NAZIONALE
S. C.
Filologia classica
A
3.
NAPOLI
VITT. EM. III

BIBLIOTECA PROVINCIALE

Armadio XXVIII
Palchetto
Num.° d' ordine

NAZIONALE
B. Prov.
IX
335
OTF

B. Piav.
75
735

Digitized by Google

Digitized by Google

6h2439

Pauly's
Real-Encyclopädie
der
classischen
Alterthumswissenschaft
in alphabetischer Ordnung.

Ersten Bandes zweite Hälfte.
Apollo — Byzinus.

Zweite völlig umgearbeitete Auflage,
unter Mitwirkung von

Prof. Dr. **H. Brunn** in München; Prof. Dr. **K. Bursian** in Zürich; Prof. Dr. **J. Cäsar** in Marburg; Conrector Dr. **A. Forbiger** in Leipzig; Dr. **C. L. Grotefend** in Hannover; Prof. Dr. **G. F. Hertzberg** in Halle; Ephorus **C. Krafft** in Maulbronn; Gymnasial-Director Dr. **K. W. Müller** in Rudolstadt; Prof. **M. Planck** in Ulm; Prof. Dr. **W. Rein** in Eisenach; Dr. **S. Reinisch** in Wien; Prof. Dr. **L. Schmidt** in Marburg; Prof. Dr. **E. Schönfeld** in Mannheim; Prof. Dr. **H. W. Stoll** in Weilburg; Conrector Dr. **R. Volkmann** in Pyritz; Prof. Dr. **A. Westermann** in Leipzig; Dr. **E. Wölfflin** in Winterthur, und Andern,

herausgegeben von

Dr. Wilh. Sigm. Teuffel,
ordentl. Professor der class. Philologie in Tübingen.

BIBLIOTECA PROVINCIALE DI NAPOLI

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1866.

Digitized by Google

Digitized by Google

Apollo (*Ἀπόλλων*), Phoebus Apollo (*Φοῖβος Ἀπ.*), war eine der ältesten und hehrsten Gestalten der griechischen Götterwelt, ein Gott dessen Cultus zur allgemeinsten Verbreitung und einem ganz besonderen Ansehen unter den Hellenen gelangt ist und durch die in demselben gepflegten Ideen einen so tief greifenden und ausgedehnten Einfluß auf alle Kreise des geistigen Lebens, auf Religion, Staat und Sitte geübt hat daß er als der eigentliche Fürst und Führer des Hellenenvolkes auf dem Wege seiner geistigen Entwicklung und als der Schöpfer und Pfleger seiner gesammten Cultur betrachtet werden muß. Ueber die ursprüngliche Bedeutung dieses Gottes neigt man sich in der neuesten Zeit wieder überwiegend der Ansicht zu daß A. in den ältesten Zeiten, wie auch die übrigen griechischen Gottheiten, eine Naturgottheit war, der Gott der Sonne und des Lichtes überhaupt, das in der Sonne seine Quelle und höchste Potenz hat, nachdem früher durch J. H. Voß, der in den mythologischen Briefen gegen die Naturauffassung eiferte, dem A. nur der abstracte Begriff des Heils und Verderbens untergelegt worden war, und ganz besonders durch die epochemachenden Untersuchungen O. Müllers über A. in seinen Doriern I. S. 199 ff. für längere Zeit die Ansicht weit verbreitete Geltung erhalten hatte daß A., als der Nationalgott des von dem Naturleben abgewandten dorischen Stammes, von Anfang an rein ethischer Natur und von dem Sonnengott Helios durchaus getrennt gewesen sei, wenn man auch nicht leugnen könne daß die Begriffe A.'s und des Sonnengottes in einzelnen Verzweigungen eine Parallele zuließen (Dorier I. S. 287), wogegen doch immer noch von namhaften Gelehrten, wie Creuzer, Welcker, Baur, G. Hermann u. A. Widerspruch eingelegt und die Bedeutung des A. als Licht- und Sonnengottes festgehalten wurde. S. die betreffende Literatur bei K. F. Hermann Lehrb. d. gottesdienstl. Alterth. §. 5, 4 und Gerhard griech. Myth. I. §. 308, 2. Allerdings ist A. bei Homer und in der folgenden ächthellenischen Zeit mehr als jeder andere Gott dem ethischen ideellen Leben zugewendet und als Naturgott gewiß nicht aufzufassen; erst um die Zeit des peloponnesischen Krieges finden sich bei den Tragikern Aussprüche die eine Verschmelzung und Identificierung des A. und des Sonnengottes bekunden, wie Aeschyl. Sept. c. Th. 859 (843), wo der schwarze Weg des Todtenschiffes „sonnenlos, unbetreten von Apollon" heißt, und in evidenter Weise in dem Fragment des Euripides bei Macrob. Sat. I, 17 *ὦ χρυσοφεγγὲς Ἥλι', ὡς μ' ἀπώλεσας, ὅθεν σ' Ἀπόλλων' ἐμφανῶς κλήσει βροτός*, worauf dann mit der Zeit diese Auffassung bei Philosophen, bei Dichtern und auch bei dem Volke die gewöhnliche ward. So tadelt Kallimachus fr. 48 Bentl. diejenigen welche den A. von Helios, Artemis von Selene trennen. S. die Erklärungen der Philosophen von dem Namen A. und den verschiedenen Beinamen des Gottes bei Macrob. I, 17. Plut. de def. orac. 7. de *Ei* ap. Delph. 4. Cic. N. D. III, 20. Müller Dorier I. S. 288 f. Welcker griech. Götterl. I. S. 545. Allein eine vorurtheilslose Betrachtung einzelner örtlicher Cultusformen des

Digitized by Google

Gottes, verschiedene Beinamen und Attribute, die Zeit der Feste, sein Bezug auf Wachsthum und Zeitigung der Ernte, auf das Gedeihen der Heerden, auf Regelung der Zeiten, führen uns zu der Ueberzeugung daß A. von Ursprung an ein Naturgott, ein Licht- und Sonnengott müsse gewesen sein, der aber schon früh in der Anschauung der Griechen in zwei Gestalten auseinandergieng, so daß die Sonne selbst, die Führung des Sonnenwagens, einem besonderen Gotte, dem Helios, übertragen wurde, dem A. dagegen das Licht überhaupt verblieb. Diese beiden Götter haben dann in der Folge eine solche Entwicklung genommen daß Helios seinem Wesen gemäß überwiegend an der Natur haften blieb, A. dagegen, der Repräsentant des Lichtes, vorzugsweise sich als ethischer Gott ausbildete und seinen Zwillingsbruder weit überflügelte, da mit der Zeit der Sinn des griechischen Volkes, von der Natur sich loslösend, mit energischer Kraft der ethischen ideellen Seite des Lebens sich zuwendete. Bei dieser selbständigen Entwicklung der aus Einer Quelle entsprungenen Götterbegriffe hat es nichts Auffallendes daß Jahrhunderte lang beide nebeneinander bestanden und verehrt wurden, ohne daß das Volk ihrer ursprünglichen Identität sich bewußt war, wenn auch in dieser Zeit der Trennung die Erleuchteten des Volkes den Zusammenhang beider nicht ganz mögen verloren haben (s. die Belege bei Welcker gr. Götterl. I. S. 544 f.), zumal da bei A. noch einzelne Keime aus ältester Zeit zu dem Natürlichen zurückweisen, bei Helios dagegen, dem *θεῶν σκοπὸς ἠδὲ καὶ ἀνδρῶν* (Hom. H. in Cer. 62), auch manche ethische Momente sich geltend machten. Als aber, ungefähr seit dem Ende des peloponnesischen Krieges, das griechische Volk seine hohe geistige Freiheit und Klarheit verlor und wieder mehr dem Naturleben und der Sinnlichkeit anheimfiel, da vermochte es auch seine Götter nicht mehr in der geistigen Höhe zu der sie in der ächthellenischen Zeit emporgestiegen waren zu erhalten, A. sank wieder in die Natur zurück und verschmolz allmählich wieder mit Helios, dem Sonnengott, mit welchem er ursprünglich Eins gewesen war, wie Artemis, seine Schwester, mit Selene; s. Lauer System der griech. Mythol. S. 253 f. Die in der Sonne sich zusammenfassende Lichtmacht, welche erhaben, rein und unbefleckt von der Höhe des Himmels energisch und gleichmäßig über allem Wechsel des Erdenlebens waltet, welche allem Unholden und Schreckhaften das in den dunkelen Regionen der Erde seinen Sitz hat feindlich und siegreich entgegentritt, die Quelle alles Schönen und aller Ordnung, von der das Leben und die Gesundheit aller irdischen Wesen abhängt, aber auch Tod und Verderben, Mißwachs und verheerende Krankheit ausgeht, ist die natürliche Grundlage von dem Wesen des A., aus der sich leicht seine ethische Bedeutung mit der Zeit hervorbilden konnte. Hieraus erklären sich auch seine Namen. Der Name *Φοῖβος*, der Lichte, der Helle und Reine, bei Homer gewöhnlich in der Formel *Φοῖβος Ἀπόλλων* mit dem Hauptnamen verbunden, aber auch nicht selten allein vorkommend, bezeichnet ursprünglich den lichten strahlenden Sonnengott, vgl. Aeschyl. Prom. 22 *ἡλίου φοίβη φλόξ*. Hesiod. fr. 78 *φοῖβον ὕδωρ*; aber der Begriff führt auch leicht hinüber in die ethischen Regionen des Gottes, des reinen A. der delphischen Religion. Der Name *Ἀπόλλων* hat verschiedene Deutungen erfahren. Die mannigfaltigen unglücklichen Etymologien alter Philosophen bei Macrob. Sat. I, 17, die in Plat. Cratyl. p. 404 E ff. und bei den Lexikographen übergehen wir. Die Neueren glauben zum Theil (wie Preller griech. Mythol. I. S. 152. Schwenck Andeutungen S. 199. Buttmann Mythol. I. S. 167 f.) ihn von dem Worte *ἀβέλιος* (gleich *ἀϝέλιος*), wie die Kreter sprachen statt *ἥλιος*, herleiten zu müssen. Hesych. *ἀβέλιος*, vgl. ibid. *ἀβελίην*, *ἡλιακόν*, *Παμφύλιοι*. Die Griechen selbst erklärten vielfach den Namen durch *ἀπόλλυμι*, wie Euripides in dem oben angeführten Frgm. bei Macrob. I, 17. ibid. Archilochos (fr. 26 Bergk) *Ἄναξ Ἄπολλον, καὶ σὺ τοὺς μὲν αἰτίους*

Digitized by Google

πήμαινε καί σφας ὄλλυ', ὥσπερ ὀλλύεις, vgl. Hipponax fr. 30 Bgk. Aeschyl. Agam. 1082 (1039). Die altgriechische Form des Namens war Ἀπέλλων (Ahrens de Dial. II. p. 122), auch von den alten Lateinern angenommen, von den Thessalern in Ἄπλουν (Böckh zu C. Inscr. I. n. 1766) verwandelt, dem sich wieder das hetruskische Aplu an die Seite stellt. Dieses Ἀπέλλων leitet O. Müller Dor. I. S. 301, dem Viele beistimmen (wie Welcker Götterl. I. S. 460. Schwartz de antiquiss. Ap. natura p. 33. Lauer S. 256. Schömann Opusc. I. p. 339), von ἀπό und der Wurzel ἑλ ab, die in ἴλλω, ἔλλω, εἴλλω sich findet, und erklärt es als den Hinwegtreibenden, Abwehrenden; er ist nach Welcker der um Abwehr der Seuchen angerufene Sonnengott. Seine Umänderung in Ἀπόλλων entstand vielleicht mit Rücksicht auf die entgegengesetzte Bedeutung des Gottes als Verderber, wie wir denn noch mehrere Beinamen des A. kennen lernen werden in denen der Grieche sowohl die hülfreiche wie die verderbliche Seite desselben bezeichnet fand. — Ueber den localen Ursprung der apollinischen Religion und den Gang ihrer Verbreitung ist die Forschung zu sehr verschiedenen Resultaten und noch keineswegs zum Abschluß gekommen. Zunächst sei bemerkt daß, obgleich wir eine Aehnlichkeit der religiösen Grundanschauungen bei den verschiedenen Nationen des arischen Stammes nicht verkennen und eine Einwirkung auf griechische Cultur und Religion von Außen nicht leugnen, wir doch den Untersuchungen welche über das Gebiet des griechischen Volkes hinaus den Ursprung der apollinischen Religion bei fremden Nationen suchen, bei Persern, Aegyptern, Skythen, den Semiten Asiens, nicht glauben nachgehen zu dürfen, da sie uns auf zu dunkelen und leicht in die Irre leitenden Pfaden zu bis jetzt ganz unsicheren Resultaten führen; ist doch das Gebiet innerhalb der Grenzen des griechischen Volkes selbst in dieser Beziehung noch durchaus nicht so aufgehellt daß wir mit sicherem Fuße den Spuren unseres Gottes nachgehen könnten. Grundlegend sind hier die Untersuchungen O. Müllers in seinen Doriern (I. S. 199 ff.). Er findet den Ursprung des Apollocultus bei den Doriern, deren Nationalgott er war, in ihren ältesten Sitzen am Ossa und Olympos und um das Thal Tempe, von wo die Verpflanzung desselben dann in gleichem Schritte gieng mit der Verbreitung des dorischen Stammes nach anderen Gegenden, und zwar in drei Perioden. Zunächst kam der Cultus durch die Wanderung der Dorier von Thessalien nach Kreta (Dorier I. S. 30 f.) auf diese Insel, und durch die Wanderung eines anderen Theils der Dorier von Thessalien an den Parnaß nach Delphi, wo sich Ansiedler von dem dorisierten Kreta mit den Bergdorern zusammenfanden. Kreta und Delphi wurden so Mittelpunkte der apollinischen Religion in ältester Zeit. Die zweite Periode der Verbreitung apollinischer Religion ist die Zeit der kretisch-minoischen Thalassokratie, während welcher apollinische Colonien von der Nordküste Kretas aus, mit welcher Delos eng zusammenhieng, wie Radien aus einem Mittelpunkt nach allen Richtungen ausgiengen, zu den Inseln und den asiatischen und europäischen Küsten des ägäischen Meeres, nach Lykien, Milet, Klaros, Troas, an die thrakische Küste, nach Attika, Megara, Trözen, Tänaron. Von Delphi, dem andern Mittelpunkte apollinischer Religion, verbreitete sich der Dienst des Gottes nach Böotien und ebenfalls nach Attika. Die dritte Periode beginnt mit der Wanderung der Dorier vom Parnaß in den Peloponnes, wodurch der Apollocult in dem Peloponnes der herrschende wurde; auch die durch den Einfall der Herakliden in den Peloponnes verursachten weiteren Ansiedlungen der Griechen nach Osten und nach Westen waren von dem Apollocultus begleitet, und zwar ist A. jetzt nicht mehr blos der dorisch-kretische Stammgott, sondern im weiteren Sinne hellenischer Nationalgott. Das delphische Heiligthum war seit den Zeiten der Wanderung durch das Ueberwiegen des dorischen Stammes zu einer solchen

Digitized by Google

Bedeutung gelangt daß durch seinen Einfluß der delphische A. von der ganzen Nation als einer der ersten und mächtigsten Götter anerkannt wurde. Wie die dorischen Colonien die aus dem Peloponnes nach Asien giengen den A. zum Vorstand ihrer Feste auf dem triopischen Vorgebirge machten, so stifteten ihm die nach Asien gewanderten Aeolier ihre Bundesfeste im Hain Grynelon bei Myrina, und die auf den Inseln des ägäischen Meeres sich ausbreitenden Jonier vereinigten sich zu dem Dienste des A. auf Delos. Ebenso zollten ihm die in Unteritalien und Sicilien zum Theil auf Weisung des pythischen Gottes gegründeten Städte der Hellenen verschiedener Abkunft ihre Verehrung, wie Rhegium, Kroton, Metapont u. s. w. Dieß sind in Betreff der Verbreitung des Apollocultes die Hauptzüge der Ergebnisse O. Müllers, der durch seine ausgedehnten und ins Einzelnste gehenden Forschungen, durch die Aufspürung des Zusammenhanges und die Charakterisierung der verschiedenen Apolloculte, sowie negativ durch den Impuls zu weiteren Forschungen den er durch seine Irrthümer gegeben, sich große allgemein anerkannte Verdienste auf diesem dunkelen Gebiete erworben hat. Widerspruch hat mit Recht seine Annahme einer Urwanderung des dorischen Stammes von Thessalien nach Kreta gefunden, welche nur eine Fiction späterer Schriftsteller (Andron bei Strab. X. p. 475. Diod. IV, 60. V, 80) zu Gunsten eines Anachronismus bei Homer (Od. XIX, 177 *Δωριέες τριχάϊκες* in Kreta) zu sein scheint. Auch hatte A. in dem vorminoischen und minoischen Kreta, wie sich aus den kretischen Sagen ergibt, noch keine ausgezeichnete Verehrung, sondern sein Cultus gelangte erst durch die nach dem Heraklidenzuge erfolgten Einwanderungen der Dorier vom Peloponnes aus auf Kreta zu einer besonderen Bedeutung, so daß sich die Sage von einem dort geborenen A., Sohn des Korybas, bildete, der mit Zeus um den Besitz der Insel gestritten haben sollte, Cic. N. D. III, 23. Die Verpflanzung apollinischer Culte aber von Kreta nach der kleinasiatischen Küste, in dem Maße wie sie O. Müller angenommen, beruht auf keinen haltbaren Beweisen, s. Höck Kreta II. S. 15—39. 51. 54. 238 ff. III. S. 143 ff. Böckh zu C. Inscr. n. 2655 (II. p. 450). Preller, Dem. und Kora S. 250. Schönborn über das Wesen A.'s und die Verbreitung seines Dienstes (Berlin 1854) S. 10. Deimling die Leleger (Leipzig 1862) S. 100 f. Müller hat sich zu mancher unhaltbaren Annahme verleiten lassen durch die vorgefaßte Meinung daß A. ursprünglich nur ein von den Doriern verehrter Gott gewesen sei und daß alle übrigen Stämmen ihn erst von diesen überkommen hätten. Das allerdings bleibt unbestritten daß in allen Niederlassungen der Dorier der Cult des A. und seiner Schwester vorherrschend gefunden wird, auch daß der Apollodienst dem dorischen Stamm vorzugsweise seine tiefere Ausbildung verdankt; aber daraus folgt nicht daß A. nur den Doriern und keinem andern griechischen Stamme ursprünglich angehört habe. Ein Gott von so verschiedenartiger Gestaltung, so mannigfaltigen Cultusformen und von ältester Zeit her weit verbreiteter Verehrung darf ebensowenig wie Zeus oder Hera oder Artemis von einem einzigen Punkte und Einem Stamme aus hergeleitet werden. Darum können wir auch E. Curtius (Jonier S. 32. Griech. Gesch. I. S. 48 u. a. O. Vgl. Preller in d. Berichten d. sächs. Ges. d. Wiss. 1854, S. 119 ff. Griech. Myth. I. S. 160. Schönborn über d. Wesen d. Ap.) nicht beistimmen, der den Ursprung der gesammten Apolloreligion bei den an der asiatischen Küste und auf den Inseln des ägäischen Meeres seßhaften altgriechischen Stämmen, Lykiern, Kretern, Altiontern, sucht und durch diese erst nach Europa gelangen läßt. A. scheint uns vielmehr ein gemeinsamer Besitz der griechischen Völkerschaften schon bei der Einwanderung in ihr nachmaliges Vaterland gewesen zu sein und hier sich dann bei den einzelnen Stämmen im Bergland, an den Küsten und auf den Inseln unter den mannigfaltigsten

Digitized by Google

localen und ethnischen Verhältnissen nach verschiedenen Richtungen hin ausgebildet zu haben, bei den einen in den Vordergrund getreten, bei andern zurückgedrängt oder auch wohl ganz unterdrückt worden zu sein, bis nach langer Trennung der verwandten Culte, als die einzelnen Stämme sich zu der hellenischen Gesammtnation zusammenschloßen, auch eine Einheit der gesammten apollinischen Religion zu Stande kam. Spuren von Culten der ältesten vorhellenischen Zeit welche noch mitten in der alten Natursymbolik stehen finden sich zerstreut in den verschiedenen Landschaften wo altgriechische Stämme gewohnt, in dem europäischen Griechenland z. B. in Lakonien, Thessalien, Attika, und namentlich auch an den Küsten Kleinasiens und auf den benachbarten Inseln, wo in ältester Zeit vor den Einwanderungen der Griechen aus Europa schon altgriechische und den Griechen verwandte Stämme (Karier, Leleger, Lykier, Kreter, Teukrer) mit einem Apolloculte gewohnt haben. Aus dieser breiten Grundlage alter Naturreligion wuchsen dann, als die hellenische Cultur entstand, zwei jüngere Aeste kräftig hervor, der attisch-ionische A., der in Delos, und der dorische, der in Delphi den Mittelpunkt seines Dienstes fand. Beide Religionsweisen, in der Mitte eines höheren Culturlebens entwickelt, haben die Idee des A. vergeistigt und allmählich ganz in die ethische Sphäre hinübergeführt. Besonders und überwiegend geschah dieß durch den dorischen A., dessen Heiligthum zu Delphi sich zum religiösen Mittelpunkt des hellenischen Lebens machte und nicht blos für stets weitere Verbreitung des Apollodienstes eifrig gewirkt hat, sondern auch nach seiner Auffassung des Gottes die übrigen Culte desselben zu reformieren und dadurch eine gewisse Gleichheit und einen Zusammenhang in die gesammte apollinische Religion zu bringen bemüht war. Wo die Heimat des ionischen A. zu suchen sei wird so lange unentschieden bleiben als man den Ursitz des ionischen Stammes nicht zu bestimmen weiß, eine Frage die durch Curtius' „Jonier" noch nicht gelöst scheint. Die Dorier haben schon in ihren alten Sitzen in Thessalien Apolloculte gehabt und denselben am Parnaß noch weiter ausgebildet; aber daß der Cult zu Delphi von den Doriern gegründet worden, kann ebensowenig als eine unbestrittene Thatsache hingestellt werden als daß er von Kreta dorthin gebracht sei. Die Verhältnisse der Stämme zu einander in jenen ältesten Zeiten sind bis jetzt leider noch so wenig sichergestellt daß wir uns darauf beschränken im Folgenden bei Gelegenheit Einzelnes in Betreff des Zusammenhangs der Cultusstätten beizubringen.

Von den einzelnen Gestaltungen des Apollocultus und den in denselben ausgebildeten Ideen gehören einige schon der ältesten Zeit an und stehen noch mit dem Naturdienste in engem Zusammenhange. Der lykische Apollon, Ἀ. λύκιος, λύκειος (Müller Dorier I. S. 302 ff. Welcker griech. Götterl. I. S. 476 ff.), ist der alte Licht- und Sonnengott, an vielen Stellen des europäischen Griechenlands und besonders an den Küsten Kleinasiens von uralter Zeit her verehrt. Sein Name hängt mit dem Worte λύκη (lux), Licht, zusammen, λυκηγενής heißt er Il. IV, 101. 119, d. i. der Lichtgeborene oder der aus der Dämmerung, dem anbrechenden Tage Geborene, wie hier λύκη im Gegensatze der Nacht zu nehmen ist (Welcker griech. Götterl. I. S. 476. Macrob. I, 17 prisci Graeci primam lucem, quae praecedit solis exortus, λύκην appellaverunt hodieque λυκόφως cognominant). In Lykien geboren kann das Wort nicht bedeuten, sonst müßte es Λυκηγενής heißen, wie schon Heyne zu Il. l. l. bemerkt, wo Pandaros, Sohn des Lykaon, der treffliche Bogenschütze aus Zeleia am Ida, den A. λυκηγενής, κλυτότοξος als seinen angestammten Gott anruft. Von diesem Stammgotte heißt sein Volk Lykier und das Land Lykia, Il. V, 107. 171. Strab. XII. p. 572. XIII. p. 586. Und auch das bekannte Lykien an der Südküste von Kleinasien hat vom Gotte den Namen, nicht umge-

kehrt, der Gott vom Lande. Dieses Lykien war an den Küstenstrichen von altgriechischer Bevölkerung besetzt, die der Sage nach von Kreta aus unter Sarpedon, dem Bruder des Minos, eingewandert war (Herod. I, 173. VII, 92. Strab. XII. p. 573) und ganz besonders den A. verehrte, dessen Heiligthümer alle an oder in der Nähe der Küste lagen, Müller Dorier I. S. 216 f. So war nicht weit vom Flusse Xanthos, ein Flußname der auch sonst mit apollinischen Heiligthümern verknüpft ist und wie *Φοῖβος* hell und rein bedeutet (Müller Dorier I. S. 302), ein uralter Tempel des A. Lykios (Diod. V, 56) und ein Hain der Leto (Strab. XIV. p. 666); Wölfe sollten sie, nachdem sie auf der Insel Asteria (Delos) ihre beiden Kinder A. und Artemis geboren, an den Fluß geführt haben, damit sie in dessen reiner Flut die Kinder bade. Seitdem war der Xanthos dem A. heilig, Antonin. Lib. 35. vgl. Steph. Byz. *Σύεσσα*. Der berühmteste Apollositz in Lykien war Patara (*Ἀπ. Πατρεύς*) mit seinem Orakel, der Winteraufenthalt des Gottes, wo er in den sechs Wintermonaten weissagte, während er in den sechs Sommermonaten zu Delos Orakel gab, Virg. Aen. IV, 143 mit Servius, vgl. IV, 377. Strab. XIV. p. 666. Herod. I, 182. Eustath. zu Dionys. Perieg. 129. Weiter östlich war das Orakel des A. *Θυρξεύς*, westlich Telmissos mit seinen Traumdeutern, die sich von A. herleiteten, Müller Dorier I. S. 217. Nicht weniger reich an Apolloculten war Troas. Außer dem dortigen Lykia werden Chryse, das alte und das bei Hamaxitos, Killa, Tenedos, Thymbra, Gergis u. a. O. als Apollositze genannt, Il. I, 37 f. Strab. XIII. p. 591. 604. 605. 612. 613. 618. In Troja selbst auf der Burg stand ein Tempel des A. (Il. V, 446. VII, 83), und der Gott war bei Homer ein Schützer der ganzen Stadt wie einzelner Familien, Müller Dorier I. S. 218 ff. Prolegg. S. 352. Gerhard griech. Mythol. I. §. 306, 7. Höck Kreta II. S. 259. 264 ff. Dieser alte troische A., dessen Cultus, auch von den eingewanderten äolischen Griechen angenommen, sich bis in späte Zeiten erhalten hat, war der Lykios; doch wurde er in Troas zumeist Smintheus, Sminthios genannt (oder Zmintheus, Zminthios, auf Münzen, Diet. Cret. II, 14. 47. Lersch Apollon der Heilspender, Bonn 1847, S. 12), und einzelne ihm geweihte Orte daselbst hießen Sminthia, auch eine Stadt Sminthe wird genannt (Steph. Byz. s. v.) oder Sminthos, wonach der Gott seinen Namen haben sollte, Schol. Il. I, 39. In Chryse, wo der A. Smintheus bezeugt ist, hieß er auch Lykaios, Hesych. *Λυκαῖον*. Unter dem Namen Smintheus, Sminthaios finden wir den Gott auch auf Rhodos, der Insel des Helios, und auf Keos, der Insel des Aristaios, *καὶ ἄλλοθι δὲ πολλαχοῦ*, Strab. X. p. 486. XIII. p. 605. Der Name Smintheus kommt von *σμίνθος*, die Maus (Aeschyl. bei Aelian. H. A. XII, 5 = fr. 208), nach Einigen ein kretisches, nach Andern ein phrygisches Wort (Serv. Aen. III, 108. Schol. Il. I, 39. Tzetz. Lykophr. 1302). Dagegen behauptet Aelian. H. A. XII, 5, die Aeoler und Troer nenneten die Maus *σμίνθος*, Höck Kreta II. S. 278. Die Maus wird in Sagen und im Cultus mit dem A. Smintheus zusammengebracht. Als Teukros (oder Skamandros) von Kreta aus in Troas einwanderte erhielt er von A. die Weissagung sich da niederzulassen wo Erdgeborene in der Nacht sein Lager angreifen würden. Mäuse zernagten ihnen in der Nacht die Bogensehnen und das Lederwerk, und die Kreter bauten jetzt dem A. Smintheus ein Heiligthum, Aelian. H. A. XII, 5. Serv. Aen. III, 108. vgl. Strab. XIII. p. 604. Schol. Il. I, 39. Nach anderer Sage gründete man in Troas den Dienst des Smintheus in Folge einer Zerstörung der Felder durch die Mäuse, welche A. vernichtete, Aelian. u. Schol. Il. l. l. Zu Chryse bei Hamaxitos, wo dem Teukros das erwähnte Abenteuer sollte begegnet sein, wurden zahme weiße Mäuse unter dem Altar des Gottes gehalten, eine Maus saß neben dem Dreifuß und eine Maus lag unter dem Fuße des Xoanon des Gottes,

auf Münzen von Alexandria Troas hält A. eine Maus auf der Hand, Aelian. H. A. XII, 5. Dict. Cret. II, 14. 47. Strab. XIII. p. 604. Müller Dorier I. S. 285. Welcker griech. Götterl. I. S. 482 f. Lersch a. a. O. Manche glaubten im Alterthum, die Maus sei dem A. heilig als das *μαντικώτατον τῶν ζώων*, Aelian. H. A. I, 11. vgl. Plin. H. N. VIII, 82; aber man wird sie umgekehrt für ein prophetisches Thier erklärt haben weil sie mit dem prophetischen Gotte in Verbindung stand. Diese Verbindung beruht auf der Beziehung des A. zu den Früchten des Feldes, deren schlimme Feindin die Maus ist. Gegen die verderblichen Mäuseschaaren rief man den Schutz des sommerlichen Sonnengottes an, der diese Plage bringen und abwenden konnte. In ähnlicher Weise verehrten die Aeolier in Asien den A. *Πορνοπίων* oder *Παρνοπίων*, *Παρνόπιος*, den Vertilger der Heuschrecken, dessen eherne Bildsäule auch auf der athenischen Burg stand, weil er ihnen die Heuschrecken vertrieben hatte, Strab. XIII. p. 613. Paus. I, 24, 8. Gegen die Heuschrecken rief man zu Seleukia in Kilikien den A. Sarpedonios an, daß er Vögel sende zur Vertilgung der Plage, Zosim. I, 57. Auch gegen den Kornbrand schützt A. Auf Rhodos, wo er auch als Smintheus verehrt wurde, hatte er den Beinamen *Ἐρυθίβιος* von *ἐρυθίβη* = *ἐρυσίβη*, Strab. XIII. p. 613. Eustath. Il. I, 39. Roß Inscr. Gr. fasc. III. 277. Dieselbe Bedeutung hat A. *Ἐρεθύμιος* in Lykien, wo ihm auch ein Fest *Ἐρεθύμια* gefeiert ward, Hesych. *Ἐρεθύμιος* (Höck Kreta II. S. 362 schreibt *Ἐρυθίβιος*). Auch in Argos auf Kypros fand sich dieser A., wenn man den Beinamen *Ἐρίθιος* bei Ptolem. Heph. 7 richtig in *Ἐρυθίβιος* verwandelt hat, Müller Prolegg. S. 417. Engel Kypros II. S. 278. 668. Der Licht- und Sonnengott in diesen Culten erscheint also als ein Beschützer und Förderer der Feldfrucht, aber er ist auch zugleich ein weissagender Gott. Seine Orakelstätten in Lykien sind oben genannt worden; auch der troische A. hatte Orakel, zu Zeleia, der Stadt der Lykier, in Parion am Hellespont (Strab. XIII. p. 588), zu Thymbra, wo Kassandra im Tempel des A. die Weissagung lernte, zu Gergis (Müller Dorier I. S. 218. A. 5. 222), und besonders stehen hier die weissagerischen Sibyllen, zu denen auch Kassandra gehört, mit ihm in enger Beziehung (s. Bd. VI, 1. S. 1147). Auch die übrigen Orakel der kleinasiatischen Küste, welche in späterer Zeit von hellenischen Stämmen in Besitz genommen worden sind, wie das zu Klaros, zu Didyma (Paus. VII, 2, 4. Herod. I, 157), mögen ursprünglich diesem altheimischen Sonnengott ihre Entstehung verdankt haben. Diese kleinasiatischen Küsten und die nahegelegenen Inseln waren schon frühe durch seefahrende altgriechische Stämme, Kreter, Karer, Leleger, Lykier, in lebhaftem Verkehr mit einander und zu einer frühzeitigen Civilisation gelangt; namentlich bestand zwischen Lykien, Troas und Kreta eine uralte Verwandtschaft. Mit Troas hieng wohl der thrakische Apollodienst zusammen, Od. IX, 197. Höck Kreta II. S. 257. Müller Dorier I. S. 223. Auch Delos, das ein altes Orakel hatte, wo der alte Anios als Stammvater eines weissagenden Priestergeschlechtes galt, wird von diesem ältesten Völkerleben schon berührt worden sein, und A., der gemeinsame Gott der genannten Völker, hat wahrscheinlich schon lange vor der ionischen Einwanderung hier eine Stätte gehabt. Zusammenhang zwischen lykischem und delischem Gottesdienste bekundet der Glaube daß A. im Winter in Lykien, im Sommer in Delos weissage, und die Sage daß Olen von Lykien nach Delos gekommen sei (Kallim. in Del. 304); die einfachen Oblationen von Kuchen in Form von Leier, Bogen und Pfeil zu Patara erinnern an ähnliche Gebräuche zu Delos (Müller Dorier I. S. 217), wo man auf den sogenannten Altar der Frommen, der dem A. Genetor heilig war, nur Kuchen von Waizen und Gerste legte, Müller Dorier I. S. 324. Diog. Laert. VIII, 13. Porphyr. de abstin. II. p. 152. 154. Wahrscheinlich bildete Delos

by Google

die Brücke für diesen ältesten Apollocult zwischen der Ost- und Westküste des ägäischen Meeres. Denn wir finden den Cult des A. Lykios von alter Zeit her auch in dem eigentlichen Griechenland (Sparta, Hesych. *Λυκάδες κόραι.* Sikyon, Paus. II, 9, 7; Theben, Soph. O. R. 203. Aeschyl. S. c. Th. 133. Athen, Argos), und hier weisen wenigstens einige Punkte auf eine Verbindung mit Lykien hin. In Athen erzählte man von einem Heros Lykos, Sohn Pandions, der dort den Cult des Lykeios und das Lykeion gestiftet und dann, nach Lykien übergesiedelt, dem Volk und dem Land den Namen gegeben habe, Paus. I, 19, 4. Herod. I, 173. VII, 92. Er stand in Gestalt eines Wolfes vor den Gerichtshöfen Athens, Harpokr. *δεκάζων.* Et. M. *δεκάσαι.* Suid. *δεκάζεσθαι.* Poll. VIII, 121. Aristoph. Vesp. 388 Schol. Es ist anzunehmen daß nicht durch Lykos der Cult des A. Lykios nach Lykien gekommen, sondern umgekehrt daß der Gott eher von Lykien herüberkam, wie man das auch anzunehmen hat von dem Lykeios zu Argos, wo verschiedene Sagen auf eine Einwanderung von Osten, namentlich eine Verbindung mit Lykien, hinweisen. In Argos war der Tempel des A. Lykeios am Markt das ansehnlichste Heiligthum, und der Gott galt als Schutzgott der Stadt, Paus. II, 19, 3. Thuk. V, 47. Soph. El. 7. 645. 655. 1379. Aeschyl. Suppl. 669 (686). Der Cultus sollte eingeführt sein von Danaos. Als dieser, von Osten, von Aegypten aus über Rhodos einwandernd, mit dem einheimischen König Gelanor über die Herrschaft rechtete, siegte er durch ein göttliches Zeichen: ein Wolf stürzte sich unter die vor der Stadt waidenden Rinder und überwältigte den Stier der die Heerde führte. A. hatte den Wolf herbeigeführt; darum gründete Danaos ihm als Lykios ein Heiligthum, Paus. II, 19, 3. Eine eigenthümliche Form bei Serv. Aen. IV, 377. Auch am Parnaß bei Delphi, zu Lykorea, weist der A. Lykoreus, Lykoreios auf den Lichtapollon, den A. Lykios hin (Apoll. Rhod. IV, 1490. Orph. Hymn. 33, 1. Kallim. Apoll. 19. Müller Dorier I. S. 212), und auch hier spielt der Wolf wieder eine besondere Rolle, a. a. O. I. S. 303. O. Jahn über A. Lykoreus, in den Berichten der sächs. Ges. d. Wiss. I. S. 417). Dieser A. Lykoreus der lichten Höhe von Lykorea mit seinem Wolfssymbol hat eine Parallele in dem Zeus Lykaios, dem Lichtzeus in Arkadien auf dem Lykaion bei Lykosura, dem ebenfalls das Wolfssymbol zukommt. Der am östlichen Abhang des Lykaion verehrte A. Parrhasios (Paus. VIII, 38, 2. 6. Gerhard griech. Mythol. §. 304, 4 a.) wird ebenfalls ein A. Lykeios sein. Wenn Müller (Dorier I. S. 201. 281) ihn als *νόμιος* und Aristaios faßt, so weicht diese Form des A. nicht sehr von dem Lykios ab. Der Wolf ist überhaupt in dem europäischen Griechenland das Symbol des A. Lykios oder Lykeios, in Lykien nicht (Welcker griech. Götterl. I. S. 478); dort ist der Löwe ein dem A. geheiligtes Thier. Löwen in dem Tempel des A. zu Patara, Clem. Alex. Protrept. IV. p. 41 P. Die Sage von den die Leto an den Xanthos führenden Wölfen ist erst später von Delos aus übertragen. Wie die Alten selbst in der Erklärung des A. Lykios und des ihm zukommenden Wolfssymbols schwanken s. Serv. Aen. IV, 377 u. Macrob. Sat. I, 17. Die bloße Wortähnlichkeit wird die Verbindung von *λύκος* und A. *λύκιος* nicht herbeigeführt haben; das Alterthum muß irgend eine Eigenschaft in dem Wolfe gefunden haben welche eine Analogie desselben mit dem Lichte der Sonne aufwies. Wahrscheinlich bezeichnet der Wolf, der Vernichter der Heerden, die gewaltige — und zwar zumeist die verderbliche — Kraft des Lichtes und der Sonne. So fiel er vernichtend in Argos den Stier an; in den Kyprien waren die vom Ida in das Lager der Achäer eindringenden Wölfe nach der Erklärung des Palamedes Zeichen herannahender Seuche, Philostr. Her. X, 4. Ein Wolf entdeckte zu Delphi den Räuber heiligen Geldes und tödtete ihn, Paus. X, 14, 4. Aelian. H. A. XII, 40. Ueber den Wolf s. Müller Dorier I. S. 303. Wehrmann Wesen und Wir-

fen des Hermes, Abth. II. (Magdeburg 1852). S. 19. Welcker griech. Götterl. I. S. 481. Anderweitige Erklärungen s. bei Ulrichs Reisen S. 63 (Bild eines flüchtigen Mörders). Gottschick de Ap. cultu (Berlin 1839). p. 23 ff. Schwartz p. 37 (Symbol des siegreichen A.). Der Wolf ist in solchen Erzählungen nur das Bild des A. Lykeios selbst, bei welchem von Dichtern gerade die verderbliche vernichtende Seite öfter hervorgehoben wird, Aeschyl. S. c. Th. 147 (133). Soph. O. R. 203. Doch wer nach der einen Seite hin verderblich wirkt wirkt dadurch oft zugleich heilsam für die andere Seite, wie in den beiden angeführten Stellen der Gott von den Thebanern um Schutz angefleht wird gegen den Feind, den er verderben soll. So wird der Lykeios auch öfter als ein schützender Gott angesehen, und seine hülfreiche Macht wendet sich auch gegen sein eigenes Symbol, gegen den Wolf als den Feind der Heerde, er wird ein λυκοκτόνος und λυκόεργος, Soph. El. 6 Schol. u. Schol. Aeschyl. S. c. Th. 147. Plut. de sol. anim. 9. Hesych. λυκοκτόνου Θεοῦ. In Sikyon hatte er als λύκιος einen alten später vernachläßigten Tempel, weil er die die Heerden verwüstenden Wölfe getödtet, Paus. II, 9, 7. Aeschyl. Ag. 1216 (1257) ruft Kassandra den A. Lykios an gegen den Wolf-Aigisthos. Vergleichen wir den A. Lykios im europäischen Hellas mit dem asiatischen, so ruhen beide auf gleicher Grundlage: sie sind Sonnen- und Lichtgott; in Argos brannte im Tempel des A. Lykios ein immerwährendes Feuer, das vom Himmel stammte, Schol. Soph. El. 7. vgl. Paus. II, 19, 5. Plut. Pyrrh. 32. Münzen von Argos u. a. O. haben das Brustbild des Wolfs mit Strahlen um den Kopf, Welcker griech. Götterl. I. S. 480. Weissagung finden wir auch bei dem argivischen Lykeios wie bei dem asiatischen, einer argivischen Prophetin des Gottes gedenkt Plut. Pyrrh. 31. Zu Argos war ferner in dem Lykeion — wie auch zu Theben (Paus. IX, 29, 3), wo der A. Lykios zu den Schutzgottheiten der Stadt gehörte — das Grab des Linos, Sohns des A. (Paus. II, 19, 7), der genugsam bekannt ist als ein Symbol jugendlich blühenden Erdenlebens, das durch die Sonnenglut zu Grunde geht, wie Hyakinthos, der Liebling des A. zu Amyklä, und Kyparissos auf Keos, wo A. als Smintheus verehrt ward. Diese uralten Naturculte hängen mit dem A. Lykios zusammen, der durch sengende Sommerglut Mißernte, Hunger und Krankheit (λιμός und λοιμός) über die Erde sandte und dadurch mannigfaltige Trauerculte mit Sühn- und Bußgebräuchen veranlaßte, während man ihm andererseits mit einfachen Gaben des Feldes, Früchten, Kuchen, den Dank darbrachte für den Segen des Jahres. So spielt die Wirksamkeit des A. Lykios auch in das ethische Leben hinüber: er wird ein strafender Rächer des Bösen; sein Vertreter, der Wolf, steht als solcher zu Athen an den Gerichtshöfen, verfolgt und bestraft zu Delphi den Räuber. — Der A. Amyklaios und Karneios (Müller Dorier I. S. 353. Schwartz p. 70. Preller Dem. u. K. S. 252. Griech. Mythol. I. S. 162. Welcker griech. Götterl. I. S. 472. Lauer System S. 272. Hermann G. A. §. 53. Schömann gr. Alterth. II. S. 404. Schwenck im Rhein. Mus. VI. S. 537 ff.). Die Culte des A. von Amyklä und des Karneios gehören zu den bedeutendsten in Lakonien; doch sind beide nicht dorischen Ursprungs und wurzeln in Naturculten die wesentlich verschieden sind von dem Charakter des delphisch-hellenischen A. Seit der Besitzergreifung der Dorier aber haben allerdings die Ideen des hellenischen Gottes sich bis zu einem gewissen Grade in dem Cultus Geltung verschafft. Der amyklälische A., Vater der Hilaeira und Pholbe (Paus. III, 16, 1), der Gemahlinnen der lichten Dioskuren, stammt von den in alter Zeit im Eurotasthale ansäßigen Lelegern, später gieng er auf die einwandernden Achäer und von diesen auf die Dorier über. Der Heros Hyakinthos, eine Hauptfigur dieses Cultus, nach welchem die jährlich zur Zeit der verderblichen Hundstage im Monat Hekatombeus (Juli) von den Spartanern in Amyklä

Digitized by Google

gefeierten Hyakinthien ihren Namen haben, war ein Sohn des Amyklas, der von dem Autochthonen Lelex herstammte, Paus. III, 1, 1—3. Sein Bruder Kynortes ist nach dem Siriusaufgang, der dem Hyakinthos den Tod brachte, benannt. Der Mythus des Hyakinthos (s. Paus. l. l.), sowie der Cultus (s. Bd. III. S. 1533 f.) weisen auf A. als einen verheerenden Sonnengott hin. Jener war ein Liebling des A., wurde aber von diesem im Spiel mit der Diskusscheibe getödtet, welche hier als Symbol der Sonnenscheibe gilt, Welcker gr. Götterl. I. S. 474, A. 8. Sein Grab befand sich unter dem Altar und dem Bilde (s. Amyclaeus, S. 928) des Gottes, Paus. III, 1, 3. 19, 3. Die alten Bildwerke auf dem Altare, der das Grabmal des Hyakinthos bildete, enthielten verschiedene Göttergestalten die sich einestheils auf blühendes Naturleben, anderntheils auf Tod und Untergang beziehen, und stellten eine Scene dar wo Hyakinthos mit seiner Schwester Polyboia zum Himmel emporgetragen wird. Hierdurch wird ein frohes Aufleben nach dem Tode bezeichnet, das an dem zweiten Tage des Hyakinthienfestes, nachdem man am ersten sich einer schwermüthigen Trauer um den Tod des Hyakinthos hingegeben hatte, durch heitere Festesluft und glänzende Entfaltung frischen jugendlichen Lebens gefeiert ward. Dieser Tag war vorzugsweise dem A. geweiht und konnte ganz im Geiste der späteren hellenischen Apolloreligion begangen werden. Wenn auch der Charakter dieses amykläischen Cultus, wie er in Symbolen und Gebräuchen sich ausdrückt, in manchen Zügen eine Verwandtschaft mit der altgriechischen Demeterreligion zeigt, so wird man ihn doch nicht mit O. Müller (Dorier I. S. 354) als in dieser wurzelnd ansehen dürfen; der die Blüte wachrufende und durch die Sommerglut vernichtende Sonnengott A. ist der wirkende Mittelpunkt um den sich die Ideen der Hyakinthien drehen. Die Schwester des Hyakinthos, Polyboia, welche zugleich mit ihm in den Himmel getragen wird, vergleicht O. Müller mit Kora, welche Lasos von Hermione Melibota nannte, bei Athen. XIV. p. 624 E. (fr. 1 Bergk). Wir können sie noch mit einer andern Melibota zusammenstellen, nach argivischer Sage einer Tochter der Niobe und des Amphion. Sie und ihr Bruder Amyklas entgiengen bei der allgemeinen Vernichtung ihres Hauses durch A. und Artemis dem Untergange und kamen nach Argos und bauten dort den Tempel der Leto, weil sie durch deren Fürsprache gerettet worden waren, Paus. II, 21, 10. Amyklas heißt auch statt des Hyakinthos der in Amyklä umgekommene Knabe, Simmias bei Steph. Byz. v. Ἀμύκλαι; wir haben also ein Geschwisterpaar, Hyakinthos (= Amyklas) mit Polyboia, und Amyklas mit Melibota. Hyakinthos und Polyboia werden in Amyklä als dem Tode, welchen A. veranlaßt (denn Polyboia wird mit dem Bruder gleiches Schicksal getheilt haben), zu neuem Leben entsteigend dargestellt; Amyklas und Melibota, die nach Pausanias auch Chloris heißt, nicht, wie man sagte, die vor Schreck Blaßgewordene, sondern die Blühende, Flora, ein Blumenkind wie Kora, sind zum Leben gerettet aus dem Untergange ihres Hauses durch die Pfeile des A. Wir haben hier noch, wie es scheint, die alte Naturgrundlage von dem später ganz in ethischem Sinne gefaßten Niobemythus. Ein Grab des Hyakinthos war auch bei der amykläischen Colonie Tarent (Polyb. VIII, 30), und der Monat Hyakinthios kam vor in Thera, Rhodos (C. I. gr. 2525) und in Sicilien. — Der A. Karneios, dem die Spartaner in dem auf den Hekatombeus folgenden Monat Karneios neun Tage lang das Fest der Karneen feierten (s. Carnea, Bd. II. S. 152 f.) und der von allen Doriern verehrt ward (Paus. III, 13, 3), war durch die thebanischen Aegiden vor der dorischen Einwanderung nach Lakonien zu den Achäern und von da weiter nach Thera (C. I. gr. 2467 b.) und Kyrene gekommen (Pind. Pyth. V, 70 ff. Kallimach. Ap. 71 ff. Müller Orchom. S. 327 ff. Welcker griech. Götterl. I. S. 469. Hermann G. A. 67, 39). Paus. III, 13, 2 gibt an daß der Karneios, welcher οἰκέτας (der häusliche,

domesticus) heiße, schon vor der Heraklidenwanderung in Sparta Verehrung gehabt habe, und zwar in dem Hause des Sehers Krios, der den Doriern zur Eroberung von Sparta verhalf; der A. Karneios aber, welchen alle Dorier verehrten, habe Namen und Verehrung von dem Akarnanier Karnos her, einem apollinischen Seher. Dieser war von einem Herakliden Hippotes erschlagen worden, als das dorische Heer im Begriff war bei Naupaktos nach dem Peloponnes überzusetzen, weßhalb durch den Zorn des A. eine Pest über das Heer kam; seitdem ist es den Doriern Brauch den akarnanischen Seher zu sühnen und den A. Karneios zu ehren. Vgl. Schol. Kallimach. Ap. 71. Schol. Theokr. V, 83. Apollod. II, 8, 3. Der A. Karneios (Nebenformen *Κάρνιος, Καρνεός, Καρνίας, Κράνιος, Κραναῖος*, Schwenck Andeutungen S. 207. Rhein. Mus. VI. S. 575) wurde außer Sparta noch an vielen Orten Lakoniens verehrt, in Oitylos (Paus. III, 25, 7), Leuktra (ib. III, 26, 3), zu Gytheion (ib. III, 21, 7), bei Las (ib. III, 24, 5), zu Kardamyle (ib. III, 26, 5), in Messenien bei Pherä (ib. IV, 31, 1), zu Karnasion, vormals Oichalia (ib. IV, 31, 1. 33, 5); auch in andern dorischen Staaten ist er bezeugt, zu Sikyon (ib. II, 10, 2. 11, 2), in Argos (Schol. Theokr. V, 83), in Megara A. Karinos (Paus. I, 44, 3), auf Kreta, wo Lyktos wegen des Karneendienstes auch den Namen *Καρνησσόπολις* hatte (Hesych. s. v.). Daß übrigens Praxilla den Karneios, einen Liebling des A., Sohn des Zeus und der Europa nennt (Paus. III, 13, 3. Schol. Theokr. l. l. vgl. Hesych. *Καρνεῖος*) weist nicht, wie Manche meinen, auf Kreta hin, sondern auf Theben, woher die Aegiden kamen. Auch in Theben erzählte man von der Liebe des Zeus und der Europa, s. Antimachos bei Steph. Byz. *Τενμησσός* (Antim. fr. 3 Stoll), vgl. Et. M. p. 755, 50. Paus. IX, 19, 1. Der alte Karneios der achäischen Landbevölkerung in Lakonika war der die Heerde befruchtende Sonnengott, dessen Name abzuleiten ist von *κάρνος*, das Schaf, der Widder (Hesych. *κάρνος. βόσκημα, πρόβατον. καρνοστάσιον*, der Schafstall; vgl. Hesych. *κάρ. κάρα. κάρανος, καρανώ. καρικοί*), s. Schwenck Andeutungen S. 207. Welcker griech. Götterl. I. S. 471. Gerhard griech. Mythol. I. §. 300, 1. Der Name Aegiden (Ziegner) hängt wohl auch mit dieser Bedeutung des Gottes zusammen. Andere Erklärungen des Namens s. Schol. Theokr. l. l. Paus. III, 13, 3. O. Müller dachte an *κράνος*, Orchomenos S. 332, A. 5. Welcker faßte ihn früher als den Vernichtenden, von *κείρειν* (Hecker Med. Annal. 1832. S. 28). Mit diesem Widdergott stellt Welcker zusammen den A. *Τράγιος* auf Naxos (Steph. Byz. *Τραγαία*), den A. *Θρᾴτης*, Bespringer, als Mehrer der Heerde, bei den Lokrern (Hesych.), *Θόρραξ* in Lakonika (Hesych.), *Θοραῖος* bei Lykophr. 352. Zu Karnasion im karnasischen Hain war eine Bildsäule des A. Karneios und dabei das Bild des Hermes *Κριοφόρος* (Paus. IV, 33, 5); bei Las war ein Heiligthum des A. Karneios am Berg Knakadion (Bocksberg) und in der Nähe die Milchquelle *Γαλακώ* (vgl. den A. *Γαλάξιος* in Böotien), dabei das Bild des Hermes. Zwischen Megalopolis und Oichalia befand sich ein Heiligthum des A. *Κερεάτας*, und unter demselben entsprang der Karnion (Paus. VIII, 34, 3). Als die Dorier in den Peloponnes einwanderten eigneten sie sich den einheimischen Dienst des A. Karneios an, trugen aber die Idee des von Delphi und dem Parnaß mitgeführten hellenischen A. auf denselben über. Daß aber die Vorstellung des alten Karneios nicht gänzlich verwischt ward beweist der Name des Krios, des Priesters des Karneios-Oiketes in Sparta. Die Dorier wollten durch die Orakelsprüche des A. zu Delphi in den Peloponnes gewiesen sein, und glaubten daß er das Heer dorthin geführt und ihnen den Besitz des Landes verschafft habe. Deßhalb hieß der Karneios in Argos *Ἡγήτωρ* (Schol. Theokr. l. l.), und aus demselben Grunde feierte man in Sparta die Karneen ganz als ein kriegerisches Fest, ähnlich wie die Boedromien in Athen; die

Bräuche bei denselben hielten die Erinnerung an das alte Lagerleben zur Zeit der Eroberung aufrecht. Eine ähnliche Bedeutung scheinen die Waffentänze (Kallimach. Ap. 85) an den Karneen der Kyrenäer zu haben, welche durch Hülfe A.'s den Libyern ihre neue Heimat glaubten abgerungen zu haben. Aus dem Glauben der Dorier daß der Weissager A., dem sie die Karneen feierten, sie in den Peloponnes geführt, erwuchs auch die Sage von dem Apolloseher Karnos (ein Akarnanier ward er wohl blos wegen der Namensähnlichkeit), der ihnen weissagte als sie in den Peloponnes zogen (Schol. Theokr. l. l.), sowie die Sage daß die Aegiden, die Verehrer des Karneios, in Folge der Weissagung des A. die Herakliden in den Peloponnes geführt, daß sie ihnen Sparta und Amyklä erobern halfen (Pind. Isthm. VI, 12 = VII, 18 mit den Schol. und Schol. Pyth. V, 101), daß Krios, der Priester des Karneios-Diketes, die Dorier bei der Einnahme von Sparta unterstützte (Paus. III, 13, 2). Mit Rücksicht auf die Ueberfahrt der Herakliden bei Naupaktos auf Flößen hieß A. Karneios *Στεμματίας*, und stellte man an den Karneen mit Binden umwundene Flöße, *στεμματιαῖα*, auf, Paus. III, 20, 9. Bekker Anecd. Gr. I. p. 305. Hesych. *στεμματιαῖον*. Müller Dorier I. S. 60. Aus derselben Idee erklärt sich die zur Deutung des Namens Karneios gebildete Sage daß das Holz zu dem trojanischen Pferde von Hartriegel (*κράνεια*) in einem Hain des A. auf dem Ida genommen worden sei und daß man, um den deßwegen erzürnten A. zu versöhnen, ihm Sühnopfer gebracht und den Namen Karneios gegeben habe, Paus. III, 13, 3. Schol. Theokr. l. l. Die Achäer unter dem Spartaner Menelaos und Agamemnon, welchen Amyklä als Heros beansprucht, kamen mit Hülfe des A. Karneios in den Besitz von Troja, wie die Herakliden in den Besitz von Sparta und Amyklä. Diese Sage sowie die von dem Seher Karnos weist auf Sühnungen hin welche bei den Karneen müssen vorgekommen sein. Auch deutet auf Naturſymbolik die Stelle bei Hesychius v. *σκαφυλοδρόμοι· τινὲς τῶν Καρνεατῶν παρορμῶντες τοὺς ἐπὶ τρύγῃ*. Müller Dorier I. S. 355. In Kyrene wurden dem A. Karneios im Frühling allerlei Blumen auf den Altar gelegt, im Winter Krokos, und ein beständiges Feuer brannte auf dem Altar, Kallimach. Ap. 81 ff. Waren A. Karneios und Amyklaios und ihre Feste auch verschiedener Herkunft und Natur, so ist doch eine gewisse Vermischung und Assimilation nicht zu verkennen: Sühngebräuche bei beiden, das Bild des amykläischen Gottes hat kriegerische Wehr, Helm und Lanze und Bogen, und der Harnisch des Aegiden Timomachos, der die Dorier die Kriegskunst lehrte und ihnen zur Eroberung von Amyklä verhalf, also mehr mit der Idee der Karneen zusammenhängt, wurde an den Hyakinthien öffentlich ausgestellt, Schol. Pind. Isthm. VII, 18. Pyth. V, 101. Müller Orchom. S. 331. — Der Dienst des triopischen A. bei den asiatischen Doriern, der mit chthonischem Götterdienst verschmolzen war (Herod. I, 144. VII, 153. Dionys. Hal. IV, 25), scheint im Wesentlichen dieselbe Religion gewesen zu sein wie der in Lakedämon, Hefter Rhod. III. S. 45. Müller Dorier I. S. 262. Böckh Expl. Pind. p. 115. Schol. Pind. p. 314. Hermann G. A. 67, 17. — Der A. *νόμιος* (Müller Dorier I. S. 281. Schwartz p. 65. Welcker griech. Götterl. I. S. 485), der Gott der Walden und Heerden, soll nach der gewöhnlichen Annahme der Alten seinen Namen daher erhalten haben daß er dem Admetos, dem Vater des Eumelos, die Heerden gewaldet (Macrob. Sat. I, 17. Kallimach. Ap. 47. Virg. Georg. III, 2 u. Servius. Schol. Il. II, 766), obgleich die Alten bei Ableitung des Wortes auch an *νόμος*, das Gesetz und die Tonweise, dachten, Cic. N. D. III, 23. Schol. Apoll. Rhod. IV, 1218. Serv. l. l. Suid. Hesych. *νόμιον*. Et. M. *νόμοι κιθαρῳδικοί*. Schol. Pind. Nem. V, 42. Müller Dorier I. S. 282. Auch Hermes und Pan hießen *νόμοι*. A. soll besonders unter diesem Namen in Arkadien verehrt worden

sein, Cic. l. l. Clem. Alex. Protr. II, 28. p. 8 Pott. Auf Kerkyra erwähnt ihn Apoll. Rhod. IV, 1218. Derselbe Heerdengott kommt unter andern Namen noch an vielen Orten vor; Macrob. I, 17 nennt den *ἐπιμήλιος* zu Kamiros (Hefftter Rhod. III. S. 38), den *ποίμνιος* und *ἀρτοκόμης* auf Naxos, wo auch der *τράγιος* war (oben S. 1263), den *ναπαῖος* auf Lesbos (vgl. Schol. Aristoph. Nub. 144), und fügt zu: et multa sunt cognomina per diversas civitates ad dei pastoralis officium tendentia. Auf Lesbos verehrte man ihn auch unter dem Namen *μαλόεις* (gleich *μηλόεις: ἀπὸ τοῦ Μήλου τῆς Μαντοῦς*, Hellanikos bei Steph. Byz.) oder *μαλλόεις*, Hesych. u. Steph. Byz. *μαλλόεις*. Bei seinem Tempel vor der Stadt feierten ihm die Mytilenäer ein allgemeines Fest, wie die Spartaner die Karneen, Thuk. III, 3. Der A. Nomios ist auf den alten Sonnengott zurückzuführen: wie dieser zum Heile der Menschen die Früchte des Feldes gedeihen und reifen läßt und vor jedem Schaden behütet, so gibt er auch den Heerden Nahrung und Fruchtbarkeit und frohes Gedeihen, schützt sie vor Seuchen und vor gefährlichen Thieren (*λυκοκτόνος*). Er ist der stets Zeugende, *ἀειγεννήτης* (Macrob. l. l. Hefftter Rhod. III. S. 39), in der Vegetation und der Thierwelt, *γενέτωρ* (Censor. de d. n. 2. 3. Spanheim Kallim. Del. 282). Schol. Il. XXI, 447 *ὁ δὲ Ἀπ. νόμιος ὡς ἐπὶ πλεῖστον καὶ τῶν θρεμμάτων αὐξητικὸς* oder weil *οἱ παλαιοὶ τοὺς λοιμοὺς ἐξ Ἀπόλλωνος ἐνόμιζον*. „Leicht füllt sich die Trift mit Rindern, die Ziegen sind reich an Jungen, auf welche A. *ἐπιμήλιος* sein Auge richtet, die Schafe entbehren nicht der Milch und der Lämmer," Kallimach. Ap. 50. Plut. de Pyth. or. 29 erwähnt in Böotien, wo der A. *γαλάξιος* verehrt ward (Prokl. bei Phot. Bibl. c. 239. p. 321), ein Milchland (*γαλάξιον*), in welchem nach den Worten eines Dichters durch die Erscheinung des A. aus allen Schafen Milch sprang, wie Wasser aus den Quellen, und alle Gefäße füllte. A. hat seine Freude an den Rindern und den Heerden (Paus. VII, 20, 2), und die Triften und Waldplätze sind ihm lieb, Soph. O. R. 1103 u. Schol. vgl. Hom. H. in Ap. Del. 20 ff. Er selbst war einst Hirt bei Laomedon (Il. XXI, 448) und bei Admetos (s. oben S. 173), und herrlich gedieh ihm unter der Hut des Gottes sein Vieh. Auch eigene Rinder oder die Rinder der Götter (welche ursprünglich wohl die Wolken des Himmels bedeuteten) waidete er in Pierien unter dem Olympos. Als Hermes ihm einst einen Theil dieser Rinder gestohlen, überließ er sie ihm gegen die Phorminx, welche Hermes eben erfunden, und übergab ihm seinen heilbringenden Hirtenstab (mit dem er vordem die Heerden des Admet sollte gewaidet haben), sowie überhaupt das Hirtenamt, um hinfort sich einem höheren geistigen Leben, der Musik und Weissagung, zuzuwenden, Hom. H. in Merc. Paus. VII, 20, 2. Apollod. III, 10, 2. Eustath. Il. XXIV, 343. Schol. Il. XV, 256. Preller griech. Mythol. I. S. 168. 242. Vgl. Wehrmann Wesen und Wirken des Hermes, Abth. II. (1852). S. 17. Welcker griech. Götterl. I. S. 338. Das Hirtenleben des jugendlich schönen A. wird von der Sage als besonders lieblich und idyllisch ausgemalt (s. das schöne Chorlied in Eurip. Alcest. 571 ff.), und man verflocht in dieses wie in sein Jagdleben zumeist seine Liebesabenteuer mit schönen Nymphen (Daphne, Kyrene u. A., Hom. in Ap. Pyth. 30—35. Clem. Alex. Protr. p. 27 Pott.) und seinen Umgang mit schönen geliebten Knaben und Jünglingen. Der A. *νόμιος* heißt ein Sohn des Silenos bei Clem. Alex. Protr. p. 8. — Hirten- und Jagdleben waren im Alterthum mit einander verbunden; und so ist denn A., der Bogenschütze, auch zugleich ein Jäger, A. *ἀγρεύς*, Aeschyl. bei Plut. Amat. 13. Zu Megara ward A. *ἀγραῖος* neben Artemis *ἀγροτέρα* verehrt (Paus. I, 41, 4), wie er in Soph. O. C. 1091 als *ἀγρευτής* zugleich mit der hirschverfolgenden Artemis angerufen wird. Als Jäger wird er gewöhnlich mit seiner Schwester Artemis gedacht. Aus dem Gehörn der wilden Ziegen die

Digitized by Google

Artemis auf dem Kynthos erlegt hatte baute A. zu Delos seinen ersten Altar, den Hornaltar, Kallimach. Ap. 60. Beide geben dem Jäger das Jagdglück (Weihgeschenke von Jägern für A., Anth. Pal. VI, 75. 118. 152); aber sie nähren, hegen und pflegen auch das Wild, wie alles Leben in Berg und Wald und Flur. Namentlich war dem A. als dem Freunde und Schützer des Wildes der Hirsch werth und heilig. Die syrischen Hirsche sollten in Schaaren über das Meer nach Kypros schwimmen und dort in dem Haine des A. zu Kurion ungefährdet von Hunden und Jägern walden. Aelian. H. A. V, 56. XI, 7. Oppian. Cyneg. II, 217. Engel Kypros II. S. 669. Der didymäische A. von Kanachos trug auf der einen Hand ein Hirschkalb, in der andern den Bogen, s. Müller Denkm. I. n. 19—21. 23. Handb. d. Arch. §. 86. Lersch S. 11. Spanheim Kallim. Dian. 226. Vgl. das Weihgeschenk aus Pieria in Delphi, Paus. X, 13, 3. Der A. Hylates der Magnesier, der auch in Kypros verehrt ward, war wohl ursprünglich auch ein Gott der Jäger und Hirten, Paus. X, 32, 4. Engel Kypros II. S. 666. Gerhard griech. Mythol. I. §. 299, 3. Eine besondere Personification des A. *νόμιος* und *ἀγρεύς* ist Aristaios (s. das.), Pind. Pyth. IX, 63 *θήσονταί τέ νιν ἀθάνατον Ζῆνα καὶ ἄγρων Ἀπόλλωνα*, — *ὀπάονα μήλων, Ἀγρέα καὶ Νόμιον, τοῖς δ' Ἀριστᾶον καλεῖν.* Ueber den A. Agreus s. Voß mythol. Briefe III. S. 72 ff. — Der A. *ἀγυιεύς* (*ἀγυιάτης*, Aeschyl. Ag. 1039) ruft uns aus Wald und Flur in die Stadt und zu den Wohnungen der Menschen; er ist ein Gott der Wege und Straßen der Stadt, ein Beschützer des menschlichen Wandels, der, im Bilde vor dem Hause, im Vorhofe oder an der Thüre aufgestellt, den Ausgang bewahrt und den Eingang, Gutes einläßt und Böses abwehrt. Man betete zu ihm um gutes Glück und dachte ihn in erweiterter Bedeutung als Schützer überhaupt, Macrob. Sat. I, 9. Demosth. Mid. 15. Horat. Od. IV, 6, 28. Welcker griech. Götterl. I. S. 495 f. Verehrt ward er besonders von alter Zeit her in Athen (Müller Dor. I. S. 299 f.), wo sein Bild vor jedem Hause stand und, wenn die Gasse zu eng, an die Wand gemalt war. Sein Bild, das auch *ἀγυιεύς* hieß, war eine viereckige konische Säule, oben wahrscheinlich mit einer kleinen Fläche versehen, so daß man sie auch wie einen Altar gebrauchen konnte; denn die Alten nennen den *ἀγυιεύς* bald Säule, bald Altar, Schol. Aristoph. Vesp. 870. Thesm. 496. Equ. 1317. Schol. Eurip. Phoen. 631. Harpokr. Suid. Hesych. Helladius bei Phot. p. 1596. Steph. Byz. *ἀγυιά*. Welcker u. Müller a. a. O. Lersch S. 10. oben S. 619 Anm. Der Dienst des Gottes ward von den Hausbewohnern mit beständiger Sorgfalt geübt (*ἀγυιάτιδες θεραπεῖαι*, Eurip. Ion. 189); man schmückte das Bild mit Bändern, Myrten- und Lorbeerkränzen und ließ auf ihm wohlriechendes Oel im Feuer verdampfen (*κνισᾶν ἀγυιᾶς*, Demosth. Mid. 15. Aristoph. Equ. 1320). Man verehrte den Agyieus auch an anderen Orten, doch nicht so allgemein wie in Athen: in Delphi (Eurip. Ion. l. l. Clem. Alex. Str. I. p. 151), wo nach Boio bei Paus. X, 5, 4 der eine der Hyperboreer welche das Orakel gestiftet haben sollten nach dem Gotte Agyieus hieß, in Argos (Paus. II, 19, 7), in Megara (als *προστατήριος*, Paus. I, 44, 2) und bei den Dorern überhaupt (Dieuchidas Megarika bei Schol. Aristoph. Vesp. 810. Harpokr.); ferner in Tegea, wo die vier Phylen je eine Bildsäule von ihm hatten und ihm ein gemeinsames Fest feierten (Paus. VIII, 53, 1. 3), in Ambrakia, Apollonia, Orikos in Illyrien u. a. O., wie vorhandene Münzen bezeugen, Müller Dor. I. S. 300, A. 1. Lersch S. 10. Gerhard arch. Zeit. I. (1843). S. 50. A. 2. Statt des alten Namens Agyieus hatte man in derselben Bedeutung auch die Namen *προστατήριος* (Paus. I, 44, 2. Soph. El. 631 mit Schol. Phot. *προστατ.*), *θυραῖος* (Macrob. Sat. I, 9), *προπυλαῖος* (Aristid. p. 16 Jebb.). Dieser straßenschützende A. wurde von alten Grammatikern als der Sonnengott erklärt,

Digitized by Google

der durch sein heilsames Licht Straßen und Wege erfülle (Schol. Plat. Legg. XI. p. 914 B. Bekker Anecd. I. p. 331), und er ist auch auf diesen Ursprung zurückzuführen, allein bei dem Volke scheint das Bewußtsein daran entschwunden gewesen zu sein. Ueber den Agyieus s. noch Becker Charikl. I. S. 189. Hermann G. A. 15, 10. Lauer System S. 276. Gerhard griech. Mythol. I. §. 313, 2. — Wie der Agyieus der Geleiter ist zu Lande, so der A. Delphinios zur See, Voß mythol. Briefe III. S. 75 ff. Höck Kreta III. S. 148 ff. Schwartz p. 66. Welcker griech. Götterl. I. S. 499 ff. Preller, ausgewählte Aufsätze (Berlin 1864) S. 244—256. Dieser auf dem Meere waltende Sonnen- und Lichtgott A. öffnet mit dem Frühling, dem Beginn seiner lichten Jahreszeit, den meerwandelnden Schiffen die feuchten Pfade der See und führet sie sicher von einer Küste zur andern; er durchbricht mit seinem kräftigen Lichte das dunkele Gewölk, verscheucht die stürmenden Winde und geleitet den geängsteten Schiffer über die lichtbeglänzte Fläche in den rettenden Hafen (πρόσσος, Apoll. Rhod. II, 927). Dann wieder hüpfen, Heil verkündend, die freundlichen Delphine um das Schiff und spielen auf der glatten Flut. Von dem Delphin, dem menschenfreundlichen Geleiter zur See, hat A. Delphinios ursprünglich den Namen, nicht, wie O. Müller (zu Aeschyl. Eum. S. 140) annimmt, von dem delphischen Drachen Delphine oder Delphyne, obgleich die Griechen selbst schon früh den Delphinios auf die delphische Drachentödtung zurückgeführt und den A. Delphinios und Pythios vermischt haben, Welcker griech. Götterl. I. S. 509. 511. Ueber die Bedeutung des Delphins s. Höck Kreta III. S. 153 ff. Müller Dor. I. S. 317. Stuhr II. S. 222. Schwenck Sinnbilder S. 65. Welcker gr. Götterl. I. S. 500 und die Literatur bei Lauer S. 263, A. 865. Der Delphin als Symbol des A. Delphinios trägt auf seinem Rücken colonienführende Männer durch die Flut, wie den Phalanthos (Paus. X, 13, 5), den Taras, das Vorbild des Arion (Aristotel. bei Poll. IX, 6, 80. Höck Kreta III. S. 154. Müller Dor. II. S. 369, A. 3), den Iakchos (Serv. Aen. III, 333). Der Gott selbst führte in Gestalt eines Delphins kretische Männer nach Krissa, wo sie ihm als Delphinios am Ufer einen Altar gründeten (Hom. Hymn. in Ap. Pyth.). A., als Walter des Meeres, dem die Warten lieb sind und die schroffen Häupter der Berge, in die See vorspringende Küsten und die Häfen des Meeres (Hom. H. in Ap. Del. 22), hatte an solchen Stellen seine Heiligthümer und wurde vielfach auf den Inseln und an den Küsten unter verschiedenen Namen verehrt; unter dem Namen Delphinios auf Kreta (C. I. gr. 2584, 99), von wo aus der Altar des Delphinios zu Krissa gegründet ward. Wahrscheinlich haben die seefahrenden Kreter zuerst den Dienst des Delphinios (zugleich mit dem der Artemis Diktynna, Plut. de sol. animal. 36) an den Küsten des Mittelmeers verbreitet, und zwar schon vor der Heraklidenwanderung; wir finden ihn in Athen (Paus. I, 19, 1), auf Aegina (Schol. Pind. Pyth. VIII, 88. Nem. V, 81. Müller Aegin. p. 150), in Chalkis (Plut. Flamin. 16 u. Münzen), zu Milet (Diog. La. I, 1, 29) und bei den Joniern überhaupt (Strab. IV. p. 179), deren Stammgott Poseidon vielfach in den A. Delphinios übergegangen ist, Gerhard Poseidon S. 107. Mythol. I. §. 297. vgl. Welcker gr. Götterl. I. S. 506. Von Jonien aus kam der Delphinios auch nach Massilia (Strab. l. l.). Ueber die Verbreitung des Delphinios s. Höck Kreta III. S. 155. Müller Aegin. p. 140. 150. Dor. I. S. 329. Ein meerwaltender A. wie der Delphinios ist der A. ἐπιβατήριος zu Trözen (Paus. II, 32, 2), ferner der ἐμβάσιος und ἐκβάσιος, dem die Argonauten an verschiedenen Stellen wo sie ein- und ausstiegen Altäre errichteten, bei Apoll. Rhod. I, 359. 403. 966. 1186. vgl. eine ephesische Münze bei Eckhel II. p. 516. Der A. ἄκτιος, auf dem akarnanischen Vorgebirge Aktion und anderwärts verehrt, ἀκταῖος, ἐπάκτιος, Thuk. I, 29. Steph. Byz. Ἀκτή und

Ἀκτια. Virg. Aen. III, 280. Apoll. Rhod. I, 403. Orph. Arg. 1298. Strab. VII. p. 325. XIII. p. 588. Ihm gleichgeltend ist der A. Leukatas auf dem Vorgebirge Leukas, Aelian. H. A. XI, 8. Virg. Aen. III, 274. Auch der A. Αἰγλήτης Ἀναφαῖος auf Anaphe gehört hierher, welcher die Argonauten aus nächtlichem Sturme errettete, indem er durch Blitze oder leuchtende Pfeile die Nacht erhellte und ihnen die Insel Anaphe zeigte, wo sie ihm dankbar seinen Dienst gründeten, Apoll. Rhod. IV, 1701 ff. Apollod. I, 9, 26. Con. narr. 49. Strab. X. p. 484. vgl. Corn. de N. D. 32. Müller Aegin. p. 170 a. Dem Anaphaios entspricht der Φαναῖος zu Chios, nach dem Vorgebirge Phanä benannt (Hesych. Φαναῖος. Strab. XIV. p. 645. Macrob. Sat. I, 17), der Μαρμάριος zu Karystos auf Euböa (Strab. X. p. 446). Auch der Ἑῴος gehört hierher; ihm gründeten die Argonauten auf einer thynischen Insel einen Altar, weil er ihnen am Morgen, leuchtend in goldenen Locken, erschienen war, Apoll. Rhod. II, 686. Der A. Delphinios galt als ein colonienführender Gott, weßhalb ihn die Aegineten unter dem Namen οἰκιστής und δωματίτης ehrten (Schol. Pind. Nem. V, 81). Sein Dienst zeigt dort, wie auch in Athen, eine entschiedene Einwirkung des delphischen Cultus. Sein Fest hieß Θαργηφόρια und war ein Sühnfest, wie sie im Frühling vielfach in Griechenland gefeiert wurden; es fiel in den Monat Delphinios, der wahrscheinlich unserm April entsprach (Dissen Expl. Pind. p. 401), in dieselbe Zeit wo man in Delphi den Mord des Drachen Delphyne und in Athen die Delphinien mit Sühngebräuchen feierte, Müller Aegin. p. 150 ff. Eumen. S. 141. In Athen wird der Cult des Delphinios mit der Geschichte des Theseus in enge Beziehung gebracht. Als Theseus von Trözen nach Athen kam, ward eben der Tempel des Delphinios gebaut (Paus. I, 19, 1); im Delphinion, das zu den ältesten Blutgerichts- und Sühnungsstätten der Stadt gehörte, ward er von der Blutschuld des Mordes der Pallantiden befreit; dem Delphinios opferte er den marathonischen Stier (Paus. I, 28, 10. Plut. Thes. 12. 14). Als er im Begriff war mit dem Menschentribut der sieben Jünglinge und sieben Jungfrauen nach Kreta zu schiffen, begab er sich mit ihnen (am 6. Munychion, April — Mai) in den Tempel des A. Delphinios, um ihn zu versöhnen, Plut. Thes. 18. Und dieser Sühnungsbrauch erhielt sich auch später bei den am 6. u. 7. Munychion gefeierten Delphinien, die als Vorbereitungsfest zu dem großen Sühnfest der in den folgenden Monat fallenden Thargelien angesehen werden können, Müller Eumen. S. 140. Dor. I. S. 243. 328. Hermann G. A. §. 60. Der A. δεκατηφόρος zu Megara (Paus. I, 42, 1. 5. Müller Dor. I. S. 229), so genannt weil Alkathoos seine Tochter als Tribut mit Theseus nach Kreta gesendet hatte, ist gleichbedeutend mit dem attischen Delphinios. Uebrigens finden sich auch Sühngebräuche eigener Art bei andern Culten des Meerapollon. Dem A. Leukatas stürzte man zu bestimmten Zeiten Verbrecher als Sühnopfer (ἀποτροπῆς χάριν) von dem leukadischen Felsen; eine humanere Zeit hatte den Brauch soweit gemildert daß man dem Opfer, um seinen Fall zu erleichtern, Federn und ganze Vögel unterband und unten in Kähnen es auffieng, um es, mit den Sünden der Gemeinde beladen, über die Grenze zu bringen, Strab. X. p. 452. Es ist bekannt wie dieser Gebrauch zu dem in den apollinischen Religionsideen begründeten Glauben Veranlassung gegeben hat daß der Sprung von dem leukadischen Felsen die Seele des allzuheftig Liebenden von seiner sinnverwirrenden Leidenschaft befreie und wieder beruhige, Strab. X. p. 452. 461. Serv. Aen. III, 274. Kephalos aus dem attischen Thorikos, der Gemahl der Prokris, soll den Cultus auf Leukas gegründet und zuerst den Sprung gethan haben; das Geschlecht der Kephaliden aber hatte erbliche Gentilsacra des A. Im zehnten Geschlechte nach der Flucht des Kephalos, den die Blutschuld wegen des Mordes der Prokris aus Attika ge-

trieben, kehrten dessen Nachkommen Chalkinos und Daitos nach Attika zurück und erbauten sogleich dem A. in Folge eines Orakelspruchs von Delphi einen Tempel, Paus. I, 37, 4. Müller Dor. I. S. 230 ff. Aus dem Orakelspruch läßt sich vermuten daß es der A. Delphinios war, und die alte Verbindung zwischen Thorikos und Kreta (Müller a. a. O. Höck Kreta II. S. 80) macht dieß um so glaublicher. Verwandt mit dem leukadischen Felsensprung ist der von dem Vorgebirg Phrurion auf Kypros zur Strafe für die Berührung des Altars des A., Strab. XIV. p. 683. Müller Dor. I. S. 218. Engel Kypros II. S. 667. Den dort verehrten A. Hylates, welcher von den Magnesiern herstammt, feierten nach dem Zeugniß des Paus. X, 32, 4 heilige Männer durch kühne Sprünge von steilen Abhängen und Felsen. — Denselben Gebrauch wie auf Leukas finden wir bei den attischen Thargelien, dem vornehmsten apollinischen Feste zu Athen, das am 6. u. 7. Thargelion (Mai — Juni), einen Monat nach den Delphinien, gefeiert wurde und noch mehr den Charakter eines Sühnfestes trug, Hermann G. A. §. 60. s. Thargelia, Bd. VI, 2. S. 1714. Gleich den Delphinien stand es in mythischer Beziehung mit dem Tribut der Athener an Minos und der Abschaffung dieser Menschenopfer durch Theseus; dasselbe Schiff welches den Theseus nach Kreta und zurück getragen führte in der Folge noch viele Jahrhunderte alljährlich zur Zeit der Thargelien die heilige Gesandtschaft der Athener nach Delos. Am 6. Thargelion wurde die ganze Stadt gereinigt und entsündigt (Diog. Laert. II, 44), und jedenfalls an diesem Tage wurden die zwei zur Entsündigung der Stadt gewählten Menschenopfer, mit Feigenschnüren behangen, hinausgeführt und vom Felsen gestürzt (oder verbrannt, s. Hermann §. 60, 19), ein Opfer das zuerst durch den Mord des Kreters Androgeos veranlaßt worden sein soll, Hellad. bei Phot. Bibl. c. 279. p. 534. Am zweiten Tage, dem Geburtstage des Gottes, überwog ohne Zweifel die apollinische Festesfreude. Die Thargelien waren dem ganzen ionischen Stamme eigen (Müller Dor. I. S. 327. Hermann §. 60, 8. Preller Dem. u. Kora S. 252. Welcker gr. Götterl. I. S. 463) und hatten außer der erwähnten sühnenden Bedeutung, kurze Zeit vor der Ernte begangen, von Alters her vorzugsweise Bezug auf die Reife der Feldfrucht. Der Name kommt her von *θέρειν* und *ἥλιος*; man betete: *θάρε ἥλιε, θαρ-γ-ήλιε,* „wärme, liebe Sonne" (wie *νόον, ὦ φίλε Ζεῦ*), ein Festruf aus welchem dann der Name des Festes selbst ward, Welcker zu Schwenck Andeutungen S. 341. Nachher hießen dann auch die Erstlinge der Früchte, welche am Feste im Umzug herumgetragen wurden, *θαργήλια*; der Topf worin sie lagen, der Oelzweig an dem sie hiengen (*ἱκετηρία*), sowie ein Epiphonem das (zu Milet) bei dem Feste gesungen wurde, hieß *θάργηλος*, Hesych. Et. M. Suid. *Θαργήλια*. Der A. also dem die Thargelien galten war der die Feldfrüchte reifende Sonnengott; Helios, die Horen und die Chariten hatten mit ihm Theil an dem Feste, Theophrast bei Porphyr. de abstin. II, 7; auch Demeter Chloe erhielt ihr Opfer, Schol. Soph. O. C. 1592. In Athen folgte in den nächsten Monaten bis zum Winter ein apollinisches Fest auf das andere. Der heiße Hekatombaion, der erste Monat nach der Sommersonnenwende und der erste Monat des attischen Jahres (Juli — August), früher nach Kronos Kronion genannt, hatte seinen Namen von den dem A. dargebrachten Opfern, Bekker Anecd. I. p. 247. Et. M. *Ἑκατομβαιών* (*ὁ δὲ Ἀπόλλων ἥλιος εἶναι δοκεῖ, ὁ δὲ ἥλιος τούτῳ τῷ μηνὶ μέγαν ποιεῖ τὸν δρόμον*), Hermann G. A. §. 54, 6. In dieselbe Zeit fielen die Hyakinthien zu Amyklä. In dem nächsten Monat Metageitnion (August — September), wo man in Sparta die Karneen feierte, beging man zu Athen dem A. Metageitnios die Metageitnia, ein Fest städtischer Gastlichkeit (Harpokr. p. 197. Schol. Thuk. II, 15. Plut. de exil. c. 6.

Hermann G. A. §. 55, 1), ähnlich den wahrscheinlich zu gleicher Zeit in Delphi und auch an andern Orten gefeierten Theorenien, an welchen A. mit einem Mahle bewirtet ward und selbst als der Gott der Ernte und der Fülle die andern Götter bewirtete, Hermann §. 51, 29. Preller gr. Mythol. I. S. 167. Lauer System S. 271. Der nächste Monat, Boedromion (September — October), hatte seinen Namen von den Boedromien, dem Feste des A. Boedromios, Hermann §. 55, 4. 5. Dann folgte im Monat Pyanepsion (October — November) das Erntefest Pyanepsia, das dem A. und der Artemis galt zugleich mit Helios und den Horen, s. Hermann §. 56, 5. 7. 8. 60, 7. Lauer S. 270. Höck Kreta II. S. 112. 118. Alle diese Feste haben — mit Ausnahme der Boedromien, eines kriegerischen Festes, das auf Xuthos und Ion zurückgeführt wird — Bezug auf den alten Naturgott, den Sonnengott A.; als aber die Jonier ins Land kamen und mit ihnen der hellenisch-ionische A. (Müller Dorr. I. S. 237), da giengen die alten Feste auf diesen Stammgott (*πατρῷος*) der Jonier über, und die in alter Naturſymbolik wurzelnden Vorstellungen verschmolzen, soweit dieß möglich war, mit denen des jüngeren Gottes. Darum nennt Theophrast bei Athen. X. p. 424 f. den A. Thargelios geradezu den delischen. Der A. *πατρῷος* ist der attisch-delische; doch wurde er später, da Athen auch von dem delphischen Apolloculte nicht wenig beeinflußt wurde, mit dem dorisch-delphischen A. völlig gleichgestellt, was zuerst sich entschieden ausgesprochen findet bei Platon (republ. IV. p. 427 B.) und Demosthenes (de cor. c. 46. p. 274, 27). Hermann St. A. §. 96, 8. Ueber den A. *πατρῷος* s. noch Müller Min. Pol. p. 2 f. Welcker gr. Götterl. I. S. 491 ff. Die athenische Sage verband ihn mit der alten Stadtgöttin Athene in der Art daß sie ihn zum Sohne derselben und des Hephaistos machte, Cic. N. D. III, 22.

Ueber den bisher besprochenen älteren Bildungen des A., welche der Natur mehr oder weniger verhaftet sind, erhebt sich, nicht ohne auf jene einen theilweise umbildenden Einfluß zu üben, wie die endliche Blüte eines aufstrebenden blätterreichen Stammes, der hellenische Apollon, losgetrennt von den Banden der Natur, ein waltender Fürst im Reiche des Geistes. Er ist ein Gott des Heils und der Ordnung, des Lichtes und Lebens, ein Feind alles Wüsten und Unholden, in der Natur der den Winter mit seinen Schrecken vertreibende Gott heiterer Jahreszeit, im menschlichen Leben der Vernichter des Uebermütigen, der Schützer des Guten, reinigend durch Sühnopfer, durch Musik das Gemüt beruhigend, durch Weissagung auf eine höhere Ordnung der Dinge hinweisend, Müller Handb. d. Arch. §. 359, 1. Die erste Entwicklung dieses hellenischen A. werden wir in die Zeit verlegen müssen wo die verschiedenen griechischen Stämme, zu einem sittlich höheren Leben erwacht, sich zu dem einheitlichen Volke der Hellenen zusammenschloßen und zugleich ihre zerstreute Götterwelt in dem Olympus vereinigten unter der Herrschaft des Zeus. Diesem Himmelsvater ordnete sich der alte Sonnengott unter, er ward dessen geliebter Sohn, der seine Ordnungen in der Welt durchführen hilft, während er früher als Sonnengott keine Genealogie gehabt. Damals auch traten A. und Artemis neugeboren als Geschwister neben einander, der alte Sonnengott und die frühere Mondgöttin, welche bisher von einander getrennt gewesen. — Der homerische A. ist der hellenische. Er erscheint als eine in sich geschlossene freie Persönlichkeit, die von dem Naturleben unberührt bleibt, und wenn auch die ihm zugetheilten Attribute mit Bezug auf die Natur gedeutet werden können, wie seine pesterregenden Pfeile als verderbliche Sonnenstrahlen, so hat doch der Dichter davon kein Bewußtsein. A. ist Sohn der Leto (der Dunkelen, Verborgenen, doch hier nicht als physische Nacht gefaßt, Müller Dor. I. S. 310) und des Zeus (Il. I, 9. 36. vgl. Hesiod. Theog. 918), auf Delos geboren, wie man aus Od. VI, 162 f. er-

kennt, mit der Mutter und der Schwester Artemis, mit welchen er auf Seiten der Troer steht, wie in allen folgenden Zeiten eng verbunden, Il. V, 445. XX, 39. XXIV, 602 ff. Od. XV, 410. vgl. Hom. H. in Ap. Del. 158. Jugendlich schön, gewaltig und stark (*ἀκερσεκόμης, θεῶν ὤριστος*, Il. XIX, 413. vgl. H. in Merc. 469), vorzugsweise *ἄναξ* genannt, ist er einer der vornehmsten Götter des Olympos, Il. VIII, 540. XIII, 827. vgl. H. in Ap. Del. 68. in Merc. 468. Mit dem Vater Zeus lebt er in steter Willenseinheit, er heißt *Διὶ φίλος*, Il. I, 86, wird von Zeus, wie sonst kein andrer Gott, angeredet: *φίλε Φοῖβε*, Il. XVI, 667. Mit Zeus und Athene bildet er einen Dreiverein, der als höchste Fülle göttlicher Macht angesehen wird, in dem öfter vorkommenden Ausruf: *αἰ γάρ, Ζεῦ τε πάτερ καὶ Ἀθηναίη καὶ Ἄπολλον*, Il. II, 371. IV, 288. Nägelsbach Hom. Theol. S. 106. Ernst und hehr, wie kein anderer Gott, unberührt von verwirrender Leidenschaft, blickt er im Bewußtsein seiner erhabenen Göttlichkeit stolz und hoch hernieder auf die Vergänglichkeit der niedrig wandelnden Menschen, Il. V, 440. XXI, 464. An ihn wagt sich der Scherz des Dichters nicht heran, der sich sogar erlaubt den weltregierenden Zeus parodierend herabzuziehen, Müller Dorr. I. S. 293. Bogen und Pfeil sind sein Schmuck und seine furchtbare Waffe (*κλυτότοξος, ἀργυρότοξος, ἀφήτωρ, ἑκατος, ἑκηβόλος, ἑκατηβόλος, ἑκατηβελέτης*, aus der Ferne treffend, *ἑκάεργος*, aus der Ferne treffend oder aus der Ferne abwehrend, vgl. H. in Ap. Del. 1 ff.), und er verleiht auch dem menschlichen Bogenschützen seine Kunst und sein Glück, Il. II, 827. IV, 101. 119. XXIII, 865. 872. Od. XXI, 267. 338. Mit seinen Pfeilen straft er, der Lichte und Reine (*Φοῖβος*), den übermütigen Frevler, einen Otos und Ephialtes (Od. XI, 318), Niobe (Il. XXIV, 603), Eurytos (Od. VIII, 227). An seinem Feste tödtete Odysseus die übermütigen Freier, Od. XX, 156. 278. XXI, 258. XXII, 7. Müller Prolegg. S. 361. Schwartz p. 17. Durch seine Pfeile sandte A. die Pest in das Lager der Griechen, nachdem Agamemnon übermütig an seinem Priester gefrevelt. A. ist ein Gott des Verderbens und des Todes, besonders auch schickt er durch seinen sanften geräuschlosen Pfeil den unerwartet schnellen Tod bei gesundem Leibe in den Tagen der Jugend und der Kraft ohne vorausgehende abzehrende Krankheit, so daß der Todte noch das Aussehen des Lebenden behält, er selbst den Männern, seine Schwester Artemis den Frauen, Od. III, 279. VII, 64. XV, 478. XVII, 251. 494. XVIII, 202. XX, 80. Il. XXIV, 757 ff. (Ausnahme Od. V, 123). Daher reifen durch ihre Gunst Jünglinge und Jungfrauen zu kräftigem Alter heran, Od. XIX, 86. XX, 71. Nitzsch zu Od. III, 279. Der Gott welcher schlägt heilt auch, er wendet die Pest und heilet die Wunden, Il. I, 64. 99. 447. XV, 513 ff. Er ist seinen Freunden, wie den Troern und dem Hektor, ein mächtiger Schützer und Helfer gegen den Feind; das haben die Achäer vor Troja erfahren, Patroklos und Achilleus, die durch ihn fielen, Il. XVI, 515. XXII, 359. Der Gott der in der Schlacht furchtbar ist liebt aber anderseits auch die heitere Festesfreude; wenn im Olympos die Götter zum frohen Mahle vereint sind, dann hat er den verderblichen Bogen bei Seite gelegt und spielt die Kithara, während die Musen ihre Stimmen dazu ertönen lassen, Il. I, 603. vgl. XXIV, 63. Hom. H. in Ap. Del. 131. in Ap. Pyth. 4. 10. Bei Homer und den älteren Dichtern ist aber A. blos der Gott der Kitharistik, noch nicht des Gesanges, welchem die Musen vorstehen, Müller Dorr. I. S. 342. Prolegg. S. 425. Schwartz p. 13. A. ist bei Homer auch Weissagegott, und zwar, wie auch später, im Dienste des Zeus, Nägelsbach Hom. Theol. S. 105; er gibt den Sehern ihre Kunst, Il. I, 169 ff. Od. XV, 245. 252. Delphi wird erwähnt mit seinen reichen Schätzen, Il. IX, 404. Od. VIII, 79. vgl. XI, 581. Sein heiliger Weissagevogel ist der kreisende Habicht, *κίρκος, ἴρηξ*, Od. XV, 525. Ueber homerische Mantik s. Nägelsbach a. a. O.

S. 145 ff. Schwartz p. 14. Nitzsch zu Od. IX, 507. Ueber den homerischen A. s. Müller Dor. I. S. 292. Schwartz p. 6—20. Nägelsbach a. a. O. S. 104. Bei Homer sind die hauptsächlichsten Eigenschaften des hellenischen A. erst gleichsam im Ansatze vorhanden; ihre volle Entfaltung erhalten sie erst in den folgenden Jahrhunderten, wo Delos, „der weitglänzende Stern der dunkelen Erde" (Pind. fr. 57 ed. Schneidewin p. 284), und Delphi, der Nabel der Erde, die Mittelpunkte der gesammten apollinischen Religion geworden waren. Delos, das wahrscheinlich schon von uralter Zeit an eine apollinische Cultusstätte war und mit dem Dienst von Lykien zusammenhieng, erhielt erst seine hohe Bedeutung seitdem die Jonier von Attika aus nach den Inseln des ägäischen Meeres und den Küsten Kleinasiens ausgewandert waren und ihrem Stammgotte A. auf der kleinen Insel einen Cultus errichtet hatten, an welchem sich in der Folge durch Sendung von Opfern und Chören und Festgesandtschaften nicht blos die Einwohner der umliegenden Inseln und des Festlandes (s. oben S. 892 und Bd. II. S. 899. Welcker gr. Götterl. II. S. 343 f.) sondern auch ferner wohnende Griechen, wie die Messenier (Paus. IV, 4, 1) und besonders die Athener, betheiligten, welche die Ehre in Anspruch nahmen die Kykladen und auch Delos mit seinem Apollondienst colonisiert zu haben, s. Höck Kreta II. S. 123 ff. 131. Welcker gr. Götterl. II. S. 344. An Delos knüpft sich besonders die Sage von der Geburt des A., deren älteste Quelle wir im homerischen Hymnus auf den delischen A. haben. Die schwangere Leto schweifte auf Erden umher, um eine Stätte zu finden wo sie ihres Kindes genesen könnte; sie irrte von Kreta aus im Kreise an der Küste des ägäischen Meeres, ohne daß ein Ort sie aufnahm, denn alle Welt fürchtete sich vor dem Gewaltigen der jetzt ans Licht treten sollte, bis im Mittelpunkte der umschriebenen Irrfahrt Delos, die kleine verachtete Felseninsel, sie aufnahm gegen das Versprechen daß A. sie nicht wieder verlassen und sie zu seiner auserwählten heiligen Insel machen werde. Neun Tage und Nächte dauern die Wehen, denn die eifersüchtige Hera ließ Eileithyia nicht vom Olympos hernieder; da bewegt Iris, von den um die Kreißende versammelten Göttinnen gesendet, die Geburtsgöttin durch das Versprechen eines goldenen Halsbandes daß sie, ohne Wissen der Hera, zu Hülfe naht. Leto umfaßt knieend die heilige Palme, und der Gott springt ans Licht unter dem Jauchzen der Göttinnen. Themis reicht dem Neugeborenen Nektar und Ambrosia, und sofort steht er da in voller Kraft und Blüte und spricht: „die Kithara sei mir lieb und der Bogen, und den Menschen will ich verkünden den untrüglichen Willen des Zeus." Ganz Delos aber leuchtete bei der Geburt des lichten Gottes von goldenem Glanze. Vgl. Theogn. 5 ff. Kallim. H. in Del. Andere Sagen von der Geburt des A. mit den literarischen Nachweisen s. Bd. IV. S. 821. Hauptpunkte in der Sage sind einestheils die Schwierigkeit der Geburt, die Hindernisse welche eine feindliche mächtige Macht, repräsentiert durch Hera (Müller Dorr. I. S. 309), dem Hervortreten des lichten Gottes entgegenstellt, und andererseits die strahlende Freude mit welcher in Ehrfurcht die Welt den aus dem Dunkel (Leto, s. O. Müller Dorr. I. S. 310) geborenen Gott des Lichtes und der Ordnung begrüßt. Delos selbst ist ihrem Namen nach die reine helle Insel, die Insel der ersten Epiphanie des Lichtgottes, „das Gestirn der dunkelen Erde". In dem Prosodion in welchem Pindar diesen sinnvollen Namen gebraucht (fr. 57. 58. Schneidewin p. 283 f. Bergk 2. Aufl. p. 247), erzählt er wie Delos, bisher unstet in den Wogen umhergetrieben, um die Geburtsstätte des Gottes zu werden, von vier ragenden Säulen im Meeresgrunde gefestigt wurde, seitdem ein unerschütterliches Wunder der weiten Erde, wie denn der Volksglaube der Wirklichkeit zuwider annahm daß Delos, die heilige Insel des A., nie durch ein Erdbeben erschüttert werde, s. Bd. II. S. 899 f. Müller Dor. I. S. 312. Erschn. Gruber

Enc. Delos S. 386. Das Umherschwimmen der Insel ist eine Bezeichnung des unsteten und schwankenden Zustandes in welchem sich die Welt vor dem Erscheinen des Gottes der Ordnung und der Klarheit befand. Die Localität der Geburt war auf Delos genau bestimmt: unter dem Berge Kynthos (A. Kynthios) an dem Flüßchen Inopos in der Nähe des radförmigen Sees, wo die alte heilige Palme stand, später auch ein Oelbaum (Paus. VIII, 23, 4), Od. VI, 162. Hom. H. in Ap. Del. 16 ff. 26. 117. Theogn. 5 ff. Kallim. Del. 206. 261. in Ap. 59. O. Müller Dorr. I. S. 314. Welcker gr. Götterl. II. S. 337. Expedition de la Morée III. p. 3 ff. Roß Inselreise I. S. 30 ff. Obgleich Delos von den meisten Griechen als Geburtsstätte des A. angesehen wurde, so machten doch auch andere Orte auf diese Ehre Anspruch, oder sie accommodierten ihre ursprüngliche Geburtssage der delischen, so Tegyra in Böotien, dessen Ansprüche von dem auf Delos eifersüchtigen Delphi anerkannt wurden (Steph. Byz. s. v. Plut. Pelop. p. 286. Müller Orch. S. 147. Dorr. I. S. 234), Amphigeneia in Messenien (Strab. VIII. p. 349. Steph. Byz.), Zoster in Attika (Steph. Byz. Paus. I, 31, 1. Pind. Arg. Pyth.), Ephesos (Strab. XIV. p. 639 f. Tac. Ann. III, 61), Koressos bei Ephesos (Steph. Byz.), Lykien (Ant. Lib. 35. Quint. Sm. XI, 22 ff.) u. A. Man feierte in Delos das große Fest der Delien (Hermann G. A. §. 65, 27 ff.) zum Andenken an die Geburt des Gottes, welche auf den 7. Thargelion fiel (in Delphi der 7. Bysios, Plut. Qu. Gr. 9; in Kyrene der 7. Karneios, Plut. Qu. Symp. VIII, 1, 2), während Artemis am 6. Thargelion geboren sein sollte, Hesiod. Opp. 770. Diog. Laert. Plat. 2. Socr. 23. vgl. Schol. Aeschyl. S. c. Th. 806. Darum heißt A. ἑβδομαγέτης (Plut. Symp. VIII, 1, 2, wo nicht in ἑβδομαγέτης zu ändern ist), auch ἑβδομαῖος (C. I. gr. 463). Ferner wird gesagt daß er ἑπταμηναῖος gewesen, Schol. Kallim. Del. 251. Pind. Arg. Pyth. Der Name ἑβδομαγέτης (Aeschyl. S. c. Th. 806), Führer der Sieben, wird verschieden erklärt (Führer der Woche, der sieben Planeten, der sieben Plejaden). Die Siebenzahl ist überhaupt dem A. heilig, weßhalb gemeiniglich der siebente Tag des Monats ihm gefeiert wurde, sowie auch der erste Monatstag, νεομηνία (daher A. νουμήνιος), Philochoros bei Schol. Od. XX, 155. Eustath. Hom. p. 1887, 22. Schol. Aristoph. Plut. 1126. Dieser Gebrauch stammt noch aus dem alten Dienste des Sonnengottes, der als Herrscher des himmlischen Lichtes auch die Phasen des Mondes und die Eintheilung der Monate bestimmt, G. Hermann Opusc. VII. p. 291 ff. Welcker gr. Götterl. I. S. 466 ff. Müller Orch. S. 221. Dorr. I. S. 329. Schwartz p. 53. Schwenck Andeut. S. 202. Gerhard gr. Mythol. §. 312, 3. — Auf den ionisch-delischen A. ist auch der Ursprung der Hyperboreersagen zurückzuführen, obgleich wir sie schon früh auch auf Delphi übertragen sehen, s. das Genauere unter Hyperborei, Bd. III. S. 1548 ff. Sie verdanken ihre Entstehung dem Glauben daß der lichte Gott bei dem Eintreten der düstern wüsten Winterzeit sich in ferne Gegenden zurückziehe (ἀποδημία) und mit dem Erscheinen der sommerlichen Zeit wieder in das Land zurückkehre (ἐπιδημία), gerufen durch einladende Gesänge, ὕμνοι κλητικοί, während man ihn bei seiner Abreise mit ὕμνοις ἀποπεμπτικοῖς geleitete, Menander Encom. c. 3. 4. p. 30. 37. 38. Spanheim Kallim. Ap. 13. p. 87. Preller Dem. und Kora S. 250. In Delos war der Glaube daß A. im Winter in Lykien, im Sommer auf Delos sich aufhalte und weissage, Virg. Aen. IV, 143 u. Serv. Dieß Verhältniß trug man, zum Theil wohl durch Nachrichten von den hellen Nächten des Nordens oder von Sonnendienst nördlicher friedlicher Völker veranlaßt, mit der Zeit auf ein fabelhaftes Land im höchsten Norden jenseits des Boreas über; dort dachte man sich ein sonniges mildes und wunderbar fruchtbares Land, mit einem seligen gerechten Volke, das ein dem A. geheiligtes frommes Leben führt, bei welchem A. gern weilt und sich erfreut an

Digitized by

Opfern und heiteren Festgesängen. So ward das Hyperboreerland in dem Glauben des Volkes die wahre Heimat des Gottes, von wo aus er selbst nach Griechenland, nach Delos und Delphi gekommen und sein Dienst eingesetzt sein sollte. Alkaios (fr. 2 Bergk) singt in einem Paian auf den delphischen Gott, von dem wir in Himerius Or. XIV, 10 einen Auszug haben: „Als A. geboren war, schmückte ihn Zeus mit goldener Binde und Leier und gab ihm einen Wagen — Schwäne waren der Wagen — daß er nach Delphi fahre, um die Hellenen Gesetz und Ordnung zu lehren. A. aber fuhr zu den Hyperboreern. Als das die Delphier erfuhren veranstalteten sie Chöre und Festgesang und riefen den Gott an, daß er von den Hyperboreern komme. Ein ganzes Jahr blieb der Gott bei den Hyperboreern und weissagte; darauf befahl er den Schwänen ihn nach Delphi zu tragen. Es war gerade die Mitte des Sommers als A. von den Hyperboreern kam. Darum, wenn der Sommer glänzt und A. im Lande ist, klingt die Leier dem Gott, singen die Nachtigallen, Schwalben und Cicaden die Lieder des Gottes; Kastalia strömt in silbernen Fluten und der große Kephissos hebt rauschend seine Wogen." Auf einem Vasengemälde bei Müller Denkm. II. n. 140 schwebt A. leierspielend auf einem Schwan hernieder zu der Palme auf Delos, begrüßt von einer leierspielenden Jungfrau, vgl. Kallim. Ap. 1 ff. Zur Zeit des Frühaufgangs der Pleiaden kommt A. von den Hyperboreern nach Hellas zurück (Diod. II, 47); dieß ist die Zeit wo das erste Korn in Griechenland geschnitten wird, Hesiod. Opp. 383. A. bringt dann die volle reife Aehre, *χρυσοῦν θέρος*, das Symbol der Ernte, den Hellenen mit, wie dieß auf Vasengemälden dargestellt ist, Müller Dorier I. S. 269. Handb. d. Arch. §. 362, 1. Orchomen. S. 424. Darum gebüren ihm, dem Reifer der Saat, wie er in den ionischen Thargelien gefeiert wird, die Erstlinge der Ernte; darum senden ihm die Metapontiner das *χρυσοῦν θέρος* nach Delphi (Müller Dorier I. S. 264), senden die Hyperboreer ihre Waizengarben mit den eingebundenen *ἱερά* nach Delos, s. Bd. III. S. 1548 u. M. u. vgl. noch: Völcker Myth. Geogr. d. Griechen u. Römer. O. Müller Prolegg. S. 227. Bergk com. Att. reliqu. p. 39—45. Schwartz p. 53. Lauer S. 266. Preller gr. Mythol. I. S. 157. Gerhard gr. Myth. I. S. 327. Welcker gr. Götterl. II. S. 348—364. In den Hyperboreersagen spielt der Schwan als heiliger Vogel des A. eine besondere Rolle, der wandernde Vogel des Nordens, der durch seine Ankunft in Griechenland den Frühling verkündet, überdieß durch die Weiße seines Gefieders und seine ruhige majestätische Haltung ein Symbol apollinischen Wesens; daß man ihm den Gesang andichtete hat seinen Grund in seiner Verbindung mit dem Sängerfürsten A. Ueber den Schwan des A. s. Voß mythol. Briefe II. S. 108 ff. Müller Dorier I. S. 270. Schwartz p. 43. Schwenck Sinnbilder S. 415. Welcker gr. Götterl. II. S. 362. Auch die Greifen sind, weil sie im Norden in der Nähe der Hyperboreer gedacht wurden, apollinische Thiere geworden; A. sowie seine Schwester fahren mit ihnen oder werden von ihnen getragen, Welcker Alte Denkm. II. S. 71. gr. Götterl. II. S. 364. Müller Dor. I. S. 276.

Mehr als Delos und der ionische Stamm hat Delphi (oder Pytho, daher A. Pythios), an welches sich vorzugsweise der dorische Stamm anschloß, durch sein Orakel und die Institutionen einer weisen von dorischem Geiste beseelten Priesterschaft zur tieferen Entfaltung der Idee des A. sowie zur Hebung seines Ansehens gewirkt. Ueber die Gründung von Delphi und seinem Orakel, über seine Mythologie und seinen Cultus, namentlich über den so wichtigen Mythus von dem Drachenmorde und die daran geknüpften Cultushandlungen, über die Bedeutung und Wirksamkeit des Orakels, seinen Einfluß auf die verschiedenen griechischen Staaten im religiösen, politischen und ethischen Leben können wir uns begnügen auf Bd. II. S. 900 ff. zu ver-

Digitized by Google

weisen und wenden uns, wieder an Homer anknüpfend, zu einer genaueren Charakterisierung des zu seiner höchsten Entwicklung emporgestiegenen hellenischen A. Die Idee eines verderblichen, eines strafenden und rächenden Gottes bleibt in ihrer Geltung in Mythus und Dichtung, so daß man seinen Namen als den des Verderbers erklärte (Archiloch. fr. 26. Aeschyl. Ag. 1091. Euriy. Phaeth. Ammianus in Anth. Pal. XI, 188. Plat. Cratyl. p. 405). Er straft begangenen Frevel mit seinen todbringenden Pfeilen, sendet die verderbliche Pest (*λοίμιος* in Lindos, Macrob. Sat. I, 17) und andere Uebel, ruft die Erinys auf, erweckt dem Mörder den Rächer, wie den Orestes den Mördern des Agamemnon, verfolgt ihn mit Feuer und Blitz, Soph. O. R. 377. 463. 1329. Pind. Pyth. III, 10. 35. VIII, 17. Paus. IV, 17, 3. X, 6, 3. Apollod. I, 4, 1. II, 5, 9. Thuk. II, 54. Diod. XII, 58. Vgl. A. Libystinus bei Macrob. Sat. I, 17. Müller Dor. I. S. 294. Eumen. S. 131. Gerhard gr. Mythol. I. §. 311, 1. Aber viel mehr tritt A. ins Bewußtsein als ein Gott des Heils und des Lebens. „Er ward den Menschen bestimmt, sagt Pindar (fr. inc. 13 Schneidewin), zum freundlichsten der Götter," Leto gebar ihn *χάρμα βροτοῖσι* (Hom. H. in Ap. Del. 25). Selbst ein jugendlich schöner Gott mit goldenen Locken, aufgesproßt wie ein schlankes Reis (*κουρίδιος*, Hesych. *κάλλιστος ἀθανάτων*, Theogn. 7. *τελειότατος θεός*, Theokr. XXV, 22. Kallim. Ap. 36 f. *χαιτάεις, χρυσοκόμης* u. s. w., Pind. Pyth. II, 16. III, 26. IX, 6. Ol. VI, 41. VII, 32. Isthm. VI, 49. vgl. Hesiod. Theog. 919. Pind. Pyth. IV, 87), gibt er der Jugend fröhliches Gedeihen, er ist ein *κουροτρόφος* (Hesiod. Theog. 347. Kallimach. Ap. 12), weßhalb auch die Jünglinge ihm wie den Flußgöttern und den Nymphen ihre ersten Locken weihten, C. I. gr. 2391. Schol. Hesiod. l. l. Epigr. Anthol. Pal. VI, 198. 278. 279. Schöne Knaben, wie Hyakinthos, sind seine Lieblinge. Ueber die Bedeutung des A. *φίλιος, φιλήσιος* zu Milet s. Welcker gr. Götterl. II. S. 382. Als ein Freund jugendlicher Kraft ist er Gott des Wettkampfs und aller Leibesübung und verleiht den Wettkämpfern den Siegesruhm, Aeschyl. Ag. 512. Pind. Pyth. X, 10. VIII, 61. Isthm. II, 18. VI, 49. Er selbst heißt *πύκτης* in Delphi, *δρομαῖος* in Sparta und Kreta (Plut. Sympos. Qu. VIII, 4. C. I. gr. II. p. 406 B.) und hat den Hermes im Laufe, den Ares im Faustkampf besiegt, Paus. V, 7, 4. Ohne die Mordlust des Ares ist er ein Helfer in der Schlacht und bringt den Sieg als A. *βοηδρόμιος*, dem man in Athen die Boedromien feierte zur Erinnerung an die Hülfe die er den Athenern und dem Ion oder Euthos in der Schlacht gegen die Eleusinier gewährt hatte, Et. M. *βοηδρομεῖν* und *βοηδρομιών*. Suid. u. Harpokr. *βοηδρομία*. Kallim. Ap. 69 m. d. Schol. u. Spanheim. Müller Dor. I. S. 245. Panofka Arch. Zeit. 1849. n. 8. Auch in Theben verehrte man den Boedromios (Paus. IX, 17, 2), und der Monat gleiches Namens fand sich an mehreren Orten, Hermann G. A. §. 55, 4. 5. Der Krieger weiht ihm seine Waffen, Anth. Pal. VI, 264. Vom Schlachtruf heißt er *Ἐλελεύς*, Macrob. Sat. I, 17. So ist A. ein Helfer und Schützer in allen Verhältnissen des Lebens, ein Geleiter auf Wegen und Straßen zu Land und zur See (Agyieus, Delphinios), ein *σωτήρ* und *προστάτης*, den man anrief in jeder Noth, dem man dankte nach bestandener Angst und Gefahr, Soph. O. R. 919. Trach. 208. El. 637. Aeschyl. Ag. 512. Besonders wurde A. unter verschiedenen Namen als Heilgott, als Abwender von Krankheit und Seuchen viel verehrt, Pind. Pyth. IV, 293. V, 63. Euriy. Alc. 970. Andr. 882. Soph. Ai. 186. Kallim. Ap. 40. 45 m. Spanheim. Strab. XIV. p. 635. Paus. IV, 34, 4. Er sendet die Pest, aber er vertreibt sie auch wieder; darum rief man während der Seuche ihn um Erbarmen an und sandte nach seinen Orakeln, um nach Hülfe zu forschen, Soph. O. R. 150 ff. Paus. X, 11, 4. Denn er ist ein *ἰατρόμαντις*, Aeschyl. Eum. 62. In Athen hieß er *ἀλεξίκακος*, weil er die Pest im peloponnesischen Kriege

Digitized by Google

durch seine Weissagung von Delphi aus geheilt (Paus. I, 3, 3. Macrob. Sat. I, 17), aus gleichem Grunde zu Phigalia ἐπικούριος, und man errichtete ihm dort den jetzt noch in seinen Trümmern vorhandenen Tempel (Paus. VIII, 41, 5); ἀποτροπαῖος hieß er in Athen und in Orakeln (Aristoph. Plut. 854. Demosth. Mid. 15. Müller Dor. I. S. 296 f.), ἀκέσιος in Elis (Paus. VI, 24, 5). In Delos und Milet (auch zu Lindos, Roß Inscr. Gr. f. III. n. 271) verehrte man den A. οὔλιος neben der Artemis οὐλία, Macrob. I, 17. Strab. XIV. p. 635. Letzterer erklärt den Namen durch ὑγιαστικός und παιωνικός und erinnert an den Gruß: οὐλέ τε καὶ μέγα χαῖρε (Od. XXIV, 401. H. in Ap. P. 288). Und diese Bedeutung eines Heilenden und Rettenden herrschte in dem Worte vor, obgleich man auch die entgegengesetzte Bedeutung eines Verderblichen darin fand, ein Doppelsinn der auch in dem Namen A. und in Παιήων gesucht wird. Dieser Name Παιήων, Παιών, Παιάν wird einestheils als der Schlagende gefaßt; während des Kampfes mit Python sollen ihm die delphischen Jungfrauen das ἰὴ ἰὴ Παιάν zugerufen haben, Kallim. Ap. 103. vgl. Macrob. Sat. I, 17. Athen. XIV. p. 701 C. Ap. Rh. II, 712. Ueberwiegend bezeichnet das Wort aber den Heilgott. Bei Homer und Hesiod (Il. V, 401. 899. Hesiod bei Schol. Od. IV, 331) und, wie es scheint, auch noch bei Solon (fr. 13, 57 Bgk.) ist Paian eine besondere Person, der Götterarzt im Olympos; aber dieß ist nur eine blasse von A. selbst hergeleitete Personification der Poesie. A. ist von alter Zeit her der heilende rettende Paion, Iepaion, den man im Cultus mit dem nach ihm benannten Liede Paian anrief, theils wo Hülfe und Schutz, wie namentlich bei der Pest, zu erflehen war, theils wo freudiger Dank für geleistete Rettung gebracht wurde, s. Bd. V. S. 1047 f. Müller Gesch. d. gr. Lit. I. S. 31. Schwalbe über die Bedeutung des Paian als Gesang im apollinischen Cultus, Magdeburg 1847. 40 S. 4. Il. I, 472. XXII, 391. Soph. O. R. 5. 154. Trach. 208. 221. Von dem Refrain ἰὴ ἰὴ Παιάν hatte A. auch den Beinamen Ἰήιος, den man ebenfalls sowohl auf den heilenden als auf den seine verderblichen Pfeile sendenden Gott bezog, Macrob. Sat. I, 17. Et. M. ἰήιε. Kallim. Ap. 103. Athen. XIV. p. 701 C. Ellendt Lex. Soph. Ἰήιος. Ueber den heilenden und rettenden A. s. Lersch Apollon der Heilspender S. 15 ff. Panofka die Heilgötter der Griechen; Müller Dor. I. S. 296 ff. Welcker gr. Götterl. II. S. 372 f. Gerhard gr. Mythol. §. 310, 8. Asklepios, der Sohn des A., in späterer Zeit auch Paian genannt, repräsentiert diese Seite des A. als besondere Personification. Aber A. ist nicht blos ein Helfer in leiblicher Krankheit, sondern auch in noch viel schönerer Weise ein Arzt der Seele, ein Retter und Heiler in moralischer Hinsicht. Wenn der Mensch durch verwirrende Leidenschaft zu böser That getrieben worden ist und dadurch den Frieden des Gewissens, die innere Ruhe und Klarheit des Geistes verloren hat, dann bietet ihm A., der Gott der Klarheit und inneren Reinheit, dem alles Düstere und Böse zuwider ist, die Mittel der Sühne und der Reinigung, wodurch er von dem Drucke der Schuld erlöst und die Zerrissenheit seiner Seele geheilt wird. Dieß geschah in dem apollinischen Cultus durch gewisse religiöse Acte und feierliche Reinigungsgebräuche, die, obgleich schon dem ältesten Apollocultus eigenthümlich, doch besonders durch die Wirksamkeit des dorisch-delphischen Cultus ausgebildet und gepflegt und zu allgemeiner Anerkennung gebracht worden sind. So gab es namentlich unter der Obhut des A. bestimmte Satzungen der Mordsühne, welche den Zweck hatte den flüchtigen, aus der Gesellschaft und von den Heiligthümern der Götter ausgeschlossenen, von den Verwandten des Erschlagenen verfolgten Mörder einestheils von der Befleckung welche zerrüttend auf der Seele lag zu befreien und so dem Verkehr mit den Menschen und den Göttern wieder zurückzugeben, anderntheils ihn mit der Seele des Gemordeten und mit denen welchen die Verfolgung des Mörders als heilige Pflicht

oblag zu versöhnen, wie dieß besonders in der Sage von Oreſtes in ausgezeichneter Weiſe zur Darſtellung gebracht worden iſt. So trat A. dem alten ſtarren Geſetze, welches Blut um Blut forderte, deſſen ſtrenge Durchführung ſtets neuen Mord und neue Schuld erzeugt hätte, im Sinne humaner Menſchenſitte, im Dienſte des neuen Geſetzes der olympiſchen Götter mildernd entgegen, indem er der Sünde gegenüber die Reue und das Verlangen nach Wiedergewinnung der göttlichen Gnade zur Geltung brachte. Der Gott verlangt daß Jeder die Anordnungen der Mordſühne anerkenne; er ſelbſt hat ja zuerſt ſich dieſen Geſetzen unterzogen. Nachdem er durch den Mord des delphiſchen Drachen Python die finſteren Mächte der Erdtiefe zu Zorn und Rache aufgerufen und ſich mit Blut befleckt hatte floh er, den Geſetzen der Mordſühne ſich unterwerfend, außer Land, that ein großes Jahr Knechtesdienſte bei Admetos, ließ ſich dann reinigen in den Lorbeerhainen von Tempe und kehrte jetzt erſt als ein wahrhafter *Φοῖβος*, als reiner und klarer Gott, das in Tempe gebrochene Lorbeerreiß zum Zeichen ſeiner Reinigung in der Hand, nach Delphi zurück, um ſein Orakelamt anzutreten, durch welches er die Ordnungen des Zeus, der auch der höchſte Sühngott iſt, der Welt verkündete und zur Durchführung brachte. S. Delphi, Bd. II. S. 912 ff., wo auch von der Darſtellung dieſes Mythus im delphiſchen Cultus durch den den A. vorſtellenden Knaben ausführlich geſprochen iſt. In dem homeriſchen Heroenzeitalter, wo der Mord nichts Seltenes war, flüchtete der Mörder oder zahlte ein Bußgeld, aber eine reinigende Sühne wurde mit dem Mörder nicht vorgenommen (Schol. Il. XI, 680); es müßte denn Il. XXIV, 482 die Lesart *ἀγνίτεω* für *ἀφνειοῦ* die richtige ſein. Müller zu Aeſchyl. Eum. S. 137 und Schömann zu denſ. S. 67 nehmen eine Mordſühne bei Homer an, Andere erklären ſich mit Recht dagegen, wie Lobeck Aglaoph. p. 300. Höck Kreta III. S. 268 ff. Nägelsbach Hom. Theol. S. 250. Hermann G. A. 5, 2. 23, 18. Das ethiſche Gefühl war damals nach dieſer Seite hin noch nicht ſo weit ausgebildet daß der Mord für Verletzung eines göttlichen Geſetzes und ſittliche Befleckung galt. Erſt in den folgenden Jahrhunderten einer vertieften Sittlichkeit erkannte man den Mord auch als einen Frevel gegen die göttliche Ordnung, als eine befleckende Sünde, und der von ſeiner böſen That gequälte Mörder bedurfte der Reinigung und Verſöhnung. In dieſem Sinne wirkte beſonders der apolliniſche Cult in Delphi, und von dort giengen die heiligen Satzungen der Blutſühne unter das Griechenvolk aus, ſo namentlich nach Athen, deſſen Verdienſt es iſt in Betreff der Blutrache und Sühne Religion und Recht in engen Zuſammenhang gebracht zu haben (über Zuſammenhang Athens mit Delphi ſ. Bd. II. S. 908), und nach dem ſeit ſeiner Doriſierung mit Delphi in enger Beziehung ſtehenden Kreta, dem Vaterland eines Epimenides und Thaletas und anderer Sühnprieſter von hohem Anſehen. Daher verlegte auch eine ſpätere Sage die Sühnung des A. von dem Morde des Python nach Kreta; der Prieſter Karmanor zu Tarrha, wo A. ein berühmtes Heiligthum hatte und dem Gott Sühnungen veranſtaltet wurden (Steph. Byz. *Τάρρα*. Oinomaos bei Euſeb. Praep. Ev. p. 133 Steph.), hatte ihn in ſeinem Hauſe gereinigt, Paſſ. II, 7, 7. 30, 3. X, 7, 2. vgl. X, 6, 6. 16, 3. Der Scholiaſt des Pindar (Pyth. arg. 3 ed. Böckh p. 298) verbindet die delphiſch-theſſaliſche und die kretiſche Sage, indem er den A. in Kreta durch Chryſothemis, den Sohn des Karmanor, von dem Drachenmorde gereinigt werden und dann ſich nach Tempe begeben läßt, um den Lorbeer zu holen, Müller Prolegg. S. 158 ff. Höck Kreta III. S. 164. Die apolliniſchen Reinigungen gehen übrigens weit über den Kreis der Mordſühne hinaus und erſtrecken ſich nicht blos auf Einzelne ſondern auch auf größere Menſchenmaſſen, auf ganze Städte und Landſchaften nach verheerenden Seuchen, Bürgerfehden u. dgl. Ein Beiſpiel der Art ſchon bei Homer Il. I, 313 ff. Auch

Digitized by Google

ohne vorhergehende ausgezeichnete Frevel und Unglücksfälle fühlt das Volk von Zeit zu Zeit das Bedürfniß der Reinigung und Sühne, weßhalb mit dem öffentlichen Culte des A. von Alters her wiederkehrende Sühnfeste verbunden waren, die man vorzugsweise in den Frühling verlegte, in die Zeit wo man nach winterlichem Graus einem neuen heiteren Leben entgegengieng. So feierte man zu Athen im Frühling die Sühnfeste der Delphinien und Thargelien; zu gleicher Zeit mit letzterem wurden in Tempe und Böotien die Daphnephorien zur Erinnerung an die Sühnung des A. von dem Morde des Python begangen, doch hatte die böotische Feier zugleich eine astronomisch-chronologische Bedeutung, s. Bd. II. S. 858. Müller Orchom. S. 220. Dor. I. S. 234. 286. 330. Hermann G. A. 63, 24. 64, 23. Lauer S. 269. Zu derselben Zeit mit den Thargelien und Daphnephorien ward Delos lustriert, worauf das Freudenfest des Lichtgottes folgte. Delos, das Geburtsland des reinen Gottes, beanspruchte eine besondere Reinheit und Heiligkeit, weßhalb die Insel im Laufe der Zeit mehrmals einer Reinigung unterworfen worden ist, Plut. Sept. Sap. Conv. 14. Thuk. III, 104. Müller Dor. I. S. 336. Auch die Reinigung von Häusern und andern Oertlichkeiten lag dem A. ob, Aeschyl. Eum. 63 *δωμάτων καθάρσιος*. Ueber die Mordsühne und die apollinische Sühne und Reinigung überhaupt s. Müller Dor. I. S. 326—336. zu Aeschyl. Eum. S. 136—151. Höck Kreta III. S. 246—286. Nägelsbach Nachh. Theol. S. 352—362. Welcker gr. Götterl. II. S. 375 ff. Hermann G. A. 5, 5. 23, 16 ff. Bei den Acten der Sühne spielte eine Hauptrolle der Lorbeer, der, wahrscheinlich von Tempe aus, wo er sehr reichlich wuchs, nach Delphi verpflanzt, durch dieses als Symbol des A. zu seiner hohen Bedeutung gelangte. Bei Homer und Hesiod findet man seine Beziehung zu A. noch nicht. In Delphi war der Tempel des Gottes von einem Lorbeerhain umgeben, ein Lorbeer stand im Tempel in der Nähe des Dreifußes, der pythische Sieger ward mit Lorbeer bekränzt. Man schrieb dem Lorbeer eine reinigende und heilende, Unheil abwehrende Kraft zu; wahrscheinlich ist aber zunächst seine schlanke gerade aufstrebende Gestalt als Bild jugendlicher Schönheit und Kraft und nicht weniger sein häufiges Vorkommen in dem ihm besonders geweihten Thale Tempe die Veranlassung gewesen ihn als Symbol dem A. zuzutheilen, worauf ihm dann natürlicher Weise die eben erwähnten Eigenschaften zufielen. Der Lorbeer ward die Lieblingspflanze des Gottes und sein gewöhnliches Attribut als Bekränzung seines Hauptes, Umschattung seiner Tempel und Heiligthümer, als Schmuck der Seher und Dichter und aller der Personen welche mit ihm in Verbindung standen, bei Processionen und andern Handlungen seines Dienstes, weßhalb die Dichter Daphne zu seiner Geliebten machten. S. Bd. IV. S. 832 und Hermann G. A. 23, 6. 40, 11. Müller Dorier I. S. 336. Welcker griech. Götterl. I. S. 531. II. S. 347. — Das wichtigste Ehrenamt des A., durch welches er vorzugsweise seine Wirksamkeit nach allen Seiten hin übt, ist die Weissagung. Sobald er geboren war sprach er: die Kithara sei mir lieb und der Bogen, und den Menschen will ich den untrüglichen Willen des Zeus verkünden, Hom. H. in Ap. Del. 131 f. So zog er denn nach Delphi und gründete sich nach Erlegung des Python seine Weissagestätte, die immer unter allen Orakeln den vornehmsten Rang und Jahrhunderte lang unter allen griechischen Heiligthümern den ausgebreitetsten Einfluß behauptet hat. Von dort sowie von andern ähnlichen Orakeln aus verkündet er als *Διὸς προφήτης* (Aeschyl. Eum. 19), *θεράπων Διός* (Aristoph. Av. 516) dessen Willen den Menschen und hilft dessen Ordnung in der Welt verbreiten. Seine Sprüche sind auch die Sprüche des Zeus, mit dem er auf's Innigste verbunden ist, Aeschyl. Eum. 616 (606). 713 (705). fr. 79 (87). vgl. Sophokl. O. C. 623. 793 m. d. Schol. Macrob. Sat. V, 22. Pabst de diis fatidicis Graec. p. 20 ff. Von ihm hat er die Gabe

der Weissagung, Hom. H. in Merc. 471. 533 ff. Seinem lichten Geiste ist nichts verborgen, er ist weise und verkündet nur die Wahrheit (Pind. Pyth. III, 29. IX, 44. Eurip. El. 971. Sophokl. O. R. 497); aber der beschränkte Menschengeist vermag nicht immer seine göttlichen Sprüche zu fassen und sich deutlich zu machen, daher heißt er *Λοξίας*, der Dunkele, in Räthseln Sprechende. A. ist zwar allgemein der Vorsteher jeder Art von Weissagung geworden (A. *σπόδιος*, Weissager aus Asche, zu Theben, Paus. IX, 11, 5; *ἀλευρόμαντις*, Mehlprophet, Hesych.), und die Wahrsager ohne Unterschied heißen seine Schützlinge oder gar seine Söhne; aber vorzugsweise schreibt man ihm diejenige Art von Weissagung zu deren Organ die durch die Macht des Gottes zu prophetischer Begeisterung und Ekstase erregte Menschenseele ist (*τὸ ἐξ Ἀπόλλωνος μαντῆναι*, Paus. I, 34, 3); also gehören ihm besonders die sogenannten Spruchorakel an, wie außer Delphi das zu Abä in Phokis (Herod. I, 46. VIII, 33. Paus. X, 35, 2), zu Aidepsos auf Euböa (Strab. X. p. 683), zu Argos (Paus. II, 24, 1), die apollinischen Orakel Böotiens, welche der Gott von Delphi aus in neuen Besitz genommen (s. Müller Orch. S. 145 ff. Hermann G. A. 40, 19), ferner die Orakelstätten Kleinasiens, unter denen das zu Klaros und das didymäische bei Milet die berühmtesten sind (Hermann G. A. 40, 22 ff.). Zu Delphi orakelte man übrigens auch durch Würfel und Loose und aus Opferthieren (Hermann G. A. 39, 13 f.), im Ismenion des A. bei Theben ebenfalls aus Opferthieren und dem Opferfeuer (Herod. VIII, 134. Paus. IX, 10, 2. Soph. O. R. 21. Pind. Pyth. XI, 6). Die Orakelsprüche welche A. im Namen des Zeus verkündet erhalten durch Zeus selbst, aber auch durch A. ihre Vollendung, Aeschyl. Pers. 740. S. c. Th. 809 (781). Soph. O. R. 377. 720. 1328. Er sowohl wie Zeus ist zu Delphi *μοιραγέτης* (Paus. X, 24, 4), ein Verkünder und Lenker der Geschicke des Einzelnen wie des ganzen Volkes. Von Delphi aus leitete er namentlich die Gründung der Städte und Staaten und gab ihnen ihre Verfassungen an. Die Dorier, deren Verfassung ganz auf apollinischem Cultus ruhte (Müller Dor. I. S. 199 ff. Welcker gr. Götterl. II. S. 367), führte er als der pythische Orakelgott nach Lakedämon, nach Argos und Messenien, Pind. Pyth. V. 60 ff. mit Böckh. Daher heißt er *ἀρχηγέτης, κτίστης, οἰκιστής, δωματίτης*, Pind. Pyth. V, 60. Kallim. Apoll. 55. mit Spanheim. Thuk. VI, 3. Paus. I, 42, 5. V, 22, 2. Aristid. Paneg. p. 414. Schol. Pind. Nem. V, 81. Vgl. die zahlreichen Städte welche nach ihm den Namen Apollonia erhalten haben, unten u. bei Steph. Byz. s. v. Die alte schon bei Hom. Il. VII, 452 vorkommende Sage (vgl. Pind. Pyth. VIII, 31. Eurip. Andr. 985) von der Ummauerung Troja's durch A. und Poseidon, sowie die von der Erbauung der Burg von Megara (Theogn. 773. Paus. I, 42, 1), beruhen wohl darauf daß A. überhaupt ein schützender und abwehrender Gott ist; doch finden sich in beiden Sagen auch Andeutungen auf die zusammenfügende einigende Macht der musischen Kunst, deren Vorsteher A. ist. Ueber die Weissagung des A. s. Hermann G. A. 40. Nägelsbach Nachhom. Theol. S. 133. Müller Dor. I. S. 337 ff. Welcker gr. Götterl. II. S. 365 ff. Lauer S. 274 ff. Preller gr. Mythol. I. S. 175 ff. Symbole des A. als Weissagegottes sind der Dreifuß (Spanheim Kallim. Del. 90. p. 442—453. O. Müller in Böttigers Amalthea B. I. und kleine deutsche Schriften II. S. 575—597. D. de Luynes in den Nouv. Ann. de l'Inst. Arch. II. p. 247 f. pl. C.), unter den Thieren außer dem schon früher erwähnten Habicht der Rabe (Aelian. H. A. I, 48. vgl. Kallim. Ap. 66. Schwartz p. 42. Schwenck Sinnb. S. 345 ff. Welcker gr. Götterl. II. S. 366), die Eidechse, ursprünglich ein Sinnbild der Sommerhitze (Plin. XXXIV, 19, 10. Paus. VI, 2, 2. Welcker A. Denkm. I. S. 406 ff. Braun gr. Götterl. S. 353. Schwenck Sinnb. S. 74), die Schlange, auch eine Hinweisung auf den Python (Heyne zu Apollod. I, 9, 11. Schwenck

Digitized by Google

Sinnb. S. 391 ff.). — An die apollinische Mantik, mit der die Leib und Seele heilende Iatrik und Kathartik in engem Zusammenhange steht, schließt sich als drittes nahe verwandtes Ehrenamt des Gottes die Musik an. Sie bilden zusammen eine Trias, in welcher der Geist des hellenischen A. am segensreichsten sich offenbart, und haben als gemeinsame Grundlage eine begeisterte Gemütserregung, durch welche das Göttliche veredelnd und erhebend, heilend und reinigend, ordnend und beruhigend in das Menschenleben eintreten kann. Pindar sagt Pyth. V, 63 ff., wo er die drei wichtigsten Wirkungskreise des Gottes zusammen nennt, in Bezug auf die Musik: „er gab den Menschen die Kitharis und ertheilet die Muse wem er will, indem er friedliche Gesetzlichkeit in die Seele einführt." Die apollinische Musik, deren Hauptinstrument die Kithara oder Phorminx war, hatte durch ihre ruhige und einfache Harmonie eine mildernde und besänftigende Kraft (s. die schöne Schilderung im Eingang der ersten pythischen Ode von Pindar); sie beschwichtigt die Leidenschaften, stillt den Schmerz und die bange Unruhe des Herzens und verbreitet über den Geist heitere Ruhe und Ordnung, weßhalb sie bei *καθαρμοῖς* und als *ἐπῳδή* vielfach angewendet ward zur Heilung leiblicher und geistiger Leiden, Müller Dor. I. S. 343. Wie aber durch den Mund des Sehers, so ertönen auch durch den Mund des von A. begeisterten Sängers die göttlich erhabenen Lehren wodurch das Menschenleben sittlich geregelt und über die niederen Leidenschaften und Bestrebungen der sinnlichen Natur erhoben wird. Oben S. 1271, Z. 8 ff. v. u. wurde schon bemerkt daß dem A. in der älteren Zeit nur das Kitharspiel zukam, der Gesang dagegen den Musen. Nachdem aber die lyrische Poesie sich ausgebildet und der Gesang mit der Musik sich vereinigt hatte, da ward A. mit den Musen der Vorsteher von beiden, er ward selbst ein Kitharöde, der zu der Kithara singt, Hom. H. in Merc. 476. 502. Nun wird er Vater der Musen genannt (Eumelos bei Tzetzes zu Hesiod. Opp. p. 6) und tritt als Musagetes an die Spitze ihres stattlichen Chors, den er mit seinem hohen Geiste erfüllt. Zu Musik und Gesang gesellt sich auch der Reigentanz, und der Musenführer A. selbst heißt Tänzer, *σκιρτής* (Schol. Lykophr. 562), *ὀρχηστής* (Pind. fr. inc. bei Schneidewin 12. p. 305. vgl. Pind. fr. bei Hephäst. p. 46 = Schneidewin p. 202). Soph. Ai. 701 ff. So ist er ein „Fürst glänzender Festesfreude", wie ihn Pindar in dem zuerst angeführten Fragmente nennt, ein Freund von Spiel und Gesang und heiterem Lebensgenuß, abgekehrt von Trauer und Todesgedanken, der gerade Gegensatz zu dem traurigen Fürsten der Unterwelt, Plut. de *Ei* ap. Delph. 21 u. das. das Fragm. des Stesichoros (50 Bergk). Aeschyl. Ag. 1074. 1078. Eurip. Suppl. 975. Darum sind auch die Chariten mit ihm vereint, ohne welche selbst die Götter nicht zu fröhlichem Reigen und zu festlichem Mahle gehen, Pind. Ol. XIV, 11 ff. Das Standbild des A. zu Delos von Angelion und Tektaios trug die drei Chariten auf der Hand, Plut. de music. 14. Macrob. Sat. I, 17. Der Scholiast zu Pind. Ol. XIV, 13. 16 versetzt, wahrscheinlich durch die Worte des Pindar verleitet, ein solches Bild nach Delphi. Dieselbe Darstellung auf Münzen von Delos und Athen, Welcker gr. Götterl. II. S. 370. Wieseler A. Stroganoff S. 79 ff. Die apollinische Musik und Poesie hat sich besonders ausgebildet an den Festen des A., welche schon früh mit musikalischen Aufführungen verbunden waren und an denen Tonkünstler und Sänger wetteifernd die schönsten Werke ihrer Kunst dem Gotte darbrachten. Gesang und Chortanz des delischen Festes werden erwähnt Hom. H. in Ap. Del. 149. 156 ff.; in Pytho führte A. selbst nach Hom. H. in Ap. P. 335 ff. kitharspielend im Tanzschritt die Kreter, während sie den Iepaian sangen, als seine Priester ein, und beide Orte waren die wichtigsten apollinischen Kunststätten, besonders aber Delphi mit seinen um den Drachensieg sich drehenden Hymnenwettkämpfen. Das

vorherrschende Instrument blieb die ernste Kithara, das Lieblingsinstrument A.'s, welches er von Hermes zum Geschenk erhalten oder selbst erfunden hatte, Hom. H. in Merc. 464 ff. Paus. V, 14, 6. Apollod. III, 10, 2. Kallim. Del. 253. Die aufregende dumpftönende Pfeife (Aulos), die von Phrygien zu den Griechen gekommen und dem aufgeregten Dionysoscultе eignete, haßte A. (vgl. den Mythus von Marsyas); aber mit der Zeit machte sich doch auch der Aulos bei den apollinischen Festen geltend, wie ja auch der Cultus des Dionysos, dessen enthusiastische Aufregung mit der des A. verwandt und nur graduell von derselben verschieden war (Strab. X. p. 468), in nähere Verbindung mit dem des A. trat, zu Delphi beide Götter gemeinsame Heiligthümer erhielten und sich in das Festjahr so theilten daß dem A. die sommerlichen Monate verblieben, die Wintermonate dem Dionysos zugewiesen wurden. Ueber A.'s Beziehung zur Musik s. Müller Dor. I. S. 342 ff. Welcker gr. Götterl. II. S. 269 ff. Preller gr. Myth. I. S. 173 ff. Lauer S. 277. Natürlich wurden berühmte mythische Sänger, wie Orpheus, Philammon, Linos, auch Hymenaios und Jalemos, für Söhne des A. erklärt, wie andererseits mythische Seher, Idmon, Iamos, Antos, Mopsos, Galeos u. A., und Heroen der Stämme und Orte welche den Gott besonders verehrten, Doros, Ion, Delphos, Lykoreus, Ismenios und Teneros u. A., über welche s. die betreffenden Artikel. — Durch die bisher geschilderte Wirksamkeit des hellenischen A., welche Plat. Cratyl. p. 405 in den vier Ehrenämtern *μουσική*, *μαντική*, *ἰατρική*, *τοξική* zusammenfaßt (vgl. Horat. Carm. Saec. 61—64), übte er auf die sittliche Haltung des Volkes den größten und segensreichsten Einfluß, so daß man behaupten darf daß vorzugsweise im Bunde mit den Ideen seines Cultus die Griechen zu ihrer höchsten Stufe sittlichen Nationalbewußtseins emporgestiegen seien. Ein lichtgeborenes Wesen voll jugendlicher Götterfülle, ruft er alle zum Lichte strebenden Lebenskeime wach und schafft ihnen ein frohes kräftiges Gedeihen; er gibt dem Geiste Thatkraft und beflügelt ihn zu höherem Schwunge, aber er stellt ihn unter das regelnde Gesetz, fordert Selbsterkenntniß und weise Mäßigung — *γνῶθι σαυτόν* und *μηδὲν ἄγαν* stand zu Delphi an seinem Tempel; wie er selbst die Mächte der Finsterniß bekämpft hat, so fordert er von seinen Verehrern Bekämpfung der dunkelen Gewalten der Leidenschaft, Zügelung der Sinnlichkeit und ein klares besonnenes Leben im Geiste. Ein Gott sittlicher Reinheit und Klarheit, ein Hüter des Rechts und der heiligen Ordnung des Zeus auf Erden, demüthigt er den Uebermut und schützt den Schwachen und Bedrängten, dem bußfertigen Sünder aber schafft er Verzeihung und Lösung der Schuld; er ist ein Gott der Gnade. Streng und ernst sind seine Forderungen an's Leben, aber er will keine finstere Askese und keine Verkümmerung erlaubter Lebensfreuden; er will eine gesunde gleichmäßige Entwicklung der sinnlichen und geistigen Natur, die wahre Grundlage alles Großen und Schönen im menschlichen Wirken.

Den Römern war A. kein einheimischer Gott; die Indigitamenta des Numa nennen ihn nicht, Arnob. II, 73. Seine Verehrung kam zur Zeit der Tarquinier durch die Vermittelung der italischen Griechen nach Rom. Tarquinius Superbus erwarb von Cumä aus die sibyllinischen Bücher, welche zu dem Kreise der Apolloreligion gehörten und bei ihrem Streben die römische Religion zu hellenisieren gewiß auch für die Verehrung des A. in Verbindung mit Diana und Latona in Rom gewirkt haben. Zu dieser Zeit auch kam das delphische Orakel zuerst bei den Römern in Ansehen. Man erzählt von einer Befragung desselben durch Tarquinius Superbus (Liv. I, 56); später, bei der Belagerung von Veji, wandte man sich ebenfalls um Rath an den pythischen Gott, welchem Camillus, als er die Stadt angriff, den zehnten Theil der Beute gelobte, Liv. V, 21. Ferner nach der Schlacht bei Cannä, Appian Hannib. 27. Liv. XXII, 57. vgl. XXVIII, 45. XXXVIII, 48. XLV, 27. Ein

Digitized by Google

Tempel wurde dem A. in Rom erst im J. 432 v. Chr. bei Gelegenheit einer Pest (pro valetudine populi) gelobt und vier Jahre nachher geweiht (Liv. IV, 25) auf den flaminischen Wiesen, an einer Stelle die schon früher die apollinarische hieß (Liv. III, 63 *) und also doch wohl schon bisher irgend ein Heiligthum des Gottes gehabt hatte. Derselbe Tempel ist wohl der bei Liv. VII, 20 genannte, sowie der Tempel des A. Medicus welchen Liv. XL, 51 erwähnt. Im J. 399 v. Chr., zur Zeit einer Pestilenz, wurden auf Geheiß der sibyllinischen Bücher zum ersten Mal später häufig wiederholte Lectisternien veranstaltet, in welchen ein apollinischer Geist sich kund gibt (Preller röm. Mythol. S. 133. 269), und gleich bei dieser ersten Feier erscheinen A., Latona und Diana neben andern griechischen Göttern als die wichtigsten, Liv. V, 13. Dionys. XII. 9. In den Nöthen des zweiten punischen Krieges (212 v. Chr.) führte man die apollinarischen Spiele ein, auf Veranlassung der sibyllinischen Bücher und eines Spruchs des Marcius der also begann: hostes, Romani, si expellere vultis, vomica quae gentium venit longe, Apollini vovendos censeo ludos, qui quotannis comiter Apollini fiant, Liv. XXV, 12. Macrob. Sat. I, 17. Das Nähere über diese Spiele, die in der Folge auf den 5 Juli jedes Jahres verlegt wurden und, immer mehr ausgedehnt, sich in die späte Kaiserzeit erhielten, s. Ludi Apollinares, Bd. IV. S. 1203 f. Die Feier ward der der pythischen Spiele ähnlich gemacht, da man sowohl circensische als auch scenische Spiele bei denselben aufführte. Bei jener ersten Feier geschah es, wie Macrobius erzählt (vgl. Festus p. 326), daß, während das Volk bei den Spielen saß und dem Gesange eines alten Mimen zuhörte, plötzlich der Ruf ertönte, der Feind sei vor den Thoren, worauf das Volk bewaffnet zur Abwehr hinausstürzte; da schoß eine Wolke von Pfeilen auf die Feinde herab und jagte sie in die Flucht. Als das Volk zu den Spielen des rettenden Gottes (dei sospitalis) zurückströmte fand es daß der Mime unterdessen ohne Unterbrechung fortgetanzt und gesungen hatte, so daß man nicht nöthig hatte die Spiele zu instaurieren. Hieraus ersieht man, fügt Macrobius hinzu, daß die Spiele victoriae, non valetudinis caussa, ut quidam annalium scriptores memorant (vgl. Liv. l. l.), eingesetzt worden sind. Beide Ansichten laufen auf Eins hinaus, da die Idee eines rettenden, sowohl gegen den Feind wie gegen jede andere Noth hülfreichen Gottes der Feier der apollinischen Spiele zu Grunde liegt. — Aus dem Angeführten erhellt daß der von den Römern verehrte A. ganz dem hellenischen Gotte entspräch; er ist der Orakelgott, der rettende Gott der Sühne und des Heils (die Vestalen riefen ihn an als A. Medicus und Päan, Macrob. I, 17), der musischen Künste und heiterer Lebensfreude, obgleich er, gereizt, auch ein strenger und eifriger Gott sein konnte, Val. Max. I, 1, 18. App. Pun. 127. S. Preller röm. Mythol. S. 271. Statt der später üblichen Form Apollo hatte man Anfangs den altgriechischen in Unteritalien üblichen Namen Apello, den man sich von pellere ableitete, Macrob. I, 17. Paul. p. 22; der Gott war ein Abwender von Krankheiten und andern Uebeln. Mit Rücksicht auf seine offenbarende Weissagungsgabe änderte man Apollo auch in Aperta, Paul. p. 22. Zu einem der ersten Götter Roms wurde A. durch Augustus erhoben, der eine persönliche Vorliebe für diesen Gottesdienst hatte und sich darin gefiel für einen besonderen Schützling des A. zu gelten, Preller S. 273. Den Sieg bei Actium, dem er die Weltherrschaft verdankte, glaubte er durch die Hülfe des actischen A. errungen zu haben (vgl. Virg. Aen. VIII, 704. Propert. IV, 6, 29), weßhalb er dem Gott seinen Tempel zu Actium erweiterte und mit einem Theil

* Wo W. Schmitz (Rhein. Mus. XVII. S. 323 f.) schreibt iam tum Apollinis aream appellabant, wie es in der regio I. noch eine andere area Apollinis gegeben habe. [W. T.]

Digitized by Google

der Beute ausschmückte, die actischen Spiele nicht blos zu Actium im J. 31 v. Chr. mit großer Pracht erneuerte (Strab. VII. p. 325. Suet. Oct. 18. Dio LI, 1. Klausen Aeneas S. 404 f.), sondern auch in Rom 28 v. Chr. einsetzte (Dio LIII, 1) und auf dem Palatium, wo er sich sein Haus baute, einen herrlichen Tempel als dem A. Palatinus errichtete, Vellej. Pat. II, 81. Suet. Oct. 29. Dio XLIX, 15. Preller S. 274. Ueber die Ausstattung des Tempels s. O. Müller Handb. d. Arch. §. 125, 4. 361, 4. O. Jahn archäol. Aufs. S. 22 ff. In diesem Tempel wurden seit 12 v. Chr. auch die sibyllinischen Bücher aufbewahrt. Ferner trug Augustus die 17 v. Chr. neu eingerichtete Feier der Säcularspiele (s. Bd. IV. S. 1208), welche früher den Unterirdischen gegolten hatten und ein Heil- und Sühnfest waren, auf den palatinischen A. und seine Schwester Diana nebst Juppiter und Juno über. Am dritten Tage des Festes wurden im Heiligthume des A. auf dem Palatium von Knaben- und Jungfrauenchören A. und Diana um Segen für das römische Reich angerufen, wie dieß in dem Carmen saeculare des Horaz geschieht, das für diesen Tag gedichtet war. Beide Gottheiten galten also für Heil- und Schutzgötter des römischen Reiches. Dieser A. Conservator und Salutaris findet sich häufig auf Münzen der Kaiserzeit, Lersch A. d. Heilsp. S. 15 f. Preller S. 276, 3. In dem Carmen saeculare wird A. nach der späteren griechischen und römischen Auffassung als Sonnengott und seine Schwester als Mondgöttin angesehen. Ueber den römischen A. s. Hartung Rel. d. Röm. II. S. 105 ff. Preller röm. Mythol. S. 130 ff. 263—277. Schwenck Mythol. der Römer S. 104. Gerhard griech. Mythol. II. S. 277. Marquardt Handb. d. röm. Alterth. IV. S. 304 ff. 330 ff. [St.]

Ausgewählte lateinische Inschriften auf A. s. bei Orelli-Henzen 1433 ff. 5700 ff. vgl. ib. III, 2. p. 23. Ueber keltische und germanische Gottheiten welche wegen irgend eines gemeinsamen Zuges mit A. identificiert wurden s. Bd. III. S. 622 f., sowie Belenus (oben S. 11, Anm. **) und Granus (Bd. III. S. 960). [W. T.]

Apollo, der Gott des materiellen und des geistigen Lichts, war den für geistige Klarheit wie für die Pracht der Tageshelle und der Sonne gleich empfänglichen Hellenen ein Lieblingsgott, dessen hohe und ausgebreitete Verehrung sich ganz besonders in der sehr hervorragenden Rolle ausspricht die er in der **bildenden Kunst** gespielt hat. Kaum irgend ein bedeutender alter Bildner hat es sich versagt den Gott oder Momente aus seinen Mythen zum Gegenstand seiner Kunst zu machen (s. Feuerbach der vaticanische Apollo, 2. Aufl., S. 361, A. 1). So bildeten ihn 1) Angelion und Tektäos, für Delos, ein uraltes Werk, in der Rechten den Bogen, auf der Linken die Bilder der Chariten, deren eine die Leier, eine andere Aulos trug, die mittlere aber eine Syrinx am Munde hielt, s. oben S. 1004. Plut. de mus. 14. Macrob. Sat. I, 17. vgl. Winckelmann Werke VI. S. 1 u. 7. Meyer Kunstgesch. II. S. 209. K. O. Müller Kunstblatt 1821. S. 16 u. Dorer I. S. 353. Von Einigen in dem kolossalen Tronc auf Delos bei Spon Voyage I. p. 137 wiedererkannt; deutlich auf Münzen bei Beulé les monnaies d'Athènes p. 364. Wieseler u. Müller Denkm. d. alt. K. I. Taf. IV. n. 126 u. II. I. Taf. IX. n. 126. O. Müller Handb. d. Arch. §. 86, 2. 3. 2) Apollonios, nach einer Inschrift an einem Apollobilde von geringerer Arbeit, Visconti Mus. Pio Clement. III. p. 246. Brunn Gesch. d. gr. Künstler I. S. 544. 3) Aristomedon, Paus. X, 1, 10. Herodot. VIII, 27. 4) Athenodoros aus Kleitor in Arkadien, Paus. X, 9, 4. 5) Attalos aus Athen bildete den lykischen Apollo für Argos, an Stelle des von Danaos gefertigten alten Holzbildes, Paus. II, 19, 3. Lukian. Anachars. 7. Auf Münzen der lykischen Stadt Apollonia bei Sestini Mus. Hederv. V, 5 u. Panofka Einfluß der Stammgotth. auf die Ortsnamen S. 33. 6) Baton, Erzbild des A. im Tempel der Concordia zu

Digitized by Google

Rom, Plin. XXXIV, 73. 7) Bryaxis aus Athen, für Daphne bei Antiochia, zur Zeit Kaiſer Julian's vom Blitz zerſtört, Cedren. p. 306 B. Ein anderes Apollobild zu Patara in Lykien war nach Clem. Alex. Protrept. p. 14 Sylb. von Bryaxis oder Phidias, ſ. Brunn a. a. O. I. S. 384. 8) Chares von Lindos, Schüler des Lyſippos. Apollo-Helioskoloß von Rhodos, Plin. XXXIV, 41. Brunn I. S. 415. 9) Cheirisophos, zu den kretiſchen Dädaliden gehörend. Vergoldetes Holzbild des A. zu Tegea, Paus. VIII, 53, 7. 8. 10) Damophon aus dem Peloponnes, Paus. IV, 31, 9. 11) Eubulides, Paus. I, 2, 5. 12) Euphranor, Ap. Patroos zu Athen, Paus. I, 3, 3. Ein attiſches Relief bei Stuart Antiq. of Athens I. p. 25. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XII. n. 130 mit der Inſchrift *Ἀγαθῇ τύχῃ Ἀπόλλωνος Ἀγυιέος Προστατηρίου Πατρῴου Πυθίου Κλαρίου Παιωνίου*, wo ſchon Wieſeler S. 57 an Euphranor denkt. S. auch Panofka Arch. Ztg. III. S. 15. 13) Hermogenes von Kythera, zu Korinth ehernes Bild des A. Klarios, Paus. II, 2, 7. 14) Hermon zu Trözen, im uralten Tempel des A. Thearios, Paus. II, 31, 5. 15) Kalamis; verfertigte verſchiedene Statuen des Gottes: a) im Kerameikos zu Athen A. Alexikakos, ſein letztes Werk, bogenſpannend, Paus. I, 3, 3. Annali d. Inst. arch. 1834. p. 201 f. tav. d'agg. D. 4; b) ehemer Koloß für Apollonia in Illyrien, von Lucull nach Rom gebracht und auf dem Palatin oder dem Capitol aufgeſtellt, Strab. VII. p. 491. Plin. XXXV, 7. 18. O. Müller Handb. d. Arch. §. 359, 6; c) in hortis Servilianis reperio laudatos Calamidis Apollinem etc., Plin. XXXVI, 36. 16) Kanachos, zwei berühmte Statuen: a) A. Philesios bei den Branchiden im Didymäon zu Milet aus Erz, Paus. IX, 10, 2. Plin. XXXIV, 75 Canachus fecit Apollinem nudum qui Philesius cognominatur in Didymaeo Aeginetica aeris temperatura. Derſelbe auf mileſiſchen Münzen bei Mionnet Descr. des médailles III. 803, 172. Suppl. VI, 1245, 212; 1232, 269; 1274, 277. Paſten 905—909, in ſteifer Haltung, ſehr muskulös und derb, in der ausgeſtreckten Rechten ein Hirſchkalb, in der geſenkten Linken einen Bogen (ſ. O. Müller Hdb. d. Arch. §. 86, 2. 3 u. Denkm. d. alt. K. I. Taf. IV. n. 19 f. Brunn a. a. O. I, 77 f. Meyer Geſch. d. K. II. S. 200 f. n. 239. Ann. d. Inst. 1837. p. 108. Seſtini Lettere VI. p. 54. Panofka Trinkhörner S. 8); vgl. die kleine Statuette aus Milet bei Chabouillet, Catalog. général et rais. des ant. de la bibl. imp. p. 492. n. 2942 und die Statuen Chiaramonti bei Gerhard Ant. Bildw. Taf. XI. und Disneyana, Arch. Ztg. V. S. 158, 24, auch die geſchnittenen Steine bei Tölken Erkl. Verzeichniß III, 2. S. 743 u. Arch. Ztg. IX. S. 98. n. 388; b) der A. Ismenios zu Theben von Cedernholz, Paus. l. l. Brunn a. a. O. I. S. 77 f. Gerhard etruſk. u. campan. Vaſ. Taf. C. Combe Vet. pop. et reg. num. p. 124, 2. tab. VI. n. 9. Mionnet Suppl. III, 154. 528. Arch. Ztg. III. S. 55. A. 24. 17) Laphaes aus Phlius; ſeine Autorſchaft für ein Apollobild zu Aegeira nach einem alten Xoanon des Herakles zu Sikyon gefolgert bei Paus. II, 10, 1. 18) Leochares, mehrere Apollostatuen: a) vor dem Tempel des A. Patroos im Kerameikos zu Athen, Paus. I, 3, 4; b) angeblich von Platon für den jungen Dionys von Syrakus gekauft, Pſ. Plat. Epist. 13. p. 361 A.; c) ein A. mit einem Diadem, Plin. XXXIV, 79. 19) Lyſias, Plin. XXXVI, 4. 20) Myron, zwei Werke: a) vom Triumvir Antonius den Epheſiern entführt, von Auguſt zurückgegeben, Plin. XXXIV, 58; b) von Verres aus dem Tempel des Asklepios zu Agrigent geraubt; auf dem Schenkel ſtand in kleinen ſilbernen Buchſtaben Myron's Name, Cic. in Verr. IV, 43. 21) Onatas, zu Pergamum aus Erz, Paus. VIII, 42, 7. ſ. Brunn I. S. 92. Ann. d. Inst. 1834. p. 203. 22) Patrokles, Sohn des Katillos aus Kroton. A. *πυξίνου ἐπιχρύσου τὴν κεφαλήν*, in Olympia von den Lokrern vom zephyriſchen Vorgebirge aufgeſtellt, Paus. VI, 19, 6. 23) Pauſanias von Apollonia, Weihgeſchenk der Tegeaten, Paus.

Digitized by Google

X, 9, 3. 24) Pelsias, Paus. I, 3, 5. 25) Phidias. Mehrere Apollobilder werden ihm zugeschrieben: a) A. *Παρνόπιος*, Vertreiber der Heuschrecken, auf der Akropolis zu Athen, von Erz, Paus. I, 24, 8: *λέγουσι Φειδίαν ποιῆσαι*. Aehnlich dem A. Sauroktonos, Aristt. Aves 588. O. Müller de Phidia comment. I. p. 16 f.; b) Clem. Alex. adm. 9. p. 30; c) Apollokopf im kaiserlichen Palaste zu Constantinopel, nach Tzetz. Chiliad. VIII, 192. 26) Philiskos, 2 Apollostatuen bei der Porticus der Octavia, einer als nackt bezeichnet, Plin. XXXVI, 34. 35. s. Brunn a. a. O. I. S. 469; einer der beiden hielt den berühmten sogenannten Apollino, Meyer a. a. O. III. S. 35. 27) Praxias, am Giebelfeld des delphischen Tempels, Paus. X, 19. 28) Praxiteles in Rom: fecit et (ex aere) puberem (Apollinem) subrepenti lacertae cominus sagitta insidiantem, quem Sauroctonon vocant, Plin. XXXIV, 70. s. O. Müller Handb. §. 127, 7. Martial. XIV, 172. Welcker alte Denkmäl. I. S. 406. Brunn I. S. 350. 351. Für das Original hielt Winckelmann den kleinen ehernen A. Beschreib. d. Stadt Rom III, 2. S. 518, 15. Plin. XXXVI, 23 werden von Praxiteles auch Apollo et Neptunus erwähnt, „wohl zwei nicht zusammengehörige Werke", Brunn I. S. 337. 29) Pythagoras von Rhegium, zwei Statuen: a) A. Dikaios, weil er bei der Einnahme Thebens durch Alexander das von einem Fliehenden in seinem Busen verborgene Gold treu bewahrt hatte, Plin. XXXIV, 8, 19; nach Panofka (Arch. Ztg. XIV. S. 274) als Kitharöd, mit Kithar und Greif; b) den Python mit Pfeilen erschießend, Plin. l. l. s. M. Duc de Luynes Choix de méd. gr. pl. IV. n. 1 und Real Mus. Borbon. VI. tav. XXXII. 30) Skopas. Seine berühmteste Apollostatue der A. Palatinus, nach der Schlacht bei Actium von Augustus als Hauptstatue auf den Palatin gesetzt, daher auf römischen Münzen Ap. Actius et Palatinus, Plin. XXXVI, 25. Propert. II, 31, 15: inter matrem deus ipse interque sororem Pythius in longa carmina veste sonat, vgl. Suet. Nero 25. Die beste Copie der vaticanische, Pio Clem. I. tav. XVI. vgl. tav. XXII. u. Visconti p. 232. Denkm. d. a. K. I. Tf. XXXII. n. 141 B. C. Beschreib. d. Stadt Rom II, 2. S. 232, 11. Ebenfalls von Skopas der A. Smintheus auf der Insel Chryse, mit einer Maus unter dem Fuß, Strab. XIII. p. 604. Eustath. zu Il. I, 39. 31) Tektäos, s. Angelion, S. 1283 n. M. 32) Telephanes, Plin. XXXIV, 68. 33) Theodoros und Telekles arbeiteten zusammen ein Bild des pythischen A. nach aegyptischem Kanon, so daß, obgleich Theodoros die eine Hälfte zu Samos, Telekles die andere zu Ephesos gefertigt hatte, beide Theile vortrefflich an einander paßten, Diod. I, 98. Athenag. leg. pr. Chr. p. 61. Meyer II. S. 27—29. Ueber die ganze Anekdote s. Brunn I. S. 31 u. 36. II. S. 389. 34) Timarchides, im Tempel des A. bei der Porticus der Octavia, mit der Kithar, Plin. XXXVI, 4, 10; nach Visconti p. 29 Original der unter 30 genannten Statue, P. Clem. I. tav. XVI. s. Beschreib. d. Stadt Rom II, 2. S. 215 f. — A. mit seiner Mutter und seiner Schwester, und zwar mit Artemis auf den Armen der Leto, arbeiteten Euphranor (Plin. XXXIV, 77. s. Beschreib. d. Stadt Rom III, 1. S. 266) für den Tempel der Concordia in Rom und Praxiteles (Paus. VIII, 9, 1) für Mantinea, auf deren Fußgestell eine Muse und der die Pfeife spielende Marsyas abgebildet waren; derselbe Künstler fertigte für den Tempel des A. Prostaterios zu Megara die Bilder der Leto, Artemis und des A. (Paus. I, 44, 2), wobei nicht auszumachen ist ob dieß Einzelstatuen waren oder sie gleich jenen eine Gruppe ausmachten, wie sie in dem Bilde bei Millin Gal. myth. pl. XIV. n. 51 uns überkommen ist. Diese drei Gottheiten wurden auch von dem jüngern Polyklet für das Heiligthum der Artemis Orthia auf dem Berge Lykone zwischen Argos und Tegea gebildet (Paus. II, 24. Brunn I. S. 213); Nikomachos malte A. und seine Schwester (Plin. XXXV,

108), die, auf einer Quadriga stehend, auch den Gegenstand eines aus Einem Marmorblock gefertigten Werkes des Lysias ausmachten, welches Augustus auf dem Palatin über dem Bogen zu Ehren seines Vaters in einer mit Säulen geschmückten aedicula geweiht hatte (Plin. XXXVI, 36). Beide, von Battus verehrt, zeigte ein Werk des Bedas am Concordientempel zu Rom (Plin. XXXIV, 77). Simulacra Apollinis, Dianae, Herculis, Minervae sind als Werke des Dipönos und Skyllis bekannt (Plin. XXXVI, 4), sehr wahrscheinlich zu einer Gruppe vereinigt, die den Kampf des A. und Herakles um den Dreifuß oder die demselben folgende Versöhnung darstellte (O. Müller Handb. d. Arch. §. 359, 5 mit Beistimmung Brunn's I. S. 45), wie eine ähnliche Gruppe, in der A. von Leto und Artemis, Here von Athena zurückgehalten wurde, als gemeinsames Werk des Dyllos und Amyklāos bekannt war (Paus. X, 13, 4), und eine ähnliche Kampfscene, der Streit des A. mit Hermes um die Leier, in einer Erzgruppe auf dem Helikon durch Lysipp verherrlicht war (Paus. IX, 30, 1. s. Monuments inéd. de l'Inst. I. pl. IX). Die Niobiden tödtend hatte sie Phidias am Throne des olympischen Zeus angebracht (Paus. V, 12); in noch andern größern Compositionen hatten dem A. endlich Demophon (Paus. VIII, 31, 1. Brunn I. S. 209), Kolotes (Paus. V, 21, 1) und Praxias und Androsthenes (Paus. X, 19, 3) seine Stelle angewiesen. Auch sonst ist Ueberfluß an Nachrichten von Apollobildern, deren Urheber aber schon den Alten nicht mehr bekannt waren, und von den vielen Beinamen die den Gott zieren gibt es nur wenige die nicht durch Bildwerke die im Alterthum berühmt waren sich belegen ließen oder in manchen Beispielen sich noch in der überaus großen Zahl der auf uns gekommenen den A. darstellenden Monumente nachweisen ließen. Für die Constatierung der Verbreitung seines Cultus und für seine Beliebtheit im griechischen Volke und in der alten bildenden Kunst sind besonders die Münzen belangreich, auf denen sein Bild einer der geläufigsten Typen ist, entweder in ganzer Gestalt mit mannigfachsten Attributen und in den verschiedensten Situationen oder, und dieß vornehmlich häufig, nur als lorbeerbekränzter Kopf. Folgende Städte und Länder kommen dabei vornehmlich in Betracht: Abdera, Aetolien, Agassä, Akarnanien, Alāsa, Alexandria, Amestratos, Amphipolis, Antiochia, Apamea, Apollonia (in Aetolien, Illyrien, Karien, Lykien, Makedonien), Assorus, Aureliopolis, Blaundos, Chalkis, Charisia, Delos, Delphi, Doryläum, Eleutherä, Elyros, Ephesos, Erythrä, Gythion, Herakleä, Hierapolis, Kabalia, Kalakte, Kallipolis, Kalydon, Kalymnia, Katana, Kaulonia*, Klazomenä, Kolophon, Korkyra, Kreta, Kroton, Kumä, Kyparissos, Lampsakos, Lebedos, Leontium, Luceria, Magnesia, Massilia, Megara, Melitäa, Methymna, Milet, Myndos, Myra, Myrhina, Mytilene, Neandria, Nikäa, Nuceria, Nysa, Olympus, Parium, Patara, Paträ, Pautalia, Pella, Pellene, Perga, Phokis, Platäa, Prokonessos, Rhegium, Side, Sikyon, Siphnus, Tarent, Tarsos, Tauromenion, Trabala, Tralles, Tylissos, Tyndari, Zakynthos, Zarax. Ebenso finden sich Apollobilder auf Münzen der Antigoni, der Seleukiden, des Augusts, des Commodus, der gens Aburia, Cornelia, Valeria, Vibia. Die genaueren Angaben finden sich in großer Anzahl bei Mionnet Descript. d.

* Apollo mit einer kleinen Figur auf der Hand, die Panofka auf den Ortsdämon Aulon, Birch auf Hermes und seinen Streit mit A., Müller auf Orest, Duc de Luynes auf Aristäos bezog, während Avellino die ganze Darstellung auf Dionysos und dessen ὄσχος, Raoul-Rochette auf A.'s Lustration des Demos deutete, Streber an Herakles und die Kerkopen dachte; s. Gerhard Arch. Ztg. V. Taf. VIII. n. 7, S. 120 f. D. d. alt. K. I. Taf. XVI. n. 12. Panofka Arch. Ztg. I. S. 165—175. Ann. d. Inst. 1841. p. 135, 1844. p. 184, 1848. p. 172 f. Mon. III. tav. XXXV, 10. Bull. 1840. p. 170, 1843. p. 94. Nouvelles ann. de l'Inst. Sect. Franç. I. p. 426. Gelehrte Anz. d. Bair. Akad. d. W. 1837. n. 128. [R. G.]

méd. und in den Suppléments, auch in den Mionnet'schen Schwefelpasten; die den A. angehenden sehr zahlreichen Vasen sind im 21. Bande von Lenormant und de Witte Elite des monuments céramogr. und bei Gerhard auserles. Vasenb. I. Taf. XIII f., die Statuen bei Clarac Mus. de Sculpture pl. 475—496 gesammelt. Eine schöne Auswahl hiehergehöriger Denkmäler in Wieseler u. Müller Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XI—XIII; reiche Citate bei O. Müller Handb. d. A. §. 359—362.

Die älteste Zeit bildete A. als Pfeiler, als *κίων κιονειδής*, so besonders den A. Agyieus, der uns aus Athen, Acharnä (Paus. I, 31, 3), Argos (ib. II, 19, 7), Delphi (Clem. Alex. Strom. I. p. 348. Panofka Dionys. und die Thyiaden S. 43), Megalopolis (Paus. VIII, 32, 3), Tegea (ib. VIII, 53, 3) bezeugt ist, und auf Münzen von Apollonia in Illyrien (Mionnet Suppl. III. p. 318. n. 43. Combe Mus. Hunter. pl. VI, 6. Panofka Einfl. der Stammgotth. auf d. Ortsn. I. Taf. III. n. 9), von Ambrakia in Epirus (Eckhel Cat. Mus. Caes. Vindob. I. p. 102, 2. Mionnet Suppl. III. p. 366. n. 55—57), von Olympia (Millingen Anc. coins of gr. cit. and k. pl. III. n. 19) und Orikos in Illyrien (ib. pl. III. n. 20. Panofka Dionys. Taf. III. n. 5), sowie auf manchen Vasen (Panofka Mus. Blacas pl. VII. Arch. Ztg. II. Taf. XIV. S. 226. Millin Descr. d. tomb. de Canose II. D. alt. K. I. Taf. LVI. n. 275. S. 58. Arch. Ztg. X. S. 144, 34) zu erkennen, von Manchen auch in dem Pfeiler der Krönung des bekannten Löwenthors von Mykene vermutet ist (Gerhard mykenische Alterthümer, Berlin 1850. Preller griech. Mythol. I. S. 168 Anm.). In Lakedämon wurde in alter Zeit der Gott mit vier Händen und vier Ohren dargestellt (Zenob. I, 54. Hesych. s. v. *κουρίδιον* und *τετραχίας*. Vier Hände hat auch das Bild bei Libanios Antioch. I. p. 340). Sobald aber diese symbolisierende Periode überwunden war, bemühte sich die bildende Kunst ihrem Lieblingsgotte, der als Repräsentant griechischer Gesittung dem Barbarenthum gegenüber angesehen werden darf, die vollkommen schöne Gestalt eines in körperlicher wie geistiger Palästra gezüchteten Jünglings zu geben, und zwar nach den Forderungen der Zeit und ihrer Sitte, sowie nach der Maßgabe der Fähigkeiten der Bildnerperioden. Den oft gerühmten Jünglingen von altem gutem Schlage, den Marathonskämpfern, entsprechend, sind die Apollobilder der zweiten Kunstperiode kräftig, derb, muskulös, überhaupt weit männlicher als die der folgenden Zeit, obwohl ihm nur ausnahmsweise und seltener als irgend einem andern Gott ein Bart zugetheilt wird (wie er nach Lukian im Tempel der Dea Syria zu Hierapolis gebildet war; zu den Beispielen bei O. Müller Handb. d. A. §. 359, 4 ist noch die durch Inschrift als A. bezeugte Marmorstatue in Lyon Arch. Ztg. XII. S. 321* f. hinzuzufügen); die Mienen sind, den Forderungen der Zeit gemäß, mehr sittsam ernst als liebreizend, womit das noch oft vorkommende typische Lächeln nicht im Widerspruch steht; die Haare sind streng geordnet, vorne in Löckchen gedreht, hinten entweder in langen Strähnen oder auch nach Art von Matten oder Perruquen herabfallend, die Beine meist geschlossen, die Arme am nackten Leibe anliegend oder mit anliegenden Oberarmen vorgestreckt, oft mit Attributen reich bedacht, aus deren Zahl die Kithar den freundlichen, Waffen — besonders Bogen, Köcher und Pfeile — den kriegerischen kämpfenden oder zürnenden Gott näher kennzeichnen, wie denn auch bei Apollobildern aller Zeiten der geschlossene Köcher auf einen ruhigen, der geöffnete auf einen streitbaren A. mit ziemlicher Sicherheit schließen läßt. Von Werken dieser Periode waren die Statuen des Kalamis, Kanachos und Onatas besonders berühmt; auch uns fehlt es an Beispielen keineswegs, unter denen vornehmlich hervorzuheben sind a) A. von Tenea, gefunden von Frhr. von Prokesch-Osten, Monum. d. Instit. IV. tav. XXXXIV. Ann. 1847. p. 305. 1849. p. 159 f. Bull. 1850. p. 83. b) A. von Thera im britischen Mus.

Digitized by Google

Schöll archäolog. Mittheilungen nach O. Müller's Papieren Taf. IV. Roß Inſelreiſe I. S. 34 u. 81. Welcker alte Denkm. I. S. 399 f. Ann. d. Inst. 1837. p. 107, 1841. p. 15. Bullet. 1837. p. 48, 1843. p. 186. Ein anderer kleinerer daſelbſt Roß Kunſtblatt 1836. n. 18. c) A. von Naxos, ein noch im Steinbruch liegender unvollendeter Koloß, Roß Inſelreiſe I. S. 38 f. Ann. d. Inst. 1837. p. 108. Welcker a. a. O. S. 400 f. d) Bronzeſtatue des brit. Muſ., Specim. of anc. sculpt. pl. XII; ähnlicher ſchöner Kopf pl. V. Denkm. d. alt. K. I. Taf. IV. n. 22 u. 23. e) A. Weihgeſchenk des Polykrates, Statuette bei Clarac Mus. de sculpt. pl. 482 A. n. 929 A. Denkm. d. alt. K. I. Taf. IX. n. 32 f. f) Statuette mit Inſchriften in der kaiſerl. Bibl. zu Paris, Montfaucon Antiq. expl. III, 2. p. 158. Ann. d. Inst. 1834. tv. d'agg. E. p. 198, 222 f. Chabouillet Catal. général et rais. p. 491. n. 2940. g) Archaiſtiſche Apollobilder: Statuen, Beſchr. d. Stadt Rom II, 2. S. 57. n. 282, S. 172. n. 31. Gerhard Ant. Bildwerke I. Taf. XI. Vaſen, Ann. d. Inst. 1849. p. 381. tv. d'agg. D. Gemme, Tölken Erkl. Verzeichn. III, 2. n. 743. h) Merkwürdige Terracotte aus Kalymna, Arch. Ztg. VI. S. 278. n. 1. i) Alterthümliche Apollobilder auf Münzen, ſ. d. Beiſpiele bei O. Müller Handb. d. A. §. 359, 8. Hier kann zugleich auf die etruskiſchen Apollobilder hingewieſen werden, indem viele dieſem Stile ähneln (ſ. Gerhard Gottheiten der Etruſker Tf. II. n. 1—6; eine ſehr ſchöne Bronze, Chabouillet l. l. p. 491. n. 2939. vgl. den ſehr feingearbeiteten Spiegel in den Denkm. d. alt. K. II. II. Taf. II. n. 25). — In weit größerer Jugendlichkeit erſcheint der A. der ausgebildeten Kunſt; ſein Körper iſt ſchlanker, weich fließend, doch nicht ohne große Elaſticität und Tüchtigkeit, der ganze Wuchs voll Adel und Stolz, in der Mitte ſtehend zwiſchen der zur Weichlichkeit neigenden Weiche des Dionyſos und der großen Schlankheit des Hermes, häufig aber auch bald der einen, bald der andern ſich nähernd. Die Mienen des im Gegenſatz zu den runden kleinen Köpfen der vorigen Periode länglich-ovalen Antlitzes ſind voll Anmut und Milde und Liebreiz, oft durch einen Anflug träumeriſcher Schwermut noch anziehender gemacht; die üppig wuchernden Haare ſind nachläßig durch eine Schleife über der Stirn zu einem Knauf (κρωβύλος) aufgebunden. [1]

I. Einzeldarſtellungen. 1) A. als Orakelgott. Der orakelkundige A. wird von den alten Künſtlern auf dem Omphalos oder dem Dreifuß ſitzend gebildet [2]; er lehnt ſich auch auf den letztern, während andere dieſe

[1] Beſtes Beiſpiel in dem wunderſam ſchönen Kopfe des Mus. Pourtalès (Denkm. d. alt. K. II. I. Taf. XI. n. 123), deſſen Original wohl auf Skopas zurückzuführen iſt. Ebenda in n. 119, 120 u. 122 Vertreter der höchſten Ausbildung des Apolloideals. Vgl. auch den Kopf bei Hettner Ant. Bildwerke des Dresd. Muſ. S. 25. n. 101.

[2] Auf dem Dreifuß ſitzend, die Füße auf dem Deckel deſſelben ruhend, eine heilige Schlange in der Linken haltend, berühmte Statue Albani bei Raffei ricercho sopra un Apolline della villa Albani, 1772 fol. Beſchreibung der Stadt Rom III, 2. S. 509. Wieſeler und Müller Denkm. d. alt. Kunſt II. I. Tf. XII. n. 137; ſehr ähnlich die Statue in Neapel, Gerhard und Panofka Neapel's antike Bildw. S. 29. Real Mus. Borb. XIII. tv. XLI. Clarac Mus. de Sculpt. pl. 485 u. 486 A. n. 937. Mit Omphalos Ann. d. Inst. 1850. tv. d'Agg. B. p. 61 f., Bull. 1851. p. 78, in Inſpiration Ann. 1835. p. 259. Beim Dreifuß ſtehend Denkm. d. a. K. II. I. Tf. XII. n. 130 a, auf Omphalos vor Dreifuß n. 134 b, mit auf dem Omphalos ſitzenden Raben, Schlange, Dreifuß und Weihwedel n. 135, auf dem Omphalos ſitzend n. 135 a und I. Tf. XLIX. n. 222 i, auf ihn geſtützt II. I. Tf. XII. n. 136, an den Dreifuß gelehnt I. Tf. LII. n. 237. Mit Dreifuß auf Stele und Fackel Tölken Erklär. Verzeichniß III, 2. n. 747, auf demſelben n. 749. 750. Mit Omphalos und Greif Clarac pl. 480. n. 922 u. 923, vgl. die einſchlagenden Stücke pl. 482 C. n. 924 A., 486 B. n. 937 A., 488. n. 946 A., 490. n. 954, 494 B. n. 954 D. u. 912 F. Auf Omphalos in bakchiſcher Umgebung Lenormant und de Witte Elite céramogr. II. pl.

heiligen Apparate ihm zur Seite stellten; Schlange und Rabe sind ihm als mit der Weissagung vertraute Thiere beigegeben. Von besonderen Arten des Orakelns kommt vereinzelt das Wahrsagen aus Stäbchen vor (Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XII. n. 138 a.); sehr häufig aber sind die nach einem berühmten Original des Praxiteles (Plin. n. h. XXIV, 8, 19) gefertigten Statuen des A. Sauroktonos [1], des Eidechsentödters. Dieser erscheint als schöner Metephebe, an einen Baumstamm gelehnt, eine denselben hinankriechende Lacerte mit einem Stifte zu durchbohren sich anschickend, um aus ihren Zuckungen Zukünftiges zu künden. — 2) A. als Heilgott. A. tilgt sowohl durch Verbrechen verwirkte Schuld als er körperliche Krankheit heilt. In jener Eigenschaft zeigen ihn uns die Monumente mild versöhnend, asylgebend, Sühnung verrichtend [2]; in dieser [3] tritt er in Verbindung mit Asklepios (Mionnet D. d. M. III, 169, 787. 78, 124) und Chiron (Pitt. d'Ercol. V. tv. L, 1. Millin gal. myth. pl. CXIII. n. 554. Panofka Heilgötter S. 5. 6), führt als Tribut die heilende Schlange (Mionnet Suppl. I, 371, 104 u. 105) oder fährt auf schlangenbespanntem Wagen (ib. Suppl. II, 489, 1687), zeigt sich als Medicus (ib.; mit Schlangenstab, ib. Suppl. II, 489, 1685) und Conservator (Pinder die antiken Münzen des K. Mus. zu Berlin S. 973; Panofka arch. Comm. zu Paus. II, 24. Taf. II. n. 5. S. 15). — 3) Dagegen finden wir den Apollo, dessen erhaltendes Wesen sich ebenfalls noch in dem Schutz ausspricht den er Schiffern verleiht (Winckelmann VI. S. 127. Mionnet I, 52. 231. 577. 823 f. Suppl. III. pl. II, 2), auch als grimmen Pestsender (Ann. d. Inst. VII. p. 265. Denkm. d. a. K. I. Taf. XLII. n. 192) oder als erbarmungslosen Rächer erlittener Unbill (Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XI. n. 122a. 125), wie denn auch sonst manche Darstellung in Waffenrüstung [4]),

---

XLV. Vgl. noch sonst Janssen Grieksche en Romeinsche Beelden etc. Taf. I. n. 2. Arch. Ztg. IX. S. 98. n. 391 f. Chabouillet Catalog. général et raisonné p. 208. n. 1466. Hettner Verzeichniß S. 103. n. 84. Mionnet Descript. d. méd. III, 77. 118. V, 29. 255 f. Suppl. V, 386. 644. VI, 98. 116. Bullet. archeol. Napolit. II. tv. VII. K. O. Müller Hdb. d. Arch. §. 361, 5. Aeneas beim lykischen Orakel Ap.'s Arch. Ztg. II. S. 333.

[1] Welcker Kunstmuseum 1827, S. 71—78. Alte Denkmäler I. S. 406—414. Beispiele bei K. O. Müller Hdb. d. A. §. 127, 7. Vgl. Clarac p. 475. n. 905 A., 476 B. n. 905 B., 486 A. n. 905 E., ähnlich 476 B. n. 905 C u. D. Mus. Pio-Clem. I. tv. XIII. Denkm. d. a. K. I. Taf. XXXVI. n. 147. Beschreib. d. Stadt Rom II, 2. S. 243. n. 13; ib. III, 2. S. 518. n. 15. Gerhard Berl. ant. Bildw. S. 80. n. 118. Tölken Erkl. Verz. III, 2. n. 744. Hettner Verz. S. 26. 107. Beck Grundriß d. Arch. §. 157 e.

[2] Versöhnend Ann. d. Inst. 1847. p. 419 f. Mon. IV. tv. XLVIII. Bull. 1844. p. 84; Asylgebend ib. 1846. p. 109 f.; mit Lorbeer Sühnung verrichtend, Denkm. d. a. K. I. Taf. XVI. n. 72; Helena flüchtet vor Menelaos zu seinem Bilde, Laborde Vases Lamberg II. pl. XXXIV. Panofka Arch. Comment. z. Paus. II, 24. Taf. I. n. 7. S. 10. Anm. 26; mit sühnendem Schweinchen bei Orest, s. S. 1291, Anm. 6; als Epikurios auf Münzen von Megalopolis.

[3] Beim Hundeopfer des Krotopos, de Witte im Bullet. arch. 1855, s. Gerhard auserl. Vasenb. I. S. 172; als Heilgott erkannt auch von Panofka Heilgötter S. 16. Taf. II. n. 4. auf der Gemme bei Millin pierr. grav. pl. VI. Denkm. d. a. K. I. Taf. XV. n. 61.

[4] So das uralte Holzbild des amyklaischen A., für das Bathykles von Magnesia den berühmten Thron baute (Paus. III, 18, 19). Als Krieger Archäol. Ztg. III. S. 93, Distanze ausmessend Clarac pl. 475. n. 907; schießend, grandios pl. 476 A. n. 906 A u. B.; zum Schießen bereit pl. 482 C. n. 948 E., s. auch Tölken Erkl. Verz. III, 2. n. 740. 741. Bewaffnet, Gerhard auserl. Vasenb. II. S. 133, 20. 150, 21. Ein Krieger legt vor einer alterthümlichen Apollostatue Helm und vielleicht auch Schild nieder, Beschreib. d. Stadt Rom II, 2. S. 232, 14.

Digitized by Google

mit Streitaxt [1], Speer [2] und hie und da wohl auch mit der von Zeus entlehnten Aegis [3] ihn als kriegerisch bezeugt; wovon auch sein Vernichtungskampf gegen die Mäuse einen Beweis liefert, als deren Besieger eine Reihe von Bildwerken, einem im Lokaldienst entstandenen berühmten Originale des Skopas nachgebildet, ihn uns vorführt [4]. — 4) Eine andere Reihe höchst anmutiger Bilder stellt A. ausruhend dar [5], sein rechter Arm ruht auf dem Haupte, er lehnt sich an einen Baumstamm, der Köcher ist geschlossen und zur Seite gehängt, der Bogen weggelegt. Vor diesen Statuen, die nach dem in gleicher Situation vor Augen gebrachten A. im Lykeion zu Athen (Lukian. Anach. 7) mit Unrecht häufig Bilder des lykischen A. genannt worden sind (K. O. Müller Dorier I. S. 363. Hdb. d. Arch. §. 361, 2), ist die schönste in der Tribune von Florenz, der sogenannte Apollino [6]. Häufig ist bei diesen Darstellungen die Leier angelehnt, schon gebraucht oder zum Spiele einladend. — 5) Weit häufiger noch und in großer Mannigfaltigkeit der Motive haben die Alten den A. mit der Leier im Arm oder in der Hand gebildet; da kommt er schreitend (Clarac pl. 478. n. 915. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XII. n. 132 f.), sitzend [7], stehend [8] vor, die Lyra auf Dreifuß, Baumstamm oder Götterbild stützend [9], den Fuß hie und da hoch aufgesetzt [10], der schöne Leib meist frei entblößt, eine leichte Chlamys bedeckt die Schultern. Dagegen erscheint als pythischer Kitharöde [11] A. in langer feierlicher Stola, fast weib-

---

[1] Auf Münzen von Thiatyra, Panofka Asklepios Taf. I. n. 16. Archäol. Ztg. X. S. 463, s. Mionnet I, 261. n. 437. IV, 924. n. 61. 160. n. 619.

[2] Gerhard auserl. Vasenb. I. S. 193, 15, „wohl im Begriff den Wurfspieß zu schleudern", de Witte Cab. Beugnot p. 125. n. 370.

[3] S. Stephani, Apollon Boedromios, St. Petersburg 1860. Taf. IV, 4. 5. S. 39. Mon. d. Inst. III. tv. II. Mionnet VI, 65. 172. Ann. d. Inst. 1839. p. 22. Bull. 1852. p. 184 f.

[4] Mit Maus auf der Hand, Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XII. n. 135 b u. c, mit Maus vor ihm n. 135 d, Leier mit Mäusen Taf. XIV. n. 155 c. Ann. d. Inst. 1845. p. 215, 1846. p. 277 f. de Witte Revue numismatique 1858. p. 20 f.

[5] S. Visconti Opere Var. IV. p. 33. tv. VII. Clarac pl. 476 A. n. 906 C., 476 B. n. 906 D., 476 C. n. 965 B., 479. n. 916. 917. 918, 480. n. 921 A. B., 481. n. 959 A., 486. n. 940, 486 B. n. 948 F., 493. n. 961, 494 B. n. 912 F., ähnlich 493. n. 962 A. Mit übergeschlagenen Beinen, Winckelmann V, 3. 10. Gerhard und Panofka Neapel's ant. Bildw. S. 23. n. 67. Chabouillet p. 206. n. 1450. Tölken Erkl. Verz. III, 2. n. 745. 167. Gerhard arch. Ztg. IX. S. 115.

[6] Morghen Princ. del disegno tv. XII—XVII. Clarac pl. 477. n. 912 C. Braun Vorschule d. Kunstmythol. Taf. XL. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XI. n. 124 a.

[7] Clarac pl. 481. n. 926 A., 482. n. 924, 491. n. 951, 494. n. 959. de Witte Cab. Durand p. 3. n. 5. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XI. n. 128. Gerhard arch. Ztg. IX. S. 98. 395 u. 396. Mionnet Descr. d. Méd. Suppl. IV, 316. 138. Tölken Erkl. Verz. III, 2. n. 755. Gerhard und Panofka Neap. ant. Bildw. S. 264. n. 80.

[8] Clarac pl. 482. n. 912 B., 482 D. n. 948 D., 485. n. 938, 486 A. n. 945 E. u. sonst. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XII. n. 130 a. Beschreib. d. Stadt Rom III, 1. S. 234. n. 16.

[9] Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XI. n. 128 b. XII. n. 130 u. 131. Mionnet Descr. II, 400, 157 u. 158. Suppl. I, 371, 104 u. 105. V, 386, 44. Janzé Coll. d. terr. cuit. pl. XIV. n. 1. Gerhard arch. Ztg. XV. S. 77* f. Chabouillet p. 4. n. 15. Caylus Recueil pl. V. LII, 1. LVI, 1. Tölken III, 202, 32. Gerhard Berl. ant. Bildw. S. 61. n. 65. Müller Descript. du Mus. Thorwaldsen III, 202, 32. K. O. Müller Hdb. d. Arch. §. 361. n. 2.

[10] Gerhard arch. Ztg. I. Taf. VII. S. 129 f. Gerhard und Panofka Neap. alte Bildw. n. 186.

[11] Clarac pl. 494 A. n. 926 C., 494. n. 927, 496 n. 966—969. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XII. n. 133 a u. b. Mionnet I, 220, 98. II, 561, 300 f. und an vielen andern Orten. Ann. d. Inst. 1847. p. 286 f. Mon. IV. tv. XLII. Bull. 1845. p. 6. Beschreib. d. Stadt Rom III, 3. S. 445. Tölken III, 2. n. 752. 754. Beck Grund-

lich an Fülle und Weichheit der Formen, oft orgiastisch bewegt, bald sitzend, bald stehend, schreitend, auch im Tanzschritt sich bewegend oder auf ein Bema gestiegen (Gerhard auserl. Vasenb. Tf. VI. de Witte Cab. Beugnot p. 5. n. 2). So schuf ihn Skopas (Propert. II, 31, 15), von dessen Original besonders die berühmte sogenannte barberinische Muse (Winckelmann VII. V A. Denkm. d. alt. K. I. Taf. XXXII. n. 141 a. b.) ein Bild zu geben im Stande sein dürfte.

II. Größere Compositionen. 6) Selten ist A. mit seiner Schwester auf den Armen der Mutter vor dem Drachen Pytho geflüchtet gebildet [1]. In voller Herrlichkeit erscheint er bei seinen Epiphanieen an den heiligen Orten, auf einem Greif zu den Hyperboreern [2], auf einem Schwan nach Delos [3], auf einem geflügelten Dreifuß über das Meer gen Delphi getragen [4]; daneben ist aber auch seine Knechtschaft bei Admetos [5] in den Bereich der bildenden Kunst gezogen, die ihn ferner in seiner entsühnenden Kraft besonders bei Darstellungen des rasenden Orestes [6] thätig zeigt. — 7) Von den zahlreichen Kämpfen die der Gott der Civilisation mit ihm entgegentretenden barbarischen Mächten auszufechten hatte sind Gegenstände der bildenden Kunst geworden der Streit mit Pytho [7], mit den Giganten [8], sonderlich mit Phlegyas

---

riß §. 157 e. Elite céramogr. II. pl. XXXII. Maffei Statua di Roma tv. LIII. n. 212 b. p. 71. Levezow Familie des Lykomedes Taf. I u. VI. Gerhard Berl. Ant. Bildw. S. 33 u. 55. n. 53. K. O. Müller Hdb. d. Arch. §. 361, 4.

[1] Tischbein Anc. Vas. III. Taf. IV. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XIII. n. 144. Auf Münzen, s. K. O. Müller Hdb. d. Arch. §. 362, 2.

[2] Dubois de Montpereur Voyage autour du Caucase pl. XI, 3. Bullet. Arch. Napol. II. tv. V—VII. p. 90. de Witte Cab. Etr. p. 1. n. 1. Laborde Vases Lamberg II. pl. XXVI. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XIII. n. 141. Mionnet Descr. II, 423, 78. IV, 15. 75. Suppl. V, 541. 301.

[3] Tischbein Anc. Vas. II. pl. XII. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XIII. n. 140. Mionnet Descr. II, 422. 77 f. Suppl. V, 28. 148.

[4] Mon. d. Inst. I. tv. XLVI. Ann. 1834. p. 332. Raoul Rochette Mon. ined. pl. LXXIII. Gerhard Lichtgottheiten Taf. I. n. 3. Das delphische Orakel in Besitz nehmend, Mon. d. Inst. II. tv. LX. Ann. 1838. p. 276 f.; Parodie dieser Scene bei de Witte Cab. Dur. p. 229 f. n. 669. Cab. Beugnot p. 10 f. n. 5.

[5] In den betreffenden Darstellungen ist die Unterscheidung zwischen dem dienenden A. und dem die Hirten beschützenden Gotte keineswegs leicht, s. Beschreib. d. Stadt Rom III, 2. S. 583, 13. III, 3. S. 442, 3. Gerhard arch. Ztg. IX. S. 10. Impr. Gemm. d. Inst. III, 32. Panofka Bild. ant. Lebens Taf. VII. n. 8. Äskulapios S. 62. Taf. VII. n. 1. E. Braun in Gerhard arch. Ztg. VII. S. 47 f. Ann. d. Inst. 1846. p. 306, 1. Bull. 1849. p. 104. Apollon Nomios, Gerhard auserl. Vasenb. II. S. 54, A. 91. S. 113, A. 19. Tölken Leitfaden f. d. Samml. ant. Metallarbeiten ꝛc. S. 16. n. 35. S. 33. n. 294. Hirt myth. Bilderb. Taf. IV. n. 6. Clarac M. d. Sc. pl. 482 D. n. 924 B.

[6] Mon. d. Inst. IV. tv. XLVIII. Feuerbach kunstgesch. Abhandl. S. 67 f. Jahn Vasens. Kön. Ludw. S. XLVII. A. 276 a. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XIII. n. 148. Ann. d. Inst. 1837. 2. p. 204. Bull. 1842. p. 34. vgl. K. O. Müller Hdb. d. Arch. §. 362, 2.

[7] Mus. Gregorianum I. tb. XXIV. Mon. d. Inst. II. tv. LX. Gerhard etrusk. Spiegel I. Taf. LXXVI. Real Mus. Borb. VI. tv. XXXII. n. 6. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XIII. n. 145. Ann. d. Inst. 1841. p. 142. Mionnet Descr. II, 100. 271.

[8] Gerhard Trinkschalen Taf. X. XI. Mon. d. Inst. II. tv. XVIII (von Panofka, Ann. 1835. p. 85 f. auf Tityos bezogen). Gerhard a. a. O. Taf. II. Auserl. Vasenb. Taf. LXIV. Denkm. d. a. K. II. Taf. LXVII. n. 850. de Witte Cab. Dur. p. 440. n. 2152. Chabouillet Cat. gén. et rais. p. 384. n. 2614. Gerhard arch. Ztg. II. S. 265. Berühmte Vase: La pugna dei Giganti nach Politi, Palermo 1828. Panofka Mon. ined. dell' Inst. I. tv. XX. Ann. II. p. 194—205. Welcker Bull. 1831. p. 132 f. Gerhard ib. p. 136. K. O. Müller Ann. d. Inst. 1832. p. 393 f. de Witte Cab. Dur. p. 107. Cab. Beugnot p. 7 f. Creuzer deutsche Schriften I, 1. S. 102. vgl. Jahn

Digitized by Google

und Ephialtes, mit Tityos [1], Delphyne (de Witte in Gerhard arch. Ztg. VIII. S. 203 f.), Ischys (s. Bull. d. Inst. 1844. p. 46) und Thamyris (Gerhard arch. Ztg. IV. S. 285 f. Bull. 1840. p. 54). Ebenso rächt A. die mißhandelte Mutter durch Erlegung der Niobiden [2], mit seiner Schwester Artemis schützt er die Amazonen gegen Theseus [3], Hermes verfolgt er wegen des von demselben an seinen Heerden verübten Diebstahls [4] und ringt mit ihm um den Besitz der Leier [5], mit Herakles kämpft er um die Hirschkuh [6]. Alle diese Thaten des A. sind auf uns aber nur in vereinzelten Darstellungen gekommen; dagegen ist ein besonders in den Vasengemälden der ältern Kunst beliebter, in einer ermüdenden Reihe von Monumenten noch erhaltener Gegenstand der Darstellung der Kampf des Gottes mit Herakles um den Dreifuß [7]. Nicht minder häufig und in allen seinen Phasen haben die alten Künstler den Wettstreit zwischen A. und Marsyas [8] gebildet. Während größere, namentlich

Vasenf. Kön. Ludw. S. 232 zu n. 745 und Brunn Berl. Jahrb. 1845. I. S. 689. Ap. als Greif mit einem Giganten kämpfend, Millin pierr. grav. pl. VIII. Gal. Myth. pl. XX. n. 52. Guigniaut pl. LXIII. n. 302.

[1] Gerhard auserl. Vasenb. Taf. XXXIV. Elite céramogr. I. pl. LXIV. LXV. de Witte Cab. Beugnot p. 7 f. u. p. 10, A. 11. Gerhard a. a. O. Taf. XXII.; Trinkschalen, Taf. C. 1—3. Arch. Ztg. V. S. 18*. Mon. d. Inst. II. tv. XVIII. Bull. 1843. p. 176. Mon. d. Inst. I. tv. XXIII. Ann. 1830. p. 225. 1835. p. 87. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XIII. n. 146 a. de Witte Cab. Dur. p. 18. n. 8. Preller gr. Myth. I. S. 156, Anm. **

[2] S. bes. Stark Niobe Taf. II. III. n. 3. IV. IX. n. 1 u. 2. XIX. vgl. Avellino Bull. Arch. Nap. tv. III. p. 71. 111 f. Gerhard Arch. Ztg. II. S. 220. de Witte Cab. Dur. p. 19. n. 9. Elite céramogr. III. p. 19; vermutet von Wieseler, Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XI. n. 125.

[3] Millin Peint. d. Vas. I. pl. XLVI. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XIII. n. 142. Ann. d. Inst. 1835. p. 68.

[4] Mus. Gregorian. II. tb. LXXXI, 1 u. 2. Elite céramogr. III. pl. LXXXVI. Gerhard arch. Ztg. II. Taf. XX. S. 321 f. Bull. d. Inst. 1845. p. 202.

[5] Mon. d. Inst. IV. tv. XXXIII. Elite céramogr. III. pl. LXXXIX. Duc de Luynes Choix de peint. d. vas. pl. XXVII. Mon. d. Inst. I. pl. IX. 2. Elite céram. II. pl. LII. Panofka Asklepios S. 87 f.

[6] Duc de Luynes in den Mon. Inéd. de l'Inst. Sect. Franç. pl. III A. Janssen de grieksche romeinsche en etrur. monum. te Leyden n. 1169.

[7] Berühmte Vasis zu Dresden, Becker Augusteum I. Taf. 5—7. Literatur bei Hettner Verzeichniß S. 47. n. 201. Beispiele bei O. Jahn Vasenf. Königs Ludwig n. 58. 60. 103. 178. 401. 452. 548. 984. 1028. 1117. 1186. 1198. 1251; derselbe, Ber. d. sächs. G. d. W. ph. hist. Kl. 1853. Taf. V. VI. Gerhard auserl. Vasenb. Taf. CI. CXXV. Trinkschalen Taf. XIX. XX. Berl. ant. Bildw. S. 70. n. 81. Verzeichniß der Vasen, Terracotten ꝛc. S. 15. n. 80, 16. n. 100, 26. n. 196. Arch. Ztg. II. S. 92. IV. S. 260. Stark, ebds. XVI. S. 133 f. 140*. Taf. CXI. Böttticher, ebds. S. 213—228, Mon. d. Inst. I. tv. IX, 4. II. tv. XXXVI. XXXVII. Ann. 1830. p. 207, 1831. p. 142, 1844. p. 184. Bull. 1844. p. 92. Denkm. d. a. K. I. Taf. XI. n. 41. XVIII. n. 95. de Witte Cab. Dur. p. 106 f. n. 312, 107. n. 313 u. 314, 152. n. 411. Cabinet Etrusque p. 33. n. 70, 44. n. 87, 45 n. 88. Beschreib. d. Stadt Rom II, 2. S. 269. III, 2. S. 522 f. 1. Passow in Böttiger's Archäol. u. Kunst I. S. 125 f. u. verm. Schriften S. 237—258. Micali Storia tv. LXXXVIII, 6—8. Thiersch über die hellen. bemalten Vasen Taf. V. Janssen de grieksche etc. n. 1808. Avellino Tornata publica della Societa Reale Borbon. 1848. p. 24 f. Zoega Bassir. tv. LXVI. Welcker alte Denkm. II. S. 298—301. III. S. 268—285. Mus. Pio-Clem. VII. tv. XXXVII. Panofka Namen der Vasenbildner Taf. III. n. 1. S. 29 f. Antike Weihgeschenke S. 46. Die Versöhnung vermutet auf dem berühmten korinthischen Puteal, Denkm. d. a. K. I. Taf. XI. n. 42 von K. O. Müller Hdb. d. Arch. §. 96, 21.

[8] Im Allgemeinen Böttiger, die Erfindung der Flöte und Bestrafung des Marsyas, in Wieland's attischem Museum I, 2. S. 285 f. und kl. Schriften archäol. und antiq. Inhalts I. S. 5 f. Michaelis Ann. d. Inst. 1858. p. 298 f. K. O. Müller Hdb. d. Arch. §. 362, 4. vgl. Ann. 1840. p. 15. tv. d'agg. A., 1851. p. 128 f. tv. d'agg. E.

Sarkophagcompositionen, in Einer Reihenfolge Wettstreit, Besiegung und Strafe vor Augen bringen, sind auch die einzelnen Momente vielfach versinnlicht: der Kampf, die Ueberwindung, die Vorbereitungen zur Schindung, dabei das Flehen des Olympos, dann die Strafe, endlich der Triumph des Gottes, ja selbst eine Reue desselben ist als dargestellt vermutet [1]. Nicht minder als die ganzen Scenen sind aber auch die einzelnen handelnden Personen selbständig gebildet, sowohl der an die Fichte gebundene Marsyas als der die Schindung verrichtende Skythe und der triumphierende A. Ein solcher dürfte auch in dem berühmten, Ende des 15ten oder Anfang des 16ten Jahrhunderts zu Porto d'Anzo (dem alten Antium) gefundenen im Belvedere des Vatican aufgestellten und daher A. vom Belvedere genannten A. [2] zu erkennen sein. Die frühern Deutungen [3] dieser oft überschätzten, oft allzugering angeschlagenen, von Winckelmann (Kunstgesch. XI, 3. IL opp. V, 1. p. 259 f.) begeistert gepriesenen, von Feuerbach (d. vatican. Apollo, 2. Aufl., Stuttgart und Augsburg 1855) richtig gewürdigten, immer zu den Wunderwerken der Plastik zu zählenden Statue, die, nach einem Bronzeoriginale aus alexandrinischer Kunstperiode, zu römischer Zeit, etwa am Anfang des ersten Jahrh. unserer Zeitrechnung, aus lunensischem Marmor gefertigt ist, fußten alle fast ohne Ausnahme auf der Annahme eines Bogens, wie ihn der Ergänzer Montorsoli ihr in die linke Hand gegeben. Sie sind hinfällig geworden nach der durch Stephani (Apollon Boedromios, St. Petersburg 1860) bewirkten Auffindung einer Statuette des A. in Viertellebensgröße im Besitz des Grafen Stroganoff zu St. Petersburg, welche klärlich mit dem A. vom Belvedere nach einem und demselben Original gearbeitet ist und ganz unzweifelhafte Spuren eines zum größten Theile leider verloren gegangenen Felles in der linken Hand hält, in welcher Stephani scharfsinnig ein schon von Pouqueville (Voyage dans la Grèce IV. p. 161) signalisiertes Apollobild wiedererkannt und derselben ein von jenem Reisenden unmittelbar dabei genanntes Medusenhaupt vindiciert hat, somit, auf jene Fellüberreste in der Hand gestützt, den A. Stroganoff sowohl als den vom Belvedere als Träger der Aegis nachweist. Die Bemühungen Stephani's dieselbe als habituelles Attribut des A. Boedromios nachzuweisen dürfen wohl als gescheitert betrachtet werden [4]; den Gott aber nach Il. XV, 221 f. 306 f. als den von Zeus mit der Aegis abgesandten Danaerschrecker, als bloßen Diener und Ausrichter des höchsten Gottes, als mit fremder und jeden Widerstand von vorne herein ausschließender Waffe selbst ungefährdet wirkend aufzufassen, hindert das ganze hehre edle Wesen der Statue, der triumphierende Blick, der Zorn und die Verachtung welche die Mienen des Gottes umspielen, was Alles entschieden auf einen Selbstkampf des A., auf einen bestimmten einzelnen, keineswegs unbedeutenden Gegner, durch den die Macht der Gottheit wirklich gefährdet erschien, auf einen gar nicht leichten Kampf und einen nicht ohne Mühe erfochtenen Sieg deuten. Mehr oder minder lassen sich diese Einwen-

---

Bull. 1834. p. 39. 131, 1835. p. 135, 1836. p. 122 f., 1837. p. 83, 1840. p. 189, 1841. p. 106, 1842. p. 43, 1846. p. 66, 1851. p. 17 u. 111.

[1] Beschreib. d. Stadt Rom II, 2. S. 56. 248, Anm. **

[2] Abgebildet u. A. Mus. Pio-Clem. I. tv. XIV. XV. Bouillon Musée I. pl. XVII. Musée Français, Statues antiques IV. pl. VI. Clarac pl. 475. n. 906. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XI. n. 124.

[3] S. die Literatur bei K. O. Müller Hdb. d. Arch. §. 361, 1. besonders aber bei Wieseler zu den Denkm. d. a. K. S. 51—55.

[4] S. bes. Wieseler, der Ap. Stroganoff und der Ap. vom Belvedere, Göttinger Winckelmannsfestprogramm 1861. S. 7 f. Mercklin, der vaticanische Ap., Baltische Monatsschrift V. Heft III u. sonst.

Digitized by Google

dungen auch gegen die neueste auf Preller [1] zurückzuführende Deutung erheben, die in der belvederischen Statue einen die Gallier zurückweisenden A. erkennt, wobei noch sehr fraglich erscheint ob, trotz des beurkundeten Gewitters, die Aegis als ein entsprechendes Attribut angesehen werden dürfte [2]. Somit scheint es noch immer am Rathsamsten die Deutung auf A. Marsyasschinder vorzuziehen, die dem Herzog von Luynes (nach brieflicher Mittheilung) verdankt wird und später von Wieseler (Ap. Stroganoff S. 100—121, welchem Ussing beistimmte, in den Verhandl. d. dän. Akad. April 1863, S. 14 f.) weiter ausgeführt worden ist. Bei der notorisch häufigen Verwechslung eines Gorgoneion mit einem Satyrkopfe kann jenes Pouqueville'sche tête de Méduse gegen die in Frage stehende Erklärung nichts verschlagen. Daß aber A. selbst auch jenes schreckliche Strafamt verwaltete, dafür zeugt der Beiname Tortor sowohl als die Bildwerke [3]; ein ganz sicherer A. mit der Marsyashaut über dem Arm ist in einer giustinianischen Statue auf uns gekommen [4]. Der Mythos gehörte zu den der alten Kunst geläufigsten; gerade der nach dem Siege triumphierende Gott findet sich auf Bildwerken häufig und in den mannichfaltigsten Situationen [5]. Ein solcher drastischer Act ist der Zeit der Entstehung des Originals durchaus angemessen; der Kampf aber war ein die Herrschaft und Macht des Gottes nahe angehender, keineswegs leichter und von vorne herein entschiedener, daher der Zorn und die Aufregung nach demselben. Wir sehen vor uns A., nach über den Marsyas errungenem Siege [6], die Haut desselben als Tropäon in der Hand, triumphierend, doch mit noch nicht ganz verklungenem Zorn, fortschreitend, einen letzten verächtlichen Blick auf den geschundenen an der Fichte hangenden Gegner werfend. Der Fundort ist nicht außer Acht zu lassen, da Antium ein Lieblingsaufenthalt des Nero war, für den als

---

[1] S. bes. Mercklin a. a. O. S. 20f. Wachsmuth, die Niederlage der Kelten vor Delphi, in Sybel's histor. Zeitschr. V, 3. S. 12, A. 18. O. Jahn in d. archäol. Ztg. 1863. n. 175 und Wieseler, Epilog über den Ap. Stroganoff und den Ap. vom Belvedere, Gött. Winckelmannsfestprogr. 1863, aus dem Philologus XXI. S. 244—282 abgedruckt.

[2] Eine merkwürdige Darstellung bei Arneth, K. K. Münzcabinet S. 22. Kasten V, 8. n. 259: Helios steigt während eines Gewitters auf, das durch einen Blitz angedeutet ist, den Chiton um die Hüfte mit Strahlengurtel befestigt.

[3] Ap. lorbeerbekränzt, in der Linken Messer, Tischbein Collect. of anc. vas. IV. pl. VI. Elite céramogr. II. pl. LXXIV. Panofka arch. Comm. zu Paus. II, 24. S. 560 (12). Taf. II. n. 2; im Begriff selbst zu schinden, Elite céramogr. II. pl. LXIV. Gerhard alte Bildw. Taf. XXVII, 2. Panofka a. a. O. Taf. II. n. 3. S. 561 (13); mit Messer und Leier, Clarac pl. 478. n. 912 D.

[4] Galleria Giustiniana I. tv. LIX. Clarac pl. 541. n. 1136. Panofka a. a. O. II. n. 1. Böttiger kl. Schriften S. 58. Wieseler Ap. Stroganoff Tafel.

[5] Ap. von Nike gekrönt, Elite céramogr. II. pl. LXIII. f. K. O. Müller §. 362, 4. S. 550; zur Feier den Siegeshymnus anstimmend, Nike eilt mit den Tropäen davon, um sie im Tempel des Ap. zu Sikyon niederzulegen, Gerhard arch. Ztg. III. S. 196; Ap. triumphierend fortgehend, Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XIV. n. 151. 153 a. ähnlich XII. n. 133.

[6] Der geöffnete Köcher des Ap. vom Belvedere, der auf einen durch Bogen und Pfeil erlegten Gegner hinzuweisen scheinen möchte, kann der aufgestellten Deutung keinen Eintrag thun. Entweder ist anzunehmen daß Ap. sich beim Schinden eines Pfeils bedient hat (Elite céramogr. II. pl. LXIV. Wieseler a. a. O. S. 109 f.) oder jenes Attribut soll uns nur den Gott als einen kämpfenden, kriegerischen näher bezeichnen, oder aber das Original hatte nur ein Leierband um die Brust, abbrevierend für das bei dieser Scene eine solche Hauptrolle spielende Instrument, ein Band wie es sich auch jetzt noch an der Statuette Stroganoff findet, und der Copist setzte, um den Ap. noch näher zu kennzeichnen oder aus irgend einem andern Grunde, das dem zürnenden Gotte habituelle Attribut des geöffneten Köchers hinzu.

Digitized by Google

Nachäffer des A. Kitharödos [1] kaum ein Gegenstand in seinem Palaste ansprechender erscheinen mochte als der vor einem jeden Wettstreit abmahnende Marsyasschinder A. — 8) Von den vielen Liebesverhältnissen die A. mit schönen Jungfrauen knüpfte scheint nicht ein einziges von den Bildnern mit Vorliebe behandelt zu sein: Daphne [2], Klytie [3], Thyia [4], Manto [5], Kassandra [6], Marpessa [7], Kyrene [8], Leukothea (Pitture d'Ercol. II. tv. X. nach Panofka arch. Ztg. V. S. 12*), Boline (Mon. d. Inst. III. tv. XII. Ann. 1839. p. 251 f.) und andere Geliebte des Gottes (Gerhard arch. Ztg. XII. S. 401*. Bull. d. Inst. 1853. p. 162) sind zwar hie und da, aber nur vereinzelt, und zu nicht geringem Theile keineswegs mit voller Sicherheit, nachgewiesen worden; auch die Darstellungen der Abenteuer des A. mit schönen Knaben und Jünglingen, wie Hyakinthos [9], Kyparissos [10], seines Verhältnisses zu Linos [11] sind selten. — 9) Fast zahllos dagegen sind die Bildwerke, welche A. bald in größerem Göttervereine [12], bald mit einzelnen Gottheiten gepaart

---

[1] Nero auf Bildwerken als Ap., Mus. Pio-Clem. VI. tv. XLII. bes. auch Visconti ib. zu III. tv. IV. Beschreib. d. Stadt Rom II, 2. S. 215 f. Auch für den Ap. vom Belvedere ist Nero in Anschlag gebracht von Haakh, über die Entstehungszeit des Herakles-Torso, des Ap. v. Belv. ꝛc. Verhandl. der Stuttgarter Philol. Vers. 1856.

[2] Sie verfolgend, de Witte Cab. Dur. p. 223. n. 658; sie umfassend, Gerhard arch. Ztg. V. S. 142. Roux und Barré, Herculan. Wandgemälde; sie entführend, K. O. Müller Hdb. d. Arch. §. 362, 4. S. 551 unt.; in der Verwandlung begriffen, Statue der Villa Borghese, Gemme bei Tölken Erkl. Verz. III, 2. n. 759. Vgl. Beschreib. d. Stadt Rom III, 3. S. 247, 4. Bull. d. Inst. 1847. p. 132, 1853. p. 151. Millin Vas. peints I. pl. LXXI.

[3] Großes Wandgemälde bei Jahn, s. auch Panofka in Gerhard arch. Ztg. V. S. 59*; sogenannter Kopf der Klytie, Gerhard Berl. ant. Bildw. n. 132.

[4] Gerhard etrusk. Spiegel I. Taf. LXXXIX. Panofka, Dionysos und die Thyiaden I. Taf. III. Real Mus. Borb. XII. tv. II. Panofka Antikenkranz, Kupfertafel n. 9 u. 10. S. 9 f.

[5] Gerhard alte Bildw. Taf. XXI. Bullet. arch. Napol. II. tv. VII. Panofka Arch. Ztg. III. Taf. XXVIII. S. 49 f.

[6] Das Wandgemälde, Pitture d'Ercol. II. tv. XVII. Real Mus. Borb. VII. tv. XIX. Gerhard arch. Ztg. III. Taf. XXIX. S. 65 f. wird von Gerhard auf Kassandra, von Horkel ebds. S. 197 f. auf Alkestis, von Panofka auf Manto, von Andern auf Iphigenia und Polyxena gedeutet; ebenso auf Kassandra, Marpessa, Manto die Vase bei Jorio Gal. d. v. p. 89 f. Gerhard u. Panofka, Neap. ant. Bildw. S. 29. Jahn Bull. d. Inst. 1842. p. 82 f. Arch. Ztg. III. Taf. XXIX, 2.

[7] S. über la pugna dei Giganti oben S. 1291, Anm. 8; inschriftlich, Gerhard etrusk. Spiegel I. Taf. LXXX. Vase zu Cassel, s. O. Jahn in Gerhard arch. Ztg. 1851. S. 58 f. vgl. K. O. Müller Hdb. d. Arch. §. 362, 4. S. 552.

[8] Jahn Ann. d. Inst. 1845. p. 347 f. 363. 367 f. 404. tv. d'Agg. M. Elite céramogr. III. pl. LXXXI. de Witte Cab. Dur. n. 115.

[9] Scheibenwerfend, inschriftlich, Gerhard arch. Ztg. IX. S. 98. n. 417. Specim. of anc. sculpt. II. pl. LI. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XII. n. 139. Panofka Arch. Ztg. II. S. 261. Gädechens, die Antiken des fürstl. Waldeck'schen Mus. zu Arolsen S. 99. n. 102. K. O. Müller Hdb. d. Arch. S. 551.

[10] Avellino il mito di Ciparisso, Nap. 1841. Gerhard arch. Ztg. V. S. 144, VII. S. 60*. n. 2; eine Statue im Hause Sciarra signalisiert K. O. Müller a. a. O.

[11] Panofka Arch. Ztg. II. Taf. XVI. S. 257 f. Gerhard Berl. ant. Bildw. S. 85. n. 133. Bull. d. Inst. 1845. p. 200. Clarac pl. 650 A. n. 1481 A. Tölken Erkl. Verz. III, 2. n. 755. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XII. n. 139 a.

[12] Gerhard auserl. Vasenb. Taf. XIII—XVII. XXXVI. CLXXIII. S. 60, 21. 145. 224 c. u. sonst. Jahn Vasenb. d. Königs Ludwig n. 47. 112. 145. 157. 159. 178. 404. 484. 586. 609. 694. 784. 1265. 1267. Archäol. Aufs. S. 83 f. Welcker alte Denkm. III. S. 38 f. Beschreib. d. Stadt Rom II, 2. S. 79. n. 634. III, 2. S. 100. n. 509. III, 3. S. 240 f. n. 17. de Witte Cab. Dur. p. 84. n. 262. p. 73. n. 241. Ann. d. Inst. 1836. p. 107, 1841. p. 234. Mon. d. Inst. II. tv. XXX. Gerhard u. Panofka, Neap. ant. Bildw. S. 78 f. 257. Real Mus. Borb. IV. tv. XLIX.

Digitized by Google

zeigen, ohne daß er in einer bestimmten Handlung begriffen vor Augen geführt wäre. Vorzugsweise erscheint er mit seiner Mutter Leto und seiner Schwester Artemis [1] oder mit Letzterer allein [2], ihr gegenüberstehend, mit ihr sich unterhaltend, besonders auch sich von ihr einschenken lassend, welches Amt bei der sehr zahlreichen Classe pythischer Siegesreliefs [3], auf denen auch A. von Leto und Artemis begleitet erscheint, Nike verwaltet. — 10) Der die Lyra handhabende Gott ist bei allen Festen und Aufzügen willkommen; wo Freude und Feier ist darf der Gott der Musik nicht fehlen; er schließt sich deßhalb dem Weingott Dionysos [4] an und assimiliert sich dem bakchischen Kreise [5], so daß er sogar vereinzelt ithyphallisch erscheint [6]; er erleichtert durch sein Spiel dem Zeus die Schmerzen der Athenegeburt [7], er assistiert bei der Einholung der der Mutter zurückgegebenen Kora [8] und deren Hochzeit, und fehlt ebensowenig bei der Einführung des Herakles in den Olymp [9] wie bei der Rückführung des Hephaistos unter die Götter (Ann. d. Inst. 1848. p. 332). Vorzugsweise aber verschönt er durch Gesang und Spiel die Hochzeitsfeste [10], sowohl die der Menschen wie die der Götter, und ist endlich als theilnehmender Zuschauer bei mythischen Scenen aller Art durch lange Reihen von Monumenten bezeugt [11]. — 11) Von seinem reichen, ihm im Cult und Mythos

---

[1] Beispiele: Gerhard auserl. Vasenb. Taf. XXV—XXX. CXCVIII. Elit. céram. II. pl. LXXVIII f. Denkm. d. a. K. I. Taf. XXII. n. 311 a. Jahn Vasens. n. 180. 182. 360. 399. 406. 416. 500. 528. 568. 638. 792. 1153.

[2] Beispiele: Gerhard auserl. Vasenb. Taf. XXIII. XXIV. Bull. Arch. Nap. VI. tv. II, 5 f. Gerhard arch. Ztg. II. S. 342. n. 34 f. Ann. d. Inst. 1837. 2. p. 100, 1838. p. 64, 1835. p. 266. Monum. II. tv. XLIII. IV. tv. LV. Bull. 1841. p. 133, 1848. p. 36. Mionnet Descr. d. M. III. p. 168. n. 781. Suppl. V, 64. p. 290. Denkm. d. a. K. I. Taf. XI. n. 42. XIII. n. 45. Doppelherme bei de Witte Cab. Beugnot p. 107. n. 287 f.

[3] Beispiele: Welcker alte Denkm. II. S. 37 f. Zoega Bassir. II. tv. IC. Beschr. d. Stadt Rom III, 2. S. 529 f. 8. Gerhard Berl. ant. Bildw. S. 91. n. 146. Panofka Arch. Comment. zu Paus. II, 24. Taf. I. n. 6. S. 9 f.

[4] Gerhard arch. Ztg. V. Taf. VIII. 1. Panofka, Delphi und Melaine, Kupfertafel n. 1. S. 1 f. Mon. d. Inst. I. tv. XXXIX. Ann. 1832. p. 311—319, 1845. p. 369 f. Gerhard auserl. Vas. I. S. 114 f. 126.

[5] Mit bakchischem Stier zwischen zwei Nymphen, Gerhard auserl. Vasenb. Taf. XXXII. XXXV.; mit Satyrn, Elite céram. II. pl. LXXVI.; bei des Dionysos Geburt, Denkm. d. a. K. II. III. Taf. XXXIV. n. 394. Thyiade bei apollinischem Geräth, Tölken Erkl. Verz. III, 2. S. 170. 794.

[6] Ithyphall. zwischen zwei Frauen mit Rebzweigen im Felde, Jahn Vasens. K. Ludw. n. 360; im Frauencostüm, Ann. d. Inst. 1834. p. 261.

[7] Gerhard auserl. Vasenb. I. Taf. V. de Witte Cab. Beugnot p. 4. n. 2. Micali Storia tv. LXXX, 2. Elite céram. I. pl. LIX f. Bull. d. Inst. 1848. p. 125.

[8] Wieseler, Göttinger Antiken S. 38 f., woselbst die Literatur, Gerhard auserl. Vasenb. Taf. L. LXXIII f. Elite céram. III. pl. XLI. Gerhard Antheſt. Taf. II, 2 f.

[9] Gerhard auserl. Vasenb. Taf. CXXXVI f. Welcker alte Denkm. III. S. 36 f. Jahn a. a. O. n. 62. 69. 484. 609. 1215. de Witte Cab. Beugnot p. 36 f. n. 36. Cab. Durand p. 116. n. 330 f.

[10] Jahn a. a. O. n. 44. 312. 406. 432. 433. 442. 649. 692. 1196. Gerhard arch. Ztg. III. S. 28. V. S. 4*. VI. S. 218. Stackelberg Gräber der Hellenen Taf. XXXII u. XLI. Panofka Recherches sur les vérit. nom. d. v. gr. pl. VIII, 2. Bilder antik. Lebens Taf. II. n. 2. XI. n. 3 f. Zeus Basileus u. Herakl. Kallin. Taf. n. 3. Ann. 1835. p. 74. Bull. 1844. p. 38. 1847. p. 98. de Witte Cab. Durand p. 647. n. 220—224. Cab. Etrusque p. 126. n. 74 f. d'Hancarville Vases I. pl. CXXX. Millingen Vases Coghill pl. I. Elite céramogr. II. pl. L A. Denkm. d. a. K. I. Taf. LIII. n. 668.

[11] Beim rasenden Lykurg, Bull. 1846. p. 80. Ann. 1850. p. 341 f.; beim Urteil des Midas, Gerhard arch. Ztg. III. S. 93. Bull. 1841. p. 106; beim Palladionraub, Bull. 1846. p. 67; beim Tod des Troilos, Ann. 1848. p. 320 f., 1850. p. 81; beim

Digitized by Google

zugetheilten Gefolge finden sich in der alten Kunst die Musen, sowohl in ihrem geschlossenen Neunverein [1] als auch in geringerer Anzahl [2], dem A. häufig zugesellt; auch Sibyllen [3], Chariten [4], Horen (Gerhard und Panofka, Neap. ant. Bildw. S. 510. 134) und Nymphen (de Witte Notice p. 9. n. 17) sind ihm hie und da beigegeben. — 12) Eine ganze Reihe von dem A. geweihten Altären zeigt die Attribute desselben in größerer Anzahl vereinigt [5]; im Uebrigen sind, neben den geläufigeren — Schlange, Eidechse, Schwan, Hirsch, Greif, Olive, Lorbeer, Pfeil, Köcher, Bogen, Leier, Dreifuß und Omphalos — auch die weniger gebräuchlichen — Rabe, Delphin, Maus, Ziegenkopf, Bock, Schwert und Speer — auf Werken der Kunst nachweisbar. [R. Gädechens.]

Apollocrātes (*Ἀπολλοκράτης*), älterer Sohn des jüngeren Dionysios von Syrakus, von seinem Vater als Befehlshaber der Citadelle von Syrakus zurückgelassen, aber von Dion durch Aushungerung zur Uebergabe mit Gestattung freien Abzugs genöthigt (J. 354 v. Chr.), Plut. Dion. 37 ff. 56. Strab. VI. p. 259. Athen. X. p. 435 F. Aelian. V. H. II, 41. Corn. Nep. Dion. 5. Vgl. auch Plut. ser. num. vind. 16. [W. T.]

Apollodōrus (*Ἀπολλόδωρος*), sehr häufiger griechischer Name.

1) Attische Archonten des Namens s. Archontes bei Ol. 87, 3. 107, 3. 115, 2.

2) aus Phaleron, Bruder des Aiantodoros (Plat. Apol. p. 34 A.), ein Mann von etwas beschränktem Gesichtskreis (Xen. Apol. 28 *ἐπιθυμητὴς μὲν ἰσχυρῶς αὐτοῦ, ἄλλως δ' εὐήθης*), aber denen die sein Vertrauen besaßen unbedingt und mit einer Art von Leidenschaft ergeben (daher *μανικὸς ἐπικαλούμενος*, Plat. Symp. p. 173 D), wie er sich besonders auch in einer fast schwärmerischen Anhänglichkeit an die Person des Sokrates bewies, dessen unzertrennlicher Begleiter (Plat. Symp. p. 172 C), auch vor Gericht (Plat. Apol. p. 34 A. 38 B) und im Kerker (Plat. Phaed. p. 59 A. B), daher auch von Platon im Symposion zum Träger der Erzählung gemacht, für deren Treue eben diese Anhänglichkeit bürgen soll. Vgl. auch noch Protag. p. 310 A.

Kampf des Achilleus und Memnon, Bull. 1837. p. 77; beim Siege des Kadmos, beim Kampfe des Hektor mit Achilleus, bei Hippolyt's Untergang, bei Iphigeniens Opferung, bei Wiedererkennung Iphigeniens und Orests, bei Teiresias der dem Oedipus seinen Untergang verkündet, bei Schmückung der Helena u. s. w.

[1] S. Gerhard arch. Ztg. I. S. 115 f. Anm. 9 f., wo die Literatur, Wieseler Ann. d. Inst. 1861. p. 122—133. tv. d'Agg. H. Bärtiger Verstorbener als Apollo in der Mitte der Musen, Beschreib. d. Stadt Rom II, 2. S. 123 f. n. 1. Denkm. d. a. K. I. Taf. LVII. n. 732. LVIII. n. 742, auf dem berühmten Relief mit Homer's Apotheose, und vielfach sonst.

[2] Beispiele: Gerhard auserl. Vasenb. Taf. XXXIII. XXXIV. Millingen Vases Coghill pl. IV. V. Gerhard Trinkschalen Taf. XVII. XVIII. Mus. Greg. I. tb. XXX. 1. Ann. 1839. p. 93. de Witte Cab. Dur. p. 188 f. n. 315. Micali Storia tv. XCIII. Panofka Mus. Bartold. p. 72. Hettner Verzeichn. S. 118. Beschreib. d. Stadt Rom II, 2. S. 73. n. 545.

[3] Mit Herophile, der delphischen Sibylle (Paus. X, 12), Beger Thes. Brandenb. I. p. 59. 61. Tölken Erkl. Verz. III, 2. n. 756. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XII. n. 134 c.; mit Sibyllen vielleicht Mionnet Descr. d. M. III, 173. 805.

[4] de Witte Cab. Durand p. 649. n. 221. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XI. n. 126 (nach Tektäos und Angelion). Micali Storia tv. XCI. n. 2. Elite céram. II. pl. XXXII. Panofka über *καλός* Taf. II. n. 6.

[5] Mus. Capit. IV. tb. XXX. Beschreib. d. Stadt Rom II, 2. S. 271. n. 10. 11. III, 1. S. 239 A. III, 2. S. 492 f. III, 3. S. 246. n. 15. Zoega Bassir. tv. XCI. Nibby Monum. scelti d. V. Borghese tv. XXXII. Panofka Gemmen mit Inschriften Taf. I. n. 38. Tölken Erkl. Verz. III, 2. S. 170. n. 766. bis S. 172. n. 794. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XIV. n. 155 a. Real Mus. Bord. VIII. tv. XXXIII. Guigniaut pl. LVI. n. 251. Mon. d. Inst. V. tv. XXVIII. Ann. 1851. p. 102 f. vgl. K. O. Müller Hdb. d. Arch. §. 361, 4. S. 547.

Digitized by Google

Xen. Mem. III, 11, 17. Diog. Laert. II, 5, 16. Aelian. V. H. I, 16. Plut. Cat. min. 15. Aristid. or. XLVI. p. 483. Theon Progymn. p. 208 Sp. Vgl. unten Nr. 12, Anm.

3) aus Megara, einer der beiden Mörder des Phrynichos (J. 411) und zum Danke dafür mit dem attischen Bürgerrechte beschenkt, Lys. VII, 4. XIII, 71 f. 112.

4) aus Acharnae, älterer (ums J. 394 geborner) Sohn des Wechslers Pasion. Gegen ihn ist (J. 352) des Demosthenes ausgezeichnete Rede für Phormion (XXXVI) gerichtet, während die auf ihn sich beziehenden angeblich demosthenischen Reden XLV—XLVII. XLIX—LIII. LIX (J. 369—343) nach A. Schäfer, Demosthenes III, 2. S. 177 f. 184—199 vielmehr von A. selbst verfaßt sind, mit einziger Ausnahme der Rede vom trierarchischen Kranze (LI), welche einen Redner der isokratischen Schule (Kephisodotos?) zum Verfasser habe; vgl. überhaupt Schäfer a. a. O. S. 130—199. F. Lortzing, de orationibus quas Demosthenes pro Apollodoro scripsisse fertur, Berlin 1863. Diss.

5) aus Kyzikos, *ὃν Ἀθηναῖοι πολλάκις ἑαυτῶν στρατηγὸν ᾑρηνται ξένον ὄντα* (Ps. Plat. Ion. p. 541 C.). Vgl. Athen. XI. p. 506 A. Aelian. V. H. XIV, 5.

6) aus Athen, befehligte J. 340 die persischen Hülfstruppen welche sich die Athener gegen Philipp II. erbeten hatten, Paus. I, 29, 10. Diod. XVI, 75. Arrian. Anab. II, 14.

7) aus Amphipolis, General Alexanders des Großen, J. 331 mit der Verwaltung von Babylon (Susiana, Polyb. V, 54) beauftragt, s. Plut. Alex. 73. Diod. XVII, 64. Arrian. An. III, 16, 4. VII, 18, 1 f. Curt. V, 1. Appian. b. c. II, 152.

8) aus Boeotien, im J. 183 v. Chr. mit Epainetos als Gesandter an die Messenier geschickt, Polyb. XXIV, 12.

9) aus Makedonien, Geheimschreiber des Königs Philipp V., Polyb. XVII, 1, 8 (J. 198 v. Chr.). [W. T.]

10) der verrufenste unter den Stadtherren aus dem Zeitalter der sogenannten jüngern Tyrannis. Ein Bürger der von dem makedonischen Fürsten Kassander ums J. 316 v. Chr. auf den Trümmern von Potidäa erbauten Stadt Kassandreia, hatte A. die schreckliche Zeit des Ptolemäos Keraunos und des Kelteneinbruches in Makedonien (280 v. Chr.) benutzt um sich an die Spitze der Bürger zu drängen. Des Strebens nach der Tyrannis angeklagt, erlangte er durch demütige Bitten seine Freisprechung und spielte nun eine Zeit lang den radikalen Demagogen. Während er so seine Mitbürger täuschte bildete er in der Stille eine Hetärie; auf diese gestützt riß er dann (um 279 v. Chr.), mit Hülfe keltischer Söldner, die Tyrannis wirklich an sich. Durch seine keltischen Schergen gehalten, gewann er zunächst den Pöbel durch seine Grausamkeit gegen die besitzende Classen; Kallippon aus Sicilien war sein vertrauter Rathgeber. Erpressungen, bei denen die Folter gegen Jedermann angewandt wurde; Hinrichtungen, oft blos zu blutgieriger Lust wenn der Tyrann betrunken war; die scheußlichsten Lüste waren an der Tagesordnung. Das Ungeheuer fand endlich (zwischen 277 u. 274 v. Chr.) seinen Untergang durch Antigonos Gonatas von Makedonien, der nach zehnmonatlicher Belagerung die Stadt Kassandria durch die List des ihm verbündeten phokischen Klephthen Ameinias eroberte. Polyb. VII, 7, 2. Polyän. IV, 6, 18. VI, 7. Diod. XXII, 7. Aelian. V. H. XIV, 41. H. A. V, 15. Plut. ser. num. vind. 10. 11. vgl. philos. c. princ. 3. Sen. de ira II, 5. benef. VII, 19. Trog. prol. XXV. Dio Chrysost. II. p. 100. Paus. IV, 5, 1. Vgl. Droysen, Hellenismus I. S. 652 f. II. S. 180 f. Plaß, die Tyrannis II. S. 134 f. [K. u. Hg.]

11) Maler aus Athen, älterer Zeitgenosse des Zeuxis, so daß die 93ste

Olymp., welche Plin. XXXV, 60 als Beginn ſeiner Thätigkeit angibt, vielmehr das Ende derſelben bezeichnet. Der Umſchwung den er in der geſammten Malerei hervorrief beruht darauf daß er eigentliche Schattengebung einführte (φθορὰν καὶ ἀπόχρωσιν σκιᾶς, Plut. de glor. Ath. p. 346 A., weßhalb er auch σκιαγράφος genannt wird, Schol. Il. X, 265. Heſych. s. v. σκιά), und dadurch auf ſinnliche Wirkung und Illuſion hinzuarbeiten veranlaßt wurde (species exprimere instituit). Damit hängt zuſammen daß er, in Gegenſatz zu den älteren Wandmalern, als der erſte bedeutende Maler von Tafel- (Staffelei-) Bildern hingeſtellt wird (primus gloriam penicillo iure contulit, Plin.). Vgl. Brunn Kſtlg. II. S. 71 ff. Von ſeinen Werken wird bei Plinius nur ein betender Prieſter und ein Ajas fulmine incensus zu Pergamus genannt, vielleicht in der Auffaſſung des von Philoſtratos imag. II, 13 beſchriebenen Bildes (vgl. Jahrb. f. claſſ. Philol. Suppl. IV. S. 259). Außerdem ſoll er Odyſſeus zuerſt mit dem Schifferhut gemalt haben (Schol. Il. l. l.). Unſicher iſt die Erwähnung eines Gemäldes der Schlacht zwiſchen den Athenern und den Herakliden, Schol. Ariſt. Plut. 385. vgl. Schäfer, Rede zum Winckelmannsfeſt, Greifswalde 1861, S. 20. Ueber ſeinen angeblichen Künſtlerſtolz und verſchiedene ihm in den Mund gelegte Ausſprüche ſ. O. Jahn, Ber. d. ſächſ. Geſ. 1856, S. 284 f. 291 ff.

12) Bildhauer, bekannt durch Philoſophenſtatuen, Plin. XXXIV, 86. Er iſt wahrſcheinlich derſelbe von welchem Plin. XXXIV, 81 berichtet daß er ſich in ſeinen Arbeiten ſelten genügte und darum zuweilen ſchon fertige Werke zertrümmerte, weßhalb man ihn den Wahnſinnigen (insanum) genannt habe. Seine Portraitſtatue von der Hand des Silanion habe durch den Ausdruck eben dieſes Charakters große Berühmtheit erlangt.*

13) ebenfalls Bildhauer, nur durch die Inſchrift einer Statuenbaſis zu Erythrä aus guter Zeit bekannt: Ἀπολλόδωρος Ζήνωνος Φωκαιεὺς ἐποίησεν, Brunn Kſtlg. I. S. 503.

14) ausgezeichneter Architekt, von dem die bedeutendſten Bauten unter Trajan ausgeführt wurden. Dio LXIX, 4 (vgl. Pauſ. V, 12, 4) nennt das Forum, Odeum und Gymnaſium; Prokop. de aedif. IV, 6 die Donaubrücke in Dakien (vgl. Canina Archit. rom. t. 182). Nicht ausgeführt ward das von Spartian (Hadr. 19) berührte Project neben dem Sonnenkoloß des Nero die Mondgöttin aufzuſtellen. Auch Schriften von ihm ſcheinen exiſtiert zu haben (Prokop. l. l. Tzetzes alleg. Homer. bei Matranga Anecd. I. p. 66 u. 224).** Die Feindſchaft des Hadrian, hervorgerufen namentlich durch ſcharfe Kritik der architektoniſchen Pläne dieſes Kaiſers, zog ihm Verbannung und Tod zu (Dio l. l. Tzetz. Chil. II, 82—91). [H. B.]

15) Ἀπολλόδωρος Γελῷος, κωμικός, σύγχρονος τοῦ κωμικοῦ Μενάνδρου nach Suidas und Eudokia, die ihm ſieben Stücke beilegen, nämlich Ἀποκαρτερῶν ἢ Φιλάδελφοι (Athen. XI. p. 472 C. Φιλάδ. ἢ Ἀπ.), Δενσοποιός (= βαφεύς), Ἱέρεια (von Athen. VI. p. 243 D. dem Karyſtier zugeſchrieben), Γραμματειδιδοποιός (Verfertiger von γραμματεῖα = ἀργυροθῆκαι, vgl. Poll. IV, 19. X, 193; dagegen Athen. VII. p. 280 D. theilt das Stück dem Karyſtier zu), Ψευδαίας, ſowie (aus andern Quellen?) Σίσυφος (Tragödie des Tragikers A.?), Αἰσχρίων. Eine weitere Komödie, Ἀπολιπoῦσα, legt Athen. III. p. 125 A. dem Geloer bei, Andere dem Karyſtier, der auch ſonſt mit Vorliebe weibliche Themen behandelte. Ueber der

---

* Ueber ſeine Identificierung mit dem Phalereer A. (ſ. Nr. 2) vgl. O. Jahn, Darſtell. griech. Dichter (Abh. d. ſächſ. Geſ. VIII. 1861) S. 718, A. 50. [W. T.]

** Wir beſitzen von ihm noch im Auszuge ein an Hadrian gerichtetes Werk Πολιορκητικά, abgedruckt in M. Thevenot, Mathemat. vett. opera (Paris 1693. fol.) p. 13—48. [B.]

Digitized by Google

Vermischung mit seinem berühmteren Namensvetter (Nr. 16) ist der Geloer zu keiner selbständigen literarischen Geltung gelangt. Seine Ueberreste bei Meineke IV. p. 438 f. = p. 1100 f. ed. min. Ueber ihn Meineke hist. crit. p. 459—461.

16) aus Karystos, aber mit dem attischen Bürgerrechte beschenkt (daher bei Suidas *Ἀθηναῖος* genannt), *κωμικός, ἐποίησε δράματα μζ', ἐνίκησεν ε'* (Suid. s. v.), nach Athen. XIV. p. 664 A. Zeitgenosse des Machon (Bd. IV. S. 1345), somit zwischen Ol. 120 und 130 blühend. A. gehört zu den bedeutendsten Dichtern der neuen attischen Komödie (Anon. de com. p. XXX Mein. und Gramm. Coisl. bei Montfaucon p. 597), wie denn von den sechs Stücken des Terenz vier nach Menander, zwei nach diesem A. bearbeitet sind (ex Apollodoro Caricio, s. A. Mai's Fragm. Plauti et Ter. p. 38), nämlich Hecyra und Phormio, vgl. Bd. VI, 2. S. 1700 mit Anm. Von den 47 Stücken des A. kennen wir, außer den zweifelhaften (s. Nr. 15) *Ἀπολιποῦσα, Γραμματειδιοποιός, Ἱέρεια*, Titel und Ueberreste von folgenden neun: *Ἀμφιάρεως, Ἀντευεργετῶν, Ἀποκαρτεροῦντες* (vgl. den *Ἀποκαρτερῶν* des Geloers), *Διάβολος* (calumniator), *Ἑκυρά* (s. Terenz), *Ἐντέα* (*Ἐνταία*?), *Ἐπιδικαζόμενος* oder *Ἐπιδικαζομένη* (s. Meineke h. cr. p. 464 f.), das Original von Terenz' Phormio; *Προικιζομένη* (dotanda) *ἢ Ἰματιόπωλις, Σφαττομένη*; außerdem neun Titel welche kurzweg dem A., ohne nähere Bezeichnung, zugeschrieben werden und daher ohne Zweifel dem Karystier, als dem berühmteren Komiker des Namens, beizulegen sind, zu dessen Art die Fragmente dieser Stücke auch vollkommen stimmen, nämlich *Ἀδελφοί, Ἀφαιζόμενος, Γαλάται, Διαμαρτάνων* (oder *-οντες*?), *Κιθαρῳδός, Λάκαινα, Παιδίον, Παραλογιζόμενοι* (impostores?), *Συνέφηβοι*, wozu vielleicht ein *Θηριππίδης* hinzukommt. Aus den meisten Ueberresten spricht ein ernstes, zum Wehmütigen sich neigendes Wesen, zu welchem die trübe Gegenwart Stoff genug bot; das Element des Witzes ist durch überraschende Zusammenstellungen und besonders durch antithetisch gespitzte Wendungen vertreten. Dieser Ernst der Gesinnung und Feinheit des Verstandes scheint den Terenz besonders angezogen zu haben, und die Art der beiden von ihm dem A. nachgebildeten Stücke steht mit jener Eigenthümlichkeit nicht im Widerspruch. Auch die Bekanntschaft mit Euripides (s. fr. 21) stimmt hiezu. Der Versbau ist manchfach etwas lose, die Sprache enthält unattische Bestandtheile (Meineke h. cr. p. 468 f.). Die Ueberreste s. bei Meineke, IV. p. 440—449 (457), wozu vgl. V. p. CCCX—CCCXII u. p. 113 f. = p. 1101—1107 (1112) ed. min.; über A. s. Meineke h. cr. p. 462—469.

17) *Ταρσεύς, τραγικός. δράματα αὐτοῦ Ἀκαρθοπλήξ, Τεκτοκτόνος* (stört die alphabetische Ordnung), *Ἕλληνες, Θυέστης, Ἱκέτιδες, Ὀδυσσεύς*, Suid. s. v. Vgl. Eudokia p. 61. Apostol. XV, 95, u. Welcker, griech. Trag. S. 1045 f. [W. T.]

18) aus Athen, Grammatiker aus dem zweiten Jahrh. v. Chr., nach Suidas v. *Ἀπολλοδ.* ein Sohn des Asklepiades und Schüler des Stoikers Panätius, statt dessen Skymnus perieg. v. 20 den Babylonier Diogenes nennt, und des Grammatikers Aristarchus. Unter seinem Namen besitzen wir noch ein jetzt in drei Bücher eingetheiltes Werk mit dem Titel *Βιβλιοθήκη*, worin das Material der alten griechischen Sagen von der Kosmogonie an bis herab auf die troische Zeit in gewissen durch genealogische Fäden zusammengehaltenen Gruppen zusammengestellt und zu einer Art von Cyclus verarbeitet ist, ein Schematismus der zwar ohne jedes tiefere Verständniß des Mythus gemacht, gleichwohl aber, bei dem Verluste fast aller der Schriften aus denen A. seine Angaben geschöpft hat*, seines Inhalts wegen wichtig

* Benutzt sind von Dichtern namentlich die epischen, außer Homer und Hesiod die Verfasser der Thebais (I, 8, 4), der Alkmäonis (I, 8, 5), der *νόστοι* (II, 1, 5), der

ist. In seiner ursprünglichen Gestalt und vollständig ist das Werk schwerlich mehr vorhanden. Daß es identisch sei mit der Schrift desselben Verfassers περὶ θεῶν (s. S. 1302 f.), wie der erste Herausgeber vermutete, oder ein Rest davon, wie G. J. Vossius de hist. gr. I. p. 175 ed. West. glaubte, oder auch nur ein Auszug aus derselben, wie T. Faber u. A. meinten, ist völlig ungegründet. Nicht besser steht es mit der von Clavier aufgestellten Hypothese, die Bibliothek rühre nicht von A. selbst her, sondern sei von fremder Hand aus verschiedenen Werken desselben, dem περὶ θεῶν, dem Schiffskatalog und der Chronik (s. S. 1302), zusammengestoppelt, eine Annahme die weder an sich wahrscheinlich ist, noch durch die verderbte Gestalt des Textes,* oder durch den geltend gemachten Umstand daß vor den Scholiasten und Photius die Bibliothek von keinem Schriftsteller erwähnt wird, oder endlich durch Stephanus von Byzanz, der unter Δύμη mit der Anführung Ἀπολλόδωρος ἢ ὁ τὰ τούτου ἐπιτεμόμενος ein Paar Worte anführt welche angeblich in dem verlorenen Theile des dritten Buchs gestanden haben sollen, hinreichend gestützt wird. Gleichwohl ist neuerdings wieder die Ansicht, die Bibliothek, wie sie vorliege, sei nur ein Excerpt aus einem größern Werke des A., von Welcker (der epische Cyclus S. 88 ff.) aufgefrischt worden. Das Gegentheil ist freilich eben so schwer zu beweisen als diese Behauptung selbst; indeß steht ihr besonders das formale Bedenken entgegen daß Dinge wie die öfter vorkommenden Verweisungen von vorn nach hinten (I, 3, 4. 7, 1. 9, 5. III, 1, 4) und umgekehrt (III, 12, 5), deßgleichen breitspurige Uebergänge**, worin die Behaglichkeit eines selbständig fortschreitenden Vortrags gar nicht zu verkennen ist, in einem bloßen Auszug sich doch etwas wunderlich ausnehmen würden. Eben so unerweislich aber ist auch die zuletzt von C. Müller hist. graec. fragm. I. p. XL ff. aufgestellte Hypothese, welche sich gründet theils auf die allerdings seltsame Inhaltsangabe der Bibliothek bei Photius Bibl. cod. CLXXXVI. p. 142 Bk. (περιεῖχε τὰ παλαιότατα τῶν Ἑλλήνων, ὅσα τε περὶ θεῶν καὶ ἡρώων ὁ χρόνος αὐτοῖς δοξάζειν ἔδωκεν, ὀνομασίας τε ποταμῶν καὶ χώρων καὶ ἐθνῶν καὶ πόλεων), theils auf ein gleichfalls von Photius mitgetheiltes Epigramm, welches auf ein umfänglicheres Werk als es die Bibliothek ist schließen lasse, theils endlich auf die Ungleichartigkeit des Stils, der eine Mischung von Poesie und Prosa ist, — es sei nämlich die Schrift, wie die Chronik, ursprünglich in Versen geschrieben gewesen, dann von irgend wem in Prosa umgesetzt und endlich, mit der Chronik zu einem Ganzen vereinigt, später mit dem allgemeinen Titel βιβλιοθήκη versehen worden. Eher dürfte man, wenn man geneigt wäre auf diese Ansicht einzugehen, eine Ver-

---

Ναυπακτικά (III, 10, 3), Eumelus (III, 8, 2. 9, 1. 11, 1), Asius (III, 8, 2), Kerkops (II, 1, 3. 5), Pisander (I, 8, 5), Panyassis (I, 5, 2. III, 10, 3. 14, 4), Apollonius von Rhodus (I, 9, 21); nächstdem Stesichorus (III, 10, 3), und von den Tragikern (II, 1, 3. 5. 2, 1) besonders Euripides (II, 1, 4. III, 6, 8. 7, 7. 9, 2); von den Logographen Akusilaus (II, 1, 1. 3. 2, 2. 5, 7. III, 4, 4. 8, 1. 11, 1. 12, 6. 15, 2), Pherekydes (I, 4, 3. 5, 2. 8, 5. 9, 19. II, 1, 3. 4, 8. 7, 5. III, 1, 1. 4, 1. 2. 6, 7. 8, 2. 12, 6). Meleagoras (III, 10, 2); ferner Herodorus (I, 9, 19. II, 5, 6), Dionysius von Mytilene (I, 9, 19), Asklepiades (II, 1, 3. III, 1, 2), Demaratus (I, 9, 19), Philokrates (III, 13, 6), Kastor (II, 1, 3). [West.]

* Vgl. R. Hercher, Philologus IV. S. 569. VI. S. 571. XIV. S. 622 ff. [R. V.]

** Z. B. I, 5, 3 (περὶ μὲν οὖν Δήμητρος ταῦτα λέγεται, Γῆ δὲ u. s. w.). I, 6, 3 (ἀλλὰ περὶ μὲν τούτων μέχρι τοῦ δεῦρο ἡμῖν λελέχθω, Προμηθεὺς δὲ u. s. w.). II, 1, 1 (ἐπειδὴ δὲ τὸ τοῦ Δευκαλίωνος διεξεληλύθαμεν γένος, ἑξῆς λέγωμεν τὸ Ἰναχειον). III, 1, 1 (ἐπεὶ δὲ τὸ Ἰναχειον διερχόμενοι γένος τοὺς ἀπὸ Βήλου μέχρι τῶν Ἡρακλειδῶν δεδηλώκαμεν, ἑξῆς λέγωμεν καὶ τὰ περὶ Ἀγήνορος). III, 3, 2 (τὰ μὲν οὖν περὶ τῶν τῆς Εὐρώπης ἀπογόνων μέχρι τοῦδέ μοι λελέχθω, Κάδμος δὲ u. s. w.). III, 8, 1 (ἐπανάγωμεν δὲ νῦν πάλιν ἐπὶ τὸν Πελασγόν). [West.]

Digitized by Google

ſchmelzung des unter dem Namen der Bibliothek uns überlieferten Buchs mit den Schriften περὶ θεῶν (= ὅσα περὶ θεῶν καὶ ἡρώων ὁ χρόνος αὐτοῖς δοξάζειν ἔδωκεν) und περὶ γῆς (= ὀνομασίας ποταμῶν καὶ χώρων καὶ ἐθνῶν καὶ πόλεων) in dem Exemplare des Photius annehmen. Dagegen zu der Annahme daß die erſtere urſprünglich in Verſen geſchrieben geweſen, iſt man durch den buntſcheckigen Stil, der ſich aus dem unmittelbaren Anſchließen an den Wortlaut der jedesmal vorliegenden Quellen hinreichend erklären läßt, noch nicht berechtigt. Den griechiſchen Text edierte zuerſt in höchſt willkürlich interpolierter Geſtalt Beneb. Aeglius, Rom. 1555, an deſſen Ausgabe ſich die folgenden Bearbeitungen, Heidelb. ap. Commelin. 1599, von Tan. Faber, Salmur. 1661 und Th. Gale in den hist. poet. scriptt. ant., Lond. 1675, anlehnen. Auf die Handſchriften gieng zuerſt wieder C. G. Heyne in ſeiner Ausgabe, Gotting. 1782 (dazu 3 Bände Anmerkungen 1783) und 1803, zurück, und auf der von ihm gewonnenen Grundlage iſt von den ſpäteren Herausgebern, E. Clavier, Paris. 1805. 2 voll., C. L. Sommer, Rudolst. 1823, A. Weſtermann in den *Μυθογράφοι*, Brunsv. 1843, C. u. Th. Müller in den hist. graec. fragm. vol. I. (unter Benützung eines nicht vollſtändigen Cod. Paris. n. 2722), und Imm. Bekker, Lips. 1854, weiter fortgebaut worden. Verloren ſind von den Schriften des A.: a) die χρονικά (χρονογραφία bei Skymnus v. 23, χρονικὴ σύνταξις bei Diod. XIII, 103), welche nach der ziemlich ausführlichen Inhaltsangabe bei Skymnus v. 22 ff., im freieren iambiſchen Versmaß geſchrieben (vgl. die Bruchſtücke bei Diog. Laert. VIII, 52 und Gell. noct. att. XVII, 4), eine Schilderung der wichtigſten Ereigniſſe enthielten die in den 1040 Jahren von der Einnahme Troja's an gerechnet bis auf die Zeit des A. (d. i. in den Jahren 1183 bis 144 v. Chr.) ſich begeben hatten. Das Werk war dem König Attalus II. Philadelphus von Pergamus gewidmet, und beſtand, wie es ſcheint, aus nicht mehr als 4 Büchern, von denen das erſte bis zu den Perſerkriegen, das zweite bis auf Alexander von Makedonien reichte. Der Umſtand aber daß unter A.'s Namen hin und wider chronologiſche Angaben vorkommen welche über den Zeitpunkt der Einnahme von Troja, die doch als Anfangspunkt ſeiner Chronik bezeugt iſt, weit zurückliegen, wie die über die Apotheoſen des Dionyſos, Herakles und der Dioskuren bei Clem. Alex. Strom. I. p. 139, über die vorſintflutlichen chaldäiſchen Könige bei Euſeb. Arm. p. 9 und Synkell. Chron. p. 28. 34. 36. 38 und über die thebaiſch-aegyptiſche Königsdynaſtie bei Synkell. p. 91 ff. (wenn überhaupt dieß Stück von A. wirklich herrührt, was jetzt C. Müller l. l. IV. p. 649 leugnet), hat Müller l. l. p. XLIII auf die Vermutung gebracht daß A. außer der verſificierten Chronik noch eine andere umfänglichere in Proſa geſchrieben, wovon jene nur ein Auszug geweſen ſei, worauf auch Skymnus hindeute, der v. 32 die letztere πάντων ἐπιτομὴν τῶν χύδην εἰρημένων nennt, und ebenſo die oben angeführten Worte Ἀπολλόδωρος ἢ ὁ τὰ τούτου ἐπιτεμόμενος bei Stephanus von Byzanz zu beziehen ſeien, der alſo zweifelhaft geweſen wäre ob die kürzere Chronik von A. ſelbſt herrühre oder nicht. Die ganze Beweisführung ruht jedoch auf ſehr unſicheren Stützen. Stephanus von Byzanz, der die Chronik ſo viel benützte, kann über den Verfaſſer derſelben, ſelbſt wenn ſie der angeblich von Skymnus gemeinte Auszug war, unmöglich zweifelhaft geweſen ſein, wird alſo eine andere epitomierte Schrift des A. (Müller ſelbſt denkt p. 436 an die περὶ γῆς) gemeint haben. Der Vers des Skymnus ferner iſt nicht nothwendig auf einen Auszug aus einem ausführlicheren Werke des A. ſelbſt zu beziehen, ſondern kann ſehr wohl von einer Schrift verſtanden werden in welcher das bisher von Anderen im Einzelnen Vorgetragene, das ganze bisher zerſtreut geweſene hiſtoriſche Material zu einem Ganzen zuſammengezogen worden war. Dazu kommt daß, wenn jene Notizen in der verſificierten Chronik nicht ſtanden,

dieselbe auch kein wahrer Auszug aus dem größeren Werke war. Nicht zu übersehen ist endlich daß von den genannten Angaben nur die bei Clemens Alexandr. als eine aus der Chronik des A. entlehnte bezeichnet ist, während bei Synkellus nur schlechthin, in der lateinischen Uebersetzung des armenischen Eusebius aber Apollodorus de historia als Quelle angegeben wird. Nach diesem allem dürfte sich die Sache so stellen daß allerdings A. außer der Chronik noch ein historisches Werk verfaßte, dessen Titel wir nicht mehr kennen, in welchem jene chaldäischen und aegyptischen Geschichten ihre Stelle hatten, daß aber mit diesem die versificierte Chronik, in welcher sehr wohl einleitungsweise die von Clemens berührten vortrojanischen Ereignisse kurz zusammengestellt sein konnten, nichts gemein hatte. Die häufigen Anführungen aus der Chronik übrigens lassen in ihr ein dem praktischen Bedürfniß entsprechendes und sonach weit verbreitetes und in den Schulen vielgebrauchtes Buch erkennen. Die Fragmente stehen gesammelt bei Heyne Not. III. p. 1072—1099 und C. Müller p. 435—449. — b) Eine Länderbeschreibung, in demselben Versmaß geschrieben, nach Strab. XIV. p. 677 unter dem Titel *γῆς περίοδος*, die außerdem nur noch von Steph. Byz. benützt und häufig unter dem Titel *περὶ γῆς* (mit der beinahe constanten Abweichung *περιήγησις* in den Handschriften) angeführt ist. Die Identität beider bestätigen die metrischen Fragmente bei Letzterem unter *Ἄλλεῖς* und *Νῆται*. Dem Zeugnisse des Strabon gegenüber aber wird man sich kaum entschließen können mit Müller a. a. O. p. XLIV dieses Werk entweder für identisch mit den *χρονικά* oder gar nur für einen aus diesen gemachten Auszug der in denselben enthaltenen geographischen Elemente anzusehen. Die Fragmente bei Heyne a. a. O. p. 1126—1138 und Müller p. 449—453. — c) *περὶ θεῶν* in 24 Büchern nach Photius cod. CLXI, welcher Auszüge daraus in des Sophisten Sopater *ἐκλογαὶ διάφοροι* fand. Die Fragmente bei Heyne a. a. O. p. 1039—1072 und Müller p. 428—435. — d) *νεῶν κατάλογος* oder *περὶ νεῶν* in 12 Büchern, zur Erklärung des homerischen Schiffskatalogs, Eustath. z. Hom. Il. II. z. Anf., eine Schrift gegen welche Strabon häufig polemisiert, der sie als eine Compilation aus den Werken des Eratosthenes (VII. p. 457) und Demetrius aus Skepsis (VIII. p. 522) bezeichnet. Die Fragmente bei Heyne a. a. O. p. 1099—1125 und Müller p. 453—459. — e) *περὶ Σώφρονος*, über die Mimen des Sophron, in mindestens vier Büchern, Schol. Arist. Wesp. 523. vgl. Athen. III. p. 89 a. VII. p. 281 f. 309 c. Schol. Hom. Il. V, 576. — f) *περὶ Ἐπιχάρμου* in zehn Büchern, Porphyr. vit. Plot. 24. vgl. Phot. Suid. v. *καρδιώττειν*. — g) *περὶ ἐτυμολογιῶν* oder *ἐτυμολογίαι* (auch *ἐτυμολογούμενα*, Athen. XIV. p. 663 a), deren zweites Buch Athen. II. p. 63 d erwähnt. — h) *γλῶσσαι* (*Ἀττικαί*, Athen. XIV. p. 646 c), Schol. Hom. Il. I, 244, mit zahlreichen Fragmenten bei Heyne p. 1145—1163. Müller p. 462—476. IV. p. 649 und Stiehle im Philol. VIII. S. 646, wobei indeß bis auf Weiteres unentschieden bleiben mag was hievon dem Athener Apollodor und was etwa anderen Grammatikern dieses Namens (wie Nr. 19 u. 20) gehört. — i) *περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἑταιρῶν*, Athen. XIII. p. 567 a. 583 d. 586 a. 591 c. Harpokr. v. *Νάννιον* und *Φανοστράτη*. — Ob dem Athener A. noch eine und die andere der unter diesem Namen schlechthin erwähnten Schriften zugehöre, wie z. B. die *ἀντιγραφὴ πρὸς τὴν Ἀριστοκλέους ἐπιστολήν*, bleibt dahingestellt.* — Vor

* Suidas sagt überdieß von A. *ἦρξε πρῶτος τῶν καλουμένων τραγιάμβων*. Der Sinn dieser Worte ist bis jetzt noch nicht genügend erklärt. Heyne meinte, die ursprünglichen Worte des Suidas seien in Verwirrung gerathen. Bernhardy versteht unter den Tragiamben einen ernsten und würdigen Gebrauch der Trimeter, wie sie Apollodor, Skymnus und der Verfasser der dem Dikäarch untergeschobenen Verse zur

Digitized by Google

Anderen dieſes Namens (zuſammengeſtellt bei Voſſius de hist. gr. III. p. 394 f. Fabricius bibl. gr. IV. p. 299 ff. Heyne a. a. O. p. 1173 ff.) verdienen hervorgehoben zu werden

19) A. von Kyrene (Athen. XI. p. 487 b. Etym. M. p. 218, 9. Schol. Plat. p. 421. Suidas v. *βδελύττεσθαι*), commentierte auch den Euripides (Schol. Eur. Orest. 1385).

20) A. von Tarſus (Schol. Ariſt. Ran. 320), erklärte ebenfalls den Euripides (Schol. Eur. Med. 148).

21) A. aus Athen, Epikureer (Diog. Laert. X, 10. 13) mit dem Beinamen *Κηποτύραννος*, der an die 400 Bücher verfaßt hat (ib. X, 25), worunter ein Leben Epikur's (ib. X, 2) und eine *συναγωγὴ τῶν δογμάτων* (ib. VII, 181), vielleicht auch die Schriften *περὶ φιλοσόφων αἱρέσεων* (ib. I, 60) und *περὶ τομοθετῶν* (ib. I, 58).

22) A. der Stoiker, mit dem Beinamen Ephillos, von deſſen Schriften Diog. Laert. VII, 102. 118. 129 eine *ἠθική* und VII, 125. 135 eine *Φυσικὴ κατὰ τὴν ἀρχαίαν* (*Φυσιολογικὴ εἰσαγωγή*, commentiert von dem Stoiker Theon, Suidas v. *Θέων*) citiert. Vgl. ib. VII, 39. 54. 64. 84.

23) A. der Akademiker, Zeitgenoß des Epikureers Zenon, Cic. de nat. deor. I, 34, 93.

24) A. mit dem Beinamen *ὁ λογιστικός* (*ὁ ἀριθμητικός* bei Athen. X. p. 418 f), der über Pythagoras ſchrieb (Diog. Laert. I, 25. VIII, 12), wohl von dem Kyzikener (ib. IX, 38) nicht verſchieden.

25) Arzt, Verfaſſer eines Buchs *περὶ θηρίων*, Athen. XV. p. 681 d. Aelian. hist. an. VIII, 7 (*θηριακὸς λόγος*) u. 12. Plin. ind. lib. XI. u. XI, 25, 87 f. XX, 9, 86. XXI, 18, 116. XXII, 7, 19. 13, 31. 21, 59. XXIV, 17, 167 (assectator Democriti). Schol. Nikand. ther. 715. 781. 858. alex. 570. 594.*

26) A. der Arzt, ein Herophileer, der an einen der Ptolemäer *περὶ μύρων καὶ στεφάνων* ſchrieb (Athen. XV. p. 675 e. 688 e. Plin. nat. hist. XIV, 9, 76.

27) A. aus Artemita in Aſſyrien, ſchrieb im zweiten oder erſten Jahrh. v. Chr. *Παρθικά*, die Strab. II. p. 118. XI. p. 509. 516. 519. 525. XV. p. 686 benützte. Ein viertes Buch davon erwähnt Athen. XV. p. 682 c.

28) A. aus Pergamus, wo er etwa zu Anfang des erſten Jahrh. v. Chr. geboren war. Den ſchon in ſeiner Vaterſtadt begonnenen Unterricht in der Redekunſt ſetzte er in Rom nach ſeiner dorthin erfolgten Ueberſiedelung fort, mit kurzer Unterbrechung, indem er ſchon ziemlich bejahrt auf Caeſar's Veranlaſſung im J. 44 den jungen Octavianus nach Apollonia begleitete, um deſſen weitere Ausbildung in griechiſcher Wiſſenſchaft zu leiten, Sueton. Octav. 89. Strab. XIII. p. 625. Quintil. III, 1, 17. Lukian. Macrob. 23. Vgl. A. Weichert de imp. Caes. Augusti scriptis p. 19 f. Mit Octavianus blieb er nach deſſen bald nach Caeſar's Tode erfolgter Rückkehr, wie es ſcheint, in näherer Beziehung, Strab. l. l. Die Nachricht aber bei Senec. Controv. II, 13. p. 180 Bip. daß er, des Giftmords angeklagt, trotz der von Aſinius Pollio geführten Vertheidigung verurteilt worden und nach Maſſilia

---

Behandlung gelehrter Gegenſtände verwandt hätten. Allein ſoll hiermit blos geſagt ſein, A. ſei der Erſte geweſen der ſich bei Abfaſſung praktiſcher Handbücher der iambiſchen Verſification bediente, ſo ſieht man nicht, was der Name *τραγίαμβοι* ſoll, während doch Skymnus die Verſe des A. viel richtiger als *κωμικὸν μέτρον* (d. h. als freie iambiſche Trimeter) bezeichnet. [R. V.]

* Er verfaßte auch eine Schrift über die innerlich ſchädlich wirkenden Gifte, deren genauerer Titel unbekannt iſt. A. war der angeſehenſte Schriftſteller des Alterthums über Toxikologie, die Hauptquelle für Nikander, vgl. O. Schneider Nicandrea p. 181 ff. [R. V.]

Digitized by Google

ausgewandert sei, bezieht sich wahrscheinlich auf einen jüngeren Rhetor desselben Namens. Nach Lukian. l. l. starb er in einem Alter von 82 Jahren. Mit welchem Beifall er lehrte zeigt sowohl der Umstand daß er der Stifter einer besonderen Redeschule war, die sich im Gegensatz zu den Theodoreern, den Anhängern seines Nebenbuhlers Theodorus von Gadara, die der Apollodoreer nannte (Strab. l. l. Quintil. II, 11, 2. III, 1, 18. Senec. Controv. II, 9. p. 149), als auch die ziemliche Anzahl namhafter Schüler die er bildete und von denen uns M. Calidius (Hieron. chron. s. Olymp. 179, 2), Turrinus Clodius (Senec. contr. V, 29. p. 323), Brutidius Niger (ib. II, 9. p. 149), C. Matius, an welchen seine Rhetorik, und Domitius (Marsus), an welchen ein Sendschreiben von ihm gerichtet war (Quintil. III, 1, 18), Dionysius Atticus aus Pergamus (Strab. XIII. p. 625), der wahrscheinlich von dem Vipsanius Atticus, Apollodori discipulus, bei Senec. contr. II, 13. p. 179 Bip. = 161, 4 Bu. nicht verschieden ist, und C. Valgius Rufus, von denen beiden der Erste in griechischer, der Letztere in lateinischer Sprache die Lehre des Apollodor erläuterte und weiter ausführte (Quintil. III, 1, 18), genannt werden. Schriftlich scheint A. nichts hinterlassen zu haben als jenes Sendschreiben und seine Ars ad Matium (Anderes der Art was unter seinem Namen in Umlauf sein mochte erkannte er selbst nicht an, Quintil. l. l.). Die daraus gelegentlich von Quintilian gemachten Mittheilungen (z. B. II, 15, 12. III, 1, 1. vgl. auch IX, 1, 12. Tac. dial. 19) lassen in dem Ganzen einen zwar streng gegliederten, aber doch dürren und leblosen Mechanismus erkennen, der in der Hauptsache auf die rednerische Erfindung sich beschränkte. Im Allgemeinen s. C. W. Piderit de Apollodoro Pergameno et Theodoro Gadarensi rhetoribus, Marburg 1842. [West.]

29) aus Lemnos, Schriftsteller über Landbau, schon vor Aristoteles, s. Aristot. Pol. I, 4. vgl. Varr. R. R. I, 1, 8. Plin. Ind. VIII. X. XIV. XV. XVII. XVIII.

30) aus Erythrae, hatte über die erythräische Sibylle geschrieben, s. Schol. Plat. p. 963 b, 10 Tur. Varr. Fragm. p. 216 Bip. Lactant. fals. relig. I, 6.

31) comes rei privatae unter Arcadius im J. 396 (Cod. Theod. XI, 36, 32), procos. Africae J. 399 f. (ib. X, 1, 16. XI, 8, 2. XVI, 10, 17 f. 11, 1). An ihn sind einige Briefe des Symmachus gerichtet (Ep. VIII, 4. IX, 14. 48).

32) Jurist, unter Theodosius dem Jüngern Mitglied der Commission welche den Cod. Theodos. zusammenstellte (Nov. de cod. Theod. auct. vom J. 438). Schon im J. 435 (und 438, s. ib.) heißt er comes sacri consistorii (Cod. Theod. I, 1, 6), und in den Novellen Valentinians vom J. 440 f. (VIII, 1 f.) vir illustris. [W. T.]

Apollodōtus (*Ἀπολλόδοτος*), 1) Sohn des Apollodotus aus Kresion (*Κρησαῖος* = *Κρησεύς*?), siegte in nicht näher zu bestimmender Zeit als Aulet am Fest der Charitesien in Orchomenos, Inschrift bei Böckh C. I. gr. 1584. Staatsh. II. S. 357. [R. V.]

2) angeblicher Steinschneider, Brunn Kstlg. II. S. 602. [H. B.]

Ἀπολλώνια, Apollonfeste, s. Apollo.

Apollonia (*Ἀπολλωνία*, theilweise auch *Ἀπολλωνιάς*), 1) Stadt der Nordküste Siciliens in zweifelhafter Lage (nach Steph. Byz. in der Nähe von Leontini [Aluntium?] und Kalakta, wahrscheinlich aber etwas westlicher am heutigen Flusse Pollina), einst von Agathokles zerstört (Diod. Sic. XX, 56. vgl. XVI, 12), später aber wieder vorhanden, da Cic. Verr. III, 49 der civitas Apolloniensium gedenkt.

2) Stadt in Illyris Gräca oder Neu-Epirus* am rechten Ufer des

* *Ἀπ. ἡ κατ' Ἀμαντίαν*, Ampel. lib. mem. 8 nach Urlichs' Verbesserung. [W. T.]

Aous unweit seiner Mündung (nach Skyl. p. 10 fünfzig, nach Strab. VII. p. 316 aber 60 Stadien von der Küste, vgl. auch Dio XLI, 45), eine korinthisch-korkyräische Ansiedelung (Thuk. I, 26. vgl. Strab. l. l. Skymn. 438. Paus. V, 22, 2. 3) im Gebiete der Taulantier (Plin. III, 23, 26. Ps. Aristot. mir. ausc. 127), sehr bedeutend und blühend, auch noch zur Römerzeit (Cic. Phil. II, 11). Nachdem sie öfters Verstärkungen durch neue Colonisten aus dem Peloponnes erhalten (Strab. VIII. p. 547), nahm sie in Folge häufiger Angriffe von Seiten der illyrischen Könige die ihr zu Hülfe kommenden Römer bereitwillig auf, die ihr ihre eigene Verfassung ließen (Polyb. II, 11) und sie bald als einen Hauptsitz griechischer Wissenschaft betrachteten, wo viele junge Römer (z. B. auch der junge Octavianus, Suet. Octav. 8) ihre wissenschaftlichen Studien machten. A. war zugleich Festung und hatte eine starke Citadelle, der es aber an Wasser fehlte (Caes. B. C. III, 12), während die Stadt selbst beim Gymnasion die Quelle Kephissus enthielt (Strab. IX. p. 424). In ihrer Nähe fanden sich Erdpechquellen und Erdpechgruben (Strab. III. p. 116. VIII. p. 357). Nach Strab. VII. p. 322 war bei ihr der (südliche) Anfang der egnatischen Heerstraße (der nördliche bei Dyrrhachium, s. Tafel, Via Egn. II. p. 14 f.). Vgl. über sie auch noch Herod. IX, 92 f. Hekat. fr. 72. Aristot. Pol. V, 3, 8. Strab. III. p. 134. VI. p. 272. VII. p. 326. XVI. p. 763. Plut. Sull. 27. Aelian. V. H. XIII, 16. Cic. in Pis. 35. ad Fam. III, 29. Liv. XXIV, 40 u. ö. Mela II, 3, 13. Vellej. II, 59. It. Hier. p. 608. Tab. Peut. Steph. Byz. Hierokl. p. 653. Const. Porph. them. II, 9. Münzen bei Eckhel I, 2. p. 152. Sestini Geo. num. p. 32. Pouqueville Voy. I. p. 290 f. und Rasche Lex. Num. I, 1. p. 955. Die Einwohner heißen auf ihnen sowie bei den Schriftstellern bald Apolloniatae (Cic. in Pis. 35. Liv. XXIV, 12 u. s. w.), bald Apolloniates (Caes. B. C. III, 40. Liv. XXIV, 40. XXVI, 25 u. s. w.). Jetzt Pollina oder Pollona mit wenigen Ruinen. Vgl. Pouqueville Voy. I. p. 72. 241. 326. 329. 354—360. Leake North. Gr. I. p. 368 ff. Tafel l. l.

3) Stadt in Thrakien am Pontus, etwas südlich von Mesembria und Anchialus, zum Theil auf einer Insel erbaut (Strab. VII. p. 319), wichtige (ungefähr 50 Jahre vor Kyrus angelegte) Colonie der Milesier (Skymn. 729. Strab. l. l. u. A.) mit zwei großen Seehäfen (Peripl. Anon. p. 14) und einem auf jener Insel erbauten berühmten Tempel und Kolossalbild des Apollon, welches die Römer nach dem Capitol brachten (Strab. VII. p. 319. Plin. XXXIV, 7, 14. Eutrop. VI, 10), als M. Crassus die Stadt erobert und geplündert hatte (Eutr. VI, 8). Seitdem verfiel sie immer mehr und verlor später ihren Namen, den sie mit Sozopolis (Σωζόπολις) vertauschte (Anon. Per. p. 14. Conc. Const. III. p. 507), welchen sie, in Sizeboli verwandelt, noch heute führt. Vgl. über sie auch Herod. IV, 90. Skyl. p. 29. Aelian. V. H. III, 17. Strab. XII. p. 541. Arrian. Per. p. 24. Ptol. III, 11, 4. VIII, 11, 7. Mela II, 2, 5. Ammian. XXVII, 4. Steph. Byz. Hierokl. p. 635. Geo. Rav. IV, 16. V, 12. Tab. Peut. Münzen bei Rasche Lex. Num. I, 1. p. 967. Vgl. Mannert VII. S. 144 ff.

4) Stadt Makedoniens im Gau Mygdonia, an der Westseite des Sees Bolbe und an der egnatischen Heerstraße, 37 Millien nordöstlich von Thessalonika und 30 Millien westlich von Amphipolis (It. Ant. p. 320. 329. 330. It. Hier. p. 605. Tab. Peut.), wahrscheinlich von den unter Alexanders Nachfolgern nach Mygdonien verpflanzten chalkidischen Olynthiern gegründet (Thuk. I, 58. vgl. Athen. VIII, 11), aber nie zu besonderer Berühmtheit gelangt. Vgl. auch Skyl. p. 67 (wo der Ort vielleicht erst später eingeschoben ist). Strab. VII. p. 331. Ptol. III, 13, 36. Liv. XLV, 28. Mela II, 2, 9. Plin. IV, 10, 17. Act. Apost. 17, 1. Nach Cousinéry I. p. 115 (und Leake North. Gr. III. p. 458) das heutige Polina südlich vom See Bolbe; da es aber ausgemacht scheint daß die egnatische Straße nicht südlich, sondern nörd-

lich vom See Bolbe hinlief, so sucht sie Tafel de viae Egn. parte orient. p. 7 wohl richtiger nordöstlich von diesem See an der Stelle des heutigen Cliffely (vgl. auch desselben Thessal. p. 238 ff. und Clarke Trav. II, 3. p. 377).

5) eine zweite Stadt Makedoniens auf der Halbinsel Chalkidike am Athos und am strymonischen Meerbusen, eine der größten Städte des Gebiets von Olynthus (Xen. Hell. V, 2, 11) und vielleicht später der Seehafen von Akanthus, von Philipp zerstört (Tafel Thessal. p. 63 f.). Die Gegend war so gesund daß die Einwohner *μακρόβιοι* hießen (Plin. IV, 10, 17).

6) eine dritte Stadt Makedoniens zwischen dem Strymon und Nestus in der Nähe von Amphipolis (Mela II, 2, 9. Liv. XLIV, 45. (?) Strab. Epit. VII, 8, 5. Hierokl. p. 640. Vgl. Tafel de viae Egn. part. orient. p. 7).

7) Stadt an der Nordküste von Kreta (vgl. Polyb. XXVII, 16), nach Ptol. III, 17, 6 (wo sie sich jedoch nur in wenigen Codd. findet) zwischen Panormus und Kytäum, nach Plin. IV, 12, 20 aber noch östlicher als Kytäum, nach Steph. Byz. p. 94 wohl minder genau bei Knossus, die Vaterstadt des Philosophen Diogenes Apolloniates (Diog. Laert. IX, 57). Nach Pashley I. p. 261 (welcher der Ordnung der Orte bei Plinius folgt) wahrscheinlich das heutige Armyro.

8) eine zweite Stadt Kreta's bei Steph. Byz. l. l., vermutlich jener Ort an der Südküste der im Stadiasm. §. 311 u. 312 *Ἀπολλωνιάς* heißt und der nach Gail II. p. 579 vielleicht der heutige Hafen Sainte-Marine sein dürfte, vgl. Höck III. S. 479 f. [P. u. F.]

9) eine der echinadischen Inseln an der Südwestküste von Akarnanien nahe der Mündung des Acheloos, Steph. Byz. s. v.

10) Kastell im südöstlichen Aetolien, Liv. XXVIII, 8. vgl. Apodoti, S. 1250.

11) die in der Ilias (II, 519) Kyparissos genannte Ortschaft in Phokis, östlich von Delphoi am rechten Ufer des Pleistos, soll später den Namen Apollonia oder Apollonias geführt haben, Schol. Il. l. l. Steph. Byz. v. *Ἀπολλωνία* und *Κυπάρισσος*, vgl. Bursian Geogr. v. Griechenl. I. S. 170.

12) auch die Stadt Troizen soll einst den Namen Apollonias geführt haben, Steph. Byz. v. *Τροιζήν*.

13) Ortschaft auf der Insel Siphnos, Steph. Byz. s. v. [Bu.]

14) Insel im Pontus Euxinus, an der Küste von Bithynien, die zum Unterschiede von der an der europäischen Küste des Pontus gelegenen Insel gleichen Namens Thynias und Daphnusa genannt wurde, Mela II, 7. Plin. H. N. VI, 13. Arr. peripl. pont. Eux. p. 13 ed. Ox. Not. Eccl. Vgl. Apoll. Rhod. Arg. II, 672 nebst Schol. dazu u. zu II, 177. Jetzt Kirpeh.

15) Apollonia ad Rhyndacum, Stadt in Mysien, so benannt von dem Flusse Rhyndakus, der den See in welchem die Inselstadt liegt und der von ihr *Ἀπολλωνᾶτις λίμνη* heißt durchströmt. Die Stadt gehörte in den Zeiten der ersten Kaiser zum conventus iuridicus von Adramyttium, Strab. XII. p. 575 f. Plin. N. H. V, 32. Ptol. V, 2, 14. Münzen (bei Sestini class. gen. ed. 2. p. 72). Tab. Peut. Geog. Rav. II, 18. Steph. n. 9. Jetzt Abülliont.

16) Stadt an der Grenze von Mysien und Lydien, zwischen Pergamum und Sardes, Strab. XIII. p. 625. Steph. n. 10. Wahrscheinlich dieselbe Stadt welche bei Plin. H. N. V, 30, auf Münzen, bei Hierokles und in den Kirchennotizen Apollonoshieron (fanum Apollinis) heißt, nach Mannert (VI, 3. S. 382) sogar auch einerlei mit Hierocaesarea des Ptolemäus und Tacitus (Ann. II, 47).

17) Stadt in Mysien, in der Landschaft Teuthrania, Xen. Anab. VII, 8, 15. Plin. H. N. V, 33. Steph. n. 8. Münzen aus der Zeit des M. Aurelius und des Severus Alexander (bei Sestini class. gen. ed. 2. p. 80) mit dem Beisatze: *ἐν Ἰωνίᾳ*.

Digitized by Google

18) Nach Plin. H. N. V, 32 hieß so auch die Stadt Assus in Troas.

19) Apollonia sub Albaco (πρὸς Ἀλβάκῳ, wie bei Ptol. V, 2, 19 statt Λαμβάκῳ zu schreiben ist), Stadt im nordöstlichen Karien an dem Gebirge Albakon, einer Fortsetzung des Kadmus, Plin. H. N. V, 29. Hierokl. Not. Eccl. Münzen, sowohl autonome als kaiserliche (bei Sestini l. l. p. 72).

20) Inselstadt in Lykien, Steph. n. 21. Münzen mit der Aufschrift: Ἀπολλωνιατῶν Ἀνιέων aus den Zeiten des M. Aurelius und Geta (Sestini l. l. p. 92).

21) Stadt in Pisidien oder, wie Strab. XII. p. 576 angibt, in Groß-Phrygien, Ptol. V, 4, 11. Tab. Peut.; früher Μορδιαῦον (Steph. n. 17) oder Μόρδιον (Athen. III. p. 81 a), berühmt durch seine ausgezeichneten Quitten, die daher auch Μορδιανά hießen. Auch Apollonia in Phrygien, das nach Steph. n. 18 früher Margium geheißen haben soll, ist wohl nur das Apollonia in Pisidien. Nach den Münzen (Sestini l. l. p. 95) war Alexander d. Gr. der Gründer dieser Stadt; auch nennen dieselben einen Fluß Hippophoras. Jetzt Oluburlu, noch berühmt wegen seiner Quitten; Arundell Discov. I. p. 236. Hamilton Researches II. p. 360 f.

22) Stadt in Syrien, bei Apamea, Strab. XVI. p. 752. Steph. n. 20.

23) Stadt in Kölesyrien, Steph. n. 12.

24) Seestadt in Palästina zwischen Caesarea und Joppe, Jos. Ant. XIII, 15, 4. b. iud. I, 8, 4. Plin. H. N. V, 14. Ptol. V, 16, 2. Tab. Peut. Mart. Cap. Steph. n. 13. Nach App. Syr. 57, wie die beiden vorhergehenden Orte, eine Anlage des Seleukus. Jetzt Arsûf.

25) Stadt in Mesopotamien, Steph. n. 14.

26) Stadt in Assyrien in der Landschaft Apolloniatis, die der Stadt ihren Namen verdankt, Polyb. V, 43 ff. Strab. XV. p. 732. Ptol. VI, 1, 6. Isid. Char. p. 5 Ox. Steph. n. 25. Die Lage der Landschaft ist durch den Tigris, der nach den Angaben der Alten im Westen derselben strömt, und den Delas oder Durus (den heutigen Diala), der dieselbe durchschneidet, zwar genau gegeben, allein die Lage der Stadt ist ungewiß. Mannert (VI, 1. S. 335 b. 2. Aufl.) setzt sie in die Gegend des Chan M'sabbath westlich vom Diala.

27) Stadt in Kyrenaika, als Hafen von Kyrene und eine der fünf kyrenaischen Städte (der Pentapolis) wichtig. Skylax und Diod. XVIII, 19 kennen den Namen Apollonia noch nicht, obgleich sie den Hafen von Kyrene anführen, Peripl. Strab. XVII. p. 837. Mela I, 8. Plin. H. N. V, 5. Ptol. IV, 4 und VIII, 15. (Afr. Tab. 3.) Tab. Peut. Mart. Cap. Steph. n. 15. Wahrsch. das spätere Sozusa (Hierokl. Not. Eccl.), mit welchem Namen das jetzige Marza Susa übereinzustimmen scheint. — Das Apollonia in Aegypten welches Hierokl. und Steph. n. 24 erwähnen s. unter Apollinopolis magna; wo aber das Apollonia welches Steph. n. 4 als πόλις Λιβύης nennt gelegen habe, läßt sich nicht bestimmen. [G.]

Apollonias (Ἀπολλωνιάς), 1) s. Apollonia. — 2) oder Ἀπολλωνίς, aus Kyzikos, aus bürgerlichem Stande zur Gattin des Attalos I. erhoben, die treffliche Mutter von vier Söhnen (besonders Eumenes, Attalos, Athenäos, s. d.), deren Eintracht wohl vorzugsweise ihrem Einflusse zu danken war (Polyb. XXIV, 8 a. Plut. frat. am. 5). Sie überlebte ihren Gatten (Polyb. XXIII, 18). Vgl. Strab. XIII. p. 624 ff. Ueber ihren Tempel in Kyzikos vgl. Bd. VI, 2. S. 1681, Z. 7 ff. [W. T.]

Apolloniatis (Ἀπολλωνιᾶτις), 1) s. Apollonia Nr. 26 u. 15. [W. T.]

2) eine der vier Phylen in welche die Bewohner der arkadischen Stadt Tegea eingetheilt waren, Paus. VIII, 53, 6. C. I. gr. 1513, 47. [Bu.]

Apollonĭdes (Ἀπολλωνίδης, aeol. u. dor. -ίδας), häufiger Name.

1) aus Kos, Arzt am Hofe des Artaxerxes Makrocheir, wegen seines Verhältnisses zu Amytis Nr. 2 durch Amestris getödtet, Ktes. Pers. 30. 42.

2) aus Lydien, s. Xen. An. III, 1, 26. 31. Diog. La. II, 6, 6. [W. T.]

3) Olynthier, Strateg zu Olynth, Hauptgegner des Philipp II. und deßhalb im J. 350—349 auf Betreiben von deſſen Anhang verbannt, Demoſth. IX, 56. 66. vgl. LIX, 91. Schol. zur R. de Halon. 39. p. 86, 14.

4) Kardianer, Demoſth. VII, 39. XXIII, 183. [K. u. W. T.]

5) einer der oligarchiſchen, perſiſchgeſinnten Machthaber auf Chios zur Zeit von Alexanders d. Gr. Zug gegen Perſien, die im Frühjahr 333, als Memnon ſeine Operationen zur See in Alexanders Rücken eröffnete, ihre Inſel dem perſiſchen Admiral in die Hände ſpielten. A. wurde nachher bei der Einnahme von Chios durch die makedoniſchen Flottenführer Hegelochos und Amphoteros (Sommer 332) gefangen genommen, nach Aegypten zu Alexander d. Gr. gebracht, und auf deſſen Befehl (im Spätherbſt 332) nach der Nilinſel Elephantine abgeführt, Arrian. III, 2, 5. 7. Curt. IV, 5. [K. u. Hg.]

6) in Argos von Kaſſander als Befehlshaber eingeſetzt, unterdrückte im J. 315 v. Chr. einen Aufſtandsverſuch der Argiver auf blutige Weiſe, Diod. XIX, 63.

7) in Syrakus, während des zweiten puniſchen Kriegs, Liv. XXIV, 28.

8) aus Tegea, Olympionike, Diod. XX, 37.

9) aus Sikyon, ſpielte ums J. 186 ff. v. Chr. eine Rolle unter den Achäern, Polyb. XXIII, 8. 11 f. vgl. XXVIII, 6.

10) in Sparta, ließ ſich im J. 180 v. Chr. zum *δοκιμαστὴρ* wählen, um den Verſchleuderungen und Wühlereien des Chairon entgegenzutreten, wurde aber auf deſſen Anſtiften durch Meuchelmord beſeitigt, Polyb. XXV, 8. [W. T.]

11) einer der berühmteſten Steinſchneider des Alterthums, von Plinius XXXVII, 8 zwiſchen Pyrgoteles und Dioskorides genannt. Alle jetzt vorhandenen Steine mit ſeinem Namen ſind verdächtig, Brunn Künſtlergeſch. II. S. 602. [H. B.]

12) Geograph aus der erſten Hälfte des erſten Jahrh. v. Chr., benützt von Strab. VII. p. 309. XI. p. 523. 528. Plin. hist. nat. VII, 17 und von Schol. zu Apoll. Rhod. II, 964 und unter Anführung des Titels *ἐν τῷ περίπλῳ τῆς Εὐρώπης* zu IV, 983. 1174.

13) aus Nikäa, aus der Zeit des Kaiſers Tiberius, dem er ſeine *ὑπομνήματα εἰς τοὺς ἄλλους* dedicierte, Diog. Laert. IX, 109. Von ſeinen übrigen Schriften werden genannt *ὑπόμνημα περὶ παραπροσβείας Δημοσθένους* von Ammon. de diff. voc. unter *ὀφλεῖν*; ferner *περὶ κατεψευσμένων* (Buch 3) von demſelben unter *κατοίκησις* und unter dem Titel *περὶ κατεψευσμένης ἱστορίας* (Buch 8) von dem ungenannten Biographen des Aratus in Vit. script. gr. min. ed. Westermann p. 55. Vgl. Harpokr. s. v. *Ἴων*; ferner *περὶ παροιμιῶν* von Steph. Byz. s. v. *Τέρινα*. Demſelben ſchreibt nach Reiſke's Vorgang Meineke im Anhang zu Lachmanns Ausgabe des Babrius p. 171 die ſechs choliambiſchen Verſe zu die in der Anthol. Pal. VII, 693 mit der Aufſchrift *Ἀπολλωνίδου ἰαμβικόν* erhalten ſind.

14) epigrammatiſcher Dichter unter Auguſt und Tiberius (vgl. Nr. 13), Verfaſſer von 31 auf uns gekommenen Epigrammen, ſ. Jacobs Anthol. XIII. p. 854.

15) tragiſcher Dichter, von dem ſich einige Fragmente bei Stob. floril. LXVII, 3 u. 6 und Clem. Alex. paed. 3. p. 303 erhalten haben, ſ. Nauck trag. gr. fragm. p. 641 f.

16) ſtoiſcher Philoſoph, mit dem ſich der jüngere Cato über die Zuläßigkeit des Selbſtmords kurz vor ſeinem Tode unterhielt, Plut. Cat. min. 65 f. 69.

17) Arzt aus Kypros aus dem erſten Jahrh. n. Chr., Schüler des Theſſalos von Tralles, als Methodiker von Galen. method. med. I. p. 43 angeführt. Vgl. C. Müller hist. gr. fragm. IV. p. 309 f. [West.]

Digitized by Google

18) ein anderer griechischer Arzt, im ersten oder zweiten christl. Jahrh., bei Galen. de causs. puls. III, 9. vgl. Artemid. Oneir. IV, 2. Aët. Tetrab. II, 4, 48. [W. T.]

Ἀπολλωνιεῖς, attischer Demos, zur Phyle Attalis gehörig, der wahrscheinlich erst bei der Einrichtung dieser Phyle neu constituiert und zu Ehren der Gattin des Königs Attalos I., der Apollonias (s. oben S. 1308), benannt wurde, Steph. Byz., Phavor. u. Hesych. s. v.; C. I. gr. n. 275. Roß die Demen von Attika n. 6. Die Lage der Ortschaft ist durchaus nicht zu bestimmen; Hanriot (Recherches sur la topogr. des dèmes de l'Attique p. 177) setzt sie willkürlich in den Bezirk von Marathon, und auch meine Vermutung (Geogr. v. Griechenl. I. S. 327, Anm. 1), daß sie beim jetzigen Daphni (dem Heiligthume des pythischen Apollon) an der heiligen Straße von Athen nach Eleusis gelegen habe, ist, da die Veranlassung der Benennung wohl nicht im Apolloncultc zu suchen ist, ohne ausreichende Begründung. [Bu.]

Apollōnis (Gen. idis, Ἀπολλωνίς), 1) Stadt an der Grenze von Mysien und Lydien zwischen Pergamum und Sardes, von beiden Städten 300 Stadien entfernt, Cic. pro Flacc. 21, 51. ad Q. fr. I, 2. 3. ad Att. V, 13. Strab. XIII. p. 625. Plin. H. N. V, 33. Tac. Ann. II, 46. Hierokl. Steph. v. Ἀπολλωνία n. 16. Münzen, sowohl autonome als kaiserliche, bei Sestini class. gen. ed. 2. p. 106. Jetzt Balamonte. [G.]

2) s. Apollonias Nr. 2.

Apollonium (Ἀπολλώνιον), 1) Apollontempel, s. Apollo. — 2) Vorgebirge bei Utika, Strab. XVII. p. 832. [W. T.]

Apollonius (Ἀπολλώνιος), in Elis Name des Monats in welchem die olympischen Spiele Statt fanden, Schol. Pind. Ol. III, 35. Böckh C. I. gr. I. p. 814. Vgl. auch Apellaeus, S. 1223. [W. T.]

Sehr häufig ist Apollonios als Personenname.*

A. Unter den geschichtlich erwähnenswerthen Männern dieses Namens nennen wir Folgende:

1) Sohn des Charinos, von Alexander J. 331 als Statthalter von Libyen bestellt, Arrian. An. III, 5, 4. Curt. IV, 8.

2) hoher Hofbeamter und General unter Antiochus dem Großen (Liv. XXXVII, 23. J. 190), vielleicht identisch mit dem Sprecher einer Gesandtschaft des Antiochus in Rom (J. 173) bei Liv. XLII, 6.

3) Statthalter in Samaria unter Antiochus Epiphanes, Joseph. A. XII, 5, 5. 7, 1. vgl. Jos. Macc. 4.

4) Sohn eines Apollonios, Jugendfreund des Seleukiden Demetrios (Bd. II. S. 932 f.) und sein Gefährte in Rom (J. 175 v. Chr.), Polyb. XXXI, 19. 21.

5) aus Klazomenä, J. 170 Gesandter an Antiochus, Polyb. XXVIII, 16.

6) einer der Hauptleiter des sicilischen Sklavenaufstandes J. 102 (652 v. St.), durch Lucullus auf die Seite der Römer gezogen, Diod. XXXVI, 1.

7) aus Drepanon, Sohn eines Nikon, als römischer Bürger A. Clodius genannt, Cic. Verr. Acc. IV, 17, 37. vgl. Quintil. IX, 2, 52.

8) A. Geminus, Sohn eines Diokles, aus Palermo, dem Cicero befreundet, Cic. Verr. Acc. V, 7, 16. 8, 20.

9) Tyrann in der Stadt Zenodotia ums J. 54 v. Chr., Plut. Crass. 17.

10) Sohn Alexanders, Jude, Joseph. A. XIII, 3, 2. XIV, 10, 22.

11) Μάαρκος Αἰφίνιος Μαάρκου Ἀπολλώνιος auf einer Inschrift aus

---

* In der römischen Zeit wurde A. wie ein römischer Gentilname behandelt und so z. B. Q. Apollonius Felix (Kellermann Vig. I, 2, 49. II, 1, 32 vom J. 205 n. Chr.) gebildet. [W. T.]

dem Anfang der chriſtlichen Zeitrechnung, Lebas Nr. 1572. Vgl. K. Keil, Rhein. Muſ. XVI. S. 290 f. und oben S. 1253.

12) *Ἀπολλώνιος Ἀπολλωνίου* und deſſen Frau *Ἀπφιὰς* auf einer lydiſchen Inſchrift vom J. 68 n. Chr. K. Keil, Philologus Suppl. II. S. 609 f.

13) Fl(avius) Apollonius, proc(urator) Aug. qui fuit a pinacothecis, Orelli 2417 (J. 153 n. Chr.).

Aus derſelben Zeit iſt der A. an welchen ein Reſcript der fratres imperatores erwähnt iſt Dig. XLVIII, 5, 38, 8.

14) römiſcher Senator welcher nach den chriſtlichen Schriftſtellern unter Commodus für ſeinen chriſtlichen Glauben den Tod erlitt, Hieronym. Epi. 84. Catal. 42. 53. Euſeb. H. E. V, 21. vgl. Nikeph. Kall. IV, 26.

15) J. 436 comes sacr. larg. (Cod. Theod. X, 20, 8) und Praef. praet. (Cod. Just. XII, 1, 16), welche letztere Stelle er noch im J. 442 (ib. II, 7, 9. X, 30, 3) und 443 (Nov. Theod. 22, 1 f. 23) bekleidete. Magister militum praesentalis heißt er in dem Reſcript von Theodoſius und Valentinian, Cod. Just. XII, 55, 4. Vgl. auch ib. X, 34, 3. [W. T.]

B. Von Künſtlern dieſes Namens laſſen ſich folgende unterſcheiden:

1) A. aus Tralles, Bildhauer zur Zeit der Blüte des rhodiſchen Staates, der mit ſeinem Bruder Tauriskos die unter dem Namen des farneſiſchen Stiers bekannte Gruppe verfertigte, Zethos und Amphion darſtellend, welche, ihre Mutter Antiope zu rächen, Dirke an die Hörner eines wütenden Stiers feſſeln, Plin. XXXVI, 34. Von Rhodus nach Rom in den Beſitz des Aſinius Pollio gelangt, ward ſie im 16ten Jahrh. in den Thermen des Caracalla wieder entdeckt und kam mit der farneſiſchen Erbſchaft ſpäter in das Muſeum von Neapel. Vgl. oben S. 909 f. Welcker A. D. I. S. 362. Brunn Kſtlg. I. S. 471 u. 497. Overbeck, Geſch. d. Plaſt. II. S. 200. O. Jahn, Arch. Ztg. 1853, S. 65 ff. 1856, Nr. 46.

2) A., Sohn des Neſtor aus Athen, Künſtler des bekannten Heraklestorſo im Belvedere des Vatican, Visconti P. Cl. II. t. 10. Die Echtheit zweier anderer Inſchriften deſſelben Künſtlers (Spon misc. p. 122. Dionigi Viaggio fol. 45, 6) iſt nicht ganz unverdächtig. Die Schriftzüge am Torſo führen auf das letzte Jahrhundert der römiſchen Republik, etwa die Zeit des Pompejus, bei deſſen Bauten das Werk gefunden ward. Vielleicht iſt ihm auch die chryſelephantine Statue des capitoliniſchen Juppiter beizulegen von welcher Chalkidius zu Platon's Timäus p. 440 ed. Mours. ſpricht. Seinem Verdienſt nach iſt er einer der vorzüglichſten Vertreter der Reſtaurations- oder Reproductionsperiode attiſcher Kunſt in Rom, Brunn Kſtlg. I. S. 542 u. 559 ff. Overbeck II. S. 230 u. 241.

3) A., Sohn des Archias aus Athen, bekannt durch die Inſchrift auf der Bronzebüſte eines jugendlichen Griechen aus Herculanum, Ant. d'Ercol. I. t. 45—46.

4) A., Sohn des Aeneas, nach der Inſchrift einer wahrſcheinlich ſmyrnäiſchen Baſis, C. I. gr. 3166.

Ohne Angabe des Vaters und des Vaterlandes findet ſich der Name des A. noch auf der Statue eines jungen Satyrs in der Epremont'ſchen Sammlung zu Petworth, Amalth. III. S. 252; ſowie auf einer Apolloſtatue aus der Villa des Hadrian, Visconti PCl. III, p. 246. Vielleicht iſt dieſe identiſch mit der Apolloſtatue des Muſeo Desvuig, die ebenfalls den Namen des A. trägt; denn als Fundort derſelben konnte leicht irrthümlich Aricia wegen anderer Beſtandtheile jenes Muſeums angegeben werden, Bover Mus. Desp. n. 23. Hübner ant. Bildw. in Madrid S. 297.

5) Steinſchneider von unbezweifelter Authenticität, uns bekannt durch ein vorzüglich geſchnittenes Bild der Diana auf einem Amethyſt im Muſeum

von Neapel, Stosch Gemm. ant. t. 12. Bracci Mem. de incis. I. t. 26. Brunn Kstlg. II. S. 472.*

6) Architekt, Sohn des Ammonios aus Alexandria, zur Zeit Trajan's, C. I. gr. 4713 e. [W. u. H. B.]

C. Unter den Schriftstellern dieses Namens erwähnen wir a) Dichter.

1) A. der Rhodier, Sohn des Silleus oder Illeus, nach Athen. VII. p. 283 D. aus Naukratis, sonst aber als Alexandriner bezeichnet, ein Schüler des Kallimachus, berühmt als Dichter und Grammatiker. Da es uns an bestimmten chronologischen Angaben zu seiner Biographie gänzlich fehlt, so können wir, um nicht unsicheren Combinationen zu folgen, seine Zeit nur im Allgemeinen unter Ptolemäus Euergetes und Philopater, in runder Zahl um 220 v. Chr., ansetzen. Schon in seiner Jugend bearbeitete er die Argonautensage in einem großen Gedichte. Als er aber Stücke daraus öffentlich vorlas und statt Beifall nur Tadel und Spott erntete verließ er voll Unmut Alexandria und begab sich um Ol. 131 nach Rhodus. In Folge jugendlicher Gereiztheit scheint A. die Schuld seines unglücklichen Erfolges lediglich den persönlichen Intriken des Kallimachus zugeschrieben zu haben. Aus Lehrer und Schüler wurden erbitterte Feinde. Ausdrücklich wird uns berichtet (Suid. v. *Καλλίμαχος*) daß Kallimachus sein Schmähgedicht Ibis, von dessen heftigem Tone wir uns aus Ovids Nachbildung einen Begriff machen können, gegen A. gerichtet habe; auch im Hymnus auf Apollon sollen die letzten neun Verse sich auf A. beziehen. Wie weit nun dieser Streit ein persönlicher war und von wem die Schuld dabei ausgieng können wir jetzt nicht mehr entscheiden. Sicherlich aber war es anfänglich nur ein Principienstreit. Grundsätzlich wies Kallimachus der damaligen poetischen Thätigkeit eine Beschränkung auf die Bearbeitung kleinerer Sagenstoffe zu und hielt seine Zeit zu einer Wiederbelebung des alten Epos nicht für geeignet. Handelte nun der junge A. diesen Grundsätzen des als Schulhaupt gefeierten Lehrers offen entgegen, so war ein Zerwürfniß nicht nur mit ihm sondern auch der gesammten Schule unvermeidlich. In Rhodus trat A. als Lehrer der Grammatik (schwerlich der Rhetorik, wie die eine vita behauptet) auf, überarbeitete seine Argonautika und fand bei seiner Veröffentlichung dießmal die gewünschte Anerkennung. Die Rhodier ertheilten ihm bürgerliche Ehrenämter, und zum Danke dafür bezeichnete sich A. fortan in seinen Gedichten als Rhodier. Späterhin (der Tod des Kallimachus fällt etwa in Ol. 139) kehrte er nach Alexandria zurück. Eine nochmalige Ueberarbeitung seines Gedichts fand nunmehr auch in dieser Stadt Beifall, er wurde ins Museum aufgenommen und wahrscheinlich zugleich mit Eratosthenes Vorsteher der Bibliothek. Allem Anschein nach starb er erst in vorgerückterem Alter. Seine Leiche wurde neben der des Kallimachus beigesetzt. Außer den Argonautika hatte man im Alterthum von A. verschiedene Städtegründungen, *κτίσεις*, wie von Alexandria, Kaunus, Knidus, Kanopus (daraus Choliamben erhalten bei Steph. Byz), Naukratis, Rhodus; von letzterer haben wir ein hexametrisches Fragment. Ob dies selbständige Dichtungen oder nur Theile eines größeren Ganzen waren muß dahingestellt bleiben. Epigramme des A. benutzte Ant. Lib. 23. Ein unter dem Namen des A. in unserer Anthologie erhaltenes Epigramm gegen Kallimachus kann, wenn es überhaupt alt ist, nur von A. dem Rhodier herrühren. Von grammatischen Schriften werden uns genannt *πρὸς Ζηνόδοτον* (Schol. Il. XIII, 657. vgl. Merkel Prolegg. p. LXXIII ff.) und *περὶ Ἀρχιλόχου* (Athen. X. p. 451 D). Daß er sich auch mit der Kritik des Hesiod befaßt hat zeigt Mützell de em. Theog. p. 287. Auch in den Scholien zu Aristophanes wird öfter A. citiert;

* Auch auf den Münzen von Metaponi ist A. als Stempelschneider genannt, s. G. Schmidt, Philologus XI. S. 790. [W. T.]

ob der Rhodier oder A. Dyskolus, läßt sich nicht entscheiden. Was nun die Argonautika im Besonderen angeht, so sind sie, als episches Gedicht betrachtet, ein mittelmäßiges Product und geben einen schlagenden Beleg für die Richtigkeit der oben angedeuteten Grundsätze des Kallimachus (vgl. auch S. 747 n. M.). Es fehlt ihnen zunächst an aller epischen Handlung, sowie an aller kunstmäßigen Anlage, von Verwicklung und Peripetie findet sich so gut wie keine Spur. Nachdem einmal Pelias dem Jason den Auftrag zu seiner Fahrt ertheilt hat, ist eigentlich Hera die einzige handelnde Person im ganzen Gedicht. Sie geleitet den Jason nach Kolchis, sie betreibt die Lösung seiner Aufgabe, indem auf ihr Verwenden Kypris den Eros entsendet, um Medea zu verwunden, sie ist es welche der Medea eingibt den Argonauten zu folgen, sie endlich läßt das Schiff auf der Heimkehr durch Skylla, Charybdis und die Irrfelsen glücklich hindurchgeleiten. Demnach besteht die Einheit des Ganzen lediglich im chronologischen Verlaufe der Fahrt, eine Einheit wie sie nach den von Aristoteles in der Poetik entwickelten Grundsätzen für das Epos durchaus verwerflich ist. Die Argonauten — ihr Führer Jason an der Spitze, der in die Dichtung wunderlich genug eingeführt wird, ohne daß wir erfahren wer er ist, noch in welchem Verhältniß er zu Pelias steht — sind ganz unthätige Figuranten, die aus der Masse gemeinsamer Reiseabenteuer mit geringen Ausnahmen gar nicht individuell hervortreten, zu deren persönlicher Charakteristik der Dichter nicht das Mindeste gethan hat. Der einzige ausführlich behandelte Charakter des Gedichts ist Medea. Ihre wachsende Leidenschaft hat der Dichter mit scharfem psychologischem Blick gezeichnet, aber sie ist keine epische, sondern eine sentimental-lyrische Figur. Sie erscheint selbst im Keime nicht als das dämonische Weib das wir aus Euripides kennen, sondern als eine Liebende, die durch die Fügung der Götter zur frevlen That sich verleiten läßt und die der Kirke gegenüber als reuige Schuldbeladene, bei Alkinous durch ihre rührenden Bitten unser Interesse beansprucht. Die ganze Fülle der heroischen Welt, die uns bei Homer so plastisch entgegentritt, erscheint bei A. wie zu traumhaften Schatten verblaßt. Welch arger Verstoß gegen die epische Oekonomie ist es nicht wenn Mopsus (III, 931 ff.) erst durch die Spottreden der Krähe, aus der jedoch nur Hera spricht, darauf aufmerksam gemacht wird den Jason allein ohne Begleitung zur Medea gehen zu lassen! Trotz dieser großen Verstöße gegen das Wesen des ächten Epos sind nun aber die Argonautika, wenn man sich erst mit ihrer künstlichen Sprache vertraut gemacht hat, keineswegs uninteressant. A. gebietet über eine Fülle von anziehendem Stoff, und liefert uns eine ganz angenehme poetische Reisebeschreibung. Dabei weiß er gut zu erzählen und anmutig zu schildern. In der Mittheilung des Stoffes hält er geschickt das richtige Maß, selten daß uns ein Allzuviel hier ermüdet, wie etwa die Angabe von der Entstehung der Passatwinde (II, 502—529). Seine eigentliche Stärke aber liegt in der Detailmalerei psychologischer Stimmungen und Zustände. Alles was an Idyll und Elegie erinnert ist A. gelungen, denn gerade zu diesen beiden Gattungen der Poesie hatte er Beruf, wie die meisterhaften Verse III, 1014. 1021—1023 bezeugen, und wir finden daher selten daß die Behandlung eines derartigen Stoffes ihm mißlungen wäre, wie etwa der Raub des Hylas (I, 1230 ff.) nur matt behandelt ist und gegen die viel bessere Motivierung und phantasievollere Durchführung bei Valerius Flaccus ganz in den Hintergrund tritt. So lassen sich denn immerhin aus den Argonautika eine Anzahl schöner Stellen namhaft machen. Dahin gehören im ersten Buche der Abschied Jason's von seiner Mutter, die Wechselrede zwischen Idas und Idmon, der Abschied der Argonauten von den Lemnierinnen, die Schilderung wie die Argo in See sticht (519—558). Im zweiten Buche ist der Aufenthalt der Argonauten bei Phineus wenigstens interessant erzählt,

Digitized by Google

und gelungen ist die Schilderung der Durchfahrt durch die Symplegaden. Der Glanzpunkt des Ganzen ist unstreitig das dritte Buch. Gleich zu Anfang fesselt uns die Götterscene auf dem Olymp. Von v. 616 ab wird uns Medea und ihre wachsende Leidenschaft in ungezwungener geschmackvoller Weise vorgeführt. Auch die Kämpfe Jason's (1277—1406) befriedigen den Leser. Berühmt ist die Schilderung der nächtlichen Ruhe (743—749). Dagegen erlahmt der Dichter merklich im vierten Buche. Abgesehen von der reuevollen Zerknirschung mit welcher Medea vor Kirke erscheint, haben wir fast nichts als einen ermüdenden trockenen Reisebericht, dem der Dichter vergeblich durch allerlei Beiwerk, namentlich durch Gleichnisse, Leben zu verleihen sucht. Je mehr nämlich die Dichtung ihrem Ende zueilt, desto mehr werden die Gleichnisse gehäuft. Neben kleineren Bildern gibt uns das erste Buch 9, das zweite 13, das dritte 17, das vierte 25 größere ausgeführte Gleichnisse, eine Progression die zu dem äußeren Umfang der Bücher in keinem Verhältniß steht. Der Versbau des A. ist durchaus correct und kunstvoll, mit Beobachtung einer Menge feinerer Gesetze gearbeitet (vgl. in der Kürze Merkel praef. ed. min. p. XIV, sowie dessen metrisch-kritische Abhandlung über Ap. Rhodius, Magdeburg 1844), so daß es billig Wunder nimmt daß einige Neuere auch in dieser Beziehung den Dichter getadelt haben. Hinsichtlich der Sprache und des Ausdrucks ist A. ein höchst schwieriger Autor, in den man sich nicht ohne gewisse Anstrengung hineinliest. Gedrängte Kürze und eine nicht geringe Anzahl glossematischer Ausdrücke, sowie allerlei Eigenheiten der Wortbedeutung und der Wortbildung erschweren das Verständniß. Ist nun auch A. unendlich weit von dem Charakter der homerischen Sprache und ihrer plastischen Klarheit entfernt, so beruht seine Sprache doch durch und durch auf den gründlichsten homerischen Studien, und gerade hierdurch ist er für uns von großer Wichtigkeit, ein Umstand der jedoch erst durch den neuesten Herausgeber in das gebürende Licht gestellt ist. Derselbe hat in seinen gelehrten Prolegomenen ausführlich gezeigt daß A. in Bezug auf Kritik und Erklärung des homerischen Textes meist mit Aristoph. Byz. übereinstimmt, in manchen Punkten aber selbst richtigere Ansichten als dieser hatte, die ihn als einen Vorläufer und Vorarbeiter Aristarchs erscheinen lassen, so daß eine eingehende Betrachtung des A. als homerischen Grammatikers zu gleicher Zeit große Aufklärung über die Leistungen des Aristophanes und den Stand der homerischen Studien in Alexandria vor Aristarch gibt. Eine sichere Grundlage des Textes haben wir in der berühmten Florentiner Handschrift aus dem zehnten Jahrh., der Quelle aller übrigen. Seitdem ihre Lesarten nach einer überaus sorgfältigen Collation in Merkel's Ausgabe, Lips. 1853 f. (CXCVI u. 562 pp. 8. Vgl. M. Schmidt, Ztschr. f. d. Alt. Wiss. 1855, Nr. 57—60), vorliegen (eine auf den Laurentianus gegründete Textesrecension von demselben erschien schon Leipzig 1852*), haben die früheren Ausgaben (Flor. 1496. 4. in Capitälern, besorgt von J. Lascaris; Venet. 1521 ap. Aldum; Paris. 1541 ap. Neobarium; Vulgattext von H. Stephanus 1574. 4.; von Hölzlin, Lugd. 1641; von Brunck, Straßburg 1780, für ihre Zeit bedeutend, wiederholt von H. Schäfer, Leipzig 1810) ihren kritischen Werth verloren; ebenso die Ausgabe von Wellauer, Leipzig 1828, die aber noch allerhand für Erklärung Brauchbares in den Anmerkungen gibt und werthvolle Indices hat. Deutsche Uebersetzungen von Bodmer, Zürich 1779; Willmann, Köln 1832; Osiander, Stuttgart 1837. Die Metrik des Dichters behandelt, außer der bereits angeführten Abhandlung von Merkel, die

* Vgl. auch Merkel's Abhh. in der Ztschr. f. d. Alt.W. 1843, Nr. 42—44. 70—72. Magdeburg 1844. 4. (metrisch-kritische Abh. über A. Rh.) und Schleusingen 1850. 4. (ein Capitel Prolegomena zu A. Rh.). [W. T.]

Schrift von E. Gerhard, lectiones Apollonianae, Lips. 1816; was darin über die noch vorhandenen Spuren einer doppelten Recension der Argonautika gesagt wird ist durch Merkel's Forschungen größtentheils berichtigt. Für die Sprache bieten Einiges zwei Dissertationen von A. Haacke de elocutione Ap. Rhodii (Halle 1842) und von L. Schmidt (Münster 1853).* Die Interpretation ist aber noch in großem Rückstande. Für die Zeitgenossen war A. wohl hauptsächlich dadurch von Wichtigkeit daß er die gesammten Argonautensagen unter fleißiger Benutzung der vorhandenen Quellen in ein bequemes Corpus zusammengebracht hatte, daher scheint sich auch die Aufmerksamkeit der Gelehrten zunächst mehr der realen Seite desselben zugewandt zu haben. Schon Charon schrieb περὶ ἱστοριῶν τοῦ Ἀπολλωνίου; als Commentatoren werden uns im Weiteren genannt Irenäus, Lukillos aus Tarra, Sophokles und Theon. Aus ihren Arbeiten ist der sachliche Bestand der vortrefflichen Scholiensammlung geflossen die in der Hauptsache wohl aus der Zeit Herodian's stammt und von dem Verfasser des Etym. M. in einer vollständigeren Gestalt fleißig benutzt wurde. Den wahren Bestand derselben aus der Florentiner Handschrift gab zuletzt H. Keil hinter der Merkel'schen Ausgabe. Eine spätere Ueberarbeitung dieser Florentiner Scholien aus einer Pariser Handschrift veröffentlichte Schäfer im zweiten Bande seiner Ausgabe. Wie eingehend sich übrigens die Grammatiker zu Herodian's Zeit auch mit dem Texte der Argonautika beschäftigten beweist eben die in diorthotischer Hinsicht ausgezeichnete Ueberlieferung desselben in der ältesten Handschrift. Vgl. im Uebrigen: A. Weichert über das Leben und Gedicht des A. von Rhodus, Meissen 1821. C. L. Struve, über den A. v. Rh. (Königsb. 1822) und Opusc. (Lips. 1854) I. p. 3—9. Bernhardy, Grdr. der gr. Litt. II, 1. S. 292—314. [R. V.]

2) Ἀπολλώνιος Ἀπολλωνίου Ἀσπένδιος, ποιητὴς καιτῆς κωμῳδίας auf der Inschrift aus Thespiä C. I. gr. 1585. [W. T.]

b) Aerzte. Der Name Apollonios kommt bei Aerzten seit Hippokrates so häufig und in so unbestimmter Weise vor daß es kaum möglich ist die einzelnen Persönlichkeiten welche denselben führen genau zu unterscheiden, selbst nach dem Versuche von C. F. Harleß in der Schrift Analecta historico-critica de Archigene medico et de Apolloniis medicis eorumque scriptis et fragmentis; accedit Apollonii Erasistratei de scarificatione fragm. graecum, Erlangen 1816. Vgl. Fabric. bibl. gr. XIII. p. 74 ff., nebst C. G. Kühn's Additament. spec. III. und K. Sprengel's Gesch. der Arzneik. I. und dessen Artikel Apollonius in Ersch und Gruber's Encycl. I, 4. S. 439. Die bedeutenderen dieses Namens sind:

1) A., ein Schüler des Hippokrates, welchen Galenus nennt.

2) A. aus Memphis im dritten Jahrh. v. Chr., ein Anhänger des Erasistratus und Zögling des Straton von Berytus, daher auch Stratonikus genannt. Er schrieb über Pflanzen (Schol. Nik. Ther. 52. 559) und über die Gelenke (Erotian. p. 86). Ihm gehört das eben erwähnte von Oribasius aufbewahrte und auch von C. F. Matthäi in den Opusc. clar. medic. gr. Moskau 1808 herausgegebene Fragment über das Schröpfen an.

3) A. aus Kition, ein alexandrinischer Arzt des ersten Jahrh. v. Chr. mit dem Beinamen Μύς (Strab. XIV. p. 645. 683), welcher außer andern Werken (s. Sprengel a. a. O. I. S. 560) ὑπομνήματα zu der Schrift des Hippokrates über die Gelenke in drei Büchern schrieb, die in der Scholiensammlung zum Hippokrates und Galenus von F. R. Dietz, Königsberg 1834. vol. I. und einzeln von C. G. Kühn, Leipzig 1838, herausgegeben worden sind. Vgl. E. Köpke de hypomnematis graecis p. 8 f.

* Suchier, Animadv. de dicendi genere quo A. Rh. in Arg. usus est, Prgr. von Rinteln 1862. 36 pp. 4. [W. T.]

Digitized by Google

4) A. aus Pergamum, welcher den Commentar des Bacchius zum Hippokrates in einen Auszug brachte (Erotian. p. 8).

5) A. aus Pergamum, aus der Zeit des Kaisers Domitianus, s. Sprengel II. S. 76. [West.]

6) Herophileer (vielleicht identisch mit Nr. 3), schrieb *περὶ εὐπορίστων* (Galen. de comp. med. sec. loc. VI, 9 u. sonst), wovon einige Fragmente in Cramers Anecd. gr. Paris. I. p. 395. Ebenso *περὶ μύρων* (Athen. XV. p. 688 E. Cael. Aurel. de morb. acut. II, 28). Da Andromachos und Archigenes ihn citierten, so muß er spätestens im ersten christlichen Jahrhundert gelebt haben.

7) aus Antiochia, Vater und Sohn, beide Empiriker, im 1—2 christl. Jahrh. (Galen. Introd. 4). Vielleicht der Vater ist der A. *ὁ πρεσβύτερος* bei Erotian. Gloss. Hipp. p. 86, und der Sohn der A. *ὁ Ἐμπειρικὸς* welcher gegen Zenon (Galen. comm. II. in Hippocr. Epid. III, 5. de meth. med. II, 7. Cels. I. prooem. p. 2, 30. Daremb.) schrieb.

8) mit dem Beinamen *Βιβλᾶς* (Bücherwurm?), schrieb gleichfalls gegen Zenon, s. Galen. l. l. [W. T.]

c) Philosophen. 1) A. aus Kyrene, mit dem Beinamen *Κρόνος*, den auch sein weit berühmterer Schüler Diodorus aus Jasus führte, ein Philosoph der megarischen Schule und Schüler des Eubulides, Diog. Laert. II. 111. Strab. XIV. p. 658. XVII. p. 838.*

2) A. von Alexandria, Bruder des Sotion (s. Bd. VI, 1. S. 1335 f.), ein Peripatetiker dessen Plut. Moral. p. 487 d gedenkt.

3) A. von Soli, Lehrer des Demetrius aus Aspendus, Diog. La. V, 83.

4) A. von Tyrus, Stoiker aus dem ersten Jahrh. v. Chr.,** der über Zenon, den Gründer der stoischen Schule, und dessen Nachfolger schrieb (*πίναξ τῶν ἀπὸ Ζήνωνος φιλοσόφων καὶ τῶν βιβλίων*, Strab. XVI. p. 757), öfter von Diog. Laert. (VII, 1. 2. 6. 24. 28) angeführt. Er oder einer der folgenden wird der Verfasser der unter dem Titel *ὅσαι γυναῖκες ἐφιλοσόφησαν* von Phot. Bibl. cod. CLXI. p. 104 b. ed. Bk. genannten Schrift sein.

5) A. aus Nysa, Stoiker, Schüler des Panaetius, Strab. XIV. p. 650.

6) A. aus Chalkis oder Chalkedon, Stoiker, durch den Kaiser Antoninus Pius nach Rom berufen, um seinen Sohn Marcus in der Philosophie zu unterrichten, Capit. Anton. Pius 10. M. Ant. phil. 2. 3. M. Anton. de reb. suis I, 8 u. 17. Lukian. Demon. 31. vgl. oben S. 1198 v. M. Einen Lehrer des Kaisers Verus desselben Namens erwähnt Capit. Ver. 2. [West.]

7) A. von Tyana, einer griechischen Colonie in Kappadokien, unter den Philosophen dieses Namens der berühmteste und gefeiertste. Seine Lebenszeit setzt Suidas unter Claudius und den folgenden Kaisern, seinen Tod unter Nerva an. Als des A. Lehrer wird Euthydemus genannt, ein Rhetor zu Tarsus, in welcher Stadt, sowie in Aegä, der junge A. sich mit den verschiedenen philosophischen Systemen jener Zeit bekannt machte; dann aber schloß er sich an den Pythagoreer Eurenus an und ergab sich ganz der pythagoreischen Philosophie, die damals, mit andern, besonders orientalischen, Ideen

---

* Ein Apollonius Syrus Platonicus, Verfasser von libri worin er ein Orakel anführte das die Throngelangung Hadrians geweissagt haben sollte, bei Spartian. Hadr. 2. [W. T.]

** Ein Anderer ist natürlich der König A. von Tyrus welcher Held eines nach ihm betitelten griechischen Romans ist, der um 1500 von (Const. od. Gabr.) Contianus in politische Verse übertragen wurde, gedruckt Venedig 1603. 4. Lateinisch bearbeitet durch M. Welser, narratio eorum quae acciderunt Apollonio Tyrio etc. Venet. 1595 und in Welseri Opp. (1682. 4.) p. 681—704. Dazu Apollonii Tyrii historia ex cod. Paris. edita a I. Lapaume, Paris (Didot, XLV) 1856, und A. d'Ancona, La rappresentazione di S. Uliva, Pisa 1863. [B. u. W. T.]

vermischt, einen gewissen Synkretismus angenommen hatte durch den sie auch mit der neuplatonischen Philosophie in nähere Verbindung gebracht war. A. behielt in seiner ganzen Lebensweise die Strenge der älteren pythagoreischen Schule bei, und da er zugleich Magie und Wunderkünste jeder Art anwendete, so wurde er von seinen Zeitgenossen dem Stifter des Christenthums entgegengestellt. Nachdem A. von Kleinasien aus tiefer in den Orient, nach Ninive und Babylon, ja bis nach Indien, wo er mit den dortigen Weisen verkehrt hatte, vorgedrungen war, kehrte er wieder zurück nach Kleinasien und begab sich von da nach Griechenland und über Kreta nach Rom, zur Zeit des Kaisers Nero, durchwanderte dann von Italien aus Spanien, Sicilien, die Nordküste Afrika's, drang durch Aegypten bis nach Aethiopien zu den Quellen des Nil vor, um von da wieder über Kleinasien nach Rom zurückzukehren, wo er einer gegen ihn erhobenen Anklage sich auf eine wunderbare Weise entzog und dann sich unter manchen Abenteuern noch weiter herumtrieb, ohne daß wir über seinen Tod etwas Näheres anzugeben im Stande sind. Denn die Zeitgenossen schweigen völlig über ihn, während ihm die Nachwelt Tempel baute, ihn durch Opfer göttlich verehrte und sein Andenken durch Münzen verewigte. In diese späteren Zeiten fällt auch die Schrift des Flavius Philostratus, welche in acht Büchern eine ausführliche Erzählung von dem Leben und Wirken dieses A. liefert (s. Bd. V. S. 1531). Philostratus unternahm diese Schrift auf Verlangen der Kaiserin Julia, der Gemahlin des Alexander Severus, einer gebildeten Frau († 217 n. Chr. vgl. Bd. IV. S. 495. VI, 1. S. 1137), welche ihm zu diesem Zwecke eine von Damis, dem Begleiter des A. auf seinen Zügen und Wanderungen, herrührende Nachricht über A. mittheilte. Dieses Werk des Philostratus ist aber seiner ganzen Haltung nach mehr ein Roman als eine Geschichte, wenn gleich einige historische Züge dabei zu Grunde liegen mögen, die uns nicht erlauben die Existenz der Person des A. in Zweifel zu ziehen und die ganze Erzählung von seinem Leben und Wirken für reine Erdichtung zu halten. Wir finden aber in manchen unverkennbaren Beziehungen auf die evangelische Geschichte und die Wunder Christi ein Bestreben durch die Aufstellung eines gottbegabten, auch durch sittliche Strenge ausgezeichneten Weisen, und durch eine Philosophie die als übernatürliche Offenbarung auftritt das Christenthum zu entkräften, und so dem bedrohten Glauben der alten Welt eine neue Stütze zu leihen. So stellte schon Hierokles zu Nikomedien, der unter Diocletian lebte, diesen A. auf eine Weise mit Christus zusammen die natürlich bei ihm zum Nachtheil des Letztern ausfiel, so daß gleichzeitig mit Lactantius, welcher Inst. div. V, 3 dagegen eiferte, Eusebius, Bischof von Caesarea, sich zu einer Widerlegung veranlaßt sah, die wir noch besitzen (unter dem Titel *πρὸς τὰ ὑπὸ Φιλοστράτου εἰς Ἀπολλώνιον τὸν Τυανέα διὰ τὴν Ἱεροκλεῖ παραληφθεῖσαν αὐτοῦ τε καὶ τοῦ Χριστοῦ σύγκρισιν*, zuletzt herausgegeben von L. Kayser im Anhang der Ausgabe des Philostratus p. 59—78), während die Schrift des Hierokles verloren gegangen ist. Von Schriften des A. selbst verzeichnet Suidas v. *Ἀπ.* folgende: *τελεταὶ ἢ περὶ θυσιῶν* (daraus ein Fragment bei Eusеb. pr. ev. p. 150b), *διαθήκη* (vgl. Philostr. vit. Ap. I, 3), *χρησμοί, ἐπιστολαί, Πυθαγόρου βίος*; dazu noch der *ὕμνος ἐς τὴν Μνημοσύνην* bei Philostr. vit. Ap. I, 14 und *περὶ μαντείας ἀστέρων* ib. III, 41, wogegen die *ἀπολογία* gegen die Anklage des Euphrates ib. VIII, 7 natürlich nur ein Machwerk des Philostratus ist. Allein erhalten ist die Sammlung von 87 Briefen, unter welchen aber auch einige an A. gerichtete von dem Stoiker Musonius, von dem Kaiser Claudius u. A. sich befinden. Wer diese Sammlung von Briefen veranstaltet hat läßt sich nicht nachweisen; auffallend aber ist die Verschiedenheit derselben von der auf welche Philostratus sich mehrmals bezieht, wie denn auch bei Stobäus

sich Fragmente einer andern Briefsammlung befinden. Mit Rücksicht hierauf sowie auf ihre völlige Gehaltlosigkeit ist dieselbe neuerdings, und wohl mit Recht, dem A. abgesprochen worden, s. Kayser praef. zu Ap. p. V und A. Westermann de epist. script. gr. II. p. 14 ff. Im Druck erschien sie zuerst in der griechischen Briefsammlung von Aldus, Ven. 1499, dann in der Genfer Sammlung 1606, und in den Ausgaben des Philostratus von Olearius p. 375 ff. und Kayser im Anhang p. 45—56. Ueber A. im Allgemeinen s. Olearius in der Diss. de Apollonio et Philostrati historia eiusd. p. XXXI ff. seiner Ausgabe. Fabricius bibl. gr. V. p. 561 ff. Liebemann Geist der specul. Philos. III. S. 108 ff. H. Ritter Gesch. d. Philos. IV. S. 524 ff. Kayser im prooem. zur Vit. Apoll. in seiner Ausg. p. III ff. F. C. Baur, Ap. und Christus oder das Verhältniß des Pythagoreismus zum Christenthum, in der Tübinger Zeitschr. f. Theol. 1832. E. Müller, war Ap. von Tyana ein Weiser oder ein Betrüger oder ein Schwärmer und Fenatiker? Liegnitz 1861. Le Merveilleux dans l'antiquité. Apollonius de Tyane, sa vie, ses voyages, ses prodiges, par Philostrate, et ses Lettres, ouvrages traduits du grec avec introduction, notes et éclaircissements, par A. Chassang, Paris 1862.* [B. u. West.]

d) Rhetoren und Sophisten. 1) A. aus Alabanda in Karien, zog von da nach Rhodus, wo er Rhetorik mit Beifall lehrte und wo ihn Q. Mucius Scaevola als Prätor im J. 120 v. Chr. sprach, Cic. de orat. I, 17, 75. ib. 28, 126 u. 130. Durch den Beinamen ὁ *Μαλακός* (Strab. XIV. p. 655. 660. 661) wird er unterschieden von seinem jüngeren ungleich berühmteren Landsmann,

2) A. mit dem Beinamen *Μόλων*, der gleichfalls von Alabanda nach Rhodus übersiedelte und dort als Lehrer der Rhetorik, zugleich aber auch als Redner vor Gericht und als Schriftsteller sich auszeichnete. Im J. 82 ward er von den Rhodiern als Gesandter nach Rom geschickt; dort hörte ihn Cicero (Brut. 90, 312. vgl. Valer. Max. II, 2, 3), der ihn auch später im J. 78 zu Rhodus wieder aufsuchte, um von ihm weitere Belehrung und Anweisung in der Redekunst zu erhalten (Brut. 91, 316. vgl. Quintil. XII, 6, 7). Dort hörten ihn auch andere Römer, wie M. Favonius (Cic. ad Att. II, 1, 9), T. Torquatus (Cic. Brut. 70, 245) und C. Caesar (Plut. Caes. 3. Sueton. Caes. 4).

3) A. von Naukratis, Sophist des zweiten und dritten Jahrh. n. Chr., Schüler des Hadrian von Tyrus und des Chrestus, Gegner des Lykiers Heraklides, Philostr. vit. soph. II, 19.

4) A. von Athen, Sophist und Zeitgenoß des Vorigen und, wie dieser, Schüler des Hadrian und Nebenbuhler des Heraklides. Besonders im gerichtlichen Redefach erfahren stand er eine Zeit lang dem *πολιτικὸς θρόνος* als Lehrer vor und ward von den Athenern zu den höchsten Ehrenämtern berufen und in den wichtigsten Staatsangelegenheiten als rednerischer Beistand beigezogen, Philostr. vit. soph. II, 20.

e) Grammatiker. 1) A., Sohn des Sotades, lebte im dritten Jahrh. v. Chr. und hinterließ ein Werk über die Gedichte seines Vaters (s. unter Sotades, Bd. VI, 2. S. 1333), Athen. XVI. p. 620 F.

2) A., Sohn des Chaeris, commentierte Homer (Apollon. lex. s. v. *φήνη* und *ὦπος*, Schol. Hom. Il. III, 448) und Aristophanes (Schol. Arist. vesp. 1239). Sein Vater war vermutlich der Grammatiker dessen Commentar zum Homer Didymus benutzte (s. Lehrs de Aristarchi stud. Homer.

---

* Wellauer in Jahns Jahrbb.-Suppl. X. S. 418—442. J. Riedher in Stirm's Studien der evang. Geistl. Württembergs XIX, 1. Jw. Müller, Ztschr. f. d. luth. Theologie XXV, 1. [W. T.]

p. 30), wonach seine Lebenszeit um den Anfang des ersten Jahrh. v. Chr. anzusetzen ist. Vgl. O. Schneider de vett. in Aristoph. scholiastarum fontibus p. 89.

3) A. aus Alexandria, der zur Zeit des Kaisers Claudius in Rom lehrte, auch Anteros genannt (Suid. s. v. *Ἀντέρως*), ein Schüler des Apion und Verfasser zweier Bücher *περὶ γραμματικῆς*. In ziemlich vagen Vermutungen über die Persönlichkeit dieses A. ergeht sich Gräfenhan Gesch. d. class. Philol. III. S. 61 ff.

4) A. der Sophist aus Alexandria, Sohn des Grammatikers Archibius, Suid. s. v. *Ἀπολλώνιος*, Etym. M. p. 32, 11. 61, 31. 605, 33. Nach Suid. s. v. *Ἀπίων* war er Lehrer des Grammatikers Apion, wonach ihn Villoison in die Zeit des Kaisers Augustus setzt, während Andere, wie Ruhnken (praef. ad Hesych. II. p. 5), ihn für jünger halten und in die Zeit des Apion setzen, dessen homerische Glossen er bei seinem homerischen Lexikon vielfach benutzt zu haben scheint. Dieses *λεξικόν*, welches sich, wenn auch nicht ganz in seiner ursprünglichen Gestalt, sondern mehrfach theils gekürzt theils interpoliert, in einem Codex von St. Germain erhalten hat, wurde zuerst durch Villoison, Paris 1773 2 voll., bekannt gemacht, sodann mit weiteren Bemerkungen versehen (jedoch mit Weglassung der Prolegomena und der lateinischen Uebersetzung Villoisons) von H. Toll, Lugd. Bat. 1788, zuletzt kritisch revidiert von Imm. Bekker, Berol. 1833, herausgegeben.

5) A. aus Alexandria (zuweilen auch Alexandrinus minor genannt im Gegensatze zu A. von Rhodus, welcher von seiner Vaterstadt auch Alexandrinus maior hieß), Sohn des Mnesitheos, ein Grammatiker des zweiten Jahrh. n. Chr., mit dem Beinamen *ὁ Δύσκολος*. Diesen Beinamen verdankt er sicherlich eher dem Ernste womit er sich der Forschung hingab (s. Lehrs de Aristarchi studiis Homericis p. 221) als der angeblichen Schwerfälligkeit seines Ausdrucks oder auch seiner finsteren und verbissenen Gemütsart oder gar seiner Virtuosität im Stellen schwieriger Räthselfragen, was alles sein anonymer Biograph (in Sylburgs Ausgabe der Syntax) für möglich hält. Nach demselben verlebte er seine Jugend im Bruchion, wo er erzogen ward, in bitterer Armut, begab sich dann nach Rom, wo er durch seine Schriften die Aufmerksamkeit selbst des Kaisers M. Antoninus auf sich zog (wenn anders dieser Nachricht nicht eine Verwechselung mit dem oben genannten Philosophen aus Chalkedon zum Grunde liegt), und kehrte später nach Alexandria zurück, wo er als Mitglied des Museums starb und im Bruchion begraben ward. Apollonius Dyskolus ist ohne Frage eine der bedeutenderen Erscheinungen auf dem Gebiete der griechischen Grammatik. Er war es der zuerst den Weg der bloßen Empirie verließ und auf rationalem Wege den Sprachstoff systematisch gliederte und eine Wissenschaft der Grammatik begründete, wodurch er sich das Prädikat *ὁ τεχνικός* erwarb (s. Steph. Byz. s. v. *Ἀβασηνοί*, *Ἐρυσίχη*, *Πάρος*, Bekker Anecd. gr. p. 1285. 1286. Schol. Hom. Il. X, 252 u. a.), ein Ruhm den mit ihm sein nicht minder begabter Sohn Aelius Herodianus (s. Bd. III. S. 1237 ff.) theilte. Von seinen Schriften haben sich, außer den Excerpten in den von Imm. Bekker im zweiten Bande der Anecdota graeca bekannt gemachten Scholien zu der Grammatik des Dionysius Thrax, nur folgende vier erhalten: 1) *περὶ ἀντωνυμίας*, herausgegeben von Imm. Bekker zuerst in Wolf und Buttmann's Museum antiquit. studior. Vol. I. fasc. 2. p. 255—476, dann besonders daraus abgedruckt Berol. 1813. Dazu die Abhandl. von R. F. L. Skrzeczka observ. in Apollonii Dysc. libr. de pronomine, Regimont. 1847 und G. Dronke Beitr. zur Lehre vom griech. Pronomen aus Apoll. Dysk., im N. Rhein. Mus. 1854. IX. S. 107—117. 2) *περὶ ἐπιρρημάτων*, herausgegeben von Imm. Bekker in den Anecd. gr. II. p. 527—626. Vgl. die Abhandlung von O. Schneider im N.

Rhein. Muſ. 1845. III. S. 446—459, welcher zu zeigen ſucht daß die Schrift aus zwei miteinander unverträglichen Partien beſteht, von denen die zweite (von p. 614, 26 ab) zwar auch den A. zum Verfaſſer habe, von dieſem aber für die Syntax beſtimmt geweſen ſei.* (Aus dieſen beiden Werken übrigens ſind Jſ. Voſſius' excerpta ex Apollonii Dyscoli grammatica entnommen, welche in den Ausgaben von Maittaire's Werk de dialectis linguae graecae von J. F. Reiz, Hag. Com. 1738, und F. W. Sturz, Lips. 1807, abgedruckt ſind.) 3) *περὶ συνδέσμων*, herausgeg. von Imm. Bekker in den Anecd. gr. II. p. 477—526. 4) *περὶ συντάξεως* in vier Büchern, zuerſt von Aldus Venet. 1495, dann von Junta Flor. 1515 und Sylburg Francof. 1590, zuletzt unter Benutzung von drei Pariſer und einer vaticaniſchen Handſchrift in weſentlich verbeſſerter Geſtalt herausgegeben von Imm. Bekker, Berol. 1817. Dazu deſſelben diss. de Apollonii Alex. libris syntaxeos, Hal. 1806. L. Lange das Syſtem der Syntax des Apollonios Dyskolos, Göttingen 1852. W. Frohne observ. in Apollonii Dysc. syntaxin, Bonn. 1844. R. F. L. Skrzeczka, die Lehre des Ap. von den Redetheilen und kritiſche Bemerkungen zu Ap. de adverbio, Königsberg 1853. 4. und die Lehre des A. vom Verbum, ebdſ. 1855. 1858. 1861 (62 S. 4.). G. Dronke de emendatione Apollonii Dyscoli, im N. Rhein. Muſ. 1854. IX. S. 582—613.** Bei weitem der größere Theil der Schriften des A. aber iſt verloren. Keine richtige Anſicht über den Beſtand und Zuſammenhang derſelben gibt das von Suid. s. v. *Ἀπολλώνιος* aufgeſtellte Verzeichniß, indem daſſelbe blos auf's Gerathewohl und ohne Kritik zuſammengeſtellt, ja ſogar ganz unvollſtändig iſt; denn nicht nur daß dort von den vier uns noch erhaltenen Schriften blos eine einzige, die vierte, genannt wird, ſo iſt auch eine ziemliche Reihe ſolcher auf welche ſich A. in den erhaltenen gelegentlich und wiederholt ſelbſt bezieht ganz unberückſichtigt geblieben. Und daß alle dieſe Schriften — nebſt einigen ungenannt gebliebenen, auf deren Exiſtenz aber aus Priſcianus zu ſchließen ſei, der, wie er überhaupt den A. mit größter Hochachtung nennt (summus auctor artis grammaticae VIII, 15, 87), das grammatiſche Syſtem deſſelben durchweg ſeinen Institutiones grammaticae zum Grunde legte (ſ. prooem. 2. II, 6, 30. VI, 1, 1. XII, 3, 13. XIV, 1, 1. XVII, 1, 1) — darauf berechnet geweſen ſeien das Ganze einer *Τέχνη* zu bilden (vgl. Bekker Anecd. gr. p. 920), ſucht G. Dronke in der Epist. crit. de Apoll. Dysc. *τέχνη γραμματικῇ* im Rhein. Muſ. XI. p. 549—585 zu erweiſen, indem er dieſelben als Haupt- und Nebentheile folgendermaßen ordnet:*** [*περὶ φωνῆς.*] *περὶ στοιχείων.* [*περὶ συλλαβῆς. περὶ λέξεως.*] *περὶ προσῳδιῶν* (mit den Unterabtheilungen *περὶ τόνων.** *περὶ σκολιῶν τόνων. περὶ κατηναγκασμένων τόνων. περὶ διεψευσμένων τόνων.** *περὶ χρόνων. περὶ πνευμάτων. περὶ παθῶν*). *περὶ σχημάτων.** (*περὶ συνθέσεως.*) *περὶ μερισμοῦ τῶν τοῦ λόγου μερῶν. περὶ ὀνομάτων ἢ τὸ ὀνοματικόν.* (*περὶ τοῦ τίς. περὶ κτητικῶν. περὶ συγκριτικῶν. περὶ παρωνύμων. περὶ γενῶν. περὶ πτώσεων**, Anecd. Oxon. p. 329. *περὶ τῆς ἐν θηλυκοῖς ὀνόμασιν εὐθείας.*) *περὶ ῥημάτων ἢ τὸ ῥηματικόν.* (*περὶ συζυγίας. περὶ παρωχημένων. περὶ προστακτικῶν. περὶ τῶν εἰς μι λῆγόντων ῥημάτων. περὶ μετοχῶν.**) *περὶ ἄρθρων.** (*περὶ ὑποτακτικῶν.**) *περὶ ἀντωνυμίας.** *περὶ προθέσεως. περὶ ἐπιῤῥημάτων.** *περὶ συνδέσμων.** *περὶ συντάξεως.* Als

---

* Vgl. auch das Programm von Skrzeszka, 1853, und G. Dronke, de A. D. libro *περὶ ἐπιῤῥημάτων*, ebdſ. XII. p. 321—346. G. F. Schömann, Emendationes locorum aliquot corruptorum in Ap. libro de adverbiis, Greifswald 1860. 16 pp. 4. [W. T.]

** G. Uhlig, Emendationum Apollonianarum specimen, Berlin 1862. 32 pp. 8. [W. T.]

*** Die in [ ] eingeſchloſſenen Titel beruhen auf bloßer Vermutung, die mit * bezeichneten fehlen in dem Verzeichniſſe des Suidas. [West.]

Digitized by

außerhalb dieſes Syſtems*** ſtehende ſelbſtändige Schriften würden nebenbei zu betrachten ſein die von A. ſelbſt de syntaxi p. 272, 27 angeführte *περὶ ὀρθογραφίας* und die von Suidas genannten *περὶ ὀνομάτων κατὰ διάλεκτον, περὶ διαλέκτων Δωρίδος Ἰάδος Αἰολίδος Ἀτθίδος, περὶ σχημάτων Ὁμηρικῶν, περὶ τῶν Διδύμου πιθανῶν, περὶ διφορουμένων*, endlich die *περὶ κατεψευσμένης ἱστορίας*, eine Schrift welche man nach der ganz ungegründeten Vermutung des Meurſius bis auf die neuere Zeit für identiſch hielt mit der aus Ariſtoteles, Theophraſt und andern alten Schriftſtellern compilierten Sammlung von Ueberlieferungen über merkwürdige Erſcheinungen in der Natur und im Menſchenleben, die unter dem Titel *Ἀπολλωνίου ἱστορίαι θαυμάσιαι* ſich in einem Codex Palatinus des zehnten Jahrh. erhalten hat, und daraus zuerſt nebſt Antoninus Liberalis von Gu. Xylander Basil. 1568, ſpäter wieder von Jo. Meurſius Lugd. Bat. 1620, L. H. Teucher Lips. 1792, A. Weſtermann in den griech. Paradoxographen Brunsv. 1839, und J. L. Ideler in den physici et medici gr. minores vol. I. Berol. 1841 herausgegeben worden iſt. Vgl. Weſtermann's praef. p. XX f.

6) A. *ὁ εἰδογράφος*, alexandriniſcher Grammatiker aus unbeſtimmter Zeit, von deſſen Antheil an der Redaction der pindariſchen Gedichte in den Scholien zu Pyth. 2 z. Anf. die Rede iſt. Vgl. Bernhardy Grundr. d. griech. Lit. II, 1. S. 549. 641.

7) A. aus unbeſtimmter Zeit, Verfaſſer eines herodoteiſchen Gloſſars, *ἐξήγησις τῶν Ἡροδότου γλωσσῶν* oder ſchlechthin *γλῶσσαι Ἡροδότου* citiert, Etym. M. p. 552, 5. 722, 21. Orion p. 134, 34. 170, 29.

f) Hiſtoriker aus unbeſtimmter Zeit. 1) A. aus Aphrodiſias in Karien, wo er das Amt eines Oberprieſters verwaltete (*Ἀπ. ὁ ἀρχιερεύς*, Steph. Byz. s. v. *Ἀητοῦς πόλις*), ſchrieb nach Suidas *Καρικά*, woraus bis zum 18. Buche zahlreiche Fragmente bei Steph. Byz. (vgl. C. Müller hist. graec. fragm. IV. p. 310 ff. und R. Stiehle im Philol. IX. S. 485), *περὶ Γραλλέων, περὶ Ὀρφέως καὶ τῶν τελετῶν αὐτοῦ*.

2) A. aus Askalon, beiläufig erwähnt von Steph. Byz. s. v. *Ἀσκάλων*.

3) A. aus Acharnä, ſchrieb *περὶ ἑορτῶν*, woraus Bruchſtücke bei Athen. V. p. 191 e. Harpokr. s. v. *πέλανος, πυανόψια, χαλκεῖα*, Schol. Ariſt. Nub. 408. Phot. Suid. s. v. *ὑδροφόρια*. Vgl. Müller l. l. IV. p. 312.

4) Verf. einer Schrift *ὑπομνήματα*, Schol. Ap. Rh. I, 430. [West.]

5) Ein A. wollte in der Zeit Caeſars deſſen Geſchichte litteris graecis ſchreiben, Cic. Fam. XIII, 16, 4.

6) aus Aegypten, Schriftſteller welchen Theophil. Antioch. ad Autolyc. III. p. 127. 136. 139 in Bezug auf die Frage über das Alter der Welt anführt. [W. T.]

g) Mathematiker und Aſtronomen. 1) A. aus Perga in Pamphylien, Mathematiker des dritten Jahrh. v. Chr. Als Quellen für ſeine Lebensgeſchichte dienen theils die Schriften des A. theils Notizen von Pappus aus Alexandrien an verſchiedenen Stellen ſeiner *συναγωγαὶ μαθηματικαί*, endlich Auszüge aus alten Schriftſtellern bei Eutokius von Askalon, der im ſechsten Jahrh. auch ein Werk des A. bearbeitete. Ein Commentar zum A. von Serenus aus Antiſſa und ein zweiter der alexandriniſchen Schriftſtellerin Hypatia iſt dagegen verloren. Die Geburt des A. fällt in die Regierung des Ptolemäus Euergetes I. (247—222), während ſeine Blütezeit der Regierung des Ptolemäus Philopator (222—205) angehört. Falſch ſind die Angaben eines arabiſchen Schriftſtellers welcher den A. in die Zeit des Königs Achas

---

* Vgl. auch noch O. Schneider, A. D. de synthesi et parathesi placita, Ztſchr. f. d. Alt.W. 1843, Nr. 81 f. E. Egger, A. Dyscole, essai sur l'histoire des théories grammaticales dans l'antiquité, Paris 1854. 350 pp. 8. [W. T.]

von Juba versetzt. Seine mathematische Bildung erhielt A. in Alexandrien unter den Nachfolgern des Euklid. Auch ein Aufenthalt in Pergamum ist constatiert, wo er einem sonst unbekannten Eudemos befreundet wurde, welchem er die ersten Bücher seines Hauptwerkes über die Kegelschnitte zueignete. Schon vorher hatten Aristäus, Euklid (vgl. Pappus Buch VII.) und Archimed (vgl. dessen Quadratur der Parabel Satz 3 und von den Konoiden und Sphäroiden Satz 4) über denselben Gegenstand geschrieben. Daraus nahm Heraklides* in einer Lebensbeschreibung des Archimed, von welcher Eutokius in seinen verschiedenen Commentaren uns Bruchstücke erhalten hat, Gelegenheit den A. als Plagiator hinzustellen. Dieser Vorwurf ist jedenfalls ungegründet, da Pappus, dessen Competenz in solchen Fragen zweifellos ist und welcher den A. als arrogant tadelt weil er dem Euklid keine genügende Achtung erweise, sicherlich jenes weit größere Vergehen nicht unberührt gelassen, überhaupt aus einem nicht selbständigen Werke keine Auszüge gegeben hätte. Ferner erzählt Geminus (nach einer Notiz bei Eutokius) daß die Zeitgenossen des A. ihm gerade wegen seines Werkes über die Kegelschnitte den Beinamen des *μέγας γεωμέτρης* beigelegt hätten. Aus jener Anschuldigung stammt auch wohl die durch Nichts begründete Angabe (der Nouvelle Biogr. univ. II. p. 903, Paris 1852) A. sei Schüler des Archimed gewesen. Die Konika (*κωνικὰ στοιχεῖα*) bestanden aus acht Büchern. Die vier ersten sind nebst dem sie begleitenden Commentar des Eutokius griechisch erhalten. Das fünfte bis achte Buch existiert in der Ursprache nicht mehr. Die vier ersten Bücher wollte bereits Joh. Müller aus Königsberg in Franken, bekannt unter dem Namen Regiomontanus (1436—1469), herausgeben. Ein Venetianer Joh. Bapt. Memus vollzog diese Absicht, freilich mit sehr unglücklichem Erfolge, wie aus dem 1537 durch den Sohn Joh. Maria Memus besorgten Druck hervorgeht. Eine zweite Uebersetzung derselben vier Bücher, ferner des Commentars des Eutokius und der Lemmata (Hülfssätze) des Pappus durch Commandinus 1566 ist, wenn gleich bedeutend besser, doch durch viele Fehler noch entstellt. Buch 1—7 wurden unter dem Chalifen Al-Mamun zu Anfang des neunten Jahrh. zum Theil unter Mitwirkung des berühmten Thebit-ben-Kora ins Arabische übersetzt. Diese Uebersetzung gieng indessen selbst verloren. Eine andere arabische Bearbeitung der Bücher 5—7, welche 994 unter dem Chalifen Abu-Kaligbiar durch Abalphat von Ispahan verfaßt wurde, kam dagegen in mehreren Exemplaren nach Europa, wo sie seit der Mitte des 17ten Jahrh. bekannt wurde. Die erste lateinische Uebersetzung nach einem dieser Codices, welchen Ferdinand I. von Medici von dem Patriarchen Ignatius Neama von Antiochien zum Geschenk erhalten hatte, besorgten gemeinsam der Philologe Abraham Ecchellensis und der Mathematiker Alfons Borellus (gedruckt Florenz 1661). Schon vorher hatten mehrere Mathematiker an sogenannten Divinationen des A. sich versucht, d. h. an der Wiederherstellung seiner verlorenen Schriften nach den kurzen Angaben von Pappus und Anderen. Maurolykus, ein sicilianischer Mathematiker des 16ten Jahrh., machte den ersten derartigen Versuch. Viviani restituierte das fünfte Buch, welches mit Aufgaben des Größten und Kleinsten sich beschäftigt und die historischen Anfänge dieser wichtigen Theorie bildet (Viviani, Divinatio in V Apollonii Conicorum, 1659). Die Vergleichung seiner Restitution mit der fast gleichzeitig erschienenen Uebersetzung macht dem Scharfsinne Vivianis alle Ehre. Das achte Buch blieb verloren, und es ist sogar wahrscheinlich daß es niemals ins Arabische übersetzt wurde, wenn

* Commandinus verwandelte willkürlich diesen Schriftsteller in einen Heraklius, und dieser falsche Name gieng dann in fast alle Werke über. Nur Fabricius, Bibl. Gr. (ed. Harles) IV. p. 192 macht hier, wie so oft, eine rühmliche Ausnahme. [M. C.]

auch ein arabischer Schriftsteller die gegentheilige Behauptung festhält. Eine Divination des achten Buches vollzog Edm. Halley, und veröffentlichte sie in seiner großen Ausgabe der Kegelschnitte des A. (Oxford 1710). Eine ausführliche Beschreibung dieser Ausgabe und viele bibliographische Notizen gibt Terquem in den Nouvelles annales des mathématiques III. p. 350 u. 474. Eine deutsche Bearbeitung von H. Balsam erschien Berlin 1861, ein kurzer französischer Auszug von Housel in Lionville, Journal des Mathématiques XXIII. p. 153—192. Ein zweites Werk des A., welches aus arabischer Uebersetzung bekannt geworden ist, sind die zwei Bücher *περὶ λόγου ἀποτομῆς*, sectio rationis (Ausgaben von Halley 1706, Diesterweg 1824, Paucker 1837). Noch andere geometrische Schriften des A., deren Titel und allgemeiner Inhalt aus Pappus bekannt ist, waren *περὶ ἐπαφῶν* (de tactionibus),* *ἐπίπεδοι τόποι* (loci plani), *περὶ νεύσεων* (de inclinationibus), *περὶ χωρίου ἀποτομῆς* (sectio spatii), *περὶ διωρισμένης τομῆς* (sectio determinata). Auch um die Restitution dieser Bücher haben sich viele und bedeutende Mathematiker bemüht: Vinta, Fermat, Snellius, Halley, Simson, Horsley, Lawson, Camerer, in diesem Jahrhunderte besonders Diesterweg und Paucker. A. muß auch, nach Eutokius, eine Schrift über die genauere Berechnung des Verhältnisses der Kreisperipherie zu dem Kreishalbmesser unter dem nicht recht erklärlichen (vielleicht corrumpierten?) Namen *ὠκυτόβοος* verfaßt haben, welche spurlos verloren gieng. Sicherlich davon verschieden (vgl. Nesselmann, die Algebra der Griechen S. 126. 132) ist eine Abhandlung welche Pappus fast vollständig in das zweite Buch seiner Sammlung aufgenommen hat und welche für die Geschichte der praktischen Rechenkunst bei den Griechen von größter Wichtigkeit ist. Die Multiplication großer Zahlen wird in dieser Abhandlung mittelst des Kunstgriffes gelehrt daß man höhere Einheiten durch niedrigere ersetzt, daß man also z. B. die Multiplication 3000 mal 4000 auf 3 mal 4 zurückführt. Nach unseren modernen Begriffen und bei Kenntniß der Null ist diese Zurückführung selbstverständlich, bei den Griechen bedurfte sie der Erfindung und war, auch nachdem A. sie gelehrt hatte, für die große Volksmenge offenbar nicht faßlich, so daß sie wieder verloren gieng. A. beschreibt bei dieser Gelegenheit auch eine Gruppierung der Zahlen nach Tetraden, die höchst interessant ist (vgl. M. Cantor, mathemat. Beiträge zum Culturleben der Völker, Halle 1863, S. 148—152). A. muß auch über Irrationalgrößen geschrieben haben (vielleicht in Zusammenhang mit dem Okytoboos?); wenigstens finden sich wichtige ihm zugeschriebene Sätze über diesen Gegenstand in einem Commentare zum 18ten Buche des Euklid, der nach einer Hypothese von Wöpcke den Astrologen Vettius Valens (vgl. Fabricius, Bibl. Graec. ed. Harles IV, 144 ff.) zum Verfasser hat und von Aboû Othmân von Damaskus ins Arabische übersetzt wurde. Wöpcke, essai d'une restitution de travaux perdus d'Apollonius sur les quantités irrationelles d'après des indications tirées d'un manuscrit arabe, in den Mémoires présentés à l'académie des sciences XIV. p. 658—720, Paris 1856. Endlich wird A. auch als Astronom erwähnt (Ptol. Almagest XII, 1), der über die Stationen und die rückläufige Bewegung der Planeten schrieb und sie mit Hülfe der Epikyklen zu erklären suchte. Andere astronomische Schriften des Apollonius scheinen über den Mond gehandelt zu haben (Photius Bibl. Cod. CXC.) [M. Cantor.]

2) A. aus Laodikeia, schrieb ein astrologisches Werk in fünf Büchern, worin manche Irrthümer der aegyptischen Priester nachgewiesen waren, Paul.

* J. Th. Ahrens, über das Problem des A. v. P. von den Berührungen, Augsburg 1822. Unger, die Bedeutung der zwei Bücher des A. von den Berührungen, Erfurt 1855. 4. [W. T.]

Alex. Praef. ad Isag. Ihm ſchreibt Fabricius die Ἀποτελέσματα zu welche ſich handſchriftlich in der Pariſer Bibliothek finden.

3) Aſtronom aus Myndus, begab ſich aus wiſſenſchaftlichem Intereſſe zu den Chaldäern. Die Kometen erklärte er für Geſtirne wie Sonne und Mond, Sen. Quaest. nat. VII, 4, 1. 17, 1. [B. u. W. T.]

Apollonos, ſ. Apollinopolis, oben S. 1252.

Apollonoshieritae (Plin. V, 29, 30), ſ. Apollonia 16, ob. S. 1307.

Apollophănes (Ἀπολλοφάνης). 1) Ἀθηναῖος, κωμικὸς ἀρχαῖος (aber jedenfalls einer der ſpäteſten, ungefähr Zeitgenoſſe des Strattis). δράματα αὐτοῦ Δάλις (δαλίς = τᾶλις? oder Δαυλίς?), Ἰφιγένεια (gleichnamiges Stück auch von Strattis, ſ. Meineke hist. crit. p. 226), Κρῆτες, Δαναΐ, Κένταυροι. Suid. vgl. Eudok. p. 61. Meineke l. l. p. 266 f. Die Ueberreſte Com. gr. II. p. 879—882. vgl. V. p. CXXV ed. mai. = p. 482—484 ed. min. Vielleicht derſelbe iſt der von Lyſias bei Athen. XII. p. 551 F. unter den Zechgenoſſen des Kineſias erwähnte Ap.; ein Anderer jedenfalls der bei Harpokration p. 120, 20 genannte.

2) aus Kyzikos, in freundſchaftlichen Beziehungen mit Pharnabazos und ſpäter (J. 396 v. Chr.) mit Ageſilaos, Xen. Hell. IV, 1, 29. Plut. Ages. 12.

3) Satrap der Oriten (Arrian. An. VI, 27, 1) oder Gedroſier (Arrian. Ind. 23, 5).

4) Leibarzt Antiochos des Großen (223—187 v. Chr.) und bei ihm auch politiſch einflußreich, Polyb. V, 56. 58. Der auf ſmyrnäiſchen Münzen genannte A. iſt aber ein anderer. Auch der bei manchen Schriftſtellern (wie ſchon Plin. N. H. XXII, 29) vorkommende mediciniſche Schriftſteller dieſes Namens iſt von ihm verſchieden.

5) aus Kypariſſos, Olympionike Ol. 177. Phleg. Trall. fr. 12.

6) aus Antiochia, Stoiker und Freund des Ariſton aus Chios, über welchen er auch ſchrieb (Athen. VII. p. 281 D), wie auch eine φυσική (Diog. La. VII, 1, 54. 70). Vgl. noch Tertullian. de anim. 14. Steph. Byz. s. v. Ἀντιόχεια.

7) Ein anderer (ſpäterer) Stoiker des Namens bei Sokr. H. E. VI, 19 und Suid. s. v. Ὠριγένης.

8) Grammatiker bei Plut. quaest. symp. V, 10, 12.

9) Freigelaſſener des Sextus Pompejus, Dio XLVIII, 47 f. XLIX, 10. Appian. b. c. V, 84. 105. Suet. Aug. 16.

Noch Andere des Namens bei Herod. VI, 26 (aus Abydos); Pauſ. II, 26, 7 (aus Arkadien); in der griechiſchen Anthologie u. ſonſt. [W. T.]

Apollothĕmis (Ἀπολλόθεμις), ein ſonſt nicht weiter bekannter Schriftſteller, aus welchem Plut. Lyc. 31 eine Notiz über das Lebensende des Spartaners Lykurg mittheilt. [West.]

Ἀπολόγου ἐμπόριον, angeſehener Handelsplatz am Euphrat, in Babylonien, Charakene gegenüber, Arr. Peripl. mar. Er. p. 20 ed. Ox. Jetzt Ebsjobale, Oboleh (Reichard Samml. kl. Schriften S. 225). [G.]

Apolŏgus und apologatio war der in den römiſchen Rhetorenſchulen gewöhnliche Ausdruck für die Thierfabel, fabula (Hertzberg, Ueberſetzung des Babrios, Halle 1846, S. 122. Cic. de or. II, 66, 264. de invent. I, 17. Cornific. ad Herenn. I, 6. Quintil. inst. V, 11, 19. VI, 3, 45. Gell. II, 29. Auſon. epist. XVI, 78. Appulej. Flor. p. 151 Bip.). Bei den Griechen ſcheint ἀπόλογος nicht recht gebräuchlich geweſen zu ſein; in der Regel verwenden ſie zur Bezeichnung der Fabel die Wörter λόγος, μῦθος und αἶνος (ſ. O. Keller, Unterſuchungen über die Geſchichte der griech. Fabel, in Fleckeiſen's Jahrb. Suppl. IV. S. 310). Fragt man nach der Geſchichte der äſopiſchen Fabel, ſo muß man zu allererſt die alterthümlichen Fabeln von mehr epiſchem Charakter und die epigrammatiſchen Witzfabeln auseinanderhalten;

denn nur bei den ersteren, welche nicht den schlechtesten Theil unserer indogermanischen Erzählungsliteratur ausmachen, kann von eigentlicher Geschichte die Rede sein. Die andern sind, gleich der Satire, mit der sie so viele Verwandtschaft haben, von zu vergänglicher und augenblicklicher Natur um sich Jahrhunderte lang entwickeln zu können. Der Grundstock der zur Erzählungsliteratur gehörigen äsopischen Fabeln stammt, wie der Unterzeichnete in der oben angeführten Schrift (S. 332—350) nachgewiesen zu haben glaubt, aus Indien; alle sonstigen Annahmen ihrer Herkunft aus Aegypten, Palästina, Arabien, sowie die von J. Grimm aufgestellte Thiersagentheorie entbehren eines sicheren Fundaments (s. O. Keller a. a. O. S. 320—332).* Die Griechen selber sprechen zwar auch von karischen (S. 352), kilikischen (S. 353), kyprischen (S. 353), sybaritischen (S. 359) Fabeln und, um die attischen Fabeln zu erklären, lassen sie den Aesop eine Zeit lang beim Athener Kursias gedient haben (S. 361); aber in der Regel leiten sie den Grundstock ihrer Fabeln aus Phrygien her (a. a. O. S. 350—352). Dort sollte ums J. 600 Aesop geboren sein, der als Sklave und Freigelassener in Samos lebend die Fabeln seiner Heimat den Griechen mitgetheilt habe (s. Aesopus, oben S. 471). Die Sage hat das Leben dieses ältesten dem Namen nach bekannten Fabulisten auf allerlei Weise ausgemalt; doch darum überhaupt an der Existenz Aesops zu zweifeln ist man nicht berechtigt. Ob seine literarische Thätigkeit blos in mündlichem Fabelerzählen bestand oder ob er eine schriftliche Sammlung herausgab, mag unentschieden bleiben; das Erstere ist die jetzt gangbare Ansicht (z. B. auch Kayſers, Heidelb. Jahrb. 1863, S. 239). Der zweite Fabulist dessen Name überliefert ist war Pataikos, von dem man nichts weiß, als daß er Fabeln (*λόγοι*) geschrieben und behauptet habe, die Seele Aesops sei in ihm (Plut. Sol. 6). Er lebte jedenfalls vor Hermippos dem Smyrnäer, sofern er von diesem erwähnt wird, also vor 200 v. Chr., wahrscheinlich aber fällt er schon ins fünfte Jahrhundert. Sein Name scheint auf eine zwerghafte Körpergestalt hinzudeuten, möglich also daß ihm der verkrüppelte Körper gehörte den man später auf Aesop übertrug. Als dritter Fabulist wird Kybisses oder Kybissos aus Kyrene genannt (m. a. Abh. S. 355. Babr. praefat. II, 5. 6. Diogenian. p. 180 Walz. Theon. progymn. c. 3). Seine Sammlung libystischer Fabeln (*λόγων Λιβυστικῶν*), jedenfalls vor 150 verfaßt, scheint sich im Morgenland ziemlicher Verbreitung erfreut zu haben. Bei Babrios wird sie erwähnt, und der sonst räthselhafte Titel einer hebräischen Fabelsammlung משלות כובסין weist ebenfalls auf die Sammlung des Kybisses (vgl. a. a. O. S. 359). Diese drei Fabulisten, beziehungsweise die zwei letztgenannten, scheinen in Prosa geschrieben zu haben. Ihnen reiht sich um das J. 300 der berühmte Rhetor und Bibliothekar Demetrios von Phaleron an, der ebenfalls in Prosa eine Fabelsammlung unter dem Titel *λόγων Αἰσωπείων συναγωγαί* herausgab (Diog. Laert. V, 80. 81). Dieses Werk war wohl zunächst auf den Gebrauch in den Rednerschulen berechnet. Noch in den späteren Jahrhunderten pflegten die Lehrer der Rhetorik mit Vorliebe den Apolog zu stilistischen Uebungen zu benützen und Themistios, Aphthonios und Theon sollen eigene Fabelsammlungen angelegt haben (Koraes, Einleit. zu seinen äsop. Fabeln p. *κά—κδ'* in *Πάρεργα Ἑλληνικῆς Βιβλιοθήκης*, Paris 1810). Von den griechischen Dichtern wurde zwar schon seit Hesiod (W. u. T. 302) die Thierfabel zur gelegentlichen Ausschmückung ihrer Schöpfungen verwendet (m. a. Abh. S. 382 f.); aber erst Sokrates, ein Mann der schwerlich von der Natur zum Dichter bestimmt war, machte den

* A. Wagener, Essai sur les rapports qui existent entre les apologues de l'Inde et les apologues de la Grèce, in den Mém. de l'Acad. de Bruxelles XXV. J. Grimm, Göttinger Gel. Anz. 1863, S. 1361—1373. [W. T.]

Versuch einer selbständigen poetischen Bearbeitung der äsopischen Fabel (Plat. Phaed. c. 4), wahrscheinlich im Interesse der Jugenderziehung; denn der Apolog diente überhaupt in Griechenland als Bildungsmittel für die Kinderjahre (Strab. I. p. 15 Cas. m. a. Abh. S. 381). Der erste und einzige wirklich classische Fabeldichter welchen das Alterthum hervorgebracht hat war Babrios, der ums J. 150 v. Chr. in Syrien zwei Bücher äsopischer Fabeln in choliambischem Metrum schrieb. Vgl. über diesen Dichter m. a. Abh. S. 385—410 und den Artikel Babrius. Unter Hadrian wurden seine Fabeln durch Dositheus Magister in lateinische Prosa übertragen, damit Griechen daran Latein lernen könnten (Bernhardy, Grundr. d. röm. Lit. S. 91. 4. Aufl.); eine zweite lateinische Prosaübersetzung veranstaltete ungefähr 100 Jahre später Julius Titianus (Auson. epist. 16, 78); endlich eine poetische Bearbeitung der babrianischen Fabeln in lateinischer Sprache haben wir von Avianus (s. u.). Griechische Nachdichter des Babrios aus der byzant. Zeit sind Tzetzes, Gabrias und Ignatius Magister, welcher Letztgenannte 53 Fabeln des Babrios in Tetrastícha faßte (Koraes, Einleit. p. κδ). Ins Syrische wurden die Fabeln des Babrios von Syntipas übersetzt, und eine Rückübersetzung aus dem Syrischen ins Griechische unternahm Michael Andreopulos. Ueber die prosaischen Sammlungen äsopischer Fabeln die in griechischer Sprache erhalten sind und theilweise auf anonyme Verfasser, theilweise auf den Constantinopolitaner Maximus Planudes (ums J. 1327) zurückgehen, s. Fabula, Bd. III. S. 411. Unter den neueren Ausgaben der prosaischen griechischen Fabeln sind die bedeutendsten die von Furia, Florenz 1810; ferner die von Koraes, Paris 1810, die von J. G. Schneider, Breslau 1812 und die von K. Halm, Leipzig bei Teubner 1854. Bei den Römern wurde die äsopische Fabel durch Ennius (bei Gell. II, 29), Lucilius (bei Non. p. 303, 17) und Horaz (serm. I, 7, 27 m. Schol. II, 3, 299. 5, 56. 6, 79 ff. epist. I, 1, 73 ff. 3, 19. 7, 29 ff. 10, 34 ff. 16, 45) in der satirischen Literatur eingebürgert; als selbständige Dichtart aber tritt sie erst mit Phädrus auf, welcher zur Zeit des Tiberius (Dreßler, Vorr. zu seiner Ausg. des Ph., Leipzig 1860, S. IV—VI) oder Claudius (Cannegieter zu Avian. S. 270) fünf Bücher Fabeln in iambischen Trimetern verfaßte, ein Werk das in keiner, namentlich nicht in sprachlicher, Beziehung classisch genannt zu werden verdient und durch Fehler gegen den feineren Geschmack den Leser gar zu oft an die barbarische Herkunft und mangelhafte Bildung des Dichters, eines geborenen Thrakers (Phädr. prolog. lib. III, 17), erinnert. Die stoffliche Grundlage die Phädrus bei seinen Arbeiten benützt hat ist allen Anzeichen nach eine attische Fabelsammlung gewesen (vgl. III, 3. IV, 5. V, 1); doch begegnet man auch eigenen Erfindungen des Dichters. In der Darstellung oder, wenn man will, in der ganzen Auffassung seiner Aufgabe unterscheidet sich Phädrus von Babrios so daß er die Fabel in eine möglichst knappe epigrammartige Form zu zwängen liebt, während Babrios in behaglicher epischer Breite zu erzählen weiß; der Grieche will mehr unterhalten als belehren, beim Römer ist es umgekehrt. Der zweite und letzte Fabeldichter des römischen Alterthums ist Avianus, welcher wahrscheinlich gegen Ende des vierten Jahrhunderts oder zu Anfang des fünften 42 Fabeln des Babrios in lateinische Distichen umdichtete (Wernsdorf, poetae latini minores V, 2. p. 664—669. Bernhardy, Grundriß der röm. Lit. 4. Aufl. S. 632). Das Werk ist einem gewissen Theodosius, vielleicht dem bekannten Grammatiker dieses Namens, gewidmet, zeichnet sich durch eine gefeilte Sprache vortheilhaft vor den Fabeln des Phädrus aus und läßt eine ziemlich gediegenere Bildung seines Verfassers ahnen; doch vermißt man den wirklich poetischen Schwung. Ueber die mittelalterlichen Sammlungen des sogenannten Romulus, des Anonymus Neveleti, des Baldo, des Alexander Nequam u. A. s. Fabula, Bd. III. S. 414 f.

Außerdem vgl. darüber Dreſſel's Vorrede zu ſeinem Phädrus, Leipzig 1860, S. VII f. Thomas, über einige Fragmente von verſificierten Fabeln zum ſogenannten Romulus, im Sitzungsbericht der bayer. Akademie 1862 a. II, 2. Phaedri fabulae novae in H. N. du Rieu, schedae Vaticanae, Lugd. Bat. 1860. Phaedri fabulae novae in Phaedri fabulae Aesopiae rec. Dressler p. 52—84. Magistri Alexandri Nequam Canonici Cirecestriensis novus Avianus in Edélestand du Meril poésies inédites p. 260—267. Das gleiche in Aviani fabulae rec. Fröhner, Lips. 1862, p. 55—64. Paraphraſen der avianiſchen Fabeln bei Fröhner p. 65—84. Docen in Aretins Beiträgen IX. S. 1235 ff. G. L. Roth, die mittelalterlichen Sammlungen lat. Thierfabeln, im Philol. I. S. 523 ff.* Bernhardy, Grundr. der röm. Lit. 4. Aufl. S. 633. — Im Allgemeinen vgl. außer der angef. Abh. und der darin angeführten Literatur J. Vio über die äſopiſche Fabel mit beſonderer Rückſicht auf ihre geſchichtliche Entwicklung in: Kort Udsigt over det philologisk-historiske Samfunds Virksomhed. 1858—1859. Femte Aargang. 7. u. 8. Sitzung. [O. Keller.]

Ἀπομαγδαλία, ſ. Bd. II. S. 1303 v. M.

Ἀπομνημονεύματα war bei den Griechen eine Gattung ſchriftlicher Aufzeichnung von ziemlich unbeſtimmten Grenzen. So nannte zuerſt Xenophon ſeine Niederſchrift der meiſt von ihm ſelbſt mit angehörten Geſpräche und Auslaſſungen des Sokrates. Dieſen am nächſten dürften als gleichfalls an eine beſtimmte Perſönlichkeit geknüpft die ἀπομνημονεύματα Κράτητος des Zenon bei Diog. Laert. VII, 4 ſtehen, ſodann die ἀπομνημονεύματα Ἐπικτήτου bei Stob. floril. VI, 58. XXIX, 84, welche indeß wohl von den διατριβαί oder den ὁμιλίαι Ἐπικτήτου des Arrianus nicht verſchieden waren und unter jenem Titel ungenau und nur dem Sinne nach angeführt werden, wie denn auch Diog. Laert. III, 34, wo er die Schriften des Xenophon und Platon als verwandten Inhalts gegen einander hält, in gleichem Sinne die Dialogen des Letzteren unter dem allgemeinen Namen ἠθικὰ ἀπομνημονεύματα begreift, und ebenſo Aeſchines der Sokratiker (an der freilich nicht maßgebenden Stelle der Epistol. Socratic. 22. p. 28 ed. Orell.) ſeine eigenen Dialogen mit demſelben Namen bezeichnet. Eine ähnliche Bewandniß mag es mit den ἀπομνημονεύματα des Stilpon haben, welche Athen. IV. p. 162 b. nebſt denen des Zenon als Quelle der συμποτικοὶ διάλογοι des Perſäus anführt, während die letzteren ſelbſt wieder, die Diog. Laert. VII, 1 unter dem Titel ὑπομνήματα συμποτικὰ citiert, wahrſcheinlich mit den von demſelben VII, 36 in dem Verzeichniß der Schriften des Perſäus genannten ἀπομνημονεύματα identiſch ſind. Vgl. auch Alexinus, ob. S. 754. Weiterhin verflachte ſich dieſes Genre mehr und mehr bis zur blos anekdotenartigen und an die Apophthegmenſammlungen ſich anlehnenden Zuſammenſtellung geiſtreicher Einfälle und pikanter Ausſprüche bekannter Perſönlichkeiten aus verſchiedenen Lebenskreiſen. Solcher Art waren, nach den erhaltenen Bruchſtücken zu ſchließen, die ἀπομνημονεύματα des Iſokratikers Dioskorides (Diog. Laert. I, 63. Athen. XI. p. 507 d.), des Lynkeus aus Samos (Athen. VI. p. 241 d. X. p. 434 d. XIII. p. 583 f.), des Ariſton aus Chios, unter deſſen Schriften Diog. La. VII, 163 drei Bücher ἀπομνημονεύματα (ſo iſt ohne Zweifel ſtatt ὑπομνημονεύματα zu ſchreiben) anführt, des Diodorus (Diog. Laert. IV, 2), des Empodus (?) bei Athen. IX. p. 370 c., des Serenus (Stob. floril. XI, 15. XLVII, 20. LXII, 48. LXXV, 11. LXXX, 5. LXXXII, 10), insbeſondere die ſchon durch ihre Aufſchrift eine ſcurrile Tendenz verrathenden γελοῖα ἀπομνημονεύματα des Ariſtodemus (Athen. VI. p. 244 f. 246 d. VIII. p. 338 a. 345 b. XIII. p. 585 a.). Dagegen

* Ueber die Fabeln des Olympianus ſ. W. Roths Leben und Erſtlingsſchriften (Göttingen 1862), S. 65—77. [W. T.]

scheinen die häufig von Diog. Laert. (I, 79. II, 23. 39. III, 10. 25. 40. 48. 62. IV, 5. V, 21. 75. VI, 88. VIII, 53. 63. 73. 90. IX, 20. 23) benutzten ἀπομνημονεύματα des Favorinus zugleich literarhistorische Zwecke verfolgt zu haben. Im Allgemeinen s. E. Köpke über die Gattung der ἀπομνημονεύματα in der griech. Lit., Brandenburg 1857. 30 S. 4. und Chr. E. Finckh in Jahn's Jahrbb. 79, S. 10—15. 436. [West.]

Apomyius (Ἀπόμυιος), der Fliegenvertreiber, unter welchem Namen Zeus in Elis verehrt wurde. Als einst Herakles in Olympia opferte und von den in dem heißen und feuchten Alpheiosthale sehr beschwerlichen Stechmücken belästigt wurde opferte er dem Zeus, wodurch die Mücken vertrieben wurden. Von da an sei es Sitte geblieben zu Vertreibung der Mücken aus Olympia dieses Opfer zu bringen, Paus. V, 14, 2. Aelian. H. A. V, 17. Der Baal-Zebub, Abwehrer des Ungeziefers, zu Ekron ist ein ähnlicher Gott, Movers Phönizier I. S. 175. Lauer gr. Mythol. S. 204. [H. u. St.]

Aponianus, Dillius Ap., Befehlshaber der dritten Legion im J. 69 n. Chr., schloß sich an Antonius Primus an, Tac. Hist. III, 10 f. [W. T.]

Aponi fons, s. Aponus und Aquae Patavinae.

Aponii (und Apponii), römisches Geschlecht:

1) D. Aponi(us) auf den Grabschriften von San Cesario, Mommsen Inscr. lat. ant. 835, p. 211.

2) Pola Aponia uxsor (aus Introbocum) bei Mommsen Inscr. lat. ant. 1303 = I. R. N. 5733.

3) *Γάιος Ἀπώνιος Μόντλος* (Diod. XXXVII, 2), einer der Anführer der Bundesgenossen im marsischen Kriege (*ἐκ τοῦ Σαννιτῶν γένους, δόξῃ καὶ πράξει τοῦ ἔθνους προέχων*, Diod. l. l.). Vgl. Bd. IV. S. 1590 f.

4) *Μάρκος Ἀπώνιος* (Diod. XXXVII, 2), derselbe der von Diodor selbst vorher *Λαμπώνιος* genannt war und über welchen s. Bd. IV. S. 750 n. M.

5) Cn. Apponius Cn. f., im J. 702 d. St. einer der Ankläger des Saufejus (Bd. VI, 1. S. 847, Nr. 4) de vi (als eines Mitschuldigen von Milo), Ascon. ad Milon. p. 35 Or.

6) *Ἀπώνιος*, bei den Proscriptionen des Jahrs 711 ums Leben gekommen, Appian. b. c. IV, 26 g. E. Er ist wohl der Ritter *Κόιντος Ἀπώνιος* welcher im J. 708 in Spanien den Krieg gegen Caesar entzündete (Dio XLIII, 29). Vgl. Bd. VI, 1. S. 371, Nr. 8.

7) Sex. Aponius Sex. f. Creticus auf den cenotaph. Pis. vom J. 5 n. Chr. genannt, s. Orelli 643.

8) Sex. Aponius Proculus, unter Tiberius im J. 29 = 782 d. St. Municipalädil zu Nola, Orelli 4033 = Mommsen I. R. N. 1968.

9) *Ἀπώνιος* im J. 41 n. Chr., als Caligula ermordet wurde, Senatsmitglied und als einer von denjenigen welche antimonarchisch gesinnt seien von der Soldateska verwundet, Joseph. A. J. XIX, 4, 5 (p. 230, 28 f. Bk.). Er ist ohne Zweifel der Aponius Saturninus, praetorius vir, dessen ungeitigen Schlaf bei einer Auction Caligula auf so boshafte Weise ausbeutete (Suet. Calig. 38).

10) M. Aponius in Ariminum, Plin. N. H. VII, 50, 3.

11) Aponius, unter Nero Delator, nach dessen Tod von dem erbitterten Volke unter Steinwagen geworfen, Plut. Galb. 8 g. E. Er ist wohl der M. Aponius Saturninus welcher als Mitglied des Collegiums der Fratr. Arv. in der Zeit des Nero genannt wird bei Marini Fr. Arv. Tab. XVI, p. CXX = Orelli 1812.

12) Aponius Saturninus, nach Bekleidung des Consulats (Tac. Hist. III, 11) Statthalter in Mösien (Tac. H. II, 85. vgl. V, 26), als welcher er über die eingefallenen Roxolanen siegte und von Otho dafür mit einer Triumphsäule geehrt wurde (Tac. H. I, 79). Später meldete er dem Vi-

tellius (Tac. H. II, 96. III, 11) den Abfall der legio III. (gallica, Bd. IV. S. 876), trat dann aber selbst auch zu Vespasian über und zog mit der legio VII (Claudia, Bd. IV. S. 885 f.) nach Italien (Tac. H. III, 5. 9), wo er bei einer Meuterei mit Mühe vor der Wut des Heeres sich rettete und nach Patavium entkam (Tac. H. III, 11).

13) L. Aponius Libycus in dem Verzeichniß der trib. Suc. iunior aus dem J. 70 n. Chr. (unter Vespasian) bei Mommsen I. R. N. 6769, I.

14) L. Aponius An(iensi) Matern(us) Foroi(ul.), ex opt. Tran. in st. auf der Inschrift vom J. 113 n. Chr. bei Kellermann 9 (p. 28).

15) T. Aponius, Qu(aestor) in den pränestinischen Municipalfasten bei Orelli-Henzen 7164.

16) A. Platorius A. f. Serg. Nepos Aponius Italicus Manilianus C. Licinius Pollio, Cos., Augur ꝛc. unter Hadrian, s. Bd. V. S. 1661, Nr. 11 und vgl. Henzen, Jahrb. der rhein. Alt. Fr. XIII. S. 40—44. E. Hübner, Rhein. Mus. XII. S. 58.

17) L. Aponius Honoratus, cod. Trib., M. Apponius Atisius und L. Apponius Saturninus, Kellermann VI, 1, 40. 2, 58. 78 (J. 210).

18) St. Aponius Iustus bei Kellermann Vig. II, 5, 31 (J. 205).

19) C. Aponius Maximianus, Kellermann V, 4, 47 (J. 210).

20) L. Apponius Paulinianus auf dem Militärverzeichniß vom J. 205 n. Chr. bei Kellermann Vig. lat. II, 3, 3 u. VI, 5, 13 (J. 210).

21) L. Apponius Rogatia(nus), Kellermann III, 1, 29 (J. 205).

Von sonstigen Aponii aus der Kaiserzeit, ohne genauere Zeitbestimmung, nennen wir in der alphabetischen Folge der cognomina folgende:

22) L. Aponius Abascantus und Aponia Syrilla, Orelli 2682 (Rom).

23) Aponia L. f. Boutia (?), Renier I. de l'Alg. 2194 (Rusicade).

24) M. Aponius Celsus, pontifex in der colonia Julia Sutrin., Gruter p. 302, 1.

25) L. Aponius Chrysomallus, Orelli 2346 (Vasione).

26) Aponia Faustinidia und ihr Sohn Aponius Felix, Renier I. de l'Alg. 338. vgl. ib. 133, 36 C. Aponius F(elix?), sowie Aponia Faosa ib. 341, alle diese Inschriften aus Lambaese.

27) M. Apponius Faustus (Aquileja), Gruter p. 932, 4.

28) M. Apponius Firmus, Orelli 3626 = Mommsen I. R. N. 2718 (Puteoli).

29) Aponia Graphis, Gattin eines M. Aurelius Aug. l(ib.) Hermes, Orelli 2888 (Rom).

30) Aponia C. f. Montana, Sacerdos Divar(um) Augustar(um) Col. Aug. Fir. (Spanien), Gruter p. 101, 8.

31) C. Apponius C. f. Fab. Novellus, Prom., mil. coh. XII. urb. und seine Söhne Maximus und Faustus (Rom), Gruter p. 522, 4.

32) C. Aponius Sabinus, Mommsen I. R. N. 5761 (bei Aquila).

33) Aponius Saturninus, Optio in Lambaese, Renier I. de l'Alg. 339 f. vgl. ib. 90 C, 22 und 60 B, 10 (C. Ap. Sat.).

34) Aponia Successa, a tutul. ornatr(ix), Mommsen I. R. N. 6841 (Rom).

35) Aponia Tertulla, Mommsen I. R. N. 5996 (Valeria).

36) C. Aponius Vitalis, Tipas(a) ex act. (Lambaese), Renier 133, 54.

37) Ἀπωνις (= Aponius, vgl. W. Corssen, krit. Beitrr. zur lat. Formenlehre, 1863, S. 562 ff.) mit seiner (Gattin?) Ἀφροδισιάριον, Inschrift der Memnonssäule C. I. gr. 4741 f. [W. T.]

Ἀπονίζειν, s. Bd. II. S. 1301 f.

Apŏnus (ἄπονος, Befreier von Schmerzen), s. Aquae Patavinae und Stinner, die Heilquelle Aponus besonders in den früheren Jahrhunderten, Oppeln 1841. 4. [W. T.]

ized by Google

Ἀποπέμπειν, s. Divortium, Bd. II. S. 1187.

Ἀποπεμπτικά, s. Καταγώγια, Bd. II. S. 214 u. ob. S. 1273, Z. 10 v. u.

Ἀπόφασις heißt die Mittheilung des von den Richtern gefällten Urtheils an die Parteien. Es wurde wahrscheinlich von der einleitenden Behörde durch einen Herold bekannt gemacht (Lukian. pro imagin. 29 ὁπόταν τὰς ψήφους ἀναφηνάμενοι τῶν κριτῶν ...). Da diese Publication das Wesentlichste an dem Gerichtstage selbst war, so wird ἀπόφασις auch für den Gerichtstag gebraucht (Lexic. rhet. p. 210, 25. Demosth. g. Euerg. p. 1153 = 383. §. 45.

2) s. Ἀντίδοσις, oben S. 1107 g. E. — 3) s. Areopagus. [M.]

Ἀποφορά, die Abgabe welche Sklaven, wenn sie entweder auf eigene Hand (Aesch. g. Timarch. §. 97) oder in fremden Diensten, sei es in Bergwerken (Andok. v. d. Myster. §. 38. Xenoph. v. Eink. 4, 14) oder auf der Flotte (Xen. v. Staat der Ath. 1, 11) u. s. w., arbeiteten, an den Herrn täglich abzuliefern hatten. Vgl. Böckh Staatsh. d. Ath. I. S. 101. [West.]

Apophorēta (ἀποφόρητα), Geschenke an Eßwaaren, welche man den Gästen nach beendigter Mahlzeit mit nach Hause gab; dann überhaupt die Geschenke welche Freunde sich gegenseitig an festlichen Tagen, besonders an den Saturnalien (s. Bd. VI, 1. S. 826), zu geben pflegten, Suet. Vesp. 19. Calig. 55. Aug. 75. Das 14. Buch Martials, Apophoreta überschrieben, enthält 221 Epigramme welche die kleinen Geschenke begleiteten die er den Freunden überschickte, z. B. Becher, Kleider, Schreibmaterialien, Bücher, Schmucksachen u. s. w. Vgl. Strenae, Bd. VI, 2. S. 1461. [P. u. R.]

Ἀποφράδες ἡμέραι sind atri, nefasti dies (Bd. V. S. 505), ὅταν μήτε αἱ ἀρχαὶ χρηματίζωσι, μήτε εἰσαγώγιμοι αἱ δίκαι ὦσι, μήτε τὰ ἱερὰ ἐνουργῆται, μηθ' ὅλως τι τῶν αἰσίων τελῆται, Lukian. Pseudol. 12. vgl. Phrynich. p. 5, 8 Bk. Plut. Alcib. 34. Alex. 14. de εἰ delph. 20 (keine Orakel). Auch im gewöhnlichen Leben hütete man sich an solchen Unglückstagen etwas Wichtigeres zu unternehmen, z. B. eine Reise anzutreten. Solche Tage waren bestimmte religiöse Festzeiten, wie in Athen besonders die Anthesterien, wo nach dem Glauben die Geister der Verstorbenen umgiengen (mundus patet, vgl. Bd. V. S. 211 u. M.), Hesych. II. p. 600 μιαραὶ ἡμέραι τοῦ Ἀνθεστηριῶνος μηνός, ἐν αἷς τὰς ψυχὰς τῶν κατοιχομένων ἀνιέναι ἐδόκουν; vgl. K. F. Hermann, gottesd. Alterth. 58, 16. So ferner am Ende des Thargelion der Tag der Πλυντήρια (Plut. Alcib. 34. Xen. Hell. I, 4, 12. Pollux VIII, 141), während dessen die Schutzgöttin der Stadt gleichsam nicht auf ihrem Posten war. Solche Tage galten für οὐ καθαραὶ ἀλλὰ (Plat. Legg. VII. p. 800 D) μιαραὶ (Hesych. l. l. Phot. p. 269) und waren ἀπόρρητοι, ἄπρακτοι (Plut. Alcib. 34), πρὸς πράξεις ἀνεπιτήδειοι (Tim. Lex. Plat. p. 978, 21 ff. Tur.), οὐχ ἑορτάσιμοι (Eustath. zur Il. XXIV, 526); die Tempel waren geschlossen (Athen. X, 49. Pollux l. l. περισχοινίσαι τὰ ἱερά). Besonders Abergläubische trafen auch noch allerlei positive Vorkehrungen um sich gegen schlimme Einflüsse zu sichern (ῥάμνων ἔωθεν ἐμασῶντο καὶ πίττῃ τὰς θύρας ἔχριον, Phot. p. 269). Aber auch andere Tagen galten wenigstens für ungünstig, wie das τετράδι γεγονέναι das Gegentheil war von Sonntagskindsein, s. Amelpsias fr. 33. Plat. Kom. fr. 207 Mein. min. [W. T.]

Apopis (Ἄποπις), 1) aegyptischer Gott, in den Hieroglyphen Ἄφυφ oder Ἄφυρ genannt, nach Plut. Isid. 36 ein Bruder des Helios und Widersacher des Zeus. In der aegyptischen Mythologie ist A. die große Schlange welche die Sonne zu verschlingen droht, also das Sinnbild der Dunkelheit, welche täglich mit dem Lichte in Kampf sich einläßt. Im Grabe Seti I. und Ramses VI. ist dieser Kampf des Sonnengottes Ra mit A., dem Fürsten der Finsterniß, bildlich dargestellt. Der Sonnengott erscheint am Himmel in der

ersten Stunde des Morgens als Kind mit dem Finger in dem Munde; auf einer Barke beginnt er seinen Tageslauf, von Osten nach Westen den himmlischen Ocean durchschiffend. Zu jeder der zwölf Tagesstunden führt eine besondere Pforte, an welcher die Geister dieses Hauses die Sonne empfangen und ihr bis zur folgenden Pforte das Geleite geben. Um die Abendzeit erhebt sich die Schlange A. zum Kampfe gegen Ra, aber die guten Geister des Westens, die selig Abgeschiedenen der Erde, springen ihm bei, sie werfen Stricke um den A. und ziehen ihn zur Seite, während die Göttin des Himmelsraumes, Nut, den Sonnengott bei sich in der zwölften Stunde aufnimmt; vgl. Duncker, Gesch. des Alterth. 3. Aufl. I. S. 40. Dieses Amtes der selig Verstorbenen, dem Ra gegen A. beizustehen, wird in den religiösen Schriften der Aegypter häufig Erwähnung gethan. So wird der Sonnengott im Todtenbuche (c. 34, 2) angerufen als „Gott Chuphar in seiner Barke, welcher besiegt den A. alle Tage durch die Söhne des Gottes Seb*, welche vernichten die Gegner des Osiris und sie verscheuchen von der Barke des Ra." Ebenso rühmt von sich der Verstorbene (ib. c. 149, 12): „Ich trage die rothe Krone vom Haupte des Gottes Chu, welcher belebt die Menschen durch die Flamme seines Mundes, da ich rette den Ra vor A., auf daß er lebe ewiglich." Vgl. auch oben S. 289. Der Name A. selbst läßt sich nicht aus dem Aegyptischen, wohl aber aus dem Semitischen erklären — vgl. den Namen עב, עם ἀb, ἀph, dick, umfänglich, verhüllen; decken, umwölken, düster, finster — woraus zu erschließen daß dieser Gott von den Hyksos oder vielleicht schon von frühern semitischen Einwanderern nach Aegypten verpflanzt worden sei.

2) Ἄπωφις (Joseph. c. Ap. I, 14), Ἄφωβις (Manetho bei Afric., Synk. p. 61), Ἄφωφις (bei Euseb., Synk. l. l.), in den Hieroglyphen Αφυφ, Name des sechsten Königs der ersten Hyksos- (XV. Manethonischen) Dynastie, s. die Tabelle zu S. 285. [S. Reinisch.]

Apora, s. Aebura, oben S. 203.

Aporis (? Aporidos come, Liv. XXXVIII, 15, wo aber Weissenborn Acaridos c. hat), Ort in Phrygien, unweit Kelänä, an den Quellen des Obrimas (Mäandros), jetzt Subaschi oder Besch Bunar Baschi im Thale von Dumbari. Vgl. Obrimas, Bd. V. S. 806. [G.]

Ἀπόρρητα hießen zu Athen 1) Waaren deren Ausfuhr verboten war, wie Bauholz, Pech, Tauwerk, Flachs u. a. zum Bau und zur Ausrüstung der Schiffe wichtige Gegenstände, Aristoph. Ran. 462 mit Schol. vgl. Böckh Staatsh. d. Abh. I. S. 76; 2) gewisse ehrenrührige und unter allen Umständen verpönte Schimpfreden (s. κακηγορίας δίκη, Bd. II. S. 14), welche mit einer Buße von 500 Drachmen geahndet wurden, Isokr. g. Lochit. §. 3. Lysias g. Theomnest. I. §. 6 ff. Bekker Anecd. gr. p. 434. Vgl. Meier und Schömann att. Proceß S. 482. Platner Proc. ꝛc. b. d. Att. II. S. 187 f. [West.]

Apostana, Küstenort in Persis, östlich vom Cap Nabon, Arr. Ind. 38. Den alten Namen glauben Vincent und Reichard in dem jetzigen Namen eines nahen Berges, Asbân, wiederzufinden. [G.]

Ἀποστασίου δίκη, Privatklage, welche nach attischem Recht gegen den Freigelassenen von seinem frühern Herrn erhoben werden konnte, wenn jener die auch nach der Freilassung ihm noch obliegenden Pflichten gegen denselben versäumte, insbesondere sich seinem Patronat entzog und einen Andern als ihn zu seinem Vertreter in rechtlicher Beziehung (προστάτης) wählte. Verlust der Klage zog für den Freigelassenen auf's Neue Verlust der Freiheit nach sich, wogegen er, wenn er gewann, aller weiteren Pflichten gegen seinen Patron ledig ward und in die Reihe freigeborener Schutzgenossen eintrat, Pollux VIII, 35. Harpokr., Suid. s. v. ἀποστασίου. Vgl. Meier de

* Seb ist der Gott der Erde, daher „Söhne des Seb" = Menschen. [S. R.]

Digitized by Google

bon. damn. p. 34 f. att. Proceß S. 473 f. Platner Proceß u. Klagen b. d. Att. II. S. 239. [West.]

Ἀποστολεῖς, in Athen eine aus zehn Perſonen beſtehende Behörde, welche, ſobald ein Zug zur See beſchloſſen war, die Ausrüſtung der Flotte mit zu überwachen und deren Abſendung zu beſchleunigen hatte, Pollux VIII, 99. Harpokr., Suid. s. v. ἀποστ. Bekker Anecd. gr. p. 203. 435. Säumige Trierarchen nahmen ſie in Haft (Demoſth. vom Kranz p. 262. §. 107. vgl. v. d. trierarch. Krone p. 1229. §. 4) und leiteten in ſolchen Fällen wo es ſich um Beſchleunigung der Abfahrt handelte die Diadikaſien über dem Staate gehöriges ſchuldiges Schiffsgeräth, welches die Trierarchen einzufordern hatten, gemeinſchaftlich mit den Vorſtehern der Werfte in den Gerichtshof ein (Demoſth. g. Euerg. p. 1147. §. 26). Ihre Ernennung gieng durch Wahl, und zwar nicht aus den Stämmen, ſondern aus dem geſammten Volke, vor ſich (Urk. über d. Seew. n. XIV b, 20). Vgl. Böckh Staatsh. d. Ath. I. S. 701. Urk. S. 56. 171. Meier und Schömann att. Proceß S. 112. Platner Proceß u. Klagen b. d. Att. II. S. 97. 99. [West.]

Apostolius (Michael), ſ. Proverbia, Bd. VI, 1. S. 134 n. M.

Apostrophia (Ἀποστροφία), Beiname der Aphrodite in Theben, wo ſie als ſolche neben Aphrodite Urania und Pandemos verehrt ward und unter dieſen drei Namen ſehr alte von Harmonia geſtiftete Bilder hatte, Paus. IX, 16, 2. Pauſanias ſagt, ſie ſei ſo genannt worden damit ſie die Menſchen von ſchlechten Begierden und Handlungen abhalte. Die einfachſte Erklärung iſt ſie als eine Abneigung erregende Göttin zu faſſen, wie es in Megara eine Ἐπιστροφία gab, Paus. I, 40, 5. Preller griech. Mythol. I. S. 214. Eine andere Auffaſſung ſ. Bd. VI, 2. S. 2451. [St.]

Ἀποτελεσματική, die Kunſt die Wirkung (ἀποτέλεσμα) der Geſtirne zu deuten = Aſtrologie, ſ. d. u. vgl. Bd. IV. S. 1395 f. [W. T.]

Apothēca (ἀποθήκη), jede Vorrathskammer für alle Arten von Gegenſtänden (Cic. in Vatin. 5. Phil. II, 27), beſonders aber das Weinlager im obern Theile des Hauſes, am liebſten über dem Bade, ſo daß der Rauch hineingeleitet werden konnte, der die in thönerne Gefäſſe gefüllten Weine mild machen ſollte, Colum. I, 6, 20. Galen. de antid. I, 3. Plin. N. H. XIV, 14. Vgl. Horat. Carm. III, 8, 11 u. daſ. die Ausl. Verſchieden davon war die cella vinaria, eine kühle nach Norden gelegene Kammer, ſ. Bd. II. S. 236. 1244 und VI, 2. S. 2637. Becker's Gallus v. Rein 3. Aufl. II. S. 233 und III. S. 298. 303. [P. u. R.]

Apotheōsis (ἀποθέωσις). I. Bei den Griechen. Wo der Unterſchied zwiſchen Gott und Menſch nur als ein quantitativer aufgefaßt wird, da iſt die Grenze zwiſchen einem großen Menſchen und einem Gotte gewöhnlichen Ranges eine fließende, vollends wenn in dem Menſchen als ſolchem etwas Göttliches anerkannt wird das im Tode von ſeiner Gebundenheit an den Leib erlöst wird, wie dieß dem helleniſchen Heroencultus zu Grunde liegt (ſ. Bd. III. S. 1258 ff.). Wie den Hellenen ein ſolches Uebergreifen des Menſchen in die Sphäre der Gottheit als leicht möglich, als eine ſubjective Verſuchung und objective Gefahr erſchien zeigt die ihren ganzen Vorſtellungskreis durchdringende Furcht vor der Nemeſis und der Mißgunſt der Götter (Bd. V. S. 527 f. E. Tournier, Némésis et la jalousie des dieux, Paris 1863). Es iſt klar wie dieſe im innerſten Weſen des Polytheismus wurzelnde Richtung wirken mußte als an die Stelle des früheren Glaubens Unglauben und Frivolität getreten war; als der Preis der Götter im Curſe tief geſunken war mußte man es um ſo leichter nehmen Menſchen zu Göttern zu erheben. Man behandelte die Bezeichnung als Gott nur als eine etwas höhere Titulatur, die man als Lohn für erwieſene oder gehoffte größere Dienſte, aus Schmeichelei oder Furcht, um ſo freigebiger verſchenkte

weil man selbst sich dabei nicht in Kosten setzte. Auch der Einfluß des Orient wirkte wohl mit. Schon die makedonische Zeit bietet reiche Belege für jene Unsitte (vgl. Paean, Bd. V. S. 1048 v. M. K. F. Hermann, Gottesd. Alt. 12, 4 f.), und vollends in der römischen Zeit wurde die Apotheose der Feldherren, Statthalter und schließlich der Kaiser zu einer ganz gewöhnlichen Ehrenbezeugung (vgl. Hermann a. a. O. 12, 6 f.). Im Allgemeinen vgl. G. W. Nitzsch, de apotheosis apud Graecos vulgatae caussis, Kiel 1840. 4. F. G. Welcker, griech. Götterl. III. S. 306 ff. [W. T.]

II. Bei den Römern hieß apotheosis oder consecratio (Tac. Ann. XIII, 2. Suet. Dom. 2) der feierliche Act durch welchen die römischen Kaiser — eigentlich nur die lobenswerthen, dann aber auch viele schlechte — nach ihrem Tode zu Folge eines Senatsbeschlusses unter die Zahl der Götter aufgenommen wurden (coelo dicare, Plin. pan. 11. Suet. Oct. 88; inter divos referre, Eutrop. oft; oder in numerum deorum referre, Suet. Dom. 45, oder coelestes honores decernere, Tac. Ann. V, 2. XII, 69, s. Orelli-Henzen 585 quem — nämlich Caesarem — senatus populusque Romanus in deorum numerum retulit). Dann hießen sie Divi, wie unzählige Inschriften beweisen; Tertull. apol. 34 maledictum est ante apotheosin deum Caesarem nuncupare. Der Antrag wurde in der Regel vom Nachfolger gestellt, und zwar in der prima relatio, Plin. pan. 11. Zuerst erhielt diese Ehre Caesar (s. Orelli 585. Dio LI, 20. Appian. b. c. II, 148. Plut. Caes. 67), dann Augustus (s. Bd. V. S. 841. Dio LVI, 46. Aurel. Vict. Caes. 1. Prudent. contra Symm. I. und die bekannte Gemme bei Schöpflin Taf. I, 1. u. p. 18 f. Orelli-Henzen sehr oft), Claudius (Suet. Claud. 45. Ner. 9. Tac. Ann. XII, 69. XIII, 2. Orelli 5403 und Seneca's apocol.), Vespasianus (Plin. paneg. 11. Orelli-Henzen sehr oft), Titus (Suet. Domit. 2 und das Bild auf dem Triumphbogen des Titus, Orelli-Henzen sehr oft), Nerva (Eutrop. VIII, 1), Trajan (Spart. Hadr. 6. Eutrop. VIII, 5. Orelli-Henzen oft), Hadrian (Spart. Hadr. 27. Capit. Ant. P. 5. Dio LXIX, 23. LXX, 1. Orelli-Henzen 89. 826. 840. 843. 5459. 5462. 6858a.), Antoninus Pius (Capit. Ant. P. 13. Eutrop. VIII, 10 und die schöne Sculptur bei de Rubeis, stylobates columnae Anton.), Verus (Capit. Ant. 15), M. Anton. Philos. (Capit. Ant. 18. Eutrop. VIII, 14), Commodus (Spart. Sev. 11. Lampr. Comm. 17. Orelli-Henzen 2176. 3457. 6344), Pertinax (Dio LXXIII, 17. Capit. Pert. 15. Orelli-Henzen 1104. 6052. 7419a.), Sept. Severus (Herodian. IV, 2. Eutrop. VIII, 19. Orelli-Henzen 3739. 5499 f. 5506), Caracalla (Spart. Car. 11. Orelli 948), Sev. Alexander (Lampr. Sev. Al. 63), Gordianus I. u. II. (Capit. Gord. 16. Max. et Balb. 4. Eutrop. IX, 2. Orelli 1104), Philippus (Eutrop. IX, 3), Decius Vater und Sohn (Eutrop. IX, 4), Valerianus (Vop. Aur. 8), Aurelianus (Vop. Aur. 42. Eutrop. IX, 15), Probus (Vop. Prob. 23), Diocletianus (Eutrop. IX, 28), Const. Chlorus (Eutrop. X, 1), Constantin, Julianus, Jovianus, Valentinianus u. m. ff., wie Orelli-Henzen, Cod. Th. und Cod. Iust. zeigen (die christlichen Kaiser erhielten aber nur nach alter Weise den Namen Divus, ohne eigentliche consecratio, die sich mit ihrer Confession nicht vertrug, Schöpflin p. 11—39). Man war mit dieser Ehre so freigebig daß sie auch Kaiserinnen decretiert wurde, z. B. Livia (Suet. Claud. 11. Dio LX, 5. Orelli-Henzen 2267. 2446. 5365. 6003), Drusilla (Dio LIX, 11. Suet. Cal. 24. Senec. apoc. 1), Claudia Poppäa (Tac. Ann. XV, 23. XVI, 21. Orelli 731), Plotina (Orelli 797. 3744. 3774), Marciana (Orelli 792. 836 f.), Faustina (Capit. Ant. 6), Faustina Pia (Capit. Ant. Ph. 26), Mäsa (Herodian. VI, 1) u. A. s. Schöpflin p. 39 ff. Außer den Inschriften dienen die Münzen mit dem Worte consecratio, aeternitas, aeternae memoriae (gewöhnlich mit einem reich geschmückten

Scheiterhaufen, einem Adler, einem Altar und andern symbolischen Andeutungen der Apotheose versehen) zur Vervollständigung dieses Verzeichnisses; s. unten Eckhel und Rasche, lex. rei num. Für den Cultus der neuen Götter wurden besondere Priesterschaften eingesetzt, Sodales (s. Bd. VI, 1. S. 1257) und sacerdotes, die sich auch in den Provinzen finden, Orelli-Henzen 363. 2167. 2271. 4031. 5211. 7079. Marini Arval. p. 579 f. — Der Act der Consecration wird bei Herodian. IV, 2 ganz ausführlich geschildert. Nach dem Tode und nach der Bestattung des Kaisers wird ein Wachsbild desselben gefertigt und vor dem Palatium auf einem Paradebett gleichsam wie ein Todkranker niedergelegt. Um das Lager stehen die Senatoren in Trauerkleidern und vornehme Frauen, bis nach sieben Tagen die Aerzte erklären, der Kaiser sei gestorben. Nun wird die Bahre in feierlichem Zug auf das Forum getragen, wo ernste Gesänge ertönen, und sodann auf den campus Martius. Hier erhebt sich ein gewaltiger Holzbau in mehreren sich abstufenden Stockwerken, in deren zweites die Bahre unter einer Masse von Räucherwerk u. s. w. niedergesetzt wird. Dann beginnen die Ritter einen Paradeaufzug (decursio) um den Bau, denen sich Wagen anschließen mit maskierten Personen, die Könige und Helden vorstellen. Endlich zündet der neue Kaiser mit einer Fackel den Bau an und andere Brände folgen, so daß Alles rasch in Flammen steht. Von der Spitze des Baues aber steigt ein Adler in die Luft, auf dem die Seele des gestorbenen Kaisers zu den Göttern fliegt, und von jetzt an genießt der Todte die Ehren eines Gottes (nämlich mit Tempeln, Altären, Opfern, Priestern u. s. w. Spart. Carac. 11 habet templum — Salios — sodales Anton. Plin. pan. 11 aris, pulvinaribus, flamine). Abweichend berichtet Dio LVI, 33. 42 daß die wirkliche Leiche Augusts auf dem prachtvollen Paradebett vorangetragen worden sei, außerdem aber noch drei Bilder desselben, auf das Kostbarste angethan. Nach der auf dem Forum gehaltenen Leichenrede habe man die Bahre auf dem Marsfeld dem Scheiterhaufen übergeben und die Centurionen hätten denselben in Brand gesteckt. Der Pomp des Zugs, der Parademarsch der Ritter (bei Dio auch der Priester), das Auffliegenlassen des Adlers wird von Dio übereinstimmend berichtet. Dagegen Dio LXXIV, 4 f. stimmt fast ganz mit Herodian überein, denn auch Pertinax war längst bestattet als die feierliche Apotheose vollzogen wurde. Nur die Ausstattung wird hier noch prunkreicher dargestellt; auch stecken die Consuln das große herrlich ausgeschmückte Holzgebäude in Brand. Es steht also fest daß die Apotheose zuerst mit der wirklichen, später mit der fingierten Bestattung des zu Vergötternden verbunden war, und alle Cerimonien stimmen vollkommen mit einem feierlichen Leichenbegängniß überein, bei Pertinax fehlte nicht einmal die oratio funebris, welche Severus von den Rostris herab vortrug. Darum braucht Capit. Pert. 15 den Ausdruck funus imaginarium. Literatur: G. Pictorii libri III. apotheos. tam exter. gentium quam Rom., Basil. 1558. Grubel, de consecrat. princip. C. Nicasii de numo pantheo Hadr., Lugd. 1691. J. B. Mencken, de August. consecr., Lips. 1694 und in diss. hist. p. 1—41. J. D. Schöpflin, de apotheosi s. de consecr. imp., Arg. 1730 und in commentat. hist. et crit., Basil. 1741. p. 1—84. Rasche, lex. rei num. I, 2. p. 797—815. Eckhel, doctr. num. VIII. p. 456—473. E. Guhl und W. Koner, d. Leben d. Griechen u. Römer, Berlin 1862. II. S. 379 ff. mit der Sculptur an der Antonins-Säule. Vgl. auch Fabricius bibl. antiq. p. 366 ff. [R.]

Apothĕtae (*Ἀποθέται*), eine Schlucht des Taygetos in der Nähe von Sparta, hinter dem jetzigen Parori, in welcher die schwächlichen und mißgestalteten Kinder der Spartiaten ausgesetzt wurden, Plut. Lycurg. 16. vgl. Curtius Peloponnes. II. S. 252. [Bu.]

Ἀποτίμημα, s. Dos, Bd. II. S. 1253, Z. 11 ff. v. u.

Ἀποτρόπαιοι, die Götter mit deren Hülfe man das Böse abwenden zu können hoffte, Paus. II, 11, 2. Bei den Römern hießen sie averrunci, was von avertere (averruncare) abgeleitet wird, Varr. de l. l. VII, 102. Gell. N. A. V, 12.* [H. u. St.]

Ἀποτυμπανισμός, s. Supplicium, Bd. VI, 2. S. 1518, Z. 7 ff. v. u.

Ἀποξυόμενος (distringens se, Plin. N. H. XXXIV, 6, 19), berühmte Statue von Lysippos (Plin. l. l.), s. Bd. IV. S. 1315, Z. 1 ff. Vgl. Welcker, Rhein. Mus. IX. S. 270 f. [W. T.]

Ἄππα, Stadt im östlichsten Theile von Arabia Felix, Ptol. VI, 7, 34. [F.]

Appaedii auf Inschriften. So P. Appaedius P. f. Aquila, cur(ator) fani bei Orelli 4948 = Mommsen I. R. N. 6024. [W. T.]

Appaei auf Inschriften.

1) Sex. Appaeus Olympus, Gruter p. 858, 2 (Narbo).

2) L. Appaeus L. f. Pup. Pudens, P. P. (primipilus) Trib. coh. XII. urb. et X. praet., flamen Flavialis, Patronus Sass(inatium), Orelli 2220 (Sarsina).

3) T. Appaeus T. f. Vel. Alfinius Secundus, Proc. August. XX hered(itatum) ... Praef. vehicul., Sub praef. class. praet. Ravenn. ... flamen divor(um) omnium u. s. w. Orelli 2223 (Firmum).

4) C. Appaeus Verinus, Kellermann Vig. lat. II, 2, 64 (Jahr 205 n. Chr.). [W. T.]

Appaleni auf Inschriften aus Barium, bei Mommsen I. R. N. 602—604, nämlich Appalena Ammauru, M. Appalenus Aeliofon, (Ap)palenus Phoebus, neben M. Appale Phoebus. [W. T.]

Appalius Proculus bei Kellermann Vig. 99 a, 2, 7. [W. T.]

Appario, Frauenname (Aquillia L. l. App. Muratori p. 1780, 4), von ἀπφάριον (Athen. XIII. p. 569 C. vgl. ἄπφιον, ὑποκόρισμα τῆς ἐρωμένης bei Eustath. Hom. Il. V, 408. p. 565), O. Jahn, Berichte der sächs. Ak. 1861, S. 356 f. mit A. 248. [W. T.]

Apparitor heißt im Allgemeinen der Diener eines Magistratus, denn apparere = Jemand bedienen, ihm aufwarten, Isidor. XV, 14. vgl. XIX, 22 f. app. quod appareat et praesto sit ad obsequium, Serv. zu Verg. Aen. XII, 850. Liv. II, 55 lictores apparere consulibus. IX, 46 quum appareret aedilibus. Orelli-Henzen 6555 ex tribus decuriis qui cos. cens. pr. apparere solent. Der Dienst selbst wurde apparitio genannt (Cic. ad Qu. fr. I, 1, 4. ad Fam. XIII, 54) und der Aufenthaltsort apparitorium (Orelli 4132). Im engern Sinn umfaßt apparitor nur die scribae, lictores, viatores, praecones, doch im weitern Sinn gehören dazu auch accensi, carnifex, interpretes, nomenclator, stator, strator und servi publici (s. diese Artikel), sowie die bei Auspicien und Opfern dienenden victimarii und pullarii. Die Allgemeinheit des Namens (nur einige Male werden appar. und lictores getrennt, Suet. Dom. 14. Val. Max. VII, 3, 9) ergibt sich auch aus Cic. p. Clu. 53. Liv. III, 38, 12 (statt viatores). I, 8, 3 und III, 49, 2 (statt lictores). Orelli 3202 apparitores praecones. Appar. tribunorum bei Orelli-Henzen 5152; Caesarum 6560. vgl. 4921. 7267; pontificum 2462; app. sacris 2975. Diese Diener werden aus dem Aerarium besoldet (Cic. Verr. III, 78. Lex de XX quaest. init. Scons. bei Frontin. de aquaed. 100 cibaria annua), nachdem sie von den Consuln oder gewöhnlich von den betreffenden Magistraten ihre Anstellung erhalten hatten, Lex de XX qu. init. u. fin. Cic. p. Clu. 45. Liv. XL, 29. Die Civität war zur Erlangung unerläßlich (Lex de XX qu. init. Dio XLVIII, 43. Liv. II, 55. Cic. p. Qu. 3. Val. Max. IX, 1, 8), aber ob die Bewerber ingenui oder liberti waren kam

* Vgl. Ἀλεξίκακος, oben S. 754 und König, de diis Graecorum et Rom. averruncis, Meißen 1817. 4. [W. T.]

dabei nicht in Betracht, Tac. Ann. XIII, 27. Auch durch Kauf einer Stelle von dem bisherigen Inhaber gelangten später Einzelne zur Apparitio, Cic. Verr. III, 79. Schol. zu Juv. V, 3. Vita Hor. init. Eigentlich dauerte der Dienst nur ein Jahr (lex de XX qu. init.), aber da Wiederwahl gestattet, ja wohl auch das Regelmäßige war, so kann man das Amt factisch als dauernd bezeichnen. Eigenthümlich war die allmählich eingeführte Befugniß der Apparitoren sich durch vicarii vertreten zu lassen. Lex de XX qu. sub fin. Daß die Apparitoren besondere Corporationen (decuriae) bildeten mit Vorstehern, welche magistri heißen oder VI primi, auch X primi, ergibt sich aus mehreren Inschriften, Orelli-Henzen 6555. 977. 1848. 3757 (decurial. aedil.). Ueber die decuriae scribarum s. Bd. VI, 1. S. 877 u. Orelli-Henzen 6023 a, b. 6560. 6563. 6564. 6565. 7149; über die decuriae lictorum s. Bd. IV. S. 1082 u. Orelli-Henzen 4115. 6543. 6547. 6563. 7190. Annali dell' inst. di corr. arch. 1838. X. p. 236 f.; über die decuriae praeconum s. Bd. VI, 1. S. 2 und Orelli-Henzen 6555; über die decuriae viatorum s. Bd. VI, 2. S. 2564 u. Orelli-Henzen 2204. 2676. 3197. 3254. Die Accensi bildeten keine Collegien, da sie nur in vorübergehendem persönlichem Verhältniß zu dem Magistrat standen; wohl aber die victimarii (Orelli-Henzen 2453) und pullarii (ib. 2456. 5010. 6544). Ob sich die App. durch eine besondere Amtstracht auszeichneten wissen wir nicht. Bei Gell. XII, 3 wird eines limum oder licium transversum gedacht, welches Isid. XV, 14 auch den servis publicis zutheilt. Die in der Kaiserzeit aufgekommenen militärischen Diener der kaiserlichen Beamten (officia genannt, Bd. V. S. 884 ff.) hatten eine bestimmte Uniform (Cod. Th. XIV, 10 mit Gothofr. Tom. V. p. 235 f.), die alten civilen appar. erhielten sich nur bei den alten republikanischen Aemtern. — Literatur: Sigon. de ant. iure pop. Rom. II, 15. Tom. II. p. 360—370. Pollet, hist. fori Rom. V, 12. p. 497—516. Becker-Marquardt, röm. Alterth. II, 2. S. 370—384. 3. S. 272 ff. Th. Mommsen, de apparit. magistr. Rom. im Rhein. Mus. VI. 1847. S. 1—57. Lange, röm. Alterth. I. S. 659—665. Die höheren Offiziere hatten militärische Bedienung, die wohl nur nur uneigentlich mit dem Namen appar. bezeichnet werden konnte, Hirt. bell. Afr. 37. Lampr. Sev. Alex. 52 apparitores nullos esse passus est (nämlich milites). [R.]

Appatura, s. Apaturos, S. 1222.

Appelena C. f. Philumene Flam(inica) Mut(inensis) und ihr Gatte P. Titius Sabinus auf der Inschr. aus Mutina bei Orelli 2227. [W. T.]

Appellasii. Auf einer Inschrift aus der Gegend von Aquinum bei Mommsen I. R. N. 4356 T. Appellasi. L. f. Ouf. [W. T.]

Appellatio. I. Im attischen Rechte galt im Allgemeinen der Grundsatz daß die einmal ausgesprochene Entscheidung des Gerichtshofs unwiderruflich sei und nicht mehr angefochten werden könne (Demosth. v. Kranz p. 303. §. 224. g. Lept. p. 502. §. 147. g. Timokr. p. 717. §. 55. für Phorm. p. 952. §. 25. g. Nausim. p. 989. §. 16); ein einmal entschiedener Rechtshandel war demnach ein für alle Mal abgethan (δίκη αὐτοτελής, Hesych. s. v. αὐτοτ. Bekker Anecd. gr. p. 466). Gleichwohl ließ das Gesetz dem ungerecht Verurtheilten zwei Wege offen ein ergangenes Urteil umzustoßen und durch ein erneutes Rechtsverfahren (δίκη ἀράδικος, ἀναδικία, ἀναδικάζεσθαι, παλινδικία, παλινδικεῖν, s. die Lexikogr.) nachträglich zu seinem Rechte zu gelangen: 1) die Nullitäts- oder Restitutionsklage, wenn er beweisen konnte, entweder daß ohne seine Schuld in contumaciam wider ihn erkannt worden sei, in welchem Falle das innerhalb zweier Monate (von der Verurtheilung an gerechnet) anzustellende Rechtsverfahren τὴν ἔρημον ἀντιλαχεῖν hieß (Dem. g. Zenoth. p. 889. §. 27) oder schlechthin τὴν δίκην ἀντιλαχεῖν (Pollux VIII, 61), oder daß sein Gegner die Richter durch falsche Zeugnisse

getäuſcht habe, ein Beweis der nicht anders als durch eine gegen die Zeugen des Gegners gewonnene *δίκη ψευδομαρτυριῶν* geführt werden konnte; ſ. Schömann im att. Proceß S. 253 ff. 2) Die Appellation, *ἔφεσις*. Von den von Pollux VIII, 62 unterſchiedenen Fällen (*ἔφεσίς ἐστιν ὅταν τις ἀπὸ διαιτητῶν ἢ ἀρχόντων ἢ δημοτῶν ἐπὶ δικαστὴν ἐφῇ, ἢ ἀπὸ βουλῆς ἐπὶ δῆμον, ἢ ἀπὸ δήμου ἐπὶ δικαστήριον, ἢ ἀπὸ δικαστῶν ἐπὶ ξενικὸν δικαστήριον*) ſcheinen der zweite und dritte, die Appellation vom Rath ans Volk und die vom Volk an einen Gerichtshof, auf einem Mißverſtändniß zu beruhen und ſich vielmehr auf diejenigen Eisangelien zu beziehen welche, an den Rath gebracht, von dieſem zunächſt an die Ekkleſia und wiederum von dieſer an einen Gerichtshof verwieſen wurden, ſ. unter *εἰσαγγελία*. Die Appellation vom Spruche eines Gerichtshofs war, da dieſer unter allen Umſtänden die höchſte Inſtanz bildete, unzuläßig. Berufung an einen ſolchen aber war nur in folgenden Fällen ſtatthaft: a) vom Spruche eines öffentlichen Schiedsrichters, ſ. unter *διαιτηταί*, vgl. Hudtwalcker v. d. Diäteten S. 128 ff. Meier Schiedsr. S. 28; b) von dem Spruche der Demoten von Seiten des aus der Gemeinde Ausgeſtoßenen, ſ. unter *διαψήφισις* und Demoſth. ausgew. Reden erkl. v. Weſtermann III. S. 128; c) vom Spruche einer Behörde, mittelſt deſſen dieſelbe ex officio eine Ordnungsſtrafe zuerkannt hat (ſ. unt. *ἐπιβολή*), in welchem Falle jedoch der Natur der Sache nach die Appellation nur in der Erklärung beſtehen konnte daß man ſich bei dem Ausſpruche der Behörde nicht beruhige und das Urteil eines Gerichtshofs verlange. d) eine beſondere Art der Appellation (*ἐκκαλεῖσθαι*) fand bei den ſogenannten *δίκαι ἀπὸ συμβόλων* oder den den beſtehenden Rechtsverträgen gemäß zwiſchen Angehörigen verſchiedener Staaten zu führenden Klagen ſtatt (ſ. unter *σύμβολα*). Eine derartige Berufung konnte, wie es ſcheint, ebenſowohl von dem vor dem Gerichte des fremden Staats unterlegenen Theile bei dem Gerichte des eigenen Staates als umgekehrt von dem in ſeinem eigenen Staate unterlegenen bei dem Gerichte des gegneriſchen Staates eingelegt werden; ſ. Schömann im att. Prozeß S. 766 ff. Hermann Lehrb. d. griech. Alterth. I. §. 145. [West.]

II. Bei den Römern bezeichnete appellatio urſprünglich die Berufung oder das Zuhülferufen eines Magiſtrats, namentlich der Volkstribunen, um gegen irgend eine Unbill Schutz zu erlangen (app. est inferioris ad potiorem, Pſ. Asc. zu Cic. Verr. I, 41. p. 189 Or. Fronto p. 283 Nieb.); denn der Magiſtrat kann, indem er ſein veto ausſpricht, die Ausführung des Unrechts verhindern (intercedere), was nicht nur im Civil- und Criminalprozeß ſondern bei jeder obrigkeitlichen Verfügung geſchehen konnte, z. B. Liv. III, 69. IV, 48 ff. IX, 26. XXXIII, 42. LIX u. a. Die appellatio der Kaiſerzeit iſt unſerer neueren Appellation analog, nämlich ein Hinwenden von der einen Inſtanz zur andern, und zwar höheren, ſynonym mit provocatio, welche von jeher ausſchließlich Hinwenden an eine höhere Inſtanz war, urſprünglich nämlich an das Volk, als den gemeinſamen Oberrichter (freilich nur Criminalſachen). Deßhalb wurde in der republikaniſchen Zeit provocatio ad populum und appellatio magistratuum ſtreng von einander geſchieden (Liv. III, 56. VIII, 33. XXXVII, 51. XL, 42 u. ſ. w.); in der Kaiſerzeit aber wurden beide Ausdrücke in demſelben Sinne gebraucht, und der Unterſchied hörte gänzlich auf, was darin ſeinen Grund hatte daß die provoc. an das Volk ihre Endſchaft erreicht hatte und auf die Perſon des Kaiſers übergegangen war, welcher auch das veto hatte, das den früher Appellation habenden Magiſtraten ehemals zuſtand. Appell. und provoc. heißt alſo ſeitdem gleichbedeutend Hinwenden an eine höhere Inſtanz, was früher provoc. allein hieß, während appell. das Zuhülferufen eines Magiſtrats umfaßte, gleichviel ob dieſer höher oder niedriger war, und die ältere gewöhnliche Anſicht, daß provoc. an Höhere, appell. an Gleiche gehe, iſt ganz zu verwerfen. A) Appel-

lation in der Zeit der Republik. In dieser Zeit war trotz des Rangunterschieds der Magistrate noch an keine Unterordnung der Instanzen zu denken, sondern es galt überhaupt der Grundsatz: jeder Magistrat kann von einer Privatperson zu Hülfe gerufen werden, sobald diese von einem andern Magistrat Unrecht leidet oder zu leiden befürchtet, vorausgesetzt daß der angerufene Magistrat nicht unter dem andern steht. Es kann also nur der Magistratus zu Hülfe gerufen werden welcher dem gegen welchen er gerufen wird gleich ist oder noch höher steht, z. B. Consul gegen Alle, Prätor jedoch nicht gegen den Consul, wohl aber gegen die Andern u. s. w.; nur der Tribun hat veto gegen alle Magistrate. 1) Appellation an Magistrate, um gegen gleichstehende Magistrate einzuschreiten, Cic. de leg. III, 4 par maiorve potestas plus valeto. Lex Flav. Salp. 27. Ein solches Auftreten des Collegen gegen seinen Collegen findet sich Liv. II, 18. 27 (Consul gegen Consul), Liv. III, 36 (Decemvir gegen Decemvir), Cic. Verr. I, 46. Pf. Asc. p. 192 ed. Orell. und Caes. b. c. III, 20 (Prätor gegen Prätor). Viele Beispiele wo Tribunen gegen Tribunen und gegen Andere intercedieren s. Bd. VI, 2. S. 2102 ff. Conradi p. 54—62. 2) Die Appellation höherer Magistraten gegen niedere ist sowohl durch Cic. de leg. III, 3 u. 4 als durch das von Val. Max. VII, 7, 6 erzählte Beispiel außer Zweifel gesetzt, wo der Consul gegen den Prätor angerufen wird. Die von Conradi p. 64 behauptete Appellation an den Senat aber ist ebenso wenig zu beweisen als die Berufung des Prätors gegen den von demselben gegebenen Richter; denn die einzige Stelle welche angeführt werden kann (Cic. Verr. II, 13) handelt nicht von Appell., sondern von Bestrafung ungerechter Richter, abgesehen davon daß Cicero dieses Verfahren heftig tadelt. A. Bethmann-Hollweg Civilprozeß, Bonn 1834. I, 1. S. 347. — B) Appellatio = provocatio der Kaiserzeit (Conradi p. 67—86), s. Bd. VI, 1. S. 158 f. und die dort citierten Stellen. Der Kaiser hatte vermöge des tribunicischen Veto und des imperium, welches sich über das ganze Reich erstreckte, die Macht richterliche Sentenzen zu cassieren (deren Ausführung vor der Hand zu hindern), womit er auch die Reformation derselben verband, was in der republikanischen Zeit wegen der einjährigen Amtsdauer keinem Magistratus gestattet gewesen war. Es ist also ein wesentlicher Unterschied zwischen der appell. der Republik und der Kaiserzeit: dort wird das Urteil cassiert, jedoch nur so lang als der hindernde Magistrate sein Amt bekleidet, hier wird cassiert und zugleich reformiert; dort ist noch an keinen Unterschied der Instanzen zu denken, hier hat der Kaiser mehrere fora eingeführt nach verschiedenen Graden. Die Berufung an den Kaiser selbst war die höchste; dieser untersuchte aber nur in den wenigsten Fällen selbst, sondern seine Stellvertreter, der Praefectus praetorio (später auch praef. urbi, s. beide Art.), seit Nero auch der Senat (s. Senatus, Bd. VI, 1. S. 1025), und für die Provinzialsachen s. g. Consulares als kaiserliche Appellationsrichter. In den Provinzen wurde von den Municipalobrigkeiten an die Statthalter appelliert und von den Statthaltern wiederum an den Kaiser (Dig. XLIX, 1, 21. Cod. VII, 62, 19. Cod. Th. XI, 30, 16 und Gothofr. Bemerk. zu dem ganzen Titel, Tom. III. p. 230—292). Bei Provinzialprozessen gibt es daher zwei Appellationsbehörden, in Rom nur eine; immer aber konnte von dem iudex an den appelliert werden welcher diesen bestellt hatte (nicht in der republikanischen Zeit, s. oben), Modest. Dig. XLIX, 3, 3. pr. Paull. Dig. XLIX, 2, 2. XLIX, 1, 1. §. 3. 21. §. 1. Die kaiserlichen Bestimmungen über die Appellation beginnen mit August, Suet. Oct. 33 appellationes quotannis urbanorum quidem litigatorum praefecto delegavit urbis, at provincialium consularibus viris etc. Dio XLI, 27. 33. Beispiele unter Tiberius s. Tac. Ann. VI, 5. XVI, 8. Caligula's Aufhebung der Appellation (Suet. Cal. 16) war nur vorübergehend, Claudius ließ sich

dieselbe sehr angelegen sein (Suet. Claud. 14 f.), auch Nero (Suet. Nero 15. Apostelgesch. 25, 11. 26, 32. 28, 19). Domitian nahm sogar Appell. gegen die Centumvirn an (Suet. Dom. 8). Mit den Appell. wuchsen auch die gesetzlichen Bestimmungen, und berühmte Juristen wie Paullus, Ulpian, Marcian, Macer u. A. schrieben darüber. Appellation konnte bei allen Arten von Prozessen und obrigkeitlichen Verfügungen eingelegt werden, jedoch nur dann wenn eine formell gültige Entscheidung gegeben worden ist (wo das Urteil formell nicht gültig ist muß die Nichtigkeitsbeschwerde, querela nullitatis, angestellt, und wo das Urteil schon rechtskräftig ist kann nur um in integrum restitutio nachgesucht werden). Sie kann schriftlich (libellus appellatorius) und mündlich (protokollarisch, s. acta, oben S. 132) binnen einer bestimmten Frist angestellt werden, worauf der Appellationsrichter untersucht ob die app. iusta oder iniusta ist. Im letztern Fall bestanden Strafen, von Nero eingeführt (Tac. Ann. XIV, 28) und von spätern Kaisern vermehrt, Paull. V, 33. B. Brissonii antiq. ex iure civ. sel. II. c. 18 (p. 83 f. ed. Lips. 1741). — Hauptquellen: Paull. rec. sent. V, 32—37. Dig. XLIX, 1—7. 9—13. Cod. VII, 62. 65—70. Nov. 23. 49. 82. 126. Literatur: F. C. Conradi, ius provocationum ex ant. Rom. erutum, Lips. 1723, in Collect. diss. hist. antiq. Brem. 1785. p. 253 ff. und in dessen scripta min. ed. Pernice, Hal. 1823. I. p. 1—86. G. Küstner, hist. provoc. et appell. apud vett. Rom. I. Lips. 1740. A. Schweppe, röm. Rechtsgesch. u. Rechtsalterth. (3. Aufl. Göttingen 1832). S. 1002 ff. S. W. Zimmern, röm. Civilproz. Heidelberg 1829. S. 502—533. A. Bethmann-Hollweg, Civilproz. Bonn 1834. I. S. 99—101. 347—369. v. Savigny, System d. R. R. VI. S. 485 ff. D. H. v. Nooden, de app. Amsterd. 1838. Keller, röm. Civilproz. S. 349 ff. Rein, Privatr. S. 957 ff. Rudorff, röm. Rechtsgesch. II. S. 281 ff.

Der Ausdruck appellatio wird auch im weitern Sinn von jeder Mahnung gebraucht die der Gläubiger an den Schuldner richtet, namentlich außergerichtlich. Sen. de ben. V, 21 fenerator — debitores non appellat. Cic. ad Att. I, 8. 10. XVI, 15 sponsores appellare videtur habere quandam ὑποκρισιν. Ebenso ist admonere von Cic. ad Fam. XVI, 24 gebraucht. [R.]

Appha, Stadt in Parthien, Ptol. VI, 5, 4. Nach Reichard jetzt Taft. [G.]

Apphadana (Ἀπφάδανα), nach Ptol. V, 18, 13 der Name zweier Städte in Mesopotamien. Die eine lag südlich vom Chaboras am Euphrat, etwa da wohin andere Schriftsteller Dura setzen, die andere nördlich vom Chaboras nach Karrhä zu. [G.]

Apphana (bei Mark. Herakl. fälschlich Apphadana), Insel in dem persischen Meerbusen, an der Küste des glücklichen Arabien oder, wie Andere irrig angeben, an der Küste von Susiana. Ptol. VI, 7, 47. VIII, 22, 19. Mark. Herakl. I, 20. Jetzt Feludsje. [G.]

Apphar, Stadt in Mauritania Caesariensis unweit der Küste, Ptol. IV, 2, 24. [F.]

Appia oder Apia, Stadt in Phrygia Pacatiana, Cic. ad fam. III, 7 u. 9. Hierokl. Notit. eccl.; nach Plin. H. N. V, 29 zum conventus von Synnada gehörig. Polyb. V, 77 und Strab. XIII. p. 616 führen eine nach Appia benannte Ebene (τὸ Ἀπίας πεδίον), südlich vom Temnusgebirge (dem heutigen Kubsch-Dagh) an. Nach diesen Angaben ist die Stadt etwa an den Quellen des Hermus oder eines seiner Nebenflüsse zu suchen. Münzen mit dem Kopfe der Otacilia Severa und der Legende *ΑΠΙΗΝΩΝ* entscheiden für die Schreibart mit doppeltem π. [G.]

Applānum, Castell in Rätien bei Paul. Diac. III, 9, vielleicht das heutige Albian. [F.]

Applanus, Cognomen; s. Valerii, Bd. VI, 2. S. 2354 f. Nr. 98 und dazu Mommsen Inscr. lat. ant. p. 441, XXXVI u. p. 546 f. Ein Q. Appia-

Digitized by Google

nus Maternus bei Orelli 1748; ein Appianus Aug. lib., Tab. ration. ferrar. bei Orelli-Henzen 6929 (Lyon). Ein Ἀππιανὸς Ἀριστωνος C. I. gr. 3911 (III. p. 32) aus Hierapolis in Phrygien. [W. T.]

Der Geschichtschreiber Appianus (Ἀππιανός) blühte nach Phot. Bibl. Cod. LVII. p. 17 ed. Bk. zur Zeit der Kaiser Trajan und Hadrian, eine Angabe die indeß, obwohl sie im Allgemeinen mit den eigenen Angaben des A. über sein Zeitalter (Hisp. 38. Syr. 50. bell. civ. I, 38. II, 86. 90) übereinstimmt, doch ziemlich ungenau ist. Seine Blütezeit muß, da er selbst (prooem. §. 6 f.) in runder Summe 900 Jahre von Erbauung Roms oder 200 vom Principat des C. Caesar (44 v. Chr.) bis zu dem Zeitpunkt rechnet wo er mit seinem Geschichtswerk beschäftigt war, vielmehr unter Antoninus Pius angesetzt werden, und damit stimmt auch die freundschaftliche Beziehung in der er zu M. Cornelius Fronto stand, s. Fronto p. 229 ff. ed. Niebuhr. Von seinen sonstigen Lebensumständen ist nur das Wenige bekannt was er selbst, und zwar unter Verweisung auf seine uns verloren gegangene Selbstbiographie, im prooem. §. 15 darüber mittheilt, daß er zu Alexandria geboren war, zu Rom als Sachwalter thätig gewesen und dann in seiner Vaterstadt durch die Kaiser zu hohen Würden gelangt sei (zur Procuratur von Aegypten, wenn man seinen Ausdruck ἐπιτροπεύειν richtig gedeutet hat). Er verfaßte ein Werk über römische Geschichte, welches nach seinen eigenen Angaben (im prooem. §. 14) in verschiedenen Gruppen die Königszeit und die specifisch italischen Geschichten (in drei Büchern), die Kämpfe der Römer mit außeritalischen Völkerschaften (in einzelnen Abtheilungen mit den entsprechenden Ueberschriften Ῥωμαϊκῶν Κελτική, Σικελική, Ἰβηρική, Ἀννιβαϊκή, Καρχηδονική, Μακεδονική u. s. f.), die römischen Bürgerkriege (abgetheilt nach den Parteiführern, also Marius und Sulla, Pompejus und Caesar, Antonius und Octavianus, bis zur Besetzung Aegyptens und zur Errichtung des Kaiserreichs), endlich die Kaiserregierung (obwohl A. selbst §. 15 als Inhalt dieser letzten Partie nur eine Statistik des Reichs hervorhebt). Genauer ist die Inhaltsangabe bei Phot. cod. LVII. Nach ihm umfaßte das Ganze in drei Bänden (τεύχη) 24 Bücher (λόγοι oder τόμοι, wogegen sich A. selbst prooem. §. 14 des Ausdrucks βίβλοι bedient), letztere nach ihrem besondern Inhalt mit folgenden Ueberschriften: I. Ῥωμαϊκῶν (dieß der Haupttitel, der sich bei jeder Unterabtheilung wiederholt) βασιλική, II. Ἰταλική, III. Σαυνιτική, IV. Κελτική, V. Σικελικὴ καὶ νησωτική, VI. Ἰβηρική, VII. Ἀννιβαϊκή, VIII. Λιβυκή (Καρχηδονικὴ καὶ Νομαδική), IX. Μακεδονική, X. Ἑλληνικὴ καὶ Ἰωνική, XI. Συριακὴ καὶ Παρθική, XII. Μιθριδάτειος, XIII—XXI. ἐμφυλίων πρώτη, δευτέρα u. s. w., XXII. ἑκατονταετία (das erste Jahrh. der Kaiserregierung), XXIII. Δακική, XXIV. Ἀράβιος. Wesentlich hiervon weicht eine andere anonyme handschriftliche Inhaltsangabe (zuerst aus einem cod. Florent. bekannt gemacht von Bandini cat. gr. bibl. Laur. II. p. 659, bei Schweighäuser III. p. 12) ab, welche im Ganzen nur 22 Bücher zählt, und zwar so daß sie die Ἑλληνική und Ἰωνική (letztere gleichbedeutend mit der Ἀσιανή bei Appian. b. c. II, 92) getrennt als B. X u. XI, die Συριακή als XII, die Παρθική als XIII, die Μιθριδάτειος als XIV, die bei Photius ganz fehlende Ἰλλυρική (Ἰλλυρίς bei Bekker Anecd. gr. p. 173, 33) als XV, die Ἀράβιος als XVI, fünf Bücher ἐμφυλίων als XVII—XXI und die ἑκατονταετία als XXII rechnet. Die hier fehlende Δακική (bei einem andern Anonymus, dessen Inhaltsangabe in vielen Handschriften gleich hinter dem Prooemium steht — bei Schweighäuser III. p. 10 f. — τὰ Δακικά, οἷς ὁ Τραιανὸς ἐλαμπρύνατο) mag einen Theil der ἑκατονταετία gebildet haben, ebenso vielleicht die hier auffallender Weise vor die Bürgerkriege gestellte Ἀράβιος und die von dem letztgenannten Anonymus angeführten Ἰουδαϊκά, während dessen Ποντικά offenbar mit der Μιθριδάτειος zusammenfallen. Die Ἰλλυρική dagegen bildete kein besonderes Buch,

Digitized by Google

sondern nur einen Theil der *Μακεδονική* (b. c. V, 145), so daß die Bürgerkriege sich unmittelbar an die *Μιθριδάτειος* anschloßen (ib. I, 55). Was aber die neun Bücher *ἐμφυλίων* des Photius betrifft, so scheinen diese nur auf einer ungenauen Relation zu beruhen. Die fünf uns erhaltenen Bücher erschöpfen den Gegenstand; will man daher nicht eine andere Eintheilung bei Photius statuieren, so dürfte anzunehmen sein daß die vier überzähligen die von A. selbst wiederholt (Mithr. 114. bell. civ. I, 6. II, 90. V, 1) versprochene, jetzt aber verlorene *Αἰγυπτιακή* gebildet haben (*τὰ Ῥωμαίοις πρὸς Αἰγυπτίους ἄχρι Κλεοπάτρας γενόμενα* bei dem zweiten Anonymus), von der überdieß das zweite Buch von dem Grammatiker bei Bekker Anecd. gr. p. 179, 21, das dritte von demf. p. 139, 31, das vierte von demf. p. 174, 14 citiert wird. Noch anders geordnet und numeriert erscheinen die erhaltenen Theile in den Handschriften, vgl. die Ausg. von Schweighäuser III. p. 888 f. Es ergibt sich hieraus daß schon im Alterthum die Geschichte des A. in verschiedenen bald mehr bald weniger vollständigen oder auch nur verschieden redigierten Exemplaren in Umlauf war, das Citieren nach gezählten Büchern also anstatt nach Büchertiteln, das hin und wider beliebt wurde (z. B. bei Steph. Byz. unter *Ἀσπαῖος*· *Ἀπ. ἕκτῳ*, bei Zonar. XI. p. 575 ed. Paris. *Ἀπ. ἐν τῷ εἰκοστῷ δευτέρῳ λόγῳ*, und öfter bei Bekker Anecd. gr. p. 120 ff.), illusorisch ist. Von dem ganzen Werke hat sich kaum die Hälfte erhalten. Wir besitzen von der *Βασιλική*, *Ἰταλική*, *Σαυνιτική*, *Κελτική* (von dieser existiert noch eine besondere Epitome), *Σικελική*, *Νομαδική*, *Μακεδονική* nur noch Bruchstücke, größtentheils in den vom Kaiser Constantinus Porphyrogennetus veranstalteten Excerpten enthalten; ganz verloren sind die *Ἑλληνική*, *Ἰωνική*, *Αἰγυπτιακή*, *ἑκατονταετία*, *Λακική*, *Ἀρόβιος*, desgleichen die *Παρθική* (denn das unter diesem Namen in den älteren Ausgaben stehende Stück ist als ein von unberufener Hand aus den betreffenden Biographien des Plutarch zusammengesudeltes Machwerk von den neuesten Herausgebern mit Recht unterdrückt worden, vgl. Schweighäuser III. p. 905 ff. u. Opusc. acad. II. p. 54 ff.); vollständig erhalten also nur die *Ἰβηρική*, *Ἀννιβαϊκή*, *Καρχηδονική*, *Ἰλλυρική*, *Συριακή*, *Μιθριδάτειος*, und die fünf Bücher *Ἐμφυλίων*. Die ganze Anlage des Werkes zeigt daß A. für seine Darstellung die ethnographische Methode wählte und demnach, anstatt das Wachsthum des römischen Reichs in seinem allmählichen Fortschreiten nach allen Seiten hin als ein Ganzes aufzufassen und gleichmäßig zu entwickeln, vielmehr die römische Geschichte in eine Reihe von Specialgeschichten auflöste und die Schicksale der einzelnen Völkerschaften, und zwar in der Reihe wie sie nach und nach mit den Römern in Conflict geriethen, gesondert und neben einander von Anfang an bis zu dem Zeitpunkte wo sie schließlich in dem römischen Imperium aufgingen, durchführte. Schon die Wahl dieser freilich ziemlich bequemen Methode, nicht minder aber auch die Art und Weise wie er im prooem. §. 12 diese motiviert, läßt in A. einen Historiker erkennen der seinen Stoff nicht durchaus beherrschte und dem die Gabe einer künstlerischen Darstellung völlig abging. Derartige Zersplitterung des Stoffs würde höchstens dann eine Art von Berechtigung haben wenn A. bemüht gewesen wäre für das Zerstreute einen gemeinsamen Mittelpunkt zu finden und durch eine sorgfältige Chronologie den Mangel an Zusammenhang wieder auszugleichen. Doch davon hat er keine Ahnung, im Gegentheil er legt im prooem. §. 13 das naive Geständniß ab: *τοὺς δὲ χρόνους ἐπὶ μὲν πᾶσι περισσὸν ἡγούμην καταλέγειν, ἐπὶ δὲ τῶν ἐπιφανεστάτων ἐκ διαστήματος ὑπομνήσω.* Was er hierunter meint zeigen Stellen wie Pun. 1 über die Gründung Karthago's (50 Jahre vor der Einnahme von Troja), ib. 132 über Karthago's Zerstörung (nach 700jährigem Bestehen) und Wiederaufbau ib. 136 (102 Jahre nach der Zerstörung), bell. civ. I, 83 über die Gründung des Capitols (etwa

Digitized by Google

400 Jahre vor Ausbruch des sullanischen Kriegs), ib. I, 121 über den Zeitpunkt der Versöhnung des Crassus und Pompeius (etwa 60 Jahre nach dem Tode des Ti. Gracchus), ib. I, 99 über die Dauer des römischen Königthums (über 60 Olympiaden) und der Republik (gegen 100 Olympiaden) und über den Eintritt der Dictatur des Sulla (Olymp. 175). Die Olympiadenrechnung nimmt A. auch sonst noch einige Male zu Hülfe (wie Pun. 135. Hisp. 4. 38. 42. Mithr. 17. 53. bell. civ. I, 84. 111), meist aber unterläßt er jede Zeitangabe oder begnügt sich mit ganz allgemein gehaltenen Ausdrücken, wie z. B. *μετὰ τοῦτο* (Pun. 27. Hisp. 28. 34. Hann. 29. Syr. 6 u. ö.), *μετ' οὐ πολύ* (Hisp. 90. Syr. 27), *οὐ πολὺ ὕστερον* (Mithr. 9), *ἔτεσιν οὐ πολλοῖς ὕστερον* (Hisp. 44) u. dgl. m., Ausdrücke welche, mit Ausnahme höchstens solcher Stellen wo durch Anführung der römischen Consuln der Leser in den Stand gesetzt ist sich selbst weiter zu orientieren, ebensowenig von Bedeutung sind als ohne vorgängige Feststellung des Jahres andere dem Thukydides entlehnte scheinbar genaue Zeitbestimmungen, wie *τοῦ ἐπιόντος ἔτους* (Hisp. 48. 67. bell. civ. I, 87. 103), *ἅμα ἦρι* (Pun. 110), *ἀρχομένου ἦρος* (Pun. 127. Mithr. 70. bell. civ. I, 103. 110), *χειμῶνος ἀρχομένου* (Pun. 126), *χειμῶνος ἐπιόντος ἤδη* (Mithr. 33), *λήγοντος τοῦ χειμῶνος* (Mithr. 116), *μετὰ χειμῶνα* (Hisp. 65. 76), *κυνὸς ἦν ἐπιτολή* (Pun. 99) u. dgl. m. Bei diesem Mangel an gründlicher chronologischer Durchbildung ist es nicht zu verwundern daß A. nicht wenige Verstöße gegen die richtige Zeitfolge der geschilderten Ereignisse sich hat zu Schulden kommen lassen. Vgl. die Zusammenstellung bei J. A. Wijnne de fide et auctoritate Appiani in bellis Romanorum civilibus enarrandis (Gröningen 1855) p. 104 f. und C. Peter im Philologus VIII. S. 436. Das Urteil über den Werth der Ueberlieferung des A. überhaupt muß, da er nicht als Augenzeuge spricht, zunächst von den Quellen die er benutzte abhängig gemacht werden. Noch fehlt es an einer alle Theile des Geschichtswerks des A. gleichmäßig umfassenden Erforschung seiner Quellen. Abgesehen von gelegentlichen Bemerkungen, wie der von Niebuhr wiederholt (röm. Gesch. III. S. 233. 563. 587) geltend gemachten Annahme daß für die ältere römische Geschichte Dionysius von Halikarnaß als seine Hauptquelle zu betrachten sei, ist nur die Partie der Bürgerkriege, allerdings die Hauptpartie des ganzen Werkes, bis jetzt einer eingehenden Untersuchung von Wijnne in der genannten Abhandlung unterzogen worden, die freilich, bei dem hartnäckigen Schweigen des A. über seine Quellen* und bei dem Verluste so vieler Geschichtswerke deren Benutzung seinerseits im Bereiche der Möglichkeit liegt, in den meisten Punkten kein ganz sicheres Resultat ergeben hat. Für das I. Buch benutzte er weder Sallust's Geschichte noch die Commentarien des Sulla, die Plutarch gebrauchte, noch den Plutarch selbst, sondern wahrscheinlich Posidonius, theilweise Livius; ob Rutilius Rufus und Juba, ist aus der ganz beiläufigen Erwähnung der Persönlichkeit des Ersten Hisp. 88, des Letzten b. c. II, 101 nicht zu entnehmen; für B. II. weder Cicero, noch Velleius Paterculus, Valerius Maximus, Suetonius, Plutarch, vielleicht die Annalen des Tanusius Geminus und die Commentarien des Octavianus, bestimmter Asinius Pollio, den er zwar nur einmal (c. 82) förmlich als Gewährsmann nennt, sicherlich aber mit unter die c. 70 in Bausch und Bogen angeführten *Ῥωμαίων οἱ τὰ πιθανώτατα γράφοντες* rechnet, Livius in den verlorenen Büchern, Sallustius bei der catilinarischen Verschwörung, Caesar's Briefe (c. 79, wogegen auf die Benützung seiner Reden aus

* In den übrigen Partien nennt er als seine Gewährsmänner mit Namen nur Q. Fabius Pictor (Hann. 27), Claudius Quadrigarius (Gall. 3), Cassius Hemina (Gall. 6), Rutilius Rufus (Hisp. 88), Hieronymus von Kardia (Mithr. 8), Polybius (Pun. 132), Caesar (Gall. 18). [West.]

Digitized

c. 10. 43. 47. 53. 73 ebensowenig geschlossen werden darf als auf die der Reden des Brutus aus c. 122. 137), und theilweise dessen Comment. de bello civili, sowie das bellum Africanum und das bellum Hispaniense; für B. III bis V. vielleicht die Annalen des Cremutius Cordus, die Geschichte des Messalla Corvinus und Agrippa's Comment. de vita sua, wahrscheinlich auch hier Asinius Pollio, gewiß die commentarii des Octavianus (citiert IV, 110. V, 45) und Livius; Cicero's Briefe und Philippische Reden scheint er zwar gekannt, doch ebensowenig als Plutarch's Biographien des Cicero, Antonius und Brutus benutzt zu haben.* Doch welches auch immer seine Quellen gewesen sein mögen, der Verlust fast aller erschwert die Beurteilung des A. gar sehr und macht eine fortlaufende Controle seiner Angaben unmöglich. Man wird demnach, um sich ein Urteil über seinen schriftstellerischen Werth zu bilden, theils seine allgemeine Haltung den Quellen gegenüber und überhaupt den Geist in welchem er Geschichte schrieb, theils die römische Geschichte selbst, so weit sie durch anderweite zuverläßige Ueberlieferung festgestellt ist, ins Auge fassen müssen. In erster Beziehung kann ihm die Absicht das Wahre zu ermitteln natürlich nicht abgesprochen werden; wo ihm das nicht gelungen, gesteht er es offen ein (I, 100. V, 21), und macht auch sonst kein Hehl daraus wo seine Kenntniß eine mangelhafte ist (V, 145); auch daß er kein gedankenloser Compilator ist, sondern mit kritischem Sinne zu Werke geht, zeigt sein Bestreben bei einander widersprechenden Nachrichten das Glaublichste zu finden (II. 70. 82), sowie die Suspension des eigenen Urteils in allzu zweifelhaften Fällen (I, 20. 86. 118. II, 122. III, 84 u. a.), überhaupt sein Eingehen auf die Ursachen der Ereignisse (II, 48. 62. 69. 112 u. a.). Allein gleichwohl bleibt oft genug sein Urteil auf der Oberfläche stehen, und eine tiefere Auffassung der Geschichte sucht man bei ihm vergebens. Wie seinen unmittelbaren Vorgängern, so ist auch ihm dieselbe nur Mittel zur moralischen Belehrung durch Schilderung sittlicher Größe und Verderbniß. Was geschieht geschieht durch unmittelbare Einwirkung einer höheren unsichtbaren und unerforschlichen Gewalt. Das Römerreich ist eine Schöpfung der Gottheit (bell. civ. II, 71), sie ist es die den Römern Sieg verleiht zur Entschädigung für die Niederlage bei Cannä (Hann. 53), und die Proscrip-

---

* Für die Libyka behauptet ausgedehnte Benützung des Polybios Campe in seiner Uebersetzung des Pol. S. 1623 (XXXIX, 2) A. 1627, A. 2. 1628, A. 4. sowie Einleit. S. XXII. Weiter geht H. Nissen, kritische Untersuchungen über die Quellen der 4. und 5. Dekade des Livius (Berlin 1863), S. 114: „bei näherer Untersuchung stellt sich heraus daß Polybios für den ganzen Zeitraum für welchen er Augenzeuge war, mit ganz unerheblichen Zusätzen aus andern Büchern, ausschließlich Quelle gewesen ist, d. h. in der zweiten Hälfte der libyschen und der ersten der syrischen Geschichte, in der makedonischen, an einigen Stellen der illyrischen und am Anfang der mithridatischen." „Wenn A. auch bisweilen, bei Abschnitten welche ihm besonders wichtig und anziehend sein mochten (z. B. Syr. 3. 38), sich enger an die Worte des Polybios anschließt, so hat er doch im Ganzen nach jenem eine neue, selbständige und äußerst freie Darstellung geliefert, in einem Verhältniß etwa wie Florus vom Werke des Livius." „Seine Abweichungen sind auf seine eigenthümliche Behandlungsweise zurückzuführen; von fremden Quellen ist nirgends eine Spur" (S. 115). „Appian sucht den Stoff zu einer einheitlichen Erzählung umzugestalten. Dabei verfährt er mit großer Gleichgültigkeit gegen die Genauigkeit und Richtigkeit des Einzelnen .... Er muß mit einer enormen Flüchtigkeit gearbeitet haben. Ganz besonders hat er Namen und Zahlen in einer wahrhaft horrenden Weise entstellt" (S. 115). „Dagegen hat A. mit den geringsten Lappalien sich ganz erstaunliche Mühe gemacht. Er besitzt eine krankhafte Anlage Schwierigkeiten zu finden wo keine sind, und abweichende Erklärungen und Motive unterzulegen als sie in seiner Quelle standen" (S. 116 f.). Ebenso nennt G. Peter, Studien zur röm. Gesch. (Halle 1863) S. 27 f. den A. einen „überaus nachläßigen, kritiklosen, flüchtigen Schriftsteller." [W. T.]

tionsgreuel über den Staat verhängt (bell. civ. IV, 16), sie welche den Hannibal verblendet daß er nicht Rom angreift (Hann. 12), und jede Kundgebung menschlicher Schwäche ist ihm ein unmittelbarer Ausfluß eben dieser von der Gottheit verhängten Bethörung (*θεοβλάβεια*, vgl. Maced. 16, 1. Syr. 28. bell. civ. I, 113. II, 62. 67. 71. V, 140. 148 u. ö.). Daher auch sein Interesse an Weissagungen (Syr. 11. 56. 63. bell. civ. I, 97), an Vorbedeutungen (Syr. 56. 64. Mithr. 20. bell. civ. I, 61. II, 18. 68. V, 58. 80 u. ö.) und Träumen (Pun. 1. 136. Syr. 56. Mithr. 9. 27. 83. bell. civ. I, 105. II, 69. 115. IV, 110 u. ö.), die er als sichtbare Zeichen des göttlichen Waltens anzuführen nicht leicht verfehlt. Vgl. Ulrici Charakteristik der antiken Historiogr. S. 242 f. Ein billiges Urteil wird es dem A. nicht zu hoch anrechnen daß er in dieser Auffassung der Geschichte der Strömung seiner Zeit folgte. Weniger günstig dagegen stellt sich für ihn die Sache wenn man die anderweit beglaubigte Geschichte der seinigen gegenüberstellt. Eine durchgängige Vergleichung beider ist noch nicht versucht, auch nicht wohl durchzuführen; aber die neuerdings im Kleinen gemachten Versuche — s. C. Peter, Appian und seine Darstellung der Ereignisse nach Caesar's Tode bis zum Ende des mutinensischen Kriegs, im Philol. VIII. S. 429—438, und eine Vergleichung der Vorgänge vor dem zweiten punischen Kriege mit einem Abschnitt der hispanischen Geschichte des A. in Desselben Studien zur römischen Geschichte (Naumburg 1861) S. 17. vgl. Wijnne a. a. O. S. 98 ff.* — sind in solchem Maße zum Nachtheil des A. ausgefallen und haben ihm so zahlreiche Ungenauigkeiten, Auslassungen, Unrichtigkeiten, und eine so ungründliche und oberflächliche Benützung seiner Quellen nachgewiesen daß das ungünstige Urteil welches schon frühere Gelehrte, wie Scaliger an verschiedenen Stellen seiner Animadvers. in chronol. Euseb. (p. 84. 168 u. ö.) und Andere, und, ungeachtet der von Schweighäuser (Exercitt. in Appiani romanas historias, Argent. 1781, auch in dessen Opusc. acad. II. p. 61 ff.) und Wyttenbach (Bibl. crit. III, 1. p. 93 ff.) versuchten Ehrenrettung, auch Neuere, wie Niebuhr (röm. Gesch. a. a. O., vgl. dessen Vortr. üb. röm. Gesch. I. S. 60. 254. II. S. 239 u. Vortr. üb. alte Länder- u. Völkerkunde S. 308. 616), Wachsmuth (die ält. Gesch. des röm. Staats S. 49 f.) u. A. über ihn gefällt haben, als völlig gerechtfertigt erscheint. Der Inhalt des Schulprogrammes von Dominicus, de indole Appiani graeci rom. rerum scriptoris, Coblenz 1844, 29 pp. 4. ist dem Unterzeichneten nicht näher bekannt.** — Der Text der Geschichte des A. erschien zuerst in lateinischer Uebersetzung Venet. 1472 und 1477, griechisch zuerst, wiewohl noch unvollständig, durch Car. Stephanus nach zwei Pariser Handschriften Paris. 1551, dann nebst der *Ἰβηρική* und *Ἀννιβαϊκή*, welche er mittlerweile aus einem codex Italicus nebst Excerpten aus Ktesias u. s. w. Paris. 1557 bekannt gemacht, durch Henr. Stephanus, Genf 1592 und wiederholt in dem von A. Toll besorgten Abdruck Amst. 1670. Hier fehlt noch die inzwischen von D. Höschel 1599 aus einer Augsburger Handschrift herausgegebene *Ἰλλυρική*, sowie die durch F. Orsini in den Excerpt. de legationibus, Antverp. 1582, bekannt gewordenen Fragmente der ersten neun Bücher, an deren Stelle blos die sogenannten Excerpta Peiresciana de virtutibus et vitiis (ed. H. Valesius, Paris. 1634) aufgenommen waren. Erst J. Schweighäuser lieferte unter Benützung zahlreicher Handschriften, unter denen besonders eine Augsburger, eine dritte Pariser, eine Venetianische der St. Marcus-Bibliothek, eine Breslauer, eine Florentiner,

* H. Nissen a. a. O. S. 115—117 und weiterhin passim, z. B. S. 170. 250. 264 für die Jahre 553—588 d. St. [W. T.]

** Vgl. S. 1343 A., auch F. v. Raumer, antiquar. Briefe (Leipzig 1851) S. 182 ff. F. D. Gerlach, die röm. Geschichtschr. (Stuttgart 1855) S. 216—219. [W. T.]

welche die sonst vermißte *Ἰβηρική* und *Ἀννιβαϊκή* enthält, und für die Excerpte eine Münchener, die eine Lücke in der punischen Geschichte (c. 56—59) ausfüllt, auszuzeichnen sind (s. Schweighäusers comm. hist. crit. de impressis ac mstis histor. App. codicibus, Argent. 1781, auch in dessen Opusc. acad. II. p. 97 ff.), eine neue Recension in seiner Ausg. Lips. 1785. 3 voll., welche der verunglückten Ausg. von L. H. Teucher, Lemgo 1796, sowohl als auch den von F. Dübner Paris 1840, von Imm. Bekker Lips. 1852 besorgten und durch Aufnahme der inzwischen von A. Mai entdeckten und in den Scriptor. vett. nov. coll. II. p. 367 ff.* (auch von Lucht, Polybii et Appiani hist. excerpta Vatic., Altona 1830) herausgegebenen Fragmente erweiterten Ausgaben zum Grunde liegt.** [West.]

Appiaria (*Ἀππιαρία*), Ort in Niedermösien, an der längs der Donau hinführenden Hauptstraße zwischen Seranta Prista und Transmariska (It. Ant. p. 222. Tab. Peut. Hierokl. p. 636. Vita Chrysost. p. 13; bei Prokop. de aed. VII, 11. p. 307 *Ἀππίαρα*) mit einer römischen Garnison von Reitern und leichten Truppen; jetzt Lipjan. [P. u. F.]

Appias, Nymphe der appischen Quelle zu Rom. Der appische Brunnen befand sich nicht weit vom Tempel der Venus Genetrix auf dem Forum des Julius Caesar und war rings mit Statuen von Nymphen (Appiades) gezlert, Ovid. A. A. I, 82. III, 452. Remed. Am. 660. Plin. XXXVI, 5, 4. s. 10 (§. 33). Vgl. Mus. Pio-Cl. 1.*** Cicero nennt (ad fam. III, 1, 1) eine Minerva Appias, aus Schmeichelei gegen Appius Pulcher. [St.]

Appia via, s. Bd. VI, 2. S. 2558 ff.

Appii. Der Name Appius ist nur dialektisch verschieden von Attius und somit ursprünglich ein nomen. Er begegnet uns zuerst bei den patricischen Claudiern (Bd. II. S. 402 ff.), als deren sabinischer Name bei Liv. X, 8 Attius Clausus angegeben wird, wogegen Suet. Tib. 1 Atta Claudio gentis principe hat. Vgl. Bd. II. S. 403, Anm. Appius wurde auch nie ganz zum praenomen, wie die Benennungen via und aqua Appia, forum Appii, Appianus zeigen, sowie die Inschrift (Mommsen I. L. ant. 40) Appios consol (des J. 447 oder 458 oder 486 oder 490 d. St.), oder Appiai ser(vus) Mommsen I. R. N. 3918 (Cajazzo) = Orelli-Henzen 6641. In späterer Zeit scheint — vielleicht unter Vermittlung von Apius, vgl. den C. Apius V. C. bei Orelli 148 (Hadria) — der ursprüngliche Charakter als nomen wieder aufgefrischt worden zu sein. So finden wir eine Appia Rufa bei Mommsen I. R. N. 821 (Benevent); Appia Sex. f. Severa, Ceioni Commodi Cos. (J. 78 n. Chr.; sc. uxor), bei Orelli 2260 (Rom); Appius Celer bei Orelli 4687 (Rom); Appi(us) Sabinianus bei Kellermann Vig. 2, 4, 89 (J. 205 n. Chr.) und L. Appius Secundus, Mil. leg. XXII Prim. ib. 302; L. Appius Manarius und L. Appius Rogatus bei Renier Inscr. de l'Alg. 1714; Appius Nicomachus Dexter bei Orelli-Henzen 5593 vom J. 431 n. Chr.; C. Appius Eunomius Sapidianus C. V., Q(uaestor) Candidatus, Praetor urbanus bei Mommsen I. R. N. 4023 (Capua). Dagegen als praenomen z. B. bei Ap. Iunius Silanus, Cos. 28 n. Chr. (Orelli-Henzen 6135. Plin. N. H. VIII, 61), welcher bei Dio LX, 14 *Γάϊος Ἄππιος Σιλανός* heißt (s. Bd. IV. S. 529, Nr. 12), Ap. Annius Bradua (oben S. 1027, Nr. 12 mit C. I. gr. III. p. 1183), Ap. Ann. Falernus (oben S. 1027, Nr. 20), Appia Annia Regilla (oben S. 1030, Nr. 57) und noch an Appius Cl(audius) Lateranus, XVvir Sacr. fac., Cos.

---

* Vgl. dazu H. v. Herwerden, Spicilegium Vaticanum, Leiden 1860, p. 227 ff. Auch Esperjen, de excerpt. et fragm. aliquot App., Kopenh. 1851. [W. T.]

** Deutsch von F. L. J. Dillenius, Stuttgart (Metzler) 1828 ff. in 15 Bdchn. 16. [W. T.]

*** Vgl. O. Jahn, Abhh. d. sächs. G. d. W. 1861, S. 116 f. [W. T.]

design. (J. 197 n. Chr. unter Septimius Severus) auf der Augsburger Inschrift bei Orelli 1399 = M. Mezger, d. röm. Steindenkmäler ꝛc. (Augsburg 1862) S. 17. Clodia, App. Clodii f(ilia) und App. Madius Eudaemon bei Orelli 2711 f. Ueber L. Appius Maximus Norbanus vgl. Bd. V. S. 698, Nr. 6 nebst Orelli 772 und oben S. 1191, Nr. 89.

Appius Quintianus, Freund des Appulejus in Oea, Appulej. apol. 57. 58. 72.

Griechische Inschriften geben gewöhnlich die Form *Ἄπφιος* (C. I. gr. 3849 aus Phrygien), *Ἀπφία* und deren Tochter *Ἄπφιον* (ib. 3902 m. III. p. 28, aus Phrygien; vgl. Apparion S. 1335). [W. T.]

Appii Forum, s. Forum Appii, Bd. III. S. 515, Nr. 2.

Appiolae, s. Apiolae, S. 1243.

Appion, s. Apion. Ein *Ἀππίων Αἰγύπτιος* war unter Anastasius Praef. Praet. Or. und oberster Heereszahlmeister und überhaupt *ἀνὴρ ἐν Πατρικίοις ἐπιφανής τε καὶ δραστήριος ἐς τὰ μάλιστα*, Prokop. Pers. I, 8 und Malal. p. 398. [W. T.]

Apponii, s. Aponii, S. 1328 f.

Appuleia gens und Appulcii (die Namensformen Appuleius, Appulius, Apullius und Apilius sind ursprünglich identisch, s. Ritschl, de Fur. sepulcr. p. V f. vgl. Nr. 21). Von den beiden Schreibungen Appuleius und Apuleius ist jene die ältere, diese die in der Kaiserzeit allmählich herrschend gewordene. Die griechischen Schriftsteller geben gewöhnlich *Ἀπουλήϊος*, die Inschriften theils *Ἀπουλήϊος* (C. I. gr. 3832), theils *Ἀππολήϊος* (C. I. gr. 3571) oder *Ἀπουλῆος* (ib. 5059), eine plebeje sogar *Ἀπουλαίειος* (*καὶ Λουκὰς αἰαντοῖς αἰποίησαν*, ib. 3968 aus Apamea in Phrygien).

1) L. Appuleius, als Volkstribun des J. 363 d. St. (391 v. Chr.) Ankläger des Camillus, Liv. V, 32. Plut. Camill. 12.

2) Q. Appuleius .. f. C. n. Pansa, Consul des J. 454 = 300 v. Chr. Liv. IX, 56. X, 5 f. 9. Fasti cap. vgl. Chronogr. 354 u. Fasti Hisp. (Pansa), Chron. Pasch. (*Πάνσα*). Mommsen I. L. ant. p. 566 f.

3) und 4) Q. u. L. Appuleii, im J. 581 d. St. (173) unter den Xviri agris dividundis in Ligurien (Liv. XLII, 4, 4). Der Letztere ist wahrscheinlich der Prätor L. Appuleius Saturninus von 588 d. St. (166 v. Chr.) bei Liv. XLV, 44 und wohl auch der *Λεύκιος Ἀπουλήιος* welcher im J. 598 d. St. mit G. Petronius nach Asien an Attalos II. und Prusias gesandt wurde (Polyb. XXXII, 26 extr.).

5) C. Appuleius Saturninus, einer der Fünfer welche (J. 588 = 166) die Grenzstreitigkeiten zwischen den Bewohnern von Pisa und Luna beizulegen hatten, Liv. XLV, 13, 11.

6) Appuleius, Guerillaführer (*λῃσταρχος*) auf Seiten des Viriathus, in Spanien und Lusitanien (um 612 d. St.), Appian. Iber. 68.

7) L. Apulei(us) Rodd (oder Rodo) und L. Apuleia (Cortona), Mommsen I. L. ant. 1539 (p. 561).

8) C. Appuleio C. f. Tapponi Pontufici Sepstinia uxor (Aquileja), Mommsen I. L. ant. 1458 (p. 270).

9) C. Appuleius M. f. Tappo, Pr. Aed., Tr. pl., Q., iudex quaestionis rerum capital. Orelli 3827 (Aquileja).

10) L. Appuleius Saturninus (Cic. Brut. 62, 224), der marianische Demagog der Jahre 652—654 d. St.; s. Bd. VI, 1. S. 828 f. und die Münzen mit L. Sat. oder L. Saturn. bei Riccio Mon. d. fam., Appul. Nr. 6—8. Mommsen, röm. Münzw. 171.

11) C. Appuleius Decianus und dessen Sohn, s. Bd. II. S. 875 und VI, 1. S. 829, Z. 3 ff.

Digitized by Google

12) L. Appuleius Saturninus, Proprätor in Makedonien 696 = 58, ſ. Bd. VI, 1. S. 829. Nr. 5. Vgl. E. Kuhn, Zeitſchr. f. Alt. Wiſſ. 1854, S. 534.

13) Cn. Appuleius Saturninus, Sohn des Vorigen, ſ. Bd. VI, 1. S. 829, Nr. 6.

14) Appuleia, Gattin des M. Lepidus (Conſ. 676 = 78), ſ. oben S. 359, Z. 6 ff.

15) L. Appuleius, J. 684 d. St. subscriptor des D. Caecilius Niger, Cic. divin. 15, 47.

16) Appuleius, vor 710 d. St. Pro Q(uaest.) in Aſien; an ihn ſind die Empfehlungsſchreiben Cicero's ad Fam. XIII, 45 f. gerichtet.

17) M. Appuleius, im J. 709 Augur (Antrittsſchmaus, ſ. Cic. ad Att. XII, 13, 2. 14, 1. 15, 1). Als im J. 711 f. M. Brutus nach Griechenland und Aſien kam lieferte App. als Quäſtor ihm alle in ſeinen Händen befindlichen Geldmittel und Truppen aus, Appian. b. c. III, 63. IV, 75. vgl. Cic. Phil. X, 11, 24. XIII, 16, 32. In demſelben Jahr läßt Pſ. Brut. ad Cic. I, 7 einen App. ſich um ein Pontificat bewerben. Er iſt wohl der *Ἀπουλήιος* von welchem Appian. b. c. IV, 46 die tragikomiſche Geſchichte aus der Zeit der Proſcriptionen erzählt. Vgl. übrigens Nr. 19.

18) Appuleius, als praediator bezeichnet bei Cic. ad Att. XII, 14, 2. 17 (J. 709 d. St.), vgl. ib. V, 11, 6 (J. 703).

19) P. Appuleius, politiſcher Meinungsgenoſſe des Cicero, Volkstribun J. 711, Cic. Phil. VI, 1, 1. XIV, 6, 16. Appian. b. c. III, 93. Er iſt vielleicht der (nach Appian. b. c. IV, 39) den Proſcriptionen des J. 712 d. St. glücklich entkommene *Ἀπουλήϊος*. Vgl. Nr. 17.

20) Sex. Appuleius Sex. f. Sex. n. (Fasti triumph., p. 461 in Mommſen's I. L. ant.), Coſ. 725 = 29 v. Chr. (Fasti Venus. ib. p. 471 und I. R. N. 697, 55. vgl. Apuleio beim Chronogr. 354, Fasti hisp. und Chron. pasch.; Sex. Apuleius Caſſiod.; *Σέξτος Ἀπουλήϊος Σέξτου υἱ.* Dio LI, 20. vgl. LII, 41. Oroſ. VI, 20). Im J. 728 VII. Kal. Febr. triumphierte er als Procoſ. de Hispania (Fasti tr.).

21) M. Appuleius Sex. f., Coſ. 734 = 20 v. Chr. (Fasti Colot. und Biond., p. 466 f. in Mommſen's I. L. ant.; Apuleio, Chron. 354 und Fasti hisp.; *Ἀπουληΐου* Chron. Pasch.; M. Apuleius Caſſiod.; *M. Ἀπούλιος Σέξτου υἱ.* Dio LIV, 7. 30).

22) Sex. Apuleius (Sex. f.), mit Sex. Pompeius Coſ. 767 = 14 n. Chr. (Kal. Amit. Sept. 17. bei Mommſen I. R. N. 5750 u. Fasti Ant. bei Mommſen I. L. ant. p. 475. Dio LVI, 29. Suet. Aug. 100. Tac. A. I, 7. Kellermann Vig. lat. 90, 7. Mommſen I. R. N. 2265. 5016, wo er auch Imp. und Augur heißt). Nach Dio l. l. war er *συγγενὴς τοῦ Καίσαρος Αὐγούστου*; vgl. Nr. 23. Seine Gattin war Fabia Numantina, Tochter des D. Fabius Maximus (Bd. VI, 2. S. 2920, Nr. 68), in erſter Ehe vermählt an Plautius Silvanus (Bd. V. S. 1726, Nr. 21); vgl. Muratori p. 1133, 9: (Sex.) Apuleio Sex. f. Gal. Sex. n. Sex. pron. Fabia Numantina, nato ultimo gentis suae. Hienach hinterließ er alſo keine Nachkommen und erloſch mit ihm die eigentliche gens Appuleia.

23) Appuleia Varilia, sororis Augusti neptis, unter Tiberius (J. 17 = 770 d. St.) wegen Schmähungen gegen Auguſt, Livia und Tiberius, ſowie wegen Ehebruch mit einem Manlius belangt und aus Rom verbannt, Tac. Ann. II, 50.

24) L. Apuleius (grammaticus) ab Aeficio Calvino (oben S. 1253) equite rom. praedivite quadringenis annuis ... (Lücke), Suet. gramm. 3.

25) Appuleius Celsus aus Centuripä, römiſcher Arzt, Lehrer des Vettius Valens (Bd. VI, 2. S. 2532 f. Nr. 23) und Scribonius Largus, wel-

Digitized by Google

cher Letztere unter Claudius schrieb und von Jenem erhaltene Recepte mittheilt (s. comp. med. 94. 171), was auch Marcell. Empir. de medic. 16 thut, daher O. Jahn (Berichte d. sächs. Ges. d. W. 1850, S. 285) bei demselben (l. l. pr.) veteres medicinae artis auctores latino sermone perscripti Apuleius Celsus (statt A. et C.) et Apollinaris schreibt. Uebrigens wird A. C. sonst nirgends als Schriftsteller (sondern nur als Praktiker) erwähnt; s. E. Meyer, Gesch. der Botanik II. S. 21—23. 28.

26) Appuleius,* philosophus platonicus Madaurensis (de dogm. Plat. III. p. 203 Bip.). Ueber seine Lebensumstände gibt uns seine Apologie reichliche Aufschlüsse. Hienach war er (wohl ums J. 130 n. Chr.) geboren zu Madaura, auf der Grenze zwischen Numidien und Gaetulien (Apol. 24. vgl. Met. XI, 27), aus einer wohlhabenden (Ap. 23) und angesehenen Familie (der Vater bekleidete das Duumvirat, Ap. 24). Seine Knabenjahre brachte er — wohl des Unterrichts wegen (liberaliter educatus, Augustin. Ep. III, 138, 19) — in Karthago zu (Flor. IV, 18, 86), bezog darauf die Hochschule von Athen (Flor. IV, 20. Ap. 72), wo er Poesie, Musik, Philosophie, Rhetorik und Geometrie studierte (Flor. IV, 18), und machte dann weite Reisen besonders in den Osten (Mund. 17. Met. XI, 28), durch welche der größte Theil seines Vermögens aufgezehrt wurde (Met. l. l. Apol. 23). Auf dem Rückwege nahm er seinen Aufenthalt in Rom, wo er bald durch gerichtliche Vertheidigungen sich etwas erwarb (Flor. III, 17, 77. vgl. Met. XI, 28. 30), und kehrte dann nach Afrika zurück. Im Begriffe von Madaura nach Alexandria zu reisen (Ap. 72) erkrankte er zu Oea. Hier wohnte eine reiche (Ap. 71. 91. 92. 93. 101) Frau, Aemilia Pudentilla (Ap. 68), die Wittwe eines Sicinius Amicus (ib.), von dem sie zwei Söhne hatte, Sicinius Pontianus (Ap. 1 f. 28. 53. 61. 68) und den um mehrere Jahre jüngeren (Ap. 28) Sicinius Pudens. Mit Pontianus war App. von Athen her befreundet (Ap. 72), und da dessen Mutter gerade damals, nach Beseitigung früherer Hindernisse, im Interesse ihrer Gesundheit sich nach mehr als 13jährigem Wittwenstand (Ap. 27. 68. 85) wiederzuvermählen gedachte, so drang Pontianus in App. daß er dieselbe heirate (ib. 72 f.). App. entschloß sich dazu, obwohl die Braut schon 40 Jahre alt war (ib. 89) und ebenso gut seine Mutter sein konnte als die des Pontianus. Darüber war nun aber die ganze Verwandtschaft ihres ersten Mannes aufgebracht. Es beruhigte sie nicht daß App. gegen seine beiden Stiefsöhne überaus honett und freigebig handelte (ib. 90 ff.); vielmehr als bald darauf Pontianus in Karthago erkrankte und dann starb verdächtigte jene Verwandtschaft deßhalb den App. (Ap. 1). Als dieser Untersuchung verlangte ließen sie jene Beschuldigung fallen, dagegen erhoben Sicinius Aemilianus, der Oheim von Pontianus und Pudens (ib. 2), sowie Herennius Rufinus, der Schwiegervater von Pontianus (ib. 67. 74), zusammen mit dem von ihnen aufgehetzten Pudens (ib. 28. 41. 98), gegen App. die Anklage auf Zauberei, durch die er Pudentilla an sich gezogen und gefesselt habe (ib. 25. 27 ff. u. sonst). Das Verbrechen war verpönt (Ap. 100 capitis accusatus, doch vgl. Bd. IV. S. 1419). Richter war der philosophisch gebildete Proconsul Claudius Maximus (Ap. 1. 19. 25. 36. 48. 64 f. 85. 103; vgl. Bd. II. S. 429, Nr. 9). Die Verhandlung erfolgte noch unter der Regierung des Antoninus Pius (Ap. 85), also vor dem J. 161 n. Chr., und endete sicher mit der Freisprechung des Angeklagten. Doch scheint der Handel ihm den Aufenthalt in Oea verleidet zu haben, so daß er fortan in Karthago seinen

* Die Hdss. der Metamorph. geben in der Ueberschrift ihm den Vornamen L., welchen die Haupthdschr. auch vor der Schrift de dogm. Plat. einmal hat. Da aber jener Vorname sonst keine Beglaubigung hat und es leicht möglich ist daß er nur von dem Helden der Metamorph. entnommen wäre, so kann er nicht für unzweifelhaft gelten.

Wohnsitz nahm. Dort war ihm eine Statue errichtet (Flor. 16 in. p. 131. 135 f. Bip.), wie aber auch zu Oea (Augustin. l. l.), im Zeuxippos zu Byzantion (Christod. ecphr. 308) und sonst (Flor. p. 136 f. Bip.). Politische Aemter bekleidete er übrigens nicht (Augustin. l. l.), wohl aber eine Priesterstelle (Flor. III, 16, 73. p. 136 Bip.). Sonst ist über sein weiteres Leben und seinen Tod nichts bekannt. — Bei seiner großen Leichtigkeit in der Form hat sich App. auf allen möglichen Gebieten der Prosa und Poesie versucht. Er nennt mit einiger Ruhmredigkeit selbst als seine Producte (Flor. I, 9, 37. p. 122 Bip.) poemata omne genus, apta virgae (ῥάβδος, Epen), lyrae, socco, cothurno; item satiras ac griphos (vgl. die quaestiones convivales bei Sidon. Apoll. IX, 13 und Macrob. Sat. VII, 3, 24); item historias varias rerum; nec non orationes laudatas disertis, nec non dialogos laudatos philosophis; atque haec et alia eiusdem modi tam graece quam latine, gemino voto, pari studio, simili stilo. Vgl. ib. IV, 20 canit Empedocles carmina, Plato dialogos, Socrates hymnos, Epicharmus modos*, Xenophon historias, Xenocrates (vielmehr Xenophanes) satiras: Appuleius vester haec omnia. Zur Zeit seiner Anklage hatte er nicht nur öffentliche Reden gehalten und herausgegeben (Apol. 55. vgl. 73. 24. 33 extr.), sowie Naturales quaestiones in griechischer und in lateinischer Sprache veröffentlicht (ib. 36. 38), sondern auch Gedichte gemacht, wovon Proben ib. 6 (e ludicris meis epistolium de dentificio, Trimeter über ein Zahnpulver, an einen Calpurnius gerichtet) und ib. 9 (versus amatorii, in elegischer Form, gesuchter künstlicher Preis der Söhne des Scribonius Laetus unter den Namen Charinus und Kritias, vgl. Auson. cento nupt. s. f.); dazu Aesculapii hymnus graeco et latino carmine, cui dialogum similiter graecum et latinum praetexui (Flor. IV, 18. p. 145 Bip.). Außerdem ein ἐρωτικός (Lyd. magg. 3, 64), Hermagoras, nach den Ueberresten bei Priscian vielleicht ein Roman wie die Metamorph.; Schriften über Arithmetik (nach Nikomachus, s. Cassiod. de arithm. zu Ende und Isid. Orig. III, 2), Musik (Cassiod. de mus. z. E.), über Astronomie (Lyd. de mens. IV, 7. 73 u. de ostent. 3. 4. 7. 10. 44. 54), medicinalia (Priscian. VI. p. 681), de arboribus (Serv. zu Virg. Ge. II, 126) und anderes Landwirtschaftliche (Phot. bibl. cod. 163. Pallad. R. R. I, 35. Geopon. I, 14. XIII, 5 und sonst, s. O. Jahn, Berichte der sächs. Ges. d. W. 1850, S. 286. E. Meyer, Gesch. der Botanik II. S. 196 f.), daher O. Jahn (a. a. O. S. 286 f.) die Richtung der schriftstellerischen Thätigkeit des A. als eine praktisch-encyclopädistische bezeichnet. Endlich auch eine Bearbeitung des platonischen Phaidon (Sidon. Ap. II, 9. Priscian. X. p. 486. 493 Kr.),** sowie eine Schrift in zwei Büchern über Sprüchwörter (Charis. III extr.). Erhalten sind folgende Schriften: 1) Apologia, oder nach den Hdss. pro se apud Claudium Maximum Procos. de magia liber, die oben besprochene Vertheidigungsrede, anziehend durch ihren mannichfaltigen und höchst charakteristischen Inhalt. Die frivole, theilweise alberne Begründung der Anklage (z. B. mit dem Besitze eines Spiegels, c. 13 ff.) machte dem Vertheidiger sein Geschäft leicht, der denn auch seine Gegner völlig vernichtet und den Anlaß dazu benützt um sich selbst, seine Gelehrsamkeit und seinen Witz ins Licht zu stellen. Die Gründlichkeit der Behandlung übersteigt beinahe das Maß des Statthaften (copiosissima oratio, Augustin. civ. d. VIII, 19). Natürlich ist die Rede nicht so gehalten, sondern erst nachträglich ausgearbeitet, obwohl der Redner, um seine Darstellung zu beleben, oft den Schein annimmt als stände er wirk-

* modos ist jedenfalls corrupt, wenn man auch über die wahrscheinlichste Emendation (mimos? mores? comoedias?) zweifelhaft sein kann.

** Die angebliche der Republik gründet sich nur auf Fulgent. s. v. colocem.

Digitized by Google

lich vor Gericht (z. B. 28 in. 36 f. 46. 63. 80). Da es aber doch einem wirklichen Kampfe galt, so ist die Sprache verhältnißmäßig einfach. — 2) Florida, 23 Stücke von ungleichem Umfang, theilweise fragmentarisch (wie II, 11), eine Blumenlese aus den Reden des Appulejus, meist zu Karthago gehalten (I, 9, 38 ff. III, 16, 68. IV, 18. 20 extr.), im Theater (I, 5. IV, 18), vor dem Procos. Severianus (I, 9, 38 ff.), ohne Zweifel aus den Papieren des Appulejus selbst, der nur ausnahmsweise improvisierte (nova laus, p. 151 ed. Bip.), daher die Vermittlung durch Nachgeschriebenes (I, 9, 31. p. 120 Bip.) entbehrlich war. Der Inhalt ist sehr gemischt, aus Philosophie, Natur und Leben, und der eigentliche Zweck die Epideixis der Beredtsamkeit des Appulejus, der seine Darstellung oft genug durch eingestreute Geschichtchen zu würzen weiß. — 3) de deo Socratis, eine höchst wortreiche Auseinandersetzung der Lehre Platon's von den dreierlei Arten von Wesen, Götter, Menschen und Mittelwesen (*δαίμονες*), insbesondere den letzteren. Gegenüber vom Epikureismus sagt er: non a cura rerum humanarum, sed a contrectatione sola removi (deos), c. 6. — 4) de dogmate Platonis libri III. Das erste Buch behandelt das äußere Leben Platon's und seine Naturphilosophie; das zweite, an Faustinus filius gerichtete, dessen Ethik. Das dritte, de philosophia rationali sive *περὶ ἑρμηνείας*, handelt die Logik, statt nach Platon, vielmehr in dürrster Weise nach Aristoteles und den Peripatetikern ab, kann daher nicht wohl von dem Platoniker Appulejus herrühren und fehlt auch in den besten Hdschrr. Hildebrand I. p. XLIV meint es sei durch einen Grammatiker des dritten oder vierten Jahrh. (weil schon Cassiodor das Buch citiert) der Schrift des Appulejus zur Ergänzung hinzugefügt. Dagegen O. Jahn, Berichte der sächs. Ges. d. Wiss. 1850, S. 282 f. und C. Prantl, Gesch. der Logik im Abendlande I. S. 579 ff. halten an der Urheberschaft des App. fest. — 5) de mundo, gleichfalls an Faustinus gerichtet, dem Prooemium zufolge nach Theophrast gearbeitet und viel specifisch Römisches enthaltend; s. c. 35. 37. 14 extr. (Catonem in libris Originum). 5 (in nostro mari). 17 (ut Vesuvius noster solet). Hölscher, über das Buch des App. de mundo, Herford 1846. 4. Ueber das Verhältniß der Schrift zu der pseudoaristotelischen *περὶ κόσμου* s. unter Aristoteles. — 6) Metamorphoseon libri XI. Geschichte eines neugierigen jungen Griechen, Lukios aus Paträ, den der Fürwitz nach Thessalien trieb um das Zaubern kennen zu lernen, der dort aus Versehen in einen Esel verwandelt wurde, aber dabei sein menschliches Bewußtsein behielt und nun erzählt was er als Esel erlebte, bis er endlich seine menschliche Gestalt wieder erlangte. Der Stoff ist in allem Wesentlichen identisch mit dem von Lukian's *Λούκιος*; nur der Schluß weicht beträchtlich ab und ist dem App. specifisch eigenthümlich, ohne aber künstlerisch gelungen zu sein. Außerdem ist die Erzählung durch Einflechtung einer Anzahl von Spuk-, Räuber- und Skandal-Geschichten, sowie (IV, 28 bis VI, 24) des Märchens von Amor und Psyche (s. oben S. 880 f.), in mechanischer Weise ausgeweitet, auch viel Römisches eingemischt. Das Ganze ist werthvoll als eine reichhaltige Quelle von Sittenschilderungen und nach Anlage und Tendenz ein phantastisch-satirischer Sittenroman. Die Darstellung ist zwar oft genug geschraubt und geziert, aber auch nicht selten anschaulich und lebendig, und die Eselsrolle nicht ohne Humor durchgeführt. Daß eine griechische Quelle zu Grunde liegt sagt das prooem. (fabula graecanica) und spricht den Vorsatz aus sermone milesio varias fabulas conseram; daß diese Quelle die lukianeische Schrift sei ist kein Grund zu leugnen; über das Nähere s. meinen Aufsatz im Rhein. Mus. XIX. S. 243 bis 254. Das Werk wurde bald eine beliebte Lectüre (Jul. Capit. Albin. 12 cum ille inter milesias punicas Appulei consenesceret) und verdankte seiner Beliebtheit den Titel asinus aureus (vgl. Plin. Ep. II, 20 in.), unter

welchem es Augustin. Civ. D. XVIII, 18 anführt, der dabei — wie es scheint boshaft — die Miene annimmt als glaube er halb an die Richtigkeit der Verwandlung des Redenden in einen Esel. Strenge Moralisten fanden freilich mancherlei zu rügen, wie z. B. Macrob. Somn. Scip. I, 2, 8 sagt: quibus fabulis Appuleium nonnumquam lusisse miramur. Vgl. im Allgemeinen Manso, vermischte Schrr. II. S. 209—211. 246—251 (sehr unbedeutend). Dunlop, Gesch. der Prosadichtungen, übers. von F. Liebrecht (1851), S. 41—48. 465. Chassang, histoire du roman (Paris 1862), p. 399—404. — Außerdem trägt in den Handschriften den Namen des App. eine lateinische Uebersetzung eines Gesprächs über Gott, Welt und den Menschen, betitelt Asclepius, weil darin Hermes Trismegistus mit Asklepios sich unterredet. Diesen Bestandtheil der Hermesliteratur (Bd. III. S. 1211 f.) kannten in dieser lateinischen Bearbeitung schon Lactant. Inst. VII, 18 und Augustin. Civ. D. VIII, 23. 24. 26. Orat. de haeres. V, 2, ohne sie aber mit der Person des Appulejus in Verbindung zu bringen, wovon auch vernünftiger Weise nicht die Rede sein kann. Das ziemlich absurde neuplatonische Product verräth entschiedenen Einfluß des Christenthums. Material bei Hildebrand p. XLIX—LIV. Ferner die wahrscheinlich aus dem fünften, vielleicht schon dem vierten christlichen Jahrh. und aus Afrika (s. c. 84. vgl. mit Plin. N. H. XX, 10, 43) stammende Compilation besonders aus Dioskorides und Plinius, betitelt de herbarum virtutibus (medicaminibus), 128—131 Capp., wovon ein Theil, de betonica, auch selbständig und ins Angelsächsische übersetzt wurde; herausgg. bes. in Parabilium medicam. scriptores antiqui, ed. I. C. G. Ackermann (Norimb. 1788), vgl. E. Meyer, Gesch. d. Botanik II. S. 316—327; sowie die Schrift de remediis salutaribus (Excerpte aus Plinius Naturgesch. XIX. u. XX., s. Sillig Quaest. Plin. I. p. 8 ff. E. Meyer a. a. O. S. 327 f.), wovon ein Fragment, e cod. Salmasiano nunc primum editum, in Silligs Pliniusausg. Vol. V. zu Anfang.

Die erhaltenen ächten Schriften des App. zeigen denselben als einen Mann von viel Strebsamkeit, Wissen, auch Geist und großem Formtalent, aber ebenso großer Eitelkeit und befangen in dem Ungeschmack seiner Zeit und seiner Heimat. Sein Wissenstrieb ist unersättlich und erstreckte sich auf Natur wie Literatur. Namentlich für Zoologie und Anatomie hatte er großes Interesse, s. Apol. 33. 36. 40 f.* Derselbe Drang veranlaßte ihn auch alle möglichen Geheimlehren und Geheimdienste kennen zu lernen (multiiuga sacra studio veri et officio erga deos didici, Apol. 55. vgl. Met. XI.). Obwohl er aber mit seiner Religiosität sogar kokettiert (z. B. Apol. 63) und die Gottheiten verschiedener Völker als Namen desselben Gottes betrachtet (Met. XI, 5. de deo Socr. 14), blieb er dem Christenthum doch fern, ja abgeneigt (Met.

* O. Jahn a. a. O. S. 287: „App. erscheint als der Vertreter einer Zeit in welcher alle Elemente der eigentlich nationalen Existenz in der Zersetzung begriffen waren, in welcher man im Ueberfluß einer raffinierten Ueberbildung von allen Seiten her das Verschiedenartigste zusammentrug und vermischte, um die Uebersättigung zu reizen und zu täuschen und namentlich um der ausgelebten heidnischen Religion dem siegreichen Christenthum gegenüber neue Kraft zu geben. So befriedigt sich A. nicht in der platonischen Philosophie, deren begeisterter Anhänger er ist und in deren phantastischer Ausbildung er als einer der Ersten erscheint; in einzelnen Disciplinen schließt er sich unbedingt an Aristoteles [? s. oben de dogm. Plat.], Nikomachus und andere Philosophen an, wendet sich den Pythagoreern, den angeblich etruskischen Disciplinen [Lyd. de ost. 4. 7. 44. 54 nebst C. Wachsmuth dazu, p. XXI f. seiner Ausgabe] zu und steigt [in Anführungen der Geoponiker] bis zum gemeinen Aberglauben sympathetischer Curen und Zaubersprüche herab: wie sich denn ein Drang nach ernst wissenschaftlicher Belehrung und eine phantastische Wundersucht in ihm wie in seiner Zeit wunderbar vermischen."

Digitized by Google

IX, 14 in der Schilderung eines grundschlechten Weibes: spretis atque calcatis divinis numinibus in vicem certae religionis mentita sacrilega praesumptione Dei quem praedicaret unicum, confictis observationibus vanis, fallens omnes homines matutino mero et continuo stupro corpus manciparat). Sein Bekenntniß ist der durch pythagoreische und sonstige — mystische wie empirische — Bestandtheile zersetzte Platonismus (platonicus philosophus, Apol. 10. vgl. 39. 64. Flor. II, 15. p. 131 Bip. de deo Socr. p. 226 Bip.). Ueber App. als Platoniker (bes. seine Dämonenlehre) s. E. Zeller, Gesch. der griech. Philos. III. S. 541—543. Da man Originalität der Ideen von dem Philosophen gar nicht erwartete, sondern sein Hauptverdienst in der Reproduction — schriftlicher wie mündlicher — bestand, in der stilistischen Darstellung, so wurde der Philosoph eben damit von selbst zum Redner, und so läßt sich App. (Apol. 4) einen philosophus formosus et tam graece quam latine disertissimus nennen. Als solcher zog er in Afrika umher, ein Missionär der alten Cultur, zugleich aber seines persönlichen Ruhmes, und die große Anerkennung die er allenthalben fand machte ihn schwindelig (vgl. z. B. Flor. I, 9). Appulejus beherrscht die Sprache in seltenem Maße und besitzt einen erstaunlichen Reichthum an Worten und Wörtern; aber das Lateinische wenigstens ist für ihn eine erst angelernte Sprache (Met. I, 1), die er ohne Gefühl für feinere Schattierungen handhabt; namentlich hat er aus dem Studium des Plautus eine Anzahl von Wendungen und Worten entnommen die sich in ernsthafter Rede meist sehr wunderlich ausnehmen. Anderes ist provinziell gefärbt, — die sogenannte afrikanische Latinität. Die Darstellung (besonders der Metamorph.) ist überladen mit Antithesen, Metaphern, Bildern, Vergleichungen, Wortspielen, Alliterationen, voll gespreizter selbstgefälliger Manierirtheit, ohne Ebenmaß und künstlerischen Tact. — Von den Handschriften des App. ist die wichtigste Flor. 3 = Laur. LXVIII, 2 aus dem eilften Jahrh., die Grundlage aller andern Hdss. Auch Laur. XXIX, 2 ist (im zwölften Jahrh.) aus ihm abgeschrieben, ehe jener noch durchcorrigiert war. Die andern sind interpoliert; s. H. Keil, Obss. critt. in Cat. et Varr. p. 77—81. Verzeichniß bei Hildebrand I. p. LX ff. Ausgaben: ed. princ. 1469 Rom.; von selbständigem Werth Junt. 1512. 1522. cum comm. Phil. Beroaldi, Bonon. 1500. ed. P. Colvius, Lugd. Bat. 1588. ex rec. B. Vulcanii, Lugd. B. 1594. ed. sec. (cura Jos. Scaligeri) ib. 1600. cum nott. varr. 1614. 2 Bde. rec. Elmenhorst, Frankfurt 1621. ed. J. Floridus, Paris 1688. 2 Voll. ed. Bip. 1788. 2 Voll. Hauptausgabe von F. Oudendorp, Lugd. B. 1786—1823. 3 Voll. 4. Sammelausgabe von G. F. Hildebrand, Lips. 1842. 2 Voll. 8. (die Kritik unzulänglich, die Exegese breit und ungeschickt). Ed. minor, Lips. 1843. Von Separatausgaben ist zu erwähnen O. Jahn's hübsche kritische Ausgabe des Märchens von Amor und Psyche, Lips. 1856. 16. (nebst W. Fröhner, Philologus XX. S. 586). L. Spengel, die griech. Stellen im App., Rhein. Mus. XVI. S. 27—37. Deutsche Uebersetzung der Metamorph. von Rode, 1783 (2 Bde). Oeuvres complètes d'Apulée, trad. en français par V. Bétolaud, Paris 1835. 3 Voll. Nouvelle édition entièrement refondue, Paris 1862. 2 Voll. Ueber App. s. Oudendorps Ausg. III. p. 503—535. Hildebrand's und Betolaud's Prolegg. Schlosser, universalhistor. Uebers. III, 2. S. 196—203. E. Meyer, Gesch. der Botanik II. (Königsberg 1855), S. 194—197. Chr. Cavallin, de L. App. scriptore latino adversaria, Lund 1857. E. Gounny, de App. fabularum scriptore et rhetore, Paris 1859.

Zwei magere grammatische Schriften eines Appuleius, de nota aspirationis und de diphthongis, hat Osann (Darmstadt 1826) herausgegeben und nicht vor das zehnte christliche Jahrh. gesetzt. Dagegen ist die zuerst von Ang. Mai (Rom 1823) und dann von Osann a. a. O. herausgegebene Schrift

de orthographia, deren Verfaſſer ſich L. Caecilius Minucianus Appuleius nennt und mit Citaten aus allen möglichen verlorenen Schriften prunkt, erſt in der zweiten Hälfte des 15ten Jahrh. entſtanden, wie Madig nachgewieſen hat, Opusc. acad. I. p. 1—25 und (gegen Oſann, in Jahn's Jahrbb. XIII. S. 306—337) p. 26—28.

27) *Μάρκος Οὔλπιος Ἀππουλήϊος Εὐρυκλῆς, ἀρχιερεὺς Ἀσίας ἀποδεδειγμένος* unter Trajan, C. I. gr. 2741 (II. p. 496). Vgl. ib. 3834 (III. p. 7 f.) [M.] *Οὔλπιος Εὐρυκλῆς* (J. 157 n. Chr.).

28) Appuleius miles, qui est in statione Nicomedensi, Plin. Ep. ad Trai. 74 (16), 1.

29) Appuleius Rufinus, mit dem nachmaligen Kaiſer Septimius Severus cos. suff. im J. 185 n. Chr., Spartian. Sev. 4.

30) Appuleia M. fil(ia) Quinta, Orelli 1290 (Jadera).

31) Appuleia (D. D.) Marcellä, ib. 1482 (Ferrara).

32) An einen Apuleius iſt gerichtet das Reſcript vom J. 245 n. Chr. Cod. Just. V, 65. Ein anderer wird auf einer verdächtigen Inſchrift aus Spanien bei Gruter p. 41, 5 als Architekt bezeichnet.

33) *Μάρκος Ἀπουλῆος Βάσσος* und *Γάϊος Ἀπ. Βάσσος* auf einer Inſchrift aus Aethiopien mit einem *προσκύνημα* des *κύριος* Mandulis, C. I. gr. 5059.

34) M. A(p)puleius Dialogus, VIvir Aug. und M. A(p)puleius Faustus, VIvir Aug. (Teleſia), Mommſen I. R. N. 4881.

35) Q. Appuleius Eutychus, C. App. Dolicus und P. App. Felix, Orelli 3122 (via Appia).

36) C. Apuleius P. f. Filumenus in dem Verzeichniß der fabri tignarii aus der Zeit des Septimius Severus bei Gruter p. 268, 1.

37) C. Appuleius C. f. Ani. Firmus, C(enturio) Leg. III. Sciticae, Mommſen I. R. N. 5689.

38) D. Apuleius Ionicus, Orelli 4550 (Rom).

39) Sex. Appuleius Marcellus, Orelli-Henzen 5977 (Patavium).

40) Apuleius Nepos, scriba, Mommſen I. R. N. 2723.

41) L. Appuleius C. f. Ani. Niger, IIvir, curator viarum sternendarum, Orelli-Henzen 7150 = Mommſen I. R. N. 4764 (Allifä).

42) P. Appuleius P. f. Vol. Paternus, mil. coh. V vigil(um), Gruter p. 48, 11 = Kellermann Vig. 90 (Rom, J. 767 d. St.).

43) M. Apuleio Proculo L. f. Claud. Ti. Caepioni Hisponi, Cos., Pont., Procos. provinc. Asiae et Hispaniae Baeticae (Ravenna), Orelli 3670. Ein Q. Appuleius Proclus (Rom) bei Gruter p. 756, 6.

44) A. Apuleius Pudens (Pompeji), Mommſen I. R. N. 6306 (29).

45) L. Apuleius Saturnin(us), L. Apuleius Cresce(n)s und C. Apuleius Julianus auf der Militärinſchrift bei Kellermann Vig. I (1, 21. 50. 60), ungefähr vom J. 205 n. Chr.

46) Apuleius Valens, Centurio coh. XII. urban. (Rom), Kellermann Vig. 191.

47) Q. Apuleius Victor, L. Apuleius Successus und L. Apuleius Silvanus auf der Inſchrift vom J. 210 n. Chr. bei Kellermann V (2, 80 f.) und VI (3, 68). [W. T.]

Appuleia lex, ſ. Bd. IV. S. 961.

Apri (*Ἄπροι*, Ptol. III, 11, 13. Ammian. XXVII, 4. It. Ant. p. 175. 332. 333. It. Hier. p. 601. Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 6. Nikeph. Greg. I. p. 137) oder Aprus (*Ἄπρος*, Steph. Byz. p. 95. Hierokl. p. 634. Plin. IV, 11, 18), alte Stadt Thrakiens oberhalb der Cherſoneſos an der Fortſetzung der via Egnatia von Kypſela nach Byzantium und Anfangspunkt der durch die Cherſoneſos führenden Straße, zeitweiliger Aufenthaltsort des Antipater

Digitized by Google

(Theopomp. b. Steph. l. l.), in der Folge römische Colonie (Plin. u. Ptol. ll. ll. Inschr. bei Spon Misc. 173), später Theodosiopolis benannt (Cedren. I. p. 568 Bonn.), wahrscheinlich beim heutigen Einedjik (Jenidjek), nach Reichard aber Arhun. [P. u. F.]

Apries, s. oben S. 281, Z. 14 ff. v. u. und S. 282.

Aprii auf Inschriften, z. B. P. Aprius P. f. Men. Celer, Bruder des Aemilius Sabinus (oben S. 379, Nr. 73), bei Mommsen I. R. N. 1539; Aprius Eutychianus, ib. 130; Apria Poethas, Orelli-Henzen 7097. [W. T.]

Aprilis (über die Ableitung s. L. Mercklin de Junio Gracchano II. p. 36—41, der sich für die von aperire entscheidet), bei den Griechen *Ἀπριλλιος* und *Ἀπρίλιος*.

1) Monatsname, s. Bd. IV. S. 1815 ff.

2) s. Prelius lacus, Bd. VI, 1. S. 41.

3) Cognomen, z. B. L. Lucceio C. f. Camil(lo) Aprili, Aug(usta) Bag(iennorum in Ligurien), Orelli 76. [W. T.]

Aprom (*Ἄπρων*, Polyb. XXXIII, 8, 2, wo jedoch Einige *Οὔαρον* statt *Ἄπρωνα* gelesen wissen wollen), kleiner Küstenfluß Galliens unweit der Grenze Italiens, vielleicht derselbe den die Tab. Peut. Vulpis nennt und der noch immer le Loup heißt, zwischen dem Var und Antibes. [F.]

Apronia gens und Apronii, plebejisch. Vielleicht derselbe Name ist Aptonius auf den pränestinischen Grabschriften bei Mommsen I. lat. ant. 81 f. (p. 29. vgl. p. 555 M. Aptronio M. f.).

1) C. Apronius, im J. 305 d. St. = 449 v. Chr. Volkstribun, nach Abschaffung des Decemvirats, Liv. III, 54.

2) Cn. Apronius, Aedil ums J. 488 = 266 v. Chr., s. Val. Max. VI, 6, 5. Bd. VI, 2. S. 2900, Nr. 26.

3) Q. Apronius, zur Zeit der Prätur des Verres in Sicilien (J. 681—683) an der Spitze der decumani und nach Cicero dem Verres an Schlechtigkeit am meisten ähnlich, s. Verr. Acc. III, 9, 22. 12, 29. 21, 54. 23, 57 ff. vgl. II, 44, 108.

4) Apronia auf den Grabschriften aus San Cesario, Mommsen I. lat. ant. 836 (p. 211). [W. T.]

5) L. Apronius C. f. C. n. (Fasti), eques rom. (Tac. A. I, 29), cos. suff. (von Kal. Jul. an) im J. 761 = 8 n. Chr. noch unter Augusts, s. Fasti (p. 548 bei Mommsen). Vgl. Mommsen I. lat. ant. 758 (p. 199). Paulus Dig. XLVIII, 18, 8 (Vibio Avito et L. Aproniano coss.). Im folgenden Jahre wie es scheint Legate des Germanicus im dalmatischen Kriege (Vellej. Pat. II, 116, 3). Im J. 14 n. Chr. wurde er dem Drusus bei seinem Feldzuge in Germanien mitgegeben (e cohorte Drusi, Tac. A. I, 29) und von demselben bei dem Aufstande der pannonischen Legionen mit Andern an seinen Vater, den Kaiser, abgesandt (Tac. l. l.). Als einer der Unterfeldherrn des Germanicus J. 14 u. 15 n. Chr. (vgl. A. I, 56) erhielt er die Ehrenzeichen des Triumphs (ib. I, 72). Im J. 20 n. Chr. ward er Statthalter von Afrika (III, 21. vgl. II, 52. IV, 13*), übte strenge Kriegszucht, war glücklich im Kampfe gegen Tacfarinas (ib. III, 21. vgl. Bd. VI, 2. S. 1566 M.) und erhielt dafür eine statua laureata (Tac. A. IV, 23). Vgl. auch noch Tac. A. II, 32. III, 64. [Hkh. u. W. T.]

6) Apronia, des Vorigen Tochter, an den Prätor Plautius Silvanus (Bd. V. S. 1726, Nr. 1) vermählt, aber im J. 24 n. Chr. von ihrem Gatten aus dem Fenster gestürzt, worauf ihr Vater ihren Tod rächte, Tac. A. IV, 22.

---

* Eine unter Tiberius in Zeugitana geschlagene Münze bei Eckhel D. N. IV. p. 139 hat die Umschrift: permissu L. Aproni procos. III K(al.) Sex(til.) Pom. Celso. [W. T.]

gitized by Google

7) Apronia, Schwester der Vorigen, vermählt an Cn. Lentulus Gaetulicus, Cos. 779 n. Chr. Tac. A. VI, 30.

8) L. Apronius L. f. Caesianus, Bruder der beiden Vorigen, im J. 20 n. Chr. Unterbefehlshaber seines Vaters (Nr. 5) gegen Tacfarinas (Tac. A. III, 21); im J. 28 Proprätor in Untergermanien (Tac. A. IV, 73)*, als welcher er gegen die Friesen unglücklich kämpfte (ib. und XI, 19). Im J. 39 (792) wurde er mit Sanquinius Maximus (Bd. VI, 1. S. 744, Nr. 2) cos. suff. Kal. Febr. (bis Kal. Jul.), nach den Fasti und Dio LIX, 13. Orelli-Henzen 6445 = Inscr. lat. ant. p. 327, 8. Vita Lucani. Auf ihn oder seinen Sohn kann sich daher beziehen Plin. N. H. XI, 85 L. Apronii consularis filio detractos adipes (tradunt) levatumque corpus immobili onere. Zweifelhaft ist auch ob ihm oder seinem Vater die Apronia herba (Plin. N. H. XXIII, 17) und die Aproniana Cerasa (ib. IX, 56) ihren Namen verdanken, wahrscheinlicher aber dem Vater.

9) Apronius, Cod. Just. VIII, 44, 1 (J. 212 n. Chr.).

10) Q. Apronius Crescens in dem Verzeichniß der cornicines legionis III Aug. vom J. 210 n. Chr. (Lambaese) bei Renier Inscr. de l'Alg. 70 (21).

11) L. Apronius Felix und C. Apr. Laetus auf dem Militärverzeichniß vom J. 210 n. Chr. bei Kellermann Vig. lat. V, 3, 81 u. V, 4, 7.

12) Apronius Festus, Ateste, auf dem ähnlichen vom J. 119 n. Chr. bei Kellermann 99 (1, 16).

13) Apronia Sex. fil(ia) Fida, Gattin des Q. Sittius Q. f. Quir. Faustus, zu Anfang des dritten christlichen Jahrh. hoher Beamter in Nordafrika, Renier 2324.

14) Apronius Gemellinus (Bellicum), Orelli 1898.

15) C. Apronius Ianuarius, vet(eranus) ex praetoria, Renier 1622.

16) Apronia Mamma, Cod. Greg. III, 4, 3 (J. 286 n. Chr.).

17) Apronius Miles, seine Söhne Apr. (Sec)undus und Lucanus, sowie sein Bruder Apronius (Vict)or (Auzia), Renier 3593.

18) Apronius Primitivus in dem Militärverzeichniß vom J. 205 n. Chr. bei Kellermann Vig. 2, 4, 2.

19) M. Apronius Primus in dem canusinischen Decurionenverzeichniß vom J. 223 n. Chr. Mommsen I. R. N. 635 (II, 39).

20) Q. Apronius Quintulus (Kalama), Renier 2833.

21) Apronius Saturninus unter M. Aurel und L. Verus, Vat. fr. 168.

22) L. Apronius Urbanus (Lambaese), Renier 342.

23) Q Cornelius Rusticus Apronius Senecio Proculus, Procos. provinciae Asiae um die Mitte des dritten christl. Jahrh., Gruter p. 397, 6.

Zweifelhaft ist der Name C. I. gr. 3972. 5059. [W. T.]

Apronianus, römisches Cognomen; s. Turcii (Bd. VI, 2. S. 2250 f.) Nr. 2, 3, 5 und Vipstani (ebds. S. 2640) Nr. 4. Auch vgl. Apronia gens Nr. 5. Außerdem sind zu nennen

1) Apronianus R(ei) p(ublicae) Aequicul. ser(vus) ark(arius) und sein Sohn Aequiculus Apronianus, Orelli-Henzen 5138 f. = Mommsen I. R. N. 5704 und ib. 5705 (vom J. 172 n. Chr.).

2) M. Cassius (Pedo) Apronianus, Statthalter in Dalmatien (Dio XLIX, 36) und Kilikien (Dio LXIX, 1. LXXII, 7, 2), in welches letztere er seinen Sohn, den nachmaligen Geschichtschreiber Cassius Dion (Bd. II. S. 1027 ff.), mitnahm (Dio LXXII, 7). Consul war er im J. 191 n. Chr. mit Bradua (Bd. VI, 2. S. 2367, Nr. 153), Orelli-Henzen 2073. 5887. 6681 (M. Aproniano). 6753. Kellermann Vig. 10. Vielleicht ist er der Ἀπρω-

* Auf ihn bezieht sich daher wohl immunis benefici(o) Aproni auf der Mainzer Inschrift bei Orelli 2976. [W. T.]

ιανος dessen Verurtheilung im J. 203 (*ἀπὸν ἐν τῇ ἀρχῇ τῆς Ἀσίας*) Dio (der aber damals bereits selbst auch Senator war) LXXVI, 8 erzählt.

3) Ceionius Apronianus Cl. V in der Zeit des Constantin und Licinius, Orelli-Henzen 6963 (Tunis).

4) Cominius Apronianus, Mommsen I. R. N. 3065 (Puteoli).

5) L. Turcius Faesasius Apronianus, Cos., Gatte der Aemilia Calliste (oben S. 377, Nr. 18), Orelli 3776 = Mommsen I. R. N. 5138. vgl. Bd. VI, 2. S. 2250 f. und zu Turcii Nr. 3 besonders Orelli-Henzen 6475.

6) L. Valerius Apronianus, Mommsen I. R. N. 847 (Venusia).

7) L. Venuleius (Montanus) Apronianus, mag. im Collegium der Fratres Arvales zwischen den Jahren 80 und 91 n. Chr., Marini Tav. XXIV. XXV. p. 193 und p. CXXX = Orelli 2537, wo Vennuleius geschrieben ist; Bull. archeol. 1862, p. 41—43; cos. suff. ex idib. Ian. unter Vespasian, J. 92 = 845, Orelli-Henzen 6446. Wohl sein Sohn ist

8) L. Venuleius Apronianus, cos. mit Q. Articulejus Paetus oder Paetinus unter Hadrian, J. 123 = 876, Orelli-Henzen 856. 3126. 5018. Wohl dessen Sohn ist

9) L. Venuleius Apronianus, Consul zum zweiten Male mit L. Sergius Paullus unter M. Aurelius im J. 168 = 921, Orelli-Henzen 1368. 1694. 5307. 6123. Mommsen I. R. N. 1566. 2465.

10) Vipstanius Apronianus, mit Quintius Niger (Bd. VI, 1. S. 371, Nr. 15) Consul des J. 117 = 870 d. St.

Andere bei Kellermann 99 a (2, 5) u. 101 (1, 49) u. sonst. [W. T.]

Ἀπρόσκλητος δίκη, s. *Πρόσκλησις*, Bd. VI, 1. S. 104.

Ἀπρόσιτος, s. Bd. III. S. 512, Z. 1.

Ἀπροστασίου γραφή, nach attischem Recht die öffentliche Klage gegen den Schutzverwandten der es verabsäumt aus der Zahl der Bürger sich einen *προστάτης* oder Patron zu wählen, welcher ihn rechtlich zu vertreten hatte, Pollux VIII, 35. Harpokr., Hesych., Suid. s. v. *ἀπροστ.* Bekker Anecd. gr. p. 201. 440. Vgl. Meier und Schömann, att. Prozeß S. 316. Platner, Proz. u. Klagen b. d. Att. II. S. 74. [West.]

Aprucil. Apruciae M. f. Gallae publice, Inschrift aus Interamna (magnis pulchrisque litteris optima aetate exarata, Mommsen) bei Mommsen I. R. N. 4200. [W. T.]

C. **Aprufenio** C. f. einer der Quaistores auf der alterthümlichen Inschrift aus Firmum bei Mommsen I. L. ant. 181 (p. 33). [W. T.]

Aprus, 1) s. Apri. — 2) *Ἄπρος* bei den Griechen (z. B. Dio LV, 9. C. I. gr. 5763. 5983) = Aper, s. d. [W. T.]

Aprūsa, ein kleiner Fluß bei Ariminum in Umbrien (Plin. III, 15, 20), der hart an der südlichen Mauer von Rimini in die See fallende Bach Ausa. [P. u. F.]

Aprustāni, in Bruttium (Plin. III, 11, 15), die Bewohner einer Stadt die ohne Zweifel Aprustum hieß und dieselbe mit dem *Ἄβυστρον* des Ptol. III, 1, 75 war, wiewohl es dieser nach Lucanien setzt; wahrscheinlich das heutige Castro villari etwas südöstlich von Murano. [P. u. F.]

Apsălus (*Ἄψαλος*), Stadt der Almoper in Makedonien bei Ptol. III, 13, 24. Vgl. Leake North. Gr. III. p. 444. [F.]

Apsarus, Absarum, kleiner Küstenfluß in Kolchis der sich 15 (Mannert verlangt 50) Stadien westlich vom Akampsis (jetzt Tschorok) in den Pontus Eurinus ergießt, Arrian. peripl. Pont. Eux. p. 6. 12. Plin. H. N. VI, 4. Er heißt jetzt Boghaz-klöi-ghiöl, Hamilton Researches I. p. 336 f. An ihm lag eine gleichnamige Feste, die vorzüglich in den Zeiten der Römerherrschaft bedeutend wurde, jedoch in Justinian's Zeiten größtentheils schon in Ruinen lag, Artemid. bei Steph. v. *Ἀψυρτίδες*. Plin. u. Arr. l. l.

Tab. Peut. Prokop. Goth. IV, 2 (Ἀψαροῦς). Agathias III, 15 (Ἀψαροῦς). Das Grabmal des Apsyrtus, das man hier zeigte, verdankt seinen Ursprung wohl nur dem ähnlichklingenden Namen. Die Lage der Stadt paßt ziemlich auf die des jetzigen Ortes Gunieh. Die Wichtigkeit dieser Stadt verführte viele Schriftsteller zu einer Verwechselung des Flüßchens Apsarus mit dem ungleich bedeutenderen Akampsis oder Boas. In diesen Fehler verfielen namentlich Plin. H. N. VI, 9 u. 11 (während er doch vorher beide Flüsse richtig unterschied), App. Mithr. 101 u. Ptol. V, 6, 7 (Ἄψορρος); ja selbst Skylax scheint schon diesen Fehler zu theilen, da er von beiden Flüssen nur den Apsarus nennt. Vgl. Apsyrtides. [G.]

Apsephion (Ἀψεφίων), athenischer Archon Ol. 77, 4; s. Archontes. Andere Athener des Namens s. bei Andokid. I, 43. Demosth. XX, 144 und Arg. [W. T.]

Ἀψευδής, Nereide bei Hom. Il. XVIII, 46. Sie gibt, wie ihre Schwester Nemertes, durch ihren Namen eine Eigenschaft ihres Vaters wieder, des Nereus ἀψευδής und νημερτής, Hes. Theog. 233. 235. [H. u. St.]

Apsilae, Absilae, Apsilii, ein skythisches (?) Volk in Kolchis, an der Küste des Pontus Eurinus, nach und nach den Königen von Pontus, den Römern und den Lazen (Kolchiern) unterthan und sehr früh zum Christenthum bekehrt. In ihrem Gebiete werden uns die Orte Sebastopolis, Petra und Tibeleos genannt, Plin. N. H. VI, 4. Arr. peripl. Pont. Eux. und aus ihm Steph. Byz. Justinian. Nov. 28. Prokop. Goth. IV, 2. Agathias III, 15. IV, 15. [G.]

Apsînes (Ἀψίνης) aus Gadara (ὁ Φοῖνιξ bei Philostr. Vit. Soph. II, 33), Rhetor des dritten Jahrh. n. Chr., hörte in Smyrna den Heraklides und in Nikomedia den Basilikus, und lehrte dann in Athen unter dem Kaiser Maximinus, Suid. s. v. Ἀψ. Unter seinem Namen steht in der von Aldus herausgegebenen Sammlung der griechischen Rhetoren t. II. p. 682—726 eine τέχνη ῥητορικὴ περὶ προοιμίου (richtiger τέχνη περὶ τῶν μερῶν τοῦ πολιτικοῦ λόγου, s. Schol. Hermog. in d. Rhett. gr. ed. Walz IV. p. 302. vgl. ib. p. 59 u. 712). Zuerst erkannte Ruhnken im J. 1765 daß in dieselbe sich irrthümlicher Weise ein bedeutendes Stück aus einer fremden Schrift verwandten Inhalts, allem Anschein nach aus der Rhetorik des Longinus, eingeschlichen habe, und machte, ohne jedoch den Umfang desselben genau zu bezeichnen, auf diese Entdeckung vorläufig aufmerksam in der Biblioth. des sciences et des beaux arts von 1765. vol. XXIV. p. 273. Erst im J. 1809 wurde, in Folge der Erkundigung die Weiske für seine Bearbeitung des Longinus durch Bast bei Wyttenbach anstellen ließ, nachträglich bekannt daß Ruhnken das Stück p. 709 (περὶ ἐλέου) bis 720, 7 (οὐκ ἐφ' ἡμῖν) ed. Ald. (p. 550—578, 9 ed. Walz) gemeint habe. Inzwischen blieb die Sache auf sich beruhen, — denn F. A. Wolf in dem Aufsatze de Ruhnkenii quodam reperto litterario, in den Litterar. Analekten II. S. 515—526, brachte sie nur wieder in Erinnerung, ohne auf den Inhalt der Frage näher einzugehen — bis im J. 1828 L. Spengel in seinen Artium scriptores p. 111 die Behauptung aufstellte daß schon von p. 707 (ἀταμηήσομεν δὲ) ed. Ald. an alles dem Apsines abzusprechen sei, und ihm folgend hat dann Walz IX. p. 543—596 dieses ganze Stück unter dem Titel ἐκ τῶν Λογγίνου περὶ εὑρέσεως getrennt von der τέχνη des Apsines, welche dort p. 467—533 steht, ediert. Dagegen aber erklärte sich Ch. E. Finckh schon in der demselben Bande der Rhetores graeci angehängten epistola critica p. 772 für die Nothwendigkeit einer Beschränkung des dem Longinus Anzuweisenden auf den Abschnitt von p. 710 Ald. (552, 10 Walz καὶ χωρία) bis p. 720 (578, 9 ἐφ' ἡμῖν), eine Ansicht welche er, nachdem inzwischen Spengel in d. Münchn. gel. Anz. 1837. n. 17. S. 139 ff. in der Hauptsache zu demselben Resultat gekommen war, später in

Digitized by Google

den Heidelb. Jahrbb. 1838. S. 1082 näher dahin bestimmte daß die Worte des Apsines p. 552, 2 ed. Walz περιπεπτωκέναι στρατηγούς ihre unmittelbare Fortsetzung in den Worten p. 579, 18 συνελόντι δ' εἰπεῖν finden, also auch das Stück p. 552, 2—10 möglicherweise noch zu dem Bruchstück des Longinus gehöre. Und diese Annahme hat denn auch eine diplomatische Bestätigung in dem von Séguier gemachten und in der Dissert. sur le fragment de Longin contenu dans la rhétorique d'Apsine, Paris 1838, besprochenen Funde erhalten, daß in einer Pariser Handschrift (no. 1874) der Text des Apsines genau von p. 552, 2 sogleich auf p. 579, 18 überspringt. Vgl. Schneidewin im Rhein. Mus. 1847. V. S. 254—260. Finckh in d. Zeitschr. f. d. Alterth. Wiss. 1850. n. 53 ff. Ob nun aber jenes Stück p. 552, 2 bis 578, 9 ed. Walz (denn das Fragment περὶ τελικῶν p. 578, 10 bis 579, 18 kann höchstens noch für Apsines, nicht aber für Longinus in Anspruch genommen werden) wirklich ganz der τέχνη des Longinus angehöre, oder, wie Bake glaubt, dem sich auch der neueste Bearbeiter des Longinus, L. Vaucher (Genève 1854), in den vorausgeschickten Recherches p. 41 f. anschließt, nur zum Theil, d. h. bis p. 569, so daß das von da ab folgende Capitel περὶ μιμήσεως von einem andern Verfasser, vielleicht von Apsines, wenn auch nicht als Theil seiner τέχνη, herrührt (vgl. Finckh a. a. O. n. 54. S. 426 ff.), mag dahin gestellt bleiben. Hier ist nur noch hinzuzufügen daß alle diese ziemlich lückenhaft und in verderbter Form überlieferten Stücke theils nach Ruhnken's Papieren theils nach neuen handschriftlichen Hülfsmitteln gesichtet und neu bearbeitet von J. Bake unter dem Titel Apsinis et Longini rhetorica, Oxon. 1849, erschienen sind, worauf schließlich die neueste Bearbeitung der τέχνη des Apsines von Spengel in den Rhett. gr. I. p. 329—406 basiert ist. An die τέχνη des A. endlich schließt sich noch ein von vorn herein mit einem Stück aus Hermogenes περὶ εὑρέσεως verschmolzenes Fragment desselben περὶ τῶν ἐσχηματισμένων προβλημάτων (p. 534—542 Walz) an. Andere seiner Schriften sind bis auf wenige Andeutungen (wie Rhet. Walz. t. VII. p. 931. VIII. p. 564. 571. 272) verloren gegangen. Uebrigens ist der von Suidas getrennt angeführte Apsines aus Athen, der Vater des Sophisten Onasimus (Bd. V. S. 932) und Großvater eines jüngern Sophisten Apsines, schwerlich von dem obigen verschieden. [West.]

Apsis, absis (ἀψίς, eigentlich der Kranz des Rades), bezeichnet jede Rundung, sowohl eine vollständige (z. B. runde Schüssel, Dig. XXXIV, 2, 19. §. 6. 32. §. 1; die Laufbahn eines Gestirns, Plin. n. h. II, 13, 63 ff. 72 f.) als eine unvollständige, wie einen Halbkreis, Plin. ep. II, 17, 8 cubiculum in apsida curvatum. Auf alten Wandgemälden sehen wir häufig solche halbrunde Anbauten, in welche ein Haus ausläuft. Namentlich hatten die Tempel und Basiliken dergleichen Apsiden (Vitruv. V, 1, 8 tribunal est in ea aede hemicycli schematis minore curvatura formatum), obwohl diese Form keineswegs ein charakteristisches Merkmal aller Basiliken war, was Zestermann widerlegt hat. Dasselbe gilt auch von den christlichen Basiliken der ältesten Zeit, doch wurden die Apsiden immer regelmäßiger, weil das Bedürfniß des Cultus sie erheischte. Vgl. noch Isidor. orig. XV, 8 absida — interpretatur lucida, eo quod lumine accepto per arcum resplendeat. Paul. Nolan. ep. 12 (32). Die Literatur s. bei Basilica und L. Urlichs, die Apsis der alten Basil. Greifswald 1847 (daß jede Basil. eine Apsis gehabt haben müsse), rec. von Zestermann in Gersdorfs Repertor. 1847, Sept. N. 27. [R.]

Apsorrhus, s. Apsarus.

Apstidii auf Inschriften. So M. Apstidius M. f. Rom. auf der aus Sora bei Mommsen I. R. N. 4519. [W. T.]

Apsus (Ἄψος), 1) nicht unbedeutender Fluß in Illyris Græca, der südlich vom See Lychnidus auf dem kandavischen Gebirge entspringt und

Digitized by Google

sanften Laufes (Lucan. V, 462), westlich von dem gleichnamigen Städtchen das ionische Meer erreicht (Strab. VII. p. 316. Plut. Flam. 3. Ptol. III, 13, 3. Dio XLI, 47. Caes. B. C. III, 13. 19. Liv. XXXI, 27. auf der Tab. Peut. Hapsus und beim Geo. Rav. IV, 15 Apsys); jetzt Beratino und in seinem obern Laufe Uzumi; vgl. Leake North. Gr. I. p. 336. IV. p. 113. 123. auch Pouqueville Voy. I. p. 132 ff. ed. 2. — 2) Städtchen an ihm und an der Via Egnatia (It. Hier. p. 608 Absos, Tab. Peut. Hapsus) zwischen Stephani fanum und Marusium (vgl. Tafel de viae Egn. parte occid. p. 15), nach Lapie das heutige Berat (?) [P. u. F.]

Apsyrtides (Ἀψυρτίδες, Strab. III. p. 124 f. VII. p. 315. Skymn. 375. Orph. 1029. Eustath. zu Dionys. 488. Priscian. 515. Tzetz. zu Lykophr. 175. Steph. Byz. p. 148. Plin. III, 26, 30. Ἀψύρτου νῆσοι, Dionys. 488. Apsyrti cautes, Avien. 655), zwei kleine, hart neben einander liegende (jetzt durch eine Brücke verbundene) Inseln vor der Küste Illyriens (zu der Gruppe der Liburnicae insulae gehörig), die ihren Namen von dem auf ihnen getödteten Apsyrtus erhalten haben sollten (Strab. p. 315. Steph. Byz. Plin. ll. ll. vgl. auch Apollod. I, 9, 24. Hygin. Fab. 23. 26 und Dionys., Priscian. u. Avien. ll. ll.), während Andere dieses Ereigniß vielmehr an den Pontus Euxinus versetzen (vgl. Apsyrtus). Andere erwähnen nur Eine der Inseln unter dem Namen Apsorus (It. Ant. p. 519; Ἄψωρος, Steph. Byz. p. 148; Ἄψορρος, Ptol. II, 17, 3; Absarus, Geo. Rav. V, 24), was zu dem Irrthume des Mela II, 7, 13 Veranlassung gegeben zu haben scheint, welcher Apsoros und Absyrtis als zwei verschiedene Inseln des adriatischen Meeres aufführt, während doch beide Namen sicherlich identisch waren. Vgl. Apsarus. Da nun Ptol. l. l. auf der Insel zwei Städte Apsorros (vgl. auch Steph. Byz. l. l.) und Crepsa nennt, Plin. III, 21, 25 aber von zwei illyrischen Inseln Absyrtium und Crexa spricht, so dürfte wohl die — auch durch die heutigen Namen Ossero und Cherso unterstützte — Vermutung gerechtfertigt scheinen daß die eigentlichen Namen der Inseln Apsorus und Crexa waren und daß blos die Namensähnlichkeit eine Veranlassung gab den Mythus von Apsyrtus dahin zu verlegen und ihren Namen in Apsyrtides zu verwandeln (wogegen Tzschucke zu Mela III, 2. p. 826 umgekehrt eine Verunstaltung des Namens Apsyrtis in Apsarus annimmt). Uebrigens vgl. Alb. Fortis, Saggio d'osservazioni sopra l'isola di Cherso et Osero, Venet. 1771. 4. [F.]

Apsyrtus oder Absyrtus (Ἄψυρτος), Sohn des kolchischen Königs Aietes, Bruder der Medeia. Apoll. Rhod. III, 242 sagt, Aietes habe ihn mit der kaukasischen Nymphe Asterodeia erzeugt, bevor er sich mit der Okeanide Eidyia, der Mutter der Medeia, vermählt habe. Der Verfasser der Naupaktika nannte seine Mutter Eurylyte, Schol. Ap. Rh. III, 242. Auch nach Sophokles in den Skythä (fr. 491) hatten A. und Medeia verschiedene Mütter, diese die Okeanide Eidyia, A., viel jünger als Medeia, eine Nereide, wahrscheinlich die Nealra, Schol. Ap. Rh. III, 242. IV, 223. Welcker griech. Trag. I. S. 338. Bei der Flucht der Medeia und der Argonauten von Kolchis fand A. durch diese seinen Tod, was in verschiedener Weise erzählt wird. Nach Pherekydes bei Schol. Ap. Rhod. IV, 223 u. 228 nahm die fliehende Medeia auf Anrathen des Jason ihren kleinen Bruder von seinem Lager mit auf das Schiff, und als nun die Argonauten von Aietes verfolgt wurden, schlachteten und zerstückten sie den Knaben und warfen die Stücke in den Fluß Phasis. Sophokles in den Kolchierinnen nach Schol. Ap. Rh. IV, 228 nahm an daß A. in dem Hause des Aietes geschlachtet wurde (womit Euripid. Med. 1334 zu stimmen scheint), wozu jedenfalls Medeia die Hand bot, wenn sie ihn nicht selbst tödtete, wahrscheinlich im Augenblick der Flucht, um den Aietes, wenn er sie verfolgte, durch die ausgestreuten Glieder zurückzuhalten. Welcker griech. Trag. I. S. 333. Bei Apollod. I, 9, 23. 24 nimmt Medeia den Bru-

Digitized by Google

der mit, und als auf dem Meere der verfolgende Aietes ihnen nahe kam zerstückelte sie ihn und warf ihn ins Meer. Aietes sammelte die Glieder des Sohnes und war dadurch in der Verfolgung gehemmt; er begrub sie und nannte die Stelle des Grabes an der mösischen Küste des Pontus Eurinus Tomoi. Der Name dieser Stadt, den man von *τέμνω* ableitete, hat die Verlegung des Mordes veranlaßt, Steph. Byz. s. v. *Τομεύς*. Ovid. Trist. III, 9, 5 ff. Vgl. Heroid. VI, 129. XII, 113 ff. Während nach diesen Gestaltungen der Sage A. noch ein Kind ist (vgl. Ovid. Met. VII, 54), lassen Andere ihn bei der Flucht der Schwester schon erwachsen sein und die abgesegelten Argonauten verfolgen, und bringen seinen Mord mit den apsyrtischen Inseln zusammen. So Apoll. Rhodius, der (IV, 305—481) erzählt daß A., an der Spitze von einem Theile der verfolgenden Kolchier, den Argonauten durch einen Ausfluß des Istros zuvorgekommen und bis in das adriatische Meer gelangt sei, wo er die Argonauten von der weiteren Fahrt abschnitt. Die Argonauten retteten sich dadurch daß Jason den durch seine Schwester auf eine Insel in einen Tempel der Artemis gelockten A. überfiel und tödtete. Jason begrub die Leiche des Gemordeten auf der Insel, welche nach ihm Apsyrtis (Apsorus) genannt ward. Die ganze Inselgruppe an der illyrischen Küste Pola gegenüber, wozu diese gehörte, hieß Apsyrtides, s. d. Nach Hygin. F. 23, der irgend einem Tragiker folgt, erreichte A. die Argonauten auf Kerkyra, wo sie von dem Phäakenkönig Alkinoos freundlich aufgenommen wurden, und da ein Kampf zwischen den Argonauten und den Kolchiern wegen der Zurückgabe der Medeia drohte, übernahm Alkinoos die Entscheidung (vgl. Apoll. Rhod. IV, 982 ff.) und sprach die Medeia dem Jason zu. Als darauf die Argonauten abfuhren verfolgte sie A. dennoch, weil er den Zorn seines Vaters fürchtete, und wurde auf der Insel der Athena, wo er den Jason beim Opfer traf, von diesem ermordet. Medeia bestattete ihn, und die Kolchier, welche hier wohnen blieben, nannten die Insel Apsoris. Bei Orph. Arg. 1022 verfolgt A. auf Befehl seines Vaters die flüchtige Medeia bis zur Argo, wird aber in der Nacht von den Argonauten, denen eine List der Medeia ihn in die Hände geliefert, getödtet und in den Fluß Phasis geworfen. Die Fluten trieben die Leiche bis zu den apsyrtischen Inseln. Apollodor, der den Mord in die Gegend von Tomoi legt, sucht doch auch die apsyrtischen Inseln mit demselben in Zusammenhang zu bringen; er erzählt nämlich, als die Argonauten an diesen Inseln vorbeigefahren seien habe das in dem Schiffe befestigte Holz von der dodonäischen Eiche gesprochen, der Zorn des Zeus wegen des Mordes werde sich nicht eher legen als bis sie in Ausonien von Kirke gereinigt sein würden, was denn auch in der Folge geschah. Der Rhetor Leon sagte daß A. nicht geschlachtet, sondern durch Gifte getödtet worden sei, Schol. Eurip. Med. 167. Müller Orchom. S. 298 vermutet, mit Berufung auf Schol. Eurip. l. l., daß der Name A., jungen Ursprungs, vielleicht erst von den apsyrtischen Inseln entlehnt worden sei. Er wurde nach Ap. Rh. III, 245 von den Kolchiern auch Phaethon genannt, weil er vor allen andern Jünglingen hervorglänzte, vgl. Timonax bei Schol. Ap. Rh. III, 1236. Aigialeus nannte ihn Pacuvius nach Cic. N. D. III, 19. vgl. Justin. XLII, 3. Euripides hat den Namen des Bruders der Medeia nicht genannt, weder in der Medeia (167. 1335) noch in seinem Aigeus, nach dem Zeugniß des Schol. Eurip. Med. 167. [St.]

2) Fluß, s. Apsarus.

3) aus Prusa oder Nikomedia (Bithynien), *στρατευσάμενος ἐπὶ Κωνσταντίνου τοῦ βασιλέως* (ohne Zweifel der sogenannte große Constantin, J. 322 n. Chr.) *ἐν Σκυθίᾳ παρὰ τὸν Ἴστρον* (Suid. s. v. vgl. Eudokia Viol. bei Villoison Anecd. gr. I. p. 65), neben Hierokles der bedeutendste unter den hippiatrischen Schriftstellern (Bd. III. S. 1352). *ἱππιατρικὸν βιβλίον*

οὗτος ἔγραψεν καὶ φυσικὸν περὶ τῶν αὐτῶν ἀλόγων (Suid.) ἐν βιβλίοις τέσσαρσιν (Eud. l. l.). Erhalten sind einige Bruchstücke über Pferdekrankheiten (besonders den Rotz), welche sich in der Sammlung der Veterinariae medicinae scriptores von S. Grynäus (Basel 1537. 4) finden. Vgl. K. Sprengel, de Apsyrto Bithynio, Halle 1832. 4. und Gesch. der Arzneikunde II. S. 318 ff. 3. Ausg. [W. T.]

Apta Iulia, Stadt der Vulgientes im Süden von Gallia Narbonensis an der von Augusta Taurinensis über Alaunium nach Arelate führenden Straße (It. Ant. p. 343. 388. Tab. Peut.), nach Plin. III, 4, 5 ein oppidum Latinum, nach Inschriften bei Orelli Nr. 197. 200 u. Sidon. Apoll. IX, 9 aber eine Colonie; jetzt Apt mit Alterthümern. [P. u. F.]

Aptĕra (τὰ Ἄπτερα, dorisch Ἄπταρα; ἡ Ἀπτέρα, Ptol. III, 17, 10), Stadt am Westende von Kreta mit dem Hafenort Kisamus, jetzt Palãocastro, Strab. X. p. 479. Plin. IV, 12. Ptol. l. l. Steph. Byz. Einwohner Ἀπτεραῖος (Polyb. IV, 55. Plut. Pyrrh. 30. Paus. X, 5, 10. Diod. V, 64), auch Ἀπταραῖος und Ἀπταρεύς. Auch eine Stadt in Lykien hieß nach Steph. Byz. Ἄπτερα. [P. u. W. T.]

Aptĕros (Ἄπτερος), die Unbeflügelte, unter welchem Namen Nike, die Siegesgöttin, in Athen ein Heiligthum hatte (Paus. I, 22, 4), um gleichsam damit anzudeuten daß sie niemals von Athen weichen werde, wie Ares in Sparta gefesselt dargestellt wurde, Paus. III, 15, 5. Es ist die Athena Nike, deren jetzt wieder hergestellter Tempel südlich an den Propyläen stand, s. Roß, Schaubert u. Hansen die Akropolis von Athen, I. Abthl. der Tempel der Nike Apteros, Berlin 1839. [H. u. St.]

Aptūchi fanum, Ἀπτούχου ἱερόν, Küstenort in Kyrenaika, zwischen Ptolemais und Apollonia, Ptol. IV, 4. Die Gesta collationis Carthaginiensis nennen p. 266 einen katholischen Januarius episcopus plebis Aptucensis und p. 284 einen donatistischen Januarius episcopus Aptucensis, welche beide ebensowenig in Kyrenaika ihren Sitz gehabt haben können als der mehrfach erwähnte episcopus Aptungitanus. Entweder die ersteren oder der letztere gehören dem oppidum Abutucense in Africa propria an, dessen Plin. N. H. V, 4 gedenkt; vgl. Gesenius Monum. phoenic. p. 420. Movers Phönizier II, 2. S. 564 f. [G.]

Apuani, ligurisches Volk um den Fluß Macra her, also an der Grenze Etruriens und am Südabhange der Apenninen, das von den Römern im J. 180 v. Chr. nach langem Widerstande überwunden und von welchem 40,000 Mann nach Samnium verpflanzt wurden (Liv. XXXIX, 2. 20. XL, 1. 38. 41). Vielleicht hat sich in dem in obiger Gegend gelegenen Aulla eine Erinnerung an ihren Namen erhalten. [P. u. F.]

Apula, s. Apulum.

Apuleius, s. Appuleia gens.

Apulia* (Ἀπουλία), mit Calabria. Die südlitalische Landschaft, welche wir hier in ihrem weitesten Umfang betrachten, erstreckte sich vom Frentofluß bis zur südöstlichen Spitze Italiens, dem iapygischen oder salentinischen Vorgebirge, so daß sie die äußerste Halbinsel, welche die Römer Calabria nannten, mit einbegriff und gegen Westen an Samnium, gegen Süden an Lucanien grenzte, im Uebrigen vom tarentinischen Meerbusen und dem ionischen und adriatischen Meere umspült war. Im engeren und eigentlichen Sinne

---

* Das a der ersten Silbe ist lang schon bei Lucilius (Fest. p. 313, 11), die Verdopplung von p aber weder bei dem gentilicium (Apulus) noch bei dem Landesnamen auf den Inschriften gebräuchlich. Die Kürze des a bildet einen Anlaß zur Beanstandung bei Hor. O. III, 4, 10. 24, 4; s. Lachmann zu Lucr. p. 37. Ableitung des Namens von ap = aq(ua), also Wasserland, bei G. Curtius, gr. Etymol. II. S. 57. [W. T.]

Digitized by Google

aber nannten die Römer nur das Land bis gegen Tarent und Brundisium, oft auch nur bis an den Aufidus, Apulien; der ganze östliche Strich hieß ihnen dann Calabria. Bisweilen aber unterschieden sie auch Calabrien genauer und gaben diesen Namen nur dem Küstenstrich von Brundisium bis Hydruntum, während die Südspitze und die Küste bis Tarent regio Salentinorum hieß. Die Griechen umfaßten bisweilen das ganze Apulien und Calabrien mit dem Namen Japygia, unterschieden aber gewöhnlich so daß sie die Landschaft vom Frento bis an den Aufidus Daunia, von hier bis Tarent und Brundisium Peucetia, die Halbinsel endlich Messapia, oder die beiden letztern zusammen Japygia nannten. Somit war das alte Apulien in den jetzigen Provinzen Otranto, Bari und Capitanata enthalten. Die samnitischen Gebirge begrenzen das Land östlich; an den Hauptrücken des Apennin stößt es südlich auf der lucanischen Grenze; von hier streicht ein minder hoher Arm desselben mitten hindurch bis zum japygischen oder salentinischen Vorgebirge. Im nördlichsten Theile befindet sich eine isolierte ansehnliche Berggruppe, der Garganus mons (Bd. III. S. 653), von augenscheinlich vulkanischer Entstehung mit mehreren Kesselseen, und an der Westgrenze gegen Samnium und Lucanien erhob sich westlich von Venusia der hohe M. Vultur (Bd. VI, 2. S. 2741), ein Theil der Apenninen. Der nordwestliche Theil Apuliens ist eine weite Ebene, das Uebrige, zu beiden Seiten des Gebirges, ist schmales Küstenland, von welchem sich im Norden das Promont. Garganum und im Süden das Prom. Japygium in die See hinausstrecken. Nur die Ebene hat Flüsse von einiger Bedeutung, den Aufidus und Cerbalus; außer diesen sind zu nennen die Grenzflüsse Frento nordwestlich, und der Bradanus südlich gegen Lucanien (s. diese). Von den vielen Landseen erwähnen die Alten nur den Pantanus am Garganus und die Salapina Palus zwischen den Mündungen des Cerbalus und Aufidus. Die Ebene war und ist größtentheils Waldeland (Strab. VI. p. 281. 283. Plin. III, 11, 16) für Pferde und Schaafheerden, welche letztere die feinste Wolle in ganz Italien lieferten, wie denn überhaupt die Viehzucht, namentlich die Schaafzucht (Strab. VI. p. 282. Plin. VIII, 48, 73. XXIX, 2, 9. Colum. VII, 2. 4. XI, 2. Varro R. R. II, 2. 18. Vallad. II, 13. Martial. VIII, 28, 3), den Haupterwerbzweig der Einwohner bildete. Die Bienenzucht blühte besonders in der Gegend von Tarentum (Strab. VI. p. 282), und das Gebiet der Sallentiner in Messapien lieferte Jagdhunde (Varro R. R. II, 9). Doch blühte auch hier und noch mehr in den höheren Landestheilen Getreide und Weinbau (Colum. XII, 49. vinum Tarentinum, Plin. XIV, 3, 6. 6, 8), vornehmlich aber in Calabrien die Oelbaum- (Varro R. R. I, 24. Cat. R. R. 6. Colum. XII, 49. Macrob. II, 16) und Obstzucht (Cat. R. R. 7. Colum. V, 10, 18. Plin. XV, 15, 16). Der gesegnetste Strich war die Umgegend von Tarent (s. Bd. VI, 2. S. 1601 f.). Das ebene Apulien ist ein heißes Land*, daher denn auch die Viehheerden in den Sommermonaten, wenn der austrocknende Volturnus oder Südostwind wehte, nach dem kühleren Samnium getrieben wurden; gemäßigter war das Gebirgsland und reich an trefflichen Waldungen; der Garganus trug schöne Eichenforste, nährte Wildschweine, Wölfe u. s. w. und die Gegend von Tarent enthielt schöne Cypressen (Cat. R. R. 151). Im Allgemeinen aber war das Land wenig bebaut (meist Haideland) und der Boden daher wohlfeil (Juv. IV, 27. Sen. Ep. 87). Salz wurde aus den Lagunen der flachen Küste bei Salapia (Salinae daselbst im It. Ant. p. 314 und auf der Tab. Peut.) und bei Tarentum (Plin. XXXI, 7, 41) gewonnen. Die vielen Häfen des Landes erleichterten die Ausfuhr seiner Producte, so

* Vgl. Ovid. Met. XIV, 510 arida und Hor. O. III, 30, 11 pauper aquae, nebst Sat. I, 5, 91 und Epo. 3, 16 siticulosa. [W. T.]

daß auch der Handel Apuliens nicht unbedeutend war. Ueber die sehr gemischte Bevölkerung des Landes, deren allgemeiner Name Apuli (Ἀπουλοί) war, obgleich gewöhnlich die Bewohner der verschiedenen Districte unter ihren besondern Namen angeführt werden, die ausonischen Ureinwohner, die illyrischen Einwanderer (Japyx, Daunius und Peucetius), und die Sagen von andern Ansiedlern aus Kreta und Griechenland, Diomedes aus Argos u. A. vgl. Italia, Bd. IV. S. 325 ff. In den ältesten Zeiten hatten die Daunier, Peucetier und Messapier königliche Verfassung; aber noch ehe die Römer mit diesen Gegenden bekannt wurden, hatten sich die Freistädte Luceria, Argyrippa oder Arpi, Canusium, und an der Küste Sipontum und Salapia ausgebildet und durch Bodencultur, Industrie und Handel gehoben; besonders wurde durch die Pflanzstädte Tarent und Brundisium die Verbreitung griechischer Cultur befördert. Nachdem aber in Folge der Samnitenkriege sich diese Gegenden und Städte den Römern hatten unterwerfen müssen und zum Theil von diesen colonisiert worden waren, bewirkte der Charakter des erobernden Kriegsvolks, verbunden mit dem Jammer des zweiten punischen Krieges, die Abnahme der Industrie und des Handels und den Verfall der Städte. Die bedeutendsten von diesen sind: a) im nördlichsten Theile des Landes oder Daunia: Sipontum und Salapia an der Küste, Luceria und Arpi im Innern; b) im mittlern Theile oder Peucetia: Barium und Egnatia, beide an der Küste; c) in Messapien: Brundisium, Hydruntum und Tarentum, sämmtlich Küstenstädte. Vgl. Strab. V. p. 242. VI. p. 277. 281 ff. Ptol. III, 1, 72 ff. Mela II, 4, 7. Plin. III, 11. Liv. IX, 17. XXIV, 20 u. A.* [P. u. F.]

Apŭlum (Ἄπουλον, Ptol. III, 8, 8) oder Apula (Tab. Peut.), römische Colonie mit den Rechten eines Municipium (Ulpian. Dig. I, 15, 1 Inschr.) und dem Namen Alba Julia Col. (Col. Apulum bei Gruter p. 442, 8), in Dakien an der Marisia und der von der Donau über Sarmizegethusa nach Parolissum führenden Straße (die in der Kaiserzeit wahrscheinlich die Legio V. Maced. zur Garnison hatte, vgl. Bd. IV. S. 883); jetzt Karsburg am Marosch, wo sich noch manche Ueberreste der alten Stadt, namentlich der Wasserleitung, und viele Steindenkmale finden. Vgl. Mannert res Traiani p. 79. Marsilii Danub. II. tab. 57 und Inschrr. bei Orelli Nr. 991. 1225. 2171. 2300. 2695. 3563. 3686. 3826. [P. u. F.]

Apus, Nebenflüßchen des Danubius in Dakien, bei dessen Mündung die Straße von Viminacium und Lederata nach Aeidava und Tibiscum die Donau überschritt (Tab. Peut. Apo Fl.); nach Katancsich Orb. ant. p. 368 der heutige Krasch oder Karasch, nach Reichard und Sickler I. S. 196 aber die Nera. Ukert III, 2. S. 615 sucht mit Unrecht die Station auf der Südseite der Donau, da die Tab. zwar den Namen des Flusses auf dieser Seite, die Station selbst aber auf der Nordseite ansetzt, wo zu dem Namen kein Raum war. [P. u. F.]

Apusii auf Inschriften. So L. Apusius Euhemer(us) und Julia P. f. Apusia Artemis auf der aus Nola bei Mommsen I. R. N. 2025 f.

Sex. Apusius Sex. f. Vet. Baebius, Vivir Augustalis Volscis Latin. et tabularius XX hereditatum, tabularis sacr(arii) Augustal. nebst seiner Gattin Sextia Fortunata, auf der Inschrift aus Rom bei Gruter p. 1100, 7 = 1091, 3. vgl. 902, 4. [W. T.]

Apustia gens, plebejisch, seit dem siebenten Jahrh. d. St. verschollen. 1) L. Apustius L. f. C. n. Fullo (Fasti cap.), mit M. Valerius Messala (Bd. VI, 2. S. 2337, Nr. 31) Cos. J. 528 = 226 v. Chr. Mommsen Inscr. lat. ant. p. 522 f.

---

* C. W. Schnars, Reise durch die neapolitanische Provinz Basilicata und die angrenzenden Gegenden, St. Gallen 1859. [W. T.]

Digitized by Google

2) L. Apustius, Legat, römischer Befehlshaber zu Tarentum, J. 539 = 215 v. Chr. Liv. XXIII, 38.

3) L. Apustius, im J. 554 = 200 v. Chr. Legat des Cos. P. Sulpicius (Bd. VI, 2. S. 1492, Nr. 20) in Makedonien im Kriege gegen Philippus (Liv. XXXI, 27. Appian. Mac. 4. p. 257, 16 Bk. Dio fr. 58, 4. p. 73 Bk.), später (564 = 190) des Cos. L. Cornelius Scipio (Liv. XXXVII, 4), als welcher er in Lykien fiel (ib. 16).

4) L. Apustius Fullo (vielleicht Sohn von Nr. 1), aed. pleb. im J. 553 = 201 (Liv. XXXI, 4), praet. urb. J. 558 = 196 (ib. XXXIII, 24. 26), IIIvir coloniae lat. in agrum Thurinum deducendae J. 560 = 194 (ib. XXXIV, 53. XXXV, 9).

5) P. Apustius, im J. 593 = 161 Gesandter nach Aegypten, Polyb. XXXII, 1.

Zweifelhaft ist der M. Apistius (wo Ligorio Apustius liest) M. f. Pal. Sabinus, Duumvir Veios, IVvir Nepete (Gattin Herennia C. f. Iusta) auf der Inschrift aus Nepete bei Gruter p. 359, 1. [W. T.]

L. **Apusulenus** L. l. Eros, magister, Orelli 1435 (Bologna). [W. T.]

Apyrae, s. Aperrae.

Ἄπυροι, s. Ara.

Aqua. Das Wasser, als ein ganz unentbehrliches Lebensbedürfniß (zum Trinken, Baden, Waschen, Begießen)*, war in dem an Quellen armen (Plut. Sol. 23) Attika unter den Schutz der Gesetzgebung gestellt. Vgl. Plat. Legg. VIII. p. 844 A. *τῶν ὑδάτων πέρι* (Benützung der Flüsse und Brunnen) *γεωργοῖσι παλαιοὶ καὶ καλοὶ νόμοι κείμενοι* (*εἰσίν*), worunter ohne Zweifel die solonischen Bestimmungen gemeint sind wie sie Plut. l. l. berichtet; s. unter Aquaeductus. Vgl. auch Plat. l. l. A—D. und gegen das Verderben des Wassers ib. p. 845 DE. An Küsten und auf Schiffen suchte man auch Seewasser durch Filtrieren und Verdunstenlassen trinkbar zu machen, Augustin. de gen. ad litt. imperf. 14, 47. Schol. Basil. bei Cramer Anecd. Ox. III. p. 413. Athen. II. p. 42 B. (*κατεργασία* des Seewassers). Ueber die Mischung des Weins mit Wasser s. Bd. II. S. 1304. [W. T.]

Auch bei den Römern trank man reines Wasser (aqua mera, Isidor. XX, 3) oder auch mit Wein vermischt, sowie man überhaupt fast niemals ungemischten Wein genoß, s. Bd. VI, 2. S. 2638 u. Beckers Gallus 3. Ausg. I. S. 201 f. Im Sommer nahm man kaltes Wasser zur Mischung (Martial. XIV, 116 f.) und verfuhr überhaupt mit großem Raffinement, indem man Eis und Schnee anwandte, sogar Eis aus vorher abgesottenem Wasser entstanden, s. Bd. VI a. a. O. u. Plin. n. h. XIX, 4, 19. Gell. XIX, 5. Beckers Gallus 3. Ausg. III. S. 305 f. Bei kühlem Wetter und im Winter wärmte man das Wasser (calida aqua) und bereitete die calda, eine Art von Glühwein (s. Bd. VI, 2. S. 2636), zu welchem Behuf man besondere Gefäße hatte, ahenum genannt, Dig. XXXIII, 7, 18. §. 3. Seneca nat. quaest. III, 24. s. Beckers Gallus 3. Aufl. III. S. 312 f. Ueber den Gebrauch des Wassers in den Bädern s. balneum; bei Expiationen und Lustrationen s. Bd. IV. S. 1241; bei Opfern s. Bd. VI, 1. S. 670 ff.; bei Hochzeiten s. Bd. V. S. 783. Wahrscheinlich besprengte man die Braut mit Quellwasser, in welches vorher die Hochzeitfackel getaucht worden war, Bergk Philologus XI. S. 385. Beckers Gallus 3. Ausg. II. S. 28 f. Das Wassertrinken am 1 Juni um sich vor Krankheiten zu schützen u. s. w. berichtet Jo. Lyd. de mens. IV, 57.

Die gesetzlichen Bestimmungen über Benützung des Wassers s. unter **Aquaeductus.**

---

* Vgl. Vitruv. VIII, 1 maxime necessaria et ad vitam et ad delectationes et ad usum quotidianum. VIII, 3 (4). [R.]

Einen bedeutenden Einfluß hat das Wasser auf Gewinnung und Verlust von Grundeigenthum, insofern dasselbe nach und nach Land anspült (alluvio) oder mit einem Male losreißt (avulsio) oder in einem Fluß eine Insel bildet (insula in medio flumine nata) oder auch ein Flußbett verläßt (alveus derelictus), indem es sich neue Pfade sucht. 1) Alluvio. Wenn der Fluß allmählich (minutatim, paullatim, daher incrementum latens) Land abspült, so verliert der bisherige Eigenthümer alle Ansprüche, während der Eigenthümer des Landes an welches es sich ansetzt auch das neue gewinnt. Dieses geschieht vermöge des Princips der accessio, daß die Nebenbestandtheile der Hauptsache folgen, s. oben S. 37. Daß in den Centumviralgerichten die iura adluvionum und circumluvionum zur Sprache kamen bemerkt Cic. de or. I, 38. Die Gromatiker gehen genau auf diese Fragen ein (Frontin. p. 49 f. Agg. Urb. p. 82 f. Hygin. p. 124. Sic. Flacc. p. 150 Lachm.) und am ausführlichsten die Juristen, wie Gai. II, 70. Instit. II, 1, 20. Dig. XLI, 1, 7. §. 1. 2) Avulsio. Hier war der Eigenthümer des losgerissenen Landes so lange eigenthumsberechtigt bis das abgerissene Stück mit dem Lande des Anliegers zusammengewachsen war, Hygin. p. 124 f. Sic. Flacc. p. 151 Lachm. Gai. II, 71. Dig. XLI, 1, 7. §. 2. Inst. II, 1, 22. Daß sich jeder Grundbesitzer durch Uferbauten, Weidenanlagen u. s. w. gegen solche Verluste schützen durfte versteht sich von selbst, doch mußte er sich hüten den Nachbar dadurch irgendwie zu verletzen oder zu benachtheiligen, Frontin. p. 51. Hygin. p. 124. Sic. Flacc. p. 150. Dig. XLIII, 15, 1. Auch die kaiserliche Gesetzgebung erkannte diesen Gegensatz der alluvio und avulsio an, Cod. VII, 41, 1. 3) Insula. An der neuen Insel haben die das Ufer bewohnenden Grundbesitzer ein Anrecht, und zwar je nach der Ausdehnung ihres Eigenthums, Gai. II, 72. Dig. XLI, 1, 7. §. 3. 29. 30 pr. 56 pr. 65. §. 2 f. XLIII, 12, 1. §. 6. Inst. II, 1, 22. Gehören die Ufer dem Staat, so ist auch die neue Insel Staatseigenthum, Frontin. p. 55 Lachm. Inseln die nur durch den veränderten Lauf des Flusses entstehen verändern ihren Herrn nicht, Hygin. p. 125 Lachm. Dig. XLI, 1, 30. §. 2. 4) Alveus derelictus, d. h. das versiegte Flußbett, gehört den Anliegern, im Verhältniß zur Größe ihres an dem alten Ufer gelegenen Grundstückes, Dig. XLI, 1, 7. §. 5. 30. §. 1. Das neue Flußbett wird ohne Weiteres locus publicus, Dig. VII, 4, 24. XLIII, 12, 1. §. 7. Inst. II, 1, 23 f. In der republikanischen Zeit scheint der alveus derelictus nicht Privateigenthum geworden zu sein, wie Frontin. p. 20 Lachm. zeigt. Die erwähnten accessiones fanden nur Platz bei dem ager arcifinius, nicht bei dem vom Staat vermessenen und assignierten, s. oben S. 542 f. Agg. Urb. ad Front. p. 16 f. Lachm. Dig. XLI, 1, 16. XLIII, 12, 1. §. 6 f. In Justinians Zeit hatte dieser Unterschied aufgehört, also auch die Beschränkung der Alluvion u. s. w. auf unvermessenes Land. Literatur s. oben S. 37 und J. P. d'Orville, ad l. 65. de acquir., Lugd. B. 1721 und in Oelrichs thes. I, 3. p. 277—292. Cancrin, von dem Wasserrecht, Halle 1789. Köchy, Erwerb der Alluvion u. s. w. in civil. Erört. Leipzig 1791. Gesterding, Ausbeute III. n. 10. K. Sell, röm. Lehre der dingl. Rechte, Bonn 1852. I. S. 254 ff. Puchta, Instit. II. S. 661 ff. Rein, röm. Privatrecht, Leipzig 1858. S. 282 ff.* [R.]

Aqua Albana (Liv. XXVII, 11. Orelli 4034), vgl. Alba Nr. 9, S. 644. [W. T.]

Aqua amara in der Provinz Afrika an der großen Syrte und der Heerstraße zwischen Thubaktis und Makomades bei Bissium oder Dissium (Tab.

* Am. Frhr. v. Senfft-Pilsach, quodnam fluminis publici alveo Iustiniani leges ius constituant, Halle 1861. [W. T.]

Digitized by Google

Peut.); die Salzseen im Districte Arar (vgl. Not. Imp. Occid. c. 55 und Mannert X, 2. S. 121). [F.]

Aqua mulsa, Wassermeth aus Honig und Wasser, wurde medicinisch vielfach gebraucht, Colum. XII, 11. Plin. XXXI, 24, 51 f. [R.]

Aqua nigra, ein nicht näher zu bezeichnendes Flüßchen Pannoniens bei Jornand. de reb. Get. 52. Mannert III. S. 561 hält es für die Raab (?), die sonst bei den Alten Arrabo heißt, Reichard aber für des Kapos. [F.]

Aqua pluvia, s. oben S. 144.

Aqua Ventina auf einer zu Penna (im Lande der Vestiner) gefundenen Inschrift, Orelli 5764 = Mommsen I. R. N. 6112. [F.]

Aqua Vigetiana, benannt nach dem Consular Mummius Niger Valerius Vigetus (vielleicht Sohn von Valerii Nr. 139, Bd. VI, 2. S. 2364), auf einer Inschrift aus Viterbo, Orelli-Henzen 6634. [F.]

Aqua viva, 1) Ort in Etrurien an der Via Flaminia zwischen Rubrä und Ocriculum und am nördlichen Abhange des Berges Soracte (It. Hier. p. 613. Tab. Peut.), noch jetzt Acqua viva. — 2) in Ober-Pannonien an der Straße von Pötovio nach Siscia (It. Ant. p. 130. 265. 561. Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 19). Mannert III. S. 697 sucht es an der Grenze zwischen Steiermark und Ungarn, Muchar hält es wohl am richtigsten für Crapina-Töplitz, v. Renner für Warasdin und Reichard für Vinitza. [F.]

Aquae heißen die Mineralbäder, Heilquellen und Gesundbrunnen, deren das Alterthum viele besaß und welche, wie überhaupt alle Quellen, für heilig galten, s. Bd. III. S. 506 f. Vieles Wunderbare und Seltsame neben richtigen Notizen lesen wir bei Plin. h. n. XXXI, 2 ff. Isidor. XIII, 13 und Vitruv. VIII, 3 (4). Das besuchteste Bad war Baiae (s. d.). In der neueren Zeit entdeckte man in mehreren alten Heilquellen ganze Massen von Münzen, welche die Römer als Weihgeschenk (stipes iactae), Genesung erflehend oder ihren Dank darbringend, hineingeworfen hatten, Plin. ep. VIII, 8. Sen. de ben. VII, 4. vgl. Nat. Quaest. IV, 2. So fand man 1811 in Schwalheim, 1831 bei Nauheim über 100 Stück Kaisermünzen (Hanauer Magazin I, 17. S. 145. Bode, Nauheim S. 117), noch mehr aber in Vicarello, s. Aquae Apollinares und Henzen, Rhein. Mus. 1854. VIII. S. 20 ff., wo auch über andere derartige Funde berichtet wird. [R.]

Aquae ist auch Name vieler Badeorte und Gesundbrunnen bei den Römern. Außer einigen schon oben S. 153 unter ad Aquas erwähnten finden wir in alphabetischer Ordnung folgende:

a) Aquae ohne Zusatz: 1) in Ober-Pannonien an der Straße von Vindobona nach Pötovio (It. Ant. p. 261), jetzt Baden bei Wien. — 2) in Ligurien an der Straße von Genua nach Vada Sabatia u. s. w. (It. Ant. p. 294), noch jetzt Acqui. — 3) in Helvetien (Civitas oder Vicus Aquensis, Inschrift bei Orelli 457. vgl. Tac. Hist. I, 67), jetzt Baden im Aargau.

b) Mit näherer Bestimmung: 1) Aquae acidulae bei Stabiae, Plin. N. H. XXXI, 2. — 2) Aquae Albulae, s. Albula, S. 653. — 3) A. Allobrogum, s. A. Gratianae. — 4) Angae in Lucanien an der Straße von Consentia nach Vibo Valentia (Tab. Peut.), die heutigen Bäder von Nicostro. — 5) Apollinares (It. Ant. p. 300. Tab. Peut.) oder Stygianae (It. Ant. p. 531) in Etrurien, an der Straße von Rom nach Cosa zwischen Cartejä und Tarquinii (vielleicht auch die Phoebi vada bei Martial. VI, 42, 7), jetzt Bagni di Vicarello am Lago di Bracciano (Lacus Sabatinus). Vgl. Marchi La stipe tributata alle divinità delle Acque Apollinari etc. Roma 1852. 4. und oben S. 26 ff.* — 6) Aquae Aponi, s. Aquae Patavinae. —

* Vgl. Desjardins, Annali dell' Inst. arch. XXXI. 1859. A. Jacobs, les trois itinéraires des Aquae Apollinares, Paris 1859. 20 pp. 8. (aus der Revue des soc. sav.). Revue archéologique 1862. p. 254 ff. [W. T.]

7) Aravenae, in Kappadokien an der Grenze von Galatien, an der Straße von Tavium nach Caesarea Mazaca zwischen Zama und Vona (Tab. Peut.), wohl dieselben Heilquellen die im It. Ant. p. 202 und bei Hierokl. p. 699 blos als Thermae aufgeführt werden (obgleich sie das Itin. nördlicher, schon nach Galatien, zu setzen scheint), nach Lapie jetzt Jurgatt (?) — 8) Augustae, s. A. Tarbellicae. — 9) Aureliae, auch Civitas (Resp.) Aquensis oder Colonia Aurelia Aquensis (Inschrr. bei Schöpflin Alsat. I. p. 553. 558. 560. Barth Advers. p. 2428 und Orelli Nr. 204. 452. 457. 928. 949. 957) in den Agri decumates Germaniens, angeblich schon von Trajan oder Hadrian gegründet, aber hauptsächlich durch die Kaiser des Severischen Hauses gehoben, das heutige Baden-Baden. Vgl. auch Schöpflin in den Mém. de l'Acad. des Inscr. T. XXI. Hist. p. 67. Steiner Cod. Inscr. Rom. Rheni I, 49 und Leichtlen, Trajan als Gründer von Baden, in den Schriften der Freiburger Gesellschaft zur Begr. der Geschichtskunde I. 1828. S. 1—52.*

10) Balissae, in Ober-Pannonien an der Straße von Siscia nach Mursa zwischen Varianä und Incerum (It. Ant. p. 265), nach Mannert III. S. 706 in der Gegend von Daruvar, nach Reichard aber Pakracz (und nach Lapie Dragovich). — 11) Bilbilitanorum in Hispania Tarraconensis, 24 Mill. westlich von der Stadt Bilbilis nach Arcobriga zu, an der Straße von Emerita Augusta nach Caesaraugusta (It. Ant. p. 437. 438), jetzt Alhama. — 12) Bormonis, im Lande der Bituriges Cubi in Aquitanien, an der Straße von Avaricum nach Augustonemetum (Tab. Peut. vgl. eine Inschrift bei Ukert II, 2. S. 395); jetzt Bourbon l'Archembaut oder Bourbon les bains.

13) Caesaris, s. Aquae calidae, k. — 14) Calentes, bei den Arvernern in Aquitanien (Sidon. Apoll. XXIV, 16), jetzt Chaudes aigues im Dep. Cantal. — 15) Calidae, a) bei den Laketanern in Hispania Tarrac., zum Gerichtssprengel von Tarraco gehörig (Aquicaldenses, Plin. III, 3, 4), jetzt Caldas de Montuy nördlich von Barcelona, Marca Hisp. II, 16. p. 167. Florez Esp. Sagr. XXIX. p. 37 und Dillon Reise II. S. 221. — b) bei den Auletanern in Hispania Tarracon. (Ὕδατα θερμά, Ptol. II, 6, 70), vielleicht das heutige Vagnoles, vielleicht aber auch identisch mit dem vorhergehenden (vgl. auch Aquae Voconiae). — c) s. Aquae Cilinae. — d) bei den Arvernern in Aquitanien, zwischen Augusta Nemetum und Artolica (Tab. Peut.**), jetzt Vichy am Allier. — e) bei den Belgä im Süden von Britannien (Ὕδατα θερμά, Ptol. II, 3, 28), auch Aquae Solis*** genannt (It. Ant. p. 486), an der Straße von Londinium nach Isca Silurum; jetzt Bath mit einer Menge von Alterthümern (vgl. Camden p. 87 ff. u. A.). — f) in Thrakien 12 Mill. westlich von Anchialus (also auch vom Pontus Euxinus) am südlichen Abhange des Hämus (Tab. Peut.), jetzt Aidos. — g) in Kleinasien an der Grenze von Kappadokien und Lykaonien, südlich von Tyana (Tab. Peut.), etwa am Karaja Dagh nördlich vom Ak Ghieul (?) — h) in Zeugitana am Meerbusen von Karthago unweit Tunis (Liv. XXX, 24. Strab. XVII. p. 834. Tab. Peut. ad Aquas. Geo. Rav. V, 5 Aquas), jetzt Hammam Gurbos. Vgl. Shaw I. p. 79. — i) in Mauritania Caesar. bei Ptol. IV, 2, 26, der es als Colonie bezeichnet (vgl. die Aquenses ib. IV, 2, 19), ohne Zweifel identisch mit den Aquae zwischen Sufasar und Caesarea im It. Ant. p. 31 und Geogr. Rav. III, 8 oder dem heutigen Hammam-Mribja (Shaw I. p. 8. Bruns Beschreibung von Afrika VI. S. 195). — k) in Numidien (Ptol. IV, 3, 33), wohl die Aquae Caesaris der Tab. Peut., 7 Mill. südwestlich von

---

* Ph. Rappennegger, Baden als römische Niederlassung, Mannheim 1853. 37 S. 8. Brgr. [W. T.]

** Vgl. P. P. Mathieu, de la position d'Aquis Calidis sur la Table de Peutinger, Clermont 1859. 28 pp. 8. [W. T.]

*** Richtiger A. Sulis = deae Sulis Minervae. [W. T.]

Theveste. — 16) Celinae (It. Ant. p. 423, richtiger wohl Cilinae, da Ptol. II, 6, 25 den Badeort, den er blos Ὕδατα θερμά nennt, den Cilini zuschreibt, welche Plin. IV, 20, 34 Cileni nennt; beim Geo. Rav. IV, 45 Aquae Celenae), bei den Gallăciern in Hispania Tarracon., jetzt Caldas bei Rey. — 17) Convenarum (It. Ant. p. 457. Not. Gall. u. Inschr. b. Gruter p. 549, 5, wahrscheinlich auch τὰ Ὀνησιῶν θερμά im Gebiete der Convenă bei Strab. IV. p. 190, so daß statt Ὀνησιῶν vielmehr Koroverῶν zu lesen wäre, wenn man nicht die Onesii für einen Zweig der Convenae halten oder mit Rücksicht auf Plin. N. H. IV, 19, 33 Monesi Μονησίων lesen will), die berühmten Bäder von Bagnères, wo sich viele Inschriften finden, vgl. Oinehart Not. Vasc. p. 506. Millin Voy. dans les Dép. du Midi de la Fr. IV, 2. p. 471 f. 488 ff. Gruter p. 112, 7 u. Orelli Nr. 104. (Ukert II, 2. S. 383 f. hält die Aquae Onesiorum für ein anderes Bad, etwa bei Cauterêts oder Barrèges. Allein Strabon's Beschreibung scheint nur auf die berühmten Quellen von Bagneres zu passen.) — 18) Cumanae (Liv. XLI, 16) in Campanien, s. Baiae. — 19) Cutiliae (Plin. II, 95, 96. XXXI, 2, 6 u. 6, 32. It. Ant. p. 307), Mineralbrunnen mit einem See (Lacus Cutiliae, Plin. III, 12, 16 oder Cutiliensis, Varr. L. L. I, 4, 10. Macrob. I, 7), so genannt nach der alten, längst untergegangenen Stadt Cotylia oder Cutilia (Κοτυλία, Dion. Hal. I, 12. Cutiliae, Liv. XXVI, 11 *) in Samnium, östlich von Reate (unweit dem jetzigen Civita ducale), welcher Ort oder See nach Varro bei Plin. III, 12, 16 für den Mittelpunkt (umbilicus) Italiens galt. Diese Localität war schon in den ältesten Zeiten sehr berühmt; hier ließen sich in Folge eines Orakelspruchs von Dodona die Pelasger nieder, und vereinigten sich mit den Aboriginern (Dion. Hal. l. l.). Der vier Jugera große See, von immer fließendem Quellwasser voll und der gemeinen Sage nach unergründlich tief, war der Siegesgöttin geheiligt, rings mit einem Gehege umgrenzt und bewacht, damit Niemand den Quellen sich nähere. Auf dem See schwamm eine von jedem leichten Winde bewegte Insel von ungefähr 50 Fuß im Durchschnitt, welche nur einen Fuß über dem Wasser emporragte und ein eigenthümliches Gras und Stauden trug. Nur zu gewissen Zeiten betraten früher einige Eingeweihte die heilige Insel, um der Göttin ihre Opfer zu bringen (Dion. Hal. I, 12). Noch Seneca sah die schwimmende Insel (Natur. quaest. III, 25, 6); jetzt ist sie verschwunden. Den See hält man gewöhnlich für den heutigen Lago di Contigliano; es ist aber vielmehr der kleine See an dem Wege von Antroboco nach Rieti wenige Miglien diesseits Civitâ Ducale. Vgl. Abeken Mittelitalien S. 88. Das Wasser dieser Quellen war bituminös und salpeterhaltig, wirkte stark abführend, und hatte eine schnell versteinernde Kraft (Plin. XXXI, 2, 6 u. 6, 32. Suet. Vespas. 24. Cels. V, 6. Vgl. Liv. XXVI, 11. Strab. V. p. 228).

20) Dacicae, im Westen von Mauritania Tingitana an der Straße von Volubilis nach Tingis, 16 Mill. nördlich von ersterer (It. Ant. p. 23. Geo. Rav. III, 11), nach Graberg di Hemsö jetzt Haluan.

21) Flaviae, Stadt mit warmen Quellen in Gallăcia (Hispania Tarraconensis) östlich von Bracara Augusta (Inschr. bei Gruter p. 162, 4. 245, 2. Florez Esp. Sagr. IV. p. 312. XV. p. 79.), jetzt Chaves am Tamago, über den noch immer die alte römische Brücke führt, Aquiflavienses bei Orelli 163. — 22) Aquae frigidae in Mesopotamien nordwestlich von Singara und östlich von Nisibis (Tab. Peut.).

** 23) Gratianae oder Aquae Allobrogum (Inschr. in Millin Mag. Enc.

---

* Dio LXVI, 17 ἐν τοῖς ὕδασι τῶν Σαβίνων τοῖς Κοντιλίοις ὀνομασμένοις. [W. T.]

** Aquae (Apollinis) Grani, das heutige Aachen, H. Müller, Aquae Grani, Apollo Granus ꝛc., in den Jahrb. der rheinl. Alt. Fr. 17. Jahrg. S. 56 ff. [W. T.]

1811. V. p. 51. vgl. Francoeur Not. sur la ville d'Aix en Savoie in der Revue Encycl. 1825. Mai p. 213 u. Journ. de Savoie 1826. p. 649. 739) bei den Allobrogern in Gallia Narbonenſis, jetzt Aix in Savoyen.

24) Himerenses, ſ. Thermae. — 25) Hypsitanae (Ὕδατα Ὑψιτανά, Ptol. III, 3, 7), etwas öſtlich von der Tyrſismündung an der Weſtküſte Sardiniens, ſonſt völlig unbekannt.

26) Jasae, ſpäter Thermae Constantianae, in Ober-Pannonien am rechten Ufer des Dravus, nicht weit von Aqua viva (Inſchr. bei Orelli Nr. 508), bei Warasdin. — 27) Juliae, ſ. Sextiae, S. 1371, Anm.

28) Labanae (τὰ Λάβανα ὕδατα, Strab. V. p. 238), kalte Mineralquellen zwiſchen Cretum und Nomentum in Latium; jetzt Bagni di Grotta Marozza. Vgl. Gell Topogr. II. p. 123 f. — 29) Labodes (Tab. Peut.) oder Larodes (It. Ant. p. 88. 89), auch Thermae Selinuntiae (Strab. VI. p. 275. Diod. IV, 79), ſtark beſuchte und berühmte warme und ſalzige Mineralbäder in Sicilien, jetzt Sciacca. Vgl. Selinus, Bd. VI, 1. S. 959. — 30) Laevae (Ὕδατα Λαιά, Ptol. II, 6, 40) bei den Turodi in Gallätia (Hiſpania Tarrac.). — 31) Lesitanae (Ὕδατα Λησιτανά, Ptol. III, 3, 7), bei der Stadt Leſa im Innern Sardiniens; noch jetzt Aqueleſietano (nach Mannert IX, 2. S. 497 die Bäder von Benetutti).

32) Mattiacae (Amm. Marc. XXIX, 4. fontes Mattiaci, Plin. XXXI, 2, 17), warme Mineralquellen im Lande der Mattiaci (ſ. Bd. IV. S. 1656) in Germanien; jetzt Wiesbaden, wo Ueberreſte römiſcher Badegebäude gefunden wurden. Vgl. Dahl über die Aquae Mattiacae mit Zuſätzen von Habel, in den Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthumsk. Wiesbaden 1830. Bd. 1. H. 2. S. 27 ff. Dorow Opferſtätten und Grabhügel der Römer am Rhein, 1. Heft, Wiesbaden 1819.

33) Neapolitanae (It. Ant. p. 83. Ὕδατα Νεαπολιτανά, Ptol. III, 3, 7. Aquae calidae Neapolitanorum, Geo. Rav. V, 26), in Sardinien an der Straße von Tibula nach Caralis, 36 Mill. nördlich von letzterer; nach Reichard jetzt Aquales, nach Mannert IX, 2. S. 497 jetzt Arbus und nach de la Marmora Sardara. — * 34) Neri, bei den Bituriges Cubi in Aquitanien an der Straße von Auguſtonemetum nach Mediolanum, ſüdöſtlich von Avaricum (Tab. Peut.), jetzt Neris mit römiſchen Ruinen. Vgl. Caylus Recueil IV. p. 368 ff. — 35) Nisincii (nicht Nisineii, wie auch der heutige Name zu zeigen ſcheint), bei den Aeduern in Gallia Lugdunenſis an einer nach Aquitanien führenden Straße (Tab. Peut.), jetzt Bourbon l'Anci, wo ſich Ueberreſte römiſcher Bäder gefunden haben. Vgl. Ukert II, 2. S. 470.

36) Onesiorum (?), ſ. Aquae Convenarum. — 37) Originis, in Gallätien (Hiſpania Tarraconenſis) an der Straße von Bracara nach Aſturica (It. Ant. p. 428), nach Florez Esp. Sagr. XVII. p. 9 f. Ukert II, 1. S. 440 und Cortès jetzt Bannos de Bande, nach d'Anville Geo. ant. I. p. 22 und Reichard aber Orenſe.

38) Passeris (auf der Tab. Peut. fälſchlich Passaris, denn auf einer Inſchrift aus Viterbo bei Orelli-Henzen 6634 heißen ſie Aquae Passerianae und bei Martial. VI, 42, 6 fervidi fluctus Passeris) in Etrurien an der Straße von Vulſinii nach Rom nach der Tabelle neun (richtiger 14) Mill. ſüdlich von erſterer, die jetzigen Bagni Giaſinelli. — 39) Patavinae (Plin. N. H. II, 103, 106. XXXI, 6, 32) oder Aquae Aponi (Orelli 1643 f. 2620. 3011. 3987), auch Fons Aponus s. Aponi (Suet. Tib. 14. Martial. VI, 42, 2. vgl. mit I, 63, 3. Lucan. VII, 193. Sil. It. XII, 218. Claud. Idyll. 6. Trebell. Claud. 10), von Caſſiod. Var. II. ep. 39 ausführlich geſchilderte und berühmte heiße Schwefelquellen etwas ſüdweſtlich von Patavium; jetzt

* Aquae Neptuniae, Liv. XXXIX, 44 mit Iatpp. [W. T.]

Abano. — *40) Perticianenses, in Sicilien an der Küstenstraße von Hykkara nach Drepanum, 18 Mill. östlich von letzterer (It. Ant. p. 97), wahrscheinlich am Vorgebirge St. Vito. — Pincianae, s. Segestanae. — 41) Pisanae (Plin. II, 103, 106), die heißen Quellen eine Stunde nordöstlich von Pisa in Etrurien, die den Alten zwar bekannt, aber bei weitem nicht so berühmt waren als in unsern Tagen. — 42) Populoniae, bei Populonium in Etrurien (Tab. Peut.; Aquae Populo beim Geo. Rav. IV, 36), etwa in der Gegend von Massa zu suchen. Vgl. Mannert IX, 1. S. 413. Cluver It. ant. II, 2. p. 472 hält sie für identisch mit Aquae Vetuloniae. Vgl. auch O. Müller Etrusker II. S. 342. Note 11.

43) Quacernorum (*Ὕδατα Κουακερνῶν*, Ptol. II, 6, 47) bei den Quacernern in Hispania Tarraconensis, wohl nicht verschieden von Aq. Querquennae (It. Ant. p. 428, wo dann wohl richtiger Querquernae zu lesen wäre, beim Geo. Rav. IV, 45 Aquae Cercenae). Letztere fanden sich in Galläcien an der Straße von Bracara nach Asturica, nur 14 Mill. nordöstlich von den Aquae Originis, und sind die heutige berühmte Quelle fuente Caldoniga bei St. Andres de Zarragones. Vgl. Florez Esp. Sagr. XVII. p. 10. — 44) Quintinae (*Ὕδατα Κουίντια*, Ptol. II, 6, 27), ebenfalls in Galläcien bei den Se(b)urri; nach Reichard noch jetzt Quinta an den Quellen des Navia mit warmen Quellen (?).

45) Regiae, a) nach Plin. IV, 1, 1 eine Quelle am Fuße des Castells Chimera auf dem akrokeraunischen Gebirge im Küstenstriche von Epirus. — b) Stadt mit Bädern in Byzakene an der Straße von Karthago nach Sufetula (It. Ant. p. 53) und von Tysdrus nach Theveste (It. Ant. p. 54. 55) und durch besondere Straßen sowohl mit Sufes als mit Hadrumetum verbunden, It. Ant. p. 47. 56. vgl. auch Tab. Peut., Geo. Rav. III, 5 u. Not. Eccl. Afr. Shaw Voy. I. p. 260 fand ihre Ruinen einige (engl.) Meilen südlich von Truzza am Bache Mergalil.

46) Segestanae (It. Ant. p. 91. *θερμὰ ὕδατα Αἰγεσταῖα*, Strab. VI. p. 275. *θερμὰ λουτρὰ τὰ Ἐγεσταῖα*, Diod. Sic. IV, 23), nach dem Itin. l. l. auch Pincianae genannt, warme, trinkbare Mineralquellen etwas nördlich von Segesta in Sicilien, 14 Mill. östlich von Drepanum und 36 Mill. südwestlich von Panormus; gewöhnlich für Castel a Mare gehalten, nach Mannert IX, 2. S. 395 aber beim Flecken Baida an der Straße von Trapani nach Palermo, wo Kephalides Reise S. 250 noch vorhandene, jedoch jetzt unbenutzte Schwefelbäder fand. — 47) Segeste, bei den Senonen in Gallia Lugdunensis westlich von Agendicum an der Sequana (Tab. Peut.), nach d'Anville jetzt Ferrières, nach Reichard u. Ukert II, 2. S. 475 aber richtiger Fontainebleau. — 48) Segete, bei den Segusianern in Gallia Lugdunensis an der Straße von Forum Segusianorum nach Revessio und Condate (Tab. Peut.), jetzt Moingt bei Montbrison. — 49) Septem, nicht ein Badeort, wie es scheint, sondern die Vereinigung sehr wasserreicher Bäche in der reizenden Berggegend von Reate (Rieti) im Lande der Sabiner, wo Axius eine Villa hatte (Cic. ad Att. IV, 15, 5. Dion. Hal. I, 14), jetzt der See St. Susanna. — 50) Sextiae (Liv. Epit. 61. Plin. III, 4, 5. Vellej. II, 12. Sid. Apoll. Carm. 23, 13. Oros. V, 13. Inschrr. bei Gruter 413, 4. Orelli Nr. 3217 u. 6842 und Böckh 6. 779; *τὰ θερμὰ ὕδατα τὰ Σέξτια*, Strab. IV. p. 178 u. 180. *ὕδατα Σέξτια κολωνία*, Ptol. II, 10, 15. bei Solin. c. 2

---

* Persianae aquae, gratissima et sanis natabula et aegris medicabula (Appulej. Flor. III, 16 in. p. 131 Bip.), leni temperie (ib. §. 68, p. 134), in der Nähe von Karthago, benannt nach Iulius Perseus, einem Freunde des Appulejus (ib. 18), welcher in Afrika publicanus war, nach einer Inschr., Philolog. XIV. S. 423. [W. T.]

Aquae Sextiliae und beim Geo. Rav. IV, 28 Aquae Sextae*), durch ihre warmen Quellen berühmte Stadt im Gebiete der Salyer oder Salluvier im Süden von Gallia Narbonensis an der Straße von Forum Julii nach Arelate und auch mit dem 18 Mill. südlicher liegenden Massilia durch eine Straße verbunden (It. Ant. p. 298. Tab. Peut.), im J. 631 = 123 v. Chr. nach Besiegung der Salyes von C. Sextius Calvinus (Bd. VI, 1. S. 1142, Nr. 4) gegründet (Strab. l. l. vgl. Ptol. l. l. u. Inschrr.). Bei ihr erfocht bekanntlich Marius im J. 652 = 102 v. Chr. seinen großen Sieg über die Kimbern (Plut. Mar. 18 f. Flor. III, 3. Nach Fauris de St. Vincent sur les lieux de Provence ou les Cimbres etc. ont été vaincus par Marius in Gall Rech. hist. etc. I. p. 328 ff. war das Schlachtfeld besonders um den heutigen Flecken Meiragues, zwei Lieues von Marseille, her, der im Mittelalter noch Campus de Marianicis hieß und in dessen Umgegend noch immer Gegenstände ausgegraben werden die an jene Schlacht erinnern. Vgl. Statist. du Dép. des B. du Rhone II. p. 249—266). Von den Quellen waren zu Strabon's Zeit schon einige [illegible]ltet und hatten ihre Kraft verloren. Ueber das heutige Aix und seine Alterthümer vgl. Millin Voy. II. p. 196. 216. Stat. du Dép. des B. du Rh. II. p. 247 ff. 287. 407. 862. — 51) Siccae, bei den Volcä Tectosages im Westen von Gallia Narbonensis südlich von Tolosa an der Straße von da nach Aquä Tarbellicä zwischen Tolosa und Calagorris (It. Ant. p. 458), jetzt Seiches oder Ayguas Sec (nach Reichard aber Seix). Vgl. Wesseling ad Itin. l. l. — 52) Sinuessanae, s. Sinuessa. — 53) Statiellae (Plin. XXXI, 2, 2. Cic. ad Fam. XI, 11. Inschr. bei Orelli Nr. 4927. *Ἀκουαι Στατίελλαι* bei Strab. V. p. 217. Aquae Statiellorum bei Plin. III, 5, 7. im It. Ant. p. 294 blos Aquae und auf der Tab. Peut. verschrieben Aquae Tatelae), Stadt der Statielli in Ligurien mit berühmten warmen Bädern an der Straße von Genua nach Placentia, noch jetzt Acqui. — 54) Sulis, s. oben S. 1367, Anm.*** — 55) Sullanae, Mineralbad am Fuße des Tifata-Berges bei Capua in Campanien, von Sulla nach seinem Siege über Norbanus dem Tempel der Diana bei Capua geschenkt (Vellej. II, 25. Tab. Peut.).

56) Tacapitanae. Badeort in Byzakene, 18 Mill. nordwestlich von der Stadt Takape an der Straße von da nach Thelepte (It. Ant. p. 74. 78), mit heißen Schwefelquellen (Leo Afr. p. 431), drei Stunden südlich von El Hammah, nach Shaw I. S. 115 noch jetzt Bäder von Gabs (Qâbes) genannt. — 57) Tarbellae (Auson. Praef. 6) oder Tarbellicae (It. Ant. p. 455. Tarbella Civitas bei Vib. Sequ. v. Atur), auch Aquae Augustae (*ὕδατα Αὐγούστα*) und Aquensis Civitas (Anthol. Lat. IV, 42), die bedeutendste Stadt der Tarbelli in Aquitanien an der Straße von Asturica nach Burdigala mit warmen und kalten Mineralquellen; jetzt Dax am Adour. Vgl. Oihenart Not. Vasc. III, 9. Volkmann's Reise in Frankreich S. 71. 90. — 58) Tauri (Tab. Peut. Thermae Tauri, Rutil. I, 249 f.), Flecken (Aquenses Taurini, Plin. III, 5, 8) bei Centumcellä in Etrurien mit warmen Quellen ohne Mineralgehalt, die nach Rutil. l. l. ihren Namen davon erhalten hätten daß sie durch das Wühlen eines Stiers entdeckt worden seien; jetzt Bagni di Vicarello nah am Lago di Vico mit Alterthümern. Vgl. Cluver It. ant. II, 2. p. 486. Demster Etr. Rom. IV, 28. Tom. II. p. 25. — 59) Tibilitanae, Badeort in Numidien unweit der Stadt Tibilis und des Flusses Rubricatus (Seibouse) an der Straße von Cirta nach Hippo (It. Ant. p. 42. Tab. Peut.), in der christlichen Zeit ein Bischofsitz (Optat. contra Donat. I, 14), jetzt Hammam Maskutin (vgl. Shaw

---

* Auch Aquae Iuliae (Gruter p. 415, 2), colonia Iulia Aquae (ib. 469, 1. 3), colonia Iulia Augusta Aquae Sextiae, E. Herzog, de praet. Gall. 1862, p. 19—22, wonach Sextius hier nur ein Castell gründete, Caesar der Stadt das Recht einer Colonie und August noch weitere Gerechtsame verlieh. [W. T.]

Voy. I. p. 153. Ausland 1837. Nr. 25. S. 98), nach d'Avezac aber die etwas nordöstlichern Bäder Hammam el Berda.

60) Vetuloniae, bei Vetulonium in Etrurien unweit der Küste, heiße Quellen, in denen sich dennoch Fische aufgehalten haben sollen (Plin. II, 103, 106); Mannert IX, 1. S. 359 sucht sie in der Maremma beim kleinen See Torre Vecchio (übrigens vgl. oben Nr. 42). — 61) Voconiae (It. Ant. p. 398. Geo. Rav. IV, 42) oder Voconii (Inschr. bei Orelli Nr. 5210) bei den Laketanern im Nordosten von Hispania Tarraconensis an der Straße von Barcino nach der Grenze von Gallien; jetzt Caldes de Melavella. Vgl. Ukert II, 1. S. 422 (nach Cortés aber Rio Bugent). — 62) Volaterranae in Etrurien seitwärts von Vada Volaterrä, nicht weit von Aquae Populoniae (Tab. Peut.), deren Lage sich nicht genauer bestimmen läßt. Vgl. Cluver II. p. 513. Mannert IX, 1. S. 357. [P. u. F.]

Aquaeductus. I. Bei den Griechen. Wenn Strabon bei der allgemeinen Vergleichung der Physiognomie des griech. und des röm. Städtebaus (V. p. 235) das charakteristische Merkmal auf griech. Seite in der Rücksicht auf Schönheit und Festigkeit der Anlage, auf römischer in der auf praktische Nutzbarkeit, und den Beweis dafür in der von den Griechen vernachläßigten Anlegung von gepflasterten Straßen, Wasserleitungen und Cloaken findet, so ist dieß im Punkte der Wasserleitungen nur richtig wenn man an jene kühnen jedwedes Hinderniß des Bodens überspringenden hochaufgemauerten Werke denkt auf denen die Römer das Wasser von ferngelegenen Punkten nach ihren Städten leiteten. Dergleichen hat das alte Griechenland allerdings nicht aufzuweisen, wohl aber machte auch dort frühzeitig sich das Bedürfniß geltend die städtischen Anlagen aus reichlichem und trinkbarem Wasser zu versorgen; und dieses Bedürfniß hat denn auch daselbst mehr oder weniger seine Befriedigung gefunden, wenn auch in weniger ostensibler, sondern in einer den Bodenverhältnissen angemessenen Weise, in der ältesten Zeit durch Fassung der natürlichen Quellen, Grabung von Brunnen und Anlegung von Cisternen zur Ansammlung des Regenwassers, wie sie sich noch in den Ueberresten vieler altgriechischer Ortschaften in großer Menge finden, später durch theils offen zu Tage liegende theils und besonders unterirdische in den Felsen getriebene und mit Luftschachten versehene Canäle. Athen gieng auch hierin dem übrigen Griechenland voran, wozu es freilich auch in dem trockenen wasserarmen Boden des Landes eine besondere Aufforderung hatte. Schon Solon war auf Regulierung der Wasserverhältnisse bedacht. Nach der Angabe bei Plut. Sol. 23 verordnete er daß jeder öffentliche Brunnen nur auf vier Stadien im Umkreis benutzt werden dürfe; weiter entfernt Wohnende sollten auf eigenem Boden selbst nach Wasser graben, und erst wenn sie bei zehn Klaftern Tiefe keins gefunden am Brunnen des Nachbars zweimal täglich einen sechs Choen haltenden Krug füllen dürfen. Diese Bestimmungen passen nur aufs flache Land; Athen selbst — welches überdieß nur Eine trinkbare Quelle hatte, die Kallirrhoe, die nach ihrer Fassung durch die Peisistratiden den Namen Enneakrunos erhielt (Thuk. II, 15. Paus. I, 14, 1) — hatte vielleicht schon oder erhielt damals seine unterirdische Wasserleitung, welche durch besondere Beamte, ἐπιστάται τῶν ὑδάτων, beaufsichtigt und im Stand erhalten wurde, ein Amt das einst Themistokles verwaltete, Plut. Them. 1. vgl. Schömann griech. Alterth. I. S. 430 f. Aehnliche Beamte gab es unter anderm Namen auch in andern griechischen Staaten: κρηνῶν ἐπιμεληταί nennt Aristot. Polit. VI, 5, 3, κρηναρχαι Hesychius; die κρηνοφύλακες aber welche Photius lex. als athenische Behörde anführt gehörten wohl nur zu den Subalternen. Ueber die athenische Leitung selbst, die hauptsächlich von den hochgelegenen Punkten des Hymettos und Pentelikon her das Wasser führte und deren zum Theil noch gegenwärtig benützte Canäle ein weit unter der ganzen Stadt hin

verzweigtes System bildeten, s. die zum Theil auf eigenen Untersuchungen beruhenden Relationen von Roß in den Blättern f. litt. Unterh. 1833. n. 27 und im Kunstblatt 1837. n. 96, Forchhammer Hellenika I. S. 64 ff., Leake Topogr. v. Ath. S. 384 f. d. Zürich. Uebers., E. Curtius in d. Hall. Lit. Zeit. 1842. n. 125 und besonders in der Abhandl. über städtische Wasserbauten der Hellenen, in d. archäol. Zeitung 1847. S. 26 ff. Aehnliche Anlagen waren die angeblich von Kadmus herrührenden in Theben (Dikäarch. p. 143 Fuhr), die des Tyrannen Theagenes zu Megara (Paus. I, 40, 1. vgl. Leake trav. in North. Greece II. p. 393), die des megarischen Architekten Eupalinos auf Samos (Herod. III, 60), die zu Mantinea (Paus. VIII, 6, 4) und zu Kirrha (Paus. X, 37, 5); andere sind aus den Relationen neuerer Reisenden bekannt worden, wie die zu Demetrias in Magnesia (Leake North. Gr. IV. p. 376), zu Pharsalus (ib. I. p. 453), bei Chalkis (Fiedler Reis. in Griech. I. S. 446), Gythium (Roß Königsr. II. S. 227 f.) u. a. m. Vgl. Curtius a. a. O. S. 30 f. [West.]

II. Bei den Römern. Da die Quellen (fontes, caput aquae), welche sämmtlich für heilig galten und von besonderen Brunnencollegien (collegia fontanorum) gepflegt und vor Verunreinigung geschützt waren (s. Bd. VI, 2. S. 2178), in größeren Orten nicht ausreichten das bedeutende Bedürfniß an Wasser zu befriedigen, und da man trotz aller angewandten Kunst nicht allenthalben Wasser entdecken und Brunnen graben konnte (puteus, putearii, Pallad. r. r. IX, 8 f. Plin. h. n. XXXI, 27 f. Vitruv. VIII, 1. 6 = 7), so legte man Wasserleitungen an, die zu den bewunderungswürdigsten Werken der alten Welt gehören*. Selten wurden sie unterirdisch nach ihren Bestimmungsorten geführt (Front. 19), sondern gewöhnlich über der Erde auf gewaltigen Substructionen, die theils aus Erddämmen bestanden, theils aus Mauern von Backsteinen und massiven Werkstücken, theils aus langen Reihen von Bögen und Pfeilern mit Durchgängen, um den Verkehr nicht zu hemmen. Den Grund und Boden erwarb der Staat oder die Commune von den Eigenthümern, und zwar im Ganzen, worauf dann der etwaige Rest wieder veräußert wurde (ganz analog mehreren neuen Expropriationsgesetzen), Frontin. 128. Oben auf der Höhe lief das Wasser (aquagium, specus, Paul. Diac. p. 2 M.) entweder in steinernen Kanälen (forma und canalis structilis) oder in Röhren von Thon, Blei und Holz, ausnahmsweise auch von dickem Leder (Vitruv. VIII, 6 (7), 8). Von Thon waren die tubi, von Blei die fistulae, s. Bd. VI, 2. S. 2177; matrix heißen Mutter- oder Hauptröhren (Cod. XI, 42, 3), ja es kam vor daß der Aquäduct mehrere Stockwerke über einander hatte, in deren jedem eine Rinne und sogar von verschiedenen Quellen angebracht war (Frontin. 19). Den Anfang bildete das Quellhaus (caput aquae), und das Ende ein großes Reservoir (castellum); doch gab es auch auf dem Wege bei manchen Leitungen castella, welche bei etwa eintretenden Stockungen und nöthigen Reparaturen die Revision und die Arbeit sehr erleichterten und zugleich möglich machten daß schon vor dem Endpunkt Wasser an benachbarte Grundbesitzer abgegeben werden konnte (extra urbem), Frontin. 78 ff. 103. Dig. XLIII, 20, 1. §. 41. Guhl und Koner II. S. 72. Nicht selten waren die Röhren mit Inschriften bezeichnet, z. B. Tutor Servat. plumbum fecit, Gruter p. 182, 7 ff. Jahrb. d. rheinl. Alt. Fr., Bonn 1842. I. S. 40. Mommsen Zeitschr. f. gesch. Rechtswiss. XV. S. 305 ff. Die Thonröhren wurden ineinander gesteckt, weßhalb sie kegelförmig modelliert waren (ex

* Prokop. Goth. I, 19 zählt deren in Rom 17, die zum Theil so breit und tief seien daß ein Reiter in voller Rüstung hineinreiten könne; vgl. ib. II, 3, wo die Richtung von zweien beschrieben wird. Ueber Anlage und Kosten s. auch Liv. XLIII, 4. Plin. Ep. X, 46. Auch vgl. Dionys. Hal. III, 67. [W. T.]

una parte — angusti, ut palmi spatio unus in alterum possit intrare, Pallad. r. r. IX, 11. Plin. h. n. XXXI, 31). Sehr genau waren die Maße der Röhren bestimmt (nach Fingern oder nach Zollen), um die ganze durchlaufende Wassermenge zu berechnen (Frontin. 24 ff. Jordans p. 17 ff.), und ebenso genau berechnete man das Gefälle (libramentum, vis currendi), dergestalt daß man bei ebener Bahn einen Fall von ½ Fuß auf 100 Fuß annahm, Plin. h. n. XXXI, 31. Vitruv. VIII, 5 (6). Pallad. IX, 11. Venter nannte man die Stelle an welcher sich die Leitung senkte und dann wieder emporstieg, Vitruv. VIII, 6 (7), 5 f. 8. Wenn das Wasser unter der Erde in cuniculis geleitet wurde, so brachte man alle 240 Fuß ein Luftloch an (spiramen, lumen), Plin. XXXI, 31. Philologus XVII. S. 373. In der Regel war der Wasserlauf zugedeckt (bei Röhren versteht es sich von selbst), denn man wollte Sonne und Luft abschneiden, welche das Wasser schaal und matt machen würden, Vitruv. VIII, 5 (6), 1. Marksteine waren gewöhnlich alle 240 Fuß neben der Leitung aufgestellt (terminatus, in lex Quinctia bei Frontin. 129). Orelli-Henzen 6635 f. Fabretti de aq. p. 111 f. Andere Marksteine setzte man an solche Stellen wo man befürchten mußte daß der Wasserweg durch Anbauten oder Anlagen irgendwie beeinträchtigt würde. Mommsen, in Zeitschr. f. gesch. Rechtswiss. XV. S. 292 f. circa eum rivom — octonos pedes ager dextra sinistraque vacuus relictus est. Orelli-Henzen 6580. Dieser freie Raum von 8 Fuß war für die venafranische Leitung vorgeschrieben, für die römischen waren 15 Fuß auf beiden Seiten normiert (Frontin. 100), bei unterirdischen nur 5 Fuß (Frontin. 127). Bei mehreren Aquäducten leitete man das Wasser in der Nähe der Stadt in piscinae limariae, zum Reinigen und Klären des Wassers, s. Bd. V. S. 1644. Frontin. 15. 22.

Wenn das Bisherige von allen Aquäducten galt, so wird das Folgende vorzugsweise von denen der Stadt Rom überliefert. In der Nähe der Stadtmauer mündeten die Leitungen in großen Wasserkästen (castella, Ulp. Dig. XLIII, 20, 1. §. 38 ff.), mit denen drei große Behälter zusammenhiengen, eins für die öffentlichen Brunnen und piscinae, eins für die Bäder, eins für die Privaten, d. h. wenn es der Vorrath gestattete, uti ne desit in publico, Vitruv. VIII, 6 (7), 1 f. Ueber die Benutzung des öffentlichen Wasserlaufs durch die Privaten s. Bd. VI, 2. S. 2177 (ius aquae impetratae oder ducendae und aquam dare, distribuere, describere, vendere). Vor Alters nahm man es sehr streng und gestattete eine solche Benutzung nur für die Bäder und Fullonenwerkstätten in beschränkter Weise, zu Folge des Gesetzes: ne quis privatus aliam ducat quam quae ex lacu humum accedit — i. e. quae ex lacu abundavit (später caduca genannt, etwa s. v. a. Ueberlauf). Später wurde man sehr freigebig damit, s. Bd. VI, 2. S. 2177. vgl. Orelli-Henzen 5326 domibus etiam certa condicione concessa (aqua). 6428. Zu Rom gab man das Wasser in der Kaiserzeit umsonst (Frontin. 105), in den Landstädten nur gegen eine Abgabe (vectigal, Frontin. 94 f.) an die Stadtcasse, wie es in Rom während der republikanischen Zeit der Fall war. Jede Usurpation war streng bedroht, Cod. Theod. XI, 42, 6. 9. XV, 2, 2. 7. Ueber Usucapion s. Bd. VI, 2. S. 2763. Das Maß war übrigens bei jedem Fall genau bestimmt, nämlich nach dem Durchmesser (lumen) des calix, einer ehernen Röhre welche das Wasser aus dem öffentlichen Behälter in die Privatröhren führte und deren Maß von dem librator eingeeicht sein mußte. Auch mußte die daran geschobene Privatröhre 50 Fuß lang denselben Durchmesser haben wie der calix, Frontin. 36. 105. 112 f. Vgl. das venafr. Edict Orelli-Henzen 6428. 4047 aquae digitus. Wenn das Wasser nur für bestimmte Stunden bewilligt war, so fand man das an der fistula bezeichnet, z. B. ab hora secunda ad horam sextam. Mommsen in Zeitschr. f. gesch. Rechtswiss. XV. S. 307 ff. Dig. XLIII, 20, 2. 5 pr. §. 1. (aqua quotidiana, aestiva) 6.

Digitized by Google

Zu diesem Behuf dienten besondere Hahnen an den Hauptröhren, s. Overbeck, Pompeji, Leipzig 1856, S. 174. Das gesammte Aufsichtsrecht der Aquäducte wie aller opera publica stand den Aedilen zu, die Censoren aber zeigten sich vorzugsweise nur als Finanzminister, indem sie den Bau und die Erhaltung der Aquäducte veraccordierten, Liv. XL, 51. s. oben S. 213. So rührten von alten Censoren her die aqua Appia (J. 442, s. Frontin. 5), Anio vetus* und Tepula (J. 629, Frontin. 8), von dem praet. urb. Q. Marcius zu Folge Scons. die aqua Marcia (J. 610, Frontin. 7), von Agrippa als Aedilis mit gewohnter großartiger Liberalität die aqua Iulia und Virgo (Frontin. 9. Dio XLIX, 43), an welche sich dann die des August, des Claudius und anderer Kaiser anschloßen. Die etwaigen Reparaturen (vgl. Frontin. 119 ff. Orelli-Henzen 6428 reficere reponere restituere resarcire) wurden von den Censoren veraccordiert, und die probatio erfolgte nach Befinden durch die Aedilen, ausnahmsweise sogar durch Quästoren**, Frontin. 96 tutelam — singularum aquarum locari solitam invenio, positamque redemptoribus necessitatem certum numerum circa ductus extra urbem, certum in urbe servorum opificum habendi; et quidem ita ut nomina quoque eorum quos habituri essent in ministerio — in tabulas publicas deferrent, eorumque operum probandorum curam fuisse penes censores aliquando et aediles; interdum etiam quaestoribus eam provinciam obvenisse, ut apparet ex Scons. (vielleicht weil mehrere Aquäducte gleichzeitig zu prüfen waren). Das zur Reparatur nöthige Material (terra, limus, lapis, testa, arena, ligna) sollte nach Augusts Verordnung von dem ersten besten Privatgrundstück entnommen, auch ohne Weiteres durch Privatbesitzungen transportiert werden, jedoch ohne dasselbe zu beschädigen, Frontin. 125. Orelli-Henzen 6428. Für die Reinhaltung der Wasserrinnen sorgten in der Kaiserzeit die anliegenden Besitzer und waren dafür von anderen Lasten befreit, Cod. XI, 42, 1. Die fortlaufende Aufsicht und Beschützung hatten die Censoren (aus staatsfinanziellen Rücksichten) und die Aedilen, Frontin. 95. 97. Liv. XXXIX, 44 aquam publicam omnem in privatum aedificium aut agrum fluentem ademerunt (censores). Ihre Thätigkeit wurde durch mehrere Gesetze normiert, z. B. die oben erwähnte, daß Privatleute nur den Ueberlauf bekommen sollten, oder ne quis aquam oletato dolo malo mit einer Multandrohung von 10,000 Sestertien (Frontin. 97), oder daß die agri qui aqua publica contra legem essent irrigati confisciert werden sollten (Frontin. 75. 97. Cod. XI, 42, 2. 4. 6. Dig. XLVII, 11, 1. §. 1), s. auch lex Quinctia, Bd. IV. S. 994 aus Frontin. 129, wo jede Verletzung wie Durchlöcherung der Kanäle und Röhren mit einer Strafe von 100,000 Sestertien bedroht war, z. B. daß Niemand neben dem Aquäduct Bäume, Weinreben ꝛc. haben dürfe. Cassiod. ep. VII, 6. Cod. XI, 42, 1. 6. Cod. Theod. XV, 1. In den Colonien und Municipien galten ähnliche Gesetze, z. B. in Venafrum, wo die Verletzer vor dem Fremdenprätor in Rom verklagt werden mußten, Orelli-Henzen 6428. F. Hofmann, de aedil. Rom. Berol. 1842. p. 44 ff. In Venafrum, sowie in den andern Municipien und Colonien, hatten die Duumviri die Erhaltung der Leitung und der dazu gehörenden Baulichkeiten zu besorgen. Dieselben waren zur Vertheilung des Wassers im Innern der Stadt berechtigt, wobei sie die Decurionen an-

---

* Vom J. 482 u. 484 d. St., s. Frontin. 6. Restauriert unter August (Frontin. 126). Der Terminalcippus davon, welcher den rectus ductus (Frontin. 21) der Wasserleitung zeigt, ist gefunden worden, s. E. Herzog im Bull. dell' inst. 1861, p. 12—16. [W. T.]

** Nach dem lapis Tolosanus (vom J. 682 d. St.), wie es scheint, vorübergehend, gemäß der lex Vissollia, auch durch die trib. pleb. Vgl. Ritschl, Bonner Katalog 1860—1861, p. VIII. [W. T.]

hören mußten (Orelli-Henzen 6428). Seit Auguſt lag dieſes Geſchäft in Rom beſonderen curatores aquarum ob, ſ. Bd. VI, 2. S. 2178. Orelli-Henzen 60. 753. 1054. 1194. 3042. 3151. 3183. 3265. 5432. 5447 und Mommſen inscr. lat. ant. Berol. 1863, p. 172. Später heißen ſie consulares aquarum, die unter dem praefectus urbi ſtehen, ſ. Bd. VI, 2. S. 2178. II. S. 630. Orelli-Henzen 2284. 3162. 6481. Die comites formarum haben die techniſche Leitung, ſ. Bd. II. S. 525. 630. Beſonders lehrreich iſt die Schrift des curator Frontinus, ſ. Bd. III. S. 520.* Ein Hauptgeſchäft der Oberbeamten, welche außerhalb der Stadt ſogar von Lictoren begleitet waren (Frontin. 100), war die Beaufſichtigung der zahlreichen Diener (ſ. aquarii), welche nicht ſelten Veruntreuungen ſich erlaubten und Privaten widerrechtlich Waſſer mittheilten, Frontin. 67. 75. 114 f. 117. Auch der Aedil Caelius hatte mit dieſen Leuten Kämpfe zu beſtehen, Cic. ad Fam. VIII, 6 nisi ego cum tabernariis et aquariis pugnarem, veternus civitatem occupasset.

Außer den Waſſerleitungen zu Rom (ſ. Bd. VI, 1. S. 533 ff. Orelli-Henzen 43. 50—59. 539. 703. 2900. 3203. 3318 f. 3324. 5097. 6635. Mommſen inscr. lat. ant. 489) und in Italien (bei Viterbo, Orelli-Henzen 6634, bei Urbino 3317, bei Reate 3322, bei Corfinium 3696, bei Pola 6632, bei Aletrii 3892, Ritſchl mon. epigr. III. Berol. 1852. Mommſen inscr. lat. ant. 1166 u. Ritſchl tab. LII B., bei Venafrum Orelli-Henzen 6428, Scylaceum ib. 136, Präneſte Mommſen inscr. lat. ant. 1141. Ritſchl tab. LIII B., bei Sueſſa Orelli-Henzen 4077, bei Tusculum Frontin. 7. Mommſen in Ztſchr. f. geſch. Rechtswiſſ. XV. S. 306, bei Cales Ritſchl priscae latin. epigr. suppl. II. Bonn 1863, p. 3 ff.) gab es deren allenthalben wohin die Römer ihren Fuß bleibend ſetzten, z. B. bei Mainz (neben dem Dörfchen Zahlbach), an 16,000 Fuß lang, aus 500—600 Pfeilern beſtehend, die jetzt meiſtens ſehr niedrig oder unter der Erdoberfläche verborgen ſind, in Frankreich bei Cimiez (Orelli-Henzen 6633), Perigueux (4019), Nismes (der ſogenannte pont du Gard, ſ. Menard hist. des antiquités de la ville de Nismes, Nismes 1829, p. 69 ff., ſehr ähnlich der Gölſchthalüberbrückung, welche zwei Berge verbindet — zwiſchen Leipzig und Hof — in drei Stockwerken, von denen das unterſte aus ſechs hohen Rundbogen beſteht, das mittlere aus 11 Bogen faſt eben ſo hoch, das oberſte aus 35 kleinen), in Spanien bei Segovia (Montfaucon Tom. IV. Suppl. p. 102 ff. Taf. 43. A. Gomez de Sommoroſtro, el agueducto — de Segovia, Madrid 1820), in Dakien bei Sarmizegethuſa (Orelli-Henzen 812), in Afrika bei Lambaeſe (ib. 7420 $\alpha\beta\gamma\delta$. vgl. 5342. 5326); nicht zu gedenken der großen Aquäducte bei Conſtantinopel (Cod. XI, 42, 6; angelegt von Hadrianus und großartig reſtauriert von Theodoſius, Prokop. hist. arc. 26. Cod. Theod. VI, 4, 30. Gothofr. zum Cod. Theod. XV, 2, 3. Die Trümmer der valentiſchen oder valentinianiſchen Leitung beſchreibt Raczynski, maler. Reiſen in einigen Provinzen d. türk. Reichs, überſ. v. Hagen S. 48. Auch von Juſtinians Werk ſind Ruinen übrig, Pertuſier, promenades pittor. dans Constantinople I. p. 166). Ueberhaupt waren die Kaiſer für den Waſſer- und Brunnenreichthum ihrer Städte ſehr beſorgt, wie Cod. XI, 42 und Cod. Theod. XV, 2 beweiſen. Caſſiodor. VII, 6. VIII, 30. Jordans p. 21 ff. — Literatur: Nic. Ferd. de Caſtro, aquaed. novae et ant. Rom., Salmant. 1640 und in Meermann Thes. II. J. Chiſletius, de aqua virgine, Antverp. 1662 und Graev. thes. IV. R. Fabretti, de aquis et aquaed. vet. Rom., Rom. 1680. neu 1788. C. G. de Winckler, de iure impetratae aquae, Lips. 1749 und in deſſen opusc. II, 1. p. 1—69. G. C. Maternus de Cilano, de aqua virg., Alton. 1754. Caſſio, corso delle acque, Rom. 1756. Raſche, lex. rei nummariae I. p. 980 ff. (die

* Cap. 102 gibt Frontin ein Verzeichniß der curatores aq. von dem erſten, Valerius Meſſala Corvinus (Bd. VI, 2. S. 2352 ff. Nr. 95), an bis auf ihn ſelbſt. [W. T.]

auf Münzen vorkommenden Aquäducte). C. C. Heubach, de politia Rom. Gotting. 1791. p. 83 ff. C. F. Schmid, de aquarum tutela Rom., Viteb. 1801. Dureau de la Malle, sur la distribut. la valeur et la legislat. des eaux dans l'anc. Rome, in Annal. de Chimie et Phys. Tom. VII. p. 339 ff. G. H. H. Jordans, de publ. urbium Rom. et Const. aquaed. et de aqua impetrata, Bonn 1844. 90 pp. 8. Becker, röm. Alterthümer I. S. 701 ff. Mommsen, Edict Augusts über die Wasserleitung von Venafro, in Savigny's Zeitschrift für gesch. Rechtswiss., Berlin 1850. XV. S. 287—326. W. Henzen, das Edict des August über die Wasserleitung von Venafro, im Rhein. Mus. IX. S. 539—554. E. Guhl und W. Koner, das Leben der Griechen und Römer, Berlin 1862. II. S. 68 ff. [R.]

Aquae ductus ist auch ein Prädialservitut, vermöge dessen man Wasser durch ein fremdes Grundstück oder aus den Quellen eines fremden Grundstücks nach seinem eigenen leiten darf, ius aquae ducendae per fundum alienum (Inst. II, 3 pr. mit Anm. in Schraders Ausg. p. 228 f.) oder aquae ducendae ius (Cic. pr. Caec. 26. ad Qu. fr. III, 1, 2. Dig. VIII, 3. Paull. rec. sent. I, 17, 2). Die Leitung (rivus, Rinne) konnte durch Röhren von Thon, Metall und Holz, aber nicht durch steinerne Kanäle bewirkt werden, Rein, röm. Privatr. S. 318 f. [R.]

Aquae et ignis interdictio (aqua et igni interdicere). Eigentliche Landesverweisung, wie man diese Worte zu nehmen gewohnt ist, kannten die alten Römer nicht, sondern jedes Exil war freiwillig, sowohl dasjenige durch welches sich der Angeklagte dem nachtheiligen Urteil vor beendigtem Prozeß entzog, so daß der Prozeß dadurch aufhörte (z. B. Liv. I, 41. III, 13. 58. V, 32. XXV, 4. XXVI, 3. XLIII, 2. 16. ep. LXIX. Polyb. VI, 14. Sall. Cat. 51. Dionys. XI, 46; exsilii causa solum vertere; über Cicero s. Bd. VI, 2. S. 2190), als das durch aq. et i. i. herbeigeführte (beide heißen exsilium und die Auswanderer exsules, Cornif. ad Herenn. II, 28), denn es ist nichts als ein Bann (vom Volk ausgesprochen oder vom Magistrat in dem Gerichtshof, quaestiones perpetuae), welcher einem Bürger den Genuß des Allen gemeinsamen Wassers und Feuers untersagt.* Der mit diesem Bann Belegte kann in Rom bleiben, jedoch als vogelfrei betrachtet, und darf von Jedem getödtet (Dio XXXVIII, 17), von Niemand aber aufgenommen oder geschützt werden (Cic. ad Att. II, 4. Plut. Cic. 32. Appian. b. c. I, 31), bei schwerer Strafe für den Uebertreter (Cic. Phil. VI, 4. ad Fam. XIV, 4. or. pr. dom. 20. Paull. rec. sent. V, 26, 3). Ebensogut kann er auch freiwillig auswandern (nämlich so lange die letzte Stimme noch nicht abgegeben worden ist, Polyb. VI, 14), um sich diesen Nachtheilen zu entziehen, und zwar nach einem solchen Ort welcher mit Rom in isopolitischer Verbindung steht, d. h. er erwirbt dort das Bürgerrecht, und erst dadurch verliert er seine römische Civität, denn Niemand kann gegen seinen Willen die Civität verlieren, erst wenn er anderswo Bürger wird, da Niemand in zwei Staaten zugleich Bürger sein darf, Cic. pr. Caec. 34 exsilium non supplicium est, sed perfugium portusque supplicii, nam — sedem ac locum mutant —. Nam cum ex nostro iure duarum civitatum nemo esse possit, tum amittitur haec civitas denique cum is qui profugit receptus est in exsilium h. e. in aliam civitatem. Der Ort muß aber isopolitisch sein, wie Tibur, Präneste, Tarquinii, Neapel, Präneste, Massilia u. A. (Niebuhr röm. Gesch. II. S. 64 ff.), sonst ist der Auswandernde noch nicht der römischen Gerichtsexecution entzogen, oder das römische Volk muß den Ort als iustum exsilium bestätigen (Liv. XXVI, 3. Polyb. VI, 14. XXII, 26). Umgekehrt konnten auch die Bürger solcher isopolitischen Städte

* Das Gegentheil, igni atque aqua accipere aliquem, z. B. bei Novius Virg. praegn. II. p. 228 R. Vgl. Paul. Diac. 2, 15 M. [W. T.]

nach Rom ziehen, Cic. de or. I, 39 qui Romam in exsilium venisset, cui Romae exsulare ius esset. Daß dieses Rechtsverhältniß durch Gesetze eingeführt und regulirt worden ist dürfen wir nach Sall. Cat. 51, 22 nicht bezweifeln: at aliae leges item condemnatis civibus non animam eripi, sed exsilium permitti iubent. — Tum lex Porcia aliaeque leges paratae sunt, quibus exsilium damnatis permissum est. Unrichtig aber haben Manche aus letzterer Stelle geschlossen, lex Porcia habe dieses bestimmt, s. L. Lange, comm. de legibus Porciis libert. civ. vindicibus part. I. Gissae 1862. p. 23. Elsenlohr, Provok. S. 16 ff. Zu künstlich handelt Niebuhr a. a. O. von aquae et i. i., wenn er sagt, Exilium sei nur Entsagung des einheimischen Bürgerrechts durch Benützung des municipium (indem man sich nach einem Municipium begebe und so den Folgen des Urtells entziehe), und der Bann habe vom Volke noch hinzugefügt werden müssen, um einem solchen vom bösen Gewissen Hinweggetriebenen und Ausgewanderten die Rückkehr unmöglich zu machen. Nach dieser Ansicht erscheint aq. et i. i. nicht mehr als Strafe, sondern als politische Maßregel gegen die Rückkehr leichtsinniger Auswanderer oder frecher Verbrecher; und doch dachte das Volk, wenn es über aq. et i. i. abstimmte, nicht daran oder nur selten, wenn sich etwa ein großer Verbrecher vor dem Urteil entfernt hatte, so daß das Verbot der Rückkehr mit seinen entehrenden Folgen nachkam; sondern das Volk oder der Magistrat wollte dem Verbrecher eine Strafe auferlegen, die auch von dem Ankläger beantragt war (als solche wird aq. et i. i. immer betrachtet, s. Cic. Parad. IV. u. II. p. Mur. 41. Liv. XLIII, 16. Val. Max. VI, 5, 3. Aur. Vict. vir. ill. 57 u. A.), der er sich allerdings durch das alte Recht des Exils entziehen konnte. Aq. et i. i. ist daher 1) für gewöhnlich nicht eine der Uebersiedlung eines römischen civis nachfolgende Maßregel, sondern 2) eine Strafe (Bann), welche den Verbrecher erst dazu veranlaßt und zur Auswanderung zwingt. Dieser hätte können in Rom bleiben, allein obdach-, rechts- und schutzlos, welchem Zustand er sich durch die schleunigste Entfernung entzog, was am sichersten vor erfolgter Condemnation geschah. Damit läßt sich sowohl Cic. pr. Caec. 34 vereinigen als die Hauptstelle or. pr. domo 30 qui erant rerum capitalium condemnati non prius hanc civitatem amittebant quam erant in eam recepti quo vertendi h. e. mutandi soli causa venerant: id autem ut esset faciendum non ademptione civitatis, sed tecti et aquae et ignis interdictione faciebant u. A., z. B. Dig. XLVIII, 1, 2. §. 1 exsilium est aq. et i. i., per quam eximitur caput de civitate; Dig. L, 7, 17 steht es analog mit Vertreibung ꝛc. Auch fehlt es nicht an Erwähnung von Prozessen in denen die Angeklagten anwesend mit aq. et i. i. belegt wurden und erst nach der Verurtheilung Rom verließen, z. B. M. Volscius (Liv. III, 29), L. Mummius (Appian. b. c. I, 37), T. Annius Milo (wegen ambitus und vis, worauf er nach Massilia gieng, s. oben S. 1026), P. Rutilius Rufus (s. Bd. VI, 1. S. 587), A. Gabinius (s. Bd. III. S. 570), T. Munatius Plancus Bursa (s. Bd. V. S. 208), Qu. Metellus Numidicus (s. Bd. II. S. 31. Appian. b. c. I, 29—31. Liv. ep. LXIX. Plut. Mar. 29). Auch Coriolan verließ Rom erst in Folge der Condemnation, er mochte sich vor Gericht gestellt haben oder nicht, s. Bd. IV. S. 1529. Weissenborn zu Liv. II, 35. vgl. Liv. IV, 15. XLIII, 16. Der Bann war gesetzliche Strafe mehrerer Verbrechen, z. B. vis publica, peculatus, veneficium, ambitus, incendium etc., und hatte mehrere Grade sowohl der Zeit als der Entfernung. Bei ambitus war zehnjährige, bei Bestechung der Richter lebenslängliche Dauer, Cic. pr. Clu. 71. Oppianicus wurde wegen Giftmischerei nur aus Rom verbannt, Milo aber mußte Italien verlassen (Asc. zu Cic. pr. Mil. p. 54 Or.), auch die des ambitus Ueberführten (Dio XLIII, 27 ist die Ausnahme nur besondere Vergünstigung), Cicero ebenfalls (bei ihm war es keine criminelle Condemnation,

sondern Volksbeschluß, welcher ihm innerhalb 400 Meilen aq. et i. untersagte, Cic. ad Att. III, 4; abweichend Plut. Cic. 32. Dio XXXVIII, 17). Die vom Volke mit dieser Strafe Belegten konnten durch dasselbe auch davon befreit werden (ad Her. II, 38. Cic. ad Att. III, 23 ff. 15. f. Bd. VI, 1. S. 459 f.). Ihr Zustand während des Bannes (fast wie bei der späteren Deportatio, s. Bd. II. S. 980) ist folgender: sie verlieren die römische Civität und behalten nur die Freiheit (d. h. capitis deminutio media, Paul. Diac. v. deminut. p. 70 M. Inst. I, 16, 2 mit d. Anm. Schraders p. 110), sie büßen deßhalb testamenti factio ein (Dig. XXXII, 1, 1. XXVIII, 1, 8. §. 1), in den Eheverhältnissen leiden sie keine Veränderung (Cod. V, 16, 24); toga dürfen sie nicht mehr tragen (Plin. ep. IV, 11), und gehen, wie sich von selbst versteht, ihrer Ehren und Aemter verlustig als Senatoren, Richter ꝛc., or. p. domo 31 f. Letzteres kam sogar mit in den Volksbeschluß, und weil Clodius es nicht gethan hatte sagte Cicero daß er noch Senator sei. Confiscation war nicht nothwendig und regelmäßig mit dem Exil verbunden, sondern es hieng von dem Urteil ab, s. Publicatio, Bd. VI, 1. S. 250. Der welcher freiwillig fortzog und sich in einen isopolitischen Ort begab verlor sicherlich nichts von seiner Habe. Das älteste Beispiel dieser Strafe erzählt Dion. Hal. II, 53 (aus der Mythenzeit), später sind sie zahlreich. Wütende Volkstribunen bestraften ihre Feinde durch die von ihnen vorgeschlagene, vom Volk angenommene aq. et i. i., z. B. Saturnin den Metellus, Gracchus den Popillius, Clodius den Cicero u. A., or. pr. dom. 31. 18. Cic. ad Fam. XI, 1. Vell. Pat. II, 19. 45. Liv. ep. LXIX. Caes. b. gall. VI, 44. Flor. III, 16 u. s. w. Die symbolische Bedeutung des Wassers und Feuers ist von mehreren alten Autoren erklärt worden, richtig von Paul. Diac. v. aqua p. 2 M. Varr. L. L. V, 61. Lactant. de orig. error. 10, daß das Leben von beiden Elementen abhänge, deren Beraubung dem Tode gleichkomme (Isidor. V, 27 u. Servius zu Virg. Aen. XII, 19), daß beides Allen gemeinsam sei, der Unwürdige aber werde davon ausgeschlossen, dadurch auch a consortio; poetische Andeutungen bei Ovid. Fast. IV, 787 ff. — Literatur außer Aelterem: J. H. Heineccius synt. ant. Rom. ed. Haubold, Francof. 1822. p. 183—185. C. H. v. Winckler emendatt. quaedam Heinecc. in observatt. iur. ant. nr. 15 = opusc. min. ed. fil. Lips. 1792. I. p. 443 ff. P. A. Regneri v. Ouwenaller de exsilio solique apud Rom. interdicendi modis, Lugd. Bat. 1783. C. A. Löw de praeceptis iur. Rom. circa crimen vis, Schaffhausen 1821. p. 82—86. Niebuhr, röm. Gesch. 2. Aufl. II. S. 72—74. E. Platner, quaest. hist. de criminum iure antiquo Rom. Marburg 1836. 4. p. 67 f. G. Geib, Gesch. d. röm. Criminalprozesses, Leipzig 1842. S. 120 ff. (faßt nur die eine Seite ins Auge, welche Niebuhr behandelte, s. dagegen Recens. in Zeitschr. f. Alt.Wiss. 1844. n. 77). C. G. Zumpt, die persönl. Freiheit d. röm. Bürgers, Darmstadt 1846. S. 42 ff. Walter, röm. Rechtsgesch., Bonn 1846. II. S. 450 ff. C. Eisenlohr, d. Provoc. ad pop., Schwerin 1855. S. 160 ff. F. v. Holtzendorff, die Deportationsstrafe im röm. Alterth., Leipzig 1859. A. F. Rudorff, röm. Rechtsgesch., Leipzig 1859. II. S. 408 ff. L. Lange, röm. Alterth., Berlin 1862. II. S. 466 ff. 470. 472. 476 ff. 480 ff. [R.]

Aquae haustus oder hauriendae aquae ist die Servitut aus des Nachbars Quelle oder Brunnen Wasser schöpfen zu dürfen, Cic. pr. Caec. 26. Paull. I, 17, 2. Anm. zu Schraders Instit. II, 3. p. 231. Das Recht des Zugangs (iter, aditus, ius adeundi ad fontem) versteht sich von selbst, Dig. VIII, 3, 3. §. 3. Rein, röm. Privatrecht S. 319. [R.]

Aquae salientes, Springbrunnen, welche die alte Welt sehr liebte (Orelli-Henzen 3322. 7038 aqua salienda). Man hatte sie nicht blos auf den Straßen und freien Plätzen (s. puteal, Bd. VI, 1. S. 285. Overbeck, Pompeji S. 174 ff.) sondern auch im Atrium, Cavädium und Peristyl, s. Bd. VI,

1. S. 285. V. S. 1870. Varr. r. r. I, 13. Beckers Gallus 3. Ausg. II. S. 221 f. III. S. 48 f. Die Röhre aus welcher der Wasserstrahl in das Bassin fiel war gewöhnlich geschmackvoll oder auch barock verziert, wie wenn das Wasser aus dem Maul eines Hasen fließt, den ein Adler im Schnabel trägt, s. Overbeck a. a. O. [R.]

Aquaria libra (statera, Orelli-Henzen 57) ist ein Instrument welches bei Anlegung von Aquäducten gebraucht wurde, um den Lauf zu regeln und ein richtiges Gefälle hervorzubringen, Vitruv. VIII, 5 (6). Dann heißt libra auch das durch dieses Instrument ermittelte Niveau, Colum. VIII, 17. Caes. b. c. III, 40. Die libratores sind mit solchen Niveauaufnahmen beschäftigt, Plin. ep. X, 50 superest ut tu libratorem — mittas, qui diligenter exploret sitne lacus altior mari, quem artifices huius regionis — altiorem esse contendunt. Auch bestimmen sie die Weite der Röhren in denen Privatleute Wasser von den öffentlichen Leitungen ableiten, Frontin. aq. 105. [R.]

Aquarii, 1) die bei den römischen Wasserleitungen angestellten öffentlichen Diener (nicht zu verwechseln mit den lictores, scribae, librarii, accensi, praecones, architecti, welche nach Frontin. de aquaed. 100 dem curator aquarum beigeordnet waren), die den Censoren und Aedilen zu gehorchen hatten. Bei dem Bau und der Reparatur der Aquäducte wurden diese nicht angewendet, da man diese Arbeiten zu veraccordieren pflegte (Frontin. 96; s. bei aquaeductus, S. 1375), wohl aber wachten sie über die Reinlichkeit des Wassers, indem sie die Linie der Wasserleitung begiengen und Alles genau beobachteten; auch besorgten sie die Vertheilung des Wassers an die öffentlichen Bassins, Springbrunnen, Bäder, Fullonen u. s. w.. Daß dabei mancherlei Unterschleif vorkam sehen wir aus Cic. ad Fam. VIII, 6 (s. oben S. 1376), und was Frontin von den Unredlichkeiten dieser Leute berichtet (s. S. 1376, Z. 11 ff.) gilt theilweise gewiß schon von der früheren Zeit. Durch die großartigen Anlagen des Agrippa machte sich auch eine Aenderung des Aufsichtspersonals nöthig. So organisierte derselbe daneben eine familia für seine Wasserleitungen, aus 240 Personen bestehend, quam ab Agrippa relictam Augusto et ab eo publicatam diximus (so daß sie nun servi publici wurden), Frontin. 116. 98. Außerdem begründete Claudius eine sogenannte familia Caesaris, welche 460 Mitglieder zählte. Beide Familien zerfielen in mehrere Unterabtheilungen, welche Frontin. 117 nennt, villicos, castellarios, circitores, silicarios, tectores aliosque opifices. Die früheren vor Agrippa vorhandenen aquarii schmolzen nun wahrscheinlich mit diesen beiden Familien zusammen, und der gemeinsame Name scheint aquarii gewesen zu sein, wenn sie auch einem besondern technischen Zweig angehörten, wie Orelli 3203 zeigt: pop. romani aquarius aquae Anionis veteris castelli viae Latinae contra Dracones (also eigentlich ein castellarius). 1) Villicus, im weitern Sinne s. v. a. Aufseher, Verwalter (s. Bd. VI, 2. S. 2611), speziell genannt vilicus a plumbo (Orelli 2859), hat die Oberaufsicht über die Röhren, namentlich über die der Privaten, welche er nach erhaltener Norm mit den öffentlichen Leitungen zu verbinden hat. Er muß darauf achten daß die fistulae der Privaten, welche an den calix geschoben werden, vorher gehörig geeicht sind (signatae), Frontin. 112. 2) Castellarius, Brunnenmeister (Orelli 2899 castell. aquae Claudiae), hat ein Brunnenhaus oder Wasserschloß, castellum, zu beaufsichtigen, rücksichtlich des Niveaus, des Wasservorraths u. s. w. vgl. Frontin. 35. 3) Circitor, ein herumwandernder Controleur, sieht nach wo Ausbesserungen nöthig sind und wo Privaten sich Ungesetzlichkeiten erlauben, was er sodann anzeigt (Orelli-Henzen 2900. 3204. 6310). 4) Silicarius, Pflasterer, ist bei den unterirdischen Leitungen angestellt, um das Pflaster nöthigenfalls aufzureißen und nach vollendeter Arbeit wiederum gehörig einzufügen. 5) Tector, Tüncher, verrichtet die in dieses Fach einschlagenden

Arbeiten sowohl in den Castellen als in den Wasserleitungen, s. Bd. VI, 1. S. 1103. In der Kaiserzeit entzogen sich die bei den öffentlichen Bauwerken und Anlagen angestellten Staatssklaven nicht selten ihrem Geschäft, wogegen die Kaiser energisch auftraten (Cod. X, 1, 8). Kaiser Zeno befahl daß die aquarii mit dem kaiserlichen Namen signiert werden sollten, Cod. XI, 42, 10. vgl. Cassiod. III, 31. — In den Municipien bildeten die aquarii besondere collegia (Orelli-Henzen 7186).

II. Im Hause hießen aquarii diejenigen Sklaven welche theils Wasser in die Küche u. s. w. trugen (Plaut. Cas. I, 36. Poen. I, 2, 14; obwohl dieses nicht ganz ausgemacht ist)* theils als Röhrenmeister die Wasserleitungen im Hause, die Springbrunnen des Atrium, Cavädium oder Peristylium, vielleicht auch die Bewässerung des Gartens zu besorgen hatten, Paull. III, 6, 38. Dig. XXXIII, 7, 12. § 42, wo die aquarii neben den topiarii und diaetarii genannt werden. Beckers Gallus 3. Ausg. III. S. 48 f.

III. Aquarii (militärisches Amt), Angestellte um das nöthige Wasser für die Soldaten zu beschaffen, genannt in Kellermann latercula I, 2, 75. VI, 3, 19. Orelli-Henzen 6791 aq. co(hortis). [R.]

Aquarioli heißen die niedrigen Personen (gewöhnlich Freigelassene) welche den Frauen Wasser zum Baden in das Haus trugen und sich nicht selten als Kuppler brauchen ließen (*προποδιάκονοι*). Daher erklärt Paul. Diac. p. 22 M. mulierum impudicarum sordidi asseclae, Salm. zu Vop. Carin. 21. Lampr. Commod. 2. Tertull. apolog. 43. Vgl. Aquarii II. [R.]

Aquarius (*ὑδροχόος*), Wassermann, Sternbild im Thierkreise zwischen dem Steinbock und den Fischen, Arat. Phaen. 281 ff. Er wird als ein Mann abgebildet welcher Wasser aus einem Kruge gießt. Hygin (Poet. Astron. II) sagt daß es Ganymed sei, welchen Zeus unter die Sterne versetzt habe. Nach Andern wäre es Deukalion, weil unter ihm eine so große Wassermasse vom Himmel gefallen sei, Eratosth. catast. 26. Vielleicht hat er den Namen davon daß die Regenzeit in den heißen Gegenden beginnt wenn die Sonne in das Zeichen des Wassermanns tritt.** Nach Gemin. Isag. c. 16 durchläuft die Sonne das Zeichen des Wassermanns in 30 Tagen. Ueber den Aufgang des Wassermanns s. Hipparch. ad Phaen. II, 14. vgl. Arat. Phaen. 388 ff. 397. 501. 547. Ob unter dem Wasser welches der Wassermann aus seinem Kruge gießt ein besonderes Sternbild zu verstehen sei ist zweifelhaft. Vgl. Manil. Astr. I, 271. Cic. N. D. II, 44, 112. Arat. Phaen. 56. 172 ff. 290. 415. Mart. Capella 830. 838. 843. Nach Eratosth. catast. 26 zählt dieß Sternbild 30 Sterne. [O.]

Aquarius vicus, s. Vicus Nr. 3, Bd. VI, 2. S. 2592.

Aquensii (Aquenses, *Ἀκουήτιοι* Ptol.), s. S. 1367, Aquae calidae, i.

Aquensis civitas, s. Aquae Aureliae, S. 1367, Z. 6 ff..

Aquensis vicus, s. Vicus Nr. 4 (Bd. VI, 2, S. 2592) und oben Aquae Aureliae, S. 1367.

Aquicaldenses, s. Aquae calidae, S. 1367 M.,

Aquiflavienses, s. Aquae Flaviae, S. 1368 g. E.

Aquil auf Inschriften. — 1) P. Aquius, Scaevae et Flaviae filius, Consi et Didiae nepos, Barbi et Duriciae pronepos, Scaura, Quaestor . . ., Trib. pl., Aed. cur., . . . Praetor aerari (oben S. 424 u. M.), Proconsule

* Auch Freie besorgten dieses Geschäft, s. Inv. VI, 332. Hieronym. Ep. 108 ad Eustoch. Epit. Paul. 3. Vgl. Aquarioli. [W. T.]

** Dieß geschieht nach Schol. Hor. Sat. I, 1, 36 XVII Kal. Febr., also 16 Januar; daher Hor. l. l. (und nach ihm Auson. Epist. 24, 102) contristat aquarius annum, und Verg. Ge. III, 303 f. frigidus aquarius. Andererseits in eo dies primus est veris (Varr. R. R. I, 28, 1). [W. T.]

provinciam Cyprum obtinuit, ... Cos. iterum extra sortem auctoritate C. Caesar(is) ꝛc. Gruter p. 360, 3 (Salona).

2) Q. Aquius Antonianus, pontif. perpetuus auf der Inſchr. vom J. 184 n. Chr. bei Gruter p. 30, 2.

3) Aquuia M. f. Quarta, Sacerd. Cereris publ., Mommſen I. R. N. 2206 f. [W. T.]

Aquĭla. I. Der Adler (ἀετός; maximus honor, maxima et vis, Plin. h. n. X, 3, 3 ff. Iſidor. VII, 2) hat nach Plin. l. l. sex genera: melanaetos (ſ. v. a. valeria, klein, ſtark, ſchwärzlich), pygargus (mit weißlichem Schwanz, verweilt in Städten und auf Feldern, vielleicht unſer Steinadler), morphnos (bei Homer percnos, der zweite an Größe und Kraft, ſchwarz und langgeſchwänzt), percnopterus oder oripelargus (geierähnlich, groß aber mit kleinen Flügeln, imbellis, degener, vielleicht der Seeadler), gnesios (der einzig ächte, incorruptae originis, von mittlerer Größe und röthlicher Farbe, unſer Stein- und Königsadler), haliaeetos (Seeadler, mit den ſchärfſten Augen). Ariſtot. h. n. IX, 22, 3 erwähnt zwar daß es mehrere Arten von Adlern gebe, nennt aber nur den See- und den ächten Adler, über welche er ſowohl richtige als ſeltſame und falſche Notizen mittheilt; ſ. noch Ariſtot. ib. VI, 6, 1. VIII, 20, 2. IX, 2, 3 f. 34. Lucan. IX, 900 ff. Oppian. Aucup. II, 1 (über den Seeadler). Aelian. h. a. II, 39 f. ſpricht noch von einer Gattung chrysaeetos; IX, 10. XV, 22. Pauſ. VIII, 17 (Schwanenadler).* Schon bei den Aegyptern, ſowie darauf bei den Griechen und Römern, wurde der Adler als ein des höchſten Gottes würdiges Thier und als Waffenträger des Zeus verehrt, der in den bedeutungsvollſten Mythen dem Gotte zur Seite ſteht (Servius zu Verg. Aen. I, 398. Diod. I, 87. Plin. h. n. X, 3, 4. Ovid. Met. IV, 712 ff. Hygin. Astr. II, 16), weßhalb die Künſtler ihn auf Sculpturen und Gemälden zum Begleiter des genannten Gottes machten, Müller Archäologie von Welcker, Breslau 1848, S. 515 ff. ſ. Bd. IV. S. 621 ff. Deßhalb bringt der Adler auch den Menſchen Nachricht von Zeus und ſpielt daher in dem Augurienweſen eine große Rolle, Hom. Il. XII, 200 ff. Liv. I, 34. Suet. Oct. 94. 96. 97. Tib. 14. Claud. 7. Galb. 1. 4. Vesp. 5. Dom. 6. Vit. 9. Cic. de div. I, 15. Val. Max. I, 4, 6. Cap. Clod. Alb. 5. Vop. Aurel. 4. Ariſtot. h. n. VIII, 20, 2. H. O. Lenz, Zoologie der alten Griechen u. Römer, Gotha 1856, S. 275—290. Der Adler auf Münzen als Zeichen der Apotheoſe, ſ. Raſche, lex. rei num. I. p. 984 f. und überhaupt auf zahlreichen Städte- und Kaiſermünzen, ſ. Raſche p. 985 ff.

II. Aquila ſeit Marius ausſchließlich Feldzeichen der Legion unter Aufſicht des Primipilus; daher iſt aquila metonymiſch ſ. v. a. legio, Caeſ. b. c. III, 64. Hisp. 30. Juv. XIV, 197. ſ. Bd. IV. S. 1180. Vor Marius ſcheint die Legion eine gemeinſame Fahne nicht gehabt zu haben. Wenn Liv. XXVI, 48 aquilas nennt und X, 5. XXVIII, 14 signa legionum fulgentia, ſo ſpricht er nach dem Gebrauch ſeiner Zeit, ſ. Weiſſenborn zu d. Stellen (Tac. Hist. III, 18 fulsere legionum signa). Während des Friedens ſtanden die signa im Aerarium, im Lager aber in einer kleinen Kapelle und wurden hier als numen legionis verehrt, ſ. Bd. VI, 1. S. 1181. Raſche, lex. rei num. I. p. 985 ff. (über die auf ſehr vielen Münzen dargeſtellten Legionsadler). Becker-Marquardt, röm. Alterth. III, 2. S. 264. 346. A. Hug, in Jahn Jahrbb. 1862. S. 218. Abbildungen ſ. bei Bernd, d. Wappenweſen d. Griechen u. Römer, Bonn 1841, S. 88 ff. La Chauſſe, recueil d'antiq. Rom. V, 5. Guhl und Koner, das Leben der Griechen und Römer II. S. 361 f. Daß die Legionen

* Sprüchwörtlich war das ſcharfe Geſicht des Adlers (ſ. Intpp. zu Hor. Sat. I, 3, 27), und ein rüſtiges Alter hieß man ἀετοῦ γῆρας (Gregor. Kypr. Leid. I, 2. Intpp. zu Ter. Heautont. III, 2, 10 = V. 521). [W. T.]

auch andere Thierzeichen (Löwe, Leopard, Stier, Elephant) als gemeinsames Zeichen geführt hätten, wie Eckhel, num vett. anecd. I. p. 50 ff. annimmt, widerlegt Habel, Ann. d. Vereins f. Nass. Alterthumsk. II. S. 188—223 und hält diese Thiergestalten für Zeichen der Cohorten oder der Prätorianer. Auch die Manipeln hatten signa (so Lange und Göler; dagegen spricht Rüstow, Heerwesen u. Kriegführ. Jul. Caesars, Gotha 1855, S. 15 ff.), s. Bd. VI, 1. S. 1180. Auf diese bezieht sich Cic. ad Fam. X, 30 aquilae duae, signa sexaginta sunt relata, denn für die Cohorten wären das zu viele signa, und die Reiter-vexilla sind nicht gemeint, wie der Zusammenhang ergibt. Rüstow a. a. O. leugnet Manipelsigna und läßt nur die signa der Cohorten gelten, worin er viel zu weit geht. [R.]

III. Sternbild nahe nördlich vom Aequator an der östlichen Grenze der Milchstraße, wird fliegend und mit einem Pfeile abgebildet. Er steht zwischen dem Steinbocke, Delphin, Schwane, der Leier, dem Schlangenträger und dem Schützen, Arat. Phaen. 310 ff. 521. 590. 689. Nach Cic. Arat. Phaen. 85 ff. ist dieses Sternbild den Schiffern von Bedeutung. Nach Hygin Poet. Astron. III. hat er vier Sterne, einen am Kopfe, einen am Schwanze und zwei an den Flügeln, vgl. Hipp. ad Phaen. II, 21. Serv. ad Aen. I, 398 und Hygin. Poet. Astron. II, 16. Nach Euktemon geht der Adler am 28sten Tage nach dem Eintritte der Sonne in den Krebs früh unter und deutet auf Sturmwetter zur See u. dgl., Gemin. Isag. c. 16. Ptol. de appar. Plin. H. N. XVIII, 69. Hipparch. ad Phaen. II, 21. 25. Eratosth. catast. 30. Cic. Arat. 328. N. D. II, 44, 113. Dieß Sternbild führt auch die Namen Iovis ales, praepes adunca Iovis, Armiger Iovis. [O.]

IV. Als Eigenname Cognomen in verschiedenen gentes.

1) Aquila, Freigelassener des Mäcenas, welcher in der angeblich von seinem Herrn erfundenen Schnellschrift Viele unterrichtete, Dio LV, 7 extr.

2) Antonius Aquila unter Septimius Severus und Caracalla, Dig. XIX, 2, 19. §. 9.

3) s. Appaedii, oben S. 1335.

4) M. Arruntius, M. f. Ter. Aquila, IIIvir A. A. A. F. F., Quaest(or) Caesaris, Trib. pl., Pr. Cos., Xvir sacr. fac. Gruter p. 366, 1 (Patavium). Als Consul unter Vespasian (J. 71 n. Chr.?) erscheint M. Arruntius Aquila nebst C. Arruntius Catellus Celer auf dem Reskript Vespasians an die Banacaner bei Orelli 4031.

5) P. Attius Aquila, centurio cohortis sextae equestris, Plin. Ep. X, 107 (108), v. J. 105 n. Chr.

6) C. Furius Sabinius Aquila Temesitheus, proc. prov. Lugud(unensis) et Aquit(aniae), proc. prov. Asiae u. s. w. (Orelli-Henzen 5530 f.), nach Eckhel Vater der Sabinia Tranquillina, der Gattin des Gordianus III. (Bd. VI, 1. S. 622).

7) Iulius Aquila, eq. rom., unter Claudius (J. 49 n. Chr.) mit wenigen Cohorten im Bosporus stationiert zum Schutze des Cotys, bekämpfte siegreich dessen Gegner Mithridates und erhielt zum Lohne praetoria insignia, Tac. Ann. XII, 15. 21. Er ist vielleicht identisch mit dem C. Iulius Aquila, Procurator des Nero, auf der bilinguen Inschr. aus Bithynien vom J. 58 n. Chr. im C. I. gr. 3743. Orelli 3311. Wohl ein Anderer aber ist der *Ἀκύλας* der nach Joseph. Antiq. XIX, 1, 14 dem Caligula den Todesstreich versetzte. Wieder ein Anderer dann der *Ἀκύλας*, unter Tiberius zu Alexandria *Ἰουδαίων ἐθνάρχης*, ib. XIX, 5, 2 (p. 233, 14 f. Bk.).

8) Iulius Aquila, schrieb de etrusca disciplina, Plin. ind. zu B. II u. XI.

9) Iulius Aquila, römischer Jurist aus unbekannter Zeit (am wahrscheinlichsten kurz vor oder unter Septimius Severus), Verfasser eines liber responsorum von welchem in den Digesten zwei Fragmente stehen (D. XXVI.

7, 34 u. XXVI, 10, 12). Vgl. Majansius Comm. II. p. 288—293. S. W. Zimmern, Gesch. d. röm. Privatr. I. S. 386 f.

10) M. Laelius Aquila auf einer Inschrift aus Durazzo, Philologus XX. S. 741.

11) L. Pontius Aquila, s. Bd. V. S. 1892, Nr. 12.

12) Q. (Pontius?) Aquila, Caesarianer, b. afr. 62 (J. 707 d. St.).

13) L. Terentius Aquila Grattianus, Quaestor provinciae Africae, Orelli 5046.

14) Vedius Aquila, s. Bd. VI, 2. S. 2419, Nr. 2.

15) Aquila, unter Septimius Severus Präfect von Aegypten, mit welchem die dortigen Christen nicht zufrieden waren, Euseb. h. e. VI, 4. Vgl. Nr. 9.

16) Aquila (Ἀκύλας, Suid.), φιλόσοφος, σχόλια λογικὰ γεγραφὼς περὶ συλλογισμῶν, und: Ἀκύλας, γραμματικὸς καὶ μοναχός, Suidas s. v. (I, 1. p. 188 Bernh.).

17) Aquila Romanus, römischer Rhetor des dritten christlichen Jahrh. (vor Julius Rufinianus und vor Julius Victor, der nach seiner Ueberschrift ihn gleichfalls benützt hat), Verfasser einer Schrift de figuris sententiarum et elocutionis an den Ausgaben des Rutilius Lupus (am besten Ruhnken Lugd. Bat. 1768. 8., Lips. 1831. 8.) und in C. Halm's Rhett. latt. min. (Lips. 1863) p. 22—37. Dazu J. G. Fröhlich in Jahns Jahrb. 89, S. 208—211. Sie ist nach der ähnlichen Schrift des Alexander Numenius bearbeitet, s. oben S. 736 v. M. Aquila steht dem Rutilius Lupus an Werth weit nach: seine Sprache ist hart, nachlässig und von guter Latinität weit entfernt, J. Mähly, Philologus XVI. S. 173. [W. T.]

18) Aquila aus Pontus, unter Hadrian (um 130 n. Chr.), ein jüdischer Proselyt, Verfasser einer buchstäblich treuen griechischen Uebersetzung des Alten Testaments, die eben darum von den Juden der freieren Septuaginta vorgezogen wurde. Wir besitzen davon nur noch einige Bruchstücke, gesammelt von Pt. Morin (in seiner Ausg. der Septuaginta, Paris 1628), J. Drusius (Fragm. vett. interpr. Arnhem. 1622. 4.), Montfaucon (Hexapla, Paris 1713. 2 Voll. fol. u. Lips. 1769. 8. von Bahrdt) u. A. Vgl. de Wette histor.-krit. Einleit. in die Bibel I. §. 44. [B.]

19) Aquila, Stadt der Vestiner in Italien, die noch jetzt den alten Namen führt, schon im Martyrol. Rom. ad XIII. Cal. Nov. Vgl. Massonio dell' origine dell' Aquila und Cirillo Annali dell' Aquila. [F.]

Aquillaria, Ort in Zeugitana, unweit des karthagischen Meerbusens, südlich vom promont. Mercurii, Caes. b. c. II, 23. Hier waren die Steinbrüche der Karthager, Shaw Voyages p. 200. Jetzt Lawha-reah. [G.]

Aquileia 1) (Ἀκυλήϊα, bei Ptol. Ἀκουιλήϊα, nach Eustath. zu Dionys. 378 auch Ἀκυλία)*, große und blühende, auch stark befestigte Colonie der Römer in Venetia (Oberitalien), aber nicht im Lande der Carner (wo sie Ptol. III, 1, 29 ansetzt), 7½ Mill. von der Küste des Sinus Tergestinus. Im J. 182 v. Chr. beschloß der römische Senat durch Anlegung einer starken Colonie im Winkel des adriatischen Meeres den Gehorsam der unterworfenen Völkerschaften des nordöstlichen Italien zu sichern und ein Bollwerk gegen den Andrang nordischer Barbaren zu gewinnen. Man wählte die Fläche zwischen den Flüssen Sontius und Natiso, 60 Stadien von der Küste (Strab. V. p. 214), wo kurz zuvor die Gallier eine feste Stadt hatten erbauen wollen, und sendete für's Erste 3000 lateinische Fußsoldaten (daher colonia latina)

* In einigen Handschriften des Mela II, 4, 3 auch Aquilegia, welches Vossius für die alte, von der Wassermenge der Gegend hergeleitete, Cluver Ital. ant. I, 20. p. 179 aber für die barbarische Form des Namens hält. [F.]

mit der verhältnißmäßigen Zahl Centurionen und Ritter dahin, welche bald darauf mit 1500 Familien vermehrt wurden (Liv. XXXIX, 22. 45. 54. 55. XL, 34. XLIII, 19). Heilverkündender Adlerflug soll der neuen Pflanzstadt den Namen gegeben haben (Julian. Or. II. de gestis Const. und Philostorg. Hist. eccl. XI, 2). Die Stadt wurde bald eben so wichtig in politischer und strategischer Beziehung als reich und blühend durch ihren Handel, denn die Römer hatten für sichere und bequeme Straßenverbindungen gesorgt. Hier führte die Hauptstraße Italiens nach dem Orient, die via Aemilia, vorbei (Strab. V. p. 214. 217), von hier aus zogen die Straßen nach Rätien, Noricum, Pannonien, Istrien und Dalmatien (It. Ant. p. 124. 126. 128. 270. 276. 279. 281. It. Hier. p. 559. 563. Tab. Peut.). Daher galt A. für den Schlüssel Italiens von der Nordostseite her und als Hauptwaffenplatz, und an ihren Mauern fand nicht nur im J. 167 n. Chr. der Andrang der Germanen im Markomannenkriege sein Ziel, sondern scheiterten auch im J. 238 alle Anstrengungen des Kaisers Maximinus, der bei ihrer Belagerung sein Leben verlor (Herodian. VIII, 2 ff.); doch gelang es später im J. 362 dem Kaiser Julianus die Stadt in Folge eines Aufstandes nach langwieriger Belagerung einzunehmen (Ammian. XXI, 11. 12. XXII, 3 extr.). Aquileja's ausgebreiteter Handel gieng nach allen Richtungen, hauptsächlich nach Naupaktus und Segestica zu den Tauriskern und Pannoniern, zu den Illyriern und den Alpenvölkern (Strab. IV. p. 207. V. p. 214. VII. p. 314). Hauptgegenstand desselben waren die Naturproducte der nähern und fernern Gegenden, besonders Wein, Oel, Schlachtvieh und Häute, aber auch Sklaven (Strab. l. l. u. Herodian. VIII, 2). Nördlich von der Stadt im Gebiete der norischen Taurisker fanden sich ergiebige Goldminen (Strab. IV. p. 208). In der spätern Kaiserzeit, während die meisten der andern bedeutenderen Städte sanken, scheint A. sich immer mehr gehoben und an Bevölkerung gewonnen zu haben (Herodian. l. l.), bis es Attila im J. 452 nach langen vergeblichen Anstrengungen völlig zerstörte, so daß zu Jornandes' Zeiten (Get. 42) kaum noch eine Spur seines ehemaligen Daseins übrig war; wenn es auch von den Ostgothen wiederhergestellt wurde, so blieb doch seine Blüte für immer verschwunden, und jetzt ist es, noch unter dem alten, auch in Aglar verkürzten Namen, nur ein Flecken mit etwa 2000 Einwohnern und manchen Ueberresten aus alter Zeit, besonders römischen Bädern. Vgl. G. Bertoli le Antichità d'Aquileja profane e sagre, Venez. 1739.* Ueber die alte Stadt vgl. auch noch Strab. IV. p. 123. 206. VII. p. 292. Mela II, 4, 3. Caes. B. G. I, 10. Plin. H. N. III, 18, 22. Ptol. VIII, 8, 6. Tac. Hist. II, 46. 85. III, 6, 8. Martial. IV, 25, 5. Sil. It. VIII, 606. Aven. v. 528. Auson. de urb. 6. Paul. Diac. Long. II, 10. III, 14. Steph. Byz., Tab. Peut. (wo A. als Stadt und Festung ersten Ranges bezeichnet ist), Inschrr. bei Orelli Nr. 70. 71. 376. 1967. 3313. 3764. 3847. 4041. 4082. 4278. 6886. 6834. 7098. 7337 und Münzen bei Rasche Lex. num. I, 1. p. 1000 f.

2) Ort in Rätien an der östlichen Fortsetzung der von Vindonissa nach Reginum führenden Straße (Tab. Peut.), aber dennoch von schwer zu bestimmender Lage, da der Zeichner der Karte alle Orte an dieser Straße durch Versehen an das Südufer des Danubius, also nach Vindelicien, gesetzt hat (vgl. mein Handb. d. alt. Geo. III. S. 426 f.). Leichtlen, Schwaben unter den R. S. 168 hält sie für das heutige Heidenheim, Buchner Reise auf d. Teufelsm. und v. Mayser Oberdonaukr. Baierns 2. Abthl. S. 67 aber vielleicht richtiger für Aalen, wo sich römische Ueberreste und Münzen gefunden haben. [P. u. F.]

---

* H. Stieglitz, Istrien und Dalmatien (1845) S. 177—180. Zandonati, Guida storico dell' antica Aquileja, Görz 1849. [W. T.]

Aquilex, Waſſerſucher, indagator aquarum (Colum. R. R. II, 2, 20. vgl. Plin. N. H. XXVI, 16), als geheime Kunſt behandelt und auf die Etruſker zurückgeführt (tuscus aquilex, Varro bei Non. p. 69, 18 M. O. Müller, Etr. II. S. 340). So wurde ſchon Numa's Umgang mit Egeria rationaliſtiſch als aquilicium gedeutet (Schwegler, R. G. I. S. 559 f. A. 7). Auf eine Art Geheimſprache könnte Sen. N. Q. III, 15, 7 (sudorem aquileges vocant) führen. Ein berühmter aquilex war L. Aemilius Paullus (Liv. XLIV, 32 f. Plut. Aemil. 14. Klauſen, Aeneas ꝛc. II. S. 984 f.). Allmählich aber ſcheint das Wort die Bedeutung Waſſerbautechniker (Brunnenmeiſter) erhalten zu haben, ſ. Plin. Ep. X, 37 (46). [W. T.]

Aquillia gens, ſ. Aquillia.

Aquillia lex, ſ. Bd. IV. S. 961 f.

Aquilicium (aquaelicium), religiöſe Feier um Regen herbeizuführen (Feſt. s. v. p. 2 M.), barfüßiger Bittgang (ſ. Nudipedalia, Bd. V. S. 723). Aelteſtes Mittel manali (von manare?) lapide in urbem ducto (Feſt. l. l. u. manal. lap.). Vgl. Varro bei Non. v. trulleum p. 547 M. = 375 G. R. und überhaupt Hor. Ep. II, 1, 135. Tibull. I, 7, 26. [W. T.]

Aquilifer, der Fahnenträger der Legion, ſ. Bd. IV. S. 864. VI, 1. S. 1183. Er trug den Adler auf einer Stange, die mitunter — vermutlich wegen glänzender Waffenthaten der Legion — mit allerlei Decorationen, wie Bildern der Imperatoren, Schildern, Mauern mit Zinnen u. ſ. w., geſchmückt war, ſ. die Abbildungen bei Habel, Annal. d. Vereins f. Naſſ. Alterth. II. S. 154 f. Taf. 10. Aquiliferi gibt es auch bei den cohortes praetoriae (Orelli-Henzen 3477) und bei den cohortes vigilum, Orelli-Henzen 3471. Kellermann, laterc. 286. 288. Bei Orelli-Henzen index p. 123 ff. ſind die aquiliferi nach den einzelnen Legionen angegeben. [R.]

Aquilinus, Cognomen der Herminii (Bd. III. S. 1217, Z. 8), Naevii (L. Naevius Aquilinus, Conſul 249 n. Ch. mit L. Fulvius Aemilianus II. Orelli-Henzen 5534, oben S. 380, Nr. 8), Vettii (Bd. VI, 2. S. 2535, Nr. 38. 41), Aquillii (ſ. d. Nr. 7. 26) u. A. Ein C. Iulius Aq. Orelli-Henzen 6035 (Puteoli); T. Iulius Aq., Orelli 1834 (Rom). — Ἀκυλεῖνος, C. I. gr. 6200, 5 (III. p. 881). — A. Aquilinus unter Gordianus (J. 239 f.), C. Iust. II, 21, 3. VIII, 26, 4. Ein Anderer im J. 378 vicarius, ſ. Hänel Corpus legum ꝛc. p. 226 f. Ein chriſtlicher Philoſoph Ἀκυλῖνος findet ſich bei Porphyr. vit. Plot. 16. [W. T.]

Aquillia gens und Aquillii* (nach den ältern Inſchrr. und Münzen; in den Handſchrr. meiſt Aquilii), römiſches Geſchlecht mit einem angeblichen patriciſchen Zweige in dem C. Aquillius Tuscus, Conſ. 267 d. St. (unten Nr. 2), der aber von Th. Mommſen (Rhein. Muſ. XVI. S. 345 = Röm. Forſchungen I. S. 107. 111) für problematiſch erklärt wird, da die Aquillii ſonſt nicht als patriciſch erſcheinen, vielmehr einer derſelben im J. 495 d. St. plebejiſcher Conſul war.

1) Aquillii fratres, Neffen des erſten Conſuls Collatinus und ſomit dem tarquiniſchen Hauſe verwandt, unter den jungen Römern genannt welche ſich zum Sturze der neuen Republik verſchworen und enthauptet wurden, Liv. II, 4. Plut. Poplic. 3 ff.

2) C. Aquilius (Liv. II, 40 und Caſſiodor; Γ. Ἀκύλλιος, Dionyſ. VIII, 64) Tuscus (Chronogr. 354, Fasti hisp.; Chron. pasch.), Coſ. 267 = 487 v. Chr. (ll. ll.) mit T. Sicinius Sabinus (der gentiliciſche Charakter des Cognomen beider Coſſ. iſt vielleicht ein Merkmal der Nachdichtung) und feierte als ſolcher eine ovatio de Hernicis (Dionyſ. VIII, 67. Fasti tr.).

---

* Feſtus p. 26 M.: Aquilius praenomen (sic) ab aquilo colore i. e. nigro est dictum. [W. T.]

3) L. Aquilius Corvus, trib. mil. cons. pot. im J. 366 = 388 v. Chr. Liv. VI, 4. vgl. Diod. XV, 23 Ἀκύλιος (fehlt aber im cod. A.), Capitolino et Corbo des Chronogr. v. J. 354.

4) C. Aquillius M. f. C. n. Florus (Fasti cap.), Conſul mit L. Scipio zur Zeit des erſten puniſchen Kriegs, J. 495 = 259 v. Chr., Fasti cap. Eutrop. II, 20. Oroſ. I, 24. IV, 7. Zonar. VIII, 11. Chronogr. 354 und Fasti hisp. (Floro). Chron. pasch. (Φλώρου). Vgl. Polyb. I, 24. Liv. XVII. Im folgenden Jahre (496 = 258) triumphierte er IV Non. Oct. als Procoſ. de Poenis (Fasti tr.). Vielleicht auf ihn bezieht ſich die Angabe von Frontin. Strat. IV, 1, 36 Aquilius ternos ex centuriis quarum statio ab hoste perrupta erat securi percussit.

5) P. Aquilius, im J. 544 = 210 v. Chr. mit M. Ogulnius nach Etrurien abgeſchickt um Frucht aufzukaufen, Liv. XXVII, 3. Er iſt wohl der P. Aquilius trib. pleb. welcher den IIIvir nocturnus P. Villius anklagte und zur Verurteilung brachte quia vigilias negligentius circumierat, Val. Mar. VIII, 1. damn. 6.

6) L. Aquillius Gallus, Prätor im J. 578 = 176 v. Chr. mit der Provinz Sicilien, Liv. XLI, 15.

Einem Aquilius wurde im Alterthum eine Komödie Boeotia zugeſchrieben, welche Varro und Gellius N. A. III, 3, 3 f. als plautiniſch bezeichneten, L. Attius aber dem Plautus abſprach (ib. §. 9). Zur palliata muß das Stück jedenfalls gehört haben, und auch die Zeitanſpielungen paſſen zu der Zeit 580—600 d. St.; zum Tone der Ueberbleibſel des Atillus aber ſtimmen die betreffenden Bruchſtücke ſehr wenig. Vgl. Com. lat. p. 27 f. Rb. Ritſchl, Parerga I. S. 82 ff. [W. T.]

7) M'. Aquillius M'. f. M'. n. (Fasti tr.) ..., Conſul mit C. Sempronius Tuditanus J. 625 = 129 v. Chr., Cic. N. D. II. 5, 14. ad Q. fr. III, 5, 1. de rep. I, 9, 14. Vellej. II. 4, 1. Oroſ. V, 10. Caſſiod. (M. Aq.). Chronogr. 354 (Aquilino). Fasti hisp. (aeuilio oder anulio). Chron. pasch. (Ἀκοϊλλίου). Als ſolcher befehligte er in Aſien und vollendete den Krieg gegen Ariſtonikus, Sohn des Eumenes II. von Pergamus (Flor. II, 20. Juſtin. XXXVI, 4, 10. Vell. Pat. l. l.). Die Uebergabe einiger aſiatiſchen Städte in jenem Kriege ſoll er dadurch erzwungen haben daß er ihre Brunnen vergiftete (Flor. l. l.). Unterſtützt ward er gegen Ariſtonikus durch Mithridates V. von Pontus, welchem er, beſtochen, die Landſchaft Phrygien übergab (Appian. Mithr. 12. 57). Nach ſeiner Zurückkunft (J. 628 d. St.) ward er von P. Lentulus angeklagt, aber freigeſprochen (Cic. div. in Caecil. 21, 69. Appian. b. c. I, 22), und feierte III Id. Nov. 628 ſeinen Triumph ex Asia (Fasti tr.). Er hatte Aſien als römiſche Provinz eingerichtet, ſ. Bd. VI, 1. S. 137 M. Auf ihn wird daher der Meilenſtein aus der Gegend von Tralles (C. I. gr. 2920 = Mommſen I. lat. ant. 557, p. 157) bezogen mit der Inſchrift: *Μαν(ι)ος Ακυ(λ)ιος Μαν(ι)ου, υπατος Ρωμαιων.* *

8) M'. Aquilius (Μάνιος Ἀκύλλιος, Athen. V. p. 213 B.), wahrſcheinlich des Vorigen Sohn, Legat des Marius im J. 651 = 103 v. Chr. (Plut. Mar. 14), dann (mit Marius V.), Conſul 653 = 101 v. Chr. Diod. XXXVI, 3 Γάϊος (corrupt?) Ἀκύλλιος. Chronogr. 354 und Fasti hisp. (Aquilio), Chron. pasch. (Ἀκυλίου), Caſſiod. (M. Aq.). Als ſolcher führte er zwei

* Dieſer — oder auch ſein Vater — iſt wohl der Münzmeiſter M'. Aquil. auf Denaren aus dem Anfang des ſiebenten Jahrh. d. St. Vgl. Riccio Mon. d. fam. a, Aquillii, 1. Mommſen, R. Münzw. 125. I. l. ant. 328 (p. 132). Dagegen der bei Plut. Sull. 12 wegen ſeiner Uneigennützigkeit im Kriege geprieſene Μάνιος Ἀκύλιος iſt M'. Acilius Glabrio (oben S. 111 f.). Ebenſo der von Dionyſ. Hal. III, 67 als Gewährsmann angeführte Γάϊος Ἀκίλλιος der Geſchichtſchreiber C. Acilius, oben S. 109 f. Nr. 4. [W. T.]

Jahre lang den Krieg gegen die Sklaven in Sicilien unter Athenion, den er im Zweikampf persönlich erlegte (Diod. l. l.), und rieb die Aufgestandenen hauptsächlich durch Hunger auf (Flor. III, 19. Liv. LXIX. Obseq. 105. Diod. l. l. Cic. Verr. III, 54, 125. V, 2, 5. vgl. leg. agr. II, 30, 83. Schol. Bob. pr. Flacc. p. 246 Or.), daher er J. 655 eine Ovation feierte (Cic. de or. II, 47. vgl. Athen. V. p. 213 B.). Vgl. Mommsen, röm. Gesch. II. S. 136 f. 2. Aneg. L. Fufius klagte ihn darauf wegen Erpressungen an (Cic. Brut. 62, 222. Offic. II, 14, 50. Appulej. apol. 66); er wurde durch viele Zeugnisse seiner habsüchtigen Handlungen überwiesen, aber gleichwohl freigesprochen wegen seiner Tapferkeit im Sklavenkriege (Cic. pr. Flacc. 39, 98. vgl. p. Fonteï. 13, 28). Sein Vertheidiger war der Redner M. Antonius, welcher am Schlusse seiner Vertheidigungsrede den Aq. ergriff, ihm die Tunica von der Brust wegriß und dem Volke und den Geschworenen seine Narben zeigte (Cic. Verr. V, 1, 3. de or. II, 28, 124. 47, 195. Liv. LXX. Quintil. II, 15, 7). Später war Aq. Haupt einer Gesandtschaft nach Asien, führte als solcher mit L. Cassius den Nikomedes und Ariobarzanes, welche Mithridates (der Große) vertrieben hatte, in ihre Reiche, Bithynien und Kappadokien, zurück (App. Mithr. 11), nahm sodann am Kriege gegen Mithridates Theil, und ward bei Prototachium geschlagen (App. Mithr. 17. 19. vgl. Justin. XXXVIII, 3, 4. 8. 4, 4. Liv. LXXVII). Mithridates bekam ihn bald darauf in seine Gefangenschaft (vgl. Vell. Pat. II, 18, 3. Val. Max. IX, 13, 1) und führte ihn gebunden auf einem Esel herum, von welchem er selbst den Zuschauern zurufen mußte er sei Manius (App. Mithr. 21. vgl. Athen. l. l.); sodann sperrte er ihn in das Käfig eines wilden Thieres, aus welchem er ihn täglich herausließ, um ihn mit Schlägen züchtigen zu lassen (Schol. Gron. zu Cic. imp. Pomp. 5, 11. p. 439 Or.). Zuletzt ließ er ihm in Pergamus Gold in den Mund schmelzen, um damit den Römern ihre Goldgier vorzuwerfen (Appian. l. l.). Vgl. Cic. p. Scaur. 2, 2. Tusc. V, 5, 14. [Hkh. u. W. T.]

9) C. Aquilius Gallus, der berühmte Jurist, Schüler des Pontifex Q. Scaevola (Bd. V. S. 184 ff. Nr. 11; bes. S. 186 E.) und selbst Lehrer (Cic. Brut. 42, 154. Dig. I, 2, 2. §. 43) des Ser. Sulpicius (Bd. VI. 2. S. 1497 f. Nr. 41).* Daß er maximae auctoritatis apud populum war bezeugte Ser. Sulpicius (Dig. l. l. §. 42), und er verdankte dieß — neben seiner Rechtskenntniß, seinem Scharfsinn, seiner Gewandtheit und Gefälligkeit (Cic. Brut. l. l.) — namentlich auch seinem gediegenen Charakter (Cic. p. Caec. 27, 78). Gegen die politische Laufbahn verhielt er sich gleichgültig: nur Prätor war er im J. 688 d. St. mit Cicero (p. Clu. 53, 147. Top. 7, 32) und leitete als solcher die quaestio ambitus (p. Clu. l. l.); das Consulat aber verschmähte er (Cic. ad Att. I, 1, 1. J. 689). Er liebte behaglichen Lebensgenuß (Plin. N. H. XVII, 1 multo pulcherrima domus consensu omnium in colle Viminali C. Aquilii equitis rom., clarioris illa etiam quam iuris civilis scientia; vgl. Victor, Reg. V)**, und sein Ehrgeiz war durch seine Geltung als Jurist vollständig

---

* Ser. Sulpicius war zwar selbst nicht viel jünger als Aq. Gallus, da auch jener mit Cicero nahezu gleichaltrig war; aber Servius war nicht mehr ganz jung als er sich der Jurisprudenz zu widmen begann und sein erster Lehrer war Gallus auch nicht, sondern nur der Vollender seiner juristischen Ausbildung, vgl. Pomponius (Dig. l. l.): institutus a Balbo Lucilio, instructus autem maxime a Gallo Aquilio, qui fuit Cercinae. Itaque libri complures eius exstant Cercinae confecti. Hic (Sulpicius) quum etc. Letztere Angabe (qui etc.) ist räthselhaft und scheint sich auf Sulpicius zu beziehen, nicht auf Gallus; wenigstens heißt es §. 42 von den Schriften des Gallus und seiner Zeitgenossen: per se eorum scripta non talia exstant ut ea ad omnes appetant, denique nec versantur omnino scripta eorum inter manus hominum. [W.T.]

** Vgl. auch Plin. N. H. VII, 54 P. Quinctius Scapula stirb cum apud Aquilium Gallum cenaret. [W. T.]

befriedigt. Vermöge dieser hatte er oft als Einzelrichter oder Geschworener zu fungieren; so in den Fällen pro Quintio (Gell. N. A. XV, 28, 3. J. 673), pro Caecina (J. 685), pro Cluentio (J. 688), sowie (Val. Max. VIII, 2, 2 num 675) in dem des C. Visellius Varro (Bd. VI, 2. S. 2679, Nr. 2). Auch Redner scheint er nicht gewesen zu sein; wenigstens erwähnt Cic. Brut. ihn von dieser Seite nicht*, und positiv geht es hervor aus Cic. Top. 12, 51 „nihil hoc ad nos: ad Ciceronem" inquiebat Gallus noster si quis ad eum quid tale rettulerat ut de facto quaereretur, woraus zugleich erhellt daß im J. 710 Gallus bereits todt war; vgl. ib. 7, 32 solebat Aquilius, collega et familiaris meus, cum de litoribus ageretur, ita definire, qua fluctus eluderet (vgl. Quintil. V, 14, 34. Boeth. III. p. 333 Or.). Auch mit Schriftstellern scheint sich Gallus nicht sehr angestrengt zu haben**; die Erwähnung seiner Schriften ist überall sehr unbestimmt und so daß sie möglicher Weise auch auf seine responsa gehen könnte die durch Nachschriften oder Erwähnung in Schriften des Sulpicius erhalten worden wären. Pomponius (s. S. 1388, Anm.*) hat offenbar Schriften des Aq. G. niemals gesehen; auch Ulpian kennt ihn nur aus zweiter Hand (Dig. XIX, 1, 17. §. 6 Gallus Aquilius, cuius Mela refert opinionem, recte ait etc. vgl. ib. VIII, 5, 6. §. 2 Gallus putat etc. XXX, 30, 7 Gallus Aquilius, Ofilius, Trebatius responderunt. XLIII, 24, 7. §. 4 Gallus dubitat an etc.), und so oft er auch in den Digesten genannt wird***, so ist doch niemals ein bestimmter Buchtitel angeführt. Nur Florentinus (Dig. XLVI, 4, 18. §. 1 eius rei stipulatio quam acceptilatio sequatur a Gallo Aquilio talis exposita est: Quidquid etc.) gibt den Wortlaut einer stipulatio von ihm, der st. Aquiliana (s. oben S. 37, Z. 17 ff. und Bd. VI, 1. S. 1430 g. E.), die sich auch Inst. III, 29, 2 findet, und Cervidius Scaevola (Dig. XXVIII, 2, 29 pr. Gallus sic posse institui postumos nepotes induxit; Si filius meus etc.) ebenso wörtlich eine andere formula, und diese sind außer den nur ihrem Inhalt nach erwähnten formulae de dolo malo (in seiner Prätur gegeben, Cic. off. III, 14, 60. 15, 61. N. D. III, 30, 74) das Einzige von dem wir mit Sicherheit wissen daß er es selbst schriftlich veröffentlicht hat. Vgl. Majansius ad XXX Ict. comm. II. p. 57—126. Heineccius, de C. Aquillio Gallo Ieto celeberrimo, Opusc. II. p. 777 ff. Zimmern, Gesch. d. röm. Privatr. I. S. 287 f.

10) *Ἰούλιος Ἀνύλλιος Γάλλος* (Dio XXXIX, 32), als Volkstribun J. 699 = 55 mit seinem Collegen C. Atejus Capito auf der Seite der Senatspartei, Dio l. l. Plut. Cato min. 43.

11) Eine dotata Aquillia beabsichtigte angeblich im J. 710 O. Cicero zu heiraten, wogegen sich dessen Sohn auflehnte, Cic. ad Att. XIV, 13, 5. 17, 3.

12) M'. Aquil. M'. f. M'. n. IIIvir (monetalis) mit der Anspielung auf den Gentilen Nr. 8 durch die Aufschrift Virtus Sicil. auf Denaren aus der Zeit von 700 d. St. Vgl. Riccio Mon. d. fam. v. Aquill. 2. Mommsen röm. Münzw. S. 531 f. Nr. 276. I. L. ant. 475 (p. 139). Vielleicht ist er identisch mit dem Folgenden.

---

* Der Aquilius aus welchem Julius Victor seine ars rhetorica neben Andern compiliert haben will (s. seine Ueberschrift, bei Orelli p. 195 = p. 371 ed. Halm) ist ohne Zweifel der Rhetor Aquila, s. oben S. 1384, Nr. 17.

** Bei Cic. Brut. l. l. heißt es von Ser. Sulpicius er habe seinen Lehrer Gallus an Gründlichkeit und seinen Lehrer Balbus an Gewandtheit übertroffen.

*** Außer den oben angeführten Stellen auch von Labeo (Dig. XXXII, 29, 1 Q. Mucius et Gallus putabant etc.), Africanus (ib. XXVIII, 6, 33. §, 1 ut Gallo Aquilio placuit), Licinius Rufinus (ib. XXVIII, 5, 74 id auctoritate Galli Aquilii factum est), Javolenus (ib. XL, 7, 39 pr.: Q. Mucius, Gallus et ipse Labeo putant), Paulus (ib. XXX, 127 obtinuit Galli sententia: XXXIV, 2, 32. §. 1 Gallus ait, sed Labeo improbat).

13) *Μάνιος Ἀκύλιος Κράσσος*, (Prätor und) Anhänger der Senatspartei (und daher wohl mit Nr. 12 identisch, vgl. Nr. 10), im J. 711 zur Werbung eines Heers ins Picenische geschickt, gefangen genommen und vor Octavian gebracht, bald darauf aber proscribiert, Appian. b. c. III, 93 f. Sehr zweifelhaft ist seine Identificierung mit dem aus der damaligen Proscription geretteten *Ἀκίλιος* (also Acilius) bei App. b. c. IV, 39.

14) Aquilliaes C. l. Tertiae C. Aquillius Sosander l(ibertus), tiburtinische Inschrift aus republikanischer Zeit, bei Ritschl P. L. M. E. XCI n. Mommsen I. L. ant. 1025 (p. 224).

15) *Ἀκύλιοι Φλῶροι*, Vater und Sohn, waren als Anhänger des Antonius nach der Schlacht bei Actium (723 = 31) von dem Sieger dazu verurteilt daß einer von ihnen getödtet werden solle. Das Loos traf den Sohn: da gab der Vater aus Schmerz alsbald sich selbst den Tod, Dio LI, 2.

16) L. Aquillius Florus IIIvir (monetalis) unter der Regierung des August. Seine Münzen haben außer seinem vollen Namen theils eine Blume (Anspielung auf Florus), theils die Legende Caesar Divi f. Arme(nia) capt(a), oder Caesar Augustus sign(is) rece(ptis, J. 734 = 20 v. Chr.) mit entsprechenden Darstellungen. Die Vorderseite spielt meist auf seine Gentilen (und Verwandten?) Nr. 7 u. 8 an. Vgl. Eckhel D. N. V. p. 142 f. VI. p. 94—99. Mommsen, röm. Münzw. S. 634 f. Auch Berry, im Investigateur XXIV. S. III. T. VIII (1858). p. 161 ff.

17) L. Aquillius C. f. Pom. Florus Turcianus Gallus, Xvir stl. iud., tribun. mil. leg. VIIII. Macedonic(ae) etc. und procos. Achaiae unter August auf der bilinguen Inschr. aus Athen bei Orelli-Henzen 6456a.

18) L. Aq(uillius M? f.) Flor(us), *(Λ)ενίο(ς Ἀκύλλι)ος Μ(άρκου? υἱός* etc.) auf dem Meilensteine aus Tralles bei Mommsen I. L. ant. 557. Vgl. oben Nr. 7.

Aus der Kaiserzeit nennen wir in der alphabetischen Ordnung der cognomina Folgende:

19) Aquiliam adulterii delatam cum Vario Ligure ... exsilio punivit (Tiberius), Tac. A. IV, 42 (J. 25 n. Ch.).

20) Einer Aquilia, deren Vater damnatus erat, werden Ansprüche auf den Fiscus wegen ihrer dos zugesprochen Cod. Iust. V, 18, 2 (J. 207), und ib. IX, 50, 1 (J. 212) die Erbschaft ihres durch Erhängen gestorbenen Bruders.

21) Aquilius, primipilaris in Germanien im J. 69 (822), Tac. H. IV, 15.

22) Aquilius centurio, notus caedibus senatoriis, missus (von Didius Iulianus) qui Severum occideret (J. 193 n. Chr. Spartian. Did. Iul. 5. vgl. Pesc. Nig. 2), aber ohne Erfolg (s. Bd. IV. S. 399 n. M.).

23) L. Aquilius C. f. IVvir i. d. iter(um) quinq(uennalis), Gruter p. 1079, 12 (Ameria).

24) P. Aquillius P. et Fanniae l(ibertus) Aprodisius, dissignator, mag. vici a foro Esquilin. Orelli-Henzen 5078 (Rom). Vgl. die Grabschrift von sechs Freigelassenen eines P. Aquillius bei Marini Atti p. 610.

25) L. Aquillius Aptus unter den Seviri M(agistri) M(ercuriales), Orelli-Henzen 6070 (Narona). Vgl. Nr. 38.

26) M. Aquilius Aquilinus (Valentia), Gruter p. 858, 5.

27) Paezon, Aquillaes Bassillaes (vgl. oben Nr. 14) actor, Orelli 1233 (Rom).

28) An einen Aquilius Bradua ist gerichtet das Reskript Hadrians Dig. XLVIII, 20, 6.

29) Q. Aquilius Dionysius und Nonia Faustina, Orelli 1836 (Rom).

30) *Ἀκύλ(ιος) Ἐπιτύχης καὶ Ἀκυλ(ία) Ζωσίμη* (Rom), C. I. gr. 6369 = Gruter p. 680, 6.

31) L. Aquillius Faustus auf der halbmetrischen Grabschrift seiner Frau Pacilia Sospita, Orelli 4740.

32) M. Aquilius M. (f.) Fabia Felix, a(d)census equit. rom., praef. cl. pr. Ravenn. u. s. w. Orelli 3180 = Kellermann Vig. 282 (aus Antium, j. in Rom).

33) Aquilius Florus, s. Rufus.

34) P. Aquillius Gallus nebst Fannia uxsor, Orelli 3756 (Tibur). Vgl. oben Nr. 10. 14.

35) M. Aquillius C. f. Julianus, Consul unter Caligula J. 38 (791), Frontin. aq. 13. 102. Dio LIX, 9. Orelli-Henzen 699. 6445.

36) L. Aquilius Mamius, Aed., Pr., IIvir, Q(uaestor), Augur, Inschr. vom J. 119 f. bei Mommsen I. R. N. 313 (Grumentum).

37) Aquilius Maximus, Centurio, Orelli 3785.

38) L. Aquillius C. L(ibertus) Modestus, magister quinquennalis collegi fabrorum tignariorum Ostiensium sibi et Aquilliae L. f. Aptae patronae etc., Gruter p. 360, 2 (Rom).

39) Aquilius Niger, Geschichtschreiber, als Quelle angeführt (für 711 d. St.) von Suet. Aug. 11. Ein Cn. Cornelius Aquilius Niger, leg. leg. I. M. P. F., item procons. provinciae Galliae Narbonensis, it(em) sodalis Hadrian(alis), Orelli 2021 (Bonn).

40) L. Aquillius L. f. Publil. Paterculus, mil. coh. VI. praet. etc., Gruter p. 1106, 5 (via latina).

41) Aquillia C. f. Polla, Mommsen I. R. N. 4212 (Interamna).

42) C. Aquilius Proculus, auf der Inschrift aus Neapel vom J. 196 n. Chr. unter denen aufgeführt qui scribundo adfuerunt, Orelli 4135 = Mommsen I. R. N. 2624. — M'. Aquilius M'. f. Anie(n)s(i) Proculus Arimin(o), commentar(iensis), Renier I. de l'Alg. 343 (Lambaese); ib. 3956 (Caesarea) ein C. Aquilius Proculus. — T. Aquillius Pro(c)ulus, consúl, pró cónsul, XVv(i)r und seine Gattin Julia Proculina, Mommsen ib. 2501 = Orelli-Henzen 6018.

43) M. Aquilius Regulus hatte sich unter Nero iuvenis admodum aus Ehrgeiz zum Ankläger (bes. des Crassus und Orfitus) hergegeben, wurde daher unter Vespasian (J. 70 = 823) im Senat angegriffen, von seinem (jüngeren) Bruder Vipstanus Messala entschuldigt, und von Vespasian unangefochten gelassen (Tac. H. IV, 42). Unter Domitian non minora flagitia commisit quam sub Nerone, sed tectiora (Plin. Ep. I, 5 in.). So hatte er z. B. eine Schrift veröffentlicht worin er den Arulenus Rusticus angriff, ebenso den Herennius Senecio, und hatte den Plinius bei Gelegenheit eines Centumviralprozesses politisch anrüchig zu machen versucht (ib. §. 2 ff.), daher Metius Modestus mit Recht von ihm gesagt hatte Regulus, omnium bipedum nequissimus (ib. §. 14). Nach dem Tode des Domitian kroch der Wicht unter (ib. §. 1), blieb aber auch unter Trajan unbehelligt und bethätigte jetzt seine Niederträchtigkeit wenigstens durch schamlose Erbschleicherei (Plin. Ep. II, 20. vgl. IV, 2, 2). Durch derartige Mittel ex paupere et tenui ad magnas opes processit (ib. II, 20, 13. vgl. I, 5, 35) und besaß trans Tiberim einen glänzenden Palast nebst Park (ib. IV, 2, 5). Den Tod seines (einzigen) Sohnes (ib. IV, 2 u. 7), den er maßlos und mit Ostentation betrauerte (ib.) und dem er z. B. eine eigene Biographie widmete (ib. IV, 7, 2. 7), scheint er nicht lange überlebt zu haben (ib. VI, 2). Ueber ihn als Redner vgl. Plin. I, 5, 5 ff. 20, 14 f. IV, 7, 4 f. VI, 2, 2 f. und im Allg. auch ib. II, 11, 22. Vgl. Eckstein, Prolegg. ad Tac. dial. p. 15—17.

44) Aquilius Restutus, fl(amen) pp (perpetuus), aedil., IIvir quinq (uennalis) etc., Renier I. de l'Alg. 1718 (Diana).

45) . . Aquilius L. f. Rufus, IIvir quinq. Q. sibi ac Aquilio Floro, Mommsen I. R. N. 4765 (Allifä).

46) Q. Aquillius Sabinus II. Cos. (J. 216 n. Chr.) auf einer römischen Bleiröhre, Gruter p. 183, 4.

47) Julia Aquilia Severa, Vestalin, welche Elagabal zu seiner zweiten Gattin machte, bald verstieß, aber, nachdem er mit drei andern vermählt gewesen, wieder annahm, Dio LXXIX, 9. vgl. Herodian. V, 6, 2. Eckhel D. N. VII. p. 259. Vgl. Bd. IV. S. 495 g. E. [W. T.]

48) Aquilius Severus, ein christlicher Dichter aus Spanien, nach Hieronymus (de vir. illustr. 111) Verfasser eines aus prosaischen und poetischen Stücken zusammengesetzten, jetzt verlorenen Werkes unter dem Titel *κατασκοφὴ s. πεῖρα*, worin er seinen Lebenslauf erzählt hatte. Mit ihm verwandt ist wohl der Severus an welchen Lactantius zwei Bücher Briefe gerichtet hat. [B. u. W. T.]

49) C. Maesio Aquilio Fabio Titiano, C. V., Cos. (J. 245) ꝛc., Gruter p. 433, 5 (Himera).

50) (A)quilia M. f. Valentina M. Aquilio Valenti patri, Veterano ex classe Miseniensi, et Aquiliae Feliculae matri, Mommsen I. R. N. 2759 (Puteoli). — A. Aquillius C. f. Pomp. Valens, IVvir i. d. desig. Gruter p. 36, 13 (Aquileja).

51) L. Fulvio C. f. Pom. ... Bruttio Praesenti Min. ... Valerio Maximo Pompeio ... Valenti Cornelio Proculo ... Aquilio Veientoni, Cos. II. u. s. w. unter Commodus, Orelli-Henzen 5488 = Mommsen I. R. N. 217. [W. T.]

Aquilo, s. Boreas und vgl. Bd. III. S. 752 f. Auch Cognomen, z. B. Gavius L. f. Aquilo, IVvir i. d. u. s. w., Orelli-Henzen 6727 (Aquileja). [W. T.]

Aquilonae, Ort in Samnium an der Straße von Arpi nach Beneventum zwischen Aecae und Aequum Tuticum (Equus Tuticus, im It. Hier. Equus Magnus), im It. Hier. p. 610, nicht zu verwechseln mit dem südlichern Aquilonia. Nach Mannert IX, 1. S. 800 das heutige Crepacuore, nach Reichard aber Monte Chilone, und nach Lapie Tuori. [F.]

Aquilonia, Stadt in Samnium im Lande der Hirpiner östlich von Bovianum, am Vereinigungspunkte mehrerer Straßen, wahrscheinlich am Aufidus, von den Römern schon im Samniterkriege eingeäschert (Liv. X, 38. 41. 44), aber später noch erwähnt von Plin. IV, 11, 16. Ptol. III, 1, 71. der Tab. Peut. u. dem Geo. Rav. IV. 35; östlich vom heutigen Carbonaro zu suchen, aber nicht das weiter westlich liegende Cedogna, vgl. Abeken Mittelital. S. 100. [P. u. F.]

Aquincum (*Ἀκουίγκον*, Ptol. II, 16, 4. Tab. Peut. u. Inschrr. bei Orelli Nr. 506. 959. 963. 3924. 4138. 5532. 5964. 6857) oder Acincum (Ammian. XXX, 5) und Acinquum (It. Ant. p. 245. 263 bis. 264 bis. 266), eine römische Colonie (Orelli Nr. 3924. 4138. 5964) mit dem Beinamen Aelia Septimia oder Septim. Aquincum (Orelli Nr. 6791 u. 506) und starke Festung im Nordosten von Pannonia Inferior am Danubius und der längs desselben herabführenden Hauptstraße, wo nach dem It. Ant. und der Not. Imp. (vgl. mit Dio LV, 24) die Legio II. Adiutrix in Garnison stand und auch die römischen Kaiser sich zeitweilig aufhielten, da A. ein Hauptwaffenplatz und Mittelpunkt der römischen Unternehmungen gegen die benachbarten Jazyges war. Jetzt Alt-Buda oder Alt-Ofen mit Spuren der alten Befestigungen und unterirdischen Säulengängen, vielleicht Aquäducten oder Bädern. Vgl. Sestini Viaggio p. 218. [F.]

Aquinii. 1) L. Aquinius haruspex, Macrob. Sat. I, 16, 22 (Jahr 365 d. St.).

2) M. Aquinius, Pompejaner, nahm am afrikanischen Kriege Theil und wurde nach dessen Beendigung (J. 707) von Caesar amnestiert, b. Afr. 57. 89.

3) M. Aquinius Verinus, optio karceris ex cohort. XIII. urban., Orelli-Henzen 6808. [W. T.]

Aquinum (Ἀκουῖνος, Ἄκουϊνον und Ἀκούϊνον), ansehnliche Stadt in Latium, nach Strab. V. p. 237 am Flusse Melpis (vielmehr nur in seiner Nähe, auf seiner Ostseite, während ihr Gebiet wahrsch. den Fluß berührte), an der Via Latina zwischen Fabrateria und Casinum (It. Ant. p. 303. Tab. Peut.); nach Cic. Phil. II, 41 ein Municipium, nach Plin. N. H. III, 5, 9. Frontin. de col. p. 104 u. Mommsen I. R. N. 4318. 4336. 4341 (vgl. Münzen bei Eckhel I, 1. p. 100. Mommsen, röm. Münzw. S. 117. Ritschl P. L. M. E. VII, 29 a. b) seit dem Samniterkriege eine Colonie, in fruchtbarer Gegend, Geburtsort des Juvenal (Suet. vit. Juv. u. Juv. III, 319) und des Scholastikers Thomas. Es wurde dort eine Art Purpur bereitet (Hor. Epist. I, 20, 27).* Vgl. auch Cic. ad Att. VI, 1. Liv. XXVI, 9. Sil. Ital. VIII, 404 u. XII, 528. Tac. Hist. II, 63. Ptol. III, 1, 63. Orelli Nr. 2548. 2549. 3851. 5152. 5982 a. und Mommsen Nr. 4310—4469. Noch jetzt Aquino mit ansehnlichen Trümmern, besonders polygonen Mauerwerkes. Vgl. besonders Paschalis Cayro Storia profana d'Aquino e sua diocesi. I. u. II. Nap. 1808 und 1811, auch Mommsen I. R. N. p. 227. [P. u. F.]

Aquinus, römisches Cognomen. 1) Ἄκουϊνος, Legat des Metellus Pius im Kriege gegen Sertorius, von Letzterem besiegt, Plut. Sert. 13 g. E. u. vgl. Bd. VI, 1. S. 1083 f.

2) schlechter Dichter in der Zeit des Catull, Caesar und Cicero, Catull 14, 18. Cic. Tusc. V, 22, 63. Vgl. Nr. 3.

3) Ἄκουϊνος mischte sich nach der Ermordung Caesars unter die Thäter, als hätte er mitgeholfen, App. b. c. II, 119. Identisch mit dem Vorigen?

4) Cornelius Aquinus, leg. leg. in Germanien, J. 69 n. Chr. Tac. H. I, 7. [W. T.]

Aquitāni und **Aquitania** (Ἀκουϊτανοί oder Ἀκουΐτανοι und Ἀκουϊτανία oder Ἀκουΐτανία, bei Marklan. p. 46 u. Steph. Byz. Ἀκυτανία, bei Plin. IV, 19, 33 u. VI, 33, 39 auch Gallia Aquitanica, und bei Tac. Hist. I, 76 und Plin. XXVI, 1, 3 sowie auf Inschrr. Provincia Aquitanica)**, Volk und Landschaft Galliens. Das Land, welches nach Plinius (N. H. IV, 17, 31) früher Aremorica (s. d.) geheißen haben soll (welcher Name jedoch eine viel weitere Bedeutung hatte), erstreckte sich im engern und eigentlichen Sinn genommen (Strab. IV. p. 176 f.) von dem Garumna bis an die Pyrenäen, vom Ocean bis an das narbonensische Gallien, vgl. Mela III, 2. Dio XXXIX, 46. In weiterm Sinn aber begriff A. nach der spätern Eintheilung Galliens in vier Provinzen und der Bestimmung des Augustus, welcher noch 14 andere Völkerschaften hinzufügte (Strab. IV. p. 177), das Land vom Liger bis zu den Pyrenäen, vom Ocean bis zu den Cevennen (Strab. IV. p. 177. 189. vgl. Dio XXXIX, 46). Eine spätere Eintheilung im vierten Jahrh. war in Aqu. prima (das nördliche Aqu. mit der Hauptstadt Avaricum), secunda (das mittlere, Burdigala), tertia oder Novempopulonia (das südlichste, an den Pyrenäen). Dieser Theil Galliens war früher den Römern weniger bekannt, wiewohl schon durch Caesars Legaten Crassus erobert (Caes. B. G. III, 27) und nach einem Aufstand unter August aufs Neue unterworfen (Suet. Aug. 21). Ausläufer und Vorberge der Pyrenäen und Cevennen machen das Land im Süden sehr uneben; doch ist der von dem Garumna und

---

* Cult der Helvina Ceres und der Diana, Juv. III, 320. vgl. Mommsen I. R. N. 4312. [W. T.]

** Ueber die Ableitung des Namens (aus welchem der heutige Guienne entstanden sein soll) vgl. Dinehart Not. Vasc. III, 4. p. 469. Wesseling ad Itin. p. 456. Valesius Not. Gall. p. 32 u. A., welche ihn sämmtlich von den vielen Mineralquellen des Landes herleiten. Richtiger jedoch scheinen Andere ihn blos für eine lateinische Uebersetzung des alten keltischen Namens Armorica zu halten. [F.]

im Norden vom Liger (s. diese) und ihren Nebenflüssen bewässerte Boden des Mittellandes fruchtbar; er lieferte Getraide, das nach Hispanien ausgeführt wurde; sandig und mager war das Küstenland und brachte nur Hirse hervor (Strab. IV. p. 190. 199). Bei den Tarbellern gewann man Goldsand und ganze Goldplatten aus reichen Gruben, in den Cevennen Eisen und ebenfalls Gold (Strab. III. p. 146. IV. p. 187. 190). Außerdem war das Land ungemein reich an Mineralquellen (besonders das Gebiet der Tarbeller, Plin. XXXI, 2, 2). Die beiden Hauptgebirge waren die schon genannten Pyrenaei Montes und der M. Cevenna, der Hauptstrom der Garumna mit den Nebenflüssen Duranius, Oltis und Veronius, wozu noch die Küstenflüsse Aturus, Sigman und Carantonus und die südlichen Nebenflüsse des Liger, Elaver, Caris (Chares), Andra, Crosa und Vigenna kamen. Die Aquitanier, einer der drei Hauptstämme Galliens, waren wahrscheinlich Abkömmlinge der spanischen Urbewohner, und nach Strab. IV. p. 176 u. 189 von den Galliern und Belgiern gänzlich verschieden, nicht allein hinsichtlich der Sprache, sondern auch an Körperbau und Zügen, und mehr den Iberern als den Galliern ähnlich. Im eigentlichen A. wohnten über zwanzig solcher halbspanischen Völkerschaften, sie waren aber klein und unberühmt (Strab. IV. p. 189). Mitten unter diesen halbiberischen Völkerschaften saßen aber auch einige rein keltische Stämme, z. B. die Bituriges Vivisci. In späten Zeiten lobte man die wissenschaftliche Bildung der Aquitanier (Auson. de clar. urb. XIV, 1—3. Sulpic. Sever. Dial. I, 20. Salvian. de gub. dei VII. p. 132. ed. 1688). Die namhaftesten Völker waren südlich des Garumna: die Tarbelli, Ausci, Bituriges Vibisci, Vasates, Elusates, Bigerri und Convenae; nördlich des Garumna: die Pictones, Bituriges Cubi, Santones, Lemovices, Arverni, Petrocorii, Cadurci und Nitiobriges. Vgl. noch Caes. B. G. I, 1. III, 11. Mela III, 2, 4. Ptol. II, 7. VIII, 5, 3. Amm. Marc. XV, 28. Eutrop. VII, 5. IX, 9. Flor. III, 10. It. Ant. p. 453. 458. 461. Notit. Imp. Orelli 189. 1357. 3192. 3331. 3651. 3659. 4910. 5418. 5455. 5530. 6642. 6907. 6929. [P. u. F.]

Aquitanicus Sinus (*Ἀκουϊτανικὸς κόλπος*) nennt Ptol. VIII, 5, 2 den die Küste Aquitaniens bespülenden Theil des atlantischen Oceans. [F.]

Aqutius (auch Mommsen I. l. ant. 83 C. Aquti C. f.), s. Acutius, oben S. 152, Z. 6.

Ara. I. *Ἀρά*, a) Tochter des Athamas, des Gründers von Teos, Steph. Byz. *Τέως*. Kallimachos in den *Αἴτια* erwähnte *Τέμμεο θυγατρός*, d. i. die Tochter des Tammas oder Athamas, Et. Gud. *Ταφών*.

b) Göttin des Fluchs, s. v. a. Erinys (Aeschyl. Eum. 414). Dagegen bei Soph. El. 111 wird sie als besondere Fluchgöttin neben den Erinyen angerufen, Nägelsbach nachhom. Theol. S. 349. Vgl. Preces, Bd. VI, 1. S. 40 f. [St.]

II. Ara und altare. 1) *Βωμός*, altare. Die Altäre wurden als zu dem Opfergeräthe gehörig angesehen und durften daher zu keinem profanen Gebrauche verwendet werden, auch wenn kein Opfer auf ihnen lag oder Niemand an ihnen betete, weil sie geweihte Stätten waren. Sie wurden aus verschiedenartigen Stoffen aufgebaut, aus Erde, Stein, Rasen (ara cespiticia oder graminea, Virg. Aen. XII, 118. Stat. Theb. VIII, 298. Horat. Od. I, 19, 13. Ovid Fast. I, 341), * ja selbst aus Holz, wie z. B. der Altar an dem Feste des Dädalos auf dem Kithäron aus viereckigen Holzstücken erbaut und zugleich mit dem Opfer verbrannt wurde (Paus. IX, 3, 2). Als die heiligsten scheinen jedoch die Altäre angesehen worden zu sein welche aus den Ueberbleibseln oder Abgängen der Opfer selbst sich bildeten oder erbaut

* Solche improvisierte Altäre, *αὐτοσχεδίους ἐσχάρας*, fand Pausanias noch in dem Zeitalter der Antonine in Attika, s. V, 13, 8. [W.]

Digitized by

wurden. Dahin gehören vorzüglich die Altäre aus der Asche der dargebrachten Opfer gebildet, wie der Altar der samischen Hera (Paus. V, 14, 5), der olympischen Hera in Olympia (ib. V, 15, 6), der Erde (ib. V, 15, 8), des Apollon Spondios in Theben (ib. IX, 11, 5), ein Altar in Pergamos (ib. V, 14, 5) und namentlich der große Altar des Zeus in Olympia.* Im milesischen Didyma dagegen war ein Altar, angeblich vom thebäischen Herakles, aus dem Blute der Opferthiere errichtet (Paus. V, 13, 11), und der Altar des Apollon in Delos der aus Hörnern zusammengesetzt war (ὁ κεράτινος βωμός, Plut. de sol. animal. 35. Diog. Laert. vit. Pythagor. 8. Ovid Her. 21, 99 structa de cornibus ara. Kallimachus Hymn. in Apoll. 58) wurde unter die Wunderwerke der Welt gezählt. Gewöhnlich wurden jedoch die Altäre kunstreich aus Stein bereitet und das künstlich nachgeahmt womit sie in der ältern Zeit in Natur waren geschmückt worden, wie namentlich die an den Ecken befestigten Hörner der geopferten Thiere (Nonn. Dionys. XLIV, 97), Kränze, Blumen und anderer Schmuck. Auch die Römer umwanden ihre Altäre, je nachdem sie dem einen oder dem andern Gotte gewidmet waren, mit Blumen (Virg. Aen. III, 64. Ovid Trist. III, 13, 15), Eichenlaub, Lorbeer, Oelzweigen, Myrte, Epheu, mit sonstigen heiligen Kräutern (verbena, Terent. Andr. IV, 3, 11. Horat. Od. IV, 11, 7. Servius zu Virg. Aen. XII, 120) und mit wollenen Binden (Virg. Aen. IV, 459. Prop. IV, 6, 6. Ovid Fast. III, 30. Her. VII, 100); namentlich enthielten die Altäre oft Inschriften welche den Namen des Gottes, des Weihers und die Ursache der Weihung angaben. Die Gestalt der Altäre war sehr verschieden, bald waren sie rund, bald viereckig oder länglich ꝛc. Die Altäre der höhern Götter waren in der Regel etwas hoch und hatten eine oder mehrere Stufen, während die den Heroen errichteten niedriger waren und ἐσχάραι heißen**, wiewohl das Wort auch von den Altären der Götter gebraucht vorkommt (Aeschyl. Pers. 201). Die ἑστία ist ein runder (oder tragbarer? βωμὸς περιφερής) Altar der keine Stufen hat. Gewöhnlich war ein Altar nur Einem Gotte gewidmet, doch finden sich auch Beispiele wo zweien Göttern zusammen ein Altar angehörte, wie es namentlich der Fall war mit sechs Altären in Olympia (βωμοὶ ἓξ δίδυμοι, Pind. Ol. V, 5 u. das. d. Schol.), dem Altare der Artemis und des Alpheios, des Zeus Katharsios und der Nike (Paus. V, 14, 5. 6), des Apollon und Hermes ebenda, dem Altare des Poseidon und Erechtheus im Erechtheion zu Athen (Paus. I, 24, 6); ja es wird ein Altar aller Götter von Aeschyl. Suppl. 225 genannt. Götter welche einen Altar gemeinschaftlich hatten heißen σύμβωμοι. Zu einem Tempel gehörten gewöhnlich zwei Altäre, ein Altar zum Gebet und zum Räucheropfer, der innerhalb des Tempels vor der Bildsäule stand (ara), und einer zu eigentlichen Brandopfern (altare), der außerhalb an der Thüre stand; doch sind darauf wohl nicht die zwei Altäre zu beziehen die man oft nicht nur von Göttern sondern auch von edleren Todten erwähnt findet (Virg. Ecl. V, 66. Ge. IV, 541. Aen. III, 63. 305), oder die vier Altäre des Neptun (Aen. V, 639), welche vielleicht nur ein reicheres Opfer andeuten (Ge. IV, 538). Die Höhe der beiden Altäre eines Tempels war relativ und nach dem Stande der Bildsäule so daß der Betende und Opfernde über sie hinweg die Bildsäule

* Dieser war 22 Fuß hoch und hatte einen Unterbau; zu welchem steinerne Stufen emporführten, wo die Opferthiere geopfert wurden; von diesem Unterbau aus führten Treppen aus Asche nach der Höhe. Der ganze Umfang war 125 Fuß, Paus. V, 13, 9. [W.]

** Ἐσχάρα wird auch von einem tragbaren Opferherde gebraucht, s. Aristoph. Ach. 887 f. ἐξενέγκατε τὴν ἐσχάραν μοι δεῦρο, vgl. Vesp. 938. Av. 1232. Bekker Anecd. I. p. 40, 15 ἐσχάρα, τὸ σκεῦος ἐφ' ᾧ ὀπτῶνται κρέας ἢ ἰχθύς. Pollux On. X, 104. [W. T.]

ed by Google

erblicken konnte. Besonders mußte die ara niedriger sein, weil bei dem Opfer der Betende, ebenso wie bei andern Handlungen, an dem Altar niederkniete und die Hörner des Altars umfaßte (cornua, Vitruv. IV, 8. Justin. XXIV, 2, 8. Nep. Hannib. 2. Macrob. Sat. III, 2), so daß durch eine höhere ara der Hinblick auf die Bildsäule würde gehindert worden sein. Die Altäre auf welchen kein Feuer angezündet wurde hießen ἄπυρα, wie z. B. derjenige war welcher in Delos neben dem Hörneraltare stand (Diogen. l. l.). Der Altar des Zeus ὕπατος in Athen war nicht nur ἄπυρος, sondern auch ἀναίμακτος, indem kein Blut an ihn gebracht werden durfte. Das Opfer bestand nur aus dem πέλανος (Paus. I, 24, 6. VIII, 2, 1). Nicht alle ἀναίμακτοι sind zugleich ἄπυροι, denn auf dem Altar der Aphrodite in Paphos wurde zwar Feuer angezündet, aber die Opfer waren unblutig (Virg. Aen. I, 416. Vgl. Aphrodisia, S. 1236). Opfer die man nicht auf einem Altar darbrachte heißen ὑναίαι ἀπέβωμοι, s. Hesych. s. v. [M.]

2) Ara findet man zwar häufig identisch mit altare (z. B. wenn es heißt inter aras et altaria, Plin. pan. 1. Tac. Ann. XVI, 31), aber eigentlich bezeichnet ara den niedrigen, altare den hohen Altar. Nach den pompejanischen Wandgemälden, geschnittenen Steinen und Münzen haben die arae mannigfaltige Formen und oft sehr unbedeutende Proportionen. Etymologisch sind die Worte gleich, da ara (von ἀείρω, nicht von ardere) ebensogut eine Erhöhung bedeutet als altare (daher tropisch ara sepulcri oder funeris s. v. a. die Erhöhung des Scheiterhaufens, Virg. Aen. VI, 177 u. Servius. Ovid Trist. III, 13, 21). Verschiedene Ansichten s. Varr. L. L. V, 38. Isid. XV, 4. Servius zu Virg. Aen. II. 515. Macrob. Sat. III, 2. Auch bestand nach Manchen ein Unterschied darin daß altare nur den oberen Göttern geweiht ist und zum Brandopfer dient, während ara sowohl den oberen als den untern Göttern geweiht ist und nicht blos Brandopfer sondern auch Rauch- und unblutige Opfer aufnimmt, Paul. Diac. p. 29 M. altaria ab altitudine dicta sunt, quod antiqui dis superis in aedificiis a terra exaltatis sacra faciebant, diis terrestribus in terra (auf niederer Erhöhung), diis infernalibus in effossa terra (in Gruben). Servius zu Virg. ecl. V, 66.* Somit waren, im Gegensatz zu den großen viereckigen Brandaltären welche vor den Tempeln standen (z. B. in Pompeji vor den Tempeln der Fortuna, des Aesculap und des Quirinus, Overbeck Pompeji S. 78. 81. 83 f.), arae die kleinen niedrigen nach Osten gerichteten Altäre in der Zelle des Tempels (Vitruv. IV, 9 [8]), auf denen keine Brandopfer, sondern unblutige Geschenke dargebracht und gleichsam zu den Füßen der Götter niedergelegt wurden. Auch zündete man Weihrauch auf denselben an, darum ara turicrema genannt (Lucret. II, 353. Virg. Aen. IV, 453. Ovid art. am. II, 13, 23), ara turaria auf einem Votivaltar zu Augsburg, M. Mezger, d. röm. Steindenkmäler ꝛc. im Museum zu Augsburg 1862, S. 19. Als den arae verwandt, aber keineswegs identisch, dürfen wir die Tische betrachten welche das nöthige Opfergeräthe tragen (anclabres s. v. a. Diener) und die Tische auf denen man unblutige Opfer, kostbare Mahlzeiten und Götterbilder aufsetzte, s. Bd. IV, S. 1813 u. Arnob. adv. gent. II, 67. Anwendung der arae außer den Tempeln: 1) in sacellis (Gell. VI, 12 locus parvus deo sacratus cum ara. Fest. p. 318 M. sine tecto. Paul. Diac. v. Minucia p. 147 M. Ovid Fast. I, 275 f. ara mihi posita est parvo coniuncta sacello, haec adolet flammis cum structe farre suis), wie die ara maxima Herculis an dem forum Boarium und dem

* Falsch ist die Annahme daß altare der obere Theil der ara oder das auf der ara Ruhende gewesen sei, s. Forcellini v. altare. Die betreffenden Stellen des Solin., Prud. und Justin. lassen eine andere Erklärung zu, bei Quintil. decl. XII, 28 ist die Lesart zweifelhaft. [R.]

Digitized by Google

circus maximus, Liv. I, 7. IX, 29. Tac. Ann. XII, 24. XV, 41 (magna ara fanumque). Ovid Fast. I, 581 f. Solin. I, 10 (sacellum). Servius zu Virg. Aen. VIII, 271. Dion. Hal. I, 40. f. Bd. III. S. 1176; die ara Pudicitiae plebeiae in einem sacellum (Liv. X, 23), ara Febris am Palatinus, zu einem fanum gehörig, Cic. de nat. d. III, 25. de leg. II, 11. Plin. II, 7, 5. Val. Max. II, 5, 6. Becker, röm. Alt. I. S. 82. 2) Ganz frei in heiligen Hainen oder auf Straßen und Plätzen, Plaut. Aul. IV, 1, 20. Most. V, 1, 45. Curc. I, 1, 71 (ara der Venus vor dem Hause eines leno), oft vor den Bildern der Straßenlaren als Cultstätten der dii populares oder patellarii, Overbeck Pompeji S. 177. Gewöhnlich waren solche arae durch Gitterwerk vor Beschädigung gesichert, Orelli-Henzen 1806 ara cum cancellis. Cic. de div. I, 45. Bei vielen uns überlieferten Notizen wissen wir nicht ob die ara zu einem Tempel und sacellum gehörte, oder ob sie ganz frei stand, z. B. ara Neptuni in circo Flamin. (Liv. XXVIII, 11. Becker Alterth. I. S. 619 f.), ara Consi (ibid. Plut. Rom. 14. Tertull. de spectac. 5), ara Carmentae unter dem Capitol und Evandri am Aventin (Dion. I, 32), ara Iovis Elicii in Aventino (Liv. I, 20. Varr. L. L. VI, 94), ara Iovis Viminii an der porta Viminalis (Fest. p. 376 M. Varr. l. l. V, 51), ara Iovis Pistoris (Ovid Fast. VI, 387. Lactant. I, 20), ara Iunonis iugae im vicus iugarius (Paul. Diac. p. 104 M.), ara malae Fortunae Esquiliis consecrata (Cic. nat. d. III, 25. de leg. II, 11), ara Accae Larentiae in Velabro (Cic. ad Brut. I, 15), ara Martis in campo (Liv. XXXV, 10. XL, 45. Becker, Alterth. I. S. 629 f.), arae Cereris et Opis (Mommsen, inscr. lat. ant. p. 399. 10 Aug. Becker, Alterth. I. S. 487), ara Concordiae am Forum ad curiam (Liv. XXIV, 22), ara Victoriae in curia (Mommsen a. a. O. p. 392. 28 April). Vgl. Th. Wagner und J. C. Nackelmann, de aris in curia et pro tribunali, Lips. 1732. J. H. Schulz, de dea Vict. et ara deae. J. F. Fischer, de ara pacis, Lips. 1748. C. F. Hofmann, de ara Victor. C. G. F. Walch, de pari arae Vict. araeque Pacis orig. Gotting. Ebensolche arae in den Municipien, s. Mommsen a. a. O. 574. 577. 1252. 1468. 1488. 3) In der Hauskapelle (lararium oder sacrarium), im Cavädium oder im Peristyl des Hauses stand ein kleiner Altar, z. B. im Haus der Dioskuren zu Pompeji (Beckers Gallus, 3. Ausg. II. S. 229 f.). Vor Alters hatten die Laren und Penaten ihren Platz auf dem Herd im Atrium, als aber der Herd aus dem Atrium weichen mußte legte man eine besondere Hauskapelle mit einer ara an.

In der Kaiserzeit wuchs die Zahl der arae in das Unendliche. Den Kaisern wurden schon bei Lebzeiten in den Provinzen Altäre und Tempel errichtet (s. Bd. VI, 1. S. 51. Orelli-Henzen 686. 1805. 1838. 1840. 2489. 4018. 5233. 6944. Mommsen, inscr. lat. ant. p. 385. 17 Januar. Suet. Oct. 59 und die witzige Antwort des Augusts an die Tarraconenser bei Quintil. VI, 3, 77. Becker, in d. Annalen d. Vereins f. Nassau. Alterth., Wiesbaden 1863. VII, 1. S. 137 ff.), in Rom nach deren Tode, s. Apotheosis, S. 1333 f. Zur Erinnerung an allerlei festliche Ereignisse der kaiserlichen Familie wurde von dem schmeichlerischen Senat und andern Behörden eine ara begründet (s. Tac. Ann. I, 14 die beabsichtigte ara adoptionis; ib. IV, 74 ara Clementiae und Amicitiae; Suet. Cal. 8 ara mit der Inschrift ob Agrippinae puerperium. Mommsen inscr. lat. ant. p. 404. 12 Oct. u. 15 Dec.; ara Fortunae reducis wegen Augusts Rückkehr, Orelli-Henzen 5359. A. W. Zumpt, zu Monum. Ancyr. Berol. 1845. p. 53 ff.; ara Fort. salutaris bei einer andern Rückkehr Augusts, und ara Pacis, Dio LIV, 10. 19. 25. Rasche, lex. rei num. I. p. 1007 ff.), und in allen Sammlungen römischer Alterthümer begegnen uns Votiv- auch Expiationsaltäre, die immer seltener zum wirklichen Gebrauch (mit einer Höhlung zum Anzünden des Feuers und mit Oeffnung für das

Ausfließen der Libation) eingerichtet waren, sondern nur eine symbolische Bedeutung hatten. Orelli-Henzen 1813 aram cum signo ex voto pos. 1217. 1231. 1238. 1257 ff. 1283. 1299. 1820. 1821 ff. 1840. Mehr als 20 arae befinden sich im Museum zu Mainz (Zeitschr. d. Mainz. Vereins I. S. 56 ff. 205 ff.), eine größere Zahl in Wiesbaden (Klein und Becker, inscr. lat. in terr. Nassov. Aquis Matt. 1855. n. 1—37. 41. 43. 45—49), sowie in Mannheim (Gräff, das Antiquarium in Mannheim 1837. n. 1 ff. 5. 9. 17 f. 22 ff. 27 u. s. w. Rappenegger, d. röm. Inschrr. im Großh. Baden, Mannheim 1845, oftmals), Augsburg (Mezger a. a. O.) u. s. w. Mehrere haben die erwähnte Vertiefung in der oberen Platte (s. Annalen d. Vereins f. Nass. Alterth., Wiesbaden 1830. I. Taf. 5 f.), während andere derselben entbehren (z. B. ebds. I, 1. S. 78). Oeffentliche arae mußten zu allen Zeiten feierlich unter Staatsautorität geweiht werden (consecratio unter Beistand eines Pontifex oder andern Priesters, dedicatio durch den damit beauftragten Magistratus, welcher die von dem Priester vorgesprochene Formel nachsprach, s. Bd. V. S. 1888 u. Becker-Marquardt, röm. Alterth. IV. S. 223 ff.), Liv. IX, 46 ne quis templum aramve iniussu senatus aut tribunorum — dedicaret. Cic. p. dom. 49 f. (lex Papiria genannt), vgl. Cic. ad Att. IV, 2. Die Restitution eines Altars de senati sententia s. Mommsen inscr. lat. ant. n. 632. p. 185. das. p. 207. n. 807 ara lege Albana dicata. Orelli-Henzen 6118 Larib. d. d. Romano more dedicata. 5814. 1849. 1368. Privataltäre wurden von Privatleuten dedicirt (nicht consecrirt), Liv. X, 23. Val. Max. II, 4, 5, wenn sie nicht vorzogen mit priesterlicher Hülfe eine Consecration vorzunehmen, Orelli-Henzen 5845. In der Regel war die ara mit einer Inschrift versehen, enthaltend den Namen der Gottheit, des Stifters, der Veranlassung, ja sogar zuweilen mit einer förmlichen Stiftungsurkunde (lex dedicationis, Plin. ep. X, 59. Servius zu Virg. Aen. II, 761; oder lex arae), s. Orelli-Henzen 2489 lex arae Narbonensis, 2490 lex eines Tempels in Salona, 6120 (lex arae Iunon. in Carpi), 6121 h. a. s. a. h. l. l. q. D. R. in A. (haec aedes Salutis Augustae habet leges quas — habet ara — Dianae Romae in Aventino). Vgl. Mommsen I. R. N. 6011. Auf den beiden ersten wird genau bestimmt, an welchen Tagen und in welcher Weise an diesem Altar geopfert werden solle, mit der Erlaubniß für Andere dem Altar Wohlthaten zu erweisen (ornare, reficere, donum dare u. s. w.). C. Eichhoff, de consecrat. dedicationisque apud Rom. generibus variis I. Duisburg 1859. p. 16 ff. Die Privatdedication war jedenfalls viel einfacher, namentlich wenn der Altar nicht eigentlich für Opfer bestimmt war. — Daß die Schwörenden einen Altar zu berühren pflegten s. Bd. IV. S. 655 und Propert. III, 19, 15. Grabmäler in der Form von Altären s. Bd. VI, 1. S. 1057. Die Monumente werden daher geradezu arae genannt, Orelli-Henzen 4521 f. 4649. 7357 f. Dagegen 4588 ist eine wirkliche ara zum Opfern gemeint. Literatur: P. Berthald, de ara, in Graev. Thes. antiq. Rom. Tom. VI. p. 154 ff. Montfaucon, antiq. II, 1. Lib. III. c. 2. J. H. Mai, de aris, Gießen 1732. G. C. Maternus v. Cilano, röm. Alterth. II. S. 357—367. Rasche, lex. rei num. I. p. 1007 ff. (über zahllose Münzen mit Bildern von Altären). D. Ruhnken, in antiq. Rom. lectiones ed. Eichstad. III. p. 5, Jena 1820. Hartung, Religion d. Römer I. S. 146 f. Th. Hope, costume of the ancients II. p. 268. 274. 278 f. Weiß, Kostümkunde (1860). II. S. 1347 f. Guhl und Koner, das Leben der Griechen u. Römer I. S. 49 ff. [R.]

III. Ara, turibulum, sacrarium, Lar (*θυτήριον**, *θυμιατήριον*), der Altar, ein Sternbild an der südlichen Hemisphäre, südlich vom Scorpion,

* Z. B. bei D. Smyrn. IV, 554 f. (vgl. XIII, 483), wo es *ἀλεγεινόν, ναύτῃσι φέρον ἀίζυν* heißt. [W. T.]

südwestlich vom Schützen, gegen den südlichen Polarkreis zu. Manche stellen dieses Sternbild unter einem Opfertische, Andere unter einem Rauchfasse dar. Nach Hygin. Poet. Astron. s. v. sollen die Götter auf ihm vor dem Kampfe mit den Titanen geopfert haben, er selbst aber von den Kyklopen gemacht worden sein. Vgl. Eratosth. catast. 39. Er soll im Ganzen vier Sterne zählen, Hygin. Lib. III.; nach Andern sieben, Arat. Phaen. 402 ff. 433 ff. Hipparch. ad Phaen. Lib. I. berichtigt des Aratus Angabe. Cic. u. Germanic. zu Arat. Phaen. Bei Eratosth. catast. 39 führt dieß Sternbild auch den Namen *Νέκταρ*. [O.]

IV. Auch heißen Ara einige Oertlichkeiten, und namentlich der Pluralis (Arae) bezeichnete oft den Endpunkt eines großen Eroberungszuges. So finden wir im äußersten Osten der bekannten Erde Arae Herculis, Liberi patris, Cyri, Semiramidis, Alexandri (oben S. 743). [G.]

Ara Amoris (Cupidĭnis), *Βωμὸς Ἔρωτος ἄκρον*, Vorgebirge der äthiopischen Küste am arab. Meerbusen, Ptol. IV, 7. Jetzt Mirza Mombarek. [G.]

Ara Lugdunensis, s. Lugdunum, Bd. IV. S. 1222.

Ara Minervae (Palladis), *Βωμὸς Ἀθηνᾶς*, Insel an der äthiopischen Küste im arabischen Meerbusen, Ptol. IV, 7. [G.]

Ara Tutelae, bei Ptol. III, 2, 5 *Τουτήλα βωμός*, Ort auf der Ostküste von Corsica, jetzt Arandi. [P. u. F.]

Ara Ubiorum oder vollständig Ara Agrippinensis Ubiorum (vgl. Ann. Inst. 1853. p. 76), ein von den Ubiern, wie man vermutet, dem August erbauter Altar (Lipsius zu Tac. Ann. I, 57. Cluver II, 17. p. 428 und Mannert II, 1. S. 252) bei welchem Germanen als Priester angestellt waren (Tac. l. l.), mit einem Ort dabei, 60 Millien von Vetera in der Nähe von Bonna, zwischen ihr und Colonia Agrippina, wo römische Legionen (z. B. die Legio I. Aduitrix u. XX. Valeria Victrix, Tac. Ann. I, 39; wohl auch die Legio XIV. Gemina, Orelli-Henzen 6794) ihr Winterlager hatten (Tac. Ann. I, 31. 37. 39. 45. 57). Ukert II, 2. S. 519 sucht den Ort bei Godesberg; Mannert II, 1. S. 252 und Reichard aber suchen zu beweisen daß er das spätere Colonia Agrippina selbst gewesen sei, was schwerlich richtig sein dürfte. [P. u. F.]

Arabarches (so, nicht Alab., haben die entscheidenden Hdss. des Cic. wie Juv.), nach Schol. Juv. I, 130 Arabiae princeps, eine Erklärung welche Heinrich zu Juv. I, 130. S. 78—80 dahin bestätigt und modificiert daß *Ἀραβάρχης*, welches (als *ἀλαβάρχης*) bei Joseph. Antiqq. XVIII, 8, 1 u. XX, 5, 2 (vgl. XIX, 5, 1. Euseb. H. E. II, 5) von einem hohen Amte in Alexandrien (über die Juden? zum Steuereinzug? vgl. Cod. Iust. IV, 61, 9 vectigal arabarchiae per Aegyptum atque Augustamnicam constitutum) und auf Denkmälern des ptolemäischen und römischen Aegypten nicht selten als Bezeichnung eines Amtes vorkomme, eigentlich eine Magistratsperson in dem Theile Aegyptens der schlechtweg Arabia (s. S. 1400, Z. 10 f.) hieß sei. Alab. sei nur eine mundgerechtere Umbildung von Arab. (vgl. auch Sturz, de dial. mac. et alex. p. 65). Bei Cic. ad Att. II, 17, 3 (J. 695 d. St.) wird es mit Grund als geheimnißvolle Bezeichnung des Pompejus aufgefaßt, bei Juv. I, 130 mit wenig Grund (s. Heinrich S. 80) auf Crispinus bezogen, wo es vielmehr geringschätzige Bezeichnung eines beliebigen Ausländers ist. Vgl. auch Bd. VI, 2. S. 1943, A.* [W. T.]

Arabēla oder Arbela, Stadt in Sicilien, sonst unbekannt (Sil. It. XIV, 271. Steph. Byz. 99. Suid. h. v.). Reichard hält sie für das heutige Aurilla, im Nordosten der Insel, nordöstlich von Tauromenium. [P. u. F.]

Arabia nannten die Alten diejenige Halbinsel des südwestlichen Asien welche südlich vom Ocean, östlich vom persischen, westlich vom arabischen Meerbusen eingeschlossen ist, gegen Norden von Palästina, Syrien und Mesopotamien begrenzt und noch jetzt Arabien genannt wird. Die Alten dehn-

ten jedoch schon sehr früh den Namen Arabia auf alle die Striche und Gegenden aus worin Stämme wohnten deren Verwandtschaft mit den Einwohnern des eigentlichen Arabien sich durch Sprache und Lebensart kund gab. So wird der südliche Theil von Mesopotamien (noch jetzt Irak-al-Arabi) Arabia genannt, weil derselbe schon in alter Zeit, wie jetzt noch, von arabischen Horden (*Ἄραβες Σκηνῖται*), räuberischen Nomaden, durchstrichen wurde (Xen. Anab. I, 5. Strab. XVI. p. 739. Plin. H. N. V, 20 f. Tac. Ann. XII, 12), ja Plinius dehnt den Namen Arabia sogar bis nach Armenien hin aus. Auch die Bewohner der Westküste des arabischen Meerbusens werden Araber genannt (Herodot. IV, 39. VII, 69), und eine Landschaft Aegyptens führte den Namen Arabiae Nomos (mit der Hauptstadt Phakusa; das spätere Augustamnica prima). Man theilte Arabien in das wüste (*ἡ ἔρημος Ἀραβία*, Arabia deserta), welches die Sandstriche südlich von Palmyra und Thapsacus bis zur nördlichen Grenze der eigentlichen Halbinsel umfaßte, und in das glückliche Arabien (*ἡ εὐδαίμων Ἀραβία*, Arabia felix), die Halbinsel selbst (Diod. II, 48 f. Strab. XVI. p. 767. Mela III, 8. Plin. H. N. VI, 32). Die Eintheilung in das peträische (nicht das steinige oder felsige, sondern das von der Stadt Petra benannte; Dioskor. mater. med. I, 91 nennt es *ἡ Ἀραβία ἡ ἐν Πέτρᾳ* u. Agath. II, 5 *ἡ κατὰ τὴν Πέτραν Ἀραβία*), das wüste und das glückliche Arabien ist vorzüglich durch Ptolemäus erst in die Geographie eingeführt worden. Die Araber selbst erkennen blos das von den Alten wie von uns sogenannte glückliche Arabien als Arabien (nach seiner Eigenschaft als Halbinsel von ihnen Dschesirat al Arab genannt) an. Die Einwohner Arabiens (schon Hom. Od. IV, 84 unter dem Namen *Ἐρεμβοί* bekannt) waren Semiten, und zwar Joktaniten, ächte Araber (al Arab al Ariba), von Joktan, (bei den Arabern Kahtan; daher die Catanitae des Ptol.), dem Sohne Ebers (1 Mos. 10, 25—30) abstammend, und Ismaeliten, gemischte Araber (al Arab al Mostáreba), von Ismael, dem Sohne Abrahams, abstammend. Die Hauptstämme der Araber, außer den oben schon erwähnten Scenitae und den Nabataei im peträischen Arabien, sind den Nachrichten der Alten zufolge: die Saraceni im Norden der Halbinsel (in dem heutigen Nedscheb), die Thamudeni und Minaei auf der Westküste (in Hedschas), die Sabaei und Homeritae in den südwestlichen Theilen Arabiens (in Yemen), die Adramitae oder Chatramotitae auf der Südküste (in Hadramaut), die Dachareni, Omanitae und Gerrhaei auf der Ostküste (in Oman und Lahsa oder Hadschar). Schon aus der Aufzählung dieser Namen und der Angabe ihrer Wohnorte sieht man deutlich wie wenig die Alten das Innere des Landes kannten. Die ausgedehnten Wüsten des nördlichen Arabien, die unerträgliche Hitze und der dürre sandige Boden der ganzen Halbinsel setzten Allen die je in Arabien einzudringen versuchten unübersteigliche Hindernisse entgegen; selbst die neueren Reisenden, Niebuhr, Seetzen, Salt und Valentia, Burkhardt, haben das Innere nicht gesehen, und so kennen wir jetzt eigentlich noch nicht viel mehr von diesem Lande als die Alten von dem Zustande desselben zu ihrer Zeit wußten. Kein Wunder daß das eigentliche Arabien nie von einem der herrschenden Völker unterjocht worden ist. Je mehr aber der Verkehr der Einwohner mit Fremden gehemmt war, desto reiner erhielt sich auch in dem größten Theile Arabiens der Nationalcharakter der Araber, den die durch Handel und Schifffahrt häufig mit Fremden in Berührung versetzten Küstenbewohner nicht so unverfälscht bewahren konnten. Wie uns von den neueren Reisenden die Bewohner Arabiens geschildert werden, so kannten sie größtentheils auch die Alten schon. Während im Norden und im Innern Nomaden umherschweiften, die entweder ganz von der Viehzucht lebten, ja zum Theil sogar den Gebrauch des Brotes nicht kannten, oder, an den Grenzen der cultivierten Nachbarländer hausend, dem Raube und der Plünderung durchziehender Kara-

vanen ihren Unterhalt verdankten (Diod. II, 48. XIX, 94. Plin. H. N. VI, 32. Amm. Marc. XIV, 4. 8), beschäftigten sich die in der Nähe der Karavanenstraßen wohnenden Stämme mit dem Transporte der kostbaren und leicht zu verführenden indischen und arabischen Waaren nach den Ländern des Mittelmeeres (Diod. XIX, 94), und bei den Anwohnern der Süd- und Ostküste, namentlich den Sabaei und Gerrhaei, die durch den seit undenklicher Zeit blühenden Handel mit Indien, Aegypten, Phönikien und Babylonien und vorzüglich durch das Monopol des Weihrauchhandels sich ungemein bereichert hatten, fand sich ein Grad von Luxus der bei weitem Alles übertrifft was wir bei den reichsten Nationen neuerer Zeit finden. Privatleute hatten außer anderem kostbarem Hausrate vergoldete und massiv silberne Säulen, mit Elfenbein und Gold ausgelegtes Getäfel, mit Edelsteinen geschmückte Thüren und Giebel u. s. w. (Agatharch. rubr. mar. p. 64 f. Ox. Strab. XVI. p. 779). Wer könnte es unter solchen Umständen den Alten verdenken wenn sie Arabien in das wüste und das glückliche theilten, da der Unterschied beider Theile ihnen so grell in die Augen stach? — Von der Religion der alten Araber sind uns nur dürftige Nachrichten zugekommen. Herodot, der übrigens Arabien nicht selbst besucht hat, nennt III, 8 als einzige Gottheiten der Araber: Urotalt (nach Spätern, vielleicht von anderen Stämmen, auch Dysares genannt) und Alilat (Alitta, Herod. I, 131). Jenen erklärt er für den Dionysos, diese für die Aphrodite. Im Süden Arabiens verehrte man den Gott Sabis (Plin. H. N. XII, 14), den Sonnengott nach Theophrast (hist. plant. IX, 4), und der Sterndienst der Sabäer scheint damit in Verbindung zu stehen. Als Hauptprodukte Arabiens werden bei den Alten, außer dem Vieh der Nomaden, Datteln, Weihrauch, Myrrhen, Balsam und Aloe genannt, Produkte welche Arabien noch jetzt vorzugsweise liefert. Andere Produkte, welche die Alten auch arabische nennen (vgl. z. B. Herod. III, 107), wie Gold, Edelsteine, Zimmt, Kasia, Ledanum u. s. w., stammen ohne Zweifel nicht aus Arabien selbst, sondern kamen durch den Handel mit Indien und Aethiopien dahin. Das eigentliche Arabien (Arabia felix) ist, wie schon bemerkt, nie von einem fremden Volke unterjocht worden, ja außer Aelius Gallus, der unter Augustus einen verunglückten Zug gegen dieses Land unternahm*, hat im Alterthum Niemand das Land zu befehden gewagt; nur die nördlichen Gegenden, welche späterhin unter dem Namen des peträischen Arabien begriffen wurden, sind einige Male den Angriffen mächtigerer Nationen unterlegen. So den Persern (Herod. III, 97), den Makedoniern (Diod. XIX, 94 ff.) und den Römern. Trajan bildete sogar aus einem Theile der früher zu Arabien gerechneten nördlichen Gegenden eine Provinz Arabia (mit der Hauptstadt Bostra), die in Philippus Arabs dem römischen Reiche einen Kaiser gab und in deren Besitz die Römer sich lange hindurch behaupteten (Amm. Marc. XIV, 8. Not. Imp. Or.).** Literatur: Herod. III. Diod. II. XIX. Agatharch. Strab. XVI. Plin. VI. Ptol. VI. Arrian. Ind. 43. peripl. mar. rubr. Mark. Herakl. Amm. Marc. XIX u. A. Geographen: Mannert, Gosselin, Rosenmüller, Reichard, Ritter. Reisende: Niebuhr, Seetzen, Salt und Valentia, Burkhardt, Delaborde, Wellsted. [G.]

---

* Vgl. oben S. 337 f. und H. Krüger, der Feldzug des A. G. nach dem glücklichen Arabien, Wismar 1862. [W. T.]

** Vgl. auch J. Seemann, de rebus gestis Arabum ante Chr. natum, Berlin 1835. J. G. Wenrich, rerum ab Arabibus in Italia insulisque adiacentibus gestarum commentarii, Lips. 1845. G. Flügel, Gesch. der Araber bis auf den Sturz des Chalifats von Bagdad, 2. Aufl. Leipzig 1864. L. Krehl, über die Religion der vorislamischen Araber, Leipzig 1863. Th. Nöldeke, Beitr. zur Kenntniß der Poesie der alten Araber, Hannover 1864. Auch v. Hammer-Purgstall, Literaturgesch. der Araber, von ihrem Beginn bis ins zwölfte Jahrh. der Hidschret, Wien 1850 f. 2 Bde. 4. [W. T.]

Digitized by Google

Arabia felix 1) s. Arabia. — 2) (bei Ptol. Arabiae emporium), bedeutende Handelsstadt im Gebiete der Homeriten an der Südküste von Arabien, die entweder unter Augustus bei der Expedition des Aelius Gallus oder unter dem Kaiser Claudius zerstört wurde, Arr. per. mar. erythr. p. 14 f. vgl. Vincent bei Bredow Unters. ꝛc. S. 736. Plin. H. N. VI, 32 nennt sie mit dem einheimischen Namen Athana, Philostorgius (hist. eccl. III, 4) Adana. Es ist das Eden des Proph. Ezechiel, das heutige Aden. Auch die von Mela III, 8 erwähnte Stadt Arabia scheint das heutige Aden bezeichnen zu sollen, wenn gleich Mela dieselbe an die Ostküste des arabischen Meerbusens setzt. [G.]

Arabianus, 1) christlicher Schriftsteller aus dem Ende des zweiten christlichen Jahrh., Euseb. H. E. V, 27. Hieronym. ill. 51.

2) Ar. unter den drei auctores defectionis, quorum unus dux Armeniae erat, et item legatos Asiae atque Arabiae genannt welche Macrinus (Bd. IV. S. 1348) ob antiquam familiaritatem unbestraft ließ, zur großen Unzufriedenheit seines hoffnungsvollen Sohnes, Lamprid. Antonin. Diad. 9 (Arabianus et Tuscus et Gellius) vgl. 8. Vielleicht dessen Sohn ist

3) Flavius Arabianus, praef. annonae unter Aurelian (J. 270—275 n. Chr.), Vopisc. Aurel. 47.

4) Einen Arabianus führt Capitol. Max. et Balb. 1 neben Dexippus als Quelle an.

Von den Genannten wohl verschieden ist der *Ἀραβιανός* welcher als Archon eponymos zu Athen auf einer attischen Inschrift aus der Kaiserzeit (*Ἀθηνᾶ* vom 29 October 1860) genannt wird. [W. T.]

Arabicus sinus, *κόλπος Ἀραβικός*, arabischer Meerbusen, wird der Meerbusen genannt welcher, von dem indischen Ocean (mare rubrum, *ἐρυθραῖον*) ausgehend, Arabien von Aegypten trennt und dessen nordwestliche Spitze (bei den Alten Heroopolites sinus) aus der biblischen Geschichte unter dem Namen des rothen Meeres *κατ' ἐξοχήν* bekannt ist. Schon Herod. II, 11 kannte diesen Meerbusen; eine genauere Kenntniß desselben erlangten die Alten aber erst als die Griechen in den Zeiten der Ptolemäer sich des Handels nach Arabien, Aethiopien und Indien bemächtigten. Artemidor bei Strab. XVI. p. 776 ff. Plin. H. N. VI, 33. Ptol. IV, 7, 27 u. sonst. Arr. peripl. mar. erythr. Mark. Herakl. Außer Mannert und Ritter vgl. besonders noch Gosselin „über die geogr. Kenntn. der Alten vom arabischen Meerbusen" in Bredows „Unters. über einzelne Gegenst. der alten Gesch., Geogr. und Chronol." II. und Reichard „Myos-Hormos und die ganze aegyptisch-äthiop. Küste des class. Zeitalters" in den N. geogr. Ephem. Bd. 28. [G.]

Arabio (*Ἀραβίων*), Name eines afrikanischen Fürsten bei Dio XLVIII, 22. App. b. c. IV, 54. 83. [W. T.]

Arăbis, Arabius, Arbis, Artabis, Fluß in Gedrosien, etwa 1000 Stadien vom Ausflusse des Indus in den indischen Ocean mündend, schmal und wenig Wasser führend, Arr. Ind. 22. 25. exp. Alex. VI, 21. Strab. XV. p. 720. Aethic., Mark. Herakl., Steph. Byz. Jetzt Purally oder, wie Reichard will, Aghor, an dessen Ausfluß der Hafen Urbu oder Arbu liegt. Am linken Ufer des Flusses lag eine Stadt Arbis, Mark. Herakl. Plin. H. N. VI, 26, welcher Letztere den Fluß selbst Nabrus nennt, während er VI, 28 einen Fluß Arbis in Carmaniae angulo im Gebiete der Chelonophagen ansetzt. Ptol. VI, 21 verwechselt den Arabis mit dem weit nördlicheren Erymanthus oder Etymandrus, dem jetzigen Hirmend oder Hilmend. Von dem Arabis hatten ihren Namen die Arabītae, auch Arabies, Arbies, Aribes, Arabii genannt, ein freies Volk in Gedrosien, an der Grenze von Indien, daher von Arrian noch zu den Indiern gerechnet. Der Arabis schied sie von den Oritae, Arr. Ind. 21 f. exp. Alex. VI, 21. Strab. XV. p. 720. Curt. IX, 10. Dion. Perieg. V. 1096. Nonn. Dion. XXVI, 167. Plin. H. N. VI, 25.

Ptol. VI, 21. Mark. Herakl. Steph. Byz. Von ihnen scheinen wiederum die Arbiti montes (Ἄρβιτα ὄρη, Ptol. l. l.; Barbitani bei Amm. Marc. XXIII, 6) benannt zu sein. Jetzt Hala oder Brahui-Gebirge. [G.]

Arabisci (Ἀραβισκοί, Ptol. II, 16, 3) oder Aravisci (Tac. Germ. 28, bei Plin. III, 25, 28 Eravisci), Völkerschaft Nieder-Pannoniens, in dem östlichsten Winkel des Landes zwischen dem Danubius und dem Savius, wahrscheinlich in der Nähe von Essek. Mannert III. S. 569 hält sie nur für eine Abtheilung der Scordisci. [F.]

Arabissus, Stadt und Bischofssitz in Klein-Armenien (Armenia secunda der Byzantiner), den früheren Geographen unbekannt, wenn es nicht etwa das in derselben Gegend angesetzte Ζορόπασσός des Ptol. V, 6 ist; Vaterstadt des Kaisers Mauritius, Itin. Ant., Hierokl., Suid. v. Εὐδόξιος. Nach Kiepert jetzt Jarpus. [G.]

Arăbītae, 1) s. Arabis. — 2) arabische Völkerschaft, die das Monumentum Adulitanum in Verbindung mit den Cinaedocolpitae nennt. Sie wohnten am arabischen Meerbusen, südlich von Jambia, Berenike gegenüber. [G.]

Arabius, 1) s. Arabus. — 2) angeblicher Aulöde von welchem das Sprüchwort Ἀράβιος ἄγγελος (Schwätzer ohne Ende) abgeleitet wurde, s. Suid. u. Hesych. s. v. Zenob. II, 58. [W. T.]

3) σχολαστικός, wahrsch. aus Justinians Zeit, Verfasser von sieben meist auf Kunstwerke bezüglichen Epigrammen in der griechischen Anthologie, Anal. III, 109. Palat. IV, 79. S. Jacobs ad Anth. Gr. XIII. p. 856. [B.]

Arabo, s. Arrabo.

Arabrīga (im Itin. Ant. p. 419. 421 Jerabriga), Stadt in Lusitanien unweit Olisipo, nördlich von ihr und der Mündung des Tagus an der Straße von Olisipo nach Emerita und Bracara Augusta (Itin. II. II. Plin. IV, 21, 35. Ptol. II, 5, 7. Inschr. bei Orelli 162); das heutige Alanquer. [P. u. F.]

Arabum, Ort im Osten Armeniens an der Straße von Philadelphia nach Nikäa Nialia (Tab. Peut.). [F.]

Arăbus oder Arabius, nach Plin. VII, 56 Sohn Apollon's und der Babylonia, Erfinder der Arzneikunst, Vater der Kassiepela, der Gattin des Pholnix, Schol. Apoll. Rhod. II, 178. Ant. Lib. 40. Nach dem Katalog des Hesiod war A. Sohn des Hermes und der Thronie, einer Tochter des Belos, Strab. I. p. 42. vgl. Eustath. zu Dionys. 927. [H. u. St.]

Araca (Ἀράκη, Ptol. V, 15, 10), Stadt der Landschaft Commagene im nordwestlichsten Theile Syriens. [F.]

Aracca oder Aracha, Stadt in Susiana, am Tigris, Ptol. VI, 3. Amm. Marc. XXIII, 6. Vielleicht das Ardericca (Groß-Ericca) im Lande der Kissier, wohin Darius Hystaspis die gefangenen Eretrier versetzte, Herodot VI, 119. [G.]

Aracĕli, Stadt der Vasconen in Hispania Tarraconensis, an der Straße von Pompelo nach Asturica (Plin. III, 3, 4. Itin. Ant. p. 455), das heutige Huarte Araquil. Vgl. Ukert II, 1. S. 449. [P. u. F.]

Arachnaeum (τὸ Ἀραχναῖον), ein von West nach Ost streichender felsiger Gebirgszug im östlichen Argolis, zwischen der Ebene von Argos und dem Gebiete von Epidauros, dessen höchster Gipfel, auf welchem Aeschylos (Agam. 294) eines der die Einnahme von Ilion nach Mykenä telegraphierenden Feuersignale entzündet sein läßt, sich bis zu der Höhe von 1199 Meter über die Meeresfläche erhebt. Der älteste Name des Gebirgs soll nach Pausanias (II, 25, 10) Sapyselaton (ein offenbar corrumpiertes Wort), nach Hesychios (s. v. Ὑσσέλιτον) Hysselinon gelautet haben; für den späteren Namen, der nach Curtius (Peloponnes. II. S. 573) „vielleicht von den nach Art von Spinnegeweben in der Oberfläche des Kalksteins verbreiteten Rissen

by Google

und Linien" herzuleiten ist, hatte wahrsch. Kallimachus im ersten Buche der *Αἴτια* eine mythische Erklärung gegeben. s. Steph. Byz. v. *Ἀραχναῖον*. [Bu.]

Arachne (*Ἀράχνη*), 1) griechische Bezeichnung der Spinne (aranea), über welche s. Aristot. H. A. IX, 39. Mythisch wurde sie dargestellt als eine Jungfrau, Tochter des Kolophoniers Idmon, eines Purpurfärbers, wohnhaft in Hyppäpa, die, eine große Künstlerin in der Weberei, so daß selbst die Nymphen des Paktolus und Tmolus oft kamen ihr Gewebe zu beschauen, sich mit Athene in einen Wettstreit im Weben einließ. Da nun Athene an der Arbeit Arachne's, welche namentlich Liebesabenteuer der Götter darstellte, nichts tadeln konnte, so zerriß sie im Zorn das die Götter lästernde Gewebe des Mädchens und schlug sie selbst mit dem Weberschiffe vor die Stirne, worauf sich A. aus Gram erhängen wollte; Athene jedoch löste das Seil, ließ aber zur Strafe sie als Spinne fortleben, Ovid. Met. VI, 5—145. Virg. Georg. IV, 246 u. Servius.* Nach Creuzer Symbolik II. S. 749 (2. Aufl.) ist dieser Mythus trotz der neuen alexandrinischen Zusätze, die Ovid noch erweitert hat, in seiner Grundlage alt. [H. u. St.]

2) Arachne hieß auch eine Art Sonnenuhr, wahrscheinlich von der Aehnlichkeit ihrer Linien mit einem Spinnengewebe so genannt, eine Erfindung des Eudoxus oder des Apollonius, Vitruv. IX, 9. Vgl. Bd. III. S. 1484 ff. [P.]

Arachosia, eine der südöstlichen Provinzen des großen persischen, dann des baktrischen, später des parthischen Reiches, im Süden von Gedrosia, im Westen von Drangiana, im Norden von der Provinz Paropamisus und im Osten vom Indus begrenzt. Die Provinz war fruchtbar und stark bevölkert (Dion. Perieg. V. 1096. Strab. XI. p. 516. XV. p. 723 ff. Isid. Char. Plin. II. N. VI, 25. Arr. exp. Alex. III, 28. VI, 17. Mark. Herakl. Ptol. VI, 20. Solin. Amm. Marc. XXIII, 6. Steph. Byz.). Sie entspricht dem nordöstlichen Theile von Beludschistan, der Landschaft Gundava. Nach Isid. Char. nannten die Parther diese Provinz Weißindien (*Ἰνδικὴ λευκή*); ihre Einwohner heißen Arachoti, Arachotae oder Arachosii (*Ἀραχωτοί*), s. die angef. Stellen u. Nonn. Dionys. XXVI, 148. Ptolemäus nennt uns als Stämme derselben die Pargyetae, Sydri, Roplutae und die Eoritae. Die Hauptstadt des Landes wird von Einigen Arachoti, Arachotus, Arachosia, Arachosiorum oppidum genannt (Strab. XI. p. 514. Plin. VI, 21. 25. Ptol. l. l. Steph. Byz. s. v. *Ἀραχωτοί*) und ist wahrscheinlich in den Ruinen Gholam-Schah zu suchen. Zur Zeit des Isid. Char. war Alexandropolis (bei Andern heißt sie Alexandria, s. oben S. 741, Z. 18 ff.) die Hauptstadt der Provinz. Auch einen Fluß Arachotus erwähnen Isidor und Plinius; Ptolemäus und Ammian wissen außer dem Namen noch daß er sich in einen See *Ἀράχωτος κρήνη* ergieße. Es ist der jetzige Waihend. [G.]

Arachthus (*ὁ Ἄραχθος*, auch *Ἄραθθος* und in einer hochalterthümlichen Inschrift *Ἀραθθος* geschrieben, s. Roß archäol. Aufs. II. S. 575 ff.), der bedeutendste unter den Flüssen von Epeiros, der am nordwestlichen Fuße des Lakmongebirges (nach Strab. VII. p. 325 auf dem Tymphegebirge, allein der dort entspringende Bach ist nur ein Nebenarm des Hauptflusses) entspringt, in fast genau südlicher Richtung durch das Land der Molosser, an der Stadt Ambrakia (dem jetzigen Arta, daher sein jetziger Name Fluß von Arta) vorüber und dann durch eine ganz flache, zum Theil versumpfte Küstenstrecke, welche ganz durch den von ihm mitgeführten Schlamm und Sand gebildet ist, in den ambrakischen Meerbusen fließt. Der untere Lauf des Flusses hat sich seit dem Alterthum etwas verändert, indem seine jetzige Mündung etwas weiter östlich liegt als die noch deutlich erkennbare alte (die sogenannte *πα-*

* Auch vgl. Plin. N. H. VII, 56, 196. Nonn. Dionys. XVIII, 215. XL, 303. XLIII, 408 f. [Hkh.]

λαμπούνα). Der Fluß ist tief und wasserreich und daher wenigstens eine Strecke von der Mündung aufwärts schiffbar. Vgl. Strab. VII. p. 327. Polyb. XXII, 9. Liv. XXXVIII, 3 f. XLIII, 21. Dionys. Kall. descr. Gr. v. 41. Plin. IV, 1, 4. Ptol. III, 14, 6. Die Angabe des Ptol. III, 15, 14 von einer Stadt Arachthos in Aetolien beruht wahrsch. auf einem Irrthum. [Bu.]

Aracia (*Ἀρακία*), Insel vor der Küste von Persis, die auch Alexandri Insula hieß (Ptol. VI, 4, 8; Alexandria bei Amm. Marc. XXIII, 6) und auf der sich ein hoher, dem Neptun geheiligter Berg befand (Plin. VI, 25, 28). [G.]

Aracinna, Stadt in Parthien, Ptol. VI, 5. Nach Reichard jetzt Danaraki. [G.]

Aracillum, Stadt der Cantabrer in Hispania Tarraconensis (Flor. IV, 12, 49. Oros. VI, 21), vermutlich das heutige Aradillos in der Gegend von Fontibre und Reynosa. Vgl. Ukert II, 1. S. 444. Wesseling ad It. Ant. p. 454 hält es irrthümlich für identisch mit Araceli. [P. u. F.]

Aracus (*Ἄρακος*), Name eines lakedämonischen Nauarchen bei Xen. Hell. II, 1, 7. 2, 6. 3, 10. 5, 33. vgl. Plut. Lys. 7. Diod. XIII, 100. Paus. X, 9, 9. Vgl. Aracynthus. [W. T.]

Aracynthius (*Ἀρακυνθιάς*), Beiname der Athene von dem böotischen Berge Arakynthos, Steph. Byz. s. v. *Ἀράκυνθος*. [St.]

Aracynthus (*ὁ Ἀράκυνθος*), ein wahrscheinlich von der Pflanze *ἄρακος* (Theophr. hist. plant. VIII, 8, 3), einer Wickenart, benanntes Gebirge, jetzt mit dem allgemeinen Namen *ὁ ζυγός* („das Bergjoch") bezeichnet, welches die Tiefebene des inneren Aetolien (s. oben S. 490) im Süden begrenzt und von der durch Anschwemmung gebildeten Küstenstrecke scheidet. Nur der Höhenrücken des nicht sehr hoch aufsteigenden Bergzuges ist felsig und kahl, die Abhänge und Vorberge sind zum Theil mit Wald, zum Theil mit anbaufähigem, besonders auch für Weinbau geeignetem Boden bedeckt. Vgl. Strab. X. p. 451. 460. Dionys. Perieg. 431. — Auch ein Berg in Boiotien, in der Nähe von Theben, soll nach Steph. Byz. v. *Ἀράκυνθος* u. Serv. ad Verg. ecl. II, 24 (vgl. Prop. IV, 14, 42) denselben Namen geführt haben; doch dürfte diese Annahme wohl ebensowie die eines attischen Arakynthos (vgl. Sext. Empir. adv. math. I, 257. Lutat. ad Stat. Theb. II, 239) auf einem Irrthume beruhen. [P. u. Bu.]

Aradarum, Küstenort der Ichthyophagen, an der Straße von Persepolis her (Tab. Peut.). [F.]

Aradii, ursprünglich gentilicium von Aradus (s. d.). Als Eigenname erscheint Aradius in der späteren römischen Kaiserzeit.

1) Q. Aradius Valerius Proculus auf den drei Inschriften vom J. 321 n. Chr. bei Mommsen I. R. N. 6791—6793. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2372 f. Nr. 174. Die Aufschrift Populonii bei ihm und Nr. 2 bezeichnet auch hier ohne Zweifel den Hauptnamen, vgl. Orelli-Henzen 6252 (III. p. 244).

2) L. Aradius Valerius Proculus, s. Bd. VI, 2. S. 2373, Nr. 175. Vgl. bes. Orelli 3672 aus seinem Consulatsjahr (340 n. Chr.). [W. T.]

Aradio, nach Vopisc. Prob. 9 in Afrika von Probus im Zweikampfe erlegt und als tapferer Mann mit einem großartigen Grabmale geehrt. [W. T.]

Aradrispe (*Ἀραδρίσπη*, al. *Ἀραδρίφη*, Ptol. VI, 2, 18), die östlichste Stadt Groß-Mediens nahe an der Grenze von Parthien, in der Gegend des heutigen Ispahan und vielleicht dieses selbst. [F.]

Araducta (*Ἀραδοῦκτα*), 1) Stadt im Norden Lusitaniens unweit des Durius (Ptol. II, 5, 7), nach Reichard jetzt Granja de Tebo. — 2) Stadt der Gallaici Bracarii in Hispania Tarraconensis (Ptol. II, 6, 39). [P. u. F.]

Arădus, 1) Felseninselchen bei Kreta (Plin. IV, 12, 20. Steph. Byz.). [P. u. F.]

2) bei den Hebräern Arvad, eine Inselstadt an der phönikischen Küste,

20 Stadien vom festen Lande entfernt, von sidonischen Flüchtlingen angelegt und, obgleich die ganze Insel nur sieben Stadien im Umfange hatte, stark bevölkert, die dritte Stadt Phönikiens. Die Arabier hatten in den ältesten Zeiten eigene Könige und ein Gebiet auf dem festen Lande, das außer andern kleineren Städten auch die bedeutende Stadt Marathus umfaßte, Strab. XVI. p. 753. Plin. V, 17. 34. Mela II, 7. Ptol. V, 15, 27. Arr. exp. Alex. II, 13. 20.* Ihre höchste Blüte erreichte Aradus unter den Seleukiden, wo sie das Recht eines Asyls erhielt, Strab. XVI. p. 754. vgl. Appian. b. c. V, 9. Nach der Schlacht bei Philippi zog sich Aradus eine hartnäckige Belagerung zu, wodurch die Stadt bedeutend litt, Dio XLVIII, 24. XLIX, 22. Der Hafen von Aradus war Antaradus (s. oben S. 1080). Jetzt Ruad. Ritter Erdkunde XVII, 1. S. 868 ff. Movers, die Phönicier II, 1. S. 98 ff.** [G.]

3) Aradus (fälschlich auch Arathus), eine Insel an der Küste von Arabia felix im persischen Meerbusen, Strab. XVI. p. 766 u. 784. Ptol. VI, 7. Jetzt Arad, die kleinste der Baharein-Inseln. [G.]

Arae, s. Ara. Als Eigenname 1) Stadt und Bischofssitz in Mauret. Caesar. (Sittifensis), zwischen Caesarea und Sitifis, It. Ant. mit Wesselings Note. — 2) Volk in den östlichen Theilen von Karmanien, Ptol. VI, 8. [G.]

Arae Alexandri in Kilikien, Cic. Fam. XV, 4, 9. Att. V, 20, 3. Curt. III, 33. Vgl. oben S. 722 und 1399.

Arae Cononis (*Βωμοὶ Κόνωνος*), Ort auf der äthiopischen Küste am arabischen Meerbusen, zwischen Berenike und Ptolemais, Strab. XVI. p. 771. Jetzt Thurm auf der südl. Spitze der Dooro-Bai (Dorour bei Valentia). [G.]

Arae Flaviae (*Βωμοὶ Φλαούϊοι*, Ptol. II, 11, 30), Stadt in Obergermanien, an der Straße von Vindonissa nach Reginum am Danubius (Tab. Peut.), nach aller Wahrscheinlichkeit das jetzige Hochmauern bei Rottweil, in dessen Umgegend sich viele Alterthümer gefunden haben.*** Vgl. Wilhelm German. S. 314. Leichtlen Schwaben unter den Römern S. 96. Memminger Würtemb. Jahrb. 1836. 1. Heft S. 211. Stälin Steinschr. des Königr. Würtemb. S. 105 u. A. [P. u. F.]

Arae genuae, s. Argenus.

Arae Hesperi, s. Solia, Bd. VI, 1. S. 1276.

Arae Philaenorum, Ort an der großen Syrte, berühmt durch die seltene Vaterlandsliebe zweier Karthager, Philäni von den Griechen genannt, die, um ihrer Vaterstadt den Besitz eines streitigen Grenzstriches zu sichern, sich hier lebendig begraben ließen. Zu Strabon's Zeit existierten die Altäre nicht mehr (III. p. 171); allein der Ort, der als guter, mit Wasser versehener Sommerhafen benutzt wurde, behielt den Namen bei. Er bildete die Grenze zwischen den Gebieten von Kyrene und Karthago, Skyl. p. 47. Peripl. Polyb. III, 39. X, 40. Sall. Iug. 19. 79. Strab. XVII. p. 836. Mela I, 7. Val. Max. V, 6. Ptol. IV, 3, 14. Tab. Peut. Geogr. Rav. III, 4. 5.† [G.]

Arae Sestianae (*Σηστίου Βωμοί, ἄκρον*, Ptol. II, 6, 3), nach Plin. IV, 20, 34 drei dem Augustus geweihte Altäre auf einem Vorgebirge Galläciens

---

* Von einer Süßwasserquelle in A. spricht Luc. VI, 890 f. Im Allg. vgl. auch Polyb. V, 68. Joseph. Ant. VI, 2. XIII, 13, 4. XIV, 12, 6. Charit. Aphr. VIII, 5. 6. u. A. [W. T.]

** E. Renan, Revue archéol. 1862, p. 273—280. [W. T.]

*** Nach Paulus (Würtemb. Jahrb. 1846, S. 155—172) an der Stelle der ehemaligen Stadt Rockesberg, auf der Markung von Unter-Iflingen (Oberamts Freudenstadt). [W. T.]

† Thrige, res Cyrenensium (Kopenhagen 1828) p. 192—203. H. Middendorf, über die Philänensage, mit Berücksichtigung ähnlicher Erzählungen aus älterer und neuerer Zeit, Münster 1853. 25 S. 4. Cleß, in seiner Uebers. von Sallusts Jugurtha (Stuttgart 1855) S. 164 ff. [W. T.]

an der Nordwestküste Hispaniens, von Mela III, 1, 9 aber (der sie Augusti nomine sacras nennt) östlicher an die Nordküste vor das Land der Asturer versetzt, weßhalb auch die Meinungen der Neueren über sie sehr auseinandergehen (vgl. Mannert I. S. 349. Ukert II, 1. S. 283). Folgen wir der gewiß richtigern Angabe des Plinius und Ptolemäus, so würden wir sie wohl auf Cabo Villano zu suchen haben. [P. u. F.]

Araethyrea (*Ἀραιθυρέη*, Il. II, 571), der ältere Name der in der historischen Zeit Phlius genannten argivischen Stadt und ihres durch Fruchtbarkeit für den Acker- und Weinbau ausgezeichneten Gebietes, welchen die Tradition von der gleichnamigen Tochter des Autochthonen Aras, nach welchem die Stadt und Landschaft auch den Namen Arantia geführt haben soll, herleitete, vgl. Strab. VIII. p. 382. Paus. II, 12, 4 f. Steph. Byz. v. *Ἀραιθυρέα*, *Ἀραντία* und *Φλιοῦς*. [Bu.]

Aragus (*Ἄραγος*, in einigen Handschriften *Ἀρραγών* und *Ἀρραβών*, Strab. XI. p. 500*), ein Nebenfluß des Kyrus in Iberien, der vom Kaukasus herabkommt und längs dessen ein schmaler, blos für Einen Menschen passierbarer Weg von vier Tagen den nördlichen Zugang zu Iberien von den Hirtenvölkern Sarmatiens her bildet; der heutige Aragui oder Arak. Vgl. Klaproth Voy. au Caucase I. p. 302 und Koch Reise II. S. 3. [F.]

Ἀραί, s. Bd. IV. S. 1400 und VI, 1. S. 40 f.

Aramaei, der einheimische Name der Syrier, worin man die homerischen *Ἄριμοι* wiederzufinden glaubt, Strab. XVI. p. 784 f. Jos. Antiq. I, 7. S. unten Bd. VI, 2. S. 1544. Daß die Skythen oder Saken bei den Alten Aramaei geheißen hätten erzählt blos Plin. H. N. VI, 19. [G.]

Aramagara, Stadt in Limyrike, auf der Westseite der indischen Halbinsel; vielleicht das jetzige Carwar, südlich von Goa, Ptol. VII, 1. Nach Andern ist Bramagara zu lesen. [G.]

Aramatha (Jos. Ant. VIII, 9), Arimanum (Jos. Ant. IV, 7), im A. T. Ramoth Gilead oder Ramoth Mizpeh, Stadt im Lande Gilead (*τῆς Γαλαδηνῶν γῆς*) in Peräa. Gesenius (zu Burkhardts Reisen in Syrien II. S. 1061) vermutet, diese Stadt sei das jetzige Sfalt oder Es Sfalt in der Provinz el Belka, das Salton (*Σάλτων* oder *Σάλτον ἐφαπικόν*) des Hierokl. und der Notit. eccl., welches zu Palästina III gerechnet wurde. Vgl. Ritter Erdkunde XV, 2. S. 1136 f. [G.]

Aramava (*Ἀραμάνα*), Stadt im nordwestlichsten Theile von Arabia Felix bei Ptol. VI, 7, 27. [F.]

Arana (*Ἀράνη*, Ptol. V, 6. VI, 19, 5) oder Aranae (It. Ant. p. 177; auf der Tab. Peut. verschrieben Arangae), Ort in Klein-Armenien an der Straße von Sebastia nach Melitene; wahrsch. beim heutigen Hassan Tschelebi. [F.]

Arandacus (*Ἀράνδακος*), Vater des Euphrates, Plut. de fluv. 20. [St.]

Arandis (*Ἀρανδίς*, Ptol. II, 5, 6. Aranditani, Plin. IV, 21, 35) oder Arannis (It. Ant. p. 426, beim Geo. Rav. IV, 43 Arani), Stadt der Celtici (Ptol.) in Lusitanien an der Straße von Ossonoba nach Ebora; wahrscheinlich das heutige Ourique (Ukert und Cortés), nach Andern aber (z. B. Reichard) Abrantes oder (nach Lapie) S. Martin de Amoreiras. [P. u. F.]

Aranga, s. Arana.

Arangas, Gebirge im innern Afrika, Ptol. IV, 6; vielleicht die steilen Felsberge südlich von dem jetzigen Fezzan. [G.]

Arannis, s. Arandis.

---

* Wenn aber auch der aus Albanien nach Iberien führende Paß sich *ἐπὶ τῷ Ἄραγϱ* befinden soll, wonach der Aragus ein südlicher Nebenfluß des Kyrus werden würde, so können die Worte *ἐπὶ τῷ Ἄραγϱ* nicht von Strabon selbst herrühren, vgl. Groskurd und Forbiger zu d. St. [F.]

Digitized by Google

Arantia, s. Araethyrea und Aras.

Araphen (*Ἀραφήν*), ein attischer Demos der Phyle Aegeis welcher nahe der Ostküste im Gebiete der alten Zwölfstadt Brauron, wahrscheinlich bei dem jetzigen Dorfe Pikermi, wo sich noch ziemlich bedeutende Ueberreste einer alten Ortschaft vorfinden, lag; der Name ist mit Abwerfung des A (Raphina) in der neueren Zeit auf ein ungefähr eine Stunde weiter östlich gelegenes jetzt verlassenes Dörfchen, das aber keine Spuren antiker Ansiedelung zeigt, übergegangen. Die Araphenier hatten an der Küste seit alter Zeit ein Salzwerk, um welches sich allmählich eine Ortschaft bildete die wegen ihrer günstigen Lage für den Verkehr mit der Insel Euboea schnell aufblühte und unter dem Namen *Ἀλαὶ Ἀραφηνίδες* zu einem selbständigen Demos derselben Phyle erhoben wurde. Dieser Ort hatte ein berühmtes Heiligthum der Artemis Tauropolos, dessen altes Cultbild Iphigeneia aus Taurien dahin gebracht haben sollte; in dem Heiligthume zeigte man auch das Grab der Iphigeneia, s. Bursian Geogr. von Griechenl. I. S. 348 f. Köchly Einleitung zu Eurip. Iphig. Taur. S. XVIII f. [Bu.]

Araplus (*Ἄραπλος*), Ort an der Westküste der Chersonesos Taurika bei Skyl. p. 28. [P. u. F.]

Araps (nach andern Handschriften Cathraps), Fluß in Karmanien, Ptol. VI, 8. Wahrscheinlich der *Ἀρεών* des Nearchus, vielleicht auch der Saisos des Plin. H. N. VI, 28. Nach Reichard der jetzige Diwrud, der an der Küste auch Salt heißt. [G.]

Arar (*Ἄραρ*), auch Araris (*Ἄραρις*, Claud. in Rufin. II, 111. in Eutr. I, 405. Dio XLIV, 42), nach Pf. Plut. de flum. p. 12 Huds. früher Brigulus (?), nach Ammian. Marc. XV, 11 später Sauconna, und im Mittelalter Sangona genannt (Greg. Tur. X, 29), bedeutender Nebenfluß des Rhodanus, der nach Strabon's (IV. p. 186. 192) und Ptolemäus (II, 10, 4) irriger Ansicht auf den Alpen, richtiger aber nach Vib. Sequ. p. 2 auf den Vogesen entspringt, trägen Laufes gegen Süden fließt (Caes. B. G. I, 12. Plin. III, 4, 5. vgl. Tibull. I, 8, 11. Lucan. I, 433. VI, 475. Sil. It. III, 451. XV, 501 u. A.) und bis zum Dubis aufwärts schiffbar ist (Strab. u. Dio ll. ll. Caes. B. G. I, 16. Tac. Hist. II, 59. Eumen. in paneg. Const. c. 18. Inschrr. bei Gruter p. 375 u. Orelli Nr. 4244), von wo an die Waaren zu Lande nach der Sequana geschafft wurden (Strab. IV. p. 189. 193), und sich, nachdem er den Dubis als östlichen Nebenfluß aufgenommen, bei Lugdunum in den Rhodanus ergießt (Strab. ll. ll.). Lucius Verus wollte ihn durch einen Kanal mit der Mosella verbinden, der aber nicht zu Stande kam (Tac. Ann. XIII, 53). Seine Uferanwohner hießen Araraci (vgl. Gruter l. l. u. p. 418, 3. 471, 9. 248, 8. 495, 9). Uebrigens vgl. auch Plut. Caes. 18. Ptol. II, 10, 4. Claud. in Eutrop. II, 169. Tab. Peut. Orelli-Henzen 4018. 5233. 5966. 7007. 7260 u. s. w. Aus dem spätern Namen Sauconna ist der heutige Saone entstanden. Vgl. Ukert II, 2. S. 134, Note 25. [P. u. F.]

Araraucēles (*Ἀραραύκηλες*), Volk in Afrika, zwischen Marmarika und Syrtika, östlich von den Barcitae, Plin. H. N. V, 5. Ptol. IV, 4, 9. [G.]

Ararēne, eine wüste, von Nomaden bewohnte Gegend in Arabia felix, die Aelius Gallus bei seiner Expedition nach Arabien durchwandern mußte ehe er an die Stadt Negra (im nördlichen Theile von Yemen) kam, Strab. XVI. p. 781. [G.]

Arāros (*Ἀραρώς, -ότος*, Constans), *Ἀθηναῖος, υἱὸς Ἀριστοφιάδους τοῦ κωμικοῦ* (Suid. s. v.), welcher nach der Aufführung seines zweiten Plutos (Ol. 97, 4 = J. 388), um seinen Sohn beim Publikum zu empfehlen, *τὰ ὑπόλοιπα δύο δι' ἐκείνου* (so daß A. Protagonist war) *καθῆκε Κώκαλον καὶ Αἰολοσίκωνα* (Arg. Plut.). *καὶ αὐτὸς κωμικός, διδάξας τὸ πρῶτον* (unter eigenem Namen) *Ὀλυμπιάδι ῥά* (Ol. 101 = J. 376 v. Chr.). *ἔστι δὲ τῶν*

δραμάτων αὐτοῦ Καινεύς, Καμπυλίων, Πανὸς γοναί, Τμέναιος, Ἄδωνις, Παρθενίδιον (Suid. s. v. I, 1. p. 684 Bernh.), Titel welche von selbst auf die mittlere Komödie hinweisen zu deren Dichtern A. gehört. Die spärlichen Ueberreste s. bei Meineke fr. com. gr. III. p. 273—277 ed. maior (vgl. V. p. CLXXXVIII f.) = p. 630—632 ed. minor. Wenn Alexis bei Athen. III. p. 123 E. ein Wasser *ψυχρότερον Ἀραρότος* nennt, so ist davon vielleicht die Collegialität Beider in Abzug zu bringen; s. im Allgemeinen Meineke hist. crit. p. 343—346. [W. T.]

Ararus (*Ἀραρός*), nach Herod. IV, 48 ein Nebenfluß des Istros in Skythien, welchen Rennel Geo. of Herod. p. 414 u. A. für den Sireth oder Seret, Mannert IV. S. 105 und Reichard H. geo. Schr. S. 302 aber für die Aluta (Olt) halten. Vgl. auch Ukert III, 2. S. 184. [F.]

Aras (*Ἄρας*), ein Autochthon der im phliasischen Gebiete eine Stadt auf dem Hügel der nach ihm der arantische hieß gegründet haben soll, und von dem die ganze Gegend den Namen Arantia erhielt; seine Tochter ist Araithyrea, mit welcher Bakchos den Phlias zeugte, sein Sohn Aoris, Paus. II, 12, 4—6. Apoll. Rhod. I, 115. Der Scholiast z. d. St. nennt die Mutter des Phlias (Phleias) Chthonophyle, was Pausanias verwirft. A., der Pflüger, galt den Phliasiern als Stifter des Ackerbaus und wurde bei den Geheimfesten der Demeter zu Keleä, fünf Stadien von der Stadt Phlius, zugleich mit seinen beiden Kindern, die in Jagd und Krieg geschickt gewesen sein sollen, angerufen. Dort hatte er auf dem Hügel Arantinos mit dem Attiker Dysaules sein Grabmal. Vgl. Curtius Pelopon. II. S. 470 f. 475. [H. u. St.]

Arasaci erschienen früher bei Arrian. Anab. IV, 23, 1 als Völkerschaft in India intra Gangem, allein Ellendt hat wohl mit Recht *Ἀρασάκων* in *Ἀσσακηνῶν* (Gronov. in *Ἀσσακανῶν*) verwandelt, s. Assaceni. [F.]

Arasaxa, Stadt in Kappadokien (Armenia minor), zwischen Caesarea und Comana, Ptol. V, 6. Itin. Ant. (wo jedoch zweimal irrig Artaxata statt Arasaxa steht und nur einmal die richtige Lesart in einigen Handschriften sich erhalten hat), Tab. Peut. Jetzt Seresek. [G.]

Arasenses, Völkerschaft oder vielmehr wohl Einwohner einer Stadt (Arasa, Arasus oder Arasum?) in Galatien, bei Plin. V, 32, 42. [F.]

Araspes (*Ἀράσπης* und *Ἀράσπας*), ein Meder, spielt in der Kyropädie eine Rolle als Günstling seines Jugendfreundes Kyros und leidenschaftlicher Bewunderer der ihm zur Bewachung anvertrauten Panthea, der Gattin des Königs Abradatas, Xen. Cyr. V, 1, 1 ff. VI, 1, 31 ff. Plut. de prof. in virt. 15. curios. 13. [K. u. W. T.]

Arate, Ort an einer auf der Tab. Peut. durch die nördlichsten Striche Indiens zwischen dem Imaus und Paropamisus und westlich von Caspirene gezogenen Straße. [F.]

Aratha, Stadt in Margiana, Ptol. VI, 10. Nach Reichard jetzt Radechan. [G.]

Arathus, s. Aradus.

A rationibus, s. Bd. VI, 1. S. 399. vgl. oben Ab epistolis, S. 12 und L. Friedländer, Darstellungen aus der Sittengesch. Roms I. (Leipzig 1862) S. 139—143. [W. T.]

Aratispi, Stadt in Hispania Bätica auf Inschrr. bei Florez Esp. Sagr. XII. p. 296, die sich bei Cauche el viejo fünf Leguas oberhalb Malaga finden. Vgl. Carter's Reise S. 249 u. Ukert II, 1. S. 360. [P. u. F.]

Arator, 1) wörtlich der Pflüger, auch der Stier so genannt, Suet. Vesp. 5. Ovid. Fast. I, 698. — 2) der Landmann und Feldbauer. In Cic. Verrinen heißen so die Provinzialen und Bürger welche von ihren zinspflichtigen Ländern den Zehnten zu entrichten haben. Keineswegs sind darunter die publicani oder Zehntpächter zu verstehen, Cic. Verr. I, 37. II, 13.

64. III, 5. 12 ff. 20 ff. 27. 29. 53 ff. u. s. w. Orelli-Henzen 3308, Mommsen I. R. N. 6276 und C. I. lat. I, 551. p. 154 (ut de agro poplico aratoribus cederent paastores, in Folge der lex Sempronia). Ritschl, monum. tria, Bonn 1852. p. 3 ff. Franke, in Seebode, Misc. II, 2. S. 313. H. Degenkolb, die lex Hieronica und das Pfändungsrecht, Berlin 1861. [R.]

Arātrum, ἄροτρον, der Pflug. In den ältesten Zeiten bediente man sich, wie man noch auf aegyptischen und etruskischen Denkmälern sieht (Descr. de l'Eg. T. A. I. tab. 68. Micali, monum. per servire alla storia d. ant. pop. ital. t. 114. bei Guhl und Koner, Leben der Griechen u. Römer II. S. 302), einer langen Hacke oder des daraus entstandenen ganz einfachen Hackenpflugs, der anfänglich von Menschen, dann von Stieren gezogen wurde, um den Boden zur Saat zuzurichten (aratrum simplex, Vallad. I, 43). Ein starkes, hackenförmig gekrümmtes Holz, unten zu einer Schaar zugespitzt oder mit Eisen beschlagen, hinten in eine Sterze auslaufend, mit der man das Instrument regiert und in den Boden eindrückt (eigentlich dentale, weil es die Erde wie ein Zahn aufwühlt, Varr. L. L. V, 135 dens quod eo mordetur terra), an welcher der Pflugbaum oder die Deichsel, die gewöhnlich durch einen am hintern Ende der Schaar aufgesetzten Pflock läuft, befestigt ist, bildet das ganze Werkzeug. Nicht künstlicher ist der alte griechische Pflug, wie ihn Hesiod (W. u. T. 425 ff.) beschreibt, und wie ihn auch die Bewohner Italiens gebrauchten und, besonders in der Gegend von Rom und Neapel, noch bis auf den heutigen Tag beibehalten haben. Er besteht aus drei Haupttheilen, dem γύης (buris oder bura, Varr. l. l. V, 135, der Krümmel, zugleich die Deichsel, temo, oder den Pflugbaum vorstellend), dem ἔλυμα (dentale, das Pflughaupt oder der Schaarbaum, auch Hackenschuh, ein Holz unten am Krümmel, an welchem die Pflugschaar befestigt wird, Isidor. XX, 14 dentale — in neuer Bedeutung — aratri prima pars, in qua vomer inducitur quasi dens) und der ἐχέτλη (stiva, Sterze). Zuweilen waren Schaarbaum und Krümmel sammt Deichsel aus Einem gewachsenen Stück (αὐτόγυιον ἄροτρον, Hes. Opp. 431, namentlich von der Ulme), oft aber auch aus drei verschiedenen Hölzern zusammengesetzt (πηκτόν), wo dann die Deichsel oder der Pflugbaum ἱστροβοεύς, temo, heißt, und zum γύης ein krummgewachsenes Holz von Steineichen, zum Schaarbaum gemeines Eichenholz, und zum Pflugbaum das zähe Holz des Lorbeer- oder Ulmenbaumes gewählt wurde, Hesiod. l. l. Das Bild eines vollständigeren griechischen Pfluges gibt ein in Griechenland gefundenes Relief bei Ginzrot, die Wagen und Fahrwerke der Griechen und Römer I. S. 34. Taf. II. Der zugleich die Deichsel bildende Krümmel ist durch ein in das Pflughaupt oder den Schaarbaum eingelassenes Holz (σπάθη, fulcrum, Grieß säule) unterstützt; an dem wagrecht in der Furche laufenden Schaarbaum ist vorn die eiserne oder eherne Pflugschaar (ὖτις, vomer) vorgesteckt, hinter welcher zu beiden Seiten des Schaarbaums zwei aufrecht stehende Bretter befestigt sind, von der Aehnlichkeit πτερά (Flügel) oder aures (Ohren) genannt, deren Bestimmung ohne Zweifel war die Schollen zu wenden. Am hintern Ende des Schaarbaums erhebt sich die zierlich gekrümmte Sterze; vorn an der Deichsel, in welche der Krümmel ausläuft (ὑμός), sind die aus Einem Stück bestehenden Jochbogen, ζεύγλαι, angebunden, deren Bänder durch den Deichselring, κορώνη, geschlungen werden. Der römische Pflug (sehr ähnlich dem Mecklenburger Haaken und dem ostpreußischen Stagutt) kam im Wesentlichen mit dem eben beschriebenen überein und scheint nur das Eigenthümliche gehabt zu haben daß der Schaarbaum gedoppelt war, d. h. aus zwei Schenkeln oder Sohlhölzern bestand, die spitz in die Pflugschaar zusammenliefen und nach hinten auseinander standen, daher der Plural dentalia (Pers. I, 7). Je nach der Beschaffenheit des Bodens änderte sich die Construction der Pflugschaar, sowie die Art der Bespan-

nung. Vgl. Plin. XVIII, 18, 48. Bei sehr festem Boden bediente man sich der schräg herabgekrümmten Schaar (uncus vomer), welche das Land aufbrach, nachdem es zuvor durch das vorausgehende Säch (culter, Messer) durchschnitten worden. War der Boden von vielen Wurzeln durchzogen, so gebrauchte man eine Schaar von breiterer, scharfer und dolchartig sich verlierender Spitze, mit schneidenden Seiten, Columella II, 2. Plin. l. l. rostranti vomere und rostrati vectis. Immer aber blieb der Uebelstand daß der Pflug die Furchen nur aufwühlte und die Schollen bei Seite legte, nicht umwendete. Eine eigene Gattung von Pflügen war nach Plin. l. l. im gallischen Rätien, vielleicht auch in andern Theilen Oberitaliens üblich; der Pflugbaum ruhte vorn auf zwei niedrigen Rädern (plaustraratrum), aus deren Achse die Deichsel oder der Zugbaum auslief. Dieß ist ohne Zweifel der Pflug welchen Vergil beschreibt (Georg. I, 169 ff.), der ihn in der Gegend von Mantua kennen lernte, vgl. Servius zur a. St. Er hat vorn die zwei niedrigen Räder (currus imos, was in Italien ganz unerhört war, s. Schulz p. 35 ff.), eine Deichsel von acht Fuß, die am Krümmel und dem in zwei Schenkel auslaufenden (duplici dorso) Schaarbaum befestigten Seitenbreter, aures, um den Acker in hohe Beete aufzufurchen (Varr. I, 29. Pallad. I, 43), und die buchene Sterze zum Lenken, Heben und Niederdrücken, welche durch den Krümmel in den Schaarbaum gieng und sich von unserer gabelförmigen Sterze durch das den Handgriff bildende Querholz, manibula, unterschied. Vgl. auch Varr. L. L. V, 135. Isidor. XX, 14. Gewöhnlich wurde der Pflug von Einem Paar Stiere gezogen, die man mit 12 Fuß langen Riemen an das Joch aus Lindenholz spannte (subjugia lora) und mit Leitriemen, doppelt genommen, zu 13 Fuß (lora retinacula) lenkte, damit sie nicht aus der geraden Furche kämen (delirare, praevaricare), Cato r. r. p. 735. Schulz p. 40 ff. Auf schwerem Boden mußten oft mehrere Stiere paarweise vor einander gespannt werden, Plin. XVIII, 18. Vgl. Voß zu Virg. l. l. Ginzrot über die Wagen u. s. w. I. S. 26—45, wo auch nach Münzen Abbildungen gegeben werden. S. noch Bd. VI, 1. S. 574. 582. Heyne zu Verg. Georg. I, 168 u. excurs. de aratro Verg. G. H. Richtsteig, de nostrae aetatis indole et condic. rerum rustic. Acced. excurs. de aratro Hesiod. et Virg., Vratislav. 1812. Mongez, mém. sur les instrum. d'agricult. des anciens, in Mém. de l'institut. Hist. et lit. ancienne, 1815. II. p. 616 ff. F. T. Schulz, antiq. rust. I. de aratri Rom. forma et constructione, Jena 1820. H. v. Minutoli, die Einführung des Ackerbaus und des Pflugs, im Museum 1835. Nr. 37. K. H. Rau, Gesch. des Pflugs, Heidelberg 1845. Weiß, Kostümkunde S. 909 f. 1329 f. Guhl und Koner a. a. O. S. 302 f. — Die Anwendung des aratrum bei Städtegründung (aratrum ductum, Orelli-Henzen 3683) s. Bd. II. S. 515. V. S. 1843. VI, 2. S. 2753 f. Daher führten viele Colonien den Pflug als ihr Symbol auf den Münzen, Rasche lex. rei num. I. p. 1032. Mehrere sicilische Städte thaten dasselbe, aber hier war aratrum das Symbol der Agricultur und der Fruchtbarkeit überhaupt, Rasche p. 1031. [P. u. R.]

Aratu, Ort an der durch den Libyae Nomos vom Katabathmos nach Parätonium führenden Straße (Tab. Peut.). [F.]

Arätus (Ἄρατος), 1) der Spartaner dessen Rath nach Justin. III, 4 den Parthenern (s. Bd. V. S. 1186, Z. 4 ff.) ihre Entstehung gab.

2) von Sikyon, geb. 271 v. Chr. Sein Vater Kleinias, einer der angesehensten Bürger Sikyons, wurde nach Ermordung des Tyrannen Kleon mit einem zweiten Bürger, Timokleidas, an die Spitze der Regierung gestellt. Der Letztere starb und Kleinias wurde durch Abantidas ermordet (J. 264), der alsdann sich der Herrschaft bemächtigte. A., damals ein siebenjähriger Knabe, dessen Tod Abantidas ebenfalls beschlossen hatte, rettete sich mit Hülfe der Schwester des Tyrannen, seiner Muhme, nach Argos, wo er von Freun-

Digitized by

den seines Vaters erzogen wurde. Als er das zwanzigste Jahr erreicht hatte vereinigte er sich mit sikyonischen Flüchtlingen und nahm Freibeuter in Sold, um seine Vaterstadt von dem Tyrannen Nikokles, dem zweiten nach Abantidas, zu befreien. Durch einen geschickt angelegten Ueberfall in der Nacht erreichte er ohne Blutvergießen seinen Zweck, Plut. Arat. 2 ff. Paus. II, 8. Polyb. II, 43. Um die wiederhergestellte Freiheit Sikyons gegen makedonische Angriffe mehr zu sichern, bewirkte er alsbald daß die reiche glänzende Stadt sich in den achäischen Bund aufnehmen ließ (J. 251 v. Chr.), was für diesen selbst, dem es damals noch an Macht fehlte, ein bedeutender Zuwachs war, diese kleine Eidgenossenschaft zugleich in das Getriebe der großen Politik jener Zeit hineinführte und der Ausgangspunkt einer höchst folgenreichen Bewegung wurde, Plut. Arat. 9. Paus. u. Polyb. l. l. Indessen war Sikyon im Innern noch sehr beunruhigt. Ueber 500 Bürger waren während der Tyrannis verbannt worden; früher reiche Leute, kehrten sie jetzt meist arm zurück und verlangten in ihre früheren Besitzungen, die von den Tyrannen verschenkt worden und inzwischen oft schon durch verschiedene Hände gegangen waren, wieder eingesetzt zu werden. Um den dadurch entstandenen Zwistigkeiten ein Ende zu machen, begab sich A. nach Aegypten zu dem ihm befreundeten Könige Ptolemäos Philadelphos; dieser verspricht 150 Talente, wovon 40 sogleich ausbezahlt wurden, da es ihm darum zu thun war durch einflußreiche Verbindungen im Peloponnes den makedonischen Königen in einem bisher zu deren Machtbereich gehörigen Gebiete ernste Schwierigkeiten zu bereiten. Durch diese Mittel wurden nach der Rückkehr des A. die Vermögensstreitigkeiten geschlichtet, Plut. 13 f. Cic. de offic. II, 23. Nachdem A. sechs Jahre unter der achäischen Reiterei gedient hatte (Plut. 11), wurde er 245 v. Chr. zum Strategen des Bundes erwählt, und spielte von da an die wichtigste Rolle in der Geschichte des achäischen Bundes. Er war sehr bald die „Seele des Bundes" geworden; seine Politik, die auf den Sturz der zahlreichen Tyrannen im Peloponnes und Vereinigung der ganzen Halbinsel unter dem Banner bürgerlicher Freiheit nach Innen und voller Selbständigkeit nach Außen hinstrebte, war, zumal bei seiner Verbindung mit Aegypten, den makedonischen Interessen so feindlich daß schon vor seiner ersten Strategie (Droysen, Hellenismus II. S. 369) der makedonische König Antigonos Gonatas sich, obwohl vergeblich, bemühte durch diplomatische List ihn entweder für sich zu gewinnen oder doch bei Ptolemäos verdächtig zu machen (Plut. Arat. 15). A. blieb aber auf dem eingeschlagenen Wege mit zäher Consequenz. Seine Geschichte ist seit 251, vor Allem seit 245, die Geschichte des achäischen Bundes; 17mal hat er die Strategie bekleidet (Plut. Arat. 24. 53 u. s. die chronol. Unters. bei Plaß, die Tyrannis bei den Griechen II. S. 157 ff. 356 f.). Indem wir daher für seine Lebensschicksale seit dieser Zeit auf S. 61 ff. verweisen erörtern wir hier noch seinen politischen Charakter. A. war, wie gesagt, der belebende und leitende Geist des achäischen Bundes. Er hat die Eidgenossenschaft groß gemacht, aber auch die Schuld auf sich geladen daß ihre schöne Entwicklung früh genug wieder geknickt wurde. A. war durch und durch eine Epigonennatur. Ein Staatsmann von unbeugsamer Zähigkeit, von kräftigem Willen, war er überwiegend Verstandesmensch; nüchtern, berechnend, ein Meister diplomatischer Ueberredungskunst wie diplomatischer Ränke, paßte er an sich gar wohl in sein machiavellistisches Zeitalter. Wenn er aber doch zuletzt seiner Stellung nicht gewachsen erscheint, so lag das namentlich an zwei Umständen. Einmal nämlich fehlte es A., der bei schlau eingeleiteten Operationen sonst nicht mutlos erscheint, dennoch ebensowohl an den Talenten wie an den Charaktereigenschaften die den Feldherrn auszeichnen; ein schwerer Mangel in einer eisernen Zeit wie die seine war. Andererseits sollte der Bund, seine Schöpfung, auch immer in seiner Hand bleiben, das war sein Ehrgeiz.

Obwohl in seinen bürgerlichen Tugenden dem damaligen griechischen Bürgerthum vollkommen verwandt, ein erster Staatsmann der „Bourgeoisie", war A. doch auf der einen Seite immer der vornehme Diplomat; auf der andern Seite hatte er eine tiefe Antipathie gegen die treibende Gewalt der Massen, wie gegen Männer die auf solche Elemente sich stützten. Und wie er aus persönlichem Ehrgeiz im Inneren andere Rivalen niederhielt, so war es nicht minder die tiefste politische Antipathie die ihn zu keiner Versöhnung mit dem spartanischen König Kleomenes kommen ließ. A. hätte auch an sich schwerlich die Seelengröße gefunden um vor diesem glänzenden Rivalen sich zu beugen. Nun zerstörte aber dieser gewaltige Mann — der ein „demokratisches Königthum" proclamierte, der die Interessen der Massen mit der vollen Heraklidengewalt zu vereinigen gedachte und dem verjüngten Sparta eine neue Hegemonie zu erobern auszog, — innerlich und äußerlich das Werk welches A.'s Lebensarbeit gewesen. Dieß das Motiv zu jenem heillosen Schritt durch den A. die freien Eidgenossen wieder zu einer makedonischen Vasallenschaft verurteilte. Vgl. Polyb. II, 45 ff. IV, 8, 5 f. 19, 11. Plut. Arat. 10 f. 25. 28. 30. 33. 35. 37. 38. Cleom. 4. 15. 16. Philop. 8 u. a. Seine politischen Sünden büßte denn auch A. noch selbst in dem Verhältniß zu dem jungen König Philipp, der ihm zuletzt als einem lästigen Warner Gift beibringen ließ, an dem er 213 v. Chr. in seiner 17ten Strategie starb. Den gleichnamigen Sohn (Ἄρατος ὁ νεώτερος, Polyb. IV, 37. 70. vgl. V, 1. VII, 11 extr.), dessen Gattin Polykrateia (Liv. XXVII, 31) Philipp verführt hatte, soll makedonisches Gift wahnsinnig gemacht haben, Polyb. VIII, 14. Plut. Arat. 48 ff.* Die Achäer gedachten nach seinem Tode nicht seiner Fehler und schweren verhängnißvollen Mißgriffe, sondern nur seiner immerhin großen Verdienste, und feierten sein Andenken gleich dem eines Heroen, Polyb. VIII, 14. Plut. Arat. 54. Eine Statue des A. in Korinth erwähnt Polyb. XL, 8 extr. Literatur s. oben S. 73 f. und bei K. Fr. Hermann, griech. Staatsalterth. 4. Aufl. §. 185, 9. Kortüm, Gesch. Griechenl. III. S. 166 ff. [K. u. Hg.]

Aratos beschrieb die Ereignisse seiner Zeit und seines eigenen thatenreichen Lebens in einem in der Form etwas nachläßig gehaltenen (Plut. Arat. 3) Werke unter dem Titel ὑπομνήματα, welches nach der Angabe des anonymen Biographen des Dichters Aratos (in den Vitar. script. gr. min. ed. Westermann p. 55) über dreißig Bücher umfaßte. Er begann vermutlich mit dem Jahre der Befreiung Sikyons 251 v. Chr. (Ol. CXXXII, 2) und schloß, wie Polybius, der sein Geschichtswerk unmittelbar an das des A. anknüpfte, I, 3 bemerkt (vgl. II, 2), mit dem kleomenischen Kriege im J. 222, Ol. CXXXIX, 3. Unter allen alten Schriftstellern von denen wir Kunde haben sind Polybius und Plutarch die einzigen welche dieses wichtige Werk für ihre Darstellungen benutzt haben, jener für die ersten Partien seiner Geschichte, dieser für die Biographien des Aratus, Agis und Kleomenes. Von Beiden aber ist jedenfalls der Letztere unbefangener und vorurteilsfreier in der Beurteilung und Benützung des Geschichtswerks des A. (s. besonders Arat. 33. 38. Cleom. 16 f.), während das Lob großer Wahrhaftigkeit und der Vorzug welchen der Erstere den Aussagen des A. vor den gegnerischen, insbesondere denen des Phylarchus, gibt (II, 56), als auf einseitig achäischem Parteistandpunkt

* Ein Enkel ist wohl der Ἄρατος υἱὸς Ἀράτου τοῦ Σικυωνίου welcher im J. 180 διὰ τὰς προγονικὰς συστάσεις πρὸς τὴν βασιλείαν zum Mitglied der beabsichtigten Gesandtschaft des achäischen Bundes an Ptolemäus (Bd. VI, 1. S. 217 g. E.) bestellt wurde (Polyb. XXV, 7 g. E.), sodann im J. 179 Mitglied einer Gesandtschaft an den römischen Senat war (Polyb. XXVI, 1). [W. T.]

beruhend minder berechtigt erscheint. S. außer dem Art. Phylarchus besonders Ch. Lucas über Polybius Darst. des ätol. Bundes S. 55 ff. 74 f. J. F. Lucht de Phylarchi vita et scriptis p. 20 f. 40 f. und dessen disp. de Arati Sicyonii commentariis, Kiel 1838. E. Köpke, de hypomnematis graecis Part. II. (Brandenburg 1863. 4.) p. 9—29. Die Fragmente bei C. Müller hist. graec. fragm. III. p. 21 ff. [West.]

3) Aratos *Σολεύς*, der Dichter. Von seinen Lebensumständen handeln mehrere vitae (bei Westermann Vit. script. p. 54 ff.), sowie ein guter Artikel des Suidas. Danach war er zu Soloi in Kilikien geboren, der Sohn des Athenodorus, und wird ein Schüler oder Zuhörer des Grammatikers Menekrates aus Ephesus, sowie der Philosophen Timon und Menedemus genannt. Ziemlich jung begab er sich nach Athen. Hier wurde er mit dem Stoiker Zeno befreundet und gieng darauf mit dessen Schüler Persäus, seinem Lehrer, um 275 (zwischen 277 und 271 nach Clinton's Berechnung) nach Makedonien zum König Antigonus Gonatas, einem Freund und Beförderer der Wissenschaften, der damals einen auserlesenen Kreis von Dichtern und Gelehrten um sich versammelte. Hier traf er mit Alexander Aetolus, dem bereits hochbetagten Hieronymus von Kardia, dem Dichter Antagoras von Rhodus, dem Verfasser einer Thebais, und Anderen zusammen. Auf des Antigonus Ersuchen verfaßte er sein berühmtestes Werk, das allein auf uns gekommen ist, die *Φαινόμενα*, das sofort sich des größten Beifalls der Zeitgenossen zu erfreuen hatte. Kallimachus verfaßte ein lobendes Epigramm auf dasselbe (ep. 27. Anth. Pal. IX, 507), und wir wissen daß er seiner auch sonst in seinen Werken als eines gelehrten trefflichen Dichters gedachte. Ferner stand A. in freundschaftlichem Verkehr mit Theokrit, der sein sechstes Idyll an ihn richtete und ihn auch Id. 7, 98. 102. 122 erwähnt, aus welchen Stellen man auf einen zeitweiligen Aufenthalt des A. auf der Insel Kos beim Dichter Philetas geschlossen hat. Nach einem Zeugnisse des Dositheus begab er sich auch eine Zeit lang nach Syrien zum König Antiochus (unstreitig dem ersten dieses Namens, s. Ritschl die alex. Biblioth. S. 88) und wurde von diesem beauftragt eine kritische Bearbeitung des Ilias zu liefern und dieses Gedicht von Corruptelen jüngerer Herausgeber zu befreien, vgl. Wolf Prolegg. p. CLXXXVII. Wie weit er dieser Aufforderung nachgekommen sei wissen wir nicht. Da A. nach Suidas' ausdrücklicher Angabe bei Antigonus Gonatas gestorben ist, so muß sein Lebensende vor 239, dem Todesjahre dieses Königs, angesetzt werden. Bei seiner Vaterstadt wurde ihm auf einem kleinen Hügel ein Denkmal errichtet (Mela I, 13).* Wenn A. von Einigen geradezu als Arzt bezeichnet wurde, so ist dieß wohl daraus zu erklären daß medicinische und astronomische Studien wo nicht den Grund seines Wissens, so doch den Kern seiner dichterischen Arbeiten im gelehrten Epos bildeten. So wenig er eigentlicher Astronom war, ebensowenig gehörte er zünftig zur Classe der Aerzte. Was den ersteren Punkt anlangt, so sind hier vor Allem die Worte Cicero's zu beachten, de orat. I, 16: constat inter doctos hominem ignarum astrologiae ornatissimis atque optimis versibus Aratum de coelo stellisque dixisse. A.'s schriftstellerische Thätigkeit muß eine sehr umfangreiche gewesen sein, wenigstens nennt Suidas eine ziemliche Zahl von Werken, und zwar außer den Phänomena auch Hymnen auf Pan, *Σπονδοφόροι*, *Παίγνια*, *Ἀστρολογία καὶ Ἀστροθεσία*, *Σύνθεσις φαρμάκων*, *Ἀνθρωπογονία*, *Θυτικά*, *εἰς Θεόπροπον*, *εἰς Ἀντίγονον*, *Ἠθοποιίαι*, Epigramme auf Phile, die Tochter des Antipater (vielmehr Seleukus, Clinton Fast. Hell. II. p. 499) und Gemahlin des Antigonus, *Ἀνακομή*, *εἰς Παυσανίαν τὸν Μακεδόνα*, *ἐπικήδειον*

* Sein Bild, cervice panda (Sidon. Apollin. IX, 9), findet sich auch auf Münzen seiner Vaterstadt, Visconti Icon. gr. I. Tf. VII, 6. [H. B.]

Κλεομβρότου, eine Recension der Odyssee und in Prosa geschriebene Briefe. Dem Verfasser der einen vita zu Folge waren die Hymnen auf Pan das erste Gedicht des A., mit dem er sich beim König Antigonus einführte. Die σύνθεσις φαρμάκων hält Bernhardy für identisch mit den Ἰατρικὰ (Poll. II, 4) oder den ἰατρικαὶ δυνάμεις, wie sie in der vita heißen. Als Verfasser einer poetischen Schrift περὶ θανασίμων φαρμάκων wird A. erwähnt von Galen. de antid. II. p. 77 b. (Meineke Anal. Alex. p. 384). Die Θυτικά sowie eine von Suidas nicht erwähnte Schrift περὶ ὀρνέων wurden für unächt erklärt, s. Boissonade Anecd. III. p. 210. Bernhardy hält die Θυτικά für identisch mit der ἀνατομή, eine Vermutung die auf sich beruhen mag. Auf die Schrift von den Vögeln bezog Boissonade die Erwähnung des A. bei Suid. s. v. ζειμῶν ὀρνιθίας, doch vgl. Phaen. v. 1021 ff. Das auch in den Scholien zu Phaen. 259 citierte ποίημα εἰς Θεόπροπον war nach Schol. Hom. Σ, 486 ein ἐπικήδειον, wie ein anderes Trauergedicht des A. auf seinen Bruder Myris in der vita erwähnt wird. Zwei Epigramme A.'s befinden sich in der Anthologie. Wir sehen daß das Verzeichniß der aratelischen Schriften bei Suidas keineswegs vollständig ist. So hatte man von A. außer den Phänomena noch ein besonderes astronomisches Gedicht über das System der Himmelskörper, Κανὼν oder κανόνος κατατομή, s. Böckh comment. de canone Arati, ind. lect. Berol. 1828. Ein anderes Gedicht führte den sonderbaren Titel τὰ κατὰ λεπτόν, Strab. X. p. 486; s. Meineke Vindic. Strab. p. 180. Ein Distichon endlich aus A.'s Elegieen citiert Macrob. Sat. V, 20. Von der Diorthose der Odyssee ist keine nähere Kunde auf uns gekommen, und ob die Angabe der einen vita, A. habe περὶ Ὁμήρου καὶ Ἰλιάδος geschrieben, Glauben verdient, scheint sehr zweifelhaft. Interessant aber ist die Notiz bei Diog. Laert. IX, 113. Auf A.'s Anfrage, wie er sicher in den Besitz der homerischen Poesie gelangen könne, habe der Philosoph Timon geantwortet, wenn er die alten Handschriften lese und nicht solche die bereits kritisch bearbeitet seien. A.'s Briefe galten im Allgemeinen für ächt, doch wurden sie von Apollonides, dem Verfasser einer Schrift περὶ κατεψευσμένης ἱστορίας, für ein untergeschobenes Machwerk des Sabinus Pollo (Sabidius Pollio vermutete Bentley, Phalar. S. 558 d. d. Uebers.) erklärt, desselben der auch die Briefe des Euripides verfaßt haben sollte. — Was nun die uns erhaltenen Φαινόμενα anbetrifft, so gab A. in denselben eine Metaphrase der Φαινόμενα des Eudoxus von Knidus, eine poetische Beschreibung des Sternenhimmels und der Sternerscheinungen, und zwar schloß er sich dem Buche des Eudoxus so genau an daß er sogar mehrere von dessen astronomischen Irrthümern in sein Werk mit übertrug. Einen Anhang dazu bilden die Wetterzeichen, nach den Angaben des Theophrast; es ist dieß aber keineswegs ein selbständiges Gedicht, und sein herkömmlicher besonderer Titel διοσημεῖα ist zu verwerfen, s. Grauert im Rhein. Mus. I. S. 336 ff. A. behandelte in diesem Gedicht seinen spröden und undankbaren Stoff in bündiger übersichtlicher Weise, ohne sich zu einem unzeitigen Auskramen mythologischer Gelehrsamkeit verleiten zu lassen. Der Ausdruck ist einfach und würdig, frei von Schwulst und Ueberladung, sowie gesuchter Dunkelheit. Das Fundament der Sprache bilden Homer und Hesiod, aber seine Kenntniß des epischen Sprachgebrauchs ist nicht tief und keineswegs frei von Irrthümern, die auf grammatischem Gebiete, namentlich im oft falschen Gebrauch der Pronominalformen, besonders auffällig sind. Der Versbau ist im Ganzen correct, doch weit entfernt von der Glätte und sorgfältigen Künstlichkeit des Apollonius Rhodius. Ueberall sehen wir bei A. daß wir uns noch in den Anfängen der alexandrinischen Erudition befinden. Eigentlicher Schwung sowie poetisches Leben fehlt dem Ganzen, doch rühmte man besonders die Einleitung des Gedichts, die mit einer erhabenen Anrufung des Zeus beginnt. Ebenso ist die

Schilderung vom Aufenthalt der Dike oder Asträa auf Erden (v. 100—136) als gelungen anzusehen. Gerade wohl wegen seiner mittelmäßigen Tugenden indeß fand das Gedicht frühzeitig Beifall, wurde bis in die byzantinische Zeit hinein viel gelesen und erklärt, aber in Folge dessen leider auch vielfach corrigiert und interpoliert. Zur Erklärung des A. haben wir außer Scholien, die sonst fälschlich dem Alexandriner Theon beigelegt wurden, noch mehrere besondere mathematische Schriften, darunter den Commentar des Hipparch, die εἰσαγωγὴ des Achilles Tatius, die sogenannten Katasterismen des Eratosthenes, die nichts weiter als Scholien zum A. sind und den Namen des Eratosthenes ganz mit Unrecht führen, und die Abhandlung eines Byzantiners Leontius περὶ κατασκευῆς Ἀρατείας σφαίρας. Letztere ist gewöhnlich mit den Scholien zusammengedruckt worden, die anderen Schriften sind vereinigt in der Sammlung des Petr. Victorius, Flor. 1567. Fol. und in Petavii Uranologion, Par. 1630. Fol. Amstel. 1703. Hipparch aus Nikäa in Bithynien (Ol. 154—163) ist der älteste der uns erhaltenen Commentatoren, spricht aber bereits von anderen schon vorhandenen Commentaren, namentlich dem des Rhodiers Attalus, der jedoch den A., wie mehrere von Hipparch angeführte Proben darthun, nicht ohne Willkür änderte. Handschriften des A. sind ziemlich zahlreich vorhanden, die besten sind zwei Handschrr. der Vaticana, zwei Pariser und eine Heidelberger. Ausgaben: der griech. Text zuerst in den Astronomi veteres, Ven. Ald. 1499 Fol. Mit den Scholien und der Sphäre des Leontius, Par. Morel. 1559. 4. 2 Bde. Den Vulgattext gab H. Stephanus in den poet. gr. her. carm. 1566. p. 288 ff. Hug. Grotii syntagma Arateorum, Lugd. Bat. 1600. 4. A. mit den Scholien, Eratosthenes Katasterismen u. A. von J. Fell, Oxon. 1672. 8. Neuere Ausgaben von Buhle, Leipzig 1793—1801, 2 Bde.; von F. Ch. Matthiä, Frankfurt 1817. 8. Des Aratos Sternerscheinungen und Wetterzeichen übersetzt und erklärt von J. H. Voß, Heidelberg 1824. Berichtigter Text mit kritischem Commentar von Buttmann, Berlin 1826. Arat. e. scholl. recogn. I. Bekker, Berol. 1828. Neuester Abdruck in der Didotschen Sammlung, Poetae didact. II. (1851). Französische Uebersetzung mit Noten von Halma, Par. 1823. 4. Auch bei den Römern stand A. in sehr großem Ansehen. Cum sole et luna semper Aratus erit singt Ovid. Amor. I, 15, 16; doch wußte Quintil. X, 1, 55 den Dichter richtig zu schätzen wenn er von ihm sagt: Arati materia motu caret, ut in qua nulla varietas, nullus affectus, nulla persona, nulla cuiusquam sit oratio: sufficit tamen operi cui se parem credidit. Eine schöne Uebersetzung von v. 942—944. 954—956 aus Varro Atacinus hat uns Servius ad Virg. Georg. I, 375 aufbewahrt. Größere Bruchstücke sind uns erhalten aus einer ziemlich steifen Uebersetzung welche Cicero in jüngeren Jahren anfertigte (de nat. deor. II, 41), fast vollständig eine berichtigte Umarbeitung des Caesar Germanicus (schwerlich Domitian, wie neuere Gelehrte nach dem Vorgange von Rutgersius behauptet haben, s. Imhof Domitian S. 131 ff.), endlich die Bearbeitung des Festus Rufus Avienus. Vgl. J. Chr. Schaubach, comm. de Arati Solensis interpr. Romanis, Meiningen 1817. 4. novae edit. Arateorum specimen I. II. Meiningen 1818. 1820. 4. Jos. Frey, epist. crit. de Germanico Arati interprete, Progr. von Culm 1861 und Zu Arat, Rhein. Mus. XIII. S. 132—134.* [R. V.]

4) Ein A. aus Knidos hatte nach der anonymen Vita Arati über Aegypten geschrieben. [W. T.]

Araunci (Polyb. XXXV, 2 f. Ἀραυάκαι) oder Arvaci, eine pannonische (?) Völkerschaft (vielleicht identisch mit den Aravisci?). Auf Inschriften bei Orelli Nr. 2153. 5428 u. 5430 erscheinen in Pannonien zwei Alae Aravacorum oder Arvacorum. [F.]

* W. J. Löbe, de elocutione Arati Solensis. Halle 1863. 44 pp. 8. [W. T.]

Araucne (Ἀραυνηνή), nach der spätern Eintheilung Kataoniens (d. h. des südlichsten Theils von Kappadokien) in vier Districte einer derselben in den nördlichen Zweigen des Amanus bei Ptol. V, 7, 11, unstreitig derselbe District welchen Strab. XII. p. 534 Σαραουνηνή nennt.

Arani, Völkerschaft Lusitaniens in der Gegend des heutigen Alcantara. Inschrift an der Brücke zu Alcantara bei Orelli 162. [F.]

Aranisci, s. Arabisci, oben S. 1403.

Araura, s. Cessero, Bd. II. S. 288 und Arauris.

Arauraca oder Arauraci, Ort und Castell in Armenia minor, zwischen Satala und Melitene, It. Ant. Notit. Imp. or. [G.]

Ἀραυράκηλες, Volk in Afrika, s. Ptol. IV, 4, 9. Plin. N. H. V, 5. Hesych. I. p. 271. Bergk im Philologus XV. S. 540. [W. T.]

Arauris (Mela II, 5, 6. Plin. III, 4, 5; bei Ptol. II, 10, 2 Ἀράριος, und bei Strab. IV. p. 182 vulgo durch Schreibfehler Ῥάῤῥαρις), nicht unbedeutender Küstenfluß in Gallia Narbonensis, der auf dem M. Cebenna entspringt und bei Agatha vorbeifließt (Strab. u. Mela II. II.), und daher wahrscheinlich auch identisch mit dem nach Vib. Sequ. p. 8 bei Agatha fließenden Cyrta oder dem Thyrius des Avien. Or. mar. 593; der heutige Herault, der im Mittelalter noch Araur hieß. Nach ihm heißt die an ihm gelegene Stadt Cessero im It. Ant. 389 auch Araura. Ueber ihre Ruinen auf einem Berge am Herault bei St. Tibert vgl. Mabillon Diplom. p. 541 ff. [P. u. F.]

Arausa (beim Geo. Rav. IV, 16 u. 31 Aurasion und bei Ptol. II, 17, 10 Ἀραυζῶνα), Stadt der Liburni in Illyris barbara, an der Straße zwischen Jadera und Scardona (It. Ant. p. 272), nach Mannert VII. S. 335 (der es nicht für identisch mit Arauzona bei Ptol. hält) beim heutigen Sebenico, richtiger aber wohl nach Reichard das heutige Kloster Bissovaz. [P. u. F.]

Arausio (Ἀραυσίων, Strab. IV. p. 185. Ptol. II, 10, 14), Stadt der Cavari in Gallia Narbonensis und römische Colonie (bei Mela II, 5, 2 Colonia Arausio Secundanorum und auf einer Münze bei Rasche lex. rei num. I. p. 1032; vollständiger Col. Firma Julia Secundanorum auf einer Inschrift bei Orelli-Henzen 5231) an der Straße die von Arelate nördlich am Rhodanus hinauf nach Vienna und Lugdunum führte (It. Hier. p. 553. Tab. Peut.), nach Mela l. l. eine der wohlhabendsten Städte der Provinz. In ihrer Nähe wurden im J. 105 v. Chr. die Römer unter Cn. Manlius und Q. Servilius Cäpio von den Kimbern und Teutonen geschlagen. Vgl. auch Plin. III, 4, 5. Notit. Imp. Sidon. Apoll. Ep. VI, 1. Inschr. bei Orelli 2313. 2332. 3186. Jetzt Orange mit Ueberresten eines Amphitheaters, eines Circus, einer Wasserleitung und namentlich eines Triumphbogens aus der Kaiserzeit.* Vgl. Millin Voy. II. p. 133—158, auch Georgii alte Geo. I. S. 89 f. [P. u. F.]

Arauzona, s. Arausa.

Araxa, Stadt in Lykien, an der Grenze von Karien, Ptol. V, 3. Steph. Byz. Hierokl. Notit. eccles. [G.]

Araxartes, s. Jaxartes, Bd. IV. S. 36.

Araxes (Ἀράξης), 1) ein Fluß der auf dem Gebirge Abus (jetzt Bingöl) in Armenien entspringt und dieses Land in östlicher Richtung durchströmt, dann an der Nordgrenze von Atropatene hinfließt und sich, mit dem Kyrus (Kur) vereinigt, durch zwei Mündungen in das kaspische Meer ergießt, Strab. XI. p. 527. Mela III, 5. Plin. V, 10. 16. Ptol. V, 13, 3 ꝛc. Plut. Ant. 49. de fluv. 23, Arr. exp. Alex. VII, 16. Eustath. zu Dionys. Perieg. 988. Jetzt

---

* Vgl. Perrot, lettres sur Nismes ꝛc. Nismes 1840. II. p. 229—273. Pelet, Essai sur l'arc d'Or, Mém. des antiq. de Fr. IX. 1832. p. 20—47. Aubenas, sur les arcs de tr. ꝛc. Ebds. XV. [Hkh.]

Aras.* Die Ebene welche dieser Fluß unterhalb Artaxata durchströmt nennt Strab. τὸ Ἀραξηνὸν πεδίον. Ohne Zweifel ist dieser A. der Phasis des Xenoph. Anab. IV, 6.** — 2) Ein Fluß in Persis, der an dem Gebiete der Parätaci entspringt, den Medus (Abkhuren) aufnimmt, und sich unterhalb Persepolis in einen salzigen Landsee (jetzt Bachtegkan) ergießt, Strab. XV. p. 729. Curt. V, 4 f. Jetzt Bendemir. — 3) Der A. des Herodot (I, 202. III, 36. IV, 11. 40) ist den neuesten Forschungen nach der Jaxartes (s. Intpp. zu Herod. I, 202. IV, 40), während der A. des Strab. XI. p. 512 der Orus und der A. des Skymnus (fragm. 129) kein anderer Fluß als der Rha (Wolga) zu sein scheint. — 4) Der A. des Xenophon (Anab. I, 4 extr.) ist wohl der Chaboras anderer Schriftsteller. [G.]

Araxus (ὁ Ἄραξος), die nordwestlichste Spitze des Peloponnes, zur Landschaft Achaia gehörig, jetzt Cap Kalogria genannt, Strab. VIII. p. 335 ff. Paus. VI, 26, 10. Polyb. IV, 59. 65. Ptol. III, 16, 5. Ursprünglich war es offenbar eine vor der Küste liegende Felsinsel, welche erst im Laufe der Zeit durch die Anschwemmungen des Flusses Larisos mit dem Festlande verbunden worden ist. Vgl. Curtius Peloponnesos I. S. 403. [Bu.]

Arba, eine der liburnischen Inseln vor der Küste Illyriens (Plin. III, 21, 25. Inschr. bei Orelli-Henzen 5275, auf der Tab. Peut. Arva), noch jetzt Arbe. Sie hatte nach Plin. l. l. (wie noch jetzt) eine gleichnamige Stadt. Ptol. II, 17, 13 führt Arba irrthümlich als eine Stadt der Insel Scardona auf und verwechselt die Insel Arba mit der südlichern kleinen Insel, die noch jetzt Scardo oder Scordo heißt. [F.]

Arbaca, Stadt in Arachosia, Ptol. VI, 20. Amm. Marc. XXIII, 6. Nach Reichard jetzt Schorabûk oder Scharawûk. [G.]

Arbăce, Stadt der Keltiberer, wahrscheinlich der Arevaker, nach Juba bei Steph. Byz. p. 99. [P. u. F.]

Arbăces (Ἀρβάκης), 1) s. Sardanapulus, Bd. VI, 1. S. 757 f. — 2) Feldherr des Artaxerxes Mnemon (J. 401), Xenoph. An. I, 7, 12. VII, 8, 25. [W. T.]

Arbalo, nach Plin. XI, 17, 18 ein Ort in Germanien, wo Drusus einen großen Sieg über die Deutschen erfocht. Man sucht ihn, bloßen Namensähnlichkeiten folgend, an sehr verschiedenen Stellen. Reichard Germ. S. 191 hält es gar nicht für einen Ort, sondern für den Fluß Erpel, der oberhalb Warburg in die Diemel fällt, Wilhelm Germ. S. 143 für die Bergschluchten des Eggerwaldes südöstlich von Driburg, v. Ledebur Bruct. S. 301 für das Arpesfeld zwischen Rüden und Geseke. [P. u. F.]

Arbaxani (Ἀρβαξανοί), ein Stamm der Ligurier nach Theopomp. bei Steph. Byz. [P. u. F.]

Arbēla, 1) Stadt in Ablabene, einer Landschaft von Assyrien, zwischen dem Lykus und Kaprus. Hierhin brachte Darius Codomannus vor der letzten Schlacht gegen Alexander d. Gr., die daher gewöhnlich nach A. benannt wird, sein Gepäck. A. war an 600 Stadien von dem Schlachtfelde (bei Gaugamela und dem Flusse Bumodus oder Bumadus) entfernt, Diod.

---

* Mythologisch heißt A. ein Armenier, Sohn des Phlos, welcher seinen Großvater Arbelos im Kampfe um die Herrschaft erschoß und aus Reue sich in den nach ihm benannten Fluß stürzte. Vs. Plut. flux. 23. Oder: Als A., König von Armenien, gegen die Perser kriegte, erhielt er das Orakel, er werde siegen wenn er den abwehrenden Göttern die zwei edelsten Jungfrauen opfere. Er opferte nicht seine beiden Töchter, sondern die eines Andern, dieser tödtete aus Rache die Töchter des A., der sich nun aus Schmerz in den Fluß stürzt, Plut. ibid. [St.]

** Vgl. v. Baer, der alte Lauf des armenischen Araxes, Bulletin de l'acad. de St. Petersbourg XIV. p. 258—320, XV. p. 305—349. Mit 2 Karten 1857. A. v. Gutschmid in Jahn's Jahrbb. 83, S. 204—206. [W. T.]

XVII, 53. Arr. exp. Alex. III, 8. 15 f. Curt. IV, 9. V, 1. Strab. XVI. p. 738. Ptol. VI, 1. Steph. Byz. Amm. Marc. XXIII, 6. Jetzt Arbil. — 2) Ort in Galiläa unweit Sepphoris in einer höhlenreichen Gegend, bei Hoseas Beth-Arbel, 1 Macc. 9, 2. Jos. Antiq. XII, 18. XIV, 27. Bell. iud. I, 16. Vita Josephi. Euseb. Hieronym. Jetzt Irbid. Robinson Palästina III, 2. S. 533 ff. [G.]

Arbelītis, Landschaft in Adiabene, die Umgegend der Stadt Arbela umfassend, Plin. H. N. VI, 16. Ptol. VI, 1. Solin. Nach Strab. XVI. p. 738 heißt dieselbe auch Artacene. Bei Plin. H. N. VI, 31 wird Arbelitis wohl nur mit Unrecht auf das südlichere Sittakene ausgedehnt. [G.]

Arbēlus (Ἄρβηλος), 1) Sohn des Aigyptos, von der Danaide Oime gemordet, Apollod. II, 1, 5. — 2) s. Araxes, S. 1418, A. 1. Sohn des Anebos und Vater des Ninos, Abyd. in Euseb. Chron. p. 36. — 3) ein Athmonier, Gründer von Arbela, Strab. XVI. p. 737. Steph. Byz. Ἄρβηλα. [St.]

Arbetio, s. Arbitio.

Arbies, Arbis, Arbitae und Arbiti montes, s. Arabis, S. 1402 f.

Arbĭter*. Der alte Gegensatz zwischen iudex und arbiter beruht auf der Verschiedenheit der streitigen Rechtssachen. Entweder ist das Recht so streitig daß sich die Behauptungen der beiden Parteien geradezu widersprechen, worauf der Richter die Wahrheit ermittelt und dem Einen den Sieg zuspricht, den Andern aber abweist (Cic. p. Rosc. Com. 4 ad iudicium — venimus ut totam litem aut obtineamus aut amittamus); oder es handelt sich nur um unklare ökonomische Verhältnisse zwischen beiden Parteien, in welchem Falle die Parteien, da sie selbst nicht im Stande sind ihre Angelegenheit zu ordnen, einen sachverständigen und braven Mann als Schiedsmann annehmen, der das Verwickelte ordnet. Ein solcher arbiter (Paul. Diac. p. 15 M. dicitur iudex quod totius rei habeat arbitrium et facultatem) ist nicht wie der iudex an die strenge Formel gebunden (angustissima formula, Cic. l. l.) welche der instruierende Magistrat demselben gibt und welche er nicht verlassen durfte (Cic. l. l. 4. 8 u. a.), sondern er kann, den Thatbestand, die Persönlichkeit u. s. w. erwägend, von der Forderung des Klägers hinwegnehmen, hinzusetzen u. s. w. Sen. de ben. III, 7 illum (iudicem) formula includit, huius (arbitri) libera religio, et detrahere aliquid potest et adicere. Seine Richtschnur ist nicht das strenge Recht, sondern die aequitas, von welcher das ganze Institut entspringt; Erforderniß nicht Rechtskunde, sondern Sachkenntniß. Es gibt mehrere Classen: 1) arbitri ex compromisso, nach gegenseitiger Uebereinkunft der Parteien gewählt, s. Bd. II. S. 581 und Cic. p. Caec. 2. Ter. Heaut. III, 1, 91. Orelli-Henzen 6432. Rudorff, Rechtsgesch. II. S. 222 ff. Eine Unterart dieser arbitri ist der sequester (Vermittler, Schiedsmann), d. h. ein arbiter bei dem die streitige Sache deponiert wird, um sie nach beendigtem Streit dem Sieger zu überantworten, Fest. p. 339 M. Servius zu Virg. Aen. XI, 133. Gell. XX, 1. Dig. XVI, 3, 6. 17 u. s. w. Th. Muther, Sequestration und Arrest, Leipzig 1856. 2) Auch der Magistrat bestellte nach vorhergegangener iudicis arbitrive postulatio (Fest. v. reus. Gell. XX, 1. Cic. p. Mur. 12) einen oder mehrere arbitri (arbitrum postulare und accipere, s. Dirksen, manuale lat. font. p. 77). Den sogenannten arbiter honorarius s. oben S. 143. In den XII Tafeln waren drei arbitri bestimmt für Grenzstreitigkeiten, s. oben S. 144 f.; arbitria aquae pluviae arcendae s. oben

* Rudorff, Gromatiker II. S. 428 f. u. G. Curtius, griech. Etymol. II. S. 58 (vgl. Corssen, krit. Beitr. zur lat. Formenlehre, Leipzig 1863, S. 63) leiten das Wort ab von dem alten Zeitwort beteru = venire (woraus adbitere), also qui in rem praesentem it, ein gehender Richter (welcher Augenschein nimmt), im Gegensatz zu den sitzenden. [R. u. W. T.]

Digitized by Google

S. 144; arbitrium liti aestimandae nach gefälltem Urteil rücksichtlich der Entschädigungssumme s. oben S. 474, namentlich litis vindiciarum (Fest. p. 376 M.), Theilungsklagen (familiae herciscundae und communi dividundo, s. S. 144). In manchen Prozessen ist der iudex zugleich arbiter, nämlich in den actiones bonae fidei, s. S. 143 und Bona fides. In andern Prozessen der späteren Zeit gibt der iudex vor der Condemnation ein arbitrium de restituendo und exhibendo, welche actiones arbitrariae heißen (s. S. 143) und mit dem alten arbitrium nicht verwechselt werden dürfen. — Literatur: G. D. Jordens, de different. action. bon. fid., str. iur. et arbitr. Daventr. 1753. F. J. Stahl, d. ält. röm. Klagerecht, München 1827, S. 41 ff. Zimmern, Civilproz. S. 205 ff. A. Bethmann-Hollweg, Civilproz., Bonn 1834. I. S. 205 ff. Rein, quaest. Tull. ad ius civ. spect. Eisenach 1834. p. 7 ff. Puchta, Institut. II. S. 34 ff. 38 ff. F. L. Keller, d. röm. Civilproz., Leipzig 1852, S. 30 ff. 382 ff. A. F. Rudorff, röm. Rechtsgesch., Leipzig 1859. II. S. 25 ff. Rein, röm. Privatr. S. 868 f. [R.]

Arbiter als Cognomen, s. bes. Petronii, Bd. V. S. 1403 ff. [W. T.]

Arbiter bibendi, Symposiarch oder Trinkkönig, s. magister convivii, Bd. IV. S. 1427. [R.]

Arbitio (nach den Fasti Fl. Arbitio, bei Ammian gewöhnlich Arbetio), Anführer der Reiterei unter Constantius II. (Amm. Marc. XIV, 11. XV, 4. XXI, 13), von Ammianus öfters als intrikanter Höfling genannt (vgl. XIV, 11. XV, 2. 5. XX, 2). Im J. 355 n. Chr. war er Consul (Amm. XV, 8. Orelli-Henzen 5587) und kämpfte in demselben Jahre gegen die allemannische Völkerschaft der Lentienser am Bodensee (Amm. XV, 4). Zwei Jahre darauf ward er beschuldigt nach dem Throne zu streben, gieng aber glücklich aus der Gefahr hervor (Amm. XVI, 6). Im J. 361 schickte ihn Constantius gegen die Perser, und bald darauf gegen Julian (Amm. XXI, 13). Nach dem Tode des Constantius wußte er auch das Vertrauen des Julian zu gewinnen, der ihn zum obersten Untersuchungsrichter machte (vgl. Amm. XXII, 3). In seinem hohen Alter ward er noch von dem Kaiser Valens gegen den Empörer Prokopius gebraucht (366 n. Chr.), Amm. XXVI, 9. [Hkh. u. W. T.]

Arbitrator = arbiter, Beiname des Juppiter, der unter diesem Namen in der zehnten Region von Rom ein Pentapylon hatte, Gub. 7, 5. P. Vict. [St.]

Arbius (Ἄρβιος), Beiname des Zeus von dem kretischen Berge Arbios, Steph. Byz. s. v. [St.]

Arbo (Ἄρβων), Stadt in Illyrien, bei Polyb. II, 11.

Arbocala, s. Albucella, S. 651 f.

Arbogastes, ein Franke von Geburt, Oberfeldherr Valentinians II., in dessen Namen er den Westen des Reichs unumschränkt beherrschte. Nachdem der Kaiser den Versuch sich seiner zu entledigen mit dem Tode hatte büßen müssen, setzte A. den Eugenius auf den Thron, um in seinem Namen zu gebieten. Von Theodosius bei Aquileja geschlagen gab er sich selbst den Tod. Sein Grab über ihn Gregor. Tur. II, 9. Oros. VII, 35. Suid. s. v. Ἀβρογάστης. Zosim. p. 757 f. 774 ff. ed. Francof. Sozom. VII, 22. 24. Philostorg. XI, 1 f. Rufin. II, 33. Sokrat. V, 25. C. Müller, fragm. hist. gr. IV. p. 609 ff. Vgl. W. Vogel, Die Schlacht am Frigidus, Berlin 1836. [Hkh. u. W. T.]

Arbor. Die Alten legten den Bäumen auch in religiöser Beziehung große Bedeutung bei. Es gab heilige Haine denen man die höchste Verehrung zollte (Xen. Anab. V, 3. Paus. V, 10. 21. Plin. XII, 1. 2. Cato r. r. 139. Lucan. Phars. III, 399 ff. Ovid. Fasten 454), man glaubte daß gewisse Bäume manchen Göttern besonders werth seien und hielt sie deshalb für heilig (die Pappel dem Herkules, der Weinstock dem Bacchus, der Lorbeer dem Apollon, der Oelbaum der Minerva, die Myrte der Venus, die Eiche

aesculus dem Juppiter, die Cypresse dem Pluto, die Pinie der Magna Dea oder Mater, Virg. ecl. V, 16. Plin. XII, 1, 2. XVI, 10, 18. Arnob. adv. gent. V, 16. 39), ja man legte vielen Bäumen eine prophetische Kraft bei (Plin. XVII, 25, 38. S. Bd. IV. S. 832).* Am 22 März wurde die Fichte (s. Bd. V. S. 1635) für die magna mater durch die Dendrophoren in den palatinischen Tempel getragen (arbor intrat), Mommsen I. lat. ant. p. 389. Becker-Marquardt, röm. Alt. IV. S. 316. Zugleich galt die zahme Fichte (Pinie), wie mehrere blätterlose Bäume, als Symbol der Trauer, Braun, in d. Jahrb. d. rheinl. Alterthumsfr. XVI. (Bonn 1851). S. 47 ff. Deßhalb findet man den Fichtenzapfen (Zirbelnuß) oft in dieser Weise auf Monumenten angebracht (Coloniezeichen der colonia Augusta oder Augsburg?), s. M. Mezger, d. röm. Steindenkmäler u. s. w. im Museum zu Augsburg (Augsburg 1862) S. 5 ff. und die dort citierten Schriften. Die Bäume in symbolischer Bedeutung auf Münzen, s. Rasche, lex. rei num. I. p. 1033 ff. Wir unterscheiden am einfachsten Frucht-, Wald- und Zierbäume. I. Fruchtbäume und Fruchtsträuche (frutices, virgulta) wurden sehr cultiviert und mit glänzendem Erfolg, Plin. XI, 1. XV, 15, 17. XVII, 16, 26. XIX, 19. Varro r. r. I, 2 non arboribus consita Italia est, ut tota pomarium videatur? Die Baumzucht war bei den Alten mit der Landwirtschaft enger verbunden als bei uns (Colum. III, 1), weil man das Obst nicht blos in Baumgärten zog, sondern die Bäume in die Felder und Weingärten pflanzte, was in dem nördlichen Klima unstatthaft ist. Die verschiedenen Gattungen s. Poma, Bd. V. S. 1839 ff. und Olea, Bd. V. S. 892. VI, 1. S. 577 f. Ihre Cultur behandelt Plin. XVII, 10. Col. V, 6 ff.; über die Veredlung s. Bd. VI, 1. S. 577 f. II. Waldbäume (arbores silvestres) werden als Bau-, Brenn- und Nutzholz geschätzt. Virg. Georg. II, 9 nullis hominum cogentibus ipsae sponte sua veniunt. Col. I, 1 quod non ope humana provenit materiae (d. i. Bauholz) est magis aptum. Sie heißen auch arbores caeduae, weil sie um zu nützen gefällt werden müssen. Dahin gehören quercus, fagus, fraxinus, tilia, populus, pinus (s. Bd. V. S. 1635), abies, acer. III. Weniger des Nutzens als des Schmuckes und theilweise auch des Schattens halber pflegte man in den großen Gärten Cypressen, Myrten (s. Bd. V. S. 305 f.), Lorbeer (s. Bd. IV. S. 831 f.), Platanen (s. Bd. III. S. 1508). Auch hedera und buxus ziehen wir ihres decorativen Charakters wegen mit hierher, s. Bd. III. S. 1507 f. Die Myrte pflanzte man auch bei Gräbern an (s. Bd. V. S. 305. Eurip. Electr. 323. 512. Virg. Aen. III, 22), aber noch mehr Cypressen, welche vor dem Trauerhaus und neben dem Scheiterhaufen aufgestellt wurden, Plin. XVI, 10, 18. 33. Paul. Diac. p. 63 M. Servius zu Virg. Aen. III, 64 u. VI, 216. Hor. epod. V, 25. Daher ferali cupresso, Ov. Trist. III, 13, 21. Ueber die Pinie s. oben. — Literatur s. Bd. V. S. 1842 und dazu: Wüstemann, über die Kunstgärtnerei bei den alten Römern, Gotha 1846 und Unterhalt. aus der alten Welt für Garten- und Blumenfreunde, Gotha 1854, S. 11—16 (Veredlung der Bäume). H. O. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer, Gotha 1859, S. 118—136. Magerstedt, Obstbaumzucht der Römer, Sonderhausen 1861. Beckers Gallus 3. Ausg. III. S. 53 ff. [R.]

Arbor felix (in der Vita S. Magni c. 9 in Arbonense Castrum verändert), nicht unbedeutendes Grenzcastell in Rätien, am Südufer des Lacus Brigantinus oder Bodensees und an der aus Italien nach Augusta Vindelicorum führenden Straße, wo nach der Not. Imp. eine pannonische Cohorte in Garnison lag (vgl. Ammian. XXXI, 3. It. Ant. p. 237. 251. Tab. Peut.);

* C. Böttcher, der Baumcultus der Hellenen, nach den gottesdienstlichen Gebräuchen und den überlieferten Bildwerken dargestellt. Mit 22 Bildtafeln. Berlin 1856. 8°. [W. T.]

jetzt Arbon, über dessen zu einem solchen Castell sehr günstige Lage s. v. Mayser Oberdonaukreis Bayerns III. S. 27 u. Schwab Bodensee S. 75. [P. u. F.]

Arbor ... verstümmelter Name eines gallischen Ortes bei Augustodunum, von Amm. Marc. XVI, 2, 3 erwähnt (vgl. Pithoei Advers. II, 1. p. 75 ff.); vielleicht das heutige Arney. [P. u. F.]

Arbor fulmine icta (Orelli-Henzen 6446). Ein solches Prodigium mußte gesühnt werden (expiatio), was durch Anlegung eines brunnenähnlich geformten Blitzgrabes, puteal oder bidental, geschah, s. Bd. VI, 1. S. 284 f. und Bidental. [R.]

Arbor infelix, s. Bd. IV. S. 154. Plin. h. n. XVI, 26, 45 infelices (arbores) existimantur damnataeque religione quae neque seruntur unquam neque fructum ferunt und XXIV, 9, 41 (wo die Tamariske myrice als inf. bezeichnet wird). 43 (ebenfalls virga sanguinea). XIII, 21, 37 (bryam silvestrem — cuius infelicia ligna appellamus — arborem ostryn?). Nach dem ostentarium des Tarq. Priscus bei Macrob. II, 16 gehören in diese Kategorie alle diejenigen quae inferum Deorum avertentiumque in tutela sunt — alternum sanguinem, filicem, ficum atram quaeque baccam nigram nigrosque fructus ferunt, itemque acrifolium, pirum silvaticum, ruscum, rubum, sentesque quibus portenta prodigiaque mala comburi iubere oportet. Jedenfalls beruht der Unterschied zwischen den gesegneten (felix arbor) und den heillosen verfluchten Bäumen auf uralten etruskisch-pontificalen Bestimmungen. Nicht unwahrscheinlich sagt Macrobius daß sie den unterirdischen Göttern geweiht waren (s. Hom. Od. XI, 509 f.); später aber suchte man äußere Merkmale für diesen Unterschied auf und gerieth zunächst auf die Unfruchtbarkeit (oder wenigstens schwarze Früchte, darum gehört pirus unter die felices, pirus silvatica unter die infelices, ficus alba zu den erstern, ficus nigra zu den zweiten). L. G. Pfunds Idee (altital. Rechtsalterth. in d. röm. Sage, Weimar S. 93 ff.), daß in dem Begriff von felix eine Beziehung auf die Limitation enthalten sei, ist ohne Grund. Außer der sacralen Bedeutung dieses Unterschieds (der bei solennen Gelegenheiten immer beobachtet wurde, wo man sich nur felicibus ramis schmückte, Tac. Hist. IV, 53) ist der Erwähnung in der lex horrendi carminis bei Liv. I, 26 zu gedenken: infelici arbori reste suspendito. Es kann dieß genommen werden als ein Aufhängen an einer solchen arbor (s. Bd. II. S. 768. V. S. 1327. vgl. Ovid. Amor. I, 12, 17. Cic. Verr. III, 23) oder an einem Galgen der aus dem Holz einer arbor infelix gemacht war (s. Weissenborn zu Liv. I, 26. Göttling, Gesch. der röm. Staatsverf., Halle 1840, S. 159). [R.]

Aemilius Magnus **Arborius**, ein Rhetor zu Toulouse, mütterlicher Oheim des Ausonius, Verfasser eines im elegischen Versmaß abgefaßten Gedichtes ad nympham nimis cultam (in der lat. Anthologie von Burmann III, 275 und von Meyer Ep. 262), in der geschraubten Weise seiner Zeit. Nach Ausonius, der ihn natürlich sehr rühmt (Parentt. III. Profess. XVII.), wurde er nach Constantinopel berufen um die Erziehung eines der Prinzen zu überwachen und ist daher wohl der comes dieses Namens Cod. Theod. I, 32, 4 (J. 379) vgl. VI, 35, 9. XIV, 3, 16 (J. 380), wo er Praef. urb. heißt. Vgl. noch Wernsdorf Poett. Latt. min. II. p. 193. 272. [B. u. W. T.]

Arbua (*Ἀρβούα*), Stadt im Innern von Persis, Ptol. VI, 4, 5. [F.]

Arbucala, s. Albucella, S. 651 f.

Arbupales, s. oben S. 51 Anm.

Arbus (*Ἄρβους*, Var. *Ἀρβίς* und *Ἀραβίς*), Stadt in Aethiopien am Nil, südlich von Premis (Ptol. IV, 7, 9). [F.]

Arbuscŭla, berühmte mima zu Rom im achten Jahrh. d. St., Cic. ad Att. IV, 15, 6 (J. 700). Hor. Sat. I, 10, 76. Auch sonst findet sich A. als Name von Freigelassenen auf Inschriften nicht selten. So eine Atria C. I.

Arbuscula auf der tiburtinischen Inschrift (litteris antiquissimis) bei Mommsen I. lat. ant. 1029 (p. 225); andere in Mommsens I. R. N. 650. 1685. 3778. 4663. 5520. 6001. 6051. 6910 u. sonst. [W. T.]

Arbustii auf Inschriften; insbesondere L. Arbustius L. fil. Ann. Valentinus Crem., P. P. leg. IIII. Fl. Fel. u. s. w. und seine Söhne L. Arbustius Valens und C. Arbustius Vitalis (Rom), Orelli-Henzen 6775 = Kellermann Vig. 59. [W. T.]

Arbustum, Weingarten, in welchem die Reben an Bäumen gezogen werden, s. vinea, Bd. VI, 2. S. 2623. [R.]

Arca, 1) jeder Kasten oder Kiste (Varr. L. L. V, 128. Isid. XX, 9), z. B. arca vestiaria (Cato r. r. 11. vgl. Suet. Cal. 59. Tib. 63), insbesondere die wohlverwahrte große Geldcasse, deren Platz gewöhnlich im Atrium war, s. Atrium. Sie war entweder ganz von Metall (App. b. c. IV, 44) oder von Holz, aber mit Eisen beschlagen (Juv. XI, 26. XIV, 259). S. auch Schol. zu Juv. X, 25. XIV, 261. Ihr entgegengesetzt werden die kleineren Geldbehältnisse, loculi (Juv. I, 90), sacculus (XI, 26), crumena (Bd. II. S. 1315) u. A. In Pompeji hat man mehrere solche arcae, auch viele Beschläge (crustae) gefunden, Overbeck, Pompeji S. 231. Beckers Gallus 3. Ausg. III. S. 309 f. Ihre Größe ergibt sich daraus daß ein Mensch darin Platz fand (App. b. c. IV, 44. Dio XLVII, 7. Suet. Oct. 27). Daß die Baarzahlungen ex arca hießen s. unter Argentarii. In der späteren Zeit wurde arca auch für die kaiserliche Casse oder den fiscus gesagt, Symmach. X, 33. 42 (40. 49). Cassiod. II, 24; desgleichen für Steuercasse, arca olearia, frumentaria (Dig. L, 4, 1), für die Casse einer Commune (Orelli-Henzen 1760 arca summarum Aesculi, s. auch unter arcarius; 3722) oder eines Collegium (2417), wie der pontifices (2145. 4549), der Seviri August. (2258. 3913), der centonarii (4068), der fabri und centon. (1702). — 2) der hölzerne Sarg in welchem geringe Personen beerdigt wurden (Hor. Sat. I, 8, 9 conservus vili portanda locabat in arca; Lucan. VIII, 736); ebenso capulus (Appul. Met. IV. p. 277 capulos carie et vetustate semitectos; ib. X. p. 699). Eine arca hederacia bei Orelli-Henzen 7359. — 3) der Steinsarg, welcher entweder der Erde übergeben oder in den Begräbnißhäusern (Columbarien, s. Bd. VI, 1. S. 1058) beigesetzt wurde, Orelli-Henzen 3560. 4396. 4429. 4563 = Mommsen I. lat. ant. 1430. Dig. XL, 7, 7. §. 1 arca lapidea. Der gewöhnliche Name ist sarcophagus, s. Bd. VI, 1. S. 750 ff. Orelli-Henzen 194. 4478, 4554 corpus integrum conditum sarcophago. Ueber die zahllosen auf unsere Zeit gekommenen Steinsärge s. Bd. VI, 1. S. 750 ff. Beckers Gallus 3. Ausg. III. S. 371 f. Selten war der Sarg mit einer Backsteinlage zugedeckt, und ebenso selten brauchte man Särge welche ganz aus Thon bestanden, s. A. Rein, die röm. Stationsorte und Straßen zwischen Colonia Agripp., Crefeld 1857, S. 29. 51. 56 ff. 71. — 4) Uneigentlich hieß arca der enge Gewahrsam für Sklaven oder Verbrecher, Cic. p. Mil. 22. vgl. Paul. Diac. v. robum p. 264 M. [P. u. R.]

Arca oder arcae heißt auch 1) eine Stadt und Bischofssitz in Kappadokien (Klein-Armenien) unweit Melitene, It. Ant. Hierokl. Sokr. Hist. Eccl. III, 21. Justin. Novell. 31. Bar Hebräus in Assemann Bibl. Or. II. p. 260. — 2) Stadt in Phönikien am Fuße des Libanus, auch Arca Caesarea und Caesarea Libani benannt, Vaterstadt des Kaisers Severus Alexander, Jos. bell. jud. VII, 24. Antiq. I, 7. Plin. H. N. V, 16. Ptol. Lamprid. Sev. Alex. 1. §. 13. Aurel. Vict. Caes. 24. Sokr. Hist. Eccl. VII, 36. Steph., Hierokl., Itin. Hieros. Daß die Stadt nicht erst unter Severus Alexander den Namen Caesarea erhalten hat zeigen Münzen aus der Zeit der Antonine mit den Aufschriften *Καισαρείας Λιβάνου* und *Καισαρέων τῶν ἐν τῷ Λιβάνῳ*. Nach Münzen aus den Zeiten des Caracalla und Macrinus war die Stadt auch

schon vor Severus Alexander zu einer römischen Colonie erhoben (Sestini class. gen. ed. 2. p. 145). Die Einwohner der Stadt werden im A. T. unter dem Namen Arkiter erwähnt. Von dieser Stadt hatte die Venus Architis (Macrob. Sat. I, 21) ihren Namen. Noch jetzt Arka, Ritter Erdkunde XVII, 1. S. 808 ff. — 3) früherer Name von Petra in Arabien, Jos. Ant. IV, 4. s. Petra, Bd. V. S. 1394 ff. [G.]

Arcadia (ἡ Ἀρκαδία), 1) das Mittel- und Alpenland des Peloponnes, wird von allen Seiten durch zum Theil sehr hohe Randgebirge von den übrigen Landschaften der Halbinsel abgegrenzt und im Innern durch zahlreiche Bergzüge in eine Menge kleiner Cantone geschieden. Die Hauptmassen, gleichsam die Eckpfeiler jener Randgebirge, sind der 6846 Fuß hohe Erymanthos (jetzt Olonos) im Nordwesten, die 7308 Fuß hohe Kyllene (jetzt Zirla) im Nordosten, das Parthenion mit seiner südlichen Fortsetzung, dem lakonischen Parnon, im Südosten, und das Lykäon (jetzt Diaphorti) mit seinen nordwestlichen und südwestlichen Fortsetzungen, dem Kotilion und Eläon im Südwesten, deren Gipfel durchgängig sich mehr als 4000 Fuß über die Meeresfläche erheben. Zwischen diesen Hauptmassen ziehen sich im Norden und Osten andere an Höhe ihnen kaum nachstehende Gebirgszüge hin, welche nur von wenigen Pässen durchbrochene Scheidewände gegen Achaia und Argolis bilden: im Norden die Lampeia (die östliche Fortsetzung des Erymanthos), Aroania, Krathis und Chelydorea, im Osten das Apelauron, Lyrkeion und Artemision. Im Süden bildet namentlich gegen Lakonien keine geschlossene Bergkette die Grenze, sondern eine Anzahl mehr vereinzelter aber rauher Berge, welche das Quellgebiet des arkadischen Alpheios von dem des lakonischen Eurotas sondern, daher hier oft und lange Zeit hindurch Grenzstreitigkeiten zwischen Arkadien und Lakonien stattfanden, welche mit der Abreißung einiger Stücke von Arkadien, wie der Skiritis und eines Theiles der Aegytis, durch die Lakedämonier endeten. Weiter gegen Westen bilden wieder fortlaufende Bergzüge, wie die Nomia, das Lykäon und Eläon, die Grenze gegen Messenien, aber mehrere Pässe vermitteln hier den Verkehr zwischen den beiden Landschaften, der sich in der Zeit der Unabhängigkeit Messeniens zu einer engen politischen Verbindung derselben entwickelte. An der Westseite der Landschaft endlich bilden zwar ebenfalls Bergzüge, im Süden die Ausläufer des Kotilion, im Norden der Erymanthos mit seiner südlichen Fortsetzung, der Pholoe, einen Grenzwall gegen Elis; allein derselbe ist in der Mitte durchbrochen durch das Thal des Alpheios, gleichsam das einzige natürliche Thor Arkadiens, welches einen regen Verkehr der Landschaft mit Elis und insbesondere mit dem südlichsten Theile desselben, der Triphylia, vermittelte, die von einem den Bewohnern des südwestlichen Arkadiens stammverwandten Volke, den Kaukones, bewohnt, im Anschlusse an Arkadien mehrfach Schutz suchte gegen die Unterdrückung durch die Eleer; ja eine Zeit lang gehörte sogar ein Theil Triphyliens, das Gebiet von Lepreon, politisch zu Arkadien, wodurch diese sonst vom Meere ausgeschlossene Landschaft eine Küstenstrecke von 100 Stadien Länge erhielt (Skyl. per. 44. Dikäarch. bei Cic. ad Att. VI, 2, 3). Zwischen diesen Randgebirgen ziehen sich, wie schon bemerkt, noch zahlreiche und zum Theil bedeutende Gebirge hin, welche den größten Theil der Landschaft ausfüllen und oft nur Schluchten oder Engthäler, an anderen Punkten aber, namentlich im Osten der Landschaft, größere kesselförmige Thäler umschließen, aus denen die von allen Seiten einströmenden Gewässer keinen anderen Abfluß haben als durch unterirdische Abzugskanäle, natürliche Spalten in dem Kalksteingebirge (von den alten Arkadern *ζέρεθρα*, jetzt *καταβόθρας* genannt), durch welche aber das Wasser nicht vollständig abgeleitet werden kann, daher die niedrigsten Partien dieser Thäler versumpft oder geradezu von Seen bedeckt sind. Solche Thäler sind die von Pheneos und Stymphalos

im Nordosten, südlich davon die von Orchomenos und Kaphyä und die Ebene von Mantineia; ja sogar die mit letzterer durch einen Engpaß verbundene Hochebene von Tegea (bei der jetzigen Hauptstadt Arkadiens, Tripolitza) ist in ihrem südwestlichsten Theile, am Fuße des Borelongebirges, bei der alten Stadt Pallantion, von einem ausgedehnten Sumpfe bedeckt. Die einzige größere Ebene welche einen regelmäßigen Zu- und Abfluß des Wassers hat und daher in allen ihren Theilen anbaufähig ist ist die am oberen Alpheios, in welcher die Gebiete der Parrhasier, Eutresier und Mänalier zusammenstießen und in deren Mitte Epameinondas im J. 370 v. Chr. Megalopolis gründete. Die Gebirge Arkadiens sind, abgesehen von den höchsten Partien, zum großen Theile noch jetzt wohlbewaldet, und zwar herrscht in den höheren Partien die Tanne, in den niederen die Eiche in verschiedenen Varietäten, von denen einige durch ihre eßbaren Eicheln den alten Bewohnern Nahrung gaben (daher *Ἀρκάδες βαλανηφάγοι*, Herod. I, 66 u. ö.), vor. In den Wäldern hausen noch jetzt zahlreiche Wölfe; im Alterthum fanden sich außerdem auch Eber und Bären darin vor, ja dem häufigen Vorkommen des letzteren Thieres verdankt offenbar die ganze Landschaft ihren historischen Namen (*Ἀρκαδία* von *ἄρκος*, der ursprünglicheren und offenbar volksmäßigen Form für *ἄρκτος*, die sich auch noch in dem neugriechischen *ἀρκοῦδα* erhalten hat), welchen die Sage von dem Sohne des Zeus und der Kallisto herleitet. — Das Flußsystem ist trotz der durch die zahlreichen Gebirge bedingten mannigfaltigen Gliederung der Landschaft ein ziemlich einfaches. Abgesehen nämlich von den schon erwähnten geschlossenen Kesselthälern im Osten, deren Gewässer nur unterirdische Abflüsse haben und zum Theil nach längerem unterirdischem Laufe wieder ans Tageslicht treten (wie z. B. der argivische Erasinos nach Paus. II, 24, 6 u. VIII, 22, 3 ein Ausfluß des stymphalischen Sees ist), vereinigt der Alpheios (s. oben S. 806 f.) fast sämmtliche Wasseradern des Landes in sich; ausgenommen davon sind nur die am Lykäon entspringende Neda, die in gerader westlicher Richtung, also parallel mit dem unteren Laufe des Alpheios, durch das Gebiet von Phigalia und dann als Grenzfluß zwischen Messenien und Triphylien in tief eingeschnittenem Thale dem sikelischen Meere zuströmt, und die Bäche des Cantons Kynätha (in der Gegend des jetzigen Kalabryta), welche, da derselbe bereits der nördlichen Abdachung des Aroaniagebirges gegen Achaia angehört, dem korinthischen Meerbusen zu fließen. Die natürliche Gliederung der Landschaft bedingt die Zersplitterung desselben in eine Menge selbständiger kleiner Cantone, die theils mit einem festen und ansehnlichen städtischen Mittelpunkt, theils ohne einen solchen ihre besondere politische Verfassung hatten. Diese Zersplitterung, welcher Epameinondas durch Concentration wenigstens des südlichen Arkadiens zu einem Einheitsstaate, der in der neu gegründeten und nach allen Regeln der Kunst befestigten Stadt Megalopolis seinen Mittelpunkt haben sollte, vergeblich abzuhelfen suchte, war die Ursache daß die Arkader als Gesammtheit (*τὸ κοινὸν τῶν Ἀρκάδων*) in der griechischen Geschichte gar keine Rolle spielten;* und da auch die einzelnen Gaue, abgesehen etwa von der Tegeatis, der Grenzhüterin Arkadiens gegen die Uebergriffe der Lakedämonier, zu klein und unbedeutend waren um eine selbständige Politik zu verfolgen, so sah sich die thatenlustige und kriegstüchtige Jugend des Landes sehr häufig veranlaßt in die Dienste auswärtiger Staaten zu treten und als Söldner die Schlachten derselben zu schlagen;** daher der sprüchwörtliche Ausdruck *Ἀρκάδας μιμούμενοι* (s. Suid. s. v. Zenob. II, 59. Diogenian. I, 29; auch Athen. I. p. 27 E.) von Leuten die sich immer nur für Andere abmühen. Aber je ärmer die Geschichte, desto

* Ueber ihre Nichttheilnahme am Amphiktyonenbund s. S. 896 v. M. [W. T.]

** Ol. Chr. Kellermann, de re militari Arcadum, München 1831. [W. T.]

Digitized by Google

reicher war der Sagenschatz des arkadischen Landes, welcher die Vorzeit desselben mit einem besonderen Schimmer von Heiligkeit und Götterverwandtschaft umgab (vgl. besonders A. Bertrand, de fabulis Arcadiae antiquissimis, Paris 1859, mit einer Karte der Arcadia antiquissima). Die Arkader selbst, die mit Ausnahme der an der Grenze von Triphylien seßhaften aeolischen Kaukonen durchaus dem pelasgischen Volksstamme angehörten (daher *Ἀρκάδες Πελασγοί*, Herod. I, 146 u. ö.), rühmten sich Autochthonen zu sein und schon vor der Erschaffung des Mondes ihr Land im Besitze gehabt zu haben (daher *προσέληνοι*, vgl. C. Fr. Hermann griech. Staatsalt. §. 7, Anm. 12, der die aristotelische Erklärung des Beinamens beim Schol. Apoll. Rhod. Arg. IV, 264 gewiß mit Recht als historische Pragmatisierung einer ächt mythischen Vorstellung zurückweist), und auch die übrigen Griechen erkannten diese Ansprüche als gerechtfertigt an (vgl. Paus. VIII, 1, 4 f. Herod. VIII, 73. Xen. Hell. VII, 1, 23. Dem. de falsa leg. p. 424). Dieß beruht hauptsächlich darauf daß Arkadien die einzige Landschaft des Peloponnes war auf welche die durch die dorische Wanderung verursachten Umwälzungen ohne wesentlichen Einfluß blieben und die daher in Glauben, Sitte und politischer Verfassung (vgl. Xen. Hell. VII, 1, 38. 4, 2. 33 f.) bis in die späteste Zeit einen alterthümlichen Charakter bewahrte. Freilich standen die Arkader in Folge dessen auch gewissermaßen außerhalb der hellenischen Culturbewegung und wurden von anderen Hellenen als ungebildete Leute über die Achsel angesehen (vgl. Joseph. c. Ap. I, 4 und die Ausleger zu Juv. sat. VII, 160); doch pflegten sie eifrig die Gymnastik und namentlich die Musik, die in dem Lande wo Hermes die Leier und Pan die Syrinx erfunden haben sollte natürlich seit alter Zeit in hohem Ansehen stand (vgl. bes. Polyb. IV, 20 f.).* Einfachheit der Sitten, Gastfreundlichkeit gegen Fremde und Frömmigkeit gegen die Götter waren die guten Seiten des Charakters der Arkader; ihre Hauptbeschäftigungen, der Natur des Landes gemäß, Jagd und Viehzucht (besonders auch die Züchtung vortrefflicher Pferde und Esel, s. Strab. VIII. p. 388. Pers. III, 9); daher sie auch, außer dem altpelasgischen Himmelsgotte Zeus, dem noch in späteren Zeiten auf dem Gipfel des Lykäon Menschenopfer fielen, besonders die Jagdgöttin Artemis und die Hirtengötter Hermes und Pan verehrten. Freilich war dieses Hirtenleben weit entfernt von dem idealen Charakter welchen Idyllendichter des späteren Alterthums und der neueren Zeit ihm angedichtet haben, wie denn auch das Klima des Landes ein keineswegs anmutiges, sondern im Winter für Griechenland ungewöhnlich kalt (vgl. Polyb. IV, 21), im Sommer wenigstens in den geschlossenen Thalkesseln drückend heiß ist. Außer der Viehzucht wurden im Alterthum wie noch heut zu Tage in den größeren Ebenen, namentlich im Alpheiosthale und in den Ebenen von Tegea und Tripolitza, der Getreide- und Weinbau eifrig betrieben, wozu in der neueren Zeit auch der Tabacksbau hinzugekommen ist. Vgl. im Allgemeinen Chr. Th. Schwab, Arkadien, Stuttgart 1852. Curtius Peloponnes. I. S. 153 ff. Beulé, Études sur le Péloponnèse (Paris 1855) p. 125 ff. Vischer, Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland S. 335 ff. L. Schiller, Stämme und Staaten Griechenlands I. (Progr. der Studienanstalt zu Erlangen von 1855) S. 14 ff.** [Bu.]

---

* Der arkadische Dialekt zeigt zwar einzelne Berührungen mit dem Dorismus, aber doch überwiegend viele mit aeolischen Mundarten, und zwar mit allen Varietäten derselben. Wichtig für die Kenntniß desselben ist besonders eine 1859 in Tegea (Piali) gefundene Inschrift, über welche s. Th. Bergk, de titulo Arcadico (Haller Katal. 1860—1861. 16 pp. 4. A. Michaelis in Jahns Jahrbb. 83, S. 585—596. G. Curtius, in den Götti. Nachr. 1862, S. 489 ff. [W. T.]

[illegible] Rangabé, souvenirs d'une excursion d'Athènes en Arcadie, Mém. de l'acad. des Inscr. T. V[illegible] [W. T.]

2) Arcadia (Ἀρκάδες, Steph. Byz.), Stadt auf Kreta, zuerst erwähnt von Polyb. IV, 53, im Kriege zerstört, nach einiger Zeit wieder hergestellt, Sen. N. Quaest. III, 11, 54. Plin. XXXI, 4; erhielt sich lange, Hierokl. [P.]

3) Arcadia, der spätere Name von Mittelaegypten, vom Kaiser Arcadius herrührend; genau genommen umfaßte er nur die fünf nördlichen Nomi von Heptanomis und den daran grenzenden Nomos Letopolites, Hierokl. mit Wesselings Noten. Eustath. zu Dionys. Per. 251. Not. imp. or. 1. [G.]

Arcadius und Arcadia, der (die) Arkadische, 1) Beiname verschiedener in Arkadien besonders verehrten Götter: des Pan (Stat. Theb. VII, 39), der Carmenta (Ovid. Fast. I, 462), Arethusa (Stat. Theb. II, 70), des Aristaios (Virg. Georg. IV, 283). Vgl. Arcas Nr. 2. [St.]

2) Arc. (Ἀρκάδιος), ein Grammatiker aus Antiochia von unbekannter Zeit, unstreitig aber jünger als Herodian, schrieb nach Suidas περὶ ὀρθογραφίας, περὶ συντάξεως τῶν τοῦ λέγον μερῶν und ein ὀνοματικόν, d. i., wie Bernhardy erklärt, ein Werk über die Arten und die Declination der Nomina nach Herodians Vorgang, welches Suidas bewundernswürdig nennt. Alle diese Werke sind verloren gegangen, und wir besitzen unter seinem Namen blos noch eine Schrift περὶ τόνων, eine aus der καθολικὴ προσῳδία des Herodian abgekürzte Accentlehre in 20 Büchern, deren Schluß nicht ganz vollständig ist. Doch ist des A. Antheil an diesem Werke ein zweifelhafter, da sein Name in der besten (Kopenhagener) Handschrift fehlt, die dasselbe dem Theodosius zuschreibt, von welchem auch Laskaris eine aus 20 Büchern bestehende Accentlehre kennt. Als herodianisch ist aber diese Schrift für uns von nicht geringer Wichtigkeit. Leider ist sie jedoch weder in ihrer vollständigen Gestalt auf uns gekommen, noch frei von späteren Zusätzen, ungehörigen Einschiebseln (so besonders in Buch II, 15—17), und manchen Angaben die mit anderweitig bekannten Lehren Herodians in Widerspruch stehen. Die das 20ste Buch bildenden Abschnitte über die Erfindung der Accente und Interpunctionszeichen durch Aristophanes von Byzantion, sowie ihre Gestalt, sind unzweifelhaft, die weiteren über die Prosodie, über die Quantität der Silben und die πνεύματα wahrscheinlich nicht aus dem besagten Werke Herodians entlehnt, wenn gleich dieses in seinem 20sten Buche im Ganzen dieselben Gegenstände behandelte, und überhaupt von höchst zweifelhaftem Werth. Vgl. hierüber K. E. A. Schmidt Beitr. zur Gesch. der Grammat. S. 571 ff., und über das 15. Buch im Besonderen denselben in Mützell's Zeitschr. f. Gymn. W. XV, 5. S. 321—353.* Die erste Ausgabe aus einer Pariser Handschrift besorgte Barker, Leipzig 1823. 8. Varianten der Kopenhagener Handschrift gab Dindorf Gramm. Gr. I. p. 48—70. Neue Bearbeitung von M. Schmidt, Jena 1860. 8. unter dem Titel: ἐπιτομὴ τῆς καθολικῆς προσῳδίας Ἡρωδιανοῦ. [R. Volkmann.]

3) der älteste Sohn des Kaisers Theodosius d. Gr. von der edlen Flaccilla, die ihn ihrem Gatten ums J. 377 n. Chr. in Spanien gebar, also in jener Zeit wo Theodosius sich noch als Privatmann in stiller Muße auf seinen Gütern bei Cauca aufhielt, aus der ihn schon im J. 378 der Ruf des Gratian zur Theilnahme an der Staatsregierung als Kaiser des Ostens reißen sollte. Der junge A. wurde schon im Januar 383 von seinem Vater mit dem Titel eines Augustus geschmückt; allein der Knabe, um dessen Erziehung der Kaiser sich selbst lebhaft bemühte und mit dessen Ausbildung der berühmte Arsenius betraut war (vgl. Tillemont, Mem. Eccles. XIV. p. 676—702), war von der Natur dermaßen vernachläßigt daß es nicht möglich war für seine

* Dagegen s. A. Lenz, das 15. und 20. Buch des Arkadius, Philologus XIX. S. 111—118, und derselbe in Jahns Jahrbb. 83, S. 198—202; auch Annotationes de Arcadio, im Philologus XXI. p. 134—137. [W. H.]

geistige Entwicklung sich besonderen Hoffnungen hinzugeben (vgl. Le Beau, histoire du Bas-Empire V. p. 119—123. 187 ff.). Als dann Theodosius am 17 Januar 395 starb, fiel dem A. die Herrschaft über die östliche Hälfte des römischen Reiches zu; Dank der weiteren Entwicklung ist er der erste in der langen Reihe der sogenannten oströmischen Kaiser. Allein der jetzt kaum 18-jährige Fürst — klein, unansehlich, schlaff und schwächlich von Gestalt — war auch geistig so träge und schläfrig, so gänzlich unbedeutend daß er, der höchstens für elegante Handschrift und religiöse Uebungen ein Interesse hatte (vgl. Zosim. V, 24. Synes. de regno XIII. Cedren. I. p. 574. Hieronym. epist. ad Ageruchiam §. 17. Sokrat. VI, 23. Philostorg. XI, 3. H. Richter, de Stilichone et Rufino p. 4—6), während seiner ganzen Regierung ein fast willenloses Werkzeug derer blieb — seiner Minister und seiner Gemahlin — die sich nach einander seiner zu bemächtigen wußten. Zuerst herrschte unter seinem Namen der verrufene und gewissenlose, aber energische Gallier Rufinus, den noch Theodosius, in schlimmer Täuschung über den Charakter dieses Günstlings, seinem älteren Sohne als Führer und politischen Mentor zugewiesen hatte. Und als Rufinus (27 November 395) den Intriken seiner Gegner und den Schwertern der Soldaten des gothischen Generals Gainas erlegen war folgte ihm als Großvezier sein alter Feind, der mächtige Eutropius, der schon mehrere Monate vor Rufinus Tode demselben einen bösen Streich gespielt, den A. bestimmt hatte an Stelle von Rufin's Tochter, der ihm aufgedrungenen Braut, die schöne Eudoxia, des in Constantinopel lebenden fränkischen Fürsten Bauto Tochter, zu heiraten (27 April 395), Zosim. V, 3. Als aber auch Eutropius unter dem Eindruck der Insurrection der Gothen Trebigild und Gainas und den Intriken der Eudoxia seinen Untergang gefunden hatte (J. 399), da übernahm die stolze, leidenschaftliche, hab- und herrschsüchtige Eudoxia, deren Entschlüsse freilich selbst wieder von ihrer Umgebung bestimmt wurden, die Führung des A. So bildet die Regierung des A. nur den chronologischen Rahmen für die historischen Ereignisse von 395—408 n. Chr. Der Kampf seiner Minister mit der herrschsüchtigen Politik des genialen abendländischen Ministers Stilicho, die Beziehungen zu dem Gothenfürsten Alarich, die Gesetze (wie das schlimme Hochverrathsgesetz welches Eutropius am 4 September 397 publicierte, Cod. Theod. IX, 14, 3 und Cod. Just. IX, 8, 5) die seine Minister gaben, die erwähnte Insurrection von Trebigild und Gainas (399—401 n. Chr.), endlich die Conflicte der Kaiserin Eudoxia mit dem berühmten Erzbischof von Constantinopel, Johannes Chrysostomus (seit 403), diese und andere Ereignisse von Bedeutung vollzogen sich alle fast ganz unabhängig von diesem Schattenkaiser (vgl. die Artikel Alarich, Eudoxia, Eutropius, Rufinus, Stilicho). Mit Ausnahme vielleicht der harten Verfügungen gegen die heidnischen Tempel und den heidnischen Cultus, wie auch gegen Häretiker (vgl. Cod. Theod. IX, 45, 3. XVI, 2, 23. 32. 5, 32. 36. 10, 16. Sokrat. VI, 5. Sozom. VIII, 7. E. v. Lasaulx, der Untergang des Hellenism. S. 112—125), läßt sich, wie Gibbon sagt, während der ganzen Regierungszeit des A. nicht Eine Handlung auffinden welche ihm selber angehörte. Nur sein angebliches Testament könnte in dieser Beziehung angeführt werden. A. nämlich soll (wie Prokopius erzählt, de bello pers. I, 2. vgl. Agathias IV, 26) in Betracht der hülflosen Lage seines erst siebenjährigen Sohnes Theodosius (II.) und aus Furcht vor der Gewalt ehrgeiziger Minister die Vormundschaft und Verwaltung des Reichs dem persischen Könige Isdigert übertragen haben. Das Schweigen gleichzeitiger oder näherstehender Geschichtschreiber macht jedoch diese Erzählung mehr als verdächtig. Vgl. Tillemont, Hist. des Emp. VI. Le Beau, hist. du Bas-Empire VI. p. 1—311. Gibbon, Geschichte des Verfalls Cap. 29—32. Uebers. von Sporschil, Leipzig 1837, S. 954—1091.

A. starb am 1 Mai des J. 408, im 31sten Jahre seines Lebens, nachdem er 13 Jahre auf dem Throne gesessen. Muralt, essai de chronogr. byzant. p. 1—15. 649—653. Wietersheim, G. d. Völkerw. IV. S. 179 ff.* [Hkh. u. Hg.]

Arcaeus, auf einer Inschrift aus Pompeji (Mommsen I. R. N. 2195) N. Arcaeus N. f. Arellian(us) Caledus, mit A. Clodius A. f. Flaccus D(uum) V(vir) I(uri) D(icundo). [W. T.]

Arcania, Danaide, mordete den Aigyptiden Xanthos, Hyg. F. 170. [St.]

Arcanum, Landgut des Q. Cicero in Latium (Cic. ad Qu. fr. III, 1. V, 1). Es lag südlich von Arpinum nach Aquinum hin auf dem rechten Ufer des Melpis oder Melfel (vgl. auch Geo. Rav. IV, 33, wo statt Multe Arcis wohl Melfe Arcis zu lesen ist), wahrscheinlich im Gebiete von Aquinum (vgl. Mommsen I. R. N. p. 227), an der Stelle des heutigen Fleckens Arce oder Rocca d'Arce, wo sich auch einige auf M. und Qu. Cicero bezügliche Inschriften gefunden haben, wie namentlich die bei Mommsen 4320—4322. Außerdem vgl. Mommsen 4326. 4339. 4553 und besonders Grossi I Volsci indi Lazio nuovo, Nap. 1813—1816, 3 Theile, von welchen der ganze zweite Theil (schon früher im Giorn. Encicl. Nap. 1815. T. III. p. 37—199 erschienen) blos von Arce handelt. [F.]

Arcanus, Beiname des Juppiter als Orakelgottes, Fabretti c. 5. n. 352. Orelli n. 2391. 3045. Anthol. lat. n. 622, 16. [St.]

Arcarius hieß in reichen Familien der Sklave welcher die Casse unter sich hatte und die Rechnung führen mußte, Dig. XL, 5, 41. §. 7. Plaut. Aul. III, 5, 45 sagt arcularius. Im kaiserlichen Hause gab es regelmäßig arcarii die bei dem Fiscus angestellt waren, Orelli-Henzen 2890. 2348. 5474. 6301. Aber auch andere arcarii, als untergeordnete Cassenbeamte in verschiedenen Zweigen der Finanzverwaltung, lassen uns die Inschriften erkennen, Orelli-Henzen 2821. 4679 arc. provinciae Achaiae. 6952 Africae. 495 arc. dispensatoris regni Norici. 1239 stationis Sisc. (bei der Zollcasse). 3340. 6643 vicesimae heredit., s. Bd. VI, 2. S. 2580. Endlich trugen diesen Namen Cassenbeamte der Municipien und Colonien, die meist servi publici oder Freigelassene waren (Orelli-Henzen 109. 118. 146. 3530. 5139. 6039. 6395. 6667. Bullet. dell' inst. di corr. 1837. p. 158 f.), oder eines Collegium (Orelli 2414). [R.]

Arcas (*Ἀρκάς*), 1) der Stammvater der Arkadier, von Zeus mit Kallisto (s. Bd. II. S. 95), der Tochter des Lykaon (oder des Nykteus, des Keteus), einer Jagdgenossin der Artemis, erzeugt. Nach seiner Mutter Tode wurde er von Zeus der Maia in Arkadien zur Erziehung übergeben; er zeugte mit Leaneira, der Tochter des Amyklas, den Elatos und Apheidas, Apollod. III, 8, 2. 9, 1, wo noch andere Angaben sich finden. Vgl. Heyne z. d. St. Eine Münze von Pheneos zeigt auf der einen Seite den Hermes, wie er das Kind Arkas seiner Pflegerin überbringt, Müller Denkm. I. Taf. XLI. n. 179. Nach Hyg. F. 176, Poet. Astron. II, 4 ist Kallisto Tochter des Lykaon, eines Sohnes des Pelasgos, und als Zeus in sein Haus kam schlachteten er und seine Söhne seinen Enkel Arkas und setzten, um den Gott zu prüfen, ihn mit anderem Fleisch vermischt dem Gotte vor, worauf dieser das Haus mit einem Blitzstrahl anzündete, die Söhne des Lykaon mit dem Blitze erschlug, den Lykaon selbst in einen Wolf verwandelte, den Knaben aber wieder lebend machte; als dieser nun herangewachsen auf der Jagd seine in eine Bärin verwandelte Mutter bis in das Heiligthum des lykäischen Zeus verfolgte, das Niemand betreten durfte, versetzte Zeus beide unter die Gestirne. Kallisto

* Ueber den Bogen des Ark., Honorius und Theodosius s. Orelli 1135 mit Th. Mommsen in den Berichten der sächs. G. d. W. 1850, S. 303 f. [W. T.]

ward die große Bärin, Arkas der Arktophylax. Vgl. Ovid. Met. II, 409 ff. Fast. II, 155 ff. Verschiedene Erzählungen über Kallisto und Arkas s. Hyg. Poet. Astr. II, 1. Schol. Arat. 27. Nach Istros bei Steph. Byz. s. v. Ἀρκάς hieß des Arkas Mutter Themisto, nach Ariäthus bei Hyg. l. l. Megisto. Nach Paus. VIII, 4, 1 folgt Arkas dem Nyktimos, dem jüngsten Sohne des Lykaon, der von Zeus verschont worden war (Apollod. III, 8, 1. 2), in der Herrschaft, gab dem Lande, das früher Pelasgia hieß, den Namen Arkadien, und lehrte seine Unterthanen Getreide ziehen und Brod backen und den Gebrauch der Wolle; seine Gemahlin ist die Nymphe Erato, mit welcher er drei Söhne, nämlich den Apheidas, Elatos und Azan, zeugte, unter die er das Reich vertheilte. Vgl. Schol. Euripid. Orest. 1646, der wahrscheinlich aus Pherekydes geschöpft hat. Nach Paus. l. l. hatte er noch einen Bastard Autolaos; den Triphylos gebar ihm Laodameia, Tochter des Amyklas, Paus. X, 9, 3. Mainalos heißt Sohn des Arkas nach Hellanikos bei Schol. Ap. Rhod. I, 769. Duris nannte den Arkas einen Sohn des Orchomenos, Schol. Ap. Rhod. IV, 264. Sein Grabmal war in Mantinea in der Nähe eines Tempels der Hera, wohin seine Gebeine auf Befehl des delphischen Orakels vom Berge Mänalus gebracht worden waren, Paus. VIII, 9, 2. 36, 5. Curtius Peloponnes. I. S. 238. 315. Geschenke der Tegeaten waren in Delphi die Statuen des Arkas und seiner Familie, Paus. X, 9, 3. — 2) Beiname des Hermes (Lucan. IX, 661. Martial. IX, 35, 6) und des Pan (Simonides Epigr. Anthol. Plan. 232). — 3) ein Hund des Aktaion, Hygin. F. 181. [H. u. St.]

Arcathias (Ἀρκαθίας), Sohn und General des Mithridates VI., dem er beim Beginn seines Kriegs mit den Römern (J. 88 v. Chr.) ein Heer aus Armenien zuführte, darauf an der Schlacht am Amnias rühmlichen Antheil nahm und (J. 86) Makedonien eroberte, aber dann auf dem Marsche gegen Sulla starb, Appian. Mithr. 17. 18. 35. 41. [W. T.]

Arce (Ἄρκη), 1) Tochter des Thaumas, Schwester der Iris, welche mit den Titanen gegen Zeus kämpfte. Der siegreiche Zeus verstieß sie in den Tartaros und schenkte die ihr abgenommenen Flügel der Thetis bei ihrer Vermählung mit Peleus, ein spät erfundenes Märchen, um dem Beiwort des Achilleus ποδάρκης eine tiefere mythologische Bedeutung zu geben, Ptolem. Heph. 6 bei Phot. Bibl. 153, 15 und dazu Roulez. Welcker im Rhein. Mus. VI. (1839). S. 583, Anm. 10. — 2) Arcanum, S. 1429. [H. u. St.]

Arcelaium, Flecken im nordöstlichsten Theile Phrygiens unweit der Grenze Galatiens an der Straße von Doryläum nach Ankyra (It. Ant. p. 202), nordwestlich vom heutigen Sevrihissar zu suchen. Vgl. Franz, fünf Inschr. ꝛc. S. 20. [F.]

Arceŏphon, Sohn des Minyrides aus Salamis auf Kypern, s. Anaxarete, oben S. 963. [H. u. St.]

Arcĕra, der Deckelwagen, eines der ältesten Fuhrwerke der Römer, bestehend aus einem bretternen, oben bedeckten, auf einem plaustrum befestigten Kasten, der mit Fellen oder Teppichen ausgelegt war und gewöhnlich zum Transport alter, kranker oder gebrechlicher Leute diente, Varro L. L. IV, 31. Gell. N. A. XX, 1, 25. 29. Ginzrot die Wagen u. s. w. I. S. 275. [P.]

Arcesilāus (Ἀρκεσίλαος und Ἀρκεσίλας), 1) Sohn des Lykos (bei Diod. IV, 67 des Archilykos) und der Theobule, Anführer der Böotier beim Zuge gegen Troia, von Hektor getödtet, Hom. Il. II, 495. XV, 329. Hygin. F. 97. Quint. Sm. VIII, 304. Nach Paus. IX, 39, 2 wurden seine Gebeine von Leitus nach Böotien zurückgebracht, und er hatte ein Denkmal in der Nähe der Stadt Lebadeia. — 2) Sohn des Odysseus und der Penelope, Eustath. zu Hom. p. 1796, 50. [H. u. St.]

3) Vater des Melaneus, Großvater des Eurytos, Pherekyd. in Schol. Soph. Trach. 354. [St.]

4) Name von vier Königen von Kyrene, s. Battus.

5) einer der Sicilier die dem Tyrannen Agathokles nach Afrika gefolgt waren. Justin. XXII, 8 nennt ihn als den der (J. 307 v. Chr.) den Archagathus, einen Sohn des Agathokles, wegen der verrätherischen Flucht des Vaters ermordete. Vgl. oben S. 532. [K.]

6) Dichter der älteren attischen Komödie nach Diog. Laert. IV, 6, 45.

7) älterer elegischer Dichter, Diog. La. l. l.*

8) Statthalter Alexanders in Mesopotamien, Diod. XVIII, 3.

9) Spartaner, J. 182 = 572 d. St. mit Agesipolis (s. oben S. 554) nach Rom gesandt, aber, wie dieser, von Seeräubern abgefangen und getödtet, Polyb. XXIV, 11.

10) aus Megalopolis ums J. 170 f. v. Chr., Polyb. XXVIII, 6. XXIX, 10.

11) aus Pitane in Aeolien, Stifter der sogenannten mittleren Akademie (ὁ Ἀκαδημαϊκός oder ὁ ἐξ Ἀκαδημίας, Plut. Arat. 5. Aelian. V. H. XIV, 26), geboren 316 v. Chr., um Ol. 120 blühend (Apollod. bei Diog. Laert. IV, 45). Er studierte zu Athen Philosophie, zuerst bei Theophrastos, dann bei dem Akademiker Polemon, zugleich mit Krantor und Zenon, dem Stifter der stoischen Schule, und wurde Nachfolger des Krates auf dem Lehrstuhl der Akademie (vgl. die Volum. Herc. I., Philologus Suppl. II. S. 539 f.). A. bezweifelte nicht nur mit vielen andern Philosophen die aus der sinnlichen Wahrnehmung geschöpften Erkenntnisse sondern bestritt insbesondere auch die stoische Lehre von der begrifflichen Vorstellung (φαντασία καταληπτική). Indem er diese, die in seiner Zeit vorzugsweise Geltung hatte, widerlegte glaubte er zugleich überhaupt jede Möglichkeit einer Vernunfterkenntniß abgewiesen zu haben. Da nun andererseits ohne Sicherheit der Wahrnehmung kein Wissen möglich ist, der Weise aber nur mit dem Wissen sich befaßt, das Meinen der Menge überlassend, so folgt daß der Weise überhaupt des Aussprechens einer bestimmten Ueberzeugung sich zu enthalten hat. Für das Handeln aber genügt schon die Wahrscheinlichkeit, und diese galt daher dem Ark. als Norm des praktischen Lebens. Es war nur consequent wenn A. in seinen Vorträgen sich auf die Widerlegung fremder Ansichten beschränkte, ohne eine eigene aufzustellen, Schriften aber überhaupt gar nicht herausgab (Diog. La. IV, 32. Plut. de fort. Alex. I, 4). Diog. La., die Hauptquelle über A. (s. IV, 6), gibt von ihm zwei Epigramme, welche in die griechische Anthologie (II, 62 = 61 Lips.) aufgenommen sind. Ueberhaupt besaß A. vielseitiges literarisches Interesse, Geschmack und reiche Kenntnisse. Er starb in einem Alter von 75 Jahren (Diog. La. IV, 44) Ol. 134, 4 = 241 v. Chr. Vgl. über ihn Fabric. Bibl. Gr. III. p. 162 f. Brucker, Hist. Phil. I. p. 746 ff. F. D. Gerlach, Arcesilai et Carneadis de probabilitate disputationes, Göttingen 1815. 4. Thorbecke, numquid inter Academicos et Scepticos interfuerit etc. Zwoll. 1820. 4. R. Brodeisen, de Arcesila philosopho Academico P. I., Altona 1821. 4. Geffers de Arcesila, Göttingen 1842. 28 pp. 4. und de Arcesilae successoribus, Göttingen 1845. 4. E. Zeller, Gesch. der griech. Philosophie III. S. 288—292. Chr. A. Brandis, Gesch. der Entw. d. griech. Phil. II. (Berlin 1864). S. 181—184. [W. T.]

12) Sohn des Aristodikus, Bildhauer, uns bekannt durch ein Epigramm welches Simonides († Ol. 78, 2) zu einer Artemisstatue dieses Künstlers dichtete, Diog. Laert. IV, 6, 45. Er kann demnach recht wohl identisch sein mit dem Maler der neben Nikanor und Polygnot als einer der ältesten Enkausten von Plin. XXXV, 122 angeführt wird, Brunn Kstlg. II. S. 55.

---

* Wohl ein Agonist war der A. welchen Kritias bei Plut. Cim. 10 (vgl. Paus. VI, 2, 1) erwähnt, wenn er sich wünscht νίκας Ἀρκεσίλα (so Bergk und Westermann; d. Hdss. Ἀργεσίλα) τοῦ Λακεδαιμονίου. [W. T.]

Digitized by Google

13) Maler, Sohn des um Ol. 115—120 blühenden sikyonischen Bildhauers Ilsikrates, von Plin. XXXV, 146 unter den minder bedeutenden Malern angeführt. Wahrscheinlich ist sein Werk das Bild des Ol. 114, 2 gefallenen Leosthenes und seiner Söhne (Paus. I, 1, 3), das nicht unmittelbar nach dem Tode dieses athenischen Feldherrn ausgeführt zu sein brauchte.

14) Bildhauer, nach Varro's Urteil bei Plin. XXXV, 155 einer der bedeutendsten Künstler zu Caesar's Zeit und besonders ausgezeichnet in seinen Modellen. Unter seinen Werken ist besonders zu nennen die Statue der Venus Genetrix für den von Caesar dieser Göttin geweihten Tempel,* sodann eine Löwin von Eroten umspielt (Plin. XXXVI, 41), und wahrscheinlich auch die Kentauren mit Nymphen auf ihrem Rücken im Besitz des Asinius Pollio (ib. XXXVI, 33). Vgl. Brunn Kstlg. I. S. 600. [H. B.]

Arcesine, s. Amorgos, S. 881 g. E.

Arcesius (*Ἀρκέσιος* und *Ἀρκείσιος*), Vater des Laertes, Großvater des Odysseus (Apollod. I, 9, 16. Od. XVI, 118. XXIV, 270), ein Sohn des Zeus und der Euryodeia, Gemahl der Chalkomedusa, Eustath. Hom. p. 1796, 34. Andere nennen ihn einen Sohn des Kephalos, der in Kephallenien geherrscht haben soll, und der Prokris (Hygin. F. 189) oder Sohn des Killeus oder Keleus, des Sohns des Kephalos (Schol. u. Eustath. zu Il. II, 631), oder Kephalos zeugte ihn mit einer Bärin. Als nämlich Kephalos auf den kephallenischen Inseln wohnte fragte er den Gott in Delphi, wie er zu Kindern kommen sollte, und dieser hieß ihn dem ersten Weiblichen das ihm begegnete sich zu vermählen; in die Heimat gekommen, stieß er auf eine Bärin und wohnte ihr bei, die Bärin aber, trächtig geworden, wurde in ein Weib verwandelt und gebar den Arkesios. Aristot. in der Politie der Ithakesier bei Et. M. *Ἀρκείσιος*. Eustath. Hom. p. 1961, 19. vgl. 1756, 53. Das Märchen ist erfunden wegen der Aehnlichkeit von *ἄρκτος* und *Ἀρκέσιος*, Schwenck im Rhein. Mus. VI. S. 527. Vgl. oben S. 1425. [St.]

Arcesthus (*Ἀρκεσθος* und *Ἀρχεσθας*), Fluß in der Ebene von Antiochia (Syrien). Er fließt durch die Stadt Antigonia und ergießt sich in den Orontes, Strab. XVI. p. 751. Malal. Chron. VIII. p. 84. [G.]

Archăbis (*Ἄρχαβις*, Arr. peripl. 7, 4), Küstenfluß in Kolchis, westlich vom Apsarus. Wenn der Arabis des Skylax, der Arcadis des Ptolemäus und der Ort Abgabes der Tab. Peut. (bei dem Geogr. Rav. V, 10 Arcabis, II, 17 Arcavis) denselben Fluß bezeichnen sollen, wie man bei der großen Namensähnlichkeit kaum bezweifeln kann, so muß man eine Verwechslung des Archabis und Prytanis bei Arrian annehmen. [G.]

Archaeanactidae (*Ἀρχαιανακτίδαι* oder *Ἀρχεανακτίδαι*), Name der aus Mytilene (s. Strab. XIII. p. 599. Drak. 18. 51) stammenden Dynastie welche von 480—438 v. Chr. am kimmerischen Bosporus herrschte, Diod. XII, 31. [K.]

Archaeŏpolis, 1) Hauptstadt der Lazier in Kolchis, Prokop. Goth. IV, 13. Agath. III, 5. 8. 17. — 2) frühzeitig untergegangene Stadt in Lydien, am Sipylus, 12 röm. Meilen von Smyrna, Plin. N. H. V, 31. [G.]

Archagăthus (*Ἀρχάγαθος*), 1) Sohn des Agathokles von Syrakus, im J. 307 v. Chr. erschlagen, Diod. XX, 33. 57—61. 68. Justin. XXII, 8. Vgl. oben S. 530 u. M. 531 f.

2) des Vorigen Sohn, Enkel des Agathokles, Diod. XXI, 28; s. oben S. 533 u. M.

3) Sohn des Lysanias, aus dem Peloponnes, nach Cassius Hemina (bei Plin. N. H. XXIX, 6) der erste Arzt von Profession der sich zu Rom niederließ (J. 219 v. Chr. = 535 d. St.). Anfangs gern aufgenommen und mit

* Vgl. O. Jahn, Berichte der sächs. G. d. W. 1861, S. 113—115. [W. T.]

dem römiſchen Bürgerrecht beſchenkt, erregte er allmählich durch ſeine energiſche Anwendung chirurgiſcher Mittel Unzufriedenheit (ib.).

4) angeſehener Mann in Haluntium, Cic. Verr. IV, 23, 51.

5) M. Clodius Archagathus, aus Halesa, von Cic. Fam. XIII, 32, 1 (J. 708 d. St.) an den Acilius empfohlen.

6) urſprünglicher Name des Rhetors Caecilius aus Kale Akte in der Zeit des Auguſtus, ſ. Bd. II. S. 38 f. und G. Burckhardt, Caecili rhetoris fragmenta, Baſel 1863. 54 pp. 8. nebſt H. Sauppe, Göttinger Gel. Anz. 1863, S. 1661—1668. [W. T.]

Archagŏras (*Ἀρχαγόρας*), 1) Sohn der Niobe, Hellan. in Schol. Eurip. Phoen. 162. [St.]

2) Argiver, Offizier im Heere der Zehntauſend, Xen. Anab. IV, 2, 13. 17. [W. T.]

Ἀρχαί, ſ. Magistratus, Bd. IV. S. 1428 ff.

Ἀρχαιρεσίαι (*αἱ*, ſpätere Form *τὰ ἀρχαιρέσια*, vgl. Möris p. 187 Bk., Bekker Anecd. gr. p. 449) hießen zu Athen die Wahlen der Beamten, und zwar ohne Unterſchied ſowohl die der vom Staate (Xen. Mem. III, 4, 1. Demoſth. d. ord. rep. p. 171. §. 19. g. Ariſtokr. p. 677. §. 171. Aeſch. g. Kteſiph. §. 13. Plut. Phoc. 8. Pollux VIII, 133) als die der von den Gemeinden zu ernennenden (Iſäus üb. die Erbſch. des Apollod. §. 28. Demoſth. g. Leoch. p. 1092. §. 39. vgl. p. 1091. §. 36). Ob die letzteren in allen Gemeinden an einem ein für allemal beſtimmten Termine gleichzeitig vorgenommen wurden oder nicht, iſt ungewiß; beiſpielsweiſe iſt uns aus Iſäus l. l. bekannt daß in einer ſolchen die Wahlen um die Zeit der Pythien, alſo im Metageitnion oder Boedrdmion, vollzogen wurden. Dagegen wurden die Wahlen der ordentlichen Staatsbeamten ohne Zweifel, ſelbſt die der Militärbeamten wohl nicht ausgenommen (Hermann Lehrb. d. gr. Alterth. I. §. 152, 2), alljährlich an einem und demſelben Termine abgehalten, und zwar vermutlich, da die Ernannten vor Antritt des Amtes noch eine Prüfung zu beſtehen hatten, einige Zeit vor Ablauf des Jahres, nur daß der Zeitpunkt ſich nicht genauer beſtimmen läßt. Denn die Angabe des Verfaſſers des Arguments zu Demoſthenes Rede geg. Androt. p. 590, ſie ſeien auf die vier letzten Tage des Jahres gefallen und hätten *ἀρχαιρεσίαι* geheißen weil Attika an denſelben *ἄναρχος* geweſen, iſt ſicher aus der Luft gegriffen (Schömann de comit. Ath. p. 322 ff. Böckh Staatsh. d. Ath. II. S. 18); die von Peterſen in der Zeitſchr. f. d. Alt. Wiſſ. 1846. n. 73—75 aufgeſtellte Anſicht aber, daß dieſe Wahlen unmittelbar vor Anfang der letzten Prytanie in die Zeit vom 21—24 Thargelion gefallen ſeien, hat Schömann im Greifsw. Preisprogramm vom J. 1846 (Opusc. acad. I. p. 285 ff.) als durchaus unbegründet erwieſen. Die Wahlen ſelbſt wurden auf der Pnyx (Poll. VIII, 133. Heſych. s. v. *πνύξ*) vom Volke, vermutlich alſo unter Leitung der Prytanen oder Proedren, die der Militärbehörden nach Poll. VIII, 87 unter der der neun Archonten vollzogen, bei den durchs Loos zu ernennenden Behörden dagegen wurde das Geſchäft des Looſens von den Thesmotheten im Theſeion beſorgt, Aeſch. g. Kteſ. §. 13. [West.]

Archaleus (*Ἀρχαλεύς*), Name des Herakles zu Gades als Gründer der Stadt, Etym. M. s. v. *Γάδειρα*. [St.]

Archalla, ſ. Archama.

Archama (*Ἄρχαμα*, Var. *Ἀρχάλλα*), Stadt im innerſten Theile Kappadokiens oder dem Diſtrict Kilikia, bei Ptol. V, 6, 15; nordöſtlich von Kaiſariyeh (dem alten Caesarea Mazaca) zu ſuchen. [F.]

Archander und Architeles, nach Pauſ. II, 6, 2. VII, 1, 3 Söhne des Achäus (vgl. Herod. II, 98), welche aus Phthiotis nach Argos kamen, Schwiegerſöhne des Danaos wurden und einige Zeit zu Argos und Lakedämon

Digitized by Google

herrſchten, woher die Einwohner des Landes den Namen **Achäer** erhielten. Vgl. Strab. VIII, 7. S. Manſo's Sparta I. S. 52 ff. H. C. Schubart, quaest. geneal. histor. I. (Argolica), Marb. 1832. p. 140. — 2) Sohn des Akaſtos, Schol. Il. XXIV. 488. [K. u. W. T.]

Archandropolis, ſ. Andropolis, S. 1000.

Archeanactidae, ſ. Archaeanactidae, S. 1432.

Archebātes (*Ἀρχεβάτης*), ein Sohn des Lykaon, von Zeus mit dem Blitze erſchlagen, Apoll. III, 8, 1. [H. u. St.]

Archebiădes (*Ἀρχεβιάδης*) aus Athen, Genoſſe des jüngern Alkibiades, Andok. I, 13. Lyſ. XIV, 27. Dionyſ. Hal. Isae. 10. [W. T.]

Archebĭus (*Ἀρχέβιος*), Feldherr von Herakleia, Polyän. V, 39. [W. T.]

Archebūlus (*Ἀρχέβουλος*), *Θηραῖος* (Suid. s. v. *Εὐφορίων*; Hephäſt. Ench. p. 27 *Θηβαῖος*), lyriſcher Dichter nach welchem das *Ἀρχεβούλειον μέτρον* (Diogen. prov. prooem. p. 179) benannt war, Lehrer des Euphorion (Suid. l. l.). Vgl. Meineke Anal. Alex. p. 7. [W. T.]

Archĕcles, ſ. Archicles, S. 1445.

Archedēmus (*Ἀρχέδημος* und *Ἀρχέδαμος*), 1) *ὁ γλάμων* (Ariſtoph. Ran. 588. Lyſ. XIV, 25), attiſcher Demagog in der Zeit des peloponneſiſchen Krieges der (J. 406) durch ſeine Anklage des Eraſinides das Signal zu den Angriffen auf die bei den Arginuſen ſiegreichen Strategen gab (Xen. Hell. I, 7, 2). Die Komiker beſtreiten ſeinen attiſchen Urſprung (Ar. Ran. 417. Eupol. fr. 84 M. min.); Lyſias (l. l.) tadelt ihn als Genoſſen der Lüderlichkeit des jüngern Alkibiades, während er (oder Nr. 2) bei Xen. Mem. II, 4, 9 ff. in viel günſtigerem Lichte erſcheint.

2) *ὁ πήληξ*, Athener, als Thebanerfreund erwähnt bei Aeſchin. III, 139. Vielleicht iſt er der bei Xen. Mem. l. l. genannte A.

3) Aetolier (Archidamus bei Livius), Befehlshaber der aetoliſchen Truppen welche die Römer in ihrem Kriege gegen Philippus unterſtützten (J. 199—197 v. Chr.), Polyb. XVIII, 4. Liv. XXXII, 4. Beim Ausbruche des Kriegs zwiſchen den Aetoliern und Römern (J. 192 f.) wurde er als Geſandter an die Achäer und an den Conſul Acilius Glabrio verwendet (Polyb. XX, 9. Liv. XXXV, 48). J. 169 wurde er den Römern als gegen ſie feindlich geſinnt denunciert (Polyb. XXVIII, 4), ſchloß ſich an Perſeus an und begleitete ihn (J. 168) auch auf ſeiner Flucht (Liv. XLIII, 23 f. XLIV, 43). Vgl. auch Plut. Aemil. Paul. 23. comp. Philop. 2.

4) aus Tarſos, Stoiker (Strab. XIV. p. 674. Diog. La. VII, 40. 68. 84. 88), von welchem Diog. L. VII, 55. 134 zwei Schriften *περὶ φωνῆς* und *περὶ στοιχείων* erwähnt. Vgl. Sext. Emp. adv. dogm. V, 73. Cic. Acad. II, 47, 143. Plut. adv. Stoic. 41. Sen. Ep. 121. Vgl. Bd. VI, 2. S. 1624.

5) Rhetor bei Demetr. de eloc. 34. Quintil. III, 6, 31. 33.

6) Olympionike, Pauſ. VI, 1, 3. — 7) Hippiater, ſ. Bd. III. S. 1352 n. M. [W. T.]

8) Architekt (?) aus Thera, hatte die Nymphengrotte auf dem Hymettus angelegt, C. I. gr. 456. Stephani Ind. schol. Dorpat. 1849, sem. alt. p. 6 f. [H. B.]

Archedĭce (*Ἀρχεδίκη*), 1) Tochter des Danaos, Marm. Par. [St.]

2) Tochter des Peiſiſtratiden Hippias, nach dem Tode des Hipparchos an den Tyrannen von Lampſakos, Aeantides, vermählt. Ihre Grabſchrift (von Simonides, ſ. Ariſtot. Rhet. I, 9) bei Thukyd. VI, 59.

3) Mutter des theſſaliſchen Fürſten Aleuas, Plut. fratr. am. 21.

4) aus Naukratis, Hetäre, Aelian. V. H. XII, 63. Athen. XIII. p. 596 D. — 5) ſ. Archidice. [W. T.]

Archedĭcus (*Ἀρχέδικος*), 1) Sohn des Herakles und der Theſpiade Eurypyle, Apollod. II, 7, 8. [St.]

2) *Ἀρχέδικος*, κωμῳδιογράφος, ὃς κατὰ *Δημοχάρους* ἔγραψε τοῦ ἀνεψιοῦ (richtiger: ἀδελφιδοῦ) *Δημοσθένους*, Suid. s. v. vgl. Polyb. XII, 13, wonach Timaios diese Angriffe (namentlich auf den früheren Lebenswandel des D.) des κωμικὸς ἀνώνυμος ausbeutete. Doch folgt aus Polybius keineswegs daß A. jene Angriffe machte ut in Antipatri gratiam se insinuaret (Meineke h. cr. p. 459). Wir kennen durch Athenäus noch Stellen aus zwei Stücken des A., *Διαμαρτάνων* und *Θησαυρός*, deren Horizont der gewöhnliche der neuen Komödie ist: *μάγειροι* und ihre Kunst, Sklavenwitze, Hetären. Zusammenstellung derselben bei Meineke com. gr. IV. p. 435—437 mit V. p. CCCX und p. 113 = p. 1098—1100 ed. min. [W. T.]

Ἀρχηγέται, s. Bd. III. S. 204.

Archegĕtes (*Ἀρχηγέτης*, *Ἀρχαγέτης*), Führer und Gründer, soviel wie *κτίστης* und *οἰκιστής*, Beiname 1) des Apollon (s. oben S. 1279). — 2) des Asklepios (s. S. 467). — 3) des Herakles, Lukian. Conv. 5. Lapith. 16. — 4) die *ἥρωες ἐπώνυμοι* der Phylen in Athen, Hesych. v. *ἀρχηγέται*. — 5) *Ἀρχηγέτις*, Beiname der Athena zu Athen, Schol. Aristoph. Av. 515. Böckh Corp. Inscr. I. p. 477. Leake Topogr. von Athen S. 156, Anm. 3. [St.]

Ἀρχεῖον, Amtslocal (allgemein *ἀρχεῖα καὶ βουλευτήρια*, Demosth. Phil. IV. p. 145. §. 53, und gleichbedeutend mit *συνέδριον* bei Lysias s. d. Soldaten §. 9. vgl. das. §. 4 ff.), dergleichen zu Athen eine jede Behörde hatte, z. B. der *ἐπιμελητὴς ἐπὶ τὸν λιμένα* (C. I. gr. n. 124), obwohl diese Locale oft auch mit andern von den Behörden selbst entlehnten Namen benannt wurden, wie *θεσμοθέσιον*, *στρατήγιον*, *πολιτήριον* u. s. w.* Denselben Namen führten die Regierungsgebäude auch anderwärts, wie in den Städten Kreta's (C. I. gr. n. 2556), Kariens (ib. n. 2672 ff.) u. s. w., späterhin vorzugsweise das Local in welchem die öffentlichen Schriften und Urkunden aufbewahrt wurden, das Archiv (sonst *γραμματοφυλάκιον*, *χαρτοφυλάκιον*, Bekker anecd. gr. p. 449), wie z. B. in den Städten Lydiens (C. I. gr. n. 3266 ff. 3490. 3516 f.) und Phrygiens (ib. n. 3916. 3919) u. s. w. Ueber das athenische Staatsarchiv s. unt. *μητρῷον*. [West.]

Archelāis, 1) Stadt in Kappadokien, am Kappador, einem Nebenflusse des Halys, in der Landschaft Garsauria oder Garsauritis, höchst wahrscheinlich an der Stelle des von Strab. XIV. p. 663 (vgl. XII. p. 537. 568) genannten Ortes Gasaura, von dem letzten kappadokischen Könige, Archelaus, erbaut und vom Kaiser Claudius zur Colonie erhoben, Plin. N. H. VI, 3. Ptol. V, 6. Solin. Itin. Ant. Geogr. Rav. II, 16. 17. Itin. Hieros. (bei dem letzten unter dem Namen Civitas Colonia). Jetzt Akseral am Kisilhissar. Vgl. Kiepert bei Franz, fünf Inschrr. und fünf Städte in Kleinasien S. 35. — 2) Ort in Palästina in der Nähe von Phasaelis und Jericho, von Archelaus, dem Sohne des Herodes, angelegt, reich an Palmen, Jos. Antiq. iud. XVII, 13. XVIII, 3. Plin. N. H. XIII, 9. Tab. Peut. Jetzt el Bassaljah. Ritter, Erdkunde XV. S. 457. [G.]

Archelāus (*Ἀρχέλαος*), 1) Heraklide, Sohn des Temenos, der, von seinen Brüdern vertrieben, nach Makedonien zum König Kisseus floh, welcher ihm, unter der Bedingung daß er ihm in einem gefährlichen Kriege beistehe, Thron und Tochter versprach, dieses Versprechen aber, als die Bedingung erfüllt war, nicht halten, sondern vielmehr den A. in eine mit glühenden Kohlen gefüllte Grube werfen wollte. A. aber erfuhr den Anschlag und stürzte den König selbst in die für ihn bestimmte Grube, floh und gründete auf Apollon's Geheiß, von einer Ziege geleitet, die Stadt Aegä. Von ihm soll Alexander abstammen, Hygin. F. 219. Dieß der Inhalt der euripidei-

* *Ἀρχείων ἐμπρησμὸς* wird in dem Fragmente des Hypereides bei Pollux IX, 156 (wohl als eines der mit Eisangelie verfolgbaren Verbrechen) genannt. [W. T.]

schen Tragödie Archelaos, die der Dichter während seines Aufenthaltes am Hofe des makedonischen Königs A. schrieb, Welcker, griech. Trag. II. S. 698—709. O. Abel, Makedonien vor K. Philipp S. 93 f. 103. Dio Chrysost. Or. 4. p. 163 gibt an daß A. als Ziegenhirt nach Makedonien gekommen sei; dieß, sowie die Angabe bei Hygin daß eine Ziege den A. geführt habe, ist mit Bezug auf den Namen der Stadt erdichtet, s. Welcker a. a. O. S. 708. Andere Sagen über die Einwanderung der Temeniden in Makedonien s. Thuk. II, 99. Herod. VIII, 137 f. Müller, Dorier I. S. 156. — 2) Sohn des Aegyptos, von der Danaide Anerībia getödtet, Apollod. II, 1, 5. — 3) Sohn des mykenischen Königs Elektryon, der im Kampfe mit den Taphiern und den Söhnen des Pterelaos getödtet wurde, Apollod. II, 4, 5 f. [H. u. St.]

4) Enkel des Orestes, Sohn des Penthilos, einer der Führer der äolischen Auswanderer nach dem Hellespont, Paus. III, 2. Strab. XIII. p. 582. [Hg.]

5) Sohn des spartanischen Königs Agesilaos I., aus dem Hause der Agiaden (Herod. VII, 204), regierte gleichzeitig mit Charilaos, dem Neffen des Lykurgos (Plut. Lyc. 5. vgl. Euseb. praep. evang. V, 32), mit welchem gemeinschaftlich er die Stadt Aegys an der arkadischen Grenze bezwang (Paus. III, 2, 5). Ihm folgte in der Regierung sein Sohn Teleklos. [West.]

6) natürlicher Sohn des makedonischen Königs Perdikkas II. von der Simmicha, einer Sklavin des Alketas (Bruders des Perdikkas), wurde vermutlich schon früh von seinem Vater anerkannt und bei des Letztern Tod zum Reichsverweser und zum Vormund seines minderjährigen legitimen Bruders (Perdikkas' Sohn von der Königin Kleopatra) bestimmt. Jedenfalls war A. als sein Vater im J. 413 v. Chr. starb der mächtigste Mann am makedonischen Hofe, und bald riß er die Krone selbst an sich, nachdem er zuerst seinen Oheim Alketas und dessen Sohn Alexander, dann seinen eigenen (siebenjährigen) Halbbruder ermordet hatte.* Plat. Gorg. 26. p 471. Aelian. V. H. XII, 43. vgl. Diog. Cyn. bei Dion Chrysost. IV. p. 163 Reiske. In seiner auswärtigen Politik stand A. für den in seine Regierung fallenden Theil des peloponnesischen Krieges auf Seiten der Athener. Im J. 410 belagerte er, Anfangs von dem athenischen Strategen Theramenes unterstützt, Pydna, das von ihm abgefallen war, und verlegte die eroberte Stadt dann 20 Stadien weiter in das Innere des Landes, Diod. XIII, 49. Jedoch wichtiger als durch kriegerische Unternehmungen wurde seine Regierung dadurch daß A. sich mit großem Eifer bemühte griechische Civilisation und Cultur in seinem Lande zu verbreiten. Indem er neue Städte anlegte, feste Plätze schuf, fahrbare Straßen erbaute, sein Heer, besonders die Reiterei, besser organisierte, wurde seine Regierung für das Land von sehr bedeutendem Werthe. Jedenfalls waren seine Arbeiten in dieser Richtung von weit nachhaltigerem Erfolg als seine mehr glänzenden als für die Bildung seines Volkes schon damals nutzbaren Versuche auch griechische Kunst und Poesie in Makedonien heimisch zu machen. Damit erreichte A. nur daß sein Hof (den er von Aegä-Edessa nach Pella verlegt hatte) während seiner Regierung ein Sammelplatz griechischer Dichter (wie des Euripides, Agathon und Chörilos) und Künstler (wie der Maler Zeuris und der Kitharspieler Timotheos) wurde. Durch A. wurde auch das pierische Dion die makedonische Kunststadt und der Sitz hellenischer Festspiele zu Ehren des olympischen Zeus und der Musen. Gepriesen von der Masse der Zeitgenossen, die nur den äußeren Glanz im Auge hatten (Thuk. II, 100. VI, 7. Plat. l. l. u. Theag. 5. p. 124. Aelian. V. H. II, 21. XIV, 17. Plut. apophth. reg. Gell. XV, 20), stirbt A. im J. 399 v. Chr., nach Diod. XIV, 37**

* Zur Chronologie des A. vgl. F. Ritschl, de Agathonis vita (Halle 1829) p. 4—13. [W. T.]

** Wo aber mit Ritschl l. l. p. 11 als Zahl seiner Regierungsjahre 14 zu lesen ist. [W. T.]

von seinem Lieblinge Krateros (auch Kratāos oder Krateuas genannt) auf der Jagd unvorsätzlich getödtet, nach Aristot. Pol. V, 8, 11—13 in Folge einer Verschwörung. Vgl. Pf. Plat. Alcib. II, 7. p. 141 D. Aelian. V. H. VIII, 9. Plut. amator. 23. O. Abel, Makedonien vor König Philipp S. 193—203. Lachmann, Gesch. Griechenl. II. S. 4. Grote, Gesch. Griechenl. übers. v. Meißner IV. S. 399. V. S. 344—348. Kortüm, Gesch. Griechenl. II. S. 159 ff.* Nachher erscheint noch

7) ein A., Sohn des Königs Amyntas II. von der Gygäa, Justin. VII, 4. Dieser Stiefbruder Philipps trat dem Letztern nach Perdikkas' III. Tode (359) als Prätendent entgegen, fiel aber dem jungen König bald in die Hände und wurde getödtet. Schäfer, Demosthenes II. S. 16 f.

8) A., Sohn des Theodoros, von Alexander d. Gr. im J. 331 v. Chr. zum Strategen von Susiana ernannt, Arr. III, 16. Curt. V, 2; er erhält bei der Vertheilung der Satrapien im J. 323 Mesopotamien, Dexipp. bei Phot. p. 64 b. 28 Bk. [K. u. Hg.]

9) Feldherr Mithridates' VI., des sogenannten Großen (App. Mithr. 17), Bruder des Neoptolemos (ib. 17), nach Plut. Sull. 22 ein Kappadokier (anscheinend aber hellenistischer Abkunft). Er kämpfte, als der erste Krieg des pontischen Königs mit den Römern ausbrach, zuerst gegen den Bundesgenossen der Römer, König Nikomedes III. von Bithynien, den er bei dem Flusse Amnios schlug, 666 d. St., Frühjahr 88 v. Chr. (App. Mithr. 18. vgl. Strab. XII. p. 562); im weiteren Verlaufe des Krieges in Kleinasien wurde er aber bei einem Angriff auf die Stadt Magnesia (nach Mommsen, R. G. II. S. 290 am Mäander) geschlagen und verwundet, Appian. 21. Paus. I, 20, 3. In der letzten Hälfte des J. 88 ward er von Mithridates nach Griechenland geschickt mit einer großen Flotte und einem starken Heere (Appian. 28. vgl. Oros. VI, 2). A. unterwarf verschiedene Inseln mit Gewalt, landete im Peiräeus (Athen war bereits durch Aristion für die Sache des Königs gewonnen worden), und brachte sofort fast alle griechischen Völkerschaften bis Thessalien zum Abfall von den Römern (Appian. 28. 29. Plut. Sull. 11. Flor. III, 5. Oros. l. l.). In Böotien traf er mit Bruttius Sura, dem Legaten des makedonischen Statthalters Sentius, zusammen, mit dem er bei Chäroneia drei Tage lang ohne Erfolg kämpfte, sodann aber nach Athen zurückkehrte und sich im Peiräeus festsetzte (Plut. 11. Appian. 29). Bald hierauf (J. 87) erschien Sulla, der von den Römern für den mithridatischen Krieg erwählte Feldherr, in Griechenland, und wandte sich gegen Athen und A. Einen Theil seines Heeres sandte er gegen die Stadt, er selbst rückte mit der Hauptmacht vor den Peiräeus. In diesem festen Hafenplatze hielt A. eine lange und hartnäckige Belagerung aus; nach wiederholten vergeblichen Angriffen verzichtete Sulla darauf ihn mit Gewalt zu nehmen, und wandte sich gegen die Stadt (Appian. 30—37. vgl. Plut. 12). Nachdem indessen (1 März 86) Athen erobert war, so richtete er neue Angriffe auf den Peiräeus, und zwar mit solchem Ungestüm daß ihm A. endlich die Hafenstadt überließ und sich auf das feste Castell von Munychia hinaufzog (Appian. 40. vgl. Plut. 14. 15). Bald aber verließ er auch diese Stellung, begab sich zur See nach Chalkis und vereinigte sich mit den Verstärkungen welche Mithridates wiederholt und eben jetzt (durch Makedonien) unter Taxiles geschickt hatte (App. 41. vgl. Plut. 15). Sulla gieng ihm entgegen, und bei Chäronea kam es zur Schlacht (vgl. die Berichte bei App. 42—45, bei Plut. 16—19, in manchen Punkten abweichend). Die Römer erfochten einen vollständigen Sieg; von den 120,000 Mann des A. sammelten sich bei Chalkis nicht mehr als 10,000 (App. 45. Plut. 19.

* Gottleber, Sing. quaed. de Arch. Maced. tyr. ex Platone, Annaberg 1771. 4. J. M. Gent, de Arch. Mac. rege, Lugd. Bat. 1834. 112 pp. 8. [W. T.]

Oros. VI, 2. Eutrop. V, 6). Sulla verfolgte den A. an den Euripos; da aber die Römer in diesem Augenblicke keine Schiffe hatten, so zog A. unbehindert in den griechischen Gewässern umher und verwüstete was zunächst am Meere lag. Bei Zakynthos stieg er ans Land und lagerte sich, ward aber schnell wieder verdrängt und kehrte nach Chalkis zurück (App. 45). Indessen sammelte Mithridates ein neues Heer von 80,000 Mann, welches Dorylaos dem A. nach Griechenland zuführte. Der Erstere drängte zur Entscheidung durch ein Treffen; das Heer ward nach Böotien geführt, und bei Orchomenos kam es (im J. 85) zu einer zweitägigen Schlacht. Am ersten Tage stellte die persönliche Tapferkeit des Sulla den Sieg der Römer her; der Sohn des A., Diogenes, mit 15,000 Mann blieb auf dem Schlachtfeld. Am zweiten Tage eroberte Sulla das Lager der Feinde; fast das ganze Heer fand den Untergang durch das Schwert der Römer, entweder in dem Lager selbst oder in dem nahen See Kopaïs und in den anschließenden Sümpfen, wohin sie von den Römern gedrängt und schonungslos niedergemacht wurden. A. selbst war drei Tage im Sumpfe versteckt, bis er endlich ein Fahrzeug bekam, das ihn nach Chalkis übersetzte (App. 49. 50. Plut. 20. 21. vgl. 22. Oros. VI, 2. Eutrop. V, 6. Ueber den Krieg des A. und Sulla überhaupt vgl. noch die zum Theil abweichenden Angaben bei Liv. LXXXI. LXXXII. Flor. III, 5. Vell. Pat. II, 25. Frontin. Strat. II, 3, 17. Paus. I, 20, 3. 4. Aurel. Vict. ill. 75. 76). Mithridates, in Asien selbst durch Fimbria gedrängt (s. Bd. III. S. 486), trug auf die Nachricht von jener Niederlage dem A. auf mit Sulla um Frieden zu unterhandeln, 85 v. Chr. (App. 54). Dieser kam mit Sulla zu Delion in Böotien zusammen (Winter 85—84 v. Chr.). Die Zumutung seinen König zu verrathen wies er von sich und schloß eine vorläufige Uebereinkunft ab, welche Mithridates bestätigen sollte (Plut. 22. App. 55. Strab. IX. p. 403). Hierauf zog Sulla an den Hellespont und hatte den A., welchen er sehr in Ehren hielt und bei einer Krankheit pflegte, in seinem Gefolge (Plut. 23.). Als von Mithridates Botschaft kam, wornach er nicht zu allen Bedingungen sich verstehen wollte*, so reiste A. selbst zu ihm und vermittelte eine persönliche Zusammenkunft des Sulla und Mithridates zu Dardanos in Troas, auf welcher Friede geschlossen wurde (84 v. Chr.), im Wesentlichen unter Bedingung der Herstellung des Besitzstandes vor dem Kriege (vgl. Bd. V. S. 104. Plut. 23 f. Dio fragm. 105, p. 95 Bk. App. 56—58). A., welcher den Vertrag vermittelt hatte, wurde, obwohl der Frieden noch viel günstiger ausgefallen war als Mithridates hatte erwarten dürfen, dennoch später bei dem König verdächtigt als habe er mit Sulla in verrätherischem Einvernehmen gestanden (App. 64. Sallust Hist. IV. ep. Mithr. ad Arsac. vgl. Plut. 23. Dio l. l.). Im J. 81 v. Chr., als der zweite mithridatische Krieg sich vorbereitete, entfloh er daher zu Murena und suchte diesen zu überreden dem Mithridates mit dem Angriffe zuvorzukommen (App. 64. Plut. Luc. 8). Nach Plut. Lucull. 8 f. (vgl. Drumann IV. S. 128, Anm. 37) hat A. noch zu Anfang des dritten mithridatischen Krieges dem Lucullus und den Kyzikenern (680 = 74 v. Chr.) gute Dienste geleistet.

10) Sohn des A., Feldherr von Mithridates (Strab. XVII. p. 796. Dio XXXIX. 57), ward von Pompejus (im J. 691 = 63 v. Chr.) zum Priester der Göttin in Comana gemacht, was ein Amt von königlicher Würde war (App. Mithr. 114. Strab. XII. p. 558. XVII. p. 796. vgl. Hirt. bell. Alex. 66).** Im

* Mithridates wollte namentlich die Flotte im ägäischen Meere nicht übergeben (Plut. 23). Diese hatte schon vorher A. auszuliefern sich geweigert (Plut. 22). Hiernach ist zu berichtigen Liv. LXXXII. u. Aurel. Vict. ill. 76, wornach A. als Verräther die Flotte übergeben hätte. [Hkb. u. Hg.]

** Nach den Stellen bei Strabon ist das pontische Comana zu verstehen; Hirtius

J. 698 = 56, als A. Gabinius, Proconsul von Syrien, zu einem parthischen Kriege sich vorbereitete, erschien A. bei ihm, um an dem Kriege Theil zu nehmen. Doch gab er den Plan auf, als sich ihm andere Aussichten eröffneten. Berenike, Tochter des Königs Ptolemäos Auletes, welche nach Vertreibung ihres Vaters über Aegypten herrschte, suchte einen Gemahl aus königlichem Geschlechte. A. gab sich für einen Sohn des pontischen Mithridates VI., Eupator, des sogenannten Großen, aus und vermählte sich mit ihr (Strab. XII. p. 558. Dio XXXIX, 37. Nach Strabon entfernte er sich heimlich von Gabinius, nach Dio mit dessen Willen, indem Gabinius von Ptol. Aul., den er zurückführen wollte, und von A. sich bestechen ließ). Doch regierte er nur sechs Monate oder gar (vgl. Sam. Sharpe, Gesch. von Aegypten, übers. von Jolowicz, revid. von A. v. Gutschmid II. S. 38 f.) nur drei Wochen lang; denn Gabinius erschien mit einem Heere in Aegypten, um den Ptolemäus zurückzuführen, und A. verlor im Kampfe gegen ihn Schlacht und Leben, im J. 55 v. Chr. (Strab. l. l. vgl. Dio XXXIX, 58. Liv. CV. Cic. pro Rabir. Post. 8. Val. Max. IX, 1. extern. 6). M. Antonius (damals Offizier unter Gabinius' Befehl), welcher früher der Gastfreund des A. gewesen war, ließ seinen Körper unter den Todten suchen und ihn mit Ehren begraben (Plut. Ant. 3).

11) Sohn des Vorigen, Nachfolger seines Vaters im Priesterthum zu Comana (Strab. XII. p. 558). Nach Cic. ad Fam. XV, 4 erregte er Unruhen in Kappadokien (703 = 51 v. Chr.) und bedrohte den dortigen König Ariobarzanes II. in seiner Herrschaft. Cicero, als Statthalter von Kilikien, brachte es dahin daß A. Kappadokien verließ (Cic. l. l.). Caesar, als er nach Beendigung des alexandrinischen Krieges in Asien war (707 = 47 v. Chr.), entsetzte denselben seines Priesterthums (App. Mithr. 121. vgl. Hirt. bell. Alex. 66).

12) Sohn des Vorigen und Enkel des Gemahls der Berenike (Strab. XVII. p. 796), erhielt von M. Antonius (im J. 720 = 34 v. Chr., nach Drumann, Gesch. Roms I. S. 464; dagegen nach Becker-Marquardt, Handb. d. röm. Alt. III, 1. S. 158 schon im J. 36) das Königreich Kappadokien, welche Gnade er den Reizen seiner Mutter Glaphyra zu verdanken hatte (Dio XLIX, 32. vgl. Martial. XI, 20. Strab. XII. p. 540. Bei App. b. c. V, 7 wird Sisinna genannt, als der Sohn der Glaphyra welcher Kappadokien erhielt, und zwar nach Appian schon im J. 41 v. Chr. Vielleicht war Sisinna Beiname des A.). Als Antonius mit Octavianus seinen letzten Kampf bestehen wollte war A. mit seinen Hülfstruppen im Lager des Ersteren (Plut. Ant. 61). Caesar Octavian ließ ihn nach dem Siege bei Actium, da er rechtzeitig die Partei wechselte, in seiner Herrschaft (Dio LI, 2), und schenkte ihm später noch einen Theil von Kilikien an der Seeküste; Kleinarmenien scheint er (vgl. Höck, röm. Gesch. I, 2. S. 366 f.) durch seine Verheirathung mit Pythodoris, der Wittwe (seit d. J. 1 oder 2 n. Chr.) des Königs Polemon, erworben zu haben (Dio LIV, 9. Strabo XII. p. 534. 555 f.). Dem Tiberius dagegen war A. verhaßt. Derselbe hatte ihn unter der Regierung des Augusts, als er zu Rom von seinen Unterthanen angeklagt wurde, vertheidigt (Dio LVII, 17. vgl. Suet. Tib. 8). A. dagegen hatte den Tiberius später, so lange er sich in Rhodos aufhielt (6 v. Chr.—2 n. Chr.), vernachläßigt, während er dem Cajus Caesar, welcher damals für den Thronfolger galt, bei seiner Sendung in den Orient sich unterthänig bewiesen hatte, J. 753 = 1 v. Chr. (Dio l. l. Tac. Ann. II, 42). Als Tiberius zum Throne gelangt

verwechselt es mit dem kappadokischen; vgl. Drumann Gesch. Roms u. s. w. III. S. 554. A. 81. 559, A. 13. IV. S. 470, A. 9. Die Göttin heißt bei Strabon Enyo, bei Hirtius Bellona; ihr Name ist Ma oder Mene, s. M. Duncker, Gesch. d. Alterth. I. S. 233—236. [Hkh. u. Hg.]

Digitized by Google

war, lockte er ihn durch ein Schreiben seiner Mutter zu sich und klagte ihn, als er zu Rom erschien, wegen Neuerungen (Philostr. vit. Ap. I, 12) vor dem Senate an. Tiberius hatte ihm den Tod bestimmt; allein bei dem altersschwachen, vom Verstande gekommenen Manne (nach Dio war jedoch das Letztere Verstellung) schien es überflüssig der Natur zuvorzukommen. A. starb bald darauf (17 n. Chr.), und sein Königreich Kappadokien ward nun zur römischen Provinz gemacht (Dio u. Tac. l. l. Vgl. Suet. Tib. 37. Cal. 1. Strab. XII. p. 534. Eutrop. VII, 11). Wahrscheinlich war übrigens schon zu Augustus' Zeiten in Kappadokien ein kaiserlicher Procurator eingesetzt worden, Dio l. l. App. Mithr. 105. Vgl. Becker-Marquardt a. a. O. S. 158 f.

13) Sohn des Königs Herodes, des sogenannten Großen, von Judäa (Bd. IV. S. 68). Nach dem Tode seines tyrannischen Vaters (750 = 4 v. Chr., nach Höck, röm. Gesch. I, 2. S. 413) ward A., der von demselben zum Nachfolger bestimmt war (indessen sollte von seinem Erbe ein Theil, nämlich die nördlichen und nordöstlichen Landschaften, abgetrennt und von A.'s Brüdern verwaltet werden), von den Juden mit Freuden begrüßt, und er selbst bezeugte sich günstig gegen das Volk. Dessen ungeachtet gelang es der pharisäischen Partei, als dieselbe ihre ungestüme Forderung (der Entfernung des ihnen verhaßten, von Herodes willkürlich eingesetzten, Hohenpriesters Simon) nicht sogleich befriedigt sah, das Volk zum Aufruhr zu verleiten, gerade als das Passah gefeiert wurde. A. stellte durch seine Truppen die Ruhe her, wobei 3000 Juden das Leben verloren. Hierauf reiste er nach Rom, um das Testament seines Vaters und seine Nachfolge von Augustus bestätigen zu lassen. In einem früheren Testamente des Herodes war dessen anderer Sohn zum Nachfolger bestimmt worden. Dieser reiste nun ebenfalls nach Rom, um seinerseits Ansprüche auf das Reich zu machen. Später kam noch eine Gesandtschaft der Juden, welche Klagen wider A. erhob, und die Bitte an Augustus stellte daß Judäa dem römischen Reiche einverleibt werde. Augustus erklärte sich jedoch im Sinne des letzten Testaments von Herodes, und den Juden gegenüber günstig für A., welcher unter dem Titel eines „Ethnarchen" die Hälfte des herodischen Reiches, Judäa, Samaria, Idumäa, erhielt, seine Brüder Antipater und Philippus dagegen als „Tetrarchen" die nördlichen und nordöstlichen Provinzen. Die königliche Würde sollte A. später erhalten, wenn er sie verdienen würde. A. regierte nun neun Jahre (vgl. Euseb. Chron. ad a. MMXX.), ward aber nach Verlauf dieser Zeit wegen seiner Grausamkeit und Tyrannei zum zweiten Mal angeklagt, sowohl von seinen Brüdern als von den Vornehmsten in Judäa und Samaria. Augustus berief ihn hierauf nach Rom, nahm ihm seine Herrschaft ab und verbannte ihn nach Vienna in Gallien. Sein Land wurde zur römischen Provinz Syrien geschlagen und seine Güter für den kaiserlichen Fiscus eingezogen (759 = 6 n. Chr., nach Höck a. a. O. S. 414. vgl. auch Becker-Marquardt, röm. Alterth. III, 1. S. 189). Jos. Antiq. XVII, 8. 9. 11. 13. XVIII, 1. bell. iud. II, 1. 2. 6. 7. Dio LV, 27. [Hkh. u. Hg.]

14) der Philosoph, wahrscheinlich aus Athen gebürtig (Diog. La. vgl. Simplic. zu Aristot. Phys. fol. 6, b), nicht aus Milet, und Sohn eines Apollodoros (nach Andern eines Mydon). Er war Schüler des Anaxagoras und nach Diog. La. (vgl. Clem. Al. Strom. I. p. 129) der Erste welcher *ἐκ τῆς Ἰωνίας τὴν φυσικὴν φιλοσοφίαν μετήγαγεν Ἀθήναζε*. Wenn aber auch sein Denken vorzugsweise sich um naturphilosophische Fragen drehte (er hieß *φυσικός*), so gieng es doch nicht darin auf, vielmehr war er zugleich Vorgänger (und angeblich Vorbild) des Sokrates, sofern auch er sich mit Ethischem befaßte und somit eine Art Mittelstellung zwischen den beiden großen Richtungen einnimmt. Nach dem ihm beigelegten Satz *τὸ δίκαιον καὶ τὸ αἰσχρὸν οὐ φύσει εἶναι ἀλλὰ νόμῳ* (Diog. La.) scheint er aber hinsichtlich

des Inhalts seines ethischen Denkens mehr ein Verwandter der Sophisten als des Sokrates gewesen zu sein. Vgl. über A. besonders Diog. La. II, 4, 16 f. Aristot. Rhet. II, 23. Suid. s. v. Plut. plac. phil. I, 3. IV, 19. de prim. frig. 21 u. sonst. Ps. Lukian. Macrob. 20. Sext. Emp. adv. dogm. I, 14. III, 360. Stob. Ecl. phys. p. 56. 298. 416. 454. 592. 796 Heeren. Mullach, fragm. phil. graec. (Paris 1860). p. 257 f. Brucker, hist. phil. I. p. 518 ff. Brandis, Handb. d. Gesch. d. gr. röm. Phil. I. S. 289 ff.

15) aus Chersones (bei Antig. Kar. 23 *Αἰγύπτιος* nach seinem Aufenthalt dort oder der dortigen Stadt Chersones), Verfasser von vier Epigrammen der griechischen Anthologie (Anth. Plan. IV, 120. Append. 12) meist naturgeschichtlichen Inhalts (Varr. R. R. II, 3, 5. III, 16, 4. Antig. Kar. 19. 89), daher wohl identisch mit dem A. *τὰ ἰδιοφυῆ ποιήσας* (also wohl in gebundener Form) bei Diog. La. II, 4, 17 extr. Vgl. Plut. Cim. 4. Athen. IX. p. 409 C. Schol. Nikand. Ther. 822. Artemid. Oneirocr. IV, 22 und Plin. N. H. (s. Nr. 16). Wenigstens unterscheidet Diog. La. ihn von dem Chorographen (Nr. 16). Jacobs (Anthol. gr. XIII. p. 856 f.) setzt ihn unter Alexander den Großen und den ersten Ptolemäer, Lobeck Aglaoph. p. 749 unter Ptolemäus Euergetes II., Westermann (*Παραδοξογρ.* p. XXII ff. vgl. die Ueberreste ib. p. 158 ff.) wohl am richtigsten unter Ptolemäus Philadelphus. [W. T.]

16) *ὁ χωρογράφος τῆς ὑπ' Ἀλεξάνδρου πατηθείσης γῆς* (Diog. Laert. II, 17), vielleicht einer der Begleiter Alexanders auf seinen Zügen selbst. Den Verfasser der Schriften *περὶ ποταμῶν* (bei Ps. Plut. de fluv. 15. Stob. floril. C. 15) und *περὶ λίθων* (bei Ps. Plut. de fluv. 9) hält C. Müller script. rer. Alex. p. 134 für eine Person mit dem von Plin. nat. hist. XXXVII, 11, 46. 25, 95. 30, 104. 32, 107 citierten A. von Kappadokien, dem Verfasser der *ἰδιοφυῆ*, doch sind jene Büchertitel überhaupt verdächtig. [West.]

17) Bildhauer, Sohn des Apollonius aus Priene, der Künstler des unter dem Namen der Apotheose des Homer bekannten Reliefs im brittischen Museum, wahrscheinlich aus der Zeit des Tiberius, Brunn Kstlg. I. S. 572 u. 587. Overbeck, Gesch. d. Plast. II. S. 252 u. 262. Wieseler, D. a. K. II. Tf. 58. A. Kortegarn, de tabula Archelai, Bonn 1862. 46 pp. 4. [H. B.]

18) Kitharist aus unbekannter Zeit, dessen Bildsäule im Theater zu Milet stand, Athen. I. p. 19 B. [R. V.]

19) *τεχνογράφος ῥήτωρ* aus unbekannter Zeit, Diog. La. II, 4, 17.

20) tragischer Schauspieler zur Zeit des Lysimachos, Lukian. de conscrib. hist. 1.

21) Tänzer am Hofe des Antiochos, Athen. I. p. 19 C.

22) *Ἀρχέλεως* aus Athen, Glied einer bekannten Familie, verpflanzte im zweiten christlichen Jahrh. den Attisdienst nach Athen, s. die attische Inschrift im Philologus Suppl. II. S. 588 ff. mit K. Keil's Erläuterungen.

23) Verfasser eines Gedichts von ungefähr 300 barbarisch behandelten iambischen Trimetern *περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης* (Goldmacherkunst) in Ideler, Phys. et med. gr. min. (Berlin 1842) II.

24) Bischof von Karrha in Mesopotamien, hielt J. 278 eine öffentliche Disputation mit dem Häretiker Manes, worüber er einen Bericht in syrischer Sprache herausgab. Dieser wurde ins Griechische und Lateinische übersetzt, s. Sokr. H. E. I, 22 mit Valesius' Anm. Hieronym. vir. ill. 72.

Als Cognomen z. B. bei *Ἰούλιος Ἀρχ.* Sohn des Chalkias, Joseph. ant. XIX, 9, 1. XX, 7, 1 ff. c. Ap. I, 9. [W. T.]

Ἀρχέλεως, s. Archelaus.

Archelŏchus (*Ἀρχέλοχος*), 1) Troer, Sohn des Antenor, von Aias dem Telamonier erlegt, Hom. Il. XII, 100. XIV, 464. — 2) ein Troer, von Menelaos getödtet, Quint. Smyrn. XI, 91. [St.]

Digitized by Google

Archemăchus (*Ἀρχέμαχος*), 1) Sohn des Herakles, mit des Thespios Tochter Patro erzeugt, Apollod. II, 7, 8. — 2) Sohn des Priamos, Apollod. III, 12, 5. [H. u. St.]

3) aus Euböa, Schriftsteller aus unbekannter Zeit, Verfasser einer Schrift über sein Vaterland, *Εὐβοϊκά*, in mindestens vier Büchern (aus dem vierten ein Bruchstück bei Harpokr. s. v. *Ἀλόννησος*), und einer zweiten unter dem Titel *μεταννμίαι* (Schol. Apoll. Rhod. IV, 262), aus welchem vermutlich auch die Notizen bei Strab. X. p. 465. Plut. Mor. p. 361 F. und Schol. Pind. Pyth. 3, 120 geflossen sind. Vgl. C. Müller, hist. gr. fragm. IV. p. 314 f. R. Stieble im Philologus IX. S. 486. [West.]

Archemŏrus (*Ἀρχέμορος*), eigentlich Opheltes genannt, das Kind des nemeischen Fürsten Lykurgos und der Eurydike. Als die nach Theben ziehenden sieben Helden in Nemea Wasser suchten, ließ die Wärterin des Kindes, Hypsipyle, die frühere Königin von Lemnos, welche den Weg zur Quelle zeigen sollte, dasselbe unbewacht zurück, das nun von einem Drachen umgebracht wurde. Die Sieben bestatteten den Knaben, nannten ihn aber, da Amphiaraos in diesem Vorgange ein böses Zeichen weissagte, Archemoros (Vorgänger im Tode) und stifteten ihm zu Ehren die nemeischen Spiele. Vgl. oben S. 886 u. M. Sein Tod war ein häufiger Gegenstand der Kunst, Apollod. III, 6, 4. Stat. Theb. IV, 624 ff. V, 498 ff. Hygin. F. 74. vgl. F. 15 u. 273. Tzetz. zu Lykophr. 373. Argum. Pind. Nem. 2. 3. Paus. II, 15, 2. 3. III, 18, 7. VIII, 48, 2. Pind. Nem. VIII, 51. X, 28. Simonides bei Athen. IX. p. 396 E. Anthol. Pal. XIII. p. 530 f. (Jacobs). Welcker, Ep. Cycl. II. S. 350 ff. Griech. Trag. II. S. 554 ff. Gerhard, Archemoros und die Hesperiden, in d. Abhandl. der Berl. Akad. 1836. S. 253 ff. O. Jahn, Ber. d. sächs. G. 1853. S. 21—32. Panofka, Gemmen mit Inschrr. 1853. S. 56. Overbeck, Gallerie I. S. 107—121. Vgl. oben S. 889, Z. 1.* [H. u. St.]

Archennus, s. Archermus.

Archenor, Sohn des Amphion und der Niobe, von Apollon erlegt, Hygin. 11. Pherekydes bei Schol. Eurip. Phoen. 159. Bei Ovid. Met. VI, 248 kommt ein Alphenor vor, wie überhaupt die Namensverzeichnisse der Niobiden mannigfach von einander abweichen, s. Bd. V. S. 654 f. [H. u. St.]

Archepŏlis, s. Archeptolis.

Archeptolĕmus (*Ἀρχεπτόλεμος*), 1) Sohn des Iphitos, Wagenlenker des Hektor, von Teukros vor Troja erlegt, Il. VIII, 128. 312. [H. u. St.]

2) *Ἀρχεπτόλεμος Ἱπποδάμου Ἀγρυλῆθεν*, in der Zeit des peloponnesischen Krieges, im siebenten Jahre des Kriegs Haupt der Gesandtschaft welche Friedensvorschläge aus Sparta mitbrachte und befürwortete, deren Verwerfung aber sein Gegner Kleon durchsetzte, Aristoph. Eq. 327. 794—796. Daß er zur conservativen Partei gehörte erhellt auch aus seiner Verbindung mit Antiphon, s. Lys. XII, 67. Vs. Plut. Xor. v. Ant. 10. 24. [W. T.]

Archeptŏlis (*Ἀρχέπτολις* und *Ἀρχέπολις*), attischer Name, z. B. eines Sohnes von Themistokles (Plut. Them. 32), desjenigen für welchen Isaios eine Rede in Erbschaftssachen gehalten hat (Isä. fr. 3) u. A. [W. T.]

Archermus (so, nicht Anthermus, lautet der Name in den besten Handschriften des Plinius), Bildhauer, der alten Schule chiischer Marmorarbeiter angehörig, Enkel des Melas, Sohn des Mikkiades, Vater des Bupalos und Athenis, gegen Ol. 50. Werke von ihm befanden sich in Delos und Lesbos, Plin. XXXVI, 11. 13. Nicht sicher ist seine Erwähnung beim Schol. Arist. av. 573 (*Ἀρχεννος*), wo es sich um eine Darstellung der Nike mit Flügeln handelt. [H. B.]

---

* Quaranta, de' funerali di Archemoro rappres. sopra un vaso greco, Neapel 1852. 4. Mit 3 Tf. [W. T.]

Archesita, falsche Lesart für Arcesilas bei Plin. XXXVI, 33. [H. B.]

Archestratĭdes (*Ἀρχεστρατίδης*), 1) Samier bei Herod. IX, 90. — 2) attischer Archon, Ol. 50, 4 = 577 v. Chr., s. Archontes. — 3) Ankläger des jüngern Alkibiades, Lys. XIV, 3. XV, 12. — 4) Einer gegen welchen Hypereides eine Rede gehalten, Hyperid. fr. 9 (Or. att. ed. Tur. II. p. 283) und in or. p. Lycophr. col. 2 noch Babington's Herstellung. [W. T.]

Archestrătus (*Ἀρχέστρατος*), 1) Lokrer, Vater des Agesidamos, Pind. Ol. XI (X), 2. 120.

2) Athener, Sohn des Lykomedes, Phrearrhier, einer der 10 Strategen welche nach der Schlacht bei Notion (J. 407 v. Chr.) den Alkibiades im Befehl ersetzten (Xen. Hell. I, 5, 16. vgl. II, 2, 15. Diod. XIII, 74. 77. 78). Nach Lys. XXI, 8 fand er seinen Tod bei Mytilene. Vgl. noch Thuk. I, 57.

3) dramatischer Dichter und *χοροδιδάσκαλος* in Athen zur Zeit des peloponnesischen Kriegs, Plut. Aristid. 1. Alcib. 16. Theophr. bei Plut. Lys. 19. Eupolis bei Schol. Il. X, 252.

4) attischer Wahrsager den die Komiker verspotteten, Aelian. V. H. X, 6. Athen. XII. p. 552 C. Eustath. p. 1288, 44.

5) attischer Staatsmann in der Zeit des Demosthenes, Plut. Phoc. 33 (J. 318 v. Chr.). Andere aus dieser Zeit bei Isokr. XVII, 43. Demosth. XXXVI, 43—48. Dionys. Hal. de Din. 12. Harpokr. s. v. *ἐποψῆφ.* [W. T.]

6) aus Gela in der Zeit des jüngeren Dionysios, kurz vor Aristoteles, Verfasser eines komischen Lehrgedichtes, betitelt wahrscheinlich *Ἡδυπάθεια* (andere Titel, wie *δειπνολογία, γαστρολογία, γαστρονομία, ὀψοποιΐα* bei Athen. I. p. 4 E. bezeichnen nur den Inhalt), welches von Ennius in seinen Hedyphagetica (Enn. reliq. ed. Vahlen p. 166 f. vgl. p. XCI f.) stark benützt worden ist. Das Gedicht hatte die Einkleidung einer gastronomischen Reise um die Welt und wußte dieselbe gut auszunützen; die Ueberreste haben durch ihren heiteren schalkhaften Ton viel Anziehendes. Athenäus hat uns noch einige hundert Verse daraus aufbewahrt; es werden darin in der Weise der älteren gnomischen Dichter, und diese offenbar parodierend, gastrologische Regeln und Beschreibungen der verschiedenen Gegenstände welche eine Tafel zieren können vorgetragen, und dieß Alles mit einer solchen Sorgfalt und Genauigkeit daß Aristoteles in seiner Naturgeschichte der Fische von diesem Gedichte mehrfach Gebrauch machte. Sammlung der Bruchstücke bei Schneider in seiner Ausgabe der Histor. animall. des Aristoteles (Lips. 1811. 8.) I. p. 42 ff. vgl. p. LIII—LXXV; von Bussemaker in den Didot'schen Poetae buc. et didact. (Paris 1851) p. 77—86 nebst W. Ribbeck, Rhein. Mus. XI. S. 200—225. Bernhardy, griech. Lit. II, 2. S. 484 f. [B. u. W. T.]

7) Dichter nach der Zeit Alexanders d. Gr., Plut. de fort. Al. II, 1.

8) schrieb *περὶ αὐλητῶν*, Athen. XIV. p. 634 D. [W. T.]

9) Gründer einer nach Aristoxenus blühenden Musikschule, Porphyr. in Ptolem. bei Meibom zu Aristox. p. 79. [R. V.]

Archetīmus (*Ἀρχέτιμος*), 1) korinthischer Feldherr, Sohn des Eurytimos, Thuk. I, 29. [W. T.]

2) aus Syrakus, beschrieb als Augenzeuge die Zusammenkunft der sieben Weisen bei Kypselus, Diog. Laert. I, 40.

3) Schriftsteller aus unbekannter Zeit, schrieb *Ἀρκαδικά* nach Plut. quaest. graec. p. 300 b. [West.]

Archetius, Gefährte des Turnus, von Mnestheus getödtet, Aen. XII, 459. [H. u. St.]

Archia, Tochter des Okeanos, Schwester und Gemahlin des Inachos, der mit ihr den Phoroneus erzeugte, Hygin. 143. [H. u. St.]

Archialas (*Ἀρχιάλας*), Erzieher des Paris, Hirte im Ida, Porphyr. in Schol. Il. III, 325. [St.]

Digitized by Google

Archĭas (*Ἀρχίας*), 1) s. Architeles, S. 1459.

2) Heraklide aus Korinth, ums J. 735 v. Chr. Gründer von Syrakus (Bd. VI, 2. S. 1540 u. M.), Thuk. VI, 3. Diod. VIII, 10. Strab. VI. p. 262. VIII. p. 380. Paus. V, 7, 3. Theokr. XXVIII, 17. Athen. IV. p. 167 D. Plut. narr. am. 2. Schol. Aristoph. Eq. 1089. Steph. Byz. v. *Συρακ.* Skymn. 279. [K. u. W. T.]

3) Spartaner der im J. 525 im Kampfe fiel und dessen Enkel, bei Herod. III, 55.

4) attische Archonten Ol. 90, 2 und 108, 3; s. Archontes.

5) attischer Hierophant, Demosth. LIX, 116 ff. Plut. Pelop. 10. gen. Socr. 30. [W. T.]

6) Mitglied jener Faction fanatischer Oligarchen in Theben die im J. 382 v. Chr. den Spartaner Phöbidas zur Besetzung der Stadtburg Kadmeia veranlaßte. Bei dem oligarchischen Regiment, welches in Folge dessen unter dem Schutze der peloponnesischen Garnison in Theben Platz gewann, spielte er eine hervorragende Rolle; im J. 379 Polemarch, gehörte er darum auch zu den Männern mit deren Ermordung der kühne Demokrat Pelopidas und dessen Freunde Charon und Mellon zu Ende d. J. 379 die Befreiung von Theben einleiteten. Während des Gastmahls bei dem er seinen Tod fand erhielt A. aus Athen einen Brief, der ihm die drohende Gefahr enthüllte; zu seinem Unglücke war er bereits zu sehr berauscht um die wichtige Depesche noch zu lesen. Xen. Hell. V, 4, 2 ff. Corn. Nep. Pelop. 3. Plut. Pelop. 5. 7—11; de gen. Socr. 25—34. non posse suav. viv. 17.

7) von Thurii. Dieser rhetorisch gebildete und seiner Zeit auch als tragischer Schauspieler nicht unberühmte Mann gab sich dazu her im Interesse des makedonischen Fürsten Antipater als Häscher die flüchtigen Volksführer aufzusuchen, welche nach dem jämmerlichen Ausgang des lamischen Kriegs die Bürger von Athen hatten zum Tode verurteilen müssen, um von dem racheschnaubenden Sieger Antipater Gnade und Frieden zu erlangen. Begleitet von einer Schaar thrakischer Söldner fand er (Anfang Oktober 322) den Hypereides, Aristonikos und Himeraios im Heiligthume des Aeakos auf Aegina; er ließ sie nach Kleonä zu Antipater zur Hinrichtung führen. Demosthenes, der sich in den Tempel des Poseidon auf Kalauria geflüchtet hatte, gab sich, von A. ereilt, am 12 October d. J. freiwillig den Tod, Plut. Dem. 28. 29. A. aber, wegen seines Häschereifers *φυγαδοθήρας* (Flüchtlingsjäger) genannt, endigte sein Leben in äußerster Armut und Verachtung, Arr. bei Phot. p. 69 b. 41 ed. Bekker. Vgl. A. Schäfer, Demosthenes III, 1. S. 357—360. [K. u. Hg.]

8) ägyptischer Befehlshaber auf Kypros J. 155 v. Chr. Polyb. XXXIII, 3.

9) A. Licinius Archias (vgl. Quintil. X, 7, 19), griech. Dichter, bekannt durch Cicero's Vertheidigungsrede (Bd. VI, 2. S. 2212 f. W. Teuffel, Cic. Charakter u. Schrr., Tübingen 1863, S. 11 f.). Geboren zu Antiochia in Syrien um 120 = 634 d. St. erfüllte er nach Cicero's (ohne Zweifel hyperbolischer) Schilderung schon jung Kleinasien, Griechenland und dann Unteritalien auf einer Rundreise mit seinem Ruhme, kam um 102 = 652 d. St. nach Rom, erhielt hier in den ersten Häusern Zutritt und wußte sich als Hof- und Gelegenheitsdichter (vgl. Cic. de div. I, 36, 79) beliebt zu machen. So besang er dem Marius zu Ehren den kimbrischen Krieg und später die kriegerischen Leistungen seines Gönners und Brodherrn, des L. Licinius Lucullus (Bd. IV. S. 1070 ff.), im mithridatischen Kriege (683—687). Wie er ihn dahin begleitete, so schon früher (661 d. St.) nach Sicilien, dann (666—674) nach Asien und Afrika. Ohne Zweifel durch dessen Verwendung hatte 661 A. das Bürgerrecht der mit Rom verbündeten Stadt Heraklea in Lucanien und damit indirect (durch lex Plautia Papiria vom J. 665) das römische erhalten.

Letzteres wurde J. 692 d. St. durch Gratius (lege Papia vom J. 689) angefochten, von Cicero in der erwähnten Rede — und zwar wohl mit Erfolg, schon weil sein Bruder Quintus damals praet. urb. war — vertheidigt. Wir erfahren aus der erhaltenen Rede daß auch Cicero in seiner Jugend sich die Kenntnisse und Fertigkeiten des A. zu Nutzen gemacht hatte, und aus ad Att. I, 16, 15 (J. 693) daß er seine catilinarischen Heldenthaten von dem dienstfertigen Griechen besungen zu sehen hoffte. Schriftliches ist von A. nichts auf uns gekommen. Von den 35 Epigrammen der griechischen Anthologie welche den Namen A. an ihrer Spitze tragen (*Ἀρχίου* oder *Ἀ. γραμματικοῦ* oder *Ἀ. νεωτέρου* oder *Μυτιληναίου, Μακεδόνος, Βυζαντίου*) weist kein einziges mit einiger Sicherheit auf den Antiochener hin, alle sind vielmehr so mittelmäßig wie man sie von dem unzweifelhaft talentvollen Schützling des Cicero nicht erwarten würde (Jacobs Anth. gr. XIII. p. 858 f.). Vgl. Cicero's Rede nebst den Schol. Bob. p. 353 ff. Or. Drumann, Gesch. Roms IV. S. 199—204. Fischer, Zeittafeln S. 230 f. Heusde, Cic. *φιλοπλάτων* p. 19 ff. 53 f. [W. T.]

10) fälschlich für einen Toreuten gehalten, denn in der Inschrift C. I. gr. 150, §. 42 ist nicht *ποιῶν* sondern *οἰκῶν* zu ergänzen.

11) aus Korinth, Erbauer des Prachtschiffes welches Hieron II. einem der Ptolemäer schenkte, Athen. V. p. 206 D. [W. u. H. B.]

12) Sohn des Apollonios, aus Marathon, Künstler aus dem ersten Jahrh. v. Chr., auf einer Inschrift aus dem athenischen Theater, s. Jahn's Jahrb. 87, S. 101.

13) Kunstschreiner zu Rom in der augusteischen Zeit, Hor. Ep. I, 5, 1.

14) alexandrinischer Grammatiker, wahrscheinlich um die Zeit des Augustus, Lehrer des Epaphroditos, Suid. v. *Ἐπαφρ.* [W. T.]

Ἀρχίατρος, s. Bd. IV. S. 1701 g. E. Goldhorn, de archiatris romanis, Lips. 1841. 8. [W. T.]

Archibius (*Ἀρχίβιος*), 1) Athener in der Zeit Platons, Aristot. Rhet. I, 15.

2) Freund der Kleopatra, Plut. Anton. 86.

3) *Ἀπολλωνίου, γραμματικός*, schrieb *τῶν Καλλιμάχου ἐπιγραμμάτων ἐξήγησιν* (Suid. u. Et. M.).

4) *Πτολεμαίου, Λευκάδιος ἢ Ἀλεξανδρεύς, γραμματικὸς τῶν ἕως Τραϊανοῦ τοῦ Καίσαρος ἐν Ῥώμῃ παιδευσάντων* (Suid. s. v.).

5) Pythagoreer, Alkiphr. III, 55.

6) Arzt bei Lukian. Gall. 10. Ein solcher wird von Heliodor und von Galenos (de antid. II, 10. de comp. sec. gen. V, 14) citiert. Ein anderer aber ist wohl der bei Plin. N. H. Ind. zu XVIII extr. und XVIII, 70 Genannte. [W. T.]

Archīcles, Verfertiger von gemalten Trinkschalen mit schwarzen Figuren, Brunn Kstlg. II. S. 659. [H. B.]

Archicrātes (*Ἀρχικράτης*), Achäer von der antirömischen Partei bei Polyb. XL, 4 extr. [W. T.]

Archidamīa (*Ἀρχιδάμεια* und *Ἀρχιδαμία*), spartanischer Name 1) einer Priesterin der Demeter (Paus. IV, 17, 1); 2) der Großmutter des Agis (Plut. Ag. 4. 20. vgl. oben S. 561 g. E.); 3) bei Plut. Pyrrh. 27. vgl. Agis 4. 20 (Polyaen. VIII, 49 *Ἀρχίδαμις*), zeichnete sich 272 v. Chr. bei der Eroberung Sparta's durch Pyrrhos aus. Vgl. Archidamus Nr. 4. [W. T.]

Ἀρχιδάμιος πόλεμος, s. Bd. V. S. 1290, Z. 3 v. u. und S. 1291, Z. 5 ff. v. u.

Archidāmis, s. Archidamia Nr. 3.

Archidāmus (*Ἀρχίδαμος*, identisch mit *Ἀρχέδημος*, s. S. 1434), ein besonders in dem spartanischen Königshause der Prokliden häufiger Name.

Digitized by Google

1) Archidamus I., König nach seinem Vater Anaxidamos, der zur Zeit des zweiten messenischen Krieges regierte. Unter Archidamos und seinem Sohne und Nachfolger Agasikles hatten die Spartaner Ruhe, Paus. III, 7, 6.

2) Archidamus II., Sohn des Zeuxidamos, Proklide, wird König als sein Großvater Leotychides, der Bestechung beschuldigt, sich nach Tegea flüchtete, 468 v. Chr. Paus. III, 7, 9. Unter seiner Regierung, welche 42 Jahre währte (Diod. XI, 48. XII, 35), und zwar 469—427 v. Chr., traf Sparta (J. 465 v. Chr.) ein Erdbeben, das den größten Theil der Jugend, die eben in den öffentlichen Gebäuden den gymnastischen Uebungen oblag, unter den Trümmern begrub. Die unterdrückten Messenier und übrigen Heloten rotteten sich zusammen und wollten den Schrecken zur Besitznahme des Landes benützen. A. aber war so besonnen durch das gewöhnliche Kriegszeichen eine Anzahl Bürger, die bei den Trümmern ihrer Gebäude beschäftigt waren, zu versammeln und in Schlachtordnung dem regellosen Haufen entgegenzuführen. Die Heloten wichen, gewannen aber einen Theil der Periöken und besetzten die Bergfeste Ithome, wo sie sich zehn Jahre hielten (dritter messenischer Krieg), Thuk. I, 101 ff. Diod. XI, 63. Plut. Cim. 16. Paus. IV, 24. Ael. V. H. VI, 7. Bei der Berathung der Spartaner im J. 432 v. Chr., ob der Frieden mit Athen für gebrochen erklärt werden solle, läßt Thuk. I, 80 ff. ihn mit heller Einsicht in die Verhältnisse beider Hauptstädte und mit viel Würde und Mäßigung reden. Seine Ansicht unterlag jedoch der kriegerischen des Ephoren Sthenelaïdas. Vgl. Plut. Pericl. 29. Im J. 431 rückte A. mit 60,000 Mann (Plut. Pericl. 33) über den Isthmus, zögerte aber absichtlich mit seinem Angriffe, immer noch hoffend, die Athener werden sich zu einiger Nachgiebigkeit entschließen, Thuk. II, 12. 18. Diod. XII, 42. Vgl. Bd. V. S. 1291. Auch in den folgenden drei Kriegsjahren 430—428 hatte A. den Oberbefehl, im zweiten (Thuk. II, 47) und vierten (Thuk. III, 1. Diod. XII, 52) beim Einfall in Attika, im dritten beim Angriff auf Platää (Thuk. II, 71. Diod. XII, 47. Paus. IX, 1, 7). Im fünften Jahr erscheint er nicht mehr thätig (Thuk. III, 26), und im J. 426 wird sein Sohn Agis als König genannt (Thuk. III, 89). [K. u. West.]

3) Archidamus III., Enkel des Vorigen, war der Sohn der Kleora und des Agesilaos, und wurde diesem seinem Vater wahrscheinlich schon in der Zeit zwischen 403 und 401 v. Chr., also vor dessen Thronbesteigung, geboren (s. namentlich G. F. Hertzberg, Agesilaos S. 5 und S. 235 f. Anm. 19 b). In die Schicksale der Spartaner griff Archidamos zum ersten Male, und zwar nicht gerade glücklich, ein als er (im J. 378) auf flehentliches Bitten seines Lieblings Kleonymos seinen königlichen Vater überredete bei dem Prozeß gegen Kleonymos' Vater Sphodrias wegen des bekannten frivolen Angriffs auf den Peiräeus seinen mächtigen Einfluß im Sinne der politisch unverantwortlichen Freisprechung des Sphodrias aufzubieten (Xen. Hist. Graec. V, 4, 24—33. Plut. Ages. 25. 26 init. Comp. Ages. c. Pomp. 1). Viel rühmlicher war dagegen die Haltung des jungen Mannes als Krieger. Allerdings fand er damals als er zum ersten Male ein größeres Commando führte — es war im Sommer 371, wo er an die Spitze des zum Entsatze der bei Leuktra geschlagenen Truppen bestimmten Heeres gestellt wurde (Xen. Hist. Gr. VI, 4, 17—26. Paus. IX, 14, 1. vgl. Diod. XV, 54. 55) — noch keine Gelegenheit sich auszuzeichnen. Um so tüchtiger bewährte sich A. in den Kämpfen mit den zahlreichen Feinden die in der Unglückszeit seit dem J. 370 das sinkende Sparta überall anfielen. Unter seiner Führung wurde (im Sommer 368) der schöne Sieg bei Midea (die sogenannte thränenlose Schlacht) über Arkadier und Argiver gewonnen (Xen. l. l. VII, 1, 28—32. Diod. XV, 72. Plut. Ages. 33). Auf dem Feldzuge des J. 364 freilich wurde A. bei Kromnoi geschlagen und verwundet (Xen. VII, 4, 20—25. Justin. VI, 6), dafür

aber erwarb er besonders großen Ruhm durch seine glänzende Vertheidigung der Stadt Sparta, als Epaminondas dieselbe (vor der Schlacht bei Mantineia) im Juni 362 mit großer Uebermacht durch jähen Ueberfall zu nehmen versuchte (Xen. VII, 5, 9. 10. 12. Plut. Ages. 34). Der Tod des greisen Agesilaos (Anfang 360 oder Ausgang 358, s. oben S. 553 Anm.) führte endlich den A. auf den Thron (vgl. Paus. III, 10, 4. Plut. Ages. 40. Agid. 3). Die Regierung des Königs A. bietet nur wenig Erfreuliches. Sparta war bekanntlich durch den Wechsel des Glücks seit der Schlacht bei Leuktra zu einem Canton kaum noch zweiten Ranges herabgedrückt worden; nun verläuft seine Geschichte für eine Reihe von Menschenaltern in dem beständig ohne nachhaltigen Erfolg wiederholten Bestreben die alte Machtstellung wenigstens im Peloponnes wiederzugewinnen. So ist es der Gegensatz namentlich zu den neuen feindlichen Grenzstädten Messene und Megalopolis der die Politik des A. zunächst bestimmt. Da nun diese Städte an Theben einen dauernden Rückhalt hatten, so war A., als die thebanische Politik die bekannten perfiden Amphiktyonenbeschlüsse gegen Phokis und Sparta (im J. 356) veranlaßt hatte, um so eher bereit mit den Phokern ein Bündniß gegen ihre amphiktyonischen Feinde, vor Allem gegen die Thebaner, zu schließen (Diod. XVI, 24. Paus. III, 10, 4. vgl. Schäfer, Demosthenes I. S. 446—456). Trotzdem sind die Spartaner, welche die phokischen Händel nun zu Anfällen auf Arkadien benutzten (353 u. 352 v. Chr. vgl. Diod. XVI, 39), nicht im Stande gewesen hier wieder festen Fuß zu fassen. Und ebensowenig war ihre Unterstützung der Phokier (A. führte selbst im J. 346 noch einmal 1000 Hopliten nach Phokis, vgl. Diod. XVI, 59) im Stande den Untergang dieses verbündeten Volkes abzuwehren, vgl. Schäfer II. S. 177 f. Auf allen Punkten mit seiner Politik gescheitert, hat sich A. zuletzt, wie einst sein Vater, auf Söldnerdienst ins Ausland begeben. Als die von ihren lucanischen Nachbarn schwer bedrängten Tarentiner in Sparta Hülfe begehrten, wurde der König mit dem Befehle der Hülfsmacht betraut; nachdem er zuvor mit seinen Truppen den Bürgern von Lyktos auf Kreta gegen flüchtiges phokisches Raubgesindel Beistand geleistet hatte (im J. 343), unternahm er seinen ersten Zug nach Tarent. Auf einer zweiten italischen Heerfahrt fand er in dem blutigen Kampfe gegen die Messapier bei Manduria seinen Tod, und zwar im Sommer 338, am Tage der Schlacht bei Chäroneia, wo seine Kraft und seine Schaaren besser am Platze gewesen wären denn in dem fernen Italien (Diod. XVI, 62. 63. 88. Strab. VI. p. 280. Plut. Agid. 3. Cam. 19. Paus. III, 10, 5. VI, 4, 9. Theopomp bei Athen. XII, 51. p. 536 d. vgl. Schäfer II. S. 339—341. III, 1. S. 39 f.). Sein Nachfolger war sein Sohn Agis II.

4) Archidamus IV., Enkel des Vorigen, Sohn des Eudamidas I. (Plut. Agis 3), regierte seit etwa 300 v. Chr. (über seine Regierungszeit s. Manso, Sparta III, 2. S. 246. Hermann, griech. Staatsalterth. S. 568. Wachsmuth, hellen. Alterth. I. S. 843); sein mutvoller Kampf (296 v. Chr.) gegen Demetrios Poliorketes, Plut. Demetr. 35. vgl. Paus. I, 13. Droysen, Hellenismus I. S. 570 ff. Vermutlich ist die heldenmütige Archidamia (oben S. 1445, Nr. 3) seine Gattin; sein Sohn und Nachfolger war Eudamidas II.

5) Archidamus, Enkel des Vorigen, flieht nach dem Untergange seines Bruders, Agis III., vor König Leonidas und seiner Partei nach Messenien (241 v. Chr.). Kleomenes III., der Sohn und Nachfolger des Leonidas, will mit ihm die königliche Gewalt theilen, um von ihm in Bekämpfung der Macht der Ephoren unterstützt zu werden. Aber kaum hatte er (226 v. Chr.) Sparta betreten, so wurde er von den Oligarchen, den Mördern seines Bruders, die seine Rache fürchteten, ebenfalls aus dem Wege geräumt; es ist unentschieden ob gegen den Willen des Kleomenes oder mit dessen erzwungener Einwilli-

Digitized by Google

gung, Plut. Cleom. 1. 5. vgl. Polyb. V, 37. VIII, 1, 3 f. und Manso III, 2. S. 135. Droysen, Hellenismus II. S. 483—485. [K. u. Hg.]

Andere Spartaner des Namens sind: 6) Sohn des Zeuxidamos (Herod. VI, 71); 7) Sohn des Anaxandridas (Herod. VIII, 131), und

8) Sohn des Theopompos, Paus. III, 7, 5. IV, 15, 3.

9) Eleer, Xen. Hell. VII, 1, 33.

10) Olympionike, Paus. VI, 17, 5.

11) Aetolier, Sohn des Pantaleon, Polyb. IV, 57 f. Vgl. Archedemus Nr. 3. [W. T.]

12) Bildhauer, Sohn des Nikomachus, nach der Inschrift einer Basis zu Halikarnaß, welche die Statuen der von Augustus 757 d. St. adoptierten Ti. Julius Caesar und Drusus Julius Caesar trug, C. I. gr. 2657. [H. B.]

13) griechischer Arzt, citiert von Galen. de simpl. medic. temp. ac fac. II, 5 ff. Ein anderer wird von Plin. N. H. als Quelle zu Buch XXIX. XXX. XXXIII f. XXXV genannt. Auch vgl. Archedemus. [W. T.]

Archidice (*Ἀρχιδίκη*), berühmte Hetäre zu Naukratis in Aegypten, Herod. II, 135. Ael. V. H. XII, 63. Athen. XIII. p. 596 D. (*Ἀρχεδίκη*). [W. T.]

Ἀρχιερεύς, Ober- oder Erzpriester, eine Würde womit theils die Vorstandschaft innerhalb einer collegialisch zusammengesetzten Priesterschaft, theils der Vorrang vor andern Priestern der Stadt oder des Landes bezeichnet wird, die aber für Griechenland und die griechischen Theile Asiens erst der römischen Zeit angehört, wenigstens damals erst ihre Ausbildung und weitere Verbreitung erhielt. Nähere Auskunft darüber geben einzig die griechischen Inschriften. Das Pontificat wurde, wo es nicht in gewissen Geschlechtern erblich war (*γένος ἀρχιερατικόν*, C. I. gr. n. 4363. vgl. Böckh II. p. 802), durch Wahl aus den angesehensten Familien besetzt, nicht selten auf Lebenszeit (*διὰ βίου*, C. I. gr. n. 1104. 2784. 3979), und stand selbst Frauen offen (*ἀρχιέρεια* ohne nähere Bezeichnung ib. 2818. 2819. 3202. 3677. 4030 u. ö.), obwohl nicht überall zu erkennen ist in wie weit das Priesterthum, wie im alten Athen vom Basileus und seiner Gemahlin, der Basilinna, von Mann und Frau gemeinschaftlich verwaltet wurde (wie z. B. n. 4363 *ἀρχιέρειαν Ἀττιαχίδα συναρχιερωμένην τῷ ἀνδρὶ αὐτῆς ἀρχιερεῖ Ἀπολλωνίῳ*, vgl. n. 4379 e. 2821. 2822. 2823, ein Fall der wohl auch bei der *ἀρχιέρεια Ἀσίας* ib. 2782. 2823. 3092. 3211. 3508 und bei der *τοῦ κοινοῦ τῶν Ἀχαιῶν* n. 1718 stattfand), oder eine für Frauen selbständige war (wie vielleicht bei der *ἀρχιέρεια Ἀφροδίτης οὐρανίας* ib. 3517 und der *τῶν κατὰ Κύπρον Δήμητρος ἱερῶν* n. 2637). Das Amt des *ἀρχ.* bezog sich auf Verwaltung entweder eines bestimmten einzelnen Cultus — wie z. B. auf den der Aphrodite Urania a. a. O., auf den des Dionysos zu Antiochia in Phrygien (n. 3979), auf den in die Provinzen verpflanzten augustalischen, woher das häufige Vorkommen eines *ἀρχιερεὺς* sowohl einzelner Personen aus der Kaiserfamilie (n. 381. 2766. Inschr. im Philol. XIV. S. 151 und Archäol. Zeitg. 1862. Anz. S. 327) als auch *τῶν Σεβαστῶν* an den verschiedensten Orten, in Athen (n. 382. 383. *ἐπιγρ. ἑλλην.* I. n. 43), in Karien (n. 2720. 2880), Lydien (3504), Lykien (4247 ff.), Pamphylien (4342), Pisidien (4363), Kilikien (4413) u. s. w. — oder weiter gezogener Cultkreise und combinierter religiöser Genossenschaften, wie der *ἀρχιερεὺς τοῦ σύμπαντος ξυστοῦ* (3500), der *ἀρχιερεύων τῆς πόλεως καὶ τῶν περὶ τὸν Διόνυσον καὶ θεοὺς εὐεργέτας τεχνιτῶν* in Paphos (2620), der *ἀρχ. τῆς νήσου* oder *κατὰ τὴν νῆσον* in Kypros (2622. 2624. 2633), vor allen die *ἀρχιερεῖς* der *κοιναί* oder provinzialen Festvereine, wie der des hellenischen *κοινὸν τῶν Ἀχαιῶν*, welches zu Argos seinen Sitz hatte (1124. 1318. 1718. vgl. Keil syll. inscr. boeot. p. 122), der des *κοινὸν Μακεδόνων* (2007. 2007 b. Add.), des *κοινὸν τῶν Γαλατῶν* (4017. 4031), der *ἀρχ. τοῦ Πόντου* (4149), und für die Provinz Asien der so genannte *ἀρχ. τῆς Ἀσίας*, welcher nebst den

Asiarchen — eine Würde die der ἀρχιερεύς auch wo er auf Lebenszeit gewählt war mit in sich vereinigte (3495), gerade wie der lebenslängliche Pontifex von Achaja die des Helladarchen (1124. 1318. 1718), und der von Galatien die des Galatarchen (4017); gewöhnlicher aber scheint die Wahl auf Zeit gewesen zu sein, nur daß der einmal Gewählte immer wieder wählbar war (2741) — die oberste Aufsicht über die Tempel der Provinz und die dabei angestellten Priester und abzuhaltenden Feste und Spiele führte (2782. 2887. 2965. 3092. 3416. 3461. 3489. 3495 u. ö.), eine Würde die oft mit anderen priesterlichen verbunden erscheint, zumal mit noch einem localen Pontificat (wie 3494 ἀρχιερεὺς τῆς Ἀσίας ναῶν τῶν ἐν Περγάμῳ καὶ ἀρχιερεὺς κατὰ τὸν αὐτὸν καιρὸν τῆς πατρίδος, vgl. 3839), oder auch nur auf gewisse Localitäten innerhalb des κοινὸν beschränkt (wie 3461 ἀρχιερέα τῆς Ἀσίας ναῶν τῶν ἐν Λυδίᾳ Σαρδιανῶν, 3662 ἀρχ. τῆς Ἀσίας ναοῦ τοῦ ἐν Κυζίκῳ, wohin wohl auch der ἀρχιερεὺς τῆς Ἰωνίας 2880 und der ἀρχ. τῶν τρισκαίδεκα πόλεων 3461 gehören). Vgl. Böckh zu Corp. Inscr. II. p. 497. Meier in Ersch u. Gruber's Encycl. III, 5. S. 425 f.* Uebrigens ist der ἀρχιερεύς, versteht sich nur innerhalb seines Wirkungskreises, hier und da auch eponyme Behörde (n. 1059. 3487. 4247. 4249. 4253. 4255. 4264. 4303 i und k). Endlich das auf Inschriften als stehendes Prädikat der römischen Kaiser so oft vorkommende ἀρχιερεὺς μέγιστος (so heißt z. B. Augustus n. 2696, Claudius 2632. 2961, Vespasianus 4333, Nerva 2911. 3482, Hadrianus 2963 c. 3802. 4022. 4334. 4339, Antoninus Pius 3176. 3834. 4168. 4285, Septimius Severus 2878. 3788, Claudius II. 3747 u. f. w.) ist nur der entsprechende Ausdruck für das lat. Pontifex maximus. [West.]

Archigallus, s. Bd. III. S. 643.

Archigĕnes (Ἀρχιγένης = Ἀρχηγένης), aus Apamea in Syrien, Sohn eines Philippos, Schüler des Agathinos, berühmter Arzt zu Rom unter Trajan (Suid. s. v.), sprüchwörtlich für einen Arzt gebraucht bei Juv. VI, 236. XIII, 98. XIV, 252. Er wurde nach Suidas 63 Jahre alt und schrieb πολλὰ ἰατρικά τε καὶ φυσικά. Er gehörte zu der Schule der Eklektiker, s. Bd. IV. S. 1701 u. M. J. C. F. Harleß, Analecta historico-critica de Archigene medico, Bamberg 1816. 4. [W. T.]

Archila (Ἀρχίλη), Stadt im Innern von Kyrenaika, Ptol. IV, 4, 11. [F.]

Archilachitae, Einwohner einer Stadt der Chersonesus Taurica bei Plin. IV, 12, 26. [F.]

Archilŏchus (Ἀρχίλοχος und Ἀρχέλοχος, s. oben S. 1441), 1) s. Iambographi, Bd. IV. S. 8 ff.** [W. T.]

2) Unterarchitekt des Erechtheion, s. Brunn Kstlg. II. S. 341. [H. B.]

Archimedes (Ἀρχιμήδης), der weitaus größte Mathematiker des Alterthums und zugleich einer der größten Mathematiker aller Zeiten. Leibnitz fällte über ihn und Apollonius von Perga (s. oben S. 1321 ff.) das Urteil: qui Archimedem et Apollonium intelligit recentiorum summorum virorum inventa parcius mirabitur, und Gauß soll gesprächsweise geäußert haben, die Geschichte der Mathematik lehre drei Epoche bildende Geister kennen, Archimed, Newton, Eisenstein. Im Alterthume schrieb Heraklides eine Biographie des A., welche aber bis auf geringe Bruchstücke bei Eutokius von Askalon u. A. verloren ist. Das Meiste was man von dem Leben des A. weiß stammt aus Plutarch (vit. Marcell. vgl. non posse suav.

---

* Becker-Marquardt, röm. Alterth. I. S. 270 ff. Mommsen, Berichte der sächs. Ges. d. W. 1850, S. 65. [Hkh.]

** Das Bild des A. hat Visconti in einer Doppelherme erkannt, in welcher er mit Homer zusammengestellt ist, Icon. gr. I. pl. 2. n. 5—6. Mus. PCl. VI, 20. [H. B.]

Digitized by Google

viv. 11), Livius (XXV.) und Cicero (Tuscul. u. Verrin.); auch Diodor, Silius Italicus, Valerius Maximus erzählen Manches. Neuere Zusammenstellungen von Rivault in seiner Ausgabe des A. (Paris 1615), Gian Maria Mazzuchelli, Notizie intorno alla vita ed agli scritti di Archimede, Brescia 1737. Montucla, Histoire des mathématiques, nouv. édition I. p. 221—239. Fabricius, Bibliotheca Graeca, edit. Harles IV. p. 170—191. Libri, Hist. des sciences mathématiques en Italie I. p. 35—40 (fast wörtlich abgedruckt als Artikel Archimède in der Nouvelle Biographie universelle III. p. 54—57, Paris 1852). A. wurde in Syrakus geboren, wahrscheinlich 287 v. Chr. Von seinem Bildungsgange ist nichts Bestimmtes bekannt. Diodor zufolge war er jedenfalls in Aegypten, dem Mutterlande der griechischen Geometrie, eine Angabe welche von arabischen Schriftstellern bestätigt wird. Auch von einem Aufenthalte in Spanien wollen Einige wissen. Er war dem Könige Hieron verwandt und befreundet, ohne jedoch eine einflußreiche Staatsstellung in Syrakus einzunehmen. Nur in Verbindung mit einzelnen Dienstleistungen wird sein Name genannt. So erbaute er dem Könige ein Schiff in welchem ad Veneris voluptates aphrodisium exstructum fuit, tribus lectis instructum (Athen. V, 40. p. 207). Die Untersuchung des Gold- und Silbergehaltes der Krone des Hieron (Vitruv. IX, 3) ist bekannt. Ebenso berühmt sind die Dienste welche A. während der Belagerung von Syrakus durch Marcellus seiner Vaterstadt leistete, wo seine Bemühungen allein die Angriffe der Römer fast zwei Jahre lang vereitelten. Als Syrakus von der Landseite aus durch Ueberrumpelung eingenommen wurde, kam A. um's Leben (212 v. Chr.), indem er der Rohheit eines römischen Soldaten, den er durch die bekannten Worte: noli turbare circulos meos! gereizt hatte, zum Opfer fiel. Marcellus empfand darüber große Trauer und ließ dem A. ein Grabmal setzen mit einer mathematischen Figur als Inschrift, wie jener es einst selbst angeordnet hatte. Das Grabmal scheint indessen von A.'s Landsleuten sehr vernachlässigt worden zu sein, da Cicero, der es bei seinem dortigen Aufenthalte als Quästor von Sicilien aufsuchte, es nur mit Mühe unter dem überwuchernden Gestrüppe entdeckte und an der Inschrift erkannte. Er ließ es darauf auf's Neue in Stand setzen. Die in griechischer Sprache erhaltenen Schriften des A. sind sämmtlich im dorischen Dialekte verfaßt. Der Inhalt ist theils Geometrie, theils Rechenkunst, theils Mechanik. Diese Schriften, sowie der einige derselben begleitende Commentar des Eutokius von Askalon, kamen nach der Eroberung von Constantinopel nach Italien, von wo sie Regiomontanus nach Deutschland mitnahm. Die erste Ausgabe erschien 1544 in Basel, besorgt durch Thomas Venatorius Hervagius. Die letzte Ausgabe des Urtextes ist noch immer die von Torelli (Archimedis quae supersunt omnia cum Eutocii comm. ex rec. Jos. Torelli cum nova versione latina etc. Oxoniae 1792. fol.). Uebersetzungen einzelner Schriften des A. in modernen Sprachen existieren mehrfach; dann auch drei Bearbeitungen der Gesammtwerke, zwei deutsche von Sturm (Nürnberg 1670. fol.) und Nizze (Stralsund 1824. 4.) und eine französische von Peyrard (Paris 1808, 2 Bde. 8.). Die geometrischen Schriften des A. sind theils der Geometrie der Ebene, theils der des Raumes entnommen. Zu den ersteren gehört die Quadratur der Parabel (*τετραγωνισμὸς παραβολῆς*), die Kreismessung (*κύκλου μέτρησις*) und die Abhandlung über Spirallinien (*περὶ ἑλίκων*). Ob die Wahlsätze, Lemmata oder Assumta, welche Borellius aus einer arabischen Bearbeitung übersetzte (1661), echt sind, erscheint fraglich; jedenfalls ist deren Werth dem der anderen geometrischen Schriften untergeordnet. Zu den zweiten gehörten die zwei Bücher von der Kugel und dem Cylinder (*περὶ σφαίρας καὶ κυλίνδρου*) und das von den Konoiden und Sphäroiden (*περὶ κωνοειδέων καὶ σφαιροειδέων*). In der Mitte zwischen beiden Arten stand wohl die verlorengegan-

Digitized by Google

gene Schrift des A. über die Kegelschnitte. Das archimedische Hauptwerk über Rechenkunst waren nach aller Wahrscheinlichkeit seine Anfangsgründe (ἀρχαί), die er dem Zeurippus zugeeignet hatte. Leider ist dieses einzige Werk, in welchem sicherlich die Rechenmethoden der Griechen auseinandergesetzt waren, verloren gegangen, bis auf geringe Spuren welche in der zweiten hiehergehörigen Schrift des A., in der Sandrechnung (ψαμμίτης), enthalten sind. Mit der Mechanik und ihren Anwendungen beschäftigen sich die zwei Bücher vom Gleichgewichte der Ebenen und deren Schwerpunkten (περὶ ἐπιπέδων ἰσορροπικῶν ἢ κέντρα βαρέων ἐπιπέδων), sowie die zwei Bücher von den schwimmenden Körpern (περὶ τῶν ὀχουμένων).* Von den gewaltigen Entdeckungen welche in diesen Schriften enthalten sind heben wir einige wenige hervor: der Kubikinhalt einer Kugel ist $^2/_3$ des Kubikinhaltes eines Cylinders dessen Grundfläche mit dem Hauptkreise der Kugel und dessen Höhe mit ihrem Durchmesser übereinstimmt (diesem Satze legte A. selbst die größte Wichtigkeit bei, so daß er ihn auf seinem Grabsteine abgebildet wünschte). Das Verhältniß der Kreisperipherie zum Kreisdurchmesser ist kleiner als $^{22}/_7$, größer als $^{223}/_{71}$ (diese Grenzwerthe findet A. mit Hülfe des ein- und umschriebenen 96ecks). Der Flächeninhalt der Figur welche durch ein Stück einer Parabel von ihrem Scheitelpunkte aus, durch die Axe der Parabel und durch eine Senkrechte auf diese Axe gebildet ist, ist $^4/_3$ des Dreiecks welches entsteht wenn man den parabolischen Bogen durch seine Sehne ersetzt (die Entdeckung dieses Satzes machte A. nach seiner eigenen Aussage bei Untersuchungen über Mechanik; hier ist also eines der glänzendsten Resultate der Anwendung der Mechanik auf die Geometrie, welche die Griechen seit Archytas von Tarent vielfach übten; vgl. Archytas). Das glänzendste Zeugniß für die Genialität des A. ist seine Erfindung der sogenannten Exhaustionsmethode, welche erst vollständig gewürdigt werden kann seitdem die leibnitzische Differentialrechnung gezeigt hat welche Resultate mit Hülfe jenes archimedischen Grundgedankens erreicht werden können, wenn er richtig verwerthet wird. Jener Grundgedanke, wie er zuerst in der Quadratur der Parabel ausgesprochen ist, lautet folgendermaßen: „Wenn zwei Flächenräume ungleich sind, so ist es möglich den Unterschied um welchen der kleinere von dem größeren übertroffen wird so oft zu sich selbst zu setzen daß dadurch jeder gegebene endliche Flächenraum übertroffen wird." In leibnitzischer Nomenclatur würde derselbe Satz etwa so heißen: daß es immer möglich ist, auch aus unendlich kleinen Elementen, aus Differentialen, ein Unendlichgroßes zu bilden, wenn man unendlich viele derselben summiert. Daß A. die Folgerungen nicht alle zog welche die moderne Mathematik dem Gegensatze des Unendlichgroßen und des Unendlichkleinen als Prinzip zu entlocken weiß hat wohl zum Theil darin seinen Grund daß A. bei wesentlich apagogischer Beweisführung sein Ziel selbst beschränkte. Er fand es bei dieser Zurückführung auf's Absurde nothwendig die der Betrachtung unterliegende Größe als die Grenze aufzufassen der zwei andere Größen sich nähern, von denen die eine diesseits, die andere jenseits liegt, während die leibnitzische Betrachtungsweise direct vorschreitend zeigte, wie man sich denken könne daß die Summe von unendlich kleinen Elementen sich einer bestimmten endlichen oder sogar unendlichgroßen Grenze nähere, ohne daß eine zweite jenseitige Größenreihe mit in Betracht gezogen wird. Eine der Exhaustionsmethode parallel laufende Betrachtungsweise zeigt daß nicht blos geometrische Größen zu einem geometrisch Unendlichen, sondern auch arithmetische Größen zu einem arithmetisch Unendlichen sich vereinigen können. Das ist der Sinn der zwei Jahrtausende lang mißverstan-

* Die Mechanik der Spiegel (oder Optik?) tractat volumine ingenti Archimedes Syracusanus, Appulej. apol. 16. [W. T.]

denen Sandrechnung des A., in welcher er zeigt daß es Zahlen gebe, größer als die Anzahl der Sandkörner, aus welchen man eine dem Weltall gleiche Kugel zu bilden im Stande wäre. Die Auseinandersetzung dieses Gedankens erforderte eine Darstellungsweise sehr großer Zahlen, und diese hatte A. in seinen Anfangsgründen der Rechenkunst mittelst seiner sogenannten Oktaden, d. h. Gruppen von je acht Ziffern, wie wir heute sagen würden, gelehrt, woher er sie in der Sandrechnung wiederholte. In der Mechanik leistete A. auch praktisch Bedeutendes, immer von theoretischer Grundlage ausgehend. Am Wichtigsten dürfte in diesem Gebiete seine Entdeckung des spezifischen Gewichtes sein und des darauf beruhenden hydrostatischen Lehrsatzes, daß jeder Körper der in eine Flüssigkeit eingetaucht wird so viel von seiner Gewichtswirkung einbüßt als die verdrängte Flüssigkeitsmenge beträgt. Diese Entdeckung machte er, wie es heißt, im Bade, und in der Freude über dieselbe und über die Anwendung die er gleichzeitig einsah, die Krone des Hiero auf hydrostatischem Wege analysieren zu können, soll er mit dem Ausrufe: εὕρηκα εὕρηκα unbekleidet ins Freie hinausgelaufen sein. Ein anderer berühmt gewordener Satz ist das archimedische: δός μοί που στῶ καὶ τὴν γῆν κινήσω. In der That setzte A. Rollen zu Flaschenzügen zusammen, und zeigte wie mit deren Hülfe große Lasten durch kleine Kräfte in Bewegung gesetzt werden können; den Verlust an Zeit der dabei auftritt kannte er dagegen nicht. Die Schraube benutzte A. in Aegypten schon und wohl auch in Spanien als Wasserschöpfmaschine. Eine von A. construierte Sphäre (Himmelskugel) diente zur Darstellung der Bewegungen der Gestirne. In der Sandrechnung gibt er gelegentlich ein sinnreiches Mittel an um mit Hülfe zweier auf einem Lineal verschiebbarer Kugeln näherungsweise den Winkel zu messen unter welchem uns die Sonne erscheint. Endlich wird insbesondere von späten Autoren, wie Zonaras und Tzetzes, berichtet, A. habe bei der Römerbelagerung die feindlichen Schiffe mit Hülfe von Brennspiegeln in Flammen gesetzt. Die Glaubwürdigkeit oder Unglaubwürdigkeit dieser Erzählung gab Anlaß zu einer ganzen Reihe von Untersuchungen und Streitschriften. Uns dünkt daß es überhaupt wenig auf diese eine Thatsache ankommt, da auch ohne dieselbe die Verdienste des A. übergroß erscheinen. Vgl. übrigens darüber besonders Montucla a. a. O. [M. Cantor.]

Einen attischen Archon des Namens s. Archontes, zu Ol. 79, 1. Auch hat ein Epigramm der griechischen Anthologie (Brunck Anal. II, 64 = II, 63 Jac.) die Ueberschrift Ἀρχιμήδους. Endlich nennt Suid. s. v. einen Ἀρχιμήδης Τραλλιατός, φιλόσοφος, und als seine Schriften ὑπόμνημα εἰς Ὅμηρον καὶ Μηχανικά, wozu Eudokia fügt καὶ εἴς τινας τοῦ Πλάτωνος διαλόγους. [W. T.]

Ἀρχίμηλος, Verfasser eines Epigramms auf ein Schiff des Hieron (um 220 v. Chr.) bei Athen. V. p. 209 BC. Vgl. Anth. gr. VII, 50. app. 15. [W. T.]

Archimimus, s. Bd. V. S. 37 und oben S. 116, Nr. 12.

Archinara (Ἀρχινάρα), Stadt im nördlichsten Theile von India extra Gangem, Ptol. VII, 2, 22. [F.]

Archinus (Ἀρχῖνος), 1) aus dem attischen Demos Koile (vielleicht ein Sohn des bekannten Myronides, wenigstens führte sein eigener Sohn wieder diesen Namen, Dem. g. Timokr. p. 742. §. 135), einer der rechtschaffensten athenischen Staatsmänner aus der letzten Hälfte des fünften Jahrh. v. Chr. (Dinarch. g. Dem. §. 76. Demosth. l. l.), Redner (von einer Leichenrede des A., aus welcher Isokrates Manches für seinen Panegyrikus entlehnte, spricht Phot. Bibl. Cod. CCLX. p. 487 Bk. vgl. Plat. Menex. p. 234 b. Dionys. Halik. de Demosth. c. 23 und Krüger hist.-philol. Stud. I. S. 241 f.) und Strateg (Demosth. l. l.), vor Allem aber verdient um die Wiederherstellung

der Demokratie (Ol. XCIV, 2), die er gemeinschaftlich mit Thrasybul durch Bekämpfung der Dreißig herbeiführte (Demosth. l. l. Aesch. v. d. Gesandtsch. §. 178. vgl. Plut. de glor. Ath. 1 u. 8. Aristid. Leuctr. II. p. 661 ed. Dind.). Und wie eifrig er für Aufrechterhaltung des gesetzlichen Zustandes auch nach dieser Zeit bemüht war zeigt einerseits das von ihm beantragte Exceptionsgesetz zu Gunsten der Amnestie (Isokr. g. Kallim. §. 2. vgl. Schömann im att. Prozeß S. 647), andererseits sein Auftreten gegen das eigenmächtige Verfahren des Thrasybul (Aesch. g. Ktes. §. 195. Vit. dec. orat. p. 855 f.). Von ihm gieng das Dekret aus welches den Befreiern den schuldigen Dank zuerkannte (Aesch. g. Ktes. §. 187), von ihm auch die Einführung der sogenannten ionischen Schrift in den öffentlichen Gebrauch (Photius, Suid. s. v. *Σαμίων ὁ δῆμος*. Apostol. prov. XV, 32. Bekker Anecd. p. 783, wo *παρ' Ἀθηναίοις* für *παρὰ Θηβαίοις* zu schreiben). Vgl. Wachsmuth, hellen. Alterth. I. S. 657. Sievers Gesch. von Griechenl. S. 107.

2) Schriftsteller aus unbekannter Zeit, dessen *Θεσσαλικά* der Schol. zu Pind. Pyth. 3, 59 citiert. Vgl. Steph. Byz. s. v. *Δώτιον*. Einer andern Schrift *Ἰταλικά* gedenkt ein Scholiast zu Hom. Od. X, 7; s. Preller schol. in Od. ex cod. Hamburg. nunc prim. editor. II. p. 32. [West.]

3) Tyrann von Argos, Polyän. III, 8. [W. T.]

Archio (*Ἀρχίων*), angeblicher Steinschneider, Brunn, Künstlergesch. II. S. 604. [H. B.]

Archippe (*Ἀρχίππη*), Name verschiedener Athenerinnen, wie der Gattin des Themistokles (Plut. Them. 32), des Pasion (vgl. oben S. 1298, Nr. 4), einer Hetäre (Athen. XIII. p. 592 B.) u. s. w. Eine Andere bei Ps. Plut. fluv. 7, 5. [W. T.]

Archippus (*Ἄρχιππος*), ein besonders in Athen häufiger Name. So hieß A. z. B. der Vater des Aristeides (Thuk. IV, 50), dann ein attischer Demagog (Plut. quaest. symp. II, 1, 9), ein Anderer gegen welchen Isaios eine Rede schrieb (Dion. Hal. Isae. 15 u. A.) u. s. w. Am erwähnenswertheften sind

1) Dichter der alten attischen Komödie, aber an ihrem Ende, wo sie in die Art der mittleren überzugehen anfängt. Darauf führt der mythologische Charakter eines Theils seiner Stücke, sowie das Ueberwiegen des Privatlebens (besonders Essens) und der Wortwitze, in welchen letzteren übrigens A. überdieß persönlich mit Vorliebe sich bewegte (Schol. Ar. Vesp. 500). Auch sein Versbau ist nicht immer fließend und tadellos. Wir haben von ihm noch 54 Bruchstücke (Meineke ed. maior II. p. 715—729. vgl. V. p. CXI f. u. 52. ed. minor p. 408—415) aus fünf Stücken: *Ἀμφιτρύων* (doppelt bearbeitet), *Ἡρακλῆς γαμῶν* (besonders Hochzeitschmaus), *Ἰχθῦς* (aufgeführt nach Ol. 94, 2; Fische den Chor bildend; Krieg zwischen den Athenern als *ὀψοφάγοι* und den Fischen, schließlich Friedensvertrag — in Prosa, fr. 15 — worin z. B. den Fischen ihre Hauptfeinde, wie Melanthios, ausgeliefert werden; travestierende Nachbildung der politischen und sacralen Formen), *Ὄνου σκιά*, *Πλοῦτος*, *Ῥίνων*. Daß A. Ol. 91 einen Sieg davon getragen berichtet Suid. s. v. vgl. Eudok. p. 68. Nach Anonym. vit. Aristoph. wurden vier Stücke des Aristophanes — *Ποίησις*, (*Δίς*) *Ναυαγός*, *Νῆσοι*, *Νίοβος* — von Manchen vielmehr dem Archippos zugeschrieben. Vgl. über ihn Meineke, hist. crit. com. gr. p. 205—210.

2) attische Archonten, s. Archontes, S. 1465 u. zu Ol. 114, 4. 115, 3.

3) Achäer von der römischen Partei, bei Polyb. XL, 5.

4) zwei Pythagoreer, aus Tarent und aus Samos, Jamblich. vit. Pyth. 35 f. Porphyr. vit. Pyth. 55. vgl. 57. Pf. Plat. Epist. 9. [W. T.]

Ἀρχιτέκτων (*θεατρώνης*, *θεατροπώλης*), der Unternehmer eines Theaterbaus und Theaterpächter, der das Eintrittsgeld von den Zuschauern erhob, s. Theophr. Char. 11 mit Casaub. Vgl. C. I. gr. 102. [W. T.]

Digitized by Google

Architectūra. Die ältesten Denkmale der Architektur in Griechenland, Kleinasien und Italien sind mächtige Städtemauern aus meist polygonen, ganz unbehauenen, ohne Bindungsmittel über einander gelegten Werkstücken, deren Zwischenräume mit kleineren Stücken ausgefüllt sind. Vgl. Muri, Bd. V. S. 244 ff.. So sind die Mauern von Tirynth, die von den Alten als ein Werk der aus Lykien nach Argolis eingewanderten Kyklopen betrachtet wurden (daher der von den Neueren gewöhnlich mißbräuchlich auf alle Mauern dieser Art ausgedehnte Name Kyklopenmauern), 25 Fuß dick, und die Steinblöcke so gewaltig daß nach dem (freilich übertriebenen) Ausdrucke des Paus. II, 25, 8 ein Paar Maulesel auch den kleinsten nicht von der Stelle bewegen könnte. Diese Mauern sind aber nicht durchgängig solid, sondern an mehreren Stellen ziehen sich im Innern der Mauer, zu beiden Seiten des innersten massiven Kerns, Gänge oder Galerien hin, welche oben durch gegen einander vortretende Steinlagen überdeckt sind, also einen Ansatz zum Bogenbau, aber ohne das Prinzip der Wölbung, zeigen, vgl. Göttling, archäol. Zeitung 1845, Nr. 26. Ein Fortschritt der Architektur zeigt sich dann darin daß die Werkstücke behauen und pünktlich zusammengefügt sind, und zwar, je nach der Natur des Gesteins, bald als Polygone, wie in dem argolischen Larissa, in Mykenä, in Signia und Cossa in Italien, und in vielen andern Denkmalen in Thessalien, Epirus, dem eigentlichen Griechenland, Kleinasien und Italien, theils als mehr oder weniger unregelmäßige Parallelogramme, wie man sie in den Mauern von Volterrä, Populonia und Fiesole sieht. Diese Mauern umgaben nicht sowohl ganze Städte als hauptsächlich die Akropolen, welche zum Theil durch einen doppelten Recinctus geschützt waren, der z. B. noch jetzt in Signia erhalten ist. Die Thore verjüngen sich pyramidalisch oder spitzbogenartig nach oben, schließen sich aber nicht durch ein Gewölbe, sondern gewöhnlich durch einen über die mächtigen Steinmassen welche die Seitenmauern des Thores bilden als Oberschwelle quer übergelegten großen Block. Ein solches Thor mit dem oben übergelegten Stein ist noch erhalten in Mykenä. Der Stein ist 15 Fuß lang und über 4 Fuß hoch. Um diesem Stein keine zu große Last aufzulegen, gebrauchte man die Vorsicht denselben in der Mitte nicht zu belasten, sondern darüber von beiden Seiten her die Steine über einander vortreten zu lassen, bis sie oben in einer Spitze zusammentrafen, so daß ein hohles Dreieck entstand. Diese Oeffnung wurde dann mit einem etwas dünneren Steine verdeckt, auf dem bei dem mykenischen Thor zwei Löwen in erhabener Arbeit dargestellt sind, daher es schon im Alterthume als das Löwenthor bezeichnet wurde (Paus. II, 16, 5; s. die Abbildung Exped. de Morée II. pl. 64 f.). Thürme konnten an diesen Mauern nicht so leicht angebracht werden und finden sich daher selten; ein eckigter findet sich als Schluß der Mauer von Mykenä, ein runder an der Kadmeia, ein halbrunder in Sipylus; in Tirynth und sonst vertreten bloße Vorsprünge der Mauer (Bastionen) ihre Stelle. Innerhalb dieser Mauern hatten die Herrscher (ἄναχτες) ihre Paläste, von deren Innerem wir uns durch die Schilderung von dem Palast des Alkinous bei Homer Od. VII, 86 ein ungefähres Bild machen können; denn die ehernen Wände, die goldenen Thüren, die silbernen Säulen und silbernen und goldenen Hunde welche die Thüre bewachen haben gewiß in solchen mit reichem Metallschmuck gezierten Herrscherhäusern ihr Vorbild. Interessante Denkmäler der Baukunst der heroischen Zeit sind die sogenannten Thesauren, kuppel- oder bienenkorbförmige, von künstlich aufgeschütteten Erdhügeln bedeckte Bauwerke von kreisrunder Grundfläche, aus concentrischen, nach oben zu sich immer verengenden Steinkreisen aufgeführt und oben durch einen Schlußstein bedeckt; schwerlich, wie man gewöhnlich angenommen hat, Schatz- oder Vorrathshäuser, sondern vielmehr Gräber der alten Herrscherfamilien, in denen zugleich mit dem Leichnam ein Theil

des liebsten Besitzes des Verstorbenen beigesetzt war; s. Mure im Rhein. Mus. VI. S. 240 ff. Welcker, kleine Schriften III. S. 353 ff. Das am besten erhaltene dieser Gebäude ist das sogenannte Schatzhaus des Atreus in Mykenä. Die Pforte daran ist ebenso wie das Löwenthor gebaut; sie ist 18 Fuß hoch und oben mit Einem Stein bedeckt, welcher 27 Fuß lang und 16 Fuß breit ist. Nach den Fragmenten von Halbsäulen aus buntem Marmor zu schließen, die W. Gell unter dem Eingange des Thores ausgrub (s. Exped. de Morée arch. II. pl. 70), hatten diese Thore bunte, mit Zikzaks und spiralförmigen Voluten geschmückte Halbsäulen zur Ueberkleidung des rohen Steines, Verzierungen welche sehr deutlich an die Ornamente der Façaden phrygischer Felsgräber und assyrischer Reliefs, Thonscherben und bemalter Ziegel erinnern. Endlich sind uns auch einige Beispiele des vorhellenischen Tempelbaues erhalten in dem vom Stamme der Dryoper bewohnten südlichen Theile der Insel Euboia; einfache Steinhäuser von länglich-viereckter (eins von quadratischer) Grundform, deren Wände aus großen unregelmäßigen Werkstücken mit kleineren Steinen dazwischen zur Ausgleichung der Lagen, die Dächer aus langen gegeneinander vortretenden Steinplatten mit einer langen und schmalen Oeffnung in der Mitte, durch welche der innere Raum Oberlicht erhält (wie bei den späteren Hypäthraltempeln), construiert sind; die Thüre befindet sich an einer Langseite, neben derselben sind an einem dieser Bauwerke (dem auf der Höhe des Berges Ocha bei Karystos) noch zwei Fenster angebracht; s. Ulrichs annali dell' instituto XIV. p. 5 ff. (dazu monumenti III. tv. 37). Burtian, archäol. Zeitg. 1855, Nr. 82. — Die eigentlich hellenische Architektur tritt uns, wenigstens in ihrer Hauptthätigkeit, im Tempelbau, von Anfang an in zwei durch die Stammesverschiedenheit der griechischen Bevölkerung bedingten verschiedenen Formen, dem dorischen und dem ionischen Baustil, entgegen, die nicht nach oder aus einander entstanden sind, sondern wie zwei Dialekte Einer Sprache in selbständiger, wenn auch mannigfach sich berührender Entwickelung neben einander hergehen. Der Charakter des dorischen Stiles ist die Verbindung der Festigkeit und Einfachheit mit dem strengsten Ebenmaß der Theile; alle Zierraten welche keine nothwendige Beziehung zum Ganzen haben sind vermieden; starke, nah neben einander stehende Säulen tragen das schwere Gebälk, welches $^3/_7$ der Säulenhöhe hat. Die Säulen (s. Bd. II. S. 1293 ff.) ohne Basis verjüngen sich nach oben, ihr einziger Schmuck ist die Cannelierung; das Capitäl ist ganz einfach: es beginnt mit drei Streifen oder Ringen (anuli), worauf der Säulenhals (hypotrachelium) folgt, hierauf der gewöhnlich mit einer aufgemalten Blattverzierung (cymatium) geschmückte Echinus und dann der Abacus. Ueber dem Abacus liegt der als einfaches Band gebildete Architrav und dann der Fries. Im Fries sind die Triglyphen Stützen des Dachkranzes, mit zwei ganzen und zwei halben Schlitzen oder Kanälen (canaliculi, semicanaliculi) an der Vorderseite, die oben in einer stark vortretenden Ueberneigung (*σκοτία*) enden (vgl. J. Krieg de triglyphis, Berlin 1852); zwischen ihnen die Metopen, ursprünglich bei dem einfachsten Grundplane des dorischen Tempels, dem templum in antis (*ναὸς ἐν παραστάσιν*), Lichtöffnungen (daher der Name *μετοπή*, Zwischenöffnung), aber an allen uns erhaltenen Monumenten durch Steinplatten verschlossen, die Anfangs blos bemalt, dann mit Sculpturen geschmückt wurden. Auf dem Fries ruht das Kranzgesims (*γεῖσον*, corona), das an seiner unteren Seite mit Platten an welchen Tropfen hängen (viae, guttae), wie solche auch unter den Triglyphen angebracht sind, um das Freischwebende zu charakterisieren, geschmückt ist; dieß trägt das Giebeldach (*ἀέτωμα, ἀετός*), dessen beide Flügel mit abwechselnden Reihen von Hohl- und Deckziegeln bedeckt sind. Die Erfindung oder erste Anwendung des dorischen Stils schreiben die Alten dem mythischen Doros als dem Erbauer des alten Tempels der Hera bei Argos

Digitized by

zu; eine reichere Ausbildung erhielt er ohne Zweifel in Korinth, wo die Ausschmückung der Giebelfelder durch Reliefs aus Thon (an deren Stelle später Statuengruppen traten), sowie der Stirnziegel durch bildliche Zierraten erfunden wurde, Plin. XXXV, 12, 43, 152. vgl. Pindar Ol. XIII, 21. Die Bedachung gewann an Pracht und Solidität, als Byzes aus Naxos um Ol. 50 den kunstreichen Schnitt der Marmorziegel erfand. Der ionische Baustil, dessen Ursprung und erste Ausbildung durchaus den Joniern Kleinasiens angehört, trägt, im Gegensatze zu der strengen Einfachheit des dorischen, die an den ältesten Monumenten, besonders Unteritaliens und Siciliens, fast in Schwerfälligkeit ausartet, den Charakter des Leichten, Anmutigen und Schmuckvollen an sich. Die ionischen Säulen haben gleich von Anfang an viel schlankere, nur wenig sich verjüngende Schäfte mit tieferen, durch breite Stege getrennten Canelüren, welche durch Basen emporgehoben werden. Die Einfachheit des dorischen Capitäls genügt ihnen nicht; sie legen über den durch eine sogenannte Perlenschnur (astragalus) mit dem Schaft verknüpften Echinus, an welchem das Kymation durch Sculptur ausgeführt, nicht blos aufgemalt ist, zwei der Länge nach nebeneinander liegende Polster oder Kissen (pulvini), deren zu beiden Seiten des Echinus herabhängende Enden zu sogenannten Schnecken oder Voluten (*κάλχαι*, volutae) zusammengerollt erscheinen; der Architrav besteht aus 2—3 Streifen, meist von ungleicher Höhe; der Fries ist ein glattes Band, zur Aufnahme von Bildwerken geeignet (daher *ζωφόρος* genannt); der untere Theil des Dachkranzes hat, wenigstens an den Bauwerken Kleinasiens (aber nicht an den attischen), tiefe Ausschnitte, so daß eine Reihe von Vorsprüngen entsteht, die sogenannten Zahnschnitte (*γεισίποδες*, denticuli). Auch in seinem Grundplane ist der ionische Tempel von Anfang an reicher und prächtiger als der dorische, indem um die Cella mit dem Götterbilde an allen Seiten ein oder zwei Säulenreihen herumgeführt werden (*ναὸς περίπτερος* und *δίπτερος*), wodurch eine Oeffnung in der Mitte des Daches, um ausreichendes Licht in die Cella einfallen zu lassen, bedingt wird, eine Einrichtung welche auch die dorische Baukunst für ihre umfangreicheren peripteren Tempel adoptiert hat. Dieß sind die sogenannten Hypäthraltempel, deren Existenz von Roß (Hellenika I. S. 1 ff.) mit Unrecht bestritten worden ist, s. Bd. VI, 2. S. 1670 und E. Falkener, on the Hypaethron of greek temples, London 1861. — Eine wichtige Erfindung war das Wölben und der Steinschnitt. In Rom findet sich die Anwendung davon schon in der Königszeit bei den Kloaken und dem carcer Tullianus; in Griechenland aber scheint diese Kunst nicht so früh bekannt gewesen zu sein. Nach Sen. Ep. 90 war der Philosoph und Mathematiker Demokritus der Erfinder derselben. Dieser starb Ol. 94, 1 in einem Alter von 90 Jahren; setzen wir nun daß er diese wichtige Erfindung in der Blüte des männlichen Alters gemacht habe, so fiele sie in die Zeit wo Perikles auftrat. Indeß die genannte Nachricht dürfte wohl so zu verstehen sein daß er die Kunst zuerst wissenschaftlich begründet hat. Die ältesten Beispiele von Anwendung der Wölbung in Griechenland scheinen eine alte Brücke in der Nähe des Dorfes Xerokampi in Lakonien und zwei Thore in den Mauern der Stadt Oiniadä in Akarnanien zu sein, vgl. Mure, annali dell' Instituto X. p. 140. monumenti II. tv. 57. Heuzey, le mont Olympe et l'Acarnanie pl. XV u. XVI. Auch ist anzunehmen daß bereits Polyklet bei Bedeckung seines Rundgebäudes (*θόλος*) zu Epidauros davon Gebrauch gemacht habe. Im weitesten Umfang wurde sie bei der Erbauung von Alexandria angewendet, indem hier alle Privathäuser in Wölbungen geführt wurden, so daß die Stadt im eigentlichen Sinn feuerfest war, da zu dem Deckenwerk kein Holz gebraucht wurde und die Dachungen alle flach und mit Estrich belegt waren (vgl. bell. Alex. 1). — Die blühendste Periode der Baukunst war der Zeitraum von Perikles bis auf Ale-

xander d. Gr. Während die dorische Säulenordnung in Sicilien und Griechenland ihren strengen grandlosen Charakter am meisten beibehielt, wurde sie in Athen zu größerer Schlankheit und Anmut ausgebildet; auch die ionische Ordnung wurde in athenischen Bauten, wie besonders am Erechtheion, zur höchsten Vollendung entwickelt, und einen noch reicheren Schmuck des Capitäls erfand um Ol. 90 der Bildner Kallimachos, der mit der ionischen Volutenform die Blätter des Akanthus in Verbindung brachte und zuerst in Korinth solche Säulen bildete, woher diese Säulenordnung ihren Namen erhielt (vgl. Osann, die Entstehung des korinthischen Capitäls, im Philologus, zweiter Supplementband S. 349 ff.). In dieser Periode dehnte sich der Kreis der Kunstübung, der bisher fast ganz auf den Tempelbau beschränkt gewesen war, auch auf Theater, Odeen, Hippodrome und andere Gebäude für die Festspiele aus. Im Zeitalter Alexanders und seiner Nachfolger wurde auf glänzende Einrichtung der Städte im Ganzen sowie der Privathäuser größere Sorgfalt verwendet; die korinthische Säulenordnung entsprach vorzüglich dem auf Pracht gerichteten Geschmacke des Zeitalters und erhielt jetzt die festen und gewählten Formen welche sodann die römischen Architekten beibehielten. Wenn Prachtliebe schon in dieser Zeit die ursprüngliche Reinheit der Kunst getrübt hatte, so war dieß bei den Römern die Hauptursache ihrer Begünstigung. Die Idee, Rom an Herrlichkeit über alle Städte der Welt zu erheben, war ihnen leitend bei all den großen Unternehmungen die sie zur Verschönerung der Stadt ausführten. Ein neuer Kreis eröffnet sich nun für die Baukunst, entsprechend den Grundzügen des römischen Charakters und Volkslebens. Künstlich angelegte Heerstraßen brauchten sie für ihre kriegerischen Unternehmungen, Triumphbogen wurden den heimkehrenden Siegern errichtet, Amphitheater, Naumachien, Circus entsprachen der Schaulust des Volks, Basiliken dienten zur Jurisdiction, Aquäducte und Thermen verdankten ihren Ursprung der Sorge für die Gesundheit, letztere arteten aber in Asyle der Weichlichkeit und Ueppigkeit aus. Auch die Wohnhäuser in der Stadt und auf dem Lande wurden mit einer Pracht angelegt wie man sie in Griechenland nie gekannt hatte. Dem römischen Geschmacke sagte die Pracht der korinthischen Säulen am meisten zu, und man erfand noch eine Verbindung des ionischen und korinthischen Capitäls, wobei an die Stelle der kleinen, etwas verkümmerten Voluten des korinthischen Capitäls die großen Voluten des ionischen auf eine mehr imponierende Weise gesetzt wurden; Fuß, Schaft und Gebälk der korinthischen Säule wurde beibehalten. Man nennt dieses die römische Säule. Das älteste Denkmal an dem sie sich findet ist ein Tempel zu Mylasa in Karien, dem Augustus und der Roma geweiht; in Rom findet sie sich zuerst an dem Triumphbogen des Titus. Nicht nur die Hauptstadt sondern auch die Provinzen wurden seit dem Beginn der Kaiserzeit mit prachtvollen Gebäuden geschmückt; besonders verewigte Hadrian, der sich selbst auf die Architektur verstand, seinen Namen in allen Theilen des Reichs, vor allen aber in Griechenland, durch zahlreiche, zum Theil sehr bedeutende Bauwerke, und so erhielt sich bis in das Zeitalter der Antonine eine geübte Technik. Von da an ist die Entartung des Geschmackes und ein allmähliches Verschwinden der Kunstfertigkeit unverkennbar, dermaßen daß man im Zeitalter Constantins d. Gr. zur Aufführung neuer Gebäude Säulen, Statuen, Reliefs und selbst Quadern von älteren entlehnte; ein Denkmal dieser Erbärmlichkeit ist der schwerfällige Triumphbogen Constantins, den man mit Statuen und Reliefs, von dem Bogen des Trajan entnommen, ausschmückte. Bei dem neu errichteten Kaisersitz zu Constantinopel wurde das gleiche Verfahren beobachtet. Bei der Unfähigkeit der damaligen Künstler wurden nicht nur Statuen und Gemälde, sondern selbst die Baumaterialien aus den griechischen Provinzen und selbst aus Rom herbeigeschafft, und so wurde die von

Justinian gebaute Sophienkirche mit kostbaren Marmorsäulen aus mehreren Gegenden Griechenlands geschmückt. Dagegen gefiel sich der entartete Geschmack in Ueberladung mit Verzierungen. Die Einfassungen der Thüren umgab man mit Kränzen von Blumen und Blättern; man brachte Zierraten in den Cannelierungen der Säulen an; dorische und ionische Cannelierungen wurde an Einem Schafte vereint und über einander gesetzt; ja man drehte die Riesen spiralmäßig, wodurch gewundene Säulen entstanden; bisweilen besetzte man auch die Schäfte mit Consolen. Zwischen den großen Säulen brachte man kleine an, als bloße Verzierung der Fenster und Felder, zuweilen auf Kragsteinen ruhend. Statt der dreieckigten Form des Giebelfeldes wählte man den Halbkreis. Die gerade ununterbrochene Linie des Gebälkes genügte dem unreinen Geschmacke nicht mehr; man entstellte sie durch kleine Vorsprünge (Verkröpfungen); man führte von einer Säule zur andern Bogen, die bald unmittelbar auf dem Capitäl aufstanden, bald auf einem kleinen Simswerke ruhten, das auf jedem Capitäl einzeln aufgelegt wurde. Diese Bauart, die von Diocletians Zeit an allgemein wurde, ist historisch merkwürdig, indem sie den Uebergang bildet von der geradlinigen Bauart der Alten zu den Rundbogen des Mittelalters. — Schließlich haben wir noch die in neuerer Zeit in Anregung gebrachte Frage über die Polychromie der antiken Architektur zu besprechen. Es war bis vor einigen Jahrzehnten ein durch hergebrachte Tradition festgewurzelter Glaube daß wenigstens die alten Marmorbauten durchaus weiß gewesen seien; ja man war gewohnt den Werth und die Größe der alten Kunst gerade darein zu setzen daß sie mit Verschmähung alles Farbenreizes allein durch die Reinheit ihrer Umrisse Effect mache. Allein vielfache Entdeckungen der neuern Zeit haben dem entgegengesetzte Resultate geliefert. An den edelsten Monumenten Attika's, dem Tempel des Theseus, dem Parthenon, dem Erechtheion, den Propyläen, dem choragischen Monument des Lysikrates, dem Tempel der Nemesis in Rhamnus und dem der Athene auf Sunion, hat man ebenso wie an zahlreichen aus Tuff- oder Kalkstein errichteten und mit Stuck überzogenen Tempelbauten anderer griechischer Landschaften — wie an dem Tempel der Hera bei Argos, an dem Apollontempel zu Bassä in Arkadien, an dem Athenetempel auf Aegina, an den Tempeln zu Selinunt in Sicilien, zu Metapont in Unteritalien und sonst — an verschiedenen Theilen deutliche Spuren einer durchaus harmonischen, geschmackvoll und nach einem bestimmten System ausgeführten Bemalung entdeckt. Am klarsten sind diese Spuren gewöhnlich am dorischen Fries, wo die Triglyphen in der Regel blau, die Metopen roth gefärbt erscheinen, am Dachkranz, dessen Vorderseite mit Blatt- oder Blumenverzierungen in verschiedenen Farben geschmückt ist, und in den dreieckten Giebelfeldern, deren Grund gewöhnlich dunkelblau oder roth gefärbt ist; am unsichersten an den Schäften der Säulen und an den Außenflächen der Cellawände. Während daher das Factum daß die Griechen in der Zeit der höchsten Vollendung ihrer Architektur auch an den aus weißem Marmor erbauten Tempeln Bemalung angewandt haben jetzt allgemein anerkannt ist, herrschen noch verschiedene Ansichten über die Ausdehnung dieser Bemalung und über das dabei angewandte System der Farbengebung. Für eine vollständige Bemalung der griechischen Tempel, auch der aus Marmor erbauten, in allen ihren Theilen, von Außen wie von Innen, kämpfen einige mit den Denkmälern der antiken Baukunst innig vertraute Architekten, wie besonders Hittorf (annali dell' instituto II. p. 263 ff. Restitution du temple d'Empédocle à Sélinounte ou l'architecture polychrôme chez les Grecs, Paris 1851 mit einem Atlas von 24 chromolithographischen Tafeln) und Semper (vorläufige Bemerkungen über bemalte Architektur und Plastik bei den Alten, Altona 1834. on the study of polychromy and its revival, in Falkeners Museum of classical antiquities I. p. 228 ff.; Die vier Elemente der Baukunst,

Braunschweig 1851; Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten, Frankfurt 1860 ff. I. S. 457 ff. 514 ff.), Beide im Wesentlichen übereinstimmend, nur daß Semper durchgängig tiefere und gesättigtere Farben annimmt als Hittorf. Dagegen haben einige Kunsthistoriker, wie namentlich Kugler (über die Polychromie der griechischen Architektur und Sculptur und ihre Grenzen, Berlin 1835, jetzt mit Nachträgen in seinen kleinen Schriften und Studien zur Kunstgeschichte, Stuttgart 1853. I. S. 265 ff.), dem sich im Wesentlichen Hettner angeschlossen hat (in der allgemeinen Monatsschrift für Wissenschaft u. Literatur 1852. S. 928—936 und Griechische Reiseskizzen, Braunschweig 1853, S. 185 ff.), gestützt theils auf einige Stellen alter Schriftsteller, theils auf allgemeine ästhetische Erwägungen, für die Marmortempel die Bemalung auf untergeordnete Details, bloße architektonische Ornamente, beschränken und für die Säulen, Architrave und Wandflächen die Naturfarbe des weißen Steines in Anspruch nehmen zu müssen geglaubt. Allein unter den dafür angeführten Stellen der Alten ist keine einzige welche ein unzweideutiges Zeugniß für weiße Marmortempel ablegt, und aus ästhetischen wie aus technischen Gründen ist es nicht wohl denkbar daß neben dem sicher bemalten Oberbau die Säulen und Wandflächen ohne irgend einen farbigen Ueberzug geblieben seien, wie auch die den Griechen wie den südlichen Völkern überhaupt eigene Vorliebe für glänzende Farben und Farbeneffecte für eine vollständige Bemalung ihrer Tempel, der aus Marmor so gut wie der aus Kalk- oder Tuffstein, spricht, wofür auch einige vollständig bemalte attische Marmorstelen (s. Roß, archäolog. Aufsätze I. S. 41 f. Taf. I.) ein bemerkenswerthes Analogon darbieten. — Specialwerke über die Geschichte der antiken Architektur sind Winckelmann Anmerkungen über die Baukunst der Alten, Leipzig 1762 und Hirt, Gesch. der Baukunst bei den Alten 1821, 3 Bde.; das System des griechischen Tempelbaues ist am eingehendsten und geistreichsten dargestellt von K. Böttticher in seiner Tektonik der Hellenen, Potsdam 1852, 2 Bde.* [W. u. Bu.]

Architĕles (*Ἀρχιτέλης*), 1) Vater des Knaben Eunomos, welchen Herakles bei einem Gastmahle im Hause seines Schwiegervaters Oineus durch eine Ohrfeige tödtete, da er beim Aufwarten einen Fehler machte, ohne Absicht oder unversehens. Obgleich der Vater, ein Verwandter des Oineus, ihm verzieh, so gieng Herakles dennoch freiwillig in die Verbannung, Apollod. II, 7, 6. Nach Andern hieß der Knabe Kyathos oder Archias oder Cherias oder Eurynomos oder Ennomos. Athen. IX a. E. Diod. IV, 36. Schol. Lykophr. 50. Tzetz. Chil. II, 456. Schol. Ap. Rhod. I, 1212. Vgl. Heyne zu Apollod. l. l. Paus. II, 13, 8 verlegt die Tödtung des Kyathos, des Mundschenks des Oineus, nach Phlius. — 2) s. Archander. [H. u. St.]

3) angeblicher Bildhauer, nach einer sehr verdächtigen Inschrift bei Gudius p. 212. [H. B.]

Ἀρχιθέωρος, s. Bd. VI, 2. S. 1859 v. M.

Architimus (*Ἀρχίτιμος*), Verfasser einer Schrift über Arkadien, Plut. quaest. gr. 39. [West.]

Archo, a) *Ἀρχώ*, weiblicher Name auf Inschriften und bei Liv. XL, 4.

b) *Ἄρχων* (*-ωνος*), 1) Makedonier, Sohn eines Kleinias (Arrian. Ind. 18, 3), nach Alexanders Tod Satrap von Babylonien (Diod. XVIII, 3. Justin. XIII, 4). [W. T.]

2) Achäer und Gesinnungsgenosse des Philopoemen und Lykortas (Pol.

* F. C. Penrose, an investigation of the principles of Athenian Architecture, London 1852. W. Lübke, Geschichte der Architektur ꝛc. mit Holzschnitten, Leipzig 1855. Mauch, die architektonischen Ordnungen der Griechen und Römer, 5. Aufl. Mit 100 Kupfertafeln, Berlin 1861. 4. L. Lohde, die Architektonik der Hellenen nach C. Böttichers Tektonik, Berlin 1862. [W. T.]

Digitized by Google

XXIII, 10 u. 10a. XXVIII, 3. 6. XXIX, 7a.); Stratege (I.) 187 v. Chr. (567 d. St.) Ol. 148, 1 f. (Pol. XXIII, 10 a. Merkeler Achaica p. 347); vertheidigt 185 (569) mit Philop. und Lyk. die Achäer gegen die römischen Gesandten (Pol. XXIII, 10); spricht 175 (579) für die Herstellung des Verkehrs mit Makedonien (Liv. XLI, 24); Strateg II. 172 = 582 (Pol. XXVII, 2); veranlaßt 169 (585), nachdem er eben erst mit einer Anklage als Römerfeind bedroht gewesen (Pol. XXVIII, 3), bei den Häuptern seiner Partei den Beschluß sich im Kriege gegen Perseus auf Seite der Römer zu stellen und wird hierauf zum dritten Mal Strateg (ib. 6); empfiehlt als solcher die Herstellung der Ehrendenkmale des (Römerfreundes) Eumenes von Pergamus (ib. 7) und verfolgt mit (scheinbarer?) Entschiedenheit die neueingeschlagene römische Politik (ib. 10), ohne aber darum nach der Niederlage des Perseus der Abführung nach Rom (als gewesener Stratege, Paus. VII, 10) zu entgehen. Ein Anderer ist der Aegirate A. bei Polyb. XXIX, 10; denn eben in dem betreffenden Jahre war jener Strateg (III.) und müßte daher als solcher bezeichnet sein. Das nahe Verhältniß in dem Letzterer zu Polybios stand (XXVIII, 3. 6. 7. 10. XXIII, 10a), sowie der Umstand daß bei Pol. XXVIII, 6 noch andere Megalopoliten sich ihm anschließen, berechtigt vielleicht zu der Annahme daß er ein Landsmann des Polybios gewesen sei. Vgl. auch Schorn, Gesch. Griechenl. S. 308 f. 334 f. 342. 351. 354 f. [Hkh.]

Ἀρχώνης oder τελωνάρχης, der Hauptpächter, der bei Uebernahme größerer Pachtungen von Staatsgefällen an der Spitze der zu diesem Zwecke zusammengetretenen Gesellschaft stand, den Namen dazu hergab und für die Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeit zunächst verantwortlich war, Andok. v. d. Myst. §. 133 ff. Hesych. Etym. M. p. 151, 19. Bekker anecd. gr. p. 202. Vgl. Böckh, Staatsh. d. Ath. I. S. 427 f. 452 f. [West.]

Archonides (Ἀρχωνίδης, dor. Ἀρχωνίδας), Name z. B. eines sicilischen Tyrannen bei Thuk. VII, 1 und Diod. XII, 8. XIV, 16; eines Spartaners bei Aelian. V. H. XII, 8 u. A. [W. T.]

Archontes (Ἄρχοντες), höchste amtliche Würde in verschiedenen griechischen Staaten, wie (außer Athen) in Böotien (Plut. Arist. 21. Cim. 1. Moral. p. 597 a. C. I. gr. n. 1567 ff. nebst Böckh das. I. p. 730. Rangabé, Antiqu. Hell. II. n. 705. Keil, syll. inscr. Boeot. n. 1. 3), wo übrigens nicht selten der städtische Archon als eponymer Magistrat gleichzeitig mit und neben dem Bundesarchon erscheint (wie C. I. gr. 1573. 1575. Rangabé II. n. 679. 1304—1306. Berichte d. sächs. Ges. d. Wiss. phil. Cl. IV. S. 158. Keil, syll. n. 2); ferner in Phokis (C. I. gr. 1689 ff. 1725 ff. mit Böckh ib. I. p. 851. Rangabé II, 706 ff. 903 ff. 953 ff. Curtius, Anecd. Delph. 1—45. Rhein. Mus. XVIII. S. 262. Philologus XX. S. 746 g. E.), Lokris (C. I. gr. 1751. 1752), Thessalien, wo in den einzelnen Städten, wie auch an einigen andern Orten, der Archonten drei sind (ib. 1771 ff. Rangabé II, 745 ff.); auf den Inseln, z. B. in Skiathos (C. I. gr. 2154), Thasos (2161), Delos (2270 f.), Paros (2391 ff. Rangabé II, 902), Andros (Roß, inscr. ined. II, 87.. C. I. gr. 1191), Tenos (ib. 202. 203. 2338 f. Roß II, 98), Anaphe (Roß, archäol. Aufs. II. S. 496, 4); auch in Kyzikos (C. I. gr. 3656 f. 3667. vgl. das. Böckh II. p. 915) und Olbia (C. I. gr. 2059 ff. vgl. Böckh II. p. 88). — In Athen trat, unter Bewegungen welche von den Eupatriden ausgegangen sein werden, die Archontenwürde an die Stelle des nach Kodros Tode (angeblich 1068 v. Chr.) abgeschafften Königthums. Sie selbst war von vorn herein nichts weiter als ein durch Verantwortlichkeit beschränktes Königthum (Paus. IV, 5, 4), weßhalb denn auch die Archonten zuweilen geradezu mit dem Beinamen βασιλεύοντες bezeichnet worden sind. Vgl. Marm. Par. ep. 27 ff. Plat. Menex. p. 238 d. Paus. I, 3, 2. Aelian. var. hist. V, 13. Euseb. chron. Das älteste Archontat war ein lebenslängliches und erblich bei den Medon-

tiden, den Nachkommen des ersten Archon Medon, eines Sohnes des Kodros, Vellej. Pat. I, 2. Die Reihe der lebenslänglichen Archonten schloß Olymp. VII, 1 (752 v. Chr.), von wo an die Dauer des Amtes auf zehn Jahre beschränkt ward (Dion. Hal. Ant. Rom. I, 71. Paus. IV, 5, 4. Vellej. I, 2) und siebenzig Jahre hindurch blieb (Vellej. I, 8). Die ersten vier zehnjährigen Archonten giengen gleichfalls noch aus der Familie der Medontiden hervor, vom J. 713 an aber erhielten auch die übrigen Eupatridengeschlechter den Zutritt zum Archontat. Endlich im J. 683 ward nicht nur die zehnjährige Dauer des Amtes aufgehoben und in eine einjährige verwandelt, sondern auch die Zahl der Archonten auf neun erhöht, von denen der erste, mit dessen Namen das bürgerliche Jahr bezeichnet wurde, vorzugsweise *ὁ ἄρχων* (nicht *ἐπώνυμος*, so wenigstens erst in der römischen Zeit, vgl. C. I. gr. 281. 353. Ephem. arch. n. 59), der zweite *βασιλεύς*, der dritte *πολέμαρχος*, die sechs übrigen *θεσμοθέται* hießen, ein Name der nach altem Stil zuweilen auch dem ganzen Archontencollegium beigelegt wird (s. Bd. VI, 2. S. 1874 und Meier, i. d. philol. Blättern I. S. 102). In dieser Form überdauerte das Archontat mit geringen Unterbrechungen* alle Stürme welche der athenische Staat zu bestehen hatte, bis an das Ende der römischen Kaiserzeit (C. F. Hermann, griech. Alterth. I. §. 176, 22), nur daß das Maß womit dasselbe ausgestattet war in den verschiedenen Verfassungsperioden natürlich ein verschiedenes war. In der ältesten Zeit war diese Macht, so lange sie sich in der Person eines Einzigen concentrierte, sicherlich eine sehr ausgedehnte und nur beschränkt durch die von einem Rathe der Edlen, der auch ohne bestimmte Zeugnisse sich annehmen läßt, auszuübende Controle. Enger werden diese Schranken allmählich gezogen worden sein mit den sich mehrenden Uebergriffen von Seiten der Eupatriden und zuletzt mit der Spaltung und Vertheilung der Regierungsgeschäfte unter eine Mehrzahl von Archonten. Auch noch zur Zeit des kylonischen Aufstands (gegen Ende des siebenten Jahrh. v. Chr.) lag die höchste Gewalt in ihren Händen (*τότε τὰ πολλὰ τῶν πολιτικῶν οἱ ἐννέα ἄρχοντες ἔπρασσον*, Thuk. I, 126). Charakteristisch ist daß Herod. V, 71 die Beendigung der kylonischen Wirren, von denen Thuk. l. l. spricht, von den *πρυτάνεις τῶν ναυκράρων* vollzogen werden läßt, mit dem Zusatze *οἵπερ ἔνεμον τότε τὰς Ἀθήνας*, ein Umstand aus welchem einige alte Grammatiker (Harpokration, Photius, Suidas) den falschen Schluß zogen, die Archonten hätten ehedem *ναύκραροι* geheißen, der aber wohl zu der Annahme berechtigt daß die Prytanen der Naukraren ein den Archonten beigeordneter Verwaltungsrath gewesen seien (vgl. Schömann, antiqu. iur. publ. gr. p. 173 u. griech. Alterth. I. S. 338. Hermann, griech. Alterth. I. §. 102. Bergk, in den Jahrbb. f. Philol. LXV. S. 387), welchen später Solon durch den Rath der Vierhundert ersetzte. In welcher Weise die Geschäfte unter die neun Ar-

* Unterbrochen wird die Continuität der Archontenreihe eigentlich nur durch die Anarchie Ol. XCIV, 1 und unter Kaiser Domitianus Ol. CCXV, 3 (Phlegon Mirab. 24), wozu noch die analogen Zustände der nicht näher bestimmbaren C. I. gr. 191 u. 193 (vgl. das. Böckh's Bemerk. p. 323) angedeuteten Jahre kommen. Denn die bisher nach Plut. Demetr. 10 u. 46 in der Zeit zwischen Ol. CXVIII u. CXXIII, wo angeblich an die Stelle des ersten Archon ein eponymer *ἱερεὺς σωτήρων* getreten sein soll, angenommene Unterbrechung ist insofern illusorisch als durch neu entdeckte Urkunden bewiesen ist daß, selbst das Factum jener Reform zugegeben, doch dadurch der Name des eponymen Archon aus dem öffentlichen Gebrauch bei Datierungen keineswegs verdrängt worden ist, was hier zur Berichtigung des Bd. III. S. 1296 f. Vorgetragenen nachträglich zu bemerken ist. Vgl. Clarisse, inscr. gr. par p. 12. inscr. gr. tres p. 9. C. F. Hermann, in der Zeitsch. f. Alt.-Wiss. 1845. n. 73 ff. Böckh, Staatshaush. d. Ath. II. S. 314. Meier, comm. epigr. p. 85. 87 und Ind. att. archont. p. XIII. Bursian, im Philol. X. S. 175. [West.]

Digitized by Google

chonten ursprünglich vertheilt waren ist nicht überliefert. Für den zweiten und dritten mag die Verwaltung des Cult- und Kriegswesens als sicher angenommen werden. Die Thesmotheten betrachtet man als Richter (Schömann, griech. Alterth. I. S. 334); doch möchte auch den ersten drei Archonten eine Theilnahme an der Ausübung der Rechtspflege nicht abzusprechen sein, wenn auch der Nachricht daß kein collegialisches Zusammenwirken der Archonten in dieser Beziehung stattgefunden, sondern jeder einzelne selbständig für sich und als einzige Instanz die an ihn gebrachten Rechtssachen entschieden habe (Apollodor bei Diog. Laert. I, 58. Bekker, Anecd. gr. p. 449. Suid. s. v. ἄρχων), kein Gewicht beizulegen sein dürfte. Ueberhaupt lag bis auf Solon, wie es scheint, abgesehen von der durch Drakon abgetrennten und den Epheten überwiesenen Blutgerichtsbarkeit, die ganze richterliche Function in ihren Händen. Ein wesentlicher Schritt zur Beschränkung der Archontengewalt war die jedenfalls von Solon eingeleitete Theilnahme des Volks an der Rechtspflege (Plut. Sol. 18. vgl. Hermann, gr. Alterth. I. §. 107, 8. Schömann, Verfassungsgesch. Athens S. 26 ff.), eine Maßregel welche von vorn herein vielleicht nur vorkommenden Falls Berufung des Verurtheilten vom Spruch der Behörde an eine höhere Instanz bezweckte, gar bald aber zur gänzlichen Uebertragung der richterlichen Entscheidung an stehende Volksgerichte führte, während den Archonten nur die Annahme und Vorbereitung der angebrachten Rechtssachen, kurz die Besorgung des processualischen Geschäftsgangs, verblieb. Man wird kaum irren wenn man diesen Fortschritt in der Hauptsache wenigstens von Kleisthenes an datiert, und derselben Verfassungsperiode gehören auch zwei andere offenbar auf Beschränkung der Archontengewalt berechnete Reformen an. Bisher hatte allem Anschein nach der zweite Archon, der Polemarch, den Oberbefehl im Kriege geführt; zuerst aber in der Schlacht bei Marathon Ol. LXXII, 3 erscheint derselbe nur noch als Beisitzer im Kriegsrath und im Felde als Führer des rechten Flügels, während das Obercommando täglich wechselnd in den Händen von zehn ihm zugeordneten Strategen liegt, Herod. VI, 109. Ja schließlich verliert der Polemarch seinen ursprünglich militärischen Charakter gänzlich — nur noch die ihm obliegende Besorgung der Opfer der Artemis Agrotera und des Enyalios, der Todtenopfer zum Andenken des Harmodios und Aristogeiton und der öffentlichen Begräbnißfeier der im Kriege Gebliebenen erinnert entfernt daran, Poll. VIII, 91 — und wird zum reinen Civilbeamten. Nicht minder bezeichnend ist die höchst wahrscheinlich ebenfalls durch Kleisthenes eingeführte Modalität der Ernennung der Staatsbehörden. Bisher waren dieselben gewählt worden, und zwar nach Solon's Bestimmung die Archonten aus der ersten, die übrigen Beamten aus den drei obersten Vermögensclassen. Diese letztere Bestimmung nun ließ Kleisthenes fortbestehen, setzte jedoch an die Stelle der Wahl das Loos. Das älteste bekannte Beispiel eines erloosten Archonten ist der Polemarch Kallimachos im Jahre der Schlacht bei Marathon (ὁ τῷ κνάμῳ λαχὼν Ἀθηναίοις πολεμαρχέειν, Herod. VI, 109), das nächste der eponyme Archon des folg. Jahres, Aristides (Demetr. Phal. bei Plut. Arist. 1 τὴν ἐπώνυμον ἀρχήν, ἣν ἦρχεν ὁ τῷ κνάμῳ λαχὼν ἐκ τῶν γενῶν τῶν τὰ μέγιστα τιμήματα κεκτημένων). Nach der Schlacht bei Platää endlich Ol. LXXV, 2 fiel die letzte Schranke: auf Antrag des Aristides wurde der Zutritt zu allen öffentlichen Aemtern und somit auch zum Archontat allen Bürgern ohne Unterschied der Person und des Vermögens gewährt, Plut. Arist. 22. vgl. Schömann, Verfassungsgesch. S. 68 ff. Von diesem Zeitpunkte an sind die Archonten nur noch dem Namen nach die oberste Staatsbehörde. Sie hatten nach geschehener Loosung, wie alle Beamte, eine besondere und zwar doppelte Prüfung, einmal vor dem Rathe, sodann vor einem Gerichtshofe, zu bestehen (Dem. g. Lept. p. 484. §. 90), welche θεσμοθετῶν ἀνάκρισις hieß (Poll. VIII, 85. vgl.

Dem. g. Eubul. p. 1319. §. 66. p. 1320. §. 70) und bei welcher sie sowohl ihre bürgerliche Abstammung im dritten Gliede nachweisen als auch gewisse andere ihre persönliche Berechtigung betreffende Fragen beantworten mußten (Poll. l. l.), von deren genügender Erledigung die Bestätigung im Amte abhieng. Nach erfolgter Genehmigung leisteten sie einen doppelten Amtseid, einmal an einem Altar bei der königlichen Halle, dann auf der Burg, in welchem sie gelobten die Gesetze aufrecht zu halten und unbestechlich zu sein, im Uebertretungsfalle aber ein goldenes Bild von gleicher Größe wie sie selbst zu Athen und Delphi und Olympia zu weihen, Poll. VIII, 86. Plat. Phaedr. p. 235 d. Plut. Sol. 25 mit den Erklärungen von Schömann, griech. Alterth. I. S. 428 und Bergk, im Rhein. Mus. 1858. XIII. S. 448 ff. Während ihrer Amtsführung waren sie von der Leistung der Trierarchie befreit (Dem. g. Lept. p. 465. §. 28), trugen, so lange sie in Function waren, als Zeichen der Unverletzlichkeit einen Myrtenkranz (Dem. g. Mid. p. 524. §. 33. Poll. VIII, 86), hielten sich zur Geschäftszeit in ihren Amtslocalen auf, — angeblich der erste Archon bei den Eponymen, der Basileus beim Bukoleion, der Polemarch im Lykeion, die Thesmotheten im *θεσμοθέσιον* (Suidas, Bekker Anecd. p. 449), in welchem letztern dieselben auch gemeinschaftlich speisten (Schol. Plat. p. 313), wogegen die Nachricht des Hyperides bei Poll. IV, 122, daß alle neun Archonten gemeinschaftlich in einer Halle speisten und die Angabe eines *οἴκημα τῶν ἀρχόντων* bei Dem. g. Mid. p. 542. §. 85 wenigstens für die demosthenische Zeit auf ein gemeinsames Amtslocal, natürlich mit verschiedenen Sectionen, hinzuführen scheint — und traten nach Ablauf ihrer Amtszeit, dafern sie ihre Pflicht gethan, in den areopagitischen Rath ein, Isokr. Panath. §. 154. Dem. g. Timokr. p. 707. §. 22. g. Aristog. p. 802. §. 5. Poll. VIII, 118. Plut. Sol. 19. Pericl. 9. Bekker Anecd. p. 222. Bei ihren Functionen wurden die drei obersten durch je zwei Beisitzer, *πάρεδροι*, unterstützt, die zwar von ihnen selbst gewählt wurden, aber gleichfalls eine doppelte Dokimasie zu bestehen hatten, Poll. VIII, 92. Harpokr. s. v. *πάρεδρος*, bei welchem Letzteren irrthümlicher Weise die Erwähnung des *βασιλεύς* weggeblieben ist, obwohl gerade ein Beisitzer eines solchen bei Dem. g. Neär. p. 1369. §. 72 erwähnt wird. Vgl. Dem. g. Mid. p. 572. §. 178. g. Theokr. p. 1332. §. 32. Verhältnißmäßig nur selten trat das ganze Archontencollegium gemeinschaftlich in Thätigkeit, nach Poll. VIII, 86 f. bei Bestrafung von Verwiesenen, wenn dieselben ohne Erlaubniß zurückkehrten, bei Erloosung der heliastischen Richter und der Athlotheten, bei den Wahlen der Strategen und übrigen Militärbehörden, bei der Epicheirotonie der Beamten, wozu noch hinzuzufügen beim Ostracismus, Lex. rhet. p. 675 Pors. Plut. Arist. 7. Der Schwerpunkt ihrer amtlichen Thätigkeit zur Zeit der Demokratie ruht auf der Hegemonie des Gerichts, welche sie getrennt ausübten, und zwar gehören 1) vor den ersten Archon alle das Erb- und Familienrecht der Bürger betreffenden Streitigkeiten, von öffentlichen Klagen die *γραφαὶ ἀγαμίου, ἀργίας, ἐπιτροπῆς, κακώσεως, μισθώσεως οἴκου, παραπολας*, von privaten die *δίκαι ἀπολείψεως, ἀποπέμψεως, ἐπιτροπῆς, ἐξαιρήσεως, προικὸς, σίτου* und die *διαδικασίαι τοῦ κλήρου*, nächstdem noch die Rechtshändel welche die Feier der großen Dionysien und Thargelien betrafen, worüber er nebst den deßhalb bestellten Epimeleten die Oberaufsicht führte, Poll. VIII, 89. Dem. g. Mid. p. 518. §. 13. p. 572. §. 179. Vgl. Meier, att. Proz. S. 41 ff. Hermann, griech. Alterth. I. §. 138, 6. 2) vor den Basileus, auf welchen die priesterlichen Functionen des alten Königthums übergegangen waren und welcher gemeinschaftlich mit seiner Gemahlin, der *βασίλιννα*, die deßhalb bürgerlicher Abkunft sein und sich als Jungfrau vermählt haben mußte, die öffentlichen Opfer vollzog (Dem. g. Neär. p. 1370 f. §. 74 ff.), alle das Sacralrecht mit Einschluß der *φονικά* betreffenden öffentlichen Klagen, die *γραφαὶ ἀμβλω-*

Digitized by Google

σεως, ἀσεβείας, βουλεύσεως, πυρκαΐᾶς, τραύματος ἐκ προνοίας, φαρμάκων, φόνου, sowie die Streitigkeiten welche die Mysterien, die Lenäen und Antheſterien (Schol. Ariſt. Ach. 1224) und die gymniſchen Spiele betrafen, die unter ſeiner beſondern Obhut ſtanden, Poll. VIII, 90. vgl. Meier, att. Proz. S. 47 ff. Hermann §. 138, 7. 8. 3) vor den Polemarchos alle die perſönlichen und Familienverhältniſſe der Metöken und Fremden betreffenden Klagen mit Einſchluß der γραφὴ ἀπροστασίου und der δίκη ἀποστασίου, Poll. l. l. vgl. Meier S. 50 ff. 4—9) vor die Thesmotheten, welche nun als Collegium (συνέδριον, Hyperid. f. Euxen. p. 5 Schn.) thätig waren und die ausgebreitetſte Jurisdiction beſaßen (vgl. Bd. VI, 2. S. 1874 f.), alle ſonſtigen Rechtsſachen, inſofern dieſe nicht zu Folge ihrer beſonderen Beſchaffenheit zur ſpeziellen Competenz irgend eines anderen Beamten gehörten; und zwar von öffentlichen die Procedur bei den ans Volk gebrachten Eisangelien, bei der Probole, bei den Dokimaſien der Behörden und den Euthynais der Strategen, deßgleichen die γραφαὶ ἀγραφίου, ἀγράφου μετάλλου, ἀδικίου, ἀπατήσεως τοῦ δήμου, βουλεύσεως, δεκασμοῦ, δωροξενίας, δώρων, ἐξαγωγῆς, ἑταιρήσεως, καταλύσεως τοῦ δήμου, μοιχείας, νομίσματος διαφθορᾶς, ξενίας, προαγωγείας, προδοσίας, συκοφαντίας, τυραννίδος, ὕβρεως, ψευδεγγραφῆς, ψευδοκλητείας, von privaten die δίκαι ἀγεωργίου, ἀμελίου, ἀναγωγῆς, ἀργυρίου, βεβαιώσεως, βλάβης, ἐγγύης, ἐνοικίου, ἐξούλης, κακηγορίας, κλοπῆς, παρακαταθήκης, συμβολαίων παραβάσεως, χρέους, endlich die Gattungsklagen der δίκαι ἐμπορικαί, μεταλλικαί, ἐρανικαί und die δίκαι ἀπὸ συμβόλων. Vgl. Meier a. a. O. S. 59 ff. In der römiſchen Zeit beſtand das Archontencollegium, das auch jetzt noch zuweilen unter dem gemeinſamen Namen der θεσμοθέται begriffen wurde (C. I. gr. 380), ſo vielen Modificationen auch im Vergleich zur früheren Zeit ihre Functionen unterlegen haben mögen, doch im Ganzen unverändert fort. Der erſte Archon bezeichnete als ἐπώνυμος (ſ. S. 1461) nach wie vor mit ſeinem Namen das bürgerliche Jahr. Nur vorübergehend war, wie es ſcheint, ſeit Ol. CXCVIII, 3 ff. bis etwa in die Zeit des Hadrianus oder der Antonine, mit dieſer Würde ein Prieſterthum des Druſus, des Bruders von Tiberius, vereinigt, C. I. gr. 181. 264. Eph. arch. n. 59. 3612. 4008. Rhein. Muſ. XVIII. S. 57. 65. Philoſtor IV, 4. n. 1. Böckh zum Corp. inscr. gr. I. p. 313. Meier, Ind. att. archont. p. XIII. Doch ſ. dagegen Keil sched. epigraph. p. 43 ff. und im Rhein. Muſ. XVIII. S. 66, welcher das Zuſammentreffen beider Aemter für zufällig und eine feſtſtehende Verbindung derſelben nicht für glaublich hält. Daß an die Stelle des Polemarchen zur Zeit der Antonine, der στρατηγὸς (ὁ ἐπὶ τοὺς ὁπλίτας) getreten, wie Böckh zum Corp. inscr. gr. I. p. 378 annimmt, iſt durch den Umſtand daß auf zwei Inſchriften ib. n. 272 u. 283 dieſer den beiden erſten Archonten beigeordnet wird keineswegs verbürgt. Im Gegentheil iſt das Fortbeſtehen der Polemarchenwürde auch in dieſer Zeit durch Philoſtr. vit. Soph. II, 30 geſichert. Vgl. Ahrens de Athen. statu polit. p. 48. Dagegen war, was die Art der Ernennung betrifft, wie überhaupt bei Anſtellung der Behörden, ſo auch bei den Archonten jetzt an die Stelle des Looſes perſönliche Wahl getreten, wie dieß außer den Andeutungen bei Plut. Per. 9 u. Lukian. vit. auct. 6 beſonders der Umſtand ergibt daß in den Archontenliſten der römiſchen Zeit häufig und wiederholt Männer aus den angeſehenſten Familien, ja auswärtige Fürſten, wie Rhömetalkas, und ſelbſt römiſche Kaiſer, wie Domitianus, Hadrianus, Gallienus, figurieren. Vgl. Ahrens a. a. O. p. 40 f.

Verzeichniß der atheniſchen Archonten.

I. Archonten auf Lebenszeit (nach Euſebius und Syncellus; über die chronologiſchen Differenzen ſ. beſonders Clinton fast. hellen. I. p. 131 f.

Böckh zum C. I. gr. vol. II. p. 332 f. Scheibel zu Scaliger's Ὀλυμπιάδων ἀναγραφή p. 1 f.):

Μέδων. Vgl. Marm. Par. ep. 27. Vellej. Pat. I, 2.
Ἄκαστος. Vgl. Clem. Alex. str. I. p. 141.
Ἄρχιππος. Vgl. Tatian. adv. Gr. p. 166. Euseb. praep. ev. X, 11, 4. Tzetz. ad Hes. p. 14 Gaisf.
Θέρσιππος.
Φόρβας. Vgl. Paus. VI, 19, 3.
Μεγακλῆς.
Διόγνητος. Vgl. Marm. Par. ep. 29.
Φερεκλῆς.
Ἀρίφρων.
Θεοπιεύς.
Ἀγαμήστωρ.
Αἰσχύλος. Vgl. Marm. Par. ep. 31.
Ἀλκμέων. Vgl. Vellej. Pat. I, 8.

II. Zehnjährige Archonten (nach denselben Gewährsmännern):

Olymp. VII, 1. Χάροψ. Vgl. Dion. Hal. Ant. rom. I, 71. 75. Vellej. Pat. I, 2 u. 8.
" IX, 3. Αἰσιμίδης. Vgl. Paus. IV, 5, 4.
" XII, 1. Κλείδικος. Vgl. Paus. I, 3, 2.
" XIV, 3. Ἱππομένης. Vgl. Paus. IV, 13, 5. Herakl. fragm. 1. p. 4 Schneid. Nikol. Damasc. fragm. 51 ed. Müller. Diod. exc. VIII, 24. Suid. s. v. Ἱππομένης und παρ' ἵππον. Diog. prov. III, 1. Apost. prov. IX, 7. XIV, 10. Bekker anecd. gr. p. 295.
" XVII, 1. Λεωκράτης.
" XIX, 3. Ἄψανδρος.
" XXII, 1. Εὐξίας. Vgl. Vellej. Pat. I, 8.

III. Jährige Archonten vor Ol. LXXI.

Olymp. XXIV, 2. Κρέων, Vellej. Pat. I, 8. African. bei Euseb. chron. p. 47. Synkell. p. 212. Kastor bei Euseb. Arm. p. 134. Ueber die chronologischen Bedenken s. Corsini fast. Att. I, 7 ff. III, 33 ff. Clinton fast. hell. I, 180 ff. Böckh zum C. I. gr. II. p. 306 f. Scheibel zu Scaliger ἀναγρ. ὀλυμπ. p. 12 f.
" XXIV, 4. Πλησίας, Marm. Par. ep. 33 (Λυσίας). Paus. IV, 15, 1. vgl. Schubart praef. ad Paus. II. p. XXVIII ff.
" XXVII, 2. Λεώστρατος, Dion. Hal. Ant. rom. III, 1.
" XXVII, 4. Πεισίστρατος, Paus. II, 24, 8.
" XXVIII, 1.? Ἀντοσθένης, Paus. IV, 23, 2.
" XXIX, 1. Μιλτιάδης, Paus. IV, 29, 1.
" XXX, 2. Μιλτιάδης, Paus. VIII, 30, 2.
" XXXIV, 1. Λρωπίδης, Marm. Par. ep. 34.
" XXXV, 2. Λαμασίας, Dion. Hal. Ant. rom. III, 36.
" XXXIX, 4. } ? Δράκων, Euseb. chr. Arm. Diod. beim Schol. zu Dem.
" XL, 1. } XXIV, 211. p. 122 ed. Turic. Tatian. p. 140. Clem. Al. strom. I. p. 309. Suid. s. v. Δράκων. Vgl. Clinton fast. hell. I. p. 211. Hermann gr. Alterth. I. §. 102, 8.
" XLI, 2. Ἡγησίδης, Dion. Hal. Ant. rom. III, 46.
" XLII, 1? Μεγακλῆς, Plut. Sol. 2.
" XLIII, 4. Ἀριστοκλῆς, Marm. Par. ep. 35.

Digitized by Google

Olymp. XLVI, 1? *Κριτίας*, Marm. Par. ep. 36.
" XLVI, 2. *Φιλόμβροτος*, Plut. Sol. 14.
" XLVI, 3. *Σόλων*, Diog. Laert. I, 62. — Ol. XLVI. Tatian. p. 141. Clem. Alex. str. I. p. 302. Cyrill. adv. Jul. I. p. 12. — Ol. XLVI, 2. Hieron. — Ol. XLVII, 2. Euseb. Arm. — Ol. XLVII oder LVI (XLVI?). Suid. s. v. *Σόλων*. Vgl. Clinton fast. hell. II. p. 298.
" XLVI, 4. *Δρωπίδης*, Philostr. vit. soph. I, 16.
" XLVII, 1? *Ευκράτης*, Diog. Laert. I, 101.
" XLVII, 3. *Σίμων*, Marm. Par. ep. 37. Schol. Pind. Pyth. arg. vgl. Böckh zum C. I. gr. II. p. 336.
" XLVIII, 1. *Φίλιππος*, Clem. Al. str. p. 331 (Phaenippus nach Hieron.).
" XLIX, 3. *Δαμασίας*, Marm. Par. ep. 38. Schol. Pind. Pyth. arg. vgl. Böckh expl. Pind. p. 207. Scheibel zu Scaliger *ἀναγρ. ὀλ.* p. 20 f.
" L, 4. *Ἀρχεστρατίδης*, Dion. Hal. Ant. rom. IV, 1.
" LII, 3. *Ἀριστομένης*, Diog. Laert. I, 79.
" LIII, 3. *Ἱπποκλείδης*, Pherekyd. bei Marcell. vit. Thuc. 3. vgl. Bömel de aetate Solonis et Croesi p. 17.
" LV, 1. *Κωμίας*, Marm. Par. ep. 40. Plut. Sol. 32.
" LV, 2. *Ἡγέστρατος*, Plut. Sol. 32.
" LVI, 1. *Εὐθύδημος*, Marm. Par. ep. 41. Diog. Laert. I, 68.
" LVIII, 1. *Ἐξηκεστίδης*, Paus. X, 5, 5.
" LXI, 4. *Θηρικλῆς*, Dion. Hal. Ant. rom. IV, 41. Diod. exc. X, 3, 1.
" LXIV, 1. *Μιλτιάδης*, Dion. Hal. Ant. rom. VII, 3.
" LXIV, 4? *Πεισίστρατος*, Paus. II, 24, 7. vgl. Meier in Ersch und Gruber's Encycl. III, 15. S. 61.
" LXVIII, 1. *Ἰσαγόρας*, Marm. Par. ep. 46. Dion. Hal. Ant. I, 74. V, 1.
" LXIX, 1. *Ἀκεστορίδης*, Dion. Hal. Ant. rom. V, 37.
" LXX, 1. *Μύρος*, Dion. Hal. Ant. rom. V, 50.

IV. Archonten von Ol. LXXI, 1 bis Ol. CXXII, 1.*

v. Chr.	Olymp.		
496.			
495.	LXXI,	1.	*Ἵππαρχος*, Dion. Hal. Ant. rom. V, 77. VI, 1.
494.		2.	*Φίλιππος*, Anon. vit. Sophocl. p. 126 ed. Westerm.
493.		3.	*Πυθόκριτος*, Marm. Par. ep. 47.
		4.	*Θεμιστοκλῆς*, Dion. Hal. Ant. rom. VI, 34. (Thuk. I, 93). vgl. Böckh de archont. pseudepon. p. 25 ff. Droysen in den Kieler Studien S. 79. Dagegen Krüger hist.phil. Stud. I. S. 14 ff.
492.			
491.	LXXII,	1.	*Διόγνητος*, Dion. Hal. Ant. rom. VI, 49.
490.		2.	*Ὑβριλίδης*, Dion. Hal. Ant. rom. VII, 1. Paus. VI, 9, 2.
489.		3.	*Φαίνιππος*, Plut. Arist. 5.
488.		4.	*Ἀριστείδης*, Marm. Par. ep. 49. Plut. Arist. 5.
487.	LXXIII,	1.	*Ἄγχίσης*, Dion. Hal. Ant. rom. VIII, 1.
486.		2.	[*Λαφράτίδης*? Philochor. b. Schol. Arist. Ach. 220.]
485.		3.	— —
		4.	*Φιλοκράτης*, Marm. Par. ep. 50.

* Die Verzeichnisse IV und V machen keinen Anspruch auf absolute Vollständigkeit in den Nachweisungen und Belegen, da es dem Verfasser nicht möglich gewesen ist einen vollständigen epigraphischen Apparat zu benützen. Namentlich von der athenischen *Ἐφημερὶς ἀρχαιολογική* standen ihm, außer einigen wenigen Numern der neuen Serie, nur die Jahrgänge 1837—1853 zu Gebote. [West.]

v. Chr.	Olymp.	
484.		
483.	LXXIV, 1.	*Λεώστρατος*, Dion. Hal. Ant. rom. VIII, 77.
482.	2.	*Νικόδημος*, Dion. Hal. Ant. rom. VIII, 83.
481.	3.	[*Θεμιστοκλῆς*, nach Krüger a. a. O.]
	4.	[*Κεβρίς*, Philoch. b. Hesych. s. v. *ἀγοραῖος*, hier angesetzt von Krüger a. a. O. S. 23 f., wogegen Böckh d. arch. pseud. p. 3 dort *Τβαλίδου* (s. Ol. LXXII, 2) statt *Κεβρίδος* emendiert.]
480.	LXXV, 1.	*Καλλιάδης*, Diod. XI, 1. Dion. Hal. Ant. rom. IX, 1. Marm. Par. ep. 51. — Herod. VIII, 51. Diog. Laert. II, 45; *Καλλίας*, ib. II, 7. Hieron. zu Ol. LXXIV, 4 u. die Biogr. des Eurip. I. p. 133. II. p. 139 ed. West.
479.	2.	*Ξάνθιππος*, Diod. XI, 27. Marm. Par. ep. 52. — Plut. Arist. 5 (*Ξανθιππίδης*).
478.	3.	*Τιμοσθένης*, Diod. XI, 38. Marm. Par. ep. 53.
477.	4.	*Ἀδείμαντος*, Diod. XI, 41. Marm. Par. ep. 54. — Plut. Them. 5. Epigr. des Simonides bei Max. Planud. in Hermog. V. p. 543 Walz.
476.	LXXVI, 1.	*Φαίδων*, Diod. XI, 48. Dion. Hal. Ant. IX, 18. — Plut. Thes. 36. Schol. zu Aeschin. II, 31.
475.	2.	*Δρομοκλείδης*, Diod. XI, 50.
474.	3.	*Ἀκεστορίδης*, Diod. XI, 51.
473.	4.	*Μένων*, Diod. XI, 52. — Argum. Aeschyl. Pers.
472.	LXXVII, 1.	*Χάρης*, Diod. XI, 53. Dion. Hal. Ant. rom. IX, 37. Marm. Par. ep. 55.
471.	2.	*Πραξίεργος*, Diod. XI, 54.
470.	3.	*Δημοτίων*, Diod. XI, 60.
469.	4.	*Ἀψεφίων*, Diod. XI, 63 (*Φαίδων*). Diog. La. II, 44. Marm. Par. ep. 56. — Plut. Cim. 8.
468.	LXXVIII, 1.	*Θεαγενίδης*, Diod. XI, 65 (*Θευγενείδης*). Dion. Hal. Ant. rom. IX, 56. Marm. Par. ep. 57. — Vit. dec. orr. p. 835 a (*Θεογενίδης*).
467.	2.	*Λυσίστρατος*, Diod. XI, 66.
466.	3.	*Λυσανίας*, Diod. XI, 67.
465.	4.	*Λυσίθεος*, Diod. XI, 69.
464.	LXXIX, 1.	*Ἀρχεδημίδης*, Diod. XI, 70. Dion. Hal. Ant. IX, 61. Paus. IV, 24, 2 (*Ἀρχιμήδης*).
463.	2.	*Τληπόλεμος*, Diod. XI, 71.
462.	3.	*Κόων*, Diod. XI, 74.
461.	4.	*Εὔθιππος*, Diod. XI, 75 (*Εὔιππος*). Marm. Par. ep. 58.
460.	LXXX, 1.	*Φρασικλείδης*, Diod. XI, 77; *Φρασικλῆς*, Dion. Hal. Ant. XI, 1 und Vit. dec. orr. p. 835 c.
459.	2.	*Φιλοκλῆς*, Diod. XI, 78. — Vit. dec. orr. p. 835 c. 836 a. Arg. Aeschyl. Agam.
458.	3.	*Βίων*, Diod. XI, 79. — Thom. Mag. vit. Pind. p. 101 ed. West. *Ἀβίων*?
457.	4.	*Μνησιθείδης*, Diod. XI, 81. — Schol. Arist. Ach. 10 (*Μνησίθεος*).
456.	LXXXI, 1.	*Καλλίας*, Diod. XI, 84. Dion. Hal. Ant. rom. X, 26. Marm. Par. ep. 59. — Anon. vit. Eurip. p. 134 ed. West. Schol. Arist. Ach. 10. Nub. 971. Schol. Aeschin. II, 75.

Digitized by Google

v. Chr.	Olymp.	
455.		
454.		2. *Σωσίστρατος*, Diod. XI, 85.
453.		3. *Ἀρίστων*, Diod. XI, 86.
452.		4. *Ἀνσιχράτης*, Diod. XI, 88. Schol. Aeschin. II, 31.
451.	LXXXII, 1.	*Χαιρεφάνης*, Dion. Hal. Ant. X, 53; fehlt bei Diod.
450.		2. *Ἀντίδοτος*, Diod. XI, 91.
449.		3. *Εὐθύδημος*, Diod. XII, 3.
448.		4. *Πεδιεύς*, Diod. XII, 4.
447.	LXXXIII, 1.	*Φιλίσκος*, Diod. XII, 5. Dion. Hal. Ant. X, 61. XI, 1.
446.		2. *Τιμαρχίδης*, Diod. XII, 6.
445.		3. *Καλλίμαχος*, Diod. XII, 7.
		4. *Ἀναιμαχίδης*, Diod. XII, 22. — Philochor. b. Schol.
444.		Arist. Vesp. 718.
443.	LXXXIV, 1.	*Ἡραξιτέλης*, Diod. XII, 23. — Vit. dec. orr. p. 835 d.
442.		2. *Ἀναξίας*, Diod. XII, 24.
		3. *Λίφιλος*, Diod. XII, 26. Dion. Hal. Ant. rom. XI, 62.
441.		Marm. Par. ep. 60.
		4. *Τιμοκλῆς*, Diod. XII, 27. — C. I. gr. 229, 2. Schol.
440.		Arist. Vesp. 283.
	LXXXV, 1.	*Μορυχίδης*, Diod. XII, 29 (*Μυριχίδης*). — C. I. gr. 229, 13 (*Μοριχίδης*). Schol. Arist. Ach. 67.
439.		Vesp. 283. Suid. s. v. *Εὐθυμένης*.
		2. *Γλαυκῖνος*, Diod. XII, 30 (*Γλαυκίδης*). — Arg. Eurip.
438.		Alc. nebst Schol. antiq. Schol. Arist. Ach. 67.
		3. *Θεόδωρος*, Diod. XII, 31. — C. I. gr. 229, 4. Philoch.
437.		b. Schol. Arist. Pac. 605. Ach. 67.
		4. *Εὐθυμένης*, Diod. XII, 32. Aristoph. Ach. 67 mit Schol. Rangabé Antiq. hellen. I. n. 89 (Böckh, Staatsh. d. Ath. II. S. 336). Philoch. b. Harpokr. s. v. *προπύλαια*. Schol.
436.		Aeschin. II, 31. Suid. s. v. *Εὐθυμένης*.
	LXXXVI, 1.	*Ἀνσίμαχος*, Diod. XII, 33 (*Ναυσίμαχος*). — C. I. gr. 229, 12. Dion. Hal. Isocr. 1. Diog. Laert.
435.		III, 3. Vit. dec. orr. p. 836 e.
434.		2. *Ἀντιοχίδης*, Diod. XII, 34. — C. I. gr. 229, 1 u. 6.
		3. *Κράτης*, Diod. XII, 35 (*Χάρης*). — Rangabé I, 114
433.		(Böckh Staatsh. II. S. 340). 115.
		4. *Ἀψεύδης*, Diod. XII, 36. — C. I. gr. 74. Rangabé II,
		1251 (?). Philoch. b. Schol. Arist. Av. 997.
432		Ptolem. Almag. III, 2.
	LXXXVII, 1.	*Πυθόδωρος*, Diod. XII, 37. — C. I. gr. 229, 5. Thuk. II, 2. Philoch. b. Schol. Arist. Pac. 605. 990. Av. 997. Arg. Eurip. Med. II. Suid.
431.		s. v. *Μέτων*.
430.		2. *Εὐθύδημος*, Diod. XII, 38. — Athen. V. p. 217 a.
429.		3. *Ἀπολλόδωρος*, Diod. XII, 43. Athen. V. p. 217 a.
		4. *Ἐπαμείνων*, Diod. XII, 46 (*Ἐπαμεινώνδας*). — Athen.
		V. p. 217 e. Diog. Laert. III, 3 (*Ἀμειρίας*).
428.		Arg. Eurip. Hipp. (*Ἀμείνων*).
	LXXXVIII, 1.	*Διότιμος*, Diod. XII, 49. — Anon. de comoed. III.
427.		(*Φιλότιμος*).
		2. *Εὐκλῆς*, Diod. XII, 53 (*Εὐκλείδης*). — Aristot. met.
		I, 6. Schol. Arist. Eq. 237 (*Εὐκλείδης*).
		Vesp. 240. Phot.; Suid. s. v. *Σαμίων ὁ δ.*

Digitized by Google

v. Chr.	Olymp.	
426.		3. *Εὐθύδημος* (Diod. XII, 58. Athen. V. p. 217 a. Arg. Aristoph. Ach.) oder *Εὔθυνος* (Ephem. arch. 20. 259. Rangabé I, 117, 5. vgl. Hall. Lit. Zeit. 1838. n. 196. Act. soc. gr. II. p. 435. Philoch. b. Schol. Luk. Tim. 30. Anon. vit. Thuc. 8).
425.		4. *Στρατοκλῆς*, Diod. XII, 60. — Eph. arch. 20. 259. Rangabé I, 117, 17. Schol. Ariſt. Nub. 584. Arg. Arist. Eq. II.
424.	LXXXIX, 1.	*Ἴσαρχος*, Diod. XII, 65. — Eph. arch. 20. 259. Rangabé I, 117, 25. Athen. V. p. 218 d. Philoch. b. Ariſt. Vesp. 210. 718. Pac. 990. Arg. Arist. Nub. V. Schol. Nub. 549.
423.		2. *Ἀμεινίας*, Diod. XII, 72. — Athen. V. p. 218 d. Schol. Ariſt. Nub. 31. 549. Arg. Nub. V. Vesp. I.
422.		3. *Ἀλκαῖος*, Diod. XII, 73. — Thuk. V, 19. 25. Athen. V. p. 215 d. 218 b e. Androt. b. Schol. Ariſt. Nub. 549. Philoch. bei Schol. Ariſt. Pac. 466 (vgl. 990). Arg. Arist. Pac. I. Schol. Aeſchin. II, 31.
421.		4. *Ἀριστίων*, Diod. XII, 75 (*Ἀρίστων*, wie Schol. Aeſch. II, 175). Athen. V. p. 216 d. 218 d e.
420.	XC, 1.	*Ἀστύφιλος*, Diod. XII, 77 (*Ἀριστόφυλος*). Marm. Par. ep. 61. — Athen. V. p. 218 d e.
419.		2. *Ἀρχίας*, Diod. XII, 78.
418.		3. *Ἀντιφῶν*, Diod. XII, 80.
417.		4. *Εὔφημος*, Diod. XII, 81. — Athen. V. p. 217 a b.
416.	XCI, 1.	*Ἀρίμνηστος*, Diod. XII, 82 (*Ἀριστόμνηστος*). — Iſä. VI, 14. Heſych. s. v. *ἔρμον*. Arg. Arist. Av. II.
415.		2. *Χαβρίας*, Diod. XIII, 2. — Philoch. b. Schol. Ariſt. Av. 766. 997. Plut. 179. Arg. Av. I. II.
414.		3. *Τείσανδρος*, Grabſchrift des Derileos, Göttl. Nachrr. 1863, S. 190. 216 u. Archäol. Ztg. 1863, Anz. Nr. 175. — Diod. XIII, 7 (*Πείσανδρ.*).
413.		4. *Κλεόκριτος*, Diod. XIII, 9. — Vit. dec. orr. p. 835 d e. Arg. Arist. Lys. I.
412.	XCII, 1.	*Καλλίας*, Diod. XIII, 34. — Dion. Hal. Lys. 1. Vit. dec. orr. p. 835 d e. Philoch. b. Schol. Ariſt. Lys. 173. Arg. Lys. I. Schol. Ran. 404.
411.		2. *Θεόπομπος*, Diod. XIII, 38. — Lyſ. XXI, 1. Philoch. b. Schol. Eur. Or. 371. 771. Vit. dec. orr. p. 833 d.
410.		3. *Γλαύκιππος*, Diod. XIII, 43. — C. I. gr. 147. Rangabé II, 375. Dion. Hal. Lys. 21. Philoch. b. Schol. Ariſt. Plut. 972. Arg. Soph. Phil.
409.		4. *Διοκλῆς*, Diod. XIII, 54. — C. I. gr. 160, 5. Eph. arch. 886. Rangabé I, 259. Rhein. Muſ. 1833. VIII, 124. Lyſ. XXI, 2. Philoch. b. Schol. Eur. Or. 371. Schol. Ariſt. Plut. 179.
408.	XCIII, 1.	*Εὐκτήμων*, Diod. XIII, 68. Marm. Par. ep. 62. — Eph. arch. 80. Rangabé II, 1253. Roß, Demen 2. [Xenoph.] Hell. I, 2, 1.

Digitized by Google

v. Chr.	Olymp.	
407.		2. *Ἀντιγένης*, Diod. XIII, 76. Dion. Hal. Ant. rom. VII, 1. Marm. Par. ep. 63. — [Xen.] Hell. I, 3, 1. Philoch. b. Schol. Arist. Ran. 720. Arg. Ran. I. Schol. Ran. 33. 694. 1422.
406.		3. *Καλλίας*, Diod. XIII, 80. Dion. Hal. Ant. rom. VII, 1. Marm. Par. ep. 64. — Eph. arch. 4. Rangabé II, 2296 (?). Andok. I, 77. [Xen.] Hell. I, 6, 1. Athen. V. p. 218 a. Schol. Arist. Ran. 694. 725. Arg. Ran. I. Arg. Soph. Oed. Col.
405.		4. *Ἀλεξίας*, Diod. XIII, 104. — Lys. XXI, 3. [Xen.] Hell. II, 1, 10.
404.	XCIV, 1.	[*Πυθόδωρος*, Lys. VII, 9. [Xen.] Hell. II, 3, 1.] *Ἀναρχία*, Xen. l. l. Diod. XIV, 3. Vit. dec. orr. p. 835 F. Ael. var. hist. V, 13. Suid. s. v. *Θεόπομπος*.
403.		2. *Εὐκλείδης*, Diod. XIV, 12. — C. I. gr. 213, 10. Andok. I, 87 ff. 93 f. 99. Lys. XXI, 4. Isä. VI, 47. VIII, 43. Aesch. I, 39. Dem. XXIV, 42. 133 f. XLIII, 51. LVII, 30. Plut. Arist. 1. Athen. XIII. p. 577 b. Vit. dec. orr. p. 835 F. Lukian. Hermot. 78. Catapl. 5.
402.		3. *Μίκων*, Diod. XIV, 17 (*Μικίων*). Marm. Par. ep. 65. — Arg. Soph. Oed. Col. (*Μήκων*).
401.		4. *Ξεναίνετος*, Diod. XIV, 19 (*Ἐξαίνετος*). — Lys. XVII, 3. Diog. Laert. II, 55.
400.	XCV, 1.	*Λάχης*, Diod. XIV, 35. Marm. Par. Ep. 66. — Eph. arch. 106. Rangabé II, 823. Aristid. XLVI, 370. Arg. Isocr. Busir.
399.		
398.		2. *Ἀριστοκράτης*, Diod. XIV, 38. Marm. Par. ep. 67.
397.		3. *Ἰθυκλῆς*, Diod. XIV, 44. — C. I. gr. 150, 2.
396.		4. *Σουνιάδης*, Diod. XIV, 47 (*Ἀνφιάδης*). — C. I. gr. 150, 7. Lys. VII, 11.
395.	XCVI, 1.	*Φορμίων*, Diod. XIV, 54.
		2. *Διόφαντος*, Diod. XIV, 82. Paus. VIII, 45, 3. — C. I. gr. 229, 10. Zenob. prov. III, 27. Hesych. s. v. *δραχμή*.
394.		
		3. *Εὐβουλίδης*, Diod. XIV, 85. — C. I. gr. 151, 27. Grabschr. des Dexileos (s. Ol. 91, 3). Lys. XIX, 29 (*Εὔβουλος*). Aristid. XLVI, 370.
393.		
		4. *Δημόστρατος*, Diod. XIV, 90. — [*Μνάσιππος*, Lys. bei Harp. s. v. *Λεχαῖον*, doch s. Böckh de arch. pseudep. p. 6 f.]
392.		
391.	XCVII, 1.	*Φιλοκλῆς*, Diod. XIV, 94. — Schol. Arist. Plut. 179.
390.		2. *Νικοτέλης*, Diod. XIV, 97. — C. I. gr. 229, 11.
389.		3. *Δημόστρατος*, Diod. XIV, 99. — C. I. gr. 151, 27.
		4. *Ἀντίπατρος*, Diod. XIV, 103. — Arg. Arist. Plut. IV. Schol. Plut. 173. Phleg. Trall. fr. 35.
388.		
387.	XCVIII, 1.	*Πυρρίων*, Diod. XIV, 107. Dion. Hal. Ant. rom. I, 74 (*Πυργίων*).
		2. *Θεόδοτος*, Diod. XIV, 110. — Rangabé II, 971 (?). Aristid. XLVI, 370.
386.		
		3. *Μνησιλίδης*, Diod. XV, 2.

Digitized by Google

v. Chr.	Olymp.	
385.		4. *Δεξίθεος*, Diod. XV, 8. — C. I. gr. 151, 1. Vit. dec. orr. p. 845 d.
384.	XCIX, 1.	*Διοτρέφης*, Diod. XV, 14 (*Διοτρέφης*, wie Dion. Hal. ep. ad Amm. I, 5). — C. I. gr. 151, 3. 215. Rangabé II, 972.
383.		2. *Φανόστρατος*, Diod. XV, 15. — Eph. arch. 947. Rangabé II, 1240. Roß Demen 17. Ptolem. Almag. IV, 11.
382.		3. *Εὔανδρος*, Diod. XV, 20. — Demosth. XXIV, 138.
381.		Ptolem. Almag. IV, 11.
380.		4. *Δημόφιλος*, Diod. XV, 22.
379.	C, 1.	*Πυθέας*, Diod. XV, 23. Marm. Par. ep. 69. — C. I. gr. 1688, 1.
378.		2. *Νίκων*, Diod. XV, 24. — Dion. Hal. Lys. 12.
		3. *Ναυσίνικος*, Diod. XV, 25. — C. I. gr. 83. Rangabé II, 381. 1237. Urk. üb. d. Seew. X. c. 150. d. 70. Böckh, Staatsh. Nachtr. S. XX. Dem. XXII, 44. LIX, 65. Philoch. bei Harp. s. v. *συμμορία*. Dion. Hal. Lys. 12. Schol. Dem. XIV, 17.
377.		4. *Καλλέας*, Diod. XV, 28 (*Καλλίας*). Marm. Par. ep. 70. — C. I. gr. 158. A. 1. 8. B. 8. 12. Eph. arch. 49. 175. 180. 1368. Rangabé II, 854 — 856. vgl. Böckh Staatsh. II. S. 83.
376.	CI, 1.	*Χαρίσανδρος*, Diod. XV, 36 (*Χαρίανδρος*). — C. I. gr. 85, 5. 158. A. 5. 26. B. 8. 12. 24. 230, 5.
375.		2. *Ἱπποδάμας*, Diod. XV, 38 (*Ἱππόδαμος*). — C. I. gr. 158. A. 2. 7. 26. 29. B. 8. 13. 230, 6. Rangabé II, 382. 2337, 5. Urk. üb. d. Seew. X. d. 65.
374.		3. *Σωκρατίδης*, Diod. XV, 41. — C. I. gr. 158. B. 8. 13. Urk. X. d. 115. Dem. XLIX, 6. 4. LIX, 33. Suid. s. v. *Φιλόχορος*.
373.		4. *Ἀστεῖος*, Diod. XV, 48. Paus. VII, 25, 2. IX, 1, 3. Marm. Par. ep. 71. — Urk. X. d. 110. Dem. XLIX, 22. 28. 60. 62. LIX, 35 f. Aristot. meteor. I, 6.
372.	CII, 1.	*Ἀλκισθένης*, Diod. XV, 50. — Rangabé II, 385. Dem. XLIX, 30. 59. 60. 62. LIX, 36. Dion. Hal. Lys. 12.
371.		2. *Φρασικλείδης*, Diod. XV, 51. Paus. VI, 5, 2. VIII, 27, 6. Marm. Par. ep. 72. — Urk. X. c. 145. d. 120. Dem. LIX, 37.
370.		3. *Δυσίνικτος*, Diod. XV, 57. Paus. IV, 27, 5 (*Δυσκίνητος*). — Dem. XLVI, 13.
369.		4. *Ἀνσίστρατος*, Diod. XV, 61. — C. I. gr. 85 c. (Add.). Urk. X. d. 60. Vit. dec. orr. p. 839 d.
368.	CIII, 1.	*Ναυσιγένης*, Diod. XV, 71. Marm. Par. ep. 74. — C. I. gr. 88, 8. 230, 10. Urk. X. d. 135.
367.		2. *Πολύζηλος*, Diod. XV, 75. — Urk. X. d. 75. Eph. arch. 355. Rangabé II, 839. Dem. XXX, 15. Dion. Hal. ep. ad Amm. I. 5.
366.		3. *Κηφισόδωρος*, Diod. XV, 76. — C. I. gr. 230, 7

Digitized by Google

v. Chr.	Olymp.		
			(Böckh zu II. p. 322 f.). Rangabé II, 987.
365.			Dem. XXX, 17. Athen. IV. p. 171 d. (?).
		4.	*Χίων*, Diod. XV, 77. — C. I. gr. 230, 11. Rangabé
364.			II, 839. Dem. XXX, 7.
	CIV, 1.		*Τιμοκράτης*, Diod. XV, 78. — Dem. XXX, 15. 17.
			Dion. Hal. ep. ad Amm. I, 4. Vit. dec. orr.
363.			p. 844 c. 845 e. Schol. Aeschin. II, 31.
		2.	*Χαρικλείδης*, Diod. XV, 82. Urk. X. d. 150. Eph.
			arch. 902. 4046. Rangabé II, 386 (vgl.
			Philolog. X, 179. XIX, 247 ff.). Dem. XXI,
362.			178. Vit. dec. orr. p. 845 e.
		3.	*Μόλων*, Diod. XV, 90. — Urk. X. d. 80. Eph. arch.
			412. 1388. Rangabé II, 387. 786. Dem.
361.			L, 4. Dion. Hal. Din. 13.
		4.	*Νικόφημος*, Diod. XV, 95. Dion. Hal. Din. 9. —
			Dem. XLIII, 31. XLVI, 13. Aesch. I, 109.
360.			Dion. Hal. Din. 4. 13. Schol. Aesch. I, 53.
	CV, 1.		*Καλλιμήδης*, Diod. XVI, 2. Dion. Hal. Din. 9. Diog.
			Laert. II, 56 (*Καλλιδημίδης*). — Urk. X.
			c. 160. d. 95. Eph. arch. 1058. Schol.
359.			Aeschin. II, 31 (*Καλαμίων*).
		2.	*Εὐχάριστος*, Diod. XVI, 4. Dion. Hal. Din. 9. —
358.			Urk. X. d. 155.
		3.	*Κηφισόδοτος*, Diod. XVI, 6. Dion. Hal. Din. 9. Marm.
			Par. ep. 75 (*Κηφισόδωρος*). — Urk. IV.
357.			b. 65. Dion. Hal. Isae. 5 (*Κηφισόδωρος*).
		4.	*Ἀγαθοκλῆς*, Diod. XVI, 9. Dion. Hal. Din. 9. Paus.
			X, 2, 2. Marm. Par. ep. 76. — C. I. gr.
			230, 12. Eph. arch. 1630. Rangabé II,
356.			392 f. Dem. XLVII, 44. Dion. Hal. Lys. 12.
	CVI, 1.		*Ἐλπίνης*, Diod. XVI, 15. Dion. Hal. Din. 9. — Urk.
			X. c. 150. 165. d. 55. 90. 125. Dion. Hal.
355.			Lys. 12 (*Ἐλπινίκης*).
		2.	*Καλλίστρατος*, Diod. XVI, 23. Dion. Hal. Din. 9.
			Marm. Par. ep. 77. — C. I. gr. 90, 2. Urk.
			V. d. 50. Eph. arch. 111. Rangabé II, 1245.
354.			Dion. Hal. ep. ad Amm. I, 4. Din. 13.
		3.	*Διότιμος*, Diod. XVI, 28. Dionys. Din. 9. — C. I. gr.
			231, 6. Urk. V. d. 5. 60. Eph. arch. 1403.
			Rangabé II, 2307. Dionys. ep. ad Amm. I,
353.			4. Din. 13.
		4.	*Θούδημος*, Diod. XVI, 32 (*Εὔδημος*, wie Dionys.
			Din. 9 und ep. ad Amm. I, 4). — C. I. gr.
			230, 13. Urk. V. d. 63. Rangabé II, 863
			b, 7. Dionys. Din. 13 (*Θούμηδος*). Vgl.
352.			Böckh, Staatsh. I. S. 680.
	CVII, 1.		*Ἀριστόδημος*, Diod. XVI, 37. Dionys. Din. 9. — Eph.
			arch. 114. Rangabé II, 863 b, 10. 13. In-
			schrift in d. Petersb. Mélanges gréco-rom.
351.			II. p. 81. Dion. ep. ad Amm. I, 4. Din. 13.
		2.	*Θεσσαλός*, Diod. XVI, 40. Dionys. Din. 9. — Eph.
			arch. 114. Rangabé II, 863 b, 32. Dionys.
			ep. ad Amm. I, 4. Din. 11 (*Θέλλος*).

Digitized by Google

v. Chr.	Olymp.	
350.		3. *Ἀπολλόδωρος*, Diod. XVI, 46. Dionys. Din. 9. — C. I. gr. 230, 8. Eph. arch. 114. Rangabé II, 863 b, 34. 44. Dionys. Din. 11.
349.		4. *Καλλίμαχος*, Diod. XVI, 52. Dionys. Din. 9. — C. I. gr. 155, 9. Urk. IX. c. 25. Rangabé II, 397, 11. 400. Vit. dec. orr. p. 845 d. Athen. V. p. 217 b. Dionys. ep. ad Amm. I, 4. 9 f.
348.	CVIII, 1.	*Θεόφιλος*, Diod. XVI, 53. Dionys. Din. 9 (*Θεόμνηστος*). Paus. X, 3, 1. — C. I. gr. 155, 12. Urk. X. d. 130. Rangabé II, 861, 4. Dem. XXXVII, 6. Athen. V. p. 217 b. Diog. Laert. V, 9. Dionys. ep. ad Amm. I, 5. 10. Din. 11.
347.		2. *Θεμιστοκλῆς*, Diod. XVI, 56. Dionys. Din. 9. — C. I. gr. 155, 14. Urk. X. d. 16. Eph. arch. 114. 300. Rangabé II, 401. 861, 5. 863 b, 22. Curtius de port. Athen. p. 46, 16. Aeschin. III, 62. Dionys. ep. ad Amm. I, 10 f. Din. 11.
346.		3. *Ἀρχίας*, Diod. XVI, 59. Dionys. Din. 11 (*Ἀρχίδας*). — C. I. gr. 93, 42. 155, 26. Urk. X. c. 135. 165. Rangabé II, 860. Böckh, Staatsh. II. S. 762. Philoch. u. Androt. b. Harp. s. v. *διαψήφισις*. Dionys. ep. ad Amm. I, 10. Din. 11.
345.		4. *Εὔβουλος*, Diod. XVI, 66. Dionys. Din. 9 (*Εὔδωρος*). Diog. Laert. V, 9. — C. I. gr. 155, 36. Urk. X. c. 125. Dionys. ep. ad Amm. I, 5. 10. Din. 11. 13.
344.	CIX, 1.	*Ανκίσιος*, Diod. XVI, 69. Dionys. Din. 9. — Urk. X. c. 125. Eph. arch. 411. Rangabé II, 402. 1059. Dem. LVIII, 28. Dionys. ep. ad Amm. I, 10. Din. 11.
343.		2. *Πυθόδοτος*, Diod. XVI, 70. Dionys. Din. 9. Diog. Laert. V, 10. — Urk. X. c. 125. Philistor I, 5, 2. Dem. XLVIII, 26. Dionys. ep. ad Amm. I, 5. 10. Din. 13.
342.		3. *Σωσιγένης*, Diod. XVI, 72. Dionys. Din. 9. Diog. La. X, 14. — C. I. gr. 6084. Urk. X. c. 125. Vit. dec. orr. p. 839 d. Dionys. ep. ad Amm. I, 10.
341.		4. *Νικόμαχος*, Diod. XVI, 74. Dionys. Din. 9. — C. I. gr. 217. Urk. XIII. c. 80. XIV. d. 220. Aristot. meteor. I, 7. Dionys. ep. ad Amm. I, 10. Din. 11. 13.
340.	CX, 1.	*Θεόφραστος*, Diod. XVI, 77. Dionys. Din. 9. — C. I. gr. 94. 530. Urk. XIII. c. 95. XIV. a. 5. d. 240. Eph. arch. 470. 1374. Rangabé II, 423. 845. Aeschin. III, 115. Dionys. ep. ad Amm. I, 10. 11.
339.		2. *Ἀναιμαχίδης*, Diod. XVI, 82. Dionys. Din. 9. Diog. Laert. IV, 14. — Rangabé II, 845. 2368. Monatsber. d. Berlin. Akad. 1863. S. 5. Dionys. ep. ad Amm. I, 11.

Digitized by Google

v. Chr.	Olymp.	
338.		3. *Χαιρώνδας*, Diod. XVI, 84 (*Χαρώνδας*). Dionys. Din. 9 (*Χαιρωνίδας*). — C. I. gr. 251. Urk. XI. c. 55. XIII. c. 55. d. 110. XIV. d. 195. e. 85. Eph. arch. 110. 114. Rangabé II, 862, 10. 863 b, C. 5. 9. 1071. Aesch. III, 27. Dionys. Isocr. 1. Plut. Dem. 24. Vit. dec. orr. p. 837 e. 842 f. Zosim. vit. Isocr. p. 258 W.
337.		4. *Φρύνιχος*, Diod. XVI, 89. Dionys. Din. 9. — C. I. gr. 458. Eph. arch. 110. 114. 1043. 1049. 1303. 1305. Rangabé II, 412. 413. 414. 863 b, C. 6. 10. 15. 1162. 2277.
336.	CXI, 1.	*Πυθόδηλος*, Diod. XVI, 91 (*Πυθόδωρος*). Dionys. Din. 9 (*Πυδόδημος*). — Urk. XIII. c. 10. 30. XIV. d. 150. 170 (mit Böckh's Anm. S. 439). Eph. arch. 114. Rangabé II, 863 b, C. 11. 16. Dionys. Din. 4. Arrian. Anab. I, 1, 1 (Beide *Πυθόδημος*).
335.		2. *Εὐαίνετος*, Diod. XVII, 2. Dionys. Din. 9. — C. I. gr. 159, 22. 221. Urk. XI. a. 55. XIII. b. 85. XIV. b. 125. Eph. arch. 114. Rangabé II, 863 b, C. 30. Dionys. ep. ad Amm. I, 5. Clem. Al. str. I. p. 336.
334.		3. *Κτησικλῆς*, Diod. XVII, 17. Dionys. Din. 9. — C. I. gr. 157, 6. 28. Eph. arch. 114. Rangabé II, 415. 863 b, C. 38. 1161. Vit. dec. orr. p. 844 a.
333.		4. *Νικοκράτης*, Diod. XVII, 29. Dionys. Din. 9. — C. I. gr. 95. 157, 30. Eph. arch. 464. Arrian. Anab. II, 11, 10 (*Νικόστρατος*).
332.	CXII, 1.	*Νικήτης*, Diod. XVII, 40 (*Νικήρατος*). Dion. Din. 9. Rangabé II, 1180. (Rh. Mus. 1853. VIII, 122). Arrian. Anab. II, 24, 6 (*Ἀνίκητος*).
331.		2. *Ἀριστοφάνης*, Diod. XVII, 49. Dion. Din. 9. — Urk. XI. b. 35. Arrian. Anab. III, 7, 1. 15, 7.
330.		3. *Ἀριστοφῶν*, Diod. XVII, 62. Dionys. Din. 9. — Urk. XI. b. 15. Eph. arch. 1407. Rangabé II, 2308. Archäol. Zeitg. 1859. Anz. S. 71. Theophr. char. 8. Dion. ep. ad Amm. I, 12. Plut. Dem. 24. Arrian. Anab. III, 22, 2.
329.		4. *Κηφισοφῶν*, Diod. XVII, 74. Dion. Din. 9 (*Κησιφῶν*). — C. I. gr. 177. Urk. XI. b. 30. 40.
328.	CXIII, 1.	*Εὐθύκριτος*, Diod. XVII, 82. Dionys. Din. 9. — C. I. gr. 222. Urk. XII. 13. XIII. a. 10. XIV. b. 40.
327.		2. *Ἡγήμων*, (fehlt bei Diod. XVII, 84) Dionys. Din. 9. — Urk. XIII. c (am Schluß). d. 170. XIV. e. 150. XVI. b. 45. Eph. arch. 266. Arrian. Anab. V, 19, 3.
326.		3. *Χρέμης*, Diod. XVII, 87. Dionys. Din. 9. — Urk. XIII. b. 150. c. 2. 5. 20. 40. 50. 65. 85. 105. d. 30. 182. XIV. d. 70. 140. 145. 160. 180. 190. 210. 230. 250. e. 165. XVI. a. 152. b. 55.
325.		4. *Ἀντικλῆς*, Diod. XVII, 100. Dionys. Din. 9. de Dem.

Digitized by Google

v. Chr.	Olymp.		
			et Arist. 12. — Urk. XIII. c (am Schluß). XIV. b. 115. 235. c. 85. 120. 135. 205. d. 70. 95. e. 175. 180. XVI. a. 159. b. 60. 95. 105. 160. Eph. arch. 725. Rangabé II, 1163. Roß Demen 5.
324.	CXIV, 1.	*Ἡγησίας*,	Diod. XVII, 113 (*Ἀγησίας*). Arrian. Anab. VII, 28, 1. (fehlt bei Dionys. Din. 9). — C. I. gr. 99, 1. Urk. XVI. a. 65. 70. 121. b. 70. 120. 140. 190. Rangabé II, 418, 22. Roß Demen S. V.
323.		2. *Κηφισόδωρος*,	Diod. XVIII, 2. Dionys. Din. 9. — C. I. gr. 223. Urk. XVI. b. 75. 100. 195. c. 30. XVII. a. 20. Curtius de port. Ath. p. 46, 16. Eph. arch. 404. 941. Rangabé II, 419. 420. Dionys. ep. ad Amm. I, 5. Arr. Ind. 21, 1.
322.		3. *Φιλοκλῆς*,	Diod. XVIII, 26. Dionys. Din. 9. — Eph. arch. 371. Rangabé II, 377 (vgl. Böckh Staatsh. I. S. 257). Vischer epigr. Beitr. n. 71. Diog. Laert. V, 10. Prolegg. de comoed. III (*Διοκλῆς*).
321.		4. *Ἄρχιππος*,	(fehlt bei Diod. XVIII, 44) Dionys. Din. 9.
320.	CXV, 1.	*Νέαιχμος*,	(fehlt bei Diod. l. l.) Dionys. Din. 9. — C. I. gr. 214, 16. 224. Rangabé II, 986. (Philol. VIII. S. 576).
319.		2. *Ἀπολλόδωρος*,	Diod. XVIII, 44. Dionys. Din. 9. — Eph. arch. 108. 135. Rangabé II, 849, 5 (Böckh Staatsh. II. S. 309).
318.		3. *Ἄρχιππος*,	Diod. XVIII, 58. Dionys. Din. 9. — C. I. gr. 103, f. Eph. arch. 108. 135. Rangabé II, 849, 7. 11 (Böckh Staatsh. II. S. 309).
317.		4. *Δημογένης*,	Diod. XIX, 2. Dionys. Din. 9. — Eph. arch. 108. 135. Rangabé II, 849, 14 (Böckh a. a. O.).
316.	CXVI, 1.	*Δημοκλείδης*,	Diod. XIX, 17. Dionys. Din. 9. — Eph. arch. 108. 135. Rangabé II, 849, 24. 30 (Böckh S. 310).
315.		2. *Πραξίβουλος*,	Diod. XIX, 55. Dionys. Din. 9. — Eph. arch. 108. 135. 1377. Rangabé II, 849, 25. Philistor I, 4, 9. Theophr. de lapid. p. 702. Plin. nat. hist. XXXIII, 37, 113.
314.		3. *Νικόδωρος*,	Diod. XIX, 66. Dionys. Din. 9. — C. I. gr. 105, 1. Theophr. de caus. plant. I, 19, 5. Plin. nat. hist. III, 9, 58.
313.		4. *Θεόφραστος*,	Diod. XIX, 73. Dionys. Din. 9.
312.	CXVII, 1.	*Πολέμων*,	Diod. XIX, 77. Dionys. Din. 9. — Eph. arch. 109. Rangabé II, 849 B, 31 (Böckh Staatsh. II. S. 334, 31).
311.		2. *Σιμωνίδης*,	Diod. XIX, 105. Dionys. Din. 9. — Theophrast. hist. plant. VI, 3, 3.
310.		3. *Ἱερομνήμων*,	Diod. XX, 3. Dionys. Din. 9.
309.		4. *Δημήτριος*,	Diod. XX, 27. Dionys. Din. 9. — Athen. XII. p. 542 e.

Digitized by Google

v. Chr.	Olymp.	
308.	CXVIII, 1.	*Χαρῖνος*, Diod. XX, 37. Dionys. Din. 9 (*Καίριμος*). — Senec. ep. 8 (18), 7.
307.	2.	*Ἀναξικράτης*, Diod. XX, 45. Dionys. Din. 9. — Eph. arch. 43. Rangabé II, 850 (Böckh Staatsh. II. S. 314). *Ἐπιγρ. ἑλλην.* I, 1. Dionys. l. l. 2. 3. Diog. Laert. X, 2. Vit. dec. orr. p. 843 c. 850 d. 852 a.
306.	3.	*Κόροιβος*, Diod. XX, 73. Dionys. Din. 9. — Eph. arch. 43. Rangabé II, 850 (Böckh a. a. O.).
305.	4.	*Εὐξένιππος*, Diod. XX, 81. Dionys. Din. 9.
304.	CXIX, 1.	*Φερεκλῆς*, Diod. XX, 91. Dion. Din. 9. — Eph. arch. 236. Rangabé II, 430, 7. 431 (Philologus X. S. 178).
303.	2.	*Λεώστρατος*, Diod. XX, 102. Dionys. Din. 9. — Eph. arch. 127. 1031. 1461. 1462. Rangabé II, 436—439 (Philologus X. S. 175 ff.).
302.	3.	*Νικοκλῆς*, Diod. XX, 106. Dionys. Din. 9. — Curtius de port. Ath. p. 46, 1. Eph. arch. 267. 350. 2751. Rangabé II, 440. 441 (Philologus XII. S. 738).
301.	4.	*Καλλίαρχος*, Dionys. Din. 9.
300.	CXX, 1.	*Ἡγέμαχος*, Dionys. Din. 9. — Eph. arch. 223. Rangabé II, 454 (Böckh Staatsh. I. S. 218).
299.	2.	*Εὐκτήμων*, Dion. Din. 9. — Rangabé II, 2298. Philistor 1862, p. 464 = Kos I. S. 25, 3. 13. 16.
298.	3.	*Μνησίδημος*, Dionys. Din. 9.
297.	4.	*Ἀντιφάτης*, Dionys. Din. 9.
296.	CXXI, 1.	*Νικίας*, Dionys. Din. 9. — Rangabé II, 443. Philistor I, 4. Philol. X. S. 296 f. Arch. Zeitg. 1855. Anz. S. 84.
295.	2.	*Νικόστρατος*, Dionys. Din. 9.
294.	3.	fehlt (bei Dionys. Din. 9).
293.	4.	*Ὀλυμπιόδωρος*, Dionys. Din. 9.
292.	CXXII, 1.	*Φίλιππος*, Dionys. Din. 4. 9. — C. I. gr. 6084. vgl. Meier ind. att. arch. p. XVIII.

V. Archonten aus der Zeit nach Ol. CXXII, 1 in alphabetischer Folge (vgl. Meier, Index atticorum archontum eponymorum qui post Ol. CXXI, 2 eum magistratum obtinuerunt, Hal. 1854 und *Α. Ρουσόπουλος κατάλογος τῶν ἐν Ἀθήναις γενομένων ἀρχόντων*, in dessen *ἐγχειρίδιον τῆς ἑλληνικῆς ἀρχαιολογίας*, *Ἀθην.* 1861. p. 169 ff.):

Ἀγαθοκλῆς, 1) Ol. CLXIII, 3 = 131 v. Chr. Joseph. ant. iud. XIV, 8, 5. — 2) aus den J. 47—40 v. Chr. Philistor I, 1. f. Keil, im Rhein. Mus. XVIII. S. 67.

Ἀγασίας, C. I. gr. 2035.

Ἀγνίας, in dem Verzeichniß bei Rusopulos.

Ἀγνόθεος, nach Ol. CXLIV, 4. C. I. gr. 121.

Πόπλιος Αἴλιος Ἀδριανός, Ol. CCXXII, 4 = 111 n. Chr. Phlegon Mirab. 25. vgl. Spart. Hadr. 19. Ephem. Arch. II. Ser. n. 124. Philistor III, 4, 1. Philologus XIX. S. 358 und Suppl. II. S. 594 f.

Ἀθηνόδωρος ὁ Ἀσμένου, C. I. gr. 194.

Α. Αἰλιανός, s. unten *Φιλόπαππος*.

Digitized by Google

Αἰολίων, Philistor I, 10, 3.
Αἰσχραῖος, Eph. arch. 556, 13. Rangabé II, 813. Rhein. Muſ. 1843. II. S. 318.
Αἴσχρων, Rangabé II, 564. *Ἐπιγρ. ἑλλην.* I. n. 5.
Τ. Φλάβιος Ἀλκιβιάδης Παιανιεύς, aus der erſten Kaiſerzeit. *Ἀθηνᾶ* vom 25 Auguſt 1860. Eph. arch. 4008. Philiſtor IV, 2, 1. vgl. Rhein. Muſ. XVIII. S. 65.
Ἄλκων (*Λάκων*?), aus der erſten Kaiſerzeit. Rhein. Muſ. XVIII. S. 57. vgl. 64.
Ἀναξαγόρας Ἀναξαγόρου [*Μελιτεύς*], Eph. arch. 3612. Rhein. Muſ. XVIII. S. 65.
Ἀναξικράτης, Ol. CXXV, 2 = 279 v. Chr. Pauſ. X, 22, 9.
Ἀντίθεος, Ol. CLX, 1 = 140 v. Chr. Pauſ. VII, 17, 1.
Ἀντίμαχος, Ephem. arch. 219. Rangabé II, 461.
Ἀντίπατρος, 1) Ol. CCVI, 1 = 45 n. Chr. nach Phlegon mir. 6. — 2) C. I. gr. 282. Philiſtor IV, 1, 1. — 3) *Ἀντίπατρος ὁ νεώτερος*, Inſchr. in der Hall. Lit. Zeit. 1844. Dec. S. 651.
Ἀντίφιλος Ἀφιδναῖος, Meier comm. epigr. n. 66. Rangabé II, 1238, 53. Vgl. n. 776.
Ἀπόληξις Φιλοκράτους ἐξ Οἴου, Philiſtor II, 16.
Γ. Ἰούλιος Κασιανὸς Ἀπολλώνιος Στειριεύς (?), aus der Zeit des Kaiſers M. Aurelius, C. I. gr. 272. Philiſtor III, 3, 1.
Ἀπολλώνιος, aus der Zeit des Alexander Severus. Philoſtr. vit. soph. II, 20.
Ἀργεῖος Ἀργείου Τριχορύσιος, aus dem zweiten oder erſten Jahrh. v. Chr. Meier comm. epigr. n. 43, 23.
Ἄρειος Δωρίωνος Παιανιεύς, nicht vor dem J. 27 v. Chr. C. I. gr. 478, berichtigt aus der Inſchr. in der Hall. Lit. Zeitg. 1838. n. 196. Ephem. arch. 186. Roß Demen n. 6.
Ἀρίσταρχος, Rangabé II, 976. — Philiſtor I, 1, 1 aus der zweiten Hälfte des erſten Jahrh. v. Chr. nach Keil im Rhein. Muſ. XVIII. S. 61.
Ἀριστείδης (?), Rangabé II, 1123. Vgl. Rhein. Muſ. XVIII. S. 66 E.
Ἀριστόδημος, Philiſtor III, 2.
Ἀριστόξενος, C. I. gr. 255. Eph. arch. 1384. *Ἐπιγρ. ἑλλην.* I. n. 14.
Ἀρρενίδης, um Ol. CXXX, 1 = 259 v. Chr. Diog. Laert. VII, 10.
Κλ. Ἀρριανὸς Παιανιεύς, Berichte üb. d. Verhh. d. ſächſ. Geſ. d. Wiſſ. phil. Cl. XII. S. 225.
Ἀρχέλαος, Eph. arch. 1393. Rangabé II, 469.
Φλ. Ἀσκληπιάδης, Philiſtor IV, 2, 3.
Κλ. Ἄτταλος, aus der Zeit des Kaiſers Caracalla. C. I. gr. 274. 274 b. (*Τιβ. Κλ. Ἄτταλος Σφήττιος*). Eph. arch. 428.
Ἀχαιός, zwiſchen Ol. CXLV u. CLV. Eph. arch. 386. Rangabé II, 457. Curtius inscr. att. duod. n. 8.
Τιβ. Κλ. Βραδούας Ἀττικὸς Μαραθώνιος, ungefähr am Ende des zweiten Jahrh. n. Chr. Philiſtor IV, 3, 3.
Γαλλιηνός, um 260 n. Chr. Trebell. Poll. Gall. 11. Meier comm. epigr. n. 1.
Αἴλ. Γέλως, Philiſtor III, 5, 1.
Γοργίας, Ol. CXXV, 1 = 280 v. Chr. Vit. dec. orr. p. 847 d.
Δεινόφιλος, Ol. CCVII, 1 = 49 n. Chr. Phlegon Mir. 22.
Πο. Ἑρέννιος Δέξιππος Πτολεμαίου Ἑρμειος, um 269 n. Chr. C. I. gr. 380. Eph. arch. 559. Meier comm. epigr. n. 2.
Δημήτριος, aus der zweiten Hälfte des erſten Jahrh. v. Chr. Philiſtor I, 1, 2.
Δημοκλῆς, Ol. CXXV, 3 = 278 v. Chr. Pauſ. X, 23, 14. Vgl. Eph. arch. 360. 1143. Rangabé II, 450. 2310.

Digitized by Google

Δημόστρατος, 1) Ol. CCXI, 1 = 65 n. Chr. Phlegon Mir. 23. — 2) *Δημόστρατος Μαραθώνιος* (?), nach der Zeit des Kaisers Hadrianus. C. I. gr. 184.

Δημοχάρης, in dem Verzeichniß bei Rusopulos.

Φλ. Διογένης Μαραθώνιος, um Ol. CCXLIV, 2 = 198 n. Chr. C. I. gr. 353, 1. 11.

Διόγνητος, Ol. CXXIX, 1 = 264 v. Chr. C. I. gr. 2374 (Marm. par.), 3.

Διοκλῆς, 1) Ol. CXXIII, 2 = 287 v. Chr. (?). Vit. dec. orr. p. 851 d. — 2) *Διοκλῆς Κυδαθηναιεύς*, Rangabé II, 1238, 12. Meier comm. epigr. n. 66. — 3) *Διοκλῆς Διοκλέους*, Eph. arch. 861. Rangabé II, 811.

Διομέδων, Rangabé II, 880. Meier comm. epigr. n. 61.

Διονύσιος 1) *ὁ μετὰ ....ην*, Eph. arch. 365. Rangabé II, 456. — 2) *Διονύσιος ὁ μετὰ Παράμονον*, vor der römischen Kaiserzeit, C. I. gr. 124. — 3) *Ἀὐρ. Διονύσιος τοῦ Διονυσίου Ἀχαρνεύς*, Philistor III, 6, 2. — 4) *Ἀὐρ. Διονύσιος Καλλίππου Λαμπρεύς*, aus der Zeit der Antonine. C. I. gr. 189.

Διονυσόδωρος, Ol. CCVIII, 1 = 53 n. Chr. Phleg. Mir. 7. C. I. gr. 267. 482.

Διότιμος, Ol. CXXIII, 3 = 286 v. Chr. Inschr. im Hall. arch. Int. Bl. 1834. n. 2 u. 1836. n. 10. Franz elem. epigr. gr. n. 69. Eph. arch. 176. 1364. Rangabé II, 446. 447. 2293. Vgl. Böckh Staatsh. I. S. 126. K. F. Hermann in Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1845. S. 582 ff. M. Zink in Zeitschr. Eos I, 1. S. 27.

Δίφιλος, Ol. CXXIII, 1 = 288 v. Chr. (?). Plut. Demetr. 46.

Δίων, *Ἐπιγρ. ἑλλην.* I. n. 47.

Δομετιανός, Ol. CCXVIII, 1 = 93 n. Chr. (?). Philostr. vit. Apoll. VIII, 16.

Ἐπικλῆς, nicht vor Ol. CXXXIV. C. I. gr. 108 (Add.). Archäol. Zeitg. 1854. Anz. S. 466. Rangabé II, 675. Philologus Suppl. II. S. 536.

Ἐπικράτης, Archäol. Zeitg. 1860. Anz. S. 109. *Ἐπιγρ. ἑλλην.* I. n. 34.

Ἐργοχάρης Σφήττιος, Rangabé II, 1238, 34. Meier comm. epigr. n. 66.

M. Οὐλπ. Εὐβίωτος, etwa aus der Zeit des Kaisers Hadrianus. C. I. gr. 378. Philologus XIX. S. 360. Suppl. II. S. 629.

Εὔβουλος, aus dem dritten Jahrh. v. Chr. C. I. gr. 115. Philistor I, 4.

Εὐεργέτης Παλληνεύς, in dem Verzeichniß bei Rusopulos.

Εὐθίας, Ol. CXXIV, 1 = 284 v. Chr. Philistor 1862, 5. (Zeitschr. Eos I, 1. S. 25, Z. 1).

Εὐπόλεμος, nach Rusopulos von Kumanudes im Juli 1860 gefunden.

Εὐφίλητος Προβαλίσιος, Rangabé II, 1238. Meier comm. epigr. n. 66.

Ἐχέκρατος (*Ἐχεκράτης*), Meier comm. epigr. n. 27. Philistor I, 1, 3.

Ζήνων, römisch, Philistor III, 4, 3.

Ζώπυρος, Philistor III, 6. p. 566.

Ἡλιόδωρος, in dem Verzeichniß bei Rusopulos.

Κλ. Ἡρακλείδης Μελιτεύς, aus der Zeit des Kaisers Hadrianus. C. I. gr. 273.

Ἡράκλειτος, 1) Rangabé II, 809. Vgl. Archäol. Zeitg. 1856. Anz. S. 243. — 2) *Ἡράκλειτος Ἀθμονεύς*, Rangabé II, 1238, 33. Meier comm. epigr. n. 66.

Ἡρώδης, 1) Ol. CLXXX, 1 = 60 v. Chr. Diod. I, 4. — 2) *Τι. Κλαύδιος Ἀττικὸς Ἡρώδης Μαραθώνιος*, um Ol. CCXXX. Philistor I, 9, 1. III, 1, 2 (*ἦρχε μὲν Ἡρώδης*). Vgl. Philostr. vit. soph. II, 1, 5. Eph. arch. II. Ser. n. 181. *Ἐπιγρ. ἑλλην. ἀνεκδ.* 14. Philologus Suppl. II. S. 592—596.

Θέελλος (?), Eph. arch. 2320. Vgl. Arch. Zeitg. 1855, S. 154.

Θεόφημος, Ol. CLXXIX, 3 = 62 v. Chr. Euseb. Armen. vgl. Niebuhr kl. Schr. S. 249.

Θεόφιλος ἐξ Οἴου, Rangabé II, 1238, 23. Meier comm. epigr. n. 66.
Θερσαλοχος, Eph. arch. 1056 u. Ser. II, 220. Rangabé II, 451. Uſſing, inscr. ined. n. 55. Philiſtor IV, 1, 1.
Θέων, C. I. gr. 254.
Θράσυλλος, 1) aus der Zeit des Kaiſers Claudius (J. 51—54), Philiſtor IV, 4, 1. — 2) *Θράσυλλος*, Ol. CCX, 1 = 61 n. Chr. Phlegon Mir. 20. vgl. Göttling geſ. Abh. I. S. 104.
Θυμοχάρης, Eph. arch. 322. Rangabé II, 997.
Ἰάσων, 1) Ol. CLXIII, 4 = 129 v. Chr. Phleg. Mir. 10. Eph. arch. 1458. Rangabé II, 558. 783. — 2) *Ἰάσων ὁ μετὰ Πολύκλειτον*, vielleicht aus den letzten Zeiten der makedoniſchen Periode. Eph. arch. 1457. Rangabé II, 559.
Γ. Κύιντος Ἴμερτος Μαραθώνιος, Philiſtor I, 12, 6.
Ἵππαρχος, 1) aus der zweiten Hälfte des erſten Jahrh. v. Chr. Philiſtor I, 3, 4. — 2) *Λ. Οὐιβούλλιος Ἵππαρχος Μαραθώνιος*, aus der Zeit des Traianus oder Hadrianus. C. I. gr. 269. 376. Eph. arch. 1385. Rhein. Muſ. XVIII. S. 66.
Ἰσαῖος, Ol. CXXIII, 4 = 285 v. Chr. Eph. arch. 1364. Rangabé II, 2293. Philiſtor 1862, 5 = Cos I. S. 26. 28.
Ἰσόνικος (?), nach Ol. CXLV, 4. C. I. gr. 122.
Καλλίας Ἀγγελῆθεν, Eph. arch. 24. Rangabé II, 853.
Καλλικρατίδης, Eph. arch. 640.
Καλλιμήδης, aus der Zeit Demetrius' II. von Makedonien. Eph. arch. 1058 u. Ser. II, 220. Rangabé II, 444. Philiſtor IV, 1, 1.
Καλλίφρων 1) *ὁ πρεσβύτερος*, C. I. gr. 395. Eph. arch. 907. — 2) *M. Αὐρ. Καλλίφρων ὁ καὶ Φροντεῖνος*, aus der Zeit der Antonine. Roß Demen n. 65.
.... *Καπ[ί]των*, Philiſtor III, 3, 4.
Γ. Ἰούλιος Κάσιος Στειριεύς, vielleicht aus der Zeit des M. Aurelius. C. I. gr. 270.
Κίμων, aus dem dritten Jahrh. v. Chr. Philiſtor I, 4.
Κλεόμαχος, vor Ol. CXLV. C. I. gr. 111.
Κόνων, Ol. CCVIII, 4 = 56 n. Chr. Phlegon Mir. 27.
Τ. Κοπώνιος Μάξιμος Ἀγνούσιος, aus der Zeit des Hadrianus. Eph. arch. 727. Roß Demen S. VII. Archäol. Zeitg. 1844, S. 247.
Κορνηλιανός, nicht vor M. Aurelius. C. I. gr. 394. Eph. arch. 514.
Αὐρ. Λαυδικιανός, ungefähr aus der Zeit des Gordianus, Philiſtor IV, 4, 4.
Λεωχάρης Παλληνεύς, Rangabé II, 1238, 13. Meier comm. epigr. n. 66.
Λήναιος, aus der zweiten Hälfte des erſten Jahrh. v. Chr. Philiſtor I, 3, 4.
Λούκιος, C. I. gr. 287.
Λυκομήδης, aus der Zeit der Antonine. C. I. gr. 263.
Κλ. Λυσιάδης, Philiſtor III, 2, 2.
Λυσιθείδης, C. I. gr. 109.
Μακρῖνος, Ol. CCXXIII, 4 = 116 n. Chr. Phlegon Mir. 9.
M. Βαλέριος Μαμερτῖνος Μαραθώνιος, um Ol. CCXXXVI—CCXXXVIII. C. I. gr. 190. 191.
Μέμμιος ἐπὶ βωμῷ Θορίκιος, aus der Zeit des M. Aurelius. C. I. gr. 272 B.
Μένανδρος, römiſch. Philiſtor I, 8, 11.
Μενεκλῆς, noch aus der makedoniſchen Zeit. *Ἐπιγρ. ἑλλην.* I. n. 3. Philologus XII. S. 735. XIII. S. 207.
Μενεκράτης Ὀῆθεν, Rangabé II, 1238, 5. Meier comm. epigr. n. 66.
Μενοίτης, Philiſtor I, 6, 5.
Μήθειος, aus der zweiten Hälfte des erſten Jahrh. v. Chr. Meier comm. epigr. n. 24, 15. Philiſtor I, 1, 3.

Digitized by Google

Μητογένης (?), aus der Zeit des Caracalla. C. I. gr. 246.
Μητρόδωρος, 1) aus der Zeit des Kaisers Claudius. C. I. gr. 266. — 2) [*Φούρ*]*ιος Μητρόδωρος Σουνιεύς*, Philistor III, 1, 1.
Μητροφάνης, nach Rusopulos im August 1860 von A. von Velsen gefunden.
Μιθριδάτης, aus der Zeit nach Ol. CXCVIII, 3. C. I. gr. 264.
Ναυσικράτης (?), Zeitschr. f. Gymnas. 1853. Suppl. S. 49.
Νικαγόρας ὁ τεώτερος, nach Meier im J. 485 n. Chr. Marin. vit. Procli 36.
Νίκανδρος, Eph. arch. 855. Rangabé II, 798.
Νικήτης Σκαμβωνίδης, Rangabé II, 1238, 43. Meier comm. epigr. n. 66.
Νικίας, 1) zwischen Ol. CXXII, 1 u. CXXIX, 3. Philologus XII. S. 735. XIII. S. 207. — 2) *Νικίας Σαραπίωνος Ἀθμονεύς*, aus dem Ende des ersten Jahrh. v. Chr. C. I. gr. 477.
Νικόδημος, aus der zweiten Hälfte des ersten Jahrh. v. Chr. Philistor I, 1, 2.
Ξενοφῶν, aus dem dritten Jahrh. v. Chr. Philistor I, 4.
Ξένων Μεντέου Φλυεύς, aus der Zeit nach Ol. CXCVIII, 3. C. I. gr. 181.
Ὄλβιος, um Ol. CXXVII. Curtius inscr. att. duod. n. 1. Eph. arch. 369. Rangabé II, 799.
Παράμονος, aus der römischen Kaiserzeit. C. I. gr. 124.
Πειθόδημος, Ol. CXXVIII, 3 oder 4. Eph. arch. 1. Rangabé II, 453.
Βήσιος Πείσωνος Μελιτεύς, Philistor IV, 2, 2.
Πλείσταινος Σωκλέους Κεφαλῆθεν, vor der römischen Zeit. C. I. gr. 374.
Ποδύκιπος (?), Roß Demen n. 10. A. 20.
Πολύευκτος, bald nach Ol. CXXV, 3. Rangabé II, 996. *Ἐπιγρ. ἑλλην.* I. n. 75.
Πολύκλειτος, Amtsvorgänger des Jason. Eph. arch. 1457. Rangabé II, 559.
Πολύχαρμος, vor dem J. 51 v. Chr. Cic. epp. ad Att. V, 11, 6.
Τειήιος Ποντικὸς Βησαιεύς, in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrh. n. Chr. C. I. gr. 192. 193. Philistor I, 12, 7.
Ποσειδώνιος, in der makedonischen Zeit, Eph. arch. 590. Rangabé II, 1171.
Πραξαγόρας Μελιτεύς, römisch, Philistor I, 9, 4.
Προκλῆς, vor der römischen Zeit. Meier comm. epigr. n. 37, 11.
Γ. Πεινάριος Πρόκλος Ἀγνούσιος, unter Caracalla. Philistor IV, 4, 2.
Προξενίδης, Rangabé II, 471.
Πυθάρατος, Ol. CXXVII, 2 = 271 v. Chr. Diog. Laert. X, 15. Vit. dec. orr. p. 851 c. C. I. gr. 225. 226.
Πυθόκριτος Θράσωνος, Rangabé II, 1239.
Βασιλεὺς Ῥοιμητάλκας, thrakischer Dynast, nach Roß im J. 725, nach Meier im J. 708 d. St. C. I. gr. 265. Roß Demen n. 10, 10.
Αἴλιος Οὐιβούλλιος Ῥοῦφος, unter den Antoninen. Philistor IV, 3, 1.
Κόιντος Τρεβέλλιος Ῥοῦφος Λαμπτρεύς, aus der Zeit nach Ol. CXCVIII, 3. Eph. arch. 59. Philistor IV, 1, 3.
Σαλλουστιανὸς [*Ἀπελ*]*λίωνος Φλυεύς*, Eph. arch. 344.
Σαραπίων, aus der Zeit der Ptolemais und Attalis. Philistor I, 6, 5.
Σεκοῦνδος, 1) *Λείδιος Σεκοῦνδος Σφήττιος*, vermutlich nach Nerva's Zeit. C. I. gr. 268. — 2) *Γ. Ἐλβίδιος Σεκοῦνδος Παλληνεύς*, Philistor III, 5, 3.
Σέλευκος, Eph. arch. 556, 34. Rangabé II, 813. Rhein. Mus. 1843. II. S. 319.
Σέξτος, nicht vor dem zweiten Jahrh. n. Chr. Roß Demen n. 29.
Στράτων, 1) *Φλάβιος Σ.* um die Mitte des zweiten Jahrh. n. Chr. Eph. arch. 862. — 2) *Στράτων Καλλικράτους Αἰξωνεύς*, Eph. arch. 241.
Σώνικος, Archäol. Zeitg. 1856. Anz. S. 243.
Φλ. Σωσιγένης, Eph. arch. Ser. II, 214. Philistor IV, 1, 2.
Σωσικράτης, aus dem Ende des dritten oder Anfang des zweiten Jahrh. v. Chr. Eph. arch. 295. Rangabé II, 1070. Roß Demen n. 16.

Σῶσις δαδοῦχος (?), Meier comm. epigr. p. 78.
Ταυρίσκος, aus der Zeit der Antonine. C. I. gr. 126.
Φαιδρίας, Philiſtor I, 15, 1.
Φαῖδρος Ζωΐλου, Archäol. Zeit. 1862. Anz. 329. Philiſtor III, 5. p. 461.
Φαναρχίδης, aus der makedoniſchen Zeit. C. I. gr. 113.
Π. Αἴλιος Φιλέας Μελιτεύς, Philiſtor I, 12, 4.
Τ. Αὐρήλιος Φιλήμων Φιλαΐδης, aus der Zeit des M. Aurelius. C. I. gr. 425.
Φιλῖνος, Ol. CCXLIX, 4 oder CCL, 1. African. bei Euſeb. chron. p. 47. Synkell. p. 212. Vgl. Clinton fast. hell. I. p. 182.
Φιλιππίδης, Roß Demen n. 21. Rangabé II, 1060.
Φιλιστείδης, 1) etwa aus der Zeit der Antonine. Archäol. Zeitg. 1856. Anz. S. 243. Philiſtor III, 6, 1. — 2) *Φιλιστείδης Πειραιεύς*, römiſch. Philiſtor I, 9, 3. III, 5, 1.
Φιλόνεως, Eph. arch. 1080. Vgl. Berichte üb. d. Verhh. d. ſächſ. Geſ. d. Wiſſ. phil. Cl. XII. S. 223.
Γ. Ἰούλιος Ἀντίοχος Ἐπιφανὴς Φιλόπαππος Βησαιεύς (vgl. Böckh zu C. I. gr. I. p. 433). Eph. arch. Ser. II, 211. Philiſtor IV, 1, 5.
Φιλόπαππος ὁ καὶ Λ. Αἰλιανός, nicht vor Hadrianus. C. I. gr. 200.
Λ. Φλάνιος Φιλόστρατος Στειριεύς, Philiſtor II, 21.
Φιλότειμος Ἀρκεσιλήμου Ἐλεούσιος, etwa aus der Zeit des Commodus. C. I. gr. 276. Eph. arch. 50.
Φίλων, in der makedoniſchen Zeit, Archäol. Zeitg. 1855. Anz. S. 83. Philologus X. S. 295.
Λ. Φλάουιος Φλάμμας Κυδαθηναιεύς, *Ἐπιγρ. ἑλλην.* I. n. 76 a.
Χαρίας, aus der makedoniſchen Zeit. C. I. gr. 226 b (Add.). Rangabé II, 973. [West.]

Archȳtas (*Ἀρχύτας*), 1) ſpartaniſcher Ephoros, Xen. Hell. II, 1, 10. 3, 10. [W. T.]

2) des Mneſagoras oder Heſtiäus Sohn (Diog. Laert. VIII, 79) aus Tarent, ausgezeichnet durch ſeinen perſönlichen Charakter, ſowie als Staatsmann, Feldherr, pythagoreiſcher Philoſoph und Mathematiker. Ariſtoteles und Ariſtoxenus hatten eigene Werke über ſein Leben und ſeine Schriften geſchrieben (Athen. XII, 12. Diog. Laert. V, 25). Dieſe Werke haben ſich verloren, und ſo mangelt uns, obgleich A. oft und mit großem Ruhme genannt wird, eine genauere Kenntniß ſeines Lebens. A. blühte um Ol. 95—104 (400—365 v. Chr.). Jamblichus (vit. Pyth. 23) nennt ihn fälſchlich einen Zeitgenoſſen des Pythagoras, und ebenſo unbegründet iſt die Annahme von zwei pythagoreiſchen Philoſophen dieſes Namens, einem ältern und einem jüngern (Bentley Resp. ad Boyl. p. 201 ed. Lips.). A. war ſiebenmal Stratege in ſeiner Vaterſtadt, obgleich ſonſt der Regel nach ein Bürger zu Tarent nur einmal dieſe Würde bekleiden durfte (Diog. Laert. VIII, 79). Er war Feldherr in mehreren Kriegen und niemals geſchlagen worden (ib. VIII, 82). Beſonders bemerkenswerth iſt ſein Verhältniß zu Platon, der mit ihm, ſowie mit andern Pythagoreern, während ſeines Aufenthalts in Unteritalien in Verbindung trat und bei ſeiner dritten Reiſe nach Sicilien durch A. Hülfe und Verwendung gegen die Verfolgungen des Tyrannen Dionyſius fand (ib. VIII, 79. III, 22). Auf dieſes Verhältniß zu Platon beziehen ſich unter den dieſem Philoſophen zugeſchriebenen Briefen einer an A. und einer des A. an Platon bei Diog. Laert. VIII, 79. Nach der einer bekannten horaziſchen Ode (I, 28) zu Grunde liegenden Sage oder Nachricht lag A. in der Nähe des apuliſchen Vorgebirges Matinum begraben. Von ſeinem Charakter und ſeiner Sinnesweiſe haben ſich mehrere Züge erhalten, welche ihn als einen durch Sittlichkeit, Selbſtbeherrſchung und gemeinnütziges Streben ausgezeichneten Mann und in dieſer Beziehung als echten Pythagoreer zeigen.

Digitized by Google

Dahin gehört die Aeußerung über das sinnliche Vergnügen welche ihm Cicero (senect. 12) in den Mund legt; sein Wort gegen den untreuen Diener der während seiner Abwesenheit sein Landgut hatte in Verfall gerathen lassen: „ich würde dich strafen, wenn ich nicht erzürnt wäre" (Val. Max. IV, 1 extern.); die Milde gegen seine Sklaven, deren Kinder er sogar selbst unterrichtete (Athen. XII. p. 429); seine Theilnahme für Erziehung, welche so auf das Einzelne sich erstreckte daß er zur Beruhigung und Unterhaltung der Kinder ein eigenes Spielwerk, eine nach ihm benannte Klapper, erfand (*Ἀρχύτου πλαταγή*, Aristot. Polit. VIII, 6, 1). — Unter seinen wissenschaftlichen Leistungen sind zuerst seine philosophischen Werke zu nennen, deren eine ziemliche Anzahl logischen, physischen, metaphysischen und ethischen Inhalts angeführt werden (s. das Verzeichniß derselben bei Menag. zu Diog. La. VIII, 8 und Hartenstein de Archyta Dissertatio, Lips. 1833. p. 92). Diejenigen Werke aus welchen sich die bedeutendsten Fragmente bei andern Schriftstellern erhalten haben sind: *περὶ ἀρχῶν* (Stob. Eclog. phys. I. p. 710 ed. Heeren); *περὶ ἀρχᾶς* (ib. II. p. 722); *περὶ νοῦ καὶ αἰσθήσεως* (ib. p. 784 und Jamblich. *περὶ κοιν. μαθημάτ.* in Villoison, Anecd. II. p. 199); *περὶ σοφίας* (Jamblich. Protrept. ad phil. IV. p. 39 ed. Kiessl.); *περὶ τοῦ παντὸς* (Simplic. in Phys. Aristot. fol. 186 a. Categor. fol. 130 b); *περὶ τῶ ἀγαθῶ ἀνδρὸς καὶ εὐδαίμονος* (Stob. Sermon. I. p. 12 ed. Gesner.); *περὶ νόμου καὶ δικαιοσύνας* (Stob. Sermon. XLI. p. 268). Auch trägt seinen Namen eine Schrift: *καθολικοὶ λόγοι δέκα* (zehn Kategorien), ed. Camerar. Lips. s. a. (1564). Bei den Neuern gelten diese meistens im dorischen Dialekte geschriebenen Fragmente fast ohne Ausnahme für unecht. Hartenstein (in der angeführten Abhandlung) glaubt, A. habe von philosophischen Schriften nur zwei oder drei (*περὶ παντὸς* und *περὶ νόμω*) geschrieben; von den andern seien die Titel und die Fragmente später (im ersten oder zweiten Jahrh. n. Chr.) erdichtet und untergeschoben worden; das Metaphysische sei aus Platon und den Neuplatonikern, das Logische aus Aristoteles, das Ethische aus diesem und Platon genommen. Nur bei einigen Fragmenten ethischen und politischen Inhalts weist er die Möglichkeit ihrer Echtheit nicht unbedingt zurück. Obgleich bei einigen Stücken, namentlich bei der Schrift über die zehn Kategorien, die Unechtheit sich nachweisen läßt, so ist man doch zu sehr von der Ansicht ausgegangen als deute jede Uebereinstimmung dieser Fragmente mit Platon oder Aristoteles auf Unechtheit und als könnten diese beiden Philosophen nicht auch aus A. geschöpft haben. Auch ist die bei Porphyrius (Comment. in Ptolemaei Harmon.) vorkommende Nachricht nicht zu übersehen daß man gerade die dem A. zugeschriebenen Stücke unter den pythagoreischen Schriften für vorzugsweise echt hielt (*οὗ μάλιστα γνήσια εἶναι λέγεται τὰ συγγράμματα*, vgl. Bentley Respons. ad Boyl. p. 367 ed. Lips.). In dem als echt erscheinenden Fragmente politischen Inhalts (aus *περὶ νόμου*, Stob. Serm. XLI. p. 268) wird die Ansicht ausgeführt daß eine gemischte Verfassung die beste sei. — In den mathematischen Wissenschaften, welchen er als pythagoreischer Philosoph sich mit besonderem Eifer zuzuwenden Veranlassung hatte, waren seine Leistungen gleichfalls sehr bemerkenswerth (vgl. Montucla, Histoire des mathematiques I, 3. p. 145. 165). Er gilt für den Begründer der wissenschaftlichen Mechanik (Diog. Laert. VIII, 83); er löste zuerst das Problem der Verdoppelung des Kubus (Vitruv. IX, Praefat. Reimer, hist. problem. de cubi duplicatione, Gotting. 1798. p. 48), und war selbständiger Forscher in der Musik (Boeth. de musica V, 16. Ptol. Harm. I, 13). Zum Beweis seiner Kunstfertigkeit in der praktischen Mechanik wird als Werk von ihm ein Automat, eine fliegende Taube, angeführt (Gell. X, 12). Von seinen mathematischen Schriften ist ein Fragment übrig aus einem Werke *περὶ μαθηματικῆς* (bei Porphyr. in Ptol. Harm. p. 336, in Wallisii

Opp. mathem. Oxon. 1699. Tom. III.), das zur Lehre von den Proportionen gehört; ferner ein anderes (Porphyr. l. l. p. 267) über Musik. Außer den bisher genannten Schriften wird ihm auch noch ein Werk über den Ackerbau zugeschrieben (Varro R. R. I, 1. Colum. R. R. I, 1), und über Kochkunst (ὀψαρτυτικά, Jamblich. vit. Pyth. 29. 34). Die Abfassung solcher Schriften wäre nicht wohl im Widerspruche mit dem Charakter dieses außer seinen höhern Strebungen auf das Praktische und Gemeinnützige gerichteten Geistes. Doch schreiben Andere diese Werke einem andern Schriftsteller dieses Namens zu, wie denn auch Diogenes (VIII, 81 f.) außer dem pythagoreischen Philosophen aus Tarent noch vier andere des Namens anführt, nämlich a) Archytas aus Mytilene, einen Musiker;* b) den Verfasser des Werkes über den Landbau; c) einen Epigrammendichter** und d) einen Architekten. Ueber des A. Leben und Schriften s. Diog. Laert. VIII, 79—83 mit den Anmerk. von Menage. J. A. Schmidii dissertatio de Archyta Tarent., Jenae 1683. 4. C. G. Bardili, disquis. de Arch. Tar. in Nov. Act. Societat. lat. Jen. I. p. 1 ff. Jos. Navarra, de Arch. Tar. vita et opp., Havn. 1820. 4. H. Ritter, Gesch. der pythagoreischen Philosophie S. 65 ff.*** Porträtbüsten des Philosophen in Gronov. Thesaur. Ant. graec. II. tab. 49. Antichità d'Ercolano V. tab. 29. 30. Seine Fragmente finden sich in: Th. Galei, Opp. mythолog. et phys., Amstel. 1688. 8. (p. 673—681. 695—697. 701. 702. 732—734). J. C. Orelli, Opuscula Graec. sententiosa II. p. 234—280;† endlich in der angeführten Abhandlung von Hartenstein, jedoch ohne die Briefe. Ueber letztere vgl. außer den oben angeführten Stellen noch Stob. Serm. XLIII. p. 304 ed. Gesner. Ps. Plat. Ep. IX. Villoison, Anecdota Graec. I. p. 74. Vincent. Cantarenus, de mutuis Archytae et Platon. epistolis, in dessen Varr. Lectt. IX. p. 43. [Zell.]

Arci, Stadt in Hispania Baetica, südlich vom Bätis (Inschriften und Münzen bei Florez Esp. Sagr. IX. p. 90 u. X. p. 48), jetzt Arcos mit Ruinen. [P. u. F.]

Arcĭăca (Var. Artiaca), Stadt der Senones oder (richtiger wohl) der Tricasses im lugdunensischen Gallien, an der Straße von Augustodunum nach Durocatalaunum und am Flusse Albis (It. Ant. p. 361), jetzt Arcis sur Aube. [P. u. F.]

Arcĭas (Tab. Peut., beim Geo. Rav. IV, 32 Artiadis im Genit.), Flecken im Lande der Bruttier zwischen Medama und Rhegium, wahrscheinlich am Metaurus, 12 Millien südwestlich von Taurianum; jetzt verschwunden. [F.]

Arcidāva (Tab. Peut., bei Ptol. III, 8, 9 Ἀρχίδανα), Stadt in Dakien, an der Straße von Viminacium nach Tibiscum, vielleicht jetzt Safka oder Slatina am Flusse Nera, wo sich nach Grisselini viele Spuren römischer Bergwerke finden (vgl. Mannert IV. S. 205), nach Andern Verschecz am Karasch oder Oravicza. [P. u. F.]

Arcifinius ager, s. oben S. 542—544.

---

* Nach Menage derselbe welchen Athen. XIII. p. 600 F. ἁρμονικός nennt. Ihm ist wohl auch die von Athen. IV. p. 184 E. erwähnte Schrift über die Flöten beizulegen, sowie das harmonische Werk aus welchem Nikom. de arithm. I. citiert. [R. V.]

** Wohl identisch mit A. aus Amphissa, dem Zeitgenossen des Euphorion (um 300 v. Chr.), da man im Alterthum zweifelhaft war welchem von Beiden das epische Gedicht Ἥραινος zuzuschreiben sei (Athen. III. p. 82 A). Die spärlichen Ueberreste von ihm s. bei Plut. quaest. gr. 15 u. Stob. LVIII, 10. A. Meineke, Analecta Alexandrina (1843) p. 353 f. [W. T.]

*** Egger, de A. vita, operibus, philosophia, Paris 1833. E. Zeller, Gesch. d. griech. Phil. I. S. 119 f. 274 ff. III. S. 512. [W. T.]

† Mullach, Fragm. philos. graec. (Paris 1860) p. 553 ff. [W. T.]

Arcilacis (Ἀρκίλακις), 1) Stadt der Bastitaner in Hispania Tarraconensis (Ptol. II, 6, 61). — 2) Stadt der Turduler in Hispania Bätica (Ptol. II, 4, 11). [P. u. F.]

Arcilais, s. Archelais, oben S. 1435.

Arcilapopolis (Tab. Peut.), Stadt nahe der Grenze von Kappadokien und Syrien. [F.]

Arcinna (Ἄρκιν(ν)α, Ptol. III, 8, 10), Stadt in Dakien östlich von der Aluta, etwa am Zusammenflusse der Plavtscha und Vedea (nach Mannert IV. S. 222 südlich von Arcidava am Syl, nach Reichard Zinzeren). [F.]

Arciotis (Tab. Peut.), Ort an der Küste der Ichthyophagen und der von Persepolis östlich durch Karmanien und Gedrosien führenden Straße. [F.]

Arcirma, s. Arcuma, S. 1486.

Arcitĕnens (Bogenführer), 1) gemeinschaftlicher Beiname Apollon's und der Diana bei römischen Dichtern. So bei Virg. Aen. III, 75 von Apollon, bei Näv̆ius und andern ältern Dichtern nach Macrob. Sat. VI, 5 von beiden Gottheiten gebraucht. — 2) das Sternbild des Schützen, sagittarius, Cic. Arat. 181. [H. u. St.]

Arcobadara (Ἀρκοβάδαρα), Ort im nördlichsten Striche Dakiens (Ptol. III, 8, 6), vermutlich die Ruinen beim tschernautzischen Dorfe Kitzmann. Vgl. Ukert III, 2. S. 620. [F.]

Arcobrīga (Ἀρκόβριγα), Stadt der Keltiberer in Hispania Tarraconensis, 40 Millien westlich von Bilbilis an der Straße von Emerita nach Caesarauguſta (It. Ant. p. 437 f.), eine civitas stipend. nach Plin. N. H. III, 3, 4. Vgl. auch Ptol. II, 6, 58 u. Geo. Rav. IV, 43; jetzt Arcos. [P. u. F.]

Arconnēsus (Ἀρκόννησος), 1) Insel an der Küste von Karien mit einem Castell (Arr. Exp. I, 23), Halikarnassus gegenüber, Strab. XIV. p. 656. Plin. N. H. V, 36. Steph. Byz. Jetzt Orak Ada (Hamilton Reisen in Kleinasien II. S. 34). — 2) Insel an der Küste von Jonien, bei Myonnesus, auch Aspis und Macris genannt, Strab. XIV. p. 643. Liv. XXXVII, 29. [G.]

Arctacaena, s. Artacoana.

Arctanes (Ἀρκτᾶνες), ein epeirotischer Volksstamm, nach Rhianos im vierten Buche der Θεσσαλικά bei Steph. Byz. s. v. [Bu.]

Arctannum, s. Artaunum.

Ἀρκτεία, ἄρκτοι, s. Brauronia.

Arctĭcus circulus (ἀρκτικὸς κύκλος), circulus septentrionalis, der nördliche Polarkreis. Die zusammengehörigen, noch heute angenommenen Kreise an der Himmels- und Erdkugel heißen: circulus solstitialis (θερινὸς τροπικὸς κύκλος, Wendekreis des Krebses), circulus aequinoctialis (ἰσημερινὸς κ., s. Aequator, oben S. 398 ff.), circulus brumalis (χειμερινὸς τροπικὸς κ., Wendekreis des Steinbocks), circulus antarcticus (ἀνταρκτικὸς κ., der südliche Polarkreis). Die Bestimmungen der heutigen Uranographie und mathematischen Geographie über die beiden Wendekreise und den Aequator finden sich schon bei den Alten, s. Arat. Phaenom. 479 ff. Gemin. Isag. 4 περὶ τῶν ἐν τῇ σφαίρᾳ κύκλων, Hipparch. ad Phaenom. Arat. et Eudox. I, 24. Achill. Tat. Isag. 25 περὶ τῶν πέντε παραλλήλων, Macrob. Somn. Scipionis I, 15. Mart. Capella 828 ff. Manil. Astron. I, 560 ff. u. A. Sie beziehen sich aber nur auf die Himmelssphäre, und Aratus beschreibt die Sternbilder durch welche diese Kreise gehen. Pythagoras soll sie nach Diog. Laert. (vita Pyth.) auch auf die Erde angewendet haben. Die Bestimmungen der Alten über die Natur und Lage der beiden Polarkreise aber weichen von unsern Begriffen ab. Die Schriftsteller des Alterthums verstehen nämlich unter dem nördlichen Polarkreise einen solchen der schief gegen den Horizont geneigt ist, ihn an einem Punkte berührt, aber ganz über dem Horizonte liegt (ἐφαπτόμενος τοῦ ὁρίζοντος κατ' ἓν σημεῖον, Gemin. l. l.). Alle Sterne die für

einen Ort nie untergehen umschließt er und wird durch sie bestimmt (δι' ὅλης τῆς νυκτὸς περὶ τὸν πόλον στρεφόμενα θεωρεῖται). Der südliche Polarkreis liegt hiernach ganz unter dem Horizonte eines Ortes. Man sieht daß die Lage der beiden Polarkreise bei den Alten von dem Horizonte eines Punktes auf der Erde abhieng, demnach veränderlich und für alle Punkte verschiedener Breite verschieden, für die einen größer, für die andern kleiner war. Für die Bewohner des Aequators gibt es hiernach keinen Polarkreis. Gemin. l. l. gibt eine ausführliche Erörterung über das Verhalten der genannten Kreise zu dem Horizonte und die daraus sich ergebenden Erscheinungen. Damit stimmt eine nähere Erörterung Strabon's (lib. II.) überein. Man trug (s. ib. p. 136) den Aequator und die beiden Wendekreise auf die Erde über, sobald man sich dem Begriffe von der runden Gestalt der Erde näherte, aber man kannte von der Lage der genannten drei Kreise nur die des Wendekreises des Krebses in einzelnen Punkten. Dieser gieng nach Strabon durch Syene. [O.]

Arctinus (Ἀρκτῖνος), s. Cyclici, Bd. II. S. 810 f. 812 und Bd. IV. S. 1758. G. W. Nitzsch, Beiträge zur Gesch. der ep. Poesie d. Gr. (Leipzig 1862). S. 230 ff. 248 ff. [W. T.]

Ἄρκτων ὄρος (Ἀρκτῷα ὄρη bei Orph. Argon. 517), Berg bei Kyzikus, Apoll. Argon. I, 941. Strab. XII. p. 575. Nach dem Scholiasten des Apollonius von den in Bären verwandelten Ammen des Zeus so benannt. Von ihm hatte Kyzikus den früheren Namen Arctonnesus. [G.]

Arctophylax, s. Bootes.

Ἄρκτου ἄκρα, Vorgebirge an der Nordküste Sardiniens (Ptol. III, 3, 4), noch jetzt Capo del Orso. [F.]

Arctūrus (Ἀρκτοῦρος, Bärenhüter), 1) ein Stern erster Größe im Sternbilde Bootes. Nach Arat. Phaen. 94 steht er auf dem Gürtel des Bootes (ἐπὶ ζώνῃ), nach Manil. Astr. I, 313 medio sub pectore, nach Gem. Isag. 2 ἀνὰ μέσον τῶν σκελῶν, vgl. Germanic. Arat. Phaen. u. Hyg. Poet. Astr. s. v. Arctophylax, Eratosth. Cat. 8. Arkt. ist ein für die Schifffahrt wichtiger Stern (Virg. Aen. I, 714. III, 513) und hat nach der Meinung der Alten großen Einfluß auf das Wetter, Gem. Isag. 16. Ptolemäus de apparentiis, wo nach Euktemon und Eudoxus der Frühaufgang des Arkt., wenn die Sonne in das Zeichen der Jungfrau getreten ist, Winde und Sturm auf dem Meere bedeutet u. s. w. Nach Plin. N. H. XVIII, 69 gehört Arkt. zu den sidera horrida, von denen Sturmwetter ausgehen, und heißt ebendaselbst auch sidus frigidum.* Bei den Dichtern wird unter Arkt. auch das ganze Sternbild verstanden (Hesiod. opp. 610. Hygin. F. 130 u. Astr. Virg. l. l.). Hygin erzählt (F. 130) daß Dionysios zu Ikarios und seiner Tochter Erigone gekommen sei und ihnen wegen ihrer freundlichen Aufnahme Wein gegeben habe, mit dem Auftrage davon weiter mitzutheilen. Ikarius kam nach Attika. Die Hirten tranken, wurden durch unmäßigen Genuß der angenehmen Gabe berauscht, hielten es für Gift und erschlugen ihn. Durch Hülfe ihres getreuen Hundes Mera fand Erigone den Leichnam ihres ermordeten Vaters. Sie erhängte sich bei diesem Anblick an einem Baume. Alle Drei wurden

* Frühaufgang prid. Id. Sept. Plin. N. H. XVIII, 49. vgl. II, 47. Nach seinem Aufgang wurde vielfach Frühjahr und Herbst bestimmt. s. Hesiod. Opp. 566. 610. Soph. O. R. 1137 ἐξ ἧρος εἰς ἀρκτοῦρον. Plat. Legg. VIII. p. 844 E. Plut. de aere al. fr extr. Vgl. A. Böckh, die vierjährigen Sonnenkreise (Berlin 1863). S. XII f. S. 82 f. 92. 96. 214—218. Bei Plautus (Rud. prol. 69 ff.) nennt er sich signum acerrimum: vehemens sum exoriens, cum occido vehementior. Vgl. Hor. O. III, 1, 27 arcturi cadentis impetus, und ἀρκτούρου λαῖλαψ bei Leonid. Tar. Epigr. 92. Seinen Untergang setzt Colum. XI, 2 (arct. vespere occidit, ventosus dies) IV Kal. Nov. Ueber seine Farbenänderung s. oben S. 786, Z. 8 v. u. [W. T.]

unter die Sterne versetzt, Ikarius als Arkt., Erigone als Jungfrau, und Mera als der kleine Hund. Etwas anders erzählt Hygin Poet. Astr. unter Arctophylax. [O.]

2) Vater der von Boreas geraubten Chloris, Pf. Plut. fluv. 5, 3. [St.]

Arctus (Ἄρκτος), 1) ein Kentaur, Hesiod. Scut. 186. [St.]

2) der Bär und die Bärin. Es gibt zwei Sternbilder dieses Namens an der nördlichen Hemisphäre, der große und der kleine Bär. Sie führen mehrere Namen, ἅμαξαι (Arat. Phaen. 27), currus, plaustra, septentriones, ursae. Der große Bär führt die Namen ursa maior, plaustrum maius, currus maior, septentrio maior, auch Helice, ἄρκτος μεγάλη; der kleine Bär die Namen ursa minor, plaustrum minus, currus minor, septentrio minor, auch cynosura, ἄρκτος μικρά, φοινίκη, Eratosth. Cat. 2. Der große Bär ist durch sieben Sterne kenntlich. Dem kleinen Bären werden gleichfalls sieben Sterne zugetheilt, worunter sich der Polarstern kenntlich macht. Nach Arat. Phaen. 30 sind beide Bären von Zeus unter die Sterne versetzt worden, weil sie ihn ein Jahr lang in einer Grotte am Berge Ida auf Kreta verborgen und ernährt haben. Hygin. II, 2 erzählt daß Kallisto, die Tochter des arkadischen Königs Lykaon, große Neigung zur Jagd gehabt habe und deßwegen von Artemis geliebt worden sei. Sie wurde von Zeus schwanger, und Artemis soll sie in eine Bärin verwandelt haben, als sie das Geheimniß erfuhr. Sie wurde gefangen und zu Lykaon gebracht. Als sie eines Tages in den Tempel des Zeus gekommen war wurde sie von den Arkadiern erschlagen, worauf sie von Zeus unter die Sterne versetzt wurde. Andere Erzählungen s. a. a. O. und Eratosth. Cat. 1 u. 2. Germanic. Arat. Phaen. Ovid. Fast. II, 155 ff. Beide Sternbilder waren für die Schifffahrt der Alten von großer Wichtigkeit, da sie nie untergehen. Nach Aratus richteten sich die Griechen nach dem großen Bären, dem leicht kenntlichen Sternbilde, die Phönikier nach dem kleinen oder auch nach beiden. Vgl. Virg. Aen. I, 744. III, 513. Die Bemerkungen Hipparchs zu den Angaben von Eudoxus und Aratus s. Hipparch. ad Phaen. I, 10. 12. 26. Der kleine Bär soll von Thales als Sternbild eingeführt worden sein, Hyg. Poet. Astr. l. l. Die Benennung plaustrum kommt wohl von der Aehnlichkeit mit einem Wagen her (Himmelswagen). Nach Gell. N. A. II, 21 leiteten Einige septentriones von den sieben ausgezeichneten Sternen ab; dagegen Andere mit Varro für septem boves, weil in der Sprache des Landmanns trio einen Pflugochsen bedeutet, und man sich diese Sterne wie zusammengejochte Ochsen vorstellte, Cic., Manil., Mart. Capella s. v. [O.]

Arculus, der Schutzgott der Kasten u. Laden, Paul. Diac. p. 16 M. [St.]

Arcŭma (richtiger arcirma), ein kleines Wägelchen mit einem Sitz für Eine Person, von Sklaven gezogen, bei Petron. Sat. 28 chiramaxium. Paul. Diac. p. 15 M. [P. u. W. T.]

Arcus (Isidor. XVIII, 9; τόξον), der Bogen, eine in den ältesten Zeiten, noch mehr bei den morgenländischen Völkern als im Abendlande, gebräuchliche Waffe und Jagdgeräthschaft, bestehend aus einem gekrümmten Holze oder aus Stahl oder Horn, wie z. B. der Bogen des Pandaros aus dem Gehörn des Steinbocks geschnitzt war. Hauptstelle: Hom. Il. IV, 105 ff. Die gewöhnlichste Form waren zwei länglich gestreckte, durch eine Art Steg mit einander verbundene Hörner, an deren beiden Enden (κορῶναι) die aus geflochtenen Pferdehaaren oder aus Rindssehnen gedrehte Sehne (νευρά, chorda) befestigt war. Der auf dem erwähnten Stege zwischen beiden Hörnern aufliegende befiederte Pfeil wurde gewöhnlich aus freier Hand von der gespannten Sehne abgeschnellt. Daneben hatten die Griechen eine zweite Art von Bogen, dessen Enden nach innen gebogen waren, so daß er einen unvollständigen Kreis bildete. Die letztere Gattung meint Ovid. Amor. I, 1, 23 luna-

vitque genu sinuosum fortiter arcum, oder Met. VIII, 381. XIV, 51 curvos sinuatus in arcus. Vgl. ib. II, 195. III, 42. VIII, 30. XI, 229. Der skythische und parthische Bogen unterschied sich von den übrigen durch die halbmondförmige oder schlangenähnliche (dem griechischen Σ vergleichbare) Gestalt, Amm. Marc. XXII, 8. Strab. II. p. 332 Sieb. Athen. X, 8. Lykophr. 917. Einen solchen trug Herkules, Rasche lex. rei numar. I. p. 1055 ff. (auf Münzen in verschiedenen Formen). Für die besten Bogenschützen (τοξόται, sagittarii) galten die Thrakier und Skythen, und unter den Griechen die Kreter, welche letztere gewöhnlich als ein besonderes Corps unter den Hülfsvölkern dienten, s. zahlreiche Stellen bei Xen., Thuk. u. s. w. Ueberhaupt wurden die Bogenschützen immer zu den leichten Truppen gerechnet. Im römischen Heere gab es ursprünglich keine Bogenschützen, denn die alten Leichtbewaffneten (accensi velati, rorarii, ferentarii, velites) führten keine Bogen. Als aber die Römer außer Italien Kriege führten lernten sie auch die Brauchbarkeit der Bogenschützen kennen und nahmen gern im zweiten punischen Kriege von Hieron sagittarii als auxiliares an, Liv. XXII, 37. s. auch XXVII, 38. Im makedonischen Kriege kämpften die Römer gegen arabische Bogenschützen und gegen sagittarii equites (Liv. XXXVII, 38. 40) und bedienten sich selbst fortwährend dieser Truppengattung, welche aber nur aus Fremden (Numidern und Kretern) bestand und den Bogen als Nationalwaffe führte, Liv. XLII, 35. XLIII, 7 (9) Cretenses; s. Bd. IV. S. 860 f. VI, 1. S. 680. Auch in der Kaiserzeit begegnen uns in den cohortes auxiliariae mehrmals sagittarii, nämlich Damascenorum und Hamiorum, Orelli-Henzen 4979. 5461 u. 208 ohne Volksnamen. Ueber die sagittarii unter den kaiserlichen Palastruppen s. Bd. VI, 1. S. 680 u. 864. Daß der Bogen auf Jagden fleißig gehandhabt wurde ist bekannt. Kaiser Domitianus zeigte sich als ein wahrer W. Tell, Suet. Dom. 19. [P. u. R.]

Ueber den Regenbogen s. Iris, Bd. IV. S. 263 ff.

In der Architektur erhielt arcus die Bedeutung des Halbkreises und Gewölbes. Die Kunst des Wölbens (s. ob. S. 1456) hat bei den Römern die höchste Ausbildung erhalten, wie wir bei den Thoren, Triumphbögen, Wasserleitungen, Brücken, Kloaken in glänzender Weise bestätigt finden. Auch bei dem Tempelbau wandten sie dieses Constructionsprinzip mit glücklichem Erfolg an und namentlich erhielten die Decken der Tempelzellen dadurch einen ganz andern wahrhaft imposanten Charakter. Ueber diese gewaltigen Werke s. die betreffenden Artikel; hier gedenken wir nur der kleinen Bogen von bescheidenen Proportionen. So weihten Privatleute den Göttern halbkreisförmige Nischen und Bögen oder legten sie zur Erinnerung an geliebte Personen an, Orelli-Henzen 267 f. 6134 (arcum et candelabrum Junoni). 6605. Bei den Brunnen war die Nischenform sehr beliebt, ebenso bei der Anlage von Altären an öffentlichen Straßen oder Plätzen, wo der Altar von einer halbkreisförmigen Nische überwölbt wurde (Overbeck, Pompeji S. 178), aber am häufigsten findet man dieselbe in den großen Grabkammern oder Columbarien, s. Bd. VI, 1. S. 1058. [R.]

Arcus, der Ehrenbogen, die Ehrenpforte, ist eine den Römern eigenthümliche Art von Ehrendenkmälern in der Form von Thoren, welche Männern die sich um den Staat verdient gemacht hatten, insbesondere siegreichen Feldherrn und Kaisern, errichtet wurden.* Der Ursprung dieser Ehrenpforten ist wohl in der Art zu suchen wie die porta triumphalis (Bd. VI, 2. S. 2150), durch welche der Triumphator in die Stadt einzog, mit Trophäen ausgeschmückt war. Mit der steigenden Prachtliebe wurden

* Nicht zu verwechseln mit den alten einfachen fornices, über welche s. Bd. III. S. 510. [R.]

zunächst in Rom, dann auch in den Provinzen eigene Ehrenpforten errichtet, welche das Andenken an einen Sieg verewigen sollten, ohne daß der Triumphzug durch dieselben gieng, ja bisweilen ohne daß überhaupt ein Triumph stattfand, wie nach Liv. XXXIII, 27 im Jahre der Stadt 556 L. Stertinius ohne einen Triumph zu feiern nach Besiegung des jenseitigen Hispanien aus der Beute zwei Bögen (fornices) auf dem Forum boarium und einen im Circus maximus errichtete und vergoldete Statuen auf diesen aufstellte. Auch ohne Beziehung auf einzelne Siege oder Kriegsthaten überhaupt wurden im Anfang der Kaiserzeit den Caesaren und ihren Angehörigen und auch anderen angesehenen Männern solche Bogen zum Andenken errichtet. Beispiele solcher ohne Beziehung auf kriegerische Erfolge errichteter Ehrenbögen sind der Bogen des Augustus in Ariminum (Rimini), der zum Andenken an den Bau der via Flaminia errichtet ist,* die des Trajan in Beneventum** (Wiederherstellung der via Appia) und in Ancona (Wiederherstellung des Hafens dieser Stadt), das sogenannte Hadriansthor in Athen, das zugleich als Ehrendenkmal dieses um Athen so hoch verdienten Kaisers und als Eingang zu dem von ihm neu angelegten Stadttheile, der Hadrianssstadt, diente; endlich der Ehrenbogen der Familie der Sergii zu Pola in Istrien. Alle diese Ehrenbogen haben die Gestalt eines freistehenden viereckigten Prachtportals, das in der Regel einen gewölbten Hauptdurchgang und zu dessen beiden Seiten einen kleineren Nebendurchgang hat. Andere, wie die Bogen des Drusus und des Titus, haben nur Einen Durchgang, und zu dessen beiden Seiten auf jeder Façade zwei Fenster. Andere haben zwei Durchgänge von gleicher Höhe. Die Hauptfaçaden sind mit Säulen, Basreliefs und Statuen verziert; über dem Säulengebälke erhebt sich eine Attike, welche die Inschrift trägt; auf der obern Fläche der Attike standen Triumphwagen, Reiterstatuen und Trophäen. Es sind noch viele dieser Monumente, zum Theil in gutem Zustande, erhalten, wie außer den schon erwähnten in Italien in Fano (Fanum Fortunae), Susa am Fuß des M. Cenis (Segusio), Aosta, einst Augusta Praetoria am Fuße des St. Bernhard, in Gallien zu Orange (Arausio),*** Rheims und St. Remy,† in Hispanien zu Capara, in Afrika zu Tripoli (Garapha). In Rom selbst sind noch die folgenden erhalten:

1) Arcus Drusi, welchen der Senat dem Nero Claudius Drusus auf der Via Appia erbauen ließ, Suet. Claud. 1. Er existiert noch an dem Thor S. Sebastiano. Nach einer Münze des Claudius, worauf dieser Bogen abgebildet ist, stand oben die Reiterstatue des Drusus zwischen zwei Trophäen, s. Nibby zu Nardini Roma antica I. p. 155.

2) Arcus Titi, am Fuße des Palatin, auf dem höchsten Punkte der via sacra, dem Titus wegen der Zerstörung Jerusalems errichtet, ohne Zweifel noch zu seinen Lebzeiten, vollendet wurde er aber erst nach seinem Tode, daher

---

* Seine Inschrift (vom J. 727 d. St.) s. bei Orelli-Henzen 5360. Vgl. B. Borghesi sopra due medaglie di Augusto rappresentanti l'arco di Rimini, 1813, und ausführlicher in Brighenti's Illustraz. dell' arco di Augusto in Rimini (Rimini 1825). W. Clarke, sull' arco di Rimini etc. Annali d'Inst. Arch. XIII. p. 116—119. [W. T.]

** Von vorzüglicher Schönheit, obwohl nur 50 Fuß hoch, s. Gailhabaud, Denkmäler der Baukunst von L. Lohde I. fast am Ende. J. de Vita, antiq. Benevent. p. 253 ff. [R.]

*** A. Caristie, Monuments antiques à Orange, Paris 1856. [W. T.]

† Der zu Nemausus hat (zugleich?) als Stadtthor gedient (Ménard, hist. des ant. de la ville de Nismes, Nism. 1829. p. 15 ff.), wie auch die porta nigra in Trier ebenso als Stadtthor wie als Triumphbogen zu betrachten ist, Schmidt Baudenkmale in Trier, Trier 1845, S. 79—94. P. A. Lange, die Porta nigra und das Capitol der Treviris, Trier 1852, S. 9—26. Von einem Triumphbogen bei Algier spricht die Inschrift Orelli-Henzen 5506. [R.]

heißt Titus in der darauf befindlichen Inschrift Divus und wird von einem Adler in die Wolken getragen. Die Sculpturen daran gehören zu den tüchtigsten Producten der römischen Kunst, und sind außer ihrem Kunstwerth besonders merkwürdig durch die Darstellung des Triumphzuges, in welchem die Leuchter, der Schaubrodtisch und andere kostbare Stücke aus dem Tempel zu Jerusalem aufgeführt werden. In neuerer Zeit wurde der Bogen so baufällig daß er abgetragen wurde, um auf festeren Fundamenten wieder aufgeführt zu werden; s. Platner Beschreibung von Rom III. S. 311.

3) Arcus Septimii Severi, auf dem Forum, am Fuße des capitolinischen Bergs, dem Septimius Severus und seinen Söhnen Caracalla und Geta wegen seiner Siege über die Parther, Araber und Adiabener im eilften Jahre seiner Regierung, 203 n. Chr., vom Senat errichtet. Der Bogen ist reich mit Reliefs verziert, und nach einer Münze des Caracalla stand auf der obern Fläche der Attike ein Triumphwagen zwischen zwei Kriegern zu Fuß; an den beiden Enden standen zwei Reiter; s. Platner a. a. O.*

4) Arcus Gallieni, dem Kaiser Gallienus um 260 n. Chr. von einer Privatperson, M. Aurelius Victor, errichtet, in der fünften Region der Stadt, Nardini Rom. Ant. II. p. 42.

5) Arcus Constantini, dem Constantin vom Senat errichtet, weil er den Staat von der Tyrannei des Maxentius befreite (312 n. Chr.). Er steht in der vierten Region, in der Nähe des Colosseums, und ist der am besten erhaltene. Die schönen Sculpturen, die sich in großer Menge daran befinden, sind von einem Bogen Trajans entnommen und enthalten Scenen aus dessen Feldzügen; s. Platner a. a. O. III. S. 315. vgl. Bulletino 1863, n. IV. p. 78 ff. Revue arch. 1863. II. p. 245—252.

Andere s. Bd. VI, 1. S. 516. 541 f.** Ueber die röm. Ehrenbogen überhaupt s. Canina l'architettura Rom. II. p. 676 ff. III. p. 473 ff. [W. u. Bu.]

Arcythous (Ἀρκύθοος), ein Trojaner, von dem Telamonier Aias in der Schlacht getödtet, Quint. Sm. III, 230. [St.]

Arda, ein rechter Nebenfluß des Hebrus in Thrakien (Lamprid. Heliog. 7), noch jetzt Arda. [F.]

Ardabda (oder Ardauda), s. Theodosia, Bd. VI, 2. S. 1819 g. E.

Ardaburius (Ἀρδαβούριος), 1) Vater des Aspar, Feldherr unter Theodosius II., Consul 427 n. Chr., Phot. bibl. 80. Joh. Antioch. fr. 195. (C. Müller, hist. gr. IV. p. 612).

2) Sohn des Aspar, Feldherr unter Markian, zeichnete sich besonders in Thrakien mehrfach aus und bekam dafür τὴν ἑῴαν στρατοπεδαρχίαν (Suid. s. v.), sowie 447 das Consulat. Unter Leo I. wurde er sammt seinem Vater wegen angeblichen Trachtens nach dem Throne getödtet. Phot. bibl. 79. Prisc. fr. 20 bei Müller IV. p. 100. Er ist wohl der Ardaburius gloriosae memoriae in Justinians Nov. 159. [W. T.]

---

* Abbildung s. bei Gailhabaud a. a. O., sowie I. M. Suaresii arc. Sept. Sev. Rom. 1676. [R.]

** Orelli-Henzen 1075 und über alle Bögen in Rom J. P. Bellori, vet. arcus Aug. triumph. Rom. 1690. Rossini, archi trionfali. Rasche, lex. rei num. I. p. 1058—1067. Becker, röm. Alterth. I. S. 345. 359. 385. 414. 445 u. s. w. Guhl und Koner, das Leben der Griechen und Römer II. S. 116—122. [R.]

Ueber den arcus Fabianus auf dem Forum s. de Rossi, Ann. dell' Inst. arch. XXXI. (1859). p. 307—325. Auf dem Forum standen auch zwei arcus Augusti, der eine errichtet J. 724, nach der Schlacht bei Actium (Dio LI. 19), der andere J. 734, post recepta a Parthis signa, und zwar iuxta aedem D. Iulii (Veroneser Schol. Virg. Aen. VII, 605 = p. 98, 23 Keil). Nach dem Muster des zweiten wurde dann J. 767 dem Tiberius ob recepta signa cum Varo amissa ein Bogen propter aedem Saturni, beim Anfang des clivus capitolinus, gebaut. F. Bücheler, Rhein. Mus. XVIII. S. 444 f. [W. T.]

Digitized by Google

Ardalides, s. Ardalus.

Ἀρδάλιον, ἀρδάνιον, auch *ὄστρακον* und *κύμβαλον*, das irdene Waſſergefäß aus welchem ſich diejenigen zur Reinigung beſprengten welche mit Leichen beſchäftigt geweſen waren, Heſych. s. v. [P.]

Ardălus aus Trözen, mythiſcher Sohn des Hephäſtos, der angebliche Erbauer eines Tempels und Altars der Muſen in Korinth, daher die Muſen nach ihm *Ἀρδαλίδες* (*Ἀρδάλιαι, Ἀρδαλώτιδες*) genannt wurden, Paus. II, 31, 3. Müller Dorier II. S. 344. Da er auch als Erfinder des Aulos galt, ſo mag er wohl derſelbe ſein welcher von Plut. de mus. 5 nach älteren Gewährsmännern als Erfinder der Aulodik noch vor Klonas genannt wird. Es wird nämlich von demſelben Plut. de sept. sapp. p. 150 A. auch noch ein jüngerer A. aus Trözen als Aulöd und Prieſter der arbaliſchen Muſen, aber als Zeitgenoſſe der ſieben Weiſen, erwähnt; vgl. Wyttenbach Animadv. in Plut. II. p. 224 (934). [R. V.]

Ardaneae bei Liv. XXIV, 20, 8 unbekannte Stadt in der Gegend von Luceria, vielleicht Herdonea, wofür ſich auch bei den Gromat. p. 260, 23 Ardana findet. [W. T.]

Ardania oder Ardanis, Vorgebirge in Marmarika, Kreta gegenüber, Strab. I. p. 40. XVII. p. 838 (wo fälſchlich *Ἀρδαράξης* oder *Ἀρδαράξις* ſteht); Ptol. IV, 5, 3. Jetzt Cap Luko oder Ras al Milher. [G.]

Ardaxanus (*Ἀρδάξανος*), Fluß bei Liſſus in Illyrien (Polyb. VIII, 15, 2), nach Vaudoncourt die heutige Maſha. [F.]

Ardĕa (*Ἄρδεα*), 1) Stadt der Rutuler und ehemaliger Königsſitz des Turnus (Virg. Aen. VII, 409—411), auf einem Felſen, von Sümpfen umgeben, auf dem linken Ufer des Numicus und 70 Stadien vom Meere entfernt, in der ungeſundeſten Gegend Latiums (Strab. V. p. 231), einer der älteſten Orte Italiens,* von den Römern (im J. 312 d. St.) coloniſiert (Liv. IV, 11. vgl. XXI, 6), im Samnitenkriege verwüſtet (Strab. V. p. 232. 249) und ſchon in der auguſteiſchen Zeit bis zur Nichtigkeit herabgeſunken (Virg. Aen. VII, 412 f.). In der Nähe der Stadt fand ſich am Fluſſe Numicus der Lucus Iovis Indigetis (Plin. III, 5, 9) mit einem Tumulus, unter welchem nach Dion. Hal. I, 52 der unter jenem Namen als einheimiſche Landesgottheit verehrte Aeneas begraben ſein ſollte; in der Stadt ſelbſt aber ein Tempel der Juno Regina (Plin. XXXV, 10, 37) und der Venus (Strab. V. p. 232), denn die Ardeaten hatten das Vorſteheramt über das latiniſche Aphrodiſium, ſ. ob. S. 1238 v. M. Uebrigens vgl. auch Strab. V. p. 228. 249. Cic. Nat. Deor. III, 18, Mela II, 4, 9. Eutrop. I, 7. Liv. IV, 57. XXVII, 9. XXIX, 15. Sil. It. I, 293. VIII, 370 u. A., ſowie Inſchr. bei Orelli Nr. 6451 und Mommſen I. R. N. 1988. Ueber das heutige Ardea mit ſeinen Ruinen vgl. Gell Top. I. p. 171 ff. u. Abeken Mittelital. S. 131 f. 140. 145. 161. 163. 323. [P. u. F.]

2) eine der größeren Städte in Perſis, ſüdweſtlich von Perſepolis, Ptol. VI, 4, 5. Amm. Marc. XXIII, 6. Nach Reichard, der die Arteatä des Herodot (I, 125) in dem Namen dieſer Stadt wieder zu finden glaubt, das jetzige Ardekan in dem Gebiete Ardeſchir, ſ. Wiener Jahrb. 1837. B. 77. Anz.-Blatt S. 6.** [G.]

Ardĕas (*Ἀρδέας*), Sohn des Odyſſeus und der Kirke, angeblicher Erbauer von Ardea, ſ. Anm.* [H. u. St.]

---

* Ueber ihre angebliche Gründung durch Danae, die Mutter des Perſeus, vgl. Virg. u. Plin. ll. ll. Serv. ad Aen. VII, 372. Solin. 8, 2. Mart. Cap. VI. p. 206. Schol. Stat. Theb. II, 220. Dagegen laſſen ſie Dion. Hal. I, 72 u. Steph. Byz. p. 104 von einem Sohne der Kirke, Ardeas, gegründet und nach ihm benannt ſein. [F.]

** Ueber das angebliche Ardea in Rätien ſ. Bd. V. S. 476 f. Anm. [W. T.]

Ardelica, Stadt in Gallia Transpadana am Ausflusse des Mincius aus dem Lacus Benacus, das heutige Peschiera. Ein collegium naviculariorum Ardelicensium auf einer Inschrift bei Orelli 4108. Vgl. Cluver Ital. ant. I. p. 258. [F.]

Ardericca, 1) Flecken oberhalb Babylon, wo der Euphrat durch Kunst so geleitet war daß er dreimal durch den Ort floß, Herod. I, 185. Vgl. Breiger, de diffic. quib. Asiae Herod. p. 41. Nach Heeren (Ideen II. S. 151 f.) das jetzige Akkerkuf unweit Bagdad. — 2) Flecken in Susiana, s. Aracca, S. 1403. [G.]

Ardescus (*Ἄρδησκος*), ein Flußgott, von Okeanos mit Tethys erzeugt, Hesiod. Theog. 345. [H. u. St.]

Ardettes (*Ἀρδήττης*), s. Ardettus.

Ardettus (*Ἀρδηττός*), ein zu der südöstlichen Vorstadt Athens, Agrä, gehöriger Felshügel der sich unmittelbar über der südlichen Langseite des panathenäischen Stadions erhebt, hauptsächlich bekannt als der Platz auf welchem alljährlich die durchs Loos ernannten 6000 heliastischen Geschworenen ihren Eid (s. Demosth. in Timocr. §. 149—151. vgl. Westermann, de iuris iurandi iudicum Ath. formula in Dem. orat. in Timocr., Leipzig 1859) ablegten; wahrscheinlich geschah dieß in dem Heiligthume des altattischen Heros Ardettes, von welchem der Name des Hügels hergeleitet wird; s. Harpokr., Hesych. u. Suid. s. v. Et. M. p. 147, 8. Poll. VIII, 122. Plut. Thes. 27. [Bu.]

Ardiaei (*Ἀρδιαῖοι*), ein dalmatisches Volk in Illyrien (Polyb. II, 11. Liv. XXVII, 30. Ps. Aristot. mir. ausc. 138. Strab. VII. p. 314—318), in der Landschaft Ardiaea (id. p. 313), schifffahrtskundig (Appian. Illyr. 3), später Vardäer genannt, zu Strabon's Zeiten fast ganz ausgestorben (id. p. 315). Vgl. Vardaei, Bd. VI, 2. S. 2378. [F.]

Ardices (*Ἀρδίκης*; K. Keil, Anal. epigr. p. 223 vermutet *Ἀριδίκης*) aus Korinth und Telephanes aus Sikyon werden von Plin. XXXV, 3, 5 als die ältesten Maler bezeichnet. [W. u. H. B.]

Ardineus (? Tab. Peut. Ardineo im Abl.), Ort im nordöstlichsten Theile von Pontus an der Küstenstraße von Trapezus nach Apsarus u. s. w., 16 Millien westlich von Athenä, wahrscheinlich derselbe der als griechische Stadt Namens *Νδειτιός* im Gebiete der Ekecheirier bei Skyl. §. 82 (p. 32 Huds.) erscheint, und der wohl richtiger Adineus heißt. Vgl. Adienus, oben S. 170. [F.]

Ardius mons (*τὸ Ἄρδιον ὄρος* mit Var. *Ἄδριον*), in der gleichnamigen Landschaft Dalmatiens (Strab. VII. p. 315); jetzt die dinarischen Alpen mit dem Monte Negro. [F.]

Ardistama (*Ἀρδίσταμα*), Ort im östlichsten Theile Lykaoniens bei Ptol. V, 4, 10, wohl derselbe der im It. Hier. p. 576 Argustana heißt und vielleicht die Ruinen nordöstlich von Akserai. [P. u. F.]

Ardobrica, Stadt in Gallächen, am Hafen der Artabrer (s. Artabri) bei Mela III, 1, 9; von Einigen (z. B. Reichard) fälschlich für identisch mit Abobrica gehalten; wahrscheinlich das heutige Ferrol. [P. u. F.]

Ardŏne, Stadt im nördlichen Indien unweit der Vereinigung des Hydaspes und Zaradrus, Ptol. VII, 1, 49. Jetzt Udsch, wohin Reichard sonderbarer Weise das weit südlichere Auxumis legt, während er A. zwischen Ozene und den Sambusfluß setzt. [G.]

Arduenna silva (*ἡ Ἀρδουέννα ὕλη*, Strab. IV. p. 194), ausgedehntes Waldgebirge im nordwestlichen Gallien, das sich in einer Ausdehnung von 4000 Stadien oder 500 Millien vom Rhein bis zu den Nerviern und Remi, und nordwärts bis an die Schelde erstreckte (Strab. l. l. Caes. B. G. VI, 33) und den Bewohnern zu einer natürlichen Festung diente (Strab. l. l.). Vgl. auch Caes. B. G. V, 3. VI, 29. Tac. Ann. III, 42. Oros. VI, 10. Be-

kanntlich noch jetzt Arbennen genannt.* Das Waldgebirge war ein Sitz des Dianencultus, die auch von ihm den Beinamen Arduenna führte,** und es finden sich daselbst noch mehrere daran erinnernde Denkmäler und Inschriften. Vgl. Muratori Nov. Thes. Inscr. I. p. 36. Das Denkmal der Diana im Canton Echternach, beschrieben von Müller, Trier 1807. [P. u. F.]

Ἀρδύνιον, Stadt in Aegypten (Thebais), Steph. Byz. u. Nikol. Dam. fr. 49 bei Müller hist. gr. III. p. 384. [W. T.]

Ardys (Ἄρδυς), lydischer Königsname. So heißt bei Nikol. Dam. fr. 49 (Müller hist. gr. III. p. 380 ff.) der Sohn und Vater eines Alyattes. Bekannter aber ist A. der Sohn und Nachfolger des Gyges, Ol. 25, 3 bis 37, 4 = 678—629 (oder 680—631) König von Lydien; s. Herod. I, 15 f. Paus. IV, 24, 2. Nikol. Dam. l. l. p. 383. Auch heißt bei Polyb. V, 53. 60 so ein Feldherr des Antiochos (J. 220 v. Chr.). [W. T.]

Ἄρη, 1) Stadt und Königssitz im südwestlichsten Theile von Arabia Felix in der Nähe von Sapphara (Ptol. VI, 7, 41). — 2) Insel vor der Küste Arabiens im südlichern Theile des arabischen Meerbusens (Ptol. VI, 7, 44). [F.]

Arĕa (Ἀρεία), 1) Tochter des Kleochos, mit welcher Apollon den Miletos erzeugte, Apollod. III, 1, 2. Schol. Ap. Rh. I, 185. Andere Angaben s. Miletus, Bd. V. S. 12. — 2) ein Beiname der Aphrodite (die kriegerische), unter welchem sie in Sparta einen Tempel mit sehr alten Bildern hatte, Paus. III, 17, 5. Plut. de Rom. fort. 4. de Lacedaem. inst. 27. C. I. gr. I. n. 1444. Die Errichtung ihrer Bildsäule wurde angeknüpft an eine Großthat der spartanischen Frauen im messenischen Kriege, Lactant. de fals. rel. I, 20. Sie ist als kriegerische Göttin bewaffnet. Diese Seite der Aphrodite hat sich durch ihre uralte Verbindung mit Ares herausgebildet; s. Engel Kypros II. S. 208 ff. Der Dienst der kriegerischen bewaffneten Aphrodite läßt sich nachweisen zu Argos (Paus. II, 20, 7 ff. Plut. Ἀρεταὶ γυν. 5. Polyän. Strat. VIII, 33. Müller Dorier I. S. 173. Engel S. 212 ff.), zu Korinth (Paus. II, 4, 7), auf Kythera (ib. III, 23, 1), auf Kypros (Hesych. ἔγχειος). Ueber ihre Darstellung durch die Kunst s. Müller, Handb. d. Archäol. §. 376, 5. 6. Epigramme auf die bewaffnete Aphrodite s. zusammengestellt von Engel S. 210 f. — 3) ein Beiname der Athene in Athen, welcher Orestes, nachdem er wegen des Muttermords war freigesprochen worden, einen Altar weihte. Paus. I, 28, 5, wo es deprecatrix übersetzt wird; man leitet das Wort ab von ἀρέω, ἀρέσκω sühnen, Mordsühnerin. Als die kriegerische Athene hatte sie ein Standbild im Tempel des Ares zu Athen (mit Ares, Aphrodite Areia und Enyo), Paus. I, 8, 5. Vgl. Cornut. N. D. 20. Plut. Aristid. 20. O. Müller Archäol. 370, 3.*** [H. u. St.]

4) Ἀρεία κρήνη, auch Ἀρητιὰς genannt, eine Quelle bei Theben an welcher Kadmos den sie bewachenden Drachen getödtet haben soll, Apollod. III, 4, 1. Steph. Byz. v. Ἀρεία κρήνη. Apollon. Rhod. Argon. III, 1179. Schol. Il. II, 494. p. 80 b, 7 ed. Bekker. Vgl. Unger Paradoxa Thebana p. 103 ff. Bursian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 226. [Bu.]

Arĕa, 1) Ἀρέα, s. Athamas 2.

2) area (ἄλως oder ἀλωά, vgl. Varro L. L. V, 38), die Dreschtenne,

---

* Der Name soll nach Genz (de prisca Trevirorum lingua, Gott. 1772) vom keltischen ar. „an, bei", und duenna, duiona, „Brunnen, Wasser Gottes," so viel als „Wald an Gottes Flüssen" bedeuten, wird aber richtiger von arddu „die Höhe" abgeleitet. Vgl. Zeuß Gramm. Celt. I. p. 70 u. die Ἄρδυες Κελτοὶ bei Polyb. III, 47. [F.]

** J. Braun, de dea Arduinna, Jahrb. der rheinl. Alt. Fr. Bd. XXIX. S. 65—77. [W. T.]

*** Th. Benizelus, de Minerva Areia, Berlin 1854. 8. [W. T.]

ein etwas erhöhter luftiger, gewöhnlich runder Platz auf freiem Felde, worauf man in Griechenland und in Italien die mit der Hälfte des Halms abgeschnittenen Aehren von Stieren oder Pferden austreten ließ oder mittelst der Dreschwagen (tribula, Varro L. L. V, 21. Plin. h. n. XVIII, 30, 298) und Schleifen (traha) oder Walzen (plaustrum punicum) von dem Stroh und der Spreu sonderte, und hierauf die letztere durch Werfen gegen den Wind entfernte. Gewöhnlich war der Boden der Tenne nur gestampft oder fest gewalzt, bisweilen aber auch darunter gepflastert, und wie unsere Scheunen bedeckt. Auch das Ausdreschen mittelst der Flegel war nicht ungewöhnlich (fustibus tundere), Colum. II, 21. Varro r. r. I, 51 f. Cat. r. r. 91. 129. Pallad. I, 36. VII, 1. Schöttgen, de instrumentis triturae. Die übrigen Stellen s. bei Voß zu Virg. Georg. I, 176 ff. Vgl. Bd. VI, 1. S. 581. [P. u. R.]

3) area in der Stadt, nach Varro L. L. V, 38 loca pura. Paul. Diac. p. 11 M. locus vacuus. Dig. L, 16, 211. Isidor. XV, 13. a) ein großer freier Platz zum Spazierengehen oder zum Spielen und körperlichen Uebungen, z. B. auf dem campus Martius, Hor. Od. I, 9, 18. Claud. Honor. consul. 621. Orelli-Henzen 6609 ob stratam ab eo aream dimidiam. Mommsen I. L. ant. 1147 aream ubi viridia sunt. 1192 murum et aream claudendam. Zuweilen war der Platz einem Gotte geweiht, von dem er genannt wurde, z. B. area Vulcani (s. v. a. Vulcanal), Gell. IV, 5. Liv. IX, 46. XL, 19. Becker, röm. Alterth. I. S. 287. 607 area Apoll. Pollucis u. a. Als Handelsmärkte signalisieren sich area pannaria und radicaria, s. L. Preller, die Regionen der Stadt Rom, Jena 1846, S. 2. 20. 114. 116. 250 u. Mommsen I. Lat. ant. 636 negotiatores ex area Saturni.

b) offener Raum vor einem Tempel, Palast oder Privathaus und insofern von vestibulum verschieden als area nicht von den Flügeln des Hauses, sondern von andern Gebäuden oder durch die öffentliche Straße begrenzt ist, Orelli-Henzen 4325 area privata (in Pompeji). Vitruv. I, 7. Dig. XLIII, 22, 1. Die Plätze empfiengen den Namen des Tempels, wie area Concordiae (Liv. XXXIX, 56. XL, 19. Becker, röm. Alterth. I. S. 312), oder des Hauses, wie area Palatina, area Candidi u. s. w.

c) Der Hof eines sepulcrum oder der freie Platz vor einem oder mehrern Grabmälern, Orelli-Henzen 4400 area ante sepulcrum est maceria cincta. 4510 communis. 4523. 4570. Revue archéol. 1864. II. p. 35. 37.

4) Bauplatz für ein Haus, Hor. ep. I, 10, 13. Cic. ad Att. IV, 1. Liv. IV, 16. Lex parieti fac. Puteol. I, 5. 9. Mommsen I. Lat. ant. p. 164. [R.]

Areatae, s. Arraei.

Arebrigium (beim Geo. Rav. IV, 30 Arebridium), Ort der Salasser in Gallia Narbonensis an der Grenze von Gallia cisalpina, auf den graiischen Alpen an der Straße von Mediolanum über Augusta Prätoria (von welchem es 25 Millien nordwestlich entfernt war) u. s. w. nach Argentoratum (It. Ant. p. 345. 347. Tab. Peut.), beim jetzigen Ponteu (nach Mannert IX, 1. S. 189 aber bei Morgey an der Duria u. nach Reichard l'Art). [P. u. F.]

Arebrignus pagus, Gau der Aeduer in Gallien (Eumen. Grat. act. Const. 6), in der Gegend von Beaune und Nuits (d'Anville p. 90). [P. u. F.]

Arecomici, s. Volcae, Bd. VI, 2. S. 2724.

Arcotei campi (bei Tibull. IV, 1, 142), nicht näher bekannt. [W. T.]

Arcsa Lacus, s. Arsissa.

Arega, Ort an der Grenze von Kataonien (Kappadokien) und Kommagene (Syrien), an der Straße von Singa nach Melitene, 14 Millien nördlich von ersterer (Tab. Peut.). [F.]

Aregea, bloßer Schreibfehler der Tab. Peut. statt Aegae (in Kilikien), s. oben S. 224. [F.]

Digitized by Google

Aregelĭa (Ἀρεγελία, vulgo Ἀργελία, al. Ἀρεγονία, ſ. Mannert III. S. 457), Stadt Germaniens im Lande der Cherusker, bei Ptol. II, 11, 28; nach Wilhelm Germ. S. 198 die Salzquellen bei Artern an der Unſtrut in der güldenen Au, nach Reichard Germ. S. 272 aber Egeln an der Bode, und nach Mannert a. a. O. Halberſtadt. [P. u. F.]

Aregevia, ſ. Aregelia.

Aregon (Ἄρηγων), Maler, wahrſcheinlich aus ſehr alter Zeit, von welchem Strab. VIII. p. 345 C. ein Gemälde der Artemis auf dem Greiſe im Tempel der Artemis Alpheionia bei Olympia erwähnt. [W. u. H. B.]

Aregŏnis (Ἀρηγονίς), nach Orph. Argon. 127 des Ampyx Gemahlin und Mutter des Mopſos, von Hygin. 14 Chloris genannt. [H. u. St.]

Arelĭcus (Ἀρηΐλυκος), 1) Vater des Prothoënor, ſ. d. und Il. XIV, 451. — 2) ein Trojaner, von Patroklos erlegt, Il. XVI, 308. [H. u. St.]

Arelthŏus (Ἀρηΐθοος), 1) König zu Arne in Böotien, Gemahl der Philomeduſa (Il. VII, 8—10), mit dem Beinamen *Korynḗtes* (Streitkolben- oder Keulenſchwinger), weil er weder mit der Lanze, noch mit Bogen und Pfeilen, ſondern mit der Keule kämpfte. Er fiel durch die Hand des Arkadiers Lykurg, der ihm in einem Hohlweg auflauerte, wo er von ſeiner Keule keinen Gebrauch machen konnte. Seine Waffen, ein Geſchenk des Ares, trug ſpäter Lykurgs Freund, Ereuthalion, den der junge Neſtor erſchlug, Il. VII, 137 ff. Vgl. die Scholien zu beiden Stellen, welche zwei griechiſche Helden dieſes Namens annehmen möchten. Des Areithoos Grabmal wurde in Arkadien gezeigt, Pauſ. VIII, 11, 3. Curtius Peloponnes I. S. 246. — 2) Wagenlenker des Rhigmos, von Achilleus getödtet, Il. XX, 487. [H. u. St.]

Arelus (Ἄρηος), ein Argiver, Sohn des Bias und der Pero, Bruder des Talaos und Leodokos, Argonaut. Ap. Rh. I, 118. Orph. Arg. 146. [St.]

Arelus (Ἄρειος), ſ. Areus.

Arelāte, 1) Ἀρελάτη (Strab. IV. p. 181. Caeſ. B. G. I, 36. Mela II, 5, 2. Plin. III, 4, 5. It. Ant. p. 299. 339. 344. 388. 552 u. A.) oder Arelatum (Ἀρελᾶτον, Ptol. II, 10, 15. Suid. III. p. 572. It. Ant. p. 289. 396. 497. 508. It. Hier. p. 558. Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 28), auch Arelas (Auſon. Ep. 13, 81. 24, 81. Prudent. Peristeph. IV, 35. Sid. Apoll. Ep. I, 11. Oroſ. I, 2. Inſchr. bei Gruter 159, 8 = Orelli 3330 ? de Arelate), Arelata (auf der merkwürdigen Inſchrift bei Orelli-Henzen 5210) und Arelatus (Ἀρέλατος, Zoſim. V, 31, 5 und Avien. Or. mar. 679),* Stadt in Gallia Narbonenſis im Gebiete der Salyer und am Rhodanus, als römiſche Colonie durch Veteranen der ſechsten Legion angebaut (daher Colonia Arelate Sextanorum bei Suet. Tib. 4, Mela u. Plin. ll. ll. Inſchr. bei Gruter p. 275 und Münze bei Raſche I. p. 1068; doch auch Col. Julia Paterna Arelatensis, Gruter p. 448, 5. 469, 3. 547, 8. Orelli 200. 202 u. ſ. w.). Zuerſt nennt ſie Caeſar l. l., der hier Kriegsſchiffe bauen ließ. Bis auf Conſtantin d. Gr. war nur das linke Ufer der Rhone bebaut; dieſer Kaiſer erweiterte aber die Stadt auch über das rechte und verband beide Theile mit einer Schiffbrücke (Auſon. de clar. urb. 8, 5. Caſſiod. Var. VIII, 10), daher A. nun den Namen Constantina annahm (Inſchrr. bei Scaliger Lect. Aus. I, 24 u. d'Anville Not. p. 91. vgl. Payon Hist. de Prov. I. p. 48 f.) und bei Auſon. de clar. urb. 12, Epist. 24, 81 und Mos. 480 duplex heißt. Urſprünglich ſoll ſie von Griechen bewohnt geweſen ſein und Theline geheißen haben (Avien. Or. mar. 679). An einem ſchiffbaren Strome gelegen und durch Heerſtraßen mit den bedeutendſten Städten des Landes verbunden (It. Ant. ll. ll.) blühte Are-

* Der Name wird von ar, „an" und laid, „d. i. lutum, Moraſt" hergeleitet und ſoll demnach „am Sumpfe, Moraſte gelegen" bedeuten. Vgl. Dieſenbach Celtica I. p. 62 und Glück, die kelt. Namen bei Caeſar S. 33. [F.]

late durch Handel und lebhaften Verkehr während des ganzen römischen Alterthums bis in die späteste Zeit (außer Prudent., Zosim., Oros. II. II. vgl. noch Amm. Marc. XV, 11. Auson. Epigr. 33, 81 u. A.); und noch jetzt zeigt Arles großartige Ueberreste alter Pracht und Wohlhabenheit, wie keine Stadt Frankreichs, die Arena des alten Amphitheaters (vgl. Prokop. Goth. III, 33), einen Obelisk von aegyptischem Granit, einen Thurm vom Palaste Constantius, Aquäducte u. A. Vgl. Valesius Not. Gall. p. 38 ff. Millin Voyage III. p. 480 ff. Volkmann's Reise II. S. 320 f. Statistique du Dép. des Bouches du Rhône II. p. 427 ff. Seguin Antiquit. d'Arles p. 5 ff. Veran Anciens monum. d'Arles, Arles 1824 u. A. — 2) s. Arlape. [P. u. F.)

Ἀρηλία, auf griechischen Inschriften (z. B. C. I. gr. 1451) statt Ἀυρηλία; s. W. Schmitz, Rhein. Mus. XVII. S. 304. XVIII. S. 147. K. Keil, ebds. XVIII. S. 142 f. [W. T.]

Arellianus, s. Arcaeus, oben S. 1429.

Arellii, erst gegen das Ende der Republik bekannt geworden und in der Kaiserzeit auf Inschriften selten.

1) L. Arellio Glabrai L(ibertus) Diophanto (als Nominativ) Titiniai Nobili Vxsori auf einer Inschrift von der via Appia bei Ritschl P. L. M. E. XCIV c und Mommsen I. lat. ant. 1026, p. 224.

2) Arellia Fortona (in ala aerea zu Neapel), Ritschl l. l. III F. und Mommsen l. l. 1239, p. 247. [W. T.]

3) Arellius, ein Maler der kurz vor Augustus in Rom berühmt war, und seine Göttinnen immer nach dem Bilde der Frau für die er gerade entbrannt war malte, Plin. XXXV, 10, 37 (119). [W. u. H. B.]

4) Arellius, reicher Geizhals bei Hor. Sat. II, 6, 78 f. Vgl. meinen Commentar zu d. St., S. 168.

5) A. Arellius Graecus auf der Inschrift aus Pompeji vom J. 34 n. Chr. bei Mommsen I. R. N. 2272 = Orelli-Henzen 7052.

6) Arellius Fuscus, berühmter Rhetor aus der Zeit des Augustus (M. Sen. Contr. X. praef. 13 = p. 295, 20 Bu. rechnet ihn mit Latro, Albucius und Gallio zum primum tetradeum), Lehrer des Fabianus (ib. p. 114, 8 ff. 116, 24 f.) und des Ovid (ib. p. 136, 1. vgl. p. 351, 3). Er bekannte sich zu der Richtung der Asianer, wie Addaios (ib. p. 248, 24 ff.) und Hybreas (ib. p. 287, 9 ff.), von denen er Manches entnahm (ib.). Auch bediente er sich mit Vorliebe der griechischen Sprache (dicebat suasorias libentissime, et frequentius graecas quam latinas, ib. p. 24, 8 f.). Eine Charakteristik seiner Weise gibt der ältere Seneca wiederholt; so p. 13, 10 ff. ut sciretis quam nitide Fuscus dixisset vel quam licenter . . . nihil fuisse me iuvene tam notum quam has explicationes Fusci ꝛc. vgl. p. 22, 4 descriptionibus Fusci vos satiem? p. 24, 6 ff. quia soletis mihi molesti esse de Fusco, quid fuerit, quare nemo videretur dixisse cultius ꝛc. p. 114, 11 ff. erat explicatio Fusci Arelli splendida quidem sed operosa et implicata, cultus nimis adquisitus, compositio verborum mollior . .; summa inaequalitas orationis, quae modo exilis erat, modo nimia licentia vaga et effusa; principia, argumenta, narrationes aride dicebantur; in descriptionibus extra legem omnibus verbis, dummodo niterent, permissa libertas; nihil acre, nihil solidum, nihil horridum; splendida oratio et magis lasciva quam laeta. Dazu p. 21, 9 ff. solebat Fuscus ex Vergilio multa trahere, ut Maecenati imputaret, vgl. p. 23, 26 ff. Der ältere Seneca gibt in seinem Werke sehr zahlreiche Proben der Beredtsamkeit des Fuscus, die längsten p. 9 f. p. 118—120. 221 f. Daß er ihn in einem Theile der Stellen Arellius Fuscus (oder Fuscus Arellius) pater nennt beweist nur daß er zur Zeit da Seneca schrieb einen erwachsenen Sohn hatte welcher sich vielleicht gleichfalls der Rhetorik widmete, ohne daß deßhalb die Stellen wo pater fehlt und blos Arellius Fuscus oder Fuscus Arellius oder

by Google

Fuscus gesetzt ist auf den Sohn zu beziehen wären. Daß vielmehr alle Stellen des Seneca nur auf den berühmten Rhetor, den Vater, zu beziehen sind zeigen die vielen Fälle wo innerhalb des gleichen Beispieles pater bald gesetzt bald weggelassen ist; so Controv. I, 4 (p. 84, 25 vgl. mit 85, 25; 86, 31 und 87, 7) Arellius Fuscus pater, Fuscus Arellius und Fuscus; ib. VII, 17, 4 und 12 (p. 197, 31 und 201, 18) Arellius Fuscus pater und Fuscus Arellius; ib. VII, 20 A. F. pater, F. A. und Fuscus; ib. 22 A. F. p., zweimal A. F. und F. A.; IX, 27 A. F. p. und F. A.; ib. X, 31 A. F. und F. A. p.; ib. 33 A. F. p. und (zweimal) A. F. und F. A.; ib. 34 A. F. p. und F. A. Aus seinem äußeren Leben erzählt Plin. N. H. XXXIII, 54 vidimus et ipsi Arellium Fuscum (motum equestri ordine ob insignem calumniam, cum celebritate assectarentur adolescentium scholae) ex argento anulos habentem. Vgl. im Allgemeinen Westermann, Gesch. der röm. Beredts. 86, 9—12 und F. G. Lindner, de Arellio Fusco commentatio, Progr. des Mar.-Magd. Gymnasium in Breslau 1862. 23 pp. 4. (stand nicht zu Gebote).

7) Der von Commodus getödtete Consular Allius Fuscus (oben S. 781, Nr. 7) hieß vielleicht vielmehr Arellius.

8) Arellius Fuscus, um die Zeit des Gallienus consularis primae sententiae (Trebell. Poll. XXX tyr. 20), unter Aurelian procos. Asiae, Vopisc. Aurel. 40 extr.

Ein M. Arellius Privatus und L. Arellius Candidus auf dem militärischen Verzeichniß aus dem J. 210 n. Chr. bei Kellermann Vig. VI, 2, 61 und VI, 4, 23. [W. T.]

Ἀρεμβούρ, Stadt in Indien am Barisflusse, Ptol. VII, 1, 86. Nach Reichard jetzt Ambur zwischen Arcot und Bangalore. [G.]

Aremorica oder (nach Zeuß Gramm. celt. II. p. 836 minder richtig) Armorica* (aus den keltischen Worten ar, air, d. i. am, und muir, moir, môr, d. i. Meer, also = Küstenland, vgl. Arecomici und Arelate, Diefenbach Celt. I. p. 80), bei Caes. B. G. V, 53. VII, 75. VIII, 31 der Inbegriff des gallischen Küstenlandes zwischen dem Liger und der Sequana, bisweilen auch weiter südwärts, daher die Einwohner ebendas. (sowie bei Auson. de prof. Burd. 10, 24 u. Epist. 9, 35) Aremorici (Küstenbewohner) heißen. Irrig aber ist die Angabe des Plin. IV, 17, 31, daß nur Aquitanien zwischen Garumna und Pyrenäen so geheißen habe. Vgl. auch noch Eutrop. IX, 21. Rutil. Itin. I, 213. Sid. Apoll. VII, 247. 369. 545 u. Not. Imp. [P. u. F.]

Arenācum (Tac. Hist. V, 19 ff., im It. Ant. p. 256 u. 369 Harenacium, und auf der Tab. Peut. Arenatium), Stadt der Bataver in Gallia Belgica an der Straße von Trajectum nach Colonia Trajana zwischen Carvo und Burginatium; nach Vales. Not. p. 40. Mannert II, 1. S. 242, v. Wersebe, v. Ledebur und Reichard Arnheim, nach Wilhelm Germ. S. 109 bei Erlikum am südlichen Ufer der Waal, nach Ukert II, 2. S. 531 Aert.** [P. u. F.]

Arenae Montes, nach Plin. III, 3, 4 Sandberge an der Küste von Hispania Bätica zwischen dem Urium und Bätis, die heutigen Arenas Gordas. Vgl. Florez Esp. Sagr. IX. p. 23. [P. u. F.]

Arenarii bildeten Collegia, wie Orelli-Henzen 2773. 4063 zeigt. Ihre Bedeutung ist bestritten, denn Manche erklären dieselben als Kämpfer auf der Arena, also s. v. a. Gladiatoren (H. C. A. Eichstädt, de inscript. arenaria u. Supplem. I. II. Jen. 1819. 1827. 1828 u. A. s. Orelli zu Nr. 4063), Andere

---

* Bei Prokop. Goth. I, 12 Ἀρμόρυχοι. Uebrigens wird die vollere Form (Arem.) des Plinius durch die gallischen Schriftsteller Ausonius, Rutilius und Sidonius bestätigt. [W. T.]

** Noch Andere halten es für Rynbern oder Millingen, s. Jahrb. der rheinländ. Alt. Fr. XXV. S. 7—17. [W. T.]

für Sandgrubenarbeiter (Muratori zu p. 511, 3 u. Lehne nach Orelli), Orelli selbst versteht darunter Leute welche die Arena reinigen und für die Spiele in Stand setzen. Die erste Erklärung hat am meisten Wahrscheinlichkeit, namentlich weil der Name auch sonst in Verbindung mit solchen Personen vorkommt die ähnliche Geschäfte haben (lanista, scenicus, venator u. s. w.), Tertull. de spectac. 22. Capitol. Ant. Phil. 19. Jul. Firm. math. VIII, 10. Petron. sat. 126. Dig. XXII, 5, 21. §. 2. XXXVI, 1, 5. XXXVIII, 1, 38. [R.]

Arene (Ἀρήνη), 1) alte später verschollene Stadt in Messenien, nach der Tradition von Aphareus gegründet und nach seiner Schwester und Gattin Arene, der Tochter des Oebalos, benannt (Paus. IV, 2, 4. Steph. Byz. v. Ἀρήνη), nach Curtius' Vermutung (Peloponnesos II. S. 193) identisch mit der späteren Stadt Pharä. — 2) Stadt in Triphylien am Flusse Minyeios (dem späteren Anigros), nach der Ansicht alter Geographen identisch mit der Festung Samikon, Il. II, 591. XI, 723. Strab. VIII. p. 346 f. Paus. V, 6, 2. Steph. Byz. l. l. vgl. Curtius a. a. O. II. S. 79 u. 83. — 3) Quelle in der Nähe der Stadt Lepreon in Triphylien, deren Name ebenfalls von der Gattin des Aphareus hergeleitet wurde, Paus. V, 5, 6. [Bu.]

Areni, s. Arra.

Arenium, Ort in Samnium an der Straße von Histonium nach Sipontum zwischen Uscosium und Forum Cornelii (It. Ant. p. 314), nach Mannert IX, 1. S. 811 vielleicht die Ruinen Namens Antica Cliternia südöstlich von Termoli. [P. u. F.]

Arennii, in den Hdss. vielfach verwechselt mit Arrenii.

1) u. 2) C. u. L., Volkstribunen des J. 544 (210 v. Chr.), Liv. XXVII, 6. Im J. 546 gerieth L. Arennius als praefectus socium in die Gefangenschaft Hannibals, Liv. XXVII, 26. 27.

3) C. Arennius Reatinus pater auf der Mithrasinschrift vom J. 172 n. Chr. bei Orelli-Henzen 6039 = Mommsen I. R. N. 5705. [W. T.]

Arentia (Paul. Diac. V, 7, bei Steph. Byz. p. 114 Ἀρρέντεια), Ort in Samnium, südlich von Caudium; jetzt Arienzo. [F.]

Areobindus und Ariovindus.

1) Ariovindus, Consul 434 n. Chr., J. 441 magister militum, Nov. Theod. VII, 4.

2) Areobindus (Ἀρεόβινδος, Suid.), Sohn des Dagalaiphos, Feldherr unter Anastasius (Eust. Epiph. bei Malal. p. 398), Consul 506 n. Chr. Vgl. Cod. Just. XII, 55, 5.

3) Areobindus, Praef. praet. J. 551—563, Nov. Just. 129. 145 f. (wo er auch magister militum heißt). 147. 143 u. 150 (Praetorianorum praefectus, expraef. urb. Const., Exmag. mil.). [W. T.]

Arĕon (Ἀρέων), 1) ein reißender Wildbach an der Küste von Persis in der Gegend Gogona (Arrian. Ind. 38). — 2) von Justinian angelegtes Castell in Klein-Armenien (Prokop. de aed. III, 4). [F.]

Areonēsus, s. Aretias.

Areopăgus (ὁ Ἄρειος πάγος), ein formloser, ganz kahler Felshügel in Athen welcher sich gerade westlich von der Akropolis, nur durch eine Einsattelung von derselben getrennt, erhebt und im Alterthume die Agora im Südwesten begrenzte. Seinen Namen verdankte er einem an seinem nordöstlichen Fuße stehenden Tempel des Ares, in welchem Pausanias (I, 8, 4) außer der Statue dieses Gottes, einem Werke des Alkamenes, eine von Lokros aus Paros gearbeitete Statue der Athene, eine Statue der Enyo, ein Werk der Söhne des Praxiteles, und zwei Statuen der Aphrodite, deren Künstler er nicht angibt, sah; um den Tempel herum standen Statuen des Herakles, des Theseus, des Apollon, eines alten Nomendichters (oder Gesetzgebers?) Kalades und des Pindaros. Etwas weiter gegen Süden, ebenfalls am östlichen

Digitized by Google

oder südöstlichen Fuße des Hügels, lag das ehrwürdige Heiligthum der Semnen (Eumeniden, Erinnyen) mit dem geheimnißvollen Grabe des Oedipus, und eine kleine Kapelle des Heros Hesychos, von welchem sich das Priestergeschlecht der Hesychiden ableitete; neben demselben war dem Kylon, zur Sühnung der Blutschuld welche die Athener durch seine und seiner Gefährten Ermordung auf sich geladen hatten, ein Platz (τὸ *Κυλώνειον* genannt) geweiht. Auf dem Gipfel des Hügels befindet sich eine künstlich geebnete Fläche von geringem Umfang, auf welche eine in den natürlichen Fels gehauene Treppe hinaufführt; hier hielt der Rath und Gerichtshof vom Areopag (s. unten) seine Sitzungen, theils im Freien, theils in einem einfachen aus Lehmziegeln erbauten Häuschen. Zum Behuf der Gerichtsverhandlungen dienten als Rednerbühne für den Kläger und den Beklagten zwei unbearbeitete Steine, der Stein des Uebermutes (*λίθος ὕβρεως*) und der Stein der Unverschämtheit (λ. *ἀναιδείας*) genannt, die wahrscheinlich zugleich als eine Art Altäre der personificierten Hybris und Anaideia galten. Ein wirklicher Altar der sich eben dort befand war der Athene Areia geweiht und sollte von Orestes errichtet worden sein, als er durch Vermittelung der Athene vom areopagitischen Gerichte von der Schuld des Muttermords losgesprochen worden war (Paus. I, 28, 5). Endlich stand auch dort eine Stelle welche die Gesetze über Bestrafung des Mordes enthielt (Lysias de caede Eratosth. §. 30. Demosth. in Aristocr. p. 627). Vgl. Bursian, Geogr. von Griechenland I. S. 284 f. [Bu.]

Nach diesem Hügel (über die Form des Namens s. Keil spec. onomatol. gr. p. 100 ff.) war eine der ältesten Gerichtsstätten Athens benannt. Der Name selbst, den erst spätere Deutung auf seinen ursprünglichen sprachlichen Gehalt zurückzuführen gesucht hat (Charax beim Schol. zu Aristid. p. 27 Fr. = *φόριος τόπος*, vgl. Etym. M. p. 139, 12. Schol. Plat. p. 312), hat in der von den dramatischen Dichtern genährten Vorstellung des Volkes nie etwas Anderes bedeutet als Areshügel, sei es daß man den Grund der Benennung in dem Umstande suchte daß der Sage nach hier zuerst Gott Ares, angeblich zur Zeit des Kekrops oder Kranaos, wegen des an Halirrhothios, dem Sohne des Poseidon, verübten Mordes vor ein aus 12 Göttern bestehendes Gericht gestellt wurde (Hellanicus beim Schol. zu Eurip. Orest. 1648. Eurip. Electr. 1258 ff. Demosth. g. Aristokr. p. 641. §. 66. Dinarch. g. Dem. §. 87. Marm. Par. ep. 3. Apollod. Bibl. III, 14, 2. Aristid. or. XIII. p. 170. Paus. I, 21, 7. 28, 5. Lukian. de salt. 39. Steph. Byz. s. v. *Ἄρ. π.*), oder daß, wie Aeschyl. Eum. 685 ff. die Sache vorstellt, welcher — nicht gerechnet die der Sage nach inzwischen vor dem Areopag entschiedenen Fälle des Kephalus und Dädalus, Hellanic. l. l. Apollod. III, 15, 1 u. 9 — das dort über den Muttermörder Orestes gehaltene Gericht (vgl. Hellanic., Demosth. u. Din. l. l. Eurip. Iph. Taur. 961 ff. Marm. Par ep. 25. Paus. I, 28, 5. VIII, 34, 2) für das erste daselbst durch Athene eingesetzte erklärt (v. 682. vgl. 482 ff.) und die richtenden zwölf Götter in eben so viele von der Göttin aus dem atheniſchen Volke erwählte Areopagiten verwandelt, die Veranlassung in einer Weihung des Ortes an Ares durch die Amazonen zur Zeit des Kampfes mit Theseus gefunden wurde. In die Geschichte dagegen tritt der Areopag trotz seines hohen Alterthums in deutlich erkennbarer Gestalt wenigstens kaum vor der Zeit des Solon ein. Von welcher Art bis dahin seine Einrichtung wie seine Stellung im Staate gewesen, darüber fehlt es an sicherer Ueberlieferung, und alles darüber Aufgestellte beruht mehr oder weniger auf bloßer Vermutung. Plutarch (Sol. 19. vgl. Cic. de off. I, 22, 73) nimmt der Mehrzahl der alten Forscher folgend an daß erst Solon dort einen Rath errichtet. Allein es scheint fast selbstverständlich daß schon vor Zeiten der Areopag der Mittelpunkt einer ständigen Behörde gewesen sei, und Aristoteles

(Polit. II, 9, 2) spricht sich, wenn auch nur vermutungsweise, dahin aus daß Solon den areopagitischen Rath als etwas bereits Bestehendes vorgefunden habe. Dasselbe dürfte von Drakon gelten, der ja im Ganzen die bestehende Verfassung ungeändert ließ (Arist. Pol. II, 9, 9). Vgl. Schömann opp. acad. I. p. 194 f. Wie man sich freilich und mit welchem Wirkungskreise ausgestattet diesen areopagitischen Rath in jener Zeit vorzustellen habe, ob als oberste berathende Behörde (Schömann, griech. Alterth. I. S. 338) oder etwa nur als einen in Cultsachen competenten dem Archon Basileus beigeordneten Rath, oder wie sonst, bleibt dahin gestellt. Auf jeden Fall aber darf man seine ganze Thätigkeit nicht einzig und allein auf seine richterliche Function beschränken. Denn wenn Drakon die Ausübung der gesammten Blutgerichtsbarkeit auf die Epheten übertrug und diese nun, wie Pollux VIII, 125 berichtet, *ἐν τοῖς πέντε δικαστηρίοις*, folglich auch im Areopag, zu Gericht saßen (vgl. *ἐφέται*, Bd. III. S. 166 f.) — eine Maßregel welche durch den von Plut. Sol. 19 hervorgehobenen Umstand daß Drakon in seinen Blutgesetzen nirgends der Areopagiten gedenke, sondern überall nur zu den Epheten rede, bestätigt wird, mit welcher aber auch das ebendaselbst erwähnte solonische Gesetz, in welchem gleichzeitig von Solchen die von den Epheten und Solchen die vom Areopag verurteilt waren die Rede ist, keineswegs unvereinbar ist (vgl. Berichte üb. d. Verhh. d. sächs. Ges. d. Wiss. hist.-phil. Cl. I. S. 152 ff.) — so würde ja dieser Schritt einer Aufhebung der areopagitischen Behörde, die eben in Abrede zu stellen ist, gleichgekommen sein. Sonach wird man die Gestaltung welche Solon dem Areopag verlieh nicht als eine von Grund aus neue Schöpfung, sondern nur als eine durch seine sonstigen Institutionen bedingte Reform des Ueberlieferten zu betrachten haben. Zunächst wohl betraf diese Reform die Bildung und Zusammensetzung des areopagitischen Rathes. Ueber seinen Bestand in früherer Zeit ist uns nichts Sicheres überliefert, auf die in den obigen Sagen angegebene Zwölfzahl wenigstens schwerlich mehr Gewicht zu legen als auf die vom Schol. zu Aesch. Eum. 743 genannte Zahl von einunddreißig. Solon ordnete für seinen Rath keine bestimmte Zahl von Mitgliedern an, sondern bestimmte daß die jedesmal abgehenden Archonten, dafern sie ihre Pflicht gethan, in denselben eintreten sollten (Plut. Sol. 19), eine Bestimmung an welcher auch später, so weit die Zeugnisse reichen (Dem. g. Timokr. p. 707. §. 22. g. Aristog. II. p. 802. §. 5. Pollux VIII, 118. Plut. Pericl. 9), nichts geändert scheint. Die Stellung und Bestimmung des areopagitischen Rathes — welcher gewöhnlich *ἡ ἐν Ἀρείῳ πάγῳ βουλή* oder *ἡ ἐξ Ἀρείου πάγου βουλή*, auch *ἡ ἄνω βουλή* (Plut. Sol. 19) und *τὸ ἐν Ἀρείῳ πάγῳ συνέδριον* (Lykurg. g. Leokr. §. 12. Dinarch. g. Dem. §. 112. g. Philokl. 7) genannt wird — im solonischen Staate ist eine doppelte. Einmal als Gerichtshof erhielt er durch Solon den wichtigsten Theil der Blutgerichtsbarkeit, die Entscheidung in Fällen vorsätzlicher Tödtung, zurück, während die in den unbedeutenderen den Epheten verblieb, Pollux VIII, 125. Die Procedur vor dem Areopag, an welcher Solon, da sie auf uraltem geheiligtem Herkommen beruhte (s. Bd. V. S. 1559 f.), nichts änderte, und welche durch ein dort aufgestelltes Gesetz geregelt war (Lys. caed. Eratosth. §. 30. vgl. g. Andok. §. 15), war folgende. Die Klage war, wie alle *δίκαι φονικαί*, beim Archon Basileus anzubringen und ward von diesem nach dreimaligem in drei auf einander folgenden Monaten angestelltem Untersuchungsverfahren (*προθεσμίαι*, s. Antiph. de chor. §. 42) im vierten vor das Gericht gebracht, welches auf dem Areopag in den drei letzten Tagen jedes Monats (Pollux VIII, 117) unter freiem Himmel gehegt wurde (Antiph. Herod. §. 11. Pollux VIII, 118; nicht aber zur Nachtzeit, wie Lukian. Hermot. 64. de domo 18 berichtet). Noch jetzt glaubt man auf dem Gipfel der Anhöhe an der Ostseite, wo eine Treppe von 16 Stufen von Sü-

Digitized by Google

den zu einer künstlichen Plateforme hinaufführt, Ueberreste in den Felsen gehauener Sitze zu unterscheiden (Leake Topogr. S. 256), wogegen das alterthümliche dort von Vitruv. II, 1 angegebene Gebäude als Sitzungshaus der Areopagiten bei ihren anderweiten Berathungen betrachtet werden mag, wenn es nicht vielmehr das Wachtlocal der dort postierten städtischen Bogenschützen war (Schol. Arist. Ach. 54); denn später wenigstens hielt der areopagitische Rath seine Sitzungen in der königlichen Halle (Dem. g. Aristog. I. p. 776. §. 23). Hier vor Gericht nun wurden zunächst die Parteien durch die stärksten und unter besonderen Feierlichkeiten abzuleistenden Eide zur Wahrhaftigkeit in ihren Aussagen verpflichtet, Dem. g. Aristokr. p. 642. §. 67 f. Antiph. Herod. 12. de chor. 6. Hierauf war es jeder Partei gestattet zweimal zu sprechen, und noch nach der ersten Rede durfte der Beklagte, vorausgesetzt daß er nicht des Vatermords beschuldigt war, durch ein freiwilliges Exil der Strafe sich entziehen, Dem. a. a. O. p. 643. §. 69. Pollux VIII, 99. 117. Im Uebrigen mußte ein Jeder, in alter Zeit wenigstens, seine Sache selbst ohne rednerischen Beistand führen und dabei sich allen rhetorischen Schmucks und Umschweifs enthalten, Antiph. chor. 9. Aristot. Rhet. I, 1, 5. Pollux VIII, 117. Sext. Empir. adv. math. II. p. 690 Bk. Appulej. Met. X, 7. Mar. Planud. in Hermog. V. p. 365 Walz. Als Bühnen aber dienten den Redenden zwei rohe Steine (*ἀργοὶ λίθοι*), von denen der eine, der des Angeklagten, *λίθος ὕβρεως*, der andere, der des Klägers, *λίθος ἀναιδείας* (d. h. nicht impudentiae, wie Cic. de legg. II, 11 übersetzt, der übrigens von Heiligthümern spricht die angeblich nach Beilegung der kylonischen Wirren dort von Epimenides geweiht worden, vgl. Clem. Alex. protr. p. 7, sondern implacabilitatis, der Unversöhnlichkeit, wie Forchhammer im Ind. lectt. Kil. 1843—1844 erklärt) hieß, s. ob. S. 1498. Beim Spruch der Areopagiten waltete weniger das juristische als das ethische Prinzip vor; sie entschieden mit Rücksicht auf den sonstigen Lebenswandel des Angeklagten nach eigener bester Ueberzeugung (Aesch. g. Tim. §. 92), und ihre Aussprüche galten im ganzen griechischen Alterthum als Ausflüsse der unbestechlichsten Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe, Dem. g. Aristokr. p. 642. §. 66. Lyk. g. Leokr. §. 12. Aristid. or. XIII. p. 171. Bei Gleichheit der Stimmen endlich erfolgte, angeblich nach dem Muster des Prozesses gegen Orestes, welchen Athene durch Hinzufügung ihrer Stimme zu dessen Gunsten entschied (Aeschyl. Eum. 735. Aristid. or. II. p. 20 f.), Freisprechung des Angeklagten. Außer vorsätzlicher Tödtung bildeten noch die verwandten Fälle der absichtlichen Verwundung, Brandstiftung und Giftmischerei einen Theil der Competenz des areopagitischen Rathes, Dem. l. l. p. 628. §. 24. Pollux VIII, 117. Lukian. amor. 29. Dagegen gehört sein Einschreiten bei anderen Verbrechen zu seiner Competenz als oberster Polizeibehörde. Als solche war die ihm von Solon verliehene Stellung eine weit bedeutendere und einflußreichere: ihm war die Obhut der Gesetze und die oberste Aufsicht über die gesammte Staatsverwaltung anvertraut, Plut. Sol. 19. In welcher Ausdehnung dieß zu verstehen sei ist bei dem großen Mangel an speziellen Angaben darüber nicht mehr nachzuweisen. Doch läßt sich theils aus der allgemeinen Charakteristik bei Aeschyl. Eum. 690 ff. (die übrigens um so bedeutungsvoller ist da sie der Zeit nach der Katastrophe die der Areopag zu bestehen hatte auf dem Fuße folgte und also förmlich als ein Protest erscheint), sowie aus der gleichfalls ziemlich allgemein gehaltenen Schilderung von dem gedeihlichen Zustande des öffentlichen Wesens in der älteren Zeit Athens, so lange noch der Areopag bald ordnend, bald mahnend und strafend ins bürgerliche Leben eingriff und die Zügel der öffentlichen Zucht und Sitte mit starker Hand führte, bei Isokr. Areop. §. 37 ff. (vgl. Plut. Sol. 22. Val. Max. II, 6, 4. Quintil. V, 9, 13), theils aus der Nachricht des Aristoteles bei Plut. Them. 10, daß in den Perserkriegen der Areopag durch

eine namhafte Beisteuer aus eigenen Mitteln die vollständige Bemannung der Flotte bewirkte (vgl. Böckh, Staatsh. I. S. 208), theils aus der freilich ziemlich problematischen Angabe des Philochorus im Lex. rhet. p. 674 Pors., daß, als seine Macht gebrochen war, den Beamten und der Ekklesia gegenüber eine andere Behörde erforderlich schien, welche befugt war jene zur Befolgung der Gesetze zu nöthigen und diese von unüberlegten Beschlüssen durch ihr Veto abzuhalten, theils aus analogen Zuständen der späteren Zeit, theils endlich aus den Angriffen selbst denen der Areopag schließlich unterlag, den Schluß ziehen daß seine Amtsbefugniß eine sehr ausgedehnte und sein Ansehen, zumal an eine so alte und durch zahlreiche Traditionen geheiligte Stätte geknüpft, ein überwiegendes und einflußreiches gewesen sein müsse. Vgl. Schömann, Antiq. iur. publ. gr. p. 298 f. Griech. Alterth. I. S. 508 ff. Der areopagitische Rath war in dieser Eigenschaft seiner Natur nach ein rein oligarchisches Institut (Arist. Pol. II, 9, 2) und als solches ebenso eine Schutzwehr für das Bestehende als ein entschiedenes Hemmniß für die freie staatliche Entwickelung im demokratischen Sinne. Man kann es daher nur natürlich finden wenn die Fortschrittspartei alles aufbot um ihn zu beseitigen. Der Anschlag gelang. Kurz vor der LXXX. Olympiade und in Abwesenheit des Kimon, des Hauptes der Conservativen, wußte es Perikles durch seinen Parteigänger Ephialtes beim Volke durchzusetzen daß der areopagitische Rath des größten Theils seiner Amtsbefugniß verlustig ward, Arist. Pol. II, 9, 3. Diod. XI, 77. Plut. Pericl. 9. Cim. 15. Aeltere Forscher dachten hierbei zunächst an die Blutgerichtsbarkeit, als den hervorstechendsten Theil seiner Jurisdiction, und dieß schien Lysias zu bestätigen, welcher in der Rede von der Ermordung des Eratosthenes §. 30 scheinbar von einer später erfolgten Restitution derselben an den Areopag spricht (*τῷ δικαστηρίῳ τῷ ἐξ Ἀρείου πάγου, ᾧ καὶ πάτριόν ἐστι καὶ ἐφ' ὑμῶν ἀποδέδοται τοῦ φόνου τὰς δίκας δικάζειν*). So noch Schömann im att. Proz. S. 143 und Böckh Ind. lectt. Berol. 1826—1827. Dagegen aber spricht einmal die ausdrückliche Versicherung des Demosth. g. Aristokr. p. 641. §. 66, daß kein Tyrann, keine Oligarchie, keine Demokratie jemals sich unterfangen dem Areopag die Jurisdiction in Blutsachen zu entziehen, sodann das Zeugniß des Philochorus im Lex. rhet. p. 674 Pors., wonach es gerade dieser Theil seiner Befugniß war welchen Ephialtes dem Areopag nicht entzog. In überzeugender Weise ist diese Ansicht zuerst von Forchhammer in der disput. de Areopago non privato per Ephialtem homicidii iudiciis, Kiel 1828 (vgl. Allg. Schulzeitg. 1830. n. 83) verfochten, der Widerspruch aber in dem dieselbe zu der Stelle des Lysias zu stehen scheint durch richtige Erklärung des Ausdrucks *ἀποδέδοται* (= competit) von G. Hermann de hyperb. p. 17 ff. (Opusc. IV. p. 299 ff.) beseitigt worden. Vgl. Schömann in d. Jbb. f. wiss. Krit. 1829. II. S. 278. Antiq. iur. publ. Gr. p. 301 u. griech. Alterth. I. S. 354. Grote, history of Greece V. p. 481 ff. C. F. Hermann, griech. Alterth. I. §. 109, 6. Was also dem Areopag abhanden kam war sein conservatives Element, sein Oberaufsichtsrecht, das Recht die Behörden und die Ekklesia im Interesse der bestehenden Verfassung zu controlieren, und nachdem diese letzte Schranke gefallen, war auch der absoluten Demokratie Thür und Thor geöffnet. Erst die Verfassungswirren welche im Laufe des peloponnesischen Krieges über Athen hereinbrachen und in dem Regiment der Dreißig ihre Spitze fanden mahnten bei Wiederherstellung der Demokratie Ol. XCIV, 2 wieder etwas einzulenken, und wohl mag es, bei dem lebhaft gefühlten Bedürfniß für die neue Ordnung der Dinge die erforderlichen Garantien zu finden, nicht an Versuchen gefehlt haben auch den Areopag in seine vormaligen Rechte wieder einzusetzen. Daß dies aber wirklich geschehen besagt nur ein einziges Zeugniß, der eingeschobene Gesetzesantrag des Tisamenus bei Andok. v. d. Myst.

Digitized by Google

§. 83, wo es am Schlusse heißt, nachdem die neuen Gesetze erlassen seien, solle der Areopag über ihre Ausführung durch die Behörden wachen. Allein nicht nur daß jene Urkunde sehr zweifelhaften Ursprungs ist, so findet auch dieser Satz, der eine förmliche Rehabilitation des Areopag in sich schließen würde, in solcher Allgemeinheit weder durch irgend ein Beispiel sich bestätigt, so reichlich auch gerade für diese Zeit verhältnißmäßig unsere Quellen fließen, noch ist er mit dem Geiste und der Gesinnung welche die Athener jener Zeit beseelte wohl vereinbar. Das Oberaufsichtsrecht des Areopag im früheren ausgedehnten Sinne war damals ein für allemal ein überwundener Zustand. Gleichwohl tritt jetzt und in der Folgezeit der areopagitische Rath entschieden wieder mehr in den Vordergrund, und seine Thätigkeit erscheint von der Art daß eine bedeutende Erweiterung seiner Competenz als Polizeibehörde gegen die letzten fünfzig Jahre nicht in Abrede gestellt werden kann. Ihr Umfang freilich und ihre Grenzen sind nicht mehr zu übersehen. Nur beispielsweise ist Einiges überliefert, woraus man zunächst ersieht daß in gewissen Fällen polizeiliches Einschreiten aus eigener Machtvollkommenheit dem Areopag gestattet war. Seine Beaufsichtigung der öffentlichen Zucht und Sitte im Allgemeinen zwar schildert Isokr. l. l. als gewesen; dagegen ist er noch immer in mancher Beziehung bei Handhabung der Sittenpolizei betheiligt; er führt eine Art von Controle über rechtmäßigen Erwerb und eine Art von Aufsicht über Bummler und Herumtreiber (Athen. IV. p. 168 a. Diog. La. VII, 169), ertheilt Rügen wegen unsittlichen Lebenswandels (Athen. IV. p. 167 e) und inspiciert der Ordnung halber nebst den Gynäkonomen die Hochzeits- und Opferschmäuße (ib. VI. p. 245 c); desgleichen schreitet er ein bei unehrerbietigen Aeußerungen über göttliche Dinge (Diog. Laert. II, 101. 116. Plut. de placit. philos. I, 7. p. 880 e), bei Denunciationen wegen entwendeter heiliger Gegenstände (Cic. de div. I, 25, 54), bei Ausrottung heiliger Oelbäume die unter seiner besondern Obhut standen (Lys. VII. §. 25), und bei verfassungswidriger Vollziehung der vorgeschriebenen Opfer, Demosth. g. Neär. p. 1372. §. 80 ff. Die letztere Stelle ist besonders dadurch charakteristisch daß der Verfasser ausdrücklich das in diesem Falle von den Areopagiten ausgeübte Strafrecht nur als ein beschränktes bezeichnet (*οὐ γὰρ αὐτοκράτορες εἶσιν ὡς ἂν βούλωνται Ἀθηναίων τινὰ κολάσαι*). Es ergibt sich hieraus daß dem Areopag in allen Fällen wo er aus eigenem Antrieb strafend einschritt — die Ausrottung heiliger Oelbäume ausgenommen, worüber er auch im Fall der Klage in höchster Instanz zu entscheiden hatte — ein bestimmtes Maß der Strafe zu überschreiten nicht gestattet, sondern er, wenn der Verbrecher eine strengere Ahndung verdient zu haben schien, genöthigt war die Sache zu weiterer Untersuchung und Entscheidung an ein anderes Forum abzugeben. So z. B. in dem Falle bei Demosth. v. Kranze p. 271. §. 133. Demnächst kam es aber auch vor daß wichtige Criminaluntersuchungen, namentlich wohl wo Geheimhaltung der Verhandlung wünschenswerth schien — und die Berathungen der Areopagiten waren geheime, Dem. g. Aristog. I. p. 776. §. 23. g. Neär. p. 1372. §. 80. vgl. Rhein. Mus. 1860. XV. S. 227 — dem Areopag vom Volke besonders übertragen wurden (Dinarch. g. Dem. §. 50), wie z. B. die Untersuchung über die während der Kämpfe mit Makedonien nach Athen gekommenen persischen Hülfsgelder, obwohl der Areopag sich darauf nicht einließ (Dinarch. l. l. §. 10), und die über die von Harpalus geübte Bestechung (Dinarch. l. l. §. 4. 51. 82 ff. Plut. Dem. 26. vgl. A. Schäfer, Demosth. und seine Zeit III. S. 283 ff.). Ja außerordentlicher Weise ward ihm zuweilen selbst Vollmacht ertheilt in irgend welcher Angelegenheit in letzter Instanz endgültig zu entscheiden, wie bei Demosth. v. Kranze p. 271. §. 134. Lyk. g. Leokr. §. 52. Aeschin. g. Ktesiph. §. 252. Plut. Phoc. 16. Endlich wurde auch sonst vorkommenden Falls über Dinge die an sich außer seiner Befugniß

lagen das Gutachten des Areopag eingeholt, wie über Tributzahlung der Bundesgenossen (C. I. gr. 75. vgl. Add. p. 896 u. Böckh Staatsh. I. S. 208), über Bauten (Aeschin. g. Tim. §. 81. vgl. Schneidewin zu Heraklid. polit. frgm. p. 41 ff.) u. s. w. — kurz, der areopagitische Rath war ein Collegium das als ein fortwährend mit den bejahrtesten und intelligentesten Männern besetztes nach wie vor mit einer gewissen Ehrfurcht betrachtet zu werden pflegte und das immer hoch in der öffentlichen Meinung stand. Uebrigens war der Areopag, insofern er öffentliche Gelder verwaltet, auch wie jede andere Behörde zur Rechenschaft verpflichtet (Aeschin. g. Ktes. §. 20. vgl. Böckh Staatsh. I. S. 264). Unwürdige Mitglieder aber strafte er nach Befinden durch Ausstoßung aus seiner Mitte, Demosth. g. Kon. p. 1264. §. 25. Aeschin. III, 20. Vgl. Schömann, griech. Alterth. I. S. 512 ff. — Eine höhere Stellung dagegen nimmt wieder der Areopag in der römischen Zeit ein, obwohl Cicero etwas übertreibt wenn er de nat. deor. II, 29, 74 Atheniensium rempublicam consilio regi Ariopagi sagt. Daß er als Gerichtshof auch jetzt in nicht geringem Ansehen stand ergibt sich besonders aus der ihm von Dolabella als Proconsul von Asien übertragenen Entscheidung einer auswärtigen Giftmordsangelegenheit, Vgl. Mar. VIII, 1, 2. Gell. noct. att. XII, 7. Amm. Marc. XXIX, 2, 19. Von andern durch ihn entschiedenen Fällen ist nur der einer Fälschung historisch überliefert (Tac. Ann. II, 55), wogegen die Auffassung des Lukian im Doppelt Angekl. c. 4, 12. 14, wonach der Areopag als Mittelpunkt der gesammten Rechtspflege zu Athen überhaupt zu betrachten sein würde, schwerlich der Wirklichkeit entspricht. Zugleich aber erscheint jetzt der areopagitische Rath neben dem Volke und dem Rathe der 500 (resp. 600) beinahe als dritte und bis auf einen gewissen Punkt selbständige, wenn auch im Ganzen nur mit mäßiger Macht ausgestattete und auf rein locale Angelegenheiten beschränkte Staatsgewalt. Es hat sich eine Reihe von Urkunden erhalten in welchen die Errichtung von Standbildern vom Areopag theils allein und selbständig (C. I. gr. 377. 400. 446. 3831. Rangabé Antiq. Hellen. II. n. 1178), theils gemeinschaftlich entweder mit dem Volke (C. I. gr. 315. 316. 370. 444) oder mit diesem und dem Rathe der Fünfhundert (ib. 313. 318. 320. 361. 372. 381. 397. 415. 417. 420. 421. 438. Roß Demen n. 141) decretiert wird, in welchen letztern Fällen noch dazu allemal der Areopag wie als nächstberechtigt die erste Stelle einnimmt. Hieran schließt sich zunächst die Bestimmung daß Corporationen und Private, wenn sie ein Standbild an heiliger Stätte errichten wollen — Auswärtige durch Bevollmächtigte — die Genehmigung entweder des Areopag und Raths (C. I. gr. 406) oder beider und des Volks (ib. 380 u. Inschr. in d. Berichten d. sächs. Ges. d. Wiss. phil. Cl. XII. S. 218) oder auch des Areopag allein (C. I. gr. 263. 378. 379. 402. 422. 426. 427. 444. Roß Demen n. 163) einzuholen haben, eine Bestimmung welche man nur als einen Ausfluß des ihm zustehenden polizeilichen Oberaufsichtsrechtes betrachten kann, und in dieselbe Kategorie fällt auch seine Theilnahme an Ausübung der Baupolizei bei Cic. Epp. ad Fam. XIII, 1. ad Att. V, 11 (an beiden Stellen heißen seine Beschlüsse ὑπομνηματισμοί, was wenigstens durch eine Inschrift, bei Roß Demen n. 163, bestätigt wird, während dieselben sonst überall entweder ψηφίσματα oder δόγματα heißen) und der Marktpolizei im C. I. gr. 123, 59, wo Contraventionsfälle gegen den Gebrauch richtigen Maßes und Gewichtes zur Bestrafung an den Areopag gewiesen werden. Für seine Competenz in religiösen Dingen spricht ferner das Erscheinen des Apostels Paulus vor ihm, um über seine neue Lehre sich auszusprechen, Act. apost. 17, 19 ff. Daß ihm aber auch die Aufsicht über das Erziehungs- und Unterrichtswesen obgelegen, möchte man fast aus dem Beschlusse folgern durch welchen er den Peripatetiker Kratippus für Athen zu erhalten suchte (Plut. Cic. 24), wie denn auch theils des Sophisten Hi-

merius zu Gunsten seines unmündigen Sohnes Rufinus gehaltener Ἀρεοπαγιτικὸς ἢ ἐλευθερωτικός (Photius Bibl. cod. CCXLIII. p. 365. vgl. das. p. 366 a, 23 ff. ed. Bekk.), theils die Erzählung bei Quinctil. V, 9, 13 einen ähnlichen Schluß gestatten. Von seiner Organisation in dieser Zeit erfahren wir nur bei Plut. Moral. p. 794 b daß ein ἐπιστάτης an seiner Spitze, sowie aus C. I. gr. 180 f. 397. 3831 (vgl. Meier comm. epigr. p. 38) daß ein κήρυξ, welcher Bürger war und eine ansehnliche Stellung einnahm, ihm zur Seite stand. In welcher Weise er jetzt besetzt wurde ist unbekannt. An die Stelle des ehemaligen Aufrückens der abgehenden Archonten in denselben, welches auch Plut. Per. 9 als zu seiner Zeit nicht mehr gebräuchlich bezeichnen zu wollen scheint, war vielleicht persönliche Wahl getreten, und dieser Modus findet theils in der Bemerkung Cicero's pro Balbo 12, 30, daß mehrmals Römer nach Erwerbung des attischen Bürgerrechts unter die Zahl der Areopagiten aufgenommen worden seien, theils in der Nachricht bei Trebell. Poll. Gall. 11 daß Kaiser Gallienus, obwohl er athenischer Archon gewesen, doch Ariopagitarum praeterea cupiebat ingeri numero, seine Bestätigung. Auf jeden Fall aber unverbürgt und vermutlich aus Verwechselung mit den drakonischen Ephéten hervorgegangen (vgl. C. F. Hermann, griech. Alterth. I. §. 109, 2 u. Schömann Opusc. acad. I. p. 196) ist die Angabe des Maximus in Dionys. Areop. II. p. 34 ed. Antw. daß späterhin die Zahl der Areopagiten ein für allemal auf 51 festgesetzt worden sei. Vgl. Ahrens de statu Athen. polit. p. 34 ff. und im Allgemeinen I. Meursii Areopagus, Lugd. Bat. 1624 (auch in Gronov's Thesaur. V.) und die darauf im Wesentlichen beruhenden Abhandlungen von Stayhorst 1640, Schedius 1677, v. Hoven 1708, de Canaye in d. Mém. de l'acad. d. inscr. VII. p. 174 ff. Dazu J. C. Stellwag, de Areop. ex ultima antiquitate eruto, Jena 1827. G. Schwab, num quod Areopagus in plebiscita aut confirmanda aut reicienda ius exercuerit legitimum, Stuttgart 1818, sowie die betreffenden Abschnitte in den allgemeinen Schriften über attisches Staats- und Rechtswesen.* [West.]

Areopŏlis, auch Ar, Rabbah, Rabbath-Moab, Rabathmoba genannt, Hauptstadt des Landes der Ammoniter in Arabia Peträa, in einer fruchtbaren Ebene am Arnon, östlich vom Lacus Asphaltites (dem todten Meere), später zu Palästina III. gehörig, Sozomenus Hist. eccl. VII, 15. Hierokl., Euseb., Hieron., Notit. Imp. Or., Notit. Eccl., Steph. Byz. v. Ῥαβάθμωβα. Auf Münzen aus den Zeiten des Septimius Severus, seiner Söhne und des Gordianus (bei Mionnet, Descr. V. p. 591. Suppl. VIII. p. 388) heißt sie Ῥαβάθμωβα oder Ῥαββάθμωβα. Ebenso wird jetzt bei Ptol. V, 16 geschrieben; in der Tab. Peut. heißt sie Rababatora. Albufeda nennt sie „Mab, die auch Ar Rabbat heißt." Jetzt Rabba. Robinson, Palästina III, 1. S. 123 f. Ritter, Erdkunde XV, 2. S. 1220 ff. [G.]

Ares, s. Mars, Bd. IV. S. 1579 ff.

Arĕsas (Ἀρέσας) aus Lucanien, sechstes Haupt der pythagoreischen Schule (Jamblich. Pythag. 36). Stobäi. Ecl. phys. I, 41, 27 (p. 847 ff. H. = 255—257 M.) gibt ein längeres Excerpt aus Ἀρέσα Πυθαγορείου Λευκανοῦ ἐκ τοῦ περὶ ἀνθρώπω φύσιος (im dorischen Dialekt). Meineke in seiner Ausgabe des Stob. II. p. CXVIII vermutet daß sein wirklicher Name Λίσαρας gewesen sei. [W. T.]

Aresthānas (Ἀρεσθάνας), s. oben S. 463, Z. 15 f. 467, Z. 2 v. u.

Arestor (Ἀρέστωρ), 1) nach Pherekydes bei Apollod. II, 1, 3. Schol. Eurip. Phoen. 1123 (1118). Ovid. Met. I, 624 Vater des Argos (Panoptes), Gemahl der Mykene, des Inachos Tochter (Paus. II, 16, 2), Vater der Io

* H. Säve, de Areopago et iudiciis heliasticis apud Athenienses quaestiones, Upsala 1862. 62 pp. 8. [W. T.]

(Char. in Anon. de incred. 5), Sohn des Ekbasos, Vater des Pelasgos (Char. bei Steph. Byz. *Παρρασία*). — 2) ein Inder, Nonn. XXXV, 379. [St.]

Aretades (*Ἀρητάδης*) aus Knidus, griechischer Historiker aus unbekannter Zeit, dessen Existenz indeß nur auf der äußerst problematischen Auctorität des sogenannten Plut. parall. minor. 11 (*Ἀρ. ἐν τρίτῳ Μακεδονικῶν*) u. 27 (*Ἀρ. ἐν δευτέρῳ Νησιωτικῶν*) u. de fluv. 12 (*Ἀρ. ἐν τοῖς Φρυγιακοῖς*) beruht. Ein Grammatiker desselben Namens kommt in den Scholien zu Hom. Il. XXIV, 110 u. Od. III, 344 (hier *Ἀρκτιάδης* verschrieben) vor, vermutlich derselbe der nach Porphyrius bei Euseb. praep. evang. X, 3, 16 *περὶ συνεμπτώσεως* (über das Zusammentreffen verschiedener Schriftsteller) geschrieben hat. Vgl. A. Nauck im Rhein. Mus. 1848. VI. S. 432. C. Müller, hist. gr. fragm. IV. p. 316. R. Stiehle im Philol. IX. S. 456. [West.]

Aretaeus (*Ἀρεταῖος*) aus Kappadokien, berühmter Arzt wahrscheinlich aus der Zeit des Nero (nach Andern unter Titus und Domitian),* von welchem wir noch zwei Schriften im ionischen Dialekt besitzen, vier Bücher *περὶ αἰτιῶν καὶ σημείων ὀξέων καὶ χρονίων παθῶν*, und ebenso viele *περὶ θεραπείας ὀξέων καὶ χρονίων παθῶν*, beide in lückenhafter Gestalt (namentlich fehlt von der erstern Schrift der Anfang). Außerdem schrieb er *περὶ γυναικείων*, *περὶ φυλακτικῶν* u. dgl. „A. nähert sich in seinen Erklärungen den Pneumatikern, ist aber, echt hippokratisch, mehr auf Erkenntniß, Unterscheidung und Heilung der Krankheiten bedacht als auf theoretische Untersuchungen. Seine Krankheitsgemälde sind lebhaft, naturgetreu, meist fast unübertroffen und für alle Zeiten gültig, seine Heilart einfach mit strenger Berücksichtigung der Diät. Die Schreibart ist gedrängt, deutlich und nicht ohne Schönheit. Seine Schriften athmen ganz den hippokratischen Geist der Medicin und bilden den praktischen Blick und Tact aus.“ Choulant, Bücherk. der ält. Med. §. 18 (S. 84). Vgl. Sprengel, Gesch. der Arzneikunde II. S. 113 ff. (3. Ausg.) und den Art. Medicina, Bd. IV. S. 1701 M. Aelteste Ausgabe des griechischen Textes Paris 1554. 8. (apud Turnebum); nebst lateinischer Uebersetzung von G. Henisch (Augsburg 1603. fol.), J. Wigan (Oxford 1723. fol.), H. Boërhaave (Leyden 1731. fol.), C. G. Kühn (Lips. 1828. 8.), F. Ermerius (A. Capp. quae supersunt rec. et illustr. nebst Prolegg., Utrecht 1847). Dazu Ar. des Kappadokiers auf uns gekommene Schriften, aus dem Griechischen übersetzt von A. Mann, Halle 1858; und die Abhandlungen von C. G. Kühn, de dubia Aretaei aetate constituenda, Lips. 1779 = Opusc. acad. (Lips. 1827) I. p. 13—46. P. H. Suringar, de A. medico diagnostico summo, Lugd. Bat. 1837. H. Locher, Ar. aus Kappadokien, Zürich 1857. C. W. Klose, über das Leben des A., in der Zeitschr. Janus I. (Gotha 1857). Im Allgemeinen Fabric. bibl. gr. IV. p. 703 ff. Choulant S. 84—88. [W. T.]

Aretalŏgi werden von Sueton Octav. 74 in einem Zusammenhang erwähnt aus welchem hervorgeht daß darunter gedungene Lustigmacher, Possenreißer, Aufschneider (mendax ar. Juven. XV, 16) u. dgl. zu verstehen sind, ähnlich den *γελωτοποιοί* der Griechen. Vgl. Scurrae, Bd. VI, 1. S. 890. Wahrscheinlich (vgl. Casaub. zu Suet. l. l.) waren es ursprünglich parasitische Kyniker oder Stoiker (wie der geschwätzige Stoiker Crispinus diesen Beinamen erhielt, Schol. Hor. Sat. I, 1, 120), welche über der Tafel ihre Tugendpredigten hielten, aber durch ihr contrastrierendes Benehmen und ihre oft ergötzlichen Capucinaden so zu den scurris herabsanken daß die Benennung ar. mit diesen gleichbedeutend gebraucht wurde. Ein Pröbchen s. bei Lukian. Epigr. omiss. 12. Vgl. auch noch Maneth. Apotel. IV, 447 *ἐν τ' ἀρεταλογίῃ*

* Ermerius setzt seine Werke aus Ende des zweiten oder den Anfang des dritten Jahrh., zwischen Galen und Alexander Aphrod., der ihn zuerst citiere. [W. T.]

Digitized by Google

μυθεύματα ποικίλ' ἔχοντας, und O. Jahn zu Perſius p. XCI f., der ſie aber wohl mit Unrecht auf die ars fabulas narrandi beſchränkt. [P. u. W. T.]

Aretaon (Ἀρεταών), Troer, von Teukros erlegt, Tzetz. Hom. 117. [St.]

Aretaphĭla (Ἀρεταφίλα) aus Kyrene, in der Zeit des mithridatiſchen Krieges, rächte ihren Gatten Phaedimos an dem Tyrannen Nikokrates, ſ. Plut. mul. virt. 19. Polyän. VIII, 38. [W. T.]

Arĕtas (Ἀρέτας), Name verſchiedener Könige der nabatäiſchen Araber; ſ. Bd. V. S. 380—383.

1) A. I—III.; ſ. Bd. V. S. 380 f.

2) A. IV.; ſ. Bd. V. S. 382 u. M.

3) A. V.; ſ. Bd. V. S. 382, Z. 1 v. u. S. 383, Z. 1 ff. Münzen mit der Umſchrift Βασιλεως Ἀρέτου Φιλέλληνος, Eckhel D. N. III. p. 330. [W. T.]

Arete. I. Arēte (Ἀρήτη), 1) Gemahlin des Phaiakenkönigs Alkinoos, Tochter ſeines Bruders Rhexenor, Hom. Od. VII, 63 ff. Heſiod nannte ſie eine Schweſter des Alkinoos, Schol. Ambr. u. Euſtath. zu Hom. Od. VII, 54. Eine kluge würdevolle Frau, welche von ihrem Gatten, ihren Kindern und dem ganzen Volke werthgeſchätzt ward und einen großen Einfluß übte im königlichen Hauſe wie bei dem Volke. Darum hieß Athene den Odyſſeus ihr zuerſt flehend zu nahen; wenn ſie ihm wohlwolle, ſei ſeine Heimkehr geſichert; Od. VII, 53—77. Sie wirkt aber bei Homer für ihren Schützling in ächt weiblicher Weiſe, nicht laut und herrſchend, ſondern durch die ſtille Macht ihres Anſehens und ihrer Würde, Nitzſch zu Od. VII, 75—77. Ihrem Einfluſſe gelang es auch daß Medeia nicht den ſie verfolgenden Kolchiern von Alkinoos zurückgegeben ward, ſ. Alcinous, oben S. 677. [St.]

2) aus Kyrene, Tochter und Schülerin des älteren Ariſtipp und Mutter des jüngern, welchem ſie ihre philoſophiſche Bildung mittheilte. Auch war ſie die Lehrerin Theodors, des ſogenannten Atheiſten, Diog. Laert. II, 72. 86. Wolf im Catal. fem. illustr. (bei den Fragm. et elogg. mulier. graec. 1739. 4.) p. 283 f. J. Eck de Arete philosopha, Lips. 1775. 8. [B.]

II. Arĕte (Ἀρέτη, aber auch Ἀρήτη), Tochter des ältern Dionyſios von Syrakus und der Syrakuſerin Ariſtomache (der Schweſter des Dion). Arete wurde von ihrem Vater zuerſt mit ſeinem Bruder Thearidas vermählt; als derſelbe aber geſtorben war wurde ſie die Gemahlin ihres Oheims Dion, Plut. Dion. 6. Cornel. Nep. Dion. I, 1. Als nachmals Dion unter der Regierung ſeines Neffen Dionyſios II. ſich genöthigt ſah Syrakus zu verlaſſen (um 366 v. Chr.), nöthigte der Tyrannos die in Syrakus zurückgebliebene Arete (ſeine Halbſchweſter) mit Gewalt die Ehe mit Dion zu brechen und einen Vertrauten des Fürſten, den Timokrates, zu heiraten (nach 360 v. Chr.), Plut. Dion. 21. 26. 51. Cornel. Nep. Dion. IV, 3. Dion war edelmütig genug, als er ſpäter bei ſeinem Befreiungskampfe gegen Dionys (ſeit 357 v. Chr.) endlich auch die fürſtliche Burg gewonnen und von Ariſtomache den wahren Sachverhalt erfahren hatte, die Arete (355 v. Chr.) wieder in ſein Haus zu nehmen, Plut. Dion. 51. Aelian. V. H. XII, 47. Corn. Nep. Dion. VI, 2. Nach Dions Ermordung (354 v. Chr.) wurde Arete mit ihrer Mutter von dem ſiegreichen Mörder Kallippos einige Zeit gefangen gehalten. Während dieſer Haft gebar ſie einen Knaben. Endlich befreite die ſich unter Hiketas, einem alten Anhänger Dions, erhebende dioniſch-ariſtokratiſche Partei (353 v. Chr.) die Frauen; Hiketas ſelbſt aber war niederträchtig genug bald nachher, als er ſich der ochlokratiſchen Partei zu nähern gedachte, die Frauen und das Kind im Meere ertränken zu laſſen, Plut. Dion. 57 f. [K. u. Hg.]

Arĕtes (Ἀρέτης), 1) Reitergeneral Alexanders des Gr., Arrian. An. III, 12, 3, 14, 1—3.

2) aus Dyrrachium, als Chronolog angeführt von Cenſorin. de die nat. 18. 21. [W. T.]

Arĕthas (*Ἀρέθας*), 1) s. oben S. 342, Z. 1 f.

2) Saracenenfürst (arab. Al Hareth), mit den Oströmern verbündet und unter Justinian ihnen besonders im Osten mehrfach nützlich, Prokop. Pers. II, 1 ff. 28. Phot. bibl. 3. Theophan. p. 377.

3) Name von Bischöfen in Caesarea (Kappadokien), von denen einer einen Commentar zur Apokalypse verfaßte, ein anderer um 920 n. Chr. lebte und wohl der Verfasser von drei unter dem Namen des A. auf uns gekommenen Gedichten *ἐπὶ τῇ ἰδίᾳ ἀδελφῇ* (im elegischen und iambischen Maß) und *εἰς Φεβρωνίαν μοναχὴν* ist, s. Jacobs Anthol. gr. XIII. p. 744—747. vgl. p. 860. Ueber A.'s Zeitalter s. J. C. T. Otto, des Patriarchen Gennadios Confession, Wien 1864. [W. T.]

Aretho (*Ἀρέθων*), angeblicher Steinschneider, s. Alpheus, Nr. 3, S. 808. [W. T.]

Arethūsa (*Ἀρέθουσα*), I. Personenname. 1) eine der Hesperiden, Apollod. II, 5, 11.

2) eine Nereide, des Nereus und der Doris Tochter (Hyg. praef.), die Nymphe der nach ihr benannten heiligen Quelle auf der Insel Ortygia bei Syrakus, s. Alpheus, S. 807 und S. 1508, Z. 4 ff. * [H. u. St.]

3) Arethusa als Frauenname auf einer christlichen lateinischen Inschrift bei Arneth archäolog. Analekten (Wien 1862), S. 45. [Bu.]

II. Arethusa ist ein im griechischen Alterthum weit verbreiteter Quellname, der wohl, wie schon alte Grammatiker erkannt haben, mit *ἄρδω* zusammenhängend, eigentlich ein Appellativum für „Quelle" überhaupt ist, vgl. Steph. Byz. s. v. *Ἀρέθουσα*. Herodian dict. sol. p. 13, 5. Schol. Theokr. I. 117. Als Nomen proprium kennen wir ihn für folgende Quellen: 1) Quelle gegen 20 Minuten südöstlich von Chalkis auf Euboia am Wege nach Eretria, hart am Meere, mit trinkbarem aber nicht sehr gutem Wasser, vgl. Ulrichs Reisen und Forschungen II. S. 216 f. Sie hängt mit vulkanischen Erscheinungen zusammen, und wurde einmal vorübergehend verschüttet (Strab. I. p. 58). — 2) Quelle in Böotien, Plin. H. N. IV, 7, 25. Nach Solin. 12 in der Nähe von Theben. — 3) Quelle bei Argos im Peloponnes, Schol. Hom. Od. XIII, 406—408. — 4) Quelle bei Skyllakium (im Bruttischen), Cassiod. Var. VIII, 32: ad fontem Arethusae in Scyllatino territorio constitutae. — 5) Quelle bei Smyrna in Klein-Asien, Didym., Eustath. und Schol. zu Homer l. l. — 6) Angeblich Quelle auf der Insel Kephallenia, Schol. zu Theokr. Idyll. I, 117, der die ithakesische Arethusa nach Samos (d. h. Same auf Kephallenia) verlegt. — 7) Quelle auf Ithaka (Thiaki), Od. XIII, 406—408, und dort Didym., Eustath. u. die Schol. Plut. philosopho cum principibus 1. Ueber ihre Stelle herrschen verschiedene Ansichten, indem die Einen sie im Nordosten, die Anderen im Südosten der Insel suchen, vgl. Gell Ithaca p. 19 f. Schreiber Ithaka S. 40 ff. Leake Travels in North. Gr. III, 53 f. Gandar, de Ulyssis Ithaca (Paris 1854) p. 39 ff. — 8) Quelle im mittleren Elis (der Pisatis), am untern Alpheios. Eine dortige Quelle dieses Namens anzunehmen nöthigt außer dem Schol. zu Pind. Nem. 1, 1 auch Ovid Met. V, 573 ff. Paus. V, 7, 2. Serv. zu Virg. Aen. III, 694; obwohl die Hauptform des Alpheiosmythus die Artemis Alphäa, nicht die Arethusa, von dem Stromgott Alpheios durch das Meer nach Sicilien verfolgt werden läßt; s. ob. S. 807. Vgl. Curtius, in Pinder und Friedländer Beiträge zur älteren Münzkunde I. S. 234—236. — 9) Quelle an der Nordseite der Ortygiainsel (auch

* Ihr Kopf findet sich auf Münzen von Syrakus in verschiedenen Typen vom ältesten bis zum vollendetsten und elegantesten Stil, z. B. Müller D. a. K. I. Fig. 78. 197. 198. Nicht vollkommen gesichert ist die Authenticität eines Gemäldes der von Alpheios verfolgten Arethusa, Mon. d. Inst. III, 9. Bull. 1853. p. 22. [H. B.]

schlechtweg *Νᾶσος*), einem Theile der Stadt Syrakus, der Residenz der alten Könige, unter den gleichnamigen Quellen die berühmteste, jetzt occhio della Zilica genannt. Ueber sie vgl. Polyb. XII, 4 b. Virg. Aen. III, 694 ff. Sen. N. Q. III, 26 u. A. und besonders Tzschucke zu Mela II, 7, 16. Diese (peloponnesische) Quellnymphe (nach Andern Artemis) war von der Mündung des Alpheios, der in das sicilische Meer mündet, durch den Stromgott bis nach Sicilien unter dem Meere verfolgt worden, ohne daß ihre Gewässer sich mit dem Meere vermischten; nach Analogie des alten und neuen Volksglaubens daß gewisse Flüsse selbst durch größere Seen unvermischt durchströmen. Zur weitern Erklärung des syrakusischen Arethusa-Mythus gehört aber die Annahme daß peloponnesischer Artemiscult (die Nymphe Arethusa war eine Artemis-Nymphe, vgl. Schol. Pind. Nem. I, 1) frühe nach Syrakus wanderte, vgl. Dissen Explic. ad Pind. Nem. I. init. Auch war ein Zweig des in Olympia functionierenden elisch-arkadischen Sehergeschlechts der Jamiden in Syrakus angesiedelt (Pind. Nem. I. und dort die Erkl.). Ueber die Lage der ortygischen (syrakusischen) Arethusa vgl. den Plan von Syrakus von S. Cavallari in den Göttinger Studien 1845.

10) Asphaltsee in Großarmenien, durch welchen der Tigris bald nach seinem Ursprung, ohne sich zu vermischen,* strömt, Plin. N. H. II, 103, 226. VI, 27, 127. Wie dieser See einen griechischen Namen erhielt ist nicht bekannt. Vielleicht stammt er von Seleukus Nikator, der sich beide Armenien unterwarf und dort, wie in Syrien, griechische Städtenamen einführte (App. Syr. 55. 57).

11) A. heißt auch eine Stadt in Makedonien, zwischen Amphipolis und dem Bolbesee, nach Steph. Byz. in Thrakien, was dasselbe ist, da das Land zwischen Axius und Strymon früher thrakisch war; nach Ptolemäus (III, 13, 10) in Amphaxitis, was nur so verstanden werden kann daß eine Colonie vom untern Axius (Amphaxia) dorthin verpflanzt worden war (s. die Analogie von Bottiäa, Pieria ꝛc.); oder ist bei Ptol. *Ἀμφακτίας* zu lesen (in der Nähe der Akte, d. h. des Berglandes des Athos)? Die Stadt lag in Bisaltia, einem Theile Mygdoniens (Strab. VII. p. 331. fr. 36. vgl. Tafel Thessalonica p. 241). Daß diese Stadt altgriechische Colonie war sagt Skylax 66, vielleicht von den Chalkidiern Euböa's (s. oben Nr. 1) gestiftet, die auch dort Anlagen hatten. Ob sie mit dem thrakischen Bromiskus jener Gegend identisch sei (dort das Grab des Euripides, Amm. Marc. XXVII, 4. It. Hieros. p. 604) ist nicht entschieden. S. übrigens Mannert VII. S. 469. Leake Travels in North. Gr. III. p. 170 f. 460. Vermutlich entstand später aus einem der beiden Orte der feste Platz Rentina, vgl. Tafel Thess. p. 68.

12) Stadt und Festung in Syrien, zwischen Epiphania und Emesa (Hems), Strab. XVI. p. 753. App. Syr. 57. Plut. Ant. 37. Joseph. arch. XIV, 4, 4. b. iud. I, 7, 7. It. Ant. p. 188. 194 u. dort Wesseling. Tab. Peut. Steph. Byz. Zosim. I, 52. Geogr. Rav. Im Lande der nomadischen Araber (Strab. l. l.).** Ihr Name, wohl nach dem alten makedonischen, ist von Seleukus Nikator (App. Syr. l. l.). Sie war unter Augustus und Tiberius ein kleines Fürstenthum unter römischer Oberherrlichkeit (Strab. l. l.). Das Gebiet hieß auch Arethusia (Epiphan. haeres. 73, 22). Schwerlich davon ver-

---

* Bei Strab. XI. p. 529. XVI. p. 746 und Dionys. Perieg. 988 wird Aehnliches von dem See Arsene oder Thopitis erzählt. Diese Namen scheinen jedoch einen etwas südlicher gelegenen See zu bezeichnen, welchen Ptol. (V, 13, 7) Thospitis, Plin. VI, 27, 128 Thospites, Amm. Marc. XXIII, 6 Sosingites nennen, und der dem jetzigen See Erzen (Arsene) entspricht. Vgl. Salmas. Plin. Exercit. p. 487 ff. [G. u. Bu.]

** Jetzt Restan, Ritter Erdkunde XVII, 2. S. 1028 ff. Münzen aus den Regierungen des Sept. Severus und Macrinus. [G.]

schleden ist das von Hegesippus (de excid. Hierosol. I, 18, d. h. Josephus) als palästinisch, und von Plin. (N. H. VI, 32, 59) als arabisch angeführte Arethusa. — 13) Auch auf der Insel Euboia im Gebiet von Chalkis scheint es eine nach der Quelle dieses Namens (s. oben Nr. 1) benannte Ortschaft Arethusa, deren Einwohner sich Ἀρεθούσιοι nannten, gegeben zu haben, vgl. Steph. Byz. l. l. Inschr. bei Rangabis ant. hell. II. n. 381 b. Baumeister, topographische Skizze der Insel Euboia (Lübeck 1864), S. 45. [T. u. Bu.]

Aretias oder Ἄρεως νῆσος, Insel an der Küste von Pontus, Pharnakea (Chörades oder Kerasus) gegenüber, der Fabel nach Sitz der stymphalischen Vögel, Apoll. Rhod. Argon. II, 1033. Arr. Peripl. Ponti §. 16, 4 ed. Gail. Anon. Peripl. Ponti §. 20 (αὕτη ἡ Ἀρητιὰς νῆσος λέγεται Ἄρεως, ἤτοι Ἀρεώνησος). Skyl. Skymn. frgm. 175. Sie heißt auch Aria oder Chalceritis. Mela II, 7. Plin. N. H. VI, 13. — 2) s. Area Nr. 4, oben S. 1492. [G.]

Aretii auf Inschriften, z. B. T. Aretius T. l. Apiolus VIvir ꝛc. und T. Aretius Proculus bei Orelli 3926. [W. T.]

Arĕtus (Ἄρητος), 1) Sohn des Priamos, von Automedon erlegt, Il. XVII, 494. 517. Apollod. III, 12, 5 (Ἄρρητος). — 2) Sohn des Nestor, Od. III, 414. — 3) Heerführer des Bakchos, Nonn. XXXII, 188. — 4) ein Bebryker, Apoll. Rhod. II, 65. 114. [H. u. St.]

5) dialektische Nebenform von Aratus, s. d., oben S. 1411 ff.

Arĕus, Nebenfluß des Durius in Hispania Tarraconensis, von welchem die Arevaci ihren Namen haben (Plin. III, 3, 4); nach Ukert II, 1. S. 290 der heutige Ucero bei Osma. (Nach Mentelle Geo. comp. Esp. anc. p. 192 und Esp. mod. p. 357 gibt es in jener Gegend noch immer einen kleinen Fluß Arevatillo, den er aber nicht für den Areva des Plinius hält.) [P. u. F.]

Arevaci (Plin. III, 3, 4. IV, 20, 34; Ἀρεουακοί, Polyb. XXXV, 2; Ἀρουακοί, App. Ib. 45 f. 48. 51. 66. 94. 99) oder Ἀρεονάκαι (Strab. III. p. 162. Ptol. II, 6, 56), nach Strab. l. l. der mächtigste Stamm der Keltiberer in Hispania Tarraconensis, welcher die Carpetaner und die Quellen des Tagus (richtiger des Durius) berührte und in dessen Gebiet die Stadt Numantia lag. Vgl. Areva. [P. u. F.]

Areus. I. Arēus oder Arius (Ἄρειος), 1) Beiname des Zeus. Ihm opferte Oinomaos, so oft er mit einem der Freier seiner Tochter sich in Kampf einließ, Paus. V, 14, 5, wo man es mit Martius (der Streitbare) übersetzt, während Andere die Bedeutung von ἀρέω, ἀρέσκω wie oben bei Ἀρεία ableiten, s. Bd. IV. S. 594 u. 604.

2) ein Kentaur, Ov. Met. XII, 310. [H. u. St.]

3) attischer Archon, s. oben S. 1477 M.

4) Dynast in Teuthrania, Paus. I, 11, 2.

5) aus Alexandria, (pythagoreischer oder stoischer) Philosoph, Lehrer des Octavianus (Suet. Oct. 89), der ihn auch später sehr hochschätzte und z. B. nach der Eroberung von Alexandria erklärte daß er es als Geburtsstadt des A. verschone (Plut. Ant. 80. Apophth. reg. ꝛc. 3. vgl. praec. reip. ger. 18. Dio LI, 16. Julian. Epist. 51. Strab. XIV. p. 670). Nach Themistius (or. V. p. 63 D. VIII. p. 108 B. X. p. 130 B. XIII. p. 173 C. ed. Petav. 1684) hätte er ihn nicht minder hochgehalten als den Agrippa. Nach Quintilian (II, 15, 36. III, 1, 16) scheint es daß A. auch rhetorischer Schriftsteller war. Vgl. über ihn noch Aelian. V. H. XII, 25. Sen. cons. ad Marc. 4. Suid. s. v. Θέων. Et. M.

6) Ἄρειος ὁμηρικὸς ποιητὴς ἐκ Μουσείου auf einer Inschrift am Memnonsbilde, s. Orelli-Henzen III. p. 124 (zu Nr. 1179).

7) römischer Centurio, Joseph. Ant. XVII, 10, 7. bell. iud. II, 4, 3. 5, 1.

8) Vater des Geschichtschreibers Asklepiades, Athen. XIII. p. 567 D.

Digitized by Google

9) aus Herakleopolis, Schriftsteller, Phil. Bybl. bei Euseb. praep. ev. I, 10.

10) *Λεκάνιος Ἄρειος*, griechischer Arzt, angeführt von Andromachos bei Galen. de compos. med. sec. gen. V, 13 und somit spätestens dem ersten christlichen Jahrh. angehörig. Den Namen Laecanius nahm er wohl nach seinem Gönner C. Laecanius Bassus (Consul 64 n. Chr. s. Orelli-Henzen 6858) an. Er ist vermutlich identisch mit dem von Galenos öfters als *Ἀσκληπιάδειος* (de comp. med. sec. locos V, 3. VIII, 5; sec. gen. V, 15) und als aus Tarsos gebürtig (de comp. med. sec. loc. III, 1. IX, 2. vgl. X, 2) erwähnten A.; vielleicht auch mit dem A. welcher (nach Soran. vit. Hippocr. in.) über das Leben des Hippokrates geschrieben hatte und an welchen Dioskorides sein Werk über Materia medica richtete. Vgl. E. Meyer, Gesch. der Botanik II. S. 96. 98 f. [W. T.]

11) ein Künstler auf dem Psaltertum, Zeitgenosse des Stratonikos, Athen. VIII. p. 352 B. vgl. Paus. III, 13, 8. [R. V.]

12) alexandrinischer Presbyter, Urheber der nach ihm benannten arianischen Häresie unter Constantin. Vgl. F. Chr. Baur, Kirchengesch. der drei ersten Jahrh., 3. Ausg., Tübingen 1863, S. 356 ff. 462.

13) Fluß, s. Aria.

14) Monatsname in Bithynien (vom 23 Juni an), s. Bd. IV. S. 1825 n. M. [W. T.]

II. *Ἀρεύς*, 1) spartanischer König, Eurysthenide. Er war der unmittelbare Nachfolger seines Großvaters Kleomenes II., da sein Vater Akrotatos noch vor diesem starb, und regierte (von 310 oder 309 v. Chr. an) 44 Jahre. Er hatte den Thron nicht unbestritten bestiegen, seines Vaters Akrotatos jüngerer Bruder Kleonymos hatte Ansprüche darauf erhoben, die Geronten und Ephoren aber hatten sich für A. erklärt. Diod. XX, 29. Plut. Agid. 3. Paus. I, 13, 3. III, 6, 1. 2. A.'s Schicksale sind nur unvollkommen bekannt. Handelnd erblicken wir ihn zuerst im J. 280 v. Chr. Verbündet mit König Ptolemäos II. von Aegypten beginnt er da einen Krieg gegen Aetolien, wahrscheinlich um dieses Volk — das damals mit dem gegen Ptolemäos Keraunos von Makedonien aufgebrochenen Antigonos Gonatas verbündet war — zu beschäftigen. Ein Beschluß der Amphiktyonen gegen die Aetolier, die das heilige Feld von Kirrha occupiert hatten, gab den Vorwand her. A. hatte aber keine Erfolge, er wurde vielmehr bei Kirrha völlig geschlagen, Justin. XXIV, 1 (vgl. Droysen, Hellenismus I. S. 645 f. II. S. 170. 202). Als einige Jahre später König Pyrrhus von Epirus von jenem unruhigen und beleidigten Kleonymos, dem Oheime des A., aufgefordert (s. oben S. 131), im J. 272 Sparta angriff, kehrte A. von einem Zuge nach Kreta gerade noch zur rechten Zeit zur Rettung zurück, da die Stadt sich sonst nicht länger hätte halten können (Paus. III, 6, 2. Plut. Pyrrh. 27. 29) und leistete hierauf den Bürgern von Argos Hülfe, gegen welche sich Pyrrhos von Sparta aus wendete, Plut. Pyrrh. 30. 32 (Droysen II. S. 187—198). Im J. 266 suchte A. in Verbindung mit Ptolemäos II. Philadelphos von Aegypten Athen, das von Antigonos Gonatas belagert war (es ist der sogenannte chremonideische Krieg), zu retten, jedoch ohne Erfolg, Paus. III, 6, 3. vgl. Justin. XXVI, 2. Im Verlaufe dieses Krieges kämpfte A. im folgenden Jahre (Mai 265) mit Antigonos bei Korinth, wo er dann seinen Tod fand (Droysen II. S. 211 ff 215. 219. Hermann, griech. Staatsalt. §. 49, 2). Plut. Agis 3. Justin. Prol. XXVI. Ueber seine und seines Sohnes Akrotatos Neigung zu üppiger Lebensweise s. Athen IV, 20. p. 142.

2) Areus II., Enkel des Vorigen, wurde erst nach dem Tode seines Vaters Akrotatos (s. oben S. 131) geboren; er starb ungefähr acht Jahre alt, worauf die Regierung an seinen Vormund und Großoheim Leonidas II., den

Sohn des Kleonymos, kam. Die Chronologie des Areus II. ist schwer zu bestimmen, da die Quellen eine völlig genaue Ansetzung von König Akrotatos' Todesjahr nicht ermöglichen; Droysen, Hellenismus II. S. 295 sagt, es sei einigermaßen wahrscheinlich daß Akrotatos vor 253 gefallen sei, es könne aber auch füglich schon vor 258 geschehen sein. Plut. Agis 3. Paus. III, 6, 3. [K. u. Hg.]

3) spartanischer Verbannter, um 184 v. Chr. mit Alkibiades (oben S. 673, Nr. 4) von den Achäern in seine Heimat zurückgeführt, der aber dennoch später als Gesandter die Achäer in Rom verklagte, s. Polyb. XXIII, 11 f. XXIV, 4. Liv. XXXIX, 35. Paus. VII, 9, 2. [W. T.]

Arfaris (vicus) auf einer Inschrift aus Buda-Pesth bei Orelli-Henzen 5303. [F.]

Argades (*Ἀργάδης*), Sohn des Jon, von welchem die *Ἀργαδεῖς* in Attika (s. Bd. V. S. 1593 f.) benannt sein sollten, Herodot. V, 66. [St.]

Argadina, Stadt an der Westgrenze von Margiana, Ptol. VI, 10. [G.]

Argaeus (*Ἀργαῖος*), 1) nach Justin. XIII, 7 Sohn des Apollon und der Kyrene. Nach Pind. Pyth. IX, 65. Diod. IV, 81 möchte bei Justin Agreum zu schreiben sein oder Agraeum nach Apollon *Ἀγραῖος*, Paus. I, 41, 4.

2) Beiname des Zeus in Kappadokien, Eckhel D. N. III, 189. [St.]

3) Sohn und Nachfolger des makedonischen Königs Perdikkas I., Vater Philipps I., Herod. VIII, 139. Diod. VII, 17. Justin. VII, 2. Synkell. p. 261 D (*Ἀργεῖος*). Nach Dexipp. bei Synkell. l. l. regierte er 34 Jahre. [W. T.]

4) Argaeus war wahrscheinlich ein Sohn des makedonischen Usurpators Aëropos II. (399—394), aus dem lynkestischen Fürstenhause; mit illyrischer Hülfe verdrängte er im J. 392 den legitimen Argeaden Amyntas II. vom Throne, und behauptete sich 392—390 v. Chr., wo ihn Amyntas mit Hülfe der Thessalier wieder vertrieb, Diod. XIV, 92. XV, 19. Isokr. Arch. §. 46. Aelian. V. H. IV, 8. D. Abel, Makedonien vor König Philipp S. 203—209. 231. vgl. Schäfer, Demosthenes II. S. 6 f. Vermutlich ist es derselbe der später, nach dem Tode Perdikkas III., im J. 359 mit Hülfe der Athener wieder als Prätendent auftritt, aber von Philipp, damals noch Vormund des von Perdikkas hinterlassenen Knaben, bei Methone geschlagen wird, Diod. XVI, 3. Demosth. g. Aristokr. p. 660. Justin. VII, 6. Von da an verlautet nichts mehr von ihm; ein Sohn von ihm ist wohl Herakleides, einer der Befehlshaber im Heere Alexanders d. Gr., Arrian. VII, 16. [K. u. Hg.]

Argaeus mons (*Ἀργαῖον ὄρος*), ein hohes, mit ewigem Schnee bedecktes Gebirge in dem nordwestlichen Theile von Kappadokien, der höchste Berg Kleinasiens, dessen Bild auf den Münzen von Caesarea in Kappadokien, welches am Fuße desselben lag, als gewöhnlicher Typus erscheint, Strab. XII. p. 538. Plin. H. N. VI, 3. Ptol. V, 6, 8. Solin. Amm. Marc. XX, 9. Steph. Byz. Marc. Cap. VI. §. 690 ed. Kopp. Rasche lex. rei num. I, 1. p. 1074. An seinem Fuße schöne Waldeu, Claudian. in Ruf. II, 31 und Laus Serenae 191. Jetzt Ardschisch, Hamilton, Reise in Kleinasien II. S. 263 ff. [G.]

Argălus (*Ἄργαλος*), Sohn des Amyklas und dessen Nachfolger in der Herrschaft über Lakedämon, Paus. III, 1, 3. [H. u. St.]

Arganthone (*Ἀργανθώνη*), ein schönes Mädchen aus Mysien, eine Liebhaberin der Jagd, welche sich mit Rhesos, der sie auf ihren Jagdzügen begleitet hatte, vermählte, und als dieser vor Troja durch Diomedes fiel, sich zu Tode grämte, Parth. Erot. 36. Nach Steph. Byz. v. *Ἀργ.* war ein Berg Mysiens nach ihr benannt. [H. u. St.]

Arganthonius (*Ἀργανθώνιος*), um die Mitte des sechsten Jahrh. v. Chr. Fürst von Tartessos, berühmt durch das hohe Alter das er erreicht haben soll (120 J., wovon 80 als Regent). Herod. I, 163 ff. Strab. III. p. 151. App. Iber. II, 63. Phleg. Trall. fr. 29, 4. Ps. Lukian. Macrob. 10. Themist.

or. II. p. 38 A. Cic. Cato mai. 19, 69. Val. Max. VIII, 13. ext. 4. Plin. N. H. VII, 48, 154 (wozu vgl. Rh. Muſ. XVIII. S. 238 u. 534 f.). [K. u. W. T.]

Arganthonius mons, Gebirge in Bithynien, das ſich an der Nordſeite des Meerbuſens von Kius (jetzt Modania) hinzieht und in dem Vorgebirge Poſidium endigt, berühmt durch den Mythus des Hylas, Apoll. Rhod. Argon. I, 1176. Strab. XII. p. 564. Etym. Magn. Steph. (*Ἀργανθωνίς*). Anton. Liber. 26 (*τὰ σφυρὰ τῆς Ἀργανθώνης*). Jetzt Katirli. [G.]

Argantomăgus, Stadt der Bituriges Cubi in Aquitania prima, wo ſich zwei von Burdigala nach Avaricum führende Straßen vereinigten (It. Ant. p. 460. 462. Tab. Peut.), beim Geo. Rav. IV, 40 Argentine genannt; jetzt Argenton. [P. u. F.]

Argaraudaca, Stadt im ſüdöſtlichen Medien, Ptol. VI, 2, 18. Nach Reichard jetzt Akarân. [G.]

Argari oder **Argali urbs** (*Ἀργάρου* oder *Ἀργάλου πόλις* ſcheint bei Ptolemäus geleſen werden zu müſſen), Stadt an dem nach ihr benannten **Argaricus** oder **Argalicus sinus** (der heutigen Palksbay) in Indien, Ptol. VII, 1. Arr. peripl. mar. erythr. [G.]

Ἀργᾶς, Kitharöde und Dichter aus der Zeit der mittleren Komödie, ſ. Alexis fr. 15 und Anaxandrides fr. 15 ed. min. (= Athenäus XIV. p. 638 D.) und fr. 40, 17 *Ἀργᾶν ᾄδειν* (bei der Hochzeit des Iphikrates um Ol. 103). [W. T.]

Argo (*Ἀργη*), 1) eine Jägerin, die, weil ſie einem von ihr verfolgten Hirſch zurief, ſie wolle ihn einholen, wenn er auch der Sonne Schnelligkeit hätte, vom Sonnengott in eine Hirſchkuh verwandelt wurde, Hygin. 205. Gerhard auserl. Vaſenb. II. S. 52 ff.

2) hyperboreiſche Jungfrau, welche mit Opis nach Delos gekommen war und dort an ihrem Grabe verehrt ward, Herod. IV, 35. ſ. Bd. III. S. 1549. Müller Dorier I. S. 369. Welcker Götterlehre II. S. 351.

3) kretiſche Nymphe, Pſ. Plut. fluv. 16, 3.

4) Hund des Aktaion, Hygin. F. 181. [H. u. St.]

Argĕa (*Ἀργεία*), ſ. Argia.

Argenthae, Ort am Ladon in Arkadien, Pauſ. VIII, 23, 6. [P.]

Argei, ſ. Bd. VI, 1. S. 650 mit Anm. 3. VI, 2. S. 2121. In jeder der nachmaligen vier ſtädtiſchen Tribus zu Rom waren ſechs sacella Argeorum, welche aus der vorſervianiſchen Zeit herrührten (Liv. I, 21. Ovid. Fast. III, 791. V, 631. Paul. Diac. p. 15. 19 M.), alſo im Ganzen 24, wie Varro L. L. V, 45 nach VII, 44 zu leſen iſt (Dionyſ. I, 38 nimmt irrthümlich 30 an). Jährlich am 15 Mai (Mommſen inscr. lat. ant. p. 393 f.) wurden 24 Binſenpuppen, welche ſelbſt Argei hießen (Vertreter ihrer Bezirke), von dem pons sublicius als Sühnopfer, wahrſcheinlich für Saturn als unterirdiſchen Gott, in den Tiber geworfen, wobei außer den Pontifices auch die Veſtalen zugegen waren. Daß darin eine ſymboliſche Erinnerung an vorhiſtoriſche Menſchenopfer liegt wird allgemein anerkannt, wenn man auch ſonſt über Bedeutung und Urſprung der Argei und ihrer Heiligthümer ſehr verſchiedener Anſicht iſt. Eine klare Ueberſicht des betreffenden Materials gibt Becker-Marquardt, röm. Alterth. IV. S. 200 ff. S. auch Schwegler, röm. Geſch. I. S. 379 ff. 217. 328. Th. G. Pfund, altital. Rechtsalterth. in der röm. Sage, Weimar 1847, S. 259—263 (mit den dieſem Buch eigenthümlichen ſeltſamen Limitationsbeziehungen).* [R.]

Argĕia (*Ἀργέλη*), des Theſpios Tochter, mit welcher Herakles den Kleolaos zeugte, Apollod. II, 7, 8. [H. u. St.]

---

* Klauſen, Aeneas und die Penaten II. S. 934 ff. Abeken, Mittelitalien S. 127 ff. [Hkh.]

Argelia, s. Aregelia, oben S. 1494.

Argelius, Architekt, Erbauer des ionischen Asklepiostempels in Tralles und Schriftsteller über diesen Bau, sowie über die korinthische Ordnung, Vitruv. VII. praef. 12. Da die handschriftliche Ueberlieferung des Namens nicht sicher ist, so ist vermutet worden daß er identisch sei mit Tarchesius (Vitruv. IV, 3, 1), der sich gegen die Anwendung des dorischen Stils für Tempelbauten ausgesprochen hatte. Vgl. Brunn Kstlg. II. S. 342. [W. u. H. B.]

Argennis, s. Argennus.

Argennon, s. Argennum.

Argennum (*Ἄργεννον*), 1) die Südwestspitze der erythräischen Halbinsel in Jonien, von dem Vorgebirge Posidium der Insel Chios durch eine nur 60 Stadien breite Meerenge getrennt, Polyb. XVI, 8. Strab. XIV. p. 645. Ptol. V, 2. Bei Thuk. VIII, 34 *Ἀργίννον*. Auf neueren Karten Cap Blanc. — 2) Vorgebirge an der Nordwestspitze der Insel Lesbos, Ptol. V, 2 (*Ἄργεννον* Grashof). [G.]

3) Vorgebirge der Ostküste Siciliens bei Tauromenium (Ptol. III, 4, 9), jetzt Capo Taormina oder S. Angelo, nach Mannert IX, 2. S. 279 aber Capo Grosso, und nach Andern Capo S. Alessio. [P. u. F.]

Argennus (*Ἄργεννος*, *Ἀργυννος*), 1) Sohn der Pisidike, der Tochter des Sisyphiden Leukon, ein Böoter, Liebling Agamemnons, der im Flusse Kephisus ertrank, worauf A. der Aphrodite Argennis, einer Göttin lydischer Knabenliebe, ein Heiligthum erbaute, Steph. Byz. s. v. *Ἀργυννος*. Athen. XIII. p. 603 d. Phanokl. bei Clem. Alex. Protr. p. 32. Propert. III, 7, 21. Plut. Gryll. 7. Welcker Trilogie S. 356. Götterlehre II. S. 383. [H. u. St.]

2) eine der drei trogilischen Inseln zwischen Samos und der Küste von Kleinasien, Plin. N. H. V, 37. [G.]

Argennūsa, bei Plin. N. H. V, 38 irrig Arginusa, Insel mit einer gleichnamigen Stadt zwischen dem Vorgebirge Argennon und der ionischen Küste und dem Vorgebirge Posidium auf der Insel Chios. Plin. N. H. V, 38. Steph. Byz., wo für *Τρωάδος* wahrsch. *Ἰωνίας* gelesen werden muß. [G.]

Argenomescum (*Ἀργενομέσκον*), Stadt der Cantabrer in Hispania Tarraconensis (Ptol. II, 6, 51), nach Plin. IV, 20, 34 mit dem Hafen Vereasueca, da es wohl nicht zweifelhaft sein kann daß die hier und bei Mela III, 1, 10 genannten Orgenomesci oder Origonemesci (vgl. Tzschucke zu Mela l. l. II, 3. p. 52 f.) die Einwohner dieser Stadt sind; jetzt Argomeda und jener Hafen wahrscheinlich Puerto de S. Martin. [P. u. F.]

Argentānum, Stadt in Bruttium, nordöstlich von Clampetia (Liv. XXX, 19), noch jetzt Argentino. [P. u. F.]

Argentaria (Amm. Marc. XXXI, 10. Oros. VII, 33) oder Argentovaria (It. Ant. p. 354. Tab. Peut.; *Ἀργεντοναρία* bei Ptol. II, 9, 18; Argentarium bei Aurel. Vict. Epit. 47; Castrum Argentariense in der Not. Prov.), 1) Stadt der Rauraci in Gallia Belgica an der Straße von Augusta Rauracorum nach Argentoratum, jetzt Arzenheim unterhalb Breisach mit alten Ueberresten, vgl. Schöpflin I. p. 52. 193 und über die alte Straße d'Anville Not. 97. — 2) Ort in Illyricum zwischen Stanecium und Sirmium in nicht genau zu bestimmender Lage (Tab. Peut.). — 3) s. Argentoratum. [P. u. F.]

Argentarii. I. Geldwechsler. Dieses ursprünglich griechische Institut (s. Bd. III. S. 127 f.) gelangte erst dann nach Rom als man das Bedürfniß fühlte Geld zu wechseln, also nach Erweiterung des Verkehrs mit den Nachbarn; denn früher, als nur wenig fremdes Geld nach Rom kam, als man dasselbe wog und das aes zugleich als Wägstein galt, bedurfte man ihrer nicht. Aelter als die samnitischen Kriege sind sie gewiß, obgleich sie erst hier von Liv. IX, 40 erwähnt werden. Es gab zwei Classen, öffentliche und Privatwechsler. Ehe man Privatwechsler kannte und brauchte hatte man Staatswechsler oder

Digitized by Google

öffentliche Bankiers, denen die Sorge für die öffentlichen Gelder oblag — mensarii, nicht zu verwechseln mit mensarii quinqueviri und triumviri (s. Salmas. de usuris p. 509. P. Fabricius semestr. II, 15 und Duker zu Liv. VII, 21). Letztere sind eine Art außerordentlicher Magistrate, wozu die angesehensten Männer genommen wurden, welche das Schuldenwesen der Bürger regulierten und denselben aus dem Schatz Geld vorschoßen, Liv. VII, 21. XXIII, 21. XXIV, 18. XXVI, 36. Die mensarii stehen weit niedriger, sie probieren die Münzen, sorgen für sichere Unterbringung der ihnen anvertrauten Staatsgelder, und haben daneben noch dieselben Privatgeschäfte und Commissionen wie die argentarii; wenigstens findet man in den alten Schriftstellern keinen Unterschied, wenn auch manche rechtliche Eigenthümlichkeiten stattfinden mochten. J. M. Müller, de aerario mercatorum apud vett. Rom., Hamburg 1778. S. Bd. IV. S. 1813. Zu der Classe der öffentlichen Wechsler (mensarii, auch mensularii) gehören ebenfalls die nummularii, von niederem Range (s. Hubert und Kraut in ihren betreffenden Abhh.), welche nur Geld wechselten und ausliehen, vielleicht blos in Silber und Erz Geschäfte machten, auch bei Auctionen nicht Theil nehmen durften, s. S. 1517. Zuweilen heißen sie auch mensarii, so bei Paul. Diac. v. mensarii p. 124 M. Suet. Oct. 4 und in den Pandekten einige Male. Die Privatwechsler dagegen heißen argentarii (Orelli-Henzen 913. 995. 1885. 4109. 4146. 4302. 6304. Mommsen I. lat. ant. 1087), argenteae mensae exercitores, argenti distractores, auch negotiatores stipis argentariae, Orelli-Henzen 4060 (bei den griechischen Namen wird der Unterschied nicht immer festgehalten, nämlich τραπεζῖται, ἀργυροπράκται, ἀργυράμοιβοι, νομισματοπῶλαι, κολλυβισταί, vgl. Prokop. hist. arc. 22). Ueber den privaten Charakter der argentarii kann kein Zweifel stattfinden, s. Ulp. Dig. XVIII, 1, 32 tabernae (scil. argentariae) publicae sunt, quarum usus ad privatos pertinet. Liv. XL, 51. Hubert p. 30 ff. Der Geschäftskreis der argentarii, von dem die mensarii keineswegs ausgeschlossen sind, ist sehr vielseitig und umfaßt alle möglichen auf Geld und Handel bezüglichen Besorgungen, analog den heutigen Geschäftsagenten und Notariatsbureaus. Er läßt sich in folgenden Rücksichten betrachten: 1) Permutativ. Ursprünglich war Wechseln des Gelds die Hauptsache, namentlich Umtauschung fremder gegen einheimische Münzsorten, wobei sie ein kleines Aufgeld empfiengen, collybus genannt, Cic. Verr. III, 78; doch heißt collybus auch das Wechseln selbst, Cic. ad Att. XII, 6 mit Bos. u. Popm. Anm. zu XII, 5. Gothofr. zu Cod. Theod. IX, 22. Tom. III. p. 203. Hubert p. 11 f. Im Verlaufe der Zeit nahm permutatio noch eine andere Bedeutung an, nämlich die nach und nach aus Griechenland herübergekommene Zahlung durch Wechsel, welche die argentarii ebenfalls besorgten, so daß sie z. B. das Geld in Rom annahmen und durch einen andern Wechsler in Athen auszahlen ließen. Bei Cicero ist die Bedeutung verschieden, ad Att. XII, 24. 27. XV, 15 permutetur Athenas; V, 15. XI, 1. 24. ad Fam. II, 17. III, 5. ad Qu. fr. I, 3. p. Rabir. 14. Manche zum Theil ganz unnütze Streitigkeiten der älteren Praktiker über die römische permutatio sind erwähnt bei Hubert p. 59 ff. Auch berechneten die argentarii den Geldcurs in verschiedenen Ländern und zu verschiedenen Zeiten, s. die Erklärer zu Cic. p. Quinct. 4, namentlich Klotz S. 568—572, wo auch Niebuhr's Bemerkung im Rhein. Mus. I. S. 224—226 kurz mitgetheilt ist. 2) Durch diese Geldgeschäfte erhoben sich die Wechsler allmählich zu einer Art von Bank, indem ihnen Geld anvertraut wurde, theils als depositum, welches sie auf Verlangen zu Zahlungen im Namen des Deponierenden anwandten oder auf Zinsen ausleihen durften (dieses deponierte Geld hieß vacua, weil die argentarii keinen Zins dafür gaben; Beispiele solcher Depositen s. Plaut. Curc. II, 3, 66—69. III, 66. IV, 3, 3 f. Dig. XVI, 3, 7. §. 2. XLII, 1, 15. §. 11. 5, 24. §. 2 u. A.),

theils als creditum, nämlich auf Zinsen, um es selbst wieder auf Zinsen zu verleihen, z. B. Suet. Oct. 39. Dieser Unterschied zwischen deponere und credere war praktisch nicht unwichtig und ist zu erkennen aus den citierten Digestenstellen, sowie II, 14, 47. §. 1. Manche Personen gaben den Wechslern ihr ganzes Vermögen zur Verwaltung, Cic. p. Caec. 6. Gronov. obss. IV, 24. Daß die argentarii im Namen ihrer Deponenten Zahlung leisten kommt sehr oft vor, und diese heißt per mensam, de mensa oder per mensae scripturam, entgegengesetzt der baaren Zahlung, welche der Herr selbst bewirkt, ex arca oder de domo genannt, Plaut. Curc. V, 3, 7 f. 43 f. Capt. II, 3, 89. Polyb. XXXII, 13. Cic. Top. 3. ad Att. I, 9. Schol. (u. Teuffel S. 77 ff.) zu Hor. Sat. II, 3, 69. Suet. Caes. 42. Oct. 40. Sen. ep. 26. Gai. III, 131. Salmas. de modo usur. 1L p. 473 ff. Niemals wird vom Wechsler ausgezahlt ohne persönliche Autorisation (z. B. Plaut. Capt. l. l.) oder schriftliche Anweisung (Caution, Ordre an den Bankier, Plaut. Curc. III, 59 ff.), welche perscriptio hieß (auch steht perscriptio statt der Zahlung selbst); und zwar theils in baarem Gelde, theils durch scribere im Rechenbuch (wieder eine andere Bedeutung von scribere), indem die Summe im Buche des Bankiers der einen Person abgeschrieben und der andern zugeschrieben wird. Ueber diese und die andern Bedeutungen von scribere, perscribere, perscriptio s. Plaut. Asin. II, 4, 30—34. Curc. V, 2, 20. Donat. zu Ter. Phorm. V, 8, 28 ff. zu Adelph. II, 4, 13 (Donat. u. Schol. zu Hor. Sat. II, 3, 69. 76 erklärten fälschlich scribere als mutuum sumere, s. dagegen Berliner Zeitschr. f. Gymnas. VII. S. 301). Cic. ad Att. IV, 18. IX, 12. XII, 51. XVI, 2. Phil. V, 4, 11. Verr. V, 19. Bentley zu Hor. Epist. II, 1, 105. Duker zu Liv. XXIV, 18 a quaestore perscribebatur (durch Anweisung auf den Quästor). Burmann zu Suet. Caes. 42. Rescribere heißt Zurückzahlen einer Schuld durch Anweisung, und zwar meistentheils auf den Wechsler, Ter. Phorm. V, 7, 29. Hor. Sat. II, 3, 76 mit Teuffels Commentar S. 79 f. Servius zu Virg. Aen. VII, 422. Auson. epist. V, 23. (Uebertragen auf einen Andern heißt überhaupt legare ab aliquo oder delegare, Cic. p. Clu. 12. Top. 3 f. p. Planc. 42. ad Att. XII, 3. 12. XIII, 46. ad Fam. VII, 5. Sen. ep. 18. de ben. IV, 11; numerare und solvere ab aliquo, Cic. p. Caec. 6. p. Planc. 42. p. Flacc. 19. ad Att. VII, 18. Plaut. Curc. V, 2, 20; recipere aber für einen Andern übernehmen.) Die Zahlungen für Andere machten die argentarii auch von eigenem Gelde, indem sie creditierten, sowie sie überhaupt auf Zinsen Geld ausliehen, Plaut. Epid. I, 2, 40. Curc. IV, 1, 19. 2, 22. Truc. I, 1, 51 ff. s. auch Tac. Ann. VI, 17. — Ueber alle diese Geschäfte, sowie über die gesammte Einnahme und Ausgabe führten die Wechsler genaue Rechnung in ihren Büchern (codex, tabulae, rationes), welche ebenso wie alle römischen Hausrechnungsbücher beschaffen waren, nämlich mit zwei Seiten, auf deren einer die Einnahme (acceptum), auf der andern die Ausgabe stand (expensum), Plin. H. N. II, 7 (Ursprung der doppelten italienischen Buchführung). Jede Person mit welcher sie in Verkehr standen hatte wahrscheinlich ihre besondere pagina im Buche, wo auf der einen Seite ihr Guthaben, auf der andern das debet eingezeichnet wurde, s. Nomen, Bd. V. S. 678 ff. (Diese Bücher hatten die Wechsler noch lange, während sie bei den Privatleuten schon im Anfang der Kaiserzeit außer Gebrauch kamen, Pf. Asc. zu Cic. Verr. I, 23. p. 175 Orell.) Von der Bilance geben die argentarii ihren Committenten ꝛc. mitunter schriftlich Nachricht (z. B. Dig. II, 14, 47. §. 1. XIV, 3, 20) oder sie rechnen persönlich mit denselben ab (Plaut. Aul. III, 5, 53 ff.). Das Rechnungsablegen hieß rationem referre (vgl. Cic. Verr. I, 13 f.) und reddere, obwohl dieses im weiteren Sinne auch das Herauszahlen des Saldo inbegriff, Dig. XXXIV, 3, 31. §. 1. XXXV, 1, 82. XL, 7, 6. §. 7 u. s. w. Die darauf erfolgende Prüfung der einzelnen Posten nannte man

Digitized by Google

computatio oder putatio (nach Varro L. L. VI, 63 s. v. a. purum facere), Dig. II, 14, 17. §. 1. Cic. ad Att. IV, 11. Cat. r. r. 5. Gell. VI, 5. Daran schließt sich disputatio oder dispunctio, wo die einzelnen Posten auseinandergesetzt und berechnet werden (Dig. L, 16, 56. Sen. de ben. IV, 32), worauf subscriptio folgt, das Anerkennen durch Namensunterschrift (Dig. XXXIV, 3, 12). Das Quittieren nannte man parem rationem adscribere (Dig. XL, 4, 22), so daß man nun quitt war. Der Saldo (reliquum, Cic. ad Att. VII, 3; davon reliquari und reliquare in Rückstand bleiben) wurde oft baar bezahlt (restituere, satisfacere, reddere, paria facere, pariatio, wie sich in Dig. findet), und dann pflegte man die Rechnung zu durchstreichen (expungere, Plaut. Cist. I, 3, 41). Expedire heißt allgemeiner blos in Ordnung bringen (Cic. ad Att. XVI, 6). Wurde der Saldo nicht bezahlt, so kam er entweder in die neue Rechnung (Cic. ad Att. VII, 3) oder der Debitor stellte einen Schein darüber aus (epistola, Dig. II, 14, 47. §. 1). Da diese Bücher mit der größten Gewissenhaftigkeit abgefaßt wurden und die Zeitangaben auf das Sorgfältigste enthielten, so verdienten sie den höchsten Glauben (daher sogar fides publica) und begründeten eine Literalobligation für den Wechsler (in eigenen Angelegenheiten) oder dienten als Zeugen in fremden zweifelhaften Angelegenheiten (Cic. p. Caec. 6. Gell. XIV, 2 mensae rationes), in welche die argentarii sehr oft verflochten waren, da nur wenige Geschäfte und Contracte ohne ihren Einfluß und Einwirkung abgeschlossen wurden. Die Bücher waren ohne Schwur gültig und durften von den argentarii denen nicht vorenthalten werden welche bei einer Sache betheiligt oder interessiert waren. Das Vorzeigen derselben hieß edere, Dig. II, 13, 1. §. 1 = copiam describendi facere vel in libello complecti et dare vel dictare oder 6. §. 7 vel dictare vel tradere libellum vel codicem proferre etc. und im Edict des Prätors stand ausdrücklich, l. 4 argenteae mensae exercitores rationem quae ad se pertinent edant adiecto die et consule, auch l. 6. §. 8 argentario cive qui iterum edi postulabit causa cognita edi iubebo. — 3) Aelter als dieses später sehr ausgebildete Bankiergeschäft war die thätige Wirksamkeit der argentarii im Handel, namentlich bei Auctionen. Bei Privatkäufen und Verkäufen dienten sie als Mäkler, interpretes (Plaut. Curc. III, 1, 63 ff.), ja sie besorgten übertragene Auctionen eines ganzen Vermögens, z. B. einer Erbschaft (Dig. V, 3, 18. XLVI, 3, 88. P. Fabri semestr. II, 15), und bei den öffentlichen Auctionen waren sie regelmäßig zugegen, nicht als Vorsteher, sondern als Protokollisten, indem sie die Sache, Ersteigerungspreis und Ersteher in die Liste einschrieben und sodann auch die Bezahlung eincassierten, Cic. p. Caec. 4. 6. Quintil. XI, 2, 24. Sen. controv. I. praef. p. 66 Bip. Suet. Nero 5. Gai. IV, 126. Capit. Ant. 9 (wo Gesetze de mensariis und de auction. verbunden vorkommen). Wegen des Eincassierens heißen die argentarii zuweilen coactores (eigentlich nur Diener der argentarii), s. Bd. II. S. 472. Auch waren die tabulae auct. an den Buden der Wechsler angeheftet, Hotom. zu Cic. p. Caec. 6. — 4) Probatio nummorum. Manchfache Verfälschungen des Gelds und der Gebrauch fremder Münzen gaben Veranlassung die Wechsler, welche vermöge ihres Geschäfts die Münzen am besten kannten, als probatores anzuwenden, so daß sie bei allen beträchtlichen Zahlungen als solche zugezogen wurden. Wahrscheinlich hatten Anfangs nur die Staats-, dann auch die Privatwechsler die Befugniß dazu, so daß sich der Zahlende ihrem Ausspruch unterwerfen mußte. Legal geschah dieses erst seit einer lex des Marius Gratidianus, von welcher Plin. H. N. XXIII, 9 sagt daß sie durch Verfälschungen des Triumvir Antonius nöthig geworden und dem Volke sehr angenehm gewesen sei, obgleich es conventionell gewiß schon vorher geschehen war. Andeutungen s. bei Cic. ad Att. XII, 5 mit den Erkl. Apul. metam. p. 243 ed. Elmenh. Dig. XLVI, 3, 39. Auch die in der

Münze vom Staate angestellten Probierer hießen nummularii, Orelli-Henzen 1610. 3226 nummularii officinarum argentariarum familiae monetariae. 3227. 4229. 4255 f. 4266 monetae et auri superpositus. 5082 (de basil. Iulia). 5094 (a Mercurio). 6548 f. — 5) Solidorum venditio. In der Kaiserzeit kam noch die Pflicht hinzu der kaiserlichen Münze die neugeprägten Stücke abzukaufen und unter das Publikum zu bringen. Salmas. de usur. c. 17. p. 504 vereinigt die verschiedenen Angaben darüber bei Symmach. ep. IX, 49 u. Prokop. anecd. 25; s. auch Nov. Theod. 25 mit Gothofr. Anm. Tom. VI, 2. app. p. 71 u. Cod. Th. IX, 22, 1. Tom. III. ed. Gothofr. p. 202 ff. — Die argentarii waren zwar keine unter öffentlicher Auctorität angestellten Personen, wie mensarii und nummularii, hatten aber eine bestimmte Zahl und bildeten, in societates geschieden, ebenso wie jene ein Collegium, von welchem die Aufnahme der neuen Mitglieder abhieng. Auf Inschriften finden sich Spuren dieser Corporationen, so Reines. cl. I. inscr. 139. Orelli-Henzen 1885 corpus argentariorum; das Colleg zu Constantinopel wird erwähnt Iust. Nov. 136. Nur Freie waren aufnahmsfähig, und wenn Sklaven als argentarii vorkommen, so ist dieses nur eine Stellvertretung des Herrn, welcher sogar dann für jene einstehen muß wenn sie ihr peculium dazu anwendeten, Dig. II, 13, 4. §. 3. XIV, 3, 5. §. 3. 19. Was die rechtlichen Verhältnisse der argentarii betrifft, so hatten dieselben manches Eigenthümliche, z. B. die Verpflichtung daß ein socius für den andern hafte, ad Her. II, 13. Dig. II, 14, 9 pr. 25 pr. 27 pr. Daneben standen auch manche Vergünstigungen, z. B. daß man nur auf den Saldo bei ihnen klagen durfte, d. h. was nach gegenseitiger Abrechnung zu fordern übrig bleibt, sonst lief man Gefahr das Ganze einzubüßen, Gai. IV, 64. 66. 68. vgl. Quintil. Inst. V, 10, 105. Justinian, der besondere Gönner der argentarii, hat diese Privilegien sehr vermehrt, Nov. 136. Den unredlichen argentarius bedrohten aber auch desto härtere Strafen (Suet. Galb. 10. Auson. epigr. 15), und der praefectus urbi hatte in der Kaiserzeit die Aufsicht über sie, Dig. I, 12, 1. §. 9. Cujac. obss. V, 18. VII, 13. — Das Ansehen des Wechslerstandes ist sehr bestritten, indem manche Stellen dafür sprechen daß es ein anständiges ehrenhaftes und namentlich durch den Reichthum der Mitglieder angesehenes Gewerbe gewesen sei (Cic. p. Caec. 4 argentariam non ignobilem, Aur. Vict. 72, 2. Suet. Vesp. 1. Acro zu Hor. Sat. I, 6, 86), während andere Stellen nur verächtlich desselben erwähnen, Plaut. Pers. III, 28—38. Curc. III, 1—12. IV, 2, 20. 10 ff. Cas. prol. 25—28. Truc. I, 1, 47 ff. Suet. Oct. 2 f. 70. Der Streit läßt sich dann leicht beilegen wenn man die verschiedenen Classen unterscheidet: der reiche und große argent. war gewiß ebenso angesehen wie der heutige Bankier; der welcher durch schmutzigen Wucher das an sich achtbare Geschäft herabwürdigte oder welcher wegen geringer Mittel nur im Kleinen handeln konnte wurde zum Wenigsten nicht geachtet, wie überhaupt jeder Kleinhändler. Nur auf die zweite Gattung beziehen sich die zum Theil ohnehin scherzhaften Stellen des Plautus. — Der Platz der Wechsler ist auf dem Forum, Plaut. Truc. I, 1, 51. Ter. Phorm. V, 8, 28. Adelph. II, 4, 13. Vitruv. archit. V, 1 (daher foro cedere oder abire = bankerott werden, Dig. XVI, 3, 7. §. 2; auch foro mergi, Plaut. Epid. I, 2, 16), und zwar in Buden, tabernae (Liv. IX, 40. XXVI, 11. 27. Flor. II, 6. 48), welche der Censor von Staatswegen baute (Liv. XXVII, 11. XXXIX, 44. XLI, 27. XLIV, 16) und an die argentarii verkaufte, d. h. nicht den Grund und Boden, sondern nur das Benutzungsrecht, Liv. XL, 51. Dig. XVIII, 1, 32. (Solche Marktbuden legte schon Tarquinius Priscus an, obgleich noch nicht für die argentarii, Liv. I, 35. III, 48. Dion. Hal. III, 67.) Sie lagen an den beiden Langseiten des Forum (Cic. p. Quinct. 4. Phil. VI, 5. Ovid rem. am. 561. Sen. const. sap. 13) und hießen theils veteres (Plaut. Curc. IV, 1, 14—20.

Digitized by Google

Asin. I, 103 f. 112 f. Suet. Oct. 100. Plin. XXXV, 4, 8. 10, 36), theils novae (nach dem großen Brand, Liv. XLIV, 16), auf der Nordseite des Forum, wie Cic. Acad. IV, 22 zeigt, Varro L. L. VI, 59 sub novis, ebenso Cic. de orat. II, 66. Liv. XXVI, 27. XL, 51. Quintil. Inst. VI, 3; 58. Eine wahre Börse war der Ianus medius auf dem Forum, Cic. de off. II, 25. Schol. u. Erklärer zu Hor. epist. I, 1, 54. Sat. II, 3, 18. Becker, röm. Alterth. I. S. 326 f. Brissonius, ant. ex iure civ. sel. II, 12 (p. 72 f. ed. Lips. 1741). C. Peters Anm. zu Cic. de off. II, 25. p. 169—176. Weissenborn zu Liv. XXVI, 11. 27. XXVII, 11. Becker, röm. Alterth. I. S. 295 ff. Ritschl, vor dem index lection. aestiv., Bonn 1845 (gegen Osann, anal. crit. p. 188 ff.). Die Zahlbank oder mensa war in der Bude die Hauptsache, so daß mensa und taberna oft gleichbedeutend gebraucht werden, Cic. p. Flacc. 19. Dig. II, 13, 4. XIV, 3, 20. Argentarii in Constantinopel erwähnt Malal. chron. XVI. p. 395 Dind.* — Literatur: Sigonius, de ant. iure pop. Rom. II, 11. Tom. I. p. 322—328. C. Hofmann, de commerciis et cambiis vett. Regiomont. 1726. J. G. Sieber, de argentar. Lips. 1737. 1739. II. und in J. M. G. Besecke's thes. iur. camb. I. p. 1—55. H. Hubert, disp. III. de argentaria veterum (praes. E. Otto), Traject. 1739. 1740 und im Thes. diss. iurid. select. in acad. Belg. (von Oelrichs), Brem. et Lips. 1769. II, 1. p. 1—136. L. Harscher, über die rationes domest. der Römer (Urkundenedition und Argentarien), in Grolmans Magazin f. Philos. u. Gesch. des Rechts, Gießen 1807. I. S. 319—336. II. S. 178—182. 213—221. W. T. Kraut, de argentariis et nummulariis, Göttingen 1826. F. Walter, Gesch. d. röm. Rechts I. S. 229 ff. G. E. Heimbach, vom Creditum, Leipzig 1849, S. 618—623. E. Pagenstecher, de lit. oblig., Heidelberg 1851, p. 27—42. 77 ff. M. Voigt, ius naturae, aeq. et bon., Leipzig 1857. II. S. 244—249. Rein, röm. Privatrecht S. 686 ff.

II. Argentarius, nämlich faber, Silberarbeiter (Orelli-Henzen 7. 4302. 5085. 5755) oder argentarius vascularius (ib. 4147. 7217).** Von diesen, nicht von den Bankiers, hat die basilica argentaria ihren Namen erhalten, L. Preller, die Regionen der Stadt Rom, Jena 1846, S. 145. [R.]

III. Argentarius als Eigenname.

1) Argentarius, Grieche von Geburt (M. Sen. p. 265, 18 Bu.), Rhetor zu Rom in der Zeit des Cestius Pius, der sein Lehrer gewesen war und dessen Manier er fortwährend beibehielt, obwohl das persönliche Verhältniß Beider sich sehr trübte; s. M. Sen. p. 265, 9 ff., z. B. omnibus insistebat Cesti vestigiis: aeque ex tempore dicebat, aeque contumeliose multa interponebat; illud tamen optima fide praestitit, cum uterque Graecus esset, ut numquam graece declamaret; vgl. 89, 19 f. Ueber seine Redeweise s. auch ib. p. 257, 27 f.: Arg. in quae solebat schemata minuta tractationem violentissimam fregit. Der ältere Seneca hat in seiner Schrift zahlreiche, meist kürzere (längere p. 26, 11 ff. 41, 25 ff. 59, 2 ff. 64, 13 ff. 126, 13 ff. 171, 6 ff. 196 f.) Proben seiner Beredtsamkeit gegeben. Zweifelhaft ist ob er identisch ist mit dem M. Argentarius von welchem in der griechischen Anthologie sich 36 Epigramme finden, meist erotischen Inhalts und theilweise auf Wortspielen beruhend; eine Zeitandeutung ist in denselben nicht enthalten. Vgl. Jacobs Anth. gr. XIII. p. 860 f.

2) Argentaria Polla, Gattin des Lucanus, s. Bd. V. S. 1803.

3) Argentaria L. f. Maximilla, Mommsen I. R. N. 1552 (Beneventum).

---

* Darstellungen von Geldwechslern s. bei O. Jahn, Berichte der sächs. Ges. d. W. 1861, S. 349 f. A. 220. [W. T.]

** O. Jahn, Berichte der sächs. G. d. W. 1861, S. 305 f. mit Anm. 50. Vgl. die ἀργυροκόπειοι und χρυσοχόοι bei Polyb. XXVI, 10. [W. T.]

4) L. Argentarius Celsinus und L. Argentarius Valens auf der Inschrift aus Spanien bei Gruter p. 858, 8.

Andere bei Gruter p. 845, 2 (Rom). [W. T.]

Argentarius mons, 1) Name der Halbinsel beim Portus Herculis und Cosa in Etrurien (Rutil. I, 315). — 2) der Silberberg in Hispania Baetica an den Quellen des Baetis, ein Theil des Orospeda (im jetzigen Gebirge Cazorla), bei Strab. III. p. 148 u. 161 (*τὸ ἀργυροῦν ὄρος*) u. Avien. Or. mar. 291. Vgl. auch Paus. VI, 19 u. Steph. Byz. v. *Ταρτησσός*. Bochart Phaleg I, 34. p. 601 glaubt mit Strab. l. l. daß der einheimische Name Orospeda Silberberg bedeute. Plin. III, 1, 3 läßt den Bätis auf dem Saltus Tugiensis entspringen, so daß dieser sonst unbekannte Name wohl dasselbe Gebirge bezeichnet. [P. u. F.]

Argentea Regio (*Ἀργυρᾶ χώρα*, Ptol. VII, 2, 3. 17; bei Plin. VI, 21, 23 Argyre), Gegend auf der Westseite der Halbinsel von India extra Gangem, die nach Ptolemäus mehrere Städte, viele Silberbergwerke und zottige plattnasige Einwohner von weißer (!) Farbe hatte. [F.]

Argenteola, s. Argentiolum.

Argentĕus, Fluß in Gallia Narbonensis, entspringt bei Alba Augusta und mündet bei Forum Julium in das mare Gallicum (Cic. ad Fam. X, 34. Plin. III, 4, 5. Ptol. II, 10, 8); noch jetzt Argens. Millin Voy. II. p. 478 vermutet, er verdanke seinen Namen der vielen Mica in seinem Bette, die wie Silber glänze. [P. u. F.]

Argentia, Ort in Oberitalien, zwischen Mediolanum und Bergomum, 10 Millien von ersterer (It. Hier. p. 558), nach Walckenaer jetzt S. Agata (nach Reichard aber Gorgonzola und nach Lapie Colombarolo). [P. u. F.]

Argentimus, Gott des geprägten Silbers, Sohn des Aesculanus, Augustin. de civit. D. IV, 21. [H. u. St.]

Argentiŏlum (bei Ptol. II, 6, 28 *Ἀργεντέολα*), Stadt in Asturien, an der Straße von Asturica nach Bracara (It. Ant. p. 423), nach Cortés jetzt Torienzo. [P. u. F.]

Argentorātum (*Ἀργεντόρατον*; Argentoratus bei Amm. Marc. XI, 15. XVI, 2; beim Geo. Rav. IV, 26 Argentaria und bei Zosim. III, 3 im Accus. *Ἀργέντορα*?*), Stadt der Vangionen in Obergermanien (Gallia Belgica) am Rhenus und der von Augusta Rauracorum nach Mogontiacum hinabführenden Heerstraße, zuerst von Ptol. II, 9, 17 genannt, Hauptquartier der achten Legion (Ptol. l. l. u. Inschrr. bei Schöpflin Als. ill. I. p. 510 ff. Orelli 940 u. 2041) und Hauptstützpunkt der Römer in dieser Gegend mit einer großen Waffenfabrik (Not. imp. occid. c. 29), ein municipium (Ammian. l. l.), und zwar eine Festung (Julian. Ep. ad Athen. p. 972). Hier erfocht Julian einen glänzenden Sieg über die Alemannen (Amm. Marc. XVI, 12). In der Notit. Imp. und beim Geogr. Rav. erscheint bereits der Name Stratoburgum und Stratisburgum, welchen es vielleicht erhielt weil hier viele Straßen zusammenliefen (vgl. Schöpflin l. l. I. p. 225). Uebrigens vgl. Eutrop. X, 14. It. Ant. p. 239. 241. 252. 346. 350. 354. 368. 372. 374. Tab. Peut. Ueber die wenigen Alterthümer des heutigen Straßburg vgl. Schöpflin l. l. I. p. 226. [P. u. F.]

Argentomagus (mag = campus, vgl. Eburomagus, Magetobriga), Stadt in Gallien (It. Ant.).

Argentovaria, s. Argentaria, S. 1513.

Argentum (*ἄργυρος*, Silber)** war nebst dem Golde der Stoff dessen

---

* Ueber die Ableitung des Namens vgl. Schöpflin Als. ill. I. p. 204 und Hist. de l'Acad. des Inscr. IX. p. 130. [F.]

** Ueber das Silber als Metall s. Bd. V. S. 145 ff. [W. T.]

man sich zuerst im Alterthume zur Anfertigung des Geldes bediente, sei es nun daß die Lydier, wie Herod. I, 94 und der noch ältere Xenophanes aus Kolophon bei Pollux IX, 83 (vgl. Eustath. zu Dionys. Perieg. 839) berichten, die Erfinder der Gold- und Silbermünzen waren, oder daß Phidon der Argiver, als Herr von Aegina (um Ol. 8, s. Ephorus bei Strab. VIII. p. 376. Marm. Parium. Pollux IX, 83. Ael. Var. hist. XII, 10. vgl. Weißenborn, Hellen S. 74 f.), den ersten Versuch gemacht hat statt der Metallstäbe und Barren ein geprägtes rundes Geldstück von bestimmtem Werthe als bequemeres Tauschmittel anzufertigen.* Die Form der ältesten Silbermünzen war, wie die der Goldmünzen, ihrer Ableitung aus den früher beim Tauschhandel gebrauchten Stäbchen und Barren ganz angemessen; es waren dicke Klümpchen, auf deren obere Seite man ein bildliches Zeichen prägte, das den Ursprung angab und dadurch den inneren Werth garantieren sollte; so auf den Münzen von Phokäa eine Robbe, auf denen von Ephesus eine Biene, auf denen von Klazomenä einen geflügelten Eber, auf denen von Chios eine sitzende Sphinx, auf denen von Lampsakus ein geflügeltes Seepferd, auf denen der persischen Könige einen knieenden Bogenschützen, auf denen von Aegina eine Schildkröte u. s. w. Damit war aber für den Anfang Alles erschöpft was man zur Ausschmückung und Charakterisierung der Münze glaubte thun zu können. Die Rückseite derselben wurde lediglich durch ein rohes Viereck bezeichnet, das offenbar dadurch entstanden war daß man den in den Amboß befestigten Unterstempel derartig anfeilte daß er im Stande war den darauf gelegten Metallklumpen, nach einigen Schlägen mit dem Hammer, festzuhalten, um alsdann den mit einem Bilde verzierten Oberstempel darauf abschlagen zu können. Dieß eingeprägte Viereck, Quadratum incusum, wird nach und nach durch Eintheilung in kleinere Vierecke oder in Dreiecke verziert, darauf mit einzelnen Buchstaben oder Monogrammen versehen und nachher mit kleinen bildlichen Darstellungen ausgeschmückt; erst nach einer langen Reihe von Jahren (um 500 v. Chr.), nachdem das quadratum incusum immer flacher geworden war, kam man dahin auch die Rückseite der Münze mit einem ordentlichen Gepräge auszustatten. — Einen ganz besonderen Weg schlug man dabei in den griechischen Pflanzstädten Lucaniens und in einigen benachbarten Städten ein. Statt der dicken kugelförmigen Münzen prägte man hier Anfangs dünne blechartige Stücke (nummi incusi), deren Rückseite den Typus der Vorderseite, jedoch vertieft und ein wenig verändert, wiedergibt, etwa wie die Bracteaten des Mittelalters (s. Eckhel, Doctrina nummorum I. p. 149 f.). — Die Größe und der verhältnißmäßige Werth der griechischen Silbermünzen war außerordentlich verschieden. Abgesehen von den nur selten geprägten Dekadrachmen (10 Drachmen) haben wir in Griechenland Tetradrachmen (4 Drachmen), Didrachmen (2 Drachmen), Drachmen, Triobolen (halbe Drachmen), Obolen (Sechsteldrachmen), Hemiobolien (Zwölftel-Drachmen), ja es gibt auch noch *πεντώβολον* (5 Obolen), *τετρώβολον* (4 Obolen), *διώβολον* (2 Obolen), *τριημιωβόλιον* (1 1/2 Obolen), *τριτημόριον* (3/4 Obolus) und *τεταρτημόριον* (1/4 Obolus); denn in Griechenland tritt erst spät das Kupfergeld als Scheidemünze auf. — Die Römer dagegen, welche erst seit dem J. 486 d. St. Silbermünzen schlugen, schloßen sich in Betreff der Form und Ausschmückung derselben im Ganzen dem damaligen

* Der scheinbare Widerspruch der Geschichtschreiber läßt sich vielleicht dadurch auflösen daß man die Lydier für die wirklichen Erfinder der Münzprägung annimmt, die bei ihnen und ihren kleinasiatischen Nachbarn ursprünglich nur oder doch zumeist in Gold ausgeführt wurde, während die an Gold armen, an Silber dagegen reicheren Aegineten im eigentlichen Hellas zuerst Silbermünzen schlagen ließen. Das aber steht fest daß die Ausprägung von Gold- und Silbermünzen nicht höher hinaufgeht als zum Anfange des sechsten oder allenfalls in die Mitte des siebenten Jahrh. v. Chr. [G.]

Gebrauche der Griechen an, jedoch überschritten sie die Größe der Drachme (bei ihnen denarius) nicht. Außer dem denarius finden wir in Rom noch den quinarius (½ Denar), den sestertius (¼ Denar) und vorübergehend den victoriatus, der ursprünglich einen Werth von ¾ Denaren hatte, später aber dem Quinar gleichkam, und von welchem auch Hälften (semivictoriati) geprägt worden sind. Zu diesen kommt unter Caracalla noch der Aurelianus oder Antoninianus, eine Münze welche den denarius um etwa ein Drittel überstieg. Die Tridrachmen und Tetradrachmen des Antonius, Augustus und späterer Kaiser, selbst die mit lateinischer Aufschrift, sind nichtrömischen Gepräges (commatis peregrini). Erst von Septimius Severus an bis auf Carus (etwa 193—283 n. Chr.) finden sich größere Silbermünzen, die unfehlbar in Rom geprägt sind, die aber, wie die griechischen Silbermünzen die den Werth der Tetradrachmen überschreiten, z. B. die durch ihren hohen Kunstwerth sowohl als durch ihre Größe berühmten syrakusischen großen Silbermünzen (zum Theil mit der Inschrift *ΑΘΛΑ*), nicht als Geld, sondern vielmehr als Medaillen bei großen Geldspenden oder zur Erinnerung an feierliche Gelegenheiten, Spiele, Siege u. s. w. ausgegeben worden sind. — Was den innern Werth (das Korn) der alten Silbermünzen anbetrifft, so gilt im Allgemeinen der Grundsatz: je feiner das Silber, desto älter die Münze. Die griechischen Silbermünzen sind fast alle von feinem Silber. Erst die syrischen Könige verschlechterten den Gehalt derselben. Unter der Herrschaft der Römer hörten die griechischen Städte auf Silbermünzen zu prägen: Mit wenigen Ausnahmen (Amisus und Tarsus, s. Aes, oben S. 431) sind die Silbermünzen griechischer Städte aus den Zeiten der römischen Kaiser aus kaiserlichen Münzstätten hervorgegangen; so die Silbermünzen von Caesarea in Kappadokien, Antiochia in Syrien, Alexandria in Aegypten und von mehreren meist auf den Münzen nicht genannten, aber aus den Typen erkennbaren Städten Asiens und Afrika's unter Trajan, welche fast sämmtlich deßhalb auch die Regierungsjahre des Kaisers (tribunicia potestas), nicht die Aera der Stadt worin sie geprägt worden, als Zeitbestimmung angeben. Aus ziemlich reinem Silber sind von diesen späteren griechischen Silbermünzen die von Antiochien in Syrien bis auf Hadrian, die Münzen mit der Aufschrift *ETOTΣ NEOT IEPOT* unter Vespasian und seiner Familie, die Tetradrachmen, Didrachmen und Drachmen griechischer Städte unter Trajan und die größtentheils unter Hadrian geprägten Silbermünzen von Amisus in Pontus. Die schlechtesten an Metall sind die Alexandriner, welche schon von Kaiser Claudius an stark gemischt sind. Bei den Römern erhielt sich eine ziemliche Reinheit des Silbers bis auf die Mitte der Regierung Nero's, wo die absichtliche Legierung beginnt, die Anfangs $^1/_{20}$, dann, mit verschiedenen Schwankungen, unter Domitian $^1/_{10}$, von Trajan bis Antoninus Pius $^1/_8$, unter M. Aurelius Antoninus $^1/_4$, unter Commodus $^3/_{10}$, unter Severus ½ des Münzgewichtes betrug. Unter Valerianus und Gallienus sinkt der Feingehalt der Silbermünzen auf 20 und weniger Prozente, und die Münzen der folgenden Kaiser bis auf Diocletian enthalten kaum 5% Silber und empfiengen nur durch Weißsieden eine flüchtige Aehnlichkeit mit dem Silber (daher sie bei den Neueren auch nummi tincti, médailles saucées genannt werden, zum Unterschiede von den subaerati, pelliculati oder ferruminati, médailles fourrées, welche ein Werk alter, zum Theil sogar officieller, Falschmünzerei waren). Unter Diocletian und seinen Nachfolgern ist, mit geringen Ausnahmen, das Silber wieder wesentlich rein (Mommsen, Gesch. des röm. Münzwesens S. 756 f. 792 ff.). — Das Verhältniß zwischen Silber und Gold war in dem Alterthume ebenso schwankend wie jetzt. Nach Herod. III, 95 war das Verhältniß wie 1 : 13; nach Plat. Hipparch. p. 231 D. wie 1 : 12; nach Menander bei Pollux IX, 76 wie 1 : 10. Bei den Römern soll es zuerst wie 1 : 15 gestan-

Digitized by Google

den haben, später wie 1 : 12; nach Polyb. XXII, 15 = Liv. XXXVIII, 11 (J. 565 d. St.) wie 1 : 10. Wie sehr die Zeitumstände auf dieses Verhältniß einwirkten zeigt sich deutlich aus Suet. Caes. 54. — Außer den bereits angeführten Stellen sind über das Silbergeld der Alten noch zu vergleichen: Eckhel, Doctr. num. vet. T. I. Prolegomena generalia. C. O. Müller's Handbuch der Archäologie der Kunst, an mehreren Stellen, vorzüglich §. 97. v. Werlhof, Handbuch der griech. Numismatik (Hannover 1850). Grässe, Handbuch der alten Numismatik (Leipzig 1854), S. 28 ff. 61 ff. 166 ff. Hultsch, griech. u. röm. Metrologie (Berlin 1862); vorzüglich aber Th. Mommsen, Gesch. des röm. Münzwesens (Berlin 1860). [G.]

Argĕnus (*Ἀργένους*, al. *Ἀριγένους*, Ptol. II, 8, 2; auf der Tab. Peut. Araegenue), Stadt der Viducasses in Gallia Lugdunensis an der Straße von Augustoburum nach Noviomagus; höchst wahrscheinlich die bedeutenden Ruinen beim Dorfe Vieux an der Orne südlich von Caen (vgl. Ukert II, 2. S. 489), nach d'Anville Not. p. 702 aber Bajeux, und nach Gosselin Rech. IV. p. 80 der Weiler Argennes am Zusammenflusse der Ardée und Cassel. [F.]

Argeonesus (*Ἀργέου νῆσος*), kleine Insel bei Kanobus in Aegypten (Steph. Byz. s. v.). [Reinisch.]

Argeopolis, s. Argos in Kilikien.

Argos (*Ἄργης*), ein Kyklope, des Uranos und der Erde Sohn, Hesiod. Theog. 140; s. Cyclopes, Bd. II. S. 814. [H. u. St.]

Argesis, s. Argiza.

Argestes (*Ἀργέστης*), 1) des Asträus und der Eos Sohn, einer der Windgötter, gleich Euros. Hesiod. Theog. 379. 870, wo es nicht als Beiwort des Zephyrus zu fassen ist. [H. u. St.]

Als eigentliche Benennung eines Windes kommt A. überein mit dem *Σκίρων*, *Ἰάπυξ* und *Ὀλυμπίας* (Aristot. Meteor. II, 6. de mundo 4. Agathem. I, 2. II, 12) und dem Caurus oder Corus (s. Bd. II. S. 228. III. S. 753) der Römer, dem Nordwest, Plin. II, 47. Doch unterscheidet Seneca N. Q. V, 17, 5 den Argestes als einen milden Wind von dem ungestümmen und reißenden Corus. [P. u. W. T.]

Argĕus (*Ἀργεῖος*), s. Argius.

Argīa (*Ἀργεία*), 1) Beiname der Hera von der Stadt Argos, s. Argiva. — 2) Gattin des Inachos und Mutter der Io, Hygin. Fab. 145. — 3) Gemahlin des Polybos, Mutter des Argos welcher das Argonautenschiff erbaute, Hygin. F. 14. — 4) Tochter des Adrastos und der Amphithea, an Polyneikes vermählt, Apollod. I, 9, 13. III, 6, 1. Hygin. F. 72 erzählt daß sie der Antigone bei der heimlichen Bestattung des Polyneikes behülflich gewesen, aber glücklich entkommen sei. Vgl. Diod. IV, 67. Schol. Eurip. Phoen. 71. 410. Schol. Il. V, 412. Nach Hesiod bei Schol. Il. XXIII, 679 (p. 621 Bk.) kam sie nach dem Tode des Oedipus nach Theben zu seiner Bestattung. — 5) Tochter des Autesion, Gemahlin des Herakliden Aristodemus, Herod. VI, 52. Paus. III, 1, 7. IV, 3, 4. Apollod. II, 8, 2. Diogenian. Vind. I, 83. — 6) Mutter des Pelasgos, nach welcher Argos benannt sein soll, Schol. Il. II, 681. — 7) Nymphe, Steph. Byz. *Ἄλλεις*. [H. u. St.]

Ἀργίας γραφή, nach attischem Rechte öffentliche Klage wegen Müßiggangs, gerichtet gegen Solche welche, ohne im Besitze eines Vermögens zu sein von dem sie leben konnten, sich dennoch, statt einen ehrlichen Erwerb durch Arbeit zu suchen, müßig umhertrieben. Eine ähnliche Bestimmung, wonach ein Jeder alljährlich bei der Behörde anzugeben hatte wovon er lebe und, wenn er dieß unterließ oder nicht einen rechtmäßigen Erwerb nachzuweisen vermochte, den Tod erleiden solle, hatte Amasis für Aegypten erlassen. Ganz ohne Grund aber behaupten Herod. II, 177 u. Diod. I, 77, Solon habe dieses Gesetz von dort auf Athen unmittelbar übertragen. Denn schon Drakon hatte

eine ähnliche Bestimmung getroffen und nach Lysias im Lex. rhetor. p. 665 ed. Pors. (vgl. Plut. Sol. 17. Diog. Laert. I, 55) auf Müßiggang die Todesstrafe gesetzt, Solon aber (nach Theophrast bei Plut. Sol. 31 erst Peisistratos) dieselbe erneuert, und zwar mit der Beschränkung daß der des Müßiggangs Ueberführte die ersten beiden Male mit einer Buße von hundert Drachmen und erst das dritte Mal mit Atimie zu belegen sei. Vgl. Pollux VIII, 42, nach welchem jedoch schon Drakon Atimie schlechthin als Strafe festgesetzt haben soll. Auf Grund dieses Gesetzes (des *νόμος περὶ τῆς ἀργίας*, Demosth. g. Eubulid. p. 1308. §. 32) stand es Jedem frei als Kläger gegen einen Müßiggänger aufzutreten (Diog. Laert. I, 55) und eine Klage beim ersten Archon, zu dessen Competenz die Sache gehörte, einzureichen, Bekker Anecd. gr. p. 310. Ob aber die Klage stets und unter allen Umständen vor dem Areopag (wie aus Plut. Sol. 22. Valer. Max. II, 6, 4 u. aus den Beispielen bei Athen. IV. p. 168 u. Diog. Laert. VII, 168 f. geschlossen worden ist) und nicht zu Zeiten auch vor den heliastischen Richtern verhandelt worden sei, worauf Plut. Lyc. 24 hinzuführen scheint, ist nicht ganz klar. Vgl. Meier und Schömann, att. Prozeß S. 298 f. Platner, Proz. u. Klagen b. d. Att. II. S. 150 ff. — Ein ähnliches Gesetz bestand in Sardinien (Aelian. var. hist. IV, 1) und in Lucanien (Stob. floril. XLIV, 41). [West.]

Argidava, s. Arcidava, S. 1483.

Argileonis (*Ἀργιλεωνίς*), Mutter des spartanischen Feldherrn Brasidas, Plut. Lyc. 25. apophth. Lac. I. p. 240 c. Apostol. XIV, 55. [West.]

Argiletum, s. Bd. VI, 1. S. 526, A. 1. Auch W. Hertzberg zu seiner Uebersetzung von Virg. Aen. VIII, 345 (S. 409).

Argilipus (*Ἀργίλιπος*), Kyklope, Nonn. XXVIII, 174. [St.]

Argillus, bei Nep. Paus. 4 nomen gentile, vgl. Thuk. I, 142. [K.]

Ἄργιλλον, Berg in Aegypten, Ps. Plut. fluv. 16. [Reinisch.]

Argĭlus (*Ἄργιλος*), Stadt im Bisaltischen (Herod. VII, 115), dem östlichen Theile Mygdoniens (Thuk. II, 99. vgl. Tafel's Thessal. p. 241 f.), zwischen Amphipolis und Bromiskus landeinwärts (Herod. l. l. vgl. Leake Trav. in North. Gr. III. p. 171), auch nach Strab. l. VII. fragm. 33. in der Nähe des strymonischen Meerbusens; nach Herod. l. l. von den Andriern gegründet. Wenn Ptol. III, 13, 35 in Besaltia (l. Bisaltia) ein *Ἄρωλος* setzt, so ist dafür wohl *Ἄργιλος* zu lesen. [T. u. F.]

Arginūsa hieß der Ort wo Alkibiades getödtet wurde; er war im Alterthume bekannt durch seine Hirsche mit gespaltenen Ohren, Aristot. Hist. anim. VI, 29. Plin. H. N. VIII, 83. Nach Diod. XIV, 11, Plut. und Corn. Nep. lag dieser Ort in Phrygien. — 2) s. Argennusa, S. 1513. [G.]

Arginūsae (*Ἀργινοῦσσαι*, Strabon), drei kleine Inseln an der Küste von Aeolis, der Stadt Mytilene auf Lesbos gegenüber, berühmt durch die Niederlage der Spartaner unter Kallikratidas und die darauf folgende Verurteilung der siegreichen athenischen Feldherrn, Xen. Hell. I, 6. Diod. XIII, 98. Cic. off. I, 24. Strab. XIII. p. 617. Plut. Lysand. 7. Plin. H. N. V, 39. Val. Max. III, 8. Schol. Aristoph. Ran. 33. Harpokr. s. v.* Wahrscheinlich steht bei Herod. I, 149 für den Namen dieser manchmal zum Festlande gerechneten Inseln (vgl. Thuk. VIII, 101) fälschlich *Αἰγιρόεσσα*. [G.]

Argiŏpe (*Ἀργιόπη*), 1) eine Nymphe mit welcher Philammon Umgang hatte (Apollod. I, 3, 3) und die sich, da Philammon ihr die Ehe verweigerte, vom Parnaß aus nach Thrakien begab und dort den Thamyris gebar (Paus. IV, 33, 4. Apollod. l. l.). — 2) Tochter des Königs Teuthras

* Naber, de slag bij de Arginusische eilanden en het daarop gevolgte proces. Mnemosyne (Leyden 1852) S. 217—256. L. F. Herbst, die Schlacht bei den Arginusen. Prgr. Hamburg 1855. 103 S. 4. [W. T.]

Digitized by Google

in Mysien, an Telephos verheiratet, der dann mit ihr die Herrschaft erhielt, Diod. IV, 33. — 3) Gemahlin Agenors, der mit ihr den Kadmos, die Europa u. s. w. zeugte, Hygin. F. 178. Bei Schol. Eur. Phoen. 5 heißt sie *Ἀντιόπη*. [H. u. St.]

Argiopium (*τὸ Ἀργιόπιον*), ein Platz in der Nähe der Stadt Platää in Boiotien am Bache Moloeis mit einem Heiligthum der Demeter Eleusinia, Herod. IX, 57. vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. I. S. 247. [Bu.]

Argiphontes (*Ἀργειφόντης*), Beiname des Hermes bei Homer und den späteren Dichtern, meistens bei Homer noch mit einem Adjectivum verbunden: *κρατὺς Ἀ.* (Il. XVI, 181), *ἐύσκοπος Ἀ.* (Od. I, 38. Il. XXIV, 24), *χρυσόρραπις Ἀ.* (Od. X, 331), *διάκτορος Ἀ.* (Il. II, 103). Nach der gewöhnlichen Erklärung bezeichnet das Wort den Argostödter, den Erleger des Argos, des Hüters der Io (s. Argus 2); da aber Homer und Hesiod nirgends dieser Sage Erwähnung thun, so haben schon alte Erklärer des Homer (Schol. Il. II, 103) den Mythus von dem Argostödter als nachhomerisch angenommen und geglaubt er sei erst zur Erklärung des nicht mehr verstandenen Wortes erfunden worden, eine Annahme wozu jedoch durchaus kein Grund vorhanden ist. Die Alten haben daher auch schon, von dem erwähnten Mythus absehend, verschiedene andere Erklärungen versucht: *ὁ ἐν Ἄργει πεφηνώς, ὁ ἀργὸς καὶ καθαρὸς φόνου, ὁ ἐναργεῖς τὰς φαντασίας ποιῶν*, mit Bezug auf die Träume, oder *ὁ μεγάλως φανταζόμενος διὰ τοὺς ὀνείρους* (Aristarch, Alexion, denen sich Didymos und Tryphon anschloßen, welche *Ἀργιφόντης* schrieben und das Wort aus *ἀργιφόντης* entstanden dachten). Andere dachten an Hermes den Redner, Andere an den schnellen Boten, Andere wieder, *ἀπὸ τοῦ λευκῶς πάντα φαίνειν καὶ σαφηνίζειν: καθαροφάντης, λευκοφάντης*, s. Et. M. u. Gud. Hesych. s. v. Schol. u. Eustath. Il. II, 103 f. Schol. Hes. Opp. 84. Cramer Anecd. Paris. IV. p. 60. Anecd. Ox. I. p. 84. An die letzte Erklärung schließt sich Schwenck, Etymol. Andeut. S. 125 an; er nimmt den Hermes *Ἀργειφόντης* für den Hermes *λευκός* (Tzetz. Lykophr. 680), im Gegensatz des finsteren unterirdischen, so daß das Wort statt *ἀργειφάντης*, weißglänzend, stehe. Dieselbe Bedeutung findet Welcker, griech. Götterl. I. S. 336 in dem Worte: es personificiere den Tagesanbruch, welchen auch der alte Mythus von der Tödtung des Argos versinnbildliche. Vgl. Welcker Aeschyl. Tril. S. 131. Nitzsch zu Od. I, 38. Lauer, System d. griech. Myth. S. 228. Wehrmann, Wesen und Wirken des Hermes I. (Magdeburg 1849) S. 5. Preller, griech. Myth. I. S. 246. Gerhard, griech. Myth. §. 274, 1. 283, 2. — Sophokles gebrauchte *Ἀργειφόντης* auch als Beiwort des Apollon als *ὀφιοκτόνος* mit Bezug auf die Erlegung des Python, Et. Gud. Paus. im Lexicon bei Eustath. zu Il. II, 103. Cramer Anecd. Ox. I. p. 84. Nach dem Et. Gud. nannte Parthenios den Telephos *Ἀργειφόντης* (Meineke Anal. Alex. p. 286), wohl mit Rücksicht auf die Bedeutung von *Τήλεφος*, *Τηλεφάντης*. [St.]

Argippaei, nach anderer Lesart *Ὀργιεμπαῖοι*, bei Zenob. V, 25 *Ὀργεμπαῖοι*, ein den Skythen benachbartes friedliebendes Nomadenvolk, in einem Gebirgslande (bei Plinius an den montes Riphaei = das jetzige Waldai) unter Bäumen und ausgespannten Fellen wohnend, Herod. IV, 23. Die römischen Geographen Mela I, 2 u. 19, Plin. VI, 7 u. 14, Solin., Mart. Cap. VI, 665 und Amm. Marc. XXII, 8 nennen sie Arimphaei oder Ariphaei. Es scheint ein kalmückischer Stamm gewesen zu sein. Reichard, der überall nach ähnlichen Namen hascht, setzt sie in das Gouvernement Jaroslaw, wo die Stadt Rübinsk an der Wolga liegt. [G.]

Argirupolis (*Ἀργείρου πόλις*), Stadt im Lande des Pandion in India intra Gangem bei Ptol. VII, 1, 11. [F.]

Argissa, s. Argura.

Argita (*Ἀργίτα*, Ptol. II, 2, 2), Fluß an der Nordküste Hiberniens

zwischen den Vorgebirgen Robogdium und Venniculum mündend, vermutlich der heutige Bann, nach Camden p. 1411 aber der westlichere Swillysee. [P. u. F.]

Argithĕa, Hauptstadt Athamaniens in Epirus (Liv. XXXVIII, 1), wahrscheinlich unweit des linken Ufers des Inachos (Acheloos) an der durch den Hauptpaß des Pindus nach Thessalien führenden Straße, Bursian Geogr. v. Griechenl. I. S. 40. [P. u. W. T.]

Argīna (*Ἀργεία*), ein Beiname der Hera von dem Lande Argos, s. Iuno, Bd. IV. S. 541 f. [St.]

Argini, s. Argos und Graecia.

Argius a) *Ἀργεῖος*, 1) einer der Kentauren welche die Höhle des Pholos, als daselbst dem Herakles zu Ehren das gemeinschaftliche Weinfaß der Kentauren geöffnet wurde, erstürmen wollten, aber von Herakles erschlagen wurden, Diod. IV, 12. — 2) Sohn des Likymnios, der dem Herakles in seinem Kampfe gegen Eurytos beistand, dabei umkam und von Herakles bestattet wurde, Apollod. II, 7, 7. Schol. Il. I, 52. — 3) Niobide, Schol. Eur. Phoen. 159. — 4) Sohn des Delphontes, Paus. II, 28, 3. — 5) Sohn des Pelops, Schol. Eur. Or. 5. Ambr. zur Odyss. IV, 22. [H. u. St.]

6) aus Elis, Xen. Hell. VII, 1, 33. 4, 15 u. sonst. — 7) aus Akragas, Diod. XIII, 87. — 8) aus Athen, Aristoph. Eccl. 201 mit Schol. — 9) attischer Archon, s. Archontes, oben S. 1477 M. — 10) Freigelassener welcher den Galba bestattete, Tac. Hist. I, 49. Plut. Galb. 28. [W. T.]

11) Unter den Schülern des Polykleitos nennt Plin. XXXIV, 49 Argium Asopodorum, wonach entweder ein Bildhauer Argius neben Asopodor anzunehmen oder nach einer Vermutung von Thiersch letzterer für einen Argiver zu halten ist. [W. u. H. B.]

b) *Ἄργιος*, Sohn des Aigyptos, von der Danaide Eurrhe umgebracht, Apollod. II, 1, 5. [H. u. St.]

Argiza, Stadt in Mysien (Provinz Hellespontus der Byzantiner), Hierokl. Auf der Tab. Peut. Argesis, an der Straße von Pergamus nach Kyzikus. Mannert, Reichard und Prokesch (Erinn. aus Aegypt. u. Kleinas., Wien 1831. III. S. 315 f.) halten diesen Ort irrig für das Ergasteria des Galenus (de simpl. med. temp. IX, 3, 22. Tom. XII. p. 230 ed. Kühn), das auch Hierokles kennt. Vielmehr lag A. an der Stelle des von Prokesch a. a. O. erwähnten ersten Maden, Ergasteriá dagegen wahrscheinlich an der Stelle des sieben Stunden davon entfernten zweiten Maden. [G.]

Ἀργίζαμα, Stadt der Tektosagen in Galatien, Ptol. V, 4, 8. [F.]

Argo (*Ἀργώ*) war der Name des ersten großen Schiffes welches nach griechischer Sage das unbekannte Meer durchfuhr, und das zur Verewigung seines Ruhmes von Athene unter die Sterne versetzt sein soll, damit es ein belehrendes Muster für die Nachwelt wäre und der Schiffer bei seinem Anblicke frohen Mut gewänne (Eratosth. Cat. 35. vgl. Hygin. F. 14. Astr. poet. II, 37. Cic. Arat. 126). Das Sternbild beschreibt Aratus (Phaen. 342 f.) als eines der größten Südgestirne in der Milchstraße, welches zwar für die Nordländer vom Vordertheile bis zum Maste dunkel und sternlos schwebe, aber in seinem Hintertheile glanzvoll leuchte, mit dem Steuer an die Füße des vor ihm trabenden Hundes gelehnt. Woher des Schiffes Name stamme weiß Niemand mit Sicherheit anzugeben. Der Scholiast des Germanicus zu jenem Sternbilde berichtet daß A. nach Einigen das Schiff des Danaos sei, auf welchem er mit seinen Töchtern nach Argos floh; denn Manchen galt dieses für das erste Schiff, und das der Argonauten sollte erst nach seinem Modelle gebaut sein, Schol. Eurip. Med. 1. Schol. Apoll. Rhod. I, 4. Tzetz. Lykophr. 883. Gewöhnlich deutet man das Sternbild auf die A. der davon benannten Argonauten (s. S. 1535 M.). Das Etymologicum Magnum stellt eine drei-

fache Erklärung des Namens auf: entweder weil der Erbauer Argos hieß, oder weil es in Argos gezimmert wurde, oder weil ἀργός im Griechischen „schnell" bedeutet, vgl. Apollod. I, 9, 16. Diod. IV, 41. Hygin., Schol. Eurip. u. Schol. Ap. Rhod. II. II. Serv. Ecl. IV, 34. Neuere (Gerhard gr. Mythol. II. §. 686, 3 c. M. Duncker, Gesch. d. Alterth. III. S. 43) leiten den Namen mit Rücksicht auf die ursprüngliche Natursymbolik der Sage von ἀργός weiß ab, „das Lichtschiff". Das Schiff ward aus Fichten vom Berge Pelion in Thessalien erbaut (Diod. IV, 41), nach Plin. H. N. XII, 22 von ionischem Holze, das im Wasser nicht faulte. Es war so leicht daß es die Argonauten auf seiner Wunderfahrt 12 Tage lang auf den Schultern trugen. Athene, welche den Argos bei dem Bau des Schiffes unterwies (Apollod. l. l. Hygin. F. 14), brachte darin ein Stück von der dodonäischen Eiche an, welches die Gabe zu sprechen und zu weissagen besaß, nach Apollod. I, 9, 16. Ap. Rhod. I, 526. IV, 280 im Vordertheile, nach Val. Flaccus Arg. I, 229 im Hintertheile des Schiffes, weßhalb Lykophr. 1370 es eine schwatzende Elster nennt. Nach Hygin. P. A. II, 37 scheint Aeschylus, dessen Worte: *Ἡῆ δ' ἐστὶν Ἀργοῦς ἱερὸν αὐδάζον ξύλον*; Philon unter *Πάντα σπουδαῖον* anführt, die A. zu einem sprechenden Schiffe gedichtet zu haben. Pindarus (Hygin. l. l.) ließ das Schiff zu Pagasä, dem spätern Demetrias, in Magnesien am Fuße des hier jäh zum Meere abfallenden Pelion (Müller Orchom. S. 252) zimmern, welchen Namen man nach Strab. IX. p. 300, Plin. H. N. IV, 8 u. Kallimachus bei Hygin. l. l. von jener *ναυπηγία* ableitete. Eine Reliquie des Schiffes, welches Jason nach beendigter Fahrt auf dem korinthischen Isthmus dem Poseidon geweiht haben soll (Diod. IV, 53. Apollod. I, 9, 27), glaubte man noch zur Zeit des Martialis (VII, 18) in Rom zu besitzen. Ungeachtet es das erste Schiff von fünfzig Rudern gewesen sein soll welches in die offene See gieng, legt ihm doch Val. Flacc. Arg. I, 229 viel Schnitzwerk bei. Den Bau des Schiffes stellt ein Basrelief von gebrannter Erde (O. Jahn, Berichte der sächs. Ges. d. W. 1861, S. 333 f.) dar. O. Müller, Handb. d. Archäol. 412, 4. [G. F. Gd. u. St.]

Argŏda (*Ἄργωδα*), Stadt im Innern der Chersonesus Taurika im europäischen Sarmatien (östlich von Balaklava), Ptol. III, 6, 6. [F.]

Argolas (ὁ *Ἀργόλας*), ein Hügel im Gebiet der östlichen Lokrer, bei welchem Ol. 106, 3 (354 v. Chr.) die Thessaler von den Phokern unter Anführung des Philomelos geschlagen wurden, Diod. XVI, 30. vgl. A. Schäfer, Demosthenes und seine Zeit I. S. 453. [Bu.]

Argolĭcus sinus, s. Argos, S. 1539.

Argŏlis, s. Argos, S. 1539.

Argonautae (*Ἀργοναῦται*), Argoschiffer, heißen die Heroen welche nach der griechischen Sage eine Generation vor dem trojanischen Kriege unter Führung des Jason die erste kühne Fahrt zur See unternahmen, nach dem Lande Aia, um das goldene Vließ zu holen, das Fell des Widders welcher Phrixos, den Sohn des Athamas und der Nephele, mit seiner Schwester Helle von dem Opfertode gerettet und durch die Lüfte in das ferne Aia entführt hatte. Die Variationen der Phrixossage s. unter Athamas und Phrixus, Bd. V. S. 1568. Die Sagen von Athamas und Phrixos, Jason und den Argonauten gehörten ursprünglich dem durch seine Seefahrten schon früh berühmten Stamme der Minyer an, der seine Hauptsitze in Thessalien am pagasäischen Meerbusen und in Nordböotien in und um Orchomenos hatte, von dem aber auch Abtheilungen und Geschlechter früh nach Lemnos, später an den Taygetus, nach Triphylien, nach Thera und Kyrene gewandert sind, und haben sich auf einer Grundlage entwickelt die größtentheils symbolischer und religiöser Natur ist. Der Widder welcher die Kinder der Nephele, die Wolkenkinder Phrixos und Helle, durch die Luft dahinträgt ist der alten märchen-

haften Naturbetrachtung ein Symbol der befruchtenden Segenswolke, welche „milden Frühlingsregen“ und „schimmerndes Licht“ zur Erde sendet, denn dieß bezeichnen die Worte Phrixos und Helle. Nachdem er zur Zeit der Dürre mit Phrixos in das im fernen Osten gelegene Aia, das Sonnenland, wo der Sonnensohn Aietes herrscht, entschwunden ist, wird sein Vließ durch Jason, den Heil- und Segensgott, in das Land zurückgeführt. Diese Gebilde einer alten auf agrarische Verhältnisse bezüglichen Natursymbolik sind verschmolzen mit religiösen Vorstellungen aus dem Kreise des von den Minyern verehrten Zeus Laphystios, von denen unter Athamas ausführlicher gesprochen wird; Phrixos gilt danach als ein dem Zeus Laphystios zum Opfer bestimmter Athamantide, welcher durch den stellvertretenden Widder in die Fremde entführt und gerettet wird. Das Vließ aber des dem Zeus zur Sühne geschlachteten Widders ist ein Segenshort, welchen Jason, der Heil und Versöhnung Bringende, den feindlichen Mächten, die ihn in dem fernen Aia zurückhalten, abringt und in die Heimat als segensreichen Schatz für die Familie und das Land zurückführt. Jason ist ursprünglich ein göttliches Wesen und wohl nur eine andere Form des Segensgottes Jasion (Jasios, Jasos), mit dem wieder Kadmos identisch ist, welcher der chthonischen Macht des Aresdrachen den Segen der Erde abringt, wie Jason dem Aresdrachen das goldene Vließ. In ähnlicher Weise wie Jasion mit Demeter buhlt (Od. V, 125 ff.) war in alter Zeit Jason mit Hera verbunden, die auch in der späteren Heroensage in befreundetem Verhältnisse zu ihm bleibt. Eine Parallele dieses Verhältnisses ist die Liebe des Jason und der Medeia, welche ebenfalls ursprünglich in mehreren Gegenden Griechenlands (wie zu Korinth und in Thessalien) als ein göttliches Wesen angesehen ward. Mit dieser symbolischen und religiösen Grundlage verband sich nun, als der alte Mythus sich in gewöhnliche Heroensage umgebildet hatte, Jason aus einem Gotte in einen menschlichen Helden verwandelt war, ein drittes Moment. Die seekundigen Minyer sahen ihren alten Stammhelden Jason als den ersten Seefahrer an (Müller, Orchomenos S. 285), seine Fahrt nach dem goldenen Vließe ist eine Seefahrt in Gemeinschaft mit gleichgesinnten Helden, in der sich der Seeverkehr der kühnen Minyer selbst und namentlich die Eröffnung des Hellesponts durch die minyeische Schifffahrt abspiegelt. Und diese Seite der Sage gab dann vorzüglich Veranlassung ihren Kreis geographisch zu erweitern und sie mit mannigfaltigen Wundersagen auszuschmücken. Geschah dieß schon durch die Minyer selbst, die alten Träger der Sage, so wurde, nachdem die Sage ein Gemeingut des gesammten Volkes geworden, der Kreis der Abenteuer durch Um- und Zudichtung fast bis ins Unübersehbare ausgedehnt. Ueber die der Phrixos- und Argonautensage zu Grunde liegenden Elemente, zu denen Manche noch religionsgeschichtliche Momente fügen, s. Müller, Orchom. S. 161 ff. 264 ff. 285 ff. Preller, griech. Mythol. II. S. 208 ff. Gerhard, griech. Mythol. II. §. 682—691. Lauer, System d. griech. Mythol. S. 402 ff. Duncker, Gesch. d. Alterth. III. S. 43. — Die Argonautenfahrt war schon vor Homer Gegenstand von besonderen Liedern, und es ist höchst wahrscheinlich daß die Abenteuer des Odysseus zum Theil denen der Argonauten nachgebildet worden sind. Kirke sagt (Od. XII, 66 ff.) bei Erwähnung der Plankten: „Nimmer entrann auch ein Schiff der Sterblichen welches hinanfuhr, sondern zugleich die Scheiter der Schiff' und die Leichen der Männer rafft das Gewoge des Meers und verzehrender Feuerorkan hin. Eins nur schiffte vorbei der meerdurchwandelnden Schiffe, Argo, die allbesungne, zurückgekehrt von Aietes. Und bald hätt' auch diese die Flut an die Klippen geschmettert; doch sie geleitete Hera, die Helferin war dem Jason.“ Ferner kennt Homer die Verbindung des Jason mit Hypsipyle in Lemnos und deren Sohn Euneos, welcher mit den Troern und den Phönikern Handel trieb (Il. VII, 467 ff. XXIII,

Digitized by Google

743 ff.), das Geschlecht des Pelias und des Jason (Od. XI, 253 ff.). In Od. XI, 137 scheint das Beiwort des Aietes ὀλοόφρων auf das Verhältniß des Jason und der Medeia zu Aietes hinzudeuten. Hesiod (Theog. 992 ff.) spricht in allgemeinen Umrissen von der Geschichte des Jason und zählt 956 ff. die Familie des Aietes auf; auch in andern hesiodeischen Gedichten war die Argonautenfahrt erwähnt, fr. 59. 60. 65 Göttl. Auch das epische Gedicht Naupaktia (fr. 1—6 Düntzer) und Eumelos der Korinthier (fr. 2. 3. 5 Düntzer), behandelten die Argonautensage, Epimenides, der kretische Weihepriester, verfaßte ein Gedicht in 6500 Versen: *Ἀργοῦς ναυπηγίαν τε καὶ Ἰάσονος εἰς Κόλχους ἀπόπλουν* (Diog. Laert. I, 10, 5. Schol. Apoll. Rhod. II, 1122. III, 242). Antimachos behandelte die Argonautensage in seiner Lyde (fr. 62—67 Stoll). Ziemlich weitläufig scheinen die Logographen den Zug erzählt zu haben. Unter den lyrischen Dichtern ist Pindar für uns die wichtigste Quelle; denn er ist der erste uns erhaltene Dichter bei welchem wir die ganze Argonautensage in einiger Ausführlichkeit finden; doch ist sein Gedicht (Pyth. IV.), in lyrischer Weise ohne die gleichmäßige Ausführung des Epos verfaßt, besonders darauf gerichtet die eine Person des Jason zu verherrlichen. Er erzählt die Veranlassung und Zurüstung der Fahrt, theilweise die Fahrt nach Kolchis und den Rückweg, sowie die Ereignisse in Kolchis. Die Tragiker haben in einzelnen Stücken besonders die romantischen und pathetischen Momente der Sage herausgegriffen, die Ereignisse in Lemnos und die leidenschaftliche Liebe der Medeia. Nachdem so der massenhafte Stoff von Dichtern und Prosaikern in mannigfaltigster Weise verarbeitet worden, hat endlich der Alexandriner Apollonius Rhodius die Sage in einem fortlaufenden Gedichte Argonautika dargestellt, „alte Vorstellungen mit der erweiterten Erdkunde seines Zeitalters in ein widerliches und abgeschmacktes Bild verwirrend, ohne mythischen und poetischen Sinn, aber mit aller Gelehrsamkeitsprahlerei eines Alexandriners," Müller Orchom. S. 295. Vgl. oben S. 1313 f. Die lateinischen Argonautica des Valerius Flaccus sind eine Nachahmung des Apollonius, an den sich auch die sehr späten Argonautika des Pseudo-Orpheus von einem ebenso abergläubischen wie unwissenden Verfasser (Müller Orchom. S. 296) anschließen. Eine lehrreiche, leider nicht ganz vollendete Uebersicht der in den Scholien zu Apoll. Rhod. erwähnten Schriften, die dieser bei seinem Gedichte vor Augen gehabt oder als Quelle benutzt hat, von Groddeck in d. Biblioth. d. alten Litt. u. Kunst (Göttingen 1786, zweites Stück, S. 61).

Der Mittelpunkt der Argonautensage ist das Widdervließ, das goldene, wie es gewöhnlich heißt, schon in hesiodeischen Gedichten (Hygin. P. Astr. II, 20. Eratosth. Catast. 9),* wogegen Simonides es bald weißglänzend bald purpurn genannt haben soll (Schol. Apoll. Rhod. IV, 177. Schol. Eurip. Med. 5. Auch Akusilaos nannte es purpurn, Schol. Apoll. Rhod. IV, 1147). Die Phrixossage erzählt wie das goldene Vließ nach Aia gelangte; wie es von dort nach Griechenland zurückgeholt ward berichtet die Argonautensage im engeren Sinn, die ihren Ausgangspunkt in dem thessalischen Iolkos hat und sich besonders um die Person des Jason dreht. 1) Die Veranlassung der Fahrt. Aison, Jason's Vater, war König in Iolkos, wurde aber von seinem Halbbruder Pelias, einem gewaltthätigen übermüthigen Manne (*μέγας βασιλεὺς ὑπερήνωρ ὑβριστὴς Πελίης καὶ ἀτάσθαλος ὀμβριμοεργός*, Hesiod. Theog. 995), der Herrschaft beraubt. Sobald Jason geboren war, erzählt Pind. Pyth. IV, 70 ff., brachten ihn seine Eltern heimlich auf den Pelion, um ihn den Nachstellungen des Pelias zu entziehen und der Erziehung des weisen Cheiron zu übergeben (Jason

* Strabon (XI. p. 498) u. A. erklären es von der Sitte der Kolchier Goldkörner aus den Flüssen auf zottigen Widderfellen aufzufischen. [St.]

bei Cheiron erzogen, Hesiod b. Schol. Pind. Nem. III, 53. Steph. Byz. *Αἴσων*. Schol. Od. XII, 69), indem sie zugleich in ihrem Hause eine scheinbare Todtenfeier um ihn veranstalteten. Als Jüngling von 20 Jahren kehrte Jason nach Iolkos zurück. Stattlich und hehr, wie ein junger Gott, trat er auf den Markt, von allem Volke bewundert; doch als Pelias ihn nur mit einem Schuh bekleidet sah, da erschrack er, denn er gedachte des Orakels daß er vor dem Einschuhigen sich hüten solle der von den Bergen nach Iolkos kommen werde. Als daher Jason von ihm die Herrschaft seines Vaters zurückforderte, erklärte er sich heuchlerisch gern zur Rückgabe bereit, wenn Jason vorher eine ihrem Geschlechte auferlegte Pflicht, zu deren Uebernahme er selbst zu alt sei, erfülle, wenn er, um den Zorn der Unterirdischen zu beschwichtigen, die Seele des Phrixos und das goldene Widdervließ aus Aia hole. Jason erklärte sich zu der Unternehmung bereit, ließ das Schiff Argo (s. oben S. 1525 f.) bauen und sammelte sich Genossen zur Fahrt, vgl. Tzetz. Lykophr. 175. Andere erzählen daß Jason vom Lande, wo er aus Liebe zum Landbau wohnte, bei dem Opferfeste des Poseidon, wozu Pelias auch ihn als Verwandten geladen, mit einem Schuh erschien, nachdem er den andern beim Durchwaten des Anauros (oder Evenos, Enipeus) verloren. Pelias, seines Orakels eingedenk, fragte ihn, was er dem thun würde von dem ihm durch das Orakel bestimmt sei ermordet zu werden, und da Jason antwortete, er würde ihn das goldene Vließ holen lassen, trug ihm Pelias das Unternehmen auf, Apoll. Rhod. I, 5 ff. Apollod. I, 9, 16. Schol. Pind. Pyth. IV, 133. Tzetz. Lykophr. 175. Hygin. F. 12. 13. Jason hatte den Schuh verloren, indem er die Hera, welche in Gestalt eines alten Weibes am Ufer stand, auf ihre Bitten über den Fluß trug, Hygin. F. 13. 22. Serv. Ecl. IV, 34. vgl. Apoll. Rhod. III, 66 ff. Seitdem ist Hera dem Jason gewogen, dem Pelias aber ist sie feind, weil dieser sie vernachlässigt; sie unterstützt den Jason überall bei seinem Unternehmen, theils aus Liebe zu ihm, theils weil sie will daß Medeia nach Iolkos komme den Pelias zu bestrafen, Od. XII, 72. Pind. Pyth. IV, 184. 250. Apollod. I, 9, 16. vgl. I, 9, 8. Apoll. Rhod. I, 14. II, 865. III, 8 ff. 210. 250. 922. 1134. IV, 242. Val. Flacc. I, 305. Orph. Arg. 60 ff. 295. Müller Orchom. S. 267. Nach Diod. IV, 40 gieng der Entschluß nach Kolchis zu ziehen von Jason selbst aus, und Pelias unterstützte ihn gern, da er hoffte daß der von ihm gefürchtete Jüngling nicht wieder heimkehren werde. — 2) Die Theilnehmer der Fahrt. Eine Aufzählung der Argonauten findet sich bei Apoll. Rhod. I, 23 ff. Apollod. I, 9, 16. Val. Flacc. I, 353 ff. Orph. 116 ff. Hygin. F. 14. Eudok. p. 220. Auch Aeschylus in den Kabiren und Sophokles in den Lemnierinnen gaben einen Katalog der A. (Schol. Pind. Pyth. IV, 303. Welcker Aesch. Trll. S. 318. Gr. Trag. I. S. 327). Ebenso wohl Antimachos (Stoll p. 78). Pind. Pyth. IV, 171 ff. nennt aus der ganzen Zahl nur zehn, lauter gottentsprossene Helden, um die Größe und Wichtigkeit der unter dem Schutze der Götter vorgehenden Expedition hervorzuheben. Die Verschiedenheiten dieser Verzeichnisse sind zahlreich und unvereinbar, s. P. Burmann Catalogus Argonautarum vor den Ausgaben des Valerius Flaccus, u. Krause Catal. Argonautarum (Halle 1798). Die Zahl der Argonauten soll im Ganzen 50 betragen haben nach den 50 Rudern der Argo. In der ältesten Sage gehörten nur Minyer zu den Argofahrern, weßhalb auch später sämmtliche Argonauten noch gewöhnlich mit diesem Namen belegt werden (Pind. Pyth. IV, 69. Ap. Rhod. I, 229 u. Schol. Orph. 96. Müller Orchom. S. 258). Minyer oder von Minyaden stammend sind z. B., außer Jason, Iphiklos, Klymenos, Akastos, Admet, Almon, die Lapithen Peirithoos, Asklepios, Kaineus, Polyphemos u. A. In Stamm- und Sagenverwandtschaft stehen mit ihnen Augeas und Neleus sammt seinen Söhnen. Bei Erweiterung der Ursage schloßen sich thessalische Heroen anderer Abkunft an, wie

Digitized by Google

die Myrmidonen Aktor, Peleus, Telamon, die Doloper Eurydamas und Eurytion u. A., und zuletzt, als das gesammte Griechenland sich der Sage bemächtigt hatte, fügte man die ausgezeichnetsten Helden jener Zeit aus allen griechischen Landschaften hinzu, Herakles, die Dioskuren, Meleagros, Theseus, Laertes, Orpheus u. A. Den Herakles nennen Pindar, Valerius Flaccus, die orphischen Argonautika in ihren Verzeichnissen zuerst, während bei Apollonius Rhodius und Hygin Orpheus allen vorausgeht und auch bei Pindar eine ausgezeichnete Stelle in der Mitte der Namen hat. Bei Pindar geht Orpheus als Aöde mit, bei Apollonius Rhodius und in den orphischen Argonautika als Priester und Zauberer; er spielt bei den letzteren durch seine Kunst eine Hauptrolle unter den Helden und ist ihnen von großem Nutzen: er erfreut und führt und beschwichtigt sie mit seinem Gesang und seinem Rath, lockt durch seine Laute das Schiff vom Lande ins Meer, besiegt die Sirenen, bringt die Symplegaden zum Stillstande, schläfert den Aresdrachen ein u. s. w. Weissager der Argonauten sind Mopsos, Idmon, Philammon; der Steuermann ist Tiphys (oder Glaukos, nach Possis bei Athen. VII. p. 296 d., oder Azoros), nach dessen Tod Ankaios, der Sohn des Poseidon (Apoll. Rhod. II, 865 ff.), oder Erginos (Herodor bei Schol. Apoll. Rhod. II, 895). Anführer der Schaar ist Jason oder auch Herakles (Diod. IV, 41. Apollod. I, 9, 19). S. Heyne zu Apollod. I, 9, 16. Müller Orchom. S. 258 ff. Gerhard, griech. Mythol. II. §. 681. Preller, griech. Mythol. II. S. 219 ff. — 3) Die Fahrt nach Aia. Zur Geographie der Argonautenfahrt s. Ukert, Geogr. d. Griech. u. Röm. Thl. I. Grotefends Abh. in d. Allg. geogr. Ephem. Th. 47. Ritter, Erdkunde I. S. 909 ff. (1. Ausg.). Völcker, myth. Geogr. §. 66 ff. Müller, Orchom. S. 274 ff. 285 ff. Vater, der Argonautenzug (Kasan 1848). Das Land Aia, wohin Phrixos mit dem Widder entflohen, war in der ältesten Sage ein fernes fremdes Land, das Sonnenland, wo der Sonnensohn Aietes herrschte, ohne alle bestimmte Localisierung. War es ursprünglich im Osten zu suchen oder im Westen? Bei Homer liegt Aeäa, die Insel der Kirke, der Schwester des Aietes, im westlichen Meere; wenn aber die Argo an den in jenem Meere gelegenen Plankten vorbeifuhr, „παρ' Αἰήταο πλέουσα" (Od. XII, 69 f.), so erlaubt diese Stelle keineswegs die Annahme daß Homer sich den Wohnsitz des Aietes auch in jenen westlichen Regionen, in der Nähe der Schwester, gedacht habe; die vielbesungene Argo kann nach alten Argonautenliedern recht wohl aus dem Osten durch das nördliche Meer irrend in jene Westgegenden gerathen sein. Die Phrixossage weist in allen ihren älteren Variationen nach dem Osten hin, und ebendahin verlegen das Land des Aietes alle nachhomerischen Traditionen von den Argonauten. Eine Uebertragung aber des Sonnenlandes Aia aus dem Westen, wo es ursprünglich allein als äälsche Insel gedacht worden sei, nach dem Osten hat keine haltbare Stütze; ganz natürlich ist die Anschauung daß Helios eine ihm geweihte Stätte im äußersten Osten sowohl wie im äußersten Westen hatte. Dorthin, in den äußersten Osten, an die Strömungen des Okeanos, singt noch Mimnermos (fr. 11 Bergk), schiffte der göttliche Jason, wo die Strahlen des Helios in goldenem Gemache lagen. Nach Osten führte auch der Seeverkehr der thessalischen und böotischen Minyer, der bekanntlich die geographischen Vorstellungen in der Argonautensage ursprünglich bestimmte. Lemnos war schon in sehr alter Zeit eine Station minyeischer Schifffahrt und von Minyern bewohnt; weiter dann giengen ihre Fahrten durch den Hellespont in die Propontis bis zum Eingange des Pontus Euxinus, welchen Weg sie wahrscheinlich zuerst der hellenischen Schifffahrt eröffnet haben. An die einzelnen Stationen und Gründungen auf diesem Wege knüpfen sich die ältesten Traditionen von den A., und als später andere Stämme der Griechen nach dieser Seite hin Schifffahrt und Handel trieben und Colonien gründeten, so bean-

spruchten auch diese die Ehre in irgend welcher Weise bei jener berühmten Unternehmung betheiligt zu sein. Vom Eingang in den Pontus an deuten die Argonautensagen nach zwei verschiedenen Richtungen und Zielen hin: die eine, und zwar, wie es scheint, die ältere, gegen Norden nach Tauris, die andere, welche für die Folge dann zur einzigen Anerkennung kam, gegen Osten hin. Auf diesem letzten Wege ward Kolchis als das äußerste Ziel der Schiffahrt erkannt, Kolchis mußte Aia sein, das Land des Aietes. Eumelos, der Korinther, nennt zuerst Kolchis mit Namen. Müller Orchom. S. 274 ff. 278 ff. Gerhard, griech. Mythol. II. §. 682. Wir geben im Folgenden die hauptsächlichsten Abenteuer der Fahrt nach der gangbaren Sage. Der Ausgangspunkt der Argo war der Hafen von Iolkos. Von da gelangten die Helden zuerst nach Lemnos, das damals ganz von Männern entblößt war; denn die Lemnierinnen hatten sämmtliche Männer gemordet, weil diese sie wegen einer Dysosmie vernachläßigt und mit thrakischen Kebsweibern Umgang gepflogen hatten. Die A. lebten eine Zeit lang mit den Frauen und zeugten Kinder mit ihnen, Jason mit der Königin Hypsipyle, der Tochter des Thoas, den Euneos und Nebrophonos (Euneos u. Deiphilos, Hyg. F. 15; oder Thoas, Il. XXIII, 745. Schol. Stat. Theb. IV, 771). Hypsipyle hatte bei dem allgemeinen Männermorde ihren Vater Thoas heimlich außer Land gerettet und veranstaltete ihm während der Anwesenheit der A. zum Schein Leichenspiele, an welchen sich die A. betheiligten, Pind. Pyth. IV, 251 ff. u. Schol. Ol. IV, 19 u. Schol. Apoll. Rhod. I, 609 ff. u. Schol. Apollod. I, 9, 17. Orph. 469 ff. Hygin. F. 15. Herod. IV, 145. Schol. Il. VII, 468. Schol. Pind. Pyth. IV, 88. 449. Heyne zu Apollod. l. l. Müller Orchom. S. 300 ff. Gerhard, gr. Mythol. II. §. 692. Preller, griech. Mythol. II. S. 221. Bei Pindar (Pyth. IV.) gelangen die A. erst auf der Heimfahrt nach Lemnos, was auch Myrsilos annahm, Schol. Apoll. Rhod. I, 615. Aeschylus behandelte den Aufenthalt der A. auf Lemnos in einer Trilogie: Argo, Hypsipyle und Kabiren, von denen das erste Stück wahrscheinlich die Abfahrt der Argo und die von Possis (Athen. VII. p. 296 d) erwähnte, vor der Landung auf Lemnos geschlagene Seeschlacht mit den Tyrrhenern enthielt, in welcher Glaukos, der Erbauer und Steuermann der Argo, allein unverwundet blieb. In der Hypsipyle ließen die Lemnierinnen die mit dem Sturm ringenden A. nur unter der Bedingung landen daß sie ihnen Nachkommen erweckten (Schol. Apoll. Rhod. I, 773); die Kabiren enthielten die Hochzeit des Jason und der Hypsipyle, Welcker Trilog. S. 311 ff. In den Lemnierinnen des Sophokles verbinden sich die A. mit den Frauen, nachdem sie ihnen eine blutige Schlacht geliefert, Schol. Apoll. Rhod. l. l. Welcker, griech. Trag. I. S. 325 ff. Nach Apoll. Rhod. I, 915 ff. Schol. landen die A., bevor sie in den Hellespont einlaufen, auf Samothrake, um durch die Einweihung in die Kabirenmysterien sich größere Sicherheit für die Fahrt zu verschaffen, vgl. Diod. IV, 43 u. 49. Nachdem der Hellespont durchschifft ist, gelangen die A. zu den Dolionen und ihrem König Kyzikos, der sie gastlich aufnimmt; als sie aber nach der Abfahrt in der Nacht durch einen Sturm auf die Insel zurückgeworfen werden gerathen sie aus Mißverständniß mit den Dolionen in Kampf, Kyzikos fällt und wird von den Dolionen und A. glänzend bestattet, Ap. Rh. I, 947 ff. Apollod. I, 9, 18. Val. Flacc. II, 635. Orph. 503. Hygin. F. 16. Klausen Aen. S. 100 ff. 139 ff. Archäol. Zeitg. 1851. n. 27. Marquardt Kyzikus S. 43. 135. An der Küste von Mysien lassen die A. den Herakles mit seinem Freunde Polyphemos zurück, während er seinen von den Nymphen geraubten Liebling Hylas suchte, s. Hylas, Bd. III. S. 1543. Polyphemos bleibt im Lande und gründet die Stadt Kios, Herakles entfernt sich zu weiteren Abenteuern. Herakles gehörte ursprünglich nicht zu den A., und da man ihm neben Jason nicht wohl eine angemessene Stellung geben konnte, so haben ihn die Schrift-

Digitized by Google

steller aus verschiedenen Gründen von der Argo fern gehalten oder wieder von derselben entfernt. Nach Ptol. Heph. 2 war Herakles der Baumeister der Argo. Dionysius von Mytilene und Demaratus ließen ihn den Jason begleiten bis nach Kolchis und diesen dort bei seinen Arbeiten unterstützen; Dionysius machte ihn sogar zum Anführer der A. Damit stimmt zum Theil Theokrit XIII., der den Herakles, nachdem er in Mysien zurückgelassen worden war, zu Fuß der Argo nach Kolchis folgen läßt. Herodorus dagegen schloß ihn ganz von den A. aus, da er während dieser Zeit bei Omphale gedient habe. Hesiod, Pherekydes, der Epigrammendichter Posidippus, auch wohl Antimachus, ließen ihn zu Aphetä am pagasäischen Meerbusen aussetzen, weil er für die Argo zu schwer war; damit stimmt auch im Allgemeinen Herodot. VII, 193. Nach Aristoteles (republ. III, 13) wollte ihn die Argo nicht tragen, da er alle andere Genossen bei weitem übertraf. Ephorus ließ ihn freiwillig die Argo verlassen, um zu Omphale zu gehen, Apollod. I, 9, 19. Schol. Apoll. Rhod. I, 1168. 1289. Schol. Pind. Pyth. IV, 303. — In der Gegend von Chalkedon besiegte Polydeukes im Faustkampfe den Amykos (s. oben S. 927 f.). Der nächste Punkt der Fahrt ist der Eingang in den Pontus, der wahrscheinlich schon früh von minyeischen Schiffen bewältigt worden ist, in dessen Nähe minyeische Stationen waren und Minyersagen sich localisierten, Müller Orchom. S. 289 f. Die Sage hat diese für die alte Schifffahrt schwierige Stelle als besonders gefährlich dargestellt durch die dort localisierten Symplegaden oder Kyaneen, die beweglichen zusammenschlagenden Felsen, durch welche vor der Argo noch kein Schiff hindurchgedrungen war. In die Nähe derselben hat die Sage den blinden Seher Phineus (s. Bd. V. S. 1539) gleichsam als den Pförtner des Pontus gesetzt, an die salmydessische Küste, unter welchem Namen man im Allgemeinen die Küsten um jene Mündung des Pontus verstand (G. Hermann Aeschyl. II. p. 156). Er wohnte südlich von den Kyaneen und belehrte die A., nachdem sie ihn von den Harpyien befreit, über die Gefahren der Durchfahrt durch die Kyaneen und über den ferneren Weg. Nachdem sie bei Hieron, dem in der Folgezeit berühmten Freihafen an der Mündung des Pontus, den 12 Göttern (Apoll. Rhod. II, 531 Schol., nach Pind. Pyth. IV, 204 ff. dem Poseidon) einen Altar gegründet, nahen sie den auf- und zuschlagenden Felsen, die von dichtem Nebel umhüllt und von Stürmen und tosendem Brausen umtobt sind. Auf des Phineus Rath lassen sie eine Taube hindurchfliegen (wahrscheinlich von den an den Planken vorbeifliegenden Tauben des Zeus entlehnt), und nachdem diese mit dem einzigen Verluste der äußersten Schwanzspitze der Gefahr glücklich entkommen, bringen sie selbst mit Hülfe der Hera (der Athene nach Apoll. Rhod.) hindurch, indem das Schiff blos die äußerste Verzierung am Hintertheile durch das Zusammenschlagen der Felsen verlor. Seitdem stehen die Symplegaden still, und der Pontus ist für immer der Schifffahrt eröffnet, Apollod. I, 9, 21. 22 u. Heyne. Apoll. Rhod. II, 178—610. Val. Flacc. IV, 641. Hygin. F. 19. (Orph. 680 abweichend.) Pind. Pyth. IV, 209, sowie Theokr. XIII, 22 erwähnen von der Fahrt nach Kolchis blos die Durchfahrt durch die Symplegaden, weil dieß das wichtigste und gefährlichste Abenteuer war. Die an Abenteuern leere Fahrt von den Symplegaden bis nach Kolchis an der Nordküste von Kleinasien hin haben die in ziemlich später Zeit entstandenen griechischen Colonien an jener Küste durch ihre eingefügten Gründungssagen einigermaßen ausgefüllt; so Sinope (s. Autolycus 2), das pontische Heraklea, wo als Schirmherr der Argonaute Idmon geehrt wurde, der hier, sowie auch der Steuermann Tiphys, seinen Tod gefunden haben sollte, Apollod. I, 9, 23 mit Heyne. Apoll. Rhod. II, 725. 752. Hygin. F. 18. Orph. 715 ff. Müller Orchom. S. 290 ff. In der Nähe von Kolchis lag die rein mythische Insel Aretias (Müller Orchom. S. 287) oder Dia, wo

die von Herakles aus Arkadien verscheuchten stymphalischen Vögel des Ares hausten, aber von den A. vertrieben wurden. Hier trafen sie auch die Söhne des Phrixos, welche von Kolchis aus, wo sie bisher bei ihrer Mutter und ihrem Großvater Aietes gelebt, ausgeschifft waren, um in die Heimat ihres Vaters zurückzufahren, aber an dieser Insel Schiffbruch gelitten hatten, und befreiten sie aus ihrer unglücklichen Lage, indem sie sie mit sich nach Kolchis zurücknahmen, wo sie, besonders Argos, der älteste, dem Jason manchen Vorschub zu leisten geeignet waren. Unter Führung der Phrixossöhne gelangen die Helden endlich in den Phasis, den Fluß von Kolchis. Apoll. Rhod. II, 1030 ff. m. Schol. Hyg. F. 20. 21. — 4) Erwerbung des Vließes. Als Jason von Aietes das goldene Vließ forderte, versprach dieser, dessen Herrschaft oder Leben an dem Besitze desselben hieng (Herodor. bei Schol. Ap. Rh. III, 594. Ap. Rh. III, 597. Hygin. F. 22. Serv. Georg. II, 140), dasselbe zu geben, wenn Jason zwei feuerschnaubende erzhufige Stiere anjoche, mit ihnen ein großes Feld pflüge, Drachenzähne säe (die Hälfte von den Drachenzähnen des Kadmos, nach Pherekydes b. Schol. Ap. Rhod. III, 1179) und die aus denselben entsprossenen geharnischten Männer erlege. Medeia, die Zauberin, Tochter des Aietes, auf Heras und Aphroditens Veranstalten von Liebe zu Jason erfüllt, verheißt diesem, ähnlich wie Ariadne dem Theseus, ihre Unterstützung bei dem schweren Werke, gegen das Versprechen daß er sie ehelichen und nach Griechenland mitnehmen wolle. Sie gibt ihm eine Salbe (die prometheische Salbe, Apoll. Rhod. III, 845 ff.; entlehnt von Sophokles in den Kolchierinnen, Welcker griech. Trag. I. S. 335), um damit seine Waffen und seinen Leib zu salben. Dadurch auf einen Tag unverletzbar gemacht gegen Feuer und Eisen und mit ungeheurer Kraft erfüllt, jocht er die Stiere an und pflüget das Feld; die aufsprossenden gewappneten Männer morden sich größtentheils gegenseitig, nachdem Jason auf Medeia's Rath einen Stein unter sie geworfen, eine Entlehnung, wie es scheint, aus der Kadmossage, s. Stoll Ares S. 40. Apoll. Rhod. III. Apollod. I, 9, 23. Orph. 755 ff. Hyg. F. 22. Ovid. Met. VII, 1—148. Tzetz. Lykophr. 175. Pind. Pyth. IV, 224 läßt den Aietes einen Wettkampf im Pflügen mit Jason anstellen. Die Lösung durch die Liebe der Medeia ist wesentlich und in allen Darstellungen übereinstimmend seit Hesiod. Theog. 992 ff. und dem Kasten des Kypselos (Paus. V, 18, 1). Nach Ausführung der aufgetragenen Arbeiten gibt Aietes das Vließ, welches in einem Haine des Ares an einem Baume oder in einem Tempel dieses Gottes aufgehängt ist und von einem schlaflosen Drachen bewacht wird (bei Pindar von dem Drachen in den Zähnen gehalten wird), nicht heraus, sondern trachtet die A. zu verderben; aber Medeia verschafft es dem Jason und flieht mit den A. Nach Antimachus bei Schol. Apoll. Rhod. IV, 156 (fr. 65 Stoll), Ap. Rh. IV, 1—211, Apollod. I. l., Hygin. F. 22, Ov. Met. VII, 149—158 und Tzetz. Lykophr. 175 führt Medeia in der Nacht den Jason zu dem Vließe, schläfert den Drachen durch Zaubermittel ein, und Jason raubt das Vließ. Bei Pind. Pyth. IV, 249 tödtet Jason den Drachen, nachdem Aietes ihn geheißen sich das Vließ zu holen. Auch Andere lassen den Drachen von Jason getödtet werden, Pherekydes bei Schol. Apoll. Rhod. IV, 156. S. Welcker, alte Denkm. III. S. 378 ff. über bildliche Darstellungen des Drachenmordes. Bei Serv. Georg. II, 140 tödtet Jason den Drachen und sät dann dessen Zähne, nachdem er mit den Stieren gepflügt. In den Naupaktien, mit denen Herodorus übereinstimmte, sandte Aietes den Jason nach der glücklichen Anschirrung der Stiere nach dem Vließe, wie bei Pindar; er tödtete den Drachen und brachte das Vließ in das Haus des Aietes, welcher nun die A., um sie zu verderben, in sein Haus zum Mahle einlud. Aber Aphrodite erfüllte den Aietes von heftigem Liebesverlangen nach seinem Weibe, und während er bei dieser weilte, entflohen die A. auf den

Digitized by Google

Rath des Idmon; Medeia raubte das Vließ und begleitete die A., Schol. Apoll. Rhod. IV, 59. 86. 87. Von den Tragikern hat Sophokles in den Kolchierinnen die Gewinnung des Vließes behandelt, Welcker griech. Trag. I. S. 333 ff. Nach Diod. IV, 48 liefern die A. dem Aietes vor ihrer Abfahrt eine Schlacht (vgl. Dionysius von Mytilene, Schol. Apoll. Rhod. IV, 223. 228), in welcher Aietes selbst fällt. Nach den meisten Berichterstattern aber verfolgt Aietes oder in seinem Auftrag sein Sohn Apsyrtos mit den Kolchiern die A. und Medeia noch über's Meer, aber ohne Erfolg, s. Apsyrtus, oben S. 1359 f. Die Kolchier sollen sich nach vergeblicher Verfolgung der A. an verschiedenen Orten, namentlich im adriatischen Meere (Müller Orchom. S. 397 ff. Apoll. Rhod. IV, 507—521. 563. 1209), niedergelassen haben. — 5) Die Heimfahrt. Die älteren Gewährsmänner (Hesiod, Pind. Pyth. IV., Antimachus) führten die in die Heimat kehrenden A. den Phasis hinauf in den östlichen Okeanos und das erythräische Meer, dann entweder durch den Nil (Hekatäus) oder durch die Wüste von Libyen, wo sie ihr Fahrzeug auf den Schultern tragen mußten, und den Tritonsee in das Mittelmeer, Schol. Apoll. Rhod. IV, 259. 284. vgl. Tzetz. Lykophr. 886. Durch den Weg nach Libyen und zum Tritonsee brachte man nicht ohne Absicht (Müller Orchom. S. 357) die A. in die Gegend der Minyercolonie Kyrene, deren an den Minyerhelden Euphemos geknüpfte Gründungssage von Pind. Pyth. IV. glänzend ausgeführt ist. Vereinzelt steht die Sage bei Herod. IV, 179 daß Jason nicht auf der Rückfahrt von Kolchis, sondern vor der Ausfahrt dahin, als er wegen der Unternehmung um den Peloponnes nach Delphi fahren wollte, nach Libyen und zum Triton sei verschlagen worden. Nachdem man erkannt daß der Phasis nicht mit dem Ocean zusammenhieng, war man genöthigt der Argo einen andern Weg zu suchen. Daher ließen Manche die A. auf demselben Wege zurückkehren auf dem sie gekommen; so Sophokles ἐν Σκύθαις, der sie aber an die skythische Küste verschlagen werden läßt (über die Skythen des Sophokles, in denen Medeia dem nachgeeilten Aietes ausgeliefert werden sollte, s. Welcker griech. Trag. I. S. 337 ff.), Herodorus, Kallimachus, Dionysius von Mytilene, Schol. Apoll. Rhod. IV, 259. 284. 1153; auch Diod. IV, 48. Andere, und dieß war in der späteren Zeit die vorherrschende Annahme, ließen die A. in die westlichen Meere gerathen, und zwar entweder durch den Tanais (Skymnus bei Schol. Apoll. Rhod. IV, 284. Timäus bei Diod. IV, 56; Orpheus) und den nördlichen Ocean, oder durch den Istros und dessen Nebenarme, welche sich in das westliche Mittelmeer, in das adriatische, das tyrrhenische Meer ergießen sollten (Timagetos bei Schol. Apoll. Rhod. IV, 259. 284. Apollonius, Apollodor). Apollonius läßt die A. durch den Pontus und den Istros (IV, 241—302) ins adriatische Meer gelangen, wo auf einer der apsyrtischen Inseln der sie verfolgende Apsyrtos von Jason und Medeia gemordet wird (338—491); darauf gelangen sie durch den Eridanus (Po) und den damit zusammenhängenden Rhodanus ins ligurische und tyrrhenische Meer, zur ääischen Insel (Orph. 1205 ff.), wo Jason und Medeia durch Kirke von dem Morde des Apsyrtos gereinigt werden (661—752. Apollod. I, 9, 24). Dann kommen sie an den Seirenen vorbei, deren Gesang durch die Lieder des Orpheus übertönt wird (893—919. Orph. 1266 ff. Apollod. I, 9, 25), darauf mit Vermeidung von Skylla und Charybdis (Orph. 1552) glücklich durch Hülfe der Thetis und der Nereiden an den Plankten vorüber (922—964. Apollod. l. l.), welche schon von den Alten mit den Symplegaden mit Unrecht verwechselt worden sind (Nitzsch zu Od. III. S. 373). Auf Kerkyra wurden sie von den Phaiaken und ihrem König Alkinoos gastlich aufgenommen. Hier vermählte sich Jason mit Medeia auf Veranstaltung der Arete, der Gemahlin des Alkinoos, damit Medeia den Kolchiern, welche sie hier erreicht hatten, nicht ausgeliefert werde

(982—1222. Timäos b. Schol. Apoll. Rhod. IV, 1153. Apollod. I. l. Orph. 1291 ff. Hygin. F. 23. Der γάμος der Medeia wurde von Antimachus und Timonax nach Kolchis verlegt, von Dionysius aus Mytilene nach Byzantion, Schol. Apoll. Rhod. IV, 1153. 1217; nach Hesiod. Theog. 999 heiratet Jason sie in Iolkos. Ueber den Cult der Medeia in Kerkyra s. Müller Orchom. S. 297). Von Kerkyra werden die A. in die Syrte (Orph. 1345) verschlagen, tragen die Argo durch die Wüste in den Tritonsee, aus dem ihnen Triton den Weg in die offene See zeigt (1235—1624). Beim Abschied reicht der Gott dem Euphemos eine Scholle der libyschen Erde, zum Zeichen daß seinen Nachkommen der Besitz des libyschen Landes (Kyrene) beschieden ist. Die Scholle fällt ins Meer, und daraus erwächst die Insel Kalliste oder Thera, von wo aus die Nachkommen des Euphemos einst nach Libyen übersetzen werden (1731—1764. vgl. Pind. Pyth. IV, 9 ff. Diod. IV, 56. Tzetz. Lykophr. 866). Vom Triton aus kommen die A. nach Kreta, wo der Riese Talos, der Wächter der Insel, durch Medeia den Tod findet (1637—1693. Apollod. I, 9, 26. Orph. 1347). Aus einem nächtlichen Sturm rettet sie dann Apollon Aigletes auf die Insel Anaphe (1694—1730. Apollod. I. l. Orph. 1350 ff.), von wo sie darauf glücklich über Aegina (Apollod. I. l.) und durch den Euripus nach Iolkos zurückgelangen. Abenteuerlicher noch ist die Fahrt bei Pseudo-Orpheus, der auf dem Wege durch den nördlichen und westlichen Ocean allerlei ältere fabelhafte Ansichten mit den Begriffen seiner späten Zeit vermischt und hierbei mit ziemlicher Ausführlichkeit schildert, während er das was Apollonius ihm vorweggenommen nur kurz berührt oder ganz übergeht. Das Vließ wurde nach der Rückkehr dem Pelias übergeben, die Argo aber auf dem Isthmus von Korinth dem Poseidon geweiht (Apollod. I, 9, 27. Diod. IV, 53), oder von Athene unter die Sterne versetzt (s. Argo, oben S. 1525). Ueber die Rückfahrt der A. s. Müller Orchom. S. 294 ff. Heyne zu Apollod. I, 9, 24. Ricklefs in Ersch und Gruber Encycl. unter Argonautenfahrt S. 220, Anm. 30. — 6) Die weiteren Schicksale des Jason und der Medeia. Pelias hatte während der Abwesenheit des Jason die ganze Familie desselben ausgerottet. Dafür nahm Jason Rache durch Medeia, welche ihm zu Liebe die Töchter des Pelias verleitete den Vater zu zerstücken und zu kochen, indem sie ihn durch ihre Zauberkünste zu verjüngen versprach. So war der Wille der Hera erfüllt. Akastos, der Sohn des Pelias, vertrieb deßhalb Jason und Medeia, die sich nach Korinth begaben, Apollod. I, 9, 27. 28. Diod. IV, 50—52. Tzetz. Lykophr. 175. Paus. VIII, 11, 2. Eurip. Med. 9. 486. Ovid. Met. VII, 297 ff., welcher, den Zusammenhang aufhebend, V. 159—293 vorher den Aison durch Medeia wieder verjüngen läßt (dieß auch in den Nosten. Nach Pherekydes und Simonides hatte sie auch den Jason verjüngt, s. Argument von Eurip. Med. und Schol. Aristoph. Equ. 1321. vgl. Tzetz. Lykophr. 1315. Das Räthsel auf Jason und die Argo in der Anth. Pal. XIV, 59, wo V. 2 statt μηλήσιον zu schr. κήδιστον. Müller Orchom. S. 267); s. Peliades, Bd. V. S. 1280 f. Den Mord des Pelias behandelten die ῥιζοτόμοι des Sophokles und die Πελιάδες des Euripides, Welcker griech. Trag. I. S. 340 ff. II. S. 625 ff. Nach Diod. IV, 53 bemächtigt sich Jason nach dem Tode des Pelias der Herrschaft von Iolkos, übergibt sie aber dem Akastos, vermählt die Töchter des Pelias und begibt sich dann freiwillig mit Medeia nach Korinth, vgl. Hygin. F. 24. Die ältere Sage scheint von einem flüchtigen länderlosen Jason nichts gewußt zu haben, sondern Jason lebte und herrschte in Frieden in Iolkos als „Hirte der Völker," Hesiod. Theog. 992 ff. und das hesiodische Fragment bei Schol. Pind. Nem. III, 92. vgl. Il. VII, 469. Müller Orchom. S. 255. Nach Pherekydes Schol. Pind. Nem. III, 92. Apollod. III, 13, 7 zerstörte Jason mit Peleus und den Dioskuren Iolkos, die Stadt des Akastos; nach Diod. IV,

55 folgte Thessalos, Sohn des Jason und der Medeia, dem Akastos in der Herrschaft. — In Korinth lebten Jason und Medeia 10 Jahre in Eintracht zusammen; da verstieß Jason die Medeia, um sich mit Glauke oder Kreusa, der Tochter des korinthischen Königs Kreon (oder der Tochter des Hippotes, des Sohns des Kreon, Schol. Eurip. Med. 19. 20), zu vermählen. Im Zorn über die Treulosigkeit des Gatten, dem sie Alles geopfert, tödtet Medeia durch das Feuer eines vergifteten Gewandes und einer mit Zauber erfüllten Krone (oder durch Anzündung des Königspalastes, Diod. IV, 54) die junge Braut und den ihr zu Hülfe eilenden Vater, mordet dann ihre beiden Kinder von Jason, Mermeros und Pheres, und flieht auf einem von Helios empfangenen Drachenwagen nach Athen (bei Diod. l. l. nach Theben, wo sie den Herakles vom Wahnsinne heilt, und dann nach Athen). So die gewöhnliche Erzählung nach Eurip. Med., Apollod. I, 9, 28. Tzetz. Lykophr. 175. vgl. Hygin. F. 25. Euripides (oder vielmehr vor ihm schon Neophron, Welcker griech. Trag. II. S. 633) soll, von den Korinthiern bestochen, die Schuld des Mordes der Kinder zuerst auf Medeia übertragen haben, da ursprünglich die Korinthier die Mörder gewesen. Parmeniskus bei Schol. Eurip. Med. 10. 276 erzählt, die Korinthierinnen hätten, da sie von Medeia als einer Barbarin und Zauberin nicht hätten beherrscht sein wollen, dieser nachgestellt und ihre Kinder, 7 Knaben und 7 Mädchen, an dem Altar der Hera Akraia, wohin sie sich geflüchtet, gemordet. Deßwegen entstand eine Pest, und das Orakel legte den Korinthiern auf die Kinder der Medeia zu sühnen. Daher stammte der bis zur Zerstörung von Korinth andauernde Sühncult, daß 7 Knaben und 7 Mädchen, jährlich aus den vornehmsten Häusern ausgewählt, mit geschorenem Haupt und in schwarzen Kleidern in dem Tempel der Hera Akraia mit Buß- und Versöhnungsopfern unter mysteriösen und enthusiastischen Klagegesängen zubrachten, vgl. Philostr. Heroic. 19. p. 740. Paus. II, 3, 6. Aelian. V. H. V, 21. Nach Eurip. Med. 1375 ff. waren diese Sühnungen von Medeia selbst eingesetzt. Dagegen erzählt Didymos nach Kreophylos (Schol. Eurip. l. l.), Medeia habe, nachdem sie den Kreon getödtet, bei ihrer Flucht ihre Kinder auf den Altar der Hera gesetzt, in der Hoffnung daß ihr Vater für sie sorgen werde, die Verwandten des Kreon aber hätten sie getödtet und ausgesprengt, Medeia habe nicht nur den Kreon sondern auch ihre eigenen Kinder gemordet. Vgl. Apollod. I, 9, 28. Nach Eumelos (Paus. II, 3, 8) hatten die Korinthier der Medeia die Herrschaft übergeben und Jason war durch sie König geworden; da aber Medeia ihre Kinder, sowie sie geboren waren, in dem Heiligthum der Hera begrub, in der falschen Hoffnung daß die Göttin sie unsterblich machen würde, so trennte sich Jason von ihr, nachdem er dieß entdeckt, und gieng nach Iolkos zurück; Medeia entfernte sich gleichfalls und überließ die Herrschaft dem Sisyphos. Damit scheint zusammenzuhängen daß Medeia aus Furcht vor Hera die Liebe des Zeus verschmäht und Hera ihr deßwegen jene Gunst in Betreff ihrer Kinder versprochen hatte, Schol. Pind. Ol. XIII, 74. Die Grundlage dieser Sagen ist der genannte Sühncult der Korinthier, der mit dem Dienste der Hera Akraia zusammenhängt, in deren Heiligthum die Kinder der Medeia begraben liegen sollten, Diod. IV, 54. 55. Auch die Argiver hatten diesen Sühncult in Folge eines Orakels eingeführt, Schol. Eurip. Med. 1369. Daß Medeia Königin in Korinth war hatte außer Eumelos auch Simonides gesagt (Schol. Eurip. Med. 10. 20); daß sie unsterblich war berichtete Musaios in dem Buche über die Isthmien, in welchem er zugleich über die Festfeier der Hera gesprochen (Schol. Eurip. Med. 9), die sie nach Zenob. I, 27 zuerst angeordnet hatte. Sie befreite die Korinthier von einer Seuche, indem sie der Demeter und den lemnischen Nymphen opferte, Schol. Pind. Ol. XIII, 74. Müller Orchom. S. 269 ff. Welcker griech. Trag. II. S. 631 ff. Nach den Naupaktien waren

Jason und Medeia, aus Iolkos vertrieben, nach Kerkyra gekommen (Paus. II, 3, 7), zufolge einer Notiz bei Schol. und Eustath. zu Od. I, 259 nach Ephyra in Thesprotien, wo ihre Nachkommen herrschten, ihr Sohn Pheres, dann dessen Sohn Mermeros, dem der Od. l. l. erwähnte Giftbereiter Ilos folgte. Nach dem Tode seiner Kinder gab sich Jason selbst den Tod (Diod. IV, 55. Neophron bei Schol. Eurip. Med. 1377), oder er verbrannte in Korinth zugleich mit Kreusa und Kreon (Hygin. F. 25), oder er fand seinen Tod unter der zerfallenen Argo, Argument von Eurip. Med. u. Schol. 1377. Anthol. Pal. XIV, 59. — In Athen weilte Medeia bei dem König Aigeus, dem sie den Medos gebar, bis sie von dem aus Trözen zu dem Vater heimkehrenden Theseus vertrieben ward, Apollod. I, 9, 28. Diod. IV, 55. Paus. II, 3, 7. Plut. Thes. 12. Hygin. F. 26. Tzetz. Lykophr. 175. Schol. Il. XI, 741. Eustath. zu Dionys. 1017. Eudok. p. 289. Ovid. Met. VII, 398 ff. Euripides' Aigeus, Welcker griech. Trag. II. S. 729 ff. Sie begab sich nach Ephyra in Elis (Krates bei Schol. Il. XI, 741); aber der später gangbarsten Sage zufolge gieng sie mit ihrem Sohne Medos nach Kolchis zurück, wo sie den Perses, Bruder des Aietes, der diesen der Herrschaft beraubt hatte, tödtete und den Aietes wieder auf den Thron setzte, oder Medos die Herrschaft in Besitz nahm, der Medien eroberte und nach seinem Namen benannte, Hygin. F. 26. 27. Diod. IV, 56. Paus. II, 3, 7. Herod. VII, 62. Justin. II, 6. Tzetz. l. l. Müller Orchom. S. 281. Nach Diod. IV, 55 gebar Medeia den Medos nach ihrer Flucht von Athen einem asiatischen Könige, von dem er dann die Herrschaft des nach ihm benannten Medien erbte. Späte Sagen lassen auch Jason, der sich mit Medeia ausgesöhnt hatte, mit dieser nach dem Osten zurückgehen und von Kolchis aus die benachbarten Länder erobern, Justin. XLII, 2. Tac. Ann. VI, 34. vgl. Strab. I. p. 45. XI. p. 526. 531. Müller Orchom. S. 281. Außer den schon erwähnten Kindern des Jason und der Medeia sind noch zu nennen der in Iolkos geborene und von Cheiron erzogene Medeios, Hesiod. Theog. 1000. Kinäthon nennt einen Sohn Medeios und eine Tochter Eriopis, Hellanikos einen Polyxenos, Paus. II, 3, 7. Bei Diod. IV, 54 heißen die in Korinth geborenen Kinder Thessalos, Alkimenes und Tisandros; außerdem führt Ptol. Heph. 2 einen Argos an. — Auf der Insel Leuke oder im Elysion war Medeia mit Achilleus vermählt, s. S. 87. [St.]

Die Argonautensage ist von den älteren Künstlern wenig behandelt worden; die Monumente sind daher verhältnißmäßig nicht sehr zahlreich und der Hauptmasse nach gehören sie zumeist der alexandrinischen Epoche an. Auch in neuerer Zeit fehlt es an einer gründlichen und umfassenden Zusammenstellung. Doch läßt sich auf Grundlage von Müller's Handb. d. Arch. §. 412, 4 und theilweise Pyl's Dissertation, de Medeae fabula, Berol. 1850, und unter Berücksichtigung neuerer Entdeckungen folgende Uebersicht geben. Die von Winckelmann XI, 2, 4 auf Jason bezogene Statue ist von Lambeck, de Mercurii statua etc. Bonn 1860 richtig als Mercur erklärt worden. Die Terracotten bei Zoega Bass. 45, Millin gal. myth. 130, 417, Campana op. in plast. 5, sowie das Bronzerelief bei Millin 105, 418 scheinen richtiger auf den Schiffbau des Danaos als auf den der Argonauten bezogen zu werden. Durch Beischrift des Namens ist Jason als Schiffbauer sicher in der Gemme bei Micali ant. mon. 116, 2; unsicher wiederum in den Impronte

---

* F. Vater, der Argonautenzug aus den Quellen dargestellt, Kasan 1848. 8. F. Wieseler, über d. Darstellung aus der Argonautensage auf der ficoronischen Cista. Im Philologus V, 4. S. 577—600. Behr, Recherches sur l'histoire des temps héroiques de la Grèce, Paris 1856. 8. Zhishman, d. Iserfahrt im griech. Sagenkreise, Triest 1852. 4. Kral, d. Argonautenfahrt, Brünn 1852. 4. C. Th. Pyl, Literatur des Sagenkreises der Medea, Ztschr. f. d. Alt.Wiss. 1854, S. 405—431 und S. 481—501. 1855, Nr. 64—67. Auch Pott, im Philologus Suppl. II. S. 268 ff. [W. T.]

Digitized by Google

gemm. dell' Inst. III, 64. Die fahrende Argo ist zu erkennen bei Millin g. m. 111, 420 und vielleicht 105, 419. Ein Opfer der Argonauten am Altar der Chryse findet sich auf Vasenbildern, Arch. Ztg. 1845, Taf. 35—36. vgl. Michaelis Ann. d. Inst. 1857. p. 242 ff. Die Befreiung des Phineus durch die Boreaden auf Vasenbildern, Millingen anc. uned. mon. 15 = Stackelberg Gräber 38. Mon. d. Inst. III, 34 und auf einer nächstens im Bull. d. Inst. zu beschreibenden Schale der Feoli'schen Sammlung. Die Wahrsagung des Glaukos, Philostr. imag. II, 15; das Abenteuer mit den Stymphaliden, Mon. d. Inst. IV, 29. Nicht bestimmt lassen sich überall scheiden die erste Begegnung des Jason und der Medea und die vom Mythus in eine spätere Zeit verlegte Hochzeit, Paus. V, 18, 1. Philostr. iun. imag. 7. Gerhard apul. Vas. X B. Besonders schwierig ist die Erklärung der einen Scene des Vasenbilds bei Dubois-Maisonneuve Introd. 43—44 = Arch. Zeitg. 1860, Taf. 139—140. Das Anschirren der Stiere findet sich in Reliefs, Clarac Mus. de sc. pl. 199. Millin gal. m. 175, 424. Beger Spicil. p. 118 (wahrscheinlich identisch mit dem Relief in Wien, Arneth n. 171. Arch. Anzeiger 1854, S. 455), auf einer Münze, Pedrusi Cesari V, 3, 6. Häufiger ist der Kampf mit dem Drachen, vgl. Jahn arch. Zeitg. 1860, S. 74 ff. Die Einschläferung vermittelst der Iynx vielleicht auf Gemmen, Impronte dell' Inst. I, 75. 76. vgl. Millin g. m. 146, 424*; der Kampf in Reliefs bei Beger 120 = Wien n. 171; in Villa Ludovisi, Zoega Bassir. I. p. 215; Combe Terrac. n. 52 und Campana Op. in pl. 63; auf Vasen, Millingen Div. 6. Mon. d. Inst. V, 12. Neap. ant. Bildw. S. 326, n. 143. Maisonneuve l. l. Eigenthümlich ist die Auffassung daß Jason den Drachen im Innern seines Leibes bekämpft, auf Vasen, Mon. d. Inst. V, 9, 2. II, 35 = Mus. Gregor. II, 86, 1 = Gerhard Jason des Drachen Beute 1835; und auf einem Spiegel, Gerhard Taf. 238. Die Flucht der Argonauten und ihre Verfolgung durch Aietes war dargestellt in einem Gemälde bei Philostr. iun. 11.* Die Talossage findet sich in einem ausgezeichneten Vasenbilde, Avellino Bull. napol. III. t. 2. 6. IV. t. 6 = Arch. Zeitg. 1846, T. 44 u. 45. 1848, T. 24 = Mercklin, die Talossage (Mém. des sav. étr. VII. Acad. de Petersb. 1851) und auf einem Spiegel, Gerhard I, 58. Auf die Rückkehr zu Pelias bezieht sich das Vasenbild bei Millingen div. 7 und vielleicht das Gemälde des Mikon, Paus. I, 18, 1. Ueber weitere auf Medea bezügliche Darstellungen vgl. Pyl S. 52 ff. Nicht bestimmen läßt sich die Handlung in einer Statuengruppe der Argonauten von Lykios, dem Schüler des Myron (Plin. XXXIV, 79), und in einem berühmten Gemälde des Kydias, Plin. XXXV, 130. [H. B.]

Argos (τὸ Ἄργος) war ursprünglich wohl ein Appellativum mit der Bedeutung Ebene, besonders Strandebene (s. Steph. Byz. p. 113, 3 ed. Meineke. Eustath. zu Dionys. Per. 411. Strab. VIII. p. 372), wurde aber schon vor der Entstehung der homerischen Gedichte als nomen proprium zur Bezeichnung gewisser Strandebenen, vorzüglich der vom Inachos und Charadros durchflossenen, in welcher frühzeitig eine Stadt gleichen Namens gegründet worden war, gebraucht, daher es in den homerischen Gesängen bald zur Bezeichnung dieser Stadt, bald des ganzen von Agamemnon beherrschten Gebietes dient,** das bisweilen auch durch Zusätze wie Ἀχαικόν (Il. IX, 141. 283.

---

* Ein Wandgemälde in der porticus Neptuni (bei den saepta) zu Rom stellte Jason und die Argonauten dar, s. Juv. VI, 153 f. vgl. Dio LIII, 27. Martial. II, 14, 5 f. [W. T.]

** Die auf Aristarch zurückzuführende Bemerkung in den Schol. A. zu Il. IV, 171: Ἄργος τὴν Πελοπόννησον οὐ τὴν πόλιν λέγει ist insofern unrichtig als keine Stelle der homerischen Gedichte diese weitere Bedeutung mit Nothwendigkeit fordert, ebensowenig als die von neueren Erklärern angenommene von „Griechenland" überhaupt. [Bu.]

Od. III, 251) und Ἰασόν (Od. XVIII, 246) von dem thessalischen Ἄργος Πελασγικόν, dem Herrschergebiete des Achilles (Il. II, 681. vgl. Thessalia, Bd. VI, 2. S. 1877 f.), unterschieden wird. In der Folgezeit wird der Name Ἄργος, abgesehen von Dichtern welche den homerischen Sprachgebrauch nachahmen, gewöhnlich nur für die Stadt gebraucht, während das Gebiet derselben, welches nach der Unterwerfung einer Anzahl kleinerer oder herabgekommener Städte, wie Tiryns, Mykenä, Hysiä und Orneä, nicht nur die Inachosebene sondern auch die dieselbe im Osten, Norden, Westen und Südwesten zunächst umschließenden Bergdistricte umfaßte, als ἡ Ἀργεία oder ἡ Ἀργολίς oder auch ἡ Ἀργολική bezeichnet wurde. Bei späteren Geographen endlich werden diese Namen auf die ganze östliche Landschaft des Peloponnes ausgedehnt, welche im Westen an Achaia und Arkadien, im Südwesten an Lakonien grenzt, im Nordosten durch den korinthischen Isthmos wie durch eine schmale Brücke mit dem griechischen Festlande verbunden ist, an den übrigen Seiten vom Meere bespült wird, das besonders von Süden her im argolischen Meerbusen (Ἀργολικὸς κόλπος) tief ins Land eindringt und so den südlicheren Theil der Landschaft in zwei große Hälften zerschneidet, deren westlichere, die sogenannte Kynuria, eine Art Vorland des südöstlichen Arkadien und nordöstlichen Lakonien bildet und Jahrhunderte lang der Gegenstand erbitterter Kämpfe zwischen Argos und Sparta war, welche mit der Losreißung des größeren Theiles derselben von Argos endeten; die östlichere, an drei Seiten vom Meere umgeben, ist eine vollständige Halbinsel mit sehr reicher Küstenentwicklung und wird daher nicht selten mit dem Namen ἡ Ἀκτή bezeichnet, s. Strab. VIII. p. 389. (Skymn.) orb. descr. v. 523. 533. Diod. XII, 68. Polyb. V, 91. Plut. Demetr. 25. Arat. 40. — Obschon nun die ganze Landschaft fast niemals einen einheitlichen Gesammtstaat gebildet hat, sondern in mehrere im Wesentlichen von einander unabhängige und nur durch ein sehr loses Band untereinander verknüpfte, bisweilen auch einander geradezu befehdende Staaten zerfiel (außer der Argeia die Phliasia, Sikyonia, Korinthia, Epidauria, Troizenia und das Gebiet von Hermione), so ist dieselbe doch in geographischer Hinsicht mit ebensoviel Recht als jede andere Landschaft des Peloponnes als ein geschlossenes Ganzes zu betrachten. Der größte Theil der Landschaft ist von Gebirgen erfüllt, welche im westlichen Theile durchaus als Abzweigungen und Vorberge der langen in ihrer nordsüdlichen Erstreckung mit verschiedenen Namen bezeichneten Gebirgskette die den östlichen Rand des arkadischen Hochlandes bildet (s. oben S. 1424 f.) erscheinen; im östlicheren Theile der Landschaft bilden sie zwei Hauptmassen, das Onelongebirge, welches den Isthmos im Süden abschließt (τὰ Ὄνεια ὄρη, s. Bd. V. S. 934), und das im Süden damit zusammenhängende Arachnäon (Paus. II, 15, 2. oben S. 1403 f.), dessen südöstliche Verzweigungen die ganze Akte durchziehen und sich in der vulkanischen Halbinsel Methana (s. Bd. IV. S. 1893) sowie unterseeisch in einer Anzahl von felsigen Inseln, wie Kalaurea, Hydrea, Aperopia und der jetzt Spetzia genannten, deren antiken Namen wir nicht kennen (vielleicht ist es die Tiparenos des Plinius, s. Bd. VI, 2. S. 1990), fortsetzen. Zwischen dem nördlicheren Theile des arkadischen Randgebirges, dem Apelauron (s. oben S. 1222), und dem Onelon erheben sich die Bergzüge des Trikaranon und des Apesas, so daß drei Parallelthäler entstehen, deren westlichstes, welches das beste und ausgedehnteste Ackerland besitzt, das Gebiet von Phlius, vom Asopos, das mittlere schmalste von dem Bache Nemea der dem ganzen Thale seinen Namen gab, das östlichste, das Gebiet von Kleonä, von einem Bache dessen antiken Namen wir nicht kennen durchflossen wird; alle drei Bäche münden nebst zahlreichen kleineren durch die wegen ihrer Fruchtbarkeit sprüchwörtlich gewordene Strandebene zwischen Korinth und Sikyon (vgl. Athen. V. p. 219 a. Lukian. Ica-

Digitized by Google

romen. 18), welche jedenfalls der allmählichen Anschwemmung von Land an der Mündung dieser Bäche ihre Existenz verdankt. Die Ebene von Argos selbst, die einzige größere Ebene und damit der natürliche Mittelpunkt der Landschaft, wird im Norden durch die Berge Kelossa (*Κηλόεσσα* oder *Κηλοῦσα*, vgl. Strab. VIII. p. 382. Xen. hell. IV, 7, 7) und Treton von den Thälern von Phlius und Kleonä geschieden; zwischen beiden hindurch geht die weiterhin das Thal von Kleonä durchschneidende Hauptstraße von Argos nach Korinth, während ein kürzerer, aber beschwerlicherer Weg, die sogenannte *Κορινθία* (vgl. Roß Reisen im Peloponnes S. 25 f.), weiter östlich durch das Onelongebirge hindurchführt. Im Osten bilden die Vorhügel des Arachnäon die Begrenzung der Ebene, zwischen denen in gerader östlicher Richtung die Straße von Argos nach dem heiligen Waldthale des Asklepios und dann nach Epidauros sich hinzieht. Im Südosten wird die Ebene durch einen Felsrücken abgeschlossen, auf dessen nordwestlichstem Vorsprunge seit den ältesten Zeiten die offenbar von Einwanderern von der See her gegründete Stadt Nauplion oder Nauplia steht; jedenfalls einst eine Felsinsel vor der Küste, wie deren noch zwei kleinere weiter südöstlich liegen, die aber durch Anschwemmung im Norden und Osten mit dem Festlande verbunden ist. Im Westen treten vom Artemision und Parthenion her mehrere Bergzüge in die Ebene vor: zunächst die Lykone, mit deren Wurzeln im Osten der Felskegel der Larisa, welcher die alte Akropolis der Stadt Argos trug, zusammenhängt; dann das Chaon, an dessen Fuße der wasserreiche Bach Erasinos entspringt, dessen mächtige Quelle (jetzt mit dem allgemeinen Namen *τὸ κεφαλάρι*, caput aquae, genannt) die Alten als Ausmündung eines unterirdischen Abflusses des stymphalischen Sees betrachteten (Herod. VI, 76. Strab. VIII. p. 371. Paus. II, 24, 6. VIII, 22, 3. Ovid. Met. XV, 275 f. Sen. Quaest. nat. III, 26); endlich der Pontinos, an dessen nordöstlichem Fuße zahlreiche Quellen hervorbrechen und einen sehr tiefen Teich oder kleinen See bilden, den See von Lerna, welcher von dem Mythos in der Gestalt der vielköpfigen lernäischen Hydra, sowie die eine, Amymone (s. oben S. 929), genannte Quelle unter der einer von Poseidon geliebten Jungfrau personificiert worden ist. Südlich von Lerna (welcher Name die ganze Gegend bezeichnet) tritt der Pontinos bis hart an das Meer hinan, so daß nur ein schmaler Küstenpaß, *ἡ Ἀνιγραία* genannt (s. oben S. 1011), jene Ebene mit der bereits von den nordöstlichen Ausläufern des Parnon durchzogenen Thyreatis, dem nördlicheren Theile der Kynuria, verbindet. Der Südrand der argivischen Ebene, welcher zwischen Lerna und Nauplia bogenförmig nach Norden zurücktritt, ist jetzt zunächst dem Meere ganz versumpft, und auch im Alterthum war nur ein einziger Landungsplatz an demselben, bei dem sogenannten Temenion, einem etwas erhöhten Plateau eine Stunde südlich von der Stadt, auf welchem sich die dorischen Eroberer zuerst festgesetzt hatten. Der eigentliche Hafenplatz für die Stadt war vielmehr Nauplia, eine alte Seestadt welche einst als selbständiges Glied der Amphiktyonie von Kalaurea angehört hatte, aber etwa um die Zeit des zweiten messenischen Krieges von der stärkeren Nachbarin überwältigt und nach Vertreibung der alten Einwohner ihrem Gebiet einverleibt worden war (vgl. Strab. VIII. p. 374. Paus. IV, 35, 2). Jetzt ist auch in dem etwas tiefer gelegenen nordöstlichen Theile der Ebene ein ziemliches Stück versumpft und dadurch dem Anbau theils ganz entzogen, theils nur für Reisbau geeignet; im Uebrigen aber leidet die Ebene Mangel an Wasser, da die beiden Bäche welche von Westen her im Bogen um die Stadt Argos herumfließen und südlich von derselben ihre Betten vereinigen, der Inachos (jetzt Panitza) und Charadros (jetzt Xerias), den größten Theil des Jahres hindurch wasserlos sind; daher die Bezeichnung von Argos als des dürstenden Landes (*πολυδίψιον Ἄργος*, Il. IV, 171. vgl. Eurip. Alc.

560). Doch war durch ein ausgedehntes System künstlicher Bewässerung, welches die Sage bis auf Danaos oder seine Töchter, die Danaiden, zurückführte (Eustath. zur Il. p. 350. vgl. Strab. VIII. p. 370), diesem Mangel abgeholfen, so daß die Ebene sowohl für Getreidebau (daher πολύπυρον Ἄργος, Il. XV, 372) als zur Weide besonders für Rosse (daher ἱππόβοτον Ἄργος, Il. II, 287 u. ö. vgl. Strab. VIII. p. 388. Hor. O. I, 7, 9) wohl geeignet war. Heutzutage ist, auch abgesehen von der Versumpfung, dem Getreidebau ein bedeutender Theil des Bodens durch den Tabacksbau entzogen. Fruchtbarer noch als die Hauptebene ist das Thal von Phlius, das außer Getreide auch trefflichen Wein liefert (den Φλιάσιος οἶνος rühmt schon Antiphanes bei Athen. I. p. 27 d.), und die schon oben erwähnte Strandebene zwischen Korinth und Sikyon, die außer Getreidefeldern namentlich viele Gemüse- und Blumengärten enthielt, wie denn auch der historische Name der Stadt Σικυών sowohl als der mythische Μηκώνη vom Gurken- und Mohnbau herzuleiten ist. — Die Stadt Argos, welche bis auf den heutigen Tag ihren alten Namen und den alten Platz, wenn auch mit vermindertem Umfange, bewahrt hat, lag am östlichen Fuße der Larisa und eines durch eine Einsattelung (ἡ Λαυρά) im Nordosten damit zusammenhängenden niedrigeren Felshügels, dessen antiken Namen wir nicht kennen. Außer Resten der Umfassungsmauer auf dem Gipfel und an den Abhängen der Larisa sind nur wenige antike Denkmäler auf dem alten Stadtboden erhalten; das bedeutendste darunter ist das Theater, dessen Sitzstufen aus dem Felsen der Ostseite der Larisa gearbeitet sind. Unterhalb desselben zog sich der sehr geräumige Marktplatz hin, an dessen Nordseite, aber mit der Front gegen Osten, das bedeutendste Heiligthum der Stadt lag, der Tempel des Apollon Lykeios (Paus. II, 19, 3. Thuk. V, 47. vgl. Soph. Electr. 6), dessen Symbol, der Wolf, der häufigste Typus der Münzen von Argos ist. Von der Südseite des Marktes führte eine gerade Straße nach dem Thore Διαμπερές, durch welches im J. 272 v. Chr. Pyrrhos von Nauplia her in die Stadt eindrang und hier seinen Tod fand (Plut. Pyrrh. 32); vor dem Thore lag ein Κυλάραβις genanntes Gymnasion (Paus. II, 22, 8. Liv. XXXIV, 26). Auf dem Gipfel der Larisa standen Tempel des Zeus und der Athene, die also als die eigentlichen stadtschützenden Götter zu betrachten sind; am Abhange in der Deiras ein Tempel der Hera Akräa, des Apollon Deiradiotes und der Athena Oxyderko; neben dem letzteren befand sich das Stadion, in welchem die gymnischen Agonen beim Feste Heräa (auch Hekatombäa genannt, s. Krause Gymnastik und Agonistik der Hellenen S. 701, Anm. 5), sowie an den Nemeen, als die Argiver diese nach ihrer Stadt verlegt hatten (vgl. Krause a. a. O. Anm. 4), abgehalten wurden. Außer zahlreichen anderen innerhalb der Stadt gelegenen Heiligthümern (s. Paus. II, 19—24) genoß noch besonderes Ansehen das gegen zwei Stunden von der Stadt entfernte Heräon, das, auf einer unteren Terrasse des Berges Eubola gelegen, ursprünglich den Mykenäern gehörte, aber schon frühzeitig von den Argivern in Anspruch genommen und nach der Zerstörung von Mykenä als Heiligthum ihres ganzen Gebietes betrachtet wurde (vgl. Rangabis Ausgrabung beim Tempel der Hera unweit Argos, Halle 1855); die Amtsdauer der Priesterinnen desselben diente sogar zur officiellen Jahresbezeichnung (Thuk. II, 2). Vgl. für die Topographie der Landschaft überhaupt Curtius Peloponnesos II. S. 335 ff. Vischer, Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland S. 252 ff. — Die Ebene ist wie der natürliche Mittelpunkt so auch unzweifelhaft der Ausgangspunkt aller politischen und socialen Entwicklung für die Landschaft gewesen, daher ihr besonders der Name des alten Argos (Soph. El. 4) zukommt. Hier sollte Phoroneus, des Flusses Inachos und der Nymphe Melia Sohn, mit seiner Gattin Niobe zuerst die bis dahin

Digitized by Google

zerstreut lebenden Menschen zu einer Gemeinde (κοινόν) vereinigt und eine Stadt, ἄστυ Φορωνικόν, gegründet haben (Paus. II, 15, 5. vgl. Plat. Tim. p. 22 a.), welche dann nach seinem Enkel Argos umgenannt und der Mittelpunkt eines gewaltigen Pelasgerreiches geworden sei (vgl. Aeschyl. Suppl. 250 ff.). An die Stelle der pelasgischen Herrscher treten dann neue aus dem achäischen Stamme der Danaer, unter denen die Landschaft in zwei Reiche getheilt wird, wie wir sie noch in der Ilias finden, wo der nördlichere Theil derselben mit der Hauptstadt Mykenä unter Agamemnon, der südlichere mit Argos unter Diomedes' Herrschaft steht, der aber wohl nur als eine Art Vasall des Ersteren, dessen Oberherrlichkeit sich ja auch auf das von seinem Bruder Menelaos beherrschte Lakedämon erstreckt, zu betrachten ist. Jedenfalls war beim Eindringen der Dorier in den Peloponnes Argos der mächtigste Staat der Halbinsel, daher die Sage es dem Temenos, dem erstgebornen unter den Söhnen des Aristomachos, zu Theil werden läßt. In Wahrheit hat sich freilich die Herrschaft der vom südlichen Rande der Ebene (dem Temenion) her vorgedrungenen Dorier zunächst nur über diese selbst erstreckt, und erst allmählich sind die übrigen Städte der Landschaft theils durch Vertrag, theils durch Gewalt von den Eroberern in Besitz genommen worden und dorische Herrscher an die Stelle der achäischen getreten.* Erst dem Temeniden Pheidon (s. Bd. V. S. 1460) gelang es die ganze Landschaft mit Einschluß von Korinth und der Insel Aegina unter seinem Scepter zu einem Einheitsstaate zu vereinigen und diesem die Führerschaft in den gemeinsamen Angelegenheiten der Halbinsel zu erwerben; allein schon unter seinem Nachfolger fiel dieses Reich wieder auseinander: Korinth, Sikyon, Phlius, Epidauros, Troizen und Hermione machten sich allmählich unabhängig und blieben nur durch ein lockeres religiöses Band, den Cult des Apollon Pythaeus (Thuk. V. 53. vgl. O. Müller Dorier I. S. 83. 153), mit Argos verbunden; ja auch einige Städte in der Ebene oder an den Rändern derselben, wie Tiryns und Mykenä, bewahrten sich diesem gegenüber eine selbständige Stellung, der es erst durch gewaltsame Zerstörung derselben nach dem Perserkriege ein Ende machte; ja ein bedeutender Theil des altargivischen Gebietes, die Kynuria, wurde nach langen und heftigen, zum Theil ganz sagenhaft ausgeschmückten Kämpfen (vgl. die Erzählung vom Kampfe der 300 und vom Othryades bei Herod. I, 82 u. A.) ihm durch die Lakedämonier entrissen, welche durch den Sieg des Kleomenes bei Tiryns die Stadt so schwächten daß dieselbe eine Zeit lang im Besitze der Sklaven gewesen sein soll, bis die Söhne der in jenen Kämpfen gefallenen Bürger, herangewachsen, diese ausgetrieben hätten (Herod. VI, 76—83). So verlor Argos die Führerschaft der Halbinsel factisch an den mehr concentrierten Nachbarstaat; aber es gab die Ansprüche darauf niemals auf, sondern hielt daran mit der größten Zähigkeit fest. Daher ist Feindschaft gegen Sparta seitdem der Grundzug der argivischen Politik, welcher derselben einen sehr unerfreulichen, bisweilen, wie z. B. in den Perserkriegen, geradezu antinationalen Charakter gibt und von welchem nur vorübergehend, wenn eine Zeit lang die aristokratische Partei mit Sparta's Hülfe die Leitung des Staates an sich gerissen hatte, abgewichen wurde.** — Was die Verfassung anlangt, so hat sich das Königthum, wenn auch unter starken Beschränkungen von Seiten der Volksgemeinde (vgl. Paus. II, 19, 2),

* K. F. Hermann, über die dorischen Könige von Argos, in den Verhandl. der 14ten Philologenversammlung, Altenburg 1855. S. 36—50. Auch vgl. H. Fischer, historiae Argivae fragmentum, Breslau 1850. [W. T.]

** Vgl. besonders über die Territorialverhältnisse L. Schiller, Stämme u. Staaten Griechenlands, III. Abschnitt, im Programm der Studienanstalt in Ansbach 1861. (Erlangen 29 S. 4.) G. Lilie, Quae ratio intercesserit inter singulas Argolidis civitates, Breslau 1862. [Bu.]

Digitized

in Argos sehr lange erhalten, denn noch im Perserkriege ist von einem βασιλεύς die Rede (Herod. VII, 149). Zur Zeit des peloponnesischen Krieges war die Verfassung demokratisch; die oberste Entscheidung über alle Staatsangelegenheiten lag in der Hand der Volksversammlung; die Verwaltung wurde von drei Collegien, der βουλή, den ἀγδοήκοντα und den ἄρτυνοι (die beiden letzteren sind wohl als Ausschüsse der Bule zu betrachten), geführt (s. Thuk. V, 47); die Beamten scheinen mit dem allgemeinen Namen δημιουργοί bezeichnet worden zu sein (s. Etym. M. p. 265, 45); als Schutzmittel gegen oligarchische Bestrebungen bestand ebenso wie in Athen der Ostrakismos (s. Aristot. Pol. V, 3. Schol. Arist. equit. 855). Nach der Schlacht bei Mantineia (418 v. Chr.) machte zwar das aus Gliedern reicher Familien die auf Staatskosten zum Kriegsdienste ausgebildet worden waren bestehende Corps der Tausend einen Versuch mit Hülfe der Spartaner die Demokratie zu stürzen, aber schon nach etwa vier Monaten wurde diese Oligarchie wieder durch das Volk niedergeworfen (vgl. Grote, Gesch. Griechenl. IV. S. 70 ff. d. d. Uebers.), und ein ähnlicher Versuch der Aristokraten im J. 370 lief noch blutiger für diese ab (s. Diod. XV, 58. Plut. reip. ger. praec. 17), so daß, mit Ausnahme einiger Unterbrechungen durch vorübergehende Tyrannis, die Demokratie sich bis zur Zeit der römischen Herrschaft erhielt. Die Gesammtheit der politisch-berechtigten Bürger zerfiel in vier Phylen, die drei dorischen der Hylleis, Pamphylοi und Dymanes und eine vierte, wohl wesentlich aus achäischen Elementen welche sich den dorischen Eroberern freiwillig angeschlossen hatten bestehende, die Ἰωνηθία (s. C. I. gr. 1130. 1131. Steph. Byz. s. v. Δυμᾶνες); die übrige alte Bevölkerung war theils zu Perioken, theils auch zu rechtlosen Leibeigenen (in Argos γυμήσιοι oder γυμῆτες genannt, s. Hesych. s. v. γυμήσιοι. Steph. Byz. s. v. Χῖος. Poll. III, 83) gemacht worden. — Ueber den Volkscharakter der Argiver im engeren Sinne lauten die Urteile der Alten nicht eben günstig; man wirft ihnen, ebenso wie ihren Nachbarn den Tirynthiern, Trunksucht vor (s. Ephippos bei Athen. X. p. 442 d. Aelian. n. h. III, 15; noch heut zu Tage sind die Bewohner von Argos die stärksten Trinker in ganz Griechenland), ferner einen starken Hang zum Streiten und zur Dieberei, so daß Ἀργεῖοι φῶρες sprüchwörtlich waren (s. Suid. s. v. vgl. Diogen. II, 79. Hesych. s. v. Ἀργεία φορά). Wie die Dorier überhaupt, befleißigten sie sich der Kürze im Reden (Pind. Isthm. V, 85 m. Schol.)* und trieben mit besonderem Eifer Gymnastik (vgl. Theokr. id. XIX [XXIV], 111 f. Anthol. Pal. IX, 391. Krause, Gymnastik u. Agonistik S. 700 ff.) und Musik, namentlich Flötenspiel (Herod. III, 131. Plut. de mus. 26. Poll. IV, 78. vgl. Krause a. a. O. S. 705). Noch bedeutender aber waren ihre Leistungen auf dem Gebiete der bildenden Kunst, insbesondere der Plastik, worin die Stadt Argos mit den Nachbarorten Sikyon und Aegina wetteiferte. Zuerst finden wir etwa seit Ol. 70 eine Reihe namhafter Künstler in Argos, hauptsächlich Erzgießer, welche theils Athletenstatuen theils Götterbilder arbeiteten, Eutelidas und Chrysothemis, Aristomedon, Glaukos und Dionysios, endlich Ageladas, aus dessen Schule die drei großen Meister Myron, Pheidias und Polykleitos hervorgiengen (vgl. Brunn, Gesch. der griech. Künstler I. S. 61 ff.), von denen der letztere den Ruhm der argivischen Bildnerschule auf den höchsten Gipfel erhob und wieder zahlreiche Schüler bildete, welche in der Geschichte der griechischen Plastik einen ehrenvollen Platz behaupten (vgl. Brunn a. a. O. S. 275 ff.). Freilich wurde schon nach einigen Generationen dieser Ruhm durch den von Sikyon verdunkelt, welches hauptsächlich durch das Verdienst des Lysippos nun der Mittelpunkt der peloponnesischen Kunstübung

* Eine Probe solcher Brachylogie gibt das Decret vom J. 417 v. Chr., Philologus IX. S. 588 ff. [W. T.]

wurde; aber auch aus dieser Zeit sind uns wenigstens noch einige Namen argivischer Künstler erhalten (vgl. Brunn a. a. O. S. 419 f.). [Bu.]

Ἄργος, Castell im griechischen Illyrien bei Prokop. de aed. IV, 4. p. 277, 23 (vielleicht = Orgessum, s. Bd. V. S. 975), wahrscheinlich das heutige Argova südwestlich von Korina am Südufer des Viosa. [F.]

Argos in Epirus und Makedonien. Unter den elf von Steph. Byz. namentlich angeführten Städten erscheint als siebente: *Ἄ. κατὰ Μακεδονίαν*, als achte: *Ἄ. Ὀρεστικόν*. Diese beim ersten Anblick auffallende Unterscheidung hat ihren Grund in der Geschichte. Nach Strab. VII. p. 326 zählte Epirus zu seinen Völkerschaften auch die *Ὀρέσται*, nach der Sage von dem flüchtigen Muttermörder Orestes so genannt, der dort ein *Ἄργος Ὀρεστικὸν* gründete (Strab. l. l.). Diese epirotischen *Ὀρέσται* sind wohl um Ambrakia zu setzen, da Stephanus sie epirotische Molosser nennt. Das makedonische Argos ist der bekanntern Landschaft Orestis (Orestias) zuzuweisen, d. h. dem makedonischen Berglande zwischen dem Thalgewinde des Haliakmon und den östlichen illyrischen Seen (Lychnidus u. a.). Ein makedonisches Argos erscheint bei Hierokles im Synekdemus (p. 641) neben Stobi, woraus jedoch eine obermakedonische Lage dieses Argos, z. B. im Thale des Erigon (Tzerna), nicht folgt. Leake (travels in north. Gr. IV. p. 122) bezieht den campus Argestaeus bei Liv. XXVII, 33 wohl mit Recht auf das makedonische Argos, und findet letzteres in dem heutigen Anaselitza (Stadt und Thalgebiet) am obern Haliakmon (Vistritza, Indschekara), während es Pouqueville II. p. 359 für die Ruinen bei Krepani hält. An einen westlichen Zufluß des Haliakmon setzt er aber mit Unrecht Strabon's *Ἄργος Ὀρεστικόν*. Unterscheidet doch auch Ptolemäus (III, 13, 5 u. 22) ganz deutlich ein epirotisches und ein makedonisches Orestias, beide mit einer Stadt Amantia. Dieß gehört mit zu der noch wenig erörterten Thatsache von dem allmählichen Vorrücken der epirotisch-illyrischen Bevölkerung nach Osten, welche mit der makedonischen Einwanderung der argivischen Temeniden nicht außer Verbindung steht. [T. u. F.]

Argos, später Argeopolis, Stadt in Kilikien, Steph. Byz., nach Strab. XII. p. 537 ein hohes Castell am Taurus in Kappadokien. Münzen aus den Zeiten des Valerianus und Gallienus, mit der Aufschrift *ΑΡΓΕΙΩΝ*. [G.]

Argos Amphilochicum, s. Amphilochi, S. 905 f.

Argos Hippium, s. Arpi.

Argos Pelasgicum, s. Thessalia, Bd. VI, 2. S. 1877 f. und F. G. Unger, im Philologus XXI. S. 1—12.

Argōus portus (*Ἀργῶος λιμήν* bei Strab. V. p. 224 u. Diod. IV, 56), Stadt und Hafen auf Ilva (Elba), in welchem der Sage nach schon Jason gelandet sein sollte, so daß der Hafen seinen Namen von der Argo habe (Strab. l. l. vgl. Apoll. Rhod. IV, 658); jetzt Porto Ferrajo. [P. u. F.]

Argūda, Stadt in der persischen Provinz Paropamisadä, Ptol. VI, 18. Nach Reichard jetzt Urghûn oder Arghûn an den Quellen des Gomul. [G.]

Argura (*Ἄργουρα*), 1) Stadt in der thessalischen Tetrade Pelasgiotis am linken Ufer des Peneios, zwei Stunden abwärts von Atrax, nach Strab. IX. p. 440 u. Steph. Byz. s. v. *Ἄργουρα* identisch mit dem *Ἄργισσα* des Schiffskatalogs (Il. II, 738), vgl. Bursian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 67.— 2) Ortschaft im Gebiete von Chalkis auf der Insel Euboia in welcher die Sage von der Tödtung des Argos Panoptes durch Hermes localisiert war, s. Demosth. in Mid. p. 558. 567. Steph. Byz. und Harpokr. s. v. *Ἄργουρα*; vgl. Baumeister, topogr. Skizze der Insel Euboia S. 9. 49. Der Name ist offenbar durch eine speziell äolische Vergröberung der Aussprache entstanden aus *Ἀργυρᾶ*, welchen Namen 3) eine alte Ortschaft in Achaia, östlich von Paträ in der Nähe der Landzunge Rhion, führte, von welcher Pausanias (VII, 23,

1) nur noch Trümmer bei einer gleichnamigen Quelle vorfand, vgl. Curtius Peloponnesos I. S. 446. [Bu.]

Argus (Ἄργος), 1) Sohn des Zeus und der Niobe, der Tochter des Phoroneus, Bruder des Pelasgos, folgt dem Phoroneus in der Herrschaft über den Peloponnes, der nach ihm den Namen Argos erhielt, Apollod. II, 1, 1. 2. Hygin. 145. Paus. II, 16, 1. 25, 7. 34, 5. Schol. Eurip. Phoen. 1116. Sein Grab und Hain zu Argos, Paus. II, 22, 6. Herod. VI, 80. — 2) Sohn des Agenor oder Arestor, oder ein Erdgeborener (vgl. Apollod. II, 1, 2. 3. Ov. Met. I, 624. Hygin. F. 14. Schol. Eurip. Phoen. 1116. Aeschyl. Suppl. 305. Prom. 567). Er hat den Beinamen *Πανόπτης*, der Allsehende, da er mit vielen Augen versehen war (2. 3. 4. Schol. Eurip. l. l.; hundertäugig, Ovid. l. l.; *μυριωπός*, Aeschyl. Prom. 569; oculeus totus, Plaut. Aul. III, 6. Apollod. l. l. Et. M. s. v. *Ἀργεφόντης*; den ganzen Körper mit Augen besät auf einem Vasenbild bei Gerhard auserl. Vasenb. II. Taf. 116. vgl. Müller Denkm. II. n. 336). Auf mehreren Vasengemälden hat er zwei Köpfe, wie nach Kratinos (p. 103 Mein.). Nachdem er schon durch verschiedene Heldenthaten, z. B. durch Erlegung eines wilden Stiers, eines Satyrs, durch Tödtung der Echidna, sich Ruhm erworben, wurde er von Hera zum Wächter der in eine Kuh verwandelten Io bestellt, dabei aber von Hermes mit Steinwürfen getödtet (Apollod. l. l. Schol. Aeschyl. Prom. 56. Et. M. l. l. Schol. Il. II, 103), oder ihm, nachdem er durch Flötenspiel eingeschläfert war, das Haupt abgeschlagen, Ovid. l. l.* Auf den Vasenbildern wird er mit dem Schwerte getödtet. Panofka, Argos Panoptes (Berlin 1838). Gerhard auserl. Vasenb. II. S. 119.** Er ward von Hera in einen Pfau verwandelt (Mosch. I, 58. Nonn. Dionys. XII, 72. Dionys. de aucup. I, 14. Martial. XIV, 85. Voß, mythol. Br. II. S. 133. 2. Aufl.), oder seine Augen wurden in den Schweif des Pfaus gesetzt (Ovid. l. l.). Argos ist Personification des lichten Sternenhimmels (Eurip. Phoen. 1116. Macrob. Sat. I, 19. Welcker Trilogie S. 129 ff. griech. Götterl. I. S. 336 ff.), „ein Dämon am Sternenfluß Asterion (Paus. II, 17, 2), dem Sonnendienst aber ein Ungethüm welches dem Schwerte des Hermes fällt, wie Minotauros-Asterion dem des Theseus," Gerhard a. a. O. Vgl. Argiphontes. Argos wird auch Hund genannt als Wächter und Begleiter der Io, Et. Gud. *Ἀργεφόντης*. Schol. Il. II, 104. Welcker Trilogie S. 131. Der Mythus von seiner Erlegung gehört auch nach Euböa (Steph. Byz. *Ἄργουρα*) und nach Pheneos (Cic. N. D. III, 22). — 3) Sohn des Phrixus und der Chalkiope (oder Jophossa, nach Pherekydes Euenia), des Aeetes Tochter (Apollod. I, 9, 1. Schol. Apoll. Rhod. II, 1122. 1149 u. p. 534, 16 Keil), der nach des Vaters Tod mit seinen Brüdern aus Kolchis fortschiffte, um die Erbschaft in Griechenland in Besitz zu nehmen, aber Schiffbruch litt, von Jason aufgefunden und wieder nach Kolchis zurückgebracht wurde, Apoll. Rhod. II, 1095 ff. Hygin. F. 3. 14. 21. Er, und nicht der Argiver (Hygin. F. 14), war der Baumeister der Argo, Apollod. I, 9, 16. Pherekydes bei Schol. Apoll. Rhod. I, 4. Müller Orchom. S. 260. Mit Perimele, der Tochter des Admetos, zeugte er den Magnes, Anton. Lib. 23. — 4) ein Sohn des Jason, Liebling des Herakles, nach welchem die von Herakles am Ossa erbaute Argo ihren Namen erhielt, Ptolem. Heph. 2. — 5) Sohn des Neoptolemos und der Leonassa, Lyssim. Alex. in Schol. Ven. zu

---

* A. F. Pott, der Mythus von Io und Argos, in den Jahrb. für class. Philol. Suppl. III. S. 293—325. G. F. Grotefend, die Ausbildung der Mythe von Argos Panoptes, Ztschr. f. Alt. W. 1838. S. 561 ff. [W. T.]

** Sacchi und Braun, Mon. d. Inst. II, 59. Ann. 1838. p. 312. Seltener ist die Darstellung mit Doppelgesicht, s. Binet Revue arch. III. p. 310. Minervini, Bull. nap. III. t. 4. p. 73. [H. B.]

Digitized by Google

Eurip. Andr. 24. — 6) einer der Panę mit weißen Haaren, Nonn. XIV, 86. — 7) ein Hund des Aktaion, Apollod. III, 4, 4 (unſichere Lesart), und der Hund des Odyſſeus, Od. XVII, 292. Lucil. Epigr. Anth. Pal. XII, 77. Aelian. N. A. IV, 40. VII, 29. [H. u. St.]

Argÿas (*Ἀργύας*), ein Caſtell in Illyris Græca bei Prokop. de aed. IV, 4. p. 278, 43, wohin auch wohl die epirotiſchen *Ἀργύρινοι* bei Lykophr. v. 1017 u. Steph. Byz. p. 103 gehören; nach Leake North. Gr. I. p. 78 das heutige Argiro Kaſtro. [F.]

Argynnus (*Ἄργυννος*), Sohn des Leukon und der Peiſidike, Liebling des Agamemnon, von dieſem vor ſeiner Abfahrt aus Aulis durch Boeotien hindurch verfolgt, Apollod. I, 9, 2. Pauſ. IX, 34. Plut. Gryll. 7. Athen. XIII. p. 603 D. Prop. III, 7, 21 ff. (mit Hertzberg p. 279 f.). Steph. Byz. s. v. Clem. Alex. Protr. p. 32. [Hkh.]

Argyphia (*Ἀργυφία*), Gemahlin des Aigyptos, Apollod. II, 1, 5. [St.]

Argÿra (*Ἀργυρᾶ*), 1) eine Quellnymphe in Achaia, die in einen Hirtenknaben Selemnos verliebt war, ihn aber verließ, als ſeine Schönheit abnahm. Da er darüber in bittern Gram verſank, ſo erbarmte ſich ſeiner Aphrodite und verwandelte ihn in einen Fluß. Wer in ihm ſich badete wurde von Liebesſchmerzen geheilt, Pauſ. VII, 23, 2. — 2) ſ. Argura. [H. u. St.]

Argyraspĭdes (*Ἀργυράσπιδες*), die Silberſchilde, eine Abtheilung der makedoniſchen Phalanx, ſo genannt weil ſie mit Silberblech beſchlagene Schilde führte, ein tapferes, von Alexander dem Großen beſonders in Ehren gehaltenes Corps; nach deſſen Tod ſchlug es ſich verrätheriſch auf des Antigonus Seite, ſ. oben S. 1113 g. E. Plut. Eum. 13 ff. vgl. Juſtin. XII, 7. Curt. IV, 13. Auch Antiochus hatte Argyraspiden als cohors regia (Polyb. V, 79. Liv. XXXVII, 40), und Alexander Severus machte es nach, Lamprid. Alex. 50. [P. u. W. T.]

Argyre, 1) eine mythiſche ſilberreiche Inſel, die nach Mela III, 7 an den Ausfluß des Ganges, von Plin. H. N. VI, 23 (und nach ihm von Solin. u. Mart. Cap. VI, 695) an die Mündung des Indus geſetzt wird. — 2) eine Landſchaft in Hinterindien (Siam), Ptol. VII, 2. — 3) Hauptſtadt der Inſel Jabadiu, Ptol. VII, 2. Steph. Byz. Nach Mannert eine Stadt auf der Inſel Banca, nach Kanngießer Jambi auf der nordöſtlichen Spitze von Sumatra, nach Reichard und Spruner die Stadt Bantam auf Java. [G.]

Argyrĭa (*Ἀργυρία*), 1) Stadt in Troas mit Silberbergwerken, am rechten Ufer des Aeſepus, zwiſchen Skepſis und Adramyttium, Strab. XII. p. 552. XIII. p. 603. — 2) Ort in der Provinz Pontus am Pontus Euxinus zwiſchen Tripolis und dem Vorgebirge Coralla, Arr. peripl. P. Eux. 16. Anon. 21 (*Ἀργυρά*). Die verfallenen Silberbergwerke fand Hamilton, Reiſen in Kleinaſien I. S. 244 wieder auf. [G.]

Ἀργύρινοι, ſ. Argyas.

Ἀργυρίου δίκη, im attiſchen Recht eine zur Jurisdiction der Thesmotheten gehörige Privatklage auf eine Geldſumme welche, als widerrechtlich in fremdem Beſitz befindlich, vom Kläger in Anſpruch genommen wurde, ein Fall welcher der Rede des Demoſthenes gegen Kallippus zum Grunde liegt. Vgl. daſ. das Argum. p. 1235 u. Dem. g. Boeot. I. p. 1002. §. 25. g. Olympiod. p. 1179. §. 45. Bekker Anecd. gr. p. 201. 443. [West.]

Argyrippa, ſ. Arpi.

Ἀργυροκοπεῖον, die Münzſtätte zu Athen. Andokides beim Schol. Ariſt. Weſp. 1007. Poll. VII, 103. Harpokr. Suid. s. v. *ἀργυροκ.* Bekker Anecd. gr. p. 443, vor Allem aber der atheniſche Volksbeſchluß über Maße und Gewichte im C. I. gr. 123, deſſen Ausdruck (*ἀγέτω δὲ καὶ ἡ μνᾶ ἡ ἐμπορικὴ Στεφανηφόρου δραχμὰς ἑκατὸν τριάκοντα καὶ ὀκτὼ πρὸς τὰ στάθμια τὰ ἐν τῷ ἀργυροκοπείῳ* u. ſ. w.), verbunden mit der Notiz über ein zu

Athen befindliches Heroon des Stephanephorus bei Harpokr., Phot., Suid. s. v. Στεφανηφόρος, Böckh (Staatsh. der Athener II. S. 362) zu der sehr wahrscheinlichen Vermutung führt daß in Athen die Münzstätte verbunden war mit einer Kapelle dieses Heros, wie in Rom mit der Juno Moneta, daß die Mustermaße für das Münzgewicht in dieser Kapelle, welche zur Münzstätte selbst gehörte, aufbewahrt wurden, wie sie zu Rom im Tempel der Juno Moneta lagen, und daß hiernach die Drachmen Silbergewichts δραχμαὶ τοῦ Στεφανηφόρου hießen. Vgl. Hultsch, griech. u. röm. Metrol. S. 139. [West.]

Argyruntum (Ἀργυροῦντον), Stadt Liburniens bei Plin. III, 21, 25. Ptol. II, 17, 3 u. Geo. Rav. IV, 31 (welcher Argerunton schreibt), wahrscheinlich die Ruinen bei Obrovacz. [P. u. F.]

Isaac. **Argyrus**, griech. Mönch ums J. 1373, s. Bd. IV. S. 267 f.

Arĭa oder Aria (Ἀρία und Ἄρεια), eine der persischen Provinzen, gut bevölkert und weinreich, im Norden von Margiana und einem Theile Baktriens, im Westen von Parthien, im Süden von Drangiana, im Osten von der Provinz Paropamisadä begrenzt. Sie wird durchströmt von dem Flusse Arius (Ἄριος, Polyb. X, 49. Strab. XI. p. 518. Plin. H. N. VI, 25; Ἄρειος, Arr. exp. Al. IV, 6. Ptol. VI, 17; Arias, Amm. Marc. XXIII, 6; jetzt Herirud), dessen westlicher Arm auf den sariphischen Bergen entspringt, während der östliche auf dem Paropamisus seine Quellen hat, und welcher in einem See Aria sich verliert. Ptolemäus nennt auch eine Stadt gleiches Namens, östlich vom See. Die Einwohner heißen Arii, Ἄριοι oder Ἄρειοι. Die bedeutendsten Städte sind Artacoana, Alexandria Ariä und Kandake, Strab. XI. p. 515 f. XV. p. 724. Isid. Char., Mela, Plin., Solin., Ptol., Amm. Marc. Ueber die häufige Verwechslung von Aria und Ariana, Arii und Ariani s. Salmas. exerc. Plin. II. p. 828 u. 843. Die Provinz Aria umfaßte etwa das heutige Koheſtän, Sedsjeſtän und einen Theil von Khorasan; den See Aria findet man in dem See Zareh, und den Ariusfluß in dem Farrah-Rûd wieder; Reichard dagegen, dem auch Court und Jacquet beistimmen, hält den Ariusfluß für den Heri-Rûd oder Tedsjen, also für denselben Fluß der in nördlicheren Gegenden Ochus (s. Bd. V. S. 817) hieß. [G.]

Ariabignes (Ἀριαβίγνης), Sohn des Königs Darius I., bei dem Zuge seines Bruders Xerxes gegen Griechenland einer der Befehlshaber der Flotte, fällt bei Salamis nach rühmlichem Kampfe, Herod. VII, 97. VIII, 89. Plutarch (s. Anm.) erzählt daß dem Xerxes ein Bruder dieses Namens nach des Darius Tod die Herrschaft streitig gemacht, aber, als der zum Schiedsrichter erwählte Artabanos sich für Xerxes entschied, diesen alsbald als König anerkannt habe. Nach Herodot. VII, 2 f. hieß der welcher Ansprüche auf den Thron machte, jedoch noch zu Lebzeiten des Darius, Artabazanes * und war der älteste von den drei Söhnen welche die erste Frau des Darius, ehe dieser noch König war, geboren hatte; Xerxes dagegen der älteste von den vier Söhnen welche dem Darius, als er bereits König war, von seiner zweiten Frau, Atossa, geboren wurden. [K. u. W. T.]

Ariăca, 1) Ἀρίακα Σαδεινῶν, eine bedeutende Landschaft an der Westküste der indischen Halbinsel, Arr. peripl. maris erythr. Ptol. VII, 1. Der nördliche Theil der jetzigen Präsidentschaft Bombay. — 2) Stadt in Margiana, am Flusse Margus, Ptol. VI, 10. [G.]

Ariăcne, ein skythischer Stamm am Jaxartes, Plin. H. N. VI, 19. Ptol. VI, 14. [G.]

---

* Bei Justin. II, 10, 2 ff. haben die Hdss. Artemenes, auch Arthemenes oder Arthamenes, weiterhin auch Ariamenes. Jeep hat mit A. v. Gutschmid Ariaemenes in den Text gesetzt, da ihn Plut. de fratr. am. 18 u. Them. 14 Ἀριαμένης nennt, dagegen apophth. reg. s. Xerx. 1 Ἀριμάνης. [W. T.]

Digitized by Google

Ariaeta, nach der Tab. Peut. Name eines Districts in Thrakien auf dem linken Ufer des Hebrus. [F.]

Ariadne (*Ἀριάδνη*),* 1) Tochter des Minos und der Pasiphae (Apollod. III, 1, 2), welche aus Liebe den Theseus durch den bekannten von Daidalos empfangenen Faden aus dem Labyrinthe rettete und dann bei seiner Entfernung von Kreta begleitete, um seine Gattin zu werden, Plut. Thes. 19. Ap. Rhod. III, 997 ff. Hyg. F. 42. Virg. Aen. VI, 28. Serv. Aen. VI, 14. Georg. I, 222. Mythogr. Vatic. I, 43. II, 124. Pherekyd. bei Schol. Od. XI, 321. vgl. Schol. Il. XVIII, 590. Diod. IV, 61. Schol. Stat. Theb. XII, 676. Der Kampf des Theseus mit Minotauros und seine Unterstützung durch die ihn liebende A. war Gegenstand des euripideischen Theseus (Welcker, gr. Trag. II. S. 733—736. Hartung, Eurip. restit. I. p. 547 ff. O. Jahn, archäol. Beitr. S. 252 ff.), von welchem die etwas sentimentale Auffassung der A. in der späteren Literatur ausgegangen sein mag. Theseus brachte A. nicht bis nach Athen; sie blieb zurück auf der Insel Dia, d. i. Naxos, nach der gewöhnlichen Annahme der Alten, vielleicht aber war es ursprünglich eine kleine Insel bei Knosos (Steph. Byz. *Δία*). In einer wahrscheinlich im attischen Interesse eingefügten, jedenfalls aber mehrfach umgedichteten homerischen Stelle, Od. XI, 321—325, liegen zwei Hauptformen der Sage über das Zurückbleiben der A. auf Naxos nach den erhaltenen Lesarten mit einander vermischt vor. Nach der einen ward A. auf Naxos von Artemis getödtet,** und zwar nach dem Willen des Dionysos (*Διονύσου μαρτυρίῃσι*, wahrscheinlich weil er erzürnt war daß A. sich dem Theseus ergeben, s. Preller, griech. Mythol. I. S. 424 Anm. Jahn, archäol. Beitr. S. 279); nach der andern fährt Theseus ab, indem A. zurückgehalten und dem Dionysos vermählt wird, s. Nitzsch Anm. z. d. St. III. S. 251 ff. Von diesen beiden Formen ist die zweite die gangbarste geworden, doch hat man auch beide zu verschmelzen und zu vermitteln gesucht, s. die Schol. z. d. St. Es hieß auch, schon auf Kreta treulos zurückgelassen, habe A. sich erhängt, Plut. Thes. 20. Der Grund warum Theseus A. auf Naxos zurückließ wird sehr verschieden angegeben, Serv. Georg. I, 222 vel consulto, vel necessitate, vel monitu Mercurii, aus Treulosigkeit, während sie schlief, oder aus Vergeßlichkeit, oder von Athene gemahnt, von Dionysos, der sie zur Gemahlin begehrte, durch Drohungen fortgeschreckt, oder Dionysos raubte sie, Plut. Thes. 20. Paus. I, 20, 2. 22, 5. Diod. IV, 61. V, 51. Hygin. F. 43. Schol. Apoll. Rhod. III, 997. Schol. Theokr. II, 45. Schol. Od. l. l. Athen. XIII. p. 557 a. Die Athener namentlich suchten die Fabel so zu wenden daß ihr Theseus nicht der Treulosigkeit und des Undanks bezichtigt werden konnte, weßhalb nach Hereas aus Megara bei Plut. Thes. 20 schon Peisistratos einen dem Theseus ungünstigen Vers aus den Gedichten des Hesiod entfernt haben soll. Den Jammer der von Theseus verlassenen A. schildern besonders römische Dichter mit rührenden Zügen, Catull. LXIV, 124 ff. Ov. Her. 10. ars am. I, 527. Met. VIII, 176. vgl. Nonn. XLVII, 265 ff. Aber ihre Trauer ward verscheucht durch das Erscheinen des Dionysos, der sie zu seiner Gattin erhob. Zeus macht sie unsterblich; eine goldene Krone die ihr Dionysos (Aphrodite und die Horen) als Brautgeschenk gibt versetzen die Götter dem Dionysos zu Liebe unter die

---

* D. h. die Wohlgefallende (Schwenck Andeutungen S. 158), oder vielmehr die Hochhehre, statt *Ἀριάγνη*, Hesych. *ἀδνόν, ἁγνόν, Κρῆτες*. Schömann Opusc. II. p. 156. Der Name *Ἀριάγνη* für *Ἀριάδνη* auf Vasen, O. Jahn Vasenb. S. 28. Archäol. Beitr. S. 261. Auf einem Vasenbilde bei Jahn Vasenbild. 2 *Ἀριήδα*. Il. XVIII, 592 schrieb nach dem Schol. Zenodot *Ἀριήδνη*. Sie hatte auch außerdem bei den Kretern den Namen *Ἀριδήλα*, Hesych. *Ἀριδήλαν*. [St.]

** L. Schmidt, Arianna rapita da Diana, Ann. dell' inst. arch. 1859, p. 258—267. E. Gerhard, Ariadne's Tödtung, Rhein. Mus. XVIII. S. 441—444. [W. T.]

Sterne, Hesiod. Theog. 947. Pherekyd. in d. Schol. Od. l. l. Apoll. Rhod. III, 1002. Schol. Apoll. Rhod. III, 997. Hygin. F. 43. P. Astr. II, 5. Eratosth. Catast. 5. Diod. IV, 61. Athen. XV. p. 684 F. Serv. Georg. I, 222. Die Vermählung des Dionysos mit A. wird gewöhnlich nach der dionysischen Insel Naros verlegt, doch auch nach Kreta (Hygin. P. Astr. II, 5. Himer. Or. I, 5. Schol. Germ. 69). Als Kinder des Dionysos und der A. werden genannt Oinopion, Thoas, Staphylos, Latramys, Euanthes, Tauropolis (Schol. Apoll. Rhod. III, 997. Theon zu Arat. 638. Hemsterh. zu Aristoph. Plut. 1022), auch der Thrakier Maron (Theophil. II, 8), der Athener Keramos (Paus. I, 3, 1). Manche lassen Oinopion und Staphylos von Theseus und A. abstammen, Plut. Thes. 20. Jahn arch. Beitr. S. 276. Ueber die Liebe des Meergottes Glaukos zu A. s. Athen. VII. p. 296 a u. c. Gädechens, Glaukos der Meergott (Göttingen 1860), S. 149 f. — A. ist eine in der Sage zur Heroine herabgesunkene, besonders auf Naros und Kreta verehrte Naturgöttin, „die der Aphrodite sehr nahe stand und den fruchtbaren Erdboden bezeichnet, wie er im Laufe der Jahreszeiten zwischen Lust und Schmerz, schwellendem Leben und erstarrendem Schlafe wechselt“ (Preller, griech. Mythol. I. S. 423). O. Müller, Handb. d. Arch. 384, 3 nennt sie eine Kora des naxischen Cultus, vgl. Gerhard, griech. Mythol. I. §. 461. Engel Kypros II. S. 657 und dessen Quaest. Naxiae p. 40 ff. 51, wo dargethan wird daß der Zusammenhang der durchaus dionysischen A. mit dem altkretischen Gestirnculte, welchen Höck Kreta II. S. 144 ff. annimmt, nur ein ganz äußerer pragmatischer ist. Wie Ariadne im Mythus immer getheilt erscheint zwischen Theseus und Dionysos, zwei Liebhabern die sie abwechselnd suchen und fliehen, sie bald in Glück und Freude, bald in Trauer und Schmerz versetzen, ja sogar ihr den Tod bringen, so feierte man sie auf Naros auch im Cultus, bald als die Verlassene oder die Gestorbene mit düsteren Gebräuchen, bald als die beglückte Braut des Dionysos mit bakchischer Festlust, weßhalb die Naxier zwei verschiedene Ariadnen annahmen, Plut. Thes. 20. Preller a. a. O. Welcker Nachtrag z. Aesch. Tril. S. 237. Auf derartige Festeslust bezieht sich wohl auch ursprünglich der Tanzplatz welchen Daidalos der schönlockigen A. zu Knosos baute (Il. XVIII, 591). Mit dem naxischen Culte ist der zu Amathus auf Kypros verwandt. Dort war ein Hain der Ariadne-Aphrodite und darin das Grab der A., welche dort von Theseus sollte zurückgelassen worden und in Geburtswehen gestorben sein. Man brachte der Gestorbenen Opfer und feierte ihr Andenken durch den seltsamen Festgebrauch daß ein Jüngling sich niederlegte und sich wie eine Frau in Geburtswehen gebärdete, Paion v. Amathus b. Plut. Thes. 20. S. Höck Kreta II. S. 146, der S. 141—157 ausführlich über A. handelt. Engel Kypros II. S. 656. Ein Grab der A. befand sich auch zu Argos in dem Tempel des kretischen Dionysos, und neben diesem war ein Tempel der Aphrodite Uranie, Paus. II, 23, 8. Auch hier scheint A. mit Aphrodite, welche ja auch im Mythus der A. eine so bedeutende Rolle spielt, ähnlich wie in Kypros verbunden. Eine Vermischung des dionysischen Ariadnecultus mit dem der Aphrodite liegt ferner in der Sage daß das Bild der Aphrodite welches Theseus zu Delos weihte von A. herrührte, Plut. Thes. 21. Kallim. H. in Del. 307 ff. u. Schol. Neben dem Weingotte Dionysos galt A. dem allgemeinen Volksglauben als Weingöttin (in Italien als Libera neben Liber, Hygin. F. 224. Ovid. Fast. III, 511), und hatte mit dem Gotte zugleich ihre Feste. In Athen feierte man dem Dionysos und der A. in dem Fruchtmonat Pyanepsion das heitere Fest der Oschophorien, das von Theseus nach seiner Rückkehr aus Kreta eingesetzt sein sollte, Plut. Thes. 23. — Ueber die zahlreichen Bildwerke aus dem Kreise der A. s. O. Jahn, arch. Beitr. S. 251—299. * In

* In dieser Abhandlung O. Jahn's werden alle Scenen vom ersten Liebesbunde

den Darstellungen welche das Abenteuer des Theseus in Kreta zum Gegenstande haben kommt die liebende und helfende A. häufig vor. Die betreffenden Bildwerke sind zusammengestellt von Stephani, der Kampf zwischen Theseus und Minotauros, eine kunstgeschichtl. Abh. Leipzig 1842. Jahn S. 252—275. vgl. O. Müller, Handb. d. Arch. S. 412, 1. Ein gleich beliebter Gegenstand für die bildende Kunst wie für die Poesie der späteren Zeit war die auf Naxos von Theseus verlassene A.; die dahin gehörigen Monumente sind behandelt von R. Rochette choix de peint. p. 30 ff. Jahn S. 281 ff. Hervorzuheben sind besonders mehrere bedeutende Statuen, Nachbildungen eines berühmten Originals, welche die Heroine auf einem Felsblocke sitzend darstellen, den Kopf auf die Rechte gestützt, in bekümmertes Nachdenken versunken, Thiersch Epochen der Kunst S. 249 f. Die berühmteste darunter in Dresden, ehemals unter dem Namen Agrippina bekannt, Augusteum 17. vgl. Müller, Handb. d. Arch. a. a. O. Welcker, Bonner Museum S. 69 f. Die Vereinigung der trauernden A. mit Dionysos geschieht in den Kunstwerken gewöhnlich so daß der Gott die schlafende A. überrascht; so das Gemälde im Tempel des Dionysos zu Athen (Paus. I, 20, 2), mit welchem im Wesentlichen die Beschreibung eines Gemäldes bei Philostr. I, 15 übereinstimmt. Reminiscenzen dieser Vorstellungen sind in den erhaltenen Wandgemälden, auf Werken der Sculptur, besonders Sarkophagreliefs, auf Gemmen und Münzen, Jahn S. 289. 293. Müller Denkm. II. n. 417. 419—421. Berühmt ist die Statue einer schlafenden A. (früher Kleopatra genannt) in der vaticanischen Statuensammlung, Jahn S. 296. Müller Denkm. II. n. 418. Ein häufiger Gegenstand der Kunst ist dann weiter die Hochzeit des Dionysos und der A. und der dionysische Zug, in welchem A. als Braut oder Gattin des hohen Gottes dahinfährt, umrauscht von dem Getümmel bakchantischer Lust, Böttiger, Ideen zur Kunstmythol. II. S. 519. Hirt, mythol. Bilderb. I. S. 80. Müller, Handb. d. Arch. §. 384, 3. 4. Denkm. II. n. 422—426. Millin, mythol. Gall. n. 244. 245.* [St.]

2) Tochter des Kaisers Leon, Gemahlin des Kaisers Zenon und später des Anastasios, s. oben S. 954 M. [W. T.]

Arianemēnes, s. Ariabignes, oben S. 1547, Anm.

Arianethus (*Ἀριάνθος*, in den Handschriften sehr häufig verschrieben) von Tegea, aus unbekannter Zeit, schrieb nach Dionys. Hal. ant. Rom. I, 49 ein Werk unter dem Titel *Ἀρκαδικά*, aus welchem sich bei Hygin. astron. II, 1 und bei den Scholiasten zu Hom. Il. III, 175. IV, 319, zu Apoll. Rhod. II, 498 und zu Eurip. Rhes. 36 Notizen erhalten haben, s. G. J. Vossius de hist. gr. p. 399 ed. West. u. C. Müller hist. gr. fr. IV. p. 318. [West.]

Arianeus (*Ἀριαῖος*), 1) König von Arabien, bei Diod. II, 1.

2) A. oder *Ἀριδαῖος* (Diod. XIV, 24), Freund und Truppenführer des jüngeren Kyrus, befehligte in der Schlacht bei Kunaxa (J. 401 v. Chr.) dessen asiatische Truppen (Xen. An. I, 8, 5. Diod. XIV, 22. Plut. Artax. 11). Den ihm nach Kyros' Tod von den Griechen in dessen Diensten angetragenen persischen Thron schlug er aus (Xen. An. II, 1, 4. 2, 1), nahm vielmehr die ihm von Artaxerxes angebotene Amnestie an und war dem Tissaphernes zu

---

mit Theseus bis zur Findung durch Dionysos systematisch behandelt. Die wichtigsten Ergänzungen dazu bieten die Publikationen der von Jahn schon erwähnten Vase des Glaukytes und Archikles (München n. 333), Gerhard auserl. Vas. 135—136. Mon. d. Inst. IV, 59; und der Françoisvase, ib. 54—58; ferner einige Vasen mit Inschriften, ib. VI, 15. Roulez Vases de Leide pl. 10; eine Replik des von Jahn S. 279 citierten Spiegels; ein Sarkophag, Arch. Ztg. 1857, Taf. 100; pompeianische Wandgemälde, Bull. d. Inst. 1861, 234. 1863, 94. Bull. arch. ital. I, 95. [H. B.]

* Gerhard auserl. Vas. Taf. 56, 2. Arch. Ztg. 1859. n. 130. Jahn ib. 1860. n. 141. Gerhard Spiegel 299 ff. Helbig Mon. d. Inst. VI, 70. [H. B.]

by Google

der Verrätherei behülflich wodurch er die griechischen Anführer in seine Gewalt brachte; s. oben S. 954 f. u. Xen. An. II, 2, 8 ff. 4, 1 ff. 28 ff. Plut. Art. 18. Er ist daher wohl auch der A. welcher J. 396 den Tissaphernes an Tithraustes verrieth (Polyaen. VII, 16. Diod. XIV, 80. vgl. Xen. Hell. III, 1, 7). Vielleicht sich für seine Henkersdienste nicht genügend belohnt glaubend lehnte sich der Edle im folgenden Jahre (395) dann gegen Artaxerxes auf (Xen. Hell. IV, 1, 27. Plut. Ages. 11) und wird daher vermutlich das verdiente Ende am Galgen gefunden haben. [W. T.]

Arialbinnum, Ort der Rauraci in Maxima Sequanorum (Gallia Belgica) an der Straße zwischen Vindonissa und Mons Brisiacus (It. Ant. p. 238. 252. Tab. Peut.), jetzt Binningen bei Basel (nach Mannert II, 1. S. 275 und Reichard aber Klein-Hüningen). [P. u. F.]

Arialdūnum, Stadt im Gerichtsbezirk von Corduba (Hispania Baetica), bei Plin. III, 1, 3. [P. u. F.]

Ariamĕnes, s. Ariabignes, oben S. 1547, Anm.

Ariamnes (*Ἀριάμνης*), 1) Sohn des Datames, Vater von Ariarathes I. u. Holofernes, regierte 50 Jahre über Kappadokien, Diod. XXXI, 28.

2) ältester Sohn und Nachfolger von Ariarathes III., Vater des Ariarathes IV., mit dem er noch bei Lebzeiten den Thron theilte, Diod. l. l.

3) Gallier (Phylarch. bei Athen. IV. p. 150 D.), und

4) arabischer Häuptling (Plut. Crass. 21); vgl. Augarus. [W. T.]

Ariāna war der Collectivname für die östlichen Provinzen des persischen Reiches, zu vergleichen mit dem heutigen Iran. Die Hauptbestandtheile dieses Landes waren Gedrosia, Arachosia, Carmania, Drangiana, Aria und Paropamisadä (Dionys. Per. 1095 f. Plin. H. N. VI, 25); indessen wird der Name auch auf einen Theil von Persis, Medien, Baktrien und Sogdiana ausgedehnt, deren Bewohner sich fast derselben Sprache bedienten (Strab. XV. p. 720 ff., bes. p. 724. vgl. Herod. VII, 62).* Die Bewohner dieses Landes heißen Ariani (bei Dionys. Per. 1098 *Ἀριηνοί*, bei Prisc. Per. 1005 und Avien. Descr. orb. 1300 Arieni). Ueber die Verwechslung mit Aria und Arii s. Aria, oben S. 1547. [G.]

Arianodus, Ort Kataoniens in Kappadokien an der Straße von Kokussus nach Komana (Tab. Peut.). [F.]

Ἀριάνθη, Stadt der Oenotrer, Steph. Byz.

Ἀριαντᾶς, Skythenkönig bei Herod. IV, 81.

Arianus (*Ἀριανός*), 1) aus Kreta, bei der treulosen Gefangennahme des Achaios (oben S. 76) im J. 214 mitwirkend, Polyb. VIII, 18.

2) bei Schol. Il. XIX, 119 Grammatiker = *Ῥιανός*, s. d.

Ariapeithes (*Ἀριαπείθης*), Skythenkönig um die Zeit des Herodotos, Herod. IV, 76—78.

Ariarămnes, s. oben S. 48, IV.

Ariarāthes (*Ἀριαράθης*),** s. Ariaspes, Artaxerxes II., Mithridates M. Insbesondere aber war A. ein Name mehrerer kappadokischen Fürsten, welche nach Diod. XXXI, 28 (vgl. Droysen, Hellenismus II. S. 74) von Anaphas, einem der sieben Perser welche den falschen Smerdis stürzten, abstammen wollten, der *δι' ἀνδρείαν συνεχωρήθη τὴν Καππαδοκίας δυναστείαν*, und dessen gleichnamigem Sohn, welcher selbst zwei Söhne hatte, Da-

* Vgl. H. Wilson, Ariana antiqua, London 1842. F. Spiegel, Eran, das Land zwischen dem Indus und Tigris; Beiträge zur Kenntniß des Landes und seiner Geschichte, Berlin 1864. Dagegen ist rein linguistisch die Schrift von P. Böttticher, Arica, Halle 1851. 115 pp. 8. Ueber den Namen *Ἄριοι* s. auch Pott, etymol. Forschungen I. S. LXXI. [W. T.]

** D. h. reverendus dominus (ratu im Zend = groß, Herr), Pott, etymol. Forschungen I. S. XXXVII. [W. T.]

Digitized by Google

tames und Arimnaios; Sohn des Datames wäre Ariamnes gewesen, der Vater des Ariarathes I. und des Holofernes. [W. T.]

Ariarathes I., Sohn des Ariamnes (s. d.), Fürst von Kappadokien zur Zeit des Artaxerxes III. Ochos, nahm mit diesem an den Kämpfen zur Wiedereroberung Aegyptens Theil; sonst wird er wegen seiner bei orientalischen Fürsten ungewöhnlichen Bruderliebe gerühmt, Diod. XXXI, 28.

Ariarathes II., Sohn des Vorigen, Adoptivsohn und Nachfolger seines Oheims Holofernes, Diod. l. l. Alexander d. Gr. scheint sich bei seinem Zuge durch Kappadokien im Frühjahr 333 v. Chr. (Arrian. II, 4) nur des südwestlichen, am linken Ufer des mittleren und oberen Halys gelegenen, Theiles von Kappadokien bemächtigt zu haben, vgl. Appian. Mithr. 8, aber dazu auch Droysen, Gesch. Alexanders S. 153. Als Perdikkas im J. 322 auszog, um das ganze Land für Eumenes zu erobern, kam A. wohlgerüstet entgegen, wurde jedoch vollständig besiegt und gefangen. Perdikkas ließ den greisen Fürsten (nach Hieronymus bei Pf. Lukian. Macr. 13 war er 82 Jahre alt) mit allen seinen Verwandten deren man habhaft werden konnte ans Kreuz schlagen und übergab das Land dem Eumenes als Satrapie. Arrian bei Phot. p. 69 b. 26 ed. Bk. Appian. l. l. 8. Diod. XVIII, 16. XXXI, 28. Plut. Eum. 3. Droysen, Hellenism. I. S. 43. 103 f.

Ariarathes III., Sohn des Vorigen, entrinnt dem Verderben und kommt nach Armenien; geraume Zeit nach dem Tode des Perdikkas und Eumenes erobert er, zur Zeit da zwischen Antigonos und Seleukos der Krieg ausgebrochen war (301 v. Chr.), mit Hülfe des armenischen Königs Arboates sein väterliches Reich, indem er, wahrscheinlich im Einverständniß mit Seleukos, des Antigonos Strategen Amyntas schlug und tödtete. Sein Land scheint damals, nachdem er auch Kataonien gewonnen, das Gebiet „zwischen dem Paryadres, Taurus und Euphrat“ umfaßt zu haben. Diod. XXXI, 28 bei Phot. p. 382, b, 23. Droysen I. S. 546 f. II. S. 74.

Ariarathes IV., Enkel des Vorigen, Sohn des Ariamnes II.; mit Stratonike, einer Tochter des syrischen Königs Antiochos Θεός, vermählt (um die Mitte des dritten Jahrh. v. Chr.), hatte er noch zu Lebzeiten seines Vaters Theil an der Regierung, Diod. l. l. Euseb. Arm. I. p. 345.

Ariarathes V., Sohn des Vorigen, kam schon in sehr jugendlichem Alter zur Regierung (J. 220—163); um 193 v. Chr. vermählte ihn, um ihn als Bundesgenossen gegen die Römer zu gewinnen, Antiochos (III.) d. Gr. mit seiner Tochter Antiochis, Diod. l. l. App. Syr. 5. 32. 42. Polyb. XXII, 24. Liv. XXXVII, 31. XXXVIII, 37. 39. Nach der Schlacht bei Magnesia gewann A. dann durch Vermittlung seines Schwiegersohnes Eumenes II. von Pergamon gegen eine Straffumme von 300 Talenten Frieden mit Rom (Polyb. XXII, 27 extr. Liv. XXXVIII, 39). Nachher (um 180 v. Chr.) lag er und Eumenes mit dem Könige Pharnakes I. von Pontos (Bd. V. S. 1434 f.) im Kriege und erhielt alles ihm von demselben Abgenommene wieder zurück (Polyb. XXVI, 6); später stand er auf Seite der Römer in ihrem Kriege gegen Perseus von Makedonien, App. Mac. 9, 2. vgl. Polyb. XXXI, 14. — Die listige Antiochis, längere Zeit unfruchtbar, schob zwei Knaben unter, Ariarathes und Holofernes. Als sie später zwei Töchter und einen Sohn geboren hatte entdeckte sie ihrem Gatten was sie gethan; darauf wurde der ältere von den unächten Söhnen, auf angemessene Weise ausgestattet, nach Rom (vgl. Liv. XLII, 19) entfernt, der andere nach Jonien, Diod. l. l. Vgl. Droysen II. S. 661. Wutzdorff, Eumenes S. 8 ff.

Ariarathes VI., ächter Sohn des Vorigen, früher Mithridates genannt, erhielt den Beinamen Φιλοπάτωρ.* Es wird an ihm seine Milde und sein

* Ueber seine Pietät gegenüber von seiner Mutter und Schwester, welche durch

Sinn für hellenische Kunst und Wissenschaft gerühmt, Diod. l. l. u. 31. Er kommt zur Regierung 163 (162) v. Chr., s. Polyb. XXXI, 14 f. Ueber seinen Conflict mit den keltischen Trokmern s. Polyb. XXXI, 12 f. und Contzen, die Wanderungen der Kelten S. 250. Den Antrag einer Vermählung mit der Schwester des syrischen Königs Demetrios Soter (seit c. 162) wies er nach dem Willen des römischen Volkes ab, Diod. XXXI, 28. Justin. XXXV, 1 (vgl. auch Droysen II. S. 661). Demetrios, dadurch beleidigt, erobert jenem von Antiochis, der Mutter des A., untergeschobenen Holofernes (oder Orofernes) das Reich. A. flieht nach Rom; aber Holofernes sendet ebendahin beredte Männer und Geschenke (Polyb. XXXII, 20), und es erfolgt, trotz aller Ergebenheit welche A. gegen Rom bewiesen hatte (Polyb. XXXII, 3. 5), der Senatsbeschluß, A. und Holofernes sollen gemeinschaftlich regieren. Mit Hülfe von Attalos II. nimmt A. von seinem Theile Besitz, Polyb. XXXII, 23, 8. App. Syr. 47. vgl. Polyb. XXXIII, 12 a. Liv. XLVII. Nicht lange darauf will Holofernes die Antiochier in ihrer Empörung gegen Demetrios unterstützen; er wird von Demetrios gefangen genommen, aber nicht getödtet, um ihn gegen A. noch gebrauchen zu können. Vgl. auch Polyb. XXXIII, 12. Demetrios wird durch Alexander Balas (seit c. 152 v. Chr.) vertrieben, Just. l. l. (vgl. überhaupt Flathe, Gesch. Makedon. II. S. 620—631), und A. regiert nun allein bis zu seinem Tode, der im Kriege der Römer gegen Aristonikos von Pergamos (130 v. Chr. besiegt) erfolgte.. Die Römer vergrößerten wegen seiner Verdienste und seiner bewährten Treue gegen Rom seinen Söhnen das Gebiet Kappadokiens durch Lykaonien (Mommsen R. G. II. S. 55 f.). Er hatte deren sechs (z. B. einen Demetrios, Polyb. XXXIII, 10), aber seine Gattin Laodike soll eine so unnatürliche Mutter gewesen sein daß sie, um länger im Besitze der vormundschaftlichen Regierung zu bleiben, fünf ihrer Söhne tödtete; der jüngste sei durch Fürsorge der Verwandten gerettet, Laodike wegen ihrer Grausamkeit vom Volke umgebracht worden, Justin. XXXV, 2. XXXVII, 1.

Ariarathes VII., der eben erwähnte jüngste Sohn des Vorigen, vermählt mit Laodike, einer Schwester des pontischen Königs Mithridates VI., des sogenannten Großen, wird auf Anstiften dieses Schwagers durch einen gewissen Gordios ermordet. Darauf besetzt Nikomedes II., König von Bithynien, Kappadokien; Laodike heiratet ihn, Mithridates aber verjagt nun den Nikomedes, wie er vorgab, zu Gunsten seines Neffen, Ariarathes VIII., Sohnes von A. VII. Nachdem dieser kurze Zeit regiert hatte gerieth er mit Mithridates in Zwist; da stieß der Letztere seinen Neffen mit eigener Hand nieder und setzte jenen Gordios als seinen Statthalter ein. Die Kappadokier aber empörten sich und setzten einen zweiten Sohn von A. VII., den Ariarathes IX., auf den Thron; Mithridates vertrieb ihn wieder, worauf er bald eines natürlichen Todes starb; mit diesem Jüngling starb das kappadokische Fürstengeschlecht aus. Mithridates übergab nun Kappadokien seinem eigenen Sohne, als Ariarathes X. Bei dem römischen Senate, welchen Laodike bat einem Knaben den sie (fälschlich) für einen dritten Sohn von ihr und A. VII. ausgab das Reich zuzusprechen, ließ Mithridates den A. X. als einen Sprößling der bisherigen Herrscherfamilie von Kappadokien ausgeben. Der Senat erkannte keinen von Beiden an, und die Kappadokier wurden für frei erklärt. Sulla, der damals (J. 92) in Kilikien stationiert war, erzwang die Räumung Kappadokiens, und da das Volk eine monarchische Regierung vorzog, so durfte es sich den edlen

---

Lysias, den Vormund des Antiochos V. (s. oben S. 1137), hingerichtet worden waren, s. Polyb. XXXI, 15. Er ist daher wohl derjenige A. welcher auf Münzen Φιλομήτωρ heißt, woneben sich für Andere seines Namens die Beinamen Εὐσεβής und Ἐπιφανής finden. Auf der Rückseite aller dieser Münzen ist eine Athene dargestellt. Vgl. Eckhel D. N. III. p. 198. [W. T.]

Ariobarzanes zum König wählen, Justin. XXXVIII, 1 ff. App. bell. Mithr. 11. 15. Gell. XI, 10. (Vgl. Drumann, Gesch. Roms II. S. 441 f. Contzen, Wanderungen der Kelten S. 253. Mommsen, röm. Gesch. II. S. 279—283, der S. 279 Anm. den Tod des A. VII. auf alle Fälle schon vor 99 v. Chr. ansetzt.) Bekanntlich ließ Mithridates den Ariobarzanes bald nach Sulla's Abzug durch seinen Schwiegersohn Tigranes von Armenien wieder vertreiben und den sogenannten A. X. wieder einsetzen, bis im J. 90 der Römer Aquillius (oben S. 1388 v. M.) dem Willen des Senats vorübergehend wieder Achtung verschaffte. Der Sturm des J. 88 gab auch Kappadokien wieder in pontische Hände; erst die völlige Besiegung des Mithridates durch Pompejus sicherte (seit 66 v. Chr.) dem Ariobarzanes (s. d.) und seiner Familie den Besitz des kappadokischen Thrones. [K. u. Hg.]

Ariarathes, des Ariobarzanes II. von Kappadokien Sohn und Ariobarzanes' III. Bruder, Cic. ad Att. XIII, 2, 2. vgl. ad Fam. XV, 2, 6. Im J. 707 = 47 v. Chr. hatte Caesar dessen Bruder Ariobarzanes III. als König von Kappadokien bestätigt (s. S. 1562) und den Ariarathes unter dessen unmittelbarste Aufsicht gestellt, weil die unruhigen Großen des Landes (so schon im J. 51, vgl. Cic. ad Fam. XV, 2) diesen regierenden älteren Bruder eben durch den Ariarathes (wenn auch ohne dessen Zustimmung) zu verdrängen strebten (vgl. Drumann, Gesch. Roms III. S. 554. VI. S. 131), Hirt. bell. Alex. 66. Zwei Jahre darauf (45 v. Chr.) kam A. nach Rom, wahrscheinlich „um dem Caesar ein Königreich abzukaufen, da er in seinem eigenen (oder vielmehr seines Bruders) nicht so viel hatte um den Fuß darauf zu setzen," Cic. ad Att. III, 2, 2. Nach seines Bruders Tode (43 v. Chr.) gelangte A. zur Herrschaft über Kappadokien; durch Antonius aber ward er wieder vertrieben und Archelaus (oben S. 1439, Nr. 12) an seine Stelle gesetzt, J. 720 = 34 v. Chr. Dio XLIX, 32. (Nach App. b. c. V. 7 geschah dieß früher, 41 v. Chr.; nach Becker-Marquardt, röm. Alt. III, 1. S. 158 Anm. 1055 schon im J. 36 v. Chr.) [Hkh. u. Hg.]

Ariarathīa (*Ἀριαράθεια*), Stadt in Kappadokien, gegründet von dem Könige Ariarathes IV., später zu Armenia secunda und seit Justinian zu Armenia tertia gerechnet. Es lag zwischen Sebastia und Comana aurea, Ptol. VI, 6, 13. Steph. Byz. Itin. Ant. Cod. Iust. XI, 47, 10. Hierokl. Justin. Nov. 31. Nach Lapie jetzt Karakaia. [G.]

Ariaspae (fälschlich auch *Ἀριμασποί* und Agriaspae genannt), Volk im südlichen Drangiana, an der Grenze von Gedrosien, auch *Εὐεργέται* genannt, weil sie das Heer des Kyrus durch Zufuhr von Lebensmitteln vom nahen Hungertode gerettet hatten. Sowohl die Perser als Alexander ließen das Volk bei völliger Freiheit, Diod. Sic. XVII, 81. Arrian. exp. Alex. III, 27. Curt. VII, 3. Strab. XV. p. 724. Ihnen gehörte eine Stadt Ariaspe, am Etymandrus oder Erymanthus (Ptol. VI, 19), wohl Abulfedas Dargasch oder Dergasp am Hilmend in Sedsjestân; nach Andern die Ruinen bei Pulkl, südlich von Dushak am Hilmend. [G.]

Ariaspes (*Ἀριάσπης*), 1) einer der drei legitimen Söhne des Artaxerxes II. (Mnemon), nach dem Tode seines ältesten Bruders Dareios durch seinen jüngeren Bruder Ochos zum Selbstmord getrieben, Plut. Artax. 30. Justin. X. 1 (Ariarates). — 2) Vater der Atossa (s. d.). [W. T.]

Ariassus, Stadt im Innern des westlichen Pamphylien (nach Ptol. in Cabalia), Ptol. V, 5. Hierokl. Not. eccl.; Münzen aus den Zeiten der Antonine und des Septimius Severus. [G.]

Aribaeus (*Ἀριβαῖος* oder *Ἀρίβαιος*), Name bei Xen. Cyrop. II, 1, 5. IV, 2, 31 und Polyaen. VII, 30. [W. T.]

Aribāzus (*Ἀρίβαζος*), Statthalter von Sardes bei Polyb. VII, 17 f. vgl. VIII, 23 (*Ἀριόβαζος*). Ein Anderer Ael. V. H. IX, 14. [W. T.]

Arica (It. Ant. p. 510), kleine Insel bei Britannien. [F.]

Ἀρικάκα, Stadt Arachosiens bei Ptol. VI, 20, 4. [F.]

Aricada, Stadt im nördlichen Drangiana, Ptol. VI, 19, 4. [G.]

Arichi, s. Arrechi.

Aricia (*Ἀρικία*, Strab. V. p. 231. 239. Ptol. III, 1, 61; *Ἀρίκεια*, Dion. Hal. VI, 32. Steph. Byz.), eine der ältesten Städte Latiums am Fuße des Albanerberges (Strab. V. p. 239)* und an der appischen Straße (Strab. ll. ll. It. Ant. p. 107. It. Hier. p. 612. Tab. Peut.), zwischen dem Lacus Albanus und dem Lacus Nemorensis und an einem dritten nach ihr selbst benannten See (Plin. XIX, 8, 41. Ovid. Fast. III, 262, der jetzt trocken gelegt ist, Abeken Mittelital. S. 166 ff.), 16 Millien südöstlich von Rom.** Nachdem sie ihre früher (gegen die Etrusker, Liv. II, 14) tapfer vertheidigte Unabhängigkeit an die Römer verloren hatte erhielt sie die Rechte einer Colonie und darauf eines Municipium (Liv. VIII, 14. vgl. Bd. V. S. 219) und war fortwährend ein blühender Ort. In der Nähe der berühmte Tempel und Hain der aricinischen (angeblich tauriſchen) Diana*** mit dem lacus nemorensis oder speculum Dianae und einem ehedem barbarischen Cult (Strab. V. p. 239. Propert. III, 21, 25. Sueton. Calig. 35. Intpp. zu Virg. Aen. VII, 516). Ueber die dortige Grotte, Quelle und den Hain der Egeria und die Sage von Virbius s. Virg. Aen. VII, 761 u. daſ. die Ausl. Pauſ. II, 27, 4. Liv. I, 21. Ovid. Met. XV, 488 u. Strab. V. p. 240 mit Grosk. Anm. Uebrigens vgl. Plin. III, 5, 9. Hor. Sat. I, 5, 1. Ovid. Fast. V, 59. Liv. I, 50. XXIV, 44. Virg. Aen. II, 116. Martial. XIII, 19. Steph. Byz. u. A. Die Einwohner Aricini bei Liv. III, 71. VIII, 14. Inschr. bei Orelli 3746; *Ἀρικηνοί* bei Dion. Hal. V, 36. 51. 61 u. s. w. Ueber das heutige Ariccia oder Riccia mit seinen alten Ueberresten (namentlich der Mauern) vgl. Lucidi Mem. istor. dell' Aricia, Rom 1796. 4. u. dazu Fra Lettera crit. all' Abbate Nic. Ratti alle Mem. istor. dell' A. Rom 1798. de la Nauze Remarques in d. Mém. de l'Acad. des Inscr. XXVIII. p. 362. Gell Topogr. I. p. 182. Nibby Viagg. II. p. 146 ff. Abeken gli antichi tempj di Gabii et Aricia in d. Ann. dell' Inst. 1839 u. Mittelital. S. 65 f. 166 ff. Bormann Antiqq. Aricinarum part. (Halle 1843. 8.) und in dessen altlatinischer Städtegeschichte (Halle 1852), S. 130—143. [P. u. F.]

Aricīna (*Ἀρικίνη*), ein Beiname der Diana von der ihr bei der italischen Stadt Aricia in einem Haine (daher Haingöttin, Nemorensis) gewidmeten Verehrung, welche von dem durch Aesculap wieder vom Tode erweckten Hippolytus herkommen sollte, Pauſ. II, 27, 4; s. Virbius und Trivia, Bd. VI, 2. S. 2642 f. und 2147 f. Nach Strab. V. p. 239 war es die Artemis Tauropolos, und das daselbst befindliche Bild der Diana sollte das von Oreſtes aus Tauris mitgebrachte gewesen sein, Solin. 8. Probus zu Virg. Ecl. prooem. Serv. Aen. II, 116. VI, 136. Hygin. F. 261. Der Priester, rex nemorensis genannt, war immer ein entlaufener Sklave, der seinen Vorgänger mit eigener Hand im Zweikampf erlegt hatte, Strab. u. Pauſ. ll. ll. Serv. Aen. VI, 136. Suet. Calig. 35. Ovid. Fast. III, 260. A. Am. I, 259. Festus p. 169. Als erster Begründer des Cultus galt Manius Egerius, der Ahnherr eines berühmten aricischen Geschlechtes, Fest. p. 145. vgl. Pers. Sat.

---

* Am clivus Aricinus (Martial. II, 19, 3. XII, 32, 10) oder collis Virbi (Pers. VI, 56) pflegten sich Bettler aufzustellen, vgl. Juv. IV, 117 f., wo Schol. mendicare inter Iudaeos qui ad Ariciam transierant ex urbe missi. [W. T.]

** Nach Dion. Hal. VI, 62 betrug die Entfernung 120, nach Strab. V. p. 239 aber 160 Stadien (vielleicht nur Schreibfehler statt 120). [F.]

*** Der im Aricinerthale noch erhaltene alte Tempel ist nach Abeken in den Ann. dell' Inst. 1839 und Mittelitalien S. 65 nur eine Nachbildung des alten Dianentempels. [F.]

VI, 55 Schol. Die Göttin wurde vorzugsweise von Frauen verehrt und um leichte Geburt und eheliches Glück angefleht; zum Dank brachte man ihr Binden und Votivtafeln und Fackeln dar, Propert. II, 32, 9. Ovid. Fast. III, 267 ff. Gratius Fal. de venat. 483. Orelli Inscr. n. 1453—1456. Doch war sie auch Sospita im weiteren Sinne und Jagd- und Waldgöttin. Vgl. den Bericht über eine ältere Ausgrabung zu Nemi und Abbildungen bei Tomasinus de donariis c. 2. Grävius Thes. XII. p. 754. Das jährliche Fest fiel wahrscheinlich auf die Iden des August, Hartung Rel. d. Römer II. S. 211 ff. Preller röm. Mythol. S. 278 ff. [H. u. St.]

Aricinus clivus, s. oben S. 1555 Anm.

Aricinus lacus, s. Aricia.

Aricoulum, Ort bei den Silures an der Westküste Britanniens zwischen Blestium und Glevum (It. Ant. p. 485), jetzt das Feld Archinfield bei Rosse am Flusse Wye (vgl. Camden p. 687. Horsley u. A.). Mannert II, 2. S. 170 sucht es minder richtig bei Mitchel Dean. [P. u. F.]

Aridaeus (*Ἀριδαῖος*, bei Plut. häufiger *Ἀρριδαῖος*, böot. *Ἀριδῆος*, C. I. gr. 1571), 1) Sohn von Amyntas II., Enkel von Alexander I., Porphyr. Tyr. fr. 1 = Müller hist. gr. III. p. 691. C. I. gr. 1571.

2) Philippus Arid., Sohn Philipps II. von der Tänzerin Philinna aus Larissa, somit Halbbruder Alexanders d. Gr. Er war blödsinnig, nach Plut. Alex. 77 in Folge eines Gifttrankes den ihm Olympias beibrachte. Nach dem Tode Alexanders d. Gr. wird er als König Philipp ausgerufen (s. oben S. 726 f.) und im J. 322 v. Chr. mit Eurydike (s. Bd. III. S. 308) vermählt (Arrian. bei Phot. p. 70, b, 7 Bk.). Gegen das Ende des J. 317 verliert der Schattenkönig mit seiner Gattin durch Olympias das Leben, Diod. XIX, 11. Paus. I, 25, 6. VIII, 7, 7. Justin. XIV, 5. Nach dem Siege Kassanders über Olympias wurden Aridäus, Eurydike und deren Mutter Kynane zu Aegä in dem königlichen Begräbnißorte bestattet und ihnen zu Ehren prächtige Leichenspiele gehalten, Diod. XIX, 52. Athen. IV, 41. p. 155. Vgl. über ihn auch noch Paus. I, 6, 3. 25, 5. Appian. Syr. 52. Athen. XIII. p. 578 a. u. 557 b. Strab. XVII. p. 794. Porphyr. Tyr. fr. 1—5 bei Müller hist. gr. III. p. 693 ff.

3) Führer des Leichenwagens von Alexander d. Gr. (oben S. 727 u. M.), nach Perdikkas' Ermordung kurze Zeit Reichsverweser (Diod. XVIII, 36. 39. Arrian. bei Phot. p. 71 a. 29 ff.), dann Statthalter von Phrygien am Hellespont (Diod. XVIII, 39. Arrian. bei Phot. p. 72 a. 10), von Antigonus im J. 319 aus dem Besitze dieses Landes verdrängt, Diod. XIX, 51. 52. 72. Porphyr. Tyr. fr. 4, 7 = Müller hist. gr. III. p. 699.

4) s. Ariaeus Nr. 2, oben S. 1550. [K. u. W. T.]

Ἀριδήλα, s. Ariadne, oben S. 1548, A.*

Ἀρίδεοι (Arithaei), Volk in Palästina, Joseph. Ant. V, 1, 23.

Ἀριδίκης, 1) s. Ardices, S. 1491.

2) Gesandter der Rhodier nach Byzantion, J. 222 v. Chr., Polyb. IV, 52.

3) Philosoph, bei Plut. Symp. II, 1, 12. [W. T.]

Ἀρίδωλις, Herrscher von Alabanda in Karien, gerieth in der Schlacht bei Artemision (J. 480) in die Gefangenschaft der Hellenen, Herod. VII, 195. [W. T.]

Aries, *κριός*, Sturmbock, hieß der mit einem eisernen Widderkopf versehene Balken den man bei Belagerungen anwendete um die Mauern zu brechen (percutere, quassare, discutere, diruere u. s. w.) und Bresche zu bewirken, Cic. off. I, 11. Sen. ep. 94. Liv. XXI, 12. XXXII, 23. Virg. Aen. II, 492. XII, 706. Isid. XVIII, 11 validae — arboris caput ferro vestitur eaque suspensa funibus multorum manu ad murum impellitur, deinde retrorsum ducta impetu maiore destinatur, sicque crebris ictibus concussum muri

latus cedit cavatumque irrumpit ac fenestram facit. Beschreibungen geben Veget. IV, 14. Prokop. Goth. I, 21 (vgl. IV, 11). Jos. b. i. III, 7, 19. Amm. Marc. XXIII, 4. Claud. IV cons. Honor. 329 ff. 1) Die älteste und einfachste Art des Sturmbocks bestand darin daß die Krieger den Balken auf ihren Armen trugen und damit die Mauern zu erschüttern versuchten (aries actus lacertis, Lucan. I, 384. Sidon. Apoll. II, 446), so wie es von den Dakiern auf der Trajanssäule dargestellt ist. Auf die Notiz des Plin. h. n. VII, 56, daß Epeios vor Troia dieses Kunststück zuerst angewendet habe, ist ebensowenig Werth zu legen als auf Vitruv. X, 19 (13), welcher die Erfindung den Karthagern bei der Belagerung von Gades zuschreibt. Diese einfache Methode wurde wegen der Schwierigkeit der Handhabung bald dahin verbessert daß man den mächtigen Balken (firma atque procera trabe, Gell. I, 13) vermittelst eines über demselben errichteten Gerüstes in die Schwebe brachte, wodurch sich das Zurückziehen und Vorwärtsstoßen des aries mit leichterer Kraftanstrengung bewirken ließ. Amm. Marc. XXIII, 4 suspensa utrinque transversis asseribus et ferratis . . vinculis trabis alterius continetur, eamque . . multitudo retro repellens rursus . . protrudit ictibus validissimis cett. Lucan. III, 490 suspenso fortior ictu. Tertull. de pall. 1 in oscillum penduli impetus. Vitruv. X, 19 (13), 2 glaubt daß diese Verbesserung von einem Tyrier Pephasmenus herrühre. — Ein weiterer Fortschritt bestand darin daß man die Maschine mit einem Dach (testudo, s. Bd. VI, 2. S. 1731) bedeckte, damit die Soldaten ohne Gefahr den aries dirigieren könnten.* Auch im Einzelnen mag vielerlei geändert und verbessert worden sein, zuerst von Polybius, als Philippus II. Byzantion belagerte, sodann von Diades und Chäreas unter Alexander, ja Diades beschrieb sogar diese und andere Maschinen in einem besonderen Werke, welches Vitruv. l. l. erwähnt. Die Römer benutzten den aries mit der sogenannten testudo arietaria (χελώνη κριοφόρος, App. Mithr. 73), welche gewöhnlich auf Rädern ruhte und in deren Mitte das Gerüst (machina arietaria, κριοδόκη) stand, an dem der aries schwebte. Liv. XXXII, 23. XXXVII, 26. Dionys. Hal. V, 49. VI, 92. X, 21. Nicht allein das Schutzdach war an der Seite durch Felle und Decken vor dem Feuer der Feinde geschützt, sondern auch der ganze aries war coriis crudis involutus, Vitruv. X, 15 (21). 13 (19). Aus beiden Stellen lernen wir die ganze technische Einrichtung und die gewaltigen Dimensionen kennen bis zu welchen sich die alten Ingenieure (fabri) verstiegen. Die Länge belief sich von 60 bis fast 200 Fuß, und die andern Proportionen entsprachen der Ausdehnung. Bei der Belagerung Karthago's arbeitete ein Sturmbock welchen 3000 Soldaten bedienten, App. de reb. Pun. 98. Sehr großartig beschreibt Polyb. IX, 41 die mit Thürmen in Verbindung gebrachten Widder (als Philipp Echinum belagerte) und Joseph. l. l., wo 300 Ochsen zum Transport erforderlich sind (nämlich nachdem die Maschine auseinandergelegt worden war, Amm. Marc. XX, 11). S. auch App. b. c. IV, 62. Um dem Stoß des Widders eine größere Gewalt zu verleihen, pflegte man denselben hinten mit schweren Steinen, Metall und Balken (tollenones) zu belasten, Liv. XXXVIII, 5. XLII, 63. Ueber tolleno s. Weissenborn zu Liv. XXIV, 34. Joseph. b. i. IV, 9. Als Gegenmittel gegen die Belagerer pflegten die Städter von den Mauern brennendes Pech und Steinblöcke auf die Widder und Schutzdächer hinabzuwerfen, oder die Widder mit großen Schlingen aufzufangen, oder auch durch vorgehängte dicke Wollsäcke die Stöße zu mildern, s. App. Mithr. 74. Liv. XXXVI, 23. Polyän. VI, 3. Veget. IV, 23. Dio LXVI, 4. Joseph. b. i. III, 7, 19. —

* Vgl. auch noch Corn. Nep. Milt. 7, 2. Diod. XII, 28. Plut. Per. 27. Thuk. II, 76. Polyb. fr. 144 Bk. [W. T.]

Digitized by Google

Literatur: Turneb. advers. XXIII, 31. Lipsius Poliorcet. III, 1. V, 8. Stewech. ad Veget. IV, 14. Maternus v. Cilano, röm. Alterth. IV. S. 773 ff. Rüstow, griech. Kriegsschriftsteller S. 205. 309. Becker-Marquardt, röm. Alterth. III, 2. S. 472 f. Abbildungen eines aries gibt der Triumphbogen des Sept. Severus (mit der testudo) und eine Lampe bei Passeri lucern. II, 29 mit einem arietarius. [R.]

Der Widder ist auch ein Sternbild im Thierkreise zwischen den Fischen und dem Stiere. Nach Gemin. Isag. 16 durchläuft die Sonne dieses Zeichen in 31 Tagen. Aratus schildert ihn V. 224 ff. 356. 514 ff. Hygin. Poet. astron. II. s. v. sagt daß unter ihm der Widder dargestellt werde welcher Phrixus und Helle über den Hellespont trug; er sei von Zeus unter die Sterne versetzt worden. Andere Erzählungen s. ib. Eratosth. cat. 19. Hipparch gibt ad Phaen. I, 13. 15. 25. II, 25 Bemerkungen und Berichtigungen zu den Angaben des Aratus. Vgl. Ovid. Fast. III, 851 ff. IV, 713 ff. Cic. u. Germ. zu Arat. Phaen. Virg. Ecl. III, 95. Manil. Astr. Mart. Capella V. 829. 832. 843. 845. [O.]

Arigaeum, Stadt in der persischen Provinz Paropamisadä, Arrian. exp. Alex. IV, 24. Nach Reichard jetzt Ashira, nach Court Alichung. [G.]

Ἀριγνώτη aus Samos, Tochter oder Schülerin des Pythagoras und Verfasserin von Schriften, Porphyr. vit. Pythag. 4. Suidas, Harpokr. v. *ἐνοί* und *νεβρίζων*. [W. T.]

Arignotus (*Ἀρίγνωτος*), 1) aus Athen, der Sohn des Automenes, ein beliebter, dem Dichter Aristophanes befreundeter Kitharöde, Arist. Eqq. 1278. Vesp. 1275 ff. Athen. V. p. 220 B. [R. V.]

2) Pythagoreer in der Zeit des Lukian, Luk. Philops. 29.

3) aus Paros, Vater des Bildhauers Thrasymedes, Paus. II, 27, 2. [W.T.]

Arii, s. Aria, oben S. 1547.

Arima, s. Arimi.

Ἀρίμαντος κώμη an der Ostgrenze von Kyrenaika, Ptol. IV, 4, 13. [F.]

Arimanum, s. Aramatha, S. 1407.

Arimanus, s. Bd. IV. S. 1373 f. vgl. V. S. 985 ff. Auf Inschriften erscheint er nur selten, wie Orelli 1933 und in Arneth's Archäol. Analekten (Sitzungsb. der Wiener Akad. XL.). [W. T.]

Arimara, s. Apammaris, oben S. 1217.

Arimaspi, ein in mythisches Dunkel gehülltes Volk im äußersten Nordosten der den Alten bekannten Welt, das dem Gedichte *Ἀριμάσπεια* des Prokonnesiers Aristeas wahrscheinlich seinen Ursprung, jedenfalls aber seine Berühmtheit verdankt. Sie werden als einäugige (*μονόφθαλμοι* oder *μόνωπες*) kriegerische Menschen geschildert, welche mit Greifen (*Γρύπες*) um den Besitz des Goldes kämpfen, Herod. III, 116. IV, 13. 27. Aeschyl. Prom. 809 ff. Orph. Argon. 1066. Dionys. Perieg. 31. Strab. XI. p. 507. Prisc. Perieg. 703. Mela, Plin., Solin., Gell. N. A. IX, 4. Amm. Marc. XXIII, 6. Lucan. III, 280 f. VII, 666 u. A. — Der eigentliche Sinn der Sage wird verschieden angegeben. Die Meisten glauben in derselben die Andeutung eines kriegerischen Volkes zu finden das in einer Goldgegend (am Ural, Altai, der Wüste Kobi u. s. w.) gewohnt habe und in dem Gewinnen dieses Metalles erfahren gewesen sei; Andere wollen die Sage nur in mystischem Sinne gelten lassen und setzen sie mit dem indischen Shiwa-Dienste (dem hyperboreischen Apollon) in Verbindung, s. A. v. Humboldt Asie centr. I. p. 402 u. Bähr Excurs. 8 zu Herod. III, 116. Bei Diod. Sic. XVII, 8 u. Steph. Byz. v. *Εὐεργέται* werden die Arimaspen mit den Agriaspen verwechselt (s. oben S. 1554 u. M.). [G.]

Der Mythus der Arimaspen war der Kunst nicht fremd, aber wenig von ihr ausgebildet. Von altem Stil finden wir einen Arimaspen mit einem

Greif kämpfend auf einem Scarabäus, Impronte d. Inst. I, 13. In den von O. Müller (Arch. §. 362, 1) citierten Vasenbildern dagegen scheinen die Gegner der Greife vielmehr Amazonen als Arimaspen. In späterer Zeit macht sich eine vorzugsweise ornamentale Auffassung geltend, O. Müller D. a. K. II, 13, 143. Campana Op. in plast. 78—81. [H. B.]

Arimathĭa, Stadt in Palästina, nicht weit von Lydda, Heimat des Josephus welcher Jesu in seinem Grabmale eine Stelle einräumte, vielleicht dieselbe Stadt welche im alten Testamente Rama oder Haramathaim heißt und der Geburtsort Samuels war. Nach Einigen der jetzige Ort Nebi-Samwil, woran jedoch Robinson und Ritter zweifeln. [G.]

Arimazes oder Ariomazes, ein sogdianischer Fürst der nach anfänglicher Gegenwehr sich an Alexander ergab (J. 328), worauf dieser ihn sammt seinen Verwandten und den Vornehmsten seines Volkes nach Curt. VII, 11 ans Kreuz schlagen ließ. Arrian. IV, 19, auch Polyän. IV, 3, 29 erwähnen nichts von dieser Strafe. Nach Arrian. l. l. befanden sich unter denen die mit der Burg* in Alexanders Hände fielen auch der baktrische Häuptling Oxyartes und seine schöne Tochter Roxane, die nachherige Gemahlin Alexanders. [K. u. Hg.]

Arĭmi (οἱ Ἄριμοι), Volk, oder Arima (τὰ Ἄριμα), Ort wo nach Hom. Il. II, 783 Typhoeus unter der Erde gefesselt lag. Nach der Deutung der Meisten in Kilikien oder in Phrygia *καταικεκαυμένη*, Strab. XII. p. 579. XIII. p. 627. XVI. p. 784. Plin. H. N. V, 33. Vgl. Bd. VI, 2. S. 1544 u. M. Die römischen Dichter, welche den homerischen Ausdruck *εἰν Ἀρίμοις* zu Einem Worte verbanden, nannten die Insel Aenaria (s. oben S. 382) auch Inarime. [G.]

Arimĭnum (Ἀρίμινον), uralte Stadt in Umbrien, an der Mündung des Flusses Ariminus (Strab. V. p. 217. Plin. III, 15, 20), eine Gründung der Umbrier (Strab. l. l.), neben welchen sich Pelasger ansiedelten, kam darauf in die Hände der Gallier, nach deren Vertreibung die Umbrier wiederkehrten, welche im J. 485 d. St. mit römischen Colonisten verstärkt wurden (Strab. l. l. Vell. Pat. I, 15). Nach mehrmaligen Eroberungen in den Bürgerkriegen (durch Cinna, Appian. B. C. I, 67; Caesar, ib. II, 35; und Antonius, ib. III, 44 f.) wurde A. und sein Gebiet unter dem Triumvirate von Octavianus den Veteranen zuertheilt (ib. IV, 3). Durch das ganze Alterthum erhielt sich A. als eine namhafte und belebte Seestadt, über welche auch vgl. Polyb. II, 21, 5. III, 61, 11. 46 u. ö. Strab. V. p. 210. 219. 226. 240. Ptol. III, 1, 22. Liv. XXI, 51. XXVIII, 38. XXXIX, 2. Caes. B. C. I, 8. 11. Cic. Verr. I, 14. ad Fam. XVI, 12. Mela II, 4, 5. Suet. Octav. 30. Tac. Hist. III, 42. Eutr. I, 16. II, 9. III, 8. Lucan. I, 231. It. Ant. p. 100. 126. 533. It. Hier. p. 615. Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 31. Inschr. bei Orelli 80. 635. 1710. 3049. 3774. 3886. 3979. 4025. 5123. 5124. 5210 u. Münzen bei Eckhel I, 1. p. 95 u. Rasche I. p. 1095. Ueber das heutige Rimini und seine Alterthümer vgl. Battaglini Mem. storiche di Rimini in Zanetti Traité des Monum. de Rimini. Temanza Antichità di Rimini, Venet. 1741. Raccolta di Dissert. sopra l'Iscrizz. d'Arimino, Venet. 1763. Bianchi Lettera sopra alcune Iscrizz. sopra il Porto di Rimini, Rim. 1765 u. A.** [P. u. F.]

* Droysen, Alexander S. 333, A. 66 sucht dieselbe — den „sogdianischen Felsen," wie mehrere Schriftsteller das Schloß nennen — in Sogdiana, „in der Bergstraße von Kaluga" (etwa bei dem jetzigen Kohiten, beziehungsweise in dem Paß von Tschekidschek), wogegen namentlich Mützell zu Curt. VII, 41, 1 ff. 11, 1 f. S. 711 ff. geneigt ist diese Burg nach der Landschaft südlich vom Orus, etwa in der Nähe des Flusses Murghab, zu setzen. [Hg.]

** Vgl. Arcus, oben S. 1488, A.* und Torimi, Rimini avanti il principio dell' era volgare, Rimini 1848. 184 pp. 8. [W. T.]

Digitized by Google

Arimĭnus (*Ἀρίμινος*, Strab. V. p. 217. Steph. Byz. p. 108. Plin. III, 15, 20), ein auf dem Apenninus östlich von Iſernum entſpringender und bei Ariminum mündender Fluß Umbriens, jetzt Marocchia. [P. u. F.]

Arimnaeus, ſ. oben S. 1552, Z. 1.

Arimnas, Maler, bei Varro L. L. IX, 6, 12 M. Nach Michaelis (Arch. Zeitg. 1862, S. 279) iſt der Name wahrſcheinlich aus Arcesilaus corrumpiert. [H. B.]

Ἀριμνήστη, Schweſter des Ariſtoteles, Anon. vit. Arist. II. ed. West. [W. T.]

Ἀρίμνηστος, 1) Befehlshaber der Platäer in den Schlachten bei Marathon und Platää, ſ. Herod. IX, 72. Plut. Aristid. 11. Pauſ. IX, 4, 2.

2) Spartaner, Herodot. IX, 64. Plut. Aristid. 19.

3) atheniſcher Archon Ol. 91, 1; ſ. S. 1469.

4) Sohn des Kleobulos, Diog. La. V, 2, 14.

5) Auch hießen ſo ein Sohn des Pythagoras (Porphyr. vit. Pyth. 3) und ein Bruder des Ariſtoteles (Anon. vit. Arist. II. ed. West.). [W. T.]

Arimphaei, ſ. Argippaei, oben S. 1524.

Arina, Stadt in Mauritania Caeſarienſis, Ptol. IV, 2. Die Coll. Carthag. erwähnt d. l. c. 128 eines episcopus Arenensis. Nach Mac-Carthy Algeria Romana (Algier 1857) p. 39 ff. dieſelbe Stadt welche im It. Ant. ad Rubras heißt; jetzt Ruinen von Hadsjar Roum. [G.]

Arimphi, Unterabtheilung der Tauri im europäiſchen Sarmatien, Amm. Marc. XXII, 8, 33. [F.]

Arindēla, Ort in Arabia Peträä, ſpäter zu Palaestina tertia gerechnet, Steph. Byz. Hierokl. Notit. eccles. Jetzt Ghurundel, nahe bei der Quelle des Wady-Ghurundel, Robinſon Paläſtina III, 1. S. 39. [G.]

Ariobarzănes (*Ἀριοβαρζάνης*),* 1) ein Perſer, wie man vermutet ein Sohn des zur Zeit des jüngern Kyros in Lykaonien und Kappadokien regierenden Satrapen Mithridates (Xen. Anab. fin. vgl. Eckhel doctr. num. II. p. 362), erſcheint er ſchon 405—407 v. Chr. als Unterſatrap des Pharnabazos (Xen. Hell. I, 4, 7), dann zur Zeit des antalkidiſchen Friedens als Satrap von (beiden) Phrygien. Bedeutung gewinnt A. beſonders ſeit dem J. 368, wo er, auf Abfall von Artaxerxes II. ſinnend, Verbindungen in Griechenland anknüpft. Im J. 368 ſuchte er zuerſt durch ſeinen Geſandten Philiskos im Intereſſe der ihm befreundeten Spartaner den Frieden in Griechenland zwiſchen Sparta und der thebaniſchen Coalition herzuſtellen (Xen. Hell. V, 1, 28. VII, 1, 27. Diod. XV, 70). Bald nachher ſtand er in offenem Aufſtande gegen den Großkönig, wobei er dann (im Sommer 367) im Kampfe gegen den lydiſchen Satrapen Autophradates, den Karier Mauſolos und den Thraker Kotys durch Ageſilaos aus Sparta, bald nachher auch durch den Athener Timotheos energiſch unterſtützt wurde (vgl. Xen. Ages. II, 25 ff.). Im Verlauf der weiteren Satrapenaufſtände in Kleinaſien gewann A. (um 363 v. Chr.) auch die kappadokiſch-pontiſchen (reſp. paphlagoniſchen) Beſitzungen ſeines Vaters Mithridates (Diod. XV, 90); bei der endlichen Niederwerfung der kleinaſiatiſchen Aufſtände behauptete A. dann doch ſein kappadokiſch-pontiſches (reſp. paphlagoniſches) Reich, das er, etwa 26 Jahre lang, bis zu ſeinem Tode (336 v. Chr.) ungeſtört beherrſcht hat (Diod. XVI, 90). Vgl. G. F. Hertzberg, Ageſilaos S. 124. 199—201. 306. 361—363. Lachmann, Geſch. Griechenl. I. S. 380. II. S. 354 ff. 418 ff. Sievers, Geſch. Griechenl. S. 283 ff. 313 ff. 370—374. 410. Grote, Geſch. Griechenl. überſ. v. Meißner

* Ueber Ario — in perſiſchen Namen ſ. A. F. Pott, etymolog. Forſchungen I. S. LXX ff. [W. T.]

V. S. 306. 516. 542 ff. 596. Droysen, Hellenism. I. S. 44. 298. Rehdantz, Vitae Iphicratis p. 118—130. A. Schäfer, Demosth. I. S. 86. 88 f.

2) Sohn des alten Artabazos, und unter Dareios III. Kodomannos der Satrap von Persis, besetzt nach der Schlacht bei Gaugamela, an der er Theil genommen, mit bedeutender Truppenzahl die sogenannten persischen Thore, d. h. (vermutlich) die Pässe von Kala-Sefid und Sukreab, um Alexander d. Gr. den Weg nach Persepolis zu verwehren, Nachdem die Makedonier vergeblich versucht hatten durch Gewalt die Pässe zu gewinnen, zeigten Gefangene einen Weg auf dem man dieselben umgehen konnte. Dadurch wurde es möglich die Perser zugleich auf zwei Seiten anzugreifen und größtentheils niederzumachen (Mitte Januar 330). A. entkam mit Wenigen in die Gebirge, Arrian. III, 18. Diod. XVII, 68. Curt. V, 3. 4. (Nach der letzten Stelle gelangte A. auf der Flucht bis vor die Thore von Persepolis, wurde aber nicht mehr in die Stadt eingelassen, und wurde von den ihm auf dem Fuße nachfolgenden Makedoniern mit allen seinen Leuten niedergehauen; dagegen nach Arrian. III, 23, 7 ergab er sich im Sommer 330 mit seinem Vater Artabazos in Hyrkanien dem makedonischen Sieger.) Vgl. Droysen, Gesch. Alexanders d. Gr. S. 243—246. G. F. Hertzberg, die asiatischen Feldzüge Alexanders d. Gr. (Halle 1863). I. S. 381—391. [K. u. Hg.]

3) A. I. Philoromaeus (nach Münzen), König von Kappadokien. Als die Kappadokier, von dem römischen Senat für frei erklärt, die monarchische Verfassung vorgezogen hatten (s. oben S. 1553 f.), so ward ihnen vom Senate A., ein angesehener Mann dieses Volkes, zum Könige gegeben (Justin. XXXVIII, 2. vgl. Appian. Mithr. 10) und von Sulla (der damals römischer Statthalter in Kilikien war) mit Gewalt der Waffen eingesetzt, J. 662 d. St. = 92 v. Chr. Plut. Sulla 5. App. Mithr. 57. Liv. LXX (wo irrig oder uneigentlich: Ar. a Sulla reductus). Bald jedoch auf Veranstaltung des Mithridates durch des Letzteren Schwiegersohn, den Großkönig Tigranes von Armenien, wieder vertrieben (Justin. XXXVIII, 3 und Appian. Mithr. 10. Liv. LXXVI.) kam A. nach Rom, wo Man. Aquillius den Auftrag erhielt ihn und den ebenfalls vertriebenen Nikomedes III. von Bithynien wieder einzusetzen. Aquillius vollzog diesen Auftrag in Gemeinschaft mit L. Cassius, dem Statthalter der Provinz Asien, J. 664 = 90 v. Chr. App. Mithr. 11. Allein zum zweiten Mal verjagte Mithridates den A. und besetzte den kappadokischen Thron mit seinem eigenen Sohne Ariarathes, J. 665 = 89 v. Chr. Appian. 15. vgl. 57. Die römischen Heerführer eröffneten hierauf den Krieg gegen Mithridates; dieser aber schlug (J. 88) den Aquillius (s. oben S. 1388 v. M.), und Kappadokien blieb in seiner Gewalt; vgl. Liv. LXXVII. Drumann, Gesch. Roms II. S. 158 f. 431 f. 441 ff. Mommsen, röm. Gesch. II. S. 279—288. Erst in Folge des für Mithridates unglücklichen Krieges in Griechenland, als Sulla die Friedensbedingungen vorschrieb (J. 670 = 84 v. Chr.), wurde Kappadokien dem A. zurückgegeben (Plut. Sulla 22. 24. vgl. Appian. 55. Dio fragm. 99, 2. 105, 4. C. I. gr. 6855 d A, 21 ff.) und dieser durch den Legaten Curio in sein Reich zurückgeführt, Appian. 60. Gleichwohl behielt Mithridates mehrere abgerissene Theile dieses Landes für sich zurück und eignete sich später (namentlich in Folge des thörichten und unglücklichen Kampfes welchen der sullanische Statthalter von Asien L. Murena J. 83—81 v. Chr. gegen Mithridates führte) noch einige weitere zu, Appian. 64. 66. Als daher A. Gesandte nach Rom schickte, mit der Klage, er sei noch immer nicht wieder in dem Besitze von Kappadokien, so mußte ihm Mithridates, dem Befehle Sulla's zufolge, sein Reich überlassen (vgl. Drumann II. S. 453. 455. 461. Mommsen II. S. 338 f.). Später aber überredete derselbe seinen Schwiegersohn Tigranes die kappadokische Grenzprovinz Melitene zu annectieren, und nach Sulla's

Digitized by Google

Tode machte Tigranes sogar einen großen Raubzug, bei dem er (vgl. Mommsen III. S. 44 f.) die Bewohner von Mazaka und eilf anderen Städten, überhaupt 300,000 Kappadokier nach Armenien verpflanzte, Appian. 67. In der Zeit da Lucullus gegen Mithridates kriegte (J. 680—687 = 74—67 v. Chr.) hatten die Römer Kappadokien inne, vgl. Appian. 80. 81. Drumann IV. S. 144. 160. Zuletzt jedoch (67 v. Chr.) fiel Tigranes abermals ein und verheerte das Land, Plut. Luc. 35. Nachdem Lucullus von der Anführung der römischen Truppen in Asien hatte zurücktreten müssen, so machte Mithridates einen Einfall in Kappadokien (Appian. 91), und ehe Pompejus erschien war das ganze Reich in seiner Gewalt, Cic. pro lege manil. 2. vgl. 5. Dank den Siegen des Pompejus aber erhielt A. sein Land wieder zurück (J. 688 = 66 v. Chr.), und noch außerdem die Landstriche Sophene und Gordyene, welche der Sohn des Tigranes inne gehabt hatte, sowie neben andern Städten auch Castabala in Kilikien, Appian. 105. vgl. 114. Indessen übergab er damals oder bald nachher in Gegenwart des Pompejus seine Herrschaft seinem Sohne, App. Mithr. 115. vgl. B. C. I, 103. Mommsen III. S. 140 f. Drumann IV. S. 470. Die Zeit seines Todes ist nicht bekannt.

4) A. II. Philopator (nach Münzen), Sohn des Vorigen. Er hatte, wie es scheint, mit inneren Feinden zu kämpfen, und kam wahrscheinlich durch eine Verschwörung ums Leben. Wenigstens berichtet Cic. de prov. cons. 4, 9: Gabinius, der Proconsul von Syrien, sei auf der Reise in seine Provinz (J. 697 = 57 v. Chr.) von dem Könige A. zur Vollziehung von Mordthaten (wahrsch. an kappadokischen Flüchtlingen) gedungen worden. Und ad Fam. XV, 2, 5 wird erzählt wie Cicero als Proconsul von Kilikien den A. III. vor einer geheimen Verbindung gegen seine Krone und Leben gewarnt und ihn an das traurige Schicksal seines Vaters erinnert habe. Daß dieser A. II. von A. I. zu unterscheiden sei geht nicht nur aus Münzen hervor sondern auch aus Cic. ad Fam. XV, 2, 6, wo von den Räthen des A. III., welche auch die seines Vaters und Großvaters gewesen seien, die Rede ist. Vgl. Drumann, Gesch. Roms III. S. 47. IV. S. 470. V. S. 770.

5) A. III. Eusebes und Philoromaeus (Cic. ad Fam. XV, 2, 4), folgte seinem Vater A. II. nicht lange vor dem J. 703 = 51 v. Chr. (vgl. Cic. ad Fam. XV, 2, 7). Der römische Senat ertheilte ihm den Königstitel, durch Cicero als Proconsul von Kilikien (703 d. St.), Cic. ad Fam. II, 17, 7. XV, 2, 4. Drumann, Gesch. Roms II. S. 103. Gerade als A. bei Cicero war, in dessen Lager am Fuße des Tauros, kam eine Verschwörung an den Tag, gegen welche ihn Cicero's Anwesenheit sicher stellte, Drumann III. S. 554. Cic. ad Fam. XV, 2, 6. 7. 4, 6. 5, 1. ad Att. V, 20, 6; vgl. auch oben S. 1439 v. M. u. S. 1554. A. war Pompejus dem Gr., sowie dem M. Brutus mit großen Summen verschuldet. Vgl. Cic. ad Att. VI, 1, 3. 2, 7. 3, 5. Dem Ersteren hatte er vielleicht noch von Vater und Großvater her sein Königreich zu bezahlen (s. oben S. 1561, Drumann II. S. 22. VI. S. 130 f.); und daraus ist wohl auch das Interesse zu erklären das der Senat oder vielmehr Pompejus, welcher damals den Senat beherrschte, an der Erhaltung dieses Königs nahm. In dem Kampfe gegen Caesar unterstützte A. den Pompejus, Caes. B. C. III, 4. Flor. IV, 2. Drumann III. S. 478. Gleichwohl begnadigte ihn Caesar und bereicherte ihn sogar durch Länderschenkungen (namentlich durch das dem Galaterfürsten Dejotarus entrissene Klein-Armenien, vgl. Drumann I. S. 112. III. S. 554. 559. Mommsen III. S. 428), als er im J. 707 = 47 v. Chr. nach der Besiegung des Pharnakes die Angelegenheiten in Asien ordnete, Dio XLI, 63. XLII, 45—48. Im J. 711 = 43 v. Chr. weigerte sich A. den Brutus und Cassius in Asien zu unterstützen. Cassius wandte sich gegen ihn, bekam ihn in seine Gewalt und tödtete ihn, Dio XLVII, 33. Drum. II. S. 135 f. Etwas verschieden erzählt App. B. C. IV, 63. [Hkh. u. Hg.]

Ariola, Ort der Remi in Gallia Belgica an der (noch vorhandenen) Straße von Durocortorum nach Divodurum (It. Ant. p. 365. Tab. Peut.), jetzt Broil (d'Anville Not. p. 298), nach Walckenaer aber Montgarni. [P. u. F.]

Ariolica, Orte in Gallien: 1) in den grajischen Alpen, im Gebiete der Centronen an der Straße von Lugdunum nach Augusta Prätoria (Tab. Peut.), jetzt la Golletta. — 2) bei den Aulerci Brann. in Gallia Lugd. an der Straße von Lugdunum nach Augustodunum (Tab. Peut.), jetzt Avrilly an der Loire. — 3) bei den Helvettern im Jura und an der Straße vom Lacus Lausonius nach Vesontio (It. Ant. p. 348, wo Ariorica gelesen wird; Tab. Peut.), jetzt Pontarlier. — 4) Ort zwischen Verona und Brixia in Gallia Transpad. (Tab. Peut.), jetzt Ollosi. [P. u. F.]

Ariomardus (*Ἀριόμαρδος*), persischer Name bei Aeschyl. Pers. 38. 321, sowie bei Herodot. VII, 78 (Sohn des Dareios und der Parmys, im Heere des Xerres Befehlshaber der Tibarener und Moscher; vgl. oben S. 50, Z. 9 f.) und VII, 67 (Anführer der Kaspier). [W. T.]

Ariomazes, s. Arimazes, oben S. 1558.

Arion (*Ἀρίων*), 1) Troianer, von Neoptolemos getödtet, Quint. Sm. X, 86. [St.]

2) der bekannte Dichter und Musiker, aus Methymna auf Lesbos gebürtig, lebte zur Zeit Periander's von Korinth, daher er von Suidas (s. v. *Ἀρίων*) Ol. 38, von Hieronymus Ol. 40,1, im armenischen Eusebius Ol. 42, 3 gesetzt wird (hinsichtlich des verschriebenen Datums bei Solin. 7, 6 vgl. Salmasius, Plin. exercitt. I. p. 98 b. c. Larcher, Hist. d'Hérodote VII. p. 533 ff. R. Lorentz, de origine vett. Tarentinorum p. 14. Scheibel, *Ὀλυμπιάδων ἀναγραφή* p. 16). Eine häufig erzählte Sage berichtet, er habe einst von Großgriechenland, wo er durch seine Kunst bedeutende Reichthümer erworben hatte, auf einem korinthischen Fahrzeuge nach dem Peloponnes zurückkehren wollen, sei aber von den habsüchtigen Schiffern beraubt und in das Meer geworfen worden, nicht ohne vorher noch eine seiner beliebten Weisen vorgetragen zu haben; durch diese angelockt sei ein Delphin (oder mehrere) herangeschwommen und habe ihn auf dem Rücken nach dem Vorgebirge Tänarum getragen. Von da soll er sich nach Korinth begeben haben, wo Periander die verdiente Strafe über die Schiffer verhängte (s. Herod. I, 23. 24. Bianor in Brunck's Anall. II. p. 154. Dio Chrysost. or. 37. p. 101 R. Plut. sept. sapp. conv. p. 160 e—162 b. Lukian. diall. mar. 8. Oppian. Hal. V, 448—452. Aelian. N. A. XII, 45. Tzetz. Chil. I, 393—414. Cramer Anecd. Oxon. III. p. 352. Ovid. Fast. II, 93—118. Gell. N. A. XVI, 19. Servius zu Verg. Ecl. VIII, 55. Hygin. F. 194). Zum Andenken der Begebenheit sah man zu Tänarum ein Erzbild, den auf einem Delphin sitzenden Arion darstellend (s. Herod. l. l. Paus. III, 25, 5), dessen Aufschrift Aelian (l. l.) mittheilt. Bei der Ausbildung der Sage wirkte unverkennbar die Vorstellung von der Musikliebe der Delphine mit der von dem höheren Schutze unter welchem die Dichter stehen zusammen; in der näheren Erklärung derselben gehen die Meinungen weit auseinander. Nach Heyne (Commentat. soc. scient. Gott. XIV. p. 117) und Creuzer (Mythorum ab artium opp. profectorum exemplum proponitur. II. Marb. 1803. Symbolik III. S. 267) ist sie lediglich aus dem zu Tänarum aufgestellten Erzbilde eines auf einem Delphin reitenden Mannes entstanden; diesen Ursprung nimmt auch Böckh (Abhandl. d. Berl. Ak. d. W. a. d. J. 1836, S. 71—78) an, sieht aber in dem Erzbilde ein Weihgeschenk des aus Seegefahr erretteten A. selbst an den tänarischen Poseidon; nach O. Müller (Dorier II. S. 369), welchem S. L. Wiehn (Lesbiacorum liber p. 166) und mit einer Modification R. Lorentz (de or. vett. Tarent. p. 11—21) beitritt, ist sie von dem mythischen Taras der von Tänarum aus Tarent gründete (s. Bd. VI, 2. S. 1599) auf den in ent-

Digitized

gegengesetzter Richtung fahrenden A. übertragen worden; nach Welcker (kl. Schrr. I. S. 91—97) hat A. die Umstände seiner Rückreise in seinem Dankhymnus mit poetischer Freiheit ausgemalt, und die Folgezeit verstand seine Aeußerungen buchstäblich; nach Lehrs (Pop. Aufss. a. d. Alterth. S. 197—207) dient das Geschichtchen ohne bestimmte äußere Veranlassung nur zur Veranschaulichung der Idee daß die Dichter des besonderen Schutzes der Götter genießen. Hierbei kommt auch die Frage nach der Aechtheit des unter A.'s Namen erhaltenen Hymnus in Betracht, weil darin die Sage erwähnt wird; diese Aechtheit unterliegt aber, vornehmlich wegen des Dialekts, den schwersten Bedenken (vgl. Böckh a. a. O. S. 74. Welcker a. a. O. S. 95. Lehrs a. a. O. S. 202—204. Bergk, Poet. lyr. gr. p. 662). Das historisch Beglaubigte über A. beschränkt sich auf seine Neuerungen in der Musik und Orchestik. Nach Aristoteles bei Phot. (bibl. cod. 239. p. 320 Bk.) war er der Erfinder der kunstmäßigen Gestalt des Dithyrambus, indem er den kyklischen Chor einführte, und bildete als Fortsetzer Terpander's die Tonweise (den *νόμος*) weiter aus; nach Suidas, der ohne Zweifel auch aus Aristoteles schöpfte, ließ er in seinen Chören Satyrn auftreten (vgl. außerdem Herod. I, 23. Schol. Pind. Ol. XIII, 25. Schol. Arist. Av. 1403). Offenbar verwandelte er die früher ungeregelte Lustbarkeit der Dionysosfeier in den festlichen Aufzug eines numerisch begrenzten Chores mit eingeübtem Gesange und geordneter Mimik; die Bezeichnung kyklisch (*κύκλιος χορός*), um derentwillen man ihm einen symbolischen Vater Kykleus (s. Suid. l. l.) beilegte, geht wahrscheinlich auf die regelmäßige Vertheilung des Vortrages unter die Glieder des Chores (s. Hartung im Philologus I. S. 401—405 u. vgl. Schol. Arist. Av. 918). Als Schauplatz dieser Thätigkeit A.'s wird übereinstimmend Korinth angegeben (vgl. Bd. II. S. 1111; s. dazu S. L. Blehn, Lesbiacorum liber p. 165—169. W. M. Schmidt, diatr. in dithyr. p. 155—171. Hartung im Philologus I. S. 401—405. O. Müller, Gesch. d. gr. Lit. I. S. 367—370. Bernhardy, Grundr. d. gr. Lit. I. S. 330—332. II. S. 439. 466. Duncker, Gesch. des Alterth. IV. S. 20—23. Ambros, Gesch. d. Musik I. S. 266—268. Nägelsbach, Einl. zu Aesch. Agam. S. 3 ff. [L. Schmidt.]

3) *Ἀρείων* (nicht *Ἀρίων*, Eustath. Il. XXIII, 346), das berühmte schnelle Roß des argivischen Heros Adrastos, das Roß des Zorns und der Rache, mit welchem er den Rachezug gegen Theben unternahm und Theben endlich zerstörte, eine Hauptfigur in den alten Thebaiden, aus denen es schon dem Homer bekannt war (Il. XXIII, 346). Homer sagt daß es von göttlichem Ursprunge sei, und er hatte wahrscheinlich schon Kenntniß von der Genealogie wonach das Roß von Poseidon und Demeter Erinys stammte. Paus. VIII, 25, 4 erzählt, als Demeter, ihre Tochter suchend, umherzog, habe sie, von der Liebe des Poseidon verfolgt, in der Gegend des arkadischen Thelpusa sich in die Gestalt eines Rosses verborgen und unter die Rosse des dortigen Königs Onkos gemischt; Poseidon aber verwandelte sich ebenfalls in ein Roß und erzeugte mit ihr das Roß Areion. Darüber zürnte Demeter und erhielt deßhalb den Namen Erinys. Vgl. Apollod. III, 6, 8. Hesych. s. v. *Ἀρίων*. Dieselbe Sage wird an das böotische Tilphossion verlegt, Schol. Il. XXIII, 346. Antimachos (Paus. VIII, 25, 5) läßt den Areion aus der Erde entstanden sein, doch zeigen die Fragmente daß bei ihm Poseidon auch der Vater ist; der Gott hat ihn also wohl mit dem Dreizack aus der Erde gestoßen, Antim. fr. 26—30 ed. Stoll. vgl. Serv. Georg. I, 12. Spätere Dichter vergaßen das Symbolische in Areion und sahen in ihm nur das schnelle Roß, indem sie ihn von Zephyros und einer Harpyie (Quint. Sm. IV, 569, wie die Rosse des Achilleus, Il. XVI, 149) oder von Poseidon Hippios und einer Harpyie (Schol. Il. l. l.) abstammen ließen. Aus den Thebaiden wurde das einmal berühmt gewordene Roß auch in die Herakleen herübergenommen, Herakles

gebrauchte es als er gegen Kyknos zog, und auf einem Feldzuge gegen die Eleer. Daher heißt es, zuerst habe König Onkos zu Thelpusa oder König Kopreus zu Haliartos beim Tilphossion, dann Herakles, hierauf Adrastos es besessen, Paus. l. l. Schol. Il. l. l. Hesiod. Scut. 120. Stat. Theb. VI, 301 ff. 424 ff. 501 ff. XI, 442 f. Vgl. Bd. V. S. 554, Z. 5 ff. [St.]

4) ARIO heißt das geflügelte Roß des Bellerophon auf einem Spiegel, Mon. d. Inst. VI, 29, 1. [H. B.]

Ariorica, s. Ariolica.

Ariovistus, 1) ein gallischer Häuptling bei Flor. II, 4. — 2) der germanische Fürst gegen welchen Caesar in Gallien kämpfte. Wie es scheint, war derselbe ein Sueve. Vgl. Caes. B. G. I, 53. Er kam nach Gallien, von den Arvernern und Sequanern gegen ihre Feinde, die Aeduer, zu Hülfe gerufen (Caes. B. G. I, 44); und wahrscheinlich war er es der die ersten 15,000 Germanen (vgl. B. G. I, 31) nach Gallien führte. Wenn wir die Stelle bei Caes. B. G. I, 36 fin., die Deutschen seien seit 14 Jahren unter kein Dach gekommen, auf den Aufenthalt in Gallien seit dem Auszug aus Germanien beziehen dürfen, so war es im Jahr 682 d. St. (72 v. Chr.) daß A. mit seinen deutschen Schaaren nach Gallien zog. Er kämpfte gegen die Aeduer, welche er zu wiederholten Malen schlug und zur Unterwürfigkeit gegen die Sequaner nöthigte (B. G. I, 31. VI, 12). Wahrscheinlich breitete er sich noch weiter in Gallien aus, bis endlich ein Bund der gallischen Völkerschaften gegen ihn zu Stande kam, von dem er selber angegriffen wurde (B. G. I, 44). Allein die vereinigten gallischen Völker wurden von A. geschlagen, in einer großen Schlacht bei Magetobriga, B. G. I, 31. 40. Nachdem die Aeduer durch A. unterdrückt waren, so hatte sich Einer von ihrem Adel, Divitiacus, nach Rom begeben, um Hülfe gegen A. zu erbitten. Dieser aber bewarb sich gleichfalls um die Freundschaft der Römer und wurde zum Freunde und Bundesgenossen angenommen (695 d. St. = 59 v. Chr.), Caes. B. G. I, 40. vgl. 35. 42. 44. VI, 12. Dio XXXVIII, 34. App. Celt. 16. Plut. Caes. 19. Cic. p. Balb. 14 in. Nach und nach waren immer zahlreichere Heerhaufen über den Rhein gezogen, so daß sich die Zahl der Deutschen in Gallien am Ende auf 120,000 belief (Caes. B. G. I, 31. vgl. 51). Die Aeduer waren überwunden und unterdrückt; allein in noch schlimmerer Lage befanden sich die Sequaner, in deren Namen A. gesiegt hatte; denn ein Drittheil ihres Landes hatte A. bereits in Besitz genommen, und nun verlangte er noch ein zweites für die neuangekommenen Haruden. In dieser Noth wandten sich die Gallier an Caesar, den damaligen Proconsul (J. 58). Caesar versprach Hülfe und wollte zuerst mit A. selbst sich unterreden, den er zu einer Zusammenkunft einlud. Dieser aber erwiederte stolz: wenn Caesar ein Anliegen habe, so möge er zu ihm kommen; übrigens begreife er nicht was die Römer in seinem Gallien zu thun haben (B. G. I, 34). Auf das Begehren des Caesar daß er keine neuen Schaaren über den Rhein heranziehe, daß er die Geißeln der Aeduer entlasse und sie und ihre Bundesgenossen nicht bekriege, antwortete A.: Caesar habe nichts zu fordern; wolle er sich mit den unüberwindlichen Germanen messen, so stehe es bei ihm (B. G. I, 35. 36). Zu gleicher Zeit wurden die Aeduer von den Haruden geplündert, und jenseits des Rheins lagerte drohend der Heerbann von den 100 Gauen der Sueven (ib. I, 37). Caesar rückte nun mit seinem Heere aus; als aber die Römer den Germanen näher kamen erfaßte sie ein solcher Schrecken daß Caesar nur mit Mühe durch eine Rede an die Führer und Hauptleute den Mut wieder erweckte (Caes. I, 39. 40. vgl. Dio XXXVIII, 36—46). Sofort brach er auf mit dem Heere, und am siebenten Tage stand er dem A. gegenüber, was die Deutschen nicht erwartet hatten, welche daher mit dem Angriff zögerten, um so mehr als die Wahrsagerinnen eine Schlacht vor dem Eintritt des Neumondes widerriethen. Endlich aber, durch die An-

Digitized by Google

griffe der Römer gereizt und durch einige Erfolge ermutigt, wagte A. den entscheidenden Kampf. Trotz der eigenthümlichen Fechtart der Germanen siegten die Römer auf einem Flügel; auf dem andern wäre das Treffen verloren gewesen, wenn nicht P. Crassus durch zeitige Hülfe es hergestellt hätte. Die Germanen entflohen bis an den Rhein; von den römischen Reitern verfolgt, wurden die Meisten eingeholt und niedergemacht, Caes. I, 47—53. Dio XXXVIII, 48—50. Plut. Caes. 19. A. entkam auf einem Kahne (Caes., Dio l. l.), vielleicht aber schwer verwundet, indem er bald darauf starb, Caes. B. G. V, 29. Vgl. außerdem im Allgemeinen Liv. CIV. Flor. III, 10 (wo der Krieg mit A. irriger Weise nach dem belgischen gesetzt ist), Oros. VI, 7. Cellarius, de Caes. adv. Ariovistum ꝛc. gestis bellis, in seinen Acad. Diss. p. 521—553. [Hkh.]

Ariphärnes (*Ἀριφάρνης*), thrakischer Fürst, Diod. XX, 22 f. [W. T.]

Ariphrădes (*Ἀριφράδης*), Sohn des Automenes (Ar. Vesp. 1275 ff.), Kitharöde dessen unnatürliche Ausschweifungen sein Zeitgenosse Aristophanes wiederholt an den Pranger stellt, Eqq. 1280 ff. Pac. 883 ff. Vesp. 1280 ff. vgl. Eccl. 129. Lukian. Pseud. 3. Athen. V. p. 220 B. Suid. [W. T.]

Arĭphron (*Ἀρίφρων*), 1) Vater des Xanthippos, Großvater des Perikles, Herod. VI, 131. 136. VII, 33. VIII, 131. Diod. XI, 27. Aelian. N. A. XII, 35. Paus. III, 7, 9. VIII, 52, 3.

2) Sohn des Xanthippos, Bruder des Perikles, Plat. Protag. p. 320 A. Plut. Alcib. 1. 3.

3) gleichfalls aus Athen, Sohn des Feldherrn Hippokrates, Thuk. IV, 66. Paus. IX, 6, 3.

4) aus Sikyon, Verfasser eines durch Athen. XV. p. 702 A. erhaltenen Paean auf die Hygieia (bei Bergk Lyr. gr. p. 841 = 984 ed. II.) in daktylisch-trochäischem Maße und edler warmer Sprache. [W. T.]

Arippăra, Stadt im nördlichen Indien, am Fuße des Imaus, Ptol. VII, 1. Nach Reichard jetzt Hurreepoor am Fluß Behah. [G.]

Aris (*Ἄρις*), 1) Fluß in Messenien der bei den Ruinen von Neu-Thuria vorüber dem Pamisos zufließt, Paus. IV, 31, 2. vgl. Curtius Peloponnesos II. S. 162. — 2) Castell auf einem Vorsprung des Geraneiagebirges zum Schutze der an der Nordküste von Megaris hinführenden Straße, Skyl. per. 39. Vgl. Bursian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 382. [Bu.]

Arisabium, Stadt in India extra Gangem am Fluß Doanas oder Daonas, Ptol. VII, 2. [G.]

Arisbas (*Ἀρίσβας, αντος*), 1) Vater des Moluros aus Argos, Hesiod bei Paus. IX, 36, 4. — 2) Vater des vor Troia kämpfenden Leiokritos, Il. XVII, 345. [St.]

Arisbe (*Ἀρίσβη*), 1) des Merops Tochter, Gemahlin des Priamos, dem sie den Aisakos gebar; von Priamos wurde sie an Hyrtakos abgetreten, Apollod. III, 12, 5. Ephoros bei Steph. Byz. macht sie zur ersten Gemahlin des Paris. Schol. Il. XXIV, 497. — 2) Tochter des Teukros, Gemahlin des Dardanos, nach welcher Nr. 4 benannt sein sollte, Lykophr. 1308 und Tzetz. Steph. Byz. Eustath. zu Hom. p. 894, 30. Et. M. *Ἄρισβα*. — 3) Tochter des Makar, nach welcher Nr. 5 benannt sein sollte, Steph. Byz. und Eustath. l. l. [H. u. St.]

4) Stadt am Flusse Selleïs in Troas, nicht weit von Abydus (Hom. Il. II, 836. Polyb. V, 111. Virg. Aen. IX, 264. Lucan. III, 204); nach Anaximenes aus Lampsakus bei Strab. XIV. p. 635 eine Colonie der Milesier, nach Steph. Byz. eine Colonie der Mytilenäer. Hier lagerte sich Alexanders Heer nach seinem Uebergange über den Hellespont, Arrian. I, 12. Zur Zeit des zweiten punischen Krieges eroberten die Gallier Arisbe, Polyb. l. l. Strabon sagt (XIII. p. 590), zu seiner Zeit habe die Stadt nicht mehr exi-

stiert; indessen führen sie Plin. H. N. V, 33 und die Acta S. Parthenii Lampsaceni als noch bestehend an; auch Münzen mit der Aufschrift Ἀρισβέων aus den Regierungen des Trajan und des Pescennius Niger, deren Aechtheit jedoch nicht vollkommen erwiesen ist, scheinen dieß zu bestätigen, Rasche lex. rei num. I. p. 1099. Mionnet Descr. II. p. 653. Sestini class. gen. ed. 2. p. 76. Jetzt Mussa-Köi. — 5) Stadt auf der Insel Lesbos, von den Methymnäern frühzeitig unterjocht (Herodot. I, 151. Strab. XIII. p. 590), nach Plin. H. N. V, 39 durch ein Erdbeben zerstört. [G.]

Ἄρισβος, nach Strab. XIII. p. 590 ein Fluß in Thrakien in dessen Nähe die Kebrenier wohnten. [F.]

Ariseria, Stadt in Syria Kyrrhestike, Ptol. V, 14. Nach Reichard jetzt Arril. [G.]

Arispae, Volk in Indien, bei dem Einflusse des Hydaspes in den Akesines, Arr. Ind. 4. [G.]

Aristaenĕtus (Ἀριστοαίνετος), 1) aus Dymae, Befehlshaber der Reiterei des achäischen Bundes in der Schlacht bei Mantineia (J. 207 v. Chr.), Polyb. XI, 11.

2) aus Nikäa, bei Plut. Quaest. symp. III, 7, 2. Ein (erdichteter?) Philosoph dieses Namens wird bei Lukian. dial. meretr. 2, 4. 10, 1 ff. erwähnt. [W. T.]

3) aus Nikäa in Bithynien, der vertraute Freund des Rhetors Libanius, der in seinen Schriften dieses A. öfters rühmend gedenkt. Im J. 358 n. Chr. fand er seinen Tod bei der Zerstörung von Nikomedia durch ein Erdbeben (vgl. Amm. Marc. XVII, 7): Er galt früher für den Verfasser einer Sammlung erotischer Briefe in zwei Büchern (von 28 und 22 Briefen), was aber unmöglich ist, da Ep. I, 26 der Pantomime Caramallus erwähnt wird welchen Sidon. Apoll. († 484 n. Chr.) als seinen Zeitgenossen bezeichnet (carm. XXIII, 267), der Verfasser somit gleichfalls dem fünften Jahrh. angehört. Auch rechtfertigen diese Briefe keineswegs das große Lob welches Libanius jenem Redner ertheilt, da sie vielmehr in dem Verfasser einen Sophisten untergeordneten Ranges erkennen lassen, der hier rhetorische Uebungsstücke lieferte, in denen sein schwaches Talent sich versuchte. Denn die Briefform ist wenig durchgeführt; es sind meist erdichtete Erzählungen und Beschreibungen, welche Liebesverhältnisse, oft sehr gewöhnlicher Art, zu ihrem Gegenstande haben und in der Schilderung von abenteuerlichen, oft allzukünstlich ausgesonnenen Lagen verliebter Personen sich gefallen. Das Ganze ist nicht frei von einer gewissen Lüsternheit, die Sprache oft sehr declamatorisch; auch hat der Verfasser ältere Schriftsteller, namentlich Platon, Philostratus, Alkiphron, Xenophon den Ephesier u. A. sehr stark benützt, fast ausgeschrieben, ohne doch etwas Anderes als ein todtes und frostiges Ganzes zu Stande zu bringen. Vgl. die Beurteilung von Cobet in der Mnemosyne IX. p. 148—170. Nach der einzigen, jetzt in Wien befindlichen Handschrift erschien dieselbe zuerst zu Antwerpen 1566. 4. von J. Sambucus, dem damaligen Besitzer dieser Handschrift; dann von J. Mercier (Paris. 1595. 1600. 1610. 1639. 8.) und von J. Cornel. von Pauw (Traject. ad Rhen. 1736. 8.; dazu d'Orville Vann. critica, Amstelod. 1737); darauf von F. L. Abresch mit den Noten der vorhergenannten Herausgeber, sowie den unedierten Noten von J. Tollius, Dorville, Valckenaer u. A. (Zwoll 1749. 8.), womit der ebendaselbst erschienene Commentar: F. L. Abreschii Lectionum Aristaenetearum libri duo, und: Virorr. eruditt. in Aristaeneti Epist. Coniecturae etc. Amstelod. 1752. 12. zu verbinden ist. Auf die Ausgabe des Griechen Polyzois Kontou (ἐν Βιέννῃ 1803. 8.) folgte, nachdem Basis Entschluß (s. dessen Specimen edit. novae epistolarum Aristaeneti, Vindob. 1796, und Epistola critica, Paris 1805. Lips. 1809) eine neue Ausgabe zu liefern unausgeführt ge-

Digitized by Google

blieben, die Ausgabe von L. Fr. Boissonade, welche die Noten der frühern Herausgeber, mit eigenen bedeutend vermehrt, sowie einen berichtigten Text liefert und für die beste der vorhandenen anzusehen ist, Paris 1822. 8. Dazu Valckenaer's obss. in Ar. in d. Opusc. phil. p. 165 u. Cobet's Verbesserungen a. a. O. p. 156 ff. Vgl. im Allgemeinen den Artikel von Fr. Passow in der Encyclopädie von Ersch und Gruber I, 5. S. 256 ff. u. in dessen vermischten Schriften (Leipzig 1843), S. 94—96. [B. u. West.]

4) aus Byzantion, Sophist des zweiten Jahrh. n. Chr., Schüler des Chrestus, Philostr. vit. soph. II, 11.

5) Rhetor aus unbekannter Zeit, schrieb eine aegyptische Geschichte und *περὶ τῶν τοῦ Νείλου ἀγαθῶν*, Eudokia viol. p. 67. 305.

6) Verfasser einer Schrift über Phaselis, welche Steph. Byz. s. v. *Γέλα* (*ἐν πρώτῃ τῶν περὶ Φασηλίδα*) citiert. [West.]

Aristaenus (*Ἀριστaινος*, bei Plut. Philop. 13. 17 *Ἀριστaῖος*), ein Achäer der dreimal die Strategie des achäischen Bundes bekleidete, nämlich in den J. 198—197, 196—195 u. 185—184 v. Chr., s. Plaß, die Tyrannis II. S. 354 f. u. vgl. oben Achaia, S. 69 ff. A. war einer der ersten Achäer die gegenüber der (mehr zu Makedonien neigenden) Nationalpartei unter Philopömen in dem Anschluß an die Römer ihr Heil zu finden wähnten; s. Polyb. XXXV, 9. p. 989—991 Bk. A. war es der (im zweiten Kriege der Römer gegen Makedonien) im J. 198 das Bündniß zwischen den Achäern und Rom zu Stande brachte (Polyb. XVII, 13. vgl. XXIII, 9 f. Liv. XXXII, 19 ff. 21. XXXIII, 2. Paus. VII, 8. VIII, 51). Ueber die beiden letzten Strategieen des A. s. dann Polyb. XXIII, 7. 10. Liv. XXXIV, 24. XXXIX, 24. 33. [Hg.]

Aristaeu (*Ἀριστaίου*, sc. *κώμη*), Ort an der Küste von Marmarika, westlich von Parätonium, It. Ant. Nach Lapie jetzt Dscheba. [G.]

Aristaeum, nach Plin. IV, 11, 18 eine Stadt auf dem Gipfel des Hämus in Thrakien. Mannert VII. S. 137 glaubt daß sie nur in den Mythen der Griechen von Aristäus, dem Sohne Apollon's, existiert habe. [F.]

Aristaeus (*Ἀριστaῖος*), „der Gute und Milde," 1) eine Segensgottheit der ältesten Bewohner Griechenlands, von Homer und den Tragikern nicht genannt. Er war ein Gott der Heerden und der Jagd, der Bienenzucht, des Wein- und Oelbaus und jeglichen Landbaus, dem man auch Heilkunde und Weissagung zuschrieb; besonders aber schützte er auch Menschen und Thiere und Vegetation gegen die zerstörende Hitze der Hundstage. Er wurde in späterer Zeit gewöhnlich als ein Heros aufgefaßt; Cheiron sollte ihn erzogen haben, die Musen lehrten ihn Weissagung und Heilkunde und machten ihn zum Wächter ihrer Heerden, die auf dem atharanthischen Felde und um den Othrys waideten, oder die Nymphen lehrten ihn seine ländlichen Künste, die Behandlung der Milch, die Pflege des Oelbaums, der Bienen, die Mischung des Weins und Honigs u. s. w., oder er selbst erfand diese Künste und lehrte sie die Menschen, Apoll. Rhod. II, 510 ff. IV, 1132. u. Schol. II, 498. Diod. IV, 81. Schol. Pind. Pyth. IX, 113. Athen. XIV. p. 643 b. Justin. XIII, 7. Plut. Amator. 13. Cic. N. D. III, 18. Virg. Georg. IV, 327 ff. Plin. H. N. XIV, 6. Von Virg. Georg. IV, 283 ff. wird ihm die Wiedererzeugung der Bienen aus verwesenden Thieren zugeschrieben. S. Voß zu d. St. Man verehrte ihn in Thessalien in den Ebenen am Pelion und bei Iolkos, in dem arkadischen Parrhasia, von wo sein Dienst nach der Insel Keos kam, in Böotien, Euböa, auch auf den westlichen Inseln Kerkyra, Sardinien und Sicilien (Diod. IV, 81. 82. Servius Virg. Georg. I, 14. Paus. X, 17, 3. Ps. Aristot. mir. ausc. 105. Mythogr. Vat. II, 82); von Thessalien wurde sein Cult nach Kyrene verpflanzt. Die Sage reihte diese verschiedenen Orte seiner Verehrung zum Theil in dem Heros zugeschriebenen Wanderungen

zusammen. Am Pelion galt Cheiron für seinen Vater, auf Euböa Karystos, in Kyrene war er Sohn des Apollon und der Kyrene, einer Tochter des Peneios oder des Hypseus, eines Sohnes des Peneios; außerdem heißt er Sohn der Gaia und des Uranos oder des Paion, Schol. Apoll. Rhod. II, 498. 500. Die kyrenäische Sage von seiner Abstammung hat seit den hesiodischen Eöen (Schol. Pind. Pyth. IX, 6), denen Pindar folgt, die allgemeinste Verbreitung erhalten. Dieser erzählt (Pyth. IX, 5—65) wie Apollon die schöne rüstige Jägerin Kyrene, Tochter des Hypseus, aus dem Peliongebirge auf goldenem Wagen nach Libyen brachte, wo nachmals Kyrene gebaut ward, und dort mit ihr den Aristaios zeugte. Als das Kind geboren war brachte Hermes es zur Gaia (der Urgroßmutter der Kyrene) und zu den Horen, die ihm Nektar und Ambrosia auf die Lippen träufelten und ihn zu einem unsterblichen Gotte machten, Zeus und Apollon, Ἀγρεύς und Νόμιος und Ἀρισταῖος genannt, Schirmer der Heerden, seinen Lieben eine hülfreiche Freude. Vgl. Apoll. Rhod. II, 500 ff. u. Schol. II, 498. Diod. IV, 81. Justin. XIII, 7, der seine Beinamen zum Theil zu Namen von Brüdern desselben macht. Dieser alte Feld- und Heerdengott (ursprünglich wohl ein Sonnengott) wurde also einestheils mit Apollon νόμιος und ἀγρεύς, anderntheils mit Zeus (Ζεὺς ἄριστος) verschmolzen. Hesiod nannte ihn Apollon νόμιος (Serv. Virg. Georg. I, 14), auch in Arkadien hieß er Apollon νόμιος und ein Sohn des Silen, Clem. Alex. Protr. II. p. 24 P. Nach Serv. l. l. wurde er bei den Arkadern als Zeus verehrt (pro Jove colitur). Auf Keos hieß er Ζεὺς Ἀρισταῖος (Schol. Apoll. Rhod. II, 498), und er genoß daselbst einer vorzüglichen Verehrung. Er trat hier in enge Verbindung mit Zeus Ἰκμαῖος (pluvius) und mit alten Beobachtungen des Sirius. Die Insel war Anfangs von guten Nymphen bewohnt, die das Kind Aristaios pflegten, aber ein Löwe (Symbol der verzehrenden Sommerhitze) vertrieb die Nymphen, oder eine Dürre verheerte die Insel (oder ganz Griechenland); da betete A. zu Zeus Ἰκμαῖος und opferte ihm, und Zeus sandte damals zuerst die Etesien, sanfte Winde, welche im ganzen Archipelagus im Juli und August 40 Tage lang wehen und die Luft abkühlen, und zugleich erfrischenden Thau. Auch stiftete A. auf den Bergen der Insel einen Gottesdienst des Sirius, der seitdem streng beobachtet wurde, indem die Priester des A. alljährlich seinen Frühaufgang beobachteten und darauf sühnende Opfer brachten, Heraklid. Pol. 9. Heraklid. b. Cic. d. div. I, 57. Diod. IV, 82. Ap. Rhod. II, 516 ff. u. Schol. II, 498. Theophr. de vent. 14. Aristot. *Κείων πολιτ.* s. Schneidewin Philologus IV. S. 269. Varro Atac. b. Prob. zu Virg. Georg. I, 14. Brönsted Reisen und Untersuchungen in Griechenland (Paris 1826), wo auch viele Münzen von Keos mit dem Kopfe des Aristaios, dem Hundsstern, der Biene, Traube, Ziege. Daß A. den Arkas die Wollenweberei gelehrt (Paus. VIII, 4, 1) hat ebenfalls Bezug auf die Milderung der Hitze, gegen welche das Landvolk in Griechenland das Wollenkleid trug. Als ein Förderer des Weinbaus tritt A. auch in Beziehung zu Dionysos. Seine Tochter Nysa (Apoll. Rhod. IV, 1131 nennt sie Makris und versetzt sie nach Euböa, das Makris hieß, und von da nach Kerkyra) war Amme des Dionysos, A. selbst sein Erzieher, Diod. III, 69. Oppian. Cyneg. IV, 265. Oder A. ist Sohn des Dionysos, weßhalb seine Statue in Syrakus im Tempel des Dionysos stand Cic. Verr. IV, 57. Von Sardinien und Sicilien aus soll A., um mit Dionysos die Orgien zu feiern, nach Thrakien gewandert sein, wo er von dem Gotte unterrichtet ward und endlich am Hämus dem Auge der Menschen entschwand, Diod. IV, 82. Die böotische Sage vermählt A. mit einer Schwester der Semele, mit Autonoe, der Tochter des Kadmos, welche ihm den Aktaion gebar, den von seinen wütenden Hunden zerrissenen Jäger, ein Symbol das durch die sommerliche Glut des Hundssterns vernichteten Erdenlebens, Apollod.

Digitized by Google

III, 4, 2. Diod. IV, 81. Schol. Apoll. Rhod. II, 512. Auf Sardinien soll A. nach Diod. IV, 82 den Charmos und Kallikarpos erzeugt haben. Nach Virg. Georg. IV, 317 verfolgte er in Liebe die Eurydike, die Geliebte des Orpheus, wobei sie von einer Schlange getödtet ward. Die Kunst stellte ihn als jungen Hirten dar; auf Münzen erscheint sein Bild theils bärtig, theils unbärtig, zuweilen mit Strahlen ums Haupt. Ueber die Art seiner Verehrung ist nichts bekannt. Vgl. Bd. IV. S. 600 M. Schwenck, Mythol. d. Griechen S. 279. Preller, griech. Mythol. I. S. 306. Welcker, griech. Götterl. I. S. 487. [St.]

2) nach Justin. XIII, 7 früherer Name des Battus; nach Andern hieß er zuvor Aristoteles; s. Battus. [K.]

3) aus Kroton, Sohn des Damophon und Schwiegersohn des Pythagoras und dessen nächster Nachfolger (Jamblich. Pythag. 23 u. 36). Es werden von ihm mathematische Schriften angeführt (Papp. math. coll. VII in.); aus der Schrift eines Pythagoreers Aristäus (oder *Ἀρισταίων*) *περὶ ἁρμονίας* hat Stob. Ecl. I, 20, 6. p. 429 H. = 119 M. ein Stück im dorischen Dialekt aufbewahrt worin aus der Ewigkeit Gottes die Ewigkeit der Welt gefolgert wird. Wahrscheinlich ist dieß derselbe Aristäus. S. Fabricius Bibl. Gr. I. p. 836. [B. u. W. T.]

Auch s. Aristaenus, S. 1568 und Aristeas Nr. 6, S. 1583.

Aristagŏra (*Ἀρισταγόρα*), 1) Hetäre, mit welcher Hypereides lebte (Idom. bei Athen. XIII. p. 590 C. vgl. p. 586 A. 587 D. 588 C. Pf. Plut. X or. 9, 18), später aber sich entzweite und in zwei Gerichtsreden gegen sie auftrat (Harpokr. v. *ἀφύαι*; Or. gr. ed. Tur. II. p. 278 f.).

2) Hetäre aus Korinth, Zuhälterin von Demetrios, dem Enkel des Demetrios aus Phaleron, Athen. IV. p. 167 D. [W. T.]

Aristagŏras (*Ἀρισταγόρας*), Name einiger Tyrannen die unter persischer Oberherrlichkeit zur Zeit des Königs Darius I. in griechisch-asiatischen Städten regierten. Herodot nennt (IV, 138) einen A. von Kyzikos und (V, 37 f.) einen zweiten von Kyme, Sohn eines Herakleides (vgl. Plaß, die Tyrannis bei d. Griechen I. S. 317 f.); der bedeutendste aber war 3) A. von Milet. Dieser, Sohn eines Molpagoras, bekam die oberste Gewalt in Milet als sein Schwiegervater und Vetter Histiäos (s. Bd. III. S. 1400), nicht lange nach dem Skythenzuge der Perser (also jedenfalls nach dem J. 512 v. Chr.), von Darius nach Susa berufen wurde. Zu A. kamen, von der demokratischen Partei vertrieben (J. 501), flüchtige Edelleute von der Insel Naxos und baten, er möchte ihnen die Rückkehr erzwingen. A. war nicht in der Lage ohne Erlaubniß und Unterstützung der persischen Regierung sich auf eine solche Unternehmung einzulassen; aber in der Hoffnung große Vortheile für sich und besondere Gunst bei den Persern zu gewinnen, stellte er dem Artaphernes, dem Bruder des Darius und Satrapen von Sardes, die Eroberung der Insel Naxos und der übrigen Kykladen als etwas ebenso Belohnendes wie Leichtes dar. Der König bewilligte eine bedeutende Flotte, die (im J. 500) in aller Stille bei Chios versammelt wurde; ehe man aber noch nach Naxos kam entzweite sich A. mit seinem Mitfeldherrn, dem Achämeniden Megabates (Artaphernes' Vetter), und dieser benachrichtigte die keine Gefahr ahnenden Naxier und vereitelte dadurch das Unternehmen. Den A. erwartete nicht allein schwere Strafe von Artaphernes und Darius, ihn bedrohte auch der Ruin seines Vermögens, weil er sich, in der Hoffnung auf reichen Gewinn, vorher verpflichtet hatte gemeinsam mit den naxischen Emigranten die Kosten des Zuges zu tragen. So lediglich durch frivole Selbstsucht bestimmt, beschloß er einen Abfall zu wagen. Da ihn zu gleicher Zeit ein Bote des Histiäos aus Susa zur Empörung gegen die Perser aufforderte, so schritt

er zur That.* Die griechisch-persische Flotte lag noch, von Naxos zurückgekehrt, bei Myus im Mäander. Während er selbst zu Milet die Demokratie und die nationale Unabhängigkeit proclamiert, rief sein Genosse Intragoras die Flotte zur Empörung, und verhaftete die als Führer ihrer Contingente auf der Flotte befindlichen Tyrannen. Dann eilte A. mit der Flotte die Städte und Inseln von Karien bis zum Hellespont für den Aufstand zu gewinnen, überall mit dem besten Erfolge (im Herbst 500 v. Chr. Ueber die höchst verschiedenen Ansichten wegen der Chronologie dieser Ereignisse s. G. F. Hertzberg in Ersch u. Gruber's Encyclop. I, 80. S. 339—342). Weil er aber mit Sicherheit auf energische Angriffe der Perser rechnen mußte, so suchte er bei den europäischen Hellenen Hülfe zu gewinnen; ohne besondern Erfolg. Die Spartaner wiesen ihn ganz ab (Herod. V, 30—38), die Athener (Herod. V, 49—51. 55) konnten ihm nur versprechen 20 Schiffe nach Asien zu senden; zu ihnen gesellten sich die Eretrier mit fünf Dreirudrern. Nach dem Eintreffen dieser Bundesgenossen ordnete A. einen Zug gegen Sardes an, den er jedoch nicht persönlich mitmachte. Sardes wurde zwar verbrannt, die Griechen sahen sich aber bald genöthigt sich nach Ephesos zurückzuziehen (499 v. Chr., im Sommer). Nach der Niederlage die sie hier erlitten verließen die Athener trotz aller Bitten des A. das Heer. Noch zwar gelang es der griechischen Flotte (die Insel Kypern hatte sich schon vor dem Zuge nach Sardes erhoben) die Städte vom Hellespont bis nach Byzantion für den Aufstand zu gewinnen, auch Karien und die Kaunier empörten sich jetzt. Aber schon im J. 499—498 wurde von den Persern Kypern wieder unterworfen. Und nun drangen die Perser, namentlich im J. 498, so glücklich gegen die Griechen in Kleinasien vor daß schon zu Ende dieses Jahrs der Aufstand im Wesentlichen wieder auf die ionischen Städte beschränkt war. Unter diesen Umständen verlor der elende A. allen Mut, überließ die Verwaltung Milets einem angesehenen Bürger, Pythagoras, und schiffte mit Ansiedlern nach Myrkinos im Edonenlande. Als er von hier aus Ἐννέα ὁδοὶ (später Amphipolis) belagerte, kam er sammt seinem Heere durch Thrakier um, 497 v. Chr. Herod. V, 97—126. Thuk. IV, 102. — Literatur: H. Weißenborn, Hellen S. 87—135. vgl. S. 139 f. Plaß, die Tyrannis I. S. 318—321. Grote, Gesch. Griechenl., übersetzt v. Meißner II. S. 542—555. Kortüm, Gesch. Griechenl. I. S. 308 f. Curtius, Gesch. Griechenl. I. S. 520—532. M. Duncker, Gesch. d. Alterth. IV. S. 613—628. [K. u. Hg.]

4) Sohn des Arkesilas aus dem Geschlecht der Pisandriden, Prytane auf Tenedos, besungen von Pind. Nem. XI.

5) Ein Ἀριστογόρας wird auch unter den (späteren) Dichtern der alten attischen Komödie aufgeführt und ihm ein Stück Μαμμάκυθος zugeschrieben (Com. gr. von Meineke II. p. 761 f. mai. = p. 427 f. min.), das aber nur eine Umarbeitung der Αὖραι des Metagenes (Bd. IV. S. 1889 z. A.) zu sein scheint (Meineke hist. crit. com. gr. p. 218—220).

6) aus Milet, jüngerer Zeitgenosse Platon's (Steph. Byz. v. Γυναικόσπολις, vgl. Plin. N. H. XXXVI, 12, 17), schrieb ums J. 360 v. Chr. zwei Bücher Αἰγυπτιακά im attischen Dialekt, und ist wichtig als der Erste nach Herodot und noch vor den Geschichtschreibern Alexanders welcher Aegyptisches behandelte. Vgl. Plin. l. l. Plut. Is. et Os. 5. Diog. La. prooem. 7. I, 3, 5. Ael. H. A. XI, 10. Steph. Byz. v. Ἑρμοτυμβ., Τάκομψος, Νικίον κ., Ψεβώ, Ἑλληνικόν. C. Müller, hist. gr. II. p. 98—100. A. v. Gutschmid, Philologus X. p. 686—700.

* Das Wort des Artaphernes: τοῦτο τὸ ὑπόδημα ἔρραψε μὲν Ἰστιαῖος, ὑπεδήσατο δὲ Ἀριστογόρας wurde sprüchwörtlich von Solchen welche eigene Verschuldung hinterlistig auf Andere schieben, s. Apostol. XVI, 81. Arsen. XLIX, 82. Diogenian. VIII, 49. Liban. Ep. 59 u. A. [W. T.]

Digitized by Google

Außerdem werden genannt ein Samier A., Sohn des Hegesistratos (Herod. IX, 90), der Sohn eines Knidiers Eudoros, Vater des Chrysippos (Diog. La. VIII, 8, 4) u. A. Auch s. Aristarchus Nr. 11. [W. T.]

Ἀριστάναξ, griechischer Arzt, erwähnt von Soranus de arte obstetr. p. 201 und somit älter als dieser. [W. T.]

Aristander (Ἀρίστανδρος), 1) aus Paros, ein Erzgießer der aus der Beute von Aegos-Potamoi einen der Dreifüße machte die Lysander zu Amyklä weihte; zwischen den drei Füßen des Dreifußes war das Bild der Sparta mit der Lyra angebracht, Paus. III, 18, 5. [W. u. H. B.]

2) aus Telmissus, erster Zeichendeuter Alexanders d. Gr., Arrian. I, 25. II, 26, III, 2. IV, 4. Curt. IV, 2. 6. 13. 15. VII, 7. Plut. Alex. 25. Ael. V. H. XII, 64. Lukian. Philop. 21 ff. Appian. Syr. 64. Artemid. I, 31. IV, 24. Unter seinem Namen gab es auch eine Schrift über Prodigien welche Lukian. l. l. und Plin. N. H. XVII, 25, 38, sowie im Ind. scr. zu B. VIII, X, XIV, XV, XVIII anführt. [K. u. W. T.]

3) Sohn des Skopas aus Paros, vielleicht Nachkomme von Nr. 1, nach einer delischen Inschrift (C. I. gr. 2285 b.) um Ol. 161 lebend, angeblich Bildhauer, vielleicht aber nur mit der Aufstellung einer Statue beauftragt (ἐπεσκεύασεν). Vgl. Brunn Kstlgesch. I. S. 605. [W. u. H. B.]

Ἀριστάρχειον, Tempel der Artemis ἐπίσκοπος in Elis, Plut. quaest. gr. 47. [P. u. W. T.]

Ἀριστάρχη, Priesterin in Massalia, Strab. IV. p. 179. [W. T.]

Aristarchus (Ἀρίσταρχος), 1) aus Athen, einer der eifrigsten Oligarchen während des peloponnesischen Krieges (Thuk. VIII, 90. 92), verhilft nach dem Sturze der Vierhundert den Böotiern zur Besitznahme der Festung Oenoë (Thuk. VIII, 98). Später fiel er den Athenern in die Hände und wurde von ihnen hingerichtet (ums J. 406 v. Chr.), Xen. Hell. I, 7, 28. vgl. II, 3, 46. Lykurg. g. Leokr. 115. Er ist wohl auch der A. über dessen Strategie Eupolis fr. 46 (II. p. 442 M. mai.) sich aufhält. Vgl. Bergk, Reliqq. com. p. 342 f. [K. u. W. T.]

2) Freund des Sokrates, Xen. Mem. II, 7.

3) Sohn des Moschos, junger Freund des Demosthenes, erschlug den Nikodemos, der ihn durch bittere Reden vor dem Volke gereizt hatte, und mußte deßhalb aus Athen fliehen. Aeschin. I, 171 ff. mit Schol. II, 148 mit Schol. ib. 166. Dinarch. I, 30. 47. Demosth. XXI, 104—121 u. sonst. Athen. XIII. p. 492 F. A. Schäfer, Demosthenes II. S. 96 ff.

4) attischer Archon, s. oben S. 1477 M.

5) Lakedämonier, im J. 400 v. Chr. Harmost zu Byzantion, Xen. Anab. VII, 2, 4—7. 3, 1—3. 6, 13. 24.

6) Phokaeer, J. 190 v. Chr. Gesandter an Seleukos, Polyb. XXI, 4.

7) Makedonier, Mitgefangener des Apostels Paulus, Act. App. 19, 29. 27, 2. Kolosš. 4, 10.

Andere aus Elis (Paus. VI, 16, 7), Ambrakia (Diod. XVII, 3), Kolchis (App. Mithr. 114). Außerdem ist eine Anzahl Männer dieses Namens literarhistorisch erwähnenswerth, nämlich

8) A. aus Tegea, *ὁ τῶν τραγῳδιῶν ποιητής. σύγχρονος ἦν Εὐριπίδῃ· ὃς πρῶτος εἰς τὸ τῦν αὐτῶν μῆκος τὰ δράματα κατέστησεν. καὶ ἐδίδαξε μὲν τραγῳδίας ἑβδομήκοντα, ἐνίκησε δὲ δύο, βιοὺς ὑπὲρ ἔτη ἑκατόν*, Suid. s. v. (p. 718 Bernh.). Vgl. Hieronym. zu Ol. 81, 2 Aristarchus tragoediographus agnoscitur. Wenn damals der nicht aus Athen gebürtige Dichter schon anerkannt war, so war A. jedenfalls älter als Euripides, welcher Ol. 81, 1 zum ersten Male ein Stück aufführte (25 Jahre alt), möglicher Weise auch älter als der Ol. 71, 1 geborene Sophokles. Aber daß seine Bühnenthätigkeit großentheils noch mit der des Euripides zusammenfiel kann richtig sein.

In Aristoph. Ran. (wie überhaupt weder bei diesem noch einem andern Komiker) wird er nicht erwähnt, vielleicht weil er damals (Ol. 93, 3) bereits längst todt war. Seine Dichtweise war nach Suid. l. l. nicht die trilogische, sondern der des Sophokles entsprechend. Wir kennen von ihm nur einen *Ἀχιλλεύς*, nachgebildet von Ennius (s. Trag. lat. p. 13 f. 272 f. Rb. Vahlen, Ennius p. 94 f.), *Τάνταλος* (worin gegen die *σοφοὶ* polemisiert war), wozu vielleicht kommt ein *Ἀσκληπιός* (nach der Erzählung aus Aelian. *περὶ προνοίας* bei Suid. l. l.). Vgl. Nauck, Trag. gr. p. 564 f. Welcker, griech. Trag. S. 931—936. W. C. Kayser, hist. crit. trag. gr. p. 205—211.

9) aus Samos, Mathematiker (Sext. Emp. adv. math. IV, 174) und Astronom, und zwar einer der frühesten aus der alexandrinischen Schule. Er lebte zur Zeit des Stoikers Kleanthes und des Aratos (Plut. fac. in orb. lun. 10. 19. Pyth. or. 18), zwischen 280 (Ptol. *μεγ. σύντ.* III, 2) und 264 v. Chr. Erhalten ist von ihm nur eine Schrift *περὶ μεγεθῶν καὶ ἀποστημάτων ἡλίου καὶ σελήνης* (nebst einem Commentar dazu von Pappus), mit kritischen Berichtigungen herausgg. von E. Nizze (Stralsund 1856. 20 S. 4.), sowie übersetzt und erläutert von A. Nokk (Freiburg 1854. 42 S. 8.). Frühere Ausgaben von Wallis (mit dem Commentar des Pappus und einer lateinischen Uebersetzung, Oxon. 1688 und in Wallisii Opp. III.) und Paris 1810. Nach Censorin. d. n. 18 hat das große Jahr von 2484 Jahren ihn zum Urheber. Vitruv. IX, 9 schreibt ihm die Erfindung eines verbesserten Gnomon zu. Ueber seine astronomischen Ansichten s. auch Plut. u. Sext. Emp. ll. ll., sowie Stob. Ecl. phys. I, 25. p. 534 Hn. = I. p. 145 Mein. Ueber ihn als Astronomen s. Ideler in Wolf und Buttmann's Museum II. S. 426 ff. Schaubach in Ersch und Gruber s. v., sowie unten Astronomia.

10) griechischer Arzt am Hofe von Berenike, der Gemahlin des Antiochos Theos (J. 261—246 v. Chr.), Polyaen. Strateg. VIII, 50. Von einem andern Arzte dieses Namens (aus Tarsos) finden sich einige ärztliche Vorschriften bei Galenos (de comp. med. sec. loc. V, 11) und Aëtius. [W. T.]

11) der Grammatiker, aus Samothrake. Ueber die äußeren Lebensumstände dieses berühmten Mannes sind wir in der Hauptsache auf einen magern Artikel bei Suidas beschränkt, welchen Eudokia p. 63 in ihrer Weise excerpiert hat. Suidas nennt ihn *θέσει* einen Alexandriner, *φύσει* einen Samothrakier, den Sohn des Aristarch, und setzt ihn in Ol. 156 unter Ptolemäus Philometor (Ol. 149, 4—158, 2), dessen Sohn er auch unterrichtet habe. Bekanntlich wurde dieser nach dem Tode seines Vaters von seinem Oheim Ptolemäos Physkon ermordet. Auch Physkon selbst (Ptolemäus Euergetes II.) wird uns von Athen. II. p. 71 B. als Schüler des A. genannt. Weiter berichtet Suidas, er sei ein Schüler des Aristophanes von Byzantion (s. d.) gewesen und ein heftiger Gegner des pergamenischen Grammatikers Krates. Er habe gegen 40 Schüler gehabt und sei in einem Alter von 72 Jahren von der Wassersucht geplagt in Kypros den freiwilligen Hungertod gestorben. Er hinterließ daselbst zwei Söhne, den Aristarch und Aristagoras, auf welche jedoch von der geistigen Größe des Vaters nichts übergegangen war; sie waren beide einfältig; Aristarch wurde in die Sklaverei verkauft, kam nach Athen, wurde aber hier von den Athenern ausgelöst. Für das Aeußere des Vaters haben wir eine Notiz bei Athen. I. p. 21 C., wonach der Aristophaneer Kallistratus in einer Schrift den A. wegen der unschönen Art sich zu kleiden (*ἐπὶ τῷ μὴ εὐρύθμως ἀμπέχεσθαι*) geschmäht hatte. Daß A. gegen Ende der Regierung des Ptolemaios Epiphanes (Ol. 143, 4—149, 4) dem Aristophanes Byzantius im Bibliothekariat zu Alexandria nachgefolgt sei ist eine Vermutung deren Richtigkeit sich nicht leicht abweisen läßt. Denn wer wäre würdiger gewesen dem Aristophanes in diesem Amte nachzufolgen als sein

großer Schüler? Daß aber die chronologische Notiz bei Suidas, wenn anders die Angabe daß A. ein Schüler des Aristophanes gewesen einen vernünftigen Sinn haben soll, so ziemlich das Lebensende des A. bezeichnet, so daß sich sein Geburtsjahr etwa in Ol. 138 verlegen ließe, hat Ritschl, die alex. Bibl. S. 80 scharfsinnig auseinandergesetzt. Weßhalb A. Alexandria verlassen hat wissen wir nicht; möglicherweise geschah es um den Regierungsstreitigkeiten zwischen seinem königlichen Zögling und dessen Bruder aus dem Wege zu gehen. — A. gelangte als Philolog und Kritiker in Alexandria zu einer großartigen Autorität, die sich traditionell das ganze Alterthum hindurch erhielt (vgl. Wolf Proleg. p. 232; besonders merkwürdig Schol. Il. II, 316. IV, 235). Man kann wohl sagen daß sein Name den Höhepunkt philologischer Schärfe und Gelehrsamkeit im Alterthume bezeichnete. Und in der That konnten die Späteren nur auf seinen Schultern stehend Verdienstliches leisten. Alle Versuche auf dem Gebiete der Grammatik und Kritik die sich von seiner Methode und seiner Art der Forschung entfernten waren mißlungen und wissenschaftliche Rückschritte. Er stiftete die berühmte Schule der Aristarcheer, die sich in ununterbrochener Tradition bis in die ersten Jahrhunderte der Kaiserzeit erhielt, und unter seinen 40 Schülern treten uns zum Theil bedeutende Namen entgegen, wie Ammonius, Apollodor, Dionysius der Thraker, Moschus aus Syrakus, Ptolemäus von Askalon, Ptolemäus Pindarion u. A. A.'s philologische Thätigkeit war kritisch und exegetisch. Er besorgte Textausgaben mit kritischen Zeichen am Rande, und schrieb Commentare und Monographien. Beide lassen sich unter der griechischen Bezeichnung *ὑπομνήματα* befassen. Demnach ist in einer Hinsicht der Streit über die Worte des Suidas, denen zu Folge A. über 800 Bücher *ὑπομνημάτων μόνων* geschrieben hatte, ganz müßig. Wolf Proleg. p. 229 erklärte, A. habe blos Commentare geschrieben und weiter nichts. Lehrs dagegen de Ar. stud. p. 24 erklärte sprachlich richtiger 800 Schriften, blos die Commentare gerechnet, so daß also noch andere Schriften anzunehmen seien. Bernhardy zu Suid. l. l. (vgl. griech. Lit. II, 1. S. 157) kehrte zu Wolfs Erklärung zurück, und war der Meinung, Lehrs könne leicht widerlegt werden. Durch seine Bemerkung indeß: nunquam enim A. fines criticae quae tum ferebatur evagatus est; eiusque unius inter doctos Alexandrinos industria intra commentarios substitit, sive quos ipse prodidit, sive e scholis ductos ac sub nominis Aristarchei formula propagatos — wird Lehrs nicht im Mindesten widerlegt. Denn daß die Thätigkeit der alexandrinischen Kritik (d. h. Philologie jener Zeit) sich keineswegs auf Commentare beschränkte zeigt die Schriftstellerei des Aristophanes, und ob dieß bei der Thätigkeit des A. der Fall gewesen, das ist eben die Frage. Jedenfalls werden A.'s *συγγράμματα* von seinen *ὑπομνήματα* bestimmt unterschieden von Didymus in Schol. Il. II, 111. Auch kennen wir die Namen einzelner Specialschriften, und zwar *περὶ Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας* (zu Il. IX, 349; Bernhardy hält das Scholion für verdorben), *πρὸς Φιλητᾶν* (zu I, 524. II, 111), *πρὸς Κωμανόν* (zu I, 97. II, 798. XXIV, 110), *πρὸς τὸ Ξένωνος παράδοξον* (zu XII, 435, gegen die Chorizonten), *περὶ τοῦ ναυστάθμου* (X, 53. XII, 258. XV, 449). Die unter seinem Namen vorhandenen Commentare waren ungleicher Art, man unterschied sorgfältigere von minder sorgfältigen (Didymus zu Il. II, 111. Schol. VII, 130. vgl. Schol. Arist. Plut. 385), räumte überhaupt den *συγγράμματα* größeren Werth ein als den Commentaren. Was aber die große Zahl der letzteren betrifft, so erklärt sie sich einigermaßen aus dem Umstand daß die Commentare zu den einzelnen homerischen Büchern als je besondere Werke citiert werden, so daß also auf Homer allein 48 Commentare kommen würden, und so auch auf die einzelnen Stücke der Dramatiker je ein Commentar. Denn A.'s Thätigkeit erstreckte sich zwar überwiegend auf Homer und kehrte, ohne wie es scheint einen bestimmten Ab-

schluß zu finden, stets zu diesem zurück, allein A. zog auch andere Dichter in den Kreis seiner gelehrten Arbeiten. So Hesiod, zu dem uns einige Athetesen und Erklärungen von A. angegeben werden, aus denen Mützell de em. Theog. p. 284 auf besondere ὑπομνήματα schloß. Da Orion p. 96 A. ἐν τοῖς σημείοις Ἡσιόδου citiert, so führt dieß uns vielleicht auf eine mit kritischen Zeichen versehene Textesausgabe des Hesiod, die dann von A. selbst oder einem seiner Schüler in einem besonderen Commentare erklärt waren. Ferner Archilochus (A. ἐν τοῖς Ἀρχιλοχείοις ὑπομνήμασι, Clem. Alex. Strom. I. p. 388). Eine Ἀριστάρχειος ἔκδοσις des Alkäus erwähnt Hephäst. p. 134. Eine Erklärung A.'s zu einer Stelle des Anakreon gibt Athen. XV. p. 671 F. und daß er sich auch mit der Kritik dieses Dichters beschäftigte entnehmen wir gleichfalls aus Hephästion. Deßgleichen gab es eine Ausgabe nebst Erklärungen zum Pindar, in dessen Scholien A. wiederholt erwähnt wird. Zwar erklärt sich Böckh praef. Pind. II. p. 13 über A.'s pindarische Leistungen nicht gerade günstig, wenn er sagt: etsi passim haud mediocria attulit, tamen neque interpretatione neque critica arte in Pindaricis magnopere videtur excelluisse, in metricis autem certe non ita peritus fuit ut ubi spondeo, ubi dactylo locus esset satis posset distinguere: qua in re Pyth. III, 75 (hier schrieb A. τριτάτῳ statt πρώτῳ) mirifice coniectando peccavit — aber es muß billig Wunder nehmen daß auf diese eine Stelle hin ein solches Urteil gefällt werden konnte. Daß aber A.'s Text im Pindar Zeichen hatte beweist Schol. Isthm. V, 47: ταῦτα ἀπήρτισται τὸ κατάλληλον οὐκ ἔχοντα, ἃ δὴ ὁ Ἀρ. σημειοῦται. Aeschyleische Studien bezeugt das Citat Ἀρ. ἐν ὑπομνήματι Λυκούργου bei Schol. Theokr. 10, 18. Ueber Bemerkungen zu mehreren Stellen bei Sophokles aus Hesychius u. A. s. M. Schmidt, Didymi fragm. p. 262. Aus einem Commentar zur Omphale des Ion aus Chios citiert Athen. XIV. p. 634 C. Ueber seine kritische und exegetische Thätigkeit für den Komiker Aristophanes, in dessen Scholien er oft erwähnt wird, s. O. Gerhard, de Aristarcho Aristophanis interprete, Bonn 1850. Interessant ist endlich die Notiz bei Galen, exp. voc. Hippocr. p. 404, A. habe dem Arzt und Lexikographen Bacchius eine Menge von Beispielen und Belegstellen gesammelt, die größtentheils, wie die bei Erotian erhaltenen Fragmente des Bacchius beweisen, aus den dramatischen Dichtern entlehnt waren, s. Schmidt a. a. O. — Aus dem Bisherigen ergibt sich daß A. eine großartige Thätigkeit entfaltet hat. Was ihm spätere Lexikographen danken, das war aus Hesychius und dem homerischen Lexikon des Apollonius zur Genüge bekannt. Dennoch aber müßten wir die Berechtigung seines großen Ruhmes und seiner fast einzigen Stellung unter der großen Zahl alexandrinischer Gelehrten immerhin auf Treu und Glauben annehmen, wenn wir nicht durch die Herausgabe der Venetianer Scholien zur Ilias in den Stand gesetzt wären uns ein genaueres Bild von der homerischen Thätigkeit A.'s zu entwerfen. Ein solches und zwar in allen Hauptzügen erschöpfendes Bild verdanken wir auf Grund dieses Materials der meisterhaften Darstellung von K. Lehrs, de Ar. studiis Homericis ad praeparandum Homericorum carminum textum Aristarcheum, Regim. 1833. Wenn wir es danach allerdings begreifen daß der Philosoph Panätius ihn wegen der Leichtigkeit mit welcher er divinatorisch in den verborgenen Sinn der Dichter einzudringen wußte einen μάντις nannte (Athen. XIV. p. 634 C.), sowie überhaupt „das Gigantische das sein Name in der Erinnerung der Menschen behalten, welches ebensowohl auf eine gewaltige Kraft des Geistes als auf eine bedeutende Persönlichkeit schließen läßt" (Parthey, Alex. Mus. S. 119), uns verständlich wird, so fehlt es uns doch noch immer an einer erschöpfenden Monographie, mit welcher wir durch eine allseitige Bearbeitung der aristarchischen Fragmente in den Stand gesetzt wären ein endgültiges Urteil über die Bedeutung des Mannes und den Werth seiner For-

Digitized by Google

schungen noch für den heutigen Stand der Wissenschaft zu fällen. — Bekanntlich sind die Venetianer Scholien Auszüge aus der Schrift des Aristonikus *περὶ σημείων Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας*, aus der des Didymus *περὶ τῆς Ἀριστάρχειου διορθώσεως*, aus der *Ἰλιακὴ προσῳδία* Herodians und dem Werke des Nikanor *περὶ στιγμῆς* (vgl. Lehrs p. 2 ff. Th. Beccard, de scholiis in Hom. Il. Venetis, Berol. 1850. Ueber die Handschrift aus welcher die Scholien entlehnt sind ist der Aufsatz von Siebenkees in d. Bibl. d. alt. Lit. u. Kunst I. S. 63. III. S. 58 noch immer sehr belehrend). Von diesen Werken befaßten sich nun die beiden ersten ausschließlich mit den Arbeiten A.'s. Aristonikus (s. d.) hatte es sich zur Aufgabe gesetzt die kritischen Zeichen die A. am Rande seiner homerischen Ausgabe angebracht hatte anzugeben und ihre Bedeutung aus den vorhandenen Commentaren, sowie der Tradition der Schule, zu erklären. So war sein Buch eine ganz objective Arbeit über A., daher auch in demselben durchgehends, oft ohne Nennung des Namens, in der dritten Person gesprochen wurde. Alle Zeichen welche Aristonikus in den durch die Scholien uns erhaltenen Bruchstücken dieses Werks behandelt rühren von A. her, abgesehen von einigen wenigen natürlich, welche A.'s Schüler im Geiste ihres Lehrers hinzugefügt hatten, sei es daß A. an einzelnen Stellen es rein vergessen hatte ein Zeichen beizufügen, während es klar war daß sich die Stellen in Nichts von anderen unterschieden an denen er das Zeichen gesetzt hatte, sei es daß bei der Vervielfältigung der aristarchischen Ausgabe durch die Abschreiber hie und da ein Zeichen wegfiel, was dann von der kundigen Hand eines Schülers wiederhergestellt wurde, sei es endlich daß A. auch nach Veröffentlichung seiner zweiten Ausgabe allerlei Nachträgliches bemerkte, was dann selbstverständlich in den entsprechenden Zeichen ausgedrückt in den späteren Exemplaren nachgetragen wurde. In dieser Weise konnte auch Aristonikus Einiges von sich hinzufügen. Bestimmt ist aber festzuhalten daß Aristonikus in besagter Schrift nicht seine eigenen Studien über Homer veröffentlichte, was er vielmehr in besonderen anderen Werken that. Wenn man nun bei der Vervielfältigung der Homerausgabe A.'s für den Gebrauch Einzelner durch Abschriften auch noch so sorgfältig verfuhr, so konnte es doch im Laufe der Zeit natürlich nicht ausbleiben daß sich allerlei Fehler einschlichen, so daß die verschiedenen Exemplare nicht mehr übereinstimmten und über die wirkliche Lesart A.'s Zweifel entstanden. Dazu kam daß ja A. zwei Ausgaben des Homer besorgt hatte, so daß man also auch zu den einzelnen Versen seine verschiedenen Lesarten kennen mußte. Endlich hatte wohl A. auch nach seiner zweiten Ausgabe sein Urteil über einzelne Lesarten modificiert, und auch das war zu beachten. So war es denn ein höchst verdienstliches und eines Aristarcheers wahrhaft würdiges Unternehmen dem sich Didymus in seinem Werke *περὶ τῆς Ἀριστάρχειου διορθώσεως* unterzog, auf Grund der noch vorhandenen Quellen Vers für Vers die wirkliche Lesart A.'s authentisch festzustellen. In diesem Werke gab Didymus aber außerdem noch Auskunft über die Quellen der aristarchischen Lesart, und fügte endlich an verschiedenen Stellen kurz sein eigenes Urteil hinzu, indem er sich größere Ausführlichkeit für einen besonderen Commentar zu Homer vorbehielt. Freilich gelang es auch ihm nicht an allen Stellen die Lesart A.'s festzustellen, was er dann aber nicht versäumte gewissenhaft anzugeben. Wenn gleich uns nun beide Werke nur noch auszugsweise erhalten sind, und selbst so in lückenhafter, interpolierter und vielfach verdorbener Gestalt, so ergibt sich dennoch aus dem Gesagten daß wir im Besitz vorzüglicher Quellen sind um über A.'s homerische Leistungen zu urteilen. Diese Auszüge übrigens, also das Archetypum der Venetianer Handschrift, scheinen bald nach Herodian veranstaltet zu sein, und zwar für die Odyssee so gut wie für die Ilias (Lehrs p. 35). — Gehen wir nun zu A.'s Leistungen selbst über, so haben wir hier zunächst seine Verdienste

um die Erklärung der homerischen Wortbedeutung ins Auge zu fassen. A. gieng hier überall von dem anscheinend Bekannten aus und stellte den homerischen Sprachgebrauch aus sorgfältiger Betrachtung der einzelnen Parallelstellen auf. Besonders hütete er sich die veränderte Wortbedeutung bei Späteren voreilig auf Homer zu übertragen, daher finden wir bei ihm häufig eine blos negative Abwehr falscher Bedeutungen. Homer wurde hier wie auf anderen Punkten zunächst nur aus sich selbst erklärt. Bei seltenen und nur einmal vorkommenden Wörtern gieng er vorsichtig und zurückhaltend zu Werke und beachtete überall was die Rücksicht auf Deutlichkeit und Einfachheit der homerischen Sprache zunächst verlange. Als ein Beispiel für viele mag seine Erklärung von ἀνόπαια in Od. I, 320 als ὄνομα ὀρνέου gelten, vgl. Ameis z. d. St. Dabei fand nun A. so gut wie gar keine Vorarbeiten, abgesehen von dem was sein Lehrer Aristophanes und auf indirectem Wege etwa Apollonius aus Rhodus (s. oben S. 1314) vor ihm geleistet hatten. Noch Philetas hatte sich in der Worterklärung unglaubliche Mißverständnisse zu Schulden kommen lassen. Bewundernswerth bleibt es daher daß wir unter A.'s Worterklärungen so wenig Falsches und Verfehltes finden, wie bei der Erklärung von διερός Od. VI, 201 durch ζωρ (vgl. ferner Lehrs p. 143). Die meisten seiner Beobachtungen und Erklärungen gerade in Betreff allbekannter Wörter sind überraschend richtig und genau, und zeigen einen beneidenswerth feinen Tact für Auffindung der richtigen Interpretation. Auch auf dem Gebiet der Etymologie war A. vorsichtig, daher er auch hier im Ganzen selten gefrrt hat (Lehrs p. 146). So durch die sorgfältigsten Studien in den Besitz einer genauen Kenntniß des homerischen Sprachschatzes gesetzt, schritt er von diesem sichern Fundament aus weiter zur sachlichen Erklärung, zur Kenntniß der homerischen Alterthümer. Auch hier hütete er sich vor Allem in den Homer mehr hineinzutragen als wirklich in ihm zu finden war und zeigte sich im Gegensatz zu Krates als erklärten Feind aller allegorischen Erklärungsversuche. Aeußerst genau unterschied er auf mythologischem Gebiet die wirklich homerischen Vorstellungen von den erweiternden Umbildungen und anderweitigen Gestaltungen der jüngeren Sage. Dasselbe that er auf dem Gebiet der homerischen Geographie, wo er mit der größten Vorsicht zu Werke gieng und grundsätzlich darauf verzichtete den Homer mit den geographischen Vorurteilen einer späteren Zeit in Einklang zu bringen. Hier trat er auf die Schultern des Eratosthenes und sprach dem Homer eine exacte geographische Kenntniß aller außerhalb Griechenlands gelegenen Orte ab. Alle von ihm besorgten Ausgaben versah A. mit genauer Bezeichnung der Accente, von welcher die Späteren im Ganzen nur selten abwichen, aber es ist dabei besonders hervorzuheben daß er mit richtigem Tacte sich hütete einer falschen Analogie zu Liebe die lebendige Ueberlieferung gering zu schätzen (Lehrs p. 270 ff.). Daß überhaupt A.'s Forschungen die ganze elementare Grammatik zu einer Art Abschluß brachten und das Fundament für die Arbeiten eines Dionysius Thrax und Herodian gaben, die eben ganz auf A.'s Schultern stehen, ist als gewiß zu betrachten. Durch A. kam auch das System der acht Redetheile zu allgemeiner, wenn auch nicht ausschließlicher Geltung (Quintil. I, 4, 20. vgl. Schömann Redetheile S. 12). Um so auffälliger erscheint uns nach alle dem die nicht wegzuleugnende Thatsache daß A. auf syntaktischem Gebiete über das Unfertige und Schwankende der homerischen Grammatik mit sich nicht im Klaren war. Auch hier sehen wir ein wie feiner Beobachter er war, wenn er lehrte daß Homer im Ganzen und Großen den Gebrauch des Artikels nicht kenne, dieser vielmehr bei ihm Demonstrativ-Pronomen sei. So leugnete er es nachdrücklich daß Dual und Plural bei Homer ohne Unterschied gebraucht würden. Auch hatte er die Verkürzung des Modusvocals in den Conjunctivformen richtig erkannt (s. zu Il. I, 41. II, 72. 440. VII, 39. XI, 192). Allein

er räumte dem Pleonasmus, der Ellipse, vor Allem der Enallage mehr Spielraum ein als richtig ist. Er glaubte daß Genera, Tempora (namentlich Präsens und Präteritum), ja selbst Modi des Zeitworts mit einander vertauscht werden könnten. Noch weiter gieng er hinsichtlich der Vertauschung der Casus mit einander. In Fällen wo der sogenannte äolische Nominativ sich findet, wie *Θνέστα* Il. II, 107, *αἰχμητά* Il. V, 197, *κνανοχαῖτα* XIII, 563, lehrte er eine Vertauschung des Vocativ mit dem Nominativ (ob aus bloßer Consequenzmacherei, weil er von äolischen Spuren im Homer überhaupt nichts wissen wollte?). Auch wo das *σχῆμα καθ' ὅλον καὶ μέρος* stattfindet, wie Il. XIII, 575: *τὸν δὲ σκότος ὄσσε κάλυψεν*, sah A. eine Vertauschung der Casus und lehrte *τὸν* sei für *τοῦ* gesetzt. Mangelnde Einsicht in das Wesen und die Bedeutung der Casus ließ ihn ferner zur Ellipse der Präpositionen greifen (besonders auffallend zu Il. XVII, 2), deßgleichen glaubte er daß die Präpositionen willkürlich mit einander vertauscht werden könnten. Vgl. hierüber L. Friedländer im Philologus VI. S. 669 ff. und ausführlich in seinen fragmenta schematologiae Aristarcheae vor den Fragmenten des Aristonikus. Es konnte nicht ausbleiben daß A. in Folge derartiger Ansichten an einzelnen Stellen falsche Lesarten beibehielt, wie etwa *ὀρώρει* Il. XVI, 633 statt *ὄρωρεν*. Wie weit er aber durch sie sich verleiten ließ den homerischen Text ungehörig zu ändern, namentlich aber wie weit er sich dieß ohne handschriftliche Autorität erlaubte, wie weit ihm ferner eine mangelhafte Kenntniß der feineren Gesetze im homerischen Versbau bei seiner Kritik hinderlich war (auf beide Punkte hat M. Schmidt hingewiesen in seinen aristarch-homerischen Excursen im Philologus IX. S. 426 ff. 752 ff. und Jahn's Jahrb. 71. S. 220—228; s. dagegen die vorsichtigen Bemerkungen von M. Sengebusch dissert. Homer. pr. p. 199), darüber ist die Entscheidung nach späterer Forschung vorbehalten. Im Allgemeinen aber muß schon jetzt als unzweifelhaft feststehend betrachtet werden daß A. bei Gestaltung seines Textes von genauer und sorgfältiger Vergleichung der besten Handschriften ausgieng, daß er ebenso sorgfältig die Zeugnisse der älteren Autoren über homerische Lesarten verglich und in Erwägung zog, daß er überhaupt eigener Conjectur wenig oder gar nichts einräumte (vgl. Lehrs p. 348 ff. Sengebusch a. a. O. p. 141. 155. 168. 199). Erst nach einer vollständigen Bearbeitung der aristarchischen Fragmente wird sich auch entscheiden lassen wie weit A.'s Texteskritik im Homer noch jetzt für uns von bindender Autorität ist, ein Punkt über welchen die Ansichten getheilt sind (vgl. Bernhardy, griech. Lit. II, 1. S. 155), wie weit es uns ferner erlaubt ist, was J. Bekker gethan hat, über seine Constituierung des Textes hinauszugehen. Auch werden wir dann erst genauer einsehen können in welchem Sinne A. seinem Gegner Krates gegenüber die Analogie zur Geltung brachte, worüber wir bis jetzt, außer den vagen Vorstellungen zu denen uns diese Angabe an sich führt, nichts Bestimmtes wissen. Gell. N. A. II, 25 sagt: in latino sermone, sicut in graeco, alii *ἀναλογίαν* sequendam putaverunt, alii *ἀνωμαλίαν*. *ἀναλογία* est similium similis declinatio, quam quidam latine proportionem vocant. *ἀνωμαλία* est inaequalitas declinationum consuetudinem sequens. duo autem Graeci grammatici illustres, Aristarchus et Crates, summa ope, ille *ἀναλογίαν*, hic *ἀνωμαλίαν* defensitavit, vgl. XV, 9, 4. Nach Varro de ling. lat. IX, 1 kämpfte Krates, gestützt auf die sechs Bücher des Chrysippus *περὶ ἀνωμαλίας*, gegen die *ἀναλογία* und A., sed ita, ut scripta indicant eius, ut neutrius videatur pervidisse voluntatem; quod et Chrysippus, de inaequabilitate cum scribit sermonis, propositum habet ostendere similes res dissimilibus verbis et dissimilibus similes esse vocabulis notatas, id quod verum est, et quod A., de aequabilitate cum scribit et de verborum similitudine, quorundam inclinationes sequi iubet, quoad patiatur consuetudo. Bei der Frage nach der Analogie der

Nomina machte A. die sehr richtige Bemerkung, man müsse sie nicht blos aus den Nominativen sondern auch aus den Vocativen entscheiden, und es spricht wenig für den Verstand seiner Gegner wenn sie dagegen mit dem Gemeinplatz auftreten: esse deridiculum, si similes inter se parentes sint, de filiis iudicare, Varr. IX, 43. Wenn also Krates von der analogen Nominativbildung in *Φιλομήδης, Ἡρακλείδης, Μελικέρτης* ausgieng und aus der Verschiedenheit ihrer weiteren Declination das Vorhandensein einer weiteren Analogie überhaupt leugnete, so bemerkte A. diese Wörter seien gar nicht analog gebildet, da man im Vocativ *Φιλόμηδες, Ἡρακλείδη, Μελικέρτα* sage. Darauf erwiderten die Gegner sehr sophistisch, bei einer solchen Lösung habe A. gar nicht eingesehen um was es sich handle: si enim, ut quidque in obliquis casibus discrepavit, dicere potuit propter eam rem rectos casus non esse similes; quum quaeratur duo inter se similia sint necne, non debere extrinsecus assumi cur similia sunt, Varr. VIII, 68. Uebrigens war der wissenschaftliche Gegensatz zwischen A. und Krates ein durchgreifender, wie dieß bei der ganz verschiedenen Art die homerische Interpretation überhaupt anzufassen nicht anders sein konnte. Einen weiteren Differenzpunkt gaben die Irrfahrten des Odysseus, welche A. in die *ἔσω θάλασσα*, Krates in die *ἔξω θάλασσα* verlegte. Endlich stritt man sich auch über literargeschichtliche Punkte, womit angeblich auch die Erfindung des Pergaments in Verbindung stand. Bernhardy verweist darüber auf Joh. Lyd. de mens. p. 30. Boissonade Anecd. I. p. 420. — Noch müssen wir Einiges über A.'s Athetesen und seine kritische Zeichen im Homer beibringen. Schon Zenodot hatte es sich bei seiner Kritik zur Aufgabe gestellt den homerischen Text von *διασκευαί*, d. h. Interpolationen, zu reinigen und die der Interpolation verdächtigen Verse als solche zu bezeichnen. Für unächt erklärt wurden Verse wenn sie den Zusammenhang des Gedichtes störten, wenn sie hinsichtlich der poetischen Kunst oder in der Charakteristik von Göttern und Menschen irgendwie anstößig waren, wenn sie in Betreff der Alterthümer oder auch der Sprache von der sonstigen Gewohnheit des Dichters abwichen. Wenn Zenodot die beiden ersten Gesichtspunkte angewandt hatte, nicht ohne sich im Einzelnen vielfach zu übereilen, so war A. vorsichtiger, sein eigentliches Feld waren die beiden letzten. Dennoch ist die Zahl seiner Athetesen verhältnißmäßig eine geringe, und es liegt die Vermutung nahe daß er selbst zu diesen sich außerdem noch durch diplomatische Gründe bewegen ließ. Der Text des Zenodot bildete nun wie bei Aristophanes aus Byzantion auch bei A. die Grundlage seiner Ausgabe der Ilias und Odyssee, denn alle andern dem Homer beigelegten Gedichte hielt er, wie bereits Zenodot, für unächt. Er behielt die Eintheilung in je 24 Bücher bei und verwarf mit Aristophanes den letzten Theil der Odyssee von XXIII, 297 an, ohne ihn deßhalb in seiner Ausgabe wegzulassen. Am Rande war sie mit Zeichen versehen, deren Gestalt und Bedeutung wir nicht blos aus dem venetianischen Text mit den begleitenden Scholien sondern auch aus mehreren besonderen kleinen Abhandlungen kennen lernen, die man vereint und mehr als reichlich erläutert findet bei Fr. Osann Anecd. Roman. Gießen 1851. Ueberall wo A. in der Lesart von Zenodot abwich versah er den Vers mit einer *διπλῆ περιεστιγμένη* (⋗) z. B. Il. III, 56. 71. 74. 99. 100. 126; sehr oft sprechen unsere Scholien nur von einer *διπλῆ* wo die *διπλῆ περιεστιγμένη* stehen müßte. Verse die A. für unecht hielt wurden athetiert, d. h., wie dieß schon Zenodot gethan, mit einem *ὀβελός* (—) bezeichnet. Verse die an einer Stelle am Platze waren, aber an einer anderen von einem Interpolator mit Unrecht wiederholt waren, wurden an beiden Stellen mit einem *ἀστερίσκος* (※), an der letzteren aber obenein mit einem Obelus bezeichnet. So finden sich beide Zeichen Il. I, 195 f. II, 196. 252—256. XV, 265—268. XVI, 237. XX, 195—198. Wo zusammengehörige Verse durch ungehörige Einschiebsel

getrennt sind, also eine Umstellung nöthig erscheint, wurde das *ἀντίσιγμα* [⋗] zu dem Vers gesetzt auf welchen Ungehöriges folgt, die dazugehörigen Verse dagegen mit der *στιγμή* (.) versehen. Dieß ist der Fall Il. II, 192, wo das *ἀντίσιγμα* steht, mit der Bemerkung der Scholien *τὸ ἀντίσιγμα, ὅτι ὑπὸ τοῦτον ἔδει τετάχθαι τοὺς ἑξῆς παρεστιγμένους τρεῖς στίχους* (v. 203—205, sie haben in der Handschrift das Zeichen ⊂, also das *σίγμα*; v. 193—197 sind athetiert). Am häufigsten wurde von A. die einfache *διπλῆ καθαρά* (>) angewandt, nämlich bei allen Versen bei denen es etwas zu bemerken gab, d. h. allen denen auf welchen irgend eine aristarchische Observation beruhte, ferner denjenigen über deren Bedeutung die *νεώτεροι* (d. h. die späteren Dichter, dann aber Prosaiker aller Art) irgendwie geirrt oder falsche Vorstellungen gehegt hatten, was sich bei den Dichtern zunächst aus ihrer Nachahmung ergab. Verse ohne handschriftliche Autorität waren von Zenodot ganz weggelassen worden. A. folgte ihm hierin und bezeichnete in diesem Falle den vorhergehenden Vers gleichfalls mit der *διπλῆ*, z. B. Il. VIII, 168. IX, 140. A. gieng aber in dieser Hinsicht noch strenger zu Werke als Zenodot und ließ sogar mehrere Verse aus die dieser noch geduldet hatte, z. B. Il. V, 807. XIII, 808. XIV, 136. Auch in diesem Falle war den Scholien zu Folge der vorhergehende Vers mit der *διπλῆ* bezeichnet, während der Text selbst die *διπλῆ περιεστιγμένη* gibt. Eine *διπλῆ* am Rande genügte, auch wenn der Vers zu verschiedenen Bemerkungen Veranlassung gab, wie denn eine *διπλῆ περιεστ.* in vielen Fällen eine einfache *διπλῆ* mit in sich schloß. Die meisten dieser Zeichen waren nun schon vor A. in Gebrauch. So wird uns überliefert daß Leagoras von Syrakus mit einer *διπλῆ* diejenigen Stellen bezeichnet hatte aus denen hervorgieng daß der Olymp bei Homer ein vom Himmel verschiedener Berg sei, eine Ansicht die A. natürlich selbst theilte (Osann Anecd. Rom. p. 330). Nach Leagoras gebrauchte Aristophanes die *διπλῆ*. Den Obelos hatte bereits Zenodot angewandt. Aristophanes gebrauchte *σίγμα* und *ἀντίσιγμα* da wo A. *ἀντίσιγμα* und *στιγμή* hatte, ebenso gebrauchte er den *ἀστερίσκος*, aber freilich in einem ganz andern Sinne als A. (vgl. Nauck Arist. Byz. p. 17. Sengebusch a. a. O. p. 51). Noch ist über A.'s Commentare zu bemerken daß zu Il. II, 133 *τὰ κατ' Ἀριστοφάνην ὑπομνήματα Ἀριστάρχου* erwähnt werden. Es muß dahin gestellt bleiben ob dieß ein Commentar zur Homerausgabe des Aristophanes gewesen sei, ein solcher wäre wohl blos in der Zeit denkbar wo A. selbst noch keine Ausgabe veranstaltet hatte, oder blos eine von A. besorgte Ausgabe eines Commentars des Aristophanes, zu welcher Ansicht Bernhardy hinzuneigen scheint, griech. Lit. I. S. 475. Sonst werden in den Scholien *ὑπομνήματα* schlechthin genannt; daß diese sich blos auf die erste und nicht auf die zweite Ausgabe bezogen behauptet Sengebusch p. 27. vgl. p. 38. — Betrachten wir A.'s homerische Thätigkeit in ihrer Gesammtheit, so geht aus dieser Betrachtung hervor daß A. an der Existenz eines Homer nicht gezweifelt hat, den er für den Verfasser von Ilias und Odyssee hielt. Zwar bemerkte er ausdrücklich daß sich in den homerischen Gedichten keine Spur der Schreibkunst finde, aber daß er geglaubt hätte, Homer selbst habe nicht geschrieben, darüber haben wir keine Nachricht (Lehrs p. 348). Seine Gedichte waren im Laufe der Zeit vielfach interpollert worden, und es war nach A. Aufgabe des Kritikers die in den Text eingedrungenen Interpolationen als solche zu bezeichnen. Für das Vaterland Homers hielt er Athen (vit. Hom. 2, 2. 5. Epiph. adv. haer. I. p. 326 A. ed. Col.). Hiermit hängt wohl zusammen daß er, wie aus einigen Stellen der Scholien hervorgeht, mit Vorliebe auf angeblich attische Eigenthümlichkeiten in der homerischen Sprache hinwies, z. B. Il. II, 371. V, 249. 700. X, 281. XIII, 197. vgl. Friedländer Ariston. p. 15. Sengebusch in Jahn's Jahrb. 67. S. 253. Homer's Lebenszeit setzte er in die Zeiten der ionischen Wan-

derung, Clem. Alex. Strom. I. p. 388. Tatian. 31. vgl. Sengebusch a. a. O. p. 365. 413 ff. Nach A. brachten also die Griechen die homerischen Gesänge schon aus dem Mutterlande nach Kleinasien mit. [R. V.]

12) Von einem jüngeren Grammatiker dieses Namens hat W. C. Kayser im Philologus XIII. p. 50—67 und in einem Saganer Progr. von 1862 (15 pp. 4.) aus einer Pariser Handschrift (Nr. 2544) eine Schrift veröffentlicht deren Titel ist *τοῦ νεωτέρου Ἀριστάρχου τοῦ γραμματικοῦ κανόνες ἀναγκαῖοι πάνυ καὶ ὠφέλιμοι. ἐπονομάζεται δὲ ἡ παροῦσα βίβλος κανόνων θησαυρός.* [W. T.]

13) aus Alexandria, Verfasser von *Ὀνειροκριτικά*, Artemid. IV, 23.

14) schrieb über Olympia, Paus. V, 20, 4.

15) Chronograph, Verfasser eines Briefs über Athen in der Zeit der Apostel und eines Lebens des Dionysius Areopagita, s. Vossius hist. gr. p. 400 ed. West. [W. T.]

Aristarĕte, Tochter und Schülerin des Malers Nearchos, von welcher Plin. N. H. XXXV, 11, 40, 147 einen Asklepios erwähnt. [W. u. H. B.]

Aristæus (*Ἀρίστας*), Sohn des Parthaon, aus dem Geschlechte des Nyktimos, des Sohns Lykaons, Vater des Erymanthos, Vorfahr des Psophis, Gründers der Stadt Psophis in Arkadien; Paus. VIII, 24, 1. [St.]

Ariste (*Ἀρίστη*), die Beste, Beiname der Artemis zu Athen, Paus. I, 29, 2; s. Artemis. [St.]

Aristĕas (*Ἀριστέας*), 1) Sohn des Kaystrobios aus Prokonnesos, eine Erscheinung von beinahe völlig sagenhaftem Charakter. Schon die beiden Angaben daß er Homer's Lehrer gewesen (Strab. XIV. p. 659. vgl. Eustath. z. Il. II. p. 250. Tatian. adv. Gr. p. 136 und bei Euseb. praep. evang. X, 11) und zur Zeit des Krösus und Kyrus um die 50. Olympiade gelebt, zeugen für eine Verschmelzung verschiedener Persönlichkeiten, und eine eben solche spricht sich in den von Herod. IV, 14 f. mit großer Naivetät nacherzählten beiden Sagen, einer prokonnesisch-kyzikenischen und einer metapontinischen, aus, welche in ihrer ans Burleske streifenden Kühnheit alle ernste Kritik geradezu entwaffnen. Nach der ersten wurde A. zu Prokonnesos in einer Walkmühle, in die eingetreten war, vom Tod ereilt; der Müller schließt seine Werkstatt und geht, um den Verwandten des Verstorbenen den Tod desselben anzuzeigen; als aber die Nachricht davon sich in der Stadt verbreitet, da tritt ein Mann aus Kyzikus auf, der eben aus Artake kam, mit der Behauptung A. sei nicht todt, denn er sei ihm unterwegs begegnet und habe mit ihm gesprochen; und wie man darauf die Werkstatt öffnete, war kein A. weder todt noch lebend mehr zu sehen. Andere Versionen derselben Sage bei Plut. Rom. 28 und Apollon. hist. mirab. 2 lassen A. unmittelbar nach seinem Tode in Großgriechenland und Sicilien zum Vorschein kommen, und Letzterer erzählt, in Sicilien sei ihm nach mehrmaliger Wiederholung dieses Kunststücks ein Heiligthum errichtet worden. Sieben Jahre später, fährt Herodot fort, erschien er wieder in Prokonnesos und verschwand, nachdem er seine *Ἀριμάσπεια* gedichtet, von dort ein zweites Mal. Dreihundertundvierzig Jahre nachher, so lautet die zweite Sage, erschien er plötzlich wieder in Metapont (angeblich von den Hyperboreern kommend, Athen. XIII. p. 605 c.) und befahl den Bewohnern dem Apollon einen Altar und daneben ein Standbild unter dem Namen des Aristeas zu errichten; denn zu ihnen allein von allen italischen Völkerschaften sei Apollon gekommen und er mit ihm in Gestalt eines Raben. Drauf sei er wieder verschwunden, die Metapontier aber hätten bei der Pythia angefragt und auf ihren Rath jenen Befehl vollzogen, und noch jetzt stehe dort auf dem Markte, von Lorbeerbäumen umgeben, das Bild des A. neben dem des Apollon. Vgl. Orig. c. Cels. III. p. 126. Aeneas Gaz. Theophr. p. 77. Tzetz. Chil. II, 723 ff. IV, 522. Nicht minder sagenhaft ist der myste-

riöse Nimbus in welchen seine Offenbarungen eingehüllt erscheinen. Um seinen Fabeleien Glauben zu verschaffen soll er im Volke die Meinung verbreitet haben daß seine Seele im Stande sei nach Belieben ihren Körper zu verlassen und, während dieser in einem todtenähnlichen Zustande verblieb, weit über Land und Meer umherzuschweifen und von den Zuständen der entferntesten Länder und Völker sich sichere Kunde zu verschaffen (Maxim. Tyr. diss. XVI, 2. XXXVIII, 3. vgl. Hesych. Milet. p. 2 Orell. u. Suid. v. Ἀρ.), eine Vorstellung die ihren grobsinnlichsten Ausdruck in der Tradition gefunden hat, man habe einstmals zu Prokonnesos die Seele des A. in Gestalt eines Raben aus seinem Munde hervorgehen sehen (Plin. N. H. VII, 52, 174). Als eine dieser Seelenoffenbarungen ist man allerdings versucht jenes ihm zugeschriebene epische Gedicht Ἀριμάσπεια zu betrachten. Allein der Umstand daß Herodot (IV, 13) aus dem Gedichte selbst über die Persönlichkeit des Dichters nichts weiter anzuführen weiß als daß er angeblich von Apollon begeistert auf seinen Wanderungen zu den Issedonen gekommen sei, und sich damit begnügt einige wenige ethnographische Notizen über die Hyperboreer, Issedonen, die einäugigen Arimaspen und ihre Nachbarn, die goldbewachenden Greife, daraus anzuführen, weist deutlich darauf hin daß der Verfasser dieser poetischen Periegese nach dem Norden weit entfernt war jenes Motiv, die besondere Begabung seiner Seele, als Rahmen für seine Darstellung zu benutzen, der Dichter also auch von dem Gegenstande der Volkssage zu trennen sei. Die Entstehung des Gedichts aber mit Herodot um vierthalb Jahrhunderte vor das angebliche Erscheinen des wiederaufgelebten A. zu Metapont, also bis ins neunte Jahrh. v. Chr., hinaufzurücken ist unstatthaft. Schon die Erwähnung der Greife, jenes Wunderthiers von dem die Griechen wohl kaum vor ihrem Bekanntwerden mit den Zuständen des inneren Asien eine Vorstellung hatten, und ebenso die Bekanntschaft mit den nordischen Gegenden und Völkern, welche, so unvollkommen sie immer war, doch einen längeren Verkehr der griechischen Factoreien am Pontus mit den umwohnenden Barbaren vorauszusetzen nöthigt, läßt ganz entschieden auf einen späteren Ursprung der Dichtung schließen und erlaubt schwerlich weiter als bis zu den Anfängen der griechischen Logographie, etwa Olymp. 50—60, zurückzugehen. Vgl. Niebuhr kl. Schr. I. S. 361. Es war demnach das nämliche Epos (in drei Büchern nach Suidas, der überdieß dem A. noch eine in Prosa geschriebene Theogonie zuschreibt) das, wenn auch von den Kritikern als ein auf den Namen des A. nachgedichtetes erkannt (Dion. Hal. iud. de Thucyd. 23. vgl. Longin. de subl. 10, 4 ὁ τὰ Ἀριμάσπεια ποιήσας), doch unter demselben in späterer Zeit noch gangbar war und auf welches von Strab. I. p. 21. XIII. p. 589. Paus. I, 24, 6. V, 7, 9. Plin. N. H. VII, 2, 10. Gell. N. A. IX, 4. Tzetz. Chil. II, 731 Bezug genommen wird, und so tragen denn auch die wenigen daraus erhaltenen Bruchstücke bei Longin. l. l. u. Tzetz. Chil. VII, 687—692 in ihrer Form kein besonders alterthümliches Gepräge. Im Allgemeinen s. Vossius de hist. gr. I. p. 10 f. Bode, Gesch. der hellen. Dichtk. I. S. 472 ff. Ulrici, Gesch. d. hellen. Dichtk. I. S. 453 ff. Bernhardy, Grundr. d. griech. Lit. II, 1. S. 278 f. J. G. Hubmann, *τὰ περὶ Ἀριστέα τοῦ Προκοννησίου μυθολογούμενα*, Amberg 1838.* [West.]

2) Sohn des Adeimantos, Korinther, Herod. VII, 137 (bei Thuk. I, 60. II, 67 Ἀριστεύς).

3) aus Chios, Xen. Anab. IV, 1, 28. 6, 20.

4) aus Argos, ums J. 272 v. Chr., Plut. Pyrrh. 30.

5) aus Stratonike, Olympionike (Ol. 191), Paus. V, 21, 10.

---

* E. Tournier, de Aristea Proconnesio et Arimaspeo poemate. Paris 1863. VI u. 58 pp. 8. Auch vgl. Bd. VI, 1. S. 195, A. 1. [W. T.]

6) A. (oder Aristaeus), Befehlshaber der Leibwache des Ptolemäus Philadelphus (Joseph. c. Ap. II, 4), angeblich (nach einem gefälschten Briefe* dieses A. an seinen Bruder Philokrates, verfaßt wohl von einem alexandrinischen Juden um die Zeit von Chr. G.) von diesem (ums J. 270 v. Chr.) nach Jerusalem geschickt, um dort eine Abschrift des Pentateuch für die alexandrinische Bibliothek zu holen, welchen Auftrag er angeblich auch ausführte und überdieß 70 Aelteste zum Uebersetzen ins Griechische mitbrachte. Vgl. Aristobul. bei Euseb. praep. ev. XIII, 12. Philon vit. Mos. 2. Joseph. Ant. XII, 2. Justin. coh. ad Gr. p. 13. Apol. p. 72. Dial. c. Tryph. p. 297. Irenä. adv. haer. III, 25. Clem. Al. strom. I. p. 250. Tertull. apol. 18. Euseb. l. l. VIII, 1. Augustin. C. D. XVIII, 42 f. und andere Kirchenschriftsteller.

7) Grammatiker, bei Varro L. L. X, 75.

8) Korkyräer, auf Münzen und Inschriften, s. Rhein. Mus. XVIII. S. 547 f. [W. T.]

9) Aristeas und Papias aus Aphrodisias, die Künstler zweier Kentaurenstatuen im capitolinischen Museum, die, aus der Villa des Hadrian stammend, wahrscheinlich in dessen Zeit, aber nach älteren Originalen, gearbeitet sind, Foggini Mus. Cap. IV, 32 f. vgl. Brunn Kstlg. I. S. 573 u. 593. Overbeck, Gesch. d. Pl. II. S. 267 ff. [W. u. H. B.]

Aristeides, s. Aristides.

Aristerae (*Ἀριστεραί*), eine zum Gebiet von Hermione gehörige kleine Felsinsel in der Nähe des Vorgebirges Bukephala (s. d.), Paus. II, 34, 8. Plin. n. h. IV, 12, 19, 56. vgl. Curtius Peloponnesos II. S. 453. [Bu.]

Aristeus (*Ἀριστεύς*), 1) s. Aristeas Nr. 2.

2) Sohn des Pellichos, einer der Befehlshaber der korinthischen Flotte gegen Epidamnos (J. 436 v. Chr.), Thuk. I, 29.

3) spartanischer Befehlshaber, J. 423 v. Chr. Thuk. IV, 132.

4) aus Argos, Sohn eines Cheimon, Olympionike, Paus. VI, 9, 3. Ein anderer Argiver des Namens bei Polyaen. VIII, 68.

5) aus Emmaus (Palästina), Joseph. b. iud. V, 13, 1. [W. T.]

Aristiaeus, Maler, Vater und Lehrer des Nikomachus, Plin. XXXV, 108. [H. B.].

Aristias (*Ἀριστίας*), aus Phlius (Athen. XV. p. 686 A.), Sohn und Nachfolger des Pratinas (Bd. VI, 1. S. 33 f.), führte neben Aeschylos und Sophokles zu Athen Dramen auf. Insbesondere wissen wir durch die Didaskalie zu Aesch. Sept. aus Ol. 78, 1 daß damals war *δεύτερος Ἀριστίας* (die Hds. hat *Ἀριστίων*) *Περσεῖ, Ταντάλῳ, Παλαισταῖς σατυρικοῖς τοῖς Πρατίνου πατρός*, welche Worte wohl so zu verstehen sind daß an der Trilogie der Sohn die beiden Tragödien *Περσεὺς* und *Τάνταλος*, der Vater aber das Satyrdrama *Παλαισταὶ* lieferte. Außerdem kennen wir von A. noch die Titel *Ἀνταῖος, Ἀταλάντη, Κῆρες, Κύκλωψ, Ὀρφεύς*, von denen mindestens *Κῆρες* und *Κύκλωψ* Satyrdramen waren. Auch bezeugt Paus. II, 13, 5 (welcher zu Phlius *Ἀριστίου μνῆμα τοῦ Πρατίνου* sah) daß *τούτῳ τῷ Ἀριστίᾳ σάτυροι καὶ Πρατίνᾳ τῷ πατρὶ εἰσι πεποιημένοι πλὴν τῶν Αἰσχύλου δοκιμώτατα*. Daher wohl das Mißverständniß von Aelian. H. A. VI, 50, der ihn zu den *ποιηταὶ κωμῳδίας* rechnet. Die Ueberreste bei Nauck, Tragg. gr. p.

---

* Es ist diese Schrift mehrmals im Druck erschienen, zuerst Basil. 1561. 8. von Simon Schard, und Oxon. 1692. 8.; besser in Humphry Hody de biblior. text. orig. (Oxon. 1705. fol.) p. 1 ff. und in van Dale Dissert. sup. Aristea (Amstelod. 1705. 4.) p. 231 ff.; am besten in Gallandi Bibl. Patr. II. p. 771 ff. S. Fabricius Bibl. Gr. III. p. 660 ff. E. G. Rosenmüller, Handb. der bibl. Kritik und Exegese (Göttingen 1798.) II. S. 358 ff. Hody contra historiam Aristeae de LXX interpretibus, Oxon. 1685 und van Dale l. l. [B.]

562—564. Vgl. auch Welcker, d. griech. Trag. S. 965 f. W. C. Kayser, hist. cr. trag. gr. p. 70—73. [W. T.]

Aristides (Ἀριστείδης), 1) Sohn des Lysimachos, aus der attischen Phyle Antiochis und dem Demos Alopeke (Plut. Aristid. 1), einer der namhaftesten Staatsmänner Athens zur Zeit der aufblühenden Demokratie und der Perserkriege. Wahrscheinlich um 540 v. Chr. geboren (M. Duncker, Gesch. d. Alt. IV. S. 486. 649), bei mäßigem Vermögen doch ein Mitglied des Standes der Pentakosiomedimnen, und mit der Adelsfamilie der Hierokeryken (der Kallias und Hipponikos, der Fackelträger von Eleusis) verwandt (Herod. VI, 131. Plut. Pericl. 3. Aristid. 2. 25; vgl. Duncker a. a. O. S. 486. 648), begegnet er uns zunächst, mit Xanthippos, als ein treuer Parteigenosse des demokratischen Reformers Kleisthenes (vgl. Duncker a. a. O.). Nach dem Ausgange des Kleisthenes ist A. neben Xanthippos der einflußreichste Führer in Athen (Plut. Aristid. 2. 5. an seni etc. 12), eine Stellung die nur vorübergehend durch den kurzen glänzenden Aufschwung des Miltiades beeinträchtigt worden ist. Als es nun zu dem gewaltigen Existenzkampfe mit Persien kam wurde er (von seiner Phyle) unter die zehn Strategen für das J. 490 gewählt (Plut. Arist. 5); und wie er im Kriegsrathe zuerst der Ansicht des Miltiades, daß man den Persern zunächst im offenen Felde begegnen müsse, beitrat (Plut. l. l.), und dann seine Collegen bestimmte den Oberbefehl dem Miltiades zu überlassen (Plut. 5. Herod. VI, 110), so hat er auch in der Schlacht bei Marathon, in seiner schwierigen Stellung im Centrum, mit eben so viel Ruhm als Hingebung gefochten, Plut. 5 (vgl. Duncker a. a. O. S. 676—684). — Zum Lohne für seine Verdienste wählten die Athener den Aristides für Ol. 72, 4 = 489 zum ersten Archon (s. oben S. 1466). Der selbstverschuldete Fall des Miltiades schien dem Aristides die Leitung der Athener wieder so gut wie ganz in die Hand geben zu sollen, als sich ihm in Themistokles ein kühner und glücklicher Rival gegenüberstellte. Der Gegensatz zwischen den beiden großen Staatsmännern, der die Geschichte Athens während der nächsten Jahre bestimmt, ist wiederholt so aufgefaßt worden daß man in A. den edlen, aber starren Aristokraten, in Themistokles den demokratischen Fortschrittsmann erblickt hat. Indessen liegt die Sache wesentlich anders. A. war ein ganz entschiedener Anhänger und Vertreter jener Demokratie wie sie sich auf alt-solonischer Grundlage unter den Händen des genialen Reformers Kleisthenes seit zwanzig Jahren entwickelt hatte, jener strengen und kräftigen Demokratie die sich ganz überwiegend auf den Grundbesitz stützte, die bäuerlichen Eigenthümer zur entscheidenden Bedeutung im öffentlichen Leben berufen und, wie zuerst in den großen Kriegen mit Sparta, Theben und Chalkis, so noch eben bei Marathon in männlichen Hoplitenschlachten ihre Kraft und ihre Berechtigung glänzend vor aller Welt erwiesen hatte. Anders war die Stellung des Themistokles, dessen Gegensatz zu A. zunächst gar nicht auf Fragen der inneren Politik beruhte. Auch dieser Staatsmann (etwa nach dem J. 530 v. Chr. geboren) hatte sich bei Marathon ausgezeichnet; allein sein weitschauender Blick zeigte ihm klar daß einerseits die Gefahr von Persien her bald in erhöhtem Grade wiederkehren werde, daß andererseits aber Griechenland, und vor Allem Attika, diesen Gefahren nur durch die Schöpfung einer tüchtigen Kriegsflotte mit einiger Aussicht auf Erfolg werde begegnen können. So nahm er denn die eben damals mit Erbitterung geführte Fehde gegen Aegina zum Ausgangspunkt seiner Anträge, die zunächst auf eine Erhöhung der attischen Flotte bis auf 200 Kriegsschiffe hinausliefen. Und hier trat ihm (seit 487 v. Chr.) A. entschieden entgegen. Militärisch hielt er es für höchst gewagt im Interesse einer Kriegsmarine, von der er nicht viel erwartete, die attische Hoplitenkraft, die sich so eben glänzend erprobt hatte, aufs Spiel zu setzen; wenn

aber die Schöpfung einer Flotte doch gelang, so bedurfte sie nicht allein zur Besetzung die größere Menge der Hopliten, sie machte es auch nöthig die ganze Kraft der in der vierten Steuerclasse vereinigten Bürger heranzuziehen. Und hier traten nun schwere politische Bedenken dazu. Eine solche Umwandelung des athenischen Staates aus einer Hoplitenmacht in einen Seestaat, ein solcher Bruch mit den ältesten Traditionen des attischen Landes mußte allmählich den Schwerpunkt des öffentlichen Lebens aus den Reihen der Grundbesitzer auf die Seite der Reeder und Matrosen, der Seeoffiziere, der Kaufleute und Krämer, der Fabrikanten und Handwerker hinübergleiten lassen; das attische Staatsrecht, welches die politischen Rechte nach den Pflichten bemaß, forderte selbstverständlich eine Gleichstellung der vierten Classe mit den drei höheren, sobald man jene energisch zum Staatsdienst heranzog. Und war es dem A. schon an sich höchst bedenklich wenn der unruhigste und beweglichste Theil der Bevölkerung zu so bedeutender Stellung gelangen sollte, so stößte ihm auch der persönliche Charakter des Themistokles, der als Patron dieses vierten Standes dann leicht eine gefährliche Machtstellung im Staate gewinnen konnte, sehr wenig Zutrauen ein. So entspann sich denn in Athen ein mehrjähriger erbitterter Kampf der Parteien. Da wahrscheinlich Themistokles in der Art verfuhr daß er von Jahr zu Jahr die Erbauung von je zwanzig neuen Schiffen beantragte, da aber auch mit jedem Jahre die einschneidende Folge dieser Maßregel deutlicher, die Geldforderungen für den Bau neuer Werften, Arsenale u. s. w. dringlicher wurden, so ward der Kampf immer erbitterter. Der Gegensatz wurde endlich so persönlich, er griff auf alle Gebiete des Staatslebens so entschieden hinüber daß die Gefahr nahe trat, der attische Staat werde in dieser so höchst kritischen Zeit durch den inneren Zwist völlig zerrüttet, völlig gelähmt werden. Da wurde endlich die Entscheidung durch den Ostrakismos angerufen, die (J. 483) bekanntlich auf die Entfernung des A. aus Athen gieng, Plut. Arist. 2. 3. 6. 7. 8. Themist. 3. Thuk. I, 14. Nep. Arist. 1 (vgl. die vortreffliche Entwicklung bei M. Duncker a. a. O. S. 697—707). Der Kampf der alten Schule mit dem jungdemokratischen Führer hatte also mit der Entfernung des A. geendigt; es war ein Glück für Athen, welches offenbar nur unter der einheitlichen Leitung des Themistokles, mit dessen genialer Begabung die schönen Fähigkeiten des wackeren A. sich doch nicht messen konnten, den Riesenkampf mit den Massen des Xerxes zu bestehen vermochte. Aber auch für A. begann jetzt erst die schönste Zeit seines Lebens. Bisher hatte er vorzugsweise als der Mann der lautersten Gerechtigkeit, der ehrenfesten Biederkeit, als ein Staatsmann von unanfechtbarer sittlicher Reinheit, Uneigennützigkeit und hohem Seelenadel gegolten (Plat. Gorg. p. 526. Plut. Aristid. 3. 7. 8. 25. vgl. Duncker S. 648 f.): die Würde mit der er sich jetzt dem Verbannungsurteile fügte konnte die allgemeine Hochachtung nur noch steigern, Plut. 7. 8. Nun kam eine Zeit wo er neben seinem Patriotismus noch andere seltene Eigenschaften entfalten sollte, die schöne Bereitwilligkeit im Interesse des Vaterlands auch dem politischen Gegner zu helfen, die große Fähigkeit aus den Ereignissen zu lernen und sich, sobald er erkannt hatte daß die Schöpfungen des Themistokles für Athen heilbringend waren, mit voller Kraft ihrer Ausbildung zu weihen; endlich jenen großartigen, in so seltener wie glücklicher Art conservativen Sinn mit dem er nach der Besiegung der Perser die Gleichstellung der vierten Classe mit den drei oberen vollendete. — A. hatte drei Jahre im Exil gelebt (anscheinend zu Aegina, Plut. Arist. 8), als ihn (480 v. Chr.) bei der Flucht der Athener nach Salamis auf speziellen Antrag des Themistokles das Volk mit anderen Verbannten zur Rückkehr einlud, Plut. Arist. 8. Themist. 11 (abweichende Angaben s. bei Herod. VIII, 79. Nep. Arist. 2). Er traf bekanntlich wenige Stunden vor dem Beginne der Schlacht bei Sala-

Digitized by Google

mis auf der griechischen Flotte ein (Plut. Arist. 8. Themist. 12. Herod. l. l. 79 ff.). Von Themistokles mit der Führung der attischen Hopliten auf Salamis betraut, vollendete er den Sieg der Griechen durch Eroberung der von Persern besetzten Insel Psyttaleia (Herod. VIII, 95. Plut. Arist. 9. Aeschyl. Pers. 447 ff.). Jetzt wieder Bürger von Athen wurde er von seinen Mitbürgern mit einer der Strategenstellen für das J. 479 betraut, und schon vor dem Beginne des neuen Feldzuges bewährte er die entschiedenste Haltung. Die hochherzige Erklärung der Athener im Winter 480—479 v. Chr. an den im Namen des Mardonios viel versprechenden Alexander von Makedonien und an die selbstsüchtig besorgten Spartaner hatte A. abgefaßt, Plut. Arist. 10. Herod. VIII, 143 f. IX, 7. Und als dann im Sommer 479 v. Chr. die Spartaner in schnödester Weise mit dem Ausmarsch zögerten, veranlaßte er jene Gesandtschaft nach Sparta welche die säumigen Ephoren an ihre Pflicht mahnen sollte, Herod. IX, 10. 11. Plut. Arist. 10. Cim. 5. Als es dann endlich zum entscheidenden Kampfe kam führte A. die bei Platää kämpfenden Athener; die Klugheit womit er dem Verrath im eigenen Lager begegnete, die Hingebung und Tapferkeit die er in den entscheidenden Kampfestagen bewährte, waren über alles Lob erhaben, s. Herod. IX, 18—70. Plut. Arist. 11 ff. Und nach der Siegesschlacht war es A. der die um den Ehrenpreis hadernden Hellenen versöhnte, indem er die Strategen bestimmte auf den Antrag des Korinthers Kleokritos einzugehen und den Preis den Platäern zuzuerkennen, Plut. Arist. 20. Auf seinen Antrag wurde endlich der Beschluß gefaßt demzufolge der Sieg bei Platää durch periodisch wiederkehrende Opfer und Feste zu einem großen nationalen Gedenktage erhoben, ferner aber die panhellenische Symmachie gegen Persien feierlich erneuert wurde und eine ständige Heeresmacht zu Fortsetzung des Krieges aufgestellt werden sollte, Plut. Arist. 21 (vgl. Duncker S. 815—852). — Die Verdienste der Athener um Griechenland und die edle Haltung des A. hinderten bekanntlich nicht daß die Spartaner und ihre Freunde schon im J. 478 den neuen Mauerbau der Athener durch schmachvolle Intrigue zu durchkreuzen suchten; da sehen wir denn den A. Hand in Hand mit Themistokles thätig um den feindlichen „Bundesgenossen“ auf diesem Punkte mit ebensoviel Energie als diplomatischer Gewandtheit erfolgreich zu begegnen, Thuk. I, 89—92. Plut. Themist. 19. Seitdem trat A. noch zweimal besonders namhaft hervor, und zwar als werkthätiger Helfer der Schöpfungen die für Athens Zukunft von fundamentaler Bedeutung waren. Zuerst nämlich hat er es durchgesetzt daß (477 v. Chr.) nunmehr auch die Bürger der vierten Steuerclasse zu den öffentlichen Aemtern zugelassen, die Beschränkung des Archontats auf die Pentakosiomedimnen aufgehoben wurde. Es war dieß einerseits nur gerecht; denn sehr viele Bürger der obern Classe waren durch den Krieg verarmt und somit in Gefahr zum Lohn für ihren patriotischen Opfermut in ihren politischen Rechten sich verkürzt zu sehen. Andererseits war es ein Act vorausschauender Staatsweisheit; in dem Kriege hatten alle Volksclassen sich gleich tüchtig, die vierte Classe sich den bisher privilegierten Classen vollkommen ebenbürtig gezeigt: da war es geboten durch freiwillige Herstellung der vollen inneren Rechtsgleichheit sich den Dank der bisher minder Berechtigten zu verdienen, statt sich künftig in bösem bürgerlichem Hader Rechte abzwingen zu lassen die man auf die Dauer doch nicht verweigern konnte, Plut. Arist. 22 (vgl. Duncker S. 474 ff. Hermann, griech. Staatsalt. §. 112, 7 f. Schömann, griech. Alt. I. S. 350—352). Fügte A. zu dem demokratischen Bau des Kleisthenes den Schlußstein hinzu, so wurde er bald darauf berufen zu einem nicht minder großen Werke, diesmal auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, den Grund zu legen. A. befehligte in demselben Jahre 477 mit seinem jüngern Freunde und Parteigenossen Kimon das attische Geschwader der griechischen Bundes-

Digitized by Google

flotte, die damals von dem Spartaner Pausanias geführt wurde. Es ist bekannt daß die brutale Haltung dieses Verräthers die ionischen Contingente bewog sich zu Byzantion unter das Commando der allgemein beliebten attischen Admirale zu stellen. Und hieran knüpfte sich (im J. 476) die Gründung und Organisation der neuen attisch-ionischen maritimen Symmachie. Das Detail dieser Organisation geben die Quellen und die Hülfsschriften; A., dem hier die Hauptarbeit zufiel, hat sich dabei durch seine glückliche Geschicklichkeit, namentlich aber durch seine Unparteilichkeit und Uneigennützigkeit bei der Tributumlage, um Athen die höchsten Verdienste, bei allen Hellenen den geachtetsten Namen erworben, Plut. Arist. 23—26. Thuk. I, 95 ff. Diod. XI, 46 ff. (vgl. Kortüm, zur Gesch. hellen. Staatsverf. S. 46—61. W. Vischer, Staaten und Bünde im alten Griechenl. S. 37 f. Kimon S. 12—15. Böckh, Staatshaush. der Athener I. S. 241—246. 520 f. II. S. 369 f. 581 f. 655 f. Hermann, griech. Staatsalt. §. 156, 5—11. 157, 14. Wachsmuth, hellen. Alterth. I. S. 210 f. Schömann, griech. Alterth. I. S. 468. II. S. 93. 94 f.). — Seitdem tritt A. mehr und mehr zurück. Obwohl er in Athen der gefeiertste Mann war, obwohl sein Name und seine Politik jetzt neben dem sinkenden Einfluß des Themistokles sich fest behaupteten (an Themistokles' Austreibung aus Athen, im J. 471, hatte er aber keinen Antheil, Plut. Arist. 25), so überließ der alternde Mann doch die Staatsleitung jetzt jüngeren Kräften, namentlich dem tüchtigen Kimon. Hinsichtlich seines Todesjahres schwanken die Annahmen der Neueren zwischen den J. 469, 468 oder 467 v. Chr., vgl. G. F. Hertzberg, in Ersch-Gruber's Encycl. I, 80. S. 358; nach den wahrscheinlichsten Berichten starb A. in Athen (Plut. 26), mit dem Ruhme auf das Uneigennützigste seinem Vaterlande gedient zu haben (vgl. außer Plutarch auch Plat. Gorg. 81. p. 526 b. Dem. g. Aristokr. p. 690). Die verführerischsten Gelegenheiten zu eigener Bereicherung hatte er unbenützt gelassen; sein Vermögen war immer nur sehr mäßig (vgl. Plut. 1. 4. 24. 25. 27. Nep. Arist. 3). Auf Kosten des Staates wurde ihm ein Denkmal errichtet, seine beiden Töchter wurden ausgestattet, seinem Sohne Lysimachos 100 Minen Silbers, Grundstücke und ein täglicher Gehalt von vier Drachmen gegeben; noch in entferntern Nachkommen ehrte man sein Andenken, Plut. 27. Demosth. g. Leptin. p. 492. — Literatur: außer dem bereits Angeführten s.* Hermann, griech. Staatsalt. §. 112, 7. 155, 5. 156, 8. 157, 14. Wachsmuth, hellen. Alterth. I. S. 574—578. Grote, Gesch. Griechenl., übersetzt von Meißner II. S. 584—601. III. S. 42—44. 103—149. 191—225. Kortüm, Gesch. Griechenl. I. S. 313—379. Curtius, gr. Gesch. II. S. 13 ff. 28—33. 69—114. Hertzberg S. 344—358. [K. u. Hg.]

2) Enkel des Vorigen, Sohn eines Lysimachos, Vater der Myrto, wird in Platon's Laches von seinem Vater dem Sokrates als Schüler übergeben. Nach Plat. Theaet. p. 151 A. (vgl. Theag. p. 130 B.) ward er seinem Lehrer bald wieder untreu. Vgl. auch noch Athen. XIII. p. 555 D. Diog. La. II, 5, 10.

3) Sohn eines Xenophilos, aus der Phyle Antiochis, Simonid. in App. 79 der griechischen Anthologie, sowie Plut. Aristid. 1.

4) Sohn des Archippos (Thuk. IV, 50), Strateg J. 425 f. im peloponnesischen Kriege (Thuk. IV, 75. Diod. XII, 72).

5) gleichfalls aus Athen (Kephisier), Sohn des Euphiletos, Aeschin. II, 155. Vgl. Rhein. Mus. II. S. 387.

Andere Athener des Namens bei Demosth. XXI, 60. Pf. Plut. X or. s. Andocid. u. sonst.

6) Gesandter des Antiochos Epiphanes, Polyb. XXVIII, 17.

---

* Epkema, de Aristide eiusque in remp. Atheniens. meritis. Harlem 1829. 142 pp. 8. [W. T.]

Digitized by Google

7) aus Elis, Olympionike, Paus. VI, 16, 4.
8) Lokrer, Plut. Timol. 6. Aelian. V. H. XIV, 4.
9) aus Rhegion, Pythagoreer, Jamblich. vit. Pyth. 36.
10) Testamentsvollstrecker des Stilpon, Diog. La. V, 3, 7. [W. T.]

11) Erzgießer, Schüler des Polyklet, bekannt durch Vier- und Zweigespanne, Plin. XXXIV, 50 u. 72. Vielleicht ist er identisch mit dem A. welcher an den Schranken der Rennbahn in Olympia Verbesserungen anbrachte, Paus. VI, 20, 7.

12) berühmter Maler aus Theben, Schüler des Eurinidas und des Nikomachus, und Sohn oder Bruder dieses Letzteren, oder Schüler des Aristiaeus, Plin. XXXV, 110. vgl. 108. Die Zeit seiner Thätigkeit, deren genauere Bestimmung großen Schwierigkeiten unterliegt, bewegt sich etwa zwischen Ol. 100 und 110, so daß ihn Plinius Zeitgenosse des Apelles nennen konnte. Hauptquelle über ihn ist Plin. XXXV, 98—100, welcher der Erwähnung seiner Werke folgendes Kunsturteil vorausschickt: is omnium primus animum pinxit et sensus hominis expressit, quae vocant Graeci ἤθη, item perturbationes, durior paulo in coloribus. Sein Hauptverdienst lag also im Ausdrucke der Empfindungen der Seele von ihren milderen Stimmungen bis zur höchsten pathetischen Steigerung. Besonders charakteristisch für diese Richtung ist die Darstellung einer bei Zerstörung einer Stadt tödlich verwundeten Mutter, die ihr Kind von der Brust abzuhalten sucht, damit es nicht statt der Milch Blut einsauge (vgl. das Epigramm Anall. II, 275, 1); ferner ein Betender, dessen Stimme man fast zu vernehmen glaubte. Genannt werden ferner: eine Perserschlacht, rennende Viergespanne, Jäger mit ihrer Beute (vielleicht bei Philostratos d. j. drei beschrieben), eine wegen der Liebe zu ihrem Bruder Sterbende (etwa Kanake), ein tragischer Schauspieler mit einem Knaben, ein Greis der einen Knaben im Leierspiel unterweist, eine Iris (Plin. XXXV, 145). Endlich führt Plinius an: Liberum patrem et Artamenen. Der zweite Name ist noch immer nicht genügend erklärt; dagegen muß der Dionysos besonders berühmt gewesen sein, vgl. Plin. XXXV, 24. Strab. VIII. p. 381, wo noch ein durch das Kleid der Deianira gepeinigter Herakles genannt wird, vielleicht ebenfalls ein Werk des A. Fälschlich legt ihm Plinius ein Bild der Leontion, der Geliebten des Epikur, bei. Vereinzelt stehen die Notizen bei Plin. XXXV, 122, der ihn unter den Erfindern der Enkaustik, und bei Athen. XIII. p. 567 B. aus Polemon, der ihn unter den Pornographen nennt. Vgl. Brunn Kstlg. II. S. 160 ff. u. 171 ff. [H. B.]

13) aus Milet, lebte im ersten oder zweiten Jahrh. v. Chr. und schrieb Erzählungen lasciven Inhalts (Ovid. Trist. II, 413 ff. Plut. Crass. 32. Lukian. Amor. 1), welchen er, da Milet den Schauplatz derselben bildete, den Titel *Μιλησιακά* gab. Das sechste Buch citiert Harpokr. s. v. *δερμηστής*. Es scheinen dieß überhaupt die ersten namhaften Anfänge der griechischen Romanliteratur gewesen zu sein. Auch bei den Römern, denen sie auf ihren Kriegszügen in Asien bekannt wurden (Plut. l. l.), fanden sie großen Beifall und wurden von Sisenna ins Lateinische übersetzt, Ovid. Trist. II, 443. Zweifelhaft dagegen sind die nur von dem sogenannten Plutarch in den kleinen Parallelen dem Milesier Aristides zugeschriebenen *Ἰταλικά* (c. 2. 3. 4. 11. 12. 15. 16. 17. 18. 19. 22. 24. 30. 31. 35. 36. 39, gar ein 40stes Buch ib. 5), *Σικελικά* (ib. 1) und *Περσικά* (ib. 4). Vgl. Wyttenbach animadv. in Plut. II, 1. p. 80. Wohl aber anderen Verfassern desselben Namens gehören an die Schriften *περὶ Κτίδου* (Schol. Pind. Pyth. 3, 14. vgl. Steph. Byz. s. v. *Ἀραί*. Schol. Theokr. 17, 69) und *περὶ παροιμιῶν* (Athen. XIV. p. 641 a. vgl. Steph. Byz. s. v. *Δωδώνη* und *Τένεδος*. Zenob. prov. VI, 11. Eustath. zur Od. V, 408), sowie die geographischen Notizen bei Plin. N. H. IV, 12, 64 u. 70, obwohl dieselben die von Preller Polemon. fragm. p. 59 beliebte An-

nahme einer förmlichen Periegese keineswegs hinreichend begründen. Im Allgemeinen s. C. Müller hist. gr. fragm. IV. p. 320 ff. O. Jahn, Rhein. Mus. IX. S. 628 f. [West.]

14) aus Samos, von Varro in seinen Hebdomades als astronomischer Schriftsteller angeführt (Gell. N. A. III, 10, 6), falls dieß nicht etwa eine Verwechslung mit dem Samier Aristarchos ist.

15) P. Aelius Aristides, s. oben S. 340—342.

16) Ἀριστίδης, Grammatiker, Schol. Il. XIII, 82.

17) Verfertiger künstlicher Maschinen, Paus. VI, 20, 14. [W. T.]

18) A. christlicher Philosoph in Athen, der dem Kaiser Hadrian bei seiner Anwesenheit in dieser Stadt eine Apologie für die Christen überreichte, welche nach Hieronymus (vir. ill. 20. Epist. ad Magn. or. 84) dem Märtyrer Justinus zum Vorbild gedient hat, Euseb. hist. eccles. IV, 3, 3. Er ist mit Quadratus der älteste christliche Apologet, vgl. Tzschirner Fall des Heidenthums S. 203. [R. V.]

19) Aristides Quintilianus. Die Schrift περὶ μουσικῆς in drei Büchern, welche unter dem Namen des A. Q. überliefert ist, enthält eine Encyclopädie der musischen Wissenschaften, indem im ersten Buche nach einer den Werth und Umfang der μουσική erörternden Einleitung eine gedrängte Darstellung der Harmonik, Rythmik und Metrik gegeben wird, der τεχνικὸς λόγος τῆς μουσικῆς, das zweite das παιδευτικόν, die Wirkung der Musik auf die Seele, das dritte das φυσικὸν behandelt, nämlich die auf die pythagoreische Zahlenlehre zurückgehende arithmetische Intervallenlehre, und insbesondere die Nachweisung derselben Verhältnisse in der Harmonie des Universums zum Gegenstand hat. Der technische Theil geht hauptsächlich auf Aristoxenus zurück, wenn auch vielleicht nicht unmittelbar und nicht ohne den Einfluß der späteren Behandlung der drei Zweige der theoretischen Musik. Namentlich schließt A. sich in der Harmonik an jenen an, wiewohl er die Hinweisung auf die genaueren mathematischen Bestimmungen der den Aristoxeniern als Empirikern entgegentretenden Pythagoreer nicht verschmäht; in der Rythmik, welche bei der fragmentarischen Beschaffenheit der übrigen Quellen von besonderer Wichtigkeit ist, erscheint er zum Theil nicht minder als Epitomator des Aristoxenus, macht jedoch eine andere, die praktische Anwendung des Rythmus im Metrum mehr berücksichtigende Behandlung zum Kern seiner Darstellung; in der eigentlichen Metrik steht er im Wesentlichen auf dem Standpunkt der späteren Metriker, deren System sich von der Rythmik unabhängig hält, und stützt sich vermutlich auf die berühmteste Auctorität in dieser Disciplin und den Begründer eines ins Einzelne gehenden Systems der Metrik, Heliodoros, der nach der gewöhnlichen Annahme im ersten Jahrh. v. Chr. lebte (s. besonders R. Wachsmuth im Philol. XVI. S. 648 ff. gegen H. Keil quaest. gramm. Lips. 1860. 8.). In dem παιδευτικὸν und φυσικὸν erweist sich A. als Anhänger eines pythagoraisierenden Platonismus, der jedoch mehr den Standpunkt der späteren Neuplatoniker als den der früheren Neupythagoreer verräth; indessen ist er ebensowenig als Schulphilosoph wie als eigentlicher Techniker in der Musik anzusehen. Nach Westphals Vermutung schloß er sich hauptsächlich an den unter Hadrian lebenden Dionysius von Halikarnassus an, den Verfasser von 24 Büchern μουσικῆς παιδείας.* Die gewöhnliche Meinung macht ihn nach Meibom's Vorgang zum Zeitgenossen Plutarch's, indem man ihn wegen Nichtberücksichtigung der sieben Tonarten des Claudius Ptolemäus vor diesen glaubt setzen zu müssen; doch ist dieser Grund an sich von keinem Gewicht

* Diese Ansicht hat Westphal zurückgenommen in seiner Metrik II, 1. (Leipzig 1863). S. XXXVIII ff.

Digitized by Google

und erweist sich als trügerisch gegenüber manchen anderen Spuren, welche frühestens auf das dritte Jahrh. hinweisen (s. Caesar Grundzüge der griech. Rythmik S. 12 ff.). Namentlich erwähnt wird A. nur von späten Byzantinern (Villoison Anecd. II. p. 109. Bekker Anecd. II. p. 685. Cramer Anecd. Oxon. III. p. 189); daß er aber nicht erst für die spätesten byzantinischen Studien, für welche dieß durch die Benutzung in der Harmonik des Manuel Bryennius und schon durch die zahlreichen Handschriften bezeugt wird, eine Hauptquelle war, beweist Marcianus Capella (im vierten oder fünften Jahrh.), welcher die Darstellung der Harmonik und Rythmik in seinem encyclopädischen Werke großentheils wörtlich aus A. übersetzt hat. In einem ähnlichen Verhältniß stand vielleicht Albinus (im vierten Jahrh.) zu A. (s. oben S. 650). Die einzige vollständige Ausgabe des A., die aber einen vielfach entstellten Text darbietet, ist von Meibom im zweiten Theil der antiquae musicae auctores septem, Amstelaed. 1652. 4. Die auf die Rythmik bezüglichen Abschnitte sind mit Benutzung der von Meibom im Commentar nachgetragenen Varianten zweier Oxonienses herausgegeben von Rud. Westphal, die Fragmente und Lehrsätze der griech. Rythmiker; Supplement zur griech. Rythmik von A. Roßbach, Leipzig 1861. 8., und mit Anwendung noch anderer handschriftlicher Hülfsmittel von Jul. Caesar, die Grundzüge der griech. Rythmik im Anschluß an Aristides Quintilianus erläutert, Marburg 1861. 8. Der die Metrik betreffende Abschnitt ist ediert von Thomas Gaisford in seiner Ausgabe von Hephaestionis Enchiridion, London 1810. 8. p. 187—201 (wiederholt Lips. 1832. p. 201—214), und in der zweiten Ausgabe des Hephästion, Oxon. 1855. I. p. 201—214; ferner mit Benutzung der für die Rythmik angewendeten Hülfsmittel von Jul. Caesar, Arist. Quint. de metris commentarius emendatus atque annotatt. crit. instructus, vor den Indices lectt. Marburg. hib. 1862—1863. 4. p. III—XI. Vgl. v. Jan, zu Arist. Quint., in den Jahrb. f. Phil. 81, S. 549—555. Caesar, Arist. Quint. u. die Solmisation der Griechen, ebend. S. 871—877. nebst 87, S. 12—19. [J. Caesar.]

Aristii. 1) M. Aristius, trib. mil. im Heere des Caesar in Gallien, Caes. b. g. VII, 42.

2) M. Aristius Fuscus (so auf Ueberschriften von Hor. Od. I, 22; s. O. Keller's Ausg. p. 37), vertrauter Freund des Dichters Horatius, an welchen dieser Od. I, 22 und Epi. I, 10 gerichtet hat; auch vgl. Sat. I, 9, 61 ff. 10, 83 (91). Acron zu Ep. l. l. nennt ihn einen scriptor tragoediarum, Porphyrio comoediarum; Schol. Cruq. einen grammaticus illius temporis doctissimus. Wirklich kennen wir Aristi Fusci (die Hdss. hat abnesti fusti) grammatici liber ad Asinium Pollionem, in Eichenfeld und Endlichers Analecta grammatica p. 452.

3) M. Aristius Albinus Atinianus, Patronus der Colonia Iulia Augusta Uselis. auf Sardinien, auf der Inschrift vom J. 158 n. Chr. bei Orelli-Henzen 6413.

4) Aristius Chresimus, seine Gattin Aristia Helpis und ihr Sohn Q. Aristius Chres(imus) Iun. auf einer Inschrift bei Orelli 4866 (II. p. 358).

5) Ein Aristius Cleme(ns) in dem Militärverzeichniß aus Rom bei Kellermann Vig. lat. 107.

6) Aristia Arche, Orelli 4361. [W. T.]

Aristio (Ἀριστίων), 1) attischer Archon Ol. 89, 4; s. S. 1469 M.

2) Athener bei Antiphon VI, 12—35. [W. T.]

3) Athener dessen Grabstele, mit dem Bilde des Verstorbenen, von Pittakis beim alten Brauron gefunden wurde, s. Hettner, griech. Reiseskizzen (Braunschweig 1853), S. 156—161. Ein Abguß davon im Berliner Museum. [Hkh.]

4) A., auch Athenio genannt,* ein Athener der als der „letzte Demagoge“ dieser Stadt einen wenig rühmlichen Namen in der Geschichte gewonnen hat. A. war der Sohn des Atheners Athenio (der in der letzten Hälfte des zweiten Jahrh. v. Chr. als Schüler und Genosse des Peripatetikers Erymneos in Athen bekannt war, vgl. Fabricius Bibl. Graec. ed. Harles. III. p. 491 f. Beutler, de Athenarum fatis etc. sub Romanis p. 57) und einer aegyptischen Sklavin, aber von seinem Vater anerkannt. Er hatte als junger Mann die damals gewöhnliche wissenschaftliche Bildung erlangt und sich derselben philosophischen Schule angeschlossen der auch sein Vater angehörte (nur App. Mithrid. 28 macht ihn zu einem Epikuräer). Der Tod seines Vaters setzte ihn in den Besitz eines nicht unbedeutenden Vermögens; er wußte dasselbe zu vermehren, indem er, in Begleitung einer schönen Dirne, als Lehrer der peripatetischen Philosophie auftrat und zu diesem Zwecke sich auch in andern Städten Griechenlands, wie in Messene und Larissa, aufhielt. In der letzten Zeit vor dem ersten Kriege des Mithridates gegen die Römer finden wir ihn wieder in Athen, wo er — trotz seines zweideutigen Charakters und seiner schlechten Sitten — wegen seines Reichthums, seiner weltmännischen Gewandtheit und seiner einschmeichelnden Beredtsamkeit ein bedeutendes Ansehen genoß (vgl. Athen. V. p. 211 f. Plut. Sull. 13. App. Mithrid. 28. Dio XXXIV. fragm. 124 ed. Reimar. I. p. 50). Bald sollte er aber für die Athener wahrhaft verhängnißvoll werden. Die schweren Niederlagen welche Mithridates VI., der sogenannte Große, im Frühling und Sommer 88 v. Chr. den Römern in Kleinasien beibrachte regten die europäischen Hellenen, bei denen die Römer, gleichviel ob sie ihnen als Herrscher oder als Bundesgenossen gegenüberstanden, damals höchst unpopulär waren, auf's Tiefste auf; die Hoffnung auf eine Erneuerung der alten Unabhängigkeit unter Mitwirkung des pontischen Königs wurde wieder lebendig, — die Athener schickten durch Volksbeschluß den A. als ihren Gesandten an den König ab. Von Mithridates sehr günstig aufgenommen steigerte A. durch seine Briefe die hochgehenden Erwartungen des athenischen Demos, und wurde bei seiner Rückkehr von der Menge mit enthusiastischem Jubel empfangen. Am Tage nach seinem Einzuge bestimmte A. durch eine Rede — die in ihrem demagogischen Pathos, ihren hohen Worten von der Macht und den Siegen des Mithridates und der Demüthigung der Römer, die bethörten Athener völlig exaltierte — das zur Ekklesia versammelte Volk die aristokratischen Beschränkungen ihrer Demokratie, die von den Römern angeordnet waren, zu beseitigen, von dem alten Bündniß mit Rom abzufallen und sich mit Mithridates zu verbünden. Zugleich wurde A. für den Krieg mit den Römern als στρατηγὸς ἐπὶ τῶν ὅπλων mit unumschränkter Gewalt an die Spitze des Staates gestellt (Plut. Sull. 11. Flor. III, 5, 8. Athen. V. p. 212 f. Paus. I, 20, 3; wegen der abweichenden Darstellung bei Appian. Mithr. 28 vgl. Ahrens, de statu Athenarum etc. p. 4. not. 3 und G. F. Hertzberg, de rebus Graecorum p. 41. not. 2). Sofort sammelte A., der überdieß 2000 Mann pontischer Krieger aus Asien mitgebracht haben soll, seine Anhänger, besetzte alle Aemter des Staates mit seinen Kreaturen, und begann nun ein Wüten gegen die Anhänger der Aristokratie, die zugleich die natürlichen Anhänger Roms waren; nur wenigen dieser Männer gelang es der Hand des A. zu entrinnen. Die Güter der Ermordeten

* Aristion (oder Ariston, vgl. Wyttenbach, Animadv. ad Plut. Mor. II, 1. p. 392) wird dieser Mann von den übrigen Quellenschriftstellern genannt; der Name Athenion dagegen findet sich bei Poseidonios in Athen. V. p. 211—215, wie auch bei Jul. Capitolinus Maximin. 9. Versuche diese Differenz zu erklären oder auszugleichen s. bei Casaubonus ad Athen. p. 212. Ahrens, de Athenarum statu p. 4. not. 2. Ellissen, zur Gesch. Athens S. 12, A. 2 u. G. F. Hertzberg, de rebus Graecorum p. 38. [Hg.]

Digitized by

nahm A. in Beſchlag, der jetzt in jeder Beziehung ſich als einen Tyrannen der ſchlimmſten Art gab und, auf ſeine bewaffneten Banden geſtützt, von der Akropolis, ſeinem Sitze, aus bald auch gegen den Demos eine drückende Gewaltherrſchaft ausübte (vgl. Athen. V. p. 213 u. 214. Plut. Sull. 13. 14. Lucull. 19. Pauſ. I, 20, 3). Bald ſollte das von A. ſo ſchmählich mißleitete Athen unmittelbar die Leiden des mithridatiſchen Krieges empfinden. Einen Vorſchmack erhielten die Athener ſchon durch das Mißlingen des von A.'s Freunde Apellikon geleiteten Raubzuges gegen die Inſel Delos (Athen. V. p. 214 f.). Bald nachher landete des Mithridates tapferer Feldherr Archelaos im Peiräeus und drang, von A. begleitet, nach Böotien vor, wo ſie bei Chäroneia mit dem römiſchen Legaten Bruttius Sura einen blutigen, aber nichts entſcheidenden, Kampf beſtanden (Plut. Sull. 11. 12. Liv. Epit. 78. Appian. 29 u. dazu Ahrens p. 5. not. 4. Hertzberg p. 36. not. 2). Im Frühjahr 87 v. Chr. erſchien Sulla in Griechenland, und bald ſahen ſich Archelaos im Peiräeus, A. in Athen eng eingeſchloſſen. A. hielt ſich tapfer, aber ſeine Frivolität brachte den Athenern das größte Elend. Der Hohn mit dem er von den Mauern herab den Sulla und deſſen Gemahlin beſchimpfte (Appian. 33—37. Plut. Sull. 2. 6. 13. Dio fragm. 124) erbitterte den Römer auf's Aeußerſte. Die Athener aber, die unter der ſchrecklichſten Hungersnoth litten, empörte der elende Tyrann durch ſchnöde Verhöhnung und noch mehr durch die üppige Schwelgerei die er ſich ſelbſt auf der Burg erlaubte; und als er endlich mit Sulla zu unterhandeln begann geſchah dieß auf ſo alberne Art daß dieſer ihn kurz und ſchneidend zurückwies (Plut. Sull. 13. Numa 9. Dio l. l. Appian. 38). Bekanntlich wurde dann die Stadt Athen durch nächtlichen Sturm (1 März 86) erobert und erfuhr zunächſt von den Römern die furchtbarſte Behandlung. A. aber hielt ſich noch immer auf der Burg; er ließ auch das Odeum des Perikles niederbrennen, um den Belagerern die Benutzung dieſes Gebäudes bei dem Angriff auf die Burg unmöglich zu machen (Appian. 38). Indeſſen nöthigte ihn nach einigen Tagen der Mangel an Waſſer ſich an Sulla's Legaten C. Scribonius Curio zu ergeben (Appian. 39. Plut. Sull. 14). Ueber ſein Ende ſind die Angaben verſchieden. Nach Pauſ. I, 20, 4 u. Appian. 39 wurde A. gleich nach ſeiner Ergebung mit ſeinen hauptſächlichſten Frevelgenoſſen getödtet; nach Plut. Sull. 23, Dio fragm. 173 u. Strab. IX. p. 398 ließ ihn Sulla erſt bei dem Abſchluß des Friedens mit Archelaos (85—84 v. Chr.), dem Letztern zu Gefallen, vergiften. — Literatur: C. M. Wieland, „Athenion, genannt Ariſtion" 1781. Ahrens, de statu Athenarum p. 3—9. Zinkeiſen, Geſch. Griechenl. I. S. 495—503. Ellißen, zur Geſch. Athens S. 12—16. G. Fr. Hertzberg, de rebus Graecorum p. 35—46. Plaß, die Tyrannis II. S. 185—187. Mommſen, röm. Geſch. II. S. 291—295. K. F. Hermann, griech. Staatsalterth. §. 176, 6—8. [Hg.]

5) aus Platää, Vertrauter des Demoſthenes und von ihm ums J. 331 oder 330 mit einem Schreiben an Alexander abgeſandt, Aeſchin. III, 162. Hyperid. bei Harpokr. p. 34, 9. vgl. Bekkers Anecd. p. 444, 19. Philologus III. S. 626 (Anm.) u. S. 647.

6) Sohn eines Soklaros, und Vater des aus Tithorea gebürtigen Freundes von Plutarch (Erot. p. 750 B.), T. Flavius Soclarus (C. I. gr. 1733, 5 vom J. 98 n. Chr.), ſelbſt Archon von Tithorea, Ulrichs im Rhein. Muſ. II. S. 552—555 und K. Keil, ebdſ. XVIII. S. 269.

7) Sohn eines Arztes Paſikrates (Oribaſ. de mach. 24. 26) und ſelbſt Arzt, wahrſcheinlich zu der alexandriniſchen Schule gehörig, vor Heliodorus und nach Nymphodorus lebend (Oribaſ. l. l.), ſomit wohl im zweiten oder erſten Jahrh. v. Chr. In den Auszügen aus Oribaſius welche A. Mai, Class. auct. e vatt. codd. editi (Rom 1831) veröffentlicht hat iſt p. 158, 10 nach einer wahrſcheinlichen Vermutung ſtatt *Ἀριστίων* zu leſen *Ἀριστείων*. [W. T.]

Aristippus (*Ἀρίστιππος*), 1) Aleuade, s. S. 705, Z. 17 ff. [W. T.]

2) A. I., ein Argiver. Dieser Mann erscheint zur Zeit des Kriegszuges welchen König Pyrrhos von Epirus im J. 272 v. Chr. gegen Sparta unternahm als Führer der oligarchisch-makedonischen, dem Makedonenkönige Antigonos Gonatas ergebenen, Partei in Argos. Der Untergang welchen Pyrrhos dann bei dem Straßenkampfe in Argos fand, als er, von Sparta her dem Antigonos entgegenrückend, von den demokratischen Gegnern des A., namentlich dem Aristeas, gerufen, sich der Stadt Argos bemächtigen wollte, und die damit zusammenhängende Erneuerung der Macht des Antigonos im Peloponnes gab natürlich dem A. in seiner Stadt das Heft in die Hand. Doch haben wir weiter kein Zeugniß darüber daß er in aller Form sich damals der Tyrannis bemächtigt habe (Plut. Pyrrh. 30 ff. Polyän. VIII, 68. Droysen, Hellenism. II. S. 193 ff. 201 f. Plaß, die Tyrannis II. S. 167). Ob dann der bei Polyän. III, 8 genannte Archinos in die Zeit von 266—263 v. Chr. gehört, wie Droysen a. a. O. S. 216 vermutet, oder aber schon nach 303 v. Chr. anzusetzen sei, wie Plaß a. a. O. S. 133 will, ist nicht näher zu bestimmen. Dagegen erscheint zwischen 251 u. 240 v. Chr. in Argos ein Tyrann Aristomachos I., gegen welchen Aratos nach der Einnahme von Korinth (nach 243 v. Chr.) ohne Erfolg eine Verschwörung anstiftete; nun wurde zwar (noch vor dem J. 240) A. nicht lange nachher durch einen seiner Sklaven ermordet, allein sofort ritz

3) A. II. (Plaß a. a. O. S. 167 hält ihn mit Unrecht für identisch mit Nr. 2) die Tyrannis an sich (Plut. Arat. 25. Droysen S. 398. Plaß S. 167). Gegen diesen setzte Aratos seine Anstrengungen fort, lange ohne Erfolg. Eng mit Antigonos Gonatas, dann mit dessen Nachfolger Demetrios verbündet, selbst darauf bedacht den Aratos durch Meuchelmord aus dem Wege zu räumen, hielt sich A. längere Zeit; offene Angriffe der Achäer auf Argos mißlangen wiederholt. Und als endlich Aratos den A. bei Kleonä völlig geschlagen hatte und der Tyrann auf der Flucht von einem Sklaven ermordet worden war (anscheinend um 235 v. Chr.; vgl. Plut. Arat. 25—29. Droysen S. 398 f. 435 f. Plaß S. 168 f.), als die Stadt Argos schon so gut wie im Besitz der Achäer war, da erschien der junge Aristomachos (II.), wohl der Sohn des oben besprochenen, mit einem makedonischen Corps unter Agias, behauptete die Stadt und sicherte sich die Tyrannis durch Gewaltmaßregeln, Plut. Arat. 29. Polyb. II, 59. Droysen S. 436 f. Als indessen einige Jahre später der Tod des makedonischen Königs Demetrios (229 v. Chr.) der griechischen Tyrannis ihren Halt raubte, da ließ sich A. durch Aratos bestimmen seine Machtstellung aufzugeben und in den achäischen Bund zu treten, unter der Bedingung daß ihm zur Ablohnung seiner Söldner fünfzig Talente ausbezahlt würden und er nach Aratos die Strategie erhalte, Plut. Arat. 35. Polyb. II, 44. Paus. II, 8. Droysen S. 458 f. 481. Plaß S. 169 f. Er wird 227 v. Chr. Strateg, aber in seiner Thätigkeit in dem bekannten Kriege gegen die Spartaner unter Kleomenes III. durch die Eifersucht und die Bedenklichkeit des Aratos sehr gehemmt, Plut. Arat. 35. Cleom. 4. Er trat im Verlaufe des kleomenischen Krieges (J. 223) zu Kleomenes über, dem er die Stadt Argos in die Hände spielte; er wurde dann noch im Sommer desselben Jahres 223 von Antigonos Doson und den Achäern gefangen genommen und bei Kenchreä in das Meer geworfen, Polyb. II, 60. vgl. 59. Plut. Arat. 44. Droysen S. 481. 508 f. 515. Plaß S. 170. [K. u. Hg.]

4) A., Stifter der hedonischen Schule, stammte aus Kyrene; angezogen durch den Ruf des Sokrates begab er sich nach Athen und verkehrte längere Zeit mit ihm (wie es scheint in den letzten Lebensjahren desselben). Sein weiteres Leben verbrachte er zunächst auf Reisen, insbesondere an dem Hof des syrakusischen Dionysius (II.); später zog er sich nach Kyrene zurück und

Digitized by Google

unterwies dessen Tochter Arete (s. oben S. 1506) in den Grundsätzen seiner Philosophie, während er früher, obwohl als Philosoph eines bedeutenden Namens genießend, nur ausnahmsweise — und zwar, abweichend von Sokrates, gegen Bezahlung — philosophischen Unterricht ertheilt hatte. A.'s Philosophie faßte sich in dem Satze zusammen daß das Vergnügen der Zweck des Lebens oder das allein Gute sei, und zwar das Vergnügen in dem Sinne des Genießens desjenigen was das Leben Angenehmes darbietet, sei es nun physischer oder geistiger Art. Jedes Vergnügen, und Alles was dazu dienen kann dem Menschen Vergnügen zu gewähren, ist gut; übel ist nur die Unlust und was Unlust bewirkt. Vorstellungen der Religion und Sitte welche damit im Widerspruche stehen kommt keine Geltung zu, da alle empfindenden Wesen von Natur unbedingt nach Wohlsein streben und alle Unlust verabscheuen, ein anderes Kriterium aber für das was begehrens- oder verabscheuenswerth sei als die natürliche Empfindung (*πάθος*) nicht gefunden werden kann. Mit der Behauptung daß nur die natürliche Empfindung über dasjenige entscheiden könne was gut und nicht gut sei schloß sich A. an den Sophisten Protagoras an, der bereits geleugnet hatte daß das menschliche Erkennen über die sinnliche Empfindung hinauszugehen vermöge; seine Lehre von der Lust als alleinigem Lebenszweck aber hatte, wie aus Xenoph. Mem. II, 1 ersichtlich ist, ihre Quelle in seiner persönlichen Denkart. An Sokrates fesselte ihn wohl die Bewunderung theils der dialektischen Kunst, theils der über Affekte und Leidenschaften erhabenen Geisteskraft welche er in ihm verkörpert sah, und er ermangelte nicht dieses letztere Element in seine sonst von der sokratischen so verschiedene Lehre aufzunehmen. Er ließ zwar nur die Lust als den Zweck des Daseins gelten; aber er erklärte es für die nothwendige Bedingung eines angenehmen Lebens daß der Mensch sich der Lust nicht gefangen gebe, sondern die Kraft habe in allem Genießen sich selbst zu beherrschen und sich die vollkommene Freiheit des Geistes zu bewahren; leidenschaftliche Begierde nach Genüssen und Uebermaß derselben würde den Menschen in Unlust stürzen und somit dem Zwecke des Lebens zuwider sein; wirklicher Genuß des Lebens ist nur demjenigen möglich der sich unter allen Umständen in der Gewalt behält, der ebenso leicht entsagen als genießen kann und so durch Nichts aus dem Gleichgewichte kommt — *καὶ ἁλόσθαι καὶ καταφρονῆσαι πολύς*. Um hiezu zu gelangen forderte A., ganz in gleicher Weise wie Sokrates, Bildung des Geistes, die den Menschen befähigt das Ziel des Lebens stets im Auge zu haben und alles Wollen und Handeln einsichtig und ausdauernd in Gemäßheit desselben zu bestimmen. Es lag etwas Frivoles darin daß von A. Einsicht und Kraft des Geistes in den Dienst eines blos auf Annehmlichkeit des eigenen Daseins bedachten, von allen Verpflichtungen allgemeiner Art sich lossagenden Genußlebens gestellt wurde; aber er war darin ächter Schüler des Sokrates daß er nur einem durch die Erkenntniß desjenigen was den Menschen glücklich macht geleiteten und geregelten Leben Werth beilegte. Wie weit A. die wissenschaftliche Fassung seiner Lehre ausgebildet hat ist nicht sicher nachzuweisen; die schulmäßige Form in welcher sie uns bei Diogenes von Laerte u. A. überliefert ist scheint sich hauptsächlich erst in der Zeit festgestellt zu haben in welcher die aristippische Lehre sich mit der ihr gegenübertretenden epikureischen auseinanderzusetzen hatte; bei Eusebius (Praep. ev. XIV, 18) wird der jüngere A., Enkel des Stifters, als derjenige bezeichnet welcher der hedonischen Lehre zuerst eine systematischere Gestalt gegeben habe. Die Nachrichten der Alten, namentlich des Diogenes von Laerte (II, 8. §. 65 ff.), enthalten hauptsächlich Anekdoten über A., welche die geistreich heitere Gewandtheit mit der er sein Princip im Leben durchzuführen verstand in ein glänzendes Licht setzen. Verzeichnisse seiner Schriften gibt Diog. Laert. l. l. §. 82. 83; die ebendaselbst angeführte Be-

hauptung des Sosikrates von Rhodos u. A. daß A. nichts geschrieben habe hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich und das gewichtige Zeugniß des Panaitios (ib.) gegen sich.* Vgl. über A. Brandis, Gesch. der griech.-röm. Phil. II, 1. S. 90 ff. Entwickl. der griech. Phil. I. S. 251. Ritter und Preller, hist. phil. graec. et rom. p. 189 ff. Ritter, Gesch. d. griech. Phil. II. S. 87 ff. Zeller, Phil. der Griechen II. S. 241 ff. Schwegler, Gesch. der griech. Phil. S. 114 ff. Ueberweg, Grundriß der Gesch. der Phil. der vorchristl. Zeit S. 66 ff. Wendt, de philosophia Cyrenaica (1841). v. Stein, de philosophia Cyrenaica p. I. de vita Aristippi, Göttingen 1855. [C. Köstlin.]

5) Schriftsteller aus unbekannter Zeit, schrieb über Arkadien (Diog. Laert. III, 83), unter dem Titel Ἀρκαδικά, deren erstes Buch Clem. Alex. strom. I. p. 139 u. Schol. Theokr. 1, 3 citieren. Vgl. Schol. Apoll. Rhod. II, 1087 und Schol. Pind. Ol. 11, 83. [West.]

Auch einen Tragiker des Namens erwähnt Diog. Laert. II, 104. Vgl. Meineke, Berl. Monatsb. 1850, S. 258. [W. T.]

Aristium, Stadt in Phrygia Pacatiana, Hierokl. Not. Eccles. Der Folge der Orte nach im Norden von Phrygien. [G.]

Aristius, s. Aristii, S. 1590.

Aristo (Ἄριστων), sehr häufiger Name (s. Hubmann in Jahns Jahrbb. Suppl. III. S. 102 ff.), öfters mit Aristio verwechselt; so bei dem Archon von Ol. 89, 4 und dem Tyrannen von Athen, s. oben S. 1591 f. [W. T.]

I. Geschichtlich bemerkenswerthe Männer des Namens.

1) Sohn des Agesikles, spartanischer König, aus der Familie der Prokliden, regiert ungefähr 574—520 v. Chr. (Herod. I, 67). Da zwei Frauen die er geheiratet keine Kinder bekamen und er den Grund davon nicht in sich selbst finden zu müssen glaubte, nahm er die Gattin eines Freundes durch eine List als dritte Frau. Diese gebar einen Sohn, der nach seiner Berechnung nicht ihm angehören konnte. Ueber die Folgen welche eine Aeußerung von ihm in dieser Beziehung später für diesen Sohn, den nachherigen König Demaratos, hatte, s. Herod. VI, 61 ff. Paus. III, 4, 4. 7, 7. Plut. apophth. Lac. s. v. [K. u. West.]

2) Athener. a) attische Archonten, Ol. 81, 3 u. 89, 4; s. S. 1468 f.

b) Gehülfe des Peisistratos, Plut. Sol. 30.

c) als Gesandter nach Sinope geschickt, Xen. An. V, 6, 14.

d) Sohn des Aristokles, Vater des Platon, Plat. Apol. p. 34 A. Rep. I. p. 327 A. II. p. 368 A. Epigr. adesp. VII, 61. Diog. La. III, 1.

e) Sohn des Aphrodisios aus Rhamnus, lebenslänglicher παιδοτρίβης zu Athen in der Zeit des Hadrian, C. I. gr. 269 f. W. Dittenberger, de epheb. att. (1863). p. 38 f. 76.

Andere Athener des Namens bei den attischen Rednern, wie Lys. fr. 17, Hypereides p. Lycophr. col. 2 (in W. Teuffels Uebersetzung, Stuttgart 1864, S. 39), Demosth. XXV, 71 ff. LIX, 38. 121, und auf Inschriften.

3) aus Korinth, Sohn des Pyrrhichos, ausgezeichneter Seemann, Thuk. VII, 39. Diod. XIII, 10. Plut. Nic. 20. 25. Polyaen. V, 13.

4) aus Megalopolis, Polyb. XXIX, 20. vgl. XXVIII, 6 (J. 170 v. Chr.).

5) Aetolier, Polyb. IV, 5. 9. 17 (J. 221 v. Chr.).

6) Paeonier, Sohn des Autoleon, Plut. Alex. 39. Arrian. An. II, 9, 2. III, 12, 3. Polyaen. IV, 12, 3.

* Unecht aber sind jedenfalls die fünf dem A. zugeschriebenen, im dorischen Dialekt abgefaßten Briefe welche in der Sammlung der Epist. Socrat. von Leo Allatius (Paris. 1637. 4.) abgedruckt und daraus theilweise verbessert in die Sammlung von J. C. Orelli (Lips. 1815. 8.) übergegangen sind, obwohl sich ihr Verfasser mit Geschick auszudrücken und in die Lage und Stimmung des Briefstellers zu versetzen wußte. [B.]

Digitized by Google

7) Oetäer, Anführer von Miethstruppen, Plut. sor. num. vind. 8. Phylarch. bei Athen. Erot. 25.

8) Byzantier, Tyrann seiner Vaterstadt, Herod. IV, 138. Ein Anderer bei Xen. Hell. I, 3, 18.

9) Rhodier, J. 170 v. Chr. Gesandter an den römischen Consul, Polyb. XXVIII, 14.

10) Tyrier, Freund und Abgesandter des Hannibal nach Karthago, Liv. XXXIV, 61 f. vgl. App. Syr. 8. Justin. XXXI, 4.

11) Leiter eines Aufstands in Kyrene, J. 401 v. Chr. Diod. XIV, 34. vgl. Paus. IV, 26, 2.

12) Truppenführer unter Alexander d. Gr., Arrian. An. III, 11, 8.

13) aus Massilia, von Sulla mit dem römischen Bürgerrecht beschenkt, Cic. p. Balb. 22, 50.

14) Claudius Ariston, princeps Ephesiorum unter Trajan, Plin. Ep. VI, 31, 3.

II. Literarhistorische Persönlichkeiten des Namens.

1) Sohn des Sophokles, von der Sikyonierin Theoris (Vit. Soph.), welche nicht seine legitime Frau war (Suid. v. *Ἰοφῶν*). Er war Vater des jüngern Sophokles. Diog. La. VII, 2, 9 bezeichnet ihn als tragischen Dichter. Vgl. noch Suid. s. v. *Σοφοκλῆς*. W. C. Kayser, hist. crit. trag. gr. p. 74—76.

2) komischer Schauspieler unter Alexander, Athen. XII. p. 539 A. [W. T.]

3) Musiker aus Athen, Diog. La. VII, 2, 9.

4) argivischer Flötenspieler, erwähnt in einem Epigramm des Bakchylides oder Simonides Nr. 205. [R. V.]

5) Kitharöde aus Rhegion, Strab. VI. p. 260. Timäus bei Antig. Karyst. mir. 1. [W. T.]

6) A., an welchen Aristoteles Briefe schrieb, Diog. La. V, 27.

7) ein Arzt, wahrscheinlich des fünften Jahrh. v. Chr., welchem das unter des Hippokrates Werken befindliche Buch *περὶ διαίτης ὑγιεινῆς* von Einigen beigelegt wurde (vgl. Galen. comm. in Hippocr. de rat. vict. in morb. acut. I, 17. in Aphorism. VI, 1. De aliment. fac. I, 1) und der auch bei Celsus einige Male genannt wird, s. Hubmann a. a. O. S. 104.

8) A. aus Chios, Sohn eines Miltiades, auch mit dem Beinamen *Φάλανθος* (der Kahlköpfige) und *Σειρήν* (die Sirene) bezeichnet (Diog. La. VII, 2, 160), Schüler des Zenon und zunächst mit Chrysippus die Reihenfolge der stoischen Philosophen fortsetzend, um 260 v. Chr. Jedoch sehen wir aus dem was Diog. La. l. l., Cic. u. A. von seiner Lehre und seinen Grundsätzen anführen daß A. dem System der Stoa, wie es durch diese beiden Philosophen gestaltet worden war, nicht ganz treu geblieben ist (s. Bd. VI, 2. S. 1433 u. M.), daß er z. B. in der Frage nach der Existenz der Gottheit sich zu einem gewissen Skepticismus neigte (vgl. Cic. de Nat. Deor. I, 14), daß er mit Uebergehung der Dialektik und Physik sich vorzugsweise an die Ethik hielt und diesen Theil der Philosophie in einer gleichfalls von seinen Vorgängern unabhängigen Weise behandelte, da er, zum Theil im Gegensatz mit diesen, alle Mittelgrade zwischen Tugend und Laster verworfen und jene allein als das einige, wahre und höchste Gut angesehen, alles Andere aber für gleichgültig erklärt haben soll. Cic. in den Acad. quaest. und den Büchern de finibus gedenkt seiner öfters, s. Orelli Onomast. Tull. p. 68 f. Diogenes hebt außerdem sein rednerisches Talent hervor, auf das sich wohl auch der Beiname die Sirene bezieht. Von Schriften dieses A. gibt Diogenes (a. a. O. §. 163) ein ausführliches Verzeichniß, allein mit dem Zusatz daß Panätius und Sosikrates diese Schriften sämmtlich, mit einziger Ausnahme einer Sammlung von Briefen an Kleanthes in vier Büchern, für Werke des Peripatetikers A. aus Keos erklärten; eine Ansicht für die sich auch Hubmann a. a. O. S. 109 ent-

zed by Google

schieden hat. Vgl. auch Plut. Dem. 10. 30. de curios. 3. Athen. VI. p. 251 B. VII. p. 281 C. Sext. Empir. adv. dogm. I, 12. V, 64 und im Allgemeinen N. Saal, de Aristonis Chii vita, scriptis, doctrina, Köln 1852. 38 pp. 4. E. Zeller, Phil. d. Griechen III. S. 15 ff. 149. 161 ff. 192. Brandis, Gesch. d. Entw. d. griech. Phil. II. (Berlin 1864) S. 162 ff. Ueber die Verwechslung des Stoikers und des Peripatetikers A. s. auch Sintenis zu Plut. Them. 3, p. 21 ff. Fabric. bibl. gr. III. p. 467 ff. 540 ff.

9) A. aus der Insel Keos (daher *Κεῖος*) oder genauer aus Julis (daher *ὁ Ἰουλιήτης*), hatte den Unterricht des Lykon, der nach Straton an die Spitze der peripatetischen Schule getreten war (um Ol. 127), empfangen und folgte diesem, seinem Lehrer, nach dessen Tod (Ol. 138) in der Leitung dieser Schule. A., ein Mann von Geschmack und Eleganz (concinnus et elegans, Cic. fin. V, 5, 13), hatte Vieles geschrieben, doch vermißt Cicero daran Ernst und Kraft. Unter seinen Schriften nennt Diogenes (wenn wir nämlich bei ihm nicht an den Chier, sondern mit Panätius an diesen Peripatetiker denken) zwei Bücher *Προτρεπτικά*, Dialoge über die Lehre des Zenon (von Andern dem Stoiker Ariston beigelegt), ein Werk über die Schulen, d. h. eine Art von Geschichte der verschiedenen philosophischen Schulen in sechs Büchern, Vorträge und Unterhaltungen (*διατριβαί*) über die Weisheit in sieben Büchern, deßgleichen *ἐρωτικαὶ διατριβαί*, vielleicht dieselbe Schrift wie die von Plutarch, Athenäus u. A. benützte *περὶ τῶν ἐρωτικῶν ὁμοίων* (vgl. Hubmann S. 115) oder die von Stobäus Florileg. oft erwähnten *Ἀρίστωνος ὁμοιώματα*; ferner *ὑπομνήματα* in wenigstens drei Büchern, wahrscheinlich allgemeinen und gemischten Inhalts wie die elf Bücher Chrien (*Χρειῶν ια'*), die über alle mögliche nützliche Dinge sich verbreiteten; ein Buch gegen die Rhetoren, drei gegen die Dialektiker, ein Buch *Λύκων*, nach seinem Lehrer benannt oder diesem gewidmet; s. Hubmann a. a. O. S. 109—116. vgl. Fabricius Bibl. Gr. III. p. 468. F. Ritschl, Ariston der Peripatetiker bei Cic. de sen. 1, 3; Rhein. Mus. N. F. I. S. 193—201. H. Sauppe zu Philodem. de vit. p. 6 ff. 34. Mutmaßlich betrachtet man auch diesen A. als den Verfasser von drei in der griech. Anthologie befindlichen Epigrammen (Anal. II, 258 oder II, 234 ed. Lips. Vgl. Jacobs XIII. p. 861).

10) A. aus Alexandria, Peripatetiker der ums J. 50 v. Chr. blühte. Er oder der Vorige (welche übrigens Manche für identisch halten) war Verfasser von Schriften *περὶ Νείλου* (Strab. XII. p. 790) und *περὶ Ἀθηναίων ἀποικίας* (Plut. Is. 37); vgl. Müller hist. gr. III. p. 324. Er ist wohl auch der Verfasser der *Ὁμοιώματα* und der Aristo Critolai peripatetici discipulus welcher nach Quintil. II, 15, 19 f. über Rhetorik schrieb, sowie der bei Sen. Ep. 29 erwähnte, vgl. auch Appulej. de dogm. Plat. III. p. 218 Bip. Aristo Alexandrinus et nonnulli Peripatetici iuniores u. s. w. Cic. Acad. II, 4, 12. Diog. La. V, 61. VII, 164. Vgl. Hubmann S. 104.

11) Rhetor aus der Stadt Gerasa, Steph. Byz. s. v. *Γέρασα*.

12) aus Pella in Syrien,* lebte unter Hadrian oder doch wohl bald nach ihm, da er über den unter diesem Kaiser ausgebrochenen Aufstand der Juden schrieb (Euseb. hist. eccl. IV, 6. Nikeph. Kallist. H. E. III, 24. Müller, hist. gr. IV. p. 328), und auch Verfasser einer *διάλεξις Παπίσκου καὶ Ἰάσονος*, d. h. eines Gespräches zwischen einem Juden und einem Judenchristen, worin jener zum Christenthum bekehrt wird (Origen. c. Cels. IV. p. 199. Hieronym. Ep. ad Gal. III, 13); s. Hubmann S. 105. [B. u. W. T.]

13) Titius Aristo (Ueberschrift von Plin. Ep. V, 3), römischer Jurist

* Hier bestand seit der Zerstörung Jerusalems eine christliche Gemeinde, und A. war selbst auch Christ. Ueber seine *διάλεξις Παπίσκου* s. Fabricius delect. argument. p. 152 ff. [R. V.]

Digitized by Google

unter Trajan (Dig. XL, 2, 5), Freund des jüngeren Plinius (Ep. I, 22, 1. V, 3 in.), aus Anlaß einer Krankheit desselben von Plin. Ep. I, 22 nach Seiten des Charakters wie der Kenntnisse warm gepriesen; vgl. die an ihn gerichteten Briefe V, 3 u. VIII, 14. Gellius (N. A. XI, 18, 16) nennt ihn einen haudquaquam indoctus vir. Als Schriftsteller scheint er nicht hervorragend gewesen zu sein; wenigstens schweigt Plinius hierüber, und in den Digesten werden nur beiläufig seine Noten zu Labeo, Cassius und Sabinus erwähnt (Dig. VII, 1, 7, 3. 17, 1. VII, 8, 6. XXXIII, 9, 3, 1. XXVIII, 5, 17, 5); einmal (Dig. XXIX, 2, 99) auch Aristo in decretis Frontonianis. Vgl. Bach, hist. iurisprud. rom. III, 1, 28. p. 417 f. Zimmern, Gesch. d. röm. Privatrechts I, 1. S. 328 f. J. J. Enschede, de T. Aristone, Lugd. Bat. 1829. Rudorff, röm. Rechtsgesch. I. S. 184. 237. [W. T.]

III. Künstler. 1) Erzgießer aus Lakonien, wahrscheinlich aus älterer Zeit, der mit seinem Bruder Teleftes ein 18 Fuß hohes Zeusbild fertigte, welches von den Kleitoriern in Olympia geweiht war, Paus. V, 23, 6.

2) aus Mytilene, tüchtiger Bildhauer, aber berühmter als Cälator, Plin. XXXIII, 156. XXXIV, 85.

3) u. 4) Maler, der eine Bruder (oder Sohn) und Schüler des Nikomachus (Plin. XXXV, 110); der andere Sohn des Aristides, von welchem Plin. XXXV, 111 Satyrum cum scypho coronatum anführt. Vgl. Brunn Kstlg. II. S. 162—163.

5) Mosaikarbeiter laut der Inschrift eines an der Via Appia gefundenen Mosaiks, Atti dell' Accad. rom. di arch. II. p. 670.

6) angeblicher Gemmenschneider, Brunn Kstlg. II. S. 605. [W. u. H. B.]

Aristobathra, Stadt am Indus in Indoskythien, Ptol. VII, 1. [G.]

Ἀριστοβούλη, Beiname der Artemis zu Athen, welcher Themistokles einen Tempel baute, Plut. Themist. 22. [St.]

Aristobulias, Ort in Galiläa, östl. von Hebron, Eusseb. u. Hieron. [G.]

Aristobulus (Ἀριστόβουλος), 1) Sohn des Aristobulos (Arrian. An. VI, 28, 2), einer von denen welche Alexander den Großen auf seinen Kriegszügen begleiteten, wenn auch, wie es scheint, nicht in militärischer Eigenschaft. Er wird mehrfach mit dem Beinamen ὁ Κασσανδρεύς bezeichnet (Plut. Dem. 23. Lukian. Macrob. 22. Athen. II. p. 43 d. VI. p. 351 a.); indeß da die Stadt Kassandrea in Makedonien erst im J. 315 durch Antipater's Sohn Kassander gegründet ward, so hat er selbstverständlich diesen Beinamen erst von seinem späteren Aufenthalt daselbst erhalten. Sein Geburtsort ist unbekannt, ebenso sein Geburtsjahr. Er erlebte noch die Schlacht bei Ipsos im J. 301 (Arrian. Anab. VII, 18, 5). Seine Beschreibung der Kriegszüge Alexanders aber begann er, wie er selbst sagt (Lukian. l. l.), erst im 84sten Jahre seines Lebens und erreichte ein Alter über 90 Jahre. Als Historiker war A. freilich nicht erhaben über die Anschauungen und Schwächen seiner Zeit; er theilte bis auf einen gewissen Grad den Hang zum Wunderbaren und die Vorliebe für seinen großen Helden mit allen gleichzeitigen Geschichtschreibern Alexanders; von rhetorischer Uebertreibung hielt auch er sich nicht ganz fern (s. Plut. Mor. p. 1093 c. Menander in den Rhett. gr. ed. Walz. IX. p. 160), ja selbst dem Verdachte der Schmeichelei ist er nicht entgangen (Anonym. bei Walz ib. III. p. 610), obgleich das Geschichtchen bei Lukian. quom. hist. scrib. 12, bei dem man überdieß zur Ehrenrettung des A. eine Verwechslung desselben mit Onesikritus anzunehmen geneigt ist, mit seinem Geschichtswerk in gar keinem Zusammenhange steht; allein gleichwohl war er nächst Ptolemäus von allen der bedeutendste und glaubwürdigste, und diese beiden, zumal da sie gewissermassen einander ergänzen, indem bei Ptolemäus der historisch-militärische, bei A. der geographisch-ethnographische Gesichtspunkt der vorherrschende war, hat daher Arrian seiner Darstellung der

Züge des Alexander zum Grunde gelegt (ſ. Arrian. anab. prooem.). Vgl. beſonders die Beurteilungen und die Zuſammenſtellung der Fragmente bei R. Geier, Alex. M. hist. scriptt. aetate suppares p. 27—73. J. G. Hullemann, Ptolemaei, Aristobuli et Charetis rell. (Utrecht 1844). p. 51—146. C. Müller scriptt. rer. Alex. hinter der Pariſer Ausgabe des Arrian. p. 94—113. Der A. übrigens welcher nach Pſ. Plut. parall. min. 32 Ἰταλικά und nach demſ. de fluv. 14 περὶ λίθων geſchrieben haben ſoll war, wenn er überhaupt exiſtierte, vom obigen ſicherlich verſchieden. [West.]

2) Gargettier, Bruder des Epikur (Diog. La. X, 3. Vgl. Agathobulus Nr. 2, S. 526), an welchen dieſer Schriften gerichtet hat; ſ. Plut. non posse suav. 22. de occult. viv. 3.

3) Sohn des Hyrkanus, ſ. Maccabaei, Bd. IV. S. 1329. [W. T.]

4) Sohn des Alexander Jannäus, Königs von Judäa. Nach dem Tode ſeines Vaters, als ſeine Mutter Alexandra die Herrſchaft führte (79—70 v. Chr.), war A. auf der Partei der Unzufriedenen, welche von den unter Alexander Jannäus unterdrückten, unter Alexandra aber emporgekommenen Phariſäern verfolgt wurden. Gegen Ende der Regierung der Alexandra entfloh er aus Jeruſalem, wußte ſich einer Feſtung des Landes nach der andern zu bemeiſtern, und brachte in kurzer Zeit ein Heer auf die Beine, Joſeph. Ant. XIII, 16. b. iud. I, 5. Inzwiſchen ſtarb ſeine Mutter Alexandra, worauf er ſogleich gegen ſeinen Bruder Hyrkanus auszog und ihm die Herrſchaft abnahm, 69 v. Chr. Joſeph. Ant. XIV, 1, 2. b. iud. I, 6, 1. Dieſe ſuchte ihm ſpäter Hyrkan wieder zu entreißen, indem er auf des Idumäers Antipater Zureden den arabiſchen König Aretas zu Hülfe rief. A. ward von Aretas im Tempel zu Jeruſalem belagert, wußte ſich aber von dieſem Feinde zu befreien durch den römiſchen Legaten in Syrien, M. Aemilius Scaurus, den er mit 300 Talenten gewann. Aretas mußte die Belagerung aufgeben, und A. brachte ihm noch auf dem Rückzuge eine Niederlage bei, Joſeph. Ant. XIII, 1, 3 u. 4. b. iud. I, 6, 2. 3. Als nicht lange nachher (64 v. Chr.) Pompejus in Syrien erſchien, ſo kam durch ihn der Streit des A. und Hyrkan zu einer neuen Entſcheidung. A. ſandte dem Pompejus ſogleich ein Geſchenk im Werthe von 500 Talenten, Joſeph. Ant. XIV, 3, 1. Plin. H. N. XXXVII, 2. Später erſchienen beide Fürſten ſelbſt und Geſandte der Juden vor Pompejus zu Damaskus. Als derſelbe nicht ſogleich ſich günſtig für A. entſchied, ſo entfernte ſich dieſer eilig und ſetzte ſich in einer ſeiner Feſtungen in Judäa. Als ihm aber Pompejus mit einem Heere folgte und ihn vor ſich beſchied, ſo gehorchte A. für jetzt und übergab auch dem Pompejus ſeine Feſtungen, machte ſich aber gleichwohl auf einen Krieg gefaßt, Joſeph. Ant. XIV, 3, 2—4. b. iud. I, 6, 4. 5. Nicht lange nachher rückte Pompejus auf's Neue gegen ihn. A. hatte indeſſen ſich eines Andern beſonnen, erſchien vor Pompejus, bot ihm Geld an und verſprach ihn in die Stadt einzulaſſen. Als aber dem Gabinius, welchen Pompejus abſandte um das Geld und die Stadt einzunehmen, beides verweigert wurde, ſo ließ Pompejus den A. gefangen ſetzen und zog vor die Stadt zur Belagerung, Joſeph. Ant. XIV, 4, 1. b. iud. I, 6, 6. Nachdem die Stadt übergeben und der Tempel erobert war (63 v. Chr.), ſtellte Pompejus dem Hyrkan das Hoheprieſterthum zu und übertrug ihm die Regierung; A. mit ſeiner Familie ward gefangen nach Rom gebracht und dort im Triumphe aufgeführt, Joſeph. Ant. XIV, 4, 5. b. i. I, 7, 7. Dio XXXVII, 15. 16. App. Syr. 50. Mithr. 106. 117. Plut. Pomp. 39. 41. Vgl. Strab. XVI, 3. Flor. III, 5. Oroſ. VI, 6. Später entkam A. aus Rom und erſchien im J. 56 v. Chr. in Judäa, wo er ſchnell ein Heer geſammelt hatte. Die Unterfeldherren des Proconſul Gabinius ſchlugen ihn jedoch in einem Treffen, und bald darauf ward er in der Feſtung Machärus, wohin er ſich geflüchtet hatte, gefangen genommen und abermals nach Rom geſandt, Jo-

Digitized by Google

seph. Ant. XIV, 6, 1. b. iud. I, 8, 6. Vgl. Plut. Ant. 3. Dio XXXIX, 56. Im J. 49 v. Chr. befreite Caesar den A. und sandte ihn mit zwei Legionen nach Syrien, um hier der pompejanischen Partei eine Diversion zu machen (vgl. Dio XLI, 18). Ehe er aber etwas ausrichten konnte kam er durch Gift ums Leben das er von den Pompejanern erhielt. M. Antonius sandte später seinen Leichnam nach Judäa zur Beisetzung im königlichen Begräbniß, Joseph. Ant. XIV, 7, 4. b. iud. I, 9, 1. [Hkh.]

5) Sohn eines Alexander, Enkel von Aristobul Nr. 3, Jos. Ant. XV, 2 f. b. iud. I, 22, 2.

6) Sohn Herodes des Gr. von Mariamne, lebte unter August, war mit einer Berenike vermählt und wurde J. 6 v. Chr. zu Sebaste hingerichtet, Joseph. Ant. XV, 10, 1. XVI, 1—4. 8. 10 f. b. iud. I, 23—27. Strab. XVI. p. 765.

7) der Jüngere (Joseph. Ant. XX, 1, 2), Sohn des Vorigen (ib. XVIII, 5, 4. b. iud. I, 28, 1), bei Kaiser Claudius in großer Gunst (Ant. XVIII, 5, 4. 6, 1. XX, 1, 2), vermählt mit Jotape aus Emesſa (Ant. XVIII, 5, 4. b. iud. II, 11, 6). Er war unter denjenigen welche sich wider die Errichtung von Statuen des Caligula im Tempel zu Jerusalem aussprachen (Ant. XVIII, 8. b. iud. II, 10. Tac. Hist. V, 9), und starb als Privatmann nach dem J. 44 n. Chr. (Ant. XX, 1, 2. b. iud. II, 11, 6).

8) Sohn von Herodes dem Könige von Chalkis, Enkel von Nr. 6, im J. 55 von Nero zum König von Armenia minor, J. 61 auch von Armenia maior gemacht (Joseph. Ant. XX, 8, 4. Tac. Ann. XIII, 7. XIV, 26), wie er auch sein väterliches Reich Chalkis wieder erhalten zu haben scheint (Jos. b. iud. VII, 7, 1). Vermählt war er mit Salome (der Tochter der Herodias) und hatte von ihr drei Söhne, Herodes, Agrippa und Aristobulos (Jos. Ant. XVIII, 5, 4).

9) Sohn des Vorigen, s. d.

10) Sohn des Amyntas, Jos. Ant. XIV, 10, 22.

11) alexandrinischer Jude, Peripatetiker, unter Ptolemäos VI Philometor (J. 181—146, s. Bd. VI, 1. S. 218—222), von Einigen für den Makkab. II, 1, 10 genannten Lehrer von Ptol. VII Euergetes II. gehalten, Verfasser eines an jenen König gerichteten Commentars zum Pentateuch (*Ἐξηγήσεις τῆς Μωϋσέως γραφῆς*), aus welchem besonders Euseb. praep. evang. (auch Clem. Alex.) zahlreiche Proben gibt. Hiernach (s. Gfrörer, Philo II. S. 71 ff. Dähne, jüdisch-alexandrin. Religionsphil. II. S. 73 ff. E. Zeller, Philos. d. Gr. III. S. 573—578) hatte A. in jenem Commentar die für seine Zeit anstößigen Anthropomorphismen des Pentateuch auf dem Wege der (allegorischen) Umdeutung zu entfernen gesucht, und hatte die Behauptung aufgestellt daß die Weisheit der Hellenen eigentlich aus dem Pentateuch stamme, von welchem es lange vor den LXX eine griechische Uebersetzung gegeben habe. Um jene Behauptung zu erweisen scheute sich A. nicht dem Orpheus, Linos, Homer und Hesiod Verse unterzuschieben welche ihren jüdischen Ursprung unverkennbar an der Stirne tragen. Gegen die Aechtheit der betreffenden Fragmente hat zwar Humfr. Hody, de bibliorum textibus originalibus ꝛc. c. 9, wider welchen dann Valckenaer seine Diatribe de Aristobulo schrieb (ed. I. Luzac, Lugd. Bat. 1806. 4. Wiederabgedruckt in Gaisford's Ausg. von Euseb. praep. ev. T. IV.), in neuerer Zeit Eichhorn (Bibl. der bibl. Literatur V. S. 253 ff.), Lobeck (Aglaoph. I. p. 437 ff.) u. A. Zweifel erhoben, welche aber sehr wenig Grund haben, s. Zeller a. a. O. S. 573 f. A. 1. [W. T.]

12) ein Syrier, Maler, flüchtig von Plin. XXXV, 146 erwähnt. [H. B.]

Aristoclēa (*Ἀριστόκλεια*), 1) Priesterin zu Delphi mit welcher Pythagoras in Correspondenz gewesen sein sollte, Porphyr. Pyth. 41. Apostol.

XV, 88. vgl. Fabric. bibl. gr. I. p. 881. Bei Diog. La. VIII, 21 heißt sie Themistokleia, bei Suid. v. *Πυθαγ.* Theokleia.

2) Tochter des Theophanes aus Halikarnos, Plut. narr. am. 1.

3) Hetäre, Lyſ. b. Athen. XIII. p. 592. vgl. 593 F. Eine andere bei Demoſth. LIX, 19. [W. T.]

Aristŏcles (*Ἀριστοκλῆς*), 1) Spartaner, Bruder des Königs Pleiſtoanax, Thuk. V, 16. 71 ff.

2) attiſcher Archon Ol. 43, 4; ſ. oben S. 1465 E.

3) aus Athen, Großvater des Platon, Diog. La. III, 5. Olympiod. v. Plat. p. 1, 6. vit. Plat. II. p. 5, 16 West.

4) früherer Name des Platon, ſ. Bd. V. S. 1684 v. M.

5) Andere Athener des Namens bei Xen. Hell. VI, 3, 2. — Demoſth. XXI, 168. — XXIV, 71. — XXXIII, 14—38 u. ſonſt.

6) Archon von Tegea, Polyaen. II, 26.

7) aus Karyſtos, Pauſ. X, 9, 10.

8) kerkyräiſcher Prytane, C. I. gr. 1856. Rhein. Muſ. XVIII. S. 547, Nr. 5. [W. T.]

9) aus Rhodus, Zeitgenoß des Strabon (XIV. p. 655), Grammatiker (Varro de ling. lat. X, 10 u. 75. Schol. Hom. Il. XIX, 218. Erotian. lex. praef.) und Rhetor (Dion. Hal. de Dinarch. 8), ſchrieb *περὶ ποιητικῆς* (nach Ammon. de diff. voc. unter *ἐπικήδιος*) und *περὶ διαλέκτων* nach Etym. M. p. 345, 8. Cramer Anecd. I. p. 231 III. p. 298. Vgl. Koen praef. ad Gregor. Cor. p. XIX ed. Schäfer. Demſelben A. werden auch die Schriften *περὶ μουσικῆς* (Athen. IX. p. 620 e.) und *περὶ χορῶν* (wovon ein achtes Buch bei demſelben XIV. p. 630 b. vgl. I. p. 22 a. IV. p. 174 b. XIV. p. 620 b. 621 b.) zu vindicieren ſein. Wenn aber Athen. XIV. p. 636 f. ein Fragment aus Apollod. *ἐν τῇ πρὸς τὴν Ἀριστοκλέους ἐπιστολὴν ἀντιγραφῇ* anführt, ſo muß, wenn unter Apollodor der Athener zu verſtehen iſt, dieſer Ar. ein anderer ſein.

10) aus Pergamum, war in ſeiner Jugend der peripatetiſchen Philoſophie ergeben, gieng aber, nachdem er zu Rom den Herodes Atticus gehört, zur Sophiſtik über und ward einer der geſuchteſten Lehrer der Redekunſt in ſeiner Vaterſtadt, Philoſtr. Vit. soph. II, 3. Syneſ. Dio p. 35 (p. 240 ed. Krabinger). Unter ſeinen Schülern nennt Philoſtratus (l. l. II, 9. 16. 17. 26) Ariſtides (vgl. Suid. s. v. *Ἀριστείδης*), Eudianus, Rufus und Heraklides. Nach Suid. s. v. *Ἀριστοκλῆς* ſchrieb er außer Declamationen und Briefen eine *τέχνη* und fünf Bücher *περὶ ῥητορικῆς*.

11) aus Meſſana, Peripatetiker des dritten Jahrh. n. Chr., Lehrer des Alexander von Aphrodiſias (Kyrill. c. Iul. 2. p. 61 d), ſchrieb nach Suidas *περὶ φιλοσοφίας* in zehn Büchern, eine Art von Geſchichte der Philoſophie, woraus nicht unbedeutende Fragmente bei Euſeb. praep. evang. XI, 3. XIV, 17 ff. XV, 2. 14 (vgl. Prokl. in Plat. p. 7. Suid. s. v. *Σωτάδας*. Rhett. gr. ed. Walz VII. p. 246), *πότερον σπουδαιότερος Ὁμηρος ἢ Πλάτων*, *τέχναι ῥητορικαί*, *περὶ Σαράπιδος*, *ἠθικά* in neun Büchern.

12) aus Lampſakus, Stoiker aus unbekannter Zeit, ſchrieb nach Suidas zu der Schrift des Chryſippus *περὶ τοῦ πῶς ἕκαστα λέγομεν καὶ διανοούμεθα* einen Commentar in vier Büchern.

Nicht mit Sicherheit unterzubringen ſind andere unter demſelben Namen angeführte Schriften, wie die *Λακώνων πολιτεία* bei Athen. IV. p. 140 b, die *παράδοξα* bei Stob. floril. LXIV, 37 (vgl. Paradoxogr. ed. Westerm. p. 161), *περὶ γιγάντων* bei Phot. lex. s. v. *Μίνθα*, nicht gerechnet die verdächtigen *Ἰταλικά* bei Pſ. Plut. parall. min. 25. 41. [West.]

13) Arzt, erwähnt von Andromachos, vgl. Galen. de comp. med. sec. loc. VI, 6. VIII, 7. sec. gen. VII, 7. Er wird daher im erſten Jahrh. n. Chr. gelebt haben. [W. T.]

14) Erzgießer aus Kydonia, der für Euagoras aus Zankle eine Gruppe des Herakles und der Amazonenkönigin für Olympia fertigte, Paus. V, 25, 6. Da Zankle Ol. 71 den Namen Messene erhielt und Kydonia schon Ol. 66, 2 Colonie von Aegina ward, so gehört dieser Aristokles jedenfalls zu den ältesten bekannten Künstlern.

15) Erzgießer aus Sikyon, Bruder des Kanachos und kaum weniger als dieser berühmt, um Ol. 70. Paus. VI, 9, 1. vgl. 3, 4. Von seinen Werken wird nur eine Muse mit der Lyra neben zwei andern des Kanachos und Ageladas in einem Epigramme angeführt, Anall. II, 15, 35.

16) Bildhauer aus Athen, Vater des Kleoitas, Paus. VI, 20, 7; außerdem bekannt durch eine Inschrift (C. I. gr. n. 23. vgl. Stephani Rhein. Mus. N. F. IV. S. 3. Rangabé ant. hell. p. 25), welche Böckh zwischen Ol. 75 u. 85 setzt, und die Grabsäule mit dem Relief eines stehenden Kriegers, Stephani a. a. O. Rangabé n. 21. Schöll Mittheil. aus Griech. S. 46. Ἐφημ. ἀρχ. 1838. August. Ueber den Künstler und die Bedeutung seines Werkes s. Brunn Kstlg. I. S. 106 ff.; vgl. Overbeck Gesch. d. Pl. I. S. 97 u. Bursian Jahrb. f. Phil. 73. S. 514, welche den Künstler in frühere Zeit versetzen wollen, wogegen der paläographische Charakter der Inschriften spricht.

17) Sohn des Kleoitas, also wahrscheinlich Enkel des Vorigen. Paus. V, 24, 1 führt von ihm die Statuen des Zeus und Ganymedes in Olympia an, ein Weihgeschenk des Thessaliers Gnathis. Außerdem war er Ol. 95, 3 an der Basis der Parthenos in Athen beschäftigt, laut einer Inschrift, C. I. gr. n. 150. p. 233. l. 13. [W. u. H. B.]

Aristoclidas (Ἀριστοκλείδας) und Aristoclides (Ἀριστοκλείδης), 1) aus Aegina, Sohn eines Aristophanes, Pind. Nem. III.

2) aus Athen, Vater des Hesiodor, Thuk. II, 70. [W. T.]

3) Kitharöd aus der lesbischen Schule des Terpander in Sparta, der auch selbst sein Geschlecht von Terpander ableitete, Eustath. Hom. Il. I, 129. p. 741, 16. Schol. Arist. Nub. 965. Er war der Erste welcher der Kitharödik in Athen Eingang verschaffte, und unterrichtete hier selbst den Phrynis. Seine Zeit fällt also vor die Perserkriege. S. meine Note zu Plut. de mus. p. 77. 82. [R. V.]

4) Maler aus unbestimmter Zeit, qui pinxit aedem Apollinis Delphis, Plin. XXXV, 138. [W. u. H. B.]

Aristocrates (Ἀριστοκράτης), 1) Sohn des Aechmis, Beherrscher von Orchomenos, König von Arkadien, Paus. VIII, 5, 11 f. 13, 15.

2) Enkel des Vorigen, Sohn des Hiketas, Paus. IV, 17, 2. 22, 1—7. VIII, 5, 13. Nicht unterschieden werden beide A. von Polyb. IV, 33. Strab. VIII. p. 362 und Plut. ser. num. vind. 2. Hienach war er Beherrscher von Orchomenos, im zweiten messenischen Kriege Anführer der Arkadier, die den Messeniern zu Hülfe zogen (Strab. l. l.). Als er einer wiederholten Treulosigkeit gegen die Messenier überführt wurde steinigten ihn die Arkadier, Paus. IV. l. l. Nach ib. VIII, 5, 9 u. Polyb. l. l. erfolgte die Steinigung schon nach der ersten Verrätherei; auch verlor nach der letzten Stelle des Pausanias sein Geschlecht die Regierung, nach Polybius wurde es ganz ausgerottet. Dagegen s. Heraklid. Pont. περὶ ἀρχῆς bei Diog. Laert. I, 94. Vgl. O. Müller Aeginet. p. 65 und Dorier I. S. 150.

3) aus Athen, des Skellios Sohn (Thuk. V, 19. 24. Aristoph. Av. 126). Sein Geschlecht wird mit dem des Nikias und Perikles zu den vornehmsten Athens gezählt (Plat. Gorg. p. 472); unter den Vierhundert trat er der gemäßigten Partei bei (Thuk. VIII, 89. 92. Lys. XII, 66). Im J. 407 war er einer der Befehlshaber unter Alkibiades (Xen. Hell. I, 4, 21. Diod. XIII, 69. Nep. Alcib. 7) und im folgenden Jahre (406) einer der sechs in Folge der Schlacht bei den Arginusen hingerichteten Strategen (Xen. Hell. I, 5, 16.

6, 29. 7, 2. 34. Diod. XIII, 74. 101). Mit ihm starb sein Geschlecht aus und sein Name gieng in das Haus seines Bruders über, Demosth. LVIII, 67. Vgl. auch noch Diod. XIII, 74. 101. Polyaen. V, 40. Schol. Aristoph. Ran. 1196. [K. u. W. T.]

4) attischer Archon Ol. 95, 2; s. oben S. 1470.

5) der gegen welchen Demosthenes die Rede XXIII hielt, s. §. 15—91. Plut. Dem. 13. 15. A. Schäfer, Demosthenes I. S. 381 ff. 396 f. 403 ff. II: S. 66 f. III. Beil. S. 39 f.

6) spartanischer Feldherr, Diod. XV, 45.

7) Anführer der Rhodier im J. 154 v. Chr. Polyb. XXXIII, 9. vgl. Diod. XXXI, 48.

8) aus Rhegion, Pythagoreer, Jamblich. Pyth. 130. 172. 267.

9) Grammatiker von welchem Andromachos (bei Galen. de comp. med. sec. loc. V, 5) ein Mittel gegen das Zahnweh überliefert hat und der daher um das erste Jahrh. n. Chr. gelebt haben muß. [W. T.]

10) Kitharöd aus Theben, der mit anderen berühmten Musikern jener Zeit auf der Hochzeit Alexanders d. Gr. auftrat, Athen. XII. p. 538 F. [R. V.]

11) Sohn des Hipparchus aus Sparta, ein griechischer Schriftsteller dessen Lebenszeit sich nicht näher bestimmen läßt. Er schrieb *Λακωνικά*, deren viertes Buch Athen. III. p. 82 e. erwähnt und welche Plutarch für die Biographien des Lykurg (c. 4. 31) und Philopömen (c. 16) benutzte. Mythologischer Natur sind die Citate vielleicht aus derselben Schrift bei Steph. Byz. s. v. *Ἀβαντίς* und Schol. Soph. Trach. 266, dagegen verdächtig das über den Kitharöden Phrynis beim Schol. zu Arist. Nub. 971, wo statt *Ἀριστοκράτης* Valckenaer *Ἀριστόξενος*, Burgeß *Φερεκράτης* emendieren. [West.]

Aristocrĕon (*Ἀριστοκρέων*), schrieb über die Topographie von Libyen, s. Plin. N. H. V, 9, 59. VI, 29, 183. 30, 191. Ist Schneiders Emendation (*Ἀριστοκρέοντα* für *Ἀριστοκλέωνα*) bei Aelian. hist. anim. VII, 40 richtig, so war er ein Zeitgenoß des Hermippus. Vermutlich ist er der Schüler des Stoikers Chrysippus dessen Plut. de stoic. repug. 2. p. 1033 e. gedenkt. Vgl. C. Müller hist. gr. fragm. IV. p. 333. [West.]

Aristocrĭtus (*Ἀριστόκριτος*), 1) Spartaner, Vater des Lysander, Paus. VI, 3, 14. X, 9, 7. C. I. gr. 150—152.

2) tragischer Schauspieler in der Zeit Alexanders d. Gr., Athen. XII. p. 538 F. [W. T.]

3) Schriftsteller aus unbekannter Zeit, schrieb *περὶ Μιλήτου*, woraus Einiges bei Parthen. erot. 11. Schol. Apoll. Rhod. I, 186 (vgl. Plin. N. H. V, 31, 135), und *τὰ πρὸς Ἡρακλεόδωρον ἀντιδοξούμενα*, deren erstes Buch Clem. Alex. strom. V. p. 239 citiert. Vgl. Schol. Arist. Vesp. 846 und C. Müller hist. gr. fragm. IV. p. 334 f. [West.]

Aristocydes, Maler, von Plin. XXXV, 146 flüchtig erwähnt. Bei der paläographischen Verwandtschaft dieses Namens mit dem des Aristoklides und Aristonides ist es leicht möglich daß dieselben bei Plinius unter einander vermischt worden sind. [H. B.]

Ἀριστόκυπρος, Sohn des Philokypros, König von Soli auf Kypros zur Zeit des Solon, fiel 498 v. Chr. Herod. V, 113. [W. T.]

Aristodēme (*Ἀριστοδήμη*), 1) Tochter des Priamos, Apoll. III, 12, 5.

2) eine Sikyonierin, die nach dortiger Sage von Asklepios, der ihr in Gestalt eines Drachen nahte, den Aratos geboren haben soll; ihr Bild hieng im Tempel des Asklepios zu Sikyon, Paus. II, 10, 3. IV, 14, 5. [H. u. St.]

Aristodēmus (*Ἀριστόδημος*), 1) Sohn des Herakles und der Megara, Schol. zu Pind. Isthm. IV, 104 mit Böckh p. 537. [H. u. St.]

2) Sohn des Aristomachos, Abkömmling des Hyllos und Herakles, Vater des Eurysthenes und Prokles, wurde nach der einen, den Griechen

Digitized by Google

geläufigeren, Wendung der Sage bei Naupaktos vom Blitze erschlagen, als er sich gerade mit seinen Brüdern Temenos und Kresphontes an der Spitze der Dorier zur Eroberung des Peloponnes in Bewegung setzen wollte, Apollod. II, 8, 2 ff. Paus. III, 1, 5 erwähnt die Sage daß er von Apollon zu Delphi getödtet worden, weil er nicht das Orakel, sondern den Herakles wegen der Eroberung des Peloponnes um Rath gefragt habe, meint aber, er sei wohl durch die Söhne des Pylades und der Elektra umgekommen. Nach der lakedämonischen Sage half er den Peloponnes erobern, und fiel ihm bei der angeblichen Verloosung zwischen den drei Brüdern Lakonien zu. Dann war er selbst noch in Lakonien König, starb aber bald, nachdem ihm sein Weib, die Argeia, die bekannten Zwillingssöhne geboren hatte, an einer Krankheit, Herod. IV, 147. VI, 52. Xen. Ages. 8, 7. Plat. Legg. III. p. 692 B. [H. u. Hg.]

3) Spartaner, Sohn des Aristobulos, einer der sieben Weisen, Diog. La. I, 1, 7. 14. Schol. Pind. Isthm. II, 17. Zenob. VI, 43. [W. T.]

4) der Held der Sagengeschichte des ersten messenischen Krieges. Bereits durch ruhmvolle Thaten bekannt gewann er den Ruf eines Mannes von übermenschlichem Heroismus durch sein Benehmen im sechsten Jahre dieses Krieges. Damals nämlich erhielten die Messenier vom delphischen Gotte den Orakelspruch daß für Erhaltung ihres Staates den unterirdischen Göttern eine Jungfrau aus dem Stamme der Aepytiden geopfert werden müsse. Da die durch das Loos bestimmte Tochter des Lykiskos von dem Wahrsager Epebolos für ein dem Lykiskos durch seine Gattin untergeschobenes Kind erklärt wurde, so bot A., ebenfalls aus dem Geschlechte der Aepytiden, seine Tochter zur Rettung des Vaterlandes dar. Ein junger Messenier, der Geliebte des Mädchens, widersetzte sich dem Vorhaben des Vaters, da sie ihm verlobt sei; man hörte ihn nicht; in der Verzweiflung gab der Jüngling vor, das Mädchen sei von ihm schwanger. Hierüber in Wut tödtet A. seine Tochter und öffnet ihren Schooß, die Aussage zu widerlegen. Epebolos verlangte eine zweite Jungfrau, da auf diese Weise dem Orakel nicht Genüge geschehen sei; König Euphaës aber beredete die Messenier daß kein weiteres Opfer für nöthig erachtet wurde (737 v. Chr.), Paus. IV, 9. Diod. Fragm. Vatic. p. 7 ed. Dind. — Die Lakedämonier waren durch die Kunde von diesem Orakel und seinen Folgen mutlos geworden; fünf Jahre lang wagten sie keinen Angriff mehr; dann aber wurden sie durch günstige Opfer bestimmt einen neuen Zug zu unternehmen. Es wurde eine Schlacht geliefert, die zwar nicht entscheidend war, aber den König Euphaës das Leben kostete. Der tapfere A. (daß in der Erzählung von dem Wettstreite zweier Messenier über den Preis der Tapferkeit bei Diod. VIII, 12 ff. wahrscheinl. Aristodemos statt Aristomenes genannt sein sollte, s. Manso's Sparta I, 1. S. 219 Anm.) wurde, da Euphaës keine Kinder hatte, von den Messeniern zum König erwählt, obgleich seine Mitbewerber und die Wahrsager wegen der auf ihm haftenden Blutschuld widersprachen, 731 v. Chr. A. zeigte sich seiner neuen Stellung würdig. Er regierte mit Klugheit, und unter seiner Regierung erfochten die Messenier einen bedeutenden Sieg, 726 v. Chr. Auf den Rath des delphischen Orakels beschloßen nun die Lakedämonier statt Gewalt List anzuwenden. Es gelang ihnen bekanntlich nun auch, durch die List des Oibalos, ein auf die Entscheidung des Krieges höchst wichtiges Orakel in einer Weise auszuführen die den Messeniern den Mut raubte. A. selbst, noch durch eine Reihe anderer schlimmer Zeichen und einen grausen Traum geistig gebrochen, hielt Messenien für verloren. Im Schmerze über die vergebliche Aufopferung seines Kindes und verzweifelnd an der Rettung seines Vaterlandes tödtete er sich selbst auf dem Grabe seiner Tochter (724 v. Chr.). Damit war Messeniens Untergang besiegelt. Paus. IV, 10—13. Die Sagen s. gesammelt bei G. Fr. Hertzberg, Gesch. d. messen. Kriege S. 48—65. In Bezug auf

Digitized by Google

den völlig sagenhaften Charakter des Details dieser ganzen Geschichte, bei der nicht einmal mit voller Bestimmtheit sich feststellen läßt ob A. dem ersten oder dem zweiten Kriege allein angehörte, s. namentlich Grote, Gesch. Griechenl. übers. v. Meißner I. S. 727—732. Ferner besonders M. Duncker Gesch. d. Alt. III. S. 390—396. 516 f., der übrigens (S. 390 f.) diesen ersten Krieg in die Jahre 730—710 v. Chr. setzt. G. Fr. Hertzberg, in Ersch-Gruber's Encycl. Sect. I. Bd. 80. S. 305 f. Curtius, Peloponnes. II. S. 124—127. Griech. Gesch. I. S. 172—175. Kortüm, Gesch. Griechenl. I. S. 125—131.

5) ὁ *Μαλακός*, Tyrann der italischen Hellenenstadt Kyme (Cumä) in Campanien. In dieser Stadt war im letzten Drittel des sechsten Jahrh. v. Chr. der Gegensatz zwischen den regierenden Geschlechtern und dem Demos zu solcher Spannung gediehen daß alle Verhältnisse sich für das Auftreten eines Tyrannos günstig gestalteten. A., Aristokrates' Sohn, der sich im Kampfe mit feindlichen etruskischen und sabellischen Stämmen ausgezeichnet, bei seinen aristokratischen Standesgenossen aber nicht die Anerkennung gefunden hatte die sein Ehrgeiz begehrte, ergriff die Partei des Demos. Und als er nun später auf einem neuen gefahrvollen Zuge, auf dem er nach den Wünschen der Geschlechter den Untergang hätte finden sollen, glänzende Erfolge errungen hatte (insbesondere schreibt ihm die Tradition die Entscheidung eines großen Sieges zu, den unter seiner Mitwirkung die Bürger von Aricia über die unter Aruns, des Porsenna Sohn, Latium überflutenden Etrusker davontrugen), da wurde er von dem begeisterten Demos, den er durch die üblichen Versprechungen von Ackertheilung und Schuldentilgung völlig gewann, an die Spitze gestellt. A. vernichtet nun seine gefährlichsten Gegner, bemächtigt sich der Tyrannis, und führt, auf Söldner und den Pöbel gestützt, ein strenges Regiment, dessen Härte und Willkür, die natürlich die Aristokratie besonders schwer traf, von der späteren Tradition mit grellen Farben geschildert wird. Was seine auswärtige Politik angeht, so war er mit dem letzten Könige der Römer, Tarquinius Superbus, befreundet, dem er dann auch in den letzten Jahren seines Lebens nach seiner Vertreibung aus Rom eine Zuflucht gewährte. Noch im J. 492 v. Chr. stand A. der römischen Republik feindlich gegenüber. A. fiel endlich sammt seinem Geschlechte durch eine Verschwörung verbannter Aristokraten die sich durch Campaner und Söldner verstärkt hatten und angeblich von einigen Frauen in Cumä denen der Tyrann nachstellte unterstützt wurden. Dion. Hal. Antiq. Rom. VII, 2. 3. 4—11. VI, 21. Diod. VII, 9. Plut. de mulierum virtut. s. Xenocrita. Liv. II, 21. 34. 38. Vgl. Niebuhr, röm. Gesch. I. (4. Aufl.) S. 576 f.

6) einer von den dreihundert Spartiaten die unter Leonidas die Thermopylen gegen die Perser vertheidigen sollten. Wegen einer Augenkrankheit wurde er mit Eurytos, der an demselben Uebel litt, von Leonidas nach Alpenö entlassen. Eurytos ließ sich auf die Kunde von der Umgehung durch die Perser von seinem Heloten in die Schlacht führen und starb mit den Andern, A. soll aus Kleinmut zurückgeblieben sein. Als er aber heimkam traf ihn Atimie mit allen Beschimpfungen die in Sparta über die sogenannten Tresanten verhängt wurden. A. blieb in der Schlacht bei Platää, nachdem er unter Allen die größte Tapferkeit bewiesen hatte, um den Schimpf abzuwaschen. Gleichwohl wurde er nicht wie Andere geehrt, weil die Spartaner behaupteten, er habe aus Lebensüberdruß seine Thaten verrichtet, Herod. VII, 229 ff. IX, 71 f.

7) tragischer Schauspieler zu Athen (Demosth. de f. leg. p. 418. Schäfer, Demosthenes I. S. 219 ff.), wird von den Athenern zu ihren Unterhandlungen mit König Philipp von Makedonien, bei dem er wegen seiner Kunst beliebt war, benützt und wirkt, nachdem er schon früher im philippischen Interesse den Zwischenträger gemacht hatte (Schäfer a. a. O. II. S. 180 ff.

Digitized by Google

183 f.), für den (philokrateischen) Frieden des J. 346 mit Makedonien (Aesch. de f. leg. 5 f. Demosth. l. l. p. 344. 371. 442. de cor. p. 232. Schäfer II. S. 252. 337. 386. Grote, Gesch. Griechenl. übers. v. Meißner VI. S. 298 f. 304).

8) der Sohn des Artylas, ein Arkadier aus Phigaleia, der dann von einem angesehenen Bürger der Stadt Megalopolis, Namens Tritäos, adoptiert wurde, Paus. VIII, 27, 8. Ein begabter hochstrebender Mann, wußte er sich in der Blütezeit der sogenannten jüngern Tyrannis in der ersten Hälfte des dritten Jahrh. v. Chr. der Alleinherrschaft über Megalopolis zu bemächtigen, anscheinend in der Zeit nach Pyrrhos' Tode (272 v. Chr.) und im Einverständniß mit dem makedonischen Antigonos Gonatas, dem Schutzherrn der peloponnesischen Tyrannen dieser Zeit. Der alte Gegensatz zwischen Megalopolis und Sparta und die Richtung der makedonischen Politik gegen das mit den Lagiden verbündete Sparta trafen wohl zusammen in dem glücklichen Kriege welchen A. (nach Droysen Hellenism. II. S. 295 vor 258 oder erst vor 253 v. Chr.) mit König Akrotatos von Sparta zu bestehen hatte, Paus. VIII, 27, 8. Plut. Agid. 3. A. war weit entfernt von den Greueln der übrigen Tyrannen seiner Zeit; seine kunstsinnigen Neigungen schmückten die Stadt mit schönen Bauwerken, Paus. VIII, 30, 3. 32, 3. 35, 5. Seine tüchtige Regierung, deren man auch noch nach seinem Tode in Ehren gedachte, verschaffte ihm bei dem Volke den ehrenvollen Beinamen *ὁ χρηστός*, Paus. VIII, 27, 8. 36, 3. Dieß Alles schützte ihn aber nicht vor einem gewaltsamen Tode: anscheinend nicht lange vor der Befreiung Sikyons durch Arat (J. 251, vgl. Droysen II. S. 306) wurde er durch zwei verbannte Republikaner, die Megalopoliten Ekdemos und Demophanes, Schüler des Akademikers Arkesilaos, und deren Genossen ermordet, Polyb. X, 25, 2. Plut. Philop. 1. Arat. 5. Paus. VIII, 49, 1. Diog. La. IV, 31. vgl. Plaß, die Tyrannis II. S. 162 f. [K. u. Hg.]

9) Spartaner, Vormund der Kinder des Pausanias, Xen. Hell. IV, 2, 9. Paus. III, 5, 7.

10) spartanischer Harmost in Oreos, Plut. narr. am. 3, 1.

11) attischer Archon Ol. 107, 1; s. oben S. 1472.

12) Kydathenäer, *ὁ μικρὸς* genannt, eifriger Verehrer und Nachahmer des Sokrates, Xen. Mem. I, 4. Plat. Symp. p. 173 B. 218 B. Sext. Emp. adv. dogm. I, 92. Max. Tyr. III, 8.

13) aus Elis, Olympionike, Paus. VI, 3, 4.

14) aus Milet, Freund und Schmeichler von Antigonos, von diesem J. 315 v. Chr. mit 1000 Talenten nach Hellas geschickt, um die Hellenen für Antigonos zu gewinnen, Diod. XVIII, 47. XIX, 57—66. Plut. Demetr. 9. 16 f. Apophthegm. s. Antig. 11.

15) Makedonier, Truppenführer des Antigonos, Paus. X, 20, 5. [W. T.]

16) Erzbildner, von Plin. XXXIV, 51 in Ol. 113 gesetzt; nach §. 63 machte er et luctatores bigasque cum auriga, philosophos, anus, Seleucum regem; habet gratiam huius quoque doryphorus. Tatian. c. Gr. 55 erwähnt von ihm eine Statue des Aesop.

17) Maler aus Karien, Gastfreund des älteren Philostratus (imagg. prooem.), also etwa zur Zeit des Septimius Severus, schrieb über Kunst und malte selbst *κατὰ τὴν Εὐμήλου σοφίαν*. [W. u. H. B.]

18) aus Nysa, der Sohn des Menekrates und (Schol. Pind. Nem. VII, 1) gleich diesem ein Schüler des Aristarchus zu Alexandria, und daher auch *ὁ Ἀλεξανδρεύς* genannt (Schol. Il. IX, 453 und zu Pind. Isthm. I, 11). Strabon unterscheidet (XIV. p. 650) von ihm seinen jüngern gleichnamigen Verwandten (*ἀνεψιός*), den Erzieher der Söhne des Pompejus; dieser lehrte zu Nysa und in Rhodus Grammatik und Rhetorik, beschäftigte sich aber in Rom blos mit dem Studium der ersteren. Einer von Beiden ist Verfasser von *ἱστορίαι*, wovon Parthen. Erot. 8 das erste Buch citiert, sowie einer *μυθικὴ*

συναγωγή (Plut. par. min. 35), und wohl auch bei Varro L. L. X, 75 gemeint. Der ältere A. ſcheint über Pindar geſchrieben zu haben (Athen. XI. p. 495 F. Schol. Pind. Pyth. III, 138); ebenſo unentſchieden bleibt der A. welcher eine Schrift περὶ εὑρημάτων und derjenige welcher eine Ἐπιτομὴ τῆς Καθόλου Ἡρωδιανοῦ an Danaos ſchrieb (vgl. Suid. s. v. I. p. 326).

19) aus Theben, Verfaſſer von Θηβαϊκά, ſowie einer Sammlung thebaniſcher Inſchriften. Vgl. Valckenaer ad Schol. in Euripid. Phoeniss. 1120. p. 720. Schol. zu Apollon. Rhod. II, 904. zu Theokr. VII, 103. Böckh C. I. praef. p. VIII. [B, u. W. T.]

20) aus Elis, von Harpokr. v. Ἑλλανοδίκαι angeführt, vielleicht identiſch mit dem bei Tertull. de anima 46 und Euſeb. Chron. I. p. 37. vgl. Synkell. p. 370 Dd.

21) in der Zeit der Ptolemäer, Sammler von Anekdoten und Witzworten, γελοῖα ἀπομνημονεύματα, in mindeſtens zwei Büchern, Athen. VI. p. 246 D. VIII. p. 345 B. VI. p. 244 F. VIII. p. 338 A. XIII. p. 585 D.

22) ὁ Αἰγιεύς, Zeitgenoſſe des Plutarch, eifriger Anhänger der Akademie, Plut. adv. Colot. 2. non posse suav. 2. [W. T.]

Aristodĭcus (Ἀριστόδικος); 1) aus Kyme in Aeolis, Sohn des Heraklides, Herod. I, 158 f. Porphyr. de abstin. III, 16.

2) u. 3) aus Athen, Vater (Lyſ. XXXII, 24. Dionyſ. Hal. Lys. 27) und Bruder (Lyſ. XXXII, 26. Dionyſ. l. l.) des Alexis. Einen dritten ſ. bei Lyſ. XXIII, 13 ff.

4) aus Rhodos, Verfaſſer von zwei Epigrammen Anthol. gr. VII, 189. 473. [W. T.]

5) vielleicht fingierter Name eines Künſtlers, der ein goldenes Pallasbild von getriebener Arbeit machte, Anall. II, 488. n. 41. [W. u. H. B.]

Aristodŏtus, machte eine Statue der Hetäre Myſtis (? Noſſis, H. Brunn, Kſtlg. I. S. 525, unter Zuſtimmung von O. Jahn, Abhh. der Leipz. Ak. VIII. S. 753), Tatian. c. Graec. 52. [W. u. H. B.]

Aristogĕnes (Ἀριστογένης), 1) aus Athen, einer der Strategen in der Arginuſſenſchlacht (J. 406 v. Chr.) und als ſolcher abweſend zum Tod verurteilt, ohne aber hingerichtet zu werden, Xen. Hell. I, 5, 16. 6, 31. 7, 1. Diod. XIII, 74. 101. Plut. Alcib. 36.

2) Nach Suidas zwei Aerzte aus Thaſos und aus Knidos; vgl. auch Galen. de venae sect. adv. Eras. 2. de cur. rat. per ven. sect. 2. [W. T.]

Aristogīton (Ἀριστογείτων), 1) ſ. Harmodius, Bd. III. S. 1068 f. Ueber Beider Statuen ſ. Friederichs, Arch. Ztg. 1859. S. 65 ff., deſſen Unterſuchungen durch die künſtleriſchen Eigenthümlichkeiten der erhaltenen Repliken die ſchönſte Beſtätigung finden. [H. B.]

2) Sohn des Kydimachus und einer Freigelaſſenen, ein atheniſcher Sykophant aus dem Zeitalter Philipps von Makedonien, der an Schamloſigkeit kaum von einem andern ſeines Gleichen überboten ward und davon den Namen ὁ κύων erhielt, Suid. s. v. Ἀριστογείτων. Die Belege dazu finden ſich in den beiden dem Demoſthenes zugeſchriebenen Reden κατ' Ἀριστογείτονος (n. 25. 26) und in der gleichnamigen des Dinarch (n. 2), welche ſeiner Theilnahme an der harpaliſchen Beſtechung gilt (vgl. A. Schäfer, Demoſth. und ſeine Zeit III. S. 296 f. 314). Eine gewiſſe Celebrität hat er durch die Conflicte erlangt in welche er mit den erſten Rednern ſeiner Zeit gerieth, während er ſelbſt als Redner dieſen gegenüber, bei ſeinem Mangel an methodiſcher Bildung (Schol. Hermog. IV. p. 39 Walz), bei ſeiner Rauhheit und Ungebundenheit (Hermog. de form. orat. I. p. 236. II. p. 363), gewiß nur eine mittelmäßige Rolle ſpielte, ſo daß ihm Quintilianus eine ganz unverdiente Ehre erzeigt wenn er XII, 10, 22 ihn mit Lykurg und andern Meiſtern der Redekunſt zuſammenſtellt. Von ſeinen ſchriftlich hinterlaſſenen Reden, deren

Suidas sieben aufzählt, wozu noch eine achte *κατὰ Φρύνης* bei Athen. XIII. p. 591 c. kommt, sind die wichtigsten die *ἀπολογία πρὸς τὴν ἔνδειξιν Λυκούργου καὶ Λημοσθένους* (Phot. Bibl. cod. CCLXV. p. 491 Bk. Vgl. Kießling Lycurgi fragm. p. 20 ff. Westermann Quaest. Demosth. III. p. 94 ff. A. Schäfer a. a. O. III. Beil. S. 113 ff.) und *κατὰ Ὑπερείδου*, welchen er wegen des nach der Schlacht bei Chäronea zur Vertheidigung der Stadt und zur Wehrhaftmachung der Bürgerschaft gestellten Antrags *παρανόμων* belangte (Vit. dec. oratt. p. 848 F. Greg. Kor. in Hermog. VII. p. 1272 Walz. Tzetz. Chil. VI, 93 ff. Vgl. Kießling quaest. Att. spec. p. 14 ff. u. Lyc. frgm. p. 190 ff. Schäfer a. a. O. III. S. 9 u. 71). Ueber das Detail seines Lebens s. V. Thorlacius prolus. de Aristog. or. att. Hafn. 1807, auch in dessen Opusc. II. p. 201—240, die Bruchstücke seiner Reden bei Sauppe oratt. att. fragm. p. 309 f. [West.]

3) Bildhauer aus Theben, C. I. gr. n. 25. vgl. Ann. d. Inst. 1848. p. 48; Genosse des von Plin. XXXV, 50 in Olymp. 102 versetzten Hypatodorus, mit welchem er an einem großen in Delphi aufgestellten Weihgeschenk der Argiver arbeitete; Statuen der Sieben gegen Theben, darunter Amphiaraos und Baton auf dem Viergespann, Paus. X, 10, 2. Vgl. Brunn Kstlg. I. S. 293 ff. [W. u. H. B.]

4) Einer gegen welchen Isäus eine Rede verfaßte, Dion. Hal. Isae. 15. Pollux X, 15. Harpokr. u. A.; s. Orat. att. II. p. 229 Tur. [W. T.]

Aristolāus, Sohn und Schüler des Pausias aus Sikyon; e severissimis pictoribus fuit, cuius sunt Epaminondas, Pericles, Medea, Virtus, Theseus, imago Atticae plebis, boum immolatio, Plin. XXXV, 137. Vgl. Brunn Kstlg. II. S. 154. [W. u. H. B.]

Aristolŏchus (*Ἀριστόλοχος*), ein Grieche, vor Troia von Aineias getödtet, Quint. Sm. VIII, 93. [St.]

2) aus Lakedämon, Xen. Hell. V, 4, 22.

3) aus Athen, Ol. 109 Olympionike, Diod. XVI, 69.

4) aus Elis, Ol. 177 Olympionike, Phleg. Trall. bei Phot. 97. [W. T.]

Aristomăche (*Ἀριστομάχη*), 1) Tochter des Priamos, des Kritolaos Gemahlin, eines Sohns des Hiketaon, Stesichoros Nosten bei Paus. X, 26, 1. [H. u. St.]

2) Tochter des Hipparinos aus Syrakus, Schwester Dions. Dionysius der Aeltere vermählte sich mit ihr und einer Doris aus Lokri an demselben Tage. Sie gebar ihm zwei Söhne und zwei Töchter, Plut. Dion. 3. 6. Timol. 33. Diod. XIV, 44 f. XVI, 6. Aelian. V. H. XII, 47. XIII, 10 (bei diesem falsch: *Ἀριστανέτη*). Cic. Tusc. V, 20. Valer. Max. IX, 13. ext. 4. Ueber ihr Ende s. Arete, oben S. 1506. [K. u. W. T.]

3) erythräische Dichterin, Polem. bei Plut. quaest. symp. V, 2, 10. [W. T.]

Aristomăchus (*Ἀριστόμαχος*), 1) Sohn des Talaos und der Lysimache, Bruder des Adrastos (Apollod. I, 9, 13), Vater des Hippomedon, eines von den sieben Führern gegen Theben, ib. III, 6, 3. S. dagegen Hygin. F. 70. Paus. X, 10, 2. — 2) Sohn des Kleodemos oder Kleodäos, Vater des Aristodemos Nr. 2 (Paus. II, 7, 6. Herod. VI, 52), fiel in einer Schlacht, als er den Peloponnes erobern wollte, Apollod. II, 8, 2. — 3) Freier der Hippodameia, von Oinomaos getödtet, Paus. VI, 21, 7. [H. u. St.]

4) *ἐπιστάτης γενόμενος τῆς Ἀκαδημίας, σκαφεῖον μετενεγκὼν εἰς τὸν κῆπον τὸν αὑτοῦ ἐχρῆτο* und wurde deßhalb (zu einer Geldstrafe?) verurteilt, Hyperid. c. Dem. XIV, c. = Philologus III. S. 631. Hyp. übersetzt von W. Teuffel (Stuttgart 1865), S. 63.

5) Tyrann von Argos unter dem Schutze von Antigonos Gonatas, von Sklaven ermordet, Plut. Arat. 25. 44. Athen. VI. p. 246 E. Themist. or. VII. p. 90. Sein Nachfolger war Aristipp II. (oben S. 1593).

6) Nachfolger von Aristipp II. in der Tyrannis über Argos, ums J. 235 v. Chr. (Polyb. II, 59. vgl. 44). Nach dem Tode des Demetrios (J. 229) verzichtete er, auf den Rath des Aratos, auf die Tyrannis und wurde von den Achäern auf das J. 227 zum Strategen gewählt, Polyb. II, 44. Plut. Arat. 35. Cleom. 4. Paus. II, 8, 6. Eifersucht gegen Aratos veranlaßte ihn aber zu Kleomenes überzugehen, der mit seiner Hülfe Argos einnahm, worauf A. wieder Tyrann wurde. Nachdem aber Argos durch Antigonos Doson erobert war fiel er in die Hände der Achäer und wurde hingerichtet, Polyb. II, 59 f. Plut. Arat. 44.

6) Leiter der Volkspartei zu Kroton J. 215 v. Chr. Liv. XXIV, 2 f.

7) griechischer Schriftsteller über Landbau, Plin. N. H. XIII, 47. XIV, 24. XIX, 26, 4.

8) komischer Schauspieler, C. I. gr. 231 (p. 353). [W. T.]

9) Künstler, dessen Werk, wie es scheint, ein Gemälde, darstellend drei Hetären mit dem Tempel und Bilde der Aphrodite im Hintergrunde, in einem Epigramm des Antipater beschrieben wird, Anall. II, 114. n. 22. Brunn Kstlg. II. S. 301. [W. u. H. B.]

Aristomedes, Bildhauer aus Theben, machte mit Sokrates das Bild der bindymenischen Mutter für das von Pindar geweihte Heiligthum, Paus. IX, 25, 3. [W. u. H. B.]

Aristomĕdon (*Ἀριστομέδων*), 1) Sohn des Lykos, Vater des Zakynthos, Steph. Byz. *Βάρκη*. [St.]

2) aus Argos, Erzpriester. Von seiner Hand waren die Weihgeschenke welche die Phoker wegen der unter Tellias' Leitung erfochtenen Siege über die Thessalier kurz vor des Xerres Einfall in Delphi aufgestellt hatten, Paus. X, 1, 4. vgl. Herod. VIII, 27. [W. u. H. B.]

Aristomĕnes (*Ἀριστομένης*), 1) der gefeierte Lieblingsheld der Messenier, der eigentliche Held der Sagengeschichte des zweiten messenischen Krieges (s. oben S. 1604 f. und die Zusammenstellung der kritischen Bedenken bei Grote, Gesch. Griechenl. übersetzt v. Meißner I. S. 728 ff.). A. stammte nach Paus. IV, 15, 2 aus dem Geschlechte der Aepytiden (s. oben S. 398). Seine Mutter hieß Nikoteleia, sein Vater Pyrrhos oder Nikomedes; nach Einigen stammte er sogar, wie von manchen andern ausgezeichneten Männern die Sage geht, von einem Dämon oder einem Gotte ab, der in Drachengestalt der Nikoteleia beigewohnt habe, Paus. IV, 14, 5. A. ragte durch Kraft und Mut hervor unter den Jünglingen seiner Heimat Andania, einer alten Stadt in den nördlichsten Gebirgsgegenden, die sich auch nach dem ersten Kriege mit Sparta noch so gut wie unabhängig erhalten hatten. Der schimpfliche Druck welchen Sparta seit dem Ende des ersten Krieges gegen die unterworfenen Theile von Messenien ausübte erweckte in A. und der übrigen Jugend, besonders eben in Andania, den heißen Wunsch das Vaterland zu befreien. Im J. 685 v. Chr. begann A. den Aufstand. Die erste Schlacht, in der aber kein Theil entscheidend siegte, wurde bei Derä in Messenien geliefert. A. soll hier solche Tapferkeit bewiesen haben daß die Messenier ihn zu ihrem Könige erwählen wollten; er begnügte sich aber mit dem Range eines unumschränkten Anführers. Die Wahl rechtfertigte er nach der von Pausanias überlieferten messenischen Volkssage durch eine Reihe der verwegensten Thaten, die ebenso an das Wunderbare grenzen wie seine dreimalige Rettung aus spartanischer Gefangenschaft, Paus. IV, 15—23. Plut. Rom. 25. Polyaen. II, 31, 2—4. Als im J. 668 v. Chr. die Schanzen auf dem Berge Eira, das letzte langjährige Bollwerk der Messenier, von den Spartanern erstürmt wurden rettete A. seine tapferen Schaaren zunächst nach dem befreundeten Arkadien; die Mehrzahl wanderte dann unter der Führung seines Sohnes Gorgos und des Mantiklos nach Rhegion in Italien. A hatte die Leitung dieser Aus-

Digitized by Google

wanderung abgelehnt, um die Feindseligkeiten gegen die Lakedämonier nicht vergessen zu müssen; nach einer Angabe fand er in einem späteren Kampfe mit diesen Feinden seinen Tod; nach der allgemein angenommenen Tradition dagegen begab er sich zu Damaget, dem Beherrscher von Ialysos auf Rhodos, der auf seine Frage, wessen Tochter er nehmen solle, von der Pythia die Antwort erhalten hatte: die Tochter des Trefflichsten unter den Griechen — und deßhalb den A. um seine jüngste Tochter angieng. Von den beiden älteren war die eine an einen Lepreaten, die andere an einen Arkadier verheiratet. A. wollte von Rhodos aus nach Sardes zu Ardys, dem Sohne des Gyges, und weiter nach Ekbatana zu dem medischen Könige Phraortes reisen, um hier Hülfe gegen Sparta zu erhalten. Allein ehe er dieses ausführen konnte starb er an einer Krankheit. Zu Ialysos wurde ihm ein prächtiges Grabmal errichtet und von den Einwohnern und den Messeniern bis zu den spätesten Zeiten herab als einem Heros göttliche Verehrung erwiesen, Paus. IV, 23 f. 32. 14, 4. vgl. Plin. XI, 70. Val. Max. I, 8. ext. 15. S. die Sagen gesammelt bei G. Fr. Hertzberg, Gesch. der messen. Kriege S. 69—135. 155—161. Grote a. a. O. S. 732—740, wo auch die sehr schwankende Chronologie viel erörtert wird. Hermann, griech. Staatsalt. §. 31, 7. Wachsmuth, hellen. Alterth. I. S. 179. 848—852. Wetzenborn, Hellen S. 221. M. Duncker, Gesch. d. Griechen I. S. 503—518, der diesen Krieg zwischen 645—630 v. Chr. ansetzt. Kortüm, Gesch. Griechenlands I. S. 136—143. Curtius, Peloponnesos II. S. 127. 132. Griech. Gesch. I. S. 175—185. 191—193. G. Fr. Hertzberg, in Ersch-Gruber's Encycl. Sect. I. Bd. 80. S. 306 f.

2) aus Akarnanien, der treuste Anhänger des Agathokles, der ein Günstling des aegyptischen Königs Ptolemäos IV. Philopator war und nach dessen Tod kurze Zeit als Vormund des Ptolemäos V. Epiphanes regierte. Bei der Empörung die gegen Agathokles ausbrach (202 v. Chr.) verwendete sich A. mit Lebensgefahr vergebens für denselben. Tlepolemos, der den Aufstand geleitet hatte, wurde Reichsverweser, A. aber verdrängte ihn (zwischen 202—201 v. Chr.) und zeichnete sich in seiner Verwaltung durch Thätigkeit, Klugheit und Humanität aus, Polyb. XV, 31. XVIII, 36 f. Diod. XXIX. Exc. de Virt. et Vit. p. 573. Durch seine Freimüthigkeit dem jungen Könige lästig geworden mußte er im J. 192 einen Gifttrank nehmen, Diod. l. l. vgl. Plut. de discern. adulat. 32. S. Sharpe's Gesch. Egypt. übersetzt von Jolowicz I. S. 244 f. 250 f. Flathe, Gesch. Makedoniens II. S. 502 ff. [K. u. Hg.]

3) aus Aegina, Pythionike, Pind. Pyth. VIII.

4) attischer Archon Ol. 52, 3; s. oben S. 1466.

5) *Ἀριστομένης Ἀθηναῖος, κωμικὸς τῶν ἐπιδεντέρων* (späteren) *τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας, οἳ ἦσαν ἐπὶ τῶν Πελοποννησιακῶν, Ὀλυμπιάδι πζ* (Suid. vgl. Eudok. p. 65). Mit der Datierung in Ol. 87 stimmt die Nachricht daß Ol. 88, 4 des A. *Πλοφόροι* concurrierten mit den *Ἱππῆς* des Aristophanes (Arg. Eq.), während die andere (Arg. Plut.), daß sein *Ἄδμητος* mit Ar. Plut. aufgeführt wurde, auf des letztern erste Bearbeitung (Ol. 92, 4) zu beziehen sein wird. Suid. u. Hesych. v. *θυροποιὸς* berichten: *οὕτως* (*θυρ.*) *ἐκαλεῖτο Ἀριστομένης ὁ κωμικὸς ποιητὴς σκωπτικῶς*, vielleicht weil er oder sein Vater dieses Gewerbe betrieb. Außer jenen zwei Titeln kennen wir noch Bruchstücke (im Ganzen 16, s. Meineke ed. maior II. p. 730—734. vgl. V. p. CXII. ed. minor p. 415—417) von seinen *Βοηθοί*, *Γόητες*, *Διόνυσος ἀσκητής* (der weichliche Gott als Athlet), für welche theils das mythologische Element charakteristisch ist theils das Hervortreten des gewöhnlichsten Lebens (besonders Essen). Vgl. Meineke hist. crit. com. p. 210—213.

6) Freigelassener des Hadrian, *ἀρχαίας κωμῳδίας ὑποκριτής*, Athen. III. p. 115 A.

7) griechischer Schriftsteller über Landwirtschaft, Varro R. R. I, 1. Colum. I, 1. [W. T.]

8) aus Athen ἐν τρίτῳ τῶν πρὸς τὰς ἱερουργίας von Athen. IV. p. 115 a. citiert. Wann er gelebt ist ebenso wenig zu bestimmen als ob der von Schol. Hom. Il. VII, 144 und Schol. Apoll. Rhod. I, 164 ohne nähere Angabe angeführte A. derselbe sei. [West.]

9) Maler aus Thasos, Vitr. III. praef. §. 2. [H. B.]

10) aus Rhodos, Olymptonike, Paus. V, 21, 10.

11) aus Metapont, Pythagoreer, Jamblich. Pyth. 36. [W. T.]

Ariston, 1) s. Aristo, S. 1595 ff. — 2) ἄριστον, s. Cena, Bd. II. S. 482 f. u. S. 1300.

Aristonautae (Ἀριστοναῦται),* der Hafen der Stadt Pellene in Achaia an der Mündung des Flusses Sys bei dem jetzigen Xylokastro gelegen, in welchem einst die Argonauten Anker geworfen haben sollen, Paus. II, 12, 2. VII, 26, 14. vgl. Curtius Peloponnesos I. S. 480. [Bu.]

Ἀριστοναύτης Ἀρχεναύτου Ἁλιεὺς auf einem 1862 gefundenen attischen Grabsteine, s. Götti. Nachr. 1863, S. 191. [W. T.]

Aristonīca (Ἀριστονίκα und Ἀριστονίκη), 1) delphische Priesterin, Herod. VII, 140. Plut. def. or. 23.

2) s. Agathoclea, oben S. 526 n. M. [W. T.]

Aristonīcus (Ἀριστόνικος), 1) aus Argos, wohnhaft in Korkyra, ein Zeitgenosse des Archilochus, Erfinder der Psilokitharistik, Athen. XIV. p. 637 F. [R. V.]

2) aus Athen (Marathon), Redner in der Zeit des Demosthenes, Plut. Dem. 28. Lukian. Dem. enc. 31.

3) aus Athen (Anagyrus, Pf. Plut. X orat. s. Demosth. 34. 72; in der unechten Urkunde bei Demosth. XVIII, 84 Phrearrhier), Sohn des Nikophanes, Anhänger des Demosthenes, beantragt Ol. 110, 1 = 340 v. Chr. dessen Bekränzung, Demosth. XVIII, 83. 223. 312. Pf. Plut. l. l. Es ist vielleicht derselbe gegen welchen Deinarchos eine Rede gehalten hat, Dionys. Hal. Din. 10.

4) Athener, bei Athenä. VI. p. 226 AB. [W. T.]

5) namhafter Anhänger der Perser in den letzten Zeiten der Achämeniden. Als im J. 333 v. Chr. die persischen Flotten im Rücken Alexanders des Großen im ägäischen Meere operierten und außer andern Inseln auch Lesbos momentan wieder für Persien gewannen, da wurde A. in Methymna als Tyrann (wieder) eingesetzt. Als aber im J. 332 die Perserflotte sich auflöste, und die makedonischen Admirale Hegelochos und Amphoteros die Inseln für Alexander zurückeroberten, so erschien, als Chios bereits wieder makedonisch war, A. eines Nachts mit fünf Piratenschiffen vor dieser Stadt und gedachte in den Hafen einzulaufen, in der Meinung er werde hier noch seine persischen Freunde finden. Man ließ ihn in den Hafen ein, hieb seine Truppen nieder und nahm ihn selbst gefangen. Hegelochos brachte ihn dann im Herbst 332 nach Aegypten zu Alexander, der ihn den Bürgern von Methymna ausliefern ließ; unter deren Händen fand A. einen grausamen Tod. Arrian. III, 2, 4. Curt. IV, 5, 19 f. 8, 11. Schäfer, Demosthenes I. S. 435. III. S. 157. 168—170. [K. u. Hg.]

6) Sohn des Eumenes II. von Pergamos und eines Kebsweibes, der Tochter eines ephesischen Kitharspielers, warf sich nach dem Tode des Attalos III., welcher die Römer zu Erben seines Reiches eingesetzt hatte (621 = 133 v. Chr.), zum Prätendenten von Pergamos auf, Justin. XXXVI, 4. Liv. LIX. Vell. Pat. II, 4. Flor. II, 20. Eutrop. 4, 20. Oros. V, 10. Er war Anfangs, gestützt auf ein Heer thrakischer Söldner, entlaufener

* Oder vielmehr Ἀργοναῦται, s. Schubart, zur Methodologie S. 56. [M. Hertz.]

gitized by Google

Sklaven und Proletarier, glücklich in seinen Fortschritten (Justin. l. l.), und als im J. 623 = 131 v. Chr. der Consul P. Licinius Crassus Mucianus (vgl. Cic. Phil. XI, 8, 18) gegen ihn auszog, schlug er zu (Anfang des J. 130) bei Leukä (in der Nähe von Smyrna) dessen Heer und nahm ihn gefangen, worauf Crassus selber den Tod suchte, s. Bd. IV. S. 1057. Von dem Consul M. Perperna aber (624 = 130 v. Chr.) ward er im ersten Treffen überwunden und gerieth selbst zu Stratonikeia in Gefangenschaft, Justin., Liv., Flor. l. l. Val. Max. III, 4, 5. Nach dem Tode des M. Perperna vollendete Man. Aquillius (Consul 625 = 129 v. Chr.) den Krieg; A. ward von ihm im Triumphe aufgeführt und büßte zu Rom mit seinem Kopfe, Vell. Pat., Oros. l. l. Mithr. ep. ad Arsacen, bei Sallust. Hist. IV.; ferner vgl. App. Mithr. 12. 62. b. c. I, 17. Justin. XXXVIII, 5. 6. Drumann, Gesch. Roms IV. S. 61. Mommsen, röm. Gesch. II. S. 54 f. Bergmann, de Asia Romanorum provincia p. 14 ff. K. W. Nitzsch, die Gracchen S. 334 f. 338. 343. Meier, bei Ersch und Gruber, Art. Pergamenisches Reich, S. 72 ff. [Hkh. u. Hg.]

7) ὁ *πλούσιος*, attischer Staatsmann in der Zeit der mittleren Komödie, Alexis fr. 124 f. = Athen. VI. p. 226 A. Böckh, att. Seewesen XVI, a. 151.

8) aus Olynth, Kitharöde am Hofe von Philipp II. und Alexander, Athen. X. p. 435 B. Polyaen. V, 44. Plut. fort. Alex. II, 2. Arrian. An. IV, 16 ff.

9) aus Karystos, Ballspieler bei Alexander, Athen. I. p. 19 A.

10) Nauarch des Mithradates, Plut. Lucull. 11.

11) Aegypter, Eunuch bei König Ptolemäus Epiphanes, ums J. 185 v. Chr., Polyb. XXIII, 16 f. (XXI, 18 bei Campe).

12) aus Aegypten, Faustkämpfer, von Ptolemäus nach Olympia gesandt um den Kleitomachos (Bd. II. S. 461) zu besiegen, unterlag ihm aber. Polyb. XXVII, 7 a.

13) aus Tarent, Verfasser eines mythologischen Werks, Phot. cod. 190. Serv. z. Aen. III, 335. Germanic. in Arat. Phaen. 327. Hygin. poet. astr. II, 34. Vgl. Roulez zu Ptol. Heph. p. 148. [W. T.]

14) aus Alexandria, ein sehr gelehrter und berühmter Grammatiker, Zeitgenosse des Strabon (I. p. 38 C). Ob er der Sohn des Grammatikers Ptolemäus ist (Suidas: *Πτολεμαῖος ὁ Ἀριστονίκου τοῦ γραμματικοῦ πατήρ, καὶ αὐτὸς γραμματικός, ἄμφω δὲ ἐπεδείκνυντο ἐν Ῥώμῃ*; dagegen *Πτολεμαῖος ὁ τοῦ Ἀρ.* Schol. Il. IV, 423. Athen. XI. p. 481 D.) ist ungewiß. Von seinen Schriften kennen wir 1) *ἀσυντάκτων ὀνομάτων βιβλία ς'* (Suid. s. *Ἀριστόνικος*, Lehrs Aristarch. p. 3), d. h. über nomina in denen unzulässige Zusammenstellungen von Buchstaben vorkommen, s. Lobeck Paralipp. p. 30. 2) Commentar zu Pindar, von dessen Scholiasten benutzt, Lehrs ib. p. 7. 3) *περὶ τῶν σημείων τῶν ἐν τῇ Θεογονίᾳ Ἡσιόδου* (Suid. ib.), worin er die dem Text der Theogonie beigefügten Zeichen offenbar in derselben Weise behandelte wie die Aristarchischen zum Homer (s. S. 1613). Vgl. Lehrs p. 4. Daß er außerdem einen Commentar zu Hesiod geschrieben hat haben wir anzunehmen keinen Grund, Lehrs l. l. p. 7. 4) Commentar zum Homer, und zwar zu beiden Gedichten: Et. Gud. 348, 20 (*χρόνος*) *οὕτως εὗρον ἐν ὑπομνήματι Ἰλιάδος Ἀριστονίκου*. Was Strab. l. l. als von ihm *ἐν τοῖς περὶ τοῦ Μενελάου πλάνης* gesagt anführt ist wahrscheinlich aus dem Commentar zum vierten Buch der Odyssee. Diese Commentare sind im Alterthum vielfach benutzt worden, wie von Herodian, Eustathius, Hesychius, Servius u. A., namentlich müssen sie gelehrte mythologische und geographische Bemerkungen enthalten haben, Lehrs p. 5—7. 5) *περὶ σημείων Ὁμήρου* oder (Suid.) *περὶ σημείων Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας*, wovon auch jeder Theil besonders angeführt wird (A. *ἐν τῷ π. σ. Ὀδ.* Orion p. 94, 20); auch wird

citiert *Ἀριστόνικος ἐν σημείοις*. Während A. in seinem homerischen Commentar seine eigenen Ansichten und Bemerkungen vortrug, ist er in diesem Buch ganz ausschließlich der Interpret Aristarchs. Aristarch hatte den Text des Homer durchaus mit Zeichen versehen die auf die von ihm zu den betreffenden Versen gemachten Bemerkungen hinwiesen und zum Theil noch im Cod. Venet. A. erhalten sind; daher war der Titel von Aristonikos' Buch vollständig vielleicht: *περὶ Ἀριστάρχου σημείων Ὁμήρου*, Lehrs p. 8 ff. Vgl. oben S. 1579 f. und Sengebusch Hom. diss. prior p. 25 ff. Ob nur die zweite Ausgabe Aristarchs mit diesen Zeichen versehen war, wie Sengebusch aus einer erst emendierten Stelle schließt p. 27—29. vgl. p. 34, ist ungewiß. Hin und wieder sind zu den Zeichen Aristarchs solche die er zu setzen unterlassen hatte in seinem Sinne und nach seiner Methode von Aristarcheern, auch wohl von A. selbst, hinzugefügt worden (Lehrs p. 17 f.). Von dem Buch des Aristonikos sind in den Scholiensammlungen zu Ilias und Odyssee bedeutende Ueberreste erhalten, vor Allem in dem Cod. Ven. 454 A., dessen Commentar aus vier Büchern excerpiert ist, dem angeführten des Aristonikos, dem des Didymus *περὶ τῆς Ἀριστάρχειον διορθώσεως*, des Herodian *περὶ Ἰλιακῆς προσῳδίας* und des Nikanor *περὶ Ἰλιακῆς στιγμῆς*. Das Buch des Aristonikos ist im Venet. A. bei weitem am reichlichsten excerpiert, und seine Scholien gewöhnlich, aber nicht immer, daran zu erkennen daß sie mit Angabe des aristarchischen Zeichens beginnen, für welches dann der Grund angegeben wird, z. B. *ἡ διπλῆ, ὅτι ...* *ὁ ὀβελός, ὅτι* u. s. w. oder, da die Angabe des Zeichens auch oft ausgefallen ist, mit bloßem *ὅτι*. Lehrs p. 17 adn. Auch die schlechtern Scholiensammlungen des Venetus B, Lipsiensis und Victorianus, sowie Eustathius haben Vieles aus dem Buche des Aristonikos oder aus dem Cod. Ven. A. aufgenommen, aber fast immer im Ausdruck verändert, häufig auch dem Sinne nach entstellt und verdreht, daher diese getrübten Quellen nur mit großer Vorsicht zur Ergänzung des Cod. Ven. A. benutzt werden können (Lehrs p. 38—41). Auch einige Scholiensammlungen zur Odyssee enthalten Excerpte aus jenen vier Büchern, aber sämmtlich sehr viel kürzer und fragmentarischer als der Venet. A. zur Ilias, und zum Theil nur zu wenigen Gesängen; so der Harleianus, Marcianus (nur *α—δ*, vgl. Jahn's Jahrbb. LXXVII. S. 2—4), Ambrosianus Θ und Palatinus (*δ—η*). Die Ueberreste des Buchs *περὶ σημείων Ἰλιάδος* (besonders herausgegeben von L. Friedländer, Aristonici *π. σ. Ἰλ.* reliquiae emendatiores 1853. Vgl. W. C. Kayser, Philologus XXI. S. 332—337) sind hinlänglich umfangreich und gut erhalten um uns von der Methode, der Sprache, den grammatischen Begriffen (vgl. in der genannten Ausgabe die fragmenta schematologiae Aristarcheae p. 1—35) und den hier benutzten Hülfsmitteln des A. eine annähernde Vorstellung zu geben. Zu einer vollständigen Reconstruction des Buchs reichen sie aber lange nicht hin, um so weniger ist eine solche bei dem Buch *περὶ σημείων Ὀδυσσείας* möglich. Eine Probe einer Reconstruction gab M. Sengebusch Aristonicea, Programm des grauen Klosters zu Berlin 1855; vgl. darüber Jahn's Jahrbb. LXXVII. S. 16—21 u. W. C. Kayser a. a. O. S. 337—342. [L. Friedländer.]

Aristonidas, Erzgießer, wahrscheinlich der rhodischen Schule angehörig, bekannt durch die Statue des über die Ermordung seines Sohnes Learchus reuigen Athamas, in welcher er der Bronze Eisen zum Ausdrucke der Schamröthe beigemischt haben soll, Plin. XXXIV, 140. Vielleicht war er auch Maler und identisch mit dem Vater und Lehrer des Mnasitimus, Plin. XXXV, 146. [W. u. H. B.]

Aristonis (hydreuma?), Ort in Ober-Aegypten an der Straße von Koptos nach Berenike (It. Ant. p. 172), an derselben Stelle wo die Tab. Peut. das Xeron (hydreuma) ansetzt. [F.]

Digitized by Google

Aristonus (*Ἀριστόνους*), 1) Aegyptiade, von der Danaide Palaino getödtet, Hygin. F. 170. [St.]

2) aus Gela, einer der Gründer der Colonie Akragas (J. 582 v. Chr.), Thuk. VI, 4.

3) Verwandter des Gelon, Timä. bei Schol. Pind. Nem. IX, 95.

4) aus Larissa, Thuk. II, 22. [W. T.]

5) Sohn des Pisäos aus Pella, Leibwächter (General-Adjutant) Alexanders d. Gr. (Arrian. VI, 28, 4. vgl. VII, 5, 6 u. Ind. 18, 5. Curt. IX, 5, 15), trägt nach dem Tode des Königs bei der Berathung in Babylon über einen Regenten zuerst darauf an (Juni 323) dem Perdikkas die Oberleitung der öffentlichen Angelegenheiten zu überlassen (Curt. X, 6, 16); später (im J. 317) in Makedonien treuer Strateg der Olympias, nach Gefangennehmung der Königin auf Kassanders Anstiften zu Amphipolis (J. 316) getödtet, Diod. XIX, 35. 50 f. Droysen, Hellenismus I. S. 24. 248. 250 ff. 253. [K. u. Hg.]

6) Bildgießer aus Aegina, von dem ein Zeus als Weihgeschenk der Metapontiner in Olympia stand, Paus. V, 22, 5. [W. u. H. B.]

7) Kitharöd zur Zeit Lysanders (also um Ol. 94), der sechsmal in den pythischen Spielen siegte, Plut. Lys. 18. [R. V.]

Ἀριστωνυμίδας aus Kos, Ol. 177 Olympionike, Phleg. Trall. bei Phot. cod. 97. [W. T.]

Aristonymus (*Ἀριστώνυμος*), 1) aus Sikyon, Vater des Kleisthenes, Herod. VI, 126. Paus. II, 8, 1.

2) attischer Nauarch, Thuk. IV, 122.

3) Dichter der alten attischen Komödie, Zeitgenosse des Aristophanes und Ameipsias (Anonym. vita Aristoph. Schol. Plat. p. 331 Bk.). Wir kennen von ihm noch acht Fragmente und zwei Titel, *Θησεὺς* und *Ἥλιος ῥιγῶν* (bei Meineke ed. maior II. p. 698—700, ed. minor p. 401 f.). Das einzige erhebliche — aus dem letzteren Stücke — handelt von Sardellen und ist im anapästischen Tetrameter gehalten. Nach dem zweiten possenhaften Titel möchte man ihn zu der Classe der Spaßmacher rechnen von welchen Ar. Ran. 13 f. spricht. Vgl. Meineke hist. crit. p. 196 f.

4) Vater des Kleitophon, Plat. Reip. I. p. 328 B.

5) Schüler des Platon, von ihm zum Zwecke politischer Organisationen nach Arkadien geschickt, Plut. adv. Colot. 32.

6) aus Methydria in Arkadien, Lochag bei Xen. An. IV, 1, 27. 6, 20. 7, 9. vgl. 6, 21.

7) A. *Ἀθηναῖος, ὁ φιλοκυθαριστής* in der Zeit Alexanders des Großen, *ἔπαιζε γρίφους*, Athen. X. p. 452 F. XII. p. 538 E.

8) Pf. Plut. de fluv. 24 (vom Tigris): *καθὼς ἱστορεῖ Ἀριστώνυμος ἐν γ' ...*

9) Verfasser von *Τομάρια*, einer Sammlung von Sprüchen und Bemerkungen moralischen Inhalts, welche Stobäus für die seinige vielfach benützt hat, z. B. Floril. I. p. 75. 109. 117. 238. 267. 317. 342. ed. Meineke, sowie T. II. p. 51. IV. p. 14. 31. 59. 200 Mein.

10) Bei Polyaen. V, 44, 3 Tyrann von Methymna, der sonst Aristonikos heißt, s. oben S. 1611, Nr. 5.

Andere des Namens bei Thuk. II, 33. IV, 119, bei Plut. parall. 29 u. sonst. Dagegen war der Nachfolger des Apollonios in der Vorstandschaft der alexandrinischen Bibliothek nicht Aristonymos (wie bei Suid. s. v. in Folge einer Textlücke angegeben ist), sondern Aristophanes Byz., s. Meineke hist. cr. p. 197—199. [W. T.]

Ἀριστοπείθης, Κλεωνύμου (?) *Φυλάσιος*, Name eines Bildhauers aus guter attischer Zeit, auf einer Inschrift aus Eleusis, s. Bull. d. inst. arch. 1860, Nr. 9 und Eph. arch. Nr. 3799. [W. T.]

Digitized by G

Aristophănes (*Ἀριστοφάνης*), 1) der attische Dichter. I. Aeußeres Leben. Quellen außer den in den Stücken des Dichters enthaltenen gelegentlichen Andeutungen insbesondere vier Vitae von ungleichem Werth und Umfang, worin neben irrigen Combinationen und Schlüssen auch manche Notiz von Erheblichkeit aufbewahrt ist, abgedruckt u. A. in Bekker's Ausgabe, bei Meineke hist. crit. com. gr. p. 547 ff., W. Dindorf vor seinen verschiedenen Ausgaben des Dichters, Westermann Biogr. graec. p. 155 ff., von Ranke vor Meineke's Ausg. p. VIII—XI; Dübner, Schol. graeca in Ar. p. XIII—XXXI. Hienach war A. der Sohn eines (unbekannten, aber von den Komikern unseres Wissens niemals bemängelten) Philippos, aus Athen gebürtig und gehörte zum Demos Kydathenaion (Phyle Pandionis). Die auffallenden Angaben des Suidas, daß A. *Ῥόδιος* (aus Lindos oder Kameiros) oder *Αἰγύπτιος* (und zwar *Ναυκρατίτης* nach Heliodor bei Athen. VI, 16. p. 229 E.), *θέσει δὲ Ἀθηναῖος* gewesen sei, beziehen sich vielleicht auf frühere Aufenthalte seines Vaters oder Großvaters; beachtenswerther ist die Notiz einer Vita: *κατεκλήρωσε* (Bergk *κατεκληρούχησε*) *δὲ καὶ τὴν Αἴγιναν, ὡς Θεογένης φησὶν ἐν τῷ περὶ Αἰγίνης.** Auf irgend etwas von dem Gewöhnlichen Abweichendes in der Familiengeschichte des A. deutet die spätere Anklage *ξενίας*, vielleicht auch (Meineke Com. gr. I. p. 111 f. Bergk ib. p. 914) des Eupolis Klage daß das attische Publikum Fremden vor Einheimischen den Vorzug gebe. Aus jener Notiz des Theogenes folgert Bergk daß im J. 431 (oben S. 234 v. M.; Bergk: Ol. 87, 3), wo die Athener das besiegte Aigina mit attischen Kleruchen besetzten, A. bereits im Vollbesitz der staatsbürgerlichen Rechte, also etwa Ol. 82, 2 geboren sei (Ersch und Gruber I, 81. S. 376); ein Schluß der deßhalb unsicher ist weil der Kleruche auch des A. Vater gewesen sein könnte. Sicherer ist der Rückschluß aus dem ersten dramatischen Auftreten des A., wonach man gewöhnlich Ende von Ol. 83 oder Anfang von Ol. 84 (rund J. 444) als sein Geburtsjahr annimmt. Auch die Zeit seines Todes läßt sich nur ungefähr auf Ol. 100 (rund 380 v. Chr.) bestimmen, sofern nach Suidas von Ol. 100, 1 an sein Sohn Araros (oben S. 1408 f.) selbständig Stücke aufführte. Außer diesem hatte A. noch einen Sohn Philippos (dem Großvater gleichnamig, also wohl der älteste), und einen dritten, der bald Nikostratos bald Philetairos genannt wird. Alle drei verfaßten gleichfalls Komödien, ohne aber zu Berühmtheit zu gelangen (Meineke hist. crit. p. 340 ff.). Von der Persönlichkeit des A. wissen wir nur durch ihn selbst (Pac. 768) daß er frühzeitig kahlköpfig wurde. Diese Eigenthümlichkeit tritt in der von Welcker bei Tusculum gefundenen und auf Aristophanes und Menander gedeuteten (Ann. d. Inst. arch. XXV. 1853, p. 251—265; in deutschem Abdruck: Ar. und Menander 16 S. 8.; Abbildung Mon. d. Inst. V. t. 55) Doppelherme nicht stark hervor (nicht *φαλακρός*, aber doch *φαλαντίας*, mit hoher Stirne), daher die Deutung durch K. B. Stark (Archäolog. Ztg. 1859, Nr. 128 f., S. 87 ff.) bestritten und dafür Kratinos und Menander gesetzt worden ist; dagegen s. Welcker's Vertheidigung seiner Benennung ebds. 1860, S. 10 ff.; und auch H. Brunn und C. F. Ranke (vor Meineke's Ausgabe p. LII) sind auf Welcker's Seite getreten. Wirklich stimmt der Ausdruck des Ernstes, tiefen sittlichen Schmerzes (gerunzelte Stirn, tiefliegende Augen, „einige Verdrossenheit um Augen und Mund, der sonst vorzüglich schön und ausdrucksvoll ist") zu einem Bilde des A. weit besser als zum Dichter der *Πυτίνη*. Eine andere Herme (die mediceische, in Florenz) hat die Unterschrift *Ἀριστοφάνης Φιλιππίδου Ἀθηναῖος*, steht aber an

* Falls die Angabe des Theogenes nicht blos aus Ach. 653 f. gefolgert war, von welcher Stelle zweifelhaft ist ob sie auf den wirklichen Verfasser (Aristoph.) oder auf den vorgeschobenen (Kallistratos) sich bezieht.

Digitized by Google

Werth der Arbeit weit zurück hinter der vortrefflichen Doppelbüste.* Die absurde Behauptung bei Athen. X. p. 429 A: *Ἀλκαῖος ὁ μελοποιός* (s. oben S. 656) *καὶ Ἀριστοφάνης ὁ κωμῳδιοποιὸς μεθύοντες ἔγραφον τὰ ποιήματα*, verdankt ihre Entstehung vielleicht dem Umstande daß A. auch bei Platon (Symp. p. 176 B. vgl. 185 C.) als Freund des Weins erscheint und in seinen Gedichten manchmal den Wein warm preist (bes. Eqq. 90 ff.).

II. Dichterlaufbahn. Die ungefähr 65 Lebensjahre des A. enthalten fast ein halbes Jahrhundert dichterischer Thätigkeit. Seinen Anfang nehmend etwa 13 Jahre vor dem Beginn des peloponnesischen Krieges umschließt dieses Leben ferner diesen Krieg nach seiner ganzen Dauer und leidet auch noch lange mit unter dessen Nachwirkungen. Eben damit umspannt es zugleich wie den Höhepunkt der alten attischen Komödie so auch ihr allmähliches Erlahmen und ihren Uebergang in die sogenannte mittlere Komödie, ja einzelne Stücke des A. sind schon in der Weise gehalten welche in der neuen Komödie die ausschließliche und charakteristische wurde. Trotz dieser langen Dauer seiner Dichterthätigkeit verfaßte aber A. höchstens 54 (*νδ*), nach der besser beglaubigten Ueberlieferung aber sogar nur 44 (*μδ*) Stücke, unter welchen vier (*Ποίησις, Ναυαγός, Νῆσοι, Νίοβος, ἃ τινες ἔφασαν εἶναι τοῦ Ἀρχίππου*, s. oben S. 1453 g. E.) im Alterthum als *νόθα* galten. Rechnen wir die drei Stücke (Nub., Pac., Plut.) welche der Dichter zweimal bearbeitete doppelt, so beläuft sich die Zahl der uns bekannten Titel auf 43, nämlich in alphabetischer Ordnung: 1) *Αἰολοσίκων*, 2) *Ἀμφιάραος*, 3) *Ἀνάγυρος*, 4) *Ἀχαρνῆς*, 5) *Βαβυλώνιοι*, 6) *Βάτραχοι*, 7) *Γεωργοί*, 8) *Γῆρας* (Abh. darüber von Süvern, Berlin 1827. Vgl. Bergk p. 994 f.), 9) *Γηρυτάδης*, 10) *Δαίδαλος*, 11) *Δαιταλῆς*, 12) *Δαναΐδες*, 13) *Δράματα ἢ Κένταυρος*, 14) *Δράματα ἢ Νίοβος*, 15 f.) *Εἰρήνη* I. u. II., 17) *Ἐκκλησιάζουσαι*, 18) *Ἥρωες*, 19 f.) *Θεσμοφοριάζουσαι* I. u. II., 21) *Ἱππῆς*, 22) *Κώκαλος*, 23) *Λήμνιαι*, 24) *Ἀνσιστράτη*, 25) *Ναυαγός*, 26 f.) *Νεφέλαι* I. u. II., 28) *Νῆσοι*, 29) *Ὀλκάδες*, 30) *Ὄρνιθες*, 31) *Πελαργοί*, 32 f.) *Πλοῦτος* I. u. II., 34) *Ποίησις*, 35) *Πολυΐδος*, 36) *Προάγων*, 37) *Σκηνὰς καταλαμβάνουσαι*, 38) *Σφῆκες*, 39) *Ταγηνισταί*, 40) *Τελμησῆς*, 41) *Τριφάλης*, 42) *Φοίνισσαι*, 43) *Ὧραι*. (Sammlung aller Trümmer, gegen 850 Numern, von Bergk, bei Meineke, Comici graeci II. p. 943—1223. vgl. V. p. CXXVI—CLIX und p. 58—72 ed. maior; in der ed. minor p. 240—357. Früher von W. Dindorf, Lips. 1829 und in dessen Ausgg.) Von diesen ist die Hälfte datierbar, und zwar gehören die meisten dieser der alten Komödie an, der mittleren aber sicher Nr. 1, 22, 33, wahrscheinlich auch 20, sowie (wegen des theils literarischen theils mythologischen Gegenstandes) Nr. 3, 9, 10, 12, 31, 34, 42. Die chronologische Ordnung der datierbaren Stücke ist folgende: *Δαιταλῆς* (Ol. 88, 1), *Βαβυλώνιοι* (Ol. 88, 2), *Ἀχαρνῆς* (Ol. 88, 3), *Ἱππῆς* (Ol. 88, 4); darauf vielleicht *Γεωργοί*, *Ὀλκάδες*, sicher aber *Νεφέλαι* I. (Ol. 89, 1); dann *Σφῆκες* (Ol. 89, 2), *Εἰρήνη* (Ol. 89, 3), und wahrscheinlich *Γῆρας*; sodann *Ἀμφιάραος* (Ol. 91, 2), *Ὄρνιθες* (Ol. 91, 2), *Ἀνσιστράτη* (Ol. 92, 1), *Θεσμοφοριάζουσαι* I. (Ol. 92, 1), *Πλοῦτος* I. (Ol. 92, 4), *Βάτραχοι* (Ol. 93, 3), *Ἐκκλησιάζουσαι* (Ol. 96), *Πλοῦτος* II. (Ol. 97, 4), *Κώκαλος* und *Αἰολοσίκων* (Ol. 98—100). Im Anfang seiner dichterischen Laufbahn trat A. noch äußerlich schüchtern auf und versteckte sich hinter andere Dichter (Vesp. 1018—1020), theils ihnen bei ihren Arbeiten mithelfend, theils ihnen ganze Stücke zur Aufführung abtretend (Bergk bei Meineke II. p. 916 ff.). Insbesondere die Stücke vor den *Ἱππῆς* hat A. alle durch Andere aufführen lassen (und zwar durch Kallistratos, die *Δαιταλῆς* vielleicht durch Philonides, s. Ranke l. l. p. XX f.), wohl weil er sich die zur

* Eine zweite Doppelherme publicierte Braun, A. d. Inst. 1854, p. 48. [H. B.]

ſceniſchen Einübung erforderliche Erfahrung, Geſchicklichkeit und auch wohl Autorität noch nicht zutraute (Eq. 516. 541 ff.), bei den *Δαιταλῆς* überdieß durch irgend welches äußere (in den beſtehenden Einrichtungen und ſeinem Alter liegende) Hinderniß von der perſönlichen Aufführung abgehalten (*οὐκ ἐξῆν πώ μοι*, Nub. 530 mit m. Anm.). Erſt bei den Rittern beſorgte A., durch den Erfolg der Ach. ermutigt, ſelbſt die ganze Aufführung. Später bediente er ſich für die Stücke von privater oder literariſcher Tendenz des Philonides (beſ. Amphiaraus, Ranae), für die politiſchen des Kalliſtratos (Av. u. Lys.). Vgl. Anon. de com. und Vit. Ald.* Gegen das Ende ſeines Lebens überließ er ſeinem Sohne Araros, um ihn beim Publikum einzuführen, ſeinen Kokalos und Aiolosikon. Da durch dieſes Verfahren A. ſich eines großen Theils der materiellen (theilweiſe auch der ideellen) Früchte ſeiner Arbeit ſelbſt beraubte, ſo machten ſich ſeine Collegen (beſonders Ameipſias und Ariſtonymos) darüber luſtig, und bezeichneten ihn als einen Pechvogel, der immer nur für Andere arbeite. Vgl. über dieſe ganze Frage Hanow, Exercit. critt. (Halle 1830) p. 3 ff. T. Kock, de Philonide et Callistrato, Guben 1855. R. Enger, in Jahns Jahrbb. 73, S. 337—346. W. Helbig, Quaest. scen. (Bonn 1861) p. 16—28. E. Peterſen, in Jahns Jahrbb. 85, S. 649—666. E. Meyer, de Ar. fabularum commissionibus, Berlin 1863. So vorſichtig aber auch ſein äußeres Auftreten war, ſo entſchieden war von Anfang die in den Stücken ausgeſprochene Geſinnung, und jene Vorſicht verhinderte daher nicht daß der wirkliche Dichter in Verlegenheiten und Gefahren gerieth. Die *Δαιταλῆς* (Schmauſenden) behandelten den Gegenſatz zwiſchen der alten und der neuen Erziehungsweiſe und ſtellten deren Früchte in den Charakteren zweier Jünglinge, eines tüchtigen und eines lüderlichen, dar. Es erhielt den zweiten Preis. Vgl. F. V. Fritzſche, de Daetalensibus, Lips. 1831. Wie das erſte Stück eine ſociale, ſo hatte das zweite, die *Βαβυλώνιοι*, eine politiſche Richtung. Es geißelte, durch Vorgänge in der unmittelbarſten Gegenwart veranlaßt, am atheniſchen Volke zweierlei Fehler: den Leichtſinn womit es ſich in große Unternehmungen hineinziehen

---

* Ueber die Perſonen des Philonides und Kalliſtratos ſind zweierlei Anſichten möglich und verfochten worden. Die eine, welche ſie als komiſche Dichter auffaßt, ſtützt ſich auf Vesp. 1018 *ἐπικουρῶν κρύβδην ἑτέροισι ποιηταῖς*, eine Stelle die jedoch auch eine Beziehung auf das Mitarbeiten an fremden Stücken zuläßt; die andere Anſicht, welche Beide nur für Schauſpieler anſieht deren ſich Ar. als *χοροδιδάσκαλοι* bedient habe, hat ihre Hauptſtütze an dem Schluſſe des ausführlichſten *βίος Ἀριστοφάνους*, wo es heißt: *ὑποκριταὶ Ἀριστοφάνους Καλλίστρατος καὶ Φιλωνίδης, δι' ὧν ἐδίδαξε τὰ δράματα ἑαυτοῦ, διὰ μὲν Φιλωνίδου τὰ δημοτικά, διὰ δὲ Καλλιστράτου τὰ ἰδιωτικά*. Dagegen der Anon. de comoed. ſcheint eher die erſtere Auffaſſung zu begünſtigen wenn er ſagt: *ἐδίδαξε πρῶτον ἐπὶ ἄρχοντος Διοτίμου [διὰ Φιλωνίδου, εἶτα τοὺς Βαβυλωνίους] διὰ Καλλιστράτου· τὰς μὲν γὰρ πολιτικὰς τούτῳ φασὶν αὐτὸν διδόναι, τὰ δὲ κατ' Εὐριπίδου καὶ Σωκράτους Φιλωνίδῃ*. Vermittelnde Anſicht daß Beide ſowohl Schauſpieler (und Regiſſeurs) als Dichter geweſen ſeien, nur in erſterer Eigenſchaft viel bedeutender als in letzterer. Weitere Verſchiedenheit der Anſicht herrſcht hinſichtlich des näheren Hergangs und ſeiner Wirkung, insbeſondere darüber wann und wie der Name des Ariſtophanes zu Tage trat, ob bald nach der Aufführung durch einen Andern oder erſt durch Ariſtoteles. Peterſen a. a. O. unterſcheidet in beiden Beziehungen zwiſchen den älteren Stücken (vor den Eqq.) und den ſpäteren: in jenen war der Name des Ariſtophanes gar nicht genannt worden (Kalliſtratos galt als der wirkliche Verfaſſer), und erſt Ariſtoteles hat den wahren Sachverhalt ins Licht geſtellt; bei den ſpäteren dienten K. u. Ph. nur als Chormeiſter (nicht als vorgebliche Dichter). Auch war die Sachlage jetzt, nach dem wiederholten ſiegreichen Hervortreten des Ar. ſelbſt, eine weſentlich veränderte. — Die Gründe zu ſeinem Verfahren, welches damals nicht das gewöhnliche geweſen ſein kann, hat A. in der Parabaſe der Eq., theilweiſe auch der von Vesp. und Pac., dargelegt.

ließ, und seine Gleichgültigkeit, wo nicht Hartherzigkeit, gegenüber von seinen Bundesgenossen und Unterthanen. Letztere waren als Sklaven dargestellt und bilden den Chor des Stückes. Vgl. Fritzsche, de Babyloniis, Lips. 1830. Dasselbe wurde an den großen Dionysien aufgeführt, zu welchen sich die Bundesgenossen in Athen einzufinden pflegten um ihre Geldbeiträge zu entrichten. Die wohlgemeinten Rügen des Dichters wurden daher von dem damaligen Leiter des athenischen Volks, Kleon, als Verhetzung der Bundesgenossen dargestellt (vgl. Ach. 503. 631) und zu einer Anklage vor dem Rathe benützt. Diese hatte ohne Zweifel der nominelle Verfasser des Stückes, Kallistratos, durchzufechten; indessen war es wohl ein öffentliches Geheimniß daß er nicht der eigentliche Verfasser sei, und dieser Umstand mochte zu seiner Freisprechung mitbeitragen. Auch das nächste Stück, die Ἀχαρνῆς, konnte dem Kleon nicht angenehm sein, da es eifrig für den Frieden zu wirken sucht, während Klepn das Haupt der Kriegspartei war. Ueberdieß aber stellt es (V. 300 f.) Letzterem in Aussicht daß er demnächst eigens werde bedacht werden. Dieß geschah in den Rittern, bei welchen A. zum ersten Mal mit seiner eigenen Person in den Vordergrund trat (selbst χορὸν ἤτησε). Die Folge war daß der über den Angriff erbitterte Kleon zunächst den Dichter durch eine ξενίας γραφὴ unschädlich zu machen suchte.* Ist es richtig daß dabei A. die homerischen Worte Od. I, 215 f. geltend machte (Vit. Ald.), so müßte der Kläger behauptet haben daß A. nicht der Sohn des (Atheners) Philippos, sondern mit einem Fremden erzeugt sei. Der Dichter wurde freigesprochen, und Kleon scheint nun in seiner Weise Selbstrache geübt zu haben; wenigstens lassen sich die Worte Vesp. 1285 f. ὅτ' ἀπεδειρόμην οὐκτὸς ἐγέλων μέγα κεκραγότα θεώμενοι kaum blos auf einen Prozeß beziehen. Die Erfahrung welche der Dichter bei dieser letztern Gelegenheit machte, daß thatkräftiger Schutz vom Publicum nicht zu erwarten sei (Vesp. l. l.), bestimmte ihn für die Zukunft zu etwas größerer Zurückhaltung, und seine weitere Laufbahn scheint auch von ähnlichen Erfahrungen frei geblieben zu sein. Vgl. Aristophanis vita von C. F. Ranke, vor B. Thiersch's Ausg. (Lips. 1830) I. u. (kürzer) vor Meineke's Ausg. (Lips. 1860) p. VII—LII. Bergk in Meineke's com. gr. II, 2.

III. Die erhaltenen Stücke. Von der Gesammtzahl der Komödien des A. wurden in der byzantinischen Zeit elf am meisten (oder allein) gelesen und vervielfältigt, werden daher von Suidas allein genannt und sind allein auf uns gekommen. Es sind dieß in chronologischer Ordnung folgende: 1) Ἀχαρνῆς, aufgeführt an den Lenäen von Ol. 88, 3 = 425 v. Chr. und mit dem ersten Preise gekrönt (vgl. A. Müller p. IV—VII). Das Stück ist betitelt nach den Bewohnern des Köhler- und Winzer-Dorfes Acharnä, welche den Chor bilden, als besonders erbitterte Feinde der Spartaner. Es zeichnet sich aus durch Bedeutsamkeit seines Stoffes, Kühnheit der Anlage, Mannichfaltigkeit und Lebendigkeit der Ausführung, Fülle des Witzes und Glanz der Sprache. Seinem Hauptinhalte nach ist es eine eifrige Mahnung zum Frieden, dessen Segnungen in ebenso anmutigen wie lustigen Bildern vorgeführt und durch den Gegensatz zu den verderblichen Wirkungen des Kriegs in um so helleres Licht gestellt werden. Specialausgaben von P. Elmsley, Oxon. 1809 und Lips. 1830. Ex rec. Dindorfii, Lips. 1828. With notes by Mitchell, London 1835. Rec. et interpr. est Blaydes, London 1845. Ed. Alb.

* Diese Klage war gegen A. selbst gerichtet und wird daher passender mit Ranke l. l. p. XXV und Petersen a. a. O. S. 656 (A. 12) nach der Aufführung der Ritter eingereiht als nach der der Acharner, wo sie höchstens hätte bewirken können daß die Eqq. gleichfalls durch einen Andern aufgeführt würden. Uebrigens heißt es bei Lysias XIII, 59 von einem andern A. (aus Chollidä) τοῦτον ὡς οὐ καθαρῶς Ἀθηναῖον ὄντα ἐβούλοντό τινες βασανισθῆναι, vgl. ib. 60 ἀγωνισάμενον τῆς ξενίας τὰ ὄσχατα παθεῖν.

Müller, Hanover 1863 (vgl. W. Ribbeck, in Jahns Jahrbb. 87, S. 741—761). Aus Ar. Ach., griech. u. deutsch (von F. A. Wolf), Berlin 1811. 4. A. Scheibe, de Ar. Ach. Kasan 1851. 56 pp. 8. Hamaker, Mnemosyne II, 1 (1853) p. 1—27. A. Müller, die scenische Einrichtung in den Ach., Lüneburg 1855. 10 S. 4. C. Rehdantz, de parabasi in Ar. Ach. Magdeburg 1862. 13 pp. 4. — 2) *Ἱππῆς*, aufgeführt an den Lenäen Ol. 88, 4 = 424 v. Chr., und mit dem ersten Preise bedacht, — ein großartiges politisches Tendenzstück, hauptsächlich gegen Kleon gerichtet, den Führer der ochlokratischen und zugleich der Kriegspartei, gegen welchen es einen ingrimmigen Haß beweist und einen wahren Vernichtungskampf unternimmt, hervorgegangen aus der Ueberzeugung von der Verderblichkeit seines Wirkens. Den Chor (und Titel) bilden Ritter, welche als wohlhabend den Kern der conservativen (und oligarchischen) Partei ausmachen und Kleon's bitterste Gegner sind. Die Charakterzeichnung ist zwar grell und der Abzüge bedürftig, in der Hauptsache aber nicht unwahr und auch fein nüanciert. Die Erfindung ist reich oder manchfaltig durchaus nicht, vielmehr eher einförmig; die Behandlung mehr rhetorisch als eigentlich dramatisch; der Ton bei aller Tollheit doch im Grunde tiefernst, streng und herb, so daß dem Humor und der Poesie oft Eintrag geschieht. Der Versbau ist, wie in den Acharnern, manchfaltig und meisterhaft. Der Schlußchor fehlt. Der damals dem A. noch befreundete Eupolis soll an dem Stücke mitgearbeitet, insbesondere V. 1300 ff. verfaßt haben. Dagegen die Legende daß A. selbst die Rolle des Kleon, und zwar ohne Maske, gespielt habe verdankt ihr Entstehen dem Mißverständniß von V. 230 ff. Sonderausgaben von W. Dindorf (Lips. 1821), Th. Kock (Leipzig 1853). C. Agthe, Schedae Aristophaneae, Göttingen 1863. Griechisch u. deutsch von E. Born, Berlin 1855. C. F. Hermann, Progymnasmata in Ar. Eqq., Marburg 1835 und de Ar. Eqq. ib. 1842. Ullrich, Quaest. Aristoph. I. (Hamburg 1832 = 1839. 4.). Auch die Abhh. über Kleon, s. Bd. II. S. 448 und dazu besonders Grote, Gesch. Griechenl. III. S. 685 ff. d. d. Uebers. — 3) *Νεφέλαι*, aufgeführt an den großen Dionysien von Ol. 89, 1 = 423 v. Chr. (durch Philonides? Bergk, fragm. Ar. p. 914. Petersen, Jahns Jahrbb. 85, S. 654 f.), erhielt aber nur den dritten Preis (Kratinos' *Πυτίνη* den ersten, Ameipsias' *Κόννος* den zweiten). Im Gefühle daß ihm damit Unrecht geschehen sei appellierte der Dichter an das Urteil der Leser, indem er sein Stück in der Gestalt wie es aufgeführt worden war herausgab (*Νεφέλαι πρότεραι*). Auch die Absicht der Wiederaufführung scheint A. gehabt zu haben, was natürlich in unveränderter Gestalt nicht thunlich war; A. entschloß sich daher zu diesem Zwecke sein Stück umzuarbeiten, hat aber diese Umarbeitung (*διασκεύασις*) — wohl weil ihm das Ganze zuletzt entleidete — nicht zu Ende geführt, noch viel weniger die Wiederaufführung bewirkt. Trotz seiner Nichtvollendung wurde das Stück so wie es sich im Nachlasse des Dichters finden mochte wohl von einem Sohne des Letzteren herausgegeben, und durch diese neue Ausgabe (*Νεφ. δεύτεραι*) wurde die ältere so gründlich verdrängt daß nur jene auf uns gekommen ist, von der älteren aber nur schwache Spuren. Ueber diese beiderlei Bearbeitungen s. F. W. Fritzsche, de fabulis ab Aristophane retractatis, Rostock 1849—1852 (V Partes); meine Abhandlungen im Philologus VII. S. 325—353 und Rhein. Mus. X. S. 214—234, sowie die Uebersicht in meiner Ausgabe p. 3—14. H. Köchly, Akad. Vorträge I. (1859) S. 414—429. F. Bücheler, Jahns Jahrbb. 83, S. 657—689. Auch vgl. R. Enger, über die Parabase der W. d. A. (Ostrowo 1853. 4.) mit m. Rec. in Jahns Jahrbb. 69, S. 549—558, und C. Göttling, Ber. d. sächs. G. d. W. 1856 = gesammelte Abhandlungen II. (1863) S. 175—195. Seinem Inhalte nach ist das Stück gegen die neue sophistische Bildung gerichtet, und als Vertreter derselben ist Sokrates dargestellt. In ersterer Beziehung unter-

Digitized by Google

nimmt es einen Kampf welcher vergeblich sein mußte weil jene Bildung als Product gegebener Factoren in sich berechtigt war; und die Identificierung des Sokrates mit den Sophisten hatte zwar die Aehnlichkeit des beiderseitigen Princips und auch sonst manchen Schein für sich, ist überdieß dem Dichter mit Andern gemein, war aber nichts desto weniger bei den obwaltenden wesentlichen Verschiedenheiten Beider ein Mißgriff und eine Ungerechtigkeit, obwohl eine unwissentlich begangene. Da der Stoff in Wahrheit kein lächerlicher war, so quält sich der Dichter theilweise vergeblich ab ihm komische Seiten abzugewinnen (bes. V. 627 ff.). Die Charaktere sind typisch und nicht immer consequent. Daneben aber hat das Stück viele einzelne geistreiche Scenen und Gedanken, lebendige Schilderungen und die gewöhnliche technische Virtuosität des Dichters. Vgl. die Einleitung vor meiner Uebersetzung, S. 102—109 und meiner Ausgabe p. 16—20. Die zahlreiche Literatur über die Darstellung des Sokrates s. ib. p. 16, not. 1, auch Bd. VI, 1. S. 1246, A.*** und dazu van Heusde, Charact. philos. vett. (Amsterdam 1839) p. 65 ff. und in den Verslagen der holländ. Akad. IV, 3 (1859) p. 227—356. Edeleſtand du Meril, Mélanges ꝛc. (1850) p. 149—196. Köchly a. a. O. S. 221—386. E. Goguel, Aristophane et Socrate, Paris 1859. Ueber die damit zusammenhängende Frage von dem Verhältniß des A. zu Platon vgl. J. V. J. Zimmermann, de Aristoph. et Platonis amicitia aut simultate, Marburg s. a. E. Lenormant, cur Plato Aristophanem in Convivium induxerit, Paris 1838. E. F. Schnitzer in den Verhh. der Nürnberger Philologenvers. G. F. Rettig, de oratione Aristophanis in Symp. Plat., Bern 1860. 4. Sonderausgaben von G. Hermann (Lips. 1799. 1830), E. Reiſig (Lips. 1820), C. Felton (Cambridge in Amerika 1841), T. Kock (Leipzig 1852. Berlin 1862), W. S. Teuffel (Lips. 1856. 1863), auch J. G. H. Woutersz (Antwerpen 1856) und E. A. Betant (Genf. 1858) Ueberſetzungen von F. G. Welcker (Gießen 1810), F. A. Wolf (Berlin 1811. 4.), W. S. Teuffel (Claſſ. d. Alt. XXII. Stuttgart 1854), J. Minckwitz (Stuttgart 1861) u. A. Vgl. auch noch Süvern über A. Wolken, Berlin 1826. 4. C. Fr. Hermann, de A. N. in Jahn's Archiv. II. p. 412—426. Bernhardy, gr. Lit. Geſch. II, 2. S. 567—574. — 4) *Σφῆκες*, aufgeführt an den Lenäen von Ol. 89, 2 = 422 v. Chr. *Ἐδιδάχθη.. διὰ Φιλωνίδου ἐπὶ τῇ πθ' ὀλυμπιάδι. β' ἦν* (erhielt den zweiten Preis) *καὶ ἐνίκα Φιλωνίδης Προάγωνι, Λεύκων Πρέσβεσι τρίτος* (Arg.), falls hier nicht mit Manchen (vgl. Petersen a. a. O. S. 663) *διὰ Φιλ.* als Interpolation zu ſtreichen und das Weitere ſo zu emendieren iſt: *ἐπὶ τῇ πθ' ὀλ. ἔτει β'* (*δευτέρῳ*). *καὶ ἐνίκα πρῶτος. Φιλωνίδης Πρ. δεύτερος, Λ. Πρ. τρίτος.* Jedenfalls aber iſt die zwangloſeſte Deutung der betreffenden Worte dahin daß der *Προάγων* ein von Philonides ſelbſt verfaßtes Stück war, das gleichnamige des A. aber ein anderes Mal, in unbekanntem Jahre, zur Aufführung kam (Petersen a. a. O. S. 665). Die Weſpen ſelbſt haben ihren Titel davon daß der Chor des Stücks, aus alten Athenern beſtehend, mit Weſpenleibern, insbeſondere einem Stachel (Modification des Phallos), auftritt. Das Stück iſt gegen die Ausartung des Geſchworenenweſens gerichtet, durch die es in Athen zu einer Verſorgungsanſtalt für Müßiggänger geworden war. Es unterſcheidet ſich von den älteren dadurch daß darin nicht mehr kurzweg für die alte Zeit Partei genommen iſt, ſondern alte wie neue ihr Recht wie ihre Züchtigung erhält und der Dichter über beiden ſteht. Auch waltet nicht mehr der Zorn, ſondern der Humor. Zwar hat A. auch hier eine ernſthafte Tendenz: er möchte den Unfug wirklich beſeitigen; aber er verſucht dieß jetzt dadurch daß er das ganze Treiben lächerlich macht. Ausgaben von K. Ph. Conz (Tub. 1823), Th. Mitchell (London 1835), R. B. Hirſchig (Lugd. Bat. 1847), J. Richter (Berol. 1858). G. Hermann, de choro Vesp., Lips. 1843. Hamaker, Aanteekeningen (zu Vesp., Av., Lys.), Mnemosyne V. p. 1

—26. — 5) *Εἰρήνη*, aufgeführt an den großen Dionysien von Ol. 89, 3 = 421 v. Chr., ein halbes Jahr nach dem Tode von Kleon und Brasidas, zur Feier des dem Abschluß nahen und wenige Wochen darauf wirklich abgeschlossenen Friedens (des Nikias), und mit dem zweiten Preise bedacht. Das Stück zerfällt in zwei Theile: das Zurückholen des Friedens aus dem Olymp, und die Feier seiner Wiederkehr durch ein Opfermahl und Hochzeitfest. In der ersten Hälfte ist besonders ergötzlich die Luftfahrt auf dem Mistkäfer, eine Parodie des Mittes auf dem Pegasos im Bellerophon des Euripides. Die zweite Hälfte fällt im Tone bedeutend ab; sie ist eine komische Idylle, mit manchen schönen lyrischen Partien und noch mehr (theilweise massiven) Mutwillen. Das erhaltene Stück ist wohl die erste Bearbeitung (Bergk p. 1064); bei der zweiten Aufführung (s. Arg. I.) werden die dem Dichter gewiß klar bewußten Mängel verbessert worden sein. Ausgaben von Florens Christianus (Paris 1589), W. Dindorf (Lips. 1820), J. Richter (Berol. 1860). Hamaker Mnemos. V. p. 140—153. R. Enger, über die scenische Darstellung ꝛc. Rhein. Mus. IX. S. 568—581. W. Rohdewald, über d. Komödie d. A. der Frieden, Detmold 1854. 27 S. 4. (vgl. R. Enger in Jahns Jahrbb. 73, S. 348 ff.). — 6) *Ὄρνιθες*, das Prachtstück der aristophanischen Komödie, aufgeführt an den Dionysien von Ol. 91, 2 = 414 v. Chr., *διὰ Καλλιστράτου*, aber nur mit dem zweiten Preise gekrönt. Ausgangspunkt des Stücks ist das Gefühl daß es nicht mehr auszuhalten sei in dem Athen wie es mit der Zeit geworden, daß das Alte in Trümmer gehen und einer völlig neuen Gestaltung der Dinge Platz machen müsse, eine Radicalreform die darin gipfelt daß auch die zur Heuchelei gewordene alte Religion gestürzt wird. Dieß wird in phantastischer Weise verwirklicht, durch Aufbau und Einrichtung des Vogelstaats, aus welchem die unreinen Elemente des Bestehenden alle ausgeschlossen werden. So tritt an die Stelle der Rückkehr zum alten Athen in den älteren Stücken hier der Aufschwung zu einem idealen Neu-Athen (Köchly S. 22). Die Einkleidung ist mit solcher Liebe ausgeführt daß das Mittel oft selbst wieder als Zweck erscheint und man versucht ist zu glauben daß Zurückgehen zu dem ewig unabänderlichen Urgrunde der Natur das eigentliche positive Glaubensbekenntniß des Dichters gewesen sei. Das Stück ist ein dramatisches Märchen, aber bei aller scheinbaren Zwecklosigkeit planvoll angelegt und beziehungsvoll ausgeführt. Der Plan ist mit verstandesmäßiger Folgerichtigkeit bis ans Ende festgehalten, es ist Einheit, Fortschritt und Steigerung in dem Stücke. Auch die Charaktere sind mit großer Lebendigkeit und komisch wirkungsreich gezeichnet. Ueberdieß zeichnet sich das Stück — das längste unter allen des A. — durch Frische und Leichtigkeit der Diction, sowie Anmut und Wohllaut der Rythmen aus. Ausgaben: von C. D. Beck (Lips. 1782), Sander (Hamm 1820), W. Dindorf (Lips. 1822), C. Felton (Cambr. 1859). Abhandlungen von Süvern (Abhh. der Berl. Ak. v. J. 1827, herausgg. 1830, S. 1—110. 245—255), und gegen ihn Timm (Progr. von Parchim, 1842. 8.), sowie Clark im Journal of class. ꝛc. philology, März 1854, p. 1—20. J. G. Droysen, des A. Vögel und die Hermokopiden, Rh. Mus. III. u. IV. (Bonn 1835); G. Thomas (Monach. 1841), v. Leutsch (im Philologus I. S. 483—494. II. S. 12—33), Kerst (Erfurt 1847), C. Kock (Jahrbb. f. class. Philol. Suppl. I. S. 373—402 = Leipzig 1856), H. Köchly (zu Böckh's Jubiläum, Zürich 1857. 28 S. 4.), A. S. Vögelin (Zürich 1858. 24 S. 8.), Heidelberg (in conscrib. Av. fab. quod sit secutus consilium etc. Celle 1860. 20 pp. 4.). Zur Textkritik Leutsch, Allg. Schulztg. 1833. II. S. 251 ff. F. Wieseler, Adversaria, Göttingen 1843. Köchly a. a. O. S. 24—28. Gent, Mnemosyne VII. p. 211—218. (Av. u. Plut.) M. Haupt, Coniectanea, Berlin 1863. 4. A. v. Velsen, zur Kritik des A. (bes. Av. u. Plut.), in den Symb. philol. Bonn.

Digitized by Google

(1864) S. 411—434. — 7) *Λυσιστράτη*, aufgeführt (an den Lenäen von) Ol. 92, 1 = 411, *διὰ Καλλιστράτου* (Arg.). Das Stück arbeitet auf die Beseitigung des seit 413 wieder ausgebrochenen Krieges hin und läßt zu diesem Zwecke die Weiber eine Verschwörung eingehen, indem sie sich geloben mit ihren Männern nicht eher wieder ehlich zu verkehren bis diese Frieden geschlossen hätten. (Nachweis ähnlicher Stoffe aus altfranzös. und mhd. Gedichten in J. Grimms Scholie zur Lys., Berl. Akad. April 1852.) Der Kampf der Natur mit jenem Gelübde auf beiden Seiten führt zu einer Reihe komischer und mitunter recht schmutziger Scenen; es wird aber durchgeführt, dadurch der Friede erzwungen und am Schlusse ein allgemeines Versöhnungsfest gefeiert. Betitelt ist das Stück nach der Wortführerin der Weiber. In der Noth der Zeit ist dem Dichter für die öffentlichen Verhältnisse der Humor ausgegangen; seine sonstige Keckheit zeigt sich einzig in der Behandlung der Geschlechtsbeziehungen. Eine Parabase fehlt. Der Chor ist in zwei feindliche Hälften (von Männern und von Weibern) gespalten. Ausgabe von R. Enger, Bonn 1844. Vgl. Hanow, de anno et festo quibus Lys. acta est et anno Thesmoph., Exerc. critt. (1830) p. 68—90. G. Ch. Jaep, quo anno et quibus diebus festis Ar. Lys. et Thesm. doctae sint, Prgr. v. Eutin 1859. 101 pp. 8. R. Enger, über die Rollenvertheilung in der Lys., Ostrowo 1848. 17 S. 4. — 8) *Θεσμοφοριάζουσαι*, aufgeführt wahrscheinlich an den städtischen Dionysien Ol. 92, 1 = 411 (O. Müller, Götti. Prooem. 1839. 4. Vgl. Hanow u. G. Ch. Jaep a. a. O.). Enger, Rhein. Mus. IV. S. 49 ff. Die am Feste der *Δημήτηρ Θεσμοφόρος* im Tempel versammelten Weiber wollen den Tod ihres Lästerers Euripides beschließen, daher dieser einen als Weib verkleideten Vertreter seiner Sache unter sie schickt, der dann entdeckt, aber von Euripides mit List wieder befreit wird, gegen das Gelöbniß künftig die Weiber in Ruhe zu lassen. Das Stück hat so eine Intrike, deren Einfädelung, Verwicklung und Lösung den Inhalt bildet; es enthält einen Proceß in welchem beide streitende Theile, die Weiber wie Euripides, übel wegkommen; zu dem socialen Stoffe tritt somit hier ein literarischer. Die Situationen sind spannend und von komischer Wirkung, die Anlage folgerichtig und abgerundet. Ausgaben von W. Thiersch (Halberstadt 1832), F. W. Fritzsche (Lips. 1838), R. Enger (Bonn. 1844). Vgl. J. Richter, Aristophanisches (Berlin 1846. 4.) S. 10 ff. R. Enger, de histrionum in Ar. Thesm. numero, Oppeln 1840. 4. J. Zastra, über den Zweck von Ar. Thesm., Breslau 1841. 4. Marxsen, üb. das Verh. des plat. Symp. zu den Thesm. des Ar., Rendsburg 1853. 4. Zur Textkritik vgl. R. Enger, Rh. Mus. N. F. II. S. 224—248 und 1845, S. 49—75. Hamaker, Mnemosyne V. p. 291—306. Das Stück scheint solchen Anklang gefunden zu haben daß der Dichter dadurch später zu einer zweiten Bearbeitung des gleichen Gegenstandes ermutigt wurde, worin er die Weiber ebenso nach der Seite ihrer äußeren Erscheinung und ihren wirtschaftlichen Eigenschaften schilderte wie die Thesm. I. sich mit ihrem ethischen Verhalten beschäftigen. Vgl. F. W. Fritzsche, de Thesm. II., Lips. 1834. — 9) *Βάτραχοι*, nächst den Vögeln die vollendetste unter den Komödien des A., aufgeführt (*διὰ Φιλωνίδου*) an den Lenäen von Ol. 93, 3 = 405 v. Chr. und mit dem ersten Preise gekrönt und überhaupt mit solchem Beifall aufgenommen daß das Stück wiederholt werden mußte, was zwar gewiß nicht mit vielen, aber ebenso gewiß mit einigen (auf die Erfahrungen der ersten Aufführung gegründeten) Abänderungen geschah; namentlich gegen das Ende hin zeigen sich Spuren von zweierlei Bearbeitungen (V. 1437—1453. 1460—1466. vgl. auch 1431 f. 1122. 1136. 1257 ff. Dindorf, Fragm. p. 25 ff. Leutsch, Philologus Suppl. I. S. 124—152). Das Stück besteht aus zwei Theilen, welche ziemlich lose verknüpft sind: der erste enthält die Reise des Dionysos in die Unterwelt, um den schwervermißten Euripides wieder

heraufzuholen; aber hier trifft er den Aeschylos und Euripides gerade in einem Wettstreit um den tragischen Thron begriffen, wird zum Schiedsrichter ernannt und entschließt sich, in Folge der nähern Darlegung der beiderseitigen Eigenthümlichkeit, zuletzt vielmehr den Aeschylos mit sich heraufzunehmen. So bildet den Hauptinhalt eine literarisch-ästhetische Kritik des Aeschylos und Euripides, doch in der Art daß der Dichter unleugbar gegen Euripides parteiisch eingenommen ist, wenn er auch nicht unbedingt auf die Seite des Aeschylos tritt. Die Charakteristik der drei großen Tragiker ist fein, witzig und geistreich. Anlaß zur Wahl dieses Stoffes war der kurz zuvor erfolgte Tod des Euripides wie des Sophokles. Der erste Theil enthält hochkomische Partieen, der zweite ist fast gelehrt. Das Stück ist verfaßt kurz nach einem Siege der Athener (bei den Arginusen), wo das Volk wieder leichter athmete und zur Festesluft Sinn und Mittel hatte. Daher befolgt das Stück mehr als irgend eines der späteren die Technik der früheren und gehört daher mit zu den Musterstücken der alten Komödie. Namentlich hat es wieder ausgedehnte Chorpartieen. Ausgaben von W. Dindorf (Lips. 1824), B. Thiersch (Lips. 1830), F. V. Fritzsche (Turic. 1845), T. Kock (Berlin 1856). Uebersetzungen von K. Ph. Conz (Tübingen 1808), Welcker (Gießen 1812), H. Bernice (Leipzig 1856). Abhandlungen von Bohtz (Hamburg 1828. 4.), M. H. E. Meier (Halle 1836. 1851 f. = Opusc. acad. I. p. 1—73), W. Wagner (Vratisl. 1837. 1846), Seemann (de R. consilio, Neisse 1846. 4.), Fr. H. Hennicke (de Ran. indole atque proposito, Cöslin 1855. 14 pp. 4.), Gräfenhan, Ar. als ästhetischer Kritiker, Verhh. der Gothaer Philologenverss. S. 94 ff. J. Peters, Aristophanis iudicium de summis suae aetatis tragicis, Münster 1858. 77 pp. 8. Insbesondere über die Beurtellung des Euripides Abhh. von Rumpel (Halle 1839), G. Stallbaum (Lips. 1839. 1843. 4.), Hense (Halberstad. 1845. 4.), F. Blanchet (Argentorat. 1855), O. Wolter (Hildesheim 1857. 4). Die erste Scene auf einem Berliner Vasenbild, s. Panofka, archäol. Zeitg. 1849, Nr. 3. Zur Textkritik s. Hamaker, Mnemosyne VI. (1857) p. 209—224. F. V. Fritzsche, Supplementum ad Ar., Rostock 1862. 8 pp. 4. Auch vgl. J. P. Rossignol, sur le choeur des Grenouilles ꝛc. Mém. de l'Acad. des Inscr. XXI. Revue archéol. X. p. 445—466. — 10) Ἐκκλησιάζουσαι (Weibervolksversammlung), aufgeführt Ol. 96 (vielleicht 96, 4 = 392 v. Chr.; vgl. V. 193 mit Schol.: *Φιλόχορος ἱστορεῖ ὅτι πρὸ δύο ἐτῶν ἐγένετο συμμαχία Λακεδαιμονίων καὶ Βοιωτῶν*). In dem Stücke tritt das ganze Männergeschlecht, in Anerkennung seiner erfahrungsmäßigen Unzulänglichkeit, das Ruder des Staats an die Weiber ab, welche denn auf socialistischer Grundlage (Gemeinschaft der Güter und Weiber) den Staat neuzugestalten suchen. Das Stück zerfällt in drei Theile: Vorbereitung der neuen Ordnung der Dinge, theoretische Darlegung derselben, endlich ihre praktische Durchführung, woran sich ein ziemlich matter, zusammenhangsloser und unbefriedigender Schluß anreiht. Der dritte Theil enthält zugleich die Kritik der socialistisch-communistischen Ideen, die Nachweisung daß sie unpraktisch seien. Die Anlage befolgt ein ziemlich abstractes Schema; desto lebendiger ist die Ausführung, in einzelnen Scenen wie in der Charakterzeichnung, die nur nicht bis zu Ende festgehalten ist. Der Ton ist öfters ausgelassen. Der Chor tritt ziemlich zurück. Merkwürdig ist das Verhältniß zu Platon's Politeia, in deren fünftem Buche ganz ähnliche Ideen über Aufhebung des Eigenthums und der Ehe sich finden. Da aber die Komödie fast sicher vor der Schrift des Platon verfaßt und veröffentlicht ist, so könnte der Dichter höchstens mündliche Aussprüche des Philosophen vor Augen gehabt haben. Doch kann das Zusammentreffen auch nur ein Beweis sein wie derartige Ideen damals in der Luft lagen, zumal da sie in den lykurgischen Einrichtungen bereits ein Analogon (aber auch eine Widerlegung) in der Wirk-

Digitized by Google

lichkeit hatten. Vgl. die Einleitung zu meiner Uebersetzung von Platon's Staat (Stuttgart 1855), S. 18—20. Ueberweg, Untersuch. über d. platon. Schriften (Wien 1861), S. 212—217. Im Allgemeinen Zastra, de Eccl. tempore atque consilio, Breslau 1836. Ueber die Rollenvertheilung R. Enger in Jahns Jahrbb. 68, S. 257—262. C. Kock, zur Erklärung und Kritik von Ar. Ekkl., ebendas. (Jahrbb. f. classl. Philol.) Suppl. III. S. 265—290. Ausgabe von W. Dindorf, Lips. 1826. Uebersetzung von Glyphens (Schnitzer), Stuttgart 1836. — 11) *Πλοῦτος*. Das Stück beschäftigt sich mit einem allgemein menschlichen Problem, Verdienst und Glück in das richtige Verhältniß zu einander zu bringen, so daß die Gaben des Glückes, statt blind, vielmehr nach einem verständigen Plane, nach der Würdigkeit der Einzelnen, vertheilt würden. Dieses Problem wird im Plutos phantastisch gelöst, indem der Gott des Reichthums von seiner Blindheit geheilt wird und nun die Tagdiebe und Schurken verläßt, die rechtlichen Leute unterstützt. Der Gegenstand war zeitgemäß nach der Verarmung durch den Krieg. Die Charakterzeichnung ist generell, der Ton und Stil glatt und gesittet; die alte wilde Lustigkeit und Keckheit ist versiegt, die Komödie mit dem Zeitgeiste äußerlich anständig, gebildet und altklug geworden. Der Antheil des Chors ist sehr abgeschwächt; eine Parabase fehlt. Desto bedeutsamer tritt die Figur des Sklaven (Karion) vor, und auch hierin erinnert das Stück an die Weise der mittleren (und neueren) Komödie. Uebrigens wurde der Plutos von A. zweimal auf die Bühne gebracht, im J. 408 (Ol. 92, 4) und (in veränderter Gestalt) im J. 388 v. Chr. (Ol. 97, 4). Das erhaltene Stück ist die zweite Bearbeitung. Ausgaben früher zahlreich; erwähnenswerth die von Tib. Hemsterhuis (Harl. 1744. Lips. 1811), J. Fr. Fischer (Giss. 1804), B. Thiersch (Lips. 1830), und besonders die (kritische) von Porson in seinen Aristophanea. Uebersetzungen von Conz (Tübingen 1807), O. Marbach (Leipzig 1850). Abhh.: de Pluto von Fr. Ritter (Bonn. 1828). H. Keil, Tzetzes Prolegg. zu Ar. Plut., Rh. Mus. VI. S. 108 ff. Ueber den ersten Plutos K. F. Hermann, Ges. Abhh. I. S. 39—62 und L. F. Herbst, im Anhang zu seiner Schlacht b. d. Arginusen, Hamburg 1855. 4.

Diese elf Stücke stehen in den Hdss. gewöhnlich in folgender Ordnung: Plutus, Nubes, Ranae, Eqq., Ach., Vespae, Pax, Aves, Thesm., Eccl., Lys. Princip dieser Ordnung ist offenbar ein pädagogisch-ästhetisches, das vielleicht bis auf die Alexandriner zurückgeht; s. O. Schneider, de font. schol. Ar. p. 34 ff. Die drei erstgenannten Stücke waren die beliebtesten, am häufigsten gelesenen und abgeschriebenen, daher auch von ihnen besonders viele Hdss. (namentlich aus 14 u. 15 saec.) auf uns gekommen sind, die wenigsten von den drei letzten. Unter den Handschriften ist die älteste und beste der Ravennas (saec. XI), nur in Lys. und Thesm. von minderem Gewicht; mit ihm aus gleicher Quelle der Venetus und (für Thesm. u. Lys.) der Augustanus; aus einer andern besonders die Pariser (Regii), der Vossianus, Leidensis, Florentinus (*A*) und andere italienische, z. B. der Vaticano-Palatinus (noch jetzt in Rom, s. A. Müller ed. Ach. p. IV.). Aufzählung der Hdss. in B. Thiersch's Ausg. des Plutus p. XXXVI—XLI. CDLXXI f., W. Dindorf's Oxforder Ausg. III, 1. p. XIII—XVII, R. Enger's Ausg. der Lys. p. X—XIV, meiner Ausg. der Nub. p. 22—24. Im Rav., Ven., drei Florentiner Hdss. (G, Θ, Γ) und einer Mailänder finden sich auch reiche Scholien, in welchen sich zweierlei Massen unterscheiden lassen, ein älterer Stamm, zurückgehend auf die alexandrinischen Arbeiten, besonders auf Didymos und weiterhin Symmachos, und reiche, wenn auch ungleich fließende, Beiträge zur Erklärung enthaltend; andererseits ein Aufguß mittelgriechischer Red- und Schreibseligkeit (z. B. des Demetrios Triklinios und Thomas Magister), aus welchem nur ausnahmsweise etwas Brauchbares herauszufischen ist. Ausgaben

der Scholien: Ed. princ. Ald. 1498, besorgt durch M. Musurus; mit den späteren Nachträgen und Vermehrungen in der Invernizzi-Beck'schen Ausg. T. X, dann wieder bereichert in der von J. Bekker. Kritische Bearbeitung durch W. Dindorf, besonders in der Oxforder Ausg. 1838; übersichtlicher Abdruck durch Fr. Dübner, Paris (Didot) 1842. H. Keil, Tzetzae scholiorum in Ar. prolegomena, Rhein. Mus. VI. p. 108—134. 243—257. 616 ff. F. Stöcker, de Soph. et Aristoph. intpp. graecis, Hamm 1826. 4. O. Schneider, de veterum in Aristoph. scholiorum fontibus, Stralsund 1838. O. Gerhard, de Aristarcho Aristophanis interprete, Bonn 1850. M. Schmidt, Didym. p. 285 ff. Vgl. auch Bernhardy gr. L. G. II, 2. S. 586. 588—590. Gesammtausgaben der Stücke des A. (Aufzählung vor den Beck'schen Commentaren T. I. Fabricius Bibl. gr. II. p. 375 ff. Hoffmann, Bibliogr. Lexikon I. S. 265 ff.): Ed. princ. (ohne Lys. u. Thesm.) c. Schol. ap. Aldum, 1498. fol. Dann Flor. 1515. 8. (Juntina I.), dazu Lys. ib. 1515. cura A. Francini, ib. 1525 (Junt. III.). Die elf Stücke erstmals Basil. 1532. 4. op. Aem. Porti, Aurel. Allobr. 1607. fol. cum emend. Jos. Scaligeri, Lugd. Bat. 1624. 12. cum schol. et notis L. Küsteri, Amsterdam 1710. fol. Dann die Ausgaben und Commentare von Steph. Bergler (cur. P. Burmanno, Lugd. Bat. 1760. 2 Bde, 4.), R. F. P. Brunck (Argentor. 1783. 3 Bde), Invernizzi-Beck-Dindorf (Sammelausgabe, Lips. 1794—1834, 13 Bde), W. Dindorf (in den Scenici graeci, Leipziger und Oxforder Abdruck, nebst Annotatt., Ox. 1835—1837, 3 Bde; ferner c. annot. Lips. 1830, 2 Bde, und bei Didot 1838), J. Bekker (c. schol. et var. lect., London 1829, 5 Bde; Fabrikarbeit; s. Allg. Schulzeitg. 1833. II. Nr. 31—34. S. 241—267. Götti. Gel. Anz. 1832, S. 2003—2013), F. H. Bothe (Lips. 1828 ff. 4 Bde; ed. II. 1845 f.), A. Holden (London 1848). Gute Textabdrücke von W. Dindorf, Th. Bergk (Lips. Teubn. 1852. Ed. II. 1857), A. Meineke (Lips. Tauchn. 1860). Kritische Beiträge von R. Bentley im Mus. crit. Cantabr. II. und der Leipziger Sammelausgabe. Hotibii (Daßleben) Lectt. Aristoph., Berlin 1808. C. Reisig, Coniectanea in Ar. Lips. 1816. R. Porsoni notae in Ar., cur. P. P. Dobree, Cant. 1820, und Dobree, Adversaria, Cant. 1833. F. V. Fritzsche, Quaestiones Aristophaneae, Lips. 1835. F. Thiersch, Aristophanea, Abhh. der Münchner Akad. 1834. Lenting, Obss. critt. in Ar., Zütph. 1840. F. A. v. Velsen, Obss. critt. in Ar. (besonders Vesp., Thesm., Eccl.), Saarbrücken 1860. 15 pp. 4. F. V. Fritzsche, de nova A. recensione, Spec. I. u. II. Rostock 1859 f. 4. Auch C. Beer, über die Zahl der Schauspieler bei Ar., Leipzig 1844. J. Caravella, Index Aristophaneus, Oxon. 1822. — Uebersetzungen: lateinische von fünf Stücken (metrisch) von N. Frischlin (Frankfurt 1586). Deutsche von J. H. Voß (Braunschweig 1821. 3 Bde), J. G. Droysen (Berlin 1835—1838. 3 Bde), H. Müller (Leipzig 1843—1846. 3 Bde), L. Seeger (in kurzzeiligen Jamben, frei und geistreich; Frankfurt 1844—1848), C. F. Schnitzer (Stuttgart Metzler 1838—1853. 11 Bdchn; und Auswahl, Ritter, Vögel, Frösche, nebst Wolken von Teuffel, ebds., Class. d. Alt. 1854), J. C. Donner (Leipzig und Heidelberg 1861 f. 3 Bde); auch J. Minckwitz (Stuttgart Hoffmann 1855 ff. bis jetzt 3 Bdchn).

IV. Dichtereigenthümlichkeit des Ar. Die Voraussetzung und das Lebenselement der aristophanischen Komödie ist die grundsätzliche Berechtigung zur allerfreiesten Kritik, wie sie — zum Vergnügen des souveränen Volks — die Ochlokratie gewährte, die zu Anfang des peloponnesischen Kriegs ihren Höhepunkt erreicht hatte. In Folge dessen ist der Stoff des Dichters das ganze Leben seiner Zeit und seines Volkes, nach allen Seiten, Beziehungen und Verhältnissen hin, das politische wie das sociale und literarische, die Einrichtungen wie die Persönlichkeiten. Alle Wandlungen welche in seiner Zeit Staat und Volk erfuhr hat seine Komödie miterlitten und ist

Digitized by Google

in Freud und Leid ein treuer Spiegel des athenischen Lebens geblieben (als solcher angeblich von Platon dem Dionysios geschickt, Vita Ar. Vgl. auch T. Halbertsma, Prosopographia Aristophanea, P. I. Lugd. Bat. 1856). Daher besteht auch hinsichtlich jenes Stoffes ein Unterschied unter seinen Komödien: in den Stücken aus der älteren Periode des A. wiegt das Politische in demselben Maße vor wie in den späteren das Literarische und Sociale. Den entscheidenden Wendepunkt hiebei bildete das unglückliche Ende des sikelischen Feldzuges (Ol. 91, 4 = 413 v. Chr.), wodurch Athen den Kern seiner Bürgerschaft einbüßte, materiell schwer beschädigt und noch tiefer entmutigt wurde. Die älteren Stücke behandeln Erscheinungen der Literatur und des Privatlebens nur in so weit als dieselben ein Symptom des öffentlichen Lebens sind oder auf dieses einwirken (Sokrates, Euripides, Dithyrambiker), kehren sich dagegen mit um so größerem Eifer gegen Eigenschaften und Handlungen des Volkes im Ganzen wie seiner Schmeichler und Leiter. Die späteren aber machen besonders das wehrlose Geschlecht der Frauen zu ihrer Zielscheibe und beschäftigen sich mit der Literatur als solcher. — Hinsichtlich der Behandlung dieser Stoffe macht sich der Zeitunterschied nicht in demselben Maße geltend. Zwar sind die älteren Stücke individueller, leidenschaftlicher, herber und dabei phantastischer, während die späteren mehr auf dem Boden der Wirklichkeit sich bewegen und in ihrem Tone oft etwas Zahmes und Gedrücktes verrathen; im Allgemeinen aber herrscht in Betreff der Angriffswaffen und der komischen Mittel noch in den späteren eine Schrankenlosigkeit an die man sich hüten muß den Maßstab unserer geläuterten Begriffe anzulegen, wenn man gegen den Dichter nicht ungerecht werden will. Für die Verherrlichung des Gottes Dionysos bestimmt, für Feste deren Charakter von Alters her ausgelassene Lustigkeit war, hatte die Komödie volle Freiheit Alles zu sagen und zu thun, wenn es nur durch Geist und Witz, oder auch durch wohlgemeinte Absicht, sich als ein würdiges Opfer für den Gott erwies. Namentlich das niedrig Komische, das Burleske, spielt eine große Rolle in allen Stücken des A. Scham ist bei ihm ein unbekannter Begriff. Nicht daß er mit frecher Lüsternheit den Schleier abzöge von dem zu Verhüllenden, sondern seine Gestalten wandeln gleichsam in ursprünglicher Nacktheit, zwar mit dem Bewußtsein daß sie nackt sind, aber ohne sich dessen zu schämen. Unsittlich oder sittengefährlich kann man daher den Dichter auch bei seinen schwersten Verstößen wider geselligen Anstand und Sitte nicht nennen. Neben dieser burlesken Sorte von Komik (Schmutz und Zoten) finden sich aber auch alle Arten der reflectiertesten bei ihm in reichstem Maße, vom bloßen Wortwitze bis zur feinsten Anspielung und unbarmherzigsten Ironie, von der bloßen Hyperbel bis zur originellsten Erdichtung komischer Situationen wie Worte, und bis zum Humor der unter Thränen lacht und Ernst und Scherz so durcheinandermischt daß sie kaum mehr abzugrenzen sind. Besonders ausgedehnte Anwendung wird von dem Motiv des Contrastes (ὄγκημα παρὰ προσδοκίαν) im Kleinen wie im Großen gemacht. Kein Mittel der Komik aber wird von A. häufiger, in größerem Maßstab und mit mehr Manchfaltigkeit angewendet als die Parodie, beziehungsweise Travestie, besonders der pathetischen Sprache der Tragiker, die er in Phraseologie und metrischen Eigenthümlichkeiten mit größter Virtuosität aufs Täuschendste nachzubilden versteht. Vgl. Täuber, de usu parodiae apud Ar., Berlin 1849. 41 pp. 4. W. Ribbeck, de u. p. apud comicos, P. I. (epicorum parodiae), Berlin 1861. 28 pp. 4. Auch die reiche Quelle der Komik welche in den Dialekten (Ach., Lys., auch Thesm.) und in den Sprüchwörtern des Volkes fließt (Rohdewald, de usu proverbiorum apud Ar., Prgr. v. Burgsteinfurt 1857. 38 pp. 4.) weiß A. aufs Beste zu verwerthen. — Neben dieser Ungebundenheit in der Wahl der komischen Mittel ist aber ferner für die Behandlung des Stoffes durch A.

Digitized by Google

(wie auch für die Bedeutenderen unter den andern Dichtern der alten Komödie) charakteristisch das Vorhandensein eines idealen Elementes, daß allenthalben als fester Mittelpunkt sich eine ernste, gediegene, selbstbewußte und energische Persönlichkeit durchfühlen läßt welche ihre eigenen Anschauungen, Zwecke und Bestrebungen, im Bewußtsein von deren vollkommener Lauterkeit, als unbedingt gültige setzt und von ihnen aus das Wirkliche mit vollster Sicherheit und Kühnheit kritisiert. Eine gewisse Einseitigkeit der Auffassung gehört daher zum Wesen der aristophanischen (wie überhaupt der alten attischen) Komödie, sowie andererseits eine Richtung auf bestimmte einzelne Ziele, welche bei abstract ästhetischer Beurteilung Tadel finden könnte, in Wahrheit aber der Ausfluß einer markigen Persönlichkeit ist und eine Bürgschaft dafür daß es der Dichter ernst und ehrlich meine, und die so etwas Versöhnendes hat gegenüber von den Mitteln welche vielfach vom Dichter gegen Personen in Bewegung gesetzt werden und zu denen auch die Erdichtung unwahrer Thatsachen gehört. Unter den Grundideen des A., durch welche seine Ziele bestimmt werden, steht obenan seine Begeisterung für die gute alte Zeit der Marathonskämpfer. Auf dieses Bild häuft er seine liebsten Hoffnungen und Wünsche, nach dieser Zeit blickt er sehnsüchtig zurück wie nach einem verlorenen Paradiese.* Dagegen Alles was mit dem neumodischen Wesen zusammenhängt, worin der Dichter die Ursache des Zerfalls seines Vaterlandes erblickt, trifft sein Zorn und sein Spott (also besonders die Sophistik, einschließlich des Sokrates und des Euripides). Da indessen die Aufstellung und Ausmalung jenes Ideals zum Theil eine willkürliche ist, auf Selbsttäuschung beruht, und der Dichter trotz aller Abneigung und Polemik gegen den neuen Geist doch selbst von demselben aufs Tiefste durchdrungen war, auch die Wandlungen welche während seines Lebens das öffentliche Bewußtsein erfuhr an sich selbst miterlebte, so zeigen sich in Bezug auf sein Verhalten nach dieser Seite hin innerhalb seiner verschiedenen Stücke erhebliche Schwankungen. In den ältesten Stücken unbedingt Partei nehmend für die alte Zeit, verräth A. schon in Eqq. und Nub., die in der Hauptsache diesen Standpunkt noch energisch festhalten, doch schon leise Zweifel an jenem Ideale (vgl. Eq. 1321 ff. bes. 1384 ff. und die Zeichnung des Strepsiades in Nub.) und wägt in Vesp. die Licht- und Schattenseiten beider Denkweisen bereits mit unverkennbarer Vorliebe für die neue Zeit gegen einander ab; alle folgenden Stücke zeigen jenen Kampf des Dichters ruhend, einen Waffenstillstand, wo nicht Frieden mit dem modernen Geiste abgeschlossen, was gewiß nicht blos darin seinen Grund hat daß A. in einer Zeit wo Alles niedergedrückt war jenen alten Gegensatz nicht aufrühren mochte. Erst im Plutos (V. 30 ff. 46 ff.) finden wir den (alt gewordenen, vgl. Hor. A. p. 173) Dichter wieder zu den Ideen und Gefühlen seiner Jugend zurückgekehrt und jenen Geist bitter bekämpfend. Vgl. meinen Aufsatz, Ar.'s Stellung zu seiner Zeit, Morgenblatt 1855, Nr. 33 f. S. 777–782. 802–806. In dieser Stellung des A. liegt der Schlüssel zu seinem innersten Wesen. Es verräth sich darin einmal der Ernst welcher den eigentlichen Ausgangspunkt und auch das letzte Ziel des Dichters bildet. Er will nicht blos lachen machen durch seine Komödien, sondern etwas wirken, seinen Beitrag zu einer bestimmten Gestaltung des athenischen Lebens nach seinem Sinne liefern und damit seiner Bürgerpflicht genügen; und nicht blos unterhalten will er durch Darstellung des Lächerlichen, sondern er will das Lächerliche — als ein Verkehrtes und Verderbliches — völlig vernichten, und zwar nicht blos ideell, sondern in allerreellster Weise, für die Wirklichkeit des Lebens (z. B. den Kleon stürzen, Frie-

* Eine ähnlich sehnsüchtige Schilderung dieser Zeit bei Platon Legg. III. p. 698 ff.

densschluß bewirken). Dieser zu Grunde liegende Ernst ist ein prosaisches Element, er bewirkt daß A. (in den älteren Stücken) häufiger derb und bitter wird als rein heiter, er thut dem Dichter Abbruch, aber er macht den Menschen um so achtenswerther. Andererseits wurzelt in jener Stellung des A. das eigenthümliche Verhältniß in welchem bei ihm Zweck und Mittel stehen. Er will das Alte und kämpft dafür, — und ist doch selbst durch und durch modern, und auch die Waffen die er in jenem Kampfe schwingt sind ganz specifisch moderne. So ist sein Thun ein innerlich sich widersprechendes, somit sich selbst aufhebendes, ein Wirken mit ungeeigneten, das Gegentheil bewirkenden Mitteln, daher vergeblich und dabei das eigene Gemüt des Dichters verdüsternd. So will er reiner machen durch Unsauberkeit; so vereifert er sich grundsätzlich für die Götter des Volks und macht doch ihre Erscheinungsweise selbst wiederum lächerlich und thut das Mögliche um den alten Glauben zu untergraben (vgl. Welcker zu seiner Uebers. d. Wolken, S. 247 ff. Nägelsbach, nachhomer. Theologie S. 474 ff. C. Kock, A. und die Götter des Volksglaubens, Leipzig 1857 = Jahrb. f. class. Philol. Suppl. III.). — Endlich die Kunstform des A. betreffend, so darf man bei ihm keine strenggegliederte Oekonomie, keinen regelrechten Plan, keinen stetigen Fortschritt zu einem festen Ziele suchen. Die Exposition zwar ist bei ihm gewöhnlich meisterhaft, das Weitere aber besteht meistens in einem Nebeneinander von komischen Scenen, welche in dem jedesmaligen Hauptgedanken ein Band haben das der genialsten Freiheit der Bewegung wenig Eintrag thut, und oft genug läßt das Stück gegen das Ende hin nach und sinkt einem halb typischen Schlusse zu. Dabei ist es nicht selten daß ein schon früher dagewesenes Motiv (z. B. Zweikampf, Schlußballet) in einem späteren Stücke wiederkehrt. Ueberhaupt aber besteht bei der ganzen alten Komödie (im Unterschied von der neuen) die Hauptstärke nicht sowohl in Verwicklungen und deren kunstgerechter Lösung, sondern vielmehr im Witze der Situation selbst; auch ist durch den wunderhaften Grundcharakter der alten Komödie (der mit ihrer Bestimmung als kirchliches Festspiel zusammenhängt) der Dichter über die Forderungen der Verständigkeit (Plan, Wahrscheinlichkeit, Causalzusammenhang, Consequenz ꝛc.) im Voraus hinweggehoben. Kühn, phantastisch, genial, abenteuerlich sind die Stücke der alten Komödie, und dieß ist die Regel der sie folgen. — In der Charakterzeichnung beweist A. scharfe Beobachtung und große Feinheit, sowohl wo er Individuen als wo er ganze Richtungen und Stände (typische Figuren) schildert. Zur erstern Art gehören Kleon, Demosthenes, Nikias (Eq.), Agathon (Thesm.) und besonders Aeschylos und Euripides (Ran.); zur zweiten diejenigen Figuren welche Athener des alten Schlages nach verschiedenen Seiten hin, die sich gegenseitig zur Ergänzung dienen, darstellen, wie Dikaiopolis und Trygaios, Strepsiades und Philokleon, auch Euelpides und Pisthetairos, sowie der λόγος δίκαιος, alle in ihrer Art von großer Naturwahrheit und Anschaulichkeit. Dann die Spießbürger in Eccl. und Plut., der Pfaffe Hierokles (Pax u. Av.), die Sykophanten, hungrigen Dichter (Av.), Bedientencharaktere (Ran. u. Plut.), die verschiedenen Nüancen von Weibern (Thesm. u. Eccl.) u. dgl. Alle diese Charaktere sind aber, dem Wesen der alten Komödie entsprechend, bei aller wesentlichen Treue doch im Einzelnen meist carikiert, oft auch ironisch gehalten, so daß sie sich selbst vernichten (wie die Gesandtschaft in Ach.). Nur der Stoff ist dabei der Wirklichkeit entnommen, die Zusammenstellung und Mischung der Merkmale und Züge aber des Dichters eigene Schöpfung. — Der Chor, als Vertreter des Bewußtseins der Zuschauer wie es ist oder wie der Dichter es wünscht, macht öfters die Wandlungen durch welche nach der Absicht des Dichters in jenem Bewußtsein vor sich gehen sollen (Bekehrung zu dessen Ansicht), z. B. Ach. und Vesp. (wie Dionysos in Ran.). Der

Dialog, gewöhnlich lebendig, gewandt, schlagend, pikant, hat doch daneben noch mehr Typisches an sich als man erwartet. Vgl. W. Helbig, über die Responsion gewisser Dialogpartieen im Ar., Rhein. Mus. XV. S. 251—264. Endlich im Aeußeren der Darstellung, in Sprache und Versbau, zeigt sich A. als ein Meister ersten Ranges. Sein Stil hat aristokratische Eleganz auch wo der Gegenstand ein plebejischer ist, und seine Sprache ist ein Muster des reinsten Atticismus das von keinem andern Schriftsteller übertroffen und nur von Platon in seinen vollendetsten Werken erreicht wird. Hinsichtlich des Reichthums, Glanzes und Wohllautes der Rythmen aber kann ihm nur Aeschylos an die Seite gestellt werden (vgl. Roßbach und Westphal, griech. Metrik III. S. XXVI f.), und ganz wunderbar ist die Leichtigkeit womit sich der Dichter in den kunstreichsten metrischen Gebilden mit strengster Einhaltung der Gesetze der Kunst zu bewegen pflegt. Erst die spätesten Stücke zeigen, in Folge der allgemeinen Entmutigung und Abstumpfung, auch darin einigen Nachlaß. Vgl. im Allgemeinen Rötscher, Ar. und seine Zeit, Berlin 1827 (althegelsche Phrasen). H. Pol, de Ar. poeta comico, Gröningen 1834. 170 pp. 8. Rumpel, de Ar. poeta, Halle 1839. G. Bernhardy, Grdr. der griech. Lit. (2. Ausg.) II, 2. S. 548—592, bes. S. 553—561. Th. Bergk, in Ersch u. Gruber I, 81. S. 378 ff. Innerhalb des Alterthums ist A. am besten verstanden worden von Platon, der im Symposion, in der Rede die er ihn halten läßt, das phantastische, zwischen Scherz und Ernst neckisch gaukelnde Wesen des Dichters, seinen heiteren Ton, kecken Bilder und drastischen Vergleichungen aufs Glücklichste nachbildet und auch im Stile sicherlich absichtlich ihn oft ans Rythmische anstreifen läßt (besonders stark gleich beim ersten Auftreten, p. 176 B.). Auch schrieb man ihm das Epigramm zu *Αἱ Χάριτες τέμενός τι λαβεῖν ὅπερ οὐχὶ πεσεῖται Ζητοῦσαι ψυχὴν εὗρον Ἀριστοφάνους.* Dagegen Plutarch, welcher eine Schrift *Σύγκρισις Ἀριστοφάνους καὶ Μενάνδρου* verfaßt hat, vermag den Dichter so wenig aus sich selbst und seiner Zeit zu beurteilen daß er den Mangel an Menanders Glätte, Ebenmaß und Feinheit ihm als Fehler anrechnet.

2) aus Chollidae, s. oben S. 1618 Anm.

3) Sohn des Nikophemos, Athener, s. Lys. or. XIX.

4) athenischer Archon Ol. 112, 2; s. oben S. 1474.

5) aus Aegina, Vater des Aristokleides, Pind. Nem. III, 20 = 35.

6) aus Olynthos, Aeschin. II, 154—158.

7) aus Boeotien (Plut. de mal. Her. 31. 33), Verfasser von *Θηβαϊκὰ* in mindestens zwei Büchern (Suid. v. *ὁμολωΐος, Θηβ. ὄρους*; Steph. Byz. v. *Ἀττικονδ.*) und *Βοιωτικά* gleichfalls mindestens in zwei Büchern (Suid. v. *Χαιρωνεία*). Vgl. Schol. Hesiod. Theog. 126. Joseph. c. Ap. I, 23. C. Müller hist. gr. IV. p. 337.

8) aus Mallos in Kilikien, Schriftsteller über Ackerbau, Varro R. R. I, 1, 8.

9) aus Korinth, Freund des Libanios, s. dessen Ep. 76. 1186. 1228 u. Opp. II. p. 210. [W. T.]

10) Grammatiker aus Byzantion. Ueber ihn handelt ein gleichnamiger Artikel bei Suidas, dessen zweiter Theil durch einen Zufall hinter den Artikel *Ἀριστώνυμος κωμικός* gerathen ist (Meineke hist. crit. p. 197 f.). Er war der Sohn des Apelles, eines Officiers, kam in früher Jugend nach Alexandria und wurde daselbst ein Schüler des Zenodot und Kallimachus. Auch Dionysios mit dem Beinamen Jambos, ein sonst völlig unbekannter Euphronidas aus Korinth oder Sikyon, der Komödiendichter Machon (Athen. VI. p. 241 F. XIV. p. 664 A.), endlich aber der berühmte Eratosthenes (Suid. s. v.) werden als seine Lehrer genannt. Von seiner Liebe zu einem alexandrinischen Blumenmädchen, in die er sich mit einem Elephanten zu theilen hatte, be-

Digitized by Google

richten Plin. H. N. VIII, 5, 13. Plut. de solert. anim. 18. p. 972 D. Aelian. H. A. I, 38. Suidas setzt ihn um die Ol. 144 an. Nach mutmaßlicher Berechnung dürfte er zwischen Ol. 129—149 gelebt haben (vgl. Ritschl die alexandrinischen Bibliotheken S. 78 f.). In seinem 62 oder 64 Lebensjahre wurde er nach dem Tode des Apollonius von Rhodus Vorsteher der alexandrinischen Bibliothek (merkwürdige Fabelei hierüber bei Vitruv. VII. praef. 5 ff.). Wegen eines beabsichtigten Fluchtversuchs zum König Eumenes wurde er noch in hohem Alter eine Zeit lang ins Gefängniß geworfen, darauf wieder freigelassen und starb in einem Alter von 77 Jahren. Unter seinen Schülern steht obenan Aristarch, dessen Ruhm den seines Lehrers entschieden verdunkelt hat, demnächst Kallistratus. Immerhin galt aber A. im Alterthum für einen der tüchtigsten Grammatiker und Kritiker, und wegen seines großen Fleißes, seines besonnenen Urteils und seiner nicht unbedeutenden Gelehrsamkeit verdiente er diesen Ruf vollkommen. Wie bei den übrigen Alexandrinern jener Zeit bildete auch bei A. Homer den Mittelpunkt der Studien. Es steht fest daß er eine mit kritischen Zeichen versehene Recension der homerischen Gedichte lieferte. Zenodot's Ausgabe bildete die Grundlage seines Textes (Wolf Proleg. p. 224). So sehen wir denn auch daß er in der Athetese vieler Verse mit Zenodot übereinstimmte, z. B. Il. VII, 195—199. 443—464. 475. Od. IV, 62—64. XI, 38—43. Eine Anzahl Verse die in Zenodot's Ausgabe gar nicht standen ließ er, vermutlich auf Grund weiterer kritischer Hülfsmittel, in seiner Ausgabe zwar zu, aber doch mit einem Zeichen ihrer Bedenklichkeit, z. B. Il. VIII, 284. 385—387. IX, 23—25. XII, 175—180. XV, 56—77, wo die Verse von 64 an bei Zenodot fehlten. Eine Reihe von Athetesen ist ihm eigenthümlich, bei denen er im Einzelnen oft zu streng verfuhr. Er verwarf Verse die aus anderen Stellen fälschlich wiederholt waren, wie Il. X, 387. 397—399. XIV, 95. Od. III, 199; tilgte Widersprüche durch Athetese, wie die bekannte Stelle von Pylämenes Il. XIII, 658 f., verdächtigte andere Verse wegen neuer Formationen und Wörter, auch wohl weil sie ihm aus mehr subjectiven ästhetischen Gründen Homer's unwürdig erschienen. So verwarf er auch den Schluß der Odyssee von XXIII, 296 an. Seine Conjecturalkritik war oft sehr willkürlich, doch hat er mehrere Fehler richtig erkannt und beseitigt. Da uns in den homerischen Scholien und bei Eustathios seine Lesarten, natürlich keineswegs in ihrem vollständigen Umfange, meist ohne alle Begründung mitgetheilt werden, so wissen wir in den seltensten Fällen ob wir es mit bloßen Conjecturen oder auf diplomatischer Grundlage beruhenden Varianten zu thun haben. Von kritischen Zeichen fand A. den Obelus und die διπλῆ bereits vor. Neu fügte er das κεραύνιον hinzu, wo er mehrere Verse hintereinander verdammte, welches Zeichen von Aristarch im Homer wieder abgeschafft wurde, das Sigma, Antisigma und den Asteriskus (das Genauere über diese Zeichen s. oben S. 1579 f.). So lieferte A. nach Zenodot, dem er an gründlicher Kenntniß des epischen Sprachschatzes und größerer Sicherheit in der formalen Grammatik bedeutend überlegen war, die erste angesehene kritische Bearbeitung des Homer. Manche seiner Lesarten wurden von Aristarch und dessen Nachfolgern mit Unrecht verlassen. Ein Hauptverdienst erwarb er sich aber durch die allgemeine Anwendung und Einführung der prosodischen Zeichen, deren Erfindung ihm in einem allerdings etwas zweifelhaften Stücke des Arkadius p. 186 ff. geradezu vindiciert wird. Von Commentaren des A. zum Homer ist uns nichts überliefert, doch sind uns manche seiner Erklärungen durch die Aufzeichnungen seiner Schüler erhalten. Nächst Homer zog A. auch Hesiod in den Kreis seiner Studien, doch wissen wir nicht in welcher Art und welchem Umfang, ferner die Lyriker, die Tragiker und den Komiker A. Von Alkäus veranstaltete er eine Ausgabe, vielleicht auch von Anakreon; die pindarischen Gesänge wurden von ihm geordnet und verbessert (auch

hier Athetesen, Schol. Pind. Ol. 2, 48). Oefter erwähnt wird er in den Scholien zu Euripides, wie denn die von Cobet herausgegebenen Scholien zu den Phönissen geradezu seinen Namen tragen. So werden ihm auch verschiedene *ὑποθέσεις* zu den Stücken der Tragiker und des Komikers A. beigelegt; doch sind ihm die metrischen Inhaltsangaben zu Sophokles' König Oedipus und sieben Stücken des Komikers A., wegen der Dürftigkeit ihres Inhalts, ihrer Nachlässigkeit im Versbau und des zum Theil eine spätere Zeit verrathenden Ausdrucks entschieden abzusprechen, dagegen mögen einige von den prosaischen Hypothesen, wie zu Sophokles Antigone und Euripides Medea, immerhin auf einer Grundlage aristophanischer Erudition beruhen.* Die Hauptstärke von A.'s Thätigkeit lag aber auf lexikalischem Gebiete, auf welchem seine Leistungen nur durch die seines großen Schülers Aristarch übertroffen wurden. Er legte die Ergebnisse seiner Studien über Wortbedeutung, sorgfältige Abgrenzung der Synonyma, Sammlung seltener Formen — auf Etymologien ließ er sich mit richtigem Takt fast gar nicht ein — in einem umfangreichen, *Λέξεις* betitelten Werke nieder, welches, theils nach Materien, theils auch nach örtlichen Gesichtspunkten geordnet, in einzelne Abschnitte oder Bücher zerfiel, die dann mit ihren Specialtiteln meistentheils wie selbständige Werke citiert wurden. Solche Abschnitte waren *περὶ ὀνομασίας ἡλικιῶν*, die Benennung der Altersstufen bei Menschen und Thieren, *συγγενικὰ ὀνόματα*,** *προσφωνήσεις*, schmeichelnde oder vertrauliche Anreden, *βλασφημιῶν παραδείγματα*, Schimpfwörter, ferner *Ἀττικαὶ λέξεις*, *Λακωνικαὶ γλῶσσαι*. Später wurde dieß Werk von Didymus excerpiert, und aus dessen Arbeiten stammen unsere aristophanischen Bruchstücke in den homerischen Scholien, sowie dasjenige was Helladius im Auszug bei Photius hat. Ebenso machte Pamphilus einen Auszug aus den *λέξεις*, aus diesem wieder Diogenian, und so kam Aristophanisches in den Hesychius. Ob Erotian noch selbst den A. las oder bereits Excerpte Anderer benutzte läßt sich nicht entscheiden. Ueber den handlichen Auszügen gieng auf diese Weise allmählich das Werk selbst verloren und den byzantinischen Gelehrten lag es nicht mehr vor. Eustathius schöpfte seine Notizen über A. nur aus reicheren Scholien zum Homer. Bis zu welcher Dürftigkeit aber die Schätze aristophanischer Gelehrsamkeit im Laufe der Jahrhunderte zusammenschrumpften zeigt das seinen Namen führende Fragment hinter den Epimerismen Herodians, die Boissonade herausgegeben hat. Im Ganzen sind die Bruchstücke der *λέξεις* nicht unbeträchtlich. Von sonstigen Werken des A. werden erwähnt: 1) eine Sprüchwörtersammlung, zwei Bücher *μετρικαί* und vier Bücher *ἄμετροι παροιμίαι*; 2) Supplemente und Zusätze zu den *πίνακες* des Kallimachus. Aus diesem Werke mögen wohl die Bruchstücke des A. geflossen sein welche sich auf die Aechtheit der hesiodischen Gedichte, auf die Eintheilung der platonischen Dialoge in Trilogien, sowie die Zahl der sophokleischen Stücke beziehen; 3) *περὶ ἀναλογίας*, über dessen Inhalt im Einzelnen sich nichts Bestimmteres sagen läßt; 4) *περὶ αἰγίδος*, nach Eustath. zu Il. p. 603, 28 eine Monographie mythologischen Inhalts über die Aegis und die damit in Zusammenhang stehenden Dämonen, doch unterliegt diese Angabe gerechten Bedenken; 5) *περὶ τῆς ἀχνυμένης σκυτάλης*, im Anschluß an eine Stelle des Archilochus bei Athen. III. p. 85 E.; 6) *περὶ προσώπων*, Athen. XIV. p. 659 A., woraus vielleicht Pollux im Onomastikon IV, 133—154 schöpfte, wie es scheint über die typischen Personen der Komödie, deren Namen Appel-

---

* Auch für die Eumeniden und Bakchen behauptet dieß Schneidewin, de hypothesibus tragoediarum graecarum Aristophani Byzantio vindicandis, Göttingen 1853. 4. Vgl. Götti. Gel. Anz. 1852. Nachr. 14. S. 244 f. [W. T.]

** M. Dittrich, A.'s Bücher über die Verwandtschaftsnamen und die Benennungen der Lebensalter, Philologus I. S. 225—259. [W. T.]

Digitized by Google

lativbedeutung haben; 7) *περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἑταιρίδων*, gleichfalls bei Athenäus citiert; 8) *παράλληλοι Μενάνδρου τε καὶ ἀφ' ὧν ἔκλεψεν ἐκλογαί*, erwähnt in einem Fragment des Porphyrius bei Euseb. praep. evang. X, 3. p. 465 D.; 9) *περὶ ζώων* in mehreren Büchern, wahrscheinlich ein erläuternder und berichtigender Auszug aus den Thiergeschichten des Aristoteles, daher Artemid. II, 14 *Ἀριστοφάνης ἐν τοῖς εἰς Ἀριστοτέλην ὑπομνήμασι* citiert. Endlich werden dem A. aus Byzantion vom Verfasser einer vita Arati auch Phänomena beigelegt. Durch die treffliche Monographie von A. Nauck, Aristophanis Byzantini grammatici Alexandrini fragmenta, Hal. 1848, sind die gelegentlichen Bemerkungen früherer Gelehrter über A., wie von Villoison Prolegg. ad Homer. p. XXIII. XXIX., Wolf Prolegg. in Homer. p. 216 ff. u. A. berichtigt und erledigt. [R. V.]

11) Vasenmaler, bekannt durch eine Trinkschale mit der Darstellung einer Gigantomachie, Gerhard Trinksch. u. Gef. Taf. 2—3. Brunn Kstlg. II. S. 674. [H. B.]

Ἀριστοφιλίδης, Herrscher zu Tarent in der Zeit des Dareios Hystaspis, Herod. III, 136. [W. T.]

Ἀριστόφιλος aus Platää, Kräuterhändler wahrscheinlich des vierten Jahrh. v. Chr., Theophr. hist. plant. IX, 18, 4. [W. T.]

Aristŏphon (*Ἀριστοφῶν*). Unter diesem Namen ist eine ganze Reihe von Athenern bekannt, die zum Theil mit einander verwechselt wurden, von denen indessen nur Nr. 2 höhere historische Bedeutung erreicht hat.

1) A., Mitglied der Vierhundert im J. 411, während dieser oligarchischen Revolution als Gesandter nach Sparta geschickt, unterwegs aber von seiner demokratischen Schiffsmannschaft verhaftet und nach Argos geschleppt, dann nach Samos geführt (Thuk. VIII, 86). Diesen Oligarchen halten von den neueren Gelehrten für identisch mit Nr. 2 Ruhnken Hist. orat. graec. p. 45 ff. Wachsmuth, hellen. Alterth. I. S. 658, Anm. 86. Dagegen unterscheiden mit Recht zwischen diesen Männern Sievers Gesch. Griechenl. S. 299, Anm. 16. Schäfer, Demosthenes I. S. 125 f. 131.

2) A. (*ὁ Ἀζηνιεύς*) aus dem Demos Hazenia in der Phyle Hippothoontis, nach Schäfer I. S. 162 einige Jahre vor dem Beginn des peloponnesischen Krieges geboren, war nach der Vermutung Ruhnkens a. a. O. p. 46, der sich Schäfer I. S. 131, Anm. 3 anschließt (vgl. Wattenbach, de quadringentor. fact. p. 45. Sievers S. 299, Anm. 15), der Sohn des ums J. 416—415 v. Chr. zu Athen blühenden, mit Alkibiades befreundeten, Demagogen Demostratos. A. begegnet uns als Staatsmann zuerst im J. 403 in dem berühmten Archontat des Eukleides, wo auf seinen Antrag das ältere perikleische Gesetz über die athenische Civität mit der Modification erneuert wurde daß wer vor dem Archontat des Eukleides (resp. der Amnestie) geboren wäre das Bürgerrecht erhalten und für einen Vollbürger gelten sollte, auch wenn nur der Vater echt athenischer Abkunft wäre, daß dagegen die nach Eukleides Geborenen in die Bürgerschaft nur bei Civität beider Eltern aufgenommen werden dürften (vgl. Hermann, griech. Staatsalt. §. 118, 9. 10. Wachsmuth I. S. 650. Scheibe, die oligarch. Umwälzung zu Athen S. 151. 153 f. Grote, Gesch. Griechenl. übers. v. Meißner IV. S. 548 f. Sievers S. 97. 300. Schäfer I. S. 123). Obwohl A. in der ersten Zeit nach der Restauration der Demokratie eine sehr einflußreiche Stellung einnahm, so tritt er nachher doch für längere Zeit zurück hinter seinen bedeutenden Zeitgenossen Kephalos und Kallistratos. Der Letztere, der namentlich in der Zeit nach dem neuen Aufschwung des Staates seine größte Macht gewann, stand ihm auch als politischer Gegner gegenüber; denn Kallistratos gehörte zu der Partei die, sobald es die Lage der Verhältnisse erlaubte, Frieden und Freundschaft mit Sparta stiften wollte, A. dagegen nährte den Haß gegen Sparta

und war einer jener Staatsmänner die, wie auch Kephalos, anhauernd auf innigen Anschluß an Theben hinarbeiteten. A., der in seinem unermüdlichen Ringen nach politischer Macht während seines langen Lebens 75mal „wegen Gesetzwidrigkeit“ angeklagt und freigesprochen wurde (Aesch. in Ctesiph. p. 226. §. 193), gelangte unter solchen Umständen zu entscheidender Macht in Athen erst in höherem Alter; nämlich seit dem J. 361 v. Chr., wo Kallistratos, unter dem schlimmen Eindrucke der maritimen und colonialen Einbuße Athens gegenüber dem Alexander von Pherä und den thrakisch-makedonischen Fürsten, von seinen Gegnern völlig gestürzt worden war (Schäfer I. S. 11. 115—119. 132). So stand A. jetzt als Greis als Leiter der Bürgerschaft da, die er nun eine Reihe von Jahren hindurch geführt hat. Obwohl er gerade kein Mann ersten Ranges war, auch Habsucht und Eigennutz ihm vorgeworfen werden, so scheint er doch (wie ihn denn auch der große Demosthenes, obwohl sein politischer Gegner, nachmals mit besonderer Achtung nennt) immerhin Geisteskraft und Tüchtigkeit besessen zu haben; und wenn auch seine Leitung nicht eben glänzende äußere Erfolge aufzuweisen hatte, niemals hat er eine so elende Politik fauler feiger Schlaffheit vertreten wie nach ihm der unselige Eubulos. Freilich gieng unter ihm ein guter Theil der neuen Machtstellung Athens durch den sogenannten Bundesgenossenkrieg zu Grunde, und es war ein Unglück daß A.'s militärischer Freund gerade Chares war, während A. den viel größeren Feldherren Iphikrates und Timotheos schroff und feindlich gegenüberstand; bekanntlich trat er gegen dieselben selbst mit Chares (nach dem Bundesgenossenkriege) im J. 354 wegen ihres Verhaltens im Kriege als Ankläger auf, und vertrieb den Timotheos wirklich aus Athen. Auch die Finanzleitung des A. fand vielen Widerspruch, namentlich der Antrag des Leptines (die bei früheren Ehrengaben ertheilten Abgabenfreiheiten aufzuheben), welchen A. vertheidigte (im J. 354), ein deutliches Zeugniß für Athens damalige Geldnoth, zog ihm viele Gegner zu. Dagegen nahm er wiederholt Theil an den ersten Maßregeln die gegen des makedonischen Philipp eroberndes Vorgehen in dem Kriege um Amphipolis beschlossen wurden. A. wich endlich (nach Schäfer gegen Ende der Ol. 106 = 353) vor einer immer mehr anschwellenden Opposition verschiedener Parteiführer, namentlich des Eubulos, ins Privatleben; bei seinem Tode soll er fast 100 Jahre alt gewesen sein. Vgl. Schäfer I. S. 132—164. 173. 331 ff. 353—379. II. S. 29. 50. Hermann, griech. Staatsalterth. §. 169, 13. Kießling, Lycurg. p. 247 ff. Wachsmuth I. S. 658. Grote VI. S. 181 ff. Lachmann, Gesch. Griechenl. II. S. 191 f. und von den Aelteren A. G. Becker in Ersch u. Gruber's Encycl. I, 5. S. 272. Westermann, Gesch. d. griech. Beredtsl. §. 45, 10 ff.

3) Die Existenz oder mindestens doch die politische Bedeutung eines andern A., aus dem Demos Kolyttos (ὁ Κολυττεύς), den die älteren Gelehrten neben dem Hazenier anerkannten (vgl. Becker a. a. O. Westermann a. a. O. §. 53, 11. Ruhnken p. 46), ist von den Neueren stark in Zweifel gezogen worden, vgl. Wachsmuth I. S. 658, Anm. 90. 91 mit der Literatur und Schäfer I. S. 163, Anm. 1. Lachmann II. S. 191. Wachsmuth a. a. O. S. 835 f. u. Sievers S. 299 versuchen es über die Beziehungen der in ihrer Zugehörigkeit zu dem Hazenier oder dem Kolytter etwa zweifelhaften Stellen der Redner Sicheres auszumitteln. [Hg.]

4) Dichter der mittleren Komödie, von welchem wir als Stücke kennen *Βαβίας, Δίδυμοι ἢ Πύραυνος, Ἰατρός, Καλλωνίδης, Παρακαταθήκη, Περίθους, Πλάτων, Πυθαγορισής, Φιλωνίδης*, wohl nahezu sämmtliche von ihm verfaßte. Das seiner Kategorie eigenthümliche literarische und mythologische Element tritt aus den Ueberresten klar hervor; außerdem die obligaten Parasiten und Hetären. Der Ton zeigt gute Laune, die Sprache Lebendigkeit und Leichtigkeit. Uebrigens wiederholt sich die gleiche Idee fr. 3

Digitized by Google

u. 9. Die Ueberreste s. bei Meineke III. p. 356—364. vgl. V. p. CXCVIII—CC u. p. 86 = p. 675—679. Ueber A. s. Meineke h. crit. p. 410 f.

5) attischer Archon Ol. 112, 3 = 330 f., s. oben S. 445 M. und S. 1474.

6) Handelsagent im Peiräeus, Demosth. u. Zenoth. p. 885, 9 = XXXII, 11 ff. Vgl. A. Schäfer, Demosthenes III. Beil. S. 292. 294.

7) aus Athen, Sohn des Lysinos, Sieger zu Olympia im Pankration, s. Paus. VI, 13, 11 und die attische Inschrift von L. Roß, im Kunstbl. 1840, Nr. 18.

8) Artisophontes Athenaeus in libris qui Dysarestia nuncupantur, Fulgentius Myth. III, 6. Auch bei Plautus findet sich Aristophontes als Nominativform. [W. T.]

9) Maler aus Thasos, Sohn und Schüler des Aglaophon (S. 564), Bruder des Polygnot (vgl. auch Plat. Gorg. p. 448 B.), aber noch in den Jünglingsjahren des Alkibiades am Leben. Plin. XXXV, 138 erwähnt zwei Gemälde von ihm: einen verwundeten Ankäus mit Astypaläa und eine Scene aus dem Ende der troischen Kämpfe mit Priamus, Helena, Credulitas, Ulysses, Deiphobus, Dolus. Plutarch nennt einen Philoktet (de aud. poet. p. 18 C. quaest. conviv. V, 1. p. 674 A.). Endlich sind als seine Werke die von Satyrus bei Athen. XII. p. 534 D. dem Aglaophon zugeschriebenen Gemälde zu betrachten: Alkibiades von Olympias und Pythias gekrönt und Alkibiades auf den Knieen der Nemea, von denen Plutarch (Alcib. 16) wenigstens das erste dem A. beilegt. Vgl. Brunn Kstlg. II. S. 13 u. 53; wogegen Bursian (Jahrb. für Philolog. 73. S. 517) diese letzteren Gemälde einem jüngeren Aglaophon zutheilen will, der indessen von den Alten nirgends von dem älteren bekannten Maler geschieden wird. [H. B.]

Aristophontes, s. Aristophon Nr. 8.

Aristophylli, Volk in dem westlichen Theile der Provinz Paropamisadä, Ptol. VI, 18, 3. [G.]

Aristophylus (*Ἀριστόφυλος*), attischer Archon Ol. 90, 1; s. oben S. 1469. [W. T.]

Aristopithes (*Ἀριστοπείθης*), Sohn eines (Kleon-)ymos aus Phyle, Verfertiger eines Weihgeschenks für Xenokles vor Ol. 113, 3 = 326 v. Chr. auf einer Inschrift aus Eleusis, Eph. arch. n. 3799. Jahns Jahrbücher 87, S. 86. [W. T.]

Aristoteiches, angeblicher Steinschneider, Brunn Künstlergesch. II. S. 605. [W. u. H. B.]

Aristotēles (*Ἀριστοτέλης*), 1) früherer Name des Erbauers von Kyrene, Battos, s. Battiadae.

2) aus Athen, Sohn des Timokrates, Thuk. III, 105.

3) einer der 30 Tyrannen zu Athen, Xen. Hell. II, 2, 18. 3, 2. 46. Diog. La. V, 1, 14. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2137 z. A. [W. T.]

4) der Philosoph. I. Von dem Leben des A. handelten viele griechische Schriftsteller deren Werke verloren gegangen sind, s. Stahr Aristotelia I. S. 5 ff., besonders Hermippus (*βίοι*, Müller fr. hist. gr. III. p. 35. 45), Apollodorus (*χρονικά*, ob. S. 1302 f.) und Aristokles (*περὶ φιλοσοφίας*, ob. S. 1601, Nr. 11 u. Müller fr. IV. p. 329), auch Aristippos (Müller II. p. 79). Zu den Schriftstellern aus deren verloren gegangenen Werken sich einzelne Notizen und Urteile über A. erhalten haben gehören mehrere welche aus literarischen oder politischen Motiven eine systematische Opposition gegen den Philosophen trieben. Die noch aus dem Alterthum übrigen, aus jenen ältern Quellen großentheils sehr mangelhaft compilierten Biographieen des A. sind von folgenden Verfassern: 1) Diogenes Laert. V, 1—35; 2) Dionysius Halikarn. Epist. ad Ammaeum de Demosth. et Aristot.; 3) Ammonius, des Hermias

Sohn (Pseudo-Ammonius, s. oben S. 870, Nr. 11. Vgl. Rose, de Aristot. libror. ordine p. 243); 4) eine alte lateinische Uebersetzung (Arist. vita, ex vetere translatione), welche jedoch in mehreren Punkten von jener Vita Ammonii theils abweicht theils mehr enthält als der griechische Pseudo-Ammonius (Nr. 3 u. 4 von Runnesius zuerst bekannt gemacht, Lugd. B. 1621); 5) der Anonymus Menagii; 6) Hesychius von Milet und 7) Suidas s. v. *Ἀριστοτ.* Diese Stücke 1—7 sind zusammen gedruckt in Arist. Opp. ed. Buhle Vol. I, Nr. 3—5 auch in Westermann Vitar. scriptores p. 397 ff. Zu diesen ist in der neuesten Zeit noch gekommen 8) eine griechische Lebensbeschreibung aus einer Handschrift der Marcusbibliothek zu Venedig Nr. CCC; der griechische Text welcher der oben unter Nr. 4 genannten Vetus translatio zu Grunde liegt. S. Vita Aristotelis ex codice Marciano graece nunc primum edita. Commentariis illustravit L. Robbe, Lugd. B. 1861. XV u. 53 pp. 8. Mag in diesen aus dem Alterthum erhaltenen Biographieen auch manches Falsche, manches Unzuverlässige sein, so ist doch die Behauptung Rose's a. a. O. p. 116, daß wir von A.'s Leben so gut wie nichts wissen und die auf solchen Quellen beruhende Lebensbeschreibung des A. mera fabula sei, im höchsten Grade übertrieben. Von neuern Biographieen des A. sind die besten folgende: Ad. Stahr, Aristotelia I. Halle 1830. Brandis, Aristoteles, Berlin 1853. I. S. 48—65. Zeller, die Philosophie der Griechen II, 2. Tübingen 1862. S. 1—42. Von ältern Bearbeitungen des Gegenstandes nennen wir folgende: Andr. Schott, Vitae comparatae Arist. et Demosth., Aug. Vindel. 1603. Bayle, Diction. crit. s. v. Aristote. Buhle, Aristot. vita per annos digesta, in dessen Ausg. des Arist. I. Biponti 1791. p. 80—104 u. in Ersch u. Gruber I, 5. S. 273 ff. Biographie universelle ancienne et moderne II. p. 456. Blakesley, Life of Aristotle, Cambridge 1839. A. war geboren zu Stagiros (Bd. VI, 1. S. 1391), einer griechischen Colonialstadt auf der thrakischen Halbinsel Chalkidike, Ol. 99, 1 = 384 v. Chr. (Apollodor bei Diogen. V, 9). Sein Vater war Nikomachos, ein Asklepiade, Leibarzt des makedonischen Königs Amyntas II. und Schriftsteller im Fache der Naturwissenschaften (Suid. s. v. *Νικόμαχος*, II. p. 990 Bernh.); seine Mutter Phästis (oder Phästias), aus Chalkis in Euböa stammend (Dionys. Hal. de Demosth. et Arist. 5). Als seine Geschwister werden genannt Arimnestus und Arimneste (Diogen. V, 15). Man muß annehmen daß A., so lange sein Vater als Leibarzt des Königs Amyntas lebte, seine ersten Jugendjahre zu Pella, der königlichen Residenz in Makedonien, zubrachte. Aus diesen Heimats- und Familien-Verhältnissen erhellt seine von Haus aus griechische Bildung, seine frühe Beziehung zu dem makedonischen Königshause, die Veranlassung und Gelegenheit welche ihm von früher Jugend an geboten war auf Gegenstände aus dem Kreise der naturwissenschaftlichen und medicinischen Studien aufmerksam zu werden. Er verlor in seinem siebenzehnten Lebensjahr seine Eltern und erhielt einen gewissen Proxenus aus Atarneus in Mysien, der aber nach Stagiros ausgewandert war, zum Vormund. Nach vollendetem siebenzehntem Lebensjahr begab sich A. nach Athen (Ol. 103, 2 = 367 v. Chr. Apollodor bei Diogen. V, 9). Nach einer andern Angabe jedoch (des Eumelus bei Diogen. §. 6) wäre A. erst in seinem dreißigsten Lebensjahre Zuhörer des Platon geworden und um so viel später nach Athen gekommen. Obgleich diese Angabe mit den meisten übrigen in Widerspruch steht, so hält sie doch Rose (a. a. O. p. 116) für die richtige, weil der dem A. höchst feindselige Historiker Timäus ihn einen *σοφιστὴς ὀψιμαθής* nannte (bei Polyb. XII, 8. p. 733, 24 Bk.). Die ungünstigen Sagen über die Jugendzeit des Aristoteles, als habe er sein väterliches Vermögen verschwendet, sei dann durch Noth gezwungen Soldat, darauf Arzneihändler geworden (Athen. VIII, 50. Aelian. V. H. V, 9. Euseb. Praep. Ev. XV, 2), beruhen auf einer von

Epikur ausgegangenen Verleumdung und werden durch Aristokles (bei Euseb. l. l.) hinreichend widerlegt. Bei A.'s Ankunft zu Athen war Platon auf seiner zweiten sicilischen Reise begriffen (367—365 v. Chr.). Nach dessen Zurückkunft ward A. sein Zuhörer. Er blieb 20 Jahre lang (bis 347 v. Chr.) zu Athen (Apollodor bei Diog. La. V, 9). Ueber das persönliche Verhältniß zwischen Platon und A. während dieser Zeit haben sich mehrere Nachrichten aus dem Alterthum erhalten, wornach dasselbe nicht freundlich gewesen wäre, und zwar durch die Schuld des A. So soll er sich durch Putzsucht und spöttisches Wesen das Mißfallen seines Lehrers zugezogen, Undankbarkeit und Unfreundlichkeit gegen denselben bewiesen und noch bei dessen Lebzeiten eine eigene Schule der platonischen Schule entgegengestellt haben (Eubulides bei Euseb. Praep. ev. XV, 2, 3. Aelian. V. H. III, 19. IV, 9. Diog. La. V, 2. II, 109). Dagegen werden aber auch lobende und anerkennende Urteile Platon's über seinen Schüler angeführt, wie A. sei der νοῦς seiner Schule (Philopon. de aetern. mundi VI, 27), ferner daß er mit Beziehung auf den gelehrten Fleiß des A. dessen Haus das Haus des Lesers (ἀναγνώστης, Ammon. vit. Arist. p. 14) genannt habe. Daß A. bei Lebzeiten seines Lehrers keine eigene philosophische Schule gegen Platon errichtet habe versichern andere Zeugnisse aus dem Alterthum ausdrücklich (Dionys. Hal. Ep. ad Amm. I, 7. p. 733. Ammon. Vit. Ar. p. 45) und geht aus andern Umständen hervor. Ganz besonders aber ist zur Beurteilung des persönlichen Verhältnisses zwischen den beiden großen Männern eine bekannte Aeußerung des A. von entscheidender Wichtigkeit, welche er bei Gelegenheit einer Polemik gegen die platonische Ideenlehre machte, offenbar in der Absicht um Mißverständnisse und falsche Darstellungen seines persönlichen Verhältnisses zu Platon zu beseitigen (Eth. Nicom. I, 4 *προσάντους τῆς τοιαύτης ζητήσεως γιγομένης διὰ τὸ φίλους ἄνδρας εἰσαγαγεῖν τὰ εἴδη. δόξειε δ' ἂν ἴσως βέλτιον εἶναι καὶ δεῖν ἐπὶ σωτηρίᾳ γε τῆς ἀληθείας καὶ τὰ οἰκεῖα ἀναιρεῖν, ἄλλως τε καὶ φιλοσόφους ὄντας· ἀμφοῖν γὰρ ὄντοιν ὅσιον προτιμᾶν τὴν ἀλήθειαν*). Auch kann man als Zeugniß für die Verehrung welche Aristoteles seinem Lehrer zollte die Verse anführen welche er auf ein Platon's Andenken gewidmetes Denkmal setzen ließ (bei Ammon. p. 46). Jedenfalls beweisen diese Verse, selbst wenn man ihre Aechtheit für bestritten hält, daß neben den Gerüchten und Notizen über ein weniger freundliches Verhältniß zwischen den beiden Philosophen auch eine entgegengesetzte bessere Vorstellung davon nicht fehlte (vgl. Brandis S. 52). Wenn daher auch zwischen Beiden in ihrem persönlichen Verkehr die Gegensätze in einzelnen Erscheinungen hervorgetreten sein sollten welche die Verschiedenheit des Alters, des individuellen Charakters und der philosophischen Richtung mit sich bringen mußten, so wird nicht daran zu zweifeln sein daß das persönliche Verhältniß zwischen Beiden im Ganzen stets ein würdiges und freundliches blieb und daß, wie schon ein alter Vertheidiger des A. (Aristokles bei Eusebius) bemerkt, Neid und Haß gegen den durch Ruhm und königliche Gunst ausgezeichneten Philosophen, dann aber auch Mißverständnisse, Uebertreibungen des Gerüchtes und Liebhaberei für pikante literarische Anekdoten, jene falsche, für den Ruf des A. nachtheilige Darstellung bewirkt haben. In dieser Weise fassen auch fast alle neueren Schriftsteller über das Leben des A. dieses Verhältniß auf (Stahr, Aristot. S. 45—62. Carriere, de Aristot. Platon. amico, Gotting. 1837. Blakesley, Life of Ar. p. 24—31. Brandis I. S. 50). Eine Ausnahme davon macht K. F. Hermann (Platon. Philos. S. 81. 125), welcher die Beschuldigung gegen A., als habe er Platon von seinem Lehrstuhle verdrängen wollen, festhält, s. dagegen Zeller S. 7—12. Wenn aber auch A. keine seinem Lehrer entgegengesetzte philosophische Schule während Platon's Lebzeiten gründete, so trat er doch schon in dieser Zeit öffentlich als Lehrer

auf, und zwar in dem Fache der Rhetorik, welches aber an sich und namentlich nach A.'s Behandlung mit der Philosophie in engem Zusammenhange stand. Er setzte sich durch die Art seines Unterrichtes in Opposition gegen Isokrates, der damals in hohem Alter stand (Cic. de orat. III, 35. Tusc. I, 4. Off. I, 1. Quintil. III, 1, 14. Diog. La. §. 3, wo statt Isokrates irrthümlich Xenokrates genannt ist). A. scheint sich gegen die isokratische Lehrweise, als zur bloßen Schönrednerei führend, mit besonderer Lebhaftigkeit erhoben zu haben. Eben so scheint Isokrates andererseits gereizt gegen A. sich geäußert zu haben (Spengel, über die Rhetorik des Aristot. S. 16). Dieses Verhältniß der Opposition setzte sich in den beiderseitigen Zuhörern des Isokrates und A. fort (s. unten S. 1644). Nach dem Tode Platon's verließ A. Athen (Ol. 108, 1 = 348 v. Chr.) und begab sich in Gesellschaft des Philosophen Xenokrates zu seinem Freunde und gleichfalls frühern Zuhörer Platon's, Hermeias, Tyrann von Atarneus in Mysien. Die nähere Veranlassung zu diesem Wechsel des Aufenthaltes ist nicht bekannt. Vielleicht hatte die Einnahme des Lehrstuhles Platon's durch dessen Nachfolger Speusippus Einfluß darauf. Möglich wäre es auch daß das gerade damals erfolgende Auftreten Philipps von Makedonien gegen die griechischen Städte in Thrakien und der Fall Olynths die Stellung des mit dem makedonischen Hofe befreundeten Philosophen, der nur als Metöke, nicht als Bürger, zu Athen lebte, schwierig oder unhaltbar machte. Hermeias, ein Eunuche, früher Sklave, dann Freigelassener, war Mitherrscher und Nachfolger des Eubulos von Assos, des Beherrschers jener Gegend unter persischer Oberherrschaft, eines Freundes der Philosophie und der Philosophen (Strab. XIII, 57). Eubulos hatte an den damaligen Bewegungen in Kleinasien gegen die persische Herrschaft Theil genommen und hatte dabei auf eine gewaltsame Weise das Leben verloren. An denselben Bewegungen betheiligte sich auch Hermeias und verlor dabei durch den Verrath des Mentor, eines griechischen Heerführers im Dienste des Perserkönigs Artaxerres und damals Satrap der persischen kleinasiatischen Küstenländer, gleichfalls Freiheit und Leben (Diod. XVI, 52). Gerade zur Zeit dieser Katastrophe war A. bei Hermeias. Vielleicht traute auch er, wie Hermeias, den falschen freundlichen Anerbietungen des Mentor, der sich stellte als wolle er den König Artaxerres mit Hermeias aussöhnen, zu viel und rieth seinem Freunde sich zu Mentor zu begeben. Dieß mag die Veranlassung zu einem für A. nachtheiligen Gerüchte gegeben haben, wovon ein Nachklang bei Tertullian sich findet (Apolog. 46. Aristoteles familiarem suum Hermiam turpiter loco excedere fecit). Das freundschaftliche Verhältniß zwischen A. und Hermeias wurde im Alterthume von Manchen in einem für A. unehrenhaften Sinne aufgefaßt, aber von Andern in das richtige Licht gesetzt (Aristokles bei Euseb. l. l.). S. Böckh, Hermias von Atarneus, in den Abhandl. der Berlin. Akad. 1853, S. 133 ff. Nach Hermeias' unglücklichem Ende nahm A. dessen Verwandte (am wahrscheinlichsten Schwester und zugleich Adoptivtochter, Zeller S. 16, Anm. 8), Namens Pythias, zur Frau (Aristokles bei Euseb. l. l.). Ein Denkmal der innigsten, fast schwärmerischen Freundschaft des Philosophen für Hermeias ist das treffliche Skolion zu seiner Ehre von A. verfaßt, welches Diog. La. l. l. §. 7 uns erhalten hat. Auch ließ A. ihm eine Bildsäule zu Delphi errichten mit einer ehrenden Inschrift (Diog. La. §. 5). Nach dieser Katastrophe des Hermeias im dritten Jahre seines Aufenthaltes zu Atarneus und Assos (Ol. 108, 4 = 345 v. Chr.) begab sich A. nach Mytilene (Apollodor bei Diog. La. §. 9) aus unbekanntem Anlaß. Im zweiten Jahre nachher (Ol. 109, 2 = 343 v. Chr.) wurde er von König Philippus von Makedonien als Erzieher und Lehrer seines Sohnes berufen (Apollodor bei Diog. La. §. 10). Es ist ein angeblicher Brief oder

Fragment eines Briefes des Königs Philipp an A. übrig, welcher sich auf diese Berufung bezieht (Gell. N. A. IX, 3. Dio Chrysost. Orat. 49), der aber von sehr zweifelhafter Echtheit ist. Da der Brief nämlich so abgefaßt ist daß man ihn als sogleich nach der Geburt des Alexander geschrieben sich zu denken hat, so fällt sofort das große Lob auf welches Philippus darin dem damals noch jungen und noch nicht berühmt gewordenen A. spendet, sowie ferner der Umstand daß Letzterer jetzt erst und nicht schon früher seine Stelle als Lehrer und Erzieher Alexanders antrat. Doch wird andererseits für die Echtheit jenes Briefes geltend gemacht (vgl. Hegel, de Aristot. et Alexandro, Berolin. 1838. p. 8), Philippus habe von früher her schon eine genaue Kenntniß von A. und dessen ausgezeichneten Eigenschaften gehabt, dieser selbst sei bei der Geburt Alexanders ein Mann von 28 Jahren gewesen und habe damals schon Rhetorik und Philosophie zu Athen gelehrt. Aber auch so bleibt noch zu erklären, warum er nicht schon früher, bei dem ersten Anfange des Knabenalters Alexanders, als Erzieher desselben eintrat. Ueber die Erziehung des Alexander hatte man im Alterthum eine Schrift (*Ἀλεξάνδρου ἀγωγή*) von Marsyas aus Pella, einem Stiefbruder des Antigonus, des nachmaligen Königs von Syrien, und zugleich mit Alexander aufgewachsen und erzogen (Suid. s. v. *Μαρσύας*. II. p. 712 Bernh. Geier, Alex. M. historiar. scriptt. p. 335, nach welchem das angeführte Werk einen Abschnitt des Werkes *τὰ περὶ Ἀλεξ.* desselben Verfassers ausmachte). Jetzt sind für uns darüber nur wenige zerstreute Notizen übrig. Alexander zählte, als A. seine Erziehung übernahm, kaum 13 Jahre. Bis dahin wurde seine Erziehung durch Leonidas, einen Verwandten seiner Mutter Olympias, einen strengen und harten Mann, geleitet, neben welchem ein Lehrer, Lysimachus, wirkte, ein Mann von entgegengesetzter Haltung, der seinen Zögling durch Schmeichelei verdarb (Plut. Alex. 5. Quintil. I, 1, 9). A. brachte am makedonischen Hofe acht Jahre zu (Ol. 109, 2—111, 2 = 343—335 v. Chr. Apollodor bei Diog. La. 9). Von dieser Zeit können aber nur etwa drei Jahre von A. für Erziehung und Unterricht verwendet worden sein, da der frühreife Königssohn schon als 16jähriger Jüngling von seinem gegen Byzantion ziehenden Vater zum Reichsverweser bestimmt wurde (Plut. Alex. 9. Diod. XVI, 77). Doch schloß dieses, wie natürlich, einen fortgesetzten anregenden und belehrenden Umgang mit dem Philosophen nicht aus. Nach der Weise des griechischen Jugendunterrichtes mußten die Kenntniß Homer's und der Dichter überhaupt, Beredtsamkeit und Philosophie die Lehrgegenstände sein mit welchen A. seinen jungen königlichen Zögling beschäftigte. Der Ort wo A. mit Alexander sich aufhielt war die makedonische Hauptstadt Pella, worauf sich ein beißendes Epigramm des Theokritos aus Chios gegen A. bezieht (Plut. de exil. p. 603. Euseb. Praep. ev. XV. p. 739 A. ed. Viger.). Der Ort Mieza, wo A. mit Alexander nebst einigen andern jungen Leuten, die als dessen Mitschüler an dem Unterrichte Theil nahmen, sich gleichfalls aufgehalten haben soll (Plut. Alex. 5), liegt mehr in der Nähe von Pella als von Stagira. Es ist daher ganz ungewiß ob A. mit Alexander sich auch zu Stagira aufgehalten hat. Man nimmt gewöhnlich an, Kallisthenes und Theophrast hätten gemeinschaftlich mit Alexander den Unterricht des A. genossen. Doch geht dieses aus den Zeugnissen der alten Schriftsteller welche man dafür anführt nicht mit Sicherheit hervor (Arrian. exp. Alex. IV, 10. Plut. Alex. 7. Aelian. V. H. IV, 19. Hegel de Arist. p. 34). Außerdem daß man überhaupt anzunehmen berechtigt ist, A. werde seinen Zögling in allen allgemein wissenschaftlichen Kenntnissen unterrichtet haben, welche nach den damaligen griechischen Culturverhältnissen zu einer höhern liberalen Erziehung gehörten, und nach den Grundsätzen welche er in seinem Werke über Politik (Polit. VIII.) über Erziehung und Unterricht aufstellt, so werden noch folgende einzelne Notizen über den Erfolg dieses Unter-

richtes angeführt. A. führte den jungen Alexander in die Tiefen der philosophischen Speculation ein (Gell. N. A. XX, 5). Auch eine besondere Neigung für Naturwissenschaft soll Alexander aus diesem Unterrichte gewonnen haben (Plut. Alex. 8). Nicht minder muß dasjenige was A. seinem Zöglinge über das Wesen des Königthums, über die verschiedenen Verfassungsformen und über Politik überhaupt vortrug nicht ohne Einfluß auf dessen späteres Wirken auf dem Throne gewesen sein. Jedoch jene Richtung Alexanders, wornach er die verschiedenen von ihm beherrschten Nationen ohne genugsame Berücksichtigung ihrer Individualitäten zu einem Einheitsstaate vereinigen wollte (Plut. de virt. Alex. I, 6. T. IX. p. 38. 42 ed. Hutten), hatte er nicht von seinem Lehrer, sondern gegen dessen Ansichten gefaßt (Plut. l. l. p. 88. Aristot. Polit. I, 1. III, 9. VII, 6). Nach der Behauptung eines anonymen griechischen Schriftstellers verdankte Alexander nicht nur vielfache Belehrung in dem Gebiete der Politik seinem Lehrer A. sondern sogar seine ganze Wissenschaft im Kriegswesen (Boissonade Anecd. Gr. I. p. 172, und daraus in Köchly's und Rüstow's griech. Kriegsschriftstellern II, 2. S. 213, welche Angabe auf das gehörige Maß zurückgeführt ist bei Köchly u. Rüstow a. a. O. Einleit. II, 1. S. 29). Andererseits war dasselbe Verhältniß auch auf den Lebens- und Bildungsgang des A. von bedeutendem Einflusse. Er hatte in dieser seiner Stellung vielfache Gelegenheit seine Kenntniß des Lebens und der Staatsverhältnisse zu vermehren und zu erweitern. Er fand Veranlassung und Anregung zu manchen schriftstellerischen Arbeiten. Dahin gehören (mit Uebergehung der mit Unrecht oder ganz zweifelhaft dem A. zugeschriebenen und mit einer Zuschrift an Alexander versehenen Werke Rhetorica ad Alex. und de mundo) zwei verlorengegangene Werke *περὶ βασιλείας* und *Ὅπως δεῖ τὰς ἀποικίας ποιεῖσθαι* (Ammon. Schol. in Arist. 35 b. 45. Zeller S. 20 Anm.), und die von A. für den Gebrauch des Alexander veranstaltete Recension der Ilias (*ἡ ἐκ τοῦ κάρδηκος*, Wolf Proleg. Homer. p. CLXXXI). Auch an einzelnen Stellen der aristotelischen Werke will man, und nicht mit Unrecht, Spuren der Einwirkung dieser Beziehungen zwischen A. und Alexander erkennen, z. B. in der Auffassung und Darstellung des Königthums (Arist. Polit. III, 2 u. 8) und in der Schilderung der Megalopsychie und des *μεγαλόψυχος* (Eth. Nic. IV, 3. Hegel a. a. O. p. 20). Ferner erhielt A. durch diese Verbindung für seine naturhistorischen Studien und Sammlungen die großartigste und freigebigste Unterstützung durch Philippus und Alexander (Plin. H. N. VIII, 17. Athen. IX, 58. p. 399. Aelian. V. H. IV, 19. Schneider, Epimetr. I. ad Arist. De animal. hist. I. p. XLIV. Engelbrecht, über Aristot. Verhältniß zu Alex. besonders in Beziehung auf Naturgeschichte, Eisleben 1844). Durch diese seine Beziehungen zu Philippus und Alexander bewirkte A. auch die Wiederherstellung seiner von Philippus zerstörten Vaterstadt Stagira, für welche er neue Gesetze entwarf (Plut. Alex. 7. Diog. La. §. 4. Plin. H. N. VII, 29, 109. Aelian. V. H. III, 17. Val. Max. V, 6. Dio Chrysost. Orat. II. de regno in fin. Themistius *περὶ τ. ἀρχῆς* c. 8. p. 451 ed. Dindorf). Seine Mitbürger sollen ihm dafür große Ehrenbezeugungen zuerkannt haben: ein bleibendes Fest ihm zu Ehren, Benennung eines Monates nach seinem Namen u. a. (Vit. Ammon. und vet. translat. nebst vit. in cod. Marc. ed. Robbe p. 4). Doch scheinen diese Nachrichten vielmehr auf Ehrenbezeugungen zu gehen welche die Stagiriten ihrem berühmten Landsmanne nach seinem Tode erwiesen. Denn nach Dio Chrysost. Or. XLVII. p. 224 Reisk., welcher sich dabei auf einen Brief des A. bezieht, hatte A. mit seiner neuen Constitution keinen Dank geerntet; seine Landsleute zogen es vor in einzelnen Dörfern zerstreut zu wohnen, eher als eine neue Stadtgemeinde zu bilden. Ebenso soll sich A. an dem makedonischen Hofe für Eresos auf Lesbos, die Vaterstadt seines Zuhörers Theophrast, und für Athen ver-

wendet haben, ohne daß jedoch die näheren Umstände davon bekannt sind (Ammon. p. 47. Diog. La. §. 2. Cod. Marc. ed. Robbe p. 5. Zeller S. 21, Anm. 4. 5). Vgl. überhaupt außer den angeführten Schriften von Hegel und Engelbrecht, Zell Ferienschriften I. S. 156 ff. R. Geier, Aristot. u. Alex., Halle 1856. Egger, Aristote considéré comme précepteur d'Alex., in seinen Mém. de lit. anc. I. Als Alexander seinen Feldzug nach Asien antrat kehrte A. nach Athen zurück (Ol. 111, 2 = 335 v. Chr.), 13 Jahre nach dem Tode seines Lehrers Platon, zu welcher Zeit Xenokrates als dessen Nachfolger Haupt der akademischen Schule war. Nach einer Aeußerung des A. zu schließen (bei Demetrius de elocut. §. 29. ed. Walz. Rhet. gr. IX. p. 18) war es das rauhe Klima Makedoniens was ihn bestimmte nach Athen zurückzukehren. Dieser zweite Aufenthalt des A. zu Athen dauerte 13 Jahre (bis Ol. 114, 3 = 322 v. Chr. Apollodor bei Diog. La. §. 5). Nach Ammon. p. 47 wäre A. von den Athenern als Lehrer der Philosophie berufen worden, nicht aber die ganze oben bezeichnete Zeit hindurch in Athen geblieben, sondern hätte eine Zeit lang Alexander auf seinen Zügen in Asien begleitet. Cüvier (Biographie universelle II. p. 458) hält diese Nachricht für glaubwürdig, weil man sonst nicht begreifen könne wie A. durch Sectionen das Innere mancher Thiere habe kennen lernen er habe deßwegen wahrscheinlich den König wenigstens nach Aegypten begleitet. Aber nach Humboldt's Urteil (Kosmos II. S. 191. 427 ff.) sollen sich in den naturwissenschaftlichen Schriften des A., mit Ausnahme dessen was er über die Elephanten sagt, keine Beweise von solchen Kenntnissen finden zu welchen A. erst durch Alexander's Zug nach Asien hätte gelangen können (vgl. Brandis S. 117). Jedenfalls steht jene Angabe bei Ammonius mit den Nachrichten aller übrigen Quellen in Widerspruch. Zu Athen trat A. als Lehrer der Philosophie und Rhetorik auf und wählte zum Locale seines Unterrichtes nach der bei den Philosophen bestehenden Sitte eines der dortigen Gymnasien, und zwar das Lyceum (Lykeion). Entweder von einem Theile dieses Gymnasiums wo er lehrte, nämlich von einer zum Spazierengehen bestimmten Bahn (*περίπατος*), oder von seiner Gewohnheit nicht blos sitzend, wie dieß sonst die Philosophen zu thun pflegten (Diog. La. IV, 19), wie vor einer größeren Zahl von Zuhörern auch A. that (Diog. La. V, 3), sondern auch während des Hin- und Herwandelns in einem solchen Peripatos (*περιπατεῖν*) zu lehren, erhielt A., seine Schüler und Nachfolger den Namen „Peripatetiker" und seine philosophische Schule den Namen der peripatetischen. Letztere Herleitung des Namens gibt der größere Theil der alten Schriftsteller (Hermippos bei Diog. La. §. 2. Cic. Acad. I, 4. Gell. N. A. XX, 5 u. A.), und sie zeigt sich als die richtigere, weil die Form des Wortes zunächst von *περιπατεῖν* und nicht von *περίπατος* abgeleitet ist und weil auch andere Philosophen in dem Peripatos von Gymnasien lehrten (*ἀναπεπταμένου τοῦ Πλάτωνος περιπάτου πᾶσι*, Aristokles bei Euseb. Praep. ev. XV, 2), so daß dieser letztere Umstand nichts Charakteristisches enthält (Zeller S. 24, Anm. 5). Nach Gell. l. l. soll A. einen doppelten Lehrcurs gegeben haben: den einen Morgens, den andern Abends (*περίπατος ἑωθινός, περίπατος δειλινός*); den ersteren für einen engern Kreis weiter fortgeschrittener Zuhörer, denen er die höhern Theile der Philosophie in einer strengern wissenschaftlichen Form mittheilte; den zweiten Abends für eine größere Anzahl von Zuhörern, welche er theoretisch und praktisch in der Rhetorik und in damit zusammenhängenden Theilen der Philosophie in einer weniger strengen wissenschaftlichen Form unterrichtete. Dieselbe Notiz hat Syrianus, der neuplatonische Philosoph und Commentator des Rhetors Hermogenes, Rhet. gr. ed. Walz. IV. p. 297. Nach Syrianus wären nicht blos diese zweierlei Vorträge als akroamatisch und exoterisch bezeichnet worden, sondern auch die beiderseitigen Zuhörer als Akroamatiker und Exoteriker. Noch

wird von äußeren Einrichtungen seiner Lehrweise angeführt daß er nach Xenokrates' Vorgang von zehn zu zehn Tagen immer einen Obmann unter seinen Zuhörern bestimmte; ferner daß der engere Kreis seiner Zuhörer, nach einer allgemeinen bis in die spätere Zeit des Alterthums fortdauernden Sitte der Philosophenschulen, sich von Zeit zu Zeit zu einem gemeinschaftlichen Mahle vereinigte, und A. für diese Zusammenkünfte eine eigene Ordnung (*νόμοι συμποτικοί*) verfaßt habe, worin es namentlich für unschicklich erklärt war wenn einer der Theilnehmer in nachlässigem Aeußerm (*ἄλουτος καὶ κοπιορτοῦ πλήρης*, Athen. V, 2. p. 186 A.-E.) erschiene. Wir müssen annehmen daß der bedeutendste Theil der schriftstellerischen Arbeiten des A. in diese Zeit seines zweiten Aufenthaltes zu Athen fällt. Sonst fällt in dieselbe Periode der Tod seiner Frau Pythias und eine Störung seines freundlichen Verhältnisses zu seinem königlichen Zögling. Was das erstere Erlebniß betrifft, so muß das eheliche Band das der Tod löste ein sehr inniges gewesen sein, da A. seiner verstorbenen Gattin jährlich Todtenopfer brachte (Theodoret. de Graecor. aff. cur. VIII, 34. p. 317) und in seinem Testamente anordnete, man solle Pythias' Reste mit den seinigen in einer Grabstätte vereinigen (Diog. La. §. 16). Nach dem Tode der Pythias, welche ihm eine gleichnamige Tochter in unerwachsenem Alter zurückließ, lebte A. mit einer Sklavin der Verstorbenen, Herpyllis aus Stagira, sei es in wirklicher Ehe (*ἔγημε*, Aristokles bei Euseb. Praep. XV, 2) oder in einem andern Verhältnisse (Timäus bei Schol. in Hesiod *E. κ. H.* 375. Diog. La. V, 1, wo Müller Fragm. Hist. I. p. 211 dessen Namen an die Stelle des Timotheus setzt, den die Ausgaben haben; Athen. XIII. p. 589 nach Hermippus). Er hatte von der letztern einen Sohn, Nikomachus; ihre Anhänglichkeit und Treue gegen A. wird in seinem Testamente rühmend von ihm anerkannt. Zur Störung seines freundschaftlichen Verhältnisses zu Alexander gab die Veranlassung Kallisthenes aus Olynth, der Neffe des A., welcher, durch seines Oheims Empfehlung an den königlichen Hof gebracht, Alexander auf seinem Zuge nach Asien als Historiograph begleitete und gegen das von Alexander eingeführte Hofgepränge des asiatischen Despotismus eine rücksichtslose Opposition erhob (Plut. Alex. 52—56. Stahr Aristot. S. 122—130. Arrian. Exp. IV, 12. Droysen, Gesch. Alex. S. 289. 347). A. hatte seinem Neffen vergebens weisen Rath über sein Benehmen dem Könige gegenüber gegeben (Val. Mar. VII, 11). Er mißbilligte das Verfahren des Kallisthenes, von dem er sagte (Plut. Alex. 54), er habe zwar Verstand (*λόγος*), aber keine Vernunft (*νοῦς*), und sah einen unglücklichen Ausgang voraus (Diog. La. 5). Kallisthenes wurde bei Gelegenheit der Verschwörung des Hermolaus gegen den König als verdächtig eingezogen und, obgleich sich keine Beweise seiner Schuld finden ließen, dennoch in Haft gehalten bis er, wie es scheint, als Opfer der in dem Kerker erlittenen Mißhandlungen starb. Bei Alexander scheint die Erbitterung gegen Kallisthenes auch gegen A. Mißstimmung und Argwohn erzeugt zu haben. Wenigstens schrieb er damals an Antipater: „die jungen Verräther sind von den Makedoniern gesteinigt worden; den Sophisten (Kallisthenes) will ich selbst bestrafen, und auch diejenigen die ihn zu mir geschickt haben und die in ihren Städten Verräther gegen mich aufnehmen" (Plut. Alex. 55). Doch könnte man die letztern Worte auch auf die Griechen überhaupt deuten. Nach Chares (Plut. l. l.) hatte Alexander Anfangs im Sinne in Gegenwart des A. über Kallisthenes Gericht zu halten. Mehr rednerische Uebertreibung als geschichtliche Angabe scheint die Behauptung des Dio Chrysostomus (Orat. 64. p. 338. Zeller S. 29, Anm. 5), Alexander sei damit umgegangen A. und Antipater tödten zu lassen. Feindselige Handlungen Alexanders gegen seinen Lehrer sind nicht bekannt; eine Nachricht, wornach Alexander nur um A. zu kränken dem Philosophen Xenokrates und dem Rhetor Anaximenes Zeichen besonderer Gunst gegeben

Digitized by Google

haben soll, beruht auf einem Mißverständnisse (Diog. La. 10 mit der Berichtigung bei Stahr S. 133). Doch bestand das frühere innige Verhältniß zwischen dem Könige und A. nicht mehr fort, wie Plutarch (Alex. 8. 74) ausdrücklich bemerkt, wenn schon andrerseits sich eine Nachricht erhalten hat daß Alexander nach aus Babylon oder aus Indien an A. einen Brief mit einer wissenschaftlichen Notiz geschrieben habe (Philopon. zu Arist. Meteorol. I. p. 142 ed. Ideler). Die Sage daß A., durch das Schicksal seines Neffen gereizt, dahin gebracht worden sei an einer Vergiftung Alexanders Theil zu nehmen, ist als ganz ungegründet zu verwerfen. Die alten Schriftsteller welche dieses Gerücht anführen bezeichnen es selbst als grundlos (Plut. Alex. 77. Arrian. Exp. VII, 27. Plin. H. N. XXX, 53), und nur einer derselben (Plinius) bringt dasselbe mit dem Namen des A. in Verbindung. Nach einer Sage soll nämlich der Philosoph das Behälter angegeben haben (eine Maulesels-hufe) in welchem allein das dem Alexander beizubringende Gift (venenum Stygis aquae) verschickt werden konnte. Der fabelhafte Inhalt dieses Gerüchtes zeigt schon dessen geringe Glaubwürdigkeit. Ueber die Entstehung der Sage aus Veranlassung eines von Alexander zu Delphi als Weihgeschenk aufgestellten Onyxgefäßes das mit einer Hufe Aehnlichkeit zu haben schien äußert Blakesley (Life of Aristotle p. 87. 91) eine freilich willkürliche Vermutung, welche jedoch der Entstehung mancher andern durch Denkmäler veranlaßten Sagen analog wäre. Vgl. auch Göttling, gesamm. Abhh. II. S. 276 ff. und oben S. 726, Z. 3 ff. Aus den bei Plutarch und Arrian mitgetheilten authentischen Berichten der königlichen Tagebücher (Hofzeitung, ἐφημερίδες βασίλειοι) erhellt daß Alexander eines natürlichen Todes starb. Auch entstand jenes Gerücht einer Vergiftung erst sechs Jahre nach Alexander's Tod (Plut. l. l.; die Zusammenstellung aller entscheidenden Gründe bei Zeller S. 30, Anm. 5). Daß Alexander auch nach Kalliſthenes' Ende nicht offen mit A. gebrochen hatte und daß Letzterer fortwährend als ein Freund des Königs und der makedonischen Partei galt erhellt aus dem was sogleich nach Alexander's Tod geschah. Als nämlich die Freunde der griechischen Unabhängigkeit, Athen an ihrer Spitze, gegen die makedonische Oberherrschaft sich in dem lamischen Kriege erhoben, wurde A., welchem schon früher verrätherisches Einverständniß mit der makedonischen Herrschaft und Partei von Demochares, einem Neffen des Demosthenes (Aristokles bei Euseb. Praep. XV, 2), vorgeworfen worden war, da er jetzt nicht mehr durch den makedonischen Einfluß geschützt wurde, vor Gericht der Irreligiosität (ἀσέβεια) angeklagt. Der Anstifter der Klage war der Hierophant Eurymeden, der Ankläger Demophilus (vielleicht der Sohn des Historikers Ephorus). Die Anklage war darauf gegründet daß A. seinem Freunde Hermeias, wie einem Gotte, einen Hymnus gewidmet habe (Athen. XV. p. 696 a. Diog. La. 5), sowie auf einige Lehrmeinungen des Philosophen (Origen. contra Cels. I, 65). Abgesehen von den Umständen unter welchen die Anklage stattfand und ihrem unzureichenden Inhalte, fehlt es nicht an einzelnen charakteristischen Zügen in dem Leben des A. (namentlich in seinem Testamente) aus welchen hervorgeht daß er sich an den Formen des volksmäßigen Cultus betheiligte, wie nicht minder eine Reihe von Stellen aus seinen Schriften beweist daß er bei seinem Philosophieren der Volksreligion Aufmerksamkeit schenkte, sich nicht in einer feindseligen Opposition gegen dieselbe befand, sondern vielmehr eine gewisse Vermittlung zwischen Philosophie und Volksglauben gelten ließ (vgl. Zell de Aristot. patriar. relig. aestimatore, in dessen Opusc. lat. Freiburg. 1857. p. 147 ff. Zeller S. 622 ff.). Um den Folgen jener Anklage zu entgehen verließ A. Athen und begab sich nach der unter makedonischem Schutze stehenden Stadt Chalkis auf der Insel Euböa (Diog. La. 5; wahrscheinlich im Spätsommer 323 v. Chr. = Ol. 114, 3. Zeller S. 33, Anm. 2), wo er vermutlich von seiner dorther

gebürtigen Mutter her Verwandte und Verbindungen hatte. Auch hatte er dort ein Haus mit einem Garten (Diog. La. 14). Daß A. selbst in dieser Anklage nur eine Chikane athenischer Sykophanten sah geht aus einem seiner Briefe an Antipater hervor, wo er mit scherzhafter Anspielung auf einen homerischen Vers schreibt: er möge nicht in jener Stadt bleiben wo (wie in Alkinoos Gärten) Feige bei Feige (σῦκον ἐπὶ σύκῳ) stünde (Diog. La. 9. Aelian. V. H. III, 36. Eustath. zu Od. VII, 120). Man hatte im Alterthum eine gerichtliche Vertheidigungsrede des A. gegen diese Anklage (Phavor. bei Diog. La. 9), deren Echtheit jedoch bezweifelt wurde (Athen. XV, 52). Gegen sie spricht auch daß Lukian, wo er eigene Vertheidigungsreden von Philosophen und Rednern für sich selbst anführt (Parasit. 56), A. nicht erwähnt. Zu dieser Verfolgung gehört auch daß Ehrenbezeugungen welche dem A. früher zu Delphi zuerkannt worden waren (wahrsch. eine Statue, vgl. Paus. VI, 4, 5) ihm jetzt wieder entzogen wurden (vgl. Aelian. V. H. XIV, 1). An seinem Zufluchtsorte zu Chalkis setzte A. seine Lehrvorträge fort (Strab. X. p. 448 B. Diog. La. X, 1), jedoch nur ganz kurze Zeit. Er starb nämlich daselbst innerhalb Jahresfrist im Sommer des J. 322 v. Chr. = Ol. 114, 3 (Apollodor bei Diog. La. 10. Zeller S. 34, Anm. 3), ein Jahr nach Alexander und kurze Zeit vor Demosthenes (Gell. N. A. XVII, 21). Er hatte demnach bei seinem Tode das dreiundsechzigste Lebensjahr erreicht. Andere nicht richtige Angaben lassen ihn das siebenzigste Lebensjahr erreichen (Eumelus bei Diog. La. 6 und Suidas). Nach den zuverlässigsten Nachrichten starb er eines natürlichen Todes (Apollodor bei Diog. La. 10. Dion. Hal. Ep. ad Amm. 5), und zwar an einem chronischen Magenleiden (Censorin. de die nat. 14, vgl. Gell. N. A. XIII, 5). Nach einer andern Angabe (Eumelus bei Diog. La. 6, welchem Anonym. Menag. p. 61 und Suidas folgen) soll er sich selbst mit Schierling vergiftet haben. Dieß steht aber im Widerspruch auch mit den Ansichten des Aristoteles über den Selbstmord (Eth. Nic. III, 7. V, 9. IX, 4). Dagegen hält Welcker (Prodikos von Keos, Rhein. Mus. 1833. I. S. 618, Anm. 273) die Sache nicht für so unwahrscheinlich, indem er sich dabei beruft auf ein Epigramm unter einer Statue des A. (Welcker Sylloge epigr. n. 140) und auf eine Aeußerung des A. in einem Briefe an Antipater (bei Demetr. de eloc. 225). Noch märchenhafter ist die bei einigen spätern Schriftstellern vorkommende Sage: A. habe sich bei dem vergeblichen Nachsinnen, um die auffallende Erscheinung der Ebbe und Flut in der Meerenge Euripus zu erklären, durch Anstrengung und Kummer aufgerieben (Justin. Cohort. 36. Gregor. Naz. Or. IV. p. 112 A. Prokop. de bello Goth. IV. p. 579 C.), oder gar, er habe sich deßwegen in die Fluten des Euripus gestürzt (Elias Cretens. p. 507 D). Nicht lange vor seinem Tode hatte er, man weiß nicht ob noch zu Athen oder erst zu Chalkis, nach einer, wie es scheint, etwas zudringlichen Frage seiner Schüler auf eine feine Weise zu erkennen gegeben welchen von seinen beiden ausgezeichnetsten Zuhörern, Theophrast, von der Insel Lesbos gebürtig, und Eudemos aus Rhodus, er zum Nachfolger wünsche, indem er bei Gelegenheit den Wein aus den beiden genannten Inseln wegen seiner gleichen innern Güte lobte, den lesbischen aber doch für den angenehmeren erklärte (Gell. N. A. XIII, 5, wo statt Menedemus zu lesen ist Eudemus). Eine sonst nicht verbürgte Nachricht einer Biographie (Cod. Marcian. ed. Robbe p. 4. vgl. I. p. 56 ed. Bühle) führt an, die A. Leiche sei von Bürgern Stagiras von Chalkis weg in ihre Stadt gebracht worden, und A. habe hier in seiner Vaterstadt die Ehrenbezeugungen eines Heros erhalten (vgl. Ammon. p. 47). Vgl. Johannes von Mandeville (Itiner. 3 med.): De terra Trachiae fuit philosophus Aristoteles oriundus in civitate Stagires; et est ibi in loco tumbae eius velut altare, ubi singulis annis certo die celebratur a populo festum illius ac si fuisset sanctus. Das Testament des A. ist uns erhalten (bei Diog. La. 11).

An der Echtheit desselben ist nicht zu zweifeln, sowohl nach seinem Inhalte als weil schon Hermippus eine Stelle daraus anführt (Athen. XIII. p. 589), dasselbe auch von Andronikus und Ptolemäus anerkannt worden ist (Vit. Ar. ex vet. translat. 59). Zum Testamentsexecutor wird darin Antipater ernannt, zu Vormündern der Kinder des A. namentlich Theophrast. A.'s Tochter soll, wenn sie erwachsen ist, nach seinem Wunsche dem Nikanor, dem Sohne seines frühern Vormundes Prorenos, zur Frau gegeben werden. (Wir erfahren durch Sextus Math. I, 258. Anonym. Menag. u. Suid. s. v. Ἀριστοτ. daß diese Ehe zu Stande kam, daß Pythias nach Nikanor's Tod noch mit zwei andern Männern verheiratet war und daß sie einen Sohn Aristoteles hatte, der in dem Testamente des Theophrast angeführt wird, Diog. La. V, 53.) Nikanor und der Vormund sollen für den Sohn Nikomachus besorgt sein (derselbe soll von Theophrastus erzogen, als Jüngling im Kriege umgekommen sein, Diog. La. V, 39. Aristokles b. Euseb. l. l.). Herpyllis soll außer dem was sie schon erhalten hat ein Talent, drei Sklavinnen und einen Sklaven aus der Verlassenschaft bekommen, ferner zu Chalkis oder zu Stagira, je nachdem sie die eine oder die andere Stadt zum Wohnorte wählt, ein Haus mit der nöthigen Einrichtung. Darauf folgen Freilassungen und Legate für mehrere Sklaven und Sklavinnen; keiner der Sklaven soll verkauft werden, sondern sie sollen im Hause bleiben. Bildsäulen des Nikanor und der Eltern desselben, welche A. aufstellen zu lassen beabsichtigte, sollen aufgestellt werden (wahrscheinlich als Grabdenkmale). Ein noch von seiner Mutter herrührendes Demeterbild soll nach Nemea oder sonstwohin gewidmet werden. Seiner verstorbenen Frau, Pythias, Gebeine sollen, nach dem Wunsche derselben, mit A.'s Resten in derselben Grabstätte beigesetzt werden. Nikanor, von einer gefährlichen Krankheit genesen, soll die von A. versprochenen Votivbilder zu Stagira aufstellen lassen, nämlich zwei vier Ellen hohe steinerne Statuen Zeus dem Erretter und der Athene der Erretterin. Bestimmungen über seine Bücher und Schriften, wie sich deren in den Testamenten seiner Nachfolger finden, fehlen gänzlich, sei es weil er darüber sonst schon verfügt hatte, oder weil das uns vorliegende Exemplar nicht vollständig ist. — A. ist ein Mann von erstaunlichen intellectuellen Fähigkeiten, von praktischem auf das wirkliche Leben gerichtetem Blick und von edler sittlicher Gesinnung. So stellt er sich in seinen Schriften dar, sowie in einzelnen charakteristischen Zügen seiner Reden und seiner Handlungsweise. Was da und dort im Einzelnen Nachtheiliges über seinen Charakter bei den alten Schriftstellern vorkommt ist nicht geeignet jenes Gesammturteil umzustoßen (Zeller S. 36). Dabei ist nämlich, außer der Unzuverlässigkeit anekdotenmäßiger literarischer Berichte, bei Aristoteles insbesondere nicht außer Acht zu lassen daß er eine Reihe systematischer und principieller literarischer und politischer Gegner und Feinde hatte. Diese waren: 1) Isokratiker, welche den Philosophen wegen seiner Opposition gegen Isokrates bekämpften, wie Kephisodorus, welcher ein Werk in vier Büchern gegen A. schrieb, u. A. (s. Lúzac, Lect. atticae p. 117). 2) Die Philosophen der megarischen Schule, die A. durch die Schrift Sophist. elench. sich verfeindet hatte, wie Eubulides, Alexinus, Stilpon (von welchem man einen Dialog „Aristoteles" hatte) u. A. Prantl, Gesch. d. Logik I. S. 34. Von des A. eigenen Zuhörern sollen Einige gegen ihren Lehrer feindselig aufgetreten sein, wie Aristoxenus (nach einer Notiz bei Suid. s. v.) und Dikäarch, der von Themistius Orat. XXIII. p. 285 c. Petav. mit Kephisodorus, Eubulides, Timäus unter den Feinden des A. genannt wird. Aber von der Lebensbeschreibung des A. welche man von Aristoxenus hatte fällt Aristokles vielmehr das Urteil daß ihr Verfasser sich stets auf eine sehr ehrenvolle Weise über den Philosophen äußere (Euseb. Praep. ev. XV, 2. Stahr Aristotelia I. S. 10), und die Angabe des Themistius ist ganz isoliert, so daß der Name

vielleicht falsch geschrieben ist. 3) Politische Gegner des A. waren, schon nach der Stellung die der Philosoph zu dem makedonischen Hof einnahm, Alle welche der liberalen republikanischen Partei angehörten und der Politik des Phokion entgegengesetzt waren; von dieser Seite gieng die criminelle Anklage gegen A. durch Demochares aus, Lüzac Lect. att. II, 5. p. 123. Müller fr. hist. II. p. 445. Zu diesen prinzipiellen Gegnern kommen nun noch eine Anzahl von Schriftstellern welche entweder ihrem persönlichen Charakter nach oder nach der Gattung ihrer schriftstellerischen Werke Tadel und Satire nach allen Seiten hin richteten und so auch gegen den berühmten Philosophen. Dahin gehören: der tadelsüchtige Historiker Timäus, welcher den Philosophen als einen rücksichtslosen vorschnellen intriganten Mann und als Gourmand schildert, was Polyb. XII, 5—8 (vgl. Suidas v. Ἀριστοτέλ. I. p. 732 Bernh.) alles als Beweis seiner Schmähsucht anführt; Theokritus aus Chios (s. Bd. VI, 2. S. 1798), zugleich wegen seiner demokratischen Gesinnung dem A. feind (s. Müller fr. hist. II. p. 86); der Sillograph Timon, welcher ihm leichtfertiges Wesen (εἰκαιοσύνη) vorwirft (Diog. La. 11); Lukian, welcher in den stärksten Ausdrücken von der Schmeichelei des A. gegen Alexander spricht und ihn als Parasiten des Königs lächerlich macht (Dialog. mort. XIII, 5. Parasit. §. 5; darauf mag Tertullian's Aeußerung: Aristoteles .. indecore Alexandro adulatur, Apolog. c. 46, beruhen); ein boshaftes Epigramm eines unbekannten Verfassers karikiert sein Aeußeres und wirft ihm geschlechtliche Ausschweifungen vor (Anthолog. III. p. 167. Adesp. DLII.); auch soll nach einer Vermutung von Max. Schmidt (de tempore quo libri de rhet. ab Arist. conscripti sint, Halis Sax. 1837. p. 11) unter dem ungenannten Philosophen welchen der Lustspieldichter Antiphanes wegen seines Tanzes verspottet (bei Athen. IV. p. 134 b.) A. gemeint sein. Ueber das Verhältniß des A. zu Platon, Hermeias, Alexander, welches alten Schriftstellern Veranlassung zu Tadel gegeben hat, s. oben S. 1636. Die andern Angriffe auf des A. Charakter weist schon Aristokles (bei Eusеb. Praep. XV, 2) treffend zurück. Vgl. Stahr Aristot. I. S. 166. Manche an sich für A.'s Charakter nicht nachtheilige Notiz wurde aus Mißverständniß oder absichtlich zu seinem Nachtheile ausgelegt, wie z. B. die dem Philosophen Lykon zugeschriebene: A. habe Bäder von warmem Oel genommen, was als ein Zeichen von Weichlichkeit ausgelegt wird, da es doch auf medicinischen Gründen beruhen kann (Diog. La. 16), oder der Umstand daß man in seiner nachgelassenen Verlassenschaft einen reichen Vorrath von Tafelservice und Küchengeschirr (wie in einem wohlhabenden Hause nicht anders zu erwarten war) vorgefunden habe (Diog. La. 16. Plin. H. N. XXXV, 46). Was des A. äußere Persönlichkeit betrifft, so wird er geschildert als klein, mit magern Beinen, hervorstehendem Bauche, wenig geöffneten Augen, kahlköpfig (Timotheus bei Diog. La. 1 und Epigramm eines Ungenannten in der Anthologie, Adespot. DLII. T. III. p. 176 Jacobs), mit einem spottenden Ausdrucke des Gesichtes (μωκία, Aelian. V. H. III, 19). Bei dieser unvortheilhaften Schilderung wird man, namentlich von Seiten des Epigrammes, die übertreibende Karikierung in Abzug zu bringen haben. Außerdem geschieht eines Fehlers in der Aussprache Erwähnung, welche in einer zu weichen, in den Laut L übergehenden Aussprache des R besteht (Timotheus bei Diog. La. 1. Anonym. Menag. Suidas), welche Eigenthümlichkeit manche seiner Schüler nachzuahmen die Schwachheit hatten (Plut. aud. poet. 8. adul. 9). Ueber diesen Fehler der Aussprache (τραυλότης, unterschieden von ψελλότης und ἰσχνοφωνία) handelt A. selbst, Problem. XI, 30. p. 902 b. Es wird ferner angeführt, A. habe sich durch einen schönen Anzug, sorgfältigen Schnitt der Haare und das Tragen von Ringen bemerkbar gemacht (Diog. l. l.). Es werden bei alten Schriftstellern mehrere Bildnisse angeführt welche man von A. hatte. Ale-

Digitized by Google

rander ließ eine Porträtstatue des Philosophen zu Athen errichten, deren Inschrift noch übrig ist (Böckh Corp. inscr. n. 136); Philippus und Olympias sollen seine Statue neben ihren eigenen haben aufstellen lassen (Ammon. lat. p. 56 u. Cod. Marcian. p. 4 ed. Robbe); Theophrast führt in seinem Testamente (Diog. La. V, 51) ein Bildniß des A. an, dessen Aufstellung in einem Hieron er verordnet; Pausanias sah zu Delphi eine ikonische Statue, ohne Aufschrift, welche man für ein Bildniß des A. hielt (VI, 4, 5), und Christodorus Coptites (aus dem sechsten Jahrh. n. Chr.) beschreibt eine Statue des A. welche damals im Zeuxippos, einem öffentlichen Bade zu Constantinopel, aufgestellt war (Anthol. II. p. 457 ed. Jacobs). Ueber die noch vorhandenen plastischen Bildwerke welche für Porträte des Philosophen gehalten worden sind s. Visconti Iconogr. grecque I. p 230. Die Statue eines sitzenden ältern Mannes im Palast Spada zu Rom mit einer verstümmelten Aufschrift, welche die Anfangsbuchstaben des Namens A. enthält, soll nach genauerer Untersuchung über die Aufschrift keinen Zweifel lassen und von griechischer Arbeit sein, nach K. Wachsmuth in Gerhard's Archäol. Ztg. 1862. n. 155. S. 210.

II. Der wissenschaftliche und schriftstellerische Charakter des A. ist, wie in allen ähnlichen Fällen, das Product seines eigenen individuellen Genius und seiner äußern Lebensumstände einerseits und andererseits der ihn umgebenden allgemeinen Zeit- und Culturverhältnisse. In ersterer Hinsicht steht die geistige Kraft des A. in erster Linie, und die Geschichte kennt nur wenige Individuen unserer Gattung welche im Gebiete des Denkens und Wissens ihm an die Seite gestellt werden können. Nicht minder war seine äußere Lebensstellung sehr günstig für ihn, um sowohl das menschliche Leben in seinen manchfaltigen socialen und politischen Formen als die Natur, um die Gegenwart sowohl als die Geschichte der Vergangenheit mit seinem Denken und Wissen zu umfassen und zu durchdringen. Was den zweiten oben bezeichneten Factor betrifft, so fällt des A. Leben in die Zeit wo bei den Griechen die originalen Formen des politischen Lebens, der Nationalliteratur und Kunst, ihre Vollendung und ihren Abschluß gefunden hatten, so daß eine neue Periode der Reflexion und des gelehrten Wissens begann, welche aber die frühern Hervorbringungen und Aeußerungen des productiven hellenischen Geistes doch noch in frischer Anschauung oder unmittelbarer Tradition festhielt und zugleich durch die welthistorischen Eroberungen der makedonisch-griechischen Macht den geistigen Gesichtskreis überaus erweiterte und vielfach neue geistige Anregungen gewährte. So finden wir als den ersten charakteristischen Grundzug des wissenschaftlichen Geistes und Strebens des A. seine Universalität. Vermöge dieser umfaßte A. fast alle Zweige des menschlichen Denkens und Wissens, und zwar nicht etwa nur summarisch encyclopädisch, sondern fast überall mit selbständigem Forschen und eingehender Kenntniß des Einzelnen. Ein zweiter charakteristischer Grundzug ist die systematische Erkenntniß, Ordnung und Gliederung in welche A. das menschliche Wissen brachte. Der dritte ist seine geistige und wissenschaftliche Selbständigkeit und Originalität. Hier kommt zunächst in Betracht das Verhältniß desselben zu der Philosophie Platon's, seines Lehrers und unmittelbaren Vorgängers. A. behielt die sokratisch-platonische Grundlage bei, durchdrang aber den platonischen Idealismus und führte ihn weiter durch seinen naturwissenschaftlichen Realismus und seinen auf das Thatsächliche gerichteten Sinn (Zeller S. 121. vgl. Heyder Aristotel. u. Hegel'sche Dialektik S. 125—131). Zu diesen beiden Motiven des Empirismus und Idealismus kommt dann noch als drittes, und zwar vorwiegendes, der logische Formalismus. Es liegt in der Verbindung dieser drei Motive das Charakteristische des aristotelischen Systemes, aber auch dessen Schwierigkeiten und schwache Seiten (s. Strümpell, Gesch.

d. griech. Philos. I. S. 184—189). Zur Würdigung der aristotelischen Philosophie können, außer der Erwägung ihrer großen Erfolge und langen Herrschaft im Gebiete des menschlichen Denkens und Wissens, besonders auch noch die Stimmen solcher Beurteiler dienen welche selbst als Philosophen ersten Ranges gelten, wie Hegel's (Gesch. d. Philos. II. S. 298) und Schelling's (sämmtl. Werke II, 1 S. 380 ff.). A. ist ferner der erste Begründer der Theorie der Syllogistik und der wissenschaftlichen Logik überhaupt (Sophist. elench. c. 34. p. 184. b. 1. Prantl, Gesch. der Logik I. S. 95 ff.). Den Naturwissenschaften gab er nicht blos durch seine tiefsinnigen und großentheils neuen speculativen Untersuchungen und ihre Resultate eine philosophische Grundlage, sondern er zeigte nicht minder zuerst den Weg einer umfassenden und dabei genauern Empirie, wenn er auch in den mathematisch-physikalischen Wissenschaften ganz die Unvollkommenheit des damaligen Zustandes dieser Studien theilt (s. Whewell, Gesch. der inductiven Wissensch. übers. von Littrow, Stuttgart 1840. I. S. 46—60. Humboldt, Kosmos III. S. 13—16. G. L. Lewes, Aristotle; a chapter from the history of science, London 1864. 404 pp.). In der Astronomie ist es zwar zu bedauern daß A. den Ansichten der ältern Pythagoreer vom Weltbau, die doch der Wahrheit näher standen, so abhold war (wie Humboldt, Kosmos I. S. 390 bemerkt); aber er ist dennoch als der erste Begründer der Lehre von der Kugelgestalt der Erde anzusehen (Whewell I. S. 125), sowie auch seine richtige Erklärung der Lichtphasen des Mondes hervorzuheben ist (Whewell I. S. 126. Vgl. Astronomia) und seine gemeinschaftliche Arbeit mit dem Astronomen Kallippus zur Vervollständigung und Berichtigung der Sphärentheorie des Eudorus, des ersten Astronomen der damaligen Zeit, sowie des Kallippus selbst. Wenn diese aristotelische Weiterbildung der zu seiner Zeit geltenden Sphärentheorie auch von der fortschreitenden astronomischen Wissenschaft aufgegeben wurde, so wurde doch dabei der Scharfsinn des Philosophen anerkannt (Simplicius zu Arist. de coelo II, 13 Schol. Berol. p. 498. b. 28. 500. a. 40. Zeller S. 353—355). Daß A. zum Zwecke seiner astronomischen Studien von Kallisthenes die astronomischen Beobachtungen der Chaldäer zu Babylon zugeschickt erhalten habe, und zwar solche Beobachtungen welche bis auf 1900 Jahre vor Alexander zurückreichten, ist eine von Simplicius zu Arist. de coelo II. fol. 123. l. 18 ed. Ald. aus Porphyrius mitgetheilte Notiz. Auch andere Schriftsteller sprechen von lange fortgesetzten, auf Backsteinen verzeichneten astronomischen Beobachtungen der Babylonier (Plin. H. N. VII, 57), sowie man solche Backsteine mit Schrift bei den neuesten Ausgrabungen in Mesopotamien in Menge gefunden hat, s. Röth, Gesch. d. abendländisch. Philos. II. S. 338. Larcher (Mémoire sur les observations astronomiques envoyées à Arist. par Callisthène, in Histoire et Memoires de l'Institut de France 1818. IV. p. 458) sucht jene Notiz aus Porphyrius als eine völlig grundlose Sage nachzuweisen, wogegen im Allgemeinen durch des A. eigenes Zeugniß feststeht daß er weit zurückgehende astronomische Beobachtungen der Aegypter und Babylonier benützte (Arist. de coelo II, 12. p. 292 a. 8. Ideler zu Arist. Meteor. I, 6, 9. I. p. 392), und auch vorsichtige Forscher finden jene Notiz aus Porphyrius keineswegs unglaublich, s. Ideler's Handb. d. Chronol. I. S. 207. Humboldt, Kosmos II. S. 196. 403. 431. In der Zoologie und vergleichenden Anatomie war A. Schöpfer und Begründer. Sollte er auch dabei von den Königen Philippus und Alexander hinsichtlich der äußeren Hülfsmittel noch so sehr unterstützt worden sein, so bleibt dennoch die verhältnißmäßige Größe seiner Leistungen in diesen Fächern bei den geringen Vorarbeiten welche er vorfand (Brandis Aristot. S. 1298) ein Gegenstand gerechter Bewunderung. S. Meyer Thierkunde des Arist., Berlin 1855. Lud. Philippson Ὕλη ἀνθρωπίνη, Berol. 1831. Brandis Aristot. S. 1298—1305. Nament-

lich werden Beispiele seiner Zergliederung und Beobachtung des innern Baues mancher Thiere mit Bewunderung hervorgehoben von Humboldt, Kosmos II. S. 429, Anm. 99. Nicht minder ist A. als der Gründer der wissenschaftlichen Botanik anzusehen, wenn schon sein Schüler und Nachfolger Theophrast durch seine ausführlichere und mehr praktische Behandlung dieser Wissenschaft einen größern Namen darin sich erworben hat, Henschel de Arist. botanico philosopho, Vratislaviae 1823. In der praktischen Philosophie (Ethik und Politik) machen des A. Leistungen durch schärfere Bestimmung der Begriffe, durch umfassende und eindringende Beobachtung, durch systematische Behandlung und durch viele neue Ideen Epoche in der Wissenschaft. Welche Mängel bei diesen großen Vorzügen den philosophischen und naturwissenschaftlichen Leistungen des A. dennoch mit mehr oder weniger Berechtigung vorgeworfen werden können, darüber s. Zeller S. 635 ff. u. Strümpell, Gesch. d. griech. Philos. I. S. 262. 270 ff. Außer dem war A. der Begründer der antiquarischen, literarhistorischen, philologischen wissenschaftlichen Studien, welche in der auf ihn folgenden alexandrinischen Periode auf dieser Grundlage mit so großem Erfolge weiter geführt wurden, Cic. de fin. V, 3. Luzac Lectiones Atticae II, 8. p. 138 ff. Aristot. *πολυμαθίας* parens. Insbesondere galt A. schon im Alterthum als der erste Begründer der Grammatik und Kritik (Dio Chrysost. Orat. LIII. T. II. p. 274 ed. Reisk. *Ἀριστοτέλης ἀφ' οὗ φασὶ τὴν κριτικήν τε καὶ γραμματικὴν ἀρχὴν λαβεῖν*). Wenn auch diese wissenschaftlichen Anfänge der Grammatik nicht im Zusammenhange und mehr nur gelegenheitlich gegeben wurden, so sind sie in der Geschichte dieser Wissenschaft doch sehr bemerkenswerth, Classen de grammaticae gr. primordiis, Bonn. 1829. p. 52—69. Lersch, die Sprachphilos. der Alten, Bonn 1838. I. S. 36. II. S. 11. 208. III. S. 32. Seguier, la philosophie du langage d'après Aristote, Paris 1838. Schömann, die Lehre von den Redetheilen der Alten, Berlin 1862. Deßgleichen ist A. Begründer der wissenschaftlichen Rhetorik. Wenn auch vor A. Versuche und Anfänge der Theorie der Beredtsamkeit gemacht wurden, so bestanden sie mehr nur in Angabe praktischer Vortheile und beschränkten sich mehr nur auf einzelne Gattungen von Reden, ohne eine wissenschaftlich begründete und umfassende Theorie der Beredtsamkeit zu geben, Aristot. Rhetor. I, 1. Spengel, *Συναγωγὴ τεχνῶν* sive artium scriptores ab initiis ad editos Aristot. de rhetorica libros, Stuttgart. 1828. Derselbe über die Rhetorik des Aristot., in den Abhh. d. bair. Akad. I. Cl. VI, 2. München 1851. Ebenso oder mit noch größerem Rechte ist A. als der Schöpfer der Theorie der Dichtkunst und Kunstphilosophie zu bezeichnen. Denn wenn er auch das von Platon früher aufgestellte Prinzip der schönen Kunst (die Nachahmung, *μίμησις*) beibehielt, so faßte er dennoch dasselbe in selbständigem Sinne auf, bestimmte das Verhältniß der Poesie und der Kunst zu den übrigen Geistesthätigkeiten und führte das allgemeine Prinzip mit bewunderungswürdigem Scharfsinne in der Darlegung der einzelnen Gattungen und wichtigsten Erzeugnissen der griechischen Poesie durch, s. Ed. Müller, Gesch. der Theorie der Kunst bei den Alten, Breslau 1837. II. S. 1—176. Bode, Gesch. der hellen. Dichtkunst, Leipzig 1838. I. S. 53—62. Ueber die Methode des A. s. Heyder, Darstellung der Methoden der Aristotel. u. Hegel'scher Dialektik S. 131—352. Zeller S. 108 ff. A. wendet die sokratisch-platonische dialektische Methode der Begriffsbestimmung, Induction und des Syllogismus an, aber mit um so größerer Intensivität, da er einerseits die Theorie dieses Verfahrens zu schärferer und klarerer Auffassung bringt und andererseits damit eine viel reichere Empirie verbindet. Es ist ein völliger Mißverstand wenn A. von Manchen als einseitiger Empiriker, von Andern als bloßer Dialektiker und speculativer Formalist angesehen wird, in welchen letztern Irrthum namentlich auch Baco bei der Beurteilung des A.

fällt (Nov. Org. I, 63), indem er ganz mißkennt daß schon A. dem Prinzipe der Induction in der Wissenschaft die entsprechende Stelle angewiesen und gesichert hat. A. ist ebenso der Vater der beobachtenden Wissenschaft als Begründer der philosophischen Systematik, Methodik und Architektonik. Er geht häufig von den gewöhnlichen volksmäßigen Vorstellungen aus, erklärt den in ihnen enthaltenen tiefern und allgemeinern Grund und benützt sie zur Bestätigung seiner philosophischen Auffassung. Als Beispiel kann dienen wie er die griechische Volksreligion auffaßt (Met. XII, 8. XIV, 8. de coel. II, 1. de gener. animal. I, 2). Eben dahin gehört daß er seine philosophische Entwicklung so oft an die Betrachtung und Erklärung der Bezeichnungen des gewöhnlichen Sprachgebrauches anknüpft. Dabei nimmt er überall Rücksicht auf seine Vorgänger und sucht, wenn er sie auch als unhaltbar verwirft, doch den Grund und die relative Wahrheit einer jeden frühern Lehrmeinung nachzuweisen und mit den Resultaten seiner eigenen Forschung zu vermitteln (z. B. Met. I, 3. Top. I, 2), über welches Verfahren A. selbst sich rechtfertigt, de coelo I, 10. p. 279. b. 6. Mit dieser Methode der wissenschaftlichen Behandlung steht die Form und Oekonomie der schriftstellerischen Composition des A. in unmittelbarem Zusammenhange. Zuerst stellt er in der Regel den Gegenstand um den es sich handelt fest und gibt den Inhalt der folgenden Untersuchung an. Nach der Bemerkung eines seiner Schüler, des Aristoxenus (Harmon. II, 30 ed. Meibom), that A. dieses absichtlich, um nicht, wie es bei den Vorträgen Platon's nicht selten geschehen sei, Mißverständnisse zu veranlassen. Darauf folgt dann eine Aufzählung und Beurteilung der Lehren und Meinungen früherer Bearbeiter des Gegenstandes (z. B. Phys. I, 2. de an. I, 2. Met. I, 3. Eth. Nic. I, 3. Magn. Mor. I, 1. Polit. II.). Die Untersuchung selbst beginnt sodann mit der Besprechung der bei dem Gegenstande sich zunächst ergebenden Schwierigkeiten, Zweifel und Widersprüche (ἀπορεῖν), welche durchgenommen und erläutert werden (διαπορεῖν) und wofür die Lösung und Vermittlung (λύσις, εὐπορεῖν) in dem wahren Begriffe der Sache nachher gegeben wird (Met. III, 1. Eth. Nic. VII, 1. Phys. IV, 4). Wenn A. auch von der dialogischen Form der Darstellung wie sein Lehrer Platon in einzelnen Fällen Gebrauch machte, so wendete er doch vorzugsweise und für alle seine wissenschaftlichen Hauptwerke die Form des zusammenhängenden Lehrvortrages, der ununterbrochenen Lehrentwicklung an. Dadurch schon muß die aristotelische Darstellungsweise mehr eine directe und systematische sein. Da die Werke jener ersteren Darstellungsweise, die aristotelischen Dialogen, ferner auch seine Briefe, für uns fast ganz verloren sind, so fehlen uns die Mittel um eine vollständige Kenntniß des Stiles des A. nach verschiedenen Gattungen der Darstellung zu gewinnen. Die Anmut und Fülle des Stils welche Cicero (Top. I, 3. de invent. II, 2, 6) ihm beilegt sind insbesondere als von den Dialogen geltend zu betrachten, wofür auch einzelne Bruchstücke die sich erhalten haben sprechen, wie die Stelle aus dem Dialoge Eudemus bei Plut. Consolat. ad Apollon. 27. p. 115 ed. Francof. In den übrigen erhaltenen Werken des A. erscheint seine Darstellungsform für den ersten Anblick als trocken und nicht selten ermüdend. Die Construction der Sätze wie überhaupt der Stil ist ohne alles Streben zu gefallen, ohne grammatische und künstlerische Sorgfalt der Ausführung, in der directesten Ausdrucksweise; die Sätze theils in abgerissener Kürze aneinandergereiht, theils übermäßig lang ausgedehnt, ohne periodische Abrundung und mit häufigen Anakoluthien.* Man erkennt überall in der Darstellung den Geist dem es

* Daß die Anakoluthien bei A. nicht häufiger, wo nicht gar seltener seien als bei Platon oder Demosthenes hat H. Bonitz in seinen aristotelischen Studien II. u. III. (Wien 1863) nachgewiesen und nur zwei Besonderheiten seines Satzbaus anerkannt,

Digitized by Google

stets nur um das Wesentliche des Begriffes zu thun ist und der sich auf seiner rastlosen Wanderung durch das Universum und bei der unendlichen Fülle des von ihm zu behandelnden Stoffes nicht die Zeit und Mühe nimmt die meistens einfachen, zuweilen harten, aber stets festen und richtig gezeichneten Umrisse seiner Darstellungen auszuführen und zu colorieren. Durch diese Eigenschaften des Stiles entsteht, auch da wo kein Verderbniß des Textes anzunehmen ist, nicht selten eine gewiß nicht durch absichtliche Dunkelheit herbeigeführte Schwierigkeit des Verstehens, welche eine angestrengte und eindringende Aufmerksamkeit von Seiten des Lesers erfordert. Als große Vorzüge des aristotelischen Stiles zeigen sich aber andererseits die durchgehende Auswahl der bezeichnendsten Wörter (Propriet\u00e4t des Ausdruckes) und insbesondere die Bildung und Durchführung der wissenschaftlichen Sprache, wodurch A. sich, wenn wir auch nur die Darstellung ins Auge fassen, nicht allein nicht als „schlechter Schriftsteller", sondern seinem großen Lehrer sogar weit überlegen zeigt (Zeller S. 120). Die trockene Strenge der Darstellung wird überdieß, außer dem Charakter der Natürlichkeit und Unmittelbarkeit welchen sie im Ganzen hat, hie und da durch die glückliche Anwendung eines bildlichen Ausdruckes, eines Sprüchwortes oder einer Stelle aus einem Dichter belebt, und hat, wo es die Wichtigkeit und Größe der Gedanken mit sich bringt, nicht selten einen großartigen Schwung und wirkungsvollen Nachdruck (z. B. Met. XII, 7. Eth. Nic. V, 8 u. St. Hilaire in der Einleit. seiner Uebers. der Phys. I. p. CIII ff.). Die Sprache des A. ist die attische Schriftsprache seines Zeitalters. Eine zusammenfassende Darstellung der bei dieser Gemeinsamkeit mit der Sprache der Schriftsteller jener Zeit in dem aristotelischen Sprachgebrauche vorkommenden individuellen Erscheinungen in lexikaler, etymologischer und syntaktischer Beziehung fehlt noch, obgleich dafür Vieles vorgearbeitet ist. Insbesondere ist in lexikaler Beziehung zunächst die von ihm geschaffene oder weiter ausgebildete philosophische Terminologie hervorzuheben (Ausdrücke die er in die philosophische Terminologie zuerst einführte sind z. B. *τὸ τί ἦν εἶναι*, Trendelenburg im Rhein. Mus. d. Phil. 1828. II. S. 457; *συλλογίζεσθαι* von dem logischen Schluß, Prantl Gesch. d. Log. I. S. 264). Ferner fehlt es ihm für seine genaueren Begriffe nicht selten an passenden Bezeichnungen in dem vorhandenen Sprachschatze, worauf er nicht unterläßt aufmerksam zu machen und dann neue Wörter oder neue Gebrauchsweisen vorhandener Wörter bildet (Eth. Nic. II, 7. Ideler zu Meteor. I, 4, 2. p. 365 Comment.). Ueber den Stil des A. vgl. Philop. Prooem. ad Categ. p. 36. a. 23 Schol. Berol. Simplicius Commentar zu den Categ. fol. 2. a. ed. Basil. 1551. Brandis, Uebersicht des aristotelischen Lehrgebäudes S. 200. Zeller S. 120.

III. Des A. Werke 1) in ihrer Gesammtheit. Nach Andronikus aus Rhodus bei dem griechischen Erklärer David (zu den Kategor. Prooem. p. 24, 40 Schol. Berol.) hinterließ A. ungefähr 1000 *συγγράμματα*, nach dem Anonymus des Menage 400 *βιβλία*. Diog. Laert. (V, 27) gibt die Summe der Zeilen aller dieser Werke auf etwas mehr als 40 Myriaden an (nämlich auf 445270 Zeilen), während derselbe (X, 26) dem Epikur, welchen er für den fruchtbarsten Vielschreiber erklärt, 300 Rollen (*κυλινδρίους*) beilegt und dem Chrysippus (VII, 180), welcher täglich 500 Zeilen (*στίχους*) geschrieben haben soll, über 700 Schriften (*συγγράμματα*). Aehnliche stichometrische Berechnungen über die Werke griechischer Schriftsteller kommen auch sonst vor, wie z. B. von Demosthenes (in dem Cod. Σ, Zeitschr. für Alterthumswiss.

---

den häufigen Gebrauch von zum Theil sehr weit und überweit ausgeführten Parenthesen und die (ungerechtfertigte) Anwendung von ὥστε nach untergeordneten Sätzen oder zur Bezeichnung des beginnenden Nachsatzes. [W. T.]

Digitized by

1845. S. 15). Wenn man mit Hegel (Geſch. d. Philoſ. II. S. 308) nach einer freilich ganz unſichern Schätzung ungefähr 10000 Zeilen, wie ſie Diog. Laert. angibt, auf ein Alphabet Druckbogen rechnen wollte, ſo würde die ganze Maſſe der ariſtoteliſchen Schriften ungefähr 40 Alphabete Druckbogen betragen haben. Davon begreifen die noch vorhandenen Werke des Philoſophen ungefähr den vierten Theil. Da manche der bei den alten Schriftſtellern als beſondere Werke angeführten Schriften des A. höchſt wahrſcheinlich nur einzelne Bücher von noch vorhandenen ariſtoteliſchen Werken ſind, ſo läßt ſich nicht überall ſicher ausmachen ob ein Werk wirklich verloren oder unter einem andern Titel noch erhalten iſt. Zu den ariſtoteliſchen Werken von denen die ganze Gattung verloren gegangen iſt gehören die Dialoge und Briefe; unter den übrigen zahlreichen Werken welche verloren gegangen ſind wird der Verluſt des großen, für griechiſche Geſchichte und Staatsalterthümer ſo wichtigen Werkes der Politien am meiſten beklagt. Ein Verzeichniß der verlornen ariſtoteliſchen Schriften gibt Brandis Ariſtotel. I. S. 82 ff. Einen Anfang zu einer Sammlung der Bruchſtücke aus den verlorengegangenen Werken des A. hat Patricius Disc. Peripat. I, 7. p. 74—100 gemacht. Vgl. C. Stahr, über die Sammlung der ariſtotel. Fragmente, in Jahn's Jahrbb. 1836. Suppl. IV. S. 237—243. Daremberg, Journal des débats 1857, 25 Sept. Jetzt hat eine ſolche begonnen Val. Roſe in dem gründlichen, aber ſchwerfällig und verworren geſchriebenen Werke, Aristoteles pseudepigraphus (weil Roſe alle dieſe Schriften für unächt hält), Vol. I. Fragmenta Aristotelis philosophica. Lips. 1863. 728 pp. Gleichwie ſehr viele Werke des A. verloren gegangen ſind, ſo ſind auch nicht wenige ihm fälſchlich untergeſchoben worden. Wie aber das Schickſal bei jenen Verluſten uns dennoch die Hauptwerke zur Kenntniß des ariſtoteliſchen Weſens übrig gelaſſen hat, ſo ſteht doch auch bei den mancherlei unechten oder angezweifelten Werken des A. die Echtheit der wichtigſten unter ſeinen Werken feſt. Vgl. Brandis S. 119—123 u. Zeller S. 79 f., welcher Letztere 19 von den noch unter dem Namen des A. übrigen Schriften als unecht oder zweifelhaft bezeichnet. Offenbar zu weit geht Val. Roſe, de Ar. libror. ordine et auctoritate, Berol. 1854, welcher nur 19 der vorhandenen ariſtotel. Werke für ächt und 27 für unächt erklärt (p. 241). Vgl. unten IV. Als Gründe und Veranlaſſungen wodurch fremde Werke fälſchlich dem A. beigelegt wurden nennen ſeine griechiſchen Erklärer: Verwechslung mit gleichnamigen Autoren oder mit gleichnamigen Büchertiteln anderer Autoren; die Gewinnſucht der Fälſcher ſeit der Zeit wo die Ptolemäer und Andere große Bücherſammlungen anlegten und Manuſcripte von Werken berühmter Autoren zuſammenkauften; Eitelkeit und Ehrgeiz von Autoren welche, um ihren Werken größere Verbreitung zu verſchaffen, ihnen fälſchlich berühmte Namen vorſetzten; endlich Nachſicht des Lehrers oder Dankbarkeit von Seiten der Zuhörer des A., wodurch es geſchah daß Letztere den von ihnen verfaßten Werken mit einem Inhalte ariſtoteliſcher Lehre den Namen ihres Lehrers vorſetzten, ſ. Schol. Berol. p. 17. a. 27. 28. a. 9. **Eingetheilt** werden die Werke des A. von den griechiſchen Erklärern (Ammonius Prolegomena zu den Kategor. p. 6. ed. Ald. 1546. Simplicius zu den Kategor. p. 1. ed. Basil. 1551. David zu den Kategor. p. 24. a. 20. Schol. Berol.), wahrſcheinlich nach einer gemeinſamen alten Quelle (vielleicht nach Abraſt *περὶ τάξεως τῶν Ἀριστοτελ. συγγραμμάτων*, wie Brandis S. 103 vermutet), in particuläre (*μερικὰ*), die über einzelne Gegenſtände handeln und an einzelne Perſonen gerichtet ſind; allgemeine (*καθολικὰ*) über eine ganze Wiſſenſchaft, wie Phyſik u. dgl., und gemiſchte (*μεταξύ*) über mehrere Gegenſtände zuſammen, wie z. B. die Politien. Die allgemeinen (*καθολικὰ*) Werke ſind entweder hypomnematiſche (bloße Entwürfe oder Materialienſammlungen nur zum eigenen Gebrauche des Verfaſſers und in dieſer Form nicht zur Herausgabe beſtimmt,

Digitized by Google

vgl. Zeller S. 46, Anm. 1) oder syntagmatische (ausgearbeitete und zur Herausgabe bestimmte fertige Werke). Die syntagmatischen Werke werden ihrer Form und Behandlungsweise nach eingetheilt in solche wo der Verfasser in eigener Person seine Lehre vorträgt (*αὐτοπρόσωπα*, auch *ἀκροαματικὰ* genannt), und solche wo der Verfasser andere Personen redend einführt (*διαλογικὰ*, auch als *ἐξωτερικὰ* bezeichnet). Ihrem Inhalte nach aber theilen sich die syntagmatischen Werke nach den drei Hauptheilen der Philosophie in theoretische, praktische, logische (oder organische). Von diesen Eintheilungen hat besonders die in akroamatische (esoterische, epoptische) und exoterische bis in die neueste Zeit zu vielfachen Untersuchungen Veranlassung gegeben. Zur Aufhellung der Frage führt ein dreifacher Weg: die Nachrichten der alten Schriftsteller und der griechischen Erklärer des A. über diese Eintheilung der aristotelischen Schriften; Stellen aus diesen letztern selbst; endlich die Betrachtung der Lehrweise der griechischen Philosophen überhaupt und des A. insbesondere. Was die erst genannte Quelle betrifft, so führt eine Reihe alter Schriftsteller (Cic. de fin. V, 5. ad Att. IV, 16. XIII, 19. ad Fam. I, 9. 23. Strab. XIII. p. 906. Quintil. III, 1, 14. Gell. N. A. XX, 5. Plut. Alex. 7. advers. Col. T. II. p. 1115 B. Galen. de subst. facult. natural. pr. p. 343, 43. Lukian. Vit. auct. 26) nebst den griechischen Erklärern des A. (an den oben angeführten Stellen) es als allgemein bekannt und angenommen an daß sowohl dem Inhalt als der Behandlungsweise nach ein Theil der aristotelischen Schriften streng wissenschaftlich und für einen engern Kreis von Zuhörern und Lesern bestimmt war, welche sich ernster und eindringender mit dem Studium der Philosophie beschäftigten und dasselbe mehr oder minder zu ihrer Lebensaufgabe gemacht haben, ein anderer dagegen mehr populär gehalten und für einen größern Kreis solcher Leser bestimmt war welche nur nach dem Bedürfniß einer gewissen allgemeinen Bildung sich mit Philosophie beschäftigten. Diese zweite Gattung von Schriften des A., zu welchen sie namentlich alle in dialogischer Form geschriebenen rechnen, bezeichnen sie als exoterische; jene erste Gattung, als für die Zuhörer (*ἀκροαταί*) und Anhänger der Schule im engern Sinne des Wortes bestimmt und den für diese gehaltenen Lehrvorträgen (*ἀκροάσεις*) entsprechend, bezeichnen sie als akroamatische Schriften (*ἀκροαματικὰ*, bei Gell. l. l. *ἀκροατικά*), zuweilen auch als esoterische, epoptische. Wenn von den verschiedenen alten Schriftstellern, welche von diesem Unterschiede der eine mehr diese, der andere mehr eine andere Seite hervorhebt, so sind sie doch in der Hauptsache nicht miteinander im Widerspruch. Dieser Unterschied liegt auch in der Natur der Sache, wird sich bei den meisten Philosophen welche eine größere Anzahl von Schriften verfaßten nachweisen lassen, und läßt sich auch in den noch vorhandenen Werken und Fragmenten des A. nicht verkennen. Bei A. finden wir nirgends eine ausdrückliche Erklärung hierüber. Die Bezeichnung exoterisch (*λόγοι ἐξωτερικοί*) von Vorstellungen, Meinungen, Reden kommt zwar bei A. an mehreren Stellen vor (Eth. Nic. I, 13. VI, 4. Polit. III, 4. VII, 1. Phys. IV, 14. Met. XIII, 1), allein an keiner so daß A. unzweifelhaft damit eigene Schriften citiert oder eine Gattung in dem oben angegebenen spezellen Sinne bezeichnet. Alle diese Stellen fordern vielmehr oder gestatten die Auslegung wornach „exoterisch" die Vorstellungen nnd Ansichten des gewöhnlichen Lebens außerhalb der wissenschaftlichen Betrachtung und der Philosophenschulen bedeutet, in demselben Sinne wie anderwärts bei A. die Ausdrücke *λόγοι ἐν κοινῷ* (de an. I, 4), *λόγοι ἐγκύκλιοι* (Eth. Nic. I, 3), *φιλοσοφήματα ἐγκύκλια* (de coel. I, 3), *τὰ λεγόμενα* (Eth. Nic. I, 8) vorkommen. Den Gegensatz davon bildet der Ausdruck *οἱ κατὰ φιλοσοφίαν λόγοι*, Polit. III, 12. Eth. Eud. I, 8. Ueber diese Bedeutung der *λόγοι ἐξωτερικοί* bei A., welche auch Eustratius und der angeb-

liche Andronikus (zu Eth. I, 13) geben, s. meine Ausgabe der Nikom. Ethik p. 56. 208. Madvig Exc. VII. zu Cic. de fin. p. 851 u. Zeller S. 100, A. 3, welcher jedoch an anderen Stellen unter „exoterischen Reden" solche Erörterungen versteht welche außerhalb des Bereichs der vorliegenden Untersuchung liegen (anderen Orts zu führende Untersuchungen). Das Wort Akroasis als Benennung wissenschaftlicher Lehrvorträge oder Abhandlungen kommt als Titel der aristotelischen Physik vor (*Ἀκρόασις φυσική*), aber das Wort akroamatisch, als Bezeichnung einer Gattung von Schriften, findet sich nirgends bei A. als nur in dem so ziemlich allgemein für unecht gehaltenen, obgleich aus Andronikus von Rhodus entnommenen, angeblichen Brief des A. an Alexander, worin Ersterer auf die Klage des Letzteren über die Publication der aristotelischen Lehrvorträge antwortet: die akroamatischen Schriften seien wegen ihrer Schwierigkeit auch nach ihrer Herausgabe doch nur für seine Schüler verständlich. Die Ausdrücke exoterisch und akroamatisch in dem speciellen technischen Sinne von zwei streng geschiedenen Gattungen von Schriften, wie diese Bezeichnung von spätern Schriftstellern gebraucht wird, kommen hienach bei A. nicht vor. Daraus aber daß diese Bezeichnungen in dem angegebenen speciellen Sinne erst bei Schriftstellern nach A. stärker hervortreten folgt nicht daß kein solcher Unterschied nach Behandlungsweise und Zweck unter den Schriften des A. gewesen ist. Zur Zeit des A. und schon vor ihm war die Philosophie und deren Studium nicht mehr wie im Anfang das Geschäft und die Lebensaufgabe einzelner Denker, sondern die Theilnahme an dem philosophischen Unterrichte der Sophisten und Philosophen war insbesondere durch die Verbindung der philosophischen Studien mit Beredtsamkeit und Politik eines der allgemeinen Bildungsmittel einer liberalen Erziehung geworden. So ergab sich von selbst unter den Zuhörern ein Unterschied zwischen solchen welche tiefere und ernstere Studien in der Philosophie machten, und solchen welche nur zum Zwecke einer gewissen allgemeinen Bildung und mehr nur vorübergehend an dem Unterrichte von Seiten der Philosophen Theil nahmen. Dadurch war dann auch eine zweifache Unterrichtsweise von Seiten der Lehrer bedingt. Dabei mochte sehr leicht in den für den engeren Schülerkreis bestimmten Lehrvorträgen Manches vorkommen was der Lehrer, sei es wegen des Inhaltes, sei es um den Werth und Reiz seiner mündlichen Unterweisung nicht zu verringern, in Schriften nicht veröffentlichte. Es ist schon S. 1640 angeführt worden daß nach Gellius (N. A. XX, 5) Aristoteles eine doppelte Zusammenkunft mit seinen Zuhörern hatte, eine des Morgens (*περίπατος ἑωθινός*) und eine des Abends (*περίπατος δειλινός*). Die ersteren Lehrvorträge, für die weiter fortgeschrittenen Zuhörer, sollen akroatische (akroamatische) genannt worden sein (entweder weil nur für die Zuhörer, *ἀκροαταί*, im engeren Sinne des Wortes bestimmt, oder weil der Unterricht in der Form eines ununterbrochenen Vortrages, *ἀκρόασις*, und nicht in conversatorischer oder dialogischer Form, gegeben wurde); die anderen, am Abend, exoterische (außerhalb des engeren Kreises der eben bezeichneten Zuhörer und für ein größeres Publicum bestimmt). Ein solcher zweifacher Unterricht in der Philosophie ist in der Natur der Sache gegründet (Lobeck Aglaoph. p. 129: Idem fecit Aristoteles quod etiam nunc multi faciunt, ut aliis scholis curiosos condocefaciant, aliis interioribus eos qui totam artem penitus perdiscere cupiunt). Nur war das Verhältniß der Schüler des engeren Kreises zu ihrem Lehrer ein viel näheres, mit dem Charakter einer genossenschaftlichen Verbindung welche durch gemeinschaftliche Feste und Mahlzeiten und überhaupt durch größere Lebensgemeinschaft zusammengehalten wurde. Wenn A. für den Peripatos am Morgen die Form von ununterbrochenen Lehrvorträgen wählte, so ist anzunehmen daß er in dem abendlichen

Digitized by Google

vorzugsweise die Form von Conversatorien und Examinatorien, die dialogische Form, wählte, nach dem Vorgange der sokratisch-platonischen Schule, und daß hierin für ihn die Veranlassung zur Abfassung von Werken in dialogischer Form lag. Zu dieser Form der aristotelischen Lehrweise gehören auch die damit verbundenen Uebungen im Disputieren (*διαλέγεσθαι*) über einen Satz (*θέσις*, vgl. Cic. Tusc. II, 3), sowie denn auch A. zuerst eine Theorie der Disputierkunst in seinen Topika aufstellte. Jener der aristotelischen Schule beigelegte Unterschied zwischen zwei Classen von Zuhörern und darnach bemessenen zwei verschiedenen Lehrweisen kommt aber auch sonst vor und außerhalb dieser Schule. So wird bei Platon (Theaet. 8. p. 152 C.) in Bezug auf Protagoras unterschieden der große Haufe (*πολὺς συρφετός*) seiner Zuhörer, welchen er die Wahrheit nur in Hüllen und Räthseln mittheile, und seine Schüler im engeren Sinne des Wortes (*μαθηταί*), welchen er die Wahrheit selbst, aber als ein Geheimniß, sage (*ἐν ἀπορρήτῳ τὴν ἀλήθειαν ἔλεγεν*), ähnlich wie auch in dem angeblichen Briefe des A. an Alexander der Ausdruck *ἐν ἀπορρήτοις* gebraucht wird. Auf dasselbe Verhältniß deutet Platon auch sonst hin (Theaet. 27. p. 413 A. de republ. II, 17. p. 378 A. Phaed. 6. p. 62 B. u. das. Stallbaum). Eben so weiß man von Platon daß er einen Theil seiner Lehre nicht veröffentlichte (*ἄγραφα δόγματα* Platon's bei Arist. Phys. IV, 2), wovon erst sein Schüler A. eine schriftliche Darstellung gab in seinen Werken „von dem Guten" und „von den Ideen" (Brandis, de perditis Aristotelis libris de ideis et de bono p. 25. Trendelenburg, Platonis de ideis doctrina ex Aristotele illustrata, Berol. 1827. p. 2). Eben dahin gehört daß Speusippus zuerst die so genannten Apporheta der Lehrvorträge des Isokrates veröffentlichte (Diog. La. IV, 2). So konnte man die Lehrvorträge für den engeren Kreis von Schülern mit den Mysterien vergleichen (Clem. Strom. V. p. 575 A.). Diese Vergleichung irrte dann später zuweilen, theils durch unrichtige Auffassung theils durch rhetorische Uebertreibung (wie z. B. bei Themistius Orat. XXVI. p. 319 Hard. vgl. XX. p. 235), von dem richtigen Maß ab. Für geschichtlich hat jedenfalls zu gelten daß A. neben den streng wissenschaftlichen auch populäre Werke geschrieben hat, und daß namentlich seine Gespräche dieser Art waren. Aber dieses allgemeine Resultat ist in Verbindung mit den individuellen Verhältnissen der aristotelischen Schule und überhaupt der griechischen Philosophenschulen aufzufassen. Vgl. überhaupt Stahr, Aristotelia II. S. 239 ff. Ravaisson, Essai sur la Met. d'Arist. I. p. 226. Brandis, Aristot. I. S. 101. Zeller a. a. O. S. 95. W. Thomas, de Aristotelis *ἐξωτερικοῖς λόγοις* deque Ciceronis Aristoteleo more, Gotting. 1860 (Letzterer kommt durch das Festhalten der Vorstellung, A. verstehe unter *λόγοι ἐξωτερικοὶ* lediglich nur eigene Schriften von ihm, p. 57 zu dem sonderbaren Resultate: die Ethica Magna seien die von A. gemeinten *λόγοι ἐξωτερικοί*).* Ferner fragt es sich: wie sich die vorhandenen Schriften zu den Lehrvorträgen des Philosophen verhalten. Hiefür ist der Inhalt und die Behandlungsweise der einzelnen Schriften maßgebend. Bloße Materiallensammlungen und notizenartige Aufzeichnungen, wie die Probleme, oder Schriften mit einem sehr in das Einzelne gehenden Detail, wie manche naturwissenschaftliche, schließen sich selbstverständlich von den Lehrvorträgen aus; aber sonst ist allerdings zu glauben „daß ein großer Theil der vorhandenen aristotelischen Schriften auf den Lehrcurs des Stagiriten bezüglich oder aus ihm hervorgegangen ist, wenn sie auch keineswegs sämmtlich von ihm herausgegeben oder doch nur vorläufig herausgegeben wurden, so daß er in seine Handexemplare spätere Zusätze einfügte" (Brandis S. 113).

* P. W. Forchhammer, Aristoteles und die exoterischen Reden, Kiel 1864. 64 S. 8. [W. T.]

Zu jener ersten Classe mögen gehören: die logischen Schriften, die Physik, Metaphysik, Ethik, Politik, Rhetorik. Auch fehlt es in manchen dieser Schriften nicht an directen (Elench. soph. 33 extr.) und indirecten Hindeutungen auf Zuhörer und Lehrvortrag (Brandis S. 112, Anm. 185). Was die erste Herausgabe der aristotelischen Schriften betrifft, so liegen darüber in Bezug auf einzelne derselben bestimmte historische Nachrichten vor. So muß das Werk über Sprüchwörter von A. selbst herausgegeben worden sein, da der Isokratiker Kephissodorus in einer Gegenschrift gegen A. demselben die Abfassung dieses Werkes zum Vorwurf machte (Athen. II. p. 60 D. Stahr, Aristot. I. S. 68). Die Abhandlungen welche jetzt unter dem Titel Metaphysika vereinigt sind theilte A. seinem Schüler Eudemus aus Rhodus zur Herausgabe mit, welcher aber vor der Ausführung starb (Asklep. in Metaph. Schol. Berol. 519. b. 38). Die Herausgabe der Rhetorik soll A. nach Val. Max. VIII, 14 dem Theodektes übertragen haben. In A. Poetik c. 15 am Ende wird auf „herausgegebene Schriften" (*ἐκδεδομένα*) verwiesen, unter welchen dem Zusammenhange nach nur eigene Schriften desselben gemeint sein können. Wenn man sodann auch auf die angeblichen Briefe des A. und Alexander über die Herausgabe der esoterischen Schriften keinen Werth legt, so ist doch wahrscheinlich daß A., wenn er auch die populär gehaltenen Schriften selbst herausgab, doch mit der Herausgabe der für den engeren Zuhörerkreis bestimmten Lehrvorträgen zurückhaltender war, und daß diese Schriften eher von Andern herausgegeben wurden. Ferner zeigt ein großer Theil der aristotelischen Schriften, und darunter gerade solche von denen man annehmen kann daß sie die eben genannten Lehrvorträge zum Inhalt hatten (wie die Metaphysik, Physik, Ethik, Politik), eine solche Beschaffenheit daß sie so wie sie jetzt vorliegen nicht können als vollendet und zur Veröffentlichung hergerichtet von ihrem Verfasser herausgegeben worden sein; so vielfach zeigen sich in ihnen Wiederholungen, Versetzungen, Lücken an einzelnen Stellen. Ebenso ist es bekannt daß die Titel mancher Schriften (Organon, Metaphysik) nicht von A. herrühren. Diese Umstände deuten darauf hin daß die so beschaffenen aristotelischen Werke theils unvollendet theils in mehrfachen Bearbeitungen vorlagen und von fremder Hand geordnet und herausgegeben wurden. Eben dahin führt daß man von manchen Werken des A. mehrere von einander abweichende Redactionen hatte (so von den Analytika hatte Adrast vierzig Bücher erwähnt, nach dem ungenannten Scholiasten p. 33. b. 32 ed. Berol.), sowie ferner die Erwägung daß die Zuhörer der griechischen Philosophen die Lehrvorträge nachzuschreiben pflegten und daß wie A. Lehrvorträge des Platon, so nicht selten nach solchen Collegienheften die Zuhörer anderer Philosophen deren Lehrvorträge herausgaben (Diog. La. VI, 5. VII, 20. Brandis S. 110, Anm. 180 f.). Es ist daher eine nicht grundlose Vermutung welche schon Jul. Scaliger (zu Arist. de plant. I, 11) aussprach, daß unter den jetzt vorhandenen aristotelischen Schriften solche sich befinden welche entweder selbst solche Aufzeichnungen von Zuhörern seien oder auf der Grundlage solcher beruhen. Vgl. Ravaisson, sur la Metaph. I. p. 46. Indessen haben die meisten derartigen Werke des A. trotz der oben angedeuteten Mängel doch weder die Form von Aufzeichnungen zum Privatgebrauch (Hypomnemata), noch von bloßen Aufzeichnungen und Entwürfen für die zu haltenden Lehrvorträge, sondern durch die Einleitungen, Uebergänge, Schlußformen und Verweisungen der einen Schrift auf die andere die Form von Büchern welche für den Gebrauch eines Leserkreises bestimmt sind, s. Zeller S. 84, Anm. 2. Ueber das Schicksal der Handschriften des A. nach dessen Tod erzählen Strab. XIII. p. 608 u. Plut. Sulla 26 (daraus bei Suid. s. v. *Σύλλας*), Theophrast habe seine eigene und des A. Bibliothek, welche letztere ihm Aristoteles selbst übergeben habe, dem Neleus aus Skepsis,

Digitized by Google

einem seiner Zuhörer, durch sein Testament vermacht. Des Neleus Erben, unwissende Leute, hätten diese Bücher Jahre lang in einem unterirdischen Raume aufbewahrt, wo sie durch Insecten und Feuchtigkeit sehr beschädigt worden seien. Längere Zeit nachher hätten Nachkommen dieser Erben des Neleus die Bücher des A. und Theophrast an Apellikon aus Teos verkauft. Dieser, mehr Bibliophil als Kenner der Philosophie, habe nach diesen so beschädigten Handschriften Abschriften von den Werken des A. fertigen lassen, aber nicht mit der gehörigen Sachkenntniß und Sorgfalt, so daß die von Apellikon veranstaltete Herausgabe der aristotelischen Werke sehr fehlerhaft gewesen sei. Von Theophrast's Tod bis auf diesen Zeitpunkt (fast 200 Jahre lang) hätten die peripatetischen Philosophen die Werke des A. nur in geringer Zahl und meistens nur von der Classe der exoterischen gehabt, und daher komme der damalige Verfall der peripatetischen Schule. Nach Apellikon's Tod habe Sulla bei der Einnahme von Athen dessen Bibliothek mit den in derselben befindlichen Handschriften des A. und Theophrast weggenommen und nach Rom bringen lassen. Dort habe der Grammatiker Tyrannion diese Handschriften behandelt (*διεχειρίσατο*); auch hätten römische Buchhändler Abschriften davon machen lassen, aber gleichfalls nicht mit der gehörigen Correctheit. Plutarch setzt hinzu: durch Tyrannion, welcher das Meiste ergänzend bearbeitet habe (*ἐπικενάσασθαι τὰ πολλά*), habe der Peripatetiker Andronikus aus Rhodus Abschriften der Werke des Aristoteles erhalten, dieselben herausgegeben und Verzeichnisse (*πίνακες*) derselben aufgestellt. Nach Athen. I, 2. p. 3 C. hätte dagegen der König Ptolemäus Philadelphus dem Neleus seine ganze Bibliothek abgekauft und nach Alexandrien bringen lassen. Der Widerspruch dieser Nachricht gegen den oben angeführten Bericht ließe sich nur dadurch heben daß man annähme, Athenäus spreche von der übrigen Bibliothek mit Ausschluß der aristotel. und der theophrast. Handschriften, zumal da Athenäus selbst (V. p. 214 d.) berichtet, Apellikon habe des A. Bibliothek gekauft. Neuere Untersuchungen jedoch (s. Brandis, über die Schicksale der aristotelischen Bücher, im Rhein. Mus., Bonn 1827. I, 3. S. 236. 259; mit dem Nachtrage von Kopp, ebd. III, 1. S. 93) haben nachgewiesen daß der Bericht bei Strabon, als seien die philosophischen und bedeutenderen Werke des A. vor der Herausgabe durch Apellikon und nachher durch Andronikus außer der Kenntniß und dem Gebrauch der Gelehrten gewesen, unrichtig und jedenfalls sehr übertrieben ist. Es läßt sich vielmehr aus sicheren Beweisen und Anzeichen darthun daß diese aristotelischen Werke schon vorher bekannt und herausgegeben waren, s. Stahr Aristot. II. S. 1—166. 294 f. Derselbe, Aristot. unter den Römern S. 23. Brandis Aristot. S. 66—76 u. bes. Zeller S. 80—94. Obgleich gegen jenen Bericht Strabon's auch noch der Umstand spricht daß er außer durch Plutarch durch keinen anderen Schriftsteller bestätigt wird, so wird doch als feststehend zu betrachten sein daß von den Hauptorten des literarischen Verkehrs, Athen und Rom, von den genannten Herausgebern Abschriften der Werke des A. in theils mangelhafter, theils kritisch bearbeiteter Redaction und Textesbeschaffenheit verbreitet worden sind. Dabei ist man nicht genöthigt diese Herausgabe nur auf hypomnematische Schriften des A. zu beschränken (wie Zeller S. 94 thut). Auf jeden Fall macht die Arbeit des Andronikus aus Rhodus für die aristotelischen Schriften eine Epoche. Denn auf seinen *πίνακες* beruhen höchst wahrscheinlich die gewöhnliche Anordnung derselben nach den einzelnen wissenschaftlichen Abtheilungen (*πραγματεῖαι*) und die Titel von mehreren derselben, wie des Organon und der Metaphysik (Brandis im Rhein. Mus. I. S. 262). Die weitere Geschichte der Werke des A. in Beziehung auf ihre Verbreitung, Benützung, exegetische und kritische Behandlung hängt mit der Geschichte der Philosophie und mit der Geschichte der classischen Studien auf das Engste

zusammen; hier soll nur eine kurze Andeutung der wichtigsten Epochen gegeben werden (s. Buhle in Ersch u. Gruber I, 5. S. 298—303). Die peripatetischen Philosophen bei den Griechen von der Zeit des Andronikus Rhodius an, namentlich die öffentlichen Lehrer der Philosophie unter ihnen, machten die Erklärung der aristotelischen Schriften zu dem wichtigsten Theile ihrer Wirksamkeit, und zwar alle folgenden Jahrhunderten hindurch bis an den Schluß der byzantinischen Periode (vgl. Bd. V. S. 1351). Diese Erklärungen bestanden der Form nach in Paraphrasen, ausführlichen Commentarien und kürzeren Scholien. Die besten und bedeutendsten unter den noch vorhandenen griechischen Erklärern sind: Alexander aus Aphrodisias in Karien, vorzugsweise ὁ ἐξηγητής genannt (oben S. 737 f. Nr. 45. Prantl, Gesch. d. Logik I. S. 620), und Simplicius im sechsten Jahrhundert. Dazu die Neuplatoniker Porphyrius (s. Bd. V. S. 1917) und Ammonius, des Hermias Sohn (s. oben S. 870, Nr. 11). Ueber die griech. Erklärer des A. s. Buhle, de libror. Arist. interpretibus graecis, in dessen Ausg. d. Aristot. Vol. I. p. 286. Prantl, Gesch. d. Logik I. S. 528—558. 617—656. Auszüge aus den griechischen Erklärern: Scholia in Aristotelem. Collegit Chr. Aug. Brandis. Ed. Academia Boruss. Berolin. 1836. Bei den Römern fand A. zwar von Cicero an Bewunderung und theilweise Benützung, aber, wie es nach der ganzen Art der römischen Cultur und Literatur nicht anders zu erwarten ist, kein tiefer eindringendes Studium noch auf ein solches Studium gegründete Erklärungen. Stahr, Aristoteles bei den Römern, Leipzig 1834. Madvig Excurs. VII. zu Cic. de finib. p. 851: Ciceronis de libris Aristoteliis testimonii auctoritas inquiritur. Baumhauer, Disquisitio de Aristotelia vi in Ciceron. scripta. Traiecti ad Rh. 1841. In der christlichen Zeit und bei den Kirchenvätern fand Platon mehr Eingang als A. Jedoch bildete vom vierten Jahrh. an einen Gegenstand der allgemeinen gelehrten Schulbildung die aristotelische Logik wie sie in dem Organon enthalten ist, nebst der Einleitung des Porphyrius. Außer Augustinus (Categoriae decem ex Aristotele decerptae und Principia dialecticae) ist hier vor Allen anzuführen Boethius (geb. um 470, gest. 524). Derselbe hatte sich vorgenommen alle Werke des A. in das Lateinische zu übersetzen, führte dieses Vorhaben aber nur in Beziehung auf das Organon aus nebst der Einleitung des Porphyrius. Einen Theil der übersetzten Schriften des Organon versah er überdieß mit Commentarien. Diese Arbeiten des Boethius über die aristotelische Logik bildeten das ganze Mittelalter hindurch bis zum dreizehnten Jahrh. die Hauptgrundlage des philosophischen Unterrichtes in der gelehrten Schulbildung, und hierauf beschränkte sich auch, mit wenigen einzelnen Ausnahmen, die ganze Kenntniß der Werke und der Philosophie des A. in der genannten Periode (s. Prantl, Gesch. d. Logik I. S. 661—722. II. S. 1—98), wobei erst seit dem zwölften Jahrh. die Kenntniß und das Studium der aristotelischen Logik durch die Analytik und Topik vervollständigt wurde, welche beide bis dahin so gut wie nicht bekannt und benützt waren (Prantl II. S. 99). Erst seit dem dreizehnten Jahrh. wurden auch die übrigen Schriften des A. außer den logischen durch lateinische Uebersetzungen in dem Abendland allgemeiner bekannt und dann bald ein Gegenstand des allgemeinsten und eifrigsten Studiums (s. Jourdain, recherches critiques sur l'age et l'origine des traductions latines d'Aristote, Paris 1819; neue Ausg. 1843; deutsch von Stahr, Halle 1831). Dieß geschah auf einem doppelten Wege, nämlich theils durch byzantinischen Einfluß von Constantinopel aus und durch lateinische Uebersetzungen aus dem griechischen Originaltexte (Jourdain p. 46—77), theils, und in viel größerer Ausdehnung, durch Einwirkung der arabischen Cultur von Spanien und Sicilien aus und durch lateinische Uebersetzung aus arabischen Uebersetzungen der Werke des A. und seiner arabischen Erklärer (Jourdain p. 78—178). Im

Digitized by Google

Orient waren nämlich die aristotelischen Schriften schon im sechsten Jahrhundert n. Chr. bekannt geworden, wo der persische Chosroes mehrere derselben in das Syrische übersetzen ließ. Diese syrische Uebersetzungen sind verloren oder in Bibliotheken verborgen; sie scheinen, nach ihren arabischen Uebersetzungen zu schließen, sehr wörtlich nach dem griechischen Original gemacht worden zu sein (Zencker, Praefat. ad Ar. Categor. cum versione arab. Lips. 1846. p. 8). Ebenso wurden ungefähr um dieselbe Zeit A.'s Werke in das Armenische übersetzt von David (Neumann im Nouveau Journal Asiatique 1829. p. 49 ff.). Die arabischen Uebersetzungen aber ließen die arabischen Herrscher aus dem Hause der Abbassiden von dem achten und neunten Jahrh. an mit Hülfe nestorianischer Christen fertigen, sowie bezgleichen auch theilweise aus dem griechischen Originalterte (Jourdain p. 87). In diesen arabischen Uebersetzungen wurden A.'s Werke bekanntlich die Grundlage sehr eifriger philosophischer Studien bei den Arabern im Orient, und es gab eine große Menge Erklärer, unter denen Avicenna (geb. 980, gest. 1037) der berühmteste ist.* Das gleiche wissenschaftliche Streben und das allgemeine Studium des A. (aber immer nur nach den arabischen Uebersetzungen) erhob sich auch unter den Omajaden in Spanien, wo unter vielen anderen Averroes (st. 1198) der berühmteste Erklärer des A. war; s. Flügel, Dissert. de arabicis scriptorum graecor. interpretibus, Meissen 1841. Wenrich, de auctorum graecor. versionibus syriacis, arabic., armeniac., persicis, Halae 1842, woselbst über A. p. 126—175. Ernst Renan, Averroes et l'Averroisme, Paris 1852. Alle diese arabischen Erklärer des A. verstanden nicht griechisch, und sie sind mehr für die Geschichte der Philosophie als für die Erklärung des A. von Interesse. Die arabischen Uebersetzungen der Werke des A. in Spanien wurden mit Hülfe jüdischer Gelehrten theils mittelbar durch das Medium der spanischen Sprache, theils unmittelbar von christlichen Gelehrten in das Lateinische übersetzt, und von da aus gelangten diese lateinischen Uebersetzungen an die Hauptplätze der Gelehrsamkeit in dem übrigen Europa. Im Anfange des dreizehnten Jahrh. wurde durch eine Anzahl französischer Bischöfe zu Paris (1209) die Lectüre und Erklärung der Physik und Metaphysik verboten; aber schon um die Mitte desselben Jahrh. waren alle Werke des A. in lateinischen Uebersetzungen allgemein verbreitet. Außerdem daß Kaiser Friedrich II. von ihm veranstaltete Uebersetzungen aristotelischer Schriften der Universität Bologna mit einem eigenen kaiserlichen Schreiben mittheilen ließ (Jourdain p. 164—178), so wurde das Studium der aristotelischen Philosophie bald auch von der kirchlichen Autorität nicht blos zugelassen sondern sehr befördert, und zwar Letzteres besonders durch die damals neu entstandenen Orden der Dominikaner und Franciskaner. Durch dieses allgemeine Studium der sämmtlichen Werke des A. und seiner arabischen Erklärer, Beides in lateinischen Uebersetzungen, wurden die Geister auf eine merkwürdige Weise erregt und der geistige Gesichtskreis erweitert. Am meisten trugen dazu bei diese neue culturhistorische Periode zu begründen die beiden Dominikaner, Albert aus dem Geschlecht der schwäbischen Grafen von Bollstadt (Albertus Magnus, 1193—1280), und sein Schüler Thomas aus dem Geschlechte der italienischen Grafen von Aquino (1227—1274). Der Erstere verfuhr in seiner Art der Erklärung des Aristoteles nach der Weise von Avicenna und bearbeitete ein jedes Werk des Aristoteles in einem eigenen Werke unter dem gleichen Titel, worin er den Text des A., seine Erklärungen und eigene Zusätze miteinander vereinigte (Jourdain p. 33 u. 330—397). Die latei-

* S. Poper, Behmenjâr Bonel-Marzubân, der persische Aristoteliker aus Avicenna's Schule. Zwei metaphysische Abhandlungen von ihm, arabisch und deutsch, mit Anmerkungen ꝛc., Leipzig 1851. [W. T.]

nischen Uebersetzungen des Aristoteles welche er dabei benutzte waren großentheils nach den arabischen Uebersetzungen gefertigt, manche aber auch aus dem griechischen Original. Manchen dieser Uebersetzungen, namentlich bei der Histor. animal. lib. X, lagen vollständigere Originalterte zu Grund als wir sie haben, weßwegen diese Arbeiten Alberts auch jetzt noch zu beachten sind (vidi, hoc exemplo doctus, iis qui naviter Aristoteli incumbant ne medii quidem aevi philosophos despiciendos esse, Spengel, de Arist. X libro hist. animal. p. 8). Thomas von Aquin stimmt in der Form seiner Erklärung des A. mit Averroes überein, indem er wie dieser den Text der aristotelischen Werke in Abschnitte abtheilt und mit fortlaufenden Commentaren versieht. Die lateinischen Uebersetzungen welche er gebraucht sind nicht aus arabischen Uebersetzungen, sondern aus dem griechischen Original gefertigt. Er benützt und vergleicht für manche Werke des A. mehrere solcher Uebersetzungen und läßt sich zuweilen auf die Kritik des griechischen Textes ein (Jourdain p. 42—45. 434—447). Außerdem aber bestimmte Thomas von Aquin einen Ordensgenossen in Brabant, Wilhelm von Moerbeck, eine neue lateinische Uebersetzung sämmtlicher Werke des A. aus dem Griechischen zu fertigen (um 1270—1280). Diese Uebersetzung war fortan in den Schulen die herrschende und ist wegen ihrer wörtlichen Treue ein kritisches Hülfsmittel (J. G. Schneider Epimetr. IV. ad Arist. Hist. animal. Jourdain p. 68—72). In den folgenden Jahrhunderten herrschte bekanntlich auf Schulen und Universitäten die aristotelische Philosophie auf Grundlage der eben genannten Uebersetzung und Erklärung. Der lebhaftere Aufschwung der classischen Studien seit dem fünfzehnten Jahrh. war dem Studium der Werke des A. förderlich durch neue Uebersetzer und Erklärer (darunter Gelehrte ersten Ranges, wie Petr. Victorius, Muret, Erasmus von Rotterdam, Camerarius); aber zugleich erhob sich eine lebhafte Opposition gegen die herrschende aristotelische Schulphilosophie (J. de Launoi, de varia Aristotelis in Academ. Parisiensi fortuna, Hag. Com. 1656. 4.; wiederabgedruckt, mit Hermanni ab Elswich De varia Aristotelis in scholis protestantium fortuna Schediasma, Wittembergae 1720). Nach dem Aufhören dieser Herrschaft der aristotelisch-scholastischen Philosophie trat eine Periode der Vernachläßigung der Werke des A. ein, welche auch bei dem lebhafteren und wissenschaftlicheren Betrieb der classischen Studien in Deutschland während der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrh. und selbst in den ersten zwei Jahrzehnten des neunzehnten nur durch vereinzelte Leistungen weniger Gelehrten unterbrochen wurde, bis nach dem angegebenen Zeitpunkte das Studium und die literarische Thätigkeit der Philologen sich dem A. in größerem Maße und nach Verhältniß seiner Wichtigkeit zuwendete. In England gehören traditionell von früherer Zeit auch jetzt noch die aristotelische Ethik und Rhetorik zu den allgemein gelesenen classischen Werken. — Gesammtausgaben der Werke des Aristoteles (vgl. Stahr in Jahn's Jahrbb. d. Philol. 1835. XV. S. 321 ff.): Venetiis apud Aldum 1495—1498. 5 voll. fol. (Aldina maior). Basil. ap. Bebel 1531. fol. (von Desider. Erasmus und Grynäus besorgt). Basil. ap. Bebel et Isengrin, 1550. fol. Venetiis ap. Ald. 1550—1552. 8. 6 voll. (Aldina minor, von J. B. Camotius besorgt). Ed. Sylburg, Francofurt. ap. Wechel 1584—1587. 4. 11 voll. Ed. Casaubon, Lugdun. 1590. fol. 2 voll. Ed. Duval, Paris. 1619. fol. 2 voll. Ed. Buhle, Bipont. 1791—1800. 8. 5 voll. (unvollendet). Ex recens. Immanuel. Bekker ed. Academ. regia Boruss. Berol. 1831—1836. 4. 4 voll., wovon 1 vol. latein. Uebers., 1 vol. Scholia;* ed. stereotyp. Lips. Tauchnitz. 1832. 12. 16 voll. Ed. Didot,

* A. Torstrik, die Authentica der Berliner Ausgabe des A., Philologus XII. S. 494—530. XIII. S. 204 f. [W. T.]

Ar. Opp. graece et lat. cum indice absolutissimo, Paris. 1848—1857. Vol. I—IV, 1. Von Sammlungen deutscher Uebersetzungen sind anzuführen die Metzler'schen (griech. Prosaiker u. Classiker des Alterthums), Hoffmann'schen und Engelmann'schen. — Werke über A.'s Lehre und Schriften überhaupt: Fr. Patricii Discussiones peripateticae, Basil. 1591. fol. Accorombont, Vera mens Aristotelis, Rom. 1590. Zeidler, Introductio in lectionem Aristotel. Regiomonti 1681. Biese, die Philosophie des A. in ihrem inneren Zusammenhang, Berlin 1835. 2 Bde. Brandis, Aristoteles, seine akademischen Zeitgenossen und nächsten Nachfolger, Berlin 1853—1857, und: Uebersicht über das aristotelische Lehrgebäude (Handb. d. Gesch. der griech. röm. Philos. III, 1), Berlin 1860. Strümpell, Gesch. d. griech. Philos., Leipzig 1854. I. Abthl. S. 154—379. Zeller, die Philos. der Griechen II, 2. 2. Aufl., Tübingen 1862. Dazu kommen noch die betreffenden Abschnitte in denjenigen Werken welche das gesammte Gebiet der Geschichte der Philosophie umfassen, bes. H. Ritter's Gesch. d. Philos. III. (2. Aufl.) Hamburg 1837.

IV. Aufzählung der einzelnen Werke des A. Wir haben aus dem Alterthum drei Verzeichnisse der Werke des A. übrig (vgl. Brandis S. 77. Zeller S. 43. Rose, Ar. pseud. p. 8 ff.), nämlich: des Diog. Laert. V, 22; des von Menage zu Diog. Laert. zuerst publicierten Anonymus; endlich ein arabisches, zuerst bekannt gemacht in Casiri, Bibl. arab. I. p. 308 b. Allen Anzeichen nach zu schließen liegt diesen drei Verzeichnissen das von Andronikus Rhodius aufgestellte Verzeichniß (Rose, de Ar. libr. p. 28—50), wenn auch nicht unmittelbar, zu Grunde. Das Verzeichniß bei Diog. Laert. (wovon Rose Ar. pseud. p. 8—18 einen kritisch behandelten Text gibt), ohne genauere systematische Anordnung, nennt mehrere der wichtigsten Schriften nicht (wie Metaphysik, Physik, Meteorologie, Nikomach. Ethik), sei es daß diese Titel ausgefallen sind oder daß ihre einzelnen Theile unter den Titeln besonderer Abhandlungen erscheinen. Das zweite Verzeichniß ist eine Wiederholung des ersten mit wenigen Abänderungen und Zusätzen. Der Verfasser des dritten, arabischen, Verzeichnisses (nach Wenrich, de auctor. graec. versionib. syriac. p. 142 Dschemaluddin) gibt an daß er dasselbe der Schrift des Ptolemäus (wahrscheinlich ein peripatetischer Philosoph nach der Zeit des Andronikus) ad Agallim oder ad Agalliam entnommen habe; auch beruft er sich auf das Verzeichniß des Andronikus. Ergänzungen zu diesem Verzeichnisse gibt Wenrich p. 158 aus dem arabischen Schriftsteller Hadschi Khalfa, der im siebenzehnten Jahrh. lebte. Dieses arabische Verzeichniß nähert sich der gegenwärtigen Bezeichnung und Anordnung der aristotelischen Werke mehr als die beiden ersten Verzeichnisse. Nach diesen drei Verzeichnissen und anderen Quellen geben Verzeichnisse sämmtlicher Werke des A.: Titze, de Arist. operum serie, Lips. 1826. Val. Rose, de Arist. libror. ordine, Berol. 1854. Brandis, Aristotel. S. 82 ff. Zeller S. 44—78. Bei der Aufzählung der Werke im Einzelnen kann eine chronologische oder eine systematische Anordnung gewählt werden. Die chronologische ist von der systematischen unabhängig; es ist wohl denkbar daß solche Werke des A. welche der systematischen Ordnung nach anderen voranzustellen sind aus irgend einer Ursache später geschrieben oder herausgegeben worden sind als jene anderen. Auch läßt sich der Fall denken daß Schriften früher abgefaßt als andere und dennoch später herausgegeben worden sind. Die chronologische Reihenfolge der aristotelischen Werke ist aufzufinden und zu bestimmen: aus äußeren historischen Daten, aus historischen Daten welche in den aristotelischen Schriften selbst vorkommen, aus Citationen derselben welche auf andere aristotelische Schriften hinweisen, aus dem Gesammtcharakter der Schriften nach Form und Inhalt. Auch nach einer sorgfältigen Benützung dieser Quellen bleibt über die chronologische Reihenfolge der Schriften des Aristoteles auch jetzt

noch Vieles unbekannt oder ungewiß und bestritten (s. Brandis II. S. 114 ff. Rose p. 112 ff. Zeller II. S. 103 ff.). Wir beschränken uns darauf die sichersten bisher gewonnenen Resultate dieser Forschungen hier anzugeben. Nach äußeren Umständen und historischen Zeugnissen zu schließen scheint Aristoteles schon bei seinem ersten Aufenthalte zu Athen (367—348 v. Chr.) mit schriftstellerischen Werken hervorgetreten zu sein; daß nämlich seine in diese Periode seines Lebens fallenden Angriffe gegen Isokrates in Schriften erfolgt waren kann man aus Kephisodor's Gegenschrift gegen A. schließen (Aristokles bei Euseb. Praep. ev. XV, 2, 4). Zwei Schriften, *περὶ βασιλείας* und *ὑπὲρ ἀποίκων*, werden angeführt als von A. während seines Aufenthaltes bei Alexander (343—335 v. Chr.) verfaßt und an seinen Zögling gerichtet; in dieselbe Zeit gehört die von A. für Alexanders Gebrauch besorgte Revision des Textes der Iliade (s. oben S. 1639). Daß die Abfassung seiner wichtigsten und meisten Schriften in seine spätere Lebenszeit fällt, also in die Zeit seines zweiten Aufenthaltes zu Athen (335—322 v. Chr.), zeigt die Gleichheit der Reife die man in ihnen wahrnimmt; sie müssen aus einer Lebensperiode herrühren wo die geistige Entwicklung des Verfassers vollendet und sein System ganz fertig war (Brandis I. S. 116). Auf den Aufenthalt des Verfassers zu Athen weisen in mehreren seiner Schriften deutliche Anzeichen hin. Von der Meteorologie hat Ideler nachgewiesen daß die Bemerkung über die corona borealis (II, 5. p. 362. b. 9) Beobachtungen unter der Breite von Athen voraussetze (Comment. I. p. 567); Stellen wo beispielsweise athenische Localitäten genannt werden gibt Zeller (S. 104, A. 1) an. Unzweifelhafte Hinweisungen auf die Feldzüge Alexanders in Asien, und auf Entdeckungen und Kenntnisse welche erst in Folge dieser Feldzüge statthaben konnten, kommen in den aristotelischen Schriften nicht vor (Brandis, Aristot. I. S. 117). Zeitereignisse welche in aristotel. Schriften angeführt werden sind folgende (nach Zeller S. 103, A. 4): „Meteor. I, 7. p. 345 geschieht eines Kometen Erwähnung welcher unter dem Archon Nikomachus (Ol. 109, 4 = 341) in Athen sichtbar war. A.'s Politik berührt nicht blos den heiligen Krieg wie etwas Vergangenes (V, 4. p. 1304. a. 10) und den Zug des Phaläkus nach Kreta, welcher am Schluß desselben um Ol. 108, 3 stattfand (Diod. XVI, 62) mit einem *νεωστί* (II, 10 Schluß), sondern auch die Ermordung Philipps (Ol. 111, 1 = 336 v. Chr.), und zwar letztere ohne Andeutung daß sie der neuesten Zeit angehöre. Die Rhetorik bezieht sich (II, 23. p. 1397. b. 31. p. 1399. b. 12) ohne Zweifel auf Vorgänge aus den J. 338—336 v. Chr., und III, 17. p. 1418. b. 27 führt sie Isokrates' Philippus an (J. 345); auch zeigt Brandis (Philologus IV. S. 10 ff.) daß die vielen in ihr angeführten attischen Redner welche jünger als Demosthenes sind kleinsten Theils vor A.'s erste Abreise aus Athen gesetzt werden können, und das Gleiche wird von den zahlreichen Werken des Theodektes gelten, welche hier und in der Poetik benützt sind. Metaph. I, 9. XII, 8 wird von Eudoxus und dem noch jüngeren Kallippus, Eth. Nic. VII, 14. X, 2 von Speusipp und Eudoxus so gesprochen als wären sie nicht mehr am Leben. Von der Thiergeschichte hat Rose (p. 212) aus VIII, 9. II, 5 und anderen Stellen gezeigt daß sie erst einige Zeit nach der Schlacht bei Arbela, in welcher den Makedoniern zuerst Elephanten zu Gesicht kamen, und wahrscheinlich nicht vor dem indischen Feldzug verfaßt oder doch vollendet sei. Daß aber andererseits auch viel Früheres mit *νῦν* angeführt wird, wie Meteorol. III, 1 der ephesinische Tempelbrand (Ol. 106, 1 = 356 v. Chr.), Pol. V, 10 der Zug Dio's (Ol. 105, 4), kann bei der Unbestimmtheit dieses Ausdrucks nichts beweisen. Ebenso wenig folgt aus Anal. pri. II, 24 daß Theben damals noch nicht zerstört war; eher könnte man aus Polit. III, 5 für diese Schrift das Gegentheil annehmen." Da A. in mehreren seiner Werke nicht blos am Anfange und am Schlusse derselben ihre Stelle in der

Digitized by Google

Reihefolge der andern verwandten Inhaltes ausdrücklich bezeichnet, auch nicht selten seine eigenen Schriften citiert, so sollte man glauben hierin ein sicheres Mittel zur Bestimmung der chronologischen Ordnung zu finden. Aber dieses Mittel wird dadurch wieder unsicher gemacht daß in ziemlich vielen Fällen dieselben Werke Citationen enthalten wodurch sie gegenseitig als schon vorhanden vorausgesetzt werden, überdieß auch in manchen Werken andere Werke als schon vorhanden citiert werden von denen man aus sicheren Gründen annehmen kann daß sie später verfaßt worden sind als diejenigen in denen sie citiert werden (s. Ritter, Gesch. d. Phil. III. S. 29. Zeller S. 105, Anm. 2). Solche Citate lassen sich nicht anders erklären als durch Einschaltungen des Verfassers, sei es in den ursprünglichen Text, sei es in neue Umarbeitung desselben, oder von Seiten anderer Leser und Erklärer. Der Weg welchen Rose einschlägt (p. 118) um hier vorkommende Widersprüche zu lösen, indem er εἴρηται in dem Sinne von εἰρήσεται nimmt und in Ausdrücken wie εἰς ἑκεῖνον τὸν καιρὸν ἀποκείσθω die Beziehung auf die Zukunft leugnet, führt nicht zum Ziele. Gute Andeutungen darüber, nach welchen Kriterien ursprüngliche und solche später hinzugekommene nachträgliche Citationen zu unterscheiden sind gibt Prantl (de Ar. libror. ad hist. animal. pertinentium ordine p. 20 ff.). Jedenfalls wird durch diesen Umstand die Bestimmung der chronologischen Reihenfolge der aristotelischen Schriften nicht wenig erschwert. Wie Vieles hiebei auf Vermutung und auf Schlußfolgerungen aus unsichern Prämissen beruht erhellt aus der Verschiedenheit der Resultate zu welchen die neuesten Untersuchungen gelangt sind. Wir folgen bei Bestimmung der Reihenfolge der Pragmatien der Anordnung Zeller's. Die logischen Schriften werden der Zeit nach für die ersten zu halten sein, mit Ausnahme der kleinen Schrift περὶ ἑρμηνείας, in welcher die Schrift von der Seele citiert wird, so daß ihre Abfassung später als die letztere Schrift zu setzen ist. Außer methodologischen Gründen spricht für diese Stellung des Organon der Umstand daß diese logischen Werke in der Physik, Metaphysik, Ethik und Rhetorik theils angeführt, theils diese letzteren als künftig in logischen Schriften angekündigt werden, wie die Physik in Analyt. post. II, 12. An die logischen Schriften schließen sich die naturwissenschaftlichen an, von welchen die Physik der Zeit nach die erste ist, da sie von der Mehrzahl der übrigen naturwissenschaftlichen Werke angeführt und vorausgesetzt wird, während sie selbst keines von ihnen voraussetzt oder anführt. An die Physik schließen sich die Bücher vom Himmel, vom Entstehen und Vergehen und die Meteorologie, wie aus dem Eingange der letzteren hervorgeht (Meteor. I, 1). Ob zunächst nach diesen Werken die Thiergeschichte oder die Schrift über die Seele der Zeit nach folgte läßt sich nicht bestimmt ermitteln. An die zuletzt genannte Schrift reihen sich die Parva naturalia an. Daß das Hauptwerk über Ethik (Eth. Nic.) mit der Politik wie dem Inhalte nach so auch nach der Zeit der Abfassung auf das Engste zusammenhängt und ein Ganzes ausmacht ist unzweifelhaft. Zur Entscheidung der Frage aber, ob beide Werke nach oder vor den naturwissenschaftlichen Schriften der Zeit nach zu setzen seien, fehlt es an sicheren äußeren Anzeichen. Zeller nimmt das Erstere an, weil A., nach der von ihm ausgesprochenen Ueberzeugung daß der Ethiker die menschliche Seele kennen müsse (Eth. Nic. I, 13), zuerst sich werde mit der Untersuchung der menschlichen Seele beschäftigt haben; auch seien in der Ethik Spuren der Seelenlehre nicht zu verkennen (vgl. Eth. Nic. I, 13. p. 1102. a. 26 ff. mit de an. III, 9. p. 432. a. 22 ff.). In der Politik wird die Poetik als künftig zu schreiben angekündigt (Pol. VIII, 7). Die Rhetorik führt mehrmal die Poetik an als schon vorhanden (Rhet. I, 11. III, 1 u. 18). Daraus folgt daß die Rhetorik nach der Politik verfaßt sein muß, und zwischen beiden die Poetik. Die Metaphysik enthält mehrere einzelne Abhandlungen und Umar-

bestimmungen, welche als zu verschiedenen Zeiten geschrieben angenommen werden können. So wie die metaphysischen Grundgedanken, welche bei jedem originalen Philosophen der Kern und Ausgangspunkt seiner geistigen Arbeit sind, so wird man Aufzeichnungen und Aufsätze metaphysischen Inhaltes auch bei A. in früher Zeit annehmen müssen. Aber die aristotelische Metaphysik, wie sie jetzt vorliegt, scheint in die späteste Zeit des Lebens ihres Verfassers zu gehören. Asklepius (Schol. in Arist. p. 519. b. 38) hat die Angabe erhalten, die Metaphysik sei in unvollendetem Zustande von A. seinem Schüler und Freunde Eudemus übergeben und erst nach A.'s Tod, von ihm selbst nicht vollendet, herausgegeben worden. Ueberdieß werden in der Metaphysik die Analytiken, die Physik, die Ethik citiert, so daß sie nach diesen Schriften geschrieben sein muß. Da in dem Inhalte der vorhandenen Schriften des A. keine verschiedenen Entwicklungsstufen wahrnehmbar sind, sondern ein und dasselbe fertige System uns überall entgegentritt, so bemerkt Zeller nicht mit Unrecht daß die Frage nach der chronologischen Reihenfolge der aristotelischen Schriften für die Auffassung und das Verständniß des aristotelischen Systemes nicht von so großer Bedeutung ist. Diese Ansicht wird nicht widerlegt durch die Auseinandersetzung Strümpell's (Gesch. d. griech. Philos. I. S. 342 ff.) über die Entwicklungsstufen der idealistischen Weltansicht des A. und die Nachweisung dieser Entwicklungsstufen in der Bedeutung des Begriffes *εἶδος*. Was hier gegeben wird ist mehr eine Darlegung der verschiedenen Gesichtspunkte dieses Begriffes als eine historische Nachweisung der successiv nach einander folgenden Entwicklungsstufen des aristotelischen Systemes. — Was die systematische Anordnung der Werke des A. betrifft, so sind vorerst folgende Hauptmassen derselben zu unterscheiden: A. doctrinelle, B. historisch-philologische, C. vermischte Werke; D. Gedichte und Reden; E. Briefe. Die erste Hauptmasse, der doctrinellen philosophischen Werke, zerfällt ihrer Form nach in zwei Abtheilungen: a) abhandelnde (autoprosopische) Werke und b) Dialogen, von welchen die erstern weitaus die wichtigsten sind.

A. Doctrinelle Werke in abhandelnder Form. Die jetzt vorliegende Anordnung der Werke des A. sowie die Ueberschriften rühren höchst wahrscheinlich größtentheils von Andronikus her, welcher dabei aber auch älteren Autoritäten, namentlich Hermippus, gefolgt sein kann. Die Klage Zeller's (S. 122) „daß uns weder in den aristotelischen Schriften noch in einer zuverlässigen Ueberlieferung über die Eintheilung welcher der Philosoph selbst folgte eine genügende Auskunft ertheilt werde" ist nur hinsichtlich der Detailfragen begründet und nur insofern als A. sich nirgends in seinen für uns erhaltenen Werken über eine systematische Anordnung seiner eigenen Schriften ausspricht. Aber im Allgemeinen und im Ganzen muß man doch annehmen daß, wenn man eine systematische Anordnung der aristotelischen Werke geben will, diese sich nur nach der systematischen Eintheilung der Philosophie und der Wissenschaften überhaupt richten kann welche A. selbst aufstellt. Diese Eintheilung ist aber nach klaren Aussprüchen des A. folgende (s. Met. VI (E), 1. p. 1025 b. XI, 7. p. 1064. vgl. Brandis S. 125 ff. Zeller S. 122 ff.). Jede Wissenschaft hat zum Zwecke entweder das Wissen und Betrachten der Wahrheit für sich allein (*θεωρεῖν*) oder außerdem noch eine Thätigkeit. Alle Thätigkeit des Menschen ist entweder ein Handeln (*πράττειν*) oder das Hervorbringen eines auch bei dem Aufhören der Thätigkeit bleibenden Werkes, ein Machen (*ποιεῖν*). Darnach zerfällt die Gesammtheit der Wissenschaften in drei Hauptgebiete: theoretische, praktische, poetische Wissenschaft (*ἐπιστήμη θεωρητική, πρακτική, ποιητική*). Wo keine genaue und vollständige Eintheilung beabsichtigt wird nennt A. auch zuweilen nur die zwei Haupttheile: theoretische und praktische Philosophie (Met. II, 1. p. 993. b. 20). Die theoretische Philosophie hat drei Theile: die Lehre vom Sein an sich, die Lehre

Digitized by Google

von den durch Abstraction von den Körpern zu trennenden Formen, die Lehre von dem körperlichen Sein (drei φιλοσοφίαι, nämlich θεολογικὴ oder ἡ πρώτη φιλοσοφία, μαθηματικὴ, φυσική, Met. VI, 1). Mit der Ersten Philosophie (Metaphysik), welche die höchsten und allgemeinsten Gründe des Seins zum Gegenstand hat, ist verbunden und schließt sich an dieselbe an die Erforschung und Darstellung der allgemeinen gemeinsamen Gründe und Formen des Beweises und des Wissens (Met. IV, 3. p. 1005. a. 20), die Erforschung der syllogistischen Principien (ebd. b. 7 τοῦ φιλοσόφου καὶ τοῦ περὶ πάσης τῆς οὐσίας θεωροῦντος ἢ πέφυκεν, καὶ περὶ τῶν συλλογιστικῶν ἀρχῶν ἐστὶν ἐπισκέψασθαι). Es ist dieses die Wissenschaft welche Met. XI, 1. p. 1059. b. 18 genannt wird „die Pragmatie über Beweis und Wissenschaft" (πραγματεία περὶ ἀποδείξεώς τε καὶ ἐπιστήμης). Das Studium und die Kenntniß dieser Wissenschaft muß der Erforschung der philosophischen Wahrheit vorhergehen (Met. IV, 3. p. 1005. b. 2. Vgl. Prantl, Gesch. d. Logik S. 137 nebst Zeller S. 132, Anm. 4). Es ist diejenige philosophische Wissenschaft welche gleich nach A. mit dem Namen der Logik von den Peripatetikern und dann allgemein bezeichnet wurde (Boeth. ad Cic. Top. I. p. 766. Prantl, Gesch. d. Logik I. S. 535), bei A. selbst unter den Bezeichnungen Analytik und Dialektik begriffen ist (s. S. 1665). Das Wort logisch kommt bei A. vor zur Bezeichnung eines Räsonnements aus ganz allgemeinen dialektischen Gründen, im Gegensatz von analytisch, womit das Schließen aus den wesentlichen Bestimmungen des Beweises, der streng wissenschaftliche Beweis, bezeichnet wird (Waitz zu Arist. Anal. post. I, 21. Comment. p. 353). In einem dem Namen der Wissenschaft der Logik noch näher verwandten Sinne gebraucht A. das Wort „logisch" da wo er die Prämissen (προτάσεις) und Probleme eintheilt in ethische, physische und logische (Top. I, 14), wobei jedoch unter den logischen Sätzen auch solche als Beispiele angeführt werden welche zur ersten Philosophie (Metaphysik) gehören (Zeller S. 128, Anm. 2). Mit dieser Verbindung der Logik und Metaphysik bei A. hängt auch zusammen daß Manches in dem was wir der Logik zuscheiden bei A. mehr von dem metaphysischen Standpunkt aus betrachtet wird, wie z. B. die Lehre von den entgegengesetzten Begriffen (Zeller S. 131, A. 3. Vgl. überhaupt Brandis S. 430—434. Heyder, aristot. Dialekt. S. 345. Prantl, Gesch. d. Logik I. S. 136). Zur praktischen Philosophie gehörten: Ethik, Politik, Oekonomik. Ueber die Eintheilung der ἐπιστήμη ποιητικὴ spricht sich A. in den noch vorhandenen Schriften nirgends näher aus. Der Natur der Sache nach gehört hierher das Gebiet der Hervorbringungen der schönen Künste und das ganze technologische Gebiet, welches auf der praktischen Anwendung der Mathematik und Naturwissenschaften beruht. Dem Werthe und der Bedeutung nach stellt A. die theoretische Philosophie der praktischen voran, und in der theoretischen Philosophie die von ihm so genannte erste Philosophie oder Theologie (Metaphysik). Dabei ist der Grundsatz festzuhalten daß unsere Kenntniß zwar von der sinnlichen Wahrnehmung der einzelnen Dinge ausgeht und zu dem Allgemeineren aufsteigt, so daß für uns das Einzelne dem Allgemeinen und Höheren vorangeht, aber an sich, nach dem Wesen der Dinge und zum Zweck der wissenschaftlichen Lehrmethode, umgekehrt von dem Allgemeinen zu dem Besonderen und Einzelnen herabzusteigen und Letzteres aus Ersterem zu erklären ist (Arist. Phys. I, 1. p. 184. a. 23. ἐκ τῶν καθόλου ἐπὶ τὰ ἕκαστα δεῖ προϊέναι, Waitz zu Anal. post. I, 2. Comment. p. 307). Mit Rücksicht auf die angedeutete Stellung der Logik und mit Vorbehalt der Anordnung der einzelnen Werke innerhalb der drei Haupttheile (welchen einleitende Werke in die gesammte Philosophie, wie der Protreptikos und ähnliche, voranzustellen wären, s. Zeller S. 47, Anm. 4) werden wir die doctrinellen Werke des A. nach folgender systematischer Anordnung aufzählen: I. Theoretische Wis-

senschaft (ἐπιστήμη θεωρητική): Organon, Metaphysik, mathematische Schriften, Physik und naturwissenschaftliche Schriften. II. Praktische Wissenschaft (ἐπιστήμη πρακτική): Ethik, Politik, Oekonomik. III. Poetische Wissenschaft (ἐπιστήμη ποιητική): Rhetorik, Poetik.

I. Ἐπιστ. θεωρητική. 1) Logische Schriften, das Organon (Categoriae, de interpretatione, Analytica priora, Analytica posteriora, Topica, Elenchi sophistici, vgl. Brandis S. 139—434. Zeller S. 130—197). Der Name Organon für diesen Theil der Philosophie kommt bei A. nirgends vor und rührt von seinen Nachfolgern in der peripatetischen Schule her, da diese den Charakter der Logik als Organon (und nicht als Theil) der Philosophie gegen andere philosophische Schulen besonders geltend machten (Aler. Aphrod. zu Anal. pr. fol. 2. b. ed. Flor. und andere Stellen bei Zeller S. 127, A. 5). Doch kommt das Wort ὄργανον mehrfach in ähnlicher figürlicher Bedeutung sonst bei A. vor (Waitz zu Arist. Org. II. p. 294). Ein ungenannter griechischer Erklärer der zweiten Analytika in einer Münchner Handschrift bemerkt daß das in dem genannten Werke untersuchte apodiktische Schlußverfahren vorzugsweise als Organon bezeichnet werde und daß dieser Name von da aus auf die übrigen logischen Schriften übergetragen worden sei. O. Mielach, de nomine Organi Aristotelici, Aug. Vind. 1838. Als Name für die Gesammtheit der hier vereinigten Schriften kommt die Bezeichnung Organon bei den griechischen Auslegern bis in das sechste Jahrh. noch nicht vor und wird erst später gebräuchlich (Zeller S. 132, A. 3). Der Hauptinhalt der aristotelischen Logik ist die Lehre von dem Schlusse, die Syllogistik. Der Syllogismus ist dreifacher Art: 1) apodiktisch (didaskalisch; Philosophem), 2) dialektisch (pirastisch; Epicheirem), 3) sophistisch (eristisch, agonistisch; Sophisma), Sophist. elench. c. 2. Anal. pr. I. p. 30. Top. VIII, 11. p. 162. a. 15. Met. IV, 2. p. 1004. b. 17. Trendelenburg, Elem. log. §. 32. Die allgemeine Theorie des Syllogismus ohne Rücksicht auf diese drei besonderen Arten geben die Ἀναλυτικὰ πρότερα, zwei Bücher. Ἀνάλυσις und ἀναλύειν gebraucht A. von dem Auflösen eines Schlusses, eines Beweises, d. i. von dem Zurückgehen auf die letzten Gründe desselben, auch von dem Zurückführen der Schlüsse auf eine der drei Schlußfiguren, und ἀναλυτικὸς von dem dadurch gewonnenen apodiktischen Wissen, daher dieser Titel der Ἀναλυτ. πρότερα und Ἀναλυτ. ὕστερα, s. Waitz Ar. Organ. Comment. I. p. 366. II. p. 295. Zeller S. 131, Anm. 5. Das erste Buch der Ἀναλ. πρότ. lehrt wie die Vernunftschlüsse nach drei Schlußfiguren zu bilden sind; das zweite Buch betrachtet den fertigen, schon gebildeten Schluß und handelt von gewissen allgemeinen Eigenschaften der Schlüsse, von den dabei zu vermeidenden Fehlern und von den mit den Schlüssen verwandten Beweisarten (Induction, Beispiel, Enthymema). In den Ἀναλυτικὰ ὕστερα (zwei Bücher) betrachtet A. den Schluß sofern durch seinen Inhalt und seine Anwendung das Wissen und die Wissenschaft gewonnen wird vermittelst des Beweises (Buch I; apodiktisches Wissen) und der Definition (Buch II. Kühn, de notionis definitione qualem Ar. constituerit, Hal. 1844. Rassow, Arist. de notionis definitione doctrina, Berol. 1843). Man kann daher dieses Werk als Wissenschaftslehre bezeichnen und gewissermaßen als Kritik des Erkenntnißvermögens. Der dialektische Syllogismus, welcher nicht auf unbedingt wahren Vordersätzen beruht, sondern auf solchen Vordersätzen welche von der Meinung als wahr angenommen werden, und welcher daher kein apodiktisches, sondern nur ein wahrscheinliches Wissen gibt, wird in dem Werke Τοπικὰ (acht Bücher) betrachtet. Da solcherlei Schlüsse vorzugsweise bei dem Disputieren (διαλέγεσθαι) angewendet werden (wovon sie ihre Benennung dialektische Schlüsse haben), so ist dieses Werk eine Anleitung zur Dialektik, zur Disputierkunst, und zwar sowohl zum Gebrauch des Opponierens (ἐρωτᾶν) als der Vertei-

Digitized by Google

digung (ἀποκρίνεσθαι). Zugleich schärft eine solche Anleitung den Blick für die Unterscheidung des Wahren und Falschen und für die Kenntniß der jeder Wissenschaft zu Grunde liegenden Principien (Top. I, 2).* Es werden hier gewisse allgemeine formelle Gesichtspunkte (τόποι, loci, loci communes) aufgestellt, welche für alle einzelne concrete Sätze, ihr materieller Inhalt mag sein welcher er will, zur Auffindung und Beurteilung der Gründe für und wider eine Behauptung dienen. Zu diesem Zwecke werden alle Attribute welche man einem Substrat überhaupt beilegen oder bestreiten kann auf folgende vier Classen zurückgeführt und die zu einer jeden Classe gehörenden allgemeinen Gesichtspunkte abgehandelt, nämlich zufälliges Merkmal (συμβεβηκός, Accidens, Buch II. u. III.), Gattung (γένος, Buch IV.), Eigenthümliches (ἴδιον, Buch V.), Definition (ὅρος, Buch VI u. VII). Das achte Buch enthält eine praktische Anleitung zur Anwendung der dialektischen Regeln auf das Fragen und Antworten (Opponieren und Defendieren). Cicero's Topika, in deren Eingange auf die aristotelischen Topika Bezug genommen wird, sind zwar durch letztere veranlaßt, aber eine ganz selbständige und speciell für gerichtliche Beredtsamkeit unternommene Behandlung des Gegenstandes. Brandis Bemerk. über Cicero's Topika, im Rhein. Mus. III. (1829). S. 547 ff. J. J. Klein, Dissert. de fontibus Topicor. Cic. Bonnae 1844. Die Schrift περὶ σοφιστικῶν ἐλέγχων, welche sich an die Topika anschließt und von Manchen ohne besonderen Titel als neuntes Buch der Topika gegeben wird (wie von Waitz, vgl. jedoch dagegen Brandis S. 148, Anm. 1), behandelt den sophistischen (eristischen) Schluß, welcher nur ein Schluß zu sein scheint, aber nicht wirklich ist, und lehrt wie man solche Schlüsse erkennen und zurückweisen kann. Da solcherlei Trugschlüsse vorzugsweise von sophistischen Opponenten bei Disputationen gebraucht werden, so führt die Schrift den angegebenen Titel (s. Brandis S. 334, A. 441). Wie Platon im Dialog Euthydemus von diesen Kunstgriffen der Sophisten eine unmittelbare Darstellung gibt, so hier A. eine allgemeine Erklärung und Theorie derselben (Incerti auctoris paraphras. Ar. sophisticor. elenchor. ed. Spengel, Monach. 1842). Den bisher genannten Werken über Analytik und Dialektik stehen die zwei noch übrigen Schriften des Organons voran, Κατηγορίαι und περὶ ἑρμηνείας. Die in der ersteren Schrift behandelten κατηγορίαι (Prädikate oder im allgemeineren Sinne Aussagen, sonst bei A. auch τὰ πρῶτα, διαιρέσεις, γένη, πτώσεις genannt) sind solche oberste allgemeinste Gattungsbegriffe oder Schemata des Seins (Met. VIII, 10. p. 1051. a. 34) daß alles Seiende und als seiend Ausgesagte einer dieser Kategorien angehören muß. Als diese Kategorien werden folgende zehn aufgezählt: οὐσία, ποσόν, ποιόν, πρός τι, ποῦ, πότε, κεῖσθαι, ἔχειν, ποιεῖν, πάσχειν. Von diesen werden nur die vier ersten genauer behandelt. Darauf folgt noch eine Erläuterung einiger Verhältnisse welche verschiedenen Kategorien gemeinschaftlich sind (die sogenannten postpraedicamenta: ἀντικεῖσθαι, πρότερον, ἅμα, κίνησις, ἔχειν in seinen verschiedenen Bedeutungen). Spengel (Münchner Gel. Anz. XX. 1845. S. 41. 52), Rose de Ar. libror. ord. p. 234 und Prantl Gesch. d. Logik suchten die Unechtheit zu beweisen, ohne jedoch damit allgemein Eingang zu finden. Literatur: Ar. Categ. ed. Lewald, Heidelb. 1834. graece cum vers. arab. ed. Zenker, Lips. 1846. Altdeutsche Uebers. d. Kateg. u. d. Schrift περὶ ἑρμην. in den Abhandl. der Berl. Akad. 1837. Kategor. übers. von Heydemann, Berlin 1834. Trendelenburg, Gesch. der Kategor., Berlin 1846. Bonitz, über d. Kateg. d. Arist., in den Sitzungsber. der Wiener Akad. 1853. X. S. 591. Franz Brentano, von der Bedeutung des Seienden nach Aristot., Freiburg 1862. S. 72—193. Die nach

* A. Mang, Erläuterungen zum ersten Buch der aristot. Topik, Neuburg 1854. 16 S. 4. [W. T.]

den Kategorien folgende Schrift *περὶ ἑρμηνείας* (von dem Ausdrucke, von der Rede) handelt nach einleitenden Bemerkungen über die Sprache überhaupt und die verschiedenen Classen der Wörter von dem aussagenden Satze oder Urteil (*λόγος ἀποφαντικὸς*) und dessen verschiedenen logischen Beziehungen. Von den griechischen Erklärern bestritt Andronikus die Echtheit der Schrift, Alexander vertheidigt dieselbe (Schol. Berol. p. 97). Die Unechtheit sucht auch Rose (de Ar. libror. ord. p. 232) darzuthun, wogegen man (mit Brandis, Reihenfolge der Bücher des Organon S. 263) vielleicht nur zugeben kann daß A. diese Abhandlung nicht beendigt noch überarbeitet habe. Sie ist von besonderem Interesse für die Geschichte der Grammatik. Der in den Handschriften und Ausgaben vorliegenden Reihenfolge dieser Schriften des Organon liegt der Gedanke zu Grunde von dem Einfachen zu dem Zusammengesetzten fortzuschreiten, von dem Begriffe zur Betrachtung des Urteiles und dann des Schlusses. Der Zeit der Abfassung nach sind die Topika wahrscheinlich früher als die Analytika, und letztere früher als die Abhandlung *περὶ ἑρμηνείας* (Brandis a. a. O.). Die verloren gegangenen logischen Schriften des A., unter deren Titeln aber Theile von den erhaltenen Schriften begriffen sein können, s. bei Brandis Aristot. S. 87. Zeller S. 48—55. Die Fragmente derselben bei Rose, Arist. pseud. p. 122—134. Darunter die *Διαιρέσεις*, Eintheilungen und Begriffsbestimmungen, als der platonischen Philosophie nach A. angehörend mitgetheilt von Diog. La. III, 80—109; aus einem cod. Marc. unter A.'s Namen herausgegeben von Rose l. l. p. 676—695. Literatur des Organon: Ed. Pacius, Morgiis 1584. Francof. 1597. Ed. Waitz, Lips. 1844. 2 voll. Excerpta ex organ. Aristot. (elementa logices) ed. Trendelenburg, Berol. 1836 ff. (ed. III.) Deutsche Uebers. von Zell, Stuttgart, Metzler 1836—1862. Französ. von Barthelemy St. Hilaire, Paris 1844. Weinholtz, de finibus et pretio logices Aristot., Rostoch. 1824. Brandis, über die Reihenfolge der Bücher des Organon, in den Abhandl. d. Berl. Akad. d. W. 1835. Hist.-philos. Classe S. 249 (worin zugleich von den griechischen Auslegern des A. gehandelt wird S. 268 ff.). J. Barthelemy St. Hilaire, de la logique d'Aristot., Paris 1838. 2 voll. Gumposch, die Logik u. die logischen Schriften des Aristot., Leipzig 1839. Trendelenburg, Erläuterungen zu den Elementen der aristot. Logik, 2. Aufl., Berlin 1862. Heyder, krit. Darstellung der Methoden Aristotel. und Hegel'scher Dialektik, I. Abthl., Erlangen 1845. Prantl, Gesch. d. Logik I. Leipzig 1855. S. 87—346. (über die griech. Erklärer ebd. S. 529 ff.). — 2) Metaphysik. *Τῶν μετὰ τὰ φυσικὰ Α τὸ μεῖζον. Α τὸ ἔλαττον — N.* XIV. Bücher. Dieser Titel rührt nicht von A. her, sondern wurde später vielleicht von Andronikus aus Rhodus gegeben. Schon Nikolaus aus Damaskus (zur Zeit des Augustus) citiert jedoch das Werk unter diesem Titel, welcher darauf beruht daß in den aristotelischen Physika auf dieses Werk als folgend hingewiesen wird, überdieß auch wir in unserer Betrachtung von der sinnlich wahrnehmbaren Welt zur geistigen aufsteigen, so daß für uns die Betrachtung der letzteren nach der der ersteren kommt, obgleich an sich das Geistige als das Allgemeinere und Höhere der Körperwelt voransteht (Asklep. Schol. Berol. p. 518. a. 20). Der Name des hier behandelten Theiles der Philosophie ist bei A. *πρώτη φιλοσοφία* (Phys. I, 9. p. 192, 34. II, 2. p. 194. b. 14 u. sonst), *σοφία* (Met. I, 1. 2), *θεολογία* (Met. VI, 1. p. 1026, 19. XI, 7. p. 1064. b. 3). Sein Gegenstand ist die Erforschung des Seins an sich und der letzten Gründe des Seins. In der Beschaffenheit in welcher wir das Werk haben kann es von seinem Verfasser nicht als vollendet herausgegeben worden sein, da es in einzelnen Theilen als abgebrochen und unfertig, in andern als in doppelter Bearbeitung vorhanden sich darstellt. Diese Beschaffenheit findet ihre Erklärung in der durch Asklepios erhaltenen (Schol. p. 519. b. 33) Nachricht daß A. das Werk unvollendet seinem Zuhörer und

Freunde Eudemus übergeben habe. Dieſer habe es dann in dieſer Beſchaffenheit nicht herausgeben wollen ſei und bald darauf ſelbſt geſtorben; ſpäter habe man keine Ueberarbeitung vorzunehmen ſich getraut, ſondern das vorhandene Werk, wie es war, mit andern verwandten Abhandlungen zu einem Geſammtwerke in der jetzt vorliegenden Geſtalt vereinigt. — Literatur: Arist. Metaph. ed. Brandis, Berol. 1837. Ed. Bonitz, Bonn. 1848 f. 2 voll. Grundtext, Ueberſetzung und Commentar von A. Schwegler, Tübingen 1847. 4 Bde. Alex. Aphrodis. Commentar. in Ar. Met. ed. Bonitz, Berol. 1847. Ueberſetzt von Rieckher, Stuttgart, Metzler 1860. Franzöſ. Ueberſ. von Pierron und Zevort, Paris 1840. Erläuterungsſchriften: Fülleborn, in deſſen Beiträgen zur Geſch. d. Philoſ. V. S. 204. IX. S. 170. Brandis, in d. Abhandl. d. Berl. Akad. 1834. Couſin, de la Met. d'Ar. Paris 1839. 2 Ed. Michelet, Examen crit. de la Met. d'Ar. Paris 1836. Ravaiſſon, sur la Met. d'Ar. Paris 1838. 2 voll. Kriſche, Forſchungen auf dem Gebiet d. alt. Philoſ. I. S. 259 ff. Glaſer, Ariſt. Met. nach Compoſition, Inhalt, Methode, Berlin 1841. Brummerſtedt, über Inhalt u. Zuſammenhang d. Met. d. Ariſtot., Roſtock 1841. W. Chriſt, Studia in Ar. libr. metaph., Berlin 1853. E. Eſſen, Bemerkungen über einige Stellen d. ariſtot. Metaph., Stargard 1862. 4. und: das Buch VI der ariſtot. Metaph., Cöslin 1863. 4. Ueberweg, zu Ar. M., Philologus 1863. XX, 4. Vater, Vindiciae Theol. Aristotelis, Lips. 1795. O. H. Weichelt, Theologumena Arist., Berol. 1852. Fr. v. Reinöhl, Darſtellung des ariſtot. Gottesbegriffs u. Vergleichung mit dem platoniſchen, Jena 1854. Kym, die Gotteslehre d. Ariſt., Zürich 1862. Trendelenburg, das *τὸ ἑνὶ εἶναι* und *τὸ τί ἦν εἶναι* bei Ariſt., Rhein. Muſ. 1828. S. 458. A. Torſtrik, *ὅ ποτε ὄν*, Rhein. Muſ. XII. S. 161—173. Starke, Arist. de intelligentia s. mente sententia, Neoruppin. 1833. Jul. Wolf, Arist. de intellectu agente et patiente doctrina, Berol. 1844. Küttner, Necessitatis quam definition. Arist. constituerit, Berol. 1853. Franz Brentano, von der mannigfachen Bedeutung des Seienden nach Ariſtot., Freiburg 1862. K. Zell, Verhältniß der ariſtot. Philoſophie zur Religion, Mainz 1863. Schelling, ſämmtl. Werke II, 1. S. 336 ff. 589 ff. III. S. 103 ff. — Unter den verlorengegangenen Werken dieſer Pragmatie ſind anzuführen: *περὶ φιλοσοφίας*, drei Bücher, und *περὶ τἀγαθοῦ* (Diog., An.). Nach einer Anſicht (Titze, Kriſche) wäre das Werk *περὶ φιλοσοφ.* noch übrig, in den Büchern I, XI, XII der Metaphyſik des A.; nach einer andern Anſicht ſollen beide Titel daſſelbe Werk bezeichnen und dieſes vorzugsweiſe die *δόγματα ἄγραφα* des Platon zum Inhalt gehabt haben (nach Suid. s. v. *ἀγαθ. δαιμ.* vgl. Brandis, de perditis Ar. libris p. 6); nach einer dritten waren es zwei verſchiedene Werke (als welche ſie auch bei Diog. La. und Anonym. angeführt werden), wovon das *περὶ ταγ.* eine Darſtellung platoniſcher Lehren enthielt, das *περὶ φιλοσ.*, und zwar vielleicht in dialogiſcher Form, eine populäre Darſtellung der Metaphyſik (Zeller). S. Brandis, de perditis Arist. libris de ideis et de bono, Bonnae 1823. Kriſche, Forſchungen I. S. 263. Brandis, Ariſtot. S. 84. Zeller, Philoſ. d. Griechen II, 1. S. 58. Vgl. unten über die Dialoge des A. Ueber die Schrift *περὶ ἰδεῶν* ſ. Rose Ar. ps. p. 185. — 3) Mathematiſche Schriften. Die Mathematik betrachtet nur die Größenverhältniſſe (*τὸ ποσὸν* und *τὸ συνεχὲς*), indem ſie dabei von allen übrigen phyſiſchen Eigenſchaften abſtrahiert (*ἐξ ἀφαιρέσεως*, im Gegenſatz von *ἐκ προσθέσεως*, wenn die übrigen phyſiſchen Eigenſchaften dazu in Betracht genommen werden), Met. K, 4. p. 1061. a. 28. M, 2. p. 1076. a. 38. de anim. I, 1. p. 403. b. 10. Darauf beruht die Verſchiedenheit der Mathematik von der Phyſik und die Verwandtſchaft beider mit einander. Wenn die Phyſik von A. als zweite Philoſophie bezeichnet wird (Met. VII, 11. p. 1037. a. 14), und Mathematik nirgends als dritte, ſo wird dieß darauf beruhen daß auch die Mathematik die Körperwelt betrachtet, wenn

Digitized by

auch in abstracto, und daher unter Physik im weitesten Sinne begriffen werden kann. Außer der reinen Mathematik (Geometrie und Arithmetik) gehört zu dieser Wissenschaft noch die Anwendung derselben auf praktische Zwecke (wie Geodäsie im Verhältniß zur Geometrie, Met. II, 2. p. 997. b. 26) und auf die Naturwissenschaften. Von letztern werden angeführt: Optik, als zur Geometrie gehörend; Mechanik zur Stereometrie; Harmonik zur Arithmetik; Astrologie (ἡ μαθηματικὴ ἀστρολ. und ἡ ναυτική). Bei diesen Theilen der Mathematik ist im Allgemeinen das ὅτι der Erscheinungen Sache des Physikers, das διότι Sache des Mathematikers (Analyt. post. I, 13. p. 78. b. 35). Ueberdieß hebt A. hervor wie die Wissenschaft der Mathematik auch zu dem ἀγαθὸν und καλὸν in Beziehung stehe, weil Ordnung, Symmetrie und Bestimmtheit zu den wichtigsten und wesentlichsten Bestandtheilen des Schönen gehören, gerade diese aber am meisten von den mathematischen Wissenschaften gezeigt werden (Met. M, 2. p. 1078. a. 34). Vgl. Brandis, Aristot. S. 135 ff. Von mathematischen Werken sind unter dem Namen des A. noch folgende übrig: 1) Μηχανικὰ (μηχανικὰ προβλήματα), eine Anzahl von beantworteten mechanischen Problemen über Hebel und Waage. Ed. van Capelle, Amstelod. 1812. Mehrere Capitel daraus in Schneider's Eclog. phys. I. p. 452 ff. An der Echtheit ist nicht zu zweifeln, s. Capelle p. 125: Montucla (Hist. des mathemat. I. p. 205) beurteilt diese Schrift sehr geringschätzend; mit Unrecht, s. Schneider a. a. O. II. p. 290. Ruelle, étude sur un passage d'Arist. relatif à la mécanique, Revue archéol. XIV. p. 7—21. 2) Περὶ ἀτόμων γραμμῶν. Wurde schon im Alterthum von Manchen dem Theophrast beigelegt. Diese beiden mathematischen Schriften spricht Rose, de Ar. libror. ord. p. 192 dem A. ab, ohne daß jedoch seine Gründe als entscheidend gelten können. Ferner sind unter den aristotelischen Problemen einige mathematischen Inhaltes, Cap. 15. p. 910. Außerdem werden unter den verloren gegangenen Schriften des A. noch andere mathematische Werke genannt, nämlich Μαθηματικὸν ά, περὶ μονάδος, Ὀπτικὸν (bei David ὀπτικὰ βιβλία, Schol. 25. a. 36; im Cod. Marcian. ed. Robbe p. 2 τὰ ὀπτικὰ προβλήματα) und Ἀστρονομικὸν u. A. Das Ἀστρονομικὸν wird vielleicht von A. selbst angeführt de coelo II, 10. p. 291. a. 29 (ἐκ τῶν περὶ ἀστρολογίαν θεωρείσθω. λέγεται γὰρ ἱκανῶς), obgleich auch die Wissenschaft der Astronomie im Allgemeinen hier verstanden werden kann. Ueber diese mathematischen Werke s. Zeller a. a. O. S. 64, Anm. 1. Ueber Ὀπτικὸν insbesondere Rose Ar. pseud. p. 373—378; Ἀστρονομικὸν ib. p. 254. Mathematische Beispiele braucht A. in den logischen Schriften häufig, aber nur ganz einfache mathematische Sätze und fast immer dieselben. Die bei A. vorkommenden Stellen mathematischen Inhaltes behandelt besonders Blancanus, Loca Aristot. mathemat. explicata, Bonon. 1615. Burja, Memoire I. et II. sur les connoissances mathématiques d'Aristote, in den Schriften d. Berl. Akad. 1790. p. 257—276. 4) Den dritten Haupttheil des theoretischen Wissens bildet die Naturwissenschaft oder Physik (im weiteren Sinn des Wortes: πραγματεία φυσική, μέθοδος φυσική, ἐπιστήμη περὶ φύσεως (Phys. I, 1); ἱστορία περὶ φύσεως (de coel. III, 1); ἡ φυσικὴ φιλοσοφία (de longit. et brev. vitae c. 1. p. 464. b. 33); auch in Beziehung auf die πρώτη φιλοσοφία oder Metaphysik δευτέρα φιλοσοφία (Met. VII, 11. p. 1037. 14) genannt. Die wissenschaftliche Darstellung der Natur geht von den obersten allgemeinsten Principien aus (Phys. I, 1. III, 1). Bei den einzelnen Theilen der Naturwissenschaft muß die Betrachtung und Kenntniß der erfahrungsmäßigen Erscheinungen der Erforschung der Gründe derselben vorausgehen (de partib. animal. I, 5. hist. an. I, 6, 4). Bei der Erforschung der Gründe ist das Wichtigste immer die Erforschung des Zweckes (τὸ οὗ ἕνεκα, causa finalis), wodurch man den Begriff,

Digitized by Google

das Wesen der Sache (λόγος, τὸ τί ἦν εἶναι) erkennt, während die früheren Forscher nur den Realgrund der Dinge suchten (de generat. V, 1. p. 778. b. II, 6. p. 743. 19). Bei der Erforschung des Zweckes ist immer davon auszugehen welches die Function (ἔργον) des betreffenden Naturwesens ist, und es ist nachzuweisen daß dasselbe oder ein Theil desselben so wie es von Natur ist seiner Bestimmung und somit seinem Begriff und Wesen am besten entspricht (de partib. an. I, 5. de incess. animal. c. 2. p. 704. b. 12. Vgl. Meyer, Thierkunde S. 471—479). Hienach lassen sich die zahlreichen aristotelischen Werke dieser naturwissenschaftlichen Pragmatie nach folgenden Hauptabtheilungen zusammenstellen: a) Naturphilosophie (metaphysische Einleitung zur Naturlehre); b) Kosmologie, Lehre von den irdischen Elementen und ihren ersten Verbindungen (Meteorologie, Lehre von den organischen Körpern); c) Biologie (organische Körper, Zoologie, Botanik). Vgl. Meteorolog. I, 1. Spengel, über die Reihenfolge der naturwissenschaftlichen Schriften des A., in den Schriften der bair. Akad. hist.-philol. Classe V. 1849. S. 143—167. Brandis S. 685—693. a) Naturphilosophie: 1) die acht Bücher der Physik, Ἀκρόασις φυσικὴ I—VIII; von Andern überschrieben περὶ ἀρχῶν, oder die fünf ersten Bücher περὶ ἀρχῶν und die letzten drei περὶ κινήσεως, Simplicius im Prooem. ad Phys. und zu Phys. VI. p. 404. 5. Schol. Berol. A. bezeichnet gewöhnlich die ersten Bücher als Φυσικὰ oder τὰ περὶ φύσεως, die folgenden als τὰ περὶ κινήσεως. Doch findet sich jene erstere Bezeichnung bei ihm auch für das ganze Werk (s. Brandis S. 782, Anm. 313. Zeller S. 60 Anm.). Zuweilen begreift A. unter τὰ περὶ φύσεως seine gesammten naturwissenschaftlichen Werke (Bonitz, Comment. ad Met. p. 5). Diese Bücher der physischen Akroasis (Vorlesung) enthalten nicht dasjenige was wir jetzt Physik, sondern was wir Naturphilosophie nennen. Da das siebente Buch in der Hauptsache dasselbe wie Buch VIII, nur in kürzerer Ausführung, enthält, so hat es Eudemus (nach Simplicius ad Phys. p. 242 Schol. Berol.) in seiner Bearbeitung der aristotelischen Physik ausgelassen. Weiße (Uebers. d. Phys.) hält das achte Buch für unecht; Rose (de Ar. libror. ord. p. 199—203) das siebente Buch. Brandis (II, b. S. 893 ff.), welchem Zeller beistimmt, hält Buch VII für eine Zusammenstellung vorläufiger Aufzeichnungen, die keinen Theil des physikalischen Werkes bildeten. Ueberdieß sind in den Text des siebenten Buches aus einer schon dem Alexander und Simplicius bekannten Paraphrase Zusätze und Aenderungen gekommen, so daß es in einer zweifachen Redaction vorliegt (s. Spengel in den Abhh. der Münchn. Akad. I. Cl. III, 2. S. 305—350). Nach Barthelemy St. Hilaire (Phys. d'Aristote I. p. 425) sind nur die ersten Capitel des siebenten Buches auszuscheiden, die zwei letzten Capitel aber authentisch. Den ursprünglichen Text des siebenten Buches gibt die kleinere Bekker'sche und die Prantl'sche Ausgabe. Literatur: Latein. Uebers. u. Comment. von Fr. Vicomercato (Paris 1550. Venet. 1567). Arist. Physik, Text u. Uebers. von Prantl, Leipzig 1855. Uebers. von Weiße, Leipzig 1829. Physique d'Aristot. traduite en français pour la première fois et accompagnée d'une paraphrase et de notes perpetuelles par J. Barthelemy St. Hilaire, Paris 1862. 2 Tom. Prantl, Symbolae crit. in Ar. Phys. Monach. 1843. Bonitz, aristot. Studien I. Wien 1862. (Sitzungsber. d. kais. Akad. XXXIX. S. 183 ff.). Laas, Aristotel. Textesstudien, Berlin 1863. 4. — b) Kosmologie u. s. w.: 1) περὶ οὐρανοῦ in vier Büchern (περὶ τῶν κατ' εἶδος αὐτοῦ — τοῦ παντὸς — μορίων τῶν λέγομεν, de cael. I, 2). Das Wort οὐρανὸς bedeutet nach A. (de coel. I, 9. p. 278. b. 10) dreierlei: die kreisförmig sich bewegende überirdische Substanz (Aether); den Weltraum in welchem die Planeten sich bewegen; endlich das Weltganze, welches von der äußersten kreisförmig sich bewegenden Substanz des Aethers umschlossen ist. In diesem letzten Sinne ist das Wort in der Ueberschrift dieses

Werkes zu nehmen. A.'s vier Bücher vom Himmelsgebäude und zwei Bücher vom Entstehen und Vergehen, Text und Uebers. von Prantl, Leipzig 1857. 2) *Περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς*, zwei Bücher. Das erste Buch handelt von dem Wesen und von den Arten des Werdens (*γένεσις, ἀλλοίωσις, αὔξησις*); das zweite Buch von den vier Elementen und von den diesen zu Grunde liegenden vier Grundqualitäten der Materie (Trocken und Naß, Warm und Kalt), deren wechselseitige Einwirkung auf einander in der Bewegung des Aethers ihren letzten Grund hat. Text und Uebersetzung von Prantl, s. Z. 1 f. 3) *Μετεωρολογικὰ*, vier Bücher. Die ersten drei handeln von solchen Einwirkungen der vier Elemente aufeinander deren Producte in vorübergehenden und weniger bestimmt als im Aether geordneten Erscheinungen bestehen (*ὅσα συμβαίνει κατὰ φύσιν μέν, ἀτακτοτέραν μέντοι τῆς τοῦ πρώτου στοιχείου τῶν σωμάτων*, Meteor. I. 1, 2), und zwar besonders in der unterhalb der himmlischen Sphären befindlichen Region, in der Luft; dann aber auch auf und in der Erde, sowohl durch feurige Ausdünstung (*ἀναθυμίασις καπνώδης*) als durch wässerige (*ἀναθυμ. ἀτμιδώδης*). Am Ende des dritten Buches wird übergegangen zu der Betrachtung solcher Verbindungen der Elemente und der Einwirkung derselben aufeinander welche in der Erde die gleichartigen (*ὁμοιομερῆ*) Körper der untersten Ordnung hervorbringen, nämlich die Fossile und Metalle (*τὰ ὀρυκτὰ καὶ τὰ μεταλλευτά*). Das vierte Buch handelt von den verschiedenen Arten wie durch gegenseitige Einwirkung und Mischung der zwei thätigen Potenzen und Elemente (Warm und Kalt, Feuer und Luft) und der zwei leidenden (Feucht und Trocken, Wasser und Erde) die verschiedenen gleichartigen Körper gebildet werden, sowohl die Fossile und Metalle als auch die Stoffe aus welchen die organischen Naturwesen (Pflanzen und Thiere) bestehen, wie z. B. Holz, Blut, Knochen, Fleisch u. dgl. Dieses vierte Buch wird (nebst dem letzten Capitel des dritten Buches), als nicht meteorologischen Inhaltes, von einigen griechischen Auslegern und von einigen Neueren (darunter Rose a. a. O. p. 188) von den Meteorologica getrennt und als drittes Buch den beiden Büchern *περὶ γενέσεως* beigegeben; s. jedoch dagegen Ideler, Dissert. de fide et auctoritate quarti Meteorol. libri, in dessen Ausgabe II. p. 347. Vgl. Brandis S. 1076. 1203. Zeller S. 62 Anm. Nach Spengel a. a. O. S. 153 soll zwischen Meteor. III u. IV eine Lücke anzunehmen und dort eine Abhandlung über die Fossile ausgefallen sein. Das vierte Buch hält derselbe für eine für sich bestehende Schrift, welcher man den Titel geben könnte *περὶ τῆς τῶν σωμάτων συστάσεως*. Da einige Angaben bei alten Schriftstellern als aus den aristotelischen Meteorologika geschöpft vorkommen welche in dem jetzt vorliegenden Werke nicht gefunden werden, so nimmt Ideler eine doppelte Recension desselben an (T. I. Praef. p. XII). Doch läßt sich jener Umstand auch anders erklären (Zeller a. a. O.). Meteor. ed. J. L. Ideler, Lips. 1834. 2 voll. Traduite pour la première fois et accompagnée de notes perpetuelles, avec le petit traité du Monde, par J. Barthélémy St. Hilaire, Paris 1863. CXIV. u. 405 pp. nebst dessen Abhandlung in den Séances et travaux de l'Acad. des sc. mor. t. LXII, Dcbr. 1862. Den allgemeinen Inhalt der vorhergehenden Werke gibt in populärer und theilweise rhetorisch lebhafter Darstellung die dem A. zugeschriebene kleine Schrift *περὶ κόσμου*, im Eingange mit einer Zuschrift an Alexander. Außer von dem *κόσμος*, dem Inbegriff von Himmel und Erde (vgl. A. v. Humboldt, Kosmos I. S. 62, Anm. 9. 10. S. 76), wird hier noch von dem letzten metaphysischen Grunde der Welt, von Gott, gehandelt. Diese Schrift wird jetzt allgemein für unecht gehalten, so sehr die Meinungen über deren Verfasser auseinandergehen. Eine Vertheidigung der Echtheit hat noch Weiße unternommen (in seiner Uebersetzung S. 373 ff.). Ofann (Beiträge zur Literaturgesch. S. 142 ff. vgl. Gieseler, Ztschr. f. d. Alt.Wiss. 1838,

Digitized by Google

S. 1180 ff.) schreibt die Schrift dem Stoiker Chrysippus zu; A. Stahr (Arist. unter den Römern S. 164 ff.) hält sie für die von einem unbekannten Verfasser herrührende Uebersetzung der lateinischen Schrift des Appulejus de mundo,* welche man sonst umgekehrt für eine Uebersetzung dieser Schrift *περὶ κόσμου* hält; Ideler (in seiner Ausgabe der aristot. Meteor. II. p. 286) hält den Stoiker Posidonius für den Verfasser. Diese Gelehrten widerlegt Spengel (de Aristotelis libro X histor. animal. et incerto autore libri *περὶ κόσμου*, Heidelberg 1842. p. 9 ff.), ohne jedoch eine positive Ansicht auszusprechen. Petersen (in den Berlin. Jahrbb. für wissenschaftl. Kritik 1836. S. 545 ff.), mit welchem im Wesentlichen Zeller (Philos. der Griechen III, 1. S. 355 ff.) übereinstimmt, hält einen eklektischen Peripatetiker des ersten Jahrh. v. Chr. für den Verfasser; Rose (de Aristot. libror. ordine p. 90 ff.) irgend einen Pseudopythagoreer des dritten Jahrh.; Fr. Adam (de auctore libri pseudo-aristotelici *περὶ κόσμου*, Berol. 1861) stellt die von ihm gut begründete Behauptung auf: Appulejus habe die beiden Schriften de mundo und *περὶ κόσμου* verfaßt. Man weiß von Appulejus daß er in beiden Sprachen schrieb. Die lateinische Redaction ist an Faustinus gerichtet, die griechische durch eine rhetorische Fiction als eine von A. an Alexander gerichtete Schrift eingekleidet. Ed. Kapp, Altenburg 1792. Aristoteles von der Seele und von der Welt, übers. von C. H. Weiße, Leipzig 1829. — An diese Hauptwerke dieser Pragmatie schließen sich mehrere verlorengegangene Werke des A. an. Bei einigen derselben ist es zweifelhaft ob die Titel selbständige Werke bezeichnen oder ob einzelne Bücher der Physik gemeint sind, wie *περὶ χρόνου* (Anonym. 66), *περὶ στοιχείων* (Diog. La. 23). Das unter A.'s Werken noch übrige Stück *Ἀνέμων θέσεις* (eine Windrose) wird in griechischen Handschriften als ein Bruchstück einer aristotelischen Schrift *περὶ σημείων* bezeichnet. Nach Rose Ar. pseud. p. 243 wäre diese Schrift identisch mit der Schrift des Theophrastus aus welcher Bruchstücke unter dem Titel *περὶ σημείων ὑδάτων καὶ πνευμάτων* in dessen Werken vorkommen. Auch Niebuhr, röm. Gesch. I. S. 22 schreibt *ἀνέμων θέσεις* dem A. zu; Ideler dagegen (Ar. Meteor. I. p. 308) einer verloren gegangenen Schrift des A. *περὶ ἀνέμων* (vgl. Rose Ar. pseud. p. 622). Ueber den Inhalt der *ἀνέμων θέσεις* vgl. Rammer, über die Windrose der Griechen, Rhein. Mus. 1836. V. S. 497. Endlich ist hier noch zu nennen ein Fragment aus *περὶ τῆς Νείλου ἀναβάσεως*, in einer mittelalterlichen lateinischen Uebersetzung übrig, deren berichtigter Text bei Rose Ar. pseud. p. 631. 715, sowie ibid. p. 241 einige griechische Fragmente. Nach Rose wäre die Schrift nicht von A. sondern ein Stück aus einer spätern Problemensammlung eines Peripatetikers. — Auf die Darstellung des Weltganzen, des überirdischen Elementes, der irdischen Elemente und ihrer Verbindung zu vorübergehenden meteorologischen Erscheinungen folgt die Betrachtung ihrer Verbindung zu festen Körpern, und zwar zuerst derjenigen von gleichartigem (gleichtheiligem) Stoffe (*ὁμοιομερῆ*), welche als solche bleiben und nicht zu Gebilden aus verschiedenartigen Theilen sich zusammensetzen, d. i. die unorganischen Körper, Mineralien, auf welchen Theil der Naturwissenschaft das Ende von Meteorol. III, 7 (ed. Ideler) hinüberleitet. Diese Körper sind, analog den vorübergehenden meteorologischen Erscheinungen in der Luft, Ausscheidungen und Niederschläge der rauchartigen

* Gegen Stahr — zu dessen Ansicht sich auch Barthelemy St. Hilaire bekennt, indem er p. 325—355 nachzuweisen sucht daß die Schrift π. κ. im dritten oder vierten christl. Jahrh. nach des Appulejus Schrift übersetzt und theilweise umgearbeitet sei — vgl. Hildebrand in seiner Ausgabe des Appulejus I. p. XLIV—XLIX, welcher namentlich hervorhebt daß bei Appulejus (im prooem.) von den Worten quare nos Aristotelem prudentissimum et doctissimum philosophorum et Theophrastum auctorem secuti die gesperrt gedruckten in den besten Handschriften fehlen. [W. T.]

(feurigen) und der wässerigen Ausdünstungen in der Erde, und zwar geben erstere die Fossile, letztere die Metalle. Von besonderen Werken des A. gehört hierher das verlorengegangene Buch *περὶ μετάλλων*, das von Olympiodor zu Arist. Meteor. I. p. 133 ed. Ideler und von anderen griechischen Erklärern angeführt wird, aber schon im Alterthum von Manchen dem Theophrast beigelegt wurde, Poll. VII, 99. s. Rose Ar. pseud. p. 254—261. vgl. Ideler a. a. O. und zu Meteorol. III, 7. Brandis S. 100, Anm. 155. Rose de ord. libr. Ar. p. 181. Zeller S. 64 Anm., wo auch über die gleichfalls verloren gegangenen Schriften *περὶ τῆς λίθου* (über den Magnetstein, s. Rose Ar. pseud. p. 242) und *περὶ λίθων* Nachweisungen gegeben werden. — c) Biologie (Thiere und Pflanzen). Hiebei fragt sich ob nach aristotelischer Ansicht die Lehre von den Pflanzen der Zoologie vorauszugehen oder zu folgen habe. In den zoologischen Werken wird auf die Pflanzenlehre als nachfolgend verwiesen an mehreren Stellen (part. anim. II, 10. p. 656. a. 3. gen. an. V, 3. p. 783 u. sonst. Spengel, Reihenfolge der naturwissenschaftl. Schriften S. 157), mit Ausnahme einer Stelle (hist. an. V, 1. p. 539, wo Spengel a. a. O. *εἴρηται* in *εἰρήσεται* emendiert). Aber abgesehen davon daß die chronologische Reihenfolge der Schriften an sich mit der systematischen Anordnung nicht nothwendiger Weise congruent ist, so sprechen die bei der Zoologie (unten S. 1677 f.) geltend gemachten Gründe für das Voranstellen der Zoologie, zumal da A. bei der Aufzählung dieser beiden Wissenschaften dieß gewöhnlich thut (Meteorol. I, 1 fin. IV, 12 fin. part. an. I, 5) und in den Werken des Theophrast über Pflanzenkunde überall die Zoologie als vorangegangen vorausgesetzt wird. Bei der Festsetzung der systematischen Anordnung der zoologischen Schriften (vgl. Schneider Epimetr. III. in dessen Ausgabe der Hist. an. Philippson *Ὕλη ἀνθρωπίνη* p. 1. Prantl, de Ar. libror. ad hist. anim. pertinent. ordine, Monachii 1843. Rose p. 186. 216—231) handelt es sich besonders um Ermittlung der gegenseitigen Stellung der drei Hauptwerke, hist. animal., de partibus animal. und de anima. Das erste Buch de partib. animal., welches eine methodologische Einleitung zur gesammten Zoologie enthält, mag es nun als eine eigene Schrift (wie Titze, de Arist. oper. serie p. 56 will und Spengel a. a. O. S. 159 auf's Neue bestätigt) an die Spitze aller zoologischen Werke zu setzen sein oder nicht, stellt den Grundsatz auf daß die Betrachtung der Erscheinungen (*φαινόμενα*) der Untersuchung der Gründe (*αἰτίαι*), also der descriptive Theil dem physiologischen Theile, vorausgehen müsse. Darnach ist die hist. animal. dem Werke de partib. animal. voranzustellen. Daß die Untersuchung über die Seele, das Werk de anima, zu den naturwissenschaftlichen Schriften gehöre hebt A. wiederholt hervor (de part. an. I, 1. de sensu c. 1. p. 436, 3). Meinungsverschiedenheit ist nur darüber ob es vor die hist. animal. oder nach de partib. zu setzen sei. Dasselbe nach de partib. zu setzen, dazu könnte die Erwägung bestimmen daß die Betrachtung der Gründe des thierischen Lebens so ihren Abschluß fände; auch spricht dafür eine Citation wo de anima als nach de part. an. folgend in Aussicht gestellt wird (de incessu an. c. 19 am Schlusse, p. 713. b. 20). Trotzdem entscheiden wir uns (in Uebereinstimmung mit den griechischen Erklärern, mit Brandis S. 691. 1078, Spengel u. A.) dafür daß nach der systematischen Anordnung das Werk de anima an den Anfang zu stellen sei. Die gegenseitigen Citationen in den aristotelischen Büchern sind nicht entscheidend und führen auch hier zu keinem sicheren Resultat (vgl. Trendelenburg, Comment. in Ar. de an. Prooem. p. 113—125). Dagegen wird in der angeführten methodologischen Einleitung de partib. I, 1. p. 640. a. 15 hervorgehoben daß man vor Allem den Begriff, das Wesen zu betrachten habe und daß dieses bei den lebenden Wesen die Seele sei. So wird auch in dem Werke de anima selbst (II, 1. 2) von A. die Seele als das Princip des vegetativen und ani-

Digitized by Google

malen Lebens dargestellt. Obgleich A. die Classen der Naturwesen an verschiedenen Stellen theils progressiv, von den unvollkommneren zu den vollkommneren aufsteigend, theils auf dem umgekehrten Wege regressiv betrachtet (s. Meyer, Thierkunde S. 481—485), und obgleich er eine Stufenfolge der organischen Wesen von den einfachen und unvollkommneren zu den zusammengesetzten und vollkommneren annimmt, so ist dieses natürliche Verhältniß durchaus kein Hinderniß daß in dem wissenschaftlichen System des A. von der Betrachtung des vollkommensten und vollständigsten Organismus ausgegangen wird. Wir zählen daher die zoologischen und phytologischen Werke in folgender Reihe auf: *περὶ ψυχῆς*, drei Bücher, eines der Hauptwerke des A. Das erste Buch enthält die Darstellung und Kritik der Lehrmeinungen der früheren Forscher über die menschliche Seele, das zweite die eigene Lehre des Aristoteles, das dritte gibt weitere Ausführungen und Nachträge dazu. Arist. de anima, ed. Trendelenburg, Jena 1833; ed. Torstrik, Berlin 1862. Uebers. von Weiße, Leipzig 1829; von Kreuz, Stuttgart, Metzler 1847. Französ. Uebers. von Barthelemy St. Hilaire, Paris 1846. Hartenstein, de psychologiae origine ab Aristot. repetenda, Lips. 1841. Schrader, Arist. de voluntate doctrina, Brandenb. 1847. 4.* An das Werk über die Seele schließt sich eine Reihe von Abhandlungen an, die Parva naturalia. Diese Verbindung mit de anima, sowie daß diese Abhandlungen ein Ganzes ausmachen, geht aus dem Eingange hervor (de sensu c. 1. p. 436. a. 8), wo als der gemeinsame Gegenstand derselben angegeben wird die Betrachtung der Lebensthätigkeiten, wobei Seele und Leib zusammenwirken und welche allen beseelten Wesen zukommen, nämlich Sinneswahrnehmungen, Gedächtniß, Zorn, Begierde u. A. Davon werden aber in diesen Abhandlungen der Parva naturalia nur die beiden ersten abgehandelt. Außerdem werden noch vier Syzygien als besonders wichtig und als hier zu betrachten hervorgehoben, nämlich Schlafen und Wachen, Jugend und Alter, Einathmen und Ausathmen, Leben und Tod. Endlich wird diesem Theile der Naturwissenschaft noch beigefügt die allgemeine (nicht technisch medicinische) Betrachtung über Gesundheit und Krankheit. Die einzelnen in den Ausgaben nicht alle in derselben Ordnung zusammengestellten Abhandlungen der Parva naturalia sind folgende: 1) *περὶ αἰσθήσεως καὶ αἰσθητῶν* (in manchen Handschriften und in Citaten bei A. nur *περὶ αἰσθησ.*, s. Ideler, Arist. Meteor. I. p. 650 not. II. p. 358 not.) A. führt in andern Schriften Einiges aus dieser Abhandlung an was daselbst fehlt, so daß sie nicht vollständig sich erhalten hat, wie Trendelenburg (de an. p. 119) nachweist, was durch die Einwendungen Rose's (p. 219) nicht widerlegt wird. Zur Erklärung des Inhaltes: Herm. Beck, Aristoteles de sensuum actione, Berlin 1860; 2) *περὶ μνήμης καὶ ἀναμνήσεως*; 3) *περὶ ὕπνου καὶ ἐγρηγόρσεως*, nebst den beiden dazu gehörigen Abhandlungen 4) *περὶ ἐνυπνίων* und 5) *περὶ τῆς καθ' ὕπνον μαντικῆς*. Arist. de somno, de insomniis et divinatione, ed. G. A. Becker, Lips. 1823. Uebers. von Hepner, Breslau 1824. Die Abhandlung: 6) *περὶ μακροβιότητος καὶ βραχυβιότητος* ist in dem Eingange dieses Complexes von Abhandlungen (de sens. 1) nicht in Aussicht gestellt, wenn man sie nicht zu den Syzygien über Leben und Tod, über Jugend und Alter rechnen will. Von diesen wird sie jedoch am Schlusse p. 467. b. 7 geschieden, kündigt aber dieselben als Schluß der ganzen *μέθοδος περὶ τῶν ζώων* an.

---

* G. Waddington-Kastus, de la psychologie d'Aristote, Paris 1848. 384 pp. Gsell-Fels, explicatio et comparatio psychologiae Aristotelis et Platonis, Würzburg 1854. K. Pansch, de Ar. animae definitione, Greifswald 1861. W. Schrader, über die Unsterblichkeitslehre des A., Jahn's Jahrb. 81. S. 89—104. J. Freudenthal, über den Begriff des Wortes *φαντασία* bei Arist., Göttingen 1863. 60 S. 8. [W. T.]

Ar. de longitudine vitae ed. C. Zell, tabulam de vita animalium comparativam addidit Aug. Schultz, Friburg. Brisgoviae 1826. 4. 7) *περὶ νεότητος καὶ γήρως*. Die Abhandlung kündigt im Eingange an daß über Jugend und Alter, Leben und Tod und über die Ursachen des Athmens zu handeln sei. Ueber die erste dieser Syzygien wird jedoch nicht näher gehandelt, sondern fast nur über die Bedingungen und den Sitz des Lebens (Wärme und Herz). Das Alter wird nur kurz mit dem Erlöschen des Feuers aus Mangel an Brennstoff verglichen; ebenso kurz am Schlusse das Athmen als zur Kühlung und Mäßigung der innern Lebenswärme nöthig bezeichnet, dann aber auf die folgende Abhandlung verwiesen. 8) *περὶ ἀναπνοῆς*. 9) *περὶ ζωῆς καὶ θανάτου* (beide in der Bekker'schen Ausgabe mit fortlaufender Capitelzahl, c. 17. p. 478, ohne besonderen Titel der letztern), bespricht ungefähr dasselbe was Nr. 7 u. 8, nämlich das Leben durch die innere Wärme bedingt, dessen Sitz das Herz ist; das Alter (als *μάρανσις* und *αὔανσις* erklärt) und das Athmen; letzteres jedoch zwar nach derselben Theorie, aber nur ganz kurz. Es scheint diese Abhandlung die erste Bearbeitung zu sein, welche nach den über den Schlaf folgte. Damit stimmt der Schluß derselben überein, welcher diesen ganzen de sensu 1 angekündigten Complex von Abhandlungen als geschlossen erklärt und, wie dort geschieht, noch eine Abhandlung über Gesundheit und Krankheit von allgemein naturwissenschaftlichem Standpunkt betrachtet in Aussicht stellt. In diesem Falle wären die drei Abhandlungen de longitud. et brev. vitae, de iuventute et sen., de respirat. eine zweite Bearbeitung und weitere Ausführung von Nr. 9. Auch Brandis vermutet (S. 1192 f.) daß nur die erste Abtheilung der Parva naturalia (Nr. 1—5) unmittelbar nach den Büchern von der Seele, das Uebrige (wovon wir Nr. 9 ausnehmen) später geschrieben worden. Deutsche Uebersetz. der Parva naturalia von Kreuz, Stuttgart, Metzler 1847. Französ. Uebers. von Barthelemy St. Hilaire (Psychologie d'Aristote. Opuscules, Paris 1847), welcher als zu den Parva naturalia gehörend auch die Abhandlung de animal. motu gibt. Dem Inhalte nach schließen sich an die Parva naturalia noch folgende vorhandene Schriften an: a) *περὶ πνεύματος* (p. 481 ed. Berol.), wird für unecht gehalten (sowie auch die Schrift *περὶ ζώων κινήσεως*), weil in beiden nicht wie sonst bei A. das Princip des Warmen als das Princip des thierischen Lebens angenommen wird, sondern ein angeborenes Pneuma. Aber das Warme als Princip des Lebens wird ebenso mit dem *πνεῦμα* in Verbindung gesetzt de animal. generat. II, 3. p. 736. b. 35. Außerdem wird in der Abhandlung zwischen *ἀρτηρίαι* und *φλέβες* in einer erst nach A. aufgekommenen Weise unterschieden, s. Philippson *Ὕλη ἀνθρωπίνη* p. 54. Rose p. 167, welchem Zeller S. 68 beistimmt. Vgl Meyer, Aristot. Thierkunde S. 426. b) *Περὶ χρωμάτων*, über Wesen, Zahl, Beschaffenheit der Farben; Farben der Pflanzen und der Thiere. In den alten Verzeichnissen der Werke des A. wird *περὶ χρωμ.* nicht aufgeführt. J. G. Schneider hält es für einen Auszug aus Theophrast's Werk über die Farben und gibt es unter dessen Werken, Vol. IV. p. 864 und in seinen Eclogae phys. Prantl urteilt: in der vorliegenden Gestalt könne es keinenfalls von A. sein, wegen Verschiedenheit des Inhaltes und der Form in Vergleich mit den echten aristotelischen Werken; s. Aristot. über die Farben, erläutert durch eine Uebersicht der Farbenlehre der Alten von Carl Prantl, München 1849 (setzt die Schrift der systematischen Ordnung nach hinter das vierte Buch der Meteorolog.). c) *Ἐκ τοῦ περὶ ἀκουστῶν*, ein Bruchstück welches Porphyrius in seinem Commentar zu Ptolemaei Harmonica (bei Wallis opp. math. III. p. 246) erhalten hat (in der Bekker'schen Ausgabe p. 800 aus Cod. M. a. Ed. princ. in Arist. et Theophr. scripta quaed. ex offic. Hen. Stephani 1557. 8. p. 67), handelt von den verschiedenen Modificationen des Schalles und der Stimme, mit An-

by Google

gabe der physikalischen und physiologischen Ursachen. Da an der betreffenden Stelle in de sens. 4 über die Wahrnehmungen des Gehörs nichts gesagt wird, so liegt es nahe dort eine Lücke zu vermuten und dieses Stück als dorthin gehörend zu betrachten, wie Trendelenburg (Arist. de an. p. 118) vermutet. Prantl jedoch (de libror. hist. animal. ordine p. 39 not.) meint, das Stück passe vermöge seiner Behandlungsweise nicht dorthin, desgleichen Rose de ord. p. 221 und Brandis S. 1201, welche es nicht einmal für aristotelisch gelten lassen wollen, was jedoch keineswegs erwiesen scheint. Von verloren gegangenen aristotelischen Schriften aus diesem Kreise werden angeführt: *μνημονικὸν* (Diog. La. 26), *περὶ ὄψεως*, zwei Bücher, *περὶ φωνῆς*, 1 Buch (Anonym. 66), *περὶ χυμῶν*, 1 Buch (Olympiodor zu Aristot. Meteor. II, 3. Vol. II. p. 287 ed. Ideler). Arist. Meteor. II, 3 verweist auf eine eingehendere Betrachtung der schmeckbaren Eigenschaften der Dinge; doch kann damit auch die Stelle de sens. 4. de an. II, 10 gemeint sein. Rose de ord. p. 226. Zeller S. 64. Der systematischen Reihenfolge nach kann ein solches Werk auch zur Botanik gehört haben, wie auch bei Theophrast de caus. plant. VI, 1 ff. von den *χυμοὶ* ausführlich gehandelt wird. So ordnet das Werk ein Rose Ar. pseud. p. 264. Sicherer ist das frühere Vorhandensein eines Werkes *περὶ τροφῆς*, welches Aristot. selbst de somno 3. de an. II, 4, 16 u. sonst anführt. Prantl (de hist. nat. ordine p. 43), welcher es an das Werk *περὶ γενέσεως* anreiht, in welchem mehrmal auf *περὶ τροφῆς* verwiesen wird. Rose de ord. p. 176. Ob das von A. am Schlusse der Parva naturalia in Aussicht genommene Werk *περὶ νόσου καὶ ὑγιείας* wirklich zur Ausführung gekommen sei kann zweifelhaft scheinen; wenigstens wird nur eine bei den Arabern vorkommende Schrift de sanitate et morbo in dem Verzeichniß von Hadschi 160 angeführt. Nach der de sensu 1 von A. gegebenen Andeutung muß sich diese Schrift an die Parva naturalia angeschlossen haben. Der Schluß von de long. et brev. vitae p. 467. b. 8 steht dieser Anordnung nicht im Wege, wie Rose de ord. p. 177 will, welcher diese Schrift nach den beiden Schriften *περὶ τροφῆς* und *περὶ γενέσεως* setzen will. Brandis S. 92, Anm. 132 hält es für wahrscheinlich (S. 101) daß A. das beabsichtigte Werke *περὶ νόσου κ. ὑγ.* wirklich ausgeführt habe. Der erste Abschnitt der Problemata (*ὅσα ἰατρικά*, II. p. 859 ff. ed. Berol.) mag wohl Notizen und Vorstudien zu dem genannten Werke enthalten. Daß A. sich mit medicinischen Studien beschäftigte, dazu hatte er nicht nur von Haus aus als Asklepiade Veranlassung, sondern die Frage über den Grund der Krankheiten wurde als in den Kreis der Naturwissenschaften und somit der Philosophie gehörig angesehen, vgl. Platon's Timäus p. 81 E. Von medicinischen Werken des A. werden weiter angeführt: *ἰατρικὰ β'* (Diog. La.), *περὶ ἰατρικῆς ζ'* (Hesych.), deren vermutliche Fragmente Rose Ar. pseud. p. 384—390 zusammenstellt. Von zweifelhafter Existenz ist eine von Rose Ar. pseud. p. 379—384 angenommene Schrift des A. *περὶ ἀνθρώπου φύσεως*. — Ferner d) *περὶ ζώων ἱστορία*, zehn Bücher (*περὶ τὰ ζῶα ἱστορίαι*, ed. Bekker; bei A. außerdem noch unter folgenden Titeln angeführt: *ἱστορίαι περὶ τῶν ζώων*, part. an. II, 1 fin.; *ζωϊκὴ ἱστορία*, part. an. III, 5 fin.; *ἱστορία φυσικὴ*, ingress. an. 1 fin.; auch einfach *ἱστορία*, *ἱστορίαι*, de respir. 16. p. 478. b. 1. gen. anim. I, 11. p. 719. a. 10). Inhalt: allgemeiner Ueberblick der Eintheilung der Thiere. Betrachtung der ungleichartigen und gleichartigen Theile der Thiere, und zwar zuerst der Blutthiere (Buch I—III), dann der blutlosen; Sinne, Stimme, Schlaf und Wachen der Thiere (Buch IV). Von dem Zeugungsgeschäft (Buch V—VII), von dem Leben und den Sitten der Thiere (Buch VIII u. IX). Das Ganze ist mehr übersichtlich und populär gehalten als streng wissenschaftlich (Ideler ad Meteorol. II. p. 362), mehr descriptiv als die Gründe erörternd. Das zehnte Buch (über die Ursachen

der Unfruchtbarkeit) gehört ursprünglich gewiß nicht zu dem Werke. Es wird von Spengel für die Rückübersetzung aus der lat. Uebersetzung einer besonderen aristotelischen Abhandlung gehalten, von Schneider (IV. p. 262 f. I. p. XIII fr. Ausg.), Rose (ord. p. 171), Brandis (gr. röm. Phil. II. S. 1257), Zeller (S. 65) für unecht. Von Aristophanes Byzant. hatte man einen Auszug der Hist. an. Zeller S. 91, A. 5. Ausgabe von Schneider, Lips. 1811. 4 voll. Texte revu et corrigé par N. Piccolos, Paris (Didot) 1863; übersetzt von Strack, Frankfurt 1816; von Külb, Stuttgart, Metzler 1856. J. B. Meyer, Arist. Thierkunde, Berlin 1855. Sonnenburg, Zoolog. krit. Bemerkungen zu Arist. Thiergesch., Bonn 1857. 4.* Ueber die Quellen welche A. dabei außer seinen eigenen Beobachtungen benützte s. Rose de ord. p. 171 ff. Außer der hist. an. hatte man im Alterthum unter A.'s Namen noch mehrere andere zoologische Werke; nach Plin. H. N. VIII, 16, 44 im Ganzen gegen 50, nach Antigonus Mirab. hist. 60 (66) gar 70. Was Albertus Magnus nach einer Uebersetzung aus dem Arabischen als XXI. Buch der zoologischen Schriften gibt (Schneider ad hist. an. IV. p. 477 ff. vgl. V. p. 523) scheint der Versuch eines griechischen, wenn nicht gar arabischen Peripatetikers zu sein, dem letzten Abschnitte des zehnten Buches der aristotelischen Thiergeschichte eine wissenschaftliche Begründung hinzuzufügen (Brandis S. 1257). Bei Athenäus werden wiederholt *ζωϊκά* citiert, nach Rose Ar. pseud. p. 277—326 identisch mit einem Werke *ἀνατομαί*, das aber dem A. fälschlich zugeschrieben worden und verschieden gewesen sei von den anatomischen Tafeln. Ferner *Ἀνατομαί*, nach Diog. La. 25 acht, nach Anonym. 64 sechs, nach Hadschi 148 sieben Bücher. Bei A. werden häufig *ἀνατομαὶ* angeführt in dem Sinne von wirklichen Sectionen, wie de partib. an. IV, 2 u. sonst; dann aber auch in dem Sinne von anatomischen Abbildungen, wie hist. an. I, 17. III, 1, 14 u. sonst; endlich werden diese anatomischen Abbildungen (*ἀνατομαὶ*) öfters mit der hist. an. zusammengenannt (de respir. 16; s. Prantl, de libror. ad hist. an. pertinentium ord. p. 25—28). Ohne Zweifel waren *ἀνατομαὶ* eine Anatomie mit Abbildungen. Rose dagegen sucht zu beweisen (de ord. p. 188. vgl. Ar. ps. p. 278) daß man sich darunter Abbildungen vorzustellen habe, ohne einen eigenen Text, sondern nur als Beilage zu der hist. an. Appulejus de mag. 36 bezeichnet ein aristotelisches Werk *περὶ ζώων ἀνατόμης* als allgemein bekannt, und eine *ἐκλογὴ ἀνατομῶν* wird angeführt von Diog. La. 25. Anonym. 64. Apollon. Mirab. 39. Unter den zoologischen Werken führen Diog. La. und Anonym. noch an *ὑπὲρ τῶν συνθέτων ζώων ά* und *ὑπὲρ τῶν μυθολογουμένων ζώων ά* (Straton verfaßte gleichfalls eine Schrift unter dem letztern Titel), Rose Ar. pseud. p. 276. Die sonst noch vorkommenden wirklichen oder vermutlichen Fragmente zoologischer Werke des A. s. bei Rose l. l. p. 327—372. — *Περὶ ζώων μορίων*, vier Bücher. Mit diesem Werke beginnt die genauere wissenschaftliche Behandlung der Zoologie, mit vergleichender Anatomie und Physiologie. Das erste Buch enthält eine methodologische Einleitung, worin namentlich auch das Verhältniß der Psychologie zur Zoologie hervorgehoben wird, de partib. I, 5. Litze's Ansicht über dieses Buch s. oben S. 1673 u. M. Darauf werden (nach der Ordnung welche Meteor. IV, 12 extr. angibt) zuerst die gleichartigen Bestandtheile des thierischen Körpers (*τὰ ὁμοιομερῆ*, Blut, Fleisch, Knochen u. dgl.) und dann die aus verschiedenen solchen gleichartigen Substanzen zusammengesetzten und daher ungleichartigen Kör-

* H. Thiel, de zoologicorum Aristotelis librorum ordine ac distributione, inprimis de librorum *περὶ ζώων μορίων* primo. Prgr. des Elis. Gymn. in Breslau 1855. 50 S. 4. J. B. Meyer, de principiis Ar. in distributione animalium adhibitis, Berlin 1854. C. J. Sundevall, die Thierarten des Aristoteles ꝛc. aus dem Schwedischen übersetzt, Stockholm 1863. 242 S. 8. [W. T.]

Digitized by Google

pertheile (τὰ ἀνομοιομερῆ, wie Kopf, Hand u. dgl.) abgehandelt, Buch II, III, IV. Aristoteles über die wissenschaftliche Behandlung der Thierkunde, herausgegeben von F. N. Titze, Prag 1819 (Text, Uebers., Erklärung des ersten Buchs). Uebersetzung von Franzius, Leipzig 1853; von Karsch, Stuttgart, Hoffmann 1855; von Külb, Stuttgart, Metzler 1857. Langkavel, Scholien zu A.'s Werk de partibus animalium, Berlin 1863. 35 S. 4. — An dieses Werk schließen sich an folgende Abhandlungen, welche de part. an. theils als schon geschrieben, theils als noch erst zu schreibend angeführt werden (Prantl de libror. ord. p. 30—38. Zeller S. 68, A. 2 f.): περὶ πορείας ζώων. Ueber die Bewegungswerkzeuge der verschiedenen Thierklassen, wovon in der hist. anim. die Beschreibung gegeben worden ist, soll hier die Erklärung der Gründe gegeben werden (c. 1 fin.). — Περὶ ζώων γενέσεως, fünf Bücher; physiologische und comparativ anatomische Untersuchung über die Zeugungstheile und deren Functionen, wobei gleichfalls die hist. an. vorausgesetzt wird (de gen. I, 4. p. 717. a. 33). Das Werk wird im Eingang als der Schluß der Untersuchung über die Theile der Thiere angegeben (I, 1. p. 715. a. 16). Das fünfte Buch handelt von verschiedenen Veränderungen der Theile des thierischen Organismus durch die natürliche Entwicklung oder pathologische Zustände. Es ist die erste wissenschaftliche Arbeit über die Zeugung, zeigt eine Fülle von Beobachtungen, Divination und Combination, s. Aristot. von der Zeugung und Entwicklung der Thiere, übersetzt und erläutert von Aubert und Wimmer, Leipzig, Engelmann 1860. — Περὶ ζώων κινήσεως, enthält die Betrachtung der Seele als des letzten Grundes der Bewegung bei beseelten Wesen und der Bedingung eines äußeren ruhenden Stützpunktes. Rose (de ord. p. 163—171) hält die Schrift für unecht (mit Zustimmung Zellers S. 69), desgleichen Meyer Thierkunde S. 441, weil man an einer Stelle dieser Abhandlung (c. 10. p. 703. a. 11) eine Hinweisung auf die Abhandlung περὶ πνεύματος findet, und eine ähnliche Ansicht über das πνεῦμα σύμφυτον als die bewegende Kraft des thierischen Körpers wie die in dieser Abhandlung enthaltene. Doch halten ältere Forscher diese Ansicht für echt aristotelisch, vgl. dazu die Stellen bei Brandis S. 1312, 580. 1283, 517. Barthelemy St. Hilaire (Psychologie d'Arist., Opusc. p. 221) zählt περὶ κινήσεως zu den Parva naturalia, sowohl nach ihrem Inhalt als weil sie nach der ed. Camot. (aber nur hier) am Schlusse der Divinat. per somnum als zunächst folgend angekündigt wird. Der Schluß der Schrift περὶ κινήσεως selbst stellt sie mit andern der Parva naturalia zusammen, kündigt aber dennoch als zunächst folgend περὶ γενέσεως an (c. 11. p. 704. a. 3). Bei der Unzuverlässigkeit solcher Citate, besonders am Schlusse einzelner Werke, läßt sich jedoch daraus nichts mit Sicherheit schließen. Endlich Φυσιογνωμονικά (p. 805 ed. Berol.). Da A. die Physiognomonik auch sonst nennt und Interesse dafür zeigt (Anal. pr. II, 2. hist. an. I, 8—11), und da ihm in den Verzeichnissen bei Diog. La. 25 und An. 4 ein Werk darüber beigelegt wird, so ist die Abfassung einer solchen Schrift durch A. an sich wahrscheinlich. Die Gründe welche Rose (de ord. p. 222) dagegen anführt scheinen nicht entscheidend. Es kann daher nur die Frage sein ob das unter dem Namen des A. vorliegende Werk wirklich das von ihm verfaßte ist. Die ersten Capitel erscheinen ihrem Inhalt und Gehalte nach als des A. nicht unwürdig. Mit Cap. 4 fängt eine neue Einleitung an, so daß ein neues Stück von einem andern Verfasser vielleicht hier beginnt. Jedenfalls sind die von da an folgenden Capitel, besonders die ἐκλογὴ σημείων, in einem anderen Geiste und von geringerem Werthe als die ersten Capitel. Wenn auch ein Theil dieser Physiognomik von A. ist, so haben wir sie jedenfalls in veränderter Form und lückenhaft. Darauf deutet auch daß Antigonus Karystius c. 124 aus diesen aristotelischen Physiognomica eine Stelle mit wesentlicher Abweichung citiert, und eine von Plinius (h. n.

XI, 114) aus Aristoteles gegebene physiognomische Bemerkung sich hier nicht findet, sowie daß eine alte lateinische anonyme Uebersetzung der Physiognomika mehrere Zusätze hat welche in unserem griechischen Texte fehlen. Vgl. Rose Ar. pseud. p. 696—708. Ar. Physiognomica in Ar. Varia opuscula ed. Sylburg, Francof. 1587 (mit den anderen Physiognomikern Polemon und Adamantios). Scriptor. physiognomici vett. ed. Franz, Altenburg 1780. Loffius, de physiognom. Arist., in Act. academ. electoral. Mogunt. Erfordiae 1778. p. 267 ff. Fülleborn, Beiträge zur Gesch. der Philos. Nr. 8. Deutsche Uebers. von Kreuz, Stuttgart, Metzler 1847 (griech. Prof. 226). — Nach der Betrachtung der Thiere folgt die der Pflanzen. Hierher gehört: περὶ φυτῶν, zwei Bücher. Daß man von A. ein Werk über die Pflanzen hatte ist gewiß. Es wird in den Verzeichnissen von Diog. La., Anonym., Hadschi angeführt, außerdem von griechischen Auslegern des A. (Damasc. de coel. Schol. in Ar. p. 454. a. 29. Simplic. p. 468. b. 28. Philopon. Phys. a, 1, m), und Athen. XIV. p. 652 a. A. selbst bezieht sich mehrmals auf ein solches Werk, in den einen Schriften als schon von ihm verfaßt (hist. an. V, 1. p. 539, 20. gener. an. I, 3. p. 731, 29), in den andern als erst zu verfassen (de long. et brev. vit. p. 467. b. 4. de iuv. et sen. 2. p. 468, 31). Da diese Differenz mit der angenommenen Reihenfolge der aristotelischen Schriften nicht zusammenpaßt, so nimmt Prantl (de hist. nat. ordine p. 48) an, A. habe zwei Werke über die Pflanzen geschrieben, eine Beschreibung der Pflanzen, analog der hist. an. und vor derselben, das andere über die Theile und die Erzeugung der Pflanzen, letzteres nach den Parva naturalia. Zeller S. 69, Anm. 3 will nach Spengel's Vermutung an den Stellen der hist. an. das Futurum herstellen, oder diese Citate als später eingeschoben betrachten. Vergebens aber bestreitet die Existenz eines aristotelischen Werkes über Pflanzen Rose de ord. libr. p. 177 u. Ar. pseud. p. 261, weil Plinius dasselbe nicht kenne, und weil Theophrast's Werk von den Pflanzen nur deßwegen so berühmt geworden sei und sich erhalten habe weil A. nicht dazu gekommen sei sein Vorhaben auszuführen. Die zwei Bücher περὶ φυτῶν (p. 814) kündigen sich in der vorangestellten Vorrede eines Verfassers aus der späten christlichen Zeit als eine Uebersetzung nach einem längeren Kreislauf an, indem das griechische Original in das Lateinische übersetzt worden sein soll, von dem Lateinischen in das Arabische, daraus wieder in das Lateinische und endlich daraus in das Griechische. Von dem Verfasser dieser griechischen Uebersetzung weiß man nur daß Hermolaus Barbarus (zu Dioskorid. I, 28) dieselbe gerüchtweise einem „gewissen Maximus" zuschreibt, unter welchem man Maximus Planudes versteht. Lateinische Uebersetzungen hatte man zwei, die eine von einem Alfred, der die Schrift aus dem Arabischen jedenfalls vor 1250 übersetzte (deren Text nach Handschriften von Meyer neu herausgegeben worden ist), und wornach die griechische Rückübersetzung gefertigt ist; ferner eine spätere lateinische Uebersetzung von einem unbekannten Verfasser welcher die griechische Uebersetzung und die lateinische von Alfred zu Grund liegt. Da in diesem Werke viel vorkommt was des A. unwürdig scheint, so erklärte Jul. Caesar Scaliger das Ganze für das Werk eines späteren Falsarius (Jul. Caes. Scaligeri in libros duos qui inscribuntur de plantis Aristotele authore libri duo, Marpurgi 1598), und diese Meinung war seither die herrschende bis auf Meyer, welcher in seiner Ausgabe der lateinischen Uebersetzung die Schrift dem Peripatetiker Nikolaus Damascenus zuschreibt (Nicolai Damasceni de plantis libri duo Aristoteli vulgo adscripti, ed. E. H. F. Meyer, Lips. 1841). Er gründet diese Behauptung auf Angaben des Hadschi Calfa („Nikolaus" habe die zwei Bücher des A. von den Pflanzen commentiert, und dieser Commentar sei von Isaak-Ben-Honain in das Arabische übersetzt worden), des Abd-Allatif (von welchem einige Notizen über Pflanzen dem „Nikolaus"

Digitized by Google

zugeschrieben werden welche sich in den Büchern de plantis finden), und besonders des Abulfarabsch, welcher einen griechischen Philosophen „Nikolaus von Laodikea" aus der Zeit des Kaisers Julian anführt, welchem er zuschreibt liber de summa philosophiae aristotelicae und liber de plantis (Praefat. p. XII ff. Ueber des Abulfarabsch Zeugniß s. Röper, Lectiones Abulpharagianae, Danzig 1844. 4. p. 35—43). Nikolaus aus Damaskus sei hier irrthümlich als Nikolaus von Laodikea bezeichnet. Nun commentierte zwar unzweifelhaft Nikolaus aus Damaskus Schriften des A., namentlich dessen Metaphysik (Buhle zu Arist. Opp. I. p. 308), daß er aber ein Werk über die Pflanzen geschrieben ist unerweislich und unwahrscheinlich.* Die zwei Bücher de plantis, wie sie jetzt vorliegen, können in dieser Form nicht von A. sein; aber es sind aristotelische Gedanken darin welche sich nicht als eine bloße Compilation darstellen; vgl. Ideler zu Arist. Meteor. II, 1. Tom. I. p. 495. Auch citiert der Verfasser die Meteorologika des A. als sein Werk (de plant. II, 2. p. 822. b. 32. vgl. Ar. Meteor. II, 8. p. 368. a. 26), was nicht mit Meyer auf den Commentar des Nikolaus aus Damaskus zu A.'s Metaphysik bezogen werden kann. Ueber A. als Botaniker vgl. Wimmer, Phytologiae aristotelicae fragmenta, Wratisl. 1838.** und darnach Brandis S. 1236—1246 und Zeller S. 394—397. Schließlich ist hier anzuführen das verlorengegangene Werk des A. *Γεωργικά*, worüber s. Rose Ar. pseud. p. 268—276.

II. *Ἐπιστήμη πρακτική*. Die praktische Philosophie hat den letzten Zweck und die Grundsätze des menschlichen Handelns zu erforschen und darzustellen. Andere Bezeichnungen für diesen Theil der Philosophie bei A. sind: *ἡ περὶ τὰ ἀνθρώπινα φιλοσοφία* (Eth. Nic. X, 10. p. 1181. b. 15), *ἡ περὶ τὰ ἤθη πραγματεία* (Rhet. I, 2. p. 1356. a. 26. M. Mor. I, 1) und *ἡ πολιτική*, Politik im weitern Sinne des Wortes. A. faßt die praktische Philosophie als Politik auf, weil der Staat das gesammte menschliche Leben umfaßt und der Zweck des menschlichen Lebens, wenn auch für den einzelnen Menschen und für den Staat ein und derselbe, doch in letzterem eine höhere Verwirklichung findet als im Leben des Einzelnen (Eth. Nic. I, 1. p. 1094. a. 26. b. 10. Rhet. I, 2. p. 1356. a. 26. Eth. Eud. V, 7. p. 1141. b. 23. M. Mor. I, 1. p. 1181. a. 26). Die Eintheilung der praktischen Philosophie in die Betrachtung des Handelns und Lebens der Individuen, des Hauses und der Familie, endlich des Staates findet sich Eth. Eud. I, 8. p. 1218 b. (*πολιτική, οἰκονομική, φρόνησις*, d. h. Ethik), und ebenso wird Oecon. I, 1 die Oekonomik als ein Theil der praktischen Philosophie der Politik coordiniert. Aber nach andern Stellen der unbezweifelt echt aristotelischen nikomachischen Ethik wird die Oekonomik in einem engern Sinne, nur von der Hauswirtschaft (*χρηματιστική*), aufgefaßt (Eth. Nic. I, 1. p. 1194. a. 9 *οἰκονομικῆς σκοπὸς πλοῦτος*), jedenfalls aber der Politik untergeordnet, wie die Strategik und die Rhetorik (Eth. Nic. l. l. p. 1194. b. 3), und so wird sie auch als ein Theil der Politik von A. behandelt (Polit. I, 2—5). Damit stimmt überein Eth. Nic. VI, 7. p. 1141. Darnach gibt die auf sittlicher Grundlage beruhende Einsicht (*φρόνησις*, die Cardinaltugend der Klugheit) die Anleitung zum

---

* In seiner Geschichte der Botanik I. S. 88—146 sucht Meyer zu beweisen daß die Bücher *περὶ φυτῶν* Excerpte des Nikolaos Dam. aus den Schriften des A. und Theophrast seien, dagegen in den Schriften des Theophrast die echt-aristotelischen Pflanzenwerke mindestens ihrem Inhalte nach vorliegen. An ihn schließt sich C. Jessen an, Ueber des A. Pflanzenwerke (Rhein. Mus. XIV. S. 88—101), welcher die theophrastische Hist. plant. mit Ausnahme von Buch IX dem A. zuschreibt. Hiegegen macht Zeller S. 69, A. 3 geltend daß sich darin Data finden welche nicht mehr in die Lebenszeit des A. fallen. [W. T.]

** Kontopulos, de physiologia plantarum secundum Aristotelem et Theophrastum, Berlin 1848. [W. T.]

Digitized

Handeln für den Einzelnen, die Politik aber (im weitern Sinne des Wortes) für die Gesammtheit. Die Politik begreift die Leitung des Hauses und der Familie (*οἰκονομία*), die Gesetzgebungswissenschaft (*νομοθετική*, *νομοθεσία*), die praktische Politik oder Staatsverwaltung (*πολιτική* im engern und gewöhnlichen Sinne des Wortes). Da bei der praktischen Philosophie nicht das bloße Wissen, sondern das Handeln der Hauptzweck ist, so ist nicht dieselbe Genauigkeit wie bei den theoretischen Wissenschaften nöthig (Eth. Nic. I, 1. p. 1094. b. 12. I, 7. p. 1098. a. 26). Man hat dabei ferner sich nicht ausschließlich auf die logische Begründung zu verlassen, sondern es ist immer auch das wirkliche Leben und die Meinung der Menschen in Betracht zu ziehen (Eth. Nic. I, 8. p. 1098. b. 10. Eth. Eud. I, 6). Ueber die praktische Philosophie haben wir unter dem Namen des A. folgende Werke übrig: 1) über Ethik: *Ἠθικὰ Νικομάχεια*, zehn Bücher; *Ἠθικὰ Εὐδήμεια*, acht Bücher; *Ἠθικὰ μεγάλα*, zwei Bücher. Die Handschriften und die griechischen Ausleger schreiben alle diese drei Werke dem A. als Verfasser bei; ebenso ein Zeugniß des Platonikers Atticus aus der Zeit des Kaisers Marc Aurel, bei Eusebius Praep. ev. XV, 4. p. 795. Dagegen führen andere Notizen bei alten Schriftstellern und die Vergleichung dieser drei Werke unter sich selbst zu einem anderen Resultate (s. Bendixen im Philologus XI. S. 351 ff. 575 ff. XVI. S. 504); doch gehen die Urteile theilweise weit auseinander. Nach Schleiermacher (über die ethischen Werke des A., in dessen Werken zur Philosophie III. S. 306) sollen die Magna Moral. ein echtes Werk des A. sein, die Eth. Eud. von einem ziemlich unfähigen Nachahmer des A. herrühren, die Eth. Nic. in ihrer jetzigen Gestalt nicht von A. sein. Dagegen sucht Spengel, in seiner gründlichen Abhandlung über die unter dem Namen des A. erhaltenen ethischen Schriften (in den Abhandl. d. bair. Akad. 1841. III. S. 439—551) zu beweisen daß die nikomachische Ethik ein Werk des A. sei, die eudemische eine selbständige Ueberarbeitung der nikomachischen Ethik von Eudemus aus Rhodus; die großen Ethika eine erst später aus den eben genannten beiden Werken, am meisten aber aus den eudemischen Ethika, gebildete Compilation welche tief unter jenen anderen beiden Werken stehe. Während Manche (wie Barthelemy St. Hilaire in seiner Uebersetzung) die drei Ethika dem A. nach der früher allgemeinen Ansicht auch jetzt noch zuschreiben, hat die Ansicht Spengels vielfach Eingang gefunden, obgleich diese Frage auch jetzt noch nicht als allseitig erledigt zu betrachten ist (Bendixen a. a. O. XVI. S. 582). Namentlich ist die Erklärung des Umstandes daß drei Bücher der nikomachischen Ethik (Buch V, VI, VII) gleichlautend auch der eudemischen Ethik (Buch IV, V, VI) einverleibt sind noch streitig. Spengel weist sie den nikomachischen Ethika als ursprünglich zu; Andere dagegen, wie A. M. Fischer (de Eth. Nic. et Eud., Bonn 1847) und A. Th. H. Fritzsche, vindicieren das fünfte Buch der nikomachischen Ethik (über die Gerechtigkeit) mit Ausnahme des Cap. 15, sodann Buch VI und VII den Eth. Eud., welche Ansicht wieder von Prantl (über die dianoetischen Tugenden des A., München 1852) bekämpft wird. Insbesondere hat aber Bendixen (a. a. O. X. S. 264 ff.) von dem siebenten Buch der nikomachischen Ethik bewiesen daß es ursprünglich hierher und nicht zu Eth. Eud. gehört, sowie derselbe auch diese Stelle für das sechste Buch der nikomachischen Ethik in Anspruch nimmt. Die Eth. Nic. wird allgemein als echt angenommen und ist dem Werthe nach bei weitem die vorzüglichste unter diesen drei Darstellungen der aristotelischen Ethik. Sowohl durch diesen seinen inneren Werth als durch den großen Einfluß welchen es im Laufe der Jahrhunderte ausübte ist es überhaupt eines der wichtigsten Denkmäler der griechischen Philosophie. Mit Recht behauptet Trendelenburg (philosoph. Abhandl. d. Berl. Akad. 1856. S. 1) daß dieser hohe wissenschaftliche Werth der nikomachischen Ethik auch jetzt noch fortdaure, und dieses Ur-

teil scheint uns durch Hartenstein's entgegenstehende Ansicht (über den wissenschaftlichen Werth der nikomachischen Ethik, in den Berichten der sächs. Akad. d. W. 1859. XI. S. 49 ff.) nicht entkräftet zu werden. Die Bezeichnung als nikomachisch erklären Cic. de fin. V, 12 und Diog. La. VIII, 88 daraus daß Nikomachus, A.'s Sohn, das Werk redigiert habe; David, Schol. in Ar. 25. a. 40, weil dasselbe an diesen Sohn des A. oder an A.'s Vater Nikomachus gerichtet sei. Außer der Controverse wegen Eth. Nic. V, VI, VII liegt eine Schwierigkeit noch darin daß die Lust (ἡδονή) daselbst zweimal, in Buch VII und X, ausführlich und fast in gleicher Weise abgehandelt wird. Bald wird deßhalb der eine der beiden Abschnitte als nicht hierher gehörig ausgeschieden (wie Spengel thut, welcher den Abschnitt im zehnten Buch für echt erklärt, den entsprechenden Abschnitt im siebenten Buch als einem früheren Entwurfe der nikomachischen Ethik oder als den Eth. Eud. angehörig annimmt), oder sucht man die doppelte Behandlung als nach verschiedenen Gesichtspunkten und zu verschiedenen Zwecken geführt zu rechtfertigen (wie Bendixen, im Philologus 1855. X. S. 278—292 und Anton, quae ratio intercedat inter Eth. Nic. VII et X. Danzig 1863). Literatur: Ausgaben der Eth. Nic. von Victorius, Florent. 1584. Zell, Heidelberg 1820. Coraï, Paris 1822. Cardwell, Oxon. 1828. Michelet, Berol. 1835. 1848. A. Th. H. Fritzsche, Libr. VIII u. IX. Gissae 1847. Jelf, Oxon. 1856. J. Bekker, ed. III. Berol. 1860. Uebersetzungen: deutsche von Garve, Breslau 1798. J. Rieckher, Stuttgart, Metzler 1856; englische von Grant, London 1857; französische von Barthelemy St. Hilaire, Paris 1856. Commentare: von Camerarius, Francof. 1578. Muret, Ingolst. 1602. Giphanius, Francof. 1608. Erläuterungsschriften außer den schon oben angeführten: Vansch, de E. N. genuino A. libro, Bonn 1833. Bendixen, Commentatio de Eth. Nic. integritate, Ploen. 1854, und: Bemerkungen zu Eth. Nic. VII, Philologus X. S. 198—210. 263—292. J. Rieckher, die drei der Nik. und der Eud. Ethik gemeinsamen Bücher, Ztschr. f. A. W. 1856, Nr. 15 f. H. A. Fechner, über den Gerechtigkeitsbegriff des Arist., Leipzig 1855. Trendelenburg, über einige Stellen der nikomach. Ethik, in dessen Beiträgen zur Philosophie, Berlin 1855. II. S. 352. Derf., Herbart's prakt. Philos. u. die Ethik der Alten, in den Abhandl. der Berl. Akad. vom J. 1856. Munier, über die nikom. Ethik und ihre Beziehungen zur Politik, Mainz 1858. 4. Laas, *Εὐδαιμονία* Aristotelis, Berol. 1859. Diss.* Teichmüller, über die aristot. Eudämonie, in dessen Melanges grecoromains, Petersb. 1859. Vgl. Bulletin de l'Acad. de St. Petersb. XVI. n. 20. Kühn, de Ar. virtutib. intellectualib. Berol. 1860. Anton, de hominis habitu naturali, qualem Aristoteles in Eth. Nic. proposuerit, Erfurt 1861. Hampke, Bemerkungen über das fünfte Buch der nikom. Ethik, Philol. XVI. S. 60—84. Häcker, das fünfte Buch der nikom. Ethik, in d. Berlin. Ztschr. für Gymnas. XV. 1862. S. 513—560 und im Philologus XIX. S. 451—464. Anderes bei Bendixen im Philologus XVI. S. 475 ff. Oncken, Emendat. in Ar. Eth. Nic. et Polit. Spec. I., Heidelberg 1861. Münscher, Quaestion. criticar. in Ar. Eth. Nic. specimen, Marburg 1862. Nobbe, Codd. Guelferbyt. et Norimberg. schol. gr. ad lib. I. isagoges Nicomacheae nunc primum edita, Lips. 1862. 4. H. Rassow, Beiträge zur Erklärung und Textkritik der N. E., Weimar 1862. 4. Nötel, Quaestion. aristotelear. specimen (Eth. Nic.

* C. A. Thilo, über die Eudämonie des A., in Allihns Zeitschr. f. Philos. II, 3. Kalmus, Ar. de voluptate doctrina. Prgr. von Pyritz 1862. 26 pp. 4. F. Küttner, de necessitate ap. Ar., Berlin 1853. Ueber des A. Begriff vom höchsten Gut Abhandlungen von H. Kruhl (Breslau 1832. 4.), F. G. Afzelius (Upsal. 1838. 4.); de imputatione actionum von Afzelius (Upsal. 1842); de voluntate von Schraber (Brandenburg 1847. 4.); de principiis agendi von Starke (Neuruppin 1850. 4.); de natura hominis von H. Anton (Berlin 1852) u. A. [W. T.]

V), Berlin 1862. 4. Oncken, Scaligerana zu Arist. eth. u. polit. Schriften, in Eos, Würzburg 1864. I. S. 103 ff. Imelmann, Observatt. crit. in Arist. Eth. Nic. Hal. 1863. Spengel, Arist. Studien I. Nik. Ethik, Abhandl. der bair. Akad. 1864. X, 1. 49 S. 4. Vermehren, Arist. Schriftstellen; I. Heft, zur nikomach. Ethik, Leipzig 1864. — b) *Ἠθικὰ Εὐδήμεια*, acht Bücher, höchst wahrscheinlich nicht von A. an Eudemus gerichtet oder von demselben herausgegeben, sondern von Eudemus aus Rhodus verfaßt, s. Fritzsche's Prolegom. Das Werk stimmt in den Hauptideen, in der allgemeinen Anordnung, auch vielfach in Behandlungsweise und Stil, mit den Eth. Nic. überein. Es unterscheidet sich von den letzteren, außer manchen Verschiedenheiten im Einzelnen, vornehmlich dadurch daß es nicht wie Eth. Nic. mit einem Werke über Politik verbunden ist, sondern nur Ethik im engern Sinn enthält; ferner daß es die vollendete Tugend (*καλοκαγαθία*) auf Religion (*θεοῦ θεωρία, θεὸν θεραπεύειν καὶ θεωρεῖν*) gründet und in ihr die Bestimmung (*ὅρος*) dessen findet was als Gebot der Vernunft (*λόγος, ὀρθὸς λόγος*) anzunehmen ist (VIII, 15. p. 1249. b. 16); wogegen in den Eth. Nic. der *νοῦς*, als der Gesetzgeber für das menschliche Handeln, zwar als etwas Göttliches und Höheres im Menschen anerkannt wird, aber immer die menschliche Vernunft, wie sie in den unverdorbenen menschlichen Individuen sich zeigt, für sich als die Richtschnur des Handelns (als der *ὀρθὸς λόγος*) gilt. Dabei wird aber auch in der nikomachischen Ethik das reine Denken und geistige Schauen (*τὸ θεωρεῖν*) als die am meisten mit dem göttlichen Wesen verwandte und darum höchste menschliche Thätigkeit hervorgehoben (Eth. Nic. X.). In der Darstellungsweise und dem Stil zeigt die eudemische Ethik, wenn auch den Charakter der aristotelischen Schule, doch nicht die Einfachheit und die festen Umrisse wie die nikomachische Ethik. Ueber das Verhältniß der drei beiden Werken gemeinsamen Bücher s. S. 1681 u. M. Eth. Eud. ed. A. Th. H. Fritzsche, Ratisbon. 1851; deutsch von Rieckher, Stuttgart 1858. Rassow, Observatt. crit. in Ar. Berol. 1859. Bendixen, Philologus XVI. S. 490 ff. — c) *Ἠθικὰ μεγάλα*, zwei Bücher. Hier ist sofort der Titel auffallend, da gerade diese Darstellung der Ethik unter den dreien die kürzeste ist. Vansch (p. 14) erklärt *μεγάλα* in dem Sinne von gravia, praecipua praecepta moralia. Das Ganze stimmt im Allgemeinen nach Inhalt und Sprache mit der aristotelischen Lehre, wie sie die Eth. Nic. enthalten, überein, wenn auch die Anordnung etwas verschieden ist und die Tugend in ihrer Gesammtheit am Schlusse des Werkes als *καλοκαγαθία* zusammengefaßt wird, welcher volksmäßige Begriff in der nikomachischen Ethik nicht in der Weise hervorgehoben wird. Als oberster leitender Grundsatz wird für die Gesammttugend aufgestellt: Gott dienen und ihn betrachten (*θεὸν θεραπεύειν καὶ θεωρεῖν*). Nach Spengel wäre das Werk ein Auszug aus den Eth. Eud. mit Benutzung der Eth. Nic. von kundiger Hand; nach Ramsauer aus beiden anderen Ethiken von einem späteren Verfasser; s. aber dagegen Bendixen im Philologus XVI. S. 495. Wenn die M. Mor. auch nicht mit Schleiermacher als das beste und allein aristotelische unter diesen drei Werken zu erklären sind, so steht kein entscheidender Grund entgegen es für aristotelisch zu halten, da A. sehr wohl zu verschiedenen Zeiten diesen Theil der praktischen Philosophie wiederholt bearbeitet haben kann. Pansch, de Moralib. magn. subditicio Arist. libro, Eutin. 1841. 4. Bonitz, Observatt. crit. in Arist. M. Mor. et Eud. Berol. 1844. Ramsauer, zur Charakteristik der aristotel. Magn. Moral., Oldenburg 1858. 4. Bonitz, zur Textes-kritik der Eth. Eud. u. Magn. Mor. in Jahn's Jahrbb. LXXIX. S. 15 ff. Uebers. von Rieckher, Stuttgart, Metzler 1859. Außer diesen drei Werken über Ethik findet sich unter dem Namen des A. eine kleine Schrift *περὶ ἀρετῶν καὶ κακιῶν* (Opp. ed. Berol. p. 1249—1251), eine Sammlung von Definitionen nebst Aufzählung der charakteristischen Eigenthümlichkeit einer

jeden Tugend und Untugend. Die Tugenden werden nicht als *μεσότης* zwischen zwei Extremen aufgezählt, sondern jeder Tugend wird nur ein Gegentheil entgegengestellt; Manches davon ist aristotelisch, Anderes nicht. Zu Letzterem gehört daß die *εὐσέβεια*, welche bei A. nicht unter den Tugenden besonders für sich aufgezählt wird, hier als der erste Haupttheil der *δικαιοσύνη* aufgeführt wird (p. 1249. b. 20. p. 1251. a. 30). „Die Arbeit eines halb akademischen, halb peripatetischen Eklektikers" (Zeller). Iusti Velsii in Ar. de virtutibus libell. commentar. Colon. 1551. Uebersetzt von Rieckher, Stuttgart, Metzler 1859 (griech. Prof. 296). Unter den nur dem Titel nach bekannten Werken dieser ethischen Pragmatie sind mehrere bei denen es zweifelhaft sein kann ob sie nicht mit Abschnitten der erhaltenen drei Ethika identisch sind. Von den andern nennen wir hier *Ἐρωτικά*, *Περὶ συμβιώσεως ἀνδρὸς καὶ γυναικός* (Fragmente bei Rose Ar. pseud. p. 180—182 und vgl. unten S. 1687 v. M.), *Περὶ πλούτου*, s. das Verzeichniß der verlorengegangenen ethischen Schriften bei Zeller a. a. O. S. 73, A. 1. — 2) **Politik**. *Πολιτικά*, acht Bücher, bei Diog. La. unter dem Titel *περὶ πολιτικῆς ἀκροάσεως*. Von der Wichtigkeit des Werkes gilt das oben über die Eth. Nic. Gesagte noch in erhöhtem Maße, da es außer seinem philosophisch-staatswissenschaftlichen Interesse zugleich eine Hauptquelle zur Kenntniß der griechischen Verfassungen ist. Der Zweck des Werkes ist zu zeigen wie die Bestimmung des Menschen, die Eudämonie, in dem Staate und durch den Staat zu erreichen sei. Zu diesem Zwecke wird das Muster eines Staates aufgestellt und von den verschiedenen wirklichen Hauptformen der Staatsverfassungen gehandelt. Der Stoff ist nach der handschriftlichen Reihenfolge der Bücher so vertheilt. Erstes Buch: von dem Hause und der Familie als Grundbestandtheil der Staatsgesellschaft. Zweites Buch: Darstellung und Kritik einiger früheren schriftstellerischen Werke über Politik (Platon, Phaleas, Hippodamus) und einiger Staatsverfassungen welche besonders gerühmt wurden (von Lakedämon, Kreta, Karthago). Drittes Buch: Entwicklung der Begriffe Staat, Staatsbürger, Staatszweck; die drei Hauptformen der Staatsverfassungen: Königthum, Aristokratie, Politie (im engern Sinn, Timokratie in den Eth. Nic., die gute Republik), und deren drei Ausartungen: Tyrannis, Oligarchie, Demokratie, im Allgemeinen; darauf von der ersten der drei Hauptformen, von dem Königthum. Das Buch schließt mit dem Gedanken: da von den drei Staatsverfassungen diejenige die beste sein muß welche von den (moralisch und intellectuell) Besten verwaltet wird, sei es deren Einer oder seien es Mehrere welche nach den Grundsätzen der Tugend den Staat regieren, so ist es offenbar daß sowohl das Königthum als die Aristokratie auf der Tugend beruhen und daß für beide ungefähr dieselbe Bildung und dieselben Lebensgewohnheiten gelten, nämlich solche welche die Staatsbürger tugendhaft machen. Deßwegen ist jetzt davon zu handeln wie jener beste Staat zu Stande zu bringen und einzurichten ist. Im vierten Buche wird aber nicht davon gehandelt, sondern von der dritten Hauptform der Staatsverfassungen, von der Politie (oder guten Republik) und von den drei Ausartungen der drei rechten Verfassungsformen; endlich von den drei Hauptfactoren im Staatsleben einer jeden Verfassung: von dem berathenden, dem richtenden Theile und von den Behörden im Allgemeinen (*τὸ βουλευόμενον*, *δικαστικόν*, *αἱ ἀρχαί*, die gesetzgebende, richterliche und vollziehende Gewalt). Buch V: von den Ursachen des Unterganges und der Erhaltung der Staatsverfassungen (Theorie der Revolution und des Conservatismus). Buch VI: fortgesetzte Betrachtung der Ausartungen der Verfassungen, insbesondere der Demokratie und Oligarchie. Von den verschiedenen Behörden (der im vierten und sechsten Buche besprochenen Verfassungen) im Einzelnen. Buch VII und VIII: von der besten Staatsverfassung (*ἀρίστη πολιτεία*). Gegen diese Auf-

einanderfolge der acht Bücher werden folgende Bedenken geltend gemacht. Am Ende des dritten Buchs wird der Abschnitt *περὶ ἀρίστης πολιτείας* als zunächst folgend angekündigt, auch schließt sich der Anfang des siebenten Buches genau an diesen Schluß an; überdieß wird IV, 2. p. 1289. a. 30 ausdrücklich dieser Abschnitt *περὶ ἀρίστης πολιτείας*, beziehungsweise die Abhandlung des Königthums und der Aristokratie, als vorausgegangen angeführt. Darnach werden also Buch VII und VIII zwischen Buch III und IV zu stellen sein. Dagegen wird zur Vertheidigung der hergebrachten Ordnung bemerkt daß VII, 4. p. 1325. b. 34 die Betrachtung der übrigen Staatsverfassungen außer der *ἀρίστη πολιτεία* (und somit Buch IV, V, VI) als vorhergegangen angeführt werden. Aber diese Rückweisung kann auch nur von der übersichtlichen Eintheilung und Betrachtung sämmtlicher Staatsverfassungen in Buch III verstanden werden. Ferner wird gegen die jetzige Stellung von Buch V eingewendet daß dadurch der Zusammenhang der Bücher IV und VI in auffallender Weise unterbrochen wird, und daß IV, 2. p. 1289. b. 22 der Inhalt des fünften Buches ganz deutlich als nach dem Inhalt des vierten und sechsten Buches abzuhandeln angekündigt wird. Darnach wäre also Buch V nach Buch VI zu stellen. Nur stehen damit vier Stellen des sechsten Buches im Widerspruch, an welchen das fünfte Buch citiert wird. Hält man die Gründe für die Umstellung des fünften Buches für überwiegend, so muß man diese Citate für später eingeschoben erklären, nachdem die in den Handschriften vorfindliche Reihenfolge der Bücher eingeführt worden war. Die erstere Umstellung (der Bücher VII und VIII an die Stelle nach dem dritten Buch) ist zuerst im sechzehnten Jahrhundert von dem Jesuiten Antonio Scayno als nothwendig behauptet worden; die zweite (des fünften Buches nach dem sechsten Buche) von Barthelemy St. Hilaire. Die in den Handschriften vorkommende Reihenfolge der Bücher wird beibehalten und vertheidigt von J. G. Schneider und Göttling, von Forchhammer (Philologus XV. S. 50—68), Rose und Bendixen (Philologus XIII. S. 264—301); Andere sind nur für die Umstellung des fünften Buches (Woltmann im Rhein. Mus. 1842. S. 321 ff.) oder nur für die Umstellung von Buch VII und VIII, wie Hildenbrand (Gesch. u. System der Rechts- und Staatsphilosophie I. S. 345 ff.), Zeller (a. a. O. S. 523) und Schnitzer (Eos I. S. 499 f.). Die beiden Umstellungen begründet Spengel (über die Polit. d. Arist., Abhandl. der Münchner Akad. V. S. 1—49), nach ihm Nickes (de Arist. Polit., Bonn 1851. p. 67. 112), Brandis (a. a. O. S. 1666. 1679), und dieser Anordnung folgt J. Bekker in seiner neuesten Ausgabe. Zur weiteren Bestätigung der Umstellung des siebenten und achten Buches nach dem dritten und gegen Spengel (S. 22, Anm. 24. vgl. Zeller S. 558), welcher eine Inconsequenz darin sieht daß A. seine *πολιτεία* zu den *ὀρθαὶ* rechnet, gleichwohl aber ihr in seinem besten Staat keinen Platz gönnt, noch Folgendes. Der Eintheilungsgrund bei den drei *ὀρθαὶ πολιτεῖαι* liegt darin daß alle drei auf den Nutzen Aller und nicht auf den einseitigen Nutzen der Regierenden gerichtet sind. Dabei unterscheiden sie sich von einander dadurch daß bei den zwei ersten (Königthum und Aristokratie) gemeinschaftlich nur die *ἀρετὴ* das Princip ist, bei der dritten aber (der Politie oder Timokratie) die richtige Vertheilung der Gewalt nach dem Vermögen. Es werden also die beiden ersten Verfassungsformen zusammen als *ἀρίστη πολιτεία* abgehandelt, und dann folgt die Abhandlung der dritten, der Politie im engern Sinn (Buch IV). Wie die Reihenfolge der Bücher gestört ist, ebenso ist das Werk offenbar unvollständig, da Buch VIII bei dem Unterrichtsgegenstande der Musik abbricht. So wird die Darstellung der *παιδεία* nicht vollendet, und es fehlt die Darlegung der übrigen Einrichtungen zur Erzielung und Erhaltung der Tugend in dem Tugendstaate des Kö-

nigthums und der wahren Aristokratie. Die zur Vollendung des Werkes fehlenden Gegenstände, welche an früheren Stellen im Voraus angekündigt werden, sowie diejenigen deren Behandlung nach der Natur der Sache noch weiter als wahrscheinlich angenommen werden kann gibt Zeller (Philos. der Griech. II, 2. S. 579) an. Es fehlt durchaus an Anhaltspunkten um zu entscheiden ob der Verfasser sein Werk unvollendet gelassen hat, oder ob dasselbe vollendet war und später dieser fehlende Theil verloren gieng. Eine Ergänzung des Fehlenden hat im sechzehnten Jahrhundert der florentinische Patricier Cyriak Strozza versucht, welcher zwei Bücher (IX u. X) in griechischer Sprache beifügte, s. Arist. Opp. ed. Duval II. p. 461 ff. Nicht minder sind, außer der Unvollständigkeit von Buch VIII, an manchen Stellen Wiederholungen und Lücken unverkennbar. Aber wenn auch ein Torso, enthält dieses Werk den größten Schatz politischer Weisheit. Ueber die Literatur der aristot. Politik s. Stahr in Jahn's Jahrbb. 1858. I. S. 321. Vendiren im Philologus XIV. S. 332—372. Hildenbrand, Gesch. u. System der Rechts- u. Staatsphil. (Leipzig 1860). I. S. 342—389. 446—457. Ausgaben von Victorius, Florent. 1576. Gisanius, Helmst. 1637. Conring, 1656. J. G. Schneider, Francof. ad Viadr. 1809. Coray, Paris. 1821. Göttling, Jen. 1824. Ad. Stahr, Lips. 1837 (mit deutscher Uebers.). J. Barthelemy St. Hilaire, Paris 1837. Eaton, Oxford 1855. Congreve, London 1855. J. Bekker, Berol. 1855. Uebersetzungen: deutsche von A. Stahr (s. oben), sowie von C. Stahr u. Ad. Stahr, Stuttgart 1861; von Schnitzer, Stuttgart, Metzler 1856; französ. von Barthelemy St. Hilaire, 2. Ausg., Paris 1848. Erläuterungsschriften außer den angeführten: Kapp, A. Staatspädagogik, Hamm 1837. L. Schiller, die Lehre des Aristot. von der Sklaverei, Erlangen 1847. Fechner, der beste Staat des Arist., Bromberg 1851. Ueber das Verhältniß der aristotelischen Lehre über Politik zur platonischen: (Eubuli) *Ἐπίσκεψις τῶν ὑπ' Ἀριστοτελ. πρὸς Πλατ. ἀντειρημένων* in Mai Scriptor. vett. nova collect. Tom. II.* W. Orges, Comparatio Platonis et Aristotelis libror. de republ., Berlin 1843. Pierson, Darstellung der platon. u. aristot. Politik, Rhein. Mus. XIII. S. 1—48. 209—247. Engelhardt, Loci platonici quorum Aristot. in conscribendis Politicis videtur memor fuisse, Danzig 1858. Carl Thurot, Observatt. crit. in Ar. Pol., in Jahn's Jahrb. 81. S. 749—759. Rassow, Bemerkungen über einige Stellen der Politik des Arist., Weimar 1863. 4.** Ueber die neuere Literatur zur aristotelischen Politik überhaupt s. die Berichte von Bendixen im Philologus XI. XIV. XVI. S. 498 ff. Die verlorengegangenen, zur politischen Wissenschaft gehörigen Werke des A. bei Zeller S. 75, Anm. 3, besonders *Νόμοι*, vier Bücher, *περὶ βασιλείας*, an Alexander gerichtet. Ueber die *Πολιτεῖαι* und *Δικαιώματα πόλεων* s. unten S. 1691; über *περὶ εὐγενείας* s. S. 1690, Z. 9 ff. — 3) Oekonomik. Diese wird in dem ersten Buche der Politik behandelt, doch vorzugsweise in politischer Beziehung. Aber es sind außerdem unter A.'s Namen noch übrig *Οἰκονομικά*, zwei Bücher. Das erste dieser beiden Bücher kann dem Inhalt und der Sprache nach wohl von A. sein, wenn es vielleicht auch nur ein Auszug einer aristotelischen Schrift sein sollte, wie Göttling will (Arist. Oecon. p. VII. XVII). Philodemus (de

---

* G. Pinzger, de iis quae Ar. in Pl. Politia reprehendit, Lips. 1823. V. H. G. Bröcker, Politicorum quae docuerunt Pl. et Ar. disquisitio et comparatio, Lips. 1824. [W. T.]

** Bojesen, Beitrag zur Erklärung der arist. Bücher vom Staate, 1845 und: Ar. Staatslehre, Sorö 1851 f. A. Holm, de ethicis Polit. Ar. principiis, Berlin 1851. G. Teichmüller, die aristotel. Eintheilung der Verfassungsformen, Petersburg 1859, vgl. Philologus XVI. S. 164—166. H. Hampke, über Arist. Pol. IV (VII), 2. 3, im Philologus XIX. S. 614—622. C. F. Schnitzer, zu Aristot. Politik, Cos I, S. 409—515. [W. T.]

virtutib. et vitiis, Voll. Herculanens. III. p. VII. XXVII) polemisiert gegen diese Schrift, nennt aber nicht A. sondern Theophrast als ihren Verfasser. In dem ersten Buche wird von dem persischen Reiche wie wenn es nicht mehr bestünde gesprochen (c. 6. p. 1244. b. 34). Das zweite Buch ist offenbar aus einer späteren Zeit nach A., s. Niebuhr, kleine Schriften I. S. 412.* Außer diesen beiden Büchern der Oeconomica gibt es noch ein drittes dem A. zugeschriebenes Stück, welches von den Pflichten des Hausherrn und der Hausfrau handelt. Dasselbe ist aber nur noch übrig in einer lateinischen Uebersetzung aus dem dreizehnten Jahrhundert und in einer Uebersetzung des Leonard. Aretinus, von Jacob Tusanus in das Griechische zurückübersetzt (Arist. Opp. ed. Duval Tom. II.). Einen aus mehreren Handschriften berichtigten Text jener älteren lateinischen Uebersetzung gibt Rose Arist. pseud. p. 644—665. Es ist dieß wahrscheinlich die von David Schol. Berol. p. 25. b. 7 angeführte Schrift des A. *περὶ συμβιώσεως ἀνδρὸς καὶ γυναικὸς*, oder die in dem Verzeichniß des Anonymus genannte Schrift *Νόμοι ἀνδρὸς καὶ γαμετῆς*, s. Rose de ord. p. 60, welcher jedoch der Ansicht ist daß sowohl das erste Buch der Oeconomica als dieses Stück von späteren Verfassern sei. Anonymi Oecon. quae vulgo Arist. falso ferebantur (das zweite Buch der Oekonomik) ed. J. G. Schneider, Lips. 1815. Ar. Oecon. et Philodem. coniunct. ed. Göttling, Jenae 1830. Schömann, Spec. obss. in Theophrasti Oecon., Greifswald 1839; nebst Spengel, Münchner Gel. Anz. 1839, Nr. 193. Philodemus Abhandlungen und Theophrasts Haushaltung u. s. w., griech. u. deutsch von J. A. Hartung, Leipzig 1857. Außer diesen aristotelischen Schriften über Oekonomie wird bei Diog. La. und Anonymus angeführt *Οἰκονομικὸς ἀ.*

III. *Ἐπιστήμη ποιητική.* Hierher rechnen wir (mit Brandis S. 147) die Werke über Rhetorik und Poetik, wogegen Zeller (S. 125, Anm. 3) die Rhetorik, als der Politik untergeordnet, der praktischen Philosophie anschließt. Die rhetorischen Schriften sind: 1) *Τέχνη ῥητορική*, drei Bücher. A. definiert die Rhetorik als das Vermögen das was wir sagen für den Zuhörer möglichst glaubhaft und überzeugend zu machen (Rhet. I, 2). Die Rhetorik ist ein Nebenzweig (*παραφυές τι*) der Dialektik und Ethik (Rhet. I, 2. p. 1356. a. 25). Außerdem daß diese aristotelische Rhetorik die beste Anleitung zur Beredtsamkeit ist, kann sie wegen ihrer Verbindung mit der Logik und Ethik sowie wegen ihrer verhältnißmäßig populären Darstellung als die zweckmäßigste Einleitung in das Studium der Werke des A. empfohlen werden. Ausgaben: von Victorius, Venet. 1548. Gaisford, Oxon. 1820. 2 voll. Im. Bekker, Ar. Rhetor. et Poetica, Berol. 1831. 1845. 1859. Spengel, in dessen Rhetores gr. (Lips. Teubner 1853) I. Ueberf. deutsch von Roth, Stuttgart, Metzler 1833. Stahr, Stuttgart, Hoffmann 1860; französ. von Gros, Paris 1822. Mynas, Paris 1838. Erläuterungsschriften: Vater, Animadvers. ad Ar. de Rhet., Lips. 1794. M. Schmidt, de tempore quo ab Arist. libri de arte rhet. conscripti sint, Halis Sax. 1837. 4. Spengel, Specim. comment. in Ar. de arte rhet., Monach. 1839. Desselben Spec. comment. in Ar. rhet. II, 23. Heidelberg 1844. Havet, étude sur la rhétorique d'Aristote, Paris 1846. Brandis, über Arist. Rhet., im Philologus IV, 8 (setzt die Abfassung in den letzten Aufenthalt des A. zu Athen). Spengel, über die Rhet. d. Arist., in Abhandl. d. Münchner Akad. VI, 2. S. 457—513. H. Anton, über die Rhet. d. Arist. im Verhältniß zu Platon's Gorgias, Rhein. Mus. XIV. S. 570—598. E. Thurot, Questions sur la rhet. d'Ar., Paris 1860. 19 pp. und Études sur Aristote p. 228 ff., sowie Observations critiques sur la rh. d'Ar., Revue archéol. 1861. II. p. 52—65. 291—308. 1862. I. p. 40—61. Bahlen, zur Kritik aristotel. Schriften (Poetik u. Rhetorik), Wien

* Vgl. auch Spengel, Münchner gel. Anz. 1838, Nr. 255—257. [W. T.]

Digitized by Google

1861 = Sitzungsber. d. Wiener Akad. XXXVIII. S. 59—148. vgl. F. Susemihl, in Jahn's Jahrbb. 85, S. 317 ff. 395 ff. Nach H. Sauppe (Dionysios und Aristoteles, Göttingen 1863. 36 S. 8. aus den Nachrichten der Götti. Ges. d. Wiss.) bestand A.'s Rhetorik ursprünglich nur aus zwei Büchern; das dritte Buch sei nicht von A. selbst den beiden ersten angereiht worden. — 2) *Ῥητορικὴ πρὸς Ἀλέξανδρον*. Der einleitende Brief an Alexander ist ein späteres rhetorisches Product, welches weder dem Inhalt noch der Form nach von A. sein kann. Deßgleichen gehört das letzte Capitel nicht hierher und steht nicht im Zusammenhange mit dem Vorhergehenden. Die ganze Art der Behandlung ist mehr nur für das nächste praktische Bedürfniß der Redner berechnet und sehr verschieden von der gründlichen und umfassenden Behandlungsweise in den drei Büchern der aristotelischen Rhetorik. S. oben S. 967 f. — Von den verlorengegangenen Werken über Rhetorik führen wir an: *Θεοδέκτεια*, von A. als sein eigenes Werk angeführt, Rhet. III, 9 (nach Rose Ar. pseud. p. 137 ein fremdes eingeschobenes Citat), *Τέχνης τῆς Θεοδέκτου συναγωγή* bei Diog. La., s. Schmidt, Comment. de tempore quo Ar. libri de rhet. conscripti p. 3—13. Rose, Ar. pseud. p. 135—145. Ueber die andern s. das Verzeichniß bei Zeller S. 55, Anm. 2; die Fragmente bei Rose Ar. pseud. p. 145—148. — 3) *Περὶ ποιητικῆς*, von A. selbst theils als künftig zu erwarten (Polit. VIII, 7), theils als schon vorhanden (Rhetor. mehrmal) angeführt, wobei einmal der Titel *περὶ ποιήσεως* gesetzt wird. Die alten Verzeichnisse führen an: *πραγματεία τέχνης ποιητικῆς β'* (Diog. La.) und *τέχνης ποιητικῆς β'* (Anonym.). Letztere Anführungen bringen auf den Gedanken daß die vorhandene Schrift über Poetik in Einem Buche unvollständig ist. Dieses wird durch nachweisbare Lücken zur Gewißheit gebracht. In ihrem jetzigen Umfange handelt die Schrift von der Poesie überhaupt (c. 1—5), deren Wesen A. wie Platon in die Nachahmung (*μίμησις*) setzt; gibt dann eine ausführliche Theorie der Tragödie (c. 6—22) und eine kürzere Betrachtung der epischen Poesie (c. 23—26). Dieser Umfang entspricht weder der im Anfange der Schrift gegebenen allgemeinen Angabe ihres Inhaltes (*περὶ ποιητικῆς αὐτῆς τε καὶ τῶν εἰδῶν αὐτῆς ἥν τινα δύναμιν ἕκαστον ἔχει*), indem durchaus nicht von allen Arten der Poesie in der Schrift gehandelt wird, noch einzelnen bestimmten Hinweisungen von Gegenständen die in der Poetik abgehandelt sein sollen und hier fehlen, wie die Komödie (Poet. 6), über die Katharsis (Polit. VIII, 7), über das Lächerliche (Rhet. I, 11). Außerdem scheinen einige Abschnitte nicht an ihrer Stelle befindlich oder selbst interpoliert. Wenn einerseits diese Lücken und Unvollkommenheiten in übertriebenem Maße angenommen worden sind (wie von F. Ritter), so sind die Versuche Anderer dieselben ganz in Abrede zu stellen (Düntzer), oder sie auf ein ganz kleines Maß einzuschränken (Rose p. 131) gleichfalls nicht als gelungen zu betrachten. Die mangelhafte Form der Schrift wird dadurch erklärt daß man annimmt, entweder sie sei ein unvollendeter Entwurf des A. (G. Hermann), oder eine von einem Schüler des A. nach dessen mündlichen Vorträgen mangelhaft verfaßte Niederschreibung (Stahr, Hall. Jahrbb. 1839, Nr. 207 ff. S. 1670), oder eine unvollständige, mehrfach interpolierte Zusammenstellung einzelner Abschnitte des aristotelischen Werkes (Fr. Ritter), oder endlich es sei das erste Buch der von Diog. La. als aus zwei Büchern bestehend erwähnten *τέχνη ποιητική* (Spengel), welche letztere Meinung die wahrscheinlichste ist. Wahrscheinliche Reste des Werkes aus dem verlorengegangenen Abschnitte über die Komödie und das Lächerliche hat Bernays (im Rhein. Mus. VIII. S. 561 ff.) in dem Bruchstücke eines ungenannten Grammatikers in Cramers Anecdot. gr. I. nachgewiesen. Jedenfalls ist die Poetik des A. auch so wie sie vorliegt ein Werk von unschätzbarem Werthe. Ausgaben: von G. Hermann, Lips. 1802. Gräfenhan, Lips. 1821.

Fr. Ritter, Coloniae 1839. Im. Bekker mit Ar. Rhet., ed. III. Berol. 1859. Ueberſetzungen: deutſche von Walz; zweite Ausgabe, beſorgt von Zell, Stuttgart, Metzler 1859; von Stahr, Stuttgart, Hoffmann 1860; franzöſ. von Egger, in deſſen essai sur l'histoire de la critique chez les Grecs, Paris 1849; von Barthelemy St. Hilaire, Paris 1858. Erläuterungsſchriften: Leſſing's Dramaturgie; Spengel, über Ariſt. Poetik, in den Philoſ. philol. Abhandl. d. Münchner Akad. II. S. 211—252. Düntzer, Rettung d. ariſtot. Poetik, Braunſchweig 1840. A. Weil, über die Wirkung der Tragödie nach Ariſt., in den Verhandl. der zehnten Verſ. deutſcher Philologen, Baſel 1848, S. 136. Kock, über den ariſtotel. Begriff der Katharſis, Elbing 1851. Bernays, Grundzüge der verlorengegangenen Abhandlung des Ariſtot. über die Wirkung der Tragödie, Abhandl. der hiſtor.-philol. Geſellſch. zu Breslau I. (Breslau 1857) S. 135—202 und Rhein. Muſ. XIV. S. 367—377. Suſemihl, Jahn's Jahrbb. LXXV. S. 152. Spengel, über die *κάθαρσις*, in Abhandl. der Münchner Akad. I. Cl. IX, 1. München 1859 und Rhein. Muſ. XV. S. 458—462. vgl. 606 f. A. Stahr, Ariſt. und die Wirkung der Tragödie, Berlin 1859. Ueberweg, in Fichte's Zeitſchr. für Philoſ. XXXVI. S. 260—291. vgl. Suſemihl, in Jahn's Jahrbb. LXXXV. S. 395 ff.* Behandlung einzelner Stellen der Poetik in akadem. Programmen von G. W. Nitzſch, Kilon. 1831. 1846. Forchhammer, Kilon. 1854. Vahlen, zur Kritik der ariſtot. Schriften (ſ. S. 1688, Z. 1). Vgl. Suſemihl, in Jahn's Jahrb. LXXXV. S. 317 ff. und Rhein. Muſ. XVIII. S. 366—380.** Vahlen, Ariſtot. Lehre von der Rangfolge der Theile der Tragödie, in Symbola philolog. Bonnens. Lips. 1864. p. 153 ff. Ueber die verlorengegangenen Schriften des A. über die griechiſche Poeſie ſ. S. 1693 f. Zur *Ἐπιστήμη ποιητική* gehören auch die Probleme Sect. XIX. *Ὅσα περὶ ἁρμονίαν*, ferner die verlorengegangene Schrift *περὶ μουσικῆς* (vgl. Zeller S. 78 u. 605, A. 1); endlich *περὶ καλοῦ* (Diog. La.) und *περὶ κάλλους* (Anonym.). Ueber die ariſtoteliſche Aeſthetik und Kunſtlehre überhaupt ſ. E. Müller, Geſch. der Theorie der Kunſt bei den Alten II. S. 1—181. Brandis, Ariſtot. II, b. S. 1683 ff. III. S. 156—178. Zeller S. 604 ff. Liepert, Ariſtot. und der Zweck der Kunſt, Paſſau 1862.*** — Die Dialogen des A. waren von Anfang an zur Herausgabe beſtimmt und enthielten die populäre Darſtellung der ariſtoteliſchen Philoſophie, aber auch verwandter wiſſenſchaftlicher Zweige, wie der Rhetorik, Poetik und deren Geſchichte. In den noch übrigen Schriften des A. werden die „Dialogen" unter dieſem Titel nirgends citiert (woraus Roſe, Ar. pseudep. mit Unrecht folgert daß dieſe Dialoge alle von ſpäteren Peripatetikern herrühren). Nach den griechiſchen Commentatoren ſind aber vorzugsweiſe die Dialoge zu verſtehen da wo A. ſich auf *λόγοι ἐξωτερικοί* (*ἐγκύκλια*, *τὰ ἐν κοινῷ*) bezieht. Dieß zu begründen und im Einzelnen nachzuweiſen bildet den Hauptinhalt von Bernays' Schrift über die Dialogen. Wenn aber auch unter den *ἐξωτερικὰ* ꝛc. bei A. die Dialogen begriffen ſind, ſo ſchließt dieß eine allgemeinere

---

* A. Döring, die tragiſche Katharſis bei Ariſtot. und ihre neueſten Erklärer, Philologus XXI. S. 496—534. [W. T.]

** C. Thurot, Observations philologiques sur la poétique d'Ar., Revue archéol. 1863. II. p. 281—296 (Philologus XX. S. 748 f.). Burſian, Jahn's Jahrbb. 79, S. 751—758. [W. T.]

*** W. Schrader, de artis apud Ar. notione ac vi, Berlin 1844. Ph. J. Geyer, die ariſtot. Theorie der Kunſt (beſ. der tragiſchen), Leipzig 1861. Fr. Suſemihl, die Lehre des A. vom Weſen der ſchönen Künſte, Greifswald 1862. 27 S. 8. Auch vgl. G. F. Schömann, de Arist. censura carminum epicorum, Greifswald 1853. 4. = Opusc. acad. III. p. 30—46. Fr. Raumer, die Poetik des A. und ihr Verhältniß zu den neueren Dramatikern, Berlin 1829. 4. Forchhammer, de Ar. poetica ex Platone illustranda, Kiel 1847. 4. [W. T.]

Digitized by Google

Bedeutung dieser Bezeichnung nicht aus. Im Gegensatz gegen die platonischen Dialogen wird als eine charakteristische Eigenschaft der Dialogen des A. und Theophrast hervorgehoben daß sie den Gegenstand mehr einfach und direct, ohne Anwendung dramatischer Kunstmittel, behandelten (Basilius Epist. 135. Opp. III. p. 226 ed. Garnier), und daß der Philosoph unter den sprechenden Personen gewöhnlich sich selbst die Hauptrolle zutheilte (Cic. ad Att. III, 19). Nur von zwei dieser aristotelischen Dialoge sind noch Fragmente von einiger Erheblichkeit übrig, nämlich 1) von *Εὔδημος ἢ περὶ ψυχῆς*, 2) von dem Dialog *περὶ εὐγενείας*. Ersterer war nach einem Freunde und Mitschüler des A., Eudemus aus Kypros, benannt und hatte zum Inhalt eine Begründung der Lehre von der Unsterblichkeit der Seele. Das bezeichnete treffliche Fragment hat erhalten Plut., Consolat. ad Apollon. 27, wovon der exegetisch und kritisch behandelte Text nebst deutscher Uebersetzung gegeben wird von Bernays im Rh. Mus. XVI. S. 236—246. Vgl. R. Rauchenstein, ebds. XVII. S. 465 u. Sauppe, Philologus XIX. S. 579—581. Außerdem s. über diesen Dialog Krische, Forschungen S. 17. Rose, Ar. pseud. p. 52—67. Zeller S. 45, A. 2. S. 463, A. 1. Bernays, über d. Dialoge des Ar. S. 21—29. Das Fragment (zwei Stellen) aus dem Dialog „über den Geschlechtsadel" (zur Rechtfertigung desselben) ist erhalten bei Stobäus Floril. LXXXIV. p. 494 u. LXXXVI. p. 498; daraus mit kritischer Behandlung des Textes bei Luzac Lectt. att. p. 86—89. Die erste der beiden Stellen wird jedoch von (Pseudo-) Plut. de nobil. 18 dem A. abgesprochen, sowie Plut. Aristid. 27 die Echtheit dieses Dialoges, wie er ihm vorlag, überhaupt bezweifelt. S. Welcker zu Theognis p. LIX. Rose l. l. p. 109. Zeller S. 74 Anm. (wo aber die Angabe über Arist. Pol. III, 12 irrig ist); bes. s. Bernays Dialog. d. Ar. S. 141 und Rose Ar. pseud. p. 96: 717. 3) Dialoge *περὶ ποιητῶν* in drei Büchern (Bernays S. 10—14. Rose Ar. pseud. p. 77). 4) *Νήρινθος*, bei Themistius Orat. XXIII. *ὁ διάλογος ὁ Κορίνθιος* genannt nach der Hauptperson, einem korinthischen Landmann, der sich der Philosophie zuwendet (Bernays S. 89. Rose Ar. pseud. p. 73). 5) *Γρύλλος ἢ περὶ ῥητορικῆς* (Bernays S. 62. Rose p. 76). Für die Entscheidung der Frage ob andere hierhergezogene Titel aristotelischer Werke wirklich Dialoge waren hat man folgende Kriterien: Indicien aus den noch übrigen Fragmenten; die Art des Titels an sich; Analogie der Titel mit platonischen Dialogen; Stellung der Werke in dem Verzeichnisse der aristotelischen Werke bei Diog. La. Nach einer sehr wahrscheinlichen Vermutung von Bernays sollen nämlich die Dialoge am Anfange des Verzeichnisses stehen. Nach diesen Kriterien gehören theilweise mit Gewißheit oder mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit zu den aristotelischen Dialogen noch folgende Schriften: 6) *περὶ δικαιοσύνης*, vier Bücher (Bernays S. 49. Rose Ar. pseud. p. 87). — 7) *Περὶ φιλοσοφίας*, drei Bücher, nach Krische's Vermutung (Forschungen S. 265) in A.'s Metaphysik Buch I, XI, XII erhalten. Der Beweis für die dialogische Form des Werkes geht besonders aus ihrer Stellung in dem Verzeichnisse bei Diog. La. hervor, weniger aus einem Fragmente daraus bei Syrianus zu Arist. Metaphys. XIII, 9 (Bernays, Rheln. Mus. XVIII. S. 148 und vor ihm Zeller, Platon. Studien S. 239, Anm. 2). Vgl. Bernays Dialog. S. 95. Rose Ar. pseud. p. 27. — 8) *Προτρεπτικός* (Bernays S. 116. Rose p. 68). — 9) *Συμπόσιον* (Bernays S. 133. Rose p. 119). — 10) *Πολιτικός* (Bernays S. 53. Rose p. 86). — 11) *Σοφιστής* (Bernays S. 50. Rose p. 75). — 12) *Μενέξενος*, der Stellung des Titels in dem Verzeichnisse und des platonischen Dialogs wegen, der Inhalt unbekannt. — 13) *Περὶ εὐχῆς* (Bernays S. 122. Rose p. 67). — 14) *Περὶ πλούτου* (Bernays S. 133. Rose p. 101). — 15) *Περὶ παιδείας* (Bernays S. 133. Rose p. 72). — 16) *Ἀλέξανδρος ἢ περὶ ἀποικίας* (Bernays S. 56. 156. Rose p.

95). — 17) *Περὶ βασιλείας* (Bernays S. 53. Rose p. 93). — 18) *Ἐρωτικός* (Bernays S. 132. Rose p. 105). — 19) *Περὶ ἡδονῆς* (Bernays S. 23; von Rose p. 87 als ein Abschnitt von *περὶ δικαιοσύνης* betrachtet). Zu diesen neunzehn von Bernays angenommenen Dialogen nimmt Rose, jedoch ohne entscheidende Gründe, noch folgende Schriften als Dialoge an: 20) *Περὶ ἀγαθοῦ* (Ar. pseud. p. 46). — 21) *Περὶ μέθης* (ib. p. 116). — 22) *Περὶ παθῶν ὀργῆς* (ib. p. 107). Ueber die aristotelischen Dialoge überhaupt s. Bake, Scholica hypomnemata, Lugd. Bat. 1839. II. Brandis, Arist. S. 83 und besonders Bernays, die Dialoge des A. in ihrem Verhältnisse zu seinen übrigen Werken, Berlin 1863. 175 S. 8., womit zu verbinden ist die Fragmentensammlung bei Rose Arist. pseud., Lips. 1863. p. 23—121 und p. 716—720.

B. Historisch-philologische Werke. I. Historisch-politischen Inhaltes: 1) *Πολιτεῖαι*, ein umfassendes Sammelwerk, welches 158 (Diog. La., Anonym.), nach Ammonius sogar 250 griechische Staaten und Städte begriff. Die von diesem Werke sowie von den übrigen historischen Werken des A. noch vorhandenen Bruchstücke sind gesammelt in C. Müller's Fragmenta histor. graec. II. p. 102—191 (vgl. Philologus IV. S. 266—299) u. IV. p. 655, sowie von Rose Ar. pseud. p. 393—537 (welcher aus ganz ungenügenden Gründen behauptet, die *Πολιτεῖαι* rühren von einem Peripatetiker her, aber doch kurz nach A.). Ueber die Einrichtung und den Charakter der *Πολιτεῖαι* s. Schneidewin, Heraclidis Politiarum quae exstant (Gottingae 1847). p. III—XLII. vgl. Brandis Aristot. S. 96. Das Werk der *πολιτεῖαι* enthielt Alles das was wir jetzt Alterthümer oder gar Culturgeschichte nennen, so daß darin z. B. auch auf die Sprüchwörter und Volkslieder Rücksicht genommen war. Die Anordnung war (nach Diog. La. V, 27 zu schließen) so daß die einzelnen Staaten nach dem Charakter ihrer Verfassungen zusammengestellt waren (demokratische, oligarchische, aristokratische, tyrannische); nach griechischen Erklärern aber vielmehr alphabetisch, was das Wahrscheinlichere ist. Die Darstellungsweise war populär und anziehend, wie einzelne noch übrige Fragmente beweisen und Plutarch bezeugt (non posse suaviter vivi sec. Epic. 10 *λόγον ἔχοντα δύναμιν καὶ χάριν*). Nach Schneidewin wäre die unter dem Namen des Heraklides übrige kleine Schrift *περὶ πολιτειῶν* der Auszug eines Auszuges aus den Politien des A. C. Stahr (über die Sammlungen der aristot. Fragmente und die *νόμιμα βαρβαρικὰ* des Arist., in Jahn's Jahrbb. Suppl. IV. S. 237—250) faßt zwar die in den alten Verzeichnissen vorkommenden Titel *Κτίσεις*, *Δικαιώματα πόλεων*, *περὶ νόμων*, *περὶ ἀξόνων*, *περὶ εὑρημάτων*, sogar auch *περὶ μετάλλων* und *παροιμίαι* als Abschnitte der Politien, aber in dieser Ausdehnung gewiß mit Unrecht. Frühere Gelehrte (Casaubonus, Buhle, auch Niebuhr, wie es scheint, da er die *Νόμιμα Ῥωμαίων* beim Anonymus als den Politien angehörig betrachtet, Röm. Gesch. I. S. 14) halten die *Νόμιμα βαρβαρικὰ* für einen Abschnitt der Politien. Jedoch kann dieses nur von den *Κτίσεις* gelten, worin die Entstehungs- und Gründungsgeschichten der in den Politien behandelten griechischen Staaten erzählt wurden. Dagegen waren besondere Werke: 2) *Νόμιμα βαρβαρικά* oder *Νομίμων βαρβαρικῶν συναγωγή* (Anonym.), ein Seitenstück zu den Politien. Einen Abschnitt bildeten die *Νόμιμα Ῥωμαίων*, s. die Nachweisungen bei C. Stahr a. a. O. Die Fragmente s. bei C. Müller Fragmenta hist. l. l. p. 242—253. Rose Ar. pseud. p. 537—542, welcher übrigens auch dieses Werk dem A. abspricht. — 3) *Δικαιώματα πόλεων*, zwei Bücher (Diog. La. In der vit. cod. Marcian. ed. Robbe p. 2 *δικαιώματα τῶν Ἑλληνίδων πόλεων, ἐξ ὧν Φίλιππος τὰς φιλονεικίας τῶν Ἑλλήνων διέλυσε*), völkerrechtliche Fälle und deren Entscheidungen. Die Fragmente bei Müller Fragm. hist. II. p. 181. n. 254 f. IV. p. 656. Schneidewin a. a. O. p. XVII.

Digitized by Google

Creuzer, in d. Wiener Jahrbb. 1847. CXIX. S. 144. Rose Ar. pseud. p. 542—545. — 4) *Ἀλέξανδρος ἢ περὶ ἀποικιῶν* (Diog. La. u. Anonym.), wovon ſich kein Fragment erhalten hat. Die Exiſtenz einer ariſtoteliſchen Schrift *περὶ Ἀλεξάνδρου* widerlegt Müller a. a. O. p. 102 not.

II. Literar-hiſtoriſche Schriften, nämlich 1) zur Darſtellung und Kritik der philoſophiſchen Syſteme gehörige, 2) zur Geſchichte der Rhetorik und 3) der Poeſie. Zu 1) gehört die erhaltene Schrift *περὶ Ξενοφάνους, περὶ Ζήνωνος, περὶ Γοργίου*. Daß der erſte Abſchnitt davon ſich nicht auf Xenophanes, ſondern auf Meliſſus bezieht bewies zuerſt Spalding, Commentar. in primam part. libelli de Xenophane, Berol. 1793. Der zweite Abſchnitt bezieht ſich auf Xenophanes (nach Andern auf Zenon); ein dritter Abſchnitt über Zenon iſt, wie Mullach aus einer Anführung des Abſchnitts über Gorgias ſchließt, vielleicht ausgefallen. Auch wird bei Diog. La. 25 eine Schrift angeführt *πρὸς τὰ Μελίσσου, πρὸς τὰ Γοργίου, πρὸς τὰ Ξενοφάνους, πρὸς τὰ Ζήνωνος*. Da in einer Handſchrift Theophraſt ſtatt A. als Verfaſſer genannt und unter deſſen Namen eine Stelle dieſer Schrift von Simplicius in dem Commentar zu A.'s Phyſik angeführt wird, ſo legt Brandis, Geſch. d. griech. Philoſ. I. S. 358 ſie dem Theophraſt bei. Nach Mullach (in deſſen Ausgabe der Schrift) iſt die Schrift in der jetzt vorliegenden Form nur ein Auszug aus einer größeren Schrift des A. Zeller (Philoſ. d. Griech. 2. Aufl. I. S. 366—378) ſpricht ſie dem A. und Theophraſt ab und hält ſie für das unvollſtändig erhaltene Werk eines ſpäteren Peripatetikers. Literatur: Fülleborn, Commentat. qua liber de Xenophane cet. illustratur, Hal. Sax. 1787. Bergk, Commentat. de Arist. libello de Xenophane, Marburg. 1843. 4. Aristot. de Melisso, Xenophane et Gorg. et Ocelli Lucani de natura libellus, ed. F. G. Mullach, Berolin. 1846.* Deutſche Ueberſetzung von Schnitzer, Stuttgart, Metzler 1860 (Griech. Proſ. 304). Ueberweg, über den hiſtoriſchen Werth der Schrift ꝛc. Philologus VIII. S. 104—112. K. Vermehren, die Autorſchaft der dem Ariſt. zugeſchriebenen Schrift *περὶ Ξενοφάν.* etc., Jena 1861. Kritiſche Bemerkungen über einzelne Stellen in Bonitz Ariſtotel. Studien, Wien 1862 (Sitzungsber. der kaiſ. Akad. XXXIX. S. 243 ff.). Ferner *περὶ τῶν Πυθαγορείων, Πυθαγορικὰ* u. A. (Brandis S. 85. Zeller S. 48. Rose Ar. pseud. p. 193—210). Drei Bücher *περὶ τῆς Ἀρχύτου* (oder *Ἀρχυτείου*) *φιλοσοφίας* und *τὰ ἐκ τοῦ Τιμαίου καὶ τῶν Ἀρχυτείων ά* (Diog. La. §. 25), worunter nach Zeller (Platon. Stud. S. 266, Anm. 2) der platoniſche Timäus gemeint ſein muß. Der Anonymus hat dafür: *ἐκ τῶν Τιμαίου καὶ Ἀρχύτου*, verſtand alſo den Pythagoreer Timäus darunter. Nach Peterſen (Berlin. Jahrbb. f. wiſſenſch. Kritik 1838. Nr. 10) wäre der erſte Theil dieſer letzteren Schrift in Timäus Locrus de anima mundi erhalten; der zweite Theil, über Archytas, in den bei Stobäus unter Archytas' Namen erhaltenen Fragmenten (Zeitſchr. für Alterth.-Wiſſenſch. 1836. Nr. 109—111). Fragmente bei Rose Ar. pseud. p. 211.— Schriften über Alkmäon, über Demokrit, Rose Ar. pseud. p. 213. Schriften über die platoniſche Philoſophie: über die Ideen, über das Gute, Brandis, de perditis Ar. libris de ideis et de bono, Bonnae 1823. Vgl. oben S. 1668. Drei Bücher *τὰ ἐκ τῶν νόμων*; zwei Bücher *τὰ ἐκ τῆς πολιτείας*, Diog. La. 22. Rose Ar. pseud. p. 178. Ueber die Darſtellung der platoniſchen Philoſophie bei A. ſ. Zeller platon. Studien S. 199 ff. *περὶ τῆς Σπευσίππου καὶ Ξενοκράτους φιλοσοφίας* (Diog. La.) vgl. Rose Ar. pseud. p. 194. — 2) Zur Geſchichte der Rhetorik, *Τεχνῶν συναγωγή*, von Cic. de invent. II, 2 ſehr geprieſen, vgl. Spengel *Τεχνῶν συναγωγή* p. 2. — 3) Zur Geſchichte der Poeſie, *περὶ ποιητῶν*, drei Bücher (Diog. La. V, 26

* Vgl. auch Mullach, Fragmenta philosophorum graecorum, (Paris 1860). p. 271—309. [W. T.]

u. sonst). Bei Ammonius latein. Vita Arist. p. 54 angeführt als Dialogus de poetis. Nicht verschieden davon scheint Κύκλος περὶ ποιητῶν (Anonym.) oder nach Menages Vermutung Κύκλος ἢ περὶ ποιητῶν, s. Welcker, epischer Cyclus I. S. 48. Die noch übrigen Fragmente s. bei Müller, histor. fragm. II. p. 185. n. 273—279. Theile oder Vorarbeiten dieses Werkes scheinen zu bezeichnen die Titel περὶ τραγωδιῶν ά (Diog. La.) und Κωμικοὶ (Erotian. exp. voc. Hippocrat. s. v. Ἡρακλ. τόσον, Zeller S. 77, Anm. 1). Eben dahin gehören Διδασκαλίαι ά (Diog. La. 26), chronologische Verzeichnisse der dramatischen Aufführungen, über deren Einrichtung und Sammlungen s. Böckh Corp. inscript. gr. I. p. 350.* Die Fragmente bei Müller, hist. fragm. II. p. 184. n. 267—272 und IV. p. 656. Rose Ar. pseud. p. 550—561. Ferner Ὀλυμπιονῖκαι ά und Πυθιονῖκαι (Diog. La. 26), Verzeichnisse der Sieger in den olympischen und pythischen Agonen; die Fragmente bei Müller II. p. 182. n. 261—265. Rose Ar. pseud. p. 545—550.

III. Philologischen Inhaltes, insbesondere zur Erklärung und Kritik der Dichter: Πέπλος, in dem Verzeichnisse des Anonymus zweimal angeführt, das zweite Mal mit dem Beisatze περιέχει ἱστορίαν σύμμικτον. Nach Porphyrius bei Eustath. zu Il. II. p. 285 ed. Rom. enthielt sie Genealogien der Heerführer vor Troia, die Zahl der Schiffe eines jeden und Epigramme auf dieselben. Sokrates hist. eccles. III, 23 nennt als Sammlungen von Götter- und Heroensagen des A. Peplos, nebst Dionysios' Στέφανος und des Rheginos Πολυμνήμων. Aus diesem Werke des A. haben sich in einer Florentiner Handschrift und bei Tzetzes (Schol. Homer.) 63 Epigramme auf griechische Heroen in je Einem Distichon bestehend erhalten; nur ein Epigramm (auf Ajas) besteht aus zwei Distichen. Die meisten derselben sind seit Stephanus' Ausgabe der Anthologie in dieselbe aufgenommen. Viele derselben haben die Form von Grabschriften oder sonst monumentalen Aufschriften, sei es daß sie wirklich Monumenten entnommen oder in dieser Form von dem Verfasser des Peplus oder anderen Dichtern verfaßt sind. Einen Theil dieser Epigramme finden wir bei Ausonius in das Lateinische übersetzt, welcher sagt, er habe sie apud philologum quendam gefunden. Obgleich nun A. in seinen Politien und sonst Götter- und Heroensagen beachtete und aufnahm, so deutet dennoch der literarische Charakter und der Titel (s. Gell. N. A. praef.) eines solchen Sammelwerkes mehr auf einen Verfasser der alexandrinischen oder noch späteren Zeit, so daß man hier an einen von dem Philosophen verschiedenen Verfasser desselben Namens oder an einen Mißbrauch des Namens von A. zu denken geneigt ist, wenn man nicht Schneidewin's Vermutung gelten lassen will, A. habe diese Schrift für seinen königlichen Zögling als ein Unterrichtsmittel bei der Lectüre Homer's und der Dichter überhaupt zu verfassen Veranlassung gehabt, s. Schneidewin, de peplo Aristotelis Stagiritae; accedunt pepli reliquiae, im Philologus (1846) I. S. 1—45. Bergk, Poet. lyr. p. 505. C. Müller, fragm. hist. II. p. 188. Hüllemann, Bedenkingen tegen de echtheid van den zoogenaamden πέπλος van Arist., Amsterdam 1858. 4. = Verhandl. d. Akad. v. Wetensch. I. Fragmente bei Rose Ar. pseud. p. 563—579. Weiter Ἀπορήματα ποιητικά (Anonym. 65). Αἰτίαι ποιητικαί (ebendas.; αἰτίαι scheint nämlich die Form der Behandlung zu bezeichnen welche den ἀπορήματα und προβλήματα eigen ist, daß nach dem τί gefragt und mit Angabe des διότι und der αἰτία geantwortet wird, Zeller S. 78 A.), Προβλήματα Ὁμηρικά, auch als ἀπορήματα, ζητήματα Ὁμηρ. citiert (Anonym. 65. Ammon. lat. 54), worüber s. Ritter zu Aristot. Poetik 25. Commentar. p. 265. Lehrs de Aristarch. p. 227. Die Fragmente bei Rose Ar. pseud. p. 148—177. Ἀπορήματα Ἡσιόδου ά. Ἀπορήματα Ἀρχιλόχου,

* Vgl. überhaupt F. Ritschl, Parerga I. S. 319—323. [W. T.]

Digitized by Google

Εὐριπίδους, *Χοιρίλου γ'* (ebendas.). Ferner ist hier anzuführen die dem A. zugeschriebene für seinen königlichen Zögling Alexander unternommene Textesrecension der Ilias (*ἡ ἐκ τοῦ κάρθηκος*). Plutarch (Alex. 8) spricht davon wie wenn A. dieses Exemplar durchgesehen und verbessert hätte (*Ἀριστοτέλους διορθώσαντος*); Strabon (XIII. p. 594) aber so wie wenn Alexander selbst bei seiner Lectüre in Gemeinschaft mit Kallisthenes und Anaxarchus sich auf Erklärung und Kritik des Textes eingelassen hätte. Die Stellen bei den Scholiasten Homer's wo A. angeführt wird sind alle von der Art daß die Anführungen sich vielmehr auf die *ἀπορήματα ὁμηρικά* beziehen; eine aristotelische Textesrecension wird dort nicht genannt, so daß deren Existenz sehr zweifelhaft ist, s. Ofann, Quaestion. homericar. partic. II. Gissae 1852. p. 20. Endlich *Χρεῖαι*, d. i. interessante Aussprüche, Sentenzen berühmter Männer, wovon Stobäus mehrere mittheilt (s. Rose Ar. pseud. p. 611), und eine Sammlung von Sprüchwörtern *Παροιμίαι ά* (Diog. La. 16), welche Arbeit als für einen Philosophen unpassend des Isokrates Schüler Kephissodorus in seiner gegen A. gerichteten Schrift dem Letzteren vorwarf. Auch soll des Komikers Antiphanes Stück *Παροιμίαι* gegen A. gerichtet gewesen sein (Athen. II. p. 60 D.). Der Philosoph sah aber in den Sprüchwörtern „Reste alter Philosophie" (Synes. Encom. calv. 59). Vgl. Leutsch Paroemiograph. gr. I. p. II. Praef. Es war also nicht blos eine spätere Zusammenstellung von Sprüchwörtern aus A.'s Politien, wie K. Stahr (Jahn's Jahrbb. Supplem. IV. S. 237) irrig meinte. Wohl mag unter den angeführten Schriften manches Unechte gewesen sein, aber gewiß geht Rose de Ar. libr. ord. p. 67—86 zu weit wenn er alle diese historischen, literarhistorischen, antiquarischen und philologischen Schriften dem A. abspricht und erst späteren Verfassern aus der peripatetischen Schule beilegt (vgl. dessen Ar. pseud. p. 191 ff.).

C. Vermischte Werke: 1) *Προβλήματα*, 38 Abschnitte; eine Sammlung von kurzen Fragen nach dem Grunde einzelner Erscheinungen in dem Gebiete der Natur und des Lebens, vorwiegend naturwissenschaftlichen Inhaltes. Das Stellen von Fragen gehörte, ähnlich wie der Dialog und das Disputieren, zu den Gewohnheiten der griechischen Philosophen und Sophisten. Probleme ist der technische Name dafür, und A. ertheilt über die Behandlung derselben eigene logische und dialektische Regeln (Topic. I, 11. p. 104 b. Analyt. post. II, 14. p. 98. a. 1 u. dazu Schol. p. 248). Es lag daher sehr nahe solche Probleme, wie man sie mündlich verhandelte, auch schriftlich aufzuzeichnen und Sammlungen derselben über ein einzelnes Gebiet oder mehrere anzulegen. Von der erstern Art ist, außer den verlorengegangenen *προβλήματα ἐκ τῶν Δημοκρίτου*, zwei Bücher (Diog. La. 26. Anonym. 64), die erhaltene Schrift *Μηχανικά* (S. 1669), eine Sammlung mechanischer Probleme. Ganz in derselben Form gehalten, aber von einem sehr manchfaltigen Inhalt, sind dann die fraglichen Problemata. Daß A. eine Sammlung solcher Probleme anlegte hat nichts Auffallendes; es ist aber überdieß durch eigene Anführungen desselben in seinen anderen Schriften an sieben oder acht Stellen (Prantl S. 364), sowie durch mehrfache Anführungen bei anderen alten Schriftstellern außer Zweifel gesetzt. Wenn deßwegen, sowie auch nach dem Inhalte vieler dieser Probleme, kein Grund vorliegt diese Schrift dem A. abzusprechen, so kann doch als gewiß angenommen werden daß sie weder vollständig noch unverfälscht auf uns gekommen ist. Ersteres erhellt daraus daß in den vorhandenen echten aristotelischen Werken Manches aus den Problemen citiert wird was sich dort nicht findet. Das Zweite folgt daraus daß manche dieser Probleme ihrem Inhalte nach nicht von A. sein können, und weil überdieß in den verschiedenen Handschriften diese Sammlung ihrem Umfange nach sehr verschieden ist und auch sonst durch Wiederholungen oder doppelte Redaction derselben Probleme sich nicht als ein geordnetes, von

Digitiz

Einem Verfasser ausgehendes Ganzes darstellt. Durch Aufnahme jener anderen von Iriarte und Morelli aufgefundenen, gleichfalls angeblich aristotelischen Probleme zu den früher bekannten hin wird deren Zahl um 262 Probleme vermehrt; in der Didot'schen Ausgabe des A. Vol. IV. von Bussemaker und von Usener unter dem Titel Alexandri Aphrod. Problem. lib. III. et IV. Berol. 1859 herausgegeben (vgl. Prantl, Münch. Gel. Anz. 1858, Nr. 25). Wenn aber auch ein beträchtlicher Theil der Sammlung nicht von A. herrührt, so scheint doch Prantl's Behauptung, die Entstehung dieser Probleme in ihrer Gesammtheit sei der peripatetischen Schule nach Theophrast zuzuschreiben, nicht als erwiesen gelten zu können. Ebensowenig kann das allgemeine Urteil Rose's (de Ar. libr. p. 191 u. Ar. pseud. p. 215) als begründet zugegeben werden, welcher alle diese Probleme dem A. abspricht und den größeren Theil derselben als durch einen unbekannten Verfasser aus den Werken des Theophrastus compiliert annimmt. Wenn unter diesen Problemen manche unbedeutend und werthlos sind, so werden sie doch im Ganzen von Humboldt (Kosmos II. S. 228) als „inhaltsreich" und denkwürdige Beispiele von Naturbeobachtung enthaltend bezeichnet. Derselben literarischen Gattung von Sammelwerken in der Form der aristotelischen Probleme gehören an, außer den dem Alexander Aphrodis. und einem Cassius aus unbekannter Zeit zugeschriebenen Problemen, Plutarch's Quaestiones nat., Quaestiones roman., Quaestiones graec. und Symposiaca, letztere eine Art Tischreden über aufgegebene Fragen (Probleme), wobei sich Plutarch (in prooem.) auf den Vorgang mehrerer von ihm genannten Philosophen, darunter auch des A., beruft, von welchem Letzteren auch *Συσπτικὰ προβλήματα*, drei Bücher, angeführt werden, Anonym. 65. In den Handschriften haben die Probleme des A. auch die Ueberschrift *Φυσικὰ προβλήματα*, vgl. Gell. N. A. XX, 4; *Προβλήματα ἐγκύκλια* u. dgl. Zeller S. 71, Anm. 4. In der griechischen Vita aus dem Cod. Marc. ed. Robbe p. 2 werden angeführt *τὰ ἰατρικὰ προβλήματα καὶ τὰ φυσικὰ προβλήματα ἐν ἑβδομήκοντα βιβλίοις*. Ebensoviele Bücher *περὶ συμμίκτων ζητημάτων* erwähnt David, Schol. in Ar. 24. b. 8. Vielleicht sind auch die in den alten Verzeichnissen der Werke des A. angeführten *Ἄτακτα* und *Σύμμικτα ζητήματα* auf diese Problemensammlung zu beziehen (Zeller S. 71, Anm. 4). Ar. Problemata ed. Septalius, Lugd. 1632. fol. Ed. Bussemaker, in Ar. Opp. ed. Didot. IV. Problemata quae dicuntur Aristotelis (43) ex codice Bambergensi sacc. X. (latein.) in Rose Ar. pseud. p. 666—676. Mehrere aristotelische Probleme erklärt Schneider, Eclog. phys. p. 376 ff. Bojesen, de Aristot. Problemat. sect. XIX. Hafniae 1836. Ueber Problemat. XIX, 17 f. Drieberg, Musikal. Zeitung 1825, Nr. 5. Eine Anzahl von Problemen übersetzt und erläutert in Egger, Essai sur l'histoire de la critique etc., Paris 1849. Prantl, über die Probl. d. Arist., Abhandl. d. bair. Akad. 1851. S. 341—377. Die bei den alten Schriftstellern vorkommenden Fragmente der Probleme des A. gibt Rose Ar. pseud. p. 215—239. 2) *Θαυμάσια* (oder nach andern Handschriften *παράδοξα*) *ἀκούσματα* (Mirabiles auscultationes), eine Sammlung von Notizen über allerlei seltsame Erscheinungen und Vorfälle, meistens naturhistorischen Inhaltes, welche so wie sie vorliegt nicht von A. sein kann, schon weil manche Notizen aus späterer Zeit darin vorkommen. Nach Rose, de Ar. libr. ord. p. 54 u. Ar. pseud. p. 280 wäre die Schrift in die Mitte des dritten Jahrh. v. Chr. zu setzen, um welche Zeit andere solche *ἐκλογαὶ τῶν παραδόξων* aus Historikern (Ephorus, Theopompus) angeführt werden. Daß die Schrift jedenfalls älter als die Zeit des ersten punischen Krieges sei, weil (c. 105. p. 211 Beckm. = c. 100. p. 838 Bekker) sie von Sardinien als unter karthagischer Herrschaft stehend spreche, bemerkt Humboldt Kosmos II. S. 412, Anm. 35, welcher auch c. 85. p. 172 Beckm. (c. 84. p. 836 Bk.) behandelt in Examen critique &c. I. p. 130.

Digitized by Google

II. p. 158. III. p. 137. Mag aber der erste Anfang von A. selbst angelegt worden sein oder von Einem der die Notizen aus A. excerpierte, jedenfalls wurden sie durch Verschiedene fortgeführt, wie die Wiederholungen, Versetzungen und Auslassungen der einzelnen Stücke in den verschiedenen Handschriften zeigen. (Bei Plut. Parall. gr. et rom. 29 ist statt Aristoteles ohne Zweifel Aristokles zu setzen, s. C. Müller Fragm. hist. IV. p. 330.) Arist. de mirabil. auscultat. ed. Jo. Beckmann, Gotting. 1786; ferner in Westermann, Paradoxographi, Brunsvici 1839. Thorlacius, de opusculo Arist. *Θαυμασ. ἀκουσμ.*, in dessen Opusc. academ. IV. p. 1—30. Deutsche Uebers. von Schnitzer, Stuttgart, Metzler 1860 (Griech. Prosa. 304). Verloren gegangen sind: *Ὑπομνήματα* oder *Ὑπομνημάτων Ἀριστοτελικῶν ἢ Θεοφραστείων α—σ* bei Diog. La. (Fragmente bei Rose Ar. pseud. p. 561—563), vielleicht auch *Θέσεις* (Anonym.), *Προτάσεις* (Diog. La.), de obiectis (Hadschi 160), wenn sie nicht logischen und rhetorischen Inhaltes waren.

D. Gedichte und Reden. Die Epigramme aus dem Peplos s. oben S. 1693. Andere unter A.'s Namen erhaltene Gedichte sind: 1) das bei Athen. XV. p. 695 A. und Diog. La. V, 7 erhaltene schöne Skolion (Athenäus) zu Ehren des Hermeias, in Form eines Hymnus (Diog. La.) an die Arete, welcher wie die alten Heroen der Hellenen, so auch Hermeias das Leben zum Opfer gebracht habe; 2) ein Epigramm an einer Statue des Hermeias zu Delphi (Diog. La. V, 5); 3) einige Distichen aus einem elegischen Gedichte an Eudemos, zu Ehren Platon's (in Olympiodor's Comment. zu Platon's Gorgias erhalten), wovon ein Distichon mit einiger Abänderung als Aufschrift an einem zu Ehre Platon's errichteten Monumente angeführt wird (bei Ammon. vit. Ar. p. 46); 4) vielleicht auch ein Hymnus auf Tyche bei Stobäus Eclog. phys. I. p. 198 nach Bergks Vermutung, indem einige Handschriften dieses Gedicht dem Aeschylos, andere dem A. beilegen. Außerdem werden in dem Verzeichnisse der aristotelischen Werke angeführt bei Diog. La. V, 27 *Ἔπη* (mit Angabe des Anfangs), *Ἐλεγεῖα* (ebenso)*, und beim Anonymus p. 66 *Ἐγκώμια ἢ Ὕμνοι* (vielleicht nur durch das Gedicht auf Hermeias veranlaßt), s. Gräfenhan, Aristotelis poeta, sive Arist. scol. in Herm., Mulhusae 1831. Bergk, Poet. lyr. Ed. II. p. 504—521. Rose, Ar. pseud. p. 598—603. — Von Reden des A. werden angeführt: 1) ein *λόγος δικανικὸς* zu seiner Vertheidigung gegen die Anklage wegen Asebie, woraus Anführungen bei Favorinus (Diog. La. V, 9) und Athen. XV. p. 697 a., welcher Letztere jedoch die Echtheit bezweifelt. Jedenfalls könnte dieselbe nur eine Vertheidigungsschrift gewesen sein, da A. Athen vor der Verhandlung verließ. 2) eine Lobrede auf Platon, bei Olympiodor in Gorg. p. 166 (Jahn's Jahrbb. Suppl. XIV. S. 395); 3) ein Panegyrikus auf Alexander, angeführt bei Themistius Orat. III, 45 und Rutilius Lupus de fig. sent. I, 18, beide Stücke von höchst zweifelhafter Echtheit. Dasselbe gilt auch von 4) *Ἐγκώμιον λόγου* und 5) *Ἐγκώμιον πλούτου* (Anonym. 67). Denn obgleich diese Gattung von Reden (Enkomien) schon vor A. bestand und von ihm selbst darüber Bemerkungen in der Rhetorik I, 9. p. 1367. b. 27. II, 11. p. 1388. b. 21 (vgl. Eth. Nic. I, 12. p. 1101. b. 35) gemacht werden, so scheinen doch in dieser Zeit die Enkomien nur Personen, nicht aber Abstracta, zum Gegenstand gehabt zu haben. Endlich führt Cic. ad Att. XII, 40. XIII, 28 einen *λόγος συμβουλευτικὸς* des A. an Alexander an. Ueber alle diese Reden s. Rose Ar. pseud. p. 580—585, der sie sämmtlich für Werke späterer Verfasser erklärt.

E. Briefe des Aristoteles. Man hat unter dem Namen des A. außer

---

* R. Bach, Quaest. elegg. I. (Fulda 1839. 4.), c. 4: de Arist. poeta elegiaco. [W.-T.]

den Zuschriften an Alexander vor den beiden Werken *περὶ κόσμου* und *Ῥητορικὴ πρὸς Ἀλέξανδρον*, sowie dem bei Gell. XX, 5 erhaltenen Brief an Alexander, noch ferner drei Briefe des A. an König Philippus, einen an Theophrast und einen an Alexander. Diese fünf kurzen Briefe enthalten allgemeine moralische Reflexionen ohne concreten Inhalt und in theilweise etwas ungewöhnlichen Ausdrücken, so daß man sie allgemein für unecht hält. Jedenfalls können sie in der vorliegenden Form nicht von A. an die genannten Personen gerichtet worden sein; es könnten höchstens nur einzelne aus den echten Briefen ausgezogene, überdieß noch geänderte, Stellen sein. Diese Briefe finden sich in der Sammlung griechischer Briefe von Ald. Manutius 1499; Aristot. Epist. ed. Dreier, Lubecae 1615. 4. Stahr's Aristot. II. S. 167—234. Deutsche Uebers. von Schnitzer, Stuttgart, Metzler 1860 (griech. Prof. 304). Außer diesen fünf finden sich noch andere angebliche, aber unechte Briefe des A. in griechischen und lateinischen Handschriften, s. die Nachweisungen bei Stahr a. a. O. S. 170. In einer arabischen Handschrift der vaticanischen Bibliothek Nr. 236 findet sich ein angeblicher Brief des A. an Alexander welcher nicht sofort als unecht sich verräth (s. Dressel im Philologus XVI. S. 353 f.). In den alten Verzeichnissen der aristotelischen Werke werden angeführt, bei Diog. La. 27: Briefe an Philippus ohne Angabe einer Zahl; darunter viele Empfehlungsbriefe (*συστατικαὶ ἐπιστολαί*), Pseudo-Ammonius p. 47 Buhle; ferner Briefe der Selymbrier. Darnach scheinen unter den gesammelten Briefen des A. auch Briefe an A. vorgekommen zu sein, wie auch Briefe eines Freundes Diares an A. angeführt werden (Comment. anonym. ad Ar. de anima II. fol. K. Ed. Venet. 1535; bei Rose Ar. pseud. p. 588). Uebrigens ist eine besondere Beziehung des A. zu Selymbria nicht bekannt, und daher vielleicht der Name der „Stagiriten" dafür zu setzen. Ferner vier Briefe an Alexander, neun Briefe an Antipater, je ein Brief an folgende Personen: an Mentor (wohl derjenige durch dessen Verrath Hermeias das Leben verlor, und der auch genannt wird als *δεινὸς* aber nicht wahrhaft *φρόνιμος*, Magn. Mor. I, 35. p. 1197. b. 21, und als betrügerischer Finanzkünstler Oecon. II. p. 1351. a. 33), an Ariston (?), Olympias, Hephästion, Themistagoras (?), Philoxenus (einen Griechen im Dienste Alexander's, s. Bd. V. S. 1535 und Ar. Oecon. II. p. 1351. b. 36), an Demokritus (vielleicht der Ar. Rhet. III, 9 angeführte Dichter Demokritus aus Chios). Der Anonym. Menag. führt ohne nähere Bezeichnung 20 Briefe an. Dschemaluddin nennt erst (145) drei Bücher Briefe, dann acht Bücher einer Sammlung von Aretas (vir quidam nomine Aretas), und 20 Bücher einer Sammlung von Andronikus (157). Außerdem finden sich Anführungen und Fragmente aristotelischer Briefe: aus einem Briefe des A. an Alexander (Dio Chrysost. XLVII. p. 224 Rsk.), an Antipater (vier Stellen, Aristokles bei Euseb. Praep. XV, 2. Aelian. V. H. XIV, 1. Plut. de profectib. in virt. 6. Demetr. de eloc. §. 225. Rhet. gr. ed. Walz. IX. p. 97); Briefe an Diares, angeführt (nach Zeller S. 44, Anm. 1) bei Philopon. de an. K, 2, o; endlich zwei Stellen aus Briefen ohne Angabe an wen (Demetr. de eloc. §. 230. p. 99 u. §. 233. p. 99). Endlich kann man mit Stahr Aristot. I. S. 200. 201 vermuten daß die Stellen bei Demetr. de eloc. §. 29. p. 18 u. §. 97. p. 47 aus Briefen des A. gewonnen seien. Der Briefstil des A. wird in der eben genannten Schrift als besonders angemessen gerühmt, sowohl überhaupt (de eloc. §. 230. p. 98) als insbesondere in den Briefen an Alexander (ib. §. 234. p. 99). Nach Simplicius (ad Categ. fol. 4. p. 27. a. 45 Schol. Berol.) verband der Stil dieser Briefe Klarheit mit Schönheit (*εὐπρέπεια*), und kein anderer bekannter Schriftsteller übertrifft A. im Briefstil. Eine Sammlung seiner Briefe in 20 Büchern von Andronikus wird in dem arabischen Verzeichnisse der Werke des A. angeführt. Die 20 Briefe ohne nähere Angabe in

Digitized by Google

dem Verzeichnisse des Pseudo-Ammonius und die mit den Namen der Personen aufgeführten Briefe in dem des Diog. La., welche, wenn man die zweifelhaften Briefe der Selymbrier wegläßt, gleichfalls die Zahl 20 ergeben, sind wahrscheinlich von ganzen Büchern von Briefen zu verstehen. Ferner wird Artemon genannt als Veranstalter einer Sammlung der aristotelischen Briefe (*ὁ τὰς Ἀριστοτέλους ἀναγράψας ἐπιστολάς*, Demetr. de eloc. §. 223. p. 97). Der hier gebrauchte Ausdruck könnte auch von einem bloßen Verzeichnisse der Briefe zu verstehen sein; aber David zu Arist. Kategor. Schol. Berol. p. 24. a. 26 berichtet ausdrücklich daß „ein gewisser Artemon, der nach A. lebte, dessen Briefe in acht Büchern sammelte." Unter dem in dem arabischen Verzeichnisse außer Andronikus genannten Aretas wird Artemon ohne Zweifel gemeint sein. Vielleicht ist dieß Artemon aus Kassandrea (s. Müller fragm. histor. IV. p. 342). Zeller (S. 93, Anm. 6) vermutet, die Sammlung des Artemon gehöre der Zeit nach vor Andronikus' Sammlung, weil in der letzteren Sammlung unechte Stücke, wie der Brief über Herausgabe der akroamatischen Werke des A. bei Gellius, befindlich gewesen seien. Gregor von Nazianz (Epist. 234. p. 192 ed. Maurin. p. 378 T. III. ed. Migne) spricht von einem Bande (*πυκτίον*) aristotelischer Briefe, den er einem Freunde geliehen hatte. Simplicius (l. l.) drückt sich so aus wie wenn er eigene Kenntniß von solchen (echten?) Briefen hätte, und ebenso noch Photius (Epist. 207. Montacut. II, 44 ed. Migne). Letzterer urteilt, die Briefe des A. seien zwar mehr in dem gewöhnlichen prosaischen Stile gehalten (*λογωδέστεραι*) als die anderen aristotelischen Schriften, doch stellt er sie unter die platonischen Briefe, über die er gleichfalls kein günstiges Urteil fällt. Wenn auch nicht lange nach der Zeit des A. nicht selten bloße rhetorische Uebungen im Briefstil und oratorischen Stile fälschlich mit dem Namen berühmter Männer versehen und in Umlauf gesetzt wurden, so ist doch kein hinreichender Grund vorhanden alle unter dem Namen des A. in den genannten Sammlungen enthaltenen Briefe, ohne sie auch nur zu kennen, für unecht zu erklären, wie Rose thut de Arist. libror. ord. p. 113—116. Es werden eine Menge von Briefen historischer Personen desselben Zeitalters von den Geschichtschreibern angeführt und als geschichtliche Quellen ohne irgend einen Zweifel an ihrer Echtheit benützt. Vgl. Jonsius, hist. philos. script. p. 70. Saint-Croix, Examen crit. p. 201. Ueber die aristotelischen Briefe s. Stahr Aristot. I. S. 191 ff. II. S. 169 ff. Brandis S. 95, Anm. 138. Zeller S. 44, Anm. 1 und besonders die neueste Zusammenstellung der Fragmente bei Rose Ar. pseud. p. 585—597. — Schließlich sind zu erwähnen die bei Diog. La. und sonst dem A. zugeschriebenen Apophthegmen (Sentenzen, zusammengestellt bei Rose Ar. pseud. p. 606 ff.) und die offenbar unechten Schriften welche von Arabern, Byzantinern und im Abendland dem in jenen Jahrhunderten als Vertreter aller Weisheit geltenden Namen des A. untergeschoben wurden. Dahin gehören, außer mehreren kleinen, in Handschriften vorkommenden naturwissenschaftlichen und medicinischen Aufsätzen, ein Werk in 14 Büchern, Theologia Aristotelis, durch einen italienischen Reisenden Roseo in Damaskus im 16ten Jahrhundert in arabischer Sprache aufgefunden, in das Italienische, daraus in das Lateinische übersetzt von Castellani (Rom 1519), überarbeitet von Charpentier (Paris 1571), mehrmals gedruckt, von Patricius mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben, Ferrara 1591, unter dem von ihm aus einer mißverstandenen Stelle des Werkes neu gemachten Titel Mystica Aegyptior. et Chaldaeor. a Platone voce tradita, ab Arist. conscripta philosophia. Neu eröffnete arabische Quellen beweisen daß dieses Werk unter dem Titel Theologie des A. seit dem neunten bis zehnten Jahrhundert bei den Arabern bekannt und in Geltung war. Der Inhalt ist neuplatonische Philosophie und das griechische Original wahrscheinlich zu derselben Zeit entstanden als Proklos sein Werk über die

Theologie des Platon schrieb, s. Haneberg, Theologie des Arist., Sitzungsber. d. Münchn. Akad. 1862. I. S. 1—12. Vgl. Ravaisson, im Anhange zu seinem Essai sur la Metaphys. d'Aristote II. p. 542 ff. u. Classical Journal XV. p. 279. Andere im Mittelalter dem A. untergeschobene Werke sind: Liber de causis, aus dem Arabischen in das Hebräische und Lateinische übersetzt, im Mittelalter viel gelesen; der Inhalt neuplatonische Ideen, vornehmlich aus des Proklus *στοιχείωσις θεολογική* geschöpft, s. Haneberg in d. Sitzungsber. d. Münchner Akad. 1863. I. S. 361—388. De Pomo, von Manfred dem Sohne des Kaisers Friedrich II. aus dem Hebräischen übersetzt (Aristot., dem Tode nahe, hält einen Apfel in der Hand, um sich durch dessen Geruch zu erfrischen, und spricht über die Unsterblichkeit der Seele). Secreta secretorum (Lehren über Lebensweisheit und Regierungskunst, aber auch diätetische Regeln und medicinische Recepte enthaltend, an Alexander gerichtet), aus dem Arabischen übersetzt, u. A., s. Fabric. Bibl. gr. III. p. 278—284. Schöll, gr. Lit.-Gesch. übers. von Pinder II. S. 186. [C. Zell.]

5) aus Kyrene, Philosoph in der Zeit des Antigonos, schrieb *περὶ ποιητικῆς*, Diog. La. II, 11, 5. V, 35. Aelian. V. H. X, 8. Ister bei Clem. Al. Strom. III. p. 447 C.

6) *ὁ Μῦθος*, Schüler des Sokratikers Aeschines, s. oben S. 434, Z. 17 f. v. u.

7) rhodischer Gesandter nach Rom, J. 185 v. Chr. Polyb. XXXI, 1.

8) Sohn des Chrysippos, Enkel des Stagiriten, Sext. Emp. adv. math. I. p. 258.

9) Rhetor aus Sicilien, schrieb gegen den Panegyrikus des Isokrates, Diog. La. V, 35.

10) aus Athen, Redner und Staatsmann unter dessen Namen es zur Zeit des Diog. La. (V, 35) gerichtliche Reden gab.

11) aus Argos, *ὁ διαλεκτικός* (Plut. Arat. 3. 44. Diog. La. II, 113), stand auf der Partei welche gegen den Spartaner Kleomenes feindlich gesinnt war (Polyb. II, 53. Plut. Cleom. 20).

12) Verfasser eines Werks *περὶ πλεοναςμοῦ*, und

13) eines Werks über die Ilias, bei Diog. La. V, 35.

14) drei Peripatetiker, von denen der eine den Stagiriten commentierte (Syrian. Metaph. XII, 55), der zweite ein Sohn des Erasistratos war (Sext. Emp. adv. Math. p. 51), der dritte, aus Mytilene, in der Zeit des Galenos lebte (Gal. de consuetud. p. 553 Par.).

15) Stoiker, redend eingeführt von Plut. de fac. lun. 16.

16) aus Chalkis, schrieb über Euböa, Harpokr. s. v. *Ἀργουρα*. Schol. Apoll. Rhod. I, 558. [W. T.]

17) aus Kleitor, in einem Epigramm der Anyte (Anal. I, 197, 2) als Verfertiger eines großen Beckens genannt. [H. B.]

Aristotīmus (*Ἀριστότιμος*), Sohn des Damaretos, in der Zeit der sog. jüngern Tyrannis. In der Zeit der ersten Verwirrung im Peloponnes nach dem Fall des Pyrrhos (272 v. Chr.) hatten die Messenier einer Partei in Elis durch ihre Intervention die Obermacht verschafft (Paus. IV, 28, 3). Es waren dies Anhänger des makedonischen Fürsten Antigonos Gonatas; mit dessen Hülfe gewann dann A. die Tyrannis in Elis, die er freilich nur sechs Monate lang behauptete. Mit Hülfe seiner Söldner, denen er die frechsten Angriffe auf die Ehre der Frauen gestattete, führte er ein Schreckensregiment, von schnöder Raubgier begleitet. Achthundert Bürger flüchteten endlich zu den stammverwandten Aetoliern, und begannen später von der Küste her den Tyrannen zu bedrohen; da rief A. den makedonischen Statthalter in Korinth, Krateros, um Hülfe an, wurde nun aber in Elis selbst von einer Schaar Verschworener, denen sich selbst einer der Freunde des Tyrannen,

Digitized by

Namens Kylon, zugesellt hatte, ermordet; seine Familie mußte sich selbst das Leben nehmen; um 270 v. Chr. Paus. V, 5, 1. Justin. XXVI, 1. Plut. de mul. virt. s. Micca et Megisto. Vgl. Droysen, Hellenism. II. S. 201. 203 f. Plaß, die Tyrannis II. S. 160 f. [Hg.]

Aristoxĕnus (*Ἀριστόξενος*), 1) aus Selinunt, nach den alten Chronographen (Euseb. Chr. vgl. Cyrill. c. Jud. I. p. 12) ein Zeitgenosse der Jambiker Archilochos und Simonides (Amorg.), also um Ol. 29, was aber nicht genau sein kann, da Selinunt erst um Ol. 38 = 628 v. Chr. von dem sicilischen Megara aus gegründet wurde. Vielleicht daß daher A. ursprünglich aus dem sicilischen Megara stammte und nur in dem neugegründeten Selinunt sich ansiedelte (so Bergk in Ersch und Gruber I, 81. S. 372). Hier scheint er um Ol. 40 oder 42 als Dichter aufgetreten zu sein, und zwar mit volksthümlichen Possen, durch welche er der erste Begründer der (dorisch-sicilischen) Komödie wurde. Jedenfalls war er ein Vorgänger des Epicharmos, der selbst ihn als solchen bezeichnete (Hephäst. p. 45. Schol. Aristoph. Plut. 487). Die Datierung in die Zeit jener Jambiker scheint auf den innern Zusammenhang hinzudeuten der zwischen ihm und jenen bestand; Beider Richtung war eine neckende, nur waren die Dichtungen des A. (nicht, wie die der Jambiker, für den Einzelvortrag, sondern) für einen Chor bestimmt, und bedienten sich daher mit Vorliebe des Maßes der Marschlieder, des Anapäst, besonders bereits des in der späteren attischen Komödie so beliebt gewordenen anapästischen Tetrameter (Roßbach-Westphal, gr. Metr. III. S. 88); daneben aber wie es scheint auch des iambischen Trimeter (Heph. l. l.). [W. T.]

2) aus Tarent, Sohn des Musikers Spintharus nach Diogenes Laertius, Sextus Empirikus und Suidas (welcher daneben den Namen Mnesias nennt), widmete sich der Philosophie und Musik, indem er den Unterricht seines Vaters, des Lamprus von Erythrä, des Pythagoreers Xenophilus und insbesondere des Aristoteles genoß; unter den Schülern des Letzteren soll er nach Suidas eine so hervorragende Stelle eingenommen haben daß er sich auf die Nachfolge in der Leitung der Schule Hoffnung machen zu dürfen geglaubt und, da diese fehlgeschlagen, nach dessen Tod ihn geschmäht habe, wogegen indessen Aristokles (Euseb. praep. evang. XV, 2) hervorhebt daß er sich nur anerkennend über Aristoteles geäußert. Suidas setzt sein Auftreten in Ol. 111, d. i. die Zeit des Regierungsantritts Alexanders, und bezeichnet ihn als gleichzeitig mit Dikäarchus, ebensowie Cicero (Tusc. I, 18, 41) ihn dessen aequalis et condiscipulus nennt, auch einen Brief desselben an ihn als vorhanden anführt (ad Att. XIII, 32, 2). Suidas erwähnt seinen Aufenthalt in Mantinea, er selbst (bei Jamblich. vit. Pyth. 233) seinen Verkehr mit dem jüngeren Dionysius in Korinth, wo dieser sich seit dem J. 343 aufhielt. In seiner schriftstellerischen Thätigkeit zeigt er die dem Muster des Aristoteles, wenn auch einseitig und mehr äußerlich, folgende Richtung der Peripatetiker auf naturwissenschaftlichen Empirismus, verbunden mit dem gelehrten Sammeleifer welcher sich besonders der Geschichte der Kunst und Literatur zuwendete, und kann von dem Vorwurf der Unkritik und Verkleinerungssucht nicht freigesprochen werden, der die späteren Anhänger der Schule in noch höherem Maße trifft, und der gegen ihn wegen seiner Angaben über Sokrates von Luzac (lectiones Atticae de digamia Socratis, Lugd. Bat. 1809. 4. p. 232 ff.) nur vielleicht in zu weiter Ausdehnung ausgesprochen worden ist. Man hat darauf die wegen eines die Geschichte der Musik betreffenden Urtells über ihn gethane Aeußerung des Adrastus bei Prokl. in Plat. Tim. p. 192 A. bezogen: *ὅτι οὐ πάνυ τὸ εἶδος* [Mahne und Müller *ἦθος*] *ἀνὴρ ἐκεῖνος μουσικὸς, ἀλλ' ὅπως ἂν δόξῃ τι καινὸν λέγειν πεφροντικώς*, und auf das Gehässige jener Angaben mag sich die Bemerkung des Aelian. V. H. VIII, 13 gründen, daß er dem Lachen sehr abgeneigt gewesen sei. Seinen wissenschaftlichen Erörte-

rungen indessen wird die den geschichtlichen Darstellungen theilweise anhaftende Unzuverlässigkeit kaum Abtrag gethan haben, namentlich den auf die Musik bezüglichen, dem Hauptzweig seiner Thätigkeit (Cic. Fin. V, 19, 50. quantum Aristoxeni ingenium consumtum videmus in musicis, de or. III, 34 u. a. m.), worin er als die größte Autorität im Alterthum galt, so daß er den stehenden Beinamen ὁ μουσικὸς führt. Hierin zeigt sich besonders der Einfluß des Pythagoreismus, der von seiner Heimat her nicht minder als der peripatetische Empirismus seine philosophische und literarische Richtung bedingte. Ueber seine an die Pythagoreer sich anschließende Ethik s. Zeller, Philos. d. Griechen II, 2. S. 713 f. Aus einem pythagoreischen Satze gieng auch die Auffassung der Seele als einer Harmonie, und zwar der Harmonie des Leibes, hervor. Vgl. besonders Cic. Tusc. I, 10, 20: ipsius corporis intentionem quandam [animum esse dixit]: velut in cantu et fidibus quae harmonia dicitur, sic ex corporis totius natura et figura varios motus cieri, tamquam in cantu sonos. Er hielt sich in dieser Erklärung, wie Cicero bemerkt, an sein Fach (artificium). In diesem war er jedoch ebensowenig wie in der Philosophie eigentlicher Pythagoreer. Denn wiewohl er mit dieser Schule der Musik eine sittlich erziehende und reinigende Wirkung zuschrieb, und die ursprüngliche Strenge derselben im Gegensatz mit der zu seiner Zeit schon herrschend gewordenen Verweichlichung aufrecht erhalten wissen wollte; wiewohl er ferner gleich jenen die Musik auf eine wissenschaftliche Theorie zurückzuführen sich vorzugsweise bemühte, so trat er doch rücksichtlich des Princips dieser Theorie in einen solchen Gegensatz mit ihnen daß noch in späterer Zeit die sich entgegenstehenden Parteien mit den Namen der Pythagoreer und Aristoxenier bezeichnet wurden. Im Widerspruch mit jenen, welche auf mathematisch-physikalischer Grundlage das System der Musik, speciell der Harmonik, aufrichteten, verlangte A. vor Allem das Zurückgehen auf sorgfältige Beachtung des mit den Sinnen Wahrnehmbaren (*αἴσθησις*); von dem durch scharfe Beobachtung Festgestellten habe dann die *διάνοια* das Wesen aufzudecken (Elem. harm. p. 32 f. *ἡμεῖς δὲ ἀρχάς τε πειρώμεθα λαβεῖν φαινομένας ἁπάσας τοῖς ἐμπείροις μουσικῆς καὶ τὰ ἐκ τούτων συμβαίνοντα ἀποδεικνύναι... ἀνάγεται δ' ἡ πραγματεία εἰς δύο, εἴς τε τὴν ἀκοὴν καὶ εἰς τὴν διάνοιαν· τῇ μὲν γὰρ ἀκοῇ κρίνομεν τὰ τῶν διαστημάτων μεγέθη, τῇ δὲ διανοίᾳ θεωροῦμεν τὰς τούτων δυνάμεις... τῷ δὲ μουσικῷ σχεδόν ἐστιν ἀρχῆς ἔχουσα τάξιν ἡ τῆς αἰσθήσεως ἀκρίβεια*). Der Standpunkt des A. schloß indessen keineswegs die in der Schärfe des Gegensatzes und des Streites über den Ausgangspunkt der Untersuchung zurücktretende Ausgleichung aus, welche Ptolemäus durch den Beweis zu erreichen suchte daß die Pythagoreer irrten, wenn sie die berechnende Theorie in geraden Widerspruch mit den Sinnen brächten, die Aristoxenier, wenn sie der sinnlichen Wahrnehmung die Entscheidung einräumten, ohne sich doch einer (nur ungenaueren) Anwendung der Zahlen zu enthalten; daß vielmehr *αἴσθησις* und *λόγος* die einander in Wahrheit nicht widersprechenden Kriterien der Harmonie seien. Vgl. Bojesen, de harmonica scientia Graecorum, Hafn. 1833. p. 19 ff. Caesar, Grundzüge d. griech. Rythmik S. 22 ff. Auf den ersten Haupttheil der Musik, die Harmonik, beziehen sich die freilich weder vollständig noch in ursprünglicher Gestalt überlieferten drei Bücher *ἁρμονικῶν στοιχείων*, welche zuerst von J. Meursius (Aristoxenus, Nicomachus, Alypius auctores musices antiquissimi, hactenus non editi, Lugd. Bat. 1616. 4.), dann von M. Meibom (antiquae musicae auctores septem, Amst. 1652. 4. T. I.) herausgegeben sind. Nach Westphal, Harmonik u. Melopöie der Griechen, Leipzig 1863. S. 41 ff. und der genaueren Untersuchung von Paul Marquard, de Aristoxeni Tar. elementis harmonicis, Bonn 1863. 8. hängt das sogenannte erste Buch nicht

mit den beiden folgenden zusammen, wie sich theils aus dem Inhalt selbst, namentlich aus der wiederholten Behandlung derselben Gegenstände, theils aus Citaten späterer Schriftsteller ergibt; insbesondere wird eine Stelle desselben von Porphyrius ad Ptolem. p. 257 aus dem *πρῶτος περὶ ἀρχῶν* angeführt, welchen Titel Marquard durch *ἁρμονικῶν* oder *ἁρμονικῆς* ergänzt; überhaupt aber scheint es ebenso wie die beiden Bücher *ἁρμονικῶν στοιχείων* aus Excerpten aristoxenischer Schriften zu bestehen. Wie in diesem Zweige A. den eigentlichen Grund für die spätere Behandlung gelegt hat, so auch in dem zweiten Haupttheil der musischen Wissenschaft, der Rythmik, welche er nicht minder vorzugsweise auf das thatsächlich Gegebene, auf die in der ausgeübten Kunst vorliegenden Verhältnisse stützt, die systematisierende Behandlung auf Anordnung der Beobachtungen und nachträgliche Zurückführung derselben auf Gründe die in der Sache, in dem allerdings durch Verbindung von *αἴσθησις* und *λόγος* aufzuklärenden Wesen des Rythmus, liegen beschränkend. Ein größeres zusammenhängendes Bruchstück der *ῥυθμικὰ στοιχεῖα* ist aus einer Handschrift der Marcusbibliothek mit Benutzung einer Vaticanischen, von welcher Doni op. mus. I. p. 196 nicht erfüllte Erwartungen erregt hatte, zuerst von J. Morelli ediert: Aristidis oratio adv. Leptinem, Libanii declam. p. Socrate, Aristoxeni rythmicorum elementorum fragmenta ex bibl. Veneta d. Marci nunc primum ed. Jac. Morellius, Venet. 1785. 8., neuerdings von H. Feußner: Aristorenus Grundzüge der Rythmik, ein Bruchstück, in berichtigter Urschrift mit deutscher Uebersetzung und Erläuterungen, sowie mit der Vorrede u. d. Anmerk. Morelli's neu herausgegeben, Hanau 1840. 8., auch als Programm des Hanauer Gymnasiums (vgl. Caesar in der Zeitschr. f. d. Alterth. 1841. n. 2 ff.); ferner: Aristox. elementorum rythmic. fragmentum post Morellium et Feussnerum recens. et explic. Jo. Bartels, Bonn 1854. 8. Dazu kommen ergänzend Auszüge aus diesem Werke in des Byzantiners Michael Psellus *προλαμβανόμενα εἰς τὴν ῥυθμικὴν ἐπιστήμην*, von Morelli a. a. O. benutzt, von J. Caesar im Rhein. Mus. N. F. I. (1842). S. 620 ff. herausgegeben; sowie kleinere von Vincent aus einem Pariser Codex entnommene Excerpte in Notices et extraits des manuscrits XVI, 2. (1847). Die sämmtlichen auf die Rythmik bezüglichen Bruchstücke des A., welche nicht blos auf die *στοιχεῖα* zurückzugeben scheinen, sind zusammengestellt von Rud. Westphal, die Fragmente und die Lehrsätze der griech. Rythmiker, Leipzig 1861. S. 26—41. Zur Erklärung dienen, außer den genannten Schriften und den darin benutzten älteren Arbeiten von G. Hermann und Böckh, namentlich: A. Roßbach, griech. Rythmik, Leipzig 1854. Derf., Rythmengeschlechter und Rythmopoete in N. Jahrb. f. Phil. LXXI. (1855). S. 205 ff. (über das Verhältniß der Schrift des Psellus zu der des A.). Hirsch, Aristorenus und seine Grundzüge der Rythmik, Thorn 1859. 4. Caesar, die Grundzüge der griech. Rythmik, Marburg 1861. — Da schon früher in dem Unterricht die Metrik neben der Harmonik und Rythmik als dritter Haupttheil der *μουσική* behandelt wurde, und da A. von Späteren auch wegen rein metrischer Gegenstände angeführt wird, so liegt die Annahme nahe daß er auch für diese Disciplin, welche die Rythmik zur wesentlichen Voraussetzung hat, die Grundzüge aufgestellt habe (s. Roßbach a. a. O. §. 3. Caesar a. a. O. S. 31); doch ist zweifelhaft ob dieß in einem eigenen Werke geschehen sei, da von *μετρικὰ στοιχεῖα* desselben nichts überliefert ist, und der Ausbau des metrischen Systems, worauf die eigentliche Metrik der Alten sich stützte, einer späteren Zeit anzugehören scheint. Westphal a. a. O. S. 11 f. vermutet daß die Erörterungen über diese Punkte, sowie einige über rythmische Gegenstände, welche sich auf die *στοιχεῖα* nicht zurückführen lassen, in den von Athen. XIV. p. 632 A. erwähnten *σύμμικτα συμποτικὰ* ihre Stelle gehabt haben. Auf diese Schrift sind überhaupt manche Anführungen unter besonderen Titeln zurück-

zuführen, wie z. B. *περὶ μεταβολῶν* Aristox. nach Plut. non posse suav. vivi 13 *ἐν συμποσίῳ* gebandelt haben soll. Nach Westphal, Harmonik S. 52 ff. ist aus derselben Schrift ein großer Theil der plutarchischen *περὶ μουσικῆς* excerpiert. Suidas bezeichnet die Schriften des A. als *μουσικά τε καὶ φιλόσοφα καὶ ἱστορίας καὶ παντὸς εἴδους παιδείας*, und gibt die Zahl der Bücher auf 453 an. Außer den besprochenen *ἁρμονικὰ στοιχεῖα* und *ῥυθμικὰ στοιχεῖα* werden folgende Titel namhaft gemacht, die jedoch zum Theil auf allgemeinere Werke entweder der gleichen Kategorie oder historische und vermischte zurückzuführen sind: *περὶ μουσικῆς*, mindestens vier Bücher, *περὶ μουσικῆς ἀκροάσεως*, *περὶ ἀρχῶν* [sc. *ἁρμονικῶν*, s. S. 1701 f.], *περὶ μελοποιΐας*, mindestens vier Bücher, *π. τόνων*, *π. μεταβολῶν*, *π. αὐλῶν καὶ ὀργάνων*, *π. αὐλῶν τρήσεως*, *π. τραγικῆς ὀρχήσεως*, *τόμοι παιδευτικοί*, *τόμοι πολιτικοί*, *π. ἀριθμητικῆς*, *Πυθαγορικαὶ ἀποφάσεις*, *βίοι ἀνδρῶν* (das Hauptwerk der historischen Classe, worin die *βίοι* des Pythagoras und seiner Schüler eine Hauptstelle einnahmen, sodann die des Sokrates und Platon), *π. τραγῳδοποιῶν*, *π. αὐλητῶν*, *ἱστορικὰ τῆς ἁρμονικῆς*, *ὑπομνήματα ἱστορικά*, *κατὰ βραχὺ ὑπομνήματα*, *σύμμικτα ὑπομνήματα*, *τὰ σποράδην*, *συγκρίσεις*, *σύμμικτα συμποτικά*, *Πραξιδαμάντια*, Epimetheia (?).* Die Fragmente dieser Schriften sind behandelt von G. L. Mahne, diatribe de Aristoxeno philosopho peripatetico, Amstel. 1793. 8. und mit Ausschluß der auf das Technische der Musik bezüglichen von C. Müller, fragm. histor. Graec. Vol. II. (Paris. 1848). p. 269 ff. Ueber A.'s Leben, Schriften und Lehren vgl. außerdem die Werke über Geschichte der griechischen Philosophie, ferner Ruelle, Étude sur Ar. et son école, Revue archéol. XIV. p. 413—422 (Leben und Schriften). 528—555 (musikalische Theorie). Westphal, griech. Metrik II, 1 (Harmonik) S. 37—61. Osann, Anecd. Roman. Exc. I. p. 301 ff. [J. Caesar.]

3) Archon zu Athen, s. oben S. 1477 n. M.

4) kyrenäischer Philosoph, Suid. s. v. Athen. I. p. 7 C.

5) griechischer Arzt (Cael. Aur. de morb. acut. III, 16), Schüler des Alexander Philalethes (Galen. de diff. puls. IV, 10), somit um Chr. Geb. lebend. Er besuchte die herophileische Medicinschule zu Men-Karus, zwischen Laodikea und Karura (vgl. Galen. ib. 7), und schrieb *περὶ τῆς Ἡροφίλου αἱρέσεως*, wovon Galen. ib. 10 ein dreizehntes Buch anführt. [W. T.]

Aristŏtus (*Ἀρίστρατος*), Tyrann von Sikyon, Dem. XVIII, 48. 295. Plut. Arat. 13. [W. T.]

Aristus (*Ἄριστος*), 1) aus dem kyprischen Salamis, Strab. XIV. p. 682. Sein Zeitalter läßt sich nicht mit Sicherheit ermitteln. Er gehört zu den Geschichtschreibern Alexanders von Makedonien (vgl. Arrian. Anab. VII, 15, 5. Strab. XV. p. 730. Athen. X. p. 436 e. Clem. Alex. protr. p. 16. Zenob. prov. VI, 50), wird aber in dieser Eigenschaft von Strab. l. l. den gleichzeitig mit Alexander Lebenden als um Vieles jünger entgegengestellt. C. Müller scriptt. rer. Alex. p. 154 hält ihn für einen Zeitgenossen des Periegeten Polemon, G. J. Vossius de hist. gr. I. p. 96 ed. West. für nicht verschieden von Nr. 3. [West.]

2) Kyprier, Vertrauter des Königs Antiochos, Aelian. V. H. II, 41. Phylarch bei Athen. X. p. 438 D.

3) aus Askalon, akademischer Philosoph in der Zeit des Cicero, jüngerer Bruder und Schüler des Antiochos Ask. (Volum. Herc. I.; s. Philologus Suppl. II. S. 544 f.), lehrte zu Athen und hatte zum Schüler z. B.

---

* Dieser Titel scheint bei Fulgent. Mythol. II, 9 willkürlich gebildet zu sein. Dem verdorbenen Lindosecemiarum einiger Hdss. könnte Symposiacorum oder die entsprechende griechische Form oder *συμποτικῶν συμμίκτων* zu Grunde liegen. [J. C.]

Digitized by Google

den M. Brutus. Vgl. Cic. Brut. 97, 332. Acad. I, 3, 12. II, 4, 12. Fin. V, 3, 8. Tusc. V, 8, 21 f. ad Att. V, 10, 5. Plut. Brut. 2. [W. T.]

Aristyllus (*Ἀρίστυλλος*, Deminutiv von *Ἀριστοκλῆς*), 1) Athener in der Zeit des Aristophanes, s. Eccl. 647. Plut. 314. fr. Telm. XIII (= 533 M. min.). Auch auf attischen Inschriften kommt der Name vor, s. C. I. gr. 169. Roß, Demen 5, b. [W. T.]

2) aus Samos, wird mit Timocharis, welcher um 283 v. Chr. astronomische Beobachtungen anstellte, als Astronom zu Alexandria genannt (Plut. Pyth. or. 18). Beide schrieben über die Fixsterne (*τηρήσεις ἀπλανῶν*) und wurden von Hipparch und Ptolemäus (Magn. synt. VII, 2) benützt. [B. u. W. T.]

Arithmetica (sc. ars, *ἀριθμητική*). Ausführlichere Untersuchungen welche mit diesem Gegenstande in engerer oder weiterer Verbindung stehen finden sich in fast allen historisch-mathematischen Werken. So Stockhausen, histor. Anfangsgründe der Mathematik, Berlin 1752 (für seine Zeit eine unverächtliche Leistung). Kästner, Gesch. der Mathematik, Göttingen 1796 (zusammenhanglose, aber durchgehends zuverlässige, höchst werthvolle Sammlung von Notizen). Montucla, Histoire des mathématiques, nouvelle édition. Paris 1799 (einzige Geschichte der Mathematik welche diesen Namen verdient). Bossut, Histoire générale des mathématiques, Paris 1810 (ohne sonderlichen Werth). Drieberg, die Arithmetik der Griechen, Leipzig 1819 (unbrauchbar). Nesselmann, die Algebra der Griechen, Berlin 1842 (ein Musterwerk, zuverlässig, reichhaltig und mit großer Sachkenntniß durchgearbeitet). Arneth, Gesch. der reinen Mathematik, Stuttgart 1852 (eine Compilation welche, wie es scheint, nur in den mit indischer Mathematik sich beschäftigenden Capiteln auf Quellenstudium beruht).* Vgl. auch M. Cantor, mathematische Beiträge zum Culturleben der Völker, Halle 1863. — Arithmetik ist etymologisch die Wissenschaft von den Zahlen (*ἀριθμοί*), als von dem aus Einheiten Zusammengehäuften (*ἄρω*), und zwar betrachtet sie die Zahl an und für sich, *καὶ γὰρ τὰ εἴδη τοῦ ἀριθμοῦ καθ' αὑτὰ σκοπεῖ* (Prokl. in Euclidem), im Gegensatze zu der Logistik, der eigentlichen Rechenkunst, welche ihre Schlußfolgerungen nicht an der gedachten, sondern an der auf sinnliche Gegenstände bezogenen Zahl ausführt, *λογιστικὴ οὐ περὶ νοητῶν ἀριθμῶν, ἀλλὰ περὶ αἰσθητῶν ποιεῖται τοὺς λόγους* (Prokl. l. l.). Die Arithmetik der Alten unterscheidet sich daher wesentlich von dem Capitel der mathematischen Wissenschaften welches moderne Sprachen unter dem Worte verstehen, und ist vielmehr dasselbe was die deutschen Mathematiker Zahlentheorie nennen, die französischen arithmologie. Sie befaßt sich mit der Gesammtheit der Eigenschaften der Zahlen, welche als qualitative (nicht als quantitative) Eigenschaften auftreten, also z. B. mit den Begriffen grad und ungrad, rational und irrational, theilbar nach einer gewissen Zahl oder theilerfremd gegen dieselbe u. s. w. Der Ursprung dieser wissenschaftlichen Arithmetik kann nur bei einem Volke gesucht werden welches, durch regen Handelsverkehr gezwungen, die praktische Rechenkunst verhältnißmäßig weit gefördert hatte und so Geschmack auch an theoretischen Betrachtungen der Zahl bekam. Ein solches Handelsvolk waren aber die alten Babylonier, und wie die aprioristische Ueberlegung uns nöthigt dort die Wiege der Arithmetik anzunehmen, so stimmen auch die Ueberlieferungen sämmtlich mit dieser Hypothese überein, so wird dadurch auch die Höhe begreiflich auf welche indische Zahlentheorie schon sehr frühe sich erhob, indem ihr die selbst schon verhältnißmäßig bedeutenden Kenntnisse des Nachbarvolkes zum Ausgangspunkt dienten. Die Arithmetik der Griechen, welche sonst haltlos in der Luft schwebt, läßt sich als ein Ganzes auffassen und begreifen, sowie man die Wahrheit der Erzählungen

* Th. H. Martin, histoire de l'arithmétique, Paris 1857. [W. T.]

zugibt nach welchen Pythagoras zuerst in Aegypten die Methoden der Geometrie sich vollständig aneignete, dann um 520 v. Chr. in Babylon arithmetische Kenntnisse sammelte; und so betrachten wir die Arithmetik der Pythagoriker als eine wesentliche Bestätigung jener Erzählungen, die von manchen Forschern noch für bloße Fabeln angesehen werden. Wie weit die Arithmetik der Babylonier reichte ist für's Erste nicht mit aller Bestimmtheit zu ermitteln, da die Schriften des Perigenes und des Jamblichus über chaldäische (d. i. babylonische) Arithmetik und über babylonische Wissenschaft überhaupt verloren giengen, und die Originalwerke, welche in Gestalt von mit Keilschrift bedeckten Backsteinen aus der Bibliothek des Sardanapal im britischen Museum aufbewahrt werden, vorläufig noch nicht übersetzt sind. Man muß sich also noch mit Vermutungen begnügen, hergeleitet aus der Identität mancher mathematischen Anschauungen bei Chinesen und Griechen, Indern und Arabern, welche keine andere Erklärung zuzulassen scheint als die eines gemeinsamen babylonischen Ursprungs. Für altgriechische Arithmetik insbesondere ist neben Platon und Euklides namentlich Theon von Smyrna, ein Schriftsteller aus dem J. 100 n. Chr. etwa, von unschätzbarem Werthe, da er seine mathematischen Schriften ausgesprochenermaßen als zum Verständniß des Platon unumgänglich zusammenstellte, also jedenfalls nur Solches lehrte was, wie er wußte, schon dem Platon bekannt und in der alten pythagorischen Schule verbreitet war. Durch die Uebereinstimmung mit Theon von Smyrna gewinnt dessen etwas älterer Zeitgenosse Nikomachus aus Gerasa gleichfalls den Charakter des Quellenmäßigen für die ältere Zeit, welchen man ihm sonst bei seiner wissenschaftlich weit größeren Selbständigkeit abzusprechen geneigt sein könnte, trotz den Aussagen von Jamblichus und besonders des Isidor von Sevilla, der ausdrücklich bemerkt daß Nikomachus die Arithmetik, wie sie zuerst von Pythagoras geschrieben worden war, nur auf's Neue zusammenstellte und etwas vervollkommnete. — Von allen zusammengesetzten Rechnungsoperationen muß bei einem Handelsvolke die sogenannte Regeldetri oder, wie der mathematische Kunstausdruck ist, die geometrische Proportion, am häufigsten und ursprünglichsten auftreten. Aus diesen Proportionen können und werden dann weitere Unterarten, Zusammensetzungen und sonstige Modificationen entstehen. So muß es auch in Babylon gewesen sein, von wo Pythagoras die harmonische Proportion mitbrachte, wie Jamblichus erzählt, ein in diesen Fragen zuverläßig erscheinender Gewährsmann, da er sowohl Mathematiker war als speciell über Babylon geschrieben hatte. Eine harmonische Proportion bilden aber vier Zahlen a, b, c, d dann wenn $a - b : c - d = a : d$. Auch bei der geometrischen Proportion an und für sich unterschied schon die früheste Zeit die stetige geometrische Proportion von allen anderen, wie aus dem platonischen Timäus mit Bestimmtheit sich erweist, d. h. die Proportion oder, wie die Griechen sagten, die Analogie bei welcher die beiden inneren Glieder einen und denselben Werth haben (z. B. $1 : 4 = 4 : 16$), und wo also die drei Zahlen welche die Analogie bilden (im obigen Beispiele 1, 4, 16) einer geometrischen Progression oder Reihe angehören. Mit solchen Reihen beschäftigte sich ausführlich Euklides um 270 v. Chr. Auch Archimed hat die geometrische Progression in seinen Anfangsgründen der Rechenkunst behandelt um 250 v. Chr., und speciell diejenige bei welcher jedes folgende Glied zehnmal größer als das vorhergehende war. Diese Glieder hießen bei ihm ὄροι, Grenzsteine, woraus wohl das lateinische Wort terminus für Reihenglied entstand, aber offenbar auch das weit seltenere in der Geometrie des Boethius vorkommende limes. Neben der geometrischen Reihe kannten die Griechen die arithmetische Reihe, bei welcher die Differenz jedes Gliedes von dem nachfolgenden dieselbe ist, und dabei berücksichtigte man insbesondere die arithmetische Reihe der ungraden Zahlen, die der graden Zahlen und die aller

Digitized by Google

Zahlen in ihrer natürlichen Folge. Man bildete die Summe dieser Reihen und fand: $1+3+\ldots+(2n+1)=(n+1)^2$; $2+4+\ldots+2n=n(n+1)$; $1+2+\ldots+n+\frac{n(n+1)}{2}$. In Worten ausgedrückt, fand man die Summe der ungraden Zahlen als Quadratzahl, d. h. als Product zweier einander gleichen Faktoren; die der graden Zahlen als heteromeke Zahl, d. h. als Product zweier Faktoren, deren einer um die Einheit größer ist, als der andere; die aller Zahlen als Dreieckszahl, d. h. als eine Zahl welche, als Anzahl von Punkten gedacht, in Gestalt eines ganz davon erfüllten Dreiecks geordnet werden kann, ähnlich wie man eine quadratische Anzahl von Punkten als Quadrat, eine heteromeke als Rechteck zu ordnen im Stande ist. Daß auch diese Betrachtungen ganz alt-pythagorisch sind folgt unzweifelhaft daraus daß nur so der Gegensatz von Quadratzahlen und heteromeken Zahlen verbunden mit dem Gegensatze von Gradem und Ungradem sich erklärt, wie Jamblichus ihn andeutet, wie er aber schon in der pythagorischen Kategorientafel des Aristoteles mitgetheilt wird. Aus Theon von Smyrna wissen wir daß solche arithmetische Reihen, ferner die Reihe der Quadratzahlen, der Trigonalzahlen u. s. w. in mannigfach wechselnder, man darf wohl sagen, experimenteller Weise untereinander geschrieben und Glied für Glied addiert wurden. Nur in solcher Weise kann man dann auch zu dem Resultate $9+16=25$ gekommen sein, d. h. zu dem Satze daß die Quadratzahlen von 3 und 4 zusammengenommen die Quadratzahl von 5, also von der nächstfolgenden Zahl, liefern, und zwar daß von aufeinanderfolgenden Zahlen nur 3, 4, 5 diese Eigenschaft besitzen. Die ganze pythagorische Arithmetik und ebenso die ganze Geometrie derselben Schule wird aber als Totalität nur dann verständlich wenn hier die Hypothese erlaubt ist daß Pythagoras jene Zahleneigenschaft an einem Orte kennen lernte wo er zugleich erfahren konnte daß es ein rechtwinkliges Dreieck gebe dessen Seiten die Längen 3, 4, 5 besitzen, dasselbe Dreieck mit welchem er sich dann noch genauer beschäftigte, so daß es von frühen Zeiten bis heute noch den Namen des pythagoräischen Dreiecks führt. Daß der angegebene Ort aber Babylon war, dafür spricht neben den seitherigen Schlüssen, welche für die dortige Entwicklung der Arithmetik Zeugniß ablegen, auch noch die wichtige Thatsache daß die Chinesen seit 1100 v. Chr. von dem genannten rechtwinkligen Dreiecke wissen und daß chinesisch-babylonische Zusammenhänge unzweifelhaft stattfanden. Wie die Arithmetik in Babylon, so war die Geometrie in Aegypten zu Hause.* Mit aller Wahrscheinlichkeit kann man dort die Heimat jener construierenden Methoden und jener didaktisch unvergänglichen Form der Elemente, *στοιχεῖα*, annehmen, wie sie seit Hippokrates aus Chios um 450 v. Chr. bis auf Euklides sich bei den Griechen, speciell bei Pythagoräern, ausbreitete und noch in unserem Jahrhunderte für Schulbücher als unübertrefflich angesehen wird. Wenn also Pythagoras erst in Aegypten, dann in Babylon war, wenn er an dem ersteren Aufenthaltsorte mit geometrischer Bildung sich erfüllte, dann wird es einleuchtend daß er den Satz: $3.3+4.4=5.5$ und den Satz daß 3, 4, 5 die Seiten eines rechtwinkligen Dreiecks sind in Verbindung bringen mußte, daß er suchen mußte den ersten mittelst des im zweiten gegebenen Dreieckes geometrisch zu erweisen. So erscheint die Entdeckung des pythagorischen Lehrsatzes als nothwendig, nicht als blos zufällig, des Satzes nämlich daß das

* Platon und Herodot wissen zwar auch vom Rechnen der Aegypter zu erzählen, welches vor urdenklicher Zeit ihr Gott Theuth erfand, zugleich mit der Zahl, der Meß- und Sternkunde, dem Brett- und Würfelspiele und den Buchstaben (vgl. oben S. 321); aber Rechnen ist noch keine theoretische Arithmetik.

Quadrat der Hypotenuse eines rechtwinkligen Dreiecks der Summe der Quadrate der beiden Katheten (nicht etwa nur in dem besonderen Falle des Dreieckes aus den Seiten 3, 4, 5, sondern) in jedem rechtwinkligen Dreiecke gleich ist. So erklärt sich weiter wie Pythagoras bei dem Versuche die Seiten eines beliebigen rechtwinkligen Dreiecks durch Zahlen auszudrücken die Existenz solcher Linien entdeckte welche erst im Quadrate durch genau angebbare Zahlen sich darstellen lassen. Zwei Dreiecke zogen dabei durch das einfache Verhältniß von wenigstens zwei Seiten derselben seine Aufmerksamkeit ganz besonders auf sich, das eine in welchem die beiden Katheten einander gleich sind, das andere in welchem die Hypotenuse doppelt so groß ist wie die kleinere Kathete. Das sind die beiden sogenannten Elementardreiecke, aus welchen der platonische Timäus die Seitenflächen der regelmäßigen Körper zusammensetzt, also wieder eine Betrachtung welche aus Geometrischem und Arithmetischem gemischt ist. Zahlen die erst im Quadrate genau angebbar sind nennt die moderne Mathematik Irrationalzahlen, zum Unterschiede von den Rationalzahlen. Auch die Griechen unterschieden ἀριθμοὺς ἀλόγους und ἀριθμοὺς ῥητούς, aber die Quadratwurzel aus einer ganzen Zahl war ihnen noch ein ῥητόν. Erst die Wurzel einer aus Ganzen und Wurzelgrößen irgendwie zusammengesetzten Zahl war ihnen ein ἄλογον, und diese Zahlen, welche offenbar nur bei Weiterführung der obigen Untersuchungen auftreten konnten, hat, wie ausdrücklich berichtet wird, Pythagoras entdeckt. Euklides widmete den Irrationalzahlen das ganze zehnte Buch seiner Elemente, und Apollonius von Pergä um 220 v. Chr. führte den Gegenstand noch etwas weiter. Aus denselben Versuchen, andere Zahlen als 3, 4, 5 zu finden welche den Seiten eines rechtwinkligen Dreiecks angehören können, entwickelte sich eine ganze Theorie, deren Spuren seit Pythagoras und Platon auftreten. Diesen Beiden wird wenigstens von Proklus die Erfindung der beiden wichtigsten Regeln zugeschrieben die zur Lösung jener Aufgabe dienen und die nach moderner Schreibweise in der Formel $\left(\frac{a^2+b^2}{2c}\right)^2=\left(\frac{a^2-b^2}{2c}\right)^2+\left(\frac{ab}{c}\right)^2$ enthalten sind, je nachdem man $b=c=1$ oder $b=c=2$ setzt. Wenn im Bisherigen schon von Quadratzahlen, Heteromeken und Trigonalzahlen die Rede war, so kannten die griechischen Arithmetiker auch Flächenzahlen und Körperzahlen im Allgemeinen, d. h. Zahlen welche durch Multiplication von zwei oder drei Faktoren entstanden. Die Zerlegbarkeit einer Zahl in Faktoren bildete umgekehrt selbst wieder einen neuen Untersuchungszweig. Man bediente sich bei demselben der Multiplicationstabelle, des Einmaleins, welche somit ihre Stellung unter den arithmetischen Untersuchungen erhielt und sich z. B. bei Nikomachus findet. Später verwechselte man diese Tabelle ganz irriger Weise mit einer anderen Figur, von der S. 1709 n. M. die Rede ist, und so bekam das Einmaleins den durchaus apokryphen Namen: Tafel des Pythagoras. Die Faktorenzerlegung führte zu weitläufigen und interessanten Untersuchungen über ähnliche Flächenzahlen, vollkommene Zahlen, befreundete Zahlen u. s. w. Mit der Zerlegung in Faktoren stand ferner der Gegensatz von Primzahlen und zusammengesetzten Zahlen in unmittelbarer Verbindung, welcher in der pythagorischen Kategorientafel bereits erscheint. Euklides zeigte daß es unendlich viele Primzahlen gebe, und Eratosthenes, ein Zeitgenosse des Apollonius, gab eine Methode an die Primzahlen gleichsam auszusieben, das κόσκινον, cribrum Eratosthenis bei Nikomachus. Diese hier in Kürze angedeuteten Theorien bilden den Stoff der eigentlichen Arithmetik der Griechen. Jamblichus, der Commentator des Nikomachus aus dem vierten Jahrh., enthält kaum Neues, wenigstens keine neuen Untersuchungsgebiete, und noch geringer soll die Ausbeute bei späteren Schriftstellern sein. — Die Methode welche in allen diesen Werken eingehalten wird ist, wie nach dem Früheren zu

Digitized by Google

erwarten stand, so viel als möglich geometrisch. Die Zahlen werden fast durchweg nicht als Zahlen, sondern als Maße gegebener oder gesuchter Linien aufgefaßt, und insbesondere bei den Irrationalgrößen ist dieser Grundsatz festgehalten. Der Vortheil der den griechischen Arithmetikern daraus erwuchs bestand hauptsächlich darin daß ihnen so die Realität der Irrationalgrößen, welche die moderne Mathematik besonders zu rechtfertigen genöthigt ist, von selbst außer allem Zweifel stand, wenn dieselben wirklich construiert werden konnten. Andererseits wurde freilich der Kreis der Untersuchungen durch diese Nothwendigkeit zeichnender Darstellung sehr beengt. Ueberhaupt existieren nur wenige griechische Arithmetiker, indem theils die Geometrie als solche dem plastischen Sinne der griechischen Mathematiker mehr zusagte, theils aber auch bei rein geometrischen Betrachtungen die in der Schule erlernten Beweisführungen, die sogenannten Elemente, unmittelbar verwerthet werden konnten, ohne daß vorher eine Umsetzung der Aufgaben aus der arithmetischen Sprache in die geometrische nöthig gewesen wäre, eine Umsetzung welche an und für sich selbst nicht ganz leicht war und daher mitunter sogar fehlt. Bei den Römern, deren ganze Mathematik eine verschlechterte Wiederholung griechischer Werke war, vermehrt um die echt römische, aber desto werthlosere Feldmeßkunst im eigentlichen Sinne des Wortes (die Agrimensoren, gromatici, s. S. 595 f.), finden wir nur Bearbeitungen des Nikomachus. Am besten noch ist die fast wörtliche Uebersetzung von Boethius um 500 n. Chr. — Außer den eigentlich arithmetischen Untersuchungen finden sich damit parallel laufend noch andere Forschungen griechischer Schriftsteller, welche als Anfang der späteren Lehre von den Gleichungen betrachtet werden müssen. Der erste Schriftsteller solcher Art war Thymaridas (Bd. VI, 2. S. 1918), wahrsch. ein directer Schüler des Pythagoras, welcher eine Epanthen genannte Regel erfand, um gewisse Aufgaben mit mehreren unbekannten Größen aufzulösen. Am Wettesten drang in diese Gebiete Diophantus vor, der etwa um 360 n. Chr. unter Kaiser Julianus seine 13 Bücher *ἀριθμητικά* schrieb, in welchen die Lehre von den bestimmten sowie von den unbestimmten Gleichungen ersten und zweiten Grades vollständig auseinandergesetzt war, dann auch einiges Wenige über Gleichungen höherer Grade und über damit zusammenhängende Gegenstände der eigentlichen Arithmetik. Das Werk ist zwar nicht ganz erhalten, aber sicherlich fehlt uns weniger als man früher wohl glaubte, und besonders seit Nesselmann's ausgezeichneten Untersuchungen über diesen Schriftsteller (in dessen Algebra der Griechen S. 243—476) steht es ziemlich fest daß Anfang und Ende des Werkes uns bekannt sind, also nur in der Mitte einzelne Lücken sich finden. Den Charakter der diophantischen Analysis in Kürze zu schildern ist unmöglich. Diophant wußte Aufgaben zu bewältigen welche auch für den heutigen Mathematiker noch einige Schwierigkeit darbieten, und zeigt dabei die ersten Spuren einer künstlichen Notation. Die Addition, *ὕπαρξις*, hat zwar kein besonderes Zeichen, zur Subtraction, *λεῖψις*, aber bedient sich Diophant eines umgekehrten verstümmelten ψ in der Gestalt ϕ, welches *λείψει* ausgesprochen wurde. Ferner benutzte Diophant besondere Namen und Zeichen für die unbekannte Größe und deren Potenzen bis zur sechsten. ς^{o}, $\delta^{\bar{v}}$, $\kappa^{\bar{v}}$, $\delta\delta^{\bar{v}}$, $\delta\kappa^{\bar{v}}$, $\kappa\kappa^{\bar{v}}$ sind diese Zeichen, welche *ἀριθμός*, *δύναμις*, *κύβος*, *δυναμοδύναμις*, *δυναμόκυβος*, *κυβόκυβος* ausgesprochen wurden. Aus *δύναμις* wurde durch lateinische Uebersetzung potentia, daraus unsere Potenz. Die Araber und nach ihnen die Italiener bedienten sich ähnlicher Zusammensetzungen wie die so eben erklärten von *δύναμις* und *κύβος*, mit dem Unterschiede daß bei ihnen die zusammengesetzten Wörter sich multiplicierten, während sie bei den Griechen sich addierten. Dem *δύναμις* und *κύβος* entspricht census und cubus, aber während *δυναμόκυβος* die 2 + 3te oder 5te Potenz ist, ist consocubus die 2 . 3te oder 6te Potenz. — Die eigent-

liche Rechenkunst der Griechen führte den Namen Logistik (S. 1704 n. M.). Directe Quellen stehen für diese noch weit weniger zu Gebote als für die Arithmetik. Ein Hauptwerk, die ἀρχαί des Archimedes, ist verloren, ebenso ein lateinisches Werk des Appulejus (S. 1349 n. M.) aus der Zeit der Antonine. Erhalten ist nur ein logistisches Bruchstück des Apollonius bei Pappus, die Ausführung einiger Rechenexempel bei Theon von Alexandrien, dem Commentator des Ptolemäus aus dem vierten Jahrh. n. Chr., und einige andere in dem Commentare des Eutokius aus Askalon zum Archimed. Außerdem noch die Geometrie des Boethius, welche sehr wichtig für die Kenntniß alter Divisionsmethoden ist, und dann noch mancherlei zerstreute Notizen. Man behauptete eine Zeit lang, die Alten hätten schon eine dekadische Positionsarithmetik, der modernen ganz ähnlich, besessen. Insofern man damit sagen wollte, die Alten hätten sich zum Schreiben irgend einer Zahl zehn Zeichen bedient, von denen neun wirkliche Zahlzeichen, das letzte aber, die Null, ein nur ausfüllendes Zeichen war, so ist das entschieden falsch. Die Griechen so wenig wie die Römer haben jemals eine Null besessen, und die gegentheiligen Behauptungen von Delambre, Niebuhr, Böckh beruhen auf Mißverständnissen. Die Null ist vielmehr wahrscheinlich erst einige Jahrhunderte n. Chr. in Indien erfunden worden, und mit ihr begann erst die auf Stellungswerth gegründete Zahlenschrift. Ebenso entschieden richtig ist es aber daß die Griechen neben den als Zahlen dienenden Buchstaben ihres Alphabetes, von denen sie im gewöhnlichen Leben Gebrauch machten, wenn sie Zahlen wirklich schrieben, auch noch neun besondere Zahlzeichen kannten, welche von den Pythagorikern beim Rechnen auf dem Abacus, d. i. auf dem Sandbrette, benutzt wurden. Diese Zeichen müssen wir um so mehr mit dem Namen der pythagorischen belegen als die letzte Herkunft derselben, ob in Aegypten, ob in Babylon, ob vielleicht in China, nicht mit Gewißheit ermittelt ist. Es ist in hohem Grade wahrscheinlich daß schon bevor diese Verbesserung des Abacus eingeführt wurde, also bevor man die Columnen, welche das Wesentliche jeder Rechentafel bilden, auf Sand zeichnete und mit eigenthümlich aussehenden Charakteren belegte, ein rein instrumentales Rechnen mit einzelnen Marken, ψῆφοι, Sitte war. Jene Veränderung, welche dem gewöhnlichen Volke Schwierigkeiten bereitete und daher sich nicht sehr verbreitete, erhielt den Namen der pythagorischen Tafel, und erst später dehnte sich der Name des Abacus auch wieder auf jene Modification des alten Apparates aus. Eine Beschreibung des Abacus und ein Lehrbuch der Kunst auf demselben zu rechnen muß in lateinischer Sprache ein gewisser Archytas von unbekanntem Lebensalter (vielleicht im ersten Jahrh. n. Chr., als die Schriften des Archytas aus Tarent entdeckt oder gefälscht wurden?) verfaßt haben. Sein Werk ist zwar verloren, aber werthvolle Bruchstücke sind in der Geometrie des Boethius erhalten, besonders in den beiden Handschriften zu Erlangen und Chartres (Codd. E u. C). Die in diesen Hdss. vorkommenden pythagorischen Zahlzeichen sind die sog. apices des Boethius und zuverläßig die Vorbilder unserer neun modernen nichts weniger als indischen oder gar arabischen Zahlzeichen 1 bis 9 ohne die 0. Das Rechnen der Griechen bestand zunächst in der Ausführung der 4 Species an ganzen Zahlen. Die Multiplication wurde in verschiedener Weise gelehrt. Eine wissenschaftlich wichtige Methode des Apollonius gieng bald wieder verloren, wenigstens scheint Eutokius aus Askalon sie schon nicht mehr gekannt zu haben. Auch für die Division gab es, wie wir durch des Boethius Auszüge aus dem lateinischen Archytas wissen, Methoden welche sich von denen der modernen Rechenkunst vortheilhaft unterscheiden; sie stehen wissenschaftlich bei Weitem höher. Nächst den vier Species an ganzen Zahlen kannten die Griechen auch eine Rechnung mit Brüchen, und zwar muß man wesentlich zwei Gattungen von Brüchen unterscheiden, solche deren Nenner

Digitized by Google

beliebige Zahlen waren, die Zähler meistens die Einheit, und solche deren Nenner die aufeinanderfolgenden Potenzen der Zahl 60 waren, die sogenannten Sexagesimalbrüche der Astronomen. Diese letzteren Brüche finden sich fast gleichzeitig in Indien, dürften daher entweder von Griechenland aus dorthin gekommen sein (das Umgekehrte ist nicht anzunehmen), oder einen gemeinsamen babylonischen Ursprung haben, wie von neueren Gelehrten besonders Chasles zu glauben geneigt scheint. Die Sexagesimaltheilung blieb bekanntlich bei der Zeit und bei Winkelmessungen beibehalten. Aus dem lateinischen Namen der Theiler (μοῖραι) wurden dabei die deutschen Namen nach einem ziemlich inconsequenten Verfahren gebildet; aus partes minutae primae wurde die Minute, aus partes minutae secundae die Sekunde u. s. w. Die Römer bedienten sich statt der Sexagesimalbrüche einer Duodecimaltheilung (1 As = 12 Unzen), welche bei den Nachfolgern des Boethius wahrnehmbar blieb. Die höchste Stufe bis zu welcher das Zahlenrechnen der Griechen sich erhob ist die Ausziehung der Quadratwurzel, welche bei Theon von Alexandrien mit Hülfe der Sexagesimalbrüche bis zu jedem beliebigen Grade der Annäherung ausgeführt wird. [M. Cantor.]

Aritium (Ἀρίτιον), Stadt in Lusitanien (Ptol. IV, 5, 7. vgl. Orelli 3665), unstreitig dieselbe mit Aritium Praetorium des Itin. Ant. p. 418 und Geogr. Rav. IV, 44 an der Straße von Olisipo nach Emerita, 38 Mill. von ersterer; jetzt Benavente oder Salvatierra. [P. u. F.]

Ariuātes, Völkerschaft oder Einwohner eines Ortes in Oberpannonien, bei Plin. III, 25, 28; nach Reichard jetzt Aravitza. [P. u. F.]

Arius, s. Areus (S. 1509 f.) und Aria (S. 1547).

Ariusia (χώρα), eine rauhe hafenlose Gegend auf der Insel Chios, die den besten Wein erzeugte, Strab. XIV. p. 645. Bei Steph. Byz. steht fälschlich Ἀρουσία. Ueber den Wein s. Athen. I. p. 32 F. Galen. XII. p. 517 u. 728. XIII. p. 405 u. 513. XIV. p. 28 ff. ed. Kühn. Plut. adv. Epic. 17. Virg. Ecl. V, 71. Sil. Ital. VII, 210. Bei Plin. H. N. XIV, 9 wird irrig Arvisium statt Ariusium geschrieben. [G.]

Arizanti, einer der sechs Stämme der Medi, Herod. I, 101. [G.]

Arizēlus (Ἀρίζηλος), ein Böoter, der mit Amphinome den vor Troia kämpfenden Harpalion zeugte, Quint. Sm. X, 75. [St.]

Arlape (It. Ant. p. 234. 248 u. Not. Imp.), bei Ptol. II, 14, 3 und auf der Tab. Peut. Arelate (Ἀρελάτη), Stadt in Noricum an der Mündung des gleichnamigen Flusses (jetzt Erlaph) in den Danubius und der Straße von Vindobona nach Lauriacum; nach der Not. Imp. Standort einer Donauflotille und Garnisonstadt einer dalmatischen Reiterschaar; jetzt Pechlarn. Vgl. Muchar Nor. S. 267. [P. u. F.]

Ἄρμα, Name der Aphrodite bei den Delphiern, Plut. Amat. 7. [St.]

Arma (ὅπλα), Bewaffnung. I. Bei den Griechen. Maßgebend für die griechischen Waffen ist das homerische Zeitalter. Weder hat zu der vollständigen Waffenrüstung des homerischen Helden später noch etwas Wesentliches hinzugefügt werden können, noch finden wir sonst irgendwo eine Beschreibung der griechischen Waffen die sich an Genauigkeit und Ausführlichkeit mit den homerischen Darstellungen vergleichen ließe. Diese müssen also für alle Zeiten die Grundlage unseres Wissens über diesen Gegenstand bilden. Was hinter der homerischen Zeit zurückliegt, die ersten Anfänge der Bewaffnung und die lange Periode der Entwicklung derselben, von jenen rohen Kriegswerkzeugen an welche sich vor dem Beginn kunstreicherer Waffenverfertigung in den Händen aller Völker vorfinden und welche die griechische Sage den Kentauren und Giganten, aber auch noch den Heroen Theseus und Herakles beigelegt hat, bis zu der Vollkommenheit der homerischen παναπλία, liegt außer dem Bereiche unseres Wissens. Aber nichts beweist so sehr die Höhe

Digitized by Google

der homerischen Cultur als die außerordentliche Ausbildung der Bewaffnung, insbesondere die darin vollzogene Verbindung des Schönen und des Nützlichen, und nichts zeigt so deutlich welch eine lange Periode des Erfindens und Ausbildens dieser Zeit vorangegangen sein muß, die gerade in Rücksicht auf die Ausstattung des Mannes zum Kriege als eine Blüte vorausgegangener Entwicklung erscheint zu der die spätere Zeit nicht nur nichts hinzufügen konnte, sondern von der sie vielmehr mit der Ausbildung einer höheren Taktik durch Verminderung und Erleichterung abzubrechen sich genöthigt sah. Die Geschichte der griechischen Bewaffnung zerfällt somit in zwei Perioden: 1) die homerische Zeit, die Periode der vollständigsten Bewaffnung, 2) die nachhomerische Zeit, in der wir es mit den Veränderungen zu thun haben welche die homerischen Waffen im Laufe der Zeiten erlitten haben. A. Die homerische Zeit. Wenn der homerische Held sich waffnet, so legt er zuerst die Beinschienen an, dann den Panzer, hierauf hängt er das Schwert um die Schulter, ergreift den Schild, setzt den Helm auf und faßt zuletzt eine oder zwei Lanzen (Il. III, 328 ff. XI, 16 ff. XVI, 130 ff.). Diese sechs Stücke bilden die vollständige Ausrüstung des Helden sowie seiner Mannschaft, so weit sie *ἀγχμαχηταί, ἀγχέμαχοι* (Il. II, 604. VIII, 173. XIII, 5. XVI, 248) sind. Sie heißen ohne Unterschied der Schutz- und Trutzwaffen *ὅπλα* (Il. X, 254. 272), *τεύχεα* (Il. VI, 340. VII, 193. Od. XXIV, 498), *ἕντεα* (Il. X, 407. Od. XIX, 17. 32), wie auch später die griechische Sprache den Unterschied von arma und tela nicht ausgedrückt hat. Pollux (I, 133) läßt aus seiner Aufzählung die Dreitheilung entnehmen: 1) *ὅπλα ἀμυντήρια, ἀλεξητήρια, σκεπαστήρια, φυλακτήρια* (Schutzwaffen); 2) *ἐκ χειρὸς χρήσιμα, ἀγχέμαχα*, vgl. Xen. Cyrop. I, 2, 13 (Waffen zum Nahkampf: Schwert und Stoßlanze); 3) *βλήματα, βέλη, πάντα τὰ ἀφιέμενα* (Wurfwaffen jeder Art). Wir unterscheiden I. Schutzwaffen: Helm, Panzer, Beinschienen und Schild. 1) Der Helm. Er führt gewöhnlich die Namen *κυνέη* und *κόρυς*, seltener heißt er *πήληξ, τρυφάλεια*, auch *στεφάνη*. Der Hauptunterschied ist zwischen dem Lederhelm, *κυνέη*, nach Eustath. (zu Il. III, 336) so genannt weil er ursprünglich aus dem Fell des *κύων ποτάμιος* (Seehund oder Fischotter?) verfertigt wurde, und dem Metallhelm, *κόρυς* (*χαλκείη*, Il. XII, 184. XX, 398), obwohl Il. III, 336. 369 u. XII, 183. 185 beide Namen von demselben Helme gebraucht werden, Il. XI, 351 Hektor's Lederhelm *κόρυς* heißt, und Od. XVIII, 378 eine *κυνέη πάγχαλκος* genannt ist, so daß erhellt wie jene Namen auch für den Helm überhaupt gebraucht werden. Der älteste Helm war wohl nichts Anderes als der noch an der Haut festsitzende Kopf eines Thiers, den man sich über das Haupt zog, während die Haut Schultern und Rücken umwallte; so der Löwenkopf bei Herakles (der Herakles der Argineten hat nur den künstlich präparierten Löwenkopf als Kappe ohne die Haut, Müller u. Oesterley, Denkm. d. A. K. I. S. 8 b. S. auch die Minerva mit dem Löwenhelm bei E. Braun, Vorschule zur Kunstmythologie, Taf. 70). Daraus entstand die einfache Fell- oder Lederkappe als Schutzmittel gegen die Witterung wie für den Kampf. So trägt Dolios eine *κυνέη αἰγείη* (Od. XXIV, 231), Dolon eine *κ. κτιδέη*, aus Wiesel- oder Marderfell (Il. X, 335), erhält Diomedes zum nächtlichen Auszug von Thrasymedes eine *κ. ταυρείη* ohne *φάλος* und *λόφος*, *καταῖτυξ* genannt (wegen ihrer gedrückten Form, *διὰ τὸ κάτω τετύχθαι*, dagegen nach Döderlein Glossar. 996 als etwas von oben herab Schützendes, ein *κατασκέγασμα*), und Odysseus von Merione eine *κ. ῥινοῦ ποιητή*, inwendig mit Filz gefüttert und mit einem festen Riemengeflecht versehen, außen mit Eberzähnen besetzt (Il. X, 255 ff.). Diese Kappen bilden den Uebergang zum eigentlichen Lederhelm, der zwar in der Hauptsache aus Rindshaut besteht, aber durch Metallzuthaten verstärkt und dadurch erst zum Kriegsgebrauche zugerichtet ist. So besteht Hektor's Helm

aus drei Lagen von Fellen, τρυφάλεια τρίπτυχος; was ihn aber stark macht den Lanzenwurf auszuhalten, das ist das daran befindliche Erz (Il. XI, 350 ff.). Dieser Metallzuthaten, welche indeß dem ehernen wie dem Lederhelm zukommen, sind es vier. a) Die φάλοι. Obgleich wo ein φάλος genannt wird immer nur von dem Metallhelm, der κόρυς, die Rede ist (Il. III, 362. IV, 459. VI, 9. XIII, 132. 614. XVI, 338), so zeigen doch die Epitheta der κυνέη daß die φάλοι auch ihr angehören, wie sie auch für sie besonders nothwendig waren. Sie heißt nämlich, wie die κόρυς, τετράφαλος (Il. V, 743. XII, 384. XXII, 315), und nur sie führt den Beinamen ἀμφίφαλος (V, 743. XI, 41). Ist nun der φάλος, wo nur einer genannt ist, der Stirnschirm, d. h. eine starke Metallplatte welche zur besseren Deckung der Stirne vorn am Helme angebracht ist (Schol. A zu Il. X, 258. Eustath. zu III, 362. V, 743), diesen verstärkt und verlängert (Rüstow u. Köchly, griech. Kriegswesen S. 9. Nach Buttmann Lexil. II. S. 240 ff. dagegen ist unter dem φάλος der Bügel zu verstehen in den der Helmbusch eingesenkt ist), so kann das Epitheton τετράφαλος nichts Anderes bedeuten als vier solche Verstärkungen und Verlängerungen, welche Stirne, Nacken und Wangen schirmen, ἀμφίφαλος aber entweder dasselbe oder einen ohne Unterbrechung rings herum laufenden Metallrand, in welchen die vier φάλοι zusammengegangen sind. Durch diese φάλοι, durch ihr Vorhandensein oder theilweises Fehlen, durch ihre verschiedenartige Form, insbesondere durch ihre größere oder geringere Länge, endlich durch ihre Verbindung, erhält nun der Helm seine mannigfaltige Gestalt, von den einzelnen getrennten Schirmen an, unter denen der Stirnschirm sich häufig in einem schmalen Bügel über die Nase herab verlängert, bis zu dem den ganzen Kopf rings einhüllenden Helme mit vollständigem Visier. Ein solcher Helm heißt αὐλῶπις (τρυφάλεια) von den Visierlöchern (αὐλοί), so Hektor's Helm (Il. X, 350). S. die Abbildungen bei Rüstow und Köchly S. 8—10, bei Guhl und Koner, das Leben der Griechen und Römer, erste Hälfte, S. 259 ff. und H. Weiß, Kostümkunde, Abthl. 2, S. 758 ff. b) Die φάλαρα, nur Il. XVI, 106 genannt, sind nach Schol. B zu dieser Stelle die Backenstücke, also dasselbe was Schol. A zu Il. V, 743 mit παραγναθίδες bezeichnet wird. Sie gehören somit zu den φάλοι, und das Epitheton τετραφάληρος, das die κυνέη führt (Il. V, 743. X, 41), bezeichnet einen Helm der vier solche schützende Stücke hat, ist also so viel als τετράφαλος (dagegen Buttmann a. a. O. S. 247). Da nun derselbe Helm auch zugleich ἀμφίφαλος heißt, so kann dieses hier nichts Anderes bedeuten als daß der Helm über den vier Schirmen noch einen breiten Metallrand hatte. Wegen dieser Backenstücke heißen κυνέη und κόρυς χαλκοπάρηος (Il. XII, 183. Od. XXIV, 523). An den Backenstücken, welche, wie die Bildwerke zeigen, niedergelassen und aufgeschlagen werden konnten, war wohl der lederne Kinnriemen angebracht, durch den der Helm auf dem Kopfe festgehalten wurde (Il. III, 371 f. Rüstow S. 9). c) Die στεφάνη, εὔχαλκος, χαλκοβάρεια (Il. VII, 12. XI, 96), war ein nicht sehr breiter Metallrand, da angebracht wo die φάλοι sich an die Kappe anschließen, wie wir ihn häufig auf Bildwerken sehen, nach Rüstow (S. 10) die zu einem schmalen, etwas aufgebogenen Kranze zusammengegangene Verbindung der vier Schirme welche wir oben durch ἀμφίφαλος bezeichnet fanden. Il. X, 30 heißt so auch der ganze Helm. d) Der κύμβαχος, nur Il. XV, 536 genannt, wird gewöhnlich als der obere rundgewölbte Theil des Helms gefaßt, richtiger von Rüstow (S. 11) als ein weiterer, oben am Helm angefügter Bestandtheil, der Helmbügel, ein Metallstück mit der doppelten Bestimmung den Helm an den ausgesetztesten Stellen gegen den Hieb zu verstärken und den Helmbusch aufzunehmen. Er läuft bald von hinten nach vornen über den ganzen Helm weg, bald von einer Schläfe zu andern, bald erhebt er sich nur wie eine Röhre auf dem Scheitel (daher nach Rüstow

Digitized by

αὐλῶπις, ſ. dagegen S. 1712 M.), oder erſcheint er als ein daſelbſt befeſtigtes kleines Metallſtück (ſ. die Abbildungen a. a. O.). Nichts Anderes als dieſer κύμβαχος iſt der Il. XIII, 615 unter dem λόφος genannte φάλος, während nach Anderen dieſer φάλος, als der Helmbügel in welchen der λόφος geſteckt wurde, verſchieden iſt von dem κύμβαχος, dem oberen Theile des Helms ſelbſt (Hopf, Kriegswesen der heroiſchen Zeit I. S. 12). Wegen dieſer metalliſchen Zuthaten heißt die κυνέη, wie die κόρυς, χαλκήρης (Od. XX, 111. Il. III, 316); dagegen zeichnete ſich letztere durch ſtärkeren Glanz aus, daher κ. παναίθη, λαμπρὸν γανόωσα, φαεινή (Il. XIV, 372. XIX, 359. XXII, 314). Verzierungen ſind beſonders an den φάλοι angebracht, aber auch an der Kappe ſelbſt (ſ. die Bildwerke, beſonders Weiß a. a. O. S. 758. 768, und den Helm des Ares in Braun, Vorſchule Taf. 84). Der Hauptſchmuck aber war der λόφος, ein Buſch wallender Roßhaare, λ. ἱππιοχαίτης (Il. IV, 469), ἵππειος (XV, 537); daher die Beinamen des Helms ἱππουρις (III, 334), ἱπποδασύς (369), ἱππόκομος (XII, 339). Auf dem Helm des Dolops iſt der λ. roth gefärbt (XV, 538), auf dem Achill's golden (XXII, 315). Die Bildwerke zeigen in der Regel die in den Bügel eingeſetzten Roßhaare, der Rundung des Helms entſprechend, kurz abgeſchnitten, nur am hinteren Ende hängt ein längerer Roßſchweif herab. Die Namen πήληξ und τρυφάλεια wechſeln ohne Unterſchied der Bedeutung mit den anderen ab. Πήληξ heißt der Helm wahrſcheinlich nach ſeinem Gebrauche als Loostopf (von πάλλω, παλάσσω), τρυφάλεια iſt der Helm mit drei φάλοι (nach Buttmann Lexil. II. S. 250 iſt es ein Helm mit einem zur Aufnahme des Buſches durchbohrten Bügel, im Gegenſatze gegen die καταῖτυξ, von τρύω); ſie führt die Beinamen αὐλῶπις und τρίπτυχος (Il. V, 182. XI, 354. XVI, 795). 2) Der Panzer, θώραξ. Den Panzer der alten Heroen beſchreibt Pauſanias (X, 26, 5). Er war aus Erz und beſtand aus zwei gewölbten Schalen, γύαλα, dem Bruſt- und Rückenſtück, die durch Schnallen, περόναι, verbunden wurden. Ganz ſo iſt der homeriſche Panzer; er heißt κραταιγύαλος (Il. XIX, 361), γύαλοισιν ἀρηρώς (XV, 530), weßhalb auch der ganze Panzer als ein gewölbter mit θώρηκος γύαλον bezeichnet wird (Il. V, 99. XIII, 587). Die Ränder der beiden γύαλα giengen übereinander (διπλόος ἥρτετο θώρηξ, Il. IV, 133. XX, 415). Ein ſolcher Panzer hieß γυαλοθώραξ (Pauſ. X, 26, 6). Die Schulterblätter, welche ſich überall auf den Bildwerken finden und durch welche theils die Schultern geſchützt theils die γύαλα oben zuſammengehalten wurden, ſind bei Homer nicht genannt. Der Panzer war ein glänzendes, mit verſchiedenen Metallzieraten geſchmücktes Waffenſtück, daher θ. ποικίλος, ἀστερόεις, πολυδαίδαλος (Il. III, 358. XVI, 134. vgl. XXIII, 560, und insbeſondere den Panzer Agamemnon's, XI, 19 ff.). Daß man ausnahmsweiſe auch ſchon in dieſer Zeit Linnenpanzer trug zeigt der Beiname λινοθώρηξ (Il. II, 529. 830) im Gegenſatze zu χαλκεοθώρηξ (Il. IV, 448). Zu dem Panzer gehören noch gewiſſe Nebenſtücke: a) der ζωστήρ, auch ζώνη genannt (Il. XI, 234 ff.), ein über dem Panzer an deſſen unterem Ende angelegter Gürtel der, eng anſchließend (ζ. ἀρηρώς, Il. IV, 134. 213), die Schalen auf dem Unterleibe zuſammenhielt und wohl auch die Blöße welche bei lebhaften Bewegungen zwiſchen Küraß und Schurz entſtehen konnte ſicherte (Rüſtow S. 13). Auf Bildwerken ſehen wir ihn immer genau an dieſem Platze und von anſehnlicher Breite. Er war von Leder, das oft mit Purpur gefärbt wurde, φοίνικι φαεινός (Il. VI, 219), aber durch Metallplatten verſtärkt und geſchmückt (Il. XI, 237), daher δαιδάλεος, παναίολος (Il. IV, 135. 186), und wurde durch Spangen, ὀχῆες, zuſammengehalten (Il. IV, 132. XX, 414). b) Das ζῶμα, nach den Einen (Hopf S. 10) eine unter dem Panzer liegende Binde oder Gurt, richtiger nach Andern (Rüſtow S. 12) der den Panzer fortſetzende, bis zum Knie herabreichende, aus Leder

Digitized by Google

oder sonst einem festen und doch biegsamen Stoff bestehende Rock oder Schurz (Il. IV, 187. 216. Od. XIV, 482; dagegen Il. XXIII, 683 ist ζῶμα der Schamgürtel des Faustkämpfers). Er heißt φαεινὸν wegen der Metallbekleidung (Il. IV, 187). Nach den Bildwerken besteht dieser Schurz bald aus einzelnen Lederstreifen, die zum Theil in doppelter Reihe übereinandergelegt und mit Metall besetzt sind, bald ist es ein vollkommener Rock, auf dem die Metallstreifen befestigt sind. Der Name für diese Streifen ist bei Späteren πτέρυγες (Poll. I, 134. Xen. Anab. IV, 7, 15). c) Als letzte Schutzwehr, ἔρυμα χροός, ἕρκος ἀκόντων, wurde auf bloßem Leib über den Hüften eine Binde, μίτρη, getragen (Il. IV, 137. 187. 216. V, 857). Die Verfertigung durch den χαλκεὺς weist auf Metall hin, das aber natürlich mit weicherem Stoffe gefüttert war. Von ihr der Beiname αἰολομίτρης (Il. V, 707). Ἀμιτροχίτωνες heißen die Lykier (Il. XVI, 419), weil sie neben dem χιτὼν keine μίτρα trugen. Unter dem Panzer wurde der gewöhnliche Leibrock, χιτών, getragen (Il. VII, 253. XVI, 841). Aber der χιτὼν erscheint selbst auch als Waffenstück. Il. V, 113 trägt Diomedes einen χ. στρεπτός, und ebensolche, mit Riemen (ἐύτμητοι ἱμάντες) versehen, tragen (Il. XXI, 31) die Troer, nach Aristarch eine Art Panzerhemd mit geflochtenen Ringen, lorica anulata, sonst θώραξ ἀλυσιδωτὸς oder κρικωτὸς genannt; auch wird Il. XIII, 439 (vgl. XI, 100) ein χ. χάλκεος erwähnt, wie denn die Krieger selbst χαλκοχίτωνες heißen (Il. I, 371. V, 180). Nach Rüstow (S. 13) war der χ. ein den Panzer ersetzendes, starkes, mit Erz beschlagenes Lederkoller, länger als jener, Küraß und Schurz an einem Stück. Es scheint aber eher daß χ. der allgemeine Name für jeden Waffenrock bis zum Erzpanzer selbst ist (vgl. Herod. VII, 61). — Die geringere Länge des griechischen Panzers, der nur bis an die Hüften reicht und dort durch den ζωστὴρ seinen Abschluß erhält, unterscheidet ihn scharf von dem römischen, der auch noch einen Theil des Unterleibs deckt. 3) Die Beinschienen, κνημῖδες, an beiden Beinen getragen (s. die Bildwerke), von denen die Achäer den Beinamen εὐκνήμιδες führen (Il. I, 17), waren halbgebogene Platten aus biegsamem Zinn, ἑανοῦ κασσιτέροιο (Il. XVIII, 613. XXI, 592). Die Schwäche des Materials erklärt sich daraus daß die Beinschienen zum Anlegen und Ausziehen sich auf- und zubiegen lassen mußten (Rüstow S. 14. Koner Fig. 269. Müller und Oesterley II. Taf. 42, Fig. 516). Waren sie aus Erz (daher χαλκοκνήμιδες, Il. VII, 41), so mußte dieses ebenfalls dünnes biegsames Blech sein. Festgehalten wurden sie durch Schnallen über und unter der Wade (Weiß Fig. 287), von denen die unteren an den Knöcheln ἐπισφύρια hießen (Il. III, 331. XI, 18). 4) Der Schild (ἀσπίς, σάκος, λαισήιον), die Hauptschutzwaffe, daher ἀνέρες ἀσπιδιῶται (Il. II, 554. XVI, 167). a) Form desselben. Daß Homer nicht blos runde Schilde kennt, sondern daß sich schon bei ihm der große Ovalschild neben dem kleineren Rundschilde findet, sieht man daraus daß der große Schild den ganzen Mann deckt, ἀσπὶς ἀμφιβρότη (Il. II, 389. XI, 32. XX, 281), τερμιόεσσα (XVI, 803), ποδηνεκής (XV, 646), und daß Ajas' Schild, der sogar zwei Mann schützt, mit einem Thurme verglichen wird (σάκος ἠύτε πύργον, Il. VII, 219). Auf einen kreisrunden Schild würde weder diese Vergleichung passen, noch läßt sich ein solcher mit einem Durchmesser von Mannshöhe denken. Ferner werden unterschieden βόειαι ἀσπίδες εὔκυκλοι und λαισήια πτερόεντα (Il. V, 452 f. XII, 426), und Rüstow (S. 15) erkennt in den ersteren den kleineren kreisrunden Schild, in den letzteren den Schild mit angehängtem Schurze, wie ihn die Vasenbilder zeigen (Rüstow Fig. 18. Koner Fig. 270. Weiß 277). Allein das Prädikat εὔκυκλος könnte auch von dem ovalen Schilde ausgesagt werden, und ein zweites Epitheton, das ebenfalls den Rundschild bezeichnen soll, πάντοσ' ἴσος, wird Il. III, 356 von demselben Schilde ausgesagt der v. 335

σάκος μέγα τε στιβαρόν τε heißt, und ſcheint überhaupt wenig geeignet den Begriff der Rundung auszudrücken (ſ. Döderlein Gloſſar. 425). Ebenſo unſicher iſt die genannte Erklärung der λαισήια πτερόεντα (O. Müller, Dorier II. S. 245, A. 2). Nach den Scholien ſind es σάκη κοῦφα καὶ ἐλαφρά, und nach Herod. VII, 91 ſind die von den Kilikiern anſtatt der ἀσπίδες gebrauchten λαισήια Schilde aus rohen Rindshäuten. Es ſcheint alſo dieß eher die leichteſte Gattung von Schilden geweſen zu ſein, vielleicht ohne Metallbeſchlag. Uebrigens haben wir uns die homeriſchen Schilde wohl vorwiegend rund zu denken, wie auch die Vaſenbilder durchgängig nur dieſe Geſtalt weiſen, daneben aber von Einzelnen den großen Ovalſchild gebraucht. b) Stoff. Das Hauptmaterial waren getrocknete Rindshäute; daher die Epitheta βόειος, ταύρειος (Il. V, 452. XIII, 161), und für die Schilde ſelbſt die Namen βοείαι, ῥῖνοί, βόες τυκταί (Il. IV, 447. XII, 105. XVII, 492). Dieſe Häute lagen in mehreren Schichten, πτύχες (Il. VII, 247), übereinander, bei Teukros und Odyſſeus ſind es vier, σάκος τετραθέλυμνον (Il. XV, 479. Od. XXII, 122), bei Ajas ſieben, σάκος ἑπταβόειον (Il. VII, 220); ſie waren durch Nähte, ῥαφαί, verbunden (Il. XII, 296. Od. XX, 186). Ueber den Häuten lag eine Metallplatte, gewöhnlich von Erz (Il. VII, 223). Nur Neſtor's Schild iſt ganz von Gold (Il. VIII, 193), und Achill's Schild hat fünf Metalllagen, die zwei äußeren von Erz, dann eine goldene, endlich zwei zinnerne (Il. XVIII, 481. XX, 268—272). c) Einzelne Beſtandtheile des Schildes ſind die ἄντυξ, die κύκλοι, die ῥάβδοι, die ὀμφαλοί, die κανόνες und der τελαμών. α) Die ἄντυξ iſt der Metallſtreif oder umgebogene Metallrand der die äußerſte Einfaſſung des Schildes bildet, daher bald πυμάτη bald πρώτη genannt (Il. VI, 117. XVIII, 608. XX, 275). Bei Achill iſt es ein dreifacher Ring, ἀ. τρίπλαξ (Il. XVIII, 480). β) Andere Metallringe, κύκλοι, waren als Zierate und zur Verſtärkung auf dem Schilde ſelbſt angebracht, ſo auf Agamemnon's Schild δέκα χάλκεοι κύκλοι (Il. XI, 33). Auf Vaſen finden ſie ſich ſelten, doch zeigt ſie der Schild des Aias bei Gerhard, Auserl. Vaſenb. Taf. 212. γ) Nach Il. XII, 297 ſind an Sarpedon's Prachtſchild die Häute über goldene Stäbe, ῥάβδοι, geſpannt, und ſo mag es auch bei anderen Schilden geweſen ſein, nur daß hier gewöhnliche Metall- oder Holzſtäbe den Dienſt verſahen. δ) Als Schmuck ſind auf Agamemnon's Schild zwanzig zinnerne Knöpfe oder Buckeln, ὀμφαλοί, angebracht, und in der Mitte einer von Stahl (Il. XI, 34 f.); dieſer letztere iſt der eigentliche Schildbuckel, der den Schild am ausgeſetzteſten Punkte verſtärkt (Il. XIII, 192), daher ἀσπὶς ὀμφαλόεσσα (Il. VI, 118). ε) Der Schild wurde getragen an einem breiten, mit Metallſchmuck beſetzten Tragriemen, τελαμών, der, um den Nacken geworfen, über die Bruſt weglief (nach Rüſtow S. 16 gieng er über die linke Schulter, um den Nacken und unter der rechten Achſel weg), ſo daß der Schild auf der linken Schulter auflag (Il. II, 388. V, 796. XI, 38. 527. XIV, 404). Wie aber der Schild regiert, an was mit der linken Hand angefaßt wurde, iſt nicht geſagt. Die Handhabe, ὀχάνη, ὄχανον, findet ſich bei Homer nicht. Dagegen werden zwei κανόνες genannt (Il. VIII, 193. XIII, 407). Sie ſind nach der gewöhnlichen Erklärung die Querhölzer über welche die Häute geſpannt ſind (gehören alſo zu den ῥάβδοι) oder an denen der τελαμών befeſtigt war (Hopf S. 13), nach Rüſtow (S. 17) dagegen ſind ſie die Handhaben, deren der große Schild mit dem τελαμών eine, der kleinere Rundſchild zwei oder ſogar noch mehr hat (Rüſtow Fig. 17. Koner Fig. 271, b). Allein dem widerſpricht Herod. I, 171, nach welcher Stelle die Erfindung der ὄχανα, wie des Helmbuſches und der Schildzeichen, von den Karern herrührt, indem bis dahin die Schilde ohne ὄχανα mittelſt lederner τελαμῶνες regiert wurden, die man um den Hals und die linke Schulter anlegte. Sollen wir Herodot glauben, ſo hätte alſo der τελαμών nicht blos dazu ge-

dient den Schild zu tragen sondern auch ihn zu handhaben (*ὀχανίζειν*). Wie dieß indeß durch den *τελαμών* geschehen konnte ist so schwer zu denken daß man annehmen möchte, die Linke habe in Ermanglung einer eigentlichen Handhabe eines der Querhölzer gefaßt, so daß diese als Handhabe dienten, ohne eigentlich eine solche zu sein. Die Vasen geben hierüber keinen Aufschluß, da sich auf ihnen nirgends der große Ovalschild mit dem *τελαμών* findet. Weiteres s. unten beim Hoplitenschild. — Daß man die Helden an ihren Schilden erkennt (Il. V, 182) beweist daß auch Andere ähnliche Bildwerke auf den Schilden hatten wie Agamemnon (Il. XI, 30 ff.), wenn auch von eigentlichen Schildzeichen in der homerischen Zeit noch nicht die Rede ist (Rüstow S. 16). II. Trutzwaffen. 1) Der Speer. Er führt die Namen *ἔγχος* und *ἐγχείη*, *δόρυ*, eine von dem Schaft auf das Ganze übergetragene Benennung (Il. XI, 43. XVI, 139), und *ξυστόν*, von der Glättung des Schafts. Dieser Speer, der zum Stoßen und zum Werfen gebraucht wird, eine starke gewichtige Waffe (*ἔγχος ἄλκιμον, ὄβριμον, βριθύ, μέγα, στιβαρόν*), um so gewaltiger je stärker der Held war der ihn trug (Il. XVI, 142), bestand aus drei Theilen, dem Schaft, der Spitze und dem Fuße. a) Der Schaft, *δόρυ*, gewöhnlich aus Eschenholz, *μείλινον* (Il. V, 655. 666), weßhalb die Lanze selbst auch *μελίη* heißt (Il. XVI, 143), hatte eine bedeutende Länge, *δόρυ μακρόν* (V, 664), *ἔγχος δολιχόσκιον* (III, 346). Hektor's Speer war eilf Ellen lang, *ἑνδεκάπηχυ* (VI, 319), und die langen Schiffsspeere, *ξυστὰ ταύμαχα*, aus mehreren Stücken zusammengesetzt, *κολλήεντα, κολλητὰ βλήτροισι*, sogar 23 Ellen (Il. XV, 387. 678). Rüstow (S. 18) betrachtet selbst ersteres Längenmaß (16 rhein. Fuß) als ein ungeheures und will es für die Wirklichkeit auf die Hälfte herabsetzen, wie denn auch auf Vasenbildern der Schaft nicht länger als 6—7 Fuß sei. b) Die Spitze, *ἀκμή*, war von Erz (Il. VI, 11) und zweischneidig, *ἀμφίγυος* (XIII, 147, nach Andern: zweispitzig). Sie endigte in eine Röhre, *αὐλός*, in welche der Schaft gesteckt wurde (XVII, 297), dessen in sie eingepaßter Theil *κανλὸς* hieß (XIII, 608. XVI, 115), und wurde noch durch einen Ring, *πόρκης*, festgehalten (VI, 320. VIII, 495). c) Das untere Ende, der Fuß des Schaftes, *οὐρίαχος* (Il. XIII, 443. XVI, 612), steckte ebenfalls in einer eisernen Spitze, *σαυρωτήρ*, welche theils dazu diente um die Lanzen in die Erde zu stecken (Il. III, 135. X, 153), theils wohl auch dazu um für den Wurf das Gleichgewicht zwischen der vorderen und hinteren Hälfte des Speers herzustellen (Rüstow S. 18). Die homerischen Helden führen bald einen Speer (Il. III, 338) bald zwei (III, 17. XI, 43. XVI, 139), um, wenn der erste verworfen war, noch einen zweiten zum Stoß zu haben. Neben diesem Speere, der so ganz gleicher Weise zu Wurf und Stoß dient daß zwischen einer schweren Stoß- und einer leichteren Wurflanze nicht unterschieden werden kann, findet sich auch der leichtere Wurfspieß, *ἄκων* (Il. IV, 137. X, 335) und, auch als Kriegswaffe, der Jagdspieß, *αἰγανέη* (Il. XVI, 589 ff. vgl. II, 774), mit langem *αὐλός*, daher *δολίχαυλος* (Od. IX, 156). Als Verwahrungsort der Lanzen im Hause dient ein besonderer Schrank, *δουροδόκη*, an einer Säule im *μέγαρον* (Od. I, 128). 2) Das Schwert, *ξίφος, φάσγανον, ἄορ*, war zweischneidig, *ἀμφήκης* (Il. X, 256), *ἀμφοτέρωθεν ἀκαχμένον* (Od. XXII, 80), mit langer Spitze, *ταυήκης* (Il. XIV, 385. XVI, 473), zu Hieb und Stich gleich geschickt. Auch ein größeres, thrakisches, war im Gebrauch (Il. XIII, 577). Die Klinge war von Erz (Il. III, 335. Od. VIII, 403), der Griff, *κώπη*, auch *κανλός* genannt (Il. XVI, 338), bisweilen von Silber (Il. I, 219. Od. VIII, 104) oder mit silbernen und goldenen Nägeln verziert (Il. II, 45. XI, 30). Die Scheide, *κολεός*, bei Homer *τὸ κολεόν* (Il. III, 272), welche bald blos die Klinge bald auch den einfachen Kreuzgriff ohne Bügel oder Korb in sich aufnimmt (Rüstow S. 19. Koner Fig. 277. Weiß Fig. 282), an Agamemnon's Schwert von Silber, war wohl sonst entweder

aus Metall oder aus Leder mit eisernem Beschlag. Daher *φάσγανα μελάνδετα* (Il. XV, 713). Das Schwert wurde wie der Schild an einem über die Schulter hängenden, oft reich verzierten Tragriemen, *τελαμών* (Il. VII, 304. XI, 31. XIV, 404 f.), auch *ἀορτήρ* genannt (Od. XI, 609. Nach Rüstow S. 20 ist *ἀορτήρ* die Schwerttasche, *τελαμών* das Tragband daran), getragen und hieng ziemlich hoch an der Hüfte (Il. I, 190. Weiß Figg. 283 u. 287), gewöhnlich an der linken, aber auch an der rechten, wie die Bildwerke zeigen. Nach Rüstow (S. 19) war die Klinge etwa 15 Zoll lang und 2—2½ Zoll breit. Das Messer, *μάχαιρα*, das die Helden bisweilen noch an der Schwertscheide führen, scheint nicht zum Gebrauch im Kriege bestimmt gewesen zu sein (Il. III, 271. XI, 844. XIX, 252). Nur vereinzelt finden sich als Nahwaffen auch die Streitaxt, *ἀξίνη* (*εὔχαλκος*) und *πέλεκυς* (Il. XIII, 612. XV, 711), und die Keule, *κορύνη σιδηρείη* (Il. VII, 9. 138 ff.). 3) Der Bogen. Der homerische Bogen, *βιός*, *τόξον* oder *τόξα*, bestand aus zwei Hörnern, *κέρατα* (Od. XXI, 395), weßhalb auch der ganze Bogen *κέρας* heißt (Il. XI, 385). Bei Pandaros (Il. IV, 105 ff.) sind es die 16 Handbreiten langen Hörner des Steinbocks, deren Wurzelenden, wohl durch einen metallenen Beschlag (Rüstow S. 21), verbunden wurden. Dieß ist der Bug des Bogens, *πῆχυς* (Il. XI, 375. XIII, 583. Od. XXI, 419), zugleich als Griff für die Hand und als Auflager für den Pfeil dienend. An den Enden der vom *τέκτων κεραοξόος* (Il. IV, 110 f.) geschnitzten und geglätteten Hörner war ein Metallbeschlag, *κορώνη* (Il. IV, 111. Od. XXI, 138. 165), zur Befestigung der Sehne, *νευρή* oder *τὰ νεῦρα*, welche aus einem gedrehten Rindsdarm bestand, *νεῦρα βόεια*, *νευρὴ ἐντροφής*, *νεόστροφος* (Il. IV, 118. 122. XV, 463. 469). Neben diesem homerischen Hornbogen sehen wir auf den Bildwerken auch noch einen zweiten von einfacherer Art, bestehend aus einem Stück elastischen Holzes mit stark aufwärts gebogenen Enden zur Befestigung der Sehne, es ist dieß der skythische Bogen, *τόξον Σκυθικὸν παλίντονον* (Athen. X. p. 454 d. Aesch. Choeph. 160. Herod. VII, 69. Koner S. 272. Rüstow S. 20), dessen Form mit einem Sigma (C) verglichen wird. Der Pfeil, *ὀϊστός*, *ἰός*, auch *βέλος*, bestand aus dem Schaft von Rohr, *δόναξ* (Il. XI, 584), mit der Kerbe, *γλυφίς* (Il. IV, 122. Od. XXI, 419), um den Pfeil fest auf die Sehne aufsetzen zu können (vgl. indeß Eurip. Orest. 264 und Herod. VIII, 128), und aus der Spitze von Eisen oder Erz (Il. IV, 123. Od. I, 262). Sie war lang und zuweilen dreizackig, *ὀϊστὸς τανυγλώχιν*, *τριγλώχιν* (Il. V, 393. VIII, 297), und mit Widerhaken, *ὄγκοι*, versehen (IV, 151. 214) und wurde mit einer Rindssehne, *νεῦρον*, am Schafte befestigt (Il. IV, 151). Auf Befiederung der Pfeile weist das Epitheton *πτερόεις* hin (Il. V, 171). Vergiftete Pfeile kommen vor (Od. I, 261 f.), sind aber in der Ilias nicht im Gebrauch. Zur Aufnahme der Pfeile dient der Köcher, *φαρέτρη*, ohne Zweifel von Holz, Leder oder Flechtwerk, auch oben durch einen Deckel, *πῶμα*, verschlossen (Il. IV, 116. Od. IX, 134), daher vollständig *ἀμφηρεφής* (Il. I, 45). Die Bildwerke zeigen auch solche Köcher welche Bogen und Pfeile zugleich aufnehmen (Koner Fig. 282). Die Pfeilspitzen werden im Frieden abgenommen und in einen Kasten, *ὄγκιον*, gelegt (Od. XXI, 61). Uebrigens ist der Bogen in der Ilias eine weniger ehrenvolle Waffe, die nur einzelne Helden, und nicht ohne üble Nachrede, führen, Andere nur wenn sie auf Kundschaft ausgehen (Il. IV, 242. X, 260. 333. XI, 385. XIII, 712 ff.). Auch die Schleuder, *σφενδόνη*, findet sich bei Homer, als Waffe der Lokrer. Sie war ein geflochtenes Band aus Wolle, in der Mitte breiter als an den Enden (Il. XIII, 716. vgl. 599). Und endlich greifen die Helden auch zu den umherliegenden großen Feldsteinen, um sie auf den Gegner zu schleudern (Il. V, 302. 582. VII, 264. 270).

B. Die nachhomerische Zeit. Bei Homer sind die Ausschlaggebenden die ritterlichen Wagenkämpfer, die in vollständiger Rüstung ihre Gegner im Einzelkampfe aufsuchen. Um sie her drängen sich ihre Völker, theils, so weit sie ἀγχιμαχηταί, αἰχμηταὶ sind, als schwergerüstetes Fußvolk im Handgemenge, theils zerstreut fechtend als leichtgerüstete Bogenschützen und Schleuderer (Il. II, 720. 848. XIII, 712 ff.). An die Stelle der Wagenkämpfer treten nun in der nachhomerischen Zeit die Hopliten, die taktisch geordnete Masse des vollständig gerüsteteten schweren Fußvolks, neben welchem Anfangs die leichter Bewaffneten und die Reiterei nur eine sehr untergeordnete Bedeutung haben. Im Verlaufe der Zeit aber machen diese Waffengattungen sich immer mehr geltend, Leichtbewaffnete jeder Art kommen zur Verwendung und machen sich unentbehrlich, und insbesondere wird in den Peltasten eine neue Waffe als Mittelgattung zwischen den Hopliten und Leichtbewaffneten geschaffen. Wo so Alles auf Erleichterung und raschere Bewegung hindrängt, kann sich auch die schwere Bewaffnung der Hopliten nicht mehr in der früheren Weise erhalten: auch sie werden theils selbst leichter gerüstet theils durch andere beweglichere Truppengattungen, wie die Söldner des Iphikrates und die makedonischen Phalangiten, ersetzt (s. das Genauere in dem Art. Acies S. 93 ff.). Wir haben also, um diesen Proceß der Erleichterung in der griechischen Bewaffnung zu verfolgen, die Waffen der verschiedenen Waffengattungen besonders zu betrachten.

a) Die Bewaffnung der Hopliten. Der Hoplit, ὁπλίτης, war der vollständig gerüstete Fußsoldat, der Mann in der πανοπλία (πανοπλίτης, Tyrt. fragm. 8, 38). Die Waffen des Hopliten waren denen des heroischen Zeitalters noch sehr ähnlich, zumal die dorischen, Δωρικὴ ὅπλισις (Hesych. s. v.), von denen die Bewaffnung anderer Staaten in Manchem abwich, obgleich der dorische Hoplit im Allgemeinen die Norm abgab (O. Müller, Dorier II. S. 244. Wachsmuth, hellen. Alterthumsk. II. S. 296). Der normale Hoplit war gerüstet mit dem großen Schild, Erzhelm, Panzer und Beinschienen, Schwert und Speer (Arrian Tact. 3, 10 f. Aelian Tact. 2, 7. Asklepiodot Tact. 2). 1) Der große Ovalschild, ἀσπὶς ποδήρης (Xen. Anab. I, 8, 9), παραμήκης (Arr. l. l.), von dem die Hopliten selbst auch ἀσπὶς heißen (Xen. Anab. I, 7, 10. Herod. V, 30), später, namentlich mit Anwendung auf das römische scutum, von seiner thürähnlichen Gestalt im Unterschiede von dem Rundschild, der ἀσπὶς (περιφερής), θυρεὸς genannt (Arr. l. l. Dionys. IV, 16. Athen. VI. p. 273 F. Polyb. VI, 23, 2), jetzt von Erz, χαλκῆ (Xen. resp. Lac. XIII, 3), deckte den ganzen Mann von den Schultern bis auf die Füße herab (Tyrt. fragm. 8, 23: μηρούς τε κνήμας τε κάτω καὶ στέρνα καὶ ὤμους ἀσπίδος εὐρείης γαστρὶ καλυψάμενος). Und zwar trugen ihn die Spartaner (nach Plut. Cleom. 11) bis auf König Kleomenes III. an dem πόρπαξ, und nicht an der von den Karern erfundenen Handhabe, ὀχάνη. Was aber dieser πόρπαξ ist, wie er sich von der ὀχάνη unterscheidet, ist nicht ausgemacht. Bald hält man ihn für identisch mit dem τελαμών (Herod. I, 171), bald mit der ὀχάνη (Suid.: πόρπαξ, ᾧ τὴν ἀσπίδα κατέχουσιν, ὁ λεγόμενος ὄχανος. πόρπαξ, κατά τινας μὲν ὁ ἀναφορεὺς τῆς ἀσπίδος· ὡς δέ τινες, τὸ διῆκον μέσον τῆς ἀσπίδος σιδήριον, ᾧ κρατεῖ τὴν ἀσπίδα ὁ στρατιώτης. Vgl. Steph. thes. s. v. πόρπαξ, ὄχανον und ὀχάνη); nach Lessing (sämmtl. Werke VIII. S. 123) ist πόρπαξ der obere Armriemen, ὀχάνη der untere, die Handhabe. Am wahrscheinlichsten ist daß der π. ein eiserner Ring war, das ὄχανον aber ein lederner Riemen, wie es ausdrücklich als λῶρος bezeichnet wird (Schol. zu Soph. Aj. 576. Etym. Gud. p. 444, 50. Etym. M. p. 645, 52), und daß die Spartaner neben diesem Ring, der als Handhabe diente, noch den homerischen τελαμὼν gebrauchten (O. Müller, Dorier II. S. 245), bis erst in so später Zeit beide den ὄχανα weichen mußten. Nach Göttling (Gesammelte Abhh. II. S. 117—121) war an dem großen homerischen Schild

oben der τελαμών, ungefähr in der Mitte ein Ring angebracht, in den die Linke griff, um dem Schild die Richtung zu geben. Dieser alte Ovalschild mit dem τελαμὼν wurde später von den Hopliten mit dem dorischen Rundschild vertauscht, welcher in der Mitte der inneren Wölbung den karischen Riemen (ὄχανον) zum Durchstecken des linken Unterarms bis zum Ellenbogen erhielt, während die Hand in einen am unteren Theile des inneren Schildrands angebrachten Ring (πόρπαξ) griff. Statt dieses eisernen Rings führte dann Kleomenes bei den Spartanern die ὀχάνη ein, welche, wie das ὄχανον in der Mitte der inneren Schildwölbung, von Leder war und mehr Festigkeit hatte als der Ring. Früher als von den Spartanern wurde das bequemere ὄχανον als κράτημα τῆς ἀσπίδος (Suid. s. v.) von anderen Staaten gebraucht, ebendamit aber ohne Zweifel auch der Hoplitenschild kleiner und leichter (O. Müller a. a. O. Rüstow S. 44. 167). Es trat wohl auch der bequemere Rundschild, besonders der berühmte argolische (Poll. I, 149), vielfach an die Stelle des ovalen Schildes. Eine Hauptsache bei dem Schilde war der starke Metallrand (ἴτυς); wenigstens bezeichnet Herodot (VII, 89) die Schilde der Phönikier, offenbar im Unterschiede von den griechischen, als ἀσπίδες ἴτυς οὐκ ἔχουσαι. Schildzeichen, σήματα, σημεῖα, nach Herodot (I, 171) eine Erfindung der Karer, scheinen nach den Perserkriegen allgemein geworden zu sein. Die Vasenbilder zeigen neben Thieren aller Art auch andere Gegenstände: Anker, Dreifüße u. s. w.; die Sikyonier führten ein Σ, die Lakedämonier ein Λ, die Messenier ein Μ, die Mantineer einen Poseidon mit Dreizack, die Thebaner eine Keule oder Sphinx, die Athener eine Eule im Schilde (Paus. IV, 28, 5. Xen. Hell. VII, 5, 20. Phot. p. 200, 8. Bakchyl. fr. 41. Koner S. 265 f.). Ueber die Schildzeichen, namentlich über den Uebergang der besonderen in die allgemeinen, nationalen, s. Göttling, ges. Abh. II. S. 117 ff. Auf dem Marsche waren die Schilde durch einen Ueberzug, σάγμα, geschützt (Arist. Ach. 574. Eur. Andr. 617. Xen. Anab. I, 2, 16). 2) Der alte eherne Panzer wurde im Laufe der Zeit, vielleicht schon frühe, von dem ledernen, σπολὰς oder σπολάς genannt (Xen. Anab. III, 3, 30. IV, 1, 18. Poll. I, 135), etwa verstärkt durch eine eherne Brustplatte und Schulterstücke (Rüstow S. 104), verdrängt. Der schwere Erzpanzer flüchtete sich zur Reiterei, θώραξ ἱππικὸς im Gegensatze gegen πεζικός (Xen. Anab. III, 4, 48. Plut. Philop. 6). Uebrigens gab es auch bequemere Arten des Metallpanzers; Poll. (I, 134) unterscheidet θώρακες φολιδωτοὶ und ἐξ ἁλύσεων, Schuppen- und Kettenpanzer, letztere auch κρικωτοί, Ringpanzer, genannt. Nach Rüstow (S. 44) fiel auch der Schurz als für die Bewegungen des Fußsoldaten zu unbequem weg, was indeß die Bildwerke nicht bestätigen. 3) Der Helm war und blieb von Erz, κράνος χάλκεον (Xen. Anab. I, 2, 16), κυνέη χαλκέη bei Herodot im Gegensatz gegen die κράνεα γλευτὰ (= πλεκτά, Poll. VII, 83) der Aegypter (Herod. II, 151. VII, 89). Nach Arrian (Tact. 3, 12) gehören zur normalen Hoplitenbewaffnung entweder κράνη oder πῖλοι Λακωνικοὶ ἢ Ἀρκαδικοί. 4) Die Beinschienen, wie früher (Xen. Anab. I, 2, 16. Polyb. XI. 9, 4. Asklep. Tact. 2. Arr. Tact. 3, 11). 5) Der dorische Speer, λόγχη Δωρίς (Aesch. Pers. 817), auch δόρυ, nur noch zum Stoße gebraucht, nach Herodot (VII, 211) länger als die δόρατα der Perser (δόρατα περιμηκέστερα, Ael. Tact. 2, 7), weßhalb O. Müller (Dorier II. S. 244) und K. Fr. Hermann (Staatsalterth. §. 30) von dem langen dorischen Speere reden, wogegen derselbe nach Rüstow (S. 44) eine kurze, 7—8, höchstens 9 Fuß lange Lanze war. Die Zusammenstellung der Hoplitenlanze mit der makedonischen Sarissa im Gegensatz gegen den kürzeren Peltastenspeer (Ael. und Arr. Tact. l. l.) weist auf eine ziemliche Länge der ersteren hin. Später nahmen die Hopliten dann auch die Sarissa selbst an; bei den Spartanern wurde sie durch König Kleomenes III. eingeführt (Plut. Cleom. 11). 6) Das

Digitized by

Schwert, ξίφος, ungenauer Weise auch μάχαιρα genannt (Arr. Tact. 3, 11), war gerade und kurz, wie das homerische, von auffallender Kürze das spartanische, so daß es dem Feind ganz nahe auf den Leib zu gehen zwang (Plut. Lyc. 19. Reg. apophth. p. 130. Lac. ap. p. 194). Der homerischen μάχαιρα entspricht das neben dem Schwert getragene Dolchmesser, παραξιφίς (Plut. Arat. 25. Diod. V, 33). b) Die Bewaffnung der Leichtbewaffneten, ψιλοί. Leichtbewaffnet waren die den Hopliten in der älteren Zeit als Diener und Schildträger, aber auch als Kämpfer, ψιλοὶ μάχιμοι, beigegebenen Sklaven und Heloten, sodann auch die Mannschaften einzelner griechischer Stämme, später wurden die ψιλοὶ ein integrierender Bestandtheil des Heeres (s. oben S. 95 f.). Charakteristisch für diese κούφως ἐσκευασμένοι (Thuk. IV, 33) ist der Mangel der Schutzwaffen und die Art ihrer Angriffswaffen, die nur auf den Fernkampf eingerichtet sind (ὅπλα τὰ ἐξ ἀποστήματος λεγόμενα, Asklep. Tact. 2. ὅπλα ἐκ βολα, Arr. Tact. 3, 12). In ersterer Beziehung, da sie weder Panzer noch Erzhelm (κράνος), weder Beinschienen noch Schild haben (Ael. Tact. 2, 7. Arr. Tact. 3), heißen sie eben ψιλοί, sodann γυμνοί, γυμνῆτες (Herod. IX, 63. Poll. III, 83). Wenn nun aber auch die ψιλοὶ im strengsten Sinn jeder Deckung entbehrten, so ist damit doch der Gebrauch einzelner Schutzwaffen in der Wirklichkeit nicht ausgeschlossen, und es ist nicht anzunehmen daß bei Stämmen welche nur Leichtbewaffnete ins Feld sandten, wie die Aetoler, Akarnanen u. A., diese immer ganz ohne Schutzwaffen gewesen sind. Geht ja doch der Name ψιλὸς hauptsächlich nur auf den Mangel des Schildes (Thuk. VII, 45). So wird in der Schlacht zwischen den Spartanern und Messeniern (Paus. IV, 11) bei den ψιλοὶ von den σφενδονῆται und τόξοται die Masse derer unterschieden welche ὁπλίσει κοῦφοι sind; diese haben theils Panzer theils Schilde, theils decken sie sich in Ermanglung anderer Schutzwaffen mit Thierfellen. Die meisten tragen eine Anzahl ἀκόντια, einige auch λόγχαι. Ebenso waren die Achäer vor Philopömen zwar ohne Helm, Panzer und Beinschienen, und darum zum Nahkampf nicht geeignet, führten aber neben ihren kurzen Lanzen auch kleinere und leichtere θυρεοί (Plut. Philop. 9). Nach Aelian (Tact. l. l.) kommt auch der hölzerne Schild und die στολὰς ἀντὶ θώρακος den ψιλοί zu. Natürlich waren die Schilde der Leichtbewaffneten durchaus leichte Rundschilde. Als Kopfbedeckung trugen sie wohl die Fellkappe oder irgend einen nationalen Hut (Rüstow S. 129). Ihre Trutzwaffen sind τοξεύματα, ἀκόντια, λίθοι ἐκ σφενδόνης ἢ ἐκ χειρός (Ael. u. Arr. Tact. l. l. Thuk. IV, 32). So sind sie α) ψιλοὶ ἀκοντισταί (Xen. Hell. II, 4, 12), mit mehreren bald leichteren bald schwereren Wurfspießen bewaffnet; β) τοξόται. Pollux (I, 137 f.) unterscheidet als die drei Bestandtheile des Bogens κέρας, νευρὰ und ὀιστός und setzt wirkliches Horn als Material voraus; es ist indeß wahrscheinlich daß später an die Stelle des Horns zwei elastische Holzarme traten, die in derselben Weise wie die früheren Hörner verbunden waren (Koner S. 273). Der Pfeil war gefiedert (τὸ ἐπτερωμένον) und hatte am Rohr (κάλαμος) Widerhaken (ὄγκοι), an der eisernen ἀκμὴ mehrere Spitzen, γλωχῖνες. Auch ὀιστοὶ πυρφόροι werden genannt (Poll. l. l.). Man spannte den Bogen indem man die Sehne entweder nach dem Ohre oder nach dem Halse oder nach der Brust anzog; die erste Spannung gab den kräftigsten Schwung (Byzant. Anon. περὶ τοξείας bei Köchly und Rüstow, griech. Kriegsschriftst. II, 2. S. 201). γ) Σφενδονῆται. Σφενδόνη ist sowohl die Schleuder als das geschleuderte Material (Xen. Anab. IV, 3, 29. V, 2, 14), das allgemein auch βέλος heißt. Es sind theils handgroße Steine, λίθοι χειροπληθεῖς, theils Bleikugeln, μολυβδίδες (Xen. Anab. III, 3, 17. 4, 17), die man in einer Tasche, διφθέρα (ib. V, 2, 12), trug. δ) Λιθοβόλοι (Thuk. VI, 69) oder πετροβόλοι (Xen. Hell. II, 4, 12), welche Steine aus freier Hand, ἐκ χειρός,

warfen. Neben ihrer Hauptwaffe mögen dieſe ψιλοί wohl auch ein Meſſer oder kurzes Schwert getragen haben (Rüſtow S. 129). Die Art iſt nicht mehr Kriegswaffe (vgl. Xen. Hell. III, 3, 7), und die Keule finden wir nur noch bei den κορυνηφόροι des Peiſiſtratus (Herod. I, 59). c) Zu den leichter als die Hopliten Bewaffneten, den ψιλοί im weiteren Sinne, gehören auch die Peltaſten, πελτασταί, πελτοφόροι (Xen. Hell. II, 4, 12), ſie ſind aber in der That eine Mittelgattung, ὅπλιτας μέση, zwiſchen den Leicht- und den Schwerbewaffneten (Aelian. Tact. 2, 10. Suid. s. v. ὁπλῖται). Ihren Namen haben ſie von der ſie unterſcheidenden Waffe, der πέλτη, μικρά τις ἀσπιδίσκη καὶ κούφη (Suid. s. v. Ael. u. Arr. Tact. l. l.), nach Heſych (s. v. vgl. Herod. VII, 89) ἀσπὶς ἴτυν οὐκ ἔχουσα. Es war dieß alſo ein Schild kleiner und leichter als der Hoplitenſchild, ohne Zweifel aus Holz oder Weidengeflecht und mit Leder überzogen (Rüſtow S. 130), ſogar ohne Metallrand (ἴτυς), nach Rüſtow etwa zwei Fuß oder noch weniger groß. Die Griechen hatten ihn von den Thrakiern angenommen (Xen. Memorab. III, 9, 2. Eurip. Alc. 501. Ariſt. Ach. 160). Was die Form der π. betrifft, ſo beweiſt der mondförmige Amazonenſchild, πέλτη Ἀμαζονική (ὡς φησὶ Ξενοφῶν, παρεοικνῖα κιττοῦ πετάλῳ, Poll. I, 134. vgl. Plut. Pomp. 35. Virg. Aen. I, 490: lunatae peltae Amazonidum, ſo wie einzelne Bildwerke), noch nicht daß auch die anderen πέλται dieſe Form hatten. Vielmehr mag ihre Geſtalt verſchieden geweſen ſein (Suidas: πέλται ἀσπίδια τετράγωνα). Als zweite unterſcheidende Waffe der Peltaſten wird genannt der Speer, δόρυ, um ein Bedeutendes kürzer als die δόρατα der Hopliten oder die makedoniſchen Sariſſen (Arr. Tact. 3, 12. Ael. Tact. 2, 9). Nach Rüſtow (S. 130) war dieſer von ihnen zum Stoßen gebrauchte Speer bis zu fünf Fuß lang. Daneben führen ſie Wurfſpieße, weßhalb ſie auch ſelbſt ἀκοντισταί heißen (Xen. Anab. IV, 2, 28). Wenn die Peltaſten ſich zum Gefecht vorbereiteten, ſo ſteckten ſie den Finger durch einen im Schwerpunkt des Schafts angebrachten Riemen in Form einer Schleife, ἀγκύλη, und rückten ſo διηγκυλωμένοι vor (Xen. Anab. IV, 3, 28. V, 2, 12), worauf die ἀκόντια ἐξ ἀγκύλης geworfen wurden (Xen. Anab. IV, 2, 28. Strab. IV, 4, 3. p. 197). Natürlich führten ſie neben dieſen Waffen ein Schwert. Ueber ihre Kopfbedeckung und Panzerung wiſſen wir nichts Näheres. Rüſtow (S. 130. 167) nimmt als wahrſcheinlich an daß ſie eine ſtärkere Kopfbedeckung hatten als die übrigen ψιλοί, aber keinen Panzer, da das Lederkoller für Speerſchützen hinderlich geweſen wäre, bis ſie durch Iphikrates den Linnenpanzer erhielten. d) Die Waffen des Iphikrates. Als epochemachend in der Geſchichte der griechiſchen Waffen bezeichnen die Alten die Erfindungen des Iphikrates. Er ſchaffte für's Erſte die großen unbehülflichen Schilde der Hopliten ab und führte ſtatt derſelben die kleineren und leichteren πέλται ein, welche den Körper hinlänglich ſchützten und doch den Soldaten ſich leichter bewegen ließen. Zweitens führte er ſtatt des Ketten- und Erzpanzers den Linnenpanzer ein. Drittens verlängerte er den Speer, nach Diodor um die Hälfte, nach Nepos um das Doppelte, und das Schwert, nach Diodor nahezu um das Doppelte (Corn. Nep. Iphicr. 1. Diod. XV, 44). Viertens erfand er für die Soldaten eine leichte und bequeme Fußbekleidung (ὑποδέσεις εὐλύτους καὶ κούφας), die nach ihm Ἰφικρατίδες genannt wurde (Diod. l. l. Suid. s. v. Poll. VII, 89). Unrichtig iſt hiebei erſtens wenn Nepos und Diodor die Peltaſten daher erſt entſtehen laſſen; denn Peltaſten gab es längſt vor Iphikrates, und er iſt ſo wenig der Erfinder der Peltaſten als der πέλτη. Unrichtig iſt ferner wenn ſie es ſo darſtellen als ob ſeine Erfindungen die bisherige Hoplitenbewaffnung geändert hätten, ſie bezieben ſich vielmehr nur auf ſeine Söldner, die durch dieſelben wieder eine Mittelgattung zwiſchen Peltaſten und Hopliten oder eine leichtere Hoplitenart wurden. Was an den Schutzwaffen leichter

Digitized by Google

gemacht wurde, das wurde der Länge der Angriffswaffen zugelegt. Nach Rüstow (S. 163 ff.) betreffen jene Veränderungen zwei verschiedene Arten von Fußvolk: die Verkleinerung der Schilde und die Verlängerung des Spießes bezieht sich auf die von Iphikrates geschaffene Linieninfanterie von Söldnern, im Unterschiede von den Hopliten, die Verlängerung des Schwerts und der Linnenpanzer auf die bisherigen Peltasten oder Speerschützen; die Iphikratiden, nach Rüstow (S. 165) vielleicht Ledergamaschen mit daran befestigten Sohlen, auf beide. e) Die Bewaffnung der makedonischen Phalangiten. Im makedonischen Heere fanden sich alle Waffengattungen zusammen: Hopliten und leichtes Fußvolk jeder Art, schwere und leichte Reiter. Eigenthümlich aber war die Bewaffnung der Phalangiten, welche zwar das schwere makedonische Fußvolk waren, aber doch leichter als die sonstigen Hopliten bewaffnet. Ihre Hauptwaffe war der makedonische Spieß, die *σάρισσα* oder richtiger *σάρισα*, nach der ursprünglichen Anlage 16, später in der Wirklichkeit 14 Ellen lang (Ael. Tact. 14. Polyb. XVIII, 12. Polyän. Strat. II, 29, 2), so daß noch die Sarissen des fünften Glieds zwei Ellen vor die Fronte des ersten hinausreichten. Rüstow (S. 238 f.) bezweifelt die Wirklichkeit dieser Länge von 21—24 Fuß und nimmt statt der Ellen nur ebensoviele Fuß an, wie auch Arrian (Tact. 12) Fuß und nicht Ellen hat, und dabei doch noch die Spieße sogar des sechsten Glieds zwei Fuß vor die Fronte hervorragen läßt. Zu dieser Hauptwaffe kam dann noch der kreisrunde Erzschild, *ἀσπὶς Μακεδονική*, acht Handbreiten im Durchmesser und nicht sehr stark gewölbt (Ael. Tact. 12), die makedonische *κανοῦν* als Kopfbedeckung (Poll. X, 162. Polyän. Strat. V, 44, 5), Lederpanzer, Schwert und leichte Beinschienen (Rüstow S. 238). f) Bewaffnung der Reiterei. Die Reiterei zerfällt in die schwere Reiterei, die durch vollständige Panzerung von Mann und Roß für den Nahkampf gerüstet ist, und in die leichte ungeharnischte, nur zum Fernkampf geeignete Reiterei, *ἱππικὴ κατάφρακτος* und *ἄφρακτος* (Arr. Tact. 4, 13 f. Ael. Tact. 2, 11). Von der ersteren handelt ausführlich Xen. de re equ. 12, indem er, sicherlich mit Anschluß an die Wirklichkeit, wenn auch combinierend was vereinzelt bei griechischen Stämmen und wohl auch bei den Persern im Gebrauch war, das Bild des vollkommen gewappneten Reiters entwirft. Er verlangt für diesen erstens den Helm, am besten den böotischen, *κράνος βοιωτιουργές* (vgl. Ael. var. hist. III, 24), der, ohne den Ausblick zu hindern, die oberhalb des Panzers liegenden Körpertheile am meisten deckt, zweitens den genau auf den Leib passenden schweren *θώραξ ἱππικός*, mit der Halsberge, *στέγασμα τοῦ αὐχένος*, hinter welcher der Reiter das Gesicht bis zur Nase bergen kann. Daran der aus metallbesetzten Lederstreifen, *πτέρυγες*, bestehende Schurz zum Schutze des Unterleibs. Ferner verlangt er Panzerung der beiden Arme, verschieden nach den Functionen derselben, Hüftstücke, *παραμηρίδια* (vgl. Xen. Cyrop. VII, 1, 2. Arr. l. l.), und lederne Beinschienen, die zugleich die Stelle der Fußbekleidung vertreten, eine Art Stulpstiefel. Anstatt des geraden *ξίφος* schlägt er wegen des Hiebs von oben herab das Krummschwert vor, *μάχαιρα* (Xen. Anab. I, 8, 7 *μάχαιραι ἑλληνικαί*), auch *κοπίς* genannt (Cyrop. I, 2, 13), so wie statt der gebräuchlichen langen Lanze, die leicht zerbrechlich und schwer zu handhaben war, *δόρυ καμάκινον*, zwei starke und handliche Wurfspieße aus Kornelholz, *παλτὰ κρανέινα*, wie sie die persischen Reiter trugen (Xen. Hell. III, 4, 14. Anab. I, 8, 3. Poll. I, 138). Von dem Schild ist nicht die Rede; denn die Reiterei war in der Regel unbeschildet und wurde nur für besondere Fälle mit dem Schilde versehen (Xen. Hell. II, 4, 24. IV, 4, 10. Rüstow S. 137). Denn wenn auch Asklepiodot (Tact. 3), Aelian (Tact. 2, 12) und Arrian (Tact. 4, 15) eine Gattung beschildeter Reiter (*θυρεοφόροι*) nennen, die mit ihren länglichten Schilden (*ἀσπίδες παραμήκεις*) sich und das Roß decken, so sind diese doch

offenbar nur eine Ausnahme. Auch das Pferd soll gewappnet sein mit Stirnpanzer, προμετωπίδιον, Brustpanzer, προστερνίδιον, und Hüftstücken, παραμηρίδια (vgl. Xen. Anab. I, 8, 7. Cyrop. VII, 1, 2), auch παραπλευρίδια, Seitenstücke, genannt (Arr. Tact. 4, 14), während nach Cyrop. VI, 4, 1 beide verschieden sind, indem die Pferde der Reiter die παραμηρίδια, die Pferde an den Streitwagen die παραπλευρίδια haben (vgl. auch Poll. I, 140). Die leichtbewaffnete Reiterei, ἱππικὴ ἄφρακτος, zerfällt wieder in verschiedene Gattungen (Askl. l. l.): die Lanzenträger, δορατοφόροι, gehen, obwohl ohne Rüstung, dem Feinde auf den Leib und führen den Kampf in der Nähe, die berittenen Bogenschützen, ἱπποτοξόται, auch Σκύθαι genannt, fechten nur aus der Ferne; in der Mitte zwischen beiden stehen die ἀκροβολισταί, die theils mit Bogen theils mit Wurfspießen (ἀκόντια, δόρατα ἐλαφρά) bewaffnet sind und, nachdem sie ihre leichten Speere ein- bis zweimal abgeworfen haben, zum Nahkampfe übergehen. Eine Aufzählung der Landschaften die durch die Vortrefflichkeit einzelner dort verfertigter Waffenstücke berühmt waren s. bei Poll. I, 149 (vgl. Ael. var. hist. III, 24). — Literatur: Köpke, das Kriegswesen der Griechen im heroischen Zeitalter, Berlin 1807. Hopf, das Kriegswesen im heroischen Zeitalter, Progr. von Hamm 1847. Friedreich, die Realien in der Ilias und Odyssee, Erlangen 1851. §. 120. Pfeiffer, antiquitatum graecarum libri quatuor, Regiomonti 1689. p. 526 ff. Nast, Einleitung in die griech. Kriegsalterth., Stuttgart 1780. Löhr, Taktik und Kriegswesen der Griechen und Römer, Kempten 1825. Rüstow und Köchly, Gesch. des griech. Kriegswesens, Aarau 1852. Wachsmuth, hellen. Alterthumsk. II. S. 282 ff. Guhl und Koner, das Leben der Griechen und Römer nach antiken Bildwerken, 1. Hälfte, Griechen, Berlin 1860, S. 256 ff. H. Weiß, Kostümkunde, Abthl. 2, Stuttgart 1860, S. 752 ff. [M. Planck.]

II. Arma der Römer. Arma bezeichnet im weitern Sinn Rüst- und Werkzeug, Ausrüstung überhaupt, dann im engern Sinn alle Arten von Waffen (s. die Lexika), von welcher Bedeutung hier die Rede ist; dann im engsten Sinn umfaßt es nur die Schutzwaffen, im Gegensatz zu tela (Angriffswaffen, namentlich Geschosse), s. Bd. VI, 2. S. 1663. — Die Waffen welche bei der servianischen Einrichtung genannt werden waren jedenfalls längst im Gebrauch und gehörten schon der vorhistorischen Zeit an. Nach dem timokratischen Princip, welches nicht blos den Antheil am Staat und an den Steuern sondern auch den Kriegsdienst und die Bewaffnung von dem Vermögen eines Jeden abhängig machte (s. Bd. II. S. 263), führte die erste Classe galea, clipeus (davon classis clipeata, Paul. Diac. p. 56 M.), lorica, ocrea, hasta und gladius; die zweite Classe dieselben, nur keine lorica, und scutum statt clipeus; die dritte Classe deßgleichen, aber auch ohne ocrea (Liv. I, 43. Dionys. IV, 16). Die vierte Classe hatte nach Livius nur hasta und veruta, nach Dion. IV, 17 auch noch scutum, was von den meisten Gelehrten gebilligt wird. Die fünfte Classe war nach Livius nur mit funda und den dazu gehörigen Schleudersteinen, nach Dionysius aber auch noch mit verutum ausgerüstet. Die vier ersten Classen (zusammen hastati genannt) bildeten die Phalanx, in welcher die Reichsten voran standen, die deßhalb am besten gerüstet waren; die folgenden Glieder waren weniger vollständig bewaffnet, sowohl wegen ihres geringern Vermögens als auch wegen der geringeren Gefahr, denn sie wurden von den ersten Reihen gedeckt. Die fünfte Classe stand wohl außer der Phalanx, und ihre Krieger hießen accensi, accensi velati, adscripticii, rorarii, ferentarii; die sechste Classe war ursprünglich immunis militia (Liv. I, 43), später wurde sie zugezogen und ihre Krieger hießen seitdem accensi (Liv. VIII, 8). Becker-Marquardt, röm. Alterth. III, 2. S. 240 ff. L. Lange, röm. Alterth. I. S. 392 ff. Die equites waren im Wesentlichen wie die Fußtruppen der ersten Classe bewaffnet, mit galea, parma (statt clipeus),

Digitized by Google

ocreae, längerem gladius (zum Hauen), leichterer hasta, aber ohne lorica (Polyb. VI, 25. vgl. Liv. VIII, 7. XXIII, 47. XXV, 18. XL, 40. Joseph. b. iud. III, 5, 5. Lipsius de mil. Rom. p. 214 ff.).* Als die phalangitische Stellung zur Zeit des Camillus durch die Legion verdrängt wurde (s. oben S. 104), erlitt auch die Bewaffnung mehrere Modificationen. Die galeae wurden eisern, die Schilde mit eisernem Rand versehen (Plut. Cam. 40), der clipeus abgeschafft, der gladius verlängert, das pilum eingeführt, deßgleichen das gaesum, — Alles in Folge der Kämpfe mit den Galliern. Noch wichtiger war die Veränderung daß die drei neuen Hauptabtheilungen der hastati, principes und triarii ziemlich gleiche Waffen erhalten mußten, nämlich weil sie sich gegenseitig in der ersten Reihe ablösten. Sie hatten gleiches scutum, ocreae, galea, gladius, unterschieden sich aber in Rücksicht auf die Wurfgeschosse, weil hastati und principes die hasta, die triarii das pilum trugen, und in der lorica, indem die Leute der ersten Classe einen vollständigen Harnisch, die der andern nur ein pectorale hatten. Die Velites bekommen gladius, parma, galea von Leder und hastae velitares. Lipsius, de mil. Rom. p. 151—162. Bei den Reitern wurde die lorica eingeführt und die hastae verbessert, Polyb. VI, 25. In der folgenden Zeit blieb die Bewaffnung, trotz mancher Verbesserungen des Kriegswesens, unverändert dieselbe bis in die ersten Jahrhunderte der Kaiserzeit, denn durch die Berührungen mit den Barbaren und durch die Annahme fremder Söldner kam manche Neuerung auf, mitunter auch wohl neue Namen für wenig veränderte Waffen. Solche neue Armaturstücke sind cataphracta statt lorica, cassis statt galea, lancea statt hasta (nämlich für die fünf letzten Cohorten der Legion), spatha und semispatha statt gladius, spiculum und vericulum statt pilum (für die fünf ersten Cohorten der Legion), plumbatae u. s. w., Veget. II, 15. Die Legionen entarten immer mehr, sie legen aus Bequemlichkeit den Panzer und eine ocrea ab, als zu beschwerlich, und tragen pannonische pilei (Veget. I, 20). Sie nehmen überhaupt Vieles von den Barbaren an und geben die altnationale Bewaffnung allmählich auf. In der letzten Periode des weströmischen Kaiserreichs dürfen wir uns die Bewaffnung der Römer und Barbaren ziemlich identisch vorstellen, vgl. cataphracta, S. 1725. Lange, hist. mutat. p. 86 f. Becker-Marquardt S. 458 f. — Folgendes sind die einzelnen Waffen in alphabetischer Ordnung:

Ancile, ein heiliger Schild, s. oben S. 974.

Arcus, der Bogen, eine Waffe der Römer in später Zeit, s. S. 1487.

Cassis, die Sturmhaube von Erz, im Gegensatz zu der ledernen galea, Isidor. orig. XVIII, 14. Tac. Germ. 6. Caes. b. g. VII, 45. Lucan. VII, 586. Stat. Theb. IV, 302. IX, 541. Häufig werden beide Ausdrücke nicht unterschieden, so Ovid. Met. VIII, 25. Virg. Aen. V, 490 galea aerea. Cic. Verr. IV, 44. Das Nähere s. bei Galea, unten S. 1726.

Cataphracta, späterer Ausdruck für Harnisch, Veget. I, 20. Davon stammt cataphractarius und cataphractus, unser Küraſſier, oder auch ein am

* Der Zusammenhang mit dem Census bringt es mit sich daß die ganze Equipierung (einschließlich der Pferde) von dem einzelnen Mann beschafft werden mußte und so auch dessen Eigenthum war. Daher verspricht Brutus vor der Schlacht bei Philippi seinen Mannschaften Ersatz für ihre Verluste (Plut. Brut. 44. Dio XLVII, 47); und noch Belisar (bei Prokop. Goth. I, 28. vgl. III, 1) ermuntert sein Heer die Waffen nicht zu schonen: er werde sie ihnen ersetzen. — Daß im Frieden und in der Stadt das Tragen von Waffen (cum telo esse) nicht gestattet war s. Bd. IV. S. 969. Es scheint daß für die Friedenszeit die Waffen im Arsenal niedergelegt waren; darauf führt wenigstens wenn Liv. III, 15 den Consuln arma dare zugeschrieben wird; auch wenn Liv. III, 42 arma Tusculum ad supplementum geschickt werden setzt dieß wohl das Vorhandensein eines Zeughauses voraus. Vgl. auch Armamentarium. [W. T.]

ganzen Körper Gepanzerter (mit Schuppen- oder Kettenpanzer, Servius zu Virg. Aen. XI, 770), welche Waffengattung bei fremden Völkern mehrfach erwähnt wird, wie bei den Makedoniern, Parthern, Persern, Sarmaten, Liv. XXXVII, 40. Tac. Hist. I, 79. Prop. III, 10, 12. Lampr. Sev. Alex. 56. Römische cataphr. s. Amm. Marc. XVI, 2, 5. 12, 63. Julian. orat. I. p. 37. II. p. 57 Spanh. Liban. or. funebr. I. p. 591 Rsk. Claud. in Ruf. II, 357 ff. in VI cons. Honor. 569 ff. Auf Inschriften kommen einige alae cataphract. vor, Orelli-Henzen 804. 3383; am meisten in der not. dign. or., auch unter dem Namen clibanarii, p. 19. 23. 31. 76. 99. occid. p. 40. 113. 291 f. Böck.

Cetra, kleiner runder Schild ausländischer Völker, s. Bd. II. S. 294.

Clipeum und clipeus (doch ist letztere Form viel häufiger, s. Trebell. Claud. 3), von sehr bestrittener Etymologie, Plin. h. n. XXXV, 3, 3. Dieser Schild war, wie die griechische ἀσπίς, von Erz (Liv. I, 43. XLV, 33. Plin. h. n. XVI, 40, 77), rund (daher orbis genannt, Virg. Aen. II, 227. III, 637. X, 546. Paul. Diac. h. v. p. 56 M. vgl. Ovid. Met. XIII, 851. XV, 192), und gewölbt (cavum clipeum, Varro L. L. V, 19). Man trug es an einer oder zwei Handhaben mit der linken Hand, Virg. Aen. II, 443. 671. Da der clipeus viel kleiner war (Liv. IX, 19) als das scutum, so bedurfte die erste Classe wegen ihres clipeus der lorica, welche die zweite Classe wegen ihres großen scutum entbehren konnte. Plut. Rom. 21 berichtet daß Romulus zu dem argolischen clipeus (S. 1719, Z. 14 vgl. Virg. Aen. III, 637. Dion. IV, 16) das scutum von den Sabinern entlehnt habe, s. Scutum, unten S. 1731 f.*

Contus, ein langer Speer oder eine mit Eisen beschlagene Stange (wie sie Schiffer und Jäger zu verschiedenen Zwecken gebrauchten), Non. XVIII, 24. Besonders den Sarmaten wird diese Waffe beigelegt, Tac. Ann. VI, 35. Val. Flacc. VI, 162. Sil. Ital. Pun. XV, 684. Varro bei Servius zu Virg. Aen. VII, 664. Doch wurde sie in der Kaiserzeit auch von römischen Reitern geführt, Arr. Tact. p. 77 Blanc. Veget. de re mil. III, 24.

Cudo, auch galerus, hieß der einfache aus Wolf- oder Rinds- und andern Thierfellen gemachte Helm, und war vielleicht der Name der Pelzkappe welche die Velites trugen, Polyb. VI, 20. Sil. Ital. Pun. VIII, 495. vgl. II, 156. IV, 561. Virg. Aen. VII, 688. Daß derartige Helme des Kammes und Busches entbehrten bedarf kaum der Erwähnung.

Ensis, poetischer Ausdruck für gladius, s. unten S. 1726 f.

Funda, die kurze lederne Schleuder zum Werfen der Steine und Bleikugeln (s. Bd. III. S. 535 f. Isid. orig. XVIII, 10. Cic. bei Quintil. VIII, 6, 73), wurde nicht blos von den ausländischen Völkern (Liv. XXVII, 38. XXXVI, 18. XXXVII, 40. XXXVIII, 29) sondern auch von den Römern angewendet, wie Liv. I, 43 ausdrücklich von den Kriegern der fünften Classe bemerkt. Sall. Jug. 94. 100 gedenkt der funditores des Marius u. s. w. und auf der Trajanssäule sehen wir einen funditor, der in dem sinus die Kugeln und Steine aufbewahrt, mit der rechten Hand aber gerade zum Wurfe ausholt, Servius zu Virg. Georg. I, 309.

Gaesum, ein gallischer Wurfspeer, Paul. Diac. p. 99 M. grave iaculum; nach Poll. VII, 156 ganz von Eisen, wurde auch von den leichtbewaffneten Kriegern der Römer seit der großen Veränderung zur Zeit des Camillus geführt, Servius zu Virg. Aen. VII, 664. Liv. VIII, 8. s. Bd. III. S. 575 f.

Galea (auch sila nach Fest. v. silus p. 340 M.) eigentlich der Helm von Leder (s. cassis, S. 1724. Plin. h. n. VII, 56, 57. Prop. IV, 10, 20. Virg. Aen. VII, 688; vermutlich gleich mit galerus, Varro L. L. V, 116), dann im weiteren Sinn jeder Helm, auch aus Metall. Man hatte ganz einfache Helme,

* Ueber die Schilde als Kunstwerke und auf Kunstwerken s. W. H. Fuchs, de ratione quam veteres artifices in clipeis imaginibus exornandis adhibuerint, Götti. 1852. O. Jahn, Berichte der sächs. Ges. d. W. 1861, S. 299, A. 29—31. [W. T.]

Digitized by Google

welche vorn zwar offen waren (Flor. IV, 2), aber gewöhnlich durch einen hervorragenden eisernen Rand das Gesicht des Kämpfers einigermaßen deckten. In der Regel war diese einfache Art mit schmalen Rändern vorne und hinten so wie mit Backenstücken (bucculae, s. d.) und mit einem Knopf oder Ring (conus) auf der Spitze versehen, wie die alten Monumente zeigen. Die Helme der Offiziere unterschieden sich nur dadurch von denen der Gemeinen daß sie an der Stelle des Knopfs einen mit Metall beschlagenen Aufsatz trugen, der mit rothen, schwarzen oder weißen nach außen herabhängenden Federn geschmückt war, Polyb. VI, 2. Veget. II, 16. Der Busch hieß crista galeae, auch iuba, λόφος (Stat. Theb. VIII, 398. Achill. I, 437. Virg. Aen. IX, 50. 365. XII, 89. Liv. X, 38 f. Sil. Ital. VIII, 377), crista triplex, weil es meistens drei Federn waren (Val. Flacc. III, 62. Virg. Aen. VII, 785), nivea iuba, wegen der weißen Farbe (Stat. Theb. IV, 129. Sil. IV, 14. Virg. Aen. X, 187). Die Federn waren gewöhnlich 1½ Fuß lang (Polyb. l. l.). Später nahm man germanische Gänsefedern dazu (Plin. h. n. X, 22, 54) oder auch Pferdehaare wie bei den Griechen (Servius zu Virg. Aen. II, 391. 412. VII, 785. X, 869. Sil. Ital. V, 133. VIII, 427). Viel reicher und prächtiger, oft mit schöner Cälatur, sind die in Pompeji aufgefundenen Helme, welche sich durch einen sehr breiten Rand und durch ein förmliches durchlöchertes Visier auszeichnen (galea clausa). Vgl. Sil. It. XIV, 636 f. Stat. Theb. IV, 20. Quintil. decl. III, 12. Auf der Spitze sieht man einen aufsteigenden Bogen, der wohl den Helmbusch aufnehmen sollte, und außerdem eine kleine Tülle oder trichterförmige Vorrichtung zur Aufnahme einer Feder. Trotz des eleganten Schmucks steht die Form dieser modernen Helme der alten edlen einfachen Form weit nach. Einen eigenthümlichen eisernen Helm mit weithinausragendem Nackenschirm, langem Helmkamm, schwebendem Visier und seltsamer kantenartiger Einfassung, die auch das Ohr sinnreich schützt, bewahrt das Mainzer Museum, s. Lindenschmitt, d. Alterth. unserer heidn. Vorzeit, Mainz 1861. IX. Taf. 5. Lipsius, de mil. Rom. p. 190—196. J. H. Lederlin, de galeis vett., Argentor. 1716.*

Gladius und gladium (letzteres war älter, Varro l. l. V, 116. IX, 81. Quint. I, 5, 16), das Schwert, poetisch mucro, eigentlich die Spitze des Schwerts (Quintil. VIII, 6, 20. X, 1, 14), zuweilen auch ensis. Ueber die Beschaffenheit und Gestalt des altrömischen gladius liegen uns bestimmte Zeugnisse nicht vor, die Meinungen gehen daher weit auseinander. K. Klein, und J. Becker, Schwert des Tiberius, Mainz 1850, S. 5 meinen, die Römer hätten sich ursprünglich des sogenannten gallischen Schwertes bedient, welches sehr lang, schwer, gerade, einschneidig und spitzelos war, so daß es sich zum Hieb, nicht aber zum Stoß geeignet hätte. Nach Kämpf, de antiq. Rom. leg. p. 7 war es ein kurzes messerartiges starkes Schwert; ebenso auch Marquardt-Becker III, 2. S. 251. Letztere Ansicht erscheint annehmbarer, wenn wir bedenken daß für eine phalangitische Stellung, wie die der alten Römer war, ein langes Schwert keineswegs geeignet sein mochte. Indessen so kurz wie das sog. hispanische Schwert kann das alte doch nicht gewesen sein, denn sonst hätte man die Einführung des hispanischen Schwerts im zweiten punischen Kriege nicht als eine so große Verbesserung betrachten können. In der Schlacht bei Cannä überzeugten sich die Römer wie viel zweckmäßiger der iberische oder hispanische gladius sei (es ist ein Anachronismus denselben den

* Auf dem Marsche hatte man einen ledernen Ueberzug über den Helm (Plut. Lucull. 27), welcher vor der Schlacht abgenommen wurde (ib.). Auch trug man den Helm und setzte ihn erst vor Beginn der Schlacht auf; daher galeatus zum Kampfe gerüstet (Juv. I, 169). Vgl. Caes. b. g. II, 21 ad galeas induendas scutisque tegimenta detrahenda (vgl. S. 1719 M. u. 1732, Z. 4 f.) tempus defuit. Lactant. de mort. persec. 46 galeas resolvunt. [W. T.]

Römern schon früher beizulegen, wie Liv. VII, 10. Gell. IX, 13) und nahmen ihn daher an. Die neue Waffe war kurz, zweischneidig, mit scharfer Spitze (mucro) versehen, so daß sie zum Stoß (punctim) ebenso gut wie zum Hauen (caesim) diente. Am lehrreichsten sind die Stellen bei Polyb. II, 30. 33. III, 114. VI, 23. Fragm. hist. XIV u. bei Liv. XXII, 46. XXXI, 34. Veget. I, 12. Flor. II, 7. Dio XXXVIII, 49. Suid. v. μάχαιρα II. p. 731 Bernh. Man fand einige Exemplare in Pompeji, aber das schönste bei Mainz, welches in der oben erwähnten Schrift geschildert wird, desgleichen von Lersch, das sogenannte Schwert des Tiberius, Bonn 1849. Die Scheide ist von Silber, mit einem Medaillon und zwei Reliefs von hohem künstlerischem Werth. Vier goldene Ringe für das Wehrgehänge sind daran befestigt. Die Abbildungen auf Triumphbogen, Säulen und Grabmonumenten zeigen daß man das Schwert auf der rechten Seite trug, und zwar entweder an einem Wehrgehänge oder Schulterband, balteus, welcher mit Schnallen und Nägeln (bulla) verziert war (Virg. Aen. V, 314. Quintil. XI, 3, 140), oder an einem Gürtel, cingulum, cinctorium, Polyb. VI, 23. An der linken Seite steckte gewöhnlich ein Messer oder Dolch, pugio. Doch kam auch umgekehrt vor daß Offiziere das Schwert an der linken Seite trugen, ja daß ganze Heeresabtheilungen dieses thaten (Joseph. bell. iud. III, 5. vgl. Sidon. Apoll. carm. II, 393), während auf der rechten Seite der pugio hieng, Paul. Diac. p. 235 M. Suet. Vit. 15. Galb. 11. Selbstverständlich hatten die Reiter stets längere Schwerter als das Fußvolk, Dion. Hal. VIII, 67. Zum Schärfen der Klingen benutzten die Soldaten besondere aus Creta, Samos und Kleinasien (Dig. XXXIX, 4, 15. Plin. h. n. XVIII, 28, 261. XXXVI, 22, 54) gebrachte Wetzsteine, Liv. XLIV, 34. Vop. Aurel. 7. S. überhaupt Lipsius, de mil. Rom. p. 175—180.

Hasta, die alte römische Lanze, muß von ansehnlicher Länge gewesen sein, wie es die phalangitische Anwendung nöthig machte. Vielleicht hatten die hinteren Glieder längere Speere als die vorderen, damit sie bis vor reichen konnten, denn die Hauptanwendung beruhte auf dem Stoß im Handgemenge, analog dem modernen Bayonett, Liv. VIII, 10 hastisque ora fodientes, vgl. VIII, 8 hastas suberecta cuspide in terra fixas — tenentes. Von dieser alten Nationalwaffe empfiengen die hastati ihren Namen und behielten denselben auch nachdem sie die kürzeren pila angenommen hatten. Im weiteren Sinn heißt hasta jeder Speer, größer oder kleiner, s. gaesum, pilum, verutum. Man kann bei den meisten drei Stücke unterscheiden: der Schaft, hastile (aus dem Holz des wilden Kirschbaums, cornus, weßhalb cornus statt hasta gesagt wird, Virg. Aen. IX, 698. Stat. Theb. VII, 647. Sil. Ital. IV, 552. X, 122. XV, 686 f. Ovid. Met. VIII, 408. Heroid. IV, 83; oder von der Esche, Buche, Eiche, Ovid. Met. V, 9. Stat. Theb. VI, 933. XII, 740; oder von der Tanne, Val. Flacc. VI, 196. Virg. Aen. XI, 667), die obere metallene Spitze, cuspis, und das untere Ende, oft beschlagen, um die Lanze in der Erde feststecken zu können, ja im Nothfall sich auch damit zu wehren, Polyb. VI, 25. Manche Speere wurden mit einem Riemen, amentum, geschleudert, welcher dem Wurf größere Kraft gab, obwohl wir uns von der eigentlichen Mechanik keinen klaren Begriff verschaffen können, vgl. oben S. 854 und Stat. Theb. XII, 441. 722. Lucan. VI, 221. Quintil. IX, 4, 9. Andere benutzten einen Griff (ansa) sowohl zu demselben Zwecke als um bei dem Kampf in der Nähe den Speer besser festhalten zu können, Non. Marc. XVIII, 30. Ennius bei Macrob. VI, 1 ansatis telis. Die symbolische und juristische Bedeutung der hasta s. Bd. III. S. 1078 f.

Hasta equitum war dünne und leicht zerbrechlich, auch ohne Spitze am unteren Ende, was Polyb. VI, 25 tadelt. Vielleicht setzte man sie im Ansprengen gegen den Feind auf der Brust auf oder auch am Knie, Val.

Digitized by Google

Flacc. Arg. VI, 234. Erwähnungen s. bei Liv. II, 6. VI, 13. XL, 40. Caes. b. c. I, 79.

Hasta velitaris, der Speer der im zweiten punischen Kriege eingeführten Veliten, Paul. Diac. v. advelitatio p. 28 M. Nach Polyb. VI, 22 war diese Waffe zwei Ellen lang, einen Finger stark, die eiserne Spitze einen Fuß lang und so dünn daß sie sich beim ersten Wurfe umbog und von den Feinden nicht benutzt werden konnte, was auch Liv. XXIV, 34 bemerkt, s. Weissenborn z. d. St. Jeder Velit trug sieben solcher hastae (Liv. XXVI, 4. Frontin. Strat. IV, 7, 29. Val. Max. II, 3, 3). Varro bei Non. XVIII, 3 gibt dem rorarius, der hier mit dem Veliten identisch ist, nur fünf hastae, Plin. h. n. VII, 58. Livius nennt mehrmals iacula statt dieser Waffe, s. XXXVIII, 21. Nachdem Marius die Veliten abgeschafft hatte, werden auch die hastae velitares nicht mehr erwähnt.

Iaculum, im weiteren Sinn ein Wurfgeschoß, nicht zum Stoß bestimmt, Varro l. l. VII, 57; im engeren Sinn Speer, s. hasta velitaris, Cic. Tusc. I, 42. Virg. Aen. IX, 52 u. Servius. Davon kommen die iaculatores die unter den römischen socii standen, Liv. XXI, 21. XXXVI, 18.

Lancea, eine Waffe der Hispanier und anderer ausländischer Völker, Varro bei Gell. XV, 30. Non. XVIII, 26. Flor. III, 3. Plin. h. n. VII, 56, 201. vgl. Paul. Diac. p. 118 M. Nach Isid. XVIII, 7 war es eine Lanze, mit einem amentum oder nodus in der Mitte, Sil. Ital. I, 318. Dieses kam freilich auch bei andern Speeren vor, und so wird eher Leichtigkeit und besondere Länge als charakteristische Eigenthümlichkeit der lanceae anzusehen sein. Virg. Aen. XII, 374 nennt sie lata, also diente sie mehr für den Wurf, was auch aus anderen Stellen hervorgeht, Mart. de spect. 11, 4. Val. Flacc. III, 587. Lucan. VII, 472. Sil. Ital. I, 318. Daß lancea gegen das Ende der Republik noch keine eigentlich römische Waffe war sehen wir aus Sall. Cat. 56, wo die regellosen Schaaren des Catilina auch lanceae tragen. Aber unter den Kaisern kam sie mehr in Gebrauch (Tac. Hist. I, 79. III, 27. Orelli inscr. 3384), und ganz speciell wurde sie von den speculatores geführt, s. Bd. VI, 1. S. 1365. Auch werden in später Zeit besondere lancearii genannt, ohne daß wir wüßten ob lancea s. v. a. die alte hasta bedeutet oder einen davon verschiedenen Wurfspeer bezeichnet, Amm. Marc. XXI, 13. XXXI, 13. Zosim. III, 22. J. Lyd. de mag. I, 46 und am häufigsten in der notitia dignit. als legiones palatinae oder comitatenses unter dem magister militum, magister peditum und magister militum Thrac., s. not. dign. or. p. 17. 19. 21. 23. 30 f. 34 f. occid. p. 21. 24. 27. 35 f. ed. Böck. Vgl. Bd. IV. S. 755.

Lorica, der Brustharnisch, bestand ursprünglich, wie schon die Etymologie zeigt, aus Leder, Varro l. l. V, 116. Servius zu Virg. Aen. XI, 679. vgl. Isid. XVIII, 13. Diesen behielten die römischen Gemeinen für alle Zeiten, wenn auch die breiten Lederstücke später vielfach mit dünnen Metallplatten belegt wurden, wie wir auf Monumenten und Triumphbögen sehen, welche die beste Auskunft geben. Auf diesen erblickt man auch Knöpfe und Schnüre als Vorrichtung um die Waffe recht fest anschließend zu machen. Denselben Namen trug man auf die Metallpanzer über, unter denen wir drei Hauptgattungen unterscheiden müssen: 1) Schuppenpanzer (lorica squamata, Isidor. XVIII, 13. Virg. Aen. VII, 707. IX, 707. XI, 487. Sil. It. I, 527. II, 401 f. V, 140 f. Ovid. Met. III, 63. Dio LXXVIII, 37), aus kleinen Schuppen von Eisenblech bestehend, die auf Leinwand oder Leder aufgenäht waren und sehr mannigfache Formen zeigten, z. B. Fischschuppen, spitzige Rauten, Vogelfedern, Servius zu Virg. Aen. XI, 770. 2) Ringpanzer, lorica hamis conserta, aus eisernen Ringen zusammengefügt, den mittelalterlichen Panzerhemden analog, Virg. Aen. III, 467. V, 259. Lucan. VII, 499 f. Claud. in Ruf. II, 357. Sil. It. V, 140. Sid. Ap. II, 322. Val. Flacc.

VI, 233. Plut. Lucull. 28. 3) Fester Plattenpanzer, den mittelalterlichen Ritterharnischen sehr ähnlich, der unter den Armen Charniere hatte, wie alte Feldherrnstatuen deutlich zeigen. Früher brauchte man fibulae um das Vorder- und Hinterstück (loricae, Val. Max. III, 2, 24) zu verbinden, Sil. Ital. VII, 624 f. Die erste und zweite Art schmiegte sich fest den Formen des Körpers an, Amm. Marc. XXIV, 2 laminae singulis membrorum lineamentis cohaerenter aptatae. Da die lorica nur den obern Körper deckte, fügte man zum Schutze des Unterleibs oder auch der Arme häufig dicke Lederstreifen hinzu, welche von dem unteren Ende der lorica oder von den Armlöchern hinabflatterten und wohl auch durch Metallbeschläge noch fester gemacht wurden. Im Gegensatz zu dem ringsumschließenden Panzer (Polyb. VI, 23) gab es einfache Brustplatten, s. unten pectorale. In der Kaiserzeit kam der Name cataphracta auf, s. oben S. 1725. Doch die Waffenwerkstätten in denen man dieselben fertigte hießen auch ganz spät fabricae loricariae, z. B. in Mantua und Augustodunum, not. dign. occid. p. 43 Böck. Vgl. Lipsius, de mil. Rom. p. 196—212.

Lorica lintea, der aus mehreren Leinwandlagen bestehende Panzer, kam aus dem Orient auch nach Italien und Rom, scheint aber niemals eine allgemeinere Anwendung gefunden zu haben, Liv. IV, 20. X, 38. Suet. Galb. 19. Sil. Ital. IV, 291. Plin. h. n. IX, 1, 12 f. J. Apini, in Miscell. Lips. VI. p. 275 ff. VII. p. 316 ff. u. vermehrt Altorf 1719.

Ocrea, tegumen crurum (Liv. IX, 40. Virg. Aen. XI, 777. Veget. I, 20. Varro l. l. V, 116. vgl. Fest. v. ocrem p. 181 M.), hieß die metallene (Liv. I, 43. Virg. Aen. VII, 634. Sidon. ep. III, 3) Beinschiene mit welcher man das Bein von dem Knie bis zum Knöchel schirmte. Sie bedeckte nur die vordere Seite und war hinten offen, weßhalb sie mit Schnüren und Riemen zugezogen wurde, und um lästigen Druck zu vermeiden pflegte man sie inwendig mit weichem Stoff gut zu füttern. Ein paar wohlerhaltene Exemplare mit reicher Cälatur hat man in Pompeji gefunden. In der Kaiserzeit pflegten die Soldaten nur an dem rechten Bein eine ocrea zu tragen (Veget. I, 20), im Gegensatz zu den alten Samnitern, welche nur das linke Bein auf diese Weise schützten (woraus sich die verschiedene Art des Ausfallens ergibt), Liv. IX, 40. vgl. Sil. Ital. VIII, 420. Juv. VI, 256. Lipsius, de mil. Rom. p. 213. Selten waren spiralförmige Arm- und Beinschienen, aus Bronze gewunden und die Glieder schlangenförmig umschließend, Jahrb. d. Vereins v. Alterthumsfreunden im Rheinland, Bonn 1850. XV. S. 139.

Parma, der kleine runde Schild (Varro l. l. V, 116 e medio in omnes partes par) der Reiter und Veliten, s. Bd. V. S. 1171. Daher heißen die Reiter parmata cohors, Liv. II, 6. IV, 38. Marius schaffte sie ab (Fest. p. 238 M.), was Marquardt S. 343 auf die socii beschränkt. Die parma war von Holz gefertigt und wurde in der Regel mit Leder überzogen; nach Andern bestand sie aus einem Drahtgestelle, nicht ohne reiche Verzierung.

Parmularius hieß der Gladiator von dieser Waffe, s. Bd. III. S. 869 f. H. Dodwell, de parma equestri Woodwardiana, Oxon. 1713.

Pectorale, einfache Brustplatte von 12 Fingern Breite, wie ihn die Krieger der zweiten u. ff. Classen trugen, Polyb. VI, 23. Vielleicht ist spongia bei Liv. IX, 40 identisch, wenigstens spricht Plin. h. n. XXXIV, 7, 43 dafür.

Pileus, pannon. Hut, in später Zeit den Helm vertretend, Veget. I, 20.

Pilum, ὑσσός, eigentlich die Mörserkeule zum Zermalmen des Getraides und der Hülsefrüchte (Varro l. l. V, 116. r. r. 10. 18. Pallad. I, 41. Plin. h. n. XVIII, 3, 10. s. Bd. V. S. 128), sodann nach dem Abkommen der hasta der Speer des römischen schweren Fußvolks (Servius zu Virg. Aen. VII, 664. Fest. v. pilumnoe p. 205 M.), von den Samniten entlehnt, s. Köchly, Einl. zu den Kriegsschr. S. 49. So verschieden auch die pila der älteren Zeit

Digitized by Google

von denen der Kaiserzeit waren, so haben sie doch alle einige gemeinsame Merkmale, nämlich verhältnißmäßig einen stärkeren, oft viereckigen (Liv. XXI, 8 quadratum), Schaft (hastile) und eine längere Spitze (uncus). Daher sagt Flor. II, 7 ingentibus pilis. Zum Stoßen gebrauchte man das pilum ausnahmsweise, dagegen regelmäßig als Wurfgeschoß; Liv. IX, 19 haud paulo quam hasta vehementius ictu missuque telum ist nach Köchly S. 147 keineswegs als Stoß und Wurf zu fassen, sondern als Hendiadys, was Wenige zugeben werden, denn es wäre eine seltsame Ausdrucksweise, und warum sollte Livius nicht der doppelten möglichen Anwendung Erwähnung thun? Stets wurde das Gefecht mit dem Werfen der pila begonnen und dann schritt man zum Kampfe mit dem Schwert, Caes. b. g. I, 25. 52. II, 23. V, 44. VII, 8. 62. b. c. III, 92 f. Afr. 16. Liv. VII, 23. IX, 13. 35. 39. X, 29. XXIII, 29. XXXVIII, 23. Polyb. I, 40. Plut. Mar. 20. App. Celt. 1. Sil. Ital. VIII, 374. XIII, 308. Lucan. I, 7. Strab. X. p. 448. Köchly S. 148. Das älteste pilum, wie es Polybius schildert (VI, 23, 9 ff.), hatte einen Schaft von drei Ellen Länge mit drei Zoll Durchmesser oder, wenn derselbe vierkantig war, mit einer Breite von drei Zoll für jede Seite, dazu ein (gewöhnlich mit Widerhaken versehenes) Eisen von drei Ellen, welches bis zur Hälfte in das Holz eingelassen war (mit Ringen und Bändern befestigt, λαβίσι, während von einer ziemlich allgemein angenommenen gabelförmigen Spaltung des Eisens bei Polybius keine Rede ist), so daß die ganze Länge etwa 4½ Fuß betrug. Da dieses schwere unbeholfene Instrument unmöglich als gewöhnliches Wurfgeschoß zu führen war, so stellt Köchly S. 148 f. die ansprechende Vermutung auf daß Polybius nur die ältesten pila muralia (Caes. b. g. V, 40. VII, 82. Plaut. Curc. V, 3, 11 f.) beschreibe, welche die Triarii, als die älteste Lagerbesatzung, lediglich zur Vertheidigung des Lagers gehandhabt hätten. Auch nennt Polybius neben den starken die dünneren pila, welche er den Schweinespießen (Jagdspeeren, Saufedern) vergleicht und die wir als die wahren Wurfgeschosse der Soldaten zu betrachten haben. Von den starken pila unterschieden sich diese nicht durch Länge der Eisenspitze u. s. w. sondern nur durch mindere Stärke des Schafts, waren aber immer stark genug und füllten die ganze Hand aus (χειροπληθῆ, Dion. Hal. V, 46). Eine Veränderung machte Marius, indem er statt der zwei (oder mehrern) eisernen Bänder (περόναι) zur festen Vernietung des Schafts und der Spitze blos ein eisernes Band beibehielt, und statt des zweiten einen zerbrechlichen hölzernen Nagel einschlug, so daß das pilum in dem feindlichen Schild zusammenknickte und nicht leicht herauszuziehen war, Plut. Mar. 25. Die vielgerühmte Festigkeit rücksichtlich der Vernietung hörte nun auf, und ein solches pilum scheint nur einmal angewendet worden zu sein. Ob das pilum Caesar's von dem marianischen so wesentlich verschieden war daß man mit Caesar eine neue Periode in der Entwicklung des pilum annehmen müßte, was Köchly S. 146 thut, lassen wir unentschieden. Die Beschreibung welche wir bei Dion. Hal. V, 46 u. App. Celt. 1 finden paßt ganz auf die lange Zeit vergebens gesuchten und in der neuesten Zeit in der Schweiz und am Rhein gefundenen pila, deren vier-, drei- und achtkantiges, mit Widerhaken ausgerüstetes, etwa einen Finger starkes, in eine sehr scharfe bolzenartige Spitze auslaufendes und (nach Köchly) mit Ausnahme der Spitze weich geschmiedetes Eisen drei Fuß oder etwas darüber lang ist (also war die ganze Länge sechs Fuß, s. Dion. Hal. l. l.) und theils auf einen viereckigen theils auf einen runden Schaft hindeutet, s. die Abbildungen bei Köchly S. 141. Lindenschmitt, die Alterth. unserer heidn. Vorzeit I, 6. XI, 5 u. Die vaterländ. Alterth. der Samml. zu Sigmaringen, Mainz 1860, Taf. I. Diese Formen mit dem ungewöhnlich langen Eisen zeigen deutlich wie richtig Caes. b. g. I, 25 erzählt daß ein pilum mehrere Schilde durchbohren und zusammenheften konnte, und wie die Spitze sich umbiegen mußte;

ſ. auch Schol. Cruq. ad Hor. Sat. II, 1, 13. Darum ſagt Tibull. IV, 1, 90 aut lento perfregerit obvia pilo. In der Kaiſerzeit ſchrumpften die langen Spitzen der pila zuſammen, ſo daß ſie höchſtens einen Fuß lang waren; doch machte man den Schaft länger, ſo daß die alte Ausdehnung blieb, Veget. I, 20. II, 15. ſ. Köchly S. 147. Dio LXXVII, 7 δόρυ μακρόν u. αἰχμὴ βραχεῖα. Literatur: Lipſius, de mil. Rom. p. 180—189. Marquardt S. 252 f. Rüſtow, Heerweſen u. Kriegführung Caeſar's, Gotha 1855, S. 12 f. v. Göler, Caeſar's gall. Krieg im J. 51, Heidelberg 1860, S. 48 f. v. Peucker, das deutſche Kriegsweſen d. Urzeit, Berlin 1860. II. S. 550 f. Köchly, in d. Verhandl. deutſcher Philol. in Augsburg, Leipzig 1863, S. 139—152 u. früher in der Einleitung zu den griech. Kriegsſchriftſtellern, Leipzig 1855. II, 1. S. 49 f. Die fränkiſchen Angonen (Agath. II, 5) ſind dem römiſchen Pilum verwandt, die merovingiſchen Speere aber ganz analog, ſ. Köchly, Verhandl. S. 151 f.

Plumbatae, auch Martiobarbuli, Veget. I, 17, Pfeile der ſpäteren Zeit, ſo genannt von dem eingegoſſenen Blei. Einige Legionen führten dieſe Geſchoſſe, welche mit der Hand geworfen wurden, Veget. II, 15. IV, 29.

Pugio, ein kurzer zweiſchneidiger Dolch, der an der linken Seite getragen wurde, ſ. gladius, oben S. 1727 u. Bd. VI, 1. S. 277.

Sagitta, ein Pfeil, wie ihn die leichtbewaffneten sagittarii führten, welche in der Regel Ausländer waren, ſ. Bd. IV. S. 861. VI, 1. S. 680. In der not. dign. kommen die sagittarii etwa 40 Mal vor, und zwar meiſtens als Reiter, ſowohl bei den Palatini als bei den Comitatenſen und Pſeudocomit.; ſ. or. p. 18. 19. 22 f. 27. 31. 40. 75. 79. 82. 85. 88. 90. 93. occid. p. 18 f. 24. 26. 30. 32. 39 f. u. ſ. w. Böck. S. auch Amm. Marc. XVI, 12. XV, 4. XVIII, 9. J. Lyd. de mag. I, 46. Der Werkſtätten für Pfeile (fabricae sagittariae) gedenkt not. occid. p. 43 Böcking.

Scutum, im Gegenſatz zu dem runden metallenen clipeus (Liv. I, 43. Dion. Hal. IV, 16. Servius zu Virg. Aen. IX, 370), iſt der vier Fuß lange, 2½ Fuß breite (Polyb. II, 30. VI, 23. Liv. IX, 19 maius corpori tegumentum; vgl. über die Länge Virg. Aen. VIII, 662. Plut. Aemil. Paul. 20. Liv. XLIV, 33, wo die Soldaten den Kopf auf den Rand des Schildes ſtützen; darum θυρεός genannt, ſ. oben S. 1718 n. M.) convere (daher hohlziegelförmig, σωληνοειδής, oder imbricatus genannt, Dio XLIX, 30. LXXVIII, 37. Amm. Marc. XXIV, 6 scutis oblongis et curvis —. scuta patula et incurva), aus doppelten Holzlagen (Polyb. l. l. Varro l. l. V, 115. Amm. Marc. XXI, 2; und zwar meiſt von Feigen- und Weidenholz, die der Leichtigkeit halber gewählt wurden, Plin. h. n. XVI, 40, 77) beſtehende und mit Leinwand und Leder überſpannte Schild (Polyb. l. l. Liv. XXIII, 19. Amm. Marc. XXIV, 2), ſabiniſchen Urſprungs (Plut. Rom. 21). Um größere Feſtigkeit zu erreichen verſah man ſeit Camillus den Schild mit einem Rand von Metall und ſetzte in die Mitte einen Buckel (umbo), welcher gegen Steinwürfe und gegen alle heftige Stöße vortheilhaft war, ſo daß der ganze Schild auch umbo hieß, Polyb. l. l. u. XV, 15. Liv. V, 19. IX, 41. XXX, 34. Virg. Aen. VII, 633. X, 884. Uebrigens decorierte man dieſe Seite ſowohl mit Malereien als mit Cälatur, wie viele Abbildungen und Erwähnungen der Schriftſteller darthun, Liv. IX, 40. Plin. XVI, 40, 77. Juv. XI, 107. Sil. Ital. VIII, 385 f. XVII, 401 (imagines). Hirt. bell. Hisp. 25. Man trug dieſe Waffe an dem linken Arm vermittelſt einer oder zwei Handhaben auf der inneren Seite (ansa, Amm. Marc. XXI, 2), weßhalb man die Wendung nach links ad clipeum nannte, während ad hastam ſ. v. a. rechts hieß. Das Einſchreiben des Namens des Beſitzers im Innern war eine gewöhnliche Sitte der Soldaten, Veget. II, 18. Schilde wie ſie die Germanen, Gallier und Perſer hatten, aus Flechtwerk (gerra) mit dem gewöhnlichen Ueberzug, waren

Digitized by Google

selten, Ovid. Met. XII, 97. Virg. Aen. VIII, 625. XII, 925. Amm. Marc. XXIV, 2. 6. Besonders große Schilde nennt Paul. p. 4 M. Albesia oder auch decumana. Vgl. Commentare zu Hirt. bell. Afr. 29. Die dreieckigen Schilde der Samniten erwähnt Liv. IX, 40 und die Ueberzüge über Schild und Helm, um Staub und Regen abzuhalten, Caes. b. g. II, 21. s. Lipsius, de mil. p. 162—175. H. Speelmann, Aspidologia, London 1654. J. Thodde, de clypeis scutisque vett. Hafn. 1718. J. Sartorius, de clypeo. Witeb. 1724. B. Caryophilus, de vett. clyp. Lugd. Bat. 1751.

Semispatha, eine spatha von halber Länge, Veget. II, 15.

Spatha, eigentlich ein flaches Instrument überhaupt, dann ein langes breites zweischneidiges scharf zugespitztes Schwert, welches in der Kaiserzeit aufkam, Tac. Ann. XII, 35. Veget. II, 15. Spart. Hadr. 10.

Spiculum, ein Name der späteren Zeit für das pilum, wie es die speculatores führten, s. Bd. VI, 1. S. 1365. Veget. I, 20. II, 15.

Veru, mit den beiden folgenden Worten identisch, Tibull. I, 6, 49. 7, 55. Virg. Aen. VII, 665. Sidon. Ap. V, 413. (Varro l. l. V, 127 a versando, s. v. a. Bratspieß).

Veruculum oder vericulum, Veget. II, 15.

Verutum, überhaupt eine leichtere Art des Speer, Liv. VIII, 24. Caes. b. g. V, 43. Sil. Ital. III, 363. Virg. Georg. II, 168. Sall. bei Non. XVIII, 18; später für das leichtere pilum gebräuchlich, Veget. II, 15. Fest. p. 375 M.

Literatur: J. Lipsius, de militia Rom., Antv. 1596. III. p. 150—228. Stewech. u. Mod. comment. in Veget. et Frontin. J. A. Schmid, de armatura, Helmstedt 1701. Mat. v. Cilano, röm. Alterth. III. S. 417 ff. Nast, röm. Kriegsalterth. S. 59 ff. 84. 103. J. G. Seume, arma vett. cum nostris breviter comparata, Lips. 1792. F. A. Kämpff, de antiquissima legione Romana, Neu-Ruppin 1836, p. 7 ff. C. C. L. Lange, hist. mutationum rei milit. Rom. inde ab interitu reip. Göttingen 1846, p. 83. 86 f. Marquardt-Becker, röm. Alterth. III, 2. S. 242 ff. 250 ff. 458 f. [R.]

Armacales, s. Naarmalcha, Bd. V. S. 376.

Ἁρμαχις (C. I. gr. 4961), ein aegyptischer Gott, in den Hieroglyphen Har-ma-chu (Sharpe, Eg. Inscr. pl. 3), d. i. Horus am Sonnenberg, oder auch Har-ma-chu.ti, d. i. Horus auf den beiden Sonnenbergen, genannt, war der Gott der Morgensonne. Seine Titel auf den Denkmälern sind: „H. der einzige Gott lebend von der Wahrheit" (Brugsch, Monum. de l'Eg. pl. 3), „der heilige Gott lebend von der Wahrheit" (Brugsch, Rec. des monum. pl. VII, 1), auch: „H. der große Gott, der Herr des Himmels, König der Götter" (Brugsch l. c. pl. LVI, 4. Champollion, Dict. ég. p. 135). Harm. war eine Form des höchsten aegyptischen Gottes, des Ra oder Sonnengottes, daher er auch in der Beiordnung nur mit Lichtgottheiten in Verbindung gesetzt wird, als: Ra-Harmachu, Amun-Ra-Harmachu, Atum-Harm., Chuphar-Harmachu, und einmal Asar-Harmachu (Todtenb. 142, 22). Als eine Form des höchsten Gottes besitzt H. weder Vater noch Mutter, sondern verdankt seine Existenz seinem eigenen Wesen, daher führt er in einer Inschrift im Tempel zu Dendera den Titel: „Amun-Ra, der Herr von Sambud, der große Gott in Hermonthis und Känepolis, der sich selbst erzeugt als Harmachu in Gestalt eines schönen Kindes, der verborgene Gott dessen Name verborgen ist" (Brugsch, Geogr. Inschr. III, 25); doch wird in einer Inschrift zu Erment die Hathor genannt als „der große Scorpion, welcher geboren hat den Gott Harmachu" (Lepsius, Denkm. IV, 61 d). Vgl. noch Reinisch, die Grabstele des Priesters Ptahemwa S. 4 f. [S. Reinisch.]

Armactica, s. Harmozica, Bd. III. S. 1070.

Armaeus (Ἁρμαῖος, Diod. I, 64) = Armais, s. d. und G. Parthey, aegyptische Personennamen (Berlin 1864), S. 18. [W. T.]

Ἀρμάγαρα, Ortſchaft an der Südküſte von India intra Gangem im Gebiete der Piraten, Ptol. VII, 1, 7. [F.]

Ἀρμαγεδών, Stadt in Paläſtina, Apokalypſe 16, 16. [W. T.]

Armaha, Ort in Kappadokien an der Straße von Mazaka Caeſarea nach Sebaſtia (Tab. Peut.). [F.]

Ἀρμαΐς, ſ. S. 276, Z. 14 v. u.

Armalausi, ein auf der Tab. Peut. über der römiſchen Reichsgrenze zwiſchen den Alemannen und den Marcomannen angeſetzter Name eines Volkes, ohne Zweifel von der dieſem eigenthümlichen Kriegskleidung Armilausa (ſ. d.) benannt (du Fresne Glossar. I. p. 336 und Wilhelm Germ. S. 212). [P. u. F.]

Armalchar, ſ. Naarmalcha, Bd. V. S. 376.

Armamenta, 1) im weiteren und ſeltener gebrauchten Sinne der Inbegriff der zur Führung eines Geſchäfts oder überhaupt zu einer Sache nöthigen Gegenſtände, z. B. arm. vinearum (Plin. h. n. XVII, 21, 35. XVIII, 11, 29), arm. Indi magni (Orelli-Henzen 2552. vgl. Quintil. VII, 9, 4); 2) im gewöhnlichen techniſchen Sinn heißen armamenta die zur Ausrüſtung eines Schiffs erforderlichen Dinge, wie Segel, Ruder, Anker, Segelſtangen u. dgl. Quintil. X, 3, 23. Liv. XXI, 49. Plaut. Merc. I, 2, 80. Zuweilen werden neben den armamenta als Takelwerk die vela ſpeciell genannt, z. B. Caeſ. b. g. III, 14. Liv. XXXVI, 44. Sen. de ben. VI, 15. [R.]

Armamentarium (Varro L. L. V, 128) heißt ſelten Zeughaus (Cic. p. Rab. perd. 7. Liv. XXXI, 23. Juv. XIII, 83. or. de har. resp. 15. Tac. Hist. I, 80. Herodian. VII, 11. vgl. Reineſ. Synt. VIII, 69—71), ſondern gewöhnlich das Arſenal welches die armamenta der Schiffe enthält. Solche waren ſo gut in Italien wie in den Provinzen angelegt, z. B. Liv. XXVI, 51 (Spanien). XXIX, 22 (Sicilien). XXXI, 23 (Chalkis). Orelli-Henzen 975 (Britannien). 3586 (Holland).* Auch ein architectus armamentarii kommt vor, Orelli-Henzen 6795. Wie für die Ausrüſtung der Schiffe geſorgt wurde ſehen wir an vielen Stellen, z. B. Liv. XXVIII, 45. [R.]

Armamentarius, ein Zeughaus- und Arſenalvorſteher, Orelli-Henzen 5152. Sen. de tranq. 3 qui armamentario praeest. [R.]

Armanae, Ort im Innern Armeniens an der Straße von Satala nach Artarata (Tab. Peut.). [F.]

Armarium (Iſidor. XV, 5), wohl zuerſt der Waffenſchrank (Paul. Dig. XXXIII, 10, 3), dann überhaupt ein aufrecht an der Wand ſtehender Schrank, gewöhnlich im Atrium, in welchem allerlei Sachen, Prunkgegenſtände, Gefäſſe, Kleider, Speiſen u. ſ. w. aufbewahrt wurden, Cic. p. Cluent. 64. p. Cael. 21. Petron. Sat. 29. Plin. XXIX, 5. Hieron. ep. 22. Auch hießen ſo die Bücherſchränke (Plin. ep. II, 17, 8) und die numerierten Bücherrepoſitorien in den Bibliotheken, Vopisc. Tac. 8. Vitruv. VII, praef. Sidon. Apoll. ep. II, 9. Dig. XXXII, 1, 52. §. 3. 7. Die einzelnen Fächer nennt Mart. I, 118, 15 u. VII, 17, 5 nidi (von dem Columbarium entlehnt). Daß man Schränke und Kiſten nicht blos verſchloß ſondern auch verſiegelte ſ. oben S. 1036 f. u. Bd. V. S. 807. Die hölzernen Wandſchränke für die imagines ſ. Bd. V. S. 666. Ein arm. distegum erwähnt als Todtenbehälter eine Inſchrift bei Orelli-Henzen 4549. [P. u. R.]

Armaselu, Ort in Zeugitana (Prov. Afrika) öſtlich von Bulla und ſüdlich von Hippo Zaritus (Tab. Peut.) [F.]

---

* Auf Inſchriften der Flotte von Miſenum findet ſich öfters armorum custos triremis (Mercuri u. dgl.), z. B. Orelli 3630 und Philologus XXI. S. 565 f. Vgl. Orelli 3476. [W. T.]

Armăūrla (auch Ἀρμαουρία und Ἀρμαουιάρα geschrieben), Stadt am Araxes in Armenia maior, westlich von Artaxata, Ptol. V, 12. VIII, 19. Bei Moses von Chorene Armavir. [G.]

Armaxa (Itin. Ant.), Armaha (Tab. Peut., wohl auch das Archama oder Archalla des Ptol. V, 6), Stadt in Kappadokien, etwa 40 römische Meilen östlich von Caesarea. Nach Kiepert jetzt Pallas. [G.]

Ἀρμέρας, Sohn des Tyrannen Nabis, starb zu Rom als Geisel, Polyb. XX, 13 extr. Liv. XXXIV, 52. [W. T.]

Armĕne oder Armēne, Stadt (πόλις und κώμη) und Hafen an der Küste von Paphlagonien (Galatia), 50 Stadien nördlich von Sinope, zu dessen Gebiet es gehörte, Skyl. Xen. Anab. VI, 1, 15 (wo Einige Ἀρμήνη schreiben). Strab. XII. p. 545. Mela I, 19. Plin. H. N. VI, 2. Arr. peripl. P. Eux. Ptol. V, 4. Mark. Herakl. Steph. Byz. v. Ἀλμήνη und Ἀρμένη. Geogr. Rav. II, 17. V, 10 (Armone). Jetzt Akliman. [G.]

Armenia, eines der wichtigsten Länder Asiens, und deßhalb häufig von benachbarten Eroberern heimgesucht und unterjocht, war von einem Volksstamme bewohnt der trotz der fast beständigen Abhängigkeit seines Vaterlandes sich bis auf die heutigen Tage ziemlich rein erhalten hat. Sowohl Griechen und Römer, und nach ihnen die occidentalischen Völker, als auch die meisten orientalischen Nationen nennen das Land Armenia, während die Armenier selbst ihm von ihrem Stammvater, einem Japhetiten, Vater des Armenak, den Namen Haik oder Haijasdan geben. Nach Herod. VII, 73 stammen die Armenier von den Phrygiern, nach Strab. XI. p. 530 von den Thessaliern ab. Die Armenier selbst erklären sich für ein Urvolk, erkennen indeß Einwanderungen aus Assyrien, Palästina und Indien an. In Hinsicht auf ihre Religion wissen wir nur daß sie eifrige Verehrer der Anaitis waren. Ihr Land, das theils als der Uebergang von Kleinasien in die inneren Provinzen des persischen Reiches, Medien, Assyrien und Mesopotamien, theils durch seine rauhen Gebirge und fruchtbaren Hochebenen gleich wichtig und ausgezeichnet ist, wurde durch den Euphrat in zwei ungleiche Theile getheilt (utraque Armenia bei Lucan. Phars. II, 638), die man gewöhnlich, namentlich in makedonischer und römischer Zeit, durch die Benennung Armenia maior (Ἀρμενία ἡ μεγάλη) und Armenia minor (Ἀρμενία μικρά oder βραχυτέρα) unterschied. 1) Groß-Armenien (bei Strab. XI. p. 532 ἡ ἰδίως λεγομένη Ἀρμενία, bei Dio XXXVIII, 48 ἡ τοῦ Τιγράνου Ἀρμενία) wurde im Norden von Pontus und Kolchis durch das moschische Gebirge und das Paryadresgebirge, von Iberien und Albanien durch den Kyrus, im Osten von Medien durch den Araxes und das kaspische Gebirge, im Süden von Assyrien durch das Niphatesgebirge, von Mesopotamien durch den Tigris, und im Westen von Klein-Armenien durch den Euphrat getrennt, und umfaßte also ziemlich genau die jetzigen Provinzen Erzerum, Kars, Wan und Eriwan. Es war etwa halb so groß als Deutschland, sein Flächeninhalt belief sich auf etwa 5000 Quadratmeilen. Während ein Theil des Landes Getraide, Wein und Oel in Ueberfluß hervorbrachte, begünstigten in einem anderen Theile fette Wiesen die Viehzucht und vorzüglich die Pferdezucht außerordentlich, und andere Gegenden waren reich an Gold und anderen Metallen (Herod. I, 194. V, 49. Strab. XI. p. 529). Der Euphrat und der Tigris, die Nähe des kaspischen Meeres und des Pontus Eurinus beförderten den schnellen und leichten Umsatz der Landesprodukte, und dennoch sind die Armenier nie ein mächtiges, ja kaum je ein selbständiges Volk gewesen. Wir lernen sie als einen Bestandtheil des assyrischen Reiches kennen, finden sie als Unterthanen der medischen und persischen Könige wieder, von welchen sie an die Makedonier und Seleukiden übergehen. Nach dem Siege der Römer über Antiochus den Gr. erklärten sich zwar die armenischen Satrapen, Zariadris und Artaxias,

für unabhängig; ja, Tigranes, ein Nachkomme des Artaxias, war im Begriffe ein großes armenisches Reich zu gründen, als die Römer unter Lucullus und Pompejus die Macht der Armenier brachen und Armenien seine Selbständigkeit wieder verlor (Strab. XI. p. 532. Tac. Ann. II, 3 u. 56). Trajan machte Armenien sogar zu einer römischen Provinz, und nach Hadrian, der die Länder jenseit des Euphrat nicht mehr behaupten wollte, waren die armenischen Könige von Rom abhängig, bis 412 n. Chr., nach der Abdankung des letzten Königs, Tigranes, zu Gunsten des neupersischen Königs Jezdegerd, die Perser aus dem größeren Theile des Landes die Provinz Persarmenien (vgl. Evagr. V, 7) bildeten, und der kleinere südwestliche Theil (Sophene und Akilisene) eine römische Provinz unter dem Namen Armenia wurde, die Anfangs von fünf lebenslänglichen Satrapen, seit Justinian aber als Armenia quarta von einem Präses (dux) verwaltet wurde (Prokop. de aedif. III, 1. Pers. II, 3. Justin. Nov. 31. Theophan. p. 268).* — Außer den oben gelegentlich schon genannten Flüssen und Gebirgen sind noch die gordyäischen Berge, der Abus und Masius, und die Seen Arsissa und Mantiane (der See Wan) und Lychnitis (der See Eriwan oder Goktschai) merkwürdig. Unter den Städten zeichnen sich besonders Artaxata, Tigranokerta, und in späteren Zeiten Amida und Theodosiopolis aus. — 2) Klein-Armenien war gegen Norden von Pontus durch die Gebirge Paryadres und Skydises, gegen Osten und Süden von Groß-Armenien durch den Euphrat, gegen Westen von Kappadokien durch einen Zweig des Antitaurus geschieden. Als besonderes Land erscheint es zuerst nach der Besiegung des syrischen Königs Antiochus des Gr. durch die Römer. Seine Selbständigkeit konnte es aber nur kurze Zeit behaupten, indem Mithridates der Gr. und Tigranes es mit ihren Reichen vereinigten, nach deren Sturz aber die Römer über dasselbe beliebig verfügten (vgl. App. Mithrid. 105). Tiberius vereinigte es mit dem römischen Reiche; es wurde jedoch durch Caligula wieder davon getrennt. Daß es bald darauf wieder mit dem römischen Reiche vereinigt wurde ist sicher; allein wir wissen nicht gewiß wann dieß geschah. Vielleicht unter Trajan. Den damaligen Umfang der Provinz Armenia minor, welche durch Melitene, Kataonia und andere früher zu Kappadokien gerechnete Strategieen vergrößert war, lernen wir aus Ptolemäus kennen. Zu Diocletian's oder Constantins des Gr. Zeiten wurde eine neue Eintheilung vorgenommen, zufolge der das eigentliche Klein-Armenien, mit den Städten Sebastia, Satala, Nikopolis, Sebastopolis und Colonia, die Provinz Armenia prima, die von Kappadokien abgerissenen Theile mit den Städten Melitene, Arca, Arabissus, Kokusus, Komana und Artaratha die Provinz Armenia secunda ausmachten; Kataonia wurde wieder zu Cappadocia secunda geschlagen (Hierokl.). Wie unter Justinian, der noch einen Theil des Pontus Polemoniacus mit Armenien vereinigte, Armenia minor in drei durch Zahlen unterschiedene Provinzen getheilt wurde, denen noch der römische Theil von Armenia magna als Armenia quarta hinzugefügt wurde, zeigt die Novelle 31. — Literatur: Xenoph. Anab. IV, 3—5. Strab. XI. p. 526 ff. Plin. H. N. VI, 8—10. Ptol. V, 6. 12. Justinian. Nov. 31. Eustath. ad Dion. Perieg. 694. Prokop. de aedif. III, 1. Moses von Chorene.* Reisende: Jaubert, Kinneir, Ker Porter, Brant, Parrot, Hamilton. Geo-

* Die Sprache der heutigen Armenier gehört zu den iranischen. Vgl. F. Windischmann, die Grundlage des Armenischen im arischen Sprachstamm, Abhh. d. bair. Akad. Phil. Cl. IV, 2. (1846.) S. 3—49. Fr. Müller, zur Charakteristik des Armenischen, in Kuhn und Schleicher's Beiträgen zur vergleichenden Sprachforschung III, 1. (1861). H. Ewald, in den Abhh. der Götti. Ges. d. W. 1862, vierter Abschnitt. Fr. Müller, Beitr. zur Lautlehre d. armen. Sprache, Wien 1862. 34 S. 8. [W. T.]

** V. Langlois, études sur les sources de l'histoire d'Armenie de Moise de Khoren, in dem Bulletin der Petersb. Akad. 1861. T. III. p. 531—583. [W. T.]

Digitized by Google

graphen: Mannert, Rennell, Reichard, Ritter, Dubois, Texier, St. Martin und vor Allen der Armenier Indschidschean in seiner Geographie und in den „Alterthümern des armenischen Landes". Vgl. hierüber: Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes I, 2. (Göttingen 1837), S. 240 ff.*

Armeniae pylae, ein Paß in Armenien (Strab. II. p. 80. 82. Plin. H. N. V, 27. Mela I, 15), wohl nicht die Caucasiae oder Caspiae pylae, von denen Plin. H. N. VI, 12 u. 15 spricht, sondern in dem Paryadres-Gebirge, an den Grenzen von Armenien und Pontus, wo die Tab. Peut. einen Ort Pylae kennt. [G.]

Armeniacus und **Armeniacus**, Beiname des M. Antoninus, L. Verus u. Aurelianus, Capit. Ant. Phil. 9 in. Ver. 7. Vopisc. Aurel. 30 extr. [W. T.]

Armenĭdas (*Ἀρμενίδας*), Schriftsteller aus unbekannter Zeit, schrieb *Θηβαϊκά* (Schol. Apoll. Rhod. I, 551), woraus sich ib. zu I, 741 und anderwärts (Steph. Byz. s. v. *Ἀλίαρτος*. Photius lex. s. v. *Μακάρων νῆσος*. Schol. Pind. Ol. 6, 23, vielleicht auch Athen. I. p. 31 a. Hesych. s. v. *Ἐνοδία*) Notizen erhalten haben. Vgl. C. Müller, hist. gr. frgm. IV. p. 339. Unger, Thebana parad. p. 353. [West.]

Armenis (*Ἀρμηνίς*), neunter König von Aegypten, s. Parthey, aegyptische Personennamen (Berlin 1864), S. 18. [W. T.]

Armenium (*Ἀρμένιον*), alte Stadt in Thessalien, zwischen Pherä und Larisa an dem böbeischen See gelegen, deren eponymer Heros, Armenos, mit Jason nach Kolchis gezogen sein und der Landschaft Armenien den Namen gegeben haben soll (Strab. XI. p. 503. 530. vgl. Justin. hist. XLII, 2, 10. 3, 8). Der Ort ist wahrscheinlich nicht verschieden von dem schon Il. II, 734 genannten Ormenion, das später unter dem Namen Orminion als Kome zum Gebiet von Demetrias gehörte (Strab. IX. p. 436. 438. vgl. Bursian, Geogr. v. Griechenland I. S. 103). [Bu.]

Armenius mons, *Ἀρμένιον ὄρος*, wo die Quellen des Halys (Herod. I, 72 u. Dion. Perieg. 786) und des Thermodon (ib. 773) sind. Ein Zweig des Antitaurus in Klein-Armenien. Auch die Quellen des Sarus sind nach Prokop. aedif. V, 5 auf den armenischen (d. i. klein-armenischen) Bergen. Das armenische Gebirge auf welchem der Phasis entspringt (Dion. Per. 694) ist eine der kaukasischen Gebirgsketten, über Groß-Armenien. [G.]

Armenochalўbes, ein Stamm des Chalybes (s. Bd. II. S. 304), zwischen Groß-Armenien und Kolchis, Plin. H. N. VI, 4 u. 11. [G.]

Armenta, s. Armine.

Armenus (*Ἄρμενος*), ein Argonaute, aus Rhodus oder aus Armenion, der in dem nach ihm benannten Armenien sich niedergelassen haben soll, s. Armenium und Steph. Byz. s. v. *Ἀρμενία*. [H. u. St.]

Armĕses (*Ἀρμεσῆς*, auch *Ἀμεσῆς*), vierzehnter König der achtzehnten Dynastie in Aegypten, G. Parthey, aegypt. Personennamen (Berlin 1864), S. 18. [W. T.]

Armiae oder **Harmiae**, Volk im inneren Afrika, westlich von Meroë und den Nubä, Ptol. IV, 6. [G.]

Armiana (*Ἀρμίανα*), Stadt an der Ostgrenze Parthiens und am westlichen Abhange des Masdoranus mons bei Ptol. VI, 5, 3. [F.]

---

* Zur Urgeschichte der Armenier, ein philolog. Versuch, Berlin (Besser) 1854. 47 S. 8. V. Langlois, Numismatique de l'Arménie dans l'antiquité, Paris 1859. XXXII u. 87 S. 4. Mit 6 Kupfertafeln; en moyen age, Paris 1855. XII u. 110 S. 4. Mit 7 Bildplatten. G. V. Chahnazarian, Esquisse de l'histoire de l'Arménie, Coup d'oeil sur l'Armenie ancienne et sur son état actuel, Paris 1856. 8. Brosset, Rapports sur un voyage archéol. dans la Géorgie et l'Arménie, executé en 1847—1848, Petersburg 1850 f. mit Atlas. Ders., les ruines d'Ani, capitale de l'Arménie sous les rois Bagratides aux X et XI siècles, Petersburg 1860 f. 4. [W. T.]

Armillausa (ἀρμελαύσιον), ein militärisches Obergewand wie sagum, gewöhnlich von rother Farbe, nach Isidor. Orig. XIX, 22 so genannt weil es nur über den Schultern geschlossen war, in armis clausa. Vgl. Schol. zu Juven. V, 143. Paul. Nol. ep. 17, 1. 22, 1. [P. u. R.]

Armilla, auch brachialia, spinther, Paul. Diac. p. 25. Fest. p. 333 M. Plaut. Men. III, 3, 4 ff. (ψέλλιον, περιβραχιόνιον), das Armband, Armgeschmeide, von Männern und Frauen getragen, gewöhnlich golden und von zierlicher Arbeit, oft in Gestalt von Schlangen (daher ὄφις, Hesych. s. v.), mit Edelsteinen u. dgl. S. Mus. Borbon. II, 14. VII, 46. XII, 44. Bartolin. de armill. vet., Amst. 1676. Die Museen besitzen deren viele von hoher Schönheit, Beckers Gallus, 3. Ausg. III. S. 199 f. Als Ehrengeschenk bei den Römern, welches der Imperator verdienten Kriegern ertheilte, auch calbeus oder galbeus genannt, Paul. Diac. p. 46 M. Mommsen, inscr. Lat. ant. 624. Orelli-Henzen 749. 3253 f. Liv. X, 44. Plin. XXXIII, 2. [P. u. R.]

Armillatus, Delator (oder serviler Jurist) unter Domitian, Juv. IV, 53 mit Schol. [W. T.]

Armillum (armile bei Appul. Met. VI. p. 132), eine Art von Weinkrug, Varro bei Non. XV, 33. Lucil. ib. II, 45. Appul. Met. IX. p. 230. Daß dieses Gefäß bei religiösen Feierlichkeiten gebraucht werde sagt Paul. Diac. h. v. p. 2 M. [R.]

Armilustrium, das alljährliche Fest der Waffenweihe in Rom, XIV Kal. Nov. (Mommsen inscr. Lat. ant. p. 404, 19. Oct.), wo die Bürger auf dem, Armilustrum genannten Platz auf dem Aventin nahe dem Lauretum (Liv. XXVII, 37) bewaffnet erschienen und unter den Klängen der Tuba opferten, Varro L. L. V, 153. VI, 22. Paul. Diac. h. v. p. 19 M. Plut. Rom. 23. Der vicus armilustri befand sich in der dreizehnten Region, P. Vict. de reg. U. R. u. Inschr. bei Gruter p. 250. Becker, Handb. der röm. Alterth. I. S. 450. [P. u. R.]

Armine (It. Ant. p. 499, wo die neueste Ausgabe Arino hat) oder **Armenta** (Tab. Peut. u. Geo. Rav. IV, 36), kleiner Küstenfluß Etruriens der zwischen der Marta und Albinia westlich von Forum Aurelii mündete; jetzt Ftora (nach Reichard u. A. auch ein gleichnamiger Ort, jetzt Torre di Montalto). [P. u. F.]

Arminius (Strab. VII. p. 291 ff. Ἀρμένιος; Dio LVI, 19 Bk. Ἀρμίνιος),* stammte aus einem Geschlechte der Cherusker das von Tac. A. XI, 16 stirps regia genannt wird, wohl nur deßhalb weil es als das Urgeschlecht des Stammes, als chunni κατ' ἐξοχήν galt und auch nach dem Aufhören einer vorgeschichtlichen patriarchalen Stammherrschaft seiner chuninc's ein öffentliches Ansehen und gewisse auf Sitte und Herkommen beruhende Ehrenrechte behielt (s. Krafft, im Maulbronner Programm v. J. 1863, S. 3. vgl. Waitz, deutsche Verfassungsgesch. I. S. 73. Dahn, die Könige der Germanen I. S. 127 f. Köpke, deutsche Forschungen S. 26 f. Daniels Handb. der deutschen Reichs- und Staatenrechtsgesch. I. S. 329 u. A.). A., wahrscheinlich im J. 16 v. Chr. geboren (s. Nipperdey zu Tac. Ann. II, 88 u. Dahn I. S. 124), war ein Sohn des princeps Sigimer (Vellej. II, 118); der Name der Mutter, die im J. 16 n. Chr noch lebte (Tac. Ann. II, 10), wird nicht genannt. In seine früheste Jugendzeit fallen die Bemühungen der Römer die Nordgrenze Ita-

* „Armin — — aus einem unbekannten deutschen Worte. Nhd. falsch durch Hermann gegeben, welcher Name ahd. Hari —, Heriman, d. i. Heermann, Krieger, latinisiert Ariomanus, Ariomannus." Weigand in Fr. Schmitthenner's deutsch. Wörterb. 3. Aufl. S. 56. vgl. Wackernagel, im Schweiz. Museum für histor. Wiss. 1837. I. S. 116 ff. [K.]

liens gegen den Andrang der Germanen zu sichern, bald darauf auch auf dem rechten Rheinufer festen Fuß zu fassen. Mehr als durch Gewalt der Waffen erreichten die römischen Heerführer durch kluge Unterhandlungen, durch Künste der Verführung und List, und in immer weiterer Ausdehnung wurde bei den germanischen Völkerschaften zwischen Rhein und Weser die Einverleibung in den römischen Reichsverband vorbereitet. Zu den Völkerschaften welche im J. 4 n. Chr. von Tiberius zum Anschluß an Rom gebracht wurden gehörten auch die Cherusker (Vellej. II, 105). Ob sie sogleich die Hülfstruppen stellten, deren Führer A. war (Tac. II, 10), wohin dieser dem römischen Heer folgte, ob er schon an den von Vellej. II, 106 berichteten Zügen Tiber's gegen germanische Völkerschaften im J. 5 n. Chr. theilnahm, ob er den im J. 6 n. Chr. gegen Marobod beabsichtigten Angriff unterstützen wollte und sofort gegen die Pannonier und Dalmatier kämpfte, wird nirgends erwähnt. Vell. II, 118 berichtet nur daß er, „adsiduus militiae nostrae prioris comes," das römische Bürgerrecht und die Ritterwürde erhalten habe. Auch ein Bruder A.'s, von den Römern Flavus genannt, trat in römischen Kriegsdienst und blieb in demselben. Als A. nach wenigen Jahren (vielleicht schon im J. 8, nachdem Pannonien sich größtentheils unterworfen hatte) in sein Vaterland zurückkehrte stand Quintilius Varus an der Spitze der römischen Kriegsmacht in Germanien. Die Vorsicht mit welcher hier dessen Vorgänger Sentius Saturninus zu romanisieren gesucht, hatte den Erfolg gehabt daß sich die Germanen zu friedlichem Verkehr immer geneigter und für die stillwirkenden Mittel römischer Cultur empfänglicher zeigten. Varus aber, von seiner Verwaltung Syriens her an unterthänige Provinzialen gewöhnt, ließ sich durch das ruhige Verhalten und die Willfährigkeit die er Anfangs bei den Germanen traf verleiten, nicht blos am Rhein sondern mitten in Germanien in plumper Weise und ohne alle Rücksicht auf die Eigenthümlichkeiten in Sitte und Einrichtungen des Volkes die Vollgewalt eines römischen Statthalters ausüben zu wollen, zugleich zur Befriedigung seiner Habsucht. Als er im J. 9 n. Chr. ein Sommerlager im Cheruskergebiet an der mittlern Weser bezog, fehlte es unter den Germanen nicht an Solchen die aus Selbstsucht willig den römischen Geboten sich fügten. Zu ihnen gehörte vor allen Segestes, einer der cheruskischen Fürsten. Andere erfüllte zwar der Uebermut des römischen Statthalters mit Ingrimm, allein zwischen Legionen und Castellen eingeengt verzweifelten sie an dem glücklichen Erfolge einer nationalen Erhebung. Doch A. wurde Befreier von der Fremdherrschaft. Er stand jetzt in der Fülle der ersten männlichen Kraft, nach der Schilderung bei Vellejus (II, 118): manu fortis, sensu celer, ultra barbarum promptus ingenio, — — ardorem animi vultu oculisque praeferens. Das Ansehen in welchem er bei seinen Volksgenossen wegen seiner persönlichen Vorzüge, seiner Abstammung und seiner politischen Stellung als einer der principes (Tac. Ann. I, 55) stand (d. h. als einer der gewählten Vorstände der cheruskischen Bezirke, s. Krafft a. a. O. S. 2 ff. vgl. Waitz, deutsche Verfass. I. S. 109. Forschungen zur deutschen Geschichte II. S. 389. 402. Köpke, deutsche Forschungen S. 23 f. Dahn I, S. 5. 120 ff. u. A.), seine früheren Leistungen im römischen Kriegsdienste und seine Bekanntschaft mit römischer Sitte und Sprache empfahlen ihn dem Varus zu besonderer Auszeichnung. Allein A.'s Liebe zum Vaterlande war zu groß als daß er durch irgend eine Ehre von römischer Seite geblendet die der Freiheit, dem Rechte und der Sitte seines Volkes drohende Gefahr unbeachtet gelassen hätte. Je mehr er in nächster Umgebung des Varus war, desto deutlicher erkannte er die Absicht der Römer, aus den germanischen Bundesgenossen Unterthanen zu machen. Da diese Schmach durch offenen Angriff nicht abgewendet werden konnte, entwarf er einen auf die Sorglosigkeit des Varus berechneten Plan, in welchen er, wie Vellejus berichtet, zuerst

nur Wenige, bald Mehrere als Genossen einweihte.* Bald wurden auch über die Grenzen der Cherusker hinaus mit andern germanischen Völkerschaften, mit den Brukterern, Marsen, Chatten u. A., Verbindungen angeknüpft. Inzwischen erhielt man die Römer mit einer von ihnen nicht geahnten Schlauheit in dem Glauben daß sie ungescheut ihr Verfahren gegen die Germanen fortsetzen können, wegen Einführung römischer Lebensformen sogar als Wohlthäter Dank verdienen. Nachdem alle Vorbereitungen zur rettenden That getroffen und die geheimen Rüstungen der Germanen vollendet waren, kam, während Varus (nach Vellej. II, 117. vgl. Suet. Oct. 23) mit drei Legionen, drei Reitergeschwadern und sechs Cohorten (d. h. wohl cohortes sociae oder auxiliariae, s. Marquardt, Handb. d. röm. Alterth. III, 2. S. 37) im Cheruskergebiet an der mittlern Weser (vielleicht in der Thalweitung bei Rinteln) in einem Sommerlager stand, die Nachricht daß in einer entfernten Gegend eine Empörung gegen die Römer ausgebrochen sei. Der Aufstand war verabredet, und Varus sollte, wenn er zur Unterdrückung desselben ausziehen würde, genöthigt werden in ein vielfach zerklüftetes, mit Sümpfen durchzogenes Waldgebirge einzurücken, wo bei einem Angriff auf das römische Heer die taktische Ueberlegenheit beschränkt würde, die Germanen dagegen die ihnen für das zerstreute Gefecht eigenthümlichen Vorzüge zur Geltung bringen könnten. Da Varus bei der vorgerückten Jahreszeit ohnedieß bald Winterquartiere näher dem Rheine oder jenseits des Flusses bezogen hätte, da er ferner bei weiterer Verbreitung des Aufstandes fürchten mußte vom Rheine abgeschnitten zu werden, dagegen hoffen durfte daß bei dem Erscheinen einer so bedeutenden Heeresmacht, die durch den versprochenen Zuzug germanischer Fürsten noch verstärkt werden sollte, die Empörung ein rasches Ende nehmen werde, so beeilte er sich den Heereszug anzutreten. Wiederholt hatte ihn Segestes vor A. gewarnt, ihn noch am Tage vor dem Aufbruch mit der ganzen Gefahr bekannt gemacht und ihm einen Rath ertheilt der den ganzen Plan A.'s vereitelt hätte; allein Varus ließ die Angaben unbeachtet, sei es daß er glaubte Segestes suche aus Neid und Eifersucht den A. bei ihm zu verdächtigen, oder daß er in blinder Zuversicht auf seine Macht einen solchen Anschlag für eine Unmöglichkeit hielt und auch den Schein als hege er Furcht vermeiden wollte. Als er sich sofort von seinem Standorte an der Weser mit seinen Kriegsschaaren und Allem was von Nichtbewaffneten im Lager gewesen, wahrscheinlich in südlicher oder südwestlicher Richtung, in Bewegung setzte, blieben die um ihn versammelten germanischen Fürsten zurück, angeblich um Truppen zu sammeln, mit denen sie in Kurzem zu ihm stoßen wollten. Während dieses ersten Marschtages wurde Varus nicht beunruhigt, und es ist mit Dio LVI, 19 die Annahme wohl vereinbar daß Varus nicht gleich von seinem Standlager aus mit den Schwierigkeiten eines Gebirgs- und Waldterrains zu kämpfen hatte, sondern Anfangs eine Militärstraße oder wenigstens eine Art von Weg, einen Durchbau, benützen konnte. Auch erschien das erste Lager des Varus, auf welches Germanicus im J. 15 n. Chr. auf seinem Zuge nach der Stätte der varianischen Niederlage stieß, durch seinen weiten Umfang und die Raumverhältnisse des Hauptplatzes als die Arbeit von drei Legionen (Tac. A. I, 61). Nachdem aber die germanischen Fürsten ihre schon bereit stehenden Schaaren an sich gezogen und römische Soldaten, die sie sich früher unter allerlei Vorwänden (Dio l. l.) erbeten, niedergemacht hatten,

* Dio LVI, 19 nennt nächst A. als Hauptanstifter des Aufstandes gegen die Römer Segimerus, über den sonst nichts bekannt ist, da er nicht wohl der Vater des A., auch nicht der von diesem zu unterscheidende Bruder des Segestes sein kann; s. Künßberg, Wanderung in das germanische Alterthum, Berlin 1861, S. 433. Krafft a. a. O. S. 1, A. 2. [K.]

Digitized by Google

rückten sie unter A.'s Leitung eilends nach und griffen ihn an seinem zweiten Marschtage an, als er sich schon in ein Waldgebirge vertieft hatte, wo erst Wege gebahnt und an manchen Stellen Brücken geschlagen werden mußten. Während der ausgedehnte ordnungslose Zug mit übergroßem Troß und Gepäcke, mit vielen Weibern und Kindern, durch Regen und starken Wind noch mehr auseinander gebracht, auf dem schlüpfrigen Waldwege mühsam sich fortbewegte, brachen von allen Seiten Germanen hervor; und als die Römer endlich eine einigermaßen zu einem Lagerplatze geeignete Stelle erreichten, hatten sie schon schwere Verluste erlitten. Vor dem Aufbruch am folgenden Tage verbrannten sie den größeren Theil der Wagen und was irgend entbehrlich war, Anderes ließen sie im Stich; so konnten sie den Zug in besserer Ordnung fortsetzen und rückten, wenn auch nicht ohne neuen Verlust, zu einer waldfreien Stelle vor, wo sie die nächste Nacht zubrachten. Der vierte Marsch- und dritte Gefechtstag brachte dem Reste der Römer den Untergang.* Sie geriethen an diesem Tage auf's Neue in Waldungen; bei fortdauerndem Unwetter, bei zunehmender Erschöpfung der Kräfte und allgemeinerer Entmutigung, auf einem Boden der nirgends festen Fuß zu fassen verstattete, und mit Waffen die den Dienst versagten, wurde die Vertheidigung immer schwächer, während die Germanen, welche mit jedem Tage zahlreicher geworden, an den Kampf auf solchem Terrain und an alle Beschwerden des Klimas und der Witterung gewohnt waren, mit ungeschwächter Kraft und der vollen Begeisterung des Sieges immer ungestümer eindrangen. Als nun Varus verwundet und an Rettung verzweifelnd sich in sein Schwert stürzte und viele der Führer sein Beispiel nachahmten, tödteten auch die Soldaten zum Theil sich selbst, andere warfen die Waffen weg und ließen wehrlos sich niederstoßen, Dio LVI, 18 ff. Vellej. II, 117 ff. Oros. VI, 21. vgl. Flor. IV, 12. Auch von den Gefangenen wurde noch ein Theil getödtet: die Tribunen und Centurionen ersten Grades wurden als Todtenopfer vor heiligen Altären geschlachtet, an Andern aber Thaten wilder Rache verübt (Tac. A. I, 61. Flor. l. l.). Wer am Leben gelassen wurde sah sich zu schimpflicher Sklaverei verdammt (Sen. ep. 47), aus der Manche erst nach 40 Jahren befreit wurden (Tac. A. XII, 27). Von den Völkerschaften die sich außer den Cheruskern an der Vernichtung der römischen Legionen betheiligten waren die bedeutendsten die Brukterer, Marsen und Chatten, Tac. A. I, 43. 60. II, 25. XII, 27 (über Dio LX, 8 s. Krafft S. 15, Anm. 1). In Betreff der Marschlinie des Varus und des Ortes seiner Niederlage sind die Angaben der Quellenschriftsteller so ungenügend und andere sichere Anhaltspunkte fehlen so gänzlich daß eine genaue und zuverlässige Nachweisung derselben in dem Berglande zwischen der Werre und Emmer nicht möglich ist. Von den zahlreichen Schriften welche die Frage erörtern und vollständiger von Ledebur (das Land und Volk der Brukterer S. 196, A. 676), Ukert (Geogr. d. Griechen und Römer III, 1. S. 124, A. 68), Giefers (über die varianische Niederlage, aus der westphälischen Zeitschrift f. vaterl. Gesch. u. Alterthumskunde, Bd. XV, besonders abgedruckt, Münster 1854, S. 91, 57) angegeben sind, nennen wir nur folgende: Clostermeier: „wo Hermann den Varus schlug. Drei verschiedene, durch die neuesten Untersuchungen über diesen Gegenstand veranlaßte Aufsätze," Lemgo 1822. G. W. v. Düring: „wo schlug Hermann den Varus? Ein strategischer Versuch über die Feldzüge der Römer im nordwestlichen Deutschland," Quedlinburg u. Leipzig 1825; ferner die Schriften

* Nach Ed. Schmid's Berechnung — Bestimmung des Tages der Hermannsschlacht, Jena 1818 u. in der Encycl. von Ersch u. Gruber im Art. Herman — fallen die Tage der Schlacht auf den 9. 10. 11. September 9 n. Chr. Vgl. übrigens Horkel, Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit I. S. 351. [K.]

von Essellen, der den Teutoburgiensis saltus des Tacitus in der Gegend zwischen der Stadt Beckum und der Lippe findet: „über den Ort der Niederlage des römischen Heeres unter Varus," Hamm 1853, und Erster und Zweiter Nachtrag, Hamm 1853, 1854; hauptsächlich aber: „das römische Castell Aliso, der Teutoburger Wald und die Pontes longi. Mit vier Karten und einem Anhange über die Steindenkmäler in Westphalen und den angrenzenden Provinzen," Hannover 1857, und: „Zur Geschichte der Kriege zwischen den Römern und Deutschen in den Jahren 11 vor bis 16 nach dem Beginn unserer Zeitrechnung. Eine Abhandlung, worin besonders der Inhalt neuerer Werke über diesen Gegenstand besprochen wird," Hamm 1862. Mit Essellen ist über die Lage des Var. Schlachtfeldes gleicher Ansicht: L. Reinking, „die Niederlage des O. Varus und Germanicus' Kriegszug durch das Bruktererland. Eine Prüfung der bisherigen Ansichten," Warendorf 1855, und: „die Kriege der Römer in Germanien. Mit einer Karte," Münster 1863, S. 132 ff. Essellen's Meinung wird von Giefers, der sich schon im J. 1844 in seiner commentatio de Alisone castello deque cladis Variannae loco (Crefeld) über die Frage ausgesprochen, bekämpft in der oben angeführten Abhandlung „über die varianische Niederlage," ferner in einem offenen Sendschreiben an Essellen und Reinking, Paderborn 1855, und in dem Schriftchen: „die neuesten Schriften über die Varusschlacht und das Castell Aliso von A. Schierenberg, M. F. Essellen u. L. Reinking, beleuchtet von Dr. W. E. Giefers," Soest 1863; auch von E. v. Wietersheim im ersten Bande seiner Geschichte der Völkerwanderung und von H. v. Abendroth, Major im sächs. Generalstabe, in dem Schriftchen: „Terrainstudien zu dem Rückzuge des Varus und den Feldzügen des Germanicus," 1862, vorher in den wissenschaftl. Beilagen der Leipziger Zeitung vom J. 1861, Nr. 64—71 und im Correspondenzblatte des Gesammtvereines der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine, J. 1862, Nr. 1 ff. veröffentlicht.* — Die Befürchtungen welche man nach der Vernichtung der varianischen Legionen in Rom hegte verwirklichten sich nicht; die Germanen begnügten sich die römischen Befestigungen zwischen Weser und Rhein zu zerstören; am schwersten hielt es sich der Feste Aliso (s. oben S. 777 f.) zu bemächtigen, Zonar. Ann. X, 37. Inzwischen zog Tiberius eilends mit neu ausgehobenen Truppen an den Rhein, beschränkte aber seine Thätigkeit auf Sicherung der Rheingrenze. — Armin genoß seit dem Gelingen des von ihm geleiteten Unternehmens ein nationales Ansehen wie kein Anderer. Segestes hatte zwar, um den Haß seines Volkes von sich abzuwenden, an dem Kampfe gegen Varus sich betheiligt, allein selbstsüchtig wie er war verwünschte er den Aufschwung seines Volkes und blieb voll Eifersucht gegen A.; seine feindliche Gesinnung wurde noch gesteigert als seine schon einem Andern verlobte Tochter, Thusnelda, wohl mit ihrer Zustimmung (Tac. A. I, 57. 58), von A. entführt wurde (Tac. I, 55). In seiner Erbitterung gegen den verhaßten Eidam benützte er eine Gelegenheit denselben zu überfallen und in Ketten zu legen, wurde aber von dem Anhange A.'s selbst gefangen genommen und wahrscheinlich, um selbst frei zu werden, genöthigt jenen frei zu geben. Doch dauerte die Entzweiung fort, um so mehr als Segestes nach Beginn der Rachezüge des Germanicus für Anknüpfung friedlicher Verhältnisse mit den Römern thätig war. Als es ihm nun auch gelang sich seiner Tochter Thusnelda zu bemächtigen, um mit Gewalt sie in die väterliche Burg zurückzuführen, wurde er hier von A. mit zahlreicher Mannschaft eingeschlossen. Segestes rief den Germanicus zu Hülfe, der alsbald zu seinem Entsatze herbeizog, die Belagerer verjagte

* Gegen Wietersheim und Abendroth, deren Gründe gegen die Ansicht Essellens im Maulbronner Progr. vom J. 1863, S. 28 f. kurz zusammengestellt sind, ist die zuletzt erschienene oben genannte Abhandlung Essellens gerichtet. [K.]

Digitized by Google

und den Segestes mit seinem ganzen Hause und Anhang mit sich führte. A., über die Gefangennahme seiner schwangeren Frau voll Wut und Ingrimm, durcheilte die Gaue der Cherusker und forderte alles Volk zu Kampf und Rache auf; nicht blos seine Stammgenossen und mit ihnen auch sein Oheim Inguiomer, der, wie es scheint, aus Eifersucht sich bisher von seinem Neffen fern gehalten, sondern auch die angrenzenden Völker erhoben sich auf seinen Ruf (Tac. I, 57 ff.). Damit nun nicht die ganze Macht der Germanen auf Einen Punkt am Rheine sich werfe, ließ Germanicus sein Heer auf verschiedenen Wegen in Germanien eindringen, traf aber, nachdem die einzelnen Abtheilungen an der Ems sich vereinigt hatten und verheerend bis an den Teutoburger Wald gezogen waren, erst nach der Leichenfeier die an der Stätte der varianischen Niederlage veranstaltet wurde mit A. in unwegsamer Gegend zusammen. Dieser, „ungeachtet seines feurigen und begeisterten Kampfesmutes immer überaus bedächtig und vorsichtig in der Anordnung und Leitung der Gefechte“ (Peucker, das deutsche Kriegswesen der Urzeiten II. S. 269), hatte die Römer, die mit aller Vorsicht das varianische Schlachtfeld besuchten, bisher nicht beunruhigt, um sie in dem Glauben zu bestärken daß die Germanen die römische Uebermacht scheuen, hatte vielmehr durch verstellte Flucht sie auf ein für sie ungünstiges Terrain gelockt, wo sich ein Kampf entspann der nach unglücklichem Beginn für die Römer unentschieden blieb (so berichtet wenigstens Tac. I, 63). Dagegen auf dem Rückmarsch über die sogenannten pontes longi hätte der Legat Caecina das Schicksal des Varus erlitten, wenn die Cherusker A.'s Plan befolgt hätten und nicht durch Inguiomer zu einem Sturmangriff auf das römische Lager verleitet worden wären; Viele von ihnen wurden niedergehauen, Inguiomer selbst erhielt eine schwere Wunde, A. blieb unversehrt und rettete das übrige Volk; s. Bd. III. S. 842 f. In Betreff der pontes longi s. die in der Anmerkung zu Bd. III. S. 843 angeführten Schriften und Ukert, Geogr. der Griechen u. Römer III, 1. S. 130 f. (der sie in der Gegend von Cösfeld, Borken und Dülmen sucht); Forbiger, Handb. der alten Geogr. III. S. 370 (nach welchem sie Moordämme zwischen Cösfeld und Velen sind); C. v. W. über die Römerstraßen am rechten Ufer des Niederrheins S. 49 ff. (der sie für den noch heute Hellweg oder Heerweg genannten Weg hält, welcher nordwestlich von Dülmen nach den Quellen der Aa, südlich von Velen, und weiter nach Borken führt); ferner: Essellen, das römische Castell Allso u. s. w. S. 130 ff. und gegen E. v. Wietersheim's Angriff (in der Gesch. der Völkerw. I. S. 473) die Abhandlung: zur Geschichte der Kriege zwischen den Römern u. Deutschen S. 72 ff. (Essellen vertheidigt auf's Neue die Ansicht daß die pontes longi eine im J. 1818 im Burtanger Moor entdeckte Holzbrücke seien, die westlich von ter Haar beginnend quer durch's Moor nach dem etwa 1½ Meile entfernten Orte Valthe in der Provinz Drenthe führt. Ueber zwei andere Holzdämme, die ganz gleiche Construction mit den holländischen in Drenthe haben, und von denen der eine in den Morästen im Norden des Dümmer Sees, der andere in einem Abschnitt des großen Arenberger Moores, der sogenannten Tinner Dose, gefunden wurde, insbesondere über letzteren, s. J. G. Kohl im Morgenblatt J. 1863, Nr. 24. 25). Gegen Essellen's Annahme, als eine „nicht blos unwahrscheinliche, sondern durchaus unmögliche Hypothese“, s. Reinking, die Kriege der Römer in Germanien, S. 248 ff. — Als Germanicus nach großartigen Vorbereitungen im J. 16 seinen Feldzug gegen die Cherusker unternahm (s. Bd. III. S. 844), giengen diese mit ihren Verbündeten hinter die Weser zurück. Bevor es zur entscheidenden Schlacht kam hatte Arminius mit seinem Bruder Flavus, der mit unerschütterlicher Treue im Dienste des römischen Kaisers geblieben war (Tac. II, 9. XI, 16. 17), eine Unterredung, die von den beiden Weserufern aus, wie man vermutet, bei Blotho, stattfand, wo der Fluß ungewöhnlich

schmal ist. Vergeblich bemühte sich A. den Bruder für die Sache des Vaterlandes zu gewinnen. Die große Schlacht von Idisiaviso*, die sich nach dem Uebergang des römischen Heeres über die Weser entspann, endete für die Germanen mit einer Niederlage; A. war verwundet und entgieng der Gefahr gefangen zu werden nur durch eigene Kraftanstrengung und das Feuer seines Pferdes, oder weil ihn die unter den römischen Hülfstruppen befindlichen Chauker durchgelassen haben (Tac. A. II, 17). Obgleich die Germanen schweren Verlust erlitten hatten war ihr Mut doch nicht gebrochen; allenthalben erhoben sich Volk und Adel, Jünglinge und Greise, und drangen, als die Römer sich wieder in Bewegung setzten, auf den Heereszug ein, der zwar durch den Angriff in Verwirrung gerieth, aber, wie es scheint, keine weiteren Nachtheile erlitt. Kurz darauf wählten die Germanen einen Kampfplatz wie er ihrem Vernichtung des römischen Heeres bezweckenden Schlachtplane angemessen war; allein Germanicus hatte von ihrem Vorhaben und ihrer Aufstellung Kunde erhalten und traf demgemäß seine Anordnungen; gleichwohl siegte das römische Fußvolk erst nach dem hartnäckigsten Kampfe, in welchem den Germanen besonders ihre mangelhafte Bewaffnung zum Nachtheil gereichte; die Reiterei stritt ohne Entscheidung. A. (bemerkt Tac. A. II, 21) zeigte sich nicht mehr so rüstig, entweder weil es bei ihm von Gefahr zu Gefahr gieng oder weil ihn die kürzlich empfangene Wunde hemmte.** Nach der stolzen Inschrift welche auf dem nach diesem Kampfe errichteten Waffengerüste angebracht wurde waren die Völkerschaften zwischen Rhein und Elbe bezwungen (Tac. II, 22); allein Germanicus fand nicht für gut bis zu letzte-

* Ueber die Form Idisiaviso s. Nipperdey zu Tac. A. II, 16. vgl. Bd. IV. S. 59. Müllenhoff in Haupts Zeitschr. für deutsche Alterth. IX. S. 248. Der Uebergang der Römer über die Weser soll in der Gegend von Rinteln, die Schlacht bei Hessisch Oldendorf zwischen Rinteln und Hameln stattgefunden haben. S. hierüber und über das Einzelne des tacitei'schen Berichtes (A. II, 5 ff.) die Abhandlung E. v. Wietersheim's: „der Feldzug des Germanicus an der Weser im J. 16 n. Chr.", im ersten Bande der Abhandlungen der philol.-hist. Classe der sächs. Ges. d. Wiss. 1850, S. 429—481. L. Reinking, die Kriege der Römer in Germanien, S. 268 ff. Dagegen wird von K. F., „einem alten Soldaten", in den „Untersuchungen über die Kriegsführung der Römer gegen die Deutschen", Mainz 1862, S. 68 f. die Cluver'sche Ansicht vertheidigt, nach welcher die Schlacht bei Eßtorf, eine Meile oberhalb Nienburg, geliefert wurde. [K.]

** Die Ansicht von Mannert, in der Geographie der Griechen u. Römer III. S. 89, daß die Schlacht zwischen dem Steinhuder See — der profunda palus bei Tac. A. II, 19 — und der Weser in der Nähe von Lockum geliefert wurde, wird von Wilhelm, Germanien und seine Bewohner S. 164 f. bekämpft, auch von Wietersheim S. 469 und von Reinking S. 289 f. der Beschreibung des Tacitus nicht entsprechend gefunden, dagegen von W. Bessell, die Schlacht am Lokkumer Berge im J. 16 n. Chr., Göttingen 1857, vertheidigt, nur daß derselbe unter der profunda palus nicht den Steinhuder See versteht, sondern den nicht unbedeutenden Sumpf den ein aus dem nordwestlichen Winkel des Sees tretendes Flüßchen, die sogenannte Meerbache, bilde; Germanicus habe sich nach der ersten Schlacht aus der Gegend zwischen Rinteln und Hameln nördlich gezogen, weil die Cherusker das was der Aufstand der Angrivarier nicht erreicht hatte jetzt selbst ausführen und den Römern die wichtigste Zufuhr auf der zum Transport benützten Weser abschneiden wollten. K. F. in den oben angeführten Untersuchungen läßt S. 68 ff. den Germanicus nach der ersten, eine Meile oberhalb Nienburg gelieferten Schlacht die Weser aufwärts marschieren, um in die Stammsitze der Cherusker oberhalb der Porta Westphalica einzudringen; dieß rief das Gesammtvolk der Cherusker unter die Waffen, und nachdem die Römer schon zuvor auf ihrem Marsche in der linken Flanke angegriffen worden, wurde zwischen der Weser und dem Steinhuder Meere bei dem Grenzwall der Angrivarier, der in schräger Richtung von dem Steinhuder Meere gegen die Porta Westphalica längs der westlichen Begrenzung des Schaumburger Waldes hinzieht, von den Germanen ein Ueberfall vorbereitet, was zur zweiten Schlacht führte. [K.]

Digitized by Google

rem Flusse vorzudringen, was er vor der Idisiavisoschlacht beabsichtigt hatte (Tac. II, 14), sondern trat alsbald seinen unglücklichen Rückzug an (Bd. III. S. 844 f.). Dem Wunsche des Germanicus, im nächsten Jahre noch einmal einen Feldzug ins innere Germanien zu unternehmen, trat Tiberius entgegen, welcher immer bestimmter seine Rückkehr nach Rom verlangte. Er selbst, schrieb der Kaiser, habe durch Maßregeln der Klugheit mehr als durch Gewalt zu Stande gebracht; auch die Cherusker und die übrigen noch widerspenstigen Völker könne man jetzt, nachdem der römischen Rache Genüge geschehen, ihren inneren Zwistigkeiten überlassen (Tac. II, 26). Bald genug — schon im J. 17 — brach der innere Krieg aus, in welchem die Cherusker und ihre Verbündeten unter Anführung A.'s die im Kampfe gegen die Römer gerettete Freiheit auch gegen den Markomannenkönig Marobod vertheidigten. Nachdem dieser im Lande der Bojer seine Militärmacht gegründet und befestigt, zahlreiche und mächtige Stämme theils unterworfen theils in abhängige Bundesgenossenschaft gezogen (Vellej. II, 108 f. Strab. VII, 1, 3) und den Aufstand der Pannonier und Dalmatier im J. 6 n. Chr. nicht zu Vermehrung der Verlegenheit der Römer, sondern zu Herstellung friedlicher Verhältnisse mit ihnen benützt hatte (s. Bd. VI, 2. S. 1934), glaubte er, in Verfolgung eigensüchtiger Zwecke, zur Zeit da die Knechtung des nordwestlichen Germanien immer rücksichtsloser betrieben wurde eine abwartende Stellung einnehmen zu müssen. Ob des Varus Kopf dem Marobod zugesandt wurde (Vellej. II, 119), zum Hohne, weil er einer vielleicht an ihn ergangenen Aufforderung zur Befreiung vom römischen Drucke mitzuwirken nicht Folge geleistet, oder zur Aufmunterung jetzt auch das Seinige zu thun um die römischen Waffen für immer von Germaniens Grenzen zu entfernen, bleibt ungewiß. Marobod sandte den Kopf an Augustus und bewahrte auch während der Kriegszüge des Germanicus seine Neutralität. Die Cherusker und ihre Verbündeten sahen darin wie in seinen Beziehungen zum römischen Kaiser nur Verrath an der nationalen Sache und haßten ihn als den jetzt gefährlichsten Feind der Freiheit. Die Semnonen und Longobarden, seiner despotischen Herrschaft überdrüssig, sagten sich von ihm los und verbanden sich mit den Cheruskern. Marobod griff deßhalb zu den Waffen und zog aus seinem Lande aus. Inguiomer, unzufrieden daß er, der greise Oheim, immer unter dem Befehle seines Neffen A. stehen sollte, trat mit einer, wie es scheint, nicht unbeträchtlichen Kriegsschaar zu ihm über. Als darauf Marobod mit seinen von A. geführten Gegnern zusammentraf, wurde von beiden Seiten mit einer den Römern abgelernten Kriegskunst gestritten. Die Schlacht war unentschieden, doch wurde die rückgängige Bewegung Marobods, durch die er eine schützende Stellung gewinnen wollte, als ein Zeichen gebrochenen Mutes angesehen. Von vielen der Seinigen verlassen mußte Marobod in sein Land sich zurückziehen. Er wollte darauf mit römischer Hülfe den Krieg erneuern, allein seine Bitte wurde von Tiberius in höhnischer Weise beantwortet, und nachdem einmal seine Lage erschüttert war, durch Drusus, den Sohn des Tiberius, sein Sturz beschleunigt. Tac. II, 44—46. 62 f. vgl. Bd. IV. S. 1550. Fr. Roth, Hermann u. Marbod, Stuttgart 1817, S. 38 ff. Köpke, deutsche Forsch. S. 27—30. 37. Dahn, die Kön. d. Germ. I. S. 53. 92. 104. 107 ff. A. hatte nach dem Kampfe mit Marobod die Höhe seines Ruhmes erreicht. Nach kurzer Zeit fand er seinen Untergang, und zwar durch Stammesgenossen, während von Tiberius das Anerbieten des Chattenfürsten Adgandestrius, ihn durch Gift zu tödten, zurückgewiesen worden war, Tac. II, 88. Seit der Erhebung gegen Varus war A. thatsächlich immer mehr als Oberhaupt des ganzen Cheruskervolkes erschienen, so daß Tacitus nach dieser seiner potentia wie nach einem gesetzlich übertragenen Amte rechnet. Hatten deßhalb andere rechtlich ihm gleichgestellte Principes ihn fortwährend mit neidischem Auge

angesehen, so fanden sie nach Beseitigung der Kriegsgefahren eine Ueberordnung A.'s unerträglich und glaubten ihre eigene Stellung bedroht. Es erhob sich gegen A. die Anklage daß er nach königlicher Herrschaft strebe, und da er wohl, gegenüber der Zwietracht nährenden römischen Politik, zur Erhaltung des innern Friedens und zur Sicherheit gegen außen, keineswegs aber zur Befriedigung selbstischer Gelüste, eine dauernde einheitliche Leitung für nothwendig hielt und diese seine Ueberzeugung nicht verhehlte, so fand die Verdächtigung, A. beabsichtige Unterdrückung der Freiheit, allmählich Glauben; es kam zu offenem Bruch, und während A. mit wechselndem Glücke kämpfte, fiel er im J. 21 n. Chr. im 37sten Jahre seines Lebens durch Hinterlist seiner Verwandten. Aber sein Heldenmut und seine Thaten lebten fort im Munde des Volkes, und von Tacitus, der (II, 88) in kurzen Zügen sein letztes Schicksal zusammenfaßt, wird er mit den Worten geehrt: liberator haud dubie Germaniae, et qui non primordia populi Romani, sicut alii reges ducesque, sed florentissimum imperium lacessierit, proeliis ambiguus, bello non victus. Vgl. Fr. Roth, Herm. u. Marb. S. 46 ff. Wittmann, über das Lebensende des Cheruskerfürsten Armin, Münchner Gel. Anz. 1851, Nr. 43 f. Köpke, deutsche Forsch. S. 26. Dahn, d. Kön. d. Germ. I. S. 131 u. Münchner Gel. Anz. 1859, Nr. 50. Außerdem über die Geschichte Armin's überhaupt: Maßmann, Armin, Fürst der Cherusker, Lemgo 1839; von demselben: Arminius Cheruscorum dux ac decus, liberator Germaniae. Ex coll. vett. locis compos. 1839. Bayer, Armin, Deutschlands Befreier, Programm von Hof 1860.*

Der von Thusnelda nach ihrer Gefangennahme geborene Sohn A.'s wurde nach Strab. VII, 1, 4 Θουμέλικος genannt (über den Namen vgl. J. Grimm, Gesch. der deutschen Spr. S. 616. Künßberg, Wanderung in d. germ. Alterth., Berlin 1861, S. 313). Die Mutter und ihr Sohn wurden in der ersten Zeit, vielleicht weil man hoffte, A. lasse sich durch die Aussicht daß Frau und Sohn ihm zurückgegeben werden und durch Vorstellungen seines Bruders Flavus für Rom gewinnen, nicht feindlich behandelt (Tac. A. II, 10); im J. 17 aber wurden beide mit andern edeln germanischen Männern und Frauen im Triumph des Germanicus aufgeführt. Segestes durfte die Schmach von einem Ehrenplatze mit ansehen, Strab. l. l. Thumelicus wuchs nach Tac. I, 58 in Ravenna auf, wo auch dem Marobod (ib. II, 63) und schon früher (12 n. Chr.) dem Pannonier Bato (Suet. Tib. 20) der Aufenthalt angewiesen wurde. Die in Betreff des Thumelicus von Tacitus versprochene Erzählung, quo mox ludibrio conflictatus sit, ist verloren gegangen. Im J. 47 war Thumelicus nach Tac. XI, 16 nicht mehr am Leben, wie auch das spätere Schicksal seiner Mutter unbekannt ist. Göttling, in der Abhandlung: „Thusnelda, Arminius' Gemahlin und ihr Sohn Thumelicus, in gleichzeitigen Bildnissen nachgewiesen", Jena 1843, und in den Gesammelten Abhandlungen I. S. 397, stellt die Vermutung auf, Thumelicus sei in Ravenna zum Gladiator auferzogen und später gezwungen worden zur Feier eines Sieges der Römer über sein Vaterland öffentlich, vielleicht in Rom selbst, mit Andern zu kämpfen. Ueber diese Hypothese vgl. Horkel, Geschichtschr. der deutschen Vorzeit I. S. 775. C. v. Heister, „der Gladiatorenkampf" in N. Jahrb. für Phil. u. Päd. 1860, H. 8, S. 360 ff. Krafft, im Maulbronner Progr. vom J. 1863, S. 8 f. Armin's Neffe Italicus, Sohn des Flavus und einer Tochter des Chattenfürsten Catumer, wurde im J. 47 von Rom, wo er sich aufhielt, zu den Cheruskern als König berufen. Ueber diese Berufung, über sein Benehmen und sein Schicksal als König s. Tac. XI, 16 f. [K.]

* Die Benennung einer Büste des capitolinischen Museums als Arminius (Braun Ruinen u. Mus. Roms S. 174) mag subjectiv befriedigen, darf aber nicht als wissenschaftlich erwiesen betrachtet werden. [H. B.]

Digitized by Google

Arminos (Armais Lindenbrog) soll nach Censorin. d. n. 19 das Jahr ad XIII menses et dies V perduxisse. Vgl. oben S. 276. [W. T.]

Armisses, Name eines Fleckens im römischen Theile Germaniens (im Ermsthal) auf einer zu Metzingen gefundenen Inschrift bei Stälin, wirt. Gesch. I. S. 41. n. 91 f. Orelli-Henzen Nr. 5249. Wahrscheinlich hieß also die heutige Erms, ein Nebenfluß des Neckar, bei den Römern Armisus. [F.]

Ar Moab, s. Moabitae, Bd. V. S. 121 f.

Armoniăcus, Fluß in Numidien, zwischen Hippo Regius und Thabraca, Tab. Peut. Geogr. Rav. III, 6. Bei Plin. H. N. V, 2 Armua. Jetzt Mafragg. Auch eine Stadt gleiches Namens nennt Geogr. Rav. III, 6. V, 5 (vgl. Guido 87). [G.]

Armorica, s. Aremorica, S. 1496.

Armosăta, s. Arsamosata.

Armozel, Armuzia, s. Harmozia, Bd. III. S. 1070.

Armua, s. Armoniacus.

Arna (*Ἄρνα*), Stadt in Umbrien (Sil. Ital. VIII, 458. Ptol. III, 1, 54. Inschrift bei Orelli 91; die Einwohner Arnates bei Plin. III, 4, 19 und Orelli 90. 5005); jetzt Civitella d'Arno, 1 g. M. östlich von Perugia. [P. u. F.]

2) früherer Name der Stadt Xanthus in Lykien, Steph. Byz. s. v. *Ἄρνα*. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2776 f. Nr. 11. [G.]

Arne (*Ἄρναι*), Ort im makedonischen Chalkidike, eine Tagreise südlich von Aulon und Bromiskus, vermutlich landeinwärts (Thukyd. IV, 103). Vielleicht eins mit der Turris Calarnäa zwischen dem Strymon und Athos bei Mela II, 2, 9 und Kalarna bei Steph. Byz. [T. u. F.]

Arneus (*Ἀρναῖος*), Name des Bettlers im Hause des Odysseus, gewöhnlich Iros genannt, Od. XVIII, 5. Strab. XII. p. 551; s. Irus, Bd. IV. S. 267. [H. u. St.]

Arne (*Ἀρνη*), I. ein alter Stadtname, welcher dem Stamme der äolischen Boioter* eigenthümlich gewesen zu sein scheint. Es trug ihn nämlich 1) die alte Hauptstadt derselben in Thessalien, welche dann von den einwandernden Thessalern in Kierion umgetauft wurde, Thuk. I, 12. Strab. IX. p. 411. Diod. IV, 67. Steph. Byz. s. v. *Ἀρνη*. vgl. Hesiod. scut. 475. Plut. de def. orac. 39.

2) eine Stadt in Boiotien, welche die äolischen Boioter nach ihrer Einwanderung in diese Landschaft gründeten, Il. II, 507. VII, 9. Steph. Byz. l. l. Da später keine Ortschaft dieses Namens in Boiotien mehr vorhanden war, so behaupten Einige, die Stadt sei durch eine Ueberschwemmung des Kopaïssees verschlungen worden, Andere, es sei Akräphion, noch Andere es sei Chäroneia an ihre Stelle getreten, s. Strab. I. p. 59. IX. p. 413. Paus. IX, 40, 5. Tzetz. zu Lykophr. 644. Steph. Byz. s. v. *Χαιρώνεια*. vgl. O. Müller, Orchomenos S. 385.

Außerdem trugen diesen Namen nach Steph. Byz. s. v. *Ἀρνη* eine Stadt in Mesopotamien und eine Stadt der Erasinier (? Krestonier nach Meineke's Vermutung) in Thrakien; endlich ein Brunnen $^1/_2$ Stunde südöstlich von Mantineia, bei welchem Rhea den neugebornen Poseidon unter einer Heerde von Lämmern (*ἄρνες*) vor den Nachstellungen des Kronos verborgen haben sollte, Paus. VIII, 8, 2. vgl. Roß, Reisen im Peloponnes I. S. 134. [Bu.]

II. Personenname. 1) Tochter des Aeolus (s. oben S. 395 f.), nach welcher die gleichnamigen Städte Nr. 1 u. 2 benannt sein sollten, Paus. IX, 40, 3. Steph. Byz. *Ἀρνη*. Schol. Thuk. I, 12. Schol. Il. II, 507.

2) eine Frau welche ihr Vaterland, die Insel Siphnos, an Minos verräth und deßwegen in eine Dohle verwandelt wird, Ovid Met. VII, 465.

---

* Ueber deren Poseidoncult s. Bd. V. S. 555 u. M. u. A.** [W. T.]

3) Tochter des Olbalos, Schwester des Tyndareos und Ikaros, Schol. Il. II, 581. [H. u. St.]

Arneae, kleine Stadt in Lykien, Steph. Byz. Hierokl. Not. Eccl. [G.]

Arnestum, Ort an der Küste Apuliens und der gewöhnlich für eine Verlängerung der Via Appia gehaltenen Straße zwischen Barium und Egnatia (It. Anton. p. 315), an derselben Stelle wo das It. Hier. p. 609 den Ort Turres Aurelianae ansetzt, so daß wahrscheinlich Arnestum der alte Name vor Aurelians Zeiten war; jetzt Polignano. [F.]

Arnĕus (Ἄρνεος), Vater der Megamede, der Gemahlin des Thespios, Apollod. II, 4, 10. [St.]

Arniadas (Ἀρνιάδας), gefallen in einer (See-) Schlacht am Strome des Aratthos, nach seiner erhaltenen Grabschrift, s. L. Roß, Jahn's Jahrbb. LXIX. S. 543—548. [W. T.]

Arniensis tribus (Arn. und Arnien. abgekürzt) bei Schriftstellern (Cic. l. agr. II, 29. Liv. VI, 5) und auf Inschriften, z. B. bei Orelli-Henzen 96. 530. 686. 2728. 3503. 3853. 4052. 5174. 5178. 7048. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2118 und C. L. Grotefend, Imperium rom. tributim descriptum (Hannover 1863). [F. u. W. T.]

Arnine, s. Armine, S. 1737.

Arnissa (Ἄρνισσα), 1) Stadt der illyrischen Taulantier, neben Dyrrhachium (Durazzo), bei Ptol. III, 13, 20. — 2) makedonische Stadt in der Provinz Cordäa (Thuk. IV, 128 f.). Für ihre Lage zwischen Heraklea Pelagonika (Bitoglia, Monastir) und Edessa (Vodina), in der Nähe des heutigen Ostrova (vielleicht das alte Cellä, vgl. Tafel de viae Egn. parte occid. p. 43), entscheidet der Zusammenhang der Stelle des Thuk. über den Rückzug des Brasidas und Perdikkas aus Lynkestis. S. auch Leake Trav. in North. Gr. III. p. 315, der es auch für das heutige Ostrova hält. [T. u. F.]

Arno (Ἀρνώ), Amme des Poseidon, die jenen verleugnet, als Kronos ihn verlangt, Tzetz. zu Lyk. 644. Andere besser Arne; s. S. 1746 g. E. [H. u. St.]

Arnobius, nach Hieron. de scriptt. eccl. c. 79 unter Diocletian angesehener Rhetor zu Sicca in Numidien, wurde Christ, und schrieb sieben Bücher adversus nationes (so der cod. Paris.; adversus gentes Hieron.). Von seinen übrigen Lebensumständen ist nichts bekannt. In der Chronik desselben Hieronymus findet sich weiter die Angabe daß A. durch Träume bekehrt, aber als bisheriger Widersacher des Christenthums vom Bischof nicht angenommen wurde, bis er das erwähnte Buch gleichsam zum Unterpfande seiner Frömmigkeit ausarbeitete. Wir müssen die Wahrheit dieser Angabe um so mehr dahin gestellt sein lassen als sie sich an unrichtiger Stelle findet, nämlich im zwanzigsten Regierungsjahre des Constantin, 326 n. Chr., was freilich Oehler (prolegg. p. IX) als eine Verwechslung mit den Vicennalien des Diocletian 303 n. Chr. erklärt. Die Haltung des Werkes ist jedenfalls der Art als gienge es nicht von einem zurückgewiesenen Katechumenen, sondern von einem anerkannten Christen aus. Einen festeren Anhaltspunkt haben wir an der weitern Angabe daß Lactantius sein Schüler gewesen sei (Hieron. de scriptt. eccl. 80 u. epist. 84 ad Magnum). Dieß Verhältniß muß in die Zeit fallen wo beide noch Heiden waren, also in die früheren Regierungsjahre Diocletians, s. Lactantius, Bd. IV. S. 717 f. Die Schrift selbst ist, wie die Institutionen des Lactantius, offenbar unter dem frischen Eindruck der großen diocletianischen Christenverfolgung geschrieben, deren Dauer, für den Westen wenigstens, entgegen frühern Annahmen Keim in den theologischen Jahrbüchern 1852, S. 207 ff. und in der Schrift: der Uebertritt Constantins des Großen, Zürich 1862, S. 11 f. auf die J. 303 und 304 beschränkt. In derselben werden nicht nur im Allgemeinen die Qualen erwähnt denen sich die Gläubigen aussetzen (I, 55), sondern auch die Verbrennung der heiligen

Digitized by Google

Schriften und die Zerstörung der Kirchen constatiert (IV, 36), und die grausamen Verbote als noch bestehend erwähnt (II, 5). Die beiläufigen chronologischen Angaben des A. sind sehr in Bausch und Bogen gehalten, vgl. I, 13: trecenti sunt anni ferme minus vel plus aliquid ex quo coepimus esse Christiani et terrarum in orbe censeri — mit II, 71: ante quadringentos annos religio, inquit, vestra non fuit. In demselben Capitel ist es zwar auffallend daß A. seit der Gründung Roms nur 1050 Jahre zählt, aut non multum ab his minus, während man plus erwarten sollte; allein es ist vergebliche Mühe mit Oehler prolegg. p. XI daraus abzählen zu wollen welcher Aera sich A. bedient habe. — Der Inhalt der sieben Bücher ist einerseits apologetisch, indem der Verfasser die Christen gegen die in jener Zeit der allgemeinen Aufregung herrschenden Vorurteile in Schutz nimmt, vorwiegend aber polemisch, durch den Nachweis der Widersprüche und Unwürdigkeiten im System der Staatsreligion. Das erste Buch widerlegt in seiner ersten Hälfte die Beschuldigung der Heiden daß seit dem Eintritt der christlichen Religion in die Welt der Zorn der Götter über die Menschheit gekommen sei; die zweite Hälfte enthält eine in einzelnen Punkten originelle Christologie. Im zweiten Buch wird zuerst die Behauptung ausgeführt daß Christus mehr Glauben verdiene als die Philosophen, und hierauf eine Theorie vom Wesen der Seele entwickelt wornach dieselbe, an sich sterblich, nur durch den Glauben an Gott zur Unsterblichkeit begnadigt würde. Im dritten Buch werden die olympischen Götter, Zeus und sein Hofstaat, in ihren widersprechenden Eigenschaften nachgewiesen, im vierten Buch verschiedene allegorische und Specialgottheiten aufgezählt und angezweifelt; hernach wird auseinandergesetzt wie unwürdige Vorstellungen die Heiden von ihren Göttern überhaupt haben, so daß sie viel mehr als die Christen den Zorn derselben verdienen. Im fünften Buche erzählt A. einige der bekanntesten Mythen und zerlegt sie bis ins Einzelste, sodann verwirft er die allegorische Auslegung derselben. Das sechste Buch handelt vom Tempel- und Bilderdienst, das siebente Buch von den Opfern und Schauspielen, nämlich c. 1—37; über den Schluß s. S. 1749 M. Wenn nun auch der Schriftsteller sich als einen Mann gibt der äußerlich der christlichen Seite völlig angehört, so kann man doch nicht sagen daß er schon tief in den Geist des Christenthums eingedrungen wäre; ja Oehler hat ihm jede Kenntniß des alten und jede genauere Kenntniß des neuen Testamentes abgesprochen (prolegg. p. XIII—XVIII). Er schiebt Christo Lehren und Thaten unter die er nicht den Evangelien, sondern nur den Apokryphen oder seiner eigenen Philosophie entnehmen konnte (I, 36. 48) und läßt neben dem höchsten Gott einen Hofstaat von untergeordneten Göttern und Dämonen ruhig bestehen (II, 35. 36. III, 4. IV, 31). — Von christlichen Schriftstellern hat A. besonders den Clemens Alexandrinus (Protrepticus) ausgebeutet, ohne ihn zu nennen. Von der Unzahl der Profanschriftsteller aus welchen er, bald mit bald ohne Angabe der Quelle, seinen Stoff schöpfte sind in erster Linie die Philosophen hervorzuheben, wie Platon (Timäus), Cicero (de natura deorum), Lucretius, Nigidius, Epiktetus, Atheisten und Rationalisten wie Diagoras und Euhemerus-Ennius, Antiquare wie Varro, Annalisten, Grammatiker und Mythographen aus verschiedenen Zeiten. Die Menge des antiquarischen Materials welches A. herbeischleppt hat ihm seit Gerhard Voß den Namen eines Varro unter den lateinischen Kirchenschriftstellern eingetragen. Gestützt auf seine gelehrte Kenntniß der gegnerischen Religion läßt er seine Discussion bis ins kleinste Detail spielen, mit Vorliebe für das Realistische, Derbe, ja Obscöne; mehr als eine seiner Einwendungen ließe sich mit demselben Rechte gegen jede positive Religion, insbesondere gegen die mosaische, kehren. Seine Deductionen sind oft kraftvoll und zutreffend, oft aber auch sophistischer Natur. Die höchsten Fragen der Speculation werden als unnütz abgewiesen, um die eigene

Unzulänglichkeit zu verdecken (II, 55—61), ja sogar wird mit dem Zelotismus eines Augustinus gegen die Regeln der Stillehre und Grammatik geeifert (II, 58. 59). Und doch hat man Gründe genug das Werk des A. selbst als eine Stilübung zu betrachten. Es ist nicht blos der religiöse Eifer des Neubekehrten der ihm die Feder führt, sondern auch die Sucht zu glänzen und Effect zu machen. Woher sonst der bis zur Ermüdung declamatorische Charakter seines Werkes, die vielen rhetorischen Fragen, die Anaphern und die zahllosen Abundanzen, die Chiasmen und sonstigen künstlichen Wortstellungen, die ungewöhnlichen, bald der antiquarischen Rüstkammer bald der neuern Sprachverderbniß und üppigen Wortbildung entnommenen Ausdrücke? Der Wortschatz des A. ist seiner Eigenthümlichkeit wegen von jeher vielfach ausgebeutet worden; er bietet eine Fundgrube von Raritäten, die freilich erst durch Vergleichung der übrigen afrikanischen Latinität und andererseits mit der gesammten patristischen Terminologie in das rechte Licht gestellt werden können. A. hat eine lebhafte Diction, viele schön gegliederte Perioden und einen rythmischen Tonfall der Rede, aber das Lob eines sapiens scriptor et sobrius welches ihm Orelli praef. p. V spendet verdient er am allerwenigsten. Er liebt das Maßlose, gefällt sich in Wiederholungen und geht mehr in die Breite als in die Tiefe. — Der ursprüngliche Text des A. ist freilich aus der mangelhaften Ueberlieferung schwer zu erkennen. Die einzige Quelle derselben ist der codex Parisinus saec. IX, von welchem der codex Bruxellensis saec. XI nach sichern Anzeichen eine directe Copie ist. Mit dem Parisinus ist der Codex des Sabäus, welcher der editio princeps zu Grunde liegt (von Ursinus unrichtig Vaticanus genannt), nach einer wahrscheinlichen Combination identisch (Oehler prolegg. p. XX ff.). Abgesehen von einer Unzahl partieller Verderbnisse ist namentlich der Anfang des zweiten und das letzte Drittel des siebenten Buches in zerrüttetem Zustande auf uns gekommen. Nach einer zusammenfassenden Darstellung (c. 35—37), welche geeignet war den Abschnitt von den Opfern und allenfalls auch das ganze Werk zu schließen, holt der Schriftsteller mit Emphase von Neuem aus, um gewisse Traditionen von augenscheinlicher Intervention der Götter zu enkräften, welcher Abschnitt aber mit einer Frage ganz abgerissen endigt. Ein Füllstück in c. 44, das eine bloße Compilation aus c. 39 u. 41 ist, haben die neuern Herausgeber mit Recht ausgeschieden und ans Ende verwiesen. Und doch hat A. nach Hieronymus' ausdrücklichem Zeugniß (de scriptt. eccl. c. 80) nicht mehr als sieben Bücher geschrieben. Ein liber octavus, den der Codex noch hat, ist erst seit Canterus 1582 von dem Werke abgetrennt und als der Octavius des Minucius Felix erkannt worden. — Ausgaben: ed. princeps von Faustus Sabäus, Rom. 1543. ed. Gelenius, Basil. 1546. 1560. ed. Canterus, Antverp. 1582. Romana editio posterior et emendatior 1583 von Ursinus, mit vielen Randglossen, die theils von Chiaconus, theils von ihm selbst herrühren mögen. 1598 erschien Jo. Meursii criticus Arnobianus. Ausgabe cum notis Elmenhorstii, Hanov. 1603. cum Stewechii electis, Antverp. 1604. ed. Desiderius Heraldus, Paris. 1605. Hauptausgabe von Salmasius, Lugd. Bat. 1651, cum recensione viri celeberrimi et integris omnium commentariis. Dissertatio in Arnobium bei Nourry apparatus ad bibliothecam patrum II. p. 257—570. Neue Abdrücke in Gallandi bibliotheca vett. patrum IV. p. 133—224, Venet. 1768 und opera ss. patrum latin. vol. V. ed. Oberthür, Wirceb. 1783. Von den neueren Ausgaben ist für sachliche Erklärung recht gut die von Jo. Conr. Orellius, Lips. 1816, kritisch selbständiger die von Hildebrand, Hal. 1844 nach einer eigenen Collation der Pariser Handschrift; aber auch die neueste von Oehler, in der bibliotheca patrum eccles. lat. selecta curante Gersdorf vol. XII. Lips. 1846, die auf eine vielfach abweichende Collation von Crusius aus dem Jahre 1725 zurückgeht, hat noch viel Arbeit übrig gelassen. Kritische

Digitized by Google

Beiträge von Bernhardy zum ersten Buch im Anhang bei Hildebrand p. 629—631; A. Hoffmann, Jahn's Jahrbb. Suppl. XIII. S. 149—158; Klußmann im Rudolstädter Gymnasialprogramm emendationes Arnobianae, Lips. 1863, und von Th. Hug in den Beiträgen zur Kritik lat. Prosaiker (Basel u. Genf 1864) S. 21—31. Vgl. Fabricii biblioth. lat. med. et inf. aetatis I. p. 137 f. Schönemann, biblioth. historico-literar. patr. lat. I. p. 147—176. Funccius, de veget. l. lat. senectute X. p. 28 ff. Bähr, Gesch. der röm. Lit. Suppl. II. §. 34—37. Bernhardy, Grundr. d. röm. Lit. (3. Ausg.) S. 794 f. Neander, Gesch. d. christl. Kirche I. S. 1160—1165.

2) Arnobius Afer (von Neuern A. iunior genannt), nomineller Autor des commentarius in psalmos ad Laurentium (al. Leontium) et Rusticum episcopos, welche Dedication einen gallischen Priester aus der Mitte des fünften Jahrhunderts als Verfasser vermuten läßt. Auch der barbarische, von Solöcismen wimmelnde Stil (vgl. Erasm. praef.) weist nicht nach Afrika, sondern nach Gallien. Ausgabe von Erasmus, Argent. 1522, wiederholt Colon. 1532, Basil. 1537. Demselben Autor scheinen anzugehören annotationes in aliquot evangelistarum locos ed. Guilbertus Cognatus, Basil. 1543. Beide Commentare wieder abgedruckt im Anhang zur bibliotheca patrum Paris. tom. I. p. 388. 815 und in der bibliotheca patrum Lugdun. tom. VIII. p. 203. 329.

3) Ein anderer Pseudoarnobius (Schüler Augustin's) schrieb eine altercatio cum Serapione Aegyptio, ed. Fevardentius, als Anhang zum Irenäus, Colon. 1569, wiederabgedruckt im Supplement zur biblioth. patr. Paris. tom. I. p. 352 und Lugdun. VIII. p. 236. Vgl. Funccius, de vegeta ling. lat. senectute X. §. 30. Barth advers. LIX, 10. Fabricii biblioth. lat. med. et inf. aetatis I. p. 138 f.

Unter demselben Namen cursiert eine Uebersetzung der epistola paschalis des Cyrillus Alexandrinus, ed. pr. in spicileg. Rom. t. V. p. I. p. 102—118. Bernhardy, Grundr. d. röm. Lit. 3. Ausg. S. 795. [Th. Hug.]

Arnon, der bedeutendste Fluß in Palästina auf der Ostseite des Jordan; er entspringt auf den arabischen Gebirgen, bildet, ein wildes Felsenthal durchfließend, die Grenze zwischen dem Lande der Moabiter und Amoriter, und ergießt sich in den lacus Asphaltites, Joseph. Ant. iud. IV, 5. Euseb. Onom. Hieron. Jetzt Wadi Mudscheb. Castra Arnonensia und Arnona nennt die Notit. imp. orient. in der späteren Provinz Arabia als römische praesidia in der schauerlichen Arnonschlucht, die bei Eusebius Arnonas heißt. [G.]

Arnus (Ἄρνος), 1) ein Heros, nach welchem die lykische Stadt Arna benannt sein soll, nachdem er den Protogenos bekriegt, Steph. Byz. Ἄρνα. [St.]

2) Arnus (Liv. XXII, 2. Plin. III, 5, 8. Tac. Ann. I, 79. Rutil. I, 566; ὁ Ἄρνος, Strab. V. p. 222), der Hauptfluß Etruriens, der in der Gegend von Arretium nicht weit von den Quellen des Tiber auf dem Apenninus entspringt, einen erst nordwestlichen, dann westlichen Lauf hat, kurz vor seiner Mündung noch den Auser oder Ausar (jetzt Serchio) als rechten Nebenfluß aufnimmt und nach Strab. l. l. 20 Stadien (wohl falsch statt 50, κ statt ν, vgl. Mannert IX, 1. S. 350) von Pisä als ein nur für kleinere Fahrzeuge schiffbarer Fluß in's tyrrhenische Meer mündet; jetzt Arno. Vgl. Müller Etr. I. S. 212 ff. Auch fand sich an der Stelle wo die Via Aurelia ihn überschritt ein Ort Arnus oder Arnum (Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 36), der ebenfalls noch immer Arno heißt. Vgl. auch Arniensis tribus. [P. u. F.]

Aroania (Ἀροάνια ὄρη), ein mächtiger Gebirgsstock im nördlichen Arkadien oberhalb Nonakris, größtentheils zum Gebiete der Stadt Pheneos gehörig, mit einer Gotte welche die Sage als den Zufluchtsort der von Wahnsinn ergriffenen Töchter des Proitos bezeichnete, Paus. VIII, 18, 7. Das

Gebirge wird heut zu Tage Chelmos genannt; sein Gipfel erhebt sich bis zu der Höhe von 2355 Metern über die Meeresfläche. [Bu.]

Aroanius (*Ἀροάνιος*, wahrscheinlich mit *ἀρόω*, ackern, zusammenhängend, vgl. Curtius Peloponnesos I. S. 194. 212), war der Name dreier kleiner Flüsse oder Bäche im nördlichen Arkadien, nämlich 1) eines Flüßchens im Gebiete von Kleitor, das von dem Aroaniagebirge (s. d. vorhergeh. Art.) herabkommt, den von Westen her einströmenden Bach Kleitor aufnimmt und sich dann in den Ladon ergießt; unter den zahlreichen darin vorkommenden Fischen war nach Paus. VIII, 21, 2 auch eine Art der sogenannte „Buntfisch" (*ποικιλίας*), welche nach der gewöhnlichen Meinung Töne ähnlich denen der Drossel von sich gab. — 2) Der durch den Thalkessel von Pheneos fließende Bach, welchen die Pheneaten Olbios nannten, wurde nach Paus. VIII, 14, 3 (vgl. Curtius a. a. O.) von anderen Arkadern Aroanios genannt; in diesen pheneatischen Aroanios versetzt Philostephanos (bei Athen. VIII. p. 332 e) die singenden Buntfische. — Endlich 3) hieß nach Paus. VIII, 24, 3 auch ein vom Erymanthosgebirge herabkommender, an der Stadt Psophis vorüberfließender Bach Aroanios, vgl. Curtius a. a. O. S. 386. [Bu.]

Aroccae (*Ἀρόκκαι* oder *Ἀρόγκαι*), Volk im Innern Afrika's, nördlich von dem Arangasgebirge, Ptol. IV, 6. Verschieden davon ist das gleichnamige Volk in Gaetulia, unweit des Ngir, Ptol. IV, 6. [G.]

Arocha, Fluß in Bruttium, in den Sinus Scylacius mündend (Plin. III, 10, 15), jetzt Crocha. [P. u. F.]

Aroe (*Ἀρόη*), einer der altionischen Gaue durch deren Zusammensiedelung die Stadt Paträ (s. Bd. V. S. 1225 f.) entstanden ist, Paus. VII, 18, 2 f. Etym. M. p. 147, 35 ff. vgl. Curtius, Pelopon. II. S. 435 ff. [Bu.]

Aroër, 1) südliche Grenzstadt des Stammes Gad, am Arnon. Jetzt Araayr, Burckhardt's Reisen in Syrien u. Palästina. S. 633. — 2) Stadt an den oberen Quellen des Jabbok, im Stamme Ruben. Jetzt vielleicht Ayra. Ritter, Erdkunde XV. S. 1130. — 3) südliche Grenzstadt von Juda, im Stamme Simeon, später Bischofssitz. Jetzt Arâraḥ. [G.]

Aroëris oder **Arueris** (*Ἀρόηρις*, *Ἀρώηρις* und *Ἀρούηρις*), *ὃν Ἀπόλλωνα, ὃν καὶ πρεσβύτερον Ὧρον ἔνιοι καλοῦσιν* (Plut. de Is. et Os. 12), ägyptisch Har-uar, d. i. Horus der ältere, war ein Sohn des Seb und der Nut (Plut. l. l. Todtenb. 17, 74) und Bruder des Osiris. In den Abbildungen wird er gewöhnlich als sperberköpfiger Mann dargestellt; auf Philä erscheint er unter der Form eines Sperber-Sphinxes (Parthey, Plut. üb. Isis S. 192). Mit der Göttin Tsenufar und seinem Sohne Pnebto oder Chnus bildet er die Göttertrias von Apollinopolis parva und Ombos (Birch in Arundale u. Bonomi, Gallery of antiq. I, 36). Auf Inschriften heißt er *θεὸς μέγας* und *μέγιστος*. Vgl. noch oben S. 289 u. Wilkinson, Manners IV. p. 403—405. G. Parthey, aegypt. Personennamen (Berlin 1864), S. 20. [S. Reinisch.]

Ἀροεύς, Beiname des Dionysos, unter dem er in Paträ verehrt wurde, Paus. VII, 21, 2. Vgl. Aroe. [H. u. St.]

Arogarassa, eine sehr starke Bergveste Groß-Armeniens von unbekannter Lage, bei Amm. Marc. XXVII, 12. [F.]

Ἄρωλος, s. Argilos, oben S. 1523.

Aroma (*τὰ Ἄρωμα*) oder Aromata (*τὰ Ἀρώματα*), Ort auf dem Messogisgebirge, bei Nysa in Lydien. Hier wuchs der beste lydische Wein (*Ἀρομεύς*). Strab. XIV. p. 650. Steph. Byz. v. *Μέσσωγις*. [G.]

Arömata (*Ἀρώματα* und *Ἀρωμάτων ἐμπόριον καὶ ἄκρον*), Handelsplatz und Vorgebirge an der Ostküste Afrika's, außerhalb des arabischen Meerbusens, Ptol. IV, 7. Arr. peripl. mar. Erythr. Steph. Byz. Jetzt Cap Guardafui. Die Gegend um dasselbe heißt bei Mark. Herakl. *ἀρωματοφόρος χώρα*, das Gewürzland, bei Strab. XVI. p. 774 *ἡ κινναμωμοφόρος*

Digitized by Google

χώρα, das Zimmtland; eine Benennung welche Ptolemäus einer viel westlicheren Gegend am Nil beilegt. — 2) s. Aroma. [G.]

Aromatarii, Gewürzhändler, ein Collegium, Orelli-Henzen 114. 4064. [R.]

Aroncae, s. Aroccae, oben S. 1751.

Arosapes (Plin. H. N. VI, 25) oder Arusaces (Mela III, 7 extr.), Fluß in Ariana, nach Reichard jetzt Urgheſân (in Arachoſien). [G.]

Arosis, bei Arrian. Ind. 39, derselbe Fluß welchen Andere Ὀροάτις nennen, s. Oroatis, Bd. V. S. 988. [G.]

Arotēres (Ἀροτῆρες), ein skythischer Volksstamm, der seinen Namen dem Umstande verdankt daß er nicht blos für den eigenen Bedarf Ackerbau trieb, sondern auch mit seinem Getreide handelte. Sie wohnten am Borysthenes, etwa in dem heutigen Volhynien. Ephorus bei Skymnus. Herod. IV, 17. Plin. H. N. IV, 18. VI, 15. — Auch ein aethiopischer Volksstamm oberhalb Aduli, an der Westküste des arabischen Meerbusens, wird Aroteres genannt, Plin. VI, 34. [G.]

Arotrēbae (Ἀροτρέβαι, Strab. III. p. 154. Arrotrebae bei Plin. IV, 20, 34) oder mit seinem frühern Namen Artabri (Ἀρταβροί, Strab. III. p. 147. 153. Ptol. II, 6, 22. Mela III, 1, 9. Plin. II, 108, 112), ein keltisch-gallăcischer Stamm Hispaniens, in der Nordwestspitze der ganzen Halbinsel, am Vorgebirge Nerium, der edle Metalle aus Flüssen gewann (Strab. III. p. 147). Einen Meerbusen der Artabrer, an welchem die Stadt Ardobrica lag und in welchen sich vier kleine Flüsse ergoßen (zu denen der Mearus, jetzt Mero, und Ivia, jetzt Juvia, gehörten), erwähnt Mela III, 1, 9 — ohne Zweifel der Meerbusen von Corunna und Ferrol; einen Seehafen der Artabrer aber Agathem. I, 4 u. Ptol. II, 6, 2. vgl. Strab. III. p. 154. [P. u. F.]

Arpi (Ἄρποι), nach der Sage eine Gründung des Diomedes und von diesem Argos Hippion genannt (Strab. V. p. 215. Lykophr. 592 u. dazu Tzetzes), woraus Argyrippa (Ἀργυρίππη, Strab. l. l. Ptol. III, 1, 72. Ἀργυρίππα, Lykophr. l. l. Steph. Byz. p. 104, die Einwohner Ἀργυριππηνοί, Strab. VI. p. 283), dann Arpi geworden sein soll (Plin. III, 11, 16), wie sie die Römer gewöhnlich nannten, Stadt in der getreidereichen apulischen Ebene (Diomedis campus, Strab. VI. p. 284. Liv. XXII, 12. Fest. s. v.), 18 Millien (nach der Tab. Peut. nur 9) nordöstlich von Luceria und 21 Millien südwestlich von Sipontum, zur Zeit ihrer Selbständigkeit groß und durch Handel blühend; ihr Emporium war Salapia. Im zweiten punischen Krieg war sie auf Hannibal's Seite gewesen; daher verlor sie ihre Freiheit, wiewohl sie früher Rom's Freundin gewesen war, und kam bald in Verfall (Liv. XXIV, 46 f.). Uebrigens vgl. auch Polyb. III, 88. Liv. IX, 13. XXII, 9. 12. XXIV, 3. 45 ff. XXXIV, 45. Virg. Aen. XI, 246. Ovid. ex P. IV, 7, 6. Münzen bei Eckhel I, 1. p. 140 u. Rasche I. p. 1121 f. Ihre wenigen Ueberreste Namens Arpi finden sich am Flüßchen Cesone. [P. u. F.]

Arpina (Ἄρπινα, Strab. VIII. p. 356), s. Harpina, Bd. III. S. 1072.

C. **Arpinelus**, röm. Ritter, bei Caes. b. g. V, 27 (700 d. St.). [W. T.]

Arpīnum, eine ursprünglich volskische, dann samnitische Stadt am Fibrenus unweit des Liris, als Municipium (Mommsen I. R. N. 4322. vgl. Bd. V. S. 217) 303 v. Chr. von den Römern mit dem Bürger-, 188 mit dem vollen Stimmrecht beschenkt (Liv. IX, 44. X, 1. XXXVIII, 36) und der tribus Cornelia zugetheilt (Liv. X, 1. Cic. ad Att. II, 1, 7. Orelli-Henzen 572), Heimat des Marius und Cicero (Sall. Iug. 63. Bd. VI, 2. S. 2183 g. E.), welcher Letztere auf einer kleinen Insel des Fibrenusflüßchens, welche eine Besitzung seiner Eltern war, geboren ward (wo jetzt das Dorf Carnello liegt, vgl. Cicero's Geburtsstätte, eine Zugabe zu: Cicero in seinen Briefen, von Abeken, Hannover 1835, und Sickler Almanach aus Rom I.

S. 45 ff.).* Südlich von Arpinum hatte Cicero's Bruder Quintus ein Landgut, Arcanum (Cic. ad Att. V, 1. X, 2 und oben S. 1429). Uebrigens vgl. auch Cic. ad Fam. XIV, 7. ad Att. I, 16. II, 11. ad Qu. fr. V, 1. Liv. XXXVIII, 36. Mart. X, 19. Sil. It. VIII, 400 u. Inschrr. bei Orelli 571 und Mommsen I. R. N. 4470—4485. 7253 f. Gell Topogr. I. p. 200 Clavelli, antico Arpino, Nap. 1623. Grossi, Lettere delle antiche città dei Volsci, Nap. 1816. III. [P. u. F.]

Arpŏcras (d. h. Harpocras, Harpocrates, eigentlich Har-pa-chrudu, Horus das Kind, s. Bd. III. S. 1509 ff. und oben S. 288 M.), Name von Freigelassenen aegyptischen Ursprungs, z. B. eines von Kaiser Claudius (Sen. apocol. 13. Suet. Claud. 28); auch auf Inschriften, wie Mommsen I. R. N. 6769, VI ein C. Herennius Arpocras. Derselbe Name, in Alpoca entstellt, in den Notae Tironianae, s. W. Schmitz, Rhein. Mus. XVIII. S. 147. [W. T.]

Arpoxais (*Ἀρπόξαϊς*), Sohn des Targitaus, angeblicher Ahnherr der Auchaten (Skythen), Herod. IV, 5 f. [W. T.]

Arquitii auf Inschriften, aber selten, z. B. T. Arquitius T. l. Castus bei Orelli 4508 (Verona). [W. T.]

Arra, 1) Stadt in Syrien, zwischen Chalkis und Epiphania, Itin. Anton. Bei Abulfeda Maarrat; jetzt Marrah. — 2) Arra (*Ἄρρη*), Handelsplatz im nordöstlichen Arabien, Ptol. VI, 7. Bei Plin. H. N. VI, 32 Aroni. [G.]

3) Arra und arrabo (ein semitisches Wort, arab Handeltreiben, Jemand vertreten, arrabon Unterpfand, welches durch die handeltreibenden Phönikier und Karthager nach Griechenland und Italien kam; arrabo ist die ältere Form und kam allmählich aus dem Gebrauch, Varro de l. l. V, 36. Gell. XVII, 2. vgl. Isid. or. IX, 8) hieß das bei dem Abschluß eines Geschäfts von der einen Seite der andern gegebene Unterpfand, welches am häufigsten bei emtio venditio angewandt wurde und hier meistens in einem dem Verkäufer gegebenen Angeld (Abschlagszahlung) bestand. Es unterschied sich von pignus dadurch daß der Rest nachbezahlt wurde, um die Kaufsumme zu erfüllen, während pignus nach Befriedigung des Pfandinhabers wieder zurückgegeben wurde, Isid. IX, 8 pro qualibet promissa re data ut compleatur, V, 25 ex parte datur et postea completur; Gai. III, 139 argumentum emtionis et venditionis; ebenso Instit. III, 23 (24). pr. u. Paull. II, 17 aus lex Rom. Burg. S. Plaut. Most. III, 1, 115. 3, 15. IV, 3, 21. Dig. XVIII, 1, 35 pr. 3, 5 pr. 8. Cod. IV, 45, 2, in welchen Stellen bestimmt ist daß das gezahlte Angeld dem Verkäufer anheimfällt, wenn das Geschäft ohne sein Verschulden und ohne seine Zustimmung vom Käufer nicht erfüllt wird. Arra kann auch bei andern Geschäften gegeben werden und braucht nicht in Geld zu bestehen (sondern etwa einem Ring, Dig. XIV, 3, 5, 15), so daß es überhaupt Unterpfand bedeutet, Ter. Heaut. III, 3, 10 ff. Plaut. mil. glor. III, 3, 38 f. IV, 1, 11 ff. 2, 58. Rud. II, 6, 71. III, 6, 23. Truc. III, 2, 18 ff. Most. III, 1, 107 ff. Dig. l. l. und XIX, 1, 11. §. 6. Capitol. Max. iun. 1. Ueber a. bei Verlobungen s. Sponsalia, Bd. VI, 1. S. 1382. Cod. I, 4, 16. V, 1, 3. 5. C. Th. III, 5, 11. Dig. XXIII, 2, 38 pr. Rein, röm. Privatr. S. 410 f. Vgl. Schrader's Anm. zu Instit. p. 533, wo der gleiche jüdische und griechische Gebrauch erwähnt ist. Literatur: Th. Muther, Sequestration, Leipzig 1856, S. 369—385. Rein, röm. Privatrecht S. 350 f.** [R.]

Arrabaeus, s. Arribaeus.

---

* Vgl. aber auch Drumann, Gesch. Roms V. S. 208. [W. T.]

** J. Hesbörffer, diss. de arrha, Hannover 1856. 8. Auch vgl. Apulej. Met. I, 21 fenus copiosum sub arrabone auri et argenti exercens = ib. 22 praeter aurum argentumque nullum pignus admittere. [W. T.]

Arrăbo (Tab. Peut., bei Ptol. II, 11, 5 u. 16, 1. 2 fälschlich *Ναραβών* statt *Ἀραβών*), Fluß Pannoniens, der auf dem norischen Gebirge entsprang, die Grenze zwischen Ober- und Unter-Pannonien bildete, bei der gleichnamigen Stadt vorbeifloß und bei Arrabona in den Danubius mündete; jetzt Raab. — 2) Ort Pannoniens am gleichnamigen Flusse und der Straße von Vindobona nach Celeja (It. Ant. p. 261. Tab. Peut.), vielleicht auch das *Ἄραβων* des Polyb. II, 11, 15 (welches jedoch Andere in Illyrien suchen und für verschrieben statt Narona halten); nach Muchar Nor. S. 261 bei St. Gotthard, nach Mannert III. S. 685 aber bei Tsakany und nach Reichard Raba-Hidveg. — 3) s. Arra Nr. 3. [P. u. F.]

Arrabona (It. Ant. p. 246. 263. 267. Tab. Peut.), Stadt Pannoniens an der Grenze von Ober- und Unter-Pannonien, an der Mündung des Flusses Arrabo in den Danubius und an der Straße von Carnuntum nach Bregetio, wo nach der Not. Imp. Abtheilungen der zehnten und 14ten Legion in Garnison standen (vgl. Bd. IV. S. 890 u. 894). Jetzt Raab. [P. u. F.]

Arrachĭo (*Ἀρραχίων*), aus Phigalia, berühmter Pankratiast um Ol. 52—54, der noch als Todter zu Olympia bekränzt ward. Seine Vaterstadt setzte ihm eine steinerne Bildsäule, eines der ältesten Athletenbilder im alterthümlich steifen Stil, Paus. VIII, 40, 1 s. vgl. Philostr. Imag. II, 6. Suid. u. Euseb. Chron. p. 150 Scal. [P. u. W. T.]

Ἀρραδη, Stadt im Osten von Arabia deserta, Ptol. V, 19, 6. [F.]

Arraei, nach Plin. IV, 11, 18 eine sarmatische Völkerschaft südlich vom Ister am Nordabhange des Hämus, die auch Areatae hießen. [F.]

Arrago, nach der merkwürdigen Itinerarium-Inschrift bei Orelli-Henzen Nr. 5210 ein Ort im Nordosten von Hispania Tarraconensis an der Straße von Tarraco nach Narbo zwischen ad Fines und Semproniana, an derselben Stelle wo die handschriftlichen Itinerarien und alten Schriftsteller Barcino ansetzen, welches dagegen auf jener Inschrift fehlt. [F.]

Arragon oder Aragon, falsche Lesart statt Aragus bei Strab. XI. p. 500; s. oben S. 1407. [F.]

Arranius Primus auf der Inschrift aus der Zeit des Septimius Severus bei Kellermann 2, 4, 96. [W. T.]

Arrapa (*Ἄρραπα*), Stadt im Norden Assyriens in der Landschaft Arrapachitis bei Ptol. VI, 1, 6. [F.]

Arrapachītis, Arrhapachītis, assyrische Landschaft zwischen Armenien und Adiabene, Ptol. VI, 1. Man vergleicht damit den Namen Arphachsad des alten Testaments. [G.]

Q. **Arrasidius** auf der Municipalinschrift aus Praeneste bei Orelli-Henzen 7164. [W. T.]

Arre (*Ἄρρη*), s. Arra Nr. 2, oben S. 1753.

Arrēchi (*Ἀρρηχοί* und *Ἄριχοι*), Volk im asiatischen Sarmatien, am Korax-gebirge, unweit des mäotischen Sees, Strab. XI. p. 595. Mela I, 19. Plin. H. N. VI, 19, 22. Ptol. V, 8. Steph. Byz. [G.]

Arrecinus Clemens, consularis, Vertrauter des Domitian, von diesem gemordet, Suet. Dom. 11, wo in Roth's Texte Arretinus, im Index Arrecinus steht; wie auch die erste Gattin des Kaisers Titus im Texte Arrecidia Tertulla heißt, im Index Arrecina T., welche letztere Form beglaubigt ist durch die Inschrift bei Orelli-Henzen 5429. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2493. [W. T.]

Arrēne, Landschaft in Armenia maior, vom Arsanias und Tigris bewässert, Plin. H. N. VI, 31. Wahrscheinlich das Arzanene anderer Schriftsteller (s. d.). [G.]

Ἀρρενίδης, s. oben S. 1477 u. M.

Arrenli, 1) s. Arennii, oben S. 1497.

2) T. Arenius Cordus (Verona), Orelli 3606.

Digitized

3) Arrenius Marcellus, Kellermann Vig. 2, 5, 33 (aus der Zeit des Septimius Severus).

4) C. Arrenius Marcianus, Orelli 4372 (Rom).

5) L. Arrenius Rogatus, Kellermann II, 2, 53 (ums J. 205 n. Chr.).

6) Q. Arrenius Verecundus, Tr(ierarchus) Cl(assis) Br(itannicae), Orelli 3603 (Boulogne sur mer). [W. T.]

Arrenus auf Inschriften. 1) C. Arrenus M. f. IIvir i. d. (Hispellum), Orelli-Henzen 6155.

2) C. Arrenus T. f. Rufus, octovir (Interamna), Mommsen I. R. N. 6150. [W. T.]

Arrephoria (*τὰ ἀρρηφόρια*), ein Fest der Athene welches zu Athen im Monat Skirophorion gefeiert wurde, Etym. Magn. s. v. Vier Mädchen zwischen 7 und 11 Jahren (vgl. Aristoph. Lys. 642), *ἐρσηφόροι*, *ἐρρηφόροι* oder *ἀρρηφόροι* genannt, welche O. Müller mit den *λικνοφόροι* für identisch nimmt (de Min. Pol. sacr. p. 14), wurden alljährlich vom Archon Basileus aus den vornehmsten Familien ausgewählt (Harpokr. s. v. *ἀρρηφορεῖν*), von welchen zwei bei dem Weben des heiligen Peplos der Göttin sich betheiligten, welches Geschäft mit dem letzten Tag des Pyanepsion begann (Suid. v. *χαλκεῖα*), die beiden andern die geheimen Heiligthümer der Athene zu tragen hatten. Diese letzteren verweilten ein ganzes Jahr auf der Burg, entweder im Parthenon selbst (Harpokr. s. v. *δειπνοφόρος*) oder in einem Nebengebäude desselben (Paus. I, 27, 4; Ps. Plut. vit. Isocr. p. 839 spricht von einer *σκαιρίστρα τῶν ἀρρηφόρων ἐν ἀκροπόλει*); und wenn das Fest (Paus. l. l. *τῆς ἑορτῆς*, der Arrephorien nämlich, oder der Panathenäen selbst, wie Müller annimmt) herangekommen war, legte ihnen die Priesterin der Pallas Gefäße mit einem weder ihnen noch der Priesterin selbst bekannten Inhalt auf den Kopf. Mit diesen begaben sich die Mädchen in einen unfern der „Aphrodite in den Gärten" gelegenen ummauerten Bezirk, wo sich eine natürliche Höhle befand (*κάθοδος ὑπόγειος αὐτομάτη*), in welche sie hinabstiegen und das Getragene niederlegten; dafür nahmen sie etwas Anderes zurück und brachten es verhüllt herauf. Damit endigten sich ihre Verrichtungen; sie wurden entlassen und andere Mädchen an ihre Stelle auf die Akropolis geführt, Paus. l. l. Ein Relief von ausgezeichneter Schönheit am Fries des Parthenon zeigt die Priesterin und die Arrephoren, Stuart II. c. 1. pl. 24. Ueber die Bedeutung dieses Instituts und seine Beziehung zu Herse, der Tochter des Kekrops, sind wir nicht näher unterrichtet. Müller p. 15 vermutet von jenen geheimnißvollen Dingen: erant *ἔρσαι*, i. e. recentes frondes et ramusculi, quae rore madida antro in vivo saxo exciso servabantur. Forchhammer (Hellenika I. S. 64 ff.) macht jene Grotte zu einem unterirdischen Gang „ohne Abweg" (*αὐτομάτη*?) von der Akropolis bis zu jener Stelle unweit der „Aphrodite in den Gärten", wo er ein Heiligthum der Herse annimmt, welcher Gang wirklich noch vorhanden sei und als Zugang von der Akropolis zu der Wasserleitung der untern Stadt diente; und das jährliche Herabkommen der zwei Mädchen durch jenen Gang mit dem Opfer ist ihm ein Ausdruck der Dankbarkeit gegen die Herse (Thau), welche unten am Ilissus unter der Erde den Wasserbedarf für die Akropolis sammelte. — Noch wird von den Arrephoren angegeben daß sie weiße Gewänder trugen, geschmückt mit Gold, welches der Göttin anheimfiel (Harpokr. u. Etymol.), und daß ihnen eine eigene Art von Kuchen, *ἀνάστατοι*, gebacken ward (Suid. u. Hesych. s. v. *ἀνάστατοι*).* Die Besorgung des Festes, wohl auch die Be-

* Eine Art derselben wurde auch *χαρίσιοι* genannt (Suid. s. v.). Das Wort *ἀνάστατος* kommt sonst nicht vor, nicht einmal bei Pollux, ist aber wohl dasselbe mit dem *ὀρθοστάτης* (Art heiligen Brotes) bei Poll. VI, 11, 73. [M.]

Digitized by Google

streitung der Kosten für den Peplus u. A., war eine eigene Liturgie, die ἀρρηφορία, Lys. XXI, 5. — Vgl. K. F. Hermann, gottesdienstl. Alterth. 61, 9—13. A. Mommsen, Heortologie (Leipzig 1864), S. 443—448. [P. u. W. T.]

Arretium (Ἀρρήτιον), eine der ansehnlichsten unter den alten zwölf Bundesstädten Etruriens (Liv. X, 37. Dio XX, 35), im Nordosten des Landes, durch ihre feste Lage am Fuße des Apenninus unweit der Quellen des Arnus (Strab. V. p. 222) ungemein wichtig, und daher für die Römer, deren Hülfe gegen die Ligurier sich die Stadt schon im J. R. 468 erbeten hatte (Polyb. II, 19, 7. Liv. X, 10), besonders in den Kriegen gegen Hannibal (Polyb. III, 80. Liv. XXVII, 24) eine sehr erwünschte Position, um sowohl die nahe Küste des adriatischen Meeres als die nördlichen Uebergänge der Apenninen zu decken, und frühzeitig colonisiert (Frontin. de col. p. 112), um sie gegen die Einfälle der Gallier zu schützen, unter Augustus aber durch neue Colonisten verstärkt, weßhalb Plin. III, 5, 8 drei verschiedene Abtheilungen der Einwohner, Arretini veteres (vgl. Inschr. bei Orelli 100), Fidentes und Julienses, unterscheidet (vgl. Orelli l. l.). Die früher (vgl. Vers. I, 130) sehr blühende und reiche Stadt (Strab. p. 223) lag (nach Strab. p. 226) 1200 Stadien (denn dieß ist die richtigere Lesart statt 1000) nördlich von Rom an der Via Clodia (It. Ant. p. 285) in einer äußerst fruchtbaren Gegend (Strab. p. 223), da ihr Gebiet die Thäler um die Quellen des Arnus, Tiber und Umbro her umfaßte, welche besonders trefflichen Wein und Waizen (Tibull. IV, 8, 4. Plin. l. l.) trugen, während sie auch Steinbrüche und schöne Waldungen enthielten, die gutes Bauholz, auch zum Schiffbau, lieferten (Strab. l. l.). Die Stadt selbst zeichnete sich durch Kunstfleiß aus und verfertigte theils gute Waffen (Liv. XXVIII, 45), theils treffliche Thonarbeiten jeder Art (Plin. XXXV, 12, 46. Mart. I, 54, 6. XIV, 98, 1. Isid. Orig. XX, 4), da sich das Material dazu, der beste rothe Thon, in der Umgegend fand (Isid. l. l. vgl. O. Müller, Etrusker II. S. 243 und Abeken, Mittelitalien S. 301),* aus welchem auch die Mauern und Häuser der Stadt gebaut waren (Vitruv. II, 8. Plin. XXXV, 14, 49). Uebrigens war Arretium auch die Vaterstadt des aus dem dort einheimischen Geschlecht der Cilnier entsprossenen Mäcenas (Liv. X, 3. 5. vgl. Müller, Etr. I. S. 376, Note 77). Außerdem vgl. Ptol. III, 1, 48. Diod. XX, 35. Caes. B. C. I, 11. Cic. ad Fam. XVI, 12. Liv. IV, 22. IX, 37. XI, 30. XII, 1 u. s. w. u. Inschrr. bei Orelli 3100. 3547. 3713. 6598. Ueber das heutige Arezzo s. bes. Rondinelli, Relazione sopra l'antico stato e mod. di Arezzo, Arezzo 1755.** [P. u. F.]

Ἄρρητος, 1) Sohn des Priamos, Apollod. III, 12, 5. — 2) Genosse des Deriades, Nonn. Dion. XXVI, 250. 265. [H. u. St.]

Arriaca, Stadt der Carpetaner im Innern von Hispania Tarraconensis an der Straße von Emerita nach Caesaraugusta (It. Ant. p. 436. 438), unstreitig identisch mit Κάρακκα bei Ptol. III, 6, 57 und Caraca beim Geo. Rav. IV, 44, welche Schreibung Morales Antig. p. 6 auch in einer Handschrift des Itin. gefunden haben will, während Parthey und Pinder sie nicht erwähnen; das heutige Guadalaxara. [F.]

Arria gens und Arrii. Die Geschichte der gens Arria ist behandelt von Borghesi in der Dissertation sulla gente Arria Romana, Milano 1817, wieder abgedruckt mit Noten von Cavedoni, Henzen, Mommsen, und Renier in Borghesi, Oeuvres complètes I. p. 51—132.

Arrii kommen zuerst vor in Etrurien (Aria Bassa Arnth. Al. Fraunal bei Lanzi, saggio di lingua Etr. I. p. 133. n. 50; Arria Thana ib. p. 134.

---

* A. Fabroni, Storia degli antichi vasi fittili Aretini, Arezzo 1841. [Hkh.]

** L. Cittadini, Storia di Arezzo. Epoca antica, Florenz 1853. 208 S. 8. Mit 10 Tafeln. [W. T.]

n. 51, beides Inschriften des Museum von Florenz), sodann häufiger in Campanien, wo bemerkenswerther sind N. Arrius M. f., einer der zwölf magistrei Veneris Joviae auf einer capuanischen Inschrift vom J. 646 d. St. (Orelli 2487. Mommsen I. R. N. 3561), und M. Arrius M. f. L. n. aidilis in Anagnia (Muratori 2015, 3). In Rom tritt die gens Arria erst auf im siebenten Jahrh. d. St., ob im Zusammenhang mit den campanischen Arrii, wie Borghesi (Oeuvres I. p. 59 f.) aus der Aehnlichkeit der Vornamen und dem Mangel des Beinamens schließt, oder mit den etruriſchen, wie Rossi (bei Borghesi Oeuvres I. p. 75) mit Bezug auf Catull carm. 84 wahrscheinlicher findet, weil heute noch die von Catull an einem Arrius (unten Nr. 4) verspottete Aussprache in Etrurien herrsche (chommoda dicebat, si quando commoda vellet Dicere, et insidias Arrius hinsidias), läßt sich nicht bestimmen, da nachweisbare Mittelglieder fehlen. Der erste Arrius der in Rom erwähnt wird ist

1) Q. Arrius, welcher als Prätor im J. 682 im Krieg gegen Spartacus zuerst den Sklavenführer Crixus schlug, bald darauf aber selbst als Unterbefehlshaber des Consuls L. Gellius von Spartacus geschlagen wurde (Liv. epit. 96). Für das J. 683 zum Nachfolger des Verres in Sicilien bestimmt (Cic. in Verr. accus. II, 15, 37. IV, 20, 24. Pseudoasc. p. 92. 101. 208 Or.), starb er vor Antritt dieses Amts (Schol. Gronov. in div. p. 382 Or.).

2) Q. Arrius, vir praetorius im J. 691 d. St., in welchem Jahre er die erste Nachricht von der Zusammenrottung der Catilinarier in Etrurien nach Rom brachte (Plut. Cic. 17). Nachdem er dem Caesar bei seiner Bewerbung um das Consulat vom J. 695 behülflich gewesen (Cic. ad Att. I, 17, 11), hoffte er durch dessen Vermittlung das Consulat für das J. 696 zu erlangen, wurde aber von Caesar fallen gelassen (Cic. ad Att. II, 5, 2. 7, 3). Auf der andern Seite beklagt sich Cicero in der Verbannung bitter darüber daß ihn A. und Hortensius, auf deren Rathschläge und Versprechungen er vertraut, gegen Clodius im Stiche gelassen (ad Quint. fratr. I, 3, 8); doch nennt er im J. 698 in der Rede gegen Vatinius (12, 30) und aus Anlaß des milonischen Prozesses vom J. 702, bei welchem A. als Zeuge auftrat (pro Mil. 17, 46), ihn wieder seinen Freund. In welcher Beziehung dieser zweite Q. A. zum ersten stand läßt sich nicht erweisen; nur so viel folgt aus der oben (unter Nr. 1) angeführten Stelle der gronovianischen Scholien daß er nicht, wie Borghesi aus Unkenntniß dieser Stelle meint, mit demselben identificiert werden kann. Dagegen ist dieser jüngere A. ohne Zweifel identisch mit dem von Cicero (Brut. 69, 242 f.) geschilderten Redner und war demnach, wie der ältere, homo novus, da er von Cicero dort infimo loco natus genannt wird. Sein Emporkommen verdankte er, ein Mann der weder hervorragendes Talent noch höhere Bildung besaß, seiner Rührigkeit und Gefälligkeit als Vertheidiger und Mittelsperson bei Wahlbewerbungen; er wußte multorum oboedire tempori multorumque vel honori vel periculo servire (Cic. Brut. l. l.), womit es wohl stimmt daß ihn Caesar bei seiner Bewerbung um's Consulat benützte und Cicero, von der Verbannung bedroht, sich an ihn wandte. Als Redner stellt ihn Cicero dem M. Crassus zur Seite (fuit M. Crassi quasi secundarum), von dem er kurz vorher (66, 233) gesagt hatte daß er bei mäßiger Bildung und wenig Talent durch angestrengte Thätigkeit zu einem der ersten Sachwalter sich emporgeschwungen habe. Wenn unter dem iudicialis annus, dessen severitas Arr. nicht gewachsen war, das J. 702 zu verstehen ist, in welchem die lex Pompeia den gerichtlichen Reden ein bestimmtes Zeitmaß vorschrieb, dem Ankläger von zwei, dem Angeklagten von drei Stunden (Cic. Brut. 94, 324. Ascon. in Mil. p. 37. Tac. dial. 38), so haben wir mit diesem Aufgeben der Thätigkeit als Sachwalter das letzte Datum über das Leben des A. Aus der Art wie Cic. l. l. von ihm spricht scheint hervorzugehen daß er zur Zeit der Abfassung des Brutus, im J. 708, nicht mehr lebte. Dieser jüngere Q. A., der jedenfalls

Digitized by Google

der berühmtere war, ist wohl auch der welcher das Geschlecht fortpflanzte; wenigstens konnte er, welchen Cicero als reich bezeichnet (pecuniam consecutus, Brut. 69, 242), am ehesten seinen Söhnen die Mittel zu dem von Horaz (Sat. II, 3, 243—246) erwähnten verschwenderischen Leben hinterlassen. Dieser Söhne waren es, wie aus dem Beinamen des zweiten hervorgeht, drei (vgl. Cavedoni zu Borghesi Oeuvr. I. p. 74. not. 2), von denen aber der erste, der den Vornamen des Vaters geführt haben muß, früh gestorben zu sein scheint. Der zweite ist

3) M. Arrius Secundus, dessen voller Name nur auf einigen seltenen Münzen sich findet, einem Silberdenar (Cohen, méd. consul. pl. VII u. Borghesi, Oeuvres I, pl. 1. n. 18) und einem Golddenar (Cohen l. l. Mommsen, röm. Münzwesen S. 652) mit einem männlichen Kopf auf der Vorderseite und der Fortuna populi Romani auf der Rückseite. Die Aehnlichkeit dieses Bilds der Fortuna mit der auf einem Denar des Q. Sicinius vom J. 705 hat Borghesi (p. 131) veranlaßt den M. Arrius dem Münzmeistercollegium vom J. 705 zuzuweisen. Allein da vor Ende des J. 707 oder vor Anfang des J. 708 sich keine caesarischen Goldmünzen nachweisen lassen (Mommsen, röm. Münzw. S. 657, A. 555), da ferner Caesar das Recht der Goldprägung sich vorbehielt und dem Senat nicht einräumte, so schließt Mommsen daß jene Goldmünze des A. nicht vor Caesar's Tod fallen konnte, vielmehr der nach dem Sturze des Dictators vom Senat in die Hand genommenen Goldprägung zuzuweisen sei, und stellt den M. A. als Münzmeister des J. 711 zusammen mit C. Clodius C. f., C. Nummonius Vaala, L. Servius Rufus (röm. Münzw. S. 652. 659, A. 562. S. 739—741).

4) Der dritte Sohn von Nr. 2, C. Arrius, ist bekannt aus Cic. ad Att. II, 14, 2. 15, 3 als nächster Nachbar und lästiger Besucher Cicero's auf dessen Formianum. Im J. 695, in dem diese Briefe geschrieben sind, war dieser A. noch ein junger Mann. Die Aufdringlichkeit mit der nach diesen Briefen C. A. mit Cicero zu philosophieren sucht veranlaßt Borghesi (p. 75) auf ihn das oben angeführte Spottgedicht Catull's (carm. 84 ed. Rossbach) zu beziehen; v. 7 ist daselbst von einer Sendung nach Syrien die Rede (hoc misso in Syriam requierant omnibus aures); welcher Natur dieselbe war, ob Privatangelegenheiten betreffend oder in Verbindung mit einem öffentlichen Amt, läßt sich nicht ausmachen; doch ist das Letztere wahrscheinlicher. Eigenthümlich ist daß jene von Catull verspottete Aussprache in einer Inschrift von Freigelassenen der gens Arria (Gruter p. 632, 8), unter denen sich eine Harria Helpis findet, auf den Namen selbst übergegangen ist.

M. Arrius Secundus und C. Arrius, die progenies Q. Arrii, sind das Brüderpaar (par nobile fratrum) das Horaz Sat. II, 3, 243—246 als Beispiel einer tollen Verschwendung anführt. Es ist deßhalb auch ohne Zweifel in v. 86 derselben Satire, wo ein Arrius als arbiter epuli genannt wird, nicht an den Vater Q. Arrius zu denken, von dem zufällig ein epulum bei Cic. in Vatin. 12 erwähnt wird, sondern an einem dieser Brüder. Die horazische Satire ist um das J. 722 geschrieben. Vgl. Teuffel's Commentar dazu (Leipzig 1857), S. 62 f. Ein Sohn des M. Arrius Secundus könnte sein

5) L. Arrius M. f. IIIIvir praefectus einer Inschrift von Cales, jetzt in Capua (Muratori 486, 1. Orelli 3732, verbessert von Mommsen I. R. N. 3956 und bei Borghesi Oeuvres I. p. 61), der im Auftrag des römischen Senats eine Grenzregulierung bei Cales vornimmt. Da die Magistratur der quatuorviri praefecti Capuam Cumas im J. 734 von August aufgehoben wurde (Dio LIV, 26. vgl. Lange, röm. Alterth. I. S. 757 f.), so ist damit ein terminus ante quem gegeben.

6) C. Arrius A. f., IIvir quinquennalis der Colonie Dertosa im tarraco-

nensischen Spanien auf einer caesarischen Münze dieser Stadt (Sestini, medaglie ispane p. 138 f. tav. VI. n. 2. Borghesi, Oeuvr. pl. I. n. 17).

7) M. Arrius M. f. duumvir auf einer Inschrift von Neapolis (Mommsen I. R. N. 3538. Orelli-Henzen 6458), die wegen der Form faciundum coerare nicht später als August gesetzt werden kann.

8) P. Arrius duumvir auf einer augusteischen Münze von Calagurris Nassica im tarraconensischen Spanien (Vaillant, numism. aerea imperat. in coloniis I. p. 35).

9) L. Arrius Peregrinus, duumvir in Korinth, auf einer Münze dieser Stadt mit dem Kopfe des Divus Augustus (Mionnet, méd. grecques et rom. II. p. 173).

10) C. Arrius, quattuorvir von Clunia im tarraconensischen Hispanien auf einer tiberischen Münze dieser Stadt (Vaillant, numism. imp. in colon. I. p. 105. Morelli, thes. I. p. 36 gens Arria n. 6).

11) L. Arrius Salanus, praef. fabrum, castrorum, equitum und Tribun der Legionen III Augusta und X gemina, dann in Aquinum dreimal Aedil, ebendaselbst praef. quinquennalis für Tiberius, designierter Präfect für die Caesaren Nero und Drusus, Augur und Interrex, Orelli 3876. Mommsen I. R. N. 4094.

12) M. Arrius, D. (i. e. Arriae) libertus, Diomedes, magister pagi Augusti felicis suburbani in Pompeji, auf einer Grabschrift der Gräberstraße daselbst (Orelli 3795. Mommsen I. R. N. 2355), die Anlaß gegeben hat die in nächster Nähe befindliche Villa als die des Diomedes zu bezeichnen. Angehörige dieses Arrius bei Mommsen l. l. 2356 f.

13) Arrius Antoninus, cos. suffectus im J. 69 n. Chr., Tac. hist. I, 77. Gewöhnlich wird er für identisch gehalten mit dem Großvater des Kaisers Antoninus Pius (unten Nr. 15), was der Zeit nach möglich, aber keineswegs nothwendig ist.

14) Arrius Varus, ein hervorragender Offizier im vespasianischen Heer. Er diente mit Auszeichnung zuerst in Armenien unter Domitius Corbulo als praefectus cohortis, wurde von diesem an den Partherkönig Vologeses gesandt zur Beibringung von Geißeln, dankte aber dem Corbulo diese Auszeichnung dadurch daß er ihn bei Nero verleumdete (Tac. Ann. XIII, 9. hist. III, 6). Von diesem zum Primipilus einer Legion gemacht, kam er nach Pannonien, wurde aber bald darauf von Antonius Primus (ob. S. 1189 f.) zu seinem Zug gegen Vitellius nach Italien mitgenommen. Von da an war er der stete Begleiter und Vertraute des Antonius. Im Gefecht bei Bedriacum spielt A. eine hervorragende, wenn auch nicht durchaus glückliche Rolle (Tac. hist. III, 16) und verjagte bald darauf beim Uebergang über den Apennin eine Abtheilung Vitellianer von Interamna (ib. III, 61). Nach der Besetzung Rom's durch die Truppen des Antonius wurde Arrius praefectus praetorio (ib. IV, 2) und erhielt außerdem die Insignien der Prätur (ib. IV, 6). Es wird von ihm, wie von Antonius, gerühmt daß sie vom Siege keinen Mißbrauch machten und dadurch populär wurden. Allein diese Popularität erhöhte die Spannung welche schon vorher zwischen diesen zwei Parteiführern und Mucian geherrscht hatte (ib. III, 52. IV, 39), und es gelang dem Mucian endlich den Arrius von der Präfectur des Prätoriums zu entfernen und auf den unbedeutenderen Posten eines praef. annonae zu versetzen (ib. IV, 68). Wie aus andeutenden Worten des Tacitus (H. III, 6) hervorgeht rächte sich an Arrius später, wohl unter Domitian, sein Benehmen gegen Corbulo (infami gratia primum pilum adepto laeta ad praesens male parta mox in perniciem vertere); vielleicht war es Domitia, Tochter des Corbulo und Gemahlin Domitian's, welche diese Rache übte (vgl. Nyck z. d. St.).

15) Arrius Antoninus (vgl. Nr. 13), Großvater des Kaisers Antoninus

Pius von mütterlicher Seite. S. über ihn oben S. 1192 Antonini Nr. 2, wozu noch zu bemerken ist daß das eine der von Capitolin (vit. Ant. 1) erwähnten Consulate nach Cassiodor's Chronik (Sabinus et Antoninus) dem J. 96 zuzuweisen ist.

16) C. Arrius C. f. Cornelia Clemens, stieg unter Trajan und Hadrian vom Soldaten der neunten prätorischen Cohorte zum Primipilaris auf und begleitete dann die Aemter eines duumvir quinquennalis, patronus und curator von Matilica (in Umbrien), Orelli-Henzen 6771.

17) M. Cutius M. f. Galeria Priscus Messius Rusticus Aemilius Papus Arrius Proculus Julius Celsus, sodalis Augustalis, war nach der Prätur curator viae Aureliae, dann im J. 129 n. Chr. Legat der legio Augusta XX V(aleria) v(ictrix), Orelli 2369, unter Antoninus Pius Statthalter (oder Legat?) von Bätica, curator frumenti (Muratori 2005, 1), darauf Consul (suff.) und im J. 147 Statthalter von Dalmatien (Gruter 256, 2).

18) L. Arrius Pudens, Consul im J. 165 n. Chr., Orelli-Henzen 6111.

19) Arrius Quir(ina) Antoninus (Orelli-Henzen 6485), der erste praetor tutelaris (vgl. Mommsen in Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. phil. Cl. 1852, S. 268), darauf der erste iuridicus per Italiam regionis Transpadanae (vgl. Capit. M. Aurel. 11. Mommsen in d. Schriften d. röm. Feldmesser II. S. 192 f.). In letzterer Eigenschaft, wie es scheint, wurde er während der Hungersnoth des J. 163 (Capit. M. Aurel. 8. 11) von den beiden damals regierenden Kaisern in speciellem Auftrag verwandt, um Maßregeln zur Linderung der Noth in Oberitalien zu treffen, aus welcher Veranlassung die Einwohner von Concordia ihm, der unterdessen praef. aerarii Saturni geworden, die obenerwähnte Inschrift setzten (vgl. Nr. 13. 15).*

20) Arrius Antoninus (vgl. Nr. 13. 15. 19), Statthalter von Pontus, nach einer fragmentierten Dedicationsinschrift für M. Aurel oder Commodus in Amasia (*ἐπὶ Ἀρρίου Ἀντωνίνου*), C. I. gr. 4168. Er kann mit dem Vorigen nicht identisch sein, weil die prätorische Statthalterschaft vom Pontus in der Inschrift bei Henzen 6485 vor der praefectura aerarii hätte erwähnt werden müssen, als dem Amt das gewöhnlich unmittelbar zum Consulat führte. Wohl aber wird er identisch sein mit dem Arrius Antoninus der unter Commodus Proconsul von Asien war und den dieser Kaiser auf Anstiften des Cleander tödten ließ, Lamprid. Commod. 7. Vgl. oben S. 1203, Nr. 11.

21) T. Arrius Bassianus c. v., curator operum publicorum im J. 199, Gruter 171, 7. [E. Herzog.]

22) Arrius Menander, schrieb unter Severus und Caracalla vier Bücher de re militari oder militarium (Dig. XLIX, 16, 2. 4—6. vgl. 4, 9. 5, 4. 13, 5. 6 und XXXVIII, 12, 1. XLVIII, 19, 14). Unter Caracalla's Alleinregierung (J. 193—198) war er consiliarius dieses Kaisers (Ulp. Dig. IV, 4, 11, 2). Vgl. Bd. IV. S. 1788. Cölest. Mirabellus, comm. ad fragm. legum Arrii Menandri de re mil., Biturig. 1667 und cum notis ed. J. G. Harnisch, Lips. 1752. 4. P. J. Suringar, de Arr. Men. icto eiusque fragmentis, Lugd. Bat. 1840. Rudorff, röm. Rechtsgesch. I. S. 197. H. H. Fitting, über das Alter der Schriften röm. Juristen (Basel 1860. 4.) S. 33 f. [W. T.]

23) M. Nonius M. f. Fabia Arrius Mucianus, Consul (ordin.) im Jahr 201. Labus, intorno varj monum. antichi scop. in Brescia p. 104. vgl. unten Nr. 29. 31 u. 44.

24) Arrius Aper, Schwiegervater des Kaisers Numerian und praefect. praetorio unter demselben. Auf dem Feldzug gegen Persien ließ er, um selbst Kaiser zu werden, im J. 284 n. Chr. den Numerian durch Meuchelmörder

* Vgl. auch oben S. 1203, Nr. 11. A. W. Zumpt, commentat. epigr. II. (Berlin 1854) p. 3—70 (bes. p. 61—68). [W. T.]

Digitized by Google

tödten; die That wurde jedoch ruchbar, die erbitterten Soldaten zogen den Aper zur Verantwortung, und Diocletian stieß ihn vor den Augen des Heers nieder, Vopisc. Numer. 12. 13. Aur. Vict. Caes. 38 f. Epit. 38. Eutrop. IX, 12 f.

25) Arrius Diotimus, v(ir) p(erfectissimus), natione Aegyptus aus der Zeit Constantin's, Inschrift in Alexandria, Orelli 1083.

Arrii deren Zeit nicht näher bestimmt werden kann werden auf Inschriften folgende erwähnt:

a) Männer von senatorischem Rang:

26) Arrius Balbinus c. v. auf einer Inschrift aus Capua, Mommsen I. R. N. 3580.

27) C. Arrius C. f. Quirina Calpurnius Frontinus Honoratus c. v., Augur, Consul (suff.), Patron der Colonie Antiochia in Pisidien, Orelli-Henzen 6981.

28) Arrius Mecius Gracchus v. c., Patron der Colonie Salernum, der er mehrere Schenkungen zuwandte, Inschrift von Salernum, Mommsen I. R. N. 109.

29) L. Arrius Secundus, procurator Aug., Inschrift von Brescia, Gruter 594, 9. vgl. oben Nr. 23.

30) Arrius Spedius Actianus c. v., Inschrift von Abellinum, Mommsen I. R. N. 1878.

31) M. Nonius M. f. Fab(ia) Arrius Paulinus Aper, c. v., XVvir sacris faciundis, Inschrift von Brescia, Orelli 2412: vgl. oben Nr. 23. 29.

b) Männer von untergeordneter Stellung:

32) C. Arrius Ammonianus, Aegypter, veteranus ex armorum (sc. custode) auf der Flotte von Misenum, Mommsen I. R. N. 2675.

33) M. Arrius Antoninus, Aegypter, manipularis auf der triremis Salvia der Flotte von Misenum, Mommsen I. R. N. 2760.

34) C. Arrius Capito, ex cl. pr. Mis. III. Vest. (triremi Vesta), natione Aeg., Inschrift aus Misenum, Philologus XXI. S. 566. Vgl. Nr. 37.

35) Arrius Isidorus aus Alexandrien, manipul. auf der Flotte von Misenum, Mommsen I. R. N. 2800.

36) C. Arrius Montanus aus Nikäa, veteranus cornicen dupliciarius der Flotte von Misenum, Misenum I. R. N. 2688.

37) Cn. Arrius Myron aus Formiä, veteranus ex c(enturionibus) der quadriremis Vesta (Nr. 34) von der Flotte zu Misenum, Mommsen I. R. N. 2668.

38) Arrius Quodratus auf der Inschrift aus Nikopolis in Aegypten vom J. 199 n. Chr. Revue archéol. 1864, pl. XVIII.

Frauen höheren Rangs aus der gens Arria:

39) Arria, die heldenmütige Gemahlin des Cäcina Pätus welcher im J. 42 der Mitschuld an dem verunglückten Aufstand des Statthalters von Dalmatien Furius Camillus Scribonianus gegen Claudius (Tac. Ann. XII, 52. Suet. Claud. 12. Dio LX, 15) angeklagt und zum Tode verurteilt wurde. Plinius (epist. III. 16) erzählt eine Reihe von Zügen in denen sie sich als heroische Mutter (beim Tode ihres Sohns) und Gattin zeigte. Als Pätus nach Rom gebracht wurde, um gerichtet zu werden, verlangte sie ihn auf demselben Schiffe begleiten zu dürfen; als man ihr dieß verweigerte folgte sie in einem Fischernachen. Nachdem ihr Gatte verurteilt war stieß sie sich, um ihm Mut zum Tode zu machen, den Dolch in die Brust und reichte ihn dann dem Pätus mit den Worten: Paete, non dolet (Plin.; *ἰδοὺ Παῖτε, οὐκ ἀλγῶ*, Dio LX, 16). Von den Ihrigen verhindert sich durch einen zweiten Stoß vollends den Tod zu geben, schlug sie sich den Kopf an der Wand ein (Plin. l. l. vgl. über ihren Tod Tac. Ann. XVI, 34. Mart. I, 13. Zon. XI, 9).

40) Arria, Tochter der Vorigen und Gemahlin des Pätus Thrasea. Als

dieser im J. 66 unter Nero zum Tode verurteilt wurde war sie bereit das Beispiel ihrer Mutter nachzuahmen und mit ihrem Gemahl zu sterben, ließ sich aber durch diesen von ihrem Entschluß abbringen, Tac. Ann. XVI, 34.

41) Arria Galla, als Name der Gattin des C. Piso, des Verschwornen gegen Nero, bei Tac. Ann. XV, 59, beruht auf einer Conjectur des Beroaldus. Der Cod. Med. hat Atria Galla, was auch die neueren Herausgeber aufgenommen haben.

42) Arria Fadilla, Mutter des Antoninus Pius und Tochter des Arrius, oben Nr. 15. Capit. Ant. Pius 1. Landgüter von ihr sind auf einem Ziegelstein bei Orelli 835 erwähnt, einer ihrer Freigelassenen Arrius Alphius, Orelli 4370. Vgl. oben S. 1192, Nr. 2 u. 3.

43) Arria L. f. Plaria Vera Priscilla, flaminica, Gemahlin des M'. Acilius Glabrio, Consul im J. 152 n. Chr. (über welchen s. oben S. 114, Nr. 10), Inschrift von Pisaurum, Orelli 2228.

44) Arria, Gemahlin des Consuls M. Nonius Macrinus (über welchen vgl. Bd. V. S. 690 f. Nr. 25. Orelli-Henzen 3554) und nach Borghesi's Vermutung (Oeuvres I. p. 85) Mutter des Arrius oben Nr. 23. Die Inschrift auf welcher diese Arria erwähnt wird, bei Orelli-Henzen 5953, jetzt in Verona, stammt, wie die Inschriften der Arrii oben Nr. 23. 29. 31 und die des Nonius Macrinus, aus Brescia. Labus (marm. Brix. 131) hält diese Arria für identisch mit der welche Galen (opera ed. Kühn XIV. p. 218 f.) als eine eifrige Anhängerin der platonischen Philosophie rühmt und von der er erzählt sie sei von den Kaisern Septimius Severus und Caracalla, mit denen sie befreundet war, durch einen nach Galen's Vorschrift bereiteten Wermutwein (ἀψινθίτης) von der Atrophie geheilt worden.

45) Junia Arria Rufina, c(larissima), f(emina), Gemahlin des Consulars M. Rubrenus Virtus Priscus und Tochter eines Consulars der nach einer sehr zweifelhaften Lesart (Vett[ii] cos. fil.; Andere vir[i] cos. fil.) C. Vettius Rufinus, Consul 323 n. Chr. (Mommsen I. R. N. 4550) sein könnte. Inschrift von Atina bei Mommsen l. l. 4548. [E. Herzog.]

Arrianae (? μέχρι τῶν Ἀρριανῶν), Ort (oder Völkerschaft?) der Chersonesos Thrakika in der Nähe von Sestus, Thuk. VIII, 104. [F.]

Arrianus (Ἀρριανός), 1) einer der bedeutendsten griechischen Schriftsteller aus dem zweiten Jahrh. n. Chr. Von seinen Lebensumständen, auf welche näher einzugehen er wenigstens in seiner Geschichte Alexander's (I, 12, 5) mit einer gewissen Selbstgefälligkeit verschmäht, ist, da die von Dio verfaßte Beschreibung seines Lebens (Suid. v. Δίων) verloren gegangen, nur wenig mehr bekannt als was Phot. Bibl. cod. LVIII und, aus den eigenen Angaben des Arrian in seiner bithynischen Geschichte, cod. XCIII überliefert hat. Seine Lebenszeit fällt unter die Kaiser Hadrianus, Antoninus Pius und M. Aurelius. Er war geboren zu Nikomedia in Bithynien und ebendaselbst erzogen und später zur Würde eines Priesters der Demeter und Kore befördert. Mit dem römischen Bürgerrecht belehnt nahm er den Namen Flavius an (Dio LXIX, 15). Seine philosophische Bildung verdankte er dem Stoiker Epiktetus, mit welchem er längere Zeit in vertrautem Umgange gelebt zu haben scheint (vgl. Lukian. Alex. 2), und wieder seiner Bildung die Beförderung zu hohen Staatsämtern durch die Kaiser, zur Statthalterschaft von Kappadokien ums J. 136, als welcher er in Conflict mit den Alanen kam (Dio l. l. vgl. Lukian. Alex. 55), und zum Consulat (Suid. v. Ἀρριανός), so wie die Ertheilung des athenischen Bürgerrechts (und Archontats, s. oben S. 1477 n. M.); den Beinamen Ξενοφῶν endlich (so nennt ihn schlechthin Lukian. Alex. 56) oder ὁ νέος Ξενοφῶν (Phot. p. 17. Suid.), welchen er selbst acceptierte (s. de venat. 1, 4. 5, 6. vgl. die Acies contra Alanos 22 u. peripl. pont. Eux. 12, 5. 25, 1, wo er den älteren X. von sich durch die Be-

nennung Ξενοφῶν ὁ πρεσβύτερος unterscheidet) einer gewissen Wahlverwandtschaft mit dem älteren Xenophon, die sich in der Gleichartigkeit der beiderseitigen Neigungen und schriftstellerischen Bestrebungen ausspricht, s. Sintenis Einl. zur Anab. S. II ff. Als Schriftsteller hat er sich auf den verschiedensten Gebieten versucht. Von seinen zahlreichen Schriften sind am frühesten vermutlich die philosophischen Inhalts entstanden, in welchen er ganz in dasselbe Verhältniß zu seinem Lehrer Epiktetus sich stellte in welchem Xenophon zu Sokrates stand. Die beiden Hauptwerke in dieser Beziehung waren die ὁμιλίαι Ἐπικτήτου in zwölf Büchern, welche ausdrücklich Phot. Bibl. cod. LVIII von dem folgenden unterscheidet, die aber bis auf wenige Bruchstücke verloren gegangen sind, und die διατριβαὶ Ἐπικτήτου in acht Büchern, von denen nur die erste Hälfte erhalten ist. Sie enthalten eine, wie Arrian selbst versichert, wortgetreue Aufzeichnung der Lehrvorträge des Epiktetus und sind die Hauptquelle für die Kenntniß nicht nur der epiktetischen Philosophie insbesondere, sondern auch der Ethik der Stoa überhaupt. Im Urtext erschienen dieselben zuerst in der Ausgabe von J. F. Trincavelli, Venet. 1535. Von den zahlreichen folgenden Bearbeitungen verdienen nur genannt zu werden die von M. Meibom, Utr. 1711, J. Upton, Lond. 1741. J. Schweighäuser in den Epictetеae philos. monument. vol. I. II. Lips. 1799, Ad. Koraes II voll. (auch als vol. VIII u. IX der πάρεργα ἑλληνικῆς βιβλιοθήκης) Paris 1827, F. Dübner (nebst Theophr. char., M. Antonin. u. Max. Tyr.) Paris 1840. A. selbst zog die hier vorgetragenen Lehren des Epiktetus später zu einem gleichfalls noch vorhandenen ἐγχειρίδιον Ἐπικτήτου zusammen, einem kurzen Handbuch der Moral das, schon im Alterthum als ein passendes Compendium zu Vorträgen über diese Wissenschaft betrachtet, sich wie wenige Schriften der Art durch seinen gediegenen praktischen Inhalt viele Jahrhunderte hindurch bei Heiden und Christen im Ansehen erhalten hat, im sechsten Jahrh. durch Simplicius commentiert und auch seit dem Wiederaufleben der alten Literatur als ein lange Zeit im Gebrauch stehendes Schulbuch häufig abgedruckt worden ist, zunächst lateinisch durch Aug. Politianus bei seiner Uebersetzung des Herodianus, Rom. 1493, griechisch zuerst Venet. 1528 mit dem Commentar des Simplicius, der hier noch mit dem Texte vermengt ist; davon gesondert und zuerst vollständig von Gr. Haloander Norimb. 1529, dann einzeln auch von Th. Naogeorgius Argent. 1554, D. Heinsius Lugd. Bat. 1640, auf dessen Bearbeitung mehr oder minder die zahlreichen folgenden Ausgaben beruhen, und C. G. Heyne Dresd. 1756. 1776, so wie verbunden mit den διατριβαί in den oben genannten Ausgaben, bei Schweighäuser im dritten Band der Monumenta, deren IV. u. V. sowohl den Commentar des Simplicius (derselbe zuletzt in der Pariser Ausgabe von Dübner 1840) als auch zwei für christliche Leser gemachte Paraphrasen des Encheiridion, die eine von einem Ungenannten, die andere von Nilus im fünften Jahrh. angefertigt, mit enthalten. Von andern Werken des A. verwandten Inhalts wird eine Schrift über das Leben des Epiktetus und sein Lebensende angeführt, wiewohl dieselbe nur auf den Anfangsworten im Commentar des Simplicius (περὶ μὲν οὖν τοῦ βίου τοῦ Ἐπικτήτου καὶ τῆς αὐτοῦ τελευτῆς Ἀρριανὸς ἔγραψεν) beruht. Sodann die von A. redigierten διαλέξεις des Epiktetus, deren fünftes Buch Gell. N. A. IX, 1, 14 citiert, sind wohl von den διατριβαί nicht verschieden, und dasselbe dürfte auch von den von Stob. floril. VI, 58 u. XXIX, 84 erwähnten ἀπομνημονεύματα Ἐπικτήτου gelten, wenn nicht vielmehr darunter die Ὁμιλίαι zu verstehen sind. Ob dagegen die von Phot. Bibl. cod. CCL. p. 460 angeführte Schrift περὶ κομητῶν φύσεώς τε καὶ συστάσεως καὶ φασμάτων (vermutlich dieselbe die Jo. Philoponus im Commentar zur Physik des Aristoteles unter dem Titel περὶ μετεώρων citiert) *

* Ueberrest bei Stob. Ecl. phys. I, 29, 2 (p. 164—167 Mein.). [W. T.]

Digitized by Google

vom Nikomedier Arrian oder von einem Andern dieses Namens herrühre, bleibt dahin gestellt. Vgl. Schöll, Gesch. d. griech. Lit. II. S. 697 d. deutsch. Uebers. — Unter den historischen Werken des A. wohl das bedeutendste ist die noch vorhandene *ἀνάβασις Ἀλεξάνδρου* (nach Phot. Bibl. cod. LVIII u. XCI *τὰ κατὰ Ἀλέξανδρον*) in sieben Büchern, ein Werk das eine vollständige Geschichte Alexanders von Makedonien von seinem Regierungsantritt bis an seinen Tod enthält und dessen Ueberschrift und Buchzahl an die Anabasis des Xenophon erinnert. Dasselbe verdankt seine Entstehung der hohen Bewunderung womit die Thaten des Alexander den Verfasser schon von Jugend an erfüllten (I, 12, 4 f.) und dem bei fortgesetztem Studium der Geschichte in ihm lebendig gewordenen Bedürfniß durch eine wahrheitgetreue Schilderung derselben dem Andenken des großen Mannes gerecht zu werden. Es fehlte zwar keineswegs an Darstellungen der Züge Alexanders; im Gegentheil, schon frühzeitig und in ausgedehntem Maße hatte die Historiographie sich dieses reichen und dankbaren Stoffs bemächtigt. Gleichwohl ist viel Wahres an der Behauptung des Arrian (I, 12, 2) daß das geringfügigste Ereigniß der alten Geschichte besser bekannt sei als die Thaten Alexanders. Nur wenige von den Augenzeugen derselben hatten sich den zu einer Darstellung von objectiver Wahrheit erforderlichen Grad von Unbefangenheit gewahrt, die Mehrzahl, der es mehr um angenehme Unterhaltung als um Belehrung der Leser zu thun war, ein Anaximenes, Onesikritus, Klitarchus und wie sie alle heißen, hatte in ihrer rhetorisierenden Manier die Alexanderzüge durch Einmischung von allerhand Uebertreibungen und Fabeleien bis ins Romanhafte entstellt; aber gerade dergleichen Erzählungen mochten, da sie nach dem Geschmack des größeren Publikums waren, die weiteste Verbreitung und den allgemeinsten Glauben gefunden haben, und so war Alexanders Geschichte in Gefahr ganz zur Fabel zu werden, wenn nicht durch erneute Forschung und quellenmäßige Darstellung ein richtigeres Verständniß derselben angebahnt wurde. Dieser Gedanke liegt, wie es scheint, dem Werke des Arrian zum Grunde, und dadurch war ihm der kritische Weg als der den er zu gehen hatte vorgezeichnet. Es galt die Ueberlieferung von Alexanders Thaten auf ihren wahren historischen Gehalt zurückzuführen, und das hat Arrian, so weit es einem Schriftsteller möglich war der so lange erst nach den geschilderten Ereignissen lebte, die etwas panegyrische Färbung des Ganzen abgerechnet, mit eben so viel Gewandtheit als Gewissenhaftigkeit getan. Es kam dabei namentlich darauf an, auf die besten und lautersten Quellen zurückzugehen. Als solche bezeichnet Arrian mit Recht die Schriften des Ptolemäus und Aristobulus über Alexander. Beide legte er als die zuverlässigsten Gewährsmänner seiner Darstellung zum Grunde (prooem. 1. 2), d. h. er gibt als sichere Thatsache das worin beide übereinstimmen, und stellt, wo sie von einander abweichen, die Aussagen beider nebeneinander, bald ohne sich zu entscheiden (wie IV, 14), bald indem er sich nach Wahrscheinlichkeitsgründen für die eine oder die andere entscheidet (wie V, 14, 6). Alle Thatsachen also für welche er nicht ausdrücklich andere Gewährsmänner anführt sind als auf den Aussagen jener beiden beruhend zu betrachten. In zweiter Reihe erst, und zwar als Vertreter der *λεγόμενα μόνον ὑπὲρ Ἀλεξάνδρου* (prooem. 3), sind von ihm hin und wieder auch minder glaubwürdige Zeugen benützt und nicht ohne polemische Seitenblicke angeführt, wie Eratosthenes (V, 3, 1. 4. 6, 2), Megasthenes (V, 5, 1. 6, 2. VII, 2, 4), Nearchus (VI, 13, 4. VII, 3. 6. 20, 9), Aristus und Asklepiades (VII, 15, 5), die *ἐφημερίδες βασίλειοι* (VII, 25 f.), und Alexanders vermeintliche Briefe, Urkunden von sehr zweifelhafter Natur, von denen er, namentlich dem Plutarch gegenüber, nur einen mäßigen Gebrauch macht. Vgl. Sintenis Einl. S. VII ff. Was endlich die Form seiner Darstellung betrifft, in welcher Photius Bibl. LVIII einen entschiedenen

Nachahmer des Xenophon erkennen will, so genügt es diesem verfehlten Urteil die treffende Charakteristik bei Sintenis S. XVII entgegenzustellen. „Gegen die anziehende Klarheit Xenophon's, seine einfache und doch anmutige und lebendige Darstellung tritt Arrian's Sprache zurück; statt der Gleichmäßigkeit Jenes bei Arrian eine ungleiche Haltung des Ausdrucks, der Satzbau mühsamer, durch unverhältnißmäßige Länge der Perioden zuweilen schleppend und ohne gefällige Abrundung, die Verknüpfung der Rede unbeholfener: dabei eine stereotype Breite, besonders in erklärenden Zusätzen, die an die bequeme und naive Redseligkeit Herodot's erinnert; kurz, es fehlt der Darstellung des Arrian der Reiz der Ursprünglichkeit: statt der natürlichen Leichtigkeit der classischen Schriftsteller empfindet man den Eindruck des Gemachten, durch mühsame Studien Erlernten." An die Anabasis schließt sich die gleichfalls erhaltene Ἰνδική (Ἰνδικά bei Steph. Byz. v. *Μάσσακα*) an, eine Beschreibung von Indien, seinen Bewohnern, Sitten, Einrichtungen u. s. w., besonders dadurch wichtig daß vom 20. Capitel an in ihr ein Auszug aus Nearch's Beschreibung seiner Küstenfahrt von der Mündung des Indus bis zum persischen Meerbusen enthalten ist, dessen Authenticität man früherhin ohne Grund angezweifelt hat (s. Bd. V. S. 490). Man hat dieß Werkchen als achtes Buch der Geschichte Alexanders, als welches es auch in den Handschriften erscheint, betrachten wollen, und in gewissem Sinne kann es allerdings als ein Supplement derselben gelten; indeß hat A. selbst es schwerlich so angesehen. Schon daß es im ionischen Dialekt, dagegen die Anabasis im attischen geschrieben ist macht dieß ganz unwahrscheinlich, und überdieß verweist A. selbst mehrmals in der Anabasis (V, 5, 1. 6, 8. VI, 28, 6) auf eine später erst zu schreibende indische Geschichte und unterscheidet wieder in dieser die Anabasis durch Ausdrücke wie *ἡ ἄλλη ἡ ἀττικὴ ξυγγραφή* (19, 8), *ἡ μέζων ξυγγραφή* (21, 8), *ἡ ἄλλη ξυγγραφή* (23, 6), *ὁ ἄλλος λόγος* (32, 1). Ausdrücklich aber gibt Phot. Bibl. XCI. p. 67 den Umfang der Geschichte Alexander's auf nur sieben Bücher an und läßt auf das siebente p. 68 als einzelnes Buch die Beschreibung Indiens folgen (*ὃν ἐκδέχεται βιβλίον ἕν, ἡ Ἰνδική*). Beide Schriften erschienen zuerst in lateinischer Uebersetzung Pesaro 1508, im Urtext zuerst von V. Trincavelli besorgt Venet. 1535, dann von N. Gerbel Basil. 1539, von V. Vulcanius nach einer constantinopolit. Handschrift Paris. 1575, von N. Blanchard Amst. 1688, in neuer Recension nach einer Florentiner Handschrift von J. Gronov Lugd. Bat. 1704, an den sich G. Raphelius Amst. 1757 und A. C. Borhek in der Gesammtausg. der Schriften des A. Lemgo 1792 ff. 3 voll. anschließen, zuletzt in neuer durchgreifender Recension nach dem an Werth dem besten Florentiner mindestens gleichkommenden cod. Paris. n. 1753, den schon der jüngere Schweighäuser als denjenigen bezeichnete den vor allen zu vergleichen sich der Mühe lohne (die von demselben im Magazin encyclop. vol. I. 1803. p. 447 ff. mitgetheilten Lesarten benützte bereits mit großem Vortheil Krüger, s. dessen praef. p. VI), von F. Dübner in der Pariser Ausg. des Arrian 1846. Die Anabasis allein erschien inzwischen in der Bearbeitung von F. Schmieder Lips. 1798, dann wesentlich verbessert von J. C. Ellendt Regim. 1832. 2 voll., von C. W. Krüger Berol. 1835 (dazu als Vol. II. Berlin 1848, Raphelius' vollständige und Gronov's, Schmieder's u. A. ausgewählte Bemerkungen und Krüger's eigene Adversarien) und von demselben mit erklärenden deutschen Anmerkungen Berl. 1851 und recogn. c. annot. crit. in us. schol. Berol. 1851, von C. Sintenis mit deutschen Anm. (Weidmann'sche Samml.) Leipzig 1849. 1860, von R. Geier (Teubner'sche Samml.) Leipzig 1851. 1855, für Schüler von G. Hartmann Jena 1856. Die Indica allein von F. Schmieder Hal. 1798, auch in der Ausgabe der Scripta minora des Arrian von R. Hercher Lips. 1854 u. in der

Ausgabe der Geographi minor. von C. Müller Paris. 1855. Dazu P. O. van der Chys, commentar. geogr. in Arr. de exped. Alex. c. tab. Lugd. Bat. 1828. 4.* — Verloren sind die übrigen historischen Schriften Arrian's, von denen Photius folgende anführt: *τὰ μετὰ Ἀλέξανδρον* in zehn Büchern. S. die Inhaltsangabe bei Phot. cod. XCII, woraus sich ergibt daß das Werk nur bis zum J. 320 reichte. *Παρθικά* in 17 Büchern, in denen die Kämpfe der Parther mit den Römern unter Traianus beschrieben waren (Phot. cod. LVIII), und welche angeblich noch in italienischen Bibliotheken sich befinden sollen, besonders fleißig von Steph. Byz. benützt, deßgleichen, wiewohl ohne Anführung des Titels (mit Ausnahme des Art. *γνῶσις*), von Suidas. Vgl. A. v. Gutschmid, im Philol. VIII. S. 355—359 und die Fragmente bei C. Müller, hist. gr. frgm. III. p. 586—591. *Βιθυνιακά* in acht Büchern (Phot. cod. XCIII. vgl. LVIII), welche die Geschichte von Bithynien von der mythischen Zeit bis auf die Vererbung des Landes durch Nikomedes III. an die Römer im J. 75 v. Chr. enthielten. Die Mehrzahl der daraus erhaltenen Fragmente (bei Müller III. p. 591—601) hat Eustathius in seinen Commentaren zu Homer und zu Dionys. Perieg. aufbewahrt. *Ἀλανική*, Phot. cod. LVIII, woraus sich ein Stück unter dem Titel *ἔκταξις κατ' Ἀλανῶν* in einer mailänder Handschrift erhalten hat. Dasselbe ist abgedruckt in den Ausgaben der Tactica des Arrian von J. Scheffer, Ups. 1664 und N. Blanchard, Amst. 1683, deßgleichen bei Borhek vol. II. u. in der Pariser Ausg. p. 250—253 u. bei Hercher script. min. p. 80—85. Geschichte des Timoleon (*ὅσα Τιμολέοντι τῷ Κορινθίῳ κατὰ Σικελίαν ἐπράχθη*), Phot. cod. XCIII. Geschichte des Dion (*Δίωνι τῷ Συρακουσίῳ ὅσα ἀξιαφήγητα ἔργα ἐπετελέσθη, ἡνίκα τὰς Συρακούσας καὶ πᾶσαν Σικελίαν ἀπὸ τοῦ δευτέρου Διονυσίου ἠλευθέρου*), Phot. l. l. Dazu noch *Τιλλοβόρου τοῦ λῃστοῦ βίος*, nur von Lukian. Alex. 2 erwähnt. — Von sonstigen Schriften die Arrian's Namen tragen, von Photius aber unberücksichtigt geblieben sind, besitzen wir noch einen unbedeutenden *κυνηγετικός*, der nur in einem cod. Palat. des zehnten Jahrh. erhalten ist, eine Art von Supplement zu der gleichnamigen Schrift des Xenophon, zuerst herausgegeben von L. Holsten Paris. 1644, dann in den Gesammtausgaben des Arrian, von Hercher script. min. p. 56—79 (vgl. desselben symbolae crit. im Philol. VII. S. 278—296 u. 448—465), und als Zugabe zu Xenophon's kl. Schriften in den Ausgaben von Zeune Lips. 1778, Schneider Oxon. 1807, Sauppe Lips. 1838; ferner eine angebliche *τέχνη τακτική* (ed. Scheffer Ups. 1664. N. Blanchard Amst. 1683, zuletzt bei Hercher script. min. p. 104—139), die indeß in der überlieferten Form auf einem Mißverständniß beruht und sicher nur zum kleinsten Theile dem Arrian angehört (s. oben S. 348 f.); endlich einen *περίπλους εὐξείνου πόντου*, Beschreibung einer vermutlich auf Befehl des Hadrianus unternommenen Fahrt an den Küsten des schwarzen Meeres (vgl. Bd. III. S. 731; Ausg. von S. F. W. Hoffmann, Lips. 1841). Ein zweiter dem Arrian zugeschriebener *περίπλους εὐξείνου πόντου καὶ Μαιώτιδος λίμνης* gehört ihm ebenso wenig an als ein dritter *περίπλους τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης*, ein Schriftchen das von einem handelskundigen, wissenschaftlich aber nicht gebildeten Aegypter herzurühren scheint und dessen Entstehung, da es allem Anschein nach der ältere Plinius benützte, schon in den Anfang der römischen Kaiserzeit fallen mag. Vgl. E. A. Schwanbeck, im Rhein. Mus. VII. (1850). S. 321—369 u. 481—511. E. Meyer, Gesch. d. Botanik II. S. 81—92. Alle diese drei Stücke haben sich gleichfalls blos in dem genannten Cod. Pal. erhalten. Daraus

* Uebersetzt von C. H. Dörner (Stuttgart, Metzler), 6 Bdchn (mit Tact., Ind. u. Alan.); von C. Cleß (Stuttgart, Hoffmann) 1862 ff.; in der Engelmann'schen Sammlung, Leipzig 1861. [W. T.]

wurden zuerst Nr. 1 u. 3 herausgegeben von S. Gelenius, Basil. 1533, Nr. 2 von Is. Voß, Amst. 1639, dann wiederholt theilweise oder insgesammt in den Ausgaben der Geographi min. von J. Gronov, Lugd. Bat. 1607, J. Hudson, Oxon. 1698, J. F. Gail, Paris 1831, C. Müller, Paris 1855, insbesondere Nr. 1 in der Pariser Ausgabe des Arrian und bei Hercher script. min. p. 86—103.

2) epischer Dichter, welcher nach Suid. v. Ἀρριανός die Georgica des Virgil in griechische Verse übertrug, ein Lobgedicht auf Alexander d. Gr. unter dem Titel Ἀλεξανδρειάς in 24 Büchern und Gedichte auf Attalus von Pergamum schrieb. Da die letzte Angabe auf einen Zeitgenossen des Attalus schließen läßt, womit die Metaphrase der Georgica nicht wohl vereinbar ist, so vermutet Meineke Analect. Alex. p. 371 daß Suidas zwei verschiedene Dichter dieses Namens miteinander verwechselte. Derselbe glaubt Spuren der Ἀλεξανδρειάς bei Steph. Byz. v. Ἀστραία und Σάνεια zu finden, wo der Name des Dichters in Ἀδριανός verderbt erscheint, und schreibt demselben Dichter das Epigramm bei Welcker Syll. epigr. gr. p. 220 zu.

3) Freund des jüngeren Plinius, an den dessen Briefe I, 2. II, 11. 12. IV, 8. 12. VI, 2. VIII, 21 gerichtet sind, vermutlich der Arrianus Maturus dessen er III, 2 so ehrenvoll gedenkt. [West.]

4) Proscribierter im J. 711 d. St., Appian. b. c. IV, 41.

5) Arrianus Severus, praef. aerarii ums J. 98—117, Dig. XLIX, 14, 42.

6) L. Annius Arrianus, Cos. 243 n. Chr., s. ob. S. 1027, Nr. 10. [W. T.]

7) Grammatiker bei Athen. III. p. 113 a.

8) Geschichtschreiber, von dem aus Jul. Capitol. Max. 7 u. Gord. 2 nur bekannt ist daß er die Partien der römischen Kaisergeschichte unter Maximinus und den drei Gordiani in griechischer Sprache behandelte.

9) Jurist, wahrscheinlich aus der Zeit des Kaisers Hadrianus, Verfasser einer Schrift de interdictis, s. Bach, iurispr. rom. III, 1. §. 31. p. 419. [West.]

Ueber den vermeintlichen Astronomen und Physiker A. s. oben S. 1763 f.

Arribaeus (Ἀρριβαῖος und Ἀρράβαιος), Fürst der Lynkesten in der Zeit des peloponnesischen Kriegs, Vasall des makedonischen Königs Perdikkas, gegen den er sich im J. 424 v. Chr. auflehnte, Thuk. IV, 79. 83. 124. Aristot. Pol. V, 8, 11. Strab. VII. p. 336. Auch bei Arrian. Anab. I, 12, 7. 25, 1 und auf Inschriften (Rangabe Ant. Hell. Nr. 251 f. Sauppe, Inscr. IV, Weimar 1847, p. 16) kommt der Name vor. [W. T.]

Arribantium (Ἀρριβάντιον), Ort in Dardanien (Ober-Mösien) am nördlichen Abhange des Gebirges Scordus, bei Ptol. III, 9, 6. [F.]

Arridaeus, s. Aridaeus, oben S. 1556.

Arro (Ἄρρων), 1) Sohn des Klymenos aus Orchomenos, Paus. IX, 37, 1. — 2) Arkadier, Sohn des Erymanthos, Vater des Psophis, Gründers von Psophis, Paus. VIII, 24, 1. [St.]

Arrogatio, s. Adoptio, oben S. 180 f.

Ἄρρωλος, Schreibfehler statt Ἄργιλος, oben S. 1523.

Arrubium, Ort in Scythia minor oder dem nördlichsten Theile von Nieder-Mösien am Danubius und der an ihm hinlaufenden Heerstraße zwischen Troesmi und Dinogetia (It. Ant. p. 225. Tab. Peut. Not. Imp.); jetzt Vakareny oder nach Andern Joulnovitza (?). [P. u. F.]

Arruntii. Die Schreibart Arr. (nicht Arunt.) ist wenigstens durch die correcter vorliegenden Inschriften fast ausschließlich bezeugt. Sie erscheinen erst gegen Ende der Republik in den höchsten Aemtern. Doch wird der C. A. Cos. 6 n. Chr. bei Tac. A. X, 7 als „ditium familiarum heres" bezeichnet. Vgl., unter der Voraussetzung daß Stella ein A. war, Stat. silv. I, 2, 71 f., wo es von Stella (s. Nr. 21) heißt: est iuvenis quem patritiis maioribus

Digitized by Google

ortum nobilitas gavisa tulit. Möglich daß einer der Arruntii den Patriciat durch einen der Kaiser erhielt, wohl schon durch Octavian.*

1) Arruntius. Der Soldat der den C. Lusius tödtete (s. Bd. IV. S. 1239, 1) hieß nach Schol. Bob. zu Cic. pr. Mil. p. 279 Or. (vgl. Plut. Mar. 14) P. Trob. oder Arr.; nach Quintil. i. o. III, 11, 14, wo offenbar Arrunti zu lesen ist, Arr.; Val. Max. VI, 1, 12 nennt ihn (wahrscheinlich durch Verwechslung mit einem §. 9 genannten Pl.) C. Plotius. Auch bei Cic. de inv. II. §. 124 ist die Geschichte, ohne Nennung von Namen, als Beispiel verwendet. Vgl. Quintil. declamat. III.

2) Arruntia war Vestalin jedenfalls vor dem J. 691 = 63 v. Chr., Macrob. Sat. III, 13, 11.

3) Arruntius, der Vater, stirbt proscribiert im J. 711 = 43 v. Chr.; der Sohn, mit Mühe überredet ohne den Vater zu flüchten, findet auf der See den Tod, worauf die Mutter freiwillig den Hungertod stirbt, Appian. b. c. IV, 21.

4) L. A., Ueberbringer eines Briefs von Trebatius (Bd. VI, 2. S. 2078 ff. Nr. 2) an Cicero (ad Fam. VII, 17, 4). Vielleicht identisch mit Nr. 5.

5) L. Arruntius, L. f., L. n., Consul im J. 732 = 22 v. Chr. Fast. Capitol. im C. I. L. I. p. 441. vgl. fast. min. VII, ebendas. p. 471. vgl. p. 546 f.? (Orelli 1670 = Gruter 10, 2 = Mommsen I. R. N. 382* ist unächt, s. Henzen.) Er entfloh nach den Proscriptionen des J. 43 v. Chr. in Verkleidung (s. die Geschichte bei App. b. c. IV, 46 u. vgl. oben S. 1347, Nr. 17) und rettete sich schließlich zu Sex. Pompejus. Dieser vermittelte (715 = 39) auch seine Rückkehr, Vellej. II, 77. Im Entscheidungskampfe zwischen Antonius und Octavian befehligte er unter dem Letzteren ein Geschwader, mit dem er noch vor der Schlacht bei Actium durch C. Sosius ohne die Dazwischenkunft des Agrippa besiegt worden wäre (s. oben S. 601 u. Bd. VI, 1. S. 1329, Nr. 2). In der Schlacht selbst befehligte er, wie es scheint, das Centrum (s. oben S. 601) und führte das Manoeuvre aus in die durch das Ausbreiten des rechten und linken Flügels von Antonius' Flotte entblößte Mitte einzudringen (Plut. Anton. 66). Nachher verdankte Sosius (Bd. VI, 1. S. 1329) ihm seine Rettung. Vellej. II, 86, wo er prisca gravitate celeberrimus heißt.

6) C. Arruntius Balbus, Proprätor in Sicilien, wahrscheinlich in der früheren augusteischen Zeit, Mommsen, Gesch. d. röm. Münzw. S. 375, A. 27.

7) L. Arruntius, Consul im J. 6 n. Chr. (s. d. Fasten, C. I. L. I. p. 548 u. n. 752 = Orelli 2563; n. 753 = Orelli 2563; vgl. n. 754 u. p. 473 f.; ob der L. A. L. f. Cos. XVvir sacreis faciundis bei Mommsen I. R. N. 4545?). L. A. war einer der bedeutendsten Männer der ersten Kaiserzeit. Augustus bezeichnete ihn unter den möglichen Prätendenten (s. S. 365, Nr. 22 u. C. Asinius Gallus) als (des Principats) non indignum et, si casus daretur, ausurum. Andere, denen Tacitus nicht beitritt, nannten Cn. (Calpurnius) Piso, der den L. A. im J. 20 n. Chr. bei seinem Proceß nach dem Tode des Germanicus (s. Bd. III. S. 847) vergebens um sein Patronat bat (Tac. Ann. III, 11), statt L. A. (A. I, 13). Tiberius behielt ihn im Auge: so ließ er ihn nicht in seine Provinz Spanien abgehen; L. A. mußte dieselbe von Rom aus verwalten (Tac. A. VI, 27. Hist. II, 65). Aber er wurde von Tiberius bei der Verwaltung des Reichs mehrfach beigezogen (A. I, 76. 79). Selbst Sejan vermochte es nicht ihn zu stürzen (A. VI, 48). Im Senat hatte er großen Einfluß (A. VI, 5. vgl. 7). Erst im letzten Jahre des Tiberius (37 n. Chr.) gab er sich, in den Proceß der Albucilla als einer ihrer Liebhaber verwickelt, den Tod, weil er von dessen Nachfolger nur Schlimmeres erwarte (A. VI, 48. Dio LVIII,

* Ein Grabmal der Arruntii zu Rom beim Tempel der Minerva Medica, Becker, röm. Alt. I. S. 560. Vgl. Nr. 8. [W. T.]

27). Tacitus berichtigt sich also hier selbst, insofern er (I, 13) angegeben hatte, L. A. habe durch Tiberius seinen Untergang gefunden. A. XI, 6 wird er als Redner gerühmt. Vgl. oben S. 652, Nr. 5, da der dort erwähnte L. A. der Consul vom J. 6 sein wird. Ueber ihn, wenn nicht der Consul vom J. 22 v. Chr. der Geschichtschreiber war*, Sen. epp. 114, 7: vir rarae frugalitatis (vgl. oben Vellejus über Nr. 5), qui historias belli Punici scripsit, fuit Sallustianus etc. Er ahmte in übertriebenster Weise Sallust's Eigenthümlichkeiten nach, wie aus den von Seneca (l. l.) angeführten Proben hervorgeht. Vgl. Bernhardy, Grundr. d. röm. Lit. Anm. 489, 4. Aufl. S. 653. L. A. vermied also die Geschichte der Gegenwart, ohne Zweifel aus denselben Gründen aus denen Asinius Pollio (s. d.) die seine nicht vollendete. Ob es dieser L. A. ist welchen Plinius unter den Autoren des III., V., VI. Buchs der n. h. aufführt? Vgl. Voß, de historic. latin. ed. alt. 1651. 4. p. 90 ff. Höck, röm. Gesch. I, 3. S. 179. Merivale, a history of the Rom under the emp. V, 2. p. 304 ff. Stahr, Tiberius S. 125 f.

8) Eine Anzahl Inschriften aus dem Columbarium der Freigelassenen und Sklaven von L. A. L. f. Ter(entina) bei Muratori p. 1609 f. Borghesi l. l. p. 363. Ob identisch mit Nr. 7?

9) Ein A. auf einer Tessera vom J. 6 n. Chr. M. Lep. L. Non. (der an Stelle von Nr. 7 Cos. suff. wurde) cos., Mommsen C. I. L. I. p. 198. n. 754 = Gruter 334, 8. Ob gleichfalls identisch mit Nr. 7?

10) M. Furius M. f. P. n. Camillus Arruntius Scribonianus, Consul im J. 785 = 32 n. Chr. Vgl. über ihn Borghesi in Ann. d. Inst. arch. XXII. (1850). p. 358 ff. Er war ein Sohn des Consuls vom J. 6 n. Chr., wurde von M. Furius P. f. P. n. Camillus (s. Bd. III. S. 556), der im J. 8 n. Chr. Consul war, adoptiert und hieß daher zur Zeit seines Consulats M. Furius Camillus Arruntius (nicht —anus, dem seit Sulla vorwiegenden Gebrauche gemäß). In den Fasten finden wir, so weit sie nicht übergangen sind, Arruntius und Aenobarbus, Aenobarbus und Vitellius, Furius Camillus und Cn. Domitius. Tac. A. VI, 1 u. Dio LVIII, 17 nennen beide Cn. Domitius und Camillus Scribonianus; nach Suet. Oth. 2 waren IV. Kal. Maias Camillus Arr. und Domitius Aenobarbus Consuln. Domitius behielt den Consulat das ganze Jahr (Dio l. l. 20); Vitellius (s. Bd. VI, 2. S. 2681, Nr. 2, wo aber das Irrige nach dem hier Gegebenen zu berichtigen ist) wurde cos. suff. Kal. Iul., Orelli 4033 = Gruter 1087, 1 = Mommsen I. R. N. 1968. Sein Vorgänger war Cam. Arr., Dio u. Tac. l. l.; und Orelli-Henzen 6165: K. Apr. Cam. Arr. Cn. Dom. Er heißt auch sonst Camillus Arr. auf Inschriften, s. Borghesi l. l. p. 360 f. = Mommsen I. R. N. 2270 u. 4607. Den Namen Scribonianus nahm er von mütterlicher Seite her oder wegen Erbschaft oder einer testamentarischen Adoption erst nach seinem Consulat an. Tacitus und Dio antiicipieren diesen Namen, unter dem er später vorzugsweise bekannt war, s. Borghesi p. 363 f. Auf den Municipalfasten von Nola (Orelli 4033, s. o.) fehlt er, auf der Inschrift bei Gruter 113, 2 = Orelli-Henzen 689 ist sein Name ausradiert (und hier, wo der Name offenbar vollständig gestanden hatte, war kein Platz für Scribonianus, s. Borghesi l. l.). Ohne Zweifel geschah das auf Befehl. Scribonianus empörte sich nämlich auf Anstiften des Annius Vinicianus, s. Bd. III. S. 556 und (richtiger) Bd. IV. S. 885. vgl. Bd. VI, 2. S. 2628, Anm. ***, da der dortige Furius Camillus Scrib. also mit unserem A. identisch ist. S. noch Lehmann, Claudius S. 190. 204 f. Merivale, histor. V. p. 517 ff.

* Nipperdey, im Philologus VI. S. 139 hält den Geschichtschreiber A. für den Vater des Consuls von 759, und die beiden Arruntii welche im J. 711 proscribiert wurden (s. Nr. 3) für Vater und Bruder des Geschichtschreibers, des Consuls von J. 732 d. St. [W. T.]

Digitized by Google

11) Die eine Gattin von M. Fur. C. A. S. war Junia, von der er einen Sohn F. C. Ser. hatte, s. Bd. III. S. 556; er hatte aber auch eine Gattin Arruntia Camilla, s. Borghesi l. l. p. 366.

12) Ein Arruntius wird von Plin. h. n. XXIX, 7 unter den berühmtesten Aerzten und Leibärzten der ersten Kaiser genannt. Er hinterließ ein Vermögen von 30 Mill. Sest.

13) Paulus Arruntius, begleitete den Caligula auf dem Gang aus dem Theater auf dem er ermordet wurde (Jos. a. i. XIX, 1, 14).

14) Arruntius (Eunrestus?), Praeco, dabei reich und (trotz seines Berufs) sehr einflußreich, verkündete den Tod des Caligula zur Beruhigung der germanischen Leibwache im Theater, Jos. b. i. XIX, 1, 18.

15) Ein Arruntius bei Sen. de benef. VI, 38 unter denen qui captandorum testamentorum artem professi sunt.

16) u. 17) C. Arruntius Catellius Celer u. M. Arruntius Aquila (Orelli 4031 = Muratori 1091, 1 u. 2004, 2) waren coss. suff. 71 oder 72 n. Chr. Die Arvaltafeln XIX, XXII, XXIV bei Marini, Arval. nennen wiederholt einen L. Pompeius Vopiscus Arruntius Catellius Celer, einmal (t. XXIII. l. 42) mit dem zweiten Pränomen C. vor Arr. Marini hält nun (s. p. 149 ff. vgl. 234 f.) diesen *πολυώνυμος* für identisch mit dem Consul und zugleich mit Pompeius Vopiscus, Consul im J. 69 (s. Bd. V. S. 1858). Allein die Wiederholung des Consulats ist nicht bemerkt (vgl. Aschbach in Sitzungsber. d. phil.-hist. Cl. d. Wiener Ak. XXXVI. 1861. S. 286, A. 2) und der Consul C. A. C. Celer führt auf der Inschrift bei Orelli 4031 eben keinen jener Namen. Er nahm sie wohl später, vielleicht von jenem Pomp. Vop., an.

18) M. Arruntius Aquila bei Gruter 366, 1. Vgl. oben S. 1383, Nr. 4.

19) Ein *Ἀρούντιος Ἀκύλας* bei Galen. *περὶ συνθέσ. φαρμ.* VII, 13. t. XIII. p. 1036 Kühn. Möglich daß Nr. 19 und höchst wahrscheinlich daß Nr. 18 identisch ist mit Nr. 17.

20) L. Arruntius Maximus, procur. Aug. auf einer (nur incorrect vorliegenden) Inschrift aus Aquae Flaviae (s. oben S. 1368, Nr. 21) vom J. 79 n. Chr. bei Gruter 245, 2 = Jordao, Portugalliae inscr. Rom. I. p. 43. n. 120.

21) L. Arruntius Stella, cos. suff. vor 103 n. Chr. Orelli 784; vielleicht identisch mit (Arruntius?) Stella, dem Elegieen-Dichter unter Domitian und dabei einem reichen und vornehmen Mann, der sich Hoffnung auf den Consulat machen durfte (Mart. IX, 43. vgl. Stat. silv. I, 2, 178 ff.); Maecen des Statius (s. dessen ep. ad Stellam vor dem ersten Buch der silv. u. I, 2) wie des Martial (s. Bd. IV. S. 1602), die ihn dafür auch als Dichter preisen (s. Stat. l. l. Mart. I, 8. V, 11). Er besang seine nachmalige Gattin Violantilla unter dem Namen Ianthis (Mart. VII, 14. vgl. I, 8. VI, 21. 47. VII, 15) oder Asteris mit Bezug auf seinen Namen Stella (Stat. silv. I, 2, 197 ff.) und rivalisierte insbesondere, wie es scheint, mit Catull, s. Mart. I, 8. VII, 14; s. noch Sid. Apoll. carm. IX ad Magn. Felic. p. 360 ed. Sirmond. Ob die Angabe daß der Dichter Stella ein Arruntius war noch auf weiteren Momenten fußt als darauf daß wir hören, Stella habe Hoffnung auf den Consulat gehabt und in der entsprechenden Zeit einen Consul dieses Namens finden, ist dem Verfasser nicht bekannt, das Programm von Dölling über Stella Plauen 1840. 4. nicht zugänglich. Vgl. Wernsdorf poet. min. t. III. p. XXVII f.

22) Ein L. Arr[un?]tius mit T. Flavius Bassus Consul in ungewisser Zeit, Mommsen I. R. N. 3528. Vgl. Marini, Arval. I. p. 208.

23) Einen Cn. Arruntius vermutet Marini, Arvali I. p. 151 in dem Cn. Arutius Cn. f. Celer, praef. coh. Lusitanorum bei Gruter 366, 5 u. 523, 1 = Orelli 263. Allein s. Mommsen, Inscr. Conf. Helv. 79, wornach Cn. vor A. sowie pra in praef. und Lu in Lusit. Ergänzung ist.

24) Wegen Arruntius Celsus s. Bd. VI, 2. S. 1701 u. 2661.

25) Q. Arruntius Q. fil. Vol(tinia) Iustus, q(uaestor), aed., pat. col. (Bovian.) etc., Orelli-Henzen 5772 = Mommsen I. R. N. 4990.

26) L. Arruntius Philippus in einer Weihinschrift für Marc Aurel auf einer Tafel mit Relief, abgebildet bei Marini, Arvali p. 312. Die Inschrift bei Orelli 4873 = Mommsen I. R. N. 6777.

Andere Arruntii s. z. B. auf der Tabula alimentaria von Veleja, im C. I. gr. 4196, bei Kellermann u. sonst. [A. Preuner.]

Arrusianus, s. Arusianus.

Arsa (Ἄρσα), 1) Stadt in Hispania Bätica bei Appian. Hisp. 70. Ptol. II, 4, 14. Steph. Byz. p. 115 und Plin. n. h. III, 1, 3; jetzt Azuaga, zwei Leguas von Fuente Ovejuna. [P. u. F.]

2) Arsa oder Harsa, s. Οὔαρσα, Bd. VI, 2. S. 2382.

3) römisches Cognomen, s. C. Terentillus Arsa, Bd. VI, 2. S. 1704.

Arsacal, Stadt in Numidien, nach Inschriften aus der Gegend von Constantine, worauf ein castellum Arsacalitanum und die resp. Arsacalitanorum genannt ist, s. Bull. archeol. 1862, p. 138. [W. T.]

Arsăces und Arsacidae, s. Parthi, Bd. V. S. 1197—1205; auch Artaxerxes II. (S. 1785) und Orelli 628.

Arsacĭa, Stadt in Medien, auch Europus und Ragae genannt, etwa 500 Stadien von den pylae Caspiae, unweit des jetzigen Teheran, s. Ῥαγαί, Bd. VI, 1. S. 386. Ptol. VI, 2 u. Amm. Marc. XXIII, 6 nennen außer diesem Europus noch eine andere Stadt Arsácia, südlich von Ekbatana. [G.]

Arsacis palus, s. Arsissa, S. 1777.

Arsae oder Arsi, Volk an der Westküste Arabiens, Plin. H. N. VI, 32. Ptol. VI, 7. [G.]

Arsagalĭtae, Volk in der Provinz Paropamisadä, Plin. H. N. VI, 23. In der Umgegend von Dschellalabad. [G.]

Arsalte, Danaide, tödtete den Ephialtes, Hygin. 170. [H. u. St.]

Arsalus (Ἄρσαλος), ein mythischer Fürst der Solymer, mit seinen Genossen Dryos und Trosobios von Kronos getödtet; nach der Flucht des Kronos wurden sie für Götter erklärt, Plut. de def. or. 21. Nach Movers, Phönix. I. S. 476 ist er derselbe mit dem lydisch-karischen Labrandeus. [St.]

Arsames, s. oben S. 48, VI und S. 50 n. M.

Arsamosăta, bei Polyb. VIII, 25 irrig Ἀρμόσατα, feste Stadt in Armenien, zwischen dem Euphrat und den Quellen des Tigris, östlich von Melitene, nordwestlich von Amida, wahrscheinlich die Hauptstadt von Sophene, Tac. Ann. XV, 10. Plin. H. N. VI, 10. Ptol. V, 12. Geogr. Rav. II, 12. 13. Bei Abulfeda (in Büsching's Magazin IV. S. 250) Schemschath. Die Münzen welche dieser Stadt früher beigelegt wurden gehören nach Samosata. [G.]

Arsanias, 1) der südliche Arm des Euphrat, der sich oberhalb Melitene mit dem nördlichen Arme verbindet, von den Alten auch Arsanius oder Arsinus genannt, jetzt Frat oder Murad, Plin. V, 20. Plut. Lucull. 31. Prokop. Pers. I, 17. Nach Reichard bezeichnet auch der Name Omiras bei Plin. l. l. den Murad, was jedoch nur die Aehnlichkeit des Namens wahrscheinlich macht. Auch der Teleboas bei Xen. Anab. IV, 4 soll nach Reichard derselbe Fluß sein. — 2) einer der Nebenflüsse des Euphrat, der sich, Sophene durchschneidend, unterhalb Melitene in den Euphrat ergießt. Er heißt auch Arsanus und entspringt unweit den Quellen des westlichen Tigris, Plin. H. N. V, 20. VI, 31. Tac. Ann. XV, 15. Dio LXII, 21. Jetzt Arsen. — Die Stadt Arsinia, welche die Tab. Peut. u. der Geogr. Rav. auf der Straße von Melitene zum Tigris erwähnen, lag wahrsch. an diesem Flusse. [G.]

Arsanus, s. Arsanias, Nr. 2.

Digitized by Google

Ἀρσαφής. ein ägyptischer Gott, in den Hieroglyphen Harshaf und Harshafi genannt. Plut. de Is. et Os. 37 berichtet, dem Ariston der über die Ansiedelung der Athener geschrieben, sei ein Brief des Alexarchos aufgestoßen, worin erzählt werde, „Dionysos als Sohn des Zeus und der Isis heiße bei den Aegyptern nicht Osiris, sondern Arsaphes mit dem Buchstaben A, wodurch die Mannhaftigkeit bezeichnet werde.“ Wirklich bedeutet im Altägyptischen shaf die „Mannhaftigkeit“ und Harshaf der „Sieger durch Mannhaftigkeit“. Unter diesem Namen wurde sowohl Ammon als auch Osiris im Tempel der Oase des Zeus Ammon verehrt. Sein gewöhnlicher Titel in den Hieroglyphen ist: „Harschaf, König der beiden Länder, Fürst der beiden Reiche (d. i. Ober- und Unterägypten), Herr von Sutensinan“ (d. i. der Oase des Ammon), Lepsius, Denkm. III. S. 192 e u. A. In einer Tempelinschrift zu Edfu aus der Zeit des vierten Ptolemäus wird Harschaf auch einer von den „großen und herrlichen Göttern von Hermonthis“ genannt (Brugsch, Recueil des monum. égypt. pl. LXXXIV, 1). [S. Reinisch.]

Arsarăta, Stadt in Armenien, am Araxes, unweit der Grenze von Atropatene, Ptol. V, 12. Sowohl die Lage als die Aehnlichkeit des Namens lassen vermuten daß Arxata bei Strab. XI. p. 529 dieselbe Stadt bezeichne. Jetzt Ardovar oder Ordubad, nicht Nachdschiwan (das alte Naxuana), was Andere vorschlagen, da dieses nicht am Araxes liegt. [G.]

Arsen (Ἄρσην), ein Bach im Gebiete von Thelpusa in Arkadien, der in den Ladon einmündet, Paus. VIII, 25, 1. vgl. Curtius, Peloponnesos I. S. 372. [Bu.]

Arsenaria oder Arsennaria, bei Mela I, 6 Arsinna, römische Colonie in Mauretania Caesariensis, drei römische Millien von der See entfernt, Plin. H. N. V, 1. Ptol. IV, 2. It. Ant. Notit. Afr. Geogr. Rav. III, 8. V, 4. Nach Einigen das jetzige Arzew, nach Renier, I. R. de l'Alg. 3849 aber die Ruinen von Sidi-bou-Râß. [G.]

Arsene, 1) s. Arsissa. — 2) s. oben S. 1508, A.* und Thospites, Bd. VI, 2. S. 1892.

Arsenianum, s. Bd. V. S. 154 f.

Arsenius (Ἀρσένιος), 1) als Exvicar. genannt Cod. Theod. VI, 4, 15 (J. 359 n. Chr.). — 2) griechischer Mönch ums Ende des vierten christlichen Jahrh., ausgezeichnet durch seine Kenntniß der alten Literatur, von Theodosius neben Themistius mit der Erziehung seiner Söhne Arcadius (oben S. 1427 g. E.) und Honorius betraut (Bd. VI, 2. S. 1828 v. M.). Vierzig Jahre alt verließ er den Hof, begab sich nach Aegypten und lebte hier in der Wüste als Einsiedler. Nach weiteren 40 Jahren begab er sich nach Troe bei Memphis und starb 95 Jahre alt. Unter seinem Namen haben wir eine Anweisung zum Mönchsleben, mit lat. Uebersetzung herausgg. von Combefisius, Auctar. noviss. bibl. Patr. (Paris 1672) p. 301 ff. Auch 44 Apophthegmen von ihm besitzen wir, s. Cotelerius Monumenta I. p. 353. [W. T.]

3) Sohn des Michael Apostolius aus Byzantion, von den Venetianern zum Bischof von Monembasia (Napoli di Malvasia) ernannt, von den Griechen aber selbst nicht anerkannt, starb zu Venedig im J. 1535. Vgl. Börner, de doctis hominib. gr. litt. in Italia instauratoribus p. 152 ff. Sein Vater hatte bei Anlegung seiner Sprüchwörtersammlung zugleich mit auf Zusammenstellung der überlieferten verwandten Sentenzen und Sprüche namhafter Männer des Alterthums Bedacht genommen. Nach Vollendung des Sprüchwörterschatzes, die noch vor das J. 1466 fiel, verschob er die Verarbeitung des angesammelten weiteren Stoffs auf spätere Zeit, starb jedoch bevor sein Plan zur Ausführung gelangte, und so kamen seine Papiere in die Hände des Sohnes, welcher auf Veranlassung des Joannes Laskaris die väterliche Sammlung geordnet (und zwar alphabetisch in je vier Capitel, von

denen das erste die Sprüchwörter, das zweite die Sentenzen aus des Jo. Stobäus Florilegium, den Gnomen des Maximus Confessor, den Sermonen des Antonius Monachus gezogen, mit eingemischten Stücken aus Diodor, Philon, Plutarch, Lukian, Quintus Smyrnaeus, Diogenes Laertius, Clemens Alex., Isidorus Pelus. und andern Kirchenvätern, das dritte die Sprüche berühmter Männer aus Diodor, Plutarch, Clemens, Diogenes, Stobäus, Maximus, Antonius Melissa u. A. zusammengestellt, das vierte allerhand Historien aus Diodor, Plutarch, den homerischen Scholien des Didymus und aus des Nonnus Erklärungen der Reden und Gedichte des Gregor von Nazianz excerpiert enthielt) und von ihm selbst vermehrt unter dem Titel *Ἰωνιὰ* zusammenstellte. S. die vorangestellte Dedicationsepistel an Papst Leo X., in welcher freilich nicht alles für baare Münze zu nehmen ist (vgl. Corp. paroemiogr. Gott. II. p. XIX). Außer der von A. selbst daraus besorgten Ausgabe der *Ἀποφθέγματα* (s. l. et a.) befindet sich das Ganze handschriftlich noch in mehreren Bibliotheken. Aus einer zu Dresden befindlichen von F. Matthäi gemachten Abschrift einer Moskauer Handschrift gab die *Ἰωνιὰ*, jedoch mit Weglassung der aus Stobäus bekannten Sentenzen, die Sprüche aus einigen andern Manuscripten vermehrt, zuerst Ch. Walz zu Stuttgart 1832 heraus, die Sprüchwörter E. v. Leutsch im dritten Band des corp. paroemiogr., Göttingen 1851, verbunden mit der Sammlung des Apostolius, und zwar aus dem auf der Pariser Bibliothek unter Nr. 3058 befindlichen Autographum des Arsenius. Den sonstigen Inhalt dieser Handschrift hat derselbe in seiner Comm. de Violarii ab Arsenio compositi codice archetypo (bis jetzt vier Abtheilungen, Göttingen 1856. 1859. 1862) dargelegt und besprochen. Von den weiteren gelehrten Arbeiten des Arsenius sind zu erwähnen die Sammlung euripideischer Scholien, welche zuerst Venet. 1534 im Druck erschien, und die Ausgaben der *στίχοι ἰαμβικοὶ περὶ ζώων ἰδιότητος* des Manuel Philes, Venet. 1533, und der *γαλεομυομαχία* des Theodorus Prodromus, die er unter dem Namen Aristobulus Apostolius (s. l. et a., wahrscheinlich Venedig um 1494) besorgte. [West.]

Arses (*Ἄρσης*; bei Diod. XVII, 5 *Ἀρσής*, bei Synkellus *Ἀρσῆς*; Strab. XV. p. 736 *Νάρσης*; Plut. Artax. 1. de Alex. fort. II, 3 *Ὄαρσης*), der jüngste Sohn des Königs Artaxerxes III (Ochus). Er wurde von dem Eunuchen Bagoas, der seinen Vater vergiftet hatte und nachher auch seine Brüder, Einen ausgenommen (Arr. III, 19), ermorden ließ, auf den Thron erhoben (339 v. Chr. vgl. unten S. 1789), weil Bagoas hoffte unter dem jungen Könige noch ungestörter als unter Artaxerxes regieren zu können, aber schon nach drei Jahren sammt seiner Familie durch den Eunuchen aus dem Wege geräumt, da er Miene gemacht hatte denselben für seine Frevel zu strafen. Nach Arses kam Darius Codomannus auf den Thron. Diod. und Strab. l. l. Arrian. II, 14. Ktes. Pers. p. 151. Synkell. p. 145. 392. 394. 487 Dd. [K. u. W. T.]

Arsēnas, s. Arsissa.

Arsi (*Ἄρσι*, al. *Ἄρση*), Stadt der Edetaner in Hispania Tarraconensis bei Ptol. II, 6, 63. [F.]

Arsia, 1) Grenzfluß von Oberitalien und Illyricum in Istria (Liv. XLI, 11. Flor. II, 5. Plin. III, 5, 6. 19, 23. Tab. Peut.), noch jetzt Arsa. — 2) eine an ihm gelegene Stadt Liburniens an der Straße von Pola in Istrien nach Aelvona und Flanona (Plin. III, 19, 23. Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 31; bei Jul. Capit. Maxim. Jun. 2 Arcia oder Arzia), jetzt verschwunden. — 3) Gegend im östlichen Theile von Groß-Armenien bei Ptol. V, 13, 13. [F.]

Arsiana, s. Tariana, Bd. VI, 2. S. 1602.

Arsia silva, Wald in Etrurien, s. Liv. II, 6 f. Val. Max. I, 8, 5. Bei Plut. Poplic. 9 heißt er *Οὖρσον ἄλσος*. [W. T.]

Digitized by Google

Ἀρσίκακα, Ort im Innern Mediens, Ptol. VI, 2, 11. [F.]

Arsicua (Ἀρσικούα), Ort der Quaden im südlichsten Theile Germaniens (Ptol. II, 11, 29), am wahrscheinlichsten (nach Wilhelm Germ. S. 231) zwischen Pehik und Tot-Prona östlich von den Quellen der Neitra, nach Reichard Germ. S. 304 aber Felsö, und nach Mannert III. S. 467 (vgl. Ukert III, 1. S. 445) bei Kremnitz am Gran. [P. u. F.]

Arsietae (Ἀρσῆται), Volk des europäischen Sarmatien an der Westgrenze (Ptol. III, 5, 20), vielleicht am Flusse Ras. Vgl. Ukert III, 2. S. 435. [F.]

Arsinarium promontorium, Vorgebirge an der Westküste von Afrika, Ptol. IV, 6. Jetzt Cap Corveiro, einige Meilen nördlich von Cap Blanco. [G.]

Arsinia, 1) s. Arsanias, oben S. 1771 g. E. — 2) Ort in Mesopotamien an einer durch den Norden des Landes von Melitene in Kappadokien nach Amida führenden Straße (Tab. Peut.). [F.]

Arsinna, s. Arsenaria, oben S. 1772.

Arsinoë (Ἀρσινόη), 1) Tochter des Phegeus und Alkmaion's Gemahlin, die von den Söhnen des Phegeus, weil sie Alkmaion's Tödtung nicht billigte, in eine Kiste gelegt und nach Tegea zu Agapenor gebracht wurde, mit der Angabe sie habe den Alkmaion ermordet, Apollod. III, 7, 5. Vgl. Alcmaeon, oben S. 679 f. u. Agenor Nr. 6, oben S. 540. — 2) Amme des Oreſtes, die diesen den Händen der Klytämnestra entriß und zu Strophius, des Pylades Vater, brachte, Pind. Pyth. XI, 18. (25). Vgl. über die verschiedenen Namen dieser Amme die Schol. zu d. St. u. daſ. Böckh p. 418, A. 1. Schol. Aeschyl. Choeph. 733. — 3) Tochter des Leukippos und der Philodike, nach messenischen Sagen Mutter des Asklepios von Apollon (vgl. oben S. 463, Z. 7 ff. v. u.) und Schwester der Hilaeira und Phöbe, der Gemahlinnen der Dioskuren, Apollod. III, 10, 3. Schol. Pind. Pyth. III, 14. Pauſ. II, 26, 6. Cic. N. D. III, 22. Sie hatte in Sparta ein Heiligthum, Pauſ. III, 12, 7. — 4) eine der Hyaden, Hygin. F. 182. — 5) Tochter des Minyas, Plut. Quaest. gr. 38; s. Alcathoe, oben S. 659. [H. u. St.]

6) Mutter des Ptolemäos I. (s. Bd. VI, 1. S. 179 g. E.). — 7) Tochter des Ptolemäos I. und der Berenike (Antipater's Großnichte), die früher Gattin eines Makedoniers Philippos (Amyntas' Sohn) war. A., mit dem Beinamen φιλάδελφος* (geb. J. 316 v. Chr.), wurde an den Diadochen-König Lysimachos von Thrakien vermählt, als dieser schon sehr bejahrt war (um 300 v. Chr.), Pauſ. I, 7. 10. Plut. Demetr. 31. Nach dem Tode (286 v. Chr.) der Amastris von Heraklea, der früheren Gattin des Lysimachos, die sich wegen seiner Heirat mit A. von ihm getrennt hatte, erhielt A. auf ihre Bitten Heraklea, Amastris und Tion als Eigenthum, Memn. bei Phot. 225. a. 35 ed. Bekk. Ueber die Intriken der A. gegen ihren Stiefsohn Agathokles (284 v. Chr.), der mit ihrer Halbschwester Lysandra vermählt war, s. Bd. IV. S. 1308 und Grote, Gesch. Griechenl. übers. von Meißner VI. S. 794 f. Nach dem Tode des Lysimachos (281 v. Chr.) begab sie sich nach Ephesos, mußte aber von hier fliehen (Polyän. VIII, 57) und kam nach Kassandreia in Makedonien. Ihr Halbbruder Ptolemäos Keraunos bemächtigte sich, nachdem er im J. 280 den Seleukos ermordet, Thrakiens und Makedoniens. Um auch in den Besitz der festen Stadt Kassandreia zu kommen und den Ansprüchen die A. für ihre Söhne — sie hatte deren drei von Lysimachos — nicht aufgeben wollte ein Ende zu machen, stellte er sich als wäre er geneigt diese Söhne an Kindesstatt anzunehmen und A. zu seiner königlichen Gemahlin zu erwählen. Unter den

---

* So heißt sie auf einer halb wieder ausgemeiselten Inschrift aus Alexandria, s. Revue archéol. 1864. I. p. 380. Mit ihrem Bruder (und Gatten) zusammen θεοὶ ἀδελφοί, wie auf der von Letronne veröffentlichten Inschrift aus Kanopos. [W. T.]

heiligsten Schwüren versichert er die Reinheit seiner Absichten; A. traut, sie gibt ihm ihre Hand und öffnet ihm Kassandreia. Kaum war er in die Stadt eingezogen, so läßt er die Burg besetzen und die beiden jüngern Söhne im Schooße ihrer Mutter ermorden; der älteste, Ptolemäos, der die Tücke des Keraunos vorhergesagt hatte, war abwesend. A. flieht nach der heiligen Insel Samothrake (Justin. XXIV, 2. 3. Memn. bei Phot. p. 26. b. 34), vermählt sich aber bald nachher (nach 279, wohl 276) mit ihrem leiblichen Bruder Ptolemäos II. Philadelphos von Aegypten, von dem sie sehr in Ehren gehalten wird, Paus. I, 7 in. u. extr. Athen. VII, 106. p. 318. XI, 97. p. 497. Plin. H. N. XXXIV, 42. Vgl. Bd. VI, 1. S. 192 f. 201—203. Droysen, Hellenismus I. S. 418. 555. 572. 635 f. 643. 647 f. II. S. 239 ff. 361. Contzen, Wanderungen der Kelten S. 226. S. Sharpe, Gesch. Aegypt. übers. v. Jolowicz I. S. 213 ff.

8) des Lysimachos Tochter, wird an König Ptolemäos II. Philadelphos vermählt (284 v. Chr.). Sie fühlte sich durch die mehr als brüderliche Zuneigung ihres Gemahls gegen seine leibliche Schwester und nachherige Gemahlin A. (s. Nr. 7) gekränkt und soll sich mit Chrysippos, einem Arzte aus Rhodos, und einem Amyntas in eine Verschwörung gegen jenen eingelassen haben. Die Sache wurde aber entdeckt, die Männer büßten mit dem Leben, die Königin wurde nach Koptos in Oberägypten verbannt. Ihre Kinder waren zwei Söhne, Ptolemäos, der nachmalige König Euergetes, und Lysimachos, sowie eine Tochter, Berenike. Paus. I, 7 extr. Schol. zu Theokr. XVII, 128. Droysen I. S. 632. 637. II. S. 238 f. Sharpe I. S. 213. Contzen a. a. O.

9) Gemahlin des Magas von Kyrene. Ihre Tochter Berenike war mit Ptolemäos III. Euergetes verlobt worden. Magas starb (258 v. Chr.), ehe die Heirat zu Stande kam, und A., welche die Verbindung mißbilligte, rief den schönen Demetrios, den jüngern Sohn des Demetrios Poliorketes, herbei, um diesem Berenike und die Herrschaft von Kyrene zu übergeben. Wie Demetrios erscheint, verliebt sich A. selbst in ihn. Durch dieses Verhältniß erbittert, läßt sich später Berenike mit Männern vom Volke und aus dem Heere, die den Uebermut des Demetrios nicht ertragen mochten, in eine Verschwörung ein, worauf Demetrios in A.'s Armen ermordet wird (251—250 v. Chr.) und Berenike sich mit Ptolemäos vermählt (bis gegen d. J. 246), Justin. XXVI, 3. — Die Herkunft der A. ist unbekannt. Niebuhr in den kl. histor. Schriften S. 230 Anm. vermutet in ihr Nr. 8. S. dagegen Droysen II. S. 244. 292 f. 314—316. Contzen a. a. O. Sharpe I. S. 191 f. und schon früher Schlosser, universalhist. Uebers. II, 1. S. 50, A. t. S. 52, A. v.

10) Arsinoë (Liv. XXVII, 4 Cleopatra; Just. XXX, 1 Eurydice), Tochter des Ptolemäos III., Gemahlin ihres Bruders Ptolemäos IV. Philopator, und Mutter des Ptolemäos V. Epiphanes, zog mit ihrem Gatten gegen Antiochos den Großen aus und stand ihm auf dem Schlachtfelde bei Raphia (217 v. Chr.) zur Seite, Polyb. V, 83 f. vgl. 87. Durch die Ränke einer nichtswürdigen Umgebung wurde der schwelgerische König zur Einwilligung in ihre Ermordung gebracht (nach 210 v. Chr.). An Philammon, der sie getödtet hatte, an seinem Sohne und seiner Frau nahmen bei dem Aufstande der nach Philopator's Tod gegen die Höflinge ausbrach (202 v. Chr.) die Jugendfreundinnen der A. blutige Rache, Polyb. XV, 25. 33. Justin. XXX, 1. 2. Vgl. Bd. VI, 1. S. 212. Sharpe I. S. 236. 239. 245.

11) Tochter des Ptolemäos XI. Auletes, in dem sogenannten alexandrinischen Kriege von dem Heere das den Caesar und ihre von dem Römer begünstigte Schwester Kleopatra (48—47 v. Chr.) in Alexandrien belagerte*

* Die an sich unwahrscheinliche Angabe Dio's (XLII, 35), von welcher sich bei Caes. b. c. III. nichts findet, als hätte Caesar im J. 48 der A. und ihrem jüngeren

als Königin anerkannt, so lange ihr Bruder Ptolemäos XII. Dionysos von Caesar in Haft gehalten wurde, Dio XLII, 39 f. 42. Caes. b. Alex. 4. 23. Nach Beendigung des Kriegs nahm Caesar die A. mit nach Rom (Caes. b. Alex. 33) und führte sie später im Triumphe auf; sie wurde wieder freigelassen, auf den Wunsch ihrer ältern Schwester Kleopatra aber ließ Antonius sie nachmals (41 v. Chr.) im Tempel der Artemis Leukophryne zu Ephesos ermorden, App. b. c. V, 9. Sharpe II. S. 42. 46 f. 49. 50 f. 59. Drumann, Gesch. Roms II. S. 392—394. III. S. 539. 548. 612 f. 614. [K. u. Hg.]

12) ein nach Nr. 3 benannter Brunnen auf dem Markte der Stadt Messene, welcher sein Wasser durch eine unterirdische Leitung aus der Quelle Klepsydra erhielt, Paus. IV, 31, 6. vgl. Curtius, Peloponn. II. S. 145. [Bu.]

Insbesondere ist Arsinoë Name mehrerer Städte aus den Zeiten der Nachfolger Alexander's des Großen, nämlich: 13) Stadt in Kilikien, Hafenstadt zwischen dem Vorgebirge Anemurium und Kelenderis, Strab. XIV. p. 670. Plin. H. N. V, 22. Ptol. V, 7. Stadiasm. Steph. Byz. 5. Tab. Peut. Geo. Rav. II, 17. V, 8. Jetzt Softa-Kalessi (Leake). Kinneir (Reise S. 171) setzt es viel zu östlich an die Mündung des Soukfoui. — 14) Stadt auf der Nordküste von Kypros, zwischen dem Vorgebirge Akamas und Soloe, mit einem Haine des Zeus, früher unter dem Namen Marium (*Μάριον*) eine der neun Königsstädte Kyperns (Skyl.; Diodor. XIX, 59 u. 80). Strab. XIV. p. 683. Plin. H. N. V, 35. Ptol. V, 13. Steph. Byz. v. *Ἀρσινόη* u. *Μάριον*. Hierokl. Geo. Rav. V, 20. Constant. Porph. de them. I, 15. — 15) Hafen auf der Südostküste von Kypros, zwischen Salamis und Leukolla, Strab. XIV. p. 682. — 16) Hafen auf der Westküste von Kypros, zwischen Paphos und Palä̈paphos, mit einem Tempel und einem heiligen Haine, Strab. XIV. p. 683. — 17) Stadt in Kölesyrien in einem Thale (*Αὐλὼν βασιλικός* bei Strab. XVI. p. 756), Steph. Byz. 3 u. 4. — 18) Hauptstadt des Nomos Arsinoites in Mittelaegypten (Heptanomis), zwischen dem Nil und dem See Möris, in einer fruchtbaren Gegend, der einzigen ölreichen in Aegypten. Früher hieß die Stadt Crocodilopolis, *Κροκοδείλων πόλις*, und der Nomos Crocodilopolites, von der Verehrung welche hier den Krokodilen zu Theil wurde. Unter den Merkwürdigkeiten des Nomos Arsinoites sind die bedeutendsten das Labyrinth und einige Pyramiden. Herod. II, 148. Diod. I, 89. Strab. XVII. p. 811. Plin. H. N. V, 9. 11. XXXVI, 16. Ptol. IV, 5. Ael. hist. anim. X, 24. Mart. Cap. VI, 676 u. Münzen. In den späteren Zeiten des römischen Kaiserreichs gehörte A. als Bischofssitz zu der Provinz Arkadia, Hierokl. Jetzt Al-Fejum. — 19) Stadt und Hafen in dem Nomos Heroopolites, der von ihr manchmal auch Arsinoites genannt wurde (Plin. H. N. V, 12. vgl. Orelli 516), in Unteraegypten, unweit des Ausganges des Ptolemäuskanales in den arabischen Meerbusen, von Ptolemäos Philadelphos angelegt und zu Ehren seiner Schwester Ars. (Nr. 7) benannt. Nach Agrippa (bei Plin. H. N. V, 12) war es 125 römische Milien von Pelusium entfernt. Strab. XVII. p. 804. Plin. H. N. VI, 33. Steph. Byz. 1. Tab. Peut. Geo. Rav. III, 2. Mart. Cap. VI. §. 677. Jetzt Abscherûd, wahrscheinlich das Hachirot oder Pihachiroth des alten Testaments. — 20) Stadt in Troglodytika, an der Westküste des arabischen Meerbusens, zwischen Philoteras und Myoshormos (Strab. XVI. p. 769. Geo. Rav. II, 7), nach Steph. Byz. 10 früher Olbia; in der Nähe befanden sich merkwürdige warme Quellen, Agatharch. de rubro mari p. 53. — 21) Stadt in Aethiopien, nördlich von

---

Bruder Ptolemäos Neoteros die Insel Kypern, also eine römische Provinz, geschenkt (Drumann Gesch. III. S. 535), wird dadurch noch zweifelhafter daß sie nach Caes. b. c. III, 112. vgl. Lucan. X, 95 nicht aus Kypern, sondern aus der königlichen Burg in Alexandrien zu dem Heere das den Caesar belagerte sich begab. [Hkb.]

Dire, unweit der fauces sinus Arabici (der Straße Bab-el-Mandeb), Strab. XVI. p. 773. Mela III, 8. Plin. H. N. VI, 34. Ptol. IV, 7. Geo. Rav. II, 7.

Außer diesen Städten hießen auch Ephesus in Jonien, Patara in Lykien und Tauchira in Kyrenaika (s. diese) auf kürzere oder längere Zeit Arsinoë. [G.]

Ebenso erhielt die früher *Κωτώπη* genannte aetolische Stadt später den Namen Arsinoë, s. Bd. II. S. 593. Einwohner *Ἀρσινοΐτης* und *Ἀρσινοεύς* (Polyb. XVII, 10 und Steph. Byz.). Die Umgegend *ἡ Ἀρσινοΐα* (Polyb. XXX, 14). [W. T.]

Arsinous (*Ἀρσίνοος*), Tenedier, Vater der von Achilleus erbeuteten, dem Nestor als Sklavin übergebenen Hekamede, Il. XI, 626. [St.]

Arsinus, s. Arsanias, oben S. 1771.

Arsippe, s. Alcathoë, oben S. 659.

Arsippus (*Ἄρσιππος*), soll nach Cic. N. D. III, 22 mit Arsinoe den dritten Asklepios erzeugt haben. [St.]

Arsissa (Ptol. V, 12) oder *Ἀρσηνή* (Strab. XI. p. 529) oder *Ἀρσαχὶς λίμνη* (Plut. de fluviis 24, 1), Salzsee in Armenien, der auch Thospites (Plin. H. N. VI, 31, bei Dionys. Perieg. 988 und Eustath. ad h. l. *Θωπῖτις*, bei Strabon nach Kramer *Θωπῖτις*) heißt, und durch den, den Erzählungen der Alten zufolge, der Tigris fließen soll. Ptolemäus unterscheidet zwischen dem Arsissa und Thospitis; nach ihm fließt nur durch den letzteren der Tigris. Plinius läßt den Tigris erst durch den Salzsee Arethusa, dann durch den Thospites strömen. Geogr. Rav. II, 9 nennt eine Insel im Tigris Thonitis. Jetzt der See Wan, an dessen nördlichem Ufer die Stadt Ardschisch liegt, und der bei den Armeniern nach der Provinz Tosp, worin er liegt, nach Dzow Tospai genannt wird. Der See Mantiane (bei Strab. XI. p. 529), den man früher für den jetzigen See Wan hielt, ist wohl der See von Urmiah. S. auch unter Mantiane, Thospites und Tigris. [G.]

Arsites (*Ἀρσίτης*), Satrap des hellespontischen Phrygien zur Zeit des Einfalls von Alexander d. Gr., Arrian. Anab. I, 12, 8. 13, 17. 16, 3 u. sonst. Paus. I, 29, 10. Strab. XVI. p. 766. [W. T.]

Arsītis, Landschaft in Hyrkanien, am Koronusgebirge, also nach den Grenzen von Medien und Parthien zu, Ptol. VI, 9. [G.]

Arsoae, Volk oberhalb des Pontus Euxinus neben den Amazonen, auf der Tab. Peut., wahrscheinlich identisch mit den *Ἀρσωπαί* bei Orpheus Arg. 1058. [F.]

Arsonium (*Ἀρσόνιον*), Ort an einem Handelsweg durch das Gebiet der Lygier im nordöstlichen Germanien (Ptol. II, 11, 28), nach Wilhelm Germ. S. 252 jetzt Osiakow an der Wartha, nach Reichard Germ. S. 283 aber Marsenik bei Sieradz, und nach Mannert III. S. 459 (vgl. Ukert III, 1. S. 439) bei Radom zwischen Krakau und Kalisch. [P. u. F.]

Arsopae, s. Arsoae.

Arsum, s. Arzus.

Artăba (*ἀρτάβη*), ein persisches Hohlmaß für Trockenes, nach Herod. I, 192 = $1^{1}/_{16}$ Medimnus attisch, also etwas mehr als 1 Berl. Scheffel. Minder genau setzen Polyän. IV, 3, 32, Suid., Hesych., Epiph. Pond. 24 die ohne Zweifel mit der persischen identische medische Artabe = 1 attisch. Medimnus. In Aegypten war früher die Artabe dem attischen Metretes gleich (vgl. Didym. c. 21. Böckh, Staatsh. I. S. 396), somit = 72 sextarii (Epiphan. p. 181. Isid. Orig. XVI, 26, 16) oder 9 modii = 1,433 preuß. Scheffel. In der Zeit des Didymos aber war eine kleinere Artabe gebräuchlich, = $3^{1}/_{3}$ modii (Didym. l. l. Priscian. de ponder. v. 89), somit die Hälfte des attischen Medimnos. Vgl. Polyb. V, 89. Wurm de ponderibus ꝛc. p. 133 f. F. Hultsch, griech. u. röm. Metrol. (Berlin 1862) S. 275. 284 f. [P. u. W. T.]

Digitized by Google

Artabānus (*Ἀρτάβανος*), 1) von Herod. IV, 83. 138. VII, 10. 49. 51 als ein sehr bedächtiger und erfahrener Rathgeber seines Bruders Darius I. und seines Neffen Xerxes geschildert, der namentlich jenen von dem Skythenzuge, diesen von dem Feldzuge gegen die Hellenen abmahnt. Er geleitet dann im J. 480 den Xerxes bis nach Abydos und wird für die Zeit des Krieges mit der Regentschaft betraut. Vgl. oben S. 50 n. M. Grote, Gesch. Griechenlands, übers. v. Meißner III. S. 8—11. Duncker, Gesch. d. Alterth. IV. S. 721. 727 f.

2) Hyrkanier, Anführer der Leibwache des Xerxes, ermordet in Verbindung mit dem Eunuchen Spamitres oder Mithridates im J. 465 v. Chr. den König, überredet alsdann dessen Sohn Artaxerxes, sein älterer Bruder Darius habe die Unthat vollbracht, und fordert ihn auf den Vatermord durch Brudermord zu rächen. Dieß geschieht, und Artaxerxes I. besteigt den Thron. Als A., um selbst in den Besitz der Regierung zu kommen, auch diesen aus dem Wege räumen wollte, wird er verrathen und hingerichtet. Die Berichte bei Ktesias (bei Phot. p. 39. b. 40 a. Bk.), Diod. XI, 69. Aristot. Polit. V, 8, 3. 14. Justin. III, 1 erzählen das Einzelne etwas verschieden. Grote III. S. 595. V. S. 4. Lachmann, Gesch. Griechenl. II. S. 330 f. Kortüm, Gesch. Griechenl. II. S. 32. [K. u. Hg.]

3) Name einiger parthischen Könige, s. Parthi, Bd. V. S. 1198 g. E. 1199 g. E. 1201 n. M. 1204 E.

4) schrieb *περὶ Ἰουδαίων*, Clem. Alex. Strom. I. p. 149. Euseb. praep. ev. IX, 18. 23. 27. Chron. Alex. p. 148. [W. T.]

Artabazanes (*Ἀρταβαζάνης*), 1) s. oben S. 50 v. M.

2) Beherrscher der Atropateier (in Media Atropatane?), von Antiochos d. Gr. im J. 220 v. Chr. bekriegt, Polyb. V, 55. vgl. Dio LIX, 9. [W. T.]

Artabazes, s. Artavasdes.

Artabazus (*Ἀρτάβαζος*), 1) angesehener Perser, des Pharakes Sohn, Anführer der Parther und Chorasmier bei des Xerxes Zuge (im J. 480) gegen Griechenland, Herod. VII, 66. Als Xerxes nach der Niederlage von Salamis nach Asien zurückkehrte, begleitete er ihn mit etwa 40,000—60,000 Mann bis an den Hellespont, eroberte alsdann auf dem Rückmarsch nach Thessalien, durch die Empörung der Griechen der Halbinsel Pallene aufgehalten, im Winter 480—479 Olynth, und belagerte drei Monate hindurch vergeblich Potidäa; eine große Ueberschwemmung vom Meer her und Ausfälle der Belagerten vernichteten einen großen Theil seines Heeres. Mit den übrigen Truppen stieß A. dann im J. 479 zu Mardonios in Thessalien, Herod. VIII, 126 ff. Diesen fordert er umsonst auf keine offensive Hauptschlacht zu wagen, sondern die Griechen durch Gold und Intriken zu trennen, Herod. IX, 41. 66. Bei Platää, wo er das persische Centrum führte, wich er nach dem Falle des Mardonios sofort, und führte den Rest der Perser ohne Weiteres vom Schlachtfelde nach Phokis, dann durch Thessalien, Makedonien und Thrakien nach Byzantion, und gelangte von hier, nachdem seine Schaar, die Trümmer des großen Heeres, durch Angriffe der Thrakier, durch Hunger und Strapazen noch sehr geschwächt worden, nach Asien, Herod. IX, 66. 89. Diod. XI, 31. 33. Nachher war er als Satrap von Daskylion, seit d. J. 477—476, Unterhändler zwischen Xerxes und Pausanias, Thuk. I, 128—133. Diod. XI, 44. Nep. Paus. 4. Duncker, Gesch. d. Alt. IV. S. 807. 808. 816—818. 824. 829. 834. 844. 846. 850. 861 f. Grote, Gesch. Griechenl. übers. v. Meißner III. S. 117. 126. 141. 143. 198. 210 f.

2) einer von den Feldherrn die Artaxerxes I. gegen Aegypten sandte, als es sich unter Inaros empörte (zwischen 460 u. 455 v. Chr.), Thuk. I, 109. Diod. XI, 74. 77. XII, 3. 4.

3) unter König Artaxerxes II. Mnemon in dessen letztem Decennium

(vgl. übrigens doch auch schon Diod. XV, 41), Feldherr im Kampfe gegen die empörten Satrapen in Kleinasien, namentlich gegen Datames, den Satrapen Kappadokiens, Diod. XV, 91. Lachmann, Gesch. Griechenl. II. S. 362 ff. Sievers, Gesch. Griechenl. S. 372 f. Nachher finden wir ihn als Karanos und Satrapen von Lydien und Phrygien; in dieser Stellung empört er sich gegen Artaxerxes III. Ochos (s. S. 1788) um 356 v. Chr. Treffliche Dienste leisteten ihm in diesem Aufstande zwei junge rhodische Offiziere, mit denen er sich um das J. 360 verschwägert hatte (Demosth. XXIII, 157), Mentor und Memnon. Unterstützung leisteten ihm Anfangs auch (J. 356) der Athener Chares mit seinen Söldnern (deren ihn Ochos aber bald auf diplomatischem Wege beraubte); dann der Thebaner Pammenes mit Böotiern (im J. 353). Indessen unterlag A. doch (noch vor dem J. 351) den Generalen des Ochos*, und wurde genöthigt mit Memnon nach Makedonien zu König Philipp zu fliehen. Durch die Verwendung Mentors, der während der Abwesenheit seiner Verwandten durch seine Dienste gegen Phönikien und (J. 340) gegen Aegypten bei Artaxerxes sich großes Ansehen erworben hatte, erhielten die Flüchtlinge Erlaubniß zur Rückkehr, Demosth. XXIII, 154 = p. 671 R. Diod. XVI, 22. 32. 34. 52. Die große Treue mit welcher A. nachmals an Darius III. Kodomannos hieng ehrte Alexander nach dem Tode dieses Königs auf entsprechende Weise, namentlich machte er später den A. zum Statthalter von Baktrien, Arr. III, 21. 23. 29. Curt. VI, 5. VII, 5. Eine von seinen Töchtern war Barsine, die Alexander dem Gr. den Herakles gebar; eine andere, Artakama, wurde an Ptolemäos, eine dritte, Artonis, an Eumenes vermählt, Arr. VII, 4. Vgl. Droysen, Gesch. Alexanders des Gr. S. 23—25. 29 ff. 254 f. 267 f. 497. Lachmann II. S. 364—368. Schäfer, Demosthenes I. S. 137 f. 150 f. 400. 413. 438. 457. II. S. 51 ff. III. S. 104. 173. Grote VI. S. 184 f. 206. 477. 565. 569. 579. [K. u. Hg.]

Artăbe, s. Artaba, oben S. 1777.

Artăbis, s. Arabis, oben S. 1402 f.

Artabri, Artabrorum portus und sinus, s. Arotrebae, oben S. 1752.

Artabrum Prom., s. Nerium, Bd. V. S. 575.

Artacaeon, s. Artace.

Artacama, s. Bd. VI, 1. S. 181, Z. 1 f. und Artabazus Nr. 3.

Artacăna, Stadt im südlichen Parthien, Ptol. VI, 5. Amm. Marc. XXIII, 6. Jetzt Ardekoun zwischen Ispahan und Yezd. [G.]

Artăce (*Ἀρτάκη*), Stadt und Hafen in Mysien, auf der (Halb-) Insel von Kyzikus, $1\frac{1}{2}$ Stunde von dieser Stadt entfernt, war von Milesiern gegründet (Strab. XIV. p. 635) und wurde in dem Aufstande der kleinasiatischen Griechen gegen die Perser zerstört (Herod. VI, 33. vgl. Plin. H. N. V, 40). Strab. XII. p. 576 nennt daher nur einen waldreichen Berg dieses Namens und eine gleichnamige Insel vor demselben, die auch Plin. H. N. V, 44 unter dem Namen Artacaeon kennt. Vgl. noch Herod. IV, 14. Skyl. Ap. Rhod. Arg. I, 957. Strab. XIII. p. 582. Später wurde die Stadt als Vorstadt von Kyzikus wieder aufgebaut, Prokop. Pers. I, 25. Jetzt Artaki, Artaköi, Erdekkoi. Ueber das Artace welches Ptolemäus in Bithynien ansetzt s. Artanes, Nr. 3. [G.]

Artacene, s. Arbelitis, oben S. 1419.

Artaces (*Ἀρτάκης*), einer der Dolionen, im Kampfe mit den Argonauten von Meleagros getödtet, Apoll. Rhod. I, 1047.

---

* Das Detail ist schwierig; so setzen, von andern Neuern, wie Rehdantz vit. Iphicr. p. 144. 154 ff. 156 f. 159 ff. abweichend, Sievers S. 373, A. 141 und Lachmann II. S. 38 u. 363, A. 8 die Gefangennehmung des A. durch seinen Gegner Autophradates in das J. 360, wo der Letztere an der Seite der andern Satrapen gegen Artaxerxes Mnemon focht. [Hg.]

Artachaees (*Ἀρταχαΐης*), Sohn des Arbäos, General des Xerxes, fand seinen Tod als das Heer am Athos war und ward von Xerxes glänzend bestattet, Herod. VII, 22. 117. Aelian. N. A. XIII, 20. [W. T.]

Artacoāna (*Ἀρταχάνα*, Strab.; *Ἀρταχανάν*, Isid.; Artacabane, Plin.; *Ἀρτακαῦδα*, Ptol.), vor der Gründung von Alexandria Artā, Hauptstadt von Aria, Arr. exp. Alex. III, 25. Curt. VI, 6. Strab. XI. p. 516. Plin. H. N. VI, 25 (der zwei verschiedenen Quellen folgt, ohne zu merken daß beider Nachrichten dieselbe Stadt betreffen). Isid. Charak. Ptol. VI, 17. Amm. Marc. XXIII, 6. Die Lage dieser Stadt ist noch unentschieden: Mannert sucht sie in den Ruinen bei Dushak am Hindmand oder in denen bei Pescharuron (richtiger Peschawarun); Barbié du Bocage setzt sie an die Stelle des heutigen Fuscheng oder Puscheng; Reichard nördlich von dem See Aria an die Stelle des jetzigen Kain; Court u. A. identificieren sie sogar mit Artacana im südlichen Parthien. [G.]

Artaei, *Ἀρταῖοι*, nannten sich nach Herod. VII, 61 die Perser, weßhalb auch ihr Land von Hellanikus bei Steph. Byz. *Ἀρταία* genannt wird. Nach Hesychius und Stephanus, welche berichten daß dieses Wort Heroen bedeute (arta heißt im Persischen groß), scheint es nur ein Appellativum zu sein. Möglich ist auch daß der Name *Κηφῆνες*, womit die Perser nach Herod. l. l. vordem von den Griechen benannt worden sein sollen, auch auf die Zendwurzel kavi, groß, zurückgeführt werden kann. Man vergleicht übrigens mit dem Namen Artaea den Namen der Provinz Artacene und das jetzige Ardistân. [G.]

Artaeus, s. Deioces, Bd. II. S. 891 M.

Artagēra (Vell. Pat. II, 102), *Ἀρταγῆραι* (Strab. XI. p. 529), *Ἀρτάγειρα* (Zonar. Ann. II. p. 167), Artogerassa (Amm. Marc. XXVII, 12), Festung im südlichen Armenien, zwischen dem Euphrat und Tigris. Hier wurde Cajus Caesar tödtlich verwundet und die Festung nach einer langen Belagerung von den Römern geschleift. Daß Ptol. V, 12 dieselbe Stadt mit dem Namen *Ἀρταγίγαρτα* bezeichne (beim Geo. Rav. II, 4 Exagigarda oder Etagigarda), wie Reichard glaubt, ist nicht gewiß, indessen doch möglich; jedenfalls aber ist Maden am Euphrat nicht das alte Artagera. [G.]

2) Stadt im inneren Afrika, am Flusse Gir, Ptol. IV, 6. Nach Reichard das jetzige Tuggurtah im Lande der Berbern; nach Mannert X, 2. S. 596 das 20 Grade südlicher gelegene Bornu. [G.]

Artagigarta (*Ἀρταγιγάρτα*, Var. Artasigarta), Stadt Groß-Armeniens unweit der Südgrenze gegen Mesopotamien und am nördlichen Abhange des Masius Mons, bei Ptol. V, 13, 22. Vgl. Artagera, Nr. 1. [F.]

Artalbinnum, s. Arialbinnum, oben S. 1551.

Artalĕson (*Ἀρταλέσων*), eine von Justinian angelegte feste Stadt in Chorzene, von ungewisser Lage (Prokop. de aed. III, 3). [F.]

Artamis (*Ἀρταμις*), 1) Fluß in Baktriana, der auf dem Paropamisus entspringt und als südlicher Nebenfluß in den Orus (Gihon) fällt (Ptol. VI, 11, 2. 3, bei Ammian. XXIII, 6 Artemis); nach Wilson Ariana p. 162 (welcher einen Irrthum des Ptolemäus annimmt) der heutige Dakash, der aber in den Baktrus (Balkh) mündet. — 2) Flecken in Kyrenaika, Ptol. IV, 4, 12. [F.]

Artanes (*Ἀρτάνης*), 1) s. oben S. 50 g. E.

2) nach Herod. IV, 49 ein auf dem Hämus entspringender und in den Ister fallender Fluß Thrakiens, nach Mannert VII. S. 9 und Reichard S. 43 identisch mit dem Utus oder dem heutigen Vid. [F.]

3) Küstenfluß in Bithynien, Skyl. Arr. peripl. Ponti Eux. Mark. Herakl. Statt des Flusses setzt Ptol. V, 1 in dieselbe Gegend ein Castell Artace, das in der Tab. Peut. und bei dem Geo. Rav. II, 17. V, 9 richtiger Artane

heißt. Einen Hafen für kleine Schiffe bei einem Tempel der Aphrodite führt auch Arrian. l. l. an dem Ausflusse des Artanes an. [G.]

Artanissa, Stadt in Iberien, zwischen dem Flusse Kyrus und dem Kaukasus, Ptol. V, 10. Jetzt Telawi (Mannert). [G.]

Artanum, Ort Ober-Italiens in der Nähe von Cremona auf einer Inschrift bei Orelli 4096. [F.]

Artaphernes (*Ἀρταφέρνης*, vgl. Artaphrenes), 1) Bruder des Darius, Statthalter von Sardes (Herod. V, 25), s. oben S. 50 g. E. u. vgl. Aristagoras und Hippias.

2) Sohn des Vorigen, wird nach dem verunglückten Zuge des Mardonius gegen Griechenland (492 v. Chr.) mit Datis an der Spitze des neuen Heeres abgeschickt, kehrt aber, bei Marathon geschlagen (490 v. Chr.), nach Asien zurück, Herod. VI, 94. 116. VII, 10, 2. vgl. Diod. X, 59. Paus. I, 32, 7. Bei dem Zuge des Xerxes befehligte er die Lydier und Mysier, Herod. VII, 74. Aeschyl. Pers. 21. [K. u. W. T.]

3) Perser, von Artaxerxes I. im J. 425 v. Chr. nach Sparta als Gesandter geschickt, aber von den Athenern abgefangen, Thuk. IV, 50.

4) Satrap in Asien, Diog. La. II, 8, 79.

5) Sohn des Mithridates, App. Mithr. 108. 117. [W. T.]

Artaphrĕnes (*Ἀρταφρένης*), bei Aesch. Pers. 776 Name eines der sieben gegen den falschen Smerdis Verschworenen, ohne Zweifel des bei Herodot Intaphernes genannten. Die persische Namensform ist Vidafraná, in der medischen Keilschrift Viddappana. Da dieser die Form *Ἀρταφρένης* und *Ἰνταφρένης* viel näher kommt, so will Böckh C. I. gr. II. p. 116 u. H. Stein, Vindic. Herod. (Danzig 1858. 4.) p. 8 f. auch bei Herodot letztere durchgängig setzen (statt *Ἀρταφέρνης* u. s. w.). [W. T.]

Artas oder Artus (*Ἄρτας* bei Thuk., *Ἄρτος* bei Demetr. u. Suid.), 1) messapischer Fürst in der Zeit des peloponnesischen Kriegs, Thuk. VII, 33. Polemon bei Athen. III. p. 108 F. ff. u. Suid.; Demetr. bei Hesych. [W. T.]

2) aus Sidon, Glasfabrikant, nach der mehrmals vorkommenden Inschrift auf Glasfragmenten, Brunn Kstlgesch. II. S. 743. [W. u. H. B.]

Artatus, ein wahrscheinlich in den Drinus fallendes Flüßchen im römischen Illyricum, an welchem die Stadt Deneum lag (Liv. XLIII, 19). [F.]

Artauasdes (*Ἀρταουάσδης* und *Ἀρτουάσδης*; bei Plutarch und Josephus *Ἀρταβάζης*, bei den armenischen Schriftstellern Artawazt), 1) König von Groß-Armenien, Sohn des Tigranes I. (Dio XL, 16). Er erscheint in den parthisch-römischen Kriegen abwechselnd als Freund der Parther und der Römer (vgl. Tac. Ann. II, 3). Bei dem Feldzug des M. Crassus gegen die Parther im J. 700 = 54 v. Chr. erbot sich A. demselben zur Hülfe, vgl. Plut. Crass. 19. Durch Orodes, den Partherkönig, angegriffen (Plut. Crass. 21. vgl. Dio XL, 16), ward er von den Römern nicht unterstützt (Plut. Crass. 22); daher er sich um so eher mit Orodes versöhnte, dessen Sohn Pacorus seine Schwester heiratete, Plut. Crass. 33. vgl. Cic. ad Fam. XV, 3, 1. Als im J. 703 = 51 v. Chr. Cicero Proconsul in Kilikien war und ein Einfall von Seiten der Parther unter Anführung des Pacorus drohte, so fürchtete man, A. werde den Einfall des Pacorus unterstützen und selbst in Kappadokien einfallen, Cic. l. l. vgl. ad Fam. XV, 2, 2. ad Att. V, 20, 2. 21, 2. Im J. 718 = 36 v. Chr., als M. Antonius gegen die Parther zog, unterstützte ihn A., König von Armenien, aus Haß gegen den ihm gleichnamigen König von Medien (Nr. 3), welcher sich zu den Parthern schlug, Diod. XLIX, 25. Plut. Ant. 37. Die Freundschaft des A. war aber nicht ernstlich; unterwegs schon führte er den Antonius irre (Strab. XI. p. 524), und in Medien ließ er ihn im Stiche und zog mit seinen Truppen ab, Plut. Ant. 39. 50,

Dio XLIX, 25. 31. Im folgenden Jahre wollte Antonius nach Armenien ziehen, um sich an A. zu rächen (Dio XLIX, 33). Indessen ausgeführt ward der Plan erst im J. 720 = 34 v. Chr. Antonius erschien in Armenien und brachte den A. durch List und Drohungen dahin daß er in seinem Lager erschien. Sofort bemächtigte er sich seiner und legte ihn in silberne Fesseln. Später ließ er ihn in Alexandrien, der Kleopatra zu Ehren, in goldenen Fesseln im Triumphe aufführen, Dio XLIX, 39. 40. vgl. L, 1. 27. Plut. Ant. 50. App. Parth. Liv. CXXXI. Vell. Pat. II, 82. Tac. Ann. II, 3. Strab. XI. p. 532. Joſ. Ant. XV, 4, 3. b. i. I, 18, 5. Oroſ. VI, 19. Vier Jahre ſpäter (im J. 724 = 30 v. Chr.) kam A. um das Leben. Als nach der Schlacht bei Actium Kleopatra gegen Octavian Hülfe ſuchte, ſo tödtete ſie den A. von Armenien und ſandte ſein Haupt dem A. von Medien, ſeinem Feinde, Dio LI, 5. Von dieſem armeniſchen A. wird bei Plut. Crass. 33 ſeine helleniſche Bildung gerühmt; er ſoll ſelbſt Tragödien, Reden und Geſchichtswerke verfaßt haben.

2) Artavasdes (Vellej. Pat. II, 94; *Ἀρταβάζης* bei Dio LIV, 9; ſonſt gewöhnlich *Ἀρτάξης*, Dio XLIX, oder Artaxias, Tac. Ann. II, 3. Monum. Ancyran.), Sohn des Vorigen. Er ward, nachdem ſein Vater von Antonius gefangen genommen war (J. 34), als der älteſte Sohn von dem Heere zum Könige gewählt (Dio XLIX, 39), kämpfte in einer Schlacht gegen die Römer, ward aber beſiegt und mußte nach Parthien fliehen (Dio XLIX, 40). Später gewann er ſein Reich wieder, mit Hülfe der Parther, vgl. Dio XLIX, 44. Tac. Ann. II, 3. Nach Armenien zurückgekehrt ließ er die daſelbſt zurückgebliebenen Römer niedermachen, Dio LI, 16. Aus dieſem Grunde verweigerte ihm Auguſtus die Zurückſendung ſeiner Verwandten, welche in Rom waren, Dio l. l. Als aber von Seiten der Armenier eine Anklage gegen A. bei Auguſtus einlief, und der Bruder des A., Tigranes, welcher zu Rom war, zum Könige verlangt wurde, ſo ſandte Auguſtus den Tiberius in den Orient, um den Erſteren ab und den Letzteren einzuſetzen. Ehe jedoch Tiberius erſchien, war A. durch eine einheimiſche Verſchwörung ums Leben gekommen. So nach Dio LIV, 9. Tac. Ann. II, 3. Vgl. Monum. Ancyran. Vell. Pat. II, 94 (wo eine Verwechslung der Namen ſtattfindet). Suet. Tib. 9. Joſ. Ant. XV, 4, 3. Hor. Ep. I, 12, 26.

3) Artavasdes, König von Media Atropatene (Dio XLIX, 25. vgl. Plut. Ant. 38), Zeitgenoſſe von Nr. 1. Dieſer, ſein Nachbar, war in Feindſchaft mit ihm. Er reizte den M. Antonius gegen ihn auf, als derſelbe im J. 718 = 36 v. Chr. ſeinen Feldzug gegen die Parther unternahm. A. von Medien, durch Antonius bedroht, ſchlug ſich auf die Seite der Parther und zog aus ſeinem Lande ihnen zu Hülfe. Hierauf fiel Antonius in Medien ein und belagerte die Hauptſtadt des A., Praaſpa oder Phraata, Diod. XLIX, 25. vgl. App. Parth. p. 77, 38 Schw. Plut. Ant. 38. 50. Strab. XI. p. 523. Während Antonius vor Praaſpa lag, griffen A. und der Partherkönig Phraates (Phraortes) den Legaten des Antonius, Oppius Statianus, an und vernichteten deſſen ganze Heeresabtheilung von 10,000 Mann, Dio XLIX, 25. vgl. Plut. Ant. 38. Antonius kam zu ſpät zu Hülfe, kämpfte ſelbſt ohne Erfolg gegen die Feinde, und mußte bald den Rückzug antreten (vgl. oben S. 1178). Nach Beendigung des Krieges zerfiel Artavasdes mit dem Partherkönige. Zugleich begierig ſich an dem Armenier zu rächen, bot er nun dem Antonius Freundſchaft und Bundesgenoſſenſchaft an, durch Polemon, König von Pontus, der auch wirklich ein Bündniß vermittelte, J. 719 = 35 v. Chr., Dio XLIX, 33. Plut. Ant. 53. Als Antonius im folgenden Jahre nach Armenien zog, befeſtigte er die Freundſchaft durch Verlobung ſeines Sohnes mit der Tochter des Mederkönigs, Dio XLIX, 40. Im nächſten Jahre (721 = 33 v. Chr.) kam er abermals nach Armenien, um die Bundesgenoſſenſchaft

des Meederkönigs gegen Octavian in Anspruch zu nehmen. Artavasdes erhielt einige Theile des neueroberten Armenien; er selbst übergab dem Antonius seine Tochter Iotape für dessen Sohn Alexander, Dio XLIX, 44. vgl. Plut. Ant. 53. Für jetzt hatte A. die Hülfe der Römer, und gebrauchte sie mit Glück gegen die Parther und den Artaxes (Art. II. von Armenien), welche ihn angriffen; als aber Antonius seine Truppen an sich zog und noch dazu die des Meders behielt, so wurde A. besiegt und gefangen, und Armenien und Medien giengen zugleich verloren, Dio l. l. A. scheint übrigens seine Freiheit wieder erlangt zu haben. Plut. Ant. 61 spricht von Hülfe welche derselbe dem Antonius (vor der Schlacht bei Actium) gesandt habe. Nach der Besiegung des Antonius floh A. zu Octavian, der ihm seine (wahrscheinlich gefangen genommene) Tochter Iotape zurückgab, Dio LI, 16. Den Tod des A. erwähnt Dio LIV, 9. [Hkb.]

4) Artavasdes (oder *Ἀρτάβασδος*), wahrscheinlich aus einer vornehmen armenischen Familie. Von Kaiser Constantinus V. Kopronymus (reg. 741—775 n. Chr.) zum Curopalatus und Eidam gemacht, benützte er die Unzufriedenheit von Klerus und Pöbel mit der bilderstürmerischen Richtung des Kaisers um sich bei dessen Abwesenheit auf einem Feldzuge gegen die Araber selber zum Kaiser zu machen, als welcher er vom römischen Bischof Zacharias anerkannt wurde. Auch seinem ältesten Sohne Nikephoros ertheilte A. diesen Titel; den zweiten, Niketas, sandte er mit einem Heere nach Armenien. Von den Isauriern unterstützt eröffnete der legitime Kaiser im J. 743 einen Feldzug gegen den Usurpator, schlug im Mai 743 ihn bei Sardes und im August 743 den Niketas bei Komopolis in Bithynien. A. flüchtete sich nach Constantinopel, das am 2 November 743 erstürmt wurde. In Folge davon wurden A., seine Söhne und Hauptanhänger auf qualvolle Weise hingerichtet. Vgl. Prokop. Pers. I, 2 ff. Cedren. I. p. 796 ff. Bonn. Zonar. II. p. 107 f. Theophan. p. 347 ff. Par. [W. T.]

Artaunum (*Ἄρταυνον*, al. *Ἀρκταυνον*), Ort im römischen Germanien (agri decumates) bei Ptol. II, 11, 29, der wohl nicht mit Unrecht für die von Drusus angelegte und von Germanicus wiederhergestellte Bergveste auf dem Taunus (Tac. Ann. I, 56) gehalten wird, deren Ueberreste sich bei Salburg, auf dem Theile des Taunus der die Höhe heißt, nördlich von Homburg, finden. Vgl. Mannert III. S. 462. Wilhelm Germ. S. 147. Ukert III, 1. S. 296. Gerning, Lahn- und Maingegend S. 109. Neuhof, Nachr. von d. Alterth. bei Homburg vor der Höhe, 1780. [P. u. F.]

Artaxares, s. Sassanidae, Bd. VI, 1. S. 784—786. 797 f. 816.

Artaxăta, nach Strab. XI. p. 528 auch Artaxiasata, bei den Armeniern selbst Artaschad, Hauptstadt Großarmeniens am Araxes, der hier durch eine Krümmung eine Art Halbinsel bildet; sie hatte ihren Namen von Artaxias Nr. 1, dem Gründer des armenischen Reiches, und soll von Hannibal, nach der Besiegung des syrischen Königs Antiochus durch die Römer, gegründet sein (Strab. l. l. Plut. Luc. 31). Trotz ihrer festen Lage wurde sie mehrmals erobert (Tac. Ann. VI, 33. XII, 50), und da sie wegen ihres großen Umfanges nur durch eine sehr starke Besatzung behauptet werden konnte, von Corbulo verbrannt (Tac. Ann. XIII, 41). Tiridates baute sie wieder auf und nannte sie dem Kaiser zu Ehren Neronia (Dio LXIII, 7). Sie existierte noch unter Kaiser Jovianus (Amm. Marc. XXV, 7), selbst der Geo. Rav. II, 4 u. 12 kennt sie noch. Vgl. auch Tac. Ann. II, 56. Plin. H. N. VI, 10. Juven. Sat. II, 170. Ptol. V, 12. Steph. Byz. Tab. Peut. Die Ruinen der Stadt (jetzt Sereseł) und der Brücke (Tac. Ann. XIII, 39) finden sich auf der Wegmitte zwischen dem Einflusse des Arpatschai in den Aras und der Festung Abbasabad, Morier zweite Reise nach Persien S. 346 u. Ausland 1835. S. 256. [G.]

Artaxerxes, auch *Ἀρτοξέρξης*, Name einiger perſiſchen Könige (vgl. oben S. 52); nach Herod. VI, 98 = *μέγας ἀρήϊος*. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2799 z. A.; auch F. A. Pott, über altperſiſche Eigennamen, in der Zeitſchrift der deutſch. morgenl. Geſ. XIII. S. 366 f. u. VI. S. 161 f. 534. Journal asiatique XIX. p. 194 ff.

1) Artaxerxes I., *Μακρόχειρ*, Longimanus (Plut. Artax. 1 *τὴν δεξιὰν μείζονα τῆς ἑτέρας ἔχων*), der zweite Sohn des Xerxes von der Amaſtris, gelangte (im J. 465 v. Chr. vgl. jedoch W. Herbſt, z. Geſch. d. auswärtig. Polit. Sparta's im pelop. Kriege S. 67) zur Herrſchaft über das perſiſche Weltreich durch den Mord welchen der Hyrkanier Artabanos (ſ. oben S. 1778) zuerſt an Xerxes und dann an deſſen älterem Sohne Dareios begieng. Als aber Artabanos nun auch den Artaxerxes zu vernichten ſuchte, da kommt der junge Fürſt dem Verräther zuvor und bereitet ihm ſelbſt den verdienten Untergang; dann aber hatte er (nach Kteſias) mit Artaban's Anhang noch ſchwere Kämpfe zu beſtehen. Der junge König fand eine ſehr ſchwierige Aufgabe vor; die unglückliche Kriegführung ſeines Vaters gegen die Hellenen und deſſen ſchlaffes Regiment hatte bereits den Grund gelegt zu den Krebsſchäden die ſeitdem an dem Reiche nagten. Artaxerxes nun, von deſſen Weſen und Perſönlichkeit wir freilich keine ſo beſtimmte Mittheilungen beſitzen wie über ſeine Vorgänger und mehrere ſeiner Nachfolger, war (Plut. Artax. 1) perſönlich ein Mann von edlem und liebenswürdigem Charakter; dabei fehlte es ihm weder an gutem Willen, noch an Einſicht in die Bedürfniſſe ſeiner Lage wie des Reiches. Sein Regiment wird als milde, klug und intelligent bezeichnet; dem Finanzweſen und Reformen im Heerweſen, nicht minder der Erhaltung des Gehorſams von Seiten der Satrapen, war ſeine beſondere Sorge zugewandt (Diod. XI, 71). Es gelang ihm indeſſen nur den Verfall des Reiches einigermaßen aufzuhalten, an innern wie an äußern ſchlimmen Nöthen fehlte es unter ſeiner Regierung aber keineswegs. Nicht lange nach A.'s Regierungsantritt empörte ſich ſein eigener Bruder, damals (vgl. Diod. XI, 69) Satrap von Baktrien. Noch war dieſer Aufſtand nicht völlig niedergeworfen (Kteſias a. a. O.), ſo erhob ſich das ſtets ſchwierige Aegypten unter Führung des Libyers Inaros (gegen 462 oder 460 v. Chr.), und fand an den Athenern (gegen welche A. vergeblich um 458 oder 456 die Spartaner in Bewegung zu bringen ſuchte, vgl. W. Herbſt a. a. O. S. 15 f. 65—68. Thuk. I, 109. Diod. XI, 74) bereitwillige Helfer. Der erſte Verſuch aber dieſe Empörung niederzuwerfen, welchen A.'s Oheim Achämenes unternahm, ſcheiterte. Erſt nach langem Kampfe gelang es dem Megabyzos (Gemahl der Amytis, einer Tochter des Xerxes) die Aegypter und Athener vollſtändig zu überwinden (455 v. Chr.), Thuk. I, 104. 109—110. Diod. XI, 71. 74. 75. 77. XII, 3. Kteſ. l. l. Vgl. S. Sharpe, Geſch. Aegypt. überſ. v. Jolowicz I. S. 112—115. Grote, Geſch. Griechenl. überſ. v. Meißner III. S. 249—251. 258. Curtius, Geſch. Griechenl. II. S. 133 f. 147. Kortüm, Geſch. Griech. I. S. 382. 389. Dieſer Sieg hatte aber nachmals für A. verhängnißvolle Folgen. Die Königin-Mutter Amaſtris hatte es durchgeſetzt daß zur Rache für Achämenes' Tod Inaros und andere Gefangene — entgegen der ihnen von Megabyzos gegebenen Zuſage — hingerichtet wurden. Das nahm der ehrgeizige Megabyzos zum Anlaß einen furchtbaren Aufſtand in Syrien zu beginnen, dem erſt nach mehreren Feldzügen eine oberflächliche Ausſöhnung folgte,* Kteſ. l. l. (= c. 36—43 ed. Bähr). Bei Diod. XII, 3 erſcheint Me-

* A., dem es alſo doch an deſpotiſchen Zügen nicht fehlte, nahm denn auch ſpäter einen Verſtoß des Megabyzos (ſ. Bd. IV. S. 1710) gegen die Etikette zum Vorwand ihn zum Tode zu verurteilen. Auf Fürbitte der Amaſtris und Amytis verbannte er ihn nur nach Kyrtäa am rothen Meere; fünf Jahre ſpäter erwirkten dann jene Damen die volle Amneſtie für Megabyzos. [Hg.]

gabyzos wieder im Kriege gegen Kimon thätig (vgl. Kortüm II. S. 33. Grote III. S. 595. V. S. 4). Noch unglücklicher war A. in dem Kriege den der Athener Kimon im J. 449 zur Rache für die Niederlage des J. 455 und zur Unterstützung der in Aegypten fortglimmenden Insurrection in den kyprischen Gewässern eröffnete. In Folge der großen Waffenthaten der Athener wurde damals die persische Flagge thatsächlich für lange hinter Kypros zurückgedrängt, und die meisten der kleinasiatischen Griechenstädte figurierten seitdem nur noch dem Namen nach in den persischen Tributlisten; daß aber diese Zustände damals von A. durch einen Friedensschluß förmlich sanctioniert worden, halten wir mit Dahlmann, Krüger und W. Herbst a. a. O. S. 47—51 noch immer für unwahrscheinlich, obwohl sich bei verschiedenen neueren Gelehrten wieder eine Neigung zeigt die alte Sage ganz oder theilweise zu acceptieren (vgl. Ersch-Gruber I, 80. S. 363; ferner die Literatur bei K. F. Hermann, griech. Staatsalt. §. 39, 7). Vor weitern Angriffen der Athener schützte den A. dann die Verwicklung derselben in ihre hellenischen Kämpfe; doch blieben sie stets bereit den kleinasiatischen Satrapen bei Empörungen ihre Hand zu bieten, vgl. Herbst S. 62—64. A. erlebte aber noch die Zeit wo für Persien die erste Aussicht sich bot durch Verbindung mit den griechischen Gegnern Athens diesem Staate die schwersten Schläge beizubringen, vgl. Herbst S. 33—47. 56 ff. A. ist dann endlich im J. 425 gestorben, Diod. XII, 64. Thuk. IV, 50. Ktes. 44 ff. ed. Bähr. Ueber die kurze Regierung seines (legitimen) Sohnes Xerxes II. und über die Revolutionen aus denen endlich sein Bastard Ochos (Dareios II.) als König hervorgieng s. noch Lachmann, Gesch. Griechenl. II. S. 331. Kortüm II. S. 34. Curtius, Gesch. Griechenl. II. S. 119. 690. 569 f. Grote III. S. 595 f. V. S. 4.

2) Artaxerxes II., von den Hellenen wegen seines guten Gedächtnisses *Μνήμων* genannt, der älteste Sohn des achämenidischen Prinzen Ochos (dieser der Sohn des Artaxerxes I. von einer Nebenfrau), der später als Dareios II. (Nothos) auf den Thron gelangte, und der Parysatis. Wenn wir dem Plutarch, resp. dessen Gewährsmanne Deinon, folgen, der den Artaxerxes II. ein Alter von mehr als 94 Jahren erreichen läßt (vgl. S. 1787), so wurde der Letztere, der übrigens nach Ktesias vor seiner Thronbesteigung den Namen Arsakes führte, um 453 v. Chr. geboren (Plut. Artax. 1. 30. Ktes. fragm. ed. Bähr. Persic. 44. 49. 57). Als König Dareios II. im December 405 v. Chr. zu Babylon starb (vgl. Clinton fast. Hellen. p. 315. Sievers, Gesch. Griechenl. S. 348), folgte ihm Arsakes zunächst ohne Schwierigkeit auf dem Throne; bald aber sah er sich genöthigt seine Herrschaft mit den Waffen gegen einen höchst gefährlichen Prätendenten zu vertheidigen. Die eigene Mutter Parysatis nämlich hatte für ihren jüngeren Sohn Kyros (vgl. oben S. 933 ff. u. Bd. II. S. 831—833), den sie als Königin geboren hatte und der allerdings den Arsakes an geistiger Begabung und in allen Eigenschaften die ein Sultan des Orients nöthig hat himmelweit überbot, von Anfang an das Diadem gewünscht. König Dareios hatte sich indessen nicht bestimmen lassen das Recht seines älteren Sohnes zu verletzen, und Kyros darum bei der Königsweihe zu Pasargadä einen Mordplan angesponnen. Obwohl A. ihn begnadigt und ungekränkt nach seiner Statthalterschaft Kleinasien entlassen hatte, ruhte der Ehrgeiz und die Herrschsucht des Kyros dennoch nicht. Vielmehr entzündete er nach mehrjährigen Rüstungen einen furchtbaren Thronkrieg; lediglich der Umstand daß in der großen Schlacht von Kunaxa bei Babylon (3 September 401) Kyros selbst sein Leben einbüßte rettete dem A. seine Herrschaft, — denn der Großkönig selbst war von den griechischen Soldtruppen des Prätendenten schimpflich aus dem Felde geschlagen worden (Xen. Anab. I. Hist. Graec. II, 1, 8. 9. 13—15. Ktes. l. l. 57—59. Plut. Artax. 2—13. Diod. XIII, 108. XIV, 19—24). Es war kein Glück für

das persische Reich daß A. aus der Entscheidungsschlacht als Sieger hervorgegangen war; denn diesem Sultan fehlten in der That fast alle Eigenschaften die ihn hätten befähigen mögen in jener Zeit für die morgenländische Welt heilbringend zu regieren. Es ist wahr, er besaß manche Eigenschaften die ihn den Persern werth machten. Er war frei von Habgier, dagegen zu großer Freigebigkeit geneigt, vor Allem wenn sein reges Gefühl der Dankbarkeit ins Spiel kam; er war leutselig, er war — obwohl er unter Umständen auch grausam sein konnte — doch leicht zum Verzeihen geneigt, und persönlich frei von der Rachsucht seiner Mutter; er vermochte es auch über sich in gefährlicher Kriegslage nach Art seiner großen Ahnen sich allem Ungemach des Felddienstes auszusetzen (vgl. Plut. Artax. 2—5. 14. 24. 25). Dabei war aber der Hauptzug seines Charakters eine unbezwingliche Sinnlichkeit; sie hat ihn zu einem Haremskönig der schlimmsten Art gemacht. Seine Neigungen wurden mit den Jahren nur zügelloser, sie machten ihn darum zum willenlosen Sklaven der Weiber des Harems. So geschah es daß zuerst die Feindschaft zwischen seiner Gemahlin Stateira und seiner Mutter Parysatis, die seine wüsten Neigungen überall begünstigte, um ihren Einfluß auf die Regierung nicht zu verlieren, eine Quelle von Verbrechen wurde, die den Hof wie den Ruf des Sultans schändeten; es war Stateira auf deren Betrieb die am Zabatos von Tissaphernes gefangenen griechischen Offiziere des Kyros hingerichtet wurden. Und Parysatis konnte wieder allen Männern die zum Untergange des Kyros mitgewirkt hatten, den Tissaphernes nicht ausgenommen, einen grausamen Tod bereiten, sie konnte sogar die Stateira selbst vergiften, ohne daß sich der schwache Lüstling der die persische Krone trug länger als nur eine kurze Spanne Zeit von dieser schrecklichen Intrikantin abgewandt hätte, die sich keinen Augenblick bedachte um ihrer Macht willen selbst die abscheulichsten Wünsche des Großkönigs zu befördern. So blieben denn auch die besseren Züge des A. nur negative Tugenden; seine natürliche Milde wurde immer mehr zu kläglicher Schwäche, die oft schlimmer wirkte als positiv schlechte Eigenschaften; seine Sinnenlust wurde bis in seine spätesten Zeiten hinein die Quelle böser Zerwürfnisse in seinem Hause (Plut. Art. 6. 14—19. 23. 26—29. Ael. V. H. I, 32. IX, 42. XII, 1. Ktes. Pers. 53—57. 58—63. Just. X, 1. 2). Unter einem solchen Könige mußten denn auch alle Elemente der Auflösung im persischen Reiche mit Riesenschritten weiter wuchern. Wenn die Hellenen, die gefährlichsten Feinde, die als Söldner des Kyros bei Kunaxa, als kühne Helden unter Xenophon auf dem Rückzuge vom Zabatos nach Trapezunt und Byzantion (401—400 v. Chr.), als glückliche Eroberer an Kleinasiens Westrande unter Thimbron, Derkyllidas und Agesilaos (399—395 v. Chr.), ihre Ueberlegenheit über die persischen Waffen wiederholt gezeigt hatten, seit dem J. 395 v. Chr. das Reich nicht mehr ernstlich beunruhigten, so lag das wesentlich nur daran daß seit 395 v. Chr. die endlosen Fehden in Griechenland wieder ausbrachen, die einerseits die besten Kräfte der Hellenen verzehrten, andererseits aber, namentlich seit dem Frieden des Antalkidas (387 v. Chr.), dem Großkönige Gelegenheit boten durch Verbindung mit den einzelnen griechischen Mächten sein Gold und seine Diplomatie erfolgreich wirken zu lassen und sogar in den griechischen Dingen ein entscheidendes Wort zu sprechen. Aber auf allen anderen Punkten blieben die persischen, die Reichsinteressen, regelmäßig im Nachtheil; das Heerwesen, allenfalls die Reiterei ausgenommen, zerfiel zusehends; man wagte beinahe keinen größeren Feldzug mehr ohne Mitwirkung griechischer Söldner und Offiziere zu führen. Und zu solchen Feldzügen nöthigte die zunehmende Neigung der westlichen Reichsglieder und Satrapen zu Empörungen wiederholt. Euagoras von Kypros, gegen den, nachdem er schon vorher einige Jahre über erfolglos bekämpft worden war, seit dem J. 387 v. Chr. wahrhaft kolossale

Streitkräfte aufgeboten wurden, hielt sich so tapfer daß ihm die Perser zuletzt wenigstens den Besitz von Salamis zugestehen mußten (386—377 v. Chr.). Ein Feldzug welchen Artaxerxes persönlich gegen die Kadusier am kaspischen Meere unternahm mißlang vollständig, nur die diplomatische List des Tiribazos rettete Heer und König vor dem Verderben (Plut. Artax. 24. 25). Die Unternehmung endlich gegen Aegypten (das sich seit 411 v. Chr. dauernd von dem Reiche losgerissen hatte), die Pharnabazos und der Athener Iphikrates mit großen Streitkräften um 374 v. Chr. begannen, scheiterte ebenfalls. Und dazu kamen zuletzt noch schwere Unruhen in Kleinasien, wo seit c. 368 v. Chr. zuerst der Satrap von Phrygien, Ariobarzanes, vom Großkönig abfiel, nach und nach aber sämmtliche Satrapen und Stämme Kleinasiens bis nach Phönikien sich empörten; nur der Verrath einiger Führer und theilweise auch die Nachgiebigkeit des Sultans gewann bis zum J. 360 die Halbinsel allmählich wieder für das Reich. Die letzten Jahre des A. wurden aber nicht allein durch derartige Bewegungen sondern auch durch traurige Ereignisse in seinem eigenen Hause schwer verdüstert, die sich an die Frage wegen der künftigen Besetzung des Thrones knüpften. Dareios, der älteste der drei Söhne die der Großkönig in legitimer Ehe erzeugt hatte, war von dem Vater bereits zum Kronprinzen designiert worden; trotzdem zerfiel er mit dem Vater, weil derselbe die Aspasia (Artaxerxes' Lieblingsfavoritin), die er ihm anfänglich für seinen Harem zugesagt, aus Eifersucht nachher wieder listig entzogen hatte. Die Erbitterung des Dareios wurde genährt durch den Einfluß des Tiribazos, welchem Artax. nach einander zwei seiner Töchter zur Ehe versprochen, nachher aber gleichfalls wieder entzogen hatte, um dieselben — der leibliche Vater! — in seinen eigenen Harem aufzunehmen; Tiribazos wies ferner den Dareios namentlich darauf hin daß sein jüngster legitimer Bruder, der herrschbegierige Ochos, im Harem einflußreiche Verbindungen unterhalte, um auf diesem Wege bei seinem Vater einen neuen Beschluß über die Erbfolge zu seinen Gunsten zu erzielen. So ließ sich endlich Dareios in eine Verschwörung gegen das Leben des Vaters ein; sie wurde verrathen und kostete den Thronfolger und seine Anhänger das Leben (Plut. Artax. 26—29. Justin. X, 1. 2). Der wilde Ochos sah sich dadurch dem Throne bedeutend näher gerückt; er half aber dem Glücke nach, indem er nun den allgemein beliebten Artaspes, seinen andern legitimen Bruder, durch Intrike zum Selbstmord trieb, den Arsames aber, den der Sultan unter seinen zahllosen Söhnen von Nebenfrauen am meisten liebte, durch Meuchelmord beseitigen ließ (Plut. l. l. 30). Im tiefsten Schmerze über diese Greuel starb Artaxerxes endlich, nach Plut. l. l. (resp. Deinon) 94 Jahre alt (bei Lukian. Macrob. 15 werden ihm nur 86 Jahre gegeben), wahrscheinlich (gegen Diod. XIII, 108. XV, 93) im J. 359 v. Chr. (vgl. namentlich Böckh, Manetho und die Hundssternperiode, in Ad. Schmidt's Zeitschrift f. Gesch.Wiss. II. S. 512.754).* Den Tod des Vaters soll Ochos zehn Monate lang verheimlicht haben, um sich erst festzusetzen und Unruhen vorzubeugen, die er bei seiner Unbeliebtheit zu fürchten hatte. Vgl. Polyän. VII, 17 u. dazu Lachmann, Gesch. Griechenl. II. S. 361. — Litteratur außer den allgemeinen Werken über griechische Geschichte: G. F. Hertzberg, der Feldzug der Zehntausend Griechen S. 1—264. Sievers, Gesch. Griechenl. S. 348—378. Lachmann, Gesch. Griechenl. II. S. 331—364. 382 ff. Droysen, Gesch. Alexanders d. Gr. S. 20—23. Kortüm, Gesch.

* Als Zeit seiner Regierung geben Plut. Art. 30 und Sulpic. Sever. II, 13. D (sowie indirect Strab. XV, 3, 24. p. 736) 62 Jahre (statt 46) an, wahrscheinlich indem sie die Zeit wo er als Kronprinz eine eigene Satrapie mit dem Königstitel erhalten hatte miteinrechnen; s. A. v. Gutschmid in Jahn's Jahrb. 87, S. 712 mit Anm. 3. [W. T.]

Griechenl. II. S. 34—43. 320—323. Grote, Gesch. Griechenl. übers. von Meißner V. S. 601 f. Schäfer, Demosth. II. S. 437 f. III, 2. S. 328.

3) Artaxerxes III. So bestieg denn im J. 359 v. Chr. Ochos, schon längst wegen seines wilden und grausamen Charakters von den meisten Persern gefürchtet (Plut. Artax. 26. 30), den persischen Thron; ein Mann der nach Droysen „seinem ganzen Wesen nach asiatischer Despot war; zugleich blutdürstig und feige, zugleich finster und wollüstig, erscheint er in der kalten und wohlberechneten Entschiedenheit seiner Handlungen nur desto entsetzlicher.“ Gleich die Niedermetzelung seiner Verwandten, namentlich seiner vielen illegitimen Brüder sammt deren Familien und vornehmsten Anhängern (Just. X, 3. Curt. X, 5, 17), verkündigte dem Reiche daß die Tage des „sanften“ Artaxerxes vorüber waren, daß ein Henkerregiment Platz gegriffen hatte (vgl. Diod. XVII, 5). Dagegen gelang es dem furchtbaren Manne noch einmal unter Strömen Blutes die Autorität der Achämeniden im ganzen Reiche herzustellen; es war wenigstens die soldatische Energie seiner Ahnen in ihm wieder erwacht. Die Kadusier, die ewigen Feinde des Reiches, erlagen jetzt seinen Angriffen (Justin. X, 3. Diod. XVII, 6). In Kleinasien hatte sich der Karanos Artabazos (oben S. 1779), vielleicht aus Furcht vor der Despotie dieses Sultans, empört (Ol. 106, 1 = 356 f. v. Chr.); Unterstützungen durch griechische Hülfstruppen, zuerst athenische Soldschaaren unter Chares, dann (353 v. Chr.) thebanische Krieger unter Pammenes, nicht minder die Gewandtheit seiner Schwäger, der Griechen Mentor und Memnon aus Rhodos, machte es dem Artabazos möglich sich mehrere Jahre zu behaupten; endlich erlag er doch den Feldherrn des Großkönigs und mußte (um 352 n. Chr.) nach Makedonien flüchten. Inzwischen war (gegen 352) in Phönikien eine neue große Empörung ausgebrochen, die in Sidon ihren Ausgangspunkt und Herd hatte; mit Aegypten verbündet und unterstützt durch die gleichzeitige Erhebung von Kypros, erlagen, während Idrieus von Karien die Kyprier (J. 350) niederwarf, die Phönikier endlich doch der wilden Energie des Ochos, der gewaltige Rüstungen angestellt hatte und noch dazu durch den Verrath des Fürsten Tennes von Sidon unterstützt wurde; namentlich letztere Stadt wurde damals vollkommen zerstört (351 v. Chr.), Diod. XVI, 41. 42—46. Und nunmehr wandte sich der persische König auch gegen Aegypten, das bisher seinen Heeren mit Erfolg widerstanden hatte. Freilich vermochte Ochos auch dießmal noch nicht die von griechischen Söldnern unterstützten Aegypter zu bezwingen; es gelang ihm aber endlich im J. 340 (Böckh, Manetho ꝛc. Zeitschrift f. Gesch.Wiss. II. S. 758 u. 780), dießmal mit Hülfe griechischer Söldner, die Aegypter zu besiegen und das Nilthal noch einmal in eine Provinz zu verwandeln. Allein Ochos war thöricht genug die Aegypter, wie einst Kambyses, in ihrer Religion zu kränken und dadurch unversöhnlich zu beleidigen, seinen Erfolg also sogleich wieder zu untergraben (Diod. XVI, 44. 46 f. 48—52. XVII, 5. Aelian. V. H. II, 17. IV, 8. VI, 8. H. A. X, 28. Plut. de Is. et Os. 11. Sulpic. Sever. II, 14, 4 f. 16, 8. S. auch Schäfer, Demosth. I. S. 436—441 u. S. Sharpe's Gesch. von Aegypten, übers. von Jolowicz I. 2. Ausg. S. 126—138). So hatte Ochos noch einmal, freilich in den meisten Fällen mit Hülfe von Verräthern oder auf griechische Söldner gestützt, die alten Grenzen des Perserreiches hergestellt; nun ergab er sich mit Leidenschaft der Ueppigkeit seines Harems, die Regierung überließ er seinem Liebling, dem Chiliarchen Bagoas, einem aegyptischen Eunuchen, der nicht lange nachher (J. 338) die Verhöhnung seiner vaterländischen Religion rächte, indem er den Ochos vergiftete, dessen Leichnam von Katzen fressen ließ und alle Söhne des Königs aus dem Wege räumte, mit Ausnahme des Arses, den er auf den Thron erhob (Diod. XVII, 5. Aelian. V. H. VI, 8). — Literatur: Droysen, Gesch. Alexand. d. Gr. S. 23—31. Lachmann, Gesch.

Griechenl. II. S. 361—372. 382 ff. Kortüm, Gesch. Griechenl. II. S. 323—326. Grote, Gesch. Griechenl. übers. v. Meißner VI. S. 350—363. Zeitschr. d. d. morgenl. Ges. VI. S. 533 ff. Journ. asiat. XIX. p. 202 ff. [K. u. Hg.]

Artaxĭas (oder Artaxes), 1) Statthalter Antiochus d. Gr. in Groß-Armenien. Nach der Besiegung des Antiochus durch die Römer (564 d. St. = 190 v. Chr.) trat er auf deren Seite und machte sich zum unabhängigen Könige von Groß-Armenien (J. 188 v. Chr.), Strab. XI. p. 528. 531 f. Als solcher gründete er die Stadt Artarata (s. oben S. 1783). In dem Kriege zwischen Eumenes und Pharnakes (Bd. V. S. 1435) stand er auf des Ersteren Seite und wurde (*Ἀρταξίας ὁ τῆς πλείστης Ἀρμενίας ἄρχων*) in den Friedensvertrag zwischen Beiden vom J. 178 v. Chr. eingeschlossen, Polyb. XXVI, 6. Vgl. auch Pol. XXXI, 15. Antiochus IV. Epiphanes, Nachfolger Antiochus d. Gr., bekriegte ihn und machte ihn (ums J. 165) zu seinem Gefangenen (App. Syr. 66. vgl. 45); doch kam Armenien nicht mehr unter Syrien. [Hkh. u. W. T.]

2) s. Artavasdes Nr. 2, oben S. 1782.

3) Sohn des pontischen Königs Polemon, ursprünglich Zenon genannt, aber als er im J. 18 n. Chr. auf den Wunsch der Armenier von Germanicus als ihr König bestellt wurde in Artaxias umgenannt. Er starb um 35 n. Chr. Sein Nachfolger wurde Arsakes, Sohn des parthischen Königs Artabanus. Vgl. Tac. A. II, 56. VI, 31. [W. T.]

Artayctes (*Ἀρταΰκτης*), Perser, Sohn des Cherasmis, Unterbefehlshaber des Xerxes bei seinem Zuge gegen Hellas (Herod. VII, 33. 78). Als Gouverneur von Sestos erlaubte er sich das Grab des Protesilaos in Elaius durch Plünderung zu entweihen; zur Strafe erschien J. 479 der Athener Xanthippos mit einer Flotte vor Sestos, das sich nach langer Belagerung ergab. Der entflohene A. wurde verfolgt, eingeholt und ans Kreuz geschlagen, sein Sohn gesteinigt, Herod. IX, 116. 118—120. Paus. III, 4, 6. Plut. Them. 13. [W. T.]

Artaynte (*Ἀρταΰντη*), Tochter des Masistes, eines Bruders von Xerxes I., Gemahlin von des Letzteren Sohn Dareios. Sie wurde das Opfer der Eifersucht der Amastris, Herod. IX, 108—110. vgl. Tzetz. Chil. II, 6. Mar. Tyr. XXVI, 7. [W. T.]

Artayntes (*Ἀρταΰντης*), einer der Generale des Xerxes, von diesem bei seiner Rückkehr nach Asien vor Samos zurückgelassen um die Jonier zu bewachen und allenfalls das Landheer (unter Mardonios) zu unterstützen. In der Schlacht von Mykale (J. 479) ergriff er aber die Flucht. Darüber von Masistes ausgescholten zog er gegen diesen das Schwert, wurde jedoch überwältigt, Herod. VIII, 130. IX, 102. 107. [W. T.]

Artazostra (*Ἀρταζώστρη*), Tochter des Dareios Hystaspis, Gemahlin des Mardonios, Herod. VI, 43. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2807 g. E. und oben S. 50. [W. T.]

Artenae, s. Ardea Nr. 2, oben S. 1490 g. E.

Artemas (*Ἀρτεμᾶς*), Sklavenname (Varro L.L. VIII, 9), abgekürzt aus *Ἀρτεμίδωρος*. [W. T.]

So heißt z. B. der Sohn des Demetrius aus Milet, Bildhauer eines Reliefs der primanischen Sammlung in Venedig, Rinck im Kunstblatt 1828, n. 43. [H. B.]

Auch als Name eines Gefährten des Apostels Paulus (Ep. ad Tit. 3, 12), sowie auf Münzen und Inschriften kommt Art. vor. [W. T.]

Artembārēs (*Ἀρτεμβάρης*), persischer Name, vorkommend an einem vornehmen Meder unter Astyages (Herod. I, 114—116), sowie an Persern bei Herod. IX, 122 und Aeschyl. Pers. 29. 294. [W. T.]

Artemenes, s. oben S. 1547, Anm.

Artemĭcha (*Ἀρτεμίχη*), Tochter des Kleinis und der Harpe, von Apollon in einen Vogel verwandelt, s. Cleinis, Bd. II. S. 435. [H. u. St.]

Artemidōrus (*Ἀρτεμίδωρος*). Unter allen Gelehrten dieses Namens der berühmteste war 1) der Geograph aus Ephesus, dessen Blütezeit in den Anfang des ersten Jahrh. v. Chr. fällt, Ol. CLXIX nach Markian. epit. Menippi p. 64 Huds. Daß er in seiner Vaterstadt in hoher Achtung stand beweist die Gesandtschaft nach Rom, die ihm zur Reclamation gewisser von den römischen Staatspächtern in Beschlag genommener Tempeleinkünfte übertragen ward und die er mit solchem Erfolg zu Ende führte daß seine Mitbürger ihm ein goldenes Standbild errichteten, Strab. XIV. p. 642. Außer Italien bereiste er auch Spanien (Strab. III. p. 137 f.), Aegypten und die angrenzenden Länder (ib. XVI. p. 774 f. XVII. p. 803), den größten Theil des Mittelmeers und einige Theile des atlantischen (Markian. p. 65) u. s. w., und legte die Ergebnisse seiner Beobachtungen in einem großen Werke nieder, welches den Titel *γεωγραφούμενα* führte und eilf Bücher umfaßte (*ἐν ἕνδεκα τοῖς τῆς γεωγραφίας βιβλίοις*, Markian. peripl. init.), welche bis zum sechsten die Beschreibung von Europa, im siebenten die von Libyen, vom achten bis eilften die von Asien mit Einschluß Aegyptens enthielten. Aus den zahlreichen besonders von Strabon und Steph. Byz. erhaltenen Fragmenten dieses Werks ist zu entnehmen daß A. es sich angelegen sein ließ eine möglichst detaillierte Darstellung sowohl der Meeresküsten und Inseln nebst Vorgebirgen, Meerbusen, Häfen u. s. w. unter genauer Angabe der Distanzen der einzelnen Punkte von einander als auch der Binnenländer mit ihren Gebirgen, Flüssen, Städten u. s. w., sowie gelegentlich der jedesmaligen Culturzustände, klimatischen Verhältnisse, Naturproducte u. s. w. zu geben, zugleich aber auch daß er dabei die namhaftesten Leistungen früherer Schriftsteller, besonders des Eratosthenes und Polybius, nächstdem die eines Aristagoras, Agatharchides, Hekatäus, Ktesias, Ephorus, Timäus u. A. benützte und das von diesen Ueberlieferte vielfach nach eigener Anschauung berichtigte. S. die Auseinandersetzung und Zusammenstellung der Fragmente von R. Stiehle im Philol. XI. S. 193—244. Einen von A. selbst aus diesem Werke gemachten Auszug erwähnt häufig Steph. Byz., aber auch einen zweiten von Markianus aus Heraklea veranstalteten führt ders. s. v. *Μαλάκη* an, und unter diesem Namen hat bis auf unsere Zeit in den Ausgaben der kleinen griechischen Geographen ein Bruchstück figuriert (*τεμάχιον τῆς ἐπιτομῆς τῶν ια βιβλίων Ἀρτεμιδώρου τοῦ Ἐφεσίου*), welches indeß bereits von Dodwell als Fragment einer Epitome nicht des Artemidorus, sondern des Menippus erkannt und als solches neuerdings weiter von S. F. W. Hoffmann und B. Fabricius nachgewiesen worden ist, s. Bd. IV. S. 1805. Aus einer zweiten Schrift des Ephesiers Artemidorus *Ἰωνικὰ ὑπομνήματα* hat sich nur eine einzige Notiz bei Athen. III. p. 111 d. erhalten.

2) A. der Traumdeuter, welchen der Verfasser des dem Lukian zugeschriebenen Dialogs Philopatr. 21. 22 als eine der in ihrem Fache namhaftesten Auctoritäten mit dem älteren Aristander aus Telmissus zusammenstellt. Er war etwa zu Anfang des zweiten Jahrh. n. Chr. geboren zu Ephesus (Phil. 22), nennt sich selbst aber *ὁ Δαλδιανός* von dem Geburtsorte seiner Mutter, Daldis in Lydien, wo er sich aufgehalten zu haben scheint; wenigstens gibt er (Oneirocr. II, 70) vor von dem dort verehrten Apollon mit Abfassung eines Werkes über Traumdeutung beauftragt worden zu sein. Derselben Richtung gehören seine von Suidas angeführten *Οἰωνοσκοπικά* und *Χειροσκοπικά* an. Erhalten haben sich nur seine *Ὀνειροκριτικά*, zu denen er den Stoff theils durch umfassende Lectüre der dahin einschlagenden Schriften, theils durch mündliche Erkundigung auf wiederholten Reisen durch Griechenland, Italien und Asien sammelte. Dieselben bestehen aus vier Büchern, von

denen die beiden ersten, dem Cassius Maximus gewidmeten, die Theorie der Traumdeutung nebst deren praktischer Anwendung an einer Reihe systematisch nach den Lebensstufen des Menschen geordneter Beispiele, das dritte an seinen Sohn gerichtete zerstreute Bemerkungen über denselben Gegenstand, das vierte endlich Ergänzungen und weitere Erläuterungen des in den ersten Vorgetragenen enthalten. Als fünftes Buch ist noch eine eigentlich ein Ganzes für sich bildende Sammlung von in Erfüllung gegangenen Träumen (*ὀνείρων ἀποβάσεις*) angehängt. Die Darstellung ist eine gewandte und elegante, das Ganze einer der wichtigsten Beiträge zur Geschichte der Superstition im Alterthum. Der griechische Text hat im Ganzen nur wenige Bearbeitungen erfahren. Zuerst erschien derselbe in der Ausgabe von Aldus, Venet. 1518, dann bearbeitet von N. Rigault mit der inzwischen schon zu Basel 1539 u. 1544 erschienenen lateinischen Uebersetzung des J. Cornarius, Paris. 1603; dann mit den mittlerweile von J. J. Reiske in den Animadv. ad gr. auctt. V. p. 627—722 bekannt gemachten kritischen Anmerkungen und aus Handschriften vervollständigt von J. G. Reiff, Lips. 1805, 2 voll.; und zuletzt auf Grundlage des Laur. 87 und Marc. 268, mit vielen eigenen Verbesserungen, ex recensione R. Hercheri, Lips. 1864 (XII. u. 349 pp.). Vgl. noch T. F. Benedict, notae crit. ad Artemid. oneirocr., Schneeb. 1821, kritische Bemerkungen von A. Meineke im Philol. VIII. S. 11 ff. u. R. Hercher's lectiones Artemidoreae im Rhein. Mus. XVII. S. 81—98.

3) Historiker aus Askalon, *ὁ τὰ περὶ Βιθυνίας γεγραφώς*, Steph. Byz. s. v. *Ἀσκάλων*.

4) aus Knidus, Sohn des Theopompus und Zeitgenoß des Strabon, der ihn, jedoch ohne nähere Bezeichnung seiner Thätigkeit (XIV. p. 656), unter den berühmt gewordenen Knidiern anführt.*

5) *ὁ διαλεκτικός* genannt, schrieb gegen Chrysippus, Diog. La. IX, 53.

6) Philosoph zu Rom und Freund des jüngern Plinius, der ihm Epp. III, 11 ein Andenken gestiftet hat.

7) Arzt mit dem Beinamen Capito aus der Zeit des Kaisers Hadrianus, einer der kühnsten Diaskeuasten der Schriften des Hippokrates, Galen. comm. in Hippocr. de nat. hom. I. p. 97. Vgl. Sprengel, Gesch. d. Arzneik. I. S. 368 f.

8) Grammatiker, Schüler des Aristophanes von Byzantion, *ὁ Ἀριστοφάνειος*, Athen. IX. p. 387 d. XI. p. 485 e. XIV. p. 662 d. oder *ὁ Ψευδαριστοφάνειος*, wie er vermutlich als aus der Art geschlagen bei demf. I. p. 5 b. und bei Suidas s. v. *Ἀρτεμίδωρος* und *Τιμαχίδας* heißt. Vgl. A. Nauck Aristoph. Byz. fragm. p. 7, 11. Von seinen Schriften werden die *γλῶσσαι ὀψαρτυτικαὶ* wiederholt von Athen. l. l. (dazu noch XIV. p. 662 e. 663 c., *ὀψαρτυτικαὶ λέξεις* von demf. I. p. 5 b. u. Suidas genannt) und *περὶ Δωρίδος* von demf. IV. p. 182 d. angeführt. Demselben A. wird die Sammlung der bukolischen Dichtungen des Theokrit (s. das den Ausgaben vorangestellte Epigramm, vgl. J. Albert, Théocr. p. 33) und ein Paar Epigramme der griech. Anthologie (Anal. I, 263) zugeschrieben. Wenn aber C. F. Ranke de lex. Hesych. orig. p. 103 f. den Aristophaneer mit dem Geographen aus Ephesus (Nr. 1) identificiert, so gestatten das die Zeitverhältnisse nicht; denn da Aristophanes um Ol. CXLIV (s. Nauck l. l. p. 4), Artemidorus aus Ephesus aber erst Ol. CLXIX in seiner Blüte stand, so liegt zwischen Beiden ein Zeitraum von ganzen hundert Jahren.

9) ein jüngerer Glossograph desselben Namens wird der in den Scho-

---

* Er ist wohl der Rhetor A. welcher den Caesar vergebens vor der ihm drohenden Verschwörung warnte, Plut. Caes. 65. Appian. b. c. II, 116. Zonar. I. p. 491 Par. [W. T.]

lien zu Aristoph. Vesp. 1144. 1239. Pac. 344, einmal (Vesp. 1169) unter der Angabe *ἐν τῇ Ἀρτεμιδώρου συναγωγῇ*, vielleicht auch bei Phot. u. Suid. s. v. *τεντάζειν*, im Etym. M. p. 142, 44. 144, 45, bei Erotian. p. 244 (*Ἀρτεμίδωρος ὁ γραμματικὸς ἐν ταῖς λέξεσι*) und öfter bei Hesychius genannte sein. Sein Zeitalter kann höchstens bis ins erste Jahrh. v. Chr. hinaufreichen, da er bei Schol. Aristoph. Vesp. 1239 den in den Anfang desselben Jahrh. gehörenden Grammatiker Apollonius, den Sohn des Chaeris (s. oben S. 1318 f.), citiert. Ob übrigens einer von diesen beiden Grammatikern Artemidorus der von Strab. XIV. p. 675 angeführte Grammatiker A. aus Tarsus sei und ob einem von ihnen oder einem dritten die bei Cramer Anecd. Paris. IV. p. 193 genannte Schrift über die Etymologie angehört, bleibt dahingestellt. [West.]

10) Anführer der Syrakusier, Polyb. I, 8.

11) Artemidorus, Arzt aus Perga in Pamphylien, später mit dem römischen Bürgerrechte beschenkt und Cornelius Art. genannt, im Gefolge des C. Verres und dessen Gehülfe, Cic. Verr. Acc. III, 11, 28. 21, 54. 49, 117.

12) aus Lampsakos, Cic. Verr. Acc. I, 31, 79.

13) aus Aetna, an der Spitze einer Deputation aus seiner Vaterstadt, Cic. Verr. Acc. III, 44, 105.

14) *Ἀρτεμίδωρος Δημητρίου Ἱεπᾶς τῶν τῆς πόλεως στρατηγῶν* ꝛc. auf der Inschrift vom J. 753 d. St. im C. I. gr. 2943 (Vol. II. p. 592).

15) aus Tralles, Olympionike des ersten bis zweiten Jahrh. n. Chr., Paus. VI, 14, 2. Martial. VI, 77, 3. Vielleicht der Ringer M. Aurelius Art. auf der 1837 bei Capua gefundenen Inschrift des zweiten Jahrh.; s. G. M. Fusco, sulla greca iscrizione posta in Napoli al lottatore M. Aur. Art., Neapel 1863. Vgl. Götti. Gel. Anz. 1864, St. 24.

16) aus Parion, Astronom, Sen. N. Q. I, 4. VII, 13.

17) Verfasser von Elegieen *περὶ ἔρωτος*, Eratosth. Catast. 31.

18) aus Side in Pamphylien, griechischer Arzt aus der Schule des Erasistratos, von Caelius Aurelianus mehrmals angeführt, de morb. acut. II, 31. III, 14 f. Vielleicht auch der bei Galen. de compos. med. sec. loc. V, 3 unbestimmt genannte A.

19) Art., Apollonii (servus), magister collegii Jovis Cerneni auf der Inschrift vom J. 167 n. Chr. bei Orelli-Henzen 6087.

20) Bf. (beneficiarius) Leg(ati) leg. II. Ad(iutr.) P. F. S(everianae), agens CC (ducenarius), auf einer Inschrift aus dem J. 228 n. Chr. bei Orelli 3182. [W. T.]

21) Bildhauer aus Tyrus, Brunn Kstlg. I. S. 471.

22) Maler, von Martial. V, 40 tadelnd erwähnt. [W. u. H. B.]

Artĕmis (*Ἄρτεμις, ιδος*, dorisch *Ἄρταμις, ιτος* und *Ἄρτεμις, ιτος* bei Alkman fr. 98 Bergk, wo jedoch vielleicht *Ἀρτάμιτος* zu schreiben; etruskisch *APTVMES*), Diana. Unter dem Namen Artemis ist, wie unter dem des Apollon, eine große Mannigfaltigkeit von Vorstellungen und Culten zusammengefaßt, die aber sämmtlich aus derselben natürlichen Grundlage erwachsen sind. Wie die vielen Formen des Apollon aus der Vorstellung des Sonnengottes hervorgegangen sind, so entsprang der Cultus der Artemis durchgehends aus der Verehrung des Mondes, der in allen heidnischen Culten durch seine theils wirkliche theils geglaubte Einwirkung auf das Erdenleben, auf Thier- und Pflanzenwelt sowie auf den Organismus des menschlichen Leibes, namentlich auf die Natur des weiblichen Geschlechtes, eine so große Bedeutung erhalten hat. Unter verschiedenen Namen und Formen hat sich in den einzelnen Landschaften diese Mondgöttin mit ihren Culten seit ältester Zeit in mannigfaltigster Weise entwickelt, so daß die Endpunkte dieser Entwicklung bei manchen sehr weit auseinanderliegen und ihre ursprüngliche

Verwandtschaft oft schwer zu entdecken ist. Diese verschiedenen Bildungen rückten einander näher und glichen sich theilweise unter einander aus, seit mit der Ausbildung des hellenischen Götterſystems A. neben Apollon als Schwester trat und mit diesem, dem Naturleben sich entziehend, zu einer ethischen Gottheit erwuchs. So entstand die hellenische Artemis des delisch-pythischen Götterſystems, auch die dorische A. genannt, welche von den früheren Artemisbildungen dadurch zu unterscheiden ist daß sie als Tochter der Leto die engverbundene Zwillingsschwester des Apollon ist, während jene älteren Artemiden ohne Apollon auftreten und in keiner Verwandtschaft mit ihm stehen. Die apollinische Artemis ist in ihrem Wesen das Gegenbild ihres Bruders; beide ergänzen sich gegenseitig und bringen die zu Grunde liegende Idee in reichster Mannigfaltigkeit zur Erscheinung, doch so daß manche Seiten die bei Apollon zu hoher Entfaltung gekommen an A. nur sehr wenig hervortreten, und umgekehrt. Im Ganzen aber hat sich Apollon vielseitiger und glänzender entwickelt als seine Schwester, und einige der ihr zugeschriebenen Eigenschaften mögen, als ursprünglich nicht in ihrer Natur gelegen, erst durch die Verbindung mit Apollon von diesem auf sie übertragen worden sein. Wie dieser hellenische Apollon kein Sonnengott mehr ist, so auch die hellenische A. keine Mondgöttin. Aber diese jüngere Göttin bereicherte sich durch manche Functionen der vorhellenischen Artemiden, welche sie in ihren Kreis hereinzog und sich assimilierte, so daß deren ursprüngliche Vorstellungen vielfach verwischt wurden; doch behaupteten die Culte in ihren Namen, Vorstellungen und Gebräuchen eine solche Zähigkeit daß manches Alte sich erhielt und die jüngere Religionsweise an ihnen nur theilweise ihre umbildende Kraft erwies. Wir sprechen zunächst von der hellenischen A. Diese ist die Zwillingsschwester des Apollon (oft *κασιγνήτη Ἑκάτοιο* und *ὁμόγροφος Ἀπόλλωνος* genannt, Hom. H. (in Dian.) IX, 1. 2. *αὐτοκασιγνήτη Ἀπ.*, Hom. H. (in Dian.) XXVII, 3. *ὁμόσπορος*, Soph. Trach. 212), Tochter des Zeus und der Leto, Il. XXI, 504 ff. Hesiod. Theog. 918. Hom. HH. in Dian., in Ap. Pyth. 21. S. Apollo, oben S. 1271 ff. u. Latona, Bd. IV. S. 821 f. Daher *Λητωΐς*, Latonia, *Λητῴα κόρη*, Soph. El. 557; *Λητογένεια*, Aeschyl. S. c. Th. 148. Die Bezeichnung „Tochter des Zeus" wird oft wie ein Ehrenname hervorgehoben, Il. IX, 536. Od. XX, 61. Aeschyl. Suppl. 144. Soph. Ai. 172. Eurip. Hippol. 713. Theogn. 11. Sie war mit dem Bruder auf Delos (Delia, Cynthia) geboren, welche Insel von Alters her auch Ortygia (Wachtelinsel) hieß, Skol. 4 (Bergk). Pind. Prosod. in Del. (fr. 64 f. Bergk). Herod. VI, 97. Apoll. Rhod. I, 419 u. Schol. Apollod. I, 4, 1. Strab. X. p. 486. Hesych. v. *Ὀρτυγία*. Nach Andern (Hom. H. in Ap. Del. 15 f. Orph. Hymn. XXXIV, 5) ward Apollon auf Delos, A. aber auf Ortygia geboren, so daß also Delos und Ortygia verschieden sind, und zwar wird man hier unter Ortygia die kleine, Delos ganz nahe gelegene Insel Rheneia zu verstehen haben, „gleichsam die Zwillingsinsel von Delos" (Welcker). Diese Unterscheidung zweier Geburtsorte der Zwillingsgeschwister ward nach Welckers wahrscheinlicher Vermutung durch den Umstand herbeigeführt daß in alten Hymnen auf Apollon zufällig Delos, in andern auf A. Ortygia, als Beiname von Delos verstanden, gebraucht war. Die Wachtel (*ὄρτυξ*) stand in symbolischer Beziehung zu A., als der Vogel welcher durch seine Ankunft den Frühling verkündet, die der A. geheiligte Jahreszeit (der Monat Artemision oder Elaphebolion, in welchem ihre Hauptfeste gefeiert wurden, fiel um die Frühlingsnachtgleiche); daher hat die Göttin selbst den Beinamen Ortygia (Soph. Trach. 213. Ovid. Met. I, 694), ihre Amme heißt Ortygia (Strab. XIV. p. 639 f.), und so auch ihre Geburtsstätte. Mit dem Cultus der A. aber wurde der Name der Geburtsstätte Ortygia auch anderwärts hin verpflanzt, man nannte so einen Hain bei Ephesus, eine Insel bei Syrakus,

eine Stelle auf dem Berge Thalkis in Aetolien, von wo nach Nikandros bei Schol. Apoll. Rhod. I, 419. der Name auf Delos und die andern Ortygien übertragen sein sollte; und solche Oertlichkeiten beanspruchten dann auch die Ehre der Geburt der Göttin, Strab. XIV. p. 639. Tac. A. III, 61. Schol. Pind. Nem. I, 1 ff. Ueber Ortygia s. Voß Myth. Br. III. S. 129 ff. Böttiger, kl. Schriften I. S. 71 und dagegen Müller, Dorr. I. S. 377. Welcker, Götterl. I. S. 599. Deimling, Leleger S. 195. Vgl. Spanheim zu Kallim. in Del. 37. 255. A. sollte am 6. Thargelion, Apollon am 7. geboren sein (Diog. Laert. Plat. 2. Socr. 23. Hesiod. Opp. 770. vgl. Schol. Aeschyl. S. c. Th. 806), und zwar A. deßwegen früher, wie die spätere Sage hinzusetzt, damit sie als Geburtsgöttin sogleich ihrer Mutter bei der Geburt des Apollon behülflich sein konnte, Apollod. I, 4, 1. Serv. Virg. Ecl. IV, 10. Aen. III, 73. Liban. Declam. XXXII. T. II. p. 662 A. ed. Morell.* Mit Apollon und der Mutter ist A. in Mythus und Cultus eng verbunden. Sie nimmt mit Apollon Theil an der Tödtung des Python, der Flucht und der Sühnung, an der Hyperboreersage, an der Sage von Niobe; in allen Haupttempeln desselben ward sie gemeinsam mit Apollon verehrt, zu Delphi und Delos, zu Sikyon und Sparta, auf Kreta, Lesbos, im Didymaion, auf der troischen Burg, im lykischen Dienste wie in dem von Metapont, s. Müller Dorr. I. S. 368 u. oben S. 1256 ff. Sie hat Antheil an den Festen des Apollon, wie an den Thargelien (Et. M. 443, 20) und Pyanepsien (Bd. VI, 1. S. 286); ihr ertönt der Päan, Et. M. 657, 6. Soph. Trach. 210. Eurip. Iph. Aul. 1469. Der Lorbeer ist ihr heilig, daher *δαφναία, δαφνία*, Paus. III, 24, 6. Strab. VIII. p. 343. Auch andere Beinamen hat sie mit Apollon gemeinsam, wie *πατρῴα* zu Sikyon (Paus. II, 9, 6), *λυκεία* zu Trözen (Paus. II, 31, 6), *δελφινία* (Poll. VIII, 119). Gemahlin des Apollon heißt A. bei Eust. 1197, 39. Bei Hes. Theog. 918 werden Apollon und A., die Geburt der Leto, die lieblichste vor allen Göttern genannt. Wie Apollon der *κάλλιστος ἀθανάτων* (Theogn. 7), so heißt A. *καλλίστη* (Eur. Hippol. 64), *κουρᾶν καλλίστη* (Leonid. Tar. 20), *καλά* (Arist. Ran. 1359). In Athen wurde sie als *καλλίστη* verehrt (Paus. I, 29, 2), ebenso in Arkadien, Paus. VIII, 35, 7. Vgl. die Kallisto in Arkadien, Müller Proleg. S. 75. Sie ist eine schöne schlanke hochgewachsene Gestalt, mit welcher schöne Jungfrauen und Frauen, wie Nausikaa, Helena, Penelope, verglichen werden (Od. IV, 122. VI, 102. 151. XIX, 54. H. in Ap. Pyth. 20), eine reine und keusche Jungfrau von unversehrter Jugendkraft, unberührt von der Macht der Aphrodite, deren Feindin und Gegnerin sie ist (Euripid. Hippol. 1301), *παρθένος αἰδοίη*, Hom. H. (in Dian.) XXVII, 2. *παρθένος ἀδμής*, Od. VI, 109. *αἰὲν ἀδμήτα*, Soph. El. 1239. *εὐπάρθενος*, Anth. Pal. VI, 287. *ἁγνή*, Od. XVIII, 202. XX, 71. Aeschyl. Ag. 135. Suppl. 144. Simonid. Epigr. 110 Bgk. (C. I. gr. I, 1051). Hom. H. in Ven. 16, — eine würdige Schwester des *ἁγνὸς Ἀπόλλων*. Daher ist ihr die blumige Frühlingswiese heilig, ein Bild zarter Jungfräulichkeit, Eurip. Iph. Aul. 1464. 1544. Ihre Priesterinnen und Priester müssen sich unversehrt und rein von Befleckung erhalten, Paus. VII, 19, 1. VIII, 13, 1. Jungfräuliche Reinheit fordert sie von den sie umgebenden Nymphen, Unkeuschheit bestraft sie (Kallisto, Aktaion, Buphagos). Von ihrer unversehrten Kraft und Jugend trägt sie auch ihren Namen *Ἄρτεμις*, der abzuleiten ist von *ἀρτεμής* (unversehrt, gesund, kräftig) und die kräftige Göttin von unversehrter Jungfräulichkeit

---

* Cic. N. D. III, 23 nennt außerdem eine A. Tochter des Zeus und der Persephone, eine dritte Tochter des Upis und der Glauke. Von Aeschylus wurde A. wegen ihrer Vermischung mit Kora Tochter der Demeter genannt (Herod. II, 156. Paus. VIII, 37, 3), worin ihm Euripides (Ion. 1065) folgt, Hekate statt A. nennend, Welcker, Götterl. I. S. 577. II. S. 403. [St.]

bezeichnet, die zugleich auch Andern, den Frauen der Erde, gesunde Kraft und unversehrte Jugendblüte verleiht, Plat. Cratyl. p. 406 b. Et. M. v. *Ἄρτεμις*. Strab. XIV. p. 635. Eustath. p. 577, 43. 1732, 27. Cornut. 32. O. Müller, Dorr. I. S. 370. Buttmann, Mythol. I. S. 14. Preller, griech. Mythol. I. S. 186. Welcker, Götterl. I. S. 603.* Von den Jungfrauen wird sie besonders verehrt; sie gibt ihnen hohen Wuchs (Od. XX, 71) und Gesundheit, schützt ihre Jungfrauenschaft (Aeschyl. Suppl. 144. vgl. Theokr. Id. XXVII, 15) und führt sie dem schönen Ziele der Ehe entgegen (Anth. Pal. VI, 276. 277. 280); sie ist Hochzeitsgöttin. Vor der Hochzeit erhielt A. ihr Opfer, Poll. III, 38. Becker, Charikl. II. S. 458. Man weihte ihr vor der Hochzeit den Gürtel, Suid. *λυσίζωνος*. Die Kleitorier in Arkadien nannten sie A. *Ἡμεραία*, weil in ihrem Tempel zu Lusoi die Töchter des Proitos durch Melampus von ihrem Wahnsinn geheilt und zu sittiger Zucht zurückgeführt worden waren, Paus. VIII, 18, 3. Proitos sollte jenen Tempel gebaut haben, wie auch bei Argos aus demselben Grunde den der A. *Κορίη*, der Magdlichen, Hesych. *ἀκρουχεῖ*. Kallim. in Dian. 233. Als *Εὔκλεια*, als Göttin des guten Rufes, hatte A. zu Theben und überhaupt bei den Böotern und den Lokrern auf jedem Markte einen Altar, auf welchem die Brautleute vor der Hochzeit opferten; doch hatte man mit der Zeit den Namen umgedeutet und auf kriegerischen Ruhm übertragen, wie auch zu Athen Eukleia in dieser Bedeutung einen Tempel hatte; zu Korinth gab es ein Fest Eukleia, Plut. Aristid. 20. Paus. I, 14, 4. IX, 17, 1. Schol. Soph. Oed. R. 161. Xenoph. Hell. IV, 4, 2. Welcker, Götterl. II. S. 394. Eine Stiftung der A. war es daß zu Trözen ihrem keuschen Liebling Hippolytos die Bräute ihr Haar weihten (Eurip. Hippol. 1414. vgl. Lukian. de dea Syr. 60. III. p. 489 R.), wie in Delos die Jungfrauen vor der Hochzeit eine Locke auf das Grab der Hyperboreerinnen bei dem Tempel der A. niederlegten, Herod. IV, 34. Auch der Beiname der A. *Ἡγεμόνη* bezog sich wohl ursprünglich auf die Hochzeitsgöttin als Führerin des Brautzugs, dem sie auf Bildwerken mit Fackeln voranzieht, obgleich das Wort seiner Natur nach mannigfaltiger Deutung fähig ist und in verschiedener Weise schon von den Alten erklärt worden ist. Auch Aphrodite hieß nach Hesychius Hegemone. Zu Milet trug A. diesen Namen (nach Kallim. in Dian. 226) weil sie den Gründer der Stadt, Neleus, dorthin geführt habe; allein da sie auch in Athen, wo sie, wahrscheinlich als Verleiherin glücklicher Ehe gefaßt, im Ephebeneide angerufen wurde (Poll. VIII, 105), ferner in Ambrakia (Antonin. Lib. 4. Polyän. VIII, 52), Tegea, Akakesion unter diesem Namen verehrt ward, so müssen wir jenes mit Welcker für eine irrige Vermutung des Kallimachus ansehen, Welcker, alte Denkm. II. S. 16. Zu Akakesion war A. Hegemone mit Fackeln in einer Kapelle vor dem Eingang des Heiligthums der Persephone-Despoina aufgestellt (Paus. VIII, 37, 1), nach Welcker's Vermutung Hegemone genannt mit Bezug auf den Ehebund der Demeter und des Poseidon. Zu Tegea knüpfte sich an das Heiligthum der A. Hegemone die Sage von einer Jungfrau die sich selbst tödtete, um sich der Gewalt eines Tyrannen, der ihrer Schambaftigkeit nachstellte, zu entziehen; der Tyrann aber ward in Folge einer Erscheinung der A. ermordet, Paus. VIII, 47, 4. Hierher gehört auch A. *Πειθώ*, welcher Hypermnestra nach ihrer Vermählung mit Lynkeus und ihrer Freisprechung einen Tempel errichtet

* Macrob. Sat. VII, 16 leitet den Namen ab von *ἀορότεμις*, aerem secans, so auch Pott etym. Forsch. I. S. 101. Schwenck Andeut. S. 218 erklärt ihn aus *μάρτις*, Jungfrau, Welcker zu Schwenck S. 263 f. aus *Ἀρί-θεμις*. Vgl. unten S. 1808. Andere wollen ihn aus dem Phrygischen erklären (Jablonski de lingua Lycaon. p. 60. f. Clem. Alex. Strom. I. p. 384 Pott.), oder aus dem Hebräischen (Kanne: volles Licht; Sickler: Feindin der Unreinheit, des Dunkels, der Unkeuschheit; Schelling: Zauberin), aus dem Persischen (Creuzer, O. Frank), aus dem Aegyptischen (Hug). [St.]

hatte, Paus. II, 21, 1. Die Hochzeitsgöttin A. wird weiter eine Beschützerin der Frauen in der Ehe (*δέσποινα γυναικῶν*, Anth. Pal. VI, 269) und eine Göttin der Entbindung unter dem Namen *λοχεία*, *λυσίζωνος*, Plut. Sympos. III, 10. p. 152. Schol. Apoll. Rhod. I, 288. Aeschyl. Suppl. 650. Eurip. Hippol. 166 (*εὔλοχος*). Spanheim zu Kallim. Dian. 23. Höck, Kreta II. S. 174. Welcker, kl. Schriften III. S. 202 ff. Auf dieses Amt der Geburtshülfe beziehen sich wohl auch besonders die Worte des Skol. bei Athen. XV. p. 694 C. (Skol. 4 Bergk) *Ἄρτεμιν, ἃ γυναικῶν μέγ' ἔχει κράτος*. Auch A. *Λιτώη*, *Λιτωνία*, *Λιτωνέα*, *ἡ ἐν λιτῶνι* war eine Geburtsgöttin, Kallim. Dian. 225 u. Schol. in Jov. 77. Steph. Byz. Athen. XIV. p. 629 e; ionisch *Κιθωνέα*, Hesych. Müller, Dorr. I. S. 381. Welcker, Götterl. I. S. 575. Für glückliche Entbindung brachten ihr die Frauen Weihgeschenke, Gürtel, Locken, Gewänder u. dgl. Anth. Pal. VI, 59. 201. 202. 271—273. So ward denn A. später ganz mit Eileithyia identificiert, s. Ilithyia, Bd. IV. S. 106 ff. Wie A. den Müttern Beistand leistet, so nimmt sie auch die Kinder in ihre Obhut, sie ist *κουροτρόφος*, *παιδοτρόφος*, *φιλομείραξ*, Diod. V, 73. Paus. IV, 34, 3. VI, 23, 6. Orph. Hymn. XXXV, 8. vgl. Anth. Pal. VI, 242. 271. Zu Sparta hatte sie als *Κορυθαλλία* ein Ammenfest *Τιθηνίδια*, an welchem in ihrem Tempel eine Knabenlustration vorgenommen ward, Athen. IV. p. 139. Hermann G. A. 53, 24. In Delos weihten, ähnlich wie die Jungfrauen vor ihrer Hochzeit, die Knaben ihr Haupthaar auf dem Grabmale der Hyperboreerinnen neben dem Tempel der A. zum Dank für eine glückliche Jugend, Herod. IV, 34. Aber die Sorge der Göttin für das zarte junge Leben erstreckt sich auch auf das Wild. Dem Agamemnon zürnte sie wegen einer trächtigen Häsin, welche zwei Adler fraßen, „denn die Göttin hält in ihrer Hut die junge Brut reißender Löwen und die brustliebenden Jungen aller Thiere des Gefilds," Aeschyl. Ag. 140. Am Kasten des Kypselos trug A. in der Rechten einen Panther, in der Linken einen Löwen, Paus. V, 19, 1. Das Wild, welches man ihr in heiligen Räumen hielt, wie zu Lusoi (Polyb. IV, 18, 10), zu Syrakus (Theokr. Id. II, 66), war ihr nicht blos als einer Jagdgöttin, sondern auch als einer Nährerin und Pflegerin des geliebten Wildes geweiht. Die Vorstellung der Leben gebenden und pflegenden A., einer Schützerin der zarten Jugend und des weiblichen Geschlechtes, erhält aber eine weitere Ausdehnung, sie wird wie ihr Bruder Apollon nicht blos eine Gottheit des leiblichen Gedeihens überhaupt, sondern eine Heilsgottheit im weitesten Sinne, eine Schutzgöttin in verschiedenen Verhältnissen des Lebens. Sie heilt in der Ilias (V, 447) mit ihrer Mutter den verwundeten Aineias; Theogn. 13 bittet sie *κακὰς κῆρας ἀπαλαλεῖν*. Man brachte ihr Opfer für Kranke, Anth. Pal. VI, 240. Sie ist von alter Zeit her Hekaerge, die aus der Ferne Abwehrende, neben Apollon Hekaergos. In Delos und Milet und Lindos ward sie als *Οὐλία* verehrt neben Apollon *Οὔλιος* (s. oben S. 1276), in Karyä und Syrakus als *Λύη*, Befreierin von Krankheiten, Diomed. III. p. 483 P. Prob. zu Virg. Ecl. Als Göttin der Heilquellen (*ἣ τὰς πηγὰς τὰς θερμὰς ἔχει*, Aristid. I. p. 321, 2 Jebb.) heißt sie *Θερμία*, auf Inschriften von Mytilene *Θερμία ἐνάκοος* (C. I. gr. 2172 s. 2185. 2187), in Bajä A. *Βαϊανή* (C. I. gr. 3695 e. II. p. 1135. Welcker, Götterl. II. S. 397. Lauer, System d. griech. Mythol. S. 291, N. 1108). In Sikyon ward sie mit Apollon wegen der Seuche versöhnt, Paus. II, 7, 7. Wie sie der Seuche zu wehren vermag, so kann sie dieselbe auch senden, den Menschen wie dem Vieh, Paus. VII, 19, 2. Kallim. Dian. 125 ff. In ihrer Hand liegt Leben und Tod, besonders gibt sie mit ihren linden Geschoßen den Frauen schnellen Tod, wie Apollon den Männern, Il. VI, 205. 428. XIX, 59. Od. V, 124. XI, 172. 324. XV, 477. XVIII, 201. XX, 62. 80. s. oben S. 1275 f. A. ist den Menschen eine schützende Gottheit wie Apollon in allen

Digitized by Google

Lagen des Lebens, Beschützerin des Weges zu Land und zur See (*ἀγυιαῖς καὶ λιμένεσσιν ἐπίσκοπος*, Kallim. Dian. 38. Voß, Myth. Br. III. S. 150 ff.), sie ist *ἐνοδία* (Hesych. Anth. Pal. VI, 199), *ηποσσόος* (zu Pagasä), Ap. Rhod. I, 570. *δελφινία* (in Athen, Poll. VIII, 119), *εὐπορία* (in Rhodos), Hesych. s. v. *ἐκβατηρία* (zu Siphnos), Hesych. (vgl. Apollon *ἐκβατήριος*), *λιμενῖτις* in Lakonien und Messenien (Meurs. Lacon. I, 2. p. 6), *λιμενοσκόπος* zu Munychia, Kallim. Dian. 259. Agamemnon weihte ihr das Steuer seines Schiffes, damit sie ihren Zorn wende und der die Fahrt gen Troia hemmenden Witterung ein Ende mache, gründete ihr, als der Göttin welche Macht über die See hat, Tempel und Altäre, zu Megara, Aulis, Pygela in Karien, Kallim. Dian. 228. Theogn. 11. Paus. I, 43, 1. IX, 19, 5. Plut. Ag. 6. Dikäarch. 89. Liv. XLV, 27. Strab. XIV. p. 639. Welcker, Götterl. II. S. 398. Sie schützt das Feld und gibt ihm Fruchtbarkeit, Kallim. Dian. 125 ff. Anth. Pal. VI, 157. 267. Catull. XXXIV, 17. Zu Brauron leitete man eine Hungersnoth von ihr ab, Schol. Aristoph. Lys. 645. Suid. *ἄρκτος*. Sie schützt Haus und Stadt, *προστατηρία*, Aeschyl. S. c. Th. 450 (vgl. 150), *προθυραία*, *προπυλαία*, Paus. I, 38, 6. Kallim. Dian. 34 Spanheim (vgl. Apollon *προστατήριος*, *θυραῖος*, *προπυλαῖος*). Die A. *στροφαία* zu Erythrä (Athen. VI. p. 259 b.) entspricht wohl dem Hermes *στροφαῖος*, dem Thürhüter neben den Thürangeln (Aristoph. Plut. 1153 u. Schol.). Als Stadt- und Landesschirmerin wird A. *γαιάοχος* mit Apollon angerufen, Soph. Oed. R. 160 (vgl. 201); *πολιήοχος*, Apoll. Rhod. I, 312. Auf Münzen von Gela heißt sie *σωσίπολις*, Numi aliquot Sic. nunc primum a Fiorelli ed. Neap. 1825. A. ist eine Helferin und Retterin in höchster Noth und Gefahr, namentlich auch in den Nöthen des Kriegs, wo die Freiheit des Landes gefährdet ist; daher heißt sie *Ἐλευθέρα*, Artemid. Oneir. II, 35. p. 125. Als *ἀστραταία* ehrten sie die Lakedämonier neben Apollon Amazonios, weil sie das dem Lande drohende Amazonenheer zurückgewandt, Paus. III, 25, 2. Der A. *προσηώα* errichteten die Athener auf Artemision in Euböa ein Siegeszeichen nach dem siegreichen Kampfe an jener Stelle, Plut. de Herod. malign. 34. Themist. 8. Simonid. Epigr. 138 Bergk. Die Megarer ehrten die A. als *σώτειρα*, weil sie den Persern verderblich war, Paus. I, 40, 2. 44, 7. Die Spartaner opferten ihr als *ἀγροτέρα* im Felde eine Ziege, Xenoph. H. Gr. IV, 2, 20. rep. Lac. 13, 8. Vgl. oben S. 618 n. M. Der Name Eukleia wurde später auf den Kriegsruhm bezogen. Der gealterte Krieger weiht ihr seine Waffen, Anth. Pal. VI, 127. So war A. eine *σώτειρα* in weitester Bedeutung, aus verschiedenen Gründen unter diesem Namen an vielen Orten verehrt, außer Megara zu Böä in Lakonien (Paus. III, 22, 9), in Trözen (Paus. II, 31, 1), zu Pellene in Achaia (Paus. VII, 27, 1), zu Megalopolis, (Paus. VIII, 30, 5), zu Phigaleia (Paus. VIII, 39, 3), in Daulis nach einer von Roß edierten Inschrift, zu Syrakus nach Münzen bei Fiorelli l. l. Mitscherlich de Diana Sospita, Göttingen 1821. Im homer. H. in Ven. 20 heißt es, A. liebe die Städte gerechter Männer; sie verlangt von der Bürgerschaft ein besonnenes Walten, Wahrung des Rechts und der geselligen Ordnung; daher heißt sie in Olympia *ἀγοραία* (Paus. V, 15, 3), zu Athen *ἀριστοβούλη* (Plut. Themist. 22). In Elis hieß der Tempel der A. *ἐπίσκοπος* Aristarcheion, Plut. Qu. gr. 47. Der Mensch hüte sich die freundliche Göttin durch Frevel und Unrecht und durch Nichtachtung ihrer Würde zu erzürnen, denn ihr Zorn straft schwer; das erfuhr Agamemnon, der das ihr geweihte Wild getödtet oder mit ihr in der Kunst des Bogens gewetteifert (Kallim. Dian. 260 ff.), Oineus, der ihr die Ehre des Opfers versagt, durch den von ihr gesandten Eber (Il. IX, 533. Apollod. I, 8, 2. Anton. Lib. 2. Ovid. Met. VIII, 273). In die Stadt ungerechter Männer, die gegen sich selbst und gegen Fremde

freventlich sündigen, schleudert sie ihre Pfeile; dann fällt das Vieh durch Seuchen, Hagel vernichtet die Saat, Jünglinge und Greise werden dahingerafft, die Frauen sterben bei den Geburten, und nichts mehr steht fest; doch wen die Göttin freundlich anblickt, dem trägt der Acker reichliche Ernte, es mehrt sich das Vieh und alle Habe, Niemand stirbt vor dem hohen Alter, das Haus bleibt frei von Zwietracht, Kallim. Dian. 121—135. A. übt eine beständige Wacht und Aufsicht über das Thun der Menschen (*ἐπίσκοπος* zu Elis, Plut. Qu. gr. 47) und tritt ahndend und strafend auf wo sie Unrecht und Frevel sieht. Mit Bezug auf dieses Amt heißt sie Ὦπις, tonisch *Οὖπις* (Kallim. Dian. 204. 240. Macrob. Sat. V, 22. Cic. N. D. III, 23), welchen Namen auch die ihr verwandte Nemesis trägt, Müller, Dorr. I. S. 369. Welcker, Götterl. I. S. 577. II. S. 394. vgl. Welcker zu Schwenck Andeutungen S. 262. A. ward gewiß unter dem Namen Upis zu Delos verehrt, da er dort der einen der hyperboreischen Jungfrauen beigelegt war, während die andern Hekaerge und Loro hießen, sämmtlich Beinamen der A., Schol. Kallim. Dian. 204. vgl. in Del. 292 u. Spanheim zu beiden Stellen. Die Spartaner sollen A. Upis genannt haben (Apostol. VI, 44. Paläphat. 32). Der Tempelgesang den man ihr sang hieß *οὔπιγγος* bei den Trözeniern, nach Schol. Ap. Rhod. I, 972, woraus man auch für Trözen die Verehrung der Upis schließen darf. Man vgl. den Apollon *ἐπόψιος*, Hesych. In den bisher erwähnten Eigenschaften und Thätigkeiten zeigt sich A. überall als das weibliche Gegenbild und die gleichbedeutende Schwester des Apollon. Die Hauptämter des Apollon aber, Weissagung und Kathartik und Musik, treten bei A. wenig hervor. Auf Vasenbildern steht sie dem Apollon bei der Sühnung des Orestes bei; vor dem Tempel der A. *Λυκεία* zu Trözen war der Reinigungssitz des Orestes, Paus. II, 31, 6. 7. Ihre Beziehung zur Weissagung ist dadurch ausgesprochen daß sie eine delphische Sibylle genannt wird, *Σίβυλλα Δελφίς* (Suid. s. v. Clem. Alex. Strom. I. p. 323. vgl. Paus. X, 12, 1), daß Apollon u. A. bei Pindar (Nem. IX, 5) der hohen Pytho gleichwaltende Beherrscher heißen. Deutlicher zeigt sich ihr Zusammenhang mit den musischen Künsten. Die jugendliche Göttin, welche an ihren Festen in den heiteren Frühlingsmonaten durch Chöre von Jungfrauen (auch von Knaben, Männern und Greisen) gefeiert ward (Il. XVI, 182. Kallim. Dian. 266. Spanh. zu Kallim. Dian. 3. 242. 266. Welcker, Götterl. II. S. 391 ff.), ist selbst natürlich eine Freundin des Tanzes und der Musik; im Olympos führt sie, die Schwester des kitharspielenden Musenführers Apollon, singend (*μεταμέλπεται*) den Tanzchor der Horen und Chariten und anderer jugendlichen Göttinnen an, während Apollon dem Chore der Musen mit der Kithara voranschreitet, Hom. H. in Ap. Pyth. 10 ff. Wann sie der Lust des fröhlichen Jagens müde ist, so geht sie nach Pytho, um mit den Musen und Chariten Reigentänze aufzuführen, wobei in Gesängen Leto gepriesen wird, Hom. H. (in Dian.) XXVII. vgl. Kallim. Dian. 170 ff. Die Phorminx liebt sie und die Reigentänze, Hom. H. in Ven. 19; aber selten sieht man die Phorminx, das Lieblingsinstrument ihres Bruders, in ihrer eigenen Hand, wie auf der Schale des Sosias und bei der Hochzeit des Dionysos und der Ariadne auf einer Amphora zu St. Martino bei Palermo, wo sie als *Χρύση Φιλομήλη* bezeichnet ist, Welcker, alte Denkm. III. S. 63, Anm. 3. S. 420. In Arkadien hatte sie als *Τυρία* einen Tempel auf der Grenze von Orchomenos und Mantinea, Paus. VIII, 5, 8. 13, 1. E. Braun, Art. Hymnia, Bonn 1842. Eine Eigenschaft welche bei Apollon sehr wenig hervortritt ist bei A. vor allen andern ausgebildet, die Beziehung zur Jagd. A. ist vorzugsweise Jagdgöttin, als solche gewöhnlich mit dem Namen *ἀγροτέρα* bezeichnet, s. oben S. 618; eine rüstige schnelle Jägerin, bewehrt mit Pfeil und Bogen (auch mit Speer, Paus. X, 38, 5. 6), streift sie mit den sie umgebenden jugendlichen Nymphen, hoch hervorragend

vor allen durch Schönheit und Gestalt, durch die schattigen Wälder und auf den windumbrausten Berghöhen umher und jagt den Hirsch und den Eber, Hasen und Reh, Thiere die sie andererseits auch wieder hegt und pflegt. In die Städte kommt A. selten, sagt Kallim. Dian. 19, die jungfräuliche Göttin liebt die Berge und das frische Waldleben, den wildreichen Taygetos vor allen, das Jagdrevier der jagdliebenden Lakedämonier, den Erymanthos und andere Berge und Wälder des Peloponnes. Dort ist das laute Hallo der Jagd ihre höchste Freude, Od. VI, 102 ff. Il. XXI, 485. Hom. H. (in Dian.) XXVII. in Ven. 16 ff. Kallim. Dian. 2 ff. 18 ff. 80—109 u. Spanheim zu diesen Stellen. Von Bogen und Pfeil sind hergenommen ihre Beinamen *ἰοχέαιρα*, die Bogenfrohe oder die Pfeile Ausschüttende (Welcker, Götterl. I. S. 604), Il. V, 447. VI, 428; *τοξοφόρος*, Il. XXI, 483; *ἑκατηβόλος*, Hom. H. (in Dian.) IX, fi; *χρυσηλάκατος*, die Göttin mit goldenem Pfeil (mit goldener Spindel, nach anderer Erklärung), Hom. H. (in Dian.) XXVII, 1. in Ven. 16. Sie heißt *κελαδεινή* von der brausenden lärmenden Jagd, Il. XVI, 183. XX, 70. Hom. H. in Ven. 16. in Dian. (XXVII), 1; *κυναγός*, Soph. El. 550; als Freundin der Wälder und Berge *ὀρεία*, *ὀρεστέρα*, *ὀρεσσιάς*, *ὀρειβάτις*, *οὐρεσίφοιτις* (Cornut. 34), *ὀρεῖτις* (in Thyatira, Spon Miscell. p. 88. Polyb. XXXII, 25, 11), *νεμιδία* (nemorensis, bei Dyme, Strab. VIII. p. 342), *κορυφαία* (zu Epidauros, Paus. II, 28, 2. Steph. Byz. *Κορυφαῖον*, Müller Dorr. I. S. 374), *φιλαγρότις* (Orph. Hymn. XXXV, 6), *ἄγραυλος*, Aristoph. Thesm. 540; *ἐνδίαγρος*, Hesych. Ferner heißt sie *θηροφόνη*, *θηροκτόνος*, Theogn. 11. Aristoph. Thesm. 320. Lysistr. 1262 (*σηροκτόνος* lakonisch). Eurip. Iph. Aul. 157. *θηροσκόπος*, *ἐλαφηβόλος*, Hom. H. (in Dian.) XXVII, 2. 11. Soph. Trach. 214. Dasselbe bedeutet wohl auch der Name *ἐλλοφόνος*, Kallim. Dian. 190 Spanh. Et. M. 331, 54. Von ihrem Namen Elaphebolos erhielt der ihr geweihte Monat, der gewöhnlich Artemision hieß und um die Zeit der Frühlingsnachtgleiche fiel, an manchen Orten, wie zu Athen, Delos, Jasos und in andern ionischen Colonien (K. Fr. Hermann, Monatskunde S. 45 f. Gottesd. Alterth. 59, 1), den Namen Elaphebolion; der Elaphebolos wurde in diesem Monat ein Fest Elaphebolia gefeiert mit Hirschopfern oder mit Opfern von Kuchen welche Hirsche genannt wurden, Bekker Anecd. p. 249. Et. M. *Ἐλαφηβολιών*. Athen. XIV. p. 646 e. Auch in Phokis zu Hyampolis, wo A. einen heiligen Dienst hatte, wurden *Ἐλαφηβόλια* gefeiert, Plut. Mulier. virt. 2. Qu. sympos. IV, 1, 1. Ein ähnliches Fest im Frühlingsmonat *Ἐλάφιος* war das der A. *Ἐλαφία*, *Ἐλαφιαία* in Elis in der Niederung des Alpheios, Strab. VIII. p. 528. Paus. VI, 20, 1. 22, 5. V, 13, 5. Hermann, gottesd. Alterth. 51, 4 f. Der Hirsch ist vor allen Thieren der Jagdgöttin geheiligt, er wird von ihr besonders gejagt, wird ihr geopfert, geweiht und als Eigenthum genährt, Pind. Ol. III, 30. Schol. Apollod. II, 5, 3. Hirsche ziehen ihren Wagen, wie sie am Tempel zu Phigaleia und auf Münzen dargestellt ist, Müller, Handb. d. Archäol. 364, 5. Kallim. Dian. 98—109 m. Spanh. Apoll. Rhod. III, 877. Ihre Priesterin fuhr zu Paträ bei einer Procession am Feste Laphria auf einem von Hirschen gezogenen Wagen, Paus. VII, 18, 7. Aber auch mit Rossen fährt die Göttin, Hom. H. (in Dian.) IX, 3 u. auf Vasengemälden; vgl. Il. VI, 205 *χρυσήνιος*. Der Name *ἱπποσόα* (Pind. Ol. III, 27) geht wohl auch auf ihr Fahren mit Rossen, nicht auf die Rossezucht, wie Manche wollen. Auch der Bär und der Eber sind Symbole der A., jener besonders in den attischen und arkadischen Culten; der Eber, als ein Thier der A. aus der kalydonischen Sage bekannt (Il. IX, 538), ward ihr in Samos geopfert, Hesych. *καπροφάγος*; vgl. Horat. Od. III, 22, 6. Ueber den Löwen s. Paus. V, 19, 1. IX, 17, 1. Theokr. Id. II, 68. Gerhard, Auserl. Vas. I. S. 95. Ueberhaupt Wild von allerlei Art ist der A., der *πότνια θηρῶν* (Il. XXI,

470), heilig und wird ihr geopfert oder an geweihten Orten ernährt, Paus. VII, 18, 7. X, 35, 4. Polyb. IV, 18, 10. Theokr. II, 66. Der Jäger, der ihr seine Kunst (Il. V, 51) und sein Glück verdankt, bringt ihr Weihgeschenke für glückliche Jagd, hängt ihr Köpfe und Klauen, Haut und Geweih des erlegten Wildes, Bogen und sonstiges Jagdgeräthe an Bäumen des Waldes, an Tempeln und Kapellen auf, Diod. IV, 22. Schol. Aristoph. Plut. 944. Stat. Theb. IX, 589. Philostrat. Im. I, 28. Anth. Pal. VI, 111. 112. 121. 326. Spanh. Kallim. Dian. 104. Welcker, Götterl. II. S. 386 ff.

Bei der Ausbildung der hellenischen A., namentlich als einer Jagdgöttin und Pflegerin alles Lebens, ist die pelasgische A. Arkadiens und der benachbarten Landschaften des Peloponnes (Müller, Dorr. I. S. 372) gewiß nicht ohne Einfluß geblieben, eine alte vorhellenische Form der A. welche von der hellenischen sehr verschieden war, aber in der hellenischen Zeit sich mit den herrschenden Vorstellungen der A. hat ausgleichen müssen. Ihre ursprüngliche Verschiedenheit von der hellenischen A. zeigt vorzüglich schon der Umstand daß sie mit Apollon nicht verbunden ist; nur an einer Stelle Arkadiens erscheint sie zusammen mit Apollon Pythios, Paus. VIII, 15, 2. Diese altpelasgische A. ist eine Mondgöttin. Der Mond belebt und nährt durch den Erguß seines milden Lichtes in der frischen Nachtluft und durch die Feuchte des Thaus, der nach dem Glauben der Alten durch ihn erzeugt ward, in Fluren und Wäldern alle Vegetation, und von dieser Seite, von ihrer Einwirkung auf die Pflanzenwelt und alles Leben auf der Erde, ist die pelasgische A. Arkadiens und des Peloponneses aufgefaßt. Sie ist eine Göttin der frischen Au und der grünen Wälder, welche durch das belebende Naß, das sich in Quellen und Flüssen, Seen und Sümpfen sammelt, Bäumen und Sträuchern, Gras und Kraut gedeihliches Wachsthum verleiht, die Thiere des Waldes und des Feldes und die Heerden nährt, pflegt und schirmt, die, umgeben von der Schaar der ihrer Natur verwandten Nymphen, in den waldigen Bergen und den wasserreichen Thälern spielend und tanzend sich umhertreibt, Blumen sammelt, in den Quellen badet, das Wild jagt, den Jägern und Hirten wohlwollend fröhliche glückliche Jagd gönnt. In Arkadien, dem Lande quellender Flüsse und schattiger Wälder, wo Thäler und Bergeshöhen in mannigfaltigster Weise miteinander wechseln, war diese A. Nationalgottheit, welche überall ihre zahlreichen Heiligthümer und geweihten Jagdbezirke hatte, unter den verschiedensten besonders von ihren Cultusstätten hergenommenen Namen verehrt. Eine Zusammenstellung solcher Cultusstätten und Namen Arkadiens und der Nachbarschaft s. Müller, Dorr. I. S. 373. Gerhard, griech. Mythol. I. §. 332 f. Von tausend Bergen, tausend Städten und Flüssen hat sie ihre Namen, sagt Alkman, Menander bei Walz Rhet. IX. p. 135. A. *πολνώνυμος*, Kallim. Dian. 7 m. Spanh. Den Arkadern war A. nach altem Glauben Stammmutter; denn A. Kallisto oder Kallisto — die Schöne, eine der Mondgöttin besonders eigene Bezeichnung — erzeugte von Zeus den Arkas, den Stammheros der Arkader. In späterer Zeit, wo die arkadische A. mit der jungfräulichen hellenischen Göttin verschmolzen war, machte man Kallisto, die Mutter des Arkas, zu einem besonderen Wesen, zu einer Nymphe aus der Jagdgesellschaft der A., Tochter des Lykaon (d. i. des lykäischen Zeus), welche von der eifersüchtigen Hera oder von Zeus selbst in eine Bärin verwandelt und von A. in dieser Gestalt erschossen ward. Auf ihrem Grabeshügel stand der Tempel der A. Kallisto bei Trikolonl, Paus. VIII, 35, 7. Die Bärin aber ist das Symbol der arkadischen A., unter welcher Gestalt alte Naturssymbolik die Göttin selbst dachte, s. Callisto, Bd. II. S. 95. O. Müller, Dorr. I. S. 372. Prolegg. S. 73 ff. Lauer, System S. 294. Preller, gr. Mythol. I. S. 190. In dieser verstirnten Bärin Kallisto findet man eine Begleiterin des Mondes, Lauer S. 295. Deimling, Leleger S. 166. Die Göttin nähren-

der Feuchtigkeit hatte besonders an Quellen und Flüssen und in den Niederungen, wo an Sümpfen und Seen der Graswuchs gedieh (λίμναι), die ihr geeignetsten Cultusstätten. So ward sie als λιμναία und λιμνᾶτις an vielen Orten des Peloponnes verehrt, zu Tegea (Paus. VIII, 53, 5), Epidaurus Limera (Paus. III, 23, 6), Sikyon (Paus. II, 7, 6), zu Sparta (Paus. III, 14, 2). Auf der Grenze von Messenien und Lakonika hatten beide Staaten das gemeinschaftliche Heiligthum der A. λιμνᾶτις, Paus. IV, 4, 2. 31, 3. Strab. VIII. p. 362. Tac. A. IV, 43. Roß, Reise im Peloponnes 1841. S. 1—23. Curtius, Peloponnes II. S. 157. Hermann, gottesd. Alterth. 53, 4. Von diesem Heiligthume sollte nach Strabon's wahrscheinlich irriger Angabe die Limnatis im Limnaion zu Sparta ihren Cult haben. Ferner finden wir die A. Limnäa im achäischen Paträ, wohin sie durch Achäer aus Lakonika gebracht worden war, Paus. VII, 20, 4. In Trözen war die saronische A. in der Nähe der phöbäischen oder saronischen See mit dem Feste Saronia auch eine Limnatis, Paus. II, 30, 7. 32, 8. Schol. Eur. Hippol. 1124. Voß, Myth. Br. III. S. 154; δέσποινα λίμνης, Eurip. Hipp. 230. Zu Stymphalos die A. Στυμφαλία, wegen des Sees verehrt, Paus. VIII, 22, 5. 6. In Argos war eine Kome Limnäa (Steph. Byz. s. v. Λιμναία), wo sich wahrsch. das von Paus. I, 33, 1 erwähnte Xoanon der A. befand. Eine A. ἑλεία war in Messenien und Triphylien, Strab. VIII. p. 350. Hesych. s. v. Quellen sind häufig in Artemistempeln oder in deren Nähe, wie zu Korinth (Paus. II, 3, 5), zu Marios in Lakonika (Paus. III. 22, 6), zu Mothone (Paus. IV, 35, 6), zu Dereion in Lakonika bei dem Bilde der A. Dereatis, Paus. III, 20, 7. Ganz besondere Verehrung genoß sie an der kleitorischen Quelle Lusoi, Paus. VIII, 18, 3. Müller, Dorr. I. S. 375, Anm. 10. Bekannt ist die der A. heilige Quelle Arethusa (Diod. V, 3. f. oben S. 1507 f.) zu Syrakus, welche mit dem Mythus und Cultus der A. ποταμία (Pind. Pyth. II, 7) oder Ἀλφειαία zusammenhängt, der nährenden mit dem Nährstrom Alpheios verbundenen arkadisch-eleischen A., s. Alphaea, S. 805 und Alpheus, S. 807. Als ποταμία ist A. in dem südlichen Elis, das an Heiligthümern der A. reich war (Strab. VIII. p. 343. Gerhard, gr. Mythol. I. §. 333, 4), auch dem Flusse Kladeos gesellt, Paus. V, 15, 4. Durch das befruchtende Wasser schafft A. alles Leben, die Vegetation und durch diese Wild und Vieh; sie ist nährende Mutter des Wildes und Pflegerin der Heerden; auch die Fische sind dieser A. heilig, Diod. V, 3 und Münzen von Syrakus, auf denen der Kopf der A. mit Fischen umgeben ist (Müller, Handb. d. Archäol. 364, 7. Denkm. I. n. 198. 200. 201). Mit Bezug auf die in ihrer Obhut stehenden Ziegenheerden heißt sie bei Tegea A. κραναεᾶτις (Paus. VIII, 53, 5), κραναληϊάς in Kaphyä (Paus. VIII, 23, 3), κραγία in Lakonien (Paus. III, 18, 3). Auch die Legende von der A. Agrotera in dem achäischen Aegira (Paus. VII, 26, 2. 4) deutet auf Zusammenhang der A. mit Ziegenzucht. Daher war die Ziege ein Hauptopfer der Artemis, z. B. in Brauron, Hesych. Βραυρωνίοις. Xenoph. H. gr. IV, 2, 20. Anab. III, 2, 12. Bocksopfer der Artemis in Thessalien, Anton. Lib. 13. Ein Brustbild der Artemis, mit einer Ziege auf jeder Seite, auf einem silbernem Runde aus Herculanum, Mon. d. I. arch. I, 14 a. Bullet. 1831. p. 187. Auf Rinderzucht gieng wohl ursprünglich der Beiname Ταυροπόλος (Ταυροπόλα bei Soph. Ai. 172), Hesych. Ταυροπόλος, verehrt auf der Insel Ikaros, Colonie von Milet (Strab. XIV. p. 639), zu Samos (Herod. III, 48. Steph. Byz. Ταυροπ.), in Amphipolis (Diod. XVIII, 4. Liv. XLIV, 44. XLV, 30), zu Pbokäa (Clem. Protr. III, 42. p. 12). Der Name bedeutete wahrscheinlich die Stierpflegerin, Stierweiderin, vgl. βουπόλος, αἰπόλος, Welcker Götterl. I. S. 592. Doch ward in späterer Zeit die taurische A. häufig mit dieser verwechselt und auch Ταυροπόλος genannt, Eurip. Iph. T. 1457. Strab. V. p. 239. XII. p. 535. 537. Diod. II, 46. IV, 44. Auch

die Pferdezucht stand unter der Obhut der A. Bei den Pheneaten hatte sie als *εὐρίππα* einen Tempel, welchen der seine Pferde suchende Odysseus gegründet haben sollte zugleich mit einem Bilde des Poseidon *ἵππιος*, Paus. VIII, 14, 4. Diese A. mit einem Pferde auf Münzen von Pheneos, Eckhel D. N. I. p. 105. Die A. *ἱπποσόα* (Pind. Ol. III, 27), der wir S. 1799 eine andere Erklärung gaben, wird von Manchen in dieser Weise gedeutet, Müller Dorr. I. S. 379, A. 6. Auch die mit Hekate identificierte A. von Pherä, *Φεραία*, welche auch zu Argos, Athen, Sikyon verehrt ward, von dem thessalischen Pherä dorthin übertragen (Paus. II, 10, 6. 23, 5. Hesych. *Φερεά*), hatte nach Welcker's Vermutung (Götterl. I. S. 594) Beziehung zum Rindvieh und zur Pferdezucht; Münzen von Pherä zeigen die Göttin auf einem Pferde reitend, mit Fackeln in beiden Händen, Streber Abh. d. bair. Akad. 1835. I. S. 134—146. In Arkadien stand A., die Naturgöttin quellender Fruchtbarkeit, der Demeter und der Persephone-Despoina nahe, mit welcher letzteren Aeschylus sie identificierte, indem er A. Tochter der Demeter nannte (Herod. II, 156. Paus. VIII, 37, 3), und vielleicht ist die von Paus. VIII, 10, 4 erwähnte Despoina nicht Persephone, sondern A. Polyboia, die Vielnährende, hießen A. und Kora, Hesych. *πολύβοια*. Zu Megalopolis stand A. neben Demeter und Despoina, mit Hirschhaut und Köcher, einer Fackel in der einen Hand, in der andern zwei Schlangen, neben ihr der Jagdhund, Paus. VIII, 37, 2. Ebenso stand diese A. dem Dionysos nah, Müller Dorr. I. S. 379. Bei Phigaleia war am Zusammenfluß des Lymax und der Neda auf felsiger dichtbewachsener Höhe ein sehr alter Tempel der Göttin Eurynome, welche das Volk von Phigaleia selbst für eine Artemis hielt, die Alterthumskundigen unter ihnen eine Tochter des Okeanos nannten (wie die der A. verwandte rhamnusische Nemesis, Paus. I, 33, 3. VII, 5, 1), Paus. VIII, 41, 4; ihr Bildniß, das nur einmal des Jahres an ihrem Feste gezeigt wurde, hatte nach oben die Gestalt eines Weibes, nach unten die eines Fisches, eine Symbolik die auf den Zusammenhang der altarkadischen A. mit dem feuchten Elemente scheint gedeutet werden zu müssen, Müller Dorr. I. S. 376. Welcker, Götterl. I. S. 589. — Die ätolische A. (*Αἰτωλή, Αἰτωλίς*), welche zu Kalydon und in Aetolien überhaupt als *Λαφρία* verehrt ward (Paus. IV, 31, 6. Plut. de fluv. 22 Acheloos) neben einem Apollon *Λαφραῖος* (Strab. X. p. 459. Suid. *Λαφρία*), und von da in den Zeiten des Augustus nach Paträ kam (Paus. IV, 31, 6. VII, 18, 8 und Münzen von Paträ), ferner zu den Messeniern in Naupaktos (Paus. X, 38, 6) und von Naupaktos nach Messenien (Paus. IV, 31, 6. Münzen von Pharä), auch in Delphi vorkommt (Paus. VII, 18, 6. Schol. Eurip. Or. 110. Hesych. *Λαφριάδαι φρατρία ἐν Δελφοῖς*) und bei den Kephallenen (Anton. Lib. 40), scheint eine mit der arkadisch-pelasgischen A. verwandte Gottheit gewesen zu sein. Darauf deutet das ihr zu Paträ jährlich dargebrachte Opfer von allerlei Thieren und Früchten von Obstbäumen, das die Göttin gewiß auch zu Kalydon gehabt hatte, sowie die Notiz bei Suid. s. v. *βαθεῖα κόμη* und *βαθύπλουτος*, daß A. *Λαφρία* glücklich und überreich sei, *εὐδαίμων καὶ βαθύπλουτος*. Der Cult der Aitolis am Timavus im Lande der Heneter, in deren Haine die wilden Thiere zahm wurden, Hirsche und Wölfe sich zusammengesellten (Strab. V. p. 215), erinnert an den zu Lusoi in Arkadien, wo der A. in heiligem Bezirke Thiere gehalten wurden und die Göttin *ἡμερησία* hieß (Paus. VIII, 18, 3. Polyb. IV, 18, 10), ein Name der von der Sage zwar auf die Heilung der Prötiden bezogen wird, aber ursprünglich wohl von der Zähmung des Wildes herzuleiten ist, Welcker Götterl. I. S. 595. Müller (Dorr. I. S. 377, A. 5), welchem auch Lauer S. 292 beistimmt, erklärt die ätolische A. für eine Getreidegottheit, weßhalb sie den Aetoliern den im Getreide hausenden Eber schickte. Deimling Leleger S. 192 identificiert sie mit Aphaia, Diktynna, Britomar-

tis. — Eine andere Reihe von Artemisculten, in welchen durch Namen und Cultusgebräuche deutlich auf die Mondgöttin hingewiesen wird, eröffnen wir mit der A. *Μουνυχία*, deren Tempel in dem nach ihr benannten attischen Hafenorte Munychia stand, Paus. I, 1, 4. Mit den Joniern war sie von Attika aus auch nach Pygela bei Ephesos (der Sage nach durch Agamemnon) und nach Milet und von da nach Kyzikos gewandert, Strab. XIV. p. 639. Böckh not. cr. ad Pind. Ol. XIII, 109. Müller, Dorr. I. S. 381. Man erklärt ihren Namen mit Bezug auf den Mond aus *Μουνουχία*, „die allein in der Nacht ist, herrscht, wann alles Andere verschwindet" (Welcker, Götterl. I. S. 570. Schwenck, Andeutungen S. 224. Deimling, Leleger S. 180), oder von *Μηνουχία* (s. Bd. V. S. 237 u. M. Bröndsted, Reisen u. Untersuchungen II. S. 250 ff.). Nach ihr war der Monat Munychion (April-Mai) benannt; am 16. dieses Monats, am Tage des Vollmonds, wurde ihr Fest Munychia gefeiert, wo man ihr als der Mondgöttin runde Kuchen, mit brennenden kleinen Fackeln rings umsteckt (ἀμφιφῶντες), in ihr Heiligthum trug, Plut. glor. Ath. 7. Suid. ἀμφιφῶντες und ἀράσατοι. Athen. XIV. p. 645. Poll. VI, 11. Eustath. Il. XVIII, 575. Et. M. p. 94. Lobeck Aglaoph. p. 1062. Als Mondgöttin galt sie für verwandt oder identisch mit Hekate und Bendis, bei Orph. Arg. 933 heißt sie die munychische Hekate; ein Heiligthum der Bendis war neben dem Tempel der Munychia errichtet, Xenoph. H. Gr. II, 4, 11. Von Kallim. Dian. 259 wird die *πότνια Μουνυχίη λιμενοσκόπος* zugleich als *Φεραία* angerufen, die aus Thessalien nach Attika verpflanzt sein sollte (Paus. II, 23, 5) und der Hekate und Bendis gleichgehalten wurde, Tzetz. Lykophr. 1180. Lauer, System S. 302. Schneidewin, Philol. I, 2. S. 384 f. Hesych. Ἀδμήτου κόρη. Bei Schol. Theokr. II, 36 ist Hekate Tochter der Pheräa. Die Hafengöttin *Ζέα*, bei Hesych. s. v. als Hekate bei den Athenern erwähnt, gab dem dritten Hafen der Athener seinen Namen, Welcker Götterl. I. S. 571. Ein Altar der Phosphoros in der Nähe von Munychia ist aus der Geschichte des Thrasybul bekannt, Clem. Strom. I. p. 348. — Die munychische Göttin ist identisch mit der zu Brauron und auch auf der Burg von Athen (Paus. I, 23, 6. C. I. gr. 150, 46. Dinarch. c. Aristog. §. 12) verehrten *Βραυρωνία* (Suchier de Diana Braur., Marburg 1847), deren pentaeterisches (Poll. VIII, 26. 107) Fest Brauronia (Hermann, gottesd. Alterth. 61, 9—12) wahrscheinlich auch in die Zeit des Frühlings fiel, wo die Schifffahrt begann, das Meer aber noch zu stürmen pflegt. Beiden Orten, Brauron und Munychia, war ein eigenthümlicher Cultusgebrauch sowie die denselben begründende Cultuslegende gemeinsam. Die Göttin, erzürnt wegen der Tödtung einer ihr geweihten Bärin, welche ein mit ihr spielendes Mädchen verwundet hatte, hatte Seuche und Hungersnoth über das Land gesendet, und als zur Sühne von dem Orakel die Opferung eines Mädchens gefordert wurde, versprach Embaros gegen die Verheißung der beständigen Priesterschaft für sein Geschlecht seine Tochter zu opfern, verbarg aber die Tochter und opferte statt ihrer eine Ziege, welche er mit einem jungfräulichen Kleide umhängt hatte; oder die Göttin forderte daß zur Sühne für die getödtete Bärin ihr die attischen Jungfrauen in Gestalt von Bärinnen dienten, *ἀρκτεύεσθαι*. Darauf beruhte dann der Brauch daß zu Brauron oder zu Munychia, je nach der Nähe und Bequemlichkeit, die zarten Mädchen nicht vor dem fünften und nicht nach dem zehnten Lebensjahre am Feste der Göttin als Bärinnen (*ἄρκτοι*) ihr geweiht und in Dienst gegeben wurden. Die Einweihung (*ἀρκτεία*, Hesych.) oder das *ἀρκτεύειν*, auch *δεκατεύειν*, weil es um das zehnte Lebensjahr geschah, ward unter Führung einer älteren Priesterin vorgenommen, welche auch *ἄρκτος* hieß (Hesych.), und die Mädchen trugen dabei krokosfarbene Kleider, um Bärinnen vorzustellen; die Eltern opferten für jedes eine Ziege. Es war aber bestimmt daß jede Jungfrau vor ihrer

Ehe diese Einweihung mußte empfangen haben, Schol. Aristoph. Lysistr. 645. Suid. ἄρκτος, ἀρκτεῦσαι, Ἔμβαρος. Harpokr. p. 47. Hesych. δεκατεύειν, δεκατευτήριον, Βραυρωνίοις. Bekker Anecd. I. p. 206. 444. Eustath. Il. p. 331, 26. Apostol. VIII, 19. Dinarch. c. Aristog. p. 106. Dem. in Con. p. 1112. Hermann, gottesd. Alterth. 61, 12. Müller, Proleg. S. 73 ff. Welcker, Götterl. I. S. 571. Die Göttin, in deren Dienst und Obhut die weibliche Jugend vor der Ehe gegeben war, ward gewiß auch bei Eingehung der Ehe und während der Ehe ausgezeichnet geehrt. Auf der Burg von Athen, wo das Heiligthum der Brauronia stand, findet man noch jetzt viele zierliche Mädchenbilder, welche ihr vor der Vermählung als Weihgeschenke dargebracht wurden. Nach der glücklichen Entbindung brachte die Ehefrau ihr (oder der in ihrem Tempel begrabenen, der Göttin gleichbedeutenden Iphigeneia, Eurip. Iph. T. 1464 ff.) das Unterkleid in welchem sie geboren hatte oder ein ähnliches Gewand als Weihgeschenk dar, weßhalb sie Ἄ. ἐν χιτῶνι, Χιτώνη, Χιτωνία hieß, unter welchem Namen sie mit ihrem Dienste von Neleus nach Milet verpflanzt worden ist, Schol. Kallim. in Jov. 77. in Dian. 225. Ihr Fest hieß Neleis, Polyän. VIII, 35. Plut. Mulier. virt. p. 237. Ἡιερία. Müller, Dorr. I. S. 381. Welcker, Götterl. I. S. 575. Jene Weihung der zu Bärinnen verkleideten Mädchen zum Dienste der A. in Verbindung mit dem Ziegenopfer ist, wie auch die Legende andeutet, ein Ersatz für ein Jungfrauenopfer das in alter Zeit der Göttin gebracht worden war; ebenso sollte in Aulis, dessen Artemiscult mit dem zu Brauron und Munychia gleichartig gewesen sein muß, Iphigeneia, die Tochter des Agamemnon, der wegen der Tödtung eines Wildes erzürnten A. geopfert werden, statt ihrer aber wurde eine Hindin, nach Phanodemos ein Bär, nach Nikander ein Stier (ταῦρος mit Bezug auf die A. ταυρική) geopfert (Et. M. Ταυροπόλος, vgl. Schol. Aristoph. Lys. 645), und die entführte Iphigeneia ward dienende Priesterin der taurischen A. Manche, wie Euphorion, versetzten die Opferung der Iphigeneia nach Brauron, Schol. Aristoph. l. l. Das angeblich taurische Bild der A. sollte von Iphigeneia nach Brauron oder dem nahegelegenen kleineren Orte Halä Araphenides gebracht worden sein, und die dort verehrte Göttin galt für die A. Ταυρική, Eurip. Iph. Taur. 1450. 1462. Kallim. Dian. 173. Paus. I, 23, 9. 33, 1. III, 16, 6. Etym. M. v. Ταυροπόλος. Agamemnon und seine Tochter Iphigeneia sind von der Sage vielfach in Zusammenhang mit den Culten dieses Religionskreises gebracht worden; Iphigeneia ist aber ursprünglich diese so genannte taurische A. selbst, welche, unter diesem Namen zur Heroine herabgesunken und durch den Einfluß lakonischer Mythen in die achäische Königsfamilie des Agamemnon aufgenommen, einestheils die der Göttin geopferte Jungfrau, andererseits die ihr opfernde Priesterin ward, Müller Dorr. I. S. 383. Deimling, Leleger S. 169. Schon Hesiod hatte nach dem Zeugniß des Paus. I, 43, 1 behauptet daß Iphigeneia nicht gestorben sei, sondern nach dem Willen der A. als Hekate unsterblich fortlebe. Herod. IV, 103 (vgl. Paus. l. l.) sagt daß die in Tauris durch Menschenopfer geehrte Göttin nach dem Glauben der Einwohner Iphigeneia sei, die Tochter des Agamemnon. Nach den kyprischen Gedichten bei Proklus sollte Iphigeneia zu Aulis geopfert werden, wurde aber von A. nach Tauris entführt und unsterblich gemacht. In manchen Städten Griechenlands ward sie als A. oder neben A. verehrt: zu Hermione A. Iphigeneia (Paus. II, 35, 2), zu Aegira ein altes Bild der Iphigeneia im Tempel der A., und nach der Erzählung der Aegiraten war der Tempel ursprünglich für Iphigeneia gebaut, Paus. VII, 26, 3. Zu Megara, wo Agamemnon der A. einen Tempel erbaut hatte, stand ein Heroon der Iphigeneia, die dort gestorben sein sollte, Paus. I, 43, 1. vgl. Hesych. v. Ἰφιγένεια, Ἄρτεμις. Welcker, Götterl. II. S. 401. Agamemnon sollte an mehreren Orten den Dienst dieser mit dem Namen der

Digitized by Google

Iphigeneia zusammenhängenden A. gegründet haben, außer Megara und Aulis auch in Pygela, Strab. XIV. p. 639. Besonders auch ist Agamemnon in die Sagen von Lemnos verflochten (Deimling, Leleger S. 171 ff.), das mit der Küste von Brauron in engem Conner stand, Müller Dorr. I. S. 381. Orchom. S. 311. Auf Lemnos wie auf Samothrake wurde von Alters her eine Göttin Chryse verehrt (s. Müller Dorr. I. S. 384); diese war nach lemnischer Sage Schwester der Iphigeneia, Tochter des Agamemnon und der troischen Chryseis (Et. M. v. *Χρύση*), sie hatte einen Bruder Chryses, der mit Orestes nach Taurien gieng, um das Bild der A. zu holen, Hyg. F. 120. 121. Chryse, die lemnische Göttin, ist nur eine andere Form ihrer Schwester A. Iphigeneia, ihrem Namen nach eine Mondgöttin, sowie der an die Stelle des Pylades getretene Chryses eine besondere Form des in der Orestessage wirksamen Apollon ist. Lemnos aber ist, wie Müller Orchom. S. 311. Dorr. I. S. 384 gezeigt, das ursprüngliche Taurien, das vom Stiersymbol der Göttin diesen poetischen Namen erhielt; nach Lemnos also und nicht zur skythischen Küste wurde ursprünglich Iphig. vom Opfer weg entführt. Erst als durch die Fahrten der Milesier die skythische Halbinsel bekannt ward und man dort den blutige Menschenopfer fordernden Dienst einer skythischen jungfräulichen Göttin (Herod. IV, 103. vgl. Skymn. Ch. 88. Strab. VII. p. 308) vorfand, die man mit griechisch lautendem Namen Orsilochia nannte (Ammian. XXII, 8. Anton. Lib. 27. Perizon. zu Ael. V. H. II, 25. Hemsterh. Poll. IX, 12. p. 982. Welcker, Götterl. II. S. 401, A. 96), trug man den Namen Taurien auf jene Halbinsel über und erklärte die blutheischende Göttin für die griechische A., der in alter Zeit auch Menschenopfer gefallen waren, um so lieber als man diesem dem damaligen Bewußtsein zuwiderlaufenden barbarischen Culte gern einen ausländischen barbarischen Ursprung zuschrieb. Die taurische A. (*Ταυρική, Ταυρώ, Ταυριώνη, Ταυροπόλος*, auch *Ταυροπόλος*) ist also eine altgriechische Göttin, es ist die lemnische A. Iphigeneia, die Göttin von Aulis, Brauron und Munychia, die auch zu Megara und an anderen Orten unter andern Namen verehrt ward (s. S. 1806 u. M.). Die brauronische A. hatte den Namen *Αἰθοπία*, Brandgesicht, von dem leuchtenden Angesichte des Mondes, wie Kallimachus (fr. 417 Bentl. bei Steph. Byz. v. *Αἰθόπιον*) erklärt; Eratosthenes (ib.) deutet ihn als fackeltragende Hekate. *Αἰθυία Βραυρωνίς* bei Antipater v. Thess. Epigr. 34 (Anth. Pal. VII, 705); doch wird der Name auch der hellenischen A., Tochter der Leto, beigelegt in einem der Sappho zugeschriebenen Epigramm, Anth. Pal. VI, 269 (fr. 118 Bergk). Vgl. Hesych. v. *Αἰθιοπαῖδα*. Daß übrigens der Name von Alters her der lemnisch-brauronischen A. zukam scheint daraus hervorzugehen daß Lemnos und Samothrake Aithiopia hießen (Hesych. v. *Αἰθιοπία*. Plin. V, 39) und daß am Euripus an der euböischen Küste ein Ort *Αἰθόπιον* oder *Αἰθιόπιον* war, wahrscheinlich so benannt von dem Culte einer der benachbarten Göttin von Aulis und Brauron verwandten A. Aithopia, Steph. Byz. v. *Αἰθόπιον*. Harpokr. Suid. v. *Αἰθιόπιον*. Phavorin. v. *Αἰθιόπιον, τῆς Εὐβοίας χωρίον, — ἀφ' οὗ ἡ Ἄρτεμις Αἰθιοπία*. An dem Euripus war der Cult der A. auf der euböischen und der böotischen Küste in besonderem Flor, „die Häfen des Euripus sind der A. lieb," sagt Kallim. Dian. 188. Auf Euböa bei Eretria kennen wir zu Amarynthos noch die auch in Attika im Demos Athmonon verehrte A. *Ἀμαρυσία* oder *Ἀμαρυνθία*, identisch mit der A. *Κολαινίς*, Paus. I, 31, 3. Strab. X. p. 448. Schol. Pind. Ol. XIII, 159. Liv. XXXV, 38. Hesych. *Ἀμαρυσία*. Der Name weist ebenso wie Munychia, Chryse, Aithopia, auf die Lichtnatur der Mondgöttin hin und bezeichnet eine mit jenen gleichartige Göttin. Agamemnon opferte ihr zu Amarynthos, Schol. Aristoph. Av. 872. Kallim. fr. 76 Bentl. Auch die A. *Προσηώα* auf dem Artemision Euböas möchte in denselben Kreis gehören, Plut. Themist.

8. de Herod. mal. 34. Schol. Soph. Trach. 637. In Sparta, wo A. unter verschiedenen Namen verehrt ward (Gerhard, griech. Mythol. I. §. 332, 4 f.), kommt die taurische Göttin unter dem Namen A. Ὀρθία vor. Ihr Heiligthum stand in dem Limnaion (Paus. III, 16, 6 *τὸ δὲ χωρίον τὸ ἐπονομαζόμενον Λιμναῖον Ὀρθίας ἱερόν ἐστιν Ἀρτέμιδος*), woraus erhellt daß diese Orthia mit der limnäischen A. verschmolzen ist. Das Holzbild der Göttin in dem Tempel sollte von Iphigeneia und Orestes nach Lakonien gebracht worden sein, und Pausanias hält dieses Bild für das ächte. Astrabakos und Alopekos (Esel und Fuchs), Söhne des Irbos, Nachkommen des Agis im vierten Geschlecht (etwa 900 v. Chr.), hatten es in einem Busche gefunden und waren beim Anblick desselben sogleich wahnsinnig geworden. Die Limnaten und andere Komen Sparta's opferten nun der Göttin, wobei es zu Streit und Todtschlag kam und viele Menschen an dem Altare selbst fielen. Deßhalb zürnte die Göttin und sandte eine Seuche, und als nun ein Orakelspruch forderte, man solle den Altar mit Menschenblut bespritzen, opferte man der Göttin wen gerade das Loos traf. Lykurgus aber setzte, den Cultus mildernd, dafür eine Geißelung der Knaben an dem Feste der Orthia ein, über deren Strenge die Priesterin wachte, Paus. III, 16, 6. 7. Plut. Lycurg. 18. Instit. Lac. 6. p. 254 Reiske. Sext. Emp. Hyp. Pyrrh. III, 208. Eurip. Iph. T. 1426. Schol. Plat. de legg. I. p. 633 B. Müller, Dorr. I. S. 382. Hermann, St. A. 26, 7. G. A. 53, 26. Lauer, System S. 293. Die Göttin heißt auch *Λυγοδέσμα* (*ὅτι ἐν θάμνῳ λύγων εὑρέθη, περιειληθεῖσα δὲ ἡ λύγος ἐποίησε τὸ ἄγαλμα ὀρθόν*, Paus. III, 16, 7) und *Φακελῖτις*, die mit Keuschlamm Gebundene, im Reisbund Bewahrte, was auf eigene bildliche Vorstellung zielt, Servius Virg. Aen. II, 116. Schneidewin, Diana Phacelitis et Orestes ap. Rheginos et Siculos, Göttingen 1832. Müller, Dorr. a. a. O. Welcker, Götterl. I. S. 584. Lauer a. a. O. Den Namen Orthia, neben welchem auch die Form *Ὀρθωσία* vorkommt, erklärt man entweder, übereinstimmend mit den eben angeführten Worten des Pausanias, von der straffen Haltung ihres alterthümlichen Bildes (Welcker a. a. O.), oder bezieht ihn auf phallischen Dienst (Müller, Dorr. I. S. 386. Lauer a. a. O.); alte Erklärer dachten auch an die Geburtsgöttin, *ὀρθοῦσα τὰς γυναῖκας καὶ εἰς σωτηρίαν ἐκ τῶν τοκετῶν ἄγουσα*, oder leiteten das Wort von einem Berge Orthion oder Orthosion oder einem Platze Orthia in Arkadien ab, Schol. Pind. Ol. III, 54. Hesych. s. v. Außer Sparta finden wir die A. Orthia oder Orthosia in Argos (Paus. II, 24, 6. vgl. I, 33, 1), zu Megara (C. I. gr. 1064), von wo sie nach Byzantion kam (Herod. IV, 87), ferner in Arkadien (Tzetz. Lykophr. 936. 1331. Schol. Pind. l. l.), wo auch Iphigeneia verehrt ward (Paus. I, 43, 1). Die von Schol. Pind. l. l. erzählte Legende von der in einen Hirsch verwandelten Taygete, welche, nachdem sie die menschliche Gestalt wieder erhalten, der A. Orthosia die später von Herakles erjagte Hindin weihte, scheint auch noch auf ein altes der A. dargebrachtes, aber in humanem Sinn gemildertes Jungfrauenopfer hinzudeuten. Auch die A. *Τριπλαρία* (Paus. VII, 16), die von den Joniern in Achaia verehrt ward, mit ihren Menschenopfern scheint mit den genannten Formen der Artemis zusammenzugehören. So stellt sich diese A. als ein der thrakischen Hekate nahestehendes Wesen dar, das sich in manchen Beinamen und Cultusgebräuchen als Mondgöttin kundgibt. Sie ist meistentheils in Häfen und an Küsten verehrt (die arkadische Orthosia weist durch den Namen Taygete auf Lakonien hin), eine *λιμενοσκόπος* (Kallim. Dian. 259), welche über die Witterung der See Gewalt hat, dem Schiffer das Meer eröffnet und verschließt. In ihre Macht ist aber auch das weibliche Leben gegeben; sie ist Geburtsgöttin. Auch lassen sich Spuren von Einwirkung auf das vegetative Leben finden (Müller, Dorr. I. S. 386. Lauer S. 293). Ihr Dienst zeigt einen mystischen orgiastischen Charakter mit

barbarischen Menschenblut fordernden Opfern, die der hellenische Sinn nur zu mäßigen und zu veredeln suchte. „Wir haben eine mit Orgiasmus, Geistesverwirrung, Wut angebetete Göttin, Erscheinungen die auf einer gewissen Stufe des Naturdienstes fast regelmäßig hervortreten, wo der Mensch, vom sinnlichen Leben der Natur ergriffen, sich seines Bewußtseins an dieselbe zu entäußern sucht," Müller Dorr. I. S. 386. In Bezug auf Ursprung und Verbreitung des Dienstes stimmen die Ansichten nicht überein. Gerhard, gr. Myth. I. §. 329, 1 nennt seinen Ursprung thrakisch-nordgriechisch. O. Müller glaubt daß ursprünglich der Dienst dieser Göttin mit dem der arkadischen Kallisto einerlei gewesen (Dorr. I. S. 387), daß er, von Attika nach Lemnos gebracht (durch die tyrrhenischen Pelasger), dort durch die Nähe asiatischer Culte eine mehr orgiastische und ausschweifende Gestalt gewonnen habe und in dieser nach Attika und Lakonien (durch die Minyer) zurückgebracht worden sei. Deimling, Leleg. S. 169 ff. hält die Leleger für die Träger dieses gesammten Cultus, glaubt aber daß in dem attischen Cult von älterer Zeit her auch pelasgische Elemente enthalten waren (S. 181), wie ja auch in Lakonien die altpelasgische Limnäa mit der Orthia vermischt ist. Die orthosische oder taurische Göttin stand in der späteren Zeit weithin in Ansehen, weßhalb manche Cultusstätten in dem vorderen Asien, wo ähnliche Naturgottheiten verehrt wurden, ihre Göttin mit jener identificierten und behaupteten, Bild und Cult sei durch Orestes und Iphigeneia zu ihnen gebracht worden; so Komana in Kappadokien (Strab. XII. p. 535), Amanon am Taurus (Steph. Byz. v. Ἄμανον). Die Kappadokier am Pontus und die Lyder, welche die A. Anaitis (s. oben S. 951) verehrten, behaupteten das taurische Bild zu haben, Paus. III, 16, 6. Die A. Περασία zu Kastabala galt für eine Tauropolos, und man erzählte auch dort von Orestes, Strab. XII. p. 537. Ein Tempel der Orthosia war in Teuthrania am Kaikos, der Taurika in Tmolia am Paktolos, Ps. Plut. de fluv. 21. 7. Die taurische A. von Brauron hatte angeblich Xerxes nach Susa entführt, Paus. VIII, 46, 2. Seleukos schenkte das Bild nachmals den Laodikeern in Syrien, Paus. III, 16, 6. Doch sollte auch hierher es Orestes gebracht haben, Lamprid. Heliog. 7. Auch nach Rhegion und Aricia sollte durch Orestes das Bild der taurischen Göttin gekommen sein, Schneidewin Diana Phacelitis. S. Aricia und Aricina, oben S. 1555 f. — In mancher Beziehung mit der vorigen Göttin verwandt ist A. Britomartis-Diktynna (Voß, Myth. Br. III. S. 155 ff. Höck, Kreta II. S. 158—180. Müller Aegin. p. 164 f. Spanheim zu Kallim. Dian. 189 f. Deimling, Leleger S. 189 ff. Lauer, System S. 302. Welcker, Götterl. I. S. 597). Der Mythus und Cultus der Britomartis-Diktynna haftet an Kreta. Unter dem Namen Britomartis wurde sie in manchen Städten an der Nordküste des mittleren Kreta verehrt, wie in Chersonesos, der Hafenstadt von Lyktos (Strab. X. p. 479), in Olus, wo sich ein dädalisches Bild von ihr befand (Paus. IX, 40, 2). Als Diktynna (oder Diktyna, Herod. III, 59) hatte sie ihre Tempel in dem westlichen Theile von Kreta, im Lande der Kydonen. Man ehrte sie in Kydonia, wo dicht an der Stadt auf dem Berge Tityros ihr diktynnäisches Heiligthum lag (Strab. X. p. 479). Daher A. Κυδωνιάς (Orph. H. in Dian. 12). Westlich von Kydonia war das nach der Göttin genannte diktynnäische Vorgebirg mit einem Tempel derselben (Skyl. p. 18 Huds. Höck, Kreta I. S. 380. II. S. 158). Ferner werden Tempel der Diktynna erwähnt zu Phalasarna (Dikäarch. p. 24. Geogr. min. II. Huds.) und in Polyrrhenia (Strab. X. p. 479). Der alte, übrigens im Sinne jüngerer Zeit umgebildete, Mythus erzählt: Britomartis, eine kretische Nymphe (gortynische Nymphe, sagt Kallimachus), nach Diodor zu Kainoi geboren, einem sonst nicht bekannten Orte Kretas, Jägerin und Freundin der Artemis, ward von Minos geliebt und durch Berge und Felsen, durch schattige Wälder und

Sümpfe neun Monate lang verfolgt, bis sie, fast erhascht, von hohem Felsen herab sich ins Meer stürzte; sie fiel in Fischernetze (δίκτυα) und ward so gerettet. A. aber machte sie zur Göttin, und die Kydonen oder die Kreter überhaupt verehrten sie seitdem als Nymphe Diktynna. Der Fels von dem sie herabsprang ist das diktynnäische Vorgebirg; Kallimachus hat fälschlich, wie schon die Alten anmerken (Strab. X. p. 479), statt dessen den Berg Dikte genannt, Kallim. Dian. 198—203. Paus. II, 30, 3. Virg. Cir. 285—309. Diod. V, 76. Strab. X. p. 479. Anton. Lib. 40. Schol. Eurip. Hippol. 145. Apostol. VII, 7. Der Name Diktynna ward also abgeleitet von dem Sprung in Fischernetze (Kallim., Diod., Ant. Lib., Lutat. zu Stat. Theb. IX, 632) oder auch von der Erfindung der Fischernetze (Diod.); nach Andern vom Strahlenwerfen (δικεῖν = βάλλειν) des Mondes, Virg. Cir. 305. Spanheim zu Kallim. Dian. 205. Lauer, System S. 188. Der Name Britomartis heißt „süße Jungfrau", abgeleitet von βριτύ, süß (Hesych. βριτύ. γλυκύ. Κρῆτες) und μάρτις = μαρτά, das in Kreta Jungfrau bedeutete (Steph. Byz. v. Γάζα). Solin. c. 11. Müller Aegin. p. 164. Höck, Kreta I. S. 146. II. S. 162. Britomartis-Diktynna ist eine gütige segensreiche Gottheit, eine Mondgöttin (Höck, Kreta II. S. 170. Preller, griech. Mythol. I. S. 196), was der Mythus durch ihr Verschwinden im Meere, ihr Schweifen durch Berge und Wälder bezeichnet, vorzüglich verehrt von Jägern und Fischern und Seeleuten. Vgl. Aristoph. Vesp. 367. Plut. sol. anim. X. p. 24 Reiske. Paus. II, 30, 3. Diktynna auf kretischen Münzen mit Jagd- und Fischergeräthen s. Höck, Kreta II. S. 168 f. Darum standen auch ihre Heiligthümer besonders an Uferstrecken und auf Vorgebirgen. Als Göttin der See ward Diktynna von vielen Hellenen neben Apollon Delphinios verehrt, Plut. sol. anim. 36. p. 984 A. καὶ μὴν Ἀρτέμιδός γε Δικτύννης Δελφινίου τ' Ἀπόλλωνος ἱερὰ καὶ βωμοὶ παρὰ πολλοῖς Ἑλλήνων εἰσίν. Die Göttin hatte also auch außer Kreta Verehrung erhalten, so namentlich auch in Lakedämon; in der Nähe von Tänaron am Meere lag ein Tempel der Diktynna, Paus. III, 24, 6. Ebenda unfern der Lesche war ein Tempel der A. Limnäa oder Issora, welche nach der Angabe des Pausanias keine A. war, sondern die Britomartis der Kreter, Paus. III, 14, 2. Auf lakedämonischen Münzen erscheint diese Göttin im Jägerkleid mit dem Jagdhunde zu ihren Füßen, wie auf Münzen von Kydonia, Neumann Numi ined. p. 240. T. VII. n. 7. Höck, Kreta II. S. 177. In der Nähe von Ambrosos in Phokis war ein Heiligthum der daselbst hochverehrten diktynnäischen A., Paus. X, 36, 2. Auch nach Massilia war der Dienst der Diktynna von Jonien aus verpflanzt worden, Höck Kreta II. S. 178. Britomartis war ursprünglich von A. verschieden, wie sie auch später noch im Dienste von ihr getrennt blieb (Höck II. S. 171). Als aber durch die einwandernden Dorier der Dienst der hellenischen oder dorischen A. nach Kreta gelangte, verschmolzen beide Gottheiten in der allgemeinen Ansicht so miteinander daß Britomartis-Diktynna entweder als gleichbedeutend mit A. oder als eine sie begleitende, von ihr geliebte Nymphe angesehen ward, Hesych. v. Βριτόμαρτις ἐν Κρήτῃ ἡ Ἄρτεμις. Etym. M. Βριτ. καὶ Ἄρτεμις καὶ νύμφη. vgl. Solin. 11. Apulej. Met. XI. p. 763. Diod. V, 76. Schol. Eurip. Hipp. 145. Kallim. in Dian. 189 ff. u. Schol. zu 190. Schol. Aristoph. Ran. 1402. Paus. II, 30, 3. Höck, Kreta II. S. 172. Deimling, Leleger S. 194. Auch mit Hekate ist Britomartis identificiert worden, Schol. Eurip. Hippol. 145. Neanthes im Et. M. v. Βριτόμαρτις. Bei Diod. V, 76 ist Britomartis eine Tochter des Zeus und der Karme, einer Tochter des Eubulos, der ein Sohn der Demeter war (bei Paus. II, 30, 3 ein Sohn des kretischen Sühnpriesters Karmanor), auf Kreta geboren; nach Anton. Lib. 40 stammte sie aus Phönikien, und ihre Mutter Karme war Tochter des Phoinix und der Kassiepeia, einer Tochter des Arabios. Auf diese letzte Genealogie scheint wenig zu ge-

ben zu sein (s. jedoch Deimling, Leleger S. 194); aus der ersten erkennen wir so viel daß Britomartis seit den Zeiten wo der Demetercult aus Athen nach Kreta gedrungen in den cerealischen Religionskreis hineingezogen worden ist, sie muß also wohl vorher schon als eine Naturgottheit von allgemeineren Functionen gegolten haben, ähnlich der arkadischen A., Höck Kreta II. S. 163 f. 173 f. Die auf Aegina verehrte Aphaia ist mit der kretischen Britomartis-Diktynna wenn nicht identisch, so doch nahe verwandt, Hesych. *Ἀφαία ἡ Δικτυνναία*. Paus. II, 30, 3 sagt, die Aegineten behaupteten daß auch auf ihrer Insel Britomartis erschienen sei, und sie verehrten sie unter dem Namen Aphaia gleichwie die Kreter unter dem Namen Diktynna.* Ant. Lib. 40 läßt die Britomartis aus ihrer angeblichen Heimat Phönikien, weil sie stets Jungfrau bleiben wollte, flüchtend nach Argos gelangen zu den Töchtern des Flusses Erasinos, von da nach Kephallenia, wo sie unter dem Namen Laphria verehrt ward, darauf nach Kreta, wo sie wegen des erwähnten Sprunges ins Meer und in die Fischernetze den Namen Diktynna erhielt; von Kreta aus flüchtete sie vor Minos mit dem Fischer Andromedes nach Aegina, und als dieser ihr hier Gewalt anthun wollte, floh sie in einen Hain der A., in welchem sie in der Folge ihr Heiligthum hatte, und verschwand daselbst. Wegen ihres Verschwindens (*ἀφανὴς ἐγένετο*) erhielt sie den Namen *Ἀφαία*, vgl. Virg. Cir. 303. Der Mythus der Aphaia stimmt mit dem der Britomartis. Wie diese in Kreta vor dem aus Liebe sie verfolgenden Minos verschwindet, so Aphaia in Aegina vor Andromedes; A. rettet sie in ihren Hain vor der Verfolgung und erhöht sie, ähnlich wie die Britomartis in Kreta; sie ist mit A. identificiert worden, wie auch Britomartis-Diktynna. Die A. *Αἰγιναία* (Paus. III, 14, 2) zu Sparta scheint die äginetische Aphaia zu sein. In der Erzählung des Antoninus wird auch die S. 1802 besprochene Laphria in diesen Religionskreis gezogen, und Deimling Leleger S. 192 f. sucht diesen Zusammenhang noch weiter zu erhärten, doch scheint Laphria ursprünglich einem anderen Kreise anzugehören. Herod. III, 59 berichtet, vertriebene Samier hätten Kydonia auf Kreta gegründet (Ol. 63, 1. Panofka res Samiorum p. 25) und die dort befindlichen Heiligthümer errichtet, unter diesen auch den Tempel der Diktynna. Im sechsten Jahre aber wurden sie von den Aegineten in einem Seetreffen besiegt und mit Hülfe der Kreter zu Sklaven gemacht. Darnach glaubt Müller Aegin. p. 165 f., dem sich Deimling Lel. S. 192 anschließt, daß Diktynna, ursprünglich eine samische Gottheit, von Samos aus nach Kreta in das Land der Kydonen gebracht worden und mit der von diesen verehrten Britomartis verschmolzen sei, die Aegineten hätten aber die auf Kreta kennengelernte Göttin mit ihrer Aphaia identificiert. Dagegen aber macht Höck Kreta II. S. 165 mit Recht geltend, weder die alte Stadt Kydonia könne zu jener Zeit von den Samiern gegründet worden sein, noch sei es glaublich daß der im Westen der Insel so verbreitete Cult der Diktynna bei so kurzem Aufenthalte der Samier durch diese, zumal unter feindlich gesinnten Einwohnern, Eingang gefunden habe. Das Wahrscheinliche ist daß in jener Zeit, wo die kretische Diktynna schon als A. Dikt. neben Apollon Delphin. allgemeine Verbreitung gefunden hatte, diese Göttin auch schon in Samos verehrt ward und daß jene auswandernden Samier in Kydonia der hier heimischen auch von ihnen verehrten Göttin einen Tempel gebaut haben. — Die ephesische A. (*Ἄ. Ἐφεσία*), zu Ephesus verehrt und in späterer Zeit von weitverbreitetem Dienste unter den Hellenen (Paus. IV, 31, 6; zu Korinth,

* Herm. Kurz, im Neuen Schweiz. Museum III. (1863.) S. 96—101, hat sehr wahrscheinlich gemacht daß dieser Tempel der Aphaia auf Aigina auch bei Herod. III, 59 (statt des handschriftlichen Athena) genannt sei. Vgl. A. Michaelis ebds. S. 213—218. [W. T.]

ib. II, 2, 5; zu Alea, ib. VIII, 23, 1; zu Megalopolis, ib. VIII, 30, 3; ein Tempel zu Skyllus, von Xenophon gebaut, ib. V, 6, 8; zu Massilia, Strab. IV. p. 179 f. 184, von wo der Cult auch nach Iberien kam, Strab. III. p. 159), hat einen durchaus asiatischen Charakter, der von der hellenischen A. sehr verschieden ist. S. über dieselbe Müller, Dorr. I. S. 388. Guhl, Ephes. p. 78 ff. Lauer S. 303. Preller, griech. Myth. I. S. 196. Gerhard, griech. Mythol. I. §. 335, 1. Stuhr, Religionsformen d. heidn. Völker II. S. 240. Die ältere Literatur s. bei Guhl und Lauer. Die ephesische A. ist eine die unermüdlich zeugende und nährende Kraft der Natur bezeichnende Gottheit. Ihr mumienartiges Standbild in dem Tempel zu Ephesos, wie es in späterer Kaiserzeit in Statuen und auf Münzen unzähligemal wiederholt ist (Müller, Handb. d. Archäol. §. 365, 2. Millin, Gall. myth. n. 108 ff.), stellt sie dar als eine reiche Nährmutter mit vielen Brüsten (*πολύμαστος*), an dem keilförmig zulaufenden unteren Theile mit symbolischen Thierbildern geschmückt, auf dem Haupte eine Mauerkrone. Als die Griechen an der dortigen von Lelegern, Karern, Lydern (Paus. VII, 2, 4. Strab. XIV. p. 640) bewohnten Küste einwanderten, fanden sie den Dienst der Göttin in der sumpfigen Niederung am Ausflusse des Kaystros und in der Umgegend vor und identificierten die Gottheit wegen irgend einer Aehnlichkeit mit der von ihnen verehrten Artemis, Paus. VII, 2, 4. Man glaubte daß Amazonen in uralter Zeit das Bild der Göttin an den Kaystros gebracht, Ephesos und den Cult daselbst gegründet hätten (s. Amazones, oben S. 833); dem aber widerspricht Paus. l. l. und behauptet, Koresos und Ephesos, Eingeborene des Landes, hätten das Heiligthum am Ausfluß des Kaystros gestiftet. Guhl Ephes. p. 84 u. Lauer S. 303 leiten den Cultus von eingewanderten Arkadern ab, und allerdings hat die ephesische Göttin einige Aehnlichkeit mit der arkadischen A.; jedenfalls aber ist, wenn die Ephesierin eine ursprünglich griechische Göttin gewesen, im Cultus die hellenische Unterlage von asiatischen Elementen völlig überdeckt worden, indem eine asiatische Naturgöttin (Kybele, Stuhr II. S. 241) mit ihr vermischt ward. Der Cultus, welcher bei dem Aufblühen von Ephesos sich außerordentlich glänzend gestaltete und ein religiöser Mittelpunkt des halb griechischen halb asiatischen Nationallebens der Jonier ward, hatte nichts Griechisches. Das Symbol der Göttin war die Biene (Guhl p. 92), die dienenden Jungfrauen hießen Melissen, der Oberpriester *Ἐσσήν*, Bienenkönig, Paus. VIII, 13, 1. Et. M. Suid. Hesych. s. v. Ar. Ran. 1274. Guhl p. 105 ff. Ihre Priester waren Eunuchen, *Μεγάβυζοι* genannt, Strab. XIV. p. 641. Hesych. v. *Μεγαβύζιοι λόγοι*. Ueber ihr Fest s. Guhl l. l. Hermann G. A. 66, 4; über ihren weltberühmten Tempel Müller, Handb. d. Archäol. 80, 1, 1. Guhl p. 160 ff. Da die ephesische Göttin einmal für A. galt, so wurde Manches aus dem griechischen Mythus der A. nach Ephesos verpflanzt; Ortygia war bei Ephesos, ein Hain in welchem Leto, die mit der asiatischen Göttin nichts gemein hat, sie geboren haben sollte, Strab. XIV. p. 639 f. Vgl. Steph. Byz. v. *Κορησσός*. Asiatisch aber ist daß Ammas ihre Amme hieß (Hesych. v. *Ἀμμάς*), daß Herakles, wahrscheinlich hier ein einheimischer Dämon, vielleicht einer der idäischen Daktylen (Müller, Dorr. I. S. 389. Guhl p. 95 f.), ihre Geburt von dem Berge Kerykeion verkündete, Et. M. u. Gud. v. *Κηρύκειον*. Aehnliche Verschmelzungen der griechischen A. mit asiatischen Naturgottheiten finden wir außer Ephesos auch noch an andern Orten Kleinasiens. Die A. *Λευκοφρύνη*, *Λευκοφρυηνή* (*—φρυήνη*), in dem phrygischen Hochlande des Mäanderthales an einem süßen warmen Teiche verehrt (Xenoph. H. Gr. III, 2, 19), von wo ihr Dienst nach Magnesia am Mäander gelangte (Paus. I, 26, 4. III, 18, 6. Tac. Ann. III, 61), war der ephesischen Göttin nahe verwandt, weßhalb auch ihr Bild (Millin, Gall. Myth. n. 112. Panofka, Ortsnamen Tf. IV, 2) eine mit dieser ganz ähnliche Gestalt

hatte (Müller, Dorr. I. S. 392. Handb. d. Arch. §. 365, 2. Buttmann, Mythолog. II. S. 133). Ueber ihren Tempel zu Magnesia, der nächst dem zu Ephesos und dem des didymäischen Apollon der größte und schönste in ganz Kleinasien war, Strab. XIV. p. 647. Raoul-Rochette, Considérations archéol. sur le temple de Diane Leucophryne recemment decouvert à Magnésie du Méandre, Paris 1845. (Journ. d. Sav. 1845. October, November). L. Roß, Hellenika I, 1. S. 40—58. Die pergäische A. (*Περγαία*) von Perge in Pamphylien, eine ebenfalls in Asien sehr gefeierte Göttin, war in Griechenland weit und breit bekannt durch ihre herumwandernden Bettelpriester (Skylax p. 39. Strab. XIV. p. 667. Kallim. Dian. 187 m. Spanh. Cic. Verr. I, 20. III, 21. Hesych. Suid. Phot. v. *Περγαία θεός*. Apostol. IX, 91). Ihr Bild war noch unförmlicher und roher als das der ephesischen A. und der Leukophryne, Müller Dorr. I. S. 392. Handb. d. Arch. 365, 2. Gerhard, Ant. Bildw. Taf. 307 f. Die A. am Sipylos, wahrscheinlich gleich der Leukophryne, wanderte auch nach Hellas; sie hatte zu Olympia einen Tempel als A. Kordaka, so benannt nach dem ausgelassenen Tanze mit welchem sie gefeiert ward, Paus. VI, 22, 1. Ueberhaupt findet man mehrfache Spuren von lydischen Bräuchen in dem Artemiscultus des Peloponnes; so die Chöre der Korythallistrien am Feste *Τιθηγίδια* (Hesych.) und die Procession der Lyder, *πομπὴ Λυδῶν*, am Feste der Orthia zu Sparta, Plut. Aristid. 17; die Tänze *καλλαβίδες* zu Derrha, Steph. Byz. v. *Δέρρα*. Hesych. Phot. Lex. p. 126, 13. Im Geiste dieser Religion nannte der Musiker Timotheus A. *θυάδα, φοιβάδα, μαινάδα, λυσσάδα*, Plut. de superst. 9. p. 75.

Die hellenische A. war gleich ihrem Bruder Apollon eine ethische Gottheit, dem Naturleben enthoben, wiewohl nicht außer Beziehung zur Natur gesetzt, eine jungfräuliche Berg und Wald liebende Jägerin und zugleich eine Göttin des Heils, des Lichtes und Lebens. In der Natur schafft sie frisches blühendes Leben, hegt und pflegt die Thierwelt; in der Menschenwelt erweist sie sich als eine Retterin und Helferin in den mannigfaltigsten Beziehungen, besonders aber steht unter ihrer Obhut das werdende Menschenleben und das weibliche Geschlecht, in dessen Schooß und Arm das junge Leben sich entfaltet. So hat sich A., die Jungfrau, vorzugsweise die natürliche Seite des Menschenlebens als Wirkungskreis erwählt, während ihr Bruder im Gebiete des geistigen und nationalen Lebens seine vorzüglichste Thätigkeit entwickelt. Mondgöttin war lange Zeit die hellenische A. nicht; aber wie der hellenische Apollon in der zweiten Hälfte des fünften Jahrh. v. Chr. wieder mit dem Sonnengotte verschmolz, so A. mit Selene, der Mondgöttin, was sie ursprünglich gewesen. Einzelne Beinamen der Göttin sowie manche Gebräuche der localen Culte mögen eine Ahnung dieses ursprünglichen Verhältnisses noch lebendig erhalten haben. Das erste Beispiel einer Identificierung der A. mit der Mondgöttin haben wir bei Aeschylus fr. 209 Nhr. *ἃς οὔτε πέμπτῃ ἡλίου προσδέρκεται οὔτ' ἀστεροπὸν ὄμμα Λατοΐας κόρης*, vgl. Eurip. Iph. Aul. 1570. Phoen. 179. Wenn Soph. Trach. 213 A. *ἀμφίπυρος ἐλαφοβόλος* nennt, wenn er Oed. R. 207 sie mit Fackeln die lykischen Berge durchstürmen läßt, so verbindet er mit dem Begriffe der Jagdgöttin den der Mondgöttin, was in zahlreichen bildlichen Darstellungen der Göttin durch Verbindung der beiden Attribute Bogen und Köcher und Fackel geschieht. Denn die Fackel, obgleich auch ein Symbol der Geburts- und der Hochzeitsgöttin, bezeichnet A. vorzugsweise als Licht- und Mondgöttin. Als solche heißt sie *φωσφόρος*, Eur. Iph. T. 21 (wie auch Hekate, Eur. Hel. 573), verehrt in Messenien (Paus. IV, 31, 8), *σελασφόρος* zu Phlyä in Attika (ib. I, 31, 2), *σελασία* zu Selasia in Lakonien, das von ihr den Namen hat (Hesych.). Mit der Wiedervereinigung der A. und der Mondgöttin, dem Zurückversinken der A. in das Naturleben, ist der Grund gelegt für weitere Ver-

mischungen, beginnt die Identificierung mit Hekate, der aus Thrakien und von den nördlichen Küsten des ägäischen Meeres stammenden Mondgöttin, und mit andern verwandten Göttinnen, sowie das stärkere Hervortreten der Vorstellung einer Geburtsgöttin, Eileithyia, ein Amt das den Mondgöttinnen von den heidnischen Völkern besonders zugetheilt wird. Wir haben schon S. 1805 Hekate mit der brauronisch-taurischen A. und mit der in diesen Kreis gehörigen A. Iphigeneia, die in der späteren Zeit besonders als Geburtsgöttin gefeiert ward, zusammengebracht gesehen, und wahrscheinlich hat der brauronisch-munychische Dienst zu der eben erwähnten Veränderung in der Vorstellung der A. nicht wenig beigetragen, Welcker Götterl. II. S. 400. A., Selene und Hekate sind so durch mystische Theokrasie zu einer einzigen Gottheit zusammengeschmolzen, einer Dreigöttin, welche am Himmel Selene, auf Erden A. und unter der Erde Hekate (oder auch Persephone) hieß, s. Bd. III. S. 1087.

Die Vorstellungen der Artemis in der späteren griechischen Zeit sind auch auf die römische Diana übergegangen. Bei den römischen Dichtern finden wir Diana gefeiert: 1) als Jagdgöttin, Freundin der Berge und Haine und Flüsse, Virg. Aen. I, 499. IX, 405. XI, 843. Catull. XXXIV, 9. Horat. Odyss. I, 21, 5. III, 22, 1. 28, 12. IV, 6, 34. Carm. Saec. 1. Ov. Fast. II, 155. Heroid. XX, 204; 2) als Geburtsgöttin unter dem Namen Lucina, Genitalis, Ilithyia, Horat. Od. III, 22, 2. Epod. V, 5. Carm. Saec. 13. Ovid. Fast. II, 460. Amor. II, 13, 18. Tibull. III, 4, 13. Catull. XXXIV, 13. Virg. Ecl. IV, 10; 3) als Mondgöttin, Luna, Noctiluca (Horat. Od. IV, 6, 48), siderum regina bicornis (Horat. carm. s. 35), lucidum coeli decus (ib. 2), astrorum decus (Virg. Aen. IX, 405); als solche besonders mit Hekate identificiert, Trivia genannt (s. Bd. VI, 2. S. 2147 f.), Virg. Aen. IV, 511. VII, 774. X, 537. Catull. XXXIV, 15; triformis (Horat. Od. III, 22, 4), eine Spenderin ländlichen Segens (Catull. XXXIV, 16 ff. Horat. Od. IV, 6, 39), Vorsteherin geheimnißvoller magischer Gebräuche, von Liebenden angerufen (Horat. Epod. V, 51. Tibull. I, 5, 16 u. d. Ausleger). Wie in Griechenland ward die reine Göttin (ἁγνή, sancta, Catull. XXXIV, 22) zugleich mit Apollon zu Rom durch Chöre von Jungfrauen und Jünglingen gefeiert, die in ihrem besonderen Schutze standen, und als σώτειρα angerufen um Heil für das ganze Volk, Catull. XXXIV. Horat. Carm. Saec. Od. I, 21. IV, 6, 31. Der Cult der griechischen A. kam wahrscheinlich zu gleicher Zeit mit dem des Apollon zu den Römern, und die Schwester nahm wohl überall Theil an dessen Ehren, s. oben S. 1281 f. Uebrigens verehrte man in Italien und auch in Rom schon vor der Einwanderung der griechischen A. eine alteinheimische Göttin Diana, mit welcher jene identificiert ward. Ihr Name Diana entspricht dem männlichen Gotte Dianus oder Janus und bezeichnet neben diesem ursprünglichen Licht- und Sonnengotte eine Licht- und Mondgöttin, die wie die griechische A. eine Wald- und Jagdgöttin und eine Beschützerin des weiblichen Geschlechtes und des ehelichen Glückes ward. Ihre Heiligthümer fanden sich besonders in wasserreichen Hainen. So waren in der Stadt Rom alte Heiligthümer und Haine der Diana, in dem vicus patricius zwischen Viminalis und Esquilin (Plut. Qu. Rom. 3), auf dem Coeliolus (Cic. Harusp. resp. 15), auf der Höhe des vicus Cyprius (Liv. I, 48). Vor allen berühmt war der Tempel der Diana auf dem Aventin, welcher ursprünglich nicht zum römischen Stadtgebiet gehörte, ein Bundesheiligthum der Latiner insgemein, das Servius Tullius gegründet haben sollte. Das von diesem Könige angeblich gestiftete Tempelbild der Diana hatte den Typus der ephesischen A., Liv. I, 45. Die alte Bundesurkunde der Dedication, auf einer Säule eingegraben, welche noch Dionysius von Halikarnaß sah, bestimmte daß die Bundesglieder jährlich bei diesem Heiligthum Festversamm-

Digitized by Google

lungen halten und gemeinschaftliche und eigene Opfer verrichten sollten; auch sollten hier gemeinsame Berathungen gepflogen und etwaige Streitigkeiten zwischen einzelnen Bundesgliedern geschlichtet werden, Dionys. Hal. IV, 26. vgl. Varro L. L. V, 43. Dedicationstag des Tempels waren die Iden des August, der Geburtstag des Servius Tullius, gefeiert besonders von den Sklaven und Sklavinnen, welche in Servius, dem Sklavensohne, ihren Schutzpatron ehrten; daher hieß der Tag servorum dies, Fest. p. 343. vgl. Paul. p. 345. Martial. XII, 67. Die Göttin selbst galt für eine Beschützerin der Sklaven, sowie der von Latinern und Sabinern abstammenden Plebejer, denen der Aventin zu Wohnsitzen angewiesen worden war, die zweimal in ihrer Bedrängniß auf dem Aventin am Tempel der Diana Schutz gesucht hatten. Sonst weiß man nur von dem erwähnten Festtage daß an demselben das weibliche Personal jeglichen Hauses sich den Kopf zu waschen und das Haar zu säubern pflegte, Plut. Qu. Rom. 100. Die Legende von der wunderbar schönen und großen Kuh aus dem Sabinerlande, an deren Opferung bei dem Heiligthume der Diana auf dem Aventinus für den opfernden Staat die Herrschaft geknüpft war, s. Liv. I, 45. Val. Max. VII, 3, 1. Plut. Qu. Rom. 4. Aus dieser Legende ersieht man daß Diana auch bei den Sabinern verehrt ward, und von Varro L. L. V, 74 hören wir daß ihr Dienst und Name bei diesen zu Hause gewesen sei. Latinischer Dienst der Diana ist noch bekannt in dem Haine Corne in der Nähe von Tusculum (Plin. XVI, 44, 91; Diana Cornia, Orelli 2909 = 3539) und bei Aricia. Ueber diese Diana Nemorensis zu Aricia s. oben S. 1555 f. Ferner ward Diana verehrt auf dem Algidus im Lande der Aequer (Horat. Od. I, 21, 6. III, 23, 9. IV, 4, 58. Carm. s. 69), in der Nähe von Anagnia im Lande der Herniker (Liv. XXVII, 4). Berühmt war außerdem der Tempel der Diana Tifatana am Berge Tifata in der Nähe von Capua, Mommsen I. R. N. 3576. 3634. 3789. Orelli-Henzen 1460. 3053. 6089. 7062 a. und (D. Tif. trivia) 5707. Minervini im Bullet. Arch. Napol. 1856. n. 104. p. 41 f. Ueber die italische Diana s. Hartung, Rel. d. Röm. II. S. 207 ff. Preller, röm. Mythol. S. 277 ff.

Die bildende Kunst hat A. nach dem Vorbilde der Dichter dargestellt als kräftige schöne Jungfrau, keusch und streng, hoch und stattlich, mit Bogen und Köcher der Jägerin, mit Fackeln als den Symbolen des Lichtes und Lebens. In älterer Zeit, wo die Bilder der Göttin noch in langer vollständiger Bekleidung erscheinen, ist die Körperbildung kräftiger und blühender, so daß die starken vollen Glieder durch das Gewand hindurchscheinen. Als Hauptstatue dieses Stils gilt die archaistische A. von Herculanum im Museum zu Neapel, jedoch nicht in Herculanum, sondern zwischen Torre del Greco und Torre dell' Annunziata gefunden (Mus. Borbon. II. t. 8. Müller, Denkm. d. a. K. I. n. 38), beschrieben von Winckelmann Werke III. S. 106. 317. V. S. 160 (v. Eiselein, Donaueösch. 1825): eine noch unvollkommene Bildung der Schönheit, mit einem gewissen Uebermaß der Kraft, steif in Haltung und Bewegung, mit starren scharfen Linien des Gesichtes, das aber von der eigentlichen Weise der ächt alterthümlichen Gesichtsbildungen merklich abweicht. Die mit Farben bemalte, technisch mit Fleiß ausgearbeitete Statue stellt die Göttin im Schreiten dar, wie die meisten Figuren der A., mit dem Köcher auf dem Rücken, mit langem bis auf die zierlich gebildeten Füße herabreichendem, regelmäßig gefaltetem weißem Doppelchiton mit buntem Saume. Die (goldfarbenen) Haare hängen über der Stirn in kleinen Locken, und die Seitenhaare in langen Strähnen auf die Achsel herunter; hinten aber sind dieselben lang vom Haupte gebunden und übrigens durch ein hohes Diadem umgeben. Vgl. Overbeck, Gesch. d. griech. Plast. I. S. 153. Kunstarchäol. Vorless. S. 21. E. Braun, Vorsch. d. Kunstarch. S. 33, Taf. 53. In demselben alterthümlichen Stil mit langem meist zierlich gefaltetem Gewande findet sich

A. auf den Reliefs jener älteren Periode, wie z. B. auf der Metope von Selinus (Müller, Denkm. II. n. 184), auf der Brunnenfassung von Korinth (Müller I. n. 42), auf dem Altar der zwölf Götter aus Villa Borghese im Louvre (Müller I. n. 45), sowie vielfach auf Vasengemälden (vgl. Welcker, alte Denkm. III. S. 286 ff. Taf. 18. Gerhard, etrusk. u. camp. Vasenbilder d. Mus. zu Berlin 1843, Taf. C. S. 44) und geschnittenen Steinen (Millin Pierres gr. pl. 50. Müller I. Taf. XV. n. 62). Die vollständige Ausbildung des Artemisideals gehört den Künstlern der jüngeren attischen Schule an, Skopas (Lukian. Lexiph. 12. Paus. IX, 17, 1), Praxiteles (ibid. I, 23, 9. X, 37, 1. Müller, Archäol. 127, 7), Timotheos (Plin. H. N. XXXVI, 5, 10). Statuen von diesen Meistern sind nicht erhalten, so wenig wie das Gemälde des Apelles welches die Göttin unter ihren mit dem Opfer beschäftigten Nymphen darstellte; doch ist eine hinlängliche Anzahl von Kunstwerken auf uns gekommen welche dem durch sie ausgebildeten Ideale folgen. Danach ist A., ihrem Bruder Apollon entsprechend, eine schlanke leichtfüßige Gestalt mit schmalen Hüften und wenig entwickelter Brust, von männlichem amazonenhaftem Aussehen. „Die noch unentwickelten Formen beider Geschlechter vor der Pubertät erscheinen hier gleichsam festgehalten und zu größerem Umfang ausgebildet“ (O. Müller). Ihr Gesicht ist dem des Apollon ähnlich, aber zarter und rundlicher und von weniger vortretenden Formen, mit offenem fröhlichem in die Weite gerichtetem Blick. Das Haar ist von allen Seiten um das Haupt hinaufgestrichen und häufig über der Stirn zu einem Korymbos aufgebunden, noch öfter aber am Hinterkopf oder auf dem Wirbel nach Art der Jungfrauen, namentlich der Dorierinnen, in einen Knauf zusammengefaßt; nicht selten findet sich auch beides zusammen. Die Kleidung ist ein dorischer Chiton, entweder hoch bis an die Knie geschürzt oder auf die Füße herabwallend, oft auch als Hemidiploidion übergeschlagen. In einigen ihrer Figuren ist die rechte Brust entblößt (Müller II. n. 157 a. Welcker, alte Denkmäl. III. Taf. 18; auf einer zu München befindlichen Vase von Agrigent, Monum. d. Inst. I. Taf. 20). Die gewöhnliche Fußbekleidung der Jägerin sind die den Fuß rings beschützenden kretischen Schuhe, Müller Archäol. 363. Winckelmann IV. S. 160. Vorzugsweise wurde A. von der plastischen Kunst als Jagdgöttin gebildet; in noch erhaltenen vorzüglichen Statuen ist sie entweder dargestellt als das Wild jagend, oder auch es schützend und hegend. Die jagende Göttin erscheint, häufig den Jagdhund zur Seite, in lebhafter Bewegung, mit aufgeschürztem Gewand, rasch und leidenschaftlich dem Wilde folgend, im Begriffe den Pfeil aus dem Köcher zu nehmen, oder in dem Momente wo sie den Pfeil abschießt. A., den Pfeil vom Bogen schnellend: die vorzügliche vaticanische Statue (Mus. Pio-Clem. I, 31. Müller, Denkm. II. n. 158. Archäol. 364, 1. Braun, griech. Götterl. S. 380. Vorschule der Kunstm. S. 31, Taf. 51), ferner eine Statue zu Dresden (Becker, Augusteum n. 101), eine Bronzestatuette im Museum zu Neapel, bei Braun Vorschule S. 30, Taf. 50. In derselben Handlung auf einer Münze von Syrakus, Müller Denkm. II. n. 159. Pausanias erwähnt derartige Statuen zu Aegion (VII, 24, 1), zu Pellene (VII, 27, 1), zu Aegä am Ilissos bei Athen (I, 19, 7). Eben den Pfeil aus dem Köcher nehmend: eine Statue zu Pheloe in Achaia (Paus. VII, 26, 4), ferner die A. im Mus. Flor. III, 19, zu Dresden, Augusteum 100, eine Statue des Vatican bei Braun Vorsch. S. 29, Taf. 48, auf dem geschnittenen Stein bei Millin Pierres gr. pl. 110. Müller, Denkm. II. n. 157 a. und die Diana Siciula in langer Bekleidung auf einer Münze des Augustus, Müller Denkm. II. n. 157 b. Andere sicilische Münzen des Augusts zeigen die Jägerin A. mit Bogen und Jagdspieß, Thes. Morell. Imp. Rom. Numi Aug. ex auro tb. XI, 33—39. Müller, Denkm. II. n. 160. Einen Jagdspieß trägt auch die capuanische A. in dem Relief, Winckelmann I. Taf.

11. Eine A., den Bogen zum Waidwerk herrichtend und spannend, auf einer Gemme bei Braun Vorsch. S. 30, Taf. 49. In kurzem Jagdgewande, Bogen und Köcher auf dem Rücken, zwischen zwei Felsen von nächtlicher Jagd am frühen Morgen ausruhend, gestützt auf eine Stele und eine umgekehrte Fackel, die ihr zur Jagd geleuchtet, auf einer Gemme des Apollonios bei Braun Vorsch. S. 34, Taf. 55. Die bekannteste und berühmteste aller Artemisstatuen ist die Diana von Versailles im Louvre, Mus. Franç. T. I. pl. 2. Müller, Denkm. II. n. 156. Archäol. 364, 1. Braun, griech. Götterl. S. 374. Vorschule S. 32, Taf. 52. Sie hat auch die Haltung einer nach dem Pfeil greifenden Jägerin und wird von Manchen (O. Müller, Welcker) als rasche Verfolgerin des Wildes gefaßt; doch wird man sie besser für eine Schirmerin der an ihrer Seite Schutz suchenden Hindin erklären; rückwärts schauend greift sie in Zorneswallung nach dem Pfeil im Köcher, um den Verfolger des geliebten Thiers zu bestrafen. Als Schützerin und Hegerin des Wildes ist A. oft in ruhiger Haltung dargestellt, indem sie eine Hindin oder ein Reh an sich heranzieht, wie die im J. 1792 in Gabii gefundene Statue in der Glyptothek zu München (85), mit einer aus Rehböckchen gebildeten Krone, von etwas alterthümlichem Charakter in Körperformen und Bekleidung. Sickler's und Reinhard's Almanach aus Rom II. S. 141, Taf. 12. Müller, Denkm. II. n. 168. Oder das heilige Thier ist an der Seite der ruhig stehenden Göttin (Müller II. n. 169. 172); die Göttin liebkost es, hält es an den Hörnern oder den Vorderfüßen, sie reitet auf ihm, Müller Archäol. 364, 5. Sie fährt mit einem Hirschgespann auf dem Fries des Apollontempels zu Bassä, Müller Denkm. I. n. 123 b. Bisweilen hat sie ein Hirschfell umgeknüpft, Paus. VIII, 37, 2. Welcker, alte Denkm. III. Taf. 18. Wie die Pflegerin der Thierwelt auf Münzen und in sonstigen Darstellungen auch in Verbindung mit anderen Thieren, Böcken, Pferden, Fischen, dargestellt ward ist oben in dem mythologischen Theile erwähnt, Müller Archäol. 364, 5. 7. Als Soteira ist A. zu fassen, wenn sie in langem Gewande und ruhiger Haltung ohne Zeichen heftiger Aufregung, mit sanfter Anmut in den Zügen, die Hand nach dem Köcher bewegt; dann ist sie nämlich im Begriff den mit den verderblichen Pfeilen gefüllten Köcher zu schließen. Eine solche Soteira ist die wohlerhaltene schöne Statue in Dresden, Augusteum Taf. 45. Müller, Denkm. II. n. 161. Archäol. 364, 2. Eine Statue der A. Soteira zu Megara, Werk des Strongylion, Paus. I, 40, 2. Mit geschlossenem Köcher und der Beischrift Σώτειρα sieht man A. auf einer Münze von Syrakus (Müller, Denkm. II. n. 163); ihre sanfte versöhnte Stimmung bezeichnet zugleich die daneben befindliche Leier, welche auch auf der andern Seite der Münze bei dem Kopfe des Apollon wiederkehrt. Dieselbe Bedeutung hat A. auf einer Münze von Bizye in Thrakien (Müller, Denkm. II. n. 164); sie wirft den Pfeil zur Erde, hält in der Linken eine lange Fackel, vor ihr steht der Hirsch. Die Fackel bezeichnet A. meistens als eine Licht und Leben bringende Göttin. Mit zwei Fackeln in den Händen ist wahrscheinlich die früher in der Villa Pamfili, jetzt im Vatican befindliche gute Statue in langer Bekleidung und mit milden Zügen, zu denken, deren beide Arme in anderer Weise restauriert sind, Mus. Pio-Clem. I. tv. 30. Müller, Denkm. II. n. 162. Ebenso die langbekleidete A. aus Palazzo Colonna im Museum zu Berlin (31), mit geschlossenem Köcher, Müller Denkm. II. n. 167. Archäol. 364, 3. vgl. die Münze bei Müller II. n. 166, das Vasenbild bei Gerhard Etrusk. u. camp. Vasenb. im Museum zu Berlin 1843, Taf. C, S. 44. Eine Statue des Praxiteles mit Fackel in der Rechten, Köcher auf dem Rücken, Hund zur Seite, bei Antikyra in Phokis, Paus. X, 37, 1. Die pythische A. mit der Fackel in den Händen, Bogen und geschlossenem Köcher auf dem Rücken, in langem alterthümlichem Gewand, auf Reliefs, wie in Villa Albani, Zoega Taf. 99. vgl.

100. Besonders häufig ist die A. σελασφόρος (Lucifera) auf Münzen der Faustina und anderer Augusten. Cultusbilder tragen oft zugleich Fackel und Bogen in der Hand zur Bezeichnung ihrer Macht über Leben und Tod, wie die A. Laphria auf der Münze bei Müller Denkm. II. n. 165 und die A. von Segesta, Cic. Verr. IV, 34. Laphria wurde übrigens auch als Jägerin ohne Fackel dargestellt, wie die Statue zu Paträ, Paus. VII, 18, 6. vgl. eine Münze des Domitian, Morelli tb. XX, 7. Die A. *Αἰτωλή* zu Naupaktos hatte *σχῆμα ἀκοντιζούσης*, Paus. X, 38, 6. Als eigenthümliche Darstellungen sind noch bekannt A. Upis, mit dem Lorbeerzweig in der Rechten, mit der Linken zur Bezeichnung der Elle, des Maßhaltens, das Gewand nach Art der Nemesis vor der Brust haltend, die Hirschkuh neben sich, auf einem Stein bei Millin pl. 11. Müller Denkm. II. n. 172, und das alterthümliche Bild der leukadischen meerbeherrschenden A. mit der Mondsichel auf dem Haupte, das Aplustre in der Rechten, die Hirschkuh neben sich, Num. Mus. Brit. tb. V. n. 21. Müller, Denkm. II. n. 175. Ueber die Darstellungen der ephesischen A. und der verwandten Leukophryene, der pergäischen s. oben S. 1809 ff., der A. Tauropolos, mit Halbmond, Modius, mit Rindern fahrend, Müller Archäol. 365, 4. Denkm. II. n. 176. 177. Böttiger, Kunstmythol. S. 330, Taf. 4. Am Kasten des Kypselos war A. mit Flügeln dargestellt, aus welchem Grunde? weiß Pausanias (V, 19, 1) nicht zu sagen. Eine geflügelte A. auf einem atheniſchen Lekythos (Stackelberg's Gräber d. Hell. Taf. XV, 5), und wahrscheinlich ist auch die geflügelte Figur mit zwei Fackeln auf dem Vasengemälde (Gerhard, Ant. Bildw. I, 58. Welcker, alte Denkm. III. S. 50 ff. Taf. 8) als A. zu fassen. Ueber die geflügelte A. s. Winckelmann III. S. 269. Zoega im Rhein. Mus. VI. (1838) S. 587 f. Voß, Mythol. Br. II. S. 11. Als Artemis-Selene wird die Göttin bisweilen mit Flügeln dargestellt (Müller, Denkm. II. n. 178). Sonst bezeichnet die Mondgöttin gewöhnlich der beigefügte Halbmond und ein bogenförmig um das Haupt sich blähendes Gewand (Müller, Denkm. II. n. 174—177. 190). Köpfe mit Halbmond sind auf Statuen oft neu. Die von Müller für die hyperboreische A. gehaltene Figur, die mit einem geflügelten Eros auf einem von einem Greif gezogenen Wagen fährt, ein Hirschkalb in der Rechten haltend, auf einem aus Aegina stammenden Relief (Welcker A. D. II. Taf. III, 6. S. 70 ff. Müller, Denkm. I. n. 53), wird von Welcker richtiger für die auf Aegina verehrte (Artemis-) Hekate erklärt, die Mutter des Eros, nach Cic. N. D. III, 23. Uebrigens konnte der Greif, das heilige Thier des hyperboreisch-pythischen Apollon, auch leicht von diesem auf seine Schwester A. übergehen. A. auf einem Greif war ein berühmtes Gemälde des Korinthiers Kleanthes in dem Heiligthum der A. Alpheionia am Ausfluß des Alpheios, Strab. VIII. p. 343. Wie im Mythus und Cultus, so findet sich A. auch in der Kunst häufig mit Apollon und Leto vereinigt. Von Praxiteles die drei Statuen zu Megara (Paus. I, 44, 2), zu Mantinea (Paus. VIII, 9, 1). Oft ist sie mit Leto in Gesellschaft des pythischen Kitharöden Apollon: so auf dem Relief Mus. Napoléon IV, 8. Müller, Denkm. I. n. 46, wo Apollon vor einem Apollonbilde nach Art der Kitharöden den Paian zur Kithara singt. Beide Göttinnen hinter dem siegreichen Apollon Kitharödos, welchem Nike die Libation in die Schale eingießt, auf sich öfter wiederholenden Reliefdarstellungen, die von Welcker, alte Denkm. II. S. 37 ff. zusammengestellt sind (vgl. Müller, Archäol. 94, 17). Das schönste der Art ist in Villa Albani, bei Zoega Taf. 99 (Welcker, alte Denkm. II. Taf. II, 3). A. selbst gießt dem Bruder eine Libation ein, Vasengem. bei Gerhard, Ant. Bildw. I, 9. Vgl. Gerhard, Auserl. Vasenb. I. S. 85 f. Taf. 24. 27—30. 78. A. dem kitharspielenden Apollon einen Kranz reichend, a. a. O. Taf. 6. A. nimmt Theil an der Musikliebe ihres Bruders, weniger als Kitharödin denn als Hymnia. Auf einem Vasenge-

mälde in Palermo (Gerhard, Ant. Bildw. Taf. 59), welches in der Mitte die Hochzeit des Dionysos und der Ariadne darstellt, stehen rechts Apollon und A. als Hochzeitsgötter und links nochmals A. mit dem Reh und der Beischrift ΧΡΤΣΗ ΦΙΛΟΜΗΛΗ, welcher Nike einen Kranz reicht. Dieß ist nach Welckers Deutung A. Hymnia, die den Hymenaios singt. In ähnlicher Weise wie dem Apollon Kitharödos gießt Nike der A. als einer Siegerin in musikalischem Spiele die Libation in die Schale auf einem Relief bei Winckelmann Mon. ined. 23 = Mus. Napol. IV, 12. Welcker, alte Denkm. II. S. 64 ff. A. mit der Kithara auf Vasen von Volci, Mon. In. d. Inst. 34 (Vase des Sosias, Müller Denkm. I. n. 210). Als Hochzeitsgöttin und Theilnehmerin am Hymenaios, mit Fackeln in den Händen, kommt A. häufig in Kunstwerken vor (Ann. d. Inst. V. p. 149). Vgl. Welcker, A. Denkm. II. S. 14 ff. über den Hochzeitszug des Zeus und der Hera, welchem A. mit zwei Fackeln vorangeht, auf einer Ara in Villa Albani, Zoega Taf. 101 (der mit der Leier vorausgehende Apollon ist verloren gegangen). Zum Vermählungsfest des Herakles auf der Vase bei Gerhard, Berlins ant. Bildw. Vasen N. 1016, S. 300 leuchtet A. mit zwei Fackeln. Mit Apollon einen Hochzeitszug ordnend, Vasengem. bei Müller Denkm. II. n. 182. Auf Vasen erscheint A. häufig mit und ohne Leto in Gesellschaft des kitharspielenden Apollon mit Bezug auf Vermählung oder auch auf Kampfspiele und Preisertheilung, Gerhard Auserl. Vasenb. I. Taf. 13—17. 20. 21. 23. 25. Dieselben Göttinnen mit dem kitharspielenden Apollon bei Koras Rückkehr zur Oberwelt, a. a. O. Taf. 32—34. 39. 40. 73. Ferner kommt A. gewöhnlich in Gesellschaft des Apollon vor bei den Darstellungen des Dreifußraubes durch Herakles auf Reliefen (wie zu Delphi, Paus. X, 13, 4) und Vasen, welche zusammengestellt sind von Passow in Böttiger's Archäol. u. Kunst S. 125 und Welcker, alte Denkm. III. S. 268 ff. Gerhard, Auserl. Vasenb. II. S. 144 ff., sowie bei der dem Dreifußraub ähnlichen Darstellung des Raubs der arkadischen Hindin, Gerhard Auserl. Vasenb. II. Taf. 101. Auch bei dem Wettstreit des Apollon und Marsyas und der Bestrafung des Letzteren, Müller Denkm. II. n. 149. 150. 152. A. Michaelis, Verurteilung des Marsyas (Greifswald 1864) S. 13. 16. Bei der Opferung der Iphigeneia erscheint Apollon mit dem Lorbeer, A. mit dem Bogen und Jagdspieß, Beide als schützende Gottheiten, auf Vasenbildern, R. Rochette M. in. 26 B. p. 127 ff. Creuzer zur Archäol. I. S. 165 f. Tityos, von Apollon und A. erlegt, Relief am amykläischen Thron (Paus. III, 18, 8), auch auf Vasenbildern dargestellt, Millingen Ann. d. Inst. II. p. 228 ff. Gerhard, Auserl. Vasenb. I. S. 79 ff. Beide Götter, den Angriff auf die Mutter abwehrend, Gerhard Auserl. Vasenb. I. Taf. 22. A. neben Eileithyia mit Apollon bei der Geburt der Athene, a. a. O. Taf. 3. 4. Ueber die Darstellungen des Mythus von Aktaion s. oben S. 140. Alterthümliche Schnitzbilder der A. (Müller Archäol. 69. 363, 2) finden sich dargestellt auf einem pompejanischen Wandgemälde das die Opferung der Iphigeneia enthält (Müller, Denkm. I. n. 206), mit enggeschlossenen Beinen, das Gewand in steife Falten gelegt, den Polos auf dem Haupt, in beiden ausgestreckten Händen eine Fackel, auf jeder Seite ein sitzender Hund; ähnlich auf einem Wandgemälde (Mus. Borb. VII, 2), auf einer Gemme, Winckelmann M. in. 24. Mus. Flor. II, 36, 2. Die A. Lusia in Arkadien, Müller Denkm. I. n. 11. [St.]

Artemis, Ort Bithyniens an der Straße von Nikäa nach Ankyra (It. Hier. p. 573), nach Lapie die Ruinen am Flüßchen Gunuk. [F.]

Artemisia, a) Ἀρτεμίσια, Artemisfeste, s. Artemis.

b) Ἀρτεμισία, Eigenname. 1) Tochter des Lygdamis, dem persischen Könige zinspflichtige Herrscherin von Halikarnaß, Kos, Nisyros und Kalydna, folgte dem Xerxes bei seinem Zuge gegen Griechenland mit fünf Schiffen und zeichnete sich nach der Erzählung Herodots bei Salamis durch Klugheit,

Mut und Entschlossenheit aus, weßwegen sie auch in der Folge von Xerxes sehr geachtet wurde, Herod. VII, 99. VIII, 68. 87 f. 93. 101 ff. Plut. Them. 14. de Herod. mal. 38. Paus. III, 11, 3. Polyän. VIII, 53. Nach Ptol. Chenn. bei Phot. p. 153. a. 25 Bk. endete sie romanhaft durch einen Sprung vom leukadischen Felsen, dem sie sich einem Orakelspruch zufolge unterzog, nachdem sie einem Jünglinge der ihre Liebe verschmäht im Schlafe die Augen ausgestochen hatte. Ihr Nachfolger in der Regierung war ihr Sohn Pisindelis, Suid. s. v. *Ἡρόδοτος*.

2) Tochter des Hekatomnos, Schwester, Gemahlin und Nachfolgerin des karischen Dynasten Maussolus, regiert J. 352—350 v. Chr. (Diod. XVI, 36. 45) ganz im Sinne ihres Gatten, daher sie auch in Rhodus die Oligarchie aufrecht erhält, Demosth. XV, 11. 27. Zur Verewigung des Andenkens an ihren Gemahl, den sie so sehr liebte daß sie seine Asche unter ihr Getränk mischte und der Schmerz über seinen Verlust ihren baldigen Tod herbeiführte, feuerte sie bedeutende griechische Rhetoren durch große Belohnungen zur Verfertigung von Lobreden an und errichtete jenes Grabmal das als eines der sieben Wunder der Welt genannt wird (s. Bd. IV. S. 1670 f.). Strab. XIV. p. 656. Ps. Plut. X orr. Isocr. 20. Polyaen. VIII, 53, 4. Theop. bei Harpokr. Lukian. dial. mort. 24, 3. Gell. N. A. X, 18. Cic. Tusc. III, 31. Val. Max. IV, 6. ext. 1. Suid. Harpokr. v. *Ἀρτεμ. Μαυσωλ.* — Ein anderes merkwürdiges Denkmal errichtete sie auf der Insel Rhodus zum Andenken an einen glücklichen Ueberfall in welchem sie der Insel sich bemächtigt hatte, das später sogenannte *Ἄβατον*, weil die Rhodier es nach wiedererlangter Unabhängigkeit überbauten und unzugänglich machten, Vitruv. II, 8. [K. u. W. T.]

Artemisio, s. Artemisius Nr. 1.

Artemisium (*Ἀρτεμίσιον*), 1) der zum Gebiete von Histiäa gehörige nördlichste Küstenstrich der Insel Euboia, gegenüber der Südküste der thessalischen Halbinsel Magnesia, benannt nach dem kleinen, von Baumpflanzungen umgebenen Tempel der Artemis Proseoa, berühmt als Schauplatz der ersten Seeschlacht zwischen den Persern und Hellenen, Herod. VII, 175 f. VIII, 8 ff. Plut. Themist. 8 u. A. Der Tempel selbst scheint auf einem gegen das Meer schroff abfallenden Hügel unterhalb des Dorfes Kastri gelegen zu haben, auf welchem noch Reste von Mauern und Substructionen erhalten sind; ob daneben auch eine Ortschaft Artemision bestanden hat ist, trotz der Angabe des Steph. Byz. (s. v. *Ἀρτεμίσιον*) von einer *πόλις Εὐβοίας* dieses Namens (vgl. auch Plin. n. h. IV, 21, 64), zweifelhaft. Vgl. Ulrichs Reisen u. Forschungen II. S. 229. Baumeister, topogr. Skizze der Insel Euboia S. 18 f.

2) Grenzgebirge zwischen Arkadien und Argolis, in der Mitte zwischen den Städten Mantineia und Argos, jetzt Malewo genannt; auf seinem nach den neueren Messungen 1772 Meter hohen Gipfel stand ein Heiligthum der Artemis, das wohl ursprünglich zum Gebiete der am östlichen Fuße des Gebirges gelegenen Ortschaft Oinoe gehörte, Paus. II, 25, 3. vgl. Apollod. II, 5, 3. Steph. Byz. s. v. *Οἴνη*.

3) Ortschaft an der Nordostküste der Insel Sicilien, am Flusse Melas, mit einem berühmten Tempel der Artemis Phakelitis, Appian. b. c. V, 116. Dio XLIX, 8. vgl. Schneidewin, Diana Phacelitis et Orestes apud Rheginos et Siculos (Gött. 1832) p. 16.* [Bu.]

4) eine von Justinian in Makedonien erbaute Seefestung, 40 Millien von Thessalonich, am Ausfluß des Flusses *Ῥήχιος* ins Meer (Prokop. aedif. IV, 3). Dieser Fluß ist identisch mit dem bei Thuk. IV, 103 ohne Namen angeführten Fluß, durch welchen der Bolbesee in das strymonische Meer

---

* Vgl. die Ausl. zu Virg. Aen. II, 116. Sil. Ital. XIV, 260. Ovid. Fast. IV, 486. Hygin. F. 261. [F.]

mündet, s. Tafel Thessalonica p. 14 f. 272—274. Somit lag dieses Artemisium an der nordwestlichen Ecke des strymonischen Meerbusens. Ob eins mit Aulon, Bromiskus, Arethusa der Aelteren? [T. u. F.]

5) s. Hemeroscopium, Bd. III. S. 1125.

6) Artemisium (Plin. III, 16, 12) oder Dianium (Mela II, 7, 19), eine kleine Insel vor der Küste Etruriens, der Bucht von Cosa gegenüber, jetzt Giannuti. [F.]

7) Vorgebirge an der karischen Seite des Meerbusens Glaukus, so benannt nach einem Heiligthume der Artemis, Strab. XIV. p. 651. Andere Geographen nennen dasselbe Pedalium, Stadiasm. Mela I, 16. Plin. N. H. V, 29. S. Pedalium, Nr. 1, Bd. V. S. 1270. [G.]

Artemisius (*Ἀρτεμίσιος* und *Ἀρτεμισιών*), 1) siebenter Monatsname in vielen Theilen von Hellas, Makedonien, Sicilien u. s. w., s. Bd. IV. S. 1820 ff. K. Keil, Philologus Suppl. II. S. 623 ff.

2) Arzt ungefähr des vierten christlichen Jahrh. bei Marcell. Emp. de medicam. 36, vielleicht identisch mit Artemius, ib. 13. [W. T.]

Artemita (*Ἀρτεμίτα*), 1) eine zur Gruppe der Echinaden gehörige Insel, die aber schon zur Zeit des Geographen Artemidoros durch die Anschwemmungen an der Mündung des Acheloos mit der Südküste Aetoliens verbunden war, s. Steph. Byz. s. v. *Ἀρτεμίτα*. Strab. I. p. 59. Plin. n. h. IV, 2, 5. vgl. Bursian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 127. [Bu.]

2) bedeutende Stadt in Apolloniatis, einer Landschaft in Assyrien, durchströmt vom Flusse Sillas, 15 Schönt oder 500 Stadien von Seleukia, 71 römische Millien von Ktesiphon. Sie war von den Griechen angelegt; ihr einheimischer Name war Chalasar, Strab. XI. p. 519. XVI. p. 744. Plin. H. N. VI, 30. Isid. Charac. Ptol. VI, 1, Tab. Peut. Geogr. Rav. II, 11. Steph. Byz. Jetzt Schehrbân an der Diala.

3) Stadt im südöstlichen Armenien, Ptol. V, 12.

4) Ort im wüsten Arabien, Ptol. V, 18. [G.]

Artemius, 1) s. Artemisius Nr. 2. — 2) s. Anastasius Nr. 2, oben S. 957.

Artémo (*Ἀρτέμων*), 1) Nebenbuhler des Anakreon und von diesem als liederliches Subject mit dem Beinamen *ὁ περιφόρητος* gebrandmarkt (fr. 19. [21] Bgk. nebst den Erklärungen von Schweighäuser zu Athen. T. VI. p. 439 ff., Bergk Anacr. carm. rell. p. 112 ff., Welcker im Rhein. Mus. 1835. III. S. 156 f.). Der Name *ὁ περιφόρητος Ἀρτέμων* scheint danach förmlich typisch geworden und als Charaktername in Umlauf gekommen zu sein, s. Plut. Per. 27. Athen. XII. p. 533 e. Append. proverb. IV, 32 ed. Gott. und die Parodie *ὁ παμπόνηρος Ἀρτέμων* bei Arist. Ach. 850 nebst den Schol. u. Hesych. s. v. *παμπον. Ἀ.* Dazu Plin. N. H. XXXIV, 8, 56 Polyclitus fecit Artemona qui periphoretos appellatus est.* Mit Anspielung hierauf hieß der Volkswitz auch

2) den Mechaniker A. aus Klazomenä, den Zeitgenossen des Aristides (Schol. Arist. Ach. 850), dessen auch Perikles bei der Blokade von Samos sich bediente (Plut. Per. 27. Diod. XII, 28. Plin. N. H. VII, 57, 201. Servius zu Virg. Aen. IX, 503), und welcher seiner Lahmheit wegen auf einem Stuhle bei den Werken die er aufführte sich herumtragen ließ, ὁ *περιφόρητος* (vgl. Liban. Ep. 225. App. Prov. l. l.). Sicher verschieden aber von diesem ist, obgleich Welcker ep. Cykl. S. 211 beide identificiert,

3) der A. aus Klazomenä welcher *περὶ Ὁμήρου* (Suid. s. v. *Ἀρκτῖνος*) und *ὧροι Κλαζομενίων* (Ael. H. A. XII, 28) schrieb.

4) A. aus Kassandrea, dessen Schriften *περὶ συναγωγῆς βιβλίων* und

---

* Falls diese Angabe nicht vielmehr auf Nr. 2 zu beziehen ist. [H. B.]

περὶ βιβλίων χρήσεως Athen. XII. p. 515 e. XV. p. 694 a. anführt. Man hält denſelben für nicht verſchieden von dem vom Schol. zu Pind. (Pyth. 1, 1. 32. vgl. zu Ol. 5, 2. Pyth. 3, 48. Isthm. 2, 1) mit dem Beinamen ὁ ἱστορικός, einmal (zu Ol. 2, 16) als Pergamener, ὁ ἀπὸ Περγάμου, angeführten A., welcher den Pindar commentierte und für einen Zeitgenoſſen des Ariſtarch und Krates zu halten ſein wird, da einerſeits nach Schol. Pind. Ol. 2, 16 Menekrates, vermutlich der Nyſier, der Schüler des Ariſtarch, ihm widerſprach, andererſeits er ſelbſt (bei Athen. XII. p. 515 e.) des etwas älteren Dionyſius Skytobrachion gedenkt. Derſelbe A. wird es geweſen ſein welcher die Briefe des Ariſtoteles in acht Büchern zuſammenſtellte (Schol. Ariſtot. p. 24 a. ed. Brandis. Demetr. de elocut. §. 223. vgl. Weſtermann de epist. scriptt. gr. III. p. 9 und oben S. 1698, Z. 5 ff.) und περὶ τοῦ Διονυσιακοῦ συστήματος ſchrieb (Athen. XIV. p. 636 e. 637 b.); ob auch περὶ ζωγράφων (Harpokr. s. v. Πολύγνωτος), bleibt dahin geſtellt. Vgl. C. Müller hist. gr. fragm. IV. p. 340 ff. Gräfenhan, Geſch. d. claſſ. Phil. II. S. 56.

5) A. aus Magneſia, ſchrieb τῶν κατ' ἀρετὴν γυναιξὶ πεπραγματευμένων διηγήματα, welche nach Photius Bibl. cod. CLXI. p. 103 Bk. der Sophiſt Sopater excerpierte und woraus vielleicht der von Holſten aus einem cod. Mediceus und von Tychſen aus einem cod. Escorial. copierte und von Heeren in der Bibl. f. alte Litt. u. Kunſt, Heft VI, Göttingen 1789 herausgegebene (wiederholt in den Paradoxogr. ed. Westermann p. 213 ff.) tractatus de mulieribus (γυναῖκες ἐν πολεμικοῖς συνεταὶ καὶ ἀνδρεῖαι) gefloſſen iſt. Vgl. Weſtermann a. a. O. p. XLI. Müller a. a. O. p. 340.

6) A. aus Milet, ſchrieb Ὀνειροκριτικά nach Artemid. Onir. I, 2. II, 44. Schol. Hom. Il. XVI, 854 u. a. Vgl. Müller a. a. O.

7) A. Rhetor vermutlich des erſten Jahrh. n. Chr., öfter von M. Seneca in den Suas. u. Controv. erwähnt; ſ. Weſtermann, Geſch. d. griech. Beredtſ. §. 86, 26. [West.]

8) aus Phaſelis, Demoſth. XXXV, 3 ff. vgl. A. Schäfer, Demoſth. III. Beil. S. 286 ff.

9) Ἀρτέμων Ἀρτέμωνος Ἀθηναῖος, ὑποκριτὴς καινῆς τραγῳδίας auf der Inſchrift aus Theſpiae, C. I. gr. 1585.

Vielleicht einer der Vorerwähnten iſt der Artemon welcher die zwei Epigramme auf den Knaben Echedemos verfaßte, Anal. II, 79 = II. p. 66 ed. Lips. [W. T.]

10) Bildhauer, der mit Pythodorus zuſammenarbeitete. Werke von ihm in den römiſchen Kaiſerpaläſten erwähnt Plin. XXXVI, 38. Ueber eine Inſchrift mit demſelben Namen vgl. Brunn, Kſtlg. I. S. 557.

11) Maler aus der Diadochenzeit, da er ein Bild der Stratonike malte. Außerdem erwähnt Plin. XXXV, 139 Danae von Räubern angeſtaunt, Herakles und Deianira, Herakles vom Oeta zum Himmel aufſteigend, und Laomedon mit Herakles und Poſeidon. [W. u. H. B.]

12) Syrier, um die Zeit von Antiochos dem Großen und dieſem in ſeinem Aeußern ſo ähnlich daß deſſen Gattin Laodike ihn eine Zeit lang für denſelben ausgab, Plin. N. H. VII, 10. Val. Max. IX, 14. ext. 1.

13) Prytane von Epheſos bei Joſeph. Antiq. iud. XIV, 10, 12.

14) Drei Sicilianer in der Zeit des Verres, aus Centuripä (Cic. Verr. Acc. II, 64, 156. III, 45, 108), Kephaloidion (ib. II, 52, 128), und Entella (ib. III, 87, 200).

15) aus Laodikeia, Vater des Andron, Cic. Fam. XIII, 67, 1.

16) Arzt, erwähnt von Plin. N. H. XXVIII, 2.

17) Häretiker des dritten chriſtlichen Jahrh. der die Gottheit Chriſti leugnete und die Lehre von ſeiner Göttlichkeit als eine erſt neu aufgekommene bezeichnete, Euſeb. H. E. V, 28. VII, 30. Theodrt. haer. fab. ep. II, 4.

Phot. bibl. cod. 158. F. C. Baur, Kirchengesch. der drei ersten Jahrh. (Tübingen 1863) S. 342 f. [W. T.]

Artēna, eine schon im J. 350 d. St. = 404 v. Chr. von den Römern zerstörte Stadt der Volsker (Liv. IV, 61), deren Ueberreste Gell Top. I, p. 196 in den kyklopischen Mauern unweit Monte Fortino zu finden glaubt, welche Abeken Mittelital. S. 75 vielmehr für die Ueberreste von Ecetra hält. — Ein anderes Artena, das zwischen Cäre und Veji lag und zum Gebiete von Cäre gehörte, war schon unter den Königen zerstört worden (Liv. ib.). [P. u. F.]

Artenia, ein Castell Carniens 1 Meile östlich von Osopus in der Nähe der von Aquileja nordwestlich nach Aguntum und Veldidena führenden Straße (Paul. Diac. IV, 30), jetzt Artegna. [F.]

Ἄρτης, nach Vettius Valens (vgl. Jablonski Op. I, 71) der aegyptische Name des Planeten Mars. Cedrenus (I. p. 295 Bk.) hat dafür *Ἐρωσί*. Der entsprechende aegyptische Name findet sich auf Denkmälern der Ptolemäerzeit in den Tempeln zu Edfu und Denderah in der Form Har-tush und Har-tashar, d. i. der rothe Horus. Vgl. oben S. 322 M. [S. Reinisch.]

Arthemius, Vicarius Hispaniarum J. 369 f. n. Chr. (Cod. Theod. XI, 26, 1. VIII, 2, 2), J. 408 f. Praef. Praet. (ib. XI, 7, 17. XIII, 11, 12). Vgl. auch noch Cod. Theod. I, 16, 9. VI, 35, 6. VIII, 3, 1. 5, 21. IX, 40, 6 f. [W. T.]

Arthmius (*Ἄρθμιος*) aus Zeleia, Sohn des Pythonax, Proxenos der Athener in der Zeit des Demosthenes, s. Dem. IX, 42. XIX, 271. Aeschin. III, 258. Dinarch. II, 24. Plut. Them. 6. Aristid. or. XIII. p. 332 m. Schol. XLVI. p. 357. 504. Harpokr. s. v. Funkhänel, Zeitschr. für d. Alt.Wiss. 1841, Nr. 37 f. [W. T.]

Artiaca, s. Arciaca, oben S. 1483.

Ἀρτιάζειν, s. Par impar, Bd. V. S. 1166 und vgl. oben S. 691, Z. 12 ff.

Artibia (*Ἀρτίβια*), Tochter des Amphidamas, Mutter des Eurystheus, Schol. Il. XIX, 116. [St.]

Ἀρτιναῦδνα, s. Artacoana, oben S. 1780.

Articene, s. Apavarcticene, oben S. 1222.

Articulanus pagus auf der Inschrift der zu Macchia gefundenen Erztafel bei Orelli-Henzen 6664 = Mommsen I. R. N. 1354 (col. III, 12) ist wohl nur verschrieben statt des weiter unten lin. 67 wieder vorkommenden Horticulanus pagus. [F.]

Articuleii, erst seit der Kaiserzeit bekannt.

1) Articuleius Paetus, Senatsmitglied und einer von denjenigen welche bei der Purification durch August (J. 736 d. St.) ihren Platz behielten, während sein Vater aus der Liste gestrichen wurde. Der zärtliche Sohn bat nun seine Stelle seinem Vater abtreten zu dürfen, Dio LIV, 14.

2) Q. Articuleius Paetus, Cos. II. mit Trajan (IV) J. 101 n. Chr. (854 d. St.), Spartian. Hadr. 3. Orelli-Henzen 5958. 6664 (= Mommsen I. R. N. 1354). Nach ihm ist das SC. Articuleianum (Dig. XL, 5, 51, 7. vgl. Bd. VI, 1. S. 1035) benannt.

3) Q. Articuleius Paetus (Orelli-Henzen 3126) oder Paetinus (ib. 5018 vgl. 856), wohl des Vorigen Sohn, Consul mit L. Venulejus Apronianus (oben S. 1356, Nr. 8) im J. 123 = 876.

4) Q. Articuleius Regulus, Pr., Procos., Leg. Imp. Caesaris Aug., P. P., Patronus von Canusium nach der Inschrift von dort, Mommsen I. R. N. 640 = Orelli-Henzen 6494. [W. T.]

Artifices. A. Bei den Griechen. Die Künstler wurden bei den Griechen weder dem Namen noch der Werthschätzung nach von den Handwerkern und sonstigen Gewerbtreibenden unterschieden, und wenn in demo-

kratiſchen Staaten wie Athen erleuchtete Staatsmänner eben des demokratiſchen Princips wegen ſich bemühten den Künſtlern wie den Gewerbtreibenden überhaupt eine geachtetere Stellung im Leben zu verſchaffen, ſo ſcheiterten doch dieſe Bemühungen, trotz der helleniſchen Verehrung für die Werke der Kunſt, an dem allgemeinen und feſtſtehenden Urteil über alle ſolche Beſchäftigungen welche die ſchöne Entwicklung des Körpers wie die Bildung und den Aufſchwung des Geiſtes zu hemmen und durch den mit der Arbeit bezweckten Gelderwerb ihren niedrigen Charakter unwiderſprechlich darzuthun ſchienen. Mochten ſie daher auch den Handwerkern und Künſtlern alle politiſchen Rechte verſchaffen, zu Ehren konnten ſie ſelbſt die Künſtler nicht bringen. Denn es gibt keinen Namen der dieſe als höhere Claſſe von den gewöhnlichen Handwerkern unterſchiede. *Τεχνίτης* iſt Jeder der eine *τέχνη* treibt, der Handwerker wie der Künſtler (Ariſtot. Polit. III, 4 f. Diod. XI, 43. Xen. Oecon. 6, 6. Poll. VII, 29 ff.), und beide führen von ihrer ſitzenden Lebensart den wenig ehrenvollen Namen *βάναυσοι τεχνῖται* (Ariſtot. l. l. Xen. Cyr. V, 3, 47. Daher *βάναυσον ἔργον*, *βαναυσία*, *τέχνη βάναυσος*, *βαναυσική*, Herod. II, 165. Poll. I, 50. VII, 6. Xen. Oecon. 4, 3), *ἑδραῖοι* (Xen. de rep. Lac. 1. Ariſt. Eth. Eudem. I, 4) und *καθήμενοι* (Poll. l. l.), von ihrer Handarbeit den Namen *χερνῆτες* (Ariſtot. Polit. III, 4: *οἱ ζῶντες ἀπὸ τῶν χειρῶν*), *χειροτέχναι* (Plat. Rep. III. p. 405 A. Xen. Vect. 5, 4), *χειρώνακτες* (Herod. II, 167), vom Gelderwerb endlich den Namen *χρηματισταί* (Plat. Rep. IV. p. 434; *τέχναι μισθαρνικαί*, Ariſtot. Eth. Eudem. I, 4). Ehrenvoller dagegen iſt der Name der von ihrer gemeinnützigen Thätigkeit hergenommen iſt, *δημιουργοί* (Plat. Rep. l. l. u. VII. p. 529). Die Beſchäftigung der Künſtler gehört ſomit zu der Claſſe der *τέχναι ἀνελεύθεροι, ἀπειρόκαλοι* (Poll. VII, 6), im Gegenſatz gegen die *ἐλευθέριαι ἐπιστῆμαι*, und nimmt Theil an der ganzen Mißachtung die auf dem Handwerkerſtande laſtet.* Dieſe Mißachtung iſt indeß bei den Griechen keine urſprüngliche, ſondern erſt im Laufe der Zeit entſtanden, und hängt zuſammen mit der Entwicklung ihres politiſchen Lebens einerſeits und mit ihren wachſenden Anſprüchen an Körper- und Geiſtesbildung andererſeits. Zwar fallen auch bei Homer die Begriffe Handwerk und Kunſt zuſammen, aber man ſchätzte Alle die durch ihre Kunſtfertigkeit ſich Anderen nützlich zu machen wußten, die *δημιοεργοί*, zu denen ebenſo eigentliche Handwerker (wie Lederarbeiter, Gold- und Waffenſchmiede) als Künſtler (wie Baumeiſter und Sänger) und außerdem noch anderweitige Beſchäftigungen (wie die der Herolde, Seher und Aerzte) gerechnet werden (Od. XVII, 383 ff. XIX, 135). Die Leiſtungen aller dieſer Männer erſchienen durch den überraſchenden Eindruck den die Künſtlichkeit oder Schönheit ihrer Werke machte als etwas Göttliches; Götter, wie Hephäſtos und Athene, nehmen ſelbſt an der Kunſtübung Theil (Il. XVIII, 369 ff. VIII, 386. XIV, 178), und ſo ſchämen ſich auch die Heroen nicht im eigenen Beſitzthum Hand anzulegen (Od. V, 243 ff. XXIII, 189. Il. VI, 314). Dabei heben ſich aber doch die eigentlichen Künſte, ſo weit ſie in dieſer frühen Zeit ſchon geübt wurden, mit einer gewiſſen Bedeutung heraus. Iſt Prometheus der mythiſche Urheber aller *τέχναι* (Aeſch. Prom. 506), ſo iſt Dädalus der Vertreter aller Gewerbe mit denen ſich eine höhere Kunſtfertigkeit verbindet (Il. XVIII, 592. Paus. IX, 3, 2), er, der kunſtreiche Arbeiter, der Künſtler, iſt der Sohn des geſchickten Handarbeiters, des Eupalamos oder Palamaon (Apollod. III, 15. Paus. l. l. vgl. Brunn, Geſch. d. griech. Künſtler I. S. 14), denn die Kunſt

* *ὄνειδος*, Plat. Charm. p. 163 B. Reip. IX. p. 590 C. Gorg. p. 512 C. Vgl. auch Xen. Mem. IV, 2, 22 *οἱ πλεῖστοι τῶν γε τὰ τοιαῦτα ἐπισταμένων ἀνδραποδώδεις εἰσίν*. Plut. Per. 1 *τοὺς βαφεῖς καὶ μυρεψοὺς ἀνελευθέρους ἡγούμεθα καὶ βαναύσους*. Aufzählungen von Gewerben bei Ariſtoph. Av. 490 f. Lysistr. 407 ff. Plut. 162 ff. 513 f. [W. T.]

ist eine Tochter des Handwerks. Ebenso werfen die Werke des Hephästos, wie der Achillesschild (Il. XVIII, 478 ff.), ihren Glanz über die ganze Thätigkeit ähnlicher Künstler. Vor Allen aber genießt der gottbegeisterte Sänger und Musiker die höchste Verehrung (Od. VIII, 43. IX, 4. XVII, 518). Das änderte sich jedoch später, zwar nicht insofern daß man nun strenger zwischen Handwerk und Kunst unterschieden hätte (beide gelten auch fortan als eins), wohl aber darin daß sie von jetzt an als Thätigkeiten einer besonderen, und zwar eben wegen dieser Beschäftigung weniger achtbaren, Menschenclasse angesehen werden. Als das heroische Königthum, in welchem das patriarchalische Verhältniß zwischen Regierenden und Regierten noch die Kluft zwischen den Ständen und Beschäftigungen ausfüllte, beseitigt wurde, und mit der Gründung der Eupatridenherrschaft der Gegensatz der Stände in seiner ganzen Schärfe sich feststellte, da schieden sich auch die Beschäftigungen streng nach der Stellung die ihre Träger in Staat und Leben einnahmen. Kriegstüchtigkeit und Landbesitz bildeten die Grundlage für den herrschenden Stand, der jede Hantierung von sich ausschloß, und so konnte von den abhängigen Freien wohl noch derjenige Theil welcher durch Landbesitz und Landbau dem Adel näher stand einige Achtung genießen, nicht aber derjenige welcher durch den Betrieb eines Handwerks sich ganz in die Reihe der Sklaven zu stellen schien. Dieß wurde nun die Ansicht aller Hellenen, und sie folgten (nach Herod. II, 167), indem sie die *ἀπηλλαγμένοι τῶν χειρωναξιῶν* für edler hielten, nur der fast allgemeinen Ansicht aller Barbarenvölker. Am entschiedensten herrschte dieser Grundsatz bei den Dorern, bei welchen wie der Ackerbau so auch alle Gewerbe und Künste den Sklaven oder Perïöken überlassen wurden, als eines freien Mannes ganz unwürdige Beschäftigungen, *δουλοπρεπὲς ἔργον* (Plut. Lyc. 4. 24. Agesil. 26. Lac. Apophth. 6. p. 802. 827. Ael. V. H. VI, 6. Xen. de rep. Lac. 7. vgl. O. Müller, Dorr. II. S. 27). Aber auch anderwärts galt derselbe Grundsatz, z. B. in Theben, wo das Gesetz bestand daß Niemand ein Staatsamt bekleiden dürfe der nicht zehn Jahre lang sich aller Gewerbe enthalten habe (Aristot. Pol. III, 3, 4). Nur Korinth machte eine Ausnahme (Herod. II, 167. Cic. de rep. II, 4). Selbst in demokratischen und Seestaaten, die ihre Blüte zum großen Theile ihrer Industrie verdankten, und wo das niedere Volk sich zu vollkommener politischer Gleichberechtigung emporarbeitete, wie in Athen, verlor sich dennoch die Geringschätzung gegen diejenigen nicht welche solche niedrige Geschäfte trieben. Zwar heißt es von Solon er habe die Gewerbe und Künste zu Ehren gebracht, *ταῖς τέχναις ἀξίωμα περιέθηκε* (Plut. Sol. 22), worunter allerdings die Empfehlung des Gewerbs und die Wegnahme des früher damit verknüpften Makels zu verstehen ist (vgl. Wachsmuth, Alterthumsk. II. S. 21), wie er denn festsetzte daß kein Gewerbe von der Rednerbühne ausschließen dürfe (Aesch. in Tim. 3, 259) und verbot einen Bürger wegen seiner *ἐργασία* öffentlich zu schmähen (Demosth. c. Eubul. 30 ff. p. 1308). Ebenso begünstigten Staatsmänner wie Themistokles und Perikles die Gewerbe (Diod. XI, 43. Plut. Per. 12), und selbst durch Ehrenbelohnungen scheint man die Künste gefördert zu haben (Schol. Aristoph. Ran. 775. Böckh, Staatshaush. I. S. 49). Aber daß dennoch das Vorurtheil gegen dieselben nicht beseitigt wurde zeigt die Art wie Sokrates bei Xenophon, wie Platon und Aristoteles sich darüber aussprechen: Wie die Handwerker in der Wirklichkeit ursprünglich Sklaven oder Fremde waren, so wird der Idealstaat auch keine Handwerker zu Bürgern machen. Denn wenn ihre sitzende Lebensweise schon ihren Körper verkümmern läßt und sie dadurch für den Kriegsdienst unfähig macht, so leidet noch mehr ihr Geist. Es fehlt ihnen die Muße sich zu bilden und der Trieb zum Wissen. Sie sind Sklavenseelen, denen der Adel der Gesinnung abgeht, nur auf Gewinnmachen ist ihr Streben gerichtet. Vor Allem fehlt ihnen Zeit und Be-

fähigung zur politischen Tugend, zur Theilnahme an den Staatsgeschäften. Darum heißt ihre Beschäftigung eine banausische, weil sie den freien Mann zu allem Edlen unfähig macht, indem sie den Körper entstellt und dem Geist eine unfreie und niedrige Richtung gibt (Xen. Mem. II, 7. IV, 2, 22. Oecon. 4, 2. 6, 7. Plat. Rep. III. p. 369 ff. IV. p. 421. VI. p. 495. Aristot. Polit. III, 3. VIII, 2. I, 4. VII, 8). Es erhebt sich nun die Frage, ob auch die eigentlichen Künstler alle an dieser Unehre der Gewerbe Theil genommen haben, ob nicht von der niedrigeren Kunstübung eine höhere und geachtetere unterschieden worden sei in jenen Zeiten wo doch die Werke der Kunst so allgemein bewundert und einzelne Künstler erwiesener Maßen so hoch gefeiert wurden. Auch das scheint nicht der Fall gewesen zu sein. Es wird vielmehr bestimmt unterschieden zwischen dem Werthe des hervorgebrachten Werks und der Werthschätzung des ausübenden Künstlers. Kein *νέος εὐφνὴς* wünscht (nach Plut. Per. 2) beim Anblick des Zeus in Pisa oder der Here in Argos ein Phidias oder Polyklet zu werden; denn es ist nicht nothwendig daß wir den Werkmeister schätzen, wenn uns die Anmut seines Werks erfreut. Noch stärker spricht sich Lukian in der maßgebenden Stelle Somn. §. 6 ff. aus, wo sich die *Ἑρμογλυφικὴ* und die *Παιδεία* um einen jungen Mann streiten und wo der Bildhauer ganz als gemeiner, schmutziger *ἐργάτης*, *βάναυσος* und *χειρῶναξ* geschildert wird, als *ταπεινὸς τὴν γνώμην, εὐτελὴς τὴν πρόοδον, οὔτε φίλοις ἐπιδικάσιμος οὔτε ἐχθροῖς φοβερὸς οὔτε τοῖς πολίταις ζηλωτός*, als *λαγὼ βίον ζῶν καὶ τοῦ κρείττονος ἔρμαιον ὤν*. Daher unterlag es selbst bei der Musik — die doch zur Bildung des Griechen so nothwendig gehörte daß Themistokles, als er bei einem Mahl die Leier ablehnte, wegen dieses Mangels an Bildung getadelt wurde (Cic. Tusc. I, 2. Plut. Them. 2), und Platon einen dreijährigen Unterrichtscursus dafür festsetzte (Leg. VII. p. 813. vgl. Strab. I, 15. Polyb. IV, 20) — dem Tadel, wenn man sie allzu eifrig und kunstmäßig betrieb (Plut. Per. 1), und Aristoteles, so sehr er die Musik als Bildungsmittel schätzt und vertheidigt, verwirft doch ganz jeden handwerksmäßigen Gebrauch, jeden auf Erwerb gerichteten Zweck, und räth im Alter von ihrer Ausübung abzustehen (Polit. VIII, 2. 6). Eine geachtetere Stellung nahm der Künstler nur dann ein wenn er, wie Polygnot, als er die Stoa Poikile malte, auf den Lohn verzichtete; dadurch trat er aus der Classe der *βάναυσοι* heraus (Plut. Cim. 4. Plin. N. H. XXXV, 35). Wer aber seine Kunst nicht so unentgeltlich übte, der mochte seiner Werke wegen hoch gefeiert und gesucht werden und Reichthümer sammeln (Athen. VI, 86. p. 264. VIII, 43. p. 350. 46. p. 352. Plin. N. H. VII, 39. XXXV, 36), aber die Achtung vor seinem Gewerbe stieg dadurch nicht höher (wonach zu berichtigen ist was Winckelmann, Werke IV. S. 22, über die Achtung der Künstler sagt), selbst wenn man es ertrug daß der Künstler in seiner Eitelkeit alles Maß der Selbstschätzung überschritt (Ael. V. H. IX, 11. Athen. XII, 62. p. 543. Plin. l. l.). In gleicher Weise entwürdigte sich auch der Dichter wenn seine Muse *φιλοκερδὴς* und *ἐργάτις* wurde (Pind. Isthm. 2, 9. Aristot. Rhetor. 3, 2. Athen. XIV, 73. p. 656). Endlich haben auch die Künstler an dem kastenartigen Wesen Theil genommen das, besonders in den ältesten Zeiten, aber auch noch später, an vielen Orten die Beschäftigungen der Priester, Seher, Dichter, Herolde, Aerzte, sowie viele technische Fertigkeiten in gewissen Geschlechtern sich forterben ließ (Dädaliden in Athen, Plat. Euthyphr. p. 11 C. Alcib. I. p. 121 A. vgl. Herod. VI, 60. VII, 134. Plat. Tim. p. 24 A. Hermann, Staatsalterth. §. 6. Wachsmuth I. S. 336. 352). Literatur: Heeren, Ideen III, 1. S. 201 ff. Hüllmann, Staatsr. d. Alterth. S. 127 ff. Böckh, Staatsh. I. S. 47 ff. Wachsmuth, Alterthumsk. II. S. 15 ff. A. Stahr, Torso I. S. 395—456 u. besonders W. Drumann, die Arbeiter und Communisten in Griechenland und Rom, Königsberg 1860. [M. Planck.]

B. Bei den Römern. Artifices nach römischer Anschauung waren die bildenden und zeichnenden Künstler. Dichter, Schauspieler, Musiker gehören nicht in diese Kategorie, genau genommen nicht einmal die Baumeister, die einzigen denen der Römer hohe Achtung schenkte (Cic. de off. I, 42) und deren solide Werke bis in die älteste Zeit hinaufreichten (s. Architectura, S. 1454 ff.). Daß das römische Naturell ebensoweit entfernt war von Phantasie und poetischer Begabung als von philosophischer Speculation und daß die Richtung auf das Praktische vorherrschte ist allgemein bekannt, vgl. Virg. Aen. VI, 848 ff. Darum darf man sich über Aeußerungen nicht verwundern wie bei Sen. ep. 88, 18 non enim adducor ut in numerum liberalium artium pictores recipiam, non magis quam statuarios aut marmorarios aut ceteros luxuriae ministros.* Darum gab es niemals eine nationale Sculptur und Malerei, sondern man ahmte die etruriſchen und griechischen Meister nach. Ja viele Werke wurden geradezu von Griechen gearbeitet, s. Arcesilaus (S. 1432), Batrachus und Sauron, Demophilus und Gorgasus (Bd. II. S. 853 f.), Lala (Bd. IV. S. 737), Metrodorus (Bd. IV. S. 1901), Pacuvius (Bd. V. S. 1042), Pasiteles (Bd. V. S. 1218), Posis (Bd. V. S. 1930), Theodotus (Bd. VI, 2. S. 1847 und Panofka im Rhein. Mus. 1845, S. 133 ff.). Auch griechische Baumeister werden genannt, wie Hermodorus (Bd. III. S. 1226), Apollodorus (oben S. 1299). Nicht einmal dadurch daß die Eroberungen der Römer prächtige Kunstwerke aus den griechischen Städten nach Rom geführt hatten (durch M. Marcellus, Liv. XXV, 40. Cic. Verr. IV, 54; T. Quintius Flamininus, Liv. XXXIV, 52; M. Fulvius, Liv. XXXIX, 5; Sulla, Lucullus, Pompejus und Caesar, vgl. Plin. XXXVII, 5 f. App. Mithr. 252) gewannen die Künste und Künstler einen andern Platz in der römischen Anschauungsweise. Die Unkenntniß des Mummius steht nicht vereinzelt da (s. Bd. V. S. 201), und Cicero's Aeußerungen sprechen auf das Klarste den herrschenden Indifferentismus aus.** Ja es scheint fast daß die welche wirklich Verständniß der Kunst und Geschmack dafür besaßen (intelligentes) sich scheuten es merken zu lassen. Vgl. Cic. Verr. II, 55. IV, 2 f. 59 f. Sen. ep. 88, 18 stellt die Maler und andere Künstler sogar mit luctatores, unguentarii, coqui auf eine Stufe und nennt solche artes volgares et sordidae, vgl. 115, 8 f. Petron. 88. Es wurde zwar Mode die Stadthäuser und Villen mit theueren Kunstwerken zu schmücken und förmliche Sammlungen anzulegen (wobei viele Betrügereien der Kunsthändler unterliefen, welche das leichtgläubige Publicum durch mittelmäßige Copien mit fälschlich beigelegten Namen plump täuschten, Becker Gallus 3. Ausg. I. S. 38. 40. Phaedr. V. praef.), aber für den Kunstsinn der Römer beweisen sie nichts, Cic. Verr. I, 19. IV, 3. 16. Hor. epist. I, 6, 17 ff. II, 2, 180 ff. Plin. N. H. XXXIV, an vielen Stellen. XXXVI, 24, 7. XXXV, 9. Plut. Luc. 39 f. Stat. silv. I, 3, 47 ff. II, 2, 63 ff. Juv. Sat. III, 215 ff. VIII, 98 ff. Wie unselbständig und unvollkommen die Kunsturteile eines Mannes wie Plinius waren zeigt O. Jahn, Berichte d. Leipz. Gesellsch. d.

---

* Die nicht unmittelbar praktischen Beschäftigungen (wie Kunst und Poesie) sind in den Augen der Römer leviores (Cic. Brut. 1, 3) oder mediocres artes (de or. I, 2, 6), leviora (de or. I, 49 in. Cat. 14, 50) oder minora studia (Brut. 18, 70). Ihre Thätigkeit wird zu den optima studia in Gegensatz gestellt (Orat. 2, 5. Fin. II, 34, 115). Nur sofern die Kunst religiösen und politischen Zwecken diente (Tempel schmücken, Thaten verewigen ꝛc.) ließ man sie sich gefallen; vgl. Liv. XXIV, 16. XLI, 28. Hor. Ep. II, 1, 32. [W. T.]

** Vgl. Cic. ad Fam. VII, 23, 2 f. Verr. IV, 7, 13 f. orat. 169. L. Maigneu, quid de signis tabulisque pictis senserit M. Tullius Cicero, Paris 1856. König, de Cicerone in Verrinis artis operum aestimatore et iudice (Jever 1863) und überhaupt K. F. Hermann, über den Kunstsinn der Römer und deren Stellung in der alten Kunst (Göttingen 1855). [W. T.]

Wiss. II. 1850. Philol.-hist. Classe S. 105—142. Vornehme Dilettanten in der Kunst gab es äußerst selten (Plin. XXXV, 4, 7), und die einheimischen Künstler gehörten größtentheils dem nicht geachteten Stande der Freigelassenen an, was wiederum auf die Kunst selbst einen nachtheiligen Einfluß haben mußte. Cic. Tusc. I, 2 an censemus, si Fabio nobilissimo homini laudi datum esset quod pingeret, non multos etiam apud nos futuros Polycletos et Parrhasios fuisse? Honos alit artes etc. Welcher Mann von angesehener Familie (honestis manibus, Plin. XXXV, 4, 7) wollte auch sich den Künsten widmen, da alles Fremde vorgezogen wurde und da der einheimische Künstler weder auf Ehre noch auf hohe Bezahlung rechnen durfte? Diejenigen Römer also welche artifices wurden gehörten der niedern Classe an und waren eigentlich nur Handwerker, obwohl im höheren Sinne. Ihre Aufgabe war lediglich Ornamentik und Decoration der öffentlichen und häuslichen Räume, der Geräthschaften u. s. w., und in dieser beschränkten untergeordneten Sphäre darf man ihnen eine gewisse Vollendung nicht absprechen. Man betrachte die zahllosen vasa aller Art (s. Bd. VI, 2. S. 2383 ff.), die Formen der Tische und Stühle, des Hausgeräthes im weiteren Sinn (s. Bd. VI, 2. S. 1513), die auf unsere Zeiten gekommen sind, so bemerkt man durchaus eine tüchtige Technik, gepaart mit geschmackvoller Zeichnung. Es war nicht blos eine mechanische Nachahmung der griechischen Muster — wenn wir diesen Motiven auch einen Einfluß beilegen müssen — sondern ein innerliches Aufnehmen und Reproducieren, so daß man wohl sagen kann, Kunst und Handwerk hatten sich in einer Weise verbunden von welcher die moderne Zeit keinen Begriff hat. Selten sieht man geschmacklose und falschgezeichnete Formen, Vieles ist im Gegentheil lieblich und überaus reizend gefertigt, Alles aber solid und praktisch. Auch von den Malern welche die Wände der Häuser und der Grabkammern schmückten hat sich in Pompeji Treffliches erhalten, freilich auch viel Phantastisches und Unbedeutendes, s. Beckers Gallus 3. Aufl. II. S. 252—258 u. Pictura, Bd. V. S. 1609 ff. Diese Kunstprofessionisten, deren Thätigkeit in der Regel ganz fabrikmäßig war (z. B. rücksichtlich der Thon- und Metallgefäße), trieben ihr Gewerbe meist in eingeschränkter, d. h. nur gewisse Gegenstände umfassender Weise und brachten es dadurch um so weiter in ihrer engen Branche. Viele Namen sind uns durch die Inschriften überliefert, welche wir hier zusammenstellen: aerarius (s. S. 423), aurarius und aurifex (s. d.), bractearius (s. d.), caelator (s. Bd. II. S. 41 ff. u. Orelli-Henzen 1614. 4146. 4156 u. Beckers Gallus, 3. Ausg. II. S. 320 ff.), candelabrarius (Orelli-Henzen 4157 u. Bd. II. S. 116), confector aeris oder confectorarius (Orelli-Henzen 158. 4167), cultrarius (Messerarbeiter, ib. 4175), eborarius (ib. 4180; Elfenbeinsculptor), faber argentarius a Corinthiis, eburarius, flaturarius sigillarius (der bronzene Ornamente ꝛc. gießt, s. S. 1518 M. u. Orelli-Henzen 4181. 4280), ferrariarius (Eisengießer, ib. 4188), fictiliarius oder figulus (Thonformer, ib. 4189 ff. Bd. III. S. 471 ff.), gemmarius und margaritarius (Juwelier, verwandt mit anularius, Orelli-Henzen 4144), ib. 2661. 4195. 4302. 1602. 4076. 4217. 7244; marmorarius, verwandt mit lapidarius (eigentlich Steinmetz) und tector (Verfertiger von künstlichem Marmor, mit dem er dann die Fußböden und Wände belegt, Orelli-Henzen 2507. 3534. 4219 f. 4288. 4302. 6445. 7245. O. Jahn, Abh. d. bair. Akad. München 1856. VIII. S. 234. Beckers Gallus, 3. Aufl. II. S. 246. 251 f.), musivarius Mosaikkünstler (s. Bd. V. S. 275 ff. u. Orelli-Henzen 4238), pavimentarius, der Fußböden von Estrich legt, oft mit schönen Figuren (ib. 4113. s. Bd. V. S. 275 f. u. Beckers Gallus, 3. Aufl. III. S. 245), sculptor, Steinschneider und Ciseleur (s. Bd. III. S. 689 ff.), verwandt dem sigillarius, Formenschneider, Wachsbosseur u. dgl. (Orelli-Henzen 4279. 4281 f.), vascularius ꝛc. Vgl. O. Jahn, Darstellungen antiker Reliefs welche sich auf Handwerk und Handels-

verkehr beziehen, in den Berichten der Leipzig. Gesellsch. XII. 1860. Phil.-hist. Classe S. 291—374. In den Museen sieht man viele Gefässe und Geräthschaften die den Namen des Künstlers oder Fabrikanten an sich tragen (gewöhnlich mit einem Stempel eingeprägt), Fröhner, inscript. terrae coctae vasorum, Gott. 1858. Ritschl, de fict. lit. Lat., Bonn 1853. Mommsen I. R. N. 6303 ff. Die Schriftsteller nennen auch manche (Plin. XXXIV Erzgießer, XXXV Maler, XXXVI Bildhauer) Namen von Künstlern, aber mehr mit griechischen als römischen Namen. S. Aelius (oben S. 344, Nr. 48), Arellius (oben S. 1495), Aulus, Cornelius Pinus (Bd. V. S. 1635), Coponius (Bd. II. S. 637), Cossutius (Bd. II. S. 730), Decius (Bd. II. S. 881), Fabullus (Bd. III. S. 415), C. Julius Miletus (Bd. IV. S. 506), Jul. Chimarus (ib.), Mallius (Bd. IV. S. 1464), C. Mucius (Bd. V. S. 187), Severus und Celer (Bd. II. S. 235. VI, 1. S. 1139), Turpilius (Bd. VI, 2. S. 2256), Zenodorus (Bd. VI, 2. S. 2858). Ueber die römische Kunst und Künstler s. O. Müller Archäol. S. 198—250. Grivaud de la Vincelle, arts et métiers des anciens, Paris 1819. * Mommsen, röm. Gesch. I. S. 228 ff. 465 ff. 940 ff. L. Friedländer, über den Kunstsinn der Römer in der Kaiserzeit, Königsberg 1852. W. Drumann, die Arbeiter und Communisten in Griechenl. u. Rom, Königsberg 1860, S. 181—193. S. auch J. Overbeck, Pompeji, Leipzig 1856, S. 295—434. [R.]

Artigi, Ort in Hispania Bätica an der Straße von Corduba nach Augusta Emerita zwischen dem Mons Marianus und den Quellen des Anas (It. Ant. p. 416); jetzt Castuera. Verschieden davon ist das von Ptol. II, 4, 11 ebenfalls in Bätica genannte, aber viel südlicher angesetzte Ἀρτιγίς, welches für das heutige Alhama gehalten wird. Vgl. Mart. Roa Hist. Astig. p. 13. [F.]

Artimpasa (Ἀρτίμπασα), Name der Aphrodite Urania bei den Skythen, Herod. IV, 59. [St.]

Artio Dea und Dea Naria auf der 1832 zu Muri gefundenen Inschrift, jetzt im Museum zu Bern, Orelli-Henzen 5874. [W. T.]

Artiscus (Ἀρτισκός), ein nördlicher Nebenfluß des Hebrus in Thrakien bei Herod. IV, 92; nach Gatterer Thrak. S. 42 jetzt Arda oder Cavadere, nach Mannert VII. S. 15. 34 aber Tunja, nach Jochmus im Journ. of the roy. geogr. soc. XXIV. p. 46 f. wohl am richtigsten Teke oder Tekedere. [F.]

Artisiga, Ort in Mauretania Cäsariensis, It. Ant. Nach Mannert bei dem jetzigen Vorgebirge Noe, nach Pellissier jetzt Tewantz, nach Lapie Bordsch, nach Mac-Carthy (Algeria Romana I. Alger 1857. p. 31 ff.) derselbe Ort welchen Ptol. IV, 2 Gypsaria nennt und welchen M. C. für das jetzige Mersa Ḥ'anaye nimmt. [G.]

Artoarta, 1) Stadt in der Provinz Paropamisadä, Ptol. VI, 18. Jetzt Bamijân? — 2) Stadt im nördlichsten Theile von Indoskythia, Ptol. VII, 1. [G.]

Artobrīga (Ἀρτόβριγα)**, Stadt in Noricum an der von Augusta Vindel. südöstlich durch ganz Noricum nach Aemona führenden Straße (Ptol. II, 13, 2, der den Ort, wie Mannert III. S. 628, noch in Rätien sucht; Tab. Peut.), nach Muchar Nor. S. 283 jetzt Artz am Ursprunge der Traun, nach Mannert aber Teisendorf und nach Reichard das Schloß Hart.*** [P. u. F.]

Artogerassa, s. Artagera, oben S. 1780.

Artonis, s. Artabazus Nr. 3, S. 1779 M.

---

* C. A. Weinlig, industria Romanorum, Digestorum et Codicum locis nonnullis explanata, P. I. u. II., Erlangen 1846. [W. T.]

** briga, irisch brigh, s. v. a. Berg. Vgl. Eburobriga, Litanobriga, Magetobriga, Nemetobriga. [W. T.]

*** J. J. Wagner, Artobriga die römische Mittelstation zwischen Bidajo und Juvavo, aufgefunden im Bürgerwald der Stadt Traunstein südlich gegenüber, im Oberbairischen Archiv für vaterländ. Geschichte XV, 2. [W. T.]

Artorii. 1) M. Artorius Asclepiades. Der volle Name findet sich nur in der Inschrift C. I. gr. 3285, auf einem Relief, abgebildet und erklärt bei Patin, commentat. ad cenotaph. ꝛc. Patav. 1689. 4. u. in Poleni thes. II. p. 133 ff. monum. antiq. p. 433 ff. Doch hat schon Maffei, mus. Veron. p. XLVII, 4 behauptet, die Inschrift, die zum Theil in alter Zeit weniger übliche Buchstabenformen zeige, sei auf dieses Relief nach einem ächten Original blos übertragen worden. Es war also weder, da die Inschrift nicht nothwendig Grabinschrift ist (der Kranz fehlt auf der Reliefplatte), und wenn je, dieselbe auf einem Kenotaph angebracht sein konnte, M. Art. Askl. nothwendig zu Smyrna begraben, noch muß Smyrna sein Geburtsort gewesen sein. Böckh a. a. O. vermutet, das Denkmal könne dem Art. lange nach Augustus' Zeit errichtet worden sein. M. Art. war Arzt (C. I. gr. l. l. Vellej. II, 70. Lact. inst. II, 7) und Freund des Octavian, Plut. Brut. 41. vgl. Ant. 22. Suet. Oct. 91. Angeblich in Folge einer Traumerscheinung rettete er dem Octavian, wie dieser in seinen Memoiren erzählte, bei Philippi das Leben, indem er ihm rieth sich zu entfernen. S. d. angef. Stellen u. Tert. de anim. 46. vgl. noch Plin. h. n. VII. §. 148. Flor. IV, 7. Appian. b. c. IV, 110. Zon. X, 19. p. 506. Ausgeschmückt und entstellt findet sich die Geschichte bei Val. Max. I, 7, 1. Dio XLVII, 41. Lact. l. l. Vgl. Drumann, Gesch. Roms u. s. w. II. S. 142. Weichert, imp. Caes. Aug. scriptor. reliq. I. p. 219 ff., der aber in Betreff der eigenen Erzählung Augusts irrt. Artorius starb nach der Schlacht von Actium an den Folgen eines Schiffbruchs (Hieronym. Ol. 187, 4), und zwar wohl erst einige Jahre nachher (s. Böckh zu C. I. gr. l. l.). Vers. auf einer Inschrift aus Delos 2285, die später ist als 723, und von Athen, ib. 367. Doch hat Obbarius Recht, wenn er (in d. Ztschr. f. Alterth. 1844, S. 587 ff.) Drumann's andeutende Vermutung (IV. S. 287) verwirft, bei Plin. h. n. XIX. §. 128 sei Art. herzustellen. M. A. war ein Schüler des berühmten Asklepiades von Prusa (Cael. Aurel. acut. morb. III, 14. p. 124 ed. Amman) und schrieb unter anderem *περὶ μακροβιοτίας* (Clem. Alex. paed. II, 2) und *περὶ ὑδροφοβίας* (Cael. Aurel. l. l.) Vgl. Sprengel, Gesch. d. Arzneik. II. S. 27 f. der dritten Ausg.

2) Ein Artorius wird von Juv. III, 29 als Beispiel eines Mannes genannt welcher schmutzigen Erwerb nicht verschmäht.

3) Artoria (so der Med.) Flaccilla, Gattin des Nonius Priscus, begleitete J. 64 n. Chr. ihren Gatten in die Verbannung, Tac. A. XV, 71.

4) M. Artorius Geminus, leg. Caes. Aug., praef. aerar. mil., Orelli 1811.

5) Artorius Julius Augendus, viator quaestorius ab aerario Saturni, Gruter 627, 4. S. Mommsen im Rh. Mus. N. F. VI. 1848. S. 32.

6) T. Artorius Minervalis, als aedilicius im Album der Decurionen von Canusium vom J. 223, Mommsen I. R. N. 635. III, 8.

7) Artorius (Antonius?) (Panurgus?), Grammatiker, wiederholt erwähnt bei Festus p. 225. 352. 364. Vgl. p. 170 u. O. Müller im supplem. adnotat. p. 388.

8) M. Artorius M. f. Pal. Priscus Vicasius Sabidianus, trib. coh. XV. volunt. c. R., — praef. montis Berenicidis, — (epistrateg. Thebaid.) Orelli 3881 = Gruter 130, 1. Vgl. über letztere Würde und M. A. Pr. insbes. C. I. gr. III. p. 315. Marquardt, H. d. r. A. III, 1. S. 212. Die Inschrift mit M. Art. Vicasius bei Orelli 1065 = Muratori 258, 1 ist unächt. S. Borghesi, ann. d. I. a. 1846. p. 320 f.

9) C. Artorius (?) Proculus, Rhetor, s. Quintil. i. o. IX, 1, 2.

10) Artorius Sabinus, optio III. (trieris) Concord(iae) mit seiner Frau, Mommsen I. R. N. 2712 = Henzen 6890.

Andere Artorii bei Gruter, Muratori, in den I. R. N., bei Renier und sonst. [A. Preuner.]

Google

Artos (Ἄρτος), Vorgebirge Marmarica's bei der Stadt Paräτonium (Stadiasm. mar. magni §. 19. p. 439 Gail.) ungefähr an derſelben Stelle wo Ptol. IV, 5, 4 ſeine Ἰνθὶς ἄκρα anſetzt; beim heut. Berek-Marſah. [F.]

Artybius (Ἀρτύβιος), perſiſcher General unter Darius Hyſt., ſ. Herod. V, 108 ff. [W. T.]

Artymnēsus, Stadt in Lykien, von den Xanthiern gegründet, Menekrates bei Steph. Byz. [G.]

Ἀρτύναι in Argos, ſ. oben S. 734. 1543.

Artynia (sc. λίμνη), See in Bithynien, Plin. H. N. V, 40. Steph. Byz. v. Ἄφνειον. S. Aphnitis, S. 1235. [G.]

Artystone, ſ. oben S. 49, Z. 8 f. S. 50, Z. 7. 31 f.

Arua, 1) ſ. Arba, S. 1418. — 2) Stadt in Hiſpania Bätica (Plin. III, 1, 3), nach Inſchriften bei Gruter p. 476, 1 u. Orelli 6522 ein Municipium (Martium Flavium Arvense, Orelli 164) beim heutigen Alcolea zwiſchen Sevilla und Cordova, wo ſich viele Ruinen finden. Ueber ihre angeblichen Münzen vgl. Guſſeme II. p. 277. Florez Med. d'Esp. I. p. 361. III. p. 46. Mionnet I. p. 11. Suppl. I. p. 23 u. Seſtini p. 45. — 3) ſ. Arvii. [P. u. F.]

Aruae, Stadt in Hyrkanien, nicht weit von der mediſchen und parthiſchen Grenze, Curt. VI, 4. Arrian (exp. Alex. III, 23) nennt ſtatt dieſer Stadt Zadracarta. [G.]

Aruaci, genannt bei Arneth, Militärdipl. Nr. 3 f. [M. Hertz.]

Arvales fratres, Flurbrüder oder Ackerprieſter, wie die Etymologie zeigt, sacerdotes arvorum (Plin. h. n. XVII, 2, 6). Varro L. L. V, 85 fratres Arvales dicti sunt qui sacra publica faciunt propterea ut fruges ferant arva, a ferendo et arvis fratres Arvales dicti (falſche Ableitung). Das Wort Fratres bezeichnet nichts weiter als das enge genoſſenſchaftliche Band welches die Prieſter wie Brüder umſchloß. Vor Alters mögen die Genoſſen der Collegien vielfach fratres genannt worden ſein. Vgl. Varro l. l. — I. Geſchichtlicher Ueberblick. Die Sage führt die frat. Arv. auf Romulus zurück, welcher, nachdem ſeine Pflegemutter Acca Larentia (ſ. oben S. 33 f.) einen Sohn von ihren 12 Söhnen verloren hatte, an die Stelle des Geſtorbenen trat, ſo daß dieſe zwölf jährlich einmal für das Gedeihen der Fluren opferten. Ex eo tempore collegium mansit fratrum arvalium numero XII, Gell. VII (VI), 7. Plin. l. l. Das Charakteriſtiſche dieſes Collegiums erlitt im Verlaufe der Zeit um ſo weniger eine Veränderung da die Mitglieder ausſchließlich Patricier waren,* die mit zäher Stabilität das Alte feſthielten. Nur durch die Kaiſer mehrten ſich die religiöſen Beſorgungen der Arvales, ſ. S. 1831, Z. 3 ff. Die letzten Nachrichten erhalten wir aus der Zeit des Gordian, aber es iſt nicht zu bezweifeln daß dieſes Collegium ſo lange dauerte bis es durch den Sieg des Chriſtenthums beſeitigt wurde. Die Schriftſteller gedenken überhaupt der Arvales nur ſelten, und wenn wir nicht eine Reihe von Arvalprotokollen beſäßen, von denen die erſten unter der Peterskirche aufgefunden worden ſind, ſo würde unſere Kenntniß derſelben eine ſehr unvollſtändige ſein. Doppelten Werth haben jene Acten erhalten durch die muſterhafte Bearbeitung des römiſchen Archivars G. Marini, gli atti e monum. de' fratelli Arv. Roma 1795, 2 Bde. — II. Wahl und Erforderniſſe. Das Collegium ergänzte ſich durch Cooptation, die im Concordientempel auf dem Capitol oder in der Regia vorgenommen wurde, nachdem ſchriftlich abgeſtimmt worden war. Darauf folgte die Inauguration durch den Magiſter. Auch kam es vor daß der Kaiſer dem Collegium Mitglieder vorſchlug, die

* Die Nothwendigkeit des Patriciats beſtreitet Mommſen, Rhein. Muſ. XVI. S. 326. [W. T.]

dann cooptiert wurden. Nur Patricier scheinen wählbar gewesen zu sein; wenigstens finden sich in den Acten nur die Namen der angesehensten Personen und vieler Kaiser. S. auch Orelli-Henzen 800. 807. 840. 858. 903. 947. 1170. 1798 u. viele andere, zuletzt 6485. L. Mercklin, die Cooptation der Römer, Mitau 1848, S. 109 f. 164 f. 222 ff. — III. Verfassung und Amt. Es waren zwölf Brüder, in welcher Zahl die symbolische Beziehung zu den zwölf Monaten nicht zu verkennen ist, sowie das ganze Institut der alten römischen Naturreligion angehört. An der Spitze der fratres steht ein Magister, welcher jährlich wechselt (nämlich an den Saturnalien), nachdem die Wahl schon im Mai gehalten worden war. In dessen Abwesenheit fungiert ein pro magister vice magistri. Ein zweiter Vorstand ist der flamen, der auch durch einen pro flamine vertreten werden kann, und dann ein praetor (?), Orelli-Henzen 961. 1798. 1812. 2204. 2265 ff. 2426. 2537. 5054. Außer den Dienern (s. IV.) haben die Arvalen vier pueri, Söhne von Senatoren, patrimi und matrimi, welche bei dem Opfer assistieren. Das Amt eines frater Arv. dauert lebenslang, sogar wenn er verbannt würde oder in Gefangenschaft gerathen sollte, Plin. l. l. Eine Hauptfunction dieser Priester bestand in dem großen sacrificium Deae Diae (der Ops), welches in der zweiten Hälfte des Mai an drei Tagen nach vorausgegangener feierlicher indictio abzuhalten war. Am ersten Tag wurde in Rom bei dem Magister oder in Palatio geopfert, wo man viele Ceremonien beobachtete und ein glänzendes Mahl einnahm. Der dritte Tag war diesem ganz gleich, aber den zweiten begieng man fünf Millien vor der Stadt (wo man sich die alte Grenze des städtischen Weichbildes dachte) in luco Deae Diae. Nach einem Reinigungsopfer von zwei Ferkeln wurden zahllose Ceremonien und seltsame Gebräuche beobachtet, mehrfache Opfer dargebracht, das arvalische Lied im Tempel gesungen (an die Laren, Mars und die Semonen gerichtet), die Neuwahlen vorgenommen, ein Mahl veranstaltet, ein Wettrennen gehalten und schließlich zu Rom im Hause des Magister nochmals geopfert und geschmaust. Eine spezielle Beschreibung des Festes geben die Arvalacta, s. die sorgfältige Darstellung bei Marquardt IV. S. 411—418. Es liegt der Gedanke sehr nahe daß dieses Fest identisch war mit dem sacrum ambarvale, und so nahmen Viele an (außer Aelteren Hartung, Relig. d. Römer II. S. 145 f. Walter, röm. Rechtsgesch. I. S. 181 f. C. G. Zumpt, d. Relig. d. Römer, Berlin 1845, S. 6. Th. Mommsen, d. röm. Tribus, Altona 1844, S. 17. Göttling, röm. Staatsverf., Halle 1840, S. 194); doch Marini in der praef. p. 29. R. H. Klausen, de carmine fratr. Arval., Bonn 1836, p. 17. W. Hertzberg, de ambarval. et ambiurb. sacrific. in Jahn's Jahrb. 1839. V, 3. p. 413—424. Müller zu Paul. Diac. p. 5 u. Marquardt erklärten sich dagegen und behaupteten eine Differenz, theils weil bei dem Ambarvalfest der Arvalen keine Erwähnung geschehe (das könnte zufällig sein), theils weil bei den Ambarvalen eine lustratio agrorum durch Suovetaurilia erfolge, was bei dem Arvalfest nicht vorkam. Jedenfalls bedarf dieser Gegenstand noch einer genaueren Forschung, und wenn man auch die unbedingte Identität des Maifests und der Ambarvalien verwerfen muß, so fragt es sich sehr ob die Thätigkeit der Arvalen sich nicht auch auf das letztere Fest erstreckte. Ueber die Ambarvalien, die der Zeit nach mit dem Maifest zusammenfallen, s. Macrob. Sat. III, 5, 7. Paul. Diac. p. 5 M. Servius zu Virg. Georg. I, 345 u. zu Ecl. 3, 77. Strab. V. p. 230 (351). Ob es Ambarvalien im Namen des Staats gab oder ob sie von den Hausvätern privatim veranstaltet wurden (Cat. r. r. 141) ist noch zweifelhaft, s. Bd. VI, 2. S. 1512. — Andere Functionen der Arvales: 1) häufige Sühnopfer in dem genannten heiligen Hain, weil keine Arbeit in dem Hain vorgenommen werden durfte ohne Sühnopfer darzubringen, z. B. wenn ein Baum umgefallen war (Orelli-Henzen 961), wenn die acta (Protokolle)

über das Maifeſt in Stein gehauen wurden, wenn neue Bäume zu ſetzen waren u. ſ. w., wo allemal suovetaurilia ſtattfanden (Orelli 961). 2) Verſammlungen der Arvales auf dem Capitol und an anderen Plätzen, um Votivopfer zu verrichten, das große Maifeſt zu verkündigen, und ſeit der Kaiſerzeit vorzüglich zur Nuncupation von Gelübden und Ausſprechung von Gebeten bei feſtlichen Begebenheiten in der kaiſerlichen Familie, wie Geburtstag, Hochzeit, Geneſung, Conſulat, Conſecration u. ſ. w. (Orelli-Henzen 947). Bei der conceptio votorum am 3. Januar (für den Kaiſer) wurden Gebete an Juppiter, Juno, Minerva, Salus geſprochen und ſodann geopfert (Orelli-Henzen 7419). — IV. Inſignien, Diener u. ſ. w. Als charakteriſtiſcher Schmuck der Arvalen werden genannt eine corona spicea, Kranz von Aehren, und infula alba, weiße wollene Binde um das Haupt, Gell. u. Plin. l. l. ſ. Bd. IV. S. 167. Als Diener ſtehen ihnen zu Gebote ein aedituus, a sacris, calatores, servi publici, commentariensis, scriba, wie die Acta zeigen. — Literatur: Marini, Klauſen u. A. ſ. oben, dazu D. Ruhnken, in antiq. Rom. lectiones ed. Eichstädt, VII. Jena 1823, p. [illegible] ff. Daſelbſt wird von Eichſtädt die Hypotheſe des Cujacius, observ. X, 34. XI, 5, daß die fratres Arvales auch Richter über Verrückung der Grenzſteine geweſen, theilweiſe gebilligt, jedoch mit Unrecht. Becker-Marquardt, röm. Alterth. IV. S. 407—423 (vollſtändige Ueberſicht). Ueber das Arvallied (Orelli-Henzen 5054) ſ. Mommſen, röm. Geſch. 3. Ausg. 1. S. 217 f.* Einzelne Theile der Arvalacta gibt Orelli-Henzen 947. 961. 2265—2271. 5054 u. Nachtrag 7419**; ſ. auch Mommſen, in d. Berichten d. Geſellſch. d. W. zu Leipzig II. 1850. Phil.-hiſt. Claſſe S. 221 ff. C. F. Elvers, de clariss. monumentis quibus iuris Rom. antiquitas Caes. temp. testata est, Roſtock 1835, I. p. 22 ff. [R.]

Arualtes (ὁ Ἀρουάλτης), Gebirge im innern Afrika, nördlich vom Aequator, Ptol. IV, 6, 12. 20. 23. Etwa die Mandara-Terraſſe. [G.]

Aruarni (Ἀρούαρνοι), Volk an der Oſtküſte der indiſchen Halbinſel, mit der Hauptſtadt Malanga, Ptol. VII, 1. [G.]

Arubium, ſ. Arrubium, oben S. 1767. Daher Jovi Arubiano auf Inſchriften, wie von Cilli (Arneth 1860, Nr. VI), in Baiern (Heſner, das röm. Baiern S. 39 f. Taf. II, 25. 29) u. ſonſt. [W. T.]

Arucci, Ort in Hiſpania Bätica an der Straße von Eſuris nach Pax Julia, 30 Millien öſtlich von letzterer, an der Grenze Luſitaniens (Itin. Ant. p. 427. Tab. Peut.), jetzt Moura. [P. u. F.]

Aruccia (Ἀρουκκία), nach Ptol. II, 16, 9 eine Stadt im Innern Liburniens (vielleicht = Arupium?). [F.]

Arudis (Ptol. V, 14), Arulis (Tab. Peut.), Abarara (Itin. Anton.), Araris (Geogr. Rav. II, 15), Stadt in Syria Kyrrheſtica, am Euphrat, zwiſchen Zeugma und Samoſata. [G.]

Arueris, ſ. Aroeris, oben S. 1751.

Aruerni (Ἀρουέρνοι), ein galliſches Volk in Aquitanien am Cevennagebirge in der jetzigen Auvergne oder den Depart. Corrèze, Haute Vienne, Creuze und Puy de Dome. Es reichte bis zum Liger (Strab. IV. p. 191) und wurde durch den M. Cevenna von den Helviern im narbonenſiſchen Gallien geſchieden (Caeſ. B. G. VII, 8).*** Früher das mächtigſte Volk im ſüd-

* Ritſchl P. L. M. E. XXXVI A. C. I. lat. I. p. 9 f. Klauſen l. l. W. Corſſen, Orig. poes. lat. p. 86 ff. Th. Bergk, Zeitſchr. f. d. Alterth.-Wiſſ. 1856, Nr. 17—19. [W. T.]

** W. Henzen, frammento degli atti de' fratelli arvali (aus der Zeit des Domitian), Bullet. dell' inst. arch. 1862, p. 41—44. [W. T.]

*** Dieß iſt jedoch wohl nur ſo zu verſtehen daß ihre Herrſchaft bis zum Cevenna reichte, denn zwiſchen ihnen und den Helviern jenſeits dieſes Gebirges wohnten noch die Vellavi und Gabali, die ihnen aber wahrſcheinlich unterworfen waren. [F.]

lichen Gallien (Strab. IV. p. 190 ff.), war es noch zu Caesar's Zeiten sehr bedeutend und wohlhabend (B. G. I, 31. vgl. VII, 4. 76. Liv. V, 34. XXVII, 39). Zuerst wurden sie von Domitius Ahenobarbus und Fabius Maximus 121 v. Chr. geschlagen (Strab. l. l. Caes. B. G. I, 45) und ihr König Bituitus gefangen (Liv. LXI. Flor. III, 2. Vell. Pat. II, 10. III, 2. Val. Max. IX, 6, 3). Von den Römern immer mit besonderer Schonung behandelt (sie rühmten sich auch gleicher Abstammung mit den Römern, Lucan. I, 426. Sid. Ap. Ep. VII, 7) erscheinen sie noch bei Plin. IV, 19, 33 als unabhängiges Volk. Ihre Hauptstadt heißt bei Strab. IV. p. 191 Nemossus, später Augustonemetum (jetzt Clermont),* außer welcher ihnen namentlich noch Gergovia (s. Bd. III. S. 771) gehörte.** Vgl. auch Ptol. II, 7, 19. 8, 17. Oros. VI, 14. Inschr. bei Orelli 193 u. s. w. [P. u. F.]

Aruli (*Ἀρούϊοι*, Ptol. II, 8, 7), kleines Volk in Gallia Lugdunensis mit der Stadt Vagoritum (Bd. VI, 2. S. 2287) am Flusse Erve (einem Nebenflusse der Sarthe), der im Mittelalter Arva hieß, in der Gegend von Alençon.*** [P. u. F.]

Ein Arvius Nigri f(ilius) bei Orelli 4903. [W. T.]

Arulus, s. Cornelii, Bd. II. S. 650, Stammtafel.

Arulragus, als britannischer Fürst genannt bei Juv. Sat. IV, 127. Auch auf Münzen, doch mit Weglassung des Artikels (ar-): Biracos; in bretonischen Chroniken Meuragius. [W. T.]

Arulenus Rusticus, s. Bd. VI, 1. S. 584. Ein L. Arulenus Sosimus bei Orelli 4778. [W. T.]

Arulis (? Arulos, Tab. Peut.), Ort Makedoniens an der Straße von Hatera nach Berrhöa. [F.]

Arulis, s. Arudis.

Arunci (Plin. III, 1, 3; bei Ptol. II, 4, 15 *Ἀρουῆκι*), Stadt in Hispania Baetica, nach Inschriften das heutige Aroche. Vgl. Florez Esp. Sagr. IX. p. 120. Gruter p. 46, 11. 378, 7. [P. u. F.]

Arunculeius, z. B. L. Gabonius Ar. Valerianus, V. f., Eq. r(om.), sacerd. et e principalibus ꝛc. bei Orelli 3761. Ein Arunculeius Cornelianus wird auch bei Spartian. Sev. 13 unter den von Severus gemordeten nobiles aufgezählt. [W. T.]

Arunda (*Ἀρούνδα*), Stadt der Celtici in Hispania Baetica (Plin. III, 1, 3. Ptol. II, 4, 15. Inschr. bei Muratori p. 1029, 5), jetzt Ronda. Vgl. Florez Esp. Sagr. XII. p. 301. Carter S. 138. 144. 146. [P. u. F.]

Arundo, *κάλαμος*, Rohr (vor Alters canna genannt, Isid. XVII, 7), sowohl Schilf- als Pfahlrohr. Diese und noch andere Sorten unterscheidet Dioskor. de m. m. I, 114. Theophr. hist. plant. IV, 11, 1 ff. Die erste Art gebrauchte man nur zum Schreiben, s. Bd. II. S. 54. Hor. ep. II, 1, 113 f. Pers. III, 11. Auson. epist. VII, 48 ff. H. O. Lenz, Zoologie der alten Griechen u. Römer, Gotha 1856, S. 407 ff. Beckers Gallus, 3. Aufl. II. S. 374. Das festere Rohr fand vielfache Verwendung (Plin. h. n. XVI, 36, 65 ff.); so zu Pfeilen (am besten von Kreta und bei Bononia), Theophr. l. l. Virg. Aen. IV, 73 letalis arundo. Ovid. Met. I, 471; zu Angelruthen und Leimruthen bei Fischfang und Vogelstellen (Plin. l. l. Ovid. Met. XIII, 923. Mart. XIV, 218 calami aucupatorii. IX, 54, 3 f. crescente arundine, zum Verlän-

---

* Mit prachtvollem Tempel, s. Gregor. Tur. I, 30. [W. T.]

** J. Becker, Merkur bei den Arvernern, Ztschr. f. d. Alt.Wiss. 1852, Nr. 61. Ch. Lenormant, Monnaies des Arvernes, Revue numism. III. p. 105—161. [W. T.]

*** Da der Name des Volks und ihrer Stadt sonst sich nicht findet, nehmen die französischen Gelehrten Identität mit den Esui des Caesar an, s. Revue archéol. 1864, I. p. 413. [W. T.]

gern und Zusammensetzen eingerichtet; Petron. 40. 109. Sil. It. VII, 674 ff.), zu Weinbergspfählen (Plin. l. l.), wie es die Italiener noch jetzt benutzen. Vor Alters verfertigte man auch Flöten aus Rohr, namentlich die Doppelflöten (ζεῦγος), Theophr. u. Plin. l. l. Ovid. Met. XI, 154 (wo von Pan erzählt wird). Suet. Caes. 32. Wegen der Nutzbarkeit dieser Pflanze, vorzüglich zum Weinbau, empfehlen die Landwirte an feuchten Stellen Rohrpflanzungen anzulegen, arundinetum (Varro r. r. I, 24. Colum. r. r. IV, 32. Cat. r. r. 6. 47. Geopon. V, 53. s. Orelli-Henzen 4401). H. O. Lenz, Botanik der alten Griechen u. Römer, Gotha 1859, S. 237 ff. [R.]

Aruns (Arruns), ein Etrusker, Bundesgenosse des Aeneas. Er erlegt in der Schlacht die Camilla, wird aber dafür von Opis, einer Nymphe der Artemis, erschossen, Virg. Aen. XI, 759—867. [St.]

Ueber Aruns Tarquinius s. Bd. VI, 2. S. 1606 ff.

Aruntii, s. Arruntii, oben S. 1767 ff.

Arŭpium (Ἀρούπιον, Strab. VII. p. 314), Stadt der Japoden in Illyricum, an der Straße von Avendo nach Romula und Quadrata und an der Grenze Pannoniens (Strab. IV. p. 207, wo die Einwohner Ἀρουπῖνοι heißen, Appian. III, 16. It. Ant. p. 274. Tibull. IV, 1, 110 ff.; auf der Tab. Peut. Arypium und beim Geo. Rav. V, 14 verschrieben Parupium; vielleicht auch das Ἀρουνία des Ptol. II, 16, 9), nach Mannert VII. S. 361 südlich von Modruß, richtiger aber wohl nach Reichard Mungava, nach Andern Auersperg. [P. u. F.]

Ἄρουρα, Ackerfeld, als bestimmtes Flächenmaß bei den Aegyptern nach Herod. II, 168 = 100 aegypt. Ellen, und einen ähnlichen Umfang muß auch die hellenische Arura gehabt haben, falls es überhaupt eine solche gab; die abweichende Angabe des Suidas ist ohne Zweifel irrig, s. F. Hultsch, Metrologie S. 38 mit A. 4. vgl. S. 284. [P. u. W. T.]

Arurael montes (Ἀρουραῖα ὄρη) bei Ptol. VII, 1, 75 wohl nur unrichtige Lesart statt Ὀρούδια ὄρη, s. Bd. V. S. 1007. [F.]

Aruranci nautae auf einer zu Avenches im Waadtlande gefundenen Inschrift bei Orelli 365. Damit steht unstreitig die regio Arurensis auf einer andern in der Schweiz gefundenen Inschrift (Orelli-Henzen 5903) in Verbindung. Ein alter Ort ähnlichen Namens in jener Gegend kommt sonst nirgends vor. [F.]

Arusăces, s. Arosapes, oben S. 1752.

L. **Arusetius,** Ankläger des L. Arruntius, Tac. Ann. VI, 7. vgl. ib. 40. [W. T.]

Arusena auf der Tab. Peut. verschrieben statt Abusina, s. S. 23. [F.]

Arusia oder Arusium (? Arusini campi bei Flor. I, 18 und Front. Strat. IV, 1, 13), Ort in Lucanien, wahrscheinlich das heutige Arzi, südöstlich von Potenza. [F.]

Messius **Arusianus,** aus der letzten Periode der römischen Kaiserzeit, Verfasser einer kleinen, früher dem Cornelius Fronto beigelegten und daher noch von A. Mai in die Werke desselben aufgenommenen Schrift: Quadriga s. Exempla elocutionum ex Virgilio, Sallustio, Terentio, Cicerone per literas digesta. Vielleicht ein Auszug aus einem größeren Werke der Art, etwa des Fronto, wie Mai vermutet. Nach einer Wolfenbüttler Handschrift ist das Büchlein etwas vollständiger von Lindemann im Corpus Grammat. latt. I. p. 199 ff. 209 ff. herausgegeben worden. [B.]

Arusina, s. Abusina, oben S. 23.

Arusio auf der Tab. Peut. verschrieben statt Arausio. [F.]

Arusius, z. B. Nonius Arusius N. f. Orelli 503. [W. T.]

Arusnates im Gebiete von Verona erscheinen auf einer zu Verona gefundenen Inschrift in Maffei Mus. Ver. p. 210, 3 = Orelli 1690. [F.]

Aruspices und Aruspicina, ſ. Divinatio, Bd. II. S. 1157 ff.

Arutela, Ort in Dakien an der von Egeta am Südufer des Danubius in nordweſtlicher Richtung nach Apulum führenden Straße (Tab. Peut.); beim heutigen Talmaſch (Ukert III, 2. S. 619). [F.]

Arutius, ſ. oben S. 1770 f. Nr. 23.

Aruzis, Stadt in Medien, weſtlich von Rhagä und Europus, am Kyrusfluſſe, Ptol. VI, 2. Jetzt Aruzengk (Reichard). [G.]

Arx, ein Caſtell in der Gegend von Arpinum in Latium bei Paul. Diac. VI, 27, von welchem nach Mannert's Vermutung (IX, 1. S. 676) das Landgut des Qu. Cicero bei Arpinum den Namen Arcanum (ſ. oben S. 1429) führte (?) und welches noch jetzt unter dem Namen Arce vorhanden iſt. [F.]

Ueber die arx in Rom ſ. Roma, Bd. VI, 1. S. 519 g. E.

Arxama, Stadt in Meſopotamien zwiſchen Edeſſa und Niſibis; Ptol. V, 17. Wahrſcheinlich iſt auch nicht nur das Arcamo der Tab. Peut. ſondern auch *τὸ χωρίον Ἀρζαμέων* bei Prokop. Pers. I, 8,* welche Reichard irrig für verſchiedene Orte nimmt, dieſelbe Stadt. [G.]

Arxăta, ſ. Arsarata, S. 1772.

Ἄρξιππος, Sohn des Akaſtos, Tzetz. Schol. Heſ. p. 16. [St.]

Aryandes, ſ. S. 282, Z. 5 v. u. und S. 283, Z. 1 ff.

Arybas (*Ἄρύβας, αντος*), 1) Phönikier aus Sidon, deſſen Tochter geraubt und dem Vater des Eumaios verkauft worden war, Od. XV, 426. [St.]

2) Arybas oder Arymbas, König von Epirus, Sohn Alketas I., ſ. Alcetas I., S. 661, Alexander I. von Ep., S. 708 u. Aeacides, S. 200. [K.]

Arycanda, Stadt in den ſüdlicheren, ſpäter lykiſchen Theilen der Landſchaft Milyas, Plin. H. N. V, 25. Schol. Pind. Olymp. VII, 33. Steph. Byz. Hierokl.; Münzen aus der Zeit Gordians III. Jetzt Aruf. Sie lag an dem Fluſſe Arycandus, einem Nebenfluſſe des Limyrus (jetzt Denurdſchi Tſchai), Plin. H. N. V, 28. [G.]

Arydenus, wahrſcheinlich corrumpierter Name eines Vaſenverfertigers, Brunn Kſtlg. II. S. 660. [H. B.]

Arymagdus, Fluß in Kilikien, zwiſchen Anemurium und Arſinoë, Ptol. V, 7 (wo einige Handſchriften und Ausgaben *Ὀρυμάγδου* leſen). Stadiasmus, wo mit Gail in der Lesart *Ῥυγμάνους* der Name des Arymagdus zu ſuchen iſt. [G.]

Arymnium (*Ἀρύμνιον*), nach Schol. Od. V, 96 ein Berg Achaias mit einer als Aufenthaltsort des Meerdämon Phorkys *Φόρκυνος βῆσσα* genannten Waldſchlucht, nach der freilich unſicheren Vermutung von Curtius (Pelopon. I. S. 426) nicht verſchieden von dem Berge Araxos, S. 1418. [Bu.]

Arype und Arypes (*Ἀρύπη, Ἄρυπες*), 1) Nebenformen des Namens der gewöhnlich *Ῥύπες* oder *Ῥύπαι* genannten Stadt Achaia's und ihrer Bewohner, ſ. Meineke zu Steph. Byz. p. 129, 11. Et. M. p. 150, 55. [Bu.]

2) *Ἀρύπη*, Stadt in Aegypten (Steph. Byz. a. v.), in den Hieroglyphen Arup (Lepſius, Denkm. II. S. 47, 50), d. i. „die Weinſtadt" genannt, von arup, koptiſch êrp, der Wein, vgl. Euſtath. zu Od. IX, 359: *ἔστι δὲ ἔρπις Αἰγυπτιστὶ ὁ οἶνος*, und Tzetzes zu Lykophr. v. 579: *ὅθεν καὶ Αἰγύπτιοι ἔρπιν καλοῦσι τὸν οἶνον*. Die Lage von Arype iſt unbekannt. [Reinisch.]

Arypium, ſ. Arupium, S. 1833.

Aryptaeus, zur Zeit des lamiſchen Krieges Beherrſcher eines Theiles von Epirus, handelt an den Griechen verrätheriſch, Diod. XVIII, 11. [K.]

Ἀρυστήρ, ſ. oben S. 303 M.

Arzanēne (*Ἀρζανηνή*), bei Prokop. de aedif. III, 2 auch *Ἀρξάνη*, Landſchaft in Groß-Armenien, von dem See Arſene benannt, Eutrop. VI, 7. Amm. Marc. XXV, 7. Prokop. Pers. I, 8 extr. Ptolemäus nennt ſie Thospitis,

wie er auch den See mit demselben Namen bezeichnet, Plinius dagegen Arrhene (s. oben S. 1508, A. u. S. 1754). Sie war ein Theil der Provinz Gordyene der älteren Geographen und wurde gegen Süden vom Tigris und gegen Westen von dem Flusse Nymphius begrenzt. Jovianus trat sie mit anderen Theilen Armeniens und Mesopotamiens an die Perser ab. [G.]

Arzemidocht, s. Bd. VI, 1. S. 817, Nr. 31.

Arzen (τὸ Ἄρζεν) oder Atranutzin, ein erst in späterer Zeit vorkommendes Castell in Groß-Armenien, Const. Porph. de adm. imp. 44 u. 46. Jetzt Erzerum (Arzen-Rum). [G.]

Arzus (Ἄρζος), nach Ptol. III, 11, 6 ein Fluß Thrakiens der zwischen Perinthus und Bisanthe in die Propontis mündet; dem Anschein nach derselbe der nach den Acta S. Alexandri c. 3 (bei Wesseling ad Itin. p. 568), wo er Arzon heißt, zwischen Karassura und Berröa und auch noch 40 Mill. von Berröa nach Hadrianopolis zu fließen soll und dessen Quellen sonach auf dem Hämus in der Nähe der genannten Städte, d. h. ungefähr an derselben Stelle zu suchen wären wo Ptol. III, 11, 12 eine gleichnamige Stadt ansetzt; obgleich die neuere Geographie einen solchen vom Balkan durch ganz Thrakien in das Marmormeer strömenden Fluß nicht kennt und den Terrainverhältnissen nach nicht kennen kann. Die Stadt Arzus des Ptolemäus erscheint auch im It. Ant. p. 136 (wo sie Arsus heißt) und im It. Hieros. p. 568 (wo nach den Handschriften Arzo zu lesen ist) an der Straße von Philippopolis nach Hadrianopolis zwischen Opizus und Subzupara (Castra Zarba), und ist wahrscheinlich das heutige Assarli an der Maritza (oder dem alten Hebrus), nach Mannert VII. S. 264 jedoch (der diesen von Palma und Vaudoncourt genannten Ort nicht kennt) das heutige Usundschova. [T. u. F.]

As bezeichnet bei den Römern das Ganze von 12 Theilen, in der Numismatik ist es die Einheit der Werthberechnung unter den Kupfermünzen des alten Italien. Alle Kupfermünzen Mittelitaliens waren entweder eine Mehrheit von Assen oder Theile des As; ihr Gewicht war somit den Abwechslungen unterworfen welche das des As im Laufe der Zeit erlitt, und da diese von sehr bedeutender Art waren, wie wir unten sehen werden, so würde es ganz unmöglich sein einer Münze ihren einstigen Werth anzusehen, wenn nicht die Alten schon diese verschiedenen Arten von Kupfermünzen hinlänglich bezeichnet hätten. Als Unterabtheilungen des As kommen in der Numismatik der mittelitalischen Städte vor:

1) Semuncia	= 1/24	As oder	1/2	Unze,	bezeichnet durch	Σ.		
2) Uncia	= 1/12	" "	1	"	"	"	1	Kügelchen.*
3) Sextans	= 1/6	" "	2	Unzen,	"	"	2	"
4) Quadrans oder Teruncius	= 1/4	" "	3	"	"	"	3	"
5) Triens	= 1/3	" "	4	"	"	"	4	"
6) Quincunx	= 5/12	" "	5	"	"	"	5	"
7) Semis	= 1/2	" "	6	"	"	"	S oder	6 Kügelch.
8) Bes	= 2/3	" "	8	"	"	"	S und	2 "
9) Dodrans	= 3/4	" "	9	"	"	"	S "	3 "
10) Dextans	= 5/6	" "	10	"	"	"	S "	4 "

oder N (d. i. Nummus).

Der As selbst wurde durch das Zahlzeichen I, seltener, wie auf Münzen von Iuder, durch 12 Kügelchen, vielleicht auch durch L (Libra), bezeichnet. Den Dupondius bezeichnete das Zahlzeichen II, den Tripondius oder Tressis das Zahlzeichen III, den Quadrussis das Zahlzeichen IIII, den Decussis (in Kupfer)

* Sescuncia = 1/8 As oder 1 1/2 Unze, bezeichnet durch Σ und 1 Kügelchen, findet sich nur von Pästum in Lucanien. [G.]

das Zahlzeichen X. — Aber nicht blos durch diese Ziffern und Kügelchen unterschieden sich die Unterabtheilungen des As, sondern in vielen Städten auch durch die auf ihnen dargestellten Typen. So zeigen, mit Ausnahme weniger Familienmünzen, zwar die Reverse sämmtlicher römischer Kupfermünzen aus den Zeiten der Republik einen Schiffsschnabel, aber die Averse derselben waren durch verschiedene Köpfe unterschieden. Der Revers des As zeigte ein Janushaupt, der des Semis ein Juppitershaupt, der des Triens einen Minervenkopf, der des Quadrans einen Herkuleskopf, der des Sextans einen Mercurskopf, der der Unze das Haupt der Roma. Ja, die römische Colonie Valentia (Hipponium oder Vibo in Bruttium) bezeichnete diese sechs Hauptarten der Kupfermünzen — denn Semuncia, Quincunx, Bes, Dodrans und Dextans sind nur in wenigen Städten und von einzelnen römischen Münzmeistern ausgeprägt worden — durch die Häupter der capitolinischen Gottheiten in ihrer durch das Herkommen festgestellten Rangordnung:

As	—	Juppiter	—	Rv. Blitz.
Semis	—	Juno	—	„ zwei Füllhörner.
Triens	—	Minerva	—	„ Eule.
Quadrans	—	Hercules	—	„ zwei Keulen.
Sextans	—	Apollo	—	„ Leier.
Uncia	—	Diana	—	„ Jagdhund.

Mehr solcher Typensysteme finden sich bei Pinder, Numism. antiq. ined. I. p. 40 und G. F. Grotefend in den Blättern für Münzkunde II. Nr. 7. — Das ursprüngliche Gewicht des As war ein römisches Pfund (libra); allein nach den noch vorhandenen Exemplaren zu urteilen kann man das normale Gewicht des ältesten römischen As nicht höher ansetzen als auf 10 römische Unzen, so daß der As, der durchschnittlich $^1/_8$ an Zinn und Blei zu enthalten pflegte, nur etwa $^2/_3$ Pfund an Kupfer enthielt. In dieser Schwere hielt sich der As lange Zeit, bis er, vermutlich im J. 490 d. St. durch Volksbeschluß, auf vier Unzen herabgesetzt wurde. Von da ab fällt er in fortlaufender Reihe, ohne daß die Absätze deutlich hervorträten, bis auf eine Unze. Zu diesem Gewichte wurde er im zweiten punischen Kriege im J. 537 d. St. durch den Dictator Fabius Maximus festgesetzt. Ueber die gleichzeitige Devalvierung des Asses von $^1/_{10}$ zu $^1/_{18}$ Denar s. Bd. II. S. 978. Um die Zeit des Bundesgenossenkrieges im J. 665 d. St. wurde der As durch die lex Papiria auf eine halbe Unze reduciert. Das ist es was über die Reduction des römischen Kupfergeldes feststeht; von dem Kupfergelde der übrigen italischen, namentlich der mittelitalischen Städte, welche sich desselben Münzsystemes bedienten, läßt sich, den vorhandenen Münzen nach, annehmen daß die Reductionen des römischen Kupfermünzfußes auch in ihnen ähnliche Reductionen des Münzfußes hervorgerufen haben. Ueber den As der Kaiserzeit s. oben S. 431. Vgl. außer den Schriften von Eisenschmidt, Arbuthnot, Romé de l'Isle, Wurm, Eckhel, Stieglitz, Borghesi und F. Hultsch, ganz vorzüglich Mommsen's Abhandlung „über das römische Münzwesen" (Leipzig 1850) und desselben Geschichte des römischen Münzwesens, Berlin 1860. [G.]

Asaac (*Ἀσακά*), Stadt in der Landschaft Astabene, wo Arsakes I. sich zuerst als König von Parthien ausrufen ließ, und wo das ewige Feuer aufbewahrt wurde, Isid. Charak. Nach Einigen ist A. das Arsacia des Steph. Byz. (s. d.), nach Reichard das jetzige Asfendin. [G.]

Asăbo (*Ἀσαβώ*, bei Ptol. fälschlich *Ἀσαβῶν*), Gebirge auf der Ostküste des glücklichen Arabien, in dem nördlichen Theile des jetzigen Omân an der Straße von Ormus. Gleichen Namen führte die Nordostspitze der arabischen Küste an jener Meerenge, jetzt Cap Mussendom, Ptol. VI, 7, 12. Mark. Herakl. p. 57. 72 f. ed. Hoffmann. Bei Plin. N. H. VI, 32 scheint dasselbe Vorgebirge Naumachaeorum promontorium zu heißen. [G.]

Asachae oder Asachaei, ein nubisches Volk, welches in viele Stämme getheilt die Gebirge des heutigen Abyssinien bewohnte und sich besonders mit der Elephantenjagd beschäftigte, Diod. III, 26. Plin. H. N. VI, 35. VIII, 13. Solin. Da die axumitischen Abyssinier sich selbst heute noch Agaazi nennen, so glaubt man in ihnen die Asachä wiederzuerkennen, Ritter's Erdkunde I. S. 221. [G.]

Asae (*Ἀσαί*), 1) ein großer und volkreicher Flecken im Gebiet von Korinth, Theopompos bei Steph. Byz. s. v. *Ἀσαί*. — 2) ein Flecken in Thrakien, Steph. Byz. l. l. [Bu.]

Asaei, sarmatisches Volk an dem Flusse Rha (Wolga) zwischen den Hippophagi und den Phthirophagi, Ptol. V, 9, 16. Plin. H. N. VI, 19. Etwa in der jetzigen Statthalterschaft Orenburg. [G.]

Asaeus (*Ἀσαῖος*), ein Grieche vor Troja, von Hektor erlegt, Il. XI, 301. [St.]

Asama oder Asame, s. Anatis, S. 958.

Asamon, Schriftsteller über den Nil. Hardt, Catal. Monac. III. p. 210. [W. T.]

Asampatae, skythisches Volk im asiatischen Sarmatien, welches mit andern ins Land am Tanais eingebrochen war und die Tanaiten hatte vernichten helfen (Plin. V, 7, 7). [F.]

Asamum, Ort an der Küstenstraße durch Dalmatien, 20 Millien westlich von Epidaurus (Tab. Peut.), vermutlich auch nicht verschieden von dem Assidium des Geo. Rav. V, 14; jetzt Ragusa vecchia. [F.]

Asan, Priesterstadt im Stamme Simeon; nach Eusebius 16 römische Meilen, nach Hieronymus (Beth-Asa) 15 römische Meilen von Jerusalem entfernt. [G.]

Asanabara (*Ἀσαναβάρα*), Ort im Norden von India extra Gangem, bei Ptol. VII, 2, 22. [F.]

Asanca (*Ἀσάγκα*), Ort im südöstlichsten Theile Germaniens, wahrscheinlich im Lande der Burier (Ptol. II, 11, 29) und vermutlich das heutige Stary Schanza oder Alt-Sandek am Popper. Vgl. Wilhelm Germ. S. 252. Reichard Germ. S. 306. Ukert III, 1. S. 445. [F.]

Asander (*Ἀσανδρος*, nicht Cassander, s. Wesseling zu Diod. XVIII, 39. XIX, 62. 75 und Böckh C. I. gr. 105. p. 144 b.), 1) ein makedonischer Heerführer, des Philotas Sohn, Bruder von Parmenion und Agathon (oben S. 526, Nr. 4), wird von Alexander dem Großen im J. 334 v. Chr. nach der Einnahme von Sardes zum Statthalter von Lydien ernannt (Arr. I, 17, 7), unterstützt im J. 333 das vor dem Schloß von Halikarnaß zurückgelassene Corps des Ptolemäos bei dem Kampfe mit dem Perser Orontobates höchst erfolgreich (Arrian. II, 5, 7); er wird dann im Frühling 331 durch Menander ersetzt und zu Werbung frischer Truppen nach Europa geschickt, und führt denn im Anfange des J. 328 dem Könige griechische Söldner nach Zariaspa nach (Arrian. IV, 7, 2. vgl. III, 6, 8). Die ihm bei der Vertheilung der Provinzen des Alexanderreiches im J. 323 durch Perdikkas übergebene Statthalterschaft von Karien (Dexipp. bei Phot. p. 64 a. 40 ed. Bk. Arrian. bei Phot. p. 69 b. 1. Diod. XVIII, 3. Justin. XIII, 4. Curt. X, 10), die ihm zu Anfang des J. 321 v. Chr. Perdikkas wieder zu Gunsten des Eumenes abgesprochen hatte (Justin. XIII, 6), bestätigt Antipater im Sommer 321 bei der neuen Theilung zu Triparadisos (Arrian. bei Phot. p. 72 a. 8. Diod. XVIII, 39). Er kämpft darauf gegen die Perdikkaner Attalos und Alketas (Arrian. bei Phot. p. 72 b. 13), vergrößert dann, während Antigonus seine Herrschaft im Osten Asiens befestigt und namentlich den Eumenes, Pithon und Seleukos überwand, zum großen Unwillen des Antigonos in höchst bedeutender Weise bis zum J. 316 seine Macht in Kleinasien.

Asander wurde nunmehr (J. 316—315) ohne Zweifel auch Mitglied des von Ptolemäos Lagi, Lysimachos und Kassander von Makedonien gegen Antigonos geschlossenen Bundes (Diodor führt ihn XIX, 57 nicht an, weil er ihn wegen der Schreibung *Κάσσανδρος* von Kassander von Makedonien nicht unterscheidet); Antigonos schickt seinen Neffen Ptolemäos gegen ihn, 315 v. Chr. im Herbst (Diod. l. l. *τοὺς ὑπὸ Κασσάνδρου* statt *Ἀσάνδρου* κτ.); Asander aber hält sich, von Ptolemäos von Aegypten (Diod. XIX, 62) und Kassander von Makedonien (ib. XIX, 68) unterstützt, bis im J. 313 v. Chr. Antigonos selbst gegen ihn zog und ihn zu einem Vertrage nöthigte, nach welchem er sein gesammtes Heer ausliefern, den griechischen Küstenstädten ihre Selbständigkeit wiedergeben, seine alte Satrapie Karien als Geschenk des Antigonos besitzen und ihm treu sein sollte; seinen Bruder Agathon mußte er als Geißel stellen. Wenige Tage darauf brach Asander diesen Vertrag, entriß Agathon der Gewalt des Antigonos und sandte an Ptolemäos und Seleukos um Hülfe, Diod. XIX, 75. Antigonos aber scheint dieses zu seiner völligen Vernichtung benützt zu haben; es wird seiner nie mehr gedacht. Vgl. Droysen, Gesch. Alexand. d. Gr. S. 44. 118. 217. 331. Gesch. d. Hellenismus I. S. 45. 115. 152. 161. 164. 325. 334. 353—358. 740 u. Beil. Geneal. Tab. Nr. IX. Grote, Gesch. Griechenl. übers. v. Meißner VI. S. 489. 674. G. Fr. Hertzberg, die asiatischen Feldzüge Alexander des Gr. I. S. 114. 136. 173. 293. [K. u. Hg.]

2) Statthalter des Pharnakes II. im Bosporus (und Gemahl von dessen Schwester Dynamis, Dio LIV, 24), empörte sich gegen ihn, im J. 47 v. Chr. (Dio XLII, 46. vgl. App. Mithr. 120), und ließ ihn nach seiner Niederlage durch Caesar umbringen (Dio XLII, 47). Doch erhielt er sich nicht im Besitze des Bosporus; denn Caesar übertrug den Krieg gegen ihn dem Mithridates von Pergamus, den er zum König des Bosporus einsetzte, Dio XLII, 48. vgl. b. alex. 78. Strab. VI. p. 311. XI. p. 495. XIII. p. 625. Nach Pf. Lukian. Macrob. 17 verlor er seinen Thron, ward aber durch August wieder eingesetzt und starb 93 J. alt eines freiwilligen Todes. [Hkh. u. W. T.]

Asa Paulini, Ort der Ambarri in Gallia Lugdunensis, 15 Millien nördlich von Lugdunum am Rhodanus und der von Lugdunum nach Augustodunum (oder Bibracte) führenden Straße (It. Ant. p. 359), im Mittelalter Ansa und daher jetzt Anse. [P. u. F.]

Asaphidama (*Ἀσαφειδάμα*), Stadt der Landschaft Chalkidike in Kölesyrien bei Ptol. V, 15, 18. [F.]

Ἄσαρ, Stadt in Aethiopien, Bion bei Plin. N. H. VI, 35.

Asaracae (*Ἀσαράκαι*, al. *Ἀσσαράκαι*), Volk im Innern Libyens östlich vom Gebirge Arangas bei Ptol. IV, 6, 22. [F.]

Asarinum, Ort Kataoniens im südlichen Kappadokien an der Straße von Komana nach Melitene, 24 Millien von ersterer (Tab. Peut.). [F.]

Ἀσάρωτος οἶκος, s. Bd. V. S. 276 n. M.

Asbamaeum, ein dem Zeus Asbamäus (s. d.) heiliger, bisweilen heiß aufkochender Quell bei Tyana in Kappadokien, Amm. Marc. XXIII, 6. [G.]

Asbamaeus (*Ἀσβαμαῖος*), Beiname des Zeus von der Quelle Asbamäum (s. d.), die ihm als dem Schützer des Eides geweiht war (Amm. Marc. XXIII, 6). Redlichen Leuten, sagt Philostr. vit. Apoll. I, 8 (vgl. Pf. Aristot. mirab. ausc. 163), ist das Wasser hold und süß, den Meineidigen aber folgt das Gericht auf dem Fuße nach; es wirft sich auf Augen, Hände und Füße u. s. w. [H. u. St.]

Asbana, Ort in Margiana oder Aria an der Straße von Ragä über Alexandria nach Antiochia (Tab. Peut., die in diesen Gegenden freilich ganz unzuverläßig ist). [F.]

Asbestus (*ἄσβεστος*), eine Fossilliengattung, zu welcher der amiantus

(ἀμίαντος) oder der Bergflachs gehört, ein grünweißliches Gestein, aus dessen feinen Fasern schon die Alten das unverbrennliche asbestinum (linum) zu verfertigen wußten, Diosk. περὶ ὑλ. ἰατρ. V, 156. Strab. X, 1 berichtet daß bei Karystos auf Euböa dieser Stein gefunden werde, den man spinne und webe. Die daraus gefertigten Tücher reinige man im Feuer, wie Leinwand im Wasser. Plin. XIX, 1. XXXVII, 10. Solin. 7. J. Yates, Textrin. ant. I. p. 356—365. H. O. Lenz, Mineral. d. alten Griechen u. Römer, Gotha 1861, S. 59. [P. u. R.]

Asbŏlus (Ἄσβολος), 1) ein Kentaur auf der Hochzeit des Pirithous, und οἰωνιστής (Vogelschauer) genannt (Hesiod. Scut. Herc. 185), nachmals von Herakles gekreuzigt, Philostr. Her. 19. §. 17. Tzetz. Chil. V, 22. Sein Name auf einem Kantharos des Berl. Museums (Neuerw. Denkm. n. 1588). — 2) Hund des Aktaion, Ovid. Met. III, 219. [H. u. St.]

Asbotus (Ἄσβωτος), Stadt in Thessalien von unbekannter Lage, Steph. Byz. s. v. [Bu.]

Asbystae, irrig auch Asbytae, Völkerschaft im Innern von Kyrenaika, Herod. IV, 170. Dion. Per. 211 mit Eust. Lykophr. 895 mit Tzetzes. Plin. N. H. V, 5. Ptol. IV, 4, 10. Steph. Byz. Von ihnen heißt bei Kallimach. Hymn. in Apoll. 76 die ganze Landschaft Ἀσβυστίς und bei Geo. Rav. III, 3 Asbyste. [G.]

Asbystes (Ἀσβύστης), 1) Beiname des Zeus Ammon, nach der Völkerschaft Asbystä, Nonn. III, 292. XIII, 370. — 3) Beiname des libyschen Triton, Kallimachos bei Steph. Byz. Ἀσβύστα. [St.]

Ἀσβυστίς, s. Asbystae.

Asca (Ἄσκα), Stadt in Arabia felix, von Aelius Gallus erobert, Strab. XVI. p. 782. Bei Plin. N. H. VI, 32 Nesca oder Esca. [G.]

Ascalăbus (Ἀσκαλαβός), Sohn der Misme in Attika, zu welcher Demeter auf ihren Wanderungen kam, und von der sie mit einem Tranke erquickt wurde. Da die Göttin das Gefäß ganz austrank, so verlachte sie A., wurde aber zur Strafe in eine Eidechse verwandelt, Ant. Lib. 24. Bei Nikander heißt die Alte Metaneira und der Knabe Abas, Nik. Ther. vgl. Nat. Com. V, 14. Ohne Nennung der Namen erzählt die Fabel Ov. Met. V, 447 ff. Die Eidechsen waren der Demeter verhaßt, weil sie die den Feldern verderbliche Hitze lieben und, wie man behauptete, den Feldern Schaden thun; deßhalb diente man der Göttin wenn man das Thier tödtete. Welcker, alte Denkm. I. S. 409. Schwenck, Sinnbilder S. 74. [H. u. St.]

Ascalăphus (Ἀσκάλαφος), 1) Sohn des Ares und der Astyoche, Bruder des Ialmenos, mit dem er die orchomenischen Minyer nach Troja führt (Il. II, 511 ff.); er fällt von der Hand des Deiphobos (Il. XIII, 519), worüber Ares in gewaltigen Zorn geräth, Il. XV, 113 ff. vgl. Paus. IX, 37, 3. Aristot. Pepl. 19 Bergk. Nach Apollod. I, 9, 16. III, 10, 8 ist A. unter den Argonauten und den Freiern der Helena. Hygin. F. 97 nennt A. und Ialmenos Söhne des Lykos und der Pernis aus Argos, aber F. 159 Söhne des Ares. Eine späte Sage läßt A. nach Samaria und Palästina gelangen, Eustath. Hom. p. 1009, 33. — 2) Sohn des Acheron und der Gorgyra (Apollod. I, 5, 3) oder der Orphne (Ov. Met. V, 540) oder der Styx (Servius zu Virg. Aen. IV, 462). Als Pluton die Persephone entführt hatte und sie in dem Falle wenn sie noch nichts genossen habe wieder aus der Unterwelt entlassen wollte, verrieth A. daß sie einige Granatkörner verzehrt habe, weßwegen nach Apollod. l. l. Demeter einen schweren Stein im Hades auf ihn wälzte, oder ihn nach Ovid in eine Eule verwandelte. Nach Apollod. II, 5, 12 wälzt Herakles den Stein von A. ab, und er wurde jetzt erst von Demeter in eine Eule verwandelt. Vgl. auch Plut. non posse suav. vivi 26. Die Aehnlichkeit der beiden Mythen von Askalabos und A. läßt sich nicht

by Google

verkennen; der letztere ist durch Verwechslung von ἀσκαλαβός, Eidechse, und ἀσκάλαφος, Nachteule, aus dem ersteren entstanden. Welcker, alte Denkm. I. S. 409, A. 5. Schwenck, Sinnbilder S. 76. [H. u. St.]

Ascalingium (Ἀσκαλίγγιον), Ort (der Angrivarier) im Nordwesten Germaniens bei Ptol. II, 11, 28, wahrscheinlich das heutige Dorf Ahlken an der Weser 1½ Stunde südöstlich von Bremen (Reichard Germ. S. 263), nach Mannert III. S. 456 u. Wilhelm Germ. S. 168 aber Minden. [P. u. F.]

Ascălo (Ἀσκάλων), befestigte Stadt der Philistäer in Palästina, am Mittelmeere, in einer fruchtbaren Gegend, besonders berühmt durch die Ascaloniae cepae (Schalotten, ital. scalogna), Theophr. hist. pl. VII, 4. Strab. XVI. p. 759. Colum. R. R. XI, 3. XII, 10. Plin. N. H. XIX, 6. Steph. Byz. Nach Skylax war Askalon, oder vielmehr dessen Hafenstadt Majuma, eine Anlage der Tyrier. Ein uraltes Heiligthum der Aphrodite daselbst erwähnt Herod. I, 105. vgl. Diod. II, 4. Paus. I, 14. Hitzig, Urgesch. der Philistäer S. 242 ff. Stark, Gaza S. 589 f. Nach Strab. l. l. war die Stadt nicht sehr groß, nach Mela I, 11 jedoch nicht kleiner als Gaza. Plin. N. H. V, 14. nennt sie oppidum liberum. Herodes schmückte sie mit Bädern und Säulenhallen aus, Jos. b. i. I, 21, 11. Sie war 200 Stadien (22 römische Meilen nach der Tab. Peut.) von Jamnia (Strab.), 520 Stadien von Jerusalem (Jos. b. i. III, 2, 1), 24 röm. Mill. von Eleutheropolis und 16 röm. Mill. von Gaza (It. Ant.) entfernt, Ptol. V, 16, 2. VIII, 20, 15. Amm. Marc. XIV, 8. Hierokl. und Münzen. Jetzt Askalân. Ritter's Erdkunde XVI, 1. S. 66 ff. Stark, Gaza S. 23. [G.]

Ascălus (Ἄσκαλος), Sohn des Hymenaios, Bruder des Tantalos, Feldherr des lydischen Königs Akiamos, des Gründers von Askalon, Xanthos bei Steph. Byz. s. v. Ἀσκάλων. [H. u. St.]

Ascandălis, Stadt in Lykien, Plin. N. H. V, 28. [G.]

Ascania, 1) eine der sporadischen Inseln des ägäischen Meeres bei Plin. IV, 12, 23. [P. u. F.]

2) Ascania regio, Landschaft in Bithynien, die Gegend um den askanischen See bei Nikäa umfassend. Sie stößt südlich an Phrygia Epiktetos, daher ihre südlichen Theile auch Ascania Phrygum oder Phrygiae heißen, im Gegensatze zu dem nordwestlichen, von Mysen bewohnten Striche, Hom. Il. II, 863. XIII, 792. Strab. XII. p. 564 ff. Plin. N. H. V, 40. Steph. Byz. [G.]

3) Ascania (λίμνη), der See von Nikäa (Is-nik) in Bithynien, dessen Ausfluß in den sinus Cianus (Bai von Modania) Ascaniusfluß genannt wird, Strab. XII. p. 565 f. XIV. p. 681. Plin. N. H. V, 40. 43. Ant. Lib. 26. Ptol. V, 1, 4. Steph. Byz. Tab. Peut. — 4) ein äußerst salzreicher See in Phrygien oder Pisidien, zwischen Sagalassus und Kelänä, jetzt entweder der Burdur-Göl oder der etwas nordwestlichere Hadschi-Göl, Arr. exp. Alex. I, 29. Ps. Aristot. de mirab. 54. Antig. Karyst. c. 172. Plin. N. H. XXXI, 10. Vgl. Anaua, oben S. 959. [G.]

Ascaniae insulae, an der Küste von Troas, Plin. H. N. V, 38. [G.]

Ascanimia, s. Ascatancae.

Ascanius (Ἀσκάνιος), 1) Sohn des Aeneas und der Kreusa (Virg. Aen. II, 666), oder der Lavinia (Liv. I, 3, wonach zum Theil zwei A., ein älterer, Sohn der Kreusa, und ein jüngerer, Sohn der Lavinia, unterschieden wurden. Nach Dionys. I, 47. 53 wurde Ask. nach Troja's Eroberung zuerst König der Daskyliten, kehrte aber später ins väterliche Reich nach Troja zurück, wohin auch Aeneas wieder aus Italien zurückgekommen war. Zu Skepsis sollte er mit Hektor's Sohn Skamandrios eine Herrschaft gegründet haben, welche lange Zeit die Nachkommen Beider innehatten, Strab. XIII. p. 607. Er gründete die troische Stadt Askania, Steph. Byz. Ἀσκανία. Andere Sagen lassen ihn nach Italien kommen, und zwar nach des Aeneas Tode (Dionys. Hal. I,

53), oder er begleitete seinen Vater auf der Flucht, überließ nach dessen Tode seiner Mutter Lavinia die Herrschaft von Lavinium und gründete nach glücklichem Kampfe mit den Etruskern Alba longa, Liv. I, 3. Dionys. Hal. I, 66. Von ihm leiten die Römer durch Silvius (Liv. I, 3) und die folgende Fürstenreihe ihr Königsgeschlecht ab, und nehmen ihn unter dem Namen Julus als Stammvater der julischen Familie, vgl. Aen. I, 265 mit Heyne exc. VIII. ad Aen. I. Servius Aen. I, 271 leitet den Namen A. von dem gleichnamigen phrygischen Flusse ab. Nach Dionys. I, 65 hieß A. früher Euryleon und erhielt erst später auf der Flucht den Namen A. [H. u. St.]

Außer in den Miniaturen zu Virgil erscheint A. in Kunstwerken des Aeneas (s. d.) und bei der Verwundung seines Vaters in einem pompejanischen Gemälde, Bull. d. Inst. 1862. p. 97. Fiorelli Giorn. d. scavi di Pomp. ann. II. [H. B.]

2) Sohn des Priamos, Apollod. III, 12, 5. — 3) ein Bundesgenosse der Troer aus dem phrygischen Askania, Il. II, 862. Strab. XII. p. 565. — 4) Sohn des Hippotion, ebenfalls Bundesgenosse der Troer, Il. XIII, 792. — 5) Grieche vor Troja, von Deiphobos erlegt, Quint. Sm. IX, 192. [H. u. St.]

Auch sonst findet sich der Name, z. B. bei einem Freigelassenen, Orelli-Henzen 6329. [W. T.]

Ascanius Portus, an der südlichen Küste von Aeolis in Kleinasien, zwischen Phokäa und Kyme, Plin. N. H. V, 32. [G.]

Ascapha, Castell Germaniens (Geogr. Rav. IV, 26), welches für Aschaffenburg am Main gehalten wird. [P. u. F.]

Ascaphos, Insel des ägäischen Meeres, im It. mar. p. 528 zwischen Kythnos und Seriphos genannt. [F.]

Ascarus aus Theben, Erzbildner etwa zur Zeit des Xerxes, von dem ein Zeus als Weihgeschenk der Thessalier in Olympia stand, nach einer lückenhaften Stelle des Paus. V, 24, 1, über welche vgl. Brunn Kstlg. I. S. 64 u. 112. [W. u. H. B.]

Ascatancae, Volk in Scythia intra Imaum, am Gebirge Askatankas, das sich in südöstlicher Richtung an den Imaus reiht, etwa da wo die serische Karawanenstraße denselben durchschneidet, Ptol. VI, 14, 13. Wahrscheinlich identisch mit dem Ascanimia mons des Amm. Marc. XXIII, 6. Jetzt Kulkun oder Kuenlun. [G.]

Ascaucalis (*Ἀσκαυκαλίς*), Stadt im nordöstlichsten Theile Germaniens im Gebiete der Burgundier (Ptol. II, 11, 27), nach Wilhelm Germ. S. 257 das heutige Bromberg, welches polnisch Bydgroszcz heißt, worin man einen Anklang an den Namen Burgudier finden könnte, nach Reichard Germ. S. 255 aber Kallies u. nach Mannert III. S. 453 an der Netze. [F.]

Ascerris (*Ἀσκερρίς*), Stadt der Jacetaner in nordöstlichsten Theile von Hispania Tarraconensis (Ptol. II, 6, 72), das heutige Sagarra. [F.]

Aschēum (*Ἄσχειον*), Stadt in Achaia von unbekannter Lage, Steph. Byz. s. v. [Bu.]

Ascia, Art oder Hacke von sehr mannigfaltiger Form, wie sie Zimmerleute, Maurer, Ackerbauer u. s. w. brauchten, Isid. XIX, 19.* Räthselhaft und viel bestritten ist das Bild einer ascia oder die Formel S. A. D. (sub ascia dedicavit) auf römischen Sepulcralsteinen, am häufigsten in und um Lyon (Maffei Antiq. Gall. p. 58), auch in Helvetien und Ober-Italien, Orelli-Henzen 249. 3373. 4242 ff. 4406. 4466 ff. 4491. 4651. 4756. 4803. 4897. 5121. 6816. 7256. 7260. 7383. 7392. Von den verschiedenen Meinungen hierüber (s. Forcellini s. v. Osann, Ztschr. f. Alt. 1837. S. 53 f.) erwähnen

* Sprüchwörtlich ipse mihi asciam in crus impegi, Petron. Sat. 74. Apulej. Met. III, 22 extr. [W. T.]

Digitized by Google

wir zuerſt die von Mazocchi, mit welchem im Weſentlichen auch Morcelli übereinſtimmt. Nach dieſen iſt sub ascia ein allgemeiner metonymiſcher Ausdruck für sub manibus opificum. Sub a. ded. heißt alſo nach Mazocchi ein Familiengrabmal unmittelbar nach ſeiner Vollendung oder noch während des Baues (alſo noch ehe irgend ein Gebrauch davon gemacht worden) einweihen durch Beiſetzen der erſten Leiche, und dadurch für unverletzlich erklären. Maffei Mus. Veron. p. 165 ſtimmt im Weſentlichen bei, daß es ein neues Monument bezeichne, gleichſam von der Haue weg. Ebenſo Mongez, acad. d. Inscr. V. p. 56 u. Boiſſieu, inscr. de Lyon II. p. 103—115. Nach Facciolati dagegen ſoll die ascia andeuten daß das Grabmal als noch nicht vollendet zu betrachten ſei, alſo dem Herrn oder den Erben noch Aenderungen daran anzubringen freiſtehe, — weil man ſonſt nach einem Decret der pontiff. die Erlaubniß vom Collegium der pontiff. hätte einholen müſſen, indem ein vollendetes und geweihtes Grabmal ein unantaſtbares Heiligthum war. Conradis Anſicht ſ. Bd. VI, 2. S. 2018 f. Mabillon meint daß dieſes Zeichen die Unverletzbarkeit des Grabes bedeute, und Muratori Thes. I. p. 532 daß das Grab dadurch ſorgfältiger Pflege empfohlen werde. Nolhac, de la hache sculptée au haut de plusieurs monum. funéraires antiques et des mots sub ascia dedic. Lyon 1840, erblickt darin ein Symbol des Todtengottes, verwandt mit Judas, de la formule sub ascia, in Revue archéol. XV. (1858). p. 369—377, der die Axt für Eppich (apium, ache) hält und darin eine Beziehung auf den Tod findet. Außer den Erwähnten ſ. A. Mazocchi, de formula sub ascia ded. epist. ad Tanuccium, Neapel 1738. Raoul-Rochette, antiq. chretiennes, in Mém. de l'acad. des inscr. XII. p. 255. Amati und Lama ſ. Bd. VI, 2. S. 2019. Die Erklärung Maffei's empfiehlt ſich zwar durch ihre Einfachheit, aber andererſeits kann man ſich kaum davon überzeugen daß nicht auch eine innerliche ſymboliſche Bedeutung damit verbunden ſei. Dieſe aber ſcheint noch nicht aufgefunden zu ſein. [P. u. R.]

Asciburgium, ein, wie man fabelte, von Odyſſeus erbauter feſter Ort auf dem linken Rheinufer, wo man einen von Odyſſeus geweihten Altar mit dem Namen deſſelben und ſeines Vaters Laertes gefunden haben wollte (Tac. Germ. 3. vgl. Hist. IV, 33. Mark. Herakl. p. 54, welcher A. die nordweſtlichſte Stadt Germaniens nennt. Vgl. Hagenbuch de Asciburgio Ulixis, Tiguri 1723. 4. Heß zu Tac. Germ. S. 21*). Nach den Beſtimmungen der Tab. Peut. (die den Ort Asciburgia nennt) lag es zwiſchen Gelduba und Vetera, 13 Millien ſüdlich von letzterem, und iſt daher wahrſcheinlich das heutige Dorf Asburg in der Gegend von Mörs, wo man neuerdings manche Alterthümer ausgegraben hat (vgl. Wilhelm Germ. S. 154. Reichard Germ. S. 256. Fiedler Unter-Germ. S. 129, auch Cluver Gall. ant. p. 414). Mannert II, 1. S. 251 ſucht es bei Eſſenberg, Ukert II, 2. S. 523 in der Gegend von Homberg, Duisburg gegenüber. Wenn Ptol. II, 11, 27 (der *Ἀσκίβουργον* am rechten Rheinufer anſetzt) ſich nicht geirrt hat, was wohl das Wahrſcheinlichſte iſt (vgl. Ukert III, 1. S. 436), obgleich auch der Geo. Rav. IV, 24 A. nach Germanien ſetzt, ſo iſt (mit Wilhelm, Kruſe u. A.) ein zweites A. anzunehmen, nach Wilhelm a. a. O. bei Dösburg. [P. u. F.]

Asciburgius mons (*Ἀσκιβούργιον ὄρος*), ein blos von Ptol. II, 11, 7 genanntes Gebirg Germaniens, wahrſcheinlich daſſelbe welches Dio LV, 1 *τὰ Οὐανδαλικὰ ὄρη* nennt und auf welchem er den Albis entſpringen läßt; alſo das Rieſengebirge. [P. u. F.]

Ἄσκιοι, die Unſchattigen, die Bewohner der heißen Zone unter dem Aequator, inſofern ihnen zu gewiſſen Zeiten (wenn die Sonne ſich im Wid-

---

* A. Rein, die römiſchen Stationsorte zwiſchen Col. Agripp. u. Burginat. (Crefeld 1857), S. 42 ff. [W. T.]

der oder in der Waage befindet) die Mittagssonne über dem Scheitel steht (Strab. XVII. p. 817. Plin. II, 73, 75). [P. u. F.]

Ascītae, ein arabisches Küstenvolk, das aus verbundenen Schläuchen (*ἀσκοί*) Kähne bereitete und damit Seeräuberei trieb. Es wohnte an dem östlichsten Vorgebirge Arabiens, dem prom. Syagros (jetzt Râs el Had), Plin. N. H. VI, 32 u. 34. Ptol. VI, 7, 26. Solin. Steph. Byz. Mark. Her. p. m. ext. II, 36. [G.]

Asclapo aus Paträ, Arzt, behandelte im J. 703 den Tiro in einer Krankheit (Cic. Fam. XVI, 9, 2) und wird J. 707 von Cicero warm empfohlen (Fam. XIII, 20). [W. T.]

Asclepiadae, s. oben S. 466.

Asclepiădes (*Ἀσκληπιάδης*). I. Prosaiker. 1) A. aus Tragilus in Thrakien (Steph. Byz. *Τράγιλος*), ein Schüler des Isokrates (Vit. dec. orat. p. 837 c. Phot. Bibl. CCLX. p. 486 b. Bk.). Ist er, wie Müller hist. gr. frgm. III. p. 298 vermutet, identisch mit dem an welchen die *ἐπιστολὴ πρὸς Ἀσκληπιάδην* des Geschichtschreibers Philochorus gerichtet war (Schol. Marc. Eur. Hec. 1), so muß er beim Tode des Isokrates (im J. 338) in einem noch sehr jugendlichen Alter gestanden haben. Er schrieb unter dem Titel *τραγῳδούμενα* ein Werk in sechs Büchern (Steph. Byz. l. l.) über die von tragischen Dichtern behandelten Stoffe, auf welches von späteren Grammatikern häufig Bezug genommen wird. Die Bruchstücke desselben sind gesammelt von F. X. Werfer in den Act. philol. Monac. II. p. 491 ff. u. Müller l. l. p. 301 ff.

2) A. aus Myrlea in Bithynien (Strab. XII. p. 566. Steph. Byz. v. *Μύρλεια*), als Grammatiker hochgeschätzt (Macrob. Sat. V, 21 vir inter Graecos apprime doctus ac diligens). Von seinen Lebensumständen ist aus Strab. III. p. 157 nur bekannt daß er bei den Turdetanen, der gebildetsten Völkerschaft des damaligen Hispanien, als Lehrer thätig war. Selbst seine Lebenszeit ist nur vermutungsweise zu ermitteln. Denn der Artikel des Suidas über ihn (*Ἀσκληπιάδης Διοτίμου Μυρλεανός, τὸ δὲ ἄνωθεν γένος ἦν Νικαεύς. γραμματικός, μαθητὴς Ἀπολλωνίου. γέγονε δὲ ἐπὶ τοῦ Ἀττάλου καὶ Εὐμένους τῶν ἐν Περγάμῳ βασιλέων. ἔγραψε φιλοσόφων βιβλίων διορθωτικά. ἐπαίδευσε δὲ καὶ εἰς Ῥώμην ἐπὶ Πομπηίου τοῦ μεγάλου, καὶ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ ἐπὶ τοῦ δ' Πτολεμαίου νέος διέτριψεν. ἔγραψε πολλά*) ist voll handgreiflicher Widersprüche, die sehr wahrscheinlich zwar auf einer Verwechselung mehrerer gleichnamiger Persönlichkeiten beruhen, keineswegs aber durch die von G. J. Vossius de hist. gr. p. 161 ed. West. vorgeschlagene und von neueren Gelehrten (wie Werfer in den Act. phil. Monac. II. p. 535. Clinton fast. hell. III. p. 523 u. 545. Gräfenhan, Gesch. d. class. Philol. I. S. 421 u. 437. Müller hist. gr. frgm. III. p. 298) mehrfach acceptierte Unterscheidung zweier Grammatiker dieses Namens aus Myrlea hinreichend ausgeglichen werden, wie K. Lehrs in der Abh. de Asclepiade Myrleano (in den Analect. gramm. Königsb. 1846, wiederholt im Anhang zu Herodiani scripta tria p. 428 ff.) zeigt, welcher vielmehr durch eine Combination des Citats aus des A. bithynischer Geschichte bei Parthenius narrat. amat. 35 und der von A. selbst in dem Fragment bei Athen. XI. p. 488 ff. citierten Schriftsteller zu dem Resultate kommt, A. aus Myrlea gehöre dem ersten Jahrh. v. Chr. an und sei noch vor dem Jahre 70 geboren. Zu seinen frühesten Schriften gehört die schon erwähnte bithynische Geschichte, *Βιθυνιακά*, von denen der Schol. Ap. Rhod. II, 789 ein zehntes Buch citiert. In die Zeit seines Aufenthaltes in Spanien fällt die Abfassung seiner *περιήγησις τῶν ἐθνῶν τῶν ἐν Τουρδητανίᾳ* (Strab. III. p. 157. 166), in unbekannte Zeit die der übrigen: *περὶ γραμματικῶν*, wovon Suidas unter *Ὀρφεύς* das sechste, der Biograph des Aratus in den Vit. script. gr. min. ed. Westerm. p. 52 das eilfte Buch citiert, *περὶ Νεστορίδος* (über den Becher des Nestor bei Hom. Il. XI, 632), woraus

ein anſehnliches Fragment bei Athen. XI. p. 488—493, und die Commentare zu Homer (Etym. M. p. 146, 13. 160, 14. Ammon. de diff. voc. p. 14. Euſtath. zu Il. p. 1697) und Theokrit (Schol. Theokr. 1, 4. 118. 2, 88. 5, 21. 94. 102). Dagegen iſt mindeſtens zweifelhaft ob er derſelbe A. ſei deſſen Commentare zu Ariſtophanes (einmal zu Nub. 37 unter dem Namen *Ἀσκληπιάδης ὁ Ἀλεξανδρεύς*) und Pindar in den zu Beiden noch vorhandenen Scholien öfter angedeutet werden. Vgl. Lehrs l. l. p. 444 ff. Gleichfalls unſicher ſind ſeine angeblichen Commentare zu Kratinus bei Athen. XI. p. 501 e. (*Ἀ. ἐν τοῖς περὶ Κρατίνου*, wo nach der Vermutung von Lehrs p. 441 *περὶ* zu ſtreichen ſein dürfte), zu Aratus (nach Schol. Arat. Phaen. 7) und zu Thukydides nach Schol. Thuk. I, 56 u. Marcell. vit. Thuc. 5 (wo *Ἀσκληπιός* an der erſten Stelle in den meiſten, an der andern in allen Handſchriften ſteht). Daß endlich auch die von Sext. Empir. adv. math. I, 252 angeführte Schrift *περὶ γραμματικῆς* nicht ihm, ſondern einem jüngeren Asklepiades angehört, zeigt Lehrs p. 436 f.

3) als Geſchichtſchreiber Alexanders d. Gr. neben Ariſtus aus Salamis von Arrian. Anab. VII, 15, 5 genannt.

4) aus Anazarba in Kilikien, ſchrieb außer Anderm *περὶ ποταμῶν* nach Steph. Byz. v. *Ἀνάζαρβα*.

5) aus Kyprus, ſchrieb *περὶ Κύπρου καὶ Φοινίκης*, woraus ein Fragment bei Porphyr. de abstin. IV, 15. vgl. Hieron. adv. Jovin. II, 14.

6) aus Mendes in Unterägypten, ſchrieb *Θεολογούμενα*, woraus ein Fragment bei Sueton. Octav. 94. vgl. G. J. Voſſius de hist. gr. p. 406. Auf daſſelbe Werk bezieht Müller hist. gr. frgm. III. p. 306 auch die Anführung aus dem 60ſten Buche der *Αἰγυπτιακά* bei Athen. III. p. 83 c. Dagegen iſt der von demſ. p. 661 mit dem Verfaſſer der *Θεολογούμενα* identificierte *Ἀσκληπιάδης Ἀλεξανδρεύς — νεωκόρος τοῦ μεγάλου Σαράπιδος καὶ τῶν ἐν Μουσείῳ σιτουμένων ἀτελῶν φιλοσόφων* auf der Inſchrift bei Falconer inscr. athlet. p. 97 (C. I. gr. III, 5914. vgl. 5913) blos ein Athlet geweſen, und übrigens gehört die Inſchrift ſelbſt dem Ende des zweiten Jahrh. n. Chr. an.

7) Sohn des Areios, ſchrieb *περὶ Δημητρίου τοῦ Φαληρέως* nach Athen. XIII. p. 567 d.

8) aus Phlius, Schüler und Freund des Menedemus, des Stifters der eretriſchen Schule, Diog. Laert. II, 105. 126 ff. VI, 91, Cic. Tusc. V, 39, 110. Athen. IV. p. 168. Tertull. c. nat. II, 14.

9) Asclepiades (Asclepiodotus?), Neuplatoniker des fünften Jahrh. n. Chr., welcher nach Suidas v. *Ἡραΐσκος* lange Zeit in Aegypten lebte und außer Hymnen auf die aegyptiſchen Götter ein Werk über die Uebereinſtimmung aller Theologien (von Lobeck Aglaoph. I. p. 345 u. Gräfenhan, Geſch. der claſſ. Philol. III. S. 366 irrthümlich mit den *Θεολογούμενα* des Mendeſiers A. identificiert; vgl. Bernhardy's Anm. zum Suid. I, 2. p. 871 f.), und ein anderes über die Geſchichte Aegyptens, das einen Zeitraum von mehr als 30,000 Jahren umfaßte, hinterließ. [West.]

10) Kyniker ums J. 360 n. Chr., Julian. orat. c. Heracl. Cyn. p. 224. Ammian. Marc. XXII, 13.

11) chriſtlicher Schriftſteller, bei Lactant. VII, 4.

12) Biſchof aus Tralles um 484 n. Chr. Schriftliches von ihm findet ſich in den Bibliotheken zu Wien und Rom (Fabric. Bibl. gr. XI. p. 583); Einiges iſt gedruckt bei Labbeus, Concil. IV. p. 1120.

Beſonders häufig aber findet ſich A. als Name von Aerzten, welche ſich ihn entweder ſelbſt beilegten oder ihn von Andern als Ehrentitel erhielten. Vgl. C. F. Harleß, medicorum veterum Asclepiades dictorum lustratio historica et critica, Bonn 1828. 4. Der berühmteſte Arzt dieſes Namens iſt (Apulej. Flor. IV, 19 in.):

13) A. aus Prusa in Bithynien (Strab. XII. p. 566), kam im ersten Jahrh. v. Chr. nach Rom (aetate Magni Pompeii, Plin. N. H. XXVI, 7), eigentlich als Lehrer der Rhetorik (daher wohl die Freundschaft mit L. Crassus, Cic. de or. I, 14, 62); da er aber dieß zu wenig einträglich fand entschloß er sich, ohne Vorbildung dafür, Arzt zu werden (Plin. l. l.) und erwarb sich als solcher große Anerkennung (Plin. l. l.), so daß er eine Berufung an den Hof von Mithridates d. Gr. ablehnte und ihm an seiner Statt schriftliche Gesundheitsanweisungen sandte (Plin. N. H. XXV, 3).* In der Geschichte der ärztlichen Charlatanerie nimmt A. eine hervorragende Stelle ein. Durch Scharfblick und Menschenkenntniß wußte er nicht nur die Lücken seiner Kenntnisse zu verdecken sondern sich sogar in den Ruf eines großen Arztes zu setzen. Er bewirkte dieß theils durch Aufschneiderei theils besonders durch Klugheit, durch Schonung der Vorurteile und Begünstigung der Neigungen seiner Umgebung. Besonders sah man es gern daß er von dem Weine einen umfassenden Gebrauch als Heilmittel machte (Plin. N. H. VII, 37. XXVI, 8. Appulej. Flor. IV, 19), worüber er auch eine Schrift verfaßte (Plin. XXIII, 19. vgl. XIV, 9. XXII, 26. XXIII, 29), ebenso häufig Bäder verordnete, durch Diät, Reibungen, Körperbewegung u. dgl. einfache Mittel heilte, unnöthige Quälereien der Kranken vermied (Plin. XXVI, 7 f.), und überdieß den Aberglauben ausnützte (ib. 9). Ein Beispiel seines kecken Auftretens ist daß er mit dem Schicksal gleichsam eine Wette eingieng, ne medicus crederetur si umquam invalidus ullo modo fuisset ipse, und sie auch gewissermaßen gewann, sofern er suprema in senecta lapsu scalarum exanimatus est (Plin. N. H. VII, 37). So führte er auch eines Tags die Komödie auf daß er einen ihm angeblich unbekannten Leichenzug der ihm auf der Straße begegnete umkehren ließ und den Todten lebendig und gesund machte (Plin. XXVI, 8. Appulej. l. l.). Sein philosophisches System näherte sich dem epikureischen, sein medicinisches wurde, durch Themison strenger ausgeführt (Plin. N. H. XXIX, 5), später die Grundlage der methodischen Schule. Insbesondere wird die Unterscheidung von acuten und chronischen Krankheiten auf ihn zurückgeführt (Cael. Aurel. de morb. chron. III, 8). Von seinen zahlreichen Schriften ist nichts erhalten, außer wenigen Bruchstücken welche sich bei Celsus, Caelius Aur., Galenus u. A. finden und welche gesammelt sind von Ch. G. Gumpert, Ascl. Bithyni frgm. digessit et curavit, Weimar 1794. Asclepiadis schola erwähnt Plin. N. H. XIV, 9. XX, 20. XXII, 61. Vgl. überhaupt K. Sprengel, Gesch. der Arzneik. II. S. 5 ff. (3. Ausg.). Hecker, Encycl. Wörterb. der med. Wiss. (Berlin 1829). III. S. 517 ff. Choulant, Bücherkunde d. ält. Med. S. 66. G. M. Raynaud, de Ascl. Bithyno medico ac philosopho, Paris 1862. 48 pp. 8.

14) M. Artorius Ascl., s. oben S. 1828, Nr. 1.

15) Ascl. *ὁ νεώτερος* oder *Φαρμακίων*, Arzt aus dem Ende des ersten oder dem Anfang des zweiten christl. Jahrh., da er den Andromachos, Dioskorides und Scribonius Largus citiert und selbst von Galenos citiert wird; s. Galen. de comp. med. sec. locos I, 1. VII, 2. X, 2. sec. gen. VII, 6. Sein Beiname *Φ.* bezieht sich darauf daß er seine Stärke hatte in der Heilmittel-

* Von den unter seinem Namen (und dem eines Dioskorides) in einer Wiener Handschrift (und einer schlechteren Münchner, vgl. Aretins Beiträge zur Gesch. d. Lit. 1807, IX. S. 1001) vorhandenen und aus dieser von J. H. C. Schubart (im Anzeigeblatt der Wiener Jahrbb. 1834. LXV. S. 93 ff.) und von R. v. Welz (Würzburg 1842) herausgegebenen 83 Versen, betitelt *ὑγιεινὰ παραγγέλματα*, hat H. Sauppe, Rhein. Mus. II. S. 444 ff. nachgewiesen daß sie nach ihren prosodischen und metrischen Eigenthümlichkeiten frühestens aus dem siebenten christlichen Jahrhundert stammen können. [W. T.]

lehre, über die er auch ein Werk in zehn Büchern schrieb, welches Galenos oft anführt.

16) Ascl. *Φιλοφυσικός*, Arzt um das zweite christliche Jahrh., s. Galen. de comp. med. sec. loc. VII, 5. VIII, 5.

17) Ascl. Titiensis, Arzt um dieselbe Zeit wie der Vorige, Cael. Aur. de morb. acut. III, 5.

II. Dichter des Namens. — 18) Lyriker einer späteren Zeit, nach welchem das (schon bei den lesbischen Melikern häufig vorkommende) *Ἀσκληπιάδειον δωδεκασύλλαβον* benannt wurde. Vgl. Atil. Fortun. p. 2700 P. Hephäst. Ench. p. 34. Roßbach-Westphal, griech. Metrik III. S. 496.

19) aus Samos (*Σικελίδης* bei Meleag. Cor. 46 und Schol. Theokr. Id. VII, 40), *ἐπιγραμματογράφος* und Bukoliker, Lehrer des Theokrit (Schol. l. l. Mosch. IV, 98), wohl der Verfasser der Epigramme auf Berenike und Kleopatra (Nr. 32 f.) und wohl der meisten der (ungefähr 40) unter dem Namen A. auf uns gekommenen.

20) Epigrammendichter aus Abramyttium, Ep. 1 nach Cod. Vat. Von andern Dichtern dieses Namens in der griech. Anthologie ist die Heimat nicht bekannt; s. Jacobs Anth. gr. XIII. p. 864 f.

III. Sonstige Männer dieses Namens.

21) A. aus Klazomenä, dessen Freundschaftsvertrag mit der Gemeinde Rom vom J. 676 d. St. = 78 v. Chr. auf uns gekommen ist; s. Bd. VI, 1. S. 1033, Nr. 3 u. Ritschl P. L. M. E. t. XXX. Mommsen C. I. L. I. p. 110—113.

22) aus Akmonia, Zeuge gegen L. Flaccus, Cic. p. Flacc. 15, 34. nebst Schol. Bob. p. 238 Or.

23) A. ums J. 419 n. Chr. Bischof im Chersones, Cod. Theod. IX, 40, 24. [W. T.]

24) Architekt aus Kyzikus, C. I. gr. 2158. vgl. 2157.

25) ein anderer aus Lampsakus, C. I. gr. II. p. 995. n. 2016 b. [H. B.]

Ἀσκληπιεῖα und *Ἀσκληπίεια*, Heiligthümer und Feste des Asklepios, s. Aesculapius, bes. S. 465.

Asclepio, Consul 499 = 1252 unter Anastasius, Fasti. [W. T.]

Asclepiodōrus (*Ἀσκληπιόδωρος*), 1) Name verschiedener Makedonier aus der Zeit Alexanders d. Gr., nämlich a) Sohn des Timandros (Arr. Ind. 18, 3); b) des Eunikos (Arr. III, 5, 1. 6, 5 u. sonst); c) des Philon (ib. III, 16, 4); d) noch Andere bei Diod. XIX, 48 u. 60.

2) Sohn des Pytheas (des *Πουθέας τραγῳδός* einer korkyräischen Inschrift? s. Rhein. Mus. XVIII. S. 549), als Tragöde genannt auf der Inschrift aus Orchomenos, C. I. gr. 1583. [W. T.]

3) Maler aus Athen, von Plut. de glor. Ath. 2 neben den berühmtesten Malern genannt. Nach Plin. XXXV, 80 u. 87, der nur ein Bild der zwölf Götter von ihm anführt, räumte Apelles ihm den Vorzug in der Symmetrie ein (de mensuris, hoc est quanto quid a quoque distare deberet). Vielleicht identisch mit ihm ist der von Plin. XXXIV, 86 wegen seiner Philosophenstatuen erwähnte Bildhauer. [W. u. H. B.]

Asclepiodōtus (*Ἀσκληπιόδοτος*). 1) Von dem taktischen Werke dieses Schriftstellers, über welches es früherhin nur einige dunkle Gerüchte gab, bis man durch Bandini catal. codd. graec. bibl. Laur. II. p. 229 erfuhr daß dasselbe sich noch vollständig in einer Florentiner Handschrift befinde, war bis noch vor Kurzem nicht mehr bekannt als einmal die von K. Müller in den Analect. Bern. I. (1839) p. 11 ff. aus einer Berner Handschrift veröffentlichten lateinischen argumenta de instruenda acie, sodann vom griechischen Text die beiden ersten Capitel, welche A. Mai nach einer im Vatican befindlichen Abschrift des Leo Allazzi im Spicileg. Rom. IV. (1840) p. 578—581, sowie das eilfte Capitel, welches nebst dem ersten H. Köchly im Pro-

oem. lect. Taric. 1853 herausgab. Vgl. Osann in der Zeitschr. f. Alterth.-Wiss. 1853, S. 311—315. Vollständig aber liegt das Werk jetzt vor in Köchly's u. Rüstow's griech. Kriegsschriftstellern mit deutscher Uebers. II, 1. S. 130—197 unter dem Titel *Ἀσκληπιοδότου φιλοσόφου τακτικὰ κεφάλαια*. Dieser dürre auf arithmetischen Formeln beruhende Schematismus der griechisch-makedonischen Taktik ist an sich kaum eine Bereicherung der griechischen Literatur zu nennen, erhält jedoch einiges Interesse durch die eigenthümliche Combination welche Köchly darauf geführt hat (a. a. O. S. 76 ff.) den bekannten Posidonius aus Rhodus, den Zeitgenossen des Cicero, für den eigentlichen Verfasser dieser Taktik zu erklären. Diesen selbst nämlich führt Aelian. Tact. 1, 2 unter seinen Vorgängern namentlich mit auf (*Ποσειδώνιος ὁ Ῥόδιος καὶ τέχνην τινὰ τακτικὴν συγγράψας κατέλιπεν*), nicht dagegen den A., obgleich gerade dieser von ihm schon in der ersten Ausgabe seiner Taktik (s. oben S. 348) vielfach benützt und stellenweise ausgeschrieben worden ist. Nun war A. einer der namhaftesten Schüler des Posidonius und wird von Seneca in den Natur. Quaestt. öfter nicht nur als solcher sondern einige Male (wie II, 26, 6. VI, 22, 1) in einer Weise angeführt daß man meinen möchte, die Angaben des Posidonius seien durch die Vermittelung des A. bekannt gemacht worden. Es scheint demnach daß die dem Letztern zugeschriebene Taktik eigentlich dem Erstern selbst angehöre, so wenig sie auch desselben würdig ist, und nach des Meisters Tode von jenem blos herausgegeben worden sei. [West.]

2) Befehlshaber gallischer Miethstruppen im Heere des Perseus, Liv. XLII, 51. XLIV, 2.

3) Verfasser eines griechischen Epigramms (Anal. II, 490 = III, 193 Lips.) von der Basis einer Memnonssäule. Vgl. Letronne, Transactions of the R. Society of literature 1832. II, 1.

4) Cassius Asclepiodotus, Bithynier unter Nero und Galba, Tac. Ann. XVI, 33. Dio LXII, 26.

5) aus Alexandria, Neuplatoniker, *ὁ μέγας* genannt, Schüler des Proklos, Lehrer des Damascius und Isidoros, Verfasser eines Commentars zum platonischen Timaios, Suid., Damasc. v. Isid. 116. 126 f. 128. 130 f. 139 f. 160. 270. Olympiod. met. 4. Vgl. auch oben S. 1844, Nr. 9.

6) jüngerer Philosoph, Damasc. l. l. 160.

7) Schriftsteller in der Zeit des Diocletian, Biograph dieses Kaisers, Vopisc. Aurelian. 44. vgl. Prob. 22. Vielleicht der Consul dieses Namens im J. 292 = 1045 d. St.

8) comes sacr. larg. (Cod. Theod. VI, 30, 23) u. Praef. praet. in den J. 423—425, Consul 423 = 1176 unter Honorius, nach zahlreichen Stellen des Cod. Theod.

9) Arzt, wahrscheinlich ums Ende des fünften christl. Jahrh., Suid. v. *Σωρανός* und Damasc. bei Phot. cod. 242. [W. T.]

Asclepius (*Ἀσκληπιός*): 1) s. Aesculapius, oben S. 463 ff.

2) griechischer Grammatiker, Verfasser von Commentaren zu Thukydides und Demosthenes, Schol. Dem. IV, 1. XIX, 114. 122. Markellin. vit. Thuc. 57. Schol. Thuk. I, 56.

3) Arzt ungefähr des zweiten christlichen Jahrh., angeführt von Galen. de differ. morb. 9. Er oder ein anderer dieses Namens (oder Asklepiades) war Verfasser eines Commentars mindestens zu den Aphorismen des Hippokrates, s. Dietz, Schol. in Hippocr. et Gal. II. p. 458. 470.

4) unter Diocletian (zwischen J. 294 und 302 n. Chr.) im Orient eine höhere militärische Würde bekleidend, Cod. Iust. IX, 1, 13.

5) s. Appuleius, oben S. 1351, Z. 9 ff.

6) aus Tralles, Peripatetiker des sechsten christlichen Jahrh., Verfasser von Commentaren zu Aristoteles' Metaph. und zur *ἀριθμητικὴ* des Nikoma-

chos; s. Brandis, Schol. gr. in Ar. metaph. p. 518 ff. St. Croix, Notice sur les ouvrages manuscrits d'Asclepius de Tralles, im Magas. Encyclop. 5ème année III. p. 359. [W. T.]

Ascletario, mathematicus unter Domitian, s. Suet. Dom. 15. [W.T.]

Ἀσκώλια, ἀσκωλίζειν (Plat. Symp. p. 190 D.), ἀσκωλιάζειν (Timä. Lex. p. 51 Ruhnk.), das Schlauchspringen, ein Spaß der Landleute in Attika, welche, wenn sie dem Dionysos einen Bock geopfert hatten, aus der Haut desselben einen Schlauch verfertigten, diesen mit Oel schlüpfrig machten, und dann mit einem Fuß auf demselben zu tanzen versuchten. Das gewöhnliche Mißglücken gab zu lachen; wer sich aber zu halten wußte war Sieger, Schol. Aristoph. Plut. 1130. Pollux IX, 121. Intpp. zu Virg. Ge. II, 384. Köhler, Ges. Schriften V. S. 1 ff. O. Jahn, Archäol. Ztg. 1847, Nr. 9 mit Taf. IX. K. F. Hermann, Gottesd. Alt. 57, 11. [P. u. W. T.]

Ascomarci, Volk im asiatischen Sarmatien bei Plin. VI, 7, 7. [F.]

Ἀσκώνδας, Name bei Ar. Vesp. 1192. Vorzugsweise kommt er von Boeotiern vor, wie bei Polyb. XX, 5 (Großvater des Brachylles), Diog. La. VI, 5 (Vater des Krates) u. sonst. [W. T.]

Asconii, wie es scheint besonders in Patavium ansäßig, vgl. Sil. It. XII, 212 ff. und s. unten Nr. 1, 4, 5. Der berühmteste Vertreter des Namens ist

1) Q. Asconius Pedianus (vgl. Sil. It. XII, 212 ff.), aus Patavium, also Landsmann des Livius (Livius noster, Asc. p. 76 Or.), dessen Blütezeit (clarus habetur) Sueton (p. 300, 23 Roth.) = Hieronymus zu Eus. Chron. Ol. 213, 3 s. = 829 d. St. = 76 n. Chr. ansetzt, somit unter Vespasian, wozu stimmt daß er Quintilian's Lehrer war (ex Pediano didici, I. O. I, 7, 24. vgl. V, 10, 9). Doch bezieht sich jene Datierung wohl vielmehr auf den Hauptinhalt der Angabe des Hieronymus (Sueton), die von A.'s höherem Alter handelt: septuagesimo tertio aetatis suae anno captus luminibus duodecim postea vixit annos, in summo honore omnium consenescens. Die wirkliche Blütezeit des A. wird also vielmehr unter Claudius und Nero fallen, wie er denn bei Suid. v. Ἀπίωος schon im J. 781 = 28 n. Chr. (unter Tiberius) in der Gesellschaft des Junius Blaesus als dessen umbra erscheint (Ἀσκώνιος Παιδιανός); ein Mißverständniß aber ist die Angabe von Philargyr. zu Virg. Ecl. III, 106 daß A. den Virgil noch selbst gehört habe. Vgl. K. F. Hermann, de script. ill. ap. Hieron. (Göttingen 1848. 4.) p. 35. A. scheint also um die Zeit von Chr. Geb. geboren zu sein. Daß ihn Sueton (Hieronym.) einen scriptor historicus nennt hat seine Berechtigung in der überwiegend historischen Richtung seiner philologischen Thätigkeit (vgl. auch Plin. N. H. VII, 49). Er schrieb nämlich über das Leben des Sallust (Schol. Hor. Sat. I, 2, 42), ferner wider die Verkleinerer des Virgil, namentlich den Octavius Avitus (Donat. vit. Virg. 16 f.), besonders aber sehr werthvolle historische Commentare zu den Reden des Cicero, ursprünglich wohl zu allen (Madvig p. 21 f.), wovon aber nur noch der zu in Pis., pro Scauro, pro Milone, p. C. Cornelio, in toga cand. erhalten ist, und auch diese nur in trümmerhafter Gestalt, wie sie der Florentiner Poggio zu Zeit des Constanzer Concils, J. 1416, zu St. Gallen in einer Handschrift fand, von welcher jetzt nur noch Abschriften zu existieren scheinen (wie die von Poggio zu Florenz). Die gefundene Handschrift war in sehr beschädigtem Zustand und wurde von Poggio in der Geschwindigkeit auch nicht genau abgeschrieben. Aus seiner Abschrift erschienen die Commentare zum ersten Mal gedruckt Venetiis 1477, dann zu Patavium, weiter Junt. 1519. Paris. 1520. Ald. 1522. Hagenoiae s. a. Argent. 1535. Paris. 1536. Venet. (durch P. Manutius) 1547. 1553. 1563. Lugd. 1551 (von Fr. Hotomann); Lugd. Bat. 1698 (von Th. Crenius) und in den Ausgaben der Werke Cicero's von Gronovius, Grävius

Digitized by Google

und Schütz; am besten in der von Orelli und Baiter, Vol. V, 2. p. 1—95, wo auch p. I—XIII Madvig's Geschichte des Textes des A. mit Anm. abgedruckt ist. Der Werth dieser aus den besten Quellen (s. die Uebersicht bei Klotz, lat. Lit.Gesch. I. S. 109—111) geschöpften sorgfältigen und classisch-geschriebenen geschichtlichen Erörterungen des A. erhellt am klarsten aus der Vergleichung mit den mit Unrecht den Namen des A. tragenden Scholien zu den Verrinen (nebst divin.), abgedruckt bei Orelli l. l. p. 97—213, welche sehr wenig Kenntnisse verrathen und von welchen Madvig überzeugend gezeigt hat daß sie lange nach A.'s Zeit abgefaßt worden sind. Vgl. J. N. Madvig, de Q. Asconii Pediani et aliorum veterum interpretum in Cic. orationes commentariis disput. critica (Kopenhagen 1828). Kritische Beiträge von Rinkes, de Asc. in Cic. orationes commentariis, Mnemosyne X. p. 199—225. XI. p. 181—190. vgl. ib. p. 191—194. 204. 221.

2) Asconius Labeo, quo tutore (Nero) usus erat, erhielt auf Nero's Antrag im J. 54 = 807 consularia insignia, Tac. A. XIII, 10.

3) Q. Asconius Gabinius Modest., praetor, procos., praef. aerari Saturni, Orelli 3168.

4) Q. Satrius Asconius Pastor, unter den Decurionen von Patavium genannt auf der dortigen Inschrift Orelli-Henzen 7072.

5) C. Asconius C. f. Fab. Sardus, IVvir i. d., praef. fabr., und seine Schwester Asconia C. f. Augurini (uxor), sacerdos Divae Domitillae, Orelli 2231 (aus Patavium).

Verdächtig ist die Inschrift bei Gruter p. 305, 2 auf welcher ein L. Asconius Epitynchanus Sodalis Titi und dessen Sohn Q. Asconius Epitynchanus genannt wird. [W. T.]

Asconis Fossa, ein Kanal des Padus bei Jornandes Get. 29, der nach Ravenna hin und von da an östlich nach der Küste führte, vermutlich = Padusa. Vgl. Bd. V. S. 1046. [F.]

Ascordus, ein auf der nördlichen Fortsetzung des Olympos (dem pierischen Gebirge) entspringender, einen Tagmarsch von der Stadt Agassä entfernter Fluß (Liv. XLIV, 7), wahrscheinlich ein Nebenfluß des Haliakmon, entweder der jetzt Krasopuli genannte (wie Heuzey, le mont Olympe et l'Acarnanie p. 186 f. annimmt, welcher fälschlich Alcordus schreibt), oder der etwas weiter östlich fließende Topolitza. Die Annahme Leake's (Travels in Northern Greece III. p. 423 f.), daß die auf der peutingerischen Tafel (segm. V) und beim Geographus Ravennas (p. 194, 17 ed. Pinder) mit dem Namen Acerdos bezeichnete Oertlichkeit mit diesem Flusse identisch sei, ist sehr zweifelhaft, da weder die Lesung dieses Namens sicher ist (bei Guido p. 536, 12 ed. Pinder hat der Codex Archelos), noch wir irgend einen Grund dafür haben denselben auf einen Fluß zu beziehen. [Bu.]

Ascra (ἡ Ἄσκρα, gewöhnlicher in der ionischen Form ἡ Ἄσκρη, vgl. Meineke zu Steph. Byz. p. 133, 12), alte Ortschaft im Gebiete von Thespiä in Böotien, auf einer steilen Anhöhe am östlichen Fuße des Helikon gelegen, bekannt als Heimat des Hesiodos, der (opp. 639) über das ungünstige Klima, die starke Kälte im Winter und die drückende Hitze des Sommers, klagt (vgl. Strab. IX. p. 409. 413); doch war die Ebene unterhalb des Ortes fruchtbar an Getreide und einigen Gemüsearten, besonders Mangold (Epigr. bei Paus. IX, 38, 4. Athen. I. p. 4 d. Poll. VI, 63). Von der Ortschaft selbst war schon zur Zeit des Pausanias (IX, 29, 2) nur noch ein Thurm übrig, der auch jetzt noch die Stelle derselben bezeichnet. Vgl. Ulrichs Reisen und Forschungen in Griechenland II. S. 94 f. Bursian, Geographie von Griechenland I. S. 237. [P. u. Bu.]

Mythisch ist Askra nach Hegesinos bei Paus. IX, 29, 1 von Poseidon Mutter des Oeoklos, des angeblichen Erbauers von Askra. [H. u. St.]

Ascrivium (Plin. III, 22, 26; Ἀσκρούϊον, Ptol. II, 16 (17), 5), Stadt in Dalmatien, wahrscheinlich an der Küste, nach Mannert VII. S. 352 vielleicht am Hafen Traſto, nach Reichard jetzt Andritz. [P. u. F.]

Ascŭa, Stadt der Carpetaner in Hiſpania Tarraconenſis (Liv. XXIII, 27). Auf Münzen bei Seſtini p. 27 (welcher dieſe Münzen fälſchlich auf Escua bezieht) Ascu. Vgl. jedoch auch Ascuta. [P. u. F.]

Ascŭlum (Ἄσκλον, Strab. V. p. 241, oder Ἄσκουλον, Ptol. III, 1, 52; auch bei den Römern zuweilen Asclum, Sil. It. VIII, 440. It. Ant. p. 307. 317. Tab. Peut., und Asculus, Paul. Diac. II, 19; Ἄσκλος, Steph. Byz.; öfters mit dem Zuſatz A. Picenum, Caeſ. B. C. I, 15. Tab. Peut.)*, 1) feſte und anſehnliche Hauptſtadt der Picentiner, am Fluſſe Truentus oder Truentinus an der Via Salaria (It. Ant. II. II.), bei Cic. pro Sull. 8 ein Municipium, nach Plin. III, 13, 18 u. Inſchr. bei Orelli 3768 aber Colonie, im Bundesgenoſſenkriege zerſtört (Flor. III, 18), aber bald wieder hergeſtellt und auch noch in ſpäteren Zeiten (vgl. Paul. Diac. II, 19 u. Jornand. de regn. succ. p. 27) ein ziemlich blühender Ort. Vgl. auch Cic. pro Cluent. 7. Brut. 46. Liv. Epit. 72. Geo. Rav. IV, 31. Inſchr. bei Gruter 414, 1 u. ſ. w. Jetzt Ascoli. — 2) Stadt in Apulien, ſüdweſtlich von Luceria und nordöſtlich von Venuſia, berühmt durch die mit Pyrrhus gelieferte Schlacht (Flor. I, 18. Plut. Pyrrh. 21. Zonar. II, 47); jetzt Ascoli di Satriano. [P. u. F.]

Ascura (Ἄσκουρα), Ort im nordweſtlichſten Theile von Armenia maior bei Ptol. V, 13, 10. [F.]

Ascuris, ein kleiner See oder Sumpf im nordöſtlichen Theſſalien in einem Hochthale an der Südſeite des Olympos, an welchem ein Paß aus Theſſalien nach Makedonien vorüberführte, Liv. XLIV, 2 f. Jetzt wird es mit dem in Griechenland häufigen ſlaviſchen Namen Rezero bezeichnet, vgl. Heuzey le mont Olympe et l'Acarnanie p. 66 f. [Bu.]

Ascurnas, ſ. Ascurus.

Ascurum, Stadt in Mauritania Tingitana, deren Lage unbekannt iſt, Hirt. bell. Afr. 23. Nicht das jetzige Aſchkure zwiſchen Conſtantine und Bona. Nach Prevoſt, Revue arch. XV. p. 250 ff. jetzt Ruſuccuru. [G.]

Ascūrus (Ἄσκουρος), Küſtenfluß in Pontus Polemoniacus, Arrian. peripl. Ponti Eux. In dem andern Peripl. eines Ungenannten heißt er Ἀσκούρας. [G.]

Ascus (Ἄσκός), ein Gigant, der in Verbindung mit Lykurgos den Dionyſos feſſelte und ins Waſſer warf. Hermes oder Zeus befreite dieſen, überwältigte (ἐδάμασε) den Giganten und zog ihm die Haut ab, die einen zur Aufbewahrung des Weines tauglichen Schlauch (ἀσκός) abgab. Von dieſer Begebenheit erhielt die Stadt Damaskos in Syrien den Namen, Etym. M. u. Steph. Byz. Δαμασκός. Damask. Vit. Isidor. 200. [H. u. St.]

Ascuta, auf Münzen bei Seſtini Desc. della med. Isp. p. 25 u. Mionnet Suppl. I. p. 54, eine Stadt in Hiſpania Bätica in der Nähe von Gades. Vgl. Ukert II, 1. S. 342. [F.]

Asdara (It. Ant. p. 215) oder Osdara (It. Ant. p. 178. 211), Stadt in Kappadokien (Melitene) an der Straße von Kokuſſus nach Melitene, nach Lapie jetzt Derendeh. [F.]

Asdingi, ein vandaliſch-gothiſches Volk, nach Jornandes Get. 22 der edelſte Stamm der Vandalen; ſie kamen ſchon unter Marc-Aurel mit den

---

* Der Name Asculum iſt abgeſchwächt aus Ausculum (Th. Mommſen, Unterital. Dialekte S. 251), ſ. W. Schmitz, Rhein. Muſ. XVII. S. 303. XVIII. S. 147. K. Keil, ebdſ. XVIII. S. 142 f. Vgl. die Osculana pugna (zu Asc. Nr. 2) bei Feſtus p. 197 M. mit L. Mercklin, de Osc. pugna, Dorpat 1854. 4. M. Hertz, Jahn's Jahrbücher LXXI. S. 334—336. [W. T.]

Römern in Berührung (Dio LXXI, 12). Ihre weitern Schicksale s. bei Jorn. l. l. Richtig aber bemerkt Ukert III, 1. S. 76. 423, der Name bezeichne gar kein besonderes Volk, sondern nur die Edlen des Vandalenvolkes, wie sich bes. aus Joh. Lydus magistr. p. 248 (ed. Paris 1812) ergebe. [P. u. F.]

Asdrŭbal, s. Hasdrubal, Bd. III. S. 1074 ff.

Asea (ἡ *Ἀσέα*, Bewohner οἱ *Ἀσεᾶται*), Stadt im südlichen Arkadien, zwischen Megalopolis und Pallantion, auf einer flachen Anhöhe innerhalb einer kleinen rings von felsigen Bergen umschlossenen, vom Alpheios zum Theil unterirdisch durchflossenen (vgl. S. 806) Ebene, wo noch bedeutende Reste der Ringmauer mit ihren Thürmen erhalten sind. Die Stadt, deren Ursprung auf einen Sohn des Lykaon, Aseatas, zurückgeführt wurde (Paus. VIII, 3, 4), mußte wahrscheinlich bei der Gründung von Megalopolis einen großen Theil ihrer Einwohnerschaft als Contingent für die Bevölkerung der neuen Stadt stellen (bei Paus. VIII, 27, 3 ist jedenfalls *Ἀσέα* für *Ἀλέα* herzustellen) und sank dadurch zu einer bloßen Kome im Gebiete derselben herab (vgl. Strab. VIII. p. 343); später muß sie aber ihre Selbständigkeit wieder erlangt haben, da wir Münzen von ihr aus der Zeit des achäischen Bundes besitzen. Paus. (VIII, 44, 3) fand bereits nur Ruinen von ihr vor. [Bu.]

Ἀσεάτας, Sohn des Lykaon, s. Asea.

Ἀσεβείας γραφή, Klage wegen Gottlosigkeit. Die große Mannigfaltigkeit der Fälle in denen diese Klage zur Anwendung kam erklärt sich aus der Unbestimmtheit und Dehnbarkeit des Begriffs der Asebie selbst.* Zunächst ist es natürlich directe Verletzung der den Göttern schuldigen Ehrfurcht welche als solche betrachtet wurde, sei es daß Einer sich an den ihnen geweihten Tempeln, Altären, Bildern oder sonstigen heiligen Gegenständen vergriff, oder die zu ihrer Verehrung gestifteten Feste und Gebräuche entweihete, wie Alkibiades durch Verspottung der Mysterien (Plut. Alcib. 22), oder bei Vollziehung der Opfer den vorgeschriebenen Ritus nicht beobachtete (Demosth. g. Neär. p. 1385. §. 116), oder die Existenz der vom Staate anerkannten Götter in Frage stellte und ketzerische Ideen äußerte und verbreitete, ein Fall der zahlreichen Philosophen gerichtliche Verfolgung zuzog, außer Sokrates auch Diagoras (Diod. XIII, 6. Schol. Arist. Ran. 323), Anaxagoras (Diog. Laert. II, 12), Protagoras (ib. IX, 51), Aristoteles (Athen. XV. p. 696 a. Diog. La. V, 6), Stilpon (Diog. II, 116), Theophrast (ib. V, 37) u. s. w. Sodann aber konnten auch Handlungen die nur indirect eine Verletzung der Pflichten gegen die Götter involvierten unter den Gesichtspunkt der Asebie gebracht werden, wie wenn Andokides unter diesem Titel belangt wurde weil er sich erlaubt hatte Tempel zu besuchen und heilige Handlungen zu vollziehen ohne angeblich der über ihn verhängten Atimie, wodurch ihm dieß verwehrt war, enthoben zu sein, ein Anderer, weil er mit einem der angeblich seinen Vater ums Leben gebracht Gemeinschaft pflog (Dem. g. Androt. p. 593. §. 2), die Zauberin Theoris wegen Giftmischerei (Harpokr. p. 97, 22) u. A. Das regelmäßige Verfahren bei dieser Klage war die beim Archon-König als Gerichtsvorstand einzureichende *γραφή* (Hypereid. pr. Euxen. p. 5, 1 Sehn.), doch waren unter Umständen auch die Formen der Endeixis, wie gegen Andokides, der Eisangelie, wie gegen Alkibiades (Plut. Alcib. 22), und der Apagoge (Demosth. g. Androt. p. 601. §. 27) zulässig. Wenn aber Demosth. a. a. O. noch den doppelten Modus des *δικάζεσθαι πρὸς Εὐμολπίδας* und des *φράζειν πρὸς τὸν βασιλέα* hinzufügt, so ist beides völlig unklar und vielleicht nur auf ganz besondere Fälle zu beziehen, wie etwa das erste auf gewisse Mysteriensachen in denen die Eumolpiden vermöge ihrer Vorstandschaft zugleich

* *Ἀσέβημα εἶναι τὸ εἰς τοὺς θεοὺς καὶ τοὺς γονεῖς καὶ τοὺς τεθνεῶτας ἁμαρτάνειν*, Polyb. XXXVII, 1 a. [W. T.]

als Untersuchungs- und Richterbehörde competent gewesen sein mögen, das letztere auf solche Fälle der Asebie in denen, da das Verbrechen nicht zur juristischen Gewißheit gebracht werden konnte, in Folge bloßer Anzeige ein Verfahren des Basileus von Amtswegen veranlaßt werden sollte (vgl. Platner Proc. II. S. 147). Entschieden ward die Klage, wie von denen gegen Andokides und Sokrates, sowie von den bei Demosth. g. Andr. p. 593. §. 2. geg. Aristog. I. p. 793. §. 79. g. Neär. p. 1385. §. 116 u. Athen. XIII. p. 590 e. erwähnten feststeht, von einem heliastischen Gerichtshof, nicht aber, wie man gewöhnlich angenommen (so noch Meier im att. Proc. S. 305. Platner Proc. II. S. 146. Schömann, griech. Alterth. I. S. 514; doch s. dagegen Böttiger Opusc. lat. p. 69 u. C. F. Hermann de theoria Del. p. 12), auch vom Areopag. Denn die Stellen aus denen man die Competenz des letzteren hatte deduciren wollen sind theils mißverstanden worden (wie Act. Apost. 17, 19), theils werden sie (wie Diog. Laert. II, 101. 116. Plut. de plac. phil. p. 880 e.) so zu fassen sein daß der Areopag, auch abgesehen von solchen Fällen wo ihm außerordentlicher Weise die Entscheidung übertragen ward, kraft seiner cultpolizeilichen Gewalt das Recht hatte in Sachen der Asebie die zu seiner Cognition kamen, sobald kein Kläger auftrat, selbständig einzuschreiten, vielleicht auch bis zu einer gewissen Höhe selbst Strafen aufzulegen, wichtige Fälle aber an die Heliäa zur Entscheidung abzugeben gehalten war. Uebrigens war die Klage schätzbar, die Strafe nach Befinden Confiscation, Verbannung oder Tod. Für den Kläger dagegen scheint der Verlust der Klage, wenn er nicht den fünften Theil der Stimmen erhielt, außer den gewöhnlichen dafür geordneten Bußen keinen weiteren rechtlichen Nachtheil nach sich gezogen zu haben; denn daß ein Solcher auch ferner öffentliche Aemter verwalten konnte zeigt das Beispiel bei Demosth. g. Eubul. p. 1301. §. 8. Ganz vereinzelt steht die Angabe bei Andok. de myst. §. 33 daß der Verlust einer Klage auf Asebie zugleich den Verlust des Rechts gewisse Heiligthümer zu betreten mit sich bringe. Im Allgemeinen vgl. Meier u. Schömann, att. Proc. S. 300 ff. Platner, Proc. u. Kl. bei den Attikern II. S. 138 ff. H. Wiskemann, de impietatis actione, Hersfeld 1846. 4. [West.]

Daß Dikaearchos (in der Zeit von Philipp III) der *Ἀσέβεια* und *Παραυομία* höhnisch Altäre errichtete erzählt Polyb. XVIII, 37. [W. T.]

● **secretis**, s. Bd. VI, 1. S. 913, Z. 1 ff. u. Prokop. Pers. II, 7. [W. T.]

Ἀσεδέκ, ein Name der Stadt Heliopolis in Aegypten, Jesaia XIX, 18. vgl. Champollion l'Egypte sous les Pharaons II, 41. [S. Reinisch.]

Aselenum (*Ἀσέληνον*), nach Schol. Nikandr. Ther. 215 ein rauhes Gebirge im Lande der (westlichen) Lokrer, vielleicht das jetzt Jona genannte an der Grenze von Lokris und Aetolien, das im Norden mit dem Parnasos zusammenhängt, vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. I. S. 143. [Bu.]

Asella, Cognomen, z. B. eines Praef. urb. vom J. 379 n. Chr. Cod. Theod. VI, 30, 1. [W. T.]

Asellii in der Kaiserzeit.

1) Asellio Sabino sestertia ducenta donavit (Tiberius) pro dialogo in quo boleti et ficedulae et ostreae et turdi certamen induxerat, Suet. Tib. 42.

2) Unter den nobiles welche Severus sine caussae dictione hinrichten ließ wird bei Spartian Sev. 13 in. auch ein Asellius Claudianus genannt, wo aber wohl Asellus (s. d.) zu lesen ist.

3) Asellius Facilis, auf dem Militärverzeichniß vom J. 205 n. Chr. bei Kellermann, Vig. 2 (4, 51).

4) C. Julius Asellius und seine Mutter Asellia Januaria auf der Inschr. aus Lambaese bei Renier Inscr. de l'Alg. 742.

5) N. Asellius N. Lib. Ivinus, Aug(ustalis), seine Frau Asellia Auxiliaris und ihr Sohn N. Asellius Clemens bei Mommsen I. R. N. 4882 (Telesia).

6) L. Asellius L. f. Mamilianus (Puteoli), ib. 2973.

7) A. Asellius Threptus Romulensis auf einer Inschrift aus Medina de las Torres, Hübner Monatsb. der Berl. Akad. 1861, S. 381. [W. T.]

Asellio, Cognomen in der gens Sempronia, s. Bd. VI, 1. S. 990. Ein M. Asellio wird unter den von Severus gemordeten nobiles an letzter Stelle genannt bei Spartian. Sev. 13. [W. T.]

Asellus, Beiname in der gens Annia (oben S. 1022 f. Nr. 23), Claudia (Bd. II. S. 424 f. Nr. 5—8). Auch vgl. Asellii Nr. 2 und Vinii Nr. 4 (Bd. VI, 2. S. 2629). [W. T.]

Aseneth, Tochter des Potiphar, Frau des Joseph, Euseb. praep. ev. IX, 21, 9 u. sonst, s. G. Parthey, aegyptische Personennamen (Berlin 1864) S. 20 f. [W. T.]

Asōni, ein indischer Volksstamm, in deren Gebiet am Hydaspes Alexander d. Gr. Bukephala erbaute, Plin. H. N. VI, 23. [G.]

Aser, Ort im Stamme Manasse in Palästina, zwischen Neapolis und Skythopolis, Euseb. Hieron. Itin. Hieros. [G.]

Aseria, Stadt in Liburnia an der Straße von Jadera nach Burnum, 24 Millien von ersterer und 12 Millien von Nedinum (Tab. Peut.), wohin wahrscheinlich die Asseriates des Plin. III, 19, 23 gehören und die wohl auch von *Ἀσσερία* des Ptol. II, 16 (17), 10 nicht verschieden ist. Fortis Reise I, 1. Br. §. 15 fand ihre Ueberreste beim heutigen Dorfe Podgraje südöstlich von Nadin auf einer Anhöhe. Vgl. Mannert VII. S. 367. [P. u. F.]

Aseth (*Ἀσήθ*), aegyptischer Name, a) Vater des Amosis (Tethmosis) der 18 Dynastie, b) 32ster König von Aegypten, der die fünf Schalttage eingeführt haben soll (Synkell. 12). G. Parthey, aegypt. Personennamen (Berlin 1864) S. 21. [W. T.]

Asfynis, auch Asphynis, Stadt in der aegyptischen Thebais (Notit. dignit. I. p. 74 Boeckg), in den Inschriften Hu-safan, heute Asfun genannt; vgl. Brugsch, geogr. Inschr. I. S. 172. [S. Reinisch.]

Asgilia, Insel an der arabischen Küste des persischen Meerbusens, südlich von Tylos und Aradus, Plin. H. N. VI, 32. [G.]

Asia (*Ἀσία*), 1) Tochter des Okeanos und der Tethys (Hesiod. Theog. 359); sie ist von Japetus Mutter des Atlas, des Prometheus, Epimetheus und Menoitios, Apollod. I, 2, 2. 3. Tzetz. Lykophr. 1277. 1412. Etym. M. Schol. Aeschyl. Prom. 347. Bei Hesiod. 508 heißt die Mutter der Genannten Klymene. Asia heißt Gemahlin des Prometheus, Herod. IV, 45. Steph. Byz. *Ἀσία*. Nach ihr soll Asien benannt sein, Herod. IV, 45. Ueber ihre ursprüngliche Bedeutung s. Schömann Opusc. II. p. 151. — 2) Tochter des Nereus und der Doris, Hygin. Praef. — 3) Beiname der Athene bei den Kolchiern, von wo Kastor und Polydeukes bei der Rückkehr von der Argonautenfahrt ihre Verehrung in die Heimat brachten, Paus. III, 24, 5. [H. u. St.]

4) Asia (poet. Nebenform *Ἀσίς*, ersteres stets mit kurzem A, letzteres nur mit langem A, s. Blomfield not. crit. zu Aesch. Pers. 275). Wann zuerst dieser Name auf eine der drei Hauptabtheilungen der Erde angewandt worden sei läßt sich nicht genau bestimmen (Herod. IV, 45). Unter den noch vorhandenen Schriftstellern kennen ihn, wie es scheint, Aeschylus (Prom. 412 u. 734. Pers. passim) und Pindar (Ol. VII, 33) zuerst; daß schon Pherekydes ihn gekannt habe sagt der Scholiast zu Apoll. Rhod. Arg. IV, 1396. Wie die Zeit des Ursprungs unbekannt ist, so erfahren wir auch nicht woher der Name abzuleiten; denn die Ableitung von Nr. 1 befriedigt so wenig als die Versuche den Namen aus semitischen Sprachen zu erklären; der Ableitung aber von dem lydischen Asias (*Ἀσίης*, vgl. Hom. Il. II, 461), dem Eponymus der sardischen Phyle Asias (*Ἀσιάς*, Herod. IV, 45), und der von Strab. XIII. p. 627 erwähnten Ableitung von den *Ἀσιονεῖς* oder, wie Kallinus schreibt, *Ἀσιονῆες*, einem

kimmerischen Volksstamme der sich der Stadt Sardes bemächtigt und Mäonien den Namen Asia gegeben habe, steht die verschiedene Quantität entgegen, da der Name des Erdtheils Asia ein kurzes A, das lydisch-mäonische Asia aber (wie die Namen Asias, Asius, die Asia prata u. s. w.) ein langes A hat. Die Grenzen Asiens gegen Europa bildeten nach Einigen der Tanais und der kimmerische Bosporus, nach Andern der Phasis und weiterhin der Araxes und das kaspische Meer (Herod. IV, 45. vgl. 40). Als Grenze gegen Libyen gab man bald die Landenge von Arsinoe (jetzt von Suez), bald den Nil, bald die Westgrenze Aegyptens an, nach und nach jedoch gewann die erstere Annahme die Oberhand (Agathem. Geogr. p. 3 u. 35, vgl. Africa und Bobriks Geogr. des Herodot S. 202). — Die Kenntniß von Asien war im frühesten Alterthum sehr beschränkt. Homer kennt blos die westlichen Küsten von Kleinasien genauer, die Nordküste Kleinasiens und die südlicheren Küsten am Mittelmeere sind ihm nur durch Schiffernachrichten bekannt geworden. Hekatäus, Herodot und Ktesias schildern uns schon ziemlich genau, wenn auch hier und da mit Fabelhaftem vermischt, die zwanzig Satrapien des persischen Reichs und wissen auch noch Manches von Kolchis, Arabien und Indien. Wie viel die Feldzüge Alexanders d. Gr. zur Erweiterung der Kunde von Asien beigetragen haben, darüber s. oben S. 723 f. Aber nicht nur die Züge des Eroberers selbst waren für die geographische Kunde von Asien von Wichtigkeit, auf seinen Befehl wurden auch einige Expeditionen zur See unternommen, deren Zweck blos die Erforschung noch unbekannter Küsten war. Mehr Ausbeute als die unausgeführten Versuche der Umschiffung Arabiens unter Archias und Androsthenes (Arr. exp. Alex. VII, 20. Strab. XVI. p. 766) lieferte die Fahrt des Nearchus von der Mündung des Indus zur Mündung des Euphrat, deren Beschreibung uns Arrian in seinen Indika aufbewahrt hat. Noch näher wurden die Griechen mit Indien durch die Feldzüge des Seleukus Nikator (Diod. XIX, 90—92. Plin. N. H. VI, 21) und durch die Gesandtschaftsreisen des Megasthenes, Deimachos und Dionysios nach Palibothra bekannt. Durch Onesikritos und Megasthenes erhielt man zuerst genauere Nachrichten über Taprobane. Vorzüglich gelobt werden auch die Schriften des Patrokles, der unter Seleukus Nikator und seinem Sohne Antiochos den indischen Ocean befuhr, auch über das kaspische Meer manche Aufklärungen gab, welche in Verbindung mit denen des Demodamas oder Demonax, eines gleichzeitigen Heerführers (Plin. N. H. VI, 18), die durch Alexanders Geschichtschreiber über jenes Meer verbreiteten Fabeln berichtigten. Neue Quellen eröffneten einerseits die Fahrten von Aegypten nach Indien auf Antrieb der Ptolemäer (Plin. VI. 26. Arr. peripl. mar. Erythr.), andererseits die Entstehung griechischer Königreiche in Baktrien und Indien, die sich der sinkenden Macht der Seleukiden zu entziehen wußten. Die Herrschaft der Römer in Vorderasien und die Kriegszüge derselben gegen die Parther blieben gleichfalls nicht ohne Nutzen für die Kunde der Geographie von Asien, auch gaben öftere Handelsreisen, theils in das Innere Asiens, theils nach Indien (auch nach Taprobane), Gelegenheit zur genaueren Kenntniß von Asien. Geographen dieser Zeit sind: Strabon, Dionysius Periegetes, Isidorus Charakenus, Pomponius Mela, Plinius d. Aelt., Ptolemäus, Arrianus, Marcianus Herakleota, Agathemerus u. s. w. — Die Handelsverbindungen im alten Asien waren von jeher ausgedehnt, und zwar sowohl der Seehandel auf dem Mittelmeere als der Landhandel vermittelst Karavanen. Die kostbaren Produkte Arabiens, Indiens und China's waren von jeher in allen Welttheilen die ihrer habhaft werden konnten gesucht. Den Handel damit zu erleichtern wurden schon sehr früh Straßen angelegt und Karavanserein errichtet, und diese dienten wieder dazu den Handelswegen eine gewisse Stabilität zu verleihen. Das Genauere über die Handelsverhältnisse Asiens s.

unter India, Phoenicia, Serica u. s. w. Eine Aufzählung der bedeutendsten Gebirge, Flüsse, Seen, Völker und Städte Asiens würde hier zu weit führen; statt deren mögen hier noch einige Angaben über die Eintheilung Asiens in der blühendsten Zeit der Perserherrschaft und in der blühendsten Zeit des römischen Kaiserreichs Platz finden, welche durch die Aufzählung der einzelnen Länder und Völker der Anhaltspunkte genug geben um ganz Asien, so weit es den Alten bekannt war, genauer kennen zu lernen. Da zu Herodot's Zeit Asien den Griechen fast nur so weit bekannt war als das persische Reich sich erstreckte (außer diesem kannten sie fast nur noch Kolchis, Arabien und Indien), und da wir aus Herod. III, 90 ff. die Eintheilung dieses Reiches in 20 Satrapien kennen, so dürfen wir diese, wenigstens den Hauptangaben nach, nicht unberücksichtigt lassen. Die 20 persischen Satrapien umfaßten aber: 1) Ionia, Aeolis, Doris, Caria, Lycia, Milyas und Pamphylia. 2) Mysia, Lydia, Cabalia. 3) Hellespontus, Phrygia, Paphlagonia, Cappadocia. 4) Cilicia mit Einschluß des spätern Armenia minor. 5) Phoenice, Syria, Palaestina, Cyprus. [6) Aegyptus, Cyrenaica.] 7) Sattagydae, Gandarii, Dadicae und Aparytae (?). 8) Susiana nebst dem Lande der Cissii. 9) Babylonia und Assyria. 10) Media. 11) Das Land der Caspii, Paesicae u. s. w. 12) Bactriana. 13) Armenia. 14) Das Land der Sagartii, Sarangae (Drangiana, Carmania) u. s. w. und die Inseln des persischen Meerbusens. 15) Das Land der Saken und Kaspiren. 16) Parthyene, Chorasmia, Sogdiana und Aria. 17) Das Land der Paricanii und der asiatischen Aethiopen. 18) Das Land der Matieni, Saspires und Alarodii. 19) Das Land der Moschi, Tibareni, Macrones, Mossynoeci und Mares (Pontus und ein Theil von Paphlagonien). 20) Die Indier. Hierzu kommt noch das zu keiner Satrapie gehörige Persis. — In den Zeiten der Antonine hatte sich folgende Eintheilung so ziemlich festgestellt: I. Den Römern unterworfen waren: 1) Pontus. 2) Paphlagonia. 3) Bithynia. 4) Asia propria, a) Mysia mit Hellespontus und Troas, b) Aeolis, c) Ionia, d) Doris nebst Rhodus, e) Lydia, f) Phrygia maior nebst Cibyra, g) Caria. 5) Lycia nebst Milyas und Cabalia. 6) Galatia. 7) Pamphylia. 8) Pisidia, Isauria und Lycaonia. 9) Galatia. 10) Cappadocia mit Melitene und Cataonia. 11) Armenia minor. 12) Cilicia. 13) Cyprus. 14) Syria mit Commagene, Phoenice, Coelesyria, Trachonitis und Palmyrene. 15) Palaestina, a) Galilaea, b) Samaria, c) Judaea, d) Peraea. 16) Arabia Petraea mit Idumaea. II. Den Parthern unterworfen waren (nach Isid. Charak.): 1) Mesopotamia. 2) Babylonia. 3) Assyria. 4) Media. 5) Parthia. 6) Hyrcania. 7) Margiana. 8) Aria. 9) Drangiana. 10) Arachosia. Mehr oder weniger selbständig waren: 1) 1) Sarmatia Asiatica. 2) Colchis. 3) Iberia. 4) Albania. 5) Armenia maior. 6) Arabia, a) deserta, b) felix. 7) Susiana. 8) Persis. 9) Carmania (vera und deserta). 10) Gedrosia. 11) Paropamisadae. 12) Bactriana. 13) Sogdiana. 14) Sacae. 15) Scythia, a) intra Imaum, b) extra Imaum. 16) Serica und Sinae. 17) India, a) extra Gangem, b) intra Gangem. 18) Taprobane. — Unter den neuern Geographen haben sich um die Kunde des alten Asien, außer d'Anville, Mannert und Reichard, ganz vorzüglich G. Wahl und Carl Ritter verdient gemacht, denen noch in Bezug auf einzelne Theile Asiens Niebuhr, Rennel, Leake, Pater Indschidschean u. A. hinzuzufügen sind. Unter den neueren Reisenden zeichneten sich durch gewichtige Bereicherungen der Erdkunde Asiens vorzüglich Beaufort, Kinneir, v. Richter, Burckhardt, Arundell, Hamilton, Fellows, Robinson, Burnes und Texier aus, der großen Anzahl von Männern nicht zu gedenken welche durch die Beschreibung ihrer Reisen und Forschungen in einzelnen Theilen des persischen Reiches und an den Küsten des Mittelmeeres die Kunde der Geographie des alten Asien gefördert haben, wie Ainsworth, Prokesch, Lebas u. A.

5) Asia minor wird zuerst von Orosius (I, 2) die Halbinsel genannt welche wir jetzt gemeiniglich Kleinasien (Natolien, *Ἀνατολή*) benennen. Früher kannte man keinen Gesammtnamen für dieselbe, man müßte denn die Ausdrücke *Ἀσία ἡ ἐντὸς Ἅλυος* (Herod. I, 28 u. Strab. XII. p. 534) oder *Ἀσία ἡ ἐντὸς τοῦ Ταύρου*, Strab. XII. p. 534), Asia cis Taurum (Liv. XXXVII, 45. vgl. XXXVIII, 39) oder *Ἀσία ἡ ἐντὸς Ἅλυος καὶ τοῦ Ταύρου* (Strab. XVII. p. 840), welche fast dasselbe Gebiet umfaßten welches wir jetzt Kleinasien benennen, für solche Gesammtnamen erklären. Ganz Kleinasien, außer Kilikien, das zu Syrien gerechnet wurde, theilte man übrigens seit Diocletianus oder Constantin d. Gr. in zwei dioeceses, Asiana (Asia propria und die übrigen südwestlichen Provinzen Kleinasiens, Lykien, Pamphylien, Lykaonien u. s. w.) und Pontica (Pontus, Bithynien, Galatien und Kappadokien).*

6) Asia propria, proprie dicta, *ἡ ἰδίως καλουμένη*, die römische Provinz Asia in dem westlichen Theile Kleinasiens. Sie war aus dem von den Römern 130 v. Chr. ererbten pergamenischen Reiche, den griechischen Städten an der asiatischen Küste und dem Gebiete von Rhodus gebildet, und umfaßte, außer den Küstenstrichen und Inseln von Jonien, Aeolis und Doris, die Landschaften Phrygien, Mysien, Karien und Lydien, Cic. pro Flacco 27. Plin. H. N. V, 28. Ptol. V, 1, 8 u. sonst. Agathemer. Sie stand Anfangs unter Proprätoren (z. B. dem O. Cicero) und seit Augustus unter Proconsuln.** Als unter Constantin d. Gr. die Provinz Asia wieder in mehrere kleinere Provinzen zerlegt wurde, errichtete man, außer Caria, Lydia, Phrygia salutaris, Phrygia Pacatiana und Hellespontus, auch eine neue provincia Asia, welche längs der Westküste Kleinasiens vom Vorgebirge Lekton bis zur Mündung des Mäander reichte, und den größten Theil des alten Aeolis und Joniens nebst einzelnen Theilen von Mysien und Lydien umfaßte (Hierokl.). Ueber die dioecesis Asiana s. Nr. 5.

7) Asia (*Ἀσία*) war nach Steph. Byz. und Suidas der Name einer Stadt in Lydien am Tmolus. Ihr werden einige Münzen (unter denen nur eine mit dem vollen Namen *Ἀσιέων*) beigelegt, Sest. class. gen. (2. Ausg.) p. 106. Die Existenz einer tribus Asias in Sardes (Herod. IV, 45) und der *Ἄσιος λειμών* (Hom. Il. II, 461. Strab. XIV. p. 650) am Tmolus, welche die angeführten Lexikographen leicht zur Annahme einer lydischen Stadt Asia verleiten konnten, neben dem gänzlichen Stillschweigen der Alten in Betreff einer Stadt Asia in dieser Gegend, machen diese Bestimmung jedoch sehr verdächtig, und nach Vergleichung der nur von Haym Thes. Brit. II. tab. X. fig. 7 gegebenen Abbildung der oben erwähnten Münze mit den bei Rasche lex. rei num. I. p. 906. n. 21—13 aufgeführten Münzen von Apamea in Phrygien wird es offenbar daß statt *ΑΣΙΕΩΝ* vielmehr *απ ΑΜΕΩΝ* gelesen werden muß. Die Münzen mit ACIA CMYPNA OMONOIA (Gordian. III.) sind mit Vaillant auf die Provinz Asia zu beziehen. [G.]

8) Asia (*ἡ Ἀσία*), ein Berg in Lakonien an der Ostseite der Taygetoshalbinsel, auf dessen Gipfel ursprünglich die auch Asine (s. d.) genannte Stadt Las mit einem angeblich von den Dioskuren gegründeten Tempel der Athene Asia lag, deren Bewohner sich später in der Ebene angesiedelt hatten, Paus. III, 24, 6 f. [Bu.]

---

* P. de Tchihatchef, Lettre sur les Antiquités de l'Asie mineure, im Journal Asiatique 1854. Août-Sept. p. 49—143. J. A. Cramer, description of A. m. London 1832. 2 Voll. Laborde, Voyage en A. m. 1839. fol. K. Schönwälder, de A. m. Brieg 1841. 4. [Hkh.]

** Vgl. Bd. VI, 1. S. 137 n. M. R. Bergmann, de Asiae Rom. provinciae civitatibus liberis, I. Brandenburg 1855. 4. W. Merckens, quomodo Romani Asiam provinciam constituerint, Breslau 1860. [W. T.]

9) Asia, Stadt in Charakene (Susiana), am Pasitigris, nordwestlich von Charax Spasinu, nach Reichard das jetzige Hawisah, Ptol. VI, 3, 4. [G.]

Asĭăce, Stadt in Arachosia, Ptol. VI, 20, 5 (*Ἀσιάκη*). [G.]

Asiades (*Ἀσιάδης*), 1) ein Genosse des Memnon vor Troja, Quint. Sm. II, 364. — 2) Sohn des Asios: Adamas (Il. XII, 140), Phalnops, (Il. XVII, 583). [St.]

Asiagĕnus, s. Bd. II. S. 661, Nr. 7. Mommsen, C. Inscr. lat. 36. 403.

Asiane (*ἡ Ἀσιανή*), nach Steph. Byz. p. 131, 4 ed. Meineke eine Stadt in Elis. [Bu.]

Asiarcha (*Ἀσιάρχης*) hießen die obersten Priester in der römischen Provinz Asien, zehn an Zahl, von welchen der höchste zugleich *ἀρχιερεὺς τῆς Ἀσίας* war (s. oben S. 1449, Z. 1 ff.), ähnlich den *Ἑλλαδάρχαι, Βιθυνιάρχαι, Γαλατάρχαι, Λυκιάρχαι*. Ihre Würde heißt *Ἀσιαρχία*, Dig. XXVII, 1, 6. Sie wurden alljährlich von den zu Ephesus versammelten Abgeordneten der einzelnen Städte und Staaten aus den angesehensten und reichsten Bürgern gewählt und vom Proconsul bestätigt, und hatten, wie die Aedilen zu Rom, auf ihre Kosten öffentliche Spiele zu geben (daher munerarius, Rufin. bei Euseb. H. E. IV, 15). Strab. XIV. p. 649. Cod. Theod. XV, 9, 2 und die Ausleger zu Apostelg. 19, 31.* [P. u. W. T.]

Asias (*Ἀσίας, ου, εω*), König in Lydien, Eponymos der sardischen Phyle Asias, nach welchem, wie die Lydier behaupteten, Asien den Namen hatte, ein Sohn des Kotys, Enkel des Manes, Herod. IV, 45. Etym. M. *Ἀσίῳ ἐν λειμῶνι*. Seine Mutter heißt Myio oder Myia, Schol. Il. II, 461. Vollständiger findet sich die Genealogie aus den mythologischen Schriftstellern über Lydien bei Dionys. Hal. I, 27: von Zeus und der Erde stammt Manes, von diesem und der Okeanide Kallirrhoe Kotys, der Vater des Asias und Atys; Atys aber zeugte den Lydos. Bei Steph. Byz. *Ἀσία* heißt Asias Sohn des Lydos. [St.]

Asias tribus, s. Asia Nr. 4 u. 7 und Asias.

Asiaticus, Cognomen, s. Cornelii, Bd. II. S. 661, Nr. 7. S. 666, Nr. 10. Valerii, Bd. VI, 2. S. 2359 f. Nr. 115. 122. S. 2364, Nr. 143. Ein L. Caesius Asiaticus, VIvir Flavianus bei Orelli 1795 (Cremona). [W. T.]

Asĭbe, Stadt in Pontus Cappadocius, nordöstlich von Trapezus, Ptol. V, 6, 11. Man legt ihr eine unter Gordian III. geprägte Münze mit der Aufschrift *ACIBAIΩN* bei (?). [G.]

Ἄσιχα, Flecken Mesopotamiens, Isid. Char. p. 4 Huds. [F.]

Asichōnis (*Ἀσίχωνος*) regio, Küstenstrich in Arabia Felix am Ende des sachalitischen Meerbusens, vor welchem die 7 Inseln des Zenobius liegen (Arr. Per. mar. Erythr. p. 19 Huds.). Vgl. Mannert VI, 1. S. 103. [F.]

Asicii oder Asitii. 1) P. Asicius, Werkzeug des Ptolemäus Auletes bei der Tödtung des Dion, Cic. p. Cael. 10, 23 f. Vielleicht auf diese Anklage (wobei Af. iudicio liberatus est, Cic. l. l.) bezieht sich Calvi in Asitium (oratio) bei Tac. Dial. 21.

2) L. Asicius Restitutus, auf dem Verzeichniß aus J. 120 n. Chr. bei Kellermann Vig. 99 a. (3, 24). [W. T.]

Asido Caesariana (wahrscheinlich das *Ἄσσιδον* des Ptol. II, 4, 13), römische Colonie in Hispania Baetica, im Gerichtsbezirke von Hispalis (Plin. III, 1, 3), obgleich sie weit näher bei Gades lag; jetzt Xerez de la Frontera, welches noch im Mittelalter Asido und später Xerez Sidonia hieß und wo man viele römische Alterthümer findet. Münzen bei Florez Med. I. p. 164. III. p. 13. Mionnet I. p. 5. Suppl. I. p. 13. Sestini p. 28 ff. [P. u. F.]

* P. Wesseling, de Asiarchis eorumque munere et dignitate, Utrecht 1753. 4. Inschrift aus Antiochia ad Pisid. in der Archäol. Zeitung 1851, S. 396 ff. [Hkh.]

Asigramma, Stadt im nördlichen Theile von Indoskythia, am Indus, Ptol. VII, 1, 56. [G.]

Asii, s. Asius und Aspurgiani.

Asillius und Asilius, ohne Zweifel Nebenform von Asellius, wie Antistius und Antestius.

1) Asillius und Talarius, in einem Schreiben Augusts aus dem J. 767 als Begleiter des kleinen Gaius (Caligula) genannt, Suet. Calig. 8.

2) Sabinus Asilius, venustissimus inter rhetores scurra, Sen. Suasor. p. 14, 2 Bu. [W. T.]

Asina, s. Cornelii, Bd. II. S. 651 f. Nr. 1 f.

Asinaria, s. Plautus, Bd. V. S. 1735 und (As. porta) Roma, Bd. VI, 1. S. 505 u. M. (Prokop. Goth. I, 14), sowie Via, Bd. VI, 2. S. 2560. Z. 9 ff. Vgl. Asinarus. [W. T.]

Asinārus (*Ἀσίναρος*), Fluß im Süden der Ostküste von Sicilien (Thuk. VII, 84), nach Mannert IX, 2. S. 340 und Reichard jetzt Fiume di Noto, nach Sickler I. S. 437 aber minder wahrscheinlich Freddo. Vgl. Serradifalco I. p. 32 u. IV. p. 16. Ueber das dort gefeierte Fest Asinaria s. Plut. Nic. 28. [P. u. F.]

Asindum (*Ἄσινδον*), s. Asido, oben S. 1857. [F.]

Asine (*ἡ Ἀσίνη*), 1) alte Stadt der Dryoper im südöstlichen Theile von Argolis, schon im Schiffskataloge (Il. II, 560) erwähnt, aber frühzeitig von den Argivern zerstört, welche nur das Heiligthum des Apollon Pythaeus verschonten und das Gebiet der Stadt mit dem ihrigen vereinigten, Strab. VIII. p. 373. Diod. IV, 37. Paus. II, 36, 4 f. IV, 34, 9 ff. Nach Curtius (Peloponnesos II. S. 466) lag sie südöstlich von Nauplia bei dem jetzt Porto Tolon genannten Hafen.

2) Die von den Argivern vertriebenen Dryoper wurden von den Lakedämoniern freundlich aufgenommen und gründeten im südlichen Messenien nahe dem Vorgebirge Akritas ein neues Asine, das allmählich zu solcher Bedeutung gelangte daß das Meer zwischen den Vorgebirgen Akritas und Tänaron nach ihm *ὁ Ἀσιναῖος κόλπος* genannt wurde (Strab. VIII. p. 359). Die Bewohner rühmten sich noch zur Zeit des Pausanias (IV, 34, 11) des dryopischen Namens, und die angesehensten Cultstätten der Stadt waren ein Tempel des Apollon und ein Heiligthum ihres mythischen Stammvaters Dryops, den sie als einen Sohn des Apollon betrachteten. Auch im Mittelalter und der neueren Zeit bis zur Begründung des Königreichs Griechenland hat die Stadt, welche ihren alten Namen mit dem einer ursprünglich weiter nördlich gelegenen Stadt Korone (Koron) vertauscht hat, als Festung eine bedeutende Rolle gespielt. Vgl. Aldenhoven, Itineraire descriptif de l'Attique et du Peloponèse (Athènes 1841) p. 173 ff. Curtius Pelopon. II. S. 167 f.

3) Küstenstadt Lakoniens zwischen dem Vorgebirge Tänaron und Gytheion gelegen, Strab. VIII. p. 363. Thuk. IV, 54. Polyb. V, 19. Steph. Byz. s. v. *Ἀσίνη*; wahrscheinlich dieselbe welche Pausanias (III, 24, 6) und Andere Las nennen, vgl. Curtius Peloponnes. II. S. 274 und Asia Nr. 8.

4) Stadt auf der Insel Kypros, Steph. Byz. l. l. vgl. Engel, Kypros I. S. 224.

5) Stadt in Kilikien, Steph. Byz. l. l. [Bu.]

Asines, Fluß in Sicilien bei Plin. III, 8, 14, wahrscheinlich = Acis, s. oben S. 119. [P. u. F.]

Asinia (*Ἀσινεία*), nach Skyl. p. 289 Gail. ein griechisches Castell im Gebiete der Chalyber am Pontus Euxinus. Gail I. p. 459 vermutet daß statt *ἀκρόπολις* zu lesen sei *ἄκρα καὶ πόλις* und statt *Ἀσινεία* vielleicht *Ἰασώνιον*. Vgl. Jasonium Prom. [F.]

Asinianus. Ein Felix As., publicus (servus) pontific(um) auf der

Weihinschrift der Bona Dea, Orelli 1518 (Rom). Einer unter Antoninus Pius Dig. V, 1, 2, 3. [W. T.]

Asinii, plebejisch, aus Teate stammend, dem Hauptorte der Marruciner (Sil. It. XVII, 453 f. Catull. 12, 1. 6. Liv. LXXIII. Cato fr. Orig.). Der älteste bekannte Asinius ist

1) Herius Asinius aus Teate, zur Zeit des hannibalischen Krieges (um 536 = 218), Sil. l. l.

2) Herius Asinius aus Teate, im marsischen Kriege Anführer der Marruciner (Liv. l. l. vgl. Vellej. II, 16. App. b. c. I, 40. Eutrop. V, 3). Er fiel J. 664 = 90 v. Chr. in einer Schlacht gegen Marius (Liv. l. l.), von welcher vielleicht auch App. b. c. I, 46 redet.

3) Asini Pilipi (ohne praenomen), Inschrift auf einem Glasgefäß aus einer Zeit vor der Mitte des siebenten Jahrh. d. St., s. Brunn Bull. arch. 1864, p. 83. F. Ritschl P. L. E. Suppl. V (Bonn 1864) p. XV.

4) Orfeus, Asini. L. C. S(ervus), auf einer Inschrift aus dem Gebiete von Mantua vom J. 695 = 59 v. Chr. Mommsen I. L. I. Nr. 602 (p. 175).

5) Asinius, (älterer? vgl. Catull. 12, 9) Bruder des Af. Pollio (Nr. 8), derjenige an welchen Catull. 12 gerichtet ist.

6) Asinius Dento, nobilis sui generis, centurio primipili, unter M. Bibulus, fiel J. 703 = 51 v. Chr. auf dem Amanus, Cic. ad Att. V, 20, 4.

7) Asinius, Anhänger des M. Antonius, machte nach dem Tode des Caesar kurzweg sich selbst zum Senatsmitglied, nach Cic. Phil. XIII, 13, 28. [W. T.]

8) C. Asinius Cn. f. Pollio (Orelli-Henzen 6021 = Mommsen C. I. L. I, 586. p. 168 und Fast. min. II. IV., ib. p. 465. 466, sowie Fast. tr., ib. p. 461. Vgl. Dio XLV, 10), vielleicht Enkel von Nr. 2 (er selbst hatte einen Sohn Namens Herius, Seneca contr. IV. praef. p. 376, 14 Bu.). Er war geboren J. 678 = 76 v. Chr.; denn er hatte sein 22stes Jahr erreicht als er den C. Cato anklagte (Tac. dial. 34 extr. vgl. Quintil. XII, 6, 1), was im J. 700 = 54 v. Chr. geschah (Cic. Att. IV, 15, 4. 16, 5. 17, 2. Ascon. in Scaur. arg. p. 19 Or.). C. Cato (s. Bd. V. S. 1911, Nr. 18) hatte als Volkstribun im J. 698 = 56 v. Chr. im Dienste der Triumvirn die Comitien aufgehoben, weil Pompejus und Crassus bei einer späteren Versammlung eher zu ihrem Ziele, der Erwählung zu Consuln, zu gelangen hofften (Liv. CV. Dio XXXIX, 27). Ihn klagte A. im J. 54 an; allein der Angeklagte ward durch den Einfluß des Pompejus freigesprochen (Cic. ad Att. IV, 15, 4. 16, 5. 17, 2. Ascon. l. l. vgl. Sen. Contr. VII, 7. p. 211, 5 ff. Bu.). Als der Bürgerkrieg zwischen Pompejus und Caesar ausbrach, schlug sich A. aus persönlichen Gründen auf die Seite des Caesar (Cic. ad Fam. X, 31, 2). Dieser nahm ihn auf das Freundlichste auf (ib. X, 31, 3); und als er im J. 49 über den Rubicon gieng, hatte er ihn bei sich in seiner vertrautesten Umgebung (Plut. Caes. 32). Nachdem Italien von Caesar eingenommen war, ward A., wie es scheint unter dem Oberbefehle Curio's (Caes. b. c. I, 30. Dio XLI, 41), nach Sicilien gesandt gegen M. Cato (App. b. c. II, 40. Plut. Cato 53). Von da gieng er mit Curio nach Afrika ab. Aus der Schlacht in welcher Curio durch den König Juba vollständig geschlagen ward eilte A. in das Lager bei Utica zurück (App. b. c. II, 45) und versuchte sodann zur See die Trümmer des Heeres zu retten (App. II, 46). Ohne Zweifel wandte er sich hierauf zu Caesar selbst. Die pharsalische Schlacht (August 48) machte er als einer der *στρατηγοί* des Caesar (App. b. c. II, 82) mit. Im J. 47 war er wahrscheinlich Volkstribun und als solcher Gegner des Dolabella (Plut. Ant. 9). Vgl. J. R. Thorbecke de C. As. Poll. p. 8—10. In den nächsten Jahren kämpfte er unter Caesar in Afrika (Plut. Caes. 52) und in Spanien (Cic. ad Att. XII, 38, 2. vgl. Suet. Caes. 55). Nach der Rück-

kehr aus Spanien wurde er, wie es scheint, mit 13 Anderen von Caesar zum Prätor ernannt (Dio XLIII, 47. Bei Vell. Pat. II, 73, 2 heißt er praetorius. Vgl. Drumann II. S. 6). Bald sandte ihn jedoch Caesar abermals nach Spanien, zur Bekriegung des S. Pompejus (App. IV, 84). Ueber diesen Krieg vgl. App. l. l. Dio XLV, 10. Vell. Pat. II, 73, 2. Im Allgemeinen behauptet er (bei Cic. Fam. X, 31, 3) sich nicht zum blinden Werkzeug Caesar's hergegeben zu haben und durch seine damaligen Erfahrungen von tiefer Abneigung gegen monarchisches Regiment erfüllt worden zu sein (ib.). Nach Caesar's Tod (J. 44) kam durch Lepidus' Vermittlung ein Vergleich mit Sextus zu Stande, und dieser gieng aus Spanien ab, A. aber blieb in der Provinz, wo er drei Legionen unter sich hatte (Cic. Fam. X, 32, 4). Als der Krieg zwischen Antonius und der Republik ausbrach, so hätte A. gern die Republik unterstützt. Vgl. seine Briefe an Cic., Fam. X, 31—33. Allein zwischen ihm und Italien standen Antonius und Lepidus (Fam. X, 31, 4. vgl. 33, 2); auch mochte er als Caesarianer und Freund des Antonius (ib. 33, 2) von der ehemals pompejanischen Partei mit Mißtrauen angesehen werden (vgl. Fam. X, 32 g. E. resp. si me satis novisset et maior pars senatus, maiores ex me fructus tulisset), und er ward daher von Rom aus zu spät und nicht gehörig instruiert, Fam. X, 31, 4 (s. aber auch App. III, 74). 33, 1. vgl. 32, 5. Inzwischen gab er Beweise von seiner Gesinnung: er hielt seine Truppen von der Verführung durch Antonius mit großer Mühe zurück (Fam. X, 32, 4) und widerstand den Zumutungen des Lepidus und Antonius daß er dem Ersteren die dreißigste Legion zuschicken solle (Fam. l. l. u. 31, 5. vgl. XI, 11, 1). Fortwährend betheuert er (März, April, Mai, Juni 711) seine republikanische Gesinnung und seine Bereitwilligkeit in diesem Sinne zu handeln (Fam. l. l.), ohne aber, wie es scheint, zum Handeln zu kommen oder rechten Glauben zu finden. Und als Octavian, durch die Senatspartei beleidigt, sich dem Antonius näherte, und zugleich den Lepidus und A. zu gewinnen suchte (vgl. App. III, 81), neigte sich der Letztere wieder dem Antonius zu. Indessen entschied er sich erst dann nachdem Octavian (August 43) als Consul den Senat dazu gebracht hatte daß die Beschlüsse gegen Antonius und Lepidus zurückgenommen wurden. Jetzt nahm er keinen Anstand mehr mit seinen Legionen zu Antonius zu stoßen (App. III, 97. Vellej. II, 63, 3. Liv. CXX.) und auch den Munatius Plancus zu diesem Schritte zu bewegen (App. l. l.). Es folgte nun die Schließung des Triumvirats (October 43), wobei die Magistrate auf fünf Jahre voraus ernannt wurden (App. IV, 2). A. war unter den designierten Consuln; zunächst aber bekam er von Antonius die Verwaltung von Gallia Transpadana (Donat. vit. Virg. 10. Servius zu Virg. Eclog. II, 1). Er hatte in seiner Provinz die Ackervertheilung zu leiten (Serv. l. l.) und rettete dabei seinem Freunde Virgil dessen Landgut (Donat. l. l. Serv. Eclog. VI, 6. IX, 11). Als Legat des Antonius benützte er die Stellung in seiner Provinz um das Interesse von jenem wahrzunehmen (App. V, 20). Im perusinischen Kriege (J. 713 = 41 v. Chr.) zögerte er, gleich den übrigen Feldherren des Antonius, dessen Bruder Lucius zu Hülfe zu kommen, indem der Sinn des Triumvir nicht bekannt war (App. V, 32). Ueber seine Theilnahme am Kriege vgl. App. V, 33. 35; s. auch oben S. 1183 f. Nach Beendigung des Krieges treffen wir ihn wieder in seiner Provinz mit sieben Legionen. Er behauptete lange das Venetische für Antonius, und war eifrig thätig für dessen Sache (Vell. Pat. II, 76, 2. vgl. Macrob. Sat. I, 11). Inzwischen ward er doch zur Räumung seiner Provinz genöthigt, und Octavian übertrug dieselbe dem Alfenus Varus (Servius zu Virg. Ecl. VI, 6. IX, 11. 29). A. zog nun die Meeresküste hinab, dem Antonius entgegen, der von Griechenland erwartet wurde; er gewann für dessen Sache den Domitius Ahenobarbus (s. Bd. II. S. 1216) und war in Gemeinschaft mit dem Letz-

teren besorgt dem Antonius Landungsplätze und Lebensmittel zu sichern (App. V, 50. vgl. Vell. l. l.). Der erwartete Krieg kam aber nicht zum Ausbruch; vielmehr ward zu Brundisium Friede geschlossen, wobei A. als Vermittler eine Rolle spielte (App. V, 64). Nachdem die versöhnten Triumvirn nach Rom zurückgekehrt, übernahm jener (im Laufe des J. 714 = 40) das ihm schon früher bestimmte Consulat, mit Cn. Domitius Calvinus. Vgl. Dio XLVIII, 15. 32. Joseph. Ant. XIV, 14, 5 und XV, 10, 1. Schol. Hor. Od. II, 1, 1. Serv. Virg. Ecl. IV, 3. 11. Fasti bei Mommsen C. I. L. I. p. 465—467. Inschr. bei Orelli-Henzen 6021. Irrig ist die Zeitangabe über sein Consulat bei App. IV, 12. 27. An den Consul Af. Pollio richtete Virgil seine vierte Ecloge. Im folgenden Jahre (715 = 39 v. Chr.) sandte Antonius, welcher von Italien nach Griechenland gieng, den A. mit einem Theile seines Heeres gegen die dalmatische Völkerschaft der Parthiner, weil dieselbe die Sache des Brutus unterstützt hatte (App. V, 75. Dio XLVIII, 41). A. war glücklich im Kampfe gegen sie (Dio l. l. Flor. IV, 12, 11); er eroberte namentlich die Stadt Salonä (Serv. zu Virg. Ecl. III, 88. VIII, 12. Chronogr. 354. Fasti Hisp. u. Chron. Pasch.). Die achte Ecloge sandte Virgil an Pollio während er auf dem Zuge gegen die Parthiner war, vgl. V. 6. 7. Acron und Porphyr. zu Hor. Od. II, 1, 15. Noch in demselben Jahre (715) triumphierte er ex Parthineis VIII Kal. Nov. (Fasti cap. bei Mommsen C. I. L. I. p. 461. 478. vgl. Hor. l. l.), zog sich aber hernach von den politischen Kämpfen zurück, schrieb Tragödien (Virg. Ecl. VIII, 9 f. Hor. Sat. I, 10, 42 f.) und verhielt sich im Uebrigen nur abwehrend (Asinius contra maledicta Antonii citiert Charis. Inst. gr. I. p. 61 P.). Als Octavian ihn später aufforderte in den actischen Krieg ihn zu begleiten, lehnte er es ab, als früherer Freund des Antonius, und Octavian ließ seine Gründe gelten (vgl. Vellej. II, 86, 3 f.). Vom Parteileben zurückgezogen, war A. gleichwohl thätig im Senate und vor Gericht (vgl. Hor. Carm. II, 1, 13 f.). Bei offenem Sinn für heiteren Lebensgenuß (Quintil. I. O. VI, 3, 110) von Ausschweifungen sich fern haltend (vgl. Sen. de ben. IV, 31, 4) und zwischen Arbeit und Erholung vernünftig wechselnd (Sen. tranq. an. 17, 7), blieb er bis in sein hohes Alter kräftig (Val. Max. VIII, 13. ext. 4) und starb im 80sten Jahre (also 757 = 4 n. Chr.) auf seiner tusculanischen Villa (Hieron. in Chron. Euseb. ad a. MMXX. vgl. Sen. Controv. IV. praef. 5. Tac. dial. 17 extr.: paene ad extremum Augusti principatum duravit. Nipperdey im Rhein. Mus. XIX. S. 281 f.). Vgl. über ihn J. R. Thorbecke disput. hist. crit. de C. As. Pollione, Lugd. Bat. 1820, welcher auch eine Vertheidigung des politischen Charakters von A. unternommen hat (p. 51—60). Drumann, Gesch. Roms ꝛc. II. S. 2—12. Cicero's Briefe von Wieland VII. (von Gräter) S. 281—295. 491—499. Clemen, C. Af. P., Lemgo 1842. 4. F. Jacob, Asinius P., Lübeck 1852. 4. O. Hendecourt, diss. de vita, gestis et scriptis A. P., Löwen 1858. Bernhardy, röm. Lit. Anm. 182. [Hkh. u. W. T.]

Wie der frühere Theil von Pollio's Leben vorzugsweise der kriegerischen und politischen Thätigkeit, so war der spätere fast ausschließlich der Literatur, Kunst und Wissenschaft gewidmet (vgl. Plin. N. H. XXXVI, 5). Und da er auch in jenem ersten Theile seines Lebens für den Frieden organisiert zu sein versichert (Cic. Fam. X, 31, 2. 5), so hatte er damit nur sich selbst gefunden, und er hat nie wieder einen Versuch gemacht auf das verlassene Feld zurückzukehren, zumal da ihm sein Selbstgefühl verbot etwas aus Octavian's Hand anzunehmen. Die Gebiete auf denen er sich nun bewegte waren neben der Poesie besonders Beredtsamkeit und Geschichtschreibung. Als Redner war er neben Valerius Messala unter den Epigonen der ciceronischen Zeit der bedeutendste (vgl. Vellej. II, 36, 2. Colum. R. R. I. praef. 30. Plin. N. H. VII,

Digitized by Google

30. Tac. dial. 12. 17. Senec. tranq. an. 16. Quintil. I. O. XII, 11, 28). Quintilian (I. O. X, 1, 113) schreibt ihm zu multa inventio, summa diligentia (vgl. X, 2, 25. XII, 10, 11)*, adeo ut quibusdam etiam nimia videatur (vgl. numerosior Asinius, Tac. dial. 25), et consilii et animi satis; a nitore et iucunditate Ciceronis ita longe abest ut videri possit saeculo prior. Letzteres war nicht etwa Folge von mangelhafter Beherrschung der Sprache (male, hercule, eveniat verbis nisi rem sequantur pflegte er zu sagen, nach Porph. zu Hor. A. p. 311. vgl. auch Quintil. I. O. VIII, 3, 32), sondern durch ein bewußtes Streben nach altertümlicher Strenge herbeigeführt (s. Tac. dial. 21), wie er auch gern altlateinische Dichter citierte (Quintil. I, 8, 11); und es wird auch durch Seneca bestätigt (Ep. 100, 7 compositio Pollionis Asinii salebrosa et exsiliens et ubi minime exspectes relictura. denique omnia apud Ciceronem desinunt, apud Pollionem cadunt, exceptis paucissimis quae ad certum modum et ad unum exemplar adstricta sunt). Ebenso nennt der Vater Seneca Controv. IV. praef. 3 (p. 376, 6 ff.) sein Wesen als Redner strictum et asperum et nimis iratum. Daher tristes ac ieiuni sich für Nachahmer Pollio's ausgaben (Quintil. X, 2, 17). Von seinen Reden (Sammlung ihrer Ueberreste bei H. Meyer, Orat. rom. p. 211 ff. = p. 487—501 ed. II.) kennen wir außer der Anklage des C. Cato sonst nur Vertheidigungsreden (vgl. Hor. O. II, 1, 13), besonders für Lamia (oben S. 338 f. Nr. 4?. Vgl. Sen. Suas. I, 15. p. 32 f. Bu.), Nonius Asprenas (J. 745 = 9 v. Chr. vgl. Dio LV, 4). gegen des Cassius Severus Anklage auf Giftmord (Suet. Aug. 56. Plin. N. H. XXXV, 12, 46. Quintil. X, 1, 22. XI, 1, 57. Dio l. l.), für den pergamenischen Rhetor Moschos, einen Schüler des Apollodorus, wegen des gleichen Verbrechens, diesen ohne Erfolg (Hor. Ep. I, 5, 9** mit Schol. u. Sen. Contr. II, 13, 13. p. 161, 24 ff. Bu., wo das corrupte noscum Apollodoreum ohne Zweifel in Moschum zu berichtigen ist), für Liburnia (Quintil. IX, 2, 9. 34 f.), Scaurus (oben S. 374, Nr. 5. vgl. Quintil. VI, 1, 21. IX, 2, 24), sowie zu Gunsten der Erben der Urbinia (Bd. VI, 2. S. 2753, Nr. 2) vor den Centumvirn als Gegner des Labienus. Von andern Reden gibt es nur vereinzelte Spuren, wie Quintil. IX, 2, 9. 4, 132. X, 1, 24. Außerdem finden sich bei dem älteren Seneca zahlreiche Anführungen aus Uebungsreden (declamationes) des A. P. (z. B. p. 185, 1 ff. 192, 19 ff. 223, 16 ff. 382, 20 ff. vgl. 385, 13 f. 386, 13 ff. Bu.), sowie p. 375, 14 f. die Bemerkung: P. A. numquam admissa multitudine declamavit, und p. 376, 5 f. das Urteil: floridior erat aliquanto (denn so ist zu schreiben statt aliquando) in declamando quam in agendo. Ferner verfaßte A. P. eine Geschichte des Bürgerkriegs vom ersten Triumvirat an (*περὶ τοῦ ἐμφυλίου τῆς Ῥώμης πολέμου, ὃν ἐπολέμησαν Καῖσάρ τε καὶ Πομπήϊος*, Suid. v. *Πωλίων* und Eudokia; vgl. Hor. O. II, 1, 1 ff.; ungenauer Suid. v. *Ἀσίνιος Πωλίων, Ῥωμαῖος. ἱστορίας ῥωμαϊκὰς συνέταξεν ἐν βιβλίοις ιζ'*), in lateinischer Sprache (*ῥωμαϊκῶς*, Suid. v. *Ἀσ.* vgl. Val. Max. VIII, 13. ext. 14. Sen. Suas. 24 f. p. 36 f. Bu.), und mindestens bis zur Schlacht bei Pharsalus (Plut. Caes. 46. Pompei. 72. App. b. c. II, 70. 82. Suet. Caes. 30) und dem spanischen Kriege (Suet. Caes. 55) fortgeführt, vielleicht bis zum Tode Cicero's (nach dessen Charakteristik bei Sen. l. l.) und zur Schlacht bei Philippi (nach Tac. A. IV, 34); auch hat er es mindestens auf drei Bücher (Val. Max. l. l.) gebracht; zweifelhaft aber ist ob er das Werk zu Ende führte, wenigstens finden sich keine Spuren aus späterer als der bezeichneten Zeit, und wenn Hor. O. II, 1, 6 das Werk pericu-

* „D. i. strengste Reinheit und Bestimmtheit des Ausdrucks", Welcker Trag. S. 1424.

** Der Brief ist wahrscheinlich aus dem J. 735, s. meine Uebersetzung der Briefe des Horaz S. 212.

losae plenum opus aleae nennt, so können wir uns die Gründe der Nichtvollendung leicht denken. Die 17 Bücher deren Suid. l. l. gedenkt bezieht daher Bernhardy, röm. Lit.-Gesch. Anm. 173 (vgl. A. 489) auf den gleichnamigen Freigelassenen des A. P. aus Tralles (Nr. 25), welcher das Werk seines Patronus, vielleicht unter Benützung seiner Papiere, fortgesetzt habe. Für die geschichtliche Wahrhaftigkeit des Werkes von A. P. bürgt uns schon dessen politische Stellung wie früher so zur Zeit seiner Abfassung, sowie seine Nichtvollendung. Unter den Schriftstellern über Philosophisches nennt den A. P. Sen. Ep. 100, 9. Wie Attejus Philologus an ihn praecepta de ratione scribendi richtete, als er sein Geschichtswerk zu schreiben begann (Suet. ill. gramm. 10), so Aristius Fuscus eine grammatische Schrift (Eichenfeld Anal. gramm. p. 452). Darin, sowie in Charis. p. 64 P. (Aellus Stilo und Asinius habe in Nelei carmine das Wort puer für weiblich gehalten) und Priscian. X. p. 888 P. (nanciscor etiam nactum facit, absque n, ut Probo et Capro et Pollioni et Plinio placet), wollte M. Haupt, Berliner Sommerkat. 1855, p. 3—5 einen Beweis finden daß A. P. auch grammatischer Schriftsteller gewesen sei; ebenso in dem Citat bei Sosip. Charis. Inst. I, 18, 10 Asinius in Valerium (Catull) libr. I und in den literarisch-ästhetischen Urteilen des A. P. Sicher aber ist daß er als **Dichter** auftrat: Pollio et ipse facit nova carmina (Virg. Ecl. III, 86), und zwar Sophocleo cothurno digna (ib. VIII, 10 mit Philargyr. vgl. Hor. O. II, 1, 12), also Tragödien (Hor. O. II, 1, 9 f. vgl. Pollio regum facta canit, im Trimeter, Sat. I, 10, 42 f. mit Kirchner zu d. St. S. 357), zwischen den J. 713 und 717, wie die virgilischen Stellen zeigen, und ehe er an sein Geschichtswerk gieng (Hor. O. II, 1, 9—12). Sie waren für die Bühne bestimmt (Hor. O. II, 1, 10) und wohl keine Nachbildungen griechischer Stücke (nova l. l. vgl. Welcker Trag. S. 1422 f.). Die Stoffe derselben sind nicht bekannt; wohl aber urteilt bei Tac. dial. 21 ein einseitiger Vertreter der neumodischen Glätte und Geleckтheit: Asinius . . Pacuvium et Attium non solum tragoediis sed etiam orationibus suis expressit; adeo durus et siccus est. Das Citat Pollio, Veneris antistita Cyprias (denn so ist statt Cypras zu schreiben) bei Charis. Inst. I. p. 77 wird von Thorbecke p. 128 mit Wahrscheinlichkeit hieher bezogen. Daß er utriusque linguae tragoediarum scriptor fuit wird von Serv. zu Ecl. VIII, 10 wohl nur aus Virgil's Worten irrig gefolgert. Nach dem aktischen Kriege scheint A. P. diese Gattung nicht wieder aufgenommen (Welcker Trag. S. 1426) und damit auch nicht den gleichen Ruf gewonnen zu haben wie als Redner. Außerdem bezeugt Plin. Ep. V, 3, 4 f. daß A. P. non seria modo verum etiam lusus geschrieben habe, was nach ib. VII, 4, 4 wahrscheinlich (erotische) Epigramme waren. Mindestens ebenso groß aber wie der durch seine active Betheiligung an der Literatur geübte Einfluß war derjenige welchen er theils als Kritiker theils als Förderer von Dichtern und literarischer Thätigkeit überhaupt ausübte. Die Urteile welche wir von A. P. kennen zeigen treffende Beobachtung und Schärfe; so in libro quo Sallustii scripta reprehendit (vgl. Gell. N. A. X, 26, 1 in quadam epistola quam ad Plancum scripsit) ut nimia priscorum verborum affectatione oblita (Suet. gramm. 10); ferner von Caesar's commentarii Pollio Asinius parum diligenter parumque integra veritate compositos putat... existimatque rescripturum et correcturum fuisse (Suet. Caes. 56); in seine Aeußerungen über Cicero mag sich etwas Verdrießlichkeit darüber gemischt haben daß man die römische Beredtsamkeit als mit jenem untergegangen ansah (vgl. Sen. Suas. 27. p. 38, 11 ff. Bu.); endlich ist bekannt daß Pollio in Livio deprehendit Patavinitatem (Quintil. I. 5, 56. VIII, 1, 3. Vgl. Bd. IV. S. 1125), ein Urteil zu welchem A. P. gewiß seine guten Gründe hatte, obwohl wir dieses paduanische Geschmäckchen nicht genauer nachweisen können. Außerdem vgl. Sen. p. 144, 6 ff. Bu. und in Bezug auf Labienus Quintil.

Digitized by Google

IV, 1, 11. IX, 3, 13. Von Dichtern beschützte er, aus Anlaß seiner Stellung in Oberitalien, den jungen Virgil (vgl. Ecl. IV. VIII.); später, wo A. P. eine oppositionelle Stellung hatte, scheint der schüchterne Dichter das Verhältniß nicht in gleicher Wärme forterhalten zu haben,* wogegen der selbständige Horaz unbedenklich ihm in O. II, 1 den Zoll seiner Hochachtung darbrachte. Helvius Cinna widmete ihm (früher) sein Propempticon Pollionis, Aristius Fuscus eine grammatische Schrift (s. oben S. 1590, Nr. 2). Ferner primus omnium Romanorum advocatis hominibus scripta sua recitavit (Sen. Contr. IV. praef. 2. p. 375, 16 f. Bu.), und durch diese Einrichtung, welche bei ihm vielleicht ein Ersatz für die verkümmerte öffentliche Wirksamkeit war, hat A. P. zu den recitationes den Anstoß gegeben welche in der Kaiserzeit für die Literatur so große Bedeutung gewannen. Vgl. Thorbecke p. 104—107. Endlich war es wiederum A. P. welcher, in Ausführung eines Planes von Caesar (Suet. Caes. 44), primus Romae bibliothecas publicavit, graecas latinasque, additis auctorum imaginibus, in atrio (Libertatis, Suet. Aug. 29. vgl. Ovid. Trist. III, 1, 71 f.) quod de manubiis (wohl des dalmatischen Kriegs, also nach 715) magnificentissimum instruxerat (Isid. Orig. VI, 5. vgl. Plin. N. H. VII, 30. XXXV, 2. Thorbecke p. 35—42), und welcher eine reiche Sammlung von Schätzen der griechischen Kunst nicht nur anlegte sondern auch dem Publicum zugänglich machte (in Pollionis Asinii monumentis, s. Plin. N. H. XXXVI, 4, 6. 10**). In dieser Fürsorge für das öffentliche Interesse verräth sich der republikanische Geist welchen A. P. sein Leben lang nicht ablegte. Wir dürfen daher unbedingt seiner Versicherung (bei Cic. Fam. X, 31, 3) Glauben schenken daß es ihm unter Caesar nicht recht wohl war, und daß er nach dessen Tode sehr gern sich der republikanischen Partei angeschlossen hätte, falls diese nur mehr Mut, Thatkraft (und in Folge dessen Glück) gezeigt haben würde. Als die Republik durch Octavian definitiv gestürzt war fügte sich A. P. als kluger Mann in das Unabänderliche, doch nicht ohne persönlich seine Selbständigkeit zu wahren und gelegentlich zu bethätigen. War doch überdieß zwischen ihm und Octavian die gegenseitige Zuneigung keine sehr große. Ist auch nicht sicher daß der Pollio gegen welchen Octavian um die Zeit des zweiten Triumvirats Fescenninen schrieb (Macrob. Sat. II, 4) unser Asinius war (vgl. Vedii Nr. 1, Bd. VI, 2. S. 2419), so war Mißtrauen und Eifersucht zwischen Beiden doch schon dadurch hervorgerufen daß A. P. bereits in den besten Jahren stand und Erfolge aufzuweisen hatte als Octavian seine Laufbahn erst begann. Er opponierte daher dem August theils manchmal öffentlich im Senat (Suet. Aug. 43) theils auch im Privatleben. So war es bezeichnend daß A. P. mit dem ihm selber mißliebigen Timagenes in dem Augenblicke sich aussöhnte wo er bei August in Ungnade gefallen war, und ihn sogar in sein Haus aufnahm (Sen. de ira III, 23, 5 ff.). Indessen war bei A. P. der Mut und die Leidenschaftlichkeit (acris vehementia, Plin. N. H. XXXVI, 4, 10) doch sehr durch kluge Vorsicht gemildert, in Folge der er z. B. dem Cicero bei dessen Lebzeiten den Hof machte (vgl. bes. Fam. X, 31, 6) und erst nach dessen Tod seiner Galle den Lauf ließ (Sen. Suas. 15. 24. p. 32 f. 36, 12 f. Quintil. I. O. XII, 1, 22), wenn auch nicht auf die Dauer (ib. p. 36, 16 ff.), und auch seinen Angriff auf L. Munatius Planeus erst auf dessen Tod verschob (Plin. N. H. I. praef. 30 mit Bd. IV. S. 792,

* Vgl. auch Bergk, Ztschr. f. Alt.Wiss. 1845, S. 120.

** Da Plinius (XXXVI, 4, 10) nach Aufzählung der Sammlung des A. P. fortfährt ad Octaviae vero porticum Apollo u. s. w. und nachher intra Octaviae vero porticus, so sollte man meinen daß jene Kunstwerke ad Pollionis porticum gestanden seien, also wohl in der Nähe der das atrium Libertatis umgebenden Säulenhalle oder kurzweg in der Nähe des atrium Libertatis.

Z. 10 ff.). Und so hielt er auch gegenüber von August seine ferocia (Tac. A. I, 12 extr.) und contumacia (Sen. Contr. IV. praef. 4, p. 376, 16) tactvoll in solchen Schranken daß einerseits der Herrscher ihm nichts anhaben konnte (vgl. auch Vellej. II, 86, 3 f. Sen. Contr. IV. praef. 5, p. 376, 17 ff. Bu.) und doch dabei sein eigener Ruf unabhängiger Gesinnung keinen Schaden litt (ad summa provectus incorrupta vita et facundia, Tac. A. XI, 6). Ein Ausfluß dieser Vorsicht in einer schwierigen Zeit des Uebergangs war wohl auch die Nichtvollendung seines Geschichtswerks (s. oben S. 1862 f.). Freilich lag es zugleich in Augusts eigenem Interesse einem geachteten Manne aus der Zeit der Republik einen gewissen Spielraum zu lassen und ihn dadurch zu einem Denkmale der Milde seiner Regierung zu machen. Pollio erleichterte ihm dieß dadurch daß er von der Politik sich grundsätzlich fern hielt und nur auf dem Gebiete der Literatur seine Zunge walten ließ. Die Neigung zu scharfer Kritik und beißendem Witze scheint ihm angeboren gewesen zu sein; sie tritt wenigstens in Bezug auf Balbus schon im J. 711 (Cic. Fam. X, 32, 1—3) sehr entschieden zu Tage, wie er auch schon damals viel über Feinde zu klagen hat (ib. 33, 2); und aus der zweiten Hälfte seines Lebens sind die Belege dafür zahlreich; s. Quintil. I. O. IX, 2, 34. Sen. p. 147, 3 ff. 179, 18 f. 209, 19 f. 378, 14 Bu. und oben S. 1863 f. Die Selbstbeherrschung die er so im öffentlichen Leben sich zum Gesetze machte wußte er aber auch in seinen Privatverhältnissen zu bethätigen; s. Sen. Contr. IV. praef. 4 f. p. 376, 13 ff. — Vermählt war A. P. mit einer Quintia, der Tochter eines L. Quintius welcher im J. 711 proscribiert wurde (App. b. c. IV, 12. 27). Von ihr hatte er zwei Söhne, Gallus Saloninus (s. unten Nr. 9) und Herius (Sen. Contr. IV. praef. 4 f. p. 376 Bu.), der vor dem Vater in jungen Jahren starb (Sen. l. l.), sowie eine Tochter, Asinia, vermählt an Marcellus Aeserninus (Bd. IV. S. 1523, Nr. 27) und von diesem Mutter eines gleichnamigen Sohnes, der durch seine früh hervortretende rednerische Fähigkeit ein Liebling seines Großvaters A. P. wurde (Sen. Contr. praef. 3—5. p. 376, 1 ff. 9 ff. vgl. Suet. Aug. 43. Tac. A. III, 11. XI, 6 f.) und selber einen Sohn Namens Asinius Marcellus (s. unten Nr. 22) hatte (Tac. A. XIV, 40). Freigelassene des A. P. sind wohl Epicadus und Pollio Trall. (unten Nr. 16 u. 25). [W. T.]

9) C. Asinius C. f. Gallus (Gruter p. 196, 1 f. = Mommsen C. I. L. I. p. 179 a. g. E.) Saloninus. Da er den Vornamen des Vaters (Nr. 8) führt, so wird er der älteste Sohn gewesen sein; das Cognomen Gallus erhielt er weil er im cisalpinischen Gallien geboren wurde, als sein Vater gerade Consul war (Virg. Ecl. IV.), also im J. 714 = 40 v. Chr.; im folgenden Jahre gab sein Vater, zum Andenken an seine Eroberung von Salonä, ihm auch noch den Beinamen Saloninus (Serv. Virg. Ecl. IV in. Acro zu Hor. O. II, 1, 16). Unter August war er Münzmeister (Eckhel D. N. V. p. 144) und Consul des J. 746 = 8 v. Chr. (Dio LV, 5. Plin. N. H. XXXIII, 10. Censorin. d. n. 22. Sueton. vita Horatii, p. 298, 30 ed. Roth. Monument. Anc. II, 6. p. 444 ed. Egger. Inschrift einer tessera bei Gruter p. 334, 6 = Mommsen C. I. L. I, 746. p. 198. Orelli 1972 u. A.) mit C. Marcius Censorinus (Bd. IV. S. 1535 f. Nr. 6). Von ihrer Thätigkeit in diesem Amte ist nur bekannt daß sie auf Anweisung des Senats das Tiberufer, soweit es Staatseigenthum sei, gegen die Grundstücke von Privaten abgrenzten; s. Mommsen C. I. L. I. p. 179. Auf einigen der betreffenden Marksteine findet sich der Zusatz: Curatores riparum qui primi fuerunt ex S. C. restituerunt. Als Proconsul scheint er Asien verwaltet zu haben, wie die Münzen der Temniten (in Aeolis) wahrscheinlich machen (Eckhel II. p. 499. V. p. 144). Im J. 749 beauftragte ihn August mit einer Criminaluntersuchung (Inschr. aus Astypaläa bei L. Roß, Inscr. ined. Nr. 312. vgl. Philologus IX. S. 169;

Digitized by Google

*Γάλλῳ Ἀσιν*ίῳ τῷ ἐμῷ φίλῳ, sagt dort Auguſt). Auguſt äußerte über ihn er habe das Verlangen der Erſte zu ſein, aber nicht die Fähigkeit dazu (Tac. A. I, 13). Dem Tiberius war er verhaßt ſchon weil er ſeine frühere Gattin, die Tochter des Agrippa und Mutter des Druſus, Vipsania (Bd. VI, 2. S. 2639, Nr. 5), zur Frau hatte (Tac. A. I, 12. vgl. Dio LVII, 2) und ſich über ſeine Beziehungen zu ihr ſehr indiscret äußerte (Dio LVII, 2. Tac. A. VI, 25). Und des Gallus Weſen war ſehr wenig geeignet dieſen Haß zu verſöhnen. Gallus litt unter dem Fluche der Sohn eines berühmten Vaters zu ſein. Vor deſſen Glanz kamen ſeine eigenen Vorzüge nicht zur Anerkennung (Asinium Gallum, magnum oratorem, nisi illum, quod semper evenit, magnitudo patris non produceret, sed obrueret, Sen. Contr. IV. praef. 4. p. 376, 11 ff. Bu.), und das Beiſpiel ſeines Vaters trieb ihn auf Bahnen für welche er perſönlich keinen Beruf hatte und für die auch die Zeit vorüber war. So hatte er die *παρρησία πατρώα* (Dio LVII, 2) geerbt, ohne ſeines Vaters Berechtigung dazu und ohne deſſen Gewandtheit und Tact, und das unter einem Regenten wie Tiberius. So ſchwankte er haltungslos hin und her zwiſchen Servilismus (vgl. Tac. Ann. I, 8. II, 32. 35. III, 11. IV, 20. 30. Dio LVIII, 3 in.) und Freimut (vgl. Tac. Ann. I, 12. III, 36. IV, 71. Dio LVII, 2); und wie dieſer den Aeußerungen der Unterwürfigkeit den Glauben und das Verdienſt raubte, ſo erſchienen durch letztere hinwiederum die Ausbrüche von Freimut als unberechtigt und doppelt beleidigend. Lange verhielt Tiberius ſeinen Groll (Tac. A. IV, 71); endlich im J. 30 n. Chr., wo Gallus ſchon 70 Jahre alt war, ließ er ihn, während er ihn in Capreä zur Tafel zog, durch den Senat zum Tode verurteilen. Doch A. ſollte am Leben bleiben, um deſto mehr gequält zu werden. Drei Jahre lang ward er in enger Haft gehalten, mit kümmerlicher Nahrung (Dio LVIII, 3). Endlich im J. 33 ſtarb er, und zwar den Hungertod; ob freiwillig oder gezwungen, blieb ungewiß (Tac. A. VI, 23. Dio LVIII, 23). Noch nach dem Tode ward er von Tiberius verläſtert, vgl. Tac. A. VI, 25. Suet. bei Hieronym. Chron. zu Ol. 198, 2 = 767 d. St. nebſt K. F. Hermann de script. illustr. p. 29. Daß die Freundſchaft mit ihm Manchem Verderben brachte erwähnt Sen. Ep. 55, 3. Vgl. auch noch Tac. A. I, 76. 77. II, 33. Orelli 2444. Auch als Schriftſteller trat A. G. in die Fußſtapfen ſeines Vaters und verfaßte eine (aus mehreren Büchern beſtehende, Suet. Claud. 41) Schrift de comparatione patris et Ciceronis (Plin. Ep. VII, 4, 3), die natürlich zum Nachtheil des Letzteren ausfiel (Quintil. XII, 1, 22. Gell. N. A. XVII, 1, 1) und dem nachmaligen Kaiſer Claudius zu einer Gegenſchrift Anlaß gab (composuit Ciceronis defensionem adversus Asini Galli libros satis eruditam, Suet. Claud. 41). Ein Epigramm des A. G. führt Suet. gramm. 22 extr. an.* Nach Tac. Ann. VI, 23 war er Vater vieler Conſulare. Er hatte nämlich ſechs Söhne:

a) (C.) Asinius Saloninus, ſtarb vor ſeinem Vater, J. 22 n. Chr. Tac. A. III, 75.

b) C. Asinius Pollio, Conſul mit C. Antiſtius, J. 776 = 23 n. Chr. ſ. oben S. 1165, Nr. 29. Nach ſeinem Conſulat war er Proconſul in Aſien (Münzen bei Eckhel D. N. V. p. 144. VI. p. 211).

c) M. Asinius Agrippa, Conſul im J. 778 = 25 n. Chr. mit Coſſus Cornelius Lentulus (Tac. A. IV, 34. Fasti sic. Orelli 2546. vgl. M. Asin. C. Pet. auf einer tessera bei Mommſen C. I. L. 766. p. 199, und ... tulo M.

---

* Daraus in Meyer's Anthol. lat. 118, welcher auch vermutet (p. XVIII) daß die zwei griechiſchen Epigramme eines Γάλλος welche ſich in der griechiſchen Anthologie finden (II, 106 = II, 193 Lips.) dieſem A. G. (nicht dem Cornelius Gallus) beizulegen ſeien. Vgl. Jacobs Anth. gr. XIII. p. 897. [B. u. W. T.]

Asinio cos. auf einer pompejanischen Amphora, nach Wordsworth p. 29). Schon im folgenden Jahre starb er, claris maioribus (magis) quam vetustis vitaque non degener, Tac. A. IV, 61.

d) Ser. Asinius Celer (auch auf der Inschrift aus Teate bei Mommsen I. R. N. 5310), cos. suff. unter Caligula (Frontin. aq. 102. Plin. N. H. IX, 31, 67), vielleicht im J. 38 n. Chr. (Philologus VI. S. 378 f.), dem Kaiser Claudius befreundet, aber unter ihm hingerichtet (Sen. apocol. 13, 5). Vgl. Fabretti p. 484, 155: M. Vipsanius Agrippinae l(ibertus) Thales, conlactan(eus) Celeris, Galli. Ein Freigelassener Asiniae Agrippi(nae) Celeris filiae findet sich bei Mommsen I. R. N. 6872 (= Orelli-Henzen 6297) vgl. ib. 6842.

e) Asinius Gallus, von Person klein und häßlich, aber auf seine Abkunft (z. B. als Halbbruder des Drusus) sich viel einbildend (Dio LX, 27), ließ sich im J. 46 n. Chr. in eine Verschwörung gegen Claudius ein, die aber so ungefährlich war daß er blos mit Verbannung gestraft wurde (Dio l. l. Suet. Claud. 13).

f) Cn. Asinius, Pollionis et Agrippae nepos, patronus von Puteoli, auf einer Inschrift aus Puteoli, Orelli 625 = Mommsen I. R. N. 2499.

10) Freigelassene eines L. Asinius (Mommsen I. R. N. 5717 = Orelli-Henzen 6204) und eines T. Asinius (Mommsen l. l. 1554) finden sich auf Inschriften.

Andere Asinii der Kaiserzeit in alphabetischer Folge der Cognomina:

11) C. Asinius Apollinaris, T. As. Apollonius, C. As. Chrestus und T. As. Orpheus auf dem Tribulenverzeichniß der Suc. iunior vom J. 70 n. Chr. bei Mommsen I. R. N. 6769.

12) C. As. Artemidorus, in dem Militärverzeichniß vom J. 210 n. Chr. bei Kellermann Vig. VII, 2, 23.

13) *Ἀσιννία Ἀσκληπιοδότη*, Gattin eines *Ἀττώνιος Μάρκος Πέλλειος*, und ihr Sohn *Ἀττώνιος Ἀσίννιος Μάρκος* (Apamea), C. I. gr. 3732 (II. p. 951).

14) As. Bassus, ältester Sohn des As. Rufus, Quästor unter Trajan, im Consulatsjahre des Fundanus (J. 103 n. Chr.?), von dem jüngeren Plinius (Ep. IV, 15, 6 ff.) warm gepriesen.

15) Asinius Commo(dus) auf der Mithrasinschrift aus Sentinum, Orelli-Henzen 6042 b.

16) Asinius Epicadus, ex gente Parthina ibrida (hybrida), ohne Zweifel Freigelassener des Af. Pollio (Nr. 8), verschwor sich unter Augusti (in dessen letzter Zeit) um dessen Tochter Julia und Enkel Agrippa auf den Thron zu setzen, Suet. Aug. 19.

17) M. *Ἀσίνιος Φίλωνος υἱὸς Εὐφράνωρ*, C. I. gr. 5144 (aus Kyrene, nicht vor Tiberius).

18) Cn. As. Felix, Vater eines L. Rubrius Florus, Mommsen I. R. N. 6427.

19) L. Asinius Gallus, wohl ein Enkel von Nr. 9, Consul im J. 62 = 815 unter Nero mit P. Marius Celsus (Bd. W. S. 1567, Nr. 21). Wohl sein Sohn ist Asinius Gallus, in der Zeit des jüngeren Plinius, der an ihn Ep. IV, 17 gerichtet hat.

20) *Ἀσιννία Ἰουκούνδα* (Nikomedia), C. I. gr. 3781 (II. p. 970).

21) *Γά. Ἀσσίνιος* (? *Ἀσίννιος*?) *Λεωνίδης Λέοντος, Ἀνρ. Ἀσιννίου Λέοντος σειτώνου πατήρ*, C. I. gr. 1370 (I. p. 666) aus Sparta.

22) M. Asinius Marcellus, Asinio Pollione proavo clarus neque morum spernendus habebatur, nisi quod paupertatem praecipuum malorum credebat (Tac. Ann. XIV, 40), Consul im Todesjahre des Claudius (J. 54 = 807) mit M. Acilius Aviola (oben S. 111, Nr. 3), betheiligte sich im J. 61

Digitized by Google

n. Chr. an einer Testamentsfälschung, und nur memoria maiorum et preces Caesaris (Nero) poenae magis quam infamiae exemere (Tac. l. l.). Der Reichthum des Urgroßvaters war also damals bereits aus der Familie geschwunden. Der Name As. Marcellus findet sich auch auf einer Inschrift aus Pharia, bei Gliubich, Studj archeol. sulla Dalmazia (Wien 1859), p. 41, und als erdichteter Name bei Appulej. Met. XI, 27. Ex figlinis Q. Asinii Marcelli liest Marini Arvali I. p. 193 eine Inschrift aus dem J. 123 n. Chr., p. 194 noch andere dieses Inhalts anführend, sowie p. 195 ex fig. Asiniae Quadratillae (der Tochter dieses Marcellus, s. Marini p. 239 b.), Lucio Quadrato Cos. (J. 142). Ein C. Asinius C. f. Ora. Marcellus auf dem Militärverzeichniß aus den J. 153 ff. n. Chr. bei Kellermann Vig. 102 a. 2, 17.

23) L. As. Philocalus mit seiner Gattin Asinia Helene und Tochter Aelia Venusta, Mommsen I. R. N. 125 (Salernum).

24) Sextia Ti. f. Asinia Polla, Gattin des M. Nonius Arrius Mucianus (oben S. 1760, Nr. 23 und Bd. V. S. 690 f. Nr. 25), auf einer Inschrift aus Brixia, Gruter p. 366, 6.

25) Asinius Pollio, aus Tralles, wohl Freigelassener von Nr. 8, Verfasser einer *ἐπιτομὴ τῆς Φιλοχόρου Ἀτθίδος*, vielleicht auch der einer *Ἐπιτομὴ τῶν Διοφάνους Γεωργικῶν ἐν βιβλίοις β'*, Suid. v. *Πωλίων*. Vgl. Bd. V. S. 1803 f. Vielleicht setzte er auch das Geschichtswerk seines Patronus fort, s. oben S. 1863, Z. 4. Dagegen der Verfasser der *ἀπομνημονεύματα Μουσωνίου τοῦ φιλοσόφου* (Suid. l. l.) muß ein späterer Mann dieses Cognomens sein, vielleicht Valerius Pollio (Bd. V. S. 1804, Z. 6 ff. und VI, 2. S. 2364, Nr. 144). Auch *περὶ τῶν παρὰ γράμμα ἁμαρτανομένων* schrieb ein Pollio nach Suid. l. l. Einen Claudius Pollio erwähnt Plin. Epp. VII, 31. Ein Asinius Pollio aber, welcher im J. 69 n. Chr. = 822 alae praefectus war, findet sich bei Tac. Hist. II, 59, vielleicht identisch mit dem Asinius Pollio Verrucosus welcher im J. 81 = 834 d. St. mit L. Flavius Silva Nonius Bassus Consul war (Orelli-Henzen 2260), vielleicht Nachkomme von Nr. 9, b.

26) C. Asinius Praetextatus, Consul J. 242 n. Chr. = 995 d. St. mit C. Vettius Atticus (Bd. VI, 2. S. 2535, Nr. 37), Orelli-Henzen 4036 (= Mommsen I. R. N. 6034). vgl. ib. 972. 4982.

27) C. Asinius C. f. Priscus und seine Schwester Asinia C. f. Juvenilla (Rom), Gruter p. 670, 11.

Ueber Asinia Quadratilla s. Nr. 22 g. E. [W. T.]

28) Asinius Quadratus, Historiker des dritten Jahrh. n. Chr., Verfasser einer besonders von Steph. Byz. fleißig benützten Geschichte der von den Römern mit den Parthern geführten Kämpfe, unter dem Titel *Παρθικά* in mindestens neun Büchern (vgl. Jul. Capitolin. Ver. 8. Vulc. Gallic. Avid. Cass. 1), und einer im ionischen Dialekt geschriebenen römischen Geschichte in 15 Büchern, welche unter dem Titel *Χιλιετηρίς* (Suid. v. *Κοδράτος*) oder *Χιλιαρχία* (Steph. Byz. v. *Ὀξύβιοι*) oder *Χιλιάς* (ib. v. *Ἄνθιον, Θαψίπολις, Ἰβηρίαι*) die Zeit von Erbauung der Stadt bis zum J. 248 n. Chr., in welchem Kaiser Philippus die tausendjährige Dauer Roms mit glänzenden Festspielen begieng (Jul. Capitol. Gord. III. 33), umfaßte.* Die Angabe des Suidas, daß das Werk blos bis zur Regierungszeit des Alexander Severus (J. 222—235) gereicht habe, beruht, wie bereits G. J. Vossius de hist. gr.

* Vgl. auch Agathiae I, 6 *εἴ γε χρὴ Ἀσιννίῳ Κουαδράτῳ ἕπεσθαι, ἀνδρὶ Ἰταλιώτῃ καὶ τὰ Γερμανικὰ ἐς τὸ ἀκριβὲς ἀναγεγραμμένῳ*. Vielleicht Verwechslung mit Asinius Pollio (oben Nr. 8), welcher (*Ἀσίνιος*) als Autorität für die Breite des Rheins von Strab. IV. p. 193 angeführt wird. Asinius Quadratus wird ferner im cod. Vat. als Verfasser eines Epigramm (Anal. II. 299 = III, 13 Lips.) genannt welches bei Planudes *ἄδηλον* heißt. [W. T.]

by Goog

p. 286 ed. West. bemerkte, wohl nur auf einem Irrthum; nicht sehr wahrscheinlich wenigstens ist C. Müller's Annahme (hist. gr. frgm. III. p. 659), der Verfasser habe seinem Werke eine von der gangbaren abweichende Chronologie zum Grunde gelegt. Die Fragmente beider Werke bei demselben p. 659—662. [West.]

29) Asinius Rufus, vir praetorius, propinqui consulares, also wohl Nachkomme von Nr. 8 f., Vater des Bassus (oben Nr. 14) und anderer Kinder, Freund des Tacitus und jüngeren Plinius, Plin. Ep. IV, 15.

30) M. As. Victorinus und sein Sohn L. As. Filinus, Mommsen I. R. N. 4256.

31) Sex. Asinius Zosimus, in dem Verzeichniß der liberti et servi des Titus, Gruter p. 101, 5. [W. T.]

Asinus (asellus, ὄνος), der gemeine zahme Esel. Vgl. Aristot. H. A. VI, 23. Dieses nur in wärmeren Gegenden zu rechtem Gedeihen kommende (Strab. VII. p. 307) und den Südländern unentbehrliche Thier (sein Lob s. Colum. VII, 1) war seit den ältesten Zeiten das gewöhnliche Tragthier, daher (von dem Saumsattel) κανθήλιος, clitellarius, auch dossuarius genannt, besonders für den Transport der Feld- und Gartenerzeugnisse (Varro R. R. II, 6); ferner diente er die Getreidemühle und andere Maschinen in Bewegung zu setzen, und ist so das eigentliche Müllerthier (O. Jahn, Berichte d. sächs. G. d. W. 1861, S. 342, A. 192. S. 345 f. mit A. 204 ff. u. Taf. XII, 3—5. Vgl. auch Mola, Bd. V. S. 130 u. M. nebst Cato R. R. 11. Ovid. med. fac. 58. Appulej. Met. VII, 15. IX, 10 f. Lukian. Luc. 28. 42); auch mußte er Karren ziehen (plostrarius, Cato l. l.), auf leichtem Boden pflügen, z. B. in Campanien (daher Κυμαῖοι ein Schimpfwort, Plut. Caes. 61 extr.), Bätica, Libyen (Varro u. Colum. l. l.). Eselsmilch wurde als Toilettemittel verwandt (s. Ovid. l. l. Juv. VI, 468 f.), das Fleisch des wilden Esels auch wohl gegessen (Lukian. Luc. 39). Beschreibung eines glänzend ausstaffierten Esels (z. B. mit κώδωνες, tintinnabula) bei Lukian. Luc. 48 = Appulej. Met. X, 18. Im Orient wurde er auch als Reitthier im Krieg gebraucht (Ael. H. A. XII, 34. Strab. XV. p. 727), zum Schrecken der skythischen Rosse (Herod. IV, 129). In Griechenland war die beste Zucht die arkadische (oben S. 1426 u. M.), in Italien die von Reate (Varro l. l. Plin. VIII, 43); für die schnellsten galten die afrikanischen, besonders mauretanischen (Ael. H. N. XIV, 10). Die Nachzucht zu verbessern empfahl man den phrygischen und lykaonischen Wildesel (onager), Varro l. l. Das Schreien des Esels heißt ὀγκᾶσθαι, rudere (O. Jahn zu Pers. Sat. III, 9. p. 145). Zahlreiche Sprüchwörter beziehen sich auf den Esel, s. z. B. Paroemiogr. gr. Gotting. II. p. 562—566. 818. Meist ist ihr Gegenstand die Faulheit und Dummheit des Thiers, um deren willen asinus ein Schimpfwort war (Plaut. Pseud. I, 2, 4. Ter. Heaut. V, 1, 4. Cic. ad Att. IV, 5, 3. Appul. Met. X, 13 extr.). Die Verbindung in welche der Esel mit dem Gartengott Priap gebracht wird hat ihren Grund, außer den oben erwähnten Diensten in den Gärten, auch in der beiderseitigen sinnlichen Lüsternheit, Hygin. P. astr. II, 23. Wie er aber dem Priap einen mutwilligen Anschlag verdorben s. bei Ovid. Fast. VI, 342. Stoffsammlung bei A. F. Magerstedt, Bilder aus der röm. Landwirtschaft, drittes Heft, Sondershausen 1860, S. 139—168. Zur symbolischen und Cultusbedeutung des Esels vgl. J. Bachofen, Gräbersymbolik (Basel 1859), S. 373—389. [P. u. W. T.]

Asiōtae (Ἀσιῶται), nach Ptol. VI, 14, 10 Volk in Scythia intra Imaum zwischen dem Rhymnus und Datx. Vgl. Aspurgiani. [F.]

Asisium (Ἄσισον), Stadt Umbriens am Abhange der Apenninen zwischen Hispellum und Perusia (Ptol. III, 1, 53, wo vulgo Ἀίσισον), Vaterstadt des Propertius und Franciscus von Assisi. Die Einwohner auf Inschrr.

Digitized by Google

bei Orelli 98. 1250. 1781. 6127 Asisinates, wie es auch wohl bei Plin. III, 14, 19 ſtatt Aesinates heißen muß; Asisi bei Sil. It. VIII, 445. Noch j. Aſſiſi. [F.]

Asitius, ſ. Asicii, oben S. 1857.

Asius (*Ἄσιος*), 1) Sohn des Hyrtakos aus Arisbe, Bundesgenoſſe der Troer, der dieſen Hülfsvölker aus Seſtus, Abydus, Arisbe u. a. O. zuführte (Il. II, 835), und von Idomeneus erlegt wurde, Il. XIII, 384 ff. vgl. XII, 139. Strab. XIII. p. 585. Dio Chryſ. or. 55, p. 562. — 2) ein Sohn des Phrygiers Dymas, Bruder der Hekabe, deſſen Geſtalt Apollon annahm als er den Hektor zum Kampfe gegen Patroklos aufmunterte, Il. XVI, 715 ff. Nach Diktys IV, 12 wurde er von Aias getödtet, vgl. Euſtath. p. 1083. Strab. XIII. p. 590. — 3) Sohn des Imbraſos und Kampfgenoſſe des Aeneas, Virg. Aen. X, 123. — 4) Beiname des Zeus von der Stadt Aſos auf Kreta, Steph. Byz. s. v. *Ἄσος*. — 5) ein alter Künſtler, der das Palladion ſo fertigte daß die Stadt welche es beſaß nicht erobert werden konnte, und es dann dem König Tros ſchenkte, Tzetz. Lykophr. 355. Suid. *Παλλάδιον*. Joann. Antioch. fr. 24, 6. Schol. Il. VI, 311. [H. u. St.]

6) Sohn des Amphiptolemos (Pauſ. VII, 4, 1), aus Samos (Athen. III. p. 125 B.), alter epiſcher und elegiſcher Dichter (Athen. l. l. *κατὰ τὸν Σάμιον ποιητὴν Ἄσιον τὸν παλαιὸν ἐκεῖνον*), jedoch ſicher ſpäter als Archilochos, da das Stück aus einem ſittenſchildernden Epos bei Athen. XII, 30. p. 525 F. die Samier bereits als üppig vorausſetzt. Die ſpöttiſche Richtung dieſer Schilderung läßt ihn als einen griechiſchen Satiriker erſcheinen. Auch die zwei Diſtichen bei Athen. III. l. l. welche einen Paraſiten beſchreiben zeigen ihn von dieſer Seite. Außerdem verfaßte er ein mythiſches Epos, Genealogien der Heroen enthaltend; vgl. Pauſ. IV, 2, 1 u. oft. Apollod. III, 8, 2. Strab. VI. p. 265. Sammlung der Bruchſtücke durch N. Bach (mit Kallinos und Tyrtaios), Lips. 1831. mit Peiſandros, Panyaſis, Choirilos ꝛc. von Fr. Dübner, an ſeinem Heſiod, Paris Didot 1840. Düntzer, Fragm. d. ep. Poeſie S. 66 ff. Nachtrag S. 31. W. E. Weber, die eleg. Dichter d. Hell. S. 7. 449 ff. Markſcheffel Comm. d. Hes. ꝛc. p. 259 ff. 411 ff. Bernhardy, griech. Lit.Geſch. II, 1. S. 380. [W. T.]

Ἀσμάχ iſt nach Herod. II, 30 der Name der unter Pſammetich nach Aethiopien ausgewanderten aegyptiſchen Krieger. Dieſer Name bedeutet nach Herodot *οἱ ἐξ ἀριστερῆς χειρὸς παριστάμενοι βασιλέι*, alſo Leibgarden welche bei öffentlichen Aufzügen zur Linken des Pharao giengen. In der That unterſcheiden die Denkmäler Garden zur Rechten und Garden zur Linken des Königs; auch die Bedeutung des Wortes *Ἀσμάχ* findet ihre Beſtätigung in den Denkmälern, indem samah' oder samih' in den Hieroglyphen die linke Seite bezeichnet, gleich dem hebräiſchen שמאל und dem arabiſchen شمال, links, die linke Seite. Vgl. Automoli. Chabas, les inscript. des mines d'or p. 36 ff. u. Horrack in der Revue archéol. 1863. II. p. 368 ff. [S. Reinisch.]

Asmani (*Ἀσμανοί*), Volk in Scythia intra Imaum, ſüdlich von den an den öſtlichen Quellen des Rha wohnenden Rhoboski (Ptol. VI, 14, 9). [F.]

Asmiraea, Gebiet und Stadt der Asmiraei, in Serica, Ptol. VI, 16. Amm. Marc. XXIII, 6. Von den Asmiräern ſind auch die Asmiraei montes benannt (ib.), jetzt vermutlich der Höhenzug im Norden von China, auf welchem die große chineſiſche Mauer angelegt iſt. [G.]

Asmonias, ſ. oben S. 1240 M.

Asmura oder Azmorna, Stadt in Hyrkanien, weſtlich vom Maxeras- (Mazanderan-) Fluſſe, Ptol. VI, 9, 7. Amm. Marc. XXIII, 6. Nach Reichard das öſtlich von dem genannten Fluſſe gelegene Murdsjân. [G.]

Asmus, Gebirge im griechiſchen Illyrien, welches mit dem ihm rechts gegenüberliegenden Gebirge Aeropus ein enges Thal bildet, das der Aous durchfließt (Liv. XXXII, 5). [P. u. F.]

Ἀσώ, eine aethiopische Königin, die Genossin des Set-Typhon (s. oben S. 288), nur bei Plutarch (de Is. 13. vgl. 39) erwähnt. Jablonski (Panth. V, 3. p. 126) sucht dieselbe mit der Thuris, dem Nebsweibe des Set (Plut. l. l. 19), zu identificieren. [S. Reinisch.]

Asochaeus (Ἀσωχαῖος), König von Aegypten, eroberte Jerusalem, Joseph. b. i. VI, 10. Method. in Phot. bibl. 300, b. 37 Bk. Suid. [W. T.]

Ἄσωχις, Stadt in Galiläa, Joseph. Ant. XIII, 12, 4. B. iud. I, 4, 2. Vit. 41. 68. Vgl. Suid. s. v. [W. T.]

Asōi, Volk in Peukelaotis, einer Landschaft der Paropamisadä westlich vom Indus, von Einigen jedoch zu Indien gerechnet, Plin. H. N. VI, 23. Nach Reichard da wo jetzt Kila-Mulla-Adsjik liegt. [G.]

Ἀσωφών, Stadt am Jordan, Joseph. Ant. XIII, 12, 5. [W. T.]

Asopia, s. Asopus Nr. 3.

Asopĭchus (Ἀσώπιχος), mit boeotischer Deminutivendung (s. Ar. Ach. 954 mit Intpp.), 1) Name zweier Boeotier, nämlich a) des von Pind. Ol. 14 besungenen Orchomeniers, b) eines Lieblings von Epaminondas (Plut. Amat. 17. Athen. XIII. p. 605 A).

2) Athener, Vater des Phormion (Paus. I, 23, 10. X, 11, 6), bei Thuk. I, 64 Ἀσώπιος. [W. T.]

Asōpis (Ἀσωπίς), 1) Tochter des Thespios, mit welcher Herakles den Mentor zeugte, Apollod. II, 7, 8. — 2) Tochter des Flußgottes Asopos, Diod. IV, 72. — 3) Beiname der Töchter des Asopos, Apoll. Rhod. I, 735. IV, 571. [H. u. St.]

Asopius (Ἀσώπιος), aus Athen, Name des Vaters (s. Asopichus Nr. 2) und des Sohnes (Thuk. III, 7) von Phormion. [W. T.]

Asōpo (Ἀσωπώ), nach Epicharmos eine der sieben Musen, Tzetz. zu Hes. Op. 1. Eudok. 294. Cramer Anecd. Ox. IV. p. 425. [St.]

Asopŏcles (Ἀσωποκλῆς), Name auf attischen Inschriften, s. K. Keil, Rhein. Mus. XIX. S. 255. 265. [W. T.]

Asopodōrus (Ἀσωπόδωρος), 1) aus Theben, Sohn des Timander, Herod. IX, 69. Ein böotischer A., Vater eines Herodotos, wird als Sieger in den isthmischen Agonen von Pind. Isth. I, 50 erwähnt.

2) aus Athen, für welchen Lysias eine Rede schrieb, Harpokr. Vgl. Or. graeci ed. Tur. II. p. 181. Nr. 23.

3) aus Athen, Bruder des Didymachos, Schol. Ar. Av. 17. Suid. [W. T.]

4) aus Phlius, ein Musiker, wie es scheint ein Zeitgenosse des Antigenidas, Athen. XIV. p. 631 F.* [R. V.]

5) Bildhauer, s. Argius, S. 1541. [H. B.]

Asopus (ὁ Ἀσωπός, nach Etym. M. p. 161, 44 von ἄσις, „Schlamm, Moor"), Name verschiedener griechischer Flüsse, welche wenigstens in ihrem unteren Laufe durch Lehm- oder Moorboden fließen und daher viel Schlamm mit sich führen: 1) ein kleiner Fluß im Lande der Malier, jetzt Karbunaria genannt, der aus einer engen Schlucht zwischen den trachinischen Felsen hervorkommt und im Alterthum durch den westlicheren Theil des Engpasses der Thermopylen, an dem Flecken Anthele vorüber, dem Meere zufloß (Herod. VII, 199 f. Strab. VIII. p. 382. IX. p. 428), während er jetzt von dem alle Gewässer dieser Küstenebene absorbierenden Spercheios (Hellada) aufgenommen wird, vgl. Bursian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 91 f.

2) der Hauptfluß des südlichen Boiotien, der auf den die Ebene von Leuktra im Süden begrenzenden Hügeln entspringt, in östlicher Richtung die Gebiete von Platää und Tanagra durchfließt, wobei er zahlreiche Zuflüsse von

---

* Vgl. ib. X. p. 445 B, wo von ihm ἴαμβοι in Prosa (καταλογάδην) erwähnt werden, sowie τὰ περὶ τὸν Ἔρωτα ib. XIV. p. 639 A. [W. T.]

Norden wie von Süden her erhält, und dann durch das ursprünglich boiotische, später attische Gebiet von Oropos (s. Bd. V. S. 990) in das euboiische Meer sich ergießt. Das ganze Thal des jetzt Vurlenis genannten Flusses (die *Παραασωπία*, Strab. IX. p. 404. 408) ist für Getreidebau und Wiesencultur, die es einschließenden Abhänge für Weinbau geeignet. In seinem oberen Laufe bildete er die Grenze zwischen den Gebieten von Theben und Platää (Herod. VI, 108. Paus. II, 6, 1. IX, 4, 4). S. Il. IV, 383. X, 287. Herod. IX, 49 ff. Thuk. II, 5. Paus. V, 14, 3 u. A. vgl. Ulrichs Reisen ꝛc. in Griechenl. II. S. 68 ff.

3) Fluß im nördlichen Argolis, der auf den das Thal von Phlius im Süden abschließenden Bergen entspringt und in nördlicher Richtung zunächst die Phliasia, dann die Sikyonia durchfließt und durch die Strandebene (*Ἀσωπία*, Strab. VIII. p. 382. IX. p. 408) in den korinthischen Meerbusen mündet, Paus. II, 5, 2 u. A. vgl. Curtius, Peloponnesos II. S. 467 ff. Heutzutage wird er gewöhnlich der Fluß von Hagios Georgios (nach dem jetzigen Namen von Phlius), in seinem unteren Laufe auch der Fluß von Vasiliko (nach dem modernen Namen von Sikyon) genannt. Nach Aelian. var. hist. II, 33 stellten die Sikyonier und Phliasier ihn in Stiergestalt dar.

4) Nach Didymos beim Schol. Pind. Nem. 3, 1 ein Bach auf der Insel Aegina; ist dieß richtig, so kann darunter nur das Bächlein bei der Paläochora (vgl. oben S. 230) verstanden werden, das einzige Rinnsal der Insel, das aber nur einen Theil des Jahres hindurch Wasser hat, welches sich verliert bevor es das Meer erreicht.

5) Nach Strab. VIII. p. 382 gab es auch auf der Insel Paros einen Fluß Asopos; welcher von den zahlreichen kleinen Bächen dieser Insel darunter zu verstehen ist, läßt sich nicht bestimmen.

6) Nach Plin. n. h. V, 29, 105 waren Asopos und Kapros zwei Nebenflüsse des Lykos (jetzt Tschoruk-Su) im südwestlichen Phrygien, welche zu beiden Seiten der Stadt Laodikeia (jetzt Eski-Hissar) flossen, vgl. Hamilton Reisen in Kleinasien I. S. 476 d. d. Uebers. [Bu.]

Dieser Asopos entspringt am Fuße des Kadmus (bei dem jetzigen Dengisli), fließt an Laodicea ad Lycum vorbei und ergießt sich dann in den Lykus, Plin. l. l. Vgl. O. v. Richter, Wallfahrten S. 523. [G.]

7) Stadt der Eleutherolakonen (Paus. III, 21, 7) an der Westküste der östlicheren lakonischen Halbinsel, drei Stunden (60 Stadien) südlich von Akriä, welche erst in der Zeit der römischen Herrschaft Bedeutung erlangte, indem sie an die Stelle einer älteren Stadt Kyparissa (auch Stadt der parakyparissischen Achäer genannt) trat, deren Reste noch Pausanias (III, 22, 9) am Fuße der damals zu Asopos gehörigen, ein Heiligthum der Athene Kyparissia enthaltenden Burg, welche auf dem jetzt Cap Xyli genannten Vorgebirge gestanden zu haben scheint, vorfand. In der Stadt sah derselbe Reisende einen Tempel der römischen Kaiser, 12 Stadien oberhalb derselben ein Heiligthum des Asklepios Philolaos; im Gymnasion der Stadt wurden kolossale Menschenknochen, die ein Gegenstand religiöser Verehrung waren, gezeigt. Vgl. auch Strab. VIII. p. 364. Ptolem. III, 16, 9; dazu Curtius, Peloponnesos II. S. 291. 327 f. [Bu.]

In mythologischer Darstellung heißt Asopos ein Flußgott, Sohn des Okeanos und der Tethys, oder der Pero und des Poseidon, oder des Zeus und der Eurynome, oder des Zeus und der Kelusa, mit Metope, des Flußgottes Ladon Tochter, vermählt, Vater von zwei Söhnen, Ismenos und Pelasgos, und einer zahlreichen Schaar von Töchtern, Apollod. III, 12, 6. Paus. II, 5, 2. 12, 5. Diod. IV, 72. Schol. Pind. Ol. VI, 144. Etym. M. *Θήβα*. Diodor zählt 12 Töchter auf: Kerkyra, Salamis, Aigina, Petrene, Kleone, Thebe, Tanagra, Thespeia, Asopis, Sinope, Ornia, Chalkis, vgl. Paus. I,

35, 2. II, 5, 2. 15, 1. IX, 20, 1. 26, 4. Apollodor theilt ihm 20 Töchter zu, nennt aber blos die Aigina. Zu den genannten kommen noch: Harpinna und Nemea (Paus. V, 22, 4. Schol. Pind. l. l.), Plataia (Paus. IX, 1, 2), Antiope (Hom. Od. XI, 260. Apoll. Rhod. I, 735. Paus. II, 6, 2), Euboia (Eustath. Hom. p. 278, 30), Oëroe (Herod. IX, 51. Paus. IX, 4, 3), Metope (Schol. Pind. Isthm. VIII, 37), Salamis (Paus. I, 35, 2), Thisbe (Steph. Byz. *Θίσβη*), Kombe (Steph. Byz. *Χαλκίς*), Pronoe (Schol. Il. II, 517).* Da es nun in Hellas zwei bedeutende Flüsse des Namens A. gab, den böotischen und phliasischen, so ist es leicht denkbar daß diese beiden häufig verwechselt wurden; weil aber die Namen der Söhne und Töchter sich fast durchaus auf geographische Verhältnisse beziehen, so wird man auch leicht ausscheiden können welchem von beiden sie angehören. Besonders bekannt ist die Geschichte von der Entführung der Tochter des achäischen Asopos, Aegina, durch Zeus. Nachdem Asopos sie schon überall gesucht hatte erfuhr er endlich zu Korinth von König Sisyphos daß Zeus sie geraubt habe, wurde aber von dem Gotte, mit dem er um die Tochter kämpfen wollte, mit dem Donner in sein altes Bette zurückgedrängt, weßwegen man Kohlen im Flußbette finde, Apollod. III, 12, 6. Paus. II, 5, 1. Schol. Apoll. Rhod. I, 117. Diod. IV, 72. Müller Aeginet. p. 6. Auch andere Töchter des Asopos wurden von Göttern entführt, eine Bezeichnung von Wanderungen und Coloniensendungen; so Sinope von Apollon, Kerkyra und Salamis von Poseidon, Diod. l. l. Schol. Apoll. Rhod. II, 946. Paus. V, 22, 4. Nach Paus. II, 12, 5 hatte Asopos zur Zeit des phliasischen Königs Aras das Wasser des gleichnamigen Flusses gefunden. Vgl. auch Aegina, S. 234 n. M. [H. u. St.]

Ἄσωρος, Stadt in Kanaan, Jos. Ant. V, 5, 1. VIII, 6, 1. [W. T.]

Aspa, Stadt in Parthia, Ptol. VI, 5, 3. Jetzt Ispahan, nach Reichard, der die Stadt Appadana in Parâtakene (Persis), welches d'Anville u. A. nach der Variante Aspadana für Ispahan nehmen, an die Stelle des heutigen Abadeh setzt. [G.]

Aspabōtia, Stadt in Scythia intra Imaum, nördlich von der Mündung des Oxus (Ochus) in das kaspische Meer, Ptol. VI, 14, 2. Amm. Marcell. XXIII, 6. [G.]

Aspacana (*Ἀσπακάρα ἡ Ἀσπακαία*, Ptol. VI, 16, 5 f.; bei Amm. Marc. XXIII, 6 irrig Asparata), Hauptstadt der *Ἀσπακᾶραι* in Serica, südlich von Issedon Serica. Es ist wohl in den südlichen Theilen der kleinen Bucharei oder in der Koschotei zu suchen. Reichard setzt es in die Nähe von Asmiräa (Hamil) nach Asaralik. [G.]

Aspadana, s. Aspa.

Aspalathela (*ἡ Ἀσπαλάθεια*), nach Nikander bei Steph. Byz. s. v. eine Stadt der Taphier, also entweder auf der von den Alten Taphos genannten Insel nahe der Ostküste der Halbinsel Leukas (dem jetzigen Meganisi) oder auf der etwas östlicheren Insel Karnos (jetzt Kalamo) gelegen. [Bu.]

Aspalis (*Ἀσπαλίς*), Tochter des Argeios aus der Stadt Melite in Phthia, die sich, weil der Tyrann Tartaros ihr Ungebürliches zumutete, selbst erhängte, worauf ihr Bruder Astygites, in die Kleider der Aspalis gehüllt, den Tyrannen niederstieß. Als nun die Melitäer die Märtyrin Aspalis ehrenvoll bestatten wollten fand man nirgends ihren Körper, dagegen neben der Bildsäule der Artemis zeigte sich eine andere, welche die Einwohner *Ἀσπαλὶς ἀμειλήτη ἐκαέργη* nannten, und der die Jungfrauen jedes Jahr eine noch unberührte Ziege opferten, Ant. Lib. 13. [H. u. St.]

Aspaluca, Stadt der Tarbeller in Aquitanien an der Straße von Caesaraugusta nach Beneharnum (It. Ant. p. 453, wo jetzt Aspalluga geschrieben wird); jetzt Acous am Gave d'Aspre. [P. u. F.]

* Vgl. C. M. L. Hagen, de Asopi liberis, Königsberg 1833. [W. T.]

Aspaneus (Ἀσπανεύς), Ort am Fuße des Ida in Troas (Strab. XIII. p. 606). [F.]

Aspanii auf Inschriften, z. B. Aspania Q. f. Polla (Orelli 2651), C. Aspanius Clymenus (ib. 4218). [W. T.]

Aspar (Ἄσπαρ), 1) Numidier, von Jugurtha an Bocchus geschickt, Sall. Jug. 108. 112.

2) Sohn und Vater eines Ardaburius (oben S. 1489), unter den Kaisern Theodosius dem Jüngern, Marcian und Leo I. sehr mächtig, Consul z. B. J. 434 n. Chr., Befehlshaber in verschiedenen Kriegen, besonders gegen die Saracenen, s. Suid. s. v. u. v. Ζέρκων, Prisc. Panop. fr. 20. 35. 39. Cand. Isaur. in Phot. Bibl. 79. Orelli 1143 (Flavius Ardab. Aspar). Nov. Theod. VII, 4 (J. 441, wo er comes, magister militum, ex consul bis ordinarius heißt). Cod. Iust. IV, 65, 31. XII, 36, 15 (J. 458 mag. mil.). Vgl. Bd. IV. S. 918. 1548 f. und VI, 2. S. 2835 f. [W. T.]

Asparagium, Stadt im griechischen Illyrien am Flusse Genusus*, zum Gebiete von Dyrrhachium gehörig (Caes. B. C. III, 30. 41. 76), jetzt Iscarpar. [P. u. F.]

Asparagus, Spargel (Varro l. l. V, 104. Iuv. V, 82. Paul. Diac. p. 19 M. Non. XVI, 1. Isidor. XVII, 10), wurde von den Alten sehr geliebt und sowohl warm gegessen als zu Salat zubereitet (Apic. III, 3, 66. IV, 2, 125 f.). Aus Ravenna kamen die besten und größten, das Stück 10 Loth schwer (Plin. h. n. XIX, 8, 42. XX, 10, 42. Martial. XIII, 21). Verschiedene Sorten s. bei Dioskor. mat. med. II, 151. Athen. II, 62. Der Anbau und die Pflege waren ganz wie bei uns (Cato r. r. 161. Pallad. IV, 9. Geopon. XII, 18. Diocl. edict. VI, 34 f., bei Mommsen, Berichte der Leipziger Ges. 1851. III. S. 15). Bei dem großen Pontificalschmauß nennt Macrob. Sat. II, 9 auch Spargel.** Th. Schuch, Gemüse und Salate der Alten, Rastatt 1845. II. S. 64 ff. H. O. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer, Gotha 1859, S. 303 ff. [R.]

Asparata, s. Aspacara.

Aspartieus, zwischen den J. 491—518 n. Chr. Praef. Praet. Illyrici, Cod. Iust. XII, 50, 12. [W. T.]

Aspasia (Ἀσπασία), 1) die ältere, Tochter des Axiochus, aus Miletus (aus Megara nach Herakl. Pont. bei Athen. XII. p. 533 c.) gebürtig, kam, man weiß nicht auf welche Veranlassung, nach Athen, wo sie sich durch Geist und Schönheit unter den Hetären auszeichnete und dadurch auf dieses Gewerbe einen unverdienten Glanz warf. Sie selbst eiferte der Thargelia nach, welche, ebenfalls eine Milesierin, in früherer Zeit durch ihre Verbindungen der persischen Herrschaft in ihrem Vaterlande Freunde erworben hatte und selbst zu fürstlichem Range emporgestiegen war (s. Bd. VI, 2. S. 1748); und, wie jene, erlangte sie durch ihren Einfluß auf den ersten Mann in Athen eine historische Wichtigkeit. Perikles lebte, nachdem er sich von seiner rechtmäßigen Gemahlin getrennt hatte, auf einem verschwenderischen Fuße mit Aspasia (Herakl. Pont. l. l.), und zeugte mit ihr einen Sohn, dem er seinen Namen gab (Harpokr. u. Suid. v. Ἀσπασία. Vgl. Bd. V. S. 1344). Diese stadtkundige Liebe bot der Neigung das Ansehen großer und einflußreicher Männer zu schmälern erwünschte Gelegenheit. Der samische Krieg (Ol. LXXXIV, 4 = 441) mußte nun durch sie und auf ihren Antrieb unternommen worden sein; ja, den peloponnesischen selbst mußte der Raub einiger der Aspasia gehörenden Mädchen verschuldet haben (Arist. Acharn. 524 ff. Duris und Theo-

* Und zwar auf dessen rechtem Ufer, s. Möhring, Quaest. Caesar., Kreuznach 1858. 4. [W. T.]

** Franz, de asparago ex scriptis medicorum vett., Lips. 1778. 4. [W. T.]

phraft bei Harpokr. v. *Ἀσπασία*. Athen. XIII. p. 569 F. 589 D. Plut. Pericl. 25). Sogar die Leiſtungen des Redners wurden durch die Frivolität der Athener und ihrer Komiker auf Aſpaſiens Rechnung geſetzt, und es ſcheint eine verbreitete Meinung geweſen zu ſein daß die berühmte Leichenrede welche Perikles im erſten Jahre des peloponneſiſchen Krieges hielt (Thuk. II, 35—46) durch Aſpaſiens Mitwirkung entſtanden ſei; daher denn Sokrates, der ſich ſcherzend ihren Schüler nennt (Plat. Menex. p. 235 e. Vgl. Groen van Prinſterer Prosopogr. Plat. p. 123. 141), die epitaphiſche Muſterrede die er dem Menexenus vorträgt aus ihrem Munde gehört zu haben vorgeben darf. Bei dieſem Scherze bleibt, nach Plutarch's richtiger Bemerkung (Pericl. 24), ſo viel hiſtoriſche Wahrheit ſtehen daß Aſpaſien eine ungewöhnliche Kenntniß der Redekunſt beigelegt und daß dieſer Kenntniß wegen ihr Umgang geſucht wurde; obgleich der Umgang des Perikles mit ihr offenbar mehr einen erotiſchen Charakter hatte. Wie aber dieſer beredte Volksführer, wegen der Kraft ſeiner Beredtſamkeit vorzüglich, der olympiſche, gleichſam ein zweiter Zeus genannt wurde (Ariſtoph. Ach. 538. Plut. Per. 8), ſo hieß Aſpaſia ſeine Hera, und in Beziehung auf ihre Herrſchaft über ihn ſeine Omphale und Deianira (Plut. Per. 24 und daſelbſt die Bemerkungen von Sintenis, vgl. Meineke Com. gr. frgm. II. p. 148 f.). Andere Beinamen die der Witz der Komiker auf ſie häufte (Schol. Plat. p. 391 = p. 923, b Tur.) ſind der Schreibung und Bedeutung nach weniger gewiß. Umgang mit ihr pflog auch Sokrates (Xen. Mem. II, 6, 36); nach Einigen, welche die Reihe liebesſchwacher Philoſophen mit einem der berühmteſten Namen verlängern wollten, in erotiſcher Abſicht (Hermeſianax B. 89—94 bei Athen. XIII. p. 599 A.), nach Andern um Belehrung in Sachen der Liebe bei ihr zu ſuchen (Maxim. Tyr. 38, 4. p. 224. Syneſ. Dion. p. 59 *Σωκράτης Ἀσπασίᾳ προσφοίτα κατὰ χάριν τοῦ ἐρωτικὰ παιδευθῆναι*); daher ſie auch in Beziehung auf ihn *ἐρωτοδιδάσκαλος* heißt. Wie dieſes ſeine Gegner benutzten erhellt aus der Erzählung Eines derſelben, des Herodikus (ſ. Luzac Lect. Attic. p. 112, Not. 9), welcher auch (Athen. V. p. 219) mehrere Verſe anführt die ſich auf die angebliche Liebe des Philoſophen zu Alkibiades beziehen und Aſpaſien ohne Grund zu dem Ruhme einer Dichterin verholfen haben. Um jenes Umganges willen wird ihr der Beiname der ſokratiſchen gegeben (Athen. XIII. p. 569 F. 589 D.), welcher auch auf die ſokratiſche Weiſe ihres Unterrichts anſpielen kann, von dem ſich eine anmutige Probe aus Aeſchines bei Cicero (de invent. I, 31. Quintil. Inſt. V, 11, 28) erhalten hat. Ob ſie nun gleich kein ehrbares Geſchäft trieb und Mädchen zum öffentlichen Gebrauch unterhielt (Plut. Per. 24. Athen. XIII. p. 569 F.), trugen doch verheiratete Männer kein Bedenken ihre Frauen zu ihr zu führen, um ſie zu hören; und wie ſie dieſem Vertrauen entſprach deuten die Worte Xenophon's im Oecon. 3, 14 und das eben erwähnte Bruchſtück einer Unterredung mit der Frau des Xenophon bei Cicero an. Das Anſehen das ſie genoß ſchützte ſie nicht gegen die Gefahr einer peinlichen Anklage, die indeß ohne Zweifel mehr dem Perikles als ihr ſelbſt galt. Der Dichter Hermippos klagte ſie, man weiß nicht auf welchen Grund hin, verletzter Religion (der Aſebie) wegen an, und verſtärkte dieſe Anklage durch die Beſchuldigung daß ſie dem Perikles freie Weiber verkuppele (Plut. Per. 32). Perikles führte ihre Vertheidigung, und vergoß dabei mehr Thränen als in ähnlichen Fällen wo ſein eigenes Leben und Vermögen auf dem Spiele ſtand (Aeſchines bei Plut. l. l. Antiſthen. bei Athen. XIII. p. 589 E.). Seine Bitten rührten die Richter, und Aſpaſia wurde freigeſprochen, wie ſpäterhin Phryne bei gleicher Anklage. Nach Perikles' Tode verband ſie ſich mit Lyſikles, einem Demagogen von geringer Abkunft, welcher Viehhandel trieb, aber durch ſie einer der Erſten Athens wurde (Aeſchin. bei Plut. Per. 24. Harpokr. v. *Ἀσπ.* Schol. Ariſt. Equ. 132). Der Reſt ihres Lebens ver-

Digitized by Google

schwindet in Dunkelheit. Eine Büste von ihr, mit dem Namen *ACΠΑCIA* bezeichnet, befindet sich im Museo Pio-Clement. Tom. VI. tav. XXX. Visconti Iconogr. grecque Pl. 15. n. 3. Vgl. C. I. gr. III. n. 6033. Im Allgemeinen s. Burigny in den Mém. de l'Acad. des Inscr. Vol. 31. p. 69. Fr. Schlegel's Griechen und Römer S. 263. F. Jacobs im Att. Mus. III. S. 207—216. Dessen verm. Schriften IV. S. 349—397.*

2) **Aspasia** die jüngere, früher, ihrer blühenden Gesichtsfarbe wegen, Milto genannt (Aelian. V. H. XII, 1), aus Phokäa in Jonien gebürtig, Tochter des Hermotimus, eines freien, aber unbegüterten Mannes, unter dessen Augen sie nach dem frühen Verluste ihrer Mutter in strenger Sitte erzogen wurde. Ausgezeichnet durch ihre Schönheit, wurde sie dem väterlichen Hause für den Harem des jüngern Kyrus entführt, der, gereizt durch den Widerstand den sie seinen Liebkosungen entgegensetzte (Aelian. l. l. Plut. Artax. 26), sie bald allen seinen andern Frauen vorzog und, nachdem er auch ihre Liebe gewonnen hatte, mit ihr in einer Gemeinschaft lebte die von rechtmäßiger Ehe wenig verschieden war. Und da er sie eben so klug als schön fand (Xen. Anab. I, 10, 2), legte er ihr den berühmten Namen der Freundin des Perikles bei (Plut. Per. 24. Athen. XIII. p. 576 D.). Die günstige Lage in der sie sich befand benützte sie zur Unterstützung ihres Vaters, bewies sich aber im Uebrigen so fern von Habsucht, und bei den Geschenken die Kyrus ihr anbot so klug, bescheiden und uneigennützig, daß sie sich das Wohlwollen der Mutter des Fürsten und in ganz Persien großes Lob erwarb. Als Kyrus in der Schlacht bei Kunaxa den Tod fand, fiel sie mit der übrigen Beute des Lagers in die Hände der Perser, wurde aber sogleich auf Befehl des Königs von ihren Banden befreit und seinem Harem einverleibt. Wie sie hier durch ihre Theilnahme an Artaxerxes' Schmerz über den Tod seines Lieblings Tesidates ihm theuer wurde wird ausführlich von Aelianus erzählt. Als nun Darius von seinem hochbejahrten Vater zum Nachfolger in der Herrschaft ernannt wurde und sich von ihm die Aspasia erbat, welche Bitte ihm, einem alten Herkommen gemäß, der König nicht versagen durfte, wurde sie ihm zwar mit ihrer eigenen Einwilligung übergeben, aber sogleich wieder zurückgenommen und zur Priesterin der Anaitis (oder nach Justin. X, 2 des Helios) bestellt, wodurch sie dem Umgange mit Männern entzogen wurde (Plut. Artax. 26. 27). Durch dieses Verfahren erbittert gieng Darius auf eine Verschwörung gegen seinen Vater ein, die ihm selbst den Tod brachte. Vgl. oben S. 1787. [F. Jacobs u. West.]

Aspasiăcae, s. Aspisii.

Aspasii (Variante Aspii), Volk in Paropamisadä, zwischen Choes und Indus, Arr. exp. Alex. IV, 23. 24. Ihnen gehörte wahrscheinlich die regio Daedala bei Curt. VIII, 10. Schmieder zu Arr. Ind. p. 6 will auch bei Strab. XV. p. 698 statt *Ἱππάσιοι* schreiben *Ἀσπάσιοι*; vgl. dagegen Tzschucke zu Strab. XV. p. 691. 698 (T. IV. p. 30. 58). In indischen Quellen heißt das Volk Açvaca. [G.]

Aspasius (*Ἀσπάσιος*), 1) ein Peripatetiker des ersten Jahrh. n. Chr., Verfasser von Commentaren zu Platon (Jamblich. v. Plot. 14), sowie besonders über viele Schriften des Aristoteles, namentlich über die Physik, Metaphysik, über die Kategorien, über die nikomachische Ethik, wovon auch ein Theil (zu Buch I. II. IV. VII. VIII) erhalten ist. Abgedruckt Venet. 1536 fol. (Comment. graec. in Ethic.); eine lateinische Uebersetzung von J. B. Felicianus, Venet. 1541, oftmals nachher gedruckt, zuletzt cur. Sam. Rachelio, Helmst. 1662. 4. S. Fabricius Bibl. Gr. III. p. 264 f. [B.]

---

* Cobet, Prosopogr. Xen. (Lugd. Bat. 1836) p. 73—83. A. Mähly, de Aspasia Milesia, Philologus VIII. p. 213—230. [W. T.]

2) aus Byblus, Rhetor des zweiten Jahrh. n. Chr., Zeitgenoß des Aelius Ariſtides. Er ſchrieb nach Suidas *περὶ Βύβλου, περὶ στάσεων ἐσχηματισμένων, μελέτας, τέχνας, ὑπομνήματα, λαλιάς, ἐγκώμιον εἰς Ἀδριανὸν τὸν βασιλέα καὶ εἰς ἄλλους τινάς.* Aus ſeinen techniſchen Schriften haben ſich einige Notizen bei Phot. Bibl. cod. CCLXV. p. 492 a. Bk. und in den Scholien zu Demoſth. XX. p. 460 Dind., zu Aeſchin. I. p. 105, 9 Reisk. und zu Hermog. V. p. 517. VI. p. 94. VII. p. 951 Walz erhalten.

3) aus Ravenna, Sohn des Grammatikers Demetrianus, Sophiſt des dritten Jahrh. n. Chr., Schüler des Pauſanias von Caeſarea und des Theſſaliers Hippodromus, kaiſerlicher Geheimſchreiber (ab epistolis) zu Rom vielleicht ſchon unter Caracalla und Vorſteher des dortigen rhetoriſchen Lehrſtuhls unter Alexander Severus, Nebenbuhler des Flavius Philoſtratus, welcher in einem in Briefform herausgegebenen Pamphlet (*περὶ τοῦ πῶς χρὴ ἐπιστέλλειν*) gegen ſeinen Briefſtil polemiſierte. Vgl. die Charakteriſtik bei Philoſtr. vit. soph. II, 33. Von ſeinen Schriften nennt Suidas *πρὸς τοὺς φιλολοιδόρους καὶ πρὸς Ἀρίστωνα λόγους διαφόρους.*

4) aus Tyrus, Sophiſt und Hiſtoriker aus unbekannter Zeit und nur von Suidas genannt, der außer ein Rhetorik noch zwanzig Bücher einer *ἱστορία σύμμικτος περὶ Ἠπείρου καὶ τῶν ἐν αὐτῇ* von ihm anführt. Daß dort *Ἠπείρου* in *Τύρου* zu ändern und der Tyrier mit dem Byblier für identiſch zu nehmen ſei, wie C. Müller hist. gr. fragm. III. p. 576 vermutet, iſt unerweislich. [West.]

5) Steinſchneider, von dem als ſicheres und authentiſches Werk zunächſt nur die bekannte Wiener Athene anzuerkennen iſt, Stoſch t. 13. Eckhel pierr. gr. 18. vgl. Brunn Kſtlg. I. S. 473 ff. [H. B.]

Aspathines (*Ἀσπαθίνης*), Vater des Praraſpes (Herod. VII, 97), einer der ſieben gegen die Magier Verſchworenen, Herod. III, 70 ff. 78. [W. T.]

Aspathis (*Ἀσπαθίς*), Stadt der Adiſathrer im Oſten von India intra Gangem am nördlichen Abhange des Gebirgs Urentus, Ptol. VII, 1, 71. [F.]

Aspavia, ein feſter Platz in Hiſpania Baetica, fünf Millien von Ucubis (B. Hisp. 24), das heutige Eſpeja. Vgl. Münzen bei Seſtini p. 32 und Florez Esp. Sagr. X. p. 151. [P. u. F.]

Aspendius, angeblich ein Kithariſt der die Kithara blos mit der linken Hand ſpielte (intus canere), ohne ſich auch der rechten Hand mit dem Plektrum zu bedienen (foris canere). So gibt Pſ. Asc. zu Cic. Verr. I, 20, 53 an, der wie es ſcheint einer griechiſchen Quelle folgte. *Ἀσπένδιος κιθαριστής* war nämlich ein griechiſches Sprüchwort zur Bezeichnung eines habſüchtigen diebiſchen Mannes, zu deſſen Erklärung Zenob. II, 30 und Plut. Prov. II, 20 Aehnliches wie Pſ. Asconius vorbringen. Lieſt man dagegen die Worte bei Cic. l. l. ſelbſt, ſo ſcheint das von ihm als griechiſch bezeichnete Sprüchwort deſſelben Sinnes „omnia intus canere“ ſeinen Urſprung der Eigenthümlichkeit einer in der Stadt Aſpendus aufgeſtellten Bildſäule eines weiter nicht namhaft gemachten Kithariſten zu verdanken. Dafür entſcheiden ſich auch die neueren Erklärer dieſer Stelle (C. G. Zumpt und A. W. Zumpt zu Cic. de leg. agr. II, 26. p. 109), und ſomit erſcheint der Kitharist A. als bloße Fiction. [R. V.]

Aspendus (*Ἄσπενδος*), Stadt in Pamphylien an beiden Ufern des früher ſchiffbaren, jetzt durch Barren geſchloſſenen Eurymedon (Kapſi-Su), 60 Stadien von deſſen Mündung (Skyl. Thuk. VIII, 81. 87. Arr. exped. Alex. I, 26 f. Polyb. XXII, 18. Liv. XXXVII, 23. Strab. XIV. p. 667. Ptol. Dionyſ. Perieg. 851 ff. Zoſim. V, 16. Steph. Byz.). Obgleich der Sage nach eine Colonie der Argiver (Strab. l. l. Mela I, 14. Euſtath. zu Dionyſ. Per. 853), war ſie doch ſchon ziemlich früh in den Händen der benachbarten Barbaren (Mela I, 14. Xen. Anab. I, 2, 12. vgl. Hell. IV, 8, 30 und Diod.

Digitized by Google

XIV, 99 mit Nep. Thrasyb. 4). Daher führen die Münzen welche sie als freie Stadt schlug meistens die barbarische Aufschrift *ΕΣΤΓΕΔΙΙΤΣ* (s. besonders Khell bei Eckhel numi vet. anecd. p. 219 ff.); erst auf den Kaisermünzen seit Elagabal findet man die Aufschrift *ΑCΠΕΝΔΙΩΝ*. Die Stadt war blühend und stark bevölkert, so daß sie unter der Seleukidenherrschaft 4000 Mann stellen konnte (Cic. Verr. II, 1, 20. Strab. l. l. Polyb. V, 73).* Zu ihrem Gebiete gehörte ein reicher Salzsee (Plin. H. N. XXXI, 39). Bei Hierokles und in einigen Concilien-Akten heißt sie Primupolis. Vgl. Wesseling zu Hierokl. p. 682. Texier fand hier ein prachtvolles, sehr wohl erhaltenes Theater. [G.]

Asper, Cognomen. 1) Aemilius Asper, s. oben S. 376 f. Nr. 14. Von einem andern Grammatiker des Namens A. findet sich eine Ars in den Sammlungen der lateinischen Grammatiker, wie von Lindemann I. p. 308 ff. und in Keils (künftigem) Vol. V.

2) C. Julius Asper, zwei dieses Namens waren Coss. unter Caracalla, J. 212 = 965, Orelli-Henzen 2367. 3661. Kellermann Vig. 14, 36. Cod. Iust. XIII, 44, 1. Vgl. Dio LXXVII, 5. LXXVIII, 22. LXXIX, 4.

3) C. Ligurius L. f. Vol. Asper, Centurio Coh. I C(iv.) R(om.) ingenuorum, Orelli 488 (Verona).

4) M. Pompeius M. f. Ani(ensi) Asper, Centurio Leg. XV Apollinar(is) u. s. w. Orelli 3509 (Rom). Vgl. Bd. VI, 2. S. 2035 a. E. und O. Jahn, die Lauersforter Phalerä (Bonn 1860), S. 6, A. 19. Taf. II, 5.

5) Sulpicius Asper, Centurio, betheiligte sich im J. 66 n. Chr. an einer Verschwörung gegen Nero, deren Entdeckung ihn das Leben kostete, Tac. A. XV, 49 f. 68. Dio LXII, 24.

Ein Asper Statii, Sp(ectatus) K. Jun. unsicheren Jahres bei Mommsen C. I. L. 757. [W. T.]

Asphalion (*Ἀσφαλίων*), ein Diener und Herold des Menelaos, Od. IV, 216. Schol. Il. II, 96. [St.]

Asphalius (*Ἀσφάλιος*), ein Beiname des Poseidon, unter welchem er in mehreren griechischen Städten verehrt wurde, Paus. III, 11, 8. VII, 21, 3. Strab. I. p. 57. Plut. Thes. 36. S. Bd. V. S. 551. [H. u. St.]

Asphaltītes lacus, *Ἀσφαλτῖτις* oder *Σοδομῖτις λίμνη*, auch *θάλασσα ἡ νεκρά*, mare mortuum genannt, der große an Salz und Asphalt reiche Landsee in Palästina den wir gewöhnlich das todte Meer nennen und der den biblischen Erzählungen zufolge (vgl. auch Strab. XVI. p. 763) die Stelle der einst blühenden Städte Sodom, Gomorrha u. s. w. einnimmt. Der Umfang des Sees beträgt sechs Tagereisen. Obgleich er den Jordan aufnimmt, hat er doch keinen sichtbaren Abfluß. Fische und andere Thiere können in ihm nicht leben, selbst seine Umgegend ist ganz unfruchtbar und bringt einen traurigen Eindruck hervor, der den Namen „todtes Meer" vollkommen rechtfertigt. Jetzt heißt er bei den Umwohnern Bahhr et Lut (der See des Loth) oder Bahirei Montine (der stinkende See). Strab. l. l. verwechselt ihn offenbar mit dem sirbonischen See. Hauptstellen: Diod. II, 48. XIX, 98 f. Joseph. b. i. IV, 27. Paus. V, 7. Plin. H. N. V, 15. Tac. Hist. V, 6. Justin. XXXVI, 3. Vgl. Robinson, Palästina II. S. 448 ff. Ritter, Erdkunde XV, 1. S. 557 ff. [G.]

Asphodĕlus (Isid. XVII, 9; *ἀσφόδελος*), eine lilienähnliche Pflanze mit eßbarer, langer, Eicheln ähnlicher Wurzel, im südlichen Europa zu Hause; sie war der Persephone heilig und wurde auf Gräbern gepflanzt (was noch

---

* Aus Asp. gebürtig war z. B. der Pythagoreer Dioboros (Bd. II. S. 1038, Z. 14 ff.); vgl. Meineke com. gr. p. 1113 f. ed. minor. Ueber das Sprüchwort *Ἀσπένδιος κιθαριστής, ἐπὶ τῶν φιλοχρημάτων*, s. Aspendius. [W. T.]

jetzt in Griechenland geschieht), Porphyr. bei Eustath. zu Hom. Od. X, 573. Bei Homer ist die Wiese der Unterwelt mit A. bewachsen (Od. XI, 539. XXIV, 13). Pythagoras soll ihre Wurzel gern gegessen haben (Porph. vit. Pyth. p. 195). Die Alten rühmten verschiedene, zum Theil sehr wunderbare Eigenschaften und Wirkungen, z. B. als Heilmittel gegen Auszehrung, Präservativ gegen Mäuse, Schlangen, Skorpione u. s. w., Hesiod. Op. et D. 41. Plin. XXI, 17, 68. XXII, 22, 32. Dioskor. II, 199. Pallad. I, 37. H. O. Lenz, Botanik d. alten Griechen u. Römer, Gotha 1859, S. 302 f. [P. u. R.]

Asphodicus, s. Amphidicus, oben S. 904.

Asphȳnis, s. Aphroditopolis 3 (S. 1239) u. Asfynis (S. 1853).

Aspia, ein Nebenflüßchen des Miscus (jetzt Musctone oder Musone) in Picenum (Tab. Peut., die ihn fälschlich unmittelbar ins Meer münden läßt); jetzt Aspido. [F.]

Aspii, s. Aspasii, oben S. 1876.

Ἀσπιώνου σατραπεία, Landsch. Baktriana's, Strab. XI. p. 517. [F.]

Aspis (ἡ *Ἀσπίς*), 1) s. Arma, oben S. 1714 ff. [W. T.]

2) ein steiler schwer zugänglicher Platz oberhalb des Theaters in Argos (Plut. Cleom. 17. 21. Pyrrh. 32), also jedenfalls ein Theil der Felsburg Larisa, vgl. Curtius, Peloponnesos II. S. 354. Vischer, Erinnerungen aus Griechenl. S. 321. [Bu.]

3) Insel an der Küste von Jonien, s. Arconnesus, S. 1484. — 4) Insel an der Küste von Lykien, in der Nähe der Mündung des Glaukus, Plin. H. N. V, 35. Steph. Byz. — 5) Vorgebirge und Stadt in Byzakium, von dem sicilischen Tyrannen Agathokles in seinen Kriegen mit den Karthagern angelegt (Strab. XVII. p. 834. vgl. Solin.), von den Römern aber, die sich dieser Stadt im ersten punischen Kriege bemächtigten, Clupea oder Clypea (als Uebersetzung des griechischen *Ἀσπίς*) genannt (Strab. VI. p. 277. Polyb. I, 29. 36. App. Pun. 3. Caes. b. c. II, 23. Bell. Afr. 2. Flor. II, 2). Strabon nennt das Vorgebirge mit seinem einheimischen Namen Taphitis. Vgl. noch Peripl. Liv. XXVII, 29. XXIX, 32. Plin. H. N. V, 3. Sil. Ital. III, 244. Ptol. IV, 3, 8. 7, 6. Agathem. Tab. Peut. Itin. Ant. Jetzt Kalibia oder Klybea. — 6) Ort in der großen Syrte, mit dem besten Hafen in der Gegend, Peripl. Strab. XVII. p. 836. Ptol. IV, 3, 14. Stad. mar. m. 90 f. Vielleicht das jetzige Isa. — 7) Berg im Nomos Libya, Ptol. IV, 5, 18. [G.]

Aspisii Scythae, Volk in Scythia intra Imaum, westlich von dem aspisischen Gebirge, welches Ptol. VI, 14 nördlich vom Jaxartes ansetzt. Wenn die Aspasiacae Nomades, welche nach Polyb. X, 48 zwischen Orus und Tanais wohnten, dieselbe Nation sind welche Ptolemäus *Ἀσπίσιοι Σκύθαι* nennt, woran kaum gezweifelt werden kann, so sind sie eher mit Reichard zwischen Ural und Wolga als mit Mannert in dem Gebiete der Kirgisen oder gar in in der Songarei anzusetzen. Für das Gegentheil entscheidet sich aber Forbiger, Handb. der alten Geogr. II. S. 58. [G.]

Aspithra, Fluß in dem Gebiete der Sinä, Ptol. VII, 3. Wahrscheinlich der Kambodscha, nach Reichard der Menam in Siam, nach Forbiger der östlichere Bang-pa-kung. An seiner Mündung lag eine Stadt gleichen Namens, und auch die Umwohner führten den Namen Aspithrae, Ptol. l. l. [G.]

Aspledon (ἡ *Ἀσπληδών*, auch *Σπληδών* geschrieben, vgl. Strab. IX. p. 415. Steph. Byz. v. *Ἀσπληδών*. Etym. M. p. 157, 31), Stadt der Minyer in Bootien, eine Stunde nördlich von Orchomenos, jenseits des Melas, wegen ihrer sonnigen Lage nach *Εὐδείελος* genannt, später wegen Mangels an Trinkwasser von den Einwohnern verlassen, Il. II, 511. Strab. l. l. Paus. IX, 38, 9. vgl. Bursian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 211. [P. u. Bu.]

Mythisch heißt Aspledon Sohn des Poseidon und der Nymphe Mideia, Paus. IX, 38, 6. Nach Steph. Byz. s. v. Sohn des Orchomenos, vgl. Eu-

Digitized by Google

ſtath. Hom. p. 272, 18, wo er auch Sohn des Presbon und der Sterope heißt, wie Et. M. und Schol. Il. II, 511. Müller, Orch. S. 210 f. [H. u. St.]

Aspŏna oder Aspuna, Stadt in Galatien, nicht weit vom Halys, an der Straße von Ankyra nach Caesarea und Archelais, Amm. Marc. XXV, 10. It. Ant. u. Hieroſ. Hierokl. Sokr. Hist. eccl. VII, 35. [G.]

Aspordēnus mons (*Ἀσπόρδηνον ὄρος*), ein rauher und unfruchtbarer Berg bei Pergamus, mit einem Heiligthume der Mater Deum Aspordene. Einige ſchreiben Anſtands halber *Ἀσπόρηνον* und *Ἀσπορήνη*, Strab. XIII. p. 619. [G.]

Asprenas, 1) ſ. Nonii, Bd. V. S. 688 ff. Nr. 5. 10. 12—14. 19 f. und H. Lehmann, de Noniis Asprenatibus, Philologus II. p. 202—216. Zu dieſer gens gehört auch wohl der P. Asprenas der bei dem Rhetor Seneca oft als Redner erwähnt wird (z. B. p. 40 f. 58, 9 ff. 71, 15 ff. 108, 7 ff. 111, 4 ff. 237, 6 ff. Bu. vgl. p. 325, 20 f. P. Asprenates dixit), ſowie L. Asprenas (Asprenates, ib. p. 291, 3 Bu.).

2) Calpurnius Asprenas bei Tac. Hist. II, 9 (J. 70 n. Chr.). [W. T.]

Fulvius **Asprianus**, Verfaſſer einer ſehr ins Detail gehenden Biographie des Carinus, Flav. Vopisc. Carin. 16 extr. [W. T.]

Asprīl auf Inſchriften, aber ſelten, z. B. M. Asprius Felix, Municipalbeamter zu Uſellis auf Sardinien, nach der Inſchrift bei Orelli-Henzen 6413. [W. T.]

Asprum (*Ἄσπρον*), Stadt des bald zu Dakien, bald zum europäiſchen Sarmatien gerechneten Küſtenſtrichs am Pontus Euxinus, wahrſcheinlich in der Nähe oder an der Stelle des alten Tyras (ſ. Bd. VI, 2. S. 2276), bei Conſtant. Porph. de adm. imp. 37, deren Name „die weiße Stadt“ bedeuten ſoll, weil ſie ganz aus weißen Steinen erbaut geweſen ſei. [F.]

Ἀσπούκκα, Stadt im nördl. Theile Numidiens, Ptol. IV, 3, 29. [F.]

Aspuna, ſ. Aspona.

Aspurgiāni, *Ἀσπουργιανοί* (falſche Lesart *Ἀσπουγγιτανοί*), ein Stamm der aſiatiſchen Mäotä zwiſchen Phanagoria und Gorgippia. Bei Ptolemäus (V, 9, 17) heißen ſie *Ἀσπουργιανοί*. Sie nahmen einſt den bosporaniſchen König Polemon, der ſie unterjochen wollte, gefangen und tödteten ihn, Strab. XI. p. 495. XII. p. 556. Steph. Byz. C. Ritter (Vorhalle S. 296) erklärt ſie für Aſa-burger, Aſen, und glaubt (S. 300 f. vgl. 467) in zwei Stellen des Strabon die Andeutung einer Asia propria am Bosporus zu finden, von welchem jene Aſaburger ihren Namen als die Beſatzung oder Bewohner dortiger Landesfeſten (*πύργος*) erhalten hätten. Andere wollen auch den ſkythiſchen Stamm der *Ἄσιοι* (bei Strab. XI. p. 511), welcher urſprünglich jenſeits des Jaxartes wohnte und ſpäter in Verbindung mit einigen andern Stämmen das griechiſch-baktriſche Reich zerſtörte, mit dieſen Aſpurgianen in Verbindung ſetzen (Encycl. v. Erſch u. Gruber s. v. Asii). Näher als die Aſpurgiani ſtehen jedoch den Aſii offenbar, ſowohl dem Namen als den Wohnſitzen nach, die *Ἀσιῶται* bei Ptol. VI, 4, 10, die Nachbarn der Aorſi. Nur ſteht der Name derſelben nicht ganz feſt, indem Einige *Ἰωῦται* leſen. [G.]

Assa (*Ἄσσα*), Stadt der makedoniſchen Landſchaft Chalkidike an der Nordküſte des ſingitiſchen Meerbuſens zwiſchen Sithonia und Akte und an der Straße von Akanthus nach Sermyle (Herod. VII, 122), höchſt wahrſcheinlich dieſelbe die von Theopomp. bei Steph. Byz. *Ἄσσηρα* und von Plin. IV, 10, 38 irrthümlich Cassera genannt wird, und in dem von Ariſtot. Hist. an. III, 12 erwähnten Diſtricte *Ἀσσυρῖτις* gelegen. Ihre Ueberreſte zeigen ſich unter dem Namen Paleocaſtro zwiſchen Eriſſo und Burvuri. Vgl. Leake North. Gr. III. p. 153 ff. [T. u. F.]

Assabe, Ort in Chaldäa an der Straße von Babylon und Seleukia nach Charax Spaſinu, 25 Millien von letzterem (Tab. Peut.). [F.]

Google

Assabinus, nach Plin. XII, 19, 42 eine Gottheit der Aethiopier, welcher vor der Zimmt-Ernte ein großes Opfer gebracht wurde. [H. u. St.]

Assacāni, *Ἀσσακανοί*, die Unterthanen des Assakanus (Strab. XV. p. 691. 698. Arr. exp. Alex. IV, 30. Curt. VIII, 10), und Astaceni, *Ἀστακηνοί* (Strab. XV. p. 698. Arr. l. l. IV, 25 ff. Ind. 1), beides indische Völker und die Vorväter der Afghanen, wohnten in dem von Einigen zu Indien, von Andern zu der Provinz Paropamisadä gerechneten Lande zwischen Kophen und Indus (Kabul). Die Aehnlichkeit der Namen läßt uns, zumal da ihre Länder so dicht aneinander grenzen, nicht genau erkennen auf welche von beiden Nationen die einzelnen Nachrichten über dieselben bezogen werden müssen, weßhalb wir hier alle vereinigt geben. Sie standen an Geistes- und Körperkräften den übrigen Indiern nach, und waren schon den Assyriern, Medern und Persern unterworfen gewesen, ehe sie Alexander d. Gr. besiegte. Als ihre vorzüglichsten Städte und Festen werden Massaca, Masoga oder Mazagä, Peukela oder Peukelaotis, Ora, Bezira, Aornos, Embolima und Dyrta angegeben. Ihre Streitkräfte waren bedeutend. Sie brachten 20,000 Reiter, 30,000 Mann Fußvolk und 30 Elephanten gegen Alexander d. Gr. zusammen. Welches der beiden Völker unter den Astacani verstanden ist, deren Land Plinius (H. N. VI, 21, 79) als fruchtbar an Wein, Lorbeer und Obst schildert, ist nicht klar. Verschieden von ihnen sind die Attaceni am Neubrusflusse, einem Nebenflusse des Hydraotes (also jenseits des Indus), Arr. Ind. 4. [G.]

Assalectus. Ob sein Name auf dem Sockel einer sehr mittelmäßigen Aeskulapstatue (Winckelmann V. S. 289) den Bildhauer bezeichnet ist ungewiß. [H. B.]

Assāon (*Ἀσσάων*), nach einer Sage bei Parthen. Erot. 33 Vater der Niobe, zu welcher er eine strafbare Liebe hegte, weßwegen Niobe, um seinen Verfolgungen zu entgehen, sich selbst das Leben nahm, was dann auch Assaon that. Vgl. Bd. V. S. 656. [H. u. St.]

Assara (v. l. *Ἀσαρά*), Fluß in Mauritania Caesariensis (Ptol. IV, 2, 2), bei dem Geogr. Rav. III, 8 Isaris. Jetzt Isseur de l'Ouest. Mac Carthy, Algeria Romana p. 45 f. [G.]

Assaracae, s. Asaracae, S. 1838.

Assarăcus (*Ἀσσάρακος*), 1) Sohn des Tros (und der Kallirrhoe, der Tochter des Skamandros, Apollod. III, 12, 2), Enkel des Erichthonios, König von Troja, Bruder des Ilos und Ganymedes, Vater des Kapys, Großvater des Anchises, Hom. Il. XX, 2. 230 ff. Diod. IV, 75. Juv. X, 259. Gemahl der Hieromneme, der Tochter des Simoeis, Apollod. l. l. vgl. Serv. Virg. Georg. III, 35. Oder Sohn des Erichthonios, Serv. Virg. Aen. VIII, 130. Sein Grabmal Quint. Sm. VI, 145. — 2) Beherrscher der Assyrier, die nach ihm benannt sein sollten, Et. M. *Ἀσσυρία*. [St.]

Assaria, Ort der Regio Syrtica, zwischen Sabrata und Oea, 20 Millen westlich von letzterer, Tab. Peut. [F.]

Assario, Name eines unter Claudius Hingerichteten, Sen. apocol. 11, 2. [W. T.]

Assarius (sc. nummus), griechisch *τὸ ἀσσάριον* (sc. *νόμισμα*), ist von dem lateinischen As abzuleiten, mit welchem es ursprünglich einerlei Bedeutung hatte. So gibt Plut. Camill. 3 als *τίμημα μυρίων καὶ πενταχισχιλίων ἀσσαρίων* an was Liv. V, 32 mit den Worten quindecim millibus gravis aeris damnatur (d. h. um 15,000 Asse) bezeichnet; und bei Dionys. Hal. IX, 27 heißt *δισχιλίων ἀριθμὸς ἀσσαρίων* was bei Liv. II, 52 duo millia aeris genannt wird. Nach Polyb. II, 15 ist ein Assarius einem halben Obolos gleich, und dieser Angabe scheinen auch die Münzen der Insel Chios, die einzigen griechischen Münzen auf denen sich die Werthangaben *Ἀσσάριον*, *ἀσσάριον ἥμισυ*, *ἀσσάρια δύω*, *ἀσσάρια τρία* finden, nicht gerade zu widersprechen,

wenn auch, wie schon Eckhel (Doctr. Num. I. Proleg. gener. c. IX. p. XLIV) bemerkt, bei der Ungenauigkeit der Alten in Betreff der Ausmünzung des Kupfergeldes, auf die Gewichtsverhältnisse einzelner Stücke nicht sehr viel gegeben werden kann. Vgl. Khell append. altera ad Gesneri num. graeca pop. et urb. p. 18 ff. Rasche lex. rei num. I, 1. p. 1186. Borghesi, Oeuvres numismatiques II. p. 415 f. Cavedoni, biblische Numismatik S. 117 f. [G.]

Asseconia, Ort Galläcia's in Hispania Tarraconensis an der Straße von Bracara nach Lucus Augusti (It. Ant. p. 430), nach Cortès das heutige Assorey. [F.]

Asser, hölzerne Stange oder Pfahl (Isidor. XIX, 19), wird öfter erwähnt 1) als Dachsparren oder Latten auf denen die Ziegel ruhen, Vitruv. VII, 3. Paul. Diac. h. v. p. 16 M.; 2) Tragstange der lectica (Bd. IV. S. 837 ff.), analog den amites basternarum bei Pallad. VII, 2, beweglich und zum Herausnehmen eingerichtet, Suet. Cal. 58. Juven. III, 245. VII, 132. Mart. IX, 22, 9. Andere verstehen unter asseres nicht die an der Sänfte befestigten Stangen, sondern Stangen welche nur durch Riemen mit der gleichsam schwebenden Sänfte in Verbindung standen, so daß die Träger nicht unmittelbar die lectica trugen, sondern mittelbar, etwa wie es in China geschieht. Becker's Gallus, 3. Ausg. III. S. 4 f. 3) asseres falcati, s. v. a. falces murales, mit Eisen beschlagene Balken, als Mauerbrecher zu gebrauchen (Liv. XXXVIII, 5) oder auch auf den Schiffen angewendet, um das feindliche Schiff zu verletzen (falces navales), Veget. IV, 44. s. Bd. III. S. 417. G. C. Matern. v. Cilano, röm. Alterth. IV. S. 793 ff. [R.]

Assera, s. Assa, S. 1880.

Assertor. In den causae liberales, wo es sich um die Freiheit eines Individuums handelte (ob es frei oder Sklave sein solle), konnte die Person welche auf Freiheit Anspruch machte nicht selbst ihre Sache führen, da ihr Zustand noch bestritten war, sondern sie mußte sich eines Stellvertreters bedienen, welcher assertor hieß, Fest. v. sertorem p. 340 M. Martial. I, 53. Gai. IV, 14. Dieser behauptete die Freiheit dieses Menschen (assertus genannt), indem er denselben, gleichwie im Vindicationsprozeß, zum Zeichen seines Rechts mit der Hand berührte, daher manu asserere; so Varro de l. l. VI, 64 ass. manu in libertatem quum prendimus, dessen fragm. bei Gothofr. p. 1376. Plaut. Pers. I, 3, 83. Poen. IV, 2, 83 f. V, 2, 4. 6, 11. Curc. V, 2, 68. Rud. IV. 3, 34. Ter. Adelph. II, 1, 40 u. Donat. l. l.; besonders Liv. III, 44—50. Dionys. XI, 28—37, auch Suet. Oct. 74. Cal. 60. Vit. 10. Ov. amor. I, 4, 40. III, 11, 3 f. vgl. Heroid. II, 157 f. Gewöhnlich waren Verwandte die Assertoren (Liv. l. l. Suet. Vesp. 3. ill. gramm. 21. Cic. p. Flacc. 17). Umgekehrt wurde auch asserere in servitutem gesagt, wenn bisher für frei gehaltene Personen als Sklaven vindicirt wurden (Liv. III, 44. XXXIV, 18. XXXV, 16. Prisc. p. 1208 P. Ulp. Dig. XLVII, 10, 11. §. 9). Der Gebrauch erhielt sich durch die Kaiserzeit, Plin. ep. X, 72. Martial. I, 16. 53. Tertull. adv. Marcion. I, 23. Vat. frgm. §. 324. Cod. Theod. VI, 4, 16. Der assertor mußte jetzt Caution stellen, Paull. V, 7, 33 (wegen der betrüglichen assertiones, welche Suet. Dom. 8 perfusoriae nennt; früher aber nicht, Gai. IV, 14); auch konnte, wenn er die Sache im Stiche ließ, ein anderer assertor auftreten, Paull. V, 1, 5 (daher secundae assertiones bei Quintil. XI, 1, 78. V, 2), und bei Verlust des Prozesses erfolgten manche Nachtheile (Cod. VII, 17, 2. C. Th. IV, 8, 2 mit Gothofr. Anm. I. p. 399—410). Das ganze Verfahren war identisch mit dem bei Prozessen über Grundstücke und Erbschaften zu beobachtenden, s. Bd. VI, 2. S. 2620 f. IV. S. 1511. Dig. XL, 12. Dort ist auch bemerkt daß der einstweilige Besitzstand allemal secundum libertatem gegeben werden mußte, d. h. daß derjenige einstweilen frei ist welcher die

Freiheit behauptet. Justinianus hob dieses Verfahren auf (Cod. de ass. toll. VII, 17). S. Brissonius de form. et sol. V. p. 384, wo Stellen für das dem assertor entsprechende *καρπιστὴς* angeführt sind. M. S. Mayer, ad Liv. libr. III, 44—48, Stuttgart 1828, p. 42—50. Schmidt (v. Ilmenau), in Ztschr. f. gesch. Rechtswiss. XIV. S. 71—94. V. Punschart, d. Prozeß d. Virginia, Wien 1860. [R.]

Asserus, s. Assorus.

Assesia, 1) s. Aseria, oben S. 1853. — 2) Beiname der Athene, s. Assesus.

Assessor. Die Sitte der Justizbehörden sich bei wichtigen Entscheidungen des Raths von Sach- und Rechtskundigen zu bedienen ist ebenso alt als einflußreich, Dionys. II, 14 (Königszeit). Von jeher thäten dieß nicht nur die Prätoren, Consuln und Provincialstatthalter (Cic. Verr. I, 29. II, 17. 19 f. 33. Vat. 11. de or. I, 37), sondern auch die Richter (Cic. de Fin. II, 19. p. Rosc. C. 1. p. Quint. 1. 2. 6. 10. 16. 17. 25: 30. Top. 17 (des arbiter). Gell. XII, 13. XIV, 2. Suet. Dom. 8. Plin. ep. I, 20. V, 1. Val. Max. VIII, 2, 2). In der Kaiserzeit wurde es immer regelmäßiger, und sogar die Kaiser scheuten sich nicht als assessores bei Untergerichten zu sein (Tac. Ann. I, 75. Suet. Tib. 33. Claud. 12. Dio LXIX, 6). Es werden bei den meisten Civil- und Militärbehörden (z. B. Cod. I, 22, 11), sogar bei Hof- und Provincialbeamten, assessores erwähnt, nur bei den Municipalobrigkeiten nicht, wie Bethmann-Hollweg bemerkt hat. Von den Beisitzern des praefect. praet. und urbi sprechen Plin. ep. VI, 11, Suet. Galb. 14, Cassiodor. Var. VI, 12; des Consul Dig. XXXI, 1, 29 pr.; des Prätor Gell. I, 22, Sen. tranq. animi 3, Dig. IV, 2, 9. §. 3. XL, 2, 8; des Statthalters Plin. ep. X, 19 (56), Fronto ep. ad Ant. 8, Lactant. de mort. pers. 22; der Richter Gell. XII, 13. XIV, 2; im Allgemeinen Plin. ep. I, 20. Seit Aufhebung des ordentlichen Prozesses widmeten sich Rechtskundige diesem Geschäft (oft als Vorbereitung auf höhere Aemter) und empfiengen dafür vom Staate ein salarium, welches später annona hieß (Lamprid. Sever. 46. Spart. Pesc. Nig. 7); sie hießen auch consiliarii, comites, juris studiosi u. s. w. s. Gell. XII, 13 und die Gesetzesstellen unten. — Unter ihnen wählte sich der Magistrat nach Bedürfniß einen oder mehrere aus, mit welchen er einen Vertrag auf bestimmte Zeit schloß, nach deren Ablauf sich jene einem Andern zu verdingen pflegten, August. confess. VIII, 6. Dig. I, 22, 4. Cod. I, 51, 1. Hinter dem Magistrat war ihr gewöhnlicher Platz (Amm. Marc. XXIII, 6), und die Geschäfte bestanden in cognitionibus, postulationibus, libellis, edictis, decretis, epistolis, wie Paull. Dig. I, 22, 1 sagt. Auch gaben sie während des Prozesses Rath und scheinen auf des Magistratus Ausspruch nicht selten viel Einfluß gehabt zu haben (Sen. tranq. an. 3. August. confess. VI, 10). Von der Vertretung des abwesenden Magistratus (z. B. im Halten von Terminen) spricht Cassiod. var. VI, 12. Nov. 60, 2. vgl. 82, 2; überhaupt ersetzen sie nach Abkommen des ordentlichen Prozesses die früheren judices, wie Savigny vermutet, Gesch. des R. R. im MA. (Heidelb. 1815) I. S. 79 f. Hauptquellen für diese Zeit sind: Dig. de officio assessorum I, 22, Cod. de assessor. et dom. I, 51, Cod. Theod. de assessor. domest. I, 12 mit Gothofr. Anm. Tom. I. p. 72—78, de comitibus etc. VI, 14 mit Gothofr. Anm. Tom. II. p. 105 f. Zimmern, röm. Civilproz. 1829. S. 21 ff. A. Bethmann-Hollweg, Civilproz. I, 1. S. 152—159 (am besten). Rein, röm. Privatr. S. 862 f. A. F. Rudorff, röm. Rechtsgesch. I. S. 310. II. S. 48 f. Ueber die kaiserlichen Beisitzer s. consistorium; über die prätorischen s. consilium. [R.]

Assōsus (*Ἄσσησός*), Ort in dem Gebiete von Miletus in Jonien, mit einem Tempel der Athene. Da dieser in einem Kriege zwischen den Milesiern und Lydiern abbrannte, ließ Alyattes, der König von Lydien, zwei Tempel

Digitized by Google

der Athene an deſſen Stelle erbauen, Herod. I, 19. 22. Polyän. Strat. VI, 47. Steph. Byz. Alex. Aetol. bei Parthen. Erot. 14. [G.]

Assia, ſ. Assus Nr. 1.

Assidium, ſ. Asamum, S. 1837.

Assignatio, ſ. Ager, S. 542, Z. 1 ff. und ager arcifinalis, S. 542 f.

Asso (*Ἀσσώ*), Stadt der Baſtitaner in Hiſpania Tarraconenſis bei Ptol. II, 6, 61. Die Einwohner Assotani (Inſchrift bei Orelli 3040). [F.]

Assorum (*Ἀσσωρόν*), nach Steph. Byz. s. v. ein Berg der Inſel Samos auf welchem der Fluß Amphilyſos entſpringt, vielleicht der jetzt Hagios Ilias genannte Gipfel welcher zu der faſt den ganzen nördlichen Theil der Inſel durchziehenden Kette des Ampelos gehört, vgl. V. Guérin, Description de l'île de Patmos et de l'île de Samos (Paris 1856) p. 167. 173 f. [Bu.]

Assōrus (*Ἀσσωρός*, Diod. XIV, 78. *Ἀσσώριον*, Steph. Byz. p. 127. *Ἄσσηρος*, Ptol. III, 4, 13; die Einwohner bei Cic. Verr. IV, 44 und Plin. III, 8, 14 Assorini), kleine Stadt Siciliens zwiſchen Enna und Agyrium; jetzt Aſaro. In der Nähe das Fanum Chrysae (Cic. l. l.), deſſen Ueberreſte ſich noch am Fluſſe Dittaino finden. [P. u. F.]

Assŏrus (*Ἄσσορος*), Stadt Makedoniens in Mygdonien, von unbekannter Lage (Ptol. III, 13, 36). [T. u. F.]

Assum, ſ. Balneum.

Assūrae, oppidum Azuritanum (Plin. H. N. V, 4), Stadt an der Grenze von Byzakium und Numidien, zwiſchen Muſti und Tucca Terebinthina, alſo unweit des Bagradas. Ptolemäus (IV, 3, 30) nennt die Stadt *Ἄσσουρος*, die Tab. Peut. Assures, die Form Assurae wird aber durch das It. Ant., durch Kirchennotizen und einige Kirchenväter feſtgeſtellt. [G.]

Assus, 1) *ὁ Ἄσσος*, Fluß in Phokis der von den öſtlichen Ausläufern der Knemis herkommend Anfangs ſüdwärts bei Hyampolis vorüber, dann weſtwärts fließt und bei Parapotamioi in den Kephiſos mündet, Plut. Sulla 16 f. vgl. Burſian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 164. Auch eine Oertlichkeit nahe dem linken Ufer des Fluſſes, zwiſchen den Bergen Hedylion und Akontion, hieß Aſſia oder Aſſiai (*πρὸς τοῖς λεγομένοις Ἀσσίοις*, Plut. l. l. 17). [Bu.]

2) *ἡ Ἄσσος*, Stadt in Myſien (nach Ptolemäus und Pauſanias in Troas, nach Steph. Byz. u. A. in Aeolis), am adramyttiſchen Meerbuſen auf einem hohen und ſchwerzugänglichen Felſen. Sie war nach Einigen eine Colonie der Methymnäer, nach Andern der Mytilenäer, jedenfalls aber äoliſchen Urſprungs. Der Name Apollonia, welchen ſie nach Plin. H. N. V, 32 auch führte, iſt ihr wahrſcheinlich erſt in der Zeit des Attalus, nach deſſen Mutter Apollonia auch ein attiſcher Demos dieſes Namens benannt wurde, beigelegt worden. Aſſus war berühmt durch trefflichen Waizen (Strab. XV. p. 735) und den wegen ſeiner fleiſchverzehrenden Kraft *σαρκοφάγος* genannten lapis Assius (Dioſk. V, 141. Plin. H. N. XXXVI, 27. vgl. Bd. VI, 1. S. 750 f.). Es war der Geburtsort des Stoikers Kleanthes (Diog. Laert. VII, 5). Vgl. Xen. Ages. 2, 26. Pauſ. VI, 4, 5. Strab. XIII. p. 610. Apoſtelgeſch. 20, 13. Plin. H. N. V, 32. Anthol. Gr. IV. p. 195 ed. Jacobs. Steph. Byz., der irrig ein lydiſches und ein aeoliſches Aſſus unterſcheidet. Jetzt Beiram oder Behrem Kaleſſi. Die nicht unbedeutenden Ruinen beſchreiben Dr. Hunt in Walpole's Memoirs relat. to Europ. and Asiat. Turkey p. 126. Leake in Walpole's Travels in the East p. 253. O. v. Richter, Wallfahrten im Morgenlande S. 465 ff. Prokeſch, Denkwürdigk. III. S. 380 ff. Fellows Excurs. in Asia min. p. 46 ff. [G.]

Assyria (*Ἀσσυρία*) bezeichnet bei Herodot das ganze Tiefland zwiſchen den armeniſchen und iraniſchen Gebirgen und der ſyriſch-arabiſchen Wüſte (vgl. Stein zu Herod. I, 178, 2) und umfaßte Babylon ſo gut wie Ninive; in den perſiſchen Keilinſchriften, im A. T. und in den Urkunden der aſſyri-

schen Großkönige war dagegen der Name Assur auf das Gebiet dessen Mittelpunkt die Stadt Ninive bildete beschränkt und ward von Babylonien stets unterschieden. So führten diejenigen assyrischen Könige welche, wie Sargon und Assarhaddon, zu gleicher Zeit über Ninive und Babylon herrschten neben dem Titel „König von Assur" den Beinamen „Vicekönig von Babylon". Das Stammgebiet des Reiches mag sich ursprünglich nicht viel weiter als über die Landschaft welche die spätern Griechen mit etwas verschiedener Aussprache des einheimischen Namens Aturia nannten (Strab. XVI. p. 737) zu beiden Seiten des Tigris und des großen Zab, etwa von den Ausläufern der armenischen Gebirge im Norden bis zum Kaprus, dem kleinen Zab, im Süden, ausgedehnt haben; mit der Erweiterung der assyrischen Macht erhielt auch der Name eine weitere Bedeutung, wie er denn bei Skylax (33) und Andern (Strab. XVI. p. 736. Forbiger, Handb. d. alt. Geogr. II. S. 607, 59) alle von Syrern bewohnten Länder von Kilikien bis nach Aegypten begreift. Allein die Bedeutung die ihm Herodot nach dem griechischen Sprachgebrauch, wie er sich vermutlich in Kleinasien während der Blütezeit des ninivitischen Reiches ebenso festgesetzt hatte wie später der Name Meder und Medien für die Perser und das persische Reich, hatte derselbe im Orient nie. Ethnographisch betrachtet war Herodot's Anschauung richtig, denn die Bewohner von Ninive und Babylon gehörten demselben Stamme an, sie hatten dieselbe Cultur, dieselbe Schrift, dieselbe Religion und sprachen wesentlich dieselbe Sprache, die ein Glied der großen semitischen Sprachfamilie war, welche über fast ganz Vorderasien westlich vom armenischen und iranischen Hochland bis nach Aegypten hin über Phönikien, Palästina, Arabien, Mesopotamien, Elam, die südöstlichen Theile von Kleinasien und die Insel Cypern verbreitet war. Arische Stämme finden sich innerhalb dieser Grenzen durchaus nicht, und die Spuren arischer Sprache die man vor Entzifferung der Keilinschriften in babylonischen und ninivitischen Namen zu finden glaubte oder voraussetzte (vgl. Gesenius, Gesch. d. hebr. Sprache S. 62 f. Rosenmüller, bibl. Alterthumsk. I, 2. S. 87) sind bis jetzt dort nicht entdeckt worden. Dagegen müssen turanische Völkerschaften nicht nur vorübergehend und in späterer Zeit, wie wir dieß von den Skythen historisch nachweisen können, die von 634—606 ganz Vorderasien von Ekbatana bis nach Aegypten hin beherrschten (Herod. I, 104 f.), sondern schon sehr früh in Susiana sich festgesetzt haben und auch in das Stromgebiet des Euphrat und Tigris eingedrungen sein.* Die Bewohner dieser Länder von Armenien bis zum persischen Meerbusen hin bedienten sich bereits in sehr alter Zeit sämmtlich einer und derselben Schrift, die nach ihrer äußeren Form Keilschrift genannt wird. Ursprünglich Bilderschrift — wie dieß die zahlreichen ideographischen Zeichen beweisen, welche Begriffe wie Gott, Mensch, Stadt, Monat, König, Thier, Land, Fluß u. s. w. ausdrücken und bald allein gebraucht, bald den Götter-, Personen-, Städte- u. s. w. Namen als Determinativzeichen vorgesetzt werden, sowie das Vorhandensein der großen Anzahl verschiedener Keilgruppen, das sich durch einen andern Vorgang nicht erklären läßt — war dieselbe in der Zeit wo sie in der uns bekannten Gestalt zuerst fixiert worden ist bereits auf dem Uebergang zur Lautschrift begriffen und besaß unter etwa 400 Keilgruppen 87 rein phonetische Zeichen (Oppert Expéd. en Mésopotamie II.

* Isidorus Characenus nennt den Namen Assyriens gar nicht, statt desselben führt er die beiden Landschaften Apolloniatis und Chalonitis als parthische Provinzen auf. Assyrien war fruchtbar an Getreide, litt aber Mangel an Bäumen (Herod. I, 192 f. Arr. exp. Alex. VII, 19). Vorzüglich berühmt war es wegen seines Asphalts und seiner Naphthaquellen. Seine Flüsse, Lykus, Kaprus, Gorgus, Durus, gehören sämmtlich zum Flußgebiete des Tigris. Die Hauptstädte waren das früh untergegangene Ninive, Arbela, Apollonia, Chala, Artemita und Ktesiphon. [G.]

Digitized by Google

p. 28. 31. 107), die man zur Bezeichnung von ebensoviel verschiedenen offenen Silben, und eine Anzahl anderer, die man zur Bezeichnung geschlossener Silben ohne Rücksicht auf ihre sonstige ideographische Bedeutung bei der Schreibung aller Namen gebrauchte die man entweder nicht ideographisch ausdrücken wollte oder, wie die meisten grammatischen Endungen, Präpositionen, Adverbien, Fremdnamen u. dgl., durch reine Begriffszeichen nicht ausdrücken konnte. Diese höchst complicierte Schrift diente in vorpersischer Zeit nicht allein den semitisch redenden Babyloniern und Assyriern, sondern auch turanischen Stämmen und außerdem den Armeniern zum Ausdruck ihrer Gedanken. Letzteres zeigen die Inschriften von Van, ersteres die von Susa, sowie die zweisprachigen Thonurkunden welche sich in Ninive gefunden haben und theils eine Erklärung ideographischer Zeichen in turanischer und assyrisch-babylonischer Sprache geben, theils Uebersetzungen assyrischer Wortformen und Sätze in die entsprechenden turanischen enthalten (vgl. die von Hincks in der Zeitschr. der morgenl. Gesellsch. X. S. 517 transscribierten und die von Oppert a. a. O. II. p. 96. 152 und Rawlinson, Journ. of the As. soc. new ser. I, 1. 1864. p. 209. 233 in der Urschrift herausgegebenen Stücke). Die Sprache der Inschriften von Susa scheint verschieden zu sein von der des turanischen Textes auf den angeführten ninivitischen Thontafeln, und beide wieder von der des zweiten Textes der dreisprachigen persischen Keilinschriften (Oppert a. a. O. II. p. 70). Doch sind alle drei untereinander verwandt, und der turanische Charakter des letztern am besten bekannten Idioms gegenwärtig wohl allgemein anerkannt (vgl. Norris, Memoir on the scythic version of the Behistun inscr., London 1853. Haug, über Schrift u. Sprache d. zweit. Keilgattung, Göttingen 1855). Schon der Umstand daß die Assyrier es nöthig fanden assyrisch-turanische Vocabularien anzulegen deutet darauf hin daß das turanische Element in diesen Gegenden verbreitet war. Außerdem ist es eine Thatsache daß in den assyrischen und babylonischen Inschriften eine große Menge von Worten durch Keilgruppen ausgedrückt werden die, nach ihrem gewöhnlichen phonetischen Werth gelesen, auf keinen semitischen, in vielen Fällen aber nachweisbar auf einen turanischen Stamm zurückzuführen sind. Zur Vergleichung liegt hier zunächst der zweite (turanische) Text der persischen Keilinschriften vor, und wo dieser nicht ausreicht — da seine Sprache einer jüngern Epoche und vielleicht einer andern Gegend angehört als die alturanische Mundart, deren Spuren sich in der babylonisch-assyrischen Schrift und Sprache erhalten haben — die schon erwähnten turanisch-assyrischen Vocabularien (vgl. Oppert II. p. 76. 95. 226. Hincks, Journ. of the Ir. Acad. 1852. p. 275). Statt dieser turanischen Worte kommen nun sehr häufig ihre entsprechenden semitischen Synonyma, durch die uns bekannten phonetischen Zeichen ausgedrückt, in den Inschriften vor. Diese Erscheinung läßt sich zwiefach erklären. Jene turanischen Wortformen waren entweder in die assyrisch-babylonische Sprache übergegangen, oder nur der graphische Ausdruck semitischer Wörter und blos in der Schrift recipiert. Im erstern Fall war die Sprache, deren Grammatik rein semitisch ist, nicht nur ein Gemisch von semitischen und turanischen Wortstämmen, sondern besaß auch für jeden Begriff je zwei, jenen beiden Idiomen angehörige Namen, die abwechselnd gebraucht werden konnten und gebraucht wurden; im zweiten Fall war die Schrift von einem turanischen Volke erfunden und von den Bewohnern der Euphrat- und Tigrisländer in der Weise angenommen worden daß sie nicht nur die einzelnen Silbenzeichen sondern auch alle ideographischen Zeichen und selbst eine Menge nicht nur ideographisch sondern auch phonetisch bezeichneter turanischer Wörter in ihrer ursprünglichen turanischen Schreibart beibehielten und diesen Formen die entsprechende semitische Aussprache unterlegten. Gegen die erstere Annahme spricht der Umstand daß ganze Inschriften, deren semitischen

Charakter nur die Wortstellung und einzelne Partikeln, Conjunctionen u. dgl. verrathen, aus solchen turanischen Formen zusammengesetzt sind, während in gleichzeitigen Urkunden die entsprechenden semitischen, rein phonetisch geschriebenen Worte sich darstellen (vgl. Ménant, Inscriptions de Hammourabi, Paris 1863, p. 72 f.). Ist nun die zweite Annahme richtig, so muß auch der Lautwerth derjenigen Keilgruppen die zu phonetischen Silbenzeichen ausgeprägt worden sind und deren ursprüngliche ideographische Bedeutung bekannt ist auf turanische Stämme zurückführen. Dieß trifft nun in dem Grade zu daß diese Zeichen im Assyrischen in der erstern Eigenschaft regelmäßig einen andern Lautwerth haben als in der zweiten, und die Veranlassung warum sie den bestimmten phonetischen Silbenwerth erhalten haben sich nur erklärt wenn man von den ursprünglichen turanischen Namen der betreffenden Begriffe ausgeht. So ward das Begriffszeichen für Vater (in der zweiten Keilgattung atta) für den Laut at, das für Sohn (zweite Keilgattung tur) für tur, das für Gott (zweite Keilgattung anap) für an u. s. w. gewählt, während die betreffenden durch dieselben Zeichen ausgedrückten Worte assyrisch abu, pal, el u. s. w. heißen. Man wird daher die an und für sich wenig wahrscheinliche Hypothese, welche die Erfindung oder erste Anwendung der Keilschrift einem turanischen Stamme zutheilt, nicht abweisen können; und sie wird auch gegenwärtig von allen beikommenden Forschern als eine feststehende Thatsache angesehen und ist am ausführlichsten von Oppert a. a. O. II. p. 77 ff. begründet worden. Uebrigens hat diese Annahme einer fremden Schrift in Babylon ähnliche Folgen gehabt wie die der chinesischen Zeichenschrift in Japan. Wie dort ist einzelnen Zeichen unter gewissen Verhältnissen, neben dem ursprünglichen aus der fremden Sprache abgeleiteten Lautwerth, der entsprechende einheimische beigelegt, und indem man ein und dasselbe Bild für verschiedene Synonyma verwandte sind ihnen unter Umständen auch die Namen dieser verschiedenen untereinander verwandten Begriffe angeheftet worden. Es bleibt der zukünftigen Forschung vorbehalten diese Vieldeutigkeit der Zeichen immer mehr auf bestimmte Fälle, auf einzelne Ausdrücke und Formen zu beschränken, und was Ampère (de la Chine et des travaux de M. Abel Rémusat, Extr. de la Rev. des deux m. 1832. p. 23) von der japanesischen Schrift sagt: „c'est, comme on voit, à la fois un rébus et un calembourg perpétuel," ist wohl nur auf die assyrischen Königs- und Götternamen anwendbar. Man mag nun über den Ursprung der Keilschrift denken wie man will, jedenfalls kann man nicht mehr daran zweifeln daß in Mesopotamien ebenso wie in Susiana in alter Zeit eine Bevölkerung turanischen Stamms sich festgesetzt hatte, die einen gewissen Einfluß auf die später oder gleichzeitig eingewanderte semitische Bevölkerung ausgeübt hat. Das Gemisch von turanischer Schrift und Sprache welches hierdurch in Ninive und Babylon entstanden ist, und sich wenigstens in der Schrift, so lange man sich ihrer bediente, fortgesetzt hat, mag seinen mythischen Ausdruck in der Sage von der Sprachverwirrung beim Thurmbau zu Babel finden, die sich schwerlich nur an die bekannte falsche Ableitung des Namens Babel anknüpfte und der auch Berosus Erwähnung that, Eus. Arm. I, 39. 52. vgl. auch p. 19 „et Babylone maximam multitudinem hominum alienigenarum (ἀλλοεθνῶν Sync.) (degere) Chaldaeam regionem incolentium". Wenn aber Rawlinson (Journ. of the R. as. Soc. XV. p. 218 f. Herod. ed. Rawl. I. p. 445, Athenaeum 1863, Nr. 1869) die Spuren einer turanischen Urbevölkerung auch in der hebräischen Völkertafel entdeckt und dort durch Nimrod und die Nachkommen des Ham repräsentiert findet, ja sogar den erst bei Synkellus als Stammhalter der ersten medischen Dynastie des Berosus vorkommenden und gewiß eingeschmuggelten Zoroaster (vgl. Eus. Arm. I, 39. A. 3) als Turanier auffaßt, so hat er damit ein Gebiet der Hypothese betreten auf dem ihm Niemand

Digitized by Google

folgen wird. Auch ist es sehr zweifelhaft ob die ältesten chaldäischen Könige, deren Namen die Ziegelsteine tragen welche die Substructionen uralter Bauten in Mugheir (Ur, Gen. 11, 28), Senkereh (Elassar, Gen. 14, 1), Warka (Erech, Gen. 10, 10) und Niffer bilden, turanischen Ursprungs waren. Gewiß ist dagegen daß die Inschriften dieser babylonischen Herrscher, die man der ersten „medischen" Dynastie des Berosus (von 2448—2224 v. Chr.) zuschreibt, in derselben Sprache und Schrift geschrieben sind wie die des Nebukadnezar und Nebonid (Ménant inscr. de Hammourabi p. 7 ff.) und daß mehrere dieser Königsnamen entschieden ebenso rein semitisch sind wie die Sprache ihrer Urkunden. Diese unterscheidet sich gleichweit vom Hebräischen, Phönikischen und Arabischen wie vom Aramäischen, muß diesen Idiomen aber als selbständige Schwestersprache zur Seite gestellt werden, wie dieß nicht nur die grammatischen Formen (vgl. Oppert, Eléments de la gramm. assyr., Paris 1860) sondern auch der Wortschatz beweist.

Bevor wir zur assyrischen Geschichte übergehen sind die Quellen auf denen sie beruht näher zu erörtern. Als die Griechen Geschichte zu schreiben begannen war Ninive schon fast 100 Jahre lang zerstört. In Kleinasien und Cypern, bis wohin die assyrische Macht sich mehrmals erstreckt hat, hatten sich aber mancherlei Ueberlieferungen und überdieß einzelne von den ninivitischen Großkönigen hinterlassene Monumente erhalten, an welche Sage und Tradition sich anknüpfte. Aus Beidem wird Hekatäus geschöpft haben, der in seiner persischen Geschichte auch die Vorzeit behandelt hat und, wie später Ktesias, mit Ninus als dem Gründer der assyrischen Macht seine Erzählung begann (vgl. Synkellus p. 315 ed. Dind. Schol. Aristoph. Av. 1022). Dagegen hat wahrscheinlich Herodot, der die assyrisch-babylonische Geschichte in seinem Werke ausführlicher behandeln wollte (I, 106. 184; ob die Stelle bei Aristot. hist. anim. VIII. p. 600, b, 1 Bk. auf Herodot und die *Ἀσσύριοι λόγοι* zu beziehen ist scheint sehr zweifelhaft), seine Nachrichten in Babylon gesammelt, welches er genau kannte; daraus ist die Uebereinstimmung zwischen ihm und Berosus zu erklären. Er setzte den Ninus nicht wie Ktesias in das J. 2188 v. Chr., sondern in das dreizehnte Jahrh. v. Chr., die Zerstörung Ninive's nicht wie jener in das neunte, sondern wie Berosus in das siebente Jahrh., und legte der assyrischen Herrschaft über das obere Asien eine 520jährige Dauer bei (vgl. I, 95 ff. J. Brandis, rerum assyriarum tempora emendata, Bonn 1853, p. 3), worin er wiederum nicht mit Ktesias, sondern mit Berosus übereinkommt. Wie sich aus der Vergleichung seiner Geschichte des lydischen Reiches ergibt, welche die beiden Stammhalter der assyrischen Herrscherreihe, Belus und Ninus, auch als Stammhalter der in Sardes vermutlich von Ninive aus eingesetzten (vgl. Niebuhr, kleine Schriften I. S. 195) Herakliden-dynastie anführt, begann jene 520jährige Herrschaft im J. 1273 v. Chr., d. h. 52 Jahre — so viel gab die Ueberlieferung der auch Ktesias folgte dem Ninus — vor dem Regierungsantritt des Agron, des Sohnes des Ninus. Genau in dasselbe Jahr setzt auch Berosus — nach der von A. v. Gutschmid (Rhein. Mus. VIII. S. 252 f.) gefundenen und von Muys (Quaestiones chronolog. Ctesianae p. 16) verbesserten Ergänzung der bei Eusebius fehlenden Ziffern — den Anfang der siebenten, wahrscheinlich assyrischen, Dynastie, die über Babylon 526 Jahre, d. h. bis zum J. 747, regierte. Wenn nun nach Herodot's Bericht im J. 753 die Meder und bald darauf auch die übrigen Völker des obern Asien von Assyrien abfielen, so stimmt damit sehr wohl überein daß in Babylon nach Berosus im J. 747 ein Dynastienwechsel stattfand und daß der bekannte von Ptolemäus aus dortigen Quellen geschöpfte Kanon babylonischer Könige von demselben Zeitpunkt zu datieren beginnt. Trotz des Verlustes seiner Oberherrschaft blieb Assyrien nach Herodot's Darstellung neben Medien der mächtigste Staat in Asien. Phraortes (656—634)

griff, nachdem er die übrigen früher Ninive zinsbaren Völker unterjocht hatte, auch die assyrische Hauptstadt an, fand aber in diesem Kriege mit dem größten Theile seines Heeres den Tod. Kyaxares (634—594) erneuerte den Kampf; während er Ninive belagerte brachen Skythenschaaren durch den Kaukasus in sein Reich ein, die 28 Jahre lang Asien beherrschten. Nach ihrem Abzug ward die Stadt endlich von den Medern erobert. Diese Nachrichten des Herodot finden in den Berichten des A. T. und des Berosus vielfache Bestätigung, während die Darstellung des Ktesias von beiden Quellen in allen Punkten abweicht. Ktesias, welcher 17 Jahre am Hofe des Artaxerres Mnemon als Arzt verweilte (Diod. II, 32), hatte ohne Zweifel die beste Gelegenheit die asiatische Geschichte zu erforschen. Auch behauptet er die persischen Archive benutzt zu haben. Indeß charakterisiert ihn nicht nur sein Bericht über die assyrische und medische Vorzeit sondern auch seine Darstellung der ihm näher stehenden Begebenheiten, insbesondere der dem Regierungsantritte des Darius vorangehenden Ereignisse, für die wir gegenwärtig in der Inschrift von Behistun eine authentische Quelle besitzen, als einen der leichtfertigsten griechischen Scribenten. Es scheint ihm darauf angekommen zu sein den Beginn der medopersischen Herrschaft, vielleicht aus Rücksicht für seinen König und Herrn, in möglichst frühe Zeit hinaufzurücken, und außerdem bestimmte Abschnitte der orientalischen Geschichte mit solchen der griechischen in chronologischen Zusammenhang zu bringen. Er setzte den Untergang Ninive's in das Jahr der lykurgischen Gesetzgebung (883), den zweiundzwanzigsten assyrischen König Teutamus in die Zeit des trojischen Krieges (1193—1183 v. Chr.), und den Ninus vermutlich in das Zeitalter des Ogyges. Im Uebrigen behandelte er die asiatische Geschichte wie die Logographen die griechische. Die langen Zeitabschnitte wurden mit Namen und Zahlen ausgefüllt, die letztern waren rein ersonnen, wie dieß die unmäßige Länge der einzelnen Regierungsjahre und die dem Hekatäus nachgeahmte symmetrische Anordnung seiner Chronologie beweist; denn die in Ninive von 2188—883 v. Chr. herrschenden 30 Könige theilten sich in zwei Dynastien, von denen jede genau 653 Jahre regierte; ebenso zerfällt die medische Königsreihe in zwei Abschnitte von je 158 Jahren (vgl. J. Brandis, de temp. Graec. antiquiss. rationibus p. 22). Die Namen sind theils griechisch, wie Laosthenes und Pyrithiades, theils persisch (wie Xerxes, Arius und Atossa), nur wenige (wie Semiramis, Belochus, Sardanapal und Ninus) assyrischen Ursprungs (v. Gutschmid a. a. O.). Ktesias hat urkundliche Quellen offenbar nicht benützt, sondern die in Asien über einzelne ninivitische Herrscher umlaufenden Ueberlieferungen und Sagen gesammelt und dieselben durch Namen und Zahlen eigener Erfindung zu einem Ganzen verwoben. Dabei ist er so leichtsinnig verfahren daß er z. B. die Bildwerke am Felsen von Behistun, die Darius hatte anfertigen lassen, der Semiramis zuschreibt (Diod. II, 13), die Stadt Ninive an den Euphrat (Diod. II, 3. 7. vgl. Nikol. Damasc. fr. hist. Gr. III. p. 358 fr. 9) verlegt, und zu einer Zeit untergehen läßt wo Assyrien nachweisbar noch in der Blüte seiner Macht stand. Als nach Ktesias Ninus ganz Asien vom Indus bis zum Nil und vom Hellespont bis zum persischen Meerbusen eroberte, und Semiramis Babylon baute, herrschte hier nach Berosus wahrscheinlich eine einheimische Dynastie, und als Ninive nach Ktesias' Berichten unterging war die Stadt nach Herodot noch Beherrscherin von Asien und nach Berosus Oberherrin von Babylon (vgl. Gutschmid a. a. O.), und die im A. T. erwähnten Eroberungszüge des Phul, Tiglath-Pilesar, Salmanassar, Sargon, Sanherib und Assarhaddon fanden erst im achten und siebenten Jahrh. v. Chr. statt. Es ist interessant die Nachrichten des Ktesias zu analysieren, die Ninus-, Semiramis- und Sardanapalsagen, die mit Mythen assyrisch-babylonischer Gottheiten verwebt sind, auf ihren Ursprung zurückzuführen (vgl. O. Müller,

Digitized by Google

Sardon und Sardanapal, Rhein. Mus. 1829. Movers Phönizier I. S. 458. Vgl. Bd. VI, 1. S. 760 ff.), und die wenigen geschichtlichen Anklänge und Daten auszusondern die man z. B. in dem Bericht über den Feldzug des Ninus gegen den indischen König Stabrobates (vgl. Lassen, indische Alterthumsk. I. S. 858), in der Erzählung von der Eroberung Ninive's durch Arbakes, König von Medien, und Belesys, König von Babylon, die wahrscheinlich dem Kyaxares und Nabopolassar entsprechen (vgl. Brandis, hist. Gewinn a. d. assyr. Keilinschrift. S. 13), in den Namen Belochus und Semiramis (vgl. Brandis a. a. O. S. 13. 58. Rer. assyr. t. em. p. 56 f.) erkennt, — einen selbständigen historischen Werth darf man ihnen nicht zuschreiben und am allerwenigsten die auch neuerdings (vgl. Oppert, Expéd. in Mésop. I. p. 288 ff.) wieder vertheidigte Annahme von zwei assyrischen Reichen gelten lassen, von denen das eine 883 (oder 788), das andere 606 v. Chr. zerstört worden sei (vgl. Hupfeld, Exercitat. Herodot. I. p. 28 f. Loebell, Weltgesch. I. S. 557); im Gegentheil wird, wenn man nicht die ganze Ueberlieferung des Ktesias als werthlos verwerfen will, anerkannt werden müssen daß seine Chronologie durchaus verkehrt ist, daß seine Beschreibung vom Untergang des Reiches im neunten Jahrh. die Traditionen wiedergibt welche er über dieselbe Begebenheit die nach Herodot und Berosus ins J. 606 (vgl. Brandis a. a. O. p. 28) fällt vorfand. Wie die ktesianische Zeitrechnung den verschiedenen späteren chronologischen Systemen angepaßt und seine Zahlen bald vergrößert, bald verringert worden sind, braucht hier nicht weiter erörtert zu werden (vgl. Brandis, rer. Assyr. t. e. p. 13 f. de temp. Gr. ant. rat. p. 34 f.). Weil Ktesias die assyrische Geschichte am ausführlichsten behandelt hat ist sein Werk die allgemeine Quelle für alle späteren Compilationen geblieben, wie sich dieß nicht nur bei den abendländischen Geschichtschreibern und Chronographen, sondern auch beim Moses von Chorene (vgl. I, 17 ff. ed. Whiston) und Bar-Hebräus (vgl. Chron. p. 16) nachweisen läßt. Berosus, welcher seine babylonische Geschichte dem Antiochus Soter dedicierte (fr. hist. Gr. ed. Müller II. p. 495), schrieb zu einer Zeit als Babylon noch stand und die Kenntniß der babylonischen Keilschrift, in der wir die Namen Seleukus, Antiochus und Demetrius ausgedrückt finden (vgl. Oppert Expédit. II. p. 357. Rawlinson, Athenaeum 1854, 3 Juni, p. 690), noch nicht untergegangen war. Leider haben die christlichen Chronographen Eusebius und Synkellus nur solche Stellen aus seinem Werk excerpiert die Anknüpfungspunkte an die biblische Geschichte enthielten. Wie in den Ueberlieferungen des A. T., welches (Gen. 10, 9. 10) Ninive als eine Colonie von Babylon darstellt, erscheint auch bei Berosus die Stadt Babylon als eine Gründung die in die ältesten Zeiten hinaufreicht, während Ktesias ihre Erbauung der Semiramis zuschreibt. Vor dem J. 1273 hat nach Berosus Ninive über Babylon nicht geherrscht. Erst die siebente Dynastie war eine assyrische (vgl. Niebuhr, kl. Schrift. I. S. 192 ff.). Dieß erkennen wir, da auch der armenische Text hier lückenhaft ist, theils aus der Erwähnung der assyrischen Königin Semiramis, die Berosus nach der Versicherung der Chronographen vor der siebenten Dynastie und, wie es scheint, in Verbindung mit ihr nannte, theils aus der Vergleichung mit Herodot. Seine Nachrichten über Phul, Sanherib und dessen Nachfolger, die der achten Dynastie angehörten, sind sehr sparsam (vgl. Müller, fr. hist. gr. II. p. 503); die Bestimmung der Zeit des Sanherib bietet große Schwierigkeiten (vgl. Movers Phön. II, 1. S. 155. Brandis a. a. O. p. 30 f. hist. Gewinn S. 73. M. v. Niebuhr, Gesch. Assurs u. Babels S. 78) und nur den einen sichern Anhaltspunkt dar daß der König im dritten Jahr des Elibus, der im Kanon Bellbus heißt, mithin im J. 699 v. Chr., Babylon eroberte und dort seinen Sohn Asordanius (im Kanon Aparanadius) als Statthalter einsetzte. Etwas ausführlicher

wird in unseren Auszügen über Nabopalassar und seinen Zug gegen Ninive berichtet. Wie Berosus erwähnt das A. T. der Assyrier nur gelegentlich. Dasselbe gilt von den aegyptischen und tyrischen Annalen. Aus jenen erfahren wir daß um die Mitte des dritten Jahrtausends v. Chr. die „Assyrier" — ob das Reich von Ninive oder von Babylon gemeint ist steht dahin — einen mächtigen Staat bildeten (Manetho bei Jos. c. Ap. I, 14), dagegen vom 17ten bis 13ten Jahrh. die Euphrat- und Tigrisländer häufig das Ziel aegyptischer Eroberungszüge bildeten (vgl. Birch, Transact. of the Royal Soc. of litter. II. p. 345. Manetho bei Jos. c. Ap. I, 15). Aus den Annalen der Tyrier ist uns nur eine Notiz erhalten (Jos. Ant. Jud. IX, 14), welche des auch im A. T. erzählten Feldzuges Salmanassar's gegen Eluläus, König von Tyrus, Erwähnung thut. Wichtiger als diese Ueberlieferungen sind seit Aufgrabung Ninive's und anderer assyrischer Städte und Bauten durch Botta (J. 1843) und Layard (1845. 1848), deren Arbeiten später Place, Loftus, Rassam und J. Taylor fortgesetzt haben, für die assyrische Geschichte die Monumente und Inschriften dieses Landes geworden. Da die letzteren dieselbe Sprache und Schrift darstellen wie der dritte Text der dreisprachigen Achämeniden-Inschriften, so war durch die gegenwärtig vollständig gelungene Entzifferung des persischen Textes dieser Urkunden der Schlüssel zu ihrer Erklärung gegeben. Durch die Vergleichung der in jenen Inschriften vorkommenden 90 Eigennamen ergab sich der Werth von etwa ebensoviel Zeichen (vgl. Oppert, Exp. en Mésop. II. p. 13. 32 ff.), mit deren Hülfe man den semitischen Charakter der Sprache erkennen und zur Analyse der übrigen Schriftzeichen theils durch Combination verschiedener grammatischer Formen, theils durch Vergleichung verschiedener Schreibarten desselben Wortes nach und nach gelangen konnte. Ferner ließ sich durch Zusammenstellung aller in den Achämeniden-inschriften und den ninivitischen Urkunden gleichmäßig vorkommenden Ausdrücke wenigstens der Sinn der letzteren meistens entziffern, wenn auch die Ermittlung der Aussprache nicht immer gelang. Der letzteren bereitet eine wesentliche Schwierigkeit der Umstand daß das System zwar ein vollständiges Syllabar von 82 Zeichen besaß, welche alle möglichen Combinationen der drei Vocale a, i, u mit den 17 vorhandenen semitischen Consonanten ausdrücken konnten (vgl. Ménant, éléments d'épigraphie assyrienne, Paris 1864, p. 292 f.), und daß diese zwar regelmäßig zur Schreibung der Fremdnamen und der meisten grammatischen Endungen und Formen und auch übrigens häufig angewandt, aber in vielen Ausdrücken, besonders in den Götter- und Königsnamen, meist durch Begriffszeichen ersetzt wurden, die sich aus der Zeit in der die Schrift noch reine Bilderschrift war erhalten hatten. Noch schlimmer ist daß eine Reihe von Zeichen nicht nur bald einen phonetischen, bald einen ideographischen, sondern auch verschiedene phonetische Werthe besitzt. Daß für mehrere verwandte Begriffe (wie Sonne, Tag, Orient, wie erschaffen, bauen, thun u. s. w.) manchmal ein und dasselbe Bild gewählt und dieses, je nachdem es den einen oder den andern Begriff bezeichnete, verschieden ausgesprochen wurde, würde nach der Analogie ähnlicher Thatsachen in der ägyptischen Bilderschrift (Ménant a. a. O. p. 285) nicht auffallend sein, zumal wenn — wie dieß hier und da nachweisbar ist — durch ein phonetisches Complement die Aussprache des ideographischen Zeichens angedeutet wurde (vgl. Oppert a. a. O. p. 99); auch daß die Götter- und die aus ihnen zusammengesetzten Königsnamen, sowie einzelne andere Namen (wie Euphrat, Tigris, Babylon u. s. w.) durch verschiedene Symbole dargestellt wurden, kann durch verwandte Erscheinungen in der aegyptischen Hieroglyphik erklärt werden (vgl. Ménant a. a. O. p. 276). Allein daß in gewöhnlichen Eigennamen und in Worten die nicht immer in Begriffsverwandtschaft unter einander stehen dieselben Zeichen z. B. man und nis oder sat, mat und lat, oder vus und sir

u. s. w. bezeichnen konnten, wie dieß aus den Achämenideninschriften und durch Vergleichung der vielen verschiedenen assyrischen Texte gegenwärtig festgestellt worden (vgl. Oppert a. a. O. p. 47), ist eine Thatsache die höchstens in der japanesischen Schrift ihre Analogie und nur durch die Annahme ihre Erklärung findet daß den ursprünglich für turanische Sprachformen ausgeprägten Bildern von den Assyriern vielfach statt und neben der turanischen die semitische Aussprache des entsprechenden Wortes untergelegt und, da dasselbe Bild verschiedenen synonymen Begriffen zum Ausdruck diente, auch die verschiedenen phonetischen Werthe dieser Begriffe beigelegt wurden, endlich ein solches Zeichen ohne Rücksicht auf seinen ideographischen Werth und als ein von der ursprünglichen Bedeutung gänzlich losgelöstes Silbenzeichen in Fremdnamen und andern Worten bald für den einen bald für den andern Laut anscheinend willkürlich gebraucht worden ist. Es wird darauf ankommen alle derartigen Fälle zusammenzustellen, in dieser Unregelmäßigkeit bestimmte Regeln aufzusuchen und sich bei der Bestimmung des Lautwerths eines anscheinend polyphonen Zeichens in einem gegebenen Fall weder auf das von Oppert (a. a. O. p. 105) vorgeschlagene Mittel „on les (die Werthe) essaye chacune à son tour et l'on accepte celle qui va le mieux" zu verlassen, noch auf die Vergleichung der in Ninive gefundenen turanisch-assyrischen Syllabarien und Vocabularien (s. ob. S. 1886 f.) allein zu beschränken, sondern man wird erst dann von der richtigen Aussprache eines mit ideographischen oder polyphonen Zeichen geschriebenen Wortes überzeugt sein dürfen wenn man dasselbe mit rein phonetischen Silbenzeichen, deren Aussprache auf einen semitischen Stamm führt, geschrieben findet. Diese phonetischen Silbenzeichen sind, wie sich von selbst versteht, conventionell festgestellt worden, dieselben bilden eine geschlossene Anzahl, die zur Bezeichnung aller nur möglichen offenen Silben hinreicht. Eine offene Silbe ist daher nie anders als durch ein und dasselbe Zeichen phonetisch ausgedrückt worden. Hier findet keine Polyphonie statt (vgl. Ménant a. a. O. p. 295 ff.). Da nun die Schreibart der Worte wechselt und dieselben bald ideographisch, d. h. durch Keilformen die einen ganzen Wortstamm, bald rein phonetisch, d. h. durch einfache Silbenzeichen, dargestellt werden, so wird man nach und nach — besonders mit Hülfe der in Khorsabad und anderwärts gefundenen Prunkinschriften (standard inscriptions), deren Text sich in derselben oder in ähnlicher Fassung häufig wiederholt — und durch Vergleichung desselben Wortes sowohl in verschiedener Schreibart wie in verschiedenen grammatischen Formen, die Mehrzahl der vorkommenden Ausdrücke nicht nur verstehen sondern auch lesen lernen. Auch der schwierige Umstand daß jene Silbenzeichen neben ihrem phonetischen oft noch ihren ursprünglichen ideographischen Werth besitzen und in der letztern Eigenschaft mannigfaltige Bedeutung haben können, ferner daß ganze Wortformen zuweilen mit „allophonen" Keilgruppen, d. h. in ihrer alten turanischen Orthographie geschrieben, vorkommen, läßt sich durch stetes Vergleichen verschiedener Texte lösen, und dadurch nach und nach die richtige Aussprache und Erklärung der Worte ermitteln. Bei dem überwiegend ideographischen Charakter der assyrisch-babylonischen Keilschrift wird man im Allgemeinen den Sinn eines Ausdrucks leichter entziffern können als seine Aussprache. Auch gewähren hiefür die Achämenideninschriften einen festen Anhalt. Besonders gilt dieß von den reinhistorischen Abschnitten der ninivitischen Urkunden, deren Stil nicht nur im Allgemeinen sondern auch im Einzelnen vielfach mit der Ausdrucksweise der Behistuninschrift übereinstimmt (vgl. Brandis, historisch. Gewinn a. d. assyr. Inschr. S. 32 f.). Zu weiteren Entdeckungen führt auch hier die Vergleichung der Texte und die Zusammenstellung der Wörter in allen ihren verschiedenen Verbindungen, ferner in manchen einzelnen Fällen die bildlichen Darstellungen der ninivitischen Paläste, die oft durch kurze bei-

gefügte Inschriften erklärt werden und so umgekehrt zugleich auf die letzteren Licht werfen (Oppert Exp. II. p. 93). Als ein neues Mittel zur Entzifferung oder wenigstens zur Prüfung derselben sind kürzlich von Sir H. Rawlinson auch die mit Keilschrift und mit beigefügter aramäischer Schrift versehenen Thontäfelchen benutzt worden, die, wie sich gezeigt hat, meistens Kaufcontracte enthalten, auf denen man Registraturvermerke in aramäischer Schrift beigesetzt hat, die kurz den Inhalt des Actes angeben und dabei gewöhnlich den Namen des Käufers wiederholen. Vgl. Bilingual readings — cuneiform and phoenician, Journ. of the As. Soc. new ser. I. p. 187 ff. So complicirt auch das assyrisch-babylonische Schriftsystem ist, so kann man dennoch den Sinn einer Inschrift, zumal einer historischen, mit den angegebenen Hülfsmitteln im Allgemeinen leichter entziffern als den Sinn einer phönikischen Inschrift, weil man die Personen-, Länder-, Städte-, Fluß-, Königs-Namen u. s. w. an dem ihnen vorgesetzten Determinativzeichen, eine große Menge anderer Wörter (wie Mensch, Name, Jahr, Monat, Gott, Festung) und die eben angeführten Begriffe selbst an den ihnen eigenthümlichen ideographischen Zeichen leicht erkennt, weil die grammatischen Endungen und Partikeln, sowie fast alle Fremdnamen, wie Jehu, Omri, Menahem, Hezekia, Juda, Jerusalem, Samaria, Asdod, Tyrus, Sidon, Gaza, Byblos, Aradus, Hamath, Libanon, Ninive, Elam, Medien, Armenien, Kilikien, ferner Zab, Kabur, Supnat u. s. w. (vgl. die Zusammenstellung bei Layard, Nineveh and Babylon p. 626 ff.) phonetisch geschrieben, und endlich nicht nur die Consonanten sondern auch die Vocallaute durch die angewandten Silbenzeichen in der Schrift dargestellt werden. Unter diesen Umständen ist es ganz natürlich daß Rawlinson, Hincks, Oppert, Ménant und Talbot, die sich mit der Entzifferung der assyrischen Keilschrift beschäftigt haben, im Allgemeinen zu denselben Resultaten gelangt sind, wenn auch im Einzelnen — insbesondere in der Deutung der meist symbolisch, selten phonetisch ausgedrückten Königsnamen — noch eine große Verschiedenheit herrscht. Die Namen der ältesten assyrischen Könige stehen auf einer zum Theil zerstörten Thontafel, die eine kurze synchronistische Uebersicht über die Geschichte von Assyrien und Babylon enthält. Ihre Namen hier wiederzugeben hat kein Interesse. Der erste genauer datierbare assyrische Herrscher hieß Tiglathussur (Rawlinson). Er lebte — nach einer Inschrift aus Sanherib's Zeit, welche kurz berichtet wie dieser einen Siegelring jenes Königs der 600 Jahre vorher in einem Kriege zwischen Babylonien und Assyrien nach Babylon gebracht worden sei von dort als Beute zurückgeholt habe (Athenaeum 1863. n. 1869) — am Ende des 14ten Jahrh. Sein Vater Salmanussur wird in späteren Inschriften als der Gründer von Kalah (Rawl., Hincks, Opp.), dem heutigen Nimrud, bezeichnet (Oppert I. p. 309); vor ihm war die Stadt Assur (j. Kileh Shergat) königliche Residenz, wie dieß die dort gefundene Backsteinlegenden und andere Inschriften beweisen. Die erste längere historische Urkunde die man bis jetzt besitzt gehört einem viel späteren König an, dessen Name jetzt von allen Forschern Tiglath-Pileśar gelesen wird. Dieselbe haben im J. 1857 Rawlinson vollständig, Oppert, Hincks und Talbot zum größten Theil, gleichzeitig, aber jeder unabhängig vom andern und doch in den betreffenden Stellen dem allgemeinen Sinn nach wenig abweichend, übersetzt (Journ. of the R. As. Soc. XVIII). Sie enthält nach der in diesen Inschriften üblichen Anrufung der großen Götter eine Beschreibung der Feldzüge des Großkönigs gegen die Moscher (zwischen Syrien und Kappadokien, vgl. Rawlinson, Journ. of the R. As. Soc. XV. p. 241, 1), gegen die Chetiter, Syrer und gegen andere Völkerschaften von den Gebirgen jenseits des kleinen Zab bis über den Euphrat hinaus (Col. XXXI), sowie den Bericht über Neubau eines Tempels in der Stadt Assur, der von einem chaldäischen König Shamśi-Vul (Rawl.; Shamśi-

Digitized by Google

Ao, Opp.), Sohn von Ismi-Dagon (R. u. O.) gegründet, 641 Jahre lang gestanden und erst von einem Vorfahr Tiglath-Pilesar's 60 Jahre vorher (Oppert I. p. 261) zerstört worden war (col. XLV). Das Zeitalter dieses Königs läßt sich nach der von Sanherib in Bavian (nordöstlich von Khorsabad) hinterlassenen Felseninschrift genau bestimmen, da diese erwähnt daß Sanherib assyrische Götterbilder aus Babylon zurückgebracht habe die 418 Jahre vorher (von seinem ersten oder zweiten Jahr an gerechnet) unter der Regierung des Tiglath-Pilesar von einem babylonischen Herrscher, der auch in der bereits genannten kurzen Chronik als sein Zeitgenosse aufgeführt wird (Athenaeum a. a. O. p. 244), weggenommen worden seien (vgl. Layard, Nineveh and Babylon p. 212 f.). Tiglath-Pilesar (I.) regierte daher am Ende des zwölften Jahrh. Es ist bemerkenswerth daß nach den angeführten Daten 700 Jahre (641 + 60) vor Sanherib, also etwa 1400 v. Chr., die assyrische Hauptstadt Assur sich in den Händen des babylonischen Herrschers befand, der dort einen Tempel baute, daß auch Tiglathussur um 1300 v. Chr. sich zwar Eroberer von Kar-Dunis (Babylonien) nennt, aber doch auch vom babylonischen Könige besiegt worden war, und daß selbst zu Tiglath-Pilesar's I. Zeit (um 1100 v. Chr.) Babylonien nicht nur seine eigenen Könige hatte sondern, wie es scheint, auch mächtiger war als Assyrien. Ueberhaupt war aber damals die Ausdehnung des assyrischen Reiches nicht so bedeutend als sie von Herodot dargestellt wird. Ein merkwürdiges Monument Tiglath-Pilesar's I. hat kürzlich John Taylor oberhalb Diarbekir bei dem Dorfe Korkhar in einer Höhle gefunden, aus welcher der eine Arm des Tigris, der Tsupnat der Inschriften (jetzt Tschebeneh Su), entspringt und in der sich der König, wie die Keilschrift erwähnt, auf seinem Zuge vom Mittelmeer zum Vansee, wie mehrere seiner Nachfolger, durch sein aus dem Felsen ausgehauenes Bild und eine beigefügte Inschrift verewigt hat (vgl. Rawlinson's Bericht im Athen. 1863. 14 Febr. p. 228 f.). Was dieser Entdeckung ein besonderes Interesse verleiht ist der Umstand daß Sardanapal (Opp.; Assur-izir-pal, Rawl.), der Erbauer des Nordwestpalastes von Nimrud, etwa 200 Jahre später, in einer von Oppert (I. p. 313 ff.) übersetzten Urkunde dieses Monumentes seines Vorfahren, dem er sein eigenes Bild beigefügt hat, Erwähnung thut (vgl. Oppert a. a. O. p. 316 und Fox Talbot, Athenaeum 1863. p. 120). Zwischen dem Sohne Tiglat-Pilesar's (I.), von dem das britische Museum ein in Koyundschik gefundenes Votivbild nebst Inschrift (vgl. Oppert a. a. O. p. 288) besitzt, und den Herrschern des zehnten Jahrh. v. Chr. ist eine Lücke (vgl. Rawlinson's Herodot. I. p. 460); dagegen läßt sich vom Ende des zehnten Jahrh. v. Chr. bis zum Regierungsantritt des Assarhaddon (680) die Chronologie der assyrischen Könige gegenwärtig mit ziemlicher Gewißheit verfolgen, nachdem Rawlinson in einer Reihe von Thontafeln vier verschiedene, nur in Nebenpunkten abweichende Recensionen eines chronologischen Kanons gefunden hat, in dem von Ivalush (R.; Belochus, O.), dem Großvater des eben erwähnten Assur-izirpal (R.) an in ununterbrochener Abfolge die Jahre nach den betreffenden eponymen Beamten benannt und mit Andeutung der verschiedenen Regierungsabschnitte verzeichnet sind. Daß das Jahr in Ninive ebensowie in Athen und Rom nach dem Namen eines Reichsbeamten, an dessen Stelle in jeder Regierung einmal der Herrscher selbst trat, bezeichnet wurde, hatte man aus zahlreichen datierten assyrischen Urkunden schon seit längerer Zeit erkannt; Hincks machte 1854 zuerst auf eines jener im britischen Museum befindlichen chronologischen Verzeichnisse aufmerksam (vgl. Athenaeum 1862, Nr. 1810, 20), die später Rawlinson sämmtlich zusammengestellt, zuerst ausführlicher besprochen (Athen. 31 Mai 1862, p. 724 f.) und zum größten Theil auch zuerst bekannt gemacht hat (Athen. 19 Juli 1862, Nr. 1812. p. 82 f.). Die ganze Liste, so weit sie sich bis jetzt aus den einzelnen Fragmenten wieder herstellen läßt, ist bald darauf von Oppert (les in-

scriptions Assyriennes des Sargonides, Extrait du t. VI des Annales de Philosophie chrétienne, Versailles 1862) nach den von ihm im britischen Museum angefertigten Abschriften mit kleinen Abweichungen, die Rawlinson als Irrthümer bezeichnet (Athen. 1863, Nr. 1869. p. 244), publiciert worden. Der wesentlichste Unterschied zwischen diesen Darstellungen besteht darin daß Oppert in diesen Fasten eine Lücke von 47 Jahren vor dem Regierungsantritt Tiglath-Pilesar's annimmt, theils um Raum für die Regierung des Phul zu gewinnen, dessen Name in den Inschriften nirgends vorkommt, theils um den König Salmanassar, den Zeitgenossen des jüdischen Königs Jehu (886 v. Chr.) und des syrischen Königs Hazael, der ohne diese Annahme in das J. 857—823 fallen würde, so weit hinaufzurücken daß die Uebereinstimmung mit der biblischen Chronologie hergestellt wird, endlich um in jenen Zwischenraum die von ihm und Hincks wunderbarer Weise festgehaltene angebliche erste Zerstörung Ninive's durch Arbakes und Belesys, die er übrigens nicht mit Ktesias in das J. 883 v. Chr. sondern ins J. 788 setzt, einschieben zu können. Da aber nach Rawlinson's Versicherung in keiner der vier Recensionen auch nur die Spur einer Unterbrechung an jener Stelle erkennbar ist, so wird man nicht anstehen die assyrischen Fasten, die überdieß durch eine Reihe gelegentlich vorkommender Datierungen bestätigt werden, zu nehmen wie sie sich geben, unbekümmert um etwaige Discrepanzen mit der ohnehin durchaus nicht vollkommen feststehenden biblischen Chronologie. Während die ältesten assyrischen Großkönige in Assur residiert hatten, bauten sich die Herrscher des neunten Jahrh. ihre Paläste in Kalah am Zusammenfluß des Zab und Tigris, dem heutigen Nimrud. Allein auch Ninive stand damals schon (vgl. Oppert a. a. O. p. 314), wie denn auch nach der Tradition der Genesis (10, 10) diese beiden Städte, sowie Resen, Ir und Rehoboth, schon in uralter Zeit zusammen gegründet worden sind. Der erste dieser Großkönige von dem sowohl Monumente wie Inschriften erhalten sind, der schon erwähnte Assur-izir-pal (R.; J. 881—857), erbaute den Nordwestpalast und zwei Tempel zu Nimrud. In einem der letztern fand sich eine lange Inschrift, welche die Thaten des Königs während seiner neun ersten Regierungsjahre, seine Kriege und Züge nach den Ländern im Osten und Nordosten, namentlich nach Kommagene, nach den Grenzgebieten von Armenien und nach Armenien selbst (im ersten bis vierten, sechsten und neunten Jahr), ferner über den Hermos, Khabur und Euphrat, sowie über die Städte Sura und Anatho hinaus nach Süden (fünftes Jahr) oder über Karkemish nach dem Orontes und bis zum Libanon und zum Mittelmeer hin, wo er die Tribute der phönikischen Städte Tyros, Sidon, Gubal (Byblos) und Arados empfieng (achtes Jahr), sowie kurz seine Bauten beschreibt. Dieselbe ist zum Theil von Hincks und Fox Talbot (Assyrian texts translated, London 1856, p. 20 f.), in ihrer ganzen Ausdehnung aber erst von Oppert (a. a. O. p. 311—321) übersetzt worden (vgl. noch Rawlinson, on the Inscript. of Assyria and Babylon p. 28 f. Outlines of Assyrian hist. p. XXIII). Das Reich hatte unter der Regierung dieses Königs, so weit die erwähnte Urkunde einen Schluß gestattet, noch keinen sehr bedeutenden Umfang: weder Hamath noch Damaskus, weder Babylon noch medische oder persische Gebiete gehörten dazu. Die Feldzüge seines Sohnes Salmanassar (O., R., H., J. 857—823), deren Bericht theils auf der bekannten in Nimrud gefundenen schwarzen Stele (übersetzt von Rawlinson, on the Inscr. of Ass. and Babyl. p. 31 f. Oppert a. a. O. p. 341. vgl. Brandis, über den hist. Gewinn der assyr. K. S. 32 f.), theils auf den kolossalen Stieren des von ihm daselbst erbauten Centralpalastes, theils auf einer in Kileh-Shergat ausgegrabenen Statue aufgezeichnet ist (vgl. Rawlinson a. a. O. p. 30), umfassen einen weitern Umkreis und erstrecken sich vom Mittelmeer bis zum persischen Meerbusen (neunter Feldzug, Oppert p. 343), von

den ſyriſchen Städten bis nach Armenien (Minni und Hurarda, vgl. Jerem. 51, 27), Medien und Perſien hin (24ſter Feldzug, vgl. Rawlinſon Herod. I. p. 464). Als die mächtigſten Gegner des Großkönigs erſcheinen die mit den übrigen ſyriſchen Fürſten (vgl. 1 Kön. 10, 29) eng verbündeten Könige von Hamath und Damaskus (vgl. 6, 11, 14, 16, 18ter Feldzug), unter denen Hazael (R., H., O.) auch aus dem A. T. bekannt iſt (1 Kön. 15, 18—20. 20, 1—34. 22, 29—36. 2 Kön. 6, 73. 2 Chron. 16, 2—4), wo indeß als ſein Vorgänger nicht Hadrî (O.) oder Heruitri (R.), ſondern Benhadad (*υἱὸς Ἀδέρ*, Septuag.) genannt wird. Auf der am Ende der Urkunde hinzugefügten Tributliſte findet ſich auch der Name des Jahua, Sohns des Omri, in dem man ſchon längſt den Namen des Jehu, des Königs von Samaria, erkannt hat (vgl. J. Brandis, hiſt. Gewinn a. d. aſſyr. Keilinſchr. S. 36. 66). Jehu und Hazael waren nach dem A. T. gleichzeitig, beide ſetzt aber die bibliſche Chronologie etwa 40 Jahre früher als die aſſyriſche. Auf den König Aſſur-izirpal folgte ſein jüngerer Sohn Samſi-Vao (Rawl.; Samſi-Hu, Oppert, der zwiſchen beide noch eine andere Regierung einſchiebt), welcher eine von ſeinem älteſten Bruder angeſtiftete Empörung gegen ſeinen Vater niedergeworfen hatte, wie die von Rawlinſon (Journ. of the R. As. Soc. XVI. p. 1. Annual report p. XII f. vgl. Oppert a. a. O. p. 338) größtentheils überſetzten Annalen dieſes Königs bezeugen, die bis zu ſeinem vierten Jahre ſich erſtrecken und außerdem ſeine Züge nach Medien, Armenien und Babylon beſchreiben. Die Herrſchaft ſeines Sohnes und Nachfolgers Ivaluſch (Rawl.; Belochus, O.) erſtreckte ſich nach einer nur zum Theil erhaltenen Inſchrift (Athenaeum 1858, Nr. 1476. p. 174. Oppert a. a. O. p. 333) über Medien, Perſien, Armenien, Samaria, Tyrus, Sidon, Edom und Damaskus. Die Identification ſeines Namens mit Belochus liegt um ſo näher da auf einer Inſchrift, die ſich auf einer Statue des Gottes Nebo befindet, Semiramis als ſeine Gemahlin (?) und Königin erwähnt wird (vgl. Rawlinſon's Herodot. I. p. 467. Oppert a. a. O. p. 317), und nach der Ueberlieferung des Kteſias der letzte König der Derketadendynaſtie, der in den Auszügen meiſt mit demſelben Namen bezeichnet wird, 17 Jahre lang mit ſeiner Tochter Semiramis zuſammenregierte (vgl. Brandis, Rer. Assyr. temp. em. p. 56). Wir gelangen nun in die Zeit aus der das A. T. vielfache Ueberlieferungen erhalten hat, die eine Vergleichung mit den aſſyriſchen Urkunden zulaſſen. Während jene vor dem Zug des Sanherib drei aſſyriſche Feldzüge gegen Paläſtina, den des Phul gegen Menahem, des Tiglath-Pileſar gegen Peka, des Salmanaſſar gegen Hoſea, erwähnen, erfahren wir aus den aſſyriſchen Annalen daß der vierte König nach Belochus, Tiglath-Pileſar (743—725) — nicht Phul, deſſen Name überhaupt nicht vorkommt — in ſeinem achten Jahre (736 v. Chr.) von Menahem Tribut erhielt (vgl. Hincks Athenaeum 1852, 3 Januar. Rawlinſon Herodot. p. 469. Oppert a. a. O. p. 339), Rezin (?), König von Damaskus, den Zeitgenoſſen des Pekah (vgl. 2 Kön. 16, 5—9. 1 Chron. 5, 26), beſiegte und auch ſpäter noch mehrmals Krieg gegen Paläſtina führte, wobei ein jüdiſcher König Jahukhaz (Rawl. = Achaz?) genannt wird (vgl. (Athenae. 22 Aug. 1863, p. 245), ferner daß Sargina (720—703) — von Salmanaſſar, wie Sargina's Vorgänger (725—720) nach Oppert's und jetzt auch Rawlinſon's (Journ. of the R. As. Soc. 1864. p. 196, 19) Annahme hieß, gibt es bis jetzt keine Inſchriften — in ſeinem erſten Jahre Samaria einnahm und 27,280 Perſonen in die Gefangenſchaft fortführte (vgl. Oppert, les inscript. Assyr. des Sargon. p. 22. Rawlinſon Herodot. I. p. 472). Die Verſuche die Verſchiedenheit der jüdiſchen und aſſyriſchen Ueberlieferung zu erklären (vgl. Oppert u. Rawlinſon a. a. O.) können hier übergangen werden. Uebereinſtimmender ſind die beiden Berichte in Bezug auf Sargina's Sohn Sanherib, der nach den aſſyriſchen Annalen ſeinen dritten Feldzug gegen

Phönikien richtete, wobei Eluläus (nach Menander bei Joseph. IX, 14, 2 König von Tyrus) als König von Sidon erwähnt wird, zuerst sich der Städte Klein- und Groß-Sidon, Betzitti, Sarebda, Acco, Arados, Asdod u. a. versicherte, sodann den König von Askalon wegführte, die ihm untergebenen Städte einnahm und nach einem Siege über die Aethioper und Aegypter (bei Altaku, O.; Lachis, R.) in Amgarron (= Migron Op., Ekron Rawl.) die assyrische Oberherrschaft durch Wiedereinsetzung des von den Einwohnern vertriebenen Herrschers wieder herstellte, darauf Ezechias (Chazakijahu), den König von Juda, angriff, 44 Städte seines Königreichs einnahm, 200150 Personen gefangen mit sich fortführte, ihn selbst in Jerusalem einschloß, die ihm abgerissenen Gebiete unter die Könige von Askalon, Gaza und Migron (vgl. Jes. X, 28) vertheilte, und schließlich von ihm 30 Talente Gold und 800 Talente Silber empfieng (vgl. die beiden Uebersetzungen von Taylor's Cylinder bei Rawlinson, Outlines 1852, p. XXXII f. und Oppert a. a. O. p. 43 f.). Alles dieß weicht von der jüdischen Erzählung (2 Kön. 18, 13 ff.) nur sehr unerheblich ab. Auch gewähren die Annalen Sanheribs einen, wie es scheint, sichern Anknüpfungspunkt an den ptolemäischen Kanon und an Berosus, indem sie die Vertreibung des babylonischen Königs Merodach Baladan und die Einsetzung des Belib (Belibu, H.; Belibua, R.; Belbanu, O.; vgl. Brandis, über den hist. Gewinn S. 45) als Vicekönigs von Babylon in den ersten Feldzug des Großkönigs setzen (vgl. Oppert a. a. O. p. 6 u. Exp. I. p. 298. Rawlinson Outl. p. XXXI. Layard, Nineveh and Babylon p. 141. 620), welcher in sein erstes bis drittes Regierungsjahr fallen muß, da Bellino's Cylinder, der seine beiden ersten Feldzüge beschreibt, vom vierten Jahre datiert ist (vgl. Athenaeum 1863. Nr. 1869. p. 247), und zugleich erwähnen daß Sanherib auf seinem vierten Zuge seinen Sohn Assurnadin (R., O.) zum Statthalter von Babylon gemacht hat. Genau ebenso stellt Berosus (Euseb. ed. Aucher p. 42) diese Dinge dar, und da der Kanon den Belibus in die Jahre 702—699, den Apranadius, der offenbar nicht verschieden ist vom Asordanius des Berosus und Assurnadin der Inschriften, in die Jahre 699—693 setzt, so fällt der vierte Feldzug des Sanherib ins J. 699, der erste ins J. 702. Nach den Fasten regierte der Großkönig 24 Jahre, sein Sohn Assarhaddon nennt sich in den Inschriften abweichend von seinen Vorfahren Statthalter von Babylon, nach dem Kanon wurde er dieß — seine Identität mit Asaradinos vorausgesetzt — im J. 680; sein Regierungsantritt in Ninive fällt mithin entweder in diesen Zeitpunkt oder wenigstens nicht früher, der Regierungsantritt seines Vaters daher frühestens ins J. 704, wahrscheinlicher aber, wenn seine erste Expedition, wie es in den Inschriften heißt, im Beginn seiner Herrschaft ausgeführt wurde, ins J. 703 oder 702 und sein Krieg gegen Hezekiah vermutlich ins J. 700, jedenfalls vor 699, was freilich weder mit der biblischen Chronologie, welche die letztere Begebenheit ins J. 713 setzt (Brandis Ass. r. t. em. p. 18), noch mit der des Berosus übereinstimmt, welcher Sanherib nur 18 Jahre, und zwar von 693—685 oder von 713—695 (vgl. Gutschmid, Beitr. z. Gesch. d. alt. Orients S. 111 u. Brandis a. a. O. S. 39 f.), regieren läßt. Sowohl Tiglath-Pilesar II. wie Sargina weichen von der üblichen Weise darin ab daß sie in den Urkunden ihre Vorfahren nie nennen (vgl. Rawlinson's Herodot. I. p. 468. 472), man schließt wohl mit Recht daraus daß sie den Thron usurpiert hatten. Unter der von Sargina gegründeten Dynastie hat, nach den vorliegenden assyrischen Berichten zu urteilen, das Reich eine viel bedeutendere Ausdehnung gewonnen wie je vorher. Unter Sargina selbst erstreckte es sich nicht nur von der phönikischen Küste bis zum persischen Meerbusen und von dem medischen Hochlande bis zur arabischen Küste, sondern auch vom kaspischen Meer oder wenigstens von Albania bis nach Aegypten hin, welches nach der Schlacht von Raphia selbst tributpflichtig wurde, und

umfaßte überdieß Theile von Medien, Kilikien und die Insel Kypern, wo sich bei Larnaka ein Standbild des Königs nebst Inschrift (jetzt im Berliner Museum) gefunden hat (vgl. Oppert les inscr. des Sargonides p. 19—40. Rawlinson Herodotus I. p. 474); seiner Expedition nach Asdod (auf seinem eilften Feldzug) erwähnt auch Jes. 20, seines Krieges mit Eluläos und gegen Kypern, wie es scheint auch Menander bei Joseph. Antiq. IX, 14. Auch unter Sanherib, der nach Berosus ein Griechenheer in Kilikien besiegte und Tarsus gründete (Eus. ed. Auch. I, 43. 53), und von dem wahrscheinlich das Standbild bei Anchiale herrührte welches den Begleitern Alexanders des Großen als ein Monument des Sardanapal gezeigt wurde (vgl. Brandis, über den histor. Gewinn S. 20. 63 f.), scheint die assyrische Herrschaft eine gleiche Ausdehnung gehabt zu haben. Seine Annalen, so weit sie bis jetzt bekannt sind, umfassen acht Feldzüge — nach Babylonien und Elam (1, 4, 6, 7, 8ter Feldzug), nach Syrien und Palästina (3. Feldzug), nach Albania und Medien (2. Feldzug). — die sich auf seine ersten 15 Jahre vertheilten, da die betreffende Urkunde vom fünfzehnten Jahre seiner Regierung datiert ist (vgl. Oppert, les inscr. des Sargonides p. 41—53. Expéd. I. p. 297. 309. Rawlinson Outlines p. XXX f. Herodot. I. p. 475 f.). Auch Sanherib's Sohn, Assarhaddon, beherrschte nicht nur Medien sondern auch Aegypten und die Insel Kypern, seines Feldzugs gegen Aegypten und Kölesyrien erwähnte auch Berosus, wie die Auszüge des Abydenus zeigen (Eus. ed. Aucher I, 54); unter den tributpflichtigen Königen werden in einer Inschrift, außer den Herrschern der phönikischen Städte, Manasse, König von Juda (vgl. 2 Chron. 33, 11) und zehn kyprische Könige, Aegisthus von Idalium, Pythagoras von Kition, Ki — — von Salamis, Itudagon (der einzige semitische Name) von Paphos, Euryalus (Erieli) von Soli, Damasius von Kurium, Romizes (Rumiza) von Tamassus, Demostus (Damusi). von Amochostus (Amti Chdasti, nicht Amathus, O.), Onesi — — (Unaziguşu) von Limenium, und Bulis (Buli) von Aphrodisia (Upridissa), namentlich aufgeführt (vgl. Rawlinson Herodot. I. p. 483. Oppert a. a. O. p. 58). Von Assarhaddon's Sohn und Nachfolger Assurbanipal (R.; Sardanapal, O.) wissen wir aus einem leider sehr zerstörten Cylinder daß er Kriege gegen Medien, Lydien (gegen Gyges, R.) und wie seine drei Vorfahren gegen Aegypten führte; während der zwei oder drei ersten Jahre seiner Regierung herrschte dort nach den Inschriften noch Tirrhaka, später stand ihm ein Herrscher Namens Urdamane (R.) gegenüber. Da Tirrhaka nach Manetho (vgl. Lepsius, Königsb. d. alt. Aeg. I. S. 96) von 692—664 regierte, so würde hiernach der Tod des Assarhaddon in das J. 667 fallen, in welches ihn auch der Kanon und Berosus (42 Jahre vor Nabopolassar) setzen. Auch stimmt damit ein in Babylon gefundener Cylinder überein, welcher meldet daß sogleich nach dem Tode Assarhaddon's Assurbanipal seinen Bruder Säul-mugina (R.) zum Unterkönig von Babylon eingesetzt habe, indem der Letztere offenbar von Sammuges (Berosus) oder Saosduchinus (Kanon) nicht verschieden ist. Es wird mit den erwähnten Feldzügen gegen Aegypten zusammenhängen daß in den Ruinen der Paläste Sargina's und seiner Nachfolger sich eine Menge von Gegenständen unzweifelhaft aegyptischer Fabrik gefunden haben (vgl. Rawlinson Herodot. I. p. 475. Layard, Nineveh and Babylon p. 182—190). Der äußeren Ausdehnung des Reiches und seiner Blüte entsprach unter der Dynastie der Sargoniden auch die Pracht der öffentlichen Gebäude. Sargina selbst erbaute sich seinen Palast weder in Kalah noch in Ninive, sondern nordöstlich von der Hauptstadt bei dem heutigen Khorsabad, und legte dort zugleich eine Stadt an, die er nach sich benannte und die auch noch bis zur Eroberung der Araber den Namen Sarghun geführt hat (vgl. Rawlinson a. a. O. p. 474). Dagegen wendete Sanherib seine ganze Sorgfalt der Erneuerung von Ninive

zu, wo er auch (in Kojundschik) das größte Königshaus welches bis jetzt in Assyrien aufgefunden worden ist, und außerdem noch andere Paläste (einen in Nebbi Yunus) und Tempel errichtete (Rawlinson a. a. O. p. 475 f.). Auch Assarhaddon unternahm in und um Ninive eine Menge von Prachtbauten. Eine derselben ist der von Layard aufgegrabene Südwestpalast zu Kalah (jetzt Nimrud, Rawlinson a. a. O. p. 482 f.), wozu das Material zum Theil aus einem älteren königlichen Schlosse des Tiglath-Pilesar II. entnommen wurde (vgl. Oppert a. a. O. p. 334). Ebenso errichtete sein Sohn Assurbanipal noch ein reich ausgeschmücktes Gebäude in der Nähe von Sanherib's großem Palast (Rawlinson a. a. O. p. 484), welches eine assyrische Bibliothek, aus einer großen Menge von beschriebenen Thontafeln bestehend, enthielt, die gegenwärtig, leider meist zerbrochen, sich im brittischen Museum befinden (vgl. Layard, Ninev. and Babylon p. 345). Dagegen hat sich vom Sohne und Nachfolger dieses Herrschers, Assur-irik-ili-kin (R.; Assur-idil-ilan, O.), wahrscheinlich dem letzten assyrischen Großkönig (dem Sarakus des Berosus), nur ein kleines Gebäude in Kalah (Nimrud) ohne Basreliefs und andere künstlerische Verzierungen gefunden (vgl. Oppert a. a. O. p. 337. Rawlinson Herodot. I. p. 485). Mit ihm gieng die Macht Ninive's unter, in dessen Gebiet sich Medien und Babylon theilten. Die Vergleichung der assyrischen Annalen mit den Berichten der Schriftsteller bestätigt im Allgemeinen die Genauigkeit der Angaben des A. T., des Berosus und des Herodot. Die Verschiedenheiten sind nicht erheblich. Daß Babylon älter ist als Ninive, wie die Genesis ausdrücklich bezeugt, Berosus voraussetzen läßt, geht auch aus den in Babylon und Assyrien gefundenen Inschriften hervor. Ninive scheint erst verhältnißmäßig spät zur Hauptstadt des Reiches gemacht worden zu sein, vorher war es Kalah, und noch früher Assur, welches (s. S. 1894, Z. 12 ff.) im 14ten Jahrh. v. Chr. noch unter babylonischer Herrschaft stand. Wenn ferner die Inschriften einen König Phul nicht kennen, dagegen eine Tributzahlung des Menahem unter der Regierung Tiglath-Pilesar's erwähnen, und die Zerstörung Samaria's nicht Salmanassar, sondern seinem Nachfolger Sargina zuschreiben, der wahrsch. die von seinem Vorgänger begonnene Belagerung (die nach 2 Kön. 17, 5 drei Jahre dauerte) nur zu Ende führte, so sind das leicht erklärbare Abweichungen. So gut wie Salmanassar bei Hos. 10, 17 Shalman heißt, konnte Tiglath-Pilesar auch in Phul verkürzt werden. Auch daß nach der Darstellung von 2 Kön. 19, 37 Sanherib gleich nach der Rückkehr von seinem Zuge gegen Aegypten und Palästina von seinen Söhnen Adramelech und Sarezar in Ninive ermordet wurde, während er nach den Annalen noch etwa 19 Jahre regiert hat, sowie daß dieser Feldzug nach der Chronologie des A. T. ins vierzehnte Jahr Hiskiah's, d. i. ins J. 711, fällt, während ihn die Annalen 12 Jahre später setzen, ist ohne große Bedeutung. Ebenso unterscheidet sich der assyrische und jüdische Bericht über diesen Feldzug selbst nur in Nebenpunkten. Nach dem einen ward Sanherib's Heer, gegen das Tirrhaka heranzog, durch ein göttliches Wunder vernichtet (eine Niederlage deren auch Herod. I, 141 erwähnt), nach dem andern nahm Sanherib den Kampf gegen Tirrhaka auf und blieb Sieger, wie dieß auch wohl ein assyrischer Schriftgelehrter nicht anders darstellen durfte. Der von Hizkiah bezahlte Tribut betrug nach 2 Kön. 18, 14 dreißig Talente Goldes und 300 Talente Silbers, nach der assyrischen Darstellung ebensoviel Gold, aber 800 Talente Silbers, — eine Verschiedenheit die sich dadurch erklärt daß das assyrische und hebräische Goldtalent identisch, das assyrische Silbertalent sich dagegen zum israelitischen wie 3 : 8 verhielt (vgl. Brandis, Gesch. des Maß-, Gewichts- u. Münzwesens in Vorderasien S. 98). Die wenigen Nachrichten die uns aus der babylonischen Geschichte des Berosus überliefert sind werden ebenfalls durch die Inschriften vielfach bestätigt. Nur die chronologischen Angaben über San-

herib's und Assarhaddon's Regierungszeiten, die zusammen 36 oder 37, nicht 26 Jahre, wie bei Eusebius (ed. Aucher I, 44) steht, betrugen, stimmen nicht. Die Auszüge aus Berosus nennen uns die ganze Reihe der babylonischen Unterkönige von Sanherib an (Eus. ed. Aucher I, 44): Assarhaddon, Sammuges, dessen Bruder, und Nabopolassar, erwähnen aber die gleichzeitigen assyrischen Großkönige nur beiläufig; so erfahren wir daß ein Sohn des Assarhaddon Sardanapal hieß und daß ihm Sarakus succedierte (Eus. ed. Aucher I, 54, wo ex qua Sardanapallus quoque extitit. Post quem Saracus in Assyrios regnavit, falsch übersetzt ist; vgl. Brandis, hist. Gewinn S. 55, A. 3), der seine Herrschaft im Kampfe gegen Nabopalassar (und Kyaxares, Herod. I, 106. Tob. XIV, 15) verlor. Nach den Inschriften hieß der letzte König wahrscheinlich Assur-irik-ili-kin (R.), sein Vater und Vorgänger Assurbanipal, der als Sohn Assarhaddon's und als Bruder des Säul-mugina (Sammuges) bezeichnet wird, den er in Babylon als Vicekönig einsetzte, so daß, wie man sieht, sich die beiden Ueberlieferungen gegenseitig ergänzen und bestätigen. Was endlich den Herodot betrifft, so scheint seine Vorstellung als habe die assyrische Oberherrschaft über Asien von 1273 an nur bis zum J. 753 gedauert und als seien von Phraortes (656—634) die früher Ninive tributpflichtigen Völker und Länder bis auf das Gebiet von Ninive selbst sämmtlich unterjocht worden, sich nicht zu bewähren. Der von ihm erwähnte Kampf zwischen Phraortes und Assyrien würde in die Regierung des Assurbanipal (beginnt 667) fallen; indeß hat sich dessen Name in den freilich sehr lückenhaften Annalen dieses Königs noch nicht gefunden, obgleich über Kriege gegen medische Stämme in denselben berichtet wird. Wenn in derselben Quelle der lydische König Gyges als Gegner dieses Herrschers genannt wird, so stimmt das mit der herodoteischen Chronologie nicht ganz überein, nach welcher des Gyges Regierung in die Jahre 716—673 zu setzen sein würde. Im Uebrigen bleibt seine Ueberlieferung bestehen. Dagegen ist die des Ktesias auch durch die Inschriften nicht glaubwürdiger geworden. Der erste König hieß nicht Ninus, der letzte nicht Sardanapal, und von den übrigen Königsnamen hat sich, etwa bis auf den des Belochus, kein einziger in den ninivitischen Annalen gefunden.

Viel wichtiger als die wenigen nackten Thatsachen welche die assyrischen Inschriften ergeben, als alle Städte- und Ländernamen die in denselben erwähnt werden, als die Kriegsthaten und Bauten von denen sie berichten, als die Reihe der ninivitischen Könige, die uns als Schemen und wesenlose Schatten, nicht als Charaktere und lebendige Menschen entgegentreten, ist das Bild einer großartigen Culturepoche, dessen Umrisse die Monumente von Ninive zuerst genauer darstellen. Die Euphrat- und Tigrisländer sind die Wiege der westasiatischen Civilisation gewesen, die nach fast allen Richtungen hin in Kunst, Wissenschaft und Industrie, sowie in den meisten staatlichen und wohl auch socialen Einrichtungen nicht nur den ganzen semitischen Osten beherrscht, sondern auch weiterhin auf das medische, persische Reich und die kleinasiatischen Staaten den größten Einfluß geübt und deren Macht sich sogar über das ägäische Meer hinaus bis nach Griechenland und in mancher Beziehung über die ganze alte Welt erstreckt hat. Die Erfindung der diesen Ländern eigenthümlichen Bilderschrift verliert sich in das höchste Alterthum, die babylonische Tradition schrieb sie dem Oannes zu, einem Wesen mit Fischleib, aber menschlichem Kopf, Stimme und Füßen welches aus dem persischen Meer hervorstieg, um die Menschen mit allen Wissenschaften zu beglücken (Euseb. ed. Aucher I, 20). Dieselbe hatte, ehe sie die in den ältesten babylonischen Inschriften angewandte Form angenommen hatte, bereits mehrere derjenigen Wandlungen durchgemacht die jede Bilderschrift, ehe sie zur reinen Lautschrift wird, durchlaufen muß und schon eine Anzahl rein phonetischer Silbenzeichen aus-

gebildet, blieb aber dennoch ein höchst unpraktisches Mittel der Verständigung, zumal da die ursprünglichen Bilder längst unerkennbar geworden waren und die Zahl der Zeichen über 400 betrug. Doch war die Macht der Tradition und Gewohnheit groß genug um sie in Gebrauch zu erhalten, obgleich es daneben eine Buchstabenschrift — das noch heute allgemein angewandte Alphabet — gab, die ein aramäischer Stamm, vielleicht an die Keilschrift anknüpfend und von ihr ausgehend, erfunden hatte (vgl. Brandis, über den hist. Gewinn S. 111 f.) und deren sich die Phönikier gewiß schon sehr früh bedienten, die aber auch auf ninivitischen Urkunden neben der Keilschrift bereits im achten Jahrh. v. Chr. vorkommt. Die Keilschrift in ihren verschiedenen kalligraphischen Abarten (vgl. Oppert Exp. II. p. 59 ff.) blieb die Schrift der officiellen Urkunden, fand als solche auch in Armenien und Susiana und nach der Stiftung des persischen Reiches selbst in diesem Aufnahme, nur daß hier das complicierte Zeichenalphabet für die Darstellung des persischen Textes vereinfacht und mobificiert und dasselbe auf 37 Silben- beziehungsweise Buchstabenzeichen beschränkt wurde. Es ist möglich daß auch die eigenthümliche noch nicht entzifferte kyprische Schrift, die ebenfalls aus einer großen Menge verschiedener Zeichen besteht (vgl. duc de Luynes Numismatique et inscr. Cypriotes p. 39 ff.), mit der babylonischen Keilschrift verwandt ist. Auch die semitischen Babylonier und Assyrier hatten dieselbe (s. oben S. 1886 f.) nicht zuerst gebraucht, sondern einem turanischen Stamm entlehnt. Die Kenntniß des Schriftsystems beruhte wesentlich auf der Kenntniß dieses turanischen Idioms. Dieß und die Complicirtheit des Systems selbst setzt eine eigene Classe von Schriftgelehrten voraus. Eine große Menge der im Archiv des Assurbanipal aufbewahrten Thontafeln waren zur Erleichterung ihres Studiums bestimmt. Das gewöhnlich zum Schreiben gebrauchte Material war Thon (vgl. Plin. h. n. VII, 57 Epigenes apud Babylonios DCCXXM annorum observationes siderum coctilibus laterculis inscriptas docet), der in nassem Zustande mit einem Griffel beschrieben und dann gebrannt wurde. Doch findet man auf ninivitischen Wanddarstellungen, wie es scheint, auch die Anwendung von Lederstreifen, auf denen die königlichen Schreiber über Gefangene, Getödtete, Tributbeträge u. s. w. Register führen (Layard, a second series of the monum. of Nineveh pl. 25. 26). Die historischen Inschriften welche auf obelisken-, tonnen- oder prismenförmigen, 4—6seitigen um ihre Axe drehbaren Stelen (vgl. Layard, the Mon. of Nineveh pl. 97) — die in ihrer Form an die athenischen ἄξονες erinnern — eingegraben sind, unterscheiden sich in Bezug auf ihren Stil im Allgemeinen unter einander sehr wenig. Der Inhalt ist gewöhnlich auf dieselbe Weise disponiert. Nach Aufzählung der Titel, der Bei- und Ehrennamen und meist auch der Vorfahren (d. h. des Großvaters und Vaters) des Großkönigs, welcher häufig die Anrufung der assyrischen Götter noch vorausgeht (vgl. die Inschrift des Salmanassar II. auf dem schwarzen Obelisken, Oppert I. p. 342; des Assur-izir-pal (R.), Oppert I. p. 311 u. Tiglath-Pilesar I., Journ. of the R. As. Soc. XVIII), beginnt der Bericht seiner Thaten, seiner Kriegszüge, seiner Jagden und seiner Bauten, und das Ganze endigt mit einer Aufforderung an seine Nachkommen die von ihm gestifteten Gebäude und Inschriften, wenn sie verfallen, wiederherzustellen und einer Verfluchung gegen diejenigen welche dieß unterlassen sollten (vgl. Prisma und Cylinder des Sanherib, Oppert fastes p. 41. exped. I. p. 297. Prisma des Assarhaddon, fastes p. 53). In ganz ähnlicher Weise schließt die persische Inschrift von Behistun und die phönikische Grabschrift des Eschmunazar (vgl. Ewald, Erkl. der großen Inschrift von Sidon, Göttingen 1856, S. 19). In Babylon, Ninive, in Persien wie in Sidon, überall spricht der Herrscher in erster Person als das einzige berechtigte Ich des Reiches. Besonders haben die persischen Schriftgelehrten Charakter und Stil der babylonisch-assyrischen Urkunden nachge-

Digitized by Google

ahmt. Da in der reinen Religion des Zarathustra an die Stelle Assur's und des ganzen babylonisch-assyrischen Polytheismus Aurumazda trat, so veranlaßte dieß freilich schon Modificationen in der Redaction der persischen Inschriften; auch die Einführung der einzelnen Abschnitte durch: „So spricht .. der große König" findet sich in ähnlicher Weise auf den historischen Inschriften Ninive's nicht, wohl aber auf ninivitischen Backsteinurkunden (vgl. Oppert Exp. I. p. 297) und in der Regel auf ähnlichen babylonischen Inschriften (vgl. Ménant Inscr. de Hammourabbi p. 14, 10. 18, 11. Oppert Exp. II. p. 263), und mag in Babylon in Schriftstücken rein historischen Inhalts überhaupt ebenso gebräuchlich gewesen sein wie später in Persien. Dagegen sind die Schlachtberichte in den ninivitischen und persischen Inschriften nach derselben Schablone gearbeitet, wenn auch die letztern noch etwas knapper gehalten sind (vgl. Brandis, über den hist. Gewinn S. 34), wie denn selbst die typische Bezeichnung einzelner Länder (z. B. Mediens als „das weite"), sowie die Titulatur der Großkönige von den mesopotamischen Herrschern zum Theil auf die Achämeniden übergegangen ist. Der Stil bewegt sich hier, wie überhaupt in allen assyrisch-babylonischen Urkunden, soweit der gegenwärtige Stand der Entzifferung ein Urteil erlaubt, gewöhnlich in allgemeinen stereotypen Formen, und erinnert in dieser Hinsicht wohl an die historischen Bücher des A. T. Individuelle Wendungen kommen nicht vor, im Allgemeinen ist die Erzählung nüchtern und trocken, von Bombast gleichweit entfernt wie von poetischer Färbung, deren Spuren höchstens in den sparsam, aber auch stereotyp, eingereihten Metaphern zu finden sind (vgl. Grande inscr. du palais de Khorsabad p. Oppert et Ménant, Comm. p. 108. aus d. J. As. 1863). Ueber wie viele verschiedene Zweige sich die assyrische Literatur erstreckte läßt sich nicht bestimmen. Daß sie das Gebiet des Reinpraktischen überschritten ist kaum anzunehmen. Die an den Wänden der Paläste, bisweilen auch auf dem Fußboden, auf den beflügelten Stieren und Löwen oder auf den Standbildern angebrachten Inschriften, welche der Großkönig als Symbol seiner Macht in den unterworfenen Städten aufzurichten pflegte (vgl. Brandis, über den hist. Gewinn S. 20. 63. 64. Layard, a second series of monum. pl. 4), schließen sich ihrem Inhalt nach an die erwähnten, gewöhnlich annalistisch gefaßten, historischen Urkunden an, obgleich sie in der äußeren Disposition des Stoffs sich von ihnen unterscheiden. Dagegen sind die auf kleinen und großen Thonplatten eingegrabenen Urkunden sehr verschiedener Art und mannigfaltigen Inhalts: man findet auf ihnen Erklärung der Zeichen und Fremdwörter, Aufzählung von Ländern, Städten, Göttern, Fasten, d. h. Verzeichnisse der Eponymen, kurze Chroniken, Rechentabellen (vgl. Journ. As. Soc. XV. p. 218), Kalender (vgl. Tr. Ir. Ac. XXII. p. 406. XXIII. p. 31), ferner Kaufacte und Steuerrollen, d. h. Notizen über Lieferungen die Einzelnen oder Mehreren von Staatswegen aufgegeben waren (vgl. Journ. As. Soc. new series I, 1. p. 188). Maß und Gewicht waren, ebenso wie die neueren französischen Maße nach dem Decimalsystem, nach dem Mesopotamien eigenthümlichen und dort bei allen arithmetischen Berechnungen angewandten Sexagesimalsystem geordnet und eingetheilt, und zwar nicht nur Flächen-, Zahl- und Gewichtsmaß sondern auch die astronomischen Maße: die Zeit und die 360 „Theile" der Sphäre. Wie die Stunde und der Grad in 60 Minuten, die Minute in 60 Sekunden u. s. w., so war das babylonische Plethron in 60 Ellen, die Elle in 60 Linien, das Talent in 60 Minen, die Mine in 60 Shekel, und das größte Hohlmaß in 60 Maris, der Maris in 60 Log eingetheilt. Alles beruhte auf der Rechnung mit dem Sossos und Saros (wie die ersten beiden Stufen des Sexagesimalsystems hießen); selbst in die Tageseintheilung ward das System eingeführt und neben der gewöhnlichen in 24 Stunden, welche die Griechen von den Babyloniern entlehnten (Herod. II, 109), die Theilung in 60 Tagesstunden, 3600 Tagesminuten u. s. w.

angewandt. Ptolemäus hat diese Rechnung, sowie das auch auf die Eintheilung der Sphäre übertragene Sexagesimalsystem, bekanntlich in die Astronomie eingeführt. Die babylonischen Raum- und Gewichtsmaße waren aber schon im achten Jahrh. v. Chr. nach Hellas verpflanzt worden, und haben, abgesehen von einzelnen Veränderungen die sie durchgemacht, nicht nur ganz Westasien sondern auch den ganzen Occident der alten Welt beherrscht. Ferner war, wie es scheint, das babylonische Maßsystem nicht nur auf dasselbe Eintheilungsprincip sondern auch auf ein und dasselbe Grundmaß basiert, indem man vom Fuß ausgieng und den Kubikfuß Wasser als Einheit des Gewichts, seinen Inhalt als Einheit des Hohlmaßes feststellte und so alle Maße in Wechselbeziehung zueinander setzte (vgl. Brandis, Gesch. des Maß-, Gewichts- u. Münzwesens in Vorderasien bis auf Alexander d. Gr. S. 33 ff.). Zum Gebrauche des Geldes war man noch nicht fortgeschritten, allein die Edelmetalle bildeten bereits den allgemeinen Werthmesser, wobei von Staatswegen das Preisverhältniß zwischen Gold und Silber zu 1 : 13 1/3 fixiert und zwischen der Einheit des Gold- und des Silbertalents ein einfaches Verhältniß in der Weise hergestellt war (vgl. ebdas. S. 84 f.) daß einem Goldtalent der Werth von 10 Silbertalenten entsprach. Das periodische Sonnenjahr von zwölf dreißigtägigen Monaten und fünf Schalttagen war den Babyloniern und daher auch den Assyriern bekannt (vgl. Brandis a. a. O. S. 12 f.). Ob daneben noch ein Mondjahr in Gebrauch war läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit ermitteln (vgl. Brandis, über den hist. Gewinn S. 100. Rawlinson, Journ. of the R. As. Soc. new ser. I, 1. p. 204). Die Kenntniß der babylonischen Astronomie erstreckte sich auf Berechnung der Bahnen des Mondes und der Sonne und auf genaue Beobachtungen der Mondfinsternisse, die sie nach der bekannten Periode von 223 synodischen Monaten vorherberechneten, sowie der Auf- und Niedergänge der Fixsterne. Die Zeit wurde dabei vermittelst einer einfachen Art von Klepsydren gemessen (vgl. Ideler, über die Sternkunde der Chaldäer, Abh. d. Berl. Akad. 1814—1815, S. 214 u. Brandis, Gesch. d. Maßw. S. 18 f.). Die älteste Beobachtung einer Mondfinsterniß von der wir überhaupt, und zwar durch Ptolemäus, Kunde haben ist die vom J. 721 v. Chr. (vgl. Ptol. Almag. IV. p. 244 f. Ideler S. 221 f.); doch setzt die Auffindung der erwähnten Periode eine langjährige viel ältere Beobachtung voraus. Diese Kenntnisse sind den Griechen erst nach der Eroberung Babylon's durch Alexander bekannt und durch sie Gemeingut der alten Welt geworden. Den babylonischen Kalender hatten schon die Perser und vielleicht lange vor ihnen bereits die Aegypter recipiert, die Griechen dagegen in älterer Zeit nur die gewöhnliche babylonische Eintheilung des Tages in 12 Stunden angenommen. Was die assyrisch-babylonische K u n s t betrifft, so war dieselbe mehr Industrie als Kunst und verräth wie alles Andere die unmittelbare Richtung des Volkes auf das Praktische und Nützliche. Die Tempel der Götter waren verhältnißmäßig klein, die großartigsten Bauten waren für die Wohnungen der Könige bestimmt. Ueber die assyrische Architektur zu urteilen ist schwer, vermutlich war aber das Aeußere der Gebäude wenig gegliedert, Säulenstellungen in der Weise wie sie in Persepolis auftreten fehlen, Säulen kommen zwar vor, aber nur im Kleinen und in Galerien verwandt (Layard, Nineveh and Babylon p. 647. Monuments of Nineveh 2. series pl. 40). Die Hauptsorgfalt ward der Ausschmückung des Innern gewidmet. Die von ungebrannten Backsteinen gebauten sehr dicken Wände bedeckten Alabasterplatten, auf welchen die Geschichte und das Leben des königlichen Erbauers in Bild und Schrift dargestellt war. Der Palast des Großkönigs enthielt und verewigte zugleich seine Geschichte. Die Disposition der Räume in diesen Schlössern war in Ninive wie in Persepolis (vgl. Niebuhr, Reisebeschr. von Arabien u. a. umlieg. Ländern II. Taf. 18) und nach den Beschreibungen des

A. T. auch in Jerusalem (vgl. Layard a. a. O. p. 643) dieselbe; eine Reihe paralleler Säle von verschiedener Dimension gruppierte sich um größere und kleinere Höfe. Nach der Abbildung eines derartigen assyrischen Gebäudes zu urteilen (vgl. Layard a. a. O.) waren dieselben mehrstöckig. Im Innern hat man ohne Zweifel ebenso wie im Palast des Salomo Säulen von Cederholz angewandt (vgl. Layard a. a. O. p. 649 f.). Baute man nun in Jerusalem und Persepolis nach ähnlichen Plänen wie in Ninive und Babylon, so war die innere Ausschmückung gewiß noch viel übereinstimmender. In der That finden wir auf den Reliefs in Persepolis dieselben Muster wieder wie auf den Wänden von Ninive, den König auf seinem Throne sitzend, von seinem Hofstaat umgeben und die Abgaben der tributpflichtigen Völker empfangend, oder auf der Jagd als Löwentödter u. dgl.; ferner die thürhütenden heiligen Stiere oder Löwen mit Menschenhäuptern, die wiederum auf die Beschreibung passen welche die jüdische Tradition von den Cherubim gibt die den salomonischen Tempel schmückten (Layard p. 643. vgl. Fergusson, the Palaces of Nineveh and Persepolis restored). Man sieht, die persepolitanische Sculptur war von der babylonisch-assyrischen durchaus abhängig und arbeitete nach babylonisch-assyrischen Mustern. Selbst das Bild des assyrischen Nationalgotts, der über dem König in der Schlacht und auf der Jagd schwebt, ist für die Darstellung des Aurumazda verwandt worden, und Darius und Xerres bedienten sich genau derselben Wappen wie Sanherib und Assarhaddon (vgl. Brandis, Gesch. des Maß-, Gewichts- und Münzwesens III, 3). Nur in Einzelnheiten machten sich Neubildungen geltend, wobei indeß stets Anknüpfung an früher Vorhandenes nachzuweisen ist. So ward für das Kapitäl der Säule, welche in Persien überhaupt eine größere Bedeutung gewann, in Persepolis ein neues Muster erfunden, das sich übrigens der assyrischen Ornamentik durchaus anschließt (vgl. die Verzierungen an Schwertscheiden, Layard Mon. of N. pl. 12, und andere Darstellungen zweier mit den Rücken aneinander gekoppelten Thiere, Botta Monum. de Ninev. pl. 158. vgl. außerdem Layard, Babylon and Ninev. p. 648 Anm.), und das in Ninive vorkommmende ionische Kapitäl (Layard p. 648 Anm.) nicht angewandt. Die assyrische Sculptur zeigt in Form und Farbe das Bestreben sklavischer Nachahmung der Natur, bis zur Porträtierung der hervorragendsten Persönlichkeiten (vgl. die Abbildung von Sanherib bei Layard, Babylon and Ninev. p. 150. 439. 444); indeß hatten sich für die am häufigsten wiederholten Darstellungen, wie die des Großkönigs, seines Hofstaats und Heers, typische Formen ausgebildet, die immer wieder nachgeahmt wurden; überhaupt ist die Auffassung des menschlichen Körpers viel conventioneller als die der Thiere, in deren Behandlung ungleich mehr Freiheit wahrzunehmen ist. Perspective fehlt ganz, die Ausführung ist bis ins Einzelnste hinab auf das Sorgfältigste durchgeführt. Wie weit der Ursprung der assyrischen Kunst der Zeit nach zurückliegen mag ist schwer zu sagen. Die conventionelle, jedoch zugleich möglichst naturgetreue Behandlung der Formen deutet auf eine lange Zeit hindurch geübte Technik hin, die, ursprünglich von einem richtigen Princip ausgehend, nach und nach in Manier herabgesunken war. Selbst auf den uns bekannten Monumenten, die doch nur einen Zeitraum von etwa 300 Jahren umfassen, ist ein wesentlicher Rückschritt erkennbar. Die Sculpturen des ältesten Palastes von Nimrud sind in ihrem Stil großartiger und freier als die aus den Palästen Sargon's, Sanherib's und Assarhaddon's. Vielleicht das schönste assyrische Monument was sich aufweisen läßt ist ein bronzener Löwe aus Khorsabad (Botta pl. 151), der ein Gewicht (1 Talent) darstellt, und zwar erst im achten Jahrh. v. Chr., aber ohne Zweifel nach einem ältern Modell gearbeitet, welches für derartige Gegenstände in frühester Zeit angenommen, stets unverändert beibehalten und selbst noch unter den Achämeniden

für den gleichen Zweck nachgebildet worden ist, wie dieß die Vergleichung dieses Monuments und der übrigen ninivitischen Gewichtsstücke (Layard Monuments of Nineveh pl. 96) mit dem kürzlich entdeckten bronzenen Löwen von Abydos beweist (vgl. de Vogüé, Rev. arch. 1862). Einen Fortschritt bemerkt man zwischen der Zeit des Sardanapal (900 v. Chr.), welcher den Nordwestpalast von Nimrud gebaut hat, und der des Sargon, Sanherib, Assarhaddon und Assurbanipal (720—667) nur im Genre und etwa in der Ornamentik, wie denn auf den Basreliefs der letztgenannten Könige die Zeichnung der Thiere wahrer und lebendiger, die Ausstattung mit Verzierungen aller Art mannigfaltiger wird und zugleich der Figurenreichthum der einzelnen Darstellungen bedeutend zunimmt (vgl. Rawlinson, Herodot. I. p. 485. Layard, Ninev. and Babylon p. 459. Lübke, Gesch. der Plastik S. 42, der den Fortschritt mit Unrecht nicht auf die angeführten Punkte beschränkt), während der menschliche Körper nicht nur seine typischen Formen behielt sondern in seinen Verhältnissen auch ungleich gebundener und minder großartig erscheint (vgl. die erste und zweite Serie der Monuments of Niniveh von Layard, von denen jene Monumente aus dem Nordwest-, dem Central- und Südwestpalast von Nimrud und aus Koyundschik, diese vorzugsweise aus dem Palast des Sanherib darstellt, und die Monuments de Nineveh von Botta; vgl. für die genreartige Darstellung z. B. die Thiergruppen auf pl. 35 der Mon. of Nin. 2. ser. und für die größere Zierlichkeit der Formen die Helme auf den Basreliefs des Nordwestpalasts Mon. of Nin. pl. 10, des Centralpalasts pl. 59, mit denen des Südwestpalasts pl. 62—66 und aus Koyundschik pl. 68). Die wahre Blütezeit assyrischer Kunst liegt aber gewiß nicht kurz vor der Zerstörung des Reiches, sondern lange vor der Periode aus der wir die ersten Monumente besitzen. Der Versteinerung der freien Nachahmung der menschlichen Gestalt in einen conventionellen Typus gieng eine ungezwungene künstlerische Auffassung vorher, wie dieß seit Auffindung der Kunstwerke aus der Zeit der vierten und folgenden Dynastien auch von Aegypten nachzuweisen ist. Der Einfluß der assyrischen Kunst auf Hellas knüpfte sich zunächst an diejenigen Fabrikate an die durch den Handel über das Meer gelangten, wie besonders Gold- und Silberarbeiten, Glas- und Thonwaaren und Teppiche, deren Muster nachgeahmt und so verbreitet wurden. Die Einfuhr asiatischer Thongefässe nach Griechenland beweist die Einbürgerung semitischer Worte wie *κάβος*, *κάδος*, *ἴν* u. a., sowie die damit zusammenhängende Aufnahme der babylonischen Hohlmaße. Andere Artikel wurden noch weiter verschickt. Die in Gräbern von Caere gefundenen silbernen Vasen zeigen in Stil und Form die größte Aehnlichkeit mit den in Kition auf der Insel Kypern aufgegrabenen Schalen von demselben Metall, und daß die einen so gut wie die andern assyrische Fabrikate waren beweisen die in Ninive in großer Menge gefundenen bronzenen Gefässe (vgl. Layard, Babylon and Ninev. Mon. of Nin. 2 ser. pl. 57. p. 197 f. Notice des Ant. Ass. du Musé du Louvre, Paris 1854, p. 113 f.), welche dieselbe Arbeit, dieselbe Zeichnung und Muster darstellen. Der Charakter der Ornamentik, die Art und Form der Arabesken, die meist paarweise und symmetrisch geordnete Gruppierung der Figuren, zwischen, über oder unter denen größere und kleinere Palmetten und Rosetten angebracht sind, die Wahl der Gegenstände, die Darstellung von Sphynxen und anderen phantastischen Thieren mannigfaltigster Combination, von Thierjagden und Heereszügen, des Großkönigs auf seinem Wagen, die Bewaffnung der Krieger u. s. w., endlich die Zeichnung und die Art der Arbeit selbst ist so eigenthümlich daß man, wo Derartiges vorkömmt, sogleich auf den unmittelbaren oder mittelbaren Ursprung aus Asien schließen kann. Eine Nachahmung dieser charakteristischen Eigenthümlichkeiten tritt besonders auf alten melischen Thongefässen und auf den ältesten korinthischen Vasen hervor (vgl. Conze, melische Thongefässe), wo-

gegen Goldschmuck, die erwähnten silbernen Schalen, sowie eine große Menge anderer Geräthe von Silber und Erz des gleichen Stils, welche sich in etrurischen Gräbern gefunden haben, direct aus Asien importiert sind (vgl. das Piedestal von Bronze aus Pollebara, Layard a. a. O. p. 189 f. Ferner die im im Museum Gregorianum dargestellten Geräthe aus dem sepolcro grande di Cere von Bronze pl. 11. 15—20, von Silber pl. 62—66, von Gold pl. 67 u. 75—77. 82. 84, die wahrscheinlich ohne Ausnahme (zweifelhaft ist nur die Herkunft der auf pl. 76 abgebildeten Gegenstände) in Assyrien oder Babylon fabriciert worden sind. Dasselbe gilt von dem aus den Grabungen von Vulci, Bomarzo und Orte herstammenden bronzenen Gefäß (pl. 5, 5), vgl. Layard Monum. of Nin. pl. 85). Besonders in der Metallarbeit war der Osten dem Westen in frühester Zeit weit voraus (Homer Il. XXIII, 740), die richtige Zusammensetzung und die Scheidung der Metalle war in Ninive wohl bekannt, Glockenmetall und Bronze ward in zweckmäßigster Mischung dargestellt (vgl. Dr. Percy Notes on Assyrian Metallurgy bei Layard p. 670 f.), ebenso Emaille (Layard a. a. O. p. 198. 358. 362) und eingelegte Arbeit (Layard a. a. O. p. 196), sowie Glas sehr kunstfertig bereitet (Layard a. a. O. p. 196 f. 593. 597. 672. 674). Inwieweit und wie früh die Erzeugnisse dieser Industrie im Abendland nachgeahmt worden sind läßt sich nicht genau verfolgen, dagegen liegen die besten bisher noch nicht benutzten Beweise vor daß in der Stempelschneidekunst, im Gravieren kostbarer Steine und Metalle der griechische Handwerker vom asiatischen gelernt hat. Der Gebrauch des Siegelrings war im semitischen Orient ganz allgemein. Was Herodot bei den Babyloniern auffiel (I, 195), daß Jedermann sein Siegel besaß, bestätigen die zahlreichen noch vorhandenen babylonischen Cylinder die diesem Zwecke dienten. Dieselbe Sitte herrschte, wie ohnehin zu erwarten, aber durch die Auffindung einer großen Menge von Monumenten dieser Art auch bewiesen wird, bei den Assyriern. Die Aufgrabung von Ninive hat nicht nur sehr zahlreiche Steincylinder, auf denen die verschiedensten Wappen eingraviert sind, sondern auch sehr viele Abdrücke solcher Siegel zu Tage gefördert, die sich auf assyrischen Thonurkunden finden und die zumal auf Kaufcontracten und Urkunden ähnlichen Inhalts nie fehlen (vgl. Layard, Monum. of Nin. 2. Ser. pl. 69. Botta pl. 164. Layard, Babylon and Ninev. p. 607 ff. Rawlinson, bilingual inscriptions im Journ. of the R. As. Soc. new series I, 1. p. 188 f., wo p. 189 der interessante Fall erwähnt wird daß der Betheiligte, wenn er eines Siegels entbehrte, der Urkunde durch Eindruck seines Nagels Gültigkeit ertheilte). Da nur der assyrische Schriftgelehrte schreiben konnte, so war die Ratificierung eines Contracts durch individuelle Namensunterschrift unmöglich; an ihre Stelle trat im Orient damals wie noch heute (vgl. Layard, Babylon and Ninev. p. 608) das Siegel. Das Wappen des Großkönigs stellte seine eigene Person in den verschiedensten Situationen dar, bald als Löwentödter zu Fuß (vgl. die Titelvignette bei Layard a. a. O.), bald zu Wagen auf der Jagd (vgl. Layard a. a. O. p. 607), bald sein Standbild, wie es in den eroberten Städten eingemauert oder aufgerichtet wurde, als Gegenstand der Anbetung (vgl. Layard a. a. O. p. 160) u. s. w. Die Siegel des Privatmanns bestanden entweder, wenn sie größer waren, in religiösen Darstellungen oder, wenn sie kleineren Umfang hatten, in verschiedenen Symbolen, wie Einhornkopf, Hund, Aehre, Mondsichel, Schwert, Skorpion, Rad, Kuh ihr Kalb säugend u. s. w. (vgl. Layard, Mon. of Nin. 2. s. pl. 69). Wie weit diese Sitte in der ältesten Zeit verbreitet war wissen wir nicht. Die Schildzeichen der Griechen mögen auf ähnliche Einrichtungen hindeuten; gewiß ist aber daß als Phokäa das erste Geld etwa im Anfang des siebenten Jahrh. zu prägen begann, d. h. Metallstücke von bestimmtem Gewicht und Feingehalt ausgab, für deren Nominalwerth der Staat die Bürgschaft über-

nahm, diese Bürgschaft dort, ebenso wie es in dem damals noch mächtigen assyrischen Reich bei jedem legalen Acte Gebrauch war, durch Einprägung des Wappens der Stadt dargestellt wurde. Hierin mag man nun einen unmittelbaren Zusammenhang mit der semitischen Einrichtung finden oder nicht, jedenfalls lehnt sich die älteste hellenische Stempel- und Wappenschneidekunst an die assyrisch-babylonische auf das Engste an. Dieß erkennt man nicht nur an dem Stil der ältesten kleinasiatischen und hellenischen Münzstempel, sondern auch an den Gegenständen die sie darstellen. Wenn auf uralten kleinasiatischen Goldmünzen der halbe aufgerichtete Löwe mit weit aufgesperrtem Rachen und erhobener Tatze ebenso auftritt (vgl. eine unedierte Münze der von Rauch'schen Sammlung) wie auf den assyrischen und persischen Königssiegeln (vgl. S. 1906) und auf assyrischen Reliefs (Layard Mon. of Nin. pl. 8), wenn das Vordertheil desselben Thiers in liegender Stellung auf den Münzen des Krösus, auf sehr alten milesischen und lykischen Elektron- und Goldstücken und auf kuidischen Silberstücken (vgl. Sestini stat. ant. Tf. IV. IX, 14. 15. 16) eine treue Nachahmung des assyrischen Löwen bildet, wie ihn die assyrischen Gewichte darstellen, wenn ferner das Bild der ihr Kalb säugenden Kuh genau in gleicher Weise sich auf kleinasiatischen Gold- (vgl. Sestini stat. ant. IV, 23) und dyrrachischen Silberstatern wie auf ninivitischen Siegeln (Layard Mon. of Nin. 2 series, pl. 69. n. 28) findet, wenn die ältesten Münztypen von Sardes, ebenso wie spätere Silbermünzen von Lykien, die zwei mit dem Rücken aneinander gekoppelte Thiere wie Stier und Löwe (Sestini stat. ant. IX, 13) oder zwei Stiere oder zwei Eber ebenso gegeneinander gestellt (Fellows Coins of anc. Lycia pl. IX, 3. 8—10) zeigen, unverkennbar nicht nur an die Ornamentik der persepolitanischen Säulenkapitäle sondern auch an assyrische Vorbilder erinnern (vgl. S. 1904), so erkennt man den unmittelbaren Zusammenhang zwischen hellenischer und assyrischer Kunstübung in diesen Formen sehr deutlich, und man wird hinfort auch die Thatsache hiermit in Verbindung bringen dürfen daß auf den ältesten kleinasiatischen Münzen nichts häufiger vorkommt als Bilder solcher Thiercombinationen die auf assyrisch-babylonischen Monumenten constant sind, wie der Greif (Teos), die Sphinx mit erhobener Tatze (Chios, vgl. Layard Monum. of Nineveh pl. 8. 43), der beflügelte Löwe, der beflügelte Eber, das beflügelte Pferd, und daß auf den frühesten Münzen benachbarter Gebiete sich dieselben Typen wiederholen wie auf den assyrischen Siegeln und Reliefs, so das Rad in Athen, der stierfressende Löwe in Akanthos u. s. w., wie denn die Nachahmung sich selbst bis auf die Verzierung des Randes oder den das Bild umgebenden Perlenkranz (vgl. Layard pl. 69. n. 14), bis auf die im Felde angebrachten Kügelchen (vgl. Rev. numism. 1861. pl. XVIII, 4 und Layard a. a. O. n. 24) und die auf Münzen wie auf Siegeln vorkommende Rosette (vgl. Rev. numism. pl. XVIII, 9, wo dieselbe Rosette oder 7 Kügelchen unter dem Bauch des Rindes angebracht ist die auf dem Siegel bei Layard n. 28 über einer säugenden Kuh erscheint) erstreckt. Hier wie auf den ältesten griechischen Thongefäßen ist der orientalische Einfluß unmittelbar nachzuweisen; dagegen hat sich die hellenische Sculptur und Architektur wohl von Anfang an frei entwickelt, und zwar einzelne Ideen und Muster dem Orient entlehnt, dieselben aber eigenthümlich verwandt und ausgebildet. Daß das ionische oder wenigstens ein ihm nah verwandtes Kapitäl in Ninive erscheint (vgl. Layard, Babylon and Ninev. p. 119. 444. 698 Anm.) ist wohl ebensowenig zufällig wie daß das königliche Wappen über dem Löwenthor von Mykene die beiden Löwen in derselben Gruppierung zeigt die auf assyrisch-babylonischen Bildwerken so häufig vorkommt (vgl. Layard, Babylon and Ninev. p. 199 und den Brunnen von Bavian, ebdas. p. 161. Botta pl. 154). Allein eine andere als die bezeichnete nur sehr eng begrenzte Abhängigkeit beweist

dieß nicht. Von Erfindungen die im Abendland erst viel später Eingang gefunden haben ist die Vergrößerungslinse zu erwähnen, die man in Ninive aus Bergkrystall verfertigte und durch die man Schrift herstellte die sich ohne Vergrößerungsglas nicht erkennen läßt (Layard p. 197). Von dem Geschick der assyrischen Handwerker in Verfertigung von Waffen, kostbaren Zeugen, Lederarbeit, Wagen u. s. w. geben die Basreliefs eine deutliche Vorstellung. Die ganze Industrie war auf einer Höhe wie sie im Abendland erst nach und nach und überhaupt viel später sich entwickelt hat. — Wenden wir uns nun zu den höhern Richtungen des menschlichen Lebens, zur Religion und zum Staatswesen der Assyrier, so finden wir auch hier keine vereinzelten Erscheinungen, sondern Anschauungen und Einrichtungen die sich nicht nur bei allen semitischen Stämmen mehr oder weniger wiederholen, sondern auch auf ganz Westasien und sogar weiterhin Einfluß ausgeübt haben. Eine Geschichte der assyrisch-babylonischen Religion müßte von einer Darstellung der allen semitischen Stämmen gemeinsamen religiösen Vorstellungen ausgehen. Hier kann dieß die Absicht nicht sein, auch bleibt die Frage ob der spätere Polytheismus sich aus einem ursprünglichen Monotheismus entwickelt hat unerörtert. Ueberhaupt sind die sparsamen Nachrichten die wir bereits hatten (vgl. Selden de diis Syriis, Movers Untersuchungen über die Religion und die Gottheiten der Phönikier) durch Inschriften und Monumente bis jetzt nur unvollständig ergänzt worden (vgl. Hincks on the Assyrian mythology, in den Transactions of the R. Ir. Academy vol. XXII. Sir H. Rawlinson on the religion of the Babylonians and Assyrians in Rawlinson's Herod. I. p. 584 ff.). Der älteste Charakter der semitischen Gottesverehrung, wie er sich am vollständigsten in Mesopotamien ausgebildet hat, sich aber auch in Syrien und Phönikien darstellt, ist Naturreligion; in Ninive und Babylon, wo wesentlich dieselbe Gottesverehrung herrschte, war das siderische Element das vorwiegende. Wenn die Juden in der assyrischen Periode, wie berichtet wird (2 Kön. 23, 5), „der Sonne, dem Mond, den Planetenhäusern und dem ganzen Heer des Himmels" opferten, so hat man mit Recht darin den assyrischen Einfluß erkannt (Movers Phönizier I. S. 164). In welcher Beziehung, aber Assur, der oberste der assyrischen Götter, den dieses Volk als seinen Stammgott wie die Babylonier den El, die Ammoniter den Moloch, die Moabiter den Kamos (Movers I. S. 334), die Israeliten den Jehovah, verehrten, zu jenem System stand und welcher Begriff ihm zu Grunde lag ist noch nicht ermittelt. Er heißt in den Inschriften der große Herr, der Vater und der König aller Götter, er verleiht dem Großkönig Scepter und Krone (?), ihm verdankt dieser Sieg und Macht, wie der Perserkönig dem Auramazda (vgl. Brandis, über den histor. Gewinn S. 32. 35. 61), ihm werden die unterworfenen Länder untergeordnet (a. a. O. S. 34. Rawlinson a. a. O. p. 587 f.), die auferlegten Tribute als seine Tribute bezeichnet, kurz das ganze Reich als sein Besitz, ebenso wie das Land der Moabiter und Ammoniter als das Eigenthum ihrer Stammgötter (Movers I. S. 358) betrachtet. Auf den bildlichen Darstellungen sieht man ihn gewöhnlich über dem König schwebend, seine Figur, die nur bis zum Knie reicht, von einem Kreise umgeben, auf dem Haupte den gehörnten Helm, an beiden Seiten Flügel, darunter Schwanzfedern eines Vogels, die Rechte erhoben, in der Linken den Bogen (vgl. Ménant, les noms propres assyriens, Paris 1861, p. 17. Vaux, Nineveh and Persepolis p. 274. 299. Layard p. 160), und dieselbe Gestalt ist auf den persischen Basreliefs auf Auramazda übertragen (vgl. Vaux a. a. O. p. 373) worden. Nach dem Gott Assur führte das Land seinen Namen, wie denn auch viele assyrischen Könige (wie Assarhaddon, Assurbanipal, Assariairpal u. s. w.) und assyrische Städte, wie Chalasar (d. h. Fort Assars), das später Artemita umgetauft wurde, aber wie es scheint unter den Parthern den ursprünglichen Namen wiedererhielt (Isid. Char. mans.

Parth. bei Hudson Geogr. min. II. p. 5. Rawlinson Herod. I. p. 590), nach ihm benannt wurden. Wie es scheint ist der in Sepharvaim verehrte und dort mit welcherer Aussprache mit dem Namen Adramelech bezeichnete (2 Kön. 17, 31) Gott von ihm nicht verschieden (vgl. Brandis, über den hist. Gewinn S. 61), dagegen die früher angenommene Identification mit Nisroch (2 Kön. 19, 37. Jes. 37, 38 LXX u. Josephus ant. X, 1, 15 Assarach), in dessen Tempel Sanherib von seinen Söhnen erschlagen wurde, sehr zweifelhaft. Tempel kommen von ihm nicht vor. Das siderische und naturalistische Element der assyrischen Religion tritt bei den meisten übrigen Gottheiten deutlich hervor. Vor Allem bei drei Göttern die in den Inschriften meist zusammengenannt werden und in denen man den Sonnengott (Shamas), der als Herrscher von Himmel und Erde bezeichnet wird, den Mond (Sin) und den Aether (?) (Iva?) erkannt hat. Der Sonnengott wurde vorzugsweise in Sippara (jetzt Mosaib) verehrt, daher die Stadt auch die Sonnenstadt genannt ward (Berosus bei Eus. ed. Aucher I, 33), der Mond vorzüglich in Ur angebetet (vgl. Rawlinson a. a. O. p. 610 f.). Von den Göttern in welchen die Bewohner von Mesopotamien die fünf übrigen Planeten verehrten waren Nergal als Mars, Nebo als Merkur, Bel als Saturn, Astarte als Venus aus der Ueberlieferung bekannt (vgl. Duncker, Gesch. d. Alterth. I. S. 116 f.), und die meisten dieser Namen begegnen uns auch in den Inschriften, Istar oder Astarte als „Königin des Himmels und der Erde", Nergal als Gott des Kriegs und der Jagd, Nebo „der Schreiber des Himmels" (Duncker a. a. O.) als der Aufseher über Himmel und Erde und als „der Lehrer", wie er denn auch unter einer Inschrift grammatischen Inhalts angerufen wird (Oppert exp. II. p. 359); außerdem mögen Bel-Merodach (Rawlinson p. 627 f.) dem Saturn und vielleicht Assur dem größten Planeten, dem Jupiter, entsprechen. Daß um die Anbetung Assurs, der Sonne, des Mondes und der Gestirne, sich die religiösen Vorstellungen der Assyrier hauptsächlich drehten sieht man auch aus den Darstellungen assyrischer Cylinder, auf denen außer dem Bilde des obersten Gottes auch die Mondsichel, die Sonne und sieben Sterne häufig erscheinen (vgl. Layard Mon. of Nineveh 2. series pl. 69. n. 45. 47. 48); unter den fünf Symbolen die auf den erwähnten Standbildern des Großkönigs im Felde links von ihm angebracht sind beziehen sich zwei wohl gewiß ebenfalls auf Sonne und Mond, ein drittes und viertes, die gehörnte Kappe und der bestügelte Kreis, wohl auf Assur (vgl. Layard a. a. O. pl. 4). Die ersten drei Zeichen hängen mit zwei andern auch am Halse des Königs; das dort vorkommende Kreuz mag auf den Planeten Venus-Astarte zu deuten sein, wogegen die Bezeichnung der übrigen Planeten hier fehlt (wonach Duncker, Gesch. d. Alterth. I. S. 298 zu berichtigen). Inwiefern aber die chaldäische Lehre von den glück- und unglückbringenden Planeten, ferner die Vertheilung der Zeichen des Zodiacus (vgl. Oppert a. a. O. II. p. 336), sowie der Monate, der Woche, der Tage, der Stunden, an die sieben Planeten (Dio XXXVII, 19. Herod. II, 82, wo die Lehre den Aegyptern zugeschrieben wird, vgl. Movers Phönizier I. S. 162) und die sich daran knüpfenden astrologischen Künste (vgl. Movers a. a. O. Rawlinson Herod. I. p. 243) auch in Ninive bekannt waren und geübt wurden, läßt sich noch nicht ermitteln; doch wird damit zusammenhängen daß jede Gottheit in Ninive durch eine bestimmte Zahl symbolisch bezeichnet wurde, der Sonnengott durch 20, der Mond durch 30, Iva oder der Aether? durch 6, eine zweite Göttertrias, die meist zusammengefaßt und in den Inschriften gewöhnlich unmittelbar nach Assur angerufen wird, nämlich Anu (vgl. Dannes bei Berosus und Anamelech, Brandis über den histor. Gewinn S. 61), „der alte, der Herr der Erde und Gebirge", der in Orchoe (jetzt Warka) besonders verehrt ward (Rawlinson p. 592), Bel Dagon (?) und Hea oder Ao (?) (vgl.

die Trias bei Damascius de principiis, Wolf Anecd. gr. III. p. 258, Anos, Illinos, Aos) je durch 60, 50, 40; ferner Nergal durch 12, endlich Mylitta oder Beltis, „die Mutter der Götter", die in Babylonien Zarpanit genannt ward (Oppert a. a. O. II. p. 295) und auf assyrisch vielleicht Asha hieß (vgl. Rawlinson, Journ. of the R. Soc. new ser. I. p. 200. 220 f.), durch die Zahl 15, wie dieß zuerst Hincks in der angef. Abh. nachgewiesen hat. Von den übrigen Göttern mag hier noch der assyrische Herkules (Bd. III. S. 1184 f.) erwähnt werden, der in den Inschriften als Sohn von Bel Dagon (?) und als Gemahl der Göttermutter, selbst aber mit den Namen Bar und Ninip oder Samban bezeichnet wird und der nicht nur in Assyrien (vgl. Tac. A. XII, 13) sondern als San oder Sandan auch in Lydien, in Kilikien und wahrscheinlich auch in Phönikien, kurz überall verehrt wurde bis wohin die assyrischen Waffen drangen (Movers a. a. O. S. 458 ff.). Der assyrischen Mythologie eigenthümlich ist die Thiersymbolik die überall hervortritt. So ward der ebengenannte Herkules vermutlich durch den mit Menschenkopf gebildeten geflügelten Stier (Rawlinson p. 621), Nisroch als Adler (Movers S. 68) oder durch eine menschliche Figur mit Adlerkopf (vgl. Baur l. l. p. 276), Nergal als Hahn (vgl. die Darstellungen auf Cylindern zu Layard a. a. O. p. 539. 603. Deutsche Ausg. Taf. 18, a f.), Asima als Bock, Nibehaz als Hund, Tartak als Esel (Movers a. a. O.), Oannes mit Fischleib (Berosus bei Euseb. ed. Aucher I, 20. Synk. 22 f., dessen Beschreibung genau auf die Abbildungen paßt, vgl. Layard, Nineveh and Babylon p. 343. 350), Astarte auf einem Löwen stehend (Layard Nineveh and its rem. p. 300), eine andere Gottheit, vermutlich Bel, mit vier Stierhörnern (Layard a. a. O. p. 417) und Assur, der König der großen Götter, mit vier Flügeln dargestellt (vgl. S. 1908, Baur p. 218 f. 231. 236. 276); wie denn auch die Symbolisierung der meisten Sternbilder im Zodiacus als Thierfiguren offenbar hiermit zusammenhängt. Es ist bekannt daß Aehnliches bei den übrigen semitischen Stämmen vorkam, wie denn Moloch in Phönikien in der Gestalt des Stieres (Movers I. S. 376 f.), Jehovah im Königreiche Israel unter demselben Bilde (Duncker I. S. 211 Anm.) angebetet wurde und die Bildsäule des Dagon in Gaza (Stark, Gaza u. s. w. S. 251), der Derketo in Askalon (Movers I. S. 632) eine menschliche Gestalt die in einen Fischkörper auslief zeigte (vgl. Layard Babylon and Nineveh, deutsche Uebers. Taf. VI, h. i). Eine andere Art von Natursymbolik, die sich an die assyrisch-babylonische Mythologie knüpfte, ist die Vertheilung der Farben und Metalle unter verschiedene Gottheiten. So war das Eisen dem Herkules (?) (Rawlinson Herod. I. p. 626), Blei oder Zinn dem Anu (?) (Rawlinson a. a. O. p. 593; nach Oppert ét. assyr. p. 69 dem Gott Ao, den er mit Saturn identificiert) heilig, und die sieben Farben schwarz, gelb, roth, golden, weiß, blau, grün den sieben-Planeten zugetheilt. Wenn daher, wie Herodot berichtet (I, 98), die Zinnen der sieben Ringmauern von Ekbatana (Journ. of the Royal Geogr. Soc. X, 1. p. 127. Herod. ed. Rawlinson I. p. 242) und, wie Str H. Rawlinson entdeckt hat (Herod. ed. Rawl. a. a. O. J. R. As. Soc. XVIII. p. 17 f. Oppert exp. I. p. 206 f. Loftus Chaldaea and Susiana), die 7 Abstufungen des von Nebukadnezar gebauten Tempels in Borsippa (Birs-i-Nimrud) dieselben Farben trugen, so findet dieß darin seine Erklärung daß diese Mauern und Etagen den sieben Planeten geweiht waren. Manche dieser wohl in Babylon zuerst ausgebildeten religiösen Vorstellungen haben sich in den Schriften der Sabier erhalten (vgl. Chwohlson die Ssabier und der Ssabismus). Dieß gilt insbesondere von der Verehrung der Planeten, den ihnen zugetheilten Farben und Metallen (vgl. Chwohlson II. p. 382. 411. 659). Der Hauptschatz ist aber noch aus den Inschriften zu heben, deren mythologischer Theil durch seinen Reichthum an symbolischen Zeichen und Ausdrücken leider der Entzifferung die größten Schwierigkeiten entgegensetzt. — Mesopotamien, als

Wiege der westasiatischen Cultur, ist auch der Schauplatz der ersten geordneten Staatenbildung geworden. Der Keim derselben liegt im Orient wie im Occident in dem Stamm und in der Familie, hat aber dort stets viel schneller zur Alleinherrschaft, dagegen im Verfolg auch nie wieder zur Freiheit sich entwickelt. In den von der Natur am meisten begünstigten Gebieten Westasiens haben sich auch die ersten mächtigen Monarchien gebildet. Die Vorstufen sind unserm Blick verschlossen. In der geschichtlichen Zeit finden wir in Ninive wie früher in Babylon unumschränkte Monarchen, denen es durch eine überlegene Heeresmacht gelingt die umliegenden schwächern Staaten zu unterwerfen. Der Charakter der Verwaltung ist hier wie in den meisten orientalischen Staaten bis auf den heutigen Tag derselbe. Die unterworfenen Staaten behalten in der Regel ihre Könige und Herrscher (vgl. M. v. Niebuhr, Gesch. Assurs S. 20 f.), und diese sind dem Großkönig gegenüber nur verpflichtet den jährlichen Tribut in Gold, Silber und Naturalien und Lieferungen für Heer und Hof zu zahlen, sowie dem Großkönig von Zeit zu Zeit persönlich oder durch Gesandte ihre Unterwürfigkeit zu bezeugen, während die ganze innere Verwaltung ihrer Gebiete ihnen überlassen bleibt. Erst unter der Dynastie der Sargoniden versichert sich der Großkönig der Unterthänigkeit mächtigerer Staaten, wie insbesondere Babylons, durch Einsetzung von Vicekönigen, für welche dieselben meist ihre nächsten Verwandten, ihre Brüder oder Söhne (Berosus fr. hist. Gr. ed. Müller II. p. 504, 12), ausersehen. Unter Tiglath-Pilesar I. begegnen wir der Ernennung großköniglicher Beamten als Verwalter fremder Gebiete noch gar nicht, unter Assurizirpal werden nur Gouverneure näherliegender Gebiete — wie von Numml (Oppert exp. p. 314), von Kirki bei Armenien (ib. p. 328), von Kalah (ib. p. 320) — erwähnt, ebenso unter seinem Sohn Salmanassar (vgl. Oppert I. p. 345 f.); dagegen werden unter Sargon nicht nur Vicekönige in Babylon sondern auch anderwärts Satrapen eingesetzt. So in der Provinz Arrapachitis (Oppert Annales des Sarg. p. 43), in Kharkar (ib.), in Syrien (ib. p. 54), in Samaria (ib. p. 22), in Kilikien (ib. p. 23) und andern Gebieten (ib. p. 25). Dabei blieben aber dennoch die einheimischen Dynasten meistens auf ihrem Thron. Daher nennen sich die ninivitischen wie später die persischen Monarchen „Könige aller Könige" und zum Unterschiede von den letztern „Großkönige". Als Zeichen dieser Oberherrschaft wurde überall in den unterworfenen Städten das Bild des Großkönigs, welches auch auf seinem Siegel erscheint, aufgerichtet (vgl. Berosus fr. hist. gr. ed. Müller II. p. 504, 12. Arrian. exp. II, 5; ferner die Standbilder von Nahr el Kelb und Larnaka (Kitium), sowie bei der Quelle des Supnat, s. S. 1894, Layard Nineveh and Babyl. p. 351. Botta pl. 64). Indeß genügte die Furcht vor der Macht des Oberherrn, selbst wenn sie wie unter Salmanassar II. u. A. durch stets wiederholte Heereszüge, auf denen der König die Tribute entgegennahm, den Vasallen immer wieder vor Augen geführt wurde, nicht immer um diese in ihrer Pflicht zu erhalten. Ein wirksameres und auch von den Assyriern wie später von den Persern vielfach angewandtes Mittel war Festungen und Städte im fremden Lande zu erbauen (vgl. Oppert Annal. des Sarg. p. 25. Rawlinson Herod. I. p. 497) und die Bevölkerung durch Garnisonen im Zaum zu halten, oder, was ebenfalls sehr häufig geschah, die unterjochten Bewohner mit ihren Fürsten wegzuführen und die verlassenen Gebiete durch Colonisten aus andern Gegenden wieder zu bevölkern (vgl. 2 Kön. 17, 6. 24. Ezra 4, 9. Rawlinson a. a. O. p. 493 f.). Von der Rücksichtslosigkeit mit welcher die herrschende Gewalt in Assyrien, wie später in Persien (vgl. Herod. III, 159), trotz einer außerordentlich entwickelten äußeren Civilisation im Kriege gegen Leib und Leben der unterjochten Stämme verfuhr (Rawlinson Herod. I. p. 493), zumal wenn dieselben Widerstand leisteten oder sich empört hatten, kann

man sich kaum einen Begriff machen. Die Grausamkeit womit Aufstände bestraft wurden möchte sich auch kaum erklären, wenn nicht die Kriege der assyrischen, babylonischen und persischen Großkönige zugleich einen religiösen Charakter gehabt hätten und der Fanatismus die Länder dem Nationalgott zu unterwerfen nicht hinzugetreten wäre. Hiervon finden sich sowohl in den ninivitischen Annalen (vgl. Rawlinson Herodot. I. p. 495) wie in der jüdischen (2 Kön. 16, 10 ff. 18, 32—35) und persischen Geschichte (Herod. III, 27 f.) die mannigfaltigsten Spuren. Ueber die innere Verwaltung des Reiches sind wir im Einzelnen leider nicht unterrichtet. Daß eine Art von Bureaukratie dort herrschte erkennt man aus dem schon erwähnten (oben S. 1894) Gebrauche das Jahr nach den höchsten Beamten zu benennen, der sich in anderen orientalischen Staaten bis jetzt noch nicht vorgefunden hat. Im Uebrigen werden die im persischen Reiche nachmals bestehenden Einrichtungen größtentheils der in Ninive und Babylon eingeführten Ordnung genau nachgebildet sein, wie dieß in vielen Einzelheiten sich gegenwärtig schon nachweisen läßt. Man braucht z. B. nur an die ganz regelmäßige Verwendung von Verschnittenen für den Hof- und Staatsdienst bei den Persern sowohl wie bei den Assyrern und Babyloniern zu erinnern, die bei den Persern um so auffallender ist da ihnen diese Sitte ursprünglich fremd war (Duncker, Gesch. d. Alterth. II. S. 605), oder an das Hofceremoniell, das in diesen Reichen wie es scheint ziemlich genau übereinstimmte. In Persien wie in Assyrien erschien der Großkönig meist zu Wagen, hier wie dort von allen übrigen Sterblichen durch die ihm allein zukommende aufrechtstehende Tiara unterschieden (vgl. Aeschyl. Pers. 661. Plut. Artax. 26. Botta Monuments de Nin. pl. 163. Layard Monum. of Nineveh pl. 55); im Kampfe und auf Heereszügen folgt ihm sein Bogen- und Lanzenträger (vgl. detached Inscr. at Naksch i Rustam. Rawlinson Journ. of the R. As. Soc. XIV, 1. Vaux Nineveh and Persepolis p. 224. 372) und die mit Schwert und Lanze bewehrte Leibwache zu Fuß und zu Pferde (vgl. Layard, Babylon u. Ninive, deutsche Uebers. Taf. IX, d. Herod. VII, 40). Bei feierlichen Aufzügen, bei Opfern, bei Audienzen, die der König auf dem Throne sitzend ertheilt, fehlt nie der Eunuch mit dem Fliegenwedel, der hinter dem König steht oder einhergeht (vgl. Layard Monum. of Nin. pl. 5. 12. II. series pl. 12. Niebuhr, Reisebeschreib. nach Arabien u. den umliegenden Ländern II. S. 29) und den in Ninive gewöhnlich ein oder zwei andere mit Bogen und Stab bewehrte Verschnittene begleiten. Dieß sind Einzelheiten auf die an und für sich wenig ankommt; interessanter würde es sein die Verwandtschaft der persischen Staats- und Heereseinrichtungen mit den assyrisch-babylonischen, die im Allgemeinen bewiesen ist, auch im Besondern zu verfolgen; hierzu reicht aber das Quellenmaterial noch nicht aus. In vielen Beziehungen hat im persischen Reiche der Contact mit dem Occident zu entschiedenen Fortschritten geführt; Geld gab es z. B. in Assyrien noch nicht; doch beschränkten sich diese Reformen auf vereinzelte Momente, im Großen und Ganzen blieb die alte Verfassung des Großkönigthums bestehen; selbst die auf Grundsteuer basierte Tributumlage des Dareios, die zu seiner Zeit als eine durchgreifende Neuerung angesehen ward, ist vielleicht nichts Anderes als die Wiederbelebung einer Einrichtung die im assyrisch-babylonischen Reiche bereits bestanden hatte (vgl. Rawlinson's Herod. I. p. 492, Anm. 6).

Literatur. Für diejenigen Arbeiten die entweder vor Aufgrabung Ninive's und vor Entzifferung der assyrischen Inschriften erschienen sind oder sich der Benutzung der hieraus gewonnenen Resultate enthalten, kann auf des Verfassers Rerum Assyriarum tempora emendata, Bonn 1853, sowie auf Dunckers alte Geschichte I. Berlin 1855 und besonders auf M. v. Niebuhrs Geschichte Assurs und Babels, Berlin 1857, verwiesen werden. Be-

richte über die Grabungen in Ninive und Assyrien, Beschreibung und Darstellung der Monumente finden sich bei Botta und Flandin, Monuments de Niniveh, Paris 1847, 5 voll. fol. A. H. Layard, Nineveh and its remains, 2 voll. 8. London 1849, übers. von Meißner, Leipzig 1850. Ders. Discoveries in the ruins of Nineveh and Babylon, London 1853, übers. von Zenker, Leipzig. Ders. the Monuments of Nineveh, London 1849 fol. Ders. a second series, London 1853 fol. W. Kennet Loftus, Travels and researches in Chaldaea and Susiana, with an account of excavations at Warka, London 1858. J. Oppert, Expédition scientifique en Mésopotamie, 2 voll. 4. 1858—1863; der erste Band, der den Bericht über die von Oppert, Fresnel und Thomas unternommene Expedition enthält, ist nach dem zweiten erschienen, der die Entzifferung der Keilinschriften behandelt und sowohl die trilinguen wie eine Anzahl ninivitischer und babylonischer Inschriften erklärt. Ueber J. Taylors Ausgrabungen in Mugeyer und Abu Shahrein s. Journ. of the R. As. Soc. XV, und seine Entdeckungen bei Diarbekr vgl. Athenaeum 1863, 14 Febr. p. 228 f. Ueber andere assyrische Monumente vgl. Hogg, on some ancient Assyrian and Egyptian sculptures and inscriptions in Turkey... further account of etc. Trans. of the R. Soc. of Litter. 2 series vol. V. 1856. p. 165 ff. u. 347 ff. Langlois, le Dunuk-Dasch à Tarsous, Paris 1853. Extr. de la revue archéolog.; über die Ruinen und Felssculpturen von Boghasköi vgl. Ritter, Erdkunde von Kleinasien I. S. 383. Barth, in den Sitzungsber. der Berl. Akad. d. Wiss. 3 Februar 1859. Die Inschriften sind abgedruckt in Botta's Monum. de Niniveh vol. 3. 4 (enthält nur Inschrr. aus Khorsabad); Inscriptions in the cuneiform character from assyrian monuments, London 1851 fol.; ferner in The cuneiform Inscriptions of Western Asia, a selection from the historical Inscriptions of Chaldaea, Assyria and Babylonia, London 1861 fol. (enthält Inschriften von „25 early monarchs of Chaldaea", 30 assyrischen und fünf babylonischen Großkönigen). Einzelne Inschriften in: Abh. der K. Gesellsch. der Wissensch. in Göttingen IV. Bd. 1850 (Inschrift des Sanherib, herausg. von Grotefend); ferner Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes I—IV Bd. Fundgruben des Orients Bd. VI; in Cullimore's Oriental Cylinders publ. by the Syro-Egypt. Soc., in den gleich anzuführenden Schriften von Oppert und Ménant u. A. Die Hauptschriften die sich auf Entzifferung der Inschriften beziehen und bis 1856 erschienen sind finden sich bei Oppert Exp. II. p. 20 aufgeführt. Das bedeutendste Werk ist das eben angeführte von Oppert, in dessen zweitem Bande (erschien 1858—59) die Grundlagen der Entzifferung dargelegt sind. Von demselben Verfasser sind erschienen Études Assyriennes p. J. Oppert; livre premier, Inscription de Borsippa, Paris 1857, aus d. Journ. Asiat. Rapport à S. Exc. le ministre par J. O. chargé d'une mission scientifique en Angleterre 1856. Réponse à un article critique de M. E. Renan 1859. Éléments de la Grammaire Assyrienne 1860. Les inscriptions Assyriennes des Sargonides, Versailles 1862. Grande inscription du Palais de Khorsabad publiée et commentée par MM. J. Oppert et J. Ménant 1863, 2 voll. 8. aus d. Journ. asiat. Der Text nebst lateinischer Interlinearübersetzung ist auch in fol. herausgegeben. Indeß fehlt noch die wichtigste Arbeit, nämlich ein vollständiger Nachweis über die Werthe aller verschiedener Zeichen, welchen Rawlinson in seinem Memoir on the Babylonian and Assyrian Inscriptions, London 1851 (Journ. of the R. As. Soc. XIV, 1) begonnen und Hincks on the Assyrio-Babylonian phonetic characters 1852, (in d. Transact. of the R. Ir. Acad. vol. XXII) für 252 Zeichen, aber durchaus nicht erschöpfend, geführt hat. Derselben will sich J. Ménant unterziehen (vgl. Rapport p. 16), der sich durch folgende Schriften rühmlich bekannt gemacht hat: Les briques de Babylone 1859. Observation sur les Polyphones 1859. Les écritures cuneiformes 1860. Les noms propres assyriens 1860.

Principes élémentaires de la lecture des textes assyriens 1861. Sur les inscriptions assyriennes du Br. Mus. Rapport etc. 1862. Inscriptions de Hammourabi, roi de Babylone trad. et publ. avec un commentaire 1863. Die hauptsächlichsten Schriften von Rev. E. Hincks auf diesem Gebiete stehen in den Transact. der R. Ir. Acad. Es sind folgende: On the Khorsabad Inscriptions (read 25 June 1859); on the Assyrio-Babylonian phonetic characters (read 24 May 1852); on the Assyrian mythology (read 13 November 1854) (im XXII. Band); on a tablet . . recording an astronomical observ. (im XXIII. Band). Außerdem hat er einzelne Notizen in der Litterary Gazette August 1854, im Athenaeum Juli und 24 October 1863, in Layard's Nineveh and Babylon, in den Transact. of the R. Soc. of Litterature 1856. V. p. 165 (on an ancient cylinder in the Br. Mus.) und in der Zeitschrift der morgenl. Gesellsch. X. S. 516 veröffentlicht. Sir H. Rawlinson's erste Schrift über assyrische Keilschrift war: a commentary on the cuneiform inscript. of Babylonia and Assyria (enthält unter anderen die Uebersetzung der Inschrift der schwarzen Stele von Nimrud), London 1850. Dann folgte 1851 das S. 1913 angeführte Memoir on the Babyl. and Assyrian Inscr. (Text und Analyse der babylonischen Uebersetzung der Behistuninschrift); dann Outlines of Assyr. history from the inscriptions of Nineveh (read 5 June 1852), London 1852, alles besonders abgedruckt aus dem Journ. of the Royal As. Soc. Kurze Berichte über neue Entdeckungen erschienen von ihm außerdem: im Annual report of the R. As. Soc. 1854 (Inschrift des Shamasphul, des Sohnes von Salmanassar II.) und in den oben S. 1894 angeführten Numern des Athenäum, denen noch Athenaeum 1860, 2. Nr. 1712. p. 228 hinzuzufügen ist, wo über Assurbanipal's Feldzüge gegen Aegypten und die Einsetzung von zwanzig einheimischen Königen in Unteraegypten aus den Inschriften Mittheilung gemacht wird. Außerdem vgl. die von ihm verfaßten Abhandlungen on the early history of Babylonia, on the religion of the Babylonians and Assyrians, essay 6 u. 10 im I. Bande von G. Rawlinson's Herod. 1858, sowie viele Anmerkungen zu derselben Ausgabe; ferner Notes on the early history of Babylonia im Journ. of the As. Soc. XV. p. 218 f. On the orthogr. p. 398 f. On the Birs Nimrud, Journ. of the As. Soc. 1861. XVIII. p. 17 ff. Bilingual readings cuneiform and phoenician, Journ. of the As. Soc. new ser. I, 1. p. 187 f. 1864. H. F. Talbot hat eine Reihe von Uebersetzungen verschiedener Inschriften, meist mit kurzem Commentar begleitet, geliefert. Vgl. Assyrian texts translated, London 1856, Translations of some Assyrian inscriptions im Journ. of the R. As. Soc. XVIII. p. 35 ff. u. 362 ff. (enthält Uebersetzung der Inschrift vom Birs Nimrud, vom Steine Michaux und der Inschrift Sanherib's auf Bellino's Cylinder), ferner seine Uebertragung der großen Urkunde Tiglath-Pilesars I., die mit den Uebersetzungen von Rawlinson, Hincks und Oppert zusammengestellt in demselben Journ. of the R. As. Soc. XVIII, 1 erschien; außerdem seine Mittheilungen im Athenaeum 1863. p. 120 und seine Entzifferungen einer grammatischen Inschrift, einer Urkunde des Sargon und einer andern des Assarhaddon in den Transactions of the Royal Soc. of Litterature new series vol. VIII, 1. Eine Uebersicht der assyrischen Geschichte nach den Ergebnissen der Inschriftenentzifferung geben Layard a. a. O. p. 611 f. und G. Rawlinson in seiner Herodot-Ausgabe I. p. 451 f. und in the five ancient Monarchies, London 1864; über die Geographie von Mesopotamien vgl. dens. Herodot. I. p. 531 f.; zur assyrischen Chronologie vgl. Oppert, Chronologie des Assyriens; Bosanquet, Assyrian and Hebrew chronology compared, Journ. of the R. As. Soc. n. ser. I, 1. p. 145 f. 1864. Leben und Sitten der Assyrier hat mit Benutzung der Monumente zuerst Duncker a. a. O. I. S. 283 f. übersichtlich dargestellt. Außerdem vgl. die betreffenden Capitel in Layard, Nineveh and Babylon, Rawlinson's Herodot. I. p. 490 f.;

über Maß, Gewicht und Tauschmittel vgl. des Verfassers oben S. 1903 angeführte Schrift; über Handel und Industrie Movers, das phönik. Alterth. III, 1. c. 10 und die betreffenden Abschnitte bei Layard a. a. O.; über assyrische Kunst vgl. Kugler Kunstgesch. S. 75 f. Lübke Gesch. der Architekt. 2. Aufl. S. 24 f. Gesch. d. Plastik S. 133 f. Vgl. außerdem Bonomi, Nineveh and its Palaces 2 ed. 1858. Fergusson, the Palaces of Nineveh and Persepolis restored. [I. Brandis.]

Asta (*Ἄστα*), 1) Stadt in Hispania Baetica in der Nähe von Gades, nach Strab. III. p. 140. 143 an demselben Aestuarium an welchem der Hafen von Gades lag, nach Mela III, 1, 4 aber richtiger in größerer Entfernung von der Küste, und zwar nach dem It. Ant. p. 409 (wo sie Hasta heißt) 16 Millien vom Hafen von Gades, an der Straße von Gades nach Corduba; römische Colonie mit dem Beinamen Regia (Mela l. l. Plin. III, 1, 13), wo die Turduler ihre Versammlungen hielten (Liv. XXXIX, 21. B. Hisp. 36). Vgl. auch Ptol. II, 4, 12. Mark. p. 40. Geo. Rav. IV, 43. Orelli 165. Münzen bei Rasche I. p. 1195. Ihre Ruinen finden sich auf einem Hügel zwischen Xerez de la Frontera und Tribugena, der noch immer Mesa de Asta heißt. — 2) nicht unbedeutende Stadt im Innern Liguriens, am Zusammenflusse des Urbis mit dem Tanarus, südöstlich von Augusta Taurinorum und 16 Millien östlich von Pollentia (Tab. Peut., wo sie verschrieben Hasia statt Hasta heißt), unstreitig im Gebiete der Statielli; nach Ptol. III, 1, 45 auch römische Colonie, wovon jedoch Plin. III, 5, 7 u. A. nichts wissen (bei Paul. Diac. IV, 42 civitas Astensis). Noch jetzt Asti in Piemont. — 3) Ort im nördlichern Theile Drangiana's, Ptol. VI, 19, 5. [F.]

Astabe (*Ἀστάβη*), Tochter des Penelos, Schol. Eur. Phoen. 133. [St.]

Astabēni oder Astavēni, Volk in Hyrkanien und in den nördlichen Gegenden von Aria, Ptol. VI, 9. 17. Von ihnen hatte die Landschaft Astabene (auch *Ἀστανηνή*) zwischen Parthien, Hyrkanien und Aria, deren Hauptstadt Asaac war, den Namen, Isid. Charak. In der Tab. Peut. wird eine Stadt Asbana (für Astabena) genannt, welche Reichard in die Gegend von Asfandin setzt, von Hammer aber für das jetzige Asterabad im östlichen Masanderan erklärt. Wahrscheinlich ist auch bei Plin. H. N. II, 109 in Astabenis Parthiae (für in Astacenis Parthiae) zu setzen. [G.]

Astaboras, Fluß in Aethiopien, der sich mit dem Nil vereinigt, jetzt Takazze oder Atbara, s. Nilus, Bd. V. S. 643. [G.]

Astacampra oder Astacapra, Stadt in der Landschaft Syrastiene in Indoskythien, an einem Vorgebirge am sinus Barygazenus (Meerbusen von Cambay), Arr. peripl. mar. Erythr. Ptol. VII, 1, 60. [G.]

Astacana, 1) Stadt in Baktrien, zwischen Zariaspes und Orus, Ptol. VI, 11, 8. Nach Reichard das jetzige Atchunnoo. [G.]

2) Stadt in Armenia maior, Ptol. V, 13, 17. [W. T.]

Astacāni oder Astaceni, s. Assacani, S. 1881.

Astacēnus sinus, s. Astacus Nr. 2.

Ἀσταχιλικίς (al. *Ἀσταχιλίς*), Ort im nordwestlichern Theile von Mauritania Caesariensis, Ptol. IV, 2, 23. [F.]

Astaces, ein Fluß in Pontus, Plin. II, 103, 106. [F.]

Astacures, Volk im Innern der Regio Syrtica in Afrika, Ptol. IV, 3, 27. Einen etwas südlicher wohnenden Stamm nennt Ptol. IV, 6, 21 *Ἀσταχοῦροι*. [G.]

Astacus (*Ἀστακός*, auch *Ἀσταχοί*, Inschrift bei Rangabis ant. hell. II. n. 693, 8), 1) Stadt im westlichen Akarnanien, etwas landeinwärts (entweder bei dem jetzigen Dragamesto oder in der Nähe der Bucht Panteleimon) gelegen, mit einem Hafen. Sie wurde im J. 431 von den Athenern erobert, die den Tyrannen Euarchos, der sie damals beherrschte, vertrieben und die

Stadt in ihre Bundesgenossenschaft aufnahmen; doch wurde Euarchos schon im Winter desselben Jahres von den Korinthern zurückgeführt. Thuk. II, 30. 33. 102. Skyl. per. 34. Strab. X. p. 459. Ptol. III, 14, 10. vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. I. S. 119. [Bu.]

2) Colonie der Megarer, nach einem Orakel Olymp. 17 gegründet, lag im südöstlichsten Winkel des nach ihr benannten κόλπος Ἀσταικηνὸς (Strab. XII. p. 563. Plin. N. H. V, 32, 43) in Bithynien (Golf von Ismid). Als die Athener die Colonie verstärkten verschaffte sie sich Macht und Ansehen, was sie bisher nicht gekonnt hatte. Wahrscheinlich erhielt sie damals den Namen Olbia, von welchem der Meerbusen auch Olbianus sinus genannt wurde (Skyl. p. 34 H. Mannert Geogr. VI, 3. S. 580). Später kam sie unter die Herrschaft einheimischer Fürsten, wurde aber von Lysimachus gänzlich zerstört. Die Einwohner der Stadt führte Nikomedes I. von Bithynien in die von ihm Astakus gegenüber gegründete Stadt Nikomedia, weßhalb mehrere Schriftsteller (Pauf. V, 12. Treb. Poll. Gall. 4. Amm. Marc. XXII, 8. Euseb. Chron.) Astakus und Nikomedia geradezu für identisch erklären. Memnon bei Phot. Bibl. 224. p. 722 R. Mela I, 19, 4. Steph. Byz. Jetzt Juvadschik oder Ovadschick. [G.]

Die Stadt war angeblich benannt nach Astakos, einem Sohne des Poseidon und der Nymphe Olbia, Steph. Byz. vgl. Paus. V, 12, 5. u. Nr. 3. — 3) Vater des Ismaros, Amphidikos (Asphodikos), Leades und Melanippos, welche sich bei dem Zuge der Sieben gegen Theben als tapfere Vertheidiger der Stadt zeigten, Apollod. III, 6, 8. Herod. V, 67. Aeschyl. Sept. 407. Pherekyd. in Schol. Il. V, 126. vgl. Schol. Il. VI, 396. Nach Memn. fr. 20 (ed. Müller III. p. 536) ein Sparte und Gründer von Nr. 2. — 4) Ahne des Oineus, Schol. Eur. Phoen. 133. [H. u. St.]

Astae (*Ἀσταί*, Strab. VII. p. 319. 320 u. fr. 48. Steph. Byz.; bei Liv. XXXVIII, 40 Astii), Volk in Thrakien an der Küste des Pontus Euxinus oberhalb Byzantium (Strab. VII. p. 320) und weiter ins innere Land hinein in der Landschaft Astica (s. d.). Nach Strab. fr. 48 war Bizya (das heutige Visa oder Wysa) ihr Königssitz, während er ihnen p. 320 wohl minder richtig auch die Stadt Kalybe zuschreibt, was unstreitig Kabyle heißen soll (das heutige Galovitza oder Chalil-Ovasi), welches nach Steph. Byz. v. *Καβύλη* „nicht weit von dem Lande der Astä" lag. [T. u. F.]

Astăpa, Stadt in Hispania Baetica auf einer Ebene, bei der Eroberung durch die Römer abgebrannt (Liv. XXVIII, 22 f. Appian. de rep. Hisp. 33). Ueber ihre Münzen vgl. Rasche I. p. 1195. Jetzt Estepa mit Ruinen. Vgl. Morales Ant. VI, 28. [P. u. F.]

Ἀσταπηνοί, Volk im Nordosten von Arabia felix, Ptol. VI, 7, 22. [F.]

Astăpus, *Ἀστάπους* (nach Einigen auch Astasobas oder Astusapes), Fluß in Aethiopien, einer der die sogenannte Insel Meroe umfließenden Arme des Nil, jetzt der östliche Nil oder Abawi, auch Bahr el Azrek, s. Nilus. [G.]

Astăroth (*Ἀσταρώθ*), Stadt in Peräa, eine der Hauptstädte des alten Königsreichs Basan, 6 Millien von Adraa, 25 Millien von Bostra entfernt, Euseb. Onom. u. A. T. Jetzt Tell Aschtereh, Ritter Erdk. XV. S. 819 f. [G.]

Astarte (*Ἀστάρτη*, mit dem einheimischen Namen עשתרת, s. E. Renan im Journal asiat. 1862, Septemb. p. 377 f.), syrisch-phönikische Göttin, meist mit der Aphrodite verglichen (s. Bd. VI, 2. S. 2448), manchmal auch als *Ἀθηναΐς* oder *Σεληναίη* und als Schwester der Europe bezeichnet, Plut. Is. et Os. 15. Lukian. dea Syr. 4. Achill. Tat. I, 1. Phil. Bybl. fr. 1, 19—24. Sie hatte besonders zu Tyrus einen Tempel, Joseph. c. Ap. I, 18 vgl. Antiq. VIII, 5, 3. A. Müller, Astarte; ein Beitrag zur Mythologie des orientalischen Alterthums, Wien 1861. 44 S. 8 (Sitzungsberichte XXXVII). Vgl. S. 1909 u. 1910 v. M. und Syria dea (Bd. VI, 2. S. 1546 f.). [W. T.]

2) Ἀστάρτη oder Ἀστάρτης νῆσος (Ptol. IV, 7, 6), Insel im arabiſchen Meerbuſen an der Küſte von Aethiopien (Steph. Byz.), nach Reichard einerlei mit Stratonis insula bei Strab. XVI. p. 770. [G.]

Astasobas, ſ. Astapus und Nilus.

Ἀστανύδα, Stadt in Aria weſtlich vom See Aria, Ptol. VI, 17, 6. [F.]

Astauēni, ſ. Astabeni, S. 1915.

Ἀστανηνῖτις, Landſchaft im Nordweſten von Armenia maior, weſtlich vom Gebirge Abus, Ptol. V, 13, 13. [F.]

Astĕas (Ἀστέας), 1) aus Tarent, Pythagoreer, Jamblich. Pyth. 36.

2) aus Alea, Inſchrift ihm zu Ehren Ἐφημερὶς ἀρχ. 3555. [W. T.]

3) ΑΣΣΤΕΑΣ, Vaſenmaler, uns bekannt durch drei Gefäſſe die nach Stil und Herkunft der ſpäteren Entwicklung der Vaſenmalerei in Unteritalien angehören, Brunn Kſtlg. II. S. 661. Ein viertes iſt veröffentlicht worden im Bull. napol. N. S. VII. t. 3. Vgl. Philologus XV. S. 569 f. [H. B.]

Ἀστεῖος, attiſcher Archon, Ol. 101, 4; ſ. oben S. 1471. [W. T.]

Astelĕphus (Ἀστέλεφος), Küſtenfluß in Kolchis, 120 Stadien ſüdlich von Sebaſtopolis oder Dioskurias, 30 Stadien nördlich vom Fluſſe Hippus, Arr. peripl. Ponti. Plin. H. N. VI, 4. Bei dem Geogr. Rav. heißt er Stelippon, auf der Tab. Peut. Stempeo. Nach Kiepert identiſch mit dem Gyenus (Γυηνός) des Skylax. [G.]

Aster (Ἀστήρ), 1) ein Gigant, Ariſtot. in Ariſtid. Schol. 105 Fr. [St.]

2) aus Methone (Solin. Polyh. 8) oder Olynth (Plut. parall. 8) oder Amphipolis (Lukian. conscr. hist. 38), verwundete den Philipp II. bei der Belagerung von Methone durch einen Pfeilſchuß. Vgl. Diod. XVI, 34. Strab. VIII, 6. Juſtin. VI, 6. Themiſt. or. 23, p. 284. [W. T.]

Asteria (Ἀστερία), 1) angeblicher älterer Name der Inſel Delos.*

2) angeblicher älterer Name der Inſel Kreta, Heſych. s. v. Ἀστερίη.

3) Ἀστερίς wird Odyss. IV, 844 ff. als eine kleine felſige Inſel zwiſchen Ithaka und Kephallenia mit zwei Häfen genannt; damit kann nur das kleine jetzt Daskalió genannte Eiland gemeint ſein, das freilich gar keinen Ankerplatz für Schiffe darbietet, ſo daß, wie ſchon Strabon (I. p. 59. X. p. 456), der ſie Ἀστερία nennt, bemerkt, hier frühzeitig eine bedeutende Veränderung des Terrains eingetreten ſein muß.

4) Asteria oder Asteris war nach Steph. Byz. s. v. Ἀστερία und Euſtath. zu Hom. p. 332, 19 auch eine Stadt in Syrien. [Bu.]

5) Oinomaos von Gadara bei Euſeb. Praep. Ev. p. 133 Steph. führt eine Wahrſagerin Aſteria an und ein Orakel derſelben, nach welchem die Bewohner und Prieſter auf Delos von den Hyperboreern gekommen wären.

6) eine der Danaiden, die den Chaitos ermordete, Apollod. II, 1, 5.

7) eine der Töchter des Alkyoneus, ſ. oben S. 689.

8) Tochter des Atlas, Mutter des Oinomaos von Ares, nach Hyg. 250, wo aber nach Muncker Asterope zu leſen iſt, ſ. S. 1920, Z. 2.

---

* Mythiſch heißt ſie Tochter des Titanen Koios (bei Hyg. praef. Colus = Coelus = Κοῖος) und der Phöbe, Schweſter der Leto, die, um des Zeus Umarmungen zu entgehen, in eine Wachtel verwandelt, ſich ins Meer ſtürzte und zu einer Inſel, Aſteria, wurde, nachher Delos (die Helle) genannt, Apollod. I, 2, 2. 4, 1, Schol. Apoll. Rhod. I, 419. Vgl. Kallimach. in Del. 37. Pindar in einem Proſodion fr. 57 ed. Schneidewin p. 284 nennt die Inſel τηλέφαντον κυανέας χθονὸς ἄστυον. Nach Hygin. 53 hieß die Inſel zuerſt Ortygia (Wachtel-Inſel), die, Anfangs beweglich, erſt ſpäter zu Gunſten Leto's feſt gemacht und dann Delos genannt wurde. Vgl. Serv. Aen. III, 73. Schol. Apoll. Rhod. I, 308. Tzetz. Lykophr. 401. Euſtath. Hom. p. 1528. 4. Nach Heſiod. Theog. 409 iſt ſie Gemahlin des Perſes, Mutter der Hekate. Von Zeus iſt ſie Mutter der Hekate (Muſäus bei Schol. Apoll. Rhod. III, 467) und Mutter des tyriſchen Herakles, Cic. N. D. III, 16. Eudoxos bei Athen. IX. p. 392 d. [H. u. St.]

9) Tochter des Hydeas (*Ὑδέου*), welche mit Bellerophon den Hydissos zeugte, nach welchem die Stadt Hydissos in Karien benannt war, Steph. Byz. *Ὑδισσός*. — 10) eine Amazone, Diod. IV, 16. — 11) Tochter des Koronos, welche mit Apollon den Argonauten Idmon zeugte, Pherekyd. bei Schol. Apoll. Rhod. I, 139. — 12) s. Asterodia Nr. 3. [H. u. St.]

13) ein Mineral, s. Bd. III. S. 683.

Asterides, ein Sohn des Aigyptos, von der Danaide Chrysothemis getödtet, Hyg. F. 170. [St.]

Asterie (*Ἀστερίη*), ohne Zweifel fingierter Name bei Hor. O. III, 7, 1. Vgl. Asteria. [W. T.]

Asterion oder Asterius (*Ἀστερίων*, *Ἀστέριος*), ein aus dem kretischen Gestirndienst stammender Name, in die Genealogie und Geschichte des Minos eingefügt, Buttmann Mythol. II. S. 232. 1) Asterion, König in Kreta, heiratet Europa, nachdem sie mit Zeus den Minos, Rhadamanthys und Sarpedon gezeugt, und nimmt diese an Kindesstatt an, Hesiod und Bakchylides bei Schol. Il. XII, 292. vgl. Schol. Vatic. Eurip. Rhes. 28. Et. M. *Μίνως*. Apollod. III, 1, 2. 3 mit Heyne. Diodor (IV, 60) macht ihn, dem Andron folgend, zum Sohne des Tektamos, des aus Thessalien nach der Annahme späterer Schriftsteller in Kreta eingewanderten Sohnes des Doros. Nach Asklepiades bei Apollod. III, 1, 2 heiratete Minos die Tochter des Asterios, Krete. — 2) Sohn des Minos, welchen Theseus im Labyrinth überwand (Paus. II, 31, 1), identisch mit Minotauros, der ein Sohn der Pasiphae und des minoischen Stieres oder auch des Minos selbst heißt, Apollod. III, 1, 3. Tzetz. Lykophr. 1301. Der Name Asterion und Asterios ist für den Minotauros der ursprünglich kretische Name, Höck Kreta II. S. 60. 69. — 3) Flußgott in Argolis, s. Acraea, S. 126. — 4) Sohn des Kometes aus Peiresia in Thessalien, Argonaut, Apoll. Rhod. I, 35. Orph. Arg. 161. Val. Flacc. I, 355. Hyg. F. 14. Paus. V, 17, 4. — 5) Sohn des Hyperasios, Bruder des Amphion, aus Pellene, Argonaut (Hyg. F. 14). Bei Orph. Arg. 214 u. Apoll. Rhod. I, 176 heißt er Asterios, während ihn die Scholien Asterion nennen. [St.]

6) Erzbildner, Sohn eines Aeschylus, Paus. VI, 3, 1. [H. B.]

7) ein jetzt meist wasserloser Bach in Argolis an der Ostseite des Berges Euboia und der durch einen Vorsprung desselben gebildeten Terrasse, welche das früher zu Mykenae, dann zu Argos gehörige Heraeon trug; an seinen Ufern wuchs eine ebenfalls Asterion genannte Pflanze aus deren Blättern man der Hera Kränze flocht, Paus. II, 17, 2. Rangabis Ausgrabung beim Tempel der Hera unweit Argos (Halle 1855) S. 10. [Bu.]

Asteria, s. Asteria, S. 1917.

Asteriscus (*ἀστερίσκος*, Sternchen), Zeichen (※) der (alexandrinischen) Kritiker, von Aristoph. Byz. neben solche Stellen gesetzt welche ihm als sinnlos erschienen (M. Sengebusch, Diss. homer. I. p. 51), von Aristarch neben solche Verse welche in den homerischen Gedichten wiederholt vorkommen — an einer oder mehreren Stellen echt, an einer andern oder mehreren unecht — und von einem Interpolator eingeschoben schienen. Bestand die betreffende Stelle aus mehreren Versen, so erhielt jeder Vers (an seinem Anfange) sein Sternchen. Bei denjenigen Stellen welche als interpoliert bezeichnet werden sollten trat hinter den Asteriskus vor jeden Vers ein Obelus. Vgl. S. 1579 E. Bd. V. S. 710. [W. T.]

Asterium (*τὸ Ἀστέριον*), 1) Stadt in Thessalien (Il. II, 735), nach Strab. X. p. 439 in der Nähe von Arne (in der Tetrade Thessaliotis), nach Steph. Byz. s. v. *Ἀστέριον* das spätere Peiresia, das auf einem Felshügel dem jetzigen Dorfe Blochó gegenüber gelegen zu haben scheint; doch ist die Lage keineswegs sicher, vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. I. S. 74.

2) Ort auf der Insel Tenedos, Plut. de Pythiae orac. 12. [Bu.]

Asterius (*Ἀστέριος*), 1) s. Asterion. — 2) Sohn des Neleus und der Chloris, der Tochter des Amphion, Apollod. I, 9, 9. — 3) Sohn des Aigyptos, von der Danaide Kleo gemordet, Hyg. F. 170. — 4) Sohn des Anax (eines Sohns der Erde), ein Riese, auf der Insel Lade bei Milet begraben, Paus. I, 35, 5. VII, 2, 3. Plin. H. N. V, 37. Der Name scheint von Kreta hierher übertragen. [St.]

Ueber die Angabe von Diod. XII, 6, welcher ins J. 447 v. Chr. (307 d. St.) einen *Αὖλος Ἀστέριος Φουρίνιος* setzt, s. Alternii.

5) Asterius Aurelius (J. 294—302 n. Chr.), Cod. Hermog. XII, 1.

6) aus Kappadokien, in der diocletianischen Verfolgung (um 304) vom Christenthum abgefallen, nachher aber wieder dazu zurückgekehrt und Arianer, sowie Verfasser verschiedener theologischer Werke.

7) Bischof von Amaseia (Pontus), Nachfolger des Eulalius, stand in den arianischen Streitigkeiten auf der orthodoxen Seite. Von ihm sind Homilien noch handschriftlich vorhanden, Auszüge von andern bei Phot. Bibl. 271. Vgl. Fabric. Bibl. gr. IX. p. 513 ff.

8) aus Skythopolis, von Hieronym. Epist. 83 unter den berühmtesten Kirchenschriftstellern genannt.

9) Name von drei Turcii, s. Bd. VI, 2. S. 2250 f. Nr. 3—5 mit Orelli-Henzen 2112. 6475; auch III. p. 244. Der dritte (a. a. O. Nr. 5) machte auch Verse (Anthol. lat. n. 281 Meyer), daher sich vielleicht auf ihn bezieht ex ing(enio) Asteri auf einer metrischen (sechs Senare) christlichen Inschrift bei Renier Inscr. de l'Alg. 4025.

10) Fl. Asterius Deputatus, Orelli 3329 (unter Gratianus, Valentinianus und Theodosius).

11) Asterius unter Valerian, Gatte einer Aurelia und Vater einer Rufina und Secunda welche ihr christliches Bekenntniß mit dem Tode büßten. Vgl. Euseb. H. E. VII, 13.

12) Asterius, rector orientis unter Mauricius, kam zu Antiochia in einem Erdbeben um, Nikeph. H. E. XVIII, 12 f. [W. T.]

Noch andere dieses Namens bei Fabric. Bibl. gr. IX. p. 518 ff.; unter diesen auch ein Arzt und ein Rhetor, Letzterer ein Schüler des Lachares. [B.]

Asterodīa (*Ἀστεροδεία*), 1) eine kaukasische Nymphe, die dem Aietes den Absyrtos gebar, Apoll. Rhod. III, 242. Der Zusatz des Scholiasten (*Ἀστεροδείας*) *τῆς Ὠκεανοῦ καὶ Τηθύος θυγατρός* scheint durch Mißverständniß der Stelle veranlaßt.

2) *Ἀστεροδία*, Gemahlin des Endymion, Paus. V, 1, 2.

3) *Ἀστεροδία*, Tochter des Deioneus, Gemahlin des Phokos (des Tyrannos), dem sie den Krisos und Panopeus gebar, Tzetz. Lykophr. 939. Schol. Il. II, 520. Bei Tzetz. Lykophr. 53 heißt sie Asteria.

4) *Ἀστεροδία*, Mutter der Penelope, Pherek. in Schol. Od. XV, 16. [St.]

Asteropaeus (*Ἀστεροπαῖος*), ein Bundesgenosse der Trojaner, Anführer der Päonier, Sohn Pelegons, Enkel des Flußgottes Axios, von Achilleus erlegt (Il. XXI, 140—200), ein tapferer und starker Krieger, der größte Mann unter den Troern und Achäern, Philostrat. Her. 19, 7. vgl. Quint. Sm. III, 609. IV, 155. 587. VI, 552. Strab. VII. p. 331. fr. 38. 39. Lukian. adv. ind. 7. Müller Prolegg. S. 351. Vgl. auch S. 1922, A.* [H. u. St.]

Asterŏpe (*Ἀστεροπή*), 1) Tochter des Flußgottes Kebren, Gemahlin des Priamiden Aisakos, Apollod. III, 12, 5; s. Aesacus, S. 432. — 2) eine Okeanide, von Zeus Mutter des Akragas, Steph. Byz. *Ἀκράγαντες*. — 3) Gemahlin des Hippalkos, Mutter des vor Troja kämpfenden Boioters Peneleos, Hyg. F. 97. — 4) von Hyperion Mutter der Kirke, Orph. Arg. 1215. Sie ist vielleicht identisch mit Nr. 5. — 5) eine der Pleiaden, Tochter des Atlas, Schol. Pind. Nem. II, 16; sonst auch Sterope genannt. Aste-

rope, die Tochter des Atlas, gebar dem Ares den Oinomaos, Hyg. F. 84. Darnach ist Hyg. F. 250 statt Asterie zu schreiben Asterope. — 5) Tochter des Kepheus in Tegea, welche von Herakles die bekannte Locke der Gorgo erhielt, Suid. *πλόκιον Γοργάδος*. Apostol. XIV, 38. Bei Apollod. II, 7, 3. heißt sie Sterope. [St.]

Asteropēa (*Ἀστεροπέια*), 1) Tochter des Pelias, schlachtet mit ihren Schwestern den Vater, Paus. VIII, 11, 2. Vgl. Antinoë, S. 1124. Bei Hyg. F. 24 u. Diod. IV, 53 kommt ihr Name nicht vor. — 2) Tochter des Deïon, Königs in Phokis, und der Diomede, Apollod. I, 9, 4. [H. u. St.]

Ἀστεροπητής, Beiname des Zeus als Blitzgottes, Il. I, 580. 609. Soph. Phil. 1198. Vgl. *Ζεὺς ἀστεροπής*, Achaios bei Schol. Eur. Or. 373. [St.]

Ἀστεροπός, nach Plut. Cleom. 10 ein spartanischer Ephoros, *ὁ πρῶτος ἐπισφοδρύνων τὴν ἀρχὴν καὶ ἀνατεινάμενος*, vgl. K. F. Hermann, griech. Staatsalt. 45, 9. Schömann, gr. Alt. I. S. 239 f. [W. T.]

Astĭbon, Stadt Makedoniens an der Straße von Stobi nach Sertika, vermutlich am Flusse Astykus; nach Leake North. Gr. III. p. 475 das heutige Istib. [F.]

Astica (*Ἀστική*, Prokop. Goth. III, 40), Landschaft Thrakiens oberhalb Byzantium am Pontus Euxinus und weiter landeinwärts nach dem Hämus hin (Anon. B. Peripl. Ponti Eux. §. 21. Skymn. v. 728. Ptol. III, 11, 10. Plin. IV, 11, 18), die sich nach Ptol. l. l. neben dem Küstenstriche von Perinthus bis Apollonia hin erstrecken und in welcher sich nach Skym. und Anon. ll. ll. das Vorgebirge Thynias befinden sollte. Ihre Einwohner waren die Astae, S. 1916. [F.]

Astīgi, bei den Griechen *Ἀστιγίς*, 1) römische Colonie mit dem Beinamen Augusta firma in Hispania Baetica, am Singulis, der von hier an schiffbar wurde, und an der Straße von Hispalis nach Corduba und Augusta Emerita, zu Mela's Zeit bedeutend und Sitz eines conventus iuridicus, Strab. III. p. 141 (wo die Handschriften *Ἀστήρας* haben). Plin. III, 1, 3. Mela II, 6, 4. It. Ant. p. 413. 414. Ptol. II, 4, 14. Inschr. bei Orelli 3783 und 5210. Jetzt Ecija. Vgl. Roa Historia Astig. bei Florez Esp. Sagr. X. p. 72 ff. u. XII. p. 97. — 2) ...tus, ein oppidum liberum unweit der erstern (Plin. l. l.), jetzt Almeda nördlich von Antequera. Vgl. Florez Esp. Sagr. X. p. 74. [P. u. F.]

Astingi, s. Asdingi, S. 1850 f.

Ἀστίς, Beiname der Artemis in Karien, Polyb. XVI, 12. [W. T.]

Asto (*Ἄστων*), aus Kroton, Pythagoreer der nach Diog. La. VIII, 7 Mehreres schrieb was unter des Pythagoras Namen verbreitet wurde. [B.]

Astŏa, Ort im Gebiete der Sachalitä in Arabia felix. Nach Ptol. VI, 7, 11 am sachalitischen Meerbusen, daher es das jetzige Rostak, wofür es Reichard hält, nicht sein kann. [G.]

Ἄστομοι, fabelhaftes indisches Volk, ohne Mund, das an den Quellen des Ganges wohnen sollte, Strab. XV. p. 711. Plin. H. N. VII, 2. [G.]

Astrabacus (*Ἀστράβακος*), ein spartanischer Heros, Sohn des Irbos, der mit seinem Bruder Alopekos das Bild der Artemis Orthia fand und wahnsinnig ward, Paus. III, 16, 5. 6. (Wie Alopekos den Fuchs bedeutet, so Astrabakos den Esel als Saumthier, von *ἀστράβη*, Saumsattel.) Er sollte den König Demaratos nach Angabe von dessen Mutter erzeugt haben, Herod. VI, 69. [St.]

Astraea (*Ἀστραία*), die Sternenjungfrau, des Zeus und der Themis, oder des Astraios und der Eos Tochter, lebte als segensreiche Göttin Dike unter den Menschen im goldenen Zeitalter, verließ aber die Erde, als dieses geschwunden war, und wurde unter die Sterne versetzt, Arat. Phaen. 96. Hyg. Poet. Astr. II, 25. Eratosth. Catast. 9. Ov. Met. I, 149: virgo caede

madentes ultima coelestum terras Astraea relinquit.* S. Virgo, Bd. VI, 2. S. 2667 f. — 2) s. Astraeus Nr. 1. [H. u. St.]

Astraeum (*Ἀστραῖον*, bei Ptol. III, 13, 27 *Αἴστραιον*, bei Steph. Byz. p. 131 *Ἀστραία*), Stadt Makedoniens im obern Thale des Flusses Astrãus (Liv. XL, 24), nach Leake North. Gr. III. p. 466 die heutige Stadt Stoumitza, wie jetzt auch der Fluß heißt. Ptol. l. l. nennt das Volk *Αἰστραῖοι*. [T. u. F.]

Astraeus (*Ἀστραῖος*), 1) Fluß im südlichsten Theile Makedoniens, zwischen Berröa (Kara-Verja) und Thessalonich (Aelian. de n. an. XV, 1). Ist vielleicht dort *Ἄξιος* zu lesen? S. Tafel Thessal. p. 312—314. Leake (Trav. in North. Gr. III. p. 292 f. 468) hält den Astrãus irrig für die Vistritza (d. h. den alten Haltakmon, türkisch Indsch-Karah), während er ihn auf seiner Karte richtiger bei der Stadt Astraeum ansetzt und also für den heutigen Fluß von Stoumitza nimmt. Bei Nonnus (Dion. XLI, 212 f. vgl. VI, 102) kommt eine Nymphe Astrãa als Dienerin der Heroine Berröa vor. [T. u. F.]

2) Sohn des Titanen Krios und der Eurybia, zeugte mit Eos die Winde Argestes, Zephyros, Boreas, Notos, den Heosphoros und die Gestirne, Hesiod. Theog. 376 ff. Hyg. praef. Daher die Winde bei Ov. Met. XIV, 545 fratres Astraei heißen. Vgl. Apollod. I, 2, 2. Nonn. II, 572. VI, 30. Joann. Antioch. fr. 1. [H. u. St.]

3) ein Trojaner, von Euryalos getödtet, Quint. Sm. VIII, 307.

4) ein Sohn des Poseidon, der bei einem nächtlichen Feste der Athene seiner Schwester Alkippe, ohne sie zu kennen, Gewalt anthat und deßwegen sich in den Fluß Aburos stürzte, welcher nun den Namen Astraios erhielt, später Kaïkos genannt ward, Ps. Plut. de fluv. 21.

5) Sohn des Silenos, Nonn. XIV, 99. XXIX, 260.

6) ein Indier, Sohn des Brongos, Nonn. XXVI, 220. [St.]

Ἀστράγαλος, *ἀστραγαλομαντεία*, s. Alea, S. 692. 695 g. E. Auch ein Kinderspiel war das *ἀστραγαλίζειν*, s. Ps. Plat. Alcib. I. p. 110 B. *ὁπότε (παῖς ὤν) ἀστραγαλίζοις ἢ ἄλλην τινα παιδιὰν παίζοις*. Bekannt ist das auf uns gekommene liebliche Bild einer *ἀστραγαλίζουσα* in Berlin und sonst (O. Müller, Handb. d. Archäol. §. 430, 1) aus der Blütezeit der griechischen Kunst, sowie Polyklets *ἀστραγαλίζοντες* (Bd. V. S. 1823 M.). [W. T.]

Ein Astragalus wird ohne Grund für einen Bildhauer gehalten, da die Inschrift C. I. gr. 6659 sich in ihrer Form von gewöhnlichen Grabschriften nicht unterscheidet. [H. B.]

Astrãgum oder Astragus (i), Castell unweit Stratonikea in Karien, Liv. XXXIII, 18. [G.]

Astrãgus, nach Plin. VII, 2, 2 ein Fluß Aethiopiens, an dessen Ufern das Nomadenvolk der Menismini wohnte. — 2) s. Astragum. [F.]

Astrampsȳchus. Unter diesem Namen, der angeblich einem altpersischen Magier angehörte, besitzen wir noch 101 iambische Verse über die Auslegung der Träume (*ὀνειροκριτικόν*), in Rigaults Ausgabe des Artemidorus (s. S. 1791), sowie in der Ausgabe von F. Obsopeus (Oracula etc. Paris 1599. 8.), von Servais Galle (Amstelod. 1689. 4.) und in J. C. Bulenger de ration. divinat. V, 5. Der Verfasser dürfte nicht vor das vierte Jahrh. n. Chr. zu setzen und sein Name ein angenommener sein. Außerdem wird eine Schrift über die Heilung der Esel dem Astr. von Suidas beigelegt.** S. Fabric. Bibl. Gr. V. p. 265 f. vgl. IV. p. 152 ed. Harles. [B.]

---

* Dagegen bei Juv. VI, 19 ist A. neben ihrer Schwester Pudicitia die erste Göttin welche von der Erde scheidet. Vgl. Arat. Phaen. 96 f. Mart. Cap. Sat. II. p. 42 Grot. identificiert die Namen Themis, Astrãa und Erigone. [W. T.]

** Dazu Astrampsychi oraculorum decades CIII ex codd. italicis nunc primum edidit R. Hercher. Berlin 1863. 48 pp. 4, Progr. des Joachimsth. Gymn. [W. T.]

Astrapaeus (*Ἀστραπαῖος*), Beiname des Zeus zu Athen, an dessen Altar zwischen Olympieion und Pythion die Pythiasten vor Absendung der Theorie nach Pytho die *Πύθια ἀστραπαί* beobachteten, Strab. IX. p. 404. Müller Dorr. I. S. 240 f. S. Bd. IV. S. 590.* [St.]

Astraseus (*Ἀστρασσός*), Stadt der Kaspiräer in India intra Gangem bei Ptol. VII, 1, 48. [F.]

Ἀστρατεία, Beiname der Artemis unter dem sie in der Stadt Pyrrhichus in Lakonien einen Tempel hatte, weil sie den Heereszug der Amazonen gehemmt habe, Paus. III, 25, 2. [H. u. St.]

Ἀστρατείας γραφή, Militärklage, gerichtet gegen den der, nachdem er ausgehoben war, seiner Militärpflicht nicht genügte und sich zum Dienst nicht stellte (Lys. g. Alkib. I. §. 7). Sie gehörte zur Jurisdiction der Strategen und zog für den Angeklagten, wenn er verlor, Atimie nach sich, Andok. v. d. Myst. §. 74. Aesch. g. Tim. §. 29. Demosth. g. Mid. p. 533. §. 58. g. Timokr. p. 732. §. 103. g. Neaer. p. 1353. §. 27. Vgl. Meier im att. Proz. S. 364. Platner, Proz. u. Klagen b. d. Att. II. S. 90 f.** [West.]

Astreus, ein Gefährte des Phineus, bei des Perseus Hochzeit getödtet, Ov. Met. V, 144. [H. u. St.]

Ἀστρίς, Tochter des Helios, Nonn. XVII, 282. XXVI, 353. [St.]

Astrius, s. Bd. III. S. 683.

Astrŏbae oder **Astrybae**, ein indisches Volk, zwischen Hyphasis (jetzt Gharra oder Sedledsch) und Hydraotes (jetzt Ravi), Arr. Ind. 4. [G.]

Ἀστροχόνδα, Ort am innersten Theile der großen Syrte, Stadiasm. maris magni §. 75 f. [F.]

Astrolabium, s. S. 1934 g. E. 1937 u. M.

Astrologia, s. Bd. IV. S. 1395 f. 1402. 1418 ff. 1637 ff. u. Astronomia. Ein M. Valerius Maximus, sacerdos (des Mithras), s(tudiosus) astrologiae, bei Orelli 1202. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2367 v. M. Auch vgl. A. de Maury, la magie et l'astrologie dans l'antiquité ꝛc., Paris 1862. [W. T.]

Astron, nach Plin. V, 30, 32 ein auf dem Ida entspringender Fluß Mysiens; sonst nirgends erwähnt. [F.]

Ἄστρον wird von Ptol. III, 16, 11 als die südlichste, der Grenze von Lakonien zunächst gelegene Ortschaft der Argeia aufgeführt. Die Stelle derselben ist wahrscheinlich das felsige Vorgebirge nahe der Mündung des Flusses Tanos im nördlicheren Theile der alten Thyreatis, welches jetzt das *τὸ Ἄστρος* genannte Städtchen trägt; zwar ist dieses Städtchen selbst erst während des griechischen Befreiungskampfes entstanden, aber schon früher war hier ein Landungsplatz für Schiffer, und an der Landseite des Vorgebirges finden sich noch Reste hochalterthümlicher Polygonmauern, welche beweisen daß schon in sehr frühen Zeiten hier eine befestigte Ortschaft gestanden hat. Vgl. Roß, Reisen im Peloponnes I. S. 161 f. [Bu.]

Astronomia (*ἀστρονομία*), die Lehre von den Gestirnen. Nach jetzigem Sprachgebrauch ausschließlich die Naturwissenschaft welche sich mit den Bewegungen und den physischen Eigenthümlichkeiten der Himmelskörper (ihren geometrischen, mechanischen und physikalischen Beziehungen) beschäftigt; im Gegensatze zur Astrologie, der eingebildeten Wissenschaft von dem Einfluß der Gestirne auf die geistige Welt. Das Alterthum unterschied beide nicht von einander, die Griechen gebrauchen *ἀστρονομία* und *ἀστρολογία* als

---

* Auf einer Inschrift aus Antandros (Revue archéol. 1864. II. p. 49) *τῇ πρώτῃ τῆς ἑορτῆς Διὸς Ἀστραπαίου*. Ps. Aristot. de mund. 7, 2 *ἀστραπαῖός τε καὶ βρονταῖος* ꝛc. Orph. hymn. XIV, 9 *ἀστραπαῖε, βρονταῖε, κεραύνιε, φυτάλμιε Ζεῦ*. Vgl. Cornut. n. d. 9 *ἀστεροπαῖος*. [W. T.]

** Auch s. Aristoph. Eq. 443. Plat. Legg. XII. p. 943 AD. nebst Schol. p. 945, b. Tur. Lykurg. g. Leokr. §. 147. [W. T.]

ganz identiſche Worte, bei den Römern iſt astrologia faſt ausſchließlich im Gebrauch. Die älteſte Geſchichte beider Entwicklungsphaſen des menſchlichen Geiſtes läßt ſich auch nicht ganz abgeſondert betrachten; vielmehr gehen ſie vielfach in einander über, da weder die Aſtrologie zu einem beſonderen Syſtem wie im Mittelalter ausgebildet war, noch auch die voralexandriniſche A. ihre Aufgabe klar erfaßte. — Man kann die Geſchichte der A. bei den Griechen (denn die Römer erſcheinen nur ſpät und ausnahmsweiſe als ſelbſtändig) in drei oder vier Perioden theilen: eine mythiſche, von den Uranfängen der A. bis zu den ioniſchen Philoſophen (600 v. Chr.); eine ſpeculative, von Thales bis Eudoxus und Ariſtoteles (350 v. Chr.); eine inductive, von dieſen an, in der beſonders die Aſtronomen des Muſeums zu Alexandria hervorragen und die mit dem Almageſt des Ptolemäus abſchließt (160 v. Chr.). Endlich ſchließen ſich an Ptolemäus noch einige Commentatoren an, im Ganzen aber iſt dieſe vierte Periode eine Zeit des Verfalls, bis mit dem achten und neunten Jahrh. die Reihe der arabiſchen Aſtronomen, und mit dem fünfzehnten das Wiederaufleben der Aſtronomie im Abendlande beginnt. Wir finden in der erſten Periode nur die allgemeinſten durch die Bedürfniſſe des täglichen Lebens gebotenen Kenntniſſe; in der zweiten neben der Erweiterung dieſer das Beſtreben zum Urgrund (ἀρχή) der himmliſchen Erſcheinungen durchzudringen, aber bei dem unvollkommenen Zuſtande der Geometrie und Beobachtungskunſt bleiben die gewonnenen Reſultate bloße Meinungen. Die dritte Periode zeigt dagegen deutlich die richtige naturwiſſenſchaftliche Methode; ſie ſucht aus planvoll angeſammelten ſpeciellen Thatſachen durch Aufſteigen vom Beſondern zum Allgemeinen die geometriſchen Regeln abzuleiten nach denen ſich die Himmelskörper bewegen. Ptolemäus faßt endlich die gewonnenen Reſultate zu einem Syſtem zuſammen, aber erſt eine ſpäte Folgezeit macht die geſammelten Schätze nutzbar. Die erſte Periode iſt faſt ganz in dichtes Dunkel gehüllt; aber auch die Reſultate der zweiten ſind wegen der Lückenhaftigkeit der Ueberlieferungen (es exiſtiert vor Ariſtoteles de coelo keine zuſammenhängendere Originaldarlegung der Anſichten) überaus ſchwierig in ihrer Reinheit aufzufaſſen, und in geringerem Maße gilt dieß auch von der dritten Periode. Unter den ſpäteren Autoren verdanken wir beſonders Strabon, Plinius, Plutarch (de placitis philosophorum), Diogenes Laertius, Cenſorinus, Stobäus die Aufbewahrung der Nachrichten zur Ergänzung der Lücken. Hiernach iſt für die A. als Naturwiſſenſchaft nur die dritte Periode von Bedeutung; mit der Entwicklung der claſſiſchen Philoſophie iſt jedoch auch die A. der zweiten Periode innig verwebt. — Erſte Periode. Urſprünglicher Zuſtand der aſtronomiſchen Kenntniſſe. Die Frage nach der Originalität der griechiſchen A. iſt ſchon im Alterthume dahin entſchieden worden daß die Anfänge der A. in Aſſyrien, Babylon und Aegypten zu ſuchen ſeien, wo die aſtronomiſchen Beſtrebungen der Prieſterkaſten auf Jahrtauſende zurückgehen. (In wie weit die A. der Chineſen und Inder,* deren hohes Alterthum bekannt iſt, hierauf von Einfluß war, gehört nicht hierher.) Cicero (de div. I, 1) ſchreibt ſie den Aſſyrern zu; Plinius, der den Belustempel zu Babylon als noch vorhanden bezeichnet (H. N. VI, 26), fügt hinzu: inventor hic (Juppiter Belus) fuit sideralis scientiae, wenn er ſich auch in ſeiner Zuſammenſtellung der Erfindungen (VII, 56) weniger beſtimmt ausdrückt. Diodor (I, 15. 16) verlegt die Anfänge nach Aegypten; derſelbe (I, 69) und Diogenes Laertius (prooem. §. 11) erwähnen daß die Aegypter ſich die Erfindung der A. und Geometrie (im wörtlichen Sinne „Feldmeßkunſt“ zu deuten) vindicieren. Vgl. auch Diod. I, 81 u. Herod. II, 109, wo die jährlichen Nilüber-

* Vgl. J. B. Biot, études sur l'astronomie indienne et sur l'astr. chinoise. Paris 1862. LII und 398 pp. 8. [W. T.]

ſchwemmungen als Grund angegeben werden, während Ariſtoteles (Metaph. I, 1) dieſen Grund in der contemplativen Richtung der Prieſter ſucht. Vgl. auch Pſ. Plat. Epin. p. 987 A. und oben S. 321 ff. Die Wichtigkeit der phönikiſchen Schiffahrten für die Anfänge der A. hebt beſonders Strabon (XVII, 1. 3) hervor (vgl. auch Ariſt. de coel. II, 12 u. ſonſt). Nach den alten Schriftſtellern gehen alle dieſe Beſtrebungen in ein fabelhaftes Alter hinauf (Cic. de div. I, 19. Diod. I, 69. 81. II, 31 u. ſonſt); wir beſitzen aber nichts Früheres davon als die drei Mondfinſterniſſe, beobachtet zu Babylon 720 u. 719 v. Chr., die Ptolemäus (Almag. IV, 5) aufbewahrt hat. Daß jedoch die Griechen in der That von dieſen Völkern gelernt haben geht für die früheſten Zeiten aus der Uebereinſtimmung der älteſten Sternbilder, die ſich größtentheils auf ein ſüdlicheres Klima beziehen, für die ſpätern aus dem Zeugniſſe alter Autoren hervor, wornach die erſten griechiſchen Aſtronomen Aegypten und Babylon beſucht haben. So Thales (Plut. plac. phil. I, 3 u. ſonſt), Pythagoras (Cic. de fin. V, 29. Strab. XIV, 1, 16), Empedokles (Plin. H. N. XXX, 1), Demokritus, Eudoxus (Strab. XVII, 1, 29) und viele Andere. — Was aus dieſen älteſten Zeiten in das griechiſche Alterthum übergieng iſt Folgendes: 1) die Kenntniß von Sternbildern (vgl. durchgehends Ideler, über den Urſprung und die Bedeutung der Sternnamen, Berlin 1809). Schon Homer nennt als ſolche (*τείρεα*) den (großen) Bären (*ἄρκτος ἣν καὶ ἅμαξαν ἐπίκλησιν καλέουσιν*), Orion, Plejaden, Hyaden, Bootes (Od. V, 272. Il. XVIII, 486). Ferner hat er als einzelnen (hellſten) Stern den Hund des Orion (Il. XXII, 26—29; canicula vielfach bei den Römern), der bei Heſiod (Opera et Dies, 417. 587. 619) ſchon ſeinen jetzigen Namen *σείριος* führt. Heſiod hat außer den mit Homer gemeinſchaftlichen Orion, Plejaden und Hyaden (ib. 383. 598. 615. 619) noch den Arkturus (ib. 566. 610), jedoch anſcheinend gleichfalls als Sternbild, gleich Bootes, nicht als einzelnen Stern. Aus dem Zuſatze (Od. V, 275. Il. XVIII, 489), daß der Bär das einzige Bild ſei das ſich nicht in den Okeanos hinabtaucht, geht hervor daß die Sternbilder des kleinen Bären, Kepheus und Drachen, die gleichfalls für den Horizont von Griechenland nicht untergehen, noch nicht bekannt waren; wie denn die Uebertragung des kleinen Bären (als genauere Orientierung zur Schiffahrt) nach Griechenland dem Thales (z. B. Diog. La. I, 23) zugeſchrieben wird. Andererſeits ſteht aber die Angabe von Plinius (H. N. II, 8), daß erſt Kleoſtratus aus Tenedos (im ſechsten Jahrh.) die Bilder des Thierkreiſes eingeführt habe, ganz vereinzelt. — 2) Die Anfänge einer rohen Zeitrechnung. Die Ausdrücke für Jahr und Monat erſcheinen früh als feſte Begriffe (Ideler, Handbuch der math. u. techn. Chronol. I. S. 260), was irgend eine, wenn auch rohe, Methode vorausſetzt die Zeiträume mit Sonnen- und Mondlauf in Uebereinſtimmung zu halten. Für den Mond genügt der direct ſichtbare Phaſenwechſel; von den aſtronomiſchen Epochen des Jahres kommen ſchon bei Heſiod (ib. 477. 562. 661) die Wendepunkte der Sonne, die Solſtitien (*τροπαὶ ἡλίοιο*), vor. Freilich werden auch klimatiſche Verhältniſſe hinzugezogen (z. B. Zugvögel, ib. 446). Bei dieſer Unbeſtimmtheit iſt die frühe Beziehung der Arbeiten des Feldbaus u. ſ. w. auf die Erſcheinungen der Fixſterne in der Dämmerung, die bis auf die langſamen Präceſſionsbewegungen auf conſtante Epochen des tropiſchen Jahres fallen, erklärlich. Vgl. oben S. 1039 ff. — 3) Auf derſelben niederen Stufe ſtehen die Anfänge der Nautik, deren aſtronomiſcher Theil nur in rohen Orientierungen nach den Sternen, beſonders dem großen Bären, beſtanden haben kann. Andeutungen hiervon Od. V, 272 ff. Die Anſichten über den Weltbau ſind in dieſer Periode durchgehends ſo unvollkommen und mit Mythen durchwebt daß ſie einer aſtronomiſchen Beurteilung kaum unterliegen. Von Planeten werden nur bei Homer der Abendſtern, *ἕσπερος* (Il. XXII, 318) und Morgenſtern, *ἑωσ-*

φόρος (Il. XXIII, 226. Od. XIII, 93) erwähnt, aber anscheinend nicht identificiert. Il. IV, 75 wird unverkennbar eine Sternschnuppe beschrieben. — Zweite Periode. Speculative Astronomie der griechischen Philosophen. Die ionische Schule, mit den tiefsten Fragen nach dem Urgrund der Dinge beschäftigt, zog auch gleich Anfangs die Gestalt, Beschaffenheit und Weltstellung von Erde, Mond, Sonne und Fixsternen in den Kreis ihrer Untersuchungen. Die Nachrichten über die — an sich nicht immer klaren und nicht durch naturwissenschaftliche Beweise unterstützten — Philosopheme sind häufig widersprechend, so daß sich eine deutliche Anschauung, besonders in Betreff des Eigenthumsrechtes der verschiedenen Ansichten, kaum gewinnen läßt. Nach Thales schwimmt die Erde auf dem Wasser (Arist. de coel. II, 13); sie ist kugelförmig (Plut. plac. phil. III, 10) und steht in der Mitte des Weltalls (ib. III, 11). Der Mond empfängt sein Licht von der Sonne (ib. II, 28. Stob. Ecl. phys. I, 23. vgl. auch Kleomedes κυκλικὴ θεωρία τῶν μετεώρων II, 5). Sonne, Mond und Sterne sind feste Körper, doch mehr feuriger Natur als die Erde, ihr Feuer wird aber durch wässerige Ausdünstungen genährt (Plut. ib. I, 3). Diog. Laert. I, 23. 24. 27 schreibt ihm die Regulierung des Jahres nach den Solstitien und die Bestimmung der Jahreslänge zu 365 Tagen zu. Nach Plut. II, 24 und Stob. I, 24—26 würde Thales auch die wahre Ursache der Sonnen- und Mondfinsternisse gekannt haben. Die tiefsten Kenntnisse setzt die von Herodot (I, 74) ihm zugeschriebene Vorhersagung der berühmten Sonnenfinsterniß voraus, welche der Schlacht zwischen Medern und Lydiern (585 v. Chr. 28 Mai julianischen Stils; Airy, Phil. Transactions 1853. p. 179) ein Ende machte. Daß diese viel bezweifelte Vorhersagung auch ohne tiefe Theorie durch die schon den Chaldäern bekannte Periode von 18 Jahren, 10 Tagen, 8 Stunden in der ungefähren Wiederkehr der Finsternisse doch möglich war hat Airy (Monthly Notices of the Royal Astr. Society XVIII. p. 148) nachgewiesen.* Die Himmelskugel theilt Thales in fünf parallele Zonen, deren drei innere durch den Sonnenlauf geschnitten werden (Plut. II, 12. Stob. I, 23). Was von diesen verhältnißmäßig weit gehenden Kenntnissen Thales wirklich zukommt läßt sich indessen nicht entscheiden; Vieles wird auch seinen Nachfolgern als Eigenthum zugeschrieben. — Die von Anaximander auf uns gekommenen Sätze sind im Wesentlichen folgende: die Erde schwebt frei im Raume (Plut. plac. phil. III, 10); sie ist cylindrisch, dreimal so breit wie tief (ib., aber nach Diog. Laert. II, 1 kugelförmig); sie ist von allen Theilen des umgebenden Himmels gleich weit entfernt und daher kein Grund zu ihrer Bewegung vorhanden (Aristot. de coelo II, 13). Der Erde zunächst stehen (Plut. II, 15) Planeten und Fixsterne, dann der Mond, der mit eigenem aber schwachem Lichte leuchtet (ib. II, 28, aber auch hier widerspricht Diog. La. II, 1), dann die Sonne, die den höchsten Rang einnimmt und ihre Strahlen verbreitet wie die Speichen eines Rades (geradlinig nach allen Seiten? Vgl. Achill. Tat. Isagog. 19). Die Sonne ist kreisförmig, umgeben von einem dunkeln Ring, dessen Umfang 28 Mal so groß ist wie der der Erde; der innere Theil, der Erde an Größe gleich, ist feurig; die Bewegung der Sonne wird durch den dunkeln Ring hervorgebracht (wie?); tritt dieser zwischen die Erde und den feurigen Theil, so entstehen die Sonnenfinsternisse (Plut. ib. 20. 21. 24. Stob. Ecl. phys. I, 25). Ganz ähnliche Ansichten hat Anaximander vom

* Ebenso beschränkt Th. H. Martin, Revue archéol. 1864. I. p. 181 ff. (bes. p. 190. 197 f.) die Nachricht, entsprechend den Worten des Herodot, auf die Erklärung daß innerhalb einer bestimmten Anzahl Jahre das Phänomen eintreten werde, wie es denn J. 610 eingetreten sei. [W. T.]

Mond (Plut. II, 28. Stob. ib.). Die Sterne erhalten ihre Bewegungen durch bewegliche Sphären (Plut. II, 16 u. Stob. I, 24), — die erſten Anfänge der Sphärentheorie. Nach Diog. La. I, 1 u. 2 ſind aber die Anſichten von Anaximander in vieler Beziehung reiner und den bei Thales angeführten ähnlicher; der Autor ſchreibt ihm ſogar noch die Einführung des Gnomon oder einer Sonnenuhr zur Beobachtung der Tages- und Jahreszeiten, ſowie eine Himmels- und Erdkarte zu (vgl. auch Suidas *Ἀναξίμανδρος*). Aehnlich iſt es mit den Nachrichten über Anaximenes. Als eigenthümlich erſcheinen bei ihm die Sätze: daß die Erde die Geſtalt eines flachen Trapezes habe, und daß dieſe Form ermögliche daß ſie von der Luft getragen werde ohne zu ſinken (Plut. ib. III, 10. Ariſt. de coelo II, 13), daß die Umkehr der Sonne in den Solſtitien durch den Widerſtand der Luft erzeugt werde (Plut. II, 22. 23. Stob. I, 25), daß die Himmelskörper feuriger Natur, aber von feſten Subſtanzen begleitet ſeien, und daß der äußere Theil der Himmelskugel feſt ſei (Plut. II, 11. Stob. I, 23). Die beim Vorigen erwähnte Sonnenuhr wird von Plinius (H. N. II, 76) dem Anaximenes zugeſchrieben. Die Nachrichten über Heraklitus ſind bei der ſprüchwörtlichen Dunkelheit ſeiner Ausdrucksweiſe noch weniger vollſtändig. Der Himmel iſt nach ihm feuriger Natur, die Sterne von Feuer (Plut. II, 17. Stob. I, 23. 24), genährt durch Ausdünſtungen der Erde. Die Jahreszeiten entſtehen durch das Vorwiegen kalter oder warmer Ausdünſtungen der Sonne (Diog. Laert. IX, 11). Sonne und Mond ſind hohle, nur einſeitig helle Halbkugeln, deren Drehungen beim Monde regelmäßig die Phaſen, bei beiden unregelmäßig Finſterniſſe erzeugen (Plut. II, 27. 28. Stob. I, 26). Die Sonne iſt nicht größer als ſie uns erſcheint (!), etwa wie ein Mannesfuß (Diog. Laert. IX, 7. Plut. II, 21—24. Stob. I, 25). Der Mond erſcheint weniger hell als die Sonne, weil er ſich in trüberer Luft bewegt (Plut. II, 28). Dieſe Sätze ſtehen zum Theil auffallend denen der früheren ioniſchen Philoſophen an Richtigkeit nach. Weit höher ſcheinen die Leiſtungen von Anaxagoras zu ſtehen, deſſen Anſichten als der Gipfelpunkt der ioniſchen Schule betrachtet werden können. Auf dieſelben iſt unverkennbar der Meteorſteinfall zu Aegospotamos (Ol. 78, 2 nach Plin. H. N. II, 58) von Einfluß geweſen. Daher erklärt er die Sterne für feſter ſteiniger Natur, entzündet durch den feurigen Himmel (Plut. plac. phil. II, 13 u. Lysand. 12. Diog. Laert. II, 12); dieſelben werden durch die Gewalt einer rotierenden oder wirbelnden Bewegung in Umſchwung erhalten (ibid.). Die Sonne iſt ein entzündeter gewaltiger Stein, nicht kleiner als der Peloponnes (Plut. plac. phil. II, 21), der Mond hat Berge, Thäler, Ebenen u. ſ. w. und iſt bewohnt (ib. II, 25. Diog. Laert. II, 8). Von den Finſterniſſen kennt Anaxagoras die wahren Urſachen, ſchreibt ſie aber nebenbei unbekannten Sternen (Aerolithen) zu; über die Erde, den Sonnenlauf u. ſ. w. finden ſich von ihm faſt dieſelben Nachrichten wie bei Anaximenes (Plut. II, 23. Stob. I, 26. Diog. La. II, 8. Ariſt. de coel. II, 13). Die Planeten und Kometen betrachtete er als Meteore ohne feſte Zahl und Bahn (Ariſt. Meteor. I, 8. Plut. III, 2). So unvollkommen hier Vieles noch iſt, ſo iſt doch die Anregung der Frage nach den wirkenden Kräften und die Annahme mechaniſcher Urſachen für die Bewegung der Himmelskörper als großer Fortſchritt zu betrachten. Daneben erſcheinen die Leiſtungen der gleichzeitigen eleatiſchen Philoſophen und Anderer (Xenophanes, Parmenides, Empedokles) als unbedeutend (ſ. darüber die mehrfach angeführten Quellen an nahezu gleichen Orten). Die Anſichten von Leukippus (Plut. II, 7. III, 12. Stob. I, 15. 22. Diog. Laert. IX, 30—33) geben faſt nur die von Anaxagoras wieder. Auch bei Demokritos iſt dieß oft der Fall, doch unterſcheidet ſich dieſer weſentlich durch die Einmengung phyſikaliſcher Verhältniſſe der Erde; ſo nimmt er zwar an daß die Erde im Mittelpunkt der Welt (ohne fortſchreitende und rotierende Bewe-

gung) stehe, legt ihr aber zur Erklärung der Erdbeben vibrierende Bewegungen bei (Plut. III, 15), und erklärt die Neigung der Erdaxe nach Süden (also den Umstand daß der Drehungspol des Himmels eine schiefe Lage gegen den Horizont von Griechenland, Aegypten u. s. w. hat!) aus der Beschwerung der Erde durch den üppigen tropischen Pflanzenwuchs (ib. III, 12). Die sphärische Gestalt des Himmels (Stob. I, 15), die verschiedene Geschwindigkeit der Planeten und die Ungleichheit ihrer Entfernungen von der Erde (Diog. Laert. IX, 44), die Erklärung der Solstitien durch eine wirbelnde Bewegung der Sonne (Stob. I, 25) soll Demokritos gleichfalls gelehrt haben. — Während in Griechenland die Fragen nach Stoff und Bewegungsursache in den Vordergrund treten, suchte die pythagoreische Schule in Unteritalien, bestimmt und geführt durch ihre Entdeckungen in Arithmetik und Akustik, die harmonischen Zahlenverhältnisse der Welt aufzufassen. Was davon Pythagoras selbst angehört, was seinen Nachfolgern, als deren erster Philolaus, Zeitgenosse von Demokritos und Sokrates, die Lehren aufzeichnete (Diog. Laert. IX, 38), läßt sich nicht entscheiden. Vieles von dem was als Eigenthum der ionischen Philosophen gilt wird auch Pythagoras zugeschrieben; so die Eintheilung der Himmelskugel in die fünf Zonen (Plut. III, 14), die Ursache der Finsternisse (ib. II, 29. Stob. I, 26), die Identificierung des Morgen- und Abendsterns, für die auch Parmenides und Ibykus genannt werden (Plin. II, 8. Diog. Laert. VIII, 14. IX, 23. Stob. I, 24). Anderes scheint neu zu sein, z. B. daß die Kometen planetarische Körper seien (Arist. Meteor. I, 6), daß die Milchstraße der frühere, durch eine gewaltsame Katastrophe veränderte Sonnenlauf sei (ib. I, 8; nach Achill. Tat. 24 Lehre des Oenopides aus Chios). Den Grundzug des pythagoreischen Systems bildet aber die Annahme daß sich im Mittelpunkte der Welt nicht die Erde, sondern ein Centralfeuer befindet, und daß sich um dieses in Kreisen (als der vollkommensten Bewegung entsprechend) nach zunehmender Entfernung eine Gegenerde (ἀντίχθων), Erde, Mond, Sonne, die fünf Planeten und die Fixsterne bewegen. Die Annahme der Gegenerde, die vielleicht in den ältesten Philosophemen fehlt (Diog. Laert. VIII, 25. Plin. II, 19. 20) erklärt Aristoteles (Metaph. I, 5) aus mystischen Beziehungen zur Zahl Zehn. Es spielen hier dunkle Ahnungen von der jenseitigen Halbkugel der Erde hinein; denn die Gegenerde ist, ebenso wie das Centralfeuer, von der Erde aus unsichtbar. Auch sind die Ansichten der Pythagoreer nicht constant geblieben. Plutarch (plac. phil. III, 13) berichtet von Ekphantus und Heraklides daß sie der Erde nur eine rotierende, nicht eine translatorische Bewegung ertheilen. Die Entfernungen in diesem System wurden nach den arithmetischen Verhältnissen bestimmt die den musikalischen Intervallen zu Grunde liegen (Theon Smyrn. 15. Censorin. de die nat. 13. Plin. II, 22). Daran knüpfen sich die Ideen über die Harmonie der Sphären, deren Töne die Pythagoreer nach Arist. de coelo II, 9 deßhalb für unmerklich gehalten haben sollen weil sie immer stattfinden, nach Cic. de republ. VI, 18 weil sie zu laut sind. Was von diesen Gedanken der Zeit nach der dritten Periode der A. angehört ist zweifelhaft. Keinesfalls sind sie aber hinreichend um den Lauf der Himmelskörper auch nur im Rohesten zu erklären (s. Planetae, Bd. V. S. 1664 ff.). Die Idee von der Beweglichkeit der Erde ist zwar ein wissenschaftlicher Fortschritt, indessen ist darunter nicht eine heliocentrische Hypothese zu verstehen, da nie der bewegten Erde die ruhende Sonne, sondern der ruhende Himmel gegenübergestellt wird. Am klarsten scheint Hiketas aus Syrakus die Bewegung der Erde erkannt zu haben (Cic. Acad. II, 39, welcher Theophrastus als Autorität nennt. Diog. La. VIII, 85); auf die vollkommnere Theorie von Aristarch (s. S. 1931) mag dieß von Einfluß gewesen sein. Ueber die pythagoreische Lehre vgl. besonders Böckh, Philolaus des Pythagoreers Lehren, nebst den Bruchstücken seines Werks, Ber-

lin 1819. Auch das „kosmische System des Platon," Berlin 1852, desselben Verfassers hat noch viel hierher Gehöriges. Das Wesen der Sphärenharmonie und ihr Einfluß auf die Entwicklung der neueren Astronomie bei Keppler ist kurz dargelegt von W. Förster, Keppler u. die Harmonie der Sphären, Berlin 1862. — Mit Sokrates geht der spezifisch naturwissenschaftliche Charakter der griechischen Philosophie in einen ethischen über. Sokrates empfiehlt wohl die Astronomie zu praktischen Zwecken (Xen. Mem. IV, 7), verzweifelt aber an eigentlicher Erkenntniß darin (ib. I, 1). Inzwischen giengen doch die astronomischen Ansichten der früheren Schulen, zum Theil geläutert, auf seine Nachfolger über. Aus Platon's Schriften (besonders aus Timäus) erhellt daß die Kugelgestalt der Erde schon anerkannt war (vgl. auch Kleomed. I, 8); er kennt die Planeten, zu denen er auch Sonne und Mond rechnet, sämmtlich, und hat ihre Namen (s. Planetae, Bd. V. S. 1664). Den Zusammenhang seiner Ansichten hat Böckh in der angeführten Schrift zu entwickeln versucht.* In späteren Jahren soll Platon (Plut. plat. quaest. VIII, 1; nach Theophrast als Gewährsmann) sich zu pythagoreischen Lehren hingeneigt haben.— Eudorus aus Knidus eröffnet die Reihe der beobachtenden Astronomen; seine Sternwarte soll (Strab. XVII, 1, 30) noch zu Posidonius' (Cicero's) Zeiten bestanden haben. Die Resultate gab er in zwei Schriften, ἔσοπτρον und φαινόμενα (Hipparch. ad phaen. I, 2; auch I, 12), doch nur eine poetische Bearbeitung der zweiten von Aratus (s. S. 1930) hat sich erhalten, aus der wir seine Methode als eine descriptive mit Hülfe von Alignements, und nicht als die der directen Ortsbestimmungen der Gestirne, erkennen. Am berühmtesten ist jedoch seine Sphärentheorie (obwohl praktische Arbeiten über die Planeten nicht von ihm bekannt sind), der erste Versuch einer geometrischen Theorie des Planetenlaufs. Nach Aristoteles (Metaph. XI, 8) löst Eudorus die planetarische Bewegung in die von vier Sphären auf; die erste ist die der Fixsterne und allen Himmelskörpern gemeinsam; ihre Pole sind durch die Welt- [Erd-] pole markiert [tägliche Bewegung]. Die Pole der drei andern sind für jeden Planeten verschieden, und stehen senkrecht zum Thierkreis [Bewegung in Länge], in diesem und schiefwinklig gegen ihn [Bewegung in Breite]. Sonne und Mond haben eine Sphäre (die dritte fehlt) weniger [ihre scheinbare Bewegung ist einfacher als die der Planeten], im Ganzen 26 Sphären, wobei jedoch die Pole der dritten Sphäre für Merkur und Venus identisch sind. Vgl. Ideler in den Abhandl. d. Berl. Akad. 1828 u. 1830, wo auch die Zahlenangaben über die periodischen und synodischen Umlaufszeiten erörtert werden. Das Princip der Sphären ist das der Auflösung complicierter Bewegungen in kreisförmige Revolutionen und Rotationen, wobei der Planet an der Sphäre wirklich befestigt ist und bei ihrer Bewegung von ihr ohne weitere Kräfte mitgenommen wird. Daher fügten die Nachfolger in dem Maße wie ihnen neue Ungleichheiten auffließen neue Sphären hinzu; so hat schon Kallippus 33, Aristoteles 55 (Metaph. XI, 8). Da sich nun alle diese Sphären durch einander bewegen mußten, so wurde ihre — bei den Fixsternen sehr begreifliche — Festigkeit immer räthselhafter, und die Alexandriner giengen daher von ihnen zu den nur geometrisch betrachteten Epicykeln über (s. S. 1932 u. Almagestum, S. 784). Alle Kenntnisse die als das Resultat dieser Periode betrachtet werden können faßt nun Aristoteles in ein großes Ganzes zusammen, aus dessen reichem Inhalt hier nur die Hauptsätze (besonders nach de coelo II. u. Meteor.; die de coelo II, 10 und von Späteren citierte Schrift

* Platon erkannte und lehrte die hohe Wichtigkeit der Astronomie, forderte deren Studium und begriff die volle Regelmäßigkeit der Bewegungen der Himmelskörper, s. Legg. VII. p. 821 f. Ueber die Frage ob Astronomie Atheismus wirke s. Legg. XII. p. 966 E. — 967 D. [W. T.]

über Astronomie ist leider verloren) Platz finden können. Die Astronomie beruht auf Mathematik und Beobachtung, sie ist mehr als irgend ein anderer Zweig der Philosophie mit Mathematik verknüpft (Metaph. XI, 8). Der Himmel (oder Aether, Sitz der Gottheit, de coelo I, 3. II, 1) ist göttlich, ohne Anfang und Ende, sphärisch, seine Bewegung gleichförmig (ib. II, 6); die Himmelskörper sind an Sphären befestigt (s. S. 1928), sie erhalten Licht und Wärme durch die Bewegung in der Luft, und die Geschwindigkeit dieser Bewegung wächst mit der Entfernung vom Mittelpunkte (ib. II, 7. 8); sie sind kugelförmig (ib. II, 11). Die Kugelgestalt und die Ruhe der Erde sind sehr ausführlich behandelt (ib. II, 13. 14 u. Meteor. I, 3. 9) und die früheren entgegenstehenden Ansichten zurückgewiesen. Außer den bekannten Beweisen für die Kugelgestalt aus dem Erdschatten im Monde (Aristoteles kennt also die wahre Ursache der Finsternisse) und dem Verschwinden und Auftauchen von Sternen bei Reisen von Nord nach Süd und umgekehrt, sind hier besonders zwei Schlüsse merkwürdig. Aristoteles schließt nämlich aus der Schwerkraft auf die Kugelgestalt; zweitens zeigt kein Himmelskörper außerhalb der Fixsternsphäre eine einfache Bewegung, folglich müßte der Erde zur Erklärung dieser Bewegungen, wenn sie nur scheinbar sein sollten, mindestens eine doppelte Bewegung zugeschrieben werden; diese müßte sich aber wieder in Abweichungen der Fixsterne abspiegeln, da diese letztern aber nicht vorhanden sind, so ist die Erde in Ruhe. Aus dieser Schlußfolgerung geht hervor daß Aristoteles den Begriff der relativen Bewegung klar erfaßt hat. Den Umfang der Erde setzt er zu 400,000 Stadien und hält manche andere Himmelskörper für größer. Er weiß daß der Mond uns stets dieselbe Seite zukehrt (de coelo II, 8, 11), und schließt daraus nach Analogie daß die Himmelskörper keine Rotation haben, was allerdings irrig ist. Das Funkeln der Fixsterne hält er für eine Täuschung des bei ihrer großen Distanz mehr als bei dem Sehen der näheren Planeten angestrengten Auges (ib. II, 8. 10). Die Kometen hält er nicht für beständige Himmelskörper und setzt sie der Erde am nächsten (Meteor. I, 6. 7), auch die Milchstraße ist kometenartiger Natur (ib. I, 8). Daß der Mond der Erde näher ist als die Planeten schließt Aristoteles aus einer selbstbeobachteten Bedeckung des Mars durch den Mond, und für die andern aus ähnlichen Angaben der Babylonier und Aegypter (de coelo II, 12). — Zwei unmittelbare Schüler von Aristoteles, Eudemus und Theophrastus, sind hier noch als Geschichtschreiber der Astronomie anzuführen. Ihre Werke sind nicht erhalten, sie werden aber (Diog. Laert. I, 23. V, 50 u. sonst. Simplic. in den Scholien zu Arist.) oft citiert, und sind als sehr frühe Autoritäten von Wichtigkeit. Es muß zum Schluß dieser Periode bemerkt werden daß in ihr von eigentlichen Beobachtungsinstrumenten (auch bei Eudorus) noch nicht die Rede ist. Nur die einfachsten Vorrichtungen, der Gnomon, die Sonnenuhr (Diog. Laert. II, 1. Plin. H. N. II, 76), Anaximander oder Anaximenes zugeschrieben, kommen vor. Die Sternörter wurden aus den Auf- und Untergängen der Sterne, und nicht in Form von Verzeichnissen, erst spät durch Alignements ermittelt. Die Zeitmessung lag noch ganz in der Kindheit (z. B. Aristoph. Eccl. 651 f.). Dagegen fällt in diese Zeit die Ausgleichung des Sonnen- und Mondjahres durch Meton (432 v. Chr.) und die Verbesserung von Metons Kanon durch Kallippus (s. Annus, S. 1043 ff.), eine Leistung die den Besitz alter, jedenfalls fremder, Beobachtungen zur Bestimmung von Sonnen- und Mondumlauf voraussetzt. — Dritte Periode. Theoretische und praktische Astronomie der Alexandriner und ihrer Zeitgenossen. In der Astronomie des Eudorus und Aristoteles tritt der inductive Charakter schon deutlich hervor; man würde beide mit demselben Rechte zur dritten Periode zählen, wenn nicht das ihnen zu Gebote stehende Beobachtungsmaterial zu kümmerlich gewesen wäre. Zum Theil noch gleich-

zeitig zeigt sich nun alsbald die Pflege der Astronomie in doppelter Weise, theoretisch durch Autolykos und Euklides, praktisch durch die ersten alexandrinischen Astronomen Aristyllos und Timocharis. Von Autolykos existieren zwei Schriften *περὶ κινουμένης σφαίρας* und *περὶ ἐπιτολῶν καὶ δύσεων* (die darin enthaltenen Sätze sind abgedruckt in Dasypodius, Propos. sphaer. doctr., Straßburg 1572); sie enthalten die ersten Grundzüge der sphärischen Astronomie, soweit sie die Fixsterne betreffen. Dasselbe, jedoch ausführlicher und mit der sprüchwörtlichen Schärfe des Verfassers, enthalten Euklides' *φαινόμενα* (vgl. Delambre, hist. de l'astr. ancienne I. p. 51 ff. Lewis, a historical survey of the astr. of the ancients p. 187 f.). Die Deductionen sind bei beiden Autoren rein geometrisch, nicht trigonometrisch; ihre Resultate sind richtig, weil die einfachen Phänomene des Fixsternhimmels in der That die Annahme daß die Erde sich im Mittelpunkt der Welt befindet zulassen. Ueber die Planeten findet sich in diesen Werken nichts. Wichtiger noch ist die um diese Zeit unter dem Schutze der Ptolemäer beginnende praktisch astronomische Thätigkeit des Museums zu Alexandria. Das planvolle Ansammeln von himmlischen Thatsachen beginnt mit den anscheinend gleichzeitigen Astronomen Aristyllos (nach Petav. Uranologium, Paris 1630, p. 147 scheinen aber zwei verschiedene Astronomen diesen Namen geführt zu haben) und Timocharis. Von Letzterem citiert Ptolemäus (Almag. III, 3. X, 4) Beobachtungen aus den J. 293—272 v. Chr.; er nennt sie zwar ungenau (ib. VII, 3), aber dieselben ermöglichten doch die Entdeckung der Präcession durch Hipparch (s. S. 1933) und waren die einzigen dazu tauglichen (ib. VII, 1). Ihre Schriften sind verloren gegangen, auch ist die Methode nach der sie die Fixsternörter bestimmt haben unbekannt. Ueber eine von Timocharis beobachtete Conjunction des Mondes mit Spica vgl. Encke, in Peters' astron. Nachrichten LI. S. 97 ff. Pytheas aus Massilia, obwohl zunächst als Geograph von Bedeutung, schuf auch einige sichere Grundlagen für die mathematische Geographie, indem seine Reisen nach dem Norden Beobachtungen über die Tageslängen in verschiedenen geographischen Breiten ergaben, die freilich vielfach in Dunkel gehüllt bleiben (Strab. II, 4. III, 38. IV, 5. Geminus Isag. 5. Plin. H. N. II, 75), aber weit mehr wahre Thatsachen enthalten als Strabon zugibt (vgl. auch Kleomed. I, 7). Es sind (Strab. II, 4) Polhöhenbestimmungen von Massilia und Byzantion, aus Solstitialsonnenhöhen am Gnomon, auf uns gekommen, nach denen Ptolemäus (Almag. II, 6) eines seiner Klimate bestimmt und aus denen sich auch die Schiefe der Ekliptik (die Neigung der Sonnenbahn gegen den Erdäquator) ableiten läßt (vgl. Mart. Cap. VI, 495. Laplace, Connaissance des tems pour 1811. p. 437, wo der Werth zu 23° 49′ 20″ berechnet und bis auf 3′ 13″ mit der Gravitationstheorie übereinstimmend gefunden wird; die von Laplace angenommene Zeit dieser Bestimmung, 350 v. Chr., bleibt aber sehr unsicher). Die Beobachtungen über Ebbe und Flut die Pytheas in den nördlichen Meeren anstellte (und die nahezu gleichzeitigen der Begleiter Alexanders im indischen Ocean) sind, obwohl der kosmische Charakter des Phänomens erst durch Newton's Entdeckung des Gravitationsgesetzes aufgeklärt wurde, gleichfalls als astronomische Leistungen zu betrachten. In den Beginn des dritten Jahrh. v. Chr. fällt auch die poetische Bearbeitung der *φαινόμενα* des Eudoxus durch Aratus aus Soli (homo ignarus astrologiae, Cic. de orat. I, 16). Sein Gedicht (*φαινόμενα καὶ διοσημεῖα*) enthält im ersten Theile die Beschreibung der Fixsterne nach Eudoxus und der (damals also schon allgemein bekannten) Eintheilungen der Himmelskugel und der Auf- und Untergänge der Gestirne, im zweiten Meteorologisches, in Verbindung mit den Sternen gebracht. Die Schrift war im Alterthum sehr berühmt (s. S. 1416), scheint aber dadurch leider das Original von Eudoxus ganz verdrängt zu haben. Der wichtigste und kritischste alte Commentar

dazu ist von Hipparch (s. S. 1933). Aristarchos aus Samos ist als Theoretiker und Praktiker einer der ausgezeichnetsten Astronomen des Alterthums. Sein Zeitalter ist fixiert durch eine Beobachtung des Sommersolstitiums zu Alexandria 280 v. Chr. (Almag. III, 2) und seine Streitigkeiten mit dem Stoiker Kleanthes (um 264 v. Chr.). Seine Theorie ist der Gipfelpunkt der pythagoreischen Lehre und ist von Plutarch (de fac. in orb. lun. 6) klar in den Worten ausgesprochen daß Kleanthes ihn der Gottlosigkeit angeklagt habe, *ὡς κινοῦντα τοῦ κόσμου τὴν ἑστίαν, ὅτι φαινόμενα ἀφανίζειν* (so Teuffel statt *σώζειν*) *ἀπὸ ἐπειράτο, μένειν τὸν οὐρανὸν ὑποτιθέμενον, ἐξελίττεσθαι δὲ κατὰ λοξοῦ κύκλου* (die scheinbare Sonnenbahn, Ekliptik) *τὴν γῆν, ἅμα καὶ περὶ τὸν αὑτῆς ἄξονα δινουμένην.* Nach Plut. Quaest. Plat. VIII, 1 soll Aristarch allerdings keine Beweise gegeben haben. Indessen beweist der Bericht und die Bekämpfung durch Archimedes (*ψαμμίτης* §. 1) mit wissenschaftlichen Gründen den wissenschaftlichen Charakter der Hypothese. Archimedes hat gegen die Behauptung Aristarchs, daß die Bahn der Erde gegen die Entfernung der Fixsternsphäre nur ein Punkt sei, den theoretischen Einwand daß eine Bahn keine Raumgröße ohne Ausdehnung, also kein Punkt sein könne. Dieß ist theoretisch richtig, aber praktisch kann die Erdbahn mit einem Punkte verwechselt werden, so lange die Beobachtungen keine Erscheinungen kennen gelehrt haben in denen sich die Bewegung der Erde um die Sonne deutlich zeigt, und dieß ist erst seit der Entdeckung der Fixsternparallaxen im neunzehnten Jahrh. der Fall. Es scheint nicht als ob Aristarch die Planetenbewegung in seine Hypothesen hineingezogen habe. Die Unregelmäßigkeit dieser, und die Unmöglichkeit die von ihm gelehrte gleichförmige Kreisbewegung mit den Beobachtungen zu vereinigen, mag Hipparch und die späteren griechischen Astronomen abgehalten haben die heliocentrische Hypothese anzunehmen. Nur Ein Mathematiker, Seleukus (vor Hipparch lebend, Strab. I, 1, 9), wird dafür angeführt (Plut. plac. phil. III, 17). Von Aristarch existiert noch eine Schrift *περὶ μεγεθῶν καὶ ἀποστημάτων ἡλίου καὶ σελήνης* (s. oben S. 1573, Nr. 9). Er gibt darin den scheinbaren Durchmesser von Sonne und Mond nahezu richtig (30′; vgl. auch Archimed. *ψαμμίτης* §. 2); das Verhältniß der wahren Entfernungen von Sonne und Mond bestimmt er nach einer theoretisch richtigen Methode aus der scheinbaren Entfernung beider in dem Augenblick wo in dem Dreieck zwischen Sonne, Mond und Erde der Winkel am Monde gerade ein rechter ist; dieß ist nämlich genau der in dem der Mond halb erleuchtet, also die scheinbare Lichtgrenze auf seiner Oberfläche eine gerade Linie ist. Obwohl nun dabei die numerischen Data sehr durch die (wegen der Rauheit der Mondoberfläche nothwendige) Ungenauigkeit der Beobachtung leiden, so zeigt sich doch in dieser Methode das Genie sehr schlagend; es ist die einzige mögliche bei dem damaligen Zustande der Beobachtungskunst. Aristarch soll auch verschiedene astronomische Instrumente erfunden oder verbessert haben, besonders die Skaphe (Vitruv. I, 1, 17), eine Sonnenuhr mit halbkugelförmiger, also das Firmament genauer nachbildender, Fläche (s. Horologium, Bd. III. S. 1488). Zur Würdigung der astronomischen Verdienste von Archimedes sind wir fast nur auf seine oben erwähnte Schrift angewiesen. Der Streit mit Aristarch zeigt seinen theoretischen Standpunkt, für die Praxis ist die elegante Methode (§. 3) interessant nach der er den scheinbaren Durchmesser der Sonne bestimmt; es dient dazu ein Instrument das die Sonne durch einen verschiebbaren Cylinder zu verdecken gestattet, und Archimedes schließt aus seinen Beobachtungen daß der Durchmesser der Sonne zwischen $1/_{164}$ und $1/_{200}$ ihrer Entfernung enthalten ist (der scheinbare zwischen 27′ 0″ und 32′ 56″). Die anderen astronomischen Angaben des Psammites sind unbedeutend, der Durchmesser der Erde soll 3 Mill. Stadien (viel zu groß), der der Fixsternsphäre weniger als 2000

Digitized

Erddurchmesser sein. Der Ruf des Archimedes auch als Astronom war übrigens im Alterthum sehr groß (Liv. XXIV, 34); ein ihm zugeschriebenes Kunstwerk, das den Lauf von Sonne, Mond und den fünf Planeten um die ruhende Erde dargestellt haben soll, wird von Cicero (de Rep. I, 14. Tusc. quaest. I, 25. de nat. deor. II, 35) mit Bewunderung erwähnt. Die Nachfolger von Aristarch in Alexandrien sind Eratosthenes und Konon. Der Letztere wird in der Schrift von Archimedes über die Quadratur der Parabel (Einleitung) als bedeutender Geometer, von Seneca (Nat. Quaest. VII, 3) als Beobachter und Sammler alter aegyptischer Beobachtungen (Sonnenfinsternisse) erwähnt; seine bekannteste, wenn auch an sich nicht sehr bedeutende, Leistung ist jedoch die Bildung und Beschreibung eines neuen Sternbildes, des Haars der Berenike (Strab. XVII, 1, 16. Achill. Tat. Isag. 14), bald nach 243 v. Chr., des ersten nach der mythischen Zeit eingeführten. Die Hauptarbeiten von Eratosthenes sind mathematisch geographisch (vgl. Seidel, Eratosthenis Geographicorum Fragmenta, Göttingen 1789 und besonders Bernhardy Eratosthenica, Berlin 1822). Seine Bestimmung des Erdumfangs, 252,000 Stadien, die erste Spur einer wirklichen Gradmessung im classischen Alterthum, gründete sich im geodätischen Theile auf die Angabe der Bematisten, im astronomischen auf die Messung der Mittagsschattenlängen im Sommersolstitium zu Alexandria, und die Bemerkung daß die Sonne alsdann zu Syene gerade im Zenith stand (Kleomed. I, 10. Strab. XVII, 1, 48. Plin. H. N. II, 108 f. u. A.). Seine gleichzeitige Bestimmung der Schiefe der Ekliptik (die Distanz der beiden Wendekreise $= {}^{11}/_{83}$ des Kreisumfangs nach Almag. I, 11) berechnet Laplace zu 23° 45′ 7″ und findet sie bis auf 12″ mit seiner Theorie stimmend (Connaiss. des tems pour 1811. p. 438). Seine Breitenbestimmungen benutzt Strabon (Buch II) häufig, auch werden ihm Angaben über die Entfernungen von Mond (780,000 Stadien) und Sonne (804 Mill. Stadien) zugeschrieben (Plut. plac. phil. II, 31. Macrob. Somn. Scip. I, 20. Stob. I, 26). Ob die Aufstellung der Armillarsphären (Instrument zur Ortsbestimmung der Gestirne, zusammengesetzt aus eingetheilten Ringen, die die Hauptkreise der Himmelskugel wiedergaben) ihm mit Recht zugeschrieben wird ist zweifelhaft (Bernhardy p. XII). Auch ist es jetzt so gut wie gewiß daß die ihm zugeschriebene Schrift *καταστερισμοί* (herausgeg. von Schaubach, Göttingen 1795) späteren Ursprungs ist (Bernhardy p. 114). Als jüngerer Zeitgenosse von Eratosthenes wird noch Dositheus (Plin. XVIII, 74. Censorin. 18) erwähnt, doch sind seine Arbeiten unbedeutend. Ebenso gehört Apollonius aus Perga noch hierher, sowohl wegen seiner geometrischen Arbeiten über die Kegelschnitte, die freilich erst in weit späterer Zeit (durch Keppler) in Conner mit der Astronomie kamen, als auch wegen des ihm (Almag. IX, 1) zugeschriebenen Auftretens gegen die festen Sphären, an deren Stelle er den excentrischen Kreis und die Epicykeln als Erklärungsprincipien der himmlischen Bewegungen einführte. Wie weit Apollonius diese Principien zur Bestimmung der Bahnen im Weltraume gebrauchte ist jedoch unbekannt, fruchtbar scheint die Idee erst durch Hipparch und Ptolemäus geworden zu sein. — Alle diese Astronomen gehören in die Mitte und letzte Hälfte des dritten Jahrh. v. Chr. Es scheint darauf eine Pause in der Entwicklung der Astronomie eingetreten zu sein, denn vor den Arbeiten des nun folgenden größten Astronomen des Alterthums, Hipparchos aus Nikäa, ist nichts weiter von Bedeutung vorhanden. Doch müssen sich inzwischen astronomische Kenntnisse mehr und mehr verbreitet haben, wie die Mondfinsterniß am Vorabende der Schlacht bei Pydna (168 v. Chr.) beweist. Livius (XLIV, 37) erzählt daß Sulpicius Gallus sie vorhergesagt habe (ebenso Plin. H. N. II, 12); allein wenn dieß auch übertrieben sein sollte, so ist doch wenigstens aus Cicero (de Rep. I, 15) und Plutarch (Aemil. 17) ersichtlich daß er den

Soldaten ihre natürliche Ursache erklärte und dadurch ihrem Schrecken wehrte. Von Hipparch citiert Ptolemäus Beobachtungen zwischen den J. 162 u. 127 v. Chr. Sie sind theils zu Rhodus, theils zu Alexandria angestellt, beziehen sich auf alle Zweige der damaligen Astronomie, zeichnen sich durch große Planmäßigkeit aus, und rechtfertigen somit die große Bewunderung (Plin. H. N. II, 26. Almag. IX, 2 u. f. w.) die ihm gezollt wird. Leider sind die Nachrichten über ihn sehr unvollständig, und seine zahlreichen Schriften bis auf eine der unbedeutendsten τῶν Ἀράτου καὶ Εὐδόξου φαινομένων ἐξηγήσεων βιβλία γ', in der er die älteren Angaben über die Oerter, Auf- und Untergänge und Helligkeit der Sterne prüft und zum Theil berichtigt, verloren gegangen. Die Schrift selbst hat zuerst Petrus Victorius, Florenz 1567 herausgegeben; die daraus folgenden Sternörter hat Delambre (hist. de l'astr. ancienne I. p. 187 ff.) berechnet und katalogisiert (das Verzeichniß der verlorenen Schriften s. Bd. III. S. 1344 f.). Die einfache Art wie Hipparch seine Beobachtungen mit denen des Eudorus vergleicht zeigt daß er damals noch nicht die Präcession (s. unten) entdeckt hatte; auch gibt er oft die Beobachtungen bezogen auf Aequator und Weltpol (Lib. I bei der Constellation des Drachen, vgl. Delambre I. p. 111), während er später die Beziehung zur Ekliptik eingeführt hat, bei der sich gerade die Berücksichtigung der Präcession sehr einfach gestaltet. Außer dieser Arbeit über die Fixsterne hat Hipparch noch einen größern Katalog von über 1000 Fixsternörtern geliefert, angeblich (Plin. H. N. II, 24, 26) durch das Erscheinen eines neuen Sterns dazu bewogen, um den Nachkommen die Mittel zur Entscheidung darauf bezüglicher Fragen zu hinterlassen (chinesische Annalen haben einen solchen neuen Stern für das Jahr 134 v. Chr. vgl. E. Biot in den Additions à la Conn. des tems pour 1846. p. 61). Es ist kaum zweifelhaft daß dieser Katalog die Grundlage zu dem von Ptolemäus (Almag. VII) mitgetheilten geliefert hat (s. oben S. 786. Ideler, Untersuchungen über die Sternnamen S. XXXIV. Victorius, p. 55—80, führt einen Katalog der Längen der Sterne, ohne Breiten, unter Hipparchs Namen auf, der zwar im Allgemeinen mit dem im Almagest stimmt, in einzelnen Fällen jedoch nicht unbedeutend abweicht). Die Vergleichung seiner Sternörter mit denen von Aristyllos und Timocharis zeigte daß in dem Intervall von etwa 150 Jahren die Längen sämmtlicher Sterne um 2° größer geworden, die Breiten unverändert geblieben waren (Alm. III, 2. VII, 2. 3). Hipparch schrieb diese Aenderung nicht Bewegungen der Sterne selbst zu, sondern erkannte die wahre Ursache in einer Verschiebung der Punkte von denen aus die Längen gezählt werden, wie der Titel seiner Schrift περὶ τῆς μεταπτώσεως τῶν τροπικῶν beweist und Ptolemäus (l. l.) bezeugt. Die mechanische Erklärung dieser sogenannten Präcession der Fixsterne hat erst die neuere Astronomie in der sphäroidischen Gestalt der Erde, vermöge welcher die Anziehung von Sonne und Mond auf den Erdkörper die Rotationsaxe des letztern verschiebt, sowie zum kleineren Theile in der Aenderung der Lage der Erdbahn durch die Anziehung der Planeten gefunden. Die Werthe die Hipparch für ihren numerischen Betrag gibt sind aber recht genau, und richtiger als die von Ptolemäus adoptierten (vgl. Delambre II. p. 254). Die wichtigsten Arbeiten von Hipparch betreffen die Sonne. Die Vergleichung des von Aristarch beobachteten Sommersolstitiums 280 v. Chr. mit einer eigenen gleichen Beobachtung ergab ihm die Länge des tropischen Jahres zu 365 Tagen, 12 Stunden, 55 Minuten, 12 Sekunden (Almag. III, 2, wo Ptolemäus diese Bestimmung adoptiert). Die Constanz des Jahres konnte er nur an seinen eigenen Beobachtungen prüfen; er fand sie bestätigt, ohne jedoch die Unsicherheit dieses Resultates zu verkennen (ib.). Der Fehler von 6 Min., 16½ Sek., den seine Bestimmung der Jahreslänge gegen die neuesten Sonnentafeln von Hansen zeigt, hat ohne Zweifel größtentheils darin seinen Grund daß der Zeit-

Digitized by Google

punkt eines Solstitiums sich nicht genau angeben läßt, weil er aus sehr kleinen Bewegungen der Sonne in Declination geschlossen werden muß. Es ist daher schwerlich ein Zufall daß Hipparch als Erster auch die Aequinoctien, wo diese Bewegungen am raschesten sind, zu beobachten begann. Dadurch gelangte er zur Entdeckung daß Solstitien und Aequinoctien das Jahr nicht in vier gleiche Theile theilen (Almag. ib.; das Verzeichniß der von Hipparch beobachteten Aequinoctien s. Delambre II. p. 112). Daraus folgert Hipparch die excentrische Stellung der Erde innerhalb des Kreises den die Sonne beschreibt, und die Ungleichheit der Sonnentage (die sogenannte Zeitgleichung), und bestimmt die Elemente seiner Sonnenbahn: Excentricität $= {}^1/_{24}$ (zu groß), Ort der Erdferne $24\,{}^1/_2{}^0$ vor dem Sommersolstitium, und Zeit der Aequinoctien. Die Tafeln die Ptolemäus (Buch III) gibt scheinen ganz die von Hipparch zu sein; ihre Einrichtung ist im Wesentlichen nicht von der jetzigen verschieden. Auch für den Mondlauf bestimmte Hipparch die Geschwindigkeit der Bewegung, den Betrag der Excentricität, den Ort der Erdferne und die Lage der Bahn, wir kennen indessen die Resultate nur unvollständig aus Almag. IV. Hiernach benutzte er nur Finsternisse, d. h. Zeiten und Oerter in denen der Mondort direct durch den Sonnenort gegeben ist. Daher erkannte er von den verwickelten Ungleichheiten des Mondlaufs zunächst nur die durch die Excentricität hervorgebrachten; der Ort der Erdferne ergab sich aber anders aus den alten chaldäischen, anders aus seinen eigenen Beobachtungen; er fand und bestimmte also die Veränderlichkeit dieses Elements (die auch bei der Sonne stattfindet, aber so klein ist daß sie sich den alten Beobachtungen entzog und erst von Al-Baten [Albategnius, um 860 n. Chr.] gefunden wurde). Aehnliche, doch weniger exacte Untersuchungen führte er über die Lage der Durchschnittspunkte von Sonnen- und Mondbahn und über die Entfernung des Mondes. Auch bei der Berechnung der Sonnen- und Mondfinsternisse, wo die Grundzüge noch jetzt dieselben sind, läßt sich aus Almag. V und VI nicht erkennen, was Hipparch und was Ptolemäus angehört. Nur im Allgemeinen erklärt Letzterer daß er zum Theile die Methode des Erstern befolge. Hipparch erkannte wenigstens sehr wohl den Nutzen der Beobachtungen der Mondfinsternisse als himmlischer Signale für die Bestimmungen der geographischen Länge (Strab. I, 66. II, 7 u. sonst), und führte solche aus, wodurch das geographische Netz auf der Erdoberfläche, für welches Eratosthenes die Breitenbestimmungen gegeben hatte, vervollständigt wurde (Strab. ib.). Ueber die Planeten sammelte Hipparch nur Beobachtungen und bestimmte ihre Umlaufszeiten, ohne eine Theorie ihres Laufs zu wagen (Almag. IX, 2), was Ptolemäus (l. l.) als Beweis seiner richtigen Denkart betrachtet, und gewiß mit Recht, da bei der Mangelhaftigkeit der älteren Vergleichungspunkte in Zahl und Genauigkeit, und andererseits bei der Complication des Planetenlaufs an eine ähnliche Exactheit wie bei der Sonne nicht zu denken war. Unter den Instrumenten mit denen Hipparch beobachtete wird von Ptolemäus besonders das Astrolabium (*ἀστρολάβιον*) genannt. Nach dem Detail der Almag. V, 1 behandelten Mondbeobachtungen konnte dasselbe in jeder Neigung gegen den Horizont gebraucht werden. Es bestand aus mehreren in Grade u. s. w. eingetheilten Scheiben oder Ringen die sich in einander drehen ließen; die eine Haupttheilung wurde in die Fundamentalebene gebracht, die andere stand senkrecht darauf, und ihre Ebene wurde auf das zu beobachtende Object visiert. Ptolemäus citiert daselbst Beobachtungen deren Resultat eine Längendifferenz zwischen Sonne und Mond ist, die Fundamentalebene war also die der Ekliptik. Für die Bestimmung der Länge eines Fixsterns war es denn nöthig den Mond ebenso Nachts mit dem Stern zu vergleichen, die Bewegung des Mondes in der Zwischenzeit in Rechnung zu ziehen (Beispiele davon mehrfach Almag. VII), und so eine indirecte Be-

ziehung eines Sternorts auf den Sonnenort herzustellen (die erst seit dem 17ten Jahrh. durch die Möglichkeit Sterne regelmäßig am Tage zu beobachten, und durch den Besitz genauer Uhren in eine directe verwandelt werden konnte). Auch die Armillarsphäre die Ptolemäus (Almag. I, 2) beschreibt scheint Hipparch benutzt zu haben. Seine Untersuchungen schließen nächstdem auch die Voraussetzung ein daß er sphärische Dreiecke auf irgend eine Weise aufzulösen verstand. Die Genauigkeit seiner Beobachtungen steht ungefähr auf gleicher Stufe wie bei Ptolemäus. — Nach Hipparch begegnen wir bis Ptolemäus nur wenigen selbständigen Forschern. Die Ansichten von Posidonius, dem ältern Zeitgenossen und Freund von Cicero, über die Dimensionen im Weltraume, die nicht unglücklich sind, aber ohne Gründe gegeben werden, s. Plin. H. N. II, 23 u. Kleomed. I, 10. II, 1 f. Cicero selbst (de nat. deor. II, 34) erwähnt von ihm eine Art Planetarium, das die Bewegung von Sonne, Mond und den fünf Planeten vorstellte. Seine Ideen hat Kleomedes (κυκλικὴ θεωρία τῶν μετεώρων, II a. E.) nach seinem eigenen Geständniß vielfach benutzt, und dieses erhaltene Werk ist die Hauptquelle für beide Astronomen, ohne daß eine Trennung der Leistungen möglich wäre. Dasselbe ist ein Compendium des astronomischen Wissens nach dem geocentrischen System, enthält aber von eigentlich neuen Thatsachen nur im vorletzten Capitel von Buch II die erste Andeutung der astronomischen Refraction. Kleomedes bemerkt daß bei totalen Mondfinsternissen der untergehende oder aufgehende verfinsterte Mond (der bekanntlich in den meisten Fällen in rothem trübem Lichte sichtbar bleibt) gleichzeitig mit der auf-, beziehungsweise untergehenden Sonne gesehen worden sei, während doch um die Mitte der Finsterniß die drei Himmelskörper in einer geraden Linie stehen, also geometrisch betrachtet der Sonnenmittelpunkt gerade untergehen muß wenn der Mondmittelpunkt aufgeht. Er ist geneigt das Factum ganz zu leugnen, hält aber auch die Erklärung für möglich daß die Lichtstrahlen sich in der Luft krümmen (vgl. Delambre I. p. 223 f.). Von ähnlichem Charakter ist die εἰσαγωγὴ εἰς τὰ φαινόμενα von Geminus, und die gleichnamige Schrift von Achilles Tatius, die in diese Zeit fallen (beide zuerst in Petavii Uranologion abgedruckt). Alle diese Schriften sind besonders dadurch werthvoll daß sie ältere Nachrichten aufbewahrt haben. Auch des Pseudo-Aristoteles περὶ κόσμου fällt vielleicht in diese Zeit; zur Astronomie gehört Cap. I, ohne jedoch etwas Anderes als die allgemeine Explication der Kreisbewegung und des geocentrischen Systems zu enthalten. Die meisten dieser Schriftsteller (von Posidonius ist es direct bekannt) scheinen zur Stoa gehört zu haben; sie wenden sich wenigstens, besonders Kleomedes, oft genug gegen die Epikuräer, deren höchst unwissenschaftliche Meinungen über die Gestalt der Erde, die Größe der Sonne u. s. w. häufig bekämpft werden (Kleom. I, 8. II, 1. Vgl. auch Plut. plac. phil. II, 21. Diog. Laert. X, 91). In diese Zeit fällt auch die Kalenderverbesserung von Julius Caesar mit Hülfe des Alexandriners Sosigenes. Es ist nicht anzunehmen daß diesem die genauere hipparchische Bestimmung der Jahreslänge unbekannt gewesen sein könne; vielmehr ist die runde Zahl von 1461 Tagen, auf 4 Jahre vertheilt, wohl nur eine Näherungsform des iulianischen Kalenders (s. Annus, S. 1064). Mit Uebergehung von Menelaus, Cicero, Theodosius, Manilius, Hyginus und den bekanntern römischen Dichtern, bei denen allen sich vielfache astronomische Notizen und Nachrichten finden, ohne daß dadurch der Wissenschaft ein wesentlicher Zuwachs würde (nachzusehen in Delambre I. p. 233—270, wo aber irrthümlich auch Hypsikles mit aufgeführt wird, der erst ins zweite Jahrh. n. Chr. gehört), sind hier als für die Geschichte der Astronomie wichtig noch Strabon, Plinius, Seneca und eine Stelle in Vitruvius anzuführen. Der Letztere (IX, 4) berichtet nämlich die Ansicht daß die Planeten Merkur und Venus nicht unmittelbare Begleiter der Erde,

Digitiz

sondern zunächst der Sonne sind und erst mit dieser um die Erde laufen. Dio Cassius (XXXVII, 19) und Achilles Tatius (Isag. 17) schreiben diese Ansicht den aegyptischen Priestern zu, Macrobius (Somn. Scip. I, 19) später den Babyloniern. Der Umstand daß Merkur und Venus sich scheinbar nie weit von der Sonne entfernen, während alle übrigen Himmelskörper alle möglichen Distanzen von ihr annehmen können, ist ohne Zweifel die Grundlage dieser richtigen, aber beweislos ausgesprochenen Meinung. Auf das System des Ptolemäus hatte sie keinen Einfluß. Strabon gibt besonders in Buch II die astronomischen Grundlagen der Geographie, wobei er sich an Hipparch anlehnt, aber auch sonst verdanken wir ihm eine Menge Ortsbestimmungen und sonstige einzelne Notizen. Die Quaestiones naturales von Seneca behandeln besonders im Buch VII die Kometen. Die prophetischen Stellen Cap. 13 u. 25 sind bekannt. Er bezweifelt ihre terrestrische Natur, und wendet sich gegen die oberflächlichen früheren Ansichten, aber er hat es doch nicht der Mühe werth gefunden den Lauf der zahlreichen zu seiner Zeit erschienenen Kometen unter den Sternen näher anzugeben. Die werthvollen Nachrichten von Plinius finden sich größentheils in Buch II der Hist. Nat. Es scheint nicht daß der Verfasser selbst sich anders als historisch mit der Astronomie beschäftigt habe. — In der Mitte des zweiten Jahrh. lebte endlich der letzte bedeutende und nach Hipparch größte Astronom des Alterthums, Claudius Ptolemäus zu Alexandria. Seine astronomischen Leistungen sind in der *μαθηματικὴ σύνταξις* niedergelegt und oben S. 783 ff. abgehandelt (seine andern Werke s. Ptolemaeus, Bd. VI, 1. S. 238 ff. u. Geographia, Bd. III. S. 730 f.). Neu entdeckt hat er danach die Ungleichheit im Mondlauf, deren Werth dem Sinus der Elongation von der Sonne proportional ist, die Evection (Buch V), eine Frucht der consequenteren Ortsbestimmungen des Mondes auch in anderen Punkten seiner Bahn als in den früher fast ausschließlich berücksichtigten Conjunctionen und Oppositionen mit der Sonne; neu erfunden das direct zu Höhenmessungen dienende triquetrum (ibid.), und eine Methode aus den Beobachtungen der Sonnenfinsternisse die Entfernung der Sonne zu bestimmen (Buch VI; die Resultate sind ungenügend, die Methode aber theoretisch richtig), und endlich hat er das nach ihm benannte Planetensystem aufgestellt (Buch IX ff.). In diesem System bewegen sich, geordnet nach zunehmender Entfernung, Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Juppiter und Saturn um die gänzlich ruhende Erde. Die Reihenfolge der Abstände ist offenbar die der Geschwindigkeit ihres Laufs; daß er die wahren Abstände nicht ermitteln kann gesteht Ptolemäus (IX, 1) selbst zu. Die Ungleichheiten des Laufs der Himmelskörper werden durch den excentrischen Kreis und die Epicykeln erklärt. Zur Vervollständigung zu einem Weltsystem gehören noch die 24stündige Drehung der Fixsterne, und (wegen der Präcession) die fortschreitende Drehung der Weltaxe um die Pole der Ekliptik, an welchen Bewegungen übrigens die andern Himmelskörper theilnehmen. Die wissenschaftliche Bedeutung der eingeführten Epicykeln und des excentrischen Kreises als Erklärungsprincipien für die Planetenbewegung hat man seit Keppler und Newton häufig viel zu gering angeschlagen, ohne zu bedenken daß in vielen Fällen noch heute dasselbe Princip angewandt wird. Denn es ist analytisch betrachtet kein anderes als die Darstellung complicierter periodischer Bewegungen durch Sinus- und Cosinusreihen. Die Bewegung eines Planeten in der von ihm (nach Keppler) um die Sonne beschriebenen Ellipse läßt sich durch eine Reihe darstellen, die nach Potenzen der Excentricität fortschreitet. Sind nun aber die Excentricitäten so klein daß man die Quadrate und höheren Potenzen vernachläßigen kann, so läßt sich stets ein excentrischer Kreis für die Ellipse substituieren (Möbius, die Elemente der Mechanik des Himmels, Leipzig 1843, S. 67 ff., wo die entsprechende geometrische Construction aus Almag. IX, 5 gleichfalls

benutzt ist. Daß aber die Epicykeln mathematisch betrachtet mit dem excentrischen Kreise identisch sind beweist Ptol. III, 3). Dieser Umstand findet aber bei den Planeten, deren Bahnen alle nahezu kreisförmig sind, statt. Keppler konnte selbst die weit genaueren Sonnenbeobachtungen von Tycho de Brahe durch den excentrischen Kreis vereinigen, und selbst bei Mars (Excentricität $= {}^1/_{11}$) bleiben nur Fehler von 8′, d. h. zu Ptolemäus Zeit ganz unbemerkbare, übrig (vgl. z. B. Apelt, Reformation der Sternkunde, Jena 1852, S. 299). Finden sich in einer periodischen Bewegung mehrere Ungleichheiten, so kann man dieselben stets durch Häufung der Epicykeln so genau darstellen als man will (Möbius a. a. O. S. 46—63). Denselben geht allerdings eine physische Bedeutung ab, und selbst eine geometrische, sobald die Bewegung nicht in einer Ebene, sondern im Raume vor sich geht, und sobald die Distanzen in Rechnung gezogen werden müssen. Wegen der geringen gegenseitigen Neigung der Planetenbahnen sind nun die Ungleichheiten derselben in der Bewegung in Breite weit weniger merklich als in Länge, und ebenso hatte Ptolemäus kein Mittel die Aenderungen ihrer Distanzen von uns direct zu messen (für das augenscheinlichste Mittel dazu, die Messung und Vergleichung ihrer scheinbaren Durchmesser zu verschiedenen Zeiten, reichte die Genauigkeit der alten Hülfsmittel bei weitem nicht aus). Es würde also ungerecht sein zu verlangen daß Ptolemäus diese Mängel seiner Theorie als hinreichend hätte erkennen sollen um sie wieder umzustoßen, und so erscheint dieselbe als ein nothwendiges Verbindungsglied zwischen den ältesten Anschauungen und der neueren Mechanik des Himmels. Bei Eudorus wird die Planetenbewegung maschinenartig vermittelt; Ptolemäus erhebt sich auf den rein geometrischen Standpunkt, und gibt ein entsprechendes geometrisches Bild des Planetensystems; in diesem befindet sich ein Epicykel, der bei allen Planeten in gleicher Weise wiederkehrt, bei Mond und Sonne aber fehlt; Kopernikus erkennt ihn als scheinbar, und ersetzt ihn durch die Bewegung der Erde, aber auch er kann die Epicykeln nicht ganz entbehren, weil die Planetenbewegung noch andere Ungleichheiten hat. Erst die tiefere Geometrie von Keppler findet die wahren Gesetze, und Newton ihre Ursache, wodurch sich endlich die geometrische Bedeutung der Rechnungsformeln in eine analytische und durch mechanische Kräfte erklärbare verwandelt. In Betreff der in dieser Periode benutzten Instrumente ist Ptolemäus die Hauptquelle. Außer den schon erwähnten, Armillarsphäre, Astrolabium und Triquetrum, beschreibt er noch verschiedene Modificationen derselben. Besonders bemerkt er daß man keine ganzen Kreise brauche, sondern nur halbe oder Viertel (Quadranten), und spricht von solchen aus Holz oder Stein (I, 1), er berichtigt die Stellung derselben durch Mittagslinie und Loth (ibid.), auch bemerkt er die Verziehungen des Holzes durch die Feuchtigkeit (III, 2). Man sieht aus gelegentlich in extenso mitgetheilten Beobachtungen wie umständlich eine solche gewesen sein muß (z. B. V, 1). Hierzu kam noch die Mangelhaftigkeit der Zeitbestimmungen: die vielverbreiteten Sonnenuhren werden Nachts unbrauchbar und die Klepsydra des Ktesibius (Plin. H. N. VII, 37. Vitruv. IX, 9) und sonstige Wasseruhren waren auch nicht genau genug um anders als für ganz kurze Intervalle zu dienen. Die Astronomen nahmen deßhalb bei jeder Beobachtung ihre Zeit unmittelbar vom Himmel, indem sie den Grad des Aequators angaben der sich gerade im Meridian befand (z. B. Almag. V, 1). In Betreff der alten Instrumente s. besonders die Abbildungen und Beschreibungen in der Ausgabe des Almageſt's von Halma, 2 voll. Paris 1813. 1816. — Vierte Periode. Nachfolger von Ptolemäus bis zum Schluß des fünften Jahrh. n. Chr. Mit Ptolemäus geht der Fortschritt der Astronomie im Alterthum zu Ende. Die Schrift von Censorinus (de die natali), etwa 100 Jahre nach Ptolemäus, ist für die eigentliche Astronomie nur historisch inter-

Digitized by Google

essant. Das Wichtigste aus dieser Zeit ist der ausführliche Commentar von Theon aus Alexandria über den Almagest des Ptolemäus (*Θέωνος Ἀλεξανδρέως ὑπόμνημα εἰς Πτολεμαίου σύνταξιν*, ed. Halma, 2 vol. Paris 1822. 1823) in der zweiten Hälfte des vierten Jahrh. n. Chr. Delambre (II. p. 550—639) hat ihn und die zugehörigen *κανόνες πρόχειροι* (seitdem gleichfalls von Halma herausgegeben unter dem Titel *Πτολεμαίου καὶ Θέωνος κ. π.* Paris 1825) analysiert. Bemerkenswerth ist darin die Mittheilung einer Mond- und einer Sonnenfinsterniß (im Commentar zu Buch VI), die Theon selbst 364 n. Chr. zu Alexandria beobachtet hat (Delambre ib. p. 587 ff. und 591 ff.). Die Fragmente eines älteren Commentars von Pappus hat Theon in diesem Werke gleichfalls bewahrt. Auch Theon's Tochter Hypatia bearbeitete astronomische Tafeln, die verloren sind. Die Libri VIII matheseos von Firmicus sind astrologischen Inhalts. Synesius, Bischof von Ptolemais und Schüler der Hypatia, beschrieb und verfertigte ein Planisphärium. Aber alle diese Schriften gehen theoretisch in keiner Weise über Ptolemäus hinaus. Noch fallen in diese Periode die Notizen von Macrobius (Somn. Scip. I, 19) und Martianus Capella (VIII. §. 854. 857) über die schon bei Vitruvius erwähnte Stellung der Sonne im Innern der von Merkur und Venus beschriebene Kreise. Ueber ein von Thlus hinterlassenes Verzeichniß von sieben beobachteten Finsternissen zwischen den J. 476 u. 510 n. Chr. s. die Angaben von Delambre nach Pariser Manuscripten (I. p. 318 f.). Die beiden oben erwähnten Finsternisse des Theon und diese sieben sind, abgesehen von einzelnen vagen Angaben, die einzigen astronomischen Beobachtungen die wir aus der Zeit von Ptolemäus bis zu den Arabern besitzen!

Aus der reichhaltigen neueren Literatur sind als Sammelwerke besonders bemerkenswerth: Bailly, histoire de l'astronomie ancienne, 2. Ed. Paris 1781. 4. Montucla, histoire des mathematiques, Nouv. Ed., Paris 1799—1802. 4 voll. 4. Schaubach, Geschichte der griechischen Astronomie bis auf Eratosthenes, Göttingen 1802. 8.* Vossut, essai sur l'histoire générale des mathématiques, 2 voll., Paris 1802. 8.; auch deutsch von Reimer, Hamburg 1804. 8. Delambre, histoire de l'astronomie ancienne, 2 voll., Paris 1817. 4. Whewell, history of the inductive sciences, New Ed. 3 vol., London 1847. 8.; auch deutsch von Littrow, und mit Anmerkungen, doch nach der ersten Auflage, Stuttgart 1840. 1841. 8. Lewis, an historical survey of the astronomy of the Ancients, London 1862. 8. Auch der zweite Theil von Humboldt's Kosmos enthält viel hierher Gehöriges zerstreut. Von den Artikeln der Real-Encyclopädie sind außer den biographischen bes. Annus, Ecliptica, Geographia, Horologium, Planetae zu vergleichen. [E. Schönfeld.]

A studiis, s. Bd. VI, 1. S. 1100 M.

Astŭra (*Ἀστονία*), Ort bei den Varinern im Norden Germaniens (Ptol. II, 11, 27), vielleicht jetzt Grabow im Mecklenburgischen (vgl. Wilhelm Germ. S. 278), nach Reichard Germ. S. 250 aber, der bei Ptolemäus *Καστονία* gelesen haben will, Güstrow. [P. u. F.]

Astur, ein Gefährte des Aeneas, Aen. X, 180. [H. u. St.]

Astŭra (*Ἀστονρα*), 1) Fluß in Latium (Liv. VIII, 13. Strab. V. p. 232, der ihn *Στόρας*, sowie Festus Stura nennt), welcher aus den Albanerbergen südwärts zwischen Antium und Kirkeji ins tyrrhenische Meer fließt und vor seiner Mündung eine Insel aus Tuffelsen bildet (Plin. III, 5, 9. 6, 12. XXXII, 1, 1. Serv. zu Virg. VII, 801). Noch jetzt Astura oder Stura (vgl. Nr. 3). — 2) ein rechter Nebenfluß des Durius in Hispania Tarraco-

* Schaubach, Miscellen aus der Geschichte der alten Astronomie, in Jahns Jahrbb. Suppl. VII—X, z. B. über Plut. de facie c. 6 ff., über Hipparch und Ptolemäus und das Verhältniß Beider zu einander ꝛc. [W. T.]

nensis (Flor. IV, 12, 54. Oros. VI, 21. Isidor. Etym. IX, 2), jetzt Ezla oder Estola (vgl. Florez Esp. Sagr. X. p. 74), nach Reichard aber Tuerto. — 3) ein Städtchen in Latium am gleichnamigen Flusse auf der durch seine doppelte Mündung gebildeten Insel, 7 Millien südlich von Antium, mit einem bequemen Landungsplatze (Plin. III, 5, 9. Plut. Cic. 47. Suet. Tib. 72) und einem berühmten Landgute des Cicero (Cic. ad Fam. VI, 19. ad Att. XII, 40. XIII, 26. Plut. l. l.); jetzt Torre d'Astura. — 4) ein Castell Pannoniens nahe der Grenze von Noricum (Vita S. Severini c. 1, in der Not. Imp. Austura), Standquartier einer römischen Cohorte, von Mannert III. S. 643 mit dem Cetium der Tab. Peut. identificiert. [P. u. F.]

Asturia (Ἀστουρία), eine Landschaft im Nordwesten von Hispania Tarraconensis, von den Kantabrern und Vakkäern im Osten, den Vettonen im Süden, den Galläkern im Westen und dem mare Cantabricum im Norden begrenzt (das jetzige Asturien, Leon und Valladolid bis an den Duero), ein rauhes und gebirgiges Land (Flor. IV, 12, 54), sehr reich an Bergwerken (Plin. XXXIII, 4, 21. Sil. It. I, 231) und Pferden (Plin. VIII, 42, 67. Martial. XIV, 199. Sil. It. III, 335 f.). Uebrigens vgl. Plin. IV, 20, 34. Ptol. II, 6, 28 u. Inschr. bei Orelli 77. 3331. 3574. 5212. 6489 u. 6937. Die Bewohner, Astures (Ἄστυρες, vgl. Tzschucke zu Mela III, 1. p. 40), waren wild und roh (Strab. III. p. 155) und hatten Sitten (worüber s. bes. Strab. l. l. u. Dio LIII, 25) und Sprache mit den Kantabrern und Gallä-kern gemein; ihres emsigen Bergbaues wegen galten sie für habsüchtig (Sil. It. I, 231. Lucan. IV, 298). Sie zählten in 22 Völkerschaften (die Ptol. II, 6, 5 u. 25 ff. aufzählt) 240,000 Freie, und wurden getheilt in die Augustani und Transmontani, von denen Erstere nördlich vom Gebirge Vindius bis zur Meeresküste, Letztere aber südlich vom Gebirge wohnten (Plin. III, 3, 4). Ihre bedeutendsten Städte waren Asturica Augusta, Legio (VII Gemina) und Lancia oder Lanciatum. Uebrigens vgl. noch Strab. III. p. 152. 162. 167. Ptol. II, 6, 28, der sie Ἀστουροί, sowie Strab. III. p. 162 auch Ἀστούριοι nennt, Mela III, 1, 9. Flor. IV, 12. Martial. X, 16, 3. Sil. It. XII, 748. Oros. VI, 21. Inschr. bei Orelli 154. 208. 3155. 3241. 3479. 3507. 3768. 4963. 5212. 5418. 5428. 5430. 5455. 5514. 6767. 6924. [P. u. F.]

Asturica Augusta, Haupt- und Gerichtsstadt (vgl. Inschrift bei Orelli 1688) der Astures (zunächst Stadt der Amaci, Ptol. II, 6, 36), am Flusse Astura (Flor. IV, 12. vgl. Oros. IV, 21), urbs magnifica (Plin. III, 3, 4), in welcher sich mehrere Hauptstraßen vereinigten (Itin. Ant. p. 422. 423. 425. 427. 429. 431. 439. 448. 453 u. Tab. Peut.). Uebrigens vgl. auch Ptol. VIII, 4, 5. Inschriften bei Orelli 156. 778 u. Mommsen I. R. N. 6342 u. (unsichere) Münzen bei Sestini p. 104. Mionnet Suppl. I. p. 53 u. in Golzii Thes. p. 237, wo sie als Col. Asturica Augusta erscheint. Jetzt Astorga. [P. u. F.]

Asturicani, s. Aspurgiani, S. 1880.

Asturicus, (willkürlich gewähltes) Cognomen für einen Vornehmen bei Juv. III, 212. [W. T.]

Astusăpes, s. Astapus und Nilus.

Ἄστυ, nach Steph. Byz. s. v. eine Ortschaft in der Nähe von Alexandrien. Nach Diod. I, 28 ist ἄστυ ein aegyptisches Wort und bedeutet Stadt; er sucht daraus zu beweisen daß die Athener Abkömmlinge von Saïs seien, weil die Saïten ihre Stadt ein ἄστυ nannten. Wenn auch diese Nachricht wahr ist, so beweist sie im Gegentheil nur daß als Diodor Saïs besuchte dieselbe vorzugsweise von Hellenen bewohnt war; denn das Wort ἄστυ (= Fαστυ) von der Sanskritwurzel vas, wohnen, ist rein indogermanisch. Vgl. G. Curtius, griech. Etym. I. S. 275. Nur zufällig trifft es mit dem aegyptischen as.t oder as.tu, Sitz, Wohnung, Haus, Ort zusammen. In einer hie-

Digitized by Google

roglyphiſchen Inſchrift zu Dendera wird auch eine Stadt As.t erwähnt, jedoch ohne nähere Angabe ihrer Lage, ſ. Brugſch, geographiſche Inſchr. I. S. 274. [S. Reinisch.]

Astyăges (*Ἀστυάγης*), 1) Genoſſe des Phineus, durch das Gorgonenhaupt verſteinert, Ovid. Met. V, 200 f. [H. u. St.]

2) Sohn des Kyaxares, mütterlicher Großvater des Kyrus, ſ. Bd. II. S. 830.*

3) *γραμματικός*, ſchrieb nach Suid. s. v. (vgl. Eudokia p. 64) *τέχνην γραμματικήν, περὶ διαλέκτων, περὶ μέτρων, κατόνας ὀρθρικούς καὶ εἰς Καλλίμαχον τὸν ποιητὴν ὑπόμνημα.* [W. T.]

Ἀστυάγυια, Tochter des Hypſeus, Gattin des Lapithen Periphas, dem ſie acht Söhne, darunter den Antion, des Ixion Vater, gebar, Diod. IV, 69. [H. u. St.]

Astyălus (*Ἀστύαλος*), ein Trojaner, von Polypoites erlegt, Il. VI, 29. Tzetz. Homer. 116. [H. u. St.]

Astyanassa (*Ἀστυάνασσα*), angeblich nach Suidas s. v. *Ἑλένης τῆς Μενελάου θεράπαινα, ἥτις πρώτη τὰς ἐν τῇ συνουσίᾳ κατακλίσεις εὗρε καὶ ἔγραψε περὶ σχημάτων συνουσιαστικῶν* (de figuris Venereis), alſo eine mythiſche *ἀναισχυντογράφος* (oben S. 950 g. E.). Vgl. auch Heſych. s. v. und aus ihm Eudokia p. 81. Ptol. Hephäſt. V. p. 317 = Phot. Bibl. p. 149, 28. [W. T.]

Astyănax (*Ἀστυάναξ*), 1) Sohn des Hektor und der Andromache, vom Vater Skamandrios genannt, vom Volke aber Aſtyanax, weil Hektor allein Ilion ſchirmte, Il. VI, 400 ff. vgl. Tzetz. Homeric. 129 (der ihm V. 319 noch einen Bruder Laodamas gibt). Plat. Cratyl. p. 392.** Die Ahnung der Mutter (Il. XXIV, 734) *ἦ τις Ἀχαιῶν ῥίψει χειρὸς ἑλὼν ἀπὸ πύργου* laſſen die folgenden Dichter ſich erfüllen. In der Iliuperſis des Arktinos wird A. nach der Eroberung von Troja auf Beſchluß der Achäer, welchen Odyſſeus durch den bekannten Vers: *τήπιος ὃς πατέρα κτείνας παῖδας καταλείπει* (Clem. Alex. Strom. VI. p. 747) zu Wege gebracht, von der Mauer hinabgeworfen und getödtet. Vgl. Euripp. Troad. 716. Quint. Sm. XIII, 251 ff. S. Welcker Ep. Cycl. II. S. 185 ff. 528. Vielleicht ſtürzte ihn auch Odyſſeus ſelbſt von der Mauer, wie bei Tryphiod. 644. Welcker, kl. Schriften I. S. 357 ff. Bei Lesches ſtürzte ihn Neoptolemos auf eigenen Antrieb von dem Thurm, ſ. die Verſe bei Tzetz. Lykophr. 1263. Paus. X, 25, 4. Welcker Ep. Cycl. II. S. 247 f. Damit ſtimmen die erhaltenen Vaſenbilder überein (Overbeck Gallerie I. S. 617. 621 ff.), doch ſo daß A. nicht vom Thurme geſchleudert, ſondern gegen den auf den Altar des Zeus *ἑρκεῖος* geflüchteten Priamos und gegen dieſen Altar ſelbſt geſchlagen wird. Die Tödtung des A. bei Eroberung der Stadt erwähnte auch Steſichoros in ſeiner Iliuperſis (Schol. Eurip. Androm. 10). Vgl. Eurip. Androm. 10. Ovid. Met. XIII, 415. Hyg. F. 109. Da ſpäter im Ida herrſchende troiſche Geſchlechter ſich von Hektor ableiteten, ſo nahm eine jüngere Sage an daß A. bei dem Falle Troja's am Leben geblieben und der Gründer eines neuen Troja und anderer Städte geworden ſei, Schol. Il. XXIV, 735. vgl. Strab. XIII. p. 607. Steph. Byz. *Ἀσκανία*. — 2) Sohn des Herakles von der Theſpiade Epilaïs, Apollod. II, 7, 8. [St.]

3) Vater, ſowie der Bruder des Philoſophen Lykon, Diog. La. V, 4, 1. 9.

4) Maeonius Astyanax (quantum M. A., qui consilio interfuit, adscrit), Trebell. Poll. Trig. Tyr. s. Macrian. 1. [W. T.]

---

* In Aſtyages haben die Armenier den aus Perſien in ihre einheimiſchen Sagen übergegangenen Aj'dahak wieder erkannt und darnach überſetzt; ob mit Recht, iſt ſehr die Frage. A. v. Gutſchmid, Jahn's Jahrbb. 81, S. 451. [W. T.]

** Aſtyanax auf Darſtellungen von Hektors Abſchied, ſ. Overbeck Gal. her. Bildw. S. 404. [H. B.]

Ἀστυβίης, Sohn des Herakles von der Thespiade Klaametis, Apollod. II, 7, 8. [St.]

Astycrătes (Ἀστυκράτης), Athener (?), auf einer Urkunde von Ol. 104, 2 = 363 f. Philologus XIX. S. 249 f. vgl. 252. [W. T.]

Astycratīa (Ἀστυκράτεια), 1) eine der Töchter der Niobe und Amphions, von Artemis getödtet, Apollod. III, 5, 6. Schol. Eurip. Phoen. 159. Hyg. F. 11. [H. u. St.]

2) Tochter des Polyeidos aus dem Geschlechte des Melampus. Ihr und ihrer Schwester Manto Grab war zu Megara, Paus. I, 43, 5.

3) Tochter des Aiolos und der Telepora, Apostol. I, 83. [St.]

Astўcus (Ἀστυκός), Fluß Päoniens, der in den Axius mündet und an welchem die päonische Residenz Bylazora (Belessus, Biljatsch?) lag (Polyän. Strateg. IV, 12). Jetzt Vravnitza oder Fluß von Istib (s. Leake Trav. in North. Gr. III. p. 464. 475). [T. u. F.]

Astydămas (Ἀστυδάμας), 1) aus Athen, Sohn des Tragödiendichters Morsimos und einer Schwester des Aeschylos, zuerst Schüler des Isokrates, dann der Tragödie sich zuwendend (Suid.). Seine erste Aufführung erfolgte Ol. 95, 2 (Diod. XIV, 43). Er arbeitete so rasch und leicht (vielleicht auch flüchtig) daß er, obwohl er nur 60 Jahre alt wurde (Diod. l. l.), wenn die Angabe des Suidas richtig ist (was Welcker Tragöd. S. 1053 bezweifelt), die Zahl seiner Stücke bis auf 240 brachte, mit welchen er im Ganzen 15 Siege davon getragen habe, z. B. einen Ol. 101, 4 (Marm. Par.). Unzweifelhaft von ihm ist der *Παρθενοπαῖος*, mit dem er Ol. 101, 4 siegte und sich die Ehre der Aufstellung seines Bildes im Theater erwarb (vgl. Diog. La. II, 43). Die von starkem Selbstgefühl zeugende, aber ebendeßwegen vom Rathe nicht angenommene, Inschrift auf dieses Bild (Anal. III, 329 = I, 93 Jac.) verfaßte er selbst, daher das Sprüchwort *σαυτὴν* (oder *σαυτόν γ'*) *ἐπαινεῖς, ὥσπερ Ἀστυδάμας, γύναι* (oder *ποτε*), Zenob. Prov. V, 100. Apostol. XV, 36. Phot. Lex. p. 502, 23. Suid. v. *σαυτ. ἐπ.* Schol. Liban. Epist. 317, p. 153. Vielleicht gehören ihm auch die Stücke *Ἀλκμέων*, *Ἕκτωρ*, *Ἑρμῆς*, *Ναύπλιος*. Vgl. noch Aristot. Poet. 1. Schol. Ar. Av. 287. Ran. 151. Welcker, griech. Trag. S. 1052—1060.

2) des Vorigen Sohn, gleichfalls Tragiker, nach Suidas Verfasser von *Ἡρακλῆς σατυρικός*, *Ἐπίγονοι*, *Αἴας μαινόμενος*, *Βελλεροφόντης*, *Τυρώ*, *Ἀλκμήνη*, *Φοῖνιξ*, *Παλαμήδης*. Die kärglichen Ueberreste der Dramen von Vater und Sohn s. bei Nauck, Trag. gr. fr. p. 603—605. Es ist darunter manches gut gesagte Gnomische im Geiste des Euripides. Ueber Beide vgl. Köpke, Zeitschr. f. d. Alt.Wiss. 1840, Nr. 58 f. Kayser, hist. crit. trag. gr. p. 65—70. Welcker a. a. O.

3) Vater der Artibia Hesiod. bei Schol. Il. XIX, 16. [W. T.]

Astydamīa (Ἀστυδάμεια), 1) nach Pindar Ol. VII, 24 (42) Tochter des Amyntor, des Königs der Dolioper, mit welcher Herakles den Tlepolemos zeugte. Abweichend davon (vgl. die Schol. zu Pind. l. l.) nennt Homer Il. II, 658 die Mutter des Heraklessohnes Tlepolemos Astyocheia, Astyoche, und damit stimmt Hyg. F. 97. 162 überein. Bei Apollod. II, 7, 8 ist Astyoche, Tochter des Phylas, von Herakles Mutter des Tlepolemos, dagegen Astydameia, die Tochter des Amyntor, Mutter des Ktesippos. Auch Diod. IV, 37 nennt die Mutter des Ktesippos Astydameia, Tochter des Königs Ormenios. S. Muncker zu Hyg. F. 162.

2) Gemahlin des Akastos, Apollod. III, 13, 3. 7. Hesych. Ἀστυδάμεια. S. Acastus, S. 33 und Antigone Nr. 2. S. 1111.

3) Tochter des Strophios und der Hydragora, einer Schwester des Agamemnon, die Schwester des Pylades, Schol. Eurip. Orest. 33.

Digitized by Google

4) Tochter des Pelops, Gemahlin des Alkatos, Mutter des Amphitryon, Apollod. II, 4, 5. In Schol. Il. XIX, 116 heißt sie Tochter des Peleus. Nach Schol. Thuk. I, 9 war Astydameia, Tochter des Pelops, mit Sthenelos vermählt, dem Vater des Eurystheus.

5) Tochter des Phorbas, Gemahlin des Kaukon (nach Ael. V. H. I, 24 Glaukon), Mutter des Lepreos, Athen. X. p. 412 a. Aelian. l. l. [St.]

Ἀστυγένεια, Mutter des Tlepolemos, nach Pherekydes in Schol. Pind. Ol. VII, 42. [St.]

Astygītes, s. Aspalis, S. 1873.

Ἀστύγονος, Sohn des Priamos, Apollod. III, 12, 5. [H. u. St.]

Astyllus (Ἄστυλλος), 1) Olympionike aus Syrakus, Dionys. Hal. VIII, 77. Diod. XI, 1 (Ἄστυλος). — 2) s. Astylus Nr. 2. [W. T.]

Astȳlus (Ἀστύλος, Ἄστυλος), 1) ein Kentaur, Weissager, der seine Genossen vergebens vom Kampfe gegen die Lapithen abmahnt, Ov. Met. XII, 308. Vgl. Hesiod. Scut. Herc. 185, wo ein Ἄσβολος οἰωνιστής unter den Kentauren genannt wird. [H. u. St.]

2) aus Kroton, Olympionike Ol. 73, 1. Plat. Legg. VIII. p. 840 A. mit Schol. (wo Ἄστυλλος). Dionys. Hal. VIII, 1. Paus. VI, 13, 1. Simon. bei Apostol. XIV, 18.

3) s. Astyllus Nr. 1. — 4) Heerführer der Arkadier, Dinarch. I, 20.

5) Pythagoreer aus Metapont, Jamblich. Pyth. 36. [W. T.]

Astymēdes (Ἀστυμήδης), Rhodier von Auszeichnung. Er rieth nach dem Ausbruche des Kriegs zwischen den Römern und Perseus (J. 171 v. Chr.) seinen Landsleuten sich auf die Seite der Erstern zu stellen (Polyb. XXVII, 6). Im J. 167 wurde er als Gesandter nach Rom geschickt um für Rhodos zu sprechen, Polyb. XXX, 4 (wonach er die im Senat gehaltene Rede später herausgab). 5. vgl. Liv. XLV, 21—25. Ebenso im J. 164 (Polyb. XXXI, 6 f.), dießmal mit besserem Erfolg; sowie nochmals im J. 153 (ib. XXXIII, 14). Vgl. Diod. XXXI, 5. [W. T.]

Astymedusa (Ἀστυμέδουσα), Tochter des Sthenelos, welche Oidipus heiratete nach dem Tode der Iokaste oder nach dem Tode seiner zweiten Frau Euryganeia. Sie verleumdete ihre Stiefsöhne Eteokles und Polyneikes bei dem Vater daß sie ihr nachstelleten, und veranlaßte dadurch den Fluch des Oidipus gegen seine Söhne, Schol. Il. IV, 376. Eustath. p. 369, 40. Schol. Eurip. Phoen. 53. Schneidewin, die Sage vom Oidipus (Göttingen 1852), S. 8 f. [St.]

Astynŏme (Ἀστυνόμη), 1) Schwester des Adrastos, Tochter des Talaos, mit welcher Hipponoos den Kapaneus zeugte, Hyg. F. 70. — 2) Tochter des Chryses, Schol. Il. I, 392. Hesych. Vgl Chryseis, Bd. II. S. 346. — 3) Eine Jungfrau aus Lakeria, zeugt mit Aphrios, einem Sohne des Kronos, eine Tochter Aphrodite, Chron. Paschal. p. 66 (Bonn.). Georg. Kedren. Chronogr. p. 28 Bonn. — 4) Eine Aetolierin, von Ares Mutter des Kalydon, Pf. Plut. de fluv. 22, 4. — 5) Ἀστυνόμεια heißt eine Dienerin der Harmonia, Nonn. XLI, 291. [H. u. St.]

Ἀστυνόμοι, eine vermutlich in den meisten griechischen Staaten eingeführte, aber nur noch in wenigen nachweisbare Behörde, welche nach Aristot. Polit. VI, 5, 3 die Aufsicht über die ordnungsmäßige Beschaffenheit der öffentlichen und Privatgebäude in der Stadt führte, Häuser und Straßen in ordentlichem Zustande, die Grenzen der Grundstücke unverrückt erhielt u. dgl. m., kurz die Bau- und Straßenpolizei handhabte. Vgl. Plat. Leg. VI. p. 759. 763 CD. und besonders das Fragment aus dem ἀστυνομικός des römischen Juristen Papinianus in den Digesten XLIII, 10 de via publica, dessen Bestimmungen in der Hauptsache sehr wahrscheinlich auf alle Orte wo es Astynomen gab ihre Anwendung finden. In Athen wurden sie durchs

Loos ernannt (Demosth. g. Timokr. p. 735. §. 112) und waren zehn an der Zahl, fünf für die Stadt und fünf für den Peiräeus (Aristoteles bei Harpokr. p. 38, 8).* Hier stand nicht nur der bauliche Zustand der Häuser und Straßen u. s. w. unter ihrer Obhut, — was natürlich nicht ausschließt daß die Ausführung der dahin einschlagenden Unternehmungen theils besonderen ständigen Behörden zufiel, wie beim Straßenbau den ὁδοποιοί und beim Wasserbau den ἐπιστάται τῶν ὑδάτων, theils außerordentlichen Commissarien übertragen wurde, wie den τειχοποιοί, eine Spaltung die in den volkreicheren Städten nach Aristot. Pol. l. l. stehend war — sondern sie hatten auch für Reinerhaltung der Straßen sowie für Aufrechthaltung von Sitte und Anstand auf denselben zu sorgen; daher gehörte nach Aristot. bei Harpokr. die Beaufsichtigung einerseits der κοπρολόγοι (d. i. der Gassenkehrer und Schleußenräumer, und nicht, wie Casaubonus es faßte, der Possenreißer, vgl. Poll. VII, 134), andererseits der vagierenden Flöten- und Zitherspielerinnen, ja nach Diog. La. VI, 90 (welcher erzählt daß Krates von den Astynomen zur Rede gestellt wurde, weil er in einer luxuriösen Tracht erschien) selbst die Handhabung der Luxusgesetze mit zu ihrem Berufe. Nicht aber eine Amtshandlung ihrerseits, sondern nur ein Privatgeschäft und Sache persönlichen Vertrauens ist die Aufbewahrung eines in ihrem Bureau deponierten Testaments bei Isäus v. d. Erbsch. des Kleonym. §. 15. Im Allgemeinen s. Böckh Staatsh. der Ath. I. S. 285. Meier, im att. Proceß S. 93 ff. Schömann, griech. Alterth. I. S. 430. Außerdem sind Astynomen noch nachzuweisen in Tenos, und zwar drei (C. I. gr. n. 203—206), Rhodos (ib. n. 2524), Ankyra in Galatien (ib. n. 4019. 4026), Heraklea im Pontus, Sinope, Teuthrania in Paphlagonien, und Eumenium, dessen Lage unbekannt, nach einigen zu Olbia gefundenen Gefäßhenkelinschriften im C. I. gr. n. 2085 a—e, wogegen auf anderen (f—k u. 2085, 8 Add.) die Ortsangabe fehlt. Vgl. Böckh das. II. p. 89 u. L. Stephani tit. graec. coll. II. p. 16 f. Die zu Orchomenos in Böotien aber von C. Keil (syll. inscr. boeot. p. 21. 27) statuierten Astynomen sind mindestens nicht zur Evidenz zu bringen. [West.]

Astynŏmus (*Ἀστύνομος*), 1) Sohn des Priamos, von Achilleus getödtet, Hygin. F. 90. 113. [H. u. St.]

2) Schriftsteller aus unbekannter Zeit, schrieb über Kypros, Steph. Byz. v. *Κύπρος*. Plin. N. H. ind. IV u. V, 31, 129. [West.]

Astynŏus (*Ἀστύοος*), 1) Sohn des Phaëthon, Vater des Sandakos, Apollod. III, 14, 3. — 2) Sohn des Protiaon, ein Trojaner (Il. XV, 455), von Neoptolemos getödtet (Paus. X, 26, 1) oder von Diomedes, Tzetz. Homer. 65. [H. u. St.]

Astyŏche (*Ἀστυόχη*), 1) Tochter des Phylas, Königs in Ephyra, mit welcher Herakles nach Eroberung der Stadt den Tlepolemus zeugte, Apollod. II, 7, 6. 8. Hom. Il. II, 653 ff.; vgl. Astydamia, S. 1941. Müller Dorr. I. S. 420. — 2) Tochter des Simoeis, von Erichthonios Mutter des Tros, Apollod. III, 12, 2. Tzetz. Lykophr. 29. — 3) Tochter der Niobe und Amphions, von Artemis erlegt, Apollod. III, 5, 6. — 4) Tochter des Laomedon und der Strymo, Skamanders Tochter, oder der Plakia, oder der Leukippe (Apollod. III, 12, 3), Schwester des Podarkes (Priamos). Nach spätern Sagen bei Eustath. Hom. p. 1697, 32 u. Diktys II, 5, der sie aber für eine Tochter des Priamos hält, heiratete sie den Telephos und ward Mutter des Eurypylos (s. Bd. III. S. 310). Diesen schickt sie ihrem Bruder Priamos zu Hülfe, von ihm bestochen durch einen goldenen Weinstock, welchen Zeus dem Laomedon zum Entgelt für dessen Sohn Ganymedes gegeben. Lesches in der Kleinen Ilias, Schol. Juven. VI, 655. Welcker Ep. Cycl. II. S.

* Ihr Amtslocal heißt τὸ ἀστυνόμιον bei Plat. Legg. XI. p. 918 A. [W. T.]

241. — 5) Tochter des Aktor, mit welcher Ares den Askalaphos und Jalmenos zeugte, Homer Il. II, 512. Paus. IX, 37, 3. Schol. Pind. Ol. VII, 42. — 6) nach Hygin. F. 117 Schwester Agamemnons, Gemahlin des Strophios. [H. u. St.]

Ἀστυόχεια, poetische Nebenform für Astyoche, Il. II, 658. [St.]

Astyochus (Ἀστύοχος), 1) Sohn des Aiolos, Herrscher über Lipara, Diod. V, 8. [St.]

2) lakedämonischer Admiral in der Zeit des peloponnesischen Krieges, Thuk. VIII, 20—85 u. sonst. Xen. Hell. I, 1, 31. Plut. Alcib. 25. Vgl. oben S. 668 f. [W. T.]

Astypalaea (Ἀστυπάλαια, auch Ἀστυπαλαία), 1) Tochter des Pholnix und der Perimede, Schwester der Europa, von Poseidon Mutter des Argonauten Ankaios (Paus. VII, 4, 2. Apoll. Rhod. II, 866) und des Eurypylos, Königs auf Kos, Apollod. II, 7, 1. Bei Schol. Eurip. Phoen. 5 ist Astypale Tochter des Phoinix und der Telephe, der Tochter der Epimedusa, Schwester des Peiros, der Europeia und Pholnike. [H. u. St.]

2) Insel im südöstlichsten Theile des aegäischen Meeres, östlich von Amorgos und Anaphe, heutzutage im Volksmunde Ἀστροπαλαιὰ genannt. Die Insel, welche von Skyl. per. 48 u. Steph. Byz. s. v. Ἀστυπάλαια zu den Kykladen (d. h. der südlicheren Gruppe derselben), von Strab. X. p. 488 u. Plin. n. h. IV, 23, 71 zu den Sporaden, von Ptol. V, 2, 31 zu Asien gerechnet wird, besteht aus zwei größeren Hälften, welche in der Mitte durch einen schmalen Isthmos verbunden sind, zu dessen beiden Seiten das Meer je eine tiefe Bucht bildet. Beide Hälften bestehen fast ganz aus blaugrauem Kalksteingebirge, das nur spärlich mit röthlichem Erdreich bedeckt und mit Nadelholz und Strauchwerk bewachsen ist; für den Ackerbau ist nur sehr wenig Raum da; mehr bietet die Insel für Jagd (Rebhühner und Hasen waren im Alterthum in großer Menge hier vorhanden, s. Athen. IX. p. 400 d.), Fischerei (eine vortreffliche Art eßbarer Muscheln erwähnt Plin. n. h. VIII, 59, 140) und Viehzucht dar. Ihre ältesten Bewohner waren Karer, zu deren Zeit sie den Namen Pyrrha (der vielmehr von der röthlichen Farbe des Erdbodens herzuleiten ist) geführt haben soll; dann soll sie Pylaea, später „Göttertisch" (θεῶν τράπεζα), endlich nach Nr. 1 Astypalaea genannt worden sein (Steph. Byz. s. v.). Hellenisiert wurde sie durch eine Colonisation von Megara aus (Skymn. descr. orb. 551). Die der Insel gleichnamige Stadt lag ebenso wie die jetzige auf einem Vorsprunge der westlicheren Hälfte der Insel zunächst dem Isthmos; zahlreiche alte Quadern und Säulenstücke, wie auch nicht wenige Inschriften, meist aus der Zeit der römischen Herrschaft herrührend, sind noch von derselben vorhanden. Die Römer nämlich erwiesen der Insel besondere Begünstigungen: sie schloßen im J. 105 v. Chr. ein Freundschaftsbündniß mit derselben (s. C. I. gr. n. 2485) und ließen ihr auch später ihre Autonomie (Astypalaea liberae civitatis, Plin. n. h. IV, 23, 71). Einer der bekanntesten Bürger der Insel ist der Athlet Kleomedes (s. Bd. II. S. 440), der auch auf Geheiß des delphischen Orakels als „letzter der Heroen" Cult auf der Insel genoß (Paus. VI, 9, 6 ff.). Sonst wurden nach dem Zeugnisse der Inschriften von Göttern Zeus, Apollon, Asklepios, Athene, Kora, Artemis Mendesia und Diktynna und Roma, nach Cic. de nat. deor. III, 18, 45 auch Achilles hier verehrt. Vgl. über die Insel besonders Roß Reisen auf den griech. Inseln II. S. 55 ff.

3) die älteste Stadt auf der Insel Kos, an der Ostküste der Südwesthälfte der Insel, an der jetzt Stampalia genannten Stelle, wo sich noch Reste eines alten Hafendammes und andere Trümmer vorfinden, gelegen, dann in Folge eines Bürgerzwistes verlassen, Strab. XIV. p. 657. Steph. Byz. s. v. Ἀστυπάλαια; vgl. Roß Reisen auf den griech. Inseln III. S. 136 f.

4) der älteste Theil der Stadt Samos, ein nach allen Seiten ziemlich steil abfallender Hügel gerade oberhalb des jetzt Tigani genannten Hafens, der bereits von den Karern, den ältesten Bewohnern der Insel, befestigt, dann von den Joniern welche die Stadt Samos gründeten als besonderes Stadtquartier mit dieser verbunden, von Polykrates durch neue Befestigungswerke zur Zwingburg der Stadt gemacht wurde, Etym. M. p. 160, 22. Polyän. strat. I, 23, 2. Steph. Byz. l. l. vgl. Roß Reisen auf den griech. Inseln II. S. 148. V. Guérin, Description de l'île de Patmos et de l'île de Samos (Paris 1856), p. 198 f.

5) Vorgebirge Attika's nordwestlich von Sunion, vor welchem die kleine Insel Elaeussa (jetzt Lagonisi) liegt, wahrscheinlich zum Gebiete des Demos Anaphlystos gehörig, Strab. IX. p. 398. Steph. Byz. l. l. vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. I. S. 357.

6) Vorgebirge an der Südwestküste Kariens südlich von der Stadt Myndos, zu deren Gebiet es gehörte, Strab. XIV. p. 658. [G. u. Bu.]

Ἀστύφιλος, 1) attischer Archon, Ol. 90, 1; s. oben S. 1469.

2) Sohn des Euthykrates, über dessen Erbschaft Isä. or. 9 handelt. [W. T.]

Ἀστύπυλος, ein Troer, von Achilleus getödtet, Il. XXI, 209. [St.]

Astȳra (τὰ Ἄστυρα; lat. Astyra, ae), 1) Ort, früher Stadt, zwischen Antandrus und Adramyttium in Mysien, mit einem Heiligthume der Artemis Astyrene, Xen. Hell. IV, 1, 41. Strab. XIII. p. 606. 613. Mela I, 18. Plin. H. N. V, 32. Steph. Byz. Skylax nennt Astyra noch πόλις ἑλληνίς, und schon Xenophon spricht nur von dem Heiligthume. Nach Paus. IV, 35 waren hier warme Bäder. — 2) früh zerstörte Stadt unweit Abydus in Troas, in deren Nähe Goldbergwerke sich befanden, die jedoch zu Strabon's Zeit schon erschöpft waren, Strab. XIII. p. 591. XIV. p. 680. — 3) Auch der Insel Rhodus gegenüber, auf der durch den Berg Phönix gebildeten Halbinsel (πόλις Φοινίκης κατὰ Ῥόδον), lag nach Steph. Byz. eine Stadt dieses Namens, deren Münzen Eckhel, Doctr. Num. II. p. 606. Mionnet, Descr. de méd. ant. III. p. 429. Sestini, class. gener. p. 91 (ed. 2) beschreiben. Hier wurde die Athene Astyris verehrt, Steph. Byz. [G.]

Asum oder **Asus** (Ἄσον oder Ἄσος), kleine Stadt auf Kreta mit einem uralten Zeustempel (vgl. Asius Nr. 4, S. 1870), Steph. Byz. s. v. [P. u. W. T.]

Asumii auf Inschriften, z. B. Sex. Asuvius Felix und Sex. Asuvius Fructus in dem Tribulenverzeichniß vom J. 70 n. Chr. bei Mommsen I. R. N. 6769. [W. T.]

Ἄσυχις (Herod. II, 136), ein aegyptischer König; sein hieroglyphischer Name Asuχ-rá gefunden in den Felseninschriften in Wadi Maghâra (Brugsch, geogr. Inschr. I. S. 43), s. S. 271. [S. R.]

Ἄσυλα, Ort der Turdetaner in Hispania Baetica, Ptol. II, 4, 14. [F.]

Asylaeus (θεὸς ἀσυλαῖος), der Schutzgott des Asyls welches Romulus und Remus in dem neugegründeten Rom errichteten, Plut. Romul. 9. [St.]

Ἄσυλον, unverletzlich, war an sich ein jedes Heiligthum mit allem Zubehör an Altären, Götterbildern, Kostbarkeiten u. s. w., und selbst bei feindlichen Einfällen wagte, wenigstens so lange nur Griechen gegen Griechen kämpften, Niemand an einem solchen sich zu vergreifen (Thuk. IV, 97. Polyb. V, 9 ff. Hermann, griech. Staatsalterth. §. 10, 9). Insofern aber als diese Unverletzlichkeit auch mit auf die Personen ausgedehnt wurde die sich in ihren Schutz begeben, galten von den ältesten Zeiten an durch ganz Griechenland Tempel und Altäre als Freistätten, als Zufluchtsorte für Bedrängte und Verfolgte, selbst für Verbrecher und Missethäter (Thuk. IV, 98. Lys. g. Eratosth. §. 98. Dio Chrysost. XXXI, 88. Plut. de superst. p. 166 e.), * mit

* Von römischen Schriftstellern vgl. Cic. nat. deor. III, 10 tanquam in aram

Digitized by Google

Ausnahme höchstens Solcher denen in Folge verhängter Atimie das Betreten heiliger Orte verwehrt oder gegen welche bereits die Todesstrafe ausgesprochen war, wie in Athen (Lyk. g. Leokr. §. 93), anderwärts, wie in Sparta, selbst dieser nicht (Polyb. IV, 35). Jedweder andere Flüchtling, mochte er ein Freier oder ein Sklave sein (von letztern Eurip. Suppl. 267. Diod. XI, 89. Plut. de superst. p. 166 e. u. Bd. VI, 1. S. 1092), war sicher und unantastbar, so lange er sich innerhalb des zum Asyl geweihten Kreises hielt, — war es ein Altar, auf diesem (Eur. Ion. 1402), bei Tempeln innerhalb des Peribolos oder eines weiter zu diesem Zwecke gezogenen Kreises, wie zu Ephesos (Strab. XIV. p. 641) — oder auch nur mit dem Heiligthum in unmittelbarer Verbindung blieb, wie die Kylonier zu Athen, die, als sie das Asyl verließen, nur so lange sicher blieben als das Seil hielt welches sie an dem Götterbilde befestigt hatten (Plut. Sol. 12). Einzelne Fälle von Verletzung des Asylrechts und gewaltsamer Ergreifung und Wegführung Schutzflehender, wie die von Herod. V, 46. VI, 91. Thuk. I, 126. 128. III, 81. Paus. I, 20, 7. VII, 24, 6. 25, 3. Ael. V. H. VI, 7. Polyän. VIII, 46. App. Mithr. 23. b. civ. V, 9. Justin. XX, 2. XXVIII, 3 berichteten, heben natürlich die Regel nicht auf, sondern geben nur den Beweis bis zu welchem Grade von Rohheit die entfesselte Leidenschaft auch in Griechenland, zumal in Zeiten politischer Aufregung und Erbitterung, sich versteigen konnte. Dergleichen Gewaltstreiche, und ebenso die Anwendung von inhlrecten Zwangsmitteln, wodurch man den Flüchtling sein Asyl zu verlassen und sich zu ergeben nöthigte — wie Feuer (Eur. Andr. 257. Herc. fur. 240 ff.) und Hunger (Herod. III, 48. Thuk. I, 134) — hat die öffentliche Stimme stets und überall als Gottesfrevel bezeichnet, für welchen das geschriebene Gesetz zwar keine Strafe hat, die Rache der beleidigten Gottheit aber unausbleiblich ist. Es liegt nun in der Natur der Sache daß, während in der älteren Zeit, wo noch kein anderes Recht als das des Stärkeren galt, um dem allgemeinen Bedürfniß zu genügen, jedwedes Heiligthum schützende Kraft besaß, im Laufe der Zeit und mit der Entwicklung des Rechts auch in dieser Hinsicht festere Normen sich ausbildeten und ein unbedingtes Asylrecht, das selbst dem offenkundigen Verbrecher gegenüber vom Gesetze Schutz verlieh, mehr und mehr auf gewisse Localitäten vorzugsweise sich beschränkte, sei es daß derartige Ansprüche mit Rücksicht auf die besondere Heiligkeit der dort gepflogenen Culte auf bloßer Duldung und stillschweigender Anerkennung, oder auch auf besonderen daran sich knüpfenden Traditionen oder auf ausdrücklicher Verleihung und Verbriefung beruheten. So scheiden sich die griechischen Asyle in blos locale und in bevorrechtete, in weiteren Kreisen anerkannte, obwohl sich dieser Unterschied im Einzelnen nicht mehr überall mit Bestimmtheit nachweisen läßt. In Griechenland gehörten zu den Asylen der letztern Art die Heiligthümer der Athene Alea zu Tegea (Plut. Lys. 30. Paus. II, 17, 7. III, 5, 6. 7, 10), des Poseidon zu Kalauria (Strab. VIII. p. 373. Plut. Demosth. 29. Pomp. 24. Paus. II, 33, 3. Luk. enc. Dem. 46), wahrscheinlich auch die der Athene Chalkiökos zu Sparta (Thuk. I, 128. 134. Polyb. IV, 35. Paus. III, 17, 7. Polyän. VIII, 51), des Poseidon zu Tänaron (Thuk. I, 128. 133. Nep. Paus. 4. Paus. VII, 25, 3. Aelian. V. H. VI, 7. Plut. Pomp. 24) und Helike in Achaja (Paus. VII, 24, 5. Polyän. VIII, 46), der Hebe zu Phlius (Paus. II, 13, 4), des Zeus Lykäos in Arkadien (Thuk. V, 16), des Amphia-

confugistis ad deum, ebenso p. Q. Rosc. 11 or. p. dom. 41 hic arae sunt — hoc perfugium est ita sanctum omnibus ut inde abripi neminem fas sit. Ovid. Trist. V, 2, 43 f. Auf griechisches und römisches Herkommen beziehen sich Plaut. Rud. III, 4, 18 f. Most. V, 1, 45 ff. Ter. Heaut. V, 2, 22. Auch s. Liv. XXXV, 51 ea religione et eo iure sancto quo sunt templa quae asyla Graeci appellant. XXVII, 17. Ulp. Dig. I, 4, 2. [R.]

raos zu Oropos (Diog. La. II, 142), des Apollon zu Delos (Liv. XXXV, 51), des Asklepios zu Kos (Tac. Ann. IV, 4), sowie die nach Plut. Pomp. 24 im ersten Jahrh. v. Chr. von den kilikischen Seeräubern um der in ihnen enthaltenen reichen Schätze willen zerstörten ἄσυλα καὶ ἄβατα ἱερὰ der Hera zu Argos, zu Samos (wo angeblich das Asylrecht auf einem Beschluß der Amphiktyonen beruhete, Tac. Ann. IV, 14) und auf dem Vorgebirg Lacinium in Großgriechenland, der Demeter Chthonia zu Hermione (vgl. Zenob. prov. II, 22. Phot. lex. p. 16, 3), des Poseidon auf dem Isthmos, des Asklepios zu Epidauros, des Apollon zu Aktion und Leukas und des Σαμοθράκιον (vgl. Liv. XLV, 5. Plut. Aemil. Paul. 23. 26). Dagegen von entschieden blos localem Charakter sind die nur gelegentlich als Zufluchtsorte benutzten Tempel der Athene Itonia bei Koronela in Böotien (Plut. Ages. 19), der Artemis Hegemone in Ambrakia (Polyän. VIII, 52. Just. XXVIII, 3), der Artemis in Samos (Herod. III, 48), der Hera in Korkyra (Thuk. III, 81), der Athene zu Siris in Großgriechenland (Just. XX, 2) u. s. w., insbesondere zu Athen die Tempel des Theseus, welcher Sklaven die wegen grausamer Behandlung ihren Herrn entronnen waren Schutz gewährte (Plut. Thes. 36. Poll. VII, 13. Schol. Arist. Eq. 1312), und der Athene auf der Burg (Paus. I, 20, 7. Plut. Sol. 12), sowie die Altäre der zwölf Götter (Herod. VI, 108. Lyk. g. Leokr. §. 93), des Eleos (Apollod. II, 8, 1. Philostr. epist. 39. Zenob. prov. II, 61. Schol. Arist. Eq. 1151), der Eumeniden (Thuk. I, 126. Paus. VII, 25, 2. Schol. Arist. Eq. 1312), des Zeus Bulãos und der Athene Bulãa im Rathhause, die sogenannte ἑστία βουλαία (Xen. Hell. II, 3, 52. Andok. I, 44. II, 15. Vit. dec. orr. p. 836 f.), und der Artemis zu Munychia (Lys. g. Agor. §. 24. Demosth. v. Kranz p. 262. §. 107). Größer war, seit der römischen Occupation wenigstens, die Zahl der griechischen Städte Kleinasiens welche für gewisse ihnen zugehörige Heiligthümer ein unbedingtes Asylrecht in Anspruch nahmen und ausübten, dessen Erwerbung theils auf altes Herkommen, theils auf neuere Stiftung sich gründete, an manchen Orten aber ziemlich problematisch sein mochte. Die Römer ließen das Anfangs gern geschehen, zumal da ihre eigenen Angehörigen in derartigen Asylen nicht selten Schutz gegen die aufsässigen Provinzialen fanden; als aber mehr und mehr diese Orte zu bloßen Sammelplätzen und Herbergen lüderlichen Gesindels wurden, von wo aus meuterische Sklaven, insolvente Schuldner und offenkundige Verbrecher ungefährdet den Gesetzen Hohn sprechen durften, da ordnete der Kaiser Tiberius im J. 22 n. Chr., um solchem Mißbrauch zu steuern, eine Revision der von den einzelnen Städten behaupteten Rechte durch den Senat an.* Die Städte wurden beschieden durch Gesandte zu Rom ihre Statuten einzureichen; einige derselben, die den Beweis nicht führen konnten, verzichteten freiwillig auf die angemaßten Rechte, die anderen leisteten Folge, worauf sich weitläufige Verhandlungen entspannen, die noch ins nächste Jahr hinüber reichten und deren Resultat zwar Anerkennung der verbrieften Rechte war (mit Unrecht sagt Suet. Tib. 37 abolevit et vim moremque asylorum quae usque erant), jedoch mit der Verwarnung sich streng innerhalb der statutenmäßigen Grenzen zu halten, s. Tac. Ann. III, 60—63. IV, 14, wo folgende Städte und Heiligthümer namentlich aufgeführt sind: Ephesos mit dem Tempel der Artemis, dessen Asylrecht auf uralte Tradition sich gründete und fortwährend unter persischer, makedonischer und römischer Herrschaft anerkannt war (nach Strab. XIV. p. 641 hatten wiederholt Alexander und Mithridates den Bezirk des Asyls erweitert, Antonius sogar verdoppelt und auf einen Theil der Stadt mit ausgedehnt, Augustus aber denselben wieder auf sein

* Für die spätere Zeit vgl. auch Appulej. Met. VI, 4 extr.: leges quae servos alienos perfugas invitis dominis vetant suscipi (in die Asyle). [W. T.]

altes Maß beschränkt; daß es besonders insolventen Schuldnern Schutz gewährte berichtet Plut. vom Schuldenm. p. 828 d. vgl. noch Cic. in Verr. II, 1, 33. App. Mithr. 23. b. civ. V, 4); Magnesia mit dem Tempel der Artemis Leukophryene, von L. Scipio und L. Sulla nach der Besiegung des Antiochus und Mithridates zur Freistatt erklärt; Aphrodisias mit dem Tempel der Aphrodite und Stratonikea mit dem Tempel des Zeus und der Hekate, von Caesar und Augustus mit dem Asylrecht belehnt (vgl. für Stratonikea C. I. gr. n. 2715, für Aphrodisias das Bestätigungsschreiben des M. Antonius ebdas. n. 2737); Hierocaesarea mit dem Tempel der Artemis, welchem M. Perpenna, P. Servilius Isauricus u. a. Anführer innerhalb eines Raums von zwei Meilen das gleiche Recht verliehen; Kyprus mit drei Heiligthümern, denen der Aphrodite zu Paphos und Amathus und dem des Zeus zu Salamis; Pergamus mit dem Tempel des Asklepios (vgl. App. Mithr. 23); Smyrna mit dem Tempel der Aphrodite Stratonikis (vgl. C. I. gr. n. 3137, 12); Tenos mit dem Tempel des Poseidon; Sardes und Milet mit den Tempeln des Apollon und der Artemis, von denen jener durch Alexander, dieser durch Darius zum Asyl erklärt war (ein Asyl der Artemis Leukophryene zu Milet erwähnt auch App. de b. civ. V, 9; das apollinische *Διδυμαῖον* nennt unter den von den Piraten ausgeraubten Asylen, wie auch das demselben Gotte geweihte *Κλάριον* unweit Kolophon, Plut. Pomp. 24); Kreta mit dem Bilde des Augustus.* Dazu noch Daphne in Syrien mit dem Tempel des Apollon und der Artemis bei Strab. XVI. p. 750, und Tralles mit dem des Dionysos im C. I. gr. n. 2919. Vgl. das Verzeichniß der nach Münzen asylberechtigten Städte Kleinasiens und Syriens bei Eckhel doctr. numor. IV. p. 307. — In Rom dagegen befand sich in der älteren Zeit nur ein von Romulus angeblich in der Absicht die Volkszahl schnell zu vermehren gestiftetes** und in der Vertiefung zwischen den beiden Gipfeln des capitolinischen Hügels gelegenes Asyl, Liv. I, 8. II, 1. Verg. Aen. VIII, 342. Tac. hist. III, 71. Dion. Hal. Ant. II, 15. Plut. Rom. 9. Dio XLVII, 19. vgl. Bd. VI, 1. S. 520;*** zu diesem kam später durch Augustus noch ein zweites im Tempel des Julius Caesar (Dio l. l. vgl. Drumann, Gesch. Roms I. S. 133, 97).† Im Allgemeinen s. Spanheim, de usu et praest. num. diss. IX. J. A. Osiander, de asylis gentium, in Gronovs thesaur. VI. Simon, sur les asyles in den Mem. de l'acad. des Inscr. III. Wachsmuth, hellen. Alterth. II. S. 143. C. F. Hermann, gottesd. Alterth. §. 10, 16. Schömann, griech. Alterth. II. S. 185 ff. A. Bach, über die Beschaffenheit und den verschiedenartigen Zweck der von den ältesten Völkern bis in die Zeiten des Christenthums bestehenden

---

* Im Zusammenhang mit dem kaiserlichen Begnadigungsrecht war überhaupt jeder Tempel und jede Kapelle des jedesmaligen Kaisers in Italien wie in den Provinzen ein schützendes Asyl, ihre Statuen und Bildnisse wurden zu rettenden Gnadenbildern die den Arm der Gerechtigkeit oder der Rache lähmten; s. Dio XLVII, 19. Sen. de clem. I, 18. Tac. A. III, 36. Vgl. auch Liv. XXXVI, 10. [W. T.]

** Vgl. W. Ihne, Classical Museum VIII. p. 190—195, der die ganze Angabe für mythisch erklärt. [W. T.]

*** Vgl. auch noch Juv. VIII, 272. Vell. I, 8. Gell. V, 12. Strab. V, 3. Becker, röm. Alterth. I. S. 386 f. 410. Eine Andeutung daß vor Alters den zum Asyl Geflüchteten Brod dargereicht wurde gibt Varro bei Non. I, 209. Orelli-Henzen 1312 asyl. Junonis (?). [R.]

† Das Asylrecht der heidnischen Tempel gieng auf die christlichen Kirchen über und wird häufig erwähnt, Zos. IV, 40. V, 8. 18. 23. 35. Amm. Marc. XXVI, 3. Malal. Chron. XIV. p. 373. XV. p. 390. XVI. p. 396 f. Dind. Cassiod. var. II, 11. Bingham, antiq. eccl. VIII, 11. Vol. III. p. 353—370. Rittershus. de asyl. in Critic. Anglican. VII. Um Mißbrauch zu steuern trafen Theodos. I u. II, sowie Justinian beschränkende Bestimmungen, Cod. Theod. IX, 44, 1 ff. mit Gothofr. Anm. Tom. III. p. 387—404. Nov. Just. 17, 7. 37. 117, 15. [R.]

Digitized by Google

Asyle, Breslau 1826. H. Wallon, du droit d'asyle, Paris 1837. C. Neu, de asylis, Göttingen 1837. Tophoff, de tutela quam Graecorum loca sacra et hominibus et rebus praestiterunt, Paderborn 1839. P. Förster, de asylis Graecorum, Berlin 1847.

Anderer Art ist die vorübergehend während des Gottesfriedens an den großen Nationalfesten nicht nur in den Staaten in welchen die Feier stattfand eintretende, sondern auch allen zu denselben hinziehenden und davon zurückkehrenden Agonisten und Wallfahrern gewährte ἀσυλία (vgl. H. Krause Olympia S. 35 ff. Hermann, gottesd. Alterth. §. 49, 10), sowie die ἀσφάλεια καὶ ἀσυλία, die Sicherheit der Person und des Eigenthums im öffentlichen Verkehr, welche einzelne Staaten innerhalb ihres Bereichs theils aus politischen Rücksichten den gesammten Bewohnern eines andern (s. C. I. gr. n. 2350. 3045 ff.), theils als Belohnung für geleistete Dienste einzelnen Personen eines solchen für alle Zeiten im Kriege wie im Frieden, gewöhnlich in Verbindung mit Proxenie, Atelie und anderen Privilegien, decretierten (s. C. I. gr. n. 1052. 1542. 1562 ff. 1689 ff. 1724 b. 1752. 1771 ff. 1793. 2053 b. 2056. 2134 b. 2264 l. 2267. 2272. 2330. 2354. 2675 ff. 3523. 3723. Curtius, Anecd. Delph. n. 41 ff.). [West.]

Asȳlus (Ἄσυλος), 1) aus Athen, Arzt, Roß Demen Att. 165.

2) bei Juv. VI, 267. vgl. VIII, 273 Name eines Gladiators in der Zeit des Dichters. — 3) Sklavenname, Orelli 1531. [W. T.]

Ἄσυφος (τὸ Ἄ. ὄρος, Ptol. IV, 5, 17), Gebirge in Libyen zwischen dem Ammonium und der Küste des Mittelmeers, jetzt Dschebel Dschebir oder die südlicher gelegenen Gerdobahberge. [G.]

Atabuli, ein äthiopisches Volk zwischen Napata und Meroë, Plin. H. N. VI, 35. [G.]

Atabŭlus, der Scirocco bei den Apuliern, Hor. Sat. I, 5, 78. Sen. Q. N. V, 17. Plin. XVII, 36, 8. Quintil. VIII, 2, 13. Gell. N. A. II, 22. Vgl. Bd. III. S. 753. [P. u. W. T.]

Atabȳris oder Atabyrion, der höchste Berg auf der Insel Rhodus mit einem berühmten Tempel des Zeus Atabyrius, der von Althämenes, dem Enkel des Minos, gegründet sein sollte. Er lag auf der Südwestspitze der Insel, denn man konnte von dem Berge aus Kreta sehen, Pind. Ol. VII, 87 mit Schol. Diod. V, 59. Apollod. III, 2, 1. Strab. XIV. p. 655. Steph. Byz. Tzetz. Chil. IV, 390. Jetzt Atairo. Hamilton, Reisen in Kleinasien II. S. 61 ff. — Das von Appian. Mithr. 26 erwähnte Heiligthum des atabyrischen Zeus muß unmittelbar in der Nähe der Stadt Rhodus gelegen haben, also von dem auf dem Berge Atabyris befindlichen verschieden gewesen sein. — Plin. H. N. V, 36 erzählt, die Insel Rhodus sei nach einem Könige früher auch Atabyria genannt worden. [G.]

Atabyrium (bei Joseph. Ἰταβύριον, im A. T. Thabor), ein einzeln in der Ebene Esdrelon stehender Berg in Galilaea inferior mit einer Platte welche 26 Stadien im Umfange hat und im Alterthume zur Anlage von Festungswerken mit Erfolg benutzt worden ist, Polyb. V, 70. Joseph. Ant. V, 1. XIV, 6. bell. iud. II, 20. IV, 1. Vgl. besonders Robinson Palästina III. S. 451 ff. Ritter Erdkunde XV. S. 392 ff. Jetzt Dschebel Tor oder Dschebel en Nur (Lichtberg oder Berg der Verklärung, nämlich Christi, die man hierher jedoch erst nach Eusebius verlegte). [G.]

Atabyrius, Beiname des Zeus, s. Atabyris. Inschriften s. bei K. Keil, Philologus Suppl. II. S. 612 ff. [W. T.]

Atacinus, s. Atax.

Ataea (Ἀταία), eine nur von Steph. Byz. s. v. angeführte lakonische Ortschaft von unbekannter Lage. [Bu.]

Atăgis (Ἄταγις), Nebenfluß des Ateſinus (Atheſis) in Rätien bei Strab.

Digitized by Google

IV. p. 207; jetzt Elsach (nach Mannert III. S. 515 der Sill-Fluß). Auch bei Pedo Albin. Cons. ad Liv. 386 wird vielleicht derselbe Fluß unter dem Namen Itargus (verschrieben statt Isargus, Andere glauben statt Ilargus) erwähnt, da die Elsach noch in den Actis S. Cassiani bei Resch Annal. Sabion. IV, 7 Ysarche heißt. Vgl. Zeuß die Deutschen S. 237. [F.]

Atalante (*Ἀταλάντη*).* Man unterscheidet zwei Heroinen dieses Namens, eine arkadische, Tochter des Jasos, und eine böotische, Tochter des Schoineus; beide aber sind ursprünglich ein und dasselbe Wesen, dem Kreise der arkadischen Artemis entstammt, deren Abbild sie sind. Die böotische Atalante ist also als eine Abzweigung der arkadischen anzusehen. Nachdem beide selbständig sich ausgebildet, haben Dichtung und Sage und Sagensammler sie mannigfach verwechselt und vermengt, so daß eine völlige und reine Scheidung nicht wohl möglich ist. Spanheim zu Kallim. in Dian. 216. Heyne zu Apollod. p. 49. 269. Müller Orchom. S. 214. Welcker gr. Trag. III. S. 1217 ff. Wir versuchen im Folgenden einer Jeden das ihr Gehörige zuzutheilen. — 1) Die arkadische Atalante war Tochter des Jasos oder Jasios oder Jasion und der Klymene, Tochter des Minyas (Athamas), Apollod. III, 9, 2. Aelian. V. H. XIII, 1. Hygin. F. 99. Theogn. 1288. Kallim. Dian. 216. Aristotel. Pepl. 44 Bergk. Euripides nennt sie Tochter des Mainalos, Phoeniss. 1156; s. Apollod. l. l. Gleich nach ihrer Geburt setzte der Vater, der sich einen Sohn gewünscht, sie auf dem parthenischen Gebirge aus, wo eine Bärin, das Symbol der arkadischen Artemis, sie mit ihrer Milch nährte, bis Jäger sie fanden. Unter den Jägern wuchs sie zu einer schönen starken und schnellfüßigen Jägerin auf, die, eine Genossin und Freundin der Artemis (Eurip. Phoen. 151. Kallim. Dian. 215), gleich dieser in reiner Jungfräulichkeit der Jagdlust fröhnte (vgl. Quintil. I. O. V, 9, 12). Trunkene Kentauren, Rhoikos und Hylaios, stellten ihr nach und erlagen ihren Pfeilen, Apollod. III, 9, 2. Aelian. V. H. XIII, 1. Kallim. Dian. 221. Sie nahm Theil an der Jagd des kalydonischen Ebers und brachte ihm mit ihrem Pfeil die erste Wunde bei, weßhalb ihr Meleagros, dessen Herz in Liebe zu ihr entbrannt war, Kopf und Haut des Thiers als Siegespreis zutheilte, Apollod. l. l. u. I, 8, 2 (wo er sie, wie auch Hygin. F. 173. Diod. IV, 34, fälschlich Tochter des Schoineus nennt), Kallim. Dian. 218. Ovid. Met. VIII, 316. 379. Bei den Leichenspielen des Pelias überwand sie den Peleus im Ringkampf, Apollod. III, 9, 2. Wie an der kalydonischen Jagd, so soll sie sich an dem Argonautenzuge betheiligt haben, Diod. IV, 41. 48, der sie übrigens auch hier Tochter des Schoineus nennt. Nach Apoll. Rhod. I, 769 hatte sie Lust mitzuziehen, aber Jason hielt sie zurück, weil er Eifersucht und Streit um sie bei seinen Genossen befürchtete. Ihr Herz ist kalt und weist alle Liebe von sich; Meilanion (Melanion), Sohn des Amphidamas (Hellanik. b. Schol. Eurip. Phoen. 150), von ihrer Schönheit gefesselt, verfolgt die Flüchtige unablässig, duldet und kämpft für sie, klaget und dient ihr ohne Ermüden, bis sie zuletzt, von dem Zorn der Aphrodite erfaßt, der Liebe erliegt, Theognis 1287 ff. Musäus 153. Propert. I, 1, 9—16. Ovid. A. A. II, 185—192. Amor. III, 2, 29. Mit Meilanion oder Meleagros oder Ares zeugte sie den Parthenopaios, einen der Sieben gegen Theben, s. Bd. V. S. 1194 f. Stoll Antimach. fr. 37. Daß sie der Liebe erlag erregte ihr den Zorn der Artemis, Schol. Eurip. Phoen. 151. Sie war begraben in Arkadien, Aristotel. Pepl. 44. Bei den Trümmern von Kyphanta in Lakonika war eine Quelle welche die jagende Atalante mit dem Jagdspieß sollte herausgeschlagen haben, Paus. III, 24, 2. Auf dem Kasten des Kypselos war Atalante abgebildet, ein Hirschkalb haltend, neben ihr Meilanion, Paus. V, 19, 1. Häufig kommt

* D. h. die nicht zu Bestehende, die hellenische Brunhild. [W. T.]

sie auf den Darstellungen von der kalydonischen Jagd und dem Tode des Meleagros vor, Paus. VIII, 45, 4. Millin Myth. Gall. n. 411. 413*. 415. Zoega Basrel. v. Rom, Taf. 46. Müller Denkm. I. n. 307.*

2) Die böotische Atalante war Tochter des Schoineus in Schoinos, eines Sohnes des Athamas, also genealogisch mit dem Geschlechte der Minyer verbunden (was auch mit der arkadischen Atalante geschah, O. Müller Orchom. S. 214), Hesiod bei Apollod. III, 9, 2. Schol. Eurip. Phoen. 150. Schol. Il. II, 497 u. Theokr. III, 40. Schol. Apoll. Rhod. I, 769 nennt sie eine Argiverin, Hygin. F. 185. Während die arkadische Atalante als bogenkundige Jägerin berühmt war, zeichnete sich diese durch die Schnelligkeit ihres Laufes aus, Schol. Theokr. l. l. Ihr gehört die Sage von dem Wettlaufe um die Ehe. Das Orakel hatte ihr verboten zu heiraten; darum lebte sie einsam in den Wäldern und suchte die sie umdrängenden Freier durch Vorschreiben eines Wettlaufs von sich zu halten; wer darin besiegt ward erlitt den Tod, wer siegte sollte ihre Hand erhalten. Hippomenes (Hippomedon bei Schol. Apoll. Rhod. I, 769), des Megareus oder des Ares Sohn, welcher Zuschauer des Wettlaufs und des Todes Anderer gewesen, wird von heißer Liebe zu der schönen Jungfrau ergriffen und wagt auch noch den gefährlichen Kampf. Aphrodite, deren Hülfe er angerufen, gibt ihm drei goldene Aepfel, welche er bei dem Wettlauf in Zwischenräumen fallen läßt und Atalante aufhebt. Dadurch besiegt er die Jungfrau, die der Besiegung sich freut; denn auch sie hat heiße Liebe zu dem schönen Jüngling erfaßt. Im Taumel des Glückes vergißt er der Aphrodite zu danken; deßhalb veranlaßt sie das liebende Paar daß sie auf dem Wege zu der Heimat des Jünglings (Onchestos) einen heiligen Hain oder einen Tempel (des Zeus, der Kybele) durch Liebesgenuß entheiligen. Zur Strafe werden sie in Löwen verwandelt denen die Begattung unter einander versagt ist. Ovid. Met. X, 560—704. Hygin. F. 185. Theokr. III, 39 ff. u. Schol. Serv. Aen. III, 113. Philetas bei Schol. Theokr. II, 120. Schon Hesiod hatte den Wettlauf des Hippomenes und der böotischen *ποδώκης δι' Ἀταλάντη* (Schol. Il. II, 764) erzählt, Apollod. III, 9, 2. Schol. u. Eustath. zu Il. XXIII, 683. Eine Tragödie des Pacuvius Atalanta behandelte die Liebe der Atalante und des Hippomenes nach dem Vorbilde einer gleichnamigen griechischen Tragödie von unbekanntem Verfasser, Welcker griech. Trag. III. S. 1217 ff. Wie Abenteuer der arkadischen Atalante auf diese übertragen worden sind, so auch der Wettlauf und die Verwandlung von dieser auf die Arkaderin und Meilanion bei Apollod. III, 9, 2. Paläphat. 14. [St.]

3) Schwester des Perdikkas, an Attalos vermählt und wenige Tage nach ihrem Bruder ermordet, Diod. XVIII, 37. [W. T.]

4) eine kleine Insel im Meerbusen von Opus (jetzt Talantonisi), deren Name jetzt auch noch in dem des Hauptortes dieser Gegend, des Städtchens Talanti, fortlebt. Die früher unbewohnte Insel wurde Ol. 87, 2 von den Athenern in Besitz genommen und zum Behuf der Sicherung der gegenüberliegenden Küste von Euboia mit einer Befestigung versehen, von welcher Ol. 88, 2 ein Theil zugleich mit einem nicht unbeträchtlichen Stücke der Insel durch ein verheerendes Erdbeben abgerissen und vom Meere verschlungen wurde; s. Thuk. II, 32. III, 89. Diod. XII, 44. 59. Strab. I. p. 60. IX. p. 425. Paus. X, 20, 4. Ptol. III, 15, 23. Liv. XXXV, 37. Sen. nat. quaest. VI, 24. Plin. n. h. II, 88, 204. IV, 12, 71. Steph. Byz. s. v. vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. I. S. 191. [P. u. Bu.]

---

* Kekule de fab. Meleagr. Berlin 1861. p. 35 ff. Helbig Ann. d. Inst. 1863. p. 81 ff. u. 210 ff. Mit Peleus ringend, Gerhard auserl. Vas. III, 177 u. 237. Spiegel 224. [H. B.]

Digitized by Google

5) eine westlich vom Eingange des athenischen Hafens Peiräeus, zwischen den Inseln Salamis und Psyttaleia, gelegene Felsklippe, noch jetzt Talanto benannt, Strab. IX. p. 395. 425. Steph. Byz. s. v. [G. u. Bu.]

6) Stadt am mittleren Laufe des Arius in Makedonien, in der Nähe der (auf kretischen Ursprung und Kult hinweisenden) Orte Gortynia und Idomene (Thuk. II, 100). Nach dem Zusammenhange bei Thukydides wohl auf der rechten Seite des Arius in der Landschaft Emathia. [T. u. F.]

Atalaricus (Orelli 1161), Sohn des Theoderich (Prokop. Goth. I, 2 f.), s. Bd. VI, 2. S. 1806, Z. 5 f. v. u.

Atanagrus, Hauptstadt der Ilergeten, Liv. XXI, 61, 6. [W. T.]

Atanii. Ein Cn. Atanius C. f. auf der Inschrift aus Puteoli bei Mommsen I. R. N. 2480 (litteris rudibus et vetustis); ein römischer Ritter *Ἀτάνιος Σεκοῦνδος* bei Cass. Dio LIX, 8. [W. T.]

Atanuphus, dritter König von Aegypten, besiegte die Kuschiten, Abulfar. chron. p. 10. [W. T.]

Atarantes, Volk im innern Afrika, zwischen den Garamantes und Atlantes. Sie haben keine Eigennamen und schimpfen und fluchen auf die alles versengende Sonne. Herod. IV, 184, wo erst Salmasius (Plin. Exercit. p. 292) *Ἀτάραντες* für die schon sehr früh eingeschlichene Corruptel *Ἄτλαντες* nach den Worten des Rhianus bei Steph. Byz. *Ἄτλαντες* und bei Eustath. zu Dion. Perieg. v. 66 hergestellt hat. Mela, Plinius, Solinus und Martianus Capella kennen nur Atlantes, und schreiben ihnen zu was Herodot von den Atarantes und von den Atlantes erzählt. Nikolaus Damascenus bei Stob. II, 226 Gaisf. nennt dieß Volk *Ἀφάραντες* (für *Ἀθάραντες*?). Vgl. die Ausleger zu Herod. l. l. Kopp zu Mart. Cap. VI, 673. [G.]

Ἀτάρβας (Polyb. I, 44—52) = Adherbal, s. d.

Atarbechis (*Ἀτάρβηχις*), bei Steph. Byz. s. v. *Ἀτάρβικις* genannt, Stadt mit einem Heiligthum der aegyptischen Aphrodite, der Göttin Hathor, auf der Nilinsel Prosopitis, dem koptischen Pschati, wohin nach Herodots Bericht (II, 41) aus dem ganzen Nilthale die Gebeine der Rinder zur Bestattung gebracht wurden, s. oben S. 295 M. und Aphroditopolis Nr. 4, S. 1239. Die Erklärung des Namens als „Hathorstadt" ist unzulässig; denn 1) ist baki für die Begriffe urbs, civitas erst in der koptischen Sprachperiode eingeführt worden statt des altägyptischen nu, und 2) müßte der Name, wenn jene Deutung richtig sein sollte, Baki-Athor lauten. Der Name der Göttin Hathor, ägyptisch, H'a.t-Har, bedeutet „das Haus des Horus", welcher Gott, unter der Gestalt des Sperbers verehrt, häufig schlechtweg Bak (d. i. der Sperber), bisweilen aber auch Har-bak (d. i. „Horus, der Sperber") genannt wurde; demnach würde *Ἀτάρβηχις* vielmehr „das Haus des Horus-Sperbers" bedeuten. Der letztere Namensbestandtheil findet sich nicht selten als männlicher Personenname in den griechisch-demotischen Papyrus in der Form von *βῆχις, βῆκις* und *βέκος*, der Sperber. [S. Reinisch.]

Atargatis, s. Atergatis.

Atarnei, nach Plin. VI, 7, 7 ein skythisches Volk, das mit den Auchetä und Asampatä zugleich im asiatischen Sarmatien eindrang und die Tanaiten an der Mäotis vertilgen half. [F.]

Atarnes, s. Atarneus Nr. 2, vgl. Utus.

Atarneus (*ὁ Ἀταρνεύς*), 1) ein getreidereicher Landstrich in Mysien (nach Andern, was bei der Unbestimmtheit der Grenzen nicht zu verwundern, in Lydien und Aeolis), der Insel Lesbos gegenüber, der von dem Perserkönige Kyrus den Chiern zum Lohne einer Verrätherei gegeben wurde, Herod. I, 160. VI, 28. VII, 42. VIII, 106. Skyl. Xenoph. Anab. VII, 8, 8. Strab. XIII. p. 581. 614. Paus. IV, 35. Plut. de malign. Herod. 20. — 2) Stadt in diesem Landstriche (bei Steph. Byz. *Ἀτάρνα*, bei Plin. Atarnea,

sonst Ἀταρνεύς). Von Natur fest, wird sie im peloponnesischen Kriege von verbannten Chiern besetzt, die von hier aus Ionien beunruhigten, Xen. Hell. III, 2, 11. Diod. XIII, 65. Später war sie Residenz des Tyrannen Hermias, eines Freundes des Aristoteles, welcher sich auch einige Zeit bei jenem aufhielt, Strab. XIII. p. 614. Athen. XV. p. 695 A. Diod. XVI, 52. Helladius bei Phot. Bibl. cod. 279. p. 1580 R. (wo Photius jedoch die mysische Stadt Atarneus mit dem thrakischen Flusse Atarnes verwechselt). Vgl. Valckenaer zu Herod. I, 160. Zu Plinius Zeit existierte die Stadt nicht mehr, Plin. H. N. V, 32. XXXVII, 56. Nach Paus. VII, 2 extr. waren die Einwohner durch eine Landplage gezwungen worden die Stadt zu verlassen. Dennoch gibt Mionnet Suppl. zur Descr. de Méd. ant. V. p. 297 f. mehrere Münzen von Atarnea, selbst aus den Regierungen des August und des Antoninus Pius. — In der Nähe waren Bergwerke, denen die lydischen Könige ihren Reichthum verdankten, Strab. XIV. p. 680. Jetzt Dikeli-köi (Reichard) oder Ajasmat (O. v. Richter, Wallfahrten im Morgenl. S. 486). [G.]

Ἀταρρίας (Diod. XIX, 36), Feldherr des Kassander; vgl. Curtius V, 2. VII, 1. VIII, 1. [W. T.]

Atas (Ἄτας), ein Sohn des Priamos, Apollod. III, 12, 5. [St.]

Q. **Atatinus** P. f. Quir. Modestus, trib. mil. leg. X geminae in Hispania, praef. fabrum u. s. w., und dessen beiden Söhne Q. Atatinus Modestus, praef. fabrum bis tubicen sacrorum, flamen Romae, Praef. class. Moesicae, und P. Atatinus Flaccus, auf den Inschriften aus Civita di Bagno, Mommsen I. R. N. 5986 f. [W. T.]

Ataulphus, s. Athaulphus, S. 1967.

Atax (Ἄταξ), Küstenfluß in Gallia Narbonensis, der nach Strab. IV. p. 181 auf den Cevennen, richtiger aber nach Mela II, 5, 6 u. Plin. III, 4, 5 auf den Pyrenäen entspringt, einen sanften (Lucan. I, 403), erst nördlichen, dann östlichen Lauf hat, die Stadt Narbo bespült, deren Namen er auch führte (Polyb. III, 37, 8 ff. 38, 2. XXXIV, 10, 1. Athen. VIII, 2) und von welcher an er schiffbar war (Strab. IV. p. 189), und sich durch einen See, den Narbonitis lacus (vgl. Narbo, Bd. V. S. 411), in den Sinus Gallicus ergoß. Vgl. Ptol. II, 10, 2. Tibull. I, 7, 4. Avien. Or. mar. 587 (wo er Attagus heißt). Vib. Sequ. p. 4 u. Steph. Byz. v. *Νάρβων*. Jetzt Aude. — Ob es an ihm auch einen gleichnamigen Flecken (an der Stelle des spätern Narbo?) gab, wie man aus Hieron. in Euseb. Chron. Ol. 174, 2, wo P. Terentius Varro vico Atace in Prov. Narbonensi nascitur, und Mela II, 5, 2 schließen kann, wo Narbo als Atacinorum colonia erscheint, bleibt zweifelhaft, da Porphyr. zu Hor. Sat. I, 10, 46 (vgl. auch Isidor. Or. XV, 1) Varro's Beinamen Atacinus vielmehr vom Flusse Atax herleitet und auch Mela's Atacini blos die Anwohner des Flusses sein können. [P. u. F.]

Ἄτη ist bei Homer die Sinnesbethörung, gewöhnlich mit dem Nebenbegriffe der Schuld und des Unheils als ihrer Folge. Die unheilbringende Macht der Bethörung ist in Ate personificiert, Hauptstelle Il. XIX, 91 ff. Sie heißt *πρέσβα Διὸς θυγάτηρ* (Hesiod nennt sie unter den Kindern der Eris, Theog. 230), *οὐλομένη*; sie wandelt mit leichtem zartem Fuße über den Häuptern der Menschen (vgl. Rhianos bei Stob. Mor. IV. p. 54). Selbst den Vater Zeus hat sie einst, als Herakles geboren werden sollte, zu voreiligem Schwure bethört; da faßte er sie im Zorne an den Haaren und warf sie aus dem Olympos, auf daß sie nie mehr dahin zurückkehre. Sie stürzte auf die Werke der Menschen. (Nach später Sage fiel sie auf den Hügel wo Ilion erbaut ward, den Hügel der phrygischen Ate, Eustath. p. 157, 5. 1175, 62. Apollod. III, 12, 3. Steph. Byz. Ἴλιον. Hesych. Ἀτύλοφος. Tzetz. Lykophr. 29.) Was die schnellfüßige starke Ate verschuldet, das machen die alten lahmen *Λιταί*, die Bitten, nachhinkend wieder gut, Il. IX, 502 ff. Gewöhnlich ist

Digitized by Google

ἄτη bei Homer und auch bei den Tragikern ein unpersönlicher Begriff, und auch personificiert bleibt sie eine blasse Allegorie ohne feste Persönlichkeit, Nägelsbach hom. Theol. S. 66. 270. Die Entwicklung der dem Worte ἄτη zukommenden Bedeutungen s. bei Nägelsbach de religionibus Orestiam Aesch. continentibus (Nürnberg 1843) p. 10 ff.: eine Schädigung, Bethörung des Geistes mit und ohne Schuld, bald die Macht der Bethörung, bald die daraus folgende Schuld, womit dann das Unheil zusammenhängt, das Unheil selbst, aber gewöhnlich als Strafe gedacht, zuletzt eine neue Bethörung für frühere Schuld. Als Person wird danach die bethörende Ate eine strafende Gottheit, ähnlich der Nemesis und Dike und Erinys, wie sie besonders bei den Tragikern auftritt, Aeschyl. Ag. 1124. 1432. Choeph. 68. 381. 467. 1030. vgl. Solon XIII, 75. Quint. Sm. I, 753. Blümner, über die Idee des Schicksals bei Aeschyl. S. 64. Eichhoff, von der Ate oder Sinnesbethörung durch die Götter (Duisburg 1846). Lehrs, Rhein. Mus. I. S. 593—600 = Populäre Aufsätze (Leipzig 1856) S. 221—230. Lübker Sophokl. Theol. u. Ethik I. (Kiel 1851) S. 55. Nägelsbach, nachhomer. Theologie (Nürnberg 1857) S. 333 ff. [St.]

Atĕas (Ἀτέας, Var. Anteas), skythischer König welchen Philipp von Makedonien bekriegte, Justin. IX, 1—3. vgl. XXXVII, 3. XXXVIII, 7. Strab. VII. p. 307. Lukian. Macr. 10. Plut. an seni 16. Apophth. reg. 19. de fort. Alex. II, 1. non posse suav. viv. 13. Clem. Alex. V. p. 239, 51. [Hkh.]

Atedii fratres auf der tab. Veleiat. vom J. 103 n. Chr. Ein C. Atedius C. f. Lem. auf der Inschr. aus Aquinum bei Gruter p. 902, 13.

Atedius Melior, Freund des Statius, der ihm Silv. II widmet, in der praef. dazu ihn non minus in iudicio litterarum quam in omni vitae colore tersissimus nennt (vgl. 3, 62 ff.), in c. 1 den Tod von Glaukias, einem Lieblingsknaben (und Sohn von Freigelassenen) des At. M. besingt, c. 3 einen Baum auf dem Gute des At. M., c. 4 den Tod eines Papageis desselben. [W. T.]

Ategua, s. Attegua.

Atell (von Atii nur sprachgeschichtlich verschieden, vgl. Annaei, S. 1014).

1) *Μάρκος* (Ἀτήλιος (Plut. Sull. 14), Centurio unter Sulla (s. Nr. 4), wohl derjenige welcher J. 668 bei der Belagerung Athens zuerst die Mauer erstieg (Plut. l. l.). [W. T.]

2) C. Ateius Capito, Sohn von Nr. 1, Volkstribun im J. 699 b. St. = 55 v. Chr., in welchem Jahre Pompejus und Crassus das Consulat an sich rissen. A. erklärte sich mit seinem Collegen Aquillius Gallus (oben S. 1389, Nr. 10) gegen die Consuln, Dio XXXIX, 32. Vornehmlich bestritt er, aber vergeblich, den Gesetzesvorschlag welchen der Volkstribun Trebonius im Interesse der Consuln in Betreff der Austheilung der Provinzen machte. Vgl. Dio XXXIX, 33—36. Später suchte er nebst seinem Collegen Aquillius die Truppenaushebung zu hindern und die Beschlüsse wegen der Feldzüge welche die Consuln unternehmen wollten umzustoßen (Dio XXXIX, 37). Als Crassus gleichwohl sich bereitete gegen die Parther auszuziehen, ließ A. ihn verhaften (Plut. Crass. 19). Als die andern Volkstribunen ihn wieder befreit hatten und er nun auf dem Capitol seine Opfer darbrachte, verkündete A. warnende Himmelserscheinungen und Schreckzeichen, und als jener mit dem Heere wirklich aufbrach, stieß A. die furchtbarsten Verwünschungen gegen ihn aus, Dio XXXIX, 39. vgl. Plut. l. l. Appian. b. c. II, 18. Cic. ad Att. IV, 13, 2. A. ward hernach deßwegen bestraft, und zwar von dem Censor Appius, weil er Auspicien erdichtet habe, Cic. de div. I, 16. — Nach Dio XXXIX, 34 war A. als Volkstribun auch gegen das was die Consuln zu Gunsten Caesars durchsetzen wollten. Später wird er von Cicero, welcher von ihm als seinem Freunde spricht (Fam. XIII, 29, 2), ein Verehrer Caesars genannt, ad Fam. XIII, 29, 3. 6. Obwohl er indessen nach l. l. §. 7

den Cicero von allzuwarmer Parteinahme für Pompejus abzuhalten suchte, so scheint er doch nicht förmlich auf Seiten Caesars gewesen zu sein, da Cicero in dem Briefe an Plancus vom J. 708 (ad Fam. l. l.) sich so viele Mühe geben muß um die Verwendung eines Dritten bei Caesar für A. (in der Sache einer Erbschaft seines Verwandten T. Antistius, s. oben S. 1162, Nr. 17) zu gewinnen. Nach Tac. Ann. III, 45 war A. Prätor (vielleicht J. 702). Weiteres ist von ihm nicht bekannt, wenn er nicht der C. Ateius ist welchen Caesar im J. 707 amnestierte (Bell. afr. 10) und der Ateius welchen App. b. c. V, 33. 50 als Unterbefehlshaber des Antonius nennt. [Hkh. u. W. T.]

3) L. Atteius L. f. An. Capito, Senatsmitglied, genannt in den Senatsbeschlüssen vom J. 703 d. St. bei Cic. Fam. VIII, 8, 5 u. 6.

4) C. Ateius* Capito, Sohn von Nr. 2, der berühmte Jurist, avo centurione Sullano, patre praetorio (Tac. A. III, 75), aber studiis civilibus principem in civitate locum adsecutus (ib.). Er war in der Jurisprudenz Schüler des Ofilius (Pompon. Dig. I, 2, 2. §. 47), des nahen Freundes von Caesar, und hielt an der (ihm von jenem) überlieferten Doctrin fest (in his quae ei tradita fuerant perseverabat, Pomp. l. l.), im Gegensatz zu dem kühnen Neuerer Antistius Labeo (oben S. 1163 f.), so daß sich von ihnen die beiden Schulen der Sabinianer (von Capito's Schüler Masurius Sabinus) und Proculianer abzweigten. Noch stärker war der Gegensatz der beiderseitigen politischen Richtung: während Labeo, der Angehörige eines zwar nicht vornehmen aber doch alten Geschlechtes und der Sohn eines charaktervollen Vaters, unter August bei jeder Gelegenheit seine republikanischen Sympathien und seinen Unabhängigkeitssinn bethätigte, so schloß sich der jüngere (frühestens J. 718 d. St. geborene, s. oben S. 1164, Z. 2) Capito vollständig an die neue Monarchie an, unter der er aufgewachsen war. Natürlich wurde er denn von dem Machthaber vor dem widerborstigen Labeo begünstigt, und so besonders, um ihm vor Labeo einen Vorsprung zu geben, vor der eigentlichen Zeit (adceleraverat, Tac. l. l.) von August zum cos. suff. (Kal. Jul.) für 758 = 5 n. Chr. gemacht mit G. Vibius Postumus (Bd. VI, 2. S. 2570, Nr. 18), Orelli-Henzen 6164 (s. Anm. *). Inschrift aus Genf, Philologus XVIII. S. 565 g. E. Vgl. Tac. u. Pomp. l. l. Obwohl aber der Monarchismus so ganz zu den Voraussetzungen seines Daseins gehörte daß er für die entgegengesetzte Haltung gar kein Verständniß hatte (vgl. Gell. N. A. XIII, 12, 2), so rechtfertigte sich damit noch nicht die servile Gesinnung wie er sie schon unter August (vgl. Tac. l. l.), vollends aber unter Tiberius (Tac. A. III, 70. Suet. ill. gramm. 22. Cass. Dio LVII, 17) bewies; vielmehr deutet dieß auf einen Fehler des Charakters, wenn es auch sein kann daß er durch den Gegensatz zu Labeo und die Gunst die er selbst erfuhr auf diesem Wege weiter gedrängt wurde als er vielleicht von Anfang wollte. Außer dem Consulat bekleidete er auch die Stelle eines curator aquarum vom J. 13 bis zu seinem Tod (J. 22), nach Frontin. aq. 102; daher er im J. 768 (15 n. Chr.) bei einer Tiberüberschwemmung mit L. Arruntius Maßregeln zur Abhülfe vorzuschlagen hatte (Tac. A. I, 76. 79). Er starb im J. 775 = 22 n. Chr. (Tac. III, 75). Seine Rechtskenntniß wird allerseits anerkannt (Tac. A. III, 70. 75. Gell. X, 20, 12. Macrob. Sat. VII, 13. Pomp. l. l.). Von seinen Schriften werden erwähnt Coniectanea (Gell. N. A. II, 24, 2. 15. XX, 2, 3; Buch VIII de iudiciis publicis, ib. IV, 14, 1. vgl. X, 6, 4; Buch IX? über den Senat, ib. XIV, 7, 12 f. 8, 2 mit Var. col = collectanea nach Hertz), de pontificio iure libri (siebentes Buch, Fest. v. mundus, p. 154 M.), de officio

* Der Vorname ist gesichert durch die Inschriften und Fasten welche im Consulatsjahre des Capito den Namen C. Ateius geben, s. Gruter p. 897, 9. Orelli-Henzen 6164 = C. I. lat. I p. 198, Nr. 750 f. Fasti praenest. ib. p. 474 (XIII). Vgl. auch Pompon. l. l. §. 44. [W. T.]

Digitized by Google

senatorio liber (Gell. IV, 10, 7 f.; wohl identisch mit Buch IX, vgl. M. Hertz in Jahns Jahrbb. 85, S. 55 f.), Epistolae (ib. XIII, 12, 1 ff.), und außerdem besonders bei Festus eine Anzahl nicht näher benannter Werke. Zusammenstellung der Ueberreste bei Dirksen, Bruchstücke aus den Schrr. d. röm. Juristen S. 83—92 und besonders Huschke, Jurisprud. Anteiust. (Lips. 1861) p. 48—56, von denen übrigens C. Wachsmuth, in seiner Ausgabe von Lydus de ostentis (Lips. 1863) p. XX einen Theil auf Sinnius Capito bezieht.* Daß in den Pandekten kein einziges Stück daraus Aufnahme gefunden hat,** während doch Labeo's Name oft genug darin vorkommt (vgl. ob. S. 1164 f.), erklärt sich theils aus der größeren wissenschaftlichen Bedeutung und Thätigkeit des Letzteren, theils wohl auch mit daraus daß die namhaftesten Juristen der späteren Zeit gleichfalls durch Charaktertüchtigkeit und Selbständigkeit sich auszeichneten und daher ihrerseits für Labeo größeres Interesse hatten. Vgl. über Capito Bach hist. iurispr. rom. III, 1, 6, 11 (p. 406). Zimmern, Gesch. d. röm. Privatrechts I. S. 307 f. Rudorff, röm. Rechtsgesch. I. S. 167 vgl. 237. Th. Frederking (und L. Mercklin), Philologus XIX. S. 650—664. Ein Freigelassener seines Hauses war

5) L. Ateius Praetextatus (Asinius Pollio bei Suet. gramm. 10), Philologus ab semet nominatus (As. Poll. l. l.), nobilis grammaticus latinus (ib. l. l.). Er war zu Athen geboren, kam (wohl als Kriegsgefangener und Beute von Nr. 1) nach Rom, wurde freigelassen, erwarb sich Kenntniß der lateinischen Literatur und Beredtsamkeit (von letzterer besonders durch Antonius Gnipho, oben S. 1171, Nr. 7) und wurde dann selbst Lehrer darin. Unter seinen Schülern werden die Claudier Appius und Pulcher genannt, quorum etiam comes in provincia fuit (l. l.). Später stand er in besonders enger Verbindung mit Sallust und nach dessen Tod mit Asinius Pollio, die er bei ihren geschichtlichen Arbeiten unterstützte, den Ersteren durch eine Uebersicht über die römische Geschichte die er für ihn verfaßte, den Zweiten praeceptis de ratione scribendi, worin er ihn ausdrücklich vor den Absonderlichkeiten Sallusts warnte. Der Jurist Atejus Capito nannte ihn inter grammaticos rhetorem, inter rhetores grammaticum. Als Schriftsteller hatte er eine polyhistorische und compilatorische Richtung; seine Stoffsammlung (mit dem Titel (Hyle, Ὕλη) erstreckte sich auf 800 Bücher, von denen aber schon in der Zeit des Sueton (l. l.) nur ganz wenige noch bekannt waren. Unter seinen Schriften waren auch Briefe. Außer diesen Nachrichten, die wir alle dem Suet. l. l. verdanken, wird er von Plin. N. H. unter den von ihm zu Buch IV benützten Schriftstellern genannt, wie er wohl auch (s. Madvig p. 98) der zu Buch XXXII benützte L. Ateius ist; ferner citiert Festus v. ocrem (p. 181 M.) Ateius philologus in libro Glossematorum, sowie ohne nähere Angabe der Schrift p. 166. 173. 181. 313. 352. 375. Auch vgl. Serv. Aen. I, 601 (605). Charis. I. p. 102. 108. Priscian. VIII. p. 792 P. und im Allgemeinen F. Osann, Analecta critica p. 60—67 nebst Madvig, Opusc. acad. I. p. 98—100. Ritschl, Parerga S. XXVIII. 40. 374. Graff, de Ateio Philologo, im Bulletin de l'Acad. de St. Petersbourg 1861, p. 112—138. 145—153 (vgl. Philologus XX. S. 182 f.).

* Wenn von Plinius N. H. im Elenchus auctorum für die Bücher III und IV (geographischen Inhalts), XIV (über Weinbau und Weinbereitung), XV (Fruchtbäume), XVIII (Landbau) Ateius Capito (bei Buch IV neben Ateius Philologus) als Quelle genannt wird, so müssen entweder die Entlehnungen auf bloßes Beiwerk beschränkt (Philologus XIX. S. 658—664) oder der Schriftstellerei des Capito ein Umfang gegeben werden für welchen sonstige Anhaltspunkte nicht vorhanden sind.

** Es findet sich von ihm kein sogenanntes fragmentum purum, wohl aber einige Anführungen aus zweiter Hand, wie von Labeo selbst (Dig. XXIII, 3, 79, 1. XXXII, 30, 6), von Proculus (ib. VIII, 2, 13, 1), Javolenus (ib. XXXIV, 2, 39, 2), Ulpian (ib. XXIII, 2, 29), Paulus (ib. XXXIX, 3, 2, 4. 3, 14 pr.).

Digitized by Google

6) L. Ateius M. f. Capito, Duomvir quinq., curiam etc. de sua pecunia C. C. N. (colonis Castri Novi) f(aciundam) coeravit, Inſchrift aus Caſtel nuovo (nach der Zeit Caeſars) bei Marini Atti II. p. 527 = Orelli 2600 = C. I. lat. I. 1341 (p. 257). Vgl. Marini l. l. p. 608.

7) C. Ateius Philadelphus, albarius (Rom), Orelli 4142. Auch vgl. Orelli-Henzen 5734.

8) P. Ateius Regillus, Freigelaſſener eines P. Ateius P. l. Salvius, pomarius, welcher Letztere eine Tochter Ateia Jolla hatte, auf der Inſchrift aus Capua bei Mommſen I. R. N. 3578 = Orelli-Henzen 6131.

9) Ateius Sanctus, bei Lamprid. Commod. 1 als Lehrer des Commodus in der Beredtſamkeit genannt. [W. T.]

Ἀτέλεια, die Freiheit von Leiſtungen, war ein Ehrenrecht welches der Staat entweder auswärtigen Königen, Staaten, Gemeinden, Einzelnen, oder auch verdienten Mitbürgern (ſo beſonders den Hieroniken, ſ. Athletae) und Schutzverwandten ertheilte. So die Delphier dem freigebigen Kröſus und den Lydiern (Herod. I, 54). Im erſteren Falle iſt hauptſächlich Freiheit von Zöllen und andern Handelsabgaben darunter zu verſtehen, wie auch die Freiheit von Schutzgeld und Liturgieen, im Falle der Einzelne in den alſo befreundeten Staat ſich überſiedeln wollte; vgl. oben S. 1948 g. E. Im zweiten Falle iſt die Atelie entweder eine allgemeine, wie ſie namentlich in Athen verdienten Bürgern (ſogar auch ihren Nachkommen, z. B. Harmodius und Ariſtogiton, Demoſth. geg. Lept. p. 462. §. 18) zuerkannt wurde; dahin gehörte die Freiheit von Zöllen und andern Abgaben (mit Ausnahme der Vermögensſteuer, εἰσφορά, von welcher kein Bürger, wohl aber zuweilen ein Metöke, befreit wurde, ſ. Bd. II. S. 246 f.), von den Liturgien (mit Ausnahme der Leiſtungen zur Vertheidigung des Vaterlandes, Demoſth. l. l.) und bei Schutzverwandten vom Schutzgeld (Demoſth. geg. Ariſtokr. p. 691. §. 211). Oder die Atelie war eine beſondere, blos von den Liturgieen oder einzelnen derſelben (ſ. Bd. IV. S. 906), oder von gewiſſen Zöllen, oder von dem perſönlichen Kriegsdienſt (ſ. Vacatio, Bd. VI, 2. S. 2282). S. überhaupt die Rede des Demoſth. περὶ ἀτελείας πρὸς Λεπτίνην mit Wolfs Prolegg. p. LXXI ff. Böckh, Staatsh. d. Ath. I. S. 93 ff. = 120. und A. Weſtermann, de publicis Atheniensium honoribus et praemiis (Lips. 1830. 8.) p. 6—12. — Ueber die Atelie römiſcher Provinzialſtädte ſ. Immunitas, Bd. IV. S. 115. [P. u. W. T.]

Atella (Ἄτελλα), Stadt in Campanien, an der Straße von Capua nach Neapolis, früher von Oskern bewohnt, ſpäter römiſche Municipalſtadt (Cic. ad Qu. fr. II, 14. ad Fam. XIII, 7), und endlich Colonie (Frontin. de col. p. 102). Ihren Abfall zu Hannibal mußte ſie (J. 543 d. St.) ſchwer büßen; an die Stelle der nach Calatia verwieſenen Bewohner kamen Neubürger aus Nuceria (Liv. XXII, 61. XXVI, 16. 34. XXVII, 3). Sonſt vgl. Strab. V. p. 249. Ptol. III, 1, 68. Cic. Agr. II, 31. Sil. Ital. XI, 14 und Tab. Peut. Die Einwohner Atellani bei Liv. XXII, 61. Plin. III, 5, 9 und auf Inſchriften bei Orelli 130. 6507 und Mommſen I. R. N. 3540. 4742. 6637. Jetzt wenige Ueberreſte bei Grumi in der Nähe von Averſa. Vgl. überhaupt Mommſen 3540—3548. p. 183 und Vincenzo de Muro Ric. stor. sopra Atella, Nap. 1840. [P. u. F.]

Der an ſich unbedeutende Ort verdankte ſeine Berühmtheit den nach ihm benannten fabulae Atellanae. Dieſe hießen ſo nicht etwa weil ſie dort primum coeptae (Diomed. III. p. 437), ſondern weil Ort und Perſonen der Handlung urſprünglich in jenes obſcure Städtchen verlegt wurden, deſſen Name einen Klang hatte (oder dadurch bekam) wie Krähwinkel u. dgl. (vgl. Suet. Tib. 75 extr.; Atellanae alſo Krähwinkliaden). Ueber die Entſtehung

Digitized by Google

und älteste Geschichte der Atellanen war bisher die einstimmige Ansicht daß sie, ursprünglich eine oskische Posse, in Campanien in oskischer Sprache aufgeführt, erst später (im sechsten Jahrh. d. St.) nach Rom gekommen seien und dort nun sich der lateinischen Sprache bedient haben. Dagegen hat Mommsen (Röm. Gesch. II. S. 419 f. = 438 f. bes. Anm.) die ganze Beziehung auf das national oskische Wesen bestritten und die Benennung folgendermaßen erklärt: „die latinische Posse mit ihren festen Rollen und stehenden Späßen bedurfte einer bleibenden Scenerie; die Narrenwelt sucht überall sich ein Schildburg. Bei der römischen Bühnenpolizei konnte natürlich keine der römischen oder mit Rom verbündeten latinischen Gemeinden dazu genommen werden. Atella aber, das mit Capua zugleich im J. 543 rechtlich vernichtet ward, thatsächlich aber als ein von römischen Bauern bewohntes Dorf fortbestand, eignete sich dazu in jeder Beziehung. Die wirkliche Heimat dieser Stücke ist also Latium, ihr poetischer Schauplatz die latinisierte Oskerlandschaft; mit der oskischen Nation haben sie nichts zu thun." Die hienach sich ergebende Scheidung, daß zwar die Sache in Latium uralt sei, der Name (Atellanae, osci ludi) aber erst gegen Ende des sechsten Jahrh. der Stadt aufgekommen, erscheint, hauptsächlich wegen des stehenden Charakters der Rollen, nicht als sehr glaublich. Wir finden es wahrscheinlicher daß Sache und Namen gleichzeitig nach Rom kamen, daß hier zwar schon lange vorher ähnliche Volksbelustigungen bestanden, diese bestimmte Form aber, mit diesen festen Figuren, erst im sechsten Jahrh. aus Campanien nach Rom gelangte und um so eifrigeren Anbau fand als der Verspottung des Städtchens kein rechtliches Bedenken entgegenstand. In Campanien selbst aber hatte in der Verspottung der Atellaner sich das Selbstgefühl des Hauptstädters gegenüber von seinem kleinstädtischen Landsmann geltend gemacht, indem die Streiche eines Atellaners ursprünglich den Gegenstand dieser Possen gebildet zu haben scheinen. Allmählich jedoch wurden, wie in allen Volksstücken, die Figuren stehend (oscae personae, Diomed. III. p. 488). Die Züge derselben sind, nach Volksweise, immer stark aufgetragen. So Maccus (Bd. IV. S. 1331 f.), dessen Grundcharakter blödsinnige Dummheit (vgl. Appulej. Apol. 81) und daneben bestialische Gefräßigkeit und Lüsternheit bildet, und an welchem Alle ihren Mutwillen auslassen. Er wurde dargestellt mit glatt rasiertem Kopf, dicker, das Gesicht überschattender Nase, Eselsohren, einem Buckel, fortwährend Grimassen schneidend. Sodann Bucco (Großmaul), dessen Leistungen vorzugsweise auf dem Maule beruhen. Er ist Fresser und Schwätzer, ein unverschämt zudringlicher Schmarotzer, dessen höchstes Ziel ein gutes möglichst reichliches Essen ist (Titel von Pomponius Bucco adoptatus, B. auctoratus). Ferner Pappus (*πάππος*, osk. casnar, Varr. L. L. VII, 29), ein lüsterner, geiziger, abergläubischer, eitler Alter, welcher unter der Erfahrung und Weisheit mit der er sich fortwährend brüstet große Dummheit birgt und daher überall zum Besten gehabt und überlistet wird, insbesondere von Frau und Sohn (doch auch Pappus praeteritus, P. agricola). Endlich Dossennus, ohne Zweifel so benannt nach seinem Buckel (dorsum), ein pfiffiger Beutelschneider, der die Bauern mit Bewunderung seiner Künste zu erfüllen und dabei gründlich auszuleeren und zu betrügen versteht, der Dottore der Italiener. Neben diesen regelmäßigen Figuren traten in den Atellanen auch noch wechselnde auf, wie Bassus, Diomedes u. s. w., und Schreckgestalten für das weibliche und das unerwachsene Publikum (vgl. Juv. III, 175), wie der Manducus, der das Maul aufreißt als wollte er die Zuschauer verschlingen, Pytho mit den laut klappernden Riesenzähnen, die garstige Lamia mit dem großen Kropfe, worin sie die verschlungenen Kinder unterbringt, die Hexe Mania u. dgl. Die Anlage der Stücke war überaus einfach und kunstlos, die Lösung des Knotens so bequem daß die tricae atellanae sprüchwörtlich wurden für

das Gegentheil von einem gordischen Knoten. Auf einer schriftlichen Grundlage beruhte das Spiel ursprünglich keineswegs, höchstens auf einer mündlichen Verabredung des Planes unter den Mitspielenden, im Uebrigen auf Improvisation. Die Form war wohl meist einfacher Dialog, an kein Maß gebunden, nur allenfalls im losen saturnischen; der Witz massiv, namentlich gern obscön, die Gesticulation voll südlicher Lebhaftigkeit, komisch und schmutzig (atellanus gesticulator, Tertull. spect. 17). Mindestens in Rom wurden die Atellanen ursprünglich nicht auf der Bühne aufgeführt, daher auch nicht von Histrionen, sondern von Dilettanten (vgl. Liv. VII, 2. Fest. v. personata, p. 217 M.), wo und wie es ihnen beliebte, und immer maskiert, während das Schauspiel bis auf Terenz keine Masken kannte. Eben deßwegen kann auch der Anschluß an die Aufführung ernster Stücke, wie wir ihn von den Atellanen aus der ciceronischen Zeit kennen (Cic. ad Fam. IX, 16, 7. vgl. Mar. Victor. p. 2527 P.), nicht das Ursprüngliche gewesen sein, und in Landstädten mit beschränkten Mitteln scheint jene Verbindung auch nie Eingang gefunden zu haben (vgl. Juv. III, 175). So ward das Mitwirken an den Atellanen auch nicht von nachtheiligen Folgen in der öffentlichen Meinung betroffen (Liv. VII, 2 extr. Val. Max. II, 4, 4), und als im J. 639 d. St. die Censoren L. Metellus und Cn. Domitius artem ludicram ex urbe removerunt nahmen sie davon nur aus latinum tibicinem et ludum atellanum (Cassiod. ad a., S. 620 bei Mommsen, nach M. Hertz' Verbesserung des handschriftlichen talanum, Rhein. Mus. XVII. S. 325). Endlich ist es auch eine selbstverständliche Folge dieses Sachverhältnisses daß zu Rom die Atellanen (trotz Strabons V, 3, 6. p. 233 C. *τῶν Ὀσκων ἐκλελοιπότων ἡ διάλεκτος μένει παρὰ τοῖς Ῥωμαίοις, ὥστε καὶ ποιήματα σκηνοβατεῖσθαι κατά τινα ἀγῶνα πάτριον καὶ μιμολογεῖσθαι*) nicht in oskischer Sprache gespielt wurden, welche in der historischen Zeit von der lateinischen mindestens so viel abwich als Plattdeutsch von Hochdeutsch (vgl. Liv. X, 20, 8. Titin. V. 104. Gell. N. A. XVII, 17. Macrob. Sat. VI, 4), sondern in der lateinischen, jedoch wahrscheinlich (und dieß mag Strabon's Mißverständniß veranlaßt haben, vgl. Th. Keller, de ling. At. p. 46 ff.) in der Gestalt wie sie unter dem gemeinen Volke (vgl. Varr. L. L. VII, 84. 96) gesprochen wurde (lingua rustica). Dieser plebejische Charakter der Atellanen war wohl auch der Grund warum man in der sullanischen Zeit darauf kam die beliebte Volksunterhaltung veredeln zu wollen. Es geschah dieß durch Pomponius aus Bononia (Bd. V. S. 1876 f. Nr. 17) und Novius (ebds. S. 718, Nr. 4). Durch sie wurde die bisherige Volksposse ein Zweig der Kunstdramatik. Sie begannen nämlich die Stücke vollständig schriftlich auszuarbeiten, womit erst die Möglichkeit eines geordneten Planes, consequenter Charakterzeichnung und einer geregelten metrischen Form gegeben war. Während daher bisher Maccus und seine Collegen die Hauptrolle gespielt hatten und daneben Titel und Stoffe wie Fullones, Pistores u. dgl. seltener vorkamen, so kehrte jetzt das Verhältniß sich um: der Hanswurst blieb zwar, aber neben ihm nahm das wirkliche Volk und seine Stände und sein Treiben den größeren Raum ein, so daß sich die Atellanen in dieser ihrer zweiten Gestalt von der fabula (palliata und) togata nur durch ihre possenhaftere Haltung und derberen Ton unterscheiden mochten. Auch die regelmäßige Aufführung auf der Bühne und damit der Uebergang an Schauspieler (Datus Atellanarum histrio, Suet. Ner. 39), sowie die Verwendung als Nachspiel von Tragödien, um deren willen sie jetzt exodia genannt zu werden anfiengen (exodio Atellanae, Juv. VI, 71), war den Atellanen dieser zweiten Form eigenthümlich. Aus dieser Verwendung erklärt sich wohl auch die verhältnißmäßige Häufigkeit mythologischer Stoffe bei diesen Atellanen (z. B. von Pomponius Agamemno suppositus, Ariadne, Atalanta, Marsya, Sisyphus; von Novius Hercules coactor, Phoenissae;

Digitized by Google

aus ſpäterer Zeit Autonoe, Paris et Oenone, Juv. VI, 72. Suet. Dom. 10. Vahlen, Rhein. Muſ. XVI. S. 473 f.), zumal in Zeiten wo die Redefreiheit beſchränkt war. Denn daß die Atellanen perſönliche Anzüglichkeiten liebten erhellt nicht nur aus den Ueberreſten beſonders des Pomponius ſondern namentlich daraus daß noch in den Zeiten eines Tiberius und Caligula ſie ſich dergleichen herausnahmen, ſ. Tac. A. IV, 14 (oscum ludicrum). Suet. Tib. 43 (Atellanicum exodium). Calig. 27 (Atellanae poetam ob ambigui ioci versiculum media amphitheatri arena igni cremavit). Vgl. auch Quintil. I. O. VI, 3, 47 amphibolia, neque illa obscura (obscena? vgl. ib. 29. I, 2, 8) quae Atellani e more captant. In der äußeren Form, der Sprache und dem Versbau, mußte die nunmehrige ſchriftliche Abfaſſung eine beſonders gründliche Umwälzung bewirken. Die Atellanen dieſer zweiten Periode ſchloßen ſich in dieſer Beziehung ganz an die palliata an. Freilich ſtimmte dieſe kunſtgerechte Form wenig zu dem burlesken Inhalt, und darin lag vielleicht der Grund warum dieſe Neuerung wenig Nachfolge fand. Erſt aus der Zeit des Tiberius finden wir wieder einen Atellanendichter Mummius (Bd. V. S. 202, Nr. 8), welcher vielleicht der unter Caligula verbrannte (ſ. oben) iſt. Aber ſolche Erfahrungen waren ein deutlicher Fingerzeig daß nur der ſtumme Pantomimus den Zeitverhältniſſen entſpreche. Auch die Atellane wurde daher überwiegend pantomimiſch (Juv. VI, 71 f. vgl. Suet. Dom. 10 scenico exodio), doch mit cantica (Suet. Ner. 39. Galb. 13), und ſchließlich gieng ſie im Pantomimus ganz unter. Es war nur eine der vielen Launen des Hadrian daß er in convivio tragoedias, comoedias, Atellanas (oder = mimos?) semper exhibuit (Spartian. Hadr. 26). Vgl. im Allgemeinen C. E. Schober, über die Atellanen, Leipzig 1825 und de Atellanis exodiis, Breslau 1830. F. Weyer, üb. d. At., Mannheim 1826. Zell, Ferienſchriften, II. S. 139 ff. Klenze, philol. Abhh. (Berlin 1839) S. 91—105. E. Munk, de fabulis Atellanis (nebſt Sammlung der Bruchſtücke), Breslau 1840. Th. Keller, de lingua et exodiis Atellanarum, Bonn 1850. Lannoy, Essai sur les Atellanes et sur quelques productions du théâtre populaire dans l'ancienne Rome, in den Mém. de la société littéraire de Louvain, V (1850) p. 85—130. Mommſen, R. G. II. S. 419—421 = 438—442. [W. T.]

Atellii. 1) Atellius, Freund des M. Brutus, Plut. Brut. 39 extr.

2) Sex. Atellius Comicus und Sex. Atellius C. L(ib.) Felix auf dem Verzeichniſſe aus Herculaneum bei Mommſen I. R. N. 2383 d u. f. (neben einem Sex. Ateleius Sex. l. Merc., ib. a.).

3) P. Atellius (Lipſius Palpelius) Hister, qui Pannoniam praesidebat, Tac. A. XII, 29 (50 n. Chr.).

4) Cn. Atellius Cn. f. Pal. Longus *Γναῖος δ(εκτράκις Γναίου) Ἀτέλλιος Πολύβιος* und *Ἀτελλία Χαρίτιον* auf einer ara sepulcralis aus Smyrna, C. I. gr. 3395.

Andere bei Mommſen I. R. N. 6769 VII, Gruter p. 858, 13. 961, 11 u. ſonſt. Dagegen der von Renier Inscr. de l'Alg. 3649 C. Atellius Marinus Genannte heißt ohne Zweifel vielmehr Catellius M. [W. T.]

Atene (*Ἀτήνη*, auch *Ἀτηνία*, Demotikon *Ἀτηνεύς*), attiſcher Demos von unbekannter Lage, früher zur Phyle Antiochis, ſpäter zur Attalis gehörig, Steph. Byz. s. v. Leake die Demen S. 223. Roß die Demen Nr. 54. [G. u. Bu.]

P. **Atenus** V. f. M... auf der alten Weihinſchrift aus Furfone bei Mommſen I. R. N. 6023, welcher Aienus vermutet, vgl. oben S. 629. [W. T.]

Atĕra (*Ἄτηρα*, al. *Ἀτηΐα*), Stadt der Landſchaft Palmyrene in Koleſyrien, Ptol. V, 15, 24. [F.]

Ater dies, ſ. Bd. II. S. 538.

Atergatis (*Ἀτεργάτις*, Athenä. VIII. p. 346 C ff.) und Atargatis

(Ἀτάργατις, Isid. Char. mans. Parth. 1; Ἀταργᾶτις, Arkad. p. 36, 18), syrische Göttin; s. Strab. XVI. p. 748. 785 und Syria dea, Bd. VI, 2. S. 1546. [W. T.]

Julius **Aterianus**, Verf. eines Werkes über die sog. dreißig Tyrannen der römischen Kaiserzeit (J. 259—268 n. Chr., s. Bd. VI, 2. S. 2139) oder mindestens einen von ihnen, den Victorinus (Bd. VI, 2. S. 2588), s. Trebell. Poll. trig. tyr. 6. Einen Haterianus s. Bd. III. S. 1081. [W. T.]

Aterii, s. Haterii, Bd. III. S. 1080 f. H. Brunn, i monumenti degli Aterii illustr. Rom 1850 (mit 5 Tff.). Eine Ateria C. f. sacerdos Ditis bei Gruter p. 319, 4; ein Aterius Saturninus ib. p. 126; ein Q. Aterius Adiutor ib. p. 670, 12. [W. T.]

Ἀτέριον, Stadt in Sicilien, deren Einwohner Ἀτεριῖνοι, Steph. Byz.

Ater mons oder niger mons, Gebirge im inneren Afrika, nördlich von Phazania (Fezzan), Plin. H. N. V, 5. VI, 35; wohl die jetzigen schwarzen Berge oder der etwas östlicher gelegene schwarze Harusch. Ritter, Erdkunde I. S. 988. [G.]

Aternii, altes patricisches, aber früh ausgestorbenes Geschlecht.

1) A. Aternius Varus Fontinalis (woraus Diod. XII, 6 Αὖλος Ἀστέριος Φοντίνιος gemacht hat), Consul mit Sp. Tarpejus (Bd. VI, 2. S. 1604 f. Nr. 5) im J. 300 d. St. = 454 v. Chr. Vgl. a. a. O. Fontinale Chronogr. 354; Varo, Fasti hisp. Οὐάρων, Chr. Pasch.; A. Aeternius, Liv. III, 31; A. Aternius, Cic. Rep. II, 35, 60 und Cassiod.; Αὖλος Τερμήνιος, Dionys. X, 48. Vgl. Th. Mommsen, Rhein. Mus. XVI. S. 345 mit Anm. 61. = Röm. Forschungen I. S. 107, A. 81. Ueber die von den beiden Coss. gegebene lex Aternia Tarpeia s. Bd. V. S. 192 f. Daß Beide im J. 306 d. St. zu Volkstribunen cooptiert worden seien erzählt Liv. III, 65, 1.

2) Atern. auf einer Inschrift aus dem J. 752 d. St. bei Mommsen I. R. N. 4224 (Casinum). [W. T.]

Aternum (Ἄτερνον), gemeinschaftliche Hafenstadt der Vestiner, Marruciner und Peligner, zunächst aber den Vestinern gehörig (Strab. V. p. 242), an der Mündung des Aternus (daher im It. Ant. p. 313 Aterni Ostia; vgl. Plin. III, 5, 6 u. Inschr. bei Mommsen I. R. N. 6256) und an der längs der Küste herablaufenden Via Claudia Valeria (It. Ant. p. 101. 313 u. 497. Tab. Peut. vgl. Inscr. l.). Vgl. auch Liv. XXIV, 27. Geo. Rav. IV, 31, welcher Adernum schreibt, und Inschrift bei Mommsen 6105. Jetzt Pescara in Abruzzo Citra. [P. u. F.]

Aternus (Ἄτερνος), beträchtlicher Fluß Mittelitaliens; er entspringt auf dem Apenninus in der Nähe von Privernum im Lande der Marsen, fließt mit starker Krümmung erst südöstlich, dann nordöstlich, trennt die Gebiete der Vestiner und Marruciner (Strab. V. p. 241 f.) und fällt bei Aternum ins adriatische Meer. Vgl. auch Ptol. III, 1, 20. Varro IV, 5. Cic. ad Fam. II, 27. Mela II, 4, 6. Plin. III, 5, 6. 12, 17. 13, 18. It. Ant. p. 313. Tab. Peut. Mommsen I. R. N. 6106 f. 6256. 6265. Im Mittelalter erhielt er den Namen Piscarius (Paul. Diac. II, 19) und heißt daher jetzt Pescara. [P. u. F.]

Atesinus, s. Athesis.

Ateste (Ἄτεστε), Stadt und nach Plin. III, 19, 23 Colonie im Lande der Veneti an der Straße von Mutina nach Aquileja (Tac. Hist. III, 6. Ptol. III, 1, 30. It. Ant. p. 281. Orelli-Henzen 3987. 5534, beim Geo. Rav. IV, 31 Adestum, bei Paul. Diac. V, 5 Atestensis civitas; die Einwohner Atestini, Martial. X, 93. Orelli 3110. 5114. 5115. Jetzt Este (vgl. Furlanetto Antiche lapidi del Museo d'Este, Padova 1847). [P. u. F.]

Atesui, sonst unbekannte, zwischen den Turonen und Segusianern genannte Völkerschaft in Gallia Lugdunensis bei Plin. IV, 18, 32 (aber wohl verschieden von den Essui). [F.]

Digitized by Google

Athacae Aethiopes, Volk im innern Afrika, östlich von den Hesperii Aethiopes, den südlichsten bei den Alten genannten Bewohnern Afrika's, Ptol. IV, 8, 3. vgl. Agathem. p. 41 H. [G.]

Athăcus, Stadt Obermakedoniens, in Pelagonia oder in Lynkestis (Liv. XXXI, 34). [T. u. F.]

Athalaricus, s. S. 822 u. Bd. VI, 2. S. 1806 ff.

Athamania (ἡ Ἀθαμανία), eine rauhe und unwegsame Gebirgslandschaft im südwestlichen Epeiros welche das enge Thal des oberen Acheloos (Inachos) und die dasselbe zu beiden Seiten begrenzenden Gebirge — die südliche Fortsetzung des epeirotischen Tomaros im Westen und die westlichen Abhänge des die Naturgrenze zwischen Epeiros und Thessalien bildenden Pindos im Osten — umfaßte. Ihre Bewohner, die Athamanes, waren ein epeirotischer und als solcher von den übrigen Hellenen als nicht völlig ebenbürtig betrachteter Volksstamm (Strab. VII. p. 321. 326); sie bildeten einen Bund (τὸ κοινὸν τῶν Ἀθαμάνων, Inschrift in der archäol. Zeitung 1855, Nr. 75), an dessen Spitze aber wenigstens zur Zeit der Kriege zwischen den Römern, Aetolern und Philipp III. von Makedonien ein König, Amynander (s. S. 929 f.), stand, durch dessen Klugheit und kriegerische Tüchtigkeit das kleine, auf einer ziemlich niedrigen Culturstufe stehende Völkchen (nach Heraklid. de reb. publ. 23 mußten die Weiber die Aecker bestellen, während die Männer als Hirten, wahrscheinlich auch als Jäger und gelegentlich als Räuber, in den Bergen herumzogen) eine freilich nur sehr vorübergehende politische Bedeutung erlangte. Durch L. Calpurnius Piso schwer bedrückt (Cic. in Pis. 40, 96), waren sie um den Beginn unserer Zeitrechnung so gut wie völlig verschwunden (Strab. IX. p. 429), d. h. sie existierten nicht mehr als besonderer Volksstamm; ihr Gebiet wurde damals zu Thessalien gerechnet (Strab. l. l. p. 434. vgl. Steph. Byz. s. v. Ἀθαμανία), wahrscheinlich deßhalb weil der Hauptort desselben, die Stadt Argithea (s. S. 1525), mit dem oberhalb desselben gelegenen Castell Aethopia (Liv. XXXVIII, 2) und einem weiter östlich stehenden Castell Athenaion (Liv. XXXVIII, 1. XXXIX, 25), einen Hauptpaß aus Epeiros nach Thessalien, die durch den mittleren Theil der Pindoskette (die sogenannten kerketischen Berge) führende Straße von Ambrakia nach Gomphoi, beherrschte. Manche rechneten das Gebiet der Athamanen auch zu Aetolien (Plin. n. h. IV, 2, 6). Vgl. noch Polyb. IV, 16, 9. XVIII, 4. Liv. XXXI, 41. XXXII, 14. XLII, 45. (Skymn.) descr. orb. 614. Bursian, Geogr. von Griechenl. I. S. 39 f. Die von Apollod. I, 9, 2 gegebene Form Ἀθαμαντία scheint nur der dort erzählten Sage von einer Besiedelung der Landschaft durch den aus Boiotien vertriebenen Athamas zu Liebe erfunden zu sein. [Bu.]

Ἀθαμάντιον πεδίον, die Ebene um die Stadt Halos im südöstlichen Thessalien (später zur Tetrade Phthiotis, ursprünglich wahrscheinlich zur Thessaliotis gehörig), in welcher Athamas, nach der Tödtung seines Sohnes Learchos von Wahnsinn ergriffen, umhergeirrt sein soll (Apoll. Rhod. II, 515 m. Schol. Etym. M. p. 24, 10). Nachdem die äolischen Boioter bei ihrer Wanderung aus Thessalien nach Boiotien auch die Athamassage mitgebracht und dort localisiert hatten, wurde auch die ebene Fläche an der Ostseite der Kopais, unterhalb der Stadt Akräphia, mit dem Namen des „athamantischen Gefildes" bezeichnet (Paus. IX, 24, 1). Vgl. Bursian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 78. 213. Forchhammer, Hellenika S. 195. [Bu.]

Athămas (Ἀθάμας), 1) Sohn des thessalischen Königs Aiolos und der Enarete, der Tochter des Deïmachos, Bruder des Kretheus, Sisyphos, Salmoneus, Deïon, Magnes, Perieres, Apollod. I, 7, 3. vgl. Apoll. Rhod. II, 1162. III, 360. Gewöhnlich gilt er als Sohn des Aiolos, doch abweichend davon heißt er Schol. Apoll. Rhod. I, 230 Sohn des Minyas in Or-

chomenos und der Phanosyra, der Tochter des Paion, Bruder des zweiten Orchomenos und des Diochthondes, bei Schol. Il. II, 511 Sohn des Sisyphos, der mit seinen Brüdern Olmos und Porphyrion die Stadt Olmos gründet (Buttmann Mythol. II. S. 199 f.). Ein alter sagenberühmter König der in Böotien und Thessalien wohnenden Minyer, in dem minyeischen Orchomenos seßhaft (Apoll. Rhod. III, 265 u. Hellanikos b. d. Schol. Schol. Apoll. Rhod. I, 763. Paus. IX, 34, 5), in der Nähe des Berges Laphystion; aber auch das athamantische Feld östlich von der Kopais bei Akraiphion, das er gegründet haben soll (Steph. Byz. Ἀκρ.), wird als sein Wohnsitz genannt (Paus. IX, 34, 5. 24, 1), sowie das im thessalischen Achaia, Steph. Byz. Ἅλος. Et. M. Ἀθαμάντιον. Müller Orchom. S. 162. Vgl. S. 1962, Z. 15 ff. v. u. Nach Thessalien weisen auch zum Theil die unten folgenden Sagen, vgl. Müller Orchom. S. 170. Als Herrscher in Böotien (Apollod. I, 9, 1) wird er von Späteren auch nach Theben versetzt, Valer. Fl. Arg. III, 70. Tzetz. Lykophr. 22. Serv. Aen. V, 241. Schol. Il. VII, 86. Die über ihn erzählten uralten Localsagen in Böotien und Thessalien, welche sich vorzugsweise um den Dienst des auf dem Laphystion und zu Alos in Thessalien (Herod. VII, 197) verehrten minyeischen Zeus Laphystios drehen, sind von Dichtern und kyklischen Sagensammlern, besonders aber durch die attischen Tragiker auf die mannigfaltigste Weise umgeformt, verschlungen und verwirrt worden, so daß es schwer fällt die vielfachen verschiedenartigen Angaben übersichtlich und vollständig zusammenzustellen (Aeschylus behandelte die Geschichte des A. in einer Trilogie, Welcker Trilog. S. 336 ff. Sophokles dichtete einen ersten und zweiten Athamas und eine Ino, Euripides Ino und Phrixos, Welcker griech. Trag. S. 30. 317—325. 611—625). Die Hauptzüge der Sage sind: A. ist vermählt mit der göttlichen Nephele (Nubes, Wolkengöttin) und zeugt mit ihr den Phrixos und die Helle; er verbindet sich aber auch noch mit einer menschlichen Gattin, mit Ino, der Tochter des thebanischen Kadmos, die ihm den Learchos und Melikertes gebiert, weßhalb Nephele erzürnt ihn verläßt. Ino aber bringt es durch Ränke dahin daß ihre Stiefkinder Phrixos und Helle dem Zeus geopfert werden sollen; durch einen goldvließigen Widder werden sie dem Opfer entzogen und durch die Lüfte entführt (s. Phrixus, Bd. V. S. 1568). A. selbst soll vom Volke dem Zeus geopfert werden, aber auch dieses Opfer wird vereitelt durch den in die Heimat zurückkehrenden Sohn des Phrixos, Kytisoros, nach der thessalischen Sage bei Herod. VII, 197, für welchen Sophokles den Herakles gesetzt hat. Später geräth A. in Wahnsinn, in welchem er Ino und ihre Kinder verfolgt. Den Learchos ermordet er, Ino springt mit Melikertes ins Meer und wird Leukothea, Melikertes wird der Meergott Palaimon. A., vom Wahnsinn befreit, wandert aus und heiratet Themisto. Ueber die beabsichtigte Opferung und Flucht des Phrixos enthielt der Ἀ. στεφανηφόρος, dessen Inhalt sich bei Schol. Aristoph. Nub. 258 und Apostol. XIII, 46 findet (Welcker gr. Trag. I. S. 319), Folgendes: A. verstieß Nephele und verband sich mit der sterblichen Ino; erzürnt entflieht Nephele zum Himmel und straft das Land des A. mit Dürre. Ino besticht die deßhalb nach Delphi geschickten Gesandten des A., daß sie das falsche Orakel bringen, die Noth werde aufhören wenn die Kinder der Nephele dem Zeus geopfert würden. Als nun A., um das Orakel auszuführen, die Kinder von den Heerden herbeiholen lassen will, verkündet ihnen ein Widder mit menschlicher Stimme (der sprechende Widder, Apoll. Rhod. I, 257 u. d. Schol. Schol. Aeschyl. Pers. 70) die drohende Gefahr und führt sie auf seinem Rücken von dannen. Den A. aber straft Nephele, er wird an den Altar geführt, um dem Zeus geopfert zu werden; zur rechten Zeit erscheint noch Herakles ihn zu retten. Nach Euripides' Phrixos, dessen Inhalt Hygin. F. 2 u. 3 liefern, entsteht der Mißwachs dadurch daß

Digitized by Google

Ino die Frauen des Landes beredet die Saatfrucht zu dörren (φρύγειν, Φρύξος), vgl. Apollod. I, 9, 1. Schol. Apoll. Rhod. p. 533, 34 (Keil). Ein Diener wird nach Delphi gesandt und von Ino bestochen, verräth aber ihre Ränke, als schon Phrixos, der sich freiwillig zum Opfer geboten hat (wie bei Pherekydes, Schol. Pind. Pyth. IV, 288), am Altar steht. A. übergibt Ino mit ihrem Sohn Melikertes dem Phrixos daß er sie tödte. Aber Dionysos rettet Ino, seine frühere Amme, indem er das Auge des Phrixos mit Finsterniß deckt und ihn sammt Helle rasend macht. Während sie in der Wildniß umherirren gibt ihnen Nephele den Widder, der sie entführt. Nach Philostephanos (Zeitgenosse des Kallimachos) bei Schol. Il. VII, 86 hatte A. die Ino vor Nephele geheiratet und zwei Kinder, Learchos und Melikertes, mit ihr gezeugt; auf Befehl der Hera verstieß er sie und nahm Nephele zum Weibe, buhlte aber heimlich mit Ino, so daß jene ihn verließ und Ino wieder Herrin im Hause ward. Nachdem sie durch Dörren des Getreides wie bei Euripides den Phrixos in die Todesgefahr gebracht, erfolgt bei Philostephanos die Rettung in derselben Weise wie bei Sophokles, darauf aber nicht die Strafe des A. durch Nephele, sondern die Verfolgung der Ino durch A., der ihre Ränke erfahren. Statt des bestochenen Dieners oder mehrerer nach Delphi geschickter Gesandten werden Schol. Apoll. Rhod. p. 534, 1 (Keil) μάντεις genannt, welche Ino bestochen. Eine Dienerin Alos verräth die Ränke der Ino nach Steph. Byz. Ἄλος. Den Widder mit dem Goldvließ welchen Nephele ihren Kindern geschickt erwähnten schon Hesiod und Pherekydes, Eratosth. Catast. 19. Bei Paus. IX, 34, 4 sendet ihn Zeus; oder die Götter überhaupt retten, Zenob. IV, 38. Hera mahnt zur Flucht, Mythogr. Vat. I, 23. II, 134. In Sophokles' Phrixos, dessen Inhalt wahrscheinlich bei Hygin. P. Astr. II, 20 (Welcker gr. Trag. I. S. 317), war die Todesgefahr und Flucht des Phrixos in eigenthümlicher Weise motiviert. Demodike, des Kretheus Gemahlin (in Iolkos), verliebt sich in Phrixos, des A. Sohn, und da sie verschmäht wird verleumdet sie ihn bei Kretheus daß er ihr Gewalt angethan. Kretheus bittet den A. ihn zu tödten, aber Nephele entführt Phrixos und Helle auf dem Widder; später führt Hermes den Phrixos von Kolchis zu A. zurück und offenbart dessen Unschuld. Diese in Phrixos verliebte und ihn verleumdende Demodike war bei Pindar (ὀν Ὕμνους) seine Stiefmutter, bei Hippias hieß sie Gorgopis, bei Pherekydes Themisto, Schol. Pind. Pyth. IV, 288 (162). — In diesen Sagen ist der alte religiöse Kern das Menschenopfer das dem Zeus Laphystios aus dem Geschlechte der Athamantiden gebracht ward. A. galt als Priesterkönig dieses Rache- und Todesgottes, der zugleich durch das fortdauernde Opfer seines Geschlechtes den Zorn seiner Gottheit zum Heile des Landes versöhnen mußte. Dieser grausame Gebrauch bestand in Thessalien an dem Tempel des Laphystios noch bis zu den Perserkriegen (Herod. VII, 197) und noch später (Pf. Plat. Minos p. 315 c). Jedesmal der Aelteste des Geschlechtes mußte sich nach Herodot von dem Gemeindehause fernhalten, d. h. er war aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen und befand sich wie ein dem Tode Verfallener in dem Zustande der Flucht; wurde er dennoch im Gemeindehause betroffen, so ward er dem Zeus Laphystios geopfert. Man erklärte diesen Gebrauch dadurch daß, als Athamas selbst zur Sühne des Landes geopfert werden sollte, Kytisoros, der Sohn des durch die Flucht dem Opfertode entzogenen Phrixos, eben heimgekehrt, ihn befreit habe. Wenn sich nun einer der zum Opfertode bestimmten Athamantiden durch die Flucht rettete, was häufig geschah, so brachte man statt seiner und auch in der Folge an den Festen des Gottes so lange einen Widder als sühnendes Opfer bis wieder ein Athamantide geopfert werden konnte. Auch Phrixos entzog sich durch die Flucht dem Opfertode, und statt seiner trat der Widder als Sühnopfer ein, der Widder rettete den Phrixos. Er opfert ihn in Aia dem flucht-

schirmenden Zeus Phyxios, dem Versöhnten. Vgl. Müller Orch. S. 161 ff. Eumenid. S. 139. 144. Das Opfer der Athamantiden wurde in späterer Zeit der Art gemildert daß ein Nachkomme des Phrixos in das Prytaneion eingieng, um dem Zeus Laphystios zu opfern, Schol. Apoll. Rhod. II, 653. Ueber die naturſymboliſche Seite der Phrixosſage ſ. Argonautae, S. 1526 f. Die weiteren Sagen von der Raſerei des A. und der Flucht und Vergötterung der Ino ſind inficiert von dionyſiſchem Cultus, was um ſo leichter geſchah da auch der Dienſt des Laphyſtios etwas Enthuſiaſtiſches hatte, Dionyſos ſelbſt für Laphyſtios galt, Müller Orchom. S. 172 f. Die hierhergehörigen Sagen ſ. Ino, Bd. IV. S. 171. An die Raſerei des A. knüpfen ſich dann wieder neugeſponnene Sagen von ſeiner Auswanderung von Böotien nach Theſſalien und ſeiner Verheiratung mit Themiſto. Als A. von ſeinem Wahnſinn befreit war erhielt er von dem Orakel die Weiſung, er ſolle ſich da niederlaſſen wo wilde Thiere ihn gaſtlich bewirten würden. Auf dem athamantiſchen Gefilde in Theſſalien trifft er auf Wölfe, die ihm fliehend Schafskeulen überlaſſen. Er läßt ſich hier nieder, heiratet Themiſto, die Tochter des Hypſeus, und zeugt mit ihr Leukon, Erythios, Schoineus, Ptoos, Apollod. I, 9, 2. Schol. Pſ. Plat. Min. p. 212 (Ruhnk.). Et. M. *Ἀθαμάντιον*. vgl. Pauſ. IX, 23, 3. Zu den genannten Söhnen des A. und der Themiſto fügt Herodoros bei Schol. Apoll. Rhod. II, 1144 noch als die jüngſten Kinder Phrixos und Helle, welche durch die Nachſtellungen der Ino aus dem Lande getrieben worden ſeien. Hiernach alſo war Ino damals noch nicht vergöttert, wie auch in der Ino des Euripides (Hygin. F. 4. Welcker griech. Trag. II. S. 615 ff.), deren Inhalt Bd. IV. S. 171 unter a erzählt iſt. In der etwas abweichenden Erzählung Hygin. F. 1 heißen die Söhne der Themiſto Sphingios und Orchomenos. Der zweite Athamas des Sophokles ſchloß mit der Auswanderung des A. nach ſeiner Raſerei, Welcker gr. Trag. I. S. 322 ff. Ueber A. ſ. noch Gerhard gr. Mythol. II. §. 683 und die dort angeführte Literatur.*

2) ein Nachkomme des Vorigen, Gründer der Stadt Teos, wo ſich zur Zeit der ioniſchen Wanderung orchomeniſche Minyer niedergelaſſen hatten, Pauſ. VII, 3, 3. Strab. XIV. p. 633. Steph. Byz. *Τέως*. Müller Orch. S. 399. Ioniſch hieß er *Τάμμας*, Et. Gud. *Ταφών*. Eine Tochter deſſelben hieß *Ἀρέα*, Pherekyd. in Schol. Plat. p. 335 d.

3) Sohn des Kreters Oinopion, der nach Chios auswanderte, Pauſ. VII, 4, 6. [St.]

4) aus Poſidonia, Pythagoreer, Jamblich. Pyth. 36. [W. T.]

Athana, ſ. Arabia felix, S. 1402.

Athanadas (*Ἀθανάδας* = *Ἀθηνάδης*, Herod. VII, 213; *Ἀθηνάδας*, Xen. Hell. III, 1, 18), Schriftſteller aus unbekannter Zeit, ſchrieb *Ἀμβρακικά*, deren allein Ant. Lib. 4 gedenkt. [West.]

Athanagia, nach Liv. XXI, 61 der von Scipio eingenommene Hauptort der Ilergeten in Hiſpania Tarraconenſis, nördlich vom Iberus; ſonſt unkannt. Marca Hisp. II, 26 hält ihn gewiß fälſchlich für Ilerda, Ukert aber II, 1. S. 451 (mit Berufung auf Florez Esp. Sagr. XXVIII. p. 20) für das heutige Agramunt, und Reichard für Ainſa. [P. u. F.]

Athanarich, in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts n. Chr. einer der namhafteſten Führer des germaniſchen Volkes der Thervingen (oder Weſtgothen). In der „anarchiſchen" Zeit die bei dieſem Volke der Auflöſung der alten Verbindung mit den Greuthungen (die für die Thervingen zugleich

* Außer der unter Aristonidas erwähnten Statue des A. iſt uns nur die Beſchreibung eines Gemäldes mit A. und Ino bei Kalliſtratus 14 erhalten. Das früher auf ihn bezogene Vaſenbild bei Millin Gal. myth. 610 ſtellt Telephus und Oreſtes dar. [H. B.]

Digitized by Google

die Aufhebung der alten gothischen „Königsherrschaft“ in sich schloß) gefolgt war* erscheint Athanarich, der Sohn des zu Constantins des Großen Zeit unter den Westgothen hervorragenden Rhotesteus, als einer der angesehensten „Stammes- und Geschlechterfürsten“ der Thervingen; anscheinend bemüht in seinem Volke für sich eine königliche Gewalt zu begründen, hat er vom Anfange seines Auftretens an unter den Westgothen eine höchst bedeutsame Rolle gespielt. Ein zäher Anhänger der alten Volksreligion, scheint er jener „irreligiosus et sacrilegus iudex Gothorum“ gewesen zu sein vor dem im J. 355 Wulfila mit zahlreichen gothischen Christen in das römische Gebiet wich (vgl. Waitz, Leben und Lehre des Ulfila S. 20. 38). Darum ist es auch wohl nicht unwahrscheinlich daß die thervingischen Christen während des Krieges den der römische Kaiser Valens in den J. 367—369 v. Chr. mit den Westgothen führte ihre Sympathieen mit den Römern nicht verbargen. Zur Zeit dieses Krieges (Ammian. XXVII, 5, 1. Eunap. p. 46. Zos. IV, 10. Themist. orat. 10 ed. Dindorf. p. 158. 160. or. 15. p. 234) aber tritt uns A. zuerst urkundlich gesichert entgegen; die genannten Schriftsteller bezeichnen ihn bald als „iudex potentissimus“ der Thervingen, bald als Σκυθῶν (Γετῶν) βασιλεύς oder ἡγούμενος oder δυνάστης, Sokr. V, 10 als ἀρχηγός, während er (vgl. Köpke a. a. O. S. 111. v. Sybel, Entstehung des deutschen Königthums S. 118 f.) bei andern einfach als rex bezeichnet wird. Nach der Darstellung von Köpke S. 111 f. und Sybel S. 119 f. ist A.'s Stellung damals thatsächlich diese: er hat, weil seine Macht größer ist als jene der übrigen Stammfürsten, mit Zustimmung der meisten Fürsten die herzogliche Gewalt erhalten, er steht, nach Sybel's Ausdruck, unter den Thervingen ähnlich wie einst Armin unter den Cheruskern. — Der Krieg mit Valens wurde bekanntlich von den Gothen sehr wenig glücklich geführt; darum (vermutet Köpke a. a. O.) macht Athanarich nach Abschluß des Friedens sehr ernsthafte Versuche ein alle Westgothen umfassendes neues Königthum zu gründen. Dabei stützt er sich sehr energisch auf die alte Religion, und zeigt sich den Christen immer feindseliger (vgl. Sokr. IV, 33. Epiph. adv. haer. III, 1, 14 ed. Petav. I. p. 828), gegen die seit 370 n. Chr. eine mehrjährige Verfolgung eröffnet wird. Der Gegensatz aber welchen A. bei den Christen fand verschlang sich bald mit dem Widerstand anderer Stammfürsten gegen seine Pläne. Endlich tritt der Fürst Fridigern als Führer der Gegenpartei auf (vgl. Sokrat. IV, 33), der aber in diesem Kriege besiegt und zuletzt nur dadurch gehalten wird daß Kaiser Valens den römischen Grenzlegionen den Auftrag gibt ihn in seinem Kampfe mit A. zu unterstützen (Theophan. I, 101). So wendet sich zuletzt doch die größere Masse der Thervingen von A. (Ammian. XXXI, 3, 8) ab, und als mit dem J. 375 der Einbruch der Hunnen beginnt ist das mächtige Volk in zwei feindliche Theile zerrissen und werden darum auch beide schwer gedemüthigt. Während (J. 376) Fridigerns Gothen ihr Heil bei den Römern suchen, hatte A. zuerst den Dniester, dann den Pruth vergeblich zu halten gesucht und sich endlich in die siebenbürgischen Gebirge zurückgezogen, Ammian. XXXI, 3—4. Köpke S. 112—114. Sybel S. 117—123. Aber auch hier fand er auf die Dauer keine Ruhe und Sicherheit mehr. Im Verlaufe der mit dem J. 376 auf beiden Ufern der Donau begonnenen Völkerbewegungen wurde A. durch die Ostgothen der Alatheus und Safrach (J. 380) aus seinen Gebirgssitzen verdrängt (Zosim. IV, 34. Jord. 27. Marcell. com. 427. Ronc. II, 282. Ammian. XXVII, 5, 10), und nun folgte der alte Römerfeind dem Rufe des Kaisers Theodosius, der in dem Heiden A. einen trefflichen Bundesgenossen gegen den die Balkanländer verheerenden Arianer Fri-

* R. Köpke, die Anfänge des Königthums bei den Gothen S. 103 ff. vgl. S. 109 f. setzt diese Ereignisse in die Mitte des vierten Jahrh. [Hg.]

bigern und deſſen Gothen zu finden hoffte. A. zog alſo mit ſeinem Volke nach Conſtantinopel, trat in den Sold des Kaiſers, gewann auch wirklich nach Fridigerns Tode die Führung der meiſten thervingiſchen Gothen in den römiſchen Ländern (der Art daß ſich dieſelben im J. 382 endlich zum Frieden und Vertrag mit den Römern bequemten), ſtarb aber ſelbſt ſchon am 25 Januar 381 (Zoſim. IV, 30. 34. Jord. 28. Oroſ. VII, 34. Marc. Conc. II, 268. Sokr. V, 10. VII, 34. Fast. Idat. Conc. II, 95), vgl. Köpke S. 115 f. 117 f. Sybel S. 161 f. Vgl. noch im Allgemeinen: H. Leo, Vorleſ. über die Geſch. d. deutſchen Volkes I. S. 263—265. Wietersheim, Geſch. d. Völkerwander. III. S. 413 f. IV. S. 15. 18. 23. 74. 78. 109. 120. Dahn, die Könige der Germanen II. S. 86 ff. 90—97. 107. 253. R. Pallmann, Geſch. der Völkerwand. I. S. 42. 70—85. 105—109. 141. 143 f. 174. 321 ff. [Hg.]

Athānas (Ἀθάνας) oder Athānis (Ἄθανις bei Plut. Timol. 23. 37. Athen. III. p. 98 d, vielleicht auch derſelbe der als προστάτης der Syrakuſier unter dem Namen Ἄθηνις in einem Fragment des Theopompus bei Steph. Byz. v. Δύμη vorkommt), aus Syrakus, Hiſtoriker des vierten Jahrh. v. Chr. Er hinterließ nach Diod. XV, 94 eine Geſchichte der Thaten des Dion in 13 Büchern, welche er mit der Vertreibung des jüngeren Dionyſius (Ol. CVI, 1 = 356) begann und, wie es ſcheint, bis zum Tode des Timoleon (Ol. CX, 4 = 337) fortführte. Um jedoch ſein Werk an das des Philiſtus möglichſt genau anzuſchließen, welches mitten in der Geſchichte des Dionyſius (Ol. CIV, 2 = 363) abbrach, ſchickte er als Supplement noch ein einzelnes Buch voraus, in welchem er den Reſt der letzteren ſummariſch abhandelte. S. die Fragmente bei C. Müller, hist. gr. fragm. II. p. 82. Vgl. J. F. J. Arnoldt, de Athanarum Siculorum scriptore, Gumbinnen 1846.*

Athanasius (Ἀθανάσιος), 1) aus Alexandria, der bekannte chriſtliche Kirchenlehrer, Erzbiſchof ſeiner Geburtsſtadt, Hauptwortführer der antiarianiſchen Partei, geboren etwa 296, geſtorben 373 n. Chr. Ueber ihn ſ. z. B. die theologiſchen Realencyclopädien von Herzog und von Welte u. d. W. Ausgaben ſeiner Werke in den Sammlungen der Kirchenväter, ſowie Paris 1601. 1627. 1698. Colon. 1686. Patav. 1777 (4 Bde fol.) u. ſonſt. Athanasii Alexandrini praecepta ad Antiochum, ad codd. duos rec. W. Dindorf, Lips. 1857. Vgl. Fabricius Bibl. gr. VIII. p. 184—215 Harl.

2) aus Emeſa in Syrien, wo er unter Juſtin II. Advocat (σχολαστικὸς) war, Verfaſſer einer Ἐπιτομὴ ἐκ τῶν μετὰ τὸν κώδικα (Juſtinians) νεαρῶν διατάξεων, 153 Novellen in 22 Titeln mit Paratiteln, herausgegeben von G. E. Heimbach, in ſeinen Ἀνέκδοτα (Lips. 1838) I. p. 1—184, vgl. p. I—C u. CI—CXII. Auch verfaßte er einen Commentar zu den Novellen Juſtinians und ein (griechiſch geſchriebenes) Werk de criminibus. Vgl. Bach, hist. jurispr. rom. IV, 1, 3, 14 (p. 632).

3) ſ. Diomedes, Bd. II. S. 1052.

4) griechiſch-römiſcher Juriſt, Verfaſſer von Scholien zu Euſtathius (Romanus), ſ. Leunclav. ius graeco-rom. II. p. 207. Heimbach, de Basilic. orig. ꝛc. (Lips. 1825) p. 44. [W. T.]

Athānentis (Ἀθανεᾶτις), eine der vier Phylen in welche die Einwohner der arkadiſchen Stadt Tegea, Bürger ſowohl als Schutzverwandte, getheilt waren, Paus. VIII, 53, 6. vgl. die Inſchrift C. I. gr. 1513, wo die Angehörigen der Phyle οἱ ἐπ' Ἀθαναίαν (πολῖται u. μέτοικοι) heißen. [Bu.]

Atharrabis, ſ. Athribis.

Athaulphus (Ataulphus, Adaulphus, Atha-ulf, Adolf, ſ. E. Förſtemann, altdeutſches Namenbuch I., Nordhauſen 1856. 4., S. 135 f.),

* Nachträge und Berichtigungen zu Arnoldt's Abh. ſ. an deſſen Schrift über Timoleon (Gumbinnen 1850) S. 198—201. [J. Arnoldt.]

Digitized by Google

Schwager von Alarich (Olympiod. bei Phot. cod. 80), führt diesem J. 409 Verstärkungen nach Italien zu und wurde J. 410 nach Alarichs Tod an dessen Stelle zum König der Westgothen gewählt (Jornand. Get. 32). Er unterhandelte alsbald um Frieden mit dem Kaiser Honorius (Oros. VII, 43. Jornand. l. l.), vermählte sich mit dessen Schwester Placidia (vgl. die Beschreibung der Vermählungsfeier in Narbonne, Olympiod. bei Phot. p. 185—188), zog sich mit seinen Gothen in das südliche Gallien zurück und weiter nach Spanien, wo er (zu Barcelona) durch eine Verschwörung seiner eigenen Leute bald ums Leben kam; s. Bd. VI, 2. S. 1840 g. E. Vgl. weiter Oros. l. l. Philostorg. XII, 4. Idat. u. Marcell. Chron. Von seiner ersten (sarmatischen) Frau hatte er sechs Kinder; aus seiner Ehe mit Placidia gieng nur ein frühgestorbener Sohn, Theodosius, hervor (Olymp. l. l. p. 59 b. Bk.). [Hkh. u. W. T.]

Athenae (*Ἀθῆναι*), ein im griechischen Alterthum häufiger, offenbar von der Göttin Athena (nicht umgekehrt, vgl. Welcker griech. Götterlehre I. S. 300) herzuleitender Städtename. Während nämlich Varro (de l. l. VIII, 35) nur drei Städte dieses Namens kennt, deren Einwohner er durch die Formen *Ἀθηναῖοι*, *Ἀθηναεῖς* und *Ἀθηναιοπολῖται* unterscheidet, hatten (nach Steph. Byz. s. v.) Oros fünf, Philon sechs angeführt, und Stephanos selbst zählt folgende acht (respective neun) auf: 1) die Hauptstadt Attikas, bei Plautus und dann wieder bei Apuleius (Flor. IV. n. 18) Athenae atticae genannt (weniger wohl um der Unterscheidung von den anderen gleichnamigen Städten als um der volksthümlich röm. Paronomasie willen), s. nach Nr. 9.

2) Stadt in Lakonien, vielleicht identisch mit Anthene, vgl. S. 1092.

3) Stadt in Karien; 4) Stadt in Ligurien; 5) Stadt in Italien: diese drei werden sonst nirgends erwähnt, Nr. 4 und 5 sind wahrscheinlich identisch und nur durch ein Versehen des Epitomators des Stephanos geschieden worden.

6) Stadt im nordwestlichsten Theile der Insel Euboia, nahe dem Vorgebirge Kenäon, nach der benachbarten älteren Stadt Dion, der sie ursprünglich als Hafenplatz gedient zu haben scheint, bis sie durch Colonisation von Attika aus zu größerer Bedeutung gelangte, Athenae Diades benannt, vgl. Strab. X. p. 446. Meineke Vindic. Strab. p. 166 f. Baumeister, topographische Skizze der Insel Euboia S. 17. 57.

7) Stadt in dem Kuretis genannten Theile Akarnaniens, d. h. in der Mündungsebene des Acheloos, von den Athenern (vielleicht bei der Expedition des Perikles gegen Oiniadä Ol. 81, 2) gegründet; sie scheint bald wieder aufgegeben worden zu sein.

8) Alte Stadt in Boiotien am südlichen Rande der Kopais, die nebst der Nachbarstadt Eleusis frühzeitig vom See verschlungen worden, aber bei den Arbeiten des Krates zur Trockenlegung des Seebodens wieder zum Vorschein gekommen sein soll, vgl. Strab. IX. p. 407. Paus. IX, 24, 2. [Bu.]

9) Hafenstadt und Vorgebirge in Pontus Kappadokikus an der Küste des Pontus Euxinus zwischen Rhizäum und Apsarus, mit einem hellenischen Tempel der Athene, welchem nach Arrian die Stadt ihren Namen verdankte, Ptol. V, 6, 6. Steph. Byz. Prokop. bell. Pers. II, 30. Geogr. Rav. II, 17 u. V, 10. Daß es keine Colonie des attischen Athenä gewesen sei sagt Prokop. bell. Goth. IV, 2 ausdrücklich. Während Arrian (im Peripl. Pont. Eux.) den Ort als ein verlassenes Castell schildert, nennt ihn Prokop. bell. Pers. II, 29 stark bevölkert. Jetzt Atenah. [G.]

Die Hauptstadt Attika's, im südlicheren Theile der bedeutendsten Ebene der Landschaft (des *Πεδίον*), zwei Stunden von dem Hafen Peiräeus, $1\frac{1}{2}$ Stunde von der Bucht von Phaleron gelegen, ist, trotz der ununterbrochenen Bewohnung ihrer Stätte,* unter allen alten griechischen Städten diejenige von

* Daß die von Fallmerayer aufgestellte, von Andern nachgesprochene Behaup-

welcher wir am ehesten nach den erhaltenen architektonischen und epigraphischen Denkmälern in Verbindung mit der Beschreibung des Pausanias (I, 2—30) und den zahlreichen mehr beiläufigen Notizen anderer Schriftsteller ein annähernd vollständiges topographisches Bild entwerfen können. Die wichtigsten Versuche auf diesem Gebiet sind die folgenden: W. M. Leake, Topographie Athens, zweite Ausgabe, übersetzt von J. G. Baiter u. H. Sauppe, Zürich 1844. P. W. Forchhammer, Topographie von Athen, Kiel 1841. Raoul-Rochette, sur la topographie d'Athènes (Articles extraits du Journal des savants), Paris 1852. Bursian, Geographie von Griechenland I. S. 271—325. E. Curtius, attische Studien I. Pnyx und Stadtmauer, Göttingen 1852. II. Der Kerameikos und die Geschichte der Agora von Athen, ebendas. 1865. Wir versuchen hier, um nicht im Wesentlichen nur das in unserer Geographie von Griechenland a. a. O. Gesagte zu wiederholen, eine Skizze der historischen Topographie Athens, d. h. eine kurze Schilderung des Werdens, der Erweiterung und Verschönerung der Stadt bis zum Besuch derselben durch Pausanias, zu geben, woran sich dann ein Ueberblick über den Gang der Wanderung des Periegeten anschließen wird.

Als den Platz der ältesten Ansiedelung auf dem Stadtboden Athens bezeichnet die Tradition jedenfalls mit Recht den bis zu einer absoluten Höhe von 154 fr. Metern aufsteigenden, nur von der Westseite her zugänglichen Felshügel, welcher dann der erweiterten Stadt als Akropolis diente und von den Athenern als Ausgangspunkt der Stadtgründung gewöhnlich schlechthin ἡ πόλις genannt wurde (Thuk. II, 15. vgl. V, 18. Aristoph. Nub. 69 mit Teufels Anm.). Die obere Fläche des Hügels, die von West nach Ost eine Länge von etwa 900 Fuß, an der breitesten Stelle von Süd nach Nord eine Breite von etwa 400 Fuß hat, soll durch die von den Joniern unterworfenen Pelasger künstlich geebnet und mit einer Ringmauer umgeben worden sein, an welche sich an der Westseite als eine Art Vor- oder Außenwerk eine Befestigung mit neun verschiedenen Thoren, τὸ Πελασγικόν oder τὸ Ἐννεάπυλον genannt, anschloß, s. Dionys. Hal. ant. Rom. I, 28. Kleidemos in Bekker anecd. p. 419, 28. Herod. VI, 137. Paus. I, 28, 3. vgl. Welcker, Abhandl. d. Berl. Akad. 1852. S. 309 ff. und Bursian im Philologus IX. S. 631 ff. Auf dieser Burgfläche stand das alte Heiligthum der Landesgöttin, der schon in den homerischen Gedichten (Il. II, 550. Od. VII, 81) erwähnte Tempel der Athene Pallas (Erechtheion), in welchem diese neben dem Poseidon-Erechtheus, der dem Felsboden der Burg die Spur seines Dreizackes eingeprägt haben sollte, verehrt wurde; ferner ein Altar des Himmelsgottes, des Zeus Polieus (Paus. I, 24, 4), an welchem das uralte Fest der Διπόλεια (Antiph. tetral. I, 4, 8. Hesych. s. v. Schol. Ar. pac. 419) gefeiert wurde, und ohne Zweifel auch das Prytaneion mit dem Staatsherde (vgl. Poll. IX, 40), das wohl zugleich als Palast des Königs diente. Außerdem mögen auch einige der angesehensten Adelsgeschlechter, wie die Butaden, ihren Sitz innerhalb der Mauern dieser Oberstadt gehabt haben; der größere Theil der Bevölkerung aber wohnte offenbar von Anfang an außerhalb derselben am südlichen Fuße des Hügels gegen den Fluß Ilissos hin in einer Unterstadt, die entweder ganz offen oder ähnlich wie die von Mykenä nur an einer Seite durch eine einfache Mauer, eine Art Landwehr, begrenzt war; hier lag am südöstlichen Fuße des Burghügels, in der ursprünglich wohl etwas sumpfigen Niederung, die davon für alle Zeiten den Namen Λίμναι („der Brühl") behielt, das Heiligthum des Dionysos, weiter gegen Osten auf den terrassenförmigen

---

tung, Athen habe einst beinahe vier Jahrhunderte lang (vom sechsten bis zehnten Jahrhundert) wüste gelegen, auf einer Fälschung beruht, hat Roß nachgewiesen, s. dessen archäologische Aufsätze II. S. 113 ff.

Anhöhen über dem rechten Ilissosufer das des Zeus Olympios und der Gäa Olympia, dessen erste Gründung auf Deukalion, dessen Grab man hier zeigte, zurückgeführt wird (Paus. 18, 8), das des pythischen Apollon (Pythion) und andere; hier hatte man auch die einzige trinkbare Quelle im Bereiche der ganzen Stadt, die hart am rechten Ufer des Ilissos entspringende Kallirrhoe, in unmittelbarer Nähe (s. Thuk. II, 15). — Neben dieser den Kern der späteren Stadt Athen bildenden und daher bei der Eintheilung derselben in Demen* mit dem Ehrennamen *Κυδαθήναιον* ausgezeichneten Ansiedlung am südlichen Fuße des Burghügels entstand frühzeitig eine zweite auf dem Rücken und an den östlichen Abhängen der westlich von der Akropolis in der Richtung von Süd nach Nord sich hinziehenden Felshügel, die noch jetzt mit zahlreichen Spuren sehr primitiver Wohnanlagen (in den Fels gehauenen Hausplätzen meist von sehr geringen Dimensionen, Cisternen, Felstreppen u. dgl.) bedeckt sind, vgl. E. Burnouf in den Archives des missions scientifiques et littéraires V. (1850) p. 1 ff. und Curtius attische Studien I. S. 16 ff., der diese Ansiedelung sogar für älter hält als die an und auf dem Burghügel und sie als die Stadt der Kranaer (im Gegensatz zu der der Kekropiden) betrachtet. Der Name dieser Ansiedelung, unter welchem dieselbe auch später als städtischer Demos erscheint, war Melite,** ein Name der wohl, wie viele attische Ortsnamen (vgl. Marathon, Rhamnus, Phegaia, Agnus, Prasiä, Anagyrus u. a.), von einer an dem Orte in größerer Menge vorkommenden Pflanze (der Melisse, *μελισσόφυλλον* oder *μελίτεια*) herzuleiten ist; der südlichste Hügel, der höchste der ganzen Reihe, führte wenigstens in der Folgezeit den Namen Museion, der ihm zunächst gelegene, der mittelste der ganzen Reihe, dessen oberste Terrasse eine alte Cultstätte des Zeus Hypatos oder Hypsistos gewesen zu sein scheint, den Namen Pnyx;*** für die nördlichere Fortsetzung der Kette (den gewöhnlich nach der bekannten Inschrift C. I. gr. 453, die sich aber nur auf einen einzelnen Platz am Hügel, nicht auf den ganzen Hügel, bezieht, als Nymphenhügel bezeichneten, welcher jetzt die Sternwarte, und den weiter gegen Norden vorgeschobenen, der eine kleine Kirche des heiligen Anastasios trägt) sind uns keine Sondernamen überliefert. Die Vereinigung dieser beiden ursprünglich selbständigen Ansiedelungen der *Κυδαθήναιοι* (oder ursprünglich wohl schlechtweg *Ἀθηναῖοι*) und der *Μελιτεῖς* zu Einem städtischen Gemeinwesen und die Erweiterung desselben durch Hinzunahme neuer Elemente, namentlich aus dem Stande der Handwerker, scheint die historische Grundlage der Sage vom *συνοικισμός* des Theseus, dem Beginn der politischen Concentration Attika's (Thuk. II, 15. Paus. 22, 3. Plut. Thes. 24 u. A.), zu sein. Auf diese Weise kamen zwei neue Stadtviertel hinzu: Kollyttos, das sich von Melite gegen Osten, am nördlichen Fuße des Burghügels hinzog (vgl. Strab. I. p. 65. Himer. bei Phot. bibl. cod. 243. p. 375 b, 6 Bekker), und der Kerameikos (das Töpferquar-

---

* Vgl. über die städtischen Demen H. Sauppe de demis urbanis Athenarum, Weimar 1846 und Hanriot Recherches sur la topographie des dèmes de l'Attique (Napoléon-Vendée 1853) p. 1 ff., welche beide wohl vergeblich die Existenz von zehn städtischen Demen, je einem aus jeder Phyle, zu erweisen suchen.

** S. über die Lage dieses Stadttheiles meine Geogr. v. Griechenl. I. S. 274, A. 3 und Curtius attische Studien I. S. 6 ff., der aber später (ebd. II. S. 33) durch die vage Aeußerung daß Melite „in großer Breite die Gegend oberhalb des Marktes und die Felshöhen der südlichen Stadt umfaßte" die Frage aufs Neue verwirrt hat.

*** Daß dieser Name nicht, wie Curtius (a. a. O. S. 50 f.) behauptet, ursprünglich das Museion, sondern nur den zunächst nördlich davon gelegenen Hügel bezeichnet haben kann, geht, ganz abgesehen von der Frage nach der Bestimmung der Felsanlage auf der unteren Terrasse desselben, aus der Stelle des Kleidemos bei Plut. Thes. 27 mit Sicherheit hervor, vgl. litterar. Centralbl. 1863, Nr. 30, S. 712 f.

Digitized by Google

ter), der an den nordöstlichen Theil von Melite angrenzend vom nordwestlichen Fuße des Burghügels sich gegen Norden ausbreitete und nur zum Theil in die gemeinsame Ringmauer, welche nun diese zusammengesiedelte Stadt umschloß, aufgenommen wurde. Diese scheint an Umfang bis zu der Zerstörung durch das Heer des Xerxes sich gleich geblieben zu sein, erfuhr aber offenbar in ihrer inneren Anlage schon vor dieser Zeit mannigfache, zum Theil sehr tiefgreifende Veränderungen, besonders unter der Regierung des Peisistratos und seiner Söhne. Die von den Alten selbst auf diese zurückgeführten Nutz- und Prachtbauten auf dem Boden der Stadt und ihrer nächsten Umgebung sind die Fassung der Quelle Kallirrhoe (die damals ebenso wie bei der späteren Erweiterung der Stadt außerhalb der Stadtmauer, durch welche wahrscheinlich eine besondere Pforte zu ihr hinausführte, blieb) in einen neunröhrigen Brunnen, wovon sie den Namen Enneakrunos erhielt (Thuk. II, 15. Paus. 14, 1), die Anlage eines großartigen Tempels des Zeus Olympios mit ausgedehntem, gegen den Ilissos hin auf Terrassenmauern ruhendem Peribolos, ein Unternehmen das offenbar im Wetteifer mit den großen Tempelbauten Kleinasiens begonnen, aber nach der Vertreibung des Hippias vom athenischen Volke, wie es scheint aus Abneigung gegen die Begründer, unvollendet liegen gelassen wurde (Aristot. pol. V, 11. Vitruv. VII. praef. 15. vgl. Bursian, Geogr. v. Griech. I. S. 300 f.), der Bau eines neuen Tempels des pythischen Apollon (*Πύθιον*) nordöstlich vom Olympieion (Suid. v. *Πύθιον*. Paroemiograph. app. Vat. II, 66. vgl. Thuk. VI, 54), und die Stiftung des *Λύκειον*, eines ausgedehnten Heiligthums des Apollon Lykeios östlich von der Stadt, das später durch Perikles noch erweitert, durch Lykurgos in ein Gymnasion verwandelt wurde (Harpokr. v. *Λύκειον*. Paus. 19, 3. 29, 16 u. a.). Eine ähnliche Anlage des Hipparchos war die Akademia (S. 26) nordwestlich von der Stadt, im Gebiet des äußeren Kerameikos. Noch wichtiger aber als diese Anlagen war die Einrichtung einer neuen Agora in dem offenbar mehr und mehr zum Mittelpunkt des Verkehrs gewordenen Kerameikos, am östlichen Fuße des Areiospagos (S. 1497 f.), unmittelbar nördlich vom Aufgange zur Akropolis, die man mit der höchsten Wahrscheinlichkeit auf Peisistratos oder seine Nachfolger zurückführen kann, besonders da der Altar der zwölf Götter — welcher auf dem südlicheren Theile der Agora in der Nähe des zu Abstimmungen über den Ostrakismos bestimmten Platzes (des sogenannten *περισχοίνισμα*), der den Aufführungen kyklischer Chöre dienenden Orchestra (auf welcher nach Vertreibung des Hippias die Statuen der Tyrannenmörder Harmodios und Aristogeiton aufgestellt wurden) und der zugleich als Anschlagsäulen für öffentliche Bekanntmachungen benutzten Statuen der Eponymen stand und von welchem aus die Entfernungen nach den verschiedenen, mit der Hauptstadt durch Straßen verbundenen Ortschaften Attika's sowie nach den Hauptorten anderer griechischer Landschaften berechnet wurden (Herod. II, 7. vgl. C. I. gr. 525) — ausdrücklich als eine Stiftung des Peisistratos des Sohnes des Hippias bezeichnet wird (Thuk. VI, 54), und da uns noch ein ausdrückliches Zeugniß von der Existenz einer älteren Agora im südlicheren Theile der Stadt (offenbar am südlichen oder südwestlichen Fuße der Akropolis) erhalten ist (Apollod. bei Harpokr. v. *Παίανιεὺς Ἀφροδίτη*). Vgl. E. Curtius über die Agora in Athen (aus den Verhandlungen der Philologenversammlung vom J. 1856) und Attische Studien II. S. 45 f.; über die Lage dieser bis in die späteste Zeit des Alterthums nicht mehr verlegten Agora und der sie umgebenden Hallen, Tempel und öffentlichen Gebäude (Buleuterion, Metroon, Tholos) s. Roß, das Theseion und der Tempel des Ares in Athen (Halle 1852) S. 38 ff. Bursian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 280 ff. und Curtius attische Studien II. S. 13 ff. Ob auch das Pryta-

neion nahe dem nördlichen Fuße des Burghügels (Paus. 18, 3)* erst durch Peisistratos oder schon bei der Aufhebung des Königthums errichtet worden ist dürfte kaum zu entscheiden sein; ebensowenig ob die Erbauung des Odeion, eines Gebäudes für die Recitationen der Rhapsoden und musikalische Aufführungen in der Nähe der Enneakrunos, das später, als Perikles ein neues schöneres errichtet hatte, als Gerichtslokal benutzt wurde (Paus. 8, 6. 14, 1. Poll. VIII, 33. Hesych. v. Ὠιδεῖον), dieser oder einer noch etwas früheren Zeit (etwa dem Solon) angehört. Dagegen kann man mit Wahrscheinlichkeit auf Peisistratos den Beginn des Baues eines großen Festtempels der Athena auf der Burg, dem alten Poliastempel gegenüber, zum Behuf der glänzenderen Feier des Panathenäenfestes, zurückführen, da eine zwar späte doch nicht unglaubwürdige Notiz (Schol. Aristid. p. 323 ed. Dind.) denselben als den Stifter der großen Panathenäen bezeichnet, vgl. A. Mommsen Heortologie S. 80 f. 117, und über den in dorischem Stile erbauten, bei der persischen Invasion zerstörten (wahrscheinlich damals noch nicht ganz vollendeten) Tempel, dessen Fundamente für den Bau des neuen Parthenon wieder benutzt worden sind, Roß archäol. Aufsätze I. S. 126 ff. und Strack archäol. Zeitung 1862, Nr. 160. 161. — Bei den Kämpfen welche mit der Vertreibung der Peisistratiden endigten wurde wahrscheinlich die alte pelasgische Feste (das Enneapylon), in welcher sich Hippias mit seinem Anhange eine Zeit lang gehalten hatte (Herod. V, 64. Schol. Ar. Lysistr. 1153), gebrochen und blieb seitdem als eine durch delphischen Spruch vor gänzlicher Beseitigung zum Behuf anderweitiger Verwerthung des Bodens geschützte Ruine liegen (Thuk. II, 17. Poll. VIII, 101. Lukian. pisc. 47). Neu angelegt wurde dagegen damals wohl der Platz für die Volksversammlung, eine an der Vorderseite durch eine Mauer aus mächtigen meist polygonen Werkstücken gestützte, an der Rückseite durch eine geglättete Felswand abgeschlossene Terrasse in Form eines Kreissegmentes an der Nordostseite des Pnyxhügels, auf deren von Südwest nach Nordost geneigtem Boden einfache Steinsitze oder auch Holzbänke für das Volk angebracht waren. Aus der Mitte der Felswand tritt noch jetzt ein auf der Oberfläche zerstörter Steinwürfel, auf welchen von beiden Seiten her Stufen emporführen, hervor, und ein gleicher, jetzt fast ganz zerstörter Steinwürfel erhob sich weiter abwärts auf dem Boden der Terrasse; beide dienten offenbar, je nach der Richtung des Windes, als Rednerbühne, wie denn auch die Sitze für das Volk so eingerichtet waren daß dasselbe nach der einen oder nach der anderen Seite gewendet sitzen konnte. Die Existenz einer solchen doppelten Rednerbühne hat in späteren Zeiten, als die Volksversammlungen gewöhnlich im Theater abgehalten und die alte Felsanlage entweder gar nicht mehr oder doch nur noch zu den Wahlen der Beamten benutzt wurde (vgl. Poll. VIII, 133), zu der von Plutarch (Themist. 19) geglaubten Fabel daß die sogenannten 30 Tyrannen den Platz der Rednerbühne verlegt hätten, damit der Redner nicht mehr die Aussicht auf das demokratische Element des Meeres habe, Veranlassung gegeben. Ein besonderes Felssuggest vor dem östlicheren Theile der die Rückwand der Terrasse bildenden Felswand diente wahrscheinlich als Tribune für die Beamten, die Proedroi, fremde Gesandte, u. dgl. m.** — Wichtiger als diese ziemlich kunstlose Anlage wurde für die Ent-

* Die Hypothese von Curtius (attische Studien II. S. 55 ff.), daß das Prytaneion bis zur Zeit der römischen Herrschaft am Altmarkte in der südlichen Stadt gestanden habe und daß erst in der Römerzeit ein neues prächtiges Prytaneion nördlich von der Burg errichtet worden sei, kann ich, ebenso wie seine Ansicht von der Begründung eines „Neumarktes" in dieser Zeit, nur für ein Phantasiegebilde halten.

** Die seit Chandler allgemeine Ansicht daß die oben geschilderte Anlage die Stätte der athenischen Volksversammlung sei ist zuerst von Welcker, in Anschluß an einen von Ulrichs geäußerten Gedanken (s. dessen Reisen und Forschungen in Griechenland II.

wicklung der griechischen Architektur überhaupt die Errichtung des ersten steinernen Theaters im heiligen Bezirk des Dionysos, am südöstlichen Abhange des Burghügels, die bald nach Ol. 70, 1 erfolgte. Freilich beschränkte sich der Steinbau damals auf die Sitze für die Zuschauer, die Orchestra und etwa den Unterbau der Scene, während die Aufführung eines Scenengebäudes, die Bedeckung der Zugänge zur Orchestra und die Ausschmückung der untersten Sitzreihen mit Marmorsesseln für die Priester und einige Beamten, wie sie bei der neuerdings durch Strack erfolgten Ausgrabung des Theaters entdeckt worden sind (vgl. W. Vischer im N. Schweiz. Museum 1863, S. 1 ff.; Revue archéol. n. s. IX. pl. XIII. XIV; ein besonderes Werk darüber von Strack steht zu erwarten), späteren Zeiten angehören; aber schon diese erste Anlage ist für alle Gegenden Griechenlands, in denen man der dramatischen Kunst eine Stätte zu bereiten unternahm, das Vorbild gewesen. — Eine neue Periode auch für die bauliche Entwicklung Athens beginnt mit dem Ende der Perserkriege. Als die Athener nach dem Abzuge des Heeres des Mardonios von Salamis zurückkehrten fanden sie ihre Stadt als einen großen Schutt- und Trümmerhaufen vor. Die Befestigungswerke, die Tempel und öffentlichen Gebäude, die Privathäuser waren theils gewaltsam zerstört, theils in Folge der Verlassenheit zerfallen, so daß Alles der Wiederherstellung, das Meiste eines gänzlichen Neubaues bedurfte. Dieses wurde denn auch von den Zurückgekehrten mit dem größten Eifer in Angriff genommen und zunächst das Nothwendigste, die Wohnhäuser und die Befestigungswerke, wiederhergestellt. Dabei wurde, theils aus Mangel an ausreichenden Mitteln von Seiten der Privatleute, theils um der Beschleunigung der Arbeiten willen, der alte Plan in Hinsicht der Anlage der Straßen und Häuser im Wesentlichen festgehalten, so daß auch die wiederhergestellte Stadt enge und unregelmäßige Straßen und meist unansehnliche Privathäuser hatte (vgl. Pseudo-Dikäarch. descr. Gr. I, 1 bei C. Müller Geographi gr. min. I. p. 98)*; auch der Wiederaufbau der Befestigungsmauer wurde nach dem Rathe des Themistokles in jeder Weise beschleunigt, daher die Mauern ein ziemlich unregelmäßiges Ansehen erhielten; aber man behielt dabei nicht die alte Mauerlinie bei, sondern rückte dieselbe etwas weiter hinaus, so daß der Umfang der Stadt nun, besonders wohl gegen Norden und Nordosten, bedeutend erweitert wurde (Thuk. I, 93); wahrscheinlich wurde erst damals ein Theil des Demos Diomeia, der nordöstlich von der alten Ringmauer nach dem steilen Felshügel Lykabettos hin sich erstreckte, in die Ringmauer aufgenommen, während der andere Theil des Demos, in welchem z. B. das Kynosarges, ein Heiligthum des Herakles mit einem für die Uebungen der Nichtbürger bestimmten Gymnasion, lag (vgl.

S. 168 u. 209 ff.), bekämpft worden in seiner Abhandlung: „der Felsaltar des höchsten Zeus oder das Pelasgikon zu Athen, bisher genannt die Pnyx" (Abhandl. d. Berl. Akad. d. Wiss. 1852. S. 267 ff.); vertheidigt haben sie gegen diesen Angriff Roß (die Pnyx und das Pelasgikon in Athen, Braunschweig 1853, mit der Entgegnung Welckers im Rhein. Mus. N. F. X. S. 30 ff.) und d. Unterz. (im Philologus IX. S. 631 ff., worauf Welcker wieder geantwortet hat im Rhein. Mus. a. a. O. S. 591 ff.). Endlich hat E. Curtius mit Hülfe der Resultate der neuerdings erfolgten Aufdeckung eines Theiles des Bodens der Terrasse die Ulrichs-Welckersche Hypothese von einer uralten Cultstätte mit einigen Modificationen neu zu begründen versucht (attische Studien I.), aber vergeblich, vgl. Literar. Centralblatt 1863, Nr. 30, S. 712 f.

* Die Gesammtzahl der Wohnhäuser in der Stadt betrug nach Xen. mem. III, 6, 14 zur Zeit des Sokrates über 10,000, worunter natürlich auch die Miethhäuser (συνοικίαι), in denen hauptsächlich die Metoiken wohnten und ihre Geschäfte betrieben, einbegriffen sind. Die Zahl der städtischen Bevölkerung mit Einschluß der Sklaven kann man für die Blütezeit der Stadt auf etwa 120,000 Seelen veranschlagen. Vgl. Böckh, Staatshaushaltung der Athener I. S. 57 f.

Burſian, Geogr. v. Griech. I. S. 322), nun eine Art Vorſtadt bildete. Der Umfang der ſo erweiterten Stadt betrug nach Thukydides (II, 13) ohne Einrechnung des zwiſchen der nördlicheren Verbindungsmauer zwiſchen der Stadt und dem Peiräeus und der phaleriſchen Mauer befindlichen Stückes (deſſen Länge man auf etwa 4—5 Stadien berechnen kann) 43 Stadien, eine Ausdehnung mit welcher allerdings die noch jetzt erhaltenen Reſte der Ringmauer (man ſehe die ſorgfältige Verzeichnung derſelben auf dem Plane bei Curtius attiſche Studien I. Taf. II., und dazu noch die Bemerkungen von Pervanoglu im Philologus XX. S. 529 ff.) nicht recht übereinſtimmen, da eine genaue Ausmeſſung der durch dieſelben indicierten Mauerlinie, abgeſehen von jenem Stücke zwiſchen den Schenkelmauern, nur 32 Stadien zu 600 Fuß ergibt. Da nun aber die von Forchhammer (Topographie S. 9 ff.) aufgeſtellte, von Raoul-Rochette und Kiepert adoptierte Anſicht, die Stadtmauer habe ſich ſeit der Wiederherſtellung der Stadt im Weſten bis über die weſtlichen Abhänge des Muſeion, der Pnyx und des ſogenannten Nymphenhügels, im Oſten bis über den Iliſſos hinaus erſtreckt, ſowohl mit den erhaltenen Mauerreſten als mit beſtimmten Zeugniſſen alter Schriftſteller in entſchiedenem Widerſpruch ſteht (vgl. Curtius, allgem. Literaturzeit. 1842, S. 500 ff. Roß, das Theſeion S. V ff. u. Burſian, Geogr. v. Griech. I. S. 273), ſo bleibt zur Erklärung der Angabe des Thukydides nur die Annahme übrig daß derſelbe dabei ein kürzeres Stadienmaß (zu 500 ſtatt zu 600 Fuß) zu Grunde gelegt habe, vgl. Ulrichs Reiſen u. Forſchungen II. S. 159, Anm. 5. Curtius, att. Studien I. S. 73 ff. Die Ringmauer lief mit vielfachen Vorſprüngen und Einbiegungen im Weſten auf dem Rücken der Felshügel hin, wandte ſich dann bei dem nördlichſten Vorſprunge derſelben, der jetzt eine Kapelle der heiligen Triada (Dreieinigkeit) trägt, öſtlich, dann nordöſtlich bis in die Gegend des jetzigen Bankgebäudes, dann ſüdöſtlich, ſo daß ſowohl das jetzige königliche Schloß als auch der größte Theil des königlichen Gartens innerhalb der Mauerlinie lag; dann zog ſie ſich in ſüdweſtlicher Richtung am Abhange der Hügel oberhalb des rechten Iliſſosufers hin und ſtieg endlich weſtwärts bis auf die Höhe des Muſeion hinauf. Sie war durch zahlreiche viereckige Thürme verſtärkt und enthielt, abgeſehen von einigen kleinen Pförtchen (wie die bei Plat. Lys. p. 203 a erwähnte *πυλὶς ἡ ἡ Πάνοπος κρήνη*), wenigſtens neun Thore; eins in der Einſattelung zwiſchen Muſeion und Pnyx, die *πύλαι Μελιτίδες*, welches zu dem vorſtädtiſchen Demos Kolle führte, in welchem die Gräber der Familie des Kimon ſich befanden (Pauſ. 23, 9. Marcellin. vita Thuc. 17. 32. 55. vgl. Herod. VI, 103); ein zweites zwiſchen der Pnyx und dem ſogenannten Nymphenhügel, deſſen Name nicht mehr ſicher zu beſtimmen iſt (vielleicht die *Ἠρίαι πύλαι*, „das Gräberthor", ſ. Etym. M. p. 437, 19. Theophr. char. 14); ein drittes zwiſchen den nördlichſten Abhängen des Nymphenhügels und dem Hügel auf dem das Kirchlein des heil. Anaſtaſios ſteht, die *Πειραϊκὴ πύλη* (Plut. Sulla 14. Thes. 27); ein viertes an der Nordweſtſeite der Stadt, bei der Kapelle der heil. Triada, *αἱ Θριάσιαι πύλαι*, auch als Ausgangspunkt der heiligen Straße von Athen nach Eleuſis *ἡ ἱερὰ πύλη* und, offenbar weil es aus zwei Thorwegen neben oder hinter einander beſtand, *τὸ Δίπυλον*, endlich auch, weil ſich in der Gegend deſſelben viele öffentliche Dirnen herumtrieben, *αἱ Δήμιαι* oder *Δημιάδες πύλαι* genannt (Plut. Per. 30. Sulla 14. Liv. XXXI, 24. Himer. or. 3. p. 446 Wernsd. Heſych. v. *Δημίαισι πύλαις*; vgl. auch Philoſtr. vit. soph. II, 8, 2); ein fünftes ungefähr in der Mitte der nördlichen Stadtmauer, durch welches die Straße nach der Ortſchaft Acharnä (ſ. S. 76 f.) führte, daher *αἱ Ἀχαρνικαὶ πύλαι* genannt (Heſych. s. v.); ein ſechstes an der Nordoſtſeite der Stadt, welches den ſtädtiſchen und den vorſtädtiſchen Demos Diomeia verband, daher *ἡ Διομεὶς πύλη* genannt (Alkiphr. ep. III, 3. 51. Heſych. v. *Δημίαισι πύλαις*);

ein siebentes weiter südlich, ebenfalls an der Ostseite, das nach der Vorstadt Agrä und insbesondere nach dem Stadion hinausführte, *αἱ τοῦ Διοχάρους πύλαι* (Strab. VIII. p. 397; vgl. die Inschrift bei Rangabis ant. hellen. II. n. 879); ein achtes in der südlichen Ringmauer, *αἱ Ἰωνίαι πύλαι* (Plat. Axioch. p. 365 a); endlich ein neuntes von unbekannter Lage, *αἱ Ἱππάδες πύλαι*, vor dem sich zahlreiche Begräbnißstätten befanden (Plut. vit. X or. p. 849 c. Alkiphr. ep. III, 51. Hesych. s. v. *ἱππάδα*). Diese letztere Notiz hat, in Verbindung mit dem Umstande daß im äußeren Kerameikos nahe dem Dipylon sich Grabdenkmäler von Reitern befanden, die vom Volke schlechtweg *οἱ Ἱππεῖς* genannt wurden (s. Philostr. vit. soph. II, 8, 2. Curtius in den Göttinger Nachrichten 1863, S. 217), Anlaß zu der Vermutung gegeben daß *Ἱππάδες πύλαι* nur eine weitere volksthümliche Bezeichnung für das Dipylon gewesen sei; doch ist eine solche Häufung von Namen auf ein und dasselbe Thor bedenklich. Nach der Erneuerung der städtischen Befestigungswerke (wozu jedenfalls auch die Herstellung der weniger zerstörten Nordmauer der Akropolis gehörte) gieng man auf den Rath des Themistokles zunächst an die Befestigung der neuen Hafenstadt, des Peiräeus mit der Burg Munichia, zu deren Anlage Themistokles bereits während seines Archontats den Grund gelegt hatte, und die nun sowohl an der Seeseite wie an der Landseite mit einer 11 Fuß dicken und gegen 30 Fuß hohen Ringmauer, die einen Umfang von 60 Stadien hatte, umzogen wurde (Thuk. I, 93. II, 13. vgl. Roß, archäol. Aufsätze I. S. 230 ff. Curtius, griech. Gesch. II. S. 690, Anm. 19). Wahrscheinlich hatte schon Themistokles den für die Sicherung und Verproviantierung der Stadt in Kriegszeiten unvergleichlichen Plan gefaßt, die beiden Befestigungen, der Stadt und des Peiräeus, durch Verbindungsmauern (sogenannte *σκέλη* oder *μακρὰ τείχη*) zu Einem großartigen Fortificationssysteme zu vereinigen; allein erst einige Zeit nach seiner Verbannung wurde der Plan wirklich ins Werk gesetzt, indem unter der Staatsleitung des Kimon von der durch ein schnabelförmiges, die westlichen Abhänge des Museion und der Pnyx umschließendes Vorwerk* erweiterten südwestlichen Stadtmauer aus eine 40 Stadien lange Mauer nach der nördlichen Ringmauer des Peiräeus (*τὸ βόρειον τεῖχος*), und eine zweite von 35 Stadien Länge nach der vor der Anlage des Peiräeus als Hafen Athens dienenden Bucht von Phaleron, die wohl wegen ihrer größeren Nähe an der Stadt einer feindlichen Flotte einen bedenklichen Angriffspunkt darzubieten schien (*τὸ Φαληρικὸν τεῖχος*), erbaut wurde, eine Befestigung welche dann durch die Anlage einer zweiten, der älteren parallelen Mauer nach dem Peiräeus (*τὸ διὰ μέσου* oder *νότιον τεῖχος*), die auf den Rath des Perikles ausgeführt wurde, ihren Abschluß erhielt. Vgl. O. Müller, de munimentis Athenarum, Göttingen 1836. Leake, Topogr. Athens S. 296 ff. Ulrichs Reisen und Forschungen II. S. 160 ff. In der Stadt selbst erbaute Kimon zunächst eine neue Mauer zum Schutze der Südseite der Burg, welche im Westen durch eine viereckige, den Aufgang schützende Bastion (von den Athenern gewöhnlich *ὁ πύργος* genannt) ihren Abschluß erhielt (Plut. Cim. 13. Paus. 28, 3. Corn. Nep. Cim. 2).** Der der Athena Nike (auch Apteros Nike genannt) geweihte kleine ionische Tempel auf der oberen Fläche dieser Bastion, mit Scenen aus den Perserkriegen an drei Seiten des Frieses, von einer Marmorbalustrade an welcher Niken in verschiedenen Situationen dargestellt sind umgeben (s. Roß, Schaubert u. Hansen, die Akropolis von Athen, Heft I. Beulé, l'acropole d'Athènes, Paris 1853, I. p. 227 ff. Michaelis,

* Vgl. über dieses besonders Curtius attische Studien I. S. 60 ff., welcher die Anlage dieses Außenwerks bereits dem Themistokles zuschreibt; allein dann wäre die Erbauung einer Ringmauer auf dem Rücken jener Felshügel völlig zwecklos gewesen.

** Vgl. über die Reste der kimonischen Mauer A. Michaelis, über den jetzigen Zustand der Akropolis zu Athen, mit Plan, im Rhein. Mus. N. F. XVI. S. 215.

archäol. Zeitung 1862, Nr. 162 A u. B. Böttticher, im Philologus XXI. S. 41 ff.), darf nicht, wie gewöhnlich geschieht, als ein gleichzeitig mit der Befestigungsanlage zur Erinnerung an die persischen Siege des Kimon ausgeführtes Werk betrachtet werden, da der Stil der Sculpturen für eine etwas jüngere Zeit spricht und die Anlage des Tempels ja der eigentlichen Bestimmung der Bastion geradezu widerspricht, vgl. Rhein. Mus. N. F. X. S. 511 ff. In der unteren Stadt wandte Kimon zunächst der Agora seine Aufmerksamkeit zu. Bezeugt ist daß er den südlichen Theil derselben in Rücksicht auf die Behaglichkeit der Spaziergänger mit Platanen bepflanzte (Plut. Cim. 13) und daß die größte und schönste unter den den nördlichen Theil des Marktes umgebenden Hallen durch den Schwager Kimon's, Peisianax, erbaut und durch den dem Kimon sehr nahe stehenden Maler Polygnotos mit Beihülfe einiger Kunstgenossen mit Gemälden ausgeschmückt wurde, daher sie gewöhnlich ἡ Ποικίλη στοά genannt wird (s. Paus. 15, 1 ff. Plut. Cim. 4. Göttling, gesammelte Abhandl. II. S. 133 ff.); daß auch andere jener Hallen damals und auf Kimon's Anregung errichtet worden sind ist wenigstens wahrscheinlich (vgl. Curtius, att. Studien II. S. 47 f.). Ferner wurde in Folge der Ueberführung der Gebeine des Theseus von der Insel Skyros nach Athen durch Kimon (Ol. 77, 4) dem Heros nordwestlich über der Agora, auf dem nordöstlichsten Vorsprunge der westlichen Hügelreihe der Stadt, ein noch jetzt ziemlich gut erhaltener dorischer Tempel mit geräumigem, mißhandelten Sklaven eine Freistätte gewährendem Temenos (τὸ Θησεῖον) erbaut. Vgl. Roß, das Theseion und der Tempel des Ares, Halle 1852, der aber mit Unrecht den erhaltenen, in der christlichen Zeit dem heil. Georgios geweihten Tempel dem Ares vindicieren und das Theseion an einen anderen Platz verlegen will, wogegen sowohl der Sculpturenschmuck des Tempels als auch die constante Tradition spricht, vgl. archäol. Zeitung 1863, Nr. 174, S. 52. Auch das Anakeion, ein Tempel der Dioskuren am nördlichen Fuße der Akropolis, ist damals jedenfalls wiederhergestellt worden, wie man aus der Verzierung seiner Cellawände mit Gemälden des Polygnotos und Mikon schließen kann (vgl. Bursian, Geogr. v. Griech. I. S. 294 f.). — Die eigentliche Glanzzeit auch in der Geschichte der städtischen Entwicklung Athens bildet die Staatsverwaltung des Perikles. Das erste unter den zahlreichen Bauwerken mit denen er die Stadt schmückte war das Odeion, ein zierliches Gebäude mit zeltförmigem Dache und zahlreichen Säulen im Inneren, welches er in dem heiligen Bezirke des Dionysos, links wenn man aus dem Theater heraustrat, wahrscheinlich noch als Privatmann errichtete (Paus. 20, 4. Plut. Pericl. 4. Vitr. V, 9). Hauptsächlich aber war es die Akropolis welche unter seiner Staatsverwaltung mit Hülfe ausgezeichneter Künstler, wie des Pheidias, der Architekten Iktinos und Mnesikles und anderer, aus den durch die Tribute der Bundesgenossen ihm zu Gebote stehenden Mitteln mit Bauwerken in welchen sich Großartigkeit des Planes, Pracht und maßvolle Schönheit in einer nie wieder erreichten Weise vereinigten geschmückt wurde (Plut. Per. 13). Nachdem noch zu Kimon's Zeit ein aus der Beute der Perserkriege von Pheidias gearbeitetes kolossales Erzbild der Athena (nach der kriegerischen Haltung gewöhnlich Ἀθηνᾶ Προμαχος genannt) zwischen dem Eingang der Burg und dem Erechtheion aufgestellt worden war (vgl. Ersch u. Gruber's allgem. Encycl. d. W. u. K. Sect. I. Bd. LXXXII. S. 436 f.), wurde unter Iktinos' Leitung auf dem nach Länge und Breite erweiterten Unterbau des älteren, bei der persischen Eroberung zerstörten Parthenon (vgl. oben S. 1972) ein neuer größerer Festtempel der Athena mit einer für die Aufbewahrung und Verwaltung des Staatsschatzes dienenden Nachcella (ὀπισθόδομος) errichtet und darin Ol. 85, 3 das von Pheidias gearbeitete chryselephantine Kolossalbild der jungfräulichen, Sieg verleihenden Athene aufgestellt (vgl. die Nachwei-

fungen in meiner Geogr. v. Griechenl. I. S. 311 ff. und in Erſch u. Gruber's allgem. Encycl. d. W. u. K. Sect. I. Bd. LXXXII. S. 427 ff.); dann wurde durch Mneſikles in fünf Jahren (Ol. 85, 4—87, 1) ein neuer, im Weſentlichen die Richtung des alten Weges feſthaltender Aufgang zur Burg aus durchfurchten Marmorplatten und als Abſchluß der Weſtſeite der oberen Burgfläche eine prachtvolle Eingangshalle mit je fünf Thoren nach Außen wie nach Innen und mit zwei Nebengebäuden, die ſogenannten Propyläen, hergeſtellt (vgl. a. a. O. S. 307 f. u. S. 429). Eine Unterbrechung erlitt dieſe auch auf verſchiedene andere Ortſchaften Attika's ſich erſtreckende bauliche Thätigkeit durch den Beginn des peloponneſiſchen Krieges; doch wurde wenigſtens noch ein gewiß auch ſchon von Perikles ſelbſt in Ausſicht genommenes, die Neugeſtaltung der Akropolis abſchließendes Unternehmen mitten unter den Kriegsnöthen ausgeführt, der Neubau des alten Poliastempels (vgl. oben S. 1969), deſſen Vollendung nach einem uns erhaltenen Documente (C. I. gr. 160) Ol. 92, 4, wahrſcheinlich nach längerer Unterbrechung, wieder aufgenommen und, wie andere Documente (Rangabis antiq. hellen. I. n. 56—60) zeigen, rüſtig gefördert, auch durch eine Ol. 93, 3 ausgebrochene Feuersbrunſt (Xen. holl. I, 6, 1), wie es ſcheint, nicht ernſtlich gefährdet wurde. Vgl. über den Plan und die innere Einrichtung des von einem geräumigen Temenos umgebenen Tempels die Nachweiſungen in meiner Geogr. v. Griechenl. I. S. 315 ff. und dazu noch Böttticher Bericht über die Unterſuchungen auf der Akropolis von Athen im Frühjahre 1862 (Berlin 1863), S. 189 ff. — Aus der ganzen Zeit vom Ende des peloponneſiſchen Krieges bis zu dem zweiten ſchweren Schlage für Athen, der Schlacht bei Chäroneia, haben wir nur von Einer baulichen Unternehmung in Athen Kunde, welche durch die Sorge für die Sicherheit der Stadt gebieteriſch gefordert wurde, der Wiederherſtellung der auf Lyſander's Befehl wenigſtens theilweiſe zerſtörten „langen Mauern" zwiſchen Athen und dem Peiräeus (vgl. oben S. 1975; die phaleriſche Mauer hatte man wahrſcheinlich ſchon im Laufe des Krieges eingehen laſſen und verwandte wohl jetzt das Material derſelben zum Neubau der beiden anderen), ſowie der Ringmauer des Peiräeus durch Konon Ol. 96, 4 (Xen. Hell. IV, 8, 9. Pauſ. 2, 2. Corn. Nep. Conon 4, 5. Timoth. 4, 2). Erſt als die geordnete Finanzverwaltung des Lykurgos dem Staate wieder ausreichende Mittel zu Gebote ſtellte, wurden wieder Bauten ausgeführt die zur Erhöhung des Glanzes der Stadt beitrugen, wie die Vollendung des dionyſiſchen Theaters (Pauſ. 21, 1. 29, 16. Pſ. Plut. X or. p. 848. 852), die Anlage eines beſonderen Stadion für die gymniſchen Agonen an den Panathenäen in der jenſeits des Iliſſos ſich ausbreitenden Vorſtadt Agrä, zu welcher der Hauptzugang aus dem Thore des Diochares über eine Brücke, deren Fundamente noch erhalten ſind, führte (Pauſ. 19, 6. Pſ. Plut. X or. p. 841. 852. Inſchrift im archäolog. Anzeiger 1859, Nr. 124, S. 73*), und die Errichtung eines Gymnaſion in dem etwas weiter gegen Nordoſten gelegenen Lykeion (Pauſ. 29, 16. Pſ. Plut. l. l. vgl. oben S. 1971). Auch wohlhabende Privatleute thaten das Ihrige zur Verſchönerung der Stadt: Platon erbaute in der Akademie einen Tempel der Muſen (Diog. La. IV, 1, 3); Lyſikrates, der Sohn des Lyſitheides aus dem Demos Kikinna, errichtete in der ſogenannten „Dreifußſtraße" am nordöſtlichen Fuße der Burg, zur Erinnerung an einen Sieg den er Ol. 111, 2 als Choreg eines Knabenchors gewonnen hatte, ein rundes, mit Friesreliefs verziertes Marmortempelchen das noch jetzt erhalten iſt und vom Volke „die Laterne des Demoſthenes" genannt wird (Bd. IV. S. 1301 f. *C. I. gr. 221. Stuart, Alterthümer von Athen I. Lief. 3, Taf. 10 ff.; über ein im 17ten Jahrh. noch theilweiſe erhaltenes ähnliches Denkmal, welches dieſem gegenüber ſtand und vom Volke „die Laterne des Diogenes" genannt wurde, ſ. Roß arch. Aufſ. I. S. 264, A. 51).

Digitized by Google

Aus ähnlichem Grunde (zum Andenken an einen Ol. 115, 1 mit einem Männerchor der Phyle Hippothoontis errungenen choragischen Sieg) erbaute Thrasyllos der Sohn des Thrasyllos aus Dekeleia am Abhange der Burg oberhalb des Theaters, vor einer dem Apollon und der Artemis (jetzt der Panagia Spiliotissa) geweihten Felsgrotte, einen jetzt leider verschwundenen Vorbau, eine von Pfeilern getragene Platform auf der eine Statue des Dionysos mit einem Dreifuß auf dem Schoße saß (C. I. gr. 224. Stuart a. a. O. II. Lief. 8, Tf. 1 ff.). — Seit dem Tode Alexanders des Großen und dem unglücklichen Ausgange des lamischen Krieges hört die Errichtung öffentlicher Bauwerke auf Kosten des Staates wie auch athenischer Privatleute ganz auf; dafür aber setzen auswärtige Fürsten eine Ehre darein der Stadt Prachtbauten zum Geschenk zu machen, welche den zahlreichen, besonders rhetorischer und philosophischer Studien wegen sich hier aufhaltenden Fremden den Ruhm ihrer Stifter verkündigen sollten. Das erste Beispiel dieser Art für Athen gab Ptolemaios Philadelphos, indem er nordwestlich von der Agora, zwischen dieser und dem Theseion, ein sehr geräumiges Gymnasion mit Localen für wissenschaftliche Vorträge und Gespräche und einer Bibliothek errichtete (Paus. 17, 2. Cic. de fin. V, 1, 1; bei Plut. Thes. 36 heißt es schlechtweg *τὸ νῦν γυμνάσιον*).* Dann erbaute König Eumenes I. von Pergamos hinter der Skene des Theaters eine bedeckte Säulenhalle für die Vorübungen der Chöre und als Zufluchtsort für die Zuschauer bei plötzlich eintretendem Regen (Vitruv. V, 9); sein Nachfolger, König Attalos I., stiftete zur Erinnerung an seine Siege über die Gallier vier Statuengruppen, welche an der südlichen Burgmauer aufgestellt wurden (Paus. 25, 2. Plut. Anton. 60. vgl. Ersch und Gruber a. a. O. Sect. I. Bd. LXXXII. S. 483), errichtete im Kerameikos, nahe dem nördlichen Ende der Agora, eine doppelte Säulenhalle (*ἡ Ἀττάλου στοά*, Athen. V. p. 212 f.), die, wie die noch erhaltenen Reste derselben beweisen, von sehr bedeutendem Umfang war (vgl. Bullettino dell' inst. 1862, p. 121. Archäol. Anzeiger 1863, Nr. 173. 174, S. 91* f. Curtius, att. Studien II. S. 30 ff.), und schmückte die Akademie mit neuen Gartenanlagen (Diog. La. IV, 8, 4); König Antiochos Epiphanes von Syrien endlich stiftete den Athenern eine goldene Aegis mit Gorgonenhaupt, welche an der südlichen Burgmauer oberhalb des Theaters als Apotropäon für die Burg angebracht wurde (Paus. 21, 3. V, 12, 4), und unternahm es den seit der Vertreibung der Peisistratiden aufgegebenen Bau des Olympieion (s. oben S. 1971) zu Ende zu führen, ein Unternehmen dessen Vollendung durch den Tod des Königs verhindert wurde (Vitruv. VII praef. 15. Liv. XLI, 20. Vellej. Pat. I, 10. Strab. IX. p. 396. Pseudo-Dikäarch. descr. Gr. fr. I, 1). Auch ein syrischer Privatmann, Andronikos aus Kyrrhos, erbaute etwa im ersten Jahrh. v. Chr. auf einem freien Platze östlich von der Agora, an dem wahrscheinlich mehrere Gerichtshöfe standen, einen noch wohlerhaltenen achteckigen Marmorthurm mit den Figuren der acht Hauptwinde an den Außenseiten, einer Sonnenuhr darunter und einer Wasseruhr im Inneren (Vitruv. I, 6. Varro de re rust. III, 5, 17. vgl. Stuart, Alterth. v. Athen I. Lief. 2, Taf. 3 ff. und Curtius, att. Stud. II. S. 51 f.). — Andererseits blieb die Stadt auch von Verheerungen durch Feindeshand nicht ganz verschont. Während sie mit Attalos und den Römern verbündet war machte ihr erbitterter Feind, Philipp V. von Makedonien, im J. 200 v. Chr. einen Angriff auf das Dipylon und verwüstete, da derselbe keinen ausreichenden Erfolg hatte, die Umgebungen der

* Forchhammer (Topogr. S. 63) folgert aus dem pseudo-lukianischen encom. Demosth. 2 daß mit dem Gymnasion auch ein Tempel der Ptolemäer verbunden gewesen sei; allein wir sind durch Nichts berechtigt Athen als den Schauplatz jenes Schriftchens anzusehen.

Stadt, besonders die Gymnasien Kynosarges und Lykeion (Liv. XXXI, 24); nachdem er dann sich vor den Hülfstruppen des Attalos und der Römer zurückgezogen hatte kehrte er nach einiger Zeit wieder zurück, unternahm von zwei Seiten — von Eleusis und vom Peiräeus her, zwischen den damals schon zur Hälfte eingestürzten langen Mauern — einen Angriff auf die Stadt und verwüstete, als derselbe mißlungen, wiederum die Heiligthümer, Gräber und sonstigen Anlagen in der Nähe der Stadt (Liv. l. l. 26). Noch schlimmer hauste Sulla, als er im J. 86 v. Chr. während des mithridatischen Krieges den Peiräeus, die Stadt und endlich auch die Akropolis mit Gewalt einnahm; er ließ die Ringmauern der Hafenstadt, das großartige von Philon erbaute Seearsenal, die langen Mauern und ein Stück der nordwestlichen Stadtmauer Athens schleifen und schleppte aus der Stadt außer mannigfachen Kunstwerken eine Anzahl Säulen von dem unvollendeten Olympieion weg (Paus. 20, 6 f. Strab. IX. p. 396. Plut. Sulla 14. Appian. Mithrid. 30. Plin. n. h. XXXVI, 6, 45). Während der Belagerung der Burg war auch das Odeion des Perikles (vgl. oben S. 1976) von den Vertheidigern selbst abgetragen worden; doch ließ es einige Zeit später der König Ariobarzanes II. Philopator von Kappadokien durch die Architekten G. u. M. Stallius und Menalippos wiederherstellen (C. I. gr. 357. vgl. Vitruv. V, 9. Appian. Mithrid. 38). — Seit dem Beginne der römischen Kaiserzeit erfreute sich Athen wieder dauernder Ruhe und erhob sich dadurch noch einmal zu einer verhältnißmäßig bedeutenden Blüte, die sich auch in der Anlage neuer Bauwerke beurkundet. Aus Spenden des Julius Caesar und Augustus wurde nordöstlich von der Agora der Athena Archegetis ein Gebäude in Form einer dorischen Tempelfaçade errichtet, welches als Eingangshalle zu einem von Mauern umschlossenen, offenbar zu Verkehrszwecken (hauptsächlich wohl für den Oelhandel) bestimmten Platze diente und mit Statuen verschiedener Mitglieder des kaiserlichen Hauses geschmückt war (C. I. gr. 312. 313. 355. 477. vgl. Stuart, Alterth. v. Athen I. Lief. 1, Taf. 1 ff. Böttticher, Bericht über die Untersuchungen auf der Akropolis Abschn. VII. Curtius, att. Stud. II. S. 51).* Ferner wurde ebenfalls zu Ehren der Athena Archegetis und des kaiserlichen Hauses eine auf Bögen ruhende Wasserleitung von der am nordwestlichen Abhange der Akropolis entspringenden, jetzt mit neuerem Mauerwerk überbauten Quelle Klepsydra nach dem Thurme des Andronikos (s. oben S. 1978) geführt, von der noch das südlichste Stück erhalten ist (vgl. Böttticher, Philologus XXII. S. 73. Wachsmuth, archäol. Zeitung XXI. S. 125); ja man errichtete sogar noch bei Lebzeiten des Augustus auf der Burg gleich östlich vom Parthenon einen Rundtempel der Göttin Roma und des Augustus (C. I. gr. 478. vgl. Beulé, l'acropole d'Athènes II. p. 200 f.), wie auch Agrippa, der sich um die Stadt durch die Anlage eines neuen, hauptsächlich wohl für literarische Vorträge (Recitationen) bestimmten Theaters im Kerameikos (*Ἀγριππεῖον*) verdient gemacht hatte (Philostr. vit. soph. II, 5, 3. 8, 2), durch die Aufstellung einer Ehrenstatue am Aufgange zur Burg, unterhalb des nördlichen Flügels der Propyläen, deren plumpe Basis noch jetzt am Platze steht (C. I. gr. 309), geehrt wurde. Auch die folgenden Kaiser des claudischen und

---

* Wenn auch die Bestimmung dieser Anlage für eine gewisse Branche des Marktverkehrs unzweifelhaft ist, so ist doch den von Curtius (a. a. O.) geäußerten Ansichten von einer Erweiterung der Agora nach Osten, einem „planmäßigen Umbaue" der Stadt und der Anlage eines „Neumarkts" in der römischen Zeit schon deßhalb nicht beizustimmen weil Pausanias offenbar nur Eine Agora in Athen kennt (vgl. 17, 1 *ἐν τῇ ἀγορᾷ* u. ib. 2 *τῆς ἀγορᾶς*); aus der leider nur allzu dunkeln Stelle des Strabon (X. p. 447 *ἀπὸ τῆς Ἀθήνησιν Ἑρετριάς ἣ νῦν ἐστὶν ἀγορά*) darf man doch gewiß nicht auf eine Verlegung oder Erweiterung des Marktes in römischer Zeit schließen. Vgl. Forchhammer Topogr. S. 53 ff.

flavischen Hauses erwiesen sich im Ganzen gegen die Stadt wohlgesinnt,* wenn dieselbe auch von den Kunstplünderungen des Nero (Tac. Ann. XV, 45. Dio Chrys. or. XXXI. p. 410 ed. Emper.) nicht ganz verschont blieb; in reichster Fülle aber schüttete Hadrian seine Wohlthaten über sie aus. Ihm war es vorbehalten das Olympieion, beinahe sechs Jahrhunderte nach dem ersten Beginne des Baues, in großartiger Weise — als Dipteros Dekastylos mit 120 Säulen von 16,79 Meter Höhe — zu vollenden und zu weihen (Paus. 18, 6 ff. Philostr. vit. soph. I, 25, 3. Spart. vit. Hadr. 13. vgl. Stuart, Alterth. v. Athen III. Lief. 10, Taf. 7 ff.); er legte in der Nähe desselben einen ganz neuen Stadttheil, die Hadriansstadt, an, zu welchem ein noch jetzt erhaltener Thorbogen mit korinthischen Säulen und Pilastern, nahe der nordwestlichen Ecke des Peribolos des Olympieion, den Eingang bildete (C. I. gr. 520. Spart. vit. Hadr. 20. vgl. Stuart, Alterth. v. Athen III. Lief. 10, Taf. 10 f.); er errichtete ferner noch eine Anzahl Prachtgebäude in verschiedenen Theilen der Stadt, wie einen Tempel der Hera und des Zeus Panhellenios, ein gemeinsames Heiligthum aller Götter, ein reichgeschmücktes, von Säulenhallen aus phrygischem Marmor umgebenes Bibliothekgebäude, und ein mit 100 Säulen aus libyschem Marmor verziertes Gymnasion (Paus. 18, 9); auf das letztere kann man mit Wahrscheinlichkeit die Reste eines ausgedehnten Peribolos beziehen welche sich nördlich von der Halle der Athene Archegetis, mit der westlichen Front in gleicher Fluchtlinie mit dieser liegend, erhalten haben (vgl. Stuart, Alterth. v. Athen I. Lief. 4, Taf. 7 ff. Geogr. v. Griechenl. I. S. 291), wenn auch von den libyschen Marmorsäulen jede Spur verschwunden ist. Endlich begann Hadrian auch den Bau einer auf Bögen ruhenden Wasserleitung von Kephissia am südwestlichen Fuße des Brilettos aus nach dem von ihm begründeten Stadttheile, die aber erst von seinem Nachfolger Antoninus Pius vollendet wurde (s. Leake Topogr. S. 148 f.). Mit den Kaisern wetteiferte als Wohlthäter der Stadt Athen wie anderer Ortschaften Attika's und anderer griechischer Städte noch ein reicher Privatmann, Atticus Herodes aus Marathon (s. unten Atticus), der das panathenäische Stadion (s. oben S. 1977) neu in prächtiger Weise aus pentelischem Marmor herstellte, eine Arbeit die vier Jahre in Anspruch nahm und welche ihm die Stadt durch die Bestattung innerhalb des Stadions verdankte (Paus. 19, 6. Philostr. vit. soph. II, 1, 5. 15). Derselbe erbaute nach dem Tode seiner Gattin Regilla (S. 1030, Nr. 57) zum Gedächtniß derselben am südwestlichen Abhang der Burg ein bedecktes Theater (Odeion) für etwa 6000 Zuschauer, das noch jetzt bis auf die aus Cedernholz construierte Bedachung zum großen Theile erhalten ist (Philostr. l. l. Paus. VII, 20, 6. Suid. v. *Ἡρῴδης*. vgl. R. Schillbach, das Odeion des Herodes Atticus, Jena 1858, und Ivanoff in den Annali dell' instit. XXX. p. 213 ff.). — Noch bevor das letztgenannte Bauwerk begonnen war besuchte, etwa um das J. 160 n. Chr., Pausanias aus Magnesia am Sipylos (vgl. Bd. V. S. 1258 ff.) Athen und hinterließ uns im ersten Buche seiner *περιήγησις τῆς Ἑλλάδος*, der *Ἀττὶς ξυγγραφή* (c. 2—30), eine Beschreibung davon die, trotz der zahlreichen und bedeutenden Mängel welche ihr theils wegen der ganzen Individualität des Schriftstellers theils als dem ersten schriftstellerischen Versuche desselben anhaften, doch die Hauptquelle für unsere Kenntniß der athenischen Topographie bildet, daher ein Ueberblick über dieselbe am besten geeignet sein wird ein annähernd vollständiges Bild des Zustandes der Stadt im zweiten Jahrh. n. Chr. zu geben. — Pausanias hat, nachdem er im Peiräeus gelandet, einen doppelten Weg nach der Stadt gemacht: zuerst von Phaleron aus auf der alten phalerischen Straße nach dem (itonischen) Thore, innerhalb dessen er nur ein Denkmal der Ama-

* Ueber Claudius vgl. Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1860, S. 221.

zone Antiope erwähnt, dann vom Peiräeus aus an den Trümmern der langen Mauern entlang nach einem Thore von welchem eine auf beiden Seiten mit Säulenhallen eingefaßte Straße nach dem Kerameikos führte (c. 2, 2—6). Dieß Thor kann wohl nur die *Πειραϊκὴ πύλη* zwischen dem sogenannten Nymphenhügel und dem Hügel mit der Kapelle des heil. Anastasios gewesen sein, da vom Dipylon, durch welches O. Müller und E. Curtius den Pausanias die Stadt betreten lassen, zwar sicher eine breite Hallenstraße nach der Nordseite des Marktes führte, diese aber einen Theil des Kerameikos selbst ausmachte (vgl. bes. Plut. Sulla 14), so daß Pausanias, auch wenn er sonst den Ausdruck *Κεραμεικός* nur zur Bezeichnung des Marktes und der ihn umgebenden Hallen gebraucht, unmöglich diese Straße so bestimmt vom Kerameikos hätte unterscheiden können.* Die Straße nun die Pausanias einschlug führte ihn in ostsüdöstlicher Richtung nach der Westseite der Agora, an welcher er zuerst als zu seiner Rechten gelegen die Königshalle (*στοὰ βασίλειος*), dann eine zweite, mit Gemälden geschmückte Halle, vor welcher eine Statue des Zeus Eleutherios (oder Soter, vgl. Harpokr. v. *ἐλευθέριος Ζεύς*) stand, erwähnt. Man könnte darnach annehmen daß die beiden Hallen neben einander an der Westseite der Agora standen; allein der Umstand daß die Ehrenstatue des Pindaros, welche Pausanias (c. 8, 4) in der Nähe des Arestempels erwähnt, nach dem Verfasser der Briefe des Aeschines (ep. 4, 3) vor der Königshalle stand, nöthigt uns den Arestempel als das nächste südlich von der Königshalle gelegene Gebäude an der Westseite der Agora, die Halle des Zeus also der Königshalle gegenüber an der Ostseite der Agora anzusetzen, eine Ansetzung welche auch am genauesten der Angabe des Harpokration (v. *βασίλειος στοά*): *δύο εἰσὶ στοαὶ παρ' ἀλλήλας, ἥ τε τοῦ Ἐλευθερίου Διὸς καὶ ἡ βασίλειος*, entspricht. Pausanias hat sich also von der Königshalle gleich nach der Ostseite der Agora gewendet und geht an dieser südwärts, an dem Tempel des Apollon Patroos vorüber, nach einer offenbar zusammengehörigen Gruppe von drei Gebäuden: Metroon, Buleuterion und Tholos, die demnach an der Südostseite der Agora zu suchen sind. Von dieser Gruppe steigt er etwas aufwärts zu den Statuen der Eponymen (c. 5, 1), nach denen er (c. 8, 2 f.) mehrere andere Statuen erwähnt, darunter die des Demosthenes, welche nach anderen Zeugnissen (vit. X or. p. 847. Plut. Demosth. 31) in der Nähe des Altars der 12 Götter neben einer Platane, also auf dem von Kimon mit Platanen bepflanzten südlichen Theile des Marktes (s. oben S. 1976), stand. In der Nähe derselben gibt er den Tempel des Ares an, der von dem Areshügel (*Ἄρειος πάγος*) nicht zu trennen ist, also sicher an der Südwestseite des Marktes stand, und bei demselben einige Statuen, darunter die des Pindaros, die, wie oben bemerkt, zwischen dem Arestempel und der Königshalle gestanden haben muß, so daß er also bei dieser wieder an dem Ausgangspunkte seiner Umwanderung des südlicheren Theiles der Agora angelangt ist. Statt nun darauf gleich die Beschreibung der nördlicheren Hälfte des Platzes folgen zu lassen, gedenkt er zunächst kurz der beiden Statuengruppen des Harmodios und Aristogeiton (der von Kritias gearbeiteten und der älteren, von Antenor gefertigten, welche von Xerxes entführt, von Alexander dem Großen oder von Antiochos aber nach Athen zurückgesandt worden war), die nach anderen Zeugnissen (s. Geogr. v. Griechenl. I. S. 285) auf einem *ἡ ὀρχήστρα* genannten Platze am Aufgange vom Markte nach der Akropolis standen, und knüpft daran ohne irgend welchen Uebergang (c. 8, 6) die Beschreibung des bei der Enneakrunos gelegenen alten Odeion (vgl. oben

* Die Vertheidigung dieser schon von Roß (arch. Aufs. I. S. 143 ff.) vertretenen Ansicht, sowie meiner Ansetzung der Markthallen, s. in meinem Programm de foro Athenarum disputatio, Zürich 1865. 4.

S. 1972). Wahrscheinlich ist er also, nach Umwandlung der einen Hälfte der Agora, am westlichen und südlichen Fuße der Akropolis hin nach dem Südostende der Stadt gegangen, hat dort das Odeion, die Enneakrunos und die oberhalb derselben gelegenen Tempel der Demeter und Kora und des Triptolemos, sowie den etwas abseits stehenden der (Artemis) Eukleia besucht (c. 14, 1—5) und ist dann wieder in die Nähe der Königshalle zurückgekehrt,* da er (c. 14, 6) den früheren Faden mit der Erwähnung des Hephästostempels wieder aufnimmt, den er als *ὑπὲρ τὸν Κεραμεικὸν καὶ στοὰν τὴν καλουμένην βασίλειον* gelegen bezeichnet, wornach wir ihn auf dem ansteigenden Terrain westlich hinter der Königshalle ansetzen müssen;** damit stimmt es daß nach anderen Zeugnissen (Harpokr. v. *Κολωνάτας* u. v. *Εὐρυσάκειον*) das Hephästeion und das ihm benachbarte Eurysakeion an dem sogenannten Markthügel (*κολωνὸς ἀγοραῖος*) lagen und zu dem Stadtviertel Melite (s. oben S. 1970) gehörten. Vom Hephästeion geht Pausanias (c. 14, 7) wahrscheinlich etwas nordwärts nach dem ihm benachbarten Tempel der Aphrodite Urania und steigt dann wieder nach der Agora herab, an welcher er zunächst eine Statue des Hermes Agoräos und ein mit einem Tropäon geschmücktes Thor, dann die Poikile Stoa erwähnt; darnach müssen diese drei Gegenstände an der Nordwestseite des Marktes, jenseits der vom peiräischen Thore herkommenden Straße, gesucht werden. An die Beschreibung der Poikile und der vor ihr aufgestellten Statuen knüpft er (c. 17, 1) eine kurze Bemerkung über den offenbar auf dem freien Raume der Agora errichteten Altar des Mitleids und einige andere Altäre*** und wendet sich dann von der Agora nordwestlich nach dem Gymnasion des Ptolemaios und dem diesem benachbarten Theseion. Da er offenbar in diesem nordwestlichen Stadttheile weiter nichts Bemerkenswerthes findet, so kehrt er um und geht, wahrscheinlich wieder über den Markt, nach dem nördlichen Fuße der Burg, an welchem er, in der Richtung von West nach Ost, erst das Heiligthum der Dioskuren (Anakeion) und das darüber (vor einer natürlichen Grotte im Burgfelsen, vgl. Geogr. v. Griechenl. I. S. 294) gelegene Temenos der Aglauros, dann das Prytaneion erwähnt (c. 18, 1—3); von diesem aus folgt er einer in die untere Stadt nordwärts führenden Straße, an welcher er ein Heiligthum des Sarapis und einen Tempel der Eileithyia notiert (c. 18, 4 f.).† Er scheint dann südostwärts durch mehrere Straßen die ihm nichts Bemerkenswerthes darboten gewandert zu sein, da er uns von jenen Tempeln ohne weiteren Uebergang gleich nach dem

---

* Die von Curtius (att. Stud. II. S. 15) vorgetragene Ansicht, daß Pausanias „jene Punkte gleich nach seinem ersten Eintritte in die Stadt (durch das itonische Thor) besichtigt und verzeichnet habe, so daß sie eine besondere Gruppe in seinem Tagebuche bildeten, welche er dann später, um die Merkwürdigkeiten der inneren Stadt nicht auseinander zu reißen (?), an einer anderen Stelle eingeschaltet habe", erklärt es durchaus nicht wie Pausanias dazu kam diese Gruppe gerade in die Beschreibung der Agora und ihrer Umgebung einzuschachteln.

** Es ist unbegreiflich wie Curtius (a. a. O. S. 23) diese Worte als Stütze seiner Ansetzung des Hephästostempels nordöstlich von der Agora benutzen konnte.

*** Ueber den Standort derselben gibt Pausanias keine weitere Andeutung; daß wir sie aber nicht auf der Agora suchen dürfen zeigt die Notiz des Hesychios (v. *Αἰδοῦς βωμός*, vgl. Eustath. ad Iliad. p. 1279 u. Suid. v. *Αἰδώ*) daß der Altar der Aidō auf der Akropolis stand.

† Curtius (att. Stud. II. S. 52) nimmt an daß die eine Straße vom Prytaneion nach der Unterstadt „am Serapeion vorüber nach dem Olympieion und Pythion" geführt habe; allein einerseits würde die Richtung dieser Straße auf eine ziemliche Strecke mit der Dreifußstraße ungefähr zusammenfallen, andererseits ist die Lage der Tempel des Sarapis und der Eileithyia (letzteren erwähnt auch Isaios de her. Dicaeogen. 39) in der Nähe der jetzigen Metropolitankirche durch zwei dort gefundene Inschriften (Rangabis ant. hell. II. n. 1061 u. 1097) sehr wahrscheinlich gemacht.

Olympieion und den diesem benachbarten Heiligthümern des Apollon Pythios und Delphinios führt (c. 18, 6 ff.). Dann geht er entweder zum Thore des Diochares oder zum Diomeischen hinaus zu dem gleich östlich vor der Stadt in den „Gärten" gelegenen Tempel der Aphrodite (vgl. Plin. n. h. XXXVI, 5, 16); von diesem nordwärts nach dem Gymnasion Kynosarges am Fuße des Lykabettos; dort kehrt er um, wendet sich wieder südwärts nach dem Lykeion und geht dann am rechten Ufer des Ilissos hin bis zu der nach der Vorstadt Agrä führenden Brücke (vgl. oben S. 1977), über welche er zum Stadion gelangt (c. 19, 2 ff.). Nach dem Prytaneion zurückgekehrt folgt er nun der Straße Tripodes, die ihren Namen von den mit Dreifüßen gekrönten choragischen Denkmälern (vgl. oben S. 1977 f.) erhalten hatte, um den nordöstlichen Fuß der Akropolis herum nach dem heiligen Bezirk des Dionysos, in welchem er außer zwei Tempeln des Gottes das Odeion des Perikles, das Theater und die oberhalb desselben befindliche Grotte beschreibt (c. 20, 1—21, 3). Vom Theater aus geht er dann am südlichen Fuße des Burghügels hin, an dem Grabe des Kalos, dem Heiligthume des Asklepios, dem Tempel der Themis, den Cultstätten der Aphrodite Pandemos und Peitho sowie der Ge Kurotrophos und Demeter Chloe vorüber, und steigt dann auf der vom südwestlichen Fuße der Burg sich emporziehenden Straße, die er ausdrücklich als den einzigen Eingang zur Akropolis bezeichnet, zu den Propyläen, vor deren Eingange zur Rechten er den Tempel der Nike Apteros bemerkt, hinauf (c. 21, 4—22, 4). Hier beschreibt er einige der im nördlichen Flügel der Propyläen (der gewöhnlich, aber ohne antike Autorität, sogenannten Pinakothek) befindlichen Gemälde und zwei am Eingange in den inneren Burgraum aufgestellte plastische Werke (eine Statue des Hermes und eine Gruppe der Chariten), als deren Urheber ihm sein Cicerone den Philosophen Sokrates nannte,* besucht dann kurz das Temenos der Artemis Brauronia und das der Athena Ergane,** verweilt etwas länger beim Parthenon und den in der Umgebung desselben aufgestellten Bildwerken, macht von da einen Abstecher nach der südlichen Burgmauer, bei welcher Gelegenheit er, veranlaßt durch einen historischen Excurs, auch das südwestlich von der Akropolis gelegene Museion und das noch jetzt erhaltene Denkmal des Syrers Philopappos auf dem Gipfel desselben (vgl. Stuart, Alterth. v. Athen III. Lief. 5, Taf. 1 ff.) erwähnt, besucht dann das dem Parthenon gegen Norden gegenüberliegende Erechtheion mit seinem ausgedehnten an Bildwerken reichen Temenos, und kehrt von da an der großen ehernen Athene des Pheidias vorüber nach den Propyläen zurück.*** Dann steigt er auf einer jetzt zum größten Theile überbauten Felstreppe nach der unter dem nördlichen Flügel derselben entspringenden Quelle Klepsydra und den dieser benachbarten, dem Apollon und dem Pan geweihten Felsgrotten hinab (c. 28, 4), und beschließt darauf seine Periegese der Stadt am Areopag, wo er das (wahrscheinlich an der Südseite des Hügels gelegene) Heiligthum der Semnä (Erinnyen) mit dem Grabe des Oedipus schildert; die Bedeutung des Areopags als Gerichtsstätte veranlaßt ihn einige Notizen über die anderen in verschiedenen Theilen der Stadt und im Peiräeus gelegenen athenischen Gerichtshöfe beizubringen (c. 28, 8 ff.). Eine Art Anhang endlich zur Stadtbeschreibung bildet die Schilderung des Weges durch den äußeren Kerameikos nach der Akademie und dem Kolonos Hippios (c. 29, 2 ff.). — In Bezug auf die *späteren* Schicksale der Stadt wollen wir nur kurz be-

* Vgl. über diese Werke Jahrb. f. Philol. Bd. 79. S. 243 ff.

** Vgl. über diese Beulé l'acropole d'Athènes I. p. 291 ff. und Ulrichs Reisen u. Forschungen II. S. 148 ff.

*** Vgl. zur Beschreibung der Akropolis durch Pausanias: Pausaniae descriptio arcis Athenarum in usum scholarum ed. O. Jahn, Bonn 1860, mit einem Plane der Burg von A. Michaelis.

merken daß aus dem Ende des zweiten oder dem Anfange des dritten Jahrh. die Errichtung eines Castells (φρούριον) auf der Akropolis durch einen Unbekannten (s. Berichte d. sächs. Ges. d. Wiss. 1860, S. 214 ff.), die Herstellung des befestigten Thores (πυλῶνες) derselben durch Flavius Septimius Marcellinus (C. I. gr. 521) und eine Erneuerung der Skene des dionysischen Theaters durch Phaidros den Sohn des Zoilos (Bulletino dell' instit. 1862, p. 118), endlich eine Wiederherstellung der städtischen Befestigungswerke unter Kaiser Valerianus und wiederum durch Justinianus bezeugt ist (s. Leake Topogr. S. 35 ff.); der letzteren gehören vielleicht die Reste einer nur den zunächst nördlich von der Akropolis (bis auf eine Entfernung von etwa 500 Schritt vom Fuße derselben) gelegenen Theil der Stadt umfassenden, großentheils aus Trümmern älterer Bauwerke construierten Ringmauer an (s. Curtius, att. Studien I. S. 77 f.), wenn dieselbe nicht einer noch späteren Zeit, etwa der der fränkischen Herzöge Athens, zuzuschreiben ist (vgl. W. Vischer im neuen schweizer. Museum 1863, S. 51 f.). Seit dem fünften Jahrh. n. Chr. wurden in Folge der gewaltsamen Unterdrückung des Heidenthums einige der angesehensten Tempel, wie der Parthenon, das Erechtheion, das Theseion, in christliche Kirchen verwandelt, andere zerstört und das Material zu Nutzbauten verwendet; dieser Zeit gehört wahrscheinlich auch die Anlage der von Hrn. Beulé aufgegrabenen Treppe vom westlichen Fuße der Burg nach den Propyläen an, vgl. Rhein. Mus. N. F. X. S. 490 ff. — Ueber die späteren Schicksale Athens und seiner Denkmäler vgl. Leake Topogr. S. 45 ff. Laborde, Athènes au 15me, 16me et 17me siècles, Paris 1854, II Bde. Roß, archäol. Aufsätze II. S. 250 ff. [Bu.]

Athenaea, s. *Χαλκεῖα*, Bd. II. S. 300 und Panathenaea, Bd. V. S. 1105 ff.

Athenaeon (*Ἀθηναιών*), auch „Hafen der Skythotauri oder Tauroskythä" genannt, ein sicherer Standort für Schiffe an der Südküste des taurischen Chersonesos (der Krim), 200 Stadien westlich von Theodosia (Kaffa). Skymn. Chius fr. v. 89. Arr. u. Anon. Peripl. P. Eux. Jetzt Sudak. [G.]

Athenaeum (*Ἀθήναιον*), 1) ein Castell an dem aus der epeirotischen Landschaft Athamania (s. S. 1962) durch den Pindos nach Thessalien führenden Passe (Liv. XXXVIII, 1. XXXIX, 25), dem wahrscheinlich die auf einem steilen Berggipfel bei dem Dorfe Apano-Porta gelegenen hellenischen Mauerreste angehören, s. Leake Travels in Northern Greece IV. p. 525.

2) eine befestigte Ortschaft an der Grenze von Arkadien und Lakonien, in dem Distrikt Belminatis, die von Antigonos mit anderen Castellen dieser Gegend den Megalopolitanern übergeben, aber von den Spartanern unter der Führung des Königs Lykurgos erobert und zerstört wurde, Plut. Cleom. 4. Polyb. II, 46 (vgl. 54). IV, 37. 60. 81. vgl. Curtius Peloponn. I. S. 290.

3) Heiligthum der Athene und kleine Ortschaft an der Straße von Megalopolis nach Asea, 20 Stad. westlich von letzterem Orte, Paus. VIII, 44, 2.

4) einer der zur Stadt Akragas (Agrigentum) gehörigen Hügel mit einem Tempel der Athene und einem anderen des Zeus Atabyrios auf seinem Gipfel, Diod. XIII, 85. Polyb. IX, 27. vgl. O. Siefert Akragas und sein Gebiet S. 23.

5) Platz am Flusse Himera auf Sikelien, Diod. V, 3.

6) das westlich von Sorrent der Insel Capreä (Capri) gegenüber vortretende Vorgebirge Campaniens (jetzt Punta Campanella), auf welchem ein angeblich von Odysseus begründetes Heiligthum der Athene stand, Strab. V. p. 247; bei den Römern promunturium Minervae genannt, s. Bd. V. S. 64.

Die Erwähnung eines *Ἀθήναιον* in Argolis bei Pf. Plut. de fluv. 18, 12 (vgl. Curtius Peloponnesos II. S. 560) verdient bei dem trügerischen Charakter dieser Schrift keine weitere Berücksichtigung. [Bu.]

7) zu Rom, von Hadrian gegründet, s. Bd. VI, 1. S. 540 f. Dio LXXIII, 17. Capitolin. Pert. 11. Gordian. sen. 3. [W. T.]

Athenaeus (*Ἀθήναιος*), 1) Sohn des Perikleidas, aus Lakedämon, aus einer mit Athen befreundeten Familie, J. 423 beim Friedensschluß mit Athen verwendet, Thuk. IV, 119. 122.

2) Feldherr des Antigonos, J. 312 von ihm gegen die Nabatäer gesandt, Diod. XIX, 94 f.

3) Sohn des Demonikos, Makedonier, Arrian. Ind. 18, 3.

4) Sohn des pergamenischen Königs Attalos I. von Apollonias (oben S. 1308), öfters (z. B. J. 164. 156. 154) von seinen Brüdern Eumenes und Attalos II. zu diplomatischen Sendungen nach Rom benützt, s. Polyb. XXIV, 1. XXXI, 9. XXXII, 26. XXXIII, 1. 11. Liv. XXXVIII, 12, 8. 40, 3. XXXIX, 46, 9. XLII, 55, 7. XLV, 27, 6.

5) aus Ephesos, Olympionike, Paus. VI, 4, 1.

6) aus Kappadokien, durch Athenais verbannt, aber von Cicero (J. 703 = 51) wieder eingesetzt, Cic. Fam. XV, 4, 6. [W. T.]

7) griechischer Grammatiker, auch als Rhetor, Sophist und Philosoph bezeichnet, Zeitgenosse des Kaisers Commodus, geboren zu Naukratis in Aegypten. Von hier kam A. in das als Sitz der Wissenschaft und Gelehrsamkeit noch immer blühende Alexandria, das er als seine zweite Vaterstadt betrachtete. In späteren Jahren begab er sich nach Rom, ohne daß von seinen weiteren Lebensschicksalen etwas bekannt wäre. Verloren sind von seinen Schriften zwei auf welche er sich selbst bezieht, *περὶ τῶν ἐν Συρίᾳ βασιλευσάντων* (V. p. 211 e) und *περὶ τῶν παρ' Ἀρχίππου θραττῶν* (VII. p. 329 c). Eine dritte deutet er IV. p. 155 a mit den Worten an *ὅτι δὲ καὶ οἱ ἔνδοξοι καὶ οἱ ἡγεμόνες ἐμορομάχουν καὶ ἐκ προκλήσεως τοῦτ' ἐποίουν, ἐν ἄλλοις εἰρήκαμεν*. Das allein noch erhaltene Werk konnte nur durch Benützung der reichen Schätze der alexandrinischen Bibliothek zu Stande kommen. Es besteht aus fünfzehn Büchern, von welchen aber die beiden ersten und der Anfang des dritten nur noch in einem wahrscheinlich im eilften Jahrh. gemachten Auszuge vorhanden sind, und führt den Titel *Δειπνοσοφισταί* (Gelehrtenmahl), indem A. seine gelehrten Sammlungen und Excerpte unter der Form von Tischgesprächen mittheilt, welche von einer Gesellschaft von Gelehrten geführt werden, die ein reicher Römer Larensius zu einem Mahle eingeladen hat. Mit dieser Form hatte A. manche Vorgänger, wie den unter Marc Aurel lebenden Grammatiker Herodianus und früher Plutarch mit seinen Quaest. symp. Die Gäste welche an dem Gespräche Theil nehmen sind zum Theil berühmte Namen jener Zeit, wie der Arzt Galenus, der Jurist Ulpianus, der wenige Tage nach dem Gastmahl ermordet wurde (228 n. Chr.), ferner Athenäus selbst, der (in Nachahmung des platonischen Symposion) seinem Freunde Timokrates auf dessen Frage Alles was bei dem Gastmahl vorgefallen und gesprochen worden erzählt. In dem Werke sind mehr als 1500 jetzt verlorene Schriften des Alterthums angeführt und excerpiert, es kommen darin die Namen von mehr als 700 Schriftstellern vor, aus deren großentheils verlorenen Werken hier Fragmente aufgenommen sind. Die Rücksicht auf den Hauptzweck, die Sammlungen aus dem Schatze alexandrinischer Gelehrsamkeit zu entfalten und die Excerpte kunstreich zu einem Ganzen vereinigt vorzulegen, ist die überwiegende, und dadurch ist das Werk eine unermeßliche Fundgrube für die Kenntniß des gesammten Alterthums geworden. Nach dem Lobe des Gastgebers wendet sich das Gespräch im ersten Buche alsbald zu den Freuden des Mahls, den Kennern und Verehrern desselben, aber dann auch zur Mäßigkeit der homerischen Helden, darauf zu den Schriftstellern darüber u. s. w. Der Wein nach seinen verschiedenen Arten und Eigenthümlichkeiten, seine Zubereitung u. dgl., das Wasser und andere Getränke bilden den Ge-

genstand weiterer Erörterung, die dann zu einer Beschreibung der verschiedenen Speisen aus dem Pflanzenreiche (vgl. E. Meyer, Gesch. der Botanik II. S. 197—202) wie aus der Thierwelt übergeht, darauf die Hochzeitsmahle und andere feierliche Mahle verschiedener Völker beschreibt, und dabei auch der Musik gedenkt, so wie der Parasiten, Sklaven u. s. w. Mit den Fischen, ihren Eigenschaften, Heilkräften beschäftigt sich das sechste und die nächstfolgenden Bücher; im zehnten Buch werden berühmte Schlemmer und Zecher aufgezählt, während das eilfte Buch in eine Beschreibung der verschiedenen Trinkgeschirre eingeht, und die folgenden Bücher über die Wohlgenüsse des Lebens, über Ueppigkeit, Schlemmerei und Luxus jeder Art, über die mannichfachen Verhältnisse der Frauen- wie der Männerliebe, über Musik, Tanz, Gesang und Spiel jeder Art sich verbreiten.* Schon im zwölften Jahrh. muß übrigens dieses Werk sehr selten gewesen sein, da Eustathius nur einen daraus gemachten Auszug kennt, auch das Werk selbst nur durch einzige, jetzt zu Venedig in der St. Marcus-Bibliothek befindliche Handschrift, aus der die übrigen noch vorhandenen Handschriften geflossen sind, erhalten worden ist. Die erste gedruckte Ausgabe des griechischen Textes aus einer ziemlich mittelmäßigen Handschrift erschien Venet. 1514. fol. ap. Aldum Manutium, der dabei sich der Hülfe des gelehrten Griechen Musurus bediente; die zunächst folgende Ausgabe Basil. 1535. fol. ist wenig mehr als ein Abdruck davon. Nun folgte die lateinische Uebersetzung von Jac. Dalechamp (Lugdun. 1585. fol.), die dann auch in die neue von Is. Casaubonus unternommene Ausgabe (ap. Commelinum, Genev. 1597. fol. 3 Voll., wiederholt Lugdun. 1612. 1657. fol.) überging, welche den Text in verbesserter Gestalt lieferte. Daran schließen sich: Isaaci Casauboni Animadverss. in Ath. Deipnosophist. libr. XV. (zuerst Lugdun. 1600. fol., dann 1621. 1664); unvollendet blieb G. H. Schäfer's Ausgabe (Lips. 1796. 3 Voll. 8.). Hauptausgabe von J. Schweighäuser (worin der Commentar des Casaubonus mit vielen andern gelehrten Erörterungen), Argentorat. 1801—1807 in 14 Voll. 8., von welchen die fünf ersten den Text und die lateinische Uebersetzung, die nachfolgenden dann die Animadverss. und Indices enthalten. Eine Nachlese dazu gab F. Jacobs im Spicileg. observ. et emendat. ad ed. Athen. Schweigh., Altenb. 1805 und in den Additament. animadvers. in Ath. Deipnosoph., Jen. 1809. Neue kritische Ausgaben sind die von W. Dindorf, Lips. 1827. 3 voll. (wovon ein Abdruck des Textes in der Tauchnitzer Stereotypausgabe 1834. 4 voll.) und A. Meineke, Lips. 1858 f. 3 voll. Dazu desselben Philologicar. exercitat. in Athen. deipn. spec. I. II. 1843. 1846.

8) muthmaßlich ein Zeitgenosse des Archimedes (um 210 v. Chr.), gewöhnlich der Mechaniker oder Mathematiker genannt; er wird als Verfasser einer Abhandlung über die Kriegsmaschinen (περὶ μηχανημάτων) bezeichnet, welche an einen Marcellus, muthmaßlich den Eroberer von Syrakus, gerichtet ist und in der Sammlung der Mathematici veteres (Paris. 1693. fol.) von

---

* Vgl. Fr. v. Raumer, Lebenserinnerungen und Briefwechsel (Leipzig 1861) II. S. 280: „Die erhabensten Schätze der Wissenschaft, der Dichtung, der Geschichte sind zu Nichts benützt und ausgezogen als um uns ein Verzeichniß von Eßwaaren, Saucen, Freffern u. dgl. zu geben. Freilich müssen wir, da alle jene Schätze verloren giengen, auch diesen Wust von Geschmacklosigkeit benützen; aber um recht einzusehen wie abgeschmackt Plan und Ausführung ist denke man nur daß Jemand unternähme ein solches Werk aus den Schätzen deutscher Literatur zusammenzuschmieren." — F. Ranke de lexici Hesychiani origine p. 99 f. hat nachgewiesen daß A. weder des Aristophanes aus Byzantion noch des Artemidor Glossen selbst benützt, sondern das hieraus wie aus andern Grammatikern Angeführte dem Lexikon des Pamphilos entnommen hat. Beispiele der Nachlässigkeit des A. im Citieren von Büchern, bes. Komödien, bei W. Helbig, Quaest. scen. (Bonn 1861) p. 36 f. [W. T.]

Thevenot gleich zu Anfang abgedruckt steht. Vgl. Fabricius Bibl. Gr. IV. p. 222 f. ed. Harl.

9) aus Attalia in Kilikien, einer der berühmtesten Aerzte zu Rom um die Mitte des ersten Jahrh. n. Chr., Stifter der sogenannten pneumatischen Schule, s. K. Sprengel, Gesch. der Arzneiwiss. II. S. 98 ff.

10) Rhetor des ersten Jahrh. v. Chr., Zeitgenoß und Nebenbuhler des Hermagoras, Quintil. inst. or. III, 1, 16. Aus seinen technischen Schriften einige Bruchstücke bei demf. II, 15, 23. III, 3, 13. 5, 6. 6, 47. Sext. Empir. adv. math. II, 62. Bekker Anecd. gr. p. 651, 6.

11) Peripatetiker aus Seleukia in Kilikien, Zeitgenoß des Strabon, welcher XIV. p. 670 von ihm berichtet daß er in seiner Vaterstadt eine Zeit lang an den öffentlichen Angelegenheiten sich betheiligt habe, und dann nebst (A. Terentius Varro) Murena in die von Fannius Cäpio im J. 732 angestiftete Verschwörung gegen Augustus verwickelt, von Letzterem aber freigesprochen worden sei.

12) epigrammatischer Dichter, von dessen Dichtungen Einiges Diog. La. VI, 14. VII, 30. X, 11 aufbewahrt hat. Vgl. Brunck Analect. II. p. 256. Anthol. II. p. 233 f. u. Jacobs Comm. XIII. p. 865.

13) Byzantier bei Trebell. Poll. Gallien. 13. [B. u. West.]

14) Erzbildner in Ol. 156, sofern nicht in der betreffenden Stelle des Plin. XXXIV, 57 Athenaeus den Polykles als Athener bezeichnen soll. [H. B.]

Auch zu Athen war der Name häufig, s. C. Keil spec. onom. gr. p. 2.

Athenagŏras (*Ἀθηναγόρας*), 1) Tyrann von Ephesos in der Zeit des Hippias, Suid. v. *Ἱππῶναξ*.

2) aus Samos, Sohn des Archestratides, Herod. IX, 90 (J. 479 v. Chr.).

3) *δήμου προστάτης* in Syrakus zur Zeit der sicilischen Expedition der Athener (J. 415), Thuk. VI, 35—40.

4) aus Milet, J. 305 Truppenführer des Ptolemäus, Diod. XX, 94.

5) Befehlshaber im Dienste des makedonischen Königs Philipp III. (J. 200 v. Chr.), Polyb. XVIII, 5. Liv. XXXI, 27. 35. 43. XXXII, 5. XXXIII, 7.

6) Befehlshaber des Perseus (J. 168), Liv. XLIV, 32, 6. [W. T.]

7) aus Athen, ein platonischer Philosoph der zum Christenthum übertrat, lehrte zu Alexandria unter Marc Aurel und richtete an diesen und dessen Sohn Commodus im J. 177 n. Chr. seine *Πρεσβεία*, d. i. eine Schutzschrift für die Christen, die er gegen die wider sie erhobenen Anschuldigungen vertheidigte und der Gunst des Kaisers empfahl. Specialausgaben davon von J. G. Lindner (Langensalza 1774, nebst dessen Curae posteriores in Ath., ib. 1775), neuerdings von L. Paul, Halle 1856. Abhandlungen von Hoven, de inscr. et vera aetate *πρεσβ.* Ath. Liegnitz 1752. 4. J. C. Th. Otto, de inscr. et aetate Suppl. Ath. in Niedners Ztschr. f. hist. Theologie 1856, S. 637 ff. und in Otto's Ausgabe. Märkel, de Ath. libro apologetico qui *Πρεσβεία περὶ Χριστιανῶν* inscribitur, Königsberg i. d. N. 1857. 4. Prgr. Außerdem besitzen wir von A. noch eine Abhandlung über die Auferstehung der Todten; der Gegenstand ist hier, ohne Berufung auf die Bibel, in philosophischer Weise behandelt, zeigt aber darin eine merkwürdige Vermischung christlicher und platonischer Lehren. Vgl. Tzschirner Gesch. der Apologetik I. S. 244 ff.; Bayle Dictionn. s. v. A. P. Leyser, Diss. de Athenag. Lips. 1736. Clarisse Comm. de Ath. vita et scriptis, Lugd. Bat. 1819. 4. Fabricius Bibl. Gr. VII. p. 95 ff. ed. Harles. Hier (sowie auch bei Hoffmann Lexic. bibliogr. s. v. I. p. 427) finden sich auch die Ausgaben aufgeführt; die namhaftesten darunter sind: ex officina Henr. Stephani 1557. 1559; cura et studio ed. Dechair (Oxon. 1706. 8), sowie in Galland. Bibl. Patr. II. zu Anfang; jetzt von J. C. Th. Otto (Ath. philosophi Ath. opera; ad optimos libros .. rec., scholiis Parisinis .. ornavit, prolegomenis, adnotatione, versione in-

struxit, indices adiecit Otto Jenensis„ Jena 1857. LXXV u. 328 pp.). Ein dem Heliodor nachgebildeter Roman, welchen Fumée de Genille in einer angeblich nach dem Griechischen des A. veranstalteten französischen Uebersetzung unter dem Titel: „Du vray et parfait Amour, escrit en Grec par Athenagoras, philosophe Athénien; contenant les Amours honnestes de Theogone et de Charide, de Pherecides et de Melangenie; traduit du Grec d'Athenagoras" zu Paris 1599 u. 1612 in 2 Voll. in 12 herausgab, ist nur ein Machwerk von Fumée. S. Fabricius l. l. p. 98 ff.

8) schrieb über den Landbau, Varro r. rust. I, 1, 9. Colum. I, 1, 10.

9) derjenige welchem Boethus seine Schrift *περὶ τῶν παρὰ Πλάτωνι ἀπορουμένων λέξεων* gewidmet hatte (Phot. Cod. CLIV). [B. u. W. T.]

10) Rhetor, Charit. 1, 1. Anthol. gr. XI, 150.

11) Arzt, Verfasser einer (zu Paris handschriftlich vorhandenen) Abhandlung über den Puls und Urin. [W. T.]

Athenais (*Ἀθηναΐς*), 1) Tochter des Hippobotes, Gemahlin des Alkomeneus, Mutter des Glaukopos, Steph. Byz. *Ἀλαλκομένιον*. [St.]

2) Wahrsagerin aus Erythrä in der Zeit Alexanders d. Gr., Strab. XIV. p. 645. XVII. p. 814.

3) *Ἀ. Φιλόστοργος*, Gattin von Ariobarzanes II. und Mutter von Ariobarzanes III., s. Cic. Fam. XV, 4. Eckhel D. N. III. p. 200.

4) Tochter des Leontius in Athen, Gemahlin von Theodosius II., als welche sie den Namen Eudokia annahm; s. Bd. VI, 2. S. 1841. 1844. Ueber ihre literarische Thätigkeit s. Eudocia, Bd. III. S. 262.

5) häufiger Name von Freigelassenen, z. B. C. I. lat. 1043. 1061.

6) Name einer angeblichen alten attischen Phyle (s. Bd. V. S. 1593 u. M.) und einer solchen in Sybaris-Thurioi (Bd. V. S. 1597 u. M.). [W. T.]

Athene, 1) s. Minerva, Bd. V. S. 42 ff. — 2) s. Anthene, S. 1092.

Athenico (*Ἀθηνικῶν*), 1) Schriftsteller aus unbekannter Zeit, Verfasser eines Werks unter dem Titel *Σαμοθρακικά* nach Herodian. de monos. p. 10 und Schol. zu Hom. Il. II, 718 und zu Apoll. Rhod. I, 917. Die an der ersten Stelle in *Ἀθηναικῶν*, an den beiden letzten (wie auch bei Eustath. zur Il. p. 1083, 1) in *Ἀθηνίων* verderbte Namensform *Ἀθηνιχῶν*, die auch C. I. gr. II. n. 2214, 16. 21. 26 vorkommt, hat zuerst W. Dindorf in der Zeitschr. f. d. Alt.Wiss. 1839, S. 1135 wieder hergestellt. Vgl. Meineke, Comic. gr. frgm. I. p. 489. IV. p. 557. C. Müller, hist. gr. fr. IV. p. 345. C. Keil, Anal. epigr. p. 232. [West.]

2) *Ἀθηνίων* (leg. *Ἀθηνικῶν*) *ἐν Σαμόθρᾳξιν, ὡς φησιν Ἰόβας, μάγειρον εἰσάγει φυσιολογοῦντα* (Athen. XIV, 80. p. 660 E.), worauf die betreffende Stelle mitgetheilt wird, ein Zwiegespräch zwischen einem *μάγειρος* und seinem *δεσπότης* in 46 Trimetern, worin jener die *τέχνη μαγειρική* als Quelle aller Civilisation darstellt. Wenn schon dieser Inhalt wahrscheinlich macht daß das Stück und sein Verfasser der neueren attischen Komödie angehört, so wird dieß vollends sicher durch V. 27 *καινός ἐστιν οὑτοσὶ Παλαίφατος*, vgl. Bd. V. S. 1069 f. Jenes Bruchstück steht auch in Meineke's com. gr. IV. p. 557 f. vgl. V. p. XXI u. CCCXXIII = p. 1165 f. ed. min. [W. T.]

Athenio (*Ἀθηνίων*), 1) s. Athenico Nr. 2.

2) s. S. 1591, Z. 3 ff, Athenä. V. p. 211 D—F.

3) s. Aristio Nr. 4, S. 1591 f.

4) Tragödiendichter, Lehrer des argivischen Tragöden Leonteus, Athen. VIII. p. 343 E.

5) aus Alexandria, Freund des Ptolemäus Euergetes, Jos. A. XII, 4, 3.

6) aus Alexandria, Heerführer der Kleopatra, Joseph. A. XV, 5, 1.

7) griechischer Arzt, Nachfolger des Erasistratos, Soran. art. obst. p. 210. [W. T.]

8) aus Maronea in Thrakien, Maler, Schüler des sonst unbekannten Glaukion von Korinth, nach Plin. XXXV, 134 mit Nikias verglichen und ihm zuweilen sogar vorgezogen, also wohl auch mit ihm gleichzeitig. Nur früher Tod soll ihn die höchste Stufe des Ruhms nicht haben erreichen lassen. Die von Plinius angeführten Werke lehren uns seine Kunst nicht näher kennen, vgl. Brunn Kstlg. II. S. 254. [W. u. H. B.]

9) Steinschneider, bekannt durch den berühmten Kameo in Neapel, Zeus im Gigantenkampfe darstellend, Mus. Borb. I, 53. Müller Denkm. a. K. II, 34. Außerdem besitzt das Berliner Museum das Fragment einer antiken Glaspaste mit seinem Namen (Panofka Mus. Bartold. p. 172. n. 1). Die erhaltenen Figuren, der Darstellung eines Triumphes angehörend, sollen auf die Zeit des Augustus hinweisen. Vgl. Brunn Kstlg. II. S. 477. [H. B.]

10) ein kilikischer Räuberhauptmann, der, später als Sklave nach Sicilien verkauft, zur Zeit der Sklavenaufstände auf der östlichen Hälfte dieser Insel (seit 650 = 104 v. Chr.) sich auf der Westküste an die Spitze der Sklavenempörung stellte und durch Prophezeiungen und Gaukeleien namentlich die griechischen und syrischen Sklaven an sich fesselte. Seine militärische Geschicklichkeit, seine kluge Milde gegen die Einwohner der Insel, und namentlich die Klugheit vermöge deren er sich dem Anführer der ostsicilischen Sklaven fügte, machte ihn den Römern sehr gefährlich, die mit den Provinzialtruppen von Sicilien und Afrika kaum die festen Städte zu behaupten vermochten. Auch den italischen Truppen die man seit dem J. 103 nach der Insel schickte hielt A. Stand, bis endlich der Consul M'. Aquillius (oben S. 1388, Z. 1 ff.) gegen ihn entboten ward, der (im J. 100 v. Chr.) den A. schlug und, so heißt es, mit eigener Hand erlegte. S. Diod. Fragm. XXXVI. p. 143—168. [P. u. Hg.]

Athenippus (*Ἀθήνιππος*), 1) aus Halikarnaß, Dem. XXXV, 20. 34.

2) Arzt um das erste christl. Jahrh., angeführt von Scribonius Largus de comp. med. 3, 26. Vielleicht auch identisch mit dem Gleichnamigen bei Galen. de comp. med. sec. loc. IV, 8. [W. T.]

Athenis, s. Bupalus.

Athenŏcles (*Ἀθηνοκλῆς*), 1) aus Athen, Führer einer attischen Colonie nach Amisos (Pontus), Theop. bei Strab. XII. p. 547.

2) Feldherr bei Polyän. VI, 3. [W. T.]

3) unter den Schriftstellern über die älteste assyrische und medische Geschichte genannt von Agathias II, 24. Ohne Grund identificiert denselben C. Müller hist. gr. frgm. II. p. 89 mit dem Grammatiker A. aus Kyzikus bei Athen. V. p. 177 e, dessen Schrift *περὶ Ὁμήρου* Schol. zu Hom. Il. VI, 71 erwähnt und der nach Schol. zu III, 368 und VII, 7 ein Zeitgenoß des Aristarcheers Ammonius gewesen sein muß. [West.]

4) berühmter Toreut, Athen. XI. p. 781 E. 782 B. [W. u. H. B.]

Athenodōrus (*Ἀθηνόδωρος*), 1) aus Imbrus, obwohl von athenischen Aeltern stammend (Demosth. geg. Aristokr. p. 624. §. 12), diente als Parteigänger und Söldnerhauptmann Ol. CV, 1 = 360 dem Perserkönig gegen den aufrührerischen Satrapen Orontes und die mit ihm verbündeten Athener unter Phokion und Charidemus (Polyän. strat. V, 21. Aeneas Takt. 24), und in den nächsten Jahren in Thrakien, wo er nach Isokr. v. Fried. §. 24 eine Niederlassung gründete, dem mit ihm verschwägerten Fürsten Berisades im thrakischen Erbfolgekriege (Demosth. l. l. p. 624. §. 10 ff. p. 677. §. 170 ff.). Vgl. A. Schäfer, Demosth. u. seine Zeit I. S. 137 ff. Später gerieth er in makedonische Gefangenschaft, aus welcher er auf Phokions Fürbitte durch Alexander freigegeben wurde, Plut. Phoc. 18. Aelian. var. hist. I, 25.

2) tragischer Schauspieler zu Athen, der im Frühjahr 331 nach Ale-

randers Rückkehr aus Aegypten zu Tyrus gastierte und dort, obwohl zum Verdruß des Königs, der seinen Nebenbuhler Thessalus begünstigte, den Preis gewann; nichtsdestoweniger erlegte Alexander die Geldbuße in die A. inzwischen zu Athen verurteilt worden war, weil er zur Feier der Dionysien sich nicht eingestellt, Plut. Alex. 29. de Alex. fort. II. p. 334 d. Auch bei der Vermählungsfeier des Alexander zu Susa im J. 324 trat A. auf, Athen. XII. p. 538 f.

3) aus Teos, Kitharspieler derselben Zeit, Athen. l. l. [West.]

4) leitet im J. 325 v. Chr. einen Aufstand der von Alexander d. Gr. in Baktra gegründeten griechischen Militärcolonie und nimmt den königlichen Titel an, wird aber kurz nachher von Bikon, einem seiner Landsleute, ermordet, Curt. IX, 7. [K.]

5) Seeräuber, plündert Ol. 177, 4 = 69 v. Chr. Delos aus, Phlegon bei Phot. Bibl. cod. XCVII. p. 84 a.

6) Archon zu Athen in der römischen Kaiserzeit, s. S. 1476, Z. 2 v. u.

7) aus Soli in Kilikien, Vater des Dichters Aratus, Vit. Arati in den Vit. scr. gr. min. ed. West. I. p. 52, 2. 56, 3. 57, 4. 59.

8) aus Soli, Bruder des Aratus, der nach Vit. Arat. 3. p. 57 gegen die *κατηγορίαι* (*καθ' Ὁμήρου*) des Zoilus schrieb.

9) aus Soli, Stoiker, unmittelbarer Schüler des Zenon, Diog. Laert. VII, 38.

10) aus Tarsus, Stoiker, mit dem Beinamen *Κορδύλιων*. Er lebte zu Pergamos, wo er seine Stellung als Vorstand der Bibliothek zu einer ziemlich gewaltsamen Purification der Schriften der Stoiker mißbrauchte, Diog. La. VII, 34. Der Mißcredit in den er durch Entdeckung dieser Manipulation gerieth mag ihn, nachdem er früher alle Berufungen nach außen standhaft ausgeschlagen, bewogen haben schließlich dem Drängen des jüngeren Cato, der im J. 70 persönlich aus Makedonien zu ihm herüberkam, nachzugeben und diesem seines hohen Alters ungeachtet nach Rom zu folgen, wo er auch in dessen Hause sein Leben beschloß, Strab. XIV. p. 674. Plut. Cat. min. 10. 16. Moral. p. 777 a.

11) aus Tarsus (genauer aus einer in der Nähe von Tarsus gelegenen Ortschaft Kana), Sohn des Sandon, Stoiker. Von Posidonius gebildet nahm er seinen Aufenthalt in Rom. Schon im J. 50 v. Chr. war er dort in den Kreisen der Gebildetsten einheimisch und hochgeachtet, Cic. ad Fam. III, 7. vgl. ad Att. XVI, 11 u. 14. An der Erziehung des jungen Octavianus mitbetheiligt — ob zu Apollonia, ist wenigstens nicht überliefert — genoß er auch fernerhin das Vertrauen desselben in nicht geringem Grade, Dio LII, 36. LVI, 43. Dio Chrys. or. XXXIII, 48. Plut. Moral. p. 207 d. Aelian. V. H. XII, 25. Zosim. I, 6. Zonar. X, 38. Ums J. 33 veranlaßten ihn die Parteikämpfe von denen seine Vaterstadt heimgesucht war noch einmal dorthin zurückzukehren. Vergebens waren seine anfänglichen Bemühungen in Güte den Terrorismus zu beschwichtigen welchen Boethus und sein Anhang, auf Antonius gestützt, dort ausübte; erst nach dem Sturze des Letzteren gelang es ihm denselben mit Gewalt zu vertreiben und einen geordneten Zustand der Dinge in Tarsus wieder herzustellen. Er beschloß sein Leben daselbst, von seinen Mitbürgern hochgeehrt, in einem Alter von 82 Jahren, Strab. XIV. p. 674. Lukian. Macrob. 21. Vgl. A. Weichert, de Caesaris Augusti pueritia p. 42 ff. C. W. Piderit, de Apollodoro Pergam. p. 9 f. C. Müller, hist. gr. frgm. III. p. 485 f. Von Schriften des A., die indeß nicht alle mit Bestimmtheit auf ihn allein zurückzuführen sind, werden erwähnt *περίπατοι* in mindestens acht Büchern (Diog. Laert. III, 3. V, 36. VI, 81. IX, 42), *περὶ σπουδῆς καὶ παιδιᾶς* (Athen. XII. p. 519 b), *πρὸς τὰς Ἀριστοτέλους κατηγορίας* (Porphyr. in categ. p. 2. 10. Simplic. in categ. p. 15), *πρὸς Ὀκτα-*

ονίαν (Plut. Poplic. 17), *περὶ Ταρσοῦ* (*τῆς αὐτοῦ πατρίδος*), Steph. Byz. v. *Ἀγχιάλη*. Die Anführungen des Strabon (der nach XVI. p. 779 persönlich mit ihm befreundet war) I. p. 6. 55. III. p. 173, wo er mit Posidonius zusammengestellt wird, machen es wahrscheinlich daß er auch auf dem Gebiete der physischen Geographie thätig war. Anderes bei Sen. de tranq. 3, 1—8. 7, 2. epist. 10, 5. Clem. Alex. protr. p. 14 u. s. w. Vgl. Sevin, recherches sur la vie et les ouvrages d'Ath., in den Mem. de l'Acad. d. Inscr. XIII. p. 50—60 (deutsch in Hißmann's Magazin IV. S. 309 ff.) und J. F. Hoffmann de Ath. Tarsensi, Lips. 1732.

12) Arzt, *ἐν τῷ προτέρῳ τῶν ἐπιδημίων* citiert von Plut. sympos. quaest. VIII, 9, 1. p. 731 a.

13) aus Eretria, angeblich Verfasser einer Schrift *ὑπομνήματα*, wovon Ptolemäus Hephäst. bei Phot. Bibl. CXC. p. 150 a. ein achtes Buch citiert.

14) Erzieher des Kaisers Claudius, Suet. Claud. 4.

15) aus Rhodus, sprach der Rhetorik das Prädicat einer Kunst ab, Quintil. I. O. II, 17, 15.

16) aus Aenus, Sophist des zweiten Jahrh. n. Chr., Schüler des Aristokles und Chrestus, Philostr. vit. soph. II, 14.

17) Sophist des dritten Jahrh. n. Chr., Bruder des Gregorius Thaumaturgus, Eudok. viol. p. 51. Suid. v. *Γρηγόριος*.

18) Philosoph des fünften Jahrh. n. Chr., Zeitgenoß des Proklus, Suid. v. *Ἀθηνόδωρος* (I. p. 141, 17 ff. Bernh.). [West.]

19) Athenodorus und Dameas, Erzbildner aus Kleitor, Schüler des Polyklet, arbeiteten an dem delphischen Weihgeschenke des Lysander für die Schlacht von Aegospotamoi, Paus. X, 9, 4. Plin. XXXIV, 50.

20) Bildhauer, einer der Künstler des Laokoon (s. Agesander, S. 547), aber auch einzeln in Inschrr. genannt, Brunn Kstlg. I. S. 470. [W. u. H. B.]

Athenogĕnes (*Ἀθηνογένης*), 1) derjenige gegen welchen Hypereides zwei Reden schrieb, Longin. *π. ὕψ.* 34, 3. Or. graeci Tur. II. p. 276 f.

2) früher bei Athen. IV. p. 164 A. genannt, wo jetzt *Διογένης* steht; vgl. IX. p. 399 A.

3) christlicher Märtyrer bei Basil. de spir. sanct. 29. Vgl. Fabricius Bibl. gr. VII. p. 170—172. [W. T.]

Athenopŏlis, Stadt der Massilier im narbonensischen Gallien (Plin. III, 4, 5. Mela II, 5, 3. Vgl. Varro de l. l. VII, 18. p. 41 Speng. Steph. Byz. s. v. *Ἀθῆναι*). Nach Ukert II, 2. S. 429 am wahrscheinlichsten am Golfe de Grimaud, nach Reichard aber Napoule (was der Ordnung der Orte bei Mela und Plinius widerstreitet), nach Mannert II, 1. S. 89 (welcher Olbia, Athenopolis und Telo Martius blos für drei verschiedene Namen desselben Ortes hält) gar Toulon. [P. u. F.]

Atheras (*Ἀθέρας*), ein Argiver, der zugleich mit Mysios die nach Argolis gekommene Demeter gastlich aufnahm, Paus. II, 35, 3. [St.]

Atherbal, s. Adherbal, S. 169 f.

Athĕsis (*Ἀησανός*, Strab. IV. p. 207; *Ἀτισών*, Plut. Mar. 23), Hauptstrom Rätiens, kommt aus den rätischen Alpen, nimmt den Atagis (Etsch) als linken Nebenfluß auf (Strab. l. l.), wird schiffbar bei Verona, durchströmt die oberitalische Ebene, und fließt nördlich neben dem Padus, mit dem er durch Kanäle verbunden ist, in mehreren Armen ins adriatische Meer. Vgl. Virg. Aen. IX, 680 (amoenus). Sil. It. VIII, 596. Claud. VI Cons. Hon. 196. Flor. III, 3. Plin. III, 16, 20. Tab. Peut. (Atesia). Inschr. bei Orelli 4378. Jetzt Etsch oder Adige. [P. u. F.]

Athis (*Ἄθις*), 1) Stadt in Syria Chalybonitis, am rechten Ufer des Euphrat, Ptol. V, 14. Tab. Peut. (Attas). Geogr. Rav. II, 5 u. 15 (Ati und Anthis). [G.]

Digitized by Google

2) Inder, Sohn der Limnate, der Tochter des Ganges, Genosse des Phineus, von Perseus erschlagen, Ovid. Met. V, 47 ff. [St.]

Athletae, ἀθληταί (poetisch ἀθλητῆρες, Od. VIII, 164. Etym. M. 138, 57), Athleten. Ihre Kunst, die Athletik, heißt, wie es scheint, nirgends ἀθλητικὴ sc. τέχνη, sondern entweder allgemein γυμναστικὴ und ἀγωνιστικὴ (Plat. Legg. VI. p. 764 A—D.) oder mit specieller Benennung ἄθλησις (Plut. Philop. 3. Dio Chrys. Melanc. or. XXIX. p. 540. Galen. προτρεπτ. λόγ. 12 ed. Kühn) und ἐπιτήδευσις ἀθλητική (Galen. l. l. 10); ihre Kämpfe ἀγῶνες ἀθλητικοὶ (Plut. Lucull. 38) oder γυμνικοί (Xen. Mem. I, 2, 24). Bei den Römern heißen sie athletae (Cic. Cat. mai. 9, 27. Or. 68, 228) oder xystici (Suet. Aug. 45), ihre Kunst ars athletica (Gell. N. A. XVI, 15).

A. Bei den Griechen. 1) Begriff des Athleten. Der Name ἀθλητής, obwohl seiner Ableitung nach jeden Kämpfer, insbesondere jeden Kämpfer um einen Preis, Wettkämpfer, bezeichnend, wurde doch ursprünglich nur auf eine besondere Art von Kämpfern angewendet, nämlich auf die Wettkämpfer in den ἀγῶνες γυμνικοί, im Gegensatze gegen die ἀγ. ἱππικοὶ und μουσικοί (Poll. III, 143: οἱ γυμνικοὶ κυρίως ἀθληταὶ καλοῦνται καὶ ἀσκηταὶ καὶ ἀγωνισταί. Xen. l. l.: οἱ τῶν γυμνικῶν ἀγώνων ἀθληταί, vgl. Thuk. I, 6, 4). Athleten waren also Alle welche in den leichten oder schweren, einfachen oder zusammengesetzten Arten gymnischer Agone (s. oben S. 575) auftraten und darin den Siegespreis zu erringen suchten (Xen. Cyr. I, 5, 10. Plut. Per. 28 ἀθλητὴς νικηφόρος). Sie sind eine Species der ἀγωνισταί, mit denen sie oft verwechselt werden. Dieser Begriff des Athleten wurde nun theils erweitert theils beschränkt. In erweiterter Bedeutung wurde er auch auf andere Arten der Agonistik angewandt (ἀθληταὶ μουσικῆς, Poll. III, 144. Plat. Legg. p. 764 D. Selbst Kampfrosse heißen ἀθληταὶ wie ἀγωνισταὶ ἵπποι, Diod. XIII, 82. Dio LXV, 5), und noch weiter in metaphorischer Bedeutung auf Jeden der in irgend einer Thätigkeit mit Anderen auf den Kampfplatz trat oder überhaupt darin geübt und erfahren war (Dio Chrysost. de regno or. II. p. 79 ἀθλητάς τε καὶ ἀγωνιστὰς τῶν καλῶν ἔργων, vgl. Polyb. I, 6, 6. 59, 12). Andererseits erlitt der Begriff des ἀθλητής aber auch wieder eine Beschränkung, die ihn von dem ἀγωνιστὴς noch weiter unterschied. Aus der Menge derer nämlich welche die Stärke und Gewandtheit ihres durch Gymnastik geübten Körpers zu ihrer eigenen und ihrer Staaten Ehre in den Agonen sehen ließen trat mehr und mehr die Classe derjenigen heraus welche es sich zum Lebensberuf machten durch eine aufs Höchste gesteigerte Technik (ἄμετρα γυμνάσια, Galen. de sanit. tuend. III, 2) und eine unnatürliche Diät (ὑπερπονοῦντές τε καὶ ὑπερπιπλάμενοι, Galen. προτρ. λ. 11) den höchsten Grad körperlicher Kraft (ἰσχὺς τῶν ἀντιπάλων καταβλητική, Galen. πότερ. ἰατρ. ἢ γυμν. 36; l. παλαιστική, Plut. de sanit. tuend. 16) zu erzeugen und sich dadurch den Sieg und seine Vortheile zu sichern. Solche Wettkämpfer von Profession hießen nun Athleten (ihre Uebungen ἄσκησις σώματος ἀθλητική, Galen. προτρ. λ. 9), im Unterschied von Solchen die sich in der alten freien Weise übten und kämpften, den Agonisten, und die Athletik ist die zum Handwerk gewordene Kunst, die sich von der Agonistik in Hinsicht auf die Art der Vorbereitung wie auf Kunstbetrieb und Zweck und überhaupt auf die ganze leibliche und geistige Beschaffenheit (ἕξις, διάθεσις ἀθλητική, Hippokr. bei Galen. προτρ. λ. 10. 11. Aristot. Pol. VII, 16) und Lebensrichtung des Agonisten unterschied. 2) Entstehung der Athletik. Die Athletik ist hervorgegangen aus der Agonistik, wie diese wiederum aus der Gymnastik. Vom Einfachen und Nothwendigen schritt man zum Kunstmäßigen, und von da zum Unnatürlichen und Ueberflüssigen (κακοτεχνία, ματαιοτεχνία, Galen. πότερ. ἰατρ. 36; προτρ. λ. 9) fort. Die Gymnastik, als Theil der Erziehung ein unmittelbares Erzeugniß des griechischen Volksgeistes (Lukian.

Anach. 20), wurde zur Kunst (*γυμναστικὴ τέχνη, ἐπιστήμη*) den Leib nach Regeln und Grundsätzen zu bilden. Wer den Cursus der Gymnastik in der Palästra und im Gymnasion durchgemacht hatte trat, wenn er sich stark genug fühlte und Lust nach Siegerruhm verspürte, als Agonist auf. So entstand die Agonistik, ein Sprößling der Gymnastik und wiederum ihr Hebel. Es lassen sich in ihr drei, freilich der Zeit nach nicht genau abzugrenzende, Perioden unterscheiden, die der natürlichen, der kunstmäßigen, und der handwerksmäßigen Agonistik. Letztere ist die Athletik (vgl. Krause, Gymn. u. Agon. II. S. 637 ff.) a) Die natürliche Agonistik. Schon in der heroischen Zeit finden wir eine bedeutende Regsamkeit in der Gymnastik und Agonistik. Cheiron, der mythische Typus der Erzieher, unterrichtet seine Götter- und Heldensöhne auch in der Gymnastik (Pind. Nem. III, 43—45 und Schol. p. 446 B. Xen. de venat. I, 2), und denselben Unterricht genießt auch der große Kämpfer Herakles (Diod. IV, 10. Apollod. II, 4, 9), der mit Peleus und Theseus als der Ahnherr der Athleten betrachtet wurde (Philostr. de gymn. 1. vgl. Paus. V, 8, 4 und Schol. zu Pind. Nem. III, 27. p. 442. V, 49. p. 465 B.). Agone verschiedener Art verherrlichten seit uralter Zeit die Feste der Götter, Heroen und Städtegründer und erhöhten die letzte Ehre und den Nachruhm der Abgeschiedenen (s. Agones, oben S. 572 u. Krause Gymn. I. S. 9). Ein solcher Leichenagon zeigt uns die Griechen vor Troja in den verschiedensten Gattungen der Agonistik thätig (Il. XXIII, 257 ff.). Die angesehensten Heroen sind hier auch zugleich die Agonisten, und ihre gymnastische Tüchtigkeit geht Hand in Hand mit der kriegerischen. Sie sind *πολεμικοὶ ἀθληταί* in der Weise der späteren Spartaner (Philostr. l. l. 27), und auf sie paßt deßhalb im strengsten Sinne das von Philostratus (c. 43) über die Athleten der guten alten Zeit Gesagte: *μελέτην ποιούμενοι πολεμικὰ μὲν γυμναστικῶν, γυμναστικὰ δὲ πολεμικῶν ἔργα.* Natürlich war die Gymnastik und Agonistik der homerischen Helden weit entfernt von künstlicher Theorie und Technik, aber doch findet sich schon bei Homer der Name Athlet in der Bedeutung eines gymnischen Kämpfers (Od. VIII, 164. vgl. 148. 181), und Stellen wie V. 145 ff. u. 179 ff. zeigen daß man von dem Helden verlangte er solle *δαήμων ἀέθλων* sein, daß man sich ihn nicht denken konnte ohne die Fähigkeit jenen „höchsten Ruhm des Mannes" zu erwerben den man „mit Händen und Füßen" gewinnt, daß also die Agonistik auch in dieser Zeit schon einen gewissen Grad von Kunstfertigkeit voraussetzte. b) Die kunstmäßige Agonistik. Diese zweite Stufe der Agonistik wurde eingeleitet erstens durch die höhere Ausbildung der erziehenden Gymnastik und zweitens durch den Aufschwung welchen die Agonistik durch die großen Festspiele erhielt. In der Gymnastik selbst lag der Antrieb sie zur Kunst zu erheben (Luk. Anach. 24. vgl. Bd. III. S. 990 ff.), und dieß mußte um so mehr geschehen je mehr die Vortheile dieser so ausgebildeten Gymnastik nicht nur für Erhöhung der Kraft und Gewandtheit des Körpers (Luk. l. l. 25. Plut. de educ. lib. 10. 11) sondern auch für Schönheit, Ebenmaß der Glieder, Haltung und Anstand (Thuk. II, 41, 1. Xen. Symp. VIII. 40) an's Licht traten, je mehr daher Gesetzgeber und Philosophen auf Uebung einer Kunst drangen die außerdem auch in ethischer Beziehung so wichtig war (Krause, Gymn. I. S. 58 ff. 71 ff.). Wurde dadurch die Agonistik mittelbar gefördert, so geschah das auch unmittelbar durch die Spiele. Seitdem die großen Festspiele ihre Feier immer mehr erhöhten, lockte die überschwängliche Ehre der Sieger (*ἰσόθεοι νομιζόμενοι οἱ νικήσαντες*, Luk. Anach. 10. Pind. Pyth. X, 27. Cic. Tusc. I, 46, 11) auch immer Mehrere zur Betheiligung an den Agonen hin. Diese Kämpfer sind aber nur als Agonisten, nicht als Athleten zu bezeichnen. Denn theils gehören die Sieger die wir bei Pindar verherrlicht finden vielfach den edelsten Geschlechtern an (Krause,

Gymn. II. S. 659), und diesen war es natürlich nicht um materiellen Gewinn sondern nur um persönliche und nationale Ehre zu thun, theils trieben sie die Sache nicht als Lebensberuf, sondern waren in ihrer Heimat in Krieg und Politik thätige und angesehene Männer, wie der Krotoniate Phayllos (Herod. VIII, 47. Paus. X, 9, 2), der Rhodier Dorieus (Paus. VI, 7, 4 ff.) und Andere. c) Die handwerksmäßige Agonistik oder die Athletik. Der außerordentliche Glanz der die Sieger umgab, die Ehre und Auszeichnung sowie die materiellen Vortheile die sie genoßen (s. S. 1999) brachten es indeß mit sich daß besonders kräftige junge Männer sich die Agonistik zum Lebensberuf erwählten (Paus. VI, 10, 1—3. 11, 2 f.) und durch höchste Ausbildung der Technik und im ausgedehntesten Maße getriebene mühevolle Uebungen (Xen. Symp. 8, 37. Galen. *προτρ.* λ. 14 *πόνοι καὶ ταλαιπωρίαι*) Sieg und Lohn zu gewinnen suchten. Dieß sind die Athleten. Ihre Kunst, die Athletik, sonderte sich als eine gewerbsmäßige Thätigkeit von der freien und edlen Gymnastik aus und wurde zu den *τέχναι βάναυσοι* und *χειρωνακτικαὶ* gerechnet (Galen. *προτρ.* λ. 14). Männer aus edlen Geschlechtern verzichteten auf den Ruhm als Athleten zu glänzen (s. S. 2000), da sie ihn durch Aufopferung höherer gemeinnütziger Thätigkeit hätten erkaufen müssen, während Leute von niedrigerer Herkunft (natürlich aber immer freie Hellenen, Herod. V, 12. Demosth. in Aristocr. p. 632. Dion. Hal. Rhet. VII, 6) sich dazu hindrängten. Die Ansichten über diese neue Kunst waren getheilt. Die große Masse, bestochen durch die erstaunlichen Leistungen und den Siegesglanz der Athleten, war ihr günstig, und ihr folgend mochte die Jugend nur zu sehr geneigt sein die Athletik sogar über andere Künste zu setzen, so daß Galen's Warnung an die Jünglinge (*προτρ.* λ. 9) sicherlich auch auf die frühere Zeit ihre Anwendung findet. Die Athletik scheint ihm verlockend: weil sie besondere Körperstärke in Aussicht stellt, weil sie Ruhm bei der Menge (*τὴν παρὰ τοῖς πολλοῖς δόξαν*) verschafft, weil die Athleten in der Vorzeit durch tägliche öffentliche Geldspenden ausgezeichnet und überhaupt gleich den Besten (*ἀριστεῖς*) geehrt wurden. Diesen *φιλαθληταί* (Plut. Coniug. praec. 17) traten aber höher Denkende entgegen, und ihre Urteile (s. S. 2000 f.) zeigen auch wie frühe schon diese Ausartung der Agonistik aufkam. Galen (*πότερ. ἰατρ.* 14) setzt den Anfang der Athletik, gleichzeitig mit dem der Gymnastik als geregelter Kunst (*ἡ τέχνη τῶν γυμναστῶν*), in die Zeit kurz vor Platon, für die letztere sicher viel zu spät, und auch für die erstere nicht frühe genug (Xenophanes bei Athen. X. p. 413—414), während Philostratus (1 f. 43 f.) noch weit mehr irrt, wenn er die alten Athleten bis auf seine Zeit als gesunde und kriegstüchtige Männer darstellt und behauptet daß die Athletik erst so spät durch Genußsucht entartet sei. Unter den griechischen Staaten hielt nur Sparta, einzig darauf bedacht *πολεμικοὶ ἀθληταί* zu bilden (Philostr. l. l.), die Athletik von sich ferne; wenigstens werden keine Spartaner als Sieger im Faustkampf und Pankration aufgeführt (O. Müller, Dor. II. S. 307. Krause, Gymnast. I. S. 54. vgl. Plut. Lyc. 19. Apophth. Lac. 25. Sen. de ben. V, 3). Dagegen verbreitete sie sich wie nach dem hellenisierten Osten so nach Rom und dem Westen. — Uebrigens wurde durch die Athletik die freie Agonistik keineswegs beseitigt, sondern wie schon der Uebergang ohne Zweifel sehr allmählich erfolgte, so finden wir neben den Athleten von Profession noch bis in die späteste Zeit Agonisten aus angesehenen Geschlechtern die nur aus Liebhaberei als Solche auftreten (s. das Verzeichniß der Olympioniken bei Krause, Olympia S. 236 ff.). 3) Unterricht und Diät der Athleten. a) Lehrer. Der Unterricht der Athleten lag in der Hand des *γυμναστής* (Ael. V. H. II, 6), der sich als Lehrmeister der Athleten von dem *παιδοτρίβης* als dem gymnastischen Knabenlehrer unterschied, obwohl beide Namen auch wieder verwechselt werden und die Funktionen beider ineinander

übergehen.. Ueber den Unterschied der *γυμναστικὴ* und *παιδοτριβική*, von denen jene mehr nach Grundsätzen auf die Beschaffenheit des ganzen Leibes einzuwirken, diese mehr einzelne Fertigkeiten der Glieder auszubilden bestrebt war, s. Aristot. Pol. VIII, 3, 2. Xen. Mem. II, 1, 20. Philostr. de gymn. 14. Galen. de valet. II, 11. 12. *πότερ. ἰατρ.* 43 und ausführlich Krause I. S. 218 ff. Dazu kam noch der *ἀλείπτης*, dem zunächst nur das Geschäft die Athleten zu salben oblag, der aber, weil er dabei den Körper am besten kennen lernte, auch dem sich Uebenden Verhaltungsmaßregeln vorzuschreiben und namentlich seine Diät zu bestimmen hatte (Aristot. Eth. Nic. II, 5. Plut. de adul. et am. 17. de sanit. tuend. 16. 20. Cic. ad Fam. I. 9. Krause I. S. 235. Vgl. über *ἀλείπτ.*, *γυμν.* u. *παιδοτρ.* Wyttenbach zu Plut. Mor. 133 B. p. 850 ff.). Er schrieb nicht nur vor was und wie viel die Athleten essen sollten (Epiktet Ench. 29), sondern auch wie sie essen sollten (Philon *νόμων ἱερῶν ἀλληγ.* I. Vol. I. p. 63 ed. Mangey). Die Gymnasten begleiteten auch gewöhnlich ihre Zöglinge zu den Festspielen und trieben dort noch die gesetzlichen Vorübungen mit ihnen (Paus. V, 6, 8. VI, 7, 2). b) Unterricht. Die gymnastischen Uebungen durch welche die Athleten für ihren Beruf gebildet wurden waren sicher von den beim gewöhnlichen Unterricht üblichen der Art nach wenig oder gar nicht verschieden, wohl aber in Hinsicht auf die Strenge mit der sie betrieben wurden, und auf das Maß dessen was erstrebt und verlangt wurde. Der Athlet mußte Außerordentliches leisten, und darauf waren auch seine Vorübungen berechnet. Die *ἄσκησις ἀθλητικὴ* legte gewaltsame und übermäßige Anstrengungen auf (*πόνοι βίαιοι, οἱ πρὸς ἀνάγκην πόνοι, ἀναγκαῖα, ἄμετρα γυμνάσια*, Aristot. Pol. VII, 16. VIII, 4. Galen. *πότερ. ἰατρ.* 36. de sanit. tuend. 2). Und zwar wurden den jungen Athleten solche Uebungen schon vor dem Eintritt der Reife auferlegt, während Aristoteles bis dahin nur *γυμν. κουφότερα* gestatten will (Pol. VIII, 4. vgl. Plat. Rep. VII. p. 537 B.). Wenn dann der Jüngling vollends in das zu den Kampfspielen fähige Alter eintrat, so wurden die Uebungen noch strenger und anhaltender, und sie erreichten den höchsten Grad der Intensität in der Zeit der gesetzlichen Vorübungen zu den großen Festspielen. Diese strengste Uebung, als Vorbereitung auf die bei den Agonen bisweilen einen ganzen Tag lang fortgesetzte Arbeit, hieß *γυμνάσιον τέλειον, τελεώτατον*, oder auch *κατασκευή* (Galen. de sanit. tuend. III, 2. vgl. Plat. Legg. VIII. p. 830 A —B.). Außer den gewöhnlichen palästrischen Uebungen trieben die Athleten auch noch Anderes was geeignet war die Glieder zu stärken; so das Tragen gewichtiger Lasten, das Aufheben schwerer Gewichte, das Biegen starker Eisenstangen, das Fortstoßen und Auffangen des *κώρυκος* (*κωρυκοβολία*), das Bändigen von Stieren und Anderes (Philostr. 43. Galen. de valet. tuend. 8 ff. Antyll. bei Oribas. VI, 23. Luk. Lexiph. 5). Auch das Umgraben der Erde mit dem Karst wurde zur Stärkung des Oberkörpers (*τῶν ἄνω μερῶν*) angewandt (Schol. zu Theokr. IV, 10). Derartige Uebungen waren hauptsächlich die Aufgabe der Faustkämpfer und Pankratiasten, als Vorbereitung für die *ἀγωνίσματα βαρέα*, wovon sie den Namen *βαρεῖς ἀθληταί* führten (Galen. de sanit. tuend. 2. Philostr. 57). Was den Ort betrifft an dem die Athleten sich übten so geschah das nach Vitruv in seiner Beschreibung einer vollständig eingerichteten Palästra (de archit. V, 11) während des Winters bei schlechter Witterung in bedeckten Säulengängen (*ξυστοί*), sonst aber, auch Winters bei heiterem Himmel, in unbedeckten Räumen (hypaethrae ambulationes, *παραδρομίδες*). Allein solche Anlagen waren in der älteren Zeit wohl selten oder gar nicht zu finden, und so muß man als gewöhnlichen Uebungsplatz der Athleten denjenigen Ort annehmen wo überhaupt die Epheben sich übten, das *γυμνάσιον*, im Unterschied von der für die Knaben bestimmten, aber auch oft mit dem *γυμνάσιον* identificierten Palästra (Krause,

Gymn. I. S. 127). Bei Späteren werden die Athleten bald in die Palästra, bald in das Gymnasion, bald in den Xystus, bald in das Stadion versetzt (Plut. de valet. tuend. 20. Athen. X. p. 416 f. Galen. προτρ. λ. 13. Dio Chrysost. Orat. ad Alex. XXXII. p. 663). Ausgezeichneten Siegern in den heiligen Spielen wurden bisweilen auch besondere Uebungsplätze errichtet (Paus. VII, 23, 5. VIII, 12, 5). c) Diät. Die Athleten hatten sich einer besonderen Diät zu unterwerfen, die immer mehr ausgebildet wurde und namentlich während der Vorbereitung zu den großen Wettkämpfen auf das Genaueste beobachtet werden mußte. So hatten in Olympia die Athleten zu schwören daß sie ununterbrochen zehn Monate lang vor den Spielen alles zur ἄσκησις Gehörige genau beobachtet hätten (Paus. V, 24, 9). Diese Diät bezog sich 1) auf die Wahl der Speisen. Lange Zeit hindurch bestand die Hauptnahrung der Athleten in frischem Käse (τυρὸς ὑγρός, ἐκ τῶν ταλάρων), getrockneten Feigen und Waizen. Die Fleischkost führte nach den einen zuerst der Arkader Dromeus aus Stymphalos, nach andern der Aleiptes Pythagoras ein (Paus. VI, 7, 10. Diog. Laert. VIII, 12. 13. Plin. H. N. XXIII, 7, 121. vgl. XVIII, 7, 63). Der Kyniker Diogenes nennt als Speisen der Athleten Schweinfleisch und Rindfleisch (Diog. Laert. VI, 49. vgl. Plat. Rep. I. p. 338 C f.), nach Galen (de valet. tuend. III, 2) genoßen die ἀθληταὶ βαρεῖς Schweinfleisch und eine besondere Art Brod, nach Philostratus zu seiner Zeit Mohnbrod, Schweinfleisch und Fische (diese jedoch als παρανομωτάτη βρῶσις, de gymn. 44). Ein Athlet aus Theben der sich des Ziegenfleisches bediente wurde der stärkste seiner Zeit (Athen. IX. p. 402 C.). Die Nahrung der Athleten bestand also hauptsächlich aus trockenen festen Substanzen (στερρὰ τροφή, Luk. Lex. 22. p. 348; arida saginatio, Tertull. de pall. p. 417). Dabei war es Vorschrift Brod und Fleisch jedes besonders zu genießen, jenes als ἄριστον, dieses als δεῖπνον (Galen. comm. ad Hippocr. de acut. morb. I, 17). Backwerk war verboten, der Genuß des Weins beschränkt (Epikt. Ench. 29. Philostr. 48. 51). So war ihre ganze Diät an strenge Regeln gebunden, und sie mußten dem Aleiptes wie der Kranke dem Arzte unbedingten Gehorsam leisten (εὐτακτεῖν, Epikt. l. l.; κεκολασμένη τροφή, Ael. V. H. XI, 3. Plat. Crit. p. 47 B. Protag. p. 313 D. Paul. ad Cor. I, 9, 25). Das Wesentlichste aber bei der athletischen Diät war 2) die Zwangsdiät, ἀναγκοφαγία, βίαιος τροφή (Aristot. Pol. III, 4), ἀναγκοτροφεῖν (Epikt. l. l.), ἀδηφαγία (Plut. Arat. 3. Athen. X. p. 413 C.). Sie bestand darin daß die Athleten nach Vollendung der täglichen Uebungen eine große Masse jener Speisen zu sich nahmen, worauf sie sich dann einem langen tiefen Schlafe überließen, den sie, wenigstens in der späteren Zeit, ebensosehr in den Tag hinein ausdehnten als das Essen bis tief in die Nacht (Galen. προτρ. λ. 11. 14. Abweichend Plin. H. N. XI, 53, 283, nach welchem sie nicht durch Schlaf sondern durch Spazierengehen die Verdauung bewerkstelligten). Im Anfange der Uebungen wurde ihnen eine geringere Portion gereicht und dann stufenweise das Quantum gesteigert (Aristot. Eth. Nic. II, 5). Natürlich waren die Athleten, einmal an das viel Essen gewöhnt, auch außerhalb der Uebungszeit starke Esser (Aristoph. Pax 33 f.), ja es war ihnen unmöglich die gewohnte Portion auch nur einen Tag zu entbehren (Cic. Tusc. II, 17, 40). Von der Capacität einzelner Athleten, wie Milon, Theagenes, Polydamas, erzählt Athenäus Unglaubliches (X. p. 412 ff.). Der Zweck dieser ἀναγκοφαγία war nicht nur Erreichung jener strotzenden Vollkraft welche mit dem Ausdruck σφριγᾶν bezeichnet wird (Athen. X. p. 414 D. J. Chrysost. Hom. de stat. I. §. 8. Philo περὶ τ. μετονομ. p. 583. Vol. I. Mang.), sondern man wollte, was besonders für die Ringer, Faustkämpfer und Pankratiasten von Werth war, durch die angehäufte Fleischmasse (πολυσαρκία, Luk. dial. mort. X, 5. p. 366) das materielle Gewicht des Körpers (ὄγκος καὶ

βάρος) erhöhen, um dadurch den Gegner zu ermüden, niederzudrücken, die Widerstandskraft zu steigern und das Aufheben des Körpers zu erschweren (Galen. πότερ. ἰατρ. 37). Während jener Vorübungen zu den heiligen Spielen fand 3) bei den Athleten auch die strengste Enthaltsamkeit in der Liebe statt (Eustath. zu Il. XXIII, 129. 130. Ael. V. H. X, 2. Hor. A. P. 414), ja einzelne übten diese Entsagung ihr ganzes Leben hindurch, wie der Tarentiner Ikkos (Ael. XI, 3. Plat. Legg. VIII. p. 840 A.) und der jüngere Melankomas (Dio Chrys. or. XXVIII. p. 534); und Philostratus (c. 52) räth den der Liebe Ergebenen lieber ganz von der Gymnastik wegzubleiben. — Diese Diät und die dadurch erzeugte übermäßige Körperfülle (ἡ ἐπ' ἄκρον εὐεξία, Hippokr. bei Galen. προτρ. λ. 11) hatte aber ihr Bedenkliches. Die Athleten wurden zwar bei fortgesetzter Einhaltung ihrer Lebensweise nicht leicht krank, wurden sie es aber, dann war es gefährlicher als bei andern Menschen (Aristot. Probl. I, 28). Auch geschah es bisweilen daß Athleten, plötzlich von Apoplexie ergriffen, den Geist aufgaben. So jener Krotoniate zu Olympia in dem Augenblicke wo er hingieng um den Kranz zu empfangen (Ael. V. H. IX, 31), der berühmte lakonische Läufer Ladas, der bald nach seinem Siege starb (Paus. III, 21, 1), und jener Pankratiast der plötzlich im Bade vom Schlag gerührt wurde (Plut. de sanit. tuend. 5). Galen (περὶ ἰατρ. 37) schildert die mannigfaltigen Krankheitsanfälle denen die Athleten in Folge der angesammelten Fleischmasse unterworfen waren so: *ὅθεν ἄφωνοί τινες αὐτῶν ἐξαίφνης, ἕτεροι δ' ἀναίσθητοι καὶ ἀκίνητοι καὶ τελέως ἀπόπληκτοι γίνονται· ὅσοι δ' ἂν αὐτῶν καὶ πραότατα πάθωσιν, ἀγγεῖον ῥήξαντες ἐμοῦσιν ἢ πτύουσιν αἷμα.* Diese Fleischmasse ist übrigens nicht mit der Fettmasse zu verwechseln. Letztere konnte bei den angestrengten Leibesübungen der Athleten nicht aufkommen. Sie waren nach Aristoteles (Probl. VIII, 4) ohne Fett (*ἀπίμελοι*) und daher aus mangelnder Wärme zum Frösteln geneigt (*δύσψυγοι*). Philostratus (c. 50) gibt Vorschriften für die *ὑπερσαρκήσαντες*. Abbildungen von Athletenkörpern s. bei Krause Gymnastik II., besonders Taf. XII u. XVII, vgl. Secchi il musaico Antoniniano rappresentante la scuola degli atleti, Roma 1843. 4) Agonistik der Athleten. Wie schon bemerkt traten die Athleten in allen Arten der gymnischen Agone auf, allein schon die Zwangsdiät, welche z. B. für die Läufer nicht paßte, zeigt daß Ringen und Faustkampf den eigentlichen Mittelpunkt der athletischen Agonistik bildeten, wenn gleich nach Philostratus (c. 55) die Gesetze der Athletik (vgl. c. 12: *νόμοι πυκτικοί* von dem Athleten Onomastus aus Smyrna geschrieben) den Sprung für den schwierigsten unter den Agonen erklärten. Die Spitze der Athletik aber bildete die Vereinigung jener beiden Kampfarten, das *παγκράτιον*, auch *παμμάχιον* genannt (Plat. Euthyd. p. 271 C. Poll. III, 150. Suid. s. v. Hygin. Fab. 273). Daß nur Kämpfer von ungeheurer Stärke darin auftreten konnten zeigt Dem. in Mid. p. 537. vgl. Paus. VI, 6, 6. Welche Körperbeschaffenheit dazu als die beste erschien berichtet Philostr. 36. Zu Olympia war es die höchste Leistung an einem Tage im Ringen und im Pankration zu siegen, weßhalb auch nur sieben Kämpfer dem ersten mythischen Sieger in diesem Agon, Herakles, darin nachfolgten (Paus. V, 8, 4. 21, 9 f.). In Rom war Aurelius Aelix, zu Elagabal's Zeit, der erste solche Sieger (Dio LXXIX, 10). Wenn indeß auch die Agone dieselben blieben wie früher, so erhielten sie doch durch die Athletik eine höhere, größere Kraft und Virtuosität verlangende Ausbildung (s. Krause I. S. 537 über das Pankration), wozu namentlich beim Faustkampfe die gefährlichere Armatur der Hände gehörte (s. den römischen caestus bei Virg. Aen. V, 400 ff. Stat. Theb. VI, 729 ff.). Die Folge davon war daß der für die Athletik geeigneten Körperbeschaffenheit (*κρᾶσις*) immer größere Aufmerksamkeit geschenkt und die angehenden Athleten durch den Gymnastes aufs Sorgfältigste geprüft wur-

den, zu welchen Agonen sie sich am besten eigneten (Philostr. 26. 28—42. 43: *ἡ ἀρχαία γυμναστικὴ οὐδ' ἐγίνωσκε κρᾶσιν, ἀλλὰ μόνην τὴν ἰσχὺν ἐγύμναζεν*). Auch bedurfte es bei der übermäßigen Anstrengung und der Gefährlichkeit der Agone des moralischen Beistands, und Philostratus gibt deßhalb (c. 53) Anweisung wie die furchtsamen Athleten (*ἀγωνιῶντες ἀθληταί*) zu behandeln sind, und zeigt (c. 20—24) den Gymnastes als Beistand bei den Agonen thätig mit Aufmuntern, Tadeln und Drohen. Alle gymnischen Kampfarten wurden sowohl bei den Uebungen als bei den Festspielen nackt vorgenommen, nach vorausgegangener Einölung und Bestäubung (s. darüber Krause I. S. 230 ff.). Homer kennt die Anwendung des Oeles noch nicht, auch sind seine Kämpfer nicht ganz nackt, sondern tragen einen Schurz, *ζῶμα* (Il. XXIII, 683. 710). Dieser Schurz, gewöhnlich *περίζωμα*, seltener *διάζωμα* genannt, wurde auch noch später getragen, die Agonisten kämpften *περιεζωσμένοι* bis Olymp. 15, wo, ohne Zweifel nach dem Vorgang der zuerst nackt sich übenden Spartaner (Thuk. I, 6, 4), zunächst beim Wettlauf in Olympia die Nacktheit eingeführt wurde (Paus. I, 44, 1. Dion. Hal. R. A. VII, 72. Krause Olymp. S. 339). Ueber die Losung und Zusammenstellung der Athleten bei den großen Festspielen s. Krause Olymp. S. 109 ff. — Wer bis zum 35sten Jahre der Athletik obgelegen und noch keinen Sieg errungen hatte verließ diesen Beruf; denn jenes Jahr galt als die höchste Spitze (*ἀκμή*) männlicher Kraft, nach der keine weitere Zunahme zu hoffen war (Macrob. Somn. Scip. I, 4). Die siegreichen Athleten aber (*ἀθληταὶ νικηφόροι*) blieben bei ihrer Laufbahn bis ins Alter, so lange ihre Kraft ausreichte (Plut. Cat. mai. 4. Nach Philostr. 43 kämpften die alten Athleten 8—9 Olympiaden hindurch). Denn ungeschwächte Spannkraft des Körpers war zur Ausübung ihres Berufs unumgänglich nöthig (Plut. Lucull. 38. Daher bei Plautus öfters pancratico oder pugilice atque athletice valere). Als Koryphäen der alten Athletik nennt Philostratus (c. 1) den Milon, Hipposthenes, Polydamas, Promachos und Glaukos, den Sohn des Demylus (vgl. über diese und andere Krause Olymp. S. 236 ff.). Nicht selten wurden vom Schauplatz abtretende Athleten nun als Gymnasten, Pädotriben und Aleipten die Lehrmeister anderer (Paus. VI, 10, 5. Aelian. V. H. II, 6. Plut. Dion. 1. Schol. zu Pind. Ol. VIII, 70 f. p. 198 B. Galen. de valet. tuend. II, 3 f.). 5) Knabenagone. Sowohl in den vier großen Spielen als in den kleineren einzelner Staaten traten neben den Männern auch Knaben auf, die ebenfalls *ἀθληταὶ* genannt werden und auch als solche zu betrachten sind, weil bei ihnen das pädagogische Element ganz gegen das agonistische zurücktrat, wie sie denn, anfangs nur im Wettlauf und Ringen thätig, nach und nach auch in den schweren athletischen Agonen, im Faustkampf und Pankration, auftreten. Wenigstens war dieß der Gang in Olympia, den wir aber wohl als den allgemeinen ansehen dürfen. Nach Pausanias (V, 8, 9. 11. 9, 1) wurden dort Olymp. 37 zuerst *δρόμος* und *πάλη* als Knabenagone aufgenommen, Olymp. 38 das Pentathlon, welches indeß nur dieses eine Mal stattfand, Olymp. 41 der erste Faustkampf der Knaben, und Olymp. 145 das erste Pankration (vgl. Philostr. 13 u. Paus. V, 8, 4. VI, 14, 1). Bei den Pythien wurde das Pankration der Knaben in der 61 Pythias eingeführt (Paus. X, 7, 8), und es bestand hier, was nicht in Olympia, ein Dolichos und Dialos der Knaben (Paus. X, 7, 5) Natürlich wurde in Folge dieser Agone der noch unreife jugendliche Körper um so mehr jenen schweren Uebungen und der Zwangsdiät unterworfen, was nicht günstig auf seine Entwicklung einwirken konnte, weßhalb Aristoteles (Pol. VIII, 4), indem er die Jugend dagegen in Schutz nimmt, sich darauf berufen kann daß man unter den Olympioniken kaum zwei oder drei finde die als Knaben und als Männer gesiegt hätten. Aus späterer Zeit weiß man indeß von mehreren denen dieß gelungen ist (s. Krause Olymp. S. 236 ff.).

Als einziger Periodonike unter den Knaben (in der *παιδικὴ περίοδος*), und zwar im Faustkampfe, wird der Kolophonier Moschos genannt (Krause S. 331). Von dieser Beiziehung der Knaben kommt die bei den Festspielen, wie überhaupt in der Gymnastik und Agonistik, häufige Unterscheidung der drei *ἡλικίαι*, der *παῖδες*, *ἀγένειοι* und *ἄνδρες*. Bei Pindar zwar wird zwischen den 2 ersten Classen noch kein Unterschied gemacht (Ol. VIII, 54. IX, 89), wohl aber bei Platon (Legg. VIII. p. 833 C.: *τριττὰ δὴ ταῦτα ἀθλήματα διαιρηθῶμεν, ἓν μὲν παιδικῶν, ἓν δὲ ἀγενείων, ἓν δὲ ἀνδρῶν*), und ebenso unterscheidet Pausanias bei den Nemeen und den Festspielen der Smyrnäer (VI, 6, 3. 14, 3) *παῖδες* und *ἀγένειοι*. Die letzteren standen also in der Mitte zwischen den Knaben und den Erwachsenen, es mochten etwa die Jünglinge vom 15 oder 16 bis zum 18 Jahre sein. Auch auf Inschriften findet sich die Dreitheilung bei verschiedenen Agonen, sowie die weitere Unterscheidung von *παῖδες νεώτεροι* und *πρεσβύτεροι* und die Eintheilung der *ἔφηβοι* in *νεώτεροι*, *μέσοι* und *πρεσβύτεροι* (worüber ausführlich Krause Gymn. I. S. 263, Anm. 1). 6) Belohnungen der Athleten. Diejenigen Athleten welche in den großen heiligen Spielen gesiegt hatten (*ἱερονῖκαι*) genoßen außerordentliche Ehren und große äußere Vortheile. Sie hatten zunächst das Recht einen feierlichen Einzug in ihre Vaterstadt oder in diejenige Stadt zu halten als deren Bürger sie sich durch den Herold hatten als Sieger verkündigen lassen (Paus. VI, 13, 1. 18, 6. Soph. Electr. 682). Umgeben von Freunden und Verwandten und einer großen Volksmenge zog der Sieger ein, gewöhnlich auf einem mit vier weißen Rossen bespannten Wagen (Diod. XIII, 82. Aristoph. Nub. 69) und bekleidet mit der purpurfarbenen *ξυνίς* (Schol. u. Teuffel zu Aristoph. Nub. 70). Nach alter Sitte wurde bei seiner Annäherung ein Stück der Mauer niedergerissen, um anzudeuten daß eine Stadt die solche Männer habe keiner Mauern bedürfe (Plut. qu. symp. II, 5. Suet. Ner. 25. Dio LXIII, 20). Darauf folgte das Siegesmahl (Schol. zu Pind. Ol. III. p. 92. 93. IX. p. 195. Pyth. IV, 1. p. 343 B.), wobei von einem lyrischen Chor ein Siegeshymnus gesungen wurde (Schol. zu Pind. Ol. IX, 3. p. 209. Pyth. V, 24. p. 378. Böckh Expl. III. p. 135 f.). Nicht selten wurde diese Feier in der folgenden Olympiade wiederholt (Böckh Expl. zu Pind. Ol. XI. prooem. p. 198). Diejenigen Agone welche das Recht zu einem solchen Einzug gewährten hießen iselastische (agones isolastici, Plin. Epp. X, 119. 120). Es waren dieß in der alten Zeit nur die vier großen Spiele (Vitruv. praef. l. IX), unter den Kaisern wurde es durch besondere Vergünstigung auch bei anderen Spielen gestattet (Corsini diss. ag. IV, 14. p. 108). Ueber diesen Einzug vgl. Krause Olymp. S. 195 ff. Hermann, gottesdienstl. Alterth. 50, 30. Meier, Allg. Enc. III, 3. S. 318 ff. Dazu kamen noch theils weitere Ehren theils pekuniäre Vortheile. In Athen setzte Solon, den früher noch höheren Ehrensold der Athleten beschränkend (*συνέστειλε τὰς τιμὰς τῶν ἐν ἀγῶσιν ἀθλητῶν*), denselben auf 500 Drachmen für den Olympioniken und auf 100 für den Sieger in den anderen drei großen Spielen fest (Diog. La. I, 2, 55. Plut. Sol. 23). Später erhielten die siegreichen Athleten, wie die Sieger in den *ἀγ. ἱππικοί*, Speisung im Prytaneion (Plat. Apol. p. 36 D f. Plut. Arist. 27. Athen. X. p. 414 A) und die Ehre der Proedrie (Athen. l. l.), und verbrachten, als den Besten gleich geachtet (Galen. *προτρ.* λ. 9), ein beneidenswerthes Leben (*βίος μακαριστὸς* der Olympioniken Plat. Rep. V. p. 465 D). Auch wurden ihnen in manchen Staaten auf öffentliche Kosten Ehrensäulen gesetzt (Lyk. in Leocrat. c. 12. p. 176. Paus. VI, 13, 1), sowie es ein Recht des olympischen Siegers war sich in Olympia auf eigene Kosten oder auf Kosten seiner Verwandten oder seines Staats eine Statue setzen zu lassen (Plin. H. N. XXXIV, 4, 16. Krause Ol. S. 174 f.). In Sparta wurden die Sieger dadurch geehrt daß sie in der Schlacht in der Nähe des Königs

fechten durften (Plut. Lyc. 22). Den höchsten Rang unter den Hieroniken hatten wieder die Periodoniken, die Sieger in allen vier großen Spielen (Krause S. 552). Das Prädikat *περιοδονίκης* findet sich besonders häufig auf Inschriften der Kaiserzeit, es scheint damals ein agonistischer Ehrentitel geworden zu sein welcher ausgezeichneten Athleten gegeben wurde, auch wenn sie nicht in allen 4 heiligen Spielen gesiegt hatten, und ist umgeben von vielen anderen Ehrentiteln: *παράδοξος, παραδοξονίκης, πλειστονίκης, ἀπτώς, πρῶτος ἐπὶ τῆς οἰκουμένης* u. A. (Krause Ol. S. 402 ff.). Die hohe Ehre welche der Sieg brachte verleitete auch zu dem Vergehen ihn von dem Gegner mit Geld zu erkaufen, ein Vergehen das, schon frühe geübt (Paus. V, 21), in der Zeit des Verfalls der Athletik noch häufiger wurde (Philostr. 45). Es wurde in Olympia mit einer Geldbuße bestraft und die Strafgelder zur Errichtung von Zeusstatuen (*Ζᾶνες*) mit warnenden Inschriften verwendet (Paus. l. l. Krause Olymp. S. 145 ff.). 7) Urteile der Alten über die Athletik. Die Athletik war einerseits die Spitze und Blüte der Gymnastik und Agonistik, andererseits ihre Ausartung, jenes in Hinsicht auf die Virtuosität der Kunstübung und auf das Kolossale der Leistungen, dieses wegen der Unnatur ihrer Uebungen und deren Folgen. Daher die verschiedenen Urteile der Alten über dieselbe, daher besonders der Widerspruch zwischen der Bewunderung der Menge (noch um 220 v. Chr. genoß Mnasiades *δόξα ἐκ τῆς ἀθλήσεως*, Polyb. V, 64) und der Verachtung der Edleren und Denkenden. So wollten gerade die großen Krieger und Staatsmänner, Alkibiades, Epaminondas, Philopömen, Alexander der Große, von einer Kunst nichts wissen welche der *στρατιωτικὴ ἄσκησις* im Wege stand und zu den *ἀναγκαῖοι ἀγῶνες*, der kriegerischen Thätigkeit, unbrauchbar machte (Isokr. de big. 14. Nep. Epam. 2. Plut. Pelop. 4. Philop. 3. Alex. 4. Eine Ausnahme machte Aratos von Sikyon, Plut. Arat. 3). Besonders stark spricht sich Euripides gegen die Athletik aus: *κακῶν γὰρ ὄντων μυρίων καθ' Ἑλλάδα οὐδὲν κάκιόν ἐστιν ἀθλητῶν γένους.* Als nur dem Bauche dienend wissen die Athleten nicht edel zu leben, erwerben nichts, können nicht Armut und Unglück ertragen, dienen dem Vaterlande weder als Krieger noch als Staatsmänner und sind im Alter abgenutzte Menschen (Autol. prior bei Athen. X. p. 413 C. und bei Galen. *προτρ.* λ. 10). Ebenso der Rhetor Isokrates (Paneg. 1. de permut. §. 250) und die Philosophen. Xenophanes aus Kolophon urteilte in seinen Elegieen nicht günstiger als Euripides (*διαβάλλων ὡς ἄχρηστον καὶ ἀλυσιτελὲς τὸ τῆς ἀθλήσεως εἶδος*, Athen. X. p. 413 F—414 C), Sokrates (bei Xen. Symp. 2, 17) tadelt an der Athletik die einseitige Ausbildung des Körpers, und Diogenes von Sinope untersagte als Erzieher dem Pädotriben die athletischen Uebungen (Diog. La. VI, 2, 5). Platon ist gegen die Athletik teils weil die Schlafsucht und wankende Gesundheit der Athleten (*ἕξις ὑπνώδης καὶ σφαλερὰ πρὸς ὑγίειαν*) die *φύλακες* als *ἀθληταὶ τοῦ μεγίστου ἀγῶνος* (d. h. als *ἀθλ. πολεμικοί*) zu ihrem Beruf untauglich macht (Rep. III. p. 404 A f. vgl. Legg. VIII. p. 829 E), teils weil die einseitige Sorge für den Körper (*περιττὴ ἐπιμέλεια τοῦ σώματος*) die Athleten zur politischen Thätigkeit (den *ἑδραῖοι ἐν πόλει ἀρχαί*) unfähig macht (Plat. Rep. III. p. 407 B. Galen. *περὶ ἰατρ. ἢ γνμν.* 36), sodann weil durch die bloße Ausbildung des Körpers ohne die nothwendige Ergänzung durch die *μουσική* sich der höhere Trieb der Seele (das *φιλομαθές*) abstumpft und der zum Denken unfähige Mensch als ein *μισολόγος* und *ἄμουσος* ohne sittlichen Anstand und Anmut (*μετὰ ἀρρυθμίας καὶ ἀχαριστίας*) in Unwissenheit und Ungeschlachtheit (*ἀμαθία* und *σκαιότης*) dahinlebt (Rep. III. p. 410—412. vgl. Plut. de sanit. t. 26). Aristoteles verlangt für die Jugend eine *ἕξις μέση*, ebenso entfernt von Verweichlichung als von der übermäßigen und einseitigen Körperübung der Athleten, die er indeß für das spätere Alter

nicht ganz zu verwerfen scheint (Polit. VII, 16. VIII, 4. vgl. Krause II. S. 643, Note 3), und ebenso ermahnt Plutarch bei der Erziehung mit der körperlichen Anstrengung sparsam zu sein (de educ. lib. 11 u. dazu Wyttenbach p. 117) und mißbilligt die fleischig machende *ἰσχὺς παλαιστική* (de sanit. t. c. 16), sowie die Sanitätsregeln der Alipten und Pädotriben (c. 20). Auch der Historiker Polybios rühmt, offenbar im Hinblick auf die unfruchtbare Athletik seines Volks, die Römer als die wahren Athleten (*ἀθληταὶ ἀληθινοὶ τῶν κατὰ τὸν πόλεμον ἔργων*, I, 6, 6. II, 20, 9). - Am entschiedensten tritt gegen die Athletik der Arzt Galenos auf. Nach dem Grundsatz seines großen Vorgängers Hippokrates, daß die *ἕξις ὑγιεινὴ* besser sei als die naturwidrige *διάθεσις ἀθλητική* (*προτρ. λ.* 10. *περὶ ἰατρ. ἢ γ.* 36), bekämpft er die Athletik als *ματαιοτεχνία* und *κακοτεχνία* mit folgenden Gründen: An den geistigen Gütern haben die Athleten keinen Antheil, denn ihre ganz in den Schlamm der Fleisch- und Blutmasse versunkene Seele ist *ἄνους* wie die der *ἄλογα ζῶα*. Von den körperlichen Gütern fehlt ihnen wegen ihrer Unmäßigkeit im Essen, Schlafen und Arbeiten das höchste, die Gesundheit. Keine Menschenclasse hat eine weniger feste Gesundheit (*σφαλερωτέρα διάθεσις σώματος*) als sie. Aber auch die Schönheit, theils in Folge der Ueberfülle, theils wegen der bei ihrem Geschäft häufigen Verrenkungen und Verstümmlungen, theils endlich wegen der mannigfachen entstellenden Leiden denen sie im Alter unterworfen sind. So bleibt nur die Kraft (*ἰσχύς*) übrig, diese aber ist ein unnützes Ding, da sie als *l. καταβλητικὴ* die Athleten nur zu gewissen Kraftstücken (wie das Milons von Kroton, *προτρ. λ.* 13) befähigt, nicht aber zum Kriege, zur Ertragung von Frost und Hitze u. s. w. Auch die *ἡδονὴ σώματος* kommt ihnen nicht zu; denn so lange sie in Thätigkeit sind haben sie nichts als Mühsale, und wenn sie sich zur Ruhe gesetzt haben einen wankenden und verstümmelten Körper. Endlich ist auch ihr Auskommen schlecht; weit entfernt daß sie reicher würden als andere, sind sie vielmehr alle verschuldet. In abschreckendster Weise schildert er ihr Leben so: *ὅλον γὰρ ἑωρῶμεν αὐτῶν τὸν βίον ἐν ταύτῃ τῇ περιόδῳ συστρεφόμενον ἢ ἐσθιόντων ἢ πινόντων ἢ κοιμωμένων ἢ ἀποπατούντων ἢ κνιζομένων ἐν πόνοις τε καὶ πηλῷ* (*προτρ. λ.* 9—14. *περὶ ἰατρ. ἢ γ.* 36—41. de sanit. t. III, 2). Wenn nun diesen verdammenden Urteilen auch von denkenden Männern andere günstige entgegenstehen, so gehören diese doch jenen späteren Zeiten an, wo das griechische Leben seinen wahren Inhalt verloren hatte und man sich deßhalb um so mehr an die Ueberreste der glänzenden Form hielt und diese in einem idealen Lichte betrachtete. So ist dem Dio Chrysostomus Melankomas gerade als Athlet das Ideal eines nach jeder Beziehung herrlichen Menschen. Er ist der schönste sogar unter den Athleten: *οἱ γὰρ μέγιστοι καὶ εὐειδέστατοι καὶ πλείστης ἐπιμελείας τῶν σωμάτων τυγχάνοντες οἵδε εἰσίν*. Die Athletik ist ihm *κάλλιστον ἅμα καὶ ἐπιπονώτατον τῶν πρὸς ἀνδρείαν ἔργων* und sie steht sogar über der kriegerischen Thätigkeit (*μόνης γὰρ εὐψυχίας ἐπίδειξις ἐν τοῖς πολεμικοῖς, ἡ δὲ ἄθλησις ἅμα μὲν ἀνδρείαν ἅμα δὲ εὐψυχίαν ἅμα δὲ ἰσχὺν ἅμα δὲ σωφροσύνην ἐμποιεῖ*, Melancom. or. XXIX. p. 538—540). Ebenso rühmt er an dem Athleten Theagenes aus Thasos daß er nach der Zeit seiner Kraft und Blüte ein Mann war *οὐδενὸς χείρων περὶ τὰ κοινά, ἀλλ' ὡς οἷόν τι ἄριστος* (or. Rhod. XXXI. p. 617). Und nach Philostratus (c. 43) waren die alten Athleten frei von Krankheiten (*ἄνοσοι*), sie alterten spät und standen als Krieger keinem nach. Das wurde erst später anders, sie wurden üppig, schlaff und unkriegerisch, so daß durch ihren Verfall die *φιλογυμναστοῦντες* überhaupt in Mißkredit gekommen sind (c. 1 f. 44 ff.). Allein der schon gegen die älteste Athletik von Gleichzeitigen erhobene Tadel kann natürlich durch diese idealisierende Schilderung der alten Athletik gegenüber von dem späteren äußersten Verfall nicht beseitigt werden.

B. Bei den Römern. 1) Aufkommen der Athletik. Die Athletik war kein nationales Institut bei den Römern, sie kam diesen erst spät von den Griechen zu. In den zwei letzten Jahrhunderten der Republik eingedrungen, gewinnen die certamina graeca (Tac. Ann. XIV, 21), athletische wie musische, erst in der Kaiserzeit größere Geltung und Ausdehnung. Der erste Wettkampf von Athleten welchen Rom sah fand nach Livius (XXXIX, 22; die athletae unterschieden von den musischen Agonisten, artifices) im J. 186 bei den von M. Fulvius Nobilior im aetolischen Kriege gelobten Spielen statt. Denn wenn auch der Faustkampf in Italien und im Westen einheimisch war und nach der Sage schon bei der ersten Feier der ludi Romani unter Tarquinius Priscus Faustkämpfer aus Etrurien nach Rom verschrieben worden waren (pugiles ex Etruria maxime acciti, Liv. I, 35. p. Latini, Suet. Aug. 45. p. Afri Campanique, Calig. 18), und überhaupt in Rom seit alter Zeit einzelne der athletischen Agone, Ringen, Wettlauf und besonders der Faustkampf, bei den öffentlichen Schauspielen gebräuchlich und beliebt waren (Cic. Legg. II, 15, 38. Hor. Epp. II, 1, 186. Becker-Marquardt, Handb. d. röm. Alterth. IV. S. 519 ff.), so waren das doch bloße Naturkämpfe (agrestis palaestra, Virg. Georg. II, 531 ff.) und weit entfernt von der ausgebildeten Kunst der Griechen (Liv. XLV, 33: spectaculis ad quae rudes tum Romani erant). Dem ersten Anfang folgte, wie es scheint, eine lange Unterbrechung. Erst im J. 81 gab Sulla wieder Athletenkämpfe in Rom, wozu er so viele griechische Athleten herbeizog daß in Olympia nur Wettläufer auftreten konnten (App. b. c. I, 99). Ihm folgte 58 M. Scaurus (Val. Max. II, 4, 7), 55 Pompejus (Dio XXXIX, 38. Plut. Pomp. 52), 53 C. Curio (Plin. H. N. XXXVI, 15, 120) und 46 Caesar (Suet. Caes. 39). Es war aber wohl besonders die Gründung der großen aktischen Spiele zu Nikopolis durch August, die sich als fünftes periodisches Fest mit gymnischen und musischen Wettkämpfen an die vier heiligen Spiele anreihten (Suet. Aug. 18. Strab. VII. p. 325. Dio LI, 1), und denen in Rom selbst ein ähnliches periodisches Fest mit Athletenkämpfen zur Seite gieng (Dio LI, 19. LIII, 1), wodurch diese Kämpfe vollends in Rom einheimisch wurden. Von nun an verlangte das Volk bei den öffentlichen Spielen immer auch die certamina graeca (Tac. l. l.), und wenn gleich Caligula die aktischen Spiele aufhob (Suet. Calig. 23), so gab er doch selbst andere gymnische Spiele (Dio LIX, 9. 13), ebenso Claudius (Dio LX, 23). Einen neuen Aufschwung erhielten die griechischen Spiele durch die Liebhaberei Nero's, der im J. 60 ganz nach griechischer Weise ein periodisches heiliges Fest mit dem dreifachen Agon einrichtete, nur daß hier der musische Agon in die erste Linie trat (Suet. Ner. 12: instituit et quinquennale certamen primus omnium Romae more graeco triplex musicum gymnicum equestre. Tac. Ann. XIV, 20. Dio LXI, 21). Den höchsten Glanz und die längste Dauer aber hatte der von Domitian im J. 86 gestiftete dreifache capitolinische Agon (Suet. Dom. 4). So wuchs die Verwendung von Athleten bei den römischen Spielen in der Kaiserzeit immer mehr (Herodian III, 8), bis sie zuletzt seit dem fünften Jahrhundert selbst die abgeschafften nationalen Gladiatoren ersetzen mußten (Friedländer, Sittengesch. Roms II. S. 312). 2) Die Athleten in Rom. Die in Rom und im Westen überhaupt auftretenden Athleten waren durchgängig Griechen. Dieß beweist das gänzliche Fehlen römischer Namen auf Inschriften (Friedländer S. 316). Und es ist deßhalb auch nur als Ausnahme von der Regel anzusehen wenn uns einzelne Athleten römischer Abkunft genannt werden, wie jener Gaius der im J. 72 v. Chr. zu Olympia im Dolichos siegte (Phot. Cod. 79. p. 83 Bekker), jener unbekannte Senator, ebenfalls Sieger in Olympia (Paus. V, 20, 8; s. aber Friedländer S. 320, A. 10), jener Pankratiast Regulus, der Günstling des Titus (Plut. de sanit. t. 5), und vor allem unter

Nero Palfurius Sura, der Sohn eines Consulars (Schol. zu Juv. IV, 53). Gegen die Menge der verwendeten griechischen Athleten (App. b. c. I, 99. Herodian III, 8) verschwinden jedenfalls diese wenigen römischen Namen ganz. 3) Römisches Urteil über die Athletik. Jene Erscheinung erklärt sich leicht aus der Ansicht welche der Römer wie überhaupt von der griechischen Gymnastik und Agonistik so auch von der Athletik hatte. Sie schienen ihm ohne Werth, weil der praktische Zweck der körperlichen Uebungen, die Ausbildung für den Krieg, theils gar nicht theils wenigstens nicht unmittelbar dadurch gefördert wurde, die griechische Nacktheit verletzte sein Anstandsgefühl (Cic. Tusc. IV, 33, 70. Plut. Cat. mai. 20), und das ganze Treiben in den Gymnasien und Palästren erschien ihm nur als eine Schule des Müßiggangs, der Verweichlichung und des Sittenverderbens, welcher Griechenland den Verlust seiner Freiheit zuzuschreiben habe (Plut. Quaest. Rom. 40. vgl. Becker Char. II. S. 162). In diesem Sinne erhoben sich, als in der Kaiserzeit die griechische Gymnastik und Athletik immer größere Verbreitung gewann, gegen diese Entartung des römischen Wesens starke Stimmen (Tac. A. XIV, 20. Sen. Epp. 89 u. 15. Plin. H. N. XXIX, 1, 26. Juv. III, 68. Sil. It. XIV, 136ff.), welche es beklagten daß über diesen körperlichen Uebungen die sittliche Kraft des Geistes zu Grunde gehe (Plin. H. N. XXXV, 13, 168: in ceromatis, quibus exercendo iuventus nostra corporis vires perdit animorum), und am liebsten die agones gymnici überhaupt aufgehoben gewünscht hätten (Plin. Epp. IV, 22). 4) Stellung der Athleten in Rom. Wenn indeß diese altrömische Ansicht über die Athletik auch dahin wirkte daß die Römer sich insgemein von dem Beruf der Athleten ferne hielten, so nahmen sie doch die Athletik wenigstens als körperliche Uebung an (Plut. Cat. mai. 20), und die anfängliche Verachtung der Athletenkünste (Cic. ad fam. VII, 1, 3) wich mit der Zeit der Vorliebe und Werthschätzung. Man besuchte gern ihre Ringplätze (ceromata), um ihren Uebungen zuzusehen, lud sie zu Tische (Sen. de brevit. v. 12) und nahm Unterricht bei ihnen für hohen Lohn (Mart. VII, 32, 5 f.). Unter dem Sklavenpersonal der Reichen befanden sich auch erfahrene Athleten (palaestritae, Mart. III, 58, 25. 82, 20), von welchen ihre Herren sich die Diät vorschreiben ließen (Sen. Epp. 15), und Statuen berühmter Athleten schmückten die Palästren und Ringplätze der Vornehmen (Plin. H. N. XXXV, 2, 5. vgl. Cic. in Verr. II, 2, 14). Selbst Frauen gab es welche öffentlich Athletik trieben und Athletenkost genoßen (Juv. II, 53. VI, 246. Mart. VII, 67), auch wohl mit den Athleten in ein Verhältniß traten das diesen reiche Geschenke eintrug (Juv. VI, 355 f.). Ueberhaupt nahmen die Athleten als freie Männer (ingenui), die zum Glanz der heiligen Festspiele mitwirkten, eine ganz andere Stellung ein als die für ehrlos geachteten (infames, ignominiosi) Gladiatoren und Schauspieler. Denn wie in Griechenland so scheinen auch im kaiserlichen Rom nur Freie bei jenen Spielen zugelassen worden zu sein (Digg. IX, 2, 7, 4. Vit. Alex. Sev. 42. Friedländer S. 317). Auch der Lohn und die Privilegien die sie erhielten beweisen ihre höhere Stellung. August bestätigte und erweiterte diese Privilegien und ließ, wo er den Agonen anwohnte, kein Verdienst eines Kämpfers unbelohnt (Suet. Aug. 45), Trajan bestimmte die Belohnungen für den Sieger in den isolastischen Agonen (Plin. Epp. X, 119. 120), und ein Rescript der Kaiser Diocletian und Maximian (Cod. Just. X, 53) erkannte denjenigen Athleten welche ihr ganzes Leben hindurch sich ihrem Beruf gewidmet und ohne Bestechung wenigstens in drei heiligen Kämpfen gesiegt hatten die Freiheit von bürgerlichen Leistungen zu. 5) Organisation der römischen Athleten. Die Athleten in Rom und im Westen bildeten Genossenschaften (σύνοδοι), welche zu den Festen und Agonen der größeren Städte berufen wurden und so von Ort zu Ort zogen (Herod. l. l. u. Inschr. bei Friedländer

S. 318). Sie waren vollkommen organisiert und hatten Vorsteher (ξυστάρχαι, Ammian XXI, 1, 4 u. Inschr. Vgl. Krause I. S. 205 ff.) und andere Beamte. Besonders angesehen war im zweiten Jahrh. die Athletengesellschaft des Herkules, Herculanei. Sie hatte in Rom ein besonderes Gymnasion mit einem Berathungszimmer (curia athletarum), einem Tempel und Archiv. Ihr Xystarch führte als Opferpriester der heiligen σύνοδος auch den Namen ἀρχιερεύς und erscheint auch als Aufseher der kaiserlichen Bäder (s. über diese ἱερὰ σύνοδος ξυστικὴ τῶν περὶ τὸν Ἡρακλέα ἀθλητῶν ἱερονεικῶν στεφανειτῶν die Inschr. bei Krause Gymn. I. S. 131 u. 208. Friedländer S. 318). 6) Locale für die athletischen Agone in Rom. Diese Agone fanden Anfangs bald in eigens dazu erbauten und nachher wieder abgebrochenen Stadien, bald in anderen schon vorhandenen Räumen statt. So erbaute Caesar für seine Spiele auf dem Marsfeld ein hölzernes Stadion (Plut. Caes. 39. Dio LIII, 1), Claudius ließ Athleten im Circus kämpfen (Dio LX, 23), Nero zuerst in den Septen, nachher erbaute er mit seinen Thermen ein Gymnasion, bei dessen Einweihung er an die Senatoren und Ritter Oel vertheilen ließ, als Aufforderung sich selbst auch an diesen Spielen zu betheiligen (Suet. Ner. 12. Tac. Ann. XIV, 47. Dio LXI, 21). Domitian endlich erbaute bei Einrichtung seines capitolinischen Agon wie für die musikalischen Kämpfe das Odeon so für die athletischen das große Stadion auf dem Marsfeld (Suet. Dom. 5. Eutr. VII, 23). 7) Verfall der Athletik. Die Uebungen und die Diät der Athleten waren, wie die Agone selbst (auch Knabenagone kommen vor, Friedländer S. 310), natürlich in Italien die gleichen wie in Griechenland, und so traf die Athletik von Seiten der römischen Philosophen auch derselbe Tadel wie von Seiten der griechischen, daß die durch sie erzeugte Stärke eine unnatürliche sei, daß sie nur den Körper ausbilde, den Geist aber brach liegen lasse, und daß die gemästeten Athleten zu nichts Gutem im Leben tauglich seien (Cic. Tusc. II, 17, 40. Sen. Epp. 80, 2. 88, 18 ff. Quintil. I, 11, 15. XII, 10, 41). Aber wir finden auch bestimmte Spuren davon daß diese späteren Athleten der römischen Zeit nicht blos an jenen allgemeinen Mängeln der Athleten litten, sondern daß bei ihnen noch eine besondere Entartung hinzukam. Was die römischen Tadler besonders hervorheben, das ist der unmäßige Weingenuß der Athleten, sie verbringen den Tag mit abwechselndem Trinken und Wiederausschwitzen (Sen. Epp. 15, 3: homines inter oleum et vinum occupati, quibus ad votum dies est actus si bene desudaverunt, si in locum eius quod effluxit multum potionis altius ieiuno gutture regesserunt. Quintil. I, 11, 15: quibus pars vitae in oleo, pars in vino consumitur, vgl. X, 5, 15). Dieß stimmt ganz überein mit der Schilderung welche Philostratus von dem Verfall der Athletik in seinem Zeitalter macht. Die Athleten seiner Zeit leisten nicht mehr was die früheren, weil sie dem Weintrinken und den Tafelgenüssen ergeben sind. Seitdem die sicilische Leckerei (Σικελικὴ ὀψοφαγία, κολακευτική) überhand genommen hat ist Erschlaffung in den Stadien eingerissen. Neben dem Wein fröhnen die Athleten der Liebe, die Zwangsdiät behagt ihnen nicht mehr, und eine verkehrte Methode der Uebungen (der viertägige Cyclus der Tetraden) hat vollends verderblich gewirkt (de gymn. 2. 44. 47 f. 51 ff.). Daher ist jetzt häufig was früher nur vereinzelt vorkam, das schmähliche Verhandeln des Siegs (καπηλεύουσι τὰς τῶν ἀθλητῶν ἀρετάς), indem die einen Ruhm und Ehre verkaufen, weil sie für ihr luxuriöses Leben Geld brauchen, die andern den Sieg erkaufen, um ihn nicht durch Anstrengung erwerben zu müssen (c. 45). — Litteratur. Von den Alten ist sehr wichtig auch für die Athletik: Flavii Philostrati de arte gymnastica libellus, ed. C. H. Volckmar, Auricae 1862. Von Neueren: P. Faber, Agonisticon, sive de arte athletica ludisque veterum gymnicis, musicis atque circensibus spicilegiorum tractatus, in Gronov. thes. VIII. p.

1790 ff. Octavius Falconerius Notae ad inscr. athl., ibid. p. 2295 ff. M. Burette, Mém. pour servir à l'histoire des athlètes, in den Mém. de litt. de l'Acad. des Inscr. I. p. 219 ff. Meiners, de Graec. gymn. utilit. et damnis, in Comm. soc. Gott. XI. p. 269 ff. J. H. Krause, d. Gymnastik u. Agonistik d. Hellenen, 2 Bde, Leipzig 1841, bes. II. S. 637—659 und: Theagenes, oder wissensch. Darst. d. Gymn. u. s. w. Halle 1835, sowie: Olympia oder Darst. der großen olymp. Spiele, Wien 1838 (vgl. Bd. V. S. 901 ff.). M. H. E. Meier, Olymp. Spiele, in der Allg. Enc. III, 3. S. 293—328. Becker, Charikles, 2. Aufl. II. S. 161 ff. Hermann, Lehrb. der gottesdienstl. Alterth. der Griechen, 2. Aufl. §. 50. O. Jäger, die Gymn. d. Hellenen, Eßlingen 1850, S. 168 ff. Ueber die römische Athletik: Becker-Marquardt, Handb. d. röm. Alterth. IV. S. 519 f. L. Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms, Th. II., Leipzig 1864, S. 303—321. [M. Planck.]

Athlothĕtae, s. Agonothetae (S. 576 f.) und Hellanodicae.

Ἄθλουλα von Cass. Dio LIII, 29 als der äußerste Punkt genannt bis zu welchem die Römer J. 730 = 24 v. Chr. auf ihrem Zuge gegen Arabia felix vordrangen, wohl identisch mit Adule, S. 194. [W. T.]

Athmŏnum (*Ἄθμονον* oder *Ἀθμονία*, Demotikon *Ἀθμονεῖς*), attischer Demos der früher zur Phyle Kekropis (Harpokr., Steph. Byz., Suid. Bekker Anecd. I. p. 349, 30. Roß, die Demen n. 5), später zur Attalis gehörte (Schol. Ar. pac. 190. C. I. gr. 194. Roß, die Demen n. 6), nordöstlich von Athen an der Stelle des jetzigen Dorfes Marusi gelegen, dessen Name noch ein Rest des Cultus der Artemis Amarysia (Paus. I, 31, 4. C. I. gr. 528) ist; außer dieser verehrten die Bewohner des Ortes auch die Aphrodite Urania, deren Heiligthum von einem alten König Porphyrion gestiftet sein sollte (Paus. I, 14, 7). [G. u. Bu.]

Ἀθώνη, arabische Stadt bei Joseph. A. XIV, 1, 4. Bei Suidas *Ἀθωνίς, πόλις*. [W. T.]

Athor, s. Athyr, Nr. 2.

Athoris (*Ἄθωρις*), aegyptischer Königsname, wie des 43sten (Synkell. p. 151 = 286), des 10ten der 18ten Dynastie (Euseb. bei Synkell. 72 = 135) und eines andern bei Theophil. ad Aut. III, 19. [W. T.]

Athos (*Ἄθως*, auch *Ἄθων*, Atho, vgl. Tzschucke zu Mela II, 2, 10), der östlichste und höchste der Bergrücken durch welche die makedonische Halbinsel Chalkidike in das aegäische Meer eindringt, und als solche Landspitze auch Akte genannt (s. oben S. 141). Die Länge gibt Plinius (H. N. IV, 10, 17) zu 75 M. P., die Peripherie zu 150,000 M. P. an. Die höchste Spitze des Gebirgsrückens findet sich am südöstlichen Ende. Nach Strab. VII. p. 331 (fragm. 33 u. 35) ist sie sehr spitzig und hoch und ähnelt in ihrer Gestalt einer Weiberbrust. Das schon dem Homer bekannte Gebirge (Il. XIV, 229. H. in Apoll. 33. vgl. Strab. I. p. 6) wird außerdem erwähnt von Aeschyl. Agam. 284. Hekat. fr. 121. Herod. VII, 22. Thuk. IV, 109. Strab. fr. 31. 32 u. X. p. 447. XIV. p. 641. Theokr. VII, 77. Diod. XI, 3. XIII, 21. Skyl. §. 67. p. 278 Gail. Dikäarch. p. 143 Gail. Skymn. 645. Agathem. II, 9. Plut. Alex. 72. Ptol. III, 13, 11. Steph. Byz. p. 30. Mela II, 2, 10. 7, 8. Liv. XLIV, 11. Ovid. A. A. II, 517. Vib. Sequ. p. 27 u. A. und heißt noch jetzt Athos oder Hagbion Oros. Nach Herod. VII, 22 (Thuk. u. Plin. l. l. Strab. fr. 35) enthielt dieser Landstrich fünf Städte: Dion, Olophyxos, Akrothoon, Thyssos, Kleonä; womit jetzt vgl. Leake Trav. in North. Gr. III. p. 114—142. Aelteste Bewohner: einige Colonisten von Chalkis auf Euböa; sodann meist Thrakier (Edoner, Bisaltier, Krytonäer); Pelasger (Thuk. l. l.); diese meist in den Niederungen, wie anderwärts, wohnend. Zur Naturgeschichte dieses reizenden Berglandes vgl. außer Tzschucke

zum Mela l. l. hauptsächlich Nikephorus Gregoras byzant. Gesch. XIV, 7. Den Hals welcher den Athos mit dem chalkidischen Festlande verbindet ließ Xerxes auf seinem Zuge gegen Griechenland durchstechen (Herod. VII, 23 ff. vgl. Diod. XI, 1 u. Plin. IV, 10, 17); was Cousinery (Voyage dans la Macédoine II. p. 133 ff.) u. A. bezweifeln, aber keine besondere Schwierigkeit hatte, da besonders Tertiärsand und Mergel zu durchstechen war; s. jedoch Leake III. p. 133 ff., nebst Izschucke zu Mela l. l. Zur Geschichte des Berges s. besonders Braconier Mém. pour servir à l'histoire du mont Athos (ungedruckt, auf d. k. Bibliothek zu Paris. Vgl. Pouqueville Voyage Ed. 2. Vol. I. préf. p. X. not.). Joh. Comnenus, Arzt aus dem 17ten Jahrh., in der Beschreibung des Berges Athos (bei Montfaucon in der Palaeogr. Gramm. p. 433 ff.). Paul Lucas I, p. 264. Hunt bei Walpole in Memoirs relating to European and Asiatic Turkey, London 1817. p. 198—231. Sibthorp bei Walpole in Travels in various Countries of the east, London 1820, p. 38—41. Fallmerayer Fragmente aus dem Orient II. zu Anf. Clarke Travels II, 3. p. 388. Grisebach Reise durch Rumelien II, 10. S. 4 ff. u. A. Ueber die Geschichte des Berges s. außer Fallmerayer a. a. O. auch Webber Smith im Journ. of the geo. Soc. VII. p. 61 ff. Didron Annales arch. IV. p. 70 ff. 133 ff. 223 ff. V. p. 147 ff. XVIII. p. 73 ff. Tafel Thessal. p. 93 u. a. a. O.* [T. u. F.]

In mythologischer Darstellung ist Athos ein Gigant welcher den gleichnamigen Berg von Pallene aus an seine Stelle schleuderte, Nikander bei Steph. Byz. Ἄθως. Schol. Il. XIV, 229. Antipatros in Anth. Pal. VII, 748 nennt ihn Ἀθωεύς. [St.]

Ἀθοσίων aus Rhegion, Pythagoreer, Iambl. Pyth. 36. [W. T.]

Athotes (und Athotis), aegyptischer Name, z. B. des Erbauers von Memphis und Verfassers anatomischer Werke, s. Parthey, aegypt. Personennamen (Berlin 1864), S. 22. [W. T.]

Ἄθωθις, hieroglyph. A-Tut, d. i. Sprosse des Thoth, daher ihn Eratosthenes im thebäischen Königsverzeichniß durch Ἑρμογένης übersetzt; s. S. 269 u. Tabelle zu S. 285. [S. R.]

Athōus (Ἄθωος und Ἀθῶος, Steph. Byz. u. Etym. M. statt des richtigeren Ἀθῷος), Beiname des Zeus, der auf der Höhe des Berges Athos ein Heiligthum hatte, Soph. bei Eustath. p. 358, 40 (fr. 229 D.) vgl. Aeschyl. Ag. 285. Hesych. Ἀθῶος. Etym. M. Ἀθῴου Διός und Ἀθῷος. [St.]

Athrĭbis, 1) Hauptstadt im Nomos Athribites in dem östlichen Theile von Unteraegypten an dem östlichen Ufer des Athribiticus fluvius, des jetzigen Nilarms von Damiette, bei Steph. Byz. auch Athlibis und Atharrabis genannt, Herod. II, 166. Plin. H. N. V, 9. 11. Ptol. IV, 5. Geogr. Rav. III, 2 (Atrivi). Münzen. Amm. Marc. XXII, 16 rechnet es zu den größeren Städten Aegyptens. Später gehörte es zu Augustamnica secunda, Hierokl. Jetzt Atrib oder Trieb. — 2) Stadt in Arabien, Steph. Byz. Offenbar Jatrib (Ἰάθριππα bei Steph. Byz.), das später als heilige Stadt den Namen Medina erhielt, vgl. Wesseling zu Hierokl. p. 728. [G.]

Ἄθρῖται, Volk im Nordwesten von Arabia Felix, Ptol. VI, 7, 21. [F.]

Athrūla oder Athrulla, Stadt im glücklichen Arabien, von Aelius Gallus erobert, Strab. XVI. p. 782. Sie ist wohl zwischen Nedscheran und Mareb im Innern von Yemen zu suchen, vgl. Mannert VI, 1. S. 93. [G.]

Ἀθρυλλᾶτος aus Thasos, Arzt, Plut. quaest. symp. III, 4. IV, 1. [W. T.]

Athrys (Ἄθρυς), Fluß Thraziens bei Herod. IV, 49, und zwar im Gebiete der Krobyzer, die Hekat. fr. 85 und Steph. Byz. südlich vom Ister, also

---

* K. B. Pischon, die Mönchsrepublik des Berges Athos, in Raumers hist. Taschenb. IV, 1 (Leipzig 1860), S. 3 ff. [W. T.]

im spätern Mösien, ansetzen, und daher vermutlich derselbe Fluß der bei Jornand. Get. 18 Jatrus, bei Plin. III, 26, 29 Jeterus (statt Jaterus) und jetzt Jantra heißt, bei Nikopolis vorbeifließt und bei der Stadt Jautrus in den Danubius fällt. Vgl. Gatterer, Thrakien S. 30. Mannert VII. S. 9. Larcher VIII. p. 567 u. Kolster in d. Jahrb. f. Phil. Suppl. XII. S. 16. [F.]

Athurnus (Ἄθυρνος, Polyb. III, 92), der heutige Turno, Nebenfluß des Titerno, daher bei Polyb. l. l. sehr mit Unrecht die handschriftliche Ueberlieferung in *Οὔλθυρνος* abgeändert worden ist; s. W. Teuffel im Rhein. Mus. VII. S. 471 f. [W. T.]

Athymbra, s. Nysa 4), Bd. V. S. 794.

Ἄθύρ (Plut. de Is. 13. 39. Hesych. s. v.; Ἄθυρ, Anthol. App. 392); Ἀθώρ (Etym. M. s. v.), 1) Name des dritten Monates der ersten aegyptischen Jahrestetramene, benannt nach der Göttin Hathor. Im alexandrinischen Jahre entspricht er unserem November, in welchem das allmähliche Fallen des Wassers eintritt, nachdem vom Juli bis zum October ein ununterbrochenes Steigen stattfand; s. S. 248.

2) Ἀθύρ, Ἄθυρι und Ἀθώρ, Name einer aegyptischen Göttin, welche bald mit der Isis (Plut. de Is. 56), bald mit der Aphrodite zusammengestellt wird (Hesych. Etym. M. s. v.). Ihr aegyptischer Name ist H'a.t-Har, d. i. „das Haus des Horus," wie auch Plut. l. l. richtig erklärt (Ἄθυρι bedeute οἶκον Ὥρου κόσμιον). A. war die Gemahlin des Horus (s. oben S. 291). Bildlich wird sie wie die Isis als weibliche Figur dargestellt, auf dem Kopfe den Diskus zwischen zwei Kuhhörnern, in der Hand den sogenannten Kukuphastab tragend; auch erscheint sie auf den bildlichen Darstellungen als gefleckte Kuh, weßhalb Hesychius richtig bemerkt: Ἀθύρ, μὴν καὶ βοῦς παρὰ Αἰγυπτίοις (s. v.); s. Wilkinson, Manners pl. 35. A, 2. 36. Rosellini, Mon. da culto pl. XXXVIII u. A. Als Göttin der Liebe erscheint sie auch auf den Inschriften der Denkmäler; so redet sie in einer Inschrift in Theben den Ptolemäos IV. also an: „Ich bewirke daß du geliebt wirst im Umkreise von Aegypten gleich dem Horus, welcher dieses Land regiert" (Lepsius, Denkm. IV, 15 d), und in einer Inschrift auf Philä sagt sie zu Ptolemäos Evergetes II.: „ich verleihe dir Achtung von Seite der Männer und Liebe von Seite der Frauen" (Champollion, Gramm. ég. p. 397). Bisweilen führt sie auf den Denkmälern auch den Beinamen Nub.t, d. i. „die goldene" und entspricht als solche der χρυσῆ Ἀφροδίτη der Hellenen. In den Todtenpapyrus und auf Grabsteinen führt sie auch den Titel: „Gebieterin im Amente, Herrin des Himmels, Fürstin der sämmtlichen Götter" (Hawkins, Tablets from the Brit. Mus. pl. 2) oder „Hathor die erste in Tosar, die Herrin des Himmels und Gebieterin der Götter" (Rosellini, Mon. d. c. pl. LIV). Als Göttin der Unterwelt war ihr die Sykomore geheiligt, mit deren Pflanzensaft, den sie die abgeschiedenen Seelen trinken läßt, sie denselben das ewige Leben verleiht. Als Herrin des Sykomorenbaumes führt sie auch den Titel: „Die Hathor des Sykomorenbaumes, die Herrin des Lebens der beiden Länder, die große Kuh welche die Sonne gebar" (Rosellini l. c. pl. XLIX, 2). Die sonstigen Titel der Hathor nach ihren verschiedenen Functionen und Wohnsitzen vgl. bei Birch in Arundale und Bonomi, Gallery of Antiq. I. p. 20. Ueber die Orte ihres Cultes vgl. Parthey, Plutarch über Isis S. 253; vgl. auch Jablonski, Pantheon I. p. 1—28. [S. Reinisch.]

Athyras (Ἄθύρας), 1) Fluß Thrakiens zwischen Selymbria und Byzantium (Strab. fragm. 56. Ptol. III, 11, 6. Agath. V, 14. Mela II, 2, 6. Plin. IV, 11, 18 Pydaras sive Athyras, Steph. Byz. h. v.) an dessen Mündung sich nach Steph. Byz. auch ein gleichnamiger Hafenplatz (beim heutigen Böjuk-Tzschekmedsche) fand. — 2) unbekannter Fluß Skythiens bei Steph. Byz. h. v. [F.]

Digitized by Google

Atianus (und Attianus), Cognomen.

1) Attianus, früher tutor, dann Freund des Hadrianus (Spart. Hadr. 4) und praefectus (praet.?) unter ihm (ib. 9), aber bald Gegenstand seiner Eifersucht, so daß er ihn sogar tödten wollte (ib. 9). Vgl. Dio LXIX, 1.

2) Caelius Atianus Aquila, Präfect von Aegypten unter Septimius Severus, J. 957 = 204 n. Chr. Euseb. H. E. VI, 3. Orelli 1243. Vgl. C. I. gr. III. p. 313 b.

Andere unter Atii Nr. 26 (S. 2014), bei Orelli 1395 u. f. [W. T.]

Atidii, Atiedii, Attidii und Attiedii.

1) Atidius (Alfidius?), Gehülfe des Verres bei Cic. Verr. III, 32, 75.

2) Atidius Geminus, praetor Achaiae wahrscheinlich in der letzten Zeit der Republik, Tac. A. IV, 43.

3) V. A(t)iedius auf einer marsischen Weihinschrift C. I. lat. I. Nr. 182, p. 34. vgl. I. R. N. 5483.

4) L. Atiedius, C. I. lat. 1167, p. 239. I. R. N. 5611.

5) Attiedia Tertulla, Mommsen I. R. N. 5337.

6) Sex. Attiedius und dessen Söhne C. und T. und Sex. Attiedius Sex. l. Apollonius, ib. 6047.

7) Sex. Attidius Faustus, Mommsen I. R. N. 5379 (Corfinium).

8) *Ἀττίδιος Κορνηλιανός*, Leg. Augg., Pr. Pr., praeses Syriae J. 913 = 160 n. Chr. C. I. gr. 4661 (III. p. 273. 1183). Auf der Inschrift aus Syrien bei Orelli-Henzen 5484 heißt er Atridius Cornelianus. Borghesi Burbul. p. 63. Er wurde von den Parthern geschlagen (Capit. vit. M. Aur. 8). Vielleicht sein Sohn ist

9) L. Attidius Cornelianus, sacerdos coopt. J. 943 = 190 n. Chr. Gruter p. 300, 2. Orelli-Henzen 6057. [W. T.]

Atii und Attii. Vgl. auch Accii, Actii und Ateii, sowie Teuffel, Caecilius Statius u. s. w. (Tübingen 1858. 4.) S. 14 f. bes. A. 2 u. 6. In der Kaiserzeit wurde die Schreibung Attius allmählich die überwiegende. Die plebejische und weder alte noch ansehnliche gens wurde erst in der augusteischen Zeit von den Hofpoeten um Augusts Mutter (Nr. 10) willen gepriesen und mit einem mythischen Atys (s. d.) in Verbindung gebracht (Verg. Aen. V, 568).

1) Attius Tullius, princeps Volsci nominis, Liv. II, 35, 7. Vgl. Schwegler, R. G. II. S. 353 ff. 706 ff.

2) L. Atius, tribunus primus secundae legionis im istrischen Kriege (576 = 178 v. Chr.), Liv. XLI, 3, 9.

3) Attius, pigmentarius, Cic. Fam. XV, 17, 2 (J. 709).

4) C. Atius, Peligner, im Bürgerkriege J. 705 auf Seiten des Pompejus, hielt Sulmo besetzt, mußte es aber vor dem Caesarianer M. Antonius räumen, Cic. ad Att. VIII, 4, 3. Caes. b. c. I, 18. Ein C. Atius auch auf der Inschrift aus Allifä bei Mommsen I. R. N. 4792.

5) L. Attius C. f. auf einer Inschrift aus Lucanien, C. I. lat. 1257 (I. p. 249).

6) T. Attius, römischer Ritter aus Pisaurum, Ankläger des A. Cluentius (J. 688 d. St.), kurz vor Abfassung von Ciceros Brutus (J. 708) gestorben, Cic. Brut. 78, 271. p. Cluent. 23, 62. 31, 84. 86. 52, 143. 53, 147. 57, 156 f.

7) L. Attius, der Tragiker, entstammte parentibus libertinis (Hieronym. zu Euseb. Chron. Ol. 160, 2) und der umbrischen Stadt Pisaurum (ib.), welche im J. 570 d. St. von Rom aus mit Colonisten (unter welchen sich wohl der Vater des Dichters befand) versehen worden war. Dort wurde er im J. 584 = 170 v. Chr. geboren (Hier. l. l.), und seine Blüte setzt daher Euseb. = Hier. l. l. (nach ungefährer Schätzung oder wegen des Consulats von

Brutus?) in Ol. 160, 2 = 616 d. St. Frühzeitig scheint A. nach Rom gekommen zu sein, wo er mit mehreren angesehenen Männern befreundet war. So mit dem gebildeten D. Junius Brutus, Consul 616 d. St. (Bd. IV. S. 512 f. Nr. 17), mit C. Julius Strabo, Aedil 664 (Bd. IV. S. 426, Nr. 8 und S. 502), mit einem Baebius und dem gelehrten Varro (der ihm seine Schrift de antiquitate litterarum widmete). Jedenfalls erreichte er noch die sullanische Zeit (Sen. de ira I, 20, 4) und somit ein hohes Alter. Von der langen Dauer seiner Bühnenthätigkeit zeugt daß er, der spätestens im J. 614 d. St. dieselbe begonnen hatte (vgl. Cic. Brut. 64, 229), mindestens J. 650 darin noch begriffen war (Cic. Phil. I, 15, 36). Seine Wohlhabenheit (und zugleich Eitelkeit) erhellt aus der Erzählung von Plinius (N. H. XXXIV, 5, 10), Accium poetam in Camenarum aede maxima forma statuam sibi posuisse, cum brevis admodum fuisset; daher auch die Vermutung Detlessen's (Rhein. Mus. XVIII. S. 236—238) Wahrscheinlichkeit hat, daß bei Plin. N. H. VII, 39, 128 Accio (die Hdss. Natio, also wohl L. Atio) Pisaurense vendente (seinen von ihm unterrichteten Sklaven Daphnis) et M. Scauro principe civitatis HS DCC licente zu schreiben und unser Dichter und Grammatiker zu verstehen sei. Andere Beiträge zur Charakteristik seiner Persönlichkeit bei Plin. Ep. V, 23 (sanctitas morum), Cornif. ad Her. I, 14, 24 (Proceß gegen einen mimus der nominatim Accium poetam compellavit in scena), Quintil. V, 13, 43 (cur caussas non ageret). Sein Ruhm als Schriftsteller gründet sich hauptsächlich auf seine Tragödien, von denen uns noch mindestens 37 Titel bekannt sind, wohl so ziemlich alle die er überhaupt verfaßt hat (vgl. Teuffel a. a. O. S. 17) und von welchen die berühmtesten waren etwa Atreus, Epigoni, Epinausimache, Philocteta, Telephus. Vollständige Aufzählung der Titel und des Inhalts der Stücke bei Teuffel a. a. O. S. 17—28. Die Ueberreste bei Ribbeck, Trag. lat. p. 114—194. Wir ersehen daraus daß A. mit glücklichem Urteil überwiegend Mythen von specifisch tragischem Charakter sich zur Bearbeitung wählte, solche worin es sich um ein Walten des Schicksals oder eine Collision von Pflichten handelt und Charaktere von tragischer Größe — im Guten oder im Bösen — auftreten. Zudem beweisen seine Stoffe eine gewisse Vorliebe für das Romantische, wohin gehört daß weibliche Charaktere, weibliche Handlungen und Schicksale einen verhältnißmäßig großen Raum bei ihm einnahmen. Bemerkenswerth ist ferner die starke Vertretung des trojischen Sagenkreises in seinen Stoffen. Dagegen läßt sich eine Vorliebe für einen bestimmten unter den drei großen griechischen Tragikern bei ihm nicht erweisen (am ehesten noch für Sophokles). Wohl aber hat er viermal Stoffe welche schon von Andronikus behandelt waren neu bearbeitet, ebenso sieben schon von Ennius vorweggenommene, das Zusammentreffen mit dem (neueren und relativ gefeilteren) Pacuvius aber nur einmal nicht vermieden. Außerdem behandelte er auch original-römische Stoffe, in Prätexten, deren wir zwei von ihm kennen, Aeneadae sive Decius, welche die Devotierung des jüngeren P. Decius Mus (J. 459 = 295 v. Chr. Vgl. Bd. II. S. 877 f. Nr. 3) zum Gegenstand hatte, und Brutus, in der Hauptsache eine Darstellung der Entthronung des Tarquinius Superbus und der Einsetzung von Consuln. Im Allgemeinen erscheint A. als ein fruchtbarer dramatischer Dichter und seine Art so wie man sie im Alterthum fand, hochgehalten (Hor. Ep. II, 1, 56. vgl. Cic. p. Planc. 24, 59), volltönend (Ovid. Am. I, 15, 19) und blühend (Pers. I, 76). Doch sind solche Urteile vorzugsweise relativ zu verstehen. Denn aus seinen Ueberresten weht uns häufiger ein lebhafter, bewegter, frischer Ton entgegen, eine scharfe Verständigkeit, welche sich trefflich auf schlagenden Dialog versteht (vgl. Quintil. V, 13, 43), die Gedanken gern zu Sentenzen zuspitzt, die Begriffe streng logisch scheidet und sie wortspielartig bald einander entgegensetzt bald nebeneinander anreiht. Ein Ausfluß

dieser überwiegend verständigen Richtung ist ferner daß auch Attius (wie Ennius und Pacuvius) in seiner Weltanschauung sich zum Epikureismus bekennt, d. h. zur religiösen und politischen Aufklärung; ebenso daß er sich in den Ueberresten als ein Wortkünstler erweist der namentlich von dem volksthümlichen Mittel der Alliteration den umfassendsten Gebrauch macht. Auch sein Sprachschatz zeigt so viel Volksmäßiges und Archaistisches daß er es mit Bewußtsein aufgesucht und angewandt haben muß; sein Versbau beweist gleichfalls scharfe Einsicht und achtsame Sorgfalt, ohne jedoch die Schranken seines Volks und seiner Zeit zu überschreiten, wie denn auch er in seinen Senaren Spondeen in jeder Silbe außer der letzten zuläßt (Hor. A. p. 259) und die durch Ennius neubestätigte Freiheit das Schluß-s prosodisch zu ignorieren besonders in seinen Anapästen reichlich zur Anwendung bringt. Vgl. die Nachweisungen bei W. Teuffel a. a. O. S. 32—34. Ueberhaupt nimmt A. an poetischer Begabung und Formgewandtheit unter den älteren römischen Dichtern des ernsten Gebietes die nächste Stelle nach Ennius ein, dem er auch an Vielseitigkeit ähnlich ist. Denn auch bei ihm erstreckte sich die schriftstellerische Thätigkeit auf mehrere Gebiete. Nächst seinen Tragödien werden am häufigsten genannt seine 9 Bücher didascalicon, eine Geschichte der griechischen und römischen Poesie, mit besonderer Berücksichtigung der Dramatik, an einen Baebius gerichtet und in gebundener Form, wahrscheinlich trochäischen Tetrametern (oder sotadischen Versen). Ferner pragmaticon libri, in trochäischen Tetrametern, gleichfalls literarischen und kunstgeschichtlichen Inhalts; mehrere Bücher parerga (Non. p. 61 v. porcae, vgl. Gell. praef. 8), wovon das einzige übrige Fragment (bei Non. l. l.) auf die Landwirtschaft sich bezieht, wie das was Plinius N. H. XVIII, 55 vgl. Ind. l. XVIII aus Accius in Praxidico anführt. Weiter Annales im epischen Maße, aus mindestens drei Büchern bestehend, deren beide Hauptüberreste von der Feier der *Κρόνια* und der Erzeugung des Hermes handeln. Endlich scheint das grammatische Interesse des A. weiter gegangen zu sein als in seiner Zeit die äußere Nothwendigkeit von jedem Schriftsteller und besonders Dichter verlangte; darauf deutet nicht nur die Freundschaft mit Varro sondern namentlich die Angaben daß er aggulus (statt ang.) schrieb, z und y vermied, lange Vocale durch Gemination bezeichnete (wie in der oskischen Schrift, Ritschl, Rhein. Mus. XIV. S. 303 f.), lang i aber durch ei. Vgl. Teuffel a. a. S. 37 und überhaupt Stahlberg, de L. A. vita et scriptis, Halle 1844. H. Grotemeyer, de L. Attii tragoediis, Münster 1851. G. Boissier, le poète Attius, Paris 1856.

8) T. Attius C. l(ibertus) Auctus, C. I. lat. 1064 (I. p. 229) aus Rom. [W. T.]

9) M. Atius Balbus aus Aricia, Prätor 692 d. St. und Proprätor in Sardinien (Suet. Oct. 4. vgl. vir in primis honestus, praetorius, Cic. Phil. III, 6, 16). Ueber eine (echte?) Münze von ihm aus dieser Zeit vgl. Bd. VI, 1. S. 764, Z. 9 f. J. 695 = 59 war er unter den XXviri welche den ager campanus nach der lex Julia unter die Bürger auszutheilen hatten (Suet. l. l.), worauf sich Cicero's Spott bezieht, ad Att. II, 12, 1. Er war vermählt mit der Schwester von Caesar, Julia (Bd. IV. S. 427, Nr. 13. S. 484, Nr. 17), und wurde von ihr Vater von

10) Atia, zuerst vermählt mit C. Octavius und von ihm Mutter des Caesar Octavianus, s. Bd. V. S. 825 f. Nr. 17 u. 20. Vgl. Cic. Phil. III, 6, 16. Servile Fabelei bei Suet. Oct. 94. Dio XLV, 1. Unter den trefflichen Müttern der republikanischen Zeit wird sie aufgeführt bei Tac. dial. 28. In zweiter Ehe war sie vermählt mit L. Marcius Philippus (Bd. IV. S. 1540, Nr. 5), und Beide riethen Octavian ab die Erbschaft des Caesar anzutreten (Suet. Oct. 8. Vellej. II, 60. App. b. c. III, 10). Atia starb J. 711 = 43 v. Chr. (Suet. Oct. 61. Dio XLVII, 17). [Hkb. u. W. T.]

11) Attia, Herrin eines Gladiator Myrtilus, sp(ectatus) J. 786 = 33 n. Chr. C. I. lat. 770, p. 199. Vgl. Orelli 2870.

12) Attius Dionysius, ohne Zweifel Freigelassener eines Attius, bei Cic. Fam. XII, 30, 5 (J. 711), vielleicht der Dionysius den er J. 711 dem Q. Cornificius empfiehlt, ib. 24, 3. Ein Sex. Attius Dionysius bei Orelli 1592 = 5752.

13) Q. Labienus,* Vatersbruder des Folgenden, im J. 654 bei dem Aufstande des Saturninus auf dem Capitol getödtet, was später T. Labienus zur Anklage gegen Rabirius benützte, Cic. p. Rab. perd. 5, 14. 7, 20. [W. T.]

14) T. Labienus, Volkstribun 691 = 63 v. Chr. Als solcher beantragte er mit seinem Collegen T. Amplus (S. 920, Nr. 2) Ehrenbezeugungen für Pompejus wegen seiner Erfolge in Asien (Vellej. II, 40, 4) und klagte andererseits den C. Rabirius wegen der Tödtung des Saturninus (vgl. Bd. VI, 1. S. 381 f. Nr. 4. S. 828 f. Nr. 4) des Hochverraths an (Cic. p. Rab. perd. u. Quintil. V, 13, 20. Dio XXXVII, 26). Labienus wollte damit angeblich die Tödtung seines Oheims (Nr. 13) rächen, handelte aber dabei in Wahrheit im Dienste des Caesar (Suet. Caes. 12. Dio XXXVII, 27). Auch den Gesetzesvorschlag daß die Wahl der Priester gegen Sulla's Gesetz dem Volke zurückgegeben werden solle machte Lab. im Interesse Caesar's (Dio XXXVII, 37. vgl. Suet. Caes. 13. Bd. IV. S. 962, Z. 8 ff.). Später wurde er des Letzteren Legat in den gallischen Feldzügen, und bekam jedesmal wenn Caesar nach Italien gieng den Oberbefehl über alle Truppen jenseits der Alpen (Dio XLI, 4. vgl. Caes. b. g. I, 10. Hirt. b. g. VIII, 23). Im J. 696 = 58 v. Chr. besiegte er einen Theil der Tiguriner (App. Celt. 1. vgl. 15; darnach zu vereinigen Caes. b. g. I, 12 u. Plut. Caes. 18). J. 700 = 54 v. Chr. schlug er die Treviter, welche ihn unter Anführung des Indutiomarus in seinem Lager im Lande der Remer (vgl. Caes. b. g. V, 24) angriffen hatten, wobei der feindliche Anführer selbst sein Leben verlor, Caes. b. g. V, 53—58. Dio XL, 11. Flor. III, 10, 8 (wo statt Labienus irrig Dolabella genannt ist). Oros. VI, 10. Als nicht lange darauf die Treviter sich wieder erhoben, ward Labienus gegen sie gesandt (b. g. VI, 5); er schlug sie abermals, durch eine List, und gewann hierauf ihr Land, Caes. b. g. VI, 7, 8. vgl. Dio XL, 31. Frontin. Strat. II, 5, 20. Oros. VI, 10. Im J. 702 d. St. machte er von Agendicum aus, der Hauptstadt der Senonen, an der Spitze von vier Legionen einen Zug gegen Lutetia, die Stadt der Parisier. Dieselbe ward aber von den Feinden selbst verbrannt, die Labienus hernach in einem entscheidenden Treffen schlug, worin auch der Anführer Camulogenus fiel. Caes. b. g. VII, 57—62. Dio XL, 38.** In demselben Jahre hatte er es mit dem Atrebaten Commius (Bd. II. S. 1296 f.) zu thun; er besiegte ihn in einem Treffen, suchte sich aber hernach durch Meuchelmord seiner zu entledigen, Dio XL, 43. vgl. Hirt. b. g. VIII, 23. Später ward er von Caesar nach Gallia togata gesandt (Hirt. VIII, 24) und dann wiederum gegen die

---

* Ueber die Zweifelhaftigkeit der Zutheilung der Labieni zur gens Atia vgl. Labienus, Bd. IV. S. 702. Da aber unter Labienus auf Atii zurückverwiesen ist, so mußten die Betreffenden, um nicht unberücksichtigt zu bleiben, abermals hier abgehandelt werden. [W. T.]

** Ueber die Localität der Schlacht (ob bei Grenelle oder bei Vitry sur Seine) hat sich unter den französischen Gelehrten, besonders J. Quicherat und de Saulcy, eine lebhafte Controverse entsponnen, z. B. Quicherat, du lieu de la bataille entre Labienus et les Parisiens, Mém. de la soc. nat. des Antiq. de Fr. Paris 1852, p. 384—433. vgl. Revue arch. 1858 f. Lenormant, sur la bataille livrée par Labiénus sous les murs de Paris, Revue archéol. 1861. II. p. 265—290. H. J. Heller, Philologus XIX. S. 550—554; auch A. Eberz, Zug des Labienus von Agendicum nach Lutetia und zurück, Ztschr. f. Alt.Wiss. 1855, Nr. 16. [W. T.]

Trevirer (ib. 25). Er besiegte dieselben in einem Reitertreffen und bekam bei dieser Gelegenheit mehrere gallische Häuptlinge in seine Gewalt (ib. 45). Endlich im J. 704 d. St. ward er von Caesar über Gallia togata gesetzt, damit er durch diese Gunst bei der Bewerbung Caesar's um das Consulat für dessen Absichten gewonnen würde (Hirt. b. g. VIII, 52). Allein das Vertrauen welches Caesar dem Labienus bewiesen und der Reichthum den er sich unter diesem erworben (Cic. ad Att. VII, 7, 6. Caes. b. c. I, 15. Val. Max. VIII, 14, 5) hatten auch das Selbstgefühl des Labienus in dem Maße gesteigert daß er sich dem Caesar gleich deuchte; da aber dieser seitdem kälter gegen ihn war, und überdieß die Pompejaner seiner Eitelkeit zu schmeicheln wußten (Hirt. l. l.), so trat Lab. im J. 705 d. St. zu der Partei des Pompejus über, Dio XLI, 4. Zonar. X, 7. Vgl. Cic. ad Att. VII, 11, 1. 12, 5. 13, a. 1. b. 7. 15, 3. 16, 2. VIII, 2, 3. ad Fam. XVI, 12, 4. XIV, 14, 2. Im folgenden Jahr, 706 d. St., war er Legat des Pompejus in Griechenland. Ueber seine Theilnahme an dem Kriege und sein Benehmen in demselben vgl. Caes. b. c. III, 15. 19. App. b. c. II, 62. Besonders wird von ihm angeführt die Grausamkeit die er gegen Caesarianer übte (Caes. b. c. III, 71) und die blinde Verachtung die er dem Pompejus gegen die Macht des Caesar einflößte (Caes. b. c. III, 87). Nach der Niederlage des Pompejus bei Pharsalus floh er nach Dyrrhachium (Cic. de div. I, 32, 68. vgl. Frontin. Strat. II, 7, 13), begab sich dann mit Afranius zu Cato auf die Insel Korkyra (Dio XLII, 10), hierauf nach Kyrene, wo er nicht aufgenommen ward (Plut. Cato min. 56), und endlich nach Afrika, wohin auch Metellus Scipio und Cato kamen (vgl. Plut. Caes. 52. Irrig läßt App. b. c. II, 87 den Labienus sogleich nach Spanien gehen). Labienus bemühte sich eifrig die Streitkräfte der Pompejaner in Afrika zu vermehren; er bildete sich im Laufe von zwei Jahren (706—708 d. St.) ein nicht unbedeutendes Heer. Vgl. b. afr. 19. Als Caesar (Jan. 708) in Afrika erschien, griff ihn Labienus alsbald bei der Stadt Ruspina mit seinen Truppen an und kämpfte, unterstützt durch Petrejus und Cn. Piso, nicht unglücklich, obgleich die Pompejaner ihren Sieg nicht verfolgten, Hirt. b. afr. 13—18. Vgl. App. b. c. II, 95. Dio XLIII, 2. Plut. Caes. 52. Nicht lange darauf kam Metellus Scipio, der Oberbefehlshaber der Pompejaner, und vereinigte die Truppen des Lab. mit seinem Heere, Hirt. b. afr. 24. Ueber die weitere Theilnahme des Lab. am Kriege vgl. Hirt. b. afr. 29. 38. 39. 49. 50 (Dio XLIII, 4). 52. 61. 65. 66. 69. 70. 75. Val. Max. VIII, 14, 5. Nach der Besiegung Scipio's begab sich Lab. zu Cn. Pompejus nach Spanien, Dio XLIII, 30. vgl. App. b. c. II, 103. Er kämpfte die Schlacht bei Munda mit und gab in derselben den Anlaß zur Niederlage seiner Partei, indem er mitten in der Schlacht die Reihen verließ, um sich gegen einen Angriff des Königs Bogud auf das Lager des Pompejus zu wenden, wodurch er den Schein der Flucht darbot und die Seinigen entmutigte (Dio XLIII, 38. Flor. IV, 2). In jener Schlacht fand er auch seinen Tod (b. hisp. 31 Labienus, Attius Varus), und sein Kopf wurde dem Caesar überbracht, App. b. c. II, 105.

15) (Q.?) **Labienus**, Sohn des Vorigen, war auf der Seite des Brutus und Cassius, und wurde von diesen an den Partherkönig Orodes gesandt, ihn um Hülfe zu bitten. Orodes hielt ihn so lange hin bis die Nachricht von der Niederlage bei Philippi kam; worauf Labienus sich entschloß bei den Parthern zu bleiben. Als er von der Sorglosigkeit des Antonius hörte, der sich in Aegypten aufhielt, so rieth er den Parthern die Römer anzugreifen (713 = 41 v. Chr.). Orodes vertraute ihm eine große Heeresmacht an, und Labienus zog aus, zugleich mit Pacorus, dem Sohne des Königs. Er fiel zuerst in Syrien ein, wo er die Besatzungen vieler Städte in seine Hände bekam, indem dieselben vom Heere des Brutus

und Cassius waren. Den Befehlshaber Decidius Saxa (Bd. II. S. 876), der nicht zu ihm übertreten wollte, besiegte er in einer Schlacht, und gewann, als derselbe sich flüchtete, die Hauptstädte Apamea und Antiochia. Auch nach Kilikien verfolgte er ihn, wo Saxa seinen Tod fand. Von hier aus zog er, während Pacorus das übrige Syrien eroberte und sich nach Palästina wandte, durch die südlichen Küstenländer von Kleinasien bis nach Karien, wo er verschiedene Städte, namentlich Alabanda und Mylasa (Strab. XIV. p. 660), mit Gewalt einnahm und das Land umher brandschatzte. Vgl. die Inschrift aus Mylasa C. I. gr. 2695, b. Nach diesen Thaten legte er sich den Namen eines parthischen Imperators bei. Antonius sandte endlich den P. Ventidius gegen ihn (715 = 39 v. Chr.), der ihn unerwartet angriff, in die Flucht jagte und bis an den Taurus verfolgte (vgl. Frontin. Strat. II, 5, 36). Zwar erschienen hier die Parther zur Hülfe und griffen sogleich den Ventidius an. Als aber dieser sie zurückschlug, so vereinigten sie sich nicht mit Labienus, sondern flohen nach Kilikien. Hierauf wagte Labienus nicht mit Ventidius sich zu messen; er verließ seine Leute und entfloh in der Nacht. Ein großer Theil der Seinigen wurde nunmehr getödtet, die Uebrigen ergaben sich. Er selber hielt sich auf der Flucht eine Zeit lang in Kilikien verborgen, wurde aber später von Demetrius (einem Freigelassenen des Caesar) gefangen genommen und wahrscheinlich getödtet (vgl. Plut. Anton. 33). Dio XLVIII, 24—26. 39. 40. Darnach Zonar. X, 22. 23. Vgl. auch Liv. CXXVII. Vell. Pat. II, 78. Flor. IV, 9. App. b. c. V, 65. 133. Plut. Ant. 30. 33. Justin. XLII, 4. Ueber eine Münze von ihm vgl. Bd. IV. S. 702, Z. 10 ff. v. u. [Hkh. u. W. T.]

16) T. Labienus, wohl Sohn oder Bruder des Vorigen, Redner und (oppositioneller) Geschichtschreiber unter August; s. Bd. IV. S. 703, Z. 1 ff. Zu seiner Charakteristik vgl. besonders den älteren Seneca Contr. X, 4 ff. p. 292—294 Bu., wo z. B.: declamavit non quidem populo, sed egregie .. magnus orator, qui multa impedimenta eluctatus ad famam ingeni confitentibus magis hominibus pervenerat quam volentibus. summa egestas erat, summa infamia, summum odium ... color orationis antiquae, vigor novae, cultus inter nostrum ac prius saeculum medius. libertas tanta ut libertatis nomen excederet et, quia passim ordines hominesque laniabat, rabies vocaretur ... In hoc primum excogitata est nova poena: effectum est enim per inimicos eius ut omnes eius libri comburerentur .. Non tulit hanc Labienus contumeliam nec superstes esse ingenio suo voluit, sed in monumenta se maiorum suorum ferri iussit atque ita includi. Vgl. ib. p. 375, 17 homo mentis quam linguae amarioris. Proben aus seinen Declamationen ib. p. 310, 21. 312, 21. 315, 8. 322, 22 ff. 325, 4. In dem Processe um die Hinterlassenschaft der Urbinia standen sich Asinius Pollio und Labienus als Sachwalter gegenüber; vgl. Quintil. I, 5, 8. IV, 1, 11. IX, 3, 13. Charis. Inst. gr. I. p. 59 P. Er starb um 765 = 12 n. Chr. Vgl. über ihn überhaupt Weichert de L. Vario p. 319—324.

17) Atius Rufus, klagte im J. 706 d. St. den L. Afranius bei Pompejus des Verraths an wegen seiner Haltung in Spanien, Caes. b. c. III, 83. [W. T.]

18) P. Atius Varus, Prätor 703 = 51 v. Chr., erhielt als solcher durch Pompejus die Provinz Afrika (Caes. b. c. I, 31. Schol. Gron. or. Lig. p. 414 f. Or.). Im Bürgerkriege war er ein eifriger Anhänger des Pompejus. Gleich beim Ausbruche des Kriegs, als Caesar, zu Anfang des J. 705 = 49 v. Chr., den Rubicon überschritten hatte, war er einer der Pompejaner welche die Städte von Picenum gegen Caesar zu halten suchten. Er hatte zuerst die Stadt Cingulum inne (Cic. ad Att. VII, 13, b. 7. vgl. 11, 1) und besetzte später Aurimum (Caes. b. c. I, 12). Aus der letzteren Stadt mußte er bei der Annäherung Caesars entfliehen und ward auf der Flucht

von seinen eigenen Leuten verlassen, Caes. b. c. I, 13. Vgl. Lucan. II, 466 ff. Inzwischen hatte er in ganz Picenum eine Aushebung veranstaltet (Caes. b. c. I, 12), und nachdem er die ausgehobene Mannschaft gesammelt hatte führte er sie dem Pompejus nach Apulien zu (Cic. ad Att. VII, 15, 3. vgl. 20, 1). Nach der Flucht des Pompejus aus Italien wandte sich Varus nach Afrika, wo er früher Prätor gewesen war. Er riß die Provinz, welche nur durch einen Legaten, Qu. Ligarius, verwaltet war, an sich, und bildete durch Aushebung zwei Legionen, Caes. b. c. I, 31. Cic. pro Ligar. 1, 2. 3. vgl. 7, 22. Schol. Gronov. p. 415 Or. Als Qu. Aelius Tubero (oben S. 335 f. Nr. 6) vor Utica erschien, hinderte er seine Landung und nöthigte ihn wieder abzusegeln (Caes. l. l.). Später langte C. Curio von Sicilien mit zwei Legionen in Afrika an. Varus lieferte ihm in der Nähe von Utica ein Treffen, ward aber geschlagen. Vgl. Caes. b. c. II, 23—36. Dio XLI, 41. App. b. c. II, 44. Lucan. IV, 713 ff. Bald darauf besiegte der König Juba den Curio, worauf viele von dessen Leuten zu Varus übergiengen, aber, gegen den Willen des Varus, von Juba bis auf Wenige niedergemacht wurden, Caes. b. c. II, 44. Dio XLI, 42. App. b. c. II, 46. Als im folgenden Jahr, 706 = 48 v. Chr., nach der Schlacht bei Pharsalus Metellus Scipio in Afrika erschien, machte Varus ihm den Oberbefehl streitig, mußte aber sich ihm unterordnen (Dio XLII, 57). Er befehligte im afrikanischen Kriege die Flotte (Hirt. b. afr. 44. 62) und machte mit derselben namentlich von Adrumetum aus eine Expedition. Vgl. Hirt. b. afr. 62. 63. Nach der Besiegung des Scipio in Afrika begab sich Varus mit der Flotte zu Cn. Pompejus nach Spanien (Dio XLIII, 30). An der Küste von Spanien, bei Carteja, erlitt er eine Niederlage zur See durch Didius (Dio XLIII, 31). Später nahm er am Landkriege Theil (b. hisp. 27). In der Schlacht bei Munda fiel er, und sein Kopf ward, wie der des Labienus und Anderer, dem Caesar überbracht, App. b. c. II, 105. vgl. b. hisp. 31. [Hkh. u. W. T.]

19) Q. Atius Varus, praef. eq. im Heere des Caesar in Gallien, b. gall. VIII, 28.

Aus der Kaiserzeit sind erwähnenswerth:

20) Atius L. f. IIIvir, patronus (von Vicetia), Orelli 3830 = Gruter p. 366, 7.

21) Atius centurio, als Straßenerbauer genannt, Orelli-Henzen 6618 (Triest).

22) P. Attius P. f. Clu., Aed., Q. ꝛc. (Sestinum), Orelli 3832.

23) Ti. Atius C. f. IIIIvir und Atia L. Q. f. (Rom), Gruter p. 366, 8.

24) P. Attius Aquila, centurio coh. VI equestris unter Trajan, Plin. Ep. ad Trai. 106 f.

25) P. Attius Atimetus, Aug(usti) medicus ab oculis, Gruter p. 581, 2.

26) T. Attius T. (f.) Attianus, sac. Matr(is) Mag(nae), Orelli-Henzen 5831 (Interamna).

27) Sex. Attius Sex. fil. Volt. Atticus, Vienn., Flamen prov. Narb. ꝛc. (Rom), Gruter p. 322, 9. Ein Sex. Attius Atticus und dessen Söhne Sex. Attius Festus und L. Attius Secundus, ib. p. 721, 1.

28) Q. Attius Granius Caelestinus, V. C., cur. alv. Tib. et cloac. s(acrae) u(rbis) unter Constantin, Orelli-Henzen 5575 = 6505 (Rom).

29) Q. Attius Q. f. Capito, Vlvir bei Gruter p. 167, 9 (Asisium); vgl. ib. p. 903, 3 (Turin).

30) Attius Clemens, Freund des jüngeren Plinius, Adressat von Plin. Ep. I, 10. IV, 2.

31) C. Attius C. f. Arn. Crescens, Aed. Anxani ꝛc. Mommsen I. R. N. 5293 = Orelli-Henzen 5178.

32) P. Attius Decianus Felix Matutinus V. C. auf einer bleiernen Röhre, Mommsen I. R. N. 6829 vgl. Marini atti p. 550.

33) M. Attius M. f. Ser. Draco Clodianus Annavus Rufus, Orelli 4118 = Mommsen I. R. N. 5380 (Corfinium).

34) M. Attius Fes(tus), signifer leg. III Aug. (Renier 1338) und (vielleicht sein Sohn) M. Attius M. fil. Quir. Festus, miles leg. III Aug. (Renier 363, beide aus Lambaese).

35) M. Attius Firmus Forosemp(ron.), Cor(nicen) auf dem Verzeichniß vom J. 145 n. Chr. bei Kellermann Vig. 101 a (2, 60).

36) C. Attius Januarius, medicus Pacensis, Orelli 1575 (Portugal).

37) Ti. Attius T(i. f.) Quir. Julianus, Xvir stlit. iud., VIvir ꝛc. und dessen Gattin Attia Q. f. Pia Juliani (uxor), Mommsen I. R. N. 5773 f. (Amiternum). Eine Atia Juliana bei Renier I. de l'Alg. 360 (Lambaese).

38) T. Attius T. f. Quir. Juvenalis, Praef. coh. VI Comm(agenorum), Renier I. de l'Alg. 1585 (Batna).

39) Attius Labeo, angeblicher Verfasser einer wörtlichen (metrischen) Uebersetzung der homerischen Gedichte, dessen Existenz aber auf bloßer Combination von Attius bei Pers. I, 50 mit Labeo ib. V. 4 und einer durch den Namen des falschen Fulgentius verdächtigen Notiz beruht, s. Schol. Pers. I, 4 (p. 248 ed. O. Jahn, mit dessen Anm. 5). Vgl. O. Jahn, ed. Pers. p. LXXII f. Berichte der Leipz. Ges. d. W. 1856, S. 301 f.

40) Attia . . Fil. Maxima, sacerdos Augustar(um), Mommsen I. R. N. 6147 = Henzen 5976 (Interamna).

41) T. Attius Musa, praef. coh. II Thebaeor(um), Orelli-Henzen 5305 (J. 95 n. Chr.).

42) T. Attius Nepos, mil. clas. pr. Miscn., Orelli-Henzen 6903 (Puteoli).

43) Attius Patēra (sic ministros nuncupant Apollinares mystici, Auson. V. 11 f.), Baiocassis stirpe Druidarum satus, Rhetor zu Burdigala, welchen Ausonius iuvenis senem vidit, Auson. Prof. Burd. 4 vgl. 6, 23. 14, 9. Ums J. 337 n. Chr. war er Lehrer der Rhetorik zu Rom (Hieron. Chr.). Sein Einfluß verschaffte auch seinem Vater Phoebicius eine Lehrstelle in Burdigala (ib. 10, 17 ff.). Sein Sohn, Attius Tiro Delphidius, war gleichfalls Rhetor und überdieß Dichter, starb aber nach einem bewegten Leben im besten Alter, Auson. Prof. Burd. 5.

44) Attius Priscus, Maler, s. Plin. N. H. XXXV, 37. Vgl. Bd. VI, 1. S. 55, Nr. 4. Ein Q. Attius T. f. Maec. Priscus, Aed. IIvir Quinq., Flam. Aug. ꝛc. unter Nerva, Orelli-Henzen 5439 (Portugal).

45) Attia T. f. Quintilla und ihr Bruder T. Attius T. f. Pal. Quintianus, Gruter p. 671, 6. 759, 12 (Rom).

46) L. Attius Successus, Orelli 4875 = Mommsen I. R. N. 6935 (Rom).

47) Attius Sura, für welchen Plin. ad Trai. 12 wegen natalium splendor et summa integritas in paupertate die Prätur erbittet.

48) Attius Insteius Tertullus, Cos., praef. urb. Romae ꝛc. J. 307 n. Chr. Orelli-Henzen 6476 (Rom). Vgl. Orelli 1050.

49) T. Attius C. fil. Tutor, praef. alae I Batavor(um) ꝛc. Orelli-Henzen 5263.

50) L. Attius L. f. Pol. Verus Fo(ro . .) bei Kellermann Vig. 102 (3, 10) aus etwa 157 n. Chr.

51) Attia Cervidia Vestina, s. S. 381, Nr. 10.

52) L. Attius Quir. Vetto, Flamen, IIvir M(unicipii) Flavi. Canam(ensis) u. A. Orelli 3282.

53) Attia Viriola, femina splendide nata (vgl. Nr. 47), nupta praetorio viro, in einem Civilprocesse vom jüngeren Plinius vertheidigt, Plin. Ep. VI, 33, 2. [W. T.]

by Google

Atilia gens und Atilii (die durch Münzen und Inschriften beglaubigte ältere Schreibung; später auch Attilius), plebejisch; s. Mommsen, Röm. Forschungen I. S. 95. 107. Im Einzelnen oft verwechselt mit Acilius (s. Nr. 14) und Aquilius, auch Tullius (vgl. Bd. VI, 2. S. 2181, Nr. 2). In der Kaiserzeit ist der Name besonders in Oberitalien stark vertreten.

A. Aus der Zeit der Republik.

a) ohne (bekanntes) cognomen.

1) L. Atilius, trib. mil. cos. pot. J. 310 = 444 v. Chr. Liv. IV, 7 (alsbald wieder abgetreten).

2) C. Acilius heißt bei Val. Max. III, 2, 7 der Greis welcher bei der Eroberung Roms durch die Gallier (J. 364 d. St.) auf seinem curulischen Stuhle zuerst erschlagen wurde, und welcher bei Andern M. Papirius heißt (Schwegler R. G. III. S. 253, A. 2).

3) L. Atilius, trib. pleb. J. 443 = 311 v. Chr. (Liv. IX, 30, 3) und als solcher Miturheber der lex Atilia Marcia, s. Bd. IV. S. 962.

4) M. Atilius, praetor J. 461 = 293, Liv. X, 45, 4.

5) K. (H = Herius?) Atilius (Atilio als Nominativ) auf einer campanischen Vase aus dem Ende des fünften oder Anfang des sechsten Jahrh. d. St., Ritschl Bonner Sommerkat. 1863, p. X f. u. Taf. C. Vgl. Winterkat. 1863 f. p. XIV f.

6) L. Atilius, quaestor, fiel bei Cannä (538 = 216), Liv. XXII, 49, 16.

7) M. et C. Atilii, IIviri creati aedem Concordiae ... dedicaverunt (J. 538 = 216 v. Chr.), Liv. XXIII, 21, 7.

8) L. Atilius, Befehlshaber einer römischen Besatzung in Lokri (Bruttium), J. 539 = 215, Liv. XXIV, 1, 9. Vielleicht identisch mit

9) L. Atilius, trib. pleb. J. 544 = 210, Liv. XXVI, 33, 12. Vgl. Bd. IV. S. 962 v. M. Er ist wohl auch derjenige L. Atilius welcher im J. 557 = 197 als Prätor Sardinien zum Posten erhielt, Liv. XXXII, 27, 7. 28, 2.

10) M. Atilius, J. 544 = 210 auf einer Sendung nach Aegypten, Liv. XXVII, 4, 10. Vgl. Reguli Nr. 7.

11) M. Atilius, J. 580 = 174 als Prätor auf Sardinien, Liv. XLI, 21. XLII, 1. Vgl. Nr. 9.

12) A. Atilius, J. 583 = 171 Mitglied einer militärisch-diplomatischen Mission nach Illyrien und Griechenland, Polyb. XXVII, 2. Liv. XLII, 37 vgl. 38. 47 g. E.

13) L. Atilius, inlustris iuvenis, von der Flotte des Cn. Octavius, hielt J. 586 = 168 auf Samothrake eine Volksrede um die Auslieferung des Perseus herbeizuführen, Liv. XLV, 2.

14) P. Atilius, von Pomponius Dig. I, 2, 2, 38 unter den ältesten römischen Juristen genannt, neben den beiden Aelii (oben S. 332 f. Nr. 5 f.), mit der Angabe Atilius primus a populo Sapiens appellatus est. Dasselbe sagt Cic. Lael. 2, 6 von L. Acilius, dem er Legg. II, 23, 59 einen Commentar zu den XII Tafeln beilegt, vgl. oben S. 110, Nr. 6.

15) Atilius, Palliatendichter, von Volcatius Sedigitus (bei Gell. XV, 24) an fünfter Stelle aufgeführt und nach Varro bei Charis. II. p. 215 neben Trabea und Caecilius unter denjenigen genannt welche *παθη* facile moverant. Wirklich zeigen die ganz wenigen Ueberreste (Com. lat. reliqq. p. 27 Rb., worunter ein Titel Misogynos) Lebhaftigkeit, und außerdem Archaismen und starke Alliteration. Ritschl, Parerga I. S. 196 denkt daran ihn mit dem terenzischen Schauspieler L. Atilius aus Präneste zu identificieren. Nicht unmöglich ist auch daß er identisch wäre mit

16) Atilius, Uebersetzer der Elektra des Sophokles, nach Porcius Lici-

nus bei Cic. Fin. I, 2, 5 ein ferreus scriptor; vgl. Cic. Att. XIV, 20, 3 Atilius poeta durissimus.

17) N(umeria?) Atilia P. f. auf einer Präneſtiner Grabſchrift, C. I. lat. 84 (p. 29).

18) Cesula Atilia auf einer Grabſchrift aus Piſaurum, ib. 168 (p. 32).

19) *Μάρκος Ἀτίλιος* (Serranus?), Prätor im jenſeitigen Spanien J. 602 = 152 v. Chr., war ſiegreich gegen die Luſitanier, App. Iber. 58. Vgl. unten S. 2023 nach Nr. 4.

20) Hispaniensis, minime mendax et multarum rerum peritus in doctrina, Varro R. R. II, 4, 11.

21) M. Atilius, de maiestate verurteilt (vor dem J. 684 d. St.), Cic. Verr. Act. I, 13, 39.

22) A. und L., Vater und Sohn, Zeugen in der Sache des A. Caecina (J. 685 d. St.), Cic. p. Caec. 10, 27.

23) Atilius, honestus eques rom., um welchen ſich J. 703 d. St. der Proprätor P. Silius von Bithynien Verdienſte erwarb, Cic. Fam. XIII, 62 in.

24) Ein Atilius befand ſich im Heere des M. Brutus bei Philippi, Plut. Brut. 39 g. E.

25) Atilius, Schwiegervater des (pſeudonymen) Noctuinus, Virgil. Catal. 3 f.

b) C. Atilius A. f. A. n. Bulbus, Coſ. 509 = 245 v. Chr. mit M. Fabius Buteo (Bd. VI, 2. S. 2900 f. Nr. 29), zum zweiten Mal J. 519 = 235 mit T. Manlius Torquatus (Bd. IV. S. 1493, Nr. 8). Cenſor im J. 520 = 234 mit A. Poſtumius Albinus (Bd. V. S. 1939, Nr. 21).

c) Calatini,

neben den Luscini und Acidini bezeichnet als homines non solum honoribus populi rebusque gestis verum etiam patientia paupertatis ornati bei Cic. de lege agr. II, 24, 64. [W. T.]

1) A. Atilius A. f. C. n. Caiatinus (Fasti), mit C. Sulpicius Paterculus (Bd. VI, 2. S. 1491 f. Nr. 17) Conſul 496 = 258 v. Chr. (Calatino Chronogr. 354; Fasti hisp. u. Chron. pasch. corrupt) im erſten puniſchen Kriege. Als ſolcher erhielt er Sicilien zur Provinz, nach Polyb. I, 24 mit ſeinem Collegen Sulpicius, nach den andern Schriftſtellern allein. Er eroberte zuerſt die Stadt Hiſpana (Polyb. l. l.), dann das feſte Mutiſtratum (Polyb. l. l. Zon. VIII, 11). Darauf griff er die Stadt Camarina an, gerieth aber dabei in einen Hinterhalt und wurde nur durch die aufopfernde That des Tribunen Calpurnius Flamma (Andere nennen ihn anders) mit ſeinem Heere gerettet, Liv. XVII. XXII, 60. Flor. II, 2. Zonar. VIII, 12. Oroſ. IV, 8. Vict. vir. illustr. 39. Frontin. strateg. IV, 5; vgl. Gell. N. A. III, 7. Plin. N. H. XXII, 6. Camarina ward hierauf erobert (Zonar. l. l.); ebenſo darauf Enna, Drepanum, Lilybäum nebſt andern von den Karthagern beſetzten Städten (Polyb., Zonar., Flor., v. ill. a. a. O.), und zuletzt machte A. noch einen Angriff auf die Inſel Lipara (Zonar. l. l.). Nach Rom zurückgekehrt feierte er einen Triumph ex Sicilia de Poeneis XIIII K. F(ebr.) 497, nach den Fasti tr. im C. I. lat. I. p. 458. Zum zweiten Mal wurde er Conſul 500 = 254 v. Chr. mit Cn. Cornelius Scipio Aſina (Fasti cap.; Chron. 354, Fasti hisp., Chron. pasch.). Kurz vorher hatten die Römer großen Schiffbruch gelitten; aber in drei Monaten war eine Flotte von 220 Schiffen wieder erbaut, mit welchen nun die beiden Conſuln nach Sicilien ſegelten und daſelbſt Panormus eroberten. Vgl. Polyb. I, 38. Zonar. VIII, 14. v. ill. 39 (irrig iſt hier von einem Seeſiege die Rede, vgl. Zonar. VIII, 12). Fünf Jahre ſpäter, 505 = 249 v. Chr., ward A. Dictator, an der Stelle des Claudius Glicia (Fasti im C. I. lat. I. p. 434. vgl. Liv. XIX. Suet. Tib. 2). A. war der erſte Dictator welcher ein Heer außer Italien (nämlich nach Sicilien)

Digitized by Google

führte, Liv. XIX. Uebrigens ward von ihm als Dictator nichts Denkwürdiges ausgeführt, Zon. VIII, 15; vgl. Dio XXXVI, 17. Censor war er J. 507 = 247 mit A. Manlius Torquatus (Fasti l. l. p. 434. Liv. XIX). Aus späterer Zeit wird A. erwähnt als Schiedsrichter zwischen dem Proconsul C. Lutatius (513 d. St.) und dem Prätor Qu. Valerius über das Recht zu einem Triumphe; vgl. Val. Max. II, 8, 2. Ueberhaupt war A. ein Mann von hohem Ansehen. In seiner Grabschrift wurde er mit den gleichen Worten gepriesen wie sein Zeitgenosse L. Scipio, Sohn des Barbatus, nämlich hunc unum plurimae consentiunt gentes populi primarium fuisse virum, Cic. Cato 17, 61. de fin. II, 35, 116. Tusc. I, 7, 13. vgl. p. Planc. 25, 60. Fleckeisen, kritische Miscellen (Dresden 1864) S. 56 f. Noch wird von ihm erwähnt daß er der Spes einen Tempel geweiht habe, Cic. de leg. II, 11, 28. n. d. II, 23, 61. Tac. A. II, 49. vgl. Liv. XXIV, 47. XXV, 7. [Hkh. u. W. T.]

2) A. Atilius Calatinus, Schwiegersohn des Q. (Fabius) Maximus (Cunctator, s. Bd. VI, 2. S. 2901, A.**), Soranorum oppidi proditione reus admodum infamis, aber durch das Zeugniß seines Schwiegervaters gerettet, Val. Max. VIII, 1, 9.

d) L. Atilius Luscinus, trib. mil. cos. pot. 310 = 444 v. Chr. Dionys. Hal. XI, 61 (*Λ. Ἀτέλιος Λοῦσκος*). Diod. XII, 32 (*Λ. Ἀτίλιος*). Liv. IV, 7 (L. Atilius). Chronogr. 354 (Luscino).

e) L. Atilius Nomentanus, Münzmeister aus dem Anfang des siebenten Jahrh. d. St. auf Denaren, s. Riccio Mon. s. Atil. 1. Mommsen, röm. Münzw. Nr. 116.

f) P. Atilius Philiscus, in pueritia corpore quaestum a domino facere coactus, postea.. filiam suam, quod ea se stupri crimine coinquinaverat, interemit, Val. Max. VI, 1, 6.

g) L. Atilius L. f. L. n. Priscus, trib. mil. cos. pot. in den Jahren 355 u. 358 d. St. (399 u. 396 v. Chr.) nach den Fasti, vgl. Diod. XIV, 54. 90 (*Λ. Ἀτίλιος*). Liv. V, 13. 18 (L. At.). Schwegler R. G. III. S. 151, A. 2.

h) Reguli.

1) M. Atilius Regulus, Consul 419 = 335 v. Chr. Liv. VIII, 16 und Cassiod. (M. A.). Diod. XVII, 40 (*M. Ἀτίλιος*). Fasti hisp. (Regulo). Chron. pasch. (*Ῥηγούλου*). Dagegen Chronogr. 354 Caleno.

2) M. Atilius M. f. M. n. Regulus (Fasti cap.), Consul 460 = 294 v. Chr. mit L. Postumius Megellus (Bd. V. S. 1938 f. Nr. 19), Liv. X, 32. Cassiod. Fasti hisp. (Regulo). Chron. pasch. (*Ῥηγούλου*). Chronogr. 354 (Regulo). Nach den Fasti tr. (C. I. lat. I. p. 456) triumphierte er in seinem Consulate (V Kal. Apr.) de Volsonibus et Samnitib(us), während Livius (X, 36, 19) behauptet daß der Triumph ihm verweigert worden sei. Ueber seine Kämpfe mit den Samniten vgl. Liv. X, 33. 35 f. Zon. VIII, 1. [W. T.]

3) M. Atilius M. f. L. n. Regulus (Fasti), Consul mit L. Julius Libo J. 487 = 267 v. St. Eutrop. II, 17. Flor. I, 20 und Cassiod. (M. Atilius). Chronogr. 354 und Fasti hisp. (Regulo). Chron. pasch. (*Ῥηγούλου*). Als solcher kämpfte er mit den Sallentinern, brachte die Stadt Brundisium in die Gewalt der Römer und feierte darüber einen Triumph, Fasti triumph. im C. I. lat. I. p. 457. Flor. u. Eutrop. l. l. vir. ill. 40. Zon. VIII, 7. vgl. Cic. de fin. II, 20, 65. Liv. XV. Zum zweiten Mal ward er Consul im achten Jahre des ersten punischen Krieges, 498 = 256 v. Chr., und zwar cos. suff., an der Stelle des gestorbenen Q. Cädicius, Fasti cap. u. Hisp. Chronogr. 354 (Rugulo).* Er und sein Collega L. Manlius Vulso (Bd.

* Die Namen von Regulus und Vulso auch bei Liv. XXIX, 28 und den unten angeführten Schriftstellern. Nach Dio fr. 20 (p. 49 Bk.) waren sie *ἀπ' ἀρετῆς προκριθέντες. ὁ γὰρ Ῥήγουλος ἐν τοσαύτῃ πενίᾳ ἦν ὥστε μήτε τὴν ἀρχὴν ῥᾳδίως*

IV. S. 1487, Nr. 8) erhielt den Auftrag den Krieg nach Afrika zu tragen. Sie segelten mit 330 Schiffen ab, zuerst nach Sicilien. An der südlichen Küste von Sicilien, nicht weit von Heraklea, trat ihnen die karthagische Flotte unter Hamilkar und Hanno entgegen. Die Römer siegten in dem Treffen, und von den karthagischen Schiffen giengen 30 unter und 64 kamen in die Gewalt der Römer, vgl. Polyb. I, 25—28. Oros. IV, 8. Zonar. VIII, 12. Hierauf setzten die Consuln nach Afrika über, nahmen die Stadt Klypea (Aspis) und sodann viele kleinere Plätze an der Küste. Mit Einbruch des Winters kehrte Manlius mit der Beute heim, A. aber blieb in Afrika zurück. Er hatte zuerst einen merkwürdigen Kampf zu bestehen mit einer Schlange am Flusse Bagradas, wo er sein Lager schlug (Oros. IV, 8. Zon. VIII, 13. Liv. XVII. Flor. II, 2. Gell. N. A. VI, 3. Plin. N. H. VIII, 14. Val. Max. I, 8, 19 ext. nach Livius; vgl. Sil. It. VI, 140—293); sodann, in der Nähe der Stadt Adis, kämpfte er mit den Karthagern, welche unter der Anführung von Hasdrubal, Bostar und Hamilkar gegen ihn auszogen. Auch dießmal waren die Römer siegreich; 15,000 Feinde wurden erschlagen, 5000 Mann mit 18 Elephanten gefangen. Die Folge war daß viele Städte (nach Oros. l. l.) in die Gewalt der Römer kamen. Auch die Stadt Tunis ward eingenommen, wo Regulus sein Lager schlug, um von hier aus Karthago zu bedrohen; vgl. Polyb. I, 29. 30. Flor. l. l. Eutrop. II, 21. Oros. l. l. Zonar. VIII, 12. 13. vir. ill. 40. Liv. XVII. XVIII. App. Carth. 3. Justin. XLI, 4. Die Karthager baten hierauf den Consul um Frieden, dessen Bedingungen aber zu hart waren als daß sie darauf eingehen konnten (Dio fr. 22. p. 49 Bk. Diod. XXIII, 18). Sie beschloßen daher sich aufs Aeußerste zu vertheidigen, und bald wandte sich das Glück auf ihre Seite. Unter neuangekommenen griechischen Söldnern war der Lakedämonier Xanthippus, welcher durch seine Rathschläge die Aufmerksamkeit der Karthager auf sich zog und bald den Oberbefehl erhielt. Durch ihn ward der Kampf von dem gebirgigen Terrain auf die Ebene verpflanzt, zum Vortheil der Karthager. Xanthippus siegte vollständig in einer Schlacht; 30,000 Römer wurden erschlagen, kaum 2000 entkamen, 500, und darunter Regulus selbst, wurden gefangen, Polyb. I, 31—34. Diod. XXIII, 21—25. Flor., Eutrop., Aur. Vict., Liv., App. ll. ll. Oros. IV, 9. Zon. VIII, 13 (nach welchem der gefangene Regulus hart geplagt wurde, wenig zu essen bekam, zur Gesellschaft einen Elephanten, vgl. Tzetz. Chil. III, 356 ff.). Fünf Jahre lang war Regulus bei den Karthagern gefangen (Oros. IV, 10). Im J. 504 d. St., als die Karthager durch den Proconsul Metellus eine Niederlage bei Panormus erlitten hatten (vgl. Oros. IV, 9. Zon. VIII, 14), ward er von denselben mit Abgeordneten aus ihrer Mitte nach Rom gesandt, um Frieden oder Auswechslung der Gefangenen auszuwirken; im Falle einer Weigerung sollte er selbst zurückkehren. Regulus erschien in Rom und benahm sich durchaus als Gefangener der Karthager. Er lehnte die consularischen Ehrenbezeugungen ab (Dio fr. 43, 28. p. 50 Bk.), weigerte sich in die Stadt und zu den Seinigen zu gehen (Zon. u. Dio, Hor. O. III, 5, 41 ff.) und wollte im Senate seine Stimme nicht abgeben, da er nicht mehr Senator sei (Cic. de off. III, 27, 100). Nachdem jedoch die Karthager Erlaubniß gegeben sprach er sich aus, und widerrieth nun als Römer dem Senate mit Karthago Frieden zu schließen oder die Gefangenen auszuwechseln. Als der Senat um seinetwillen zu einem Vergleiche geneigt war, so erklärte er, er habe Gift genommen (nach Zon.) oder Gift erhalten (nach Tubitanus bei Gellius) welches langsam, aber sicher wirke. So sah sich der Senat genöthigt den Antrag der Karthager abzuweisen. Regulus selbst

---

ἐθελῆσαι δὲ αὐτὴν ὑποστῆναι καὶ τῇ γυναικὶ τοῖς τε παισὶν αὐτοῦ τὴν τροφὴν ἐκ τοῦ δημοσίου δίδοσθαι ψηφισθῆναι. Vgl. S. 2020, Z. 5 ff. v. u. [W. T.]

aber kehrte seinem Eide gemäß nach Karthago zurück. Zur Strafe, wird erzählt, haben die Karthager ihm die Augenlider abgeschnitten, worauf er zuerst in einen finsteren Kerker gebracht und dann plötzlich den brennenden Strahlen der Sonne ausgesetzt worden sei (Zon.). Ferner sei er in einen Kasten gesteckt worden der überall mit eisernen Nägeln ausgeschlagen war, so daß er nirgends sich anlehnen konnte; so sei er durch Schlaflosigkeit und Schmerzen und zugleich an Hunger gestorben. Diese Geschichte vom Ende des Regulus wird erzählt oder erwähnt in folgenden Stellen der Alten: Liv. XVIII. App. Sic. 2. Carth. IV, 4. Polyän. VIII, 12. Dio fr. 43, 28—32 Bk. Val. Mar. I, 1, 14. IV, 4, 6. IX, 2, 1 ext. 6 ext. Flor. II, 2. Eutrop. II, 25. vir. ill. 40. Oros. IV, 9. Zon. VIII, 15. Suid. s. v. Ῥήγουλος. Gell. VII, 4. — Cic. de off. I, 13, 39. III, 26, 99 f. pro Sest. 59, 127. in Pison. 19, 43. de Fin. II, 20, 65. V. 27, 82. 29, 88. Sil. It. Pun. VI, 299—550. — Als die Kunde von dem Tode des Regulus nach Rom kam, soll der Senat die vornehmsten karthagischen Gefangenen den Kindern des Regulus übergeben haben, welche nun dadurch daß sie jenen denselben Tod anthaten ihren Vater gerächt haben, Gell. l. l. vgl. Zon. l. l. Bei Diod. XXIV, 19 findet sich aber eine dem Bisherigen widersprechende Nachricht: Zwei in Rom gefangene (und wie es scheint der Familie des Regulus in Gewahrsam gegebene) karthagische Offiziere, Hamilkar und Bostar, seien auf Antrieb der Wittwe des Regulus zum Tode gepeinigt worden, trotzdem daß Hamilkar unter Thränen an die ihrem Manne erwiesene sorgsame Behandlung erinnerte und die Götter zu Zeugen anrief wie er ἀντὶ καλῆς χάριτος τῆς ὀφειλομένης übermenschliche Mißhandlung erleide. Durch Sklaven kam die Sache aus und den Volkstribunen zu Ohren. Die Söhne des A. wurden vorgefordert und seien fast zum Tode verurteilt worden, weil sie Rom eine Schande verursacht u. s. w. Auf diese Erzählung einerseits, sowie andererseits auf das völlige Stillschweigen des Polybius gestützt, hat schon Valmer im 17ten Jahrh. (in seinen Exercit. in auct. graec. p. 151 ff., vgl. Appian ed. Schweigh. III. p. 392 ff.) die Geschichte von dem Tode des Regulus für eine Fabel erklärt und ihre Entstehung daraus abgeleitet daß die Gattin des Regulus ihre Härte gegen die gefangenen Karthager durch jene Erdichtung habe entschuldigen wollen. Seitdem haben Viele diesem Urteile beigestimmt. Und so zahlreich auch die römischen Erzählungen über die Mißhandlung des Regulus sind, so werden sie, da sie alle aus Einer Quelle stammen und einer dem Andern nachspricht, doch aufgewogen durch die Eine des Diodor, welche ohne Zweifel aus Polybius stammt und die innere Wahrscheinlichkeit für sich hat, auch ein Licht wirft auf die Entstehung der römischen Darstellung. Um nämlich die an den wehrlosen Gefangenen in Rom geübte Grausamkeit zu bemänteln und als einen Act der Wiedervergeltung zu rechtfertigen wurden die Geschichtchen von der Mißhandlung des Regulus durch die Karthager erdichtet, an denen geschichtlich kaum so viel sein mag als die Engländer auf St. Helena Napoleon I. angethan haben. Sogar seine Sendung nach Rom, die bald 503 bald 513 gesetzt wird, bezweifelt Mommsen (R. G. I. S. 498, Anm.) als schlecht beglaubigt und leitet die ganze Erzählung aus den Erfindungen der Rhetorschulen ab, welche den Regulus zum Prototyp des unglücklichen Helden machten. Aber wenn auch alle Ausmalungen vollständig preiszugeben sind, so sollte doch der erste Ausgangspunkt der ganzen Auffassung ein historischer sein, und wir möchten daher die Sendung des Regulus nach Rom und seine Rückkehr nach Karthago (und Tod daselbst) festhalten. — Als Beweis von der Armut des Regulus wird Folgendes erzählt. Wie ihm wegen seiner Leistungen in Afrika der Oberbefehl verlängert wurde, schrieb er an die Consuln: der Verwalter auf seinem Gute (von sieben Morgen) sei gestorben und ein Taglöhner mit den Ackerwerkzeugen davongegangen. Er bitte daher um einen Nachfolger im

Oberbefehl, damit sein Gut nicht unbebaut bleibe und seine Frau und Kinder nicht Mangel leiden. Der Senat ließ hierauf den Anbau des Gutes von Regulus in Pacht geben und sorgte für den Unterhalt seiner Familie, Val. Max. IV, 4, 6. Vgl. Dio fr. 43, 20 Bk. vir. ill. 40. Ueberhaupt s. G. Chr. Rappolt, diss. de Regulo, Lips. 1684. 4. Rey, diss. sur Regulus, Mém. de la soc. des antiquaires de France XII. (1836) p. 104—152. H. Wolff, M. Attilii Reguli vita, Gleiwitz 1846. 4. Ueber seine Todesart vgl. noch G. A. Fikenscher, num M. A. R. a Carth. affectus sit supplicio, diss. I. et II. Erlangen 1796. Seine Söhne s. Nr. 5 u. 6.

4) C. Atilius M. f. M. n. Regulus (Fasti cap.), Consul mit Cn. Cornelius Blasio J. 497 = 257 v. Chr. (Fasti; Chron. 354 u. Fasti hisp. Regulo; Chron. pasch. Ῥηγούλου; Cassiod. C. Atilius erranus, womit ohne Zweifel, wie S. 2023, Nr. 6, Serranus gemeint ist, welche Angabe aber einzeln steht; Γάιος Ἀτίλιος Polyb. I, 25). Er belagerte die von Hamilkar besetzte Insel Lipara (Polyb. I, 24 f. Zon. VIII, 12) und kämpfte bei dem Vorgebirge Tyndaris zur See mit den Karthagern, zwar nicht ohne Verlust, doch siegreich (Polyb. u. Zon. l. l. erzählen das Treffen etwas verschieden, vgl. Polyaen. VIII, 20). Zuletzt eroberte er Lipara, wie auch Melite, und zog verheerend durch diese Inseln (Oros. IV, 8, wozu vgl. Polyb. I, 39 fin.). Daß er triumphiert habe wegen eines Seesiegs de Poeneis berichten die fasti cap. (C. I. lat. I. p. 458). Vgl. auch Festus p. 162, 6. Zum zweiten Mal war C. Atilius Consul 504 = 250 v. Chr., mit L. Manlius Vulso (Fasti cap.; Chronogr. 354 u. Fasti hisp. Regulo II.; Chr. pasch. Ῥηγούλου τὸ β'; Cassiod. C. Atilius Regulus; Polyb. I, 39, 15. Zon, VIII, 15. Justin. XLI, 4. Oros. IV, 10). Nach dem Siege des Procos. Metellus bei Panormus schickten die Römer die Coss. des J. noch mit einem neuen Heere von vier Legionen und einer Flotte von 200 Schiffen nach Sicilien, um wo möglich den Krieg zu beendigen. Die Coss. unternahmen die Belagerung von Lilybäum, dem wichtigsten Punkte von Sicilien, an der Ostspitze der Insel. Indessen gieng die Belagerung schlecht von Statten, besonders seit die Karthager in Lilybäum durch Hannibal, des Hamilkar Sohn, Verstärkung aus Afrika erhalten hatten. Als der eine Consul sein Heer wegen Krankheit und Hunger nach Hause führte (Zon.), erlitt der andere noch größere Verluste; und die Römer mußten am Ende auf die Eroberung verzichten und sich mit einer Blokade begnügen; vgl. Polyb. I, 41—48. Oros. u. Zon. l. l.

5) M. Atilius M. f. M. n. Regulus (Fasti), Sohn von Nr. 3 (Val. Max. II, 9, 8), Consul 527 = 227 v. Chr. mit P. Valerius Flaccus (Bd. VI, 2. S. 2337, Nr. 29), Fasti cap. vgl. Chronogr. 354 u. Fasti hisp. (Regulo), Chron. pasch. (Ῥηγούλου). Gell. N. A. IV, 3. Zum zweiten Mal, aber suff., nach der Schlacht am Trasimenersee, J. 537 = 217, an der Stelle des gefallenen Consuls Flaminius (Fasti cap. u. hisp. Liv. XXII, 25). Atilius führte, in Gemeinschaft mit seinem Collegen, Cn. Servilius Geminus, den Krieg gegen Hannibal nach den Grundsätzen des Fabius, Liv. XXII, 32. App. Hann. 16. Im folgenden Jahre wurde den beiden Consuln der Oberbefehl verlängert, Liv. XXII, 34. Als die neugewählten Consuln im Felde erschienen, soll Atilius (nach Polyb. III, 116 vgl. 114) mit seinem Collegen gleichwohl im Felde zurückgeblieben und hernach in der Schlacht bei Cannä gefallen sein. Nach Liv. XXII, 40 dagegen bat Atilius Altershalber um Enthebung vom Kriegsdienste und kehrte nach Rom zurück. Er wurde noch in demselben Jahre, bei der damals herrschenden Geldnoth, triumvir mensarius (Liv. XXIII, 21) und im J. 540 = 214 Censor mit P. Furius Philus (Liv. XXIV, 11). Diese beiden Censoren übten strenges Gericht, zuerst über diejenigen welche nach der Schlacht bei Cannä den Staat hatten auf-

geben und Italien verlassen wollen, ferner über die welche, von Hannibal gefangen und als Gesandte nach Rom geschickt, ihre eidliche Verbindlichkeit zurückzukehren nicht erfüllt oder nur scheinbar erfüllt hatten (Liv. XXIV, 18. Val. Max. II, 9, 8. Vgl. Gell. VII, 18. Zon. IX, 2); endlich über diejenigen unter den Bürgern welche seit vier Jahren nicht gedient hatten, ohne gesetzlich frei zu sein (Liv. l. l.). Ueber den Wetteifer in Vaterlandsliebe der unter diesen Censoren entstand vgl. Liv. l. l. Val. Max. V, 6, 8. Gegen Ende des Jahres, als die neuen Bürgertribunen gewählt waren, wurden die Censoren durch den Bürgertribun L. Metellus, der von ihnen gestraft worden war, vor das Volksgericht beschieden. Durch Hülfe der neun übrigen Tribunen blieben sie jedoch unangefochten. Als Furius Philus (noch als Censor) starb legte Atilius sein Amt nieder (Liv. XXIV, 43).

6) C. Atilius M. f. M. n. Regulus (Fasti cap.), Bruder des Vorigen, Consul mit L. Aemilius Papus (oben S. 367, Z. 1 ff.) im J. 529 = 225 v. Chr., Fasti cap. Chronogr. 354 u. Fasti hisp. (Regulo). Chron. pasch. (Ῥηγούλου τὸ β΄ irrig). Er wurde gegen die aufgestandenen Sarden geschickt, welche bald zur Ruhe gebracht waren. Nach Italien zurückgerufen kämpfte er mit gegen die insubrischen Gallier, welche die Gäsaten (zwischen den Alpen und der Rhone) zu Hülfe gerufen hatten, und fiel in einer Schlacht gegen sie, Polyb. II, 23. 27. 28. Zon. VIII, 19 fin. 20. Liv. XX. Oros. IV, 13. Eutrop. III, 5. Plin. N. H. III, 20. Plut. Marcell. 3. 4.

7) M. Atilius Regulus (Liv. XXVI, 33, 6), Prätor 541 = 213 v. Chr. (Liv. XXIV, 43 f.). Er erhielt vom Senate den Auftrag dem eingedrungenen ausländischen Götterdienste zu steuern, die Wahrsagebücher einzusammeln u. s. w. Liv. XXV, 1. vgl. 12. Auch berichtete er an den Senat über den Betrug von Staatspächtern, welche Schiffbrüche erdichteten, um Entschädigung vom Staate zu erhalten (ib. XXV, 3). Als Legat des Consuls Q. Fulvius Flaccus (J. 543) erscheint er bei Liv. XXVI, 6; und ist wohl auch der M. Atilius welcher im folgenden Jahre als Gesandter nach Alexandria gieng (ib. XXVII, 4). Vgl. auch noch Liv. XXVI, 33.

i) Serrani.

Vielleicht eine Abzweigung der Reguli, falls der Consul 497 (S. 2021, Nr. 4) wirklich dieses Cognomen schon führte (vgl. Mommsen, röm. Münzw. S. 506. C. I. lat. I. p. 22). Der Name lautet auf den Münzen (Riccio mon. degle fam. s. Atilii Nr. 2—12. Mommsen, röm. Münzw. Nr. 56 f.) und in den ältesten Inschriften (C. I. lat. 42. 549) Saranus und ist ohne Zweifel so viel als Tyrius (Mommsen C. I. lat. I. p. 153 g. E.). Erst um die Zeit Ciceros (vgl. p. Sex. Rosc. 18, 50. Sest. 33, 72) scheint die Schreibung Serranus aufgekommen zu sein und wurde in Verbindung gebracht mit dem Geschichtchen von einem C. Atilius den die Nachricht von seiner Ernennung zum Consul beim Säen (serentem) traf (Plin. N. H. XVIII, 3. vgl. Cic p. Sex. Rosc. 18, 50 mit Schol. Gronov. p. 431 Or. Val. Max. IV, 4, 5. Verg. Ae. VI, 482). Vgl. Mommsen l. l. Nach Plin. N. H. XIX, 1, 8 M. Varro tradit in Serranorum familia gentilicium esse feminas lintea veste non uti.

1) C. Atilius Serranus, Prätor 536 = 218 v. Chr., wurde dem Prätor L. Manlius gegen die aufgestandenen Bojer zu Hülfe gesandt, übergab später sein Heer dem Consul P. Cornelius Scipio, welcher dem von den Alpen herabkommenden Hannibal entgegenrückte, Polyb. III, 40. Liv. XXI, 26. 39. App. Hann. 5. Vgl. weiter über ihn Liv. XXI, 62. XXII, 35. Colum. R. R. I in. Plin. N. H. XVIII, 5.

2) A. Atilius C. f. C. n. (Fasti cap.) Serranus, aedilis cur. 560 = 194 v. Chr. (Liv. XXXIV, 54. Ascon. in Corn. p. 69 Or. Val. Max. II, 4, 3), Prätor 562 = 192 v. Chr. (Liv. XXXV, 10), wobei er Makedonien zur Provinz erhielt, nebst Flotte und Landheer, der Angabe nach gegen den lakedämonischen

Tyrannen Nabis, zugleich aber in Voraussicht eines Krieges mit Antiochus d. Gr. von Syrien (Liv. XXXV, 20. vgl. 22. 23). Im folgenden Jahre behielt er seine Provinz bis zur Ankunft des neuen Prätors, C. Livius (Liv. XXXVI, 2. vgl. 42). Er fieng eine große, für Antiochus bestimmte Zufuhr auf, versenkte einen Theil der Schiffe und nahm den andern; mit den eroberten Schiffen fuhr er in den Peiräeus zurück und vertheilte eine große Menge Getreide an die Athener und andere griechische Bundesgenossen (Liv. XXXVI, 20). Zum zweiten Male wurde er Prätor 581 = 173 v. Chr. (Liv. XLI, 28. 33. XLII, 1) und erhielt als solcher den Auftrag mit Antiochus Epiphanes das Bündniß zu erneuern welches mit dessen Vater geschlossen worden war (Liv. XLII, 6). Im J. 583 d. St. gieng er mit Qu. Marcius und Anderen als Gesandter nach Griechenland (Polyb. XXVII, 2. Liv. XLII, 37. 38. 44. 47). Marcius und Atilius rühmten sich namentlich daß sie den König Perseus durch Waffenstillstand und Friedenshoffnungen hingehalten hätten, so lange die Römer noch nicht gerüstet waren (ib. 47). Im folgenden Jahre (584 = 170 v. Chr.) ward Atilius Consul mit A. Hostilius Mancinus, Liv. XLIII, 4. vgl. 11. Fasti cap. vgl. Hieronym. in Euseb. Chron. Ol. 160, 2. Cassiod. (A. Atilius). Fasti hisp. u. Chronogr. 354 (Serrano). Chron. pasch. (*Βερράνου*). [Hkh. u. W. T.]

3) M. Atilius Serranus, im J. 564 = 190 v. Chr. einer der IIIviri coloniae deducendae (nach Placentia und Cremona), Liv. XXXVII, 46 extr. Vielleicht ist er auch der Münzmeister M. Atili(us) Saran(us) dessen Name (bald vollständig bald blos M. Atili oder blos Sar) sich auf Münzen mit alterthümlichem Gepräge findet, s. Riccio Mon. d. fam. s. Atil. 2—12. Mommsen, röm. Münzw. S. 506 vgl. 527.

4) C. Atilius Serranus, Prätor J. 569 = 185 v. Chr. Liv. XXXIX, 23, 2. Auf einem in Wien befindlichen Widderkopfe aus Erz findet sich die Inschrift (aus dem sechsten Jahrh. d. St.) Atilies Saranes (d. h. Atilii Sarani als nom. plur.) C(ai) M(arci) f(ilii), Ritschl P. L. M. E. II A. Mommsen C. I. lat. I. Nr. 42 (p. 22).

Hieher gehört wohl auch der *Μάρκος Ἀτίλιος* bei Appian. Ib. 58; s. oben S. 2017, Nr. 19. Er ist vielleicht älterer Bruder von

5) Sex. Atilius M. f. (..n.) Saranus (Inschrift im C. I. lat. 549. vgl. Fasti cap.; Chronogr. 354 Serrano; Obseq. 25 Attilio Sarrano; Cassiod. Sex. Atilius Serranus; Fasti hisp. u. Chron. pasch. corrupt), Consul 618 = 136 v. Chr. mit L. Furius Philus (Cic. Off. III, 30, 109. Att. XII, 5, 3 u. die angef. St.). Auf ihren Antrag erfolgte die Auslieferung des Mancinus (s. Bd. III. S. 1529 f. Nr. 11). Serranus war dann im folgenden Jahre Proconsul in Oberitalien und als solcher ex senati consulto inter Atestinos et Veicetinos finis terminosque statui iusit (Inschr. bei Ritschl P. L. M. E. LV B. Mommsen C. I. lat. I, 549, p. 153. Auch bei Orelli 3110).

6) C. Atilius (Mommsen I. R. N. 3562 f. = C. I. lat. 566 f.) Saranus (Attilio Sarrano, Obseq. 41; C. Atilius Erranus, Cassiod. vgl. oben S. 2021, Nr. 4; C. Serranus, Cic. p. Planc. 5, 12; Serrano Chronogr. 354 u. Fasti hisp.; *Σερράνου* Chron. pasch.), Consul mit Q. Servilius Caepio (Bd. VI, 1. S. 1116 f. Nr. 37) J. 648 = 106 v. Chr. (Vellej. II, 33. Gell. N. A. XV, 28 u. d. angef. St.), indem er, stultissimus homo, aber dabei nobilis, über Q. Lutatius Catulus den Sieg davontrug (Cic. l. l.). Bei Cic. p. Rabir. 7, 21 ist er unter den Conservativen aufgeführt welche J. 654 gegen Saturninus zu den Waffen griffen.

7) C. Ateilius Serrani l(ibertus) Euhodus, margaritarius de sacra via, Grabschrift von der via Appia im C. I. lat. I, 1027 (p. 224). Vgl. Bücheler in Jahns Jbbb. 87, S. 769. [W. T.]

8) Sex. Atilius Serranus (Ascon. in Pis. p. 11 Or.; Sex. Serranus, Cic.

harusp. resp. 15, 32; Serranus, Cic. ad Att. IV, 2, 4) Gavianus (Cic. p. Sest. 34, 74 Atilius Gavianus, vgl. 33, 72 a calatis Gaviis in Calatinos Atilios insitus), angeblich Quäſtor J. 69[illegible] = 63 v. Chr., während des Conſulates von Cicero, der ihn mit beſonderer Gefälligkeit behandelte (Pſ. Cic. ad Quir. 5, 12). Gleichwohl wurde er als Volkstribun 697 = 57 v. Chr. der Feind des Cicero, indem er mit ſeinem Collegen Qu. Numerius von Cicero's Gegnern erkauft wurde, Cic. p. Sest. 33, 72. Ascon. l. l. Als der neugewählte Conſul Lentulus gleich am 1. Januar des Jahres die Zurückberufung Cicero's aus dem Exil im Senate zur Sprache brachte, verlangte Serranus den Aufſchub einer Nacht, um die Sache zu überlegen; eine Bedenkzeit welche angeblich zur Verdopplung des Lohnes den er empfangen hatte verwandt wurde (Cic. pro Sest. 34, 74. vgl. ad Quir. 5, 12). Auch ſpäter, im October d. J., als über die Zurückgabe des Hausplatzes von Cicero ein Senatsbeſchluß gefaßt werden ſollte, legte Serranus ſein Veto ein, von dem er jedoch gerathen fand wieder abzuſtehen (ad Att. IV, 2, 4). Noch weiter ſ. über ihn Cic. pro Sest. 39, 85 (vgl. S. 1023 n. M.). 43, 94. [Hkh. u. W. T.]

9) Eine *Ἀτιλία, Σερρανοῦ θυγάτηρ*, war Gattin des Cato Uticenſis, Plut. Cat. min. 7. 24. Vgl. Bd. V. S. 1915, Z. 4 ff. v. u.

10) (Atilius? Der Med. hat Mestitii, woraus man Messidii machen wollte) Serranus, im J. 700 d. St. jung geſtorben, wobei Cicero für den Vater die Leichenrede verfaßte, ad Q. fr. III, 8, 5.

B. Aus der Kaiſerzeit
in alphabetiſcher Ordnung der cognomina.

1) Atilius quidam libertini generis, errichtete unter Tiberius (J. 780 = 27 n. Chr.) zu Fidenä ein Amphitheater aus Speculation und ſo unſolid daß es bei der erſten Aufführung zuſammenbrach und eine große Menge Menſchen verunglückte. Dafür wurde er mit Verbannung beſtraft. Tac. A. IV, 62 f.

2) A. Atilius im Cod. Just. IV, 28, 1 (J. 193) u. X, 41, 3 (J. 222 ff.).

3) Titus Atilius, ex rationalib(us) summarum urbis Romae, P(raeses?) M(auretaniae) Sitif. Renier Inscr. de l'Alg. 3299.

4) Q. Atilius Agricola, ſ. oben S. 590, Nr. 8. Conſul unter Nerva und zum zweiten Male unter Trajan, J. 104 n. Chr. Vgl. Orelli-Henzen 5442. 5449.

5) M. Atilius L. f. Fal. Alpinus, Aed. und (ſein Sohn?) C. Atilius M. f. Alpinus nebſt andern des Namens, Gruter p. 859, 1 (aus den Alpen).

6) ſ. Aper, oben S. 1228, Nr. 4.

7) L. Atilius C. f. Tromen. Atilianus, praef. fabrum u. ſ. w. unter Hadrian, Orelli 3817 = Mommſen I. R. N. 4059 (Cajeta).

8) C. Atilius Barbarus, cos. suff. von Kal. Jul. an mit L. Flavius Fimbria wahrſcheinlich im J. 824 = 71 n. Chr., C. I. gr. 5838 (III. p. 746 f.). C. I. lat. 773 (p. 200). Borghesſi, Oeuvres compl. III. p. 343 f. Ein L. Atilius Barbarus Mil(evo) bei Renier Inscr. de l'Alg. 127, 32.

9) M. Atilius Bradua, Conſul 861 = 108 n. Chr. Mommſen I. R. N. 5358 = Orelli-Henzen 6625 (Corfinium). Den Conſul von 160 n. Chr. ſ. S. 1027, Nr. 12 und vgl. unten (Herodes) Atticus.

10) C. Atilius C. f. Quir. Crassus, Segontinus, flam(en) prov. Hisp. citer. (Tarraco), Gruter p. 324, 2.

11) Atilius Crescens (Plin. Ep. VI, 8, 1), Freund des jüngern Plinius (Ep. l. l. u. I, 9, 8. II, 14, 2), gleichfalls aus Oberitalien gebürtig (ib. VI, 8, 2), als witzig und gebildet geſchildert; ſ. beſ. VI, 8, 6 ff. Ein L. Atilius L. f. Crescens, Vet. Aug. ex coh. VI praet. Mommſen I. R. N. 2844

(Puteoli). Ein T. Caedius T. f. Cam. Atilius Crescens, Eq. p. u. f. w. Orelli 4069 (Pisaurum). Noch Andere dieses Namens bei Gruter p. 523, 6. 193, 11 = 1049, 7.

12) Q. Atilius Festinus, mil. coh. X urb., und seine Eltern Atilius Festus und Atilia Urbica, Gruter p. 523, 7 (Rom). L. Atilius C. f. Quirina Festus, und dessen Vater C. Atilius L. f. Quir. Genialis und des Erstern Tochter Atilia L. f. Festa, ib. p. 720, 3 (aus Atiliana). [W. T.]

13) Atilius Fortunatianus. Unter diesem Namen findet sich in Putsche's Sammlung der lateinischen Grammatiker p. 2661—2706 eine Schrift über Metrik, ars betitelt, welche Gaisford in zwei Theile gesondert hat (script. lat. rei metr. p. 312—322 [p. 2685 P.] und p. 323—362), da schon die vor dem zweiten Theile befindliche Vorrede zu der Trennung nöthigt. Der Zusatz et de metris Horatianis im Titel, welchen einige Literatoren angeben, ist nicht ursprünglich; er bezieht sich auf diesen zweiten Theil und ist durch dessen Vorrede veranlaßt. Die Annahme daß At. Fort. ein Zeitgenosse des Cassiodor (Ende des fünften Jahrh. n. Chr.) gewesen sei scheint sich auf keinen andern Grund als das Urteil von Funccius (de inerti lat. ling. senect. c. 4. §. 22) zu stützen, der in offenbarem Irrthum eine von ihm selbst c. 5. §. 5 richtig auf den Rhetor Curius (?) Fortunatianus bezogene Stelle des Cassiodor zur Bestimmung des Zeitalters des Metrikers verwendet, obwohl er die viel elegantere Sprache des letzteren nicht unbemerkt läßt. Santen zu Terentian. Maur. p. 352 f. stellt ihn als abhängig von Terentianus und als benutzt von Marius Victorinus (im vierten Jahrh.) dar, wogegen Streuber (de inscriptt. quae ad numerum Saturnium referuntur, Tur. 1845. 4. p. 28 ff. 47 ff.) ihn umgekehrt den Victorius ausschreiben läßt. Nachdem Lachmann (praef. Terent. M. p. XV) bei der Frage über die Quellen des Terentianus in Bezug auf den ersten Theil des Atilius gesagt hatte: quarum maximam partem Ter. ita expressit ut, si Atilii liber totus superesset, hoc poeta ad artem cognoscendam carere possemus, ist Atilius von H. Wentzel (Symb. crit. ad hist. script. rei metr. lat. p. 7 ff. und von Luc. Müller (de re metr. poet. lat. p. 19) als Quelle des Terentianus genannt worden; aber Lachmann selbst hat dieß nicht behaupten wollen (vgl. p. XVI: itaque nec At. Fort. res a se inventas et exploratas docuisse, neque Terent. eum librum cuius partem superesse diximus ante oculos habuisse, sed uterque unum aliquem auctorem secutus esse videbitur, doctiorem quidem illum, sed non perfectum metricum). Ueberhaupt gestattet die Uebereinstimmung einer ganzen Gruppe der lateinischen Metriker nur die Annahme einer allen gemeinsamen Quelle, nicht die Festsetzung ihres Alters und ihres Verhältnisses zu einander. Wentzel freilich will sogar auf ein viel früheres Zeitalter für Atilius als das des Terentianus, nämlich nicht später als 100 n. Chr., aus den Worten des Letzteren V. 2500 schließen: quem credidit vetustas tanquam Italis repertum Saturnium vocandum, welche sich auf Atilius 8, §. 1. p. 2679 P.: quem nostri existimaverunt proprium esse Italicae regionis beziehen sollen; aber mit Unrecht, denn nostri bezieht sich auf die Römer im Gegensatz zu den Griechen, vetustas aber ist nicht auf die Meinung älterer Metriker über den Grund der Benennung, sondern auf die in das hohe Alterthum zurückgehende Benennung selbst zu deuten. Als jene Quelle pflegt man jetzt nach Lachmann's Vermutung den Caesius Bassus anzusehen (s. u. Bassus und besonders Leutsch im Philol. XI. S. 739 ff.); mit diesem den Juba zu verbinden wäre nur dann zulässig wenn man den Metriker dieses Namens mit dem zu Caesar's und Augustus' Zeit lebenden maurischen Königssohn zu identificieren und nicht vielmehr mit Wentzel a. a. O. p. 17 und H. Keil quaest. gramm. p. 19 erst dem Ende des dritten Jahrh. n. Chr. zuzuweisen hätte. Der erste Theil des sogenannten Fortunatianus erweist sich schon durch den Beginn

Digitized by Google

mit dem sotadischen Verse als verstümmelt; mit der ganzen vermutlich auf Bassus zurückgehenden Gruppe hat er die specielle Behandlung der von Horatius gebrauchten Metra gemein. Der Verfasser erklärt sein Buch für ein nur mit Hülfe des Gedächtnisses verfaßtes Werk weniger Tage, und verspricht eine Schrift über die melischen Dichter und die tragischen Chöre, welche auch griechische Beispiele enthalten solle, die hier absichtlich vermieden seien. Der zweite Theil, dessen Vorrede an einen Schüler von senatorischer Würde gerichtet ist, verräth mehr griechische Gelehrsamkeit und stellt sich ausdrücklich als Excerpt aus anderen Schriften dar. Die Annahme Wentzels daß Juba, der sich auf den griechischen Metriker Heliodor stützte, Hauptquelle dieser Schrift sei, hat große Wahrscheinlichkeit (vgl. auch Westphal Fragm. der griech. Rhythmiker S. 13). Uebrigens zeigt sie im Plane, der hier noch bestimmter auf die Erklärung der horatischen Metra hinausläuft, und im Einzelnen vielfache Uebereinstimmung mit jenem ersten Theile, und wenn diese auch nicht sowohl für als gegen die Gemeinsamkeit des Verfassers spricht, so fehlt es doch an einem haltbaren Grunde mit Wentzel die Abfassung beider Schriften um zwei Jahrhunderte auseinanderzurücken. Der Name Fortunatianus selbst möchte eher auf eine spätere Zeit als das erste Jahrh. führen; doch fragt sich ob dieser eigentlich dem ersten oder dem zweiten Theil zukommt. In der von Parrhasius zu Mailand 1504 herausgegebenen Sammlung einiger lateinischer Grammatiker scheint (nach dem Bericht von Gaisford praef. p. V. VIII f.) der Verfasser des zweiten Theiles Donatianus genannt und von Atilius unterschieden zu sein. — Der Text leidet auch bei Gaisford noch an vielen, zum Theil leicht zu beseitigenden Fehlern. Vgl. Leutsch a. a. O. S. 739. [J. Caesar.]

14) G. Atilius Hanna, Fabrikstempel auf Bronzegefässen, s. Th. Mommsen in Gerhards Archäol. Anzeiger 1858, S. 222.

15) C. Atilius C. f. Justus, sutor caligarius und seine Frau Cornelia Exorat(a), Orelli 4286 (Mailand).

16) Attilius Lupercus, ornatissimus vir, und seine Gattin Alliatoria Celsilla auf der tab. Herculan. vom J. 56 n. Chr. Orelli 3115. Vgl. Abh. der Leipz. Ges. d. W. IV. S. 274 f.

17) *T. Ἀτείλιος Μάξιμος, ὁ κράτιστος ἀνθύπατος καὶ φίλος ἡμῶν*, in dem Rescripte des M. Aurelius vom J. 900 = 147 n. Chr. C. I. gr. 3176 (II. p. 725) aus Smyrna.

18) C. Atilius Mocellus, Veter. leg. VIII Aug., VIvir, Decurio, und sein Bruder C. Atilius Magius, VIvir ꝛc. (Oberitalien), Orelli 5006.

19) C. Atilius Natalis Aug. et Q(uaestor) Aug(ustalium) Allifis, nebst Atilia Iarina (seiner concubina) und C. Atilius Quartio, Orelli 3101 = Mommsen I. R. N. 4784 (Allifä).

20) M. Atilio M. f. Fab. Lucilius Paetus, VIvir ex singularibus Imp. Legat. ꝛc. Gruter p. 367, 2 (Tarraco).

21) M. Atilius M. f. Ouf. Paternus, Kellermann Vig. 102 (3, 11), aus der Mitte des zweiten Jahrh. n. Chr.

22) T. Atilius Paullus und Atilia Syntyche, Orelli-Henzen 5811 (Mutina). Ein .. Atilius Paullus Me(diolano?) bei Kellermann 99 a (2, 8).

23) P. Atilius Philippus, ornamentis decurion. ꝛc. (Brixia), Orelli 3750.

24) Atilia L. f. Pomptilla (Benedicta oder Mammea), die aufopfernde Gattin des (nach Sardinien verbannten) Cassius Philippus, C. I. gr. 5759. (III. p. 683—687). Friedländer, Sittengesch. I. S. 300 mit A. 5.

25) M. Atilius Priscus, VIvir Antin. Gruter p. 367, 3 (Mailand).

26) L. Atilius Xenonis fi(lius) Pudens, scr. veter. ex cl(asse) praetoria Misenense, Mommsen I. R. N. 2726.

27) T. Atilius Rufus, consularis, Proconsul von Syrien, starb unter

d by Google

Domitian, im J. 837 = 84 n. Chr. Tac. Agr. 40. Früher, unter Titus, hatte er in Pannonien befehligt (Orelli-Henzen 5428). Ein S. P. (subpraefectus) T. Atilius T. f. Fla. Rufus, Paesto (J. 156 n. Chr.), bei Orelli 3078 und Kellermann Vig. 102 (2, 2).

28) P. Atilius Saturninus auf der tab. Veleiat. (vom J. 103 n. Chr.) §. 8. vgl. 13, 30, wo auch §. 11. 13 ein L. Atilius, sowie §. 5 ein Atilius Firmus, §. 12 Atilius Attielaus, 16 Atilius Expectatus u. Attilius Successor, 30 P. Atilius Adiutor.

29) Atilius Scaurus, Freund des jüngeren Plinius, Ep. VI, 25, 1.

30) Q. Attilius Secundus, M. f. auf der christlichen Inschr. vom J. 470 n. Chr. aus Aix, Orelli 4462. C. Atilius Secundus und Atilia C. f. Secundina, Orelli-Henzen 5117 (Clastidium). C. Atilius Secundinianus, Aed. col. Cel(eiat.), Gruter p. 367, 4 (Celeja).

31) P. Atilius P. f. Ouf. Septicianus, grammaticus latinus, Orelli 1197* (Comum).

32) Atilius Severus, Cos. suff. 935 = 132 n. Chr. (Fasti) unter Commodus, und in demselben Jahre verbannt, Lamprid. Commod. 4 extr. Ein Q. Atilius Q. f. Cla. Severus, praef. fabrum ꝛc. auf der (wahrscheinlich unechten) Inschr. aus Catana, Orelli-Henzen 7043.

33) M. Atilius Silonis f. Quir. Silo, Gruter p. 55, 5 (Zamorra in Spanien).

34) Evoc. ex signis M. Atilius Successus, Tiburi, auf der Militärinschrift aus der Mitte des zweiten christlichen Jahrh. bei Kellermann Vig. 101 a (2, 21).

35) Atilius Tatianus, unter Antoninus Pius adfectatae tyrannidis reus und vom Senat mit Güterconfiscation bestraft; seinen Sohn förderte der Kaiser auf jede Weise, Capitol. Ant. Pi. 7, 3.

36) Sp(eculator) L. Atilius Terentianus Bonon(ia), auf dem Militärverzeichniß aus der Mitte des zweiten Jahrh. n. Chr. bei Kellermann Vig. 101 (2, 26).

37) L. Atilius Thamyris, praefectus Augustalis, Orelli 3879 (Gabii).

38) T. Atilius Titianus, Consul 880 = 127 n. Chr. nach den Fasti.

39) Atilius Vergilio, vexillarius cohortis, trat J. 69 n. Chr. von Galba zu Otho über, Tac. Hist. I, 41. vgl. Plut. Galb. 26.

40) Atilius Verus, primi pili centurio (J. 69), Tac. Hist. III, 22 extr.

41) C. Atilius Livius Victorianus, (ve)t. leg. III. Aug. Renier Inscr. de l'Alg. 361 (Lambaese).

42) Atilia P. f. Urbica, Gruter p. 720, 6 = C. I. gr. 6759. [W. T.]

Atilia lex, s. Bd. IV. S. 962.

Atiliana, Stadt der Autrigones im Norden von Hispania Tarraconensis an der Straße von Asturica nach Tarraco zwischen Virovesca und Barbariana (It. Ant. p. 450), wahrsch. das heutige Escaray. [F.]

Atilicinus, römischer Jurist der Kaiserzeit, Zeitgenosse des Proculus, welchen er consultiert (Dig. XXIII, 4, 17), und in den Digesten gewöhnlich neben Sabinus, Cassius und Nerva genannt, s. Dig. VIII, 3, 35. X, 3, 6, 4. XII, 4, 7 pr. XXXII, 19. XLV, 2, 17. Fragm. Vat. 77. Inst. II, 14 pr. Rudorff, Röm. Rechtsgesch. I. S. 184. [W. T.]

Atilia hat der Med. bei Tac. A. XV, 56 als Name der Mutter Lucans, dagegen XV, 71 Acilia; s. oben S. 116, Nr. 6. [W. T.]

Ἀτίμητος ἀγών, s. Bd. II. S. 1000 f. IV. S. 371.

Atimētus (*Ἀτίμητος*), häufiger Name von Freigelassenen:

1) s. Atii Nr. 25, oben S. 2014.

2) Atimetus, Aug. l(ibertus) a supell(ectile) castrensi, Gruter p. 583, 10.

3) Atimetus, Pamphili Ti. Caesaris Aug. l(iberti) l(ibertus) Antero-

Digitized by Google

tianus, metrische Grabschrift auf seine conliberta et contubernalis Claudia Homonoea bei Gruter p. 607, 4 und in der sogenannten lateinischen Anthologie von Burmann II. p. 90 = Meyer Nr. 1274, auch bei Wernsdorf Poet. lat. min. III. p. 213. Lipsius identificiert ihn mit Nr. 4, Andere mit dem A. welchen Scribonius Largus (de compos. med. 29, 120) als einen Zeitgenossen und (ehemaligen) Sklaven eines Arztes Cassius bezeichnet und welcher auch bei Galen. de comp. med. sec. locos IV, 8 vorkommt.

4) Freigelassener und Zuhälter der Domitia, Neronis amita, welcher der Agrippina entgegenarbeitete, aber durch sie seinen Untergang fand, Tac. A. XIII, 19. 21. 22.

5) Atimetus lib. tabul(arius) des Hadrianus, Gruter p. 63, 10. [W. T.]

Ἀτιμία. Zur Ausübung seiner politischen Rechte war der athenische Bürger nur so lange befugt als er *ἐπίτιμος*, im Vollgenuß seiner bürgerlichen Ehre, war; mit dem Eintritt der *ἀτιμία* erlosch diese Befugniß, und der damit Belegte war aus der bürgerlichen Gemeinschaft ausgeschlossen und des Anspruchs auf den Schutz der Gesetze verlustig. Schon die drakonische Gesetzgebung verordnete die Atimie als Strafe für gewisse Vergehungen, wie Umsturz der bestehenden Gesetze (Demosth. g. Aristokr. p. 640. §. 62), und daß zur Zeit wo Solon seine Gesetze gab nicht Wenige theils wegen Hochverraths und Todtschlags, theils als insolvente Schuldner und aus anderen Gründen in Atimie verfallen waren zeigt das von Plut. Sol. 19 angeführte solonische Gesetz. Die weitere Ausbildung des ganzen Instituts aber gehört sicher erst theils dem Solon selbst, theils den späteren Verfassungsperioden an. Am ausführlichsten bespricht den Gegenstand Andokides in der Rede von den Myster. §. 73—76. Die Stelle lautet in deutscher Uebersetzung so: „Als nämlich die Flotte zerstört und die Belagerung im Gange war, beriethet ihr darüber wie Eintracht herzustellen sei, und beschloßet die in Atimie Verfallenen wieder in den Genuß ihrer Rechte einzusetzen, und den Antrag dazu stellte Patrokleides. Wer aber waren die in Atimie Verfallenen und auf welche Weise? Ich will's euch zeigen. Allen die dem Staate Geld schuldeten, sei es daß sie nach Verwaltung öffentlicher Aemter Rechenschaft nicht abgelegt hatten, oder Geldbußen in Executions- und Schriftklagen oder Ordnungsstrafen schuldig geblieben waren, oder als Staatspächter das Pachtgeld nicht erlegt, oder Bürgschaften gegen den Fiscus übernommen hatten, diesen war als Zahlungstermin die neunte Prytanie gesetzt, im Weigerungsfalle aber Verdoppelung der Schuld und Einziehung des Vermögens angedroht. (74). Das war die eine Art der Atimie. Eine zweite betraf diejenigen welche für ihre Person zwar der bürgerlichen Rechte verlustig waren, jedoch im Besitze ihres Vermögens blieben. Das waren alle die welche wegen Diebstahls und Bestechung verurteilt worden — und diese selbst nicht nur sondern auch ihre Kinder fielen in Atimie —, deßgleichen die welche ihren Posten verlassen, oder verurteilt waren weil sie ihrer Militärpflicht sich entzogen oder sich feig bewiesen oder zur See nicht ihre Schuldigkeit gethan, oder ihren Schild weggeworfen, oder dreimal falschen Zeugnisses oder dreimal bei der Vorladung verübten Betrugs überwiesen waren, oder ihre Eltern mißhandelt hatten. Diese alle waren für ihre Person atimt, blieben aber im Besitz ihres Vermögens. (75.) Andere wieder waren atim kraft besonderer Verbote, indem sie nämlich nicht ganz und gar alle ihre Rechte, sondern nur einen Theil ihrer Rechte verloren, wie z. B. die Soldaten, denen, weil sie unter den Tyrannen (*ἐπὶ τῶν τυράννων*, wofür wohl mit Dobree *ἐπὶ τῶν τετρακοσίων* zu schreiben) in der Stadt geblieben waren, zwar die übrigen Rechte, wie sie die andern Bürger hatten, gelassen, das Recht aber vor dem Volke zu reden und im Rathe zu sitzen entzogen wurde. (76.) Andere durften keine Schriftklage, andere keine Endeixis anstellen, andere nicht nach dem Hellespont oder nach

Jonien fahren, noch andern war das Betreten des Marktes untersagt." Diese Stelle kann jedoch, so sehr sie sich auch das Ansehen gründlicher und systematischer Erörterung gibt, doch für den Forscher nicht maßgebend sein, da, abgesehen auch von der Unvollständigkeit der Angaben, die hier gemachte Eintheilung aller logischen Bündigkeit entbehrt und auf einer Verwechslung blos accessorischer und transitorischer Bestimmungen mit dem Wesen der Sache selbst beruht (vgl. Wachsmuth, hellen. Alterth. II. S. 199. Naber, de fide Andocid. orat. de myst. p. 33 ff.), und sonach ist auch die von Meier (de bonis damnat. p. 105 ff.) darauf gegründete Unterscheidung einer infamia maxima, media und minima nicht stichhaltig. Denn was zunächst die erste Kategorie anlangt, welche die auf der Person und dem Vermögen zugleich haftende Atimie begreift, so hätte, wenn das Wesentliche derselben in dieser Verbindung beruhen soll, weit eher auf andere Fälle Bezug genommen werden müssen, in denen persönliche Atimie mit Confiscation des Vermögens verbunden erscheint. Beides zugleich fand statt bei Tempelraub und Hochverrath (Xen. Hell. I, 7, 22), im letzten Falle nach Vit. dec. oratt. p. 834 a selbst mit Ausdehnung auf die Kinder (wie in dem oben angeführten drakonischen Gesetze bei Demosth. g. Aristokr. p. 640. §. 62), deßgleichen bei Verletzung der Pflichten gegen Erbtöchter und Waisen (Isä. von der Erbsch. des Pyrrh. §. 62), bei unbefugtem Eintritt in den Reiterdienst (Lys. g. Alkib. I. §. 9), und angeblich bei Bestechung und bei betrüglicher Verlobung einer Fremden mit einem athenischen Bürger, nach den eingelegten Gesetzen bei Dem. g. Mid. p. 551. §. 113 u. g. Neär. p. 1363. §. 52. In allen diesen Fällen ist Atimie und Confiscation als Strafe für ein verübtes Verbrechen anzusehen und blieb für immer auf dem Ueberwiesenen haften. Einen wesentlich verschiedenen Sinn und Zweck hat die mit Confiscation verbundene Atimie bei den Staatsschuldnern, auf welche Andokides diese erste Kategorie einzig und allein beschränkt; auch war die Procedur bei diesen eine andere als sie aus seinen Worten sich abstrahieren läßt. Bei einem solchen nämlich trat die Atimie ipso iure sofort von dem Augenblicke an ein wo er mit seiner Zahlung in Rückstand blieb; zugleich ward ihm ein zweiter präclusiver Termin, die neunte Prytanie, gesetzt; leistete er an diesem Zahlung, so wurde er sofort wieder epitim, wo nicht, so ward die Schuld verdoppelt und bis zu dieser Höhe durch Beschlagnahme seines Eigenthums eingetrieben; war aber kein Vermögen vorhanden, so blieb die Atimie auf dem Schuldner haften bis er zahlte, und gieng, dafern dieß nicht geschah, nach seinem Tode auf seine Kinder und Enkel über, die gleichfalls atim blieben, bis sie Zahlung leisteten, s. Dem. g. Androt. p. 603. §. 34. g. Timokr. p. 762. §. 201. g. Theokr. p. 1322. §. 1 f. p. 1326. §. 17. p. 1327. §. 19. vgl. Böckh, Staatsh. der Ath. I. S. 455 f. 512 f. Die Atimie also war in diesem Falle nicht sowohl eine Strafe für begangenes Unrecht als vielmehr ein Mittel den säumigen Schuldner zu nöthigen seine Pflicht zu thun, eine Maßregel die ebendeßhalb nur transitorisch war und ipso iure wieder in Wegfall kam sobald sie ihre Wirkung gethan hatte. — Anders stellt sich die Sache, wenn man das Wesen der Atimie ins Auge faßt. Dasselbe besteht in Entziehung des Genusses entweder aller bürgerlichen Rechte oder nur eines Theils derselben, und danach scheidet sich die Atimie nur in eine totale und eine partielle. Totale Atimie (der Zustand des *καθάπαξ ἄτιμος*, Dem. g. Mid. p. 524. §. 32. p. 542. §. 87. g. Aristog. I. p. 779. §. 30; vgl. die Specification der von einem Solchen verwirkten Rechte bei Aesch. g. Tim. §. 21) war die in allen oben angeführten Fällen verhängte. Daß sie zur Schärfung mit andern Strafen, wie Confiscation, verbunden werden konnte ändert in ihrem Wesen ebensowenig etwas als bei Staatsschuldnern der Umstand daß sie nach Zahlung der Schuld wieder in Wegfall kam; sie bestand eben hier wie dort, so lange sie wirkte, in

Entziehung des Genusses aller bürgerlichen Rechte. In eben diesem Sinne war sie total in allen den Fällen welche die zweite der von Andokides aufgestellten Kategorien bilden, also bei Diebstahl und Bestechung,* ingleichen bei schweren Militärvergehen, Dienstverweigerung, Desertion u. s. w. (vgl. Dem. g. Timokr. p. 732. §. 103. Aesch. g. Tim. §. 29. g. Ktes. §. 176), bei falschem Zeugniß und blos fingierter Vorladung des Angeklagten (nach Andokides angeblich erst wenn einer zum dritten Male eines von beiden Vergehen sich hatte zu Schulden kommen lassen, während in Bezug auf das erstere bei den übrigen Rednern davon nichts verlautet, vgl. Lys. g. Theomn. I. §. 22. Isä. von d. Erbsch. des Dikäog. §. 19. Dem. g. Aphob. III. p. 849. §. 16), bei schlechter Behandlung der Eltern (vgl. Demosth. g. Timokr. p. 732. §. 103. Aesch. g. Tim. §. 28. Xen. Mem. II, 2, 13. Diog. Laert. I, 55). Total endlich war sie auch noch in manchen andern gelegentlich von den Rednern angegebenen Fällen die von Andokides unberücksichtigt geblieben sind (s. Meier de bon. damn. p. 129 f.). In solche fiel z. B. auch wer einen amtierenden Magistrat beleidigte (Dem. g. Mid. p. 524. §. 32), wer sich der ἑταίρησις schuldig gemacht (Aesch. g. Tim. §. 19 f.), wer sein Vermögen durchgebracht (Aesch. das. §. 30. Diog. La. I, 55), der öffentliche Schiedsrichter welcher einen rechtswidrigen Spruch gethan (Dem. g. Mid. p. 582. §. 87), der Herold der im Theater vor dem versammelten Volke Verkündigungen vollzog zu denen er nicht berechtigt war (Aesch. g. Ktes. §. 44), angeblich der Proedros der wegen Erlassung einer gesetzlich verhängten Strafe abstimmen ließ (Dem. g. Timokr. p. 716. §. 50) und der Ehemann der mit seiner auf Ehebruch ertappten Frau in ehelicher Gemeinschaft fortlebte (Dem. g. Neär. p. 1374. §. 87) u. s. w. — Die partielle Atimie dagegen fällt mit der dritten Kategorie des Andokides zusammen; indeß sind von demselben auch hier verschiedene Gesichtspunkte nicht scharf genug auseinandergehalten. Andokides nennt die mit dieser Atimie Belegten insgesammt ἄτιμοι κατὰ προστάξεις, ein Ausdruck der sonst bei keinem Redner weiter vorkommt, der Natur der Sache nach aber nichts Anderes bezeichnen kann als Solche die durch ein besonders erlassenes Verbot des einen oder anderen Rechtes verlustig gegangen waren. Als eine derartige πρόσταξις kann man das etwas wunderliche Verbot nach dem Hellespont oder nach Jonien zu fahren gelten lassen. Schon problematischer ist das Verbot in der Volksversammlung zu reden und im Rath zu sitzen, und das auf dem Markte zu erscheinen, was Wachsmuth a. a. O. S. 199 mit voller Atimie für gleichbedeutend hält, und allerdings wird nicht selten der Zustand der letztern kurz mit Einbuße des einen und des andern Rechts bezeichnet (Lys. g. Andok. §. 24. Aesch. g. Tim. §. 28 ff. g. Ktes. §. 176. Xen. Mem. II, 2, 13 u. A.). Aber entschieden keine πρόσταξις war es welche einem das Recht entzog eine Schriftklage oder eine Endeixis anzustellen; vielmehr trat der Verlust dieses Rechts kraft des bestehenden Gesetzes ein, welches dem Kläger der als solcher nicht den fünften Theil der Stimmen erhalten das wiederholte Anstellen jedweder öffentlichen Klage, in welcher er gefallen war, verwehrte, Dem. g. Aristog. II. p. 803. §. 9. Harpokr. p. 65, 3 (mit Ausnahme blos der εἰσαγγελία κακώσεως, Isä. v. d. Erbsch. des Pyrrh. §. 46 u. Hagn. §. 31. Dem. g. Pant. p. 980. §. 46. Pollux VIII, 52. Harpokr. p. 66, 18), eine Strafe die spätere Rhetoren (s. Schol. Demosth. p. 664 ed. Dind.) mit Unrecht erst nach dreimaligem Verlust einer öffentlichen Klage

* Für den letzteren Fall widerspricht das eingelegte Gesetz bei Dem. g. Mid. p. 551. §. 113, welches Confiscation des Vermögens mit der Atimie verbindet; für beide aber ist das Forterben der Atimie auf die Kinder wenig glaublich, und Naber's Vorschlag, bei Andokides die Worte §. 74 τούτους δ' ἔδει καὶ αὐτοὺς καὶ τοὺς ἐκ τούτων ἀτίμους εἶναι von ihrer Stelle an den Schluß der ersten Kategorie §. 73 hinter πεπρᾶσθαι zu transponieren, hat Manches für sich. [West.]

eingetreten sein lassen (vgl. Böckh, Staatsh. der Ath. I. S. 500 f.). Und ebenso kraft des Gesetzes, nicht durch ein Sonderverbot, gieng auch der zum dritten Male *παρανόμων* Ueberwiesene des Rechtes fernerhin Anträge ans Volk stellen zu dürfen verlustig, s. Diphilus bei Athen. X. p. 451 a. Diod. XVIII, 18, bes. Dem. vom trierarch. Kr. p. 1231. §. 12 *τὸν εἰπόντα τι μὴ κατὰ τοὺς νόμους, ἐὰν ἁλῷ τὸ τρίτον, μέρος τιμῶσθαι τοῦ σώματος*, wie ohne Zweifel zu interpungieren, nicht hinter *ἁλῷ*, welche letztere Interpunctionsweise weder in der obigen Classification des Andokides, noch in der entsprechenden, aber sicher nur fingierten, Eintheilung der Atimie in den Verlust von einem Drittel, zwei Dritteln und dem Ganzen des *σῶμα* beim Schol. Demosth. p. 587 Dk. eine hinreichend sichere Stütze hat. Ob außer den genannten auch in andern Fällen, und in welchen, partielle Atimie eintreten konnte, wissen wir nicht. Ueberhaupt aber war, wie es scheint, die Atimie nicht in das Belieben des Gerichtshofs gestellt, sondern konnte nur verhängt werden wo das Gesetz oder auch ein die Stelle eines solchen vertretender Volksbeschluß (wie in der Inschr. bei Böckh Staatsh. d. Ath. Nachtr. S. XX und in den Berichten üb. d. Verhh. der sächs. Ges. d. Wiss. hist.-phil. Cl. V. S. 37, 22) sie ausdrücklich verordnete, mochte sie nun eine totale oder blos partielle sein (Hermann, Lehrb. d. gr. Staatsalt. §. 124, 8), und trat bei offenkundigen Vergehungen, auch wenn keine Klage erhoben wurde, ipso iure und ohne besonderen Rechtsspruch ein, wie bei Staatsschuldnern und in Fällen wie die von Aesch. g. Tim. §. 28 ff. namhaft gemachten. Sonderverbote, wie das nach dem Hellespont oder Jonien zu fahren, kann man demnach, wenn sie überhaupt in Wahrheit begründet sind, nicht als verfassungsmäßige Maßregeln, sondern nur als Ausflüsse einer Zeit betrachten wo, wie in den letzten Jahren des peloponnesischen Kriegs, oligarchische Willkür herrschte. — Anmaßung und Ausübung blos factisch verwirkter Rechte zog, besonders in dem Falle der Theilnahme an den Verhandlungen in der Volksversammlung, die *ἀπαγγελία δοκιμασίας* (Aesch. l. l. u. Bd. II. S. 1196), die gerichtlich abgesprochener Verhaftung (Dem. g. Timokr. p. 732. §. 103) und das Verfahren der *ἀπαγωγή* und *ἔνδειξις* nach sich (s. d.). Im Ganzen aber galt die Atimie, die der Staatsschuldner abgerechnet, für unwiderruflich.* Wiedereinsetzung in den vorigen Stand durfte nicht anders beantragt werden als in dem Falle, der bei Einzelnen kaum jemals eingetreten sein wird, daß das Volk mit sechstausend Stimmen seine Genehmigung dazu gegeben, Dem. g. Timokr. p. 715. §. 46. Nur ausnahmsweise wurden aus politischen Gründen oder zur Zeit der Noth und Gefahr die *ἄτιμοι* in Masse amnestiert und rehabilitiert; s. die Fälle bei Plut. Sol. 19. Andok. de myst. §. 73. 107. Xen. Hell. II, 2, 11. Lykurg. g. Leokr. §. 41 und Hypereides bei Suidas v. *ἀπεψηφισμένος*. Im Allgemeinen vgl. außer den schon genannten Schriften C. F. Hermann, Lehrb. d. griech. Staatsalt. §. 124. P. van Lelyveld, de infamia iure attico, Amstelod. 1835. [West.]

Atina (*Ἀτίνα*), 1) eine schon zu Plinius (III, 19, 23) Zeiten untergegangene Stadt der Veneter in Oberitalien. Doch findet sich noch jetzt nordwestlich von Vicentia ein Flecken Tiene. — 2) eine Stadt der Volsker im Innern Latiums an der Quelle des Melpis, nach Cic. p. Planc. 8 eine Präfectur, nach Inschrr. bei Mommsen I. R. N. (4539. 4542. 4549.) 4551. 4553 u. s. w. aber ein Municipium und später seit Claudius römische Colonie (Frontin. de col. p. 102). Vgl. auch Virg. Aen. VII, 630. Silius VIII, 397. Liv. IX, 28. X, 39. Cic. de div. I, 28. Plin. III, 5, 9. Ptol. III, 1, 62 und

* Selbst die Gebeine eines *ἄτιμος* würden den attischen Boden entweihen; daher durfte der *ἄτιμος μηδ' ἐν τῇ Ἀττικῇ ταφῆναι*, Hypereid. p. Eux. col. 31. pr. Lycophr. col. 16. [W. T.]

Inſchrr. bei Mommſen l. l. 3919 u. 4535—4600. Die Einwohner heißen Atinates, die Stadt noch jetzt Atina. Vgl. Bonav. Tauleri Memorie istoriche dell' antica città di Atina, Nap. 1702. 4. und Riechi, la reggia de' Volsci, Nap. 1713 im Art. Atina. — 3) Stadt Lucaniens im Campus Atinates (Plin. II, 103, 106) am Tanager, Plin. III, 11, 15, wo es ſtatt Atenates vielmehr Atinates heißen muß, wie auf den Inſchrr. bei Mommſen 242. 243. 244. 247. 249. 250, aus denen man erſieht daß ſie ein Municipium war. Jetzt Atena, in deren Umgegend ſich viele Inſchriften finden (Mommſen 242—270). Vgl. Gatta Lucania p. 38 ff. und Antonini Lucania I. p. 95 f. II. p. 117. [P. u. F.]

Atinates, 1) nach Plin. III, 12, 17 die Einwohner einer Stadt im Lande der Marſer in Mittelitalien; wahrſcheinlich nur verſchrieben ſtatt Antinates. S. Antinum, S. 1126. — 2) u. 3) ſ. Atina. [F.]

Atinia gens, plebejiſch, und Atinii.

1) T. Atinius, ſ. Annii, S. 1021, Nr. 5.

2) M. Atinius, J. 542 = 212 v. Chr. Befehlshaber der römiſchen Beſatzung in Thurii, Liv. XXV, 15.

3) C. Atinius Labeo, energiſcher Volkstribun des J. 557 = 197 v. Chr. Liv. XXXII, 29, 3. XXXIII, 22, 2. 25, 6. J. 559 = 195 Prätor, sortitur peregrinam, ib. 43, 5.

4) C. Atinius, trib. mil. quartae legionis 560 = 194, Liv. XXXIV, 46, 12.

5) M. Atinius, praef. socium, fiel J. 560 = 194, Liv. XXXIV, 47, 2.

6) C. Atinius Labeo, Prätor J. 564 = 190, sortitur Siciliam, Liv. XXXVII, 2.

7) C. Atinius, Prätor J. 566 = 188 mit dem Wirkungskreis in Hispania ulterior (Liv. XXXVIII, 35). Auch in den zwei folgenden Jahren blieb er daſelbſt als Proprätor (ib. XXXIX, 7. 21), beſiegte J. 568 die Luſitaner bei Aſta in einer Schlacht, erlag aber wenige Tage darauf ſeinen Wunden (ib. 21).

8) C. und M. Atinius werden J. 568 = 186 unter den Anſtiftern des Bacchanalienunfugs genannt, Liv. XXXIX, 17, 6.

9) C. Atinius Labeo, cui cognomen fuit Macerioni (Plin. N. H. VII, 45), trib. pleb. J. 624 = 130 v. Chr., ließ als ſolcher den Q. Metellus Macedonicus (Bd. II. S. 23 f. Nr. 6), der als Cenſor (J. 623) ihn aus dem Senat geſtoßen hatte, verhaften um ihn vom tarpejiſchen Felſen zu ſtürzen, was nur durch das Dazwiſchentreten eines andern Tribunen verhindert wurde, Plin. l. l. Liv. LIX. Darauf belegte At. wenigſtens die Güter des Metellus mit dem Banne (Plin. l. l. Cic. p. dom. 47, 123), wenn auch ohne Nachtheil für Metellus (Cic. l. l.). Ueber das von Vielen ihm zugeſchriebene plebisc. Atinium, durch welches den Volkstribunen der Sitz im Senat geſichert werden ſollte, ſ. Bd. VI, 2. S. 2107 f.

10) P. Atinius P. P. l(ibertus) Nicepor, C. I. lat. 1028 (I. p. 225) aus Rom.

11) *Ἀτιλία*, Tochter einer *Πομπηΐα* aus Argos (*Ἀργογενής*), Gattin eines Ruſticus, Enkelin und Mutter eines (Pompeius?) Pudens, nach der metriſchen Inſchrift aus Rom, C. I. gr. 6281 (III. p. 926). Eine Gadisia Atinia (Rom), Orelli 3055. Atinia Tiberia Maxima auf einer Genfer Inſchrift, Philologus XVIII. S. 565 f.

12) P. Atinius L. f. Fab. mit metriſcher Grabſchrift, Gruter p. 903, 1 (bei Brixia).

13) Q. Atinius Q. f. . . . . auf der Inſchrift aus Rom vom J. 166 n. Chr. bei Orelli-Henzen 6479 = 7195.

14) C. Atinius Acilianus Lepidus Fulginianus, Conſul J. 964 = 211 n. Chr.? Gruter p. 407, 1 (Rom).

15) Q. Atinius Epap ... Sevir und deſſen Familie, Mommſen I. R. N. 4883 (Teleſia).

16) C. Atinius Eutyc(hes), B(eneficiarius) Stolarch(i), Mommſen I. R. N. 2685 = Orelli-Henzen 6870.

17) C. Atinius C. f. Quir. Felix, triundus Orico, und deſſen Vater C. Atinius C. f. Primigenius auf der Inſchrift aus Rom vom J. 62 n. Chr. bei Gruter p. 1106, 7.

18) M. Atinius Florens, Aed. zu Nola J. 31 n. Chr. Orelli 4033 = I. R. N. 1968.

19) P. Atinius Hedonicus auf der Inſchrift aus Bath, Orelli-Henzen 5442 g. E.

20) A. Atinius A. f. Paternus, Scrib. Aedil., trib. mil. u. ſ. w. und deſſen Tochter Atinia A. f. Faustina, Gruter p. 367, 8 (Rom).

21) M. Atinius Rufus Pal. auf den Militärdiplomen vom J. 70 u. 80 n. Chr. Orelli-Henzen 5418. 5428.

Andere bei Gruter p. 963, 11 u. ſonſt. [W. T.]

Atinia lex, ſ. Bd. IV. S. 962.

Atintanes (*Ἀτιντᾶνες*, bei Thuk. II, 80 *Ἀττιτᾶνες*), ein Volk epirotiſchen Stammes (Strab. VII. p. 326), im griechiſchen Illyrien am obern Laufe des Aous wohnhaft (Skyl. p. 10 Huds. oder §. 26 Gail. Polyb. II, 5. 11. VII, 9). Ihr von Einigen ſchon zu Epirus gerechnetes Land, Atintania (Liv. XXVII, 30. XXIX, 12. Steph. Byz., der es zu Makedonien rechnet), war nach Liv. XLV, 30 rauh und kalt; vgl. Pſ. Ariſtot. mir. ausc. 36. [P. u. F.]

Atinum, ſ. Atina.

Ἀτισώ (Plut. Mar. 23), ſ. Athesis, S. 1991.

Atistia, Gattin des Bäckers Euryſaces, Ritſchl P. L. M. E. LXXXVIII. Mommſen C. I. lat. 1016 = Orelli-Henzen 7268. Vgl. Bücheler in Jahns Jahrbb. 87, S. 337 f. [W. T.]

Atlantes, Volk im Innern Afrika's, von den dem Herodot bekannt gewordenen das entfernteſte. Ihren Namen haben ſie von dem in die Wolken reichenden Berge Atlas, der Säule des Himmels. Sie haben reichhaltige Salzgruben und bauen, da es bei ihnen nicht regnet, ſogar Hütten aus Salz, Herod. IV, 184 f. Spätere vermiſchen dieſe Nachrichten mit denen über die Atarantes, ſ. oben S. 1952. [G.]

Atlantĭs (*Ἀτλαντείη*), eine Hamadryade, Apollod. II, 1, 5. [St.]

Atlanticum mare (Cic. Rep. VI, 20, 21. Mela I, 4, 2. II, 6, 3. III, 1, 6. 10, 1. Plin. N. H. III, 5, 10) oder aequor Atlanticum (Mela III, 1, 3) und Oceanus Atlanticus (Mela I, 3, 1. 5, 1. Plin. III, 1, 3. Priscian. Per. 39), *ἡ Ἀτλαντικὴ θάλασσα* (Auct. de mundo c. 3. Skymn. 138), *τὸ Ἀτλαντικὸν πέλαγος* (Polyb. XVI, 29, 6. Strab. I. p. 64. XV. p. 689. Agathem. II, 14), oder blos *ἡ Ἀτλαντίς* (Herod. I, 202. Prisc. descr. orb. 72), ein vom Berge Atlas entlehnter Name (vgl. Letronne, Essais sur les idées cosmographiques qui se rattachent au nom d'Atlas, in den Annali. dell' Inst. archeol. II. p. 161 ff.), womit die Alten theils im weiteren Sinne den die ganze Erdinſel umflutenden Ocean (vgl. Strab. I. p. 5. 32. 56. 64. II. p. 102. 130. XV. p. 689. XVI. p. 767. Cic. l. l. Sen. N. Qu. II, 6. Stob. I. p. 650. 654. Humboldt, krit. Unterſ. I. S. 135. Bernhardy zu Dionyſ. II. p. 532 und O. Müller in d. Gött. Anz. 1838. S. 380), theils in engerem das die Weſtküſte Afrika's, Hiſpaniens und Galliens beſpülende Meer benannten. Andere Namen deſſelben, im engeren Sinne vom weſtlichen Ocean genommen, waren *Ἑσπέριος ὠκεανός* (Agathem. II, 12. Dionyſ. Per. 335. vgl. fretum Hesperium, Ov. Met. XI, 258; aequor Hesperium, Avien. descr. orb. 19. Or. mar 398; *ὁ δυτικὸς ὠκεανός*, Ptol. II, 5, 3) oder *κατ' ἐξοχήν* Oceanus (Cic. p. l. Man. 12. Sall. Jug. 17. Liv. XXIII, 5, 11. Mela III, 1, 1. Flor. V, 2, 29) und

Digitized by Google

mare Oceanum (Caes. b. g. III, 7. Catull. 114, 6. Ov. Met. VII, 267. Tac. Hist. IV, 12. Ampel. 1); ferner mare magnum (Plin. III, 5, 10. Ampel. 7. ἡ μεγάλη θάλασσα, Polyb. III, 37, 11. Strab. I. p. 121. Aristot. Probl. 26, 55. Auct. de mundo 3) und mare externum oder exterius (Flor. IV, 2, 76. Solin. 23. Ampel. 7; ἡ ἔξω θάλασσα, Polyb. u. Aristot. ll. ll. Plut. Caes. 12. Liban. I. p. 395 R.; ἡ ἐκτὸς θάλ., Polyb. III, 37, 9. 11. XVI, 29, 9. Strab. III. p. 139. Ptol. II, 5, 1. Agathem. II, 4; ἡ ἔξω στηλέων θάλ., Herod. I, 202. Aristot. Met. II, 1). Vgl. Ukert II, 1. S. 246 f. und über den Atlant. Ocean überhaupt Nikeph. Blemm. p. 3 Spohn. Einzelne Theile desselben führten nach den Ländern und Völkern die sie bespülten die Namen mare Cantabricum, Oceanus Gallicus, mare Britannicum, Oceanus Santonicus, Tarbellus, Armoricus pontus u. s. w. Während die Meisten glaubten daß es sich mit Durchbrechung der Landenge zwischen Afrika und Hispanien einen Ausweg ins mittelländische Meer gebahnt habe, nahmen Andere wieder an, das Mittelmeer ergieße durch jene Meerenge bei den Säulen des Herkules sein Wasser in den atlantischen Ocean (vgl. Bd. IV. S. 212). Es hatte sehr starke Ebbe und Flut (Mela III, 1, 1. Caes. b. g. IV, 29) und galt in Folge der durch die selbstsüchtigen Phönikier ausgestreuten Fabeln lange Zeit hindurch für zum größten Theile unbeschiffbar, namentlich in dem Theile von der Insel Kerne, dem Ankerplatze der phönikischen Schiffe, bis zum Grünen Vorgebirge, wo eine Unmasse von Seetang (Sargasso, Sargassomeer) die Schifffahrt unmöglich machen sollte (Aristot. Met. II, 1, 14. mir. ausc. 136. Theophr. Hist. pl. IV, 6, 4. 7, 1. Skyl. p. 53 Huds. Avien. or. mar. 109. 116 ff. 192 ff. 388. 408. Jornand. Get. 1).* Auch die sogenannte Seelunge des Pytheas (bei Strab. II. p. 104), d. h. wohl undurchdringlicher Nebel und völlige Dunkelheit, galt als ein Grund der Unmöglichkeit es weiter nach Nordwesten hin zu beschiffen. Plat. Tim. p. 24. 25 Steph. glaubte, das Versinken und die theilweise Zerstörung der Insel Atlantis (s. S. 2035) habe das atlantische Meer so verschlämmt daß es für Schiffe undurchdringlich sei, worin ihm Skyl. l. l. beistimmt, und auch nach Pind. Nem. III, 79 u. Eurip. Hippol. 744 war der atlantische Ocean nicht zu beschiffen. Und dennoch sprechen die Alten auch schon von mehrern auf ihm unternommenen Entdeckungsreisen, des Hanno um's J. 500 v. Chr., des Himilko zu derselben Zeit, des Pytheas um's J. 334, und des Polybius um's J. 140 v. Chr. (vgl. die betr. Art.). Im römischen Zeitalter wurde es wenigstens an den Küsten Mauritaniens, Hispaniens und Britanniens ohne Hindernisse beschifft. [F.]

Atlantis insula (Ἀτλαντίς). Eine eigenthümliche Sage, welche Solon von aegyptischen Priestern vernommen haben soll, findet sich bei Plat. Tim. p. 24 f. Critias p. 108 ff. Im Ocean westwärts vor den herkulischen Säulen lag einst eine Insel, Atlantis, größer als Asien und Libyen zusammen, und neben ihr mehrere andere. Die große Insel umgab wie ein Festland dieses Inselmeer, mit welchem verglichen unser Mittelmeer nur wie ein Hafen mit enger Einfahrt erschien. Die Antlantis war reich bevölkert und mit allen den Herrlichkeiten begabt mit welchen die alten Fabelländer um so reicher ausgeschmückt sind in je weitere Ferne sie verlegt werden. Selbst nach Europa und Aegypten drangen ihre mächtigen Fürsten; nur von den Athenern (s. O. Müller de sacris Min. Pol. p. 6) und ihren Verbündeten wurde ihnen mit glänzendem Erfolg die Spitze geboten. Später verfielen die Bewohner in Laster; ein Erdbeben, verbunden mit Ueberschwemmungen, begrub

* Humboldt, krit. Unters. II. S. 67 f. erklärt diese Vorstellung aus der den Alten vom mittelländischen Meere her noch wenig bekannten Ebbe und Flut im atlantischen Ocean, wo bei der Ebbe der trockene Meeresgrund eine reiche Algenvegetation zeige. [F.]

in Einem Tage und in Einer Nacht die ganze Insel in dem Meere, und daher ist der Ocean dort schlammig und nicht zu beschiffen. Hiermit ist die von Proklus zu Plat. Tim. l. I. p. 24 mitgetheilte und aus Markellos, einem uns unbekannten Verfasser einer aethiopischen Geschichte, geschöpfte Nachricht zu verbinden, daß sich als Spuren oder Ueberreste der vernichteten Atlantis vor der Westküste Libyens noch jetzt sieben der Persephone geheiligte kleinere und drei sehr große Inseln befänden, deren Einwohner noch das Andenken an die Atlantis und ihre einst so mächtigen Vorfahren bewahrten. Auch Plin. VI, 31, 36 spricht von einer noch vorhandenen Insel Atlantis, dem Gebirge Atlas gegenüber gelegen. Mit jenen sieben (aus der Atlantis entstandenen?) Inseln aber scheint die bekannte Sage von den sieben Töchtern des Atlas, und diese Atlantiden oder Plejaden wieder mit den Hesperiden in naher Verbindung zu stehen (vgl. besonders Schmidt, über die Sage von der Atlantis, in Mützell's Zeitschr. für d. Gymnasialwesen 1857, S. 193 ff.) und eben dahin auch die in einem Fragment des Theopompus bei Aelian. V. H. III, 18 (vgl. Strab. VII. p. 299) erwähnte (offenbar nach Merope, der Tochter des Atlas, benannte) Insel Meropis zu gehören. Man sieht hieraus daß man jener Dichtung Platon's (die nach O. Müller in d. Gött. gel. Anz. 1838. S. 379 nur „eine Ausspinnung alter mythischer Volksvorstellungen zum Behufe einer sinnlichen Veranschaulichung der idealen Politik Platon's" war) im Alterthume nicht nur Glauben schenkte (vgl. Posidon. bei Strab. III. p. 102 und Aristot. Met. II, 1 u. de coelo II, 14), sondern daß man auch spätere geographische Entdeckungen (von Inselgruppen vor der Westküste Afrika's) damit in Verbindung brachte. Haben doch selbst Neuere in den durch vulkanische Kräfte emporgehobenen Azoren und Kanarien oder gar in St. Helena und Ascension oder den Antillen die Ueberreste der versunkenen Insel erkennen wollen. Vgl. z. B. A. v. Humboldt's Krit. Unters. I. S. 155 ff. u. S. 163. 424. Kant's Phys. Geogr. I, 1. S. 207 u. A. Möge man nun hierüber urtellen wie man wolle, so läßt sich doch die Möglichkeit nicht in Abrede stellen daß der angeblich aegyptischen Sage eine vielleicht absichtlich entstellte phönikische Schiffernachricht zum Grunde liege, wie denn auch in andern Stellen der Alten entweder eine dunkle Kunde oder die Ahnung eines Continentes der westlichen Halbkugel enthalten ist. Nähere Untersuchung der Trümmer einer früheren Cultur in Amerika müssen hierüber Aufklärung verschaffen. Vgl. Diod. V, 19. Sen. Med. 375 ff. u. A. Bailly, Lettres sur l'Atlantide etc. Par. et Amsterd. 1779. Bory de St. Vincent, Essai sur les iles fort. et l'antique Atlantide, Par. XI. 4. und die Schriften von Humboldt, du Pair, Clavigero, Prescott, Vetch u. A. über die ältere Geschichte und die Denkmäler u. Alterthümer Mexiko's u. s. w.* [P. u. F.]

Atlantius (*Ἀτλάντιος*), Sohn des Hermes und der Aphrodite, Hermaphroditos genannt, ein durch seine Schönheit ausgezeichneter Jüngling, Hygin. F. 271. [St.]

Atlantus (*Ἄτλαντος*), einer der zwei Kerkopen, Aeschin. Sard. bei Harpokr. *Κέρκωψ*. Apostol. IX, 64. [St.]

---

* Vgl. auch Bd. III. S. 737—739. N. Bach, Solon. fragm. p. 37—55. H. Schulz, die Erzählung Platon's von dem Untergange der Atlantis, als ein echtes Fragment antediluvianischer Urgeschichte nachgewiesen, Hamm 1842. A. S. v. Norosff, die Atlantis nach griech. u. röm. Quellen, Petersburg 1854. Vgl. Götti. Gel. Anz. 1854, S. 2021—2024. J. Kruger, Amerika bereits durch die Phönikier entdeckt, in Prutz' deutschem Museum 1855, S. 601—620. G. Schwanitz, Quaest. Plat. II: de Atlantide insula, Eisenach 1859. 11 pp. 4. = Am Meere; platonische Skizzen von G. Schwanitz, Jena 1860. F. Unger, die verschwundene Insel Atlantis, Wien 1860, woraus ein Auszug in den Grenzboten 1861. II. S. 62—72; Platon's Atlantis und die Braunkohle. [W. T.]

Atlas (*Ἄτλας*). Homer Od. I, 52 ff. nennt den A. als Vater der im weiten einsamen Westmeere wohnenden Kalypso (vgl. Od. VII, 245) und bezeichnet ihn weiter als *ὀλοόφρων, ὅστε θαλάσσης πάσης βένθεα οἶδεν, ἔχει δέ τε κίονας αὐτὸς μακράς, αἳ γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν ἀμφὶς ἔχουσιν.* Wie sind aber diese *κίονες* zu verstehen? Die Einen denken sich darunter Säulen welche den Himmel und die Erde auseinanderhalten (*ἀμφὶς ἔχουσιν*), welche, auf der Erde aufstehend, das Himmelsgewölbe an seinem Rande stützen und tragen, wie die Säulen eines Saales die Decke, und zwar entweder rings um die Erde (Spitzen eines um die Erde laufenden Berges), oder an einer Stelle, im Westen, wo auch Kalypso wohnt. Eine andere Vorstellung ist daß der Erdkreis und zugleich das rings darauf aufliegende Himmelsgewölbe von unter der Erde befindlichen, auf dem Meeresgrunde stehenden Säulen getragen werde, und zwar *ἀμφίς*, ringsum an dem Rande der Erde oder auf zwei Seiten. Jacobi Mythol. Wörterbuch I. S. 167, beide Vorstellungen vereinigend, denkt an die rings um die Erde laufenden Spitzen eines mit seinen Wurzeln im Grunde des Meeres stehenden Berges, welche gleich Säulen den Himmel trügen. Ferner wird *ἔχει κίονας*, welches heißen kann: er trägt, hält, besitzt, bewacht die Säulen, von den einzelnen Erklärern je nach Bedürfniß ausgebeutet. Die am ungezwungensten sich bietende Erklärung der homerischen Stelle scheint zu sein: A., der „gewaltige Träger" (*τλάω*), trägt selbst, mit dem eigenen Leibe, die Säulen welche den Himmel über der Erde stützen. Wir erkennen in ihm mit Preller die gewaltige Tragkraft des Meeres; ein Meeresriese steht er im westlichen Meere, wo auch seine Tochter Kalypso hauset; als ein Meerwesen kennt er die Tiefen des ganzen Meeres, wie Proteus (Od. IV, 385), und heißt *ὀλοόφρων* mit Bezug auf die dämonische Natur des Meeres, das immer für einen Sitz von geheimer Weisheit und Arglist galt, Preller griech. Mythol. I. S. 349. Mit dieser homerischen Vorstellung stimmt im Allgemeinen die des Hesiod, Theog. 517—520 u. 746—749, nur hat dieser durch Weglassung der Säulen das Bild vereinfacht. A. steht im äußersten Westen am Rande der Erde vor den Hesperiden, den weiten Himmel tragend mit dem Haupt und unermüdeten Händen. Aehnlich sind die Vorstellungen bei den Tragikern. Bei Aeschyl. Prom. 348—350 stützt A. im Westen die Säulen zwischen Himmel und Erde mit seinen Schultern, er trägt das Himmelsgewölbe auf seinem Rücken, 425 ff. Vgl. Eurip. Ion. 1. 2. Hippol. 738—744. Herc. fur. 402. Ibykos sprach von den schlanken (*ῥαδινοῖς*) Säulen die den Himmel tragen, Schol. Apoll. Rhod. III, 106. Bei späteren Dichtern trägt und dreht A. die Himmelskugel oder ihre Axe, Virg. Aen. IV, 481. VI, 796. Ov. Met. II, 296. vgl. Schol. Aeschyl. Prom. 347. 428. Schol. Hesiod. Theog. 509. Astronomen deuteten ihn als die Himmelsaxe, Aristot. de mot. an. 3. Eustath. p. 1389, 59. Als den Himmel unmittelbar tragend erscheint A. gewöhnlich auf den noch erhaltenen Bildwerken (s. unten S. 2038), und auch die Darstellungen auf dem Kasten des Kypselos und an der Schranke des olympischen Zeus sind so zu fassen, Paus. V, 18, 1. 11, 2, wo über *οὐρανὸν καὶ γῆν ἀνέχων* vgl. Welcker gr. Götterl. I. S. 746 f.: „Man übertrieb sprüchwörtlich und ließ den der den Himmel tragen konnte auch noch die Erde aufladen, ohne darnach zu fragen ob sich dieß im Bilde ebensogut verbinden ließe als es in der Sprache leicht und oft genug zusammen geht." — Hesiod. Theog. 507 ff. heißt A. der hartmutige (*κρατερόφρων*) Sohn des Japetos und der Okeanine Klymene, Bruder des übermütigen Menoitios, des Prometheus und Epimetheus; der physische Träger, wofür A. ursprünglich zu halten ist, ist somit in die ethische Sphäre hineingezogen, in den Kreis der Titanen und speziell der Familie des Japetos, in deren einzelnen Gliedern Eigenschaften und Zustände der gewaltigen Menschennatur personificiert sind; er wird zum Symbol kühner Ausdauer und standhaften Strebens. Unstatt-

haft aber erscheint es daß man ihn für eine Personification kühner Schifffahrt, der Bewältigung des Meeres durch menschliche Kunst erklärt, wie Völcker Mythol. d. Japet. Geschlechts S. 51 ff., welchem O. Müller, R. Rochette, G. Hermann, Nägelsbach beistimmen. Hesiod sagt nichts Schlimmes von A. aus, allein das Tragen des Himmels erscheint doch bei ihm als eine Strafe, welche in dem Mißbrauch seiner Geisteskraft ihren Grund haben muß. Nach Hygin. F. 150 ward er zum Tragen des Himmels verdammt weil er die Titanen im Kampfe mit Zeus angeführt hatte. Vgl. Eustath. p. 1390, 23. So kommt er in Bildwerken als Büßer neben Prometheus vor, Müller Denkmäl. II. n. 825. Homer und die älteren Dichter fassen A. durchaus als eine Person und geben keine Veranlassung seine Entstehung, wie Viele thun, aus der Vorstellung eines den Himmel stützenden Berges abzuleiten. Erst spätere Deutung machte den A. zu einem Berge, wohl nicht lange vor Herodot, der von einem über die Wolken ragenden Berge A. in dem nordwestlichen Afrika erzählt welcher bei den Einwohnern Säule des Himmels heiße (IV, 184). In jener Gegend nun fixierte man seitdem den Standpunkt des A. und erzählte wie der mythische A., ein reicher König, Besitzer großer Heerden und der schönen Hesperidengärten, von Perseus mit dem Medusenhaupte in einen Berg verwandelt worden sei, Ov. Met. IV, 631 ff. Nach dem Dithyrambendichter Polyidus war er ein libyscher Hirt, der durch die Gorgo versteinert ward, Tzetz. Lykophr. 879. Die euhemeristische Auffassung, welche den A. zum libyschen König machte, gieng noch weiter und erklärte den klugen Himmelsträger für einen weisen Astronomen, der die erste Himmelskugel verfertigt haben sollte, für einen Mathematiker, einen Philosophen, Cic. Tusc. V, 3. Virg. Aen. I, 745 ff. mit Servius. Xenagoras bei Schol. Apoll. Rhod. IV, 264. Diod. III, 60. IV, 27. Plin. H. N. VII, 56. Paus. IX, 20, 3. Diog. La. prooem. §. 1. Tzetz. Lykophr. 873. Eustath. p. 1390, 16. 26. Sein Abenteuer mit Herakles s. Bd. III. S. 1169. — Ueber die Abstammung des A. finden sich außer der oben erwähnten von Hesiod noch folgende Angaben: er ist Sohn des Japetos und der Okeanine Asia (Apollod. I, 2, 3), oder der Okeanine Aithera, Timäus bei Schol. Il. XVIII, 486; Sohn des Aither und der Ge, Hygin. praef.; des Aither und der Hemera, Serv. Aen. IV, 247; Sohn des Hesperos, Diod. IV, 27; Sohn des Uranos, Bruder des Kronos, Diod. III, 60; Sohn des Coelus und der Klymene, Theon Schol. Arat. 255 ff.; Sohn des Poseidon und der Kleito, Plat. Crit. p. 114. Er zeugte mit Pleione, der Tochter des Okeanos (oder mit Hesperis, Diod. IV, 27), die Pleiaden, Hesiod. Opp. 383. Apollod. III, 10, 1. Ov. Fast. V, 83 (s. Pleiades, Bd. V. S. 1741 f.), und die Hyaden (s. Hyades, Bd. III. S. 1534 f.), mit Hesperis die Hesperiden, Diod. IV, 27. s. Bd. III. S. 1168. Hyas und Hesperos heißen seine Söhne, Schol. Il. XVIII, 486. Schol. Arat. 254. Diod. III, 60. Nach dem Vasengemälde Müller Denkm. II. n. 828 wird man Selene als Gattin des A. ansehen müssen; bei Schol. Eurip. Phoen. 1129 ist Hesione seine Gattin, Mutter der Elektra. Wegen der Pleiaden, deren eine die arkadische Maia ist, ward der mythische König Atlas auch nach Arkadien versetzt, Apollod. III, 10, 1. Dionys. I, 61. Zu Tanagra in Böotien zeigte man eine Stelle wo A. gesessen haben sollte in tiefen Betrachtungen über die Dinge über und unter der Erde. Die Veranlassung zu dieser Localisierung gab ein dort befindlicher Ort mit Namen Polos (Himmelskugel) und ein Berg Kerykion, auf welchem Maia den Hermes geboren haben sollte, Paus. IX, 20, 3. Servius Aen. VIII, 134 gibt einen dreifachen A. an, einen mauritischen, einen italischen (Italien war den Griechen Hesperien), den Vater der Elektra, von welcher Dardanos stamme, und einen arkadischen, den Vater der Maia. Auch zu den Hyperboreern werden A. und die Hesperiden versetzt, Apollod. II, 5, 11.

Vgl. im Allgemeinen Völcker, Mythol. des Japet. Geschlechts (1824) S. 49—107. 243. Letronne, sur les idées cosmographiques qui se rattachent au nom d'Atlas, Ann. dell' Inst. (1830). p. 159—174. R. Rochette, mémoire sur les représentations figurées du personnage d'Atlas, Paris 1835. Hefster, Atlas, eine antiquar. Abh., in Allg. Schulzeitung 1832. II. Nr. 74—76. G. Hermann, de Alante, Opuscc. VII. p. 241—259. O. Müller Prolegg. S. 118. 191. Handb. d. Arch. 396, 1. Denkm. II. n. 822—829. Nitzsch Anm. zu Hom. Od. I, 52 ff. Schömann, des Aeschyl. gef. Prometheus S. 302. Schwenck, griech. Mythol. S. 217 ff. Gerhard, Archemoros u. die Hesperiden, Berl. Ak. 1836. S. 284—321 und König Atlas im Hesperidenmythos, Berl. Ak. 1841. S. 109 ff. Preller, gr. Mythol. I. S. 348 f. Welcker, gr. Götterl. I. S. 743 ff. Bergk, die Geburt der Athene, in Jahns Jahrbb. 81. S. 416 ff.* [St.]

In Kunstwerken erscheint Atlas einmal beim Raube seiner Töchter am amyklätschen Throne (Paus. III, 18, 7), weit häufiger beim Hesperidenabenteuer des Herakles, und zwar als Himmelsträger schon am Kasten des Kypselos (ib. V, 18, 1); am Thron des olympischen Zeus von Panaenus gemalt (V, 11, 2), und nochmals in einer Metope des Tempels (ib. V, 10, 2); in einer Gruppe des Theokles zu Olympia (ib. VI, 19, 5); in einem Gemälde bei Philostr. II, 20; auf einem Spiegel (Gerhard II, 137); auf der Archemorosvase (Gerhard Archemoros, Berl. Akad. 1836, Tf. 2. Nouv. ann. de l'Inst. Mon. pl. 6); von Herakles abgelöst vielleicht in dem Vasenbilde bei Inghirami Mon. etr. V, 17; daneben aber auch einfach als König; s. Gerhard, König Atlas (Berl. Akad. 1841) und Petersen, Ann. d. Inst. 1859, t. d agg. G. H. Außerhalb dieses Mythus finden wir ihn als Himmelsträger der Sphinx gegenüber, auf einer Vase, Bull. napol. IV. t. 5; sodann statuarisch in der farnesischen Statue, Mus. Borb. V, 52. Gori Gemm. astrif. III, 1, 1—6. Inghirami Mon. etr. VI. t. T—X; in dem albanischen Fragment, einen Diskus mit den Zeichen des Thierkreises tragend, Zoega Bass. II. t. 108; und in Gemmen, Gerhard Archemoros Taf. IV, 3—5. [H. B.]

Der Name Atlas, ursprünglich der Mythologie und der Kosmographie angehörig, wurde dann als Name eines Berges in die Geographie hinübergezogen und war hier Anfangs von ziemlich unbestimmter Deutung (vgl. Bd. IV. S. 1659, A.**). Herod. IV, 184 setzt 20 Tagreisen westlich von den Garamanten, also südwestlich von der kleinen Syrte, einen in die Wolken reichenden Berg dieses Namens an, den die Eingeborenen (die Atlantes) die Säule des Himmels nennen. Daß dieß aber nicht der einzige Atlas ist welchen Herodot kennt geht aus dem Namen des atlantischen Meeres hervor (s. oben S. 2033 f.). Bei den Spätern, vorzüglich seit Polybius, wird der Name Atlas stets auf das Gebirge im Nordosten Afrika's angewandt welches sich von der Insel Kerne (bei dem heutigen Cap de Ger) nordöstlich nach dem Malvafluße durch Mauritania Tingitana hinzieht und einzelne Zweige östlich nach Mauritania Caesariensis und nordwestlich nach dem Fretum Gaditanum (Vorgebirge Abyla, die sieben Brüder, und Kotes oder Ampelusia) ausschickt. Die Eingeborenen nannten dieß Gebirge Dyris (Strab. XVII. p. 825. Plin. H. N. V, 1), bei dem Geogr. Nub. heißt es, wie heute noch, Daran. Ptol. IV, 1 nennt es den größeren Atlas (*Ἄτλας μείζων*), zum Unterschiede von einem mit ihm parallellaufenden nördlicheren Gebirgszuge, welcher der kleinere Atlas (*Ἄτλας ἐλάττων*) heißt. Die neueren Geographen kennen noch außer dem größeren Atlas, der bei ihnen gewöhnlich der hohe Atlas heißt, einen großen Atlas zwischen der Berberei und der Wüste Sahara, Ritter Erdkunde I. S. 886 ff. Das Weitere s. bei C. Ruckstuhl, quaestiones Atlan-

* J. Wetter, der Mythus von Atlas und seine neueren Deutungen, Mainz 1858. [W. T.]

tiae, Conſtanz 1826. Heffter, Schulzeitg. 1832. Abthl. II. S. 74 ff. Alex. v. Humboldt Anſichten der Natur (3. Ausg. 1859.) I. S. 125 ff. [G.]

Ἄτλας und Ἄνδρας heißen nach Herod. IV, 49 zwei große Flüſſe Thrakiens die vom Hämus in den Iſter ſtrömen und über welche die Anſichten ſehr auseinander gehen. Mannert (Geo. d. Gr. u. Röm. VII, 8) und Dönniges (Comment. de geogr. Herod. p. 21) halten ſie für den Driſtra und Turtukai, Beſſell (de reb. Get. p. 5) für den Jantra und Vid, Reichard (Thrakien S. 42 f.) für den Ariklar und Tabandere, Hanſen (Oſteuropa S. 34) für den Samös und Körös, und Kolſter (Jahrb. für Philol. Suppl. XII. S. 12) für den Aluta und Skyll; und da dieß alles keine „großen" Flüſſe ſind, ſo will Mannert a. a. O. vor *μεγάλοι* ein *οὐ* eingeſchaltet und Schaffarik (Slav. Alterth. I. S. 473 u. 506) gar den Hämus für die ſarmatiſchen Gebirge genommen und die Worte *πρὸς βορέην* in *πρὸς νότον* verwandelt wiſſen, während Gatterer (in d. Commentt. soc. reg. Gott. 1781. p. 104) und Vorbeck die ganze Stelle für ein ſpäteres Einſchiebſel halten. [F.]

Atlītes, einer der Söhne des Aigyptos, von der Danaide Europome ermordet, Hygin. 170. [H. u. St.]

Ἀτμαγίσφη, ein Flecken der Homeriten an der Südküſte des glücklichen Arabien bei Ptol. VI, 7, 9. [F.]

Ἄτμονοι, nach Strab. VII. p. 306 ein Zweig der Baſtarner an der untern Donau. Vgl. Bastarnae. [F.]

Atōa (Ἀτῶα), Ort im Innern von Mauretania Caesariensis, Ptol. IV, 2, 22. Jetzt Sebdou. Mac Carthy, Algeria Romana I. p. 37 ff. [G.]

Ἄτωρ, ἡ μελία ὑπὸ Αἰγυπτίων, Heſych. s. v. Hieroglyphiſch findet ſich dieſes Wort ſo in der Form tar, demotiſch tura, koptiſch tôre. [S. R.]

Atomistae, ſ. Democritus, Epicurus, Leucippus.

Atossa (Ἄτοσσα), 1) Tochter des Kyrus, Gemahlin ihres Bruders Kambyſes, des Pſeudoſmerdis und zuletzt des Darius Hyſtaſpis, auf den ſie bedeutenden Einfluß ausübte, Herod. III, 68. 88. 133. 134. VII, 3. Vgl. oben S. 49, Z. 8 ff. 50, Z. 7. Hellanikos bei Tatian. c. Graec. in. Clem. Alex. Strom. I. p. 307 bezeichnet ſie als die Erſte welche Briefe verfaßte, d. h. ſie war eine der früheſten Perſonen der man Briefe unterſchob. [K. u. W. T.]

2) Gattin des Pharnakes, Diod. XXXI, 28.

3) Tochter und Gemahlin des Artaxerxes, Plut. Artax. 23—30.

4) Tochter des Ariaſpes, Anon. de mul. [W. T.]

Atrae (-a) oder **Hatrae** (-a), feſte Stadt in Meſopotamien, auf einem hohen Berge, von Wüſte umgeben, und von den Atreni, einem arabiſchen Stamme, bewohnt. Die Stadt gehorchte eigenen Fürſten und wurde von Trajan und Severus vergeblich belagert, Arr. Parth. bei Steph. Byz. v. Ἄτρα und Ἀβαραί. Herodian. III, 9 (Ἄτραι). Dio LXVIII, 31. LXXIV, 11. LXXV, 10. LXXX, 3 (τὰ Ἄτρα). Amm. Marc. XXV, 8 (Hatra, ae). Tab. Peut. (Hatris). Vielleicht iſt es das Bematra oder Bimatra des Ptol. V, 17. Jetzt Hadr oder Höddur, ſüdweſtlich von Moſul, Ritter Erdkunde X. S. 125. XI. S. 465 ff. [G.]

Atramentum, lat. Bezeichnung für jede Art ſchwarzer Farbe zu verſchiedenem Gebrauch (Horat. ep. II, 1, 236), wie das *μέλαν* (daher atramentarium durch *μελανοδοχεῖον* gl. L. Gr.) der Griechen (*μελαντηρία* wird vorzüglich von dem atramentum sutorium gebraucht, Dioskor. V, 118. Larg. Comp. 76. Cic. ad fam. IX, 21), welches man durch *γραφικὸν* als Schreibe-Tinte näher beſtimmt, ſowie die Römer atramentum durch librarium, scriptorium. — Die Aegypter müſſen ſich einer ſehr dauerhaften und ſchwarzen Tinte bedient haben, denn mehrere der in neuerer Zeit aufgefundenen Papyrusrollen aus ſehr alter Zeit zeichnen ſich durch Glanz und Schwärze der aufgetragenen Tinte aus. Vgl. Jomard in der Descript. de l'Egypte III. p.

121 f. ed. 2. Ueber das flüssige Schreibmaterial in der älteren und ältesten Zeit der Griechen erfahren wir wenig oder nichts Zuverlässiges (Schol. Aristoph. Plut. 277 erwähnt eine röthliche Tinte, *πυρρὸν βάμμα*, womit die Buchstaben A, B u. s. w. an die Thüren der einzelnen Dikasterien zu Athen, wodurch diese bezeichnet wurden, geschrieben waren). Die ersten Notizen finden wir bei den Römern. Cic. ad Q. Frat. II, 15 b calamo et atramento temperato, charta etiam dentata res agetur. Plaut. Most. I, 3, 103 f. una opera ebur atramento candefacere. Wichtiger sind die Angaben des Vitruvius, welcher in seiner Darstellung über das Farbenmaterial für den Tüncher auch das atramentum librarium berührt, über dessen Zubereitung er Folgendes mittheilt (VII, 10. p. 197 Schn.): in fornace resina collocatur: hanc autem ignis potestas urendo cogit emittere per nares intra Laconicum fuliginem, quae circa parietem et camerae curvaturam adhaerescit: inde collecta partim componitur ex gummi subacta ad usum atramenti librarii, reliqua tectores glutinum admiscentes in parietibus utuntur. Also Harzruß mit Gummi zubereitet. Dann gibt er eine andere Zubereitung des Atramentum aus Kohlen, vorzüglich zum Gebrauch für Tüncher; auch aus Weinhefen (von diesem: perquam atramenti suavem efficiet colorem, et quo magis ex meliore vino parabitur, non modo atramenti sed etiam indici colorem dabit imitari). Plinius' (XXXV, 6, 25 f.) Angaben stimmen in der Hauptsache mit denen des Vitruvius überein. Nachdem er verschiedene neuere Zubereitungen des atram. entwickelt, fügt er hinzu: fit enim et fuligine pluribus modis, resina vel pice exustis. Propter quod officinas etiam aedificavere, fumum eum non emittentes; laudatissimum eo modo fit e taedis. Adulteratur fornacum balinearumque fuligine, quo ad volumina scribenda utuntur. Sunt qui et vini faecem siccatam excoquant etc. Er erwähnt hierauf das Atram. des Polygnotus und Myson (e vinaceis, tryginon appellant) und des Apelles (ex ebore combusto, quod elephantinum vocant), und beschreibt XXXV, 10, 36 ein Atrament des letztgenannten Künstlers als seinen Ueberzug: unum imitari nemo potuit, quod absoluta opera atramento illinebat tenui, ut custodiret a pulvere et sordibus etc.). Dann nennt er das indicum, ferner ein Atram. der Färber ex flore nigro qui adhaerescit aereis cortinis, hierauf den Tintenfisch (sepia), wobei er bemerkt: sed ex his non fit. Aber IX, 10: atram. pro sanguine est sepiis. Cic. nat. deor. II, 50 tutantur atramenti effusione sepiae. Pers. III, 12 ff.: tunc queritur, crassus calamo quod pendeat humor, nigra quod infusa vanescat sepia lympha etc. Auson. Epist. IV, 76 bezeichnet die Buchstaben durch notas furvae sepiae. Also darf man mit Sicherheit annehmen daß der Ausfluß der Sepia zum Schreiben gebraucht wurde. Aristoteles jedoch, welcher (Hist. anim. IX, 25, 9. 11) mehrmals den Ausfluß (*θολὸς*) der listigen Sepia (*τῶν μαλακίων πανουργότατον ἡ σηπία*) erwähnt, gedenkt keines Gebrauchs desselben als Tinte. Plinius l. l. fährt fort: omne autem atramentum sole perficitur, librarium gummi, tectorium glutino admixto: quod autem aceto factum est aegre eluitur. Dann bemerkt er XXVII, 7 daß die Schreibetinte, mit einem Aufguß von Wermut vermischt, die Schrift gegen die Mäuse schütze. Vgl. XXXIV, 12, 32. Auch Isidorus (XIX, 17) redet von der Zubereitung des Atramentum. Von der Tinte der herculanischen Handschriften sagt Winckelmann Werke II. S. 126 daß sie schwärzer als die gleichsam in Kohlen verwandelten Schriften selbst sei, wodurch das Lesen derselben sehr erleichtert werde. Daß die herculanische Tinte ohne Vitriol war darf man mit Winckelmann a. a. O. daraus folgern daß dieselbe nicht durch die überstandene Glut roth oder gelb geworden, und daß sie nicht das Papier durchfressen hat, was man auf Pergament-Handschriften oft wahrnimmt. Daß ferner die herculanische Tinte eine sehr dicke Flüssigkeit war geht aus der Erhabenheit der Buchstaben hervor, welche man be-

merkt sobald man ein Blatt in horizontaler Lage am Lichte besieht. Winckelmann hält sie daher mehr für eine Art Farbe und vergleicht sie mit der sinesischen Tinte. Dieß läßt sich auch aus den Worten des Demosthenes folgern, welcher (pro cor. p. 313, §. 258) dem Aeschines den Vorwurf macht daß er in seiner Jugend die Schule ausgekehrt und Tinte gerieben habe (*τὸ μέλαν τρίβων*). Auch wurde zu Herculanum ein Tintenfaß gefunden in welchem sich eine Tinte, dick wie Oel, erhalten hatte, welche man zur Zeit der Auffindung noch zum Schreiben gebrauchen konnte, Winckelmann a. a. O. S. 127. Vgl. auch Pitt. Ercol. II. p. 35. Montfaucon Palaeogr. Graec. p. 2 (Par. 1708. fol.) bemerkt übrigens: Quod autem iam in vetustioribus manuscriptis graecis conspicimus atramentum a prisco nigrore multum recessit: nec tamen omnino flavum languidumque evasit, sed fulvum rutilumque manet, ut persaepe a minii colore non multum recedat. Id autem observes in codicibus permultis a quarto ad duodecimum usque saeculum; in permultis dixi: nonnunquam enim, cum a peritioribus atramentum confectum est, priscum nigrorem semper conservat. Außer der schwarzen Farbe bediente man sich zum Schreiben besonders der rothen (minium, rubrica, cinnabaris, miltos, sinopis, Plin. XXXIII, 7). Mit Minium wurden besonders die Titel der Bücher geschrieben (Ov. Trist. I, 1, 7), ebenso mit rubrica (Sidon. VII, 12). Auch die Titel der Gesetze (Prudent. contra Symmach. II. sub fin.). Daher der Ausdruck Rubrik. Kaiserliche Unterschriften (besonders der Byzantiner) wurden mit einer purpurrothen Farbe, welche die byzantinischen Schriftsteller *κιννάβαρις* nennen, ausgefertigt. Nach Montfaucon l. l. p. 3 bestand diese Farbe ex cocto murice et trito conchylio. Niketas (Annal. I, 34) erwähnt *γράμμα ἐρυθροσήμαντον* und *ἐρυθροδανωμένην βασίλειον γραφήν*. Auch wird die rubrica in dieser Beziehung genannt (Const. Manass. Brev. p. 55). Es war eine kostbare purpurfarbige Röthe, welcher sich aber nur die Kaiser bedienten. Jedem Anderen war durch ein Edict des Kaisers Leo (Cod. Just. I, 23, 6) der Gebrauch derselben untersagt. Doch erstreckte sich dieses Privilegium auch auf die Söhne und Eidame der Kaiser, bisweilen auch auf andere nächste Verwandte (Niket. in Isaacio III, 5). Dieselbe Farbe wird auch encaustum genannt (Salmas. Exerc. Plin. p. 163 f. Caylus Abh. zur Gesch. der Kst. II. S. 277). War der Kaiser noch unmündig, so bediente sich der Vormund desselben grüner Tinte (*βατραχεῖον χρῶμα*) zur Unterschrift (Montfaucon Pal. p. 3).* Der Codex reg. n. 2458 ist abwechselnd mit rothen und blauen Buchstaben geschrieben (Montfaucon Palaeogr. p. 4). — Auch bedienten sich die Griechen und Römer, besonders in der späteren Zeit, bisweilen goldener und silberner Schrift. Von den Gedichten welche Nero zu Rom recitiert hatte bemerkt Suet. Ner. 10: eaque pars carminum aureis litteris Jovi Capitolino dicata. Von membranis purpureis et litteris aureis reden besonders patristische Schriftsteller (vgl. J. Mabillon de re diplomatica I, 10. p. 43 f.). Montfaucon Pal. p. 4 berichtet: etenim innumeri paene codices habentur ubi non titulos modo aureos verum etiam paginas integras auro elegantissime descriptas observes, inter quos eminet cod. reg. n. 1809 etc. vgl. p. 5. 6. Andere Manuscripte mit goldener Schrift nennt Martini Literär-Archäol. S. 41. — Auf Statuen und Ehrensäulen, sowie auf Denkmäler schrieb man schon in der älteren Zeit mit goldenen und silbernen Buchstaben (Cic. Verr. IV, 27. Suet. Aug. 7). — Außerdem bediente man sich noch in gewissen Fällen besonderer Mittel um eine geheime, nur für die betreffende

* Das Tintenfaß hieß caniculus von seiner Gestalt, daher ein Geheimsecretär a caniculo hieß. Vgl. Anastas. biblioth. ad octav. synod. act. 10. praepositus caniculi est qui curam et custodiam gerit caniculi i. e. atramentarii ex quo imperator phoeniceas literas scribit in chartis. [W. T.]

Digitized by Google

Person verständliche Schrift hervorzubringen, also einer Art sympathetischer Tinte. Ovid Art. III, 267 ff. räth mit frischer Milch Buchstaben zu zeichnen, welche dann, von dem Empfänger mit Kohlenstaub bestreut, lesbar werden. Ebenso Auson. epist. XXIII, 21 f. Zu gleichem Gebrauch empfiehlt Ovid (l. l.) einen frischen saftigen Leinstengel. Plinius (XXVI, 8) schlägt andere Pflanzen welche Milchsaft enthalten zu gleichem Zwecke vor (Beckmann Beitr. zur Gesch. der Erf. II. S. 295 ff.). Auch bediente man sich trockener Schreibestoffe, des Blei's, der Kohle, des Röthels, der Kreide (Hugo, de prim. scrib. orig. p. 88 f.). Vgl. Petr. Mar. Caneparius, de atramentis cujusque generis (Lond. 1660. Roterod. 1718. 4.). Mabillon, de re diplomat. (Par. 1681) und Montfaucon l. l. [J. H. Krause.]

Atramitae, s. Adramitae, S. 185.

Ἀτράμους, Pelasger, Vater der Thebe, angeblicher Gründer von Adramyttium, Schol. Il. VI, 396. [St.]

Atrani, Einwohner einer Stadt in Samnium (?) bei Plin. III, 11, 16, nach Reichard des heutigen Atripalda. [F.]

Atrantina statio in Noricum auf zwei Inschriften zu Görz, Orelli-Henzen 2034. 5262, ohne Zweifel identisch mit Adrans, S. 186. [F.]

Atranutzin, s. Arzen, S. 1835.

Atratinus, s. Sempronii, Bd. VI, 1. S. 972—974.

Atrax (*Ἄτραξ*), 1) eine ursprünglich von Perrhäbern bewohnte Stadt in der thessalischen Landschaft Pelasgiotis,* 2 Meilen nordwestlich von Larisa, nahe dem linken Ufer des Peneios gelegen (Strab. IX. p. 440. Liv. XXXII, 15. Ptol. III, 13, 42. Steph. Byz. s. v.); einige Mauerreste davon sind auf einem mit alten Vasenscherben bedeckten, jetzt Sidiropeliko genannten Hügel ungefähr in der Mitte zwischen dem Peneios und seinem nördlichen Nebenflusse Europos (dem homerischen Titaresios, jetzt Xeragi genannt) erhalten, s. Leake Travels in northern Greece III. p. 368 f. In der Nähe der Stadt befanden sich Brüche von weißgeflecktem grünem Marmor, die in der römischen und byzantinischen Zeit vielfach ausgebeutet (vgl. Tafel, Thessalonica p. 440 ff.), heut zu Tage aber noch nicht wieder aufgefunden worden sind. Vgl. Bursian, Geogr. v. Griech. I. S. 66. [Bu.]

Personificiert heißt A. Sohn des Peneios und der Bura, Gründer von Atrax (Steph. Byz. s. v.), Vater der Kainis, welche nach Poseidons Willen zum Manne, dem Lapithen Kaineus, wurde (Ant. Lib. 17). Bei Ov. Met. XII, 209 heißt Kaineus, Sohn des Elatos, Atracides, und ebenso Heroid. XVII, 248 Hippodameia Atracis wegen ihrer thessalischen Heimat.

2) Vater der Damasippe, der Gattin des Königs Kasandros in Thrakien, Ps. Plut. de fluv. 3, 1. [St.]

Atrebătes (bei Strab. IV. p. 194 und Ptol. II, 3, 26 *Ἀτρεβάτιοι* und bei Letzterem II, 9, 7 *Ἀτριβάτιοι*; auch bei Caesar haben einige Handschriften Atrebati),** Volk im Nordwesten von Gallia Belgica, Nachbarn der Moriner, Nervier und Veromanduer (Strab. l. l. Caes. B. G. II, 4, 16), in waldigter und sumpfigter Gegend (Caes. ll. ll.), welches unter römischer Herrschaft frei von Abgaben und nach eigenen Gesetzen lebte (Caes. B. G. VII, 76), zu Caesar's Zeit 15,000 Krieger stellte (B. G. II, 4) und besonders Kriegsmäntel fertigte (Treb. Poll. Gallien. 6. Vopisc. Carin. 20). Vgl. Caes. B. G. IV, 35. V, 22. Plin. IV, 17, 31. Sid. Apoll. Paneg. Maior. 212 und Inschr. bei Orelli 5236. Es wohnte im heutigen Artois, namentlich in der

---

* Ethnikon *Ἄτραξ*, *Ἀτράκιος* und *Ἀτράγιος*, Steph. Byz. Vgl. Rhein. Mus. XVIII. S. 543. [W. T.]

** Nach C. W. Glück s. v. q. incolae possessores, von treb = vicus, oppidum; vgl. Philologus XVII. p. 279. [W. T.]

Umgegend von Arras (Nemetocenna, s. Bd. V. S. 533), welches ihre Hauptstadt war. Dieses Volk gieng zum Theil nach Britannien hinüber, wo es als südöstliche Nachbarn der Dobuni zu beiden Seiten der Themse wohnte und die Stadt Calleva (das heutige Silchester) zur Hauptstadt hatte (Ptol. II, 3, 26. Geo. Rav. V, 31. Camden p. 159 ff.). [P. u. F.]

Atrēne (Ἀτρήνη), Tochter des Kyklopen Arges und einer phrygischen Nymphe, Schwester des Deusos und Atron, Steph. Byz. s. v. [St.]

Atreni, s. Atrae, S. 2039.

Atreus (Ἀτρεύς),* Sohn des Pelops, König in Pisa, und der Hippodameia, Enkel des Tantalos, Bruder des Thyestes. Seine zahlreichen andern Geschwistern s. Bd. V. S. 1309 f. Ueber Pleisthenes, welcher Vater oder Sohn des Atreus und Vater des Agamemnon und Menelaos heißt, s. Aerope 1), S. 425. Auf Anstiften ihrer übrigen Brüder und ihrer Mutter ermordeten Atreus und Thyestes, die beiden ältesten, ihren Stiefbruder Chrysippos, welchen Pelops mit einer Nymphe Axioche erzeugt hatte, worauf Pelops im Zorne seine Söhne vertrieb. A. und Thyestes ließen sich in Triphylien nieder, und A. heiratete Kleola (Kleolla), die Tochter des Dias, welche ihm den Pleisthenes gebar, dessen Söhne Agamemnon und Menelaos nach seinem Tode A. zu sich nahm, Schol. Eurip. Or. 5. vgl. Tzetz. Exeg. Il. p. 68, 20. Ueber die Tödtung des Chrysippos s. Schol. Il. II, 105. Schol. Eurip. Or. 800. Hyg. F. 85. vgl. Schol. Apoll. Rhod. I, 517. Nach dem Schol. Thuk. I, 9 tödtete Pelops selbst den Chrysippos, und A. floh aus Furcht vor gleichem Schicksal, eine Annahme die fälschlich aus den Worten des Thukydides herausgedeutet ist. Nach der gangbarsten Sage kamen A. und Thyestes nach Mykenä zu Sthenelos, dem Gemahl ihrer Schwester Nikippe, der ihnen Midea zum Wohnsitze gab, Thuk. I, 9. Paus. VI, 20, 4. Apollod. II, 4, 6. vgl. Strab. VIII. p. 377. (Nach dem Tode des Pelops soll A. mit einem großen Heere nach Elis gezogen sein und sich das Land unterworfen haben, Schol. Il. II, 105. Schol. Eurip. Or. 800.) Als später Eurystheus, der Sohn des Sthenelos, auf dem Feldzuge gegen die Herakliden fiel, behielt A. die mykenäische Herrschaft, die er während der Abwesenheit desselben geführt hatte (Thuk. l. l.). So kamen die Atriden nach den Perseiden in Mykenä zur Regierung. Die beiden Brüder, welche bisher das Verbrechen und die Schuld vereinigt hatte, geriethen jetzt wegen der Herrschaft in Hader und Streit, wobei sie mit dem wildesten Haß und gottlosester Grausamkeit gegen einander wüteten. Thyestes strebt nach der Herrschaft des A. (nach Seneca's Thyestes wechselte jährlich die Herrschaft unter den Brüdern), welche diesem der Besitz eines goldenen Lammes sicherte. Er verführte des A. Gemahlin, die Kreterin Aerope (s. S. 425), zum Ehebruch und beredete sie daß sie das Lamm ihm einhändigte. Aber Zeus gibt zu Gunsten des A. ein wunderbares Zeichen, er kehrt den Lauf der Sonne und der Gestirne um, damit er der Welt zeige daß das Recht auf arge Weise verkehrt sei. Dadurch erhielt A. die Herrschaft wieder und vertrieb den Bruder aus dem Lande, Aeschyl. Ag. 1192. Eurip. Or. 979. Iph. Taur. 795. Schol. Eurip. Or. 800. 979. Plat. Polit. p. 269 A. Paus. II, 18, 2. Schol. Il. II, 106. Sen. Thyest. 223. Eustath. Hom. p. 184, 10. Welcker, griech. Trag. I. S. 360 f. Hierauf sendet Thyestes aus der Fremde, um sich an A. zu rächen, den Pleisthenes, einen Sohn des Atreus, welchen Thyestes aber als den seinigen aufgezogen, nach Mykenä, daß er den A. ermorde. A. tödtet durch diese boshafte List, ohne es zu wissen, den eigenen Sohn, Hygin. F. 86. Inhalt von Eurip. Pleisthenes, Welcker gr. Trag. II. S. 689. Als A. die Wahrheit erfuhr stellte er sich, um Gelegenheit zur Rache zu erhalten,

* Speculationen über den Namen s. bei A. F. Pott, Philologus Suppl. II. S. 332 f. [W. T.]

Digitized by Google

versöhnt und rief den Bruder mit seinen Kindern zurück (Sen. Thyest. Hyg. F. 88), oder, wie Sophokles und Euripides es darstellten, Thyestes kehrte schutzflehend an den Herd des A. zurück, da er aber neue Ränke sann, um den Bruder zu verderben, und aufs Neue mit Aerope gemeinschaftliche Sache machte, so rächte sich A. in furchtbarster Weise. Er schlachtete die zwei (oder drei) Söhne des Thyestes und setzte sie dem Vater zum Mahle vor. Als dem Thyestes der Verhalt der Sache offenbar wird, wirft er entsetzt den Tisch um, speit das grause Mahl aus und stürzt, den ganzen Stamm der Pelopiden verfluchend, davon. Aerope wird ins Meer geworfen (s. S. 425 E.), Soph. Atreus und Eurip. Kreterinnen. Welcker, gr. Trag. I. S. 357 ff. II. S. 675 ff. Aeschyl. Ag. 1220. 1564. 1583 ff. Soph. Ai. 1293. Hygin. F. 88. Schol. Eurip. Or. 800. Serv. Aen. XI, 262. Ob dem grausen Mahle wendete Helios vom Himmel seinen Wagen um, Hygin. F. 88. Ovid. A. A. I, 327. Trist. II, 392. Her. VIII, 206. Stat. Theb. IV, 307. Silv. V, 3, 96. Sen. Thyest. Als in Folge des Frevels des A. Mißwachs und Hungersnoth über sein Land kam, erhielt er, um davon befreit zu werden, vom Orakel den Auftrag den Thyestes zurückzuholen. Darum zog er selbst zu dem König Thesprotes, bei welchem Thyestes sich aufhalten sollte. Den Thyestes fand er nicht, aber dessen Tochter Pelopia, welche durch ein verhängnißvolles Geschick von dem eigenen Vater ein Kind unter dem Herzen trug (Soph. Thyestes in Sikyon, Welcker gr. Trag. I. S. 366 ff.). A. hält sie für die Tochter des Thesprotes und führt sie als Gattin in sein Haus, wo sie den Aigisthos gebiert, welchen A. für seinen eigenen Sohn hält und als solchen aufzieht. Später ward Thyestes von den Söhnen des A., Agamemnon und Menelaos, zu Delphi gefunden und nach Mykenä geführt. A. sendet den Aigisthos zu ihm ins Gefängniß, ihn zu tödten; aber Thyestes erkennt ihn durch das Mordschwert welches einst Pelopia, als er ihr Gewalt anthat, ihm entrissen, als seinen Sohn und verabredet mit ihm die Ermordung des A. Aigisthos kehrt mit dem blutigen Schwerte, das Pelopia sich nach der furchtbaren Entdeckung in die Brust gestoßen, zu A. zurück und meldet daß er den Thyestes getödtet. Während A., hierüber erfreut, am Ufer des Meeres ein Opfer bringt, erschlagen ihn Aigisthos und Thyestes und bemächtigen sich nun der Herrschaft. Agamemnon und Menelaos fliehen nach Lakedämon, Hygin. F. 88. Sophokles zweiter Thyestes, Welcker gr. Trag. I. S. 369 f. Das Grab des A. zu Mykenä, Paus. II, 16, 5. Eine Gemahlin des A. Kreusa wird genannt, Schol. Il. II, 105. — Homer und die ältere Sage weiß nichts von dem blutigen Hader in dem Hause der Pelopiden; nach Il. II, 101 übersandte Zeus dem Pelops durch Hermes das Königsscepter als Symbol der Herrschaft, dieser übergab es dem A., der es sterbend dem schafreichen Thyestes hinterließ; Thyestes hinterließ es dem Agamemnon, ohne alle Andeutung von Hader und Freveln. Hesiod sprach wohl von dem großen sprüchwörtlich gewordenen Reichthum und der königlichen Majestät der Atriden, aber er weiß nichts von ihren Verbrechen, Nikol. Damasc. in Excerpt. Valesii p. 447. Suid. ἀλκή (vgl. Il. IX, 38. XI, 46 *πολύχρυσος Μυκήνη*). Das verhängnißvolle Lamm, welches Hermes aus Zorn über die Tödtung seines Sohnes Myrtilos durch Pelops, um Hader und Unheil zu erregen, in das Haus der Pelopiden gebracht haben sollte, ist zuerst aus der epischen Alkmaionis bekannt. Die späteren homerischen Aöden, denen dann die Tragiker sich anschloßen, scheinen erst die Mythen von den Greueln des A. und Thyestes gebildet zu haben, indem sie die Frevel im Hause des Agamemnon auch in das frühere Geschlecht zurücktrugen und nach dem Vorbilde anderer Sagen, namentlich der thebanischen Königsgeschichte, eine Verkettung von Verbrechen und Unheil dichteten, welche in der Tödtung des Myrtilos oder in der des Chrysippos ihren ersten Ursprung hatte, Welcker gr. Trag. I. S. 358. Das unterirdische Schatzhaus

des A. und seiner Söhne zu Mykenä, welches Paus. II, 16, 5 erwähnt, ist noch erhalten, Müller Orchom. S. 239. Handb. d. Arch. 49. [St.]

Atria, s. Hadria, Bd. III. S. 1027.

Atrianorum paludes, nach der Stadt Atria (Hadria) benannte Sümpfe an den Mündungen des Padus, die zu den Septem maria zwischen Ravenna und Altinum gehörten (Plin. N. H. III, 16, 20). [F.]

Atrianus (Ἀτριανός), 1) ein bei Atria vorbeifließender zwischen dem Athesis und Padus mündender Fluß Oberitaliens (Ptol. III, 1, 25), eigentlich nur ein Arm des Athesis, jetzt Canale Bianco. [F.]

Atriarii, s. Atriensis.

Atri dies, s. Bd. II. S. 538.

Atridius Cornelianus, s. oben S. 2008, Atidii Nr. 8.

Atriensis (Varro L. L. VIII, 61. Servius zu Virg. Aen. I, 730 aedituus. IX, 648. Orelli-Henzen 2784. 2891. 2966. 6285. 6305. 6445), ein höher stehender Sklave, welcher ziemlich gleiche Geschäfte hatte wie der procurator und dispensator, etwa s. v. a. Hausmeister. So fungiert bei Plaut. Asin. II, 4 Pseudo-Saurea als atriensis, indem er Geld einnimmt und ausleiht, Vorräthe verkauft, Sachen ausleiht — cui omnium rerum herus summam credidit — kurz, er hat die Aufsicht über das Haus und das gesammte Hauswesen, Cic. Parad. V, 2. Darum wurde er (Plaut. Pseud. II, 2, 13 ff.) mit dem cellarius und promus verwechselt. Bei Petron. 29 gibt er Auskunft über die Kunstschätze im Hause. — In späterer Zeit, als die Geschäfte wuchsen und die Arbeit getheilt werden mußte, übernahmen andere Sklaven das Hausmeisteramt, und es blieben nur atrienses von beschränkter Wirksamkeit, welche für die Ordnung und Reinlichkeit des Atrium und des ganzen Hauses, des Hausgeräthes u. s. w. zu sorgen hatten (Colum. XII, 3). Ein solcher war der von Phädr. II, 5, 11 beschriebene alticinctus. Vgl. Plin. ep. III, 19. Unter diesen Hausmeistern standen die atriarii, welcher grobe Arbeiten (Kehren, Putzen ꝛc.) verrichten (Orelli-Henzen 6445), und atrienses (ib. 2784. 2891. 2966. 6285. 6305. 6445). Beckers Gallus von Rein 3. Aufl. III. S. 118 f. Becker-Marquardt, röm. Alt. V, 1. S. 147. [R.]

Atrii. 1) C. Atrius aus Umbrien, J. 548 = 206 v. Chr. gemeiner Soldat im Heere des P. Scipio in Hispanien, als Anstifter einer Meuterei mit C. Albius enthauptet, Liv. XXVIII, 24. 27 f. 29.

2) Q. Atrius, J. 700 Flottenbefehlshaber unter Caesar, Caes. b. g. V, 9 f.

3) P. Atrius, römischer Ritter, im Bürgerkrieg auf Seiten des Pompejus, gerieth J. 707 in die Gefangenschaft des Caesar (b. afr. 68), wurde aber von ihm begnadigt (ib. 69).

4) Eine Anzahl Freigelassener eines C. Atrius auf einer Inschrift aus Tibur litteris antiquissimis, C. I. lat. 1029 (I. p. 225).

5) Atria Galla, s. oben S. 1762, Nr. 41.

6) Atrius, nach Plin. Ep. IX, 35 Verfasser eines sorgfältig gearbeiteten Buches in der Zeit des jüngern Plinius.

7) Q. Atrius Clonius, Leg. Aug., Pr. Pr. provinciarum Thraciae, Cappadociae, Syriae maioris, Hispaniae citerioris, Gruter p. 1091, 5 vgl. 365, 7 (Tarraco). Rescript an ihn von Severus und Caracalla (J. 198—211) Dig. XXVI, 10, 7, 2.

8) Atria V. f., Gattin eines C. Trebius, Mommsen I. R. N. 2010 (Nola).

9) C. Atrius C. f. Crustumina Crescens, Gruter p. 523, 9. [W. T.]

L. **Atrilius** L. f. Felix, Renier Inscr. de l'Alg. 1741. [W. T.]

Atriŏlum (Cic. ad Att. I, 10 u. ad Qu. fr. III, 1, 1), war ein kleines Atrium in großen Häusern, wo sich noch ein Hauptatrium befand, und diente als Vorsaal bei einer Halle. Als ein kleiner zu einer Grabstätte gehöriger Raum kommt atriolum neben einer diaeta vor bei Orelli-Henzen 4509. [R.]

gitized by Google

Atrium, 1) der erste größere Saal im alten römischen Hause*, ist abzuleiten von ater und bezeichnet einen dunkeln oder auch einen vom Rauch geschwärzten Raum, Servius zu Verg. Aen. I, 730. Isid. XV, 3. Schwegler, röm. Gesch. I. S. 275. Mommsen, röm. Gesch. I. S. 229. Weiß, Kostümkunde II. S. 1168.** Sehr bestritten ist die Bedeutung dieses Wortes: die Mehrheit spricht sich für die Identität des atrium und des cavaedium aus, wie Gallani, Ortiz, Rode, Stieglitz, Hirt, O. Müller (Etrusker I. S. 255 und Archäol. S. 400), Marini, Marquez, Fuß, Zumpt, Engelhard, Wüstemann, Rec. des Gallus S. 136 f., Overbeck (Pompeji S. 190), Krause (Deinokrates S. 529 ff.), Marquardt, röm. Alt. V, 1. S. 222 ff. (wie Forcellini Lex. h. v. atrium sei ein solches cavaedium welches alae und tablinum habe, zwei der Nobilität unentbehrliche Räume; doch dieser Sprachgebrauch ist weder durch die Quellen zu rechtfertigen, noch dessen Entstehung irgendwie als wahrscheinlich nachzuweisen). Aehnlich hält Schneider zu Vitruv. II. S. 432—450 (angenommen von Lersch, Zeitschr. f. d. Alterth.Wiss. 1838, Nr. 72) cavum aedium für den ganzen innern Raum, atrium für die bedeckten Theile, während umgekehrt Mazois (auch Mommsen a. a. O.) atrium als das Ganze, cavaedium als den unbedeckten Raum erklärt. Böttticher, Hypäthraltempel S. 6. 19 meint, cavum aedium sei das Ganze, atrium der unbedeckte Theil. Dagegen Becker (im Gallus) zeigt daß atrium (Saal) und cavum aedium (Hof) stets zwei verschiedene Räume im römischen Hause gewesen.*** Dieses führt Rein das. 3. Ausg. II. S. 193 ff. weiter aus und zeigt daß die Häuser Pompeji's nicht griechisch seien (was Becker annahm), sondern daß sie ihrer römischen Grundanlage gemäß (tablinum und fauces) auch Atrien gehabt haben, deren kein römisches Haus entbehrte. Daß aber die pompejanischen Atrien den Cavädien gleichen erklärt derselbe durch die im Verlauf der Zeit bewirkte Umformung der Atrien, die den Cavädien gleich geworden seien, s. S. 2047 M. Die alte Verschiedenheit des atrium und cavum aedium beruht auf Varro L. L. V, 161. Vitruv. VI, 3, 8. Plin. ep. II, 17, welche Stellen allerdings nicht so klar sprechen daß sie nicht auch von den Gegnern für ihre Ansicht angeführt werden könnten. Auch sprachlich ist atrium der dunkle Raum, mithin saalähnlich, cavum aedium aber der hohle und offene Raum im Hause, mithin hofähnlich. Das atrium war der vorderste Saal im ganzen Hause, proxima ianuis, Vitruv. VI, 3, 8. Quintil. XI, 2, 20. Val. Max. V, 8, 3. Sen. de ben. III, 28. Verg. Aen. II, 485. Ein Saal mußte es sein — wenn auch mit einer Oeffnung, lumen, in der Decke — denn sonst hätte der regelmäßig im Atrium stehende lectus genialis (s. Bd. IV. S. 843 f.) und der Herd, der sowohl zur Bereitung der Speisen diente als die schützenden Laren und Penaten trug (Schol. Hor. epod. II, 43. Plaut. Aul. II, 8, 15 f. s. Bd. VI, 1. S. 1314), in dessen Nähe auch das gemeinsame Mahl genossen wurde (Cato bei Serv. Verg. Aen. I, 730. Serv. zu IX, 648. Hor. Sat. II, 6, 65), hier nicht Platz haben können. Hier waltete die Hausfrau unter den Dienerinnen die an den Webstühlen arbeiteten (Ascon. zu Cic. p. Mil. 5), hier empfieng der Hausherr alle Besuche und hörte die Clienten an (Cic. de leg. I, 3. de or. III, 33), hier stand die Geldkiste (Serv. zu Virg. Aen. I, 730. IX, 648), hier hiengen die ima-

* Ein solches schwarzes, vom Hausaltar und Herd rußiges Gemach, atrium (im Deutschen zu Oehrn verunstaltet), findet sich auch im altsächsischen Bauernhaus, s. A. Kuhn, Zeitschr. f. vergl. Sprachf. VI. S. 239 f. [W. T.]

** Aeltere Ableitungen: von αἴθριον (Vitruv. VI, 4. Winckelmann, Werke I. S. 551), von ἀθρόον (so Becker Gallus II. S. 203), von Atriates (Atrium Stadt in Tuscien; Varro L. L. V, 161. Paul. Diac. v. atrium p. 13 M.), von aterreum (s. v. a. a terra, d. h. parterre, Paul. Diac. l. l.). [R.]

*** Aehnlich Grapaldus, de partibus aedium p. S. 11. Newton und Stratico zu Vitruv, Raoul-Rochette, choix d'édifices u. Ruperti, röm. Alterth. I. S. 277 ff. [R.]

ginos oder Wachsmasken der Ahnen (s. Bd. V. S. 666), hier lag endlich die Leiche der Familienglieder auf dem Paradebett, so daß das Atrium als Sitz und Mittelpunkt des gesammten häuslichen Lebens angesehen werden muß. Diesen verschiedenen Zwecken konnte das Atrium nach und nach nicht mehr genügen. Als nämlich die alte einfache Sitte dahin geschwunden, als die kleinen traulichen Familienmahle großen Gastgeboten gewichen waren, als ganze Schaaren von Bekannten und Clienten sich in das Haus drängten, da paßte das alte Atrium nicht mehr. Das nächtliche Lager und der Herd mußte weichen. Die Laren kamen in ein sacrarium, der Kochherd in eine besondere Küche, die arbeitenden Sklavinnen mit den rauschenden Webstühlen erhielten abgelegene Zimmer, und für die Gastmähler machten sich Speisesäle von verschiedener Größe nothwendig. Das Atrium blieb nur noch Empfangsaal, in dem sich die imagines und der lectus genialis (nicht mehr zum Gebrauch, sondern blos von symbolischer Bedeutung und als alte Reminiscenz) auch ferner befanden. Nun war eine fast geschlossene Decke nicht mehr erforderlich, die größeren Atrien verlangten mehr Licht und Luft, also größere Dachöffnungen, denen aus technischen Gründen Säulen und Pfeiler untergeschoben wurden, Ascon. zu Cic. p. Scaur. p. 27 Or. Zwischen den Säulen richtete man Statuen auf und entfaltete überhaupt in der Ausstattung der Atrien große Pracht, vgl. Verg. Aen. I, 725. II, 483. 528. IV, 665. XII, 475. Claud. in Ruf. II, 135. Lucan. II, 238. Mart. XII, 50. Ov. Met. XIV, 260. Auson. Id. X, 49. S. auch Sen. cons. ad Marc. 10. Vitruv. VI, 5, 2 atria ampla, alta, longa; pulcherrima bei Appul. Met. II, 4. vgl. VI, 29. Die Atrien waren durch die größere Ausdehnung, größere Dachöffnung und die Säulenreihen den Cavädien sehr ähnlich geworden und erhielten auch, wie diese, einen plätschernden Brunnen und klares Bassin (Paul. Diac. p. 13 M.) mit kleinen Rasenplätzen und Zierpflanzen, Ovid. Met. VIII, 563. Plin. h. n. XIV, 1, 3. Auson. Mos. 335 f. Dieser Gegensatz zwischen den älteren saalähnlichen und den neuen einem Hof (cavaedium) gleichenden Atrien findet sich in Pompeji, wo wir zwar viele prächtige, aber auch einzelne säulenlose bescheidene Atrien nach alter Weise wahrnehmen, und die Schriftsteller bestätigen das Gesagte vollkommen. Plin. h. n. XXXV, 2 aliter apud maiores in atriis haec erant quae spectarentur, non signa externorum artificum nec aera aut marmora. Plin. ep. V, 6 atrium ex more veterum; II, 17 atrium frugi nec tamen sordidum. S. auch Hor. od. III, 1, 46. Varro L. L. VIII, 28 f., wo er sagt daß das atrium (nämlich das alte saalähnliche) mit einem Peristyl nicht mehr Aehnlichkeit habe als ein cubiculum mit einem Pferdestall. Das Peristyl aber ist dem Cavädium sehr ähnlich; denn zu Varro's Zeit baute man die Cavädien mit Säulenstellungen. Allerdings hatten die Häuser in der späteren Zeit so zu sagen zwei Cavädien, doch unterschied sich das erstere immer noch durch mindere Ausdehnung und kleinere Lichtöffnung von dem zweiten. Wenigstens zeigen die pompejanischen Grundrisse daß der erste offene Raum (atrium) immer kleiner ist als der zweite, und eben so auch die obere Oeffnung. Ein Unterschied bestand demnach fort, so daß man den ersteren Raum immer noch atrium und den zweiten cavum aedium nennen konnte. Mommsen, röm. Gesch. I. S. 940 sagt daß in der Zeit des Luxus sich der Wohnsaal (atrium) von dem Hof (cavaedium) geschieden habe, nimmt also — wenigstens für die spätere Periode — auch eine Verschiedenheit beider Räume an. — Die Oeffnung des atrium konnte zum Schutz vor Sonne, Wind und Regen mit Teppichen zugehängt werden, s. Velum, Bd. VI, 2. S. 2134. — Neben dem atrium befanden sich oft schmälere Seitenhallen, analog den alae der Tempel (Vitr. IV, 7), doch waren sie kein nothwendiger Bestandtheil des Hauses, weßhalb man in vielen Häusern zu Pompeji gar keine findet. Im Hause des tragischen Dichters und der zweiten

Digitized by Google

Fontaine war aus Mangel an Raum nur eine ala am Ende des atrium angelegt, in den meisten aber zwei, jedoch nicht als Seitenhallen, sondern als Quadrate am hinteren Ende desselben. Die Proportionen derselben richteten sich selbstverständlich nach dem Atrium, was Vitruv. VI, 3, 4 bemerkt. Bei einem Atrium von 80—100 Fuß Länge sollte die Breite der alae $^1/_5$ davon, also 20 Fuß, bei 50—60 Fuß Länge $^1/_3$ davon, also 15 Fuß u. s. w. betragen. S. Bd. II. S. 1240. Die richtige Ansicht über die alae bahnten Perrault, Newton, Mazois und Marquez an, s. Becker Gallus v. Rein 3. Aufl. II. S. 213 ff. Avellino, descr. di una casa p. 18 ff. Overbeck, Pompeji S. 192. Becker-Marquardt, röm. Alt. V, 1. S. 244. Vitruv. VI, 3, 3 behandelt auch die longitudines und latitudines atriorum. Die Höhe soll immer $^3/_4$ der Länge betragen; von den Proportionen der Länge und Breite erwähnt er drei symmetrische Abstufungen, nämlich wo die Breite $^3/_5$ und $^2/_3$ der Länge beträgt, und wo sich die Breite zur Länge verhält wie eine Seite des gleichzeitigen Quadrats zu der Diagonale desselben. Diese Verhältnisse treffen mit den pompejanischen ganz überein, z. B. im Hause des Pansa zu $^2/_3$, nämlich 47 Fuß 4 Zoll lang, 31 Fuß 6 Zoll breit. Unmittelbar an das Atrium nach hinten stieß das tablinum, Geschäftszimmer des Hausherrn (s. Bd. II. S. 1240 f. VI, 2. S. 1555. Becker, Gallus v. Rein 3. Aufl. II. S. 215 ff.), und daneben die fauces, Durchgang oder Corridor, welcher aus dem Atrium nach dem Cavädium führte (Bd. II. S. 1240. Becker a. a. O. S. 217 ff.). Literatur: Außer den oben citierten s. S. Ivanoff, varie specie di soglie in Pompeii, in Annali dell' instit., Rom. 1859. XXXI. p. 88 ff. Becker a. a. O. II. S. 192—212. Becker-Marquardt, röm. Alterth. V, 1. S. 222 ff. 241 ff.

2) Atrium als öffentliches Gebäude, s. g. weil sich in dessen Mitte ein großes atrium als Hauptbestandtheil des Ganzen mit Hallen u. s. w. befand. Isid. XV, 3 magna aedes sive amplior et spatiosa domus et dictum est atrium, quod addantur ei tres porticus extrinsecus (Letzteres kann nur von der spätesten Zeit gelten). Diese Gebäude dienten zu amtlichen Verrichtungen, zu religiösen Zwecken oder für Dinge des gemeinen Lebens. Letzterer Art sind die atria auctionaria, s. Auctio. Atrium Caci hatte priesterliche Bedeutung. Atrium in Capitolio (Liv. XXIV, 10). Atrium Libertatis (Bd. IV. S. 1026 M.), vielleicht zwei, nämlich auf dem Forum und auf dem Aventinus (Cic. ad Att. IV, 16). Die verschiedenen Anwendungen dieses atrium berichten Liv. XXV, 7 (Gefängniß). XLIII, 16 u. XLV, 15 (Amtslocal der Censoren, vermutlich auch Archiv, s. Bd. VI, 1. S. 1563). Fest. v. probrum p. 241 M. (Archiv). Cic. p. Mil. 22 (Foltern von Sklaven). Tac. Hist. I, 31 (militärischer Wachposten). Nachdem ein atrium Lib. nach Liv. XXXIV, 44 restauriert worden war, wurde es von Asinius Pollio wieder erneuert und zur ersten öffentlichen Bibliothek eingerichtet, s. oben S. 1864, Z. 13 ff. u. Ovid. Fast. IV, 623. Orelli 1154. Becker, röm. Alterth. I. S. 458 ff. L. Urlichs, röm. Topogr. in Leipzig I. S. 31 f. II. S. 5—9. W. A. Becker, zur röm. Topographie, Leipzig 1845, S. 28 ff. Atrium Maenium und Titium, an deren Stelle die basilica Porcia erbaut wurde, Liv. XXXIX, 44. Atrium Matutae (s. Bd. IV. S. 1657). Atrium Minervae, nach Mommsen (corp. inscr. lat. I. p. 389) identisch mit atrium sutorium. Atrium Palatii, Serv. Verg. Aen. XI, 235. Atrium Vestae und regium, Theile der regia neben dem Vestatempel, s. Bd. VI, 2. S. 2507 f. Atrium sutorium, zu religiösen Zwecken, Fest. p. 352 M. u. Kalend. Praenest. Orell. II. p. 386. Atrium Tiberinum, Ovid. Fast. IV, 329 und dazu Merkel p. 147. Bei Orelli-Henzen 1575 wird ein novum atrium in Lusitania erwähnt, welches mit dem Tempel des Aesculap in Verbindung gestanden zu haben scheint. [R.]

Atrometus (*Ἀτρόμητος*), 1) Vater des Redners Aeschines, s. S. 436. — 2) s. Amometus, S. 872. [W. T.]

Atrŏmus (*Ἄτρομος*), Sohn des Herakles und der Thespiade Stratonike, Apollod. II, 7, 8. [H. u. St.]

Atron, s. Atrene, S. 2043.

Atropatēne, s. Media, Bd. IV. S. 1685, und Atropates z. E.

Atropates (*Ἀτροπάτης*, bei Diod. XVIII, 3 *Ἀτράπης*), unter Dareios III. Kodomannos persischer Satrap in Medien, führt gegen Alexander d. Gr. in die Schlacht von Gaugamela (331 v. Chr.) die Medier, Kadusier, Albaner und Sakesiner (Arr. III, 8, 4), ergibt sich nach dem Tode des Dareios an Alexander und erhält von ihm zu Anfang d. J. 327 die Statthalterschaft von Medien (Arr. IV, 18, 3); er blieb seitdem dem neuen Herrscher treu ergeben (Arr. VI, 29, 3. VII, 4, 1. 13, 2. 6). Bei der Theilung des Reiches nach Alexanders Tod durch Perdikkas, der sich bei der großen Hochzeitsfeier in Susa (324 v. Chr.) mit einer Tochter von ihm vermählt hatte (Arr. VII, 4, 5), bleibt ihm (323 v. Chr.) Großmedien (Diod. l. l. vgl. Dexipp. bei Phot. p. 64 a, 36 Bk. Arr. ib. p. 69 a, 37. Justin. XIII, 4, 13); im nördlichen Theile des Landes, nach ihm Atropatene genannt, behaupteten er und seine Nachkommen sich als unabhängige Fürsten, Strab. XI. p. 523. [K. u. Hg.]

Atrŏpus (*Ἄτροπος*), eine der Schicksalsgöttinnen, Apollod. I, 3, 1. Hes. Theog. 217. 905. Hyg. Praef. s. Parcae, Bd. III. S. 431 ff. [H. u. St.]

Ἀτρυτώνη, Epitheton der Athene, bei späteren Dichtern (Quint. Sm. I. 514. XIV, 326. Orph. lap. 542 ꝛc.) auch Name derselben. [W. T.]

Atta, 1) Cognomen, ursprünglich Bezeichnung Solcher qui propter vitium crurum aut pedum plantis insistunt et attingunt magis terram quam ambulant (Paul. Diac. p. 12 M.), also Plattfuß, andererseits aber auch ursprachlich = avus, Väterchen (ib. und G. Curtius, griech. Etymol. I. S. 275). Es findet sich theils bei Claudius (Bd. II. S. 403, Nr. 1), theils bei einem centurio coh. II. Vig. auf einer Inschrift vom J. 210 n. Chr. (C. Julius Atta) bei Kellermann Vig. 4, 12; besonders aber bei

T. Quintius Atta, nach Hieronym. (Euseb. Chron. Nr. 1930) im J. 676 d. St. = 78 v. Chr. zu Rom gestorben sepultusque via Praenestina ad miliarium secundum. Seine eigentliche Bühnenthätigkeit wird daher in die erste Hälfte des 7ten Jahrh. d. St. fallen. Atta ist nämlich neben L. Afranius der bedeutendste Togatendichter (Diomed. III. p. 488 P. Hieron. l. l.). Von seinen Stücken kennen wir noch elf Titel, alle consequent und markiert römisch, wie auch die Ueberreste stark nationale Färbung tragen. Es sind deren übrigens kaum 20 (Com. lat. p. 137—140 Rb.). Für ihren beschränkten Umfang zeigen sie viel Archaistisches und sonstwie Eigenthümliches in ihrer Sprache, sowie einen kecken, lebhaften Ton. Varro (bei Charis. p. 215) rühmte an A. die Consequenz der Charakterzeichnung, welche an seinen weiblichen Charakteren vielleicht besonders deutlich hervortrat (vgl. Fronto IV, 3. p. 70). Noch in der augusteischen Zeit hielten sich seine Stücke auf der Bühne (Hor. Ep. II, 1, 79 ff.). Auch (daktylische) Epigramme des Atta werden angeführt (Non. Marc. v. crines, p. 202 M.). Vgl. Neukirch fab. tog. p. 153—164. [W. T.]

2) *Ἄττα κώμη*, Ort an der Ostküste von Arabien, südlich von Gerrha, den jetzigen Bahrein-Inseln gegenüber, Ptol. VI, 7, 15. In dieselbe Gegend setzt Plin. H. N. VI, 32 eine Landschaft Attene, deren Bewohner bei Ptol. l. l. *Αἰταῖοι* (cod. Pal. *Αἰγαῖοι*) heißen, wofür wohl *Ἀτταῖοι* zu schreiben ist. [G.]

Attabas (*Ἀττάβας*), kleiner Fluß in der äußersten Spitze der goldnen Halbinsel in India extra Gangem (Ptol. VII, 2, 5. 12), höchst wahrscheinlich der heutige Tavoy (Forbiger, Handb. d. alt. Geo. II. S. 484, Note 75). [F.]

Attacēni, s. Assacani, S. 1881.

Attachae, Ort in Armenien, 100 Stadien von Martyropolis (Pro-

Digitized by Go

kop. bell. Pers. I, 21), von Justinian neu befestigt (Prokop. de aedif. II, 4). Jetzt Hatach (Reichard). [G.]

Attacori, s. Ottorocorras, Bd. V. S. 1027.

Attacotti, ein kriegerisches Volk Britanniens im Norden der Insel (Amm. Marc. XXVII, 28). [P. u. F.]

Attăcum (*Ἄτταξον*), Stadt der Keltiberer in Hispania Tarraconensis (Ptol. II, 6, 58), nach Inschriften bei Morales Ant. p. 69 ein Municipium; jetzt Ateca bei Calatayud. [P. u. F.]

Attaea, Salzsee in Phrygien bei der Stadt *Βοτίειον* (Steph. Byz. s. v. *Βοτίειον*). Daß auch eine Stadt gleichen Namens in Phrygien existiert habe beweisen autonome und Kaisermünzen mit der Aufschrift *Ἀτταϊτῶν* oder *Ἀτταειτῶν*, Mionnet Descr. IV. p. 239. [G.]

Attaei, s. Atta Nr. 2.

Attăgēn, *ἀτταγῆν* und *ἀτταγᾶς* (Hipponax fr. 27 = 35 Bgk.), das rothe gehaubte Haselhuhn: maxime ionius celebratur (vgl. Hor. Epo. 2, 54. Martial. XIII, 61 inter sapores fertur alitum primus ionicarum gustus attagenarum und phrygia attagena in dem varronischen Leckereienverzeichniß bei Gell. N. A. VI, 16, 5), vocalis alius, captus vero obmutescens, quondam existimatus inter raras aves; iam et in Gallia Hispaniaque capitur et per Alpes etiam, Plin. N. H. X, 48, 68. [W. T.]

Attaginus (*Ἀτταγῖνος*), Sohn des Phrynon aus Theben, welcher nebst Timagenides als Hauptführer der Partei galt die beim Einfall des Xerxes die Thebaner zum Abfall vom griechischen Interesse nöthigte (Paus. VII, 10, 2). Kurz vor der Schlacht bei Platää bewirtete er den Mardonius nebst fünfzig der angesehensten Perser und ebenso viele Thebaner in seinem Hause (Herod. IX, 15. Athen. IV. p. 148 c). Nach Besiegung des Mardonius forderten die Griechen zu Theben die Auslieferung der Männer von der persischen Partei, vor allen des Attaginus und Timagenides, und begannen, als diese verweigert ward, die Stadt zu belagern; doch stellten jene, um größeres Unheil abzuwenden und in der Hoffnung es werde ihnen gelingen mit Gold sich loszukaufen, schließlich sich freiwillig und wurden von Pausanias nach Korinth geschafft und dort umgebracht; nur Attaginus entzog sich der Strafe durch die Flucht (Herod. IX, 86 f.). [West.]

Attagus, s. Atax, S. 1953.

Attalemus, Herr eines Gladiators Bato auf einer tessera vom J. 674 d. St. C. I. lat. 718 (I. p. 195). [W. T.]

Attalīa (*Ἀττάλεια*), 1) Stadt in Lydien (Steph. Byz. Hierokl. Not. eccl.), oder vielmehr in dem von Einigen zu Mysien oder Aeolis, von Andern zu Lydien gezogenen Mäonien (Plin. H. N. V, 32. Tab. Peut. Geogr. Rav.), hieß nach Steph. Byz. früher *Ἀγρόειρα* oder *Ἀλλόειρα* und gehörte unter der Herrschaft der Römer zum pergamenischen Gerichtsbezirk (Plin. H. N. V, 33). Bei Strab. XIII. p. 607 wird diese Stadt fälschlich *Ἄττεα*, bei Ptol. V, 2 *Δαδαλεῖς* oder *Δάλδεια* und *Σάτταλα* genannt, vgl. Wilberg zu d. St. Dem Concil. Chalcedon. (p. 666) wohnte ein *Διονύσιος Ἀτταλεώτης Λυδός* bei, und auf den Münzen der Stadt findet sich die Aufschrift *Ἀτταλεατῶν*.

2) Stadt an der Küste von Pamphylien unweit der Mündung des Flusses Katarrhaktes (Düden-su), von Attalus II. gegründet und benannt (Strab. XIV. p. 667. Plut. Pompei. 76. Steph. Byz. Peripl. Ptol. V, 5, 2. Act. Apost. 14, 25. Hierokl. Geogr. Rav.). Die Römer eroberten sie unter P. Servilius Isauricus, Cic. de leg. agr. 1, 2. 2, 19, welche Stellen von Andern fälschlich auf Nr. 1 bezogen worden sind. Münzen mit der Aufschrift *Ἀτταλέων* und deßhalb leicht von denen des lydischen Attalia zu unterscheiden. Jetzt nicht, wie Beaufort und Andere meinen, Estikglesi bei Laara, sondern Adalia

oder Satalia selbst, Ritter Erdkunde XIX. S. 624 ff. 640 ff. — 3) Stadt in Galatien, Plin. H. N. V, 42. [G.]

Attallo (*Ἀτταλίων*), Arzt, nach der Vorrede zu dem Commentar des Pf. Oribas. zu Hippokr. Aphorism. selbst auch Verfasser eines solchen Commentars. [W. T.]

Attaliota oder Attaliata (s. Attalia Nr. 1), Gentilicium eines *ἀνθύπατος καὶ κριτὴς Μιχαὴλ* welcher J. 1072 auf Befehl des Kaisers Michael Dukas aus den Basiliken und späteren Novellen zu Unterrichtszwecken eine systematische Zusammenstellung in 37 Titeln verfertigte (*Πόνημα Μιχαὴλ ἀνθυπάτου* ꝛc.), herausgeg. aus der helmstädter Handschrift (in 95 Titeln) in Leunclavii Jus graeco-rom. II. p. 1—79. Vgl. Heimbach Anecd. I. p. 125 f. C. Zachariä, hist. iur. graeco-rom. delin. (1839) p. 71. Rudorff, röm. Rechtsgesch. I. S. 362. Die historia des Michael Attaliota, dem Kaiser Nikephoros Botaniates gewidmet und die Zeit von 1034 bis zum zweiten Regierungsjahr des Genannten behandelnd, in einer Pariser Handschrift von Brunet de Presle aufgefunden, findet sich, nach der Recension von Imm. Bekker, in der Bonner Ausg. der Byzantiner (1853). [W. T.]

Ἀτταλίς, attische Phyle, J. 200 nach Attalos I. benannt; s. Polyb. XVI, 25. Vgl. K. F. Hermann, Zeitschr. f. Alt.Wiss. 1845, S. 580 f. griech. Staatsalt. 175, 10 und Attica. [W. T.]

Attălus (*Ἄτταλος*), 1) Oheim (nicht, wie bei Justin. IX, 5 und Diod. XVII, 2 Bruder, Wesseling zu Diod. XVI, 93. XVII, 2) der mit König Philipp von Makedonien vermählten Kleopatra (s. auch Lachmann, Gesch. Griech. II. S. 175 ff.). Bei der Hochzeitfeier seiner Nichte (im J. 337 v. Chr.) erlaubte sich A. eine den jungen Sohn der Olympias, den Kronprinzen Alexander, schwer beleidigende Aeußerung und brachte dadurch daß er von Philipp in Schutz genommen wurde die Verstimmung zwischen Philipp und Alexander in der schlimmsten Gestalt zum Ausbruche (Plut. Alex. 9. Justin. IX, 7. Satyros fragm. 5 bei Athen. XIII, 5. p. 557. vgl. p. 560. Paus. VIII, 7, 7), worauf Alexander mit seiner Mutter Olympias sich aus Makedonien entfernte; zwar versöhnte er sich mit seinem Vater bald wieder, konnte jedoch gegenüber von A., einem tüchtigen und bei den Truppen sehr beliebten Krieger, aber übermütigen Manne (Diod. XVI, 93. Plut. Alex. 10. Just. IX, 6), wie es scheint, keinen bedeutenden Einfluß auf Philipp mehr gewinnen. Im J. 336 wurde A. mit Parmenion, dessen Tochter er neuerdings geheiratet hatte (Curt. VI, 9, 17), von Philipp nach Asien vorausgeschickt um den Krieg gegen Persien durch „Befreiung" der griechischen Städte in Aeolis und in den hellespontischen Ländern zu eröffnen, Diod. XVI, 91. Justin. IX, 5. Der Kampf begann in Aeolis; aber die Tüchtigkeit des persischen Heerführers Memnon hinderte den Attalus namhafte Erfolge zu erringen, Polyän. V, 44, 4. Der Krieg kam völlig ins Stocken, als König Philipp im August d. J. 336 zu Aegä ermordet wurde. Gegen den jungen König Alexander nahm A. jetzt eine sehr drohende Stellung ein; aber unentschlossen und haltlos sah er zu wie Alexander sich auf dem Throne befestigte, wie Kleopatra beseitigt wurde, und schwankte zwischen offenem Abfall und der Neigung zu Unterhandlungen mit Alexander. So wurde es dem jungen König möglich seinen Vertrauten Hekatäos mit sicheren Truppen nach dem asiatischen Heerlager zu schicken, der dann — Parmenion gab seinen Schwiegersohn Preis — ohne besondere Mühe im Herbst d. J. 336 den A. aus dem Wege räumte, Diod. XVII, 2. 3. 5. Curt. VII, 1, 3. VIII, 7, 5. 1, 42. vgl. Alexander, S. 711. Schäfer, Demosthenes III. S. 59 f. 62 f. 84. 92. 103 f. Grote, Gesch. Griechenl. übersetzt v. Meißner VI. S. 410—415. 422. 424. Droysen, Alexander d. Gr. S. 49. 51. 58. 63. G. F. Hertzberg, die asiatischen Feldzüge Alex. d. Gr. I. S. 26. 36—56.

2) Sohn des Tymphäers Andromenes, ein Offizier Alexanders d. Gr., im Herbst 330 v. Chr. zu Prophthasia (in Drangiana) sammt seinen Brüdern Amyntas, Simmias und Polemon (Arr. III, 27. Curt. VII, 1, 10 ff.) der Theilnahme an der sogenannten Verschwörung des Philotas angeschuldigt, aber freigesprochen (s. S. 931, Z. 3 f.). Seit dem Feldzuge nach Baktrien und Sogdiana wird er wiederholt genannt (Arr. IV, 16, 1. 22, 1. 24, 1. 10. 27, 5. V, 12, 1. VI, 17, 3. VII, 26, 2), und zwar als Taxiarch, — vielleicht führte er seit seines Bruders Amyntas bald nach jenem Prozeß erfolgtem Tode die bisher von demselben commandierte Taxis der Phalanx. A. befehligte nach dem Tode Alexanders bei dem Angriff des Perdikkas auf Aegypten (321 v. Chr.) die Flotte. Unter den Perdikkanern die damals nach der Ermordung des Perdikkas von dem Heere zum Tode verurteilt wurden waren auch A. und seine Gemahlin Atalante, die Schwester des Perdikkas. Diese befand sich gerade im Lager und wurde hingerichtet; A., der mit der Flotte vor Pelusion lag, segelte auf diese Nachricht nach Tyros, nahm den von Perdikkas daselbst niedergelegten bedeutenden Schatz in Empfang und sammelte Streitkräfte (Diod. XVIII, 37. vgl. Arr. bei Phot. p. 72 a. 31 Bk.), unterlag jedoch zuerst (Herbst 321) mit seiner Flotte den Rhodiern, dann nach längerem Kampfe zu Ende 320 v. Chr. mit seinem Schwager Alketas (s. oben S. 662) in Pisidien dem Antigonos, und ward mit andern Perdikkanern gefangen (Diod. XVIII, 45) und in ein phrygisches Felsenschloß gebracht; ein Befreiungsversuch im J. 317 mißlang (Diod. XIX, 16. Droysen, Hellenismus I. S. 135 ff. 156—161. 174—178. 268. Wutzdorff, Eumenes S. 19—23. 30 f.) und führte zu A.'s Untergang.

3) Anführer der Agrianen im Heer Alexanders d. Gr., Arr. II, 9, 2. III, 12, 2. 21, 8.

4) makedonischer Heerführer, Justin. XIII, 3. Arrian. bei Phot. p. 71 b. 10 Bk. S. Droysen, Gesch. d. Hellenismus I. S. 28, 15. 145, 64.

5) Attalus I. folgte 241 v. Chr. seinem Vetter Eumenes I. in der Herrschaft von Pergamos nach. Sein Vater Attalos war ein Bruder des Philetäros von Tios (s. Bd. V. S. 1468 f.), des Stifters des pergamenischen Fürstenthums (Strab. XIII. p. 624. Paus. I, 8); seine Mutter Antiochis eine Tochter des syrischen Achäos, eine Schwester der Königin Laodike und des Andromachos (s. S. 990, Nr. 10). Keltische Schaaren durchzogen damals plündernd die asiatischen Länder oder dienten um schweren Sold, oft gegen einander, in den Heeren der Fürsten. Wahrscheinlich mit Hülfe solcher Söldner gewann A., wie erzählt wird, über eine keltische Horde in der ersten Zeit seiner Regierung, vielleicht nach 239 (zwischen 239 und 236) v. Chr., in der Nähe von Pergamon einen schönen Sieg und nahm seit dieser Schlacht den Königstitel an, der auf seine Nachfolger übergieng, Polyb. XVIII, 24, 7. Liv. XXXIII, 21. XXXVIII, 16. Strab. l. l. Paus. I, 8, 25. Justin. XXVII prol. Polyän. Strat. IV, 19. Einige Forscher nehmen an daß dieser Sieg über diejenigen Kelten erfochten wurde mit denen kurz zuvor (241 v. Chr.) Antiochos Hierax seinen Bruder Seleukos Kallinikos bei Ankyra geschlagen hatte; Unordnungen die durch die Habgier der Kelten in dem Heere des Antiochos entstanden benützte A. und überwältigte die Kelten und Antiochos; damit gewann sein Gebiet an Ausdehnung und deßhalb schmückte er sich mit dem königlichen Diademe. (Justinus schrieb XXVII, 3 irriger Weise Eumenes statt Attalus.) Vgl. Manso, im Leben Constantins S. 394 f. Niebuhrs kleine historische Schriften S. 286 f. Flathe, Gesch. Makedoniens II. S. 223. Dagegen Droysen, Hellenismus II. S. 416 f. und L. Contzen, die Wanderungen der Kelten S. 233—236 bestreiten den Zusammenhang der von Attalus damals geschlagenen Kelten mit Antiochos Hierax. Auch in den folgenden Jahren zog A. aus den Unruhen im Seleukidenreiche für

das seinige Gewinn; im J. 229 oder 228 und 227 siegte er über Antiochos in mehreren Schlachten, Porphyr. bei Euseb. Graec. p. 186. Euseb. Chron. Arm. p. 347. Seleukos Keraunos aber machte es sich bei seiner Thronbesteigung (225 v. Chr.) zur ernstlichen Aufgabe die verlorenen Länder diesseits des Tauros wieder zu erobern; zwar wurde Seleukos auf dem Zuge gegen A. ermordet (224 oder 222 v. Chr.), sein Verwandter Achäos (s. S. 75, Nr. 5) aber übernimmt die Ausführung des Planes und schränkt den A. auf den Besitz von Pergamos ein, Polyb. IV, 48. Durch Vermittlung der Byzantier (Polyb. IV, 49) stand Achäos von weiterer Bekämpfung des A. ab. Während hierauf Achäos in Pisidien beschäftigt war gewann A. wieder einige der ihm entrissenen Städte (Polyb. V, 77. 78); und als Antiochos III., der sogenannte Große, im J. 216 gegen den abtrünnig gewordenen Achäos zog, verbündete sich A. mit dem syrischen Könige, scheint jedoch keinen thätigen Antheil an der Vernichtung des Achäos (s. S. 76) genommen zu haben, Polyb. V, 107, 4. In demselben Maße in welchem durch dieses und andere Ereignisse die Regierung des Antiochos an Festigkeit gewann, mußte A. an Bedeutung verlieren und sein Besitzstand immer unsicherer werden; zudem hatte er außer Antiochos auch den unternehmenden König Philipp III. (V.) von Makedonien zu fürchten. Unter diesen Umständen hielt er es für das Gebot einer weisen Politik sich einen neuen Stützpunkt zu suchen, und nahm darum die Gelegenheit wahr im J. 211 dem zwischen den Römern und den Aetoliern gegen Philipp geschlossenen Bündnisse beizutreten, Liv. XXVI, 24. A., im Jahr 209 von den Aetoliern zum Haupte ihres Bundes ernannt, erscheint (208 v. Chr.) zu ihrer Unterstützung mit einer Flotte an Griechenlands Küste (Liv. XXVII, 29. 30. 33. XXVIII, 5 ff.), wird aber, nachdem er wenig ausgerichtet hatte, durch einen Angriff des mit Makedonien und Syrien verbündeten Königs Prusias I. von Bithynien (im J. 207) zur Heimkehr nach seinen bedrohten asiatischen Staaten genöthigt, Liv. XXVIII, 7. Von den Vorfällen und dem Ende des Krieges mit Bithynien wird nichts Genaueres erwähnt (nach Droysen, Hellenismus II. S. 672 war A. gegen Bithynien glücklich und dehnte damals sein Gebiet bis an den Fluß Rhyndakos aus). In den allgemeinen Frieden vom J. 205 v. Chr. wird von Seiten der Römer A., von Philipp aber Prusias eingeschlossen, Liv. XXIX, 12. Bald jedoch führte Philipps Raubgier neue Kämpfe herbei. In Einverständniß mit Antiochos III. suchte er sich seit dem J. 204 auf Kosten der Pergamener, Rhodier und Lagiden auf der Westküste von Kleinasien auszubreiten. Namentlich durch die brutale Zerstörung des (aetolischen) Kios an der Propontis reizte er die Rhodier (J. 201) gegen sich auf, mit denen A. gemeinschaftliche Sache macht. Philipp zieht gegen Pergamos und verwüstet die Umgebungen der Stadt, gegen die Stadt selbst vermag er nichts, Polyb. XV, 21—23. XVI, 1. Liv. XXXII, 33. Diod. XXVIII, 5. Hierauf wird von der rhodischen Flotte und der des A. bei Chios der makedonischen eine Schlacht geliefert, in der besonders Philipp großen Verlust erlitt, aber gesiegt haben wollte (J. 201), Polyb. XVI, 2. 9. Philipp begab sich dann nach Karien und verweilte noch in Asien, als A. auf Bitten der von einem makedonischen Heerhaufen bedrängten Athener nach Athen segelte (J. 200), wo er auf das Schmeichelhafteste empfangen wurde und mit einer römischen Gesandtschaft zusammentraf, Polyb. XVI, 25. Liv. XXXI, 14. 15. In dem neuen Kriege der Römer mit Philipp seit dem J. 200, dessen Ausbruch A. theils in eigenem Interesse, theils den befreundeten Römern zu Gefallen eifrig betrieben hatte, war derselbe hauptsächlich zur See thätig, kehrte aber noch vor Beendigung des Kampfes in sein Reich zurück (J. 199), weil inzwischen Antiochos III. Pergamos bedrohte. Auf die Bitten des A. um Hülfe schickte der römische Senat an Antiochos Gesandte, die ihn zum

Rückzuge aus dem Lande ihres Verbündeten vermochten, Liv. XXXI, 45. 46. 47. XXXII, 8. 27. Der dankbare (Liv. XXII, 27) A. nimmt hierauf wieder Antheil an dem Kriege gegen Philipp und den Unterhandlungen mit ihm (Liv. XXXII, 16. 19. 23. 24. 33), wurde aber kurz vor der Schlacht von Kynoskephalä (197 v. Chr.) zu Theben vom Schlage gelähmt; er ließ sich nach Pergamos bringen und starb daselbst noch in demselben Jahre, 72 Jahre alt, Liv. XXXIII, 2. 21. Mommsen, röm. Gesch. I. S. 686 f. 693—710. Brandstäter, Gesch. Aetoliens S. 393. 395. 397—399. 402. 404—420. Schorn, Gesch. Griechenl. S. 181. 186 ff. 219 ff. 226 ff. Droysen, Hellenismus II. S. 358. 368. 416 f. 419. 422—428. 521 ff. 558 f. 566. M. H. E. Meier, in Ersch u. Gruber III, 16. S. 346—351 u. bes. S. 356—370. Contzen a. a. O. S. 237—239. 240. Peter, Gesch. Roms I. S. 470. 475—482. Nissen, krit. Untersuch. über Livius S. 325 ff. A. wird als kluger und milder Herrscher geschildert, treu gegen seine Bundesgenossen, freigebig gegen seine Freunde, liebreich gegen seine Gemahlin Apollonias (oben S. 1308) und seine Söhne Eumenes, Attalos, Philetäros und Athenäos, Polyb. XVIII, 24. Liv. XXXIII, 21. Gleich den übrigen Fürsten seines Hauses (s. nach Nr. 7) liebte und beförderte auch Attalos I. Wissenschaft und Kunst (Diog. Laert. IV, 8. Athen. VI. p. 252 c. XV. p. 697. Plin. N. H. VIII, 74. XXXIV, 19, 24. XXXV, 49) und scheint selbst über naturwissenschaftliche Gegenstände geschrieben zu haben, Strab. XIII. p. 603. Plin. N. H. XXVIII, 5.

6) Attalus II. Philadelphus, Sohn des Vorigen, dient zuerst seinem ältern Bruder Eumenes II., dem Nachfolger seines Vaters, im Felde (Liv. XXXVII, 18. 43. XXXVIII, 12. XLII, 55. 58. 64) und als Gesandter, besonders nach Rom (Polyb. XXV, 6. XXXI, 9. XXXII, 3, 5. Liv. XXXV, 23. Diod. XXIX, 25. XXXI, 10), wo er als eifriger Römerfreund (Liv. XLV, 13) sehr bevorzugt wurde. Als daher nach der Niederlage des Perseus von Makedonien (168 v. Chr.) die römische Politik darauf ausgieng die bisher begünstigten Staaten zweiten Rangs allmählich zu annectieren, vorher aber innerlich zu erschüttern, so wurde, um den angeblich verdächtig gewordenen Eumenes zu demütigen, A. in Rom sogar (im J. 167) von einigen Senatoren aufgefordert sich vom Senate Theilung des pergamenischen Reichs und Errichtung einer unabhängigen Herrschaft zu erbitten. Attalus war aber seinem Bruder treu ergeben; und wenn er in der That (nach Liv. XLII, 16. Diod. XXIX, 38. Plut. de frat. am. 18) momentan sich schwankend zeigte, so wurde er durch Vorstellungen eines Arztes Stratios, der von Eumenes nachgesandt war um die Schritte seines Bruders zu beobachten, von jenem Plane wieder abgebracht, Polyb. XXX, 1 ff. Liv. XLV, 19 f. Als Eumenes J. 159 v. Chr. starb, übernahm A. die Regierung, nach Strab. XIII. p. 624 als Vormund des von Eumenes hinterlassenen noch ganz jungen Sohnes Attalos; Polyb. XXXII, 23, 8 sagt ohne Einschränkung: *Ἄτταλος — παραλαβὼν τὴν ἐξουσίαν*; doch behauptete A. die Herrschaft bis zu seinem Tode, und jenem Theilungsplane hatte er hauptsächlich doch nur in der Hoffnung der baldige Nachfolger seines Bruders zu werden entsagt (Polyb. Liv. l. l.), wie denn jene römische Intrigue das Verhältniß zwischen den Brüdern wirklich getrübt hatte. Vielleicht aber war bei der Stimmung der Römer nur noch auf diesem Wege das Reich für die regierende Dynastie zu erhalten; jedenfalls wußte Attalos als König sich die Gunst der Römer zu behaupten. — Sein erstes Unternehmen als König war die Wiedereinsetzung des vertriebenen Ariarathes Philopator von Kappadokien (Polyb. XXXII, 23, 8). Darauf wurde er durch Prusias II. von Bithynien bekriegt (im J. 156) und kam in große Noth, aus der ihn endlich die Römer befreiten; auch verhalfen sie ihm zu Schadenersatz, 154 v. Chr. Polyb. XXXII, 25 f. XXXIII, 1. 6. 10. 11. App. b. Mithr. 3. 4. Diod. XXXI, 46. In der Folge hatte A. nicht

wenig Antheil an der Erhebung des Alexander Balas (s. S. 731) auf den syrischen Thron (Porphyr. bei Euseb. Gr. p. 187. Justin. XXXV, 1) und an dem Untergang des Prusias durch dessen Sohn Nikomedes, 149 v. Chr. (App. bell. Mithr. 4 ff. Strab. l. l. Liv. L.), wodurch er sich vermutlich einen Angriff von dem Schwiegervater des Prusias, dem thrakischen Fürsten Diegylis, zuzog, den er jedoch besiegte, Diod. XXXIII, 18. Zu gleicher Zeit schickte A. den Römern Hülfstruppen zur Vertreibung des Pseudo-Philipp (Strab. l. l.), bald darauf zur Bekämpfung der Achäer und der Eroberung Korinths (Paus. VII, 16). Er starb 138 v. Chr. im 82sten Jahre (Lukian. Macrob. 12), nach Plut. an seni sit ger. resp. 16 in der letzten Zeit in große Schlaffheit versunken, Schorn S. 401. Meier a. a. O. III, 16. S. 400—413. Peter, Studien zur röm. Gesch. S. 151 ff. Gesch. Roms I. S. 529 ff. Mommsen I. S. 769 ff. II. S. 51—54. Auch er nahm an Wissenschaft und Kunst Antheil, s. Athen. VIII. p. 346. XIV. p. 634. Skymn. Ch. p. 2. 3. Plin. VII, 39. XXXV, 39 19. Ueber einige Städte deren Gründung, Erneuerung oder auch nur Umnennung auf diesen A. zurückgeführt wird vgl. Droysen, Hellenismus II. S. 666. 672. 673. 678. — Sein Nachfolger war sein Neffe

7) Attalus III. Philometor, Sohn des Königs Eumenes II. und der kappadokischen Königstochter Stratonike. Kaum war A. zur Regierung gelangt, als er gegen Anverwandte und Freunde gleich einem Wahnsinnigen wütete, hierauf, in finsterer Schwermut von aller menschlichen Gesellschaft zurückgezogen, um Regierung und Reich sich nicht mehr bekümmerte und Gärtnerei oder Botanik, Bildhauerei und Gießkunst trieb, Diod. XXXIV, 21. Justin. XXXVI, 14. vgl. Plut. Demetr. 20. Varro R. R. prooem. I, 1, 8 wonach er über Landwirtschaft auch schrieb. Colum. I, 1, 8. Plin. N. H. XVIII, 5. Er starb 133 v. Chr. In seinem Testamente waren die Römer als Erben eingesetzt, wobei Flathe's Vermutung (Gesch. Maked. II. S. 650. vgl. M. H. E. Meier a. a. O. III, 16. S. 413 ff. Peter, Studien S. 155. Gesch. Roms I. S. 554 und dagegen K. W. Nitzsch, die Gracchen S. 313 ff.), das Testament sei durch bezahlte Freunde der Römer geschrieben oder direct untergeschoben worden, nahe liegt. Strab. XIII. p. 624. Liv. LVIII. Plut. Tib. Gracch. 14. Justin. l. l. Vellej. II, 4. Flor. II, 20. App. bell. Mithr. 62. bell. civ. V, 4. Ueber den dadurch entstandenen Krieg s. Aristonicus Nr. 6, S. 1611 f. Vgl. überhaupt Recherches sur les rois de Pergame par Sevin, in Mem. de l'Acad. des inscr. et b. l. T. XII. Manso: Ueber die Attalen, ihr staatskluges Benehmen und ihre andern Verdienste, Breslau 1815. 4. und in dessen Leben Constantins d. Gr. S. 379—430. M. H. E. Meier, das pergamenische Reich (in Ersch u. Gruber's Encycl. a. a. O.).

Das Haus der Attalen war eifrig auf Förderung der Bildung bedacht; Wissenschaft und Kunst wurden auf alle Weise unterstützt, sogar außerhalb der Grenzen seines Reiches, z. B. in Athen (s. oben S. 1978 M.), prächtige Tempel erbaut, Bücherschätze (bes. zu Pergamos) und Kunstwerke gesammelt, gelehrte Männer zur Pflege der Bibliotheken und Schulen berufen; das persönliche Interesse dieser Fürsten war namentlich auf naturhistorische Studien gerichtet. Vgl. Wegener, de aula Attalica literarum artiumque fautrice, Havniae 1836. 8. P. I. Bernhardy, Grundriß der griech. Literat. 3. Ausg. I. S. 180 f. 183 ff. 505 f. 512 f. [K. u. Hg.]

8) Nauarch, Diod. XVIII, 37. XIX, 16.

9) Tetrarch von Pamphylien, Appian. Mithr. 114.

10) Attalus Stoicus, qui solum vertit a Seiano circumscriptus, magnae vir eloquentiae, ex his philosophis quos vestra aetas vidit longe et subtilissimus et facundissimus, Sen. Rhet. Suas. 2, 12. p. 14, 4 ff. Bu. Der Sohn (Philosoph) Seneca war sein eifriger Schüler (Ep. 108, 3 vgl. 13. 23) und spricht öfters von ihm mit großer Achtung (N. Q. II, 50, 1. Ep. 9, 7. 63, 5 f. 67, 15. 72, 8. 81, 22. 110, 14—20), erwähnt auch daß derselbe sich der

Lehre vom Blitze besonders gewidmet hatte (qui se huic disciplinae dediderat, N. Q. II, 48, 2), ohne daß daraus mit Sicherheit auf eine Schrift des A. darüber zu schließen ist. Auch ist sehr zweifelhaft ob er der A. ist welcher nach Hesych. v. *Κορίνθιος* eine Schrift *Παροιμίαι* verfaßte.

11) Arzt des zweiten christlichen Jahrh. in Rom, Schüler des Soranus, Angehöriger der Schule der Methodiker, Galen. de meth. med. XIII, 15.

12) P. Claudius Attalus, Sohn des Sophisten Polemon (Bd. V. S. 1793 f.), und selbst auch Sophist des zweiten christlichen Jahrh. und Vater des Sophisten Hermokrates, Philostr. vit. soph. II, 25, 2. Auch auf Münzen von Smyrna kommt sein Name vor.

13) *Κλαύδιος Ἄτταλος, τῆς Θράκης ποτὲ ἄρξας* erwähnt Dio LXXIX, 3 (J. 219 n. Chr.). Ein *Γάϊος Ἄτταλος* im C. I. gr. 3288.

14) Grammatiker, Schol. Il. XV, 444. [W. T.]

15) Bildhauer aus Athen, welcher eine Bildsäule des Apollon Lykios in dessen Tempel zu Argos machte, Paus. II, 19, 3. Wirklich fand man unter einer Statue welche zu Argos an dem Theater ausgegraben wurde den Namen *ΑΤΤΑΛΟΣ*, C. I. gr. 1146. Auf einer ebendaselbst entdeckten Büste heißt er Sohn des Andragathos aus Athen, Welcker im Kunstblatt 1827. Nr. 82. [W. u. H. B.]

16) Präfect von Rom, wurde im J. 409 n. Chr durch den westgothischen König Alarich als Gegenkaiser gegen den in Ravenna sitzenden Honorius aufgestellt, um durch diese Demonstration von Honorius die Annahme seiner Friedensbedingungen zu ertrotzen; A. ernannte den Alarich zum Generalissimus des Reiches, dessen Schwager Ataulf zum Präfecten der Reiterei, und trat auch damals, den Gothen zu Gefallen, von dem Heidenthum zum Arianismus über, begünstigte aber das Heidenthum mit vielem Eifer. Dann zog er mit Alarich vor Ravenna, wurde auch von den meisten Italienern als Kaiser anerkannt; bald aber wurde er, nachdem er das Anerbieten des Honorius, ihn als Mitregenten anzuerkennen, mit hochtrabenden und brutalen Reden abgewiesen hatte, von Alarich plötzlich wieder abgesetzt, weil er (wahrscheinlich durch einen Rest römischen Gefühls bestimmt, und um sich nicht vollständig in die Hände der Gothen zu geben) sich weigerte gothische Truppen nach Afrika zu befördern, wo sich Heraklianus als Anhänger des Honorius behauptete. So entzog ihm denn der Gothenkönig im Februar 410 bei Rimini vor allem Volk seine Würde, behielt ihn aber sammt seinem Sohne Ampelius in seinem Lager. Fünf Jahre später (414 n. Chr.) erhob ihn bei einem neuen Conflict mit Honorius der Gothenkönig Ataulf, jetzt in Gallien (zu Narbonne), von Neuem zum Gegenkaiser (im Januar 414 hatte A. bei der Vermählung Ataulfs mit der Prinzessin Placidia den Hochzeitschor geführt); als aber dann die Gothen vor dem Drängen der Römer nach Spanien zogen (Ende 414), fiel A. auf der Flucht den Römern unter Constantius in die Hände (nur Philostorg. XII, 3 läßt ihn erst im J. 417 durch die Gothen selbst von Spanien her ausliefern). A. wurde von den Römern zu Ravenna und Rom im Triumphe aufgeführt (J. 417), dann dasselbe Schicksal über ihn verhängt womit er einst (im J. 409) den Honorius bedroht hatte; er wurde nämlich nach Verstümmelung seiner Hand zur ewigen Verbannung auf die Insel Lipari verurteilt. Vgl. Oros. VII, 42. Zosim. VI, 6. 7. 11 f. p. 377—383. Sozom. IX, 8. 9. Olympiod. bei Phot. p. 57. 59 Bk. Philost. XII, 3. Prokop. Vand. I, 2. Prosper Chron. ad ann. 415. 416. 417. Paulin. Euchar. v. 291 ff. Aschbach, Gesch. der Westgothen S. 87 f. 98. 102—104. Gregorovius, Gesch. der Stadt Rom im Mittelalter I. S. 128—132. 171. Köpke, Anf. d. Königthums bei d. Gothen S. 127. 132. 134. R. Pallmann, die Gesch. d. Völkerwanderung I. S. 305—309. Wietersheim, Gesch. d. Völkerwanderung IV. S. 232 ff. 258. 263. 267. [K. u. Hg.]

Noch Andere bei Cic. Verr. Acc. IV, 26, 59. ad Q. fr. I, 2, 4, 14 und sonst. [W. T.]

Attasīni (Plin. H. N. VI, 18), Ἀττάσιοι (Strab. XI. p. 513, wo jedoch Korai Ἀπασιάκαι, Casaubonus nach Steph. Byz. Αὐγάσιοι lesen wollen), Volk in Margiana oder Sogdiana, den Chorasmii benachbart und zum Stamme der Massageten oder Sakä gehörend. [G.]

Ἄττεα, s. Attalia Nr. 1, S. 2050.

Attegŭa (Ἀττέγουα), Stadt in Hispania Baetica, unweit des flumen salsum, welcher jenseit des Flusses die Stadt Ucubis gegenüber lag (Auct. b. Hisp. 7. 8. 22. vgl. Strab. III. p. 141. Plin. III, 1, 3. Dio XLIII, 33. Val. Max. IX, 3. Frontin. Strat. III, 14). Man streitet über ihre Lage (vgl. Ortel. Thes. v. Ategua. Ukert II, 1. S. 361). Am wahrscheinlichsten sucht sie wohl Ukert a. a. O. (der das salsum flumen für den heutigen Salado, einen Nebenfluß des Xenil, hält) bei Teba zwischen Osuna und Antequera. [P. u. F.]

Atteius, s. Ateius, oben S. 1954 ff.

Attelebūsa (Heuschreckeninsel), Insel an der Küste von Pamphylien, Plin. H. N. V, 35. Ptol. V, 5 (v. l. Ἀπέλβουσα). Jetzt Raschat, s. Beaufort Karamanien S. 75. Ritter Erdkunde XIX. S. 763. [G.]

Attĕne, s. Atta, S. 2049.

Attes, s. Atys.

Atteva, Ort in Aethiopien, am westlichen Ufer des Nil, oberhalb des großen Katarrhaktes, von P. Petronius unter Augustus in dem Kriege mit der Königin Kandake erobert, Plin. H. N. VI, 35. Wahrscheinlich das Ἀτόβα bei Ptol. IV, 7, 15. Jetzt Soleb (Mannert Geogr. X, 1. S. 225). [G.]

Ἀτθίδες. Unter dem Namen der Atthidenschreiber pflegt man nicht schlechthin alle diejenigen welche irgend unter dem Titel Ἀτθίς attische Geschichte schrieben, sondern nur eine Reihe derartiger Schriftsteller zusammenfassen, welche sämmtlich dem vierten und dritten Jahrh. v. Chr. angehören. Ihr Zweck gieng dahin, von der Entwickelung des attischen Wesens bis auf die Gegenwart herab ein nach allen Richtungen hin, in Bezug sowohl auf die alten Localsagen als auf die politische Geschichte und auf die verschiedenen Verfassungs- und Culturzustände, erschöpfendes Bild zu geben, und zwar, so weit als thunlich, zumal in den eigentlich historischen Partien, auf Grund der attischen Fasten in annalistischer Form. So wenigstens spricht sich am deutlichsten die Tendenz der Gattung in den Fragmenten des Hauptrepräsentanten derselben und des begabtesten und gelehrtesten aller Atthidenschreiber, des Philochorus, aus. Die älteren Versuche mögen, was die Vollständigkeit des Materials betrifft, eben so dürftig als hinsichtlich der Ausführung und der auf eigener Forschung beruhenden gelehrten Ausstattung in manchen Punkten unzulänglich ausgefallen sein, wie außer der wiederholten Behandlung desnämlichen Stoffs theils der häufige Widerspruch in welchem ihre Ueberlieferungen zu einander standen (Strab. IX. p. 392), theils die polemische Färbung der Darstellung des Philochorus beweist. Die ganze Manier in welcher sich die Schriftgattung bewegte hatte etwas Trockenes und Einförmiges (Dionys. Hal. Ant. Rom. I, 8) und war daher nicht nach dem Geschmacke des größeren Publikums, das mehr das Bedürfniß einer unterhaltenden Lectüre als das einer gründlichen Belehrung fühlte. So haben die Atthidenschreiber in weiteren Kreisen nur wenig Anklang gefunden, aber der Geschichte selbst haben sie einen sehr wesentlichen Dienst geleistet, und ihre Schriften sind denn auch fortwährend nicht nur von älteren Forschern als eine reiche Fundgrube, sondern auch von den späteren Grammatikern als ein vorzügliches Hülfsmittel bei Erklärung der alten Schriftsteller angesehen und fleißig ausgebeutet worden. Die namhaftesten sind der Zeitordnung nach Clidemus, Androtion, Phanodemus, Demon, Philochorus, Ister. S. das Einzelne unter diesen Artikeln. [West.]

Atthis (*Ἀτθίς*), 1) Tochter des Kranaos, der nach Kekrops in Attika herrschte; von ihr erhielt Attika, vorher Aktaia, den Namen, Paus. I, 2, 5. Apollod. III, 14, 5. Strab. IX. p. 397. Justin. II, 6. — 2) s. Bd. II. S. 811 n. M. [H. u. St.]

Attianus, s. Atianus, S. 2007.

Attica (*ἡ Ἀττική*, wohl von *ἀκτή* herzuleiten, also statt *Ἀκτική*, wie schon die Alten erkannt haben, vgl. Etym. M. p. 167, 50. Steph. Byz. s. v. *Ἀκτή*), die südöstlichste Landschaft des mittleren Griechenlands, im Norden an Boiotien, im Nordwesten an Megaris * grenzend, sonst überall vom Meere bespült, also wesentlich eine Halbinsel, die in ihrem nördlichen Theile am breitesten (von der megarischen Grenze bis zum östlichsten Vorsprunge der marathonischen Küste ist eine Entfernung von etwa neun deutschen Meilen) in der Richtung nach Südsüdost immer schmäler wird, bis sie in dem fast genau auf gleicher Höhe mit dem argivischen Epidauros liegenden Cap Sunion endet. Der Flächeninhalt der ganzen Landschaft (ungerechnet die dazu gehörigen Inseln) beträgt etwas weniger als 40 Quadratmeilen, auf welchem Raume im Alterthum zur Zeit der Blüte des attischen Staates eine freie Bevölkerung von etwa 140,000 nebst einer Sklavenbevölkerung von nahe an 400,000 Seelen wohnte (vgl. Böckh, Staatsh. d. Athener I. S. 49 ff.). Die Westküste hat außer dem unvergleichlichen, von den Athenern seit Themistokles benutzten Hafen Peiräeus mehrere größere Buchten, wie die von Eleusis, von Phaleron und von Vari (Anagyrus); die Ostküste in ihrem südlicheren Theile einige kleinere, die aber treffliche Ankerplätze darbieten, wie die von Thorikos und die von Prasiä (jetzt Porto Raphti), weiter nördlich eine weite, für die Schiffahrt wenig geeignete, die von Marathon. An alle diese Buchten schließen sich anbaufähige Strandebenen, meist von geringer Ausdehnung an; nur vom Peiräeus und der phalerischen Bucht zieht sich eine gegen sechs Stunden lange und drei Stunden breite, freilich durch mehrere felsige Hügelzüge unterbrochene Ebene (gewöhnlich schlechtweg *τὸ πεδίον* genannt) nach Nordosten hin, und eine zwar an Umfang bedeutend geringere, aber noch fruchtbarere Ebene (*τὸ Θριάσιον πεδίον*) erstreckt sich vom Strande der eleusinischen Bucht etwa zwei Stunden weit gegen Norden. Im Uebrigen ist die Landschaft von mehreren Gebirgen eingenommen, unter denen, abgesehen von dem die Grenze gegen Boiotien und in seiner südlichen Verzweigung, dem in den *Κέρατα* endenden, von den Alten wohl *Ἰκάριον ὄρος* (vgl. Roß, die Demen von Attika S. 73) genannten Bergzuge auch die gegen Megaris bildenden Kithairon (den man nicht zu dem eigentlich attischen Gebirgssysteme rechnen kann), der fast den ganzen nördlichsten Theil der Landschaft durchziehende Parnes (*ἡ Πάρνης*, seltener *ὁ Πάρνης*, jetzt Ozea) das höchste (sein höchster Gipfel erhebt sich 1413 fr. Meter über die Meeresfläche) und ausgedehnteste ist. Im Alterthume war es mit Wäldern bedeckt, in denen noch zur Zeit des Pausanias (I, 32, 1) Wildschweine und Bären hausten; heut zu Tage sind nur noch die höchsten Partien mit Tannen, die Abhänge mit Strauchwerk, die östlichen Partien theils mit Strandkiefern, theils mit verschiedenem Laubholz bestanden. Seine nordöstlichen Verzweigungen, die jetzt mit sehr verschiedenen Namen bezeichnet werden (Armeni, Liopesi, Beletzi, Mavrovuno, Zastani u. A.), erstrecken sich bis zur Nordostküste und bis zu dem Thale des unteren Asopos, das mit seinem Hauptorte Oropos Jahrhunderte lang einen

* Die Grenze war hier, ähnlich wie im Nordosten gegen Boiotien (s. S. 2059), längere Zeit streitig, daher ein Strich Landes (wahrscheinlich zu beiden Seiten des Baches Japis, vgl. Skyl. per. 56. Steph. Byz. v. *Ἰαπίς*) von beiden Parteien als *ὀργιὰς γῆ* der Demeter und Kora geweiht und dadurch als neutrales Gebiet erklärt wurde; vgl. Thuk. I, 139. Plut. Per. 30. Hellad. chrestom. 6 (bei Phot. bibl. cod. 279). Tzetz. Chil. X, 954. [Bu.]

Gegenstand des Streites zwischen Boiotien und Attika bildete (vgl. Bursian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 219 f.). Südwestlich vom Parnes zieht sich ein jetzt fast ganz kahler niedrigerer Bergzug als Grenzscheide zwischen den beiden Hauptebenen der Landschaft und in alten Zeiten zugleich als Westgrenze derselben (vgl. Strab. IX. p. 392) hin und tritt südwestlich der Insel Salamis gegenüber ins Meer vor; die Alten bezeichnen ihn mit den Namen *Αἰγάλεως* und *Κορυδαλλός*, von denen der letztere ursprünglich einer am Fuße des südwestlichsten Theiles gelegenen Ortschaft zukam; der mittelste Theil der Kette, durch welchen an einem Heiligthume des Apollon (*τὸ Ἰνόθιον*, an der Stelle des jetzigen Klosters Daphni) vorüber der Verbindungspaß zwischen den beiden Ebenen hindurchführt, hieß *τὸ Ποίκιλον ὄρος*. Mit den südöstlichsten Verzweigungen des Parnes hängt im Norden die jetzt Menteli genannte, ganz aus auf Glimmerschiefer ruhendem weißem Marmor bestehende Bergmasse zusammen, deren eigentlicher Name im Alterthum Brilettos (s. d.) war; da aber die von den Alten in ausgedehntem Maße ausgebeuteten Marmorbrüche zu dem am südlichen Fuße des Gebirges gelegenen Demos Pentele gehörten und darnach der Marmor unter dem Namen des pentelischen (*Πεντελήσιος* oder *Πεντελικὸς λίθος*) bekannt war, so wurde auch das Gebirge selbst im Volksmunde und in der späteren Literatur gewöhnlich als das pentelische (*Πεντελικὸν ὄρος*, mons Pentelensis) bezeichnet. Vom südöstlichen Fuße desselben aus zieht sich eine Reihe felsiger Hügel an der Ostküste hin, die im südlichsten Theile der Landschaft das aus zwei parallelen, nur durch ein schmales Flußthal getrennten Bergzügen bestehende, durch seinen Silberreichthum berühmte Lauriongebirge bilden. Eine gegen fünf Stunden lange und über zwei Stunden breite wellenförmige Ebene, jetzt Mesogia (= *μεσόγαια*) genannt, trennt jene Hügelreihe der Ostküste von einem langen, etwas einförmigen, fast ganz aus graublauem Marmor bestehenden Gebirgszuge, dem Hymettos (in seinem bis zur Höhe von 1027 Meter aufsteigenden nördlichen Theile, dem jetzigen Trelovuni, *ὁ μέγας Ὑμηττός*, im südlicheren, dem jetzigen Mavrovuni, *ὁ ἐλάττων* oder *ὁ ἄνυδρος Ὑμ.* genannt), dessen würzige Kräuter noch jetzt wie im Alterthum den Bienen treffliche Nahrung liefern und dadurch dem hymettischen Honig eine sprüchwörtliche Berühmtheit verschafft haben; auch der Marmor des Gebirges wurde zu Bauten und zu geringeren Bildwerken stark benutzt. Dem nördlichsten Vorsprunge des Hymettos parallel zieht sich endlich mitten in der athenischen Ebene nordostwärts von der Stadt eine Kette ganz kahler niedriger Felshügel (jetzt Turkovuni, von den Alten wahrscheinlich Anchesmos genannt) hin, deren südlichster Vorsprung ein einzelner schroffer Felskegel ganz nahe bei der Stadt, der Lykabettos (jetzt Hagios Georgios), ist. — Durch diese orographische Gestaltung der Landschaft ist eine dreifache Theilung derselben in Ebene, Bergland und Küstenland gegeben, welche in Gemäßheit des Einflusses der natürlichen Beschaffenheit der Wohnsitze auf die Beschäftigungen und den Charakter der Bewohner auch von politischer Bedeutung gewesen ist, wie die noch in den Zeiten des Solon und Peisistratos bestehenden Parteinamen der *Πεδιεῖς*, *Διάκριοι* und *Παράλιοι*, also der Bewohner des *Πεδίον*, der *Διακρία* und der *Παραλία*, beweisen. Von der Diakria ist die Epakria (vgl. Strab. IX. p. 327. Etym. M. p. 352, 52. Steph. Byz. s. v. *Ἐπακρία*. C. I. gr. 82) jedenfalls nur der Form des Namens nach verschieden; ebenso ist als mit Pedion identisch zu betrachten die Bezeichnung *Μεσόγαια*, welche Leake (die Demen von Attika S. 6 f. d. d. Ueb.) u. A. auf die jetzt Mesogia genannte Ebene beschränken, während der Fundort einer von der Genossenschaft der *Μεσόγειοι* gesetzten Inschrift (Curtius, Inscriptiones Atticae nuper repertae XII. n. 1), ½ Stunde nördlich von Athen am Wege nach Acharnä, die Geltung dieses Namens gerade für die Ebene von Athen selbst, das *Πεδίον* im engeren Sinne, erweist. — Die

hydrographischen Verhältnisse Attika's sind im Ganzen ziemlich ungünstig. Zwar sind die Abhänge der Berge sowie die Ebenen von sehr zahlreichen Bächen durchfurcht, aber die große Mehrzahl derselben zeigt einen bedeutenden Theil des Jahres hindurch nur ein dürres, mit Steingeröll angefülltes Bett, und auch die bedeutendsten, wie der am südwestlichen Fuße des Brilettos, bei Kephissia, entspringende, westlich von Athen zwischen den Oel- und Weingärten hindurchfließende *Κηφισός*,* der vom nördlichen Fuße des Hymettos her östlich und südöstlich von Athen hinfließende *Ἰλισσός* mit seinem Nebenflusse *Ἡριδανός*, der in zwei Hauptarmen vom Kithairon herabkommende, die Ebene von Eleusis bewässernde *Κηφισός*, endlich der vom südöstlichen Fuße des Brilettos durch die östliche Paralia sich hinziehende *Ἐρασῖνος*, sind während der Sommermonate wenigstens in dem untersten Theile ihres Laufes trocken, indem ihr spärliches Wasser in Kanälen zur Bewässerung der Pflanzungen abgeleitet (wie beim athenischen Kephisos) oder von dem dürren Boden aufgesogen wird bevor es das Meer erreicht. Der Boden des Landes nämlich ist auch in den Ebenen fast durchgängig ein zwar nicht unfruchtbarer, aber doch magerer leichter Kalkboden, der nur bei sehr sorgfältiger Bebauung einen immerhin nicht sehr reichlichen Ertrag gibt; von Getreide gedeiht am besten Gerste, von Baumfrüchten besonders Oel und Feigen**, auch Wein; doch kann sich dieser in Hinsicht der Vortrefflichkeit nicht mit jenen beiden messen. Gartenbau kann nur bei sehr sorgfältiger Bewässerung mit Erfolg betrieben werden. Für die Viehzucht, wenigstens von Kleinvieh (Schaafe und Ziegen), bieten die Abhänge des Parnes treffliche Walden dar. Am wichtigsten aber für den Nationalwohlstand waren wenigstens im Alterthum neben der für die Schiffahrt äußerst günstigen Küstengestaltung die freilich schon seit dem Beginn unserer Zeitrechnung ganz erschöpften Silbergruben des Lauriongebirges und die auch jetzt noch bei Weitem nicht erschöpften Marmorbrüche, besonders die des für architektonische wie für statuarische Werke gleich ausgezeichneten pentelischen Marmors;*** auch die Töpfererde, die in besonderer Güte auf dem eine Stunde südlich von Phaleron gelegenen Cap Kollias (jetzt heil. Kosmas) gegraben wurde, war im Alterthum als Veranlassung zur Entwicklung eines besonders in der Stadt Athen in großartigem Maßstabe betriebenen Fabrikzweiges, der Töpferei, deren Producte einer der beliebtesten Exportartikel Attika's waren, von hoher nationalökonomischer Bedeutung. Kurz, Attika ist ein Land das einer arbeitsamen und genügsamen Bevölkerung treffliche, wenn auch in mancher Hinsicht nicht gerade reichliche Producte liefert (vgl. Pseudo-Dikäarch. descr. Gr. fr. I, 2), eine Beschaffenheit die ebenso wie die Reinheit und Klarheit der Luft in allen Theilen der Landschaft auf die Entwicklung und Ausbildung des attischen Volkscharakters einen sehr heilsamen Einfluß ausgeübt hat. Dieser Einfluß war theils ein unmittelbarer, indem die Natur des Landes die Bewohner zur Mäßigkeit und Thätigkeit anhielt und den Sinn für feine Beobachtung, die Empfindung des Schönen in ihnen erweckte, theils ein mittelbarer, indem sie die Selbständigkeit der nationalen Entwicklung unterstützte. In den Zeiten nämlich wo jene nur durch eine geregelte Handels- und Fabrikthätigkeit zu verwerthenden Schätze des Bodens noch nicht erschlossen waren konnte das verhältnißmäßig wenig fruchtbare Attika, in directem Gegensatz zu den gesegneten Fluren Boiotiens und Messeniens, nur geringe Anziehungskraft auf

* Diese Schreibung, mit einem σ, ist besser bezeugt als die *Κυφισσός*. [Bu.]

** Nach Dio Chrysost. or. XXV, 3 war Attika bis auf Peisistratos baumlos und erst auf dessen Befehl wurden überall Oelbäume angepflanzt. [Bu.]

*** Doch hält es, wie dem Unterz. von einem Sachverständigen mitgetheilt wurde, jetzt ziemlich schwer einen vollkommen fehlerfreien Block für eine in Lebensgröße auszuführende Statue zu gewinnen. [Bu.]

erobernd vordringende Völkerschaften ausüben (vgl. Thuk. I, 2). So erklärt es sich daß seit den ersten Anfängen historischer oder auch nur sagengeschichtlicher Erinnerung bis zu dem massenhaften Eindringen der Albanesen im 14ten und 15ten Jahrh. unserer Zeitrechnung keine durchgreifenden Veränderungen in der Nationalität der Bevölkerung Attika's, wie sie in so vielen anderen griechischen Staaten durch die Wanderungen der äolischen Boioter und der Dorier herbeigeführt wurden, stattgefunden haben, sondern daß die Bewohner sich als Eingeborne ihres Landes im strengsten Sinne des Wortes, als *αὐτόχθονες*, ihr Land als die Wiege des ionischen Stammes, dem sie angehörten, betrachteten. Doch kannte die Tradition auch wenigstens in der Ebene von Athen eine alte pelasgische Bevölkerung, der gegenüber die Jonier als Eroberer erscheinen (Herod. VI, 137. VIII, 44),* wie auch in einigen attischen Localsagen noch Andeutungen von Einwanderungen ionischer und lykisch-karischer Elemente von Osten her sich erhalten haben (vgl. Curtius, die Jonier vor der ionischen Wanderung S. 34 f.). In der Ebene von Eleusis, die wahrscheinlich erst später zur politischen Einheit mit dem übrigen Attika gelangt ist, haben nach deutlichen Spuren der Sage in alten Zeiten pierische Thraker, wohl vom boiotischen Helikon her, sich niedergelassen, sind aber allmählich, wenn auch nicht ohne heftige Kämpfe, von der ionischen Bevölkerung gleichsam aufgesogen worden. — Die älteste politische Eintheilung der Landschaft war nach der gewöhnlichen Tradition die in zwölf selbständige Bezirke (*πόλεις*), die größtentheils nach einem den Mittelpunkt bildenden Hauptorte benannt worden wären. Als die Namen derselben führt Strabon (IX. p. 397) nach Philochoros folgende auf: Kekropia (die spätere Stadt Athen), Tetrapolis (der Bezirk von Marathon mit den vier Ortschaften Oenoe, Marathon, Probalinthos und Trikorythos), Epakria (wahrscheinlich das von den nordöstlichsten Verzweigungen des Parnes eingenommene Gebiet nördlich von der marathonischen Ebene, vgl. Bekker anecd. p. 259, 9)**, Dekeleia, Eleusis, Aphidna, Thorikos, Brauron, Kytheros, Sphettos, Kephisia; der zwölfte Name ist bei Strabon ausgefallen und wahrscheinlich dafür Phaleros zu ergänzen, nicht, wie Haase (die athenische Stammverfassung S. 68, Anm. 12) nach Etym. M. p. 352, 53 (= Suid. v. *Ἐπακτρία χώρα*) annimmt, *Τετραπόλεις β'* zu schreiben; denn die vom Etymologikon benutzte Quelle (gewiß nicht Philochoros) faßt die zwei Tetrapolen und die Epakria nicht als einzelne Glieder, sondern als größere Gruppen der Zwölftheilung auf, indem sie neben der Hauptstadt Kekropia (Z. 55 ist wohl zu schreiben: *καὶ τὴν τῶν πολιτῶν ἐποικίαν ἀφ' ἑαυτοῦ Κεκροπίαν προσηγόρευσε*) zwei Tetrapoleis und drei *πόλεις ἐπακρίδας* zählt. Neben dieser politischen Eintheilung, welche in den alten, zu einem Bunde vereinigten zwölf Gemeinden der Jonier in Aegialeia (dem späteren Achaia) und an der Küste Kleinasiens allerdings eine Analogie findet, wird uns aber noch eine andere auf der Stammgenossenschaft beruhende Gliederung der Bevölkerung bezeugt, die nach den vier in allen

---

* Die spätere Geschichtschreibung suchte das Vorhandensein einer alt-pelasgischen Bevölkerung mit der Autochthonie der ionischen Attiker dadurch zu vereinigen daß sie tyrrhenische Pelasger zu Schiffe nach Attika kommen und dort sich niederlassen ließ, vgl. Dionys. Hal. arch. I, 28. Strab. V. p. 221. Servius zu Verg. Aen. VIII, 600. [Bu.]

** Zur Epakria gehörte die Ortschaft Semachidä nach Philoch. bei Steph. Byz. s. v. *Σημαχίδαι* und Plotheia nach der Inschrift C. I. gr. n. 82. Uebrigens darf aus Z. 24 dieser Inschrift nicht gefolgert werden daß Plotheia in der Nähe von Halä (Araphenides), also südlich von Marathon, gelegen habe, sondern *τῶν ἁλαιῶν*, falls diese Ergänzung Böckhs richtig ist (die Abschrift bei Lebas Inscr. gr. et lat. I. n. 424 scheint den Rest eines *Π* vor *ΑΛΙΩΝ* zu enthalten), kann nur von der Gemeinde der Plotheer gehörigen Salzwerken verstanden werden. [Bu.]

ionischen Staaten sich vorfindenden Phylen der Geleontes, Hopletes, Argadeis und Aigikoreis, deren jede wieder in drei je 30 Geschlechter umfassende Phratrien zerfiel, so daß wir eine doppelte Zwölftheilung, eine politische und eine stammverwandtschaftliche, anzunehmen hätten. Während nun die Phratrien auch nach der Aufhebung der vier alten Phylen durch Kleisthenes, der zehn nach eponymen Heroen benannte an ihre Stelle setzte, fortbestanden und auch die Erinnerung an die Existenz der vier Phylen in dem Titel φυλοβασιλεῖς welchen die vier Beisitzer des Archon Basileus führten fortlebte, finden wir von jener politischen Zwölftheilung in der historischen Zeit keine sichere Spur mehr; denn der Umstand daß mehrfach benachbarte Gemeinden sich zu einer hauptsächlich auf gemeinsame Opfer abzielenden Genossenschaft vereinigt hatten, wie die Tetrapolis von Marathon, die Genossenschaften der Ἐπακρεῖς, der Μεσόγειοι (vgl. oben S. 2059) und der Τετράκωμοι (die vier Gemeinden Peiräeus, Phaleros, Xypete und Thymoitadä; s. Poll. IV, 105. vgl. Steph. Byz. v. Ἐχελίδαι), beweist schon deßhalb nichts für die Existenz jener Zwölftheilung weil die Benennungen dieser Gemeindeverbände nur zum Theil mit den der angeblichen alten zwölf πόλεις übereinstimmen. Es dürfte daher die Vermutung nicht unbegründet sein daß die ganze Erzählung von den Zwölfstädten eine Erfindung athenischer Alterthumsforscher ist, welche die durch die Feier der συνοίκια geheiligte Tradition von der Vereinigung mehrerer unabhängiger Cantone in Attika zu einem Einheitsstaate durch Theseus genauer präcisieren wollten und zu diesem Behufe neben die zwölf Phratrien zwölf in verschiedenen Landestheilen gelegene unabhängige πόλεις stellten. — Von der größten Wichtigkeit für die Topographie der Landschaft ist die Eintheilung nach Gemeinden (δῆμοι), welche durch Kleisthenes in die politische Organisation des Landes eingereiht wurde, indem derselbe jeder der von ihm als Grundlage seiner Organisation eingerichteten zehn Phylen eine Anzahl der bestehenden Gemeinden aus verschiedenen Landestheilen (denn die Phylen sollten keine locale, sondern eine rein politische Gliederung der Bevölkerung bilden) zutheilte. Wie groß die Zahl der Demen damals war ist nicht bekannt;* dieselbe wurde in der Folgezeit mehrfach vergrößert (Strab. IX. p. 396 gibt nach Hörensagen die Zahl von 174 an), theils durch Theilung einzelner Demen — wahrscheinlich solcher die eine zahlreiche Bevölkerung besaßen, deren Wohnungen nicht nahe beieinander, sondern in verschiedenen Gruppen zerstreut lagen — in zwei Theile, die dann beide denselben Namen, aber mit dem Beisatze καθύπερθεν und ὑπένερθεν, führten, wie dieß von den Demen Agryle, Lamptra, Paiania und Potamos bezeugt ist, theils durch Einrichtung neuer Demen, wie Apollonieis (s. S. 1310) und Berenikidä (s. d.). Auch in der Vertheilung der Demen unter die Phylen traten manche Veränderungen ein,** besonders in Folge der Einrichtung zweier neuen Phylen, der Antigonis und Demetrias oder, wie sie einige Zeit später genannt wurden, Ptolemais und Attalis, und einer dreizehnten, der Hadrianis. Vollständige Verzeichnisse der Demen nebst Sammlung der Zeugnisse der Schriftsteller und Inschriften über ihre Einordnung in die Phylen findet man in den

---

* Bekanntlich hat man aus Herod. V, 69 gefolgert daß Kleisthenes jeder seiner zehn Phylen zehn Demen zugetheilt habe. Wäre dieß richtig, so müßte man entweder annehmen daß durch einen sonderbaren Zufall die Zahl der Gemeinden in Attika damals gerade 100 betragen oder daß Kleisthenes diese Zahl durch Verschmelzung (resp. Trennung) bestehender Gemeinden hergestellt habe, was beides wenig Wahrscheinlichkeit hat. Da nun auch die Fassung der betreffenden Stelle des Herodot an Unklarheit leidet, so ist dieselbe jedenfalls für verderbt zu halten und die Verderbniß wahrscheinlich durch einfache Streichung der Worte δέκα δὲ zu heben. [Bu.]

** Vgl. Grasberger in den Verhandlungen der philologischen Gesellschaft in Würzburg, herausgegeben von L. Urlichs (1862), S. 70 ff. [Bu.]

Schriften von C. L. Grotefend (de demis sive pagis Atticae, Göttingen 1829), Leake (die Demen von Attika, aus dem Englischen übersetzt von A. Westermann, Braunschweig 1840), und Roß und Meier (die Demen von Attika und ihre Vertheilung unter die Phylen, Halle 1846).* Die Topographie derselben, soweit sie nach sicheren Zeugnissen oder vermutungsweise sich bestimmen läßt, ist neuerdings eingehend behandelt in der Schrift von Hanriot (Recherches sur la topographie des dèmes de l'Attique, Napoléon-Vendée 1853) und in des Unterzeichneten Geographie von Griechenland I. S. 264 ff.; endlich sind auch in dem vorliegenden Werke den einzelnen Demen besondere Artikel gewidmet, auf welche wir hiemit verweisen. [Bu.]

Der Uebersicht wegen wiederholen wir nach der ersten Auflage das Verzeichniß der bekannten Demen, nämlich: 1) *Ἀγγελή*. 2) *Ἀγνυλή*. 3) *Ἄγνους*. 4) *Ἀγριάδαι* (oder *Ἀχριάδαι*?). 5. 6) *Ἀγρυλὴ καθύπερθεν* u. *Ἀ. ὑπένερθεν*. 7) *Ἄζηνία*. 8) *Ἄθμονον* oder *Ἀθμονία*. 9) *Αἰγιλία*. 10) *Αἰθαλίδαι*. 11) *Αἰξωνή*.** 12) *Ἅλαὶ Αἰξωνίδες*. 13) *Ἅλαὶ Ἀραφηνίδες*. 14) *Ἀλεξανδρεῖς*. 15) *Ἁλιμοῦς*. 16) *Ἀλωπεκή*. 17) *Ἀμαξάντεια*. 18) *Ἀμφιτροπή*. 19) *Ἀναγυροῦς*. 20) *Ἀναπαία*. 21) *Ἀνάφλυστος*. 22) *Ἀπολλωνιεῖς*. 23) *Ἀραφήν*. 24) *Ἀτήνη*. 25) *Ἀὐρίδαι*. 26) *Ἄφιδνα*. 27) *Ἀχαρναί*. 28) *Ἀχερδοῦς* oder *Ἀχραδοῦς*. 29) *Βατή*. 30) *Βερενικίδαι*. 31) *Βῆσα*. 32) *Βοντάδαι* oder *Βούτεια*. 33) *Γαργηττός*. 34) *Γραῆς*.*** 35) *Δαιδαλίδαι*. 36) *Δειράδες*. 37) *Δεκέλεια*. 38) *Διόμεια*. 39) *Εἰρεσίδαι* oder *Ἠρεσίδαι*. 40) *Ἑκαλή*. 41) *Ἐλαιοῦς*. 42) *Ἐλεεῖς* (?). 43) *Ἐλευσίς*. 44) *Ἐπιεικίδαι* od. *Ἐπευκίδαι*. 45) *Ἐπικηφισία*. 46) *Ἐπιτροπή*. 47) *Ἐργαδεῖς*.† 48) *Ἐρετρία* (??). 49) *Ἐρίκαια*. 50) *Ἕρμος*. 51) *Ἑρμιάδαι*. 52) *Ἑρχιά*. 53) *Εὐνοστίδαι*. 54) *Εὐπυρίδαι*. 55) *Εὐώνυμον*. 56) *Ἐχελίδαι*. 57) *Ἡφαιστιάδαι* oder *Ἰφιστιάδαι*. 58) *Θημακός*. 59) *Θοραί*. 60) *Θορικός*. 61) *Θρία*. 62) *Θυμαιτάδαι*. 63) *Θυργωνίδαι*. 64) *Ἰκαρία*. 65) *Ἱπποταμάδαι*. 66) *Ἰστιαία* oder *Ἑστιαία*. 67) *Ἰτέα* oder *Εἰτέα*. 68) *Ἰωνίδαι*. 69) *Κειριάδαι*. 70) *Κεραμεικός*. 71) *Κεφαλή*. 72) *Κηδαί*. 73) *Κηττοί*. 74) *Κηφισία*. 75) *Κίκυννα*. 76) *Κοθωκίδαι*. 77) *Κοίλη*. 78) *Κολλυτός*. 79) *Κολωνός*. 80) *Κορθύλη*. 81) *Κόπρος*. 82) *Κορυδαλλός*. 83) *Κριῶα*. 84) *Κρώπεια* oder *Κρωπίδαι*. 85) *Κυδαθήναιον*. 86) *Κυδαντίδαι*. 87) *Κύθηρος*. 88) *Κύπαλα*. 89) *Κυρτίδαι*. 90) *Λακιάδαι*. 91. 92) *Λαμπτραὶ αἱ παράλιοι* u. *αἱ καθύπερθεν*. 93) *Λέκκον*. 94) *Λευκονόη* und *Λευκόνοιον*. 95) *Λευκοπύρα*. 96) *Λουσιά*. 97) *Μαραθών*. 98) *Μελαιναί*. 99) *Μελίτη*. 100) *Μυρρινοῦς*. 101) *Μυρρινοῦττα*. 102) *Ξυπέτη*. 103) *Ὄα*. 104) *Ὀή* od. *Οἰή*. 105) *Οἰνόη* bei Marathon. 106) *Οἰνόη* bei Eleusis. 107) *Οἷον Δεκελεικόν*, 108) *Οἷον Κεραμεικόν*. 109) *Οἰσιά*? 110) *Ὀτρύνη*. 111. 112) *Παιανία καθύπερθεν* u. *ὑπένερθεν*. 113) *Παιονίδαι*. 114) *Πακαλή*. 115) *Παλλήνη*. 116) *Παμβωτάδαι*. 117) *Πεδιάς*? 118) *Πειραιεύς*. 119) *Πεντελή*. 120) *Πεπάρηθος*.†† 121) *Περγασή*. 122) *Περιθοῖδαι*. 123) *Περρίδαι*. 124) *Πήληκες*. 125) *Πίτθος*

---

* Vgl. auch C. F. Hermann, griech. Staatsalt. Anhang IV. (S. 577—580). R. Saal, de demorum Atticae per tribus dispositione, Part. I. demos tribus Erechtheidos continens, Cöln 1860. 39 pp. 4. [W. T.]

** Vgl. oben S. 500. Jetzt ist die Lage dieser Ortschaft bei dem Weiler Trachones durch zwei neuerdings dort gefundene Inschriften außer Zweifel gesetzt, s. Bullettino dell' instit. 1864. N. VII. p. 129 ff. [Bu.]

*** Vgl. die Inschrift bei Roß die Demen N. 1, B, Z. 4. Die Angabe des Etym. M. p. 229, 5 von einem Demos *Γεφυρεῖς* scheint nur auf einer mißbräuchlichen Anwendung des Wortes *δῆμος* (ähnlich wie Paus. I, 23, 7 u. Suid. v. *Βραυρών* diese Ortschaft einen *δῆμος* nennen) zu beruhen. [Bu.]

† Ueber die Demen der Phyle Antiochis *Ἐργαδεῖς* und *Φυρρινήσιοι* s. *ἐφημερὶς ἀρχαιολ.* n. 3262. Bullettino dell' instit. 1848. p. 37. [Bu.]

†† Schol. Soph. Phil. 548. Sen. Tro. 846 Attica pendens Peparethus ora. [G.]

oder *Πίθος*. 126) *Πλωθεια.** 127) *Πόρος*. 128 u. 129) *Ποταμὸς ὑπέρθεν* u. *καθύπερθεν*. 130) *Πραιαί*. 131) *Προβάλινθος*. 132) *Πρόσπαλτα*. 133) *Πτέλεα*. 134) *Ῥαμίδαι*. 135) *Ῥαμνοῦς*. 136) *Σαλαμίς*. 137) *Σημαχίδαι*.* 138) *Σκαμβωνίδαι*. 139) *Σούνιον*. 140) *Σπόργιλος*. 141) *Στειρία*. 142) *Συβρίδαι*. 143) *Συπαλήττός*. 144) *Σφενδάλη*. 145) *Σφηττός*. 146) *Ταρσός*. 147) *Τίθρας*. 148) *Τιτακίδαι*. 149) *Τρικόρυθος*. 150) *Τρινέμεια*. 151) *Τυρμίδαι*. 152) *Ὑβάδαι*. 153) *Ὑπώρεια*. 154) *Φάληρον*. 155) *Φηγαία*. 156) *Φηγαία*. 157) *Φηγοῦς*. 158) *Φιλαΐδαι*. 159) *Φλύα*. 160) *Φρεάρροι*. 161) *Φυλή*. 162) *Φυρρινήσιοι*. 163) *Χασιεῖς*? 164) *Χελιδονία*? 165) *Χιτώνη*? 166) *Χολαργός*. 167) *Χολλίδαι*. 168) *Ψαφίς*. [W. T.]

Uebersicht der attischen Geschichte und Staatsverfassung. Die Geschichte der Stadt Athen und der zugehörigen Landschaft Attika zerfällt in folgende sieben Hauptperioden: 1) Die mythische und die sagenhafte Zeit Athens bis zur Einführung des zehnjährigen Archontats im J. 752 v. Chr.; 2) von da bis zur Durchbildung der demokratischen Verfassung und dem Ausbruch der Perserkriege, also etwa bis zum J. 500 v. Chr.; 3) bis zur Zertrümmerung des athenischen Reiches in Folge der Schlacht von Aegospotamoi im J. 404 v. Chr.; 4) bis zur Schlacht von Chäroneia im J. 338 v. Chr.; 5) bis zur Vollendung der römischen Oberhoheit in Griechenland im J. 146 v. Chr.; 6) bis zur Aufhebung der athenischen Universität durch Kaiser Justinian I. im J. 529 n. Chr.; 7) bis zur Eroberung Athens durch die Türken im J. 1456 n. Chr. — Erste Periode. An der Spitze der mythischen Geschichte steht Kekrops, der erdgeborene Stammvater, den erst eine sehr späte Zeit zu einem Fremdling, einem Einwanderer aus Aegypten, gemacht hat. Die in dunkler Urzeit eingewanderte Bevölkerung von Attika gehörte zu jenem Theile der Urgriechen (der sogenannten Pelasger) der sich später als ionischer Stamm von den übrigen Griechen abgrenzt. Die Bewohner von Attika, als deren „pelasgischer" Name gewöhnlich der Name „Kranaer" angenommen wird, waren mit der Bevölkerung von Euböa und den ältesten bekannten Bewohnern der peloponnesischen Nordküste am nächsten verwandt. Die alte Bevölkerung von Attika unterlag wahrscheinlich in ähnlicher Weise wie andere Urgriechen dem Druck und den Einwirkungen der Phöniker in jenen Zeiten als dieses seemächtige Culturvolk (etwa seit der Mitte des 13ten Jahrh. v. Chr.) im ägäischen Meere herrschte und auf die Inseln und die östlichen Küstenländer des griechischen Continents den stärksten Einfluß ausübte. Ein höchst bedeutsamer Fortschritt in der Entwicklung des Volkes von Attika wird durch den Namen Theseus bezeichnet. Theseus ist für dieses Volk der Held der durch erhabene Aufopferung das Volk von schmachvoller Dienstbarkeit gegen barbarische Fremdlinge befreit, der endlich den zu seiner Zeit angeblich aus zwölf kleinen Gemeinwesen bestehenden attischen Kanton in einen einheitlichen Staat umwandelt; verschiedene religiöse und politische Einrichtungen werden außerdem von der sagenhaften Tradition auf ihn zurückgeführt. Wahrscheinlich mischten sich in dem Sagenkreis des Theseus rein mythische Elemente mit dunklen geschichtlichen Erinnerungen. Wahrscheinlich war Theseus, der Sohn des Poseidon-Aegeus, ursprünglich ein Nationalheros für den gesammten ionischen Stamm, das Gegenbild des Herakles. Historisch aber knüpft sich an den Namen Theseus die Ueberlieferung von der Vereinigung der verschiedenen Landschaften von Attika zu Einem Staate unter der Herrschaft der kriegerischen Fürsten der Kephissos- und Ilissos-Ebene mit ihrer Burg Kekropia, jener uralten Akropolis an deren Fuß sich im Laufe späterer Jahrhunderte allmählich die Stadt Athen entwickelt hat; es ist das Erwachen jenes kühnen

* Vgl. oben S. 2061, Anm.** [W. T.]

thatkräftigen Geistes das auch an dieser Stelle den Uebergang und das Eintreten aus den sogenannten pelasgischen Zuständen in die achäischen und hellenischen bekundet, der weder den materiellen Druck der Phöniker noch länger duldete, noch auch mit den durch diese Seefahrer in Attika eingedrungenen orientalischen Culten sich vertrug. Das sagenhafte Fürstenhaus der nunmehr über ganz Attika gebietenden Theseiden behauptete nach der Ueberlieferung seine Herrschaft bis in die ersten Zeiten jener gewaltigen Erschütterung welche (unter dem Namen der thessalisch-böotisch-dorischen Wanderung bekannt) nach der herkömmlichen, freilich höchst bedenklichen* Chronologie seit 1124 v. Chr. in Nord- und Mittelgriechenland, seit 1104 v. Chr. im Peloponnes, dem bisher in Griechenland entwickelten Zustand der Dinge gewaltsam ein Ende machte und der griechischen Halbinsel schließlich jene Physiognomie verlieh die seitdem für lange Jahrhunderte bestanden hat. Es wurden aber nach der Tradition diese wilden Zeiten für Attika von höchster Bedeutung. Attika, welches seinerseits dem Stoße sowohl der böotischen wie der dorischen Eroberer glücklich widerstand, wurde der Zufluchtsort zahlreicher Schaaren von Flüchtlingen aller Art, welche nach einander aus Thessalien, aus Böotien, aus dem südwestlichen und namentlich aus dem ganzen nördlichen Peloponnes nach diesem kleinen Lande sich retteten. Nicht wenige Geschlechter aus den Reihen dieser Flüchtlinge siedelten sich in Attika bleibend an; mehrere derselben, vor Allen die pylischen Geschlechter, die sich von Neleus ableiteten, die Melanthiden, die Peisistratiden, die Alkmäoniden, haben zum Theil schon in der nächsten Zeit und weit mehr noch in der späteren Geschichte von Athen eine höchst wichtige Rolle gespielt; auch sonst mag Attika durch diese Völkerbewegung manche anregende und neubelebende Elemente empfangen haben. Die Masse der Flüchtlinge suchte sich indessen bald genug von Attika aus andere Wohnsitze; hier kommen vor Allen die peloponnesischen Jonier in Betracht, deren sehr viele, mit andern Elementen durchsetzt und von attischem Volke begleitet, von attischen Fürstensöhnen geführt, auf den Inseln des ägäischen Meeres, auf Chios und Samos, auf dem kleinasiatischen Küstenland (wo namentlich Milet und Ephesos als Tochterstädte der Athener galten) neue und bleibende Wohnsitze fanden. Die Bewegungen dieser Zeit wirkten aber nach der Sage auch auf die höchste Leitung des attischen Staates entscheidend zurück. Der letzte König aus Theseus' Stamm, Namens Thymätas, zeigte sich nach dieser Tradition bei dem Andrang der Arnäer oder Böoter unter Xanthos gegen Attika schwach und haltlos; er ließ es zu daß der aus dem messenischen Pylos nach Attika geflüchtete Nelide Melanthos an seiner Statt den Xanthos im Zweikampf besiegte. Dafür stürzten nun die adeligen Geschlechter des Landes den Theseiden vom Throne und erhoben den Melanthos zum König. Der Sohn aber dieses Melanthos, der berühmte Kodros, rettete nach der Tradition (nach der üblichen Chronologie im J. 1066 oder 1046 v. Chr.) seinen Staat durch heldenmütige Aufopferung seines Lebens bei dem Anprall der dorischen Eroberer aus dem nördlichen Peloponnes; nur die Landschaft Megaris, die bis dahin zu Attika gehört haben soll, wurde damals dem ionischen Stamme entrissen. An Kodros' Tod knüpft nun die Ueberlieferung eine Umwandlung der attischen Verfas-

* Die traditionelle Chronologie setzt den sogenannten Theseus um 1250 oder 1225 v. Chr. an; wenn man den neueren Berechnungen folgt, welche die Vorherrschaft der Phöniker in den griechischen Gewässern in die Zeiten seit etwa 1250 oder 1200 v. Chr. setzen, so ist die Ansetzung der Vereinigung von Attika um jene Zeit natürlich unhaltbar. Duncker (Gesch. d. Alt. III. S. 70. 188) berechnet für die Erhebung der Griechen, beziehungsweise der Theseiden, die Zeit seit 1150 oder 1100 v. Chr. und setzt die Umgestaltung Griechenlands durch die Wanderungen erst in die Jahrzehnte seit 1000 v. Chr.

sungsformen. Ein Thronstreit nämlich brach aus zwischen des Kodros Söhnen Medon und Neleus; und als das delphische Orakel sich für den älteren, Medon, entschied, da stellte sich Neleus mit andern Männern seines Hauses zürnend an die Spitze der ionischen Schaaren die nach dem Osten auswanderten. Zugleich aber ergriff angeblich der attische Adel die bequeme Gelegenheit dieses Zwistes zwischen den Gliedern des königlichen Hauses um — unter Vorwänden der Pietät gegen das Andenken des großen Kodros — die königliche Würde abzuschaffen und an deren Stelle ein allerdings noch immer lebenslängliches Amt, dessen Träger aber den Geschlechtern verantwortlich sein sollte, das sogenannte Archontat, zu schaffen; Medon und die übrigen Nachkommen des Kodros blieben aber andauernd an der Spitze des attischen Staates. Diese ganze Angabe, welche den Sturz der alten „heroischen" Monarchie in Athen mehrere Jahrhunderte früher als im ganzen übrigen Griechenland eintreten läßt, ist indessen sehr problematisch; verschiedene neuere Gelehrten haben es versucht die Form der Beschränkungen festzustellen denen damals die monarchische Vollgewalt unterworfen worden, Duncker seinerseits (vgl. a. a. O. S. 431) verwirft die ganze Erzählung. Auf alle Fälle beginnt die zweite Periode, die Zeit wo in Athen, wie im übrigen Griechenland, das alte Königthum verschwindet, die Herrschaft des mächtigen Adels, der Eupatriden, sich deutlich geltend macht, erst im achten Jahrh. v. J., mit dem J. 752 v. Chr., wo die Geschlechter dem Regiment lebenslänglicher Könige (bez. „Archonten") ein Ende machten und der obersten Staatsgewalt eine neue Gestalt gaben. Allerdings blieb das Haus des Kodros vorläufig noch immer an der Spitze des attischen Staates; aber die Geschlechter machten aus dem althergebrachten Königthum jetzt ein auf eine kürzere Frist beschränktes „Wahlkönigthum"; die seit dieser Zeit durch die Geschlechter aus dem Hause des Kodros gewählten, dem Adel verantwortlichen Regenten führten die Regierung immer nur je zehn Jahre lang. Und seit dem arbeitete die Aristokratie mit Erfolg dahin ihre Macht schrittweise zu erweitern. Schon im J. 713 oder 712 v. Chr. wurde das ausschließliche Vorrecht der Mitglieder der alten Königsfamilie auf die Wählbarkeit zum Staatsoberhaupt abgeschafft, die höchste Stelle allen Adeligen des Landes zugänglich gemacht. Die Herrschaft der Aristokratie wurde vollendet, als man sich im J. 683 v. Chr. entschloß das höchste Staatsamt einer vollständigen Umgestaltung zu unterwerfen. Seit dieser Zeit nämlich wurden alljährlich je neun Archonten gewählt, unter welche die Aufgaben und Geschäfte der bisherigen „Wahlkönige" vertheilt waren. Der erste Archon (Eponymos), nach dessen Namen das Jahr bezeichnet wurde, der Präsident der Republik, der Vorsitzende des großen Rathes und der öffentlichen Versammlungen, behielt die richterliche Gewalt in Sachen die das Familien- und Erbrecht betrafen. Der zweite Archon führte wie den Titel der alten Könige (Basileus) so auch deren religiöse Geschäfte, damit auch den Vorsitz bei allen Prozessen über religiöse Fragen, und namentlich auch bei Blutklagen. Der dritte Archon (der Polemarchos) war mit der Leitung der militärischen Angelegenheiten und dem Oberbefehl des Heeres im Kriege betraut. Den sechs übrigen Archonten, den sogenannten Thesmotheten, fielen die übrigen Rechtsgeschäfte zu. Seit der Zeit der Geschlechterherrschaft in Attika treten nun auch die verschiedenen Eintheilungen des attischen Volkes immer bedeutsamer hervor. Man unterscheidet eine doppelte Gliederung der Bevölkerung von Attika. Auf der einen Seite kennt man seit der attische Staat der Geschichte angehört die (von der attischen Tradition dem Theseus zugeschriebene) Eintheilung des Volkes nach drei Ständen: es sind die Eupatriden, der Stand der adeligen Geschlechter, der großen Grundbesitzer, der eigentliche Herrenstand; die Geomoren, die ganze Masse der mittlern und kleinen Grundbesitzer,

überhaupt der nicht zum Herrenstand gehörigen ländlichen Bevölkerung; endlich die Demiurgen, das niedere Volk ohne Grundbesitz, Tagelöhner und sogenannte Arbeiter jeder Art, neben denen die Gewerbetreibenden, Fischer, Schiffer und Männer verwandter Erwerbszweige erst später allmählich bedeutend hervortreten. Es ist der sociale und politische Gegensatz zwischen diesen Ständen, namentlich zwischen den regierenden Eupatriden und den beiden andern politisch minder berechtigten Ständen, aus welchem allmählich jene Spannung hervorgeht die zuletzt die Stellung der Aristokratie erschüttert; nur daß dieser Gegensatz nach mehreren Seiten hin der herben Momente entbehrt welche die Parteikämpfe in anderen hellenischen Staaten vergifteten, — die ständische Abstufung in Attika war naturgemäß, sie war nicht durch fremde Eroberung entstanden, die einzelnen Stände in Attika wurden nicht durch gegenseitigen Stammeshaß von einander geschieden, sie standen auch sonst nicht zu einander wie etwa die Spartiaten, Perïöken und Heloten in Lakonien. Unfrei waren in Attika nur die gekauften Sklaven; fremde Griechen lebten in Attika nur als Metöken oder Beisaßen, in einer für die spätere Blüte dieses Staates allerdings höchst wichtigen, sonst aber mehrfach minder berechtigten, für die politische Entwicklung des Landes zunächst indifferenten Stellung. Ganz anderer Art ist die Eintheilung des attischen Landes und Volkes nach den sogenannten vier ionischen Phylen, die mit der ständischen Gliederung sich kreuzt. Die vier Phylen der Geleonten, Hopleten, Aegikoreis und Argadeis erscheinen in der historischen Zeit als statistische oder geographische Abtheilungen des Landes und Volkes (in jeder derselben befinden sich Mitglieder der drei attischen Stände); sie lehnten sich wahrscheinlich an die alte Trennung des Landes und Volkes in vier verschiedene Haupttheile, und wurden vermutlich nach der Lebensweise und Beschäftigung der Mehrzahl, beziehungsweise der dominierenden Geschlechter (die auch in den Phylen die entscheidende Stellung einnahmen), in den verschiedenen Bezirken benannt. Schömann, griech. Alterth. I. S. 328 ff. und Duncker a. a. O. S. 169 f. 429 f. weisen den Geleonten das Gebiet der Kekropia und des Kephissosthales, den Hopleten den Osten und Nordosten, den Argadeis die nach Eleusis sich ausbreitenden Ebenen zu; für die Aegikoreis nimmt Schömann die Berglandschaft des rauhen Nordens, Duncker die Berglandschaft vom Parnes bis nach Sunion in Anspruch. Diese Phylen nun mit ihren Unterabtheilungen — den sogenannten Phratrien (deren je drei auf je eine Phyle kamen), die wieder in je dreißig sogenannte Geschlechter (mit weiterer Gliederung nach unten) zerfielen — waren für Cultus, Bürgerthum und Staatsverwaltung von Attika von großer Wichtigkeit. Es ist noch immer zweifelhaft welcher Art die vermutlichen Rangunterschiede zwischen den verschiedenen in den Phratrien und Geschlechtern vereinigten Griechen attischen Stammes waren, und wann und wie die nicht-adeligen Volkselemente von Attika mit den (wahrsch. ältesten) eupatridischen Elementen der Phratrien und Geschlechter verbunden wurden. Jedenfalls aber war dieses System, wo die Geschlechter, Phratrien, Phylen durch ihre gemeinsamen Culte zusammengehalten wurden, wo das attische Bürgerrecht von der Zugehörigkeit zu den Geschlechtern, Phratrien und Phylen abhieng, wo die Angehörigen der Phratrien und Geschlechter durch gemeinsame Pflicht der Blutrache, gemeinsame Grabstätten, gegenseitiges Erbrecht u. s. w. zu einander in innigen Beziehungen standen, wo die Phratrien und Geschlechter das Eherecht und die Reinheit des Bürgerthums überwachten, für das bürgerliche Leben überaus bedeutsam, und es gründet sich darauf der ganze Organismus des attischen Staatswesens. Für die Zeit vor Solon sind wir auch hier überwiegend auf Vermutungen angewiesen. Wahrscheinlich übten die Eupatriden die Gewalt die sie neben den obersten Staatsbehörden geltend machten auf Grundlage dieser Geschlechterverfassung aus.

Neben dem „Wahlkönig“ stand ein großer Rath des Adels, der mutmaßlich aus den gewählten Vorstehern der Phylen und den Häuptern der 360 „Geschlechter“ sich bildete. Nach der Vermutung mehrerer Neueren lief dann mit der Einsetzung der neun Archonten parallel eine neue, lediglich auf militärische, finanzielle, überhaupt administrative Zwecke berechnete Eintheilung der Phylen in Naukrarien und Trittyen (etwa der Art daß die vier Phylen in je zwölf locale Bezirke oder Naukrarien zerlegt wurden; ein Bezirk oder Complex von je vier Naukrarien war dann eine Trittye). Vielleicht blieb jetzt der alte Rath der 360 nur als „großer Rath“ bestehen, während dann der aus den jährlich wechselnden Vorstehern der 48 Naukrarien (nebst den Vorstehern der Phylen) sich bildende kleinere Rath neben den Archonten der eigentliche Regierungsrath wurde. Die Geschichte von Attika während der Eupatridenherrschaft ist im Einzelnen nicht näher bekannt. Es ergibt sich aber aus der späteren Geschichte daß Attika in Griechenland damals nur erst eine sehr untergeordnete Rolle spielte; noch dachte man kaum daran die Gunst der geographischen Lage des Landes zu benützen; die Nachbarstaaten, die Städte auf Euböa, Megara, vor Allen Korinth, hatten das nur langsam sich emporarbeitende Athen bereits weit überholt. Eine höhere Bedeutung gewann Attika erst durch seine innern Bewegungen am Ende des 7ten Jahrh. v. Chr. Wie in andern Kantonen Griechenlands so artete auch in Attika, wo alle weltliche und geistliche Gewalt ausschließlich in den Händen der adeligen Geschlechter lag, denen gegenüber die Volksversammlung völlig machtlos war, die Eupatridenherrschaft zu einem drückenden oligarchischen Regiment aus; namentlich das Landvolk fühlte sich durch den Druck der großen grundbesitzenden Geschlechter, von denen es regiert wurde und denen die Bauern, ähnlich wie die römischen Plebejer den Patriciern, damals in einer sich Jahr für Jahr immer gefahrvoller gestaltenden Weise verschuldet waren, schwer bedrängt. Dabei bot das allmähliche Erwachen des industriellen und seemännischen Geistes bei den Küstenbewohnern, der lebhaftere Verkehr mit den Colonien, das Emporkommen der Stadt Athen Momente genug für die Bildung eines den Geschlechtern gegenüber freier gestellten Bürgerthums. Der erste Versuch freilich einer ernsthaften Opposition der politisch schlechter gestellten Stände, der Gedanke der schrankenlosen Macht der Geschlechter dadurch zu begegnen daß man eine schriftliche Aufzeichnung und Fixierung des Rechtes erzwang nach welchem die adeligen Behörden Justiz übten, erwies sich nicht eben als glücklich. Die Gesetzgebung des Drakon (620 v. Chr.), die im Wesentlichen (neben der festen Gestaltung des Blutrechts) eine Codification und Schärfung des gesammten herkömmlichen Strafrechts wie auch des Schuldrechts war, erwies sich sehr wider Erwarten des Demos in ihrer grausamen Strenge als eine sehr bequeme Handhabe für die Eupatriden um den aufstrebenden Sinn der Opposition niederzuhalten. Unter diesen Umständen war es natürlich daß der Gedanke, die Geschlechterherrschaft in ähnlicher Weise wie es in dieser Zeit im Peloponnes wiederholt geschehen war durch einen Staatsstreich zu stürzen und eine Tyrannis aufzurichten, auch in Attika jetzt Boden gewann. Die Erhebung des Kylon im J. 612 v. Chr. mißlang offenbar nur deßhalb weil dieser Mann einerseits die Masse nicht genügend vorbereitet und weil er andererseits bei seiner Besetzung der Akropolis sich fremder (megarischer) Truppen bedient hatte und dadurch den Eupatriden es leicht machte die Menge gegen den Landesverräther zu erhitzen. Der Aufstand wurde leicht überwältigt; aber die frevelhafte vertragswidrige Ermordung der Begleiter Kylon's durch die Sieger unter Führung des Archonten Megakles aus dem großen Hause der Alkmäoniden erschütterte die Stellung der Geschlechter in bedenklichem Grade. Der Demos, bald genug über Kylons wirkliche Absichten aufgeklärt, durch die fortdauernd sich steigernde Schuldennoth und die har-

barische Schuldgesetzgebung grausam bedrückt, gerieth in seiner Angst vor dem Zorn der Götter ob des frevelhaft vergossenen Blutes allmählich nun auch in die wildeste religiöse Aufregung. Und dazu kam nun noch daß die Eupatriden damals auch in ihrer auswärtigen Politik harte Schläge erlitten; namentlich der Krieg den der Tyrann Theagenes von Megara, Kylons Schwiegervater, wegen der Niedermetzelung seiner Soldaten bei jenem Aufstande, gegen Athen begonnen hatte führte zu schlimmen Demüthigungen der attischen Waffen. Unter diesen Umständen, wo Attika einer völligen Zerrüttung, vielleicht einer blutigen socialen Revolution, entgegengieng, wo die Massen des verarmten Landvolks den Geschlechtern mit grimmiger Erbitterung gegenüberstanden, wurde ein Mann aus dem Hause der Kodriden der Retter seines Vaterlandes. Es war der edle Solon (geb. 639 v. Chr.), der durch ein reiches Leben sich eine politische Bildung angeeignet hatte die ihn hoch über seine Standesgenossen erhob, vor denen ihn ohnehin eine volksfreundliche Gesinnung, eine seltene Uneigennützigkeit, eine hohe Begabung auszeichneten. Der kühne Streich durch den er im J. 598 die an die Megarer verlorene Insel Salamis wiedergewann machte ihn zuerst allgemein populär. Nun konnte er es durchsetzen daß im J. 597 der „Kylonische Frevel" gestraft, daß im J. 596 der kretische Seher Epimenides zur Reinigung und Sühnung des attischen Landes berufen wurde. Solon war es dem dann im J. 594 v. Chr. mit dem Archontat die Vollmacht ertheilt wurde durch umfassende Maßregeln die socialen Conflicte zu schlichten. Die ganze Reihe der theils nur transitorischen, theils auf längere Dauer berechneten Maßregeln (die Cassierung der „auf das Unterpfand des Leibes geliehenen Schulden", die Befreiung der Schuldknechte, der Rückkauf der ins Ausland verkauften Schuldknechte, das Verbot künftig „auf den Leib zu borgen", das Verbot künftig attische Bürger in die Sklaverei zu verkaufen, und namentlich die berühmte Veränderung des attischen Münzfußes, mit welcher bekanntlich eine Ermäßigung der zur Zeit vorhandenen Hypothekenschulden um 27 Procent unmittelbar verbunden war), durch welche Solon die dem Ruin entgegentreibende ländliche Bevölkerung seines Kantons wesentlich zu entlasten und für eine bessere Zukunft zu retten bemüht war, geht unter dem Namen der Seisachtheia (Entlastung). Wahrscheinlich erhielt Solon erst nach Vollendung dieser ersten Arbeit, deren Resultate ihn nach Ueberwindung der ersten Mißstimmung, sowohl seitens der zu Opfern genöthigten Gläubiger wie seitens der in der Hoffnung auf radikale Schuldentilgung getäuschten Massen, höchst populär machten, eine neue Vollmacht, die nun auch die gänzliche Neugestaltung der attischen Staatsverfassung in seine Hand legte (so jetzt nach der Annahme bei Grote, Gesch. Griechenl. übers. v. Meißner II. S. 77. 92. Kortüm, Gesch. Griechenl. I. S. 167. Duncker a. a. O. IV. S. 178). Solon wollte sich nicht auf den Versuch einlassen, den ihm seine Anhänger und die Massen nahe genug legten, nämlich eine Tyrannis aufzurichten. Es galt also, ohne daß ihm ein brauchbares Musterbild vor Augen stand, einen Weg zu finden um einerseits die berechtigten Interessen der großen und reichen Geschlechter zu wahren, die als „Pediäer" mit Schroffheit ihre alten Rechte betonten, und andererseits die arme Masse, gewöhnlich nach ihrem radikalen Kern, den Bauern des Oberlandes, Diakrier genannt, zur Theilnahme am öffentlichen Leben zu führen, überall die einander schroff widerstrebenden Elemente zu versöhnen; unterstützt war Solon eigentlich nur durch wenige intelligente Eupatriden und durch die sogenannten Paraler, die damals noch wenig mächtige Gruppe der Gemäßigten, die namentlich aus den gewerbthätigen, handeltreibenden und seefahrenden Elementen der Hauptstadt und der Westküste sich ergänzten. Solon legte seiner neuen Verfassung die sog. timokratischen Formen zu Grunde, durch die man schon damals namentlich

in den Colonialstaaten wiederholt gefährliche Parteiungen ausgeglichen hatte; aber er faßte die timokratische Idee in eigenthümlich hohem Sinne auf und versuchte es das Maß der den verschiedenen Volksschichten zu gewährenden politischen Rechte nach den Lasten und Pflichten gegen den Staat zu gestalten welche von den einzelnen Volksklassen je nach ihrem Vermögen gefordert werden sollten. Conservativ im antiken Sinne verfuhr er daher, indem er im Hinblick auf die bisherige Entwicklung von Attika den Grundbesitz als Ausgangspunkt und Basis seiner neuen Einrichtungen nahm. Nach dem Vermögen an Grundbesitz ordnete er die Bewohner von Attika in vier Classen — die Pentakosiomedimnen, die Hippeis, die Zeugiten und die Theten — in der Art daß nur die drei ersten Classen je nach Maßgabe ihres „Steuerkapitals" mit Steuern und anderen öffentlichen Lasten beschwert, die Theten dagegen einer Besteuerung nicht unterworfen wurden; und in derselben Weise hatten die Bürger der drei oberen Classen den Kriegsdienst zur See, zu Roß und als Hopliten zu Fuß zu leisten, während die Theten zu dem regelmäßigen Kriegsdienste nicht herangezogen, nur in dringenden Nothfällen als Leichtbewaffnete aufgeboten wurden. Dafür blieb nun das Archontat ausschließlich der ersten Classe vorbehalten, deren Mitglieder, thatsächlich die reichsten Eupatridengeschlechter, jetzt die schwersten Lasten zu tragen hatten; die übrigen Staatsämter wurden jetzt auch den Mitgliedern der zweiten und dritten Classe zugänglich, während die Bürger der vierten Classe zu denselben keinen Zutritt hatten. — Dagegen führte Solon verschiedene Einrichtungen ein welche (abgesehen davon daß die mit der timokratischen Idee verbundene Möglichkeit durch rege Thätigkeit aus einer niedern Vermögensclasse zu einer höhern sich emporzuarbeiten immerhin einen demokratischen Zug in dieses System brachte) der Ausgangspunkt der künftigen demokratischen Entwicklung des athenischen Staatslebens wurden, und welche — in Vergleich mit den bisherigen Zuständen — der attischen Staatsverfassung schon jetzt einen demokratischen Charakter verliehen. An die Stelle nämlich der alten aristokratischen Staatsräthe trat eine Bule, ein jährlich neu zu besetzender Rath von 400 Männern die das dreißigste Lebensjahr überschritten hatten (je 100 aus jeder Phyle), welche in den Phylen von der Gesammtheit der Bürger aus den in jeder Phyle befindlichen Mitgliedern der drei obern Classen erwählt wurden. Der Rath, in dessen Händen namentlich die Leitung der Verwaltung, der Finanzwirtschaft, der Gesetzgebung lag, stand mit den Archonten an der Spitze der Regierung. Ebenso wurden die Archonten jetzt von der Gesammtheit der Bevölkerung, von allen Bürgern die das zwanzigste Lebensjahr erreicht hatten, gewählt. Außerdem aber sollte die Volksversammlung, die von nun an jährlich viermal ordnungsmäßig zusammentreten mußte, über alle Beschlüsse des Rathes von höherer Bedeutung für den Staat, also namentlich über Krieg und Frieden, über Einführung neuer Gesetze, zustimmend oder ablehnend entscheiden. Daran schließen sich dann die verschiedenen Einrichtungen Solon's welche auf die Sicherstellung des Demos gegen eine willkürliche und parteiische Justiz Seitens der adeligen Richter hinzielten. Besonders bedeutsam ist hier die Schöpfung der sogenannten Heliäa geworden; es war ein alljährlich durch das Loos bestimmter Ausschuß der Bürgerschaft, wahrscheinlich 4000 Geschworene (je 1000 aus jeder Phyle), Männer über 30 Jahre alt, an welche einerseits von den gewöhnlichen Gerichten in allen Fällen appelliert werden konnte in denen es sich um Vermögen, Bürgerrecht, Leib und Leben eines Bürgers handelte, die andererseits zugleich berufen waren bei der Wahl der Staatsbeamten und Rathsherren zu prüfen ob die Gewählten wirklich im Besitz der durch das Gesetz für die Bekleidung ihrer Aemter vorgeschriebenen Eigenschaften wären, und später den abtretenden Beamten die Rechenschaft abzunehmen. Dagegen

war es wieder völlig dem vorsichtigen conservativen Auftreten Solon's entsprechend wenn er das seit Alters gefeiertste Blutgericht des Staates, den Areopag, der über vorsätzlichen Mord zu erkennen hatte, an dessen Namen und Sitz sich ernste Culte und altgeheiligte Gebräuche knüpften, zu einer Behörde gestaltete welche, aus den untadelhaft befundenen Archonten ergänzt, ein Sammelplatz der reichsten und politisch erfahrensten Männer des Landes, eine censorische, durch keine äußere Verantwortlichkeit beschränkte Stellung erhielt, und damit das Recht sowohl die öffentliche und private Sittlichkeit wie namentlich auch den ganzen Gang des Staatslebens, die Haltung der Beamten, der Bule und der Volksversammlung zu überwachen. An die neue Verfassung, bei deren Einrichtung Solon zugleich einen Weg zur ruhigen Weiterbildung der alten und künftigen Einfügung neuer Gesetze eröffnete (in dem Institut der sogenannten Nomotheten), schloß sich auch eine umfassende Specialgesetzgebung die sich über alle Zweige des öffentlichen und privaten Lebens verbreitete und (mit Ausnahme des eigentlichen Blutrechtes) Drakon's Gesetzgebung verdrängte. Ueberall tritt dabei Solon's Bestreben deutlich hervor bei seinem Volke eine edle Humanität, eine höhere Sittlichkeit zu pflegen, die Interessen aller Classen wahrzunehmen, und Alle zu thätiger Theilnahme an dem Staatsleben zu bestimmen, dessen Wohl nur durch das wechselseitige Interesse aller Elemente an dem Staat und seinen Einrichtungen gedeihen konnte. (Nach Duncker's a. a. O. IV. S. 264 f. und Delmling's, die Leleger S. 60 f. gewiß begründeter Ansicht konnte Solon seine Aufgabe nicht in dem einzigen Jahre 594 v. Chr. vollenden, sondern zog sich die Vollendung seiner gesetzgeberischen Thätigkeit vielleicht bis zum J. 583 hin.) Solon's Verfassung ist der Ausgangspunkt geworden für die spätere Entwicklung der attischen Demokratie; sie war und blieb für Athen der „feste Rechtsboden" auf den man nachmals unter allen innern Stürmen wieder zurückkam. Zunächst aber hat auch die großartige Arbeit dieses trefflichen Staatsmannes das attische Volk vor gewaltsamen Erschütterungen nicht bewahren können. Die wichtigen Concessionen welche Solon dem Demos gemacht hatte genügten bei dem nur erst wenig entwickelten Bürgerthum und bei der nur sehr langsam erst zu beseitigenden factischen Abhängigkeit des Landvolks von den Geschlechtern allenfalls soweit als es darauf ankam dem unmittelbaren Druck der Geschlechter einigermaßen zu begegnen. Solon's Verfassung konnte aber nicht hindern daß die großen Geschlechter, deren alte Einigkeit allmählich aufgehört hatte, unter denen starke Parteiungen sich geltend machten, auf Grund der in Attika neu erwachsenen Zustände einander heftig bekämpften, den inneren Frieden des Staates bedrohten. Und so erscheint denn schon zwei Jahrzehnte nach dem Abschluß der solonischen Verfassungsthätigkeit der innere Hader in Attika in vollen Flammen. Die großen Geschlechter, die mächtigen Pediäer, ringen unter Führung des Lykurgos und der Familie der Philaiden nach der vollen Behauptung und neuen Stärkung ihrer alten Stellung. Das glänzende reiche Haus der Alkmäoniden, welches trotz seiner bisherigen streng aristokratischen Haltung durch seine nicht-altattische Abkunft stets von den attischen Geschlechtern einigermaßen geschieden blieb, strebte, neuerdings durch seine Verbindung mit dem Tyrannos Kleisthenes von Sikyon den übrigen Geschlechtern entfremdet, an der Spitze der Paraler offenbar nach einer „dynastischen" Stellung. Endlich aber drängte ein jugendlicher Mann aus altem Geschlecht, ein Verwandter des Solon, der kluge Peisistratos (geb. um 600 v. Chr.), dessen glänzende Tapferkeit und Glück in den fortdauernden Kriegen gegen Megara um 575 oder 570 v. Chr. zu dem ruhmvollen Abschluß dieser Fehde entscheidend mitgewirkt hatte, nach der Tyrannis. Er stützte sich mit Erfolg auf die Masse der Diakrier, denen die Aussicht erwünscht war durch einen volksfreundlichen Machthaber gegen

die Uebermacht und den Druck der Eupatriden sich geschützt zu sehen, denen zu widerstehen sie trotz ihrer neuen politischen Rechte noch immer nicht recht geschickt oder geübt waren. Wirklich ist es dem Peisistratos im J. 560 v. Chr. gelungen sich mit List und Gewalt der Alleinherrschaft zu bemächtigen; indessen wurde es ihm nicht leicht sich in dieser Stellung zu behaupten. Er mußte schon im J. 555 vor einer Vereinigung der Alkmäoniden mit den Pediäern aus dem Lande weichen; und als ihn im J. 550 die Alkmäoniden selbst wieder zurückgeführt hatten, nöthigte ihn schon im J. 549 ein Bruch mit diesen neuen Verbündeten zu abermaligem Rückzuge. Erst im J. 538 gelang es ihm nach längeren Rüstungen seine Gegner in offenem Kampfe zu überwinden; seit dieser Zeit ist sein Thron nicht wieder bedroht worden. Seine Herrschaft, die zunächst durch eine Reihe strenger Maßregeln gegen die Geschlechter gesichert wurde, war für Athen sehr wohlthätig. Abgesehen von dem tüchtigen und intelligenten Regiment dieses hochbegabten Mannes überhaupt, so hörten vor Allem die zerrüttenden Fehden unter den Geschlechtern und ihren Führern auf, und der Mechanismus der solonischen Verfassung (die Peisistratos ungestört bestehen ließ, so weit sich dieses mit seinen Interessen vertrug) konnte nun endlich lange Jahre hindurch ruhig arbeiten; so lebten sich die Athener jetzt erst vollständig in die solonischen Formen ein. Nach Peisistratos Tode (527 v. Chr.) setzten seine Söhne Hippias und Hipparch die Regierung in seinem Sinne fort; indessen der unaustilgbare Gegensatz zwischen ihnen und den Geschlechtern trat unter ihnen wieder schärfer ans Licht. Und als erst im J. 514 Hipparch einer Verschwörung erlegen war, da trat Hippias, nun von finsterem Mißtrauen erfüllt, überall dermaßen despotisch auf daß die Tyrannis nun auch bei dem seiner Kraft allmählich immer mehr bewußt gewordenen Demos ihren Halt verlor. Der erste Versuch freilich die attische Tyrannis mit Gewalt zu stürzen, den die heftigsten Gegner der Peisistratiden, die Alkmäoniden, im J. 513 vom Ausland her unternahmen, scheiterte gänzlich. Als es denselben aber (J. 511) gelungen war die Spartaner von der (ihrer sonstigen Politik widerstrebenden) Befreundung mit Hippias abzuwenden und gegen das Haus des Peisistratos in Bewegung zu bringen, da nahm (J. 510) die Herrschaft des Hippias ein schnelles Ende. Seine Vertreibung öffnete in Athen das Feld den Parteikämpfen von Neuem. Da gab denn die Entschlossenheit des Kleisthenes, des Führers der Alkmäoniden, den Dingen eine für die ganze Folgezeit entscheidende Wendung. Dieser gewaltige Mann trat nämlich jetzt rücksichtslos auf die Seite des Demos, um durch eine neue demokratische Durchbildung der solonischen Verfassung die Uebermacht der Geschlechter zu brechen und die Rechte und Freiheiten des Demos bleibend zu sichern. Im J. 509 nämlich reducierte er die alten vier Phylen und Phratrien lediglich auf ihre alte Bedeutung für den Cultus und für die Leitung der Geburts-, Ehe- und Sterberegister. Dagegen gab er der Verwaltung, überhaupt dem staatlichen Organismus des attischen Staates, eine neue Grundlage. Er theilte nämlich Attika in zehn neue Kantone oder Phylen; jeder dieser neuen Bezirke zerfiel wieder in je fünf Naukrarien, jede Naukrarie in zwei Demen (oder „Sammtgemeinden“), die mit großer Sorgfalt bürgerlich und religiös organisiert wurden. Dazu hatte Kleisthenes die neuen Phylen überall aus Demen gebildet die in den verschiedensten Gegenden der Landschaft zerstreut lagen. So wurde nicht allein der Zusammenhang zwischen den Geschlechtern sondern noch viel mehr der alte religiös-patriarchalische Zusammenhang zwischen den Eupatriden und dem Landvolk der alten Phylen zerrissen, der Bauer von dem Einfluß des Adels losgemacht. Mit Einrichtung der zehn neuen Phylen wurde ferner überall der Mechanismus der Verfassung nach dem Decimalsystem umgeformt. Die Bule erhielt jetzt 500 Mitglieder (je 50 aus jeder der zehn Phylen), und in entsprechender Weise wurde

die Zahl der Hellasten (auf 5000 Mann), wie überhaupt der Mitglieder der öffentlichen Behörden, erhöht, auch die Zahl der jährlichen ordnungsmäßig abzuhaltenden Volksversammlungen bis auf zehn vermehrt. Damit wurde natürlich der demokratische Zug der Verfassung wesentlich gestärkt, das Schwergewicht des attischen Staatslebens in den Bauernstand verlegt; dabei blieb aber Kleisthenes im Vergleich mit seinen Nachfolgern noch immer wesentlich conservativ, sofern er nicht daran dachte den Geschlechtern ihr Vorrecht auf die Besetzung der höchsten Staatsämter zu nehmen, und indem auch er noch immer jedes Element welches nicht mit dem Grundbesitz zusammenhieng von einem fühlbaren Einfluß auf die Staatsleitung fern hielt. Zunächst aber galt es seine Schöpfung gegen Angriffe zu vertheidigen. Der schroffere Theil der Eupatriden nämlich rief zu Anfang d. J. 507 unter Führung des Isagoras zur Unterstützung gegen Kleisthenes und den Demos die Spartaner ins Land. Vor dem Heere des Königs Kleomenes I. wich Kleisthenes aus der Stadt; als aber nun Isagoras gegen 700 demokratische Familien vertrieb, die Bule auflöste und einen aristokratischen Rath von 300 Männern einsetzte, die Akropolis aber durch die Spartaner besetzen ließ, da erhob sich in Attika ein allgemeiner Aufstand; Kleomenes und Isagoras wurden zu schimpflicher Flucht genöthigt, viele Eupatriden vom Demos hingerichtet, Kleisthenes kehrte zurück. Nun aber brachte Kleomenes eine Allianz mit Theben und Chalkis gegen die attische Demokratie zu Stande; da war es denn die zähe Ausdauer der Athener an welcher dieser gefährliche Stoß abprallte. Bekanntlich ließen die Conflicte zwischen den Korinthiern und Spartanern und mehr noch der Hader zwischen den Führern des spartanisch-peloponnesischen Heers welches im J. 506 bis nach Eleusis vorgedrungen war, dieses Heer gar nicht zum Schlagen gegen die Athener kommen; und sowohl über die Böoter wie über die Krieger von Chalkis trug die attische Tapferkeit glänzende Siege davon, ja die Stadt Chalkis mußte den Athenern ein großes Stück ihrer Feldmark abtreten. Weitere Bemühungen der Spartaner (J. 505) den Krieg mit größerem Nachdruck zu erneuern scheiterten an dem ernsten Einspruch der Korinthier; nur die Thebäer setzten die Fehde noch längere Zeit fort und veranlaßten nun auch die seemächtigen Dorier von Aegina eine maritime Fehde gegen Attika zu eröffnen, die sich dann längere Jahre, bis in die große Krisis der nächsten Jahrzehnte hinein, fortgeschleppt hat. Jedenfalls hatte das verjüngte Athen seine erste Feuerprobe glänzend bestanden; nun wurde wahrscheinlich die Demokratisierung der Verfassung im Sinne des Kleisthenes vollendet, namentlich auch die Richtung angebahnt welche andauernd die Competenz des Archontats zu Gunsten der Bule, der Ekklesia und der Heliäa und neuer von dem Volke zu wählender Beamten (z. B. der dem Polemarchen zur Seite gestellten zehn Strategen) zu schmälern bemüht war. Endlich wird dem Kleisthenes auch noch die Einführung des sogenannten Ostrakismos zugeschrieben; alljährlich nämlich im Frühjahr hatte die Bule an das Volk die Frage zu stellen ob die Lage des Staates der Art sei daß Grund zur Verbannung eines Bürgers vorhanden wäre. Bejahte die Ekklesia diese Frage, so wurde eine geheime Abstimmung anberaumt, und wenn dann 6000 „Scherben" oder Stimmtäfelchen mit demselben Namen beschrieben waren, so mußte der in solcher Weise ausgezeichnete Athener sein Vaterland, übrigens in allen Ehren, auf zehn Jahre verlassen. Dieser Ostrakismos sollte in jener bewegten Zeit das Mittel abgeben um auf friedlichem „parlamentarischem" Wege einer neuen Tyrannis, zugleich aber den schweren Gefahren zu begegnen die aus dem unversöhnlichen Gegensatz zwischen mehreren Parteiführern sehr leicht für den Staat eintreten konnten, der über selbständige Schutz- und Sicherheitsmittel sonst gar nicht zu verfügen hatte. Für die spätere Zeit hat Roscher (Thukydides S. 380—384) den Ostrakismus nicht unpassend mit dem

„constitutionellen Ministerwechsel" bei den modernen Völkern verglichen. Jedenfalls hatte Kleisthenes, ohne eine sogenannte absolute Demokratie herzustellen, die Machtstellung des bäuerlichen Demos bedeutend gehoben. Er hat aber durch diese seine Thätigkeit den attischen Staat, der in dem athletischen Ringen mit der im J. 506 gegen seine neue Freiheit sich erhebenden Coalition nun auch seiner reichen Kraft zuerst sich bewußt wurde, in den Stand gesetzt in der großen Krisis die demnächst hereinbrach die Zukunft der Hellenen zu retten. Ohne die wohlberechtigte Stellung der alten Geschlechter zu zerstören hat er in Athen das neue Princip entschieden zur Geltung gebracht, welches seinen Staat nachmals zum Mittelpunkt aller jener griechischen Kräfte und Ideen machen sollte die in dem aristokratischen Sparta ihre Vertretung nicht mehr fanden. Und er hat es erreicht daß nunmehr die ganze Masse tüchtiger Eupatriden in Attika ihre reiche Kraft mit treuer Hingebung dem verjüngten Staat zu Gebot stellten. Eupatriden wie Aristeides und Alkibiades waren seine Gesinnungsgenossen; die Zeit der innern Kämpfe alter Art war vorüber, die neuen Parteikämpfe in Athen bewegen sich nunmehr nur noch auf dem Boden der solonisch-kleisthenischen Verfassung. Nach hundertjährigem Ringen endlich mit der neuen Ordnung der Dinge versöhnt, bleiben die großen Eupatriden nunmehr bis weit über den peloponnesischen Krieg hinaus die natürlichen Führer des attischen Gesammtvolks bei seiner neuen gewaltigen Entwicklung.

Dritte Periode. Die Athener so wenig wie andere Griechen hatten sich seit einer Reihe von Jahren der Besorgniß erwehren können daß die gewaltige Macht der Perser, die seit mehreren Jahrzehnten bis zum ägäischen Meere vorgedrungen war und seit einigen Jahren nun schon Makedonien erreicht hatte, über kurz oder lang auch gegen den griechischen Continent in Europa in Bewegung gesetzt werden würde. Es war eine unerwartet günstige Wendung daß der Aufstand der kleinasiatischen Griechen im Herbst des J. 500 den persischen Machthabern den Brand im eigenen Hause entzündete; aber die europäischen Hellenen wußten diese Gunst der Umstände bekanntlich nicht zu benutzen. Auch die Athener waren damals politisch noch nicht so gereift um schon jetzt einen großen Wurf zu wagen; allerdings unterstützten sie den ionischen Aristagoras im J. 499 durch 20 Kriegsschiffe, aber nach der Katastrophe von Sardes und der Niederlage bei Ephesos entzogen sich die Athener diesem Kriege; nachdem sie den bittersten Zorn der Perser auf sich gelenkt, überließen sie die Kleinasiaten theilnahmlos ihrem Schicksale. Und als nun nach der Ueberwältigung der Kleinasiaten die Perser sich zum Rachekriege gegen Griechenland, vor Allem gegen Athen, anschickten, da war es eine neue unerwartete Gunst der Umstände daß im J. 493 (oder 492) der erste Stoß der Perser durch die Stürme des Athos und durch die Tapferkeit der thrakischen Barbaren vereitelt wurde. Die zum Widerstand entschlossenen Griechen gewannen wenigstens Zeit zu Rüstungen; der gemeinsame Frevel welchen Athen und Sparta an den Gesandten des Perserkönigs Dareios I. verübt (491 v. Chr.) nöthigte diese Staaten sich fest aneinanderzuschließen; die feige Unterwerfung der Aegineten unter die Forderungen der Perser bestimmte jetzt Sparta diese ihm sonst befreundeten Insulaner zu momentaner Einstellung ihrer Fehde gegen Athen zu nöthigen. Als endlich im J. 490 der persische Kriegssturm über das ägäische Meer heranbrauste, da war es Athen welches, im entscheidenden Moment von den aus religiösen Motiven mit ihrer Hülfe zögernden Spartanern nicht verstärkt und lediglich durch ein kleines Hülfscorps des befreundeten Platää unterstützt, den großen Stoß allein mannhaft aushielt; die kühnen athenischen Heerführer Kallimachos, Aristeides, Themistokles, Miltiades (geb. um 555), erfochten im September 490 bei Marathon jenen glorreichen Sieg der das Selbstgefühl der Athener in außerordentlicher Weise

hob und ihnen zuerst das Bewußtsein gab daß die künftige Führung Griechenlands ihnen gehöre. Miltiades freilich, dessen ganzer Lebensgang ihn den Staatsmännern des neuen Athen fremd machte, erlag schon im J. 489 seiner eigenen Thorheit und der rohen Eifersucht seiner demokratischen Gegner. Dafür fand Athen in Aristeides (geb. um 540) und Themistokles (geb. gegen 525) vollen Ersatz. Bald aber entspann sich zwischen diesen beiden großen Männern ein heftiger Kampf. Der geniale Themistokles sah mit voller Bestimmtheit voraus daß die Perser alle Kräfte anstrengen würden um den Fehlschlag von Marathon zu rächen. Um einem neuen Stoß mit Erfolg zu begegnen hielt er es unbedingt für nöthig daß Athen unter Benutzung seiner geographischen Lage und seiner herrlichen Häfen nunmehr seine ganze Kraft auf Schöpfung einer mächtigen Flotte verwende. Aristeides dagegen, der es für thöricht hielt die so glänzend erprobten attischen Bauern und Hopliten zu Seeleuten umzugestalten, der ferner sehr wohl erkannte daß die Umwandelung von Attika in einen Flottenstaat es nöthig machen würde die Männer der vierten Classe stark heranzuziehen, und daß dann die Gleichstellung dieser Classe mit den drei obern Classen nicht ausbleiben könne, der mit Einem Worte sich scheute das Schwergewicht des attischen Staatslebens aus den Händen der social conservativen Grundbesitzer und Hopliten an die beweglichsten Elemente des Volkes übergehen zu sehen, der endlich auch gegen die Persönlichkeit des Themistokles und dessen letzte Absichten manche Bedenken hegte, — Aristeides verwarf die Pläne seines genialen Zeitgenossen. Der darüber entbrennende Parteikampf wurde zuletzt so heftig daß durch diesen Conflict das ganze Staatswesen in Gefahr gerieth lahm gelegt zu werden. Da war es denn ein großes Glück daß im J. 483 das Scherbengericht die einstweilige Entfernung des Aristeides aus Athen verfügte. Und Themistokles, der nun für längere Zeit den Staat allein führte, erwies sich durch die That als der berufene Retter Athens und Griechenlands. Kaum war er mit der Grundlegung seiner maritimen Plane, mit der vorläufigen Anlage des attischen, auf die großartigsten Verhältnisse berechneten Seewesens (mit Einschluß der genialen Hafenanlagen am Peiräeus) nothdürftig fertig, da brach auch der neue persische Kriegssturm des Xerxes über Griechenland herein. Angesichts der kolossalen Heeres- und Flottenmassen die sich seit dem Herbst d. J. 481 an Kleinasiens Westküste sammelten entwickelte Themistokles, getragen durch den Opfermut seines Volkes, eine unermüdliche Thätigkeit. Im Kampfe mit zahllosen Hindernissen aller Art bewirkte er, der sammt seinen Athenern neidlos die oberste Leitung überall den Spartanern überließ, das Zusammentreten des Nationalcongresses auf dem Isthmos (Herbst 481), die Suspendierung aller zwischen einzelnen griechischen Gemeinden damals schwebenden Fehden, die Aufforderung aller Griechen zur Theilnahme an dem nationalen Kriege, führte er im Frühling 480 das attische Contingent, welches mit den übrigen Griechen die thessalisch-makedonischen Grenzpässe hüten sollte. Und als nachher die Griechen beschlossen hatten Nordgriechenland zu räumen und den Kampf erst an den Grenzen von Mittelgriechenland aufzunehmen, da waren es Themistokles und die Athener welche in den Seegefechten bei Artemision (August 480) den größten Ruhm erwarben. Der Fall der Thermopylen, die Hingebung mit welcher die Athener ihre Stadt, die nun von den Persern zerstört wurde, räumten, die Haltlosigkeit vieler griechischen Flottenführer, die endlich durch Themistokles' List zur entscheidenden Schlacht gezwungen werden mußten, sind bekannt. Die athenische Tapferkeit und Themistokles' glänzende Führung waren es dann die vorzugsweise den großen Seesieg bei Salamis (20 September 480) entschieden, der zunächst den Xerxes nach Asien zurückschreckte. Nicht minder ruhmvoll war dann das nächste Jahr für die Athener, die — ungebrochen

durch die elende zögernde Diplomatie der Spartaner, ungelockt durch die Versprechungen der Perser, ungeschreckt durch die erneute Verwüstung ihrer eben aus der Asche sich wieder erhebenden Stadt — mutvoll Stand hielten, bis sie zu Lande unter ihrem Aristeides (der während d. J. 480 zurückberufen war) bei Platää (26 September 479) ihren vollen Antheil an dem Siege über die Kernkraft des persischen Landheers nehmen, zur See aber unter Xanthippos auch bei der Waffenthat von Mykale ruhmvoll sich betheiligen konnten. Dieser Krieg hatte die ganze Größe und Kraft des athenischen Volks in das glänzendste Licht gestellt. Und Athen war glücklich genug auf der durch so hohe Thaten gewonnenen Grundlage weiter bauen zu können. Es war ein seltenes Glück daß die Anstrengungen dieses Kriegs das Volk nicht todeswund und erschöpft zurückgelassen, sondern lediglich das ganze Kraftbewußtsein der Athener erweckt hatten; es war nicht minder hoch zu schätzen daß dieses herrliche Volk die Männer fand die in der Benutzung der neuen Lage der Dinge einander aufs Glücklichste ergänzten. Es war jener treffliche Aristeides der nunmehr in Athen volle Rechtsgleichheit herstellte und im J. 477 auch der vierten Classe des attischen Volkes alle öffentlichen Aemter zugänglich machte und damit die Demokratie der alten Schule, die doch nicht an den durch Solon's Politik begründeten aristokratischen Grundlagen der Verfassung rütteln wollte, vollendete. Es war Themistokles dessen diplomatische Gewandtheit die rohe Eifersucht und den stumpfen Neid der Spartaner und ihrer Verbündeten auf das ebenbürtig gewordene Athen, dem man jetzt die Anlage neuer Festungswerke verwehren wollte, im J. 478 glänzend aus dem Felde schlug; dessen Energie das fröhliche Gedeihen des attischen Seewesens rüstig förderte. Und bald trat eine neue Wendung ein welche den Athenern die schönste Gelegenheit zu neuer Machterweiterung bot. Noch nach dem Siege bei Mykale hatte der Athener Xanthippos die Zulassung der asiatischen Inselgriechen in den hellenischen Bund erzielt; er hatte dann auch mit seinen Truppen Sestos am Hellespont erobert. Im J. 477 hatte eine griechische Flotte unter dem Spartaner Pausanias den Angriffskrieg gegen die Perser fortgesetzt; aber zu Byzantion brachte die brutale Art des Spartaners die Jonier dahin sich unter den Befehl der attischen Admirale Aristeides und Kimon (Miltiades' Sohn, geb. gegen 504 v. Chr.) zu stellen. Und nun gaben die Spartaner dahin nach daß sie Athen — das sie theoretisch noch immer als eine ihnen verbündete Stadt unter ihrer Hegemonie betrachteten — die maritime Hegemonie gleichsam als eine spartanische Delegation, als einen engeren Bund innerhalb des großen panhellenischen, von Sparta geführten Bundes, überließen. Aristeides aber legte im J. 476 den Grund zu dem gegen Persien gerichteten attisch-ionischen Bunde, dem sehr bald unter Athens Führung die Mehrzahl der Insel- und Küstenstädte des ägäischen Meeres beitrat, dessen Mitglieder, durch die Synode von Delos vertreten, zu Stellung bestimmter Contingente an Schiffen und Truppen und namhafter Geldbeiträge verpflichtet waren. Seit dieser Zeit waren die Athener viele Jahre lang thätig mit ihrer Flotte das ägäische Meer und die benachbarten Gewässer und Küsten von den letzten Resten der persischen Macht wie von Piraten zu reinigen, die persische Flotte hinter den Archipel von Rhodos zurückzubannen, die persischen Machthaber in den kleinasiatischen Provinzen in heilsamer Furcht zu erhalten; durch diese unablässige Thätigkeit zur See gewannen sie jene ausgezeichnete nautische Gewandtheit die ihnen bis in die letzten Zeiten des peloponnesischen Krieges hinein die vollständigste Ueberlegenheit über alle andern Seeleute der damaligen Welt östlich von den karthagischen Gewässern verlieh. Hauptführer der Athener in diesen Kämpfen war aber der junge Admiral Kimon, der zugleich in der innern Politik allmählich der Nachfolger des Aristeides wurde und den Themistokles verdrängte. Die öffentliche Meinung in Athen

hatte sich allmählich von dem Sieger von Salamis abgewendet, weil er einerseits in ruhigeren Zeiten durch gewisse bedenkliche Eigenschaften (namentlich eine etwas zu ungenierte Gewinnsucht und rücksichtslose Verwerthung persönlicher Einflüsse) unangenehm sich hervorthat, andererseits seine großen Verdienste um Athen zu oft und zu lästig geltend machte. In dem Kampf mit Kimon trat aber, so weit die politische Seite in Frage kam, jetzt namentlich der Gegensatz zwischen der mehr „panhellenischen" Richtung der alten Demokraten, welche die Verbindung mit Sparta nicht ohne Noth fallen lassen und die Volkskraft am liebsten gegen die Barbaren wenden wollten, und der jüngeren Schule des Themistokles, welcher Athen ohne weitere schonende Rücksicht auf Sparta und das übrige Griechenland mit allen Mitteln zur höchsten Macht führen wollte, hervor. Die glänzenden Verdienste des Aristeides und des Kimon seit d. J. 477 und die edle persönliche Haltung dieser Männer gaben der alten demokratischen Schule bei dem damaligen Geschlecht der Athener bald das Uebergewicht; Themistokles wurde im Jahr 474 oder 472, beziehungsweise 471 v. Chr., durch den Ostrakismos aus Athen vertrieben; der Haß der Spartaner, die ihn in den Sturz ihres Pausanias (im J. 469) zu verwickeln wußten, hat ihn schließlich auch aus Griechenland getrieben. In Athen erreichte der Einfluß des Kimon seinen Höhepunkt als der glänzende Admiral im J. 469 oder 466 v. Chr. die Perser, die damals einen neuen großen Krieg gegen die immer lästiger andringenden Hellenen vorbereiteten, am Eurymedon zu Wasser und zu Lande gänzlich schlug. Aber die humane Behandlung der ionischen Bundesgenossen, auf die namentlich Aristeides und Kimon drangen, ließ sich nicht mehr fortsetzen seit unter dem Gefühl völliger Sicherheit mehrere der Verbündeten anfiengen ihre Leistungen einzustellen oder Neigung zeigten aus dem Bunde zu treten; Athen konnte eine solche Schwächung des Bundes wie seiner eigenen Machtstellung nicht zugeben. Es kam dazu daß viele der Bundesgenossen einerseits die delische Synode verfallen ließen, andererseits in thörichter Bequemlichkeit darauf eingiengen ihre Contingente an Kriegsmacht durch Geldzahlungen zu ersetzen. Dadurch wurde nicht allein die Stellung Athens neben seinen Verbündeten immer gewaltiger, die Verbündeten traten auch allmählich in das Licht zinspflichtiger Vasallen, und diese Entwicklung wurde immer bedenklicher, sobald erst Athen sich genöthigt sah Abfallsgelüste mit bewaffneter Hand zu strafen, wie solches im J. 466 mit Naxos, 465—463 mit Thasos geschah. Nun aber blickten die in ihrer eifersüchtig gehüteten „Autonomie" beeinträchtigten Insulaner sehnsüchtig nach Sparta, wo man von Neid auf Athens Aufschwung erfüllt war und sich nicht bedachte durch Intriguen gegen Athen die Stellung der befreundeten attischen Staatsmänner unhaltbar zu machen, wie schon bei dem Fall mit Thasos geschah. Bereits nämlich hatte die jüngere Generation in Athen neue Führer gefunden, welche die auswärtige Politik im Sinne des Themistokles wieder aufnahmen, d. h. welche jetzt auf die Kämpfe mit Persien keinen besondern Werth mehr legten, dagegen den vollen Machtaufschwung des attischen Staates — gleichviel ob mit Sparta oder im Kampfe gegen Sparta — ganz vorzugsweise betonten, und welche zugleich nach einer Umgestaltung der Verfassung im Sinne der sogenannten absoluten Demokratie strebten; diese Führer waren der kühne Ephialtes und der geniale (zuerst seit 468 v. Chr. genannte) Sohn des Xanthippos, der gewaltige Perikles. Noch hatte Kimon seinen neuen Gegnern die Unterstützung der durch den schweren dritten messenischen Krieg hart bedrängten Spartaner durch ein attisches Hülfscorps mit Mühe abgerungen (J. 463); als aber die Spartaner in thörichtem Mißtrauen nach einiger Zeit diese Truppen unter verletzenden Formen nach Hause schickten, da brach Kimon's Politik zusammen. Nunmehr drang die junge Bewegungspartei auf allen Punkten durch; man zerriß den Bund

Digitized by Google

mit Sparta (J. 461), man formierte einen gegen Sparta gerichteten continentalen Bund mit Staaten wie Argos, Thessalien, Megara. Mehr aber, als Kimon im J. 460 auf einem Seezuge zur Unterstützung der gegen Persien aufgestandenen Aegypter sich befand, gelang es der Bewegungspartei den Areopag seiner ganzen politisch-socialen Gewalt zu berauben, diese Behörde auf ihre Competenz als Blutgericht zu beschränken. Und als nun Kimon bei seiner Rückkehr diesen kühnen Streich rückgängig zu machen suchte, erhob sich ein wütender Kampf der Parteien, der endlich (J. 459) mit der Entfernung des berühmten Feldherrn durch den Ostrakismos endigte. Damit war denn die Bahn gebrochen um die altbestehenden Einrichtungen des Rechtswesens und der Verwaltung immer mehr im specifisch „demokratischen" Sinne umzubilden, die aristokratischen Elemente mehr und mehr auszuscheiden, dem Demos die umfassendste Ausnutzung aller seiner Rechte zu ermöglichen, überhaupt alle Fesseln zu lösen um demselben den großartigsten Aufschwung möglich zu machen. Und der Krieg den seit 458 Aegina und die peloponnesischen Seestaaten gegen Athen eröffneten, an dem dann auch die Spartaner seit 457 sich betheiligten (und der von beiden Seiten zuerst auch mit den Waffen politischer Partei-Propaganda geführt wird), nöthigte die Athener zu den großartigsten Anstrengungen. Während dieses Krieges gewann, nachdem Ephialtes von einer fanatischen Partei attischer Oligarchen durch Meuchelmord beseitigt worden, Perikles die volle Führung seiner Partei; die Athener aber, ungebeugt durch mehrfache schwere Schläge, vollendeten nicht allein das militärisch und politisch gleich wichtige Werk der „langen Mauern" zwischen ihrer Stadt und dem Peiräeus, sie stürzten auch in Böotien, Lokris und Phokis die Aristokratie und zogen mit Hülfe der einheimischen Demokratie diese Kantone in ihren Bund; sie vernichteten die alte Selbständigkeit des stolzen Aegina gänzlich und beunruhigten seit 456 auch den Peloponnes durch kühne Seezüge. Inzwischen war in Athen die altdemokratische Partei noch immer stark, Kimon hatte auch als Verbannter in bedenklicher Stunde hohe Vaterlandsliebe bewährt, Perikles dagegen war kein zerstörender Fanatiker, vielmehr zu einer Ausgleichung der besten Kräfte beider Parteien zum Vortheil des Staates sehr geneigt, um so mehr als im J. 455 der seit 460 fortwütende Krieg gegen die Perser in Aegypten zu einer furchtbaren Katastrophe geführt hatte; so kam (nachdem Kimon bereits 454 auf seinen Antrieb zurückberufen worden) wahrscheinlich zwischen Perikles und Kimon eine Art Vergleich zu Stande, in Folge dessen jener thatsächlich die Führung der innern, dieser die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernahm. Darauf hin nahm der Krieg mit den Peloponnesiern ein Ende, es wurde (J. 451—450) ein Waffenstillstand auf fünf Jahre geschlossen, und nun führte Kimon, um die furchtbare Niederlage zu rächen welche die athenische Flotte im J. 455 in Aegypten erlitten hatte, im J. 449 eine neue Flotte nach dem Osten; der glänzende Doppelsieg bei dem kyprischen Salamis den die Athener damals (Kimon war unmittelbar vorher gestorben) über die Perser erfochten beschloß die griechisch-persischen Kämpfe für mehrere Jahrzehnte; die meisten der kleinasiatischen Hellenenstädte waren jetzt der persischen Krone für mehr denn 40 Jahre entzogen. Die Macht der Athener hatte um diese Zeit ihre Höhe erreicht; seit d. J. 449 beginnt ihr langsamer Niedergang, da sie jetzt zu ausgedehnt war um mit den Mitteln des attischen Staats gegenüber erbitterten Feinden aller Art in ganzem Umfange behauptet werden zu können. Schon im J. 448 mit den Spartanern wegen der delphischen Angelegenheiten wieder zerfallen konnten die Athener nicht hindern daß die lokrische und böotische Demokratie durch ihr rohes Walten eine Erhebung der Aristokratie veranlaßte; die schwere Niederlage welche die Athener unter Tolmides bei Koronela im J. 447 durch diese Aristokratie erlitten gab für ganz Lokris und Böotien das Zeichen zum Abfall. Bald (J. 445)

empörten sich auch Euböa und, während Perikles gegen diese Insurgenten ausrückte, Megara gegen Athen, und nun schickten sich auch die Spartaner zu neuem Kriege gegen Athen an. Nachdem Perikles die spartanischen Feldherrn durch umfassende Bestechungen beschwichtigt, den Aufstand in Euböa niedergeworfen, schloß er mit den Spartanern und deren Verbündeten einen Frieden auf 30 Jahre ab, in Folge dessen die Athener auf die Erwerbung einer continentalen Machtstellung verzichteten und nunmehr ihre ganze Kraft wieder auf die See und auf ihr insulares Bundesreich warfen. Nachdem Perikles dann im J. 444—443 den letzten Führer der altdemokratischen Partei, den älteren Thukydides, nach heißem Kampfe durch den Ostrakismos verdrängt hatte gebot er mit fast königlicher Macht über Athen. Es begann jetzt die Zeit wo Athen durch die herrlichsten Kunstwerke aller Art sich schmückte, wo diese Stadt die Heimat der edelsten menschlichen Bildung, der Sitz der hellenischen Poesie geworden ist; die griechische Philosophie mit ihren erhabenen wie mit ihren gefährlichen Richtungen, die griechische Beredtsamkeit, deren glänzendster Vertreter damals Perikles selbst war, die griechische Wissenschaft sind seit dieser großen Zeit Jahrhunderte lang in Athen gepflegt worden. Dazu aber war die materielle Blüte Athens in üppigstem Gedeihen, das Landheer war in gutem Stande, die attische Flotte in allen Gewässern vom Don bis nach Sicilien gefürchtet, der attische Handel, die attische Industrie hatte alle Concurrenz im Osten überflügelt, der Schatz war stets gefüllt, die Finanzen waren in guter Ordnung. Aber diese glänzende Erscheinung hatte auch ihre Schattenseiten. Die Pracht, der Reichthum, die Macht des attischen Staates beruhte wenigstens theilweise auf einer starken Ausbeutung der Bundesgenossen, die Athen allerdings keineswegs in schroffer Weise gedrückt hat, deren Mehrzahl aber denn doch, namentlich seit der durch die Samier (um 460 v. Chr.) veranlaßten Verlegung des Bundesschatzes von Delos nach Athen, geradezu als tributäre Vasallenstädte erschienen, denen Athen schließlich auch die selbständige Ausübung der höheren Gerichtsbarkeit entzogen hatte. Jedenfalls bestand bei den meisten Bundesgenossen eine Mißstimmung gegen Athen, die — nachdem sie schon in dem Aufstand der Samier und Byzantier im J. 441—440 oder 440—439 sich gewaltsam Luft gemacht hatte — unter Umständen leicht sehr gefährlich werden konnte. Ueberdieß hatte die Umbildung der attischen Staatsverfassung im Sinne der reinen Demokratie, die vollständige Demokratisierung des attischen Gerichtswesens, die Einführung einer wenn auch finanziell geringen Geldentschädigung der attischen Bürger für ihren Zeitverlust bei der Wahrnehmung ihrer Pflichten als Geschworene und Ekklesiasten, und ähnliche Neuerungen dem Demos, namentlich dem mittlern und niedern, das vollständige politische Uebergewicht verliehen, die „aristokratischen" und conservativen Elemente auf den Einfluß beschränkt den ihnen ihre sociale Stellung noch immer sicherte. Der feste Gang des attischen Staatslebens beruhte jetzt nur noch auf der Voraussetzung daß einerseits der Demos andauernd Führer von der sittlichen Tüchtigkeit und der hohen politischen Begabung des Perikles finden, daß andererseits der Charakter des attischen Volkes zu allen Zeiten die hohe Tüchtigkeit behaupten würde durch die er noch immer sich auszeichnete. Dafür aber hatte man durchaus keine Gewähr. Perikles hatte das Glück nicht gehabt einen berufenen Nachfolger zu finden; an wackeren Staatsmännern und Feldherrn zweiten und dritten Ranges aus den attischen Geschlechtern hat es den Athenern auch nach Perikles' Tode nicht gefehlt, aber es gab keinen Führer der die Staatsleitung in seiner Weise fortsetzen konnte. Die Demagogen aber aus dem Demos, aus den Kreisen der Kaufmannschaft und der Gewerbetreibenden, die jetzt zuerst bemerkbar wurden und auf das Volk einen sehr starken Einfluß ausübten,

zeigten so wenig höhere politische Begabung und solche Parteibeschränktheit daß von dieser Seite nicht viel Gutes zu erwarten stand. Und war einmal das attische Volk ohne einen wirklichen Führer, traten erst große Krisen ein, unter denen der Demos verwilderte und die ochlokratische Arbeit der gemeinen Demagogen üppigen Boden fand, dann war ein Mißbrauch, eine planlose Verschleuderung der herrlichen Kräfte des attischen Volkes und eine schlimme Ausartung desselben nicht wohl aufzuhalten. Kam dazu dann der Druck der despotischen Masse auf die „aristokratischen" Elemente im Staate, so mußten auch die schroffern oligarchischen Bruchtheile der Aristokratie zu fanatischer Feindschaft gegen den Demos ausarten. Diese schlimme Wendung hat sich vollzogen im Laufe des vieljährigen Kampfes der unter dem Namen des peloponnesischen Krieges (J. 431—404) bekannt ist. Der Haß der Spartaner und ihrer Verbündeten gegen Athen, dessen Machtstellung der Gegenstand beständiger Eifersucht und Furcht bei den meisten Hellenen war, machte dem seit d. J. 445 bestehenden Frieden ein Ende. Bekanntlich waren es einerseits die Conflicte zwischen Korinth und Korkyra (seit 434 v. Chr.), bei denen Athen für Korkyra (J. 432) Partei ergriff, und andererseits (J. 432) der zwischen Athen und der korinthischen Pflanzstadt Potidäa, was den äußern Anstoß gab zu dem namentlich durch die Korinthier betriebenen Ausbruch dieses ungeheuern Krieges, der allmählich alle hellenischen Staaten zwischen den karthagischen Gewässern und den phrygischen Hochebenen für oder gegen Athen unter die Waffen rief, der auch die „barbarischen" Völker des Westens und der Balkanhalbinsel und vor Allem das persische Reich ergriff; dieses Krieges den der Stammeshaß entzündete und welcher bald zu einem Principienkampfe zwischen der Demokratie und der Oligarchie unter den Hellenen ausartete. Gestützt auf das attische Bundesreich, auf wenige andere Verbündete, auf den reichen Schatz und die guten Finanzen seines Staates und vor Allem auf die Flotte, trat Perikles der großen Uebermacht seiner Gegner und der allgemeinen Ungunst der Hellenen gegen Athen kaltblütig entgegen. Er wollte zu Lande nur defensiv auftreten, dagegen durch die attische Flotte den Feinden in deren eigenem Lande die schwersten Schläge beibringen. Die Athener blieben bei diesem Plane, bis Perikles im Sommer 429 durch die Pest weggerafft wurde. Damit gerieth die attische Staatsleitung in ein bedenkliches Schwanken. Die Kriegführung entbehrte seitdem der consequenten und einheitlichen Leitung. Der reiche conservative General Nikias, der als Staatsmann jetzt am meisten hervortritt, war durchaus nicht der Mann um einen Perikles zu ersetzen; und die Demagogen „aus dem Volke", darunter Kleon der namhafteste, waren wohl bissige Kritiker und Angreifer der vornehmen Staatsmänner, in wilder athenischer Vaterlandsliebe leidenschaftliche Kriegsredner, zugleich aber auch grimmige radikale Agitatoren gegen die gemäßigteren und conservativen Elemente wie gegen die bei solchem Parteihader allmählich in den Clubbs oder Hetärieen der jungen sophistisch gebildeten Welt in der Stille neu erwachsende oligarchische Partei, die mit der würdigen alten Aristokratie nur wenig mehr gemein hatte; in keiner Weise zu höherer Volksführung berufen, förderte dieses neue Demagogengeschlecht die durch den Krieg eintretende Verwilderung des Volkes, und entwickelte namentlich auch die bedenklichste Neigung zu rücksichtsloser Behandlung und Vergewaltigung der Bundesgenossen. Nach Perikles' Tode trat so eine Neigung ein die attischen Kräfte auf weitaussehenden Unternehmungen zu verzetteln; dahin gehört namentlich das Eingreifen der Athener in den auch auf Sicilien entbrannten Kampf der dorischen und ionischen Städte seit d. J. 425 v. Chr. Indessen war Politik und Kriegführung der Athener der ihrer Gegner noch immer weit überlegen; die Empörung von Mytilene gegen Athen (J. 428—427), das bedenklichste Symptom des

innern Zustands in dem attischen Reiche, verstanden die unbehülflichen Spartaner gar nicht zu benutzen, und seit 425 wußten die athenischen Generale Nikias und Demosthenes durch Wiederaufnahme der perikleischen Idee die Peloponnesier dermaßen zu bedrängen daß dieselben im J. 424 vollkommen gelähmt waren. Nur die glückliche Kriegführung der Böoter und mehr noch die Kühnheit womit der geniale Spartaner Brasidas gegen Ende 424 den Krieg nach den thrakischen Besitzungen der Athener spielte — der erste erfolgreiche Angriff auf die wahre Grundlage der attischen Macht — lähmte wieder den attischen Kriegseifer. Unter diesen Umständen erreichten es denn die Friedensparteien in Athen und Sparta daß der Kampf im J. 421 durch einen Friedensschluß unterbrochen wurde, welcher den Hellenen auf 50 Jahre die Ruhe wiedergeben und den gegenseitigen Besitzstand, wie er vor dem Kriege gewesen, herstellen sollte. Indessen war dieser Friede nicht von langer Dauer. Abgesehen von vielen unerledigten Einzelfragen, so war der tiefere Gegensatz zwischen beiden kämpfenden Parteien und Principien in keiner Weise ausgeglichen und gab es überall zu viele kampflustige Elemente. Für Athen wurde jetzt maßgebend der junge Alkibiades, der (geb. 451 v. Chr.), ein Verwandter des Perikles, durch seine glänzende Begabung sehr wohl befähigt schien der wahre Nachfolger des großen Volksführers zu werden, der aber durch seine rücksichtslose Selbstsucht und sittliche Zuchtlosigkeit für sein Vaterland verhängnißvoll geworden ist. Alkibiades, der jetzt die Führung der Kriegspartei und der radikalen Demokratie übernahm, überflügelte sofort die Demagogen „aus dem Volke", wie auch die Friedenspartei unter Nikias. Seine ersten Versuche mitten im Frieden durch Mittel aller Art die Spartaner auch im Peloponnes durch eine Coalition der Staaten Argos, Mantineia und Elis zu isolieren wurde durch den glänzenden Sieg der Spartaner bei Mantineia (J. 418) über ihre peloponnesische Gegner vereitelt. Unglücklicher Weise gelang es ihm dann aber die Athener im J. 415 zu einer großartig angelegten Unternehmung gegen Sicilien zu bestimmen, bei der es sich dem Namen nach um die Unterstützung der Stadt Egesta gegen Selinus und Syrakus, thatsächlich aber um die Eroberung der Insel für Athen handelte. Alkibiades, Nikias und Lamachos segelten im Juli 415 nach Sicilien ab; bald aber wußten seine zahlreichen persönlichen und politischen Gegner unter tückischer Benutzung des damals schwebenden geheimnißvollen Hermokopidenprozesses Alkibiades' Rückberufung durchzusetzen. Da er auf der Rückfahrt die Flucht ergriff, so wurde er von den Athenern abwesend zum Tode verurteilt, und wandte sich gegen Ende d. J. 415 nach Sparta. Und nun wußte der rachedürstende Flüchtling den Spartanern die ganze Energie seines Wesens einzuflößen und mit Hülfe der Spartaner seinem Vaterlande die schwersten Schläge beizubringen. Auf seinen Antrieb leistete Sparta seit d. J. 414 dem schwer bedrängten Syrakus Hülfe, eröffneten die Spartaner im April d. J. 413 durch die für Athen höchst lästige bleibende Besetzung von Dekeleia in Attika den Krieg gegen Athen in Griechenland von Neuem. Und als nun die ganze Armee und Flotte der Athener im September d. J. 413 bei Syrakus vernichtet war, als Athen gebrochen zu sein schien, aller Orten die alten Verbündeten zum Abfall neigten, neue und alte Feinde sich gegen Athen erhoben, als namentlich auch die persischen Satrapen von Kleinasien den Spartanern die Hand boten, um der Macht des verhaßten Athen ein rasches Ende zu bereiten, — da war es Alkibiades der die Spartaner bestimmte im J. 412 den neuen Kampf zuerst in Verbindung mit dem lydischen Satrapen Tissaphernes in Jonien zu beginnen, der dann selbst die neue Unternehmung mit glänzendem Erfolg einleitete. Die Athener aber entwickelten jetzt eine Zähigkeit und einen Opfermut welcher den endlichen Sieg der Gegner noch lange aufhielt. Mit verzweifelter Anstrengung hielten sie seit dem Sommer d. J.

412 von Samos aus ihre noch nicht abgefallenen Verbündeten zusammen und zugleich die in Asien stehenden Spartaner im Schach. Ihre Lage wurde bedeutend besser als Alkibiades, mit den Spartanern zerfallen, im Herbst 412 zu Tissaphernes übergieng, diesen über die einzig richtige Politik Persiens gegenüber den kämpfenden griechischen Staaten belehrte, ihn veranlaßte die Bewegungen der Peloponnesier zu lähmen. Alkibiades' geheime Intriguen mit den oligarchischen Offizieren auf der attischen Flotte zu Samos führten dann dahin daß die oligarchische Partei in Athen die letzte Maske abwarf und im April d. J. 411 die seit dem sicilischen Unglück erschütterte Demokratie in offener Revolution stürzte, eine neue Verfassung einführte, welche eine Ekklesia von 5000 wohlhabenden Bürgern und eine auf aristokratische Weise zu ernennende Bule von 400 Mann als wesentliche Organe bot; mit Alkibiades aber hatte man schon vorher gebrochen. Sehr bald jedoch kündigte die demokratische Masse der zu Samos stehenden Soldaten und Seeleute der Oligarchie den Gehorsam auf und rief den Alkibiades zu sich zurück. In Athen aber stürzte die neue Oligarchie, die den Spartanern gegenüber nahezu verrätherisch auftrat, sich auch die Insel Euböa durch die Spartaner entreißen ließ, sehr bald vor dem Zorn der gemäßigteren und klügeren Aristokraten und des Demos zusammen; und (im Anfang des Juli 411) wurde nun die alte demokratische Verfassung wiederhergestellt, mit einigen Beschränkungen, die jedoch im Laufe der nächsten Jahre allmählich wieder beseitigt worden zu sein scheinen. Nun aber konnte Alkibiades, dessen Zurückberufung jetzt auch Seitens der Athener in der Hauptstadt bestätigt wurde, sich mit voller Wucht auf die Feinde werfen, welche den Krieg inzwischen nach dem Hellespont gespielt hatten. Eine Reihe glänzender Waffenthaten sicherte den Athenern wieder alles Land zwischen dem Bosporus und dem Hellespont, und verschaffte dem Alkibiades im Juni 408 einen glänzenden Siegesheimzug nach Athen. Damit endigten aber die Erfolge der Athener. Als Alkibiades nämlich im Herbst d. J. 408 sich nun gegen Jonien wandte fand er sich nicht allein dem gewaltigen Spartaner Lysander sondern auch einem neuen persischen Statthalter, dem Prinzen Kyros, gegenüber, der aus verschiedenen Motiven die Spartaner mit aller Macht unterstützte. In Folge seiner Mißerfolge gegenüber diesen Gegnern wurde dem Alkibiades im J. 407 abermals der Oberbefehl entzogen, und der glänzende Sieg den im September 406 die athenischen Admirale über den Spartaner Kallikratidas bei den Arginussen erfochten blieb ohne Erfolg, weil die religiöse Superstition, die wahnsinnige Demagogie und die im Verborgenen arbeitende Oligarchie von Athen den siegreichen Heerführern wegen der unterlassenen Bestattung der Gefallenen statt des Lorbeers zum Danke das Todesurteil bot. Hochmut, frevelhafter Leichtsinn, vielleicht selbst Verrath der meisten Generale lieferte endlich im Spätsommer d. J. 405 Athens letzte Flotte dem Lysander bei Aegospotamoi in die Hände; unter Mitwirkung tücklischer Oligarchen mußte sich dann Athen im April 404 dem Lysander ergeben. Damit war Athens alte Macht und Größe dahin, das attische Reich zertrümmert, der Staat auf Attika beschränkt, die langen Mauern und Hafenschanzen gebrochen, Athen wurde ein zuzugspflichtiges Glied der spartanischen Symmachie, die Bürger aber mußten es, in ihrer Kraft und an Zahl völlig erschöpft, sich gefallen lassen daß unter dem Schutz einer spartanischen Besatzung ein oligarchisches Blutregiment, die Herrschaft der sogenannten Dreißig, aufgerichtet wurde.

Vierte Periode. Schon mit dem Winter d. J. 403 eröffnete der tapfere demokratische Heerführer Thrasybulos von der Grenzburg Phyle her einen Kampf gegen die Oligarchie, der unter Zulassung des spartanischen (dem Lysander abgeneigten) Königs Pausanias im Sommer d. J. 403 zu dem gänzlichen Sturze der Oligarchie führte. Nunmehr wurde die alte Demo-

kratie hergestellt, die indessen jetzt durch mehrfache Maßregeln, wie die Zeitlage sie forderte, gemäßigt und namentlich durch den Areopag, dem man nunmehr einen Theil seiner alten politischen Aufsichtsrechte zurückgab, einigermaßen beschränkt wurde. Der alte Glanz von Athen war indessen für immer dahin. Der Staat und die meisten seiner Bürger waren verarmt; die kernhaftesten alten Geschlechter aus dem Adel und aus dem Demos waren ausgestorben, die Bürgerschaft in der letzten Hälfte des Kriegs in bedeutendem Umfange durch neue Elemente ergänzt worden, in denen der altattische Bürgersinn nicht mehr lebte. Mit der Marine und der Seeherrschaft waren der Gemeinde eine Menge Hülfsmittel abgeschnitten. Die attische Landschaft endlich war dermaßen durch den Krieg zerstampft daß auch hier eine Erhebung nur sehr langsam vor sich gehen konnte. Diese schlimmen Zustände sind in der Folge niemals vollständig überwunden worden. Zwar dachte die so tief heruntergekommene Bevölkerung bald wieder mit Ernst an die Wiedergewinnung der alten Größe und Macht; Athen zeigte sich in staunenswerther Weise noch immer im Stand neue Generationen tüchtiger Staatsmänner und Feldherrn zu erzeugen. Dagegen blieb es doch unmöglich die alte Kernkraft des Bürgerthums zu erneuern; die Stadt ist nach und nach wieder eine große Stadt des Handels und der Industrie geworden, aber mit dem neuen Reichthum der Bürger erneuerte sich weder der rücksichtslose Opfermut der alten Athener noch der Reichthum des Staates; gerade in den Zeiten wo die Gunst der Umstände nachmals diesem Staate einen Theil seiner alten Macht wieder zuwandte ist die Finanznoth der Politik des Staates wie dem Rufe seiner Flagge nur zu oft höchst nachtheilig geworden. Je weiter wir dann vorschreiten, um so mehr begegnet uns auch bei den Athenern die Neigung nach Art der Hellenen ihre Kämpfe weit mehr mit geworbenen Söldnern auszufechten als mit der Kraft der attischen Bürger. Die Demokratie aber, die nur selten noch die imposante Haltung der 60 Jahre seit Kimon's Sturz zeigt, bewegt sich nur allzugern in untergeordneten Bahnen; die Neigung sich von kleinen Demagogen berauschen zu lassen, die Liebhaberei durch Hinnahme der Besoldung als Heliasten und Ekklesiasten vom Staate sich füttern, durch das bekannte Theorikon auf Staatskosten amüsieren zu lassen, war nicht mehr auszurotten; die geistreiche Beweglichkeit, die wiederholt in haltloses und schwatzhaftes Wesen ausartete, bereitete nur zu oft den besten Männern des Staates die schwersten Hindernisse. Dagegen war doch der erbitterte Gegensatz der alten Parteien im Innern geschwunden, für die folgenden Zeiten bis zu der Schlacht bei Chäroneia sind es überwiegend die Fragen auswärtiger Politik und realster Interessen nach denen sich die Staatsmänner und die Parteien des Volkes gruppieren. Endlich aber ist nun auch der Demos so weit entwickelt daß aus seiner Mitte allmählich Heerführer und Staatsmänner hervorgehen welche sich sehr wohl mit den besten Männern aus den Geschlechtern messen konnten. Die politische Abhängigkeit Athens von der spartanischen Hegemonie nahm ein Ende mit d. J. 395, wo die Athener sich der großen Coalition der meisten griechischen Staaten zweiten Rangs gegen das übermächtige Sparta anschloßen. Während des neu entbrennenden Krieges, dessen Hauptlast auf Theben und Korinth fiel, hatte Athen das Glück daß sein großer Sohn Konon, jetzt im Dienste der mit Sparta kämpfenden Perser, die Gelegenheit wahrnahm im J. 393 mit persischen Mitteln die langen Mauern und die Schanzen des Peiräeus im Wesentlichen wiederherzustellen. Während dann der Athener Iphikrates als militärischer Reformer und Söldnerführer in den Kämpfen bei Korinth glänzenden Ruhm gewann, versuchten es die attischen Flottenführer seit d. J. 392 einen Theil der alten attischen Seeherrschaft zurückzuerobern, freilich ohne bleibende Erfolge; abgesehen von mehreren schweren Fehlern der Athener in ihrer asiatischen Politik, wirkte

namentlich die durch Antalkidas eingeleitete neue Verbindung der Spartaner mit dem persischen Hof auf den maritimen Aufschwung der Athener sehr bald wieder lähmend. Indessen rettete sich Athen bei dem antalkidischen Frieden (J. 387) wenigstens den Besitz der seit Alters zu diesem Staate gehörenden Inseln Lemnos, Imbros und Skyros. In umfassender Weise wurde dagegen Athens Macht erneuert als seit Erhebung der Thebäer gegen Sparta (J. 379) die beiden alten Hauptgegner der Athener einander wieder mit Erbitterung bekämpften. Der brutale Räuberstreich den im J. 378 der Spartaner Sphodrias gegen den Peiräeus versuchte trieb die Athener zunächst auf die Seite der Thebäer; dann aber riefen sie einen neuen maritimen Bund unter ihrer obersten Leitung ins Leben, welchem eine bedeutende Zahl der Städte und Inseln des ägäischen Meeres, allmählich auch viele Griechen des ionischen Meeres, beitraten; der Seesieg des Chabrias über die spartanische Flotte bei Naxos (J. 376) gab Athens neuer Seeherrschaft die Weihe, die Admirale Iphikrates und Timotheos (Konon's Sohn) begründeten (J. 375—372) dieselbe auch im ionischen Meere. Inzwischen wurde man in Athen bedenklich über das schnelle Wachsthum der thebäischen Macht; auch sonst noch durch Theben verletzt neigte sich Athen schon bei dem Frieden d. J. 371 auf die Seite der Spartaner, und als dann in Folge der Schlacht bei Leuktra die Machtstellung der Spartaner überall zusammenbrach, eine Ausbeutung dieser Katastrophe zu Gunsten Athens unthunlich war, die Thebäer und Arkader aber im Winter 370—369 vernichtend in Lakonien einbrachen, — da schloß Athen (J. 369) ein festes Kriegsbündniß mit Sparta gegen die Uebermacht der Thebäer und zog sich dadurch die lästige und bedrohliche Gegnerschaft des Epaminondas zu. Der Tod dieses großen Mannes in der Schlacht bei Mantineia (J. 362), an welcher athenische Reiter auf Seite der Spartaner theilnahmen, befreite die Athener von dem schweren Druck der thebäischen Macht. Und als im J. 359—358 auch der schändliche Tyrann und Pirat Alexander von Pherä, mit dem die Athener in gefährlicher Fehde gestanden, seinen Tod gefunden hatte, da stand Athen — gegenüber dem zu einem Staate dritten Ranges herabgesunkenen Sparta und neben der noch immer achtungswerthen Landmacht der Thebäer — als der bedeutendste Staat des damaligen Griechenlands da. Bereits war aber der gewaltige Mensch aufgetreten der von dem Schicksal berufen war das bisher unbedeutende makedonische Reich zur herrschenden Macht auf der griechisch-makedonischen Halbinsel zu erheben, der junge König Philipp. Schon die starke Schädigung der attischen Interessen die mit der Eroberung der Stadt Amphipolis durch die Makedonen (J. 357) verbunden war hätte Athen zu energischem Kampfe gegen Makedonien treiben müssen, wäre nicht eben damals ein Krieg mehrerer der mächtigsten Bundesgenossen gegen Athen ausgebrochen. Dieser unselige Krieg, der die Athener ihrer besten Heerführer (Chabrias, Iphikrates und Timotheos) beraubte, endete im J. 355 mit dem Austritt der wichtigen Staaten Rhodos, Kos, Chios und Byzantion aus dem neuen attischen Bunde und brachte dadurch der Machtstellung wie der Finanzwirtschaft der Athener einen gefährlichen Schlag bei. So konnte der energische rastlose weitblickende Philipp sich lange ungestört auf Kosten zunächst der mittelbaren Interessen Athens ausdehnen; er konnte es um so eher weil in Athen die Führung der öffentlichen Angelegenheiten jetzt in den Händen des Eubulos lag, eines Staatsmannes dessen Ideal die Erhaltung des Friedens, gleichviel um welchen Preis, war und dessen schlaffe kurzsichtige Politik — die von den Gefahren mit denen Philipp Athen bedrohte keine Ahnung und von der Nothwendigkeit diesen Mann schon jenseits der unmittelbaren Grenzen der attischen Besitzungen zu bekämpfen keinen Begriff hatte — den Besitzenden zusagte, weil sie denselben die schweren Kriegslasten ersparte, und die Masse begeisterte, weil er es einführte

die Ueberschüsse der Staatskasse nicht mehr zu militärischen Zwecken, sondern zur Belustigung des Demos zu verwenden. Nur in seltenen Fällen vermochten die Athener in den nächsten Zeiten zu kurzen Anläufen sich zu erheben, und auch dann folgte dem energischen Beschlusse des Volkes nur sehr selten eine That, seltener noch ein Erfolg. Bei dem phokischen (oder heiligen) Kriege, welcher seit 355 Nord- und Mittelgriechenland verheerte, waren die Athener allerdings auf Seiten der Phoker; sie thaten jedoch nichts um diesem greulichen Kampfe bei Zeiten ein Ende zu machen, wußten aber wenigstens durch einen raschen Zug dem König Philipp, der seit 353 in diese Wirren eingriff, die (J. 352) versuchte Wegnahme der Thermopylen zu verwehren. Dagegen konnte man den durch makedonische Intriguen veranlaßten Abfall der Insel Euböa (J. 350) nicht hindern, und versäumte den günstigen Moment um das griechische Bollwerk des Nordens, Olynth und seinen Bund, vor Vernichtung (J. 348) zu bewahren. Ungeschicklichkeit und selbst Verrätherei mehrerer athenischer Staatsmänner brachte es endlich dahin daß in dem sogenannten Frieden des Philokrates (J. 346) die wichtigsten Interessen Athens und zugleich die Phoker preisgegeben wurden, so daß Philipp nun in Gemeinschaft mit den meisten der Amphiktyonen die Phoker vernichten und deren Platz im Rathe der Amphiktyonen gewinnen konnte. Noch aber besaß Athen einen Staatsmann welcher seinem Volke wenigstens den Ruhm eines ehrenvollen Falles rettete, Demosthenes (geb. 384 v. Chr.). Ohne vornehme Verbindungen, lediglich auf seine politische Einsicht und hohe Begabung, seinen klaren Geist, seine unwandelbare Vaterlandsliebe, seine gewaltige Kraft der Rede gestützt, hatte er schon seit mehrern Jahren als Oppositionsredner gegen Philipp gearbeitet, seine größte Thätigkeit beginnt aber seit d. J. 346. Mit aller Kraft bekämpfte er seitdem das heillose System des Eubulos, stürzte sich auf die attischen Staatsmänner die entweder (wie Philokrates, Demades u. A.) durch makedonisches Gold erkauft oder (wie Aeschines) durch den Zauber der Erfolge und der Person Philipps gefesselt, oder (wie der brave und sittlich hochstehende, aber kalt verständige und beschränkte General Phokion) für stumpfe Ergebung in das anscheinend unabwendbare Uebergewicht Makedoniens gestimmt waren. Mit Eifer und Erfolg schuf er sich eine neue Nationalpartei, sammelte hochbegabte Männer, wie den genialen Hypereides und den Aristeides dieser Zeit, den ernsten Finanzmann Lykurgos, unter seiner Fahne; mit thatkräftiger Begeisterung und hinreißender Beredtsamkeit erzog er das athenische Volk gleichsam von Neuem, überwand die Haltlosigkeit des Demos, die Schlaffheit der Begüterten, und belebte in ihnen wieder einen Hauch des hohen Bürgersinns der perikleischen Athener. Endlich aber suchte er überall auch im übrigen Hellas locale Fehden zu beschwichtigen und dafür Verbindungen einzuleiten, um in entscheidender Zeit den Makedonen eine starke Coalition entgegenstellen zu können. Wirklich sah sich Philipp seit d. J. 346 bei seinen weiteren Anstrengungen in Griechenland wiederholt gehemmt, und in den Jahren 340 und 339 konnten die Athener — Demosthenes hatte das System des Eubulos endlich gestürzt, die Führung der athenischen Politik in seine Hand bekommen, eine Coalition zwischen Athen, Chalkis, Megara, Korinth, den Achäern, Akarnanien, Ambrakia, Leukas und Kerkyra hergestellt — wirklich Philipp's Angriffe auf Perinth und Byzantion vereiteln. Leider aber zog der Leichtsinn des Aeschines, der im J. 339 einen neuen „heiligen" Krieg, dießmal gegen die Lokrer von Amphissa, veranlaßt hatte, die makedonische Macht bald nachher auf einem andern Wege in das innere Griechenland hinein. Die Besetzung des phokischen Elateia (zu Anfang des J. 338) durch Philipp brachte den langen griechisch-makedonischen Hader zur Entscheidung. Die energischen Rüstungen der Athener und der durch Demo-

sthenes' Thätigkeit jetzt mit ihnen versöhnten und verbündeten Thebäer konnten doch keine Armee liefern die Philipp's Veteranen gewachsen gewesen wäre, und leider war Demosthenes (wie überhaupt die Redner und Staatsmänner dieser Generation) nicht zugleich auch Feldherr, und über einen Heerführer der dem König Philipp und dessen Generalen mit Erfolg hätte begegnen können hätte er auch nicht zu verfügen. So machte denn die ruhmvolle Niederlage bei Chäroneia (2 August 338) der bisher behaupteten Weltstellung des attischen Staats für immer ein Ende. Allerdings gewährte Philipp den Athenern einen leidlichen Frieden; ihre Freiheit, ihre Souveränität, ihre Flotte blieb ihnen noch immer; aber ihr Bund wurde zertrümmert. Auf Attika und einige Inseln beschränkt mußte sich der attische Staat unter die neue makedonische Hegemonie beugen, und zunächst in den durch Philipp begründeten griechischen Bund treten, der nun bestimmt war unter makedonischer Oberhoheit den makedonischen Interessen zu dienen.

Fünfte Periode. Das energische Nationalgefühl welches Demosthenes und seine Freunde der Mehrzahl ihrer Zeitgenossen eingeflößt hatten erlosch indessen noch keineswegs; es bedurfte vielmehr noch neuer entsetzlicher Schläge um Athens Kraft völlig zu brechen. Noch zweimal loderte der Haß gegen Makedonien während der nächsten Jahre nach der Schlacht von Chäroneia in hellen Flammen auf; indessen beide Male (zuerst im Herbst d. J. 336 nach Philipp's jähem Tode, und dann wieder im Sommer d. J. 335, wo der Aufstand der Thebäer auch in Athen zündete) ließ es die Schnelligkeit und Entschlossenheit des jungen großen Makedonenkönigs Alexander nicht bis zum Ausbruch des Kampfes kommen. Bei dem zweiten Male hatten sich aber die Athener, namentlich auch durch ihre Verbindungen mit Persien, so sehr compromittiert daß sie nur mit genauer Noth einer furchtbaren Heimsuchung durch die Makedonen entgiengen. In Folge der Ereignisse des Jahres 335 v. Chr. war wenigstens amtlich die Nationalpartei vom Ruder verdrängt, und unter Rückwirkung der Großthaten Alexanders, führte jetzt in Athen die makedonische Partei das entscheidende Wort, geleitet durch den persönlich hoch ehrenwerthen Phokion und den lüderlichen, witzigen, naiv käuflichen, gutmüthig-gemeinen Demagogen Demades. Noch immer aber übte die Würde und der patriotische Ernst des Demosthenes auf seine Mitbürger ihre Macht aus, wie der Ausgang des Prozesses um einen ihm zu verleihenden Ehrenkranz bewies, der (J. 330) den Aeschines bestimmte seine Heimat zu verlassen. Einige Jahre später (324 v. Chr.) mußte aber auch Demosthenes zeitweilig in die Verbannung gehen, indem aus Anlaß des harpalischen Handels durch die vereinten Bemühungen der makedonischen Partei, welche an ihrem alten Gegner sich rächen, der radikalen Kriegspartei, welche des Demosthenes besonnene Mäßigung mißverstand, und der Angstmänner, welche durch Opferung des Demosthenes den Alexander zu beschwichtigen hofften, Demosthenes verurteilt wurde. Indessen der Tod Alexanders d. Gr. in Babylon im Juni d. J. 323 rief in Athen eine ungeheuere Bewegung hervor; und alsbald ergriff man unter Leitung des Hypereides die Gelegenheit um mit Hülfe zahlreicher Söldner die neuerdings aus Asien nach Griechenland zurückgekehrt waren, sowie mit Hülfe des ausgezeichneten attischen Generals Leosthenes, in Verbindung mit den Aetolern in Griechenland einen neuen Unabhängigkeitskrieg zu eröffnen, während Demosthenes auf eigene Hand im Peloponnes arbeitete, dann freudig begrüßt nach Athen zurückkehren durfte. Der neue Nationalkrieg der sich bald in der Gegend der Thermopylen bei der Stadt Lamia, nach welcher er gewöhnlich benannt wird, concentrierte, wurde von Leosthenes und (als dieser zu Anfang 322 gefallen war) von dessen Nachfolger Antiphilos gegen die makedonischen Generale Antipater und Leonnatos Anfangs sehr glücklich geführt. Leider aber löste sich nach der militärisch un-

entschiedenen Schlacht welche die Generale Antipater und Krateros am 5 August 322 dem Antiphilos bei dem thessalischen Krannon lieferten das hellenische Heer in voreiliger Hoffnungslosigkeit auf. Bald stand Athen dem Antipater isoliert gegenüber, und nun ergab sich die Stadt, die es nicht mehr verstand den Hader zwischen Alexanders Diadochen zu ihrem Vortheil zu benutzen, den Makedonen bedingungslos. Hypereides und Demosthenes wurden geächtet und in den Tod getrieben. Athen aber wurde durch eine makedonische Besatzung gezähmt, die (Herbst 322) in das Hafenschloß Munychia einzog; um die Demokratie bleibend zu brechen, wurde verordnet daß die Gemeinde fortan nur noch aus solchen Bürgern bestehen sollte die ein Vermögen von mindestens 2000 Drachmen nachweisen könnten. Damit wurde die Bürgerschaft auf 9000 Mann beschränkt, gegen 12,000 Athener dagegen verloren ihr Bürgerrecht und es wurde eine große Masse derselben nach Thrakien verpflanzt. Damit war Athen thatsächlich von Makedonien abhängig geworden und sah sich in die Kämpfe der makedonischen Machthaber unter einander mitverwickelt, zumal da die Diadochen die städtischen Parteien in Griechenland zu ihren Zwecken benützten und zu Kämpfen gegen einander hetzten. Wie seit Philipp die makedonische Politik in Europa überhaupt der Oligarchie die Hand bot, die demokratische Partei zurückdrängte — Gegensätze die jetzt mehr und mehr mit dem Gegensatz der höher begüterten und der ärmeren Bürger zusammenfallen — so war auch Antipater überall der Freund der Oligarchen, und so war auch in Athen die herrschende makedonische Partei zugleich die oligarchische. Unter dem Schutze der makedonischen Garnison dominierten Phokion und Demades mehrere Jahre in Athen; inzwischen wurde wegen heimlicher Zettelungen mit Antipaters Gegner Perdikkas der feile Demades zu Ende d. J. 320 auf Antipaters Befehl hingerichtet. Als aber Antipater im J. 319 gestorben und nicht lange nachher zwischen seinem Sohne Kassander und dem neuen Reichsverweser Polysperchon ein erbitterter Kampf ausgebrochen war, und nun Polysperchon, „König" Philipp Arrhidäos und die alte Königin Olympias den Sturz der durch Antipater in Griechenland befestigten Oligarchien proclamierten und überall die Demokratie zum Aufstand gegen die oligarchisch-kassandrische Partei aufriefen, für Attika aber die Räumung von Munychia befahlen, da entstand in Athen eine Bewegung gegen Phokion und den kassandrischen Commandanten von Munychia, Nikanor; bald erschienen Polysperchon's Truppen, von rachedürstenden athenischen Verbannten begleitet, die alte Demokratie wurde in tumultuarischer Weise hergestellt, Phokion und seine Freunde abgesetzt, endlich (im Mai 318) unter Verletzung aller Formen zum Tode verurteilt und hingerichtet. — Der zunehmende Verfall zeigt sich seitdem besonders in der Haltlosigkeit mit der sich das attische Volk einem siegreichen Machthaber nach dem andern enthusiastisch hingibt, und in der Kunst servilste Huldigungen in der graziösesten Form darzustellen erschreckende Fortschritte macht. Bald nach Phokion's Tode erschien Kassander mit starker Macht in Munychia, besetzte die Häfen, hielt eine Belagerung durch Polysperchon's Truppen mit Glück aus, und nöthigte endlich die Athener mit ihm einen Vertrag zu schließen. Durch diesen wurde die Zahl der eigentlichen Bürger auf alle Männer beschränkt die ein Steuerkapital von tausend Drachmen besaßen; außerdem wurde unter Kassanders Auspicien der oligarchisch gestellte Demetrios aus Phaleron zum „Stadtverweser" erhoben. Unter der Regierung dieses Mannes genoß Athen dann eines mehrjährigen Friedens und gelangte wieder zu einem relativen Wohlstande. Sein Regiment nahm aber ein Ende, als des Antigonos Sohn, Demetrios Poliorketes, im Sommer 307 Athen eroberte, sich als Befreier vom Joche Kassanders darstellte, der Stadt ihre alte Verfassung wiedergab und auch sonst Wohlthaten erwies. Von den Athenern mit maßloser Schmeichelei gefeiert kehrte Demetrios gegen Ende d. J. 307 nach Asien zurück.

Athen aber, im J. 304 wieder durch Kassander bedroht, wurde jetzt abermals durch Demetrios befreit, der sich dann im folgenden Winter wie auch noch später unter fanatischen Ausbrüchen attischer Servilität in Athen durch kolossale Schwelgerei für seine Anstrengungen entschädigte. Als aber erst die mörderische Schlacht bei Ipsos in Phrygien der Macht des Antigonos und Demetrios ein jähes Ende bereitet hatte (J. 300), da fiel das wankelmütige Volk von Athen sofort von dem vergötterten Fürsten ab, verweigerte ihm auf seiner Flucht sogar den Einlaß in die Stadt. Als dann eine neue Wendung in dem buntbewegten Leben dieses Fürsten es ihm möglich machte in Griechenland wieder erobernd aufzutreten, fand er Athen (seit etwa 298) in den Händen des Lachares, eines Demagogen der jetzt in der Stadt Kassanders Interessen vertrat. Demetrios' erster Versuch auf Attika im J. 297 mißlang; aber im J. 295 (Kassander war inzwischen gestorben) gelang es ihm Athen, wo Lachares seit 296 als Tyrann schaltete, nach längerer Belagerung wieder zu erobern. Wieder bewies er sich gegen Athen freundlich; aber schon im J. 292 nöthigte ihn, der kurz zuvor die makedonische Krone gewonnen hatte, ein Complott gegen seine Besatzung im Peiräeus zur Anwendung größerer Strenge, namentlich zur Einlegung einer Garnison in die Stadt selbst (in das s. g. Museion). Und als erst das makedonische Königthum des Demetrios im Mai 287 zusammenbrach, erhob sich in Athen sofort unter der Führung des Olympiodor ein Aufstand, das Museion wurde mit Sturm genommen, auch die Häfen von der Bürgerschaft erobert. Demetrios, der mit dem Reste seiner Macht nunmehr Athen ungestüm befehdete, sah sich endlich durch den Anmarsch des Epirotenkönigs Pyrrhos, der ihn bereits aus Makedonien vertrieben hatte, genöthigt von Athen für immer abzulassen. Nun war Athen wieder frei, und die damalige Generation zeigte sich ihrer Selbständigkeit nicht ganz unwürdig. Denn die Athener haben zur Abwehr der Gefahr die im J. 279 ganz Griechenland von den Barbarenschwärmen der Kelten drohte energisch mitgewirkt, mit ihrer Flotte, soweit dieselbe noch vorhanden war, wie mit ihren Landtruppen sich wacker an den Kämpfen bei den Thermopylen betheiligt. Aber des Demetrios Sohn Antigonos Gonatas, der auch im J. 287 die Insel Salamis (vielleicht sogar auch die nur momentan in die Hand der Athener gerathenen Häfen) behauptet und seit d. J. 278 oder 277 die makedonische Krone gewonnen hatte, bezwang in einem mehrjährigen Krieg (266—262 v. Chr.), der nach dem Feldherrn der Athener der chremonidеische genannt wird und in welchem Athen auch durch spartanische und ptolemäische Streitkräfte unterstützt wurde, die Athener vollständig; für lange Jahre blieb Athen nunmehr eine makedonische Stadt, die durch makedonische Garnisonen auf Sunion, in Munychia und (während der nächsten acht Jahre auch) im Museion beherrscht wurde. Die schon längst vorherrschende sittliche Auflösung, das Versinken in elegante Lüderlichkeit, in lauter kleinliche Interessen nimmt seitdem immermehr zu; die Zeit ist da wo Athen — abgesehen von seiner strategischen Lage, seinen Häfen, seinem Handel — für Griechenland nur noch als die Stadt alten Ruhmes und herrlicher Prachtbauten der Vorzeit, als Sitz der Kunstschulen und vor Allem als Studiensitz, als Sitz der großen Philosophenschulen, seine Bedeutung behauptet. Politische Anregungen erhielt Athen jetzt nur noch von Außen. Da war es denn vor Allem der Führer des achäischen Bundes, Aratos, der sich (seit 243 v. Chr.) andauernd bemüht hat Athen den Makedonen wieder zu entreißen. Und es ist ihm endlich auch gelungen nach dem Tode des makedonischen Königs Demetrios II. (J. 229) den makedonischen Commandanten vom Peiräeus, Sunion, Munychia und Salamis durch schweres Geld zur Räumung dieser Plätze zu bestimmen. Athen aber blieb trotzdem seit dieser Zeit den griechischen Interessen fremd; in innigen Beziehungen zu den Attaliden und den

Ptolemäern, mit Makedonien fast beständig auf gespanntem Fuße, suchten die Athener seit dieser Zeit auch die Freundschaft der Römer, mit denen sie schon im J. 228 in nahe Verhältnisse traten und wahrscheinlich während des römisch-ätolischen Krieges gegen Philipp V. von Makedonien (J. 211—205) ein Bündniß geschlossen haben. Diese Verbindung mit Rom bestimmte seitdem das Schicksal der Athener. Ihre Conflicte mit Philipp V. (namentlich seit 201), in Folge deren Attika im Spätjahr 200 und zu Anfang d. J. 199 von diesem König entsetzlich verwüstet wurde, wirkten wesentlich mit zu der Eröffnung des Krieges der Römer (J. 200) gegen Makedonien, der dann mit der Zerstörung der makedonischen Machtstellung in Griechenland endete. Die Athener blieben seitdem die erbittertsten Gegner der Makedonen, treue Bundesgenossen der Römer; bei den griechisch-römischen Händeln der nächsten Zeiten wiederholt durch Gesandtschaften und als Vermittler thätig, haben sie dann auch an dem römischen Kriege gegen Perseus (seit d. J. 171) nach Kräften sich betheiligt. Zur Belohnung haben sie von den Römern sowohl nach Philipps wie nach Perseus' Ueberwindung namhafte Geschenke erhalten; die alten Besitzungen Lemnos, Imbros, Skyros, ferner Paros, Delos und die Mark der in dem Perseuskriege zerstörten böotischen Stadt Haliartos sind seit dem Ausgang der makedonischen Kriege bleibend athenische Besitzungen. Inzwischen hatte Athen durch diese Kriege schwer gelitten; Philipps Verwüstungen, nachher die mehrjährige Handelsstockung in dem Perseuskriege, dazu auch die kolossalen Requisitionen welche in dem letztgenannten Kriege die befreundeten Römer in Athen ausgeschrieben hatten, dieses Alles hatte Athen immer mehr verarmen lassen. Die Einkünfte aus den neuen Besitzungen vermochten den Wohlstand der Athener nicht so schnell wieder zu heben. So war es denn die große finanzielle Noth der Stadt welche die Athener (J. 156) zu ihrem Raubzuge gegen Oropos veranlaßte, an den sich der lange schwebende (J. 156—150) grotesk-komische oropische Handel knüpfte; eine schmutzige Episode mit der dann im weiteren Verlaufe der letzte Zusammenstoß des achäischen Bundes mit den Römern und der Untergang der griechischen nationalen Unabhängigkeit (146—145 v. Chr.) zusammenhängt. An diesen letzten Kämpfen hatten die Athener nicht theilgenommen; nach wie vor im Bundesverhältniß (aequum foedus) zu den Römern standen sie aber doch seit dieser Zeit, wie die übrigen Hellenen, unter der Oberaufsicht des Statthalters von Makedonien. Auch beförderten die Römer, wie überall in den von ihnen abhängigen Gemeinden, in Athen mit Vorliebe aristokratische Einrichtungen und namentlich also den Areopag, und sahen es gern daß das Amt der Strategie mehr und mehr an Bedeutung gewann, so daß der erste der Strategen, der *στρατηγὸς ἐπὶ τὰ ὅπλα*, in der folgenden Zeit gewissermaßen regierender Stadthauptmann war. Sonst aber bestanden die Formen der alten Demokratie noch Jahrhunderte lang fort, nur daß seit dem Zeitalter des Demetrios Poliorketes die Zahl der Phylen durch zwei neue (als Denkmal der attischen Schmeichelei waren sie zuerst Demetrias und Antigonis, nachher aber jene um 265 v. Chr. Ptolemais und diese um 200 v. Chr. Attalis genannt worden) auf zwölf, und dem entsprechend die Zahl der Rathsherren von 500 auf 600 erhöht worden war.

Sechste Periode. Seit dieser Zeit nimmt die Geschichte von Athen immer mehr einen chronikartigen Charakter an. Einen neuen Schlag scheint der Wohlstand der Stadt im J. 133 v. Chr. erhalten zu haben, als sich die Sklaven in den laurischen Silberbergwerken empörten und nur mit Mühe durch den attischen Strategen Heraklitos überwältigt werden konnten; mit den Bergwerken war es seit dieser Zeit wohl vorbei. Dagegen mochte, Dank der langen Ruhe der Folgezeit, Athen sich wieder in schöner Weise erholt haben, als eine neue Katastrophe der Stadt den Rest ihrer politisch-

militärischen Kraft raubte. Unwille über die Gunst welche die Römer den aristokratischen Elementen des attischen Staates und Volkes zuwandten, unverwüstlicher Hang zu Neuerungen, völlige Täuschung über die Weltlage und der Einfluß eines Demagogen, des Philosophen Aristion, veranlaßten nämlich den athenischen Demos im J. 88 v. Chr. von dem durch seine Kämpfe mit den Italikern und durch Bürgerkrieg zerrütteten Rom abzufallen und sich dem pontischen Kriegsfürsten Mithridates VI. Eupator anzuschließen. Zuerst war Aristion, den der Demos zu Mithridates gesandt hatte, mit pontischen Truppen in Athen erschienen; von der Masse zum obersten Strategen ernannt, wütete er gegen die römisch gesinnte Oligarchie und machte endlich die Stadt und die Häfen zum Ausgangspunkt der Bewegungen der pontischen Armee, mit welcher Mithridates' tüchtiger Feldherr Archelaos bald nachher in Athen sich festsetzte. Dadurch kam denn über die Athener das tiefste Elend. Die Belagerung welche mit dem J. 87 v. Chr. der römische Heerführer L. Cornelius Sulla gegen die von Aristion vertheidigte Stadt und gegen den von Archelaos gehaltenen Peiräeus eröffnete gab den Römern zuerst die Stadt in die Hände; Athen, dessen Bewohner bereits unter allen Qualen der Hungersnoth gelitten hatten, wurde am 1 März 86 v. Chr. mit Sturm genommen und geplündert, und von den römischen Soldaten unter den Einwohnern ein entsetzliches Blutbad angerichtet. Aristion, der einstweilen die Akropolis noch hielt, mußte sich ebenfalls bald ergeben, um wie andere Führer der Empörung auf Sulla's Befehl hingerichtet zu werden. Der Peiräeus wurde einige Zeit nachher ebenfalls von den Römern genommen; Sulla ließ die Hafenstadt niederbrennen, die herrlichen Docks, Werften, Arsenale durch die Flammen zerstören, die Verschanzungen schleifen, — der schwerste Schlag der seit dem lamischen Kriege gegen Athen geführt worden ist. So war Athen zu einer Landstadt herabgesunken, sein Wohlstand, seine Handelsbeziehungen überwanden diesen Schlag nicht wieder; für lange Zeit konnten die Athener nun lediglich noch aus ihren Alterthümern und ihren Philosophenschulen, die Jahr für Jahr Schaaren vornehmer Römer nach ihrer Stadt zogen, ihren Erwerb ziehen. Nicht minder verderblich wurden ihnen die römischen Bürgerkriege. In dem Kampfe zwischen Caesar und Pompejus standen die Athener auf Seite des ihnen altbefreundeten Pompejus, zu dessen Flotte sie drei Schiffe stoßen ließen und den sie auch durch Kriegsvolk unterstützten. Indessen war Caesar, gegen dessen Legaten Calenus die Athener ihre Stadt tapfer vertheidigt hatten, nach dem pharsalischen Siege (48 v. Chr.) human genug die Stadt aus Rücksicht auf ihre großen Todten zu begnadigen. Auch M. Antonius, der Sieger von Philippi, verzieh (42 v. Chr.) den Athenern ihre Parteinahme für Brutus und Cassius; als wohlwollender Griechenfreund wies er den Athenern sogar die Inseln Aegina, Ikos, Keos, Skiathos und Peparathos, wie auch die Stadt Eretria, beziehungsweise deren Einkünfte, zu. Von den Athenern bei seinen wiederholten Besuchen in ähnlicher Weise mit wüsten Schmeicheleien gefeiert wie einst Demetrios Poliorketes, hat er freilich namentlich während seines letzten Aufenthalts in dieser Stadt in Begleitung der Kleopatra (seit 32 v. Chr.) die Athener finanziell sehr energisch ausgebeutet. Auch der Sieger von Actium, Octavianus, zeigte nach dem Sturze des Antonius keine Neigung Athen wegen seiner Hingebung an Antonius ernstlich zu strafen, nur daß er im J. 21 Aegina und Eretria wieder von dem attischen Staate trennte. Seit dieser Zeit wurde Athen's Stellung als freie und föderierte Stadt im römischen Reiche immer bedeutungsloser. Besuche berühmter Fremder (wie des Apollonios von Tyana im J. 49 und des Apostels Paulus im J. 52 n. Chr.), freundliche Beziehungen zu den Kaisern und anderen namhaften Männern des Reiches, die manchmal mit dem Archontat geehrt wurden, um solche Angelegenheiten dreht sich das Interesse der Athener

in den ersten Decennien der Kaiserzeit. Eine neue Bedeutung gewann die Stadt im zweiten Jahrhundert n. Chr., wo Hadrian (J. 117—138 n. Chr.) sie auf jede Weise zu heben strebte; er hat den Athenern die Insel Kephallenia zugewiesen, er hat (122 n. Chr.) die attischen Gesetze verbessert und das Flußbett des eleusinischen Kephissos reguliert, er hat Athen mit Prachtbauten geschmückt (s. oben S. 1980, Z. 4 ff.), den uralten Riesenbau des Olympieion vollendet (135 n. Chr.) und daran Institutionen zu Wiederbelebung des hellenischen Geistes geknüpft. Die kolossalste Schmeichelei der Athener dankte dem Kaiser für diese Wohlthaten, wie z. B. ihm zu Ehren eine neue Phyle, die Adrianis, geschaffen, damit übrigens die Zahl der Rathsherrn wieder auf 500 zurückgeführt wurde. Mit besonderer Gunst beehrte Hadrian aber (namentlich seit 125 n. Chr.) die Philosophen und die Lehrer der sogenannten jüngern Sophistik, deren Schulen seit dieser Zeit eine immer höhere Blüte gewinnen, Athen im Laufe der Geschlechter zu der letzten Burg des Hellenismus im Kampfe mit dem siegreich vordringenden Christenthum gemacht haben. Athens wesentliche Bedeutung seit dieser Zeit bis herab auf Justinians I. Regierung beruht auf diesen Bildungsanstalten, die seit den Tagen des Antoninus Pius und noch mehr seit den letzten Zeiten des großen Marc Aure- (namentlich seit den Gnadenacten d. J. 176 oder 177 n. Chr.) den Charakter einer förmlichen Universität annahmen, deren Lehrer zum großen Theile aus den kaiserlichen Kassen besoldet wurden und meist keine geborene Athener, sondern Gelehrte aus allen Gegenden des hellenistischen Ostens waren. Der berühmteste unter diesen Professoren des zweiten Jahrhunderts war der geborene Athener Herodes Attikus von Marathon, vornehmlich weil er seine ungeheuern Reichthümer dazu verwandte Griechenland und vor Allem Athen mit glanzvollen Prachtbauten jeder Art zu schmücken, s. unten S. 2096 ff. Die Universität Athen, zu der aus allen (namentlich den griechischen und hellenistischen) Ländern Schüler herbeiströmten, hatte ihre Blütezeit im zweiten Jahrh. n. Chr., ist dann aber im dritten Jahrhundert wieder langsam gesunken; einen neuen Aufschwung nahm sie in dem Zeitalter nach Constantin dem Großen bis zur Zeit Theodosius' d. Gr.; namhafte Lehrer wie Prisceus, Proäresios, Himerios u. a. m. lehrten, und Schaaren hellenischer und christlicher Jünglinge, darunter der spätere Kaiser Julian, Libanios, Gregor von Nazianz, Basilios der Große, studierten im vierten Jahrh. in Athen; dagegen ist seit Theodosius' Zeit, bei dem wachsenden Einfluß des Christenthums und der innern Ausdörrung und zunehmenden Hohlheit der antiken Studien, die Akademie schrittweise gesunken. Auch die attische Christengemeinde unterlag im J. 249 unter Kaiser Decius (wie nachmals wohl auch unter Diocletian) einer harten Verfolgung. Nicht lange nachher bedrohte der Einbruch der Gothen und anderer nordischer Völker im Zeitalter der Kaiser Valerianus und Gallienus auch Athen mit dem Untergange. Es war umsonst daß die Athener seit 259 ihre alten Mauern wieder in Stand setzten; als im J. 267 gewaltige Gothenschwärme auf dem Seewege in Griechenland eindrangen, fiel auch Athen in ihre Gewalt. Nun aber wußte der tapfere Historiker Dexippos von Athen mit 2000 Männern in Attika die Gothen so glücklich zu befehden daß sie bald die Stadt räumten, um nachher anderen römischen Truppen in die Hände zu fallen. Nachmals bei den letzten Kämpfen Constantins des Großen um die Weltherrschaft nahmen die Athener für ihn gegen Licinius Partei; bei dem Seekriege im J. 323 n. Chr. war der Peiräeus die Hauptstation seiner Flotte. Noch lange auch von den christlichen Kaisern begünstigt erhielt Athen einen harten Stoß als die Stadt im J. 395 durch den Führer der Westgothen, Alarich, besetzt wurde; indessen war Athen allem Anschein nach durch Capitulation in die Hände der Gothen übergegangen, und entgieng dadurch der Verwüstung die damals über den größten Theil des übrigen Grie-

chenlands kam, auch über die attische Landschaft und Eleusis. Seit dieser Zeit eine Stadt des oströmischen Reiches, unter Verhältnissen wo nach und nach auch die Formen ihrer alten Selbständigkeit durch das büreaukratische Regiment von Byzantion verzehrt wurden, behauptete Athen mit seiner Universität, seinen einfachen Sitten, seinem alten Ruhm, noch einige Zeit einen Schimmer seines Glanzes. Aber der büreaukratische und geistliche Druck, die nunmehr überall durch das Christenthum bestimmte Sinnes- und Bildungsweise, und namentlich der innere Verfall der Studien selbst denen die Universität diente, ließen auch diesen letzten Besitz allmählich werthlos werden. Den letzten Schlag führte Justinian I., als er im J. 529 aus kirchlichen, fiscalischen und absolutistisch-centralisierenden Motiven die athenische Universität schloß und die für den philosophischen Unterricht in Athen ausgesetzten Fonds confiscierte.*

Siebente Periode. Seit dieser Zeit ist die Geschichte von Athen wieder für Jahrhunderte in tiefes Dunkel gehüllt. Allerdings hat sich die Behauptung Fallmerayers, daß Athen und Attika (Salamis und die Akropolis ausgenommen) seit Justinians späteren Jahren bis tief in das zehnte Jahrhundert hinein in Folge der slavischen Invasionen eine menschenleere Wüste gewesen, die Verwüstung von Alt-Athen im J. 746 vollendet worden sei, als unhaltbar erwiesen. Man weiß daß Athen auch in der älteren byzantinischen Zeit sowohl der Sitz christlicher (später zur Metropolitenwürde erhöhter) Bischöfe, wie auch der wohlbefestigte Verbannungsort vornehmer Staatsverbrecher war, daß Athen auch nach Athenais-Eudokia dem byzantinischen Reiche Kaiserinnen gegeben hat, die intriguante Irene, des Kaisers Leo IV. (J. 775—780), Gattin und Nachfolgerin, und Theophano, des Staurakios (J. 811) Gemahlin. Ebenso wissen wir daß Kaiser Constans II. bei einem Zuge nach Italien während des Winters 662—663 ruhig in dem damals in ganz leidlichem Zustande befindlichen Athen verweilte und hier eine ansehnliche Kriegsmacht versammelte. Die mehrfache Ueberschwemmung und Neubevölkerung Griechenlands durch nordische, namentlich slavische Stämme ist aber nicht zu bezweifeln; Athen scheint durch die Slaven allerdings wiederholt hart bedrängt worden zu sein, namentlich auch in dem achten Jahrhundert, seit dessen Ausgang dann Irene die Wiedergewinnung Griechenlands und die Unterwerfung der neuen slavischen Bewohner Griechenlands einleitete. Aus dem ersten Drittel des zehnten Jahrh. n. Chr. ist dann ein Aufruhr der Bürger von Athen bekannt, welche einen gewissen Chases (anscheinend einen Beamten oder vornehmen Grundherrn), der sich durch Habgier und Zügellosigkeit verhaßt gemacht hatte, in der Hauptkirche erschlugen. Bedeutend dünner bevölkert als in der frühern Zeit, in späterer hellerer Zeit auf den Raum im Norden und Osten der Akropolis beschränkt, hat Athen (jetzt sammt seiner Landschaft ein Theil des „Thema" Hellas, d. i. Mittelgriechenland) im Laufe des zehnten und noch zu Anfang des eilften Jahrh. von den Raubzügen der Bulgaren viel zu leiden gehabt; Kaiser Basilios II. erwies dafür der Stadt Athen im J. 1019 — nach den Kämpfen bei Achrida und der Vernichtung der bulgarischen Macht — die Ehre daß er in ihren Mauern sein Siegesfest feierte und die Kirche der „Mutter Gottes" (den ehemaligen Parthenon) mit reichen Weihgeschenken schmückte. Aus der Folgezeit fehlen wieder alle Nachrichten; auch die vereinzelt stehende Angabe daß Athen bei dem normännischen Einfall des Königs Roger I. von Sicilien im J. 1146 in gleicher Weise wie Theben und Korinth ausgeraubt worden sei ist nicht unbezweifelt geblieben. Reicher werden die Nachrichten seit dem Beginn des dreizehnten Jahrh., in demselben Moment wo Athens byzantinisch-

* Ueber alle einzelnen in der vorstehenden Uebersicht erwähnten Personen und Thatsachen s. die betr. Artikel.

slavisches Zeitalter zu Ende geht und die fränkische Zeit anhebt. Der Zusammensturz des byzantinischen Reiches unter den Angriffen der Kreuzfahrer des sogenannten vierten Kreuzzugs und die Errichtung des lateinischen Kaiserthums Romanien im J. 1204 rief überall auf der griechischen Halbinsel neue Bewegungen und neue politische Schöpfungen hervor. In den ersten Momenten allgemeiner Unruhe nach der Einnahme von Byzantion durch die Kreuzfahrer suchte Leon Sguros, bisher kaiserlicher Gouverneur zu Nauplia, für sich aus den Städten von Argos bis Korinth ein selbständiges Fürstenthum zu gründen und außerdem auch Athen zu erobern. Athen aber, damals eine wohlhabende Stadt, leistete unter Leitung des Erzbischofs Michael Akominatos dem Abenteurer energischen Widerstand, bei dem jedoch die Unterstadt in Brand gerieth. Bald aber erschien nun ein Theil der Eroberer von Constantinopel unter den Befehlen des neuen Königs von Thessalonich, Bonifacius von Montferrat, des mächtigsten Lehnsfürsten des lateinischen Reiches, in Hellas, um hier überall die neuen fränkischen Feudalherrn einzusetzen. Sguros wurde bei den Thermopylen geschlagen (J. 1205), Theben und Athen aber kamen nun in den Besitz des burgundischen Ritters Otto de la Roche, welcher ein Lehensmann des lateinischen Kaisers wurde, aber zugleich dem König von Thessalonich als dem Oberfeldherrn von Romania huldigte. Das fränkische Fürstengeschlecht de la Roche, unter dessen Herrschaft der Adel und der hohe Klerus der Griechen schwer litt, das übrige Volk aber sich ganz erträglich befand; regierte bis zum J. 1311 (oder 1310). Attika und Böotien, seit der Mitte des dreizehnten Jahrhundert als Herzogthum Athen bezeichnet, befanden sich auf einer verhältnißmäßig hohen Stufe der Cultur und des Wohlstandes. Die Herrschaft des Hauses de la Roche nahm aber ein jähes Ende, als der tapfere Herzog Walther von Brienne, der Schwestersohn des im J. 1290 (oder 1286) verstorbenen Herzogs Wilhelm, der Vetter und Nachfolger des im J. 1308 verstorbenen Herzogs Guido II. de la Roche, im Jahr 1311 (oder 1310) im Kampfe mit der berühmten wandernden katalanischen Soldatenrepublik, der sogenannten großen Compagnie, in der Schlacht am See Kopaïs seinen Untergang fand. Die Sieger erhoben nunmehr einen ihrer französischen Gefangenen, den Ritter Roger Deslaur von Roussillon, zum Herzog, nach dessen Tode sie im J. 1326 aus landsmannschaftlichen Rücksichten ihre griechische Herrschaft der sicilischen Linie des damaligen aragonischen Fürstenhauses übertrugen. Die Söhne Friedrichs II. von Sicilien, Manfred, Wilhelm und Johann, dann des Letztern Sohn Friedrich von Randazzo, waren nach einander Herzöge von Athen; nach dieses letztgenannten Friedrichs Tode im J. 1355 fiel Athen an Friedrich III. von Sicilien, beziehungsweise (1377) an dessen Tochter Maria, von welcher dann der Titel auf König Alfons von Aragon übergieng. Seit d. J. 1386 wurde das Land von dem Florentiner Nerio Acciajuoli, dem mächtigsten Baron in dem fränkischen Fürstenthum Achaia, erobert. Seit 1394 Herzog von Athen begründete dieser gewandte Mann eine neue Dynastie, unter welcher Attika und Böotien noch einmal zu einer ansehnlichen Blüte gelangten, bis dann endlich die Osmanen bald nach der Eroberung von Constantinopel der Unabhängigkeit der athenischen Herzöge ein Ende machten. Der letzte Herzog, Franco Acciajuoli (seit 1454 n. Chr.), mußte im J. 1456 Athen dem Türken Omar übergeben; Franco selbst wurde im J. 1460 auf des Sultan's Muhammed II. Befehl getödtet. [G. F. Hertzberg.]

Atticianus, Bildhauer aus Aphrodisium, nach der Inschrift einer Musenstatue aus sehr später Zeit im Museum von Florenz, wo sich außerdem sein Name auch auf einer fragmentierten Togafigur findet, Mus. flor. stat. I, 18 u. 88. Brunn, Kstlgesch. I. S. 575. [W. u. H. B.]

Montanus **Atticinus,** unter Trajan verbannt, Plin. Ep. VI, 22. [W. T.]

Atticistae (*Ἀττικισταὶ* oder *ἀττικίζοντες*) nennt man 1) eine Anzahl Rhetoren und Sophisten besonders im Zeitalter Hadrians und der Antonine welche, im Gegensatz zu der in Alexandria entstandenen Schriftsprache (*κοινὴ διάλεκτος*), auf die altattische Sprache zurückgiengen wie sie sich theils bei den Dramatikern theils bei Thukydides, Platon und den älteren Rednern findet, und diese in ihren Schriften nachzubilden suchten, freilich nicht ohne dabei in Manierirtheit zu verfallen. Zu diesen gehören neben Arrianus und Aelianus besonders Lukianus und Aristides, dann Heliodorus, Philostratus, Longus, Themistius u. A. (s. d. einzelnen Art.). — 2) Heißen so auch solche Grammatiker welche theilweise schon vor Christi Geburt, dann insbesondere in der römischen Zeit und in den ersten Jahrh. christlicher Zeitrechnung alphabetische Verzeichnisse von solchen Ausdrücken zusammenstellten welche, obwohl minder attisch, im Laufe der Zeit in der Schriftsprache in Gebrauch gekommen waren, und dabei auf die besseren älteren, echt attischen Ausdrücke, Formen oder Wortverbindungen hinwiesen. Viele Schriften der Art, theils Lexica (unter dem Namen: *Ἀττικαὶ λέξεις*, oder *φωναί*, *γλῶσσαι*, auch *ὀνόματα ἀττικά*, *συναγωγαὶ ἀττικῶν λέξεων* u. dgl.), theils Anleitungen oder Abhandlungen über den attischen Dialekt von gelehrten griechischen Grammatikern und Redekünstlern werden angeführt, s. Fabricius Bibl. Gr. VI. p. 168 ff. Pierson Praefat. ad Moerid. p. XXVII—XLV. Erhalten sind uns derartige lexikalische Werke von Moeris, Phrynichus, Herodianus, Thomas Magister, auch Ammonius (s. oben S. 868 f.) und Pollux, sowie Gregorius von Korinth; s. diese Artikel. [B.]

Atticītes, s. Anticites, S. 1105.

Atticoti, bei Hieronym. adv. Jovin. 2 (p. 201 Bened.): ipse adolescentulus in Gallia vidi Atticotos, gentem Britannicam, humanis vesci carnibus. [W. T.]

Atticurges, s. Columna, Bd. II. S. 1293.

Atticus, häufiges Cognomen. Wir finden es z. B. bei den Antonii (oben S. 1186, Nr. 24), Atii (oben S. 2014, Nr. 27), Baebii (s. d.), Curtii (Bd. II. S. 799, Nr. 12), Julii (Bd. IV. S. 490, Nr. 27. S. 502, Z. 8 ff. und Plin. Ep. I, 12, 10), Manlii (Bd. IV. S. 1492 f. Nr. 7), Numerii (Bd. V. S. 729 f. Nr. 6), Quintii (Bd. VI, 1. S. 371, Nr. 13), Vipsanii (unten Nr. 2); auch s. Vesclarius (Bd. VI, 2. S. 2476), Vestinus (ebds. S. 2522, Z. 12 ff.), Vettii (ebds. S. 2535, Nr. 37).

Außerdem Atticus, Agripp(ae Postumi) Caesaris disp(ensator), Orelli-Henzen 5378. A. (Pomponius?) Atticus, praef. coh. in Britannien unter Agricola, Tac. Agr. 37 extr. Ti. Claudius Atticus, Orelli 680; Claudia Attica, Attici Aug. lib. a rationibus, Orelli 1494 (Verona; vom J. 85 n. Chr. unter Domitian). Antistius Atticus auf einem Grabstein aus Cöln, Jahrbb. d. rheinländ. Alterthumsfreunde XXXVI. Tf. I. L. Geminius Q. f. Cam. Atticus unter Tiberius (Orelli-Henzen 5393). Nonius Atticus, J. 397 n. Chr. Cos. mit Fl. Caesarius (Fasti und Orelli-Henzen 7354). Consorius Atticus Agricius, Rhetor zu Burdigala im vierten Jahrh. (Auson. Prof. Burd. 14). Ein Sklave Atticus, litteratus graecis et latinis, Orelli 2872 (Rom). C. Gallio Atticus Mediolanens(is), Orelli 2484 (Mailand). T. Atticus Strabo, ib. 3717. Besonders aber sind bemerkenswerth:

1) T. Pomponius Atticus, seit seiner Adoption durch seinen reichen mütterlichen Oheim Q. Caecilius (Bd. II. S. 36, Nr. 32) Q. Caecilius Q. f. Pomponianus Atticus (Varro R. R. II, 2, 2; daher Caecilius Atticus bei Suet. Tib. 7 und vielleicht *ὁ Καικίλιος ὁ τῶν Ῥωμαίων συγγραφεύς* bei Strab. V. p. 230 Cas.), aus einer zum Ritterstande gehörigen wohlhabenden (Corn. Nep. Att. 1, 2. 14, 2) Familie (ib. 1, 1), geboren 645, somit um 5 Jahre jünger als Hortensius und 3 Jahre älter als Cicero, mit welchen beiden er

genau befreundet war (ib. 5, 4). Ohne jemals eine politische Rolle zu spielen ist Atticus durch seine persönlichen Eigenschaften und seine Verbindung mit bedeutenden Männern selbst auch zu Ansehen und Ruhm gelangt. Nächst der Biographie (oder dem Panegyrikus) durch den ihm befreundeten (ib. 13, 7) Cornelius Nepos (geb. um 660) verdankt er dieß hauptsächlich seinem Briefwechsel mit Cicero (Sen. Ep. 21, 4). Atticus war eine weiche friedliebende Natur, die Niemandem etwas zu Leide that (ib. 6, 3. 11, 5), wohl aber möglichst Viele sich zu verbinden bemüht war; treu und verläßig in der Freundschaft (ib. 1, 4. 10, 2. 11, 4. 15, 1 f.); sparsam nur gegen sich selbst (13, 1. 6. 14, 2), sonst aber seine reichen Mittel in weitsichtiger Klugheit und opferbereiter Humanität liberal verwendend, schiffte er glücklich hindurch durch die Gefahren und Stürme einer vielbewegten Zeit. In der Jugend (J. 666) durch seine Verwandtschaft mit P. Sulpicius (Bd. VI, 2. S. 1495 f. Nr. 35) beinahe in dessen Verwicklungen hineingezogen entwich er noch bei Zeiten nach Athen in halber Auswanderung (ib. 2, 2) und kam erst J. 688 nach Rom zurück (ib. 4, 5). Nach seinen persönlichen Verbindungen und Sympathien zur Senatspartei gehörig (ib. 6, 1), machte er jene in den Kämpfen zwischen Caesar und Pompejus, sowie nachher zwischen den Mördern des Caesar und seinen Rächern und Erben nur so weit geltend daß was er that als Ausfluß seiner Gutherzigkeit, nicht seiner politischen Ueberzeugung, erschien und so ihm nur Achtung und Liebe eintrug und keine Gefahren (ib. c. 7—11). J. 722 d. St. = 32 v. Chr. starb er 77 Jahre alt (ib. 21, 1. 22, 3), in Folge einer unheilbaren Krankheit sein Ende durch Enthaltung von Nahrung beschleunigend (ib. 21, 5 ff.). Von seiner Gattin (seit 698, Cic. ad Q. fr. II, 3, 7) Pilia (Cic. ad Att. IV, 16, 4. 46, 2. V, 11, 7. VI, 1, 22. VII, 5, 1. XVI, 7, 8) hatte er eine Tochter (Cic. ad Att. V, 19. VI, 1. XII, 1. XVI, 11. ad Brut. I, 17, 7), welche mit Agrippa vermählt war (s. oben S. 602, Z. 15 ff. v. u.). Für die Literatur ist Atticus bedeutend theils als Buchhändler, der sich die Vervielfältigung und Verbreitung der Schriften seiner Zeitgenossen und Freunde angelegen sein ließ (ib. 13, 3 und oft bei Cicero), theils als Herausgeber der von Cicero an ihn gerichteten Briefe, denen aber der vorsichtige Geldmann seine eigenen Briefe beizufügen sich weislich hütete (Bd. VI, 2. S. 2219 f. W. Teuffel, über Cicero's Charakter ꝛc., Tübingen 1863. 4. S. 29), endlich auch als Schriftsteller. Atticus verfaßte nämlich mehrere geschichtliche Werke: a) einen griechisch geschriebenen Aufsatz über Cicero's Consulat, in schmuckloser Sprache, Nep. Att. 18, 6. Cic. ad Att. II, 1, 1 (J. 694); b) eine tabellarisch angelegte, nach den magistratus geordnete römische Geschichte, betitelt Annalis (Nep. Hann. 13, 1), vom Anbeginn an bis auf seine Zeit (sieben Jahrhunderte, Cic. orat. 34, 120), mit besonderer Berücksichtigung der Chronologie und der berühmten Persönlichkeiten sammt ihren Gentilverhältnissen, auch gleichzeitige auswärtige Begebenheiten, so weit sie in die römische Geschichte eingriffen (Cic. orat. 34, 120), sowie die inneren Verhältnisse (leges, paces ꝛc.) nicht außer Acht lassend. Das Werk war veranlaßt durch Cicero's Schrift de rep. (Cic. Brut. 5, 19), somit ums J. 700 begonnen oder verfaßt, und dem Cicero gewidmet (Cic. Brut. 3, 13). War auch die Form dürftig in der Weise der alten Annalisten (S. 1018 f.), so enthielt doch die synchronistische Behandlung einen wesentlichen Fortschritt. Indessen bethätigte Atticus seine Gefälligkeit gegen Freunde auf Kosten der geschichtlichen Wahrheit, indem er (in Anhängen zu jenem Werke, vgl. Nep. Att. 18, 3) z. B. den M. Brutus in genealogischen Zusammenhang mit dem Brutus setzte der das Königthum stürzte (Nep. Att. 18, 3 f.). Vgl. überhaupt Nep. Att. 18, 1 f. Cic. Brut. 5, 19. 11, 44. Ascon. in Pis. p. 13. Corn. p. 76 Or F. Schneider, de annali T. Pomp. Attici, Ztschr. f. d. Alt.Wiss. 1839, Nr. 5 C. L. Roth, fragm. hist. lat. (an Gerlach's Sallust von 1852) p. 382 ff.

Endlich c) Imagines, in der Weise der varronischen hebdomades (Bd. VI, 2. S. 1691, Z. 12 ff.), Porträts berühmter Männer mit kurzen metrischen Elogien derselben in 4—5 Versen (Nep. Att. 18, 5 f. Plin. N. H. XXXV, 2). Vgl. über Atticus J. G. Hulleman, diatribe in T. Pomponium Atticum, Utrecht 1838. 214 pp. 8. E. Fialon, T. Pomp. Atticus, Paris 1861. 129 pp. 8. G. Boissier, Atticus, un ami des grands dans les derniers jours de la rép. rom., Revue des deux mondes XLV (Juni 1863) p. 528 ff. und Atticus, l'éditeur de Cicéron, Revue archéol. 1863. I. p. 93—102.

2) *Διονύσιος, ἐπικληθεὶς Ἀττικός* (Strab. XIII. p. 625), Landsmann und Schüler des Rhetors Apollodoros aus Pergamos (oben S. 1304 f. Nr. 28), Strab. l. l. Er schrieb auch (griechisch) über Rhetorik im Sinne seines Meisters (Quintil. I. O. III, 1, 18). Da bei d. ält. Sen. p. 161, 4. Bu. auch Vipsanius Atticus Apollodori discipulus heißt, so ist er vielleicht derselbe. [W. T.]

3) Tiberius Claudius Atticus Herodes oder kürzer *Ἡρώδης, Κλ. Ἡρ., Τιβ. Κλ. Ἡρ., Ἡρώδης Ἀττικοῦ, Κλ. Ἀττικός, Τιβ. Κλ. Ἀττικός, Ἰούλιος Ἡρώδης*, Herodes Atticus genannt, ist auf die Nachwelt wie durch die Biographie des Philostratus, Vit. Soph. II. a. A. p. 546 Ol. (vgl. Suid. s. v.) und gelegentliche Erwähnungen anderer Alten, besonders des Pausanias und Gellius, so auch durch eine unter seinem Namen gehende Rede und eine gute Anzahl von Inschriften gekommen, die er entweder selbst verfaßt und veranlaßt hat oder die ihm zu Ehren gesetzt sind und seiner in verschiedenen Beziehungen gedenken. Literatur über ihn: Burigny, Mém. de l'Acad. des Inscr. XXX, 1. Eichstädt in Fabricius Bibl. Gr. VI, 4. E. Q. Visconti, Inscrizioni grecche Triopee, con versioni ed osservazioni, Roma 1794 (Labus, Oeuvr. de Visc., Milano 1827. I. p. 237. vgl. Epistolario di G. Leopardi con le Inscrizioni greccho Triopee da lui tradotte, ordinato da Pr. Viani, Firenze 1849). Fiorillo, Herodis Attici quae supersunt, Lips. 1801. Westermann, Gesch. der griech. Beredsf. S. 202. Th. Heyse, über einige Epochen im Leben des H. A. Mit besonderer Beziehung auf die zweite borghes. Inschr., Zeitschr. f. Alterthumsw. 1839. Nr. 122—124. Joh. Franz, C. I. gr. III. p. 916 ff. Gust. Fülles, de Tiberii Claudii Attici Herodis vita, Bonnae 1864. Vgl. auch Kayser zu Philostratus, Turici 1844. p. 281 ff. G. Hertzberg, de rebus Graecorum inde ab Achaici foederis interitu usque ad Antoninorum aetatem, Halis 1851. p. 108—111. Als Geburtsjahr des Herodes wird jetzt mit ziemlicher Sicherheit das Jahr 101 n. Chr. angenommen (Franz p. 922 b. 925 b.). Seine Heimat war der attische Demos Marathon, wo er, wie auf seinem Landhause in Kephisia, einem den Athenern noch heute zur Sommerfrische dienenden Dorfe (Gellius I, 2. XVIII, 10. Brandis, Mittheil. über Griech. I. S. 335. L. Stephani, Reise durch einige Geg. d. nördl. Gr. S. 1. Vischer, Erinn. u. Eindr. a. Gr. S. 88. Bursian, Geogr. v. Gr. I. S. 343), vornehmlich später am Liebsten verweilte und sich am Meisten durch Inschriften verewigte, Philostr. p. 562. Leake, die Demen v. Attika S. 68 (Westermann). C. I. gr. n. 537 (vgl. Vischer S. 86 Note. Bursian I. S. 340. C. Fr. Hermann, de terminis eorumque religione ap. Graecos, Gotting. 1846, p. 35). n. 989—995. Franz p. 925 b. Sein Geschlecht leitete er von den Aeakiden (durch Miltiades und Kimon, vgl. Paus. II, 29, 4), Philostr. p. 546, und von den Erechtbiden her, Franz p. 923 b. Seine Vorfahren waren *δισύπατοι* gewesen (Philostr. p. 536. 546). Der Urgroßvater Eukles, des Herodes Sohn, muß wahrscheinlich in Böckh's Inschr. n. 477. I. p. 468 b. (= Franz, Elem. epigr. gr. p. 250. n. 98) anerkannt werden.* Der Großvater Hipparchos (bei Suid. s. v. *Ἡρώδης*, irrig Plutarchos) war seines Ver-

* Ein *Εὐκλῆς Μαραθώνιος* auch C. I. gr. n. 684, 2. [C. Keil.]

mögens in Folge einer Verurteilung wegen Strebens nach der Tyrannis verlustig gegangen (C. I. gr. n. 355, 4 *τὰ Ἱππάρχου χωρία τὰ ὑπὸ τοῦ φίσκου πραθέντα* p. 426 b); dem Herodes fiel aber von beiden Aeltern her großer Reichthum zu, da sein Vater Attikus (oder er selbst, Suid., Aristid. III. p. 739 Dind.) in einem seiner Häuser am Theater einen Schatz gefunden hatte, welchen zu behalten der Kaiser Nerva erlaubte (Philostr. p. 547 f.). Wegen einer testamentarischen Bestimmung des Atticus, der sein Vermögen liberal gebrauchend bei festlichen Gelegenheiten für Opfer und Speisungen seiner Mitbürger wie Fremder großen Aufwand gemacht hatte, gerieth Herodes mit den Athenern in Zwist, weil er statt des einem Jeden jährlich ausgesetzten Legates einer Mine nicht ein für alle Male fünf Minen auszahlen wollte, sondern Vielen frühere Schulden an den Vater in Gegenrechnung brachte (Philostr. p. 549). Ob übrigens C. I. gr. n. 335, 7. p. 413 b. (= N. Ephem. arch. n. 51) und n. 336, 8 *ἐπὶ ἱερέως Κλ. Ἀττικοῦ* der Vater Attikus oder der Sohn Herodes selber gemeint ist (Osann Sylloge p. 307) steht dahin; letzteren zu verstehen können Inschriften bestimmen wie Ephem. arch. n. 3363, wo sicher Herodes *Κλ. Ἀττικός* heißt. Herodes, welcher sehr leicht begriff und einen außerordentlich regen Lerneifer besaß (Philostr. p. 565), widmete sich früh dem Studium der Rhetorik unter Anleitung der berühmtesten Lehrer, wie des Polemon, Favorinus, Scopelianus und Secundus aus Athen (dem er die Leichenrede hielt, Philostr. p. 544. Böckh C. I. gr. n. 399. p. 448 b). Auch genoß er den Unterricht des Knidiers Theagenes, des Munatius aus Tralles und des Tyriers Taurus; und wie er sich überhaupt fleißig auf die alten Schriftsteller legte, so beschäftigte er sich vorzugsweise mit dem lange vernachläßigten Kritias. Gleichwohl fiel er in der Jugend (119 n. Chr. Franz p. 922 b. 925 b) zu seiner wahren Verzweiflung mit einer Rede vor Hadrian in Pannonien durch (Philostr. p. 565). Dieser Kaiser übertrug ihm als erstes öffentliches Amt, wenn er nicht schon zuvor in Athen an der Staatsverwaltung Theil genommen hatte, im J. 125 (Franz p. 922 b. 925 b) die Präfectur der freien Städte Asiens (Marquardt, Handb. d. röm. Alt. III, 1. S. 143. Heyse S. 986, 14), wobei er, damals selber schon Lehrer (Philostr. p. 539), den Polemon in Smyrna hörte und anständig honorierte (Philostr. p. 537 ff. 548). Eine Erinnerung an diesen Aufenthalt in Asien enthält der Rest eines Beschlusses aus Smyrna (C. I. gr. n. 3187, 2. II. p. 731). Gerühmt wird noch die Freigebigkeit womit Herodes den Troadensern bei dem Bau einer Wasserleitung zu Hülfe kam (Philostr. p. 548); doch ist der Bezug von C. I. gr. n. 3579. II. p. 873 b hierauf sehr fraglich. Dagegen gehört jener Zeit ein unfreundliches Zusammentreffen auf dem Ida mit dem Proconsul von Asien, M. Antoninus, an (Philostr. p. 554). Nach der Heimkehr wurde Herodes unter demselben Kaiser in Athen Archon Eponymos, Philostr. p. 550. Meier, Comment. epigr. p. 85 a. Philistor I, 9. p. 381. v. 1, 3 *οἱ ἐπὶ Τιβ. Κλαυδίου Ἡρώ|δου Μαραθωνίου ἄρ|χοντος, τρί|τον ἀπὸ | τῆς ἐπιδημίας τοῦ με|γίστου αὐτοκράτορος | Καίσαρος Τραιανοῦ Ἀδρια|νοῦ Σεβαστοῦ, ἔφηβοι*, vgl. oben S. 1478 g. E. Philolog. Suppl. II. S. 591 ff., wo auch andere, doch nicht durchweg mit Sicherheit zu deutende Zeugnisse für einen *ἄρχων Ἡρώδης* aus Inschriften beigebracht sind. Gewiß schon vor dem Archontat war Herodes Agoranomos gewesen, wie ein wohl nur von Pittakis (l'ancienne Athènes 1835. p. 122) mitgetheilter Titel lehrt: *ὁ δεῖνα] ἐπὶ τῆς | ἀγορανομίας Ἡρώδου Ἀττικοῦ ἀνέθηκεν.* Ob aber auch die attischen Münzen mit der Legende *ΦΙΛΟΚΡΑΤΗΣ* und *ΗΡΩΔΗΣ* (Beulé, les monnaies d'Athènes p. 376) Bezug auf den Marathonier Herodes haben steht sehr dahin. Ebensowenig läßt sich näher bestimmen, wann dieser die Festfeier der von Hadrian eingerichteten *Πανελλήνια* geleitet hat (Philostr. p. 550. Syll. inscr. Boeot. p. 122. C. Fr. Hermann, Staatsalt.

§. 190, 8. S. 566 und Gottesdienstl. Alt. §. 62, 2. S. 429). Consul ferner war Herodes im J. 143 (Philostr. p. 536. Gellius I, 2. IX, 2. XIX, 12. C. I. gr. 1077 in Megara: *ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος | Τιβ. Κλαύδιον Ἀττικὸν | ὕπατον ἐπὶ εὐεργεσίας | καὶ εὐνοίᾳ τῇ πρὸς τὴν | πόλιν*. p. 568 b. Franz p. 924 n. Syll. I. B. p. 129. Endlich haben ihm auch priesterliche Würden nicht gefehlt. Denn er heißt *ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν*, vermutlich des M. Aurelius und L. Verus: a) auf der Basis Syll. I. B. n. XXXII. p. 127 (= Lebas Béotie p. 109. n. 503) *τὸ κοινὸν συνέδριον τῶν Ἑλλήνων τῶν εἰς Πλαταιὰς | συνιόντων Τι. Κλαύδιον Ἀττικὸν Μαραθώνιον τὸν | ἀρχιερέα τῶν Σεβαστῶν διὰ γένους*; b) auf der von der Stadt der Gytheaten in Athen ihm gesetzten Statue Eph. Arch. n. 3363, 2 *Κλαύδιον Ἀττικὸν | τὸν ἀ. τ. Σε|βαστῶν καὶ πηδεμό|να τοῦ ἔθνους, ἑαυτῆς δὲ σωτῆρα καὶ κτίστην*; c) unter den Bildern welche die damaligen 13 Phylen Attika's von ihm weihten. Die gleichlautenden Titel sind vollständig oder nur zum Theil übrig von der Antiochis (C. I. gr. n. 382, 2 *Κλαύδιον Ἀττι|κὸν Ἡρώδην Μαραθώνι|ον* = Pittakis l'anc. Athèn. p. 73. Lebas Attique n. 342), von der Kekropis (Eph. Arch. n. 3763. Kumanudis Ἐπιγρ. Ἑλλην. ἀνέκδ. n. 45), von der Oineis (Eph. Arch. n. 3764. Kumanudis l. l. n. 43), von der Ptolemais (ib. n. 44), von einer ungenannten (C. I. gr. n. 383. Lebas n. 340); d) in der Ephebeninschrift, Philistor II, 18. p. 268, Z. 7 *τοῦ κρατίστου ἀρχιερέως Τιβ. Κλ. Ἡρώ[δου* —. Wird sodann mit Recht Herodes in dem *ἱερεὺς Κλ. Ἀττικός* C. I. gr. n. 335 u. 336 gefunden, so ist er, da die Aufschriften unter Bildsäulen des Hadrianus Olympios angebracht sind, als Priester dieses Kaisers und des Zeus im Olympieion zu denken (Böckh p. 413 b), wobei auch an den *ἱερεὺς Ἀδριανοῦ Ἐλευθερίου* in Athen erinnert sei (Vischer, die Entdeck. im Theat. d. Dionys. S. 20. n. 39 u. S. 38). Zuletzt gehört hieher noch die Leitung der großen Panathenäen, für welche Herodes bekränzt worden ist (Philostr. p. 550). Damals war es auch daß er das heilige Rollschiff mit dem Peplos der Göttin mittelst unterirdischer Maschinen durch Ruder fortbewegte (Philostr. l. l. Aug. Mommsen, Heortologie S. 187. C. Fr. Hermann, gottesd. Alterth. §. 54, 15. Rhein. Mus. XIV. S. 493). Außerdem zeichnete sich H. in zwiefacher Weise aus. Erstens machte er von seinem bedeutenden Vermögen den edelsten Gebrauch, indem er den Städten auf Euböa, im Peloponnes (Eph. Arch. n. 3363. C. I. gr. n. 1077) und in Böotien (Philostr. p. 551) freigebig Unterstützungen zufließen ließ, dem herabgekommenen Oricum in Epiros wieder aufhalf (*ὤρισε*, Philostr. p. 551; *πολίσαι* ib. p. 562, was Heyse S. 991 und Franz p. 925 b von einer Ummauerung verstehen), für eine Wasserleitung zu Canusium in Italien sorgte, ja im Drange seinen Namen unsterblich zu machen, als der Letzte der sechs cupitores incredibilium, sogar die Durchstechung des Isthmos von Korinth ins Auge faßte (Philostr. p. 551—552 E. Curtius Peloponn. I. S. 13. 27, 11). Dazu erwähnt der Biograph p. 551 ein überdachtes Theater oder Odeion in Korinth (Curtius II. S. 531. 592, 82), denen Paus. II, 1, 7 f. im isthmischen Heiligthume Bilder des Poseidon und der Amphitrite und in der Cella vier vergoldete Rosse mit elfenbeinernen Hufen vor dem Wagen der genannten Gottheiten anreiht (Curtius II. S. 541. 595, 88); in Delphi (vgl. Philostr. p. 559) die Ausschmückung des Stadion mit pentelischem Marmor (Paus. II, 32, 1. Ulrichs Reis. u. Forsch. in Griech. I. S. 110. Bursian Geogr. I. S. 178); eine Wasserleitung in Olympia, den Festbesuchern zum Nutzen (Lukian. de morte Peregr. §. 19. 20), wozu aus Paus. VI, 21, 2 (Curtius Pelop. II. S. 65. 112, 66) Statuen der Demeter und Persephone aus pentelischem Steine zu fügen sind, wie denn Herodes auch vor der dortigen Panegyris gesprochen zu haben scheint (Philostr. p. 557); endlich in den Thermopylen Bassins zu Schwefelbädern (*κολυμβῆθραι παιώνιοι*) für die Thessaler und die Griechen

um den malischen Meerbusen (Bursian a. a. O. I. S. 93, 1). Natürlich aber daß Herodes besonders viel für die Verschönerung Athens that. Hier ließ er nach dem Tode seines Vaters (Franz p. 925 b) das panathenaische Stadion des Lykurgos (vgl. N. Eph. arch. n. 241, 7. E. arch. 3453, 16) über dem Ilissos vollständig mit Marmor aus dem pentelischen Bruche belegen, so daß es ein wahres Prachtwerk wurde (Philostr. p. 550. Paus. I, 19, 6. Breton Athènes décrite et dessinée p. 301 ff. oben S. 1980 n. M.), und errichtete auf dem einen der Felshügel oberhalb der Langseiten des Stadion einen jetzt spurlos verschwundenen (Breton p. 303) Tempel der Tyche mit dem elfenbeinernen Bilde der Göttin, welche ein Ruder (*πάντα κυβερνῶσα*) in der Hand hielt (Philostr. p. 550. K. Keil Sched. epigr. p. 16). Ein dauernderes Denkmal hat er sich in dem einst mit Cedernholz bedachten Odeion oder Theater seiner Gemahlin Regilla gestiftet, das, von den Alten als das stattlichste Werk seiner Art hoch bewundert, in unsern Tagen vollständig wieder bloßgelegt worden ist, ohne doch neben den Ueberresten der perikleischen Zeit einen tieferen Eindruck zu machen, Philostr. p. 551. Paus. VII, 20, 6. Heyse S. 981. Suid. s. v. *Ἡρ.* C. I. gr. n. 6280 B, 46 *σῆμα μέν οἱ νηῷ ἔκειτο δήμῳ ἐν Ἀθήνης*, Franz p. 924 b. Pittakis, Eph. Arch. n. 48. 1858. p. 1707—1714. R. Schillbach, über d. Od. d. H. Att., Jena 1858. Bullet. d. archäol. Institt. 1858. p. 105. Gerhard's archäol. Anz. 1859. n. 121. S. 2*. N. 3. Vischer S. 172. Breton p. 286 ff. Bursian I. S. 304. Daß ferner von Herodes im Demos Myrrhinus der Athene ein Tempel hergestellt und das Bildniß der Gottheit geweiht worden ist sieht man aus der Inschrift Eph. Arch. n. 1450 = Lebas Attique n. 13 (unvollständig C. I. gr. n. 490): *Ἡρώδης Ἀττικοῦ | Μαραθώνιος τὸν νεὼν | ἐπεσκεύασεν καὶ τὸ | ἄγαλμα ἀνέθηκεν | τῇ Ἀθηναίᾳ.* Vielleicht ist endlich hier auch noch der Inschrift auf dem Bruchstücke eines runden Piedestals in der Nordostecke vom Parthenon zu gedenken, welches außer den Worten *Ἀθηνᾶς | Δημοκρατίας* (Roß, archäol. Aufs. I. S. 116. O. Jahn, Paus. descr. arc. Ath. p. 47. n. 32) nach der Copie in dem Tagebuche von Roß auf dem untern Rande noch den Namen *ΗΡΩΙΔΗ* enthält. Unzweifelhaft hat es Herodes gegen seine Mitbürger auch an sonstigen Erweisen von Freigebigkeit nicht fehlen lassen. Nachweisbar ist aber jetzt nur noch daß von ihm die Anordnung ausgieng nach welcher die Epheben bei dem Besuche der Ekklesien und bei den Festzügen statt der bis dahin üblichen schwarzen Mäntel weiße trugen (*λευκοφορεῖν*), welche er ihnen zum Geschenk machte (Philostr. p. 550. Inschr. im Philistor II, 18. p. 268, Z. 10 *Ἡρώδης εἶπεν. ὦ [Ἀθηναῖοι* (oder *ἔφηβοι*) *ἐμοῦ ζῶντος χλαμύ]δων λευκῶν οὐκ ἀπορήσετε.* Dittenberger, de ephebis Attic. Gotting. 1863. p. 59. Auch bei Ausführung von Ehrenbeschlüssen für Andere erscheint er einige Male thätig, N. Eph. arch. n. 181 = Philistor III, 6. p. 564 *ψηφισαμένης τῆς πόλεως καὶ τοῦ δήμου | Κλ. Ἡρώδης ἀνέθηκεν | φιλίας ἕνεκεν Φλ. Δωρόθεον στρατηγήσαντα | καὶ ἀγωνοθετήσαντα τῶν μεγάλων Ἐλευσι|νίων*, u. C. I. gr. n. 1883 auf Korkyra: *Νύμφιον Νυμ|φίου υἱὸν ἐφη|βεύοντα Τι. | Κλαυ. Ἀττι|κὸς Ἡρώδης | τὸν υἱὸν τοῦ | φίλου, ψηφισα|μένης τῆς βου|λῆς Κορκυραίων.* Umgekehrt hat sich auch Herodes, der den Euergeten oft so ausschweifend erwiesenen Ehren von Seiten der Athener zu erfreuen gehabt. Außer den oben erwähnten 13 Bildsäulen sprechen dafür einige Bruchstücke öffentlicher Beschlüsse: a) Eph. arch. n. 341 *ἐπα[ινέσαι Ἡρώδην Ἀτ|τικὸν Μ[αραθώνιον καὶ | στεφανῶσαι κτλ.* u. Z. 7, wie es scheint, *Μαρα[θώνιοι* vor einer Namenliste. b) Pittakis l'anc. Athèn. p. 36: *ἡ ἐξ Ἀρείου πάγου βουλὴ καὶ | ἡ βουλὴ τῶν ἑξακοσίων καὶ ὁ | δῆμος Ἡρώδην .... | .... εὐεργέτην.* Dieß auf einer Basis wie c) Philistor IV, 6. p. 543. n. 3: *ἡ βουλή, ὁ [δῆμος ... | χον* (oder *κον*) *Τιβέρ[ιον Κλαύδιον | Ἀττικὸν Ἡρώ[δην Μαραθώ|νιον τὸν — — — —.* Endlich bezeugt Pittakis

l'anc. Athèn. p. 161 noch die Aufschrift eines Fußgestelles: *Ἡρώδου τοῦ Ἀττικοῦ*. Zum andern Gebiete des Wirkens hatte sich Herodes die Rhetorik erwählt. Es mag sein daß ein guter Theil seiner Berühmtheit mehr seinem freigebigen Wesen als wahrhaftem Talente verdankt wurde (Bergk bei Ersch u. Gruber I, 81. S. 444 b). Jedenfalls hatte er als Lehrer einen großen Kreis von Schülern um sich gesammelt, zu deren ersten nach Zeit wie Bedeutung Hadrianus von Tyros zählte (Philostr. p. 585, welcher auch über den engeren Ausschuß der zehn Zuhörer des Herodes, *τὸ Κλεψύδριον*, berichtet, Heyse S. 988. n. 15. Franz p. 925 b). Die vornehmsten Zuhörer waren zu Rom im J. 140 (Franz l. l.) des Antoninus beide Adoptivsöhne M. Aurelius und L. Verus (Capitol. Marc. 2. Ver. 2. Philostr. p. 561). Außerdem werden genannt: Chrestos aus Byzantion, Pausanias von Caesarea, Ptolemäos aus Naukratis, Rufus aus Perinthos, der Andrier Onomarchos u. A., die besonders in den spätesten Jahren, nach 171, den Herodes umdrängten (Philostr. p. 562). In dem Lobe der eigenen Reden des Herodes sind die Alten einstimmig. Er heißt ihnen (mit einem später auch Anderen, wie dem Themistios und dem Plutarchos, Eph. arch. n. 2257, 1, beigelegten Prädicate) *βασιλεὺς λόγων* (Philostr. p. 586. 598), *Ἑλλήνων γλῶττα* (ib. p. 598), *γλῶσσα Ἀθηνέων* (C. I. gr. n. 6280 B. 37), oder *εἷς τῶν δέκα* (Philostr. p. 564). Ebenso ehrenvoll lautet das Urteil des Gellius, welcher einem Vortrage des Herodes (ingenio amoeno et graeca facundia celeber IX, 2; vir et graeca facundia et consulari honore praeditus I, 2) gegen die *ἀπάθεια* der Stoiker beiwohnte, XIX, 12: disserentem audivi graeca oratione, in qua fere omnes memoriae nostrae universos gravitate atque copia et elegantia vocum longe praestitit. An das Improvisieren gewöhnt und rasch im Erwidern (Philostr. p. 563), vereinte H. in seiner Rede Leichtigkeit und ruhig harmonischen Fluß mit ungesuchtem Nachdruck; seine Gedanken hatten, wie ihn im Leben der Umgang mit sonderbaren Menschen anzog (s. Philostr. p. 552 über den Herakles-Agathion), oft etwas Originelles und seine nicht erkünstelte Zungenfertigkeit erinnerte an die Komödie; der Ausdruck war süß und mannichfaltig: *ἡ ἐπίπαν ἰδέα τοῦ λόγου χρυσοῦ ψῆγμα ποταμῷ ἀργυροδίνῃ ὑπανγάζον*, Philostr. p. 564. vgl. p. 536. Es gab von ihm *λόγοι αὐτοσχέδιοι, διαλέξεις, ἐφημερίδες, ἐγχειρίδια καὶ παίρια* (gelehrte Sammlungen verschiedener Art), *ἐπιστολαί* — dem aufständischen Cassius schrieb er im J. 175 mit lakonischer Kürze: *Ἡρώδης Κασσίῳ· Ἐμάνης*, vgl. auch Philostr. p. 552 — Philostr. p. 565 u. 563 und Inschriften. Während er hier, getreu seiner Vorliebe für die Alten, selber die seit einem halben Jahrtausend aufgegebene Schreibweise der Attiker wieder hervorsuchte (C. I. gr. n. 26), läßt die stilistische Fassung seiner zum Theil sehr wortreichen Titel nicht die gesunde Einfachheit des Alterthums, sondern etwas Gesuchtes oder selbst Vulgäres im Ausdruck durchscheinen, vgl. C. I. gr. n. 6185 *τιτός* für *τῆς τιτος* (Meineke Callimach. p. 281. 309; oft in späteren Inschriften), *γέγοναν* (K. Keil, zwei griech. Inschr. a. Sparta u. Gytheion, Leipzig 1849, S. 27) n. 6180. Ebensowenig bekundet die ihm zugeschriebene Rede *περὶ πολιτείας* (Westermann §. 90, 16), eine Aufforderung an die Thebaner mit den Lakedämoniern gegen Archelaos von Makedonien zu rüsten, hervorragende Redegabe. Inzwischen ist auch ihre Echtheit nicht weiter verbürgt; s. indeß Foß, de Gorgia Leont. Hal. 1828. p. 100, welcher Aehnlichkeiten mit der *ἀπολογία Παλαμήδους* des sogenannten Gorgias andeutet. Zur Charakteristik der Briefe des Herodes kann der Auszug bei Philostr. p. 552 dienen. — Das häusliche Leben des Herodes war kein besonders glückliches. Daß er zwei Mal verheiratet gewesen lehren neuerdings entdeckte Inschriften. Die eine, nach dem J. 143 (Franz p. 925 b) heimgeführte Gattin, eine vornehme und reiche Römerin, Appia Annia Regilla (oben S. 1030, Nr. 57), war die

Schwester des Appius Annius Atilius Bradua, welcher im J. 160 das Consulat gehabt hat (Franz p. 921 a—b), aber schwerlich, wie Kumanudis meint, für denselben mit dem attischen Archon *Τιβ. Κλ. Βραδούας Ἀτ[τικ]ὸς Μαραθώνιος* in der Ephebeninschrift Philistor IV, 272. n. 3, 2. p. 275 gehalten werden darf, wenn auch eine Verwandtschaft dieses Marathoniers mit der Familie des Herodes unverkennbar ist. Nun soll die im achten Monat schwangere Frau wegen eines unbedeutenden Anlasses auf Befehl des Herodes von dessen Freigelassenem Alkimedon so heftig geschlagen worden sein daß sie zu früh gebar und darüber starb (Philostr. p. 555). Der Bruder Bradua, damals Consular, belangte deßhalb den Herodes auf Todtschlag vor dem Senat in Rom. Wurde nun auch dieser freigesprochen, so macht doch was Philostratos aus seiner Rede erwähnt nicht den Eindruck völliger Unschuld (Vischer, Erinn. u. Eindr. S. 172), und auch die übermäßige Trauer welche Herodes an den Tag legte hat etwas Unnatürliches. Abgesehen von Geringerem (Philostr. p. 556) baute er zum Andenken der Regilla das schon berührte Odeion und weihte einen Theil der einst derselben gehörigen Ländereien drei Miglien von Rom an der appischen Landstraße der Athene und der Nemesis von Rhamnus unter dem Namen eines Triopion (C. I. gr. n. 6280 A), wo er auch ihre Bildsäule im Heiligthume der Demeter und der jüngeren Faustina aufstellte und die Römerinnen aufforderte die nach allen Beziehungen hin gepriesene Regilla wie eine Heroine zu verehren, C. I. gr. n. 6280 B. Diese metrischen, aus der Villa Borghesi nach Paris geschafften Inschriften von 34 (A) und 59 (B) daktylischen Hexametern sind wahrscheinlich beide von dem Marcellus verfaßt dessen Namen (*Μαρκέλλου*) die zweite an der Stirn trägt und der glaublich für den bekannten Arzt und Dichter aus Side gehalten wird, Franz p. 925 a.* Ueber ein jüngst zu Mailand aufgefundenes Bruchstück einer Wiederholung dieser Verse (B, 31: 46) s. Detlefsen im Bull. dell' inst. di corr. arch. 1863. p. 146—150. Am Eingange des Triopion standen einander gegenüber die zwei der Demeter und der Kore und den unterirdischen Göttern geweihten Säulen deren Beseitigung verboten wird und die jetzt in Neapel aufbewahrt werden; die Schrift ist die altattische, C. I. gr. n. 26. p. 42 ff. (Franz El. ep. gr. p. 80. n. 33). Aus demselben Heiligthum stammt auch die bilinguis, C. I. gr. n. 6180: *Ἀννία Ῥήγιλλα | Ἡρώδου γυνή, τὸ φῶς | τῆς οἰκίας, τινὸς ταῦ|τα τὰ χωρία γέγοναν.* | Annia Regilla, | Herodis uxor, | lumen domus, | cuius haec | praedia | fuerunt. Dieselbe Bezeichnung der Regilla, nur durch *Ἀππία* vermehrt, steht mit einer 13zeiligen Verwünschung gegen Frevler an der Statue auf einer Basis in Kephissia, L. Stephani Reise durch einige Geg. d. nördl. Gr. I. S. 2 = Eph. arch. n. 4033. Lebas Attique n. 657. p. 196. Ein poetisches Bruchstück, worin, wie es scheint, die Sonne und die Erde und der Himmel zu Zeugen der Trauer (a. E. *σοὶ Ῥήγιλλ]α*) angerufen werden, hat Roß entdeckt, Arch. Aufs. II. S. 653. n. 5 A. Lebas Attique n. 658. p. 196. Hierzu kommt als vierter Ausdruck der Betrübniß des Herodes der Titel C. I. gr. n. 6185, worin des Sohnes Atticus gedacht wird. Regilla hatte nämlich dem Herodes vier Kinder geboren, deren zwei vor ihr gestorben waren (C. I. gr. n. 6280 B, 13); dem überlebenden Sohne hatte Antoninus Pius die senatorische Würde verliehen (n. 6185). Philostratus nennt namentlich den Sohn Atticus und 2 Töchter, Panathenais und Elpinike (p. 558). Die gewiß nach den Panathenäen benannte Tochter wird noch vor der Mutter abgeschieden sein; sie erhielt ein öffentliches Begräbniß in der Stadt, und ihren Todestag beschloßen die Athe-

* Der Sieger *ὑγκω(μιογράφος) Μάρκελλος* in der attischen Inschrift n. 245. II, 45 (s. Böckh p. 359 b) lebte erst unter Septimius Severus, wenn nicht noch später.

ner aus dem Jahre zu ſtreichen; die beiden andern Kinder überlebten die Regilla (Heyſe S. 982 f.). Herodes hatte aber auch noch die von ihm ſchmerzlichſt vermißte Elpinike zu begraben, welche ohne Zweifel von der Schweſter des Kimon den Namen trug, und zwar vor dem J. 171 (Franz p. 922 a. 925 b). Vielleicht bezieht ſich auf ſie das Fragment bei Roß, Arch. Aufſ. II. S. 653. n. 5 B (vgl. K. Keil, Schedae epigraph. Numburgi 1855. p. 44), Z. 2 *ΕΛΠΙ*. An dem Sohne Atticus erlebte Herodes wenig Freude. Schwach begabt und dazu dem Trunke und ſinnlichen Ausſchweifungen ergeben, wurde er teſtamentariſch vom Vater zum Erben bloß des mütterlichen Vermögens eingeſetzt (Philoſtr. p. 558); trotzdem iſt er (*Κλ. Ἀττικὸς Μαραθώνιος*) unter Septimius Severus im J. 198 *κήρυξ βουλῆς καὶ δήμου* zu Athen (C. I. gr. n. 353. II. c. 7. p. 422 b) und vermutlich Patronomos in Sparta geweſen: *ἐπὶ Ἀττικοῦ*, C. I. gr. n. 1241. I, 13. n. 1245, 2. Böckh p. 607 a. vgl. n. 1256. II, 9 *συνέφηβος Ἀττικοῦ τοῦ Ἡρώδου*. Als consul suffectus erſcheint er im J. 185, Muratori p. CCCXLIII, 3 Materno et Attico cos.* Doch verſchieden von dieſem Sohne des Herodes (und der Regilla) iſt unſtreitig derjenige welchen zuerſt eine Inſchrift von Keos kennen gelehrt hat, C. I. gr. n. 2371: *Ἡ πόλις Ἰουλιητῶν Τι. | Κλ. Ἀττικὸν Ἡρωδιανόν, | Τι. Κλ. Ἀττικοῦ καὶ Βιβουλ|λίας Ἀλκίας υἱόν*. Dieſe Baſis trug, wie Böckh richtig bemerkt (II. p. 293 a), nicht die Statue des Herodes, ſondern die eines Sohnes desſelben. Die Mutter aber war ſchon vordem von jenem Meiſter nachträglich in C. I. gr. n. 993 (p. 920 b) erkannt worden: *Πολυδευκίωνα Ποσειδ[ῶνι] Ἀλκία.*** Gegenwärtig liegt ein drittes Zeugniß für ſie in dem Titel Eph. arch. n. 3762 = *Ἐπιγρ. ἑλλην. ἀνέκδ.* n. 46 vor: *Οὐιβουλλίαν Ἀλκίαν | Τιβ. Κλ. Ἀττικοῦ Ἡρώ|δου Μαραθωνίου | γυναῖκα ἡ Παν̣δι[ό]|νὶς φυλὴ ἀνέθη|κεν —.****** Vergleicht man hiezu die oben angeführten Bildſäulen welche dem Herodes, dem Gatten neben der Gattin, die attiſchen Phylen geſetzt haben, ſo erhellt die Unzuläßigkeit der Annahme, die Julieten hätten den Herodes ſelbſt (*Ἡρωδιανός = Ἡρώδης*??) geehrt, und unter der *Ἀλκία* ſei deſſen Mutter zu verſtehen (Heyſe S. 983, Note 10). Dagegen beſtätigt ſich nun ein verwandtſchaftlicher Bezug des Herodes zu den Vibulliern, welchen Böckh zu n. 995, 1 *Βιβούλλιον Πολυδευκίωνα* p. 544 b vermutet hatte. Vgl. C. I. gr. n. 269, 3 *ἐπὶ Λευκίου Οὐιβουλλίου Ἱππάρχου | ἄρχοντος*, n. 375 (die letzten ſechs Zeilen aus Eph. arch. n. 1385) *Οὐιβούλλιον Ἵπ|παρχον Μαραθώ|νιον τὸν ἐπώνυ|μον τῆς πόλεως | ἄρχοντα καὶ ἱερέα Δρ|ούσου ὑπάτου ἡ Αἰαν|τὶς φυλὴ εὐνοίας ἕ|νεκα καὶ φιλοτειμί|ας εἰς ἑαυτὸν (?) καὶ τὴν πατρίδα, τὸν | ἑαυτῶν φυλέτην*. Roß, Arch. Aufſ. II. S. 653. n. 5 B, 4 *ΑΒΟΥΛΛΙΟΥΙΠΠΑΡΧΟΥΤΥΛΕΛ*. Hat ferner Herodes die Regilla erſt als ein Vierziger heimgeführt (nach dem J. 143, Franz p. 925 b), und iſt es nicht recht glaublich daß er bis dahin ehelos gelebt haben ſollte; bietet ſich weiter in der Zeit nach dem Tode der Regilla bis zu dem Ableben des Herodes ſelber (von 161—177) kein rechter Raum für die Annahme einer zweiten Vermählung, welche Philoſtratos, der gerade aus dieſer Periode Vieles erzählt, nicht füglich verſchweigen konnte, ſo wird man zu der Vermutung gedrängt, Alkia ſei des Herodes erſte Gattin geweſen. Früh geſtorben und wahrſcheinlich in keiner Beziehung weiter ausgezeichnet, wurde ſie über der vornehmeren und durch des Herodes ausſchweifende Trauer um ſie bekann-

---

* Der Name Atticus war in Marathon auch ſonſt üblich, Eph. arch. n. 1564 *Κομένιο[ς] | Ἀττικὸς | Μαραθώ|νι[ος]*.

** Eine Weihung an Poſeidon iſt in dem waſſerreichen Kephiſia ganz an ihrem Orte, Burſian Geogr. v. Griech. I. S. 343.

*** Im Theater zu Athen iſt jüngſt dieſe Inſchrift entdeckt worden: *Πολ. Ἀλκίας [κατὰ ψ]ή[φ]ισμα*, Gerhard Arch. Anz. 188. 189, S. 263.*

teren Regilla vergessen und von Philistratos völlig übergangen. Dasselbe widerfuhr ihrem Sohne Herodianos, mag er nun ein nur kurzes Leben gehabt haben oder sonst nicht hervorgetreten sein. Und doch hat er außer C. I. gr. n. 2371 eine zweite Spur seines Daseins zurückgelassen. Denn die Inschrift Eph. arch. n. 4006 zu Athen: *Αὐτοκράτορα Καίσαρα | Τραιανὸν Ἀδριανὸν | Σεβαστὸν Ὀλύμπιον | Ἰούλιος Ἡρωδιανὸς | καὶ Ἰούλιος Ἡρώδης τὸν | ἴδιον εὐεργέτην* auf ihn und seinen Vater Herodes zu beziehen wird kein Bedenken tragen wer die bisher unerklärliche Notiz bei Suidas dazunimmt: *Ἡρώδης, Ἰούλιος χρηματίσας, υἱὸς Ἀττικοῦ* u. s. w. Auch paßt dazu daß Herodianos und Herodes eine Bildsäule Hadrian's setzen, der im J. 138 gestorben ist. — Herodes hatte in der Jugend gegen die Freigelassenen und Sklaven seines Vaters eine eigenwillige Sinnesart gezeigt (Philostr. p. 549). Später jedoch, und vornehmlich seit der Verödung seines Hauses und bei der Abneigung gegen den Sohn Atticus, wendete er sich jener Classe von Menschen mit maßloser Liebe und schwächlicher Nachsicht zu. Genannt werden außer Alkimedon namentlich *Ἀχιλλεύς*, *Πολυδεύκης* und *Μέμνων*, die von Herodes wissenschaftlich gebildet und wie Söhne gehalten, durch ihren Tod seinen lebhaftesten Schmerz erregten. Sich zu trösten errichtete er ihre Bilder unter der Gestalt von Jägern (*εἰκόνες θηρώντων καὶ τεθηρακότων καὶ θηρασόντων*) in den Demen Kephisia und Marathon zahlreich in den Waldungen, auf den Feldern, an Quellen und unter Platanen, Verwünschungen gegen die hinzufügend welche die Denkmäler beschädigen würden (Philostr. p. 558—559). Noch haben sich eine Anzahl Aufschriften welche sämmtlich den jung (und zwar noch vor der Alkia) gestorbenen und wahrhaft lächerlich betrauerten (Lukian. Demonax 24. 33) Polydeukes (*ἥρως Πολυδευκίων*) betreffen: C. I. gr. n. 989 (Kephisia), n. 992 (Marathon), n. 993 (Kephisia) von der Alkia, n. 994 bei Marcopulo (Oropos); der Name fehlt jetzt in n. 990 (Kephisia), Eph. arch. n. 2851 (ebds.) gleichlautend mit n. 989, Eph. arch. n. 4034 ebds. Außerdem s. n. 995, 1 *Ἡρώδης Βιβούλλιον Πολυδευκίωνα* — Z. 4 *τῇ Νεμέσει*, in Rhamnus (vgl. Urlichs, Skopas Leben und Werke S. 66 Note), etwas vollständiger bei Wordsworth Athens and Attica, London 1836, p. 37, wo nach der Ueberlieferung Z. 2 *.ΙΗΟΔΤ-ΛΕΤΚΙΩΝΛΙΙΙΝΕ* (C. I. gr.) *ΠΟΛΤΔΕΤΚΙΩΝΛΙΙΙΠ* a. E. *ἱππ[έα Ῥωμαῖον*, vgl. Friedländer Darstell. aus d. Sittengesch. Rom's I. S. 194, 3, oder, doch minder glaublich, *Ἱππ[άρχου* — gestanden hat. Zuletzt Eph. arch. n. 4035 ebenfalls in Kephisia: *Ἥρωα Πολυδευκίωνα | ἐπὶ ἀγωνοθέτου | [Οὐ]βουλλίου Πολυδεύκου | οἱ ῥαβδοφόροι | ἐπὶ ἄρχοντος Διονυσίου.* Diese Bilder nun zogen dem Herodes den Tadel der Quintilii Condianus und Q. Maximus zu, welche Griechenland als Proconsuln verwalteten (Philostr. p. 559) und mit denen Herodes von einer pythischen Panegyris her, wo er vielleicht Agonothet war (Heyse S. 990, 19), und wegen ihres Ansehens beim Kaiser in Zwietracht lebte. Schließlich verklagten unter Vorwissen der Proconsuln die Athener den Herodes wegen seines herrischen Wesens und des übermütigen Benehmens seiner Freigelassenen durch einen gewissen Demostratos bei dem Kaiser Marcus Aurelius, welcher sich zu Sirmium in Pannonien beim Heere befand, im J. 171. Dorthin begab sich der greise Herodes in Begleitung auch der beiden schönen Töchter seines Freigelassen Alkimedon, über deren durch einen Blitzschlag erfolgenden Tod er dermaßen außer sich gerieth daß er den Kaiser selbst als den Urheber seines Unglücks heftig schmähte. Dieser verfuhr jedoch mild und richtete seine Ungnade bloß gegen die Freigelassenen, mit Ausnahme des durch den Verlust seiner Töchter schon hinlänglich gestraften Alkimedon (Philostr. p. 560. 561). Herodes verweilte hierauf, nicht als Verbannter sondern zur Pflege seiner Gesundheit, in Oricum. Dann zog er sich, den Athenern grollend, nach Mara-

thon und Kephisia zurück, wohin der Kaiser, zum Zeichen daß er keineswegs zürne, ihm einen sehr freundlichen Brief schickte (Philostr. p. 562), und auch sicher bei seinem Besuche Athens im J. 176 Verkehr mit ihm gepflogen hat. Das Jahr darauf (177) starb Herodes an der Schwindsucht in Marathon, gegen 76 Jahre alt. Statt dort, seiner letzten Anordnung gemäß, bestattet zu werden, erhielt er von den nun versöhnten Athenern, welche den Leichnam durch die Epheben in die Stadt tragen ließen, ein Grab im panathenaischen Stadion (Philostr. p. 565—566). Der Nachruf welchen ihm dabei Hadrianus von Tyros widmete rührte die Anwesenden zu Thränen (Philostr. p. 586). Einen von Staatswegen gesetzten Stein mit dem kurzen, aber nicht leeren Epigramme: *Ἀττικοῦ Ἡρώδης Μαραθώνιος, οὐ τάδε πάντα, Κεῖται τῷδε τάφῳ, πάντοθεν εὐδόκιμος* kennen wir nur noch durch Philostr. p. 566.

4) Atticus, Sohn des Vorigen, s. oben S. 2102, Z. 7 ff. [K. Keil.]

5) Atticus, aus dem zweiten Jahrh. n. Chr., ein platonischer Philosoph, aus dessen Schriften Eusebius Praepar. evang. XV, 4—9. 12 f. Einiges aufbewahrt hat; außerdem werden von Porphyr. vit. Plot. 14 *ὑπομνήματα* eines Platonikers A. genannt, Fabric. Bibl. Gr. III. p. 164. vgl. 144. [B.]

6) Atticus, Sohn des Eudoxus, zur Zeit des Commodus, wird nach einer Inschrift C. I. gr. n. 399 für einen Bildhauer gehalten, wogegen eine zweite n. 400 wahrscheinlich auf dieselbe Person sich beziehende zu sprechen scheint. Vgl. Brunn Kstlg. I. S. 356. [W. u. H. B.]

7) Bischof von Constantinopel, Nachfolger des Arsacius, Sokr. H. E. VI, 20. VII, 25. Sozom. VIII, 27. Thdrt. V, 3. Nikeph. Kall. XIV, 26. Mar. Merc. p. 133. 184 f. Bal. Gennad. vir. ill. 52. [W. T.]

Attidii, s. Atidii, S. 2008.

Attidium, ein Municipium (Inschr. bei Orelli 88) in Umbrien; die Einwohner Attidiates bei Plin. N. H. III, 14, 19; jetzt Attigio. [P. u. F.]

Ἀττιουΐτης, Küstenstadt Liburniens, Skylax §. 21. p. 246 Gail. [F.]

Attii, s. Atii, S. 2008 ff.

Attila*, König der Hunnen, 433—454 n. Chr., Sohn des früh verstorbenen Mundzuk (oder Mundiuch), Bruders von Oktar und Roas (Rua, Rugilas), welche (mindestens schon im J. 424) vor Attila über die Hunnen herrschten, ohne jedoch alle Stämme unter ihrer Herrschaft zu vereinigen, Jornandes de reb. get. 35. vgl. Priscus excerpta de legat., im Bonner corp. scr. hist. byz. I. p. 150. Nach Rua's Tode folgten ihnen Attila und sein Bruder Bleda (Jornandes a. a. O.), und zwar im J. 433 n. Chr. (Theodos. Aug. Orient. 26), vgl. Priscus p. 167. Das erste Ereigniß unter ihrer Herrschaft war ein schimpflicher Friedensvertrag zu dem sie die Oströmer nöthigten. (Das weströmische Reich dagegen stand schon seit Stilicho's Zeit mit den Hunnen in sehr guten Verhältnissen, die auch noch nach dem Regierungsantritt des A. sich lange erhielten, vor Allem weil Aetius, damals der bedeutendste Mann in Rom, der als junger Mann längere Zeit als Geisel bei den Hunnen gelebt und mit Attila Freundschaft geschlossen hatte, diese Freundschaft auf alle Weise pflegte, was natürlich gelegentliche Intriguen gegen die Hunnen nicht ausschloß. Vgl. Wietersheim, Gesch. d. Völkerwander. IV. S. 321.) Schon Rua (Rugilas) hatte die Oströmer (um d. J. 432) bedroht, weil sie mehreren barbarischen (anscheinend „altskythischen") Völkerschaften mit denen er kämpfte Schutz und Zuflucht gegönnt hatten. Nach Rua's Tode (J. 433) kam es bei Margus an der Donau zu einem Vertrage zwischen Römern und

* Gothisches Verkleinerungswort zu atta (also Väterchen, Vaterle), ahd. ato, atto, domin. Azzilo, Ezzilo, Etzel. Vgl. Graff, althochd. Sprachschatz, S. 524. J. Grimm in Haupts Ztschr. I. (1841). S. 25. W. Wackernagel, Wörterbuch zu seinem altdeutschen Lesebuch, S. 90. [W. T.]

Hunnen, worin jene sich verpflichteten alle barbarischen Flüchtlinge auszuliefern, kein Bündniß mit anderen Barbaren gegen die Hunnen zu schließen und zu weiterer Erhaltung des Friedens jährlich 700 Pfund Goldes (etwa 210,000 Thaler), statt der sonst an Rua gezahlten 350 Pfund, als Tribut zu erlegen, Prisc. p. 166—168. Nachdem dieser Vertrag geschlossen und zum Theil sogleich vollzogen war, so wandten sich Attila und Bleda für jetzt von den Grenzen des römischen Reichs ab, um „skythische" Völkerschaften (d. h. neben den eigentlichen sogenannten Skythen auch sarmatische, slavische, tartarische, finnische Stämme aller Art) im Norden und Nordosten zu unterjochen, Prisc. p. 169. Die nächsten sieben Jahre, bis zum J. 441, vergiengen unter Eroberungszügen in die von jenen eingenommenen Länder. Bei dem Mangel an Nachrichten ist es nicht möglich diese Züge zu verfolgen; ebensowenig sind die Grenzen der hunnischen Herrschaft näher zu bestimmen. Jornandes sagt aber von A.: fortissimarum gentium dominus, qui inaudita ante se potentia solus scythica et germanica regna possedit (de reb. get. 49. vgl. 34). Und nach Priscus (p. 199) herrschte A. über ganz Skythien und sogar über die Inseln im Ocean (Scandinavien?). Große und schwere Kriege hatten aber die hunnischen Könige mit den genannten Völkern kaum zu bestehen, da einerseits diese Völker wahrscheinlich keine namhafte Widerstandskraft besaßen, andererseits die Hunnen nur Anerkennung ihrer Oberhoheit, Tribut und Heeresfolge forderten. Der mörderische Kampf in welchem in diesen Jahren der Burgundenkönig Gundikar in den Rheinlanden um Worms zwischen Mainz und dem Elsaß sammt seinem Volke und Stamme von den Hunnen ausgerottet wurde (Prosper Aquitan. Chron. integr., in Vetustior. latin. script. chron., colleg. Thom. Roncall. I. p. 659. Cassiod. Chron. II. p. 228) hängt mit Attila's Eroberungskriegen nicht unmittelbar zusammen. Ästius nämlich sah bei seinen gallischen Kämpfen mit den Westgothen und dem Römer Sebastianus seit 435 sich auch durch die Burgunden bedroht. Er warf zuerst im J. 436 die Burgunden und zwang sie zum Frieden, zog dann gegen die Westgothen, veranlaßte aber inzwischen den A., dessen Herrschaft bereits bis tief nach Thüringen und Süddeutschland hineinragte, seine Hunnen gegen die Burgunden abzusenden. Und in einer mörderischen Schlacht (J. 437) am Odenwalde gieng mit König Gundikar oder Gunthar die Blüte des Hauses der Gibikunger und die alte Macht der Burgunden zu Grunde; ein Ereigniß welches seinen Nachhall im Nibelungen-Epos gefunden hat.* Im J. 437, ebenso 439, leisteten die Hunnen den Römern Hülfe im Kriege gegen die Westgothen (Prosper und Cassiod. l. l.). Im J. 441 kam es dagegen zu neuem Conflict zwischen den Hunnen und Oströmern. Die Veranlassung dazu war daß die Sicherheit des Marktes zwischen Hunnen und Römern (wahrscheinlich an dem nördlichen Ufer der Donau, der Stadt Margus gegenüber) durch einen Ueberfall der Hunnen verletzt worden war. Die That wurde aber von den Hunnen als ein Act der Wiedervergeltung dargestellt, und die Hunnen (anscheinend durch den damals von Byzantion aus stark bedrohten Vandalen Geiserich, Wietersheim S. 324, aufgestachelt; vielleicht auch, nach Derichsweilers Vermutung S. 36, nicht ohne Einfluß des Ästius, der seine gefähr-

* So nach der Darstellung bei H. Derichsweiler, Gesch. d. Burgunden S. 22. 25—30. vgl. S. 121—128 u. 159 f. Wietersheim a. a. O. S. 308 ff. 321. 353. 557 ff. (vgl. Derichsweiler S. 123 f.) faßt (ähnlich wie früher Waitz und Müllenhoff) die Sache anders; nach ihm waren es dieselben Hunnen die (unter Oktar oder Uptar, dessen Tod Derichsweiler schon für d. J. 430 annimmt) Ästius als Flüchtling im J. 433 von Rua erhielt, mit denen er zuerst im römischen Reiche seine Macht herstellte, dann aber im J. 435 die Burgunden schlug; nachher starb Uptar, und die Burgunden brachten durch einen Ueberfall den Hunnen eine schwere Niederlage bei, welche dann im J. 436 von den Hunnen blutig gerächt wurde. [Hg.]

Digitized by Google

lichen Freunde gerne von dem Westen ablenken mochte) verlangten Genugthuung für einen Friedensbruch der an ihnen verübt worden sei, vgl. Prisc. p. 140. Als die Römer diese verweigerten, so setzten die Hunnen über die Donau, griffen verschiedene Städte und Festungswerke an und nahmen z. B. die Stadt Viminacium in Mösien ein. Auch die Stadt Margus bekamen sie nicht lange darauf durch Verrath in ihre Hände, Prisc. p. 140. 141. Als sodann der Kaiser Theodosius II. auf die Forderungen welche Attila durch eine Gesandtschaft an ihn brachte nicht eingieng, so verheerte dieser das römische Gebiet und brach in die Stadt Ratiaria an der Donau ein, Prisc. p. 141. Weiter wurden im Innern von Mösien Singidunum, Naissus und andere Städte erobert und zerstört, Marcellin. Chron. II. p. 286. vgl. Prisc. p. 171. (Die Angabe des Marcellinus fällt in das J. 441, die des Priscus, p. 141, in das J. 442. Was aber der Letztere a. a. O. erzählt gieng ohne Zweifel voraus, und beides fällt in ein und dasselbe Jahr.) Im folgenden J. 442 brachen Attila und Bleda abermals im oströmischen Reiche ein, und mit ihnen zugleich die unterwürfigen Könige verschiedener barbarischer Stämme. Nicht blos Illyrien sondern auch Thrakien wurde der Schauplatz grausamer Verwüstung, Marcell. p. 286. Prosp. Aqu. p. 666. Cassiod. p. 229. Chron. Paschal. p. 583 ed. L. Dindorf. In den nächsten Jahren blieben die Römer von den Hunnen verschont, vielleicht in Folge innerer Zwistigkeiten welche unter diesen ausbrachen. Dem Ehrgeize Attila's widerstrebte es die Herrschaft mit seinem Bruder Bleda theilen zu müssen; im J. 444 (so unter den Neueren auch K. Zeuß, die Deutschen u. die Nachbarstämme S. 706 ff. Derichsweiler S. 127; für das J. 445 stimmt Wietersheim S. 325) kam dieser um, durch Attila's Nachstellungen, Prosp. Aqu. Chron. integr. p. 667. Prosp. Chron. vatican. p. 718. Cassiod. p. 229 (Prosp. Tiro Chron. ed. Pithoe. I. p. 754 hat das J. 446, Marcellin. p. 287 das J. 445). Vgl. Jornand. de reb. get. 35. Die Stämme welche unter Bleda's Herrschaft gestanden wurden nun mit den andern dem Scepter Attila's unterworfen (Prosp. Aqu., Jornand. l. l.), und schon im J. 447 führte Attila seine Hunnen und mit ihnen die — wie nunmehr auch alle übrigen germanischen Stämme von den Karpathen bis zum mittleren Rheinthal — von ihm abhängigen Gepiden, Ostgothen und Alanen über die Grenzen des oströmischen Reiches. Arnegisklus, der Befehlshaber der römischen Truppen in Mösien, setzte sich den Barbaren entgegen. Er kämpfte tapfer mit ihnen unter den Mauern von Marklanopolis; und als diese Stadt sich den Feinden ergab, so stand er doch selbst vom Kampfe nicht ab. Eine zweite Schlacht am Ufer des Flusses Utus war für ihn gleich rühmlich, aber er fand in dieser Schlacht seinen Tod, Jornand. de regn. success. p. 125. 126 (ed. Vulcan. Brug.). Marcellin. p. 287. Chron. Paschal. p. 586. Ungehindert ergoßen sich jetzt die Barbaren über die Provinzen der Balkan-Halbinsel, wo nur die tapferen Bewohner der kleinen thrakischen Stadt Asimunt durch ihre ebenso glänzende wie glückliche Gegenwehr hohen Ruhm erwarben. Alles Land wurde von den Hunnen verheert, von der Donau an bis zum Hellespont und bis zu den Thermopylen (paene totam Europam Attila conrasit; usque ad Thermopolin — was mit einiger Wahrscheinlichkeit auf die Thermopylen bezogen wird — infestus advenit, Marcellin.). Städte und Festungen wurden zerstört; von Städten allein wurden 70 wüste gemacht, Prosp. Tiro p. 754. Ein römisches Heer wagte noch einmal sich den Feinden entgegenzusetzen; aber in den thrakischen Chersonnes zurückgedrängt, erlitt es hier eine Niederlage, Prisc. p. 142. Die Römer suchten nun Frieden um jeden Preis, und Attila gestand ihn zu unter folgenden Bedingungen: 6000 Pfund Goldes (1800000 Thaler) sollten als Tribut gezahlt werden für die vergangenen Kriegsjahre, während deren der Tribut natürlich ausgefallen war (vgl. auch Wietersheim S. 326), 2100 Pfund

(d. i. 6—700,000 Thaler) für die Zukunft in jedem Jahre. Entflohene römische Gefangene sollten um 12 Pfd. ein jeder losgekauft oder aber zurückgesandt werden; barbarische Flüchtlinge sollten die Römer nicht aufnehmen, Prisc. l. l. Die Summen Goldes welche die Römer mit schweren Opfern darbringen mußten (Prisc. p. 143) waren indessen für Attila nicht die einzige Frucht seiner Siege; denn zugleich vergrößerte er seine Herrschaft mit einer bedeutenden römischen Gebietsstrecke. Das Land im Süden der Donau von Pannonien bis zu der Stadt Novä in Thrakien (von Belgrad bis Sistowa), in einer Breite von fünf Tagereisen bis zur Stadt Naïssus, wurde von Attila zum hunnischen Gebiete geschlagen, Prisc. p. 147. (Vorher schon gehorchte das pannonische Land an der Save, im Gebiete des weströmischen Reiches, dem Barbaren. Aëtius hatte es im J. 432—433 dem Rua überlassen, als Preis hunnischer Unterstützung gegen seine persönlichen Gegner im römischen Reiche, Wietersheim S. 321. Daß dann auch, J. 441—442, die Stadt Sirmium in jener Gegend von Attila erobert wurde erwähnt Prisc. p. 186.) In sein Reich zurückgekehrt beunruhigte Attila den Hof zu Constantinopel durch fünf aufeinanderfolgende Gesandtschaften, um die Erfüllung des Friedensvertrags zu betreiben (Marcellin. p. 289) und zugleich seinen Gesandten Gelegenheit zu eröffnen sich in Constantinopel durch die Geschenke zu bereichern die der geängstigte Theodosius den barbarischen Diplomaten machte, Prisc. p. 146. Eine Gegengesandtschaft ward von Theodosius dem Maximinus übertragen, in dessen Begleitung der Geschichtschreiber Priscus sich befand. Der Letztere erzählt die Abenteuer dieser Gesandtschaft, welche besonders dadurch herbeigeführt wurden daß ihr Dollmetscher Vigilas, im Einverständniß mit dem Oberkammerherrn Chrysaphius, ohne ihr Wissen schon am Hofe zu Constantinopel mit einem der Mitglieder der fünften hunnischen Gesandtschaft, dem Edeco, eine Verschwörung gegen Attila's Leben anzuzetteln versucht hatte. Attila, dem die Verschwörung durch Edeco selbst verrathen wurde, sandte den Dolmetscher alsbald von der Donau nach Constantinopel zurück, damit er von da seinem Plane gemäß mit Geld zur Bestechung zurückkehren und so sich selbst verrathen möchte. Die Gesandten dagegen mußten dem A. bis in das Innere von Ungarn folgen. Sie sahen hier sein königliches Lager (vgl. Jornand. de reb. get. 34), in dem Lande zwischen Donau und Theiß, zwischen Pesth und Debreczin; auf der Reise in das innere Ungarn trafen sie auch mit Gesandten des weströmischen Kaisers zusammen, von welchem Attila schon früher mit der Würde eines römischen Feldherrn beehrt worden war, Prisc. p. 201. vgl. überhaupt p. 169—211. Interessant sind Priscus' Berichte über A.'s Hof, seine sultanisch-patriarchalische Herrschaft, seinen griechischen Minister Onegesius, wie über die vielen Deutschen, Römer und Griechen in seinen Diensten und über die vielen Gesandtschaften an seinem Hofe, dessen Glanz eben damals noch durch die Unterwerfung des mächtigen freien Hunnenstammes der Akatziren (J. 448, vgl. Zeuß S. 713 ff. Derichsweiler S. 128) bedeutend erhöht war. Nachdem dann jener Dollmetscher von Constantinopel zurückgekehrt und überwiesen war, so schickte Attila Gesandte an Theodosius, um Genugthuung zu fordern, Prisc. p. 150. Der Kaiser ordnete zwei der vornehmsten Römer mit reichen Geschenken ab, um Attila zu versöhnen. Wirklich erreichten diese ihren Zweck, und Attila, sowohl in seiner Eitelkeit geschmeichelt wie durch die Geschenke gewonnen, verzieh nicht nur sondern trat sogar das Gebiet im Süden der Donau das er zu seinem Reiche geschlagen hatte freiwillig wieder ab (zu Ende 449 oder zu Anfang 450). Vgl. Prisc. p. 212—214. Nur auf dem vertragsmäßigen Tribute bestand er hartnäckig und drohte mit Krieg, wenn er nicht erlegt würde, Prisc. p. 215. Auch nach des Theodosius Tode (20 Juni oder 28 Juli 450 n. Chr.) forderte er ebenso drohend von dessen Nachfolger Marcianus den Tribut. Marcianus aber

antwortete: wenn er Frieden halte, so habe er Geschenke für ihn, wenn er mit Krieg drohe, so habe er Waffen und Männer gegen ihn, Prisc. p. 151. 152. Zu gleicher Zeit als Attila diese Antwort von Marcianus erhielt erfuhr er die Weigerung des weströmischen Kaisers Valentinian III. auf eine Forderung welche er an diesen gestellt hatte. Die Schwester des Valentinian, die schöne und üppige Honoria, welche als Augusta von ihrer strengen Mutter Placidia aus Gründen der Politik zur ewigen Jungfrauschaft verdammt und wegen eines Liebeshandels im J. 434 zur Ueberwachung nach Constantinopel geschickt und unter die Obhut der strengen Jungfrau Pulcheria, Theodosius' II. Schwester, gestellt worden war, hatte, von romantischer Sucht nach Abenteuern oder Rachgier getrieben, von Byzantion aus (ungewiß wann) ihre Hand dem Hunnenkönige angeboten (Jornand. de reb. get. 42. vgl. Honoria, Bd. III. S. 1453 f.). Anfangs ließ Attila die Sache unbeachtet; erst im J. 450 forderte er von Honoria's Bruder Valentinian daß an Honoria der Scepter übertragen und daß sie als seine ihm demnächst auszuliefernde Braut nach Würde behandelt würde. Honoria war aber sofort von Byzantion nach Ravenna geführt, zu einer Scheinehe mit einem Hofbeamten genöthigt, dann in den Kerker geworfen worden. Vgl. auch Gregorovius, Gesch. der Stadt Rom I. S. 189 ff. Valentinian ertheilte dem A. die Antwort: Honoria sei einem Andern zur Ehe gegeben, und die Herrschaft gebüre nicht Weibern, sondern Männern, Prisc. p. 151. Von beiden römischen Höfen beleidigt, war Attila im Zweifel gegen wen er zuerst seine Waffen richten sollte. Endlich entschloß er sich den gefährlicheren Krieg zuerst zu unternehmen und gegen Westen zu ziehen, und zwar nach Gallien. Hier waren seine Feinde nicht blos die Römer sondern zugleich die Westgothen, gegen welche der Vandalenkönig Geiserich ihn aufgereizt hatte (vgl. Jornand. 36), und ein Stammfürst der ripuarischen Franken, gegen welchen er durch einen andern zu Hülfe gerufen war, Prisc. p. 152. Im J. 451 n. Chr. rückte Attila mit seiner ganzen Macht gegen den Westen; außer seinen Hunnen folgten ihm die unterworfenen barbarischen Stämme, hervorragend unter ihnen die germanischen Stämme der Ostgothen und Gepiden, vgl. Jornand. 38. Die ganze Völkerwelt zwischen dem schwarzen Meere und der Ostsee, zwischen der Wolga und dem Oberrhein, war in Bewegung; Attila soll 500,000 oder gar 700,000 Mann (Jornand. 35. Hist. misc. p. 443) aufgeboten haben. Die Barbaren zogen (Januar 451, Wietersheim S. 352), wie es scheint in zwei Colonnen, an der Donau hinauf, setzten dann über den Rhein und drangen schnell in Gallien vor, wo viele Städte, unter anderen Metti (Metz, am 8 April), an der Mosel durch sie zerstört wurden, Idat. Chron. II. p. 33. Mit berechnender List versuchte es Attila zuerst seine beiden stärksten Gegner, die Römer und die Westgothen, durch diplomatische Mittel verschiedener Art von einander zu trennen, um sie vereinzelt nach einander schlagen zu können. Wirklich wollten auch trotz der Gefahr die Westgothen anfänglich die Feinde in ihrem Gebiete erwarten; aber Aëtius (s. oben S. 485 ff.), in seinen jüngeren Jahren, ja noch bis zum J. 449, mit den Hunnen und mit Attila nahe befreundet, jetzt der Hort des wankenden weströmischen Reiches, vermochte sie noch zeitig zu einem Bündnisse mit den Römern, welchem auch viele andere keltische und germanische Stämme in Gallien (Armorikaner, Burgunden, Alanen, die salischen und ripuarischen Franken, auch sächsische Hülfsvölker) beitraten, Sidon. Panegyr. Aviti. Jornand. 36. Bereits zog Attila gegen die Loire, wo er (im Mai) die Stadt Orleans (Aurelianа civitas) durch die Treulosigkeit des Alanenkönigs Sangiban zu gewinnen hoffte, aber zur Belagerung sich genöthigt sah; schon drangen die Hunnen in die Stadt ein, da erschienen zur Rettung die verbündeten Feinde (Jornand. 36. vgl. Sidon. Apoll. VIII, ep. 15); die Hunnen wurden wieder aus der

Stadt gedrängt (im Juni), und Attila zog sich über die Seine zurück, um in den Ebenen von Chalons an der Marne (den campi Catalaunici) oder von Mauriacum die Feinde zu erwarten. Hier sollte — nachdem bereits die Franken ein mörderisches Gefecht mit den Gepiden bestanden hatten — die große Völkerschlacht geschehen, welche blutiger war als irgend eine des Alterthums. Nach Jornand. (40. 41) fielen an dem einzigen Schlachttage 165,000 Menschen, andere Angaben sind noch größer. Auf Seite der Verbündeten fand Theoderich, König der Westgothen, seinen Tod. Aber seine Partei errang den Sieg; denn Attila ward in sein durch eine Wagenburg verschanztes Lager zurückgedrängt, aus welchem er am folgenden Tage sich nicht herauswagte, Jornand. 40. (Ueber das Schlachtfeld vgl. Wietersheim S. 360 und 393—403, der es bei Mery sur Seine = Mauriacum oder bei Fontvannes sucht.) Die Sieger unterließen es jedoch den Sieg zu verfolgen, und auf des Aëtius Rath kehrte Thorismund, Sohn des Theoderich, mit den Westgothen in seine Heimat zurück. Ueber den Krieg vgl. außer Jornand. l. l. Idat. Chron. p. 33. Prosp. Aqu. Chron. p. 671. Cassiod. Chron. p. 230. Chron. Pasch. p. 587 (hat falsche Angaben). Gregor. Tur. II, 5—7. Nach dem Abzuge der Westgothen kehrte auch Attila, von Aëtius beobachtend verfolgt, über den Rhein zurück, um in den ihm unterworfenen Ländern neue Kräfte zu sammeln und dann Italien anzugreifen. Im folgenden J. 452 n. Chr. fiel er von Pannonien her in Italien ein (Prosp. Aqu. p. 671. Cassiod. p. 230) und eroberte Aquileja (nach längerer Belagerung) und mehrere andere Städte Ober-Italiens, Jornand. 42. vgl. Marcellin. p. 290. Idat. p. 34. Die Vertheidigung der Römer (vgl. oben S. 487) stützte sich auf den Fluß Po, auf die festen Städte südlich vom Po und auf die hinter demselben sich hinziehenden Apenninen, da Aëtius bei dem Mangel westgothischer und anderweitiger germanischer Hülfe in Italien den Feinden erst hier mit Erfolg Widerstand leisten konnte, vgl. Prosp. l. l. Erst später kamen Hülfstruppen, von Marklanus aus dem Osten gesandt, die wahrscheinlich von den julischen Alpen her Attila's Rückzugslinie bedrohten (Idat. p. 34). Zugleich wurden die Hunnen, die ihre Kräfte an den Mauern der Städte im Norden des Po ermüdeten, deren Reiterei in dem vielfach durchschnittenen Terrain Ober-Italiens sich sehr übel befand und deren Erfolge jenseits des Po bald ihr Ende fanden, von Hunger und Krankheit heimgesucht (Idat. l. l.), und daraus ist es wohl hauptsächlich zu erklären daß Attila einer römischen Gesandtschaft, an deren Spitze der Papst Leo stand und die bei Mantua mit ihm zusammentraf, den Frieden schenkte, Prosp. Aqu. p. 672. Cassiod. p. 230. Jornand. 42. Attila verließ Italien (zu Anfang d. J. 453) und kehrte über die Donau zurück, angeblich aber nicht ohne mit härterer Heimsuchung zu drohen, wenn ihm nicht Honoria mit einer gebürenden Mitgift zugesandt würde, Jornand. l. l. In seine Sitze zurückgekehrt verkündete er zunächst den Römern des Ostens Krieg und Verheerung, da sie ihm den Tribut den er von Theodosius erhalten nicht mehr erlegten, Prisc. p. 153. Die Angabe daß Attila dann, um sich an den Westgothen zu rächen, zum zweiten Mal nach Gallien zog und seinen Marsch zuerst in das Land der Alanen jenseits der Loire richtete, daß nun die Westgothen, unter ihrem Könige Thorismund, ihm dahin entgegenzogen und ihm eine Schlacht mit ähnlichem Ausgang wie die auf den catalaunischen Feldern lieferten, ist nach Wietersheim S. 376 f. entstanden aus zwei verschiedenen Berichten über den Krieg d. J. 451, aus denen Jornandes zwei Kriege gemacht habe; vielleicht (vgl. Haage, S. 40) lag dabei ein westgothischer Bericht vor, welcher der Mitwirkung der Römer bei Chalons nicht gedachte, Jornand. 43. vgl. Isidor. Chron. Goth. era CCCCLXVII. Nicht lange nachher erfolgte Attila's Tod, nach Prosp. Aqu., Idatius, Tiro und Cassiodor im J. 453 (nach Marcellin. 454 n. Chr.). Attila

Digitized by Google

starb, da er gerade die Hochzeit mit einer neuen Gemahlin Ildico (Hildegunde) feierte, von Wein beschwert in der Brautnacht an einem Blutsturze (Jornand. 49), wahrscheinlich (vgl. Wietersheim S. 378. 562 f.) im 56sten Jahre seines Alters. (Die Sage gieng, er sei durch die Hand seiner Gemahlin erstochen worden. Vgl. Marcellin. p. 292.) [Hkh. u. Hg.]

Attila war (vgl. Jornand. 35) von kurzer Gestalt, breiter Brust, großem Kopfe, kleinen Augen, platter Nase und dunkler Farbe, sein Bart ein wenig grau gesprenkelt. Aber sein Wesen war so imponierend daß ihn die Seinigen fast abgöttisch verehrten. Dabei war er doch weder blutgieriger Despot noch roher Barbar. Seine schwärzeste That, die Ermordung seines Bruders Bleda, verziehen die wilden Nomaden ihrem weltbeherrschenden Sultan leicht. Und so furchtbar auch Attila in seinem Zorne werden konnte, war es doch nicht die Lust an gemeinem Blutvergießen und Freude an Qualen die ihn erfüllte; die Strenge seiner Herrschaft (wie denn die Kreuzigung eine sehr gewöhnliche Strafe war) war jene des asiatisch-patriarchalischen Sultans; nicht blos seine Hunnen, nicht blos die von ihm besonders geliebten germanischen Stämme hiengen mit treuer Anhänglichkeit an dem gewaltigen Menschen, sondern auch Römer und Griechen konnten es vorziehen unter seiner einfachen, wenig drückenden Herrschaft zu verweilen, anstatt unter der hochcivilisierten, aber harten und erdrückenden römischen und byzantinischen Büreaukratie. Attila war persönlich keineswegs ohne Rechtsgefühl; erprobte Treue erwiderte er durch festes Wohlwollen; sein Stolz und seine zähe Entschlossenheit, seine Strenge als Sieger, war doch am ehesten durch Bitten und demütige Ergebung zu erweichen. Wenn Attila dann in seiner zuweilen bis an das Gemeine streifenden Habsucht und Geldgier und in der Eitelkeit mit der er auf die Zusendung von Männern des höchsten Ranges als Gesandte der römischen Kaiser hielt, ganz auf der Linie seines Volkes blieb; wenn der üppige Asiat — der doch für seine Person sich mit der stolzen Einfachheit des nomadischen Lebens begnügte — nach Barbarenweise den Trunk liebte und einen reich gefüllten Harem hielt, so gieng seine Einsicht dagegen nach andern Seiten weit über den Gesichtskreis der Hunnen hinaus. Er erkannte die Macht und den Werth der römischen Civilisation, deren Träger in seinem Reiche sich sehr gut standen. Die gebildeteren Völker seines Reiches, namentlich die Germanen und deren Führer, wurden stets bevorzugt; in seinem Dienste wurden gebildete Römer und Griechen, deren einer sogar sein erster „Minister" war, vielfältig verwendet. Interessant ist endlich seine Politik, in welcher sich umfassende Ideen, asiatische Barbarenschlauheit und die den Römern abgelernten Künste der Diplomatie in origineller Weise mischen. Es war offenbar der Stolz dieses Hunnenkönigs nicht nur als Herr aller „skythischen" und germanischen Stämme zwischen Wolga und Rhein eine weltbeherrschende Stellung einzunehmen, sondern auch das glänzende römische Reich unter dem Schrecken seines Namens zittern zu sehen. Dabei war er doch wieder viel zu schlau um etwa auf vollständige Vernichtung dieses Reiches zu sinnen oder auch nur ausgedehnte Eroberungen auf dessen Boden zu erstreben. Mochte er immerhin die schwachen Staatslenker des Ostens mit Behagen brutalisieren, er wußte recht wohl was die Römer unter Männern wie Marcianus und Aëtius noch immer zu leisten vermochten. Darum wurden in Conflicten mit ebenbürtigen Gegnern die römischen Künste der List und Diplomatie mit Vorliebe angewandt, die dem asiatischen Naturell so sehr zusagten. Attila wußte recht wohl was seine Truppen zu leisten vermochten; seine Reiterschwärme, hatten sie auch gute Unterstützung an den germanischen Heeren und an den technischen Waffen, die er von den Römern übernommen zu haben scheint, waren doch noch nicht im Stande den zur Verzweiflung getriebenen Völkern der innern Provinzen des römischen Reiches den vollen

Sieg abzugewinnen; daher hat Attila sowohl in Gallien wie in Italien, sobald er die Grenze seiner Kraft erkannte, die Dinge nicht bis auf die äußerste Spitze getrieben. Aber auch sonst hat er es vermieden seine Eroberungen auf oströmischem Gebiete nachhaltig über die Donau hinaus auszudehnen, weil er hier entweder bei weiser Schonung der alten Verhältnisse Gefahr lief sein Volk durch die überlegene Cultur der Ueberwundenen zersetzt zu sehen, oder aber, wenn er nur als zerstörender Barbar auftreten wollte, nichts erzielt hätte als eine rohe Zertrümmerung des Staates, den er bei mäßigem Druck viel nutzbarer ausbeuten konnte. — Die kolossale Persönlichkeit des Attila hat die Volksphantasie noch Jahrhunderte lang beschäftigt; Attila ist mit den Sagen vieler Völker, mit den gallischen und italienischen Legenden und Städtechroniken, mit der Heldensage der Deutschen, mit den Sagen der Magyaren, die in Attila zugleich ihren Nationalhelden feiern, innig verwachsen (vgl. Amedée Thierry, Attila u. s. w., übers. von Ed. Burckhardt I. S. 185—300. Der Name „Gottesgeißel", flagellum Dei, wurde dem Attila erst später beigelegt; er findet sich nach Thierry S. 200 zuerst in der Legende des heil. Lupus von Troyes, die in dem achten oder neunten Jahrh. niedergeschrieben wurde). Zunächst aber brach mit dem Tode des Attila das ungeheuere Reich, das nur durch den Zauber seiner Person und seines Glückes zusammengehalten wurde, jäh zusammen. Die vielen Söhne welche Attila hinterließ zerfielen unter sich, und die unterworfenen Völker benutzten dieß um sich von der hunnischen Herrschaft zu befreien. Die Gepiden, Ostgothen, Rugier und Sueven erkämpften im J. 454 ihre Unabhängigkeit durch den berühmten Sieg über Attila's ältesten Sohn Ellak an dem pannonischen Flusse Netad. Vgl. Jornand. 50. — Neuere Literatur über Attila: Ed. Gibbon, das Leben des Attila, Königs der Hunnen, a. d. Engl. Lüneburg 1787. Feßler, Attila, K. d. H., Breslau 1806. (J. v. Müller,) Attila, der Held des fünften Jahrhund., Berlin 1806. F. G. Klemm, Attila, Leipzig 1827. 2 Bde. Zinkeisen, Gesch. Griechenl. I. S. 648 ff. Finlay, Greece under the Romans, deutsche Uebers. (1861.) S. 154 ff. 163. Gregorovius, Gesch. der Stadt Rom I. S. 191—196. R. Köpke, das Königthum bei den Gothen S. 137 ff. 143. E. v. Wietersheim, Gesch. der Völkerwanderung IV. S. 315—386. Haage, Gesch. Attila's, Celler Osterprogramm 1862. 42 S. 4. H. Leo, Vorlesungen über die Geschichte des deutschen Volkes I. S. 292—304. Amedée Thierry, Attila und seine Nachfolger, übers. von Ed. Burckhardt I. S. 1—184 und II. S. 1—5. [Hg.]

Attilii, s. Atilii, oben S. 2015 ff.

Attiri (*Ἄτιροι*, al. *Ἀπιροί*), Volk Aethiopiens östlich von Meroe, bei Ptol. IV, 7, 29. [F.]

Attis, s. Atys.

Attium Prom. (*Ἀττίον ἄκρον*), nach Ptol. III, 2, 3 die Nordwestspitze der Insel Corsica oder das heutige Cap Rivellata am Golf von Calvi; nach Reichard aber die viel südlichere Landspitze bei Ajaccio, welches schon im Alterthume unter dem Namen Attium existiert habe. [F.]

Attonius Constans, Vet. ꝛc. und seine Frau Attia Florentina bei Orelli 3580 (Lyon). [W. T.]

Attuarii, s. Chasuarii, Bd. II. S. 316. Doch vgl. auch Ukert III, 1. S. 390, der die Identität beider Völkerschaften bezweifelt. [F.]

Attuda, Stadt in dem früher zu Karien gerechneten südwestlichen Theile von Phrygien, Hierokl., Conc. Chalced., Ephes., Constantinop. III. Autonome und Kaisermünzen von Augustus bis Saloninus. Durch eine Inschrift ist die Lage der Stadt bei dem jetzigen Ipsili-Hissar, östlich von Jenischehr (Antiochia ad Maeandrum), festgestellt. Franz, fünf Inschriften und fünf Städte S. 14. C. I. gr. 3950 (*δῆμος Ἀττουδέων*). [G.]

Digitized by Google

Attus (oder Attius), sabinischer Vorname = römisch Appius (Mommsen, unterital. Dial. S. 356).

1) Attus Curiatius, Verlobter der Horatia, Schol. Bob. p. Mil. p. 227 Or. Vgl. Bd. III. S. 1460 f.

2) Attus Clausus, s. Claudii Nr. 1, Bd. II. S. 403. [W. T.]

3) Attus Navius (oder Naevius), berühmter Augur zur Zeit des Königs Tarquinius Priscus. Er zeigte schon als Knabe seine Anlage zur Seherkunst; sein Vater übergab ihn daher dem in der Seherkunst erfahrensten Etrusker, und N. übertraf bald alle andern Vogelschauer seiner Zeit, Dionys. Hal. III, 71. Cic. de div. I, 17, 31. Die größte Probe seiner Kunst legte er dem König Tarquinius ab. Er verbot diesem zu den von Romulus errichteten Reitercenturien neue hinzuzufügen, und als derselbe seine Kunst zu Schanden machen wollte, bewies er ihm seine Untrüglichkeit, indem er vor ihm mit dem Scheermesser einen Wetzstein zerschnitt, Dionys. Hal. III, 72. Cic. de div. I, 17, 32. Liv. I, 36. Vgl. Flor. I, 5. Fest. v. Navia p. 169 M. Val. Max. I, 4, 1. Aur. Vict. vir. ill. 6. Cic. l. l. berichtet noch von ihm er habe eine neue Eintheilung der Himmelsgegenden mit dem Lituus des Romulus vorgenommen. Vgl. auch noch Plin. N. H. XXXIV, 5. Cic. de legg. II, 13, 33. N. D. II, 3, 9. III, 6, 14. Rep. II, 20, 36. divin. II, 38, 80. ad Att. X, 8. Fam. II, 38. Nach Dionys. Hal. III, 73 wurde N. mit Einem Male unsichtbar; wie die Feinde des Tarquinius behaupteten, sollte er als Opfer von diesem gefallen sein. [Hkh.]

Auf dem Comitium zu Rom befand sich ein Puteal und neben diesem ein heiliger Feigenbaum, der navische genannt; in geringer Entfernung davon eine eherne Bildsäule, einen Mann mit verhülltem Haupte darstellend, angeblich die Statue des A. N. Unter dem Puteal war nach der Sage ein Stein und ein Messer vergraben. Vgl. Fest. Navia p. 169 M. Dionys. III, 71 f. Liv. I, 36. Cic. de div. I, 17. Plin. N. H. XXXIV, 5. Beschreibung der Stadt Rom III, 2. S. 56. 60 ff. Schwegler, röm. Gesch. I. S. 392 f. 701 f., welcher in dem Märchen von A. N. eine Reminiscenz an den Principienkampf zwischen der tarquinischen Staatsidee und dem alten Staatskirchenthum erblickt, seine Entstehung aber daraus ableitet daß man die Bildsäule des A. N. willkürlich mit dem Puteal combiniert habe, das sich ursprünglich auf eine dort erfolgte Blitzeingrabung bezog; s. Bd. VI, 1. S. 284 u. M. [W. T.]

Attusii. 1) Attusius Lucanus Talisius, angesehener Mann des vierten Jahrh. in Burdigala, obwohl von öffentlicher Thätigkeit sich ferne haltend (Auson. Parent. 8). Seine Tochter, Attusia Lucana Sabina, war die Gattin des Ausonius, von diesem (Parent. 9) warm gepriesen. Sie starb erst 28 Jahre alt, nachdem sie drei Kinder geboren (ib. v. 25 f.), von denen das eine als Kind starb (Par. 10). Eine zweite Tochter, Namia (Mania?) Pudentilla (ib. 19), war vermählt an einen Fl. Sanctus, praeside laetatus quo Rutupinus ager, der 80 Jahre alt gestorben (ib. 18), und starb vor ihrem Gatten, einen Sohn hinterlassend (ib. 19, 9 f.). Eine dritte Tochter, Attusia Lucana Talisia, hatte einen Erminiscius Regulus zum Gatten (ib. 21). Endlich ein Sohn, Lucanus Talisius, starb jung, doch verheiratet und ein Kind hinterlassend (ib. 20).

2) Sex. Atusius Sex. fil. Fabia Roma Priscus, Evoc. Aug. Orelli 1646 (Horta). [W. T.]

Atuaca und **Atuacutum**, s. Aduaca, oben S. 193.

Atuatici, s. Aduatici, oben S. 193.

Atŭbi mit dem Beinamen Claritas Julia, römische Colonie in Hispania Baetica, zum Gerichtsbezirk Astigi gehörig (Plin. III, 1, 3); jetzt Espejo am Guadajoz (vgl. Florez Esp. Sagr. IX. p. 54. X. p. 149. XII. p. 303 u. Volkmann's Reisen II. S. 18), nach Reichard aber Albendin. [P. u. F.]

T. **Atullius** C. f. Celer, IIvir in Pompeji, Orelli 2540 = Mommsen I. R. N. 2252 b. [W. T.]

Aturensium civitas, auch Vicus Julius genannt (Not. Imp., bei Sidon. Apoll. II, ep. 1 Atures), Stadt am Adour in Aquitanien, jetzt Aire in Gascogne. [P. u. F.]

Aturia, 1) Fluß bei den Basconen in Hispania Tarraconensis (Mela III, 1, 10), jetzt Orja. [P. u. F.]

2) s. Assyria, S. 1885, Z. 8.

Aturrus (Auson. Parent. 4, 11. Mosell. 468) oder Aturus (Lucan. Phars. I, 420; bei Vib. Sequ. p. 4 Atyr; bei Tibull. I, 7, 4 Atur; Ptol. II, 7, 2 *Ἄτουρις*; Mark. Herakl. p. 47 u. 48 Huds. *Ἀτούριος*), ein nicht unbedeutender Fluß im Lande der Tarbeller in Aquitanien, der von den Pyrenäen in den atlantischen Ocean fließt; jetzt Adour. [P. u. F.]

Atusius, s. Attusius.

Atymnas, Sohn eines Hippokrates, aus Adramyttium, Olympionike ums J. 682 = 72 v. Chr. Cic. p. Flacc. 13, 31. Phlegon Tall. bei Phot. Bibl. 92, p. 80 Bk. [W. T.]

Atymnus, Atymnius (*Ἄτυμνος, Ἀτύμνιος; Τύμνος* oder *Τύμνιος*, Clem. Homil. V, 15), 1) Sohn des Phoinix oder des Zeus und der Kassiepeia (Schol. Ap. Rh. II, 178. Apollod. III, 1, 2. Clem. Recogn. X, 22. p. 54 Bu.), ein schöner Knabe und Geliebter des Sarpedon, der seinetwegen mit seinem Bruder Minos in Streit und Krieg gerieth und mit dem Geliebten von Kreta nach Karien auswanderte. Vgl. Miletus (Bd. V. S. 12), der ursprünglich mit ihm identisch gewesen zu scheint. In Gortyna wurde er mit seiner Schwester Europa gemeinsam verehrt, Solin. XI, 9. Ihm zu Ehren begiengen die Kreter ein Trauerfest, Nonn. Dionys. XIX, 180. vgl. XII, 217 u. XI, 131. 258. Nach Solin. l. l. läßt sich vermuten daß er ursprünglich den Morgenstern bedeutete. Seine Mythen weisen außer Kreta und Phönikien auf Lykien, wo er mit dem lykischen Apollon eng verbunden ist (Nonn. ll. ll.), sowie auf Karien hin. Movers Phönizier II, 2. S. 80. Anm. 91. Preller, gr. Mythol. II. S. 134 (2. Aufl.). Höck, Kreta I. S. 105. II. S. 75. 327. [St.]

2) Sohn des karischen Königs Amisodaros, Bruder des Maris, Beide Genossen des Sarpedon vor Troja, von den Nestoriden Antilochos und Thrasymedes getödtet, Il. XVI, 317 ff. — 3) Sohn des Emalion und der Nymphe Pegasis, am Flusse Granikos geboren, vor Troja von Odysseus erlegt, Quint. Sm. III, 300. [H. u. St.]

Atys, Atis, Attis, Attes, Attin (über die verschiedenen Formen des Namens s. außer den Bd. VI, 1. S. 403 Angeführten Creuzer Symb. und Myth. 3. A. S. 366. Not. 1 u. O. Jahn zu Pers. I, 93. p. 17), 1) ein Götterwesen der Phryger und Lyder, das in Cultus und Mythus der Rhea Kybele in derselben Weise zur Seite steht wie Adonis der syrischen Astarte-Aphrodite. Ob der ursprüngliche Name Atins identisch mit Adonis ist (Haakh in den Verhandl. deutscher Philologen in Stuttgart 1857, S. 176), lassen wir dahin gestellt sein; aber beide Jünglinge haben dieselbe Bedeutung und einen in seinen Grundlagen gleichen Mythus. Die verschiedenen Mythen von A. sind aufgeführt oben S. 536 f. (Agdistis) und Bd. VI, 1. S. 403 ff. (Rea), wo zu bemerken daß die nach Paus. VII, 17, 5 erzählte Sage von Hermesianax stammt und lydischen Ursprungs ist, dem Glauben der phrygischen Pessinuntier aber nach dem Zeugniß des Pausanias nicht entspricht; bei diesen war heimisch die unter Agdistis erzählte Sage. Mit der Sage bei Ovid. Fast. IV, 223 ff. vgl. Julian. Or. V. p. 165. Sallust. de nat. deor. 4. Nach diesen Sagen ist A. ein schöner Jüngling, ein Hirt (Theokrit. Id. X, 40. Philostr. Epist. 39. Arnob. IV, 35. Tertull. ad nation. I, 149. T. V. Seml.), ein Geliebter und Priester der Kybele, der auf irgend eine gewaltsame

Digitized by Google

Weise in der Blüte der Jahre den Tod fand und darauf in leidenschaftlichem Schmerz von der liebenden Kybele gesucht und betrauert ward. Sein Grab war zu Pessinus, dem Hauptsitze des phrygischen Kybelecultus, Paus. I, 4, 5. Aber er wurde auch wieder belebt und zur Gottheit erhöht und als *Πάπας*, als Herr und Vater verehrt, Diod. III, 58. Hymnus in Attin bei Hippolyt. refut. haeres. V, 9. p. 118 ed. Miller (vgl. Schneidewin, Philologus III. S. 247—266. Bergk, Poet. lyr. gr. ed. 2. p. 1041 f.). Attis ist wie Adonis ein Symbol des wechselnden Naturlebens in seinem Aufblühen und Vergehen. Im Baumleben tritt dieser Wechsel am augenfälligsten hervor; daher soll A., wie Adonis aus der in einen Baum verwandelten Myrrha entsprang, nach einer Sage durch einen Granatapfel oder die Frucht des Mandelbaumes welche ein Mädchen in den Busen steckte erzeugt worden sein. Darauf deuten in dem Hymnus in Attin die Worte *ὃν πολύκαρπος ἔτικτεν ἀμύγδαλος ἀνέρα συρικτάν*. Auf einem römischen, im Conferenzsaal des Coblenzer Gymnasiums befindlichen Grabstein, beschrieben von Lersch im Centralmuseum rheinländ. Inschriften Heft III. S. 63, abgebildet in den Verhandl. der Philologenversamml. zu Stuttgart S. 181, stehen auf beiden Seitenflächen Attisbilder auf einem Baum, aus dessen Aesten sie gleichsam hervorgewachsen scheinen. Die Korybanten, zu denen auch A. gerechnet wird, heißen *δενδροφυεῖς* in einem wahrscheinlich pindarischen Fragment bei Bergk p. 1060. Attis wurde in eine Fichte verwandelt, oder er starb unter einer Fichte, so daß seine Seele in den Baum übergieng, während aus seinem Blute Veilchen entsproßten. Die Fichte, der der Kybele heilige Baum, ist das Symbol des Winters und der Trauer über das erstorbene Leben, das Symbol des erstorbenen A., das Veilchen dagegen ist der Bote des Frühlings und des neuerwachenden Lebens, s. Preller, griech. Mythol. I. S. 406 f. Fichte und Veilchen spielten auch eine Rolle bei dem Feste der Kybele und des A., welches in den Anfang des Frühlings fiel und besonders auf die Geschichte des A. Bezug nahm. Am ersten Tage wurde im Walde eine Fichte gefällt und, versehen mit dem Bilde des A. und mit Veilchen bekränzt, in das Heiligthum der großen Göttin getragen. Dieß bedeutete den Tod des A., der aber, wie die Veilchen besagen, wieder auferstehen wird. An den folgenden Tagen suchte man den verlorenen A. in wildem Rasen und Klagen und unter tobender Musik und feierte seine Entmannung, ein Sinnbild ertödteter Lebenskraft; zuletzt ward A. wiedergefunden, und nun folgte auf den wilden Schmerz eine wilde Lust. Ueber das Attisfest und den leidenschaftlich orgiastischen Charakter des gesammten Kybele- und Attisdienstes s. Bd. III. S. 638 ff. IV. S. 1207 f. VI, 1. S. 406. Dieser Orgiasmus beruht auf dem eigenthümlichen Geisteszustande der der Gaiolatrie ergebenen phrygischen und lydischen Völkerschaften, die, gefesselt von der Macht des Erdenlebens und nicht im Stande sich aus den Banden der Sinnlichkeit geistig zu erheben, maßlos schwanken zwischen Freude und Schmerz und in ihrer Hingebung an die Sinnenwelt und im Bewußtsein der Vergänglichkeit des natürlichen Daseins sich in einen Rausch der Sinne und der Seele versetzen der sich bis zur Selbstzerfleischung und zur Selbstentmannung steigert. In der Selbstentmannung suchen sie zuletzt die Versöhnung, die Ueberwindung der Sinnlichkeit, äußerlich und negativ, nicht durch die siegreiche Macht des Geistes. Stuhr, die Religionsformen der heidnischen Völker II. S. 124 ff. Lauer, System d. griech. Mythol. S. 75 ff. In den Sagen von A. erscheint meistens als ein Hauptpunkt seine Selbstentmannung im Zustande wahnsinniger Erregung oder die Entmannung durch einen Andern, und nach seinem Vorbilde waren nicht blos die Galli, die Priester der Kybele, durchgängig Eunuchen, sondern auch Mancher aus dem Volke vernichtete in der Festraserei, den A. nachahmend, seine Mannheit. A. gilt als der erste Priester der Kybele, der erste Gallus, weßhalb bei

Julian. Or. V. p. 159. 161. 165 die Namen Gallus und Attes gleichbedeutend wechseln und die Priester der Kybele öfter den Namen Atys trugen, Polyb. XXII, 20. Catull. carm. 61. Besonders erscheint er in den Traditionen der Lyder als der begeisterte Bote und Märtyrer der großen Göttin, der ihre Weihen verkündete und darüber den Tod litt, Paus. VII, 17, 5. Lukian. de dea Syr. 15. Darum hieß er bei den Lydern auch Korybas, Hymn. in Attin. Ursprünglich scheint A. Eins gewesen zu sein mit dem thrakisch-phrygischen Sabazios, der den Namen Attes führte und auf dessen Cultus der Ausruf bei Demosth. pro coron. p. 313 R. εὐοῖ σαβοῖ, Ἄττης, Ἄττης Ἄττης zu beziehen ist. S. Bd. VI, 1. S. 617 ff. C. Müller, de Attide et Sabazio, Ratibor 1828. Die Griechen haben Sabazios und A. von einander getrennt. Ferner wurde A. mit Adonis identificiert, so daß auch die beiderseitigen Mythen Einfluß auf einander geübt haben (s. Engel Kypros S. 603 f. Hymn. in Attin), sowie mit dem phönikischen Esmun-Asklepios (Movers Phönizier I. S. 532 f.). — Von den griechischen Schriftstellern finden wir den A. erst seit der alexandrinischen Zeit erwähnt (Hermesianax bei Paus. VII, 17, 5. Theokr. Id. XX, 40. Nikandr. Alexiph. 8), obgleich der Kybeledienst schon längere Zeit in Griechenland verbreitet war. Er war ein der griechischen Religion allzufremdartiges Wesen, dessen Dienst erst spät, wie Plutarch sagt (Amator. c. 12), „aus dem Gebiete barbarischen Aberglaubens durch Weiber und Eunuchen" sich bei Griechen und Römern eingeschlichen hat. Paus. VII, 17, 5. 20, 2 erwähnt Tempel der Kybele, in denen auch A. verehrt ward, zu Dyme und Paträ, wohin der Cult wahrscheinlich durch die von Pompejus in Achaia angesiedelten asiatischen Seeräuber verpflanzt war. Bei den Schriftstellern der Kaiserzeit ist von A. mehr die Rede; aber erst die Neuplatoniker haben sich mit der Erklärung der Attisfabel ernstlich zu schaffen gemacht, und zwar indem sie in ihrer Weise die Ideen der Volksreligion in kahle Allgemeinheiten auflösten. Sie erklären den A. als den schönen Frühling, dessen Blüten vor der Jahreszeit der Früchte sinken (Porphyr. bei Euseb. Praep. ev. III, 7 und bei Augustin. de civ. d. VII, 25), für ein Symbol des Säens und Erntens (Firmicus Maternus de errore p. 2), für einen Vertreter der Sonne, der mit dem Ton seiner Syrinx und dem Winken seines Stabes die Jahreszeiten regiert, Macrob. Sat. I, 21. Der Beiname Menotyrannus (oder Minotyrannus) auf Inschriften (Orelli 1900 f. 2264. 2353) bezeichnet den A. wahrscheinlich auch als die Sonne, welche die Monate und die Jahre lenkt, Zoega Basrel. v. Rom I. S. 129, Not. 102 (d. Uebersetzung). In dem Mythus des A. sah man eine Darstellung von dem Niedergang der menschlichen Seelen aus dem Himmel in den menschlichen Körper und ihrer Rückkehr in den Schooß der Gottheit, oder auch eine Allegorie die den Fortschritt des geistigen Wesens durch die Stufen der aufeinander folgenden Sphären bis zur groben Materie darstellte, Sallust. de nat. deor. 4. Julian. Or. V. p. 158 ff. In die spätere Kaiserzeit fallen auch die meisten Bildwerke die wir von A. haben, in Bildhauereien, auf Contorniaten die für die megalesischen Spiele ausgetheilt zu werden pflegten. Er wurde dargestellt als ein weichlicher Jüngling in phrygischer Kleidung, der phrygischen Mütze, einer gegürteten Tunika, bald mit bald ohne Chlamys, in langen Hosen, die öfters geschlitzt und dann mit Reihen von Knöpfen zusammengehalten sind, so daß das üppige Fleisch des Eunuchen unterbrochen durchblickt. Die Hosen lassen oft den Bauch frei, um die Entmannung zu zeigen. S. das Basrelief bei Zoega Tf. 13; die Statuen bei Clarac, Musée de sculpture III. pl. 396 C. n. 664 I. u. n. 664 J. (Müller, Denkm. d. a. K. II. n. 811). Als Vorsteher der phrygischen Ceremonien führt er das Tympanum, als Hirt das Pedum und die Syrinx; auch als Jäger tritt er auf mit Bogen und Köcher und dem Hunde, auf einer Lampe bei Passeri, Lucernae fict. I. tab. 18. Neben ihm sieht

man oft die ihm und der Kybele geheiligte Pinie. Das ihm geheiligte Thier ist der Widder, der auf Bildwerken neben ihm steht oder auf dem er reitet, der mit dem Stier der Kybele zusammengestellt ist, Zoega Basrel. Taf. 13. S. 126, Not. 91. S. 140, Not. 122. Müller Denkm. II. n. 812. Häufig tritt A. auf in Gesellschaft der Kybele, an ihrem Throne stehend, neben ihr auf dem Wagen sitzend u. s. f. S. Zoega Basrel. S. 126 f. Not. 92—96, der von S. 123—127 ausführlich über die Darstellungsweisen des A. und die noch vorhandenen Bildwerke handelt. Müller Denkm. II. n. 813 f. Haakh a. a. O. S. 176 ff. spricht von Attisbildern auf römischen Grabdenkmälern, die zahlreich in dem Gebiete der Donau und des Rheines aufgefunden worden sind. Zwei einander gleiche Jünglinge im Costüm des A. stehen trauernd auf den beiden Seitenflächen der Grabsteine. Haakh erklärt sie als ein Brüderpaar „das, getrennt und voneinander abgekehrt, sich gegenseitig betrauert," indem er einen Mythus voraussetzt von zwei Attisbrüdern, von denen der eine den andern (ohne Absicht) getödtet habe. Nimmt man auch ein solches Verhältniß eines Brüderpaares nicht an und sieht in diesen Attisbildern auf beiden Seiten des Steines nur eine einfache durch die Symmetrie herbeigeführte Wiederholung, so wird man doch den A., den früh Gestorbenen, als ein Symbol der Trauer und des Todes auf Grabsteinen ganz passend finden, sowie auch die Verwendung des verstümmelten A. als Genius des Winters (Zoega S. 124, Not. 84. Haakh S. 185 f.) leicht darin ihre Erklärung findet daß die Entmannung des A. auf die Ertödtung des Naturlebens während des Winters hinweist. Die Literatur über A. und Kybele ist zusammengestellt von Haakh S. 177 f. Not. 4.* — Der Name des Atys wurde in die lydische Königsgeschichte übertragen. Er ist

2) ein uralter König der Maionier oder Lyder, ein Sohn des Manes, Bruder des Kotys, Vater des Lydos, nach dem die Maionier den Namen Lyder erhielten, und des Tyrsenos, Herod. I, 7. 94. IV, 45. VII, 74.

3) der Sohn des Kroisos (s. Adrastos 5. S. 190), in einer Erzählung bei Herod. I, 34—45 (vgl. Xenoph. Cyr. inst. VII, 2, 7. Nikol. Damask. fr. 68), welche zum Theil nach dem Vorbilde des alten Atysmythos geformt zu sein scheint, Völcker im Rhein. Mus. I. (1832). S. 210. Movers Phönizier I. S. 398. Hupfeld, Exercitt. Herodot. Spec. III. p. 68. Baumeister, de Atye et Adrasto, Lips. 1860. [St.]

Aualītes, *Ἀυαλίτης*, Handelsplatz am Avalites sinus auf der Ostküste Afrika's, südlich von der Straße Bab-el-Mandeb, Plin. H. N. VI, 34. Ptol. IV, 7. Arr. peripl. mar. erythr. Mark. Herakl. Steph. Byz. Jetzt Zeyla. — Auch ein Volk Avalitae, *Ἀυαλῖται*, nennen an diesem Theile der Küste Ptolemäus und Mark. Herakl. [G.]

Auantĭci (Plin. III, 4, 5), ein Alpenvolk in Gallia Narbonensis östlich von den Vocontiern in der Gegend des heutigen Avançon. [P. u. F.]

Auanticum, s. Aventicum.

Auăra, *Ἄυαρα* oder *Ἀυάρα*, Stadt in Arabia Petrăa, einige Meilen nordöstlich von der Ostspitze des arabischen Meerbusens, Ptol. V, 16. Steph. Byz. Concil. Chalced. Tab. Peut. (Havarra). Not. Imp. (Havara). Es ist dieselbe Stadt welche von den Alten mit hellenisiertem Namen *Λευκὴ κώμη* genannt wird (vgl. Leuce Come); jetzt Hauran (?). S. Ritter Erdkunde XII. S. 121 ff. XIV. S. 111 ff. — 2) s. Auaricum. [G.]

Auarĭni (*Ἀυαρῖνοί*, al. *Ἀβαρῖνοί*), nach Ptol. III, 5, 20 ein Volk in europäischen Sarmatien an der obern Weichsel. [P. u. F.]

Auăres (die Avaren), erst unter Justinian I. als ein skythisches Volk

---

* L. Urlichs, Attis auf römischen Grabsteinen, Jahrbb. d. rheinl. Alt. Fr. XXIII, 1 (J. 1856). [W. T.]

bekannt geworden (Corippp. de laud. Just. III, 234. 271.* Paul. Diac. Long. I, 27). [F.]

Auaricum (*Ἀούαρικον*), Hauptſtadt der Bituriges Cubi in Aquitanien, an der Straße von Burdigala nach Auguſtodunum (It. Ant. p. 460. Tab. Peut.), ſpäter (z. B. bei Ammian. XV, 11. Sidon. Apoll. Ep. VII, 5 u. Geo. Rav. IV, 40) Biturigae genannt, groß, feſt und ſchön (faſt die ſchönſte in ganz Gallien, Caeſ. B. G. VII, 13. 15), mit 40,000 Einwohnern (Caeſ. VII, 28), in einer fruchtbaren Gegend (Caeſ. VII, 15), ſelbſt aber faſt ringsum von Flüſſen (dem heutigen Auron und Ever, der vielleicht ſchon bei den Alten Avara hieß) und Sümpfen umgeben, ſo daß nur von einer einzigen Seite her ein ſchmaler Zugang zu ihr war und ihre Eroberung dem Caeſar erſt nach langer und ſchwerer Belagerung** gelang, weßhalb ſie auch von ſeinen Truppen rein ausgeplündert und niedergebrannt wurde (Caeſ. ll. ll. u. 25 ff.). Uebrigens vgl. auch noch Caeſ. B. G. VII, 47. Flor. III, 10. Ptol. II, 7, 13. Mark. Herakl. p. 48 Huds. u. Münzen bei Mionnet I. p. 63. Jetzt Bourges. Vgl. Valeſ. Not. Gall. p. 85. [P. u. F.]

Auaris (*Ἄουαρις*), mythiſche ſtark befeſtigte Stadt in Aegypten, in dem ſethroitiſchen Nomos, öſtlich von der bubaſtitiſchen Mündung des Nil, der militäriſche und religiöſe Mittelpunkt der Hykſos, Manetho bei Joſ. contra Apion. I, 26. Apion bei Tatian. adv. Graec. c. 38. Clemens Alex. I, 21. p. 138. Vgl. Stark, Gaza u. die philiſtäiſche Küſte S. 92 f. Brugſch in d. Zeitſchrift der deutſchen morgenl. Geſellſch. IX. S. 210 f.*** [G.]

Auarpi (*Ἄουαρποι*), nach Ptol. II, 11, 17 ein Volk Germaniens, das die Pharudener zu nördlichen, die Teutonen zu weſtlichen, die Semnonen und Viruner zu ſüdlichen und die Sidener zu öſtlichen Nachbarn hatte. Mannert III. S. 338 ſucht es im Lauenburgiſchen. Vgl. auch Wilhelm Germanien S. 290. [P. u. F.]

Auārum Prom. (*Ἄουαρον ἄκρον*, Ptol. II, 6, 1), Vorgebirge im Süden der Weſtküſte von Gallăcia (Hiſpania Tarraconenſis) zwiſchen den Mündungen des Avus und Näbis; vielleicht beim heut. Giros. [P. u. F.]

Auastomatae, Volk Afrika's in oder bei Mauritania Caeſarienſis (Ammian. Marc. XXIX, 5, 23). [F.]

Auatha (und **Avathus**), 1) Stadt in Phönikien (Notit. imp.), nach dem Papyrus Anaſtaſi (Nr. 1. p. 26) zwiſchen Tyrus und Sarepta; in der Völkerliſte zu Karnak aus Sethi I. Zeit erſcheint ſie in folgender Reihenfolge: Zar (Tyrus), Awat'a (Avatha), Bat'-ánat (Brugſch, geogr. Inſchr. II, 43 ff.). Zur Zeit der XIX. und XX. aegyptiſchen Dynaſtie muß die Stadt eine hohe Bedeutung gehabt haben, denn der Papyrus Anaſtaſi (a. a. O.) ſagt von ihr aus: „die Größe von Awat'a iſt unvergleichlich." [S. R.]

2) Ort in der römiſchen Provinz Arabia, Steph. Byz. Notit. Imp. [G.]

Auatici, Volk im Süden von Gallia Narbonenſis zwiſchen Maſſilia und dem Rhodanus, öſtlich vom Canal des Marius und um den See Maſtramela her (Mela II, 5, 4. Plin. III, 4, 5); an den Etangs de Marthe und de

---

* Vgl. ib. praef. 4. I, 154. III, 260. 270 f. 280. 321. 347 ꝛc. Theophyl. Simoc. I, 3 ff. VII, 8 u. oft. Menander Prot. p. 332 (*Βαιανὸς ὁ τῶν Ἀβάρων Χαγάνος*, ihr Anführer) und p. 282 ff. 299. 302 f. 400 f. (wonach die Türken ſie Varchonitae nannten). Theophanes p. 359 Bonn. (*ἡ φορσαία αὐτῶν ὁμοία τῶν λοιπῶν Οὔννων*). Evagr. V, 1 (*ἔθνος Σκυθικὸν τῶν ἀμαξιβίων τῶν ὑπὲρ τὸν Καύκασον*) u. A. M. Büdinger, öſtreichiſche Geſchichte (Leipzig 1858) I, Cap. 2. [W. T.]

** A. Eberz, über die Belagerung von Avaricum, Zeitſchr. f. d. Alt.Wiſſ. 1847, Nr. 76. [W. T.]

*** Poitevin, Recherches sur la ville égyptienne d'Avaris, Revue archéolog. XII. p. 259—274. Auch vgl. oben S. 289 n. M. [W. T.]

Berre und südlich von dem sogenannten Steinfelde la Crau. Vgl. Statistique du Dép. des Bouches du Rhône II. p. 197. [P. u. F.]

Aubereo, Ort der regio Syrtica an der großen Syrte (It. Ant. p. 65), nach Lapie jetzt Ouadi Chakka. [F.]

Aucalo, ein Nebenfluß der Druentia in Gallia Narbonensis, bei Apta Julia (Inschr. bei Bouche Chorogr. de Prov. I, 5); jetzt Caulon oder Coulavon. [F.]

Auceps, der Vogelsteller, Ovid. A. A. III, 669. Varro L. L. VIII, 61 u. bei Non. I, 97. Auf den Villen der Reichen besorgten Sklaven dieses Geschäft (s. venator, Bd. VI, 2. S. 2437), doch gab es auch Freigelassene und arme Leute welche sich mit dem Fang und dem Verkauf von Vögeln abgaben (Hor. Sat. II, 3, 227. Plaut. Trin. II, 4, 7). Die Kunst scheint ganz wie in unserer Zeit betrieben worden zu sein, mit laquei Fallstricken (Pallad. XIII, 6), pedicae Fußeisen (Verg. Georg. I, 307 bei Kranichen), calamus oder arundo Leimruthe (s. S. 1832 f.), ames Fallnetz (Paul. Diac. h. v. p. 21 M. perticae aucupales), esca Lockspeise (Plaut. Asin. I, 3, 61—72. Pallad. X, 12), avis illex Lockvogel oder Gehülfe bei dem Fang (Martial. XIV, 218 accipiter famulus aucupis; Eule, Aelian. H. A. I, 29), transenna Schlinge (Plaut. Bacch. IV, 6, 22. Rud. IV, 7, 10. 13. Pers. IV, 3, 11), rete Netz (Plaut. Asin. I, 3, 61—72). Die Zeit des Fangs dauerte vom December bis März (Pallad. XIII, 6), den Nachteulen wurde schon im Herbst nachgestellt (Pallad. X, 12). Am meisten werden die turdi erwähnt, Plaut. Bacch. IV, 6, 22. Hor. epod. II, 33. Pallad. XIII, 6. Der Platz des Fangs hieß in der Kunstsprache area, Vogelherd (Plaut. Asin. l. l. S. auch Oppian. Cyneg. I, 65. de aucup. III, 13. Manil. Astron. V, 371 ff.). Noch heute sind die Italiener große Liebhaber des Fleisches kleiner Vögel und eifrige Vogelsteller, welche leider auch die Singvögel bei ihren jährlichen Zügen über ihr Land mit barbarischer Rohheit zu Hunderttausenden todtschlagen. Vgl. H. O. Lenz, Zoologie der alten Griechen und Römer, Gotha 1856, S. 265 f. [R.]

Auceritis, s. Ausere.

Αὐχαγῖτις, Landschaft Babyloniens am Euphrat (Ptol. V, 20, 3). [F.]

Auchātae oder Auchētae, ein skythisches Volk an der Quelle des Hypanis (Bog), Herod. IV, 6. Plin. H. N. IV, 26. Mart. Cap. VI. §. 663. Valer. Flacc. Argon. VI, 132. Vielleicht hat die Stadt Auchis (*Αὐχίς*, v. l. *Λοχίς*) am Pfathis-Flusse bei Ptol. V, 8 den Namen von diesem Volke, das nach Plin. H. N. VI, 7 später in den Kaukasusgegenden sich niedergelassen hatte. Auch die Euchatae, welche Plin. H. N. VI, 19 unter den Völkern des asiatischen Skythien aufführt, sind nicht verschieden von den Auchatae. [G.]

Auchemius, s. Anicii Nr. 11 (oben S. 1010).

Auchis, s. Auchatae.

Auchisae, s. Auschisae.

C. **Aucidius** Tertullus, Cos. auf einer Inschrift bei Mommsen I. R. N. 1068 mit den Corrigenda, p. XXIII, wonach der volle Name wäre L. Mummius Nig(er) Q. Valerius Vegetus Severinus C. Auc. Tert. (Cos. suff. 91 n. Chr. vgl. Marini tab. arv. XXIV, 2. Ann. dell' Inst. I. p. 175). [W. T.]

Aucii, selten, auf Inschriften, wie C. Aucius C. fil. Gal. Macrinus (Lugdunum), Orelli-Henzen 6468. Vgl. Ausii. [W. T.]

Auctio im weiteren Sinne ist jede Versteigerung, sowohl die von Seiten des Staats (sectio, wo die Güter der Proscribierten oder der criminell Verurteilten, auch des Fiscus verkauft werden, was gewöhnlich im Ganzen geschah) als die von Privaten, theils wegen Insolvenz bei Concurs (emtio), theils freiwillig vorgenommene. Vgl. Plaut. Stich. I, 3, 49 f.* Im engeren

* Die Versteigerung der Kriegsbeute ist auch als eine öffentliche zu bezeichnen

Sinne bezeichnet auctio nur die freiwillige Privatversteigerung im Einzelnen, für welche sich nie ein anderer Ausdruck findet, während auctio oft für sectio und emtio steht, z. B. Cic. de leg. agr. II, 21. I, 1 f. Ascon. zu Cic. Verr. I, 20. 23. p. 172. 177 Or. Suet. Caes. 50. Tac. Hist. I, 20. Jul. Cap. M. Ant. Phil. 17 sagt von demselben Verkauf richtig auctio wo Eutrop. VIII, 6 sectio braucht. C. Theod. X, 2, 1. 17, 1. Da das Verfahren aller Auctionen (sectio, emtio und auctio) im Ganzen gleich ist, so wird es hier zusammen dargestellt. Zuerst erfolgt eine öffentliche Bekanntmachung der verkäuflichen Dinge, wofür, sowie für den ganzen weiteren Verlauf, bei Staatsversteigerungen der quaestor zu sorgen hat, bei Beuteverkauf auch der quaestor oder ein höherer Magistratus, Liv. III, 31 (Consuln). V, 22 (dictator), bei emtio ein magister, und bei Privat-Auctionen der Eigenthümer oder ein von mehrern Eigenthümern beauftragter magister oder sonst ein Commissarius, s. sectio, bon. emtio und magister. Die Bekanntmachung geschah auf doppelte Weise, entweder durch Anschläge (tabula, libellus, titulus, album), welche Tag, Stunde, Ort und Bedingungen des Verkaufs enthielten (Plaut. Trin. I, 2, 131. Cic. Cat. II, 8. ad Qu. fr. II, 6. ad Att. XII, 39. XIII, 25. 33. Phil. II, 29. 40. de off. III, 13. 17. p. Caec. 6. p. Quint. 6. 15. 19. de l. agr. II, 25 tabula Neratianae auctionis — iugera CC, in quibus olivetum fieri potest etc. Ovid. rem. am. 302. Suet. Claud. 9. Plin. ep. VII, 27. Sen. benef. IV, 12. Ulp. Dig. XXVII, 3, 1. §. 3), oder durch Ausrufen des praeco, welcher dasselbe auf den Straßen und Plätzen verkündigte. Cic. p. Quint. 15. de off. III, 13. Plaut. Men. V, 9, 93—98, wo die Bedingung der praesens pecunia gestellt wird; auch Gai. IV, 126 wird baare Zahlung ausbedungen. Daß Bürgschaft geleistet werden mußte, wenn nicht sofort bezahlt wurde, sehen wir aus Lukian. vict. auct. 1. Ueber den Ort s. Cic. de leg. agr. I, 3. II, 20 f. Dieses Bekanntmachen heißt proscribere auctionem, auch praedicare und proponere, constituere (Cic. p. Rosc. A. 8 extr.), griechisch *ἀπάρτιον προγράφειν*, Plut. apophth. reg. Cic. 13. Plut. Cic. 27. Plaut. Stich. I, 3, 41. 55. Cic. p. Quint. 19. Rosc. A. 8 f. ad Att. XIII, 37. de leg. agr. I, 1 f. Quintil. VI, 3, 99. Plin. ep. VII, 11. Hinausschieben des Termins heißt auctionem proferre, Cic. ad Fam. XII, 30. Att. XIII, 12. 14. Am bestimmten Tag und Ort (abwechselnd, entweder an Ort und Stelle oder in atriis, Cic. de leg. agr. I, 3 in atriis auctionariis — in triviis aut in compitis. II, 20. pro Quint. 3. Acro zu Hor. Sat. II, 3, 25 f. Lukian. auct. vit. 1 ff. auf dem Markte. Orelli-Henzen 3439. 3883 atrium auctionarium) beginnt die Auction mit der abermaligen Einladung des praeco an das versammelte Publikum, indem die Sache dabei genannt wurde (Plaut. Stich. I, 3, 68 vendo, agite, licemini, Horat. ad Pison. 419. Claudian. de IV cons. Honor.), und dann erfolgt das Bieten (liceri, supra adicere), auch mit Kopfnicken (Suet. Cal. 38) und Erhebung des Fingers (Cic. Verr. I, 54. III, 11), von stetem Steigern (Mehrgebot auctarium, Plaut. Merc. II, 4, 22) und wiederholtem Preisausrufen des praeco begleitet, welcher die Hauptrolle dabei spielte, daher man auch subicere praeconi sagte, Plaut. Bacch. IV, 7, 17. Merc. II, 3, 93 ff. Cic. Phil. II, 26. 40. de off. II, 23. pro Quint. 15. nat. deor. III, 34. ad Att. XII, 40. or. p. dom. 20. Schol. zu Hor. Sat. I, 6, 86. Martial. I, 86. Liv. VI, 14. Apul. Met. VIII. p. 212 ed. Elm. Er stand dabei oft auf einem etwas erhöhten Stein (daher de lapide emere, s. Forcellini v. lapis) und unterhielt auch wohl das Volk mit seinen Späßen (Klotz zu Cic. p. Quint. 15. Martial. l. l. Vgl. die Schilderung bei Lukian. auct. vit.

---

und hieß sowohl venditio als sectio, s. g. weil die Sachen und Sklaven einzeln versteigert wurden. Belegstellen s. Occupatio, Bd. V. S. 810 f. Vgl. auch Manubiae, Bd. IV. S. 1503. [R.]

Digitized by Google

1 ff. Ueber die bei der Versteigerung (d. h. nur bei sectio und auctio, nicht bei bon. emtio) aufgepflanzte hasta, als Zeichen des civilen Eigenthums welches der Käufer an der erstandenen Sache erwirbt, s. hasta, Bd. III. S. 1078.* Der Zuschlag geschah, je nachdem es sectio, emtio oder auctio war, vom quaestor, magister, bisherigen Eigenthümer oder Beauftragten und verlieh nur bei sectio und auctio civiles Eigenthum. Zuschlagen heißt addicere, Cic. Verr. III, 33. 63. I, 55. p. Caec. 5 f. Phil. II, 21. p. Rab. P. 17. Caes. B. C. II, 18. Hor. Sat. II, 5, 109. Suet. Caes. 50. Oct. 24. Calig. 38. Petron. Sat. 14. Gai. III, 79. Dig. XVIII, 2 de in diem addictione. A. Augustinus emendat. II, 3. Lugd. 1560. p. 79 ff. Beispiele und Andeutungen von Privatauctionen werden bei den Classikern nicht selten gefunden, z. B. Plaut. Stich. I, 3, 40 ff. II, 2, 60. Poen. V, 6, 27. I, 3, 2. Cato r. r. 2. Cic. Verr. IV, 6. p. Quint. 4. 6. 8. p. Caec. 5 f. p. Clu. 64. Phil. II, 29. de leg. agr. I, 3. p. reg. Deiot. 9. Liv. VI, 14. Suet. Cal. 39. Capitol. Ant. Ph. 17. 21. Capit. Pert. 7 f. Plin. ep. VII, 11. Plut. Cic. 27 u. apophth. reg. Cic. 13 (von Sulla's Sohn). Dio LXVIII, 2. Quintil. XI, 2, 24 (auctione dimissa); Auctionen von Erbschaften, namentlich Theilungshalber, Cic. ad Att. XIII, 12. 14. 45. VI, 1. ad Fam. XIV, 5. XII, 30. p. Caec. 5. Ulp. XXII, 2§. Ein ähnliches Verfahren wurde bei den censorischen Verpachtungen der vectigalia und den Veraccordierungen angewendet, nur daß bei letzteren dem Mindestfordernden zugeschlagen wurde. Ueber die Mitwirkung der öffentlichen Wechsler s. argentarii; über die verschiedenen Abweichungen der Auctionen s. bonorum emtio, sectio und magister. Das Verhältniß derselben hat zuerst richtig dargestellt C. F. Ivinger, de auctionum Rom. solemnibus. Freyberg exerc. I—III. 1774; aber weit erschöpfender F. C. G. Stieber, de bon. emptione apud vet. Rom. I. Lips. 1827. p. 1—24. [R.]

Auctor (von augeo nach Charis., Serv. u. A., s. die Lexika und Lünemann in Seebode I, 2. S. 278 ff.; falsch Aeltere von αὐτός oder αὐταίρης, nach Hartung von augur), bezeichnet im Allgemeinen sowohl den welcher eine Sache aus dem Innern hervorhebt (schaffend oder veranlassend) als wer sie von außen vermehrt und befestigt, daher im öffentlichen Leben nicht nur den welcher zu einer Sache Veranlassung gibt und Vorschlag macht sondern auch den welcher dieselbe unterstützt, empfiehlt, billigt, bestätigt, vertritt u. s. w. Hier sind vorzüglich folgende Bedeutungen hervorzuheben: 1) der Vorschlagende = lator, z. B. auctor legis oder Sconsulti und sententiae (Antragsteller), wo auctor und suasor wohl unterschieden werden, Liv. VI, 36. VII, 23. XXIV, 43. XLVIII ep. Cic. p. dom. 30. Vell. Pat. I, 13. Suet. Tib. 27. Cic. off. III, 30. in Pis. 15. 11. harusp. resp. 7. Val. Max. VII, 6, 1; oft von den Kaisern auctor Senatui censendi, Gai. I, 30. 80 f. II, 115 a. 197. 287. III, 73. Ulp. III, 3. XXIV, 28. Suet. Vesp. 11. Plin. ep. II, 7. Ulp. Dig. XXIV, 1, 32 pr. — 2) Der Unterstützende und Empfehlende, ebenfalls bei Gesetzen und Senatsconsl., Cic. de leg. agr. II, 5. ad Att. I, 19. de leg. III, 16. Brut. 25. 27. Suet. Caes. 5. Oth. 8. Tac. Ann. I, 39; hier wird es von lator streng geschieden und ist = suasor, s. Dubend. dict. ad Cic. ad fam. I, 1. p. 6. im Progr. des Haller Waisenhaus. 1834. Auch bezeichnet auctor den welcher ein Verbrechen anstiftet, z. B. caedis oder defectionis auctor (Suet. Tib. 9. Dom. 23. Oth. 1. Ner. 33), s. v. a. princeps und architectus sceleris, Cic. p. Clu. 22. de off. III, 30. ad Fam. XII, 2. Liv. XLV, 31. Paull. V, 22, 1. 29, 2. Rein, röm. Criminalrecht S. 190 f. — 3) Der Beschützer und Vertreter. Dieser Sprachgebrauch findet sich sowohl im gemeinen Leben, wo

* Den Verkauf der Kriegsgefangenen sub hasta oder sub corona s. Bd. VI, 1. S. 1093 u. Bd. III. S. 1078. Die Sitte die zu versteigernden Staatsgüter und Beutestücke als bona Porsinae zu bezeichnen berichten Liv. II, 14 u. Plut. Popl. 19.

auctor = fautor, defensor, Vermehrer ist (z. B. Cic. p. Flacc. 15. 22. p. Sest. 50. 66. p. Clu. 24), als in der Jurisprudenz, und hier heißt auctor der welcher das Recht hat eine Sache zu beschützen und zu vertreten und welcher demzufolge auch dafür Gewähr zu leisten hat, namentlich im Verhältniß des Eigenthümers zu seiner Sache (daher auctoritas Eigenthumsrecht). Der Herr zeigt sich stets als auctor (Vertreter) seiner Sache, verbürgt sich daher auch für dieselbe wenn er sie verkauft, deßwegen heißt auctor auch der Verkäufer. Ueber beides s. Cic. p. Tull. §. 13. p. Caec. 10. p. Mur. 2. Verr. V, 22. Plaut. Curc. IV, 2, 10. Epid. III, 2, 21. Aulul. II, 2, 73. Scaev. Dig. XIX, 1, 4. §. 1. l. 52. §. 3. Weil der Herr haften muß und deßhalb von dem Käufer verklagt werden kann, heißt auctor der Beklagte überhaupt der für etwas stehen muß (z. B. der Vormann im Besitz), Cic. p. Caec. 19. Val. Prob. 4, 7 und Schraders Anm. zu den Instit. IV, 6, 2. p. 635; auctor secundus aber bedeutet jeden Gewährleister und Caventen (= fideiussor), Ulp. Dig. XXI, 2, 4. 53. §. 1. — 4) Der Bestätigende, welcher eine Sache vermehrt und gewissermaßen ergänzt, indem er sein Vollwort hinzufügt, a) vom Senate welcher die Beschlüsse der Comitien sanctionirt = patres auctores fiunt, patrum auctoritas, s. Comitia, Bd. II. S. 534. 537 und Senatus, Bd. VI, 1. S. 1017; b) vom Vormund welcher Handlungen des Mündels oder des unter seiner Tutel befindlichen Frauenzimmers bestätigt, ergänzt und vervollständigt, denn ohne dieses Vollwort oder auctoritas würde die Handlung (z. B. eine Veräußerung, Eingehung von Obligation, ein testamentarisches Geschäft u. s. w.) ungültig sein, s. unter tutor, Bd. VI, 2. S. 2263. — 5) Im Allgemeinen der welcher Macht besitzt etwas vorzuschlagen, zu unterstützen u. s. w., wie dieses von den Machthabern im Senat gesagt wird (z. B. Cic. de orat. I, 49. III, 17 auctor publici consilii, ad Fam. X, 6 = princeps, von den Augurn, or. p. dom. 14 auctores comitiorum), insbesondere aber von den vorzüglichsten Rechtsgelehrten, welche Responsa ertheilen, auch iuris auctores genannt (Cic. de or. I, 56. Quintil. Inst. II, 15, 36. Gell. II, 10. IV, 1. 2. V, 19. VII, 15). Dieser Ausdruck kommt auch in dem Corpus iuris vor (Dig. XXII, 1, 32 pr. I, 1, 2. §. 13. XXXVII, 14, 17. Cod. VI, 38, 4. Dirksen manuale I. p. 87 f. u. Beiträge zur Kunde des röm. Rechts, Leipzig 1825. S. 159—188), bezeichnet aber dann vorzugsweise die Juristen der Kaiserzeit, s. Juris consulti, Bd. IV. S. 630 ff. u. auctoritas. [R.]

Auctoramentum heißt der Contract durch welchen sich eine Person zur Verrichtung einer bestimmten Arbeit verpflichtet, und ebenso der Lohn den sie dafür empfängt; der Act heißt auctoratio und die Person auctoratus. Es werden zwar verschiedene Contracte dieser Art erwähnt, z. B. von Soldaten (s. exauctoratus), vindemiator (Plin. H. N. XIV, 1), proditor (Liv. XLVII, 10), gedungene Mörder (Vell. Pat. II, 28. 30. 66. Vgl. M. Bernardi de auctoramento Cic. necati ad Vell. II, 66. Viteberg 1720. Sen. de ira I, 13. benef. IV, 37. decl. X, 4), am häufigsten aber wird der Ausdruck gebraucht von dem Vertrag freier Gladiatoren welche sich contractmäßig verbindlich machten uri, vinciri ferroque necari, Sen. ep. 37. Petron. Sat. 117. Schol. zu Hor. Sat. II, 7, 59. Vgl. tab. Heracl. l. 38. ed. Haub. p. 123. Quintil. decl. 9. 302. Sen. apocol. 9 inter novos auctoratos. Cic. de off. I, 42. Tertull. apol. 39. Suet. Tib. 7. Orelli Inscr. Nr. 4404. Schol. Juv. XI, 8. Coll. leg. Rom. IV, 3. IX, 2. Gai. III, 199. Cod. Theod. IX, 35, 1. Lips. Saturnal. II, 5. Antverp. 1585. p. 92—94. Duker de lat. ictorum vett. p. 279 f. Dirksen, obss. ad tabul. Heracl. part. alt. Berol. 1817. p. 93 ff. Bachofen, Nexum S. 42 f. L. Friedländer, im Rhein. Mus. N. F. X. S. 552 ff. u. Darstell. aus der Sittengesch. Roms, Leipzig 1864, II. S. 196 f. [R.]

Auctoritas ist die Eigenschaft des auctor in jeder Rücksicht: 1) Vorschlag, Entscheidung, Ausspruch und Befehl der Behörden und Magistrate.

Das oft vorkommende auctoritas Senatus bezeichnet den Willen des Senats im Allgemeinen (wie Cic. de sen. 4. Liv. XXVI, 2), ebenso einen Senatsbeschluß, sowohl ein förmliches Sconsultum (wie Cic. de leg. II, 15. de off. III, 30. ad Fam. I, 2. Liv. VII, 31. Suet. Claud. 12. Caes. 28) als eine s. g. auctoritas, welcher Beschluß dem Scons. nicht gleich kommt, s. Bd. VI, 1. S. 1031 f. Auct. populi für Volksbeschluß und auct. publica überhaupt bei Cic. pro leg. Man. 22. Vell. Pat. II, 62. Dig. I, 2, 2. §. 4, auct. eines Collegiums, wie der Pontifices (Liv. XXXIV, 44. Cic. de leg. II, 19). Kaiserliche Befehle und Rescripte heißen ebenfalls auct. (Dig. I, 2, 2. §. 47. Gai. I, 47. 115 a. II, 57), auch die der Prätoren, Statthalter und Richter (Cic. Verr. III, 44. Gai. IV, 139. III, 224. Fragm. Vatic. §. 313. Juret. ad Symmach. ep. III, 69), endlich die Aussprüche und Entscheidungen der Juristen = responsa (Cic. Top. 5. de inv. II, 22. Dig. I, 2, 2. §. 5. I, 1, 7. IX, 2, 51. §. 1. L, 16, 53. §. 2. C. Th. II, 16 ult.). — 2) Das sich Benehmen als Beschützer und Vertreter einer Sache und das daraus hervorgehende Haften und Gewährleisten, welches nur dem Eigenthümer und dem Verkäufer zukommt. Daher steht auctorit. schlechtweg theils für Eigenthumsrecht, theils für Gewährleistung, ja für Bürgschaft und Caution. Als Eigenthumsrecht ist auctoritas zu nehmen a) in der bekannten XII Tafelformel (Dirksen Uebers. der Versuche ꝛc. S. 407—418), wodurch usucapio umschrieben werden soll usus et auctoritas, Cic. p. Caec. 19 = usus auctoritas, Top. 4 (solche Verbindungen sind oft asyndetisch, z. B. usus fructus, ope consilio, emtio venditio, locatio conductio etc.); usus ist die Benutzung der Sache welche usucapiert werden soll, auctoritas die rechtliche Anerkennung oder das Eigenthumsrecht. Früher bezog man usus auf den neuen Herrn, welcher etwas durch Usucapion sich zu eigen machen will (adeptio dominii, Ulp. XIX, 8), auctoritas auf das Verhältniß des bisherigen Herrn, welcher noch eine bestimmte Zeit die auctoritas an der fraglichen Sache hat (s. v. a. nudum ius Quiritium) und nach Ablauf derselben alle Rechte daran verliert. So Vallhorn Rosen über dominium, Lemgo 1822, S. 239—296 u. A. Dagegen Unterholzner, Entwicklung der ges. Verjährungslehre, Leipzig 1828. I. §. 7. S. 35. Puchta, civil. Abhandlungen, Berlin 1823, S. 25 und kleine civil. Schriften von Rudorff S. 40—49. Schilling, Instit. u. Gesch. des R. R. II. S. 546 f. Walter, röm. Rechtsgesch. II. S. 170. Huschke, Nexum S. 181. Lange, röm. Alt. I. S. 124. Rein, röm. Privatrecht S. 247 f. nehmen auctoritas richtiger für Wirkung des usus und beziehen beides auf den Usucapierenden als Besitz und die daraus zu bewirkende oder entstehende auctoritas oder Anerkennung. Rudorff zu Puchta Instit. II. S. 652 nimmt usus als Genitiv und erklärt: die Bekräftigung des Besitzes. Vgl. auch C. Beier exc. ad Cic. orat. p. Tull. p. 249. G. G. Wetzell, lex XII tab. rerum furtiv. usucap. prohibet, Marburg 1840. p. 3—12. Mommsen, de auctorit. Kiel 1843. Das Nähere über Usucapion s. Bd. VI, 2. S. 2762 ff. Vgl. auch or. de harusp. resp. 7, wo iure auctoritatis in unserem Sinn gelesen wird, Salmas. de modo usur. c. 8. p. 209 ff. b) in zwei andern Vorschriften der XII Taf. adversus hostem aeterna auctoritas (Cic. de off. I, 12. Dirksen Uebers. d. Vers. S. 262 ff.) und rei furtivae aeterna auct. (Gell. XVII, 7. Gai. II, 45. 49. Inst. II, 6, 2. Dirksen S. 588—594), d. h. gegen einen Peregrinen hat der römische Eigenthümer stets Vindicationsrecht,* und ein gleiches Vindicationsrecht hat der Herr einer gestohlenen Sache gegen den Dieb, welcher nicht usucapieren kann. Mehr s. unter lex Atinia, Bd. IV. S. 962. Unterholzner I, S. 105 ff. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2763 u. Reinhardt, Usucap. S. 56—61. Stintzing, bona fide

---

* Eine ähnliche Bestimmung (Nichtverjährung der Rechte) bei Plat. Legg. XII. p. 954 E. [W. T.]

und titulus S. 8—11. Rein, röm. Privatrecht S. 254 f. Gegen die Erklärung der ersteren lex handelt A. G. v. Schröter in obss. in ius civ. Jena 1826. p. 50—60, indem er hostes nicht als Peregrinen, sondern als wahre Feinde nimmt, welche auf die ihnen von den Römern abgenommene Beute keinen Anspruch zu machen hätten. Andere abweichende Erklärungen s. Bd. VI, 2. S. 2762 u. Mommsen, de auctor. Kiel 1843 (der Römer müsse unbegrenzt haften welcher eine Sache an einen Andern verkauft habe, von dem ein Peregrine die Sache vindiciere). Aehnlich M. Voigt, ius civ. u. gentium II. S. 161. S. überhaupt Rein, röm. Privatrecht S. 251. — Als Gewährleistung und Haften erscheint auct. in der Redensart auctoritatem defugere (Plaut. Poen. I, 1, 19. Ter. Eun. II, 3, 99. Cic. p. Sull. 11. Brisson. de form. V. p. 401 f.), auch als schriftliches Gewährleisten (Caution, Bürgschaft) bei Kauf und anderen Geschäften (Sen. controv. IV. auctor. tabell.; Sen. nat. quaest. IV, 3. Paull. II, 17, 1. Vatic. fragm. §. 10. vgl. Cic. p. Sull. 13), und daher bezeichnet auct. 3) Urkunde überhaupt, wie Zeugniß, gerichtliches Instrument u. s. w. Cic. de or. I, 39. Verr. I, 3. III, 62. p. Cael. 22. Suet. Cal. 8. Dig. XIII, 7, 43 pr. C. Th. II, 27, 1. §. 6. VI, 30, 17. Cod. XI, 9 ult. Paull. V, 5 A, §. 7. — 4) Die Bestätigung, namentlich der Comitialbeschlüsse von Seiten des Senats, s. Comitia und Senatus, und der Handlungen welche Frauen und Unmündige verrichten, bei denen tutoris auctoritas nothwendig ist, s. tutor, Bd. VI, 2. S. 2263. — 5) auct. als kaiserlicher Titel, s. Cod. Theod. VII, 7, 3. VIII, 5, 16. IX, 40, 5, vielleicht der republikanischen auctorit. consularis (Cic. in Vat. 7 ꝛc.) nachgebildet. [R.]

Auctus, römisches Cognomen, z. B. Orelli 1782; bei Cic. Fam. XIII, 50 aber unrichtige Schreibung statt Acilius. [W. T.]

Audasii. 1) L. Audasius, falsarum reus ac neque aetate neque corpore integer, gieng unter August eine Verschwörung ein, wobei er dessen Tochter Julia zu Heeren entführen wollte, Suet. Aug. 19.

2) P. Audasius Polybius, bei Mommsen I. R. N. 6769 (II). [W. T.]

Audata (*Αὐδάτα*), Illyrierin, erste Frau Philipps von Makedonien und von ihm Mutter einer Tochter Kynna, Athen. XIII. p. 557 C. [W. T.]

Audatha (*Αὐδάθα*), Stadt im nördlichsten Theile von Arabia deserta (Ptol. V, 19, 3). [F.]

Audēna, Fluß Liguriens in der Nähe Etruriens (Liv. XLI, 19), also wahrscheinlich ein Nebenfluß des Macra oder des in diesen sich ergießenden Boactes (nach Reichard die Aventia der Tab. Peut., s. S. 2125). [P. u. F.]

Audentii. 1) Audentius Aemilianus, V. C., Con. Camp(aniae), Orelli 3275.

2) spanischer Bischof um 260 n. Chr., Verfasser einer Schrift de fide adversus haereticos, Gennad. vir. ill. 14. [W. T.]

Audīa (*Αὔδεια* oder *Αὐδία*), Ort der Landschaft Kassiotis in Kölesyrien bei Ptol. V, 15, 16. Mannert VI, 1. S. 355 sucht ihn in der Nähe des heutigen Schoghor am Orontes. [F.]

Audiense castellum in Mauritanien, Amm. Marc. XXIX, 5, 44. [F.]

Audii auf Inschriften. So A. Audius A. f. Rufus, IIvir in Pompeji, Orelli 2540 = Mommsen I. R. N. 2252 e. vgl. 2291. Ein M. Audius Saturninus bei Mommsen l. l. 2383 d. aus Herculaneum. [W. T.]

Audofleda, s. oben S. 821, Z. 2 v. u. S. 822, Z. 14.

Audoleon (*Αὐδολέων*, auf Münzen *Αὐδωλέων*, bei Polyän. IV, 12 *Λυτολέων*), Sohn des Agis, König von Paeonien in der Zeit Alexanders d. Gr., Vater von Ariston (S. 1595, Nr. 6) und einer Tochter welche an den König von Epeiros, Pyrrhos, vermählt war, Diod. XX, 19. Tzetz. Chil. VI, 53. [W. T.]

Audum, Vorgebirge in Mauretania Caesariensis, Ptol. IV, 2. Jetzt

by Google

Cap Carbon oder das etwas östlichere Cap Cavallo. Unweit davon mündet der Fluß Audus, Ptol. l. l. Jetzt Summam-Bugda, Zowah oder Abouse. [G.]

Audus mons (*Αὖδον ὄρος*), s. Aurasius.

Auectius, trib. mil. ex civitate Nerviorum, zeichnete sich unter Drusus in Germanien aus, Liv. CXLI. [W. T.]

Aufĭdus (*Αουΐδα*), Stadt der Vestiner in der Nähe von Aquila am Aternusfluß und an der Straße von Interamna nach Maruvium, Tab. Peut. Frontin. de col. p. 144 (verschr. ager Veios). Sil. It. VIII, 518. Inschr. bei Orelli 106. 5177. Mommsen I. R. N. 5786. 5788. 5789. 5988. 5989 (Präfectur). 5990. 6128 (Aveiates); beim Geo. Rav. IV, 34 fälschlich Albeia. Jetzt Fossa. Vgl. Giovenazzi, Della città di Aveia ne' Vestini etc. Rom. 1773. 4. und über die dort gefundenen Inschrr. Mommsen l. l. p. 318 ff. [P. u. F.]

Auelii auf Inschriften, z. B. Avelia Q. f. Prisca Severia Severa (Sulmo), Mommsen I. R. N. 5439 = Orelli-Henzen 7179. [W. T.]

Auĕlis Numida, genannt von Pontius Paulinus in seiner versificierten Bearbeitung von Suetons 3 Büchern de regibus, s. Auson. Ep. 19, 16. [W. T.]

Auella, s. Abella, S. 11.

Auēna, unser Hafer, welchen Plin. h. n. XVIII, 17, 44 für ausgeartete Gerste ansieht, wurde bei den Alten wenig gebaut, denn man glaubte daß er das Land aussauge (Verg. Georg. I, 77. Theophr. h. pl. VIII, 9). Als Viehfutter gedenkt dieser Getreideart Colum. r. r. II, 10, 32. vgl. Geopon. XVIII, 2, 6. Daß man bei Hungersnoth Brot daraus gebacken habe sagt Galen. de alim. fac. I, 14, und den Haferbrei der Germanen kennt Plin. h. n. XVIII, 17, 44. Nicht unbedeutend scheint der medicinische Gebrauch des Hafers gewesen zu sein, Dioskor. m. m. II, 116. 138. Galen. de simpl. med. VI, 17. Plin. h. n. XXII, 25, 67. Unseren Windhafer kannten auch die Alten als Unkraut, avena sterilis oder vana (Verg. Buc. V, 35 ff. Georg. I, 226. Plin. XVIII, 17, 44). Die aus Haferrohr verfertigten Pfeifchen von ungleicher Länge, wie sie die Hirten und Bauern gebrauchten, s. bei Verg. Buc. I, 2. Ovid. Met. II, 677. VIII, 191. Tibull. III, 4, 71. H. O. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer, Gotha 1859, S. 243 ff. [R.]

Auendo (*Οὐένδων*; Strab. IV. p. 207. VII. p. 314), Stadt der Japoden in Illyris Barbara, an der Straße von Senia nach Siscia, Appian. Illyr. 16 *Αὐενδεάται*. It. Ant. p. 274. Tab. Peut.; beim Geo. Rav. V, 14 Abendo. Nach Mannert VII. S. 361 beim heutigen Brindjel, nach Reichard aber richtiger bei Ober-Modruß, nach Andern Windisch-Grätz. [P. u. F.]

Auenii auf Inschriften, z. B. Avenia Bassaris, Tochter des M. Gavius Cornelius Agathemerus Avenianus (Verona), Orelli 4586. Eine Avenia Thalamio (über die Namensform vgl. O. Jahn, Berichte der sächs. G. d. W. 1861, S. 357) bei O. Jahn Spec. epigr. p. 44, 182. Vgl. auch C. I. gr. III. p. 1025. [W. T.]

Auenĭo (*Ἀουένιων*), ansehnliche Stadt der Cavaren in Gallia Narbonensis, an der Mündung der Druentia in den Rhodanus und an der Straße von Arelate nach Vienna und Lugdunum, nach Ptol. II, 10, 14 und Münzen eine Colonie, nach Plin. N. H. III, 4, 5 aber ein oppidum latinum.* Vgl. auch Strab. IV. p. 185. Mela II, 5, 2. Steph. Byz. p. 139. Itin. Ant. p. 553. Tab. Peut. Not. Imp. Sidon. Apoll. VI. ep. 12. Geogr. Rav. IV, 26 (Abinnio). Münzen bei Mionnet I. p. 65. Jetzt Avignon. Vgl. Millin Voy. II. p. 163. [P. u. F.]

Auens, alter Name eines sabinischen Flusses, dessen Anwohner durch

---

* Ursprünglich von Massilia abhängig (Steph. Byz. nennt sie eine *πόλις Μασσαλίας*), erhielt sie, vielleicht durch Caesar im J. 705 d. St., später Latinität. Vgl. E. Herzog, Galliae Narbonensis historia &c. (Lips. 1864). p. 25. 30. 87. 142. [W. T.]

Romulus nach Rom verpflanzt worden sein und dem collis Aventinus seinen Namen gegeben haben sollen (Serv. Virg. Aen. VII, 657), wogegen nicht spricht daß bei Dion. Hal. II. p. 104 u. Eutrop. I, 5 der Hügel seinen Namen schon vor dem Kriege mit den Sabinern hat; wahrscheinlich das heutige Flüßchen Aja.* [P. u. F.]

Auentia, 1) Küstenfluß Etruriens, östlich vom Macra mündend (Tab. Peut.), vielleicht auch die Audena des Livius (s. S. 2123) und wahrscheinlich der heutige Lavenze bei Carnara (nach Reichard fälschlich der Avanto oder Aveto, ein Nebenfluß der Trebia). [P. u. F.]

2) Aventia dea auf Inschriften, Orelli 368—370. 400. [W. T.]

Auenticum (Col. Pia Flavia Constans Emerita, Inschr. bei Orelli 363 f. = Mommsen Inscr. Helv. 172 f. *Ἀβάντικον*, Ptol. II, 9, 21), Hauptstadt der Helvetier (Tac. Hist. I, 68 f.), an der Straße von Augusta Prätoria nach Augusta Rauracorum (It. Ant. p. 352. Tab. Peut.), einst ansehnlich, aber schon zu Ammians Zeiten verödet (XV, 11, 12). Vgl. auch noch Orelli 169—214. 330. 339. 342. 344. 352. 369 f. 406. 5063. 6417. Jetzt Avenches oder Wiflisburg mit vielen Alterthümern und Ruinen, namentlich eines Amphitheaters und einer Wasserleitung.** Vgl. Ritter, Mém. et recueil de quelques antiq. de la Suisse, Berne 1788. Apologie pour la vielle cité d'Avenches ou Aventicum, Berne 1710. Haller Helv. I. S. 243 ff. u. A.*** [P. u. F.]

Auentinensis, Cognomen in der gens Genucia, s. Bd. III. S. 709 f. Nr. 7 ff. [W. T.]

Auentinii auf Inschriften, z. B. L. Aventinius Maternus, decurio (coloniae Alisinae) auf einer Inschrift aus Bonfeld, s. Würtemb. Staatsanzeiger 1852, S. 1282. [W. T.]

Auentinus, 1) s. Roma, Bd. VI, 1. S. 496 M. Vgl. L. Preller, zur Topographie des Av., in seinen ausgewählten Aufsätzen (Berlin 1864) S. 513 f. Auch Philologus XVI. S. 574 f. [W. T.]

Der Hügel war angeblich benannt nach einem König der Aboriginer welcher dort getödtet und bestattet war (Serv. Aen. VII, 657), oder einem König der Albaner von dem dasselbe erzählt wird (Liv. I, 3. Serv. l. l.). Vgl. Auens. — 2) Ein Sohn des Herakles und der Priesterin Rhea, Bundesgenosse des Turnus, Virg. Aen. VII, 655 ff. mit Heyne. [St.]

Auerta oder **Avera** (*Ἀυερία* oder *Ἄυερα*), Ort in Palmyrene, Ptol. V, 14. Jetzt Hauwârin zwischen Hems (Emesa) und Tadmor (Palmyra), Ritter Erdkunde XVII. S. 1444. [G.]

Auernus (*ὁ Ἄορνος*), allgemeine Benennung für solche Localitäten wo mephitische Dünste den Aufenthalt gefährlich oder gar tödlich machten und über welche nicht einmal ein Vogel zu fliegen wagt (*ἀ* und *ὄρνις*), Lucret. VI, 741 ff. Strab. V. p. 224. Tzetz. zu Lyk. 704. Solche Höhlen und Gewässer dachte man sich in unmittelbarer Verbindung mit dem Todtenreich.† Insbesondere führte diesen Namen ein tiefer, einen vulkanischen Krater ausfüllender See bei Cumä in Campanien in der Nähe der Acherusia, der, von steilen Höhen eingeschlossen und von dichtem hochstämmigem Walde überschattet (Ps. Aristot. de mir. ausc. c. 102. Strab. V. p. 244), in alten Zeiten

---

* Vgl. L. Preller, der Fluß Avens und die Göttin Vacuna, in d. Berichten der sächs. G. d. W. 1855, S. 191—202 = Ausgewählte Aufsätze (Berlin 1864) S. 256—266. [W. T.]

** Im J. 1860 wurde eine 200 Fuß lange Säulenhalle aufgedeckt, s. Allg. Ztg. 1863, Außerordentl. Beil. zu Nr. 83. [W. T.]

*** Th. Burckhardt, Aventicum, in den Beiträgen zur vaterländ. Gesch., herausgegeben von der Basler hist. Gesellschaft, Bd. IV. (J. 1850). [Hkh.]

† Vgl. Bd. IV. S. 160 u. M. Orelli-Henzen 6112 profectio ad iferos Averni. [W. T.]

vielleicht der Sitz von Naturerscheinungen war wie die benachbarte Solfatara sie bot, und durch seine geheimnißvolle Natur der Mittelpunkt fast aller Sagen vom Schattenreiche geworden ist. Hieher verlegte man Homers Nekyia, hieher die Kimmerier, die in tiefen Höhlen wohnend das Sonnenlicht nicht erblickten, Metalle suchten und stygische Orakel ertheilten (Ephor. bei Strab. I. I.); hier waren Styx und Pyriphlegethon, der Hain der Hekate und die elysischen Gefilde, die Grotte der cumanischen Sibylla und des Aeneas Hinabgang in den Tartarus (Virg. Aen. III, 442 ff. VI, 118. 201. 239 ff. mit Heyne's Excurs u. A. Lykophr. Cass. 695 ff.). Agrippa lichtete dieses mysteriöse Dunkel; er ließ den dichten Forst ausbauen, die wilde Gegend in anmutige Culturanlagen verwandeln, und — als ob er jener Troglodytenfabel die Wirklichkeit an die Seite setzen wollte — durch Coccejus den berühmten Tunnel unter dem Berge nach Cumä führen, welcher, zum Theil verschüttet, unter dem Namen der Grotta di Sibylla bekannt ist (Strab. V. p. 245. Vgl. Agathias Goth. I, 10).* Der See führt noch den Namen Averno. Vgl. außer den genannten Stellen Ovid. Met. X, 51. XIV, 114. Virg. Ge. II, 164. IV, 493. Aen. VI, 732. Prop. IV, 18, 1. Lucan. II, 668. Stat. Theb. XI, 588. Sil. Ital. XII, 120 ff. vgl. XI, 452. Claudian. Rapt. Pros. 2. Cic. Tusc. I, 18. Liv. XXIV, 12 f. 20. Vellej. II, 79. Diod. Sic. IV, 229. Dio XLVIII, 50. 51. Skymn. v. 236. Plin. III, 5, 9. XXXI, 2, 3. Mela II, 4, 9. Amm. Marc. XXVIII, 22. Vib. Sequ. Tab. Peut. Hesych. v. Ἄορνος. Inschr. bei Orelli-Henzen 6112 u. Mommsen I. R. N. 3571. [P. u. F.]

Auerruncī, s. Apotropaei, S. 1335.

Aversa oder postica heißt bei den Neueren die Rückseite einer Münze (Revers), im Gegensatze zu der adversa oder antica (Avers). Ueber das nur auf dem Revers vorkommende quadratum incusum und die allmähliche Ausbildung eines ordentlichen Münztypus auf dem Revers s. oben Argentum (S. 1520) und Quadratum incusum (Bd. VI, 1. S. 343 f.). Bei den von Freistaaten geprägten Münzen (nummi autonomi), welche das quadratum incusum nicht mehr haben, stehen die Rückseiten meistens mit den Vorderseiten in Verbindung, so daß die Münze ein künstlerisches Ganzes bildet. Dem Juppiter des Avers ist ein Blitz oder Adler auf dem Revers beigegeben, dem Apollon eine Leier oder ein Dreifuß, dem Neptun ein Dreizack, der Juno ein Pfau, der Diana ein Hirsch oder ein Hund, der Pallas eine Eule u. s. w. Bei einigen indeß finden sich auch stehende Typen, die theils auf den Namen der Stadt, theils auf die Localität oder Specialmythen, theils auf vorzügliche Producte derselben Bezug haben. So zeigen die Münzen von Rhodus und Rhoda auf der Rückseite meistentheils eine Rose, die von Side einen Granatapfel (σίδη), die von Selinunt ein Eppichblatt (mehr Beispiele dieser Art gibt Braunhard in Leitzmann's numismat. Zeitung 1836. Nr. 2 ff. 1837. Nr. 24 ff. Vgl. A. v. Werlhofs Handbuch der griech. Numismatik, Hannover 1850, S. 268 f. u. Taf. 3 u. 4); so findet sich auf den Münzen von Caesarea in Kappadokien der Berg Argäus, auf denen von Apollonia in Illyrien das brennende Nymphäum, auf denen von Knossus das Labyrinth; so auf den Münzen von Metapont eine Aehre, auf denen von Kyrene das Silphium, auf denen von Gades Thunfische u. s. w. Auf den Münzen der griechischen Könige von Baktrien und Indien bietet die Vorderseite eine griechische Legende, die Rückseite dagegen dieselbe Aufschrift in ariſcher oder indischer Schrift und Sprache. Nur die Gold- und Silbermünzen von Populonia in Etrurien

* Der Tunnel diente zur Verbindung zwischen Cumä, von wo das Schiffsbauholz kam, und dem Avernersee, welchen Agrippa zum Hafen- und Schiffsbauplatz gemacht hatte, und war wegen der Steilheit des Bergrückens nothwendig geworden. Seit 1857 ist er in seiner ganzen Länge wieder zugänglich; s. Scherilli, Bull. archeol. napol. 1858, Nr. 146. Philologus XV. S. 566 f. [W. T.]

haben eine ganz glatte Rückseite. Die Kupfermünzen der römischen Republik zeigen auf der Rückseite mit wenigen Ausnahmen das Vordertheil eines Schiffes; in der Kaiserzeit ist die Rückseite der Kupfermünzen durch S. C. (Senatus Consulto) bezeichnet. Die vorzüglichsten Typen des Revers der römischen Münzen aus der Kaiserzeit sind mythologische, historische und allegorische Darstellungen; auf griechischen Münzen aus der Kaiserzeit findet man theils die der Stadt eigenthümlichen Typen aus den Zeiten der Unabhängigkeit, theils Anspielungen auf Feste und Spiele. Die römischen Colonien setzten auf den Revers ihrer Münzen gewöhnlich einen Priester welcher pflügende Ochsen antreibt, oder eine Zwillinge säugende Wölfin, Militär-Colonien führten auch Legionsadler und Vexille (Eckhel Prol. Doctr. num. I. p. CV f. v. Werlhof's Handb. S. 270 u. Taf. 5.). [G.]

Aues (Plin. H. N. V, 1), Aveus (Mela I, 6), Savus oder Saves (*Σαύου ποταμοῦ ἐκβολαί*, Ptol. IV, 2), Fluß in Mauretania Caesariensis, östlich von Ikosium (Scherschel) mündend. Jetzt Terssert. [G.]

2) Ort der Provinz Afrika, 19 Mill. westl. von Tacape (Tab. Peut.). [F.]

Auesica, Ort in Istrien an der von Aquileja nach Siscia führenden Straße, 24 Mill. von ersterer und 12 Mill. von Fons Timavi (It. Ant. p. 273), nach Walckenaer jetzt Basavisa, nach Reichard aber Sessana und nach Lapie Optchina. [P. u. F.]

Aufaniae (Orelli 2079) oder Aufanae (ib. 2106) oder Aufanes (ib. 5930) matronae, weibliche Localschutzgeister, in welchen man den Namen der Alfen oder Elfen zu erkennen glaubt, auf Inschriften; vgl. Henzen's Register zu Orelli III. p. 34. [P. u. W. T.]

Aufeia aqua, früherer Name der aqua Marcia (Plin. N. H. XXXI, 3, 24). Vgl. S. 1375, Z. 8. Bd. IV. S. 1533, Nr. 9. [W. T.]

Aufeia lex, s. Bd. IV. S. 962.

Aufidēna (*Αὐφιδήνα*), 1) Municipalstadt (Inschr. bei Mommsen I. R. N. 5139) in Samnium an den Quellen des Sangrus und der Straße von Sulmo nach Aesernia und Bovianum (Liv. X, 12 extr. Plin. III, 12, 17. Ptol. III, 1, 66. Itin. Ant. p. 102. Tab. Peut. Orelli 3776 u. Mommsen l. l. 5137—5153). Noch jetzt Alfidena (oder vielmehr an der Stelle von Castel di Sangro bei Alfidena, vgl. Mommsen p. 268). — 2) Stadt Apuliens an der Küstenstraße nach Brundisium zwischen Sipontum und Barium und an der Mündung des Aufidus (It. Ant. p. 314. Tab. Peut., welche irrthümlich Aufinum wahrscheinlich statt Aufidenum schreibt, während das Itin. die Form Aufidena zeigt), derselbe Ort welchen Strab. VI. p. 283, ohne ihn zu nennen, als das Emporium von Canusium bezeichnet; jetzt Torre dell' Ofanto (nach Reichard aber Molfetta). [P. u. F.]

Aufidia lex, s. Bd. IV. S. 962 f.

Aufidieni. 1) Aufidienus Rufus, diu manipularis, dein centurio, mox castris praefectus, zog sich durch seine altrömische Strenge auf letzterem Posten den Haß der verwöhnten Legionen zu, Tac. A. I, 20 (J. 14 n. Chr.).

2) Aufidienus C. f. Volfrensuia (?) und Aufidia C. f. Tertulla, Orelli 2699. [W. T.]

Aufidii, plebejisch, wie es scheint aus Fundi stammend oder dort vorzugsweise einheimisch, s. Suet. Calig. 23. Hor. Sat. I, 5, 34. Vgl. Nr. 10. 14. In Rom erscheinen sie erstmals am Ende des sechsten Jahrh. d. St.

I. Aus der Zeit der Republik, in chronologischer Ordnung.

1) M. Aufidius, tutelae Capitolii redemptor im J. 575 = 179 v. Chr., Plin. N. H. XXXV, 4.

2) Cn. Aufidius, Volkstribun des J. 584 = 170 v. Chr. Liv. XLIII, 8. Er ist wohl auch der Cn. Aufidius trib. pleb. welcher die Abschaffung eines alten Senatsverbotes, ne liceret Africanas in Italiam advehere, bewirkte,

permisitque circensium gratia importare (Plin. N. H. VIII, 24), wohl im Intereſſe der neuen Aedilen P. Cornelius Scipio Naſica und P. Lentulus, welche denn auch LXIII Africanas auftreten ließen (Liv. XLIV, 18).

3) M. Aufidius Rus(ticus), Münzmeiſter ums J. 600 d. St. Riccio Mon. fam. s. Aufidia gens, Nr. 1—3. Mommſen, röm. Münzw. Nr. 117. S. 528.

4) Cn. Aufidius praetorius (das Jahr ſeiner Prätur fällt wohl um 650) pueris nobis (alſo ums J. 660 d. St.) et in senatu sententiam dicebat nec amicis deliberantibus deerat et graecam scribebat historiam et videbat (Bentley vivebat) in litteris, Cic. Tusc. V, 38, 112 vgl. Fin. V, 19, 54 equidem e Cn. Aufidio praetorio, erudito homine oculis capto, saepe audiebam etc. Von ſeinem Werke, deſſen Gegenſtand ohne Zweifel die römiſche Geſchichte war (vgl. oben S. 1019 M. u. Harleß p. 46), iſt nichts mehr erhalten (Harleß p. 48 f.). Nachdem er, wie es ſcheint, ſeinen Sohn (oder mehrere) durch den Tod verloren (Cic. bei Hieronym. epitaph. Nepot. = Cic. fragm. IV, 2. p. 490 = p. 991, Nr. 10 ed. II Orell.), adoptierte er summa senectute (Cic. pro dom. 13, 35) Orestem (Nr. 5), alſo wohl ums J. 670.

5) Cn. Aufidius (Aurelianus) Orestes, Adoptivſohn des Vorigen, ſcheiterte bei ſeiner Bewerbung um das Volkstribunat (Cic. p. Planc. 21, 52), wurde aber Prätor J. 677 = 77 v. Chr. (Val. Max. VII, 7, 6. Keller, Semestr. Tull. I. p. 572 f. Vgl. Genucii Nr. 17, Bd. III. S. 711). Proprätor (J. 678) in Aſien, falls nämlich die griechiſche Inſchrift von Adramyttium im C. I. gr. 2349 b (II. p. 1063), worin *τὰ ἀναπεμφθέντα δόγματα ὑπὸ Γναίου Ἀὐφιδίου Γναίου υἱοῦ* (sic) *τοῦ ἀντιστρατήγου* erwähnt werden, auf ihn ſich bezieht (wie wahrſcheinlich iſt) und nicht auf ſeinen (Adoptiv-) Vater; ſ. Harleß p. 47. Conſul war er 683 = 71 v. Chr. mit P. Cornelius Lentulus Sura (Bd. II. S. 683, Z. 8); ſ. Eutrop. VI, 8. Liv. in Caſſiodors Auszug Cn. Aufidius; Chronogr. 354, Fasti hisp. u. Chron. pasch. Oreste und *Ὀρέστου*; Cic. p. Planc. 21, 52. vgl. die Inſchrr. im C. I. lat. 573 (= Orelli-Henzen 6119) und 720 (Cn. Orestes). Ritſchl P. L. E. suppl. IV. (Bonn 1864). p. XI. Als reichen Mann erwähnt ihn Cic. Off. II, 17, 58.

6) T. Aufidius, Quäſtor 670 = 84 v. Chr.; ſpäter Proprätor in Aſien (Cic. p. Flacc. 19, 45), erreichte ein hohes Alter, war Kenner des Rechts und wird als Redner charakteriſiert von Cic. Brut. 48, 179, wonach ein Bruder von ihm M. Vergilius (Bd. VI, 2. S. 2644, Nr. 1) war.

7) Aufidia, von Ser. Sulpicius (Conſul 703) in Reden welche noch Quintilian kannte vertheidigt und angeklagt, Quintil. I. O. IV, 2, 106 (Ser. Sulpicius pro Aufidia) u. VI, 1, 20 (Ser. Sulp. contra Aufidiam). Vgl. ib. X, 1, 22.

8) *Λεύκιος Ἀὐφίδιος Λευκίου υἱὸς Βάσσος*, in einem wortreichen Ehrendecrete auf ihn von Tenos (aus der Zeit des Pompejus), C. I. gr. 2335, worin z. B. *πατροπαράδοτον εἰλικρῶς τὴν πρὸς δῆμον ἡμῶν εὔνοιαν* und die Verdienſte aufgezählt werden welche er ſich im Seeräuberkriege um Tenos durch Schuldennachlaß ꝛc. erworben habe.

9) Ti. Aufidius, früher publicanus in Aſien, postea totam Asiam proconsulari imperio obtinuit, Val. Max. VI, 9, 7.

10) M. Aufidius Lurco (Cic. p. Flacc. 4, 10), decurio Fundanus (Suet. Calig. 23), zu Rom 693 = 61 v. Chr. Volkstribun. Er machte als ſolcher einen Vorſchlag de ambitu (Cic. ad Att. I, 16, 13. vgl. Bd. IV. S. 962 f.). In dem Proceſſe des L. Flaccus (J. 695) trat er als Belaſtungszeuge auf (Cic. p. Fl. 4, 10 vgl. 34, 86 ff.). Auch iſt er wohl der M. Aufidius welcher J. 702 = 52 den Ser. Clodius erfolgreich anklagte (Ascon. in Mil. p. 55 Or.). Daß er die Fütterung von Pfauen eingeführt und daraus reichen Gewinn gezogen habe erzählt Varro R. R. III, 6. vgl. Hor. Sat. II, 4, 24. Plin. N. H. X, 20. Tertull. de pall.

Digitized by Google

11) P. Aufidius Pontianus aus Amiternum, Varro R. R. II, 9, 6.

12) Ein Aufidius wird unter den gegen Sertorius verschworenen Offizieren genannt von Plut. Sert. 26, welcher ib. 27 extr. auch seine letzten Schicksale erwähnt.

13) Sex. Aufidius in den Briefen (vom J. 711 d. St.) von Cic. ad Fam. XII, 26 u. 27.

14) Aufidius Luscus, scriba (in Rom?), der es in Fundi (vgl. Nr. 10) zum praetor gebracht hatte, Hor. Sat. I, 5, 34—36 (vom J. 717 d. St.). Die große Aehnlichkeit zwischen Lurco und Luscus legt die Vermutung nahe daß das Letztere entweder auf Mißverstehen des Horaz beruhe oder eine Appellativbezeichnung sei, mit absichtlichem Anklang an das Cognomen Lurco.

15) Olus (d. h. Aulus) Aufidius, A. Aufidius, Aufidia Merope und Aufidia C. l. Apamia auf Inschriften aus Corfinium, C. I. lat. 1281. 1282.

16) L. Ofdius L. f. Pet. n. auf einer zwischen Forulī und Amiternum gefundenen Inschr., Mommsen I. R. N. 5765 = Orelli-Henzen 6220 = C. I. lat. 1287.

17) L. Aufidius D. (f.) auf der Weihinschrift C. I. lat. 1290 = I. R. N. 5756 = Orelli-Henzen 6130.

18) Q. Aufidius Q. f. auf einer Inschrift aus Terracina, C. I. lat. 1186 (p. 241).

19) Aufidius Tucca und Auf. Namusa, nach Pompon. Dig. I, 2, 2. §. 44 Schüler des Juristen Ser. Sulpicius († 711 d. St.). Namusa hatte die sämmtlichen Schriften von (acht) Schülern desselben in CXL libros gesammelt und geordnet (digesti sunt, ib. 44). Dieses Werk wird angeführt von Ulpian (Dig. XIII, 6, 5, 7), Javolenus (ib. XXXV, 1, 40, 3) und Paulus (ib. XXXIX, 3, 2, 6). Vgl. auch Labeo (apud Aufidium lib. I) ib. XXXIII, 5, 20 und Priscian. VIII, 4. p. 791 (793) P. = 371 Kr. = 384 Htz., wo der P. Aufidius genannte juristische Schriftsteller entweder Tucca oder Namusa ist.

II. Aus der Kaiserzeit, in alphabetischer Ordnung der cognomina.

1) Aufidia, Orelli 3645 (Ravenna); *Τερτία Αὐφιδία Ἀρίστιον*, C. I. gr. 2322 b. Ueber die Namensform vgl. Auenii.

2) Aufidius, als allbekannter moechus genannt von Juv. IX, 25.

3) Aufidius, Christ, auf der Inschr. aus Rom 235 n. Chr. Orelli 962.

4) *Γάϊος Αὐφίδιος, ἱπποκόμος*, C. I. gr. 5117 (Nubien).

5) T. Aufidius aus Sicilien, Arzt, Schüler des Asklepiades aus Bithynien, Steph. Byz. v. *Δυρράχιον*. Er ist vielleicht identisch mit dem Schüler des Askl. welchen Cael. Aurel. de acut. morb. II, 29. morb. chron. I, 5 kurzweg Titus nennt und welcher nach ihm *περὶ ψυχῆς* und über chronische Krankheiten geschrieben hatte.

6) T. Aufidius, Dig. V, 3, 20 [22], 6 mit Severianus als Consul unter Hadrian genannt. Vielleicht ein Fronto, vgl. Nr. 20.

7) Aufidius T. f. Fal. Ampliatus (Mommsen I. R. N. 2977) und C. Auf. Ampliatus (ib. 2980).

8) C. Aufidius Vettius Atticus, Consul 242 n. Chr., s. Bd. VI, 2. S. 2535, Nr. 37.

9) L. Aufidius L. f. Aufidianus, mag. vici Fortunae dubiae zu Rom, auf der Inschr. v. J. 135 n. Chr. bei Gruter p. 250.

10) T. Aufidius T. f. An. Balbus, trib. mil. auf der (verdächtigen) Inschrift aus Pergamus, Gruter p. 525, 2.

11) Aufidius Bassus, nach Quintil. X, 1, 103 etwas älter als M. Servilius Nonianus (Consul 788 = 35, gest. 812 = 59 n. Chr.; s. Bd. VI, 1. S. 1120 f.), somit wohl 730—740 geboren, Zeitgenosse der beiden Seneca (Vater und Sohn). Als der jüngere Seneca († 65) Ep. 30, 5 schrieb

lebte A. noch zu Rom, obwohl alt und gebrechlich. Sein Geschichtswerk (oder ein Theil davon) war schon herausgegeben als der ältere Seneca (um 37 n. Chr.) seine rhetorische Blumenlese veröffentlichte (s. Sen. p. 34, 1 ff. 36, 5 ff. Bu.). Es erstreckte sich, wie es scheint, gleich dem des älteren Seneca, ab initio bellorum civilium (Mommsen, Cassiodor S. 558 f.), erzählte z. B. den Tod des Cicero (Sen. Rhet. l. l.), sprach von dem Flächenraum Armeniens (Plin. N. H. VI, 9, 27) und behandelte besonders eingehend die Kriege mit den Deutschen, falls seine libri belli germanici (Quintil. l. l.) nicht selbständig, sondern ein Bestandtheil des Hauptwerks waren, wie Livius' Bücher belli civilis (Mommsen a. a. O.). Vielleicht reichte es bis ungefähr J. 800 herab. Der ältere Plinius († 79) setzte es bis auf seine Zeit fort in seinen a fine Aufidi Bassi libri XXXI (Plin. N. H. praef. 19. Plin. Ep. III, 5, 6), was jedenfalls beweist daß das Werk großes Ansehen genoß (vgl. auch Quintil. l. l. u. Tac. dial. 23). Auch benützte es Cassiodor in seiner Chronik für das J. 8 v. Chr. (746 d. St.) bis 31 n. Chr. (Mommsen S. 559). Die Ueberreste davon (bei Sen. l. l.) zeigen eine künstliche, gesuchte Ausdrucksweise. Vgl. auch W. Harleß, de Fabiis et Aufidiis rer. rom. scriptoribus (Bonn 1853) p. 49—52. Rhein. Mus. XVII. S. 439 f.

12) C. Aufidius Candidus, einer der vier praefecti decuriones von Patavium auf der Inschr. Orelli-Henzen 7072.

13) L. Aufidius C. f. Sca. Celer Florentia, eques coh. IIII pr. class. (centurio), Orelli-Henzen 6696 (Präneste).

14) Aufidius Chius, Zeitgenosse des Martialis (Mart. V, 61, 10), juristischer Schriftsteller (fragm. Vat. 77) und persönlich von strengem ernstem Wesen (Mart. l. l.).

15) T. Visulanius Aufidius Trebius Clemens, Orelli-Henzen 6948 (Bologna). *Αὐφίδιος Κλήμης, ἰατρὸς λεγιῶνος β(κ)*, C. I. gr. 5087 (Aethiop.).

16) P. Aufidius P. f. Aem(ilia) Cotta, Renier Inscr. de l'Alg. 4165.

17) C. Aufidius Dialogus und P. Saentius Marcellinus, als quaestores (collegi fabrum et centonariorum Regiensium) genannt auf der Inschr. aus Reggio vom J. 190 n. Chr., Orelli 4133.

18) Aufidia Epiteuxis, Orelli 4725 (Rom).

19) L. Aufidius Felix, magister, Orelli 3220 (Rom). L. Aufidius Felix, B. F. (beneficiarius) Cos., Gruter p. 525, 3 (Tarraco).

20) (M.) Aufidius Fronto, Consul mit Cornelius Anullinus (II.) im J. 199 n. Chr. (952 d. St.), Kellermann Vig. 12. Orelli-Henzen 24. 1176. 2326. 5240. 5926. 6752. Nach ib. 1176 (aus Pisaurum) war er (wohl mütterlicher Seits) Enkel M. Corneli Frontonis oratoris, consulis (J. 896 d. St.), magistri imperatorum Luci et Antonini (vgl. Bd. III. S. 521 f.), Sohn des Aufidius Victorinus, praef. urbi bis, consulis (J. 936 d. St.), und hatte zum Sohne einen (vor dem Vater gestorbenen) M. Aufidius Fronto. Nach Dio LXXVIII, 22 versagte ihm (J. 217) Caracalla die ihm durchs Loos zugefallene Provinz Afrika, worauf Fronto auch die ihm zugedachte Geldentschädigung nicht annahm. Ein Q. Aufidius Fronto leib(ertus) bei Gruter p. 933, 6.

21) M. Aufidius M. fil. Arn. Honoratus, eq. pub(lico) ornatus, dec. col. und dessen patruus und vitricus, C. Aufidius L. f. Arn. Honoratus, und Mutter Sellia Q. f. Satura, auf der Inschrift aus Saldä vom J. 197 n. Chr. Renier Inscr. de l'Alg. 3520.

22) *Αὐφίδιος Ἰουλιανός, ὁ κράτιστος ἐπίτροπος τῶν Σεββ.*, C. I. gr. 4037 f. aus Ankyrä (nach Diocletians Zeit?).

23) Aufidius Livianus, optio Rav(ennatis classis), Lib(urna) Ammon(e), Orelli 3625.

24) L. Aufidius Marcellus, Cos. II. mit Severus Alexander J. 226

= 979 d. St. Orelli-Henzen 6652 vgl. 6047. 2105. Aufidius Coresinus Marcellus, Leg. leg. (I. Minerviae), ib. 505 (Bonn).

25) Aufidia St. f. Maxima, Mutter eines P. Sextilius P. f. Fal. Rufus, Orelli 3975 = Mommsen I. R. N. 1999 (Nola).

26) Aufidius Modestus, Grammatiker bei Jun. Philarg. zu Vergil. Ge. II, 497. III, 53. Er ist wohl der *Αὐφίδιος Μόδεστος* welchen Plut. quaest. symp. II, 1, 5 als einen Zeitgenossen erwähnt.

27) P. Mammius Aufidius Priscinus, eq. rom. und seine Tochter Mammia Aufidia P. f. P. nep. P. pron. Titecia Maria, Mommsen I. R. N. 5373 (Corfinium).

28) C. Aufidius C. fil. Arn. Restitutus Karth(agine) auf der Inschr. vom J. 199 bei Kellermann Vig. 12, 20.

29) M. Aufidius M. f. Salustianus, iuridic. prov. Campaniae, Procos., Praet., Tr. pl., Q. II. auf der Inschrift aus Capua vom J. 162 n. Chr. Orelli 3173.

30) Aufidius Secundianus, Orelli 2656 (Rom).

31) Aufidius Severianus, Dig. I, 16, 4 pr. (J. 198—211 n. Chr.).

32) C. Aufidius Thrasea, IIvir auf der Inschr. aus Puteoli bei Mommsen I. R. N. 2623 = Orelli-Henzen 7169 (ungefähr aus dem zweiten christl. Jahrhundert).

33) Aufidius Victorinus, Altersgenosse und Freund des M. Aurel (Capitol. Ant.-Phil. 3), von ihm zum Feldherrn gegen die Chatten bestimmt (ib. 8), und in Germanien durch seine Uneigennützigkeit sich Achtung erwerbend (Dio LXXII, 11). Cos. II. mit Commodus J. 183 = 936 d. St. Orelli 1176 (vgl. oben Nr. 20). 1918. Mommsen I. R. N. 6829, 3. Er ist ohne Zweifel der (praef. urbi, vgl. Dio LXXII, 11 in.) Aufidius Victorinus an welchen verschiedene constitutiones Divi Marci gerichtet waren welche in den Digesten wiederholt erwähnt werden, s. IV, 4, 11; 1. XXVI, 4, 3, 2. XL, 1, 20 pr. vgl. Cod. Just. IV, 57, 2 (M. et Commodi ad A. V.). Er starb im J. 186 eines freiwilligen Todes, *καίπερ καὶ ὑπὸ τοῦ Μάρκου ἐν τοῖς πάνυ τιμηθεὶς καὶ τῇ τῆς ψυχῆς ἀρετῇ καὶ τῇ τῶν λόγων παρασκευῇ οὐδενὸς τῶν καθ' ἑαυτὸν δεύτερος γενόμενος*, Dio LXLII, 11 vgl. 2. Vielleicht sein Sohn ist der C. Aufidius Victorinus welcher J. 200 = 953 d. St. mit Ti. Claudius Severus Consul war; s. Orelli-Henzen 42. 4104. 6057 (vgl. 6047). 6752. [W. T.]

Aufidius, s. Aufidii und Aufidus.

Aufidus (*Ἄυφιδος*, Polyb. III, 110; dagegen *Αὐφίδιος* bei Ptol. III, 1, 15. Plut. Fab. 15 u. Liv. XXII, 44, 2), der Hauptfluß Apuliens, der bei den Hirpinern in Samnium auf dem Apenninus seine Quellen hat, Anfangs ein wilder, reißender Gebirgsstrom (Hor. Od. III, 30, 10. Sat. I, 1, 58), der die Ebenen Apuliens nicht selten überschwemmt (Hor. Od. IV, 14, 25 ff.), dann aber trägen Laufes dahinfließt (stagna Aufidi, Sil. It. X, 171), das Schlachtfeld von Cannä durchschneidet (Polyb. III, 110. IV, 1. 2. Liv. und Sil. l. l.), sich gegen das Ende seines Laufes hin in zwei Arme spaltet (daher tauriformis bei Hor. l. l.) und sich bei Aufidena ins adriatische Meer ergießt. An ihm lag auch die Stadt Venusia (Hor. Od. IV, 9, 2). Vgl. noch Strab. VI. p. 283. Mela II, 4, 7. Plin. III, 11, 16. Virg. Aen. XI, 405. Flor. II, 6, 18. Sil. X, 320. Tab. Peut. Jetzt Ofanto. [P. u. F.]

Aufilenus und Aufilena, Name von Veroneser bei Catull. 101, 1. 110 f. Ein speculator Q. Aufilenus Narcissus Interamna auf dem Militärverzeichniß vom J. 143 f. n. Chr. bei Kellermann Vig. 101 a (3, 11). [W. T.]

Aufilius = Ofilius, s. Bd. V. S. 886 f.

Aufinates, die Bewohner einer Stadt Aufinum oder Aufina der Vestiner im Picenischen am westlichen Abhange des Apenninus (Plin. III, 12, 16), die jetzt Ofena heißt (nördl. von Popoli am Flüßchen Busco). [P. u. F.]

Aufustianae (It. Ant. p. 338; auf der Tab. Peut. ad Fusciana), Ort Dalmatiens an der Straße von Salona nach Dyrrhachium; nach Mannert VII. S. 346 am Uebergange des Berges Troubut, nach Lapie Sultigori. [F.]

Aufustii. 1) C. Aufustius ſtarb egressus cum in senatum iret, offenso pede in comitio, Plin. N. H. VII, 54.

2) L. Aufustius L. L. Strato auf der Inſchrift des pagus Herculaneus vom J. 660 d. St. im C. I. lat. 571 (I p. 161). Ritſchl P. L. M. E. LXV.

3) L. Aufustius L. f. Subura Rufinus, cen(turio) cohor. VII Vigil. Rom., candidat. Ti. Caesar(is), Aufustia Exsuperantia, L. Aufustius L. f. Sub. Fusculus Maior, L. Aufustius L. f. Palatina Serenus M(inor), Orelli-Henzen 6805 (Rom). Vgl. Marini Atti p. 328. 783.

4) C. Aufustius C. f. Cla. Tannio, Celei(a), Sp(eculator), auf dem Militärverzeichniß vom J. 172 ff. n. Chr. bei Kellermann Vig. 103.

5) Aufustia Alexandria auf der Inſchrift aus Lyon vom J. 194 n. Chr. Orelli-Henzen 6032. [W. T.]

Augae (*Αὐγαί*), nach dem Stadiasm. maris magni §. 189. 190 ein Küſtenort Pamphyliens, ungefähr an derſelben Stelle wo Strab. XIV. p. 667 die Stadt Ptolemais hat (vgl. Bd. VI, 1. S. 243). [F.]

Augaea (*Αὐγαία*), nach Ptol. III, 13, 37 Ort der makedoniſchen Landſchaft Chalkidike. [F.]

Augala (*Αὐγάλα*), Ort im nordöſtlichſten Theile von Mauritania Caeſarienſis bei Ptol. IV, 2, 33. [F.]

Augali (*Αὐγαλοί*), Volk in Sogdiana, am Jaxartes, ſüdlich von den Tachori, Ptol. VI, 12. Nach Reichard bei dem jetzigen Auguſtan am Sir-Darja in Turkeſtan. [G.]

Augara (*Αὔγαρα* oder *Αὐγάρα*), Stadt in Aria, ſüdlich von den Paropiſiſchen Bergen, Ptol. VI, 17. Jetzt Aſchkân (Reichard). [G.]

Augarmuya (? Augarmi, Tab. Peut.), Ort der Regio Syrtica ſüdöſtlich von Tacape. [F.]

Augărus (*Αὔγαρος*, auch *Ἄβγαρος*), Abgar, Name der Herrſcher von Edeſſa (Osroener), bis unter Caracalla Edeſſa von den Römern eingezogen wurde, worauf die Dynaſtie außerhalb Edeſſa's ſich noch bis unter Gordianus erhielt.

1) unter Pompejus mit den Römern verbündet, verſchuldete durch ſeine verſtellte Freundſchaft hauptſächlich des Craſſus Unglück, Dio XL, 20—23. Bei Appian. Parth. p. 34 Schw. heißt er Agbarus, ein arabiſcher Häuptling, bei Plut. Crass. 21 Artamnes. [Hkh. u. W. T.]

2) Abgar V. mit dem Beinamen Ukhamâ (der Schwarze), 15ter König von Edeſſa, regierte J. 9—46 n. Chr., angeblich in Angelegenheiten ſeiner Stadt in Rom bei Auguſt, der an ſeiner Weisheit Gefallen fand und ihn nicht wieder fortlaſſen wollte. Vom Podagra (oder dem Ausſatz) geplagt, ſoll er Jeſus, von deſſen Wunderthaten er hörte, brieflich zu ſich eingeladen haben. Jeſus verſprach ihm gleichfalls ſchriftlich Geneſung, die ihm auch alsbald ward, ſowie daß Edeſſa unbezwingbar ſein ſolle, welchen Theil der Legende Prokop. (b. Pers. II, 12) bezweifelt. Vgl. auch Euſeb. H. E. I, 13. Evagr. IV, 27. Ge. Synkell. p. 359. Die jüngere Sage, wie ſie in den Acten des Thaddäos vorliegt, fügt als Werkzeug der Heilung den wunderbaren Abdruck der Geſichtszüge Chriſti auf deſſen Schweißtuche hinzu; vgl. Bd. II. S. 615, Z. 11 ff. A. v. Gutſchmid, Rh. Muſ. XIX. S. 170—172. St. Martin, hist. des Arsacides (Paris 1850). I. p. 118 f. 129 ff. hält ihn für den Monobazes I. des Joſephus.

3) rex Arabum Acbarus unter Claudius, Tac. A. XII, 12. 14. [W. T.]

4) ſendet dem Trajan bei ſeinem Feldzug in den Orient Geſchenke, vermeidet aber eine perſönliche Zuſammenkunft, aus Furcht vor den Parthern

Digitized by Google

(Dio LXVIII, 18), kommt nachher dem Kaiser entgegen und wird ein Freund desselben (ib. 21). Suid. s. v. u. Φυλάρχης. Unter Antoninus Pius wurde ein A. wieder auf den ihm von den Parthern entrissenen Thron gesetzt, s. oben S. 1195 g. E.

5) zur Zeit Caracalla's, wurde wegen seiner Grausamkeit durch Caracalla seines Reiches beraubt, Dio LXXVII, 12. vgl. LXXIX, 1. Herodian. III, 9, 2 und Orelli 921 (Rom) D. M. Abgar Prahates filius rex principis Orrhenory(m) Hodda coniugi bene merenti fec(it). [Hkh. u. W. T.]

Αὐγάσιοι, nach Steph. Byz. ein Zweig der Massageten; vielleicht = Attasini, S. 2057. [F.]

Auge (*Αὔγη, Αὐγεία*), 1) Tochter des Aleos, Königs in Tegea, und der Neaira. Aleos hatte das Orakel erhalten, seine Söhne werden durch einen Abkömmling seiner Tochter sterben. Daher machte er Auge zur Priesterin der Athene und drohte ihr daß er sie tödten werde wenn sie einem Manne beiwohnte. Herakles aber, auf dem Zuge gegen Augeas, wird als Gast von ihm im Tempel der Athene aufgenommen und wohnt im Rausche der Auge bei (Paus. VIII, 47, 3). Als Aleos die Schwangerschaft wahrnahm übergab er die Tochter dem Nauplios, um sie ins Meer zu versenken. Unterwegs gebar sie auf dem parthenischen Gebirge den Telephos; Mutter und Kind brachte Nauplios nach Mysien und übergab sie dem König Teuthras. Dieß war der Inhalt von Sophokles' Aleaden nach Alkidamas Ulix. p. 70 R., nur daß bei Sophokles Telephos in Arkadien in Verborgenheit unter Hirten aufgewachsen sein wird, um später dem Orakel gemäß die Söhne des Aleos zu erschlagen, Welcker griech. Trag. I. S. 406 ff. Vgl. Diod. IV, 33. Nach Apollod. II, 7, 4. III, 9, 1 setzte Auge das von Herakles geborene Kind im Tempel selbst aus, und als Aleos es fand ließ er es auf den Berg Parthenios bringen, wo es von einer Hindin gesäugt ward; Hirten fanden es, nannten es Telephos (Hirschsauger) und zogen es auf. Auge ward von Nauplios zu Teuthras gebracht. Vgl. Tzetz. Lykophr. 206. Euripides in seiner Auge (Welcker griech. Trag. II. S. 763) stimmte mit dieser Erzählung überein, er ließ aber das im Tempel gefundene Kind mit der Mutter durch Aleos (oder Nauplios) in einem Kasten ins Meer werfen und durch die Vorsorge der Athene zu Teuthras gelangen, welcher Auge als Weib und Telephos als Kind annahm, Strab. XIII. p. 615. vgl. Hekatäus bei Paus. VIII, 4, 6. Nach Hygin. F. 99 gebar Auge den Telephos heimlich auf dem Parthenios, setzte ihn aus (vgl. Paus. VIII, 48, 5. Quint. Sm. VI, 137) und floh aus Furcht vor dem Vater nach Mysien zu Teuthras. Die meisten genannten Schriftsteller machen Auge zum Weibe des Teuthras, Hygin (F. 99. 100) aber zur Adoptivtochter. Ihr Sohn Telephos ist entweder unmündig mit ihr nach Mysien gekommen, oder hat später auf Weisung des Orakels die unbekannte Mutter gesucht und bei Teuthras gefunden, der ihm die Herrschaft hinterläßt, s. Bd. VI, 2. S. 1654. Welcker über Aeschylus' u. Sophokles' Myser, Aeschyl. Trilog. S. 562. Griech. Trag. I. S. 53 ff. 414 ff. Hygin. F. 100 erzählt nach einer Tragödie: Als Telephos, die Mutter suchend, zu Teuthras kam, versprach ihm dieser seine Adoptivtochter Auge zum Weibe, wenn er ihn von Idas, der ihn seiner Herrschaft berauben wollte, befreien würde. Telephos besiegt den Idas mit Hülfe seines Begleiters Parthenopaios; Auge aber, des Herakles eingedenk, will keines anderen Mannes Weib werden und zückt im Brautgemach das Schwert gegen Telephos. Ein Drache schützt diesen, der nun seinerseits jene mit dem Schwerte bedroht. Sie ruft in der Noth den Herakles, ihren Gatten, an, und daraus erkennt Telephos die Mutter und führt sie mit sich in das Vaterland zurück. Vgl. Anthol. Pal. III, 2. Aelian. H. A. III, 47. Telephos in Waffen, Auge verfolgend, vor welcher eine große

Schlange sichtbar, auf einer Volcenter Vase und einem etrusk. Spiegel, Cabinet Durand p. 7. de Witte p. 136. n. 384. p. 422. n. 1974.* Zu Pergamos in Mysien, wo Telephos Heroendienst hatte, zeigte man das Grabmal der Auge, Paus. VIII, 4, 6. Zu Tegea ehrte man sie als eine Eileithyia unter dem Namen *Ἄνγη ἐν γόναις*; an der Stelle wo sie den Telephos in dieser Stellung geboren stand ihr Tempel, Paus. VIII, 48, 5. Ursprünglich war Auge die Lichte, die Strahlende, die Mutter des Telephos, des Weitstrahlenden, die zu Tegea verehrte Athene Alea selbst; eine spätere Zeit, welche Athene nicht als Mutter auffaßte, machte sie zu einer Priesterin der Göttin, in ähnlicher Weise wie Kallisto eine Nymphe der Artemis (Kallisto) ward. Polygnot hatte Auge in der Lesche zu Delphi gemalt, Paus. X, 28, 4. Ueber erhaltene Bildwerke aus ihrem Sagenkreise s. Müller Handb. d. Arch. S. 410, 8. O. Jahn, Arch. Beitr. S. 233 ff. — 2) Eine der Horen, Hygin. F. 183. [St.]

Augene (*Αὐγειαί*, auch *Αὔγεια* nach Steph. Byz. s. v.), 1) alte Ortschaft im Lande der östlichen (epiknemidischen) Lokrer (Il. II, 532), später verschwunden; ihr Platz gehörte zum Gebiete von Skarpheia, Strab. VIII. p. 364. IX. p. 426. vgl. Bursian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 189. — 2) Ortschaft in Lakonien, später *Αἰγίαι* genannt, s. S. 227. [Bu.]

Augeas oder Augias (*Αὐγέας*, *Αὐγείας*), 1) König der Epeer in Elis (oder Pisa, ursprünglich im elelischen Ephyra, Müller Orchom. S. 273. 361), Sohn des Helios, oder des Eleios, oder des Poseidon, des Phorbas und der Hyrmine, der Tochter des Neleus oder Nykteus oder Epeios, Paus. V, 1, 7. Apollod. II, 5, 5. Ap. Rhod. I, 172 u. Schol. Die Mutter heißt auch Naupidame (Hygin. F. 14) oder Iphiboe (Tzetz. Lykophr. 41). Vater des Agasthenes, Phyleus und der Agamede (oder Perimede, Theokr. II, 16 u. Schol.), Paus. V, 3, 4. Hyg. F. 157. Il. XI, 739 ff. Von Diod. IV, 33 wird fälschlich auch Eurytos sein Sohn genannt. Er war berühmt durch seinen Reichthum an Heerden, die ihm die Gunst seines Vaters Helios verliehen (Paus. V, 1, 7. Theokr. 25), und galt als ein Bild des Reichthums überhaupt. Ueber sein Schatzhaus s. Agamedes, S. 512 f. Am bekanntesten ist er durch seine Berührungen mit Herakles, dessen eine von Eurystheus auferlegte Arbeit darin bestand den Stall des Augeas in Einem Tag zu reinigen, wofür Herakles den zehnten Theil der Heerde forderte. Als Herakles die Arbeit, dadurch daß er die Flüsse Alpheus und Peneus (oder Menios, Paus. V, 1, 7) in den Stall leitete, vollendet hatte, und Augeas ihm den Lohn verweigerte, überzog ihn Herakles mit Krieg, der Anfangs für Herakles unglücklich war, aber zuletzt mit dem Tode des Augeas und seiner Söhne endigte, den Phyleus (s. Bd. V. S. 1599) ausgenommen, welchen Herakles in das Reich einsetzt, Apollod. II, 5, 5. 7, 2. Diod. IV, 13. 33. Paus. V, 1, 7. 3, 1. 2. Pind. Ol. XI, 25 ff. u. Schol. Hygin. F. 30. Quint. Sm. VI, 232. Schol. Il. XI, 700. 709. Tzetz. Lykophr. 41. Athen. X. p. 412 a. Eine andere Sage bei Paus. V, 3. 4 läßt den Augeas in hohem Alter eines natürlichen Todes sterben und ihm durch Oxylos die Heroenehre zuerkennen, Paus. V, 4, 1. Man zählte ihn auch unter den Argonauten auf, Apoll. Rhod. I, 172. Orph. Arg. 211. Apollod. I, 9, 16. Hygin. F. 14. Augeas, der Strahlende (mit strahlenblitzendem Auge, Schol. Apoll. Rhod. I, 172, wie alle Sonnenkinder, Apoll. Rhod. IV, 727), der Sohn des heerdenreichen Helios, ist ein Abbild des Helios selbst, eine dem Aietes ähnliche Figur; seine Tochter Agamede ist eine zweite Medeia, Il. XI, 739 ff. Theokr. II, 16. Müller Orchom. S. 273.

* Auf die Wiedererkennung der Auge und ihres erwachsenen Sohnes Telephos bezieht sich ein unteritalisches Vasenbild, Bull. napol. n. s. VII. t. 12. p. 169; vielleicht auch die Vasenbilder Arch. Zeit. 1853, Taf. 60; wogegen mehrere bei Müller Hdb. d. Arch. S. 681 (3. Ausg.) angeführte Werke schwerlich hierher gehören. [H. B.]

Ueber seinen Zusammenhang mit den triphylischen Minyern s. Müller Orch. S. 98. 373. — 2) Vater des Troers Admetos, nach Lesches in der Iliupersis bei Paus. X, 25, 3. [H. u. St.]

3) *Αὐγέας Ἀθηναῖος, κωμικός. τῶν δραμάτων αὐτοῦ Ἄγροικος, Πορφύρα, Δὶς κατηγορούμενος. ἐστι δὲ τῆς μέσης κωμῳδίας*, Suid. s. v. vgl. Eudokia p. 69. Außer dieser Angabe ist über A. und seine Stücke lediglich nichts bekannt. Vielleicht daß er identisch ist mit dem von Pollux III, 36 u. Antiatt. p. 113, 1 genannten Komiker *Ἀγίας* oder *Ἀΐας* (oben S. 558), welchem Manche das sonst dem Anaxandrides (oben S. 962 n. M.) beigelegte Stück *Ζωγράφοι* zuschrieben. Vgl. Meineke com. gr. I. p. 371. 416 f.

4) Name bei Aelian. H. A. XII, 41 und Tzetz. Chil. IV, 245. [W. T.]

Augentius, späterer römischer Name, z. B. auf der Inschrift aus Rom vom J. 358 n. Chr. bei Orelli 2343 ein Aur(elius) Victor. Augentius V(ir) C(larissimus) P(ater). [W. T.]

Auges (*Αὔγης*), ein Sohn des Helios, Nonn. XIV, 44. [St.]

Augiā* (*Αὔγεια*), eine Nymphe, von welcher die lokrische Stadt Augeiae den Namen haben sollte, Schol. Il. II, 532. [St.]

Augĭla (*τὰ Αὔγιλα*), Oase im Innern von Marmarica, 12 Tagereisen östlich von den Garamanten, 4 Tagereisen südöstlich von Boreium an der großen Syrte, und 10 Tagereisen westlich vom Ammonium, welches bei Prokop. de aedif. VI, 2 gleichfalls Augila genannt wird. Sie war von geringem Umfange und wurde von den Augilae, einem Stamme der Nasamonen, als Dattelland benützt, Herod. IV, 172. 182. Mela I, 4 u. 8. Plin. H. N. V, 4 u. 8. Ptol. IV, 5, 30. Steph. Byz. Bei Strab. XVII. p. 838 ist offenbar von der Oase Augila die Rede, aber der Name selbst ausgefallen; vgl. Kramer z. d. St. Noch jetzt heißt sie Audsjelah. Von neueren Reisenden beschreiben sie Hornemann und ganz ausführlich Paxo, voyage de la Marmarique, la Cyrénaique et les Oases d'Audjelah, Paris 1828. Lief. 4. [G.]

Auginus, Berg Liguriens auf der Nordseite des Apenninus bei Liv. XXXIX, 2, nach Reichard jetzt Castello di Nigona. [P. u. F.]

Auguraculum, s. Bd. VI, 1. S. 519 E.

Augures*, eigentlich Augures publici populi Romani Quiritium genannt (Orelli-Henzen 2130. 2284. 2335. 3162. 3191. 6023. 6481), viel häufiger augures schlechtweg (ib. 211. 535. 541 ff. 578. 650 ff. 688. 690. 2484 ff. 6021 ff. 6051. 6474. 6497 ff. u. s. w.). Die Etymologie s. Bd. II. S. 1171 f. Der Ursprung ist nicht etruriſch, sondern latinisch. I. Geschichte des Instituts. Ueber die abweichenden Angaben rücksichtlich der ältesten Zahl des Augurncollegium (collegium aug., Orelli-Henzen 811. 939; amplissimum, Cic. ad Fam. III, 10), welche große und unbesiegbare Schwierigkeiten darbieten, s. Bd. II. S. 1179. Nach Cic. de rep. II, 14 brachte Numa die Zahl auf 6, nach Cic. de rep. II, 9 war in der Zahl 4 und 6 der König mit inbegriffen. Nach Merckliu, Cooptat. S. 96 f. wäre zu den 2 und dann zu den 4 Augurn der König als dritter oder fünfter hinzugekommen. Rubino S. 10 f. nimmt ursprünglich 3 Augurn an, für jede Tribus einen (Cic. de rep. II, 9. Dionys. II, 22), zu denen Numa 2 hinzugefügt habe (Cic. de rep. II, 14), also im Ganzen 5 bis zur lex Ogulnia — numerisch den Pontifices entsprechend. Marquardt S. 347 will nur 4 Augurn gelten lassen, indem er die Tribus der Luceres ganz ausschließt. Lange S. 291 hält die Zahl 6 fest, setzt aber die Vermehrung von 4 auf 6 unter Tarquinius Priscus, jedoch sei unter den 6 der König mit inbegriffen gewesen. Sicherlich waren 5 oder 6 Augurn, bis lex Ogulnia (454 = 300 v. Chr.) die Zahl auf 9 erhöhte, von denen 5 Plebejer sein konnten; Sulla machte 15, Caesar 16; s. Bd. II. S.

* Ergänzung zu Bd. II. S. 1169—1184. [R.]

1179 f. Rubino S. 12 ff. Seit Augustus hieng die Zahl von der Willkür und Laune der Kaiser ab (Dio LI, 20), ganz wie sie mit den pontifices verfuhren. Mit dem Sieg des Christenthums kam das Augurienwesen in Verfall, und die christlichen Kaiser bedrohten das Befragen der Augurn mit harter Strafe (Cod. IX, 18, 5). Die letzte Erwähnung s. Arnob. adv. g. IV, 35. — II. Wahl der Augurn und Erfordernisse dazu. Ursprünglich fand Cooptation des Collegiums statt, d. h. zuerst Nomination (Vorschlag durch einen Augur), dann Wahl durch das Collegium, und nun erst Inauguration (s. Bd. II. S. 1180. Liv. III, 32. XL, 42. XLV, 44. v. Kittlitz I. p. 3 f. Mercklin, Cooptation S. 99), bis lex Domitia die Wahl dem Volke übertrug, welche mehrmals abrogiert wurde. Seit August hieng die Ernennung ganz von dem Kaiser ab, s. Bd. II. S. 1180. Die Inauguration kam stets dem Collegium zu, Bd. II. S. 1176 u. J. Rubino, Untersuch. über röm. Verfass. u. Gesch. I. S. 243 f. Becker-Marquardt, röm. Alterth. II, 3. S. 143 f. Erforderniß um Augur zu werden war ursprünglich patricische Geburt, da die Patricier als alleinige Vermittler zwischen den Göttern und den Menschen galten. Darum finden wir die vornehmsten Namen unter den Augurn, und mehrmals folgte der Sohn dem Vater, oder wenigstens einer derselben gens, Liv. XXX, 26. XLI, 21. vgl. XXV, 2. XLV, 44. XXVII, 6. XXIX, 38. Cic. Phil. XIII, 15. v. Kittlitz I. p. 6. Lex Ogulnia ließ auch Plebejer zu, s. Bd. II. S. 1179. 1181. Ob ein bestimmtes Alter vorgeschrieben war wissen wir nicht, s. Bd. II. S. 1180. Nach Liv. XXIX, 38 wurde Ti. Sempronius Gracchus als admodum adulescens gewählt, quod tum perrarum in mandandis sacerdotiis erat. Bd. II. S. 1180 wird auch über das gute Einvernehmen gehandelt welches unter den einzelnen Mitgliedern des Collegiums herrschen mußte. — III. Eintheilung der Augurn. Der Vorsteher hieß keineswegs magister collegii, wie Bd. II. S. 1180 nach Mat. v. Cilano S. 224 gesagt ist. Nach Mercklin Cooptat. S. 98 wäre ein Vorsteher gar nicht vorhanden gewesen und bei der Abstimmung hätte die Ordnung nach dem Alter genügt, Cic. de sen. 18. Zwar kommen decuriae augurum vor, aber das heißt nicht etwa daß eine decuria, wie sonst, mehrere Mitglieder umfaßte, sondern jeder einzelne Platz bildete eine decuria, s. Borghesi, Giornale Arcad. XLV. p. 326 u. Framm. di fasti sacerdot. p. 258. In den Auguralfasten wurden die Personen aufgezählt welche vor dem jetzigen Inhaber diesen Platz eingenommen hatten, so daß decuria diejenigen enthielt welche chronologisch nach einander diese Stelle besessen hatten, Marquardt S. 182. 347. Orelli-Henzen 6021. 6047. 6057 f. — IV. Geschäfte und Wirksamkeit, s. Bd. II. S. 1172 ff. Zufolge der durch Tradition und heilige Bücher (libri und commentarii augurales, libri reconditi) überlieferten Auguralwissenschaft hatten die Augurn aus gewissen Erscheinungen den Willen der Götter zu deuten und zu ermitteln ob die beabsichtigte Handlung vorzunehmen sei oder nicht. Ueber die Auspicien und die fünf verschiedenen Arten der Zeichen (der Himmel, die Vögel, die fressenden Hühner, vierfüßige Thiere, andere Zeichen, dirae) s. Bd. II. S. 1172 ff. Marquardt S. 355 ff. Die Beobachtungen wurden von den Augurn bei verschiedenen politischen Gelegenheiten auf Befehl der Magistrate angestellt; so bei dem Amtsantritt der Magistraten, bei den Comitien (s. Bd. II. S. 1175 ff. 534. 539 f. 552. App. b. civ. I, 78. v. Kittlitz I. p. 22—27), bei dem Auszug in den Krieg (auch vor der Schlacht, in Gegenwart eines Augur; später nahm der Feldherr statt der Augurn so genannte pullarii mit und haruspices, welche die Eingeweide deuteten. Gieng der Krieg schlecht, so mußte der General nach Rom zurückreisen und neue Auspicien anstellen, auspicia repetere, Becker-Marquardt IV. S. 350), Liv. IV 18. 20. V, 46. VI, 12. VIII, 30. 32. IX, 39. X, 3. XXII, 1. XLI, 18. XLV, 12. Tac. Ann. III, 19. Varro l. l. VI, 95. Cic. de div. II, 36. Servius zu

Verg. Aen. II, 178, bei Ackervertheilungen und Anlage von Colonien, s. Bd. II. S. 1177 f. App. bell. civ. I, 24. Auch bei religiösen Handlungen wurden die Augurn nothwendig zugezogen, so bei der Inauguration der Priester (z. B. rex, flamines, Vestalen, Pontifices, Augurn, Salii), s. Bd. II. S. 1176. Cic. de leg. II, 8. Gell. XV, 27. Liv. XXVII, 6. 8. 36. XXX, 26 u. s. w. Marquardt S. 351, ferner bei den Inaugurationen der Tempel, der Curien, des Pomörium (Bd. V. S. 1842), der Rostra, des Campus Martius u. s. w., wodurch der Ort ein liberatus und effatus wurde, Liv. I, 55. III, 20. Serv. zu Verg. Aen. III, 463. VI, 197; s. Bd. II. S. 1177 f. Ein wichtiger Zweig der augurischen Thätigkeit bestand in dem Abfassen von Gutachten (decretum, responsum), wenn über die Legalität einer Wahl oder eines Comitienbeschlusses oder einer anderen Handlung Zweifel entstanden waren, s. Bd. II. S. 1180 f. Sobald die Augurn erklärten daß ein Fehler (vitium) begangen worden sei, so wurde der Act annullirt (Liv. XLV, 22) und die Beamten als vitio creati traten zurück, s. Bd. II. S. 540. Cic. de leg. II, 8. 12. de div. II, 35. Grosser p. 26 f. v. Kittlitz I. p. 13 ff. Vgl. noch Plut. Marc. 12. — V. Verhältniß der Augurn zu den Magistraten. Das Recht Auspicien im Namen des Staats anzustellen hatten nur die Magistrate (Gell. XIII, 15), die Augurn werden als Sachkundige (prudentes, periti, den Magistraten gegenüber privati bei Cic. de div. I, 40) zugezogen, um zu erklären ob die Götter das betreffende Vorhaben begünstigen oder nicht. In diesem Sinne heißt es daß die Magistraten die spectio, die Augurn die nuntiatio oder obnuntiatio (Auslegung überhaupt oder ungünstige Auslegung) haben,* s. Bd. V. S. 804. II. S. 539. 1175. 1178. Grade der auspicia sind maxima und minora. Den zugezogenen Augurn (in auspicium adhibentur, in auspicio sunt, Cic. de div. II, 34. Gell. XIII, 15. Cic. de rep. II, 9. de leg. III, 19. ad Att. II, 12), welche um so mehr gefragt werden mußten je complicierter die Auguraldisciplin im Verlauf der Zeit geworden war, haben die Magistrate unbedingt zu gehorchen, Cic. de leg. II, 8. III, 4. de nat. deor. II, 3. de div. II, 33. Daher besaßen die Augurn politischen Einfluß, von welchem sie im Parteiinteresse der Aristokratie, z. B. gegen die Volkstribunen, oft Gebrauch machten, s. Bd. II. S. 1181. Liv. XXI, 63. v. Kittlitz I. p. 8 ff. 13 f. Differenz zwischen dem Augur und einem Volkstribun s. noch App. b. civ. III, 7. Die eigenen Auspicien der Volkstribunen s. Bd. VI, 2. S. 2110. — VI. Insignien und Dotation s. Bd. II. S. 1180. Als Auszeichnung diente die alterthümliche purpurgestreifte trabea (Bd. VI, 2. S. 2036 f.) und der krumme Stab (lituus, s. Bd. IV. S. 1107). Unsicher ist der Kranz bei Plut. Caes. 47 u. Stat. Theb. III, 466. Die Einkünfte von Grundstücken am Capitolium und bei Veji waren ihnen zugewiesen, Fest. v. obscum p. 189 M. Oros. V, 18. Die lebenslängliche Dauer des Amts s. Bd. II. S. 1180. v. Kittlitz I. p. 5. Andere Priester konnten abgesetzt werden, Plut. Marc. 5. — VII. Literatur s. Bd. II. S. 1169 und mehrere alte Monographien in Fabricii bibliographia antiquaria p. 196. Ferner Maternus v. Cilano, röm. Alterth. II. S. 221—237. D. Ruhnken, in antiq. Rom. lection. V. ed. Eichstädt, Jenae 1822. L. Mercklin, die Cooptation der Römer, Mitau u. Leipzig 1848, S. 95—99. Grosser, de spectione et nuntiatione, Breslav. 1852. J. C. F. Rubino, de augurum et pontif. apud Rom. numero, Marburg 1852. R. L. v.

* Spectio im eigentlichen Wortsinn kann auch den Augurn beigelegt werden, da sie doch beobachten müssen. Ebenso haben auch die Magistrate nuntiatio und obnuntiatio, nämlich nicht gegen die Augurn, sondern a) gegen die Amtsgenossen und b) Seitens der Magistrate welchen das Recht de coelo servare zusteht, gegen alle Magistrate welche eine Volksversammlung halten dürfen. Vgl. Bd. V. S. 804 f., wo die doppelte obnuntiatio der Augurn und der Magistraten erwähnt ist, v. Kittlitz I. p. 8 ff. [R.]

Kittlitz, de auguribus potentiae patriciorum quondam custodibus, (I.) Bresl. 1853 und de rerum auguralium post legem Ogulniam facta mutatione, (II.) Liegnitz 1858. Becker-Marquardt, röm. Alterth. IV. S. 345—361. II, 3. S. 68—88. Marouski, de auguribus Rom. I. Neustadt 1859. Lange, röm. Alterth. I. S. 286—298. [R.]

Augures municipales und privati. Jeder Mann konnte für sich Auspicien anstellen (aber nicht für den Staat), und es stand ihm frei ob er die ihm zu Theil gewordenen Zeichen selbst deuten oder einen Augur zu Rathe ziehen wollte. Da wohlhabende oder des Augurienwesens unkundige Personen das Letztere vorzogen, so gab es zu diesem Behuf Privataugurn, welche ein blühendes Geschäft trieben, da auch im Privatleben nichts Wichtiges ohne diese Förmlichkeit vorgenommen wurde, s. Bd. II. S. 1175. Ebendas. s. die Anwendung der Augurn bei dem Schließen von Ehebündnissen, und Beckers Gallus von Rein, 3. Aufl. II. S. 20 f. Ein Privataugur war Attus Navius, bevor ihn Tarquinius Priscus in das Collegium der Augurn rectpierte, Cic. de div. I, 17. Dionys. III, 75. Auf den Inschriften begegnen uns eine Menge von Augurn in Colonien und Municipien, die im öffentlichen Dienst der Commune standen (Orelli-Henzen 2287 augur ex decreto decurionum creatus. 5777 auguratus gratuitus delatus) oder für Private die Zeichen deuteten. Beispiele beider s. bei Orelli-Henzen 197. 253 ff. 2180. 2276. 3842. 3876. 5120. 5150 f. 5994. 6158 f. 6211. 6517. 6654. 6716. 6997. 7070. [R.]

Augurinus, Beiname in der gens Genucia (Bd. III. S. 709) und Minucia (Bd. V. S. 75 f.) seit dem Jahr 454 d. St., wo Mitglieder derselben unter den ersten plebejischen Augurn waren; s. Th. Mommsen, Rhein. Mus. XV. S. 208—210 = Römische Forschungen I. S. 65—68. In die Consularfasten kam er wahrscheinlich erst bei der Schlußredaction derselben unter August, der sie öffentlich aufstellen ließ. Außerdem:

1) Ein Augurinus wird als im J. 54 n. Chr. gestorbener Dummkopf erwähnt von Sen. apocol. 3, 4. Ein Augurinus reip. ser(vus) bei Mommsen I. R. N. 929 = Orelli-Henzen 6667.

2) Q. Fabius Augurinus, Vater und Sohn, auf der Inschrift (in Choliamben) aus Rom bei Orelli 4828.

3) L. Julius L. f. Arn. Augurinus, patronus civitatis et collegi iuvenum M(artensium) F(ortensium), und dessen Söhne L. Julius Augurinus, Ireneus und Maximus auf der Inschr. aus Otricoli vom J. 202 n. Chr. bei Orelli 911.

4) C. Propertius Augurinus, sacerd(os) auf der Inschr. aus Sentinum vom J. 219 n. Chr. bei Orelli-Henzen 6042 a.

5) Sentius Augurinus, s. Bd. VI, 1. S. 1049, Nr. 11.

6) C. Serius Augurinus, Consul (mit C. Trebius Sergianus, Bd. VI, 2. S. 2083, Nr. 5) im J. 132 n. Chr. = 885 d. St. Orelli 122. Wohl sein Sohn ist

7) C. Serius Augurinus, Consul (mit M. Ceionius Silvanus) J. 156 n. Chr. = 909 d. St. Mommsen I. R. N. 6016. [W. T.]

Augurium salutis ist ein jährliches Fest, an welchem die Consuln für das Wohl des Volks beteten und welches seinen Namen davon hatte daß die Augurn vorher Auspicien anstellten ob es ein passender Tag sei (inaugurare salutem populi), Dio XXXVII, 24. Fest. v. maximum praetorem p. 161 M. Die Feier dieses Tags wurde nach langer Unterbrechung 63 v. Chr., darauf 29 n. Chr. und dann noch ein paar Male begangen, Dio l. l. LI, 20. Cic. de div. I, 47. Suet. Oct. 31. Tac. Ann. XII, 23. D. Ruhnken, in antiq. Rom. lect. V. ed. Eichstädt, Jena 1822. p. 10 f. Becker-Marquardt, röm. Alterth. IV. S. 354 f. [R.]

Augusta, 1) Ort in Gallia Cisalpina, nördlich von Butrium, an der Straße von Ravenna nach Adria (Tab. Peut.), nach Mannert IX, 1. S.

241 beim heutigen Dorfe Paſſo di Caſtellazzo nahe bei der Mündung des Lamone, nach Reichard aber noch immer unter dem alten Namen vorhanden (?). — 2) auch Augustana (castra, Not. Imp.) in Vindelicien oder Rätia secunda, unweit der Donau, zwiſchen Quintiana Caſtra und Reginum (It. Ant. p. 249. Inſchr. bei Orelli 491?), mit einer Beſatzung von Reitern (Not. Imp.), jetzt Greulsberg (?). — 3) in Möſia inferior oder Dacia Ripenſis an der Donau zwiſchen Cebrum und Variana (It. Ant. p. 220. Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 7), von Juſtinian wieder hergeſtellt und bevölkert (Prokop. de aed. IV, 6), mit einer Beſatzung von Reitern (Not. Imp. c. 31), jetzt Kaloszlin an der Mündung des Oguſtub in die Donau (?). Mannert VII. S. 87 glaubt es ſei das Regianum des Ptol. III, 10, 10. — 4) Asturica, ſ. S. 1939. — 5) nach Ptol. II, 7, 18 die Hauptſtadt der Ausci oder Auscii in Aquitanien (daher im It. Hier. p. 550 Civ. Auscius u. bei Amm. Marc. XV, 11, 14 Ausci; vgl. auch Sidon. Apoll. Ep. VIII, 6) an der Straße von Burdigala nach Toloſa, unſtreitig dieſelbe deren eigentlicher Name Climberrum (ſo im Itin.; bei Mela III, 2, 4 Elimberrum, vielleicht richtiger; vgl. v. Humboldt, Unterſuch. über die Urbewohner Hiſp. S. 56, auch auf der Tab. Peut. Eliberre) war und die auch die Straße von Aginnum nach Lugdunum Convenarum berührte (It. Ant. p. 462); jetzt Auch.* — 6) Bracara, ſ. d.

7) Emerita (*Αὐγούστα Ἡμερίτα*), am rechten Ufer des Anas in Luſitanien, eine von Auguſtus angelegte Colonie der Ausgedienten der fünften und zehnten Legion (Dio LIII, 26. Strab. III. p. 151. 166. Plin. IV, 21, 35. Ptol. II, 5, 8. Münzen bei Florez Med. I. p. 384 u. Eckhel I, 1. p. 12. 19), eine der größten und blühendſten Städte Hiſpaniens (Mela II, 6, 4), zu der von allen Seiten her Heerſtraßen führten (It. Ant. p. 414 ff. 418 ff. 432. 438), auch Sitz eines Obergerichts (Plin. l. l. Auſon. de ord. nob. urb. 8), mit einem ſehr fruchtbaren Gebiete (Plin. IX, 41, 65. XV, 3, 4. Hygin. p. 154. Goes. Frontin. de lim. agr. Agg. Urb. P. II. de contr. agr. p. 70. Prudent. hymn. IX. in Eulal. v. 186). Jetzt Merida mit vielen und merkwürdigen Ruinen im Umfang einer halben Meile. Vgl. Florez Esp. Sagr. XIII. p. 87 ff. Laborde Itin. d'Esp. I. p. 416. Huber's Skizzen aus Spanien IV. S. 16 ff. Dillon's Reiſe durch Spanien II. S. 35 ff. Volkmann's Reiſe durch Spanien I. S. 426. — 8) Firma, ſ. Astigi, S. 1920.

9) Gemella, auch Tucci genannt (Plin. III, 1, 3; *Τοῦκκις* bei Strab. III. p. 141, aber nicht mit einem Tucci in Baetica zu verwechſeln, über welches ſ. Bd. VI, 2. S. 2179), römiſche Colonie in Hiſpania Baetica, zum Gerichtsbezirk von Aſtigi gehörig (vgl. auch Chrest. App. de reb. Hisp. 68 u. Geogr. Rav. IV, 45). Münzen bei Florez Med. III. p. 123 u. Mionnet I. p. 26. Jetzt Martos. — 10) Julia, ſ. Gades, Bd. III. S. 575.

11) Nova, Stadt der Arevaken in Hiſpania Tarrac. (Plin. III, 3, 4), unſtreitig auch das *Νοουδαυγούστα* (ſtatt *Νοοῦα Αὐγ.*) des Ptol. II, 6, 56.

12) Nova, unbekannte Stadt der Alemannen beim Geogr. Rav. IV, 26 (Oſterburken nach Reichard).

13) Praetoria (*Αὐγ. Πραιτωρία*), Stadt der Salaſſer im Duriathal am Fuß der grajiſchen und pöniſchen Alpen, die nordweſtlichſte Stadt von ganz Italien (vgl. Plin. III, 5, 6), rings von Bergen umgeben, urſprünglich blos ein feſtes Lager des die Salaſſer bekriegenden römiſchen Feldherrn Terentius Varro, ſpäter aber von Auguſtus mit 3000 Prätorianern bevölkert (Strab. IV. p. 206. Dio LIII, 25. Plin. III, 17, 21. Ptol. III, 1, 34. Itin. Ant. p. 345. 347. 351. Tab. Peut. Geogr. Rav. IV, 30); jetzt Aoſta.**

---

* Lafforgue, hist. de la ville d'Auch, 1851. Barry, in Revue archéol. XII. p. 421—423. [M. Hertz.]

** Deycks, Jahrb. d. rheinl. Alt. Fr. XI. S. 25—27. C. Promis, le antichità di Aosta, misurate, disignate, illustrate, Turin 1862. 208 pp. 4. mit 14 Tff. [W. T.]

14) Rauracorum (It. Ant. p. 251. 253. *Αὐγ. Ῥαυρικῶν*, Ptol. II, 19, 18. Rauricum oder Col. Rauriaca, Plin. IV, 17. 31. Raurica, Inſchriften bei Gruter 439, 8 u. Orelli 432. Rauracum und Rauraci, Amm. Marc. XIV, 10. XV, 11. XX, 10. *Ῥαύρακα*, Eunap. in d. Scriptt. Byz. I. p. 12. Castellum Rauracense, Not. Imp.), Hauptſtadt der Rauraker in Gallia Belgica, am Rhenus und der Straße von Vindoniſſa nach Argentoratum (Itin. II. II. u. Tab. Peut.), ſpäter zur Provinz Maxima Sequanorum gehörig, von Munatius Plancus coloniſiert (Orelli Inscr. Nr. 590); jetzt Augſt bei Baſel mit Ruinen. Vgl. Recherches historiques sur les antiquités d'Augst par Kolb et Aubert-Parent, Rheims 1823. 8. Schöpflin Alsatia illustr. I. p. 160.*

15) Suessonum oder Suessionum (It. Ant. p. 379. Tab. Peut. u. Inſchriften in der Hist. de l'Acad. des Inscr. III. p. 250. 253, in den Mém. de l'Acad. des Inscr. XIV. p. 153 u. bei Orelli-Henzen 5236), oder blos Suessonae (It. Ant. p. 362. 380), höchſt wahrſcheinlich das Noviodunum des Caeſar (B. G. II, 12), Stadt der Sueſſonen in Gallia Belgica, an der Straße von Taruenna nach Durocorturum, und auch mit Samarobriva durch eine Straße verbunden; jetzt Soiſſons. Vgl. Valeſ. Not. p. 57.

16) Taurinorum (*Αὐγ. Ταυρινῶν*, Ptol. III, 1, 35. Plin. III, 17, 21. Tac. Hist. II, 66. Inſchrr. bei Orelli 1578. 2172. 3989. 5126; oder blos Taurini, It. Ant. p. 341. 356. It. Hier. p. 556. Tab. Peut.), Stadt der Tauriner in Gallia Cisalpina am Padus (der hier zuerſt ſchiffbar wurde, Plin. l. l.) und an der Straße von Ticinum nach Seguſio, urſprünglich *Ταυρασία* genannt (Polyb. III, 60. Appian. B. Hann. 5), ſpäter als römiſche Colonie (Tac. l. l.) vollſtändig Julia Augusta Taurinorum (Orelli 71); ſchon zu Hannibals Zeiten, der ſie erobern mußte, ein bedeutender und ſtark befeſtigter Ort (Polyb. l. l. u. Liv. XXI, 38 f.), im Bürgerkriege zwiſchen Otho und Vitellius hart mitgenommen und zum Theil niedergebrannt (Tac. l. l.) und ſeitdem ſehr geſunken; jetzt Torino oder Turin. Vgl. Pingonii Augusta Taurin. 1755 u. Paroletti Turin et ses curiosités, Turin 1819, auch Cordero Act. Acad. Taur. XXXVI. p. 137. — 17) Treverorum, ſ. Treveri, Bd. VI, 2. S. 2088 M.

18) Tricastinorum (Plin. III, 4, 5. Civitas Tricastinorum, Not. Imp. oder blos Augusta, It. Ant. p. 358. It. Hier. p. 554. Sid. Apoll. Ep. VI, 12; auch Augustum, Tab. Peut. II, d. Geo. Rav. IV, 27), Stadt in Gallia Narbonenſis, an der Straße von Mediolanum nach Vienna zwiſchen Dea Vocontiorum und Valentia, jetzt Aouſte am Drome (nach d'Anville Not. p. 120 aber St. Paul trois chateaux, das auch St. Paul en Trecasteaux oder St. Paul de Trecastin heiße, wogegen ſ. Ukert II, 2. S. 446). Vgl. Augustum.

19) Vagiennorum (*Αὐγ. Βαγιεννῶν*, Ptol. III, 1, 35. Plin. III, 5, 7. Aug. Bagiennorum, Orelli 76. 3805? 5106), Stadt Liguriens zwiſchen Turin und den Seealpen, von unſicherer Lage; nach Reichard Monte Vasco bei Vicco, nach Andern Saluzzo oder Carmagnola.

20) Veromanduorum (*Αὐγ. Οὐερομανδύων*, Ptol. II, 9, 11. It. Ant. p. 379. Tab. Peut., in der Not. Imp. Civitas Veromanduorum), Stadt in Gallia Belgica, an der Straße von Taruenna nach Durocortorum, 25 Mill. nördlich von Auguſta Sueſſonum, jetzt St. Quentin mit Ueberreſten des Alterthums bei dem etwas ſüdlichern Flecken Vermand. Vgl. Valeſ. Not. p. 596. Belley in den Mém. de l'Acad. des Inscr. XIX. p. 671 u. Antiquités de l'Auguste des Vermandois à présent dite S. Quentin, par S. Lenin. à Noyon 1671. 4.

21) Vindelicorum (*Αὐγ. Οὐινδελικῶν*, Ptol. II, 13, 3. VIII, 7, 3. Sext.

---

* C. L. Roth, über d. Alt. von Aug. Raur., Baſel 1843. Fechter, über Aug. Raur. und deſſen Ueberreſte, in den Verhandl. der Basler Philologenverſ. 1848, S. 97—102. [W. T.]

by Google

Ruf. 10. Ven. Fort. vit. S. Martini v. 648. Paul. Diac. II, 13. Not. Imp. Aug. Vindelicum, It. Ant. p. 232. 236. 241. 250. 258. 274. Tab. Peut.; blos Augusta, Inschr. bei Orelli 937 u. 491?), Hauptstadt von Vindelicien oder Rätia secunda, am Einflusse des Vindo (Wertach) in den Licus (Lech, Ven. Fort. l. l.), Knotenpunkt mehrerer Straßen, besonders der von Brigantium nach Reginum und von Juvavia nach Clarenna; von Augustus nach der Eroberung Rätiens durch Drusus colonisiert (ums J. 14 v. Chr.); ohne Zweifel die splendidissima Raetiae provinciae colonia des Tac. Germ. 41 und noch später der Sitz des Schatzmeisters von Rätia secunda (Not. Imp.). Nach der Zurückziehung der römischen Besatzung in der zweiten Hälfte des vierten Jahrh. an die Alemannen aufgegeben, kam die Stadt bald wieder in Aufnahme (Ven. Fort. l. l.). Vgl. Welser, Rerum Augustanarum Vind. libri VIII. Ven. 1594 fol. Werlich's Chronika der freien Reichsstadt Augspurg, Frankfurt 1595 fol. v. Raiser, die röm. Denkmäler zu Augsburg, Augsburg 1820. 4. v. Pallhausen, die röm. Heerstraße von Verona nach Augsburg S. 270 ff. Georgii, alte Geo. II. S. 233. Ueber ihre Münzen s. Rasche I. p. 1308.* [P. u. F.]

22) s. Londinium, s. Bd. IV. S. 1142, Z. 13 ff. mit Anm. Ueber Caesaraugusta s. Bd. II. S. 46. [W. T.]

23) Stadt in Kilikien, nach Ptol. V, 7 in der Landschaft Bryklike oder Brvelike unweit der Quelle des Pyramus, im Innern dieser Provinz, nach Hierokl. (p. 704 Wess. Ἀγουσία statt Αὐγούστα) und andern Kirchennotizen (p. 47 bei Car. a S. Paulo, Αὐγουστόπολις) in Cilicia prima, also näher an der Küste. Im Innern des Landes setzt auch Plin. H. N. V, 22 die Stadt an. Die Aera derselben beginnt mit dem J. 20 n. Chr., der Name Augusta ist aber älter, wie unter Augustus geprägte Münzen der Stadt mit der Aufschrift Αὐγουστανῶν zeigen.

24) Auch Paphos auf der Insel Kypern führte zeitweise den Namen Augusta, s. Dio LIV, 23, 7. [G.]

Augusta ist auch Beiname mehrerer Legionen in der Kaiserzeit, namentlich der II, III u. VIII, s. Bd. IV. S. 873. 875. 887 f. [G.]

Augustae historiae scriptores, s. Bd. VI, 1. S. 884—886.

Augustales, 1) magistri Augustales oder Larum Augustorum, Priester der Laren, von Augustus eingesetzt und deßhalb Augustales genannt weil der genius Augusti mit unter die Laren aufgenommen wurde und einen Hauptplatz erhielt, Porph. u. Acro zu Hor. Sat. II, 3, 281. Muratori p. 85, 6. 1030, 4. Gruter p. 106, 4. Orelli-Henzen 2410 socii cultorum Larum et imaginum Augusti. 2386. 3959. 6062 mag. Lar. Aug. 6079 cultores Larum Aug. 6093. 7115. Das Nähere s. Bd. VI, 1. S. 1257.

2) Sodales Augustales, ein vornehmes zu Ehren der gens Julia von Tiberius 14 n. Chr. gestiftetes Priestercollegium, s. Bd. VI, 1. S. 1257. Tac. Ann. II, 83. Dio LVI, 46. LVIII, 12. Dasselbe hatte seinen Sitz in dem sacrarium gentis Juliae zu Bovillä (Tac. Ann. II, 41. XV, 23. Orelli-Henzen 1287), wo es auch jährlich Spiele feierte (Borghesi, sopra un' iscr. del console Burbuleio p. 74). Zu dem Collegium gehörten als Vorsteher 3 magistri, welche jährlich wechselten (Sacerdotalfasten von Bovillä, s. Mommsen, in Zeitschr. für Alterthumswiss. 1845. Nr. 65. Orelli-Henzen 6046), und vielleicht auch 3 flamines, nämlich Julianus, Augustalis und Claudialis (Gruter p. 1012, 3. Mommsen I. R. N. 1110. Orelli-Henzen 211. 660. 663. 665. 2216. 2366. 2368. 2378. 6045. 6006). Möglicher Weise besorgten die

---

* Ueber die Inschriften s. M. Mezger, die römischen Steindenkmäler, Inschriften und Gefäßstempel im Maximilians-Museum zu Augsburg, Augsburg 1862. 83 S. mit 2 Tff. [W. T.]

drei flamines den Dienst in dem Heiligthum ihrer Kaiser selbständig, ohne Beziehungen zu dem collegium zu haben. Mehrere werden flamen und daneben auch Augustalis genannt, wie Germanicus (Tac. A. II, 83. Mommsen I. R. N. 2395). Ueber Antoninus Pius vgl. Cap. Ant. P. 13. Ant. Phil. 7. Spart. Sev. 7. Hadr. 27. Marquardt S. 430 f. Nach dem Tode und der Apotheose des Claudius heißen die Sodales Augustales jetzt Claudiales (Orelli-Henzen 3044. 6048. 7420). Auch für andere Kaiser wurden solche Priestercollegien gegründet, wie Sodales Titiales Flaviales (Orelli 364. 2376. 2432. 5494. 6049 f. 6109), Hadrianales (Spart. Hadr. 27. Orelli 2021. 2377. 2761. 3046. 3102. 3174. 5488. 6051 f. 6452. 6492. 6501), welche auch andere Culte übernahmen und deßhalb zugleich Aureliani, Antoniniani, Veriani, Marciani, Commodiani Helviani, Severiani, Alexandrini heißen; Borghesi, frammento di fasti sacerdotali p. 265 ff. Cap. Ant. Pius 8. 13. Ant. Phil. 7. 15. 29. Pertin. 15. Spart. Sev. 7. Carac. 11. Lampr. Sev. Alex. 63. Orelli-Henzen 2378 f. 2761. 3186. 5477. 5488. 6051 ff. Ein Fragment von Fasten der sodales Antoniniani s. ib. 6047 u. 6053. Vgl. Becker-Marquardt, röm. Alterth. IV. S. 423—433. Orelli-Henzen c. V. §. 19. n. 6045 ff.

3) Augustales in den Municipien und ihre Seviri, in den Inschriften zahllos, in den Schriftstellern aber nur bei Petron. 30 vorkommend, waren Collegien (seit Tiberius errichtet) für den Cultus des Augustus und bildeten wegen ihrer großen Anzahl einen Mittelstand (ordo) zwischen den Decurionen und der Plebs, s. Bd. VI, 1. S. 1258 ff. u. Becker-Marquardt, röm. Alterth. III, 1. S. 375—382. Obwohl sie den sodales Augustales analog eingeführt worden waren, hatten sie doch ganz verschiedene Organisation, s. Bd. VI, 1. S. 1258 f. Da dieses Amt allmählich zu einer drückenden Last wurde, machte man es erblich und ergänzte es meist aus Freigelassenen. Eine schöne Auswahl aus den betreffenden Inschriften gibt Orelli-Henzen c. XVI. §. 13. n. 7089—7129 und eine Uebersicht über alle Municipien wo sich Augustales und Seviri befanden in dem index IX, 3. p. 165—168. Das augustalische Sevirat in Worms, Castel und Mainz s. Becker, in Annalen des Vereins für Nassau. Alterth., Wiesbaden 1863. VII. S. 52. 90 f. 137 ff. Nach Henzen, archäolog. Anzeiger 1858. Nr. III. S. 166. 169 waren die dupliciarii solche Augustales die bei den Mahlzeiten und Austheilungen doppelte Portionen erhielten. [R.]

Augustales ludi, s. Augustalia.

Augustalia (auch Augustales ludi, bei den Griechen *Σεβαστά*, *Σεβάσμια*, *Αὐγουστάλια*, *Αὐγούστεια*), Festspiele zu Ehren des Augustus zu Rom wie in anderen Städten des römischen Reichs. Schon als Augustus Aegypten unterworfen hatte war ihm zu Ehren ein pentaeterisches Fest angeordnet worden (Dio LI, 19). Die *γενέθλια* des Augustus (Dio LIV, 26. 30) waren schon früher alljährlich ohne besonderen Senatsbeschluß von den Prätoren angeordnet worden. Aber im J. 743 d. St. wurden die Augustalia kraft eines Senatsbeschlusses gefeiert (Dio LIV, 34).* Sie bestanden in einem musischen, gymnischen und wahrscheinlich auch in einem ritterlichen Agon. Nach dem Tode des August wurde durch einen neuen Beschluß festgesetzt daß sie auch künftig alljährlich auf Staatskosten zu begehen seien, Tac. A. I, 15 vgl. 54. Dio LVI, 46. Sie wurden noch zur Zeit des Cassius Dio feierlich begangen (Dio LIV, 34). Noch größere Celebrität hatten die Augustalia zu Neapolis. Diese Festspiele heißen jedoch auf Inschriften Italica, Romana, Iselastica, Olympia (Spon Miscell. p. 364. Gorsini diss. agon. IV,

* Vgl. Dio LIV, 10 (*προσήκατο Αὔγουστος*) *τὴν ἡμέραν ἣν ἀφίξοιτο* (IV Id. Oct.) *ἔν τε ταῖς ἱερομηνίαις ἀριθμεῖσθαι καὶ Αὐγουστάλια ὀνομάζεσθαι*. Vgl. Kal. Amit. u. Maff. m. Oct. Ueber die Augustalia (und Juliana) in den vier Tribus der Stadt Rom s. Mommsen, Berichte der sächs. G. d. W. 1850, S. 237 f. [W. T.]

14. p. 103). Sie wurden 755 d. St. (2 n. Chr.) eingesetzt. Nach Strabon (V. p. 246) waren sie pentaeterisch, bestanden in einem gymnischen und einem musischen Agon und waren an Celebrität den glänzendsten in Hellas gleich. Vgl. auch Dio Chrys. *Μελαγκ.* or. 28. I. p. 531. 532 R. Augustus selbst wohnte diesen Spielen kurz vor seinem Tode bei (Suet. Aug. 98 tamen et quinquennale certamen gymnicum honori suo institutum perspectavit). Claudius brachte hier ein griechisches Lustspiel zur Aufführung (Suet. Claud. 11) und trug hier einst bei der Aufführung des musischen Agon nach griechischer Sitte Mantel und Schuhe (*κρηπῖδας*), und während der gymnischen Wettkämpfe ein Purpurgewand und einen goldenen Kranz (Dio LX, 6).* Auch zu Alexandria wurden Augustalia begangen (Gruter p. 316, 2), so wie hier dem Augustus ein glänzender Tempel erbaut worden war (Philo Leg. ad Cajum p. 1013). Münzinschriften deuten auch Augustalia (*Σεβάσμια*) zu Damaskus an (Spanheim Epist. ad Morell. p. 282). Vgl. Sueton Aug. 59 provinciarum pleraeque super templa et aras ludos quoque quinquennales paene oppidatim constituerunt. Eine alte Münze nennt auch *AKTIA ΚΑΙΣΑΡΕΙΑ* der Tyrier, vgl. oben S. 146 M. Auch zu Pergamum** und zu Nikomedia wurden *ἀγῶνες ἱεροὶ* zu Ehren des Augustus begangen (Spanheim l. l. p. 284). [Krause.]

Augustalis praefectus, der Statthalter Aegyptens, s. S. 284. Bd. VI, 1. S. 9. Dig. I, 17, 1 pr. Cod. I, 49. Er heißt auch Augustalis schlechtweg (Cod. X, 31, 37. 59) u. praef. praetorio Augustali (ib. I, 37, 2). [R.]

Augustamnica hieß seit Diocletian oder Constantin d. Gr. der östliche Theil von Unter-Aegypten von der phatnitischen Mündung des Nil bis zur arabischen Grenze. Diese Provinz stand unter einem Präses. Später, nach Theodosius II., zerfiel sie in zwei Abtheilungen. Augustamnica prima, unter einem Corrector, umfaßte die am Meere, Augustamnica secunda, unter einem Präses, die im Innern gelegenen Städte, Amm. Marc. XXII, 16. Hierokl. p. 726 ff. mit Wesseling. Not. Imp. Or. mit Böcking's Anm. p. 517. [G.]

Augustani, s. Bd. V. S. 583.

Augusta porta, s. Porta aug., Bd. V. S. 1921.

Αὐγουστάς, Castell auf dem Gebirge Rodope in Thrakien, Prokop. de aed. IV, 11. p. 306, 3 Bonn. [F.]

Αὐγούστεια, s. Augustalia.

Augusti Lucus, s. Lucus Augusti, Bd. IV. S. 1202.

Augustinus. Der berühmte Kirchenvater Aurelius Augustinus, geb. zu Tagaste in Numidien 354, gest. als Bischof zu Hippo 429 oder 430, gehört hierher nicht sowohl wegen der indirecten Wichtigkeit welche er für die Kenntniß des Alterthums durch die in seinen Schriften überlieferten Resultate seines Studiums desselben, oder für die Geschichte der lateinischen Sprache durch seine Diction hat, als wegen des Theils seiner literarischen Thätigkeit welcher sich auf profane Gelehrsamkeit bezieht und in den philosophischen, grammatischen und rhetorischen Beschäftigungen seiner vorchristlichen Lebensperiode begründet ist. Er war neun Jahre lang, vom 19ten bis zum 28sten Lebensjahre (Confess. IV, 1, 2), als Lehrer der Rhetorik in Karthago, Rom und Mailand thätig gewesen, ehe er in der letztern Stadt, besonders unter dem Einfluß des Ambrosius, dem weltlichen Berufe entsagte und im J. 387 die Taufe empfieng. Der seiner Taufe vorangehenden Periode gehören die libri tres contra Academicos (besonders herausgegeben von Orelli in seiner Spe-

---

* Vgl. auch C. I. gr. 1065. 5804. 5913, 23. *Καισάρεια Σεβαστὰ* zu Athen, ib. 381, 6. *Ἐφημ. ἀρχ.* 3724, 9. [W. T.]

** Vgl. C. I. gr. 3208, 10. 3209, 3. 3902 b, 4. 5913, 28. *Φιλόστρ.* I, 8. p. 329. K. Keil, Rhein. Mus. XVIII. S. 70. [W. T.]

cialausgabe der Academica Cicero's, Tur. 1827), sowie einige andere philosophische Schriften* an, ferner das encyclopädische Werk Disciplinarum libri, welches nach dem Vorgang Varro's (für dessen gründliches Studium namentlich auch die Bücher de civitate Dei zeugen) die sieben artes liberales, und zwar in der Form von Fragen und Antworten, behandelte. Er selbst sagt darüber Retract. I, 6 per idem tempus quo Mediolani fui baptismum perceptturus etiam Disciplinarum libros conatus sum scribere, interrogans eos qui mecum erant atque ab huiusmodi studiis non abhorrebant. Sed earum solum de Grammatica librum absolvere potui, quem postea de armario nostro perdidi, et de Musica sex volumina, quantum attinet ad eam partem quae rhythmus vocatur. Sed eosdem sex libros iam baptizatus iamque ex Italia regressus in Africam scripsi, inchoaveram quippe tantummodo istam apud Mediolanum disciplinam. De aliis vero quinque disciplinis illic similiter inchoatis, de Dialectica,** de Rhetorica,*** de Geometrica, de Arithmetica, de Philosophia, sola principia remanserunt, quae tamen etiam ipsa perdidimus, sed haberi ab aliquibus existimo. Die unter Augustinus Namen überlieferten Schriften Principia dialecticae et rhetoricae, Categoriae X ex Aristotele decerptae sind nach Inhalt und Form nicht als echt anzusehen; ebensowenig das auch von Putschius in die Sammlung der lateinischen Grammatiker p. 1975 ff. aufgenommene Buch de Grammatica, schon wegen der nicht dialogischen Form, so daß von den durch A. selbst bezeichneten Theilen der Disciplinae nur die sechs Bücher de Musica erhalten sind,† welche über Metrum und Rythmus handeln, in einer Weise die zwar von der gewöhnlichen Tradition, besonders in den zur Herstellung der Tactgleichheit zwischen ungleichen metrischen Füßen angenommenen Pausen, bedeutend abweicht, aber nichtsdestoweniger auf Varro als Quelle hinweist. (Vgl. Weil in d. Jahrb. f. Phil. 85. S. 336 ff. zur Berichtigung und Ergänzung des von Westphal, Fragm. d. griech. Rythmiker S. 19 ff. über die rythmische Theorie des Aug. Gesagten.) Zu einigem Ersatz der verlorenen Schrift de arte grammatica dient die von A. Mai aus einem codex Lauresham., jetzt Vatic., in der Nova Patrum Bibl. I, 2. p. 165 ff. Rom. 1852 zuerst herausgegebene ars grammatica S. Augustini adbreviata oder, wie der Titel nach einer Pariser und einer Brüsseler Handschrift herzustellen ist: ars S. Aug. pro fratrum mediocritate breviata, verbessert in der Ausgabe: Aur. Aug. ars grammatica breviata. Editionem in Germania primam et Romana integriorem apographo cod. Bruxell. usus curavit Car. Frid. Weber, Marburg. 1861. 4. (auch vor den Indd. lectt. Marb. aest. 1861). Dieser Auszug der echten ars verstärkt die Beweise für die Unechtheit der überlieferten. Jedoch ist er, obgleich Cassiodor de artt. ac discipl. liberal. literarum c. 1 auf ihn als ein Werk des A. hinweist, nach

---

* Wie die de apto et de pulchro. Diese Schrift bestand aus zwei oder drei Büchern. A. war in ihnen ausgegangen von der Frage nach dem Schönen an sich, nach dem was uns zu den Dingen die wir lieben hinzieht. Er hatte dann unterschieden das an und für sich Schöne, d. h. die Schönheit eines Körpers in seiner Totalität und Einheit, und das zweckmäßig Schöne, d. h. die Schönheit einzelner Theile eines Ganzen, insofern sie ihrem Ganzen entsprechen und mit ihm harmonieren. Diese Schrift gieng aber frühzeitig verloren, so daß Augustin in späteren Jahren, als er seine Bekenntnisse schrieb, selbst kein Exemplar derselben mehr besaß (Conf. IV, 13, 20). [R. V.]

** Augustini de dialectica liber, recogn. et adn. W. Crecelius, Elberfeld 1857. 20 pp. 4. vgl. Jahns Jahrbb. 79, S. 154 f. [W. T.]

*** Aurelii Augustini de rhetorica quae supersunt, in Halms Rhetores latini minores (1863) p. 135—151. [W. T.]

† Auszug daraus in Mai's Collectio scriptt. vett. III. p. 116—134 (Rom 1828), wozu die Nachlese von du Rieu, Schedae Vaticanae (Lugd. Bat. 1860) p. 216—220. [W. T.]

Weber prolegg. p. 5 nicht von diesem selbst, sondern erst nach dessen Tode wahrscheinlich von einem Benedictiner veranstaltet.* Die vorchristlichen Schriften des A. finden sich in der Ausgabe der Benedictiner (Paris 1679 ff. fol.) im 1. Band, und zwar die unechten in der Appendix. Vgl. außerdem Bähr, Gesch. d. röm. Liter. Suppl. II. §. 103 ff. Bernhardy, Grundr. d. röm. Litt. 3. Aufl. S. 798 ff. = 911 ff. 4. Ausg.** [J. Caesar.]

Augusti portus, s. Ostia, Bd. V. S. 1017.

Augusti turris, s. Turris, Bd. VI, 2. S. 2258, Nr. 4.

Augusti vicus, 1) bei Ptol. IV, 3, 38 *Αὐγούστου*, Ort in Zeugitana, zwischen Adrumetum und Aquä regiä und zwischen diesem und Tysdrus, It. Ant. Jetzt Kairwan, die zweite Stadt des tunesischen Gebietes im Mittelalter, der Hauptsitz der Araber bei ihrem Vordringen nach Westen, Shaw Voyages I. p. 258. — 2) an der Straße von Hippo Regius nach Karthago, It. Ant. Tab. Peut. [G.]

3) vicus Augustus (Orelli 4029), im Gebiet der Allobroger, jetzt Aoste, s. E. Herzog, Gallia Narbon. (Lips. 1864) Appendix epigr. p. 120 f. [W. T.]

Augustobŏna (*Αὐγουστόβονα*, vulgo *Αὐγουστόμαγα*, Ptol. II, 8, 13. It. Ant. p. 381. 383. Tab. Peut.), später bloß Tricassae (Amm. Marc. XVI, 2. Sid. Apoll. VI, 1) oder Tricas(s)is (It. Ant. p. 361; in der Not. Imp. Civ. Tricassium, die Einwohner bei Ammian. XV, 11, 12 Tricassini), Stadt der Tricassen in Gallia Lugdunensis, in fruchtbarer Gegend (Eumen. Grat. act. Const. 5), Knotenpunkt mehrerer Straßen; jetzt Troyes.*** [P. u. F.]

Augustobrīga (*Αὐγουστόβριγα*), 1) Stadt Lusitaniens an der Grenze von Hispania Tarraconensis am Tagus und der Straße von Toletum nach Augusta Emerita (It. Ant. p. 438); wahrscheinlich beim heutigen Villar de Pedroso, nach Andern bei Arzobisbo (vgl. Wesseling ad Itin. l. l. u. Ukert II, 1. S. 396). — 2) eine andere nördlichere Stadt Lusitaniens bei den Vettonen (Ptol. II, 5, 9), wahrscheinlich die civ. stipendiaria des Plin. IV, 22, 35 Augustobrigenses, und wohl in der Nähe von Ciudad Rodrigo zu suchen (wenn man nicht einen Irrthum des Ptolemäus annehmen und beide Orte für identisch halten will). — 3) Stadt der Pelendonen in Hispania Tarraconensis an der Straße von Asturica nach Caesaraugusta zwischen Numantia und Turiasso (Ptol. II, 6, 54. It. Ant. p. 442. Geo. Rav. IV, 43); jetzt Aldea el Muro bei Soria (vgl. Florez Esp. S. XIV. p. 41. d'Anville in den Mém. de l'Acad. des Inscr. XL. p. 767); nach Andern (z. B. Cortés) Olbega oder (z. B. nach Mannert I. S. 387) Muros de Agreda. [F.]

Augustodūnum (*Αὐγουστόδουνον*), die Hauptstadt der Aeduer (Tac. Ann. III, 43) in Gallia Lugdunensis, später Flavia benannt (Eumen. Or. pro rest. schol. 14), in einer unfruchtbaren Gegend (Eum. grat. act. Const. 6) zwischen dem Arar und Liger und an der Straße von Lugdunum nach Gesssoriacum, aber auch mit Burdigala durch eine Straße verbunden (It. Ant. p. 360.

---

* Von neueren Ausgaben einzelner Schriften ist besonders zu erwähnen H. B. Dombart's Ausgabe der 22 Bücher de civitate dei, in der Bibl. Teubneriana, Lips. 1863. 2 Bde. Auch etwa die 13 Bücher Confessiones, auf Grundlage der Oxforder Edition herausgg. und erläutert von K. v. Raumer, Stuttgart 1856. [W. T.]

** Vgl. auch J. Böhringer, die Kirche Christi und ihre Zeugen I, 3 (1844) S. 99 ff. und die einschlägigen Artikel in der Bibliographie Universelle, in der theologischen Real-Encyclopädie von Herzog und dem Kirchenlexikon von Welte. C. Bindemann, der heil. Augustinus, Leipzig 1854 f. 2 Bde. Poujoulat, histoire de St. Augustin, Paris 1846. 3 Bde. Flottes, Etudes sur St. Augustin, Montpellier u. Paris 1861. 635 pp. [W. T.]

*** Gerrard de Breban, sur les voies romaines qui traversaient la ville de Troyes, mit dem Nachtrag von Jaquot, sur une route romaine allante de Riobe à Augustobona, Revue archéol. XII. p. 535—541. [Hkb.]

366. 458. 460. Tab. Peut.), mit sehr großen und alten Mauern (Ammian. XV, 11, 11 u. XVI, 2, 1), und einem Tempel des Apollon mit einer warmen Quelle (Eumen. Grat. act. Const. 21 f.), ein stark besuchter Sitz der Wissenschaften (Tac. u. Eumen. ll. ll.); auch fand sich daselbst eine kaiserliche Fabrik von Panzerhemden (Not. Imp. 41). Uebrigens vgl. Mela III, 2, 4 u. Ptol. II, 8, 17. VIII, 5, 5. Da sie Amm. für eine sehr alte Stadt mit eben so alten Mauern erklärt, so nimmt man sie wohl mit Recht für das alte Bibracte, welches Caes. B. G. I, 23 u. VII, 55. 63 als die größte und volkreichste Stadt der Aeduer erwähnt, und das auch bei Strab. IV. p. 192 als ein Castell der Aeduer zwischen Liger und Arar Namens *Βίβραξ* oder *Βίβρακτα* erscheint. Sie ist das heutige Autun mit Ueberresten des Alterthums, namentlich einem schönen alten Stadtthore. Vgl. De antiquis Bibracte s. Augustoduni monumentis libellus extractus e Museo D. Thomae. 1650. 4. Montfaucon Antiq. expl. II. p. 236. Millin Voy. I. p. 287. 304 ff. u. Mag. Encycl. I, 5. p. 232. Volkmann's Reisen in Frankr. II. S. 205. [P. u. F.]

Augustodurum, Stadt im Nordwesten von Gallia Lugdunensis an der Straße von Condate nach Alauna an der Nordküste (Tab. Peut.), wahrscheinlich den Bodiocasses gehörig (s. d.) und das heutige Bajeux mit Ruinen (vgl. Caylus Recueil III. p. 384. Vales. Not. p. 74. d'Anville Not. p. 139), nach Belley (Mém. de l'Acad. des Inscr. XXVIII. p. 478) St. Fromond und nach Reichard Aulnay. [P. u. F.]

Augustoeuphratensis, Augusteuphratesia, s. Commagene, Bd. II. S. 561 und Cyrrhestica, Bd. II. S. 829.

Augustomăgus, Stadt der Bellovaken in Gallia Belgica, an der Straße von Samarobriva nach Lutetia Paris. (It. Ant. p. 380. Tab. Peut.); jetzt Senlis. Vgl. d'Anville Not. p. 124. [P. u. F.]

Augustonemĕtum (*Αὐγουστονέμετον*, Ptol. II, 7, 19. Tab. Peut.), das frühere Nemossus (*Νεμωσσός*) des Strab. IV. p. 191 (der es aber fälschlich an den Liger setzt, wofür er den Elaver hätte nennen sollen), die Hauptstadt der Arverner in Aquitanien, daher später schlechthin Arverni genannt (Plin. N. H. XXXIV, 7, 18. Ammian. XV, 11. Sidon. Apoll. Ep. III, 12. VII, 2), an der Straße von Avaricum nach Segodunum mit einem Koloß des Mercurius (Plin. l. l. vgl. Inschr. bei Gruter p. 52, 11 u. Mém. de l'Acad. des Inscr. VI. p. 635); jetzt Clermont (nach ihrem Bergschlosse, das im Mittelalter Clarus mons hieß, vgl. Vales. Not. Gall. p. 46). Mannert II, 1. S. 131 spricht die Vermutung aus daß Augustonemetum vielleicht aus dem alten Gergovia entstanden, also nicht = Nemossus sei. [F.]

Augustopŏlis, Stadt in Kilikien, s. S. 2141, Nr. 23. — 2) Stadt und Bischofssitz in Phrygia Salutaris, Not. eccl. bei Car. a S. Paulo p. 41. Epiphan. adv. haer. III. haer. 73, 26. — 3) Stadt und Bischofssitz in Palästina tertia, Hierokl. p. 721. Nach Strauß das jetzige Aujeh. Ritter Erdkunde XIV. S. 870. [G.]

Augustorītum, s. Lemovici, Bd. IV. S. 912.

Augustulus, s. Bd. VI, 1. S. 549.

Augustum, Stadt der Allobrogen in Gallia Narbonensis, an der Straße von Vienna nach Augusta Prätoria, zwischen Bergusia und Labisco (It. Ant. p. 346. Tab. Peut. II, a. Geo. Rav. IV, 27), jetzt Aoste zwischen Bourgoin und Chambery unweit der Rhone mit Ueberresten des Alterthums. Vgl. Bimard in Muratori Nov. Thes. Inscr. I. p. 111. Chorier IV. p. 199 u. Hist. de l'Acad. des Inscr. VII. p. 234. (Reichard in Bertuchs neuen geograph. Ephem. VII. S. 61 f. hält dieses Augustum, welches jetzt Aoust heißen soll, für Augusta Tricastinorum, und Barthey und Pinder im Index zu den Itin. identificieren beide Ortschaften, welche doch in verschiedenen Gegenden lagen und auf der Tab. Peut. ausdrücklich unterschieden werden.) [F.]

Augustus. Ueber den Kaiser dieses Namens s. Bd. V. S. 827—844. Augustus war ein erblicher Beiname (nicht ein Titel der Gewalt), welchen Senat und Volk dem Octavian beilegte, Dio LIII, 16. 18. Suet. Oct. 7. Tib. 26. Vellej. II, 91. Vermöge seines angeblichen Zusammenhangs mit augur (vgl. Ovid. Fast. I, 607 ff. und dagegen G. Curtius, griech. Etymol. I. S. 352) drückt er die religiöse Weihe des Fürsten aus, und bezeichnet die Person desselben als sanctus, sacrosanctus (*πλεῖόν τι ἢ κατ' ἄνθρωπον*, Dio l. l.), als geheiligt und anbetungswürdig (Flor. IV, 12); daher die Griechen *σεβαστὸς* dafür sagten. Alle folgenden Regenten behielten ihn bei, und setzten ihn unmittelbar nach ihren persönlichen Namen, während das Imperator Caesar denselben vorangieng. Auch die Gemahlinnen der Kaiser, in der Folge überhaupt die mit der domus augusta zunächst verwandten Frauen, hießen Augustae. Seit M. Aurelius und L. Verus war dieser Beiname dem regierenden Herrn nicht mehr ausschließlich eigen, sondern wurde auch den kaiserlichen Prinzen, Adoptivsöhnen u. s. w. gegeben, vgl. Amm. Marc. XXVII, 7. Mit Probus kam das perpetuus Aug., mit Claudius Goth. das semper Aug. auf, welches Letztere das restaurierte römische Kaiserthum bis zu seiner Auflösung beibehalten hat. S. Creuzer, röm. Antiqu. S. 292 ff. [P. u. W. T.]

Ἄουϊα (Ptol. III, 1, 59), Stadt der Vestiner in Mittelitalien, in der Nähe des heutigen Aquila. [F.]

Aufidii, wohlhabendes campanisches Geschlecht.

1) M. Aemilius Av., s. oben S. 375, Nr. 8. [W. T.]

2) C. Avianius Evander (nicht Aulanius), Bildhauer und Caelator aus Athen, der von M. Antonius nach Alexandrien gebracht und von da unter den Gefangenen nach Rom geführt ward, wo er noch zu Augustus' Zeit thätig war, indem er einer Artemis von Timotheus im palatinischen Apollontempel einen neuen Kopf aufsetzte, Schol. Cruq. zu Hor. Sat. I, 3, 90. Plin. XXXVI, 32. vgl. Cic. ad Fam. VII, 23. XIII, 2. Vgl. Bergk, Zeitschr. f. Alt.Wiss. 1847. S. 171. [W. u. H. B.]

3) C. Avianius Flaccus, Vater, dem Cicero befreundeter Getreidehändler (Cic. Fam. XIII, 75 vom J. 702) aus Puteoli (Cic. Acad. II, 25, 80), vor dem J. 708 gestorben (Cic. Fam. XIII, 79) und Vater von zwei Söhnen, C. u. M. (ib.). Vgl. auch noch Cic. Fam. XIII, 35, 1.

4) L. Avianius L. f. Men. Flaccus Pontianus, IIvir zu Pompeji, Orelli-Henzen 5163.

5) C. Avianius Philoxenus aus Sicilien, Gastfreund des Cicero und auch Nr. 3 befreundet, von dem er sein nomen annahm; Cic. Fam. XIII, 35, 1.

6) D. Avianius Sp. f. Rufus und dessen Eltern bei Mommsen I. R. N. 2981 (aus der Nähe von Puteoli).

7) L. Aurelius Av. Symmachus (Orelli 1186), s. Bd. VI, 2. S. 1533 f.

8) Avianius Valentinus, V. C., Cons. Camp. unter Valentinian, Mommsen l. l. 2498 (Puteoli).

9) Avianius Vindicianus, V. C., Cons. Camp., Mommsen l. l. 2613.

10) *Ἀνιανία καὶ Ἀνιάνιος*, C. I. gr. 2641 (Kition auf Kypros). [W. T.]

Avianus (Flavius), s. oben S. 1326, Z. 10 ff. v. u. Bd. III. S. 413 f. Rec. et emend. C. Lachmann, Berlin 1845, und de aetate Fl. Av. Berl. Sommerkat. 1845. 4 pp. 4. Aviani fabulae XXXXII ad Theodosium, ex rec. et cum instr. crit. ed. W. Fröhner, Lips. 1862. K. Schenkl, in d. Ztschr. f. östreich. Gymn. XVI (1865), S. 397—413. [W. T.]

Aviarium, *ὀρνιθών*, Gehege zur Zucht und Mästung gewisser Vögel mit Vogelhaus u. s. w., s. Bd. VI, 2. S. 2695. [R.]

Aviarius heißt der Sklave welcher das aviarium besorgt, also die Vögel füttert u. s. w. Colum. VIII, 3. 5. 11. Orelli-Henzen 2866 aviarius altiliarius, s. v. a. fartor. [R.]

Auiasii auf Inſchriften, z. B. C. Aviasius T. f. Seneca unter Caligula, Orelli 3325 (Bologna). [W. T.]

Auidiaci auf Inſchrr., wie 1) T. Avidiaccus Furianus, eq. publ. auf der aus Aquila vom J. 213 n. Chr. Orelli 2340 = Mommſen I. R. N. 5941. Wohl deſſen Freigelaſſener iſt T. Avidiacus T. Lib. Philetus bei Mommſen l. l. 5817 (Aquila).

2) T. Avidiaccus Restitutus, aed., QQ. in Peltuinum, auf der Inſchrift vom J. 242 n. Chr. Mommſen l. l. 6034.

3) Avidiacca Colchis, Gattin eines C. Curtilius C. f. Quir. Marcellus (bei Aquila), Mommſen l. l. 5780. [W. T.]

Auidienus, 1) mit dem Spottnamen canis, als ſchmutziger Geizhals genannt bei Hor. Sat. II, 2, 55 f.

2) Avidienus T. f. Ste. Lec..., centurio und decurio (Beneventum), Mommſen I. R. N. 1444. — Bei Sen. Rhet. p. 202, 20 Bu. beruht der Name Avidiénus Paulus auf bloßer Conjectur. [W. T.]

Auidii. 1) L. Avidius L. f. Ste. IIIIvir Aed. (Beneventum), Mommſen I. R. N. 1476.

2) M. Avidius M. L(ibertus) Aesopus, Orelli 4182 (Capua).

3) Avidius Cassius, Sohn des Heliodorus (unten Nr. 8), ſ. Bd. II. S. 201 f. Nr. 23. 564 Anm. Vgl. oben S. 1199 f.

4) C. Avidius C. f. Ter. Clemens, Aed., IIvir equo publico (Atina), Mommſen I. R. N. 4552 vgl. 4332.

5) T. Avidius Cordus, Eq. leg. XXII ꝛc. Steiner, cod. inscr. Dan. 431.

6) Sex. Avidius Eutychus seplasiarius negotians (Florenz), Orelli 4202.

7) L. Avidius Gaetulicus, cod. (und sec.) trib. bei Kellermann Vig. I, 2, 14. V, 1, 14.

8) Avidius Heliodorus, Hadrians ab epistolis ums J. 120—122 n. Chr. (Dio LXIX, 3) und *ἔπαρχος Αἰγύπτου* um 140 (C. I. gr. 4955 vgl. III. p. 312 b). Vgl. Bd. III. S. 1099 v. M.

9) P. Avidius P. f. Sergia Latinus und ſein gleichnamiger Bruder Matrinius, Caes. n(ostri)a apothec. triclini, Orelli 2889 (Rom).

10) Avidius Maecianus, Sohn von Nr. 3, unter ſeinem Vater Befehlshaber in Alexandria, aber vom Heere erſchlagen, Capit. M. Anton. 25.

11) C. Avidius C. f. Naevidianus, IIvir, Q. Q., augur Suasae, Orelli 4753.

12) C. Avidius Nigrinus, Leg. Aug. Pro Pr., Orelli 3671. C. I. gr. 1711, von Böckh p. 839 zwiſchen 769 u. 797 d. St. angeſetzt. Ein Reſcript Domitiani ad Avidium Nigrinum wird erwähnt Plin. Ep. ad Trai. 65 f.

13) Avidius Quietus, als (älterer) Zeitgenoſſe und als Freund des Thraſea (Ep. VI, 29, 1), ſowie als Redner (Ep. IX, 13, 15) von dem jüngeren Plinius erwähnt. Ein Schreiben des *Αὐΐδιος Κουιήτος* an die Stadt Aezanis wegen Abmeſſung eines Grundſtücks für den dortigen Zeustempel, aus der Zeit Hadrians, im C. I. gr. 3835 (III. p. 8 ff.).

14) Avidius Severus, Centurio, ſpäter aber ad summas dignitates gelangt, unter M. Aurelius einflußreich und geſtorben, Großvater von Nr. 3, Vulc. Gall. Avid. 1.

15) Avidia C. f. Tertulla, Flam(inica), mater municipal(is) von Sentinum, Orelli 2229.

16) P. Avidius Trachalus, Praef. coh., item trib. coh. bei Kellermann Vig. 267.

17) C. Avidius Vitalis, Augustalis, Mommſen I. R. N. 1073 vgl. 5938. [W. T.]

Auidus (*Αούϊδος*), Flecken der Provinz Afrika, 25 Mill. ſüdöſtlich von Hadrumetum (Ptol. IV, 3, 38. Tab. Peut. Avidu vicus). [F.]

by Google

Avieni, ursprünglich wahrscheinlich in Umbrien ansäßig (Th. Mommsen, unteritat. Dialekte S. 362. Hübner., quaestt. onom. lat. Bonn 1854. p. 22—28); nur eine andere Form des Gentilnamens Avius.

1) C. Avienus, Kriegstribun der X. Legion, von Caesar schimpflich entlassen im J. 707 = 47 v. Chr. Bell. Afric. 54.

2) Rufus Festus Avienus, römischer Dichter aus der zweiten Hälfte des vierten Jahrh. n. Chr., unter dessen Namen uns folgende Dichtungen erhalten sind: I. Orbis terrae oder Descriptio orbis terrae (beide Benennungen hat die ed. princ.), in den Ausgaben auch de orbis terrae partibus (Ven. 1502), Dionisii periegesis. I. situs orbis Ruffo Avieno interprete (Vienn. 1508), Dionisii Afri ambitus orbis: Rufo Festo Avieno paraphraste (Vienn. 1515), vom Dichter selbst (or. mar. v. 73) de orbis oris partibusque benannt, eine ziemlich selbständige Bearbeitung der (nach 86 n. Chr. gedichteten) περιήγησις des Dionysios in 1394 daktylischen Hexametern, worin er sein Original an Lebhaftigkeit des Stils, dichterischem Talente und Belesenheit weit übertrifft. In seinen ausschmückenden Erweiterungen besonders mythischen und historischen Inhaltes und anderseits in seinen Abkürzungen des griechischen Musters läßt er übrigens oft eher dem Dichter als dem gründlich forschenden Gelehrten sein Recht, so daß aus den alten griechischen Dichtern überkommene geographische Ungereimtheiten, die zu des A. Zeit selbst schon längst keinen Glauben mehr fanden, vom Leser in Kauf genommen werden müssen. Die Sprache ist edel und verräth eifrige Beschäftigung mit den besten Dichtern der augusteischen Zeit, besonders mit Vergilius. Ausgaben: Ed. princ. Venet. 1488. p. 56—95. Ed. Ven. 1502. Ed. Vienne 1508. 4. (von Joh. Cuspinianus besorgt). Ed. Vienn. 1515. 4. von Joach. Vadianus. Ed. Bonon. 1513. 4. von Jo. Ant. Modestus. In Pithoei Epigrammata et poematia vetera p. 244. ed. Paris. 1590; hinter Dares Phrygius Antv. 1608. 8. Descriptio orbis terrae, una cum Ora mar. et fabulis Avieni, Antv. 1632. 4. Rufi Festi Avieni Descriptio orbis terrae, cum coniecturis nonnullis Clar. Schraderi nunc primum editis ac textui subiectis. Accedunt Nic. Heinsii, Casp. Barthii, Cl. Salmasii aliorumque adnotationes in Avienum. Imp. et curis H. Friesemanni, qui hic illic sua addidit, Amstelod. 1786. 8.; in Poetae Lat. Min. ed. I. Chr. Wernsdorf, Helmstadii 1791. 8. V, 2. p. 719—1153 mit Commentar (mit geringen Zusätzen abgedruckt in M. E. Lemaire Poetae Lat. Min. Par. 1825. 8. V. p. 89—396); in Dionysius Perieg. ed. G. Bernhardy, Lips. 1828. 8. I. p. 427—460; in Geographi Graeci Min. ill. C. Müllerus, Par. 1861. II. p. 176—189. 4. Erläuterungsschriften: (I. Wassii) Animadversiones in Avieni descriptionem orbis terrae in Miscellan. observ. I, 2. p. 273—277 (Oudendorp). 3. p. 373—390. V, 1. p. 64—80. 2. p. 165—172. C. Ilken, Dissertatio ad locum Festi Avieni in descriptione orbis v. 418 in dessen Symbolae litterar. II, 3. Bremae 1745. p. 569—584. — II. Eigenthümlicher aber erscheint Orae maritimae liber primus (so ed. princ.), im cod. des Ortelius Rufii Festi Avieni de ora maritima. sive de Tauruci Ponti sinu, ein Bruchstück in 703 iambischen Trimetern, welches die Beschreibung der Meeresküste von Cadix bis Marseille enthält, als Anfang einer vollständigen Beschreibung der Küsten des Mittelmeeres (mit einem Theile des atlantischen Oceans außerhalb der Säulen des Herkules), des Pontus Euxinus mit der palus Maeotis bis an das skythische Meer. Das Gedicht, nach orbis terrae geschrieben (vgl. or. mar. v. 71—73), beginnt mit einer Widmung an einen jungen wißbegierigen Anverwandten, Probus (wahrscheinlich Anicius Probus, Cos. des J. 406). Vor A. hatte schon P. Terentius Varro eine ora maritima geschrieben. Seine Quellen nennt A. selbst: Sallustius (v. 33), Hekatäus aus Milet (v. 42), Hellanikus aus Lesbos (v.

43), Phileas aus Athen (v. 43. 685 und, nach Meineke's Conjectur, 256), Skylax aus Karyanda (v. 44. 372), Pausimachus aus Samos (v. 45), Damastes ὁ Σιγειεύς (v. 46. 372), Bakoris (Bokchoris?) aus Rhodos (v. 47), Euktemon (v. 47 vgl. 337), Kleon aus Sicilien (v. 48), Herodotus Thurius (v. 49), Atticus Thucydides (v. 50). Außerdem werden gelegentlich noch genannt Dionysius (der Periget, v. 331), Epicurei (v. 645), Juba (II. König von Mauretanien, v. 280). Auch auf punische Annalen geht A. zurück (v. 117—119 ff. 382 f. 412 ff.), Himilko (Imilko oder Himilko), vielleicht durch Juba's Vermittlung. Manches scheint auch aus Timaios entlehnt (z. B. die Nachrichten über den Lauf des Rhodanus), und Einzelnes hat A. allein mit Skymnos gemein. Das Gedicht selbst, wie es, freilich sehr verderbt und lückenhaft, auf uns gekommen ist, ist ein merkwürdiges Gemisch von uralten fabelhaften Erzählungen, aus großentheils jetzt verlorenen Schriftstellern ohne Ordnung zusammengelesen. Auch in diesem Werke hat Gerh. Schöning (in hist. Abhh. d. Ges. d. Wiss. zu Kopenhagen 1791. V. S. 183) eine Bearbeitung einer älteren griechischen Quelle finden wollen, welcher der Uebersetzer die Zueignung an Probus und manches Andere, wie die Berufung auf den Sallustius und ein (jedoch wahrscheinlich interpolirtes) Citat aus Plautus eingefügt hätte. Abänderungen bei den nominibus propriis hat Meineke (Vind. Strab. p. 39 f.) nachgewiesen. Erhalten hat sich uns die ora maritima hinter dem orbis terrae in der ed. princ.; die Collation einer Handschrift des Abraham Ortelius (1527—1598) theilte Everwin Wassenbergh an Wernsdorf mit (vielleicht identisch mit dem codex Ambrosianus Schraders); Jac. Bongars besaß die Collation einer Handschrift; verschollen sind auch ein cod. Vossianus und ein Venetus. Ed. princ. Ven. 1488. p. 95—113. Erläuterungsschriften: (Oudendorp?) in Observv. miscell. I, 3. p. 385. V, 1. p. 64. F. A. Ukert, über des A. Ora Maritima, in dessen Geogr. der Griechen und Römer II, 1. (Weimar 1821.) S. 473—484. Description que Festus Avienus a faite de la côte de la Gaule Narbonnoise dans le Poëme intitulé Ora maritima, traduite en prose avec des remarques par (Jean) Astruc — in den Mémoires pour l'histoire naturelle de Languedoc. 4. Paris 1737. — III. Arati phaenomenon liber oder schlechthin Aratus (beides ed. princ.), in der Wiener Handschrift rufi festi arati incipit liber primus de positione syderum, im Gudianus fol. 61 v Rufi festi auieni uiri clari arati phenomena, in 1325, und Aratea prognostica (in der ed. princ. mit den phaen. ohne Unterbrechung zusammenhangend) in 552 Hexametern, eine Uebersetzung der φαινόμενα und διοσημεῖα des Aratos aus Soloi, welche mit Rücksicht auf die Vorarbeiten des Cicero und des Germanicus das Original an Genauigkeit, Gelehrsamkeit und dichterischem Schwunge zu überbieten sucht. Der griechische Text, welchem er im Ganzen wortgetreu, ja manchmal sinnlos, folgt, lag ihm schon damals in verderbter Gestalt vor; bisweilen aber bewegt sich der Dichter ziemlich frei vom Texte wie von seinen Vorgängern, um manche der mythischen Legenden theils zu erweitern theils neue einzufügen und Erinnerungen aus den Werken berühmter Philosophen und Astronomen, besonders Empedokles, Aristoteles, Panyasis, Meton, Plutarch, Harpalos und Mynthes (v. 582, ed. princ. mĩthes, vielleicht nur mißverstanden μῦθοι?), ja selbst Lehren pythagoreischer Weisheit und aegyptischer Religion einzuweben. Unter den drei Bearbeitern stehen sich A. und Germanicus am nächsten; Germanicus lieh seinem Nachfolger eine reiche Lese seiner Phraseologie, wofür er in den Handschriften mit Interpolationen einzelner Verse des A. bereichert ward. Außerdem ahmt A. unverkennbar Lucretius, Cicero, Vergilius, Manilius und auch Plinius nach. Handschriften: ein Wiener cod. 107. φ 128. saec. X, die phaenomena und die ersten 255 Verse der prognostica enthaltend; in der Wolfenbütteler Handschrift Gudianus 132. saec. X sind

nur 11 Verse. Ausgaben: Ed. princ. Ven. 1488. p. 5—56, ferner in den meisten Sammlungen der Aratea. Erläuterungsschriften: Schaubach, Comment. de Arati Solensis interprett. Romanis. Meining. 1817. Novae editionis Avieni specimen, ibid. 1817 ff. Ueber die Aratea Ciceronis, Germanici Caesaris et Rufi Festi Avieni, in Jahn's Archiv, XII. 1846. S. 197—210. R. Unger, Subsicivorum capita tria (darin p. 7 f. über Avien. phaen. 64) Prgr. 4. Friedland 1854. — IV. Drei kleine Gedichte. a) Anth. Lat. III, 58. n. 279 M., 31 Hexameter, in des A. ed. princ. Ven. 1488, eine Bitte an seinen Freund Flavianus Myrmecius um Zusendung von Granatäpfeln. — b) Anth. Lat. I, 169. n. 277 M. de Sirenis, bald dem Euforbus (cod. Thuaneus Paris. 8069), bald dem Vergilius, bald dem Julianus zugeschrieben, sehr zweifelhaftes Eigenthum des A., unter Avien's Namen zuerst gedruckt in der ed. Madr. 1634. — c) Anth. Lat. III, 59. n. 280 M. de habitatione ruris (ebenso zweifelhaft), in den Handschriften, besonders dem Salmasianus, meist dem Martialis (IV, 90, bei Schneidewin ed. mai. p. 632), ausnahmsweise auch Ovidius und Cato zugetheilt, nur im ms. Scriverii dem A. — Wo möglich noch zweifelhafter ist Wernsdorfs Hypothese daß das Gedicht Anth. III, 62 Burm. von A. herrühre. — Verlorene Schriften des A.: Servius berichtet (zu Aen. X, 272): 'et Stoici dicunt has stellas (cometas) esse ultra XXXII. quarum nomina et effectus Avienus, qui iambis scripsit Virgilii fabulas, [com]memorat . . . sane Avienus cometarum has differentias dicit' q. s. (daraus Mythographus tertius 9, 6 bei Bode II. p. 217) und (zu Georg. I, 488): 'diri cometae] criniti [et] pessimi, quia sunt et boni, ut docuimus in Aeneide (X, 272), facti ex Jove, vel Venere, quam rem plenissime Avienus exsequitur' und (zu Aen. X, 388): 'haec fabula in latinis nusquam invenitur auctoribus. Abienus tamen, qui totum Virgilium et Livium iambis scripsit, hanc commemorat dicens Graecam esse.' Bei Livius haben wir an den Historiker T. Livius zu denken. Solche poetische Metaphrasen waren besonders während des Verfalles der Literatur nicht ungewöhnliche Uebungen. Nach Wernsdorf p. 672 dürfte das oben genannte Gedicht Aviens (Anth. Lat. n. 277) ein solcher, freilich hier nicht iambisch behandelter, vergilischer Mythos sein (vgl. Aen. V, 864). — Dem A. fälschlich zugeschriebene Schriften: a) Festi (S. Rufi) Breviarium rerum gestarum P. R. (de victoriis ac provinciis P. R. ad Valentem) mit Sexti Ruti de regionibus urbis Romae; vgl. Wernsdorf p. 675 ff. b) Aviani fabulae XXXXII ad Theodosium; vgl. Wernsdorf p. 663—670. c) De urbibus Hispaniae mediterraneis, von dem notorischen Fälscher Hieronymus Romanus de Higuera, Jesuiten aus Toledo, dem A. untergeschoben; vgl. Wernsdorf p. 678. d) Endlich hat Wernsdorf Poet. lat. min. IV. p. 546—562 dem A. ohne überzeugende Gründe (s. Ritschl, Rh. Mus. N. F. I. S. 137) die Epitome Iliados Homericae (den sogenannten Homerus Latinus) beilegen wollen. — Gesammtausgaben des A.: Ed. princ. Ven. (3. cal. nov.) 1488. 4. nach Handschriften des Geo. Valla durch Antonius de Strata aus Cremona gedruckt, enthält nach der Vorrede des Victor Pisanus (worauf die Inhaltsangabe folgt: Hic codex auienii cõtinet epigrãma. eiusdẽ arati phaenome|na geographiã carmine heroico: et oras maritimas trimetro | iambico: germanici quoq; et marci tulii arati fragmenta: et | sereni uersus de uariis curandis morbis) das Gedicht Anth. n. 279, den übrigen A., die Aratea des Germanicus und Cicero und den Serenus Sammonicus; die Ausgabe hat 119 (nicht paginierte) Blätter, wovon 56 auf A. kommen; vgl. Wernsdorf p. 692—700. Rufi Festi Auieni V. C. Hispani Opera quae extant, nimirum Descriptio orbis terrae, Orae maritimae, Arati phaenomena, Fabularum liber, Epigrammata uaria. Dom Petrus Melian, in Conuentu Guatimalensi Nouae Hispaniae Regius auditor, collegit, ex bibliotheca D. Laurentii Ramirez de Prato. Madridi ex offic. Franc. Mar-

Digitized by Google

tinez. 1634. 4. Collectivausgabe (mit Ausschluß der Aratea) von J. Ch. Wernsdorf in Poetae Latini Minores V, 2. 3. Helmstad. 1791 f. 8. mit prolegomena p. 619—716 und Commentar. Pariser Abdruck mit wenigen Zusätzen (aber mit den Aratea des A. nach Buhle) von N. E. Lemaire im V. Bande der Poetae L. M. ex rec. Wernsdorfiana, Par. 1825. Abdruck dieses Textes mit französ. Uebersetzung von E. Despois und Eb. Savlot in der seconde série de la Bibliothèque Latine-française publ. par Panckoucke, 7e livraison. Par. 1843. 8. — Zeitalter des A. Hieronymus (comm. in ep. Pauli ad Tit. c. 1. Opp. VII. p. 796 D. Vall.) berichtet um das J. 387 bei Gelegenheit des aratelschen Citats in Actt. 17, 28 (*τοῦ γὰρ καὶ γένος ἐσμέν*): 'quod hemistichium in phaenomenis Arati legitur, quem Cicero in latinum sermonem transtulit, et Germanicus Caesar, et nuper Avienus et multi, quos enumerare perlongum est.' Lactantius, der im J. 330 starb, scheint von A. noch nichts zu wissen, da er in der jedenfalls nach 306 geschriebenen divina institutio V, 5 die Aratea nach Germanicus citiert. Demnach fiele die Abfassungszeit der Aratea des A. zwischen 310 und 387. Einen Schritt weiter führt uns eine römische Inschrift, aufgenommen in Anth. Lat. I, 79. n. 278 M. mit der Aufschrift R. Festus V. C. de se ad deam Nortiam. Danach wäre dieser unserem Dichter (vgl. v. 5 carmina multa serens) gleichzusetzende Festus der Sohn eines Avienus, und stammte (wohl mütterlicher Seits) von dem berühmten Stoiker C. Musonius Rufus aus Volsinii ab, dem zu Ehren vielleicht er den Vornamen Rufus trug. Der zweite Vers des Epigramms zielt auf die aqua Caesia in Umbrien und ist mit einem Gedichte der Anth. Lat. (III, 43. n. 899 M.) in Verbindung zu bringen, wo in dem ersten Worte Fausta durch ein Buchstabenspiel als der Wiederhersteller des Bades F. AV oder Festus Avienus unschwer zu errathen ist. Nach v. 3 war A. eifriger Verehrer der Göttin Nortia, die in Volsinii einen Tempel hatte; nach v. 4 zog er nach Rom, nachdem er zweimal das Proconsulat bekleidet hatte, und wirklich finden wir in zwei Gesetzen des cod. Justin. III, 16. XII, 58, 2 daß in den J. 366 u. 367 ein Festus Proconsul von Afrika war, sicherlich unser A., welcher Afrika mit Augen gesehen haben muß (vgl. orb. terrae 329—333. or. mar. 273 f. und Vivien de Saint-Martin, le Nord de l'Afrique dans l'antiquité Grecque et Romaine, Paris 1863. p. 78). Das andere Proconsulat bekleidete er in Griechenland; s. die Inschr. bei Böckh C. I. gr. I, 2. n. 372, welche die Dankbarkeit der Athener gegen ihren Proconsul *Ῥούφιος Φῆστος* ausspricht. Damals schrieb er wohl den orbis terrae, der unter dem Eindrucke eines längeren Aufenthaltes in Griechenland verfaßt zu sein scheint und wo er selber angibt (v. 603 f.) daß er oft den delphischen Apoll gesehen habe (vgl. auch G. Pancirolli ad notitiam dign. orient. p. 165). Ueber die Identität des Avienus der lateinischen Inschrift mit dem Dichter kann nicht wohl ein Zweifel bestehen; ja in der diesem Epigramme sich anschließenden Grabschrift auf denselben Festus, von seinem Sohne Placidus geweiht, den ihm seine Gattin Placida (v. 6) in glücklicher, mit Nachwuchs reichgesegneter Ehe schenkte, wird sogar (Funccius, de veg. lat. ling. sen. 1744. p. 321) in unverkennbarer Weise mit Juppiter aethram auf einen Versschluß des Vaters (phaen. 2) angespielt. Von selbst fällt nach oben angeführten Zeugnissen die von Spaniern (Ramiresius de Prado, Nicolaus Antonius u. A.) aus Nationaleitelkeit mit nichtssagenden Gründen aufgestellte Hypothese daß A. ein Spanier (vgl. dagegen Wernsdorf p. 636—639), wie auch die Annahme daß derselbe ein Christ gewesen sei (Nicol. Antonius bibl. Hisp. I, 2, 9. n. 283—285. Peter Melian in ed. Madr. 1634, Ramiresius de Prado und Pseudo-Luitprand Advers. 180 (250) n. 204. 205, nach dessen Zeugniß er am 28 August 430 gleichzeitig mit Augustinus soll gestorben und in Gegenwart des katholischen Erzbischofs Maiorianus von Toledo in der Kirche der

heil. Leucadia begraben sein, s. Wernsdorf p. 631—636). Sicher ist daß A. Heide geblieben, da aus seinen Dichtungen, besonders in der Bearbeitung der Phaenomena und in dem Gedichte der Anth. L. n. 280, der alte naive Glaube an die antike, durch neue Culte, Dämonenglauben und philosophische Abstraction noch nicht zersetzte Götterwelt hervortritt. A. gehört also in den Kreis der Literatoren jener Zeit die, wie der etwas später anzusetzende Rutilius Claudius Namatianus, in der Sehnsucht nach der alten guten Zeit mit einer gewissen Energie an den Glauben der Väter sich anklammerten und gegen die neue christliche Lehre bestimmten Gegensatz bildeten (vgl. J. Burckhardt, die Zeit Constantins d. Gr., Basel 1853, S. 164. 497).

3) Ein Senator Abienus, in Rom hingerichtet im J. 368, Amm. Marc. XXVIII, 1, 48.

4) Gennadius Avienus (Abienus, Habienus, Abinius, Anienus, Albinus, Amenus), Cos. mit Fl. Placidius Valentinianus Aug. VII. in occidente, zu Mediolanum promulgiert VI id. ian. 450 = 1203 n. Chr. — vgl. de Rossi inscr. Chr. p. 328. 582. n. 751. 717 (p. 314). 748 (Abinio). 750 (p. 330 Habieno). 749 (Ameni) und wahrscheinlich 925 — mit Leo und Trigetius bei der Gesandtschaft an Attila 453 (vgl. G. Wurm, de rebus gestis Aetii, Bonn. 1844. p. 95 f.), leitete seine Familie von den alten Corvini her (Apoll. Sid. I, 9. ed. Sirm. opp. I. p. 481. Macrob. I, 6, 26. vgl. Inscr. bei Onuphrii Panvinii fast. lib. 3 'Corvinus. 'Corvinus Avienus'), lebte zu Rom, zur Zeit der Unterredung bei Macrobius noch jung (sat. VI, 7, 1. vgl. VII, 3, 32). Sein Name (außer in fastis, legg. u. Actis Sanctorum) auch in den Briefen des Leo und in der subscriptio zu Vegetius am Schlusse des vierten Buches (vgl. O. Jahn, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1851. S. 344 f.).

5) Rufius Magnus Faustus Avienus, Cos. im J. 501 = 1254 im Occident, mit Pompejus (im Orient), auch im Orient promulgiert (de Rossi l. l. p. 412. 413; consul in pueritia, Ennod. ep. I, 5), Sohn des Faustus Cos. 490 (vgl. Ennod. I, 5; seine Mutter war des Ennodius Schwester), Enkel des Gennadius Avienus Cos. 450, Bruder des Ennodius Messala Cos. 506 (Ennod. IX, 12. 26; eine Schwester starb ihm, vgl. Ennod. IX, 11), zu Rom geboren, in Ligurien erzogen (Ennod. IX, 32); über seine Erziehung s. Ennod. I, 5; über seine Vermählung Ennod. IX, 7. 12. Den Namen Magnus hatte er von der Mutter, Faustus vom Vater. Ueber seine dictiones vgl. Ennod. II, 10. 11. An ihn sind gerichtet 23 Briefe des Ennodius und ein Brief des Papstes Johannes II.

6) Avienus Junior, auch Flavianus (oder nach de Rossi l. l. p. 415 Flavius) Avienus Junior, Cos. im Occident mit Probus (im Orient) 502 = 1255 (vgl. de Rossi p. 926. 927. Roncalli, vet. Lat. chron. I. p. 727. II. p. 158. 235. 355. 450. Concil. ed. Coleti V. p. 471. cod. Justin. VI, 20, 18 u. fasti); an ihn schrieb Ennodius ep. II, 28.

7) Q. Avienus Pudens bei Gruter 1144, 4. vgl. Fabretti p. 57. n. 323.

8) Ein Avienus bei Fabretti c. X. n. 521. p. 744, wie Nr. 7 aus Ameria.

9) Avienus Quarte bei Mommsen I. R. N. 2560, 10 (Baiae rep., ad Cumas referenda).

10) Quinctius Aurelius Paulli F. Avienus bei Morcelli de stilo Inscr. Lat. ed. 2 (Patav. 1822) p. 44.

11) Avieni (Av..ini) Avi..... bei Fröhner inscr. terrae coctae, Gottingae 1858 (= Philologus Suppl. XII. 1857) p. 239; aus Riegel im Breisgau im Mus. Schreiber.

12) AVI...M bei Cochet sout. p. 456 und Fröhner l. l. p. 240 aus Vieil-Evreux.

13) Gallus Avienus VC. RC. in einer angeblichen subscriptio des Gellius bei Schegkius praemess. ep. 6. vgl. O. Jahn a. a. O. S. 364.

14) A. bei Muratori p. 566, 1. 1641, 1. vgl. Cannegieter in diss. de aet. et stilo Aviani c. 2.

15) Freigelaſſene des Namens Abienus bei Gruter 1153, 6. [A. Holder.]

Auil bei Cic. ad Att. XII, 5, 2. XIII, 4, 2 und auf Inſchriften, aber ſelten, z. B. Cn. Avius Cn. l(ibertus) Agathocles in der des pagus Herculaneus bei Orelli 3793 = Mommſen I. R. N. 3559 = C. I. lat. 571 (p. 161). Ein Q. Avius Qu(aestor) bei Orelli-Henzen 7164. [W. T.]

Auillieni. Q. Avillienus Q. f. Bassus, magister Jun., IIIvir ꝛc. u. Q. Avillienus Fel(ix) auf Inſchrr. aus Carſioli, Mommſen I. R. N. 5690 f. [W. T.]

Auillii und Auilii (alt Avoleius, woraus Auleius, Aulius).

1) Ἄβιλλιος, Sohn des Romulus, Plut. Rom. 14.

2) C. Avilios, Mommſen C. I. lat. 85 (p. 29) aus Präneſte.

3) Avillius, aus Larinum, Cic. p. Cluent. 13, 36 ff.

4) C. Avilius Q. f., praef. in Patavium, Orelli-Henzen 7072.

5) Ἀουίλλιος Ἀρριανός auf einem Scons. für Tettia Casta (vom J. 71 n. Chr.) C. I. gr. 5838 (Neapel).

6) L. Avillius Sex. f. Ser. Crassus, IVvir i. d. (Sulmo), Mommſen I. R. N. 5440.

7) C. Avillius December, redemptor marmorarius auf der Inſchrift aus Neapel vom J. 62 n. Chr. Mommſen I. R. N. 2588 = Orelli-Henzen 5725.

8) Avillius Flaccus, der Judenfeind gegen welchen Philon eine Schrift verfaßte, 5 Jahre lang praef. Aegypti, 5 Jahre unter Tiberius und eines zu Anfang der Regierung des Caligula, alſo J. 32—37 (785—790 d. St.), dann auf des Letztern Befehl auf der Inſel Andros hingerichtet. C. I. gr. 4716 (III. p. 360). Philon adv. Flacc. p. 966.

9) L. Avilius Galata, fact. russ(atae) lib(ertus), Orelli 3021 (Rom).

10) M. Avilius Januarius, pater sinagogae, und ſeine Tochter Avilia Aster (Judaea), Orelli-Henzen 6145 (Sittiſis).

11) Avillius Optatus auf der Tab. Veleiat. §. 15.

12) D. Avillius Pampilus C. L. Mommſen C. I. lat. 1037 (p. 226, aus Tibur). [W. T.]

Auincidii, C. und Q., Söhne von C. und T., auf einer Inſchrift aus Aquila, Mommſen I. R. N. 5953. [W. T.]

Auinense oppidum (Plin. V, 4, 30), ein oppidum liberum im Innern von Zeugitana. Wohl nur verſchrieben ſtatt ad Vinense. Vgl. Vina, Bd. VI, 2. S. 2613. [F.]

Auinius Octavianus im Cod. Greg. II, 3, 1 (J. 259 n. Chr.). [W. T.]

Auiola, ſ. Acilii, S. 110 f. Ein C. Silius C. f. Fab. Aviola auf der Inſchrift vom J. 27 n. Chr. Orelli 3056. Ein Aviola noch im Cod. Just. V, 62, 1 (J. 204 n. Chr.). [W. T.]

Auiones, eine Völkerſchaft des nördlichen Germanien nördlich oder öſtlich von den Langobarden, auf dem rechten Ufer des Albis, bei Tac. Germ. 40, vermutlich dieſelbe welche bei Mamert. Genethl. Maxim. 7 und Paneg. Const. c. 6 Caviones oder Chabiones heißt. Reichard Germ. S. 44 ſucht ſie (mit Gatterer, vgl. Sprengel Erläut. zu Tac. Germ. S. 135) an der Ave, einem ſüdlichen Nebenfluſſe der Eyder, und Wilhelm Germ. S. 288 im Lauenburgiſchen und einem Theile von Mecklenburg. [P. u. F.]

Auionius Justinianus, praes. provinciae Samnitium, Mommſen I. R. N. 4617 (= Orelli-Henzen 6921, aus Venafrum), vgl. rector prov., ib. 5017 (= Orelli-Henzen 7013, aus Aeſernia) u. 5292 (Anxanum). [W. T.]

Auisio Portus, Seehafen Liguriens öſtlich von Nizza an der Straße von da nach Etrurien (It. Ant. p. 503. 504); jetzt das Dorf Eza. [P. u. F.]

Aultianus, J. 363 n. Chr. vicarius Africae, ſ. Cod. Just. VIII, 5, 15. XI, 28, 1. XV, 3, 2. Cod. Just. VIII, 10, 7. Auch ſ. S. 2286, Z. 7 f. [W. T.]

by Google

Auitta (*Αουΐττα*), Stadt Zeugitana's in der Provinz Afrika zwischen Tabraca und dem Flusse Bagradas (Ptol. IV, 3, 31. Tab. Peut.). [F.]

Auittii, selten, z. B. C. Avittius Epaphroditus, Mag. Aug. bei Mommsen I. R. N. 699 (Venusia, litteris saeculi Augustei). [W. T.]

Anītus, Cognomen, oft mit Habitus und Abitus (Orelli 3548) verwechselt, wie bei A. Cluentius (Bd. II. S. 468), Vibius (Bd. VI, 2. S. 2570 ff. Nr. 19 u. 29). Vgl. auch Aurelii Nr. 22 f. (S. 2168). Centurionen dieses Namens bei Kellermann Vig. 48 (3, 19). 172 not. Orelli-Henzen 6845. Sonst sind erwähnenswerth:

1) Dubius Avitus, praeses provinciae Aquitanicae unter Nero (J. 58 n. Chr.), Tac. A. XIII, 54. 56. Plin. N. H. XXXIV, 18, 47.

2) P. Ferasius Cl. Avitus Savaria, Centurio leg. VIII ꝛc. auf der Inschrift aus Aschaffenburg vom J. 191 n. Chr. bei Orelli-Henzen 6681.

3) T. Fl. Avitus Forensis IIvir ꝛc. Orelli 3772 (Misenum).

4) Julius Avitus, Freund des jüngeren Plinius (vgl. Ep. II, 6, wenn nicht der Folgende der Adressat ist), decessit dum ex quaestura redit, in der Blüte der Jahre, Plin. Ep. V, 21, 3 ff.

5) Junius Avitus, designatus aedilis, Schüler des jüngern Plinius, gleichfalls jung (recens maritus, recens pater) gestorben, Plin. Ep. VIII, 23.

6) L. Lollianus Avitus, unter Antoninus Pius J. 144 = 897 d. St. Consul (Orelli-Henzen 6133. 7351 = Mommsen I. R. N. 2603. 4537), darauf Proconsul von Afrika (Appulej. apol. 24. 94), im J. 146 curator operum publicorum zu Rom (Orelli 2456). Appulej. apol. 94 nennt ihn vir bonus dicendi peritus und preist dann c. 95 dessen Beredtsamkeit überschwänglich. Er ist wohl auch der Lollianus Avitus, Bithyniae praeses, an welchen die Divi fratres (J. 161—168) ein Rescript richteten, nach Dig. L, 2, 3. §. 2. — Ein anderer (Lollianus) Avitus war Cos. 209 = 962 d. St. Orelli 383.

7) Marcius Avitus, praetor unter Antoninus Pius, Dig. IV, 1, 7.

8) Octavius Avitus, legatus pro consule in Afrika, Plin. Ep. IX, 33, 9.*

9) Pannonius Avitus, unter Antoninus Pius Procurator in Kilikien, Dig. XXIX, 2, 86.

10) L. Stertinius Avitus, cos. suff. 92 = 845 d. St. auf dem Fastenfragment bei Orelli-Henzen 6446.

11) Varius Avitus Bassianus, ursprünglicher Name des edlen Heliogabal, s. Bd. III. S. 1102 ff.

12) Alcimus Avitus, s. oben S. 676, Nr. 4 u. 5.

13) Fl. Avitus Marinianus, Cos. 423 = 1176 d. St. [W. T.]

14) M. Maecilius Avitus, prätorianischer Präfect in Gallien unter Valentinian III., gieng im J. 451 n. Chr. als Gesandter zu den Westgothen und vermittelte das Bündniß zwischen Aetius und Theoderich (vgl. oben S. 486 und S. 2109). Im J. 454 n. Chr. wurde er von dem Kaiser Maximus mit dem militärischen Oberbefehle in Gallien bekleidet und nahm nach dem Tode des Maximus in demselben Jahre zu Arles die Krone an. Er begab sich sofort von Gallien nach Rom, wo er jedoch wenig Freunde fand und überdieß durch Ueppigkeit und Uebermut bei den Senatoren sich verhaßt machte (vgl. Gregor. Tur.). Schon im Laufe des J. 456 wurde er durch den Sueven Ricimer, Befehlshaber der Barbarentruppen, zur Abdankung gezwungen und aus Mitleid zum Bischof von Placentia gemacht. Doch fand er bald seinen Tod, durch Verfolgung oder durch Krankheit (Idat., Evagr.). Vgl. Sid. Apollin. Panegyr. Aviti. Idat. Chron. p. 36—41 (ed. Roncall.). Victor Tunnun. p. 341. 342. Marius Episc. Chr. p. 402. Greg. Turon. II,

* 'Sunt et Q. Octaui Auiti homoeon elenchon octo uolumina, (quae) quos et unde uersus transtulerint continent.' Vergilii uita de comm. Donati sublata p. 65, 22 f. im Sueton von Reifferscheid. [A. Holder.]

11. Jordan. Get. 45. Evagr. II, 7. Muratori p. 408, 3—5. Orelli 1148. [Hkh. u. W. T.]

Aulum civitas (*Ὀρνίθων πόλις*), Stadt der Sidonier zwischen Sidon und Tyrus in Phönikien, Skyl. §. 104. p. 303 Gail. [F.]

Aulum insula, s. *Ὀρνέων νῆσος*, Bd. V. S. 987.

Aulum prom., s. *Ὀρνέων ἄκρα*, Bd. V. S. 987.

Aula, s. Domus, Bd. II. S. 1224 f.

Αὐλαδίς, Ort im Innern Mesopotamiens, Ptol. V, 18, 11. [F.]

Aulae (*Αὐλαι*), ein Ankerplatz Kilikiens zwischen Tarsus und Anchiale, Steph. Byz. h. v. Bei Ebrisi noch Aulasch. Einwohner *Αὐλεώτης*. [G.]

Aulaei Tichos (*Αὐλαίου τεῖχος*), fester Ort Thrakiens am Pontus und an der Straße von Apollonia nach Salmydessus, 320 Stad. von letzterer und 120 vom Vorgebirge Thynias in nordwestlicher Richtung (Arrian. Per. §. 24, 6. p. 24 Huds.); nach des Anon. B. Peripl. §. 21. (p. 14 Huds.) auch *Θηρῶν χωρίον* genannt, also mit Thera der Tab. Peut. u. des Geo. Rav. IV, 16 u. V, 12 identisch; jetzt Kurudere (nach Vaudoncourt). [P. u. F.]

Aulaeum, oder häufiger im Plur. aulaea (*ἡ αὐλαία*), bedeutet zunächst überhaupt einen Vorhang und ist demnach s. v. a. velum, *παραπέτασμα*, *περιπέτασμα*, wenn es auch vorzugsweise von den schweren, bunten Teppichen gesagt zu werden scheint.* Der Gebrauch solcher Teppiche in Tempeln und Wohnhäusern, vorzüglich den römischen Palästen (Hor. Od. III, 29, 15), war mannichfaltig. Sie vertraten die Stelle der Thüren; oder dienten als Vorhänge an denselben (s. Velum, Bd. VI, 2. S. 2434);** man brauchte sie zur Decoration der Zimmer und der Säulenhallen, s. a. a. O. In diesem Sinne kommt der Name nicht erst bei den Römern vor, sondern bereits bei Hyperei-des und andern Griechen.*** Falsch ist daher des Servius (zu Virg. Ge. III, 25 vgl. Varro bei Non. p. 537 M.) Ableitung des Wortes ab aula Attali regis. In der römischen Zeit aber bezeichnet der Name den Vorhang im Theater der die Bühne vor und nach dem Spiele den Augen der Zuschauer entzog. Daß eine solche Vorrichtung schon im griechischen Theater stattgefunden habe nimmt Genelli (Theater z. Athen S. 54) geradehin an. Da indessen der Sache in griechischen Schriftstellern nirgends Erwähnung geschieht und erst Hesychius und Suidas, sowie Bekker's Anecd. p. 463, 17 *αὐλαία* durch *τὸ τῆς σκηνῆς παραπέτασμα* erklären, so läßt sich der Gebrauch eines Vorhangs im griechischen Theater allerdings mit G. Hermann (Leipz. L.Z. 1818. S. 1906) und Böttiger (Artist. Notiz.Bl. 1824. Nr. 2. Kl. Schr. I. S. 402) bezweifeln. Bei den Römern dagegen läßt sich der Gebrauch eines Theatervorhangs wenigstens schon zu Cicero's Zeit nachweisen, p. Cael. 27, 65. Ob auch in Plautus' Zeit, das ließe sich vielleicht nach den Schlußworten der Cistellaria und der Casina bezweifeln. Die Einrichtung war der bei uns üblichen entgegengesetzt. Der Vorhang lag während des Spiels aufgewickelt auf dem Boden, oder eingesenkt in eine Vertiefung längs dem Proscenium, Hor. Epi. II, 1, 189. Wieseler S. 13. 16. Beim Schlusse des Stücks (Hor. A. p. 154) wurde er langsam in die Höhe gezogen, so daß die eingewebten Figuren allmählich der Erde zu entsteigen und den Vorhang selbst zu heben

---

* Kosmas Indikopl. topogr. christ. p. 197 *καλοῦσιν .. οἱ ἔξωθεν Ἀττικοὶ .. αὐλαίαν τὸ μέγα καὶ ποικίλον παραπέτασμα.* [W. T.]

** Vgl. Lucil. fr. XXIX, 42 D.: vos interea lumen auferte atque aulaea obducite. [W. T.]

*** Hyperid. fr. 165 Tur. *οἱ ἐννέα ἄρχοντες εἱστιῶντο ἐν τῇ στοᾷ, περιφραξάμενοί τι μέρος αὐτῆς αὐλαίᾳ.* Theophr. Char. 21 *αὐλαίαν ἔχουσαν Πέρσας ἐνυφασμένους.* Polyb. XXXIII, 3 *λαβὼν ἐκ τῆς παραπεπετασμένης αὐλαίας καλώδιον.* fr. 36 Bk. *ἀκούων πάντα διὰ τῆς αὐλαίας.* Auf der Inschrift aus Andania (v. J. 93 v. Chr.) Z. 35 *μηδὲ περιτιθέμεν ταῖς σκαναῖς μήτε δέρρεις μήτε αὐλείας.* [W. T.]

schienen, Virg. Georg. III, 25. Ovid. Met. III, 111 ff. Vgl. Voß zu Virg., Marini zu Vitr. V, 7. Daher am Schlusse tollere aulaeum; das Gegentheil mittere (Phädr. V, 7, 23. Paus. V, 12, 4). Außer diesem die ganze Bühne deckenden Vorhange wird noch ein zweiter, siparium, erwähnt. Ausdrücklich unterscheidet beide Appul. Met. I, 8. p. 38 Oud.: aulaeum tragicum dimoveto et siparium scenicum complicato, und abermals X, 29. p. 735 (aulaeo subducto et complicitis sipariis). Festus p. 340 M. siparium, quo in scena mimi utuntur, und daß das Siparium der Komödie und den Mimen eigenthümlich war ergibt sich aus Sen. de tranq. 11. Juven. VIII, 185. Wenn Donat. de trag. et com. es erklärt: mimicum velum, quod populo obsistit dum fabularum actus commutantur, so scheint dieß eine Verwechslung mit aulaeum zu sein. Richtiger ist wohl die Erklärung des Scholiasten zu Juvenal: velum sub quo latent paradoxi (die unerwartet Auftretenden) cum in scenam prodeunt, aut ostium mimi, womit Synes. de provid. II. sub fin. p. 128. Tertull. adv. Valent. 13. Cic. prov. cons. 6 vortrefflich übereinstimmen; denn aus Allen ergibt sich daß es ein Vorhang (oder eine spanische Wand zum Zusammenklappen? complicata) war der während des Spiels einen Theil der Scene deckte und hinter dem die Schauspieler hervortraten (*προκύπτειν τοῦ περιπετάσματος* bei Synes.), und das mag auch Suidas v. *προσκήνιον* wie Synesius meinen. Die beste Bestätigung aber gibt ein von Finati ganz irrig erklärtes Relief im Mus. Borb. IV, 24. Das dort hängende velum ist jedenfalls für ein siparium zu nehmen, wo der junge Mann und der ihm Mut einsprechende Sklave sich vor dem erzürnten Vater verbergen. Außer dem Theater werden auch siparia als Decoration der Rednerbühne erwähnt. S. Spalding zu Quintil. VI, 1, 32. 3, 72. Vgl. Weinbrenner, Entwürfe und Ergänz. ant. Gebäude, Hft. 1. t. 2. Wieseler, Theatergebäude u. Denkmäler des Bühnenwesens bei den Röm. u. Griechen, Göttingen 1851. [W. A. Becker u. R.]

Aulanius, s. Avianii Nr. 2. Ein Q. Aulanius Victor bei Kellermann Vig. V (5, 53). [W. T.]

Αὐλέας, problematischer Tragödiendichter bei Joh. Malal. p. 143, 1 vgl. 61, 12 und Anecd. Paris. II. p. 227, 12. [W. T.]

Auleius (vgl. Avillii) auf Inschriften, z. B. Latia P. f. Auleia Aurina, sacerd. Aug., bei Mommsen I. R. N. 20. [W. T.]

Aulenii auf Inschriften, z. B. Sex. Aulenus Sex. f. Valentinus, Pr., IIvir (Telesia), Mommsen I. R. N. 4864. [W. T.]

Aulerci (*Αὐλίρκιοι* bei Ptol. II, 8, 7 ff.), ein mächtiges und weit verbreitetes Volk im nordwestlichen Gallien (also in der Provinz Lugdunensis) zwischen der Loire und Seine, weßhalb es Caes. B. G. II, 34 unter den Küstenbewohnern aufzählt. Es zerfiel in drei Hauptstämme, 1) Cenomani (Caes. VII, 75. Liv. V, 34. XXI, 55. XXIII, 23. Plin. IV, 18, 32; *Αὐλίρκιοι οἱ Κενομανοί* bei Ptol. II, 8, 9; schlechthin *Κενόμανοι* bei Strab. V. p. 216 u. Polyb. II, 17, 4), von welchen der größte Theil als einer der ersten über die Alpen ziehenden gallischen Stämme nach Oberitalien auswanderte und sich dort bleibend niederließ (Polyb., Strab. u. Liv. ll. ll.), während ein kleinerer Theil in Gallien an den Quellen des Liger (im heutigen le Mans, vgl. Vales. Not. p. 64) zurückblieb (Caes. B. G. VII, 75. Plin. u. Ptol. ll. ll.)*; 2) Eburovices (Caes. B. G. III, 17. VII, 75. Plin. IV, 18, 32. Oros. VI, 8. Münzen bei Mionnet I. p. 81 u. Suppl. I. p. 147. *Αὐλ. Ἐβουραϊκοί* bei Ptol. II, 8, 11), nordöstlich von den Vorigen, gleich südlich von der Seine mit der Hauptstadt Mediolanum (s. Bd. IV. S. 1705, Nr. 4), und 3) Brannovices, welche Caes. B. G. VII, 75 Clienten der Aeduer nennt und die daher gewiß weiter aufwärts am Liger in der Nähe derselben wohnten (wahrscheinlich

* A. Boisin, les Cénomans anciens et modernes, Mans 1852. [W. T.]

in dem zur Diözese Maçon gehörigen Districte Brionnois an der Loire, vgl. d'Anville Not. p. 129). Auch die Diablintes des Caes. B. G. III, 9 und die Diablindi des Plin. l. l. werden von Ptol. II, 8, 7 als *Αὐλίρνιοι Διαυλῖται* aufgeführt. Sie wohnten im heutigen Departement Mayenne (vgl. d'Anville Not. p. 267), wo ihnen die Stadt Noeodunum (Noviodunum, vgl. Bd. V. S. 668; das heutige Jubleins, einige Lieues von Mayenne) gehörte, d'Anville Not. p. 486. [P. u. F.]

Αὔληρος, Troer, von Antilochos getödtet, Tzetz. Hom. 117. [St.]

Aulestes, ein Tyrrhener, Sohn des Tiberis und der Seherin Manto, Bruder des Ocnus, Gründer von Perusia, von Messapus getödtet, Virg. Aen. X, 207. XII, 290. vgl. X, 198 u. Serv. [H. u. St.]

Αὐλητικὴ und *αὐλητρίδες*, s. Tibicines, Bd. VI, 2. S. 1948. Ueber die Verwendung der *αὐλητρίδες* bei Mahlen s. Plat. Symp. p. 176 E. Aristoph. Ran. 513 ff. 543. Lukian. de conscr. hist. 28. Plut. Symp. II, 1. Sie waren ein so unentbehrlicher Bestandtheil der Mahle daß in Athen ihr Preis gesetzlich geregelt war (Hypereid. pr. Eux. 2 *εἰσαγγέλλονται ὡς πλέονος μισθοῦντες τὰς αὐλητρίδας ἢ ὁ νόμος κελεύει*). An die Anwesenheit solcher lockerer Personen unter bakchisch gestimmten jungen Männern knüpfte sich dann natürlich viel Unfug an, s. z. B. Lukian. Sat. 4. Plat. Theaet. p. 173 D. Protag. p. 347 D. Athen. XIII, 86. K. F. Hermann, griech. Privatalt. 28, 35. [W. T.]

Aulia, s. Metroum, Bd. IV. S. 1904.

Αὐλιάδες, Nymphen welche den Viehstand beschützen, Anyte Anth. Plan. 291. [St.]

Sex. **Aulienus** Sex. f. Ani., Offizier unter August und Tiberius, IIvir Venafri et Foro Juli und Flamen Augustalis, auf der Inschrift aus Venafrum bei Orelli 3426 = Mommsen I. R. N. 4628. [W. T.]

Aulii (vgl. Avillii), Gentilname aus der älteren Zeit der römischen Republik, in der Kaiserzeit aber wieder aufgefrischt.

1) Q. Aulius Q. f. Ai. n. Cerretanus (Fasti cap. a. 439, C. I. lat. I. p. 432), Cos. 431 = 323 v. Chr. (Diod. XVIII, 26 *Γάϊος Αἴλιος*, Liv. VIII, 37 Q. Aemilius oder Aulus Cerretanus, in Cassiodor's Auszug Q. Aelius), zum zweiten Mal 435 = 319 (Diod. XVIII, 58 *Κόϊντος Αἴλιος*; Liv. IX, 15 Q. Aulius Cerretanus II. und sein Epitomator Cassiod. Q. Aulius; die andern Quellen geben nur das Cognomen). Im J. 439 = 315 Mag. eq. des Dictator Q. Fabius Maximus Rullianus, in proelio occisus est, nach den Fasti cap. l. l. Diod. XIX, 72.

2) M'. Aulius, praef. soc. J. 546 d. St. (Liv. XXVII, 26), fiel mit M. Marcellus (ib. 27).

3) M. Aulius C. f. Buxsus auf der (republikanischen) Inschr. aus Cora, C. I. lat. 1154 (p. 237).

4) M. Aulius M. f. Albinus, Praef. coh. prim. Breucor., IIvir Quinq., Quaestor, Curator reip. Cubulterinorum u. s. w. Mommsen I. R. N. 3939 (aus Cubulteria in Campanien).

5) Ti. Aulius Ti. f. Sedatus (Brundisium) Mommsen I. R. N. 477.

Noch Andere bei Mommsen I. R. N. 3278 (Neapel). 3672 (Capua), Kellermann Vig. 2 (5, 51 Aulius Crispinus) u. sonst. [W. T.]

Aulion (*Αὐλιών*), 1) Ort an der Nordküste von Kypros, der Stadt Aphrodisias in Kilikien gegenüber (Anon. Stadiasm. m. magni §. 170). — 2) Höhle am Pontus Eurinus in Paphlagonien in der Nähe des Flusses Kallichoros (Apoll. Rhod. Arg. II, 909. Amm. Marc. XXII, 8, 23. Vgl. auch Wernsdorf ad Poet. Latt. min. V. p. 597). [F.]

Aulis (*ἡ Αὐλίς*), alte Ortschaft an der Ostküste Boiotiens (am Euripos im weiteren Sinne) auf und an einer kleinen felsigen Halbinsel gelegen

(daher *Αὐλὶς πετρήεσσα*, Il. II, 496), zwischen zwei Buchten, einer kleineren nördlichen (jetzt *τὸ μικρὸ Βαθύ* genannt) und einer größeren südlichen (jetzt *τὸ Βαθύ*), dem alten *Βαθὺς λιμήν*, welchen die Tradition als Sammelplatz der griechischen Flotte vor dem Zuge nach Troja bezeichnete (Il. II, 303 ff. Strab. IX. p. 403 u. ö. vgl. Diod. XIX, 77). Die Ortschaft, welche später zu einer hauptsächlich von Töpfern bewohnten (Plut. de aere al. 2), zum Gebiet von Tanagra gehörigen Kome herabgesunken war, besaß einen von Palmen umgebenen Tempel der Artemis, dessen Gründung auf Agamemnon zurückgeführt wurde (Dionys. Kalliph. descr. Gr. v. 88 f. Paus. IX, 19, 1 ff. u. ö.); in demselben zeigte man noch dem Pausanias (l. l.) als ehrwürdige Reliquie ein Stück von dem Holze der Platane an welcher das Il. II, 305 ff. erzählte Wunderzeichen beim Opfer der Griechen geschehen sein sollte. Auch die Quelle an welcher die Platane gestanden haben sollte zeigte man außerhalb des Tempels, und auf einem benachbarten Hügel die „eherne Schwelle" vom Zelte des Agamemnon; auf denselben Heros wurden auch verschiedene gegrabene Brunnen, die man noch jetzt unter den geringen Trümmern der alten Ortschaft bemerkt, zurückgeführt (Kleidemos bei Hesych. v. *Ἀγαμεμνόνια φρέατα*). Vgl. Roß, Wanderungen in Griechenland II. S. 106 f. Ulrichs Reisen ꝛc. in Griechenl. II. S. 38 ff. [Bu.]

Personificiert heißt A. Tochter des Ogygos und der Thebe, von welcher die gleichnamige böotische Stadt den Namen haben sollte (Paus. IX, 19, 5), oder Tochter des Euonymos, des Sohns des Kephissos, Steph. Byz. s. v. Schol. Il. II, 496. Eustath. Hom. 265, 8; nach Suid. u. Phot. s. v. *παξιδίκη* eine der Eidgöttinnen. [H. u. St.]

Aulocrēne, *Αὐλοῦ κρήνη* (Flötenquell), See und Thal 10 m. p. von Apamea Kibotus (dem jetzigen Dinare oder Dineir). Hier entsprangen der Marsyas und Mäander, Plin. H. N. V, 29. 31. Solin. Mart. Cap. VI. §. 685. Mar. Tyr. Nach Strab. XII. p. 578 hatte der See von einem hier wachsenden Schilfe, das besonders zu Flötenrohren brauchbar war, seinen Namen. See und Thal haben Arundell, Hamilton und Fellows in dem Dumbari Ovassi bei Dinare wiedergefunden. Vgl. Kiepert bei Franz fünf Inschr. und fünf Städte S. 30 und das Nebenkärtchen auf der daselbst gegebenen Karte von Phrygien. [G.]

Aulon (*Αὐλών*), eigentlich ein Appellativum das ein Engthal, eine Schlucht überhaupt bezeichnet, kommt als nomen proprium in mehreren Gegenden Griechenlands vor: 1) im attischen Erzgebirge, der Laureotike (Aesch. in Tim. §. 101), wobei es zweifelhaft bleibt ob der Name eine besondere zum Behuf der Ausbeutung der Bergwerke erbaute Ortschaft oder das ganze jetzt Korphona genannte Flußthal, welches die beiden Hauptzüge des Lauriongebirges scheidet, bezeichnet, vgl. Bursian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 353, A. 2.

2) Ein langes von einem Bache (dem alten Kyparissees) durchflossenes Engthal im nördlichen Messenien, südlich von der Neda, dem Grenzflusse gegen Arkadien, mit einem Tempel des Asklepios *Αὐλώνιος* und einer Olusis oder Olura genannten Ortschaft, Xen. Hell. III, 2, 25. 3, 8. Strab. VIII. p. 350. Paus. IV, 36, 7. vgl. Curtius Pelop. II. S. 185 f. Vielleicht ist darauf auch die Erwähnung einer Stadt Aulon in Arkadien bei Steph. Byz. s. v. *Αὐλών* zu beziehen; daß er die Bewohner desselben *Αὐλώνιοι* nennt, während die der messenischen Gegend bei Xen. l. l. *Αὐλωνῖται* heißen, kann wohl auf einer Verwechselung mit der vorher bei Steph. Byz. erwähnten lakonischen Ortschaft (die Curtius für identisch mit der messenischen hält) beruhen.

3) Ort in Lakonien (Polyän. strat. II, 14, 1), offenbar die engste Stelle des mittleren Eurotasthales zwischen Pharis und Geronthrä, vgl. Curtius Pelop. II. S. 287. Eine lakonische Stadt Aulon nennt Steph. Byz. s. v.

4) Die Erwähnung einer Stadt Aulon in Elis bei Plin. n. h. IV, 6, 14

beruht, wie man aus der Verbindung derselben mit Lepreon schließen kann, wohl nur auf einem ungenauen Excerpt einer Notiz über Nr. 2.

5) Hafenstadt im Gebiete der Taulantier im südlichen Illyrien, in der Mitte zwischen den Akrokeraunien und der Mündung des Aoos, an der Stelle des jetzigen Avlona, Ptol. III, 13, 3. Tab. Peut.*

6) Oertlichkeit in der Nähe von Tarent mit trefflichen Weinbergen (wahrscheinlich das jetzt Melone genannte Thal), Hor. O. II, 6, 18. Martial. XIII, 125. [Bu.]

7) im makedonischen Mygdonien, am Nordwestende des strymonischen Meerbusens, den Weg eines Wintertages vom chalkidischen Arnä entfernt (Thuk. IV, 103). Wenn Gatterer (Comment. Gotting. VI. p. 13 f.) und Leake (Travels in North. Gr. III. p. 170) diesen Ort blos für einen Paß (von Chalkidike nach dem östlichen Mygdonien) halten, so steht ihnen der Ausdruck der thukydideischen Stelle (*ἐπὶ τὸν Αὐλῶνα καὶ Βρομίσκον*) und die Analogie anderer Ortsnamen (Eion, Aegialos, Kolonos u. s. w.) entgegen. Aulon war eine bewohnte und befestigte Stelle des Thales durch welches der aus dem See Bolbe kommende Fluß (Thuk. l. l.) nach dem strymonischen Meerbusen strömt. Entscheidend hiefür ist Prokopius (de aed. IV, 4), wo unter den vom Kaiser Justinian wiederhergestellten makedonischen Städten neben *Βόλβος* (l. *Βόλβη*) ein Ort Aulon erscheint. Es lag vermutlich auf der rechten Seite des Defilee, oberhalb Artemission. [T. u. F.]

8) s. Caulon oder Caulonia, Bd. II. S. 226. — 9) Ort im nördlichen Theile der Insel Kreta bei Steph. Byz. (vgl. Novell. Leonis bei Cornel. Cret. Sacr. I. p. 233, wo ein Aulopotamos erwähnt wird); noch jetzt Aulon, südlich von Rettimo (vgl. Höck I. S. 431. Pashley übergeht den Ort). [P. u. F.]

10) Die Ebene des Jordan; bei Josephus auch *μέγα πεδίον* genannt, von dem galiläischen Meere (See von Tiberias oder Genezareth) bis jenseit des Asphaltites lacus (des todten Meeres), auch durch das peträische Arabien bis Pharan, Euseb. u. Hieron. Onom. Einen Theil dieser Ebene bildet die wegen ihrer Palmenhaine und ihres Balsams berühmte Ebene von Jericho (*αὐλὼν τῆς Ἱεριχοῦντος*), Jos. Ant. Jud. XVI, 5, 2. Strab. XVI. p. 763. Rosenmüller, bibl. Alterthumsk. II, 1. S. 145 ff. Jetzt el Ghor. Robinson Palästina II. S. 498 ff. Ritter Erdk. XIV. S. 481 ff. [G.]

11) Aulon Cilicius, a) die Meerenge zwischen der Insel Kyprus und Kilikien, Lukian. Nav. 7. Plin. H. N. V, 25. Ptol. V, 7. — b) Stadt in Arabia Petraea (Decapolis), Jos. ant. Jud. XIII, 15, 4. vgl. Steph. Byz. [G.]

12) Aulon regius (*Αὐλὼν βασιλικός*), Thal oberhalb der Ebene Marsyas in Kölesyrien, nach Damascene zu, Strab. XVI. p. 756. vgl. Steph. Byz. v. *Ἀρσινόη*. [G.]

13) Arkadier, Sohn des Aleimenes, hatte ein Heroon zu Sparta, Paus. III, 12, 7. Vgl. Nr. 3. [H. u. St.]

Aulona, s. Aulon Nr. 5, Anm.

Αὐλωνεύς, Beiname des Dionysos, s. K. Keil im Philologus Suppl. II. S. 633 f. [W. T.]

Αὐλωνιάδες, Nymphen der Thalschlucht, Orph. Hymn. 50, 7. vgl. Vallonia, Bd. VI, 2. S. 2375. [St.]

Αὐλώνιος, s. Aulon Nr. 2. Ein C. Aulonius Saturninus bei Kellermann Vig. VI. (2, 21). [W. T.]

Αὐλός, s. Bd. VI, 1. S. 608 und 2. S. 1945—1947.

Aulus. Von den zahlreichen geschnittenen Steinen mit seinem Namen sind die meisten gefälscht; bei den wenigen echten aber ist keineswegs ausge-

---

* Vgl. Prokop. Goth. I, 4. Skyl. 112, p. 55 H. Hierokl. p. 609. It. Ant. p. 323. 329. 332. 489. 497. It. Hier. p. 549. 608 f. 611 f. Geo. Rav. IV, 15 Aulona. [F.]

macht ob die Inschrift einen Steinschneider bezeichnet, Brunn Kstlg. II. S. 546—556. Ueber A. Alexas s. oben S. 753. Ueber A. Pantuleius s. Bd. V. S. 1133. [W. u. H. B.]

Αὐμετέρα, Castell in Byzakium, Prokop. de aed. VI, 6 extr. [F.]

Αὔνησις, Küstenort Kilikiens, 80 Stadien westlich von Korakesium (Stadiasm. m. magni §. 188). [F.]

Aunios, Insel vor der Westküste Hispaniens nördlich von der Mündung des Minius (Plin. IV, 20, 34), jetzt Ons. Vgl. Florez Esp. Sagr. XV. p. 56 u. XXII. p. 19. [F.]

Auo (Mela III, 1, 8) oder Avus (*Ἄϋος*, Ptol. II, 6, 1), Küstenfluß Gallăcia's (Hispania Tarraconensis), der nördlich vom Durius beim Prom. Avarum mündet; jetzt Dave. [P. u. F.]

Auolgigorum gens in Hispanien auf einer Inschr. b. Orelli 156. [F.]

Auonii auf Inschriften, z. B. Mommsen I. R. N. 6769 (II und V). 6883. [W. T.]

Aura (*Αὔρα*), 1) Tochter des Lelantos und der Periböa, eine Phrygierin, Gefährtin der Artemis, die, von Dionysios geliebt, ihn floh, bis Aphrodite auf die Bitte des Gottes den Sinn der Aura ihm zuwandte daß sie sich ihm ergab. Nachdem sie Zwillinge geboren wurde sie wahnsinnig, verzehrte eines ihrer Kinder und ertränkte sich selbst, Nonn. Dionys. XLVIII, 260. — 2) Hund des Aktaion, Hyg. F. 181. — 3) Die Stute des Korinthiers Pheidolas, die bei den isthmischen Spielen, nachdem sie ihren Lenker verloren, dennoch die Rennbahn durchlief, den Sieg errang und sich dann selbst vor den Kampfrichter stellte, weßwegen dem Pheidolas gestattet wurde ihr Bild zu stiften, Paus. VI, 13, 5. — 4) *Αὖραι*, die Töchter des Boreas, melden dem Ares den Tod der Penthesilea, Quint. Sm. I, 684. Sie sind die milden Lüfte neben den Winden, Orph. Arg. 338. [H. u. St.]

Αὐραδίς, Flecken an der Ostgrenze Mediens, Ptol. VI, 2, 15. [F.]

Auracl, Flecken Oberitaliens an der Grenze zwischen Gallia Transpadana und Venetia und an der Straße von Verona nach Vicentia, 11 Mill. von letzterer (It. Hier. p. 558), nach Mannert IX, 1. S. 92 jetzt Montebello, nach Reichard aber Monte Orso. [P. u. F.]

Αὔραναι, Flecken im innersten Theile von Arabia deserta bei Ptol. V, 19, 5. [F.]

Auranītis, 1) Landschaft in Palästina auf der Ostseite des Jordan, vom See Tiberias nördlich bis nach Damascus, Jos. antiq. Jud. XV, 10, 1. XVII, 11, 4. bell. Jud. I, 20, 4. II, 6,3. Jetzt Belad Haurân. Vgl. Bd. V. S. 1075, A.***. Ritter Erdkunde XV. S. 803. — 2) Landschaft in Babylonien am Euphrat, Ptol. V, 19. Jetzt Wadi Hauran, Ritter Erdkunde XI. S. 734 f. [G.]

Aurarius und aurifex, ein Goldarbeiter, Orelli-Henzen 3096. 7218 aurarius et argentarius de basilica vascularia in Veii. Eine auraria et margaritaria s. ib. 4148. Collegia aur. s. ib. 4065. Aurifices s. ib. 417. 2785. 3700. 4148. [R.]

Aurax, s. S. 2039, Z. 3 ff.

Aurasius mons (*Αὐράσιον ὄρος*, Prokop. Vand. I, 8. II, 13. 19. de aedif. VI, 7), Gebirge in Numidien südöstlich von Lambaese, 13 Tagreisen von Karthago entfernt (Prok. Vand. II, 13), mit einem Umfang von drei Tagereisen und fruchtbar (ib.); bei Ptol. IV, 3, 16 *Αὔσον ὄρος*. Jetzt Dschibbel Aures. [G. u. W. T.]

Aurata (Goldfisch), Cognomen, s. Bd. VI, 1. S. 1068, Nr. 13.

Aurĕa Chersonēsus, *ἡ χρυσῆ χερρόνησος*, Halbinsel in India extra Gangem, Ptol. VII, 2. Mark. Herakl. Steph. Byz. Jetzt Halbinsel Malacca. Eine Insel Chryse kennen Dionys. Perieg. 589. Plin. H. N. VI, 23.

Mela III, 7. Solin. Mart. Cap. VI. §. 695. Geogr. Rav. V, 29 (Chrisi id est aurosa). Vgl. Mannert Geogr. V, 1. S. 178. [G.]

Aurĕa regio, ἡ χρυσῆ, Landſchaft in India extra Gangem, Arrian. peripl. mar. erythr. Ptol. VII, 2. Im jetzigen birmaniſchen Reiche (Ava). Joseph. antiq. Jud. VIII, 6, 4 identificiert die χρυσῆ γῆ mit dem Lande Ophir des alten Teſtaments. [G.]

Aureatum, nach Inſchrr. auf denen eine ala Aur. erſcheint als ein Ort Vindelicieus angenommen, und nach der Gegend wo jene gefunden wurden für Naſſenfels (Naſſenfeld?) im Regenkreiſe Baierns, zwei Stunden nordöſtlich von Neuburg an der Donau, gehalten, da auch die Biſchöfe des nahen Eichſtädt in Urkunden des Mittelalters Episcopi Aureatenses heißen; während Andre die Inſchriften auf eine ala Aurelia oder Aureliana beziehen. Vgl. Aventin baieriſche Chronik fol. 152. Mederer Prol. acad. de veteri Aureato, Ingolſt. 1785. 8. Stein, über den Römerort Aureatum, in d. Zeitſchr. für Baiern ꝛc. VIII. Heft. Augsb. 1817 u. v. Raiſer in d. Hall. Allg. Encykl. I. S. 406 f. [F.]

Aurelia Aquensis, ſ. oben S. 1367, Z. 6 ff.

Aurelia Carissa, ſ. Bd. II. S. 151.

Aurelia gens (und Aurelii), plebejiſches Geſchlecht, aber mit Geſchlechtsgottesdienſt (Feſt. p. 23. Mommſen, Abhh. d. Berl. Ak. 1863, S. 474), nach Feſt. l. l. (Aureliam familiam ex Sabinis oriundam a Sole dictam putant, quod ei publice a pop. rom. datus sit locus in quo sacra faceret Soli, qui ex hoc Auseli dicebantur) urſprünglich ſabiniſch. Vgl. Quintil. I. O. XI, 2, 31. Ueber die Form Aurelis = Aurelius (C. I. gr. 5700. 6666. Orelli 5009) vgl. Ritſchl, recond. declin. p. 6.

I. Aus der Zeit der Republik.

1. Ohne (bekannte) cognomina.

1) Au und Aur (als Ligatur) auf Münzen aus den J. 537—580 d. St. Riccio Mon. d. fam. Aurelii Nr. 4—11. Mommſen, röm. Münzw. Nr. 21. 36. C. I. lat. 226. 241 (p. 129). vgl. 529 (p. 144).

2) C. Aurelius, Legat des Marcellus im J. 538 = 216 v. Chr. bei der Vertheidigung von Nola, Liv. XXIII, 16, 13.

3) L. Aurelius, quaestor urbanus J. 558 = 196 v. Chr. Liv. XXXIII, 42, 2.

4) Eine Aurelia L. f. (Tarquinii) C. I. lat. 1342 (p. 257).

5) Ein Grabmal von Freigelaſſenen dieſer gens aus Tibur im C. I. lat. 1032 f. (p. 225). vgl. 1123 (p. 235). So ib. 1011 auch .. Aurelius L. l. Hermia, lanius de colle Viminale mit ſeiner Frau Aurelia L. l. Philematio und ihrer Grabſchrift im elegiſchen Maße. Vgl. Bücheler in Jahns Jahrbüch. 87, S. 771 f.

6) Aurelia, Mutter des Dictators Caeſar (vgl. Laur. Lyd. de mens. 4. p. 95 Bonn.), als Muſter einer Mutter bezeichnet, Tac. dial. 28. vgl. Dio XLIV, 38. Suet. Caes. 13. Sie entdeckte im J. 692 = 62 den Clodius im Hauſe ihres Sohnes und zeugte öffentlich wider denſelben (Plut. Caes. 9. 10. Suet. Caes. 74. Schol. Bob. in Clod. p. 3). Im J. 700 (54), während ihr Sohn in Gallien war, ſtarb ſie (Suet. Caes. 26). Vgl. Bd. IV. S. 428 M. Da bei Suet. Caes. 1 Aurelius Cotta unter den propinqui des Caeſar genannt wird, ſo wird ſie wohl der Familie der Cottae angehört haben. Drumann G. R. III. S. 128 vermutet daß ſie die Schweſter der Cottae Nr. 10—12 war.

7) *Κόιντος Αὐρήλιος, ἀπὸ ἀπραγμων*, im J. 673 von Sulla proſcribiert um ſeines Albanum willen, Plut. Sull. 31 extr.

8) L. Aurelius und deſſen beide Söhne L. und C., dem Cicero eng befreundet und von ihm J. 699 dem Procoſ. D. Ancharius angelegentlich em-

pfohlen, ad Fam. XIII, 40. Wahrſcheinlich ſind es Orestae. Vgl. die analogen Vornamen bei Cic. Brut. 25, 94 (unten S. 2166, Nr. 1).

9) Einen Ritter C. Aurelius erwähnt Plut. Pompei. 23 (*ἀξίωμα μὲν ἱππικὸν ἔχων, βίῳ δ' ἀπραγμονι κεχρημένος*) vgl. Crass. 12 (aus dem J. 699 d. St.) als Urheber eines Verſuchs zwiſchen den beiden Coſſ. (Pompejus und Craſſus) eine Verſöhnung herbeizuführen.

Andere Aurelii aus der letzten Zeit der Republik ſ. bei Varro L. L. VII, 3. 5 (p. 347. 351. 384 Sp.). — Cic. ad Att. XIV, 9, 3 (Aurelius, qui Germanis est praepositus ab Hirtio, J. 710). XVI, 15, 5. 24, 1. [W. T.]

2. Cottae.

1) C. Aurelius L. f. C. n. Cotta (Fasti cap.), Coſ. 502 = 252 v. Chr. mit P. Servilius Geminus (Bd. VI, 1. S. 1114, Nr. 22), ſetzte nach Sicilien über und kämpfte in vielen Treffen glücklich gegen Punier und Sicilier (Oroſ. IV, 9); unter andern Städten wurde namentlich Himera erobert (Zonar. VIII, 14). Später ſetzte er mit Schiffen des Königs Hieron nach Lipara über, und ließ daſelbſt den Kriegstribunen Qu. Caſſius zurück, um die Stadt zu blokieren. Statt deſſen griff dieſer an und verlor viele Leute. Hierauf kehrte der Conſul zurück, eroberte die Stadt und machte die Einwohner nieder; den Kriegstribunen aber entſetzte er (Zonar. l. l.). Ebenſo ließ er einen Verwandten von ſich, den P. Aurelius Pecuniola, durch deſſen Schuld der Wall vor Lipara in Brand kam und das Lager beinahe genommen worden wäre, mit Ruthen ſtreichen und zum Gemeinen degradieren, Val. Max. II, 7. n. 7. Frontin. Strat. IV, 1, 31. Ebenſo ſtreng war er gegen die Ritter welche ſich des Dienſtes weigerten (Frontin. Strat. IV, 1, 22). Cotta triumphierte noch im J. 502 (idibus April.) de Poeneis et Siculeis (Fasti cap. im C. I. lat. I. p. 458). Vier Jahre ſpäter, 506 = 248 v. Chr., war er zum zweiten Mal Conſul (mit ſeinem früheren Collegen P. Servilius Geminus, Cic. Acad. II, 26, 84) und kämpfte abermals in Sicilien (Zonar. VIII, 16). Cenſor war er J. 513 (Fasti cap. im C. I. lat. I. p. 434) mit M. Fabius Buteo (Bd. VI, 2. S. 2900 f. Nr. 29); endlich mag. eq. des Dictators (com. hab. caussa) C. Duilius J. 523 d. St. (Fasti cap. l. l. p. 435).

2) M. Aurelius Cotta, Aedil 538 = 216 v. Chr. (Liv. XXIII, 30), Unterbefehlshaber in Puteoli unter dem Conſul App. Claudius, 542 d. St. (Liv. XXV, 22), decemvir sacrorum 551 d. St. (Liv. XXIX, 38), Geſandter an König Philipp von Makedonien 552 d. St. (Liv. XXX, 26. 38), ſchützte gegen dieſen die römiſchen Bundesgenoſſen (Liv. XXX, 42. vgl. XXXI, 3), ſtarb 553 d. St. (Liv. XXXI, 50).

3) C. Aurel. C. f. C. n. Cotta (Fasti cap.), praetor urb. 552 = 202 v. Chr. (Liv. XXX, 26 f.), Coſ. 554 = 200 v. Chr. mit P. Sulpicius Galba (Bd. VI, 2. S. 1492 f. Nr. 20), erhielt als ſolcher die Führung des Kriegs gegen die galliſchen Völkerſchaften der Inſubrer, Boier und Kenomanen, welche, von dem Punier Hamilkar geführt, einen Einfall in die römiſche Provinz gemacht hatten. Der Prätor L. Furius Purpureo kam ihm aber in Beſiegung der Gallier zuvor, und der Conſul, der nur noch den Krieg mit Plündern führte, erwarb mehr Beute als Ruhm, Liv. XXXI, 4—6. 10. 11. 21. 22. 47. 49. Zonar. IX, 15. Oroſ. IV, 20.

4) M. Aurelius Cotta, Legat des L. Scipio im Kriege gegen Antiochus, J. 565 = 189 v. Chr. Liv. XXXVII, 52.

5) L. Aurelius Cotta, trib. mil. J. 573 = 181 v. Chr. Liv. XL, 27, 6 vgl. 28, 8.

6) L. Aurel. Cotta, Volkstribun 600 = 154 v. Chr. Er weigerte ſich als ſolcher, auf die Unverletzlichkeit ſeiner Amtsgewalt trotzend, ſeine Gläubiger zu befriedigen, worauf ſeine Amtsgenoſſen erklärten, wenn er nicht bezahle oder Bürgen ſtelle, ſo werden ſie ſeine Gläubiger in ihrer Klage unter-

ſtützen (Val. Max. VI, 5. n. 4). Derſelbe ward Coſ. 610 = 144 v. Chr. mit Serv. Sulpicius Galba (Bd. VI, 2. S. 1494 f. Nr. 31). Er ſtritt mit ſeinem Collegen im Senate, welcher von beiden gegen Viriathus nach Spanien geſchickt werden ſolle. Scipio Aemilianus ſtimmte daß keiner dahin geſandt werde; denn der eine habe Nichts, dem andern ſei Nichts genug (Val. Max. VI, 4, 2). Keiner von beiden erhielt den Oberbefehl, welcher dem Procoſ. Fabius Max. Aemilianus verlängert wurde (App. Iber. 65). Später ward L. Cotta von Scipio Aemilianus angeklagt und trotz der ſchwerſten Inzichten losgeſprochen, weil die Geſchworenen den Schein vermeiden wollten als ſei der Angeklagte durch das große Anſehen des Gegners erdrückt, Cic. pro Mur. 28, 58. divin. in Caecil. 21, 69. vgl. pro Fonteio 13, 28. Val. Max. VII, 1, 11. Tac. Ann. III, 66.* Der Vertheidiger des Cotta war Qu. Metellus Macedonicus (Cic. Brut. 21, 81). Cicero (Brut. l. l.) erwähnt von Cotta er habe für ſehr beredt, zugleich aber für einen großen Schalk gegolten.

7) M. Aurelius Cotta (Cota auf den Münzen), Münzmeiſter ums Jahr 620 d. St. Riccio Mon. degl. fam. s. Aurelii Nr. 1 u. 13. Mommſen, röm. Münzw. S. 532, Nr. 126. C. I. lat. 329 (p. 132). Vielleicht iſt er der M. Cotta welcher der Vater der drei Folgenden war. Vgl. auch S. 2165 Anm.

8) L. Aurelius Cotta, Coſ. 635 = 119 v. Chr. (App. Illyr. 10. Obſeq. 94) mit L. Metellus (Bd. II. S. 29, Nr. 19), trug im Senate darauf an daß C. Marius, damals Volkstribun, wegen eines Geſetzesvorſchlags in Beziehung auf das Abgeben der Stimmen in den Comitien (vgl. Cic. de leg. III, 17, 38) vom Senate zur Rechenſchaft gezogen werden ſolle. Wirklich ward Marius vor den Senat gefordert. Er erſchien, drohte aber den Cotta in den Kerker werfen zu laſſen, wenn er nicht den Antrag zurücknehme. Als der andere Conſul Metellus für den Antrag ſeines Collegen ſprach, ſo ließ Marius den Metellus wirklich in das Gefängniß abführen. Dieſer wandte ſich an die andern Tribunen; aber keiner von ihnen ſtand ihm bei, und die Conſuln und der Senat mußten nachgeben, Plut. Mar. 4.

9) L. Aurelius Cotta, Volkstribun 659 = 95 v. Chr., wollte mit ſeinem Collegen L. Didius der Anklage des Qu. Caepio durch einen andern Tribunen, C. Norbanus, ſich widerſetzen, wurde aber mit Gewalt von dem templum (der geweihten Bühne) hinabgedrängt, Cic. de or. II, 47, 197. Er iſt wohl auch der L. Cot(ta) auf Münzen aus der Zeit 663—670 d. St. Riccio l. l. Nr. 2, Mommſen röm. Münzw. Nr. 200, C. I. lat. 402 (p. 135). Nach Cic. de or. III, 11, 42 vgl. Brut. l. l. (praetorius) wurde er Prätor und war ein Freund des Q. Lutatius Catulus. Cicero ſpricht öfters von ihm als Redner und tadelt ſeinen groben bäuriſchen Ton, wodurch er alterthümlich erſcheinen wollte, de or. III, 11, 42. 12, 46. Brut. 36, 137. 74, 259.

10) C. Aurelius M. f. (Fasti cap. a. 679, ſ. C. I. lat. I. p. 439) Cotta, geb. ums J. 630 = 124 v. Chr. (Cic. Brut. 88, 301), Schweſterſohn des P. Rutilius Rufus (ib. 30, 115. ad Att. XII, 20, 2. de or. I, 53, 229), Freund des M. Livius Druſus welcher im J. 663 = 91 v. Chr. als Volkstribun ermordet wurde. Er bewarb ſich in demſelben Jahre um das Tribunat, ward aber in Folge des variſchen Geſetzes angeklagt, und gieng, noch ehe das Urteil geſprochen war, freiwillig in das Exil, Cic. de or. I, 7, 25. III, 3, 11. Brut. 88, 303. 305. App. b. c. I, 37. Sen. ad Helv. 16 (vgl. Cic. ad Att. XII, 20, 2). Erſt unter Sulla's Dictatur 672 = 82 v. Chr. kehrte er zurück, Brut. 90, 311. Er wurde mit L. Octavius (Bd. V. S. 824, Nr. 14)

---

* So nach der advocatiſch verdrehenden Darſtellung des Cicero, welchem Val. Max. nachſchreibt. Nach Appian, b. c. I, 22 hatte Cotta vielmehr die Geſchworenen beſtochen. Uebrigens fragt es ſich ob das Erzählte nicht vielmehr auf den jüngeren L. Cotta (Nr. 8) zu beziehen iſt; ſ. Klotz zu Cic. divin. l. l. [W. T.]

Cos. 679 = 75 v. Chr., Cic. Verr. Accus. I, 50, 130. III, 7, 18. de leg. agr. II, 22, 58. C. I. lat. 778 (p. 202). Als Cos. beantragte und bewirkte er die Aufhebung des sullanischen Gesetzes wodurch gewesenen Volkstribunen der Zutritt zu andern Aemtern verwehrt wurde; s. Bd. IV. S. 963, Z. 3 ff. Vgl. Licinius Macer bei Sall. Hist.: G. Cotta consul metu iura quaedam tribunis pl. restituit. Noch andere Gesetze von ihm erwähnt Cic. pro Cornel. fragm. 8 f. (vgl. Ascon. p. 66). Nach dem Consulate gieng er als Procos. nach Gallien (Cic. Brut. 92, 318). Obwohl er keinen eigentlichen Krieg geführt hatte gelüstete ihn doch nach einem Triumphe (Cic. in Pis. 26, 62). Wirklich ward ihm dieser bewilligt; aber einen Tag vor demselben starb er, indem ihm eine alte Wunde plötzlich aufbrach, Ascon. in Pis. p. 14. Cotta war als Redner nicht unbedeutend. In den Fragmenten der Geschichtsbücher des Sallust findet sich eine Rede von ihm als Consul an das Volk. Cicero würdigt ihn an verschiedenen Stellen (Brut. bes. 55, 202 ff. u. Orat.) als Redner; in den Büchern vom Redner wird er als mitsprechend aufgeführt, sowie er auch im dritten Buche von der Natur der Götter (als Akademiker) auftritt. Sammlung der Nachrichten über seine Reden (z. B. pro Cn. Dolabella, Val. Max. VIII, 9, 3; pro Veturio, Charis. p. 131. Non. p. 149) bei H. Meyer, Orat. rom. fragm. p. 339—343 (ed. II.).

11) M. Aurelius Cotta,* Bruder des Vorhergehenden (Ascon. in Corn. p. 67 Or.) und Consul ein Jahr nach ihm mit L. Licinius Lucullus (Bd. IV. S. 1071 u. M.) 680 = 74 v. Chr. Vgl. C. I. lat. 779 (p. 202) und Elog. XXXIV. Bei dem zu erwartenden Wiederausbruch des Krieges mit Mithridates bekam er die Provinz Bithynien mit der Flotte zum Schutze der Propontis, während Lucullus die Führung des Kriegs gegen Mithridates erhielt (Plut. Luc. 6. Cic. pro Mur. 15, 33). Als Mithridates mit Heeresmacht in Bithynien einfiel, zog sich Cotta vor ihm zurück nach Chalkedon. Bei dieser Stadt, in deren Hafen seine Flotte lag, lieferte er dem Mithridates ein Treffen, ward aber nicht nur zu Lande geschlagen sondern verlor auch seine Flotte von 64 Schiffen, Plut. Luc. 8. Appian. Mithr. 71. Liv. XCIII. (Nach Plutarch wollte Cotta dem Lucullus den Sieg vorwegnehmen, nach Appian griff nicht er, sondern sein Unterbefehlshaber an.) Sallust. Hist. IV. Cic. l. l. Von Bithynien aus hatte Cotta seinen Quästor P. Oppius wegen Geschenkannahme und Verdachtes heimlicher Nachstellung entlassen, Dio XXXVI, 23. Vgl. Sall. Hist. III. Nach Rom zurückgekehrt trat er als Kläger gegen ihn auf, während Cicero ihn vertheidigte, s. Bd. V. S. 953, Nr. 14. Cic. pr. Opp. fr. p. 444 = 930 f. Or. Später ward er selbst wegen Erpressungen in Bithynien angeklagt und verurtheilt, Dio l. l. Val. Max. V, 4, 4: Vgl. auch Aurelium tribunal, S. 2174.

12) L. Aurelius Cotta, Bruder der beiden Vorhergehenden (Ascon. in Corn. p. 64 Or.), war Prätor 684 = 70 v. Chr. und gab als solcher eine lex iudiciaria nach welcher alle drei Stände, Senatoren, Ritter und Plebejer (von diesen die Schatztribunen), an dem Geschworenenamte Theil nehmen sollten. Vgl. Bd. IV. S. 357, Z. 7 ff. v. u. 963, Z. 12 ff. Im J. 688 = 66

* Auf ihn bezieht sich wohl die Notiz bei Val. Max. V, 4, 4 M. Cotta eo ipso die quo togam sumpsit virilem protinus ut e Capitolio descendit Cn. Carbonem, a quo pater eius damnatus fuerat, postulavit peractumque reum iudicio afflixit. Der angeklagte Cn. Carbo wäre dann der Cos. 641 (Bd. V. S. 1146, Nr. 3) und die Anklage fiele ins J. 645 (—648), wo M. Cotta ganz wohl in dem Alter des tirocinium fori (Bd. VI, 2. S. 1996) stehen konnte. Auch gilt ihm (oder Nr. 1?) vielleicht die Angabe aus Arrius Menander (Dig. XLIX, 16, 4 pr.): qui cum uno testiculo natus est quive amisit iure militabit secundum D. Traiani rescriptum; nam et duces Sulla et Cotta memorantur eo habitu fuisse naturae. [W. T.]

v. Chr. klagte er mit L. Manlius Torquatus die gewählten Conſuln P. Cornelius Sulla und P. Autronius Pätus der Beſtechung an; ſie bewirkten deren Verurteilung und wurden ſelbſt an deren Stelle zu Conſuln für 689 = 65 gewählt, Ascon. in Corn. p. 74. Von einem Anſchlage des Autronius in Verbindung mit Catilina und Cn. Piſo gegen die Conſuln erzählt Sall. Cat. 18. Vgl. Dio XXXVI, 27. Liv. CI. Ueber den Conſulat des Cotta und Torquatus vgl. Dio XXXVII, 1. Cic. de leg. agr. II, 17, 44. in Cat. III, 8, 19. de div. I, 12, 19. Corn. Nep. Att. 4, 5. C. I. lat. 784 (p. 202). Suet. vit. Horat. in. Bd. IV. S. 1494, Nr. 15. Im folgenden J. 690 = 64 war Cotta Cenſor, ſ. Plut. Cic. 27 (wo ein Witz des Cicero über die Weinliebe des Cotta erwähnt wird), Cic. pro domo 32, 84. Im J. 691 d. St., als Cicero die catilinariſche Verſchwörung unterdrückt hatte, trug Cotta auf eine Supplication für Cicero an (Cic. Phil. II, 6, 13. vgl. ad Att. XII, 21, 1). Auch aus Anlaß der Verbannung Cicero's wird er von dieſem öfters als ein Freund ſeiner Sache erwähnt (pro Sest. 34, 73. de leg. III, 19, 45. p. domo 26, 68. 32, 84). Später erſcheint er als Anhänger des Julius Caeſar, deſſen Verwandter er war, Suet. Caes. 1. Vgl. S. 2162, Nr. 6. Man glaubte von ihm er werde als Quindecemvir über die ſibylliniſchen Bücher im Senate den Vorſchlag machen den Caeſar zum König zu ernennen, da in den Schickſalsbüchern geſchrieben ſtehe, die Parther können nur von einem Könige beſiegt werden, Suet. Caes. 79. Vgl. Cic. de div. II, 54, 110. Nach Caeſar's Tode kam er aus einer Art von Verzweiflung, wie er ſelbſt ſagte, ſelten in den Senat, Cic. ad Fam. XII, 2, 3. Vgl. weiter über ihn Cic. ad Att. XII, 23, 3. 27, 1.

13) M. (Aurelius) Cotta Sardiniam obtinebat (als Pompejaner, zu Anfang des Bürgerkriegs, J. 705), Caeſ. b. c. I, 30. Cicero's Wunſch (ad Att. X, 16, 3 utinam, quod aiunt, Cotta Sardiniam teneat!) erfüllte ſich aber nicht; denn Caralitani, simul ad se Valerium mitti audierunt (als Legaten des Caeſar), sua sponte ex oppido Cottam eiciunt (Caeſ. l. l.).

Die Cottae der Kaiſerzeit ſ. unten S. 2169, Nr. 44.

3. Orestae.

1) L. Aurelius L. f. L. n. Orestes, mit Cn. Octavius und Sp. Lucretius im J. 592 d. St. Geſandter nach Syrien, Polyb. XXXI, 12. Vgl. Bd. V. S. 822 n. M. Coſ. 597 = 157 v. Chr. mit Sex. Julius Caeſar (Bd. IV. S. 425, Nr. 5), Plin. N. H. XXXIII, 3. Haupt der Geſandtſchaft nach Achaja J. 606 = 148 v. Chr. Polyb. XXXVIII, 1 f. Pauſ. VII, 14, 1. 16, 1. Schorn, Geſch. Griechenl. S. 385 f. Er oder der Folgende (ſein Sohn?) iſt derjenige von welchem es bei Cic. Brut. 25, 94 heißt sunt etiam L. et C. Aureliorum Orestarum (orationes), quos aliquo video in numero oratorum fuisse. Dieſer (jüngere) Bruder C. iſt übrigens ſonſt nicht bekannt.

2) L. Aurelius Orestes, Coſ. 628 = 126 v. Chr. mit M. Aemilius Lepidus (oben S. 357, Nr. 9), bekämpfte die aufgeſtandenen Sardinier, Liv. LX. Vgl. Plut. C. Gracch. 1. 2. Aur. Vict. vir. ill. 72. Er blieb als Proconſul in den folgenden Jahren in Sardinien (vgl. Plut. C. Gracch. 2), bis zum J. 632 = 122 v. Chr., in welchem er VI Id. Dec. ex Sardinia triumphierte (Fasti cap. im C. I. lat. I. p. 460).

3) L. Aurelius Orestes (Caſſiod.), Coſ. 651 = 103 v. Chr. mit C. Marius III., ſtarb aber während ſeiner Amtszeit, Plut. Mar. 14.

4) Vgl. Aufidii Nr. 5, oben S. 2128.

5) Vgl. oben S. 2162 f., Nr. 8.

6) Aurelia Orestilla, ſ. Bd. VI, 1. S. 1074 M.

4. Rufi.

Aurelius Rufus, auf Münzen des ſechsten Jahrh. d. St. (Au. Ruf. in Ligatur), Riccio Mon. d. fam. s. Aurelii Nr. 3. Mommſen, röm. Münzw. Nr. 58. C. I. lat. 263 (p. 130).

5. Scauri.

1) C. Aurelius Scaurus, praetor J. 568 = 186 v. Chr. mit dem Poſten in Sardinien, Liv. XXXIX, 8, 2.

2) M. Aurelius Scaurus, cos. suff. J. 646 = 108 v. Chr. (Fasti cap. Suf. M. Aurelius; Mommſen I. R. N. 3561 = C. I. lat. 565. p. 160 M. Aurelio; Fasti hisp. Scauro; Chron. pasch. *Σκαύρου*; Obſeq. 100 M. Scauro; Caſſiod. M. Scaurus) mit Ser. Sulpicius Galba (Bd. VI, 2. S. 1495, Nr. 33), drei Jahre ſpäter (649) conſulariſcher Legat in Gallien. Als ſolcher wurde er von den Kimbern geſchlagen und gefangen und, als er ſie warnte über die Alpen zu gehen, da die Römer unüberwindlich ſeien, von ihrem Könige Bojorix niedergeſtoßen, Liv. LXVII. Vgl. Oroſ. V, 16. Tac. Germ. 37. Vell. Pat. II, 12 (wo consul ſtatt consularis geſetzt iſt). Ueber ihn als Redner ſagt Cic. Brut. 35, 135 M. Aurelius Scaurus non saepe dicebat, sed polite; latine vero in primis est elegänter locutus. Wohl ein Sohn von ihm iſt

3) M. Aurelius Scaurus, welcher Ephesi se quaestorem vi prohibitum esse dicebat quominus e fano Dianae servum suum abduceret, belangte deßhalb nuper (alſo einige Zeit vor dem J. 684 d. St.) den Epheſier Perikles, Cic. Verr. act. sec. I, 33, 85. Vielleicht iſt er auch der M. Aurelius Scaurus welcher auf Denaren des J. 662 d. St. als Münzmeiſter genannt iſt; ſ. Riccio Mon. d. fam. s. Aurel. 12. Mommſen, röm. Münzw. S. 574, Nr. 199 a u. C. I. lat. 401 (p. 135). [Hkh. u. W. T.]

II. In der Kaiſerzeit

iſt der Name, da ihn von Antoninus Pius an eine lange Reihe von Kaiſern führt (vgl. Bd. VI, 2. S. 2370, A.**), beſonders an Freigelaſſenen und Soldaten (z. B. Kellermann Vig. 111 eine ganze Anzahl; vgl. auch Gruter p. 526—533) namentlich auf Inſchriften ſehr häufig. Wir nennen in alphabetiſcher Folge der Cognomina wenigſtens eine Anzahl der Bemerkenswertheren.

1) M. Aurelius, Ingenieur unter Auguſt, Vitruv. I praef.

2) Aurelia reiche kinderloſe Wittwe (oder unverheiratet) in der Zeit des Trajan, von Erbſchleichern umdrängt, Juv. V, 98 vgl. Plin. Ep. II, 20, 10 f.

3) Aurelius, Arzt um das zweite chriſtl. Jahrh., erwähnt von Galen. de comp. med. sec. loc. V, 5. Vgl. Cramers Anecd. Paris. I. p. 394.

4) Aurelius archiater J. 286 n. Chr., Cod. Just. VII, 3, 2.

5) Aurelius, dux Mesopotamiae unter Conſtantin, Cod. Just. IV, 42, 1.

6) Aurelius Acanthus Gennadius, v. p., praes(es) prov. insul(ae), Orelli 1059 (Mytilene) vgl. ib. III. p. 110.

7) *Αὐρήλιος Ἄλιξ ὁ ἀθλητὴς εὐδοκίμησεν* (J. 219 n. Chr.), Dio LXXIX, 10.

8) M. Aurelius M. fil. Pap. Aemilianus, Q(uaestor), Aedilis IIvirû(m), Renier Inscr. de l'Alg. 1744 = Orelli-Henzen 6612.

9) M. Aurelius Antoninus, ſ. oben S. 1193 ff. Denſelben Namen führte aber auch Caracalla (ſ. Bd. II. S. 140 ff. Orelli-Henzen 924 ff. 5503 ff. Regiſter p. 72 ff.). Ein C. Matrinius Aurelius C. f. Lem. Antoninus, v. p., coronatus Tusc(iae) et Umbr., ponti(fex) gentis Flaviae (Hiſpellum), Orelli 2170 = 3866.*

10) *Αὐρήλιος Ἀντώνιος ὁ σεμνός, ἱερεὺς Βοναδίης* (Bonae deae), *μητρὸς θεῶν καὶ Διονύσου καὶ Ἡγεμόνος*, C. I. gr. 6206 (Rom).

11) Aurelius Apolaustus, ſ. oben S. 611, Nr. 4. Auch vgl. Orelli 2628. Mommſen I. R. N. 4140.

---

* Ein anderer Aurelius Antoninus baute zur Zeit des bosporaniſchen Königs Inninthimäus, um 237 n. Chr., ein thurmartiges Brunnenhaus, Jahrb. f. Philol. 68, S. 327. [H. B.]

12) Aurelius Apollinaris, ſ. oben S. 1251, Nr. 6. Zwei Brüder Aurelii, Nemesianus und Apollinaris, beide *Χιλίαρχοι τῶν ἐν τῷ δορυφορικῷ τεταγμένων*, Dio LXXVIII, 5 (J. 217 n. Chr.).

13) *Αὐρ. Ἀπολλώνιος, ἐπίτροπος τοῦ Σεβαστοῦ* (C. I. gr. 3969) und ſeine Gattin *Αὐρηλία Ἀντωνείνα*, C. I. gr. 3970 (Apollonias). *M. Αὐρ. Ἀπολλώνιος, ὁ καὶ Ὠριγένης, ἱππεὺς Ῥωμαίων*, ib. 6189 b (Rom).

14) Aurelius Aristobulus, Procoſ. in Afrika unter Diocletian und Maximian, Renier 4251 vgl. 2725 (proconsulatu quarto).

15) *Λ. Αὐρ. Ἀριστομένης, ἀγωνοθετήσας*, nebſt ſeinem gleichnamigen Vater und ſeiner Mutter *Αὐρηλία Τατία*, C. I. gr. 3489 (Thyatira).

16) *M. Αὐρ. Ἄριστος, βουλαρχήσας, ἀγορανομήσας* ꝛc. und ſein Sohn *M. Αὐρ. Σωτήριχος, βουλῆς* ꝛc. *γραμματεύς*, C. I. gr. 2930 b (Tralles).

17) M. Aurelius Artemidorus, ſ. oben S. 1792, Nr. 15. Ein *Αὐρ. Ἀρτεμίδωρος, δὶς τῷ Τμεναίῳ βολλευτής* (Lesbos), C. I. gr. 2190.

18) *M. Αυρ. Ἀσκληπιάδης, ὃ καὶ Ἑρμόδωρος*, auf den agoniſtiſchen Inſchrr. aus Rom, C. I. gr. 5913 f.

19) Aurelius Atilianus, Reſcript des Anton. an ihn, Dig. XLVIII, 19, 43.

20) M. Aurelius Augustianus, Centurio coh. V Vig. (Rom), Orelli-Henzen 6817.

21) Aurelius Augustinus, ſ. oben S. 2143 f.

22) *T. Αὐρήλιος Ἀουῖτος, πρεσβευτὴς καὶ ἀντιστράτηγος* unter Titus, C. I. gr. 4300 w (J. 80) aus Aperlä.

23) M. Aurelius M. f. Cla. Avitus, Celei(a), tub(icen) auf der Inſchrift v. J. 172 ff. bei Kellermann Vig. 103, auf welcher ſich noch zwei andere gleichnamige Landsleute (Celei.) des Genannten, Saturninus und Speratus, finden, ſowie M. Aurelius M. f. Cla. Paternus, Cemen.. und Eque(s) C. Aurelius C. f. Jul. Paternus, Emon..

24) M. Aurelius Aurelianus P(rimi) Pilaris unter Antoninus Pius (Lambaeſe), Orelli-Henzen 6608 vgl. Renier Inscr. de l'Alg. 131 II (15); auch Orelli 1718.

25) Aurelius Ausonius im Cod. Greg. III, 3, 1 (J. 259).

26) Aurelius Balbus auf der merkwürdigen Inſchr. Orelli 2526 (Rom).

27) M. Aurelius Basileus, vir ducenarius, proc(urator) rationis castrensis (Interamna), Mommſen I. R. N. 4199 = Orelli-Henzen 6529.

28) Aurelius Bassus, Reſcript des Antoninus Pius an ihn, Dig. XXVI, 4, 1. §. 3.

29) *Αὐρήλιος Βησαρίων, ὁ καὶ Ἀμμώνιος, στρατηγὸς Ὄμβρου Ἐλεφαντίνης*, C. I. gr. 5069 (Aethiopien).

30) Aurelius Caecilianus praepositus vectigalium (Lyon), Orelli-Henzen 6657.

31) Aurelius Candidus, nauarchus, archigybern. cl. praet. Misen. (Neapel), Mommſen I. R. N. 2664 vgl. Orelli-Henzen 3634 mit III. p. 379. Ein M. Aurelius Candidus eq. sing. bei Mommſen l. l. 6812.

32) M. Aurelius Carinus, ſ. Bd. II. S. 150 f. Orelli-Henzen Regiſter p. 80.

33) M. Aurelius Carus, des Vorigen Vater, ſ. Bd. II. S. 179 f. Orelli-Henzen Reg. p. 80.

34) M. Aurelius Cominius Cassianus, leg(atus) Augg. pr(o)praetore in Afrika (Lambaeſe), Renier Inscr. de l'Alg. 76—81. Ein M. Aurelius Cassianus (Aquileja) auch Orelli-Henzen 5111.

35) Magnus Aurelius Cassiodorus, geb. um 480 n. Chr., 519 Herausgeber einer Chronik, 575 geſtorben; ſ. Bd. II. S. 204 f. und dazu beſonders Th. Mommſen in den Abhh. der Leipz. G. d. W. VIII. (Leipzig 1861). S. 549—696.

36) Aurelius Catulus (*Κάτυλλος*) auf der Inſchr. v. J. 198 n. Chr. C. I. gr. III. p. 1065 f. Nr. 3838.

37) M. Aurelius M. f. Celsus, pr. leg. II. Aug., donis donatus ab Imp. Caes. Aug. bell. act., sicil. et hisp., und ſein Sohn L. Aurelius Celsus, eq. sing., Aug. (Rom), Orelli 3525 vgl. Renier 1340. Ein M. Aurel. M. f. Ulp. Celsus, Paut.., auf dem Militärverzeichniß bei Kellermann Vig. 111 (14); und ein centurio Aurelius Celsus (*Κέλσος*) bei Dio LXXVIII, 39 (Jahr 218 n. Chr.).

38) Aurelius Arcadius Charisius, ſ. Bd. II. S. 312, Nr. 2.

39) *Αὐρ. Χαρίξενος Χαριξένου τοῦ Κελλάδου* (?) *υἱός*, Prieſter des Poſeidon ꝛc. C. I. gr. 1223 (Hermione).

40) M. Aurelius Flavius Claudius Gothicus, ſ. Bd. II. S. 426 f. *M. Αὐρ. Κλαύδιος, ἐπίτροπος Σεβαστῶν*, C. I. gr. 3950 vgl. 2840 (Aphrodiſias).

41) Q. Aur(elius.. fil.) Pactumeius Quir. Clem(ens), in senatu in(ter) praetorios allectus (ab) Imp. Vespa(siano) Aug. et Tito Imp. Aug. f(ilio), sacerdos fetialis, praef. aerarii militaris, cos. ex Africa primus (ein Q. Pactumeius Fronto, Cos. 80 n. Chr. bei Orelli 2537), Renier Inscr. de l'Alg. 1807 f. (Cirta). *Αὐρ. Κλήμης ἔπαρχος (Αἰγύπτου?)*, C. I. gr. 5089 (Aethiopien).

42) T. Aur(elius) T. f. Pomt. Clitus, dec. coll. fid(icinum) r(omanorum), Orelli-Henzen 6098.

43) L. Aurelius Commodus, ſ. Bd. II. S. 564 f. Orelli-Henzen Regiſter p. 70.

44) M. Aurelius Cotta Messalinus (oder Maximus), ſ. Bd. VI, 2. S. 2356, Nr. 101. Wohl ein Sohn von ihm iſt der Coſ. 773 = 20 n. Chr. (mit M. Valerius Meſſala, Bd. VI, 2. S. 2358, Nr. 112), unter Tiberius M. Aurelius M. f. Cotta (Dio ind. LVII. Tac. A. III, 2. 17). Einem Sohne von dieſem ſetzte Nero J. 58 = 811 einen jährlichen Gehalt aus, quamvis per luxum avitas opes dissipasset (Tac. A. XIII, 34), daher er vielleicht auch bei Juv. V, 109 gemeint iſt. Ein L. Cotta wird von Suet. gramm. 1 als (literarhiſtoriſcher) Schriftſteller genannt.

45) Aurelius Dalmacius, v. p., p(raeses) p(rovinciae), Renier Inscr. de l'Alg. 1674, vgl. p. 540.

46) M. Aurelius Decimus, v. p., p(raeses) p(rovinciae) N(umidiae), ex principe peregrinorum, unter Diocletian und Maximian, Renier l. l. 103—107. 1433. 1732. 1843.

47) *M. Αὐρ. Δημήτριος* (C. I. gr. 5913) und *M. Αὐρ. Δημόστρατος Λαμᾶ Σαρδιανός* (C. I. gr. 5909), Pankratiaſten (Rom).

48) T. Aur(elius) Dexter, eq. sing. Aug. ꝛc. Orelli 3526. Ein Aur. Dexter auch Cod. Hermog. V, 1 (J. 294 n. Chr.).

49) *M. Αὐρ. Διάδοχος, ἱππικός, ἀρχιερεὺς τῆς Ἀσίας ναῶν* ꝛc. unter Severus Alexander, C. I. gr. 3494 (Thyatira).

50) C. Aurelius Valerius Diocletianus, ſ. Bd. II. S. 1034—1037.

51) M. Aurelius Diogenes, v. p., p(raeses) p(rovinciae) N(umidiae) unter Maximian, Renier Inscr. de l'Alg. 110—112. Ein Aurelius Diogenes, confessor, et Valeria Felicissima auf einer Mailänder chriſtlichen Grabſchrift des vierten Jahrh. Revue archéol. 1864. II. p. 43 f. Ein Aurelius Diogenes sacerdos (des Mithras), Orelli 4869. Ein anderer Aur. Diog. im Cod. Herm. VIII, 1. Cons. 6. Cod. Just. IV, 20, 7.

52) *Αὐρήλιος Διογενιανὸς Καλλικλῆς* auf einer Inſchrift aus Pruſa ad Hyppium, ſ. Philologus XX. S. 744 f.

53) *M. Αὐρήλιος Παπίριος Διονύσιος, ἔπαρχος Αἰγύπτου, ἐπὶ βιβλιοθήκων καὶ ἀναγνώσεων τοῦ Σεβαστοῦ* ꝛc. (Commodus), Martini Arv. p. 798 = C. I. gr. 5895 (Rom). Vgl. Dio LXXII, 14. C. I. gr. III. p. 313.

Digitized by Google

54) T. Aurelius Egatheus (*Ἡγάθεος*), Imp. Antonini Aug. lib(ertus) a codicillis, bilingue Inschr. bei Orelli 5009.

55) *Αὐρήλιος Εὔβουλος, Ἐμεσηνὸς τὸ γένος* bei Dio LXXIX, 21 (J. 221 n. Chr.).

56) *Αὐρ. Εὔοδος Λεωδίκου, βουλευτής*, C. I. gr. 2264 p (Minoa).

57) M. Aurelius Aug. l. Euprepes, Orelli-Henzen 5845 (aus Rom vom J. 194 n. Chr.) und 6038 (Rom, vom J. 184).

58) Aurelia Fadilla, s. oben S. 1193 u. M.

59) C. Aurelius L. f. Pap. Favorinus, veteran. leg. III ꝛc. Gruter p. 528, 1 (Rom, aus J. 222 n. Chr.).

60) Aurelius Felicissimus, proc., c. v., patronus municipii Trebulani und dessen Gattin Aurelia Crescentia (J. 243), Orelli-Henzen 7207 vgl. M. Aurelius M. f. Pom. Felicissimus, splen(didus) eq. rom., Mommsen I. R. N. 339. Ein Felicissimus, proc. fisci unter Aurelianus bei Vopisc. Aurel. 38.

61) Aurelius Felix, Vat. fr. 44. Ein M. Aurelius Foelix, (decurio) Cremonensium, Quaestor pecun. publ. u. s. w. Orelli 3843 (Cremona).

62) M. Aurelius T. f. Gal. Festus Calag(urritanus), und andere Aurelii, auf einer Nymweger Grabschrift, bei Gruter p. 533, 1 vgl. Jahrbb. d. rheinl. Alt. Fr. XXXVII. S. 225.

63) T. Aurelius Firminus, Centurio leg. XXII ꝛc. Orelli-Henzen 6731 (Aschaffenburg, J. 178 n. Chr.).

64) L. Aurelius L. fil. Camilia Firmus, Bagennis, mil. coh. XI urb. Orelli 3070 = Kellermann Vig. 188 (Rom).

65) T. Aurelius Flavianus PP. (praepositus) leg. IIII Flaviae ꝛc. und dessen Söhne Aurelius Quietus u. Aur. Audax, Orelli 3175 (Pisaurum).

66) L. Aurelius Fortis, faber, duplicarius .. natione Sardus, Orelli 3641 (Neapel) = Mommsen I. R. N. 2689.

67) M. Aur. Frontinianus und M. Aur. Fronto, mil. leg. II ꝛc. Orelli 1921 f. (Buda-Ders aus J. 213 oder 222).

68) Fulvius (Fulvus?) Aurelius, leg. leg. J. 69 n. Chr. Tac. Hist. I, 79.

69) T. Aurelius Fulvus, Großvater des Antoninus Pius (s. oben S. 1192, Nr. 3), Cos. 85 = 838 (Fulvus, Orelli 3124) und 89 = 842 (ib. 2782) unter Domitianus; dessen Sohn Aurelius Fulvus (Orelli 834) s. a. a. O. Auch Antoninus selbst heißt als Consul 120 = 873 noch T. Aurelius Fulvus (Orelli 2946); *ἐπὶ ἀνθυπάτου Τ. Αὐρ. Φούλβου Ἀντωνείνου*, C. I. gr. 2965.

70) L. Aurelius L. fil. Quir. Gallus, Cos., Praef. aer. Sat., praef. frum. dandi, Procos. provinc. Narbonensis, legatus Aug. leg. III .... legatus provinc. Africae .. Quaestor provinc. Asiae, Gruter p. 1091, 8 (Rom). Soldaten mit diesem Cognomen bei Kellermann Vig. 145 (Q. Aur. Q. f. Quir. Gallus) und Mommsen I. R. N. 6813 (M. Aur. M. f. Aelia Gall. Viminacio).

71) *Αὐρ. Γέμελλος, Μηνᾶ, Βουλευτής*, C. I. gr. 3891 (Eumenia).

72) T. Aur(elius) T. f. Genetivus, dec. eq. sing. Aug., nat. Noricus, Kellermann Vig. 211 (Rom).

73) Aurelius Gordianus, Cos. 275 = 1028 unter Aurelianus.

74) *Α. Αὐρ. Ἡλιόδωρος*, C. I. gr. 4491—4493 (Palmyra).

75) Aurelius Heraclida, dec. al(ae) Maur(orum) auf einer Inschr. aus Aegypten von etwa 204 n. Chr., Orelli 1243. Ein Aurelius Heraclida, agitator factionis venetae et doctor factionis, ib. 2598. Ein anderer im Cod. Greg. II, 1, 3 (J. 290).

76) Aurelius Hermas Aug. lib., proc. K(alendarii), Orelli 4008 (Rom).

77) Aur. Hilaro Aug. lib., praef. praed. Sic(iliensium), Orelli 3355 (Genua).

78) *M. Αὐρ. Χαριδήμου Ἰουλιανός, δὶς Ἀσιάρχης* ꝛc. C. I. gr. 3190 (Smyrna).

79) M. Aurelius Julius, v. c., augur, praeses provinciae (Salona), Orelli-Henzen 5788.

80) Aurelius Justinianus, v. p., dux, Orelli-Henzen 6510 (Steiermark).

81) Aur. Justinus, mil. leg. II. Ital., Orelli-Henzen 5489 (Oberbaiern, ungefähr aus J. 185 n. Chr.).

82) L. Aurelius Kalatinus, augur (Tibur), Orelli 1579.

83) (Carradius) Julius Aur. Auxon Leonidas, v. c., Quaestor praet., Curator Capuensium, Mommsen I. R. N. 3605 (Capua).

84) Aurelius Litua, v. p., p(raeses) p(rovinciae) M(auretaniae) C(aesariensis) unter Diocletian und Maximian, Renier Inscr. de l'Alg. 4035.

85) Aurelius Lorens, c. vir, Rescript an ihn vom J. 293 n. Chr. Vat. fr. 42.

86) M. Aur. M. f. Pap. Lucilius, Poetov., ex singularib. Imp. leg. I u. s. w. Gruter p. 529, 5 (Tarraco).

87) L. Aurel. Macedo, Vet., nat. Delm., ex subopt(ione), Orelli 3470.

88) T. Aurelius Mansuetinus, eq. sing... nat. Noricus, Orelli 3415 (Rom).

89) Aurelius Marcianus, unter Antoninus Pius Proconsul von Baetica, Coll. III, 3, 1.

90) Aurelius Mareas auf einem inschriftlichen Rescript vom J. 257—260 bei Orelli 3657 (Syrien).

91) C. Aur. Maternus, praef. stat. &c. Orelli 4965.

92) M. Aurelius Valerius Maxentius, s. Bd. IV. S. 1672 f.

93) M. Aurelius Valerius Maximianus, s. Bd. IV. S. 1671 f. Ein Aur. Maximianus auch Orelli 4427.

94) Au(relius) Maximilianus, vir clarissimus, praef. vigilibus, Kellermann Vig. 20.

95) T. Aurelius Titi fil. Aelius Mursa Maximus, signifer eq. sing. Imp. n. Orelli 3067 = Kellermann Vig. 214. Ein anderer M. Aurelius M. f. Maximus bei Mommsen I. R. N. 39.

96) L. Aurelius L. f. Vel. Meleager, aedilis bis praefectus, quaes(tor) bei Orelli 3988.

97) Aurelia Messalina, Gattin des Cejonius Postumus, Mutter des Clodius Albinus, Capitol. Clod. Alb. 4.

98) *Αὐρ. Μιχίων, στρατηγὸς Φιλῶν*, C. I. gr. 5106 (Aethiopien).

99) M. Aurelius Olympius Nemesianus, s. Bd. V. S. 525 f.

100) Aurelius Nicephorus, s. Bd. V. S. 618, Nr. 9.

101) L. Aurelius Nicomedes, Erzieher des L. Verus, Spartian. Ver. 2. vgl. Henzen, Ann. dell' Inst. 1857, p. 86 ff.

102) M. Aurelius Numerianus, s. Bd. V. S. 727 f.

103) Aurelius Opilius, s. Bd. V. S. 946. F. Osann, Aur. Op. der Grammatiker, Ztschr. f. d. Alt. Wiss. 1849, Nr. 25—28.

104) Aurelius Optatus und dessen Gattin Aurelia Theudosia, Orelli-Henzen 5213 (Rom).

105) M. Aurelius Pacorus, aedituus Veneris &c. Orelli 1462 (Rom).

106) C. Aurelius Parthenius, ornamentis dec. honoratus col. Aug. Nemausi VIvir Aug. &c. Orelli-Henzen 5231 (Nismes).

107) M. Aurelius Paullinus, Cos. (mit Kaiser Probus) 277 = 1030 d. St., Fasti.

108) T. Aurelius Peculiaris, scriba, Orelli 1687 = 3799 (aus Pannonien, vom J. 228).

109) Aurelius Philippus, Lehrer des Alexander Severus und nachher dessen Biograph (libertus patris), Lamprid. Alex. Sev. 3.

110) Aurelius Pius, senator unter Tiberius, Tac. A. I, 75.

Digitized by Google

111) M. Aur. Polynices, nat. Verna, Wagenlenker, Orelli-Henzen 6179 vgl. C. I. gr. 6274 (Rom).

112) .. Aurelius M. f. Mae. Priscus auf einer Inſchr. aus Herculaneum bei Mommſen I. R. N. 2383 c. Aur. Priscus, opti(o) eq. sing. (Salona), Orelli-Henzen 6789 vgl. Cod. Greg. IV, 2, 2 (J. 240 miles Aur. Pr.). *Αὐρήλιος Πρεῖσκος Ἰσίδωρος, Ποντάρχης*, nebſt *Οὐλπία Μαρκώνα*, ſowie *Ποντάρχης Αὐρ. Πρεῖσκος Ἀρριανός*, auf zwei Inſchrr. aus Tomis (aus der Zeit des Severus Alexander?), Monatsb. der Berl. Akad. 1861, S. 1040 ff. Philologus XVIII. S. 575 f. *M. Αὐρ(ήλιος) Πρεῖσκος, Πρείσκου*, auf einer Inſchr. bei A. Michaelis, Ann. dell' Inst. XXXVI. p. 268.

113) M. Aurelius Probus, ſ. Bd. VI, 1. S. 60 f. Ein Aurelius Probus, baphiis praepositus, war Erfinder einer Art Purpur die nach ihm Probiana hieß, Lamprid. Alex. Sev. 40.

114) Aurelius Proculus, procos. Achaiae, Paul. Dig. XXXVI, 1, 81.

115) *Αὐρ. Πρόδικος, ὁ καὶ Ποσείδιππος, Ἀχύλας, Καικιλίου υἱός, ἀρχιερεύς* ꝛc. C. I. gr. 2193 (Mytilene).

116) M. Aurelius Augg. lib. Prosenes, a cubiculo Aug., proc. thesaurorum ꝛc. ordinatus a Divo Commodo in kastrense, Orelli-Henzen 6344.

117) Aurelius Prudentius Clemens, ſ. Bd. VI, 1. S. 160. Aur. Prud. Cl. quae exstant carmina, rec. expl. ꝛc. Alb. Dressel, Lips. 1860. XLVIII u. 538 pp. 8.

118) Aur. Pyrrhus, qui militavit in coh. VIII pr., nat. Pautalia ꝛc. Orelli-Henzen 6860 (Rom).

119) L. Ti. Claud. Aurel. Quir. Quintianus, Triumvir monetalis, Quaestor candid. Praet., Cos. (J. 235 n. Chr. vgl. Orelli-Henzen 962. 6053. 6058). Mommſen I. R. N. 3597. Aur. Quintianus, dec(urio) coll. fab. et cent., Orelli 4429.

120) M. Aurelius Quintillus, wurde J. 270 n. Chr., nach dem Tode ſeines Bruders, des Kaiſers Claudius, in Rom zum Kaiſer ausgerufen, fand aber ſehr bald, noch in demſelben Jahre, ſeinen Tod, worauf Aurelianus den Thron beſtieg, ſ. Bd. II. S. 1220, Z. 4 ff.

121) L. Aurelius Quintus, Centurio leg. VII geminae, Orelli 2101 (J. 160 n. Chr., aus Rom).

122) M. Aur. Quirinus, Pr(aef.) coh. I. leg. Gor(dianae), Orelli 975. 6626 (England).

123) *Αὐρήλιος Ῥόδων Ἀολλαίου* und *Αὐρ. Κέλσος β' Ἡρακλεώτης* auf einer Inſchr. aus Pantikapäum vom J. 247 n. Chr. Jahns Jahrbb. 83, S. 528.

124) M. Aurelius Romulus, Sohn des Marentius, von ſeinem Vater J. 308 zum Caeſar ernannt, aber noch vor ihm geſtorben und conſecriert, vgl. die Münzen mit der Inſchr. Divo Romulo N(obilissimo) V(iro) Bis C(onsuli), Revue numism. 1860, p. 31—42.

125) L. Aurelius L. f. Pal. Rufus Primopilaris ꝛc. (Tarraco), Gruter p. 50, 6 vgl. 531, 4. *M. Αὐρ. Ῥοῦφος, Ῥούφου* ꝛc. C. I. gr. 1225. *M. Αὐρ. Π. Διόφαντος*, ib. 3931 (Hierapolis). *Αὐρ. Π.* ib. 2981 (Epheſos).

126) (Euhodius) M. Aurelius Sabinianus, Augg. lib., patronus civitatis Anagninor(um) ꝛc. Orelli-Henzen 7190.

127) Aurelius Sabinus, Augg. lib. p(rae)p(ositus) hor(editatum) bariarum (variarum), Orelli-Henzen 6177. M. Aurel. M. f. Sergia Carnunto Sabinus, praefect. leg. III Aug. P. V. Maximianae, ib. 6685 = Renier Inscr. de l'Alg. 98 (Lambaeſe). Ein L. Aurelius Sabinus, doliarius auf der bilinguen Inſchr. aus Galatia, C. I. gr. 5875 e.

128) Aur. Saturninus, eq. coh. VIII Pr. ꝛc. Kellermann Vig. 134 (Rom), vgl. 103, 13 M. Aurelius M. f. Cla. Saturnin. Celei. (J. 173 ff. n. Chr.).

Digitized by Google

129) M. Aurelius Augg. lib. Agilius Septemtrio, pantomimus sui temporis primus .. hieronica .. coronatus .. ab impp. dd. nn. Severo et Antonino Augg. ꝛc. (Präneſte), Orelli 2627.

130) Aurelia Severa, Veſtale, im J. 213 n. Chr. wegen Verletzung des Keuſchheitsgelübdes lebendig eingemauert, Dio LXXVII, 16.

131) M. Aurelius Severus Alexander, ſ. Bd. VI, 1. S. 1136—1138.

132) M. Aurelius M. f. Silvianus, trib. mil., Aidil. Q(uaestor), praef. vigilum, Orelli 1411 (Venuſia, vom J. 739 d. St.).

133) M. Aurelius Sophaenetus, Frum. leg. XIII Gem. ꝛc. Orelli 4922. Bull. archeol. 1862, p. 109.

134) Aurelius Stephanus, proc. a veredis Aug., Orelli-Henzen 2968. Ein L. Aur. Steph. ib. 6662 (Rom).

135) M. Aurelius Successus, Aug. lib. a cura amicorum, Orelli 2392.

136) L. u. Q. Aurelius Symmachus, ſ. Bd. VI, 2. S. 1533 f. Der proconsulatus Aureli Symmachi wird erwähnt auch bei Renier Inscr. de l'Alg. 2740 (Kalama).

137) Aurelius Symphorus, Aug. lib. a memoria et a diplomatibus, Mommſen I. R. N. 2626 = Orelli-Henzen 6328. Vgl. auch Dig. XXXIV, 3, 28 pr.

138) Q. Aurelius Q. f. Pap. Tertius, dec. col. Sarm(izegetusae), Gruter p. 254, 5 (J. 145? Antonin. Pi. trib. pot. V, cos. IIII).

139) M. Aelius Aurelius Théo, iuridicus de infinito per Flam. et Umbriam, Picenum, Sodalis Hadrianalis ꝛc. Orelli 3174 (Ariminum). Ael. Aurelius Theo, Leg. Augg., Pr. Pr., Cos. desig., ib. 3392 (Boßra).

140) L. Aurelius L. f. Ouf. Tyrannus, Interamn. Nahar., Gruter p. 248, 6 (Rom, J. 118 f. n. Chr.).

141) M. (Aurelius) Verecundinus Verus, P(rimi) P(ilaris), praepositus reliquationis class. praet. Misenat. und ſeine Tochter Aurelia Verecundinia Vera Agrippina, Mommſen I. R. N. 2651 = Orelli-Henzen 6872 (Miſenum).

142) L. Aurelius Verus, ſ. oben S. 1198 f. Bd. VI, 2. S. 2475. Ein T. Aurelius T. f. Pal. Verus, Mopsuestia, miles ꝛc. bei Gruter p. 528, 7. Ein Aurelius Verus, Biograph des Trajan, bei Lamprid. Alex. Sev. 48.

143) Marc. Aur. Veteranus, praef. leg. XIII, Orelli 1581.

144) S. Aurelius Victor, ſ. Bd. VI, 2. S. 2583 f. Nr. 8. Einen M. Aurelius Victor ſ. oben S. 1489, Nr. 4 (mit Orelli 1007). Aur. Victor Augentius, v. c. (J. 358 n. Chr.), Orelli 2343 (Rom). Aurelius Victor, XVvir sacr. fac., leg. Augg. pro pr(aetore) prov. Pann. inf(erioris), ib. 3715. Einen Aur. Victor cui Pinio cognomen erat erwähnt Capitol. Opil. Macr. 4.

145) Aurelius Ursianus, curator reip. Italicensium unter Florianus, Orelli 1037.

146) Aurelius Zoilus, primipilaris (J. 286), Vat. fragm. 278.

147) *Αὐρήλιος Ζωτικός, ἀνὴρ Σμυρναῖος* unter Elagabal, Dio LXXIX, 16 (J. 219 n. Chr.). M. Aurelius Aug. lib. Zoticus, nom(enclator) a censibus, Orelli-Henzen 5727 (Tibur, J. 224 n. Chr.). Derſelbe Name C. I. gr. 3902 s (Eumenia) und 3989 f (Laodikeia). [W. T.]

Aurelia lex, ſ. Bd. IV. S. 963 und oben S. 2165, Nr. 10 u. 12.

Aureliana castra, Caſtell Illyriens, bei Prokop. de aed. IV, 4. p. 285, 16 Bonn. [F.]

Aurelianensis oder Aurelianorum civitas, auch Aureliani (jetzt Orleans), ſ. Genabum, Bd. III. S. 692. L. Renier, Revue archéol. 1865. Mai p. 420 f. [W. T.]

Aurelianum oder Aurelianense castellum, Caſtell Mauritaniens, auf einer zu Ain-Zaba zwiſchen Sitifis und Ain Tagroul gefundenen Inſchr. in d. Revue archéol. VII. p. 124 u. bei Orelli-Henzen 5337. [F.]

Digitized by Google

Aurelianus, 1) römiſcher Kaiſer, ſ. Domitii, Bd. II. S. 1219 ff. — 2) Caelius Aurelianus, Arzt, ſ. Bd. II. S. 481. — 3) ſ. oben S. 1186, Nr. 26. — 4) ſ. oben S. 2168, Nr. 24. [W. T.]

Aurelia via, ſ. Bd. VI, 2. S. 2560.

Aurelii, ſ. Aurelia gens.

Aurelii forum, ſ. Forum Nr. 3, Bd. III. S. 515.

Aureliopolis, *Αὐρηλιούπολις*, Stadt in Lydien (Hierokl. Concil. Constant.) oder vielmehr in dem früher zu Myſien, ſpäter zu Lydien gerechneten Mäonien. Münzen aus der Regierung des Commodus geben zu erkennen daß die Stadt ihren Namen von M. Aurelius Philoſophus hatte. [G.]

Aurelium tribunal auf dem Forum zu Rom, aus Stein, mit einer ſteinernen Treppe (Aurelii gradus, Cic. pro Flacc. 28, 66. Cluent. 34, 93), errichtet von einem Aurelius (wahrſcheinlich M. Aur. Cotta, Conſul 680, ſ. oben S. 2165, Nr. 11), Cic. in Pis. 5, 11. pr. Sest. 15, 34. post red. ad Quir. 5, 13. [W. T.]

Aurelius vicus auf einer im J. 1861 bei Oehringen gefundenen Inſchrift vom J. 232 n. Chr. (Vicanis Aurel.), ſ. Schwäb. Merkur 1861, Nr. 149, Kronik S. 1749. [W. T.]

Aureŏlus, Uſurpator gegen den Kaiſer Gallienus. Er war Befehlshaber der Legionen in Illyrien (Trebell. Pollio trig. tyr. 10) oder in Rätien (Aur. Vict. Caes. 33) und erklärte ſich, wie damals viele Befehlshaber in den Provinzen, zum Imperator (Poll. l. l.). Den Macrianus, der ſich ebenfalls zum Imperator aufgeworfen hatte, beſiegte er in Illyrien, und verſtärkte ſeine Macht mit deſſen Heere. Pollio Gallieni duo 2. trig. tyr. 10. (Nach Zonar. XII, 24 kämpfte Aureolus gegen Macrinus als Feldherr des Gallienus.) Gallienus verſuchte vergeblich ſeine Oberherrſchaft gegen ihn zu behaupten, und war am Ende zufrieden daß Aureolus als ſein Verbündeter gegen Poſtumus kämpfte, Pollio trig. tyr. 10. vgl. Gallieni duo 7; nach Zonar. XII, 25 ernannte er ihn ſelbſt zum Oberbefehlshaber der geſammten Reiterei. Aureolus indeſſen empörte ſich wiederum (J. 267) und brach auf, um gegen Rom zu ziehen (Aur. Vict. Caes. 33. vgl. Zonar. l. l.). Gallienus zog hierauf von Rom aus (nach Aur. Vict.) oder von Möſien, wo er gegen die Gothen kämpfte (nach Zoſim. I. p. 651 ed. Francof.), gegen ihn, beſiegte ihn an der Adda (bei dem pons Aureoli) und nöthigte ihn ſich nach Mailand zu werfen (Aur. Vict. Caes. l. l. vgl. Epit. 33, 3. Pollio trig. tyr. 10). Hier hielt Aureolus eine längere Belagerung aus, während welcher (nach Aur. Vict. durch die Mitſchuld des Aureolus) Gallienus von ſeinen eigenen Leuten ermordet wurde. Aureolus verſuchte mit deſſen Nachfolger Claudius über Bündniß und Theilung zu unterhandeln; aber von dieſem mit Verachtung zurückgewieſen, ward er bald darauf genöthigt ſich zu ergeben. Als er nochmals verſuchte die Herrſchaft an ſich zu reißen, ward er auf das Urteil ſeiner eigenen Truppen hingerichtet, Zonar. XII, 26. Pollio Claud. 5. vgl. trig. tyr. 10. Uebrigens waren verſchiedene Nachrichten über ſeinen Tod vorhanden, vgl. Flav. Vop. Aurel. 16. [Hkh.]

Aurĕus, ſ. Aurum, unten S. 2181 f.

Aureus mons, 1) (*τὸ χρυσοῦν ὄρος*, Ptol. III, 2, 6), das ganz Corſica durchziehende Gebirge; noch jetzt Monte d'Oro. — 2) Ortſchaft in Moesia superior an der Straße von Singidunum nach Viminacium, zwiſchen Tricornium und Vinceja (It. Ant. p. 132. It. Hier. p. 564), am Danubius und an einem gleichnamigen Berge, welchen Kaiſer Probus mit Weinreben bepflanzen ließ (Eutrop. IX, 11); beim heutigen Flecken Groszk oder Krozka. — 3) Ort oder Berg in Pannonia inferior zwiſchen Mursa major und Antiana, wahrſcheinlich ſeitwärts der Straße (It. Ant. p. 243), aber ſicherlich

Digitized by

nicht identisch mit der vorigen, gegen 30 deutsche Meilen südöstlich entfernten Oertlichkeit. [F.]

Aurgis. Ein municipium Flavium Aurgitanum in Spanien (Ukert S. 370), auf Inschriften der Stadt Jaen, s. Hübner, Monatsb. der Berl. Akad. 1861, S. 38. [W. T.]

Auricalcum, s. Bd. V. S. 151.

Auriculam tangere, s. Antestatio, S. 1085.

Auridae (*Αὐρίδαι*), attischer Demos von unbekannter Lage der nur in einigen Inschriften erwähnt wird, s. C. I. gr. n. 594. 595. Urkunden über das attische Seewesen Nr. II, Z. 28. V, d, Z. 6. [Bu.]

Aurifex, 1) s. Aurarius, S. 2161. — 2) Cognomen, z. B. bei Cic. de or. II, 60, 245 ein L. Aurifex. [W. T.]

Aurīga (Isid. XVII, 33), aurigarius und aurigator, Kutscher oder Wagenlenker im weiteren Sinne, sowohl bei eigenen als bei gemietheten Wagen. Derselbe hat in der linken Hand die Zügel (lora, frena, habenae) und in der rechten die Geißel (flagellum) oder Peitsche (scutica), Verg. Aen. V, 579. XII, 624. Sil. Ital. IV, 441. Die verschiedenen Wagen s. Bd. VI, 2. S. 2425. — 2) Im engeren Sinne ist auriga der Wagenlenker in den circensischen Spielen, s. Bd. II. S. 792 ff. L. Friedländer, Darstellungen aus der Sittengesch. Roms, Leipzig 1864. II. S. 158 ff. 182 ff. Ders. in Becker-Marquardt, röm. Alterth. IV. S. 508 ff. Das collegium aurigatorum s. Orelli 2596 f. 4749. [R.]

Auriga heißt auch ein Sternbild in der nördlichen Halbkugel, in der Milchstraße, zwischen den Zwillingen, dem Stiere und Perseus. Der Kopf des Fuhrmannes steht dem großen Bären gegenüber. In diesem Sternbilde glänzt Capella als Stern erster Größe. Nach Eratosthenes zählt es acht Sterne und bezieht sich (Catast. 13) auf Erichthonios (Bd. III. S. 232 f.). Zu diesem Sternbilde werden die Böcke und die Ziege gerechnet. Vgl. Buttmann in Ideler Sternnamen S. 308 ff. Arat. Phaen. 155 ff. 174 ff. Hyg. Poet. Astron. III. Cic., Caes. German., Avien. Arat. Phaen. Manil. Astr. I, 370. Ueber den Auf- und Untergang dieses Sternbildes und seine Vorbedeutung s. Gemin. Isag. c. XVI. und Ptolem. de appar. [O.]

Aurii, Name einer Familie in Larinum welche in Cicero's Rede pro Cluentio (J. 688 d. St.) mehrfach erwähnt wird.

1) M. Aurius und Num. Aurius, Söhne der Dinaea, Ersterer im italischen Kriege bei Asculum in Gefangenschaft gerathen und Sklave eines Q. Sergius geworden, durch einen Abgesandten des Oppianicus ermordet, Cic. p. Clu. 7, 21.

2) A. Aurius Melinus, angesehener Mann in Larinum, ein naher Verwandter der beiden Vorigen (ib. 8, 23), vermählt mit Cluentia, der Tochter des A. Cluentius und der Sassia (ib. 5, 11), trennte sich aber von der Tochter und heiratete die Mutter (ib. 5, 13). Auch er wurde von Oppianicus (Bd. VI, 1. S. 1395 f.) gemordet, ib. 8, 25. 9, 26. 66, 188.

3) Auria, Schwester des Vorigen und Gattin eines C. Oppianicus, durch dessen Bruder sie ermordet wurde, ib. 11, 31.

4) C. Aurius, Sohn von Nr. 3, gleichfalls von Oppianicus vergiftet, ib. 8, 25. [W. T.]

Aurimantus (?). Schol. Bern. zu Virg. Georg. II, 137: Pactolum esse auriferum Aurimantus, qui Alexandri Macedonis res gestas scripsit, testis est. [W. T.]

Aurinia, bei Tac. Germ. 8* Name einer der weissagenden Frauen

* Die Handschrift des Pontanus hat auriniam, über der Zeile aber albriniam. W. Wackernagel (und Müllenhoff, in Haupts Zeitschr. IX. S. 223 ff.) schreibt daher Albrunam. [W. T.]

der alten Deutschen, welchen diese besondere Verehrung erwiesen. Mit großer Wahrscheinlichkeit findet man in diesem Namen die Alrunen wieder, die Aliorumnä oder Haliurunä des Jornandes de reb. get. 24, welche die Germanen in den Krieg begleiteten, ihren Mut befeuerten und aus den geschlachteten Gefangenen die Zukunft weissagten. Vgl. Caes. B. G. I, 50 mit Plut. Caes. 19 *ἱεραὶ γυναῖκες*. Tac. Hist. IV, 6. Strab. VI. p. 294. Barth über die Druiden der Kelten und die Priester der alten Deutschen S. 196 ff. Grimm Mythol. S. 227. [P.]

Auch war Aurinia nach Plin. III, 5, 8 der alte Name von Saturnia in Etrurien (Saturnini, qui ante Aurinini vocabantur). [F.]

Aurinx, s. Oringis, Bd. V. S. 980.

Αὐρίτινα oder *Αὐριτήνα*, Flecken Kyrenaika's, Ptol. IV, 4, 12. [F.]

Aurophite, Gemahlin des Okitos, Mutter des Argivers Kyknos, Hygin. F. 97. [St.]

Aurōra, die *Ἠὼς* der Griechen, Tochter des Hyperion und der Theia oder der Euryphaessa, Schwester des Helios und der Selene (Hesiod. Theog. 371 ff. Hom. H. in Sol. XXXI, 6), oder Tochter des Pallas (wie auch Selene, Hom. H. in Mercur. 100), Ovid. Met. IX, 421. Fast. IV, 373. Die Göttin des Frühlichts des anbrechenden Tages, welche an jedem Morgen im Osten vom Strom des Okeanos aus dem Lager des Tithonos, ihres Geliebten, sich erhebt, um Göttern und Menschen das Tageslicht zu bringen, Od. V, 1. XXIII, 243 ff. Il. XI, 1. II, 48. Virg. Aen. IV, 129. Georg. I, 446. Daher heißt sie *φαεσίμβροτος* (Il. XXIV, 785), *φαεσφόρος* (Apoll. Rhod. IV, 885), *ἠριγένεια, ἠριγενής* (Od. X, 187. Apoll. Rhod. III, 1224), vigil (Ovid. Met. II, 112). Ihre übrigen Beiwörter beziehen sich auf den lichten Glanz und die rosige Glut ihrer Erscheinung, sowie auf ihre frische jugendliche Schönheit: *φαεινή, φαεννά* (Od. IV, 188. Pind. Nem. VI, 54), *αἰγλήεσσα* (Apoll. Rhod. I, 519. Quint. Sm. I, 826), *λαμπροφαής* (Orph. Hymn. LXXVII, 2), *ἑκηβόλος* (Tryphiod. 210), *ῥοδόπηχυς, ῥοδοδάκτυλος* (lutea, purpurea), *λευκόπτερος* (Eurip. Troad. 848), *κροκόπεπλος* (Il. VIII, 1), *χρυσοπέδιλος* (Sappho 19 Bgk.), *χρυσόθρονος* (Od. XXIII, 244), *χιονοβλέφαρος* (Dionys. Hymn. 2), *εὐπλόκαμος* (Od. V, 390), *χαροπή* (Apoll. Rhod. I, 1280), *δῖα* (Od. IX, 306). Bei Homer und den älteren Dichtern ist Eos nur die Göttin des aufgehenden Tages, sie geht nicht wie Helios während des Tages am Himmel hin, um am Abend im Westen unterzugehen, bezeichnet also nicht den Tag in seiner ganzen Dauer; doch bedeutet *ἠὼς* bei Homer auch an manchen Stellen das Tageslicht überhaupt (Il. VII, 458. XIII, 794. Od. XIX, 571), und namentlich dient die Formel *πρὸς ἠώ τ' ἠέλιόν τε*, „gegen Sonne und Tageslicht," zur Bezeichnung der Lichtseite der Welt im Gegensatz des *ζόφος* (Il. XII, 239. Od. IX, 26. XIII, 240. vgl. Il. V, 267). Danach scheint auch die Stelle Od. XII, 1 zu deuten zu sein, wo Odysseus, vom Hades kehrend, nach der ääischen Insel zurückkommt, *ὅθι τ' Ἠοῦς ἠριγενείης οἴκια καὶ χοροί εἰσι καὶ ἀντολαὶ Ἠελίοιο*. An den täglichen Aufgang der Sonne und die Wohnung der Eos hier im äußersten Westen auf der Insel der Kirke nicht weit von der Gegend des Dunkels kann nicht wohl gedacht werden; die Worte bedeuten daß Odysseus aus der Gegend der Finsterniß in das Reich des Lichtes und des Tages zurückkehrte, in den Raum wo Eos zu Hause ist und Helios täglich auf- und untergeht. Die Stelle ist eine nur mehr mythologisch ausgeführte Form für den Ausdruck: *ὅθι τ' Ἠὼς Ἠέλιός τε*. Vgl. Müller Orchom. S. 277. Klausen Abent. d. Odyss. S. 31. Nitzsch Anm. z. Odyss. III. S. 359 ff. vgl. S. 115 u. I. S. 126. S. übrigens auch Welcker gr. Götterl. I. S. 683 ff. Bei Hesiod Theog. 124 (vgl. 748) wird Hemera, die Personification der Tagesdauer, neben Eos genannt, als eine Tochter des Erebos und der Nyx; später dagegen wird Eos mit Hemera

gleichbedeutend, so daß diese von den Tragikern an ganz in ihre Stelle eintritt und umgekehrt Eos zur Bezeichnung des ganzen Tages gebraucht wird, so daß sie dem Helios vorausgeht auf der Himmelsbahn vom Morgen bis zum Abend, Aeschyl. Pers. 386. Eurip. Troad. 848. Theokr. VII, 35. Kallim. H. in Dian. 249. Bion VI, 18. Quint. Sm. I, 118. 827. IV, 62. Musäus 110. Tryphiod. 210. Ov. Met. VII, 706. Val. Fl. Arg. I, 283. Claudian. in Eutr. II, 527 ff. Voß Mythol. Br. II. S. 76 ff. (2. Aufl.). Daher werden von Hemera dieselben Mythen erzählt wie von Eos (Paus. I, 3, 1. III, 18, 7. Schol. Pind. Ol. II, 148. Nem. VI, 89. Tzetz. Lykophr. 18). Bei Hom. Od. XXIII, 245 hat Eos ein Gespann von zwei schnellfüßigen Rossen, Lampos und Phaethon, bei Späteren fährt sie auf einem Zwiegespann oder einem Viergespann, beides bei Virg. Aen. VI, 535. VII, 26. XII, 77. Eurip. Troad. 855. Rosig heißt das Gespann oder purpurn oder safranfarbig, die Rosse sind weiß oder röthlich (Aeschyl. Pers. 386. Soph. Ai. 673. Theokr. XIII, 11. Pf. Ovid. Cons. ad Liv. 28. Tibull. I, 3 a. E.). Man dachte sie auch reitend auf dem geflügelten Pegasos, welchen Zeus ihr nach dem Sturze des Bellerophon geschenkt, oder mit diesem fahrend und fackeltragend (Asklepiad. b. Schol. Il. VI, 155. Eurip. Orest. 1004 u. Schol. Eustath. Hom. p. 1430, 12. Lykophr. 18 u. Schol. Et. M. *Ἀλήιον*). Voß a. a. O., der eines geschnittenen Krystalls bei Sandrart (Iconol. deor. t. D.) erwähnt, auf welchem Eos in einem Wagen von dem geflügelten Pegasos über Gewölke hingezogen wird, in der Rechten eine Fackel, mit der Linken Blumen streuend; ein krähender Hahn (Ov. Met. XI, 597) steht vor ihr auf dem Wagen, über ihr strahlt der Morgenstern. Der Name *Ἠώς, Ἀώς*, äol. *Αὔως* (Sapph. 19), kommt her von *ἄω, αὔω, ἄημι*, wie Aurora mit aura zusammenhängt,* und hat seinen Grund in der Beobachtung daß mit dem Erwachen des Frühlichts ein stärkerer Windhauch sich erhebt (Od. V, 469 *αὔρη δ' ἐκ ποταμοῦ ψυχρὴ πνέει ἠῶθι πρό*. Pacuvius bei Varro L. L. V, 24 terra exhalat auram atque auroram humidam). Darum heißt es, sie habe mit Astraios die Winde Argestes, Zephyros, Boreas und Notos, sowie den Heosphoros und die übrigen Sterne erzeugt, Hesiod. Theog. 378 ff. Eos ist ein jugendlich lebendiges Wesen, heiter und froh, rasch und frisch wie der junge Tag, eine Freundin rüstiger Thätigkeit am frühen Morgen; ihr Herz wird von der Liebe leicht ergriffen, und rasch entschlossen raubt sie, den Harpyien gleich, schöne Jünglinge und entführt sie sich zum Genusse seliger Liebe, Braun griech. Mythol. S. 127 ff. So raubte sie den Kleitos, einen Enkel des Melampus (Od. XV, 249), den attischen Kephalos (s. d.), den Jäger Orion (s. d.), den Tithonos, Sohn des trojschen Königs Laomedon, dem sie den Emathion und Memnon gebar (Hesiod. Theog. 984), Emathion eine Personification des Tages, wie auch Tithonos ein Bild des frisch aufblühenden, aber in seinem Verlaufe hinalternden Tages ist, Memnon wahrscheinlich eine Personification des Morgensterns, Preller gr. Mythol. I. S. 300 f. S. Memnon u. Tithonus. Verehrung und Heiligthümer hatte Eos bei den Griechen nicht, so wenig wie Aurora bei den Römern, Schömann Opusc. ac. II. p. 380. not. 11. Ueber Eos s. noch Welcker, griech. Götterl. I. S. 681—690. Gerhard, gr. Mythol. I. S. 519. II. S. 116 f. Schwenck, Philologus XV. S. 577—591. [St.]

In ihrer kosmischen Bedeutung als Göttin der Morgenröthe erscheint Eos fast nur auf Vasenbildern, geflügelt und ungeflügelt, schwebend mit Thaugefäßen, oder zu Wagen von zwei oder vier Rossen gezogen, allein (wo die Scheidung zwischen ihr und Nike oder Iris zuweilen schwierig ist) oder dem Sonnengotte vorausgehend. S. Gerhard, Lichtgottheiten (Abh. d. Berl.

* Anders G. Curtius, griech. Etymol. I. S. 368 (vgl. II. S. 151), welcher als Wurzel us (brennen, leuchten) annimmt und eine graecoitalische Form ausos. [W. T.]

Akad. 1838), auserles. Vas. II. zu Taf. 79 u. 80. Müller Arch. §. 400, 3. Auf die Erscheinungen der Morgenröthe ist ferner zu deuten die dem Helios vorausschwebende Frauengruppe auf dem Panzer der Augustusstatue, Mon. dell' Inst. VII. VIII. t. 84. Häufiger, wenn auch zumeist ebenfalls nur auf Vasenbildern, findet sich ihr Liebesverhältniß mit Kephalos und Tithonos in der typischen Form einer Verfolgungs- oder Raubscene, und zwar so daß ein von ihr verfolgter Jäger als Kephalos, ein Jüngling mit der Leier als Tithonos zu erklären ist, O. Jahn, arch. Beitr. S. 93 ff. Roulez, vase de Leide pl. 6. Minervini, Mon. di Barone t. 4. Die auf Eos und Memnon bezüglichen Monumente s. oben S. 87 f. [H. B.]

Aurn, Ort der regio Syrtica oder Tripolitana, zwischen Tacape und Leptis magna, It. Ant. p. 76. [F.]

Aurum, *χρυσός*, galt schon in den ältesten Zeiten als das edelste der Metalle und das kostbarste Material, dessen sich bereits das heroische Zeitalter bediente, um durch mannigfaltigen Schmuck Reichthum und Pracht zu entfalten. Griechenland selbst war zwar arm an Gold, und die Ausbeute der thrakischen Gruben, wo der phönikische Kadmos zuerst Goldminen entdeckt haben sollte (Plin. H. N. VII, 56), so wie der auf Thasos und Siphnos konnte schwerlich mit dem Gebrauche des Metalls im Verhältnisse stehen. S. Kruse, Hellas I. S. 328 ff. Böckh, Staatsh. d. Ath. I. S. 6 f.* Vielmehr war es unstreitig Vorderasien welches den größten Theil des Goldes nach Griechenland lieferte. S. Höck, Kreta I. S. 265. Auch ist bemerkenswerth was Millin, Minéralogie Homérique p. 169 anführt, daß in dem heroischen Zeitalter das Gold weit häufiger erscheint als in der darauf folgenden Zeit, was vielleicht charakteristisch für die Darstellungsweise des ionischen Sängers sein dürfte. Denn die spätere Seltenheit des Metalls beweisen unzweideutig Nachrichten wie die von der spartanischen Sendung an Krösus, um zu einem *ἄγαλμα Ἀπόλλωνος* Gold zu kaufen, und ähnliche Beispiele. S. Intpp. zu Herod. I, 69. Böckh a. a. O. Heyne opusc. acad. V. p. 350. Wir finden das Gold in der homerischen Zeit — ohne die supellex der olympischen Götter oder den Zauberpalast des Alkinoos in Anschlag zu bringen — in den Palästen der Großen zu mancherlei Zierrath und Geräthe verwendet. Denn auch im Hause des Menelaos (Odyss. IV, 73) bewundert Telemach *χαλκοῦ στεροπὴν κατὰ δώματα, χρυσοῦ τ' ἠλέκτρου τε καὶ ἀργύρου*; eben so verziert damit Odysseus sein Bett (XXIII, 200), und goldene Geräthe, wie Becher (Il. VI, 220. XI, 632. XXIII, 219. Od. IV, 616), die *ἠλακάτη* und der *τάλαρος* der Helena (Od. IV, 131), die *πρόχοοι*, werden oft erwähnt. Auch goldener Schmuck der Frauen wird angeführt, wie Halsbänder, *ὅρμοι* (Od. XV, 460. XVIII, 295), und Spangen, *πόρπαι* und *περόναι*, letztere selbst an der Chläna der Männer (Od. XIX, 226). Sonst wird nicht leicht goldener Schmuck der Männer, auch nicht an den glänzenden Rüstungen, genannt, denn Achills Waffen kommen als *θεοποίητα* nicht in Betracht. Vielmehr wird das als Sitte der Barbaren bezeichnet (Il. II, 872 vgl. 868), und darum trägt der als Lykier nationalisierte Glaukos dem Diomed gegenüber *χρύσεα*, letzterer *χάλκεια* (Il. VI, 236. vgl. XVII, 52). Eben so werden goldene Waffen als etwas Besonderes beim Thrakier Rhesos erwähnt; ja den Amphimachos trifft ein leiser Spott weil er *χρυσὸν ἔχων πολεμόνδ' ἴεν ἠΰτε κούρη* (Il. II, 872). Auch in späterer Zeit noch wird goldener Schmuck an Waffen und Kleidung öfter als Eigenthümlichkeit der Barbaren erwähnt. Daher *χρυσοφόροι Ἀράθυρσοι* (Herod. IV, 104) und die von Gold schimmernden Perser (ib. VII, 83), und selbst die *χρυσοῖ τέττιγες* der Athener (Thuk. I, 6) waren nur zugleich mit dem ionischen Chiton aus Asien nach

* Ueber Goldgräbereien im Lande der Tauristker s. Polyb. XXXIV, 10. [W. T.]

Digitized by Google

Attika gebracht und galten schon in der perikleischen Zeit als Zeichen des ἁβροδίαιτον. S. Ottfr. Müller, de Minerva Poliade p. 41. Dagegen bedarf es keines Beweises daß besonders seit den Perserkriegen die griechischen Frauen es nicht an Goldschmuck fehlen ließen; und daß dieß vorzüglich von Seiten der Jungfrauen geschah, dafür scheinen Andeutungen in Stellen wie Aristoph. Av. 671. Eurip. Hec. 154. Lykophr. bei Athen. XIII. p. 564. Ov. Amor. III, 13, 25 zu liegen. Natürlich nahm bei steigendem Luxus auch der Gebrauch des Goldes im Privatleben zu, und welche Masse kostbarer Geschirre und Geräthe sich in den reicheren Städten Kleinasiens, in Korinth und Sicilien aufhäufte, das lehrt die Geschichte der römischen Plünderungen und allein schon das vierte Buch in Verrem.* — Bei den Römern** finden wir einen nicht unansehnlichen Reichthum an verarbeitetem Golde früher als man bei der Einfachheit der alten Zeit erwarten sollte, wenn es nämlich mit der Erzählung bei Liv. V, 50 seine Richtigkeit hat, nach welcher die Frauen ihren Goldschmuck hergaben, um die von den Galliern verlangten tausend Pfund zusammenzubringen ohne das Tempeleigenthum anzugreifen. Ein ähnliches, noch allgemeineres Opfer wurde in der Bedrängniß des zweiten punischen Kriegs gebracht (Liv. XXVI, 36), woraus man sieht daß solcher Reichthum auch dem dritten Stande nicht abgieng, obgleich das ius anuli aurei damals noch auf die equites und abwärts auf einzelne distinguierte Personen sich beschränken mochte. Vgl. oben S. 1035. Von dem allmählich wachsenden Goldreichthume Roms handelt Plin. N. H. XXXIII, 1, 5. Er wurde mehr noch durch die Plünderungen und Schatzungen der eroberten Länder als durch die Ausbeutung der Bergwerke und goldführenden Flüsse herbeigeführt. S. über letztere und über die dreifache Art wie man das Gold gewann Plin. l. l. c. 4. Vgl. Bd. V. S. 143—145. Zu Plinius' Zeit hatte die Verschwendung dieses Metalls in allen Theilen der häuslichen Einrichtung ihren Höhepunkt erreicht, und er selbst meint daß die angeführten Beispiele, wie die Vergoldung des theatrum Pompeii unter Nero und dessen domus aurea, der Nachwelt fabelhaft erscheinen müßten. Man vergoldete nun nicht nur in Privathäusern die Felderdecken, laquearia, was sonst nur in Tempeln, und zwar zuerst nach der Zerstörung von Karthago im Capitol, geschehen war, sondern auch die Wände (Plin. l. l. 3, 18). Die Geschirre, selbst die zum gemeinsten Gebrauche bestimmten (Mart. I, 37 u. sonst), waren von Gold, und das Metall allein schien nicht kostbar genug wenn nicht kunstreiche Cälaturen oder eingesetzte Edelsteine den Werth erhöheten. Seit in Pergamus die Erfindung gemacht worden war Gewänder mit Gold zu durchwirken, Attalicae vestes, sah man in den Häusern der Reichen derartige Stoffe als Teppiche, Vorhänge, selbst Tischtücher (s. Becker, Gallus II. S. 152). Ja man hatte nicht nur goldgestickte und golddurchwirkte Gewänder (διάχρυσοι, Dio LX, 33), sondern zuweilen waren sie ganz aus Goldfäden gewebt, wie Plin. XXXIII, 3, 19. Lamprid. Heliog. 23 erzählen, und einige solche Kleider oder deren Fragmente sind in neuerer Zeit in Rom aufgefunden, leider aber eingeschmolzen worden. S. Winckelmann Werke V. S. 10.*** Häufiger noch als im Privatleben, namentlich in früherer Zeit, war der Gebrauch des Goldes zu Weihgeschenken für die Götter, und es genügt der delphischen Tempelschätze und des Reichthums in den römischen Tempeln, namentlich dem des Juppiter Capitolinus, zu gedenken. Auch die bildende Kunst der Griechen bediente sich

---

* Ueber die goldenen Kränze s. Corona, Bd. II. S. 714 f. [W. T.]

** Goldene Kränze u. dgl. aus etruskischen und unteritalischen Gräbern, s. Welcker zu O. Müller's Archäol. §. 311, 6. Denis, Städte ꝛc. Etruriens S. 706 ff. 712 f. der deutschen Uebers. [Hkh.]

*** Vgl. auch überhaupt Vopisc. Aurelian. 46. [W. T.]

des Goldes als Material, obgleich es weniger in dem Sinne der Griechen als der Asiaten lag dem Werke durch die Kostbarkeit des Stoffs Werth zu verleihen, Ottfr. Müller, Handb. d. Archäol. S. 409. Vgl. Plin. XXXIII, 4, 24. Paus. VIII, 46. Dagegen wurde das Gold oft in Verbindung mit Elfenbein angewendet, wie bei den chryselephantinen Kolossen des Phidias und Polyklet. Wahrscheinlich waren alle diese Werke von getriebener Arbeit, *σφυρήλατα*, wie dieß Strab. VIII. p. 353. 378 von der durch die Kypselden in Olympia geweihten Zeusstatue ausdrücklich sagt. Vgl. Brunck, Anal. II. p. 488. Uebrigens wurde wohl zu dergleichen Gegenständen das reinste Gold, *χρυσὸς ἄπεφθος*, genommen. S. über die Benennung Intpp. zu Herod. I, 50. Auch die Kunst des Vergoldens reicht in das höchste Alterthum hinauf, wie man aus Od. III, 425 ff. VI, 232 sieht. Es geschah indem man dünne Goldblättchen auflegte, weßhalb der *χρυσοχόος* der die Hörner des Opferstiers vergolden soll Hammer und Ambos mitbringt. Von der spätern Weise, Gold auf Erz mittelst des Queckſilbers, auf Marmor mit Eiweiß und auf Holz mit Leim, leucophoron, aufzusetzen, spricht Plin. XXXIII, 3, 19 f. 6, 32. S. darüber und über die römische Goldschlägerei die Herausgeber von Winckelmann's Werken V. S. 432 ff. Müller a. a. O.* [Bk.]

Aurum in numismatischer Beziehung. Was oben S. 1519 f. unter Argentum über den Ursprung und das Aeußere der griechischen Silbermünzen gesagt worden ist findet auch größtentheils auf die griechischen Goldmünzen seine Anwendung, nur war das Gepräge der letzteren, so viel sich aus den noch vorhandenen Exemplaren sehen läßt, Anfangs vernachläßigter. Daß die Lydier Gold geprägt haben erzählt Herod. I, 94, auch nennt Pollux IX, 84 (vgl. Herod. I, 54) Goldstatere des Krösus. Samische Goldmünzen aus der Zeit des Polykrates, also gleichzeitig mit Krösus, erwähnt Herod. III, 56. Phokäische Goldstatere kommen bei Thuk. IV, 52 und Demosth. adv. Boeot. p. 1019 vor; vgl. Pollux. Aeginetische und lampsakenische Goldstatere nennen attische Inschriften, Böckh C. I. gr. I. n. 150. 151. Vorr. zum Verzeichn. der Sommerlect. d. Berl. Univ. 1837. Auch athenische und korinthische Goldmünzen werden von Verschiedenen angeführt (s. Böckh, Staatshaush. der Athener I. S. 24). Besonders häufig werden kyzikenische Goldstatere und Dariken genannt. Indeß kann die Zahl der vor Philipp II. von Makedonien geprägten Goldmünzen wohl nicht groß gewesen sein, da wir, die persischen Dariken ausgenommen, von keinem Könige vor Philipp eine solche besitzen, und noch Eckhel in den Prolegomenen zur Doctrina numorum I. p. XLI ff. (vgl. Bd. II. S. 206 f.) behaupten konnte, weder Kyzikus und Phokäa, noch Athen und Korinth hätten je Goldmünzen geprägt. Daß Eckhel hierin zu weit gegangen sei haben Sestini (Descriz. degli stateri ant. ill. con le medaglie, Fir. 1817) und Böckh (Staatshaush. d. Ath. I. S. 24 ff.), der Erstere als Münzkenner durch Münzen, der Letztere als Philolog durch verschiedene Stellen aus Klassikern und Inschriften, gleichzeitig erwiesen (vgl. noch Hultsch, griech. u. röm. Metrol. S. 162 f.). Wie gering aber jedenfalls die Ausmünzung des Goldes in Griechenland und den in numismatischer Beziehung gemeiniglich zu Griechenland gerechneten Ländern des Mittelmeers vor und nach Philipp II. von Makedonien war geht schon daraus hervor daß wir jetzt außer den Goldmünzen der Könige von Makedonien, Epirus, Pontus, Bosporus und Baktrien, der ersten Seleukiden und Ptolemäer, der späteren sicilischen Tyrannen und einzelner anderer Könige, nur von etwa 50 Münzstätten Gold-

* Beschreibung des Verfahrens der *τὸν χρυσὸν καθαίροντες* bei Plat. Politic. p. 303 DE. Prüfen des Goldes durch *παρατρίβειν μολίβδῳ* z. B. bei Theogn. 1105. Goldmachen (*χρυσοχοεῖν*) sprüchwörtlich für eitles Beginnen, Schwindel, s. Plat. Reip. V. p. 450 B. Greg. Kypr. Leid. III, 39. Apostol. XVIII, 39. 81 u. A. Paroemiogr. gr. Gotting. II. p. 91 f. [W. T.]

münzen besitzen, und daß von allen diesen nur etwa die Münzen von Philipp II., Alexander d. Gr., Philippus Arrhidäus, Lysimachus, dann die von Syrakus und Kyrene nicht zu den seltenen gehören, während die übrigen fast alle zu den größten Seltenheiten gerechnet werden müssen. Die gewöhnliche Goldmünze der Griechen war der Stater (στατήρ, auch χρυσοῦς στατήρ, στατὴρ χρυσίον oder στατὴρ χρυσοῦ) oder aureus (χρυσοῦς), der nach den Königen oder Staaten welche ihn hatten prägen lassen, theilweise wohl auch nach dem Münzfuße wonach derselbe geprägt war, benannt wurde (daher Croesei, Darici, Philippei, Alexandrini, Attici, Corinthii, Cyziceni, Phocaitae u. s. w.). Der Stater wog zwei Drachmen und galt also (bei dem herrschenden Verhältnisse des Silbers zum Golde von 1 : 10) 20 Silberdrachmen (natürlich von gleichem Gewichts- und Münzfuße mit dem Stater), stieg jedoch mitunter nach Verschiedenheit des Curses auch bis auf 28 Silberdrachmen (1 : 14), Demosth. c. Phorm. p. 914. vgl. Böckh, Staatshaush. I. S. 26 u. 30. Hultsch, Metrologie S. 174 ff. und oben Argentum, S. 1521. Außer dem Stater finden sich auch noch mancherlei Theile desselben, deren Werth natürlich nach dem Gewichte differierte; Poll. Onom. VI, 161. IX, 59 nennt ἡμίχρυσοι, halbe Goldstatere, und eine attische Inschrift bei Böckh C. I. gr. n. 150 ἕκται Φωκαΐδες, phokaische Sechstel-Goldstatere. Diese letzteren waren das bei weitem gewöhnlichste Theilstück des Stater; neun Zehntel aller kleinasiatischen Goldmünzen bestehen aus ihnen. Selten sind andere Theilmünzen des Stater, Hälften und Drittel; von Vierteln ist kaum eine Spur. Dagegen finden sich Theilmünzen des Sechstels, Hälften, Viertel, Sechstel, Achtel, vielleicht auch Zweidrittel. Aber nicht bloß auf Statere und Theile des Staters erstreckte sich die Ausmünzung. Goldstücke die ihrem Gewichte nach (7 Drachmen 2½ Obolen attisch) nichts Anderes sein können als Doppelstateren der ältesten und schwersten Gattung werden auf Inschriften im C. I. gr. n. 339 und bei Rangabé Ant. Hell. I. n. 108—110 erwähnt; Alexander d. Gr. und seine Nachfolger, Lysimachus, die Ptolemäer und die ersten Seleukiden, schlugen ebenfalls Doppelstatere, ja sogar Goldmünzen von 6, 8, 10 und 12 Drachmen an Schwere. Daß diese letzteren nur Medaillen gewesen seien läßt sich bei ihrer großen Seltenheit wohl mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit annehmen. Ueber die verschiedenen Münzfüße, die verschiedenen Münzsorten der Alten und deren Gewicht haben Böckh in seinen „metrologischen Untersuchungen über Gewichte, Münzfüße und Maße des Alterthums in ihrem Zusammenhange“ (Berlin 1838), Th. Mommsen in seiner „Geschichte des römischen Münzwesens“ (Berlin 1860) S. 3—59 und nach diesen Grundlagen Hultsch in seiner „griechischen und römischen Metrologie“ (Berlin 1862) ausführlich gehandelt. — Die Römer fiengen nach Plin. H. N. XXXIII, 13 erst während des zweiten punischen Krieges (548 d. St. oder, wenn man mit der Bamberger Handschrift an jener Stelle post annos LI statt post annos LXII lesen will, 537 d. St.) an Goldmünzen zu prägen. Auch die Richtigkeit dieser Angabe, insofern sie eine regelmäßige Ausprägung von Goldmünzen bezeichnen soll, bezweifelt Eckhel (Doctr. num. V. p. 37 f.), theils wegen der Seltenheit der römischen Goldmünzen aus der Zeit der Republik überhaupt, theils wegen des Stillschweigens aller übrigen Schriftsteller, namentlich des Livius, der doch der ersten Silberprägung erwähnt (Epit. lib. XV). Gewissermaßen hat Eckhel darin Recht; denn alle römischen Goldmünzen aus den Zeiten der Republik sind kraft des Feldherrnmünzrechts, nicht von den städtischen ordentlichen Münzmeistern, geschlagen, obwohl diese vom Golde mit den Namen trugen (III Viri A. A. A. F. F.). Daher erklärt sich leicht daß die römischen Goldmünzen aus der Zeit der Republik auch nicht nach Einem Fuße geprägt sind (Mommsen, Gesch. des röm. Münzw. S. 404 ff.). Erst

unter der Kaiserherrschaft, oder genauer genommen seit Caesar, wird die Goldprägung in Rom häufiger. Der aureus des Caesar hatte ursprünglich ein Gewicht von $^1/_{40}$ Pfund, kam also dem griechischen Stater Philipps II. und Alexanders d. Gr. sehr nahe. Er sinkt aber allmählich durch Abknappen, so daß er unter Nero nur noch $^1/_{45}$ Pfund betrug und später von Caracalla, wie es scheint, auf $^1/_{50}$ Pfund gesetzt wurde (aureus Antoninianus, Vopisc. Aurel. 9. 12). Da er die Größe des Silberdenars hatte, nannte man ihn auch wohl denarius aureus (Petron. Sat. 33), seine Hälfte nannte man aus demselben Grunde Quinarius oder Victoriatus. Erst von Valerianus an erscheinen Drittel (trientes Saloniniani, Treb. Poll. Claud. 14. 17). Constantin setzte das Goldstück zu $^1/_{72}$ Pfund. Wie sehr man aber auch das Gewicht der aurei verminderte, die Reinheit des Metalles blieb unverändert. Während Multiplarmünzen (z. B. vierfache Denare von Augustus) in den ersten zwei Jahrh. n. Chr. zu den größten Seltenheiten gehören, werden sie im dritten, besonders seit Gallienus, häufiger (Mommsen, Gesch. des röm. Münzw. S. 775 f.). Z. B. eine Goldmünze des Valens im Wiener Cabinet wiegt $51^1/_4$ Dukaten; pfundschwere Goldmünzen des Tiberius Constantinus erwähnt Gregor von Tours. Da seit Augustus nur den Kaisern die Ausmünzung von Gold und Silber zustand, so erklärt sich auch leicht warum man, außer den höchst seltenen Goldmünzen von Caesarea in Kappadokien, keine goldene Kaisermünzen mit anderem als römischem Stempel findet. Warum aber die Kaiser nur zu Caesarea und nicht auch zu Antiochia in Syrien oder zu Alexandria in Aegypten, wo doch ebensowohl kaiserliche Münzofficinen waren, Goldmünzen prägten wissen wir nicht. Alle antiken Goldmünzen sind von sogenanntem reinem Gold. Schon oben ist bemerkt worden daß die späteren Kaiser zwar das Gewicht ihrer Goldmünzen verringerten, nicht aber die Feinheit des Metalls, das sich im Alterthume stets gleich blieb. Vgl. auch Vopisc. Tac. 9. Dennoch finden sich Münzen von geringhaltigem Golde, Electrum, einer Mischung von Gold und Silber, nach Isidorus = 3 : 1 (also 18karätig), nach Plin. H. N. XXXIII, 23 = 4 : 1. Aus diesem Metalle sind namentlich Goldmünzen der bosporanischen Könige, mehrere punische und kleine syrakusische und viele gallische Münzen geprägt. Nach Lampridius Sever. Alex. 25 prägte auch Severus Alexander dergleichen Münzen; es ist hiervon aber bis jetzt eben so wenig ein Beispiel bekannt geworden als von desselben Kaisers tremisses und semisses aureorum (c. 39) und den Goldmünzen worauf er sich in der Tracht Alexanders d. Gr. darstellen ließ, oder von den aureis maximi modi des Elagabal (c. 39), die sämmtlich von Eckhel für erdichtet erklärt werden. Falsche Goldmünzen (*στατῆρες κίβδηλοι κατακεχρυσωμένοι*) kommen schon sehr früh vor, Böckh C. I. gr. I. n. 150. §. 36. vgl. Herod. III, 56. Dio LXXVII, 14. Eckhel Doctr. num. Prol. I. p. CXIII ff. [G.]

Aurum coronarium. Die Provincialen und Verbündeten des römischen Volkes machten siegreichen Feldherren goldene Kränze zum Geschenk, welche diesen beim Triumphe vorangetragen wurden. In der Folge nahmen diese das Geld dafür, und was anfänglich freiwilliges Geschenk gewesen war wurde von den Feldherrn und Statthaltern unter dem Namen aur. coron. als Zwangssteuer eingefordert, Liv. XXXVIII, 37. XXXIX, 7. Cic. leg. agrar. II, 22. in Pis. 37. Gell. N. A. V, 6. Monum. Ancyr. bei Zumpt tab. IV. lin. 29. 30. In der Kaiserzeit war aurum coron. eine bei gewissen Gelegenheiten wiederkehrende regelmäßige Abgabe, welche später nur auf den Decurionen lag. S. Bd. VI, 1. S. 82. 2. S. 2151. 2408. — Nach Servius zu Virg. Aen. VIII, 721 hießen aur. cor. auch die Geschenke womit die Besiegten sich Schonung erkauften. [P. u. R.]

Aurum iudaicum heißt bei Cic. p. Flacc. 28 das Gold welches Judaeorum nomine quotannis ex Italia et ex omnibus provinciis Hierosolyma exportari

solebat. Es war ein Tribut den jeder Jude nach zurückgelegtem 20 Jahre an den Tempelschatz zu Jerusalem zu zahlen hatte. Diese Tempelsteuer, nicht die römische Kopfsteuer (so Wieseler, chronol. Synopse der Evang. S. 264—271), meint Matth. 17, 24 *οἱ τὰ δίδραχμα λαμβάνοντες* und wurde *δίδραχμον* genannt (Joseph. Antiq. XVIII, 9. bell. iud. VII, 26); sie kommt schon vor bei Mos. II, 30, 12 ff. Nach der Zerstörung Jerusalems mußte das *δίδραχμον* von den Juden an das Capitolium in Rom erlegt werden (Dio LXVI, 7. Orig. ep. ad Afric. I. p. 28 de la R.). S. auch Mischna Judaeor. II. de siclis 2, 1. Philo Jud. de monarch. II. p. 822. P. Zorn, hist. fisci iud. P. E. Huschke, über den Census u. die Steuerverfass. d. röm. Kaiserzeit, Berlin 1847, S. 202 ff. Andere glaubten (mit geringerer Wahrscheinlichkeit) daß die theokratische Steuer nach Jerusalems Fall mit Gestattung der römischen Kaiser an die Patriarchen in Tiberias gezahlt worden sei (J. Gothofred. zum Cod. Theod. XVI, 8. J. Cuiac. paratit. II. p. 130. F. Spanheim, de apostolis XII. instit. §. 8, in Opp. Tom. II. H. Reland, antiq. sacrae Hebr. I, 10, 2. J. H. Parreidt und C. G. Winckler, de auro Jud. Lips. 1793. p. 28 f.). Doch daran kann nicht gezweifelt werden daß die späteren Kaiser, wie Honorius und Theodosius, das genannte Geld bezogen, Cod. Theod. XVI, 8, 14. 18. 29. [R.]

Aurum lustrale oder **lustralis collatio**, eine auf gewisse Geschäfte beschränkte Gewerbssteuer der Kaiserzeit, welche von Constantin auf alle Negotianten ausgedehnt wurde, Zos. II, 38. Cod. Theod. XIII, 1. Bei Gruter p. 347. n. 4 wird ein auri lustr. coactor und Orelli-Henzen 6507 exactor auri et argenti provinciarum genannt. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2407. [R.]

Aurum vicesimarium od. **vicesima manumissionum**, s. Bd. VI, 2. S. 2581.

Aurunca, s. Suessa, Bd. VI, 2. S. 1475 und W. Abeken, sopra il sito e gli avanzi dell' antica Aurunca, Rom 1839. [W. T.]

C. **Aurunceius** Cotta auf der Inschr. aus Präneste bei Orelli-Henzen 3326 vgl. III. p. 317. Eine Aurunceia Flora bei Gruter p. 684, 8; Aurunceia C. f. Felicula, ib. 762, 4. [W. T.]

Aurunci, s. Bd. IV. S. 324 M.

Aurunculeii, plebejisch, ursprünglich wohl kaum verschieden von den Arunculeii (oben S. 1832).

1) C. Aurunculeius, Prätor J. 545 = 209 v. Chr. (Liv. XXVII, 6, 12), erhielt zur Provinz Sardinien (ib. 7, 8) und im folgenden Jahre Verlängerung des Befehls (ib. 22, 6). Im J. 547 finden wir einen Mann desselben Namens als trib. mil. tertiae legionis im Bruttischen (ib. 41, 9).

2) L. Aurunculeius, Prätor 564 = 190 v. Chr. mit der prov. urbana (Liv. XXXVII, 2). Als solcher führte er oberitalische Gesandte im Senat ein und leitete die Wahl von IIIviri col. deduc. (ib. 46, 10). Im folgenden Jahre war er unter den decem legati welche nach Asien gesandt wurden, ib. 55, 7.

3) *Γάϊος Αὐρουγκουλήϊος*, J. 599 = 155 v. Chr. Gesandter an Prusias, Polyb. XXXIII, 1. 6. Wohl der Sohn von Nr. 1.

4) Ein M. Orucule(ius) Maro auf einer Inschrift aus San Cesario, Mommsen C. I. lat. 927 (p. 215).

5) P. Aurunculeius D. f. mit G. Minucius C. f. Thermus als Erbauer einer Straße genannt bei Orelli-Henzen 6615 = Mommsen I. R. N. 4488.

6) Vinia Arunculeia, Gattin des Manlius Torquatus, Catull. 61, 16 u. 87. [W. T.]

7) L. Aurunculeius Cotta, Legat des Julius Caesar in Gallien (Caes. b. g. II, 11), im J. 700 = 54 v. Chr. mit dem Legaten Qu. Titurius Sabinus an der Spitze einer Legion nebst fünf Cohorten in das Land der Eburonen gesandt. In Folge der Unvorsichtigkeit des Sabinus, welchem Cotta

Digitized by Google

vergeblich sich widersetzte, geriethen hier die Römer in einen Hinterhalt des Ambiorix, wobei Cotta selber fiel und die ganze Mannschaft aufgerieben wurde, Caes. b. g. V, 24—37. Dio XL, 5. 6. Suet. Caes. 25. Plut. Caes. 24. App. b. c. II, 29. 150. [Hkh. u. W. T.]

8) C. Aurunculeius auf der Dendrophoreninschrift des dritten Jahrh. bei Mommsen I. R. N. 2559 (b. 41).

9) M. Aurunculeius Julianus, eq. rom. Gruter p. 372, 11 (Castel bei Mainz).

10) Aurunculeius C. l(ib.) Latro, Augustalis, Mommsen I. R. N. 5689. [W. T.]

Auruncus, s. Bd. V. S. 1933, Nr. 2. vgl. Bd. II. S. 528.

Ausa (*Αὔσα*), Stadt der Ausetaner in Hispania Tarraconensis, zum Gerichtsbezirk von Tarraco gehörig (Plin. N. H. III, 3, 4. Ptol. II, 6, 70), im Mittelalter Ausona, Vicus Ausonensis, Vic de Osane, jetzt Vique. [P. u. F.]

Ausancalio (Tab. Peut., bei Ptol. III, 16, 9 *Αὐσαγκαλή*), Ort in Liburnia an der Straße von Senia nach Salona; nach Mannert VII. S. 366 jetzt Ruinen bei Perussitsch, nach Reichard aber Ruinen bei Sittar. [P. u. F.]

Ausar (*Αὔσαρ*, nach Casaubonus' Verb. bei Strab. V. p. 222), Fluß in Etrurien der aus dem Apenninus kommend bei Pisä in den Arnus fiel, später aber ins Meer abgeleitet wurde (Strab. l. l. vgl. auch Ps. Aristot. mir. ausc. 94. Plin. N. H. III, 5, 8 u. Rutil. I, 566, der ihn Ausur nennt); jetzt Serchio mit dem Osari. Vgl. O. Müller Etrusk. I. S. 213. [P. u. F.]

Ausara, 1) Stadt der Ausaritae, am sinus Sachalites, an der Ostküste Arabiens zwischen dem Vorgebirge Syagros und dem persischen Meerbusen, Ptol. VI, 7, 11. Plin. H. N. VI, 32. Von dort stammt die myrrha Ausaritis, deren Plin. H. N. XII, 35 gedenkt. Nach Reichard, kl. geogr. Schrift. S. 487 das jetzige Sûr oder Bender-Sûr, westlich von Al-Had. [G.]

2) Stadt im Innern von Arabia felix, Ptol. VI, 7, 30. [W. T.]

Ausāva vicus, Flecken der Treviri an der Straße von Augusta Trevir. nach Colonia Agrippina (It. Ant. p. 372. Tab. Peut.), nach Cluver Gall. ant. II, 14 jetzt Palleschеid, nach Ukert II, 2. S. 517 Schoneck, am richtigsten wohl nach Hetzrodt und Reichard Dos. [P. u. F.]

Auschīsae (Herod. IV, 171. Ptol. IV, 5, 21. Nonn. Dionys. XIII, 376), Auschitae (Apollod. bei Steph. Byz.) oder Auchīsae (Diod. III, 49), Volk in Kyrenaika, nach Ptolemäus im Innern von Marmarika, westlich von den Asbystä, südlich von Barka. [G.]

Ausci (*Αὔσκιοι*), das angesehenste und wohlhabendste Volk Aquitaniens, in einem fruchtbaren Landstriche (Strab. IV. p. 190), mit dem Latinerrecht beschenkt (Strab. p. 191). Uebrigens vgl. Caes. B. G. III, 27. Mela III, 2, 4. Plin. N. H. IV, 19, 33. Ammian. XV, 11, 14. Ptol. II, 1, 18. Ihre Hauptstadt war Climberrum, später Augusta genannt (s. oben S. 2139, Nr. 5). [P. u. F.]

Auseulum = Asculum (in Apulien) auf einer Inschrift bei Orelli 3765. Mommsen I. R. N. 909 (Civ. Auscul.). Vgl. oben S. 1850 Anm. [F.]

Ausenses (*Αὐσεῖς*), Volk in Libyen am tritonischen See, dessen Sitten Herod. IV, 180 vgl. 191 schildert. Vgl. Steph. Byz. Pacho nimmt auch die Ausuriani welche nach Synesius (Epist. 57. p. 193. Catastasis p. 299 f.) im fünften und sechsten Jahrh. Kyrenaika verwüsteten für Nachkommen dieser Ausenses. [G.]

Ausere, Fluß in Africa propria (Tripolis), Tab. Peut. Jetzt Fessah. Der Geographus Ravennas nennt III, 5 einen Ort Auceritis, der in dieselbe Gegend fällt. [G.]

Ausetāni (bei Ptol. II, 6, 70 *Αὐθηταvοι*), Volk im nordöstlichsten Theile von Hispania Tarraconensis zwischen dem Iberus und den Pyrenäen,

mit den Städten Ausa, Gerunda, Baecula und Aquae cal. (Liv. XXI, 23. 61. XXIX, 2 f. XXXIV, 20. XXXIX, 56. Caes. B. G. I, 60. Plin. N. H. III, 3, 4. Orelli 2435), vielleicht auch die Ἀνδοσίνοι des Polyb. III, 35, 2. [P. u. F.]

Ausidii auf Inschriften. So L. Ausidius L. f. Hor. Montanus, comes C. Calvisi Sabini, Orelli 3446 = Mommsen I. R. N. 2438 (aus Herculaneum). [W. T.]

Ausigda, Küstenort in Kyrenaika, zwischen Ptolemais und dem Vorgebirge Phykus, Ptol. IV, 4, 4. Steph. Byz. u. Holst. Noten dazu. Im Stadiasmus verschrieben Nausida. Ob die Auxiditae bei Synes. Epist. 122 auf dieselbe Stadt zu beziehen sind ist nicht gewiß. — Das Ausigda am Kinyps bei Lykophr. Cass. v. 885 hält Wesseling für die Station welche das Itin. Ant. Auziqua schreibt. [G.]

Ausilimdi (?), nach dem It. Ant. p. 74 ein Ort der regio Syrtica an der Straße von Takape nach Leptis Magna. [F.]

Ausimum, s. Auximum.

Ausinza, Küstenstadt in Persis, am persischen Meerbusen, Ptol. VI, 4. Bei Mark. Herakl. (p. 68 ed. Hoffm.) heißt sie Σταναΐνδα. Nach Reichard jetzt Asto bei Nabend. [G.]

Ausītae (Ἀυσῖται oder Αἰσεῖται), Volk im wüsten Arabien, an der babylonischen Grenze, Ptol. V, 18. Das Land Uz des alten Testaments, welches in derselben Gegend zu suchen ist, nennen die LXX Αὐσῖτις. Georg. Cedr. I. p. 77 Bonn. Rosenmüller, Handb. d. bibl. Alterthumsk. III. S. 19. [G.]

Auso (Ἄυσων, auch Ausonius), Sohn des Odysseus oder Atlas und der Kalypso oder der Kirke, nach welchem Ausonien benannt sein sollte, Tzetz. Lykophr. 44. 696. Schol. Apoll. Rhod. IV, 553. Serv. Aen. III, 171. VIII, 328. Suid. Αὐσονίων. Etym. M. Αὔσονες. Eustath. zu Od. p. 1379, 20. zu Dionys. Perieg. 78. Paul. p. 18 Ausoniam. Skymn. Ch. 226 ff. Dio fr. 4, 1. Sein Sohn war Liparos (Insel Lipara), Steph. Byz. Λιπάρα. [St.]

Ἀυσόβα, nach Ptol. II, 2, 4 ein Fluß an der Westküste der Insel Hibernia, nach Camden p. 1380 das den Lough Corbes bildende Flüßchen, nach Andern aber der in die Killallabai fallende May oder die Sligo Bai. [P. u. F.]

Ausŏna (Liv. IX, 25), südwestlich von Privernum gelegener und wahrscheinl. schon frühzeitig verschwundener Hauptsitz der Ausones in Latium. [F.]

Ausones, s. Bd. IV. S. 324. Vgl. W. Fröhner, Philologus XII. S. 210 ff. [W. T.]

Ausonium mare (Plin. N. H. III, 5, 10; τὸ Αὐσόνιον πέλαγος, Strab. II. p. 123. 128. V. p. 233. VII. p. 324. Steph. Byz.) = mare Siculum. Vgl. Bd. VI, 1. S. 1157. [F.]

Ausonius. 1) s. Auso.

2) Julius Ausonius, gebürtig aus Cossio Vasatum (Auson. ad Syagr. 5), angesehener Arzt zu Burdigala (Aus. praef. ad Syagr. 13. Id. II, 1 f. 4), später von dem älteren Valentinian als Leibarzt berufen und zum praef. Illyrici ernannt (Auson. Id. II, 52), gegen 90 Jahre alt (etwa J. 370), bei noch frischem Geiste gestorben (Aus. Parent. 1, 3 f. Id. II, 61 f.). Nach der Schilderung seines Sohnes (Id. II, 11 ff.) war er ein höchst achtbarer Charakter; auch erzählt derselbe daß er besser griechisch gesprochen habe als lateinisch (ib. V. 9 f.). Er verheiratete sich schon jung mit Aemilia Aeonia (Par. 2) aus aquae Tarbellicae, der Tochter des Aeduers Caecilius Argicius Arborius.* Zu Geschwistern hatte Julius Ausonius einen Claudius Conten-

* Durch die politischen Verhältnisse ums J. 270 seines Vermögens beraubt zog dieser nach Aquae Tarbell., heiratete dort die unvermögliche Aemilia Corinthia Maura (Aus. Par. 5) und starb 90 Jahre alt; s. Auson. Parent. 4 vgl. Prof. Burdig. 16 f. Aus seiner Ehe mit Aemilia giengen außer Aemilia Aeonia auch ein Sohn, der Rhe-

tus und Julius Callippio (Auſ. Par. 7), ſowie Julia Cataphronia (ib. 28) und Julia Veneria (ib. 27). Unter den vier Kindern (Auſ. Id. II, 38) welche Julius Auſonius in 36jähriger Ehe (Auſ. Id. II, 37) bekam war, nach dem Tode einer um ein Jahr älteren, als Kind geſtorbenen Schweſter, Aemilia Melania (Auſ. Par. 29. Id. II, 39), das älteſte (vgl. Auſ. Id. II, 41. Epist. 1, 17 f.) der Dichter (ſ. Nr. 3), viel jünger (Auſ. Epist. 1, 17 f.) Julia Dryadia (Auſ. Par. 12)* und Avitianus, das jüngſte der Geſchwiſter (Id. II, 39 f.), zum Arzt beſtimmt, aber im Jünglingsalter geſtorben (Par. 13). So ruhte die Hoffnung des Hauſes auf dem älteſten Sohne,

3) D. Magnus Ausonius (vgl. Böcking 1845, S. 61, A. 2), geboren zu Burdigala (ad Syagr. 7. nob. urb. 14, 2 ff.) zwiſchen 300 und 310 n. Chr. (Böcking a. a. O. Anm. 3). Auf ſeine Erziehung übte die mütterliche Großmutter, ſo wie die beiden ledigen Tanten Hilaria und Cataphronia (ſ. Nr. 2) Einfluß; ſeine geiſtige Ausbildung leitete beſonders der Oheim Arborius, Lehrer der Beredtſamkeit und Sachwalter, damals in Toloſa (oben S. 1422), neben welchem Auſonius auch einen Rhetor Staphylius nennt (Prof. Burd. 20, 5 f.). 30 Jahre alt (praef. ad Syagr. 23 f.) wurde Auſonius zuerſt Lehrer der Grammatik in Burdigala (ib. 15 f.), in welchem Amte er den Actilius Glabrio (Prof. Burd. 24 vgl. oben S. 114, Nr. 18) zum Nachfolger erhielt als er ſelbſt ſich der Rhetorik zuwandte, theilweiſe auch der praktiſchen, mehr jedoch dem Unterricht darin (praef. ad Syagr. 17 f.). Dort vermählte er ſich mit Attusia Lucana Sabina (oben S. 2112 u. M.), welche, als ſie 28 Jahre alt ſtarb (Par. 9), ihm drei Kinder hinterließ, zwei Söhne, einen als Kind geſtorbenen Ausonius (Par. 10), einen Hesperius Aquilius (Par. 11)**, und eine Tochter unbekannten Namens.*** Eine zweite Ehe gieng Auſonius nicht ein. Zwiſchen 364 und 367 berief Valentinian I. ihn als Lehrer ſeines Sohnes Gratianus (geb. 359, Augustus 367, Kaiſer 375) an den Hof (augustam sobolem grammaticus docui, post etiam rhetor, praef. ad Syagr. 26 f. vgl. Id. IV, 82. X, 452. Epist. 4, 1. 95. 16, 77), welchen er auch ins Feld (nach Germanien) begleitete und dabei einſt ein hübſches ſueviſches Mädchen, Sulpitilla Biſſula, als Beuteantheil erhielt (Id. VII). So war er mit in der Schlacht bei Lupodunum (J. 368, ſ. Id. X, 421 ff. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2295). Noch unter Valentinian I. wurde Auſonius comes (vgl. grat. act. p. 286 Bip.) und quaestor sacri palatii (ib. p. 286. 301. praef. ad Syagr. 35 f. Id. IV, 90 ff.), ſpäter (unter Gratian, J. 376) praef. (praetorio) Africae, Illyrici, Italiae (ib. u. Id. II, 42), welche letztere Stelle Auſonius zuſammen mit

---

tor Aemilius Magnus Arborius (oben S. 1422), hervor (Auſ. Parent. 3. Prof. Burd. 16), ſowie zwei Töchter, Aemilia Hilaria (Auſ. Parent. 6) und Aemilia Dryadia (ib. 25). [W. T.]

* Sie war vermählt an den Rhetor Pomponius Maximus in Burdigala (Auſ. Par. 15) und von ihm Mutter einer Megentira — welche einen Beamten Namens Paulinus heiratete, ihm einen Paulinus (den nachmaligen Biſchof von Nola, vgl. Bd. V. S. 1250) und eine jung geſtorbene Dryadia gebar (Auſ. Par. 23 u. 24) und 72 Jahre alt wurde (Par. 24, 16) — eines Pomponius Maximus Herculanus (Par. 17. Prof. 11), und eines Arborius (vermählt mit Veria Luceria, Par. 16). Nach dem frühen Tode ihres Gatten zog ſie ſich in ihr elterliches Haus zurück, lebte ausſchließlich der Erziehung ihrer Kinder, und ſtarb daſelbſt 60 J. alt (vgl. Id. II, 47 ff.). [W. T.]

** Vermählt mit der Tochter des Severus Censor Julianus (Par. 22. 30) und von ihr Vater von drei Kindern, wovon eines Paſtor hieß (ib. 11). Heſp. war praef. praet. als ſein Vater den Conſulat bekleidete, und der Großvater (Nr. 2) erlebte noch den Proconſulat des Enkels (Id. II, 45). Der Vater widmete ihm ſeine Fasti. [W. T.]

*** Sie hatte zum Gatten den Valerius Latinus Euronius Thalassius (Par. 14), praes. Illyrici, rationalis, procos. (Id. II, 45 vgl. IV, 44) u. ſ. w., welcher früh ſtarb, einen unmündigen Sohn hinterlaſſend, den Ausonius an welchen der Großvater das protrepticon de studio puerili (Id. IV) und das genethliacon (Id. V) richtete. [W. T.]

seinem Sohne Hesperius bekleidete; spätestens 378 erhielt er von seinem kaiserlichen Schüler auch die praefectura Galliarum (ib. u. grat. act. p. 292 vgl. 295. Cod. Theod. VIII, 5, 35), endlich für das J. 379 n. Chr. den Consulat (mit Olybrius Hermogenianus, s. Bd. V. S. 898, Nr. 1), und zwar als cos. prior (grat. act. p. 293. 295), während er in Trier, der Kaiser aber in Sirmium war, von wo dieser dem Aus. eine toga palmata übersandte (grat. act. p. 294 vgl. Id. IV, 92. X, 451). Ueber seinen Consulat spricht Aus. unzählige Male, z. B. Epigr. Fast. 1—4. Id. II, 46. VIII, 2 ff. IX. praef. ad Syagr. 37 f. Epist. 13, 1. 15, 30. 24, 64 f. Vgl. auch Symmach. Epist. I, 20. 22. Themist. Or. IX. p. 195. XIII. p. 173. Novell. Mart. 3 (J. 451). Severi 2 (J. 465). Böcking a. a. O. S. 64 f. A. 5. In Trier hielt Ausonius dann seine Danksagungsrede (grat. actio), eine Blumenlese von rhetorischen Figuren und Schmeicheleien für Gratian, über welchen aber der gelehrte Redner sich selbst keineswegs vergißt. Auch Theodosius I., welcher seit der Ermordung Gratians (25 August 383) und Hinrichtung des Usurpators Maximus (August 388) alleiniger Kaiser war, schätzte den Ausonius (Ep. ad Aus., p. 335 Bip. vgl. Aus. praef. ad Theodos.). Seine politische Laufbahn scheint aber mit Gratians Tode zu Ende gewesen zu sein, und seitdem widmete er sich um so eifriger literarischer Thätigkeit, namentlich seit er sich (unter Theodosius?) in seine Heimat in nidum senectae (Id. X, 449) zurückgezogen hatte, wo er in höchst behaglichen Verhältnissen lebte (Id. III, 2. 21 ff. Epist. 5, 36. 22, 43. 24, 95. Paulin. Nol. carm. 10, 242 ff. 256 ff.). Das Jahr seines Todes ist nicht bekannt, fällt aber ohne Zweifel in das letzte Decennium des vierten Jahrh. Unter seinen Freunden werden in seinen Gedichten am häufigsten genannt Q. Symmachus (Id. XI. Epist. 17, wonach Symmachus jünger war als Ausonius; Briefe des Symmachus an Ausonius, ed. Bip. p. 336—342), Arius Paulus (s. Axii), Syagrius, Tetradius, Gregorius, Clementinus Theo, Anicius Probus (Epist. 16, vgl. oben S. 1011, Nr. 35), Latinus Drepanius Pacatus (praef., VII Sapp., Id. XII. vgl. Bd. II. S. 1264 f.), und bes. sein Lieblingsschüler, der ihm verwandte (s. S. 2186, A.*) Pontius Meropius Paulinus, dem er das Technopaegn. sowie Epist. 19—25 widmete, der aber in Spanien durch seine fromme reiche Frau selbst auch fromm gemacht wurde, sich dort in ein Kloster zurückzog und es bis zum Bischof von Nola brachte. Ueber das Leben des Ausonius s. außer Aelterem (wie J. L. E. Püttmann, de epocha Ausoniana fictoque Ausonii consulatu Burdigalensi diatribe, Lips. 1776) J. C. Demogeot, Études historiques et litéraires sur Ausone, Bordeaux 1838, und besonders E. Böcking vor seinen Bearbeitungen der Mosella, zuletzt in den Jahrbb. der rheinl. Alt. Fr. VII. Bonn 1845.

Von den Schriften des Ausonius sind (bis auf die einleitenden vier Epigramme) verloren die Fasti ab urbe condita usque ad suum consulatum, seinem Sohn Hesperius gewidmet, sowie die apologi Aesopi (in Prosa); erhalten a) in Prosa die oben erwähnte Danksagungsrede an Gratian, sowie Periochae in Homeri Iliadem et Odysseam, mit metrischer Uebersetzung der Eingangsverse der einzelnen Bücher, ed. Bip. p. 303—328; b) in gebundener Form: 1) Epigrammata, 146 Stücke, mit dreifacher praefatio, an Theodosius, Syagrius und Latinus, von verschiedenem Umfang und meist im elegischen Maß, aber auch im heroischen, iambischen u. a. Auch griechische sind darunter (29. 31. 88), sowie griechisch-lateinische (28. 32. 40). Der Inhalt ist mannichfaltig, Uebersetztes (besonders aus der griechischen Anthologie) und Eigenes, auf Kunstwerke (wie Myrons Kuh, Timomachos' Medea), Anekdoten und Persönliches (wie gegen den Rhetor Rufus 45—52), aus verschiedenen Zeiten (wie 18 f. noch zu Lebzeiten seiner Frau), theilweise denselben Gedanken variierend (22 f. 29 f. 40 f. 42 f. 82 f. 84 f. 86 ff. 91 f.

123 f. 129 f. 132 f.) und viel Unbedeutendes enthaltend. Vgl. Meyer Anthol. lat. I. p. XXVIII. Dazu die vier Epigramme auf seine Fasti. — 2) Ephemeris, Tageseintheilung, in mancherlei Versmaßen. Es ist aber nur Anfang und Ende erhalten. — 3) Parentalia, 30 Gedichte, von verschiedenem Umfang und meist im elegischen Maße, auf gestorbene Verwandte, theilweise warm gefühlt, verfaßt nach seinem Consulat (4, 31) und als er schon 36 Jahre Wittwer war (9, 8). — 4) Commemoratio Professorum Burdigalensium, soweit Ausonius sie noch persönlich kannte und in irgend welchem Verhältniß zu ihnen stand (8, 7 f. 12, 7), eine Art Fortsetzung und Seitenstück zu den Parentalia (vgl. 11, 7. 16, 1. 25, 9 u. praef.), gleichfalls lauter Gestorbene behandelnd, auch Unbedeutende (8, 7 f. 10, 5 ff. 48 ff. 12), bis 19 lauter aus Burdigala Gebürtige, von 20 an auch dort nur Ansäßige, allmählich entstanden (f. 14, 1 ff.) und in wechselnden Maßen (eleg., iamb., troch. Tetr., Anapäste, sapph.). — 5) Huic libello Epitaphia subnexi, sc. titulos sepulcrales heroum qui bello troico interfuerunt (Aus.), apud philologum quendam gefunden und von ihm ins Lateinische übersetzt. Mit dem Peplos des Pf. Aristot. stimmen sie zum kleinsten Theile überein. — 6) Aliquot aliorum epitaphia, auf Niobe, Dido, Diog. Sinop., aber auch originale, wie auf eine Anicia, auf einen equus admirabilis (iussu Augusti) ꝛc. — 7) de XII Caesaribus per Suetonium Tranq. scriptis, an seinen Sohn Hesperius gerichtet (versus memoriales), zuerst monostichisch, je 12 Hexameter über deren Aufeinanderfolge, Regierungsdauer, Tod; dann so daß jedem Kaiser zwei Distichen gewidmet sind und die Reihe bis Helagabal fortgeführt wird, mit der Absicht sie bis auf seine eigene Zeit fortzusetzen. — 8) Ordo nobilium urbium, in 14 Stücken 17 Städte (Rom — Burdigala) in Hexametern vorführend und nach dem Falle des Maximus (J. 388) verfaßt (7, 5 ff.). — 9) Ludus VII sapientum mit der Ueberschrift Ausonius cos. Latino Drepanio Pacato procos. mit einer Widmung im elegischen Maße, sonst in Senaren, eine Art Puppenspiel, worin nach dem Prologus und einem Ludius die 7 Weisen der Reihe nach auf die Bühne treten und ihr Sprüchlein hersagen, am redseligsten Solon, und schließlich zum Klatschen auffordern. Diese 7 Sprüche werden dann noch eigens in je 7 Versen von verschiedenem Metrum amplificiert und daran noch 9 aus dem Griechischen übersetzte Hexameter gehängt, worin nach 2 Versen Einleitung jeder Spruch monostichisch gegeben ist. — 10) Idyllia, d. h. kleine Gedichte, 20 Stücke, meist im epischen oder elegischen Maße, theilweise mit Einleitungen in Prosa, und zum Theil schulmeisterliche Spielereien, wie über die Dreizahl (XI), de aetatibus animalium, Ἡωόδειον (XVIII), die Memorialverse über die zwölf Arbeiten des Hercules (XIX) und die neun Musen und ihre Verrichtungen (XX); als pythagoreisch (und übersetzt) geben sich XV—XVII, von welchen das erste (XV) aus den mancherlei Schwierigkeiten des Lebens das nihilistische Facit zieht daß das Beste für den Menschen sei gar nicht geboren zu werden oder baldmöglichst zu sterben. Bemerkenswerth ist I, ein Epikedion auf seinen Vater; XIV ein (mit Ausnahme des Schlusses) hübsches Gedicht auf die Rosen; XII Technopaegnion, Wort- und Verskünsteleien mit den einsilbigen Wörtern, in sachlicher Ordnung (de membris, de diis, cibis, das Alphabet u. dgl.); XIII cento nuptialis, aus lauter vergilischen Versen und Verstheilen, auf Veranlassung des Kaisers Valentinian I. verfaßt und an diesen sowie Gratianus gerichtet; den letzten Absatz, der die consummatio matrimonii enthält und an Masssivität nichts zu wünschen übrig läßt, entschuldigt der Verfasser in einem eigenen Vorwort und verbittet sich Schlüsse daraus auf seine Denk- und Lebensweise. Das berühmteste Stück dieser Sammlung aber ist X Mosella, 483 Hexameter, Schilderung einer Moselreise, aus der Gegend von Mannheim zurück nach Trier, verfaßt zu Trier

gegen Ende des J. 370 (Böcking S. 69. 97 f.). Das stofflich sehr interessante Gedicht hat auch nicht Mangel an ästhetisch anziehenden Partien, wie 50—77 (Gefühl für Naturschönheit), 230—237, 259 ff. Die Anlage ist die conventionell epische, mit Götteranrufungen und zahlreichen Excursen, wie über die Moselfische (77—151), Fischfang (240 ff.), Baukünstler und Prachtbauten (298 ff. aus Anlaß der Villen am Ufer, 283 ff. 318 ff.), auch mythologischen (170 ff. 208 ff.). Eine eingehendere Behandlung der berühmten Männer und Städte des Moselthales verschiebt der Verfasser bis er sich in die Heimat zurückgezogen habe, 392 ff. 448 ff. Specialausgaben besonders von L. Troß (Hamm 1821 u. 1824) und E. Böcking (lat. u. deutsch, Berlin 1828. 4. recogn., s. l. et a. = Bonn 1842. 8. lat. u. deutsch ꝛc. mit dem Moselgedicht des Venantius, a. a. O. 1845). Kritischer Beitrag zur Mosella, von C. C. C. Völker, in den Symb. philol.-Bonn. I. (1864). p. 447—454. — 11) Eclogarium, allerlei astronomische und astrologische Versificationen im epischen und elegischen Maße, über die Namen der Sternbilder, Wochentage, Monate, römische Festtage, griechische Agonen u. dgl. — 12) Epistolarum liber, 25 Stücke, in verschiedenen Versmaßen (XVII ganz in Prosa, andere theilweise, wie XI, XIX, XXI f.), XIII zwei griechische Hexameter, XII in scherzhafter Mischung griechischer und lateinischer Wörter und Formen (R. Köhler, Ausonius und die macaronische Poesie, Rhein. Mus. XII. S. 434—436). Die Sammlung ist nach den Adressaten geordnet und besteht aus lauter wirklichen Briefen (beziehungsweise Gelegenheitsgedichten), meist in scherzhaftem Tone und aus der Zeit nach dem Consulat (6, 1. 15, 30. 20, 5) und aus des Verfassers letztem Aufenthalt in Burdigala (vgl. 9, 11. 12, 31. 19 g. E. 20, 7), doch I an seinen Vater, bei Geburt eines Enkels, II (Bruchstück) und III an seinen Sohn Hesperius, IV u. XVI (J. 376—378) aus der Zeit da er Prinzenlehrer war und aus dem Felde (4, 81. 16, 75). An Theon gerichtet sind IV—VII, an Arius Paulus VIII—XIV, an Pontius Paulinus XIX—XXV. Auf die letzten drei Briefe, welche besonders lebendig gehalten sind, in des Adressaten Hände aber erst nach vollen drei Jahren gelangten, haben wir auch die Antworten, Paulin. carm. 10 u. 11 der Ausg. von Migne, auch in der Zweibrücker Ausg. des Ausonius, p. 342—354.

Ausonius ist ein Kind seiner Zeit, des vierten Jahrh., wo das Alterthum allmählich ausgelebt war ohne daß doch die neue Zeit schon Wurzel gefaßt hätte. Seine Sympathien gehören der alten Zeit und Literatur, sie bildet den Mittelpunkt seiner Arbeiten, Studien und Neigungen. Aber sie steht für ihn in keinem Gegensatze zu der Gegenwart. Er schwärmt nicht für die republikanischen Formen, er ist vielmehr ein correcter kaiserlicher Unterthan, der den Majestäten den obligaten Weihrauch mit freigebiger Hand zu spenden weiß. Ebenso wenig veranlaßt ihn sein Interesse für die alte Götterwelt zur Polemik gegen das Christenthum, vielmehr hat er dieses angenommen, vielleicht bei seiner Berufung an den Hof, vielleicht aber auch schon in der Jugend, denn er hatte fromme Tanten. Er bringt in seinen Gedichten dem Christenthum mehrfach seine Huldigung dar; so in der Ephem. durch ein wortreiches Gebet an Christus, im Eingang der Id. durch ein Ostergebet, und sonst durch manche christliche Wendungen. Tief geht freilich dieser christliche Anstrich nicht. Viel besser als in der Bibel ist der Dichter in seinem Terenz, Vergil und Horaz zu Hause; wo er einen christlichen Ton anstimmt ist es vielfach Accommodation, wie in der Rede vor dem frommen Gratian (p. 284, 300. 301), in dem Briefe an den orthodoxen Paulinus (Ep. 24, 113 f.); noch häufiger macht sich die gutheidnische Grundlage seiner Denkweise unwillkürlich geltend. So Prof. Burd. 26, 12 ff. dum remeat illud, iudicis dono dei, commune cum dis saeculum, oder wenn er Id. I, 24 ff. mit der Trinität (vgl. Eph. 2, 15 ff. Id. 11, 88) die Theilung des Throns unter

drei Regenten (Valentinian I. und seine Söhne Gratianus und Valentinian II., J. 375—383) parallelisiert, oder in der Dankrede wiederholt den Kaiser mit Gott vergleicht (p. 285. 288 deus et qui deo proximus. 300 extr.) und (p. 301) von einem Gebete weg auf Selbstlob und die audaces Graecorum fabulae überspringt, oder von der Nemesis (Ep. 24, 51 ff.) und der invidia fati (Prof. Burd. 13, 10) spricht. Auch das christliche Dogma von der Unsterblichkeit des Individuums steht ihm keineswegs fest, s. Par. 15, 9 f. 22, 15. Prof. Burd. 1, 39 ff. 22, 22. 23, 13. 26, 7. Und wenn man den Unterschied seines Standpunktes von dem specifisch christlichen sich recht klar machen will, so darf man nur mit seinen Gedichten die des (um ein Menschenalter jüngeren und einer schon viel christlicheren Zeit angehörigen) Paulinus vergleichen. Aber nichts ist natürlicher als solches Schwanken in einer Zeit des Uebergangs. (Vgl. auch die verständigen Bemerkungen von Böcking a. a. O. S. 66—68.) Auf Rechnung seiner Zeit kommt ferner sein Mangel an Originalität bei lebhaftem Gefühl seiner Vorzüge und Leistungen. Aber andererseits ragt er über die Meisten seiner Zeit hervor durch sein Wissen und seine Bildung, durch große Leichtigkeit und Gewandtheit in Handhabung der metrischen und stilistischen Formen. Sein Gedächtniß ist unerschöpflich und liefert ihm Thatsachen, Notizen, Reminiscenzen in Fülle, oft wo sie nicht am Platze sind und auch an der Stelle von Gedanken. Häufig erwähnt er in wie kurzer Zeit er ein Gedicht hingeworfen habe. Dafür fehlt es denn auch oft an Feile, auch in Aeußerlichkeiten, wenn er z. B. omnium als Hexameterausgang gebraucht (Id. II, 49) oder adumbratas als Schlußwort eines iambischen Senars (Epist. 7, 19).* Eigentlich poetischen Werth haben die wenigsten seiner Gedichte; sie sind meist Erzeugnisse eines gelehrten und geschickten Versmachers, und was er Id. IV praef. von einer einzelnen Arbeit meint, sie sei fucatius concinnata quam verius et plus coloris quam suci habens (und venustula magis quam forticula), gilt so ziemlich von allen. Von einer tüchtigen Grundlage seines Wesens zeugt aber die Pietät womit er von seinen Angehörigen, besonders seinem Vater, spricht (wiewohl auch hier viel Eitelkeit mit im Spiel ist) und die Anhänglichkeit seiner Schüler an ihn. Id. II, 43 schildert er sich selbst als tranquillus, clemens, oculis, voce, ore serenus. Vgl. über ihn Bayle dictionnaire s. v. Heyne, censura ingenii et morum Ausonii, Opusc. acad. VI. p. 19 ff. Bernhardy, Grdr. d. r. Lit. S. 627—629. 634 (4. Aufl.). Ueber die Handschriften und Ausgaben seiner Werke s. die sorgfältige Aufzählung bei Böcking a. a. O. S. 3—11. Wir erwähnen die editio princeps (Venedig 1472. fol.), die Ascensiana (Paris 1511. 4), Aldina (1517. 8), die von Pulmann (Antwerpen 1568. 16), Jos. Scaliger (nebst seinen lectiones Ausonianae, Lugd. 1575 u. oft), El. Vinetus (Bordeaux 1580. 1590. 4.), J. Tollius (Amsterdam 1669. 12.), J. B. Souchay (Paris 1730. 4.), ed. Bipontina (1785), W. E. Webers Corp. poet. lat. p. 1206—1267.

4 u. 5) s. oben S. 2186 mit Anm.***

6) Aurelius Ausonius, s. S. 2168, Nr. 25. (Ausonius de Poyma, dessen Schrift de differentiis verborum Valauri, Turin 1854, neu herausgab, ist ein aus Friesland gebürtiger Grammatiker und Jurist des 17ten Jahrh. Auch seine drei Brüder Cyprianus, Sixtus und Titus Poyma haben sich literarisch bekannt gemacht; s. Jöcher, Gel. Lex. III. S. 1700.) [W. T.]

* Anderes mag als volksmäßig betrachtet werden, wie quia als Jambus (Prof. 8, 7), tertius als Kretikus (ib. 8, 9). Ohnehin die Kürzung des Ablativ-o ist ganz gewöhnlich (z. B. non faciendo nocens, sed patiendo fuit, XII Caes., in Claud. vgl. Epigr. 12, 15. Ephem., Prof. 18. Id. IV, 54) und findet sich auch bei dem (übrigens formell tief unter Ausonius stehenden) Paulinus sehr häufig, z. B. carm. 10, 155. 12, 5. 26, 76. [W. T.]

Auspicia, ſ. Bd. II. S. 1170 ff. vgl. oben Augures, S. 2135 ff.

Auspicius, episcopus Tulliensis um 470 n. Chr. Von ihm iſt erhalten eine epistola ad Arbogastem comitem Trevirorum in Alexandrinern (asynartetiſchen iambiſchen Tetrametern), welche in ganz moderner Weiſe (Silbe für Silbe zu scandiern, ohne Berückſichtigung von Silbenmeſſung und Hiatus) gehalten ſind, abgedruckt in Migne's Patrologiae cursus completus T. LXI, Paris 1847, p. 1006 f. [W. T.]

Austanītis (v. l. Astaunitis), Landſchaft in Armenien, Ptol. V, 12; bei Procop. de aedif. III, 3 Ἀσθανηνή; bei den Armeniern Haſchtean. [G.]

Auster (νότος), der Südwind, ſtürmiſch (Hom. Il. II, 145. 395. Od. XII, 287. Hor. O. III, 3, 4 f.), nebel- und regenbringend (Hom. Il. III, 10. Heſ. Op. 678. Ariſtot. Probl. XXVI, 2. 20. 46. Horat. Od. I, 7, 16. Virg. Geo. I, 333. Ov. Met. I, 66. Sen. N. Q. V, 18. Plin. N. H. II, 47, 48. Iſid. Or. XIII, 11), bringt aber auch drückende Schwüle (Ariſtot. Meteor. II, 3, 26. Probl. XXVI, 20. 42. Theophr. de vent. 7. Diod. III, 48), daher plumbeus (Hor. Sat. II, 6, 18). Für beſonders ſchädlich (Horat. Od. II, 14, 15 f. Plin. l. l.) galt er wenn er trockene Hitze brachte (Ariſtot. Meteorol. II, 6. Probl. XXVI, 46). Namentlich ſollte er dann auf das Geſicht und Gehör nachtheilig einwirken (Hippokr. Aphorism. 3 und de hum. I. p. 131 Kühn.). Er wehte meiſtens zu Anfang des Sommers nach dem Subſolanus und vor dem Aquilo und dann wieder nach dieſem vom Ende der Hundstage bis zum Aufgange des Arkturus (Plin. N. H. II, 47. vgl. Hor. O. I, 28, 22), aber nicht ſo anhaltend als andere Winde, z. B. der Aquilo (Ariſtot. Met. II, 5. Probl. XXVI, 10). Im Winter wehte er ſeltener und nicht leicht in Winternächten (Ariſtot. Probl. XXVI, 49. Theophr. de vent. 3). Vgl. überhaupt Ideler Meteor. vett. Gr. et R. p. 123 ff. Auf dem Windethurm zu Athen erſcheint er in jugendlicher Bildung mit der umgeſtürzten Urne als Attribut; auch hebt ſich zur einen Seite des Geſichts der Mantel empor, als Sinnbild ſeiner regenbringenden Natur. Vgl. Hirt's myth. Bilderb. 2. Hft. S. 144. [P. u. F.]

Austeraria, eine Inſel des mare Germanicum vor der Küſte der Frieſen, weſtlich vom Vorgebirge der Kimbern (Plin. XXXVII, 3, 11 u. IV, 13, 27 Austrania), die ihren Namen wahrſcheinlich von den Auſtern hatte, die ſich noch jetzt auf der Inſel Ameland, für welche man ſie wohl zu halten hat, in großer Menge finden (vgl. Wilhelm Germ. S. 153), von den Römern aber, weil ſie einigen Bernſtein darauf fanden, Glessaria benannt wurde (Plin. ll. ll.). [F.]

Austri cornu, ſ. Noti Cornu, Bd. V. S. 713.

Austruxi, nach Martus Vict. Ars gramm. I. p. 2466 Putsch. eine Stadt Hiſpaniens, von Ukert II, 1. S. 464 den Lobetanern in Hiſp. Tarrac. zugetheilt. [F.]

Astura, ſ. Astura, S. 1939, Nr. 4.

Austuriani, nach Amm. Marc. XXVI, 4, 5 u. XXVIII, 6, 2 ein der Landſchaft Tripolitana benachbartes Volk Libyens. [F.]

Ausufal, Flecken Marmarica's zwiſchen Kyrene und Katabathmos (It. Ant. p. 69). [F.]

Ausugum, Caſtell oder kleine Stadt im ſüdlichen Rätien, an der Straße von Opitergium nach Tridentum, 24 Mill. öſtlich von letzterem (bei Paul. Diac. Longob. III, 31 Alsuca genannt), das heutige Borgo di Valſugana. Vgl. Montebello Notizie storiche ꝛc. della Val Sugana, Roveredo 1793. [P. u. F.]

Ausur, ſ. Ausar, S. 2184.

Ausuriani, ſ. Ausenses, S. 2184.

Ausuciates, die Einwohner eines Fleckens in Oberitalien auf einer Inſchrift bei Orelli 4903; noch jetzt Oſſuccio. [F.]

Digitized by Google

Autacae, Volk im asiatischen Sarmatien zwischen der Mäotis und dem kaspischen Meere (Plin. N. H. VI, 7, 7). [F.]

Autaei, s. Autei.

Αὐτανδρος, Vater der Taucheira, Steph. Byz. *Ταύχειρα*. [St.]

Autariatae (*Αὐταριάται*), ein tapferes und einst sehr zahlreiches illyrisches Volk an den dalmatischen Gebirgen oberhalb der Quellen des Naron (der Narenta, Skyl. p. 9) neben den Ardiäern; von wo sie sich immer weiter bis zu den Triballern und Skordiskern ausbreiteten. Es ward, nachdem es lange siegreiche Kriege mit den Ardiäern, Triballern, Thrakiern und Illyriern geführt, und Kassander gegen 20,000 von ihnen auf das Gebirge Orbelus verpflanzt hatte (Diod. XX, 19; während Andere es für eine freiwillige, durch eine ungeheuere vom Himmel gefallene Menge von Fröschen und Mäusen veranlaßte Auswanderung erklären, Aelian Hist. an. XVII, 41. Ps. Aristot. mir. ausc. 138. Just. XV, 2. App. Illyr. 3. 4, der sie *Αὐταριεῖς* nennt), von den Römern überwältigt (Strab. X. p. 489. Appian. l. l.), und war zu Strabon's Zeit fast ausgestorben (Strab. VII. p. 313. 315 ff.). Vgl. auch Agatharch. p. 44 Huds. Arrian. Exp. Alex. I, 5. Diod. III, 30. Athen. VIII, 2. Steph. Byz. Mannert VII. S. 317 ff. und K. Fr. Hermann, gesammelte Abandl. (Göttingen 1849) S. 103 f. Sie wohnten im südöstlichen Theile des heutigen Bosnien und in den angrenzenden westlichsten Strichen Serbiens. [P. u. F.]

Αὐτάριτος, Anführer der keltischen Söldner welche sich im J. 515 = 239 v. Chr. gegen die Karthager empörten. Er gerieth J. 238 in die Hände des Hamilkar und wurde gekreuzigt, Polyb. I, 77—86. [W. T.]

Autēi. Plinius kennt in Arabien an drei Punkten ein Volk dieses Namens, im Inneren des glücklichen Arabien (VI, 28, 32), im Nomos Arabicus (VI, 29, 33), und etwa in der Mitte der Westküste Arabiens (VI, 29, 33). In Troglodytike, dem letztgenannten Punkte gegenüber an der Ostküste, neben den Ichthyophagen, setzt Agatharchides ein Volk *Αὐταῖοι* an (Geogr. graec. min. I. p. 27 Huds.). [P. u. F.]

Autentum (? Autenti, It. Ant. p. 46), Ort in Byzakium an der Straße von Thenä nach Theveste. [F.]

Autessiodōrum, Stadt der Senonen in Gallia Lugdunensis, an der Straße von Agendicum nach Augustodunum, Amm. Marc. XVI, 2, 5 (der sie Autosidorum nennt). It. Ant. p. 361. Tab. Peut. (wo sie Autessium heißt). Not. Imp. Jetzt Auxerre mit Alterthümern. Vgl. Vales. Not. p. 70. Millin Voy. I. p. 151. Revue archéol. 1860, p. 183 ff. [P. u. F.]

Autesĭon (*Αὐτεσίων*), 1) Thebaner, Sohn des Tisamenos, Urenkel des Polyneikes, Vater des Theras und der Argeia, mit welcher Aristodemos den Eurysthenes und Prokles zeugte, Apollod. II, 8, 2. Paus. III, 15, 4. Ap. Rhod. IV, 1762 u. Schol. zu 1764. Herod. IV, 147. VI, 52. Auf Befehl des Orakels wanderte Autesion zu den Herakliden in den Peloponnes, Paus. IX, 5, 8. [H. u. St.]

2) Schriftsteller aus unbekannter Zeit, vom Schol. Pind. Ol. 1, 37 u. 6, 15 citiert. [West.]

Authepsa (Kochgeschirr), s. Bd. VI, 2. S. 2386.

Authetani, s. Ausetani, S. 2184 f.

Authlandae, Volk des asiatischen Sarmatien zwischen der Mäotis und dem kaspischen Meere (Plin. N. H. VI, 7, 7). [F.]

Authŏus, Sohn des Apollon und der Kyrene, der, in Libyen geboren, sich später nach Thessalien begab und mit seinen Brüdern das Reich seines Großvaters in Besitz nahm, Justin. XIII, 7. [H. u. St.]

Autli auf Inschriften. So M. Autius M. f. Stel. Agricola, Taurinis, verabschiedet J. 174 v. Chr., bei Kellermann Vig. 124. L. Autius L. f. Cor-

nel. Capitolinus und Latinus bei Gruter p. 533, 3 (Tibur). Autius Aeli Graci f. ib. p. 721, 9 (Celeja). [W. T.]

Autīri, Volk an der Westküste Hiberniens um die jetzige Sligo-Bay her (Ptol. II, 2, 5). [P. u. F.]

Autisparate, Ort Groß-Armeniens an der von Satala nach Artaxata führenden Straße (Tab. Peut., welche den Volksnamen Colchi darunter setzt). [F.]

Autispida, Ort in Byzakium zwischen Zama und Aquä Regiä (Tab. Peut.). [F.]

Autŏba (*Αὐτόβα*), s. Atteva, S. 2057. Uebrigens macht Brugsch (Geogr. Inschr. I. S. 104) wahrscheinlich daß *Αὐτόθα* zu lesen (Verwechslung von *B* und *Θ*) und der Ort mit dem in den aegyptischen Inschrr. häufig genannten Autyt im nubischen Gaue Bʿahan (*Βόων*) identisch sei. [S. R.]

Αὐτοβιογράφοι, s. *Βιογράφοι*.

Autobūlus (*Αὐτόβουλος*), 1) aus Chäroneia, Sohn des Plutarch (Plut. quaest. symp. IV, 3, 1). An ihn hat sein Vater die Schrift de anim. procr. in Tim. mit gerichtet, auch in Amator., de solert. an. und de venat. ihn zum Interlocutor gemacht. Ein *Σέξτος Κλαύδιος Αὐτοβ.*, Nachkomme des Plutarch, im C. I. gr. 1627.

2) *A. Μέστριος Αὐτ.*, neuplatonischer Philosoph, ib. 1628. Keil Insc. boeot. 147.

3) A., Athamas und Timokles, formosi fratres, teneri saltatores, Cic. in Pis. 36, 89. [W. T.]

4) Maler aus unbestimmter Zeit, Schüler der Olympias, Plin. XXXV, 148. [W. u. H. B.]

Autocăne (*Αὐτοκάνης ὄρος*), Vorgebirge in Aeolis, bei der Stadt Kane, Hom. hymn. in Apoll. Del. 35. Jetzt corrigiert *Ἀκροκάνης*. [G.]

Autochăris (*Αὐτόχαρις*), Schriftsteller aus unbekannter Zeit, *ἐν πρώτῳ χρόνων* citiert vom Schol. Apoll. Rhod. IV, 1470. [West.]

Αὐτόχθων, 1) bei Plat. Criti. p. 114 C. als ein Herrscher auf der Atlantis genannt, zur Bezeichnung des autochthonischen Ursprungs der Bewohner. Ueber diese Vorstellung vom Entstehen der Bewohner aus der Erde selbst s. L. Preller im Philologus VII. S. 1—60 = ausgewählte Aufsätze (Berlin 1864) S. 157—223.

2) Grammatiker, Schol. Il. IV, 132 u. sonst. [W. T.]

Autŏcles (*Αὐτοκλῆς*), 1) Sohn des Strombichides aus Athen, Redner und Staatsmann des vierten Jahrh. v. Chr.; gieng als Gesandter mit zum Friedenscongreß nach Sparta Ol. CII, 1 = 371, Xen. Hell. VI, 3, 2 (seine Rede s. das. §. 7—9); Ol. CIII, 1 = 368 befehligte er das Hülfscorps welches die Athener dem Alexander von Pherä gegen die Thebaner zusandten (Diod. XV, 71), und wieder eine Zeit lang die athenische Flotte im Hellespont während der thrakischen Wirren Ol. CIV, 3 = 362 (Demosth. g. Aristokr. p. 655. §. 104. s. Phorm. p. 961. §. 53), ward aber von dort abberufen und wegen Hochverraths in Anklagestand versetzt (Dem. g. Arist. l. l. g. Polykl. p. 1210. §. 12), in welcher Angelegenheit Hyperides eine Rede gegen ihn schrieb (s. Sauppe orr. gr. frgm. p. 284 f. A. Schäfer Demosth. u. seine Zeit I. S. 140 f. II. S. 304. III. Beil. S. 158). Einige Worte aus einer Rede des A. citiert Arist. Rhet. II, 23. [West.]

2) Sohn des Tolmaios, aus Athen, Thuk. IV, 53. 119. Auch sonst ist der Name in Athen nicht selten. [W. T.]

Autoclides (*Αὐτοκλείδης*) = Anticlides, S. 1106.

Autocrătes. 1) *Αὐτοκράτης Ἀθηναῖος, κωμικὸς ἀρχαῖος* (wofern überhaupt zur alten Komödie zu rechnen, so jedenfalls einer der spätesten, s. Meineke hist. crit. p. 270). *Τῶν δραμάτων αὐτοῦ Τυμπανισταί* (hübsches

Fragment daraus bei Aelian. H. A. XII, 9 = Com. gr. II. p. 891 f. vgl. V. p. CXXVI ed. mai. = p. 488 ed. min.). *ἔγραψε καὶ τραγῳδίας πολλάς* (sicherlich ein Irrthum, s. Meineke hist. crit. p. 270. vgl. Bernhardy zu Suid. I. p. 874). Suidas, vgl. Eudok. p. 69. [W. T.]

2) aus unbekannter Zeit, Verfasser von *Ἀχαικά* in mindestens zwei Büchern, Athen. IX. p. 395 A. XI. p. 460 D. [West.]

Andere des Namens bei Lysias or. VIII, 15; C. I. gr. 169; auf Münzen von Milet und Knidos. [W. T.]

Αὐτολάλα und *Αὐτολάλαι*, s. Autololes.

Autolāus (*Αὐτόλαος*), Sohn des Arkas, fand und erzog den ausgesetzten Asklepios, Paus. VIII, 4, 2. 25, 6. vgl. S. 463, Z. 10 v. u. [H. u. St.]

Autolĕon (*Αὐτολέων*), 1) aus Kroton, der in der Schlacht am Sagra zwischen den Lokrern und Krotoniaten (um Ol. 54) in die Stelle der Schlachtreihe welche die Lokrer immer für ihren Helden Aias offen ließen eindringen wollte, aber unheilbar verwundet wurde, bis er auf den Rath des Orakels auf die Insel Leuke gieng, um sich dort mit Aias zu versöhnen, Konon. Narr. 18. Statt des A. nennt Paus. III, 19, 11 und Hermias zu Plat. Phaedr. 19 (p. 99 Ast) den Leonymos. [H. u. St.]

2) bei Plut. Pyrrh. 9. Polyän. IV, 12, 3; s. Audoleon, S. 2123. [W. T.]

Autolŏles (Plin. H. N. V, 1, 9), gätulisches Volk an der Westküste von Afrika, nördlich und südlich vom Atlas, Plin. l. l. u. Solin. Lucan. Phars. IV, 677. Sil. Ital. III, 306. Claud. laud. Stilich. I, 356. Bei Ptol. IV, 6, 17 heißen sie *Αὐτολάται ἢ Αὐτολάλαι*; ib. VIII, 16, 3 vgl. IV, 6, 24 findet sich eine Stadt *Αὐτολάλα ἢ Αὐτολάται*, welche Reichard (kl. geogr. Schr. S. 506) in dem jetzigen Agulon oder Aquilon wiederfindet. Eine Insel *Ἥρας ἢ καὶ Αὐτολάλα νῆσος*, bei Ptol. IV, 6, 33 (dieselbe welche Statius Sebosus bei Plin. N. H. VI, 37 Junonia nennt), ist offenbar die Insel Madeira, die wahrscheinlich von den Autololes bevölkert war. [G.]

Autolÿcus (*Αὐτόλυκος*), 1) ein König im Parnaß, *ὃς ἀνθρώπους ἐκέκαστο κλεπτοσύνῃ θ' ὅρκῳ τε*, eine Gabe die ihm Hermes verliehn, weil er ihn eifrig durch Opfer ehrte. Er war Gemahl der Amphithea (oder der Neaira, Paus. VIII, 4, 3), Vater der Antikleia, der Mutter des Odysseus. Herangewachsen, besuchte Odysseus den Großvater und erhielt, während er mit den Söhnen des A. im Parnasse jagte, durch einen Eber die Wunde über dem Knie an deren Narbe er bei seiner Heimkehr von Troja von der alten Amme erkannt wurde, Od. XIX, 392—466. XI, 85. vgl. Paus. X, 8, 4. Die nachhomerische Sage macht ihn zum Sohne des Hermes (oder des Daidalion) und der Stilbe oder der Telauge, einer Tochter des Heosphoros, oder der Chione oder Philonis, Tochter des Daidalion, eines Sohns des Heosphoros (Konon. Narr. 7 ist Philonis auch Tochter des Heosphoros), Apollod. I, 9, 8. Schol. Il. X, 267. Eustath. Hom. p. 804, 26. Paus. VIII, 4, 3. Hygin. F. 200. 201. Ovid. Met. XI, 295 ff. Als Tochter des A. (vielleicht des Thessaliers) nennt Apollod. I, 9, 16 die Polymede (Polypheme, Schol. Ap. Rhod. I, 45), Mutter des Jason. Er war berüchtigt als der schlaufte Dieb und Räuber des Alterthums, *κλεπτίστατος ἀνθρώπων*, ein leibhaftiger Wolf, wie sein Name besagt; er konnte sich selbst in verschiedene Gestalten verwandeln, konnte die entwendeten Gegenstände verwandeln und unsichtbar machen (Strab. IX. p. 439. Hygin. F. 201. Hesiod. b. Tzetz. Lykophr. 344. Eudok. Violet. p. 375. 394. Et. M. *ἀελδελον*. Schol. Il. X, 267. Eustath. Hom. p. 408, 27. 1871, 7. Ovid. Met. XI, 313. Serv. Aen. II, 79). Er raubte den berühmten Helm des Amyntor aus Eleon (Il. X, 267), die Rinder des Eurytos in Euböa (Apollod. II, 6, 2. Schol. u. Eustath. Od. XXI, 41), dem Sisyphos seine Heerden; aber hier hatte es der Schlaue mit einem Schlaueren zu thun.

Sisyphos machte seinen Thieren Zeichen an den Huf, woran er sie unter der Heerde des A. erkannte, und während er nun von A. beherbergt und bewirtet ward, beschlief er heimlich dessen Tochter Antikleia, die dann, mit Odysseus schwanger, von dem Vater dem Laertes zur Ehe gegeben wurde. Auf diese Weise haben die Kykliker und die ihnen folgenden Tragiker die drei listigsten Männer der Mythenzeit genealogisch als Großvater, Vater und Sohn vereinigt, denen man dann noch den Sinon als Verwandten zugesellte, Hygin. F. 201. Schol. Il. X, 267. Tzetz. Lykophr. 344. Serv. Aen. II, 79. Soph. Ai. 190 u. Schol. Philoct. 417. 625. 1311. Ovid. Met. XIII, 31. Autolykos war auch gleich seinem Vater Hermes ein gewandter Ringer, er unterrichtete den jungen Herakles in dieser Kunst (Apollod. II, 4, 9. Theokr. XXIV, 115). Bei Apollod. I, 9, 16 wird er unter den Argonauten aufgezählt, eine Verwechslung mit dem Folgenden. Die Deutung des Autolykosmärchens s. bei Wehrmann, Wesen u. Wirken des Hermes II. (Magdeburg 1852) S. 18 f.

2) Sohn des Thessaliers Deimachos aus Trikka, der mit seinen Brüdern Deileon und Phlogios den Herakles auf dem Amazonenzuge begleitete, in der Gegend von Sinope zurückblieb und später sich den vorbeifahrenden Argonauten anschloß (Ap. Rhod. II, 955 u. Schol. Val. Flacc. V, 115. Skymn. Ch. 941 ff.). Er galt als Gründer von Sinope, hatte dort ein Orakel und ward als Gott verehrt; seine Statue nahm Lucullus mit nach Rom (Strab. XII. p. 546. Plut. Lucull. 23). Vgl. Brunn, Kstlgsch. I. S. 387. 391. Bei Hygin. F. 14 heißen Autolykos, Phronios, Demoleon und Phlogios Söhne des Phrixos, die von der Insel Dia aus die Argonauten begleiten.

3) Sohn des Erichthonios, Schol. Sophokl. O. C. 391. [St.]

4) aus Athen, Sohn des Lykon und einer Rhodierin (Schol. Aristoph. Lys. 270. Schol. Plat. p. 466 Bk.), in seiner Jugend schön (Xen. Symp. I, 9. Athen. V. p. 188 A.) und der Liebling des Kallias, Sohns des Hipponikos (Max. Tyr. XXVI, 8), und in diesen Beziehungen von den attischen Komikern (besonders von Eupolis in einem nach ihm betitelten Stücke) durchgenommen. Vgl. Meineke hist. crit. p. 117. Er siegte Ol. 89, 3 bei den großen Panathenäen im Pentathlon (Plin. N. H. XXXIV, 17), aus welchem Anlaß Kallias das von Xen. Symp. beschriebene Mahl gab. Daß Aut. auf Befehl der Dreißig hingerichtet wurde berichtet Plut. Lys. 15. Als Pankratiast bezeichnet von Diodor. XIV, 5. Paus. I, 23, 10 (beidesmal nach Bergk's Emendation, in Aristoph. fragmenta p. 918 not.).

5) aus Athen, Areopagit, von dem Redner Lykurgos angeklagt weil er nach der Schlacht bei Chaironeia Weib und Kinder aus Athen entfernt hatte, und von den Geschworenen verurteilt. Lykurg. c. Leocr. 53. Aeschin. I, 81 ff. mit Schol. Ps. Plut. X or. p. 843 CD. u. sonst. Die Ueberreste der Rede in den Züricher Orat. att. II. p. 261 und in den Didotschen (Paris 1858) II. p. 355 f. [W. T.]

6) Sohn eines Agathokles, Bruder des Lysimachos, Leibwächter des Königs Philipp Arrhidäus, Arrian. bei Phot. Cod. 92, p. 72 a, 14 Bk.

7) aus Rhodos, bei Polyb. XVI, 5. [W. T.]

8) aus Pitane in Aeolien, um 340—330 v. Chr., der Lehrer des Arkesilas (oben S. 1431, Nr. 11), mit dem er eine Reise nach Sardes machte und zugleich eifrig die Mathematik betrieb (Diog. La. IV, 29). Autolykos ist der älteste griechische Mathematiker von dem wir noch Einiges besitzen; die eine noch vorhandene Schrift, *περὶ κινουμένης σφαίρας*, enthält eigentlich nur zwölf auf geometrische Art bewiesene Sätze; die andere, *περὶ ἐπιτολῶν καὶ δύσεων*, handelt vom Auf- und Untergang der Fixsterne, gibt aber auch Nichts mehr als einige allgemeine Lehrsätze. Beide Schriften stehen abgedruckt in Conr. Dasypodii (Rauchfuß) Propositiones doctr. sphaeric., Argent. 1572. 8. Lateinische Uebersetzungen davon erschienen 1558. fol. von Fr. Maurolycus,

dann Rom. 1588. 4. von J. Auria. S. Fabricius Bibl. Gr. IV. p. 17 f. und J. B. Carpzov de Autolyco Pitaneo, Lips. 1744. 4. [B.]

Αὐτολύτη, Gemahlin eines Metapontiers, des Pflegevaters von Aiolos und Boiotos, von diesen getödtet; Diod. IV, 67. Vgl. S. 395 g. E. [St.]

Αὐτομάλαξ (Ptol. IV, 4, 3), *Αὐτομάλακα* (Steph. Byz. u. Stadiasm.), *Αὐτόμαλα* (Strab. II. p. 123. XVII. p. 836. Apollod. bei Steph. Byz.) oder *Αὐτομόλαι* (Diod. XX, 41), Grenzfestung in Kyrenaika, drei geogr. Meilen östlich von Arā Philānorum, in dem innersten Busen der großen Syrte. In die Nähe dieses Ortes setzten die Griechen den Aufenthalt der kindermordenden Lamia. [G.]

Automăte (*Αὐτομάτη*), 1) Danaide, tödtet nach Apollod. II, 1, 5 u. A. den Bräutigam Busiris; nach Paus. VII, 1, 3 ist sie an Architeles, des Achäus Sohn, der nach Argos wandert, vermählt. — 2) Beiname der Aphrodite, s. Meliboea Nr. 6, Bd. IV. S. 1742. [H. u. St.]

3) kleine Insel der Kykladengruppe, auch Hiera genannt, zwischen Thera und Therasia, durch vulkanische Wirkungen aus dem Meere emporgestiegen und daher so benannt (Plin. II, 87, 89. IV, 12, 23); jetzt Palāa Kamment. [F.]

Αὐτοματία, Beiname der Glücksgöttin, sofern sie die Ereignisse ohne Zuthun der Menschen herbeiführt. Ihr errichtete Timoleon in seinem Hause ein Heiligthum, Corn. Nep. Tim. 4. Plut. de se ips. laud. 11. [H. u. St.]

Automĕdon (*Αὐτομέδων*), 1) Sohn des Diores, Freund, Wagenlenker und Kampfgenosse des Achilleus, Il. XVI, 148. 219. XVII, 429. 459. 536. XXIV, 574.* Hygin. F. 97 läßt ihn selbständig mit zehn Schiffen gegen Troja ziehen; und nach Virg. Aen. II, 476 kämpft er tapfer zur Seite des Pyrrhus, des Sohnes von Achilles, bei Eroberung der Burg von Troja, vgl. Quint. Sm. VIII, 35. IX, 213. 225. Tzetz. Posth. 547. Nach Aristot. Pepl. 38 (Bergk) war er in Troas begraben. [H. u. St.]

2) ein Freier der Hippodameia, von Oinomaos getödtet, Schol. Pind. Ol. I, 114. [St.]

3) Tyrann in Eretria, in der Zeit des Demosthenes, Dem. IX, 58. Schäfer Demosthenes II. S. 392. [W. T.]

4) aus Kyzikos, Verfasser von zwölf Epigrammen die in die griechische Anthologie schon aus der Sammlung des Philippos übergegangen sind, daher A. in das erste Jahrh. n. Chr. zu setzen sein wird, zumal da eines seiner Gedichte an Niketes, einen Redner unter Nerva, gerichtet ist. Auch eines der unter den theokriteischen gewöhnlich befindlichen Gedichte hat im cod. Vat. die Aufschrift *Αἰτωλοῦ Αὐτομέδοντος*. Ist dieß richtig, so wäre noch ein zweiter Epigrammendichter A. aus Aetolien anzunehmen. Jacobs Commentt. in Antholog. XIII. p. 866. [B.]

Automedūsa (*Αὐτομέδουσα*), des Alkathoos Tochter, von Iphikles, des Herakles Halbbruder, Mutter des Iolaos, Apollod. II, 4, 11. [H. u. St.]

Automēla, angesehene Handelsstadt an der Westküste von Indien, im Gebiete der Horatā, Plin. H. N. VI, 23. Wohl das jetzige Kambaja in dem gleichnamigen Busen. [G.]

Automŏli (*Αὐτόμολοι*), die unter Psammetich nach Aethiopien ausgewanderten aegyptischen Krieger, die dort den Namen *Ἀσμάχ*, d. i. die zur Linken des Königs Stehenden, erhielten, Herod. II, 30. Mela III, 9. Steph. Byz. Sie bewohnten eine Insel des Nil, südlich von Meroe, die jetzige Provinz Gojam, und es ist nicht unwahrscheinlich daß das später so berühmte auxumitische Reich ihnen seinen Ursprung verdankt. Nach Aristokreon bei Plin. H. N. VI, 30, 35 war ihre Hauptstadt Esar; Bion (bei Plin. l. l.)

---

* Typisch für einen Wagenlenker steht er bei Cic. Rosc. Am. 35, 98. Ovid. A. A. II, 738. Juv. I, 61. Auson. Epist. 14, 10. [W. T.]

nennt diese Stadt Sape und außerdem noch eine Stadt Sembobitis. Mit dem Namen der letzteren scheint ihr späterer Name Sembritae (s. v. a. Fremdlinge, Strab. XVII. p. 786) oder Semberritae (Plin. H. N. VI, 35) zusammenzuhängen, vielleicht ist Semboritis zu lesen. Die neuesten Reisenden in Habesch, Combes und Tamisier, fanden in der Gegend von Duncas in dem westlichen Theile von Habesch, Monolithen ohne Hieroglyphen deren Errichtung sie diesen Automoli zuschreiben (s. Friedenb. Journal für Land- u. Seereisen 1838. S. 230). Näheres bei Heeren in den Comment. soc. Gott. XII. p. 48 ff. und in den Ideen II, 1. S. 387. Vgl. Sembritae, Bd. VI, 1. S. 963. [G.]

Αὐτομολίας γραφή, die Klage gegen Ueberläufer (Poll. VI, 151), gehörte in Athen nach Meiers Vermutung (Proc. S. 365) vor das Forum der Strategen und hatte zur Folge den Tod. [P.]

Autonŏē (*Αὐτονόη*), 1) eine Tochter des Nereus und der Doris, Hesiod. Theog. 258. Apollod. I, 2, 7. — 2) Tochter des Kadmos und der Harmonia, Gemahlin des Aristaios, Schwester des Polydoros, Mutter des Aktaion, Theog. 977. Paus. X, 17, 3. Apollod. III, 4, 2. Diod. IV, 2. 81. Mit ihrer Schwester Agaue zerreißt sie den Pentheus, von Dionysos in Wut gesetzt, Hygin. 184. vgl. Juv. VI, 72 und Pentheus, Bd. V. S. 1319. Ihr Grabmal war in dem megarischen Flecken Ereneia, wohin sie nach dem Tode ihres Sohnes Aktaion (s. oben S. 139) gewandert war, Paus. I, 44, 8. — 3) Tochter des Danaos von Polyro, Apollod. II, 1, 5. — 4) Tochter des Peireus, von Herakles Mutter des Palaimon, Apollod. II, 7, 8. — 5) Sklavin der Penelope, Od. XVIII, 182. — 6) Tochter des Oineus, Schwester des Meleagros, Schol. Il. IX, 584. [H. u. St.]

Autonŏmi (nummi) heißen bei den Numismatikern diejenigen Münzen eines Volkes oder einer Stadt welche keine Zeichen des Verlustes der Unabhängigkeit tragen, namentlich keinen Kopf oder Namen eines Königs oder Kaisers. Ihnen stehen die nummi officiosi oder, wie sie gewöhnlich nach den Unterabtheilungen in welche sie zerfallen genannt werden, die nummi regii und imperatorii entgegen. Da nun viele griechische Städte, selbst unter der Herrschaft der römischen Kaiser, Münzen ohne Kopf oder Namen der Herrscher welchen sie unterworfen waren prägten, so findet sich unter den nummi autonomi eine große Anzahl von Münzen deren Urheber nichts weniger als *αὐτονόμοι* (selbständig) waren, ja es gibt nummi autonomi von solchen Städten die, schon ihrem Namen nach, nie selbständig gewesen sind, z. B. von Aureliopolis, Adrianopolis, Augusta Cilicia u. s. w., und von Colonien welche von römischen Kaisern herrührten, z. B. von Antiochia Pisidiä, Berytus ꝛc.* [G.]

Αὐτονομία, Unabhängigkeit von einem Regenten, Negation jedes politischen Abhängigkeitsverhältnisses, z. B. Xen. Hell. V, 1, 31. Vgl. die ältere Literatur bei K. F. Hermann, griech. Staatsalt. 41, 1 und dazu Schipper, die Autonomie bei den alten Griechen, Münster 1862. 14 S. 4. Gymn. Progr. [W. T.]

Autonŏus (*Αὐτόνοος*), 1) ein delphischer Heros der in der Nähe der Kastalia ein Temenos hatte. Als das Heer des Xerxes das Heiligthum von Delphi angriff, erschien er und der Heros Phylakos als Vertheidiger desselben, Herod. VIII, 35—39. — 2) ein Trojaner, von Patroklos erlegt, Il. XVI, 694. — 3) ein Grieche, von Hektor erlegt, Il. XI, 301. [St.]

Αὐτόφονος, Thebaner, Vater des Polyphontes, Il. IV, 395. [St.]

---

* Vgl. Cerdá de Villarestán, Catalogo general de las antiguas monedas autonomas de Espanna ꝛc. Madrid 1858. 86 S. 4. Duc de Blacas, Essai sur les médailles autonomes romaines de l'époque impériale, Revue numism. 1862. p. 197—234. 387—390. [W. T.]

Autophradātes (*Αὐτοφραδάτης*), persischer Name. 1) A. unter Artaxerxes III. nahm den rebellischen Satrapen Artabazos gefangen, s. S. 1779 mit Anm. Unter Dareios Kodomannos übernahm er nach Memnons Tode mit Pharnabazos den Befehl über die persische Flotte, Arrian. An. II, 1, 20. III, 2, 3. Diod. XV, 90. Aristot. Pol. II, 4, 10. Polyän. VII, 27. Xen. Ages. II, 26. Dem. XXIII, 154 ff. u. A. Schäfer, Demosth. III. S. 158 ff. 162 ff.

2) Satrap der Tapurer, Arr. An. III, 23, 7 ff. IV, 18, 2. [W. T.]

Autosidorum, s. Autesiodorum, S. 2192.

Αὐτοτελής, von Beamten welche in (erster und) letzter Instanz entscheiden, deren Entscheidung also keiner Appellation unterliegt (*ἀφ' ὧν οὐκ ἦν ἐφιέναι*), Bekker Anecd. p. 449, 25. Hesych. s. v. K. F. Hermann, griech. Staatsalt. 102, 11. Bei Hypereid. p. Eux. col. 28 steht *ψήφισμα αὐτοτελὲς* von einem aus dem Antragsteller selbst geschöpften Gesetzesvorschlag, im Gegensatz zur Befragung eines Gottes. [W. T.]

Autrĭcum (*Αὔτριχον*), Stadt der Carnuten in Gallia Lugdunensis an der in einem großen südöstlichen Bogen von Mediolanum bei den Aulerkern nach Lutetia führenden Straße (Ptol. II, 8, 13. Tab. Peut., wo der Name in Mitricum verunstaltet ist); jetzt Chartres. [P. u. F.]

Autrigŏnes (*Αὐτρίγονες*, bei Flor. IV, 12, 47 u. Oros. IV, 21 Autrigonae, vielleicht auch die *Ἀλλότριγες* des Strab. III. p. 155), ein aus zehn Gemeinden bestehendes, aber keine größeren Städte bewohnendes Volk im Norden von Hispania Tarrac. zwischen der Küste und dem obern Laufe des Iberus (Ptol. II, 6, 7. 53. Mela III, 1, 10. Plin. N. H. III, 3, 4). [P. u. F.]

Autronii, plebejisches Geschlecht.

1) Autronius (Atronius) Maximus heißt bei Macrob. Sat. I, 11, 3 f. der pater familiae (Liv. II, 36) welcher im J. 474 d. St. seinen Sklaven unter Peitschenhieben im Circus umherjagte, vgl. Cic. de div. I, 26, 55. Val. Max. I, 7, 4. Dionys. Hal. VII, 68 (*ἀνὴρ οὐκ ἀφανής*). Plut. Coriol. 24. Lactant. Inst. II, 7, 20 ff. Augustin. C. D. IV, 26. Arnob. VII, 39. Vgl. auch Annii Nr. 5 (S. 1021).

2) Ein Autr. (als Ligatur) wird auf Münzen des sechsten Jahrh. d. St. (etwa 537—580) als Münzmeister genannt, s. Riccio fam., Autron. 1 u. 2. Th. Mommsen, röm. Münzw. S. 494, Nr. 22.

3) Ein L. Autronius wurde von Cato (ums J. 600 d. St.) vertheidigt, Priscian. IX. p. 868 P. = 482 H. [W. T.]

4) P. Autronius Paetus, geboren ums J. 646 = 108 v. Chr. (Cic. Brut. 68, 241 vgl. 240), Cicero's Amtsgenosse in quaestura (Cic. p. Sull. 6, 18), J. 679 = 75 v. Chr., wurde im J. 688 = 66 v. Chr. mit P. Cornelius Sulla zum Consul ernannt (der Chronogr. von 354 hat wirklich beim J. 689 Sulla et Peto), aber sammt seinem Collegen von L. Aurelius Cotta und L. Manlius Torquatus der Bestechung angeklagt und verurteilt; worauf die beiden Ankläger zu Consuln gewählt wurden, Sall. Catil. 18. Dio XXXVI, 27. Ascon. in Cornel. p. 74 Or. Autronius verschwor sich hierauf mit Catilina und Cn. Piso zur Ermordung der Consuln; nur dadurch daß Catilina zu vorellig das Zeichen gab ward ihr Anschlag unterdrückt, Sall. l. l. vgl. Dio l. l. Suet. Caes. 9. Liv. CI. Im J. 691 nahm A. an der catilinarischen Verschwörung Antheil, Sall. Catil. 17. 47. vgl. Dio XXXVII, 25. Er war ein würdiger Genosse des Catilina und einer seiner engsten Verbündeten, Cic. p. Sull. 5, 15—17. 18, 51. 19, 53. 23, 66. 25, 71. Als er nach Unterdrückung der Verschwörung angeklagt wurde, flehte er den Cicero, ob er gleich ein Miturheber des gegen ihn gemachten Mordanschlages war (vgl. Cic. pro Sull. 18, 52), als seinen einstigen Jugendfreund an sein Vertheidiger zu werden (Cic. p. Sull. 6, 18). Cicero entzog ihm aber seinen Beistand, wie alle seine früheren Freunde (p. Sull. 2, 7), und trat sogar als Zeuge gegen ihn

auf (ib. 3, 10). Er ward verurteilt und lebte später im Exil in Epirus. Vgl. Cic. ad Att. III, 2. 7, 1. An ihm als Redner weiß Cic. (Brut. 68, 241 vgl. 69, 244) nur sein helles und starkes Organ zu rühmen. Sein Haus kaufte im J. 693 M. Valerius Messala, Cic. ad Att. I, 13, 6. [Hkh. u. W. T.]

5) P. Autronius (Paetus), nach den Fasti Venusini (z. B. Mommsen I. R. N. 697 = C. I. lat. I. p. 471) im J. 721 = 33 v. Chr. cos. suff. K(al.) Januar. (bis Ende April). Aus diesem Jahr findet sich eine Gladiator-Tessera, Plocamus Autroni spect. K(al). Nov., s. C. I. lat. I, 740 (p. 197). Vgl. App. Illyr. 28 *τὴν ἀρχὴν παραδοὺς Αὐτρωνίῳ Παίτῳ.*

6) L. Autronius L. f. L. n. Paetus pro. an. DC(CXXV) cos. ex Africa (triumphavit) XVII K. Septemb., Fasti cap. tr. im C. I. lat. I. p. 461, XXIX, vgl. die Fasti Barb. ib. p. 475: (L. Au)tronius Paetus ex Africa XVII K. Sept. triumphavit, palmam dedeit (J. 726 d. St.). Hienach ist wahrscheinlich daß Paetus kurz vorher den Consulat bekleidet hatte, s. Mommsen ib. p. 450 (ad a. 718).

7) P. Autronius Celsus, Aedil. in Lanuvium unter Claudius, Orelli 3786 (Lavinium).

8) C. Autronius Maximus auf dem Tribulenverzeichniß aus Patavium bei Gruter p. 128, 1. vgl. p. 933, 14 L. Autr. L. l. Maximus aus Derticulum, wo auch ein ... Autronius Sex. fil. und Andere des Namens.

9) L. Autronius L. f. Postumus (Rom), ib. 659, 2. [W. T.]

Autŏchus (*Αὐτοῦχος*), Sohn des Apollon und der Kyrene, Bruder des Aristaios, Schol. Ap. Rhod. II, 498. Den Namen hat Müller Orchom. S. 347, Anm. 1 auch bei Justin. XIII, 7 statt Authocus hergestellt. Jacobi myth. Wörterb. I. S. 132 Anm. schlägt dafür Autolaus (Paus. VIII, 4, 2) oder Autolycus vor. Er war in Libyen geboren, kehrte aber später mit seinen Brüdern außer Aristaios nach Thessalien, dem Vaterlande seiner Mutter, zurück. [St.]

Aunla, Ort in Byzakium, 7 Mill. westl. von Autispida (Tab. Peut.). [F.]

Aunĭnius Saturninus, s. Bd. VI, 1. S. 829, Nr. 7.

Aunisio, s. Aqua, S. 1365.

Aunus, s. Auo, S. 2161.

Auxacia, Auxacitis und Auxacii montes, s. Auzacia.

Auxenna (im It. Ant. p. 381 verschrieben Muenna), Ort der Remi in Gallia Belgica (Tab. Peut.), jetzt Avaux an der Aisne. [P. u. F.]

Auxentius, 1) Architekt einer Wasserleitung bei Adana in Kilikien, aus später römischer Zeit, C. I. gr. n. 4440. Langlois, inscr. de la Cilicie n. 38. [H. B.]

2) Praeses Augustamnicae J. 342 n. Chr. Cod. Theod. XII, 1, 34.

3) Fl. Olbius Auxentius Draucus V. C., comes ordinis primi, vicarius urbis Romae, comes sacri consistorii, praef. urbis Romae (J. 441 und wieder 445, s. Nov. Val. VIII, 2 u. XV) ꝛc. (Rom), Orelli-Henzen 6473.

4) Auxentius V. C. (Rom), Orelli 1447.

5) Auxentia clarissima femina, Marthae mater, Nov. Just. 155 (Jahr 540). [W. T.]

Auxesĭa (*Αὐξησία*), eine Jungfrau aus Kreta, die mit Dameia nach Trözene kam, und, da gerade hier ein Volksaufstand war, im Getümmel sammt ihrer Genossin mit Steinwürfen getödtet wurde. Später wurde ihnen zu Ehren ein Fest *Διθοβολία* eingeführt (Paus. II, 32, 2). Eine andere die Auxesia und Dameia betreffende Sage, deren Schauplatz Aegina und Epidaurus ist und auf die sich Paus. II, 30, 5 bezieht, berichtet Herod. V, 82—86, woraus hervorgeht daß beide Namen sich auf „Göttinnen der Fruchtbarkeit" beziehen; weßwegen man auch schon Dameia mit Demeter und Auxesia mit Persephone identificiert hat. Während die Bedeutung von *Αὐξησία* nahe

liegt, ist die von Daneia dunkler. Vgl. O. Müller Aeginetica p. 170 f. und Dorier I. S. 402, 2. II. S. 348. Lobeck Agl. p. 680. 842. Hermann G. A. 52, 17. 18.* [H. u. St.]

Αὐξητής, der Wachsthumgeber, Beiname des Zeus (Orph. Hymn. XIV, 8) und des Pan (ib. X, 11). [St.]

Αὐξίδηνος, der Listenmehrer, Beiname des Hermes, Hesych. s. v. [St.]

Auxiditae, s. Ausigda, S. 2185.

Auxiliares, auxilia ist der Name der römischen Hülfstruppen welche aus den Provinzen und von auswärtigen Königen geschickt wurden. Sie traten an die Stelle der früheren socii, nachdem diese das römische Bürgerrecht erhalten hatten; s. Bd. IV. S. 867. Das Fußvolk bildete nach ihrer Heimat und Nation besondere Cohorten (cohortes alariae oder auxiliares), sowie die Reiter besondere alae. Verzeichnisse derselben s. Bd. VI, 1. S. 1237 f. und oben ala S. 631 ff. [R.]

Auxima, s. Uxama, Bd. VI, 2. S. 2773.

Auxĭmis (*Αὐξιμίς*, al. *Αὐξημίς*), Ort im südöstlichen Theile von Mauritania Caesariensis (Ptol. IV, 2, 28). [F.]

Auximum (*Αὔξιμον*, vulgo *Αὔξουμον*, Strab. V. p. 241), Stadt der Picentiner, 80 Stadien von Ankona, welches als ihr Hafen betrachtet wurde (Prokop. B. G. II, 13), und eine Tagereise nordwestlich von Firmum (id. II, 16), seit dem J. 609 d. St. römische Colonie (Vellej. I, 15), kam später bedeutend in Aufnahme, so daß sie zu Prokops Zeiten die festeste und größte Stadt in Picenum war (B. Goth. II, 10, 11). Vgl. Liv. XLI, 27 (al. 32). Caes. B. civ. I, 12 f. Lucan. I, 466. Tab. Peut., welche Ausimum schreibt. Die Einwohner Auximates (Plin. V, 9, 13. 18. Caes. B. Civ. I, 13. Inschr. bei Gruter p. 258, 2. 259, 9. 372, 4. 465, 4. 491, 4 u. Orelli 3868. 3899. 3900); jetzt Osimo. Vgl. Gallo, Descr. dell' antichissima città d'Osimo, Ancon. 1615 und Martonelli, Mem. istoriche della città d'Osimo, Venet. 1703. [P. u. F.]

Auxithălles (*Αὐξιθαλής*), Wachsthum mehrend, Beiname der Ge (Orph. Hymn. XXV, 3), der Demeter (ib. XXXIX, 10), des Asklepios (ib. LXVI, 5), des Adonis (ib. LV, 6). [St.]

Auxitrŏphos (*Αὐξίτροφος*), Wachsthum fördernd, Beiname der Nymphen, Orph. Hymn. L, 12. [St.]

Auxo (*Αὐξώ*), 1) Tochter des Zeus und der Themis, eine der Horen, Hygin. 183; s. Horae, Bd. III. S. 1458 f. — 2) bei den Athenern eine der Chariten (Paus. IX, 35, 1. Clem. Protr. II, 26. Poll. VIII, 106) neben Hegemone, beide ihrem Wesen nach den Horen verwandt, Schömann Opusc. II. p. 161. [H. u. St.]

Auxoămis (*Αὐξοαμίς*), Stadt im südwestlichsten Theile von India intra Gangem (Ptol. VII, 1, 60). [F.]

Auxomis, Auxume, s. Axume.

Auxonius, J. 362 n. Chr. corrector Tusciae (Cod. Theod. VIII, 1, 6), 365 Praef. praet. (ib. VII, 6, 2. X, 16, 1. 20, 4) und vicarius dioeceseos Asianae (ib. XII, 1, 69), 369 f. abermals Praef. praet. (ib. V, 1, 2. 13, 21. VII, 4, 15. X, 23, 1. XI, 24, 2), 381 Procos. Asiae (ib. XVI, 1, 3). [W. T.]

Auxumis, s. Ardone, S. 1491.

Auxummus, s. Axona, S. 2205.

Auzacia (v. l. *Αὐξακία*), Stadt in der Landschaft Auzacitis (oder Auxacitis) in Skythien jenseit des Imaus, nördlich von den Auzacii (Auxacii) montes, einem Theile des Altai, Ptol. V, 16. Nach Reichard jetzt Autsch,

* Vgl. Welcker, kleine Schrr. III. Bachofen, Gräbersymbolik S. 350 f. Preller, röm. Mythol. S. 355. [Hkh.]

Utsch, Aldschin in dem Lande der Kirgisen, nordwestlich von Kaschgar. Wahrscheinlich ist der Name Nazavicium bei Amm. Marc. XXIII, 6 auch nur eine Verunstaltung des Namens der Auzacii montes. [G.]

Auzăra (*Αὔζαρα*), Ort im nordwestlichsten Theile von Arabia deserta am Euphrat (Ptol. V, 19, 3). [F.]

Auzea, Auzia, Audia, Stadt im Innern von Mauritania Caesariensis (Ptol. IV, 2, 34. It. Ant. Notit. Imp.), unter Tiberius ein von den Mauren zerstörtes Castell (Tac. Ann. IV, 25), unter Septimius Severus eine ansehnliche römische Colonie (colonia Septimia Aurelia Auziensium auf Inschriften bei Renier Inscr. de l'Alg. 3571. 3572), später wieder castellum Audiense genannt (Amm. Marc. XXIX, 5). Da die Stadt nicht weit von dem Ursprunge des Flusses Audus liegt, hat sie wahrscheinlich ihren Namen diesem zu verdanken. Jetzt Sur Guslan bei Hamza. Ob die Nachricht des Menander bei Joseph. antiq. Jud. VIII, 13, 2, daß der tyrische König Ithobal die Stadt Auza in Libyen gegründet habe, auf dieses Auzia sich beziehe ist zweifelhaft, da eine so alte phönikische Colonie im Innern kaum anzunehmen ist. S. jedoch hiergegen Movers Phönizier II, 2. S. 444. [G.]

Auzēmi, Ort der regio Syrtica oder Tripolitana an der Straße von Tacape nach Leptis Magna (It. Ant. p. 75). [F.]

Auzia, s. Auzea.

Auziqua (It. Ant. p. 64), s. Ausigda, S. 2285 u. Auzui. [F.]

Auzui, 48 Mill. südöstlich von Auziqua (It. Ant. p. 64), unstreitig derselbe Ort der bei Ptol. IV, 3, 41 *Ἀζουΐς* (oder *Ἀζηούς*) heißt. [F.]

Axabītis Taenia (*Ἀξαβῖτις Ταινία*), Ort und Riff im asiatischen Sarmatien an der Ostküste der Mäotis südlich vom kleinern Rhombites (Ptol. V, 9, 4). Das Riff heißt jetzt Basch krosch. [F.]

Axamenta, s. Salii, Bd. VI, 1. S. 692.

Axantos (Plin. N. H. IV, 16, 30; im It. Ant. p. 509 Uxantis), eine Insel vor der Nordwestspitze Galliens; jetzt Ouessant. [P. u. F.]

Axati, ein Municipium (Inschr. bei Gruter p. 432, 7) in Hispania Baetica, das nach Inschr. bei Morales Ant. p. 22. 99 u. Florez Esp. Sagr. IX. p. 62 beim heutigen Lora lag. [P. u. F.]

Ἄξειτον, s. Uxama, Bd. VI, 2. S. 2773.

Axellodūnum, nach der Not. Imp. ein Castell am römischen Grenzwalle in Britannien, wo die Cohors prima Hispanorum in Garnison lag; wahrscheinlich das heutige Brugh, westlich von Carlisle. [P. u. F.]

C. **Axenius,** Sex. f. Tranq(uillus), IIIIvir unter Constantinus, Mommsen I. R. N. 6110 (Pinna). [W. T.]

Ἄξενος, s. Pontus Euxinus, Bd. V. S. 1897 f.

Axeochus, Name eines Steinschneiders von zweifelhafter Authenticität, Brunn Kstlg. II. S. 556—558. [W. u. H. B.]

Axia (*Ἀξία*), 1) Tochter des Klymenos, von welcher Aria, die Stadt der ozolischen Lokrer, den Namen haben sollte, Steph. Byz. *Ἀξία*. [St.]

2) Stadt, s. Nr. 1. Ethnikon *Ἄξιος*, auf der Inschrift aus Delphi bei Wescher u. Foucart Nr. 286. [W. T.]

3) Castell Etruriens im Gebiete von Tarquinii (Cic. p. Caec. 7. Steph. Byz.), jetzt Castell d'Asso bei Viterbo. Vgl. Müller Etrusk. S. 254. [P. u. F.]

Axiăces (*Ἀξιάκης*), Fluß im europäischen Sarmatien, der zwischen dem Borysthenes und Tyras in den Pontus Euxinus floß (Mela II, 1, 7. Plin. N. H. IV, 12, 26. Ptol. III, 5, 18. 10, 14), jetzt Teligoul. An ihm wohnte das Volk der Axiacae (Mela u. Plin. ll. ll.), welches nach Mela II, 1, 11 nichts von Diebstahl wußte, daher auch seine Habe nicht bewachte. [P. u. F.]

Axiĕrus (*Ἀξίερος*), nach Mnaseas bei Schol. Apoll. Argon. I, 917 eine der drei samothrakischen Kabiren; unter der die Demeter zu verstehen sei,

während Axiocersa die Persephone, und Axiocersus den Hades (Pluto) bezeichneten. S. Cabiri, Bd. II. S. 4. Gerhard, archäol. Zeitung 1850. XVI. S. 161 ff. [H. u. St.]

Axii, plebejisches Geschlecht, vorzugsweise als Finanzmänner bekannt.

1) L. Axius, römischer Ritter, Varro R. R. III, 7, 10. Ein Aescinus Axsi (servus), sp(ectatus) im J. 685 d. St. auf einer tessera gladiatoria bei Mommsen C. I. lat. I, 724 (p. 196).

2) Q. Axius, Freund des Cicero und Varro, welcher Letztere ihn im dritten Buch von R. R. sprechend einführt, während von Cicero's Briefen ad Axium (senatorem) es eine Sammlung von mindestens zwei Büchern gab (Non. Marc. p. 348. vgl. Suet. Caes. 9). Auch von Tiro, Cicero's Freigelassenem, gab es eine epistola ad Q. Axium, familiarem patroni sui (Gell. N. A. VII, 3, 10). Axius machte (als Ritter) vorzugsweise Geldgeschäfte (fenerator, Cic. ad Att. I, 12, 1 vgl. Varr. R. R. III, 2, 1) und stand mit Cicero auch in geschäftlichen Beziehungen, Geld für ihn umtreibend und wohl auch ihm leihend (ad Att. X, 11, 2. 13, 2. 15, 4. J. 705 d. St.). Vgl. auch noch ad Att. III, 15, 3 (J. 696). IV, 15, 5. Plut. Cic. 25.

3) L. Axsius L. f. Naso, Münzmeister auf Denaren aus ungefähr 700 d. St. Riccio Mon. fam. v. Axia, 1. Mommsen röm. Münzw. S. 635, Nr. 277 vgl. C. I. lat. I, 476 (p. 139).

4) Q. Axius Aelianus, procurator Augusti in Mauretanien unter Septimius Severus (Inschr. bei Renier Revue archéol. 1864, II. p. 318), dann unter Alexander Severus in Dakien, daher er auf Inschriften aus Siebenbürgen öfters vorkommt, s. Orelli-Henzen 1762. 6932. Gruter p. 4, 8. 37, 11. 78, 1 f. 102, 4. Roulez im Bulletin der belg. Akad. XIV, Nr. 12. L. Renier l. l. p. 314—321.

5) L. Axius Daphnes, choraules (Rom), Orelli 2609.

6) L. Axius Felix auf einem signaculum aereum, Mommsen I. R. N. 6310, Nr. 40.

7) Axius Paulus (Auson. Epist. 12, 2. 12. 18. 20), aus Vigerris, Rhetor und Dichter (ib. 8, 11. 10, 3 f. 35 ff. 11) des vierten christl. Jahrh., dem Ausonius befreundet, welcher an ihn Epist. 8—14 gerichtet hat.

8) Axius Victoricus Didascalus, Grabschrift aus Auzia bei Renier Inscr. de l'Alg. 3604.

Außerdem eine Axia C. f. Paulina (Gruter p. 31, 4), L. Axius Charistus und Crescens (ib. 861, 1. 934, 1), T. Axius Philumenus (ib. 934, 2) u. A. [W. T.]

Axilla = Ahala, Ala (Cic. Or. 45, 153), s. Servilii, Bd. VI, 1. S. 1111 f. Nr. 7. 10 ff.

Axĭma (*Ἄξιμα*), 1) Ort der Centronen in Gallia Narbonensis auf den grajischen Alpen und an der Straße von Lemincum nach Augusta Prätoria (Ptol. III, 1, 37. Tab. Peut., beim Geo. Rav. IV, 27 Aximan), jetzt Ayme. — 2) Ort in Persis in der Nähe der Grenze von Susiana und des Flusses Oroatis (Ptol. VI, 4, 4 u. VIII, 21, 12). [F.]

Aximum, s. Uxama, Bd. VI, 2. S. 2773.

Axinomantīa (so bei Plin. XXXVI, 19, 34), eine noch heut zu Tage hie und da gebräuchliche abergläubische Sitte, aus den Bewegungen und Schwankungen einer in einen Pfahl eingehauenen Axt zu wahrsagen. Vgl. Plin. XXX, 2, 5. [P.]

Axiocersa, Axiocersus, s. Axierus u. Cabiri, Bd. II. S. 4.

Axiŏche (*Ἀξιόχη*), eine Nymphe mit welcher Pelops den Chrysippos zeugte, Schol. Pind. Ol. I, 144. Schol. Eurip. Orest. 5. Mantissa proverb. II, 94. in Paroemiogr. gr. ed. Gotting. [St.]

Axiŏchus (*Ἀξίοχος*), Athener, Freund des Alkibiades, Andokid. I, 16.

Lyſ. bei Athen. XII. p. 534 E. vgl. XIII. p. 574 E. Plat. Euthyd. p. 271 B. 275 A. Auch Perſon des bekannten pſeudoplatoniſchen Geſprächs; vgl. S. 435, Z. 4 f. [W. T.]

Axion (*Ἄξιων*), 1) Sohn des Phegeus aus Pſophis, Bruder der Arſinoe oder Alphesiboia und des Temenos, mit dem er den Alkmaion umbrachte, Pauſ. VIII, 24, 4; ſ. Alcmaeon u. Agenor. — 2) Sohn des Priamos, Hyg. F. 90, nach Lesches bei Pauſ. X, 27, 1 von Euryppylos getödtet. [H. u. St.]

Axionīcus (*Ἀξιόνικος*), Dichter der mittleren attiſchen Komödie, der zwar noch in die Zeit Alexanders hinein auf der Bühne thätig geweſen ſein muß (fr. 2), aber als Angehöriger der mittleren K. ſich ausweist nicht nur durch die Behandlung literariſcher Stoffe ſondern beſonders durch die freiere Bewegung hinſichtlich der Nennung lebender Perſonen und die größere Manchfaltigkeit in Handhabung der Maße wie ſie aus ſeinen Bruchſtücken (bei Meineke III. p. 530—536 vgl. V. p. CCXVIII f. u. 92 f. = p. 769—772 ed. min.) erſichtlich iſt. Im Uebrigen handeln dieſe mit Vorliebe auch von Paraſiten und der Kochkunſt. Wir kennen von ihm die Titel *Τυρρηνός*, *Φιλευριπίδης*, *Φίλιννα*, *Χαλκιδικός*. Vgl. Meineke l. l. I. p. 417 f. [W. T.]

Axiŏpa (*Ἀξίοπα*), Caſtell im Innern Thrakiens (Prokop. de aed. IV, 11. p. 308 Dind.). [F.]

Ἀξιόπιστος, lokriſcher oder ſikyoniſcher Dichter, Verfaſſer eines Gedichts *Κανὼν καὶ Γνῶμαι*, das gewöhnlich dem Epicharmos beigelegt wurde, Athen. XIV. p. 648 DE. [W. T.]

Axiopoena (*Ἀξιόποινος*), die Vergelterin. Unter dieſem Beinamen erbaute Herakles der Athene einen Tempel, nachdem er ſich an Hippokoon und ſeinen Söhnen wegen Ermordung des Dionos gerächt hatte, Pauſ. III, 15, 4. [H. u. St.]

Axiopŏlis, ſ. Axiupolis.

Axiothĕa (*Ἀξιοθέα*), 1) Gemahlin des Prometheus, mit welcher er den Deukalion zeugte, Tzetz. Lykophr. 1277. [St.]

2) ein Mädchen aus Arkadien welches in ſchwärmeriſcher Begeiſterung für Platons Lehre ſich nach Athen begab und in männlicher Kleidung dem Unterrichte dieſes Philoſophen anwohnte, ſpäter auch ſelbſt unterrichtete, Diog. Laert. III, 46. IV, 2 u. daſ. die Ausl. [P.]

Axis (*ἄξων*), Achſe, eine Linie um welche ſich ein Körper dreht oder drehen kann. Die Achſe der Erde iſt hiernach diejenige gerade Linie um welche ſich die Erde bei ihrer täglichen Umwälzung dreht. Die Endpunkte dieſer Linie heißen Pole (Südpol und Nordpol). Denkt man ſich dieſe Linie in den unendlichen Himmelsraum verlängert, ſo entſteht eine Achſe um welche ſich das Univerſum ſcheinbar dreht. Man nennt ſie Weltachſe, ihre beiden Endpunkte gleichfalls Pole. Da ſich die Alten nach dem äußern Endpunkte das Univerſum begrenzt und unter der Geſtalt einer ſich drehenden hohlen Kugel dachten, ſo wurden ſie leicht auf den Begriff der Weltachſe geführt, der bei einigen Abänderungen mit dem oben angegebenen zuſammenfällt. Vgl. Arat. Phaenom. 24 ff. 524. Gemin. Isag. 3 (*ἄξων καλεῖται ἡ διάμετρος τοῦ κόσμου περὶ ἣν στρέφεται ὁ κόσμος*). Achill. Tat. Isag. 28. Hyg. Poet. Astron. I. Mart. Cap. II, §. 201. VI, §. 664. VIII, §. 816 u. A. Der Begriff der Erdachſe war von manchen Philoſophen des Alterthums ſchon angeregt. Vgl. Astronomia, S. 1925 ff. [O.]

Axiupolis, Axiopolis (*Ἀξιούπολις*), Stadt in Niedermöſien (Klein-Skythien), am dortigen Fluſſe Axius, der in die Donau mündet, welche von hier an bis zu den Mündungen Iſter hieß, und an der Heerſtraße von Vimmacium nach Troſmi u. ſ. w. zwiſchen Sucidava und Capidava (Ptol. III, 8, 3. 10, 11. It. Ant. p. 224. Tab. Peut.). Wahrſcheinlich das heutige Raſſova (bei Mannert VII. S. 116 fälſchlich Riſchorat), in der Nähe der ſüd-

lichsten, jetzt verstopften Donaumündung und dem limes Traiani (s. die Karte von Lepsius), nach Andern Galatsch oder Kouzgoun. [T. u. F.]

Axius (Ἄξιος und Ἀξιός, im Mittelalter auch Ἀξειὸς, Νάξιος und Ναξειὸς geschrieben), 1) Makedoniens Hauptstrom* und Ostgrenze vor Philipp II. und Alexander d. Gr., schon dem Homer bekannt (Il. II, 849. XVI, 288. XXI, 157), auch von Aesch. Pers. 492. Herod. VII, 123. Eurip. Bacch. 565. Skyl. p. 26. Thuk. II, 99 und unter den Späteren von Strab. I. p. 6. VII. p. 327 und fr. 11. 12. 20—24. 36 des 7. Buchs. Mela II, 3, 1. Plin. N. H. IV, 10, 17. Ptol. III, 13, 14. 18. Amm. Marc. XXI, 10, 3 u. A. erwähnt. Er entspringt auf dem Berge Skardus (Tschar-Dagh), zwischen Dardanien und Delmatien (Ptol. III, 13, 18), etwas nordwestlich von Scupi bei der heutigen Stadt Kalkanderen (Hadschi-Chalfa in seinem Rumeli und Bosna S. 95. Cripps bei Clarke Trav. II, 3. p. 334), welche Gegend, sowie die der Strymonquellen, ein straboniſches Fragment bei Eustathius (ad Il. II, 848 f.) im weitern Sinne noch zu Päonien rechnet; er durchfließt ganz Makedonien, nimmt den Erigon (jetzt Tjerna, Tzerna, vgl. Cedren. II. p. 460 Bonn. und Leake North. Gr. III. p. 268. 275) als rechten und den Astykus (jetzt Bravnitza oder Fluß von Istib, vgl. Leake N. Gr. III. p. 464 f. 475) als linken Nebenfluß auf und mündet in den sinus Thermaeus. Der Uebergang über den Axius war schon im Alterthum schwierig, besonders wenn die Hauptbrücke in der Gegend von Pella abgebrochen war (Liv. XLIV, 43). Es scheint diese Brücke mit der mutatio Gephira (Gephyra) des Itin. Hierosol. (p. 105 Wesseling) identisch zu sein. Das Alterthum kannte sonst auch verschiedene Furten durch den Fluß, sowohl in seinem obern als in seinem untern Lauf (Cedrenus p. 705 Par. Zonaras XVII, 8. Kantakuzenos III, 58). Er tritt öfter aus (Nikephorus Gregoras XIII, 7, 3. Kantakuzenos III, 58) und hatte schon im frühen Mittelalter nahe an seiner Mündung in den Golf von Salonicht sein altes Bett verlassen (Nikephor. Bryenn. IV, 18. Anna Comn. I. p. 18 Par.). Früher mündete er zwischen Thessalonike und Chalastra (Strabon in den Excerpten aus dem Ende des 7ten Buches). Der Golf wird durch seine Alluvionen und die des Ludias und Haliakmon mehr und mehr verengert (Cousinery Voyage I. p. 62). An der Mündung des Erigon, seines Hauptzuflusses, ist auch der beschwerliche Engpaß von Prusak zu suchen (Niketas im Alexius, Isaaks Sohn III, 1. Georg. Akropolita Cap. 44. Nikephorus Gregoras IX, 5, 3. Kantakuzen. I, 55. III, 42. Beaujour Voyage milit. I. p. 207 ff.). Eine griechische Randglosse zu Kantakuzenos II, 25 nennt ihn identisch mit der Bistritza, was schon deßhalb falsch ist weil der slavische Flußname Bistritza in Makedonien u. s. w. mehr als einmal vorkommt; nach dem einstimmigen Zeugniß des griechischen Mittelalters ist er vielmehr eins mit dem Flusse Wardar (*Βαρδάρης, Βαρδάριος, Βαρδάρειος, Βαρδάρη*), ein Name der von einer im neunten Jahrh. aus Kleinasien durch die griechischen Kaiser nach Makedonien u. s. w. verpflanzten christianisierten türkischen Horde stammt, deren Nachkommen (Barbariaten) noch jetzt das Evangelium in alt-türkischer Uebersetzung besitzen (Pouqueville Voyage ed. 2. III. p. 74 ff.). Der ältere Name (Ἄξιος) könnte kretisch sein (s. die kretische Stadt Axos bei Herod. IV, 54); und verschiedene kretische Ortsnamen kommen in der Nähe seiner Ufer vor. Zur Geschichte des Axius s. hauptsächlich Tafel's Thessalonica p. 69—84. 287—307. Mannert VII. S. 475 ff. Leake Trav. in North. Gr. III. p. 258 ff. u. Clarke Trav. II, 3. p. 235. — 2) Fluß in Niedermösien (Klein-Skythien), in die untere Donau mündend (Aelian. H. A. XIV, 25), mit der gleichnamigen Stadt Axiupolis, s. d. Ist wohl, wie der folgende Name, von dem alt-makedonischen Hauptstrome abzuleiten. [T. u. F.]

* Personificiert ein Flußgott der mit Peribοia den Pelegon, des Asteropaios Vater, zeugte, Il. XXI, 141 u. das. Eustath. [H. u. St.]

3) Fluß in Syrien, bei der Stadt Apamea. Münzen mit der Aufschrift *Ἀπαμέων τῶν πρὸς τῷ Ἀξίῳ* (Eckhel Doctr. num. vet. III. p. 309). Sozom. hist. eccl. VI, 15. Nach Quatremère ist der Name Axios gleichbedeutend mit Orontes, der jetzt Asi heißt; nach Droysen ist es, mit geringerer Wahrscheinlichkeit, ein kleiner Nebenfluß des Orontes. Vgl. Ritter Erdkunde XVII. S. 1081 f. — 4) s. Axii. [G.]

Axomitae, Völkerschaft bei Vopisc. Aurelian. 34. 41. [W. T.]

Axon, nach Plin. N. H. V, 28 ein Fluß Kariens, wahrscheinlich ein Nebenfluß des vom Kadmus herabkommenden und sich in den Kalbis ergießenden Chaos* und vielleicht identisch mit dem auf einer Münze bei Arundell Discov. II. p. 136 vorkommenden, bei Themissonium in Phrygien fließenden *Ἀζάνης* (*Ἀξάνης*?). [F.]

Axŏna (*Ἄξονναος*, Dio XXXIX, 2), Fluß in Gallia Belgica, der mit der Esia (jetzt Oise) vereinigt in die Matrona (jetzt Marne) fällt (Caes. B. G. II, 5. Auson. Mosell. 461 praeceps), jetzt Aisne. [P. u. F.]

Ἄξονες, viereckige pyramidenförmige Säulen aus weiß angestrichenen Brettern, auf welchen Solons Gesetze geschrieben waren.** Anfangs hatten sie auf der Burg gestanden; seit Ephialtes befanden sie sich auf dem Markte, wo sie um eine senkrechte Achse gedreht werden konnten, um von allen Seiten lesbar zu sein, Aristoph. Byz. im Etym. M. p. 547. Anaximenes bei Harpokr. v. *ὁ κάτωθεν νόμος*. Zu Plutarchs Zeit waren im Prytaneum noch Ueberreste derselben vorhanden, Sol. 25. Paus. I, 18, 3. Nach Aristot. bei Plut. l. l. waren sie identisch mit den *κύρβεις*, s. Bd. II. S. 825. Nach Andern enthielten die letztern nur Bestimmungen für den Cultus. Vgl. Preller zu Polem. perieg. fragm. p. 87 ff. [P.]

Axonii auf Inschriften, wie C. Axonius Q. f. Pap. Leg. XX, nat. col. Fir. Piceno, und sein Bruder Q. Axonius Q. f. bei Gruter p. 533, 4. [W. T.]

Axuenna, Ort der Remi in Gallia Belgica, östlich von Durocortorum an der Straße von da nach Divoburum (It. Ant. p. 364), jetzt Vienne la Ville an der Aisne. [P. u. F.]

Axūme, Axōme, auch Auxūme; Auxūmis oder Auxōmis geschrieben, Stadt in Aethiopien, südöstlich von Meroe, die Hauptstadt des axumitischen Reiches***, das in dem ersten oder gar im zweiten Jahrh. n. Chr. entweder sich erst bildete oder doch den Griechen und Römern erst bekannt wurde, weßhalb es von Ptolemäus (IV, 7) und Arrian (peripl. mar. erythr.) zuerst genannt wird. Seine Macht und Ausdehnung lernen wir durch die zweite Hälfte des bekannten monumentum Adulitanum und durch eine von Salt in Axum selbst entdeckte Inschrift kennen (C. I. gr. III, 5127). Nach diesen erstreckte sich dasselbe nicht nur über das jetzige Habesch und angrenzende Gebiete auf der Westseite des arabischen Meerbusens sondern auch über das Gebiet der Homeritä und Sabäi in Arabien. S. Mus. d. Alt. Wiss. II. S. 105 ff. 575 ff. Mannert Geogr. X, 1. S. 122 ff. Georgii alte Geogr. I. S. 384 ff. Ein Plan von Axum, nach Salt, findet sich in Ersch u. Gruber's Enc. I, 5. † [G.]

Ἀξούρτας, Sohn des Euphrates, bei Ps. Plut. fluv. 20. [St.]

Axus (auf Kreta), s. Oaxus, Bd. V. S. 796 f. u. vgl. Axius Nr. 1 g. E.

Axylis, s. Aziris, S. 2208.

Axylos terra, eine holzarme Gegend in Galatien, zwischen Alyatti und dem Sangarius, Liv. XXXVIII, 18. [G.]

---

* Bei Liv. XXXVIII, 14 scheint Chaus mit Aron identisch zu sein. [G.]

** Aehnliche Einrichtungen bei den Assyrern s. oben S. 1901 u. M. [W. T.]

*** Vgl. Theophanes p. 346 Bonn.: *ὁ τῶν Ἐξουμιτῶν βασιλεὺς ἐνδότερός ἐστι τῆς Αἰγύπτου, ἰουδαΐζων.* [W. T.]

† Kenner, über das Münzrecht und die Goldprägen der Könige der Axumiten. Sitzungsberichte der Wiener Akad. 1862, April. XXXIX. S. 554—566. [W. T.]

Axÿlus (Ἄξυλος), Sohn des Teuthranos, Bundesgenosse der Troer, von Diomedes getödtet, Il. VI, 112. [H. u. St.]

Axa, Stadt in Armenia minor, nach Ptol. V, 6, 11 in Pontus cappadocicus, 25 M. P. nordwestlich von Satala, Plin. H. N. VI, 10. It. Ant. (Haza). Tab. Peut. Jetzt Kalkit Tschiftlik. [G.]

Axabetis, s. Axabitis, S. 2201.

Azăga (Ἄζαγα), Ort im westlichsten Theile Mediens unweit des Gebirges Caspius und der Grenze Armeniens (Ptol. VI, 2, 9). [F.]

Azagarium (Ἀζαγάριον, al. Ἀζαζάριον), Stadt im europäischen Sarmatien, westlich vom Borysthenes (Ptol. III, 5, 28). [F.]

Azali (Ἄζαλοι, Ptol. II, 15, 2; auf einer Inschr. bei Gruter p. 490, 2 Azalii), ein wahrscheinlich keltischer Volksstamm im nordwestlichsten Theile von Pannonien an der Grenze von Noricum (Plin. N. H. III, 25, 28). Vgl. Zeuß die Deutschen S. 256.* [P. u. F.]

Azama, s. Zama, Bd. VI, 2. S. 2816 f.

Ἀζάμορα, Bergfeste in Kataonien, Strab. XII. p. 537. [F.]

Azan (Ἀζάν), Sohn des Arkas und der Nymphe Erato, Vater des Kleitor; sein Tod wurde durch Leichenspiele gefeiert, Paus. VIII, 4, 2. 3. V, 1, 6. Diod. IV, 33. Steph. Byz. Ἀζανία. [H. u. St.]

Azanes (Ἀζᾶνες, ionisch Ἀζῆνες), 1) ein von dem mythischen Azan (s. d.) sich herleitender arkadischer Stamm, nach welchem ein großer Theil des westlichen Arkadien Azania benannt wurde, Paus. VIII, 4, 3. Strab. VIII. p. 336. 388. Steph. Byz. v. Ἀζανία. vgl. O. Müller, Dorier II. S. 449. Meineke, Analecta Alexandrina p. 159 f. Curtius, Peloponnesos I. S. 162 f. 380 f. Von der Rauhheit und Unwirtlichkeit der Landschaft wird das Sprüchwort Ἀζᾶνια χαλεπά hergeleitet, Zenob. II, 54. Diogenian. I, 24 u. ö. — 2) Vgl. Axon, S. 2205. [Bu.]

Azani, Ἄζανοί, 1) Stadt in Phrygien, s. Aezani, oben S. 500 f. — 2) Volk in Skythien diesseit des Imaus, an den östlichen Quellen des Rha (Kama, Nebenfluß der Wolga), nach and. Lesart Ἀσμανοί, Ptol. VI, 14. [G.]

Azania oder Barbaria (Barbarenland, eine Uebersetzung des arabischen Ajan) heißt bei den Alten die ganze Ostküste von Afrika südlich vom Vorgebirge Aromata (Gardafui), so weit sie ihnen bekannt war. Sie war schon im Alterthum, wie noch jetzt, den Arabern unterworfen, und lieferte vorzüglich Gewürze, Elfenbein, Schildkrötenschalen und Negersklaven; der äußerste Handelsplatz war Rhapta, in der Nähe des jetzigen Caps Formosa, Agathem. Geogr. p. 41. Arr. peripl. Mark. Herakl. Ptol. IV, 7. Noch jetzt Küste Ajan. Mannert Geogr. X, 1. S. 80 f. Ritter Erdkunde I. S. 554 ff. G. Bunsen de Azania, Africae littore orientali, Bonn 1852. Das Meer welches die Küste bespült heißt mare Azanium (Plin. H. N. VI, 28. 32. 34) oder mare barbaricum (Ptol. IV, 7. 8. Steph. Byz. v. Βάρβαρος), auch Αἰθιοπικὴ θάλασσα, Agathem. Geogr. p. 51. [G.]

Azanites (Ἀζανίτης), griechischer Arzt dessen zuerst Galenos erwähnt, de comp. med. sec. gen. V, 2; dann Oribas. Synops. III. p. 43, Aëtius Tetrab. IV, 2, 34. 3, 21, Paul. Aegin. IV, 55. VII, 19 u. A. [W. T.]

Azanus (Ἄζανος), Fluß der Insel Taprobane, der aus dem Gebirge Malea südwestwärts strömte und an der Südwestspitze der Insel mündete (Ptol. VII, 4, 4. 8), jetzt Kâloganga. [F.]

Ἄζαρ, Gebirge an der Südgrenze Marmarica's, Ptol. IV, 5, 18. [F.]

Azăra (τὰ Ἄζαρα), 1) Stadt Groß-Armeniens am Araxes, westlich von Artarata, bei Strab. XI. p. 527; wohl auch das Ἀζόρα (al. Ὑζάρα) des

---

* J. Aschbach, die Bojer und Azalier unter Trajan in Pannonien, Wien 1858. [W. T.]

Ptol. V, 13, 17. — 2) Stadt Susiana's im Gebiete der Elymäer, wahrscheinlich am Hedyphon, mit reichen Tempeln der Aphrodite und Artemis, aus denen Mithridates einen Tempelschatz von 10000 Talenten raubte (Strab. XVI. p. 744. vgl. auch App. Syr. 66), vermutlich derselbe Ort welchen Ptol. VI, 3, 5 *Οὐρζάν* nennt, und wahrscheinlich dieselbe Stadt in Elymais wo nach Joseph. ant. iud. XII, 9, 1 und Maccab. I, 6, 1. 2 auch Antiochos Epiphanes einen Artemistempel plündern wollte; beim heutigen Diarsun zu suchen.* — 3) Stadt im asiatischen Sarmatien an der Ostküste der Mäotis bei Ptol. V, 9, 3. [F.]

Azarăba (*Ἀζάραβα*), Stadt des asiatischen Sarmatien am kleinern Rhombites, Ptol. V, 9, 26. [F.]

Azaritis (*Ἀζαριτία*), Quelle bei Chalkedon in Bithynien (Strab. XII. p. 563). Steph. Byz. nennt sie *Ζάρητα* und ihre kleinen Krokodile *Ζαρήτιοι*, weßhalb Kramer vermutet daß bei Strabon *Ἀζαρητία* zu lesen sei. [F.]

Azarius, nach Solin. c. 54 ein Fluß Karmaniens, s. Aziris. [F.]

Ἄζατα, Stadt im nördlichsten Theile von Groß-Armenien in der Nähe des Phasis, Ptol. V, 13, 10. [F.]

Azaum, Ort im nordöstlichsten Theile von Nieder-Pannonien seitwärts der Straße von Bregetio nach Crumerum (It. Ant. p. 246), nach Muchar Nor. S. 265 unterhalb Tata zu suchen, nach Mannert III. S. 661 aber Neudorf an der Donau, und nach Reichard Acs. [P. u. F.]

Azēca, *Ἀζηκά*, Ort in Palästina; im Stamme Juda, Joseph. Ant. Jud. VI, 9, 1. VIII, 10, 1. Euseb. Onom. [G.]

Azemilcus (*Ἀζέμιλκος*), König von Tyrus in der Zeit Alexanders d. Gr., Arr. An. II, 15, 7. 24, 5. Vgl. Suid. s. v. [W. T.]

Azenia (*Ἀζηνία*, Demotikon *Ἀζηνιεύς*, auch *Ἁζηνιεύς* nach Polemon bei Suid. s. v.), attischer Demos der Phyle Hippothoontis, an der Südwestspitze Attika's in einer kleinen Strandebene westlich vom Cap Sunion gelegen, bei dem jetzigen Hafen Charaka, Strab. VIII. p. 398. Harpokr. p. 7, 8 ed. Bekk. Steph. Byz. v. *Ἀζηνία*. vgl. Bursian, Geogr. von Griechenland I. S. 355 f. [Bu.]

Azesia (*Ἀζησία*), Beiname der Demeter (bei Sophokl. Lex. Seg. p. 348), wahrscheinlich die durch Wärme Zeitigende, *ἀπὸ τοῦ ἀζαίνειν τοὺς καρπούς*, Hesych. s. v. (*οἱ δὲ τὴν τὴν ἐντραφῆ*, Lex. Seg.). Nach Suidas *Ἀζησία* und *Ἀμαία* und Didymos bei Zenob. IV, 20 hatte Persephone den Beinamen *Ἀζησία* bei den Troizeniern und wurde mit Demeter unter dem Namen *Ἀμαία* in dem Sprüchwort vereinigt: *ἡ Ἀμαία τὴν Ἀζησίαν μετῆλθεν* (*ἐπὶ τῶν πολυχρονίοις ζητήσεσι χρωμένων*). Spanheim zu Kallim. in Cerer. 137. Die vorgeschlagene Aenderung beider Namen in *Δαμία* und *Αὐξησία* ist nicht nöthig, Lobeck Agl. p. 842. Müller Dorr. I. S. 402, 2. [St.]

Ἄζεττα, Castell Dardaniens, Prokop. de aed. IV, 4. [F.]

Azeus (*Ἀζεύς*), Sohn des Klymenos, Königs in dem böotischen Orchomenos, Bruder des Erginos, Stratios, Arrhon und Pyleus, Vater des Aktor, Großvater der Astyoche, der Mutter des Askalaphos und Jalmenos, Il. II, 513. Paus. IX, 37, 1—3. Müller Orchom. S. 135. [St.]

Ἄζινα, Stadt Indoskythiens am rechten Ufer des Indus, Ptol. VII, 1, 57. [F.]

Ἀζινίς, Ort im Libyae Nomos Marmarica's, Ptol. IV, 5, 31. [F.]

Azilis, s. Aziris Nr. 2.

Aziris (*Ἀζιρίς*), 1) Ort im nordöstlichen Theile von Klein-Armenien am Euphrat (Ptol. V, 7, 2), nach Mannert VI, 2. S. 308 das heutige Ar-

---

* Es ist wohl auch das Asylum Persarum bei Plin. N. H. VI, 31. Von dieser Stadt hatte wahrscheinlich die *Ἄρτεμις Ζαρῆτις* ihren Namen. [G.]

singan oder Arzangan (über welches s. Abulfeda Tab. XVIII. p. 309 und Schellinger Pers. Reise S. 75). [F.]

2) Ἄζιρις (Herod. IV, 157. 169. Steph. Byz.), Ἄζιλις (Kallimach. in Apoll. 89. Steph. Byz.), Ἄξιρον (Charax bei Steph. Byz.), Ἄζυλις oder Ἄξυλις (Ptol. IV, 5), Ναζαρίς (Stadiasm. 45), Ἀζάριος λιμενίσκος (Synes. epist. 4), Ort in Marmarica, der Insel Platea gegenüber, von den Theräern gegründet, ehe sie in Kyrene sich niederließen. Hier war die Grenze der das Silphium erzeugenden Gegend. Jetzt Temmineh. Paro Voyage de la Marmarique etc. p. 53 u. 86. Barth Wanderungen durch die Küstenländer des Mittelmeeres I. S. 506. Vgl. Gronovius zu Skyl. p. 53 ed. Oxon. und Intpp. zu Herod. IV, 157. [G.]

Azizis, Ort Dakiens an der Straße von Viminacium nach Tibiscum (Tab. Peut. Ahihis), bei Priscian. VI. p. 682 Putsch. Aixi; vielleicht auch das Ἀιζοίς des Ptol. III, 8, 9; vermutlich das heutige Tsakova am Ternes oder an den Quellen der Bersova zu suchen (vgl. Ukert III, 2. S. 616), nach Reichard Ezeres. [P u. F.]

Azmorna, s. Asmura, S. 1870.

Azon (Ἄζων), ein Sohn des Herakles in Phönikien, von welchem die phönikische Stadt Gaza, welche auch Aza hieß, benannt worden sein soll, Steph. Byz. Γάζα. [St.]

Azones, Völkerschaft im NW. Assyriens, Plin. VI, 26, 30. [F.]

Azōni (Ἄζωνοι), nach Servius zu Virg. Aen. XII, 118 dasselbe was Virgil. deos communes nennt, nämlich solche welche nicht einzelne bestimmte Theile des Himmels inne hätten, sondern überall und allgemein verehrt würden. [H. u. St.]

Azora, s. Azara Nr. 1.

Azoros (Ἄζωρος, bei Polyb. XXVIII, 11 u. Ptol. III, 13, 42 Ἀζώριον, nach Steph. Byz. s. v. auch Ἄζωροι u. Ἀζώρεια), 1) Stadt im nördlichsten Winkel Thessaliens, der sogenannten perrhäbischen Tripolis (von Strab. VII. p. 327 irrig als pelagonische Tripolis bezeichnet), zwischen den Abhängen des Olympos, des Titariongebirges und des östlichsten Theiles der kambunischen Berge am oberen Europos (Titaresios) gelegen, Liv. XLII, 53. XLIV, 2. Diod. XIX, 52. vgl. Bursian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 57 f. H. Barth, Reise durch das Innere der europäischen Türkei im Herbst 1862 (Berlin 1864), S. 180 f.* [Bu.]

2) Steuermann der Argo nach Hesych. s. v., Gründer der gleichnamigen Stadt in Pelagonien, Steph. Byz. s. v. [St.]

Azōtus (Ἄζωτος und Ἀζωτός), im alten Testamente Asdod, eine der fünf Hauptstädte der Philistäer, nicht weit vom Meere (Ἄζωτος μεσόγειος, Hierokl. vgl. Joseph. ant. iud. V, 2, 4. XIII, 15, 4. bell. iud. I, 7, 7), zwischen Jamnia und Askalon (Strab. XVI. p. 759. Plin. H. N. V, 14. Diod. XIX, 85. Joseph. ant. iud. XII, 8, 6. bell. iud. IV, 3, 2. Mela I, 10. Ptol. V, 15. Euseb. Onom. Zonar. Ann. I, 26. Tab. Peut. Geogr. Rav. II, 14. V, 7), in einer fruchtbaren Gegend. Psammetichus, König von Aegypten, eroberte die Stadt nach 29jähriger Belagerung, Herod. II, 157. Auch Jonathan Maccabäus nahm sie ein und verbrannte sie (1 Macc. 10, 84. Joseph. ant. iud. XIII, 4, 4); erst Gabinius baute sie wieder auf (ib. XIV, 5, 3). Münzen aus der Regierung des Septimius Severus mit der Aufschrift Ἀσωτίων. Von der eigentlichen Stadt ist die am Meere liegende Hafenstadt (Ἄζωτος παράλιος) verschieden. Vgl. Wesseling zu Hierokl. p. 718. Jetzt Esdud.

* Auf Grenzstreitigkeiten zwischen den Μενδαιεῖς und den Azoriten bezieht sich die kerkyräische Inschrift im Rhein. Mus. XVIII. S. 540. [W. T.]

Digitized by Google

Vgl. Rosenmüller, Handb. d. bibl. Alterthumsk. II, 2. S. 373 ff. Ritter, Erdkunde XVI. S. 96 ff.* [G.]

Azuis, Ort an der großen Syrte, Ptol. IV, 3. Im It. Ant. Auzui. Reichard (kl. geogr. Schriften S. 546) hält diesen Ort für das Auzea bei Tac. Ann. IV, 25 wo Tacfarinas fiel (s. oben Auzea). [G.]

Azuritanum oppidum, s. Assurae, S. 1884.

Azy (*Ἄζύ*), Ort an der Küste des Libyae Nomos zwischen Parätonium und Katabathmos (Stadiasm. m. magni §. 25. 26). [F.]

B.

Baalbek, der semitische Name der Stadt Heliopolis in Kölesyrien, s. Heliopolis Nr. 1. Bd. III. S. 1105. Daß auch Baalath, Baal-Gad und Baal-Hamon, Namen die im A. T. an verschiedenen Stellen vorkommen, dieselbe Stadt bezeichnen ist sehr wahrscheinlich. Vgl. Ritter Erdkunde XVII, 1. S. 229 f. [G.]

Βαάρας, Thal in Judäa, an der arabischen Grenze, Joseph. b. iud. VII, 6, 3. [W. T.]

Baba, 1) Name eines Dummkopfs der im J. 54 n. Chr. starb, Sen. Apocol. 3, 4. Epist. 15, 10. — 2) s. Babba. — 3) s. Babys. [W. T.]

Βαβάδας, babylonischer König, Berosi. bei Joseph. Ant. X, 2, 2.

Βαβαί, s. Babba.

Βαβάνομον, Ort der Amasier in Pontus, Strab. XII. p. 561. [F.]

Babari auf Inschriften; s. Creuly, les Quinquégentiens et les Babares, peuples d'Afrique, Revue archéol. 1861. p. 51—58. [W. T.]

Βαβαρσάνα (Var. *Καβαρσάνα*), Stadt in Aria, Ptol. VI, 17, 6. [F.]

Βάβας, von Justinian hergestelltes Castell Makedoniens (Prokop. de aed. IV, 4. p. 280 Bonn.). [F.]

Babba (*Βάβα* bei Ptol., *Βαβαί* bei Steph. Byz.), Stadt in Mauretania Tingitana, östlich von Lixus, zwischen Volubilis und Tingis, von Augustus unter dem Namen Julia Campestris — oder, da die Münzen immer C. C. I. B. schreiben, Colonia Campestris Julia Babbensis — zu einer römischen Colonie erhoben, Plin. H. N. V, 1. Ptol. IV, 1. Steph. Byz. Geogr. Rav. III, 11. Vielleicht die jetzt verlassene Stadt Bani Teude am Flusse Guarga, Leo Afr. Descr. Afr. p. 398 ed. Elzev. Münzen aus den Zeiten des Claudius, Nero und Galba bei Mionnet Descr. des méd. ant. VI. p. 594 und Müller Numismatique de l'ancienne Afrique III. p. 179 ff. [G.]

Babbii, s. Babii.

Βαβέλνμα aus Argos, Pythagoreerin, Jamblich. Pythag. 36. [W. T.]

Baberii (vgl. Babrii) auf Inschriften, wie der aus Canusium, Mommsen I. R. N. 663, und eine ganze Reihe von C. Baberii in dem Verzeichniß der trib. Suc. vom 70 n. Chr. ib. 6769, bes. col. 1. [W. T.]

Babia, Weinbautreibende Stadt Unteritaliens, Plin. XIV, 6, 8. [F.]

Βάβιβα (Var. *Βάβιγα*), Stadt an der Westküste von Libya interior; etwas nordöstlich vom Prom. Arsinarium (dem heut. Cap Corveiro), Ptol. IV, 6, 6. [F.]

Babii, 1) Volk an der Westküste von Libya interior zwischen den Flüssen Nutus und Massa (j. Messa), Ptol. IV, 6, 17 (*Βάβιοι*, vulgo *Ῥάβιοι*). [F.]

2) P. Bab(ius) auf den ältern Libralassen von Luceria (vom J. 440—500 d. St.), s. Mommsen, röm. Münzw. S. 239. C. I. lat. 5 b (p. 4).

---

* K. B. Stark, Gaza und die philistäische Küste, Jena 1852. [W. T.]

3) Babia M. f. Prisca, Vibbi Clementis (uxor), Mommsen I. R. N. 5212 (Larinum).

4) Babbia Agathemeris und Babbia C. l. Lais, ib. 3316 u. 971.

5) P. Babbius Maturus u. M. Babbius Sodalis, ib. 2766 u. 2559. [W. T.]

Babila, Stadt in Groß-Armenien (am Arsanias, dem jetzigen Murad), Ptol. V, 12. Geogr. Rav. II, 14 (Babla). [G.]

Βαβοράνα, Ortschaft der Paropamisadä unweit der Grenze Indiens, wahrscheinlich am Flusse Koas (bei Andern Choes, jetzt Kameh oder Kama), Ptol. VI, 18, 4. [F.]

Βάβωσις, ein wahrscheinlich naturfester Ort Numidiens am Fuße des Gebirgs Aurasius (noch jetzt Djibbel Aureß), Prokop. B. Vand. II, 19. [F.]

Babra, Ort Mediens, Geo. Rav. II, 9 extr. [F.]

Βαβράντιον, Gegend (*τόπος*) bei Chios, Polyb. XVI, 41, 3. [F.]

Βάβρας, aeolisches Städtchen bei Steph. Byz. s. v. [F.]

Babrii (vgl. Baberii). 1) P. Babrius L. L. und ein andrer Babrius auf der Inschrift aus Capua vom J. 648 d. St. Mommsen C. I. lat. 566 (p. 160) = I. R. N. 3562.

2) Ner(o) Babrius T. f. (Maro) auf der Inschrift aus Asisium C. I. lat. 1412 (p. 264), wo auch die umbrische erwähnt ist welche denselben Namen (aber in der Form Maronas) enthält.

3) Q. Babrius Ferox, Aeclano, auf dem Prätorianerverzeichniß vom J. 143 f. n. Chr. bei Kellermann Vig. 101 a (4, 47). C. Baburius Festus bei Gruter p. 13, 4 (Worms).

4) C. Babrius Rufus und seine Mutter Babria Prima bei Mommsen I. R. N. 1184 (Mirabella). Vgl. ib. 1181. Freigelassene eines C. Babrius ib. 1183 (Mirabella), eines M. Babr. ib. 1182 (aus Aeclanum). [W. T.]

5) Babrios, der erste und bedeutendste Dichter des Alterthums dem wir eine versificierte Fabelsammlung verdanken, scheint um die Mitte des zweiten Jahrh. v. Chr. in Syrien gelebt zu haben. Auf diese Zeit und dieses Heimatland weisen wenigstens manche in seinem Werk zerstreute Züge hin, die sich in des Unterz. „Untersuchungen über die Geschichte der griechischen Fabel" (Jahrb. f. class. Philol. Suppl. IV. Lpzg. 1862) S. 386—393 zusammengestellt finden. Die dort gegebene, auch schon von W. Hertzberg hingeworfene Hypothese daß der König Alexander dessen Sohne Branchos unser Dichter seine Fabelsammlung gewidmet hat (prooem. I, 2 *ὦ Βράγχε τέκνον*, prooem. II, 1 *ὦ παῖ βασιλέως Ἀλεξάνδρου*) Alexander I. Balas sei, der sich von 150—147 auf dem Thron der Seleukiden behauptete, ist seitdem vom Standpunkt der syrischen Geschichte aus durch A. v. Gutschmid (Fleckeisens Jahrb. LXXXVII. S. 323 f.) gestützt worden. Auch die Eigenthümlichkeiten des Sprachgebrauchs stimmen mit dieser Annahme vortrefflich überein (Untersuchungen u. s. w. S. 393—406. O. Schneider in der Jenaischen allg. Litt. Zeitg. 1845, S. 531 ff.), und man kann daher die früher geläufigen Hypothesen, wornach Babrios einem andern Lande und einem andern Jahrhundert angehört hätte (Untersuchung. S. 386), wohl zu den antiquierten zählen. Zweifelhafter wird es bleiben ob die in der genannten Schrift (S. 388) aufgestellte Vermutung Grund hat daß B. einen zeitweiligen Aufenthalt in Athen genommen habe. Direct aus des Dichters eigenen Worten gehen blos drei Momente seines Lebens hervor, einmal daß er zu Branchos, dem Sohne des Königs Alexander, in sehr nahen Beziehungen, höchst wahrscheinlich als Erzieher, gestanden hat (vgl. beide Proömien), zweitens daß er traurige Erfahrungen von der Treulosigkeit der Araber machen mußte (fab. 57), und endlich daß er von seinen Gedichten eine zweite Ausgabe verfertigte, deren Text im athoischen Codex vorliegt (prooem. II, 15 f. *ἀλλ' εὖ πυρώσας, εὖ δὲ κέντρα πρηΰνας, ἐκ δευτέρου σοι τήνδε βίβλον ἀείδω*), während die bei Suidas erhaltenen Trümmer der ersten Re-

censionen angehören dürften (so, nach Dübner und Bernhardy Hall. allg. Litt. Zeitg. 1845, Nr. 256, Egger, mémoires de littérature ancienne, Paris 1862, p. 492). Zwei Bücher Mythiamben (nach Suidas irriger Angabe zehn) hat B. verfaßt: darin standen ursprünglich ohne Zweifel über 200 Fabeln; denn bei der alphabetischen Anordnung des Ganzen sind wir wohl berechtigt zu glauben daß mit dem Buchstaben M oder mit der 114. Fabel ungefähr die Hälfte des Werkes schließe. Gerettet sind in der athoischen Handschrift nur 122 nebst dem Anfang der 123. Sie sind im choliambischen Trimeter geschrieben, der aber bei B. die Eigenthümlichkeit hat daß der Schluß immer spondeisch und auf der vorletzten Silbe des letzten Wortes der Accent sein muß (H. L. Ahrens hinter seiner Schrift de crasi et aphaeresi, Stolberg 1845. T. Mommsen, Accentcholiamben und prosodische Choliamben, Philolog. XVI. S. 721—727). Ueber den sorgfältigen Bau seiner Verse vgl. Fix, revue de philol. I. p. 58 ff. Bernhardy, Hall. allg. Litt. Zeitg. a. a. O. Die Vermeidung des Hiatus theilt B. mit Polybios und anderen Zeitgenossen (Hultsch, Philolog. XIV. S. 310 ff.). Seine Sprache ist einfach und edel, ganz der Aufgabe eines classischen Fabeldichters angemessen, seine Composition plastisch und frei vom Haschen nach Effect. Mit Recht kann er von sich sagen (prooem. II, 13): *ἐγὼ δὲ λευκῇ μυθιάζομαι ῥήσει.* Nur Lafontaine möchte ihn erreicht haben, der auch darin zu vergleichen ist daß beide an den überlieferten Stoffen der sogenannten äsopischen Fabeln festhielten, ohne im Erfinden neuer Fabeln ihren Ehrgeiz zu suchen (Ed. du Méril, histoire de la fable Esopique p. 46 vor poésies inéd. du moyen âge, Par. 1854). Die prosaische Sammlung welche B. zu Grund legte scheint attischen Ursprungs gewesen zu sein (Schneidewin, Götting. gel. Anz. 1845, S. 15; O. Keller, Untersuch. S. 360 f.), und gewiß nicht mit Unrecht denkt man an des Demetrios von Phaleron *λόγων Αἰσωπείων συναγωγαί* (Untersuch. S. 384 f.). Daß ihm auch des Kybisses Sammlung libystischer Apologe wohl bekannt war geht aus dem II. Proömium (V. 5. 6) hervor. Er selbst fand viele Nachahmer und Uebersetzer und sah sich veranlaßt in der Vorrede zur zweiten Ausgabe seiner Fabeln darüber Klage zu führen daß gar Mancher ohne jeglichen Beruf zu der Pforte sich eindränge die er erschlossen: *ὑπ' ἐμοῦ δὲ πρώτου τῆς θύρας ἀνοιχθείσης εἰσῆλθον ἄλλοι καὶ σοφωτέρας μούσης γρίφοις ὁμοίας ἐκφέρουσι ποιήσεις, μαθόντες οὐδὲν πλεῖον ἢ με γινώσκειν.* Diese Zeitgenossen übrigens sind verschollen. Dagegen hören wir vom Rhetor Julius Titianus daß er die babrianischen Apologe in lateinische Prosa übertrug (s. Bd. III. S. 414). Dieser lebte im Anfang des dritten Jahrhunderts. Zur gleichen Zeit fügte Dositheus Magister zwei babrianische Fabeln in sein Schulbuch ein (Bernhardy a. a. O.). Zur Zeit des Theodosius trat dann als lateinischer Nachdichter von 42 Fabeln des B. Avianus auf (Untersuch. S. 411); ihm folgten die griechischen Nachdichter Gabrias und Ignatius Magister, welcher Letztere im neunten Jahrhund. 53 Fabeln des B. in Tetrasticha faßte (Koraes äsop. Fab. Einl. p. κέ); endlich hat Tzetzes im zwölften Jahrh. eine Probe seiner Verskunst in Variationen babrianischer Fabeln niedergelegt. — Seitdem war das Werk des B. verschwunden und man besaß nur magere metrische Fragmente und prosaische Paraphrasen. Erstere hatte Suidas gerettet, letztere fand man namentlich in italienischen Handschriften des Aesop zu Florenz und im Vatican (herausgegeben im Aesop von Furia), wo der choliambische Rythmus deutlich durchschimmerte. Mit solchen Hülfsmitteln versuchte schon vor Furia Th. Tyrwhitt, dissertatio de Babrio, London 1776 eine Fragmentsammlung, desgleichen unternahm Koraes in seinen *Πάρεργα Ἑλληνικῆς Βιβλιοθήκης*, Paris 1810, die Herstellung choliambischer Fabeln nach den vaticanischen Paraphrasen. Mißlungen ist die Schrift von F. X. Berger, Babrii fabularum choliamb. libr. III etc. coll. Monach. 1816. Schließ-

lich veranstaltete noch Knoche in dem Buch: Babrii fabulae et fabularum fragm. coll. et illustr. Hal. 1835 eine fleißige Zusammenstellung der damals bekannten Trümmer: 20 Fabeln und 59 Fragmente, gegen 400 Verse. — Da erschien im J. 1844 der Grieche Minoides Menas (oder Mynas, Minas) zu Paris und verkaufte der königl. Bibliothek die Copie einer von ihm entdeckten Pergamenthandschrift des Klosters der heil. Laura auf dem Berg Athos, enthaltend 122 Fabeln nebst dem Anfang der 123. Nach dieser zum Theil fehlerhaften Copie ward die editio princeps veranstaltet: Babrii fabulae iambicae CXXIII nunc primum editae. I. Fr. Boissonade recensuit, Paris 1844. Dazu manche gelungene Emendationen Dübners: animadversiones criticae de Babrii *μυθιάμβοις*, Paris 1844. Epochemachende kritische Ausgabe: Babrii fabulae Aesopeae. C. Lachmannus et amici (d. h. Meineke, Bekker, Haupt, Schneidewin, G. Hermann) emendarunt, Berol. 1845; durch Aufnahme der Fragmente bei Tzetzes, Suidas und Johannes Georgides und einiger Fabeln aus Furia 147 Numern. Andere Ausgaben von Orelli und Baiter, Turic. 1845; Schneidewin, Leipzig 1853; Hartung, Leipzig 1858 u. A. Uebersetzungen ins Deutsche: W. Hertzberg, Halle 1846; Hartung, Leipzig 1858 u. A.; ins Französische: Sardin, Paris 1846. Conjecturen: Dübner a. a. O., Piccolos quelques observations sur le texte de Babrius, Paris 1845 u. sur quelques passages de Babrius et de Théocrite, St. Cloud 1845; Bergk prooem. aest., Marburg 1845; Schneidewin Gött. gel. Anz. 1845, Nr. 1. 2; Ahrens a. a. O.; Fix a. a. O.; Hecker Philolog. V. S. 490 ff.; A. Nauck Rh. Mus. N. F. VII. S. 156 ff., Philologus VI. S. 405 ff.; Fleckeisens Jahrb. LXXXV. S. 182; Drogan, Berl. Progr. 1847; Mähly, Fleckeisens Jahrb. LXXXVII. S. 311—323 u. A. Im J. 1857 kam Menas wieder und verkaufte dem brittischen Museum die pergamentene Originalhandschrift der 122 Fabeln: es waren 40 Bl. 8. aus dem eilften Jahrh. (additional manusc. n. 22087), und gleichzeitig verkaufte er eine papierne Handschrift desselben Formats mit 95 choliambischen Fabeln, die selbstgemachte Copie eines angeblich athoischen Codex (add. man. n. 22088). Aus jener Handschrift hat W. Dindorf im Philologus XVII. S. 321—337 sehr werthvolle kritische Beiträge veröffentlicht. Das Apographon der 95 Fabeln aber erschien 1859 im Druck: Babrii fabulae Aesopeae e cod. manuscr. partem secundam nunc primum edidit G. C. Lewis. London, Parker 72 p. 8. Die Echtheit dieser Fabeln wurde indessen alsbald stark in Zweifel gezogen von C. G. Cobet: Babrii fabulae fraudulenter a Minoide Myna suppositae, Mnemosyn. VIII. p. 339—340; Babrii fabulae, impostoris fraus deprensa, Mnemos. IX. p. 278 ff. und Dübner im Journal général de l'instruction publique 1859, Correspondance littéraire 1859 p. 169. Menas wurde bezichtigt selbst der Verfasser der 95 Fabeln zu sein und hiezu die Sammlung äsoplischer Fabeln des Koraes und einige andere Hülfsmittel, namentlich ein ziemlich altes Manuscript des Aesop, benutzt zu haben. Diese Anklagen sind bis jetzt unbewiesen geblieben und der fragliche Aesop hat sich nicht gefunden. Vielmehr sind dem inzwischen verstorbenen Menas Vertheidiger erstanden in Conington, de parte Babrianarum fabularum secunda, Rh. Mus. XVI. S. 361—390, und in H. Sauppe, Gött. gel. Anz. 1860, Nr. 23: an einen Betrug des Menas ist nicht zu denken, die Abfassung der 95 Fabeln aber wegen des mittelzeitigen Gebrauchs von *αι* *υ* frühestens ins siebente Jahrh. n. Chr. zu setzen. Was die erstgenannte Pergamenthandschrift betrifft, so wird die dort erhaltene Gestalt der babrianischen Fabeln, welche wegen der vielfach interpolierten Epimythien und anderer Fälschungen (O. Keller, Untersuch. S. 412) nicht dem Dichter selbst zuzuschreiben ist, von Sauppe wohl mit Recht etwa dem vierten Jahrh. n. Chr. zugewiesen, das Gros der Sammlung aber rührt sicherlich von B. her. Im Ganzen vgl. Bernhardy griech. Litt. II. S. 651—656. [O. Keller.]

Babulii und Babullii. Ein Babullius ſtarb (zu Rom) J. 709 d. St. und ſetzte den Caeſar und Lepta zu Erben ein (Cic. ad Att. XIII, 48, 1). Auf einer Inſchrift aus der Gegend von Atina findet ſich C. Babulius C. f. Ter. Scaurus und deſſen Vater C. Babulius M. f. Ter. Scaurus, ſeine Mutter Acilia C. f. und ſein Bruder M. Babulius C. f. Ter. Cicero, bei Mommſen I. R. N. 4565. In der Schreibung Babullius findet ſich der Name ib. 756. 2994. 6944. Ein Q. Babullius Q. libertus Epaphroditus bei Gruter p. 963, 4 (Ferentinum). [W. T.]

Baburii auf Inſchriften.

1) M. Maecius Memmius Furius Baburius Caecilianus Placidus, c. v., pontif. maior, Augur publ. p. r. Quiritium, XVvir sacris faciundis, corrector Venetiarum et Histriae .... praefect. praetorio, consul ordinarius (J. 343 n. Chr.), Orelli 3191 = Mommſen I. R. N. 2618 (Neapel).

2) T. Baburius Felix und ſeine Gattin Baburia Quieta, Mommſen l. l. 2012 (Nola).

3) Baburius Campanus, Sapancio, Sedatus, und Baburia Fortunata, Quartula, Rogatula auf Grabſchriften aus Lambaeſe, Renier Inscr. de l'Alg. 418—421. [W. T.]

Babyca (*Βαβύκα*), eine in einer lykurgiſchen Rhetra (bei Plut. Lycurg. 6. vgl. Pelopid. 7 u. Heſych. s. v.) erwähnte Oertlichkeit bei Sparta, über welche die Anſichten der Alten ſelbſt ſchwankten, indem Einige darunter einen Fluß, Andere (wie Ariſtoteles) eine Brücke (über den Eurotas) verſtanden, ſ. Curtius Peloponneſos II. S. 237 f. 315 f. [Bu.]

Βαβύλη, nach Steph. Byz. h. v. eine Stadt der Odryſen. [F.]

Babyllenii (*Βαβυλλήνιοι*, al. *Βαβυλλίνιοι*, vulgo *Βαβυλωνίοι*), Volk in Troglodytike öſtlich von Meroë, Ptol. IV, 7, 29. [F.]

Babylon, ſpäter (ſo bei Juſtinus und Solinus) auch Babylonia,

1) die Hauptſtadt Babyloniens, eine der älteſten Städte der Erde, lag auf beiden Seiten des hier ein Stadium breiten Euphrat und bildete ein Viereck von deſſen Seiten jede 120 Stadien (60 römiſche Milliarien im Umfang nach Plinius und Solinus; beides = 3 geogr. Meilen) lang war. Nach Kteſias und Klitarchus bei Diod. II, 7 belief ſich der Umfang der Stadt nur auf etwa 360 Stadien; Strab. XVI. p. 738 gibt ihn auf 385 Stadien an* (vgl. Oppert in der Zeitſchr. der deutſch. morgenl. Geſ. VIII. S. 593 ff.). Die weſtliche Seite der Stadt war die ältere Anlage; hier befand ſich der berühmte Tempel des Belus (der Thurm zu Babel, deſſen Ruinen noch jetzt Birs Nimrud heißen; vgl. Borsippa) und der große Palaſt der Semiramis. Mit dem öſtlichen Theile war der weſtliche durch eine ſteinerne Brücke verbunden, deren hölzerne Decke abgenommen werden konnte; auch ein Tunnel unter dem Euphrat ſoll zur Verbindung beider Stadttheile angelegt geweſen ſein. Der öſtliche Theil verdankt ſeine weitere Ausdehnung und Verſchönerung erſt der Herrſchaft der Chaldäer, denn hier waren der Palaſt der chaldäiſchen Könige, des Nebukadnezar und ſeines Vaters, und die ſogenannten hängenden Gärten (*ὁ κρεμαστὸς καλούμενος κῆπος*, Strab. XVI. p. 738. Diod. II, 10; *παράδεισος*, Arr. exp. Alex. VII, 25), die nach Beroſus bei Joſ. ant. iud. X, 11, 1 gleichfalls von Nebukadnezar angelegt waren (vgl. Georg. Cedrenus I. p. 203 ed. Bonn.). In dem Palaſte der Semiramis erkrankte Alexander, in dem Palaſte des Nebukadnezar ſtarb er (Arr. exp. Alex. VII, 25. vgl. Heeren Ideen I, 2. S. 185 f.). Noch jetzt ſind nördlich von Hillah die Trümmerhau-

* Es bedarf wohl kaum der Erwähnung daß die Angabe des Julius Valerius (Res gestae Alexandri Mac. I, 24), wonach Babylon 12 Stadien und 220 Fuß lang geweſen ſein ſoll, um ſo mehr fabelhaft iſt je genauer ſie ſein will. [G.]

fen des chaldäischen Palastes und seiner hängenden Gärten (jetzt el Kassr, d. i. der Palast), eines Forts unweit der Stadtmauer (jetzt Mobschallbe, d. i. Ruine), eines Gebäudes von ungewisser Bestimmung und der dreifachen Stadtmauer auf der Ostseite sichtbar, während auf der Westseite nur die Ruinen des Belustempels noch einigermaßen in die Augen fallen (s. den Plan von Babylon nach Rich und Ker Porter in der vierten Ausgabe von Heeren's Ideen I, 2 und in Rosenmüller's Handb. der bibl. Alterthumsk. I, 2. vgl. Oppert a. a. O. VII. S. 405 f.).* Babylon sank durch die Zerstörungen der Perser, namentlich des Darius und Xerxes, und durch die Gründung anderer großer Städte in der Nähe, vorzüglich Seleukias und Ktesiphons, wie Strabon und Plinius ausdrücklich sagen. Daher äußert Pausanias (VIII, 33, 3) sogar, von Babylon existiere nichts mehr als die Mauern. Vgl. Herod. I, 178 ff. III, 158 f. Diod. II, 7. Jos. ant. iud. I, 4, 3. c. Ap. I, 19. Strab. XVI. p. 738. Arr. exp. Alex. VII, 16 ff. Rennel in Bredow's Untersuchungen über Gesch., Geogr. u. Chron. II. S. 533. Heeren und Rosenmüller a. a. O. Gesenius in der allg. Encycl. von Ersch u. Gruber I, 7., s. v. Babylon. van der Chys Comment. geogr. in Arr. exp. Alex. p. 63 ff., Rich Memoirs on the ruins of Babylon (London 1818), und vorzüglich Ritter Erdkunde X. S. 35 f. XI. S. 875 ff.

2) festes Castell in Unteraegypten, in dem heliopolitischen Nomos, auf dem rechten Ufer des Nil, an dem Anfange des großen, aus dem Nil in den arabischen Meerbusen führenden Canales, nicht weit von den auf dem jenseitigen Ufer des Nil erbauten Pyramiden. Diod. I, 56 versetzt seine Gründung durch abgefallene Babylonier in die Zeit des Sesostris, Ktesias in die der Semiramis, Josephus (ant. iud. II, 15, 1) dagegen erst in die des Kambyses. Erst in den Zeiten der Römer wird der Ort bedeutend; unter Augustus lag dort eine der 3 Legionen welche die Besatzung Aegyptens bildeten (Strab. XVII. p. 807); auch nach der Notitia imperii war es noch das Standquartier einer Legion, der Legio XIII Gemina, Zosim. I, 44. Ptol. IV, 5. It. Ant. Tab. Peut. Geogr. Rav. III, 2. Die Trümmer sind noch jetzt oberhalb Fostat oder Alt-Kairo sichtbar, auch Spuren der von Strab. a. a. O. erwähnten Wasserleitung will man daselbst noch bemerken, Champollion l'Egypte II. p. 33. Prokesch Erinn. aus dem Oriente I. S. 60. [G.]

Babylonia (nach der Hauptstadt) oder Chaldaea (nach den späteren Bewohnern und Beherrschern) hieß die weite, durch Berge nicht unterbrochene Ebene südlich von Mesopotamien, von dem Punkte wo sich Euphrat und Tigris einander nähern bis zu ihrer gemeinschaftlichen Mündung in den persischen Meerbusen, das jetzige Irák Arabi. Beide Namen werden aber zuweilen auch in anderer Bedeutung gebraucht; Babylonia nämlich schließt in ausgedehnterem Sinne auch Assyrien und Mesopotamien, kurz fast alle die Länder ein welche auch der Name Assyria in seinem weiteren Umfange umfaßt (Strab. XVI. p. 736), Chaldaea dagegen bezeichnet im engern Sinne die südwestlichen Theile Babyloniens zwischen dem Euphrat und der arabischen Küste (Ptol. V, 19). Die ausgedehnte Ebene und die niedrigen Ufer des Euphrat erheischten, um verderbliche Ueberschwemmungen zu vermeiden, mühsame und kostspielige Anlagen an Kanälen, Dämmen und Seen, wodurch indeß nicht nur die Fruchtbarkeit des Landes ungemein erhöht wurde sondern auch, wie bei den Aegyptern, der Geist der Bewohner sich schneller entwickelte als es unter andern Umständen der Fall gewesen wäre (Strab. XVI. p. 740. vgl.

---

* St. Croix, sur la ruine de B., Mém. de l'ac. T. XLVIII. (1808). p. 1—36. Fr. Streber, über die Mauern von Bab. u. das Heiligthum des Belus daselbst, Abhh. d. bair. Akad. 1847. S. 137—205. C. Zimmermann, Babylon, historisch-topograph. Mittheilungen, Basel 1859. 46 S. 8. mit 2 Karten. [W. T.]

Xen. Anab. I, 7, 15). Unter den Kanälen sind die bedeutendsten der Naarmalcha, d. i. Königsfluß (fossile flumen Naharmalcha, quod amnis regum interpretatur, Amm. Marc. XXIV, 6. vgl. Zosim. III, 19. 24), der aus dem Euphrat in den Tigris geleitet und schiffbar war (Herod. I, 193) und von welchem man noch jetzt Spuren sieht; dann der Naarsares (bei Abulfeda Narsi, jetzt Nahr Sartjet; bei Ptolemäus las man früher *Μααρσάρης*, bei Amm. Marc. l. l. Marses; vgl. Ritter Erdkunde X. S. 45 f.), der nördlich von Babylon vom Euphrat ausgeht, auf der Westseite desselben bis Borsippa mit dem Hauptstrome parallel läuft und hier in einen See (*Στροφάς*, Ptol. l. l., jetzt Bahhr-Nedschef od. el Buhheire) mündet; endlich der Pallacopas (oder Pallacottas), der südlich von Babylon, gleichfalls auf der Westseite des Euphrat, bis in das Meer führte (Arr. exp. Alex. VII, 21 u. A. vgl. Ritter Erdkunde X. S. 45). Unter den künstlichen Seen welche die Babylonier zur Sicherung des Landes gegen Ueberschwemmung anlegten nennt Herod. I, 185 einen welcher 420 Stadien (10 geogr. Meilen) im Umfange hatte. Zur Vertheidigung des Landes gegen Einfälle kriegerischer Nachbarn war nördlich von Babylon eine Mauer zwischen Euphrat und Tigris gezogen, die unter dem Namen der medischen Mauer bekannt ist (*τὸ Μηδίας καλούμενον τεῖχος*, Xen. Anab. II, 7, 15. II, 4, 12; *τὸ Σεμιράμιδος διατείχισμα*, Eratosth. bei Strab. II. p. 80. XI. p. 529). Die Fruchtbarkeit Babylons schildert am besten Herodot I, 193. vgl. Strab. XVI. p. 742. Waizen, Gerste, Sesam und Datteln waren die vorzüglichsten vegetabilischen Produkte. An anderem Holz als dem der Palmbäume war Babylonien arm, ebenso an Steinen, wofür es indeß vortreffliche Ziegelerde in Menge lieferte, wie auch Erdharz, das als Mörtel gebraucht wurde. Zu diesen Gaben der Natur kommen noch mehrere Produkte des Kunstfleißes der Babylonier, wie ausgezeichnete wollene und baumwollene Gewänder, dann Teppiche (vgl. Buhle in der allg. Encycl. von Ersch und Gruber I, 7. S. 24 f.), wohlriechende Wasser, geschnitzte Stöcke, geschnittene Steine, namentlich zu Siegelringen u. s. w. Aber nicht nur die Fruchtbarkeit des Landes, nicht nur der Kunstfleiß seiner Bewohner überhäufte Babylonien mit Reichthum: ein Hauptantheil an dem Wohlstande der Babylonier gebürte der günstigen Lage, vermöge deren es von der Natur zu einem der Stapelplätze der kostbaren Waaren des Ostens die dem Westen zugeführt wurden bestimmt war. So war Babylonien einerseits der erste Sitz der bürgerlichen Ordnung, die Wiege der Cultur; hier blühte zuerst ein mächtiges Reich (Babylonien scheint das Mutterland Assyriens gewesen zu sein), hier beschäftigte man sich zuerst mit der Astronomie (Ideler über die Sternkunde der Chaldäer, in den Abhandl. der Berl. Akad. der Wiss. von 1814—1815), von hier giengen die Maße und Gewichte der Alten aus (s. Böckhs metrologische Untersuchungen, Berlin 1838, S. 32 ff.);* andererseits war es auch in Folge des leicht erworbenen Reichthums, so früh als spät, ein Hauptsitz des Luxus, der Ueppigkeit und Schwelgerei (Jes. 47, 1 ff. Dan. 5, 1. Herod. I, 195. 200 u. bes. Curt. V, 1). — Die ursprünglichen Bewohner Babyloniens gehörten ohne Zweifel dem semitischen Sprachstamme an. Ums Jahr 630 v. Chr., beinahe 100 Jahre vor dem Anfange der persischen Monarchie, finden sich als herrschendes Volk in Babylonien die Chaldäer, ein ursprünglich nomadisches Volk,** dessen eigentliche Wohnsitze man mit der größten Wahr-

* J. v. Gumpach, Zeitrechnung der Babylonier und Assyrier, Heidelberg 1852. A. Böckh, über das babylonische Längenmaß an sich und im Verhältniß zu den andern vorzüglichsten Maßen und Gewichten des Alterthums, Monatsber. der Berl. Akad. 1854, S. 76—108. 183—186. M. Cantor, mathemat. Beiträge zum Culturleben der Völker (Halle 1863) S. 22—38. [W. T.]

** Ueber den semitischen Charakter der Chaldäer s. Fr. Spiegel, Münchner Gel. Anz. 1856. I. Nr. 11 f. S. 85—90. [W. T.]

scheinlichkeit in den armenischen und karduchischen Gebirgen sucht (Xen. Cyrop. III, 1, 24. Anab. V, 5, 17. VII, 8, 25. Strab. XII. p. 549. Steph. Byz. v. *Χαλδαῖοι* und bes. Gesenius in der allg. Encycl. von Ersch und Gruber I, 16. S. 105). Von dem herrschenden Volke wurde alsbald die ursprünglich babylonische Priesterkaste Chaldaei genannt, wie denn auch der babylonisch-semitische Dialekt den Namen der chaldäischen Sprache erhielt. Die bedeutendsten Städte Babyloniens sind Babylon, Borsippa, Orchoë, Teredon, Sitake, Naarda und die später entstandenen oder unter neuem Namen vergrößerten Seleukia, Apamea, Ktesiphon, Vologesia, Charax Spasinu u. s. w. — Literatur: Herod. I, 178—200. Diod. II, 7 ff. Strab. XVI. p. 736 ff. Plin. H. N. VI, 30 f. (26 f.). Isid. Charac. Ptol. V, 19. Solin. Amm. Marc. XXIII, 6. — Unter den Neueren sind außer den Geographen Mannert, Ritter, Georgii, Forbiger u. A. und den Reisenden Niebuhr, Rich, Ker Porter* vorzüglich zu nennen: Heeren in der vierten Ausgabe der Ideen I, 2. Rosenmüller bibl. Alterthumsk. I, 2. Gesenius in der allg. Encycl. von Ersch und Gruber I, 16. s. v. Chaldaea. Reichard über den Pasitigris der Alten, in den kl. geogr. Schriften S. 210.** [G.]

Babyrsa, Festung unweit Artarata in Armenia maior, Schatzkammer des Tigranes und Artavasdes, Strab. XI. p. 529. [G.]

Βάβυς, 1) nach Hellanikus bei Athen. XV. p. 680 A Beiname des aegyptischen Set-Typhon (s. oben S. 289, vgl. Bebon). Im Aegyptischen lautet der Name Baba und bezeichnet dort einen Gott mit den Eigenschaften des Set. Baba ist der Wächter des Feuersees in welchen die Verdammten fallen. Seine Heimat ist das Land Arabien. Das Todtenbuch c. 17, 64 nennt ihn einen Gott dessen Gesicht das einer Katze und dessen Augenbrauen die eines Menschen sind und der sich nährt von den Verdammten. Vgl. auch Rougé, Étude sur le rituel funér. des anc. Egypt. p. 63. Vergeblich bemühten sich Jablonski (Panth. V, 2, 23), Schwenck (aeg. Mythol. S. 205 ff.) und Röth (aeg. Glaub. Not. 185, S. 163) den Namen zu erklären. [S. Reinisch.]

2) Sohn des Maiandros, Bruder des Marsyas, als schlechter Flötenspieler sprüchwörtlich, Athen. XIV. p. 624 B. Zenob. IV, 81. Plut. Proverb. Alex. 26. [St.]

3) Vater des Pherekydes aus Syros, Strab. X. p. 487. Diog. La. I, 11, 1. 6. Suid. v. *Φερεκύδης*. [W. T.]

Babytace, Stadt in Susiana, am nördlichen (linken) Ufer des Tigris, 135 Milien von Susa, Plin. H. N. VI, 31. Solin. Mart. Cap. VI. §. 700. Steph. Byz. Nach Reichard jetzt Wasith, nach Colquhoun die Ruinen an dem den Tigris und Euphrat verbindenden Kanale Amu. Andere halten sie für dieselbe Stadt welche Diod. XIX, 19 Badace nennt und die am Euläus, einem von Norden her einströmenden Nebenflusse des Tigris, lag. S. dagegen Ritter Erdkunde IX. S. 334. [G.]

Bacalītis (*Βακαλῖτις*), Landschaft im innern Afrika, die Ptol. IV, 7, 35 neben Phazania aufführt. Nonnus Dionys. XIII, 376 nennt Bacales neben der Auschisae, wo Gräfe mit Unrecht *Κάβαλες* ändert. [G.]

Bacana, Ort in Paphlagonien oder Pontus, Geo. Rav. II, 16. [F.]

Bacănae (oder Baccanae), Ort in Etrurien, zwischen Sutrium und Rom, 12 Milien südöstlich von ersterer (It. Ant. p. 286. Tab. Peut. vgl. Mannert IX, 1. S. 410. Geo. Rav. IV, 33. 36), jetzt Bacano an einem kleinen See gleichen Namens. [P. u. F.]

Bacaras, s. Bagradas.

---

* W. K. Loftus, Travels and researches in Chaldaea and Susiana, London 1857. [W. T.]

** Fr. Münter, Religion der Babylonier, Kopenh. 1827. 4. [W. T.]

Bacare, ſ. Barace.

Βακαρεῖ (Ptol. VII, 1, 8), Ort der Landſchaft Limyrika in India intra Gangem. [F.]

Bacăsis (*Βακασίς*), Stadt der Jaccetaner in Hiſpania Tarraconenſis (Ptol. II, 6, 72), jetzt Manreſa im Diſtrikte Vages. [P. u. F.]

Bacătae, Volk im innern Marmarica, Ptol. IV, 5. Weſſeling zum It. Ant. p. 2 bezieht mit großer Wahrſcheinlichkeit *τὴν Μακάτην* bei Epiphanius (Haeres. LXVI, 83) und die *Μακέται* bei Syneſius Epist. 129 auf daſſelbe Volk. [G.]

Bacatailli oder Bactaiallo (*Βακαταΐλλοι* oder *Βακταϊαλλή*, Ptol.), Stadt in Syrien, nach Ptol. V, 14 in der Landſchaft Kaſſiotis, nach der Tab. Peut. (Bacataiali) zwiſchen Laodikea ad mare und Antiochia. Bei dem Geo. Rav. II, 15 heißt ſie Baccatamus. Wenn das jetzige Bahlulieh denſelben Ort bezeichnet, was nicht unwahrſcheinlich iſt, dann könnte der Ort auch identiſch ſein mit dem Catela des It. Ant. und dem Cattelas des It. Hieroſ., nicht aber mit der 16 Milien näher nach Antiochia gelegenen Station Bachaiae des It. Hieroſ., welche Andere für Bakatailli halten. Aus Bacatailli konnte leicht Catela werden. Nach Pococke und Lapie aber iſt Bachaiae das heutige Urdeh oder Ordou, Catela dagegen Citte Galle, das nach Maundrell eine Stunde oberhalb Bahlulieh liegt. [G.]

Bacauciis, Ort in Dakien beim Geo. Rav. IV, 14. p. 204 Berol. [F.]

Βακαῦδαι, ſ. Bagaudae.

Baccae, Ort in Syrien beim Geo. Rav. II, 3. p. 47 ed. Berol. — 2) (Baccis), Ort in Mauritania Caeſarienſis, ib. III, 8. p. 157. [F.]

Baccaei, ſ. Vaccaei, Bd. VI, 2. S. 2283.

Baccarus, Ort Numidiens an der Straße von Sitifis nach Sigus (Tab. Peut.), beim Geo. Rav. III, 6 (p. 149 ed. Berol.) Baccaras (Baccarae?). Pelliſſier (in der Explor. scientif. de l'Algérie VI. p. 379 f.) fand zu Bâzer, 6 oder 7 Lieues von Setif, Ruinen und eine Inſchrift mit den Buchſtaben BACC. [F.]

Baccaustes, ſ. Baquates.

Bacchanalia, *Βακχεῖα*, ſ. Dionysia (Bd. II. S. 1056 ff. u. S. 1068 ff.), ſowie Senatusconsult. de Bacchanalibus (Bd. VI, 1. S. 1033 M.).

Bacchaton beim Geo. Rav. II, 19. p. 112 ed. Berol., vermutlich = Valcaton (ſ. Bd. VI, 2. S. 2287). [F.]

Βακχεύς, wie *Βακχεῖος* und *Βάκχιος*, Epitheton des Dionyſos, ſ. K. Keil, Philologus Suppl. II. S. 620 f. [W. T.]

Bacchia (*Βακχία*), Stadt Albaniens in dem Striche zwiſchen Iberien und dem vom Kaukaſus herabkommenden Nebenfluſſe des Kyros (Ptol. V, 12, 3); vielleicht auch das Bacchiera des Geo. Rav. II, 12. p. 71 ed. Berol. [F.]

Bacchiădae, ein ſehr zahlreiches Herrſchergeſchlecht zu Korinth, das in dem Herakliden Aletes (ſ. S. 704, Z. 3 ff.) ſeinen Stammvater verehrte; ſeinen Namen erhielt es von Bakchis, dem vierten Könige nach Aletes, der ſich vor ſeinen Vorgängern ausgezeichnet haben ſoll. Nachdem nach Bakchis noch ſieben ſeiner Nachkommen 144 Jahre lang regiert hatten, wurde das Königthum in eine Oligarchie umgewandelt (um 747 v. Chr. vgl. Telestes Nr. 2, Bd. VI, 2. S. 1657), welche die Bakchiaden 90 Jahre behaupteten, bis ſie, durch Luxus (Ael. V. H. I, 19) und Uebermut verhaßt, von Kypſelus, der von mütterlicher Seite ein Bakchiade war, mit Hülfe der untern Stände (Ariſtot. Pol. V, 8, 4. 9, 22) zum größten Theil aus Korinth vertrieben wurden (um 657 v. Chr.); beſ. in Sparta fanden ſie Aufnahme. Herod. V, 92. Diod. VII, 7. Pauſ. II, 1, 1. 4, 4. V, 17, 5. Strab. VIII. p. 378 (mit unrichtiger Angabe der Dauer der Bakchiadenherrſchaft). Polyän. V, 31. Plut. Lys. 1. Amat. narr. 2. Nikol. Dam. fr. 58. Heraklid. fr. 5. Apoll. Rhod. IV, 1210

mit Schol. Alex. Aetol. I, 10. Dionys. Hal. III, 46. O. Müller Dorier I. S. 87. 133. 164. II. S. 505.* [K. u. W. T.]

Bacchĭas und Antibacchias (Plin. H. N. VI, 34), *Βάκχου νῆσος καὶ Ἀντιβάκχου* (Ptol. IV, 7 u. Steph. Byz.), Inseln im arabischen Meerbusen, unweit Adule. [G.]

Bacchĭdes (*Βακχίδης*, dorisch *Βακχίδας*), 1) Feldherr des Antiochos Epiphanes, sowie des Demetrios, Ios. b. iud. I, 1, 2 ff. antiq. XII, 10—13.

2) Eunuch bei Mithridates, Plut. Lucull. 18 ff. (J. 71 n. Chr.). Bei App. Mithr. 82 *Βάκχος*. Er ist vielleicht auch der bei Strab. XII. p. 546 als Statthalter von Sinope bezeichnete B. [W. T.]

Bacchis (*Βάκχις*), 1) Sohn des Prumnis, fünfter König von Korinth, angeblicher Stammvater der korinthischen Bakchiaden, Diod. VII, 7. Paus. II, 4, 4. Schol. Apoll. Rhod. IV, 1212. Heraklid. Pont. fr. 5. [St.]

2) *Βακχίς*, a) weiblicher Name, z. B. von Hetären bei Plut. amat. 9. Athen. XIII. p. 594 B. vgl. 595 A. Vgl. die Bacchides des Plautus. [W. T.]

b) *Βακχίς* (auch *Βαγκίς*), Stadt am See Möris in Aegypten (Ptol. IV, 5, 36),** in den Hieroglyphen Par-ánχ oder Pa-ánχ, d. i. das Haus des Lebens; der Localgott des Ortes war Sebak, der Gott von Fajum. In Edfu wird auch ein widderköpfiger Gott unter dem Namen Xunt-Pa-ánχ, d. i. „der Erste von P." erwähnt; vgl. Brugsch, geogr. Inschr. I. S. 233. [S. R.]

Bacchium, Insel an der Küste von Kleinasien, Phokäa gegenüber, Liv. XXXVII, 21 (egregie exornata templis signisque). Plinius (H. N. V, 38) nennt sie Bachina. [G.]

Bacchius (*Βάκχιος* und *Βακχεῖος*, vgl. *Βακχεύς*), 1) aus Milet, schrieb über Ackerbau (Varr. R. R. I, 1, 8) und wird von Plinius d. Aelt. für B. VIII, X, XIV f. XVII f. als Quellenschriftsteller genannt.

2) aus Tanagra, Schüler des Herophilos, einer der frühesten Commentatoren des Hippokrates, etwa aus dem dritten Jahrh. v. Chr. Von seinen Schriften haben wir Kunde nur durch Anführungen bei Erotianos (Gloss. Hippocr. p. 8. 32. 38 u. sonst) und Galenos (bes. comm. in Hippocr. Epidem. VI. prooem., in Hipp. de med. off. prooem.).***

3) Bacchius Judaeus auf Münzen des J. 700 d. St., s. Mommsen, röm. Münzw. S. 630, A. 477.

4) Gladiator unter August, Schol. Hor. Sat. I, 7, 20 = Sueton p. 280, 33 ff. Roth.

5) Lehrer des Kaisers M. Aurelius, s. dessen comm. 1, 6. [W. T.]

6) Zu den von Meibom herausgegebenen Antiquae musicae auctores septem (Amstel. 1652) gehört *Βακχείου τοῦ γέροντος εἰσαγωγὴ τέχνης μουσικῆς*, welche die Elemente der Musik, namentlich der Harmonik, in Fragen und Antworten behandelt und bei aller Dürftigkeit doch auch für die Kenntniß einiger der Rythmik zufallenden Gegenstände nicht zu übersehen ist. Wegen der Annahme von sieben Tonarten pflegt man ihn nach Ptolemäus (im zweiten Jahrh. n. Chr.) zu setzen; wenn dieser Grund auch nicht entscheidend ist (s. oben S. 814), so läßt doch die Form der Schrift selbst keinen Zweifel an ihrer Abfassung für byzantinische Schulzwecke. Vor Meibom wurde die Schrift herausgegeben von Marius Mersennus in Commentarius ad VI prima Gene-

---

* Vgl. C. Wagner, de Bacchiadis Corinthiorum, Darmstadt 1856. 29 pp. 4. Zu den Bakchiaden gehörten z. B. Philolaos (Bd. V. S. 1521, Z. 8 ff. v. u.) und Eumelos (Bd. III. S. 271, Z. 12 ff.). Nach Strab. VII. p. 326 war auch Arrabaios, der Fürst der Lynkestier, aus diesem Geschlechte. [W. T.]

** Wohl das jetzige Medinet Nimrod an der Ostseite des Sees. [G.]

*** Vgl. Daremberg in seiner Ausgabe unedierter Scholien des Hippokrates, Paris 1852. [M. Hertz.]

seos capita, Paris. 1623. fol. und von Federicus Morellus, Bacchii Senioris Jatromathematici *εἰσαγωγὴ* sive introductio methodica ad musicam per dialogismum. Graece nunc primum e bibliotheca regia eruta, Lutetiae 1632. 8. (Meibom erwähnt diese Ausgabe nicht. Die Bezeichnung Jatromathematicus scheint auf Verwechslung mit Nr. 2 zu beruhen.) Den auf Metrik und Rythmik bezüglichen Theil gibt Westphal, die Fragm. d. griech. Rythmiker S. 66—68. Zur Erklärung vgl. auch Caesar, Grundz. d. griech. Rythmik passim. — Eine andere *Εἰσαγωγὴ τέχνης μουσικῆς Βακχείου τοῦ γέροντος* ist in mehreren Handschriften mit der genannten verbunden, und herausgegeben von Fr. Bellermann, Anonymi scriptio de musica. Bacchii senioris introductio artis musicae, Berol. 1841. 4. Sie bezieht sich nur auf die Harmonik; ein großer Theil derselben findet sich in der Harmonik des byzantinischen Compilators Manuel Bryennius wieder. Eine Handschrift nennt neben dem Namen Bakcheios auf dem Rande Dionysios, vermutlich auf Grund eines sich anschließenden Epigramms, bei dem es jedoch zweifelhaft ist ob der darin als Zeitgenosse Constantins genannte Dionysios den Verfasser der vorangehenden Schrift oder des folgenden Hymnus bezeichnen soll (s. Caesar a. a. O. S. 123 f.). Daß Bacchius selbst ein Zeitgenosse Constantins gewesen sei kann aus dem Epigramm durchaus nicht gefolgert werden, wie Bellermann praef. p. V thut. Die beiden von Bellermann herausgegebenen Schriften behandelt auch Vincent in Notices et extraits des manuscripts de la Bibliotheq. du Roi. XVI, 2. Paris 1847. 4. [Caesar.]

Bacchus, s. Liber Pater, Bd. IV. S. 1014 ff.

Bacchylĭdes (*Βακχυλίδης*), 1) nach Suid. s. v. Athlet (Aulet?) aus Julis auf Keos, Vater des Meidon (hypokoristisch Meidylos), des Bruders von Simonides aus Keos und Vaters von

2) B., der somit ein Brudersson (*ἀδελφιδοῦς*, Strab. X. p. 486. Steph. Byz. v. *Ἰουλεῖς*) des großen Lyrikers Simonides war. Dem berühmten Oheim nachstrebend und von ihm auf jede Weise gefördert kam auch der Neffe nach Syrakus an den Hof des Hieron (Aelian. V. H. IV, 15) und dort in Conflict mit Simonides' stolzem Nebenbuhler Pindaros, der, wo er in seinen Liedern über die angelernte Kunst sich verächtlich äußert (Ol. II, 94 ff. IX, 100. vgl. Pyth. II, 72. Nem. III, 40. VIII, 20 mit Hom. Od. XXII, 347), sicherlich den B. mitmeint. Als Vertheidigung gegen solche Angriffe läßt sich bei B. deuten fr. 14 u. 35 Bgk. Nach Hierons Tod begab sich B. wohl zunächst auf seine Heimatinsel zurück, scheint aber dort nach dem Hofleben nicht wieder den rechten Ton des Verkehrs gefunden zu haben und sah sich genöthigt in den Peloponnes auszuwandern (Plut. de exsil. 14). Eusеb. Chron. setzt seine Blütezeit (*ἤκμαζεν*) in Ol. 78, 2, sagt aber zugleich zu Ol. 87, 2 *ἐγνωρίζετο*. Man kann ihn daher um die Mitte des fünften Jahrh. v. Chr. (etwa 460) setzen. Die Zahl der auf uns gekommenen Ueberreste des B. beträgt gegen 70, worunter aber nur wenige (wie fr. 13 Preis des Friedens, 27 Wirkungen des Weins) von etwas größerem Umfang sind. Sie umspannen die meisten Arten der damaligen (chorischen) Melik, nämlich *Ἐπίνικοι*, *Ὕμνοι*, *Παιᾶνες*, *Διθύραμβοι*, *Προσόδια*, *Παρθένια*, *Ὑπορχήματα*, *Ἐρωτικά*, vielleicht auch *Σκόλια*, endlich *Ἐπιγράμματα*, so daß B. der Vielseitigkeit seines Oheims nachgestrebt, dabei aber das von demselben mit ganz besonderer Virtuosität bebaute Gebiet der *Θρῆνοι* vermieden zu haben scheint. Der Alexandriner Didymos verfaßte ein *ὑπόμνημα Βακχυλίδου ἐπινίκων* (Ammon. v. *Νηρεΐδες*), und Hor. Od. I, 15 soll nach Porphyrio eine Nachbildung eines Liedes von B. sein. Des Oheims und des Neffen Gedichte scheinen gewöhnlich in Eine Sammlung vereinigt gewesen zu sein, daher denn bei einzelnen Stücken (wie fr. 45. 61 N.) zweifelhaft ist welchem von beiden sie angehören. An Talent freilich sind Beide nicht zu vergleichen. Die Begabung des Neffen ist eine mäßige und

vorzugsweise im Formellen sich bekundend: Fleiß, Sorgfalt, Correctheit, Glätte, Sauberkeit sind die bezeichnenden Eigenschaften von B. als Dichter. Schwung, Erhabenheit und Tiefe sucht man bei ihm vergeblich (vgl. Longin. de subl. 33); dagegen erfreut er durch eine gewisse Milde, Anspruchslosigkeit und Nüchternheit des Sinnes. Alles an ihm hält sich in der Mitte, fern von den Extremen, von Genialität wie von Unfähigkeit, von Leidenschaft wie von Leblosigkeit. Die gut bürgerliche Solidität seiner Gesinnung und seines Strebens macht einen um so wohlthuenderen Gesammteindruck weil der Dichter selbst auch ein Bewußtsein hat von den Grenzen welche die Natur ihm gezogen, daher nie durch Selbstüberhebung verletzt, vielmehr durch harmlose Bescheidenheit mit der untergeordneten Bedeutung seines Talentes und seiner Leistungen versöhnt. Je entschiedener übrigens B. in seiner ganzen poetischen Manier an Simonides sich anschließt, um so merkwürdiger ist es daß er in seinen Metren ebenso entschieden dem pindarischen Stile folgt. Bei ihm herrschen nämlich die daktylo-epitritischen Strophen vor (Roßbach-Westphal, griech. Metrik III. S. 434). Sammlung seiner Ueberreste von Chr. Fr. Neue (Berol. 1823. 8.), dann in Bergk's poetae lyrici graeci p. 820—834 = p. 963—979 ed. II. Ueber ihn vgl. Fr. Passow in Ersch u. Gruber I, 7. S. 201. Bernhardy, griech. Lit.Gesch. II, 1. S. 631—634.

3) aus Opus, ein Dichter welchen der Komiker Platon in seinen *Σοφισταὶ* verspottete, Suid. v. *σοφιστής*. Bei Schol. Aristoph. Nub. 330 heißt er *Ὀπούντιος αὐλητής*.

4) Ein Thebaner *Βακχυλίδας* ist Person des Gespräches bei Plut. de gen. Socr. vgl. ib. c. 30. Auch findet sich der Name bei Paus. IX, 13, 7 an einem Böotarchen, doch mit Varianten welche eher auf *Βραχυλλίδας* führen.

5) *Βακχυλίδης* (Synod. ed. Argentorat. 1601 und in Fabricius Bibl. gr. XII. p. 364) oder *Βακχύλλος* (Euseb. Hist. Eccl. V, 22 f.) oder Bacchylus (Hieronym. vir. ill. 44, Rufinus, Sophronius und Nikephoros), Erzbischof (Synod. l. l.) oder Bischof von Korinth in der zweiten Hälfte des zweiten christl. Jahrh., schrieb de pascha (Osterfeier) ex omnium qui in Achaia erant episcoporum persona (Hieronym. l. l.), in Folge einer in Korinth gehaltenen Synode (Synod. l. l.). [W. T.]

Baccĭa (nach Handschr. Buccia), unbekannte Stadt in Hispania Tarrac. bei Oros. V, 4. Ukert II, 1. S. 464 theilt sie den Lobetanern zu. [P. u. F.)

Baccuntes, s. Baquates.

Baccnis silva, nach Caes. B. Gall. VI, 10 ein ausgedehnter Wald (d. h. wohl Waldgebirge) Germaniens welcher eine natürliche Grenzmauer zwischen den Cheruskern und Sueven bildete, ohne Zweifel der westliche Theil des Thüringerwaldes, der in's Fuldaische ausläuft und im Mittelalter noch Bocauna oder Buchonia (d. i. Buchenwald) hieß. Vgl. Fredegar. c. 87. Greg. Tur. II, 40. Wilhelm Germ. S. 36 u. Mannert III. S. 319. [P. u. F.]

Bacesia, Ort im nördlichen Indien, Geo. Rav. II, 2. p. 45 Berol. [F.]

Bachaiae, s. Bacataïlli.

Bachiarius, nach Gennad. vir. ill. 24 vir christianae philosophiae ber edidisse dicitur grata opuscula, von welchen Gemad. aber nur de fide libellum kennt (zuerst herausgegeb. in Muratori's Anecdota, Mailand 1697, Vol. II), außer welchem noch eine epistola ad Januarium de recipiendis lapsis (zuerst herausgg. in J. J. Grynäus, Monumenta patrum orthodoxographa, Basel 1569; dann in Bigne's Bibliotheca patrum u. sonst) auf uns gekommen ist. Beide Schriften herausgg. von Fr. Florius, Rom 1748, in Gallandi's Bibl. Patrum IX; in H. Florez, Espanna sagrada, Vol. XV. Er gehört dem fünften christlichen Jahrh. an und ist vielleicht ein Spanier von Geburt; die von ihm bekämpfte Häresie ist wahrscheinlich die der Priscillianisten. [W. T.]

Bachina, ſ. Bacchium, S. 2218.

Bacinora, Ort im Gebiete der Paropamiſadä nördlich vom Paropamiſus an der Straße von Tazora nach Arae (Tab. Peut.) [F.]

Bacis (*Βάκις*), 1) Name mehrerer (zweier, aus Böotien und Arkadien, Clem. Strom. I. p. 333; dazu ein dritter, attiſcher, bei Schol. Ariſtoph. Eq. 123. Pac. 1071. Tzetz. Lykophr. 1278) Propheten und Weiſſager, *Βάκιδες* (Aelian. V. H. XII, 35 mit Perizon. Suid. s. v.). Der berühmteſte iſt B. aus Böotien, der, von den Nymphen der korykiſchen Höhle begeiſtert (Ariſtoph. Pac. 1279 mit Schol.), Orakel gab welche im größten Anſehen ſtanden, Pauſ. IV, 27, 2. IX, 17, 4. X, 12, 6. 14, 3. 32, 6. Herod. VIII, 20 mit Intpp. ib. 77. IX, 43. Plat. Theag. p. 124 D. Schol. Ariſtoph. Av. 962. Suid. Cic. de div. I, 18, 34. Lukian. de morte Peregr. 30. Vgl. überhaupt C. Göttling, de Bacide fatiloquo, Jena 1859. 12 pp. 4. [P. u. W. T.]

2) Bacis (Pacis), der Onuphis oder widerhaarige Stier von wechſelnder Farbe welcher zu Hermonthis in Oberägypten in gleicher Weiſe verehrt wurde wie der Apis (ſ. S. 1245 ff.) in Memphis, Macrob. Sat. I, 21, 20. vgl. mit Ael. H. A. XII, 11 u. Strab. XVII. p. 405. [P.]

Bacrenae (? Bacrenis), Ort Aegyptens beim Geo. Rav. III, 2. [F.]

Bactailie, ſ. Bacatailli.

Βακτηρία, ſ. Baculum.

Bactra, uralte Hauptſtadt von Baktriana am Fluſſe Bactrus, mit ſtarker Akropolis; nach Einigen auch Zariaspa genannt, was jedoch von Andern geleugnet wird (ſ. Droyſen im Rhein. Muſ. II, 1. S. 95. Menn Meletem. historica p. 37. 84 ff. und den Artikel Zariaspa, Bd. VI, 2. S. 2820; dagegen ſ. Mützell zu Curtius S. 704). Herod. VI, 9. IX, 113. Diod. II, 6. Strab. XI. p. 516. Arr. Exped. Alex. III, 29. IV, 22. Curt. VII, 4. Lucan. III, 267. Sil. Ital. XIII, 764. Plin. H. N. VI, 18. Ptol. VI, 11. Solin. 49. Mart. Cap. VI. §. 692. Amm. Marc. XXIII, 6. Steph. Byz. s. v. *Βάκτρα* u. *Ζαρίασπα*. Geo. Rav. II, 12. Jetzt Balkh am Bakhâb oder Rudi-Haas. [G.]

Bactria, Bactriana, das heutige Balkh, eine der öſtlichen Provinzen des großen perſiſchen Reiches. Gegen Norden und Oſten grenzte ſie an Sogdiana (Fluß Orus), gegen Süden an den Paropamiſus, gegen Weſten an Margiana. Der Hauptſtrom des Landes iſt der Grenzfluß Orus, in den ſich nach Ptol. VI, 11 (vgl. Amm. Marc. XXIII, 6) der Ochus und Dargamanis oder Dargomanes, der Zariaspis und Artamis und endlich, näher an der Quelle des Orus, der Dargidus oder Dargydas ergießen (ſ. die einzelnen Artikel). Das Land war fruchtbar und gut bevölkert (Strab. II. p. 73. XI. p. 516. Curt. VII, 3. Amm. Marc. XXIII, 6). Unter den Städten ſind vorzüglich zu bemerken: die Hauptſtadt Bactra, nach Einigen auch Zariaspa genannt, Eucratidia, Alichorda, Chatracharta, Astacana, Menapia, Adrapsa oder Darapsa, Aornus und das von hieher verpflanzten Barkäern bewohnte Barca. Die Einwohner (Bactri, Bactrii oder Bactriani) gehörten zu dem iraniſchen Stamme;* ſie ſcheinen von ihren Stammgenoſſen am früheſten cultiviert geweſen zu ſein, denn von Baktrien aus ſcheint ſich die Lehre Zoroaſters über Aſien verbreitet zu haben. Die Fruchtbarkeit des Landes und ſeine günſtige Lage für den Verkehr mit dem nördlichen Indien und den Serern machte es für jeden Eroberer zu einem wünſchenswerthen Beſitze. Aus dieſem Grunde kömmt es ſchon in den Sagen von Ninus und Semiramis vor (Diod. II, 4 ff. Juſtin. I, 1); auch Kyrus führte Kriege mit den Baktriern (Herod. I, 153), und brachte ſie zuletzt dahin daß ſie ſich ihm freiwillig er-

---

* Das Zend iſt die altbaktriſche Sprache. Vgl. über jenes z. B. R. Lepſius, das urſprüngliche Zend-Alphabet, Abhandl. der Berl. Akad. 1863. 91 S. 4. mit 3 Tafeln. [W. T.]

gaben (Kteſias bei Phot. p. 107; vgl. Xen. Cyrop. I, 1, 4). So erſcheint Baktrien in dem Satrapienverzeichniſſe des perſiſchen Reiches (Herod. III, 92. Spiegel, die altperſiſchen Keilinſchr. S. 4, Z. 16. Rawlinſon im Journal of the R. As. Soc. XIV. p. XV), ſo die Baktrier in dem Heere des Xerxes und des Darius Kodomannus. Nach dem Tode des Darius Kodomannus verſuchte Beſſus ſich in Baktrien zum Könige aufzuwerfen, unterlag aber Alexander dem Großen, der Baktrien zu einer Satrapie des makedoniſchen Reiches machte. Nachmals bildete es einen Theil des ſeleukidiſchen Reiches, bis Diodotus kurz vor 250 v. Chr. ſich von der ſyriſchen Herrſchaft unabhängig machte und das baktriſche Reich gründete, welches unter der Leitung griechiſcher Könige ſich bald über die Grenzen Baktriens nicht nur ſondern auch über die öſtlichen Eroberungen Alexanders d. Gr. hinauserſtreckte (Juſtin. XLI, 4. Proleg. in Trog. hist. XLI. Strab. XI. p. 515). Die Nachrichten über dieſes griechiſche Reich in Oſt-Aſien welche uns die claſſiſchen Schriftſteller aufbewahrt haben ſind ſehr dürftig, indeß iſt es in der neueſten Zeit doch gelungen mit Hülfe der Numismatik wenigſtens einen Abriß der Geſchichte des baktriſch-griechiſchen Königreichs hinzuſtellen (ſ. Laſſen, zur Geſch. der griechiſchen und indoſkythiſchen Könige in Baktrien ꝛc.; Groteſend, die Münzen der griechiſchen ꝛc. Könige von Baktrien ꝛc.; Wilſon, Ariana antiqua; Laſſen, indiſche Alterthumskunde II, 2; Thomas in Prinſep's Essays on Indian antiquities Vol. II und im Numismatic Chronicle XIX.; vgl. Spiegel, Erân, das Land zwiſchen dem Indus und Tigris S. 156 ff.). Hier nur die Hauptzüge derſelben, namentlich diejenigen welche den Schriftſtellern der Alten nicht ganz fern ſtehen. Auf Diodotus I. folgte deſſen Sohn Diodotus II., der uns nur durch einen Friedensſchluß mit Arſakes I. von Parthien bekannt iſt (Juſtin. XLI, 4). Berühmter iſt Euthydemus aus Magneſia, der (ums J. 220 v. Chr.) die Familie des Diodotus verdrängt und ſich der Herrſchaft bemächtigt (Polyb. X, 49. XI, 34). Er unterwarf ſich die angrenzenden Länder (Strab. XI. p. 515), wahrſcheinlich Sogdiana, Aria, Margiana und das Land der Paropamiſaden, und ſchloß mit Antiochus dem Großen von Syrien Frieden (um 205; Polyb. l. l.). Sein Sohn Demetrius (Polyb. l. l. Strab. XI. p. 516) erſcheint ſpäter nicht als König von Baktrien, ſondern als rex Indorum (Juſtin. XLI, 6). Wahrſcheinlich hatte in ſeiner Abweſenheit, etwa auf einem Eroberungszuge gegen Indien, wo faſt gleichzeitig mit dem baktriſchen ein griechiſches Königreich unter Agathokles und Pantaleon entſtanden war, Eukratides des baktriſchen Thrones ſich bemächtigt (etwa 180 v. Chr., Juſtin. l. l. Aelian. Hist. anim. XV, 8). Einzelne Nachrichten der Alten machen es wahrſcheinlich daß Demetrius Ariana beſeſſen habe, namentlich die Provinzen Arachoſia (hier erwähnt noch Iſid. Charac. eine Stadt Demetrias) und Paropamiſadä (Strab. XI. p. 716. vgl. Laſſen, zur Geſch. der griech. Könige in Baktrien S. 230 ff.); die Stadt Euthydemia am Hydaſpes (ſo corrigiert ſchon Bayer Hist. regni Bactr. p. 84 das *Εὐθυμήδεια* des Ptol. VII, 1) läßt uns vermuten daß ſeine Herrſchaft ſich über den Indus hinaus erſtreckte, wenn auch der Titel rex Indorum allein zu dieſer Annahme nicht berechtigen ſollte. Zwar ſuchte Demetrius dem Thronräuber ſein väterliches Reich wieder zu entreißen, und kämpfte Anfangs auch ganz glücklich gegen ihn; allein zuletzt mußte er doch unterliegen, und Eukratides bemächtigte ſich auch ſeines indiſchen Reiches. Nicht lange genoß er aber dieſer Macht. Auf dem Rückmarſche wurde er von ſeinem eigenen Sohne getödtet (Juſtin. XLI, 6). Daß dieſer Heliokles geheißen habe dürfen wir aus den Münzen ſchließen, die uns auf der einen Seite das behelmte Haupt eines Königs mit der Umſchrift: *ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΜΕΓΑΣ ΕΥΚΡΑΤΙΔΗΣ*, auf der andern die capita iugata eines Mannes und einer Frau mit der Aufſchrift: *ΗΛΙΟΚΛΕΟΥΣ ΚΑΙ ΛΑΟΔΙΚΗΣ*, dann aber auch nur die ein-

Digitized by Google

fache Legende: *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΔΙΚΑΙΟΥ ΗΛΙΟΚΛΕΟΥΣ* zeigen.* Aus Justin ersehen wir auch daß die Griechen in Baktrien, nachdem sie durch Kriege mit den Sogdianern, Drangianern und Indiern geschwächt waren, den Parthern unterliegen mußten, die schon zur Zeit des Eukratides ihnen einige nördliche Provinzen entrissen hatten (Strab. XI. p. 515 ff.). Daß Mithridates I. ums J. 139 das baktrische Reich gestürzt habe hat Lassen (Gesch. der griech. Kön. in Baktrien S. 239 ff.) höchst wahrscheinlich gemacht. Mithridates war dazu angereizt durch die Unterstützung welche der damalige König von Baktrien dem Demetrius Nikator von Syrien im J. 140 v. Chr. gewährt hatte (Justin. XXXVI, 1). Das ist es was wir aus den alten Schriftstellern über das griechisch-baktrische Reich erfahren; daß aber vor dem Sturze desselben durch die Parther verschiedene griechische Dynastien sich um dasselbe gestritten und durch Zersplitterung der Macht den Hauptgrund zum endlichen Falle gelegt haben erfahren wir aus den Münzen, die uns die Namen der Könige Archebius und Amyntas, Lysias und Antialkides, Antimachus und Philoxenus vorführen, die offenbar sich höchstens auf einen Zeitraum von 30 Jahren vertheilen müssen, also wohl nicht hinter, sondern theilweise neben einander regiert haben werden. Auch zu den aus den classischen Schriftstellern bekannt gewordenen Namen der griechisch-indischen Könige, Apollodotus und Menander, deren Herrschaft ursprünglich von Baktrien ausgieng, fügt die Numismatik noch die Namen Zoilus, Dionysius, Strato, Hippostratus, Agathokles, Diomedes, Nikias, Telephus und Hermäus hinzu, die griechischen Herrschern angehören welche griechische Cultur, Sprache und Schrift in den Ländern am Indus, wahrscheinlich auch in verschiedenen Reichen, aufrecht erhielten, bis auch sie den Einfällen der indoskythischen Barbaren (um 85 v. Chr.) erlagen. In den Händen der Parther scheint Baktrien nicht sehr lange geblieben zu sein, vielmehr bemächtigten sich desselben die Saken und Tocharen, die schon den griechischen Herrschern in Baktrien gefährlich gewesen waren (Prol. Trog. Pomp. XLI. Strab. XI. p. 511. vgl. Lassen, zur Gesch. der griech. Kön. in Baktrien S. 245 ff. Spiegel Erân S. 160 ff.). Es geschah dieß schon im J. 127 v. Chr., also kaum 12 Jahre nach der Unterwerfung Baktriens durch Mithridates I. Die Tocharen scheinen sich vornehmlich in Baktrien niedergelassen zu haben (Ptol.), während die Saken das drangianische Parätakene, von ihnen Sakastene (daher jetzt Sedschestan oder Seistan) genannt, einnahmen (Isid. Charac.). Die Letzteren unterwarfen sich zwar ziemlich bald, etwa zu Anfang der christlichen Zeitrechnung, der Herrschaft der Parther (Isid. Charac., baktrische Münzen mit den Namen des Vonones, Arsakes und Pakorus), die Tocharen aber bildeten noch lange ein unabhängiges Königreich (Arr. peripl. mar. erythr. p. 27 ed. Oxon.). Wie lange sie sich als selbständig behaupteten wissen wir nicht; sicher ist aber daß Baktrien den Sassaniden oder persischen Königen, welche 226 n. Chr. das parthische Reich der Arsakiden stürzten, unterworfen war. [G.]

Βάκτρον, s. Baculum.

Bactrus, s. Bactra.

Bacuatae und Bacuates, s. Baquates.

Baculum, auch baculus, griech. *βάκτρον* (*βάκ-τρο-ν*) und *βακτηρία*, das Werkzeug (Hülfsmittel) des Gehens (Stamm *βακ*, vgl. G. Curtius, gr. Etymol. I. S. 51), eine Wortbildung wie pugnaculum u. dgl. Als solches wurde der Stock im eigentlichen Alterthum nur von altersschwachen (Aristoph. Ach. 682. Plut. 272. vgl. Vesp. 33. Apollon. Rhod. I, 669 f. II, 198. Juv.

* Diese Münzen bezeichnen wohl Großvater, Vater und Sohn. Heliokles und Laodike, auf der Münze des Eukratides, entbehren des Diadems, das der König Heliokles stets trägt. [G.]

III, 28. Auſon. Id. II, 61. vgl. Epitaph. 34, 4), gebrechlichen oder kranken (Lyſ. de inval. 12. Xen. hist. gr. II, 1, 3. Plut. Phoc. 10) Leuten getragen; von Andern auf Reiſen (vgl. Appulej. Met. VII, 25 in.), theils um daran Kleider u. dgl. (wie Sänger ihre Leier) zu tragen (O. Jahn, Darſtell. griech. Dichter, Tf. IV, 5 und VI), theils auch um erforderlichen Falls ſich zur Wehr zu ſetzen. Daher wurde der Stock eine ſtehende Auszeichnung ſolcher Menſchenclaſſen welche viel herumzogen, wie Sänger (ſ. O. Jahn a. a. O.*), Philoſophen (Antiphan. fr. 33. Lukian. bis acc. 6 vgl. Paras. 55 ξύλον. Appulej. apol. 22 pera et baculus, vgl. Met. XI, 8) und Bettler (*πτωχικὸν βακτήριον*, Ar. Ach. 448). Wer ohne einen dieſer Gründe einen Stock trägt um ſich zu ſtützen, bei dem iſt es ein Zeichen von Weichlichkeit (Afran. Om. IV. p. 164 Rb. bacillum delicatum corneolum poscit) und auffallend (Ar. Ran. 717). Andererſeits kommt der Stock in Betracht als Mittel um dreinzuſchlagen. Als ſolcher iſt er Zeichen der Gewalt, und dieß wohl die urſprüngliche Bedeutung des *σκῆπτρον* in den Händen von Fürſten u. dgl. (ſ. Bd. VI, 1. S. 862 f.) und daher auch noch der Geſchworenen (Bd. IV. S. 368 n. M. J. Richter, Prolegg. ad Ar. Vesp. c. III. §. 20 f. p. 31 f. des Progr. von 1857; auch vor ſeiner Ausg. der Vesp.). So tragen einen ſolchen mancherlei Behörden (ein Nauarch bei Thuk. VIII, 84), Polizeidiener (vgl. z. B. Ariſtoph. Thesm. 1125. 1135), ſowie die Paedagogen; vgl. Verbera, Bd. VI, 2. S. 2466 ff. Daher finden wir den Krummſtab (*καμπύλη*) auf Vaſenbildern ſpäteren Stils ſtets in den Händen der Paedagogen, und in der Komödie bildet er einen Beſtandtheil ihrer regelmäßigen Ausſtattung; aber er kommt auch (wie der derbere Knotenſtock) bei Scenen des täglichen Lebens auf Vaſenbildern vor (Mus. Greg. II, 84, 1. Gerhard auserl. Vaſ. 281. O. Jahn Darſtellungen griech. Dichter, Tf. VII). O. Jahn a. a. O. S. 747, A. 150. Auch die vitis der Centurionen** gehört hieher. Als ſolches Zeichen der Schlagfertigkeit ſcheint das Tragen eines (Knoten-) Stocks beſonders in Sparta Sitte geweſen zu ſein (vgl. Theophr. Char. 33), wogegen es in Athen für affectierten Lakonismus und unſchickliche Derbheit galt (Ar. Av. 1283. Eccl. 74. Demoſth. adv. Pantaen. 52. Caſaub. zu Theophr. Char. 5. Böttiger Vaſengem. II. S. 61 ff. Becker, Charikl. I. S. 159) und daher auf Vaſenbildern gewöhnlich in den Händen trunken umherziehender Zecher (Komaſten) zu ſehen iſt (Mus. Greg. II, 71, 4. 78, 2. Politi, cinque vasi di premio 3. Münchner Vaſen 50. 296. 605. Vaſe bei O. Jahn Darſtellungen griech. Dichter. Tf. V), wobei mitunter angedeutet wird daß die Aufregung auch wohl einen drohenden Gebrauch von dem Stocke machen ließ (Taf. VI bei Jahn a. a. O. Gerhard auserl. Vaſ. 188. Mus. Greg. II, 84, 2). O. Jahn a. a. O. (Abhh. der ſächſ. Akad. VIII. 1861) S. 738, A. 116. Aber auch in den Händen von Aengſtlichen findet er ſich, die damit imponieren wollen (Lukian. paras. 55. vgl. Ar. Ran. 717). Vgl. im Allgemeinen K. F. Hermann, griech. Privatalt. §. 21, 32. [W. T.]

---

* Den langen, nach unten zu ſtärkeren Stab, wie auf einen ſolchen Alkaeos und Steſichoros auf Bildwerken ſich ſtützen (auch der Hercules Musarum bei Gruter p. 1070, 5 von der via Appia), hält O. Jahn a. a. O. (Abhh. d. Leipz. Geſ. d. W. VIII. 1861.) S. 711 f. A. 32 für ein auszeichnendes Attribut des *χοροδιδάσκαλος*. Zum Tactſchlagen wäre übrigens ein ſo gebauter Stab wenig geeignet. [W. T.]

** Vgl. hierüber z. B. Juv. VIII, 247 f. XIV, 193. Lucan. VI, 146. Sil. It. VI, 43. Plut. Galb. 26. Appulej. Met. IX, 39. 40 (inversa vite de vastiore modulo cerebrum diffindere) u. 41 (wo dafür baculus geſetzt iſt). Daher ſagt P. Annius Florus (p. 108, 32 f. Halm.): si mihi maximus Imperator vitem, i. e. centum homines regendos tradidisset; und das inſchriftliche Zeichen für centurio und centuria (7) bezieht ſich gleichfalls hierauf; ſ. Orelli Inscr. zu 1261. [W. T.]

Bacuntius, Fluß in Niederpannonien, der bei Sirmium in die Save mündet (Plin. N. H. III, 25, 28), jetzt Bossuth, dessen Lauf sich aber verändert hat, so daß seine Mündung jetzt 2 geogr. Meilen westlicher ist. [P. u. F.]

Bacuste (*Βακουστή*), ein von Justinian erbautes Castell in Neu-Epirus, Prok. de aed. IV, 4. p. 277 ed. Bonn., wo gleich darauf p. 278 noch ein andres Namens *Βάκουστα* erwähnt wird. [F.]

Βάκυροι, Βακυριανοί, ein den Parthern und Medern benachbartes Volk bei Steph. Byz. [F.]

Bada, verstümmelter Name der makedonischen Stadt Pydna auf der Tab. Peut., beim Geo. Rav. IV, 36. V, 12 u. bei Guido p. 536 ed. Berol. [F.]

Badace, s. Babytace, S. 2216.

Βαδαΐς, Ort im Innern von Arabia Felix, Ptol. VI, 7, 30. [F.]

Badanatha, Stadt der Thamudener in Arabia Felix bei Plin. N. H. VI, 28, 32. [F.]

Badara, Küstenort in Carmanien, westlich von Musarna, nicht weit von der gedrosischen Grenze, Ptol. VI, 8. Mark. Herakl. p. 78 ed. Hoffm. Vielleicht ist es derselbe Ort welchen Nearch Barna nennt; wenigstens erreicht er ihn im westlichen Curse von Musarna aus, Arr. Ind. 27. — Auch im Innern von Gedrosien nennt Ptol. VI, 21 eine Stadt Badara, die sonderbarer Weise ebenfalls westl. von einer im Innern gelegenen Stadt Musarna liegt. [G.]

Βαδᾶς, Fluß in Syrien bei Paltos, an welchem Memnon begraben sein sollte, Simonides bei Strab. XV. p. 728. Jetzt Melek od. Nahr es Sin. [G.]

Βαδάτιον, Stadt des europäischen Sarmatien in der Chersonesos Taurika, Ptol. III, 6, 6; vielleicht am Flusse Katscha. [F.]

Βάδεα (vulgo *Βάδεχ*), Stadt im Innern von Mauritania Caesar., Ptol. IV, 2, 28. Nach Pellissier in d. Explor. scientif. de l'Algérie VI. p. 355 im Thale von Ouad Keddâra. [F.]

Βάδεως πόλις (Steph. Byz.) oder *Βαδεὼ βασίλειον* (Ptol. VI, 7), Stadt im Gebiete der Kassaniten, an der Westküste des glücklichen Arabien. Wahrscheinlich Dsjidda, der Hafen von Mekka. Vgl. dagegen Reichards kl. geogr. Schr. S. 465, der den Ort weit südlicher sucht. [G.]

Badera (? nach d'Anville; nur die erste Silbe ist auf der Tab. Peut. lesbar; er könnte auch Badum oder Badino heißen), eine Stadt in Gallia Narbonensis an der Straße von Tolosa nach Narbo, zwischen ersterer und Eburomagus; also im Gebiete der Volcä Tectosages u. das heut. Basiège. Vgl. E. Herzog, Gall. Narb. p. 128. [P. u. F.]

Badia (bei Plut. Apophth. Scip. VIII. p. 141 Hutten. *Βαθεῖα*), Stadt in Lusitanien, westlich von Emerita am Anas (Val. Max. III, 7, 1), vielleicht das heutige Badajoz. [P. u. F.]

Badiae (oder Badias?), Ort im südlichsten Theile Numidiens zwischen Thabudis und Palma (Tab. Peut.). Nach Pellissier (Explor. scientif. de l'Algérie VI. p. 393) das jetzt zerstörte Dorf Bades unweit Tehouda. [F.]

Βαδιαμαῖοι, Volk im Süden von India intra Gangem zwischen den Gebirgen Adisathrus und Arurät Montes, mit der Stadt Tathilba (Ptol. VII, 1, 75). [F.]

Βαδιάθ, Stadt der Garamanten im Innern Libyens am Flusse Gir (Ptol. IV, 6, 32). [F.]

Badies, Flecken in Picenum, an der Via Salaria zwischen Falacrinum und Asculum (It. Ant. p. 307), wahrscheinlich beim Dorfe Accumoli am Tronto. [P. u. F.]

Badii. 1) Badius, ein Campaner, fordert bei der Belagerung Capuas durch die Römer (J. 212 v. Chr.) seinen Gastfreund T. Quintius Crispinus zum Zweikampf, besteht ihn aber unrühmlich, Liv. XXV, 18, 6. 14. vgl. Val. Max. V, 1, 3

2) Badius Macrinus, v. p., P. P. unter Constantius, Gruter p. 281, 1. vgl. 283, 9 (Tarraco).

3) Badius Primus auf der Inschrift aus Pompeji bei Mommsen I. R. N. 2277.

4) Cn. Badius Cn. f. Vol. Serpican(us) und sein gleichnamiger Vater ib. 4949 (Altilia).

Außerdem eine Badia Medusa ib. 832 (Venusia); Badius Saturninus mit einem fund(us) Vedianus in Benevent(ano) auf der tab. alim. vom Jahr 101 n. Chr. ib. 1354 (III, 79); C. Badius C. l. Jucundus, ib. 1561 (Beneventum); .. Badius C. f. Stabilio (Neapel), ib. 6439; C. Badius Orestes, Gruter p. 963, 5 (Narbo); M. Badius Hono(ratus), ib. p. 29, 6 (Spanien). [W. T.]

Badimus (Var. Baldimus), Ort Cataoniens an der Straße von Mazaka nach Anazarbus (It. Ant. p. 212), nach Lapie jetzt Hadjin. [F.]

Badis, Ort an der Küste von Carmanien, in einer fruchtbaren Gegend, Arr. Ind. 32. Jetzt Cap Jask, Ritter Erdk. XII. S. 429. [G.]

Badiza, nach Polyb. XIII, 10, 1 bei Steph. Byz. eine Stadt Bruttiums (*Βρεττίας*), vgl. Besidiae bei Liv. XXX, 19, 10. [P. u. W. T.]

Badres (*Βάδρης*), vornehmer Perser welcher im J. 512 gegen die Barkäer befehligte, Herod. IV, 167. 203 (Var. *Βάρης*). Ein gleichnamiger Sohn des Hystanes befehligte (nach Herod. VII, 77) bei dem Feldzuge des Xerxes gegen Hellas. [W. T.]

Badrin, Ort in Marmarica an der Straße von Kyrene nach Alexandria (It. Ant. p. 69). [F.]

Baduhennae lucus, ein (wahrscheinlich heiliger) Hain Germaniens bei den Friesen (Tac. Ann. IV, 73), nach Menso Alting (Not. Bat. et Fris. antiq. I. p. 15) Holtwade, ein Theil von Sevenwalden in Westfriesland (vgl. Wilhelm Germ. S. 47 f.), nach v. Wersebe, die Völker Deutschl. S. 103, aber vielmehr die heutige Veluve. [P. u. F.]

Badusii auf Inschriften. So ein Cn. Badusius Leo bei Renier, Inscr. de l'Alg. 422 (Lambaese); Q. Badusius Q. l. Delphicus bei Gruter p. 1019, 5 (Pisaurum). [W. T.]

Bady (*Βαδύ*, dialektisch für *ἡδύ*, vgl. Ahrens de dialectis l. gr. I. p. 226), ein Platz und Bach im nördlichen Elis, an welchem die eleischen Frauen einst nach langer Trennung von ihren Männern zuerst wieder mit denselben sich vermischt haben sollten, Paus. V, 3, 2. Schol. Plat. Phaed. p. 89 c. (VI. p. 233 ed. C. Fr. Hermann, wo zu lesen ist: *καλούμενον ὑπὸ τῶν ἐγχωρίων Βαδὺ ὕδωρ*); vgl. Curtius Peloponnesos II. S. 37. 104. [Bu.]

Βαδζιάνια, von Justinian hergestelltes Castell Illyriens bei Prokop. de aed. IV, 4. p. 282 ed. Bonn. [F.]

Baebae (*Βαῖβαι*), Städtchen Kariens bei Steph. Byz. [F.]

Q. **Baebatius** Sex. f. auf der Inschrift vom J. 696 d. St. bei Orelli 2488 = Mommsen I. R. N. 6011 = C. I. lat. 603 (p. 176). Vgl. oben S. 629. [W. T.]

C. **Baebenius** Tertius bei Kellermann Vig. II (3, 36) ums J. 205 n. Chr. [W. T.]

Baeberdon (*Βαιβερδών*), Castell, auf einem hohen Felsen von Justinian erbaut (Prokop. de aed. III, 4). Das Baipert der ältesten Armenier, bei Arabern und Türken Baiburth genannt, im Nordwesten von Erzerum, am Tschoruk, auf dem Wege von Tauris nach Trebisond, Ritter Erdkunde X. S. 272. [G.]

Baebia gens, s. Baebii.

Baebia lex, s. Bd. IV. S. 963.

Baebiani Ligures (Plin. N. H. III, 11. Inschr. bei Mommsen I. R. N. 1354), Bezirk und Stadt in Campanien, nach Th. Mommsen (Bull.

dell' inst. arch. 1847, p. 172 ff.) identisch mit Ligures Corneliani, auch wohl Ligures schlechtweg genannt, indem dasselbe Gemeinwesen bald nach dem einen, bald nach dem andern Consul der dorthin eine Colonie führte (s. unten S. 2229, Nr. 6) benannt wurde, in der Gegend von Circellum. In der Kaiserzeit wurde das Gebiet zu Gunsten Benevent's geschmälert (Mommsen l. l.). Das Städtchen ist besonders bekannt geworden durch eine im J. 1831 in der dortigen Gegend gefundene große Stiftungsurkunde (tabula alimentaria) aus der Zeit des Trajan (J. 101 n. Chr.). Vgl. Bd. VI, 2. S. 1558, Z. 11 ff. und oben S. 775, sowie Mommsen I. R. N. 1354 (p. 69—71) = Orelli-Henzen 6664. [W. T.]

Baebidii. 1) G. Baebidius Marcellus, mil. coh. III Alp(inorum) bei Orelli-Henzen 6707 (Salonä).

2) L. Baebidius Verus, sec. trib. bei Kellermann Vig. I (3, 83) ums J. 205 n. Chr. [W. T.]

Baebii (und Baebia gens), plebejisches Geschlecht, von welchem in der Zeit der Republik besonders die Tamphili Bedeutung gewannen.

A. Aus der Zeit der Republik.

a) Ohne (bekannte) cognomina.

1) L. Baebius, Unterbefehlshaber des P. Cornelius Scipio Afr. (Polyb. XV, 4), von ihm J. 552 d. St. nach Karthago gesandt, Polyb. XV, 1 f. Liv. XXX, 25, 2. Vielleicht identisch mit Dives, unten S. 2228, Nr. 1.

2) Q. Baebius, Volkstribun J. 554 d. St. Liv. XXXI, 6, 4. Sein damaliges Gebaren erinnert an das des Q. Baebius Herennius, cognatus C. Terenti (Varronis), trib. pleb. J. 537 = 217 v. Chr. Liv. XXII, 34, 3.

3) M. Baebius, J. 568 = 186. Gesandter nach Makedonien, Polyb. XXXIII, 6.

4) L. Baebius, Gesandter nach Makedonien J. 585 = 169, Livius XLIV, 18, 6.

5) A. Baebius, im J. 587 = 167 praef. praesidii in Demetrias, gab sich zum Werkzeug eines Actes der Grausamkeit her (Liv. XLV, 28, 7) und wurde dafür verurteilt (ib. 31, 2).

6) M. Baebius, als tr. pl., IIIvir colon. deducend. und Urheber eines Plebiscit genannt auf der lex agraria (Thoria) vom J. 643 d. St. im C. I. lat. I. p. 75 (Z. 38) vgl. p. 82, XLIII. Er ist wohl ein Tamphilus, vgl. unten S. 2228, Nr. 5 und Bd. IV. S. 963 M.

7) C. Baebius, Volkstribun des J. 643 = 111, von Jugurtha bestochen, Sall. Jug. 33 f. Vgl. Bd. IV. S. 391.

8) C. Baebius, im Bundesgenossenkriege (J. 665 = 89 v. Chr.) von L. Caesar sterbend zu seinem Nachfolger im Befehle bestellt, App. b. c. I, 48.

9) M. Baebius, beim Einzuge von Marius und Cinna in Rom (J. 667 = 87) grausam gemordet, App. b. c. I, 72. Flor. III, 21. Lucan. II, 119.

10) M. Baebius, Senatsmitglied, als ein Gestorbener gerühmt von Cic. p. Cluent. 16, 47 vgl. 19, 53 (J. 688 d. St.).

11) M. Baebius, J. 697 = 57 auf Befehl des L. Piso in Makedonien getödtet, Cic. in Pis. 36, 88.

12) A. Baebius, eq. rom. zu Asta (Spanien), gieng J. 709 = 45 von Pompejus zu Caesar über, Bell. hisp. 26.

13) Baebius, senator, diente unter Vatinius in Illyrien und wurde dort J. 710 = 44 mit 5 Cohorten die er befehligte erschlagen, App. Illyr. 13. Vielleicht ist er der von Cic. ad Att. IX, 14, 2 (J. 705) ironisch homo non infans u. ib. XIII, 45, 1 (J. 709) als Nachbar des Atticus genannte Baebius.

14) Unbekannt ist auch der Baebius an welchen L. Attius seine Didascalica gerichtet hatte, s. oben S. 2010 M.

Digitized by Google

15) Cn. Baebius praetura functus repente obiit, Plin. N. H. VII, 53.

16) Baebia Q. l. auf den Grabschriften von San Cesario (erste Hälfte des siebenten Jahrh. d. St.), C. I. lat. 837 (p. 211).

17) C. Baebius L. f. Arrespex, Grabschrift aus Clusium ib. Nr. 1348 (p. 257) = Orelli 2297.

18) L. Baebius L. f. auf einer Inschrift aus Neukarthago, ib. 1555 (p. 564).

19) L. Baebius Tr. pl. auf einer pränestinischen Inschrift, s. W. Henzen, Revue archeol. 1863, p. 247—249. Philologus XX. S. 743.

b) mit Beinamen.

1) L. Baebius Dives, Prätor 565 = 189 v. Chr. (Liv. XXXVII, 47), erhielt das jenseitige Spanien zur Provinz mit vermehrter Truppenzahl (ib. 50), ward aber auf dem Wege dahin von den Ligurtern umzingelt und ein großer Theil seiner Begleitung erschlagen; er selbst floh verwundet nach Massilia, wo er am dritten Tage starb (ib. 57). Vgl. oben S. 2227, Nr. 1.

2) Q. Baebius Herennius, s. S. 2227, Nr. 2.

3) Q. Baebius Sulca, im J. 581 = 173 v. Chr. Mitglied einer Gesandtschaft nach Makedonien, Liv. XLII, 6, 5. [W. T.]

4) Q. Baebius (Cn. f.) Tamphilus,* im J. 535 = 219 v. Chr. mit P. Valerius Flaccus an Hannibal nach Sagunt gesandt (Liv. XXI, 6, 8. vgl. Cic. Phil. V, 10, 27). Von Hannibal abgewiesen giengen die Gesandten weiter nach Karthago (Liv. XXI, 9 ff.). Auch im folg. Jahre nahm B. an einer Gesandtschaft nach Karthago Theil (ib. 18, 1).** Seine Söhne sind Nr. 5 u. 6.

5) Cn. Baebius Q. f. Cn. n. Tamphilus (Fasti cap. im C. I. lat. I. p. 436), Volkstribun 550 = 204 v. Chr., lud als solcher die Censoren M. Livius Salinator und C. Claudius Nero vor das Volksgericht, weil sie ihr Amt zu strenge verwaltet hätten. Der Senat enthob sie jedoch durch einen Beschluß der gerichtlichen Verantwortung (Liv. XXIX, 37, 17. Val. Max. VII, 2, 6). Im J. 555 = 199 v. Chr. war B. Prätor (Liv. XXXI, 49. 50). Er erhielt als solcher die Legionen des vorjährigen Consuls C. Aurelius Cotta in Gallien bis zur Ankunft des neuen Consuls C. Cornelius Lentulus; später sollte er mit 5000 Bundesgenossen den Posten von Ariminum einnehmen (Liv. XXXII, 1). B., der mit den consularischen Legionen schnell einen Sieg erringen wollte, brach unvorsichtig in das Land der gallischen Insubrer ein und ward beinahe mit seinem ganzen Heere aufgerieben. Von dem herbeieilenden Consul ward er unter beleidigenden Vorwürfen nach Rom zurückgesandt (Liv. XXXII, 7. vgl. Zonar. IX, 15). Im J. 568 = 186 v. Chr. war B. Triumvir zur Leitung einer Colonie (Liv. XXXIX, 23, 4). Im J. 572 = 182 v. Chr. war er Consul (Liv. XXXIX, 56. vgl. Nep. Hannib. 13. Obseq. 60. C. I. lat. I. p. 528 f.) und kämpfte als solcher glücklich in Ligurien (Liv. XL, 16 vgl. 17). Im folg. Jahr war er Proconsul (ib. 25).

6) M. Baebius Q. f. Cn. n. Tampilus (Fasti cap., auf den Münzen wenigstens Q. f.), Bruder des Vorigen (vgl. Liv. XL, 17), Münzmeister zwischen 550 und 560 (Th. Mommsen, röm. Münzwesen S. 507 f. Nr. 59 vgl. C. I. lat. 264, p. 130), Triumvir zur Gründung einer Colonie in Sipontum im J. 560 = 194 v. Chr. (Liv. XXXIV, 45, 3) und vermutlich in demselben Jahre Volkstribun (s. S. 2227, Nr. 6); Prätor 562 = 192 v. Chr. (Liv. XXXV, 10);*** als solcher erhielt er das Bruttische mit 2 Legionen

---

* Das cognomen lautet bei den Chronisten theilweise Pamphilus (*Παμφίλος*, Chron. pasch.) oder Pamphilius (Fasti hisp.). [W. T.]

** Auf ihn bezieht Mommsen, röm. Münzw. S. 495, A. 71 die Münzen (aus J. 540) mit dem Monogramm Tamp. [W. T.]

*** In dieses Jahr setzt man die lex Baebia über die Prätorenzahl, Liv. XL, 44. vgl. Fest. v. rogat. p. 282, b M. s. Bd. IV. S. 963. VI, 1. S. 24 M. [W. T.]

und 15000 Mann Fußvolk nebst 500 Reitern von den Bundesgenossen (ib. 20). Da der Ausbruch eines Krieges mit Antiochus d. Gr. bevorstand, so mußte er mit seinen Legionen in die Nähe von Brundisium und Tarentum rücken (ib. 23) und bald darauf mit allen seinen Truppen nach Epirus übersetzen (ib. 24. vgl. Zonar. IX, 19). Als im folgenden Jahr Antiochus in Thessalien eingefallen war, benachrichtigte der König Philippus von Makedonien den M. Baebius als Proprätor hievon, mit der Aufforderung aus seinem Lager aufzubrechen (Liv. XXXVI, 8). B. kam bald darauf in Dassaretien mit Philippus zusammen, und sandte nach gemeinsamer Verabredung den Appius Claudius mit 2000 Mann nach Thessalien. Dieser brachte den Antiochus, der eben vor Larissa lag, durch eine List auf die Meinung es sei das ganze römische Heer sammt dem Könige Philippus da, worauf Antiochus wieder abzog (Liv. XXXVI, 10. vgl. App. Syr. 16). Mit Anbruche des Frühlings zogen B. und Philippus selbst nach Thessalien und nahmen verschiedene dem Antiochus verbündete Städte ein (Liv. XXXVI, 13 f. vgl. 22. Zonar. IX, 19). Bald darauf erschien der Consul Man. Acilius (Liv. XXXVI, 14), unter welchem B. als Proprätor ferner noch kämpfte (ib. 23. Zonar. l. l.). Im J. 568 = 186 v. Chr. war er einer der Gesandten nach Griechenland, um zwischen dem Könige Philippus und Eumenes sowie den thessalischen Städten zu schlichten (Polyb. XXIII, 6. Liv. XXXIX, 24 vgl. 33). Im J. 573 = 181 v. Chr. war er Consul mit P. Cornelius Cethegus (Liv. XL, 18. vgl. Nep. Hannib. 13. Val. Mar. I, 1, 12. II, 5, 1. Plut. Numa 22. Plin. H. N. XIII, 13, 27). Die Consuln erließen gemeinsam die lex Cornelia Baebia de ambitu (oben S. 841 n. M. Bd. IV. S. 970 f.) und erhielten Ligurien als Provinz (Liv. XL, 18 vgl. 26); sie hatten indessen im Felde nichts zu thun (ib. 35). Im nächsten Jahre dagegen, wo ihnen der Oberbefehl bis zur Ankunft der neuen Consuln verlängert war (ib. 36), rückten sie mit Frühlingsanbruch ins Gebiet der apuanischen Ligurier ein. Auf diesen plötzlichen Einfall unvorbereitet ergaben sich die Ligurier, 12,000 an der Zahl. Da auf andere Weise kein Ende des Krieges mit den Liguriern zu erwarten war, verpflanzten die Consuln 40,000 Freie mit Weib und Kindern in das Samnitische. Vgl. Baebiani Ligures, oben S. 2226 f. Als sie mit dem alten Heere nach Rom zurückkehrten erhielten sie einen Triumph, die Ersten denen derselbe zu Theil wurde ohne daß sie einen Krieg geführt hatten (ib. 37. 38. vgl. Flor. II, 3). [Hkh. u. W. T.]

7) Cn. Baebius Tamphilus, praet. urb. im J. 586 = 168 v. Chr. (Liv. XLIV, 17), im folgenden Jahre Mitglied einer Gesandtschaft nach Illyrien (Liv. XLV, 17, 4).

8) Cn. Baebius Cn. f. Tampilus Vála Numonianus auf einer an der via latina im J. 1863 gefundenen Inschrift, s. Henzen Bull. arch. December 1863.

9) M. Baebius M. l. Pam(philus oder -machus) auf einer vorauguſtei-schen Inschrift bei Ritschl Pr. lat. epigr. Suppl. IV (Bonner Sommerkatalog von 1864), Taf. A.

B. Aus der Kaiserzeit

in alphabetischer Folge der cognomina.

1) A. Baebius A. f. Ouf. Gruter p. 763, 5 (Rom).

2) C. Baebius, Bull. archeol. 1862, p. 107 f.

3) *Α. Βαίβιος, Βουλευτὴς δίς*, C. I. gr. 2007 c. (Olynth).

4) P. Baebius L. f. Mommsen I. R. N. 6025 (Fontecchio).

5) Q. Baebius Aebutius, s. Aebutii, S. 205, Nr. 14.

6) C. Baebius Aper und C. Baeb. Autillus, Mommsen I. R. N. 5819 (Aquila).

7) M. Baebius Asclepiades Justinus, tribu Offentina, Inſchrift bei Henzen, Bull. arch. 1859, December.

8) C. Baebius P. f. Cla. Atticus, IIvir i. d., primopil. leg. V. Macedonic., praef. civitatium Moesiae et Trebalhae ... Tr. mil. coh. VIII. pr(aetorian.) .. procurator Ti. Claudi Caesaris Aug. Germanici in Norico ꝛc. Orelli-Henzen 6938 (Julia Carnica).

9) L. Baebius L. f. Gal. Avitus, praef. fabr., trib. mil. leg. X Gem., proc. Imp. Caesaris Vespasiani Aug. provinciae Lusitaniae ꝛc. Gruter p. 373, 1 (Rom).

10) L. Baebius Aurelianus und ſeine Söhne Novianus und Secundinus, Gruter p. 722, 2 (Volaterrä).

11) Baebia T. f. Basilla, Orelli 3290 (Velleja).

12) Cn. Baebius Cn. fil. Stellat. Caerealis, Ort(ona), Fl(amen) PP(perpetuus) ꝛc. Renier Inscr. de l'Alg. 1448 (Verecunda).

13) T. Baebius C. f. Fab. Celer, Gruter p. 903, 13 (Rom).

14) A. Baebius C. f. Scap. Clemes, Faes(ulis) ꝛc. Gruter p. 533, 5 (Mainz).

15) L. Baebia Sallustia Crescentilla, C(larissima) F(emina), Gattin des Crepereius Rogatus, Orelli 2739 (Rom).

16) *Βέβιος Κρίσπος* bei Suid. *Βιτέλλιος* (I. p. 994 Bernh.) meint den Vibius (*Βίβιος*) Crispus, Bd. VI, 2. S. 2572, Nr. 27.

17) L. Baebius Faustianus, Sig(nifer) Leg. III Aug. P(iae) V(indicis), L. Baebi Felicis Vet. ex signifero filius (unter L. Septimius Severus und Caracalla), Orelli-Henzen 5331 = Renier Inscr. de l'Alg. 61 (Lambaese).

18) Baebia Faustina Caecilia, Tochter eines Q. Baebius Januarius, pec(uarius) leg., und einer Caecilia Fausta, Renier l. l. 423 (Lambaese). Eine andere Orelli 2708.

19) Baebius Gemellus Sassinas, Orelli 4404 (Saſſina).

20) L. Baebius Hermes, VIvir Augustalis, Gruter p. 373, 3 (Gades). C. Bebius Hermes, mil. cl. pr. Mis. bei Mommſen I. R. N. 2767 (Neapel).

21) Baebius Hispanus, Adreſſat von Plin. Ep. I, 24.

22) L. Baebius Honoratus, cos. (suff.) mit Arrecinus Clemens II. (vgl. oben S. 1754), alſo wohl unter Domitian, auf einer Inſchr. aus Nemauſus bei Muratori p. 346, 1 = Herzog, Gall. Narb., App. p. 46, 223.

23) C. Bebius Julianus, armorum (custos) leg. III Aug., Renier l. l. 1605 (Batna). P. Baebius L. f. Gal. Maximus Julianus, Aedil., Flam(en), Gruter p. 325, 9 = 373, 6 (Sagunt).

24) L. Baebius L. f. Gal. Juncinus (oder Junianus), praef. fabr., praef. coh. IV Raetorum, trib. milit. leg. XXII Deiotarianae (alſo früheſtens unter Trajan, ſ. Bd. IV. S. 899) ꝛc. Gruter p. 373, 4 (Meſſana).

25) P. Baebius P. f. Ter. Justus (Mommſen I. R. N. 4063 = Orelli-Henzen 6148 vgl. 3811 aus Minturnä), IIvir (ib.) Aed., Q. II., curat(or) cal. reip. Teanens. (ib. 4064 ebendaher). Die erſtere Inſchrift iſt aus J. 249 n. Chr. Ein Sal. Baebius Sal. f. Gal. Justus, Luna, auf dem Militärverzeichniß aus der Mitte des zweiten Jahrh. bei Kellermann Vig. 102 (2, 12) vgl. ib. 2 (3, 49) Baebi. Just. E(vocatus) vom J. 205 n. Chr.

26) Baebius Longus, ex equestri ordine, Jugendfreund des M. Aurelius, Jul. Capit. M. Ant. Ph. 3, 8.

27) M. Baebius M. f. Cal. (Gal.) Lupercianus, Comps. (vgl. Nr. 28) bei Kellermann Vig. 103 (ums J. 180 n. Chr.).

28) C. Bebius C. f. Gal. Lupulus, IVvir, Aed. ꝛc. (Compſa), Mommſen I. R. N. 197. Baebia C. f. Lupula, ib. 1126 (Mirabella). Ein C. Baebius Lupus, ib. 1139 (Mirabella).

29) Baebius Macer, unter Trajan praef. urbis (Ael. Spart. Hadr. 5), ſowie J. 101 cos. suff. ex Kal. Mai bis letzten Juni, Fasti. Vgl. Plin. Ep.

IV, 9, 16 Baebius Macer, cos. designatus. Auch ib. 12, 4. An ihn ist Plin. Ep. III, 5 gerichtet. Ein Anderer war praef. praet. unter Valerian (J. 258 n. Chr.), Flav. Vopisc. Aurelian. 13.

30) Baebius Macrianus, Rhetor, Lehrer des Alexander Severus, Ael. Lamprid. Al. Sev. 3, 3.

31) Baebius Maecianus, affinis des Clodius Albinus, Jul. Capit. Clod. Alb. 6, 1.

32) Baebia Mantia Marcella, Gattin eines Q. Novius Q. f. Serg. Successus, Mommsen I. R. N. 5600 (Antinum). *Βεβία Μαρκέλλα* (aus Ortibia) bei Phleg. Tall. fr. 29 (III. p. 609 C. Müller).

33) *Βαίβιος Μαρκελλῖνος*, als aedilis im J. 203 n. Chr. in den Proceß des Apronianus verwickelt und hingerichtet, Dio LXXVI, 8 f.

34) M. Baebius M. f. Q. n. Arn. Suetrius Marcellus, equo publico, Aed.. Q., IVvir i. d... Flamen Divi Vespasiani, und seine Kinder M. Baebius Suetrius Marcellus et Suetria Rufa, Mommsen I. R. N. 5250 (= Orelli 3853 = 4052) aus Histonium; vgl. ib. 5241 u. 5251 (ebendaher). M. Baebius M. f... Marcellus Urci ... (Valentia), Gruter p. 861, 5.

35) Baebius Massa, e procuratoribus Africae, schon im J. 70 n. Chr. optimo cuique exitiosus (Tac. Hist. IV, 50), seine Hauptrolle, als verderbenbringender Delator, aber unter Domitian spielend (Juv. I, 35); unter Nerva in Anklagestand versetzt (Tac. Agr. 45 mit Wex p. 216 f.), wegen seiner Erpressungen in Hisp. Baetica (vgl. Martial. XII, 29, 2), wobei der jüngere Plinius nebst Herennius Senecio vom Senat zum advocatus provinciae Baeticae bestellt war (Plin. Ep. VII, 33, 4 ff. vgl. III, 4, 4. VI, 29, 8). Damnato Massa censuerat (senatus) ut bona eius publice custodirentur (ib. VII, 33, 4). Schol. Juv. l. l. Massa morio fuisse dicitur... Hi omnes Neronis fuerunt liberti et deliciae Augusti, sed et nequissimi delatores... Massa et Carus Heliodoro deferente occisi sunt.

36) C. Baebius Musaeus, machinator, Orelli 4216 (Rom).

37) L. Baebius L. f. Pap. Niger, praef. fabr., Herzog, Gall. Narb. App. 38 (p. 14) aus Narbo.

38) L. Baebius Pistus nebst Kindern, Orelli 4434 (Rom).

39) Baebia P. f. Prisca, Mommsen I. R. N. 4062 (Minturnä).

40) Baebius Probus, socius et minister des Caecilius Classicus bei seiner Mißverwaltung in Baetica, Plin. Ep. III, 9, 12. 14 f. 17 (Probus in quinquennium relegatus, J. 100 n. Chr.).

41) Cn. Baebius Proculinus bei Renier l. l. 1454 (Verecunda).

42) Baebia M. f. Sabina, Gruter p. 858, 8 (Castulum).

43) M. Baebius M. f. Rom. Secundus, aed., praef. i. d., IIvir Q(q.), (v)iocurus, und sein Erbe M. Baebius M. f. Rom. Sabinus, Mommsen I. R. N. 4497 (Sora) = Orelli-Henzen 6515. Sex. Baebius Secundus Ticino auf dem Militärverzeichniß um 145 n. Chr. bei Kellermann Vig. 101.

44) *Βαιβία Σεβήρα Μαρῶνα*, C. I. gr. 2045 (Constantinopel).

45) Q. Baebius Q. f. Arn. Silvanus, Mommsen I. R. N. 5262 (Histonium). L. Baebius Silvanus, Vet. ꝛc. Orelli 3593 (Ravenna).

46) *Βαίβιος Τύλλος, ἀρθύπατος* (Smyrna; J. 862 = 109 n. Chr.?), Maffei Mus. Ver. p. 443, 1 = C. I. gr. 3147.

47) P. Baebius P. fil. Pob. Tuticanus, Trib. mil. a populo, praef. eq. proleg(atus), pontifex, IVvir, Orelli 3438 (Verona).

48) Baebius Q. f. Vol. Valens, Mommsen I. R. N. 4950 (Altilia).

49) P. Baebius Venustus, P. Baebii Veneti f(ilius), P. Baebii Ceris. nepos, Oretanus, Gruter p. 163, 4 (Oretum).

50) Baebius Verus, auf der tab. Veleiat., wo auch ein M. Baebius und Baebianus fundus genannt ist (bei Hänel Corp. leg. p. 73). [W. T.]

Baebilii. M. Baibilius L. f. auf einer Inschrift aus Capua C. I. lat. 572 (p. 162) = Orelli-Henzen 6154. [W. T.]

Baebro, nach Plin. III, 1, 3 (Var. Aegabrum), eine zum Gerichtssprengel von Corduba gehörige Stadt in Hispania Baetica; jetzt Cabra. Vgl. Morales ad S. Eulog. Mem. Sanct. III, 14. [F.]

Baeca (*Βαῖκα*), Castell auf dem Gebirge Rhodope in Thrakien, Prokop. de aed. IV, 11. p. 306 Bonn. [F.]

Baecolicus mons (*τὸ Βαικολικὸν ὄρος*), Gebirg an der Südgrenze von Kyrenaika, Ptol. IV, 4, 8. [F.]

Baecor (*Βαικόρ*), unbekannter Ort in Hispania Baetica bei Appian Iber. 65. Ukert II, 1. S. 379 sucht es westlich von Castulo. [P. u. F.]

Baecŭla (*Βαικούλα*), Stadt der Ausetaner in Hispania Tarracon. (Ptol. II, 6, 70; Baeculonenses bei Plin. N. H. III, 3, 4). [P. u. F.]

Baeculonii. A. Baeculonius, signifer notae fortitudinis, im istrischen Kriege (J. 576 = 178 v. Chr.), Liv. XLI, 4, 1. [W. T.]

Baecŭla (*Βαίκυλα*), Stadt in Hispania Baetica in der Nähe der Silbergruben nördlich vom Bätis (Polyb. X, 38. XI, 20. Liv. XXVII, 18 ff. XXVIII, 13. 16. Steph. Byz.). Wahrscheinlich auch das *Βαιτύκη* des App. Iber. 24 (vgl. jedoch Schweighäuser zu Appian. III. p. 234); vermutlich das heut. Baylen. Ueber die Silberbergwerke s. Strab. III. p. 142. [P. u. F.]

Baedyi (*Βαίδυοι*), ein gallăcisches, zu den Lucensern gehöriges Volk in Hispania Tarraconensis, dem die Stadt Flavia Lambris gehörte (Ptol. II, 6, 26), d. h. das heutige Betanzos am Flusse Lambre. [P. u. F.]

Baelon, s. Belon.

Baemi (*Βαῖμοι*), nach Ptol. II, 11, 26 ein großes Volk in Germanien zwischen dem Luna-Walde und der Donau, wahrscheinlich die Markomannen oder ein Theil derselben; denn Bämi ist nur eine Zusammenziehung von Bojohämi und bezeichnet die Bewohner des innern Bojerlandes oder des eigentlichen Bojohemum, d. h. Böhmens (s. Wilhelm Germ. S. 220). Vgl. auch Baenochemae. [P. u. F.]

Baenis, s. Minius.

Baenochemae (*Βαινοχαῖμαι*), Völkerschaft Germaniens zwischen dem Sudeta und Asciburgius Mons und am Flusse Albis (Ptol. II, 11, 20). Wilhelm Germ. S. 221 möchte *Βοιοχαῖμαι* schreiben und glaubt daß sie identisch mit den Baemi (s. d.) seien, was jedoch minder wahrscheinlich ist, da Ptolemäus beide Völker neben einander und in verschiedenen Wohnsitzen erwähnt. [F.]

Baenun (*Βαινοῦν*), Stadt im südlichsten Theile von Arai a Felix unweit der Küste und wahrsch. am Flusse Prion (Ptol. VI, 7, 41). [F.]

Baeönes (*Βαιώνης*), Insel vor der Westküste von India intra Gangem, bei Nearch. p. 24 Huds., ohne Zweifel die heutige Insel Beraun am Eingange des cambayischen Busens. Vgl. Mannert V, 1. S. 126 u. 128. [F.]

Baerus (*Βαῖρος*), Stadt in Mygdonia, Ptol. III, 13, 36. [F.]

Baesampsa, Ort am arabischen Meerbusen, nicht fern von dem mare rubrum (Steph. Byz.), vielleicht derselbe Ort dessen Stephanus (s. v. *Ἡλιούπολις*) als Heliopolis *τῆς Ἀφωματοφόρου* gedenkt. [G.]

Baesipolis, nach Theophan. p. 366 Bonn. im J. 562 von den Hunnen erobert. [W. T.]

Baesippo (Besippo, *Βασίππω*), Hafenort der Turdetaner in Hispania Baetica zwischen Gades und dem Herkulessund, östlich vom Vorgebirge der Juno und an der Straße von Gades nach Malaca (Mela II, 6, 9. Plin. N. H. III, 1, 3. Ptol. II, 4, 4. It. Ant. p. 408. Geo. Rav. IV, 43). Jetzt Porto Barbato mit römischen Ruinen. [P. u. F.]

Baetarrhus (*Βαταρροῦς*), Ort in Palaestina tertia, Steph. Byz.

Der Ort erscheint bei den Alten vielfach verschrieben. Bei Hierokles *Βιταρούς*, in anderen Notit. eccles. sogar *Βιροσαμών* und *Βιροσάβων*. Die Notit. Imp. Orient. p. 82 Bokg. führt Bethora in Arabia als Standquartier der Legio IV Martia an, und da die Notit. Imp. auch Areopolis zu Arabia rechnet, das bei Hierokles und in den Kirchennotizen gleichfalls zu Palästina III gezählt wird, so leidet es wohl keinen Zweifel daß Bethora dieselbe Stadt bezeichne welche Stephanus Bätarrhus nennt. Ebenso scheint des Ptolemäus (V, 16) *Κληθαρρώ* in Arabia Peträa unser Bätarrhus bezeichnen zu sollen. Dagegen ist bei Plin. H. N. V, 19. (23) für Baetocemi oder Bethemi der Handschriften fälschlich Baetarreni corrigiert. Auch der mitten in Idumäa gelegene Ort *Βήταρις* bei Joseph. bell. iud. IV, 8, 1 gehört nicht hieher (s. Baetogabri). Wahrsch. das jetzige Medarona oder Medbaura westlich von der Spitze des aelanitischen Meerbusens, an der Pilgerstraße nach Mekka. [G.]

Baetasii. Eine cohors Baetasiorum auf mehrern in England gefundenen Inschriften bei Orelli-Henzen 5442. 5445. 5672. [F.]

Baeterrae (Mela II, 5, 2. 6. Plin. N. H. III, 4, 5. Inschrr. bei Herzog, Gall. Narb. App. p. 20 f.; im It. Ant. p. 389 u. 397 und auf der Tab. Peut. Beterrae, im It. Hier. p. 552 und bei Sid. Apoll. Ep. VIII, 4 u. IX, 19 Biterrae; bei Strab. IV. p. 182 nach Korai *Βητήρρα*, bei Steph. Byz. *Βάτταρρα*, bei Ptol. II, 10, 9 *Βαίτιρα*, und auf Münzen bei Eckhel I, 1. p. 67 und Rasche Lex. num. I, 1. p. 1517 *Βητάρρα*; vgl. Itzschucke zu Mela l. l. II, 2. p. 373 f.), eine feste Stadt der Arecomici in Gallia Narbonensis am Obris (Orbis) unweit Narbo und an der Straße von Narbo nach Nemausus, nach Plin. l. l. römische Colonie (Colonia Beterrae Septimanorum). Die Umgegend erzeugte guten Wein (Plin. XIV, 6. sect. 8. 5). Jetzt Beziers mit Spuren der durch den Sumpf Capestang gehenden alten Römerstraße. Vgl. Herzog l. l. p. 30. 81 f. 84. 123. [P. u. F.]

Baethana (*Βαίθανα*, vulgo *Βάθανα*), Stadt und Königssitz der Landschaft Ariaca in India intra Gangem, in der nördlichern Hälfte derselben (Ptol. VII, 1, 82. VIII, 26, 14); jetzt Beder. [F.]

Baethora oder Bethhoron (*Βαιθώρα*, *Βεθωρόν* oder *Βηθθορών*), zwei nahe bei einander gelegene Orte in Palästina, 12 Millien von Jerusalem auf der Straße nach Nikopolis (Emmaus) entfernt; sie wurden durch den Beisatz superior und inferior unterschieden (2 Chron. 8, 5. Euseb. Onom.), und noch jetzt heißt jenes Beit Ur el-Fóka, dieses Beit Ur et-Tochta (Robinson Palästina III. S. 273 ff.). Ein Engpaß bei diesen Orten ist öfter der Schauplatz großer Niederlagen gewesen. Josua schlug hier die verbündeten kanaanitischen Könige, Judas Maccabäus den syrischen Feldherrn Nikanor (1 Macc. 7, 39. Joseph. ant. iud. XII, 10, 5), und auch die Niederlage des Cestius fand hier Statt (Joseph. bell. iud. II, 19, 1. 8). Ueber das Betthoro der Not. Imp. Or. s. Baetarrhus. [G.]

Baetica (*ἡ Βαιτική*), nach dem Flusse Baetis benannt, bezeichnete Anfangs nur das Flußgebiet Hispaniens welches zwischen den Gebirgen Marianus und Ilipula eingeschlossen in der Richtung von Osten nach Westen sich erstreckt. Später wurden mit diesem Namen bei den Römern alle Eroberungen im südlichen Spanien (Hispania ulterior, westlich von Karthago nova, Liv. XLV, 16), seit Augustus aber nur der südwestliche Theil derselben bezeichnet. Die Provinz umfaßte vier Gerichtsbezirke, conventus iuridici, den Gaditanus, Corbubensis, Astigitanus und Hispalensis, nach den vier Hauptstädten des Landes benannt (Plin. N. H. III, 1, 3). Daraus ergibt sich auch der Umfang und zum Theil die Grenzen. Diese sind gegen Süden das Meer, von Murgis (Mujacar in Grenada) bis zur Mündung des Anas (jetzt Guadiana), im Westen und Norden derselbe Strom, und im Osten eine Linie etwas westlich von

Ciudad Real nach Mujacar gezogen.* So umfaßte es also die heutige Provinz Sevilla, den östlichen Theil der portugiesischen Provinz Alentejo, das spanische Estremadura südlich an der Guadiana, ganz Cordova und mit Ausnahme der östlichen Spitze auch Grenada, von Jaen die westliche Hälfte und den westlichen Auslauf der Mancha. Dieser Theil, wie er den seefahrenden Völkern zuerst bekannt wurde, zeichnete sich durch Fruchtbarkeit vor allen übrigen aus, und auf ihn beziehen sich vorzüglich die begeisterten Schilderungen der Alten, die nicht deßwegen für übertrieben gehalten werden dürfen weil die heutige Beschaffenheit des Landes nicht mehr vollkommen denselben entspricht. (Vgl. Plin. N. H. III, 1, 3 cunctas provinciarum diviti cultu et quodam fertili ac peculiari nitore praecedit. Mela II, 6, 2 viris, equis, ferro, plumbo, aere, argento auroque etiam abundans, et adeo fertilis ut, sicubi ob penuriam aquarum effeta et sui dissimilis est, linum tamen aut spartum alat. Solin. 23. Strab. III. p. 139. 142.)** Daher, trotz der mörderischen Kriege welche die Römer zwei Jahrhunderte lang in diesem Lande geführt hatten, zu Plinius' Zeiten 175 Städte in dieser Provinz gezählt wurden, 9 Colonien, 28 Municipien, 29 mit dem latinischen Bürgerrecht, 6 freie, 3 verbündete und 120 zinsbare (Plin. H. N. III, 1, 3). Strab. III. p. 141 zählt sogar 200.*** Diese zahlreichen Städte, theils durch den Baetis und den Anas in Verbindung mit dem Meere, theils unmittelbar an der Küste gelegen, trieben einen sehr einträglichen Handel mit den Producten des Landes, mit Wein, Oel, Getreide, Schiffsbauholz,† Pferden, Schaafen, Mauleseln, geräucherten und gesalzenen Fischen, Salz, Scharlach, Zinnober, Honig, Wolle und edlen Metallen, theils brachten sie die Erzeugnisse ihres Fleißes auf den Markt nach Ostia, wie feine Leinwand und wollene Tücher und treffliche Waffen (Strab. III. p. 144 f.). Die Zahl ihrer Handelsschiffe welche im Hafen von Ostia lagen war oft nicht geringer als die von ganz Afrika zusam-

---

* Die Grenze gieng nahe bei Castulo (dem heut. Cazlona) vorbei (Strab. III. p. 166). Außerdem vgl. über die Grenzen Markian. p. 41 Huds. Mela II, 6, 3 u. Plin. N. H. III, 1, 2. 3. Markian. l. l. gibt die Länge von der Mündung des Anas aufwärts bis zu den Quellen des Stroms (die aber weit über die Grenzen Baetica's hinausliegen) zu 3709, die Breite von diesen Quellen bis zur Küste zu 1158 und den ganzen Umfang nach einer doppelten Berechnung zu 6709 und zu 5140 Stadien an. Nach Plin. N. H. III, 1, 3 betrug die Länge von Castulo bis Gades 250, von Murgis bis Gades aber 275 und die Breite 236 Millien. Damit ziemlich übereinstimmend gibt Strab. III. p. 141 die Ausdehnung sowohl in der Länge als in der Breite zu 2000 Stadien an. Nur sind diese Maße größtentheils etwas übertrieben. [F.]

** Nur der nördlichere Strich von Baeturia war gebirgig und daher minder fruchtbar, aber desto reicher an edlen Metallen (Strab. III. p. 142). Man nannte nämlich die nördliche Hälfte des Landes zwischen dem Anas und dem marianischen Gebirge Baeturia (Strab. l. l. App. Hisp. 68. Plin. N. H. III, 1, 3), die südliche aber, von da bis zur Küste, Turdetania, obgleich Strab. III. p. 136. 139. 141 ꝛc. und Steph. Byz. p. 661 den Namen Turdetania auch für ganz Baetica gebrauchen, weil er den gesegnetsten Theil des Landes bezeichnet und die Turdetaner das zahlreichste und gebildetste Volk desselben waren. Der kleine Küstenstrich zwischen Calpe und Gades endlich führte den speziellen Namen Bastetania (Strab. III. p. 155 f. Plin. l. l.). [F.]

*** Ptol. II, 4 zählt nur 88 Städte auf, und nach Markian. p. 41 enthielt die Provinz 5 Völkerschaften und 85 bedeutendere Städte. Die 5 Völker die er meint sind die Turdetani und die ihnen stammverwandten Turduli, die Bastetani und deren Stammverwandte, die Bastuli, und endlich die Keltici, über welche s. S. 2235 v. M. [F.]

† Strab. III. p. 144 nennt außerdem noch Pech und Wachs unter den Producten und rühmt namentlich die Wolle (vgl. auch Diod. V, 33. Plin. N. H. VIII, 48. 73. Martial. V, 38. XII, 64) und die werthvollen Widder, bemerkt aber zugleich daß die Tuchmanufactur abgenommen habe, während die Fabrikation feiner Leinwand blühe. Eine übersichtliche Zusammenstellung der Erzeugnisse Hispaniens s. bei Forbiger Handb. d. alt. Geo. III. S. 21 ff. [F.]

mengenommen. Die Einwohner selber waren eine Mischung von Ureinwohnern und fremden Einwanderern. Bekanntlich sollen schon früh die Phönikier Handelsniederlassungen im südlichen Hispanien gegründet haben, welches mythisch als ein zweiter Heereszug des Herakles geschildert wird (vgl. Sall. Jug. 18. Strab. III. p. 150). Auch die Hellenen hatten nicht nur in Saguntum sondern auch an einigen Punkten der Südküste sich niedergelassen, und die Sage ließ selbst den Odysseus seine Fahrt bis nach Iberien ausdehnen (Strab. III. p. 149). Aber beide Völker haben, so wenig wie die Karthager, durch ihre Bündnisse und Eroberungen einen tieferwirkenden Einfluß auf die Entwicklung der Ureinwohner, *Ἴβηρες*, geübt. Diese erscheinen im Süden unter dem Namen der Turdetaner und Turduler (*Τουρδεταvοί*, *Τούρδουλοι*), wovon diese die ganze Osthälfte der Provinz an beiden Ufern des Baetis einnahmen und sich südlich bei Gades bis zum Meere hinabzogen; die Turdetaner dagegen wohnten westlich vom Singulis (Xenil) und reichten bis an die äußersten Grenzen Hispaniens. Die Bastetaner und Bastuler (*Βαστηταvοί*, *Βάστουλοι*), bei denen man phönikische Elemente fand, dehnten sich an der Küste von der Stadt Belon bis zur Ostgrenze der Provinz aus, wo sie an Carpetaner und Oretaner stießen. Im nordwestlichen Theile dagegen [1]) wohnten Keltiker (*Κελτικοί*), die sich bis nach Lusitanien ausdehnten. Aber diese Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Volksstämme verschwanden mehr und mehr. Namentlich waren die Turdetaner ganz Römer geworden (Strab. III. p. 151). Daher mehrere der römischen Schriftsteller welche unter den Kaisern mit Ruhm genannt werden, wie Seneca, Lucanus, Mela, Martialis, gerade aus diesem Theile Spaniens stammten. [2]) [Gerlach.]

Baetis (*Βαῖτις*; bei Sil. Ital. III, 405 auch Baetes; Abl. Baete bei Liv. XXVIII, 22), früher nach Strabon *Ταρτησσός* genannt, [3]) trug bei den Landeseinwohnern den Namen *Πέρκης* (nach Steph. Byz.) oder (nach Liv. l. l.) Certis und ist der heutige Guadalquivir. Derselbe entspringt nach Plin. N. H. III, 3, 3 in Hispania Tarraconensis auf dem Saltus Tugiensis (*ἐκ τῆς Ὀροσπέδας* bei Strab. III. p. 148. 162), [4]) d. h. auf der Bergstelle welche sich von der Sierra Morena nach der Sierra Nevada hinzieht, im heutigen Jaen, und fließt Anfangs in westlicher Richtung, wendet sich dann südlich und ergießt sich westlich von Gades in den atlantischen Ocean. Anfangs ein unbedeutender Fluß, wird er bald durch die Aufnahme einer Menge von Nebenflüssen ein mächtiger Strom, [5]) der 1200 Stadien von seiner Mündung bei Corduba schiffbar wird, [6]) weiter nach Süden hinab einen großen See bildet und, einen bedeutenden Landstrich umfassend, der dadurch eine Insel wird, in zwei Armen dem Meere zuströmt. [7]) Die Insel existiert noch, aber

---

[1]) Zwischen dem Anas und dem marianischen Gebirge. [F.]

[2]) Vgl. Bd. III. S. 1398. F. Kortüm, über das gleichartige und das abweichende Element der spanisch-römischen Dichterschule in der zweiten Hälfte des ersten Jahrh. n. Chr., in seinen geschichtlichen Forschungen, herausgg. von Reichlin-Meldegg (Leipzig 1863) S. 209—252. [W. T.]

[3]) Vgl. auch Aristot. Meteor. I, 13, 19. [F.]

[4]) Und zwar auf dem Theile des Orospeda bei Castulo welchen Strab. III. p. 148 den Silberberg (*τὸ ἀργυροῦν ὄρος*) nennt. [F.]

[5]) Er ist nicht nur der Hauptstrom Baetica's, welches er im Gebiete der Oretaner betritt (Strab. III. p. 162), sondern überhaupt einer der größten Ströme Hispaniens (Paus. VI, 19. vgl. Agathem. II, 10. p. 48 u. Plin. III, 1, 3). Nach Markian. p. 40 u. Aethic. Ister p. 17 hat er einen 3000 Stad. langen Lauf, was ziemlich richtig ist. Auch sein heutiger arabischer Name bezeichnet ihn als „den großen Strom". [F.]

[6]) Jedoch nur für kleinere Fahrzeuge, für größere erst von Hispalis an (Strab. III. p. 141 f. Plin. l. l.) [F.]

[7]) Vgl. Mela III, 1, 5. Markian. l. l. Strab. III. p. 140. Paus. VI, 19. Avien. Or. mar. 283. Eustath. zu Dion. Per. v. 337. Die Ebbe und Flut des atlantischen

reicht nicht mehr bis an die Küste, weil der östliche Arm des Flusses sich vorher wieder mit dem westlichen vereinigt, wie denn auch schon Ptol. II, 4, 5 ein Aestuarium bei Asta erwähnt; vgl. Plin. N. H. III, 1, 3. Dieser Strom, welcher der Landschaft die er durchfließt den Namen gab,* ist auch eine vorzügliche Quelle ihrer Fruchtbarkeit und ihrer Reichthümer; daher, abgesehen von den herrlichen Ufern die ihn zu beiden Seiten umgeben, eine Anzahl blühender Städte, worunter Corduba und Hispalis sich auszeichnen, sein Gestade schmücken. Vgl. Strab. III. p. 139. 142. 162. Steph. Byz. s. v. *Βαῖτις*. Liv. l. l. Plin. N. H. III, 2 u. 3. Mela III, 1. 5.** [Gerlach.]

Baetii. M'. Baetius M'. f. Burianus, IIvir i. d. ɔc. tr. mil., praef. eq. urb. Mommsen I. R. N. 4991 (Bovianum). [W. T.]

Baetii montes, τὰ *Βαίτια ὄρη*, Gebirge an der nördlichen Grenze Gedrosiens bis zum Indus, Ptol. VI, 21. Jetzt Wuschuti oder Mutschgebirge in Beludschistan. [F.]

Baetirae, s. Baeterrae.

Baetium (*Βαίτιον*), Stadt Makedoniens, Steph. Byz. [F.]

Baetius, nach Ptol. VI, 7, 5. 13 ein Fluß in Arabien, im Gebiete der Kinädokolpitä, nicht fern von der Stadt Thebä. Mannert VI, 1. S. 44 sucht Thebä an der Stelle des heutigen Duloma und hält den Baetius für den heutigen Barbiloi oder Wady Akik. Nach Burckhardt aber ist in der ganzen Gegend die hier etwa in Frage kommen könnte, im Hedschas, kein Fluß von solcher Bedeutung wie sie der von Ptolemäus angegebene lange Lauf des Baetius beansprucht vorhanden. Ritter Erdkunde XII. S. 231. [G.]

Baeto (*Βαίτων*), dessen sich Alexander d. Gr. auf seinen Kriegszügen zur Messung der Entfernungen bediente (*βηματιστής*), legte die Ergebnisse seiner Berechnungen in einer Schrift, *σταθμοὶ τῆς Ἀλεξάνδρου πορείας*, nieder, Athen. X. p. 442 B. Plin. N. H. VI, 17, 61. 19, 69. VII, 2, 11. Solin. 55. [West.]

Baetocaece (*Βαιτοκαίκη*), nach Inschriften im C. I. gr. 4474 u. 4475 ein Ort Syriens in der Nähe von Laodikeia, das heut. Husn Suleiman. [F.]

Baetogabri (*Βαιτογαβρεί*), Ort in Judäa, zwischen Jerusalem und Askalon, Ptol. V, 15. Tab. Peut. Vermutlich ist dieß auch der Ort mitten in Idumäa welchen Joseph. bell. iud. IV, 8, 1 *Βήταρις* oder, wie Rufinus richtiger las, *Βήγαβρις* nennt. Daß Baetogabri, das heutige Beit Dschibria, unter Septimius Severus den Namen Eleutheropolis erhalten habe hat Robinson Palästina II. S. 672 ff. weitläufig bewiesen. Vgl. Ritter Erdkunde XVI. S. 135 ff. u. den Art. Eleutheropolis, Bd. III. S. 110. [G.]

Baetŭlo, 1) Stadt der Laetaner im östlichsten Theile von Hispania Tarraconensis (Mela II, 6, 5. Plin. N. H. III, 3, 4), nach Plin. l. l. ein römisches Municipium; nach Inschriften das heutige Badelona. Vgl. Muratori p. 1033. Florez Esp. Sagr. XXIV. p. 56. XXIX. p. 31 u. Marca Hisp. II. p. 159. — 2) ein bei dieser Stadt und dem Mons Jovis fließender Küstenfluß (Mela II, 6, 5), jetzt Besos. [P. u. F.]

Meeres ist weit hinauf in ihm zu spüren (Strab. III. p. 174 f.). Nach Eustath. l. l. soll er auch Zinn mit sich führen. [F.]

* Dieß sagen Strab. III. p. 139. Plut. Sert. 8. Plin. III, 1, 3. vgl. Sen. Med. 726. Solin. c. 22 u. Mart. Cap. VI. p. 202. Vgl. Baetica. [F.]

** Vgl. auch noch Strab. XVII. p. 840. Ptol. I, 12, 11. 14, 9. II, 4, 5. Polyb. XXXIV, 9, 12. Appian. Hisp. 71. Liv. XXVIII, 16. Martial. VII, 21. IX, 62. XII, 100. Lucan. II, 589. Sil. It. III, 405. Geo. Rav. IV, 45. p. 321 ed. Berol. Inschr. bei Orelli-Henzen 5201. 6522 u. A. — Strab. III. p. 141 erwähnt auch eine durch römische Soldaten bevölkerte ansehnliche Stadt Baetis, die sogar Hispalis an Bedeutung übertreffe, welche aber sonst Niemand kennt und die daher bald wieder verschwunden sein muß. Casaubonus wollte dafür *Βαίκυλα* gelesen wissen. Vgl. überhaupt Friedemann zu Strab. VII. p. 597 f. [F.]

Baeturia (*Βαιτουρία*), s. oben S. 2234, A.**

Baetutii, s. Betutii.

Baetyca, s. Baecyla.

Baetylia (*βαίτυλοι, βαιτύλια*, betuli, Plin. N. H. XVII, 9, 51). Mit diesem Namen, nach Philo Bybl. bei Euseb. Pr. ev. I, 10 phönikischen Ursprungs, bezeichnete man, wohl erst in späterer Zeit, die vom Himmel gefallenen oder Meteorsteine (ceraunia gemma). Sie wurden als *λίθοι ἔμψυχοι* nicht nur in Tempeln göttlich verehrt sondern waren auch in den Händen von Privatleuten Gegenstand mannichfaltigen Aberglaubens. Man betrachtete sie als Orakel, gewann durch ihre Hülfe Schlachten u. dgl. Plin. l. l. und besonders Damask. bei Phot. p. 1047. Falconnet sur les baetyles, in den Mém. de l'Acad. des Inscr. VI. p. 513. Münter, über die vom Himmel gefallenen Steine u. s. w. Kopenhagen 1805. v. Dalberg, über Meteorcultus der Alten, Heidelberg 1811. Böttiger, Kunstmythol. II. S. 15 ff.* [Bk.]

Baeus, s. Baius.

Baga (*Βαγά*), 1) Flecken in der Umgegend von Karthago, von Justinian mit festen Mauern umgeben und zur Stadt erhoben, weßhalb die Bewohner ihren Ort seiner Gemahlin zu Ehren Theodorias nannten (Prokop. de aed. VI, 5 extr.). — 2) s. Vacca, Bd. VI, 2. S. 2283. [F.]

Bagăcum (bei Ptol. II, 9, 11 vulgo *Βάγαιον*, bei Wilberg in *Βάγακον* emendiert), Hauptort der Nervier in Gallia Belgica, von wo aus viele Straßen ausliefen (It. Ant. p. 376. 377. 378. Tab. Peut.). Jetzt Baval mit vielen Ruinen und Alterthümern, auch Ueberresten der alten Straßen. Vgl. Cluver Gall. ant. II, 22. d'Anville Not. p. 137. Bucher Belg. Rom. p. 502. Mém. de l'Acad. de Bruxelles IV. p. 423. V. p. 39 u. A. [P. u. F.]

Bagadania oder Bagadaonia, der südlichste Theil von Kappadokien, eine ausgezeichnete Ebene zwischen Argäus und Taurus, die nur hier und da Obstbäume trug, indeß zur Waide für wilde Esel tauglich war, Strab. II. p. 73. XII. p. 539. Steph. Byz. [G.]

Bagaeus (*Βαγαῖος*), 1) der Zeus der Phryger, Hesych. s. v. S. Ahrens Dial. II. p. 567. [St.]

2) Sohn des Atroates (Herod. III, 128), Vater des Mardonios (ib. VII, 80 und Suid.). Er hatte J. 520 v. Chr. auf Befehl des Dareios Hystaspis an dem rebellischen Satrapen Orontes von Lydien die Execution vorzunehmen und vollführte seinen Auftrag mit ebenso viel Geschicklichkeit wie Energie, Herod. III, 128.

3) ein anderer Perser bei Nep. Alcib. 10, welchen Plutarch *Μαγαῖος* nennt.

4) *Βαγ.* oder *Βαγναῖος*, Halbbruder des Pharnabazos, brachte J. 396 in Asien dem Agesilaos eine kleine Schlappe bei, Xen. Hell. III, 4, 13. Plut. Ages. 9. [W. T.]

Bagais, Stadt in Numidien am Flusse Abigas, der auf dem Aurasius entspringt, Prokop. bell. Vandal. II, 19. vgl. Wesseling zum It. Ant. p. 37. Hier wurde das in dem Donatistenstreite so berühmte Concilium Bagaïtanum oder Bagaïense gehalten. Vgl. du Pin zu Optat. de schism. Donatist. p. 51. [G.]

Bagaraca (It. Ant. p. 135, im It. Hier. p. 567 Buragara), Ort Thrakiens, zwischen Serdika und Philippopolis; nach Lapie Ruinen am Flusse Isker. [F.]

Βαγάρδα, Ortschaft der Paropamisadä, Ptol. VI, 18, 5. [F.]

---

* Ehrenberg, Monatsber. der Berl. Akad. 1849, November, S. 345—354. Ed. du Méril, Mélanges archéol. (1850) p. 118—122. L. Bösigk, de Baetyliis, Berlin 1854. 68 pp. 8. [W. T.]

Digitized by Google

Bagaridon (Geo. Rav. IV, 40. p. 298 ed. Berol.) = Vagoritum, Bd. VI, 2. S. 2287. [F.]

Bagaudae (Bacaudae, *Βακαῦδαι*). An diesen Namen knüpft sich die Nachricht von einem merkwürdigen Bauernkrieg der unter Diocletian in Gallien entstand und durch den Caesar Maximian mit Mühe auf einige Zeit gedämpft (Aur. Vict. Caes. 39. Eutrop. IX, 20 und Mamertins Schmeicheleien, Paneg. I, 4. III, 4), aber nicht im Keime erstickt ward. Die unerträglichen Bedrückungen und Grausamkeiten der römischen Verwaltung hatten diesen gewaffneten Widerstand hervorgerufen (Bagaudae = rebelles, Salvian. de gubernat. Dei. V. p. 152 ed. Paris. 1580), der anderthalb Jahrhunderte später nicht minder gefährlich und gewaltsam wieder ausbrach und sich sogar über die Alpen und nach Spanien verbreitete. Sämmtliche Nachweisungen geben Heumann in Gruners Addend. zu Eutrop. und Tzschucke zu Eutrop. l. l. Rettberg, Kirchengesch. Deutschl. I. S. 95 f. Vgl. oben S. 351, Nr. 17. [P. u. W. T.]

Bagaza (*Βαγάζα*), Stadt an der Westküste Libyens südlich vom Promont. Gannarium und dem Flusse Ophiodes (Ptol. IV, 6, 6). [F.]

Bage (Notit. eccl.) oder Bagis (Hierokl.), Stadt in Lydien; nach Münzen (*Καισαρέων Βαγηνῶν*) hieß sie auch Caesarea Bage und lag am Hermus, Eckhel doctr. num. vet. III. p. 94 f. [G.]

Bagia, Vorgebirge an der Küste von Karmanien. Es war der Sonne geheiligt, Ptol. VI, 8, 8. Arr. Ind. 28. [G.]

Bagienni, s. Vagienni, Bd. VI, 2. S. 2287. Vgl. Augusta Nr. 19 (oben S. 2140). Ein P. Bagiennus wird als Offizier des M. Antonius (J. 711 d. St.) genannt bei Cic. ad Fam. X, 33, 4. [W. T.]

Βαγίσαρα, von Ichthyophagen bewohnter Küstenstrich Gedrosiens mit der Stadt Pasira (Nearch. p. 24 Huds. u. Arr. Ind. 26). [F.]

Βαγίστανα, Stadt in Medien, Steph. Byz. [F.]

Bagistanes (*Βαγιστάνης*), Babylonier von Auszeichnung, benahm sich bei dem Verrathe welchen Bessos an dem unglücklichen Dareios verübte (J. 330 v. Chr.) verhältnißmäßig ehrenhaft, s. Arrian. An. III, 21, 1—3. Curt. V, 13. [W. T.]

Bagistanus mons, *τὸ Βαγιστάνον ὄρος*, Gebirge in Medien, von der Semiramis der Sage nach durchbrochen (Diod. II, 13). Alexander besuchte auf seinem Zuge die Gegend (*ἡ Βαγιστάνη*), Diod. XVII, 110. Wahrscheinlich bezeichnet *Βάπτανα* in Kambadene bei Isid. Charak. denselben Ort. Jetzt Gebirge Bissutûn zwischen Hamadan und Kermanschah. Vgl. Journal of the asiatic society XII. p. 105 ff. Ritter Erdkunde IX. S. 357 ff.* [G.]

Bagōas (*Βαγώας*, = der Verschnittene? s. Plin. N. H. XIII, 9, 2. vgl. Ovid. Am. II, 2, 1. Quintil. I. O. V, 12, 21), Name mehrerer persischen Eunuchen, s. oben S. 1773. 1788 g. E. Bd. II. S. 866 z. A. Auch ein Schmeichler Alexanders d. Gr. heißt so bei Plut. Alex. 67. vgl. Alex. fort. II, 5. 8. adul. et amic. 24. Athen. XIII. p. 603 B. Aelian. V. H. III, 23. Curt. VI, 5. X, 1. Ein Anderer des Namens vertrieb J. 92 v. Chr. den Ariobarzanes aus Kappadokien (App. Mithr. 10. vgl. Justin. XXXVIII, 3). Noch Andere bei Lukian. Eun. 4 ff. (Peripatetiker); Heliod. VIII, 12; Joseph. Ant. XVII, 2, 4; Arr. Ind. 18, 8 u. s. w. [W. T.]

Βαγοί ist der Name der beiden Könige in Sparta. S. Hesych. s. v. u. Böckh Corp. Inscr. I. p. 83. [M.]

---

* Ueber das Denkmal von Behistun mit Keilinschriften und Sculpturen welche den Dareios Hystaspis feiern s. auch Rawlinson. Journal of the asiat. Soc. X (1846). M. Duncker, Gesch. d. Alterth. II. S. 415. 617 ff. Th. Benfey, die persischen Keilinschriften, Leipzig 1847. Vgl. Teuffel zu Aeschyl. Pers. 774 ff. [Hkh. u. W. T.]

Bagophănes, Befehlshaber der Burg und Hüter des königlichen Schatzes in Babylon, ergibt sich nach der Schlacht bei Arbela (J. 331 v. Chr.) freiwillig an Alexander d. Gr. Curt. V, 1. [K.]

Bagossala (Geo. Rav. IV, 5) oder Vagosola (Jornand. Get. 5) = istula, Bd. VI, 2. S. 2680. [F.]

Bagōus (*ὁ Βαγῶος*), Gebirge an der Nordgrenze von Drangiana (Ptol. VI, 17, 1. 19, 1), jetzt Gebirg von Gaur. [F.]

Bagrădas, 1) der ansehnlichste Fluß im Gebiete von Karthago, dessenungeachtet aber nur von mittelmäßiger Größe. Er entspringt nach Ptol. IV, 6, der ihn in dieser Hinsicht offenbar mit einem Steppenflusse verwechselt, auf dem Usargala-Gebirge, und mündet zwischen Utica und Karthago, Caes. b. c. II, 24. 26. Liv. XXX, 25. Appian. b. c. II, 45. Strab. XVII. p. 832. Mela I, 7. Plin. N. H. V, 3. Gell. N. A. VI, 3. Lucan. Phars. IV, 588. Agathem. Geogr. II, 10. Ptol. IV, 3. Zonar. Ann. VIII, 13. Bei Polyb. I, 75. XV, 2.* wird derselbe *Βαχάρας* (bei Suid. *Βουχάρας*) genannt (vgl. Schweighäuser zu dieser Stelle), was nach Gesenius (Script. ling. Phoen. Monum. p. 420) der punische Name des Herakles, Mokar (für Melcarth) ist. Daß auch der Pagida bei Tac. Ann. III, 20, wie Reichard kl. geogr. Schrift. S. 540 will, der Bagradas sei ist nicht recht glaublich. Jetzt Medscherda. — 2) Grenzfluß zwischen Karmanien und Persis, Ptol. VI, 8. Amm. Marc. XXIII, 6. Mark. Herakl. p. 70. 73. 78 Hoffm. Jetzt Nabon. Spiegel, Erân S. 74. 77. [G.]

Bagrandauēne oder Bagraudanene, Landschaft in Groß-Armenien, östlich von den Quellen des Tigris, Ptol. V, 13, 20. [G.]

Bagrum, Ort Phrygiens an der Grenze Lykaoniens (Tab. Peut.). [F.]

Baiace (*Βαιάκη*), Stadt in der epeirotischen Landschaft Chaonia von unsicherer Lage, Hekat. bei Steph. Byz. s. v. [Bu.]

Baiae (*Βάϊαι*), 1) eine sehr alte und später große und prächtige (Strab. V. p. 246) Stadt Campaniens, gleich berühmt durch die Reize der Natur, die Heilkraft seiner Quellen und die Fröhlichkeit des dortigen Lebens. Sie lag unmittelbar an dem nach ihr benannten Meerbusen (sinus Baianus, Plin. N. H. II, 103, 106. XXXI, 2, 2 u. A.), eigentlich einer Bucht des sinus Puteolanus (der auch ihren von Augustus angelegten Hafen, portus Julius, enthielt, Suet. Aug. 16. vgl. Plin. N. H. III, 5, 9 u. Flor. I, 16), und die Sage, welche den benachbarten Avernersee mit der odysseischen *νεκυία* in Verbindung setzte, leitete auch Bajäs Ursprung und Namen von Bajos, einem Gefährten des Odysseus, ab (s. Baius). Die reizende Lage am ebenen, aber im Rücken von grünbewachsenen Hügeln umschlossenen Strande und die Milde des Klima's, das zu allen Jahreszeiten Blumen und Früchte bot, endlich der Zusammenfluß unzähliger Besucher hatte schon in den Zeiten der Republik viele Römer veranlaßt in den Umgebungen sich anzusiedeln, und die Menge fortwährend entstehender prachtvoller Villen welche das Meerufer und die Höhen bedeckten gaben der ganzen Strecke von Bajä bis Puteoli oder Dikäarchia das Ansehen einer einzigen großen Stadt (Strab. V. p. 246). Die Heilquellen waren mannigfaltiger Art (Plin. N. H. XXXI, 2, 2); vorzüglich aber bediente man sich der an vielen Stellen der Erde entsteigenden heißen Schwefeldämpfe zu Subatorien, welche gleich an Ort und Stelle, also auch außerhalb der Stadt, angelegt wurden, wie z. B. das durch Hor. Epist. I, 15, 6 f. berühmte Bad ad myrteta (s. Strab. V. p. 227. 244. Vitr. II, 6. Dio XLVIII, 51. Cels. II, 17. III, 21. Plin. N. H. XXXI, 2, 2 und die Stellen wo sie aquae Cumanae genannt werden, Liv. XLI, 16 (20). Ovid.

* In der erstern Stelle haben übrigens die Handschriften *μάκαρος*, wie XV, 2 *τὸν Μάκρον ποταμὸν*. [W. T.]

Met. XV, 713. vgl. Lucr. VI, 748 u. A.). War nun der Ort schon deßhalb zahlreich von denen besucht welche Genesung von irgend einem körperlichen Leiden suchten, so mochte weit größer noch die Zahl derer sein welche nur des Vergnügens wegen von Rom, dem nahen Neapel und anderen Orten sich dahin begaben. Denn dort war für Annehmlichkeiten aller Art auf die glänzendste Weise gesorgt (Dio l. l.); und die Ungezwungenheit und Fröhlichkeit des Lebens, das man fortwährenden Saturnalien vergleichen möchte, der leichte Sinn mit dem auch ernstere Männer sich in ein Meer von Vergnügungen versenkten, mußte dem Aufenthalte ungemeinen Reiz verleihen. Wie daher Bajä seinen Heilkräften nach so hoch über den übrigen Bädern Italiens stand daß der Name als Appellativum für Bäder überhaupt gebraucht wird (Vs. Tibull. III, 5, 3. Mart. X, 13, 3) und seine Frequenz zum Maßstabe für andere dient (Strab. V. p. 143), so galt auch der Aufenthalt daselbst für den angenehmsten (Hor. Epist. I, 1, 83. Mart. XI, 80. VI, 42. Tzetz. zu Lykophr. 694 u. A.). Freilich wollte dieses Leben auch nur in Bajä selbst beurteilt sein, und es konnte nicht fehlen daß der freiere Umgang zwischen beiden Geschlechtern, die öffentlichen Schmausereien, die lustigen Fahrten auf dem Lucriner und Averner See, und überhaupt das Jagen nach Vergnügen, in Rom nicht nur von strengen Sittenrichtern schweren Tadel erfuhr sondern auch von der öffentlichen Meinung verdächtigt wurde; auch läßt es sich leicht denken daß es ohne Ausschweifungen und Unsittlichkeiten nicht abgehen mochte (Prop. I, 11, 27. Mart. I, 63). Darum konnte es selbst zum Vorwurfe gereichen sich dort aufgehalten zu haben (Cic. p. Coel. 15. ad Att. I, 16. ad Fam. IX, 2), und der Ort wurde wohl auch geradehin als ein diversorium vitiorum bezeichnet (Sen. epist. 51). Uebrigens vgl. auch Mela II, 4, 9. Strab. V. p. 243. 248. App. B. Civ. V, 69. Sil. It. XII, 114. Joseph. Ant. XVIII, 9. Geo. Rav. IV, 32. p. 265 u. V, 2. p. 333. Guido §. 33. p. 472 u. §. 75. p. 509. C. I. gr. 5856. 5857. Orelli 132. Mommsen I. R. N. 2358. 3088. Zell, Bajä ein römischer Badeort, Ferienschr. I. S. 141 ff. Becker, Gallus II. Scene 7 m. d. Anm. Gegenwärtig scheint die Gegend durch wiederholte zerstörende Naturereignisse eine ganz veränderte Gestalt erhalten zu haben, so daß die Beschreibungen der alten Schriftsteller weder auf die Lage der nahen Seen noch auf die übrige Beschaffenheit der Gegend völlige Anwendung leiden. Der größte Theil der alten Stadt, der etwas nördlich vom heutigen Castell Baja lag, ist jetzt von den Wellen des Meeres verschlungen, doch finden sich auch noch einige Ueberreste derselben. Vgl. Paoli, Avanzi della antichità in Pozzuoli, Cuma et Bajae, Nap. 1768. Morghen, le antichità di Puzzuoli, Bajae et Cuma, Nap. 1769. Paolini, Mem. su 'i monum. di antichità in Miseno, Baoli, Baja, Cuma etc. Nap. 1812. Abeken, Mittelital. S. 296. 329. 338 ff. 343 u. A.* [Bk. u. F.]

2) Ort in Kilikien am sinus Issicus zwischen Castabala und Alexandria, It. Ant. u. Hieros. Noch jetzt Bajas. [G.]

Bail auf Inschrr., z. B. Baia T. f. Quinta bei Mommsen I. R. N. 288 (Lucanien). L. Baius Restitutus, Spec. bei Kellermann Vig. 99 a (2, 26). [W. T.]

Baiocae und Baiocasses, s. Bodiocasses.

Βαιῶτις, Beiname der Aphrodite bei den Syrakusiern, Hesych. s. v. [St.]

Baiurae, Völkerschaft Mauritaniens, Amm. Marc. XXIX, 5, 33. [F.]

Baius (*Βάϊος, Βαῖος, Βαιός*), 1) Steuermann des Odysseus, auf Sicilien gestorben, zu Bajä in Campanien begraben. Nach ihm sollte Bajä und

---

* Deycks, ein Tag in Bajä und Puteoli, in den Jahrbb. d. rhein. Alt. Fr. XVI. S. 23—46. W. A. Klütz, der Strand von Bajä, ein historisches Spiegelbild, im Progr. von Neustettin, Ostern 1852. 4. L. Friedländer, Darstell. aus der Sittengeschichte Roms II. (Leipzig 1864). S. 48—51. [W. T.]

die Bucht daselbst benannt worden sein; auch der Berg Bala auf Kephallenien und die bajischen Inseln hatten angeblich von ihm den Namen, Strab. I. p. 26. V. p. 245. Serv. Virg. Aen. III, 441. Sil. It. VIII, 539. Lykophr. 688 u. das. Tzetz. Eustath. Hom. p. 1967, 24. Et. M. *Βαιαί.* Steph. Byz. *Βαία.* — 2) s. Baii. [St.]

Bala (*Βαλᾶ* bei Joseph. Ant. VI, 6. *Βάλα* bei Steph. Byz.), eine Stadt Palästinas im Stamme Simeon (Jos. 19, 3), von Steph. Byz. irrthümlich nach Galiläa gesetzt. Vgl. Relandi Palaest. p. 614. [F.]

2) Cognomen, C. I. lat. 373 vgl. 265 (?). [W. T.]

Balaea (*Βαλάια*), ein Eiland der großen Inselgruppe die Ptol. VII, 4, 11 neben Taprobane ansetzt. [F.]

Balacra (Balacris, Geo. Rav. III, 4. p. 137 u. V, 7. p. 354; bei Guido §. 90. p. 522 Balatris) in Kyrenaika = Phalacra (s. Balagrae). [F.]

Balăcrus (*Βάλακρος*), 1) Sohn eines Makedoniers Nikanor, einer der General-Adjutanten Alexanders d. Gr., im J. 333 nach der Schlacht bei Issos zum Statthalter von Kilikien ernannt (Arrian. II, 12, 2), fällt noch zu Alexanders Lebzeiten im Kampfe gegen die Pisidier (Diod. XVIII, 22). Mit ihm wahrscheinlich war Antipaters Tochter, Phila, später die Gemahlin des Krateros, vermählt gewesen, Anton. Diog. bei Phot. p. 111 b, 3 Bk. Droysen, Hellenism. I. S. 98, 95.

2) Sohn des Stymphäers Amyntas, befehligte Anfangs unter Alexander d. Gr. einen Theil des Fußvolks der verbündeten Griechen (Arrian. I, 29, 3); nach der Besitznahme Aegyptens wurde er einer der Anführer der daselbst zurückgelassenen Truppen, Arrian. III, 5, 5.

3) Anführer leichter Truppen im Heere Alexanders d. Gr. Arrian. III, 12, 3. 13, 5. IV, 4, 6; ib. 24, 10 wird die *τάξις* des B. erwähnt; es ist nicht klar ob dieß eine Taxis der Phalanx und, wenn dieß der Fall, ob der hier genannte B. mit dem bisherigen Führer leichter Truppen identisch ist. [K. u. Hg.]

Βαλάγαλα, Stadt in Arabia deserta am Euphrat, Ptol. V, 19, 3. [F.]

Balagrae, Stadt in Kyrenaika, 12 Milien westlich von Kyrene, mit einem berühmten Tempel des Asklepios, Paus. II, 26, 9. Tab. Peut. Geo. Rav. III, 4. V, 6. Bei Ptol. IV, 4 heißt die Stadt *Φαλάκρα* (s. Bd. V. S. 1419). Müller, Numismatique de l'ancienne Afrique I. p. 95 ff. legt ihr Münzen mit einem Monogramm BA bei. [G.]

Balăgrus (*Βάλαγρος*), Schriftsteller aus unbekannter Zeit, schrieb *Μακεδονικά*, deren zweites Buch Steph. Byz. s. v. *Ἄμολβος* nennt. Vgl. ib. s. v. *Ὄλβηλος* u. *Ἀνδράχιον* (in dem Fragm. des Cod. Seguier). [West.]

Balanaea, Balanea, Balanaeae und Balaneae, die südlichste Küstenstadt in Syrien, früher zum Gebiete von Aradus gehörig und daher von Steph. Byz. zu Phönike gerechnet, Strab. XVI. p. 753. Plin. N. H. V, 18. Ptol. V, 14. It. Ant. u. Hieros. Tab. Peut. Geo. Rav. II, 15. V, 7. Hierokl. Münzen bei Mionnet Descr. V. p. 226. Suppl. VIII. p. 155. Nach Steph. Byz. soll sie später Leukas geheißen haben. Unter Theodosius II. (414—450 n. Chr.) wurde sie zu Syria secunda, unter Justinian zu der neuen Provinz Theodorias geschlagen, Joan. Malal. Chronogr. XVIII. p. 448 ed. Bonn. Bei Abulfeda heißt sie Balanias, bei andern Schriftstellern des Mittelalters Balenia, jetzt Banias. Ritter Erdkunde XVII. S. 886 ff. [G.]

Βαλανεῖον und *Βαλανεύς*, s. Balneum.

Βάλανος, s. Bd. IV. S. 20, Z. 12 ff.

Βαλάντιον (*τὸ*), der Geldbeutel. Er wurde, wie die crumena (Plaut. Epid. III, 2, 24. Truc. III, 1, 7. V, 64. As. III, 3, 67. Pers. II, 5, 11—16. IV, 6, 9; vgl. Bd. II. S. 1315), an einer Schnur um den Hals getragen (daher *βαλαντιοτόμος* und *βαλαντιοτομεῖν*, Aristoph. Ran. 772. Xen. Apol. 25. Plat. Gorg. p. 508 E. Sext. Emp. adv. math. II, 12. Lobeck zu Phrynich.

p. 226. 657) und zusammengezogen und geschnürt wie bei uns (*βαλάντια σύσπαστα*, Plat. Symp. p. 190 E.). Sachlich davon schwerlich verschieden ist die Bezeichnung *σακίον* (Säckchen), Aristoph. fr. 320 = Poll. X, 152. Eine Schweinsblase (*κύστις ὑεία*) diente nach Poll. X, 151 gleichfalls zur Aufbewahrung des Geldes, ganz abgesehen von der gar gemütlichen Sitte das Geld im — Munde zu tragen (Aristoph. Vesp. 609. 791. Av. 503. Eccl. 818. fragm. 3. 54. 619 Bgk.). Vgl. auch Balteum. [W. T.]

Βαλαντίπυργον, Stadt der Abisathri im südöstlichen Theile von India intra Gangem (Ptol. VII, 1, 71). [F.]

Balari (*Βαλαροί*), nach Paus. X, 17, 5 libysche und iberische Flüchtlinge aus dem karthagischen Söldnerheer, welche im ersten punischen Kriege von den Karthagern abfielen und sich in den sardinischen Gebirgen niederließen (Strab. V. p. 225), auch noch bis zu Pausanias' Zeiten neben den Iliensern und Corsen einen der Hauptzweige der Bewohner Sardiniens ausmachten (Plin. N. H. III, 7, 13. Liv. XLI, 6. 12). Den Namen sollen ihnen die Corsen gegeben haben, in deren Sprache Balari Flüchtlinge bedeute (Paus. l. l.). Daher will auch Muratori p. 825, 4 auf einer zu Präneste gefundenen Inschrift (bei Orelli 153) statt Civitatum Barbariae in Sardinia gelesen wissen Civ. Balariae in Sard. Uebrigens vgl. Barbaracini. [P. u. F.]

Balărus (*Βαλαρός*), unbedeutender Landungsplatz in Bruttien am sicilischen Sunde und dem Vorgebirge Skyllăum (App. b. c. IV, 85. Geo. Rav. IV, 34. p. 279 Balarum; Guido §. 43. p. 483 Ballarum i. e. Billari). [P. u. F.]

Balas, s. oben S. 731, Nr. 15.

Balasudais, Ort in Mauritania Caesariensis, Geo. Rav. III, 8. [F.]

Βαλατωνοί, Volk an der Südküste von Corsica (Ptol. III, 2, 6). Mannert IX, 2. S. 511 leitet ihren Namen von der Stadt Pala ab, also eigentlich Palatoni. [F.]

Balătro, Schwätzer, Lustigmacher, Witzereißer von Profession (Hor. Sat. I, 2, 2 vgl. II, 8, 21. Vopisc. Carin. 20). Daß es ursprünglich Gattungsbegriff sei zeigt die erste Horaz-Stelle. Das Wort steht offenbar mit blaterare in Verbindung und ist ursprünglich dasselbe mit blatero (Varro R. R. II, 5. vgl. Döderlein Syn. VI. S. 35). Andere, unglaubliche Ableitungen z. B. bei Festus s. v. [Gerlach.]

Βάλαυσον, von Justinian hergestelltes Castell Illyriens im District Scassetana; Prokop. de aed. IV, 4. p. 283 Bonn. [F.]

Balba (Geo. Rav. IV, 31. p. 239) oder Valba (Guido §. 22. p. 461), ein von beiden Schriftstellern zwischen Pinna und Aternum im Gebiete der Vestiner genannter Ort Italiens, der 100 Millien (!) vom Meere entfernt sein, dessen Gebiet sich aber doch bis an die Küste erstrecken soll (?). Sollte vielleicht Alba Fucentia gemeint sein? — 2) Ort Etruriens (Guido §. 53. p. 490, beim Geo. Rav. IV, 36. p. 287, wo das vorhergehende Portum wohl nicht dazu gehört, Balbatum) = Valvata, Bd. VI, 2. S. 2376. [F.]

Balbae (*Βαλβαί*), Castell in Illyrien (*ἐν τῇ Λαβεατῶν χώρᾳ*) bei Prokop. de aed. IV, 4. p. 282 Bonn. [F.]

Balbii auf Inschriften (selten). So ein C. Balbius Speratus bei Mommsen I. R. N. 4611 (Venafrum). [W. T.]

Balbilius, von Cic. ad Att. XV, 13, 4 (J. 710 d. St.) subsidium nostrae senectutis genannt, von Manchen auf Cornelius Balbus bezogen. Ein Jul. Balbilius I. f. Anullinus, praef. vig. Orelli 1929 = Kellermann Vig. 11 (aus Albanum). [W. T.]

Balbillus. 1) C. Balbillus, unter Nero J. 55 n. Chr. praefectus in Aegypten (Tac. A. XIII, 22. vgl. das Edict des Tib. Alexander im C. I. gr. 4957, III. p. 445 f. §. 6) und ein Mann von großem Wissen, der jenen Auf-

enthalt wissenschaftlich und schriftstellerisch zu verwerthen wußte (Sen. N. Q. IV, 2, 13 profectus in omni litterarum genere. Plin. N. H. XIX. prooem.).

2) Balbillus astrologus, gleichfalls unter Nero (Suet. Ner. 36). Doch hat Dio LXVI, 9 die Form *Βάρβιλλος*.

3) Caecilia Balbilla, Orelli 2515 = Marini Arv. p. 49. [W. T.]

Balbinus, Cognomen. 1) B. bei Cic. ad Att. XIII, 21, 3 (J. 709). Zweifelhaft ist ob der dort Genannte identisch ist mit dem bei App. b. c. IV, 50 erwähnten B., welcher unter den Proscribierten des J. 711 war, J. 715 aber in Folge des Friedens von Misenum in seine Rechte wieder eingesetzt wurde und im J. 724 = 30 v. Chr. zum Consulat gelangte. Wegen letzterer Angabe wurde er mit L. Saenius (Bd. VI, 1. S. 678, Z. 5 ff.) identificiert. Nicht minder unsicher ist seine Identification mit dem bei Hor. Sat. I, 3, 40 in einer privaten Beziehung genannten Balbinus.

2) Arrius Balbinus, v. c., s. oben S. 1761, Nr. 26.

3) P. Coelius P. f. Ser(gia) Balbinus Vibullius Pius, Consul unter Hadrian, J. 137 n. Chr. (890 d. St.), Orelli-Henzen 3135. 2490. 828. 856. 6577. 1982. 6527. Seine sonstigen Aemter s. auf der Inschr. Bd. VI, 2. S. 2577, Z. 4 ff. [W. T.]

4) D. Caelius Balbinus, zum zweiten Mal Consul (mit Caracalla) Jahr 213 n. Chr. (964 d. St.), Orelli-Henzen 6046. 6053. vgl. 1849. 929 = 1709. Außerdem war er Statthalter in mehreren Provinzen gewesen und ein Mann von edlem Geschlechte (das er auf Cornelius Balbus Theophanes, s. Bd. VI, 2. S. 1852, Nr. 1, zurückführte), reich, freigebig, Freund der Wissenschaften und selbst Dichter, ausgezeichnet durch Tugenden des Friedens. Vgl. Jul. Capitol. Max. et Balb. 1. 2. 7. 15. Maximin. 20 (wo Balbinus mit Clodius Albinus verwechselt wird). Als der Senat nach dem Tode des älteren Gordianus in Afrika gegen den Kaiser Maximinus nach einer neuen Stütze sich umsah, so wählte er (am 9. Juli 237 n. Chr., nach Tillemont Hist. des Emp. III. p. 263, Not. 8; dagegen nach Eckhel D. N. VII. p. 305 am Ende des April 238) den Balbinus und Maximus Pupienus zu Kaisern. Vgl. Capitol. M. et B. 1—3 u. Herodian. VII, 10. Auf das Verlangen des Volkes ward den beiden ein dritter, der noch unmündige Gordianus, zugesellt (Herodian. l. l. Capitol. 3). Von den neuerwählten Kaisern rückte Maximus ins Feld gegen Maximinus, während Balbinus in Rom zurückblieb. Hier brach alsbald innere Zwietracht aus; das Volk und die Prätorianer geriethen in Kampf, welchem Balbinus vergeblich zu steuern suchte und der mit Mord und Brand in den Straßen endigte (Capitol. 9. 10. Herodian. VII, 11. 12). Im Frühling des folgenden Jahrs, 238 (nach Tillemont a. a. O. p. 262. not. 5; doch vgl. auch Bd. III. S. 902 nebst IV. S. 1675 g. E.) ward Maximinus vor Aquileja von seinen eigenen Leuten ermordet und das Haupt desselben nach Rom gebracht (Capitol. 11. Herodian. VIII, 6). Nach der Rückkehr des Maximus regierten die Beiden gemeinschaftlich, zur Zufriedenheit des Senates und Volkes (Capitol. 13 vgl. 17. Herodian. VIII, 8). Nur die Soldateska nährte geheimen Haß gegen die Kaiser des Senats (Capitol. 12. 23. Herodian. l. l.). Als die capitolinischen Spiele gefeiert wurden und Aller Aufmerksamkeit darauf gerichtet war stürmten die Soldaten gegen den Palast zum Angriffe auf die Kaiser. Da zwischen diesen geheime Eifersucht herrschte, so kam es nicht dazu daß die Hülfe der germanischen Truppen aufgeboten wurde. So brachen die Soldaten ein, ergriffen die Kaiser und schleppten sie unter Mißhandlungen in ihre Caserne. Bei dem Herannahen der Germanen ermordeten sie dieselben und ließen ihre Leichname auf der Straße liegen (Capitol. 14. Herodian. VIII, 8). Dieß geschah wahrscheinlich Ende Juli 238, s. Tillemont p. 265, not. 12. Vgl. übrigens noch Zonar. XII, 16 f. Oros. VII, 19. Eutrop. IX, 2. Aur. Vict. Caes. 26 f.

Epit. 26, bei welchen Schriftſtellern aber theilweiſe Balbinus mit Albinus u. A. verwechſelt iſt. [Hkh. u. W. T.]

5) L. Valerius L. f. Cl(audia) Poplicius (Gruter p. 1101, 8) Balbinus Max(imus), cos. ord. (des J. 232, 233 oder 234 n. Chr. Marini fr. arv. p. 672), pr(aetor) K(andidatus) tut(elaris), Q(uaestor) K(andidatus), Leg(atus) prov. Asiae, ... Curat. aquar(um) et Miniciae ... IIIvir Ka(pitalis) u. ſ. w. auf zwei ihm von ſeinem vieljährigen Procurator Hermogenes (Capitol. Pertin. 2) gewidmeten Inſchriften aus Rom bei Orelli 3151 u. Gruter p. 1101, 8. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2372, Nr. 173.

Andere bei Mommſen I. R. N. 3077. 5033 u. ſonſt. [W. T.]

Βαλβίς, ſ. Bd. VI, 1. S. 1390 M.

Βαλβιτηνή (beim Geo. Rav. II, 12. p. 69, der ſie neben Kommagene nennt, Balbiniton), eine Landſchaft Groß-Armeniens bei Euſtath. zu Dionyſ. Per. p. 125 Huds. [F.]

Balbuci und Balbutii.

1) Balbutius quidam zu Larinum aus Fahrläßigkeit vergiftet, Cic. p. Cluent. 60, 166.

2) .. Balbuci(us) .. (f.) (S)er(gia) Firmus, Aed., IIvir, Orelli-Henzen 6157 (Antiochia in Piſidien). [W. T.]

Balbura, Stadt in Kabalia, früher eng mit Kibyra verbunden, im mithridatiſchen Kriege von Murena mit Lykien vereinigt, Strab. XIII. p. 631. Plin. N. H. V, 28. Ptol. V, 3. Steph. Byz. Hierokl. Jetzt Dſchiaur-Kaleſſi am Katara-Su. Ritter Erdkunde XIX. S. 988 ff.* [G.]

Balburius, unrichtige Schreibung (bei Orelli 3191 u. ſonſt) ſtatt Baburius, ſ. S. 2213, Nr. 1.

Balbus, Cognomen in vielen römiſchen Familien. So bei den Acilii (oben S. 111), Ampii (oben S. 920 f. Nr. 2), Antonii (oben S. 1179, Nr. 9 u. S. 1186, Nr. 27), Atii (oben S. 2010, Nr. 9), Cornelii (Bd. II. S. 692—695 vgl. 699), Domitii (Tac. A. XIV, 40), Herennii (Bd. III. S. 1205 M.), Laelii (Bd. IV. S. 727, Nr. 8 f.), Lucilii (Bd. IV. S. 1187 u. M.), Naevii (Bd. V. S. 400, Nr. 6 vgl. S. 402 g. E.), Nonii (Bd. V. S. 689, Nr. 8), Octavii (Bd. V. S. 847, Z. 3 ff.), Thorii (Bd. VI, 2. S. 1891, Nr. 2).

Aus der Kaiſerzeit ſind zu nennen: 1) Q. Julius Balbus, Conſul unter Hadrian mit P. Juventius Celſus (Bd. IV. S. 694 u. M.), J. 129 n. Chr. (882 d. St.).

2) Junius Balbus, an welchen ein Reſcript des M. Aurel gerichtet war, Dig. XXXVI, 3, 5. §. 1.

3) Junius Balbus, Conſular und Schwiegerſohn des erſten Gordianus, Capitol. Gord. 4.

4) Tullius Balbus, Reſcript des Antoninus Pius an ihn, Dig. XXII, 1, 32 pr. [W. T.]

5) Caecilius Balbus de nugis philosophorum. Daß das Mittelalter noch zahlreiche uns allmählich fremd gewordene Bruchſtücke einer lateiniſchen aus dem ſpäteren Alterthume ſtammenden Sentenzen- und Anekdotenliteratur beſeſſen haben muß iſt mehrfach erkannt, und zuerſt von Chriſt. Peterſen in den Verhh. d. Philologen ꝛc., Caſſel 1844, S. 109 darauf hingewieſen worden daß aus Johannes Saresberienſis Policraticus (geſchrieben 1159) III, 14 und aus einem Pergamentblatte der Hamburger Stadtbibliothek saec. XIV. nicht nur ſolche Fragmente zu ziehen ſondern auch aus erſterem der Name des Verf., aus letzterem Verf. und Titel des Werkes, Cäcilius Balbus de nugis philosophorum, zu entnehmen ſeien. Unterſtützt durch eine aus Lindenbrogs

* Inſchriften im C. I. gr. 4380 e—k. Einw. *Βαλβουρεύς*. [W. T.]

Nachlasse stammende Copie einer jetzt verlorenen Handschrift, welche Verf. und Titel und Anekdoten übereinstimmend überlieferte (Citate Caec. B. de nug. ph. auch in der um 1260 geschriebenen Mensa philosophica, Jahns Jahrbücher f. Phil. 73. S. 190. 191 Anm.; de nug. phil. ohne Verfassername bei Jacobus Magni, † um 1420, Sophilogium II, 3, 16. III, 3, 13) unternahm es der Unterzeichnete, Basiliae 1855. 4., das Eigenthum dieses Autors zusammenzustellen und aus alten Handschriften, namentlich Monac. 6292. saec. XI. Paris. 2772. saec. X., sowie aus Anführungen mittelalterlicher Autoren, eines Joh. Saresberiensis, Vincentius Bellovacensis, Walter Burley, den Sentenzen- und Apophthegmenstoff auszusondern der, anonym überliefert, nicht auf alte bekannte Classiker sich zurückführen läßt, sondern aus dem in Frage stehenden Buche geschöpft zu sein scheint. Eine Stelle in der Vorrede dieses Werkes läßt sich am besten als Anrede an Trajan deuten; die jüngsten darin erwähnten Personen sind Augustus, Xystus oder Sextus, der pythagoreische Philosoph unter Tiberius, der Kaiser Titus; als Quellen aus denen C. B. geschöpft ergeben sich Cicero, Publilius Syrus, Valerius Maximus, Seneca, freilich auch sehr auffallende Uebereinstimmungen mit Sueton, Ausonius, Macrobius; die Latinität in den alten Handschriften ist erträglich, die der Citate bei mittelalterlichen Autoren allerdings sehr zerrüttet. Diese versuchsweise vorgeschlagene Deutung, daß C. B. sein Buch de n. ph. unter Trajan geschrieben haben möge, bezweifelte zuerst H. Düntzer, Jahns Jahrb. 71. S. 654 ff., und zwar mit Recht, während er andererseits bedeutend irrte und keine Zustimmung fand wenn er annahm (S. 659), das Mittelalter habe viele dieser Anekdoten rein erdichtet. Während es unbestritten ist daß die Tradition dieses Stoffes durch unbekannte Kanäle und Mittelglieder auf das Alterthum selbst zuückgeht, löste Reifferscheid im Rhein. Mus. XVI. Heft 1 zuerst, und wie es scheint endgültig, das den nicht recht lateinisch klingenden Titel des Werkes betreffende Räthsel, indem er die Ansicht aufstellte, das Sentenzen- und Anekdotenbuch habe auch dem Joa. Sar., als er seinen Policraticus schrieb, ohne Titel vorgelegen, und erst die späteren Autoren des Mittelalters hätten was sie an Apophthegmen dem Policraticus entlehnten kurzweg als de nugis philosophorum citiert, weil der Policraticus selbst den Nebentitel führt de nugis curialium et vestigiis philosophorum, womit denn vollkommen übereinstimmt daß die Nachforschungen in Handschriften und mittelalterlicher Literatur die seit dem Erscheinen der Ausgabe angestellt worden sind wohl noch weitere Verzweigungen und Wiederholungen des nämlichen bekannten Stoffes, aber kein Zeugniß zu Tage gefördert haben welches den Titel de nugis phil. vor Joa. Sar. bestätigte. Apokryph bleibt noch der gleichfalls nicht über Polier. III, 14 hinaus nachweisbare Name des Verf., C. B., der schon dem Verf. des unter Vincentius Bellovacensis Namen gehenden speculum morale III, 3, 11 (wo eine Stelle des Polier. copiert ist) so bedenklich vorkam daß er statt der einleitenden Worte bei Joannes Saresberiensis 'Caecilius Balbus ... inquit' setzte: unus orator quidam dicebat. Der Versuch Reifferscheids den C. B. mit C. Caecilius Plinius Secundus zu identificieren ist wohl verfehlt. — Die kurzen Sentenzen bei C. B. sind frühe dazu verwendet worden die Spruchsammlung des Publilius Syrus zu bereichern; ihre Zusammenstellung auf Grund alter Handschriften bietet uns also die Möglichkeit die Interpolation in jenem Dichter zu controlieren. Die Anekdoten der Münchner Handschrift (Ausg. p. 18—35) tragen ein durchaus historisches Gepräge, indem sich Uebereinstimmendes oder Aehnliches aus allerhand Autoren des Alterthums beibringen läßt; typisch dagegen ist der Name Sokrates zu verstehen, dem die Pariser Handschriften (Ausg. p. 40—42, §. 34—83) eine Reihe moralischer Sprüche beilegen, wie etwa auch der Name Cato oder Seneca oft für beli-

bigen herrenlosen sententiösen Stoff herhalten muß. Einige dieser angeblich sokratischen Sentenzen scheinen sogar aus iambischen Senaren aufgelöst zu sein und sind deßhalb von Mor. Haupt, Philologus III. S. 52 f. 376, wieder versificiert worden; aber dem Publilius Syrus sie ohne Weiteres zuzuschreiben liegt kein Grund vor. Vgl. Rhein. Mus. XVI. S. 615—618. [E. Wölfflin.]

Balcea (*Βάλκεια*, Steph. Byz.), Stadt in Mysien, unweit der Propontis, Plin. N. H. V, 33. [G.]

Baldis (vulgo Ballis) beim Geo. Rav. III, 5. p. 145 statt Vallis, s. Valli, Bd. VI, 2. S. 2375. [F.]

Baleãres (*Βαλιαρεῖς*) bezeichnet sowohl die Einwohner der balearischen Inseln Mallorca und Minorca als die Inseln selber, welche sonst auch *Βαλεαρίδες* (*Βαλλιαρεῖς*) oder *Γυμνήσιαι* (Gymnesiae) heißen.[1]) Diese Eilande,[2]) offenbar in sehr früher Zeit von den Phönikiern gekannt und zu Handelsniederlassungen benützt,[3]) zählten etwa 30,000 Einwohner,[4]) welche vorzüglich als Schleuderer berühmt waren und, wie früher in den karthagischen Heeren, später den Römern gute Dienste leisteten.[5]) Das Land selber war fruchtbar[6]) und hatte gute Häfen; auch wird als eine Eigenthümlichkeit desselben erwähnt daß es keine schädlichen Thiere erzeugte (Plin. N. H. III, 5, 11. Mela II, 7).[7]) Der Gebrauch des Goldes und von Silbermünzen

---

[1]) Von den Einwohnern gebraucht findet sich der Name *Βαλλιαρεῖς* und Baleares bei Polyb. I, 67, 7. III, 33, 11. 113, 6. Strab. III. p. 167. Liv. XXI, 21. 55. XXII, 37. XXVIII, 37. Caes. B. G. II, 7. Sil. It. III, 365. IX, 233 u. anderw. *Γυμνήσιοι* aber z. B. bei App. VIII, 40, sowie Balearici bei Plin. N. H. VIII, 55, 81. Die Inseln heißen *Βαλεαρίδες* bei Strab. l. l. u. XIV. p. 654 u. A.; *Βαλλιαρίδες* bei Ptol. II, 6, 78; *Βαλλιαρεῖς*, Diod. V, 17. Eustath. zu Dionys. 457; *Βαλεαρίαι*, Agathem. I, 5. Baleares, Liv. XXVIII, 37. Hirt. B. Afr. 23. Mela II, 7, 20. Plin. N. H. III, 5, 11. VIII, 58, 83. Suet. Galb. 10. Flor. III, 22. It. Ant. p. 511. 512 u. s. w. Ueber die doppelte Schreibart mit e und i vgl. Drakenborch zu Liv. XXI, 21 u. zu Sil. It. III, 365. Tzschucke zu Mela II, 2. p. 603 f. u. A. Die Form Baliares findet sich auf römischen Inschriften bei Gruter p. 298, 3. Gori III. p. 173, n. 214 u. Orelli n. 732 und in einzelnen Handschriften des Frontin. II, 3, 16. Lucan. I, 229. III, 710 u. s. w. Den Namen Gymnesiae führen sie bei Strab., Diod., Ptol., Liv., Plin. ll. ll. u. Steph. Byz. p. 415. Schon die Alten unterschieden sie durch den Zusatz maior und minor (außer Strab., Diod., Ptol., Agathem., Mela, Liv. u. Plin. ll. ll. vgl. auch Oros. I, 2 u. Serv. zu Virg. Aen. VII, 661), deren Entfernung von einander sie auf 270 (Strab. III. p. 167) oder nur 240 Stadien (Plin. l. l.) berechnen, und gaben der größern eine Länge von 100 und einen Umfang von 375, der kleineren aber eine Länge von 30 und einen Umfang von 150 Millien (Plin. N. H. II, 5, 11). Nach Strab. III. p. 167 jedoch ist die größere fast 600 Stadien lang und 200 Stadien breit, der kleinern aber wird von ihm kein Maß gegeben. [F.]

[2]) Ueber ihre Lage vor der Küste von Hispania Tarrac., zwischen Tarraco und dem Flusse Sucro, östlich von den Pityusen, vgl. Strab. III. p. 159. 167. Dio bei Tzetz. zu Lykophr. 633 u. Aethicus Ister Cosm. p. 50. [F.]

[3]) Vgl. Strab. III. p. 167 u. Diod. V, 17. Später sollen auch Colonisten aus Rhodus hinzugekommen sein (Strab. XIV. p. 654), und zuletzt unter römischer Herrschaft war ihre Bevölkerung eine sehr gemischte (Diod. l. l.). [F.]

[4]) Diod. l. l. vgl. Liv. XXVIII, 37, nach welchem die Römer nur auf der kleineren Insel 2000 Mann Hülfstruppen aushoben. [F.]

[5]) Vgl. Strab., Diod. u. Liv. ll. ll. auch Diod. XIX, 106. Polyb. III, 113, 6. Lykophr. 637. Flor. III, 8. Sil. It. III, 364 u. A. [F.]

[6]) Vgl. Strab. III. p. 167. Namentlich lieferten sie guten Wein (Plin. XIV, 6, 8) und Waizen (ib. XVIII, 7, 12); nur Oelbäume fehlten ihnen (Ps. Aristot. mir. ausc. 89. Diod. V, 18). Der Viehstand war vorzüglich, namentlich erzeugten sie schöne und starke Maulthiere und eine Menge Kaninchen (Plin. VIII, 58, 83. Aelian. Hist. an. XIII, 15. Strab. III. p. 168. Varro R. R. III, 12). Auch die Schnecken der Balearen waren sehr gesucht (Plin. XXX, 6, 15). [F.]

[7]) Vgl. auch Strab. III. p. 168 u. Plin. XXXV, 19, 59. [F.]

war in früherer Zeit den Einwohnern untersagt, damit sie nicht die Habsucht ihrer Feinde reizen möchten; daher selbst die Söldner ihre Löhnung nicht in Gold zurückbrachten, sondern Wein und Sklavinnen dafür einführten, da die Einwohner vor andern *φιλογύναιοι* gewesen seien, so daß sie ein von den Seeräubern entführtes Weib mit drei oder vier Männern auslösten.[1]) Sie lebten ursprünglich in Höhlen und Schluchten und waren mit Fellen bekleidet (Lykophr. 633). Daher auch der Name entstanden sein soll (*γυμνοί*); wogegen sie Strab. III. p. 168 als die Erfinder der tunica laticlavia nennt. Ihre Bewaffnung bestand außer dem Schild und einem leichten Wurfspieß in drei Schleudern, wovon sie die eine um den Kopf, die andere um den Leib, die dritte in der Hand trugen. Mit diesen warfen sie beträchtliche Steine und Bleikugeln (Ovid. Met. II, 727 ff.) mit einer solchen Gewalt daß sie von einer Katapulte zu kommen schienen. Daher waren sie besonders bei Belagerungen sehr nützlich, aber auch in der Schlacht zerschmetterten sie Helm und Schild und verfehlten selten ihres Zieles. Diese Gewandtheit erreichten sie durch frühzeitige Uebung. Daß aber die Inseln daher (vom griech. *βάλλειν*) bei den Römern den Namen erhalten hätten wird dem Diodor (V, 17)[2]) Niemand glauben, und eher dem Strabon (XIV. p. 654) beistimmen, daß der Name phönikischen Ursprungs sei. Durch ihre Verbindungen mit den Seeräubern zogen sie sich die Feindschaft der Römer zu, welche sie im J. 631 d. St. bekriegten und unterjochten, worauf der Consul Q. Caecilius Metellus 3000 römische Colonisten dort ansiedelte;[3]) daher die Städte Palma und Polentia auf der Balearis major, Diod. V, 17. 18. Strab. III. p. 167. 168. Flor. III, 8. Plin. u. Mela l. l. Liv. XXVIII, 37.[4]) [Gerlach.]

Balearicum mare (Plin. N. H. III, 5, 10. *Βαλεαρικὸν πέλαγος*, Mark. Herakl. p. 39. 45 Huds. *Βαλλιαρικὸν πελ.*, Ptol. II, 4, 3. 8. 6, 77. VIII, 4, 2) nannten die Alten den zwischen den balearischen Inseln und der Küste Hispaniens gelegenen Theil des Mittelmeers. [F.]

Balearicus, s. Bd. II. S. 24 f. Nr. 7.

Baleiānum, Ort im innern Apulien an der Straße von Equus Tuticus nach Venusia (It. Ant. p. 112); jetzt Barille. [P. u. F.]

Βαληναῖον ὄρος, s. *Βαλληναῖον*.

Balenllo, s. Bolentia.

Baletium (*Βαλέτιον*, C. I. gr. 5780 u. 5782. Geo. Rav. IV, 31. p. 261 u. V, 1. p. 329, auf der Tab. Peut. Balentium, bei Mela II, 4, 7 Valetium, bei Guido §. 27. p. 467 Valentium, bei Plin. N. H. III, 11, 16 Balesium), Stadt Calabriens an der Ostküste südlich von Brundisium; jetzt Ruinen bei Sta Maria della Lizza. Böckh l. l. vermutet daß es auch bei Strab. VI. p. 282 statt *Ἀλητία* vielmehr *Βαλητία* heißen sollte; allein hier scheint das Aletium des Plinius gemeint zu sein. — 2) Ortschaft der Sallentiner in Calabrien (Geo. Rav. IV, 31. p. 262 u. V, 1. p. 329; bei Guido §. 29. p. 469 u. §. 72. p. 507 Valentium), wahrscheinlich = Aletium (s. oben S. 704). [F.]

Balētus (*Βάλητος*), Vater der Baletia, welche dem Herakles den Brettos gebar, Steph. Byz. *Βρέττος*. [St.]

Balidae (? Balidas), Ort am Lega (Liger) in Gallien beim Geogr. Rav. IV, 26. p. 234. [F.]

---

[1]) Vgl. Strab. l. l. u. Pf. Aristot. mir. ausc. 90. [F.]

[2]) Vgl. auch Polyb. III, 33, 11. [F.]

[3]) Liv. Epit. LX. Flor. u. Strab. l. l. u. Oros. V, 13. [F.]

[4]) Schwarz, antiquitates Balearicae. Torgau 1757. 4. J. Chr. Wernsdorf, de antiquitt. Baleāricis, Braunschweig 1760. 4. Bose, die Münzen der balear. Inseln, in Köhnes Zeitschr. f. Numism. 1844, S. 129 ff. 257 ff. Boudard, l'origine des premiers habitants des îles Baléares, Revue archéol. XII. p. 244—250. [W. T.]

Balipatna, Küſtenſtadt in Ariake, auf der Weſtküſte von Indien, Ptol. VII, 11. Bei Arr. peripl. mar. Erythr. *Ηαλαιπάτμαι*. Sie iſt in der Gegend von Bombay zu ſuchen. [G.]

Βάλις, Stadt Libyens in der Nähe von Kyrene, Steph. Byz. [F.]

Balisbiga (*Βαλισβίγα*), Stadt in Groß-Armenien, wahrſcheinlich im Diſtrict Sophene ſüdlich vom Euphrat (Ptol. V, 13, 17). [F.]

Balissus, ſ. Belias.

Balista, ſ. Ballista.

Ballus (*Βαλίος*, im Et. M. *Βαλίας*), Schecke, nach Andern Bläſſe (Schol. Theokr. VIII, 26), 1) Name des einen Roſſes des Achilleus, zugleich mit deſſen zweitem Roſſe Xanthos von Zephyros und der Harpyie Podarge gezeugt (Il. XVI, 149. XIX, 400). Poſeidon hatte ſie dem Peleus bei ſeiner Hochzeit mit Thetis geſchenkt (Apollod. III, 13, 5) und nahm ſie nach des Achilleus Tode wieder an ſich (Schol. Il. XVI, 149). Nach Diod. VI, 3 waren beide früher Titanen, welche dem Zeus im Kampfe gegen die übrigen Titanen beiſtanden; da ſie wünſchten von ihren Verwandten nicht geſehen und erkannt zu werden, wurden ſie in Roſſe verwandelt und ſpäter dem Peleus zum Geſchenke gegeben. S. Euſtath. p. 1190.

2) Roß des Skelmis, auch von Zephyros gezeugt, Nonn. XXXVII, 335.

3) Ein Hund des Aktaion, Apollod. III, 4, 4. Bergk Lyr. Gr. fragm. adesp. 39, 5 (p. 1051, 2. Aufl.).

4) *Βαλιός*, Name des Dionyſos bei den Thrakern, Et. M. *Βαλίαι*. [St.]

Βάλλα, Stadt Makedoniens, deren Einwohner nach Pythium in Theſſalien übergeſiedelt wurden (Steph. Byz.). [F.]

Ballanatra, Ort in Obermöſien an der von Naiſſus nach Serdica führenden Straße (It. Hier. p. 566), wahrſch. beim heut. Karaul. [P. u. F.]

Βάλλαθα, Ort im Innern Meſopotamiens, Ptol. V, 18, 11. [F.]

Βαλληναῖον ὄρος, nach Pſ. Plut. de fluv. 12, 3 ein Berg Phrygiens (oder des ſpätern Galatien) am Fluſſe Sagaris (d. h. dem Sangarius oder heutigen Sakarje, Sackari), der ſeinen Namen vom Ballenäus (ſ. d.) haben ſollte.* [F.]

Βαλληναῖος, Phryger, Sohn des Ganymedes und der Medeſigiſte, welcher das „Königsfeſt", *Βαλληναῖος ἑορτή*, einſetzte. *Βαλλήν* (*βαλήν*, vgl. Aeſchyl. Pers. 657) heißt nämlich im Phrygiſchen König, Pſ. Plut. de fluv. 12, 3. 4. [St.]

Ballene praesidium, in Mauritanien, an der Straße von Calama nach Ruſuccurum (It. Ant. p. 37), nach Pelliſſier (in der Explor. scient. de l'Algérie VI. p. 334 f.) und Lapie das heutige Kasrou oder Kachrou, nach d'Avezac (in der Esquisse gén. de l'Afrique) aber wohl minder richtig Dalah. [F.]

Ballesina (*Βαλλησινά*), ein von Juſtinian hergeſtelltes Caſtell Dardaniens (Prokop. de aed. IV, 4. p. 281 Bonn.). [F.]

Βαλλητύς, Feſt das in Eleuſis und Athen dem Demophon, dem Sohne des Keleus, gefeiert wurde, Heſych. s. v. Schon Athenäos (IX. p. 406 D) wußte darüber nichts Genaues mehr. [M.]

Ballista (Balista), 1) im regelmäßigen Sprachgebrauch der Römer, wie er theils bei Vitruvius (X, 13—15) theils noch bei Tacitus (Ann. XII, 56. XV, 9) gefunden wird, ein Wurfgeſchütz welches Steine ſchleudert (*βάλλει*), *λιθοβόλος* oder *πετροβόλος* iſt (Polyb. IX, 41, 8. V, 4, 6. VIII, 9, 2. XVI, 30), und ſchräg (unter einem ſchiefen Winkel) geſpannt wird (*παλίντονον* iſt), im Unterſchied von den catapultae, welche geradeaus geſpannt werden (*εὐθύτονα*) und ſpitzige Geſchoſſe (Pfeile) verſenden (*ὀξυβελεῖς* ſind).

---

* Vgl. Schol. Aeſch. Pers. 658. Euſtath. zu Il. p. 381, 16. Odyſſ. p. 1854. [W. T.]

Von diesem Sprachgebrauch macht unter den frühern Schriftstellern nur Caesar eine Ausnahme, b. c. II, 9 centones insuper iniecerunt, ne aut tela tormentis (also Katapulten) missa tabulationem perfringerent aut saxa ex catapultis lateritium discuterent, eine Stelle deren Abnormität bei Köchly und Rüstow, griech. Kriegsschriftst. I. S. 191 f. A. 13, nicht genügend beseitigt scheint. Dagegen bei Amm. Marc. (XXIII, 4), Vegetius (IV, 8. 9. 22) und in dem Buche de rebus bellicis welches an die Notitia dignitatum angehängt ist heißt das Wurfgeschütz tormentum, scorpio, onager, und das Horizontalgeschütz (εὐθύτονον), ein eisernes Bogengeschütz bei Amm. Marc., ballista. Daher haben Rüstow und Köchly, die griech. Kriegsschriftsteller I. (Leipzig 1853) S. 188 ff. zweierlei Artilleriesysteme im Alterthum unterschieden, von denen das erste von 400 v. Chr. bis in das zweite christliche Jahrh. hineinreiche, das zweite im vierten christlichen Jahrh. bereits eingebürgert sei. In der ersten dieser beiden Perioden seien die reglementarischen Geschütze Torsionsgeschütze (d. h. solche deren nichtelastische Bogenarme die Kraft zum Fortschleudern des Geschosses durch Cylinder aus Sehnen- oder Haarsträngen durch die sie gesteckt sind erhalten und die beim Spannen des Geschützes und der mit diesem verbundenen Bewegung der Bogenarme um ihre eigene Achse gedreht werden), in der zweiten sei das Wurfgeschütz ein Torsionsgeschütz (tormentum), das Horizontalgeschütz dagegen ein eisernes Bogengeschütz (Nachahmung des Handbogens oder der Armbrust in größerem Maßstabe); in der ersten Periode seien die Geschütze zweiarmige Torsionsgeschütze, in der zweiten das Wurfgeschütz einarmig. — Bei den Hellenen war die Bedeutung der Kriegsmaschinen erst seit dem makedonischen Zeitalter recht sichtbar geworden, und es ist bekannt wie namentlich die Belagerung von Tyrus durch Alexander, später die Belagerung von Rhodus durch Demetrius Poliorketes (Plut. Demetr. 21. Curt. IV, 7—21) die Fortschritte der Mechanik bei den Hellenen beurkundete. Die Römer lernten die furchtbare Wirkung des Geschützes zuerst bei der Belagerung von Syrakus kennen, wo Archimedes unter andern 1200 Pfund schwere Steinmassen auf die Schiffe der Belagerer schleuderte (Polyb. VIII, 7), während sonst 360 Pfund das größte Gewicht war (Lipsius Poliorcet. III. p. 153 ed. 1598). Bei der Eroberung (J. 210 v. Chr.) von Neukarthago fand Scipio 120 Katapulten (d. h. εὐθύτονα) von größerem Umfang und 281 kleinere vor, größere Ballisten (παλίντονα) 23, kleinere 52 (Liv. XXVI, 47).* Ihren mannigfachen Gebrauch lernen wir schon bei der Belagerung von Sagunt kennen (Liv. XXI, 11). Dagegen machten die Römer selber damals wenigstens noch keinen allgemeinen Gebrauch von diesen Werkzeugen der Zerstörung; der aries, die vineae und testudines schienen von größerer Wirkung (Liv. XXXI, 46). Selbst noch bei Caesar finden wir die Anwendung der Wurfmaschinen weit seltener als man nach den Fortschritten der Kriegskunst erwarten sollte (Caes. B. G. VII, 80 ff. B. Civ. II, 2. 11. 14. 16). Weder Alesia noch Massilia fielen durch die Wirkung des römischen Geschützes. Unter den Kaisern dagegen bildete sich mit Einführung der stehenden Heere auch die Kriegskunst immer weiter aus, so daß wir bei jeder Legion eine entsprechende Zahl Wurfgeschütze finden (Tac. Hist. III, 23. 29), welche jetzt nicht nur bei Belagerungen sowohl von den Angreifenden als den Vertheidigern, sondern ganz wie gewöhnliches Feldgeschütz gebraucht werden; vgl.

* Auch sonst ist die Zahl der παλίντονα (Ballisten) immer beträchtlich geringer als die der εὐθύτονα (Katapulten): vgl. Joseph. b. iud. V, 9, 2. Polyb. V, 99, 7. Unter den παλίντονα war der Natur der Sache nach nur ein kleiner Theil von ganz großem Kaliber, und zwar waren talentige Palintona die größesten Geschütze deren man sich überhaupt bediente. Außer den Steinkugeln schoß man aus den Palintona auch wohl balkenähnliche Pfeile, aus den Geschützen überhaupt vielfach auch Brandpfeile oder sonstige Arten von Feuer. Vgl. Köchly u. Rüstow a. a. O. S. 195 f. [W. T.]

Tac. Ann. I, 56. XV, 1. Hist. III, 23. IV, 23 (wo die Ballisten den übrigen tormentis entgegenstehen, während sie sonst häufig unter dieser Benennung mitbegriffen sind); Hist. III, 71. Ann. II, 6. 81. IV, 49, wo wir das Geschütz ganz wie die Batterien auf einem agger aufgestellt finden; wie denn die Vereinigung einer großen Anzahl Geschütze zur gegenseitigen Unterstützung schon bei Polybius vorkommt (IX, 41, 8), welcher solche antike Batterien *βελοστάσεις* nennt. Am deutlichsten zeigt die Bedeutung der Geschütze der Ausspruch des Antonius Primus: advectis tormentis machinisque vim victoriamque nobiscum ferimus (Tac. Hist. III, 20). So stellte Vespasian beim Angriff auf Jotapata 160 Geschütze auf (Joseph. b. iud. III, 7, 9). Es ist bekannt wie besonders die Kriegskunst des griechischen Kaiserthums zugleich mit Benutzung der rohen Barbarenkraft eine sehr ausgebreitete und genaue Kenntniß der Kriegsmaschinen verband, welche sich bis ins Mittelalter fortpflanzte und bei den Feldzügen der Hohenstaufen in Italien gegen dieselben in Anwendung gebracht wurde. Die Structur der Ballisten kennen wir besonders durch Heron und Philon, deren Schriften bei Köchly und Rüstow a. a. O. S. 197—346 in Text und Uebersetzung gegeben und zugleich sachlich erläutert sind, zugleich auch durch mehrere Tafeln veranschaulicht. Nach den Angaben dieser alten Mechaniker hat das badische Kriegsministerium eine Katapulte und eine Ballista anfertigen lassen welche bei der Philologenversammlung im September 1865 zu Heidelberg gezeigt wurden und unter Leitung des Artilleriehauptmanns Deimling Proben ihrer Leistungsfähigkeit ablegten. Photographien dieser beiden Geschütze sind im Buchhandel zu haben. — Die Vervollkommnung der Maschine zeigte sich darin daß mit dem geringsten Aufwand von Menschenkraft und Menschenleben die furchtbarsten Wirkungen erreicht wurden, wie denn sehr bedeutende Massen über eine halbe Viertelstunde weit geschleudert wurden (Joseph. b. iud. III, 7, 23. V, 6, 3. Lipsius p. 154). Ueber das Nähere der Construction verweisen wir auf Köchly und Rüstow a. a. O. Aus älterer Zeit vgl. Nast, röm. Kriegsalterth. S. 110 ff. [Gerlach u. W. T.]

2) Berg in Ligurien (Liv. XXXIX, 2. XL, 41. XLI, 22); jetzt Baltignano? [P. u. F.]

3) Cognomen, s. Anicii Nr. 10 (oben S. 1009 f.).

Ballonii, s. Balonii, S. 2258.

Balneum, balineum, das latinisierte *βαλανεῖον*, das beim Aufkommen des griechischen Badesystems in Rom statt des ursprünglichen lateinischen Ausdrucks lavatrina, latrina recipiert wurde (Varro de l. l. IX, 68), bezeichnet ein künstlich zubereitetes warmes oder heißes Bad, verbunden mit kalten Waschungen, sowie mit Einreiben der Haut und sonstigen Mitteln der Körperpflege. Bis zu den Zeiten überfeinerter Cultur galt ein solches Bad in Griechenland wie in Italien nur als ein außerordentliches Erholungs- oder Heilmittel (Il. XXII, 442 ff. Plat. leg. VI, 8. p. 761 C. Artemidor. oneirocr. I, 64. Cato bei Non. III. s. v. ephipp. Sen. epist. 86 balnea in usum, non in oblectamentum reperta), während im täglichen Leben für die Zwecke der Erholung und Reinlichkeit das natürliche kalte Bad im Fluß oder Meer diente und zu diesem Behuf das Schwimmen schon unter die Elemente der Erziehung aufgenommen wurde (s. Bd. V, S. 423 f.). Doch erscheint schon bei Homer in der Schilderung der Phäaken (Od. VIII, 249) der häufigere Gebrauch warmer Bäder als ein Element höherer Cultur und gesteigerten Lebensgenusses. Als diejenige Periode in welcher in Griechenland, speziell in Athen, die Einführung warmer Bäder in das tägliche Leben sich vollzog erscheint die auch sonst einen culturgeschichtlichen Wendepunkt bildende Zeit des ausgehenden fünften Jahrh. Während die ältere Gesetzgebung öffentliche Badeanstalten innerhalb der Städte nicht duldete (Athen. I. p. 186), spricht Xenophon von öffentlichen auf Staatskosten errichteten Bädern neben den Badezimmern

Digitized by Google

der reicheren Privatbäuser (de rep. Athen. 2, 10 *γυμνάσια καὶ λουτρὰ τοῖς μὲν πλουσίοις ἐστὶν ἴδια ἑνίοις, ὁ δὲ δῆμος αὐτὸς αὑτῷ οἰκοδομεῖται ἰδία*); so erscheint der Widerspruch des Aristophanes gegen die Benützung derselben als gegen eine Verweichlichung der Jugend (Nub. 991 mit Teuffels Anm. 1044—1046) nur als Bestätigung der bereits allgemein gewordenen Sitte, und wenn Demosthenes (adv. Polycl. 8. 35) das Sichumtreiben der Schiffsmannschaft in öffentlichen Badehäusern als einen Unfug bezeichnet, so zeugt dieß nicht gegen die Allgemeinheit des Besuchs jener Anstalten, sondern es wird nur erwähnt als eine Verletzung der seemännischen Disciplin. Nur bei den Spartanern blieb fortwährend die Sitte des regelmäßigen Bads im Eurotas, woneben warme Bäder von der Gesetzgebung nur ausnahmsweise gestattet waren (Schol. Thukyd. II, 36. Plut. Lycurg. 16). In der Mitte zwischen den bloßen Privatbädern und den von Xen. l. l. erwähnten öffentlichen standen die von Privaten auf Speculation errichteten und dem Publikum gegen ein *ἐπίλουτρον* (Lukian. Lexiphan. 2)* zugänglichen Bäder, wie deren eines im Werthe von 3000 Drachmen bei Isäos (de Philoct. her. §. 35) erwähnt wird. Uebrigens schließt man aus Aristoph. Nub. 835 wohl mit Recht daß man auch in den städtischen Bädern dem Badeaufseher ein Trinkgeld gab, um so mehr da derselbe einen Theil der Badeutensilien, insbesondere Seife (*ῥύμμα*) oder was deren Stelle vertrat, *νίτρον, κονία, Κιμωλία γῆ*, zu liefern hatte (Arist. ran. 710 f.). Ob es öffentliche Bäder auch für Frauen gab läßt sich nicht bestimmen; die Vasenbilder auf denen Frauen gemeinschaftlich baden sind hier nicht entscheidend, weil sie keine öffentlichen Badehäuser darstellen, und bei Athenäos (III, 59. p. 590 f.), wo von Phryne gesagt wird sie habe die öffentlichen Bäder nicht besucht, wird eben der Maßstab der Hetärensitte angelegt. Jedenfalls aber erreichte in Griechenland, so lange es noch nicht von römischen Einflüssen abhängig war, weder in dieser Beziehung noch in anderer der Bäderluxus und die Bäderunsitte einen so hohen Grad wie in Rom. — Ueber die äußere Einrichtung und diätetische Anordnung der griechischen Bäder sind wir weit nicht so gut unterrichtet wie über die römischen: nicht blos sind keine monumentalen Ueberreste da sondern auch die Vasenbilder, die sonst so reichhaltige Quelle für die Einrichtungen des häuslichen und geselligen Lebens, lassen uns hier im Stiche; es gibt wohl Vasen mit Darstellungen badender Männer und badender Frauen, aber entweder nur so daß dieselben um ein Becken (*λουτήρ* oder *λουτήριον*? Pollux VII, 167. X, 46) umherstehen, an dem sie sich waschen (Gerhard, auserles. Vasenbild. Taf. CCXCVI. CCLVII), oder so daß sie aus Hähnen in Form von Thierköpfen oder Pansmasken Wasser zu einem Douchebad über sich herabfließen lassen (Panofka, Bilder antiken Lebens Taf. 18, 9—11). Ebensowenig findet sich in der griechischen Literatur eine ausdrückliche Beschreibung der Badeeinrichtungen, denn die lukianische Schrift *Ἱππίας ἢ βαλανεῖον* geht von römischen Badeeinrichtungen aus, und auch bei den Baderäumen die Vitruv. V, 12, 2 (Lor.) beim griechischen Gymnasium rechts und links vom Ephebeion anbringt ist wohl römische Sitte vorausgesetzt. Was sich nun sonst aus zerstreuten Notizen griechischer Schriftsteller zusammenstellen läßt ist Folgendes. Bei Homer (Il. X, 574 ff.) erfrischen sich Odysseus und Diomedes, nachdem sie von dem Abenteuer mit Dolon und Rhesos zurückgekehrt, zuerst im Meere und dann erst nach dem Seebad nehmen sie in Wannen (*ἀσάμινθοι*, später *πύελοι*, Hesych. s. v. *πύελος*) ein warmes Bad und reiben sich schließlich mit Oel ein (vgl. Od. VI, 96). In der spätern Zeit dagegen finden wir die auch bei den Römern, wie im modernen Dampfbad, eingehaltene Ordnung daß das warme

* *δύο χαλκοῦς*, Inschr. aus Andania, Z. 109, vgl. Lukian. l. l. (2 Obolen). Aermere wärmten sich zugleich im *βαλανεῖον*, Ar. Plut. 952 f. [W. T.]

Waſſer- oder Schwitzbad dem kalten Bad vorangeht (Plut. de primo frig. 10 *ὁ τῶν μετὰ λουτρὸν ἢ πυρίαν περιχεομένων ψυχρὸν ἀνιῶν ἀτμός*). Das warme Bad wurde entweder in Wannen für einzelne Perſonen oder in gemeinſamem Baſſin (*μάκτρα*, Eupolis bei Poll. VII, 168) eingenommen, worauf dann der Badende ſich vom Badewärter (*βαλανεύς*, bei Polyb. XXX, 20, 4 *βαλανίτης*) * oder ſeinen Dienern (*παραχύται*) aus einem großen Gefäß (*ἀρύταινα*) mit kaltem Waſſer begießen (vgl. Gerhard, auserleſ. Vaſenbild. Taf. CCLXXVII) und ſchließlich einſeifen und einölen ließ; das Letztere geſchah in einem beſondern Raume, dem *ἀλειπτήριον* (Poll. VII, 166; die Bezeichnung Eläotheſion findet ſich in griechiſchen Quellen nicht). Auch das Schwitzbad (*πυρία, πυριατήριον*, Poll. IX, 43) nahm der Badende wie das warme Waſſerbad in dem dazu eingerichteten Raume in einer Wanne liegend (Phrynich. epit. p. 325. Athen. XII, 17. p. 519 e). Ein beſonderes Zimmer zum Ablegen und Aufbewahren der Kleider ſcheint nicht zu den nothwendigen Räumen eines griechiſchen Badehauſes gehört zu haben, wenigſtens iſt in der Stelle des Ariſtoteles (problem. 29, 14) über den Kleiderdiebſtahl im Bade vorausgeſetzt daß man die Bäder in dem gemeinſamen Baderaum ablegte. Die Badezeit war die Stunde vor dem *δεῖπνον* (Lukian. Lexiphan. 5), d. h. da das letztere gegen Sonnenuntergang ſtattfand, der Nachmittag.** Wiederholter Genuß des Bads an einem und demſelben Tag galt als Beweis von großer Verweichlichung (Menander bei Athen. IV. p. 166 a). Vgl. über die Terminologie der Badeeinrichtungen und des Badeapparats Poll. onom. VII, 166—168. X, 63. Literatur über die griech. Bäder: Schertz, de lotionibus et balneis Graecorum, Straßburg 1695. Caſalius, de thermis et balneis, im Thes. ant. graec. IX. p. 633—644. Becker, Charikles III. S. 71—82. Hermann, Privatalterth. §. 23. Guhl und Koner, das Leben der Griechen u. Römer I. S. 205 f. 255 f.

Ungleich reicher und manchfaltiger als über die griechiſchen Bäder fließen in Literatur und Monumenten die Quellen über die Badeeinrichtungen der Römer. Abgeſehen von zahlreichen einzelnen Stellen haben wir in der Literatur culturhiſtoriſche Parallelen der Sitte früherer und ſpäterer Zeiten bei Seneca epist. 51. 56. 86 und dem gleichzeitigen Columella de re rust. I, 6, techniſche Vorſchriften für die Anlage von Badeanſtalten bei Vitruv. I, 11 (Lor.) und Pallad. de re rust. I, 40; Beſchreibungen von öffentlichen und Privatbädern der verſchiedenſten Zeiten, des Scipio Africanus bei Sen. ep. 86, aus der Zeit Seneca's ſelbſt ebdſ., vom Bade des kaiſerlichen Freigelaſſenen Claudius Etruscus bei Stat. silv. I, 5 u. Mart. VI, 42, des jüngeren Plinius in ſeinem Laurentinum Ep. II, 17, in ſeiner etruriſchen Villa ib. V, 6, aus dem zweiten Jahrh. in dem lukianiſchen Hippias, aus den letzten Zeiten römiſchen Culturlebens in den Briefen des galliſchen Biſchofs Sidonius Apollinaris II, 2; endlich Angaben über die Diätetik des Badens bei Celſus I, 3 f. Dem Allem zur Seite ſteht die große Zahl der Ueberreſte antiker Bäder, von den großartigſten Thermen Roms bis herab zu den Villenbädern entlegener Provinzen: in Rom (vgl. Palladio, le terme dei Romani disegnati, Vicenza 1785. Canina, arch. ant. III. Taf. CXLVII—CLII) die Reſte der Thermen des Caracalla ſüdöſtlich vom Aventin bei Sta Balbina (Blouet, restauration des thermes d'Antonin Caracalla à Rome, Paris 1828), des Diocletian auf Quirinal und Viminal, die weniger gut erhaltenen des Titus auf dem Esquilin nordöſtlich vom Amphitheater (Description des bains de Titus, Paris 1786), und die ſpärlichen Trümmer derer des Agrippa beim

* Lat. balneator, ſ. Plaut. Rud. II, 6, 43. Truc. II, 3, 4. Lamprid. Comm. 1. Vopisc. Carin. 18 u. ſonſt. [W. T.]

** *ἀπὸ τετάρτας ὥρας ἕως ἑβδόμας*, Inſchr. aus Aidania, Z. 110. [W. T.]

Pantheon (Canina Taf. CXLV); in Pompeji zwei Anlagen, die eine im J. 1824 entdeckt, der Inschrift nach (Orelli 4326. Mommsen I. R. N. 2216) von einem Privaten angelegt und der Stadt geschenkt, mit Männer- und kleinerem Frauenbad nebeneinander, beschrieben und abgebildet Mus. Borb. II. Taf. 49—52. Gell, Pompeiana I. p. 83—141. II. p. 80—94. Overbeck, Pompeji S. 158—173, die zweite bedeutendere, zwei vollständige Badeanstalten für Männer nebeneinander und eine Palästra enthaltend, erst in den letzten Jahren ausgegraben, beschrieben u. A. von A. Michaelis in Gerhard's Denkm. u. Forsch. 1859. n. 124 f. (Plan in n. 124); in Veleja (Antolini, le rovine di Veleia II, 7. Plan bei Guhl und Koner, Leben der Griechen u. Römer II. S. 124); in Nimes (Nemausus; abgebildet mit Restauration bei Canina Taf. CXLIV); in Badenweiler (mit einem Bau von über 300' Länge, H. Leibnitz, die römischen Bäder bei Badenweiler, Leipzig 1856); Villenbäder in Allenz (E. aus 'm Weerth, d. Bad d. röm. Villa bei Allenz, Bonn 1861. 20 S. 4.) und Wasserliesch (bei Trier, s. v. Wilmowsky in Jahresb. der Ges. f. nützl. Forsch. Trier 1858. S. 73 ff.), Monumente die wiederum zum Theil Erläuterung erhalten durch Inschriften, deren eine Anzahl der wichtigsten sich finden bei Orelli-Henzen c. XII. Vgl. Henzens Index dazu p. 201.* Die Einführung der warmen Bäder in Rom als einer Sache regelmäßiger Gewohnheit muß nach Vergleichung der oben genannten Stelle Cato's (mihi puero.. balneum non quotidianum) mit Sen. epist. 86 ungefähr in die Zeit unter und kurz nach dem älteren Scipio Africanus gesetzt werden, also auch hier in eine Zeit die einen allgemeinen culturgeschichtlichen Wendepunkt bildet. Während dem Cato in seiner in bäuerlicher Einfachheit hingebrachten Jugend der Genuß eines warmen Bades etwas Außerordentliches war, hat Scipio auf seinem Landgut in Liternum bereits ein — wenn auch noch so einfaches — Badezimmer, und zu der Zeit wo Cato Aedil war finden wir schon öffentliche Badeanstalten in allgemeinem Gebrauch unter der Aufsicht der Aedilen, freilich von diesen streng überwacht, sogar hinsichtlich der Temperatur des Wassers (Sen. l. l.: quam iuvabat illa balnea intrare obscuro et gregali tectorio inducta, quae scires Catonem tibi aedilem aut Fabium Maximum aut ex Corneliis aliquem manu sua temperasse etc.). Da in solchen Anstalten nur kalte und lauwarme Bäder verabreicht wurden, so dienten sie keinem andern Zweck als dem der Reinlichkeit und Körperpflege nach harter Arbeit. Von hier aus ergab sich der Uebergang zu dem spätern System wohl so daß zuerst die Vornehmeren wie in Anderem so auch hier die griechische Einrichtung und damit

* Außer den angeführten monumentalen Quellen wird noch in den letzten Darstellungen der römischen Bäder hauptsächlich benützt ein angeblich in den Bädern des Titus gefundenes Gemälde, das den Durchschnitt einer Badeanstalt darstellt mit beigeschriebenen Namen der einzelnen Theile (abgebildet bei Canina III. Taf. CXLII. Guhl u. Koner II. S. 130, Fig. 419. Becker, Gallus 3. Aufl. III. S. 93). Allein die Einsprache welche Canina architett. antica VIII. p. 508—510 theils wegen der mangelhaften äußern Zeugnisse theils aus innern Gründen gegen die Echtheit dieses nicht mehr vorhandenen Gemäldes erhebt scheinen uns zu gegründet als daß wir es, wie noch Rein in der neuesten Auflage des Gallus trotz Canina thut, überhaupt zur Erklärung beiziehen möchten. Canina sagt p. 508: non possiamo omettere dall' indicare che nessuna prova si accenna che faccia conoscere essere stato veramente un tale dipinto rinvenuto nelle designate terme (sc. di Tito) e che lo dimostri essere opera antica, und p. 509: Laonde queste circostanze ci confirmano nell' opinione che tale rappresentanza non era stata tratta da un dipinto antico, ma solo immaginata da quanto si credette riconoscere nelle terme di Tito. Der Hauptgewinn den man aus diesem Gemälde zu ziehen glaubt liegt in der Abbildung des laconicum; allein diese gibt nur eine Anschauung wieder die schon vor dem Bekanntwerden des Gemäldes in Curs war. Nach Beseitigung dieser Quelle der Anschauung geben die bedeutendste monumentale Ausbeute die beiden pompejanischen Bäder. [E. Herzog.]

insbesondere die Schwitzbäder acceptierten und dann nach diesem Beispiel auch die öffentlichen Bäder sich richteten. Wie aber überall die griechische Sitte bei den Römern vom Ende der Republik an in raffinierter Weise übertrieben wurde, so steigerte man auch hier die heißen Wasser- und Schwitzbäder bis zum höchstmöglichen Grade. Es galt nun, wie Columella und Seneca sagen, die Thätigkeit der Haut, den Schweiß, den Appetit, Bedingungen des Wohlbefindens welche bei dem in müßigem Genuß Lebenden die Arbeit nicht hervorrief, durch ein künstliches System zu erzeugen, und dieß geschah theils durch das Schwitz- und heiße Wasserbad, dem dann nothwendig eine kalte Begießung folgen mußte, theils durch ein zwischen den einzelnen Stationen des Bads angebrachtes Einreiben und kräftiges Bürsten der Haut (vgl. Juv. VI, 422 f.). Die Verse des Lucilius (bei Non. 95, 16): Scabor, suppilor, desquamor, pumicor, ornor, Expilor, pingor zeigen uns schon zu dessen Zeit die zuletztgenannten Operationen in voller Uebung. Allein während zur Zeit des Lucilius dieses System ein nur den Reichen zugänglicher Luxus war, kam in der Kaiserzeit das Weitere dazu daß neben den bisherigen auf Speculation gebauten öffentlichen Bädern (balnea meritoria, wie die quattuor balnea des Mart. V, 70 vergl. mit II, 14. Juv. VII, 4) die Kaiser großartige Anlagen bauten, welche allem Volk ganz oder wenigstens beinahe unentgeltlich zugänglich sein sollten.* Diese Locale, gebaut mit allem Aufwand von Kunst, ausgestattet mit Räumen für Gymnastik (vgl. Sen. Ep. 56, 1. Juv. VI, 420 ff.), gesellige Spiele, Lectüre (Vopisc. Prob. 2), selbst für Essen und Trinken (Quintil. I, 6, 44), wurden nun der Mittelpunkt eines Genußlebens das die Corruption der hauptstädtischen Bevölkerung vielleicht mehr als alles Andere beförderte. War auch jenes Badesystem an sich, von Zeit zu Zeit angewandt, der Gesundheit nicht unzuträglich, so mußte es durch regelmäßigen Gebrauch den Körper erschlaffen, statt ihn zu erfrischen, zumal wenn, was auch vorkam, das Bad mehrmals an demselben Tage wiederholt wurde; sodann aber wurden hier die Massen an die täglichen Bedürfnisse und Genüsse eines üppigen Lebens gewöhnt, die ihnen jede Lust zur Arbeit nahmen. Vollends seit diese Badeanstalten unter Severus Alexander auch Nachts dem Publikum geöffnet blieben (vit. Sev. Alex. 24), trat der diätetische Zweck ihrer Benützung, der ursprünglich auch die Wahl der Badezeit vor Tisch bestimmt hatte (a meridiano ad vesperum, Vitruv. V, 11, 1; hora sexta, Juv. XI, 205; hieme nona, aestate octava, Plin. epist. III, 1; decima vel serius, Mart. III, 36. vgl. auch Lukian. Gall. 7 extr.), ganz zurück, wie denn das Zusammenbaden von Männern und Frauen, das durch keine Verbote abgethan werden konnte (vit. Hadr. 18. Ant. Phil. 23 u. s. w.), der sprechendste Beweis von dem schrankenlosen Treiben in diesen Localen ist. Mit Resignation spricht sich über die schlimmen Folgen dieses Lebens folgende in Rom gefundene Inschrift aus: Balnea, vina, venus corrumpunt corpora nostra, sed vitam faciunt b(alnea), v(ina), v(enus), Orelli 4816 (vgl. Liv. XXIII, 18, 12), ein Satz der sich in den Mineralbädern von Gréoulx, Departement der Niederalpen (aquae Griselicae der Narbonensis), so variiert findet: Balnea v(ina, venus corrumpunt corpora sana,) corpora sa(na dabunt balnea, vina, venus), Henry, antiq. du dép. des Basses Alpes p. 165.** Der Name jener kaiserlichen Prachtanstalten war übrigens nicht balnea, sondern thermae, und dieß weist darauf hin daß

---

* *Προῖκα λούεσθαι*, Dio LIV, 29, zu modificieren durch Hor. Sat. I, 3, 137. Sen. epist. 86. Juv. VI, 447, wo von dem wohl als Trinkgeld zu zahlenden Quadrans, und Juv. II, 152, wo von dem aere lavari die Rede ist. [E. Herzog.]

** Wie sehr das Baden zum Bedürfniß wurde zeigt z. B. Prokop. Goth. I, 20, wo unter den Uebeln welche durch die Belagerung Roms durch die Ostgothen herbeigeführt wurden die *ἀλουσία* an erster Stelle aufgeführt ist. [W. T.]

Digitized by Google

der Unterschied dieser Bezeichnungen weder im Gegensatz von warmen und kalten Bädern noch, wie es nach Orelli 4326 scheinen könnte, von Süßwasser- und Seewasserbad zu suchen ist, sondern in dem von einem Bad das nur für den nächsten Zweck berechnet ist, und einem Luxusbad (vgl. Mart. IX, 75). Die historische Reihenfolge der römischen Thermen ist folgende: 1) th. Agrippae, die von Agrippa im J. 27 v. Chr. an der Südseite des Pantheon auf dem Marsfeld gebauten, zunächst zu seinen Lebzeiten, dann aber testamentarisch für immer dem Volk überlassenen Bäder (Dio LIV, 29). 2) Die in der Nähe davon zwischen dem Pantheon und der heutigen Piazza Navona liegenden th. Neronianae (Canina III. Taf. CXLV), von Nero zugleich mit einem Gymnasium erbaut (Suet. Nero 12), im J. 227 von Severus Alexander erneuert und seitdem th. Alexandrinae genannt (Cassiod. Chronik z. J. 227). 3) th. Titi (s. S. 2252 g. E.); sie werden häufig zusammenerwähnt und sind in der Notitia in reg. III zusammengestellt mit 4) th. Traiani, einem von Trajan neben dem Männerbad des Titus erbauten Frauenbad, Catal. imp. Vienn. p. 224. vgl. über die Topogr. Canina III. Tf. CLXVI. 5) th. Commodianae, nach der Notitia in reg. I, das von dem Freigelassenen Kleander erbaute und nach Commodus benannte lavacrum von welchem vit. Comm. 17 die Rede ist. 6) th. Severianae, des Severus Alexander, nach der Not. in regio I. 7) th. Antoninianae Caracallae (s. S. 2252 g. E.), restauriert von Aurelian (Catal. imp. Vienn.). 8) th. Decianae beim Aventin (curios. urbis; chron. Cassiod.). 9) th. Diocletiani (s. S. 2252), mit denen die bibliotheca Ulpia verbunden wurde (vit. Probi c. 2): der Hauptsaal derselben ist jetzt die Kirche Sta Maria degli angeli. 10) th. Constantini in regio VI (Not.), deren Trümmer noch am Ende des 17ten Jahrh. sichtbar waren, aber seitdem vollkommen überbaut worden sind (vgl. über sämmtliche Thermen Becker, röm. Topogr. S. 683—692). — Mochte die äußere Anlage aller dieser Badeanstalten und ihre Verbindung mit den zu sonstiger Erholung bestimmten Räumen noch so mannichfaltig sein, den Kern bildeten immer nur drei bis vier Hauptzimmer, in denen folgende Stationen nacheinander durchgemacht wurden. Hatte der in das Bad Eingetretene im apodyterium sich entkleidet, so begab er sich zuerst ins tepidarium (ante omnia in tepidario residere, Cels. I, 3), ein mäßig erwärmtes Gemach, dessen Temperatur dem ruhig Sitzenden und in ein Badtuch Gehüllten (sub veste in tepidario insudare, Cels. I, 4) einen leichten Schweiß hervorrief; darauf ließ er sich noch in demselben Raum (ibi ungi, Cels. l. l.) mit Oel einreiben, weßhalb bei Plin. Ep. II, 17, 11 statt des Tepidarium ein Unctorium genannt ist, und nahm etwa auch noch, wofür aber nicht in allen Tepidarien Sorge getragen war (vgl. z. B. die Bäder von Pompeji), ein lauwarmes Bad. Nun trat er über in den anstoßenden Hauptraum, das caldarium, in welchem warmes, beziehungsweise heißes, Wasserbad (calda lavatio) und Schwitzbad (sudatio, Bezeichnung für das Schwitzen und den dazu bestimmten Raum) vereinigt waren. Die hier herrschende auf das Hervorrufen eines starken Schweißes berechnete Temperatur konnte zu verschiedenen Graden der Wirkung gebracht werden theils durch die Einrichtung stufenweise aufsteigender Sitze, indem je höher man in einem solchen Raum über dem Fußboden ist, desto stärker die Hitze wirkt, theils durch das Laconicum. Laconicum, sagt Vitruv. V, 11, 5, sudationesque sunt coniungendae tepidario eaeque, quam latae fuerint, tantam altitudinem habeant ad imam curvaturam hemisphaerii; mediumque lumen in hemisphaerio relinquatur, ex eoque clypeum aeneum catenis pendeat, per cuius reductiones et demissiones perficietur sudationis temperatura; ipsumque ad circinum fieri oportere videtur, ut aequaliter a medio flammae vaporisque vis per curvaturae rotundationes pervagetur. Schon ältere Erklärer (vgl. Schneider zu Vitruv. II. p. 375—391) und nach ihnen Becker und Rein (Gallus, 3. Aufl. III. S. 96—98)

verstehen nun unter dem Laconicum einen kuppelartigen Aufsatz auf dem Fußboden des Calbarium, mittelst dessen die Flamme von dem unter dem Boden befindlichen Feuerherd in das Zimmer selbst heraufgebracht worden wäre, hemisphaerium wäre dann die kuppelförmige Wölbung dieses Apparats, clypeum eine Klappe an demselben, durch deren Oeffnung und Schließung die Temperatur aufs Höchste gesteigert und dann wieder gemäßigt werden konnte. Bei geöffneter Klappe hätte dann das ad flammam sudare stattgefunden (Suet. Oct. 84). Allein wenn wir das angeblich aus den Titusthermen stammende Gemälde bei Seite lassen (s. S. 2253 Anm.), so muß schon auffallend erscheinen daß die Monumente durchaus keinen Anhaltspunkt für diese Ansicht bieten; selbst in den neuen Bädern, deren Inschrift (arch. Zeitung Nr. 124, S. 18) ausdrücklich das Laconicum erwähnt, ist keine Spur eines solchen Apparats zu finden, und doch müßte man wenigstens am Fußboden eine solche bemerken. So legt sich denn die von Canina (arch. ant. VIII. p. 501—510) ausgeführte, auch von Guhl und Koner (II. S. 126 f.) angenommene Ansicht nahe, die dem Wortlaut bei Vitruvius nicht widerstrebt, daß Laconicum ein Theil des Calbarium selbst war, nämlich die in Form einer Rotunde angelegte eine Seite des Calbarium, die z. B. in den neuen Bädern von Pompeji als gewölbt geschildert wird; es lag also, wie Vitruvius sagt, gegenüber dem für das heiße Wasserbad bestimmten Bassin, so daß dann in der Mitte zwischen diesen beiden Seitenräumen der zum Schwitzen bestimmte Raum, die concamerata sudatio im engern Sinn, sich befand (vgl. Vitruv. V, 12, 2 proxima collocetur concamerata sudatio longitudine duplex quam latitudo, quae habeat in versuris ex una parte laconicum ad eundem modum uti supra scriptum est compositum, ex adverso laconici caldam lavationem); die Bestimmung des Laconicum wäre auch hienach, etwa durch einen dort aufgestellten offenen Feuerungsapparat, das ad ignem sudare zu ermöglichen, hemisphaerium wäre nun die kuppelförmige Bedeckung der Rotunde und clypeum eine in der Mitte der Wölbung befindliche, frische Luft zulassende Klappe. Hier befand sich dann auch das labrum, eine Schale für die kalten Abwaschungen und Begießungen, die stattfanden ehe man das Calbarium verließ. Wer nach dem Schwitzbad noch ein heißes Wasserbad einnehmen wollte hatte dazu doppelte Gelegenheit, entweder einzeln in der Wanne (solium) oder mit Andern zusammen in dem dem Laconicum gegenüber befindlichen Bassin (alveus, calida piscina). Der freie Raum um das Labrum, und wenn der alveus nicht, wie in Pompeji, quadratisch, sondern ebenfalls rund war, auch um diesen herum (Vitruv. V, 11, 4 schola labri et alvei), mit Einschluß der dort in der Wand ausgebrochenen Nischen (vgl. die cella frigidaria des ältern und das labrum des neuern pompejanischen Bads), hieß schola. Bei dem Gebrauch der sudatio war es dann auch daß das starke Einreiben und Bürsten des Körpers stattfand. Endlich, wenn die ganze Operation des Calbarium beendigt war, begab man sich durch das Tepidarium zurück in das frigidarium oder die cella frigidaria, wo ein Bassin mit kaltem Wasser (piscina, baptisterium, Sid. Apoll. II, 2; natatorium, natatio) den durch die Hitze erschlafften Körper erfrischte (ut solidet calidam frigore lympha cutem, Sidon. carm. 19). Ob neben den genannten Haupträumen, dem Apodyterium, Tepidarium, Calbarium, Frigidarium, noch besondere Zimmer für das Einreiben mit Oel, ein unctorium oder elaeothesium, vorhanden war, hieng von den Verhältnissen des Raums ab; ungewiß ist ferner ob der in der Inschrift der neuen pompejanischen Bäder (arch. Zeitg. Nr. 124, S. 18) gebrauchte Ausdruck destrictarium mit unctorium oder apodyterium identificiert werden soll. — Der Feuerungsapparat für die Erwärmung des Wassers und der Luft im Tepidarium und Calbarium gieng aus von den unterirdischen Räumen (hypocausis), wurde aber durch Kohlenbecken und Herde in den Zimmern selbst unter-

stützt. Der unterirdische Feuerherd war mittelst der Einrichtung der sogenannten suspensurae (Becker, Gallus 3. Aufl. II. S. 267) so construiert daß man über einem zu unterst angebrachten Feuerungsraum (praefurneum, propnigeum, fornax) einen schrägen Boden aus Ziegeln legte (Vitruv. V, 11, 2 suspensurae caldariorum ita sunt faciendae ut primum sesquipedalibus tegulis solum sternatur inclinatum ad hypocausim), sodann auf diesem als eine Art zweiten Stockwerks Ziegelsteine in Zwischenräumen von zwei Fuß pfeilerartig stellte und darüber erst den Fußboden der obern Räume anbrachte. Von dem Raume der Hypokausis wurde dann weiter für die Luftheizung die Wärme in den Zwischenraum zwischen äußerer Mauer und innerer Wand des obern Raums geleitet, wobei entweder dieser Zwischenraum durchweg hohl war oder wenigstens in der Füllung Röhren als Wärmeleiter sich befanden. Andererseits wurde ebenfalls von dem untern Herd aus das heiße Wasser in zwei oder drei übereinander stehenden und durch Röhren miteinander verbundenen Kesseln heiß gemacht, die je nach ihrer Entfernung vom Feuer eine verschiedene Temperatur gaben und von denen aus die erforderliche Wassermenge in das caldarium geleitet wurde (Vitruv. V, 11, 1 ahenea supra hypocausim tria sunt componenda, unum caldarium, alterum tepidarium, tertium frigidarium, et ita collocanda uti ex tepidario in caldarium quantum aquae calidae exierit influat, de frigidario in caldarium ad eundem modum. Vgl. dazu auf dem Plan der neuen Bäder in Pompeji *P P' P''*. Abbildungen von suspensurae sowie dem sonstigen Badeapparat bei Canina III. Taf. CXLI). — Die genannten Einrichtungen waren zunächst für Bäder gewöhnlichen Wassers berechnet; natürlich war es leicht mit diesem System auch See- und Mineralbäder zu verbinden, man brauchte nur das See- oder Mineralwasser in das Bassin des Frigidarium zu leiten. So fand in Pompeji die Verbindung mit Seewasserbad statt (vgl. die Inschr. des ältern Bads: thermae M. Crassi Frugi aqua marina et baln(ea) aqua dulci), ein Beispiel der Verbindung mit Mineralquellen aber haben wir in Badenweiler, und wie da, so dürfen wir uns dieselben Anlagen in den zahlreichen Bädern denken welche die Römer, meist an Orten die noch heute als Bäder benützt werden, in Alpen und Pyrenäen, Schwarzwald und Taunus, ja sogar in Dakien (Mehia, jetzt Mehadia im Banat) ausfindig machten und benützten. Eine Aufzählung und Schilderung derselben wäre Sache der Geographie und der Culturgeschichte (vgl. hinsichtl. Griechenlands Hermann, gr. Privatalterth. §. 2, 14 f. Becker, Charikles I. S. 223 f.; hinsichtlich des römischen Reichs Becker, Gallus I. S. 140—152. Friedländer, Darst. aus d. Sittengesch. II. S. 39. 44. 48. 58. 79 und oben den Art. Baiae. Als Singularität sind schließlich zu erwähnen die von einem gewissen Sergius Orata erfundenen balineae pensiles (Plin. n. h. IX, 79. XXVI, 8); Plinius spricht von diesen Hängebädern wie von etwas zu seiner Zeit allgemein Bekanntem, gibt aber deßhalb auch keine nähere Beschreibung davon. — Literatur über die römischen Bäder: Baccius, de thermis veterum u. Robortellius, Laconici et sudationis explicatio in thes. ant. rom. XII. p. 281—388. Ferrarius, de balneis in Polen. suppl. ad thes. III. p. 295—312. Becker, Gallus 3. Aufl. III. S. 68—114. Guhl u. Koner, Leben der Griechen u. Römer II. S. 122—133. Becker-Marquardt, Handb. d. röm. Alterth. V. S. 277—304. Günther, de balneis veterum, Berlin 1844. Außerdem s. die oben angeführten Monumentenwerke. [E. Herzog.]

Balneum regis, ein erst später entstandener Ort Etruriens (Paul. Diac. IV, 33. Geo. Rav. IV, 36. p. 285 u. Guido §. 51. p. 488 ed. Berol.), das heutige Bagnarea etwas östlich von Bolsena (Volsinii). [F.]

Baloia (Geo. Rav. IV, 19. p. 217 ed. Berol.) oder Baloie (Tab. Peut.), Ort Illyriens an der von Servitium in Pannonien nach Salona führenden Straße; jetzt Bihać. [F.]

Βάλοιον, Stadt Makedoniens bei Steph. Byz. [F.]

Βάλωμον, Küſtenſtrich Gedroſiens, Nearch. p. 13 Huds. [F.]

Baloncа oder Balonga (Βαλόγκα, Βαλόγγα), die Hauptſtadt des Räuberdiſtricts an der Oſtküſte der aurea Chersonesus in India extra Gangem und am sinus magnus (Ptol. VII, 2, 7); das heutige Pahang. [F.]

Balonii und Ballonii auf Inſchriften. So auf der aus Capua vom J. 656 d. St. im C. I. lat. 570 (p. 161) und aus S. Ceſario ib. 838 (p. 211). M. Ballonius (oder Balon.) M. l. Lariscus, lanarius coactiliarius bei Gruter p. 648, 4 (Rom). M. Balonius (Ball.?) M. f. Pol. Paullus, Mutina, miles coh. X pr. (Rom), ib. 533, 7. Balonius Sever(us) und Bal. Marcian. (Sagunt), ib. 861, 9 vgl. 455, 6. Cn. Balonius Cn. lib. Theogenes (Rom), ib. 1154, 3 u. A. [W. T.]

Balsa (Βάλσα, nach Münzen bei Seſtini Med. p. 3 u. Mionnet Suppl. I. p. 3 Municip. Balsa Felix), Stadt der Turdetaner in Luſitanien, an einer von Oſuris nach Pax Julia führenden Straße (It. Ant. p. 426), bei Mela III, 1, 6. Plin. N. H. IV, 22. 35. Mark. Herakl. p. 42. 43 Huds. Ptol. II, 5, 3. Geo. Rav. IV, 43. p. 306. Jetzt Tavira. Vgl. Florez Esp. Sagr. XIV. p. 201. 209 u. Cortés Dicc. geogr. hist. de la Espanna ant. I. [P. u. F.]

Balsămo (Theodorus B.), berühmter griechiſcher Kanoniſt, geboren zu Conſtantinopel, wo er, unter dem Komnenen Manuel, Diakonus, Nomophylax und Chartophylax an der Sophienkirche war. Unter Iſaak Angelos wurde er (um 1185) Patriarch von Antiochia, blieb dabei aber in Conſtantinopel, wo er um 1204 ſtarb. Im Auftrag des Kaiſers Manuel verfaßte er ſachliche Erläuterungen (Scholien) zu dem Syntagma und dem Nomokanon des Photius, herausgegeben am beſten in Juſtell. und Böll. Bibl. iuris canonici II. p. 789 ff. Ferner ein Buch Μελετῶν καὶ ἀποκρίσεων bei Leunclav. Jus Graeco-Rom. I. p. 442—478 u. A. Vgl. Bach, hist. iurisprudent. IV, 2. §. 14 (p. 684 f.). [W. T.]

Balsata beim Geo. Rav. IV, 45. p. 320 ſtatt Vallata (ſ. d.). [F.]

Balsilipa, ſ. Basilippo.

Balsio, Ort der Keltiberier in Hiſpania Tarraconenſis an der Straße von Turiaſſo nach Caeſarauguſta, 20 Millien von erſterer (It. Ant. p. 443. vgl. 451 Belliso. Geo. Rav. IV, 43), wahrſcheinlich das heutige Borja, oder zwiſchen ihm und Mallen (Ukert II, 1. S. 463), nach Reichard aber Fuente de Xalon. [P. u. F.]

Balto (Βάλτη), eine kretiſche Nymphe, welche für die Mutter des Weihepriеſters Epimenides gehalten wurde, Plut. Sol. 12. [St.]

Baltĕus (in der Mehrzahl gewöhnlich baltea, ζωστήρ), zuerſt der Gürtel über den Hüften zum Feſthalten des Gewandes oder zum Schutze des Unterleibs (Sil. Ital. X, 181. Val. Flacc. V, 579 f. Ter. Maur. de metr. p. 2425 P.), beſonders aber der lederne Wehrgürtel oder das Schwertgehäng der Soldaten (quos balteus ambit, Juv. XVI, 48. Tac. Hist. II, 88. Apulej. Met. XI, 8), ſowie von Gladiatoren (Juv. VI, 256 mit Schol. O. Jahn zu Perſ. p. 177), und als ſolches gewöhnlich über der rechten oder der linken Schulter getragen, je nachdem das Schwert auf der linken oder rechten Seite hieng (Stewech. zu Veget. I, 20. p. 28). Virg. Aen. VIII, 459. XII, 940. Serv. zu Aen. V, 312. Iſidor. XIX, 33. Quintil. I. O. XI, 3, 140. Ueber den ζωστὴρ bei Homer ſ. Bd. VI, 2. S. 2881 f. Auch der balteus wie die zona (Bd. VI, 2. S. 2883 g. E.) wurde zum Aufbewahren von Geld verwendet (Vopisc. Aurel. 7). Gewöhnlich war der balteus mit allerhand Schmuckwerk, mit Metallblechen, oft aus Silber oder Gold (Varro de l. l. IV, 24. vgl. Tac. Hist. I, 57. Verg. Aen. V, 312 f. XII, 940. Perſ. IV, 44), bei den Kaiſern mit Edelſteinen (Herodian. V, 2, 4. Trebell. Pollio Gallien. 2, 16. Vopisc. Carin. 17. Coripp. Justin. II, 114 f.) verziert. Vgl. Brönd-

ſteb, die Bronzen von Siris S. 18 ff. — Die Architektonik bedient ſich dieſes Ausdrucks für die Polſtergurten (b. pulvinorum) am ioniſchen Capitäl (Vitruv. III, 3. vgl. Bd. II. S. 1293 f.) und für die breiten Gänge διαζώματα, praecinctiones, Vitruv. V, 3) wodurch die Sitzſtufen im Theater abgetheilt werden (Tertull. de spect. 3). [P. u. W. T.]

Baltĭa, ſ. Abalus, S. 4 f. u. Basilia.

T. **Baluentius**, primi pili centurio bei Caeſ. b. g. V, 35 (J. 700 d. St.). [W. T.]

Balyra (*Βαλύρα*), Fluß im nördlichen Meſſenien (jetzt Mavrozumenos), der durch ſeine Vereinigung mit den öſtlicheren Nebenflüſſen Leukaſia und Amphitos den Panisos bildet, angeblich ſo benannt weil hier der von den Muſen geblendete Thamyris ſeine Leier weggeworfen habe, Paus. IV, 33, 3. vgl. Curtius, Peloponneſos II. S. 150 f. [Bu.]

Bamaliana, ſ. Barbariana.

Bamballo, ſ. Fulvii, Bd. III. S. 534. Ein Enkel des dort Genannten bei Cic. Phil. II, 36, 90. [W. T.]

Bambinis (Bambinide), Ort in Mauritania Caeſarienſis beim Geo. Rav. III, 8. p. 157 ed. Berol. [F.]

Bambotus, Fluß an der Weſtküſte von Afrika, voll von Krokodilen und Nilpferden, Hanno Peripl. 10. Polyb. bei Plin. N. H. V, 1. Solin. Es iſt wohl derſelbe Fluß welchen Ptol. IV, 6 Nias nennt, der heut. Senegal. [G.]

Bambўce (*Βαμβύκη*), bei den Syrern Mabog (Bd. IV. S. 1320 f.), ſeit Seleukus auch Hierapolis genannt, die wichtigſte Stadt in Kyrrheſtika und ſpäter in der von Conſtantin d. Gr. errichteten Provinz Euphratenſis, am Fluſſe Sangas und an der Hauptſtraße zwiſchen Antiochia und Meſopotamien, 24 Millien weſtlich vom Euphrat (Strab. XVI. p. 748. Plin. N. H. V, 19. Ptol. V, 14. Tab. Peut. Amm. Marc. XIV, 8. XXIII, 2. Zoſim. III, 12). Die Stadt war der Hauptſitz des Cultus der Göttin Atargatis (Derceto, Syria dea), die hier einen beſonders reichen Tempel hatte (Lukian. de Syria dea 1 ff. 17 ff. 28. Plin. N. H. V, 19. Plut. Crass. 17). In einem See bei dem Tempel wurden heilige Fiſche gehalten die beſonders zahm waren (Plin. N. H. XXXII, 8. Aelian. H. A. XII, 2. Lukian. de Syria dea 46). Das Chriſtenthum war der durch den heidniſchen Cultus groß gewordenen Stadt nicht förderlich, und Juſtinian fand bei einer neuen Befeſtigung derſelben es nothwendig die Mauern bedeutend einzurücken (Prokop. de aedif. II, 9). Jetzt Bambuk oder Mambidſch.* Pococke, Beſchr. des Morgenl. II. S. 242 ff. Rennell, Geogr. of western Asia I. p. 10. Ritter, Erdkunde X. S. 1041 ff. [G.]

Bamethum, Ort Numidiens beim Geo. Rav. III, 5. [F.]

Βάμμαλα, Stadt im Gebiete der Ali in der Landſchaft Limyrika an der Weſtküſte von India intra Gangem, 10 Meilen nördlich vom Vorgebirge Comaria (jetzt Cap Comorin), bei Ptol. VII, 1, 9; unſtreitig der heutige Flecken Manpoly, gleich nördlich über Anzenga. [F.]

Bamonĭtis, Landſchaft in Paphlagonien, Strab. XII. p. 553. Dieſelbe mit Koray für die Landſchaft Phazemonitis zu erklären iſt kein genügender Grund vorhanden. [G.]

Bana, ein Fluß Syriens beim Geo. Rav. II, 15. p. 89. [F.]

---

* Es iſt ein merkwürdiger Zufall daß nicht nur dem ſyriſchen Hierapolis der Name Bambuk aus dem Alterthume überkommen iſt ſondern auch das phrygiſche Hierapolis jetzt Pambuk-Kaleſſi heißt. Jenes verdankt den Namen der Baumwollenzucht, dieſes dagegen den der Baumwolle ähnelnden Verſteinerungen heißer Quellen bei der Stadt (Strab. XIII. p. 603. Vitruv. VIII, 3. Fellows Excursion in Asia minor p. 283 f. Hamilton, Researches I. p. 518). [G.]

Banabe, Ort im ſüdlichen Theile von Meſopotamien, am Euphrat, Ptol. V, 17. Das Banata der Tab. Peut., das allerdings auch am Euphrat zu ſuchen ſein wird, liegt weit nördlicher. Dagegen ſcheint die Station Belesibiblada bei Iſidor. Charak. p. 9 ed. Fabric. in derſelben Gegend gelegen zu haben wie Banabe, nach Ritter Erdk. XI. S. 716 bei dem jetzigen Bulak. [G.]

Banacha (*Βάναχα*), Stadt in Arabia deserta am perſiſchen Meerbuſen, Ptol. V, 19, 7. [F.]

Banadedari, Ort an der kleinen Syrte (It. Ant. p. 65). [F.]

Βαναγαρα, Stadt Indoſkythiens unweit des Weſtufers des Indus (Ptol. VII, 1, 56). [F.]

Banăsa, 1) Stadt in Mauritania Tingitana, an dem ſchiffbaren Fluſſe Subur (jetzt Sebu). Von Auguſtus wurde eine Colonie hierhergeſchickt, welche den Namen Valentia Banasa erhielt, Plin. H. N. V, 1. Ptol. IV, 1. It. Ant. Geo. Rav. III, 11. V, 4. Man hält die Contremarke *BAN*, die öfter auf Münzen von Babba erſcheint, für ein Zeichen von Banasa. Müller, Numism. de l'ancienne Afrique III. p. 176. — 2) ſ. Banasymeon. [G.]

Banasymĕon, Caſtell in Armenien, zwiſchen Dara und Amida, von Juſtinian befeſtigt, Prokop. de aedif. II, 4. Möglich daß es das Banasa in Osrhoene iſt woſelbſt nach der Notit. imp. or. eine Reiterſchaar lag; vgl. Böcking's Anm. zur Not. imp. I. S. 398. [G.]

Banata, ſ. Banabe.

Banatia (*Βανατία*), Stadt der Vacomagi im nördlichſten Theile von Britannia barbara (Ptol. II, 3, 13), nach Mannert II, 2. S. 213 am Grampiangebirge in der Gegend des Loch Erne. [F.]

Banauasi (*Βανασασεί*), Stadt der Landſchaft Ariaka an der Weſtküſte von India intra Gangem zwiſchen den Flüſſen Benda und Pſeudoſtomos, wahrſcheinlich das heutige Puna. Vgl. Mannert V, 1. S. 145. [F.]

Βαναυρίδες, nach Steph. Byz. tyrrheniſche Inſeln die ihren Namen von Banauros, einem Sohne des Ajas, erhalten haben ſollen. Welche der kleinen Inſeln vor der Küſte Etruriens (vgl. Forbiger, Handb. d. alt. Geo. III. S. 615, Note 81) darunter zu verſtehen ſind läßt ſich nicht errathen. [F.]

Banaurus, ſ. den vor. Artikel.

Bandobĕne (bei Ptol. VI, 12 *Οὐανδάβανδα*), Landſchaft am Choaspes oder Choës (jetzt Kaimeh), nach Strab. XV. p. 697 zwiſchen dem indiſchen Kaukaſus und dem Imaus, nach Ptol. l. l. zu Sogdiana gehörig. [G.]

Bandritum, Ort der Senones in Gallia Lugdunenſis an der Straße von Agendicum nach Auguſtodunum (Tab. Peut.), wahrſch. das heutige Pontigny (vgl. Millin Voy. I. p. 147), nach Reichard aber Bonnard. [P. u. F.]

Bandusia, ſ. Sabinum, Bd. VI, 1. S. 625.

Βάνες, Caſtell Illyriens, von Juſtinian hergeſtellt, Prokop. de aed. IV, 4. p. 282 Bonn. [F.]

Bangis (bei Guido §. 126. p. 553 Rangis), nach dem Geo. Rav. IV, 11. p. 200 ein Fluß der von den Gebirgen Sarmatiens in den Ocean ſtrömt, vielleicht = Buces oder Buges. [F.]

Βανίανα, Stadt der Turduler in Hiſpania Baetica, öſtlich von Corduba (Ptol. II, 4, 10), das heutige Bannos. [P. u. F.]

Banienses, Völkerſchaft Luſitaniens (Inſchr. an der Brücke zu Alcantara bei Orelli 162). [F.]

Baniūrae oder Baniūri, ein gätuliſcher Volksſtamm in Mauritania Tingitana und in den anſtoßenden Strichen von Mauritania Caeſariensis, Plin. H. N. V, 1. Ptol. IV, 2. [G.]

Banizomĕnes (*Βανιζομενεῖς*, Diod. III, 44; *Βατμιζομανεῖς*, Agatharch. de rubro mari p. 58; *Βυθημανεῖς* bei Phot. Bibl. 457, 4; vielleicht auch *Μαισαιμανεῖς* bei Ptol. VI, 7), jagdliebendes Volk auf der Weſtküſte

von Arabia felix, in der Nachbarschaft der Thamudeni. Ritter, Erdkunde XIII. S. 312. [G.]

Bannauenta (It. Ant. p. 470) oder Bannaventum (ib. p. 479; höchst wahrscheinlich auch das Banna des Geo. Rav. V, 31. p. 432), eine wahrscheinlich den Coritavi gehörige Stadt des römischen Britannien an der Straße von Londinium über Verolamium nach Lindum, an derselben Stelle wo das It. Ant. p. 477 die Stadt Isannavantia nennt; das heutige Dorf Daventry in Northamptonshire, von Andern irrig für Wedon gehalten. [F.]

Bannium (Geo. Rav. V, 31) = Gobannium (Bd. III. S. 898). [F.]

Bannovallum, Ort in Britannien, vom Geo. Rav. V, 31. p. 430 nach Venta Cenonum (d. h. Icenorum) und Lindum genannt. [F.]

Banoiubae oder Banoeubae (*Βανοιοῦβαι*), Volk in Mauritania Tingitana, Ptol. IV, 1. [G.]

Bantia (*Βαντία*), 1) Stadt Apuliens in waldiger Gegend am Vulturgebirge (Hor. Od. III, 4, 15 Bantini saltus. Liv. XXVII, 26. Plut. Marcell. 24). Vgl. auch Steph. Byz., welcher *Βάντεια* schreibt, und Guido §. 49. p. 487, der sie Bantea nennt. Die Einwohner Bantini bei Plin. N. H. III, 11, 15 und auf einer Inschrift bei Orelli-Henzen 5185.* Jetzt S. Maria di Banzi (Banze). [P. u. F.]

2) Stadt Illyriens im Gebiet der Kalliöner bei Polyb. V, 108, 8. [F.]

Bantii. L. Bantius, eques aus Nola im zweiten punischen Kriege, Liv. XXIII, 15. Plut. Marcell. 10. [W. T.]

Βαντουράριοι, Volk im Innern von Mauritania Caesariensis, Ptol. IV, 2, 19. [F.]

Βανούβαροι, Volk im nördlichern Theile der Westküste von Arabia Felix (Ptol. VI, 7, 4). [F.]

Bapeni vicus, Ort in Mösien beim Geo. Rav. IV, 7. p. 189. [F.]

Βαφά, s. Bd. VI, 2. S. 1551.

Baphius, griechischer Commentator der Basiliken aus dem zehnten oder eilften Jahrh.; s. Bach, hist. iurisprud. p. 675 f. [W. T.]

Baphyras (*Βαφύρας*, bei Lykophr. Alex. 274 *Βηφύρας*), Fluß in der makedonischen Landschaft Pieria, der unter dem Namen Helikon vom Nordostabhange des Olympos herabkommt, nach einem Laufe von beinahe vier Stunden im Boden verschwindet und eine Stunde weiter östlich wieder auftaucht, von wo an er dann den Namen Baphyras trug (jetzt Potoki), Paus. IX, 30, 8. Liv. XLIV, 6. Archestr. bei Athen. VII. p. 326 d. Ptol. III, 13, 15. vgl. Heuzey, le mont Olympe et l'Acarnanie p. 120 f. [Bu.]

Bapincum (Geo. Rav. IV, 27) = Vapincum, Bd. VI, 2. S. 2378. [F.]

Baptana, s. Bagistanus, S. 2238.

Baquãtes, Bacuates, Baccuates, Baccavates, *Οὐαχονάται*, Volk in Mauritania Tingitana, in dem jetzigen Fez, Ptol. IV, 1, 10. It. Ant. Iul. Honor. p. 701 ed. Gron., Selecta ad illustr. Chron. Pasch. II. p. 101 ed. Bonn. Inschr. bei Renier Inscr. Rom. de l'Alg. 3851 (Orelli-Henzen 5334), wo eine irruptio Baquatium die Cartenna betroffen, und bei Orelli 525, wo ein Aurelius Canartha, princeps gentium Baquatium, erwähnt wird. In dem Chronicon Paschale (I. p. 46 u. 57) steht fälschlich *Μαχοναχοί* statt *Βαχονάται*. [G.]

---

* Th. Mommsen, Unterital. Dialekte S. 150—168. A. Kirchhoff, das Stadtrecht von Bantia, Berlin 1853. 97 S. 8. L. Lange, die oskische Inschrift der tabula Bantina und die römischen Volksgerichte, Götti. 1853. 88 S. 8. Vgl. auch noch Kirchhoff in A. Kuhn's Ztschr. f. vergl. Sprachf. III. (1853) S. 126—133. Bugge, ebds. S. 418—426. [W. T.]

Bara, zwei verschiedene (?) Orte Mesopotamiens beim Geo. Rav. II, 13. p. 79 u. 81 ed. Berol. Vgl. Baras. [F.]

Baraba, nach Amm. Marc. XXIII, 6, 47 eine bedeutende Stadt Arabiens. [F.]

Barăce, 1) Seehafen an der Westküste von Vorderindien (bei Ptol. VII, 1 *Βακάρη*) an der Mündung eines Flusses (nach Ptolemäus des Baris), durch welchen er mit der Stadt Nelkynda (Ptol. *Μελήνδα*, Plin. gens Necanidôn) in enger Verbindung stand. Er gehörte, wie Nelkynda selbst, zum Reiche des Pandion und war der Hauptstapelplatz des Pfeffers von Cottonara (Cochin), Plin. H. N. VI, 26. Arrian. peripl. mar. erythr. p. 31. Ptol. l. l. Nach Mannert und Rennell das jetzige Barcelore. — 2) Insel im sinus Canthicus (Meerbusen von Cutch), Ptol. VII, 1. Von ihr heißt im peripl. mar. erythr. der ganze Meerbusen Barace. Steph. Byz. verlegt diese Insel irrig nach Gedrosien (vgl. Barygaza). [G.]

Baraces (*Βαράκης*), Fluß der Insel Taprobane (Ceylon), der auf dem Maleagebirge entspringt und an der Südostküste der Insel in das Meer sich ergießt, Ptol. VII, 4, 5. [G.]

Βαραχθάστες, Castell Illyriens (Prokop. de aed. IV, 4). [F.]

Baracura (*Βαράκουρα*), Handelsplatz der Aerradi an der Ostküste des Sinus Gangeticus in India intra Gangem zwischen den Flüssen Katabeda (jetzt Currumfully?) und Tokosanna (jetzt Aracan?), an einer Stelle wo neuere Karten keine Stadt kennen (Ptol. VII, 2, 2). [F.]

Barae, Volk in Indien jenseit des Ganges, zwischen den Flüssen Dorias und Serus (Cambodscha?), Ptol. VII, 2. [G.]

Baranga (*Βαράγγη*), Stadt im Innern Hyrkaniens auf dem rechten Ufer des Flusses Sokanda, bei Ptol. VI, 9, 6. [F.]

Baranten, Ort Groß-Armeniens an einer von Satala nach Artaxata führenden Straße. [F.]

Bararus, Municipium in Byzakium an einer mit einem Umwege von Hadrumetum nach Tacape führenden Nebenstraße (Tab. Peut.). [F.]

Baras, Castell in Armenien, in der Gegend von Amida, auf einem hohen steilen Berge, von Justinian ausgebaut. Prokop. de aed. II, 4. III, 6. Der Geo. Rav. II, 18. p. 79 Berol. nennt hinter Edessa und Minikerta einen Ort Bara; die Tab. Peut. zwischen Edessa und Minndkerta einen Ort Barbare; beide haben Ansprüche auf Identität mit Baras. [G.]

Baratagoda, Ort in Palästina beim Geo. Rav. II, 14. p. 84. [F.]

Baratha, Barata, Baratta, Barattha, Stadt in Lykaonien, zwischen Ikonium und Tyana, Ptol. V, 6. Tab. Peut. Hierokl. Jetzt Bore (P. Lucas) oder Bour (Rennell). Vgl. v. Hammer in der Encycl. von Ersch und Gruber I, 14. S. 49. [G.]

Βαράθηνα, Stadt im Innern von Arabia deserta, Ptol. V, 19, 5. [F.]

Βαραθία, Stadt in Syrtika, östlich von Leptis Magna (Ptol. IV, 3, 13). [F.]

Barăthra, sumpfige Gegend zwischen Pelusium und dem mons Casius, Polyb. V, 80. Diod. I, 30. XVI, 46. Strab. XVI. p. 760. Steph. Byz. Vgl. *Σιρβωνίδος λίμνη*, Bd. VI, 1. S. 1214 f. [G.]

Βάραθρον (Aristoph. Eq. 1362. Nub. 1450. Ran. 574), s. *Ὄρυγμα*, Bd. V. S. 1008. [W. T.]

Baraxmaleha, Ort am Euphrat, bei welchem Kaiser Julianus in seinem persischen Feldzuge über diesen Fluß setzte, Amm. Marc. XXIV, 2, 4. [G.]

Βάραζα, Stadt im Norden Groß-Armeniens (Ptol. V, 13, 10). [F.]

Barba. 1) Der Bart (*γένειον, πώγων, ὑπήνη*) galt bei den Alten, und namentlich bei den Griechen, als ein Würde verleihender Schmuck des reifen männlichen und Greisenalters, Epiktet. Dissert. I, 16, 13. Lukian. Cyn. 14.

Freilich pflegen auch in einem südlicheren Klima, wie das Griechenlands ist, Kopfhaar und Bart einen schöneren Wuchs zu haben, und der Norden wird nicht leicht einen so vollen lockigen und schön geworfenen Bart hervorbringen wie wir ihn z. B. an den Statuen der griechischen Philosophen sehen. S. Winckelmann Werke III. S. 49. (Der spitzige keilförmige Bart mit welchem männliche Figuren auf älteren Denkmälern und namentlich Vasen erscheinen ist nur eigenthümliche Form des alten Kunststils und berechtigt ebensowenig zu einem Schlusse auf die wirkliche Tracht als die zierlich gedrehten Locken und die Schwalbenschwänze der Gewänder.) Daher ließ man denn nicht nur den Bart um Kinn, Lippen und Wangen wachsen (*πωγωνοτροφεῖν*) sondern ihm auch dieselbe sorgfältige Pflege angedeihen wie dem Haupthaare. Dieß ist schon in den Kunstdarstellungen der homerischen Helden, wie Agamemnon, Menelaos, Ajas, Odysseus (obgleich sich bei Homer nur etwa Andeutungen, wie *πολιὸν γένειον*, Il. XXII, 74. XXIV, 516 und *κυάνεαι γενειάδες ἀμφὶ γένειον*, Od. XVI, 176 finden) so allgemeine Regel daß man danach die Griechen von den Barbaren unterscheiden und z. B. den sogenannten moribondo schon am Stutzbarte als Kelten erkennen kann.* Freilich mußten Stamm und Ortsverschiedenheit, Stand und individueller Charakter mannigfaltige Abweichungen in der Barttracht bedingen (s. Wachsmuth, hellen. Alt. II. S. 407),** und die Künstler haben den darin liegenden Ausdruck, wie bei Feststellung der Götter-Ideale so auch bei den erst spät nach dem Leben gearbeiteten Portraits, sehr geschickt zur Charakteristik der Individuen benutzt. Man vgl. z. B. die Büste Solon's bei Visconti Iconogr. gr. pl. 9 mit denen Lykurgs pl. 8, oder die Platon's pl. 18 mit denen des Antisthenes pl. 22 u. Chrysipps pl. 23. Im Allgemeinen aber galt ein starker voller Bart (*πώγων βαθὺς* oder *δασύς*) als ein Zeichen männlicher Tüchtigkeit. S. die Ironie bei Aristoph. Thesm. 33. Durch Alexander d. Gr. wurde es üblich — was früher, wenn es auch nur theilweise geschah, immer Spott und Tadel erfuhr — den Bart zu scheeren, wie ausdrücklich Chrysippos bei Athen. XIII. p. 565 sagt. Als strategische Vorsichtsmaßregel führt es Plut. Thes. 5 an. Dieser wohl aus dem Oriente und Aegypten entlehnten Sitte blieben auch seine Nachfolger treu, und seit ihm erscheinen nicht nur ihre Bildnisse (mit wenigen Ausnahmen, wie Philipp V. und Perseus, Visconti pl. 40; Ptolemäus Philadelphus auf dem berühmten Cameo-Gonzaga, Mus. Odesc. I. pl. 15. Visconti pl. 53. Meyer Abbild. z. Kunstg. t. 14. Müller Denkm. a. K. t. 51. n. 226 a) sondern auch die der Dichter, wie Menander, Poseidippos, und selbst Philosophen (wie Aristoteles, s. Visconti I. p. 187. pl. 20) bartlos. Sonst behielten die Letzteren gewöhnlich die frühere Sitte bei, und die Affectation mit welcher bis in späte Zeit besonders die stoischen Aretalogen dieses Aushängeschild zur Schau trugen hat zu mehr als einem Sprüchworte, wie *ἐκ πώγωνος σοφός*, *πωγωνοτροφία φιλόσοφον οὐ ποιεῖ*, Veranlassung gegeben, Plut. de Iside et Osir. 3. Lukian. Demon. 13. Gell. N. A. IX, 2. Heindorf zu Hor. Sat. I, 3, 133. — Daß auch die Römer in früher Zeit den Bart nach seinem natürlichen Wuchse trugen ist nicht nur der übrigen Sitte gemäß und durch positive Angaben erwiesen (Liv. V, 41. Cic. p. Coel. 14, 33. p. Sest. 8, 19. Mur. 12, 26. Fin. IV, 23, 62. intonsi avi, Tibull. II, 1, 34. barbatus

* Der blose Schnurbart ist immer ein Merkmal des Barbaren; so trugen dergleichen die Britannen (Caes. b. g. V, 14), die Araber (Plin. N. H. VI, 28, 32) u. A. [W. T.]

** Bei Aristoph. Vesp. 476 ist *τὴν ὑπήνην ἄκουρον* (wie er eben wächst) *τρέφειν* unter den Merkmalen des Dorisierens aufgeführt. Dagegen wird sonst berichtet daß *ἐν Λακεδαίμονι κηρύττουσιν οἱ ἔφοροι παριόντες ἀνδρὶ εἰς τὴν ἀρχὴν μὴ τρέφειν μύστακα καὶ πείθεσθαι τοῖς νόμοις* (Plut. de sera num. vind. 4. vgl. Cleomen. 9). [W. T.]

rex, Juv. IV, 103) sondern es ist uns auch das J. 454 d. St. genannt, in welchem zuerst P. Ticintus Mäna einen tonsor aus Sicilien nach Rom brachte (Varro R. R. II, 11), und Plin. N. H. VII, 59 setzt hinzu daß der ältere Scipio Africanus der Erste gewesen sei der täglich sich habe scheeren lassen, radi (Kopfhaar und Bart). S. dessen Bildnisse bei Visconti Icon. rom. pl. 3. Icon. gr. pl. 56. Vgl. Gell. N. A. III, 4. Seitdem folgten die Meisten diesem Beispiele (eine Ausnahme macht z. B. Marius, Visconti pl. 4), und die Bildnisse sowohl aus dem letzten Jahrhundert der Republik als der Kaiser bis Hadrian erscheinen fast durchgängig bartlos. Daß indessen in den niedern Ständen das Rasieren nie allgemein gewesen, das lehren unter andern die Reliefs der columna Traiani (s. Piranesis Prachtw. t. 20. 21) und Anspielungen wie bei Mart. VII, 95. XII, 59. Da mochte es denn hie und da gar unsaubere Bärte geben (Mart. l. l. Julian Misopog. p. 338 C). Wenn auch jugendliche Köpfe, z. B. der des Nero (Scult. della villa Borgh. St. V, 29), zuweilen bärtig vorkommen, so können sie im Alter vor dem solemnen Ablegen des Barts (barbam ponere) gedacht werden. Indessen gab es wohl auch gegen das Ende der Republik und im ersten Jahrh. n. Chr. junge flutzerhafte Leute welche den Bart nur theilweise schoren, oder zu besonders zierlicher Form verschneiden ließen. Das sind die bene barbati (Cic. Catil. II, 10, 22) und vielleicht auch die barbatuli (ad Att. I, 14. 16. p. Coel. 14, 33. vgl. Ovid. ars am. I, 518. Borghesi, della gente Arria p. 67 ff.), obgleich dabei auch an den vorher genannten Fall gedacht werden kann. Deutlicher ist eine Stelle bei Mart. VIII, 49, wo Jemandes Bart tonsa, rasa und vulsa zugleich genannt wird. Vgl. auch Sen. Ep. 114, 20 und Suet. Oct. 79 tam incuriosus ut raptim compluribus simul tonsoribus operam daret ac modo tonderet modo raderet barbam. Sonst ließen die höheren Stände nur in luctu den Bart wachsen, und die barba promissa gehörte ganz eigentlich zu dem habitus sordidatorum. S. bes. Liv. XXVII, 34 u. Drakenborch zu II, 23. V, 41. VI, 16. Wenn auch aus früherer Zeit, wo die Sitte des Bartscheerens noch nicht aufgekommen war, das barbam promittere der rei erwähnt wird (wie von Liv. l. l. u. Dion. Halic. VI, 26), so muß man es entweder auf den squalor überhaupt beziehen oder es ist ein Anachronismus, wie sie Schmuck und oratorischer Ton oft herbeigeführt haben. Inwiefern nun darin der Ausdruck der Trauer und Unzufriedenheit lag konnte die barba promissa selbst zur Injurie werden, und es führt Ulp. Dig. XLVII, 10, 15. §. 27 unter den Handlungen quae ad infamiam alicuius fiunt unter andern an: si ad invidiam alicuius veste lugubri utatur aut squalida, aut si barbam demittat vel capillos summittat etc. Man hat dabei an Fälle zu denken wie Cic. in Vatin. 13 rügt. Das Verfahren des tonsor (vgl. Bd. VI, 2. S. 2029) war ein dreifaches: tondendo, radendo, vellendo; daher die Frage des κουρεὺς: πῶς σε κείρω (Plut. de garrul. 13). Vgl. Bd. II. S. 1314. Der tonsor gab wie bei uns dem zu Rasierenden ein Tuch um (bei Plut. ὠμόλινον, bei Plaut. Capt. II, 2, 17 involucre; ἀνδὼν bei Diog. La. VI, 5, 90. Alkiphr. Ep. III, 66. vgl. Becker Charikles III. S. 244 d. zweiten Ausg.). Beim tondere wurden die Haare nicht glatt von der Haut weggeschoren, sondern verschnitten. Das ist es was Plaut. l. l. per pectinem attondere nennt, obgleich es dort nicht nothwendig auf den Bart bezogen werden muß. Es geschah dieß zwar auch mit dem Messer (μάχαιρα, μαχαιρίς, κουρίς, culter), aber auch mit der Scheere (ψαλίς, διπλῆ μάχαιρα, forfex, axicia), Poll. II, 32 (vgl. X, 140. Aristoph. Acharn. 848). Plaut. Curc. IV, 4, 22. Mart. VII, 95, 12. Bei dem eigentlichen Rasieren (ξυρεῖν, radere, rasitare) hieß das Instrument ξυρόν, novacula, ein Scheermesser, das der tonsor eben so wie bei uns in einem Etui verwahrt hielt, θήκη, ξυροθήκη, ξυροδόκη (Aristoph. Thesm. 220. Poll. II, 32 theca. Petron. 94). Endlich ließ man sich auch mit kleinen Zangen (τριχο-

λάβιον, volsellae), wenigſtens an manchen Stellen, die Haare ausraufen (vellere). Manche welche dem Meſſer ſich nicht unterwerfen wollten vertilgten auch den Bart durch ätzende Salben, psilothron (Plin. XXXII, 10, 47), venetum lutum (Mart. III, 74), acida Creta (ib. VI, 93, 9), oder durch den dropax, eine Art Harzpflaſter, wie denn das πιττοῦσθαι oder πιττοκοπεῖσθαι auch bei den Griechen nicht ungewöhnlich war. S. Schweighäuſer zu Athen. VII. p. 43 f. Meineke, Menandr. p. 376. Der Tag an welchem der Römer ſich zum erſten Male den Bart abnehmen ließ, barbam ponere und deponere (Juv. III, 186; vielleicht auch κατ' ἐξοχήν barbam oder barbartoriam facere, Salmaſius zu Lampr. Heliog. 31. Burmann zu Petron. 73), galt für einen Feſttag (Martial. IX, 17 f. Juv. l. l. Stat. Silv. III, 4. Paulin. Nol. carm. 21, 377 primae libamina barbae). Auguſt gab dabei ein großes öffentliches Gaſtmahl (Dio XLVIII, 34). Nero und Elagabal trieben es noch ärger (ib. LXI, 19. LXXIX, 14). Das abgeſchnittene Haar pflegte man einer Gottheit zu weihen, wie Nero dem Juppiter Capitolinus (Stat. Praef. ad Silv. lib. III. Lipſius Exc. ad Tacit. Ann. XIV, 15). In einem beſtimmten Lebensjahre geſchah es natürlich nicht. Auguſt that es im 24ſten (Dio XLVIII, 34 mit dem Zuſatz: καὶ ἔπειτα ἐπελειοῦτο τὸ γένειον ὥσπερ οἱ ἄλλοι, ἤδη γὰρ καὶ τῆς Λιονίας ἐρᾶν ἤρχετο), Caligula im 20ſten Jahre am Tage ſeines tirocinium (Suet. Cal. 16). Hadrian war der Erſte der ſich den Bart wieder wachſen ließ, um die Muttermäler in ſeinem Geſichte zu verbergen (Spart. 26. Julian. Caes. p. 311. Dio LXVIII, 15). Nach ihm wurde dieß wieder ſehr gewöhnlich, und die ganze Reihe der Kaiſer bis Conſtantin d. Gr. erſcheint in Büſten und auf Münzen wieder bärtig, nur daß nach Elagabal man wieder einen Theil des Backenbarts ſchor, Visconti Icon. rom. III. p. 48. 181. Vgl. noch Hotomann. de barba in Pitisci Lex. I. Ferrar. Electa II, 12. Hadr. Junius de coma l. in Gruteri Lamp. crit. IV. J. F. W. Pagenſtecher, de barba liber singularis, Lemgo 1746 u. a. in Fabric. bibl. ant. Genannte. Becker's Gallus von Rein (2. Ausg.) III. S. 135—137. [Bk. u. W. T.]

2) Cognomen, z. B. der Caeſarianer Cassius Barba bei Cic. Phil. XIII, 2, 3. Att. XIII, 52, 1. Ein L. Scribonius L. l. Barba im C. I. lat. I, 1384 (p. 260) aus Perusia. [W. T.]

3) Ort in Hiſpania Baetica an der Straße von Corduba nach Hiſpalis, 24 Millien nordweſtlich von Anticaria (It. Ant. p. 412), nach Cortés das heutige La Pedrera. [P. u. F.]

Barbalissus (bei Ptol. *Βαρβαρισσός*, bei Joh. Malala Chron. VIII. p. 462 ed. Bonn. fälſchlich *Βαρβαισσσός*), Caſtell am rechten Ufer des Euphrat in der Landſchaft Chalybonitis in Syrien (ſpäter zu Euphrateſia oder Auguſteuphratenſis gehörig, Ptol. V, 14. Steph. Byz. Tab. Peut. Geo. Rav. II, 5 u. 15. Prokop. bell. Pers. II, 12. Nach der Notit. imp. orient. lag eine Reiterſchaar daſelbſt. Juſtinian ließ das Caſtell neu befeſtigen (Prokop. de aedif. II, 9). Bei Abulfeda, wie noch jetzt, Bales; Ritter Erdkunde X. S. 1065 ff. [G.]

Barbāna, Fluß in Illyrien der auf den bebiſchen Bergen entſpringt, den Labeatisſee durchfließt, bei Scodra (Skutari) die Clauſula (jetzt Drinaſſa) als öſtlichen Nebenfluß aufnimmt und ſüdlich von Olcinium ins Meer fällt (Liv. XLIV, 31). Jetzt Bojana. [P. u. F.]

Βαρβάνισσα (Var. *Σαρβάνισσα*), Stadt des Pontus Polemoniacus, ſüdlich vom Thermodon unweit ſeiner Quellen (Ptol. V, 6, 10). [F.]

Barbare, ſ. Baras.

Barbări (barbaria), *βάρβαροι*, mit welcher Benennung die ſpätere Zeit Rohheit der Sitten und Unmenſchlichkeit bezeichnete, bezog ſich urſprünglich nur auf die Sprache und bedeutet einen fremd, welſch Redenden.* Da-

* Von dieſem Standpunkt aus wird *βάρβαρος* (Sanskr. barbaras, varvaras,

her heißen die unarticulierten Töne der Vögel *βάρβαροι* bei Aristoph. Aves 200; ebendeßwegen heißen die Karer *βαρβαρόφωνοι* und bei Herod. VIII, 135 von denselben *γλῶσσα βάρβαρος*. Somit ist Strabon's Urteil (XIV. p. 662) *οἶμαι δὲ τὸ βάρβαρον καταρχὰς ἐκπεφωνῆσθαι οὕτως κατ' ὀνοματοποιΐαν ἐπὶ τῶν δυσεκφόρως καὶ σκληρῶς καὶ τραχέως λαλούντων* als richtig anzusehen, und offenbar haben in demselben Sinne die Aegypter alle anders redenden Völker Barbaren genannt (Herod. II, 158), wie denn auch Pind. Isthm. V, 20 *πόλις βάρβαρος οὔτε παλίγλωσσος* verbindet. Indessen diese ursprünglich von der Sprache ausgehende Benennung erhielt bald einen weitern Umfang; denn da jedes Volk auf einer gewissen Stufe seine Volksthümlichkeit als den Maßstab der Menschheit überhaupt geltend machen will, so gesellte sich bald zu dem Begriff des Fremdredenden eine gewisse Geringschätzung, besonders wenn mit solch einem Volke eine feindselige Berührung stattfand, wie dieß bei den Hellenen den Persern gegenüber geschah; daher diese vorzugsweise die Benennung Barbaren erhielten, zumal da zu dem fremden Idiome das Bewußtsein verschiedener Abstammung, Sitte, Glaube und gewisser Grundgefühle hinzukam.* Schärfer wurde diese Benennung ausgeprägt durch die immer mehr sich entwickelnde und ins Bewußtsein tretende Eigenthümlichkeit aller Zweige des hellenischen Stammes, wodurch gleichzeitig mit einem edlen Nationalgefühl ein stolzes Herabsehen auf fremde Völker immer herrschender wurde. Endlich die Herrschaft hellenischer Kunst im Morgen- und Abendlande, und daß Hellas als das Vaterland der geistig veredelten Menschheit angesehen wurde, mußte nothwendig die Barbarei als den Gegensatz derselben hinstellen, so daß dieselbe gleichbedeutend mit Unmenschlichkeit, Rohheit, Grausamkeit wurde. Bei den Römern hat dieses Wort ganz die gleichen Stufen der Entwicklung durchlaufen. Rein von der Sprache gebraucht es Plautus, wenn er sagt: Plautus vortit barbare (Asin. Prol. II), und so nennt er selber, ganz griechischer Vorstellungsweise sich anschmiegend, den Näbius einen poeta barbarus (Mil. gl. II, 2, 58); ebenso Ov. Trist. V, 10, 37 barbarus hic ego sum, quia non intelligor ulli, und so läßt Livius die Makedonier, Aetolier und Akarnanen sich selber den alienigenis und barbaris gegenüberstellen (Liv. XXXI, 29), und in ähnlichem Sinne braucht es Cicero (Brut. 74) vom Fehlerhaften der Rede. Vgl. or. 48, 160 barbaris casibus graecam litteram adhibere. Ebenfalls ganz in griechischem Sinne werden von lateinischen Schriftstellern Perser und Phönikier Barbaren genannt. Später, als die Römer die Ueberzeugung gewonnen hatten zugleich mit dem Vaterland der Hellenen auch die hellenische Kunst nach Rom verpflanzt oder gar übertroffen zu haben (Cic. Tusc. I. init. Hor. Ep. II, 1, 156), waren sie, die früher selbst unter dem Namen Barbaren begriffen waren, mit dieser Benennung gegen andere Völker ebenso freigebig wie früher die Hellenen. Zur römischen humanitas bildete die immanitas und barbaria den Gegensatz, ohne

---

Ausländer) mit lat. balbus, balbutio in Zusammenhang gebracht, wie auch G. Curtius, griech. Etymol. I. S. 255, obwohl zweifelnd, thut, was er aber II. S. 133 wieder zurücknimmt. Dagegen M. Müller in A. Kuhns Ztschr. f. vgl. Sprachf. V. S. 141 ff. faßt varvara = zottig, als Bezeichnung der kraushaarigen Neger; Andere beziehen *βάρβ.* (vgl. Berbern, Berberei) auf die dunkelfarbigen Völker, im Gegensatz zu den hellfarbigen (bes. der circassischen Race). [W. T.]

* Wie die Hellenen ihre Sprache für die einzig menschliche und berechtigte (vgl. das deutsche Wälsch und Wälschen) ansehen zeigt z. B. auch Soph. Trach. 1028 *οὐθ' Ἑλλὰς οὔτ' ἄγλωσσος*. Vgl. über diesen ganzen Gegensatz Plat. Politic. p. 262 D. Uebrigens wurden auch die Nordgriechen unter dem Ausdruck *βάρβαροι* mitbefaßt; vgl. das bekannte Wort des Thrasymachos *δουλεύσομεν Ἀρχελάῳ Ἕλληνες ὄντες βαρβάρῳ*; und Demosth. Ol. III. p. 35 *ὑπήκουε δ' αὐτοῖς* (den Athenern) *ὁ βασιλεὺς* (von Makedonien) *ὥσπερ ἐστὶ προσῆκον βάρβαρον Ἕλλησι*. Vgl. Wachsmuth, hell. Alt. K. 1. S. 196 f. 208. [W. T.]

daß die Beziehung auf die Sprache sich verlor, wie denn Cicero beide Begriffe vereinigt: neque tam barbari lingua et natione illi quam tu natura et moribus (Verr. II, 4, 50). Sowie also die Griechen Perser, Aegypter, Karthager, Thrakier, kurz alle Nichtgriechen, Barbaren nannten, so später die Römer mit Ausnahme der Hellenen alle Völker welche der griechisch-römischen Cultur fremd blieben und durch eigenthümliche Sprache und Sitte einen Gegensatz zu derselben bildeten. So kann es geschehen daß dasselbe Volk aus der Classe der Barbaren, in die es früher gehörte, heraustrat, wie z. B. die Römer gegenüber von den Griechen und die Gallier und Hispanier gegenüber von den Römern. Daß diese Benennung später besonders auf den Völkern germanischer Abstammung und auf denen jenseits des Euphrat haftete erklärt sich daraus daß namentlich die Erstern sich standhaft der Romanisierung widersetzten, und beide fortwährend in feindlicher Berührung zu den Römern standen. F. Roth, über Sinn und Gebrauch des Wortes Barbar, Nürnberg 1824. F. G. Grotefend, in Ersch u. Gruber Encycl. I, 7. S. 364. Gräfenhan, Gesch. d. class. Philol. I. S. 183 f. [Gerlach u. W. T.]

Als Cognomen findet sich Barbarus z. B. bei den Atilii (oben S. 2024, Nr. 8). Ein Statilius Barbarus bei Mommsen I. R. N. 5336. M. Civica Barbarus, Cos. 157 n. Chr. = 910 d. St., Orelli-Henzen 1895. Ein (griechischer?) Rhetor Barb. der augusteischen Zeit bei Sen. p. 7 u. 172 Bu. [W. T.]

Barbaria, barbaricum mare u. barbaricus sinus, s. Azania, S. 2206.

Barbariāna, 1) Ort in Hispania Baetica an der Straße von Carteja nach Malaca (It. Ant. p. 406; beim Geo. Rav. IV, 42. V, 4. p. 305. 344 u. bei Guido §. 83. p. 516 Bamaliana), unweit des jetzigen Ximena de la Frontera (Florez Esp. Sagr. XII. p. 307 u. Carter's Reise S. 122; Mentelle p. 179 hält sie für Manilla, Mannert I. S. 299 und Reichard für identisch mit Barbesula). — 2) Ort der Autrigonen in Hispania Tarrac. an der Straße von Asturaca nach Tarraco zwischen Virovesca und Gracurris (It. Ant. p. 450); jetzt Araviana (vgl. Ukert II, 1. S. 445; nach Cortés Luezas). [P. u. F.]

Barbaricīni (*Βαρβαρικῖνοι*) nannten die Sarden, nach Prokop. B. Vand. II, 13, einige Tausend von den Vandalen zur Strafe auf ihre Insel verbannte Mauren und Numidier, die auf den Gebirgen bei Caralis das Räuberhandwerk trieben. Vgl. S. 2265 f. Anm. [F.]

Βαρβαρικὸν ἐμπόριον (Arr. Per. mar. eryth. p. 22. 24 Huds.), an der Küste von Indoskythien oder dem nordwestlichsten Theile von India intra Gangem. Ptol. VII, 1, 59 erwähnt hier auf einer vom Indus gebildeten Insel eine Stadt Barbari (*Βαρβαροί*). [F.]

Barbaricus campus, *Βαρβαρικὸν πεδίον*, Gegend im Süden von Sura (Prokop. bell. Pers. II, 5). Es ist der Punkt welcher in der Peutinger'schen Tafel durch finis exercitus Syriaticae et commercium Barbarorum, sowie durch den diesem entsprechenden Zusatz: Arae, fines Romanorum, bezeichnet wird; also die Grenze des römischen und persischen Reiches, diesseit des Euphrat. Vgl. Ritter Erdkunde X. S. 1087 ff., der mit Unrecht auch die jenseit des Euphrat gelegene Landschaft *Ἀγκοβαρῖτις* bei Ptol. V, 17 hierher zieht. [G.]

Barbaries (*Βαρβαρίες*), von Justinian hergestelltes Castell Illyriens (Prokop. de aed. IV, 4. p. 282 Bonn). [F.]

Barbarii. Barbarius Pompeianus, V. C., Cons. Kamp. (Abella), Mommsen I. R. N. 1946. Vgl. Cod. Theod. I, 2, 6, wonach er im J. 333 n. Chr. consularis Campaniae war. Auch vgl. Barbatii Nr. 1. [W. T.]

Barbari promontorium in Mauritania Tingitana zwischen den Vorgebirgen Russadir und Abyla (It. Ant. p. 10), nach Graberg di Hemsö jetzt Punta dei pescatori, nach Lapie aber Cap Mazari. [F.]

Barbarium (*Βαρβάριον ἄκρον*), Vorgebirge in Lusitanien, 200 Stadien nordwestlich von der Mündung des Tagus (Strab. III. p. 151. Ptol. II,

5, 4. Mark. Herakl. p. 42 Huds.), unſtreitig daſſelbe welches Mela III, 1, 6 Prom. magnum nennt und das heutige Cap Espichel. Vgl. Tzſchucke zu Mela III, 3. p. 18. [P. u. F.]

Barbāta, ein Beiname der Venus bei den Römern nach Servius zu Virg. Aen. II, 632. vgl. Suid. s. v. *Ἀφροδίτη.* Schol. Il. II, 820. Auch Macrob. Saturn. III, 8 erwähnt eine bei den Kyprern befindliche bärtige Bildſäule der Aphrodite, wo ſie in weiblichen Gewändern, aber mit männlicher Geſtalt dargeſtellt war, als eine Art von Mannweib, eine Vorſtellung die wohl erſt ſpätern Zeiten angehört. Man nannte ſie Aphroditos oder Hermaphroditos, Heſych. *Ἀφρόδιτος.* Vgl. Voß, Mythолog. Br. II. S. 283 ff. Engel Kypros II. S. 226 f. Preller, röm. Mythol. S. 393. [H. u. St.]

Barbatta, Stadt am Tigris, Plin. N. H. VI, 28, 32. [F.]

Barbatii. 1) M. Barbatius (Philippus), Caeſarianer, Quäſtor des M. Antonius J. 714 d. St. Cic. Phil. XIII, 2, 3 (mit Garatoni). Appian. b. c. V, 7. 31. Er wird allgemein identificiert theils mit Barbarius Philippus, Dig. I, 14, 3 (B. Ph. quum servus fugitivus esset, Romae .. praetor designatus est) theils mit *Βάρβιος Φιλιππικὸς* von welchem Suid. s. v. ein hierauf bezügliches Geſchichtchen erzählt (*θέραψ ἦν τὸν τρόπον καὶ κολακικὸς καὶ τῷ περὶ τὸν Ἀντώνιον θιάσῳ κατείλεκτο, καὶ ταύτην γε τὴν ἀρχὴν ἦρχε τὴν ἐκείνου χάριν* u. ſ. w.). Ebenſo bezieht man auf ihn die Münzen mit der Umſchrift M. Antonius Imp. Aug., IIIvir r. p. c. (J. 711 f. d. St.) M. Barbat. Q. P.; ſ. Eckhel D. N. V. p. 334. Mommſen, röm. Münzw. S. 659, A. 564.

2) M. Barbatius M. Lib. Pandarus, Renier Inscr. de l'Alg. 3963.

3) Eine Barbatia Felicula bei Mommſen I. R. N. 6442. [W. T.]

Barbatio, Anführer der Haustruppen des Caeſar Gallus, wurde an dieſem zum Verräther, nahm ihm, von Conſtantius II. geſandt, zu Petovium in Noricum den Purpur ab und führte ihn nach Iſtrien in die Stadt Pola (Flannona) als Gefangenen, 354 n. Chr. Ammian. XIV, 11. vgl. XVIII, 3. Später wurde er an des Silvanus Stelle Feldherr des Fußvolks (Ammian. XVIII, 3. XVII, 6. vgl. XVI, 11), kämpfte im J. 357 n. Chr. unter Julian gegen die Deutſchen, handelte aber als wäre er ein Freund derſelben, aus Neid gegen Julian oder nach geheimer Inſtruction (Amm. XVI, 11. vgl. Liban. or. 12. p. 273. ed. Par. 1627). Im J. 359 n. Chr. ward er auf des Conſtantius Befehl enthauptet, da er in Folge eines Briefs ſeiner Gemahlin an ihn in Verdacht kam als ſtrebe er nach dem Throne, Amm. XVIII, 3. [Hkh.]

Barbatus, Beiname der Cornelii (Bd. II. S. 651 v. M. und die Inſchriften im C. I. lat. 30 Cornelius Lucius Scipio Barbatus, Gnaivod patre prognatus, Coſ. 456 d. St.; ſowie ib. 32 ſein Sohn, Coſ. 495, Lucius Scipio filios Barbati), Horatii (Bd. III. S. 1464), Quintii Capitolini (Bd. VI, 1. S. 366 f.), Valerii (Bd. VI, 2. S. 2354 f. Nr. 98). [W. T.]

Barbesŭla (*Βαρβήσολα,* Mela II, 6, 7. Plin. N. H. III, 1, 3. Ptol. II, 4, 6. 7. Mark. Herakl. p. 39. Tzetz. Chil. VIII, 712; beim Geo. Rav. V, 4. p. 344 Bardesola u. IV, 42. p. 305 Sabesola), Stadt (der Baſtuler) und Fluß in Hiſpania Baetica an der Küſte nördlich von Calpe und an der Straße von da nach Malaca. Der Fluß heißt jetzt Guadiaro, und von der Stadt finden ſich Trümmer unter dem Namen Torre di Guadiaro am öſtlichen Ufer des Fluſſes. Vgl. Florez Esp. Sagr. IX. p. 51. XII. p. 307. Carter's Reiſe S. 118. [P. u. F.]

Barbidii. Cn. Barbidius Primigenius, Mommſen I. R. N. 6769 (Verzeichniß der trib. Suc. iunior vom J. 70 n. Chr.). [W. T.]

Barbii. 1) T. Barbius T. l. Ascla und Barbia T. l. Prota, Mommſen I. R. N. 2995 (Neapel).

2) Barbius Crescens, Veter. ex centurionib(us) class. praet. Mis. Mommſen I. R. N. 2669 (Neapel).

3) P. Barbius P. f. Papiria Maximianus, Poetovione, miles coh. V praetoriae (Rom), Gruter p. 533, 8.

4) Ti. Barbius Q. P. l(ibertus) Tiber. u. L. Barbius L. l. Philoterus, ib. p. 989, 3 (Kärnthen).

5) Barbius Proculus, tesserarius speculatorum bei Galba, Tac. Hist. I, 25 vgl. Plut. Galb. 24.

6) Q. Barbius Q. l. Thallus, VIvir Augustal., Gruter p. 374, 3 (Vicetia).

7) M. Titius M. f. Cl. Ti. Barbius Titianus, decurio Aemonae, centurio leg. II Adiutric. u. s. w. ib. p. 475, 1 = Orelli 4962 (Laibach).

8) Gnaea Seia Herennia Sallustia Barbia Orbiana, eine der Frauen des Alexander Severus, s. Gruter p. 274. 2 (aus Valentia). Vgl. Bd. VI, 1. S. 1137, Anm. **

9) Eine ganze Familie Barbii (A. Barbius A. f. Gratus, T. Barbius A. f. Quintus, T. Barbius Adiutor u. s. w.) auf einer im J. 1851 zu Enns gefundenen Inschrift, abgebildet in den Verhh. d. Stuttg. Philologenvers. (Stuttg. 1857) S. 184. Vgl. Arneth, über das .. Hypokaustum und die Inschrift der gens Barbia zu Enns, in d. Jahrb. der östreich. Centralcommission f. Baudenkmäler 1861, S. 51—72.

Andere bei Kellermann Vig. II (4, 60 f.), VI (2, 59 Barb. Aelius Marius), Gruter p. 167, 8. 374, 2. 1131, 3 u. sonst. Auch vgl. Barbatii. [W. T.]

Barbillus (bei Suet. Ner. 36 Balbillus, s. S. 2243, Z. 3 f.) aus Ephesus, Hofastrolog des Vespasian, welcher ihm zu Liebe der Stadt Ephesus die Einrichtung eines pertobischen Festspiels (nach ihm *Βαρβίλλεια* genannt) bewilligte, Dio LXVI, 9. [W. T.]

Barbitani montes = Arbiti montes, s. Arabis, S. 1402 f.

Barbiton, s. Lyra, Bd. IV. S. 1288 f.

Barbiana, Ort Babyloniens beim Geo. Rav. II, 5. p. 53. [F.]

Barbo, Cognomen, z. B. N. Vibidaius V. f. Barbo auf der Inschr. vom J. 711 d. St. im C. I. lat. 625 (p. 183). [W. T.]

Βαρβοράνα, Stadt der Landschaft Goryäa im nördlichsten Striche von India intra Gangem, wahrsch. am Flusse Koas (Ptol. VII, 1, 43). [F.]

Barbosthenes oder Barnosthenes, ein nur von Liv. XXXV, 27 u. 30 erwähnter Berg, X milia passuum von Sparta (nordöstlich) entfernt, oberhalb des Flusses Oinus, vgl. Curtius Peloponnesos II. S. 262. [P. u. Bu.]

Barbucallus (Joannes), Verfasser von 11 Epigrammen in der griechischen Anthologie (Anal. III, 11 oder III, 232 ed. Lips.). Da Epigr. 8 auf die Zerstörung von Berytus sich bezieht, Epigr. 4 auf einen Synesius Scholasticus der in der Schlacht bei Berytus (um 540 n. Chr.) sich auszeichnete, so muß der Verfasser um 550 n. Chr. gelebt haben. S. Jacobs Commentt. in Anthol. graec. XIII. p. 867. [B. u. W. T.]

Barbula, Beiname der Aemilii, s. oben S. 355. Ein vierter (*Βαρβούλας*) wird bei App. b. c. IV, 49 genannt, als Anhänger des M. Antonius der einen proscribierten und als Sklave verkleideten Anhänger des Brutus, Marcus, kaufte und rettete, später (J. 723) selbst durch Marcus das Gleiche erfuhr und mit ihm zusammen *τὴν ἐπώνυμον ἀρχὴν ἐν ἄστει ἦρξεν* (also wohl als coss. suffecti). [W. T.]

Barca, Stadt in Kyrenaika, 100 Stadien vom Meere entfernt (Skylax), ursprünglich Hauptwohnsitz eines libyschen Nomadenstammes, der Barcaei (bei Ptol. IV, 4 *Βαρκῖται*), deren Pferdezucht bei den Alten so berühmt war daß sie behaupteten, Poseidon selbst habe sie darin unterrichtet und Athene sie gelehrt die Pferde zu lenken (Steph. Byz. v. *Βαρκαίοις ὄχοις*). Als Arkesilaus II. in Kyrene herrschte (um 554 v. Chr.), ließen sich dessen Brüder, Perseus, Zakynthus, Aristomedon und Lykus (nach Steph. Byz.), mit denen er zerfallen war, in Barca nieder und legten hier den Grund zu einem eigenen

Staate, der nicht nur im Stande war den Kyrenäern die Spitze zu bieten (Herod. IV, 160) sondern ihnen auch den westlichen Theil von Kyrenaika, von den Gärten der Hesperiden an, entriß (Skylax, Herod. IV, 171). Nach der Eroberung Aegyptens durch Kambyses unterwarfen sich auch Barca und Kyrene der Herrschaft der Perser und wurden zu der Satrapie Aegypten geschlagen (Herod. III, 13. 91). Ums J. 510 eroberten die Perser auf die Bitten der Pheretima, der Wittwe Arkesilaus' III., der in Barca ermordet worden war, die Stadt Barca durch List, und versetzten eine große Zahl der Einwohner nach Baktrien, wo sie einen neuen Ort Barca gründeten. Nur die Battiaden und die an dem Morde des Arkesilaus unschuldigen Einwohner blieben zurück (Herod. IV, 164. 167. 200 ff. Polyän. Strateg. VII, 28). Von da an sind die Schicksale der Stadt uns unbekannt. Als die Ptolemäer Kyrenaika besaßen und den bisherigen Hafen von Barca (Skylax) unter dem Namen Ptolemais vorzüglich begünstigten, zogen sich die griechischen Einwohner von Barca nach dieser Stadt, und Barca sank so sehr daß Strab. XVII. p. 837 und Plin. H. N. V, 5 nur den frühern Hafen der Stadt unter dem Namen Barca verstehen und daß nur dieser zu den fünf Städten der Pentapolis gerechnet wurde, nicht das alte Barca, das von den nomadischen Umwohnern wieder eingenommen worden zu sein scheint, die durch ihre verwüstenden Streifereien im römischen Zeitalter sich furchtbar machten (Virg. Aen. IV, 42 lateque furentes Barcaei). Dennoch hat in der neueren Geographie der Name Barca die von Kyrenaika und Pentapolis gänzlich wieder verdrängt. Die Ruinen der Stadt, jetzt Merdsjeh, beschreibt Paro voy. de la Marmarique, la Cyrénaique etc. p. 174. Vgl. vorzüglich Thrige Res Cyrenensium (Hafniae 1828) und wegen der Münzen von Barca, Müller Numism. de l'anc. Afrique I. p. 78 ff. [G.]

Barcāni, Barcanii, Volk in Parthien, an der Grenze von Hyrkanien, Ktesias bei Diod. II, 2. Steph. Byz. Als Astyages von Kyrus besiegt war erhielt er nach Ktesias bei Tzetz. Chil. I, 1, 87 f. (vgl. Phot. LXXII. §. 5) die Statthalterschaft über dieses Volk (Justin. I, 6 maximae genti Hyrcanorum). Zum Heere des Darius Codomannus stellten die Barcani 2000 Reiter und 10,000 Mann zu Fuß (Curt. III, 2). Die Schreibart des Namens in den Keilinschriften, Vehrkâna, vermittelt die Namen Barcani und Hyrcani. Ritter Erdkunde VIII. S. 61. [G.]

Barcas, s. Hamilcar Nr. 4, Bd. III. S. 1054 ff. Ein anderer bei Plut. Cato min. 37. [W.T.]

Barchon (*Βαρχών*), ein von Justinian in Tzanika gegründetes Castell (Prokop. de aed. III, 6. p. 259 Bonn). [F.]

Barcĭno (*Βαρκινών*, bei Späteren, wie Aethicus Ister p. 50 ed. Basil. Avien. Or. mar. 520 u. Geo. Rav. IV, 42. p. 303 schon Barcelona, doch ib. V, 3. p. 341 Colonia Burcino), die Hauptstadt der Laletaner (oder Läetaner) in Hispania Tarraconensis, nach Auson. Ep. 24, 68 f. (Punica Barcino) vgl. 89 u. Oros. VII, 143 eine Anlage der Punier (vgl. Minnano Diccion. I. p. 391), später römische Colonie (mit dem Beinamen Faventia, Plin. N. H. III, 1, 4 oder vollständig Col. Faventia Julia Augusta Pia Barcino, Gruter p. 429, 5. 6). Sie lag in einer sehr fruchtbaren und angenehmen Gegend nordöstlich von der Mündung des Rubricatus und an der Straße von Juncaria nach Tarraco (It. Ant. p. 390. 398) und hatte einen trefflichen Hafen (Avien. l. l.), kann auch, obgleich sie Mela II, 6, 5 eine kleine Stadt nennt, zu den Zeiten der Römer nicht unbedeutend gewesen sein, wenn sich auch die eigentliche Blüte der Stadt erst von Karls d. Gr. Zeiten herschreibt. Vgl. auch Ptol. II, 6, 18. Digest. I, 50, 15. Prudent. Peristeph. IV, 33. Paulin. Nol. carm. 10, 232 Barcino amoena. Auson. Epist. 21 (Barcinonensis muria). Inschrr. bei Orelli 1020 u. 3127 und Münzen, vgl. Rasche Lex. num. I. p. 1458. Das heutige Barcelona steht, da das Meer zurückgewichen

ist, zum Theil auf neuem Grunde (vgl. Swinburne Voy. 4. Brief). Der alte, jetzt vom Llobregat verschlämmte Hafen befand sich nach Marca Hisp. II, 13. p. 151 bei der Eremita Sta Sennora de Port. Ueber die Ruinen der alten Stadt vgl. Laborde Itin. de l'Esp. I. p. 33 ff. [P. u. F.]

Barcītae, s. Barca.

Βάρδα, Stadt in Sakastene bei Isid. Char. p. 8 Huds. oder p. 255 Miller, der sie für identisch mit Panda bei Plin. N. H. VI, 16, 18 hält. Lapie erklärt sie für das heutige Luenschera. [F.]

Βαρδαμάνα, Stadt der Mäsoli in India intra Gangem (Ptol. VII, 1, 93). [F.]

Bardaōtis (*Βαρδαωτις*), Stadt der Bolingä in India intra Gangem (Ptol. VII, 1, 69). [F.]

Bardas, s. Basilius I u. II.

Bardaxēma (*Βαρδάξημα*), Stadt der Landschaft Syrastrene im Norden der Westküste von India intra Gangem (Ptol. VII, 1, 3). [F.]

Barderate, Stadt Liguriens bei Plin. N. H. III, 5, 7, nach Reichard das heutige Bardi, nach Mannert IX, 1. S. 300 aber Verrua am Einflusse der Dora Baltea in den Po. [P. u. F.]

Bardesānes (syrisch Bardésân) aus Edessa (daher gewöhnlich der Syrer genannt, von Porphyrius ungenau der Babylonier, was Viele, wie G. J. Vossius und Heeren, zur Unterscheidung zweier Schriftsteller des Namens veranlaßt hat), geb. 154 n. Chr., einer der berühmteren christlichen Gnostiker (über sein System s. Merx S. 56—88), bekannt theils als Dichter von 150 Hymnen (Kirchenliedern), theils als Verfasser einer dialogisch gehaltenen Schrift *περὶ εἱμαρμένης* welche er (J. 166 n. Chr.) dem L. Verus bei dessen Aufenthalt in Syrien widmete und überreichte, daher sie doch wohl ursprünglich griechisch geschrieben sein wird (anders Merx S. 25—55). Ein größeres Bruchstück daraus s. bei Euseb. H. E. IV, 28 vgl. praep. ev. VI, 10, und in der Sammlung von J. C. Orelli (Alexandri, Ammonii, Plotini, Bardesanis et Gemistii de fato quae supersunt, Turici 1824) p. 202 ff., sowie bei Grabe, Spicileg. ss. Patr. I. p. 289—299. Augustinus scheint, nach der Art seiner Polemik gegen die Schrift, dieselbe nicht genauer gekannt zu haben. Außerdem wird dem B. eine Schrift (*Ὑπομνήματα*) über Indien beigelegt. Das eine Bruchstück daraus steht bei Porph. de abst. IV, 17 und spricht über die zwei Classen von indischen Weisen, die Brachmanen und die Samanäer; das andere, aus Porphyrius Schrift über die Styx, findet sich bei Stob. Ecl. I, 56 und es ist darin von einem Gottesurteil durch die Wasserprobe die Rede. Vgl. auch noch Euseb. H. E. IV, 30. Hieronym. vir. ill. 33. W. Cureton, Spicilegium Syriacum, containing remains of Bardesan, Meliton, Ambrose and Mara bar Serapion. Now first edited, with an english translation and notes, London 1855. Vgl. überhaupt A. Hahn, Bardesanes gnosticus, Syrorum primus hymnologus. Regiomonti 1819. 8. A. Merx, Bardesanes von Edessa ꝛc. Halle 1863. 131 S. 8. (nebst H. Ewald, Götti. Gel. Anz. 1864. S. 813—820). A. Hilgenfeld, Bardesanes der letzte Gnostiker, Leipzig 1864. [B. u. W. T.]

Bardesola, s. Barbesula.

Βάρδητον ὄρος (vulgo *Βάρδιτος*), Gebirge im südlichsten Striche des innern Libyen, westlich vom Mondgebirge in Aethiopien (Ptol. IV, 8, 6). [F.]

Bardi, *Βάρδοι*. So nennen griechische und römische Schriftsteller die geheiligten (Amm. Marc. XV, 9 Euhages, d. i. *εὐαγεῖς*) Sänger der Gallier, welche die Krieger ins Feld begleiteten und ihre Thaten verherrlichten, Posidon. bei Athen. VI, 12. p. 246. IV, 13. Strab. IV. p. 197. Diod. V, 31. Lucan. I, 449. Ammian. l. l. Ihr Instrument war eine Art Lyra, wahrscheinlich mit fünf Saiten bespannt, Poll. Onom. IV, 9. Auch die Germanen hatten solche Heldensänger, wenn auch nicht unter demselben Namen; sie feierten

z. B. den Arminius, Tac. Ann. II, 88. Vgl. Germ. 3. S. Reynitzsch über Truhten und Truhtensteine, Barden und Bardenlieder, Gotha 1802. Vgl. Bd. III. S. 625. F. Walter, das alte Wales, Bonn 1859. [P. u. W. T.]

Bardines, s. Chrysorrhoas, Bd. II. S. 350.

Bardĭtus, der rauhe, dumpf brausende Schlachtgesang der alten Deutschen, aus dessen Tönen sie den Erfolg des Kampfes ahnen zu können glaubten (Tac. Germ. 3), und den, seiner mächtigen Wirkung wegen, in der Folge auch die Römer bei sich einführten. Nach der Aehnlichkeit thierischer Laute nannten Spätere dieses Schlachtgeschrei, und den Schlachtruf überhaupt, barritus (Veget. de re milit. III, 8). Dieser Barbarensang (daher auch barbaricum genannt, Fest. s. v.) begann mit halblautem Gemurmel und schwoll in fürchterlichem Crescendo zu dem Tosen der Brandung an Felsufern an, ritu fluctuum cautibus illisorum, Amm. Marc. XV, 12. XXVI, 7. XXX, 7. [P.]

Bardo nennt Liv. XXXIII, 21 eine Stadt in Hispanien jenseit des Ebro ohne nähere Bestimmung. Ukert II, 1. S. 464 schreibt sie den Lebetanern zu. [P. u. F.]

Bardocucullus (Martial. I, 53, 5. XIV, 128) = cucullus, s. Laerna (Bd. IV. S. 709) a. E. und O. Jahn, Berichte der sächs. Ak. 1861, S. 369—371, mit A. 310—319 nebst Taf. X, 6. [W. T.]

Bardŭli, 1) s. Varduli, Bd. VI, 2. S. 2378 f. — 2) Stadt in Apulien an der Küstenstraße, etwas südöstlich von Ausidena und der Mündung des Ausidus (Tab. Peut.), beim Geo. Rav. IV, 31. p. 261 u. V, 1. p. 328 Bardulos (im Accus.), nach Guido §. 23. p. 464 auch Barulos, im Mittelalter Barolum, jetzt Barletta. [P. u. P.]

Bardylis, nach Theopomp. bei Cic. Off. II, 11 ein illyrischer Räuber, nach Hellad. Besant. bei Phot. p. 530 a, 36 (der ihn *Βοάδυλλις* nennt) zuvor ein Köhler, nachher Feldherr der Illyrier, von Diod. XVI, 4 König genannt. B. war einer der furchtbarsten Feinde Makedoniens; vor Allem der große Sieg den er in hohem Alter (Ol. 105, 1 = 359 v. Chr.) über Perdikkas II. davontrug gab einen großen Theil des westlichen (oberländischen) Makedonien in seine Hand. Allein schon im J. 358 v. Chr. (Ol. 105, 2) erlag B. in einer mörderischen Schlacht, 90 Jahre alt (Lukian. Macrob. 10), dem jungen makedonischen Kriegsfürsten Philipp; B. selbst fand seinen Tod, und sein Sohn Kleitos (Arrian. I, 5, 1) verlor an die Makedonier alles Land bis zum See von Lychnidos, Diod. XVI, 2. 4. 8. Theopomp. Phil. II. fragm. 43. 44. 41. 35. 42. Thirlwall, history of Greece V. p. 232 f. Schäfer, Demosthenes II. S. 19. Lachmann, Gesch. Griechenl. II. S. 9. Grote, Gesch. Griechenl. übers. v. Meißner VI. S. 172 f. Droysen, Hellenism. I. S. 596. Wahrscheinlich ist der Schwiegervater des Königs Pyrrhos von Epirus (Plut. Pyrrh. 9) ein Nachkomme von ihm. [K. u. Hg.]

Barea, 1) Stadt der Bastuli in Hispania Tarraconensis, aber noch zu Baetica gerechnet (adscriptum Baeticae, Plin. N. H. III, 3, 4; daher von Ptol. II, 4, 8 unter den Städten Baetica's aufgeführt), am Meere gelegen (beim Geo. Rav. IV, 42 Baria), jetzt Vera. Vgl. Florez Esp. Sagr. IX. p. 4. X. p. 4. Münzen bei Sestini p. 35 u. Gusseme I. p. 375. [P. u. F.]

2) römisches Cognomen. So Q. Marcius Barea, s. Bd. IV. S. 1544, Nr. 1, nebst Mommsen I. R. N. 6759. Besonders berühmt aber ist Servilius (da seine Tochter Servilia hieß, Tac. Ann. XVI, 30 f.) Barea Soranus, cos. designatus im J. 805 = 52 n. Chr. (unter Claudius) und ohne Zweifel cos. suff. in demselben Jahre (Tac. Ann. XII, 53). Später, unter Nero, war er Proconsul in Asien, und steigerte als solcher durch Gerechtigkeit und Eifer in der Verwaltung den Haß des Kaisers gegen ihn, den er schon zuvor durch seine Rechtschaffenheit sich zugezogen hatte (Tac. XVI, 23. vgl. 21. Dio LXII.

26). Er ward im J. 65 n. Chr. durch den Ritter Oſtorius Sabinus der Freundſchaft mit Rubellius Plautus (ſ. Bd. VI, 1. S. 555, Nr. 4) angeklagt und außerdem bezichtigt aus Ehrgeiz die Gunſt ſeiner Provinz erſchlichen zu haben (Tac. XVI, 23. vgl. 30). Bald nachher ward auch ſeine Tochter Servilia angeklagt, weil ſie Geld an Magier gegeben habe die ſie in der Sache ihres Vaters befragt hätte (Tac. XVI, 30; etwas verſchieden Dio l. l.). Vater und Tochter wurden zugleich vor den Senat geſtellt (Tac. 30. 31). Gegen Soranus ſprach als Zeuge P. Egnatius Celer, ein ſtoiſcher Philoſoph, Client und zugleich Lehrer des Soranus (Tac. 32. Dio l. l. Juv. III, 116). Er ward von Nero reichlich belohnt (Tac. 32. vgl. aber Hist. IV, 10. Dio l. l. Schol. zu Juven. I, 33), während ein anderer Zeuge, der für Soranus ſprach, verbannt ward (Tac. 33. Dio l. l.). Soranus und ſeine Tochter wurden zum Tode verurteilt, und die Art des Todes ihnen freigeſtellt (Tac. u. Dio l. l.). [Hkh. u. W. T.]

Barene, große Stadt in Medien, bei Ekbatana, Kteſ. Pers. 4. Steph. Byz. [G.]

Βαρήτιον, nach Steph. Byz. eine Stadt am adriatiſchen Meere, vielleicht = Barium. [F.]

Baretinus, kleiner Fluß in Bruttium, der ſich bei Coſentia mit dem Crathis vereinigte und in welchem Alarich von den Gothen begraben wurde (Jornand. Get. 30), nach Reichard der heutige Arcente, nach Andern der Buſiento. [P. u. F.]

Baretta, Stadt in Jonien oder nach der ſpäteren Eintheilung in der Eparchie Asia, Hierokl. u. Act. Concil. [G.]

Bareuacŏra (*Βαρεναχόρα*; al. *Βαρεναόρα*), Stadt im Süden von India intra Gangem oberhalb der Aurea Cherſoneſus zwiſchen den Flüſſen Doanas und Sobannas (Ptol. VII, 2, 24). [F.]

Bargăsa, Stadt in Karien, zwiſchen Knidus und Halikarnaſſus, in dem innerſten Winkel des keramiſchen Buſens, Strab. XIV. p. 656. Steph. Byz. u. Münzen. Bei Ptol. V, 2 findet ſich eine Stadt *Βάργαζα* im Innern Kariens zwiſchen Amyzon und Magneſia. [G.]

Bargăeus (*Βάργαιος*), Sohn des Herakles und der Barge, nach dem die Stadt Bargaſa benannt ſein ſollte und der von der Omphale Sohn, Lamus, vertrieben wurde, Steph. Byz. s. v. *Βάργασα*. [H. u. St.]

Bargeni, Volk in Troglodytike (Aethiop.), Plin. N. H. VI, 29, 34. [F.]

Βαργιακίς, Stadt der Vaccäer in Hiſpania Tarraconenſis (Ptol. II, 6, 50). [P. u. F.]

Bargosae, ſ. Barygaza.

Bargullum, Stadt in Epirus, Liv. XXIX, 12, 13. [P.]

Barguſii (*Βαργούσιοι*), Völkerſchaft im öſtlichſten Theile von Hiſpania Tarraconenſis zwiſchen den Pyrenäen und dem Iberus, vielleicht ein Zweig der Ilergeten (Polyb. III, 35, 2. 4. Liv. XXI, 19. 23. Steph. Byz.), nach Ukert II, 1. S. 317 u. 427 um das heutige Sagarra her. [P. u. F.]

Bargylia (*τὰ Βαργύλια*) oder Bargyliae, Stadt in Karien in dem innerſten Winkel des vom Promontorium Posidium und der Stadt Myndus begrenzten sinus Bargylieticus (sinus Iasius bei Mela I, 16 u. Plin. H. N. V, 29), von den Karern *Ἄνδανος* genannt, Polyb. XVI, 12. Liv. XXXVIII, 17. Strab. XIV. p. 658. Ptol. V, 2. Steph. Byz. Conſtantin. Porphyr. de themat. I, 14. Philippus III. von Makedonien hielt die Stadt bis 197 v. Chr. beſetzt (Polyb. XVI, 24. XVII, 2. 9. XVIII, 27. Liv. XXXII, 33. 35), wurde aber im Frieden von den Römern gezwungen die Beſatzung zurückzuziehen, worauf die Stadt durch P. Lentulus für frei erklärt wurde (Polyb. XVIII, 31. 33. Liv. XXXIII, 30. 35. 39. Ampel. lib. mem. 8, 16. Plut. Flam. 12). Es gibt Silber- und Kupfermünzen mit der Aufſchrift *Βαργυλιητῶν*. Der

Stadiasmus hat fälschlich *Βαρβύλια*. — In der Nähe lag das Heiligthum der Artemis Kindyas (*τῆς Ἀρτέμιδος τῆς Κινδυάδος*), deren Statue, obgleich sie unter freiem Himmel stand, nie vom Regen benetzt wurde (Strab. XIV. p. 658. Polyb. XVI, 12). Die Stadt lag zwischen dem jetzigen Pascha Limáni (Caryanda) und Asyn Káleſi (Jasus). Leake, Asia minor p. 229. Die Bargylietici campi bei Plin. H. N. V, 31, welche der Mäander durchströmt ehe er in Karien eintritt, können auf dieſes Barg. keinen Bezug haben. [G.]

Bargylus (*Βάργυλος*), Freund des Bellerophon, von Pegaſus erſchlagen; nach ihm nannte Bellerophon die Stadt Bargylia, Steph. Byz. s. v. Eckhel Doctr. num. II. p. 487. 590. III. p. 154. [H. u. St.]

Bargysi (*Βάργυσοι*), nach Arrian. Per. mar. erythr. p. 35 Huds. ein menſchenfreſſendes Volk in India intra Gangem, neben den Kirrhadä erwähnt, alſo wahrſcheinlich am innerſten Winkel des gangetiſchen Meerbuſens. [F.]

Baria beim Geo. Rav. IV, 42. p. 305 u. V, 4. p. 343 ſtatt Varia (ſ. Bd. VI, 2. S. 2379 f.). [F.]

Bariae ſtatt Variae (Tab. Peut.), beim Geo. Rav. IV, 34. p. 279 u. Guido §. 44. p. 483, ſ. Valeria Nr. 2, Bd. VI, 2. S. 2321. [F.]

Βαρίανα, Ort im Innern Meſopotamiens, Ptol. V, 18, 13. [F.]

Baridunum, Ort in Dalmatien, an der von Servitium nach Salona führenden Straße (Tab. Peut.), nach Reichard jetzt Vertica. [P. u. F.]

Bărīne (oder vielmehr Varine, nach den beſten Zeugen), weiblicher Name bei Hor. O. II, 8, 2, wo O. Keller (Rhein. Muſ. XIX. S. 212 mit Anm.) eine Anſpielung auf Avarine findet. [W. T.]

Barinus, Cognomen bei Kellermann Vig. 102 a (I, 10): ...itius L. f. Cl. Barinus Baris (vom J. 156 f. n. Chr.). [W. T.]

Baris, 1) Stadt in Piſidien, Plin. H. N. V, 42. Ptol. V, 5. Hierokl. Not. eccl., Münzen. Jetzt Isbarteh. Hamilton Researches I. p. 471 ff. Fellows Exc. p. 162. Ritter Erdkunde XIX. S. 539 ff. Eine Stadt Sparta, welche Reichard, nach Münzen von Sagalaſſus mit der Aufſchrift *Λακεδαιμόνων Σαγαλασσός*, hierher verlegt, hat im Alterthume in dieſen Gegenden nicht exiſtiert. — 2) großer Berg in Armenien, auf dem nach Nikol. Damasc. bei Joſeph. ant. iud. I, 3, 6 zur Zeit der großen Flut eine Barke hängen geblieben ſein ſoll; alſo der jetzige Ararat, der ſonſt auch Abos und Masis genannt wurde. Vgl. *τὸν τῆς Βάριδος* (vgl. unten Nr. 7) *νεών* am Abos bei Strab. XI. p. 531. Ritter Erdkunde X. S. 359 ff. — 3) Fluß an der Südgrenze der Landſchaft Limyrika in Indien, Ptol. VII, 1. — 4) = Antonia turris, ſ. Bd. IV. S. 81. [G.]

5) Ortſchaft im aegyptiſchen Deltaland, in den Hieroglyphen War, kopt. Bari (ſ. Champollion, Égypte sous les Pharaons II. p. 202. Brugſch, geogr. Inſchr. I. S. 279). — 6) ſ. Veretum, Bd. VI, 2. S. 2469.

7) *Βάρις*, Name eines aegyptiſchen Ruderſchiffes auf dem Nile; ſ. Herod. II, 96. Aeſch. Pers. 553 (mit Teuffels Anm.). Suppl. 836. 874. Diod. I, 96. Propert. III, 10, 44; im Altägyptiſchen byra und bary, demot. byry, kopt. bari, navicula. [S. Reinisch.]

Barium (*Βάριον*), Stadt der Peukettier in Apulien, an der längs der Küſte hinlaufenden Straße, ziemlich in der Mitte zwiſchen Auſidena und Egnatia (It. Ant. p. 117. 119, wo Varia; p. 315. It. Hier. p. 609, wo Beroes. Tab. Peut.), ein Municipium (Tac. Ann. XVI, 9). Bei Hor. Sat. I, 5, 97 piscosum. Vgl. auch Strab. V. p. 283. Ptol. III, 1, 15. Mela II, 4, 7. Plin. N. H. III, 11, 16. Liv. XL, 18. Geo. Rav. IV, 31. p. 261 u. V, 1. p. 328, vielleicht auch das *Βαρήτιον* bei Steph. Byz. Jetzt Bari. [P. u. F.]

Barlaam. Zu den Ausläufern der Behandlung der Theorie der Muſik bei den Byzantinern gehört eine Erörterung des im 14ten Jahrh. lebenden Mönchs Barlaam aus Calabrien, deſſen Unterweiſung im Griechiſchen Be-

traica genoß. Sie bezieht ſich auf die drei letzten Capitel der Harmonik des Ptolemäus, welche nicht von dieſem ſelbſt herrühren, ſondern von anderer Hand zur Ergänzung des unvollendeten Werks angefügt ſind. Sie führt den Titel *ἀναπεπὴ εἰς τὰ προστεθέντα τρία κεφάλαια ταῖς τελευταίαις ἐπιγραφαῖς τοῦ τρίτου βιβλίων τοῦ Πτολεμαίου ἁρμονικῶν*, und iſt mit jenem Anhang ſelbſt herausgegeben von Joh. Franz de musicis graecis, Berol. 1840. 4. Ueber die ſonſtige literariſche Thätigkeit des B. ſ. Fabricius bibl. Gr. XI. p. 462 ff. Harl.; über ſein Leben Mazzuchelli gli scritt. d'Italia II, 1. p. 369 ff. [J. Caesar.]

Barna (*Βάρνα*), 1) ſ. Badara, S. 2225. — 2) Ort in Meſopotamien beim Geo. Rav. II, 13. p. 80. [F.]

3) römiſches Cognomen, ſ. Gruter p. 900, 5. Mommſen I. R. N. 4865. Orelli 1658 mit Henzen III. p. 501. [W. T.]

Barnăbas (*Βαρνάβας*), einer der apoſtoliſchen Väter, unter deſſen Namen beſonders ein (griechiſch geſchriebenes) Sendſchreiben geht, am beſten bearbeitet von C. J. Hefele, das Sendſchreiben des Ap. B., aufs Neue unterſucht, überſetzt und erklärt, Tübingen 1840. Dazu A. Hilgenfeld, die apoſtoliſchen Väter, Unterſuchungen über Inhalt und Urſprung der unter ihrem Namen erhaltenen Schriften, Halle 1853. [W. T.]

Βαρναχίς, Ort der Carpetaner in Hiſpania Tarraconenſis (Ptol. II, 6, 57). [P. u. F.]

Barnaeus, Cognomen, bei Mommſen I. R. N. 3674. 3722. 3756. Gruter p. 991, 11. J. Becker in d. Mittheil. d. heſſiſchen Vereins für Geſch. II. S. 118 ff. (Mainz). Vgl. Rhein. Muſ. XVI. S. 640: L. Valerius L. f. Vol. Gratus Barnaeus ꝛc. Dahin gehört auch die Form Barnaes (alte Nominativform), z. B. C. Valeri(us) C. f. Barnaes auf einem Aſchenkrug aus dem ſiebenten Jahrh. d. St. (Lup. de Sever. epit. 43. Nr. 46 bei Garucci, Bull. Nap. 1853), M. Sutorius M. l. Barnaes bei Gruter p. 632, 1. Vgl. Ritſchl, de declin. quad. lat. recond. (Bonn 1861. 4.) p. 8. 12. 21 not. u. Suppl. dazu (Bonner Katal. Winter 1861—62) p. VII. [W. T.]

Barneum, Ort in Carnien beim Geo. Rav. IV, 21. p. 222. [F.]

Barnichius, ſ. Enipeus, Bd. III. S. 140.

Barnus (*Βαρνοῦς*), ein Gebirge Makedoniens in der Nähe der Weſtgrenze, öſtlich von den Quellen des Erigon (Polyb. XXXIV, 12, 8. Strab. VII. p. 323); jetzt Nitje und Vitzi. Vgl. Pouqueville II. p. 360 und Leake North. Gr. III. p. 275. [F.]

Baromagus, ſ. Caesaromagus Nr. 2, Bd. II. S. 48.

Baronii und Barronii. 1) Q. Baronius Q. f. (Vibo) bei Mommſen I. R. N. 23 = Orelli-Henzen 5956.

2) M. Barronius M. f. Ouf. Sura, II Quinq., Aug., tr. mil., praef. fabr., Mommſen I. R. N. 4333. vgl. 4334, aus Aquinum, wo auch eine Baronia D. l(iberta) Prima, ib. 4362. Er iſt wohl auch der M. Barronius der auf den Magiſtratsfaſten von Interamna (ib. 4195) unter dem J. 73 n. Chr. aufgeführt wird. [W. T.]

Barpana, ſ. Carbania, Bd. II. S. 146.

Barpis (vulgo Barispis), Ort in Perſien beim Geo. Rav. II, 5. [F.]

Barra, untergegangene Stadt der Drobier in Gallia Transpadana bei Plin. N. H. III, 17, 21. [F.]

Barrae (*Βάρραι*), Volk im ſüdöſtlichſten Theile von India intra Gangem zwiſchen der Landſchaft Chalkitis und dem Sinus Magnus bis zum Fluſſe Serus hin (Ptol. VII, 2, 20). [F.]

L. **Barratius** Primus auf den Militärverzeichniſſen vom J. 205 und 210 n. Chr. bei Kellermann Vig. II (1, 86) und VII (1, 44). [W. T.]

Barrus, Cognomen das ſich theils bei Cic. Brut. 46, 169 bei dem Redner T. Betutius aus Asculum findet (vgl. Betutii) theils mehrmals in

den horazischen Satiren vorkommt, I, 6, 30 von einem gefallsüchtigen Stutzer, ib. 7, 8 von einem homo sermonis amari, von Manchen auch mit dem durch verschwenderisches Leben heruntergekommenen Barus (ib. 4, 110) identificiert. [W. T.]

Barsa, kleine Insel im fretum Gallicum zwischen Gallien und Britannien (It. Ant. p. 509), jetzt Ers oder Sark, Sarke, Sereg. [P. u. F.]

Barsaentes, s. oben S. 718 M.

Barsalium, Castell am Euphrat in Armenia minor, in der Präfectur Abarene, zwischen Melitene und Samosata, Tab. Peut. Ptol. V, 6 (*Βαρζαλώ*). Amm. Marc. XVIII, 7 (Barzala, castrum praesidiarium). Jetzt Gerger oder (nach Ainsworth) Bersel. Ritter Erdkunde X. S. 831. 870. [G.]

Barsampse, Stadt in Mesopotamien, am linken Ufer des Euphrat, Ptol. V, 17. Sie ist den Ruinen von el Akatir gegenüber zu suchen. [G.]

Barsenus, als vierter König Aegyptens genannt bei Abulfar. chron. p. 10. [W. T.]

Barsine, 1) älteste Tochter des Dareios III., Gemahlin Alexanders d. Gr., s. Statira Nr. 3 (Bd. VI, 1. S. 1404), vgl. oben S. 724 v. M.

2) Tochter des Satrapen Artabazos (oben S. 1779), an den Rhodier Memnon vermählt, aber bei Alexanders Einfall in Asien (im J. 334) von ihrem Gatten mit ihren Kindern an den Hof des Dareios geschickt, als Unterpfand seiner Treue. Im J. 333, nach dem Tode ihres Gatten, fiel sie in Damaskus in die Hände Alexanders, der mit ihr den Herakles (Bd. III. S. 1194 M.) zeugte und später eine Tochter von ihr (und Memnon) dem Nearchos vermählte (Arrian. An. VII, 4). Nach Alexanders Tode scheint sie mit ihrem Sohne Herakles den Untergang gefunden zu haben, Diod. XX, 20. Justin. XV, 2, 3. Wenn Plut. Eum. 1 die B. Gattin des Eumenes nennt, so scheint er sie mit deren Schwester *Ἄρτωνις* (Arrian. An. VII, 4) zu verwechseln. [W. T.]

Barsita, s. Borsippa.

Barsumas (*Βαρσουμᾶς*), 1) Bischof von Nisibis J. 435—487, eines der Häupter der Nestorianer in Persien.

2) Presbyter und Archimandrit, erwähnt in den Acten der Synode von Chalkedon J. 449 u. 451 n. Chr.; s. Hänel, Corp. leg. p. 252 f. [W. T.]

Barsumius. An einen solchen ist gerichtet Cod. Just. IV, 10, 13 (J. 294—303 n. Chr.). [W. T.]

Barsuuli, Ort in Mauritanien, Geo. Rav. III, 11. p. 163. [F.]

Bartae, Ort in Pontus, an der von Neocaesarea nach Polemonium führenden Straße (Tab. Peut.). [F.]

Βαρτάς, Insel in einem Meerbusen an der Küste von Mauritanien (Skyl. p. 51 Huds.). [F.]

Baruca (*Βαρούκα*), Stadt Albaniens auf dem linken Ufer des Kyros unweit seiner Mündung (Ptol. V, 12, 5). [F.]

Barusae (*Βαροῦσαι*, al. *Βάρουσσαι*), fünf von Menschenfressern bewohnte Inseln im indischen Ocean südwestlich von der Aurea Chersonesus (Ptol. VII, 2, 28), vielleicht die westlich von Sumatra gelegenen Inseln Berkens, Banjak, Nias u. s. w. [F.]

Βαρυάξης, Meder bei Arrian. An. VI, 29, 3 (J. 325). [W. T.]

Barygāza, Stadt in Larike in Indien, nicht fern vom sinus Barygazenus (jetzt Bai von Cambay), am Namadus (Ptol. VII, 1) oder Lamnäus (Arr. peripl. mar. erythr.; jetzt Nerbudda), 300 Stadien vom Ausflusse desselben. Die Einwohner trieben starken Handel mit indischen Producten und Fabrikaten, sowohl zu Lande über Baktrien als zur See nach Arabien und der Ostküste von Afrika. Der Eingang in den Fluß war sehr schwierig, weßhalb einheimische Lootsen die Führung der Schiffe vom Eingange in den Bu-

sen an übernahmen, Ptol. VII. 1. Arr. peripl. mar. erythr. Weiter als bis in den Hafen von Barygaza kamen occidentalische Schiffer selten; sie hatten hier schon genügende Auswahl an Waaren und hinreichenden Absatz. Auch die indische Stadt Bargose bei Strab. XV. p. 720 ist wohl keine andere als Barygaza. Jetzt Baroche (oder Barotsch) in Cambaja. Steph. Byz. nennt B. *ἐμπόριον Γεδρωσίας τῶν σφόδρα ἐπισήμων*, wie er auch die indische Insel Barace (s. oben S. 2262) als gedrosische Insel aufführt. [G.]

Barzala, Barzalo, s. Barsalium.

Barzanes (*Βαρζάνης*), 1) armenischer König in der Zeit des Ninus, Diod. II, 1.

2) Perser, im J. 330 v. Chr. Satrap von Parthien, Arrian. An. IV, 7, 1. Einen *Βαρζαφάρνης* nennt Joseph. ant. XIV, 13, 3. b. iud. I, 13, 1 als Satrapen von Parthien. [W. T.]

Βαρζαῦρα, Stadt der Paropamisaden bei Ptol. VI, 18, 4. [F.]

Βᾶς, 1) Sohn des Botetras, J. 376—326 v. Chr. König von Bithynien. Sein Nachfolger wurde sein Sohn Zipoites. Memnon c. 20 = Müller hist. gr. IV. p. 537.

2) König in Pontus, Bekkers Anecd. p. 1181. [W. T.]

Basabocātes, Völkerschaft in Aquitanien bei Plin. H. N. IV, 19, 33 um das jetzige Bazas her. Wie Ukert II, 2. S. 262 vermutet ist der Name aus Vasates und Vocates entstanden, s. d. [P. u. F.]

Basag, Insel vor der Küste Arabiens, Plin. N. H. VI, 28, 32. [F.]

Βασαγάραι, Volk in India extra Gangem, zwischen den Flüssen Dorias und Sarus (Cambodscha?), Ptol. VII, 2, 19. [G.]

Βασαγίσαι, Volk in Thrakien bei Steph. Byz., der auch die kürzere Namensform *Βαγίσαι* erwähnt. [F.]

Basanītis, s. Batanaea.

Βασανίτου λίθου ὄρος, Gebirge an der südlichen Grenze von Ober-Aegypten, zwischen Syene und Berenike, Ptol. IV, 5. In der Nähe lagen wahrscheinlich die Castra lapidariorum der Notitia imp. orient. c. 28. Die daselbst gebrochene Steinart wurde von Einigen für unsern Basalt, von Andern für unsern Kieselschiefer erklärt. Keferstein, in den „Beiträgen zur Geschichte und Kenntniß des Basalts", hält den Basanites mit großer Wahrscheinlichkeit für ein Hornblendgestein. [G.]

Βάσανοι und *Βασανισταί*, s. Tormenta, Bd. VI, 2. S. 2031—2035. Osenbrüggen, Ztschr. f. d. Alt. Wiss. 1840, S. 133 ff. [W. T.]

Basante (beim Geo. Rav. IV, 19. p. 215 Bassantis), Ort im südlichsten Theile von Pannonia inferior an der Straße von Siscia nach Sirmium (Tab. Peut.); unstreitig auch das *Βασσίανα* bei Ptol. II, 15 [14], 8; nach Reichard die Ruinen bei Botaicza. [F.]

Basaro lucus, Ort in Armenien, Tab. Peut. Nach Kiepert's Vermutung ist es der jetzige Schilfwald (armenisch Sazlech oder Sazlik) an den Quellen des obern Frat. In dieselbe Gegend setzt Strab. XI. p. 528 die armenische Landschaft Basoropeda. [G.]

Βασκανία, s. Fascinum (Bd. III. S. 426 f.) und Magia (Bd. IV. S. 1405 f.). O. Jahn, über den Aberglauben des bösen Blicks bei den Alten, Abhh. der sächs. Ges. d. W. 1855, S. 28—110. [W. T.]

Bascanon, Ort Aegyptens beim Geo. Rav. III, 2. p. 135. [F.]

Bascātis, Fluß in Sogdiana. Er entspringt nach Ptol. VI, 12 auf dem komedischen Gebirge und ergießt sich in den Jaxartes (Sir Darja). Vielleicht der heutige Karasu, der bei Khokand in den Sir Darja mündet. Mit Anderen (z. B. Reichard kl. geogr. Schriften S. 347) an einen Nebenfluß des Oxus (Dschihun oder Amu Darja) zu denken ist kein Grund vorhanden. [G.]

Digitized by Google

Bascīsi montes (*Βάσκισα ὄρη*), Gebirge in Marmarika, Ptol. IV, 5. Die jetzigen Gerdobahberge. [G.]

Base, Ort der Regio Syrtica oder Tripolitana in der Mitte zwischen beiden Syrten (It. Ant. p. 64), nach Lapie das heutige Mesurata. [F.]

Basentius (graece Basintos quasi badizon sintomos) schreibt Guido Geo. c. 30. p. 470 ed. Berol. vom heutigen Basiento, der sonst bei den Alten Casuentus heißt (s. Bd. II. S. 213). [F.]

Βάσηρα, nach Steph. Byz. eine Stadt Phöniktens. [F.]

Basgidas, Ort in Abasgia (d. i. Kolchis) beim Geo. Rav. IV, 2. p. 169, wofür Porcheron Abasgidas gelesen wissen will. [F.]

Basgoedariza, Castell in Groß-Armenien, von Mithridates Eupator angelegt, Strab. XII. p. 555. [G.]

Basi (*Βάσι*), unbekannter Ort der Castellani in Hispania Tarraconensis (Ptol. II, 6, 71). [P. u. F.]

Βασίβουνον, von Justinian angelegtes Castell auf dem Gebirge Rhodope in Thrakien (Prokop. de aed. IV, 11. p. 307 Bonn.). [F.]

Basila als Cognomen des T. Helvius T. f. Basila, Aed., Pr., Procos., Legatus Caesaris Augusti auf den Inschriften aus Atinum, Mommsen I. R. N. 4546 f. [W. T.]

Βασίλεια, 1) Königin, Herrscherin, Beiname verschiedener Göttinnen: der Aphrodite (Empedokles bei Athen. XII. p. 510 d; *Βασιλίς* bei den Tarentinern, Hesych. vgl. Propert. IV, 5, 63), der Demeter (Aristoph. Ran. 382), der Chariten (Pind. Ol. XIV, 3), der Eirene (Aristoph. Pax 973), der Kybele (Diod. III, 57).* Nach einem bei Diod. l. l. erzählten Mythus ist Basileia die große Göttermutter, eine Schwester der Rhea (Pandora) und der Titanen, Tochter des Uranos und der Titaia, welche ihrem Bruder Hyperion den Helios und die Selene gebar. [St.]

2) s. Trophonius, Bd. VI, 2. S. 2169 n. M.

Βασίλειος ποταμός, flumen regium, s. Babylonia, Belias und Naarmalcha.

Βασιλέων προύριον, Castell auf dem Gipfel eines Berges bei Amida in Armenien, Prokop. de aed. II, 4. [G.]

Βασιλεύς, 1) König, Herrscher, Beiname verschiedener Götter: a) des Zeus, Hesiod. Theog. 886 (*θεῶν βασιλεύς*). Pind. Isthm. VII (= VIII), 18. Xen. Anab. III, 1, 12; besonders zu Lebadeia und Paros, Paus. IX, 39, 3. 4. Diod. XV, 53. Keil Inscr. Boeot. XI. XXV. C. I. gr. 2385. Thiersch Par. Inschr. n. 13; b) des Poseidon, Paus. II, 30, 6; c) des Apollon, Pind. Pyth. III, 27; d) des Asklepios, Orph. Hymn. prooem. 37.

2) Einer der Dolionen, von dem Argonanten Telamon getödtet, Apoll. Rhod. I, 1043. — 3) s. Basilis Nr. 3. [St.]

Basilia (*Βασιλεία*), 1) Ort (*κωμόπολις*) in Babylonien, am Euphrat. Es war daselbst ein Tempel der Artemis, von Darius gegründet, und der Kanal der Semiramis, Isid. Charak. p. 3 ed. Huds. Ritter Erdkunde XI. S. 687 sucht den Ort bei Zelabi. [G.]

2) nach Plin. N. H. XXXVII, 2, 11 der Name welchen Timäus der Insel Abalus (s. S. 4 f.) des Pytheas gab, was aber mit IV, 13, 27 nicht stimmt, wo des Pytheas Basilia mit der Insel Baltia identificiert wird, die nach Xenophon aus Lampsakos von unermeßlicher Größe und drei Tagefahrten vom Ufer der Skythen entfernt sein sollte. Auch Diod. V, 23 erwähnt

---

* Auch der Here (*Βασιλίς*, C. I. gr. 1603) und Athene (Tzetz. Lykophr. Al. 111). Auf Letztere bezieht F. Wieseler (Advers. in Aristoph. Av. p. 130) Ar. Av. 1536 ff. 1753. [W. T.]

diese Insel Basileia, welche im Ocean nahe bei Skythien und gegen Galatien hin (welches bei ihm auch Germanien mit umfaßt) liege und an welche der Bernstein von den Wogen angeschwemmt werde, und ebenso hatte auch schon Metrodoros der Skepsier von diesem Eiland Basilia im nördlichen Ocean gesprochen, wo man Diamanten (?) und Bernstein finde (Plin. N. H. XXXVII, 4, 15. vgl. auch Solin. 19). Wahrscheinlich hat uns Xenophon den eigentlichen einheimischen Namen der vermeintlichen Insel aufbewahrt (der, gleich dem des baltischen Meeres, vom lithauischen baltas, weiß, abzuleiten ist), und *Βασίλεια* ist nur für eine Gräcisierung des Namens Baltia anzusehen.* Da man nun (nach Forster, Nordische Entdeckungen S. 36) die ostpreußische Küste oder Samland noch zur Zeit der Kreuzherren Wittland (d. h. Weißland) lithauisch Balticka nannte, so hat man unter der Insel Baltia oder Basilia höchst wahrscheinlich dieses zu verstehen; denn daß man diese von so manchem Haff durchschnittene Küste für eine Insel hielt kann nicht befremden. Vgl. übrigens Wilhelm a. a. O. S. 328 ff.

3) Stadt der Rauraci in Gallia Belgica (Amm. Marc. XXX, 3, 1. Not. Prov. vgl. Vales. Not. p. 75; beim Geo. Rav. IV, 26 Bazela), bei welcher Valentinianus eine Veste erbaute, welche die Umwohner Robur nannten (Ammian. l. l.); das heutige Basel. Vgl. Gerlach im Schweiz. Mus. II. S. 345 ff. u. Fechter ebds. III. S. 134 ff.

4) Ortschaft der Remi in Gallia Belgica an der Straße von Durocortorum nach Divodurum (It. Ant. p. 364), zwischen dem heutigen Prosne und St. Hilaire zu suchen. [P. u. F.]

5) Auch als Personenname kommt Basilia vor, z. B. Tertia Basilia L. f. (litteris antiquis), C. I. lat. 1099, und Basilia Sp. f. Posilla ib. 1098 (p. 232) aus Florenz; Basilia P. f. Rustica, Renier Inscr. de l'Alg. 2611 (Thibilis); eine Sextia B., in der Zeit des Antoninus Pius, Dig. XXXIV, 1, 13, 1. Cod. Just. VI, 37, 1. [W. T.]

Basilianus, Präfect von Aegypten zur Zeit der Ermordung des Caracalla und Erhebung des Macrinus (Bd. IV. S. 1348). Vom Letzteren wurde er zum praef. praet. ernannt, aber noch vor Antritt dieses Amtes gefangen genommen, dem siegreichen Elagabal nach Nikomedia zugeschickt und dort getödtet (J. 213 n. Chr.), Dio LXXVIII, 35. [W. T.]

Basilica, 1) architektonisch. Mit diesem Namen bezeichnete man in Rom eine seit der zweiten Hälfte des sechsten Jahrh. d. St. zuerst auftretende Gattung von Gebäuden welche, aus der Idee eines bedeckten Forums hervorgegangen, für die Zwecke des Verkehrs und der Gerichtsverhandlungen errichtet wurden. Die gewöhnliche Annahme, daß der Name auf die an der athenischen Agora gelegene königliche Halle, das Amtslocal des Archon Basileus, zurückzuführen und diese also auch in Hinsicht des Grundplanes als das Vorbild der römischen Basiliken zu betrachten sei, ist schon deßhalb zurückzuweisen weil jene athenische Halle nie *βασιλική***, sondern immer *βασίλειος στοά* genannt wird; auch finden wir nirgends sonst in Griechenland vor der römischen Zeit eine Spur von Basiliken. (Die sogenannte Basilika in Pästum in Unteritalien hat mit den römischen Basiliken nichts zu thun.) Wir haben also die Basilika für eine eigenthümlich römische, durch die Bedürfnisse

---

* Daß auch der Name Abalus, aus Abaltia verstümmelt, dieselbe Insel bezeichne, nehmen außer Ricklefs (vgl. oben S. 5) auch Wilhelm Germ. S. 331 u. Lelewel (in: Pytheas u. die Geographie seiner Zeit S. 37 der Hoffmann'schen Uebers.) an, welcher Letztere deßhalb bei Plinius schreiben will: Xenophon Lamps. — — — immensae magnitudinis (Abalciam tradit eandem Pytheas) Basiliam nominat. [F.]

** Bei Plat. Charmid. p. 153 a zeigt schon der Ausdruck *τὸ τῆς βασιλικῆς ἱερόν* daß daselbst nicht an die Königshalle zu denken ist. [Bu.]

des römischen Lebens hervorgerufene Anlage zu halten: der Name (basilica sc. domus oder porticus) ist der römischen Volkssprache, in welche das Wort basilicus in der Bedeutung 'stattlich, prächtig, großartig' (vgl. Belspiele aus Plautus bei Ph. Pareus Lexicon Plautinum p. 52 ed. alt.) jedenfalls von Großgriechenland her eingedrungen war, entnommen. Den Grundplan der Basilika, für welchen besonders die von Vitruvius (de arch. V, 2) gegebene Beschreibung der von ihm für die Colonia Julia Fanestris (Fano) erbauten Basilika und die Fragmente des capitolinischen Planes von Rom, welche sich auf die Bas. Ulpia und Bas. Julia beziehen (bei Zestermann, die antiken und die christlichen Basiliken Taf. II. Fig. 3 u. 4), von Wichtigkeit sind, bildete ein länglich-viereckter Mittelraum, der auf allen vier Seiten von einer oder mehreren Säulenhallen umgeben, durch Umfassungsmauern hinter denselben nach Außen abgeschlossen und nach Oben vollständig überdeckt war. Ueber der unteren Säulenstellung erhob sich durchgängig noch eine zweite, welche obere Galerien bildete deren Dach von dem Gebälk der oberen Säulen nach den Umfassungsmauern abfiel; über diesem Gebälk war noch eine von Fenstern durchbrochene Mauer oder eine dritte Säulenstellung angebracht, auf welcher das nach allen vier Seiten abfallende Dach des Mittelraumes (ein sogenanntes Walbendach) auflag. Bei manchen Basiliken waren die Säulen des Mittelschiffes so hoch daß unmittelbar auf ihnen das Dach desselben ruhte und die Seitenportiken durch eine doppelte Reihe von an die äußere Seite der Säulen angefügten Pilastern, welche den Fußboden und die Bedachung der oberen Galerien trugen, gebildet wurde, wie dieß z. B. bei der von Vitruvius erbauten Basilika der Fall war. Zum Behufe der Gerichtsverhandlungen wurde in der Regel noch ein besonderer etwas erhöhter Ausbau für das Tribunal, bald an einer Langseite, bald an einer Schmalseite, angebracht, meist (doch nicht durchgängig) halbkreisförmig, daher gewöhnlich mit dem Namen apsis (im Orient auch κόγχη) bezeichnet. Der oder die Eingänge der Basiliken scheinen meist in der Mitte der Langseiten gewesen zu sein; an die Schmalseiten waren häufig sogenannte Chalcidica angefügt, d. h. Vorbauten, die in der Regel aus einer Halle mit offenem Balkon darüber bestanden. — Die älteste unter den römischen Basiliken,* also das erste Beispiel dieser Gebäudegattung, war die von M. Porcius Cato Censorius im J. 570 d. St. an der Nordseite des Forum auf der Stelle von vier Tabernä und den Höfen (atria) zweier Häuser errichtete Basilica Porcia (vgl. Liv. XXXIX, 44. Plut. Cato mai. 19); ihr folgte die an derselben Seite des Forum weiter östlich im J. 575 d. St. von M. Fulvius Nobilior erbaute Basilica Fulvia, die später von L. Aemilius Paullus (s. oben S. 360 u. 364) umgebaut und darnach Basilica Fulvia et Aemilia genannt wurde;** ferner hinter der Südseite des Forum, am Eingange des vicus Tuscus, die Basilica Sempronia, von Tiberius Gracchus, und hinter der Nordseite des Forum die Basilica Opimia, von Q. Opimius, Consul im J. 600 d. St., erbaut; endlich an der Südwestseite des Forum die prachtvolle, von Julius Caesar begonnene, von Augustus vollendete Basilica Iulia, von welcher nicht unbedeutende Reste noch erhalten sind.***

---

* Daß im J. 544 d. St. in Rom noch keine Basiliken vorhanden waren bezeugt ausdrücklich Liv. XXVI, 27. [Bu.]

** Die Bezeichnung derselben als 'regia Paulli' bei Stat. Silv. I, 1, 30 ist natürlich nur eine poetische Licenz. [Bu.]

*** Sie war von August für die Sitzungen des Centumviralgerichtshofs bestimmt worden, Suet. Aug. 101. Dio XLIII, 49. vgl. Quintil. I. O. X, 5, 18. XII, 5, 6. In der späteren Kaiserzeit wurden die Basiliken dann auch für epideiktische Reden benützt, vgl. Apulej. apol. 73 basilicam, qui locus auditorii erat, complentes. Den Uebergang zu der Verwendung als christliche Kirche zeigt z. B. Auson. grat. act. p. 285 Bip. basilica olim negotiis plena, nunc votis, votisque pro tua salute susceptis. [W. T.]

Die großartigste unter allen römischen Basiliken* aber war die in der Mitte des Forum Traian's von dem Architekten Apollodoros aus Damaskus ausgeführte Basilica Ulpia, von deren Säulenreihen ebenfalls noch stattliche Reste erhalten sind. Dem Vorgang der Hauptstadt folgten auch in dieser Beziehung bald die Provinzialstädte, von denen in der späteren Kaiserzeit wohl keine irgendwie bedeutende ohne Basilika war; Beispiele solcher Anlagen sind uns in Pompei und an anderen Orten (wahrscheinlich auch in Trier, vgl. Ch. W. Schmidt, römische, byzantinische u. germanische Baudenkmäler in Trier) erhalten. Als seit Constantin den Christen die öffentliche Ausübung ihres Cultes gestattet war entstanden bald zahlreiche christliche Basiliken, die zwar in ihrem ursprünglichen Grundplane mehrfach von jenen alten forensischen Basiliken abweichen, so daß man sie nicht einfach als Fortbildung derselben betrachten kann, aber doch in ihrer ganzen Anlage mannigfache Einwirkungen derselben erkennen lassen; eine Behandlung derselben liegt aber außerhalb der Grenzen des Planes dieses Werkes. Vgl. überhaupt Chr. Ad. Zestermann, die antiken u. die christlichen Basiliken, (Brüssel und) Leipzig 1847. Urlichs, die Apsis der alten Basiliken, Greifswald 1847; für die christlichen insbesondere J. A. Meßmer, über den Ursprung, die Entwicklung und Bedeutung der Basilika in der christlichen Baukunst, Leipzig 1854. W. Weingärtner, über Ursprung und Entwicklung des christlichen Kirchenbaus, Leipzig 1858. O. Mothes, die Basilikenform, Leipzig 1865.** [Bu.]

2) *Βασιλικὰ* (*τὰ*) oder *ὁ βασιλικὸς* (*νόμος*) heißt das griechisch-römische Gesetzbuch welches auf der Grundlage des (geläuterten) justinianischen Rechts am Ende des neunten christlichen Jahrh. von Basilius zuerst in 40 Büchern redigiert wurde und dann — nach der Revision durch eine Gesetzescommission an deren Spitze der Protospatharius Symbatius stand, wahrscheinlich bald nach dem Regierungsantritt des Kaisers Leo (J. 886 ff.) — in 60 Büchern (daher auch *τὸ ἑξηκοντάβιβλον* genannt). Es sollte das ausschließliche weltliche Gesetzbuch sein, neben welchem das justinianische Recht nur noch eine Zeit lang als wissenschaftliches Hülfsmittel fortbestand. Die Anordnung ist eine systematische, im Wesentlichen die des Cod. Just. I—IX, so daß in den einzelnen Titeln (*Τίτλα*) die einschlägigen Auszüge aus den Institutionen, Pandekten, Codex, Novellen und Procheiron an einander gereiht sind, doch mit Beibehaltung der ursprünglichen Ordnung von Capiteln (*κεφάλαια*, Stellen) und Paragraphen (*θέματα*). Die Basiliken dienen daher vielfach zur Ergänzung des Codex und der Novellen, sowie zur Erläuterung der justinianischen Rechtsbücher. Dieses kaiserlich-byzantinische Gesetzbuch wurde dann selbst wieder der Mittelpunkt interpretatorischer Thätigkeit; und zwar bestehen die Basiliken-Scholien theils in kurzen Interlinear- und Marginal-Glossen, theils in Auszügen aus den alten (d. h. justinianischen) Juristen, theils endlich in Auszügen aus diesen Excerpten und aus neueren Juristen. Eine vollständige Handschrift sämmtlicher 60 Bücher gibt es nicht; es fehlen die Bücher 19, 31—37, 43 f. 53—59, und andere (7, 9, 10, 30, 50) sind unvollständig auf uns gekommen. Auch keine gedruckte Ausgabe enthält den handschriftlichen Bestand der Basiliken vollständig; die besten Ausgaben sind die von C. H. Fabrot, Paris 1647, 7 Bde. fol., und von C. W. E. Heimbach, Lips. 1833—1851, 5 Bde. 4., wozu das Supplementum editionis Basilicorum Heimbachianae von C. E. Zachariä v. Lingenthal, Lips. 1846. Auch Heimbach, de

---

* Eine ganze Anzahl solcher außer den oben erwähnten werden in dem sogenannten Curiosum urbis Romae aufgeführt, vgl. Bd. VI, 1. S. 514 f. und Zestermann, die ant. u. die christl. Basiliken S. 65. [Bu.]

** v. Quast, die Basilika der Alten, Berlin 1845. F. Kugler, der römische Basilikenbau, in seinen kleinen Schriften II. S. 94—102. [W. T.]

Basilicorum origine, fontibus ꝛc. Lips. 1825. Vgl. über die Baſiliken beſonders A. F. Rudorff, röm. Rechtsgeſch. I. §. 127, S. 355—359. Auch ſ. unten S. 2287 mit Anm. [W. T.]

Βασιλικὰ Ἀμύντου, von Juſtinian hergeſtelltes Caſtell Makedoniens, wohl in der Nähe von Edeſſa (Prokop. de aed. IV, 4). [T. u. F.]

Βασιλικοί; *Βασίλειοι Σαρμάται*, ſ. Sarmatia, Bd. VI, 1. S. 778.

Basilĭcus (*Βασιλικός*), griechiſcher Rhetor aus Nikomedia, Lehrer des Apſines aus Gadara (Apſin. rhet. 1), ſomit um 200 n. Chr. Nach Suid. s. v. verfaßte er Schriften *Περὶ τῶν διὰ τῶν λέξεων σχημάτων*, *Περὶ ῥητορικῆς παρασκευῆς ἤτοι περὶ ἀσκήσεως*, *Περὶ μεταποιήσεως* u. A. [B. u. W. T.]

Βασιλικὸς αὐλών, ſ. Aulon regius, S. 2160.

Basilicus sinus, Meerbuſen an der Küſte von Karien, der nördliche Theil des Jasius oder Bargylieticus sinus, die ſüdliche Grenze Joniens, Mela I, 16. 17. Plin. H. N. V, 31. Jetzt Bai von Gaziklu. Rennell Geogr. of western Asia II. p. 39. [G.]

Basilides (*Βασιλείδης* und *Βασιλίδης*).

1) Jonier (*Βασιλῑ́δης*), Vater eines Herodot, Herod. VIII, 132.

2) *Βασιλεῖδαι*, ein Geſchlecht welches an der Spitze der (oligarchiſchen) Regierung zu Erythrä ſtand, Ariſtot. Pol. V, 5, 4. Suid. v. *Πυθαγόρας Ἐφ.*

3) Epikureer, Nachfolger des Dionyſios aus Heraklea, Diog. La. X, 25.

4) Stoiker aus Skythopolis, unter Antoninus Pius, Lehrer des L. Verus, Sext. Emp. adv. dogm. II, 258. Synkell. p. 351 B. Euſeb. Chron. arm. p. 384.

5) Grammatiker aus Alexandria, Verf. einer Schrift *περὶ λέξεως Ὁμηρικῆς*, wovon Kratinos einen Auszug veröffentlichte, Etym. M. s. v. *ἀρίζηλος*.

6) Prieſter der dem Veſpaſian auf dem Berge Karmel weiſſagte, Tac. Hist. II, 78.

7) Aegypter von hohem Rang deſſen Bild dem Veſpaſian im Seraphistempel zu Alexandria wunderbar erſchien, Tac. Hist. IV, 82. Suet. Vesp. 7 (wo er libertus heißt).

8) aus Alexandria, Gnoſtiker ums J. 125 n. Chr. Vgl. F. C. Baur, Kirchengeſch. der drei erſten Jahrh. S. 204—213 (2. u. 3. Ausg.).

9) Biſchof von Pentapolis in Libyen, richtete an Dionyſios aus Alexandria Briefe über die Auferſtehung Chriſti auf welche die Antworten des Dionyſios noch erhalten ſind. Er lebte alſo im dritten chriſtl. Jahrh.

10) Juriſt in der Zeit des Juſtinian, Mitglied der Zehnercommiſſion welche die erſte (nachher unterdrückte) Redaction des Codex beſorgte. In den betreffenden Conſtitutionen welche den Cod. einleiten (Haec quae necessario und Summa reip. tuitio) vom J. 528 f. heißt er Ex Praef. Praet. Orientis, in Nov. Just. 22 (J. 536?) Ex Praef., Ex Cons., Patricius und Magister S. Off., Letzteres auch Nov. Just. 79. 85 (J. 539). [W. T.]

Basilidia, eine der vulcaniſchen oder äoliſchen Inſeln vor der Nordküſte Siciliens (Geo. Rav. V, 23. p. 406 Basilidin), jetzt Baſiluzzo bei Stromboli. [P. u. F.]

Basilina, Mutter des Kaiſers Julianus, ſ. Bd. IV. S. 401 M.

Basilinopŏlis, urſprünglich ein zu Nikäa gehöriges Dorf in Bithynien, das von Kaiſer Julianus ſtädtiſche Gerechtſame erhielt und zu Ehren ſeiner Mutter den Namen Baſilinopolis erhielt, Not. eccl. Hierokl. p. 692. Amm. Marc. XXV, 3. Liban. Or. XII. p. 262. Der Ort lag an den Grenzen der Diöceſen von Nikäa und Nikomedia; danach iſt ſeine jetzige Lage aufzuſuchen; vielleicht iſt er = Mythepolis oder Pythopolis, ſ. Bd. V. S. 336. [G.]

Basilippo, Ort in Hiſpania Baetica an der Straße zwiſchen Hiſpalis und Corduba (It. Ant. p. 410; beim Geo. Rav. IV, 45. p. 316 Balsilipa) in der Gegend des heutigen El Viſo zwiſchen Sevilla und Carmona. [P. u. F.]

Basilis (*Βασιλίς*), 1) s. *Βασίλεια*.

2) alte Stadt Arkadiens am östlichen Fuße des Lykaion, nahe dem linken Ufer des Alpheios, zur Zeit des Pausanias (VIII, 29, 5) in Trümmern liegend; nur ein Heiligthum der Demeter Eleusinia war noch erhalten. Zehn Stadien davon, ebenfalls am linken Alpheiosufer, lag Bathos, wo den großen Göttinnen (Demeter und Kora) ein trieterisches Weihefest gefeiert wurde, Paus. l. l. §. 1. Vgl. Curtius Peloponnesos I. S. 304. [P. u. Bu.]

3) *Βάσιλις*, Verfasser von *Ἰνδικά*, aus deren zweitem Buche ein Fragment bei Athen. IX. p. 390 B., welches ein fabelhaftes Gepräge hat. Auch auf Aethiopien erstreckten sich seine Forschungen nach Plin. H. N. VI, 29, 183. Er hätte vor Olymp. 150 gelebt, wenn er derselbe wäre welchen Agatharchides bei Phot. bibl. cod. CCL. p. 454 b. als Durchforscher des Orients mit Hekatäus zusammenstellt; nur aber hat dort Bekker aus den Handschriften *Βασιλεὺς* hergestellt. [West.]

Basiliscum, Ort in Phönikien zwischen Antarados und Arca (Jt. Hier. p. 583), nach Lapie jetzt El Aarous. [F.]

Flavius **Basiliscus** (*Βασιλίσκος*), Bruder von Verina, der Gattin des Kaisers Leo I, der seinen Schwager zum patricius und Dux in Thrakien ernannte, als welcher er J. 463 mit Erfolg gegen die Bulgaren kämpfte. Consul war er 465. Im J. 468 erhielt er den Oberbefehl in dem berühmten Feldzuge gegen Karthago und Genserich. B. verfügte über großartige Mittel, besonders eine sehr bedeutende Flotte, ließ sich aber von Genserich überrumpeln und ergriff schmählich die Flucht. Seine Schwester beschwichtigte den Zorn des Kaisers gegen ihn, so daß er nur nach Heraklea in Thrakien verbannt wurde. Uebrigens glaubte man allgemein daß von Seiten des B. Verrätherei im Spiele gewesen sei; s. Bd. IV. S. 918. Nach dem Tode Leo's (J. 474) verschworen sich B. und Verina gegen den schwachen neuen Kaiser Zenon und vertrieben ihn. B. bestieg jetzt den Kaiserthron (Oct. oder Nov. 475), und ernannte auch seinen Sohn Marcus zum Augustus, machte sich aber durch seine Habgier bald so allgemein verhaßt daß Zenon ein Heer gegen ihn zusammenbrachte und die gegen ihn ausgesandten Generale, Illos und nachher Armatus (oder Harmatios), zu demselben übergiengen. Zenon zog in Constantinopel ein, nahm den B. gefangen (Sommer 477) und sandte ihn mit seiner Familie nach Kappadokien, wo er im darauf folgenden Winter elend umkam. Vgl. Prokop. Vand. I, 6 f. Zonar. XIV, 1 f. u. A.; s. Bd. VI, 2. S. 2838—2840. [W. T.]

Basilicène, Landschaft in Armenia maior, an dem linken Ufer des Euphrat, Armenia minor gegenüber, Ptol. V, 12. Derselbe Name wird von Einigen auch bei Strab. XI. p. 521 eingeführt, wo die Handschriften *Λισηνήν* haben, während der Epitomator des Strabon *Βασιλισηνήν* gibt; Kramer aber zieht *Ἀκιλισηνήν* vor; vgl. Kramer zu d. St. [G.]

Basilius (*Βασίλειος*), ein in der spätgriechischen Literatur und Geschichte häufiger Name. Fabric. Bibl. gr. IX. p. 6 ff. erwähnt über 30 Männer dieses Namens. Wir beschränken uns auf Folgende:

1) einer der anakreontischen Dichter (s. S. 945), dessen Namen anakreontische Lieder tragen, bes. Nr. 2 Bgk. *τοῦ αὐτοῦ Βασιλίου*. Es ist nicht unmöglich daß dieß eben der folgende christliche Schriftsteller ist.

2) B. mit dem Beinamen der Große, geb. 329 zu Caesarea aus einer vornehmen christlichen Familie. Sein gleichnamiger Vater war Advocat und Lehrer der Rhetorik zu Caesarea, seine Mutter hieß Emmeleia. Zu seiner christlichen Richtung legte seine Großmutter Macrina schon frühe einen festen Grund. Er studierte zu Caesarea, Constantinopel, Athen (J. 351—355) und hatte den Libanios, sowie (zu Athen) den Proairesios und Himerios zu Lehrern, den nachmaligen Kaiser Julian und den Gregor aus Nazianz zu Mit-

Digitized by Google

schülern. Mit Letzterem blieb er sein Leben lang innig befreundet. Nach Hause zurückgekehrt (355) schlug er zuerst die Laufbahn eines Redners und Anwalts ein, wurde aber durch seine Schwester Macrina für ein beschaulich-asketisches Leben gewonnen, wozu er sich 358 in die Einsamkeit zurückzog. Dieß hinderte ihn aber nicht an den theologischen Kämpfen der Zeit in orthodoxem Sinne sich lebhaft zu betheiligen und auch kirchliche Aemter zu bekleiden. Außer seinem Wissen und seinem Eifer machte er sich auch (J. 367 f.) bei einer Hungersnoth in Kappadokien durch aufopfernde Wohlthätigkeit bemerklich und wurde J. 370 Nachfolger des Eusebios als Bischof von Caesarea. Am 1 Januar 379 starb er; Gregor. Naz. hielt ihm die Leichenrede (dessen or. XX). Suid. s. v. nennt ihn *ἀνὴρ ἐλλογιμώτατος καὶ πάσης παιδείας εἰς ἄκρον ἐληλακώς*, und Philostorgius bei ihm: *τῆς τε ἔξωθεν καλουμένης* (der vorchristlichen) *παιδεύσεως ἐπὶ πλεῖστον οὗτοι* (die drei Zeitgenossen B., Gregor. Naz. und Apollinaris) *προεληλύθεσαν καὶ τῶν ἱερῶν γραφῶν πολλὴν εἶχον τὴν ἐμπειρίαν, καὶ μάλιστά γε αὐτῶν Βασίλειος*, dem *τὸ παντηγρικὸν εἶδος τοῦ λόγου μακρῷ ἄριστα εἶχεν*. Vgl. überhaupt Sokr. H. E. IV, 26. Sozom. VI, 17. Rufin. XI, 9. Daß er über seinem christlichen Eifer das Verständniß für die alten Schriftsteller und die Dankbarkeit gegen sie nicht verloren hatte, davon zeugt besonders seine Rede an christliche Jünglinge über das Thema *ὅπως ἂν ἐκ τῶν ἑλληνικῶν ὠφελοῖντο λόγων*, worin die sittliche Förderung durch diese Lectüre keineswegs unterschätzt ist. * Vgl. H. Schürmann, de SS. Basilio et Gregorio Naz. litterarum antiquarum studiosis. I. Kempten 1862. 16 pp. 4. Unter den übrigen Schriften des B. hebt Suidas besonders dessen Briefe (*πρός τε τὸν σοφιστὴν Λιβάνιον καὶ πρὸς τὸν φίλον Γρηγόριον καὶ εἰς ἄλλους πλείονας*) hervor (*ὧν οὐδὲν ἄμεινον*, meint er). Außerdem sind zu erwähnen seine Homilien (*εἰς τὴν ἑξαήμερον*, über die Psalmen und über allerlei Gegenstände); vgl. J. G. Krabinger, B. d. Gr. auserlesene Homilien, übersetzt und erläutert, Landshut 1839. Ferner *περὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος*, worin sehr starke Anklänge an die neuplatonische Lehre von der Weltseele, s. Alb. Jahn, Bas. M. plotinizans, Bern 1838. 4. Weiter Commentare (zu Jes. 1—16), *ἀσκητικὰ* (einschließlich der christlichen Ethik), Liturgisches, Dogmatisches, Polemisches u. s. w. Die erste Gesammtausgabe seiner Werke erschien Basel 1551; die vollständigste ist die von F. Garnier, 3 Bde., Paris 1721—1730. fol. Dazu A. Jahn, Animadversiones in S. B. M. opera; supplementum editionis Garnerianae altorius. P. I. Animadv. in Tom. I. Bern 1842. Die neueste Ausgabe ist in dem bekannten unkritischen Sammelsurium von Migne (Patrologiae cursus completus Tom. 29—32), Paris 1857. 4 Bde. Vgl. über die Ausgaben S. F. W. Hoffmann, Lex. Bibliogr. I. p. 436 ff. **

---

* Dieser Inhalt der Rede war es der schon frühe den Leonardo Aretino zu einer lateinischen Uebersetzung derselben veranlaßte, welche bald in einer Reihe von Ausgaben erschien (zu Rom, Nürnberg, Ulm; Mainz, bei Schöffers Psalterium 1457; Mailand u. a. O.), die zu den ältesten Denkmälern der Buchdruckerkunst gehören und meist noch vor das J. 1480 fallen, späterer Ausgaben der vielgelesenen und auch von Hugo Grotius (Paris 1624. 8.) wieder neu übersetzten Schrift nicht zu gedenken, die auch in unsern Tagen eine erneuerte Bedeutung gewonnen und mehrfache Bearbeitung gefunden hat, wie in der deutschen Uebersetzung, sammt erklärenden Bemerkungen von F. A. Nüßlin (Mannheim 1838. 8.). Eine andere deutsche Uebersetzung derselben gab Uhlemann in Illgens Denkschr. d. hist.-theolog. Gesellsch. in Leipzig (1819) S. 88 ff. Vgl. auch H. Dörgens, der heil. Basilius und die classischen Studien (Uebersetzung und Commentar der Rede *πρὸς τοὺς νέους*), Leipzig 1857. Unter den Ausgaben des griechischen Textes dieser Rede nennen wir die von F. W. Sturz, Gera 1791. 8. [B. u. W. T.]

** Ueber Basilius u. seine Werke s. Garnier in s. Ausg. T. III. zu Anf. Schröckh Kirchengesch. XIII. S. 1—220. Semler Gesch. der christl. Glaubensl. III. S. 125 ff. Fabric. Bibl. Gr. IX. zu Anf. J. Elias Feisser Diss. histor. theolog. de vita Basilii

3) Bischof von Ankyra, J. 336—360, ursprünglich Arzt, Haupt der Semi-Arianer, daher von der Synode von Constantinopel (360) abgesetzt und nach Illyrien verbannt. Seine Schriften sind nicht erhalten. Vgl. Hieronym. vir. ill. 89. Epiphan. haer. LXXIII, 1. Sokr. H. E. II, 30. 42. Sozom. H. E. II, 43.

4) Basilius, comes sacrarum largitionum am Ende des vierten christlichen Jahrh.; s. Cod. Theod. IV, 20, 1 (J. 379). XI, 30, 40. XII, 1, 101 (J. 383). XI, 12, 4 (J. 407); auch praef. urb., s. ib. VII, 24, 1 (J. 395).

5) praef. praet. in der zweiten Hälfte des fünften christlichen Jahrh.; s. Nov. Maior. 2. 6. 7. (J. 458). Nov. Sev. 1. 2. (J. 463. 465). Vgl. Cod. Just. V, 8, 2. IX, 5, 1 (J. 486). Fl. Caecina Basilius heißt der Consul des J. 463 n. Chr.; Basilius Junior der cos. (sine collega) vom J. 480 n. Chr.

6) *ὁ Κλείξ*, Verfasser einer Kirchengeschichte und anderer Werke, Phot. cod. 42. 107. Suid. s. v. Er lebte unter Kaiser Anastasius, war am Ende des fünften Jahrh. Presbyter zu Antiochia und dann Bischof von Irenopolis in Kilikien.

7) Bischof von Seleukeia in Isaurien, J. 448—458, nahm in den eutychianischen Streitigkeiten nach einander auf beiden Seiten seinen Platz. Seine Werke stehen in denen des Gregorios Thaumaturgos, Paris 1622. Vgl. Fabric. Bibl. Gr. IX. p. 90 ff. Photius (cod. 168, p. 116 Bk.) verwechselt ihn mit dem gleichnamigen Freunde des Chrysostomos.

8) Fl(avius) Basilius Junior war J. 541 = 1294 (unter Justinian) der letzte privatus (d. h. Nichtkaiser) welcher den Consulat bekleidete, daher in der nächsten Zeit die Datierung (z. B. iterum, quinquies, septiens oder indictione sexta oder XII) p(ost) c(onsulatum) Basilii Jun(ioris) V. C. gewöhnlich wurde; s. z. B. Orelli-Henzen 6336. Mommsen I. R. N. 67. 1306. 1846. 1942. 2065—2069. 2110. 3488 u. oft.

Auch sonst ist der Name auf Inschriften nicht selten; so Basilius Cirrenianus bei Renier Inscr. de l'Alg. 2740. 4246; Q. Bas. Flaccianus, ib. 2733 f.; L. Bas. Meleager, ib. 1947; Basilius Cerman. III triump. bei Mommsen I. R. N. 2823; P. Bassilius P. f. Crescens, trib. coh. I Germanorum bei Kellermann Vig. 235; Q. Bassilius Saturninus bei Renier Insc. de l'Alg. 2785. [W. T.]

9) Basilius Patricius, Praefectus cubiculi bei dem Kaiser Constantinus Porphyrogennetus (J. 911—959) und, wie dieser, Verfasser einer kriegswissenschaftlichen Schrift *Ναυμαχικά*, abgedruckt in der älteren Ausgabe von Fabric. Bibl. Gr. VIII. p. 136 ff. (vgl. die neuere IX. p. 97). [B.]

10) Basilius I., byzantinischer Kaiser, Begründer der sogenannten „makedonischen" Dynastie. Ueber seine Jugendgeschichte und Nationalität s. Le Beau, hist. du Bas-Empire XV. p. 31—39. Gibbon, Gesch. d. Verf. u. Unterg. d. röm. Weltreiches, übers. v. Sporschil S. 1741 ff. Schlosser, Gesch. der bilderstürmenden Kaiser S. 631. Finlay, hist. of the Byzantine empire, from 716 to 1057. p. 271 ff. Ed. de Muralt, essai de chronographie byzantine p. 402. Allem Anschein nach ist B. nicht einmal griechischen Blutes. Seine Aeltern gehörten wahrscheinlich zu den gräcisierten Slawen die als ansäßige Siedler zu Anfang des neunten Jahrh. n. Chr. einen starken Theil der bäuerlichen Bevölkerung von Thrakien und Makedonien ausmachten. In der Gegend von Thessalonich oder Adrianopel um 813 n. Chr. geboren, wurde

---

magni etc. Groning. 1828. 8. Basilius der Gr. nach seinem Leben und seiner Lehre dargestellt von K. R. Klose, Stralsund 1835. 8. E. Fialon, Étude littéraire sur S. Basile, Paris 1862. Die dem Basilius früher beigelegte Schrift *περὶ γραμματικῆς γυμνασίας* hat wahrscheinlich den Moschopulos (im 14ten Jahrh.) zum Verfasser. S. Fabric. l. l. p. 60. 61. [B. u. W. T.]

B. in diesem Jahre als Säugling mit zahllosen anderen Gefangenen bei dem Raubzuge des Bulgarenkönigs Krumnus (Krum) in das Bulgarenland jenseits der Donau geschleppt. Seine Jugend brachte B. dort als Sklave zu; er war ein Jüngling von 25 Jahren als (im J. 837) es ihm möglich wurde wieder zur Freiheit und nach seinem Geburtslande zu gelangen. Nicht lange nach seiner Heimkehr suchte er sein Glück in Constantinopel zu machen. Seine Schönheit, stattliche Gestalt und Stärke, vor Allem aber seine Reitkunst und ein besonderes Talent wilde Pferde zu zähmen, verschaffte ihm bald eine Anstellung als Reitknecht im Dienste des Theophilitzes, eines Vetters und Hofbeamten des damaligen Kaisers Theophilos. Seine Thätigkeit und sein intelligentes Wesen ließen ihn allmählich zu höheren Stellungen und zu der vollen Gunst seines Herrn gelangen. Als Theophilitzes nachmals von der Kaiserin-Regentin Theodora (seit 842) in öffentlichen Geschäften (vielleicht im J. 849) nach dem Peloponnes geschickt wurde begleitete ihn B.; der Letztere erkrankte zu Patras am Fieber, wurde aber von einer vornehmen Dame, Namens Danielis, nicht allein bis zu seiner Genesung gepflegt sondern auch mit reichen Geschenken überhäuft; dafür sollte er sich fortan als Bruder des leiblichen Sohnes der Danielis betrachten und, wenn er (was ihm prophezeit worden war) einst Kaiser geworden sein würde, seiner gedenken. Nach seiner Rückkehr nach Constantinopel machte der junge Kaiser Michael III. (J. 842—867) ihn (J. 850) zum Stallmeister, dann zum Oberstallmeister (Protostrator), und bald galt B. als der erklärte Günstling Michaels und stieg von Stufe zu Stufe. Im J. 865 wurde B. zum Oberkammerherrn ernannt, im J. 866 aber dafür auch von dem nichtswürdigen kaiserlichen Wüstling genöthigt sich von seiner Gattin Maria zu scheiden und (zum Deckmantel für Michaels Lüste) des Kaisers Maitresse Eudokia Ingerina zu heiraten. Inzwischen war schon längst die heftigste Eifersucht entbrannt zwischen B. und dem mächtigen, aber höchst unpopulären, Caesar Bardas (dem Oheim des Kaisers), der die Regierung so gut wie ganz in seiner Hand hatte. Es gelang dem Basilius den Kaiser gegen Bardas einzunehmen; dann wußte er mit Hülfe des Reichspostmeisters Symbatios (des Schwiegersohns von Bardas, aber von diesem beleidigt) dem leichtgläubigen Michael beizubringen, Bardas beabsichtige den Kaiser zu ermorden. Nun wurde mit raffinierter List des Bardas Vernichtung eingeleitet; und am 21 April 866 wurde derselbe wirklich auf einem Feldzuge gegen die Sarazenen zu Kepos in Karien in Gegenwart des Kaisers von Basilius und Symbatius niedergehauen. Nun wurde B. zum Patricius und Präfecten der Hauptstadt, bald nachher, am 26 Mai 866, zum Caesar und Mitregenten erhoben. Eine Empörung welche der arg mißbrauchte Symbatius und der General Peganos auf diese Kunde hin im westlichen Kleinasien begannen mißlang, und B. konnte ohne Hinderniß die Regierung übernehmen, die er mit Kraft und Einsicht zu leiten begann. Seine ernstere Haltung machte ihn jetzt bald dem wüsten Michael verhaßt und verdächtig; die Begünstigung immer neuer Favoriten durch den Kaiser veranlaßte endlich den B. den Michael am 23 September 867 durch einige ergebene Söldner ermorden zu lassen (Le Beau XV. p. 31—39. 52 f. 102—129. Gibbon S. 1741 ff. Schlosser a. a. O. S. 630—659. Zinkeisen, Gesch. Griechenl. I. S. 780 f. Finlay l. l. p. 226—233 u. 271—273. Muralt l. l. p. 402. 418. 430. 433. 441—446. Ernst Dümmler, Gesch. des ostfränkischen Reiches I. S. 649 f. II. S. 25 ff. 173 ff.). — B. hatte vor seiner Erhebung zum Caesar sich in alle Launen seines Herrn gefügt; er war der Genosse und Diener der Nichtswürdigkeiten des elenden Michael gewesen. Allein die wüsten Gemeinheiten denen er dienen mußte brachen den besten Kern seiner Natur nicht, und nachdem sein Weg ihn durch Schande, Blut und Verbrechen geführt hatte erscheint der Kaiser B. überall als ein neuer Mensch. Zwar war und blieb

er ein Mann ohne höhere Bildung, dem Aberglauben seiner Zeit ergeben, am Ende seiner Regierung fehlten auch nicht einige Züge despotischer Grausamkeit. Im Ganzen aber sühnte er — als Regent angesehen — die Frevel seines Privatlebens durch eine vortreffliche und energische Regierung. B. besaß bei unermüdlicher Thätigkeit bedeutende Regententalente, einen scharfen praktischen Verstand und eine große Intelligenz; es kam ihm zu Gute daß die kirchlichen Stürme im Inneren bereits ausgetobt hatten, und seine persönliche strenge Orthodoxie erleichterte ihm seine, namentlich Anfangs, sehr schwierige Stellung bedeutend. Seine Klugheit vermied es sich mit den Parteien der Kirche, den Interessen der Armee, den Stimmungen des Volkes zu verfeinden. Bei dem Volke wurde er bald sehr populär, indem er, selbst aus der Menge hervorgegangen und mit deren Interessen wohl vertraut, ebensowohl persönlich human und gemäßigt auftrat wie andererseits mit Energie eine strenge Ordnung in allen Zweigen der Verwaltung herstellte, den Uebergriffen der Beamten Einhalt that, auf tüchtige Rechtspflege hielt und die finanziellen Lasten zu erleichtern strebte. Er wußte den durch Michaels III. unsinnige Verschwendung fast erschöpften Staatsschatz ohne Belastung des Volkes wieder zu füllen; seine weise Sparsamkeit und richtige Einsicht sicherte den regelmäßigen Gang des öffentlichen Dienstes, und erlaubte ihm doch auf die Wehrkraft des Reiches, wie auf stattliche und nützliche Bauten hinreichende Mittel zu verwenden. Unter seiner Regierung begann man ferner die schon von und seit Leo III. eingeleitete und lange vorbereitete Reorganisation und Revision der alten justinianischen Gesetzgebung ernsthaft in Angriff zu nehmen. Die revidierte Gesetzgebung wurde jetzt in griechischer Sprache promulgiert; zuerst das „Procheiron“*, dann die „Basilika“ (J. 884), s. oben S. 2281. Damit hieng aber auch zusammen daß die schon seit Leo III. angebahnte, immer stärker entwickelte, Centralisation aller Regierungsgewalt in den Händen des Kaisers zu ihrem Abschlusse kam, und der byzantinische Senat aufhörte einen Antheil an der Gesetzgebung des Reiches zu haben (vgl. Gibbon S. 1744 f. u. Finlay p. 273 f. 279—288. 313 f., der indessen das legislative Verdienst des B. nur in sehr beschränktem Umfange anerkennt). Nach außen suchte B. mit den geistlichen und weltlichen Gewalten des Abendlandes in gute Verhältnisse zu treten. Vor Allem die kirchlichen Beziehungen zwischen Constantinopel und Rom waren damals in hohem Grade gespannt; die Absicht der seit 864 unter byzantinischer Leitung zum Christenthum übergetretenen Bulgaren (seit 866) sich unter die Oberhoheit des römischen Stuhles zu stellen war der Ausgangspunkt geworden für eine Reihe der gehässigsten Conflicte zwischen dem Papst Nikolaus I. und dem byzantinischen Patriarchen Photius, die bald auf dogmatische Gegensätze sich verbreiteten, zumal da Rom den Photius, der nur auf ganz gewaltsame Weise (unter roher Verdrängung des würdigen Ignatius durch den brutalen Caesar Bardas) im J. 857 auf den Patriarchenstuhl gelangt war, nicht anerkannte. Bardas

* Dieses *Πρόχειρον* (*πρόχειρος νόμος*, *Ἐγχειρίδιον*) entspricht den Institutiones des Justinian und erschien zwischen 870 u. 878 in 40 Titeln nebst Vorrede und Titelverzeichniß; herausgg. ist es von C. E. Zachariä, Heidelberg 1837. Es ist aus den Uebersetzungen des justinianischen Rechts, den Novellen und den Novellenauszügen, der Ekloga Leo's des Isauriers und den eigenen Verordnungen des B. geschöpft und im Wesentlichen nach dem System der leonischen Ekloga geordnet. Es gibt aber nur die allgemeinen Grundsätze und verweist wegen des Details auf die demnächst erscheinende *Ἀνακάθαρσις* (d. h. die Basiliken) in 60 Büchern. In revidierter Gestalt veröffentlicht wurde dieses Compendium zwischen 884 und 886 unter dem Namen *Ἐπαναγωγὴ τοῦ νόμου*, zu welcher es sehr alte Scholien gibt, herausgg. von C. E. Zachariä, Collectio librorum iuris graeco-romani ineditorum, 1852, p. 57—235. Vgl. A. F. Rudorff, röm. Rechtsgesch. I. §. 128, S. 359 f. [W. T.]

Digitized

und Michael III hatten sich mit Photius identificiert; hatte Nikolaus im J. 863 durch ein Concil über Photius Bann und Absetzung verhängt, so erwiderte Photius dieß im J. 867 mit Hülfe einer von Michael präsidierten Synode. B. aber, der noch als Cäsar sich an letzterem Schritte betheiligt hatte, schlug als Kaiser sofort einen andern Weg ein. Wohl war er mit Photius persönlich verfeindet; allein entscheidend war denn doch die Ueberzeugung von der politischen Nothwendigkeit einer Aussöhnung mit dem päpstlichen Stuhle: so wurde denn Photius bald nach des B. Thronbesteigung suspendiert, der alte Ignatius auf seinen geistlichen Herrschersitz zurückgeführt, die leitende Autorität des Papstes anerkannt. In demselben Sinne knüpfte B. Verbindungen an mit dem Kaiser Ludwig II., namentlich zu gemeinsamer Bekämpfung der Saracenen in Apulien und Calabrien; der griechische Patricius Niketas Oryphos und der Stratege Georg nahmen dann auch (J. 869—871) mit einer starken Flotte an der Belagerung von Bari Theil. Im J. 869 aber wurde unter der Theilnahme päpstlicher Gesandten zu Constantinopel eine Synode gehalten, die (5 Oct. 869 bis 28 Febr. 870) den Bann gegen Photius erneuerte, aber auch die griechische Kirche in eine bis dahin unerhörte Abhängigkeit von Rom hinabdrückte. In Folge dessen grollten schon jetzt nicht blos die Photianer sondern auch die meisten der früheren Gegner des Photius den Beschlüssen der Synode dermaßen daß auch der kluge Rechner B., gewohnt mit der Kirche zu sympathisieren, dieser Strömung sich anzubequemen begann; politische Fehler der römischen Curie führten außerdem dahin daß die Bulgaren sich nun doch wieder von Rom trennten und sich von Constantinopel aus kirchlich organisieren ließen. So blieb zuletzt doch ein tiefer Riß zwischen dem Osten und dem Abendland bestehen, und als Ignatius im J. 878 starb mußte, um den zahlreichen Freunden des Photius zu genügen, der Letztere wieder zum Patriarchen erhoben werden, wobei die römische Curie es für gerathener hielt ihren früheren Widerspruch fallen zu lassen und den Photius als Patriarchen anzuerkennen. — Auch die Beziehungen zu Ludwig II. trübten sich seit dem Falle von Bari wieder, außer Anderem, weil (J. 871) B. Gelegenheit genommen hatte die Rechte seines Reiches auf die (jetzt slawischen) Landschaften Dalmatiens — die seit Carl d. Gr. als Besitzungen der fränkischen Herrscher Italiens galten — mit den Waffen wieder geltend zu machen, s. Dümmler, über die älteste Geschichte der Slawen in Dalmatien S. 51—53 u. Gesch. des ostfränk. Reiches I. S. 706; es kam (J. 871) zwischen beiden Monarchen zu einem gereizten Notenwechsel, der sich vor Allem darum drehte daß Ludwig II. sich Imperator Augustus nannte, was B. als nur den Nachfolgern Constantins zustehend hinstellte. Indessen kam es doch nicht zum Bruch; vielmehr ist B. auch nachher bestrebt gewesen mit den italienischen und deutschen Herrschern fränkischen Stammes in gutem Vernehmen zu bleiben, obwohl die griechische List und Zähigkeit, die namentlich in Italien immer wieder vordringen wollte, die Verhältnisse zu den Franken in Italien zweideutig gestaltet hat. Vgl. Dümmler, Geschichte des ostfränkischen Reiches I. S. 497—502. 627—651. 676. 689—698. 704—714. 775. 809 f. Gregorovius, Gesch. d. Stadt Rom III. S. 134—144. 177—187. 203. Finlay p. 274—279. 294 ff. Außerdem fällt in seine Regierungszeit der Krieg mit der Sekte der sogenannten Paulicianer in Armenien und den angrenzenden Provinzen, die schon von der vorigen Regierung her in Empörung waren und unter ihrem kühnen Führer Chrysocheir, im Bunde mit den benachbarten Saracenen, Kleinasien verheerten. Es gelang dem B. nach anfänglichem Mißgeschick endlich doch den Chrysocheir zu vernichten (J. 873), und bald nachher fiel auch Tephrike, der stärkste Platz der Feinde in den Gebirgen zwischen Trapezunt und Melitene, in die Hände seiner Truppen (Gibbon S. 2067 f. 1743. Finlay p. 288—292). Sehr wechselvoller Art waren seine Kämpfe mit den Sarazenen, mit

denen er auf der ganzen langen Linie von Kilikien bis nach Sicilien und Italien zu Wasser und zu Lande fast während seiner ganzen Regierungszeit zu fechten hatte. Die Kämpfe in Italien nahmen für die Griechen einen sehr günstigen Charakter an, seitdem die Conflicte des Kaisers Ludwig II. mit dem Herzog Adelgid von Benevent (J. 871) die Operationen der Franken in Unter-Italien aufhielten. Es gelang den Griechen Bari in ihre Hände zu bekommen (J. 875), die (afrikanischen) Sarazenen endlich auch aus Calabrien zu vertreiben und einen Theil der kleinen longobardischen Fürsten Unteritaliens in ihr Interesse zu ziehen. Dagegen konnte B. es nicht hindern daß (J. 876 oder 878) das wichtige Syrakus und damit ganz Sicilien in die Hände der afrikanischen Moslemen fiel (Zinkeisen a. a. O. I. S. 803—806. Finlay p. 293—300). Es war dieß ein Verlust der nicht aufgewogen wurde durch die (vgl. Dümmler, Gesch. d. Slawen in Dalmatien S. 53—55) vollständige Herstellung der kaiserlichen Oberhoheit über die dalmatinischen und kroatischen Slawen seit 877 n. Chr. (Ueber die behaupteten Beziehungen des B. zu den Russen s. F. Wilken, über die Verhältnisse der Russen zum byzantin. Reiche S. 17—21.) Das vielbewegte Leben dieses Kaisers (vgl. noch Zinkeisen S. 781—784. Finlay p. 300—306) währte bis zum J. 886; am 29 August d. J. starb er an den Folgen eines Unfalls der ihn auf der Jagd betroffen hatte. Vgl. über seine Regierung noch Le Beau XV. p. 135—268 und Muralt l. l. p. 446—468.*

11) Basilius II., byzantinischer Kaiser, einer der namhaftesten Fürsten der makedonischen Dynastie und zugleich einer der gewaltigsten Kriegshelden des byzantinischen Reiches. B. war der Sohn des Kaisers Romanus II. von der Anastasia-Theophano, der Tochter des Krateros (der nach einigen Angaben ein Mann von guter Familie, aber großer Armut, nach Andern ein Schenkwirt war). Geboren um 956—957 n. Chr. wurde B. bald nach der Thronbesteigung seines Vaters feierlich gekrönt (J. 960); aber Romanus II. starb schon im J. 963, und nun folgten auf dem byzantinischen Throne nacheinander die ausgezeichneten Feldherren Nikephoros Phokas (J. 963—969) und Johannes I. Tzimiskes (J. 969—976), beide durch die Intriguen der Kaiserin-Wittwe Theophano nach einander auf den Thron erhoben. Diese wackern Männer betrachteten sich aber factisch nur als Reichsverweser, und namentlich Johannes Tzimiskes, der auch (wie Nikephoros) die Thronrechte der Prinzen B. und Constantin ausdrücklich anerkannte, war diesen ein treuer Freund und Vormund, besonders seit er ihre intriguante Mutter (um 969) nach einem asiatischen Kloster hatte abführen lassen. Doch blieben B. und Constantin von der Regierung entfernt, bis Tzimiskes am 10 Januar 976 starb. Vgl. Gibbon S. 1748—1751. Le Beau XVI. p. 36 f. 87. 93 ff. 160. 162 ff. 226. Muralt l. l. p. 528 f. 532 f. 535. 560 f. Finlay p. 352 f. 397—399. 426. 456. — Die beiden Prinzen, die nunmehr den Thron einnahmen und von denen B. jetzt im Alter von etwa 20 Jahren stand, veranlaßte der Eunuche Basilios, seit Langem der erste Minister des Reiches und Staatsrathspräsident, um seine Macht zu behaupten, ihre Kraft und Zeit in den Vergnügungen des Hofes zu vergeuden. Des Eunuchen Macht erregte dann die Eifersucht anderer namhafter Männer im Staate, die bis zu offener Empörung

---

* B. ist auch Verfasser zweier Schriften paränetischen Inhalts, welche er an seinen Sohn, den nachmaligen Kaiser Leo VI., richtete; die eine derselben, *κεφάλαια παραινετικά* in 66 Abschnitten, erschien im Druck zuerst von F. Morell. Lutet. 1584. 4. und darnach von Just. a Dransfeld, Gotting. 1674. 12., sowie in Banduri Imp. Oriental. (Paris. 1817. fol.) I. p. 171 ff.; die andere, *ἑτέρα παραίνεσις εἰς τὸν αὐτοῦ υἱὸν Λέοντα βασιλέα*, hat A. Mai zuerst herausgegeben: Nova Coll. vett. scriptt. II. p. 679 ff. (Rom. 1827. 4.). [B.]

gieng. So nahm der tapfere Feldherr Bardas Skleros, Befehlshaber der asiatischen Truppen, den der argwöhnische Minister auf das Commando in Mesopotamien beschränken wollte, daselbst den Purpur. Siegreich überzog er Kleinasien, drang bis zur Propontis vor und schickte sich schon an einen Angriff auf die Hauptstadt vorzubereiten; da wurde ihm Bardas Phokas entgegengestellt, der denn auch nach längerem Schwanken des Kriegsglückes am Halys seinen Gegner niederwarf, im J. 979 n. Chr. (Finlay p. 426—430. Le Beau XVI. p. 225—253). Diese Kämpfe boten den Feinden des Reiches in Europa Gelegenheit dasselbe mit Erfolg zu befehden; so sehen wir einerseits die Sarazenen von Sicilien seit 976 erobernd und plündernd in dem griechischen Unter-Italien vordringen (vgl. Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit 3. Aufl. I. S. 588—590), andererseits erneuerten die Bulgaren, unter ihrem Könige Samuel, schon seit 976 ihre Angriffe. Das ganze Land von Dalmatien und dem Balkan bis zum Isthmus von Korinth wurde verheert, namentlich Thessalien arg mitgenommen. Dergleichen war es wohl vorzugsweise was den B. aus dem müßigen Treiben riß in das ihn sein Minister einzuspinnen gedachte. Doch wurde er (J. 981) bei Sardika (Triaditza) schwer geschlagen und nach Philippopolis zurückgeworfen, und vorläufig blieb die Bulgarenmacht völlig unabhängig (vgl. Zinkeisen S. 812 f. Le Beau p. 253—259. Finlay p. 436—438). Trotzdem war B. jetzt zum Gefühl seiner Kraft erwacht; seine Energie, die Strenge mit der er die Civil- und Militärbeamten überwachte und seine militärischen Neigungen erweckten aber die Besorgnisse namentlich der Heerführer. Unter diesen war besonders unzufrieden Bardas Phokas, der seit 979 das asiatische Heer befehligte, und so ergriff er denn (nach Finlays Annahme in stiller Uebereinstimmung mit dem Minister Basilios) die Waffen und nahm am 15 August 987 seinerseits den Purpur. Gleichzeitig trat auch Skleros, der seit 979 sich bei den Moslemen von Bagdad befunden hatte, wieder als Prätendent auf; indessen gelang es dem Phokas sehr bald den Skleros durch Verrath in seine Hände zu bringen. Dann rüstete er mit Macht gegen B., der sich seinerseits bei dem Kampfe in Kleinasien russischer (oder vielmehr warägischer) Hülfstruppen bediente (vgl. F. Wilken, über d. Verhältn. der Russen zum byzantin. Reiche S. 54—57). Als es endlich (April 989) bei Abydos zu dem entscheidenden Kampfe zwischen Phokas und B. kommen sollte, da starb Phokas plötzlich von einem Schlagfluß getroffen. Auch Skleros machte jetzt mit B. seinen Frieden, und kurz vorher oder bald nachher wurde auch der Minister Basilios in der herbsten Weise aller seiner Aemter enthoben (Finlay p. 430—434. Muralt l. l. p. 561—572. Le Beau p. 266—284. Gibbon S. 1751). Jetzt endlich konnte B. als Selbstherrscher auftreten und seine ganze Kraft entfalten. „Die Adler von Byzanz," sagt Finlay, „flogen jetzt noch einmal in langem Siegeslaufe von den Ufern der Donau bis zum Euphrat, von Armenien bis zu den Küsten von Italien." Kaiser B. war in vielen Stücken, in seinen Tugenden wie in seinen Fehlern, ein Vertreter seiner Zeit. Besonders hervorstechend war seine militärische Befähigung; als Held und Feldherr, aber auch in seiner Grausamkeit gegen unterworfene Barbaren, erinnert er an manchen der großen römischen Imperatoren aus der Zeit nach Gallienus. Obwohl die Schicksale seiner Jugend seine Bildung hatten vernachlässigen lassen, so hatte sich doch sein Geist energisch entwickelt; mit dem ersten Basilios theilte er die rastlose Thätigkeit, die Menschenkenntniß und den scharfen Verstand. Wie Basilios I., so gieng auch er darauf aus die Lage des Volkes zu erleichtern, wie er denn auch bemüht war auf dem Wege des Gesetzes das Anhäufen kolossaler Ländermassen in der Hand weniger Reichen und das Absorbieren der kleinen Grundstücke durch mächtige Gutsherrn zu verhindern. Am wenigsten populär war er bei den Beamten und bei dem allmählich sich entwickeln-

den großen Reichsadel; diese Classen hatten seine starke Anstrengung ihrer Steuerkraft im Interesse des Heerwesens, seine rücksichtslose Strenge, ja Härte, und seine ungestüme Leidenschaftlichkeit oft höchst unangenehm zu empfinden. Für seine Person hat sich B. endlich, nach dem kurzen Rausche der Jugend, mit mönchischer Strenge im Felde wie daheim jede Art der Entsagung und Entbehrung auferlegt, wie er andererseits dem Klerus wieder eine bedeutende Macht einräumte (vgl. Gibbon S. 1751 f. Le Beau p. 354 f. Finlay p. 427. 434—436). Auf drei Punkten war während dieser Regierung die byzantinische Macht diplomatisch und militärisch in beständigen Verwicklungen mit dem Ausland: in Italien, an der Saracenengrenze und gegenüber den Bulgaren. In Italien war B. wesentlich diplomatisch thätig; hier erschien die Absicht des sächsischen Kaisers Otto II. (welcher bekanntlich mit B.'s Schwester Theophano vermählt war), den alten Anspruch auf ganz Italien gegen Griechen und Saracenen durchzusetzen und das südliche Italien und Sicilien für sich zu erobern, dem B. bedenklicher als die Ausbreitung der Saracenen. Darum hat sich B. mit den dortigen und den afrikanischen Moslemen vertragen und dieselben gegen Otto in Bewegung gebracht. Otto's Niederlage am 13 Juli 982 in Calabrien machte dessen Plänen ein Ende und gab Apulien und Calabrien bald wieder in die Hände der Griechen; indessen wenn auch zunächst von deutscher wie von arabischer Seite lange nichts Ernsthaftes mehr gegen Unter-Italien unternommen wurde, so ließen die andern Aufgaben B.'s es doch nicht zu über die Grenzen jener Landschaften hinaus die griechische Herrschaft nachhaltig auszudehnen (Giesebrecht a. a. O. S. 590—597. 629 ff.). Gefahrvoll aber wurde die Lage der Griechen in Italien wieder seit d. J. 991, wo die sicilianischen Moslemen ihnen bei Tarent eine schwere Niederlage beibrachten; die dringende Gefahr nöthigte endlich den B. im J. 998 den Trachamotis unter dem Namen eines „Katapan" mit den ausgedehntesten Vollmachten nach Bari zu schicken. Es erfolgten Jahre lang die erbittertsten Kämpfe, die lange zu Ungunsten der Griechen ausfielen; im J. 1003 wurde Bari nur durch venetianische Hülfe gerettet; im J. 1009 gieng Cosenza an die Moslemen verloren, und im J. 1010 empörten sich sogar Bari und Apulien unter Melus und Dattus gegen den Kaiser. Da wurde denn im J. 1011 der Katapan Basilios mit starker Macht nach Italien geschickt. Nun wurde Bari wieder gewonnen, die griechische Herrschaft wieder fest begründet; neue Bedrängnisse von päpstlicher Seite und durch Melus seit 1017 wehrte (seit 1018) der Katapan Basilios Bugianos mit gutem Erfolge ab. Auch die Angriffe des deutschen Kaisers Heinrich II. (J. 1022) verringerten den Besitz der Griechen nur um wenige Bezirke (Giesebrecht a. a. O. I. S. 721 ff. II. S. 175—186. Gregorovius a. a. O. III. S. 416—419. IV. S. 25—30). — In Asien lagen B.'s Generale fast fortwährend in Fehde mit den Moslemen der Chalifen und mit den Barbaren an der Ostgrenze. B. selbst leitete seit 991 in Person den Feldzug in Armenien und eroberte einen großen Theil von Iberien und Georgien. Eine Niederlage der kaiserlichen Waffen am Orontes (J. 994) rächte B. im J. 995, wo er selbst ein Heer nach Syrien führte, Aleppo, Emesa und andere Plätze bis nach Tyrus und Damaskus gewann. Nur Tripolis widerstand ihm mit Erfolg, und nach seinem Abzuge fiel auch Aleppo in die Hände der aegyptischen Fatimiden, die bei dem Sinken der Macht des Chalifates neuerdings ihre Macht in Syrien ausbreiteten (vgl. Finlay p. 454 f.). — B.'s dritte und Hauptaufgabe war die Vernichtung der Bulgarenmacht. Samuel, der König der Bulgaren, hatte Basil's Niederlage vom J. 981 und die späteren Verwicklungen im griechischen Reiche wohl ausgenutzt; er hatte die Stadt Achrida zum Centralplatz seines Reiches gemacht, und von dieser günstigen Position aus seine Besitzungen auf Kosten der Byzantiner bedeutend erweitert, so daß sie endlich den

größten Theil des heute sogenannten Bulgarien, das obere Makedonien, große Theile von Illyrien, Epirus und den Pindos-Berglandschaften umfaßten. Die slawischen, walachischen und albanesischen Einwohner in den Landschaften vom Balkan bis zu den Thermopylen waren ihm sämmtlich ergeben, die byzantinisch-griechischen Striche und Städte vom Hebros bis zum Peloponnes litten schwer unter Samuels und seiner Häuptlinge Raubzügen. Die Vernichtung dieser Feinde war seit Phokas' Fall (J. 989) des Kaisers Lebenszweck. Seit 990 mußte Gregor Taronites von Thessalonich aus gegen Samuel operieren; es gelang demselben mehrere Jahre lang die Bulgaren zu bändigen, bis er endlich im J. 995 in einem Gefecht umkam. Nun unternahm Samuel einen Raubzug durch die griechischen Länder vom Olymp bis zum Peloponnes, wurde aber auf dem Rückmarsch an dem angeschwollenen Spercheios durch den von Norden heranziehenden Nikephoros Uranos bei Nacht überfallen und geschlagen (J. 996). Da nun auch Dyrrhachion bald nachher (J. 997) durch Verrath wieder in griechische Hände fiel, so war Samuel's Reich jetzt wesentlich auf das ungeheuere Gebirgs-Binnenland der Balkanhalbinsel beschränkt. Und nun begann Kaiser B. mit großer Einsicht den systematisch betriebenen Eroberungs- und Vertilgungskrieg der, vorzüglich in Makedonien und dem Donaulande ausgefochten, von Jahr zu Jahr den Griechen größere Erfolge brachte, die Grenzen des Bulgarenreiches mehr beschränkte. Nach langen und glücklichen Kämpfen um Burgen und Städte gewann B. endlich im J. 1014 bei Kleidion eine große Schlacht; seine Grausamkeit — die Blendung von 15,000 gefangenen Bulgaren — brach dem König Samuel das Herz. Samuel's Nachfolger, sein tapferer Sohn Gabriel Radomir, und (seit 1015) dessen Vetter und Mörder Johannes Ladislaus, suchten vergeblich den Griechen noch länger mit Erfolg zu widerstehen. Nachdem (J. 1018) auch Ladislaus gefallen war ergaben sich die letzten bulgarischen Städte dem Kaiser, der nun triumphierend in Achrida einzog, das (im Uebrigen nunmehr großmütig behandelte) Land sicherte und neu organisierte, und auch in Dalmatien und Serbien die byzantinische Autorität herstellte. Dann (J. 1019) zog er gegen Süden durch die ganze Balkan- und Pindoshalbinsel und feierte zu Athen das Siegesdankfest. Zur Sicherung der neuen Eroberungen wurden wiederholt slawisch-bulgarische Schaaren nach der armenischen Ostgrenze, armenische Ansiedler nach dem eroberten Bulgarenreiche verpflanzt (vgl. Zinkeisen S. 813—818. Gibbon S. 1751. 2079 f. Ellissen, Michael Akomin. S. 5. Finlay p. 438—454). Seitdem wurde B. „der Bulgarenschlächter" genannt. Hatte er noch während des Bulgarenkrieges in Verbindung mit den Russen (J. 1016) an Eroberungen im Chazarenlande denken können (Finlay p. 448), so wandte er jetzt seine Aufmerksamkeit vor Allem wieder dem Orient zu. Hier hatte er seit 1021 an den armenischen Grenzen mit türkischen Stämmen, mit Georg, dem König von Iberien und Abasgien, und mit dem König Johannes Sembat von Ani zu kämpfen, Feinden die noch dazu durch eine Empörung der Generale Nikephoros Xiphias und Nikephoros (jenes Bardas' Sohn) Phokas in Kappadokien gefördert wurden. Aller dieser Feinde wurde B. Herr; auch die Könige von Ani und Iberien wurden in Abhängigkeit (J. 1022) hinabgedrückt. Nun blieb dem Kaiser nur noch übrig die Saracenen aus Sicilien zu vertreiben; schon waren große Rüstungen im Gange, da starb er im 68sten Lebensjahre unerwartet an einer Krankheit, im December 1025 (Finlay p. 455—457. Giesebrecht II. S. 250; für die Zeit von 995—1025 s. noch: Le Beau p. 295—354. Muralt p. 572—598). [Hg.]

12) Eunuche und Minister, s. S. 2289 f.

13) B. Bugianos, s. S. 2291.

Basillus (*Βάσιλλος*) = Basilus, s. d.

Basilus (*Βασίλος*), 1) Sohn der Hemithea und des Lyrkos, König von Kaunia, Apoll. Aphr. bei Parthen. Erot. 1. [St.]

2) Cognomen der Minucii, s. Bd. V. S. 80 f. Nr. 1—4. Ein Basilus wird bei Juv. VII, 145 ff. als armer (Advokat und) Redner (seiner Zeit) genannt; vgl. X, 222, wonach er schon viele socii listig benachtheiligt hätte. Die Scholien zu letzterer Stelle nennen ihn advocatum illo tempore praevaricatorem. [W. T.]

Βασιννοί, Volk Arabiens bei Steph. Byz. [F.]

Basoropēda, s. Basaro lucus.

Bassa, s. Bassus Nr. 29 u. 47. Eine Cassia Bassa im Cod. Greg. XIII, 1, 1 (J. 218 n. Chr.). [W. T.]-

Bassachītae, Volk in dem nördlichen Theile von Marmarica, Ptol. IV, 5. [G.]

Bassae (*Bāssai*), kleine Ortschaft im südwestlichen Arkadien, zum Gebiet von Phigalia gehörig, am Fuße des Kotilliongebirges. Gerade oberhalb derselben stand der berühmte, von Iktinos erbaute Tempel des Apollon Epikurios, der noch jetzt zum größten Theile bis zum Dach erhalten ist; der oberhalb der inneren Cellawände herumlaufende Fries mit den Darstellungen des Kentauren- und Amazonenkampfes befindet sich jetzt im britischen Museum; s. Paus. VIII, 30, 4. 41, 7. vgl. Bd. V. S. 1461. Expedition de Morée II. pl. 4—30. Monuments d'antiquité figurée recueillis en Grèce ... et expliqués par Phil. Le Bas, cah. I. Paris 1835. O. Müller, kleine Schriften II. S. 610 ff. Curtius Peloponnesos I. S. 324 ff. [Bu.]

Bassaei, aus der Kaiserzeit. 1) M. Bassaeus M. f. Pal. Axius, patr. col., cur. r. p., IIvir munif(icentissimus), proc. Aug. viae Ost. et Camp., Trib. mil. leg. XIII Gem., proc. reg. Calabric(ae), omnibus honoribus Capuae func(tus) u. s. w. Inschr. aus Neapel bei Orelli 2570 = Mommsen I. R. N. 2627.

2) (M.) Bassaeus M. f. Stel. Rufus (Inschr. aus Rom bei Orelli-Henzen 3574 vgl. III. p. 372 = Kellermann Vig. 42), von niedriger Herkunft, arbeitete sich aber unter M. Aurelius durch militärische (und administrative) Tüchtigkeit zu den höchsten ritterlichen Aemtern empor (Dio LXXI, 5. vgl. Friedländer, Sittengesch. I. S. 141 f. 198, A. 2), wie sie in der genannten Inschrift verzeichnet sind, nach welcher er war Pr. Pr. (mit Macrinus Vindex, s. Mommsen I. R. N. 4916) Imperatorum M. Aureli Antonini et (L.) Aureli Veri et L. Aureli Commodi Augg., consularibus ornamentis honoratus .... Praef. Aegypti, Praef. (annonae), proc. a rationibus, proc. Belg(icae et du)arum Germaniarum, proc. regni (Nori)ci, proc. Asturiae et Galleciae, trib. (coh. II.) pr., trib. coh. X urb., trib. coh. V vigul(um), P. P. bis. Ueber die Reihenfolge der Aemter s. Friedländer a. a. O. S. 198, A. 2.

3) Verzobius | C. Caelius C. f. Ste. Bassaeus Donatus, Pr. Cer. i. d., Qq. adlect. in ord. dec., eq. r. und seine Eltern C. Caelius Donatus et Bassaea Januaria auf der Inschr. aus Beneventum Orelli 3993 = Mommsen I. R. N. 1479 vgl. ib. 1564 Basseus Beneben(to), 1562 Bassea Studiosa, 1563 Bassaeus Astur..., sämmtlich aus Beneventum. [W. T.]

Bassania, Stadt in Illyrien, fünf Millien von Lissus (Liv. XLIV, 30). [P. u. F.]

Βασσαρεύς, Beiname des Dionysos, von dem Fuchsfell (*βασσάρα*, *βασσαρίς*) welches Dionysos und die Bakchanten trugen.* Name wie Sache

* Die Mänaden hießen davon *Βασσαρίδες* und *Βασσάραι*, Orph. Hymn. XLIV, 2. LI, 12. Horat. Od. I, 18, 11. Et. M. *Βασσάρα* u. *Βασσαρίς*. Hesych. *Βασσάραι*. Et. Gud. *Βασσαρίδαι*. Zoega, Abhandl. S. 23. Lobeck, Aglaoph. p. 293. O. Muller, Handb. d. Archäol. §. 337, 2. 383, 4. Andere Erklärungen s. bei Creuzer, Symbolik III. S. 351. Movers, die Phönikier I. S. 23. [St.]

ſtammen aus Aegypten. In den Hieroglyphen heißt der Fuchs wasar, kopt. basór; nach Herodot (IV, 192) iſt *βασσάρια* Name einer gewiſſen Claſſe libyſcher Thiere, offenbar Füchſe, ſ. Heſychius: *βασσάρια τὰ ἀλωπέκια οἱ Λίβυες λέγουσι*, vgl. auch Schwartze, das alte Aegypten S. 971. Auf den aegyptiſchen Denkmälern ſieht man ſehr häufig Ceremonienprieſter in Fuchs-, Wolfs- und Löwenfelle gehüllt (Roſellini, Mon. da Cult. LXIII. Lepſius, Denkm. II. S. 112. 128 u. a.). Von Aegypten aus verbreitete ſich der Name wahrſcheinlich durch phöniktiſche Kaufleute zu den Libyern, ja ſogar nach Thrakien. Nach Schol. Lykophr. 771. 1343 iſt *βασσάρα* ein thrakiſches Wort für *ἀλώπηξ*, und ſo hieß auch nach den alten Lexikographen die Tracht der Bakchantinnen in Thrakien; auch ausgelaſſene Dirnen nannte man dort *βεσσάραι*. [S. R.]

Bassarinon, Diſtrict in Kolchis, Geo. Rav. IV, 4. p. 174. [F.]

Bassăris (z. B. Verſ. I, 101), Femininum zu Bassareus, ſ. d.

Βάσση, Nymphe bei Smyrna, Anth. Pal. IX, 678. [St.]

L. **Bassemius** L. f. Off. Felix, Mevi.., spec(ulator), Kellermann Vig. 103 a (aus J. 180 n. Chr.). [W. T.]

Bassiana, 1) Stadt in Oberpannonien, nordöſtlich von Sabaria, jetzt Dobrineez, Tab. Peut. It. Ant. u. Hieroſ. Geogr. Rav. — 2) Ort in Niederpannonien, Ptol. II, 15, 8. Jornandes u. It. Ant. Nach Reichard jetzt Alſo Palley. [P.]

3) Beiname der Julia Soaemias auf der bilinguen Inſchrift bei Orelli 946. [W. T.]

Bassianus, Cognomen der Kaiſerzeit; ſ. Aelii (S. 342, Nr. 19) u. Valerii (Bd. VI, 2. S. 2367, Nr. 152); Ti. Julius Ti. f. Stel. Paetinus Bassianus, proc. Aug. XX her., praef. clas(sis) Mis., trib. leg. I Italicae ꝛc. Orelli 3613.. Insbeſondere hieß ſo (ex avi materni nomine, Vict. Epit. 21, 2 vgl. Spartian. Sever. 10. 14) Caracalla (Bd. II. S. 140 ff.), Elagabal (Bd. III. S. 1102 ff.) und Alexander Severus (Bd. VI, 1. S. 1136 f.). Ein Bass. war ferner Schwager Conſtantins d. Gr., Gemahl ſeiner Schweſter Anaſtaſia, und von demſelben zum Caeſar auserſehen; als ſolcher ſollte er Italien erhalten, was jedoch durch den Kaiſer Licinius vereitelt wurde, der ſogar den B. zum Kriege gegen Conſtantin aufreizte. Als der Letztere davon unterrichtet ward ließ er den B. als Rebellen hinrichten, Ammian. Anon. Vales. ed. Par. 1681. p. 473 b. c. [Hkh. u. W. T.]

Βασσίδιτα, Caſtell Thrakiens am Iſter, Prokop. aedif. IV, 11. [F.]

Bassii auf Inſchriften. So M. Bass(i)us Marcellus, veteranus, Aug. n. l(ibertus), und C. Bassius M(ar)cellus, veter. auf zwei aus Neapel bei Mommſen I. R. N. 2848 f. vgl. ib. 1289 (Aeclanum). Bassius Communis auf einem Cölner Grabſtein, ſ. Jahrbb. d. rheinl. Alt. Fr. XXXVI, Tf. 1. [W. T.]

Bassilius (Kellermann Vig. 274 = Orelli-Henzen 6520), ſ. Basilius, S. 2285 nach Nr. 8.

Bassilla, demin. von Bassa, z. B. Oppia T. f. Bassilla, Mommſen I. R. N. 3294. [W. T.]

M. **Bassinius** Vitalis auf einem Votivſtein in Augsburg bei Gruter p. 53, 14 = M. Mezger, d. röm. Steindenkm. ꝛc. in Augsb., Augsb. 1862, S. 18 vgl. daſ. S. 44 Vitalius Vigor. [W. T.]

Bassŭlus, Cognomen, beſ. des M. Pomponius M. fil. M. n. M. pron. M. abn. Cor. Bassulus, IIvir Qq(uennalis) und Verfaſſer von Palliaten auf der berühmten metriſchen Inſchrift aus Aeclanum bei Orelli-Henzen 5605 = Mommſen I. R. N. 1137 u. ſonſt. [W. T.]

Bassus, ein beſonders in der Kaiſerzeit überaus häufiges Cognomen; ſ. E. H. Barker in the classical Journal XXX. (Nr. LX.) p. 306 ff. XXXI. (Nr. LXI u. LXII.) p. 77 ff. 245 ff. Weichert, de L. Vario ꝛc. Exc. II.

1) ſ. Anicii Nr. 11 (S. 1010).
2) ſ. Annii (S. 1027, Nr. 11).
3) ſ. Antonii (S. 1186, Nr. 28).
4) ſ. Asinii (S. 1867, Nr. 14).
5) ſ. Aufidii (S. 2128, Nr. 8 u. S. 2129 f. Nr. 11).
6) ſ. Aurelii (S. 2168, Nr. 28) und 7) ſ. Betilieni.
8) ſ. Caecilii (Bd. II. S. 36 f. Nr. 33).

9) Caesellius Bassus, origine Poenus, ſpielte unter Nero (J. 65 = 818 d. St.) eine raſch vorübergehende Rolle, Tac. A. XVI, 1—3. vgl. Suet. Ner. 31. [W. T.]

10) Caesius Bassus, Jugendfreund des Dichters Perſius, deſſen ſechſte Satire an ihn gerichtet iſt und deſſen Satiren er nach der vita Persii herausgegeben haben ſoll, alſo Zeitgenoſſe des Nero, und nach Schol. Pers. VI init. beim Ausbruch des Veſuv (unter Titus im J. 79) umgekommen,* wird von Quintil. X, 1, 96 als einziger erwähnenswerther Lyriker nach Horatius hervorgehoben, und als ſolcher auch durch die Worte des Perſius bezeichnet, welche insbeſondere auf techniſche Sorgfalt in der Versbildung ſchließen laſſen, wie ſie bei den Dichtern jener Zeit bis zu metriſchen Künſteleien ſich zu ſteigern pflegte (ſ. Leutſch in den Gött. Gel. Anz. 1855, S. 1966 ff.). Priscian. X, 6. p. 897 P. erwähnt von ihm einen Hexameter aus II lyricorum. Vgl. Wernsdorf, poet. lat. min. III. p. XXXIII ff. In dieſelbe Zeit fällt der Metriker dieſes Namens, wie eine von Rufinus p. 2707 Putsch. 379 Gaisf. angeführte Stelle des Bassius [sic] ad Neronem de iambico beweiſt, und es iſt kein Grund zu bezweifeln (was außer Früheren Luc. Müller, de re metr. poet. lat. p. 18 thut) daß er derſelbe mit dem Lyriker ſei, wie O. Jahn, Leutſch, Wentzel (ſ. u.) annehmen. Nicht unwahrſcheinlich iſt was Leutſch nachzuweiſen ſucht, daß er als Vorgänger des Terentianus Maurus in einem metriſchen Werke die Lehren über die Verſe in der entſprechenden metriſchen Form gegeben habe, und darauf die Worte des Perſius zu beziehen ſeien, welche Lerſch (Sprachphiloſ. III. S. 160) und O. Jahn auf ein grammatiſches Werk deuten, ſowie daß überhaupt dieſer B. die Quelle einer ganzen Gruppe lateiniſcher Metriker, namentlich des Terentianus, ſei (ſ. Atil. Fortun. oben S. 2025 f.). Die Stellen der alten Grammatiker und Metriker in denen ſeine Schrift de metris erwähnt wird**, beſonders Rufin. l. l., weiſen freilich auf ein proſaiſches Werk hin; dieſes hätte nach Leutſch neben dem in metriſcher Form verfaßten als Hauptwerk beſtanden und daſſelbe bald verdrängt. Erhalten iſt unter dem Namen des Cäſius Baſſus eine ars de metris (bei Putſche p. 2663—2672, bei Gaisford p. 302—311), die höchſtens als Bruchſtück eines Auszugs angeſehen werden kann, obwohl der erſte Abſchnitt, über die Versmaße des Horatius, die Vermutung unterſtützt daß dieſer bei den ſpäteren Metrikern ſtehende Artikel auf C. B. zurückgehe. Nach Lachmann's Anſicht (Jahn praef. ad Censorin. de die nat. p. XIII) ſollen auch die gewöhnlich unter Cenſorinus' Namen herausgegebenen Bruchſtücke de metris (bei Gaisford p. 404 ff.) aus dem Werke des B. ſtammen. Vgl. überhaupt O. Jahn Persii sat. p. 212 f. u. p. XXVIII f. Wentzel, symb. crit. ad hist. scriptorum rei metr. lat. p. 6 f. Leutſch, Grundriß d. Metrik §. 34, und insbeſondere im Philol. XI. S. 739—744. Ueber Handſchriften der ars de metris ſ. Keil anal. gramm. p. 18 f. [L. Caesar.]

11) L. Caesonius L. f. Quirina Orcinius Rufinus Manlius Bassus, clarissimus vir, Salius palatinus, Pontifex maior, Praetor, Quaestor, Orelli 2151 = Mommſen I. R. N. 2616 (Neapel).

---

* Vgl. Plin. Ep. VI, 16, 8 mit O. Jahns Perſius p. 211. [W. T.]
** Vgl. Ter. Maur. p. 2435. Mar. Vict. p. 1957. Diomed. III. p. 513 P. [W. T.]

12) Calpurnius Bassus von Plin. N. H. Ind. zu B. XVI (silvestres arbores), XVII (sativae arbores), XVIII (naturae frugum), XIX (Gartengewächse) als Quelle genannt.

13) Cerronius Bassus, zum zweiten Male Consul (mit Aurelianus) im J. 271 n. Chr. (Orelli 1856). An ihn als Befehlshaber gegen Zenobia ist gerichtet das Schreiben des Aurelianus bei Vopisc. Aur. 31.

14) L. Coelius Bassus, iuris studiosus, auf der (freilich verdächtigen, s. Mommsen, Ztschr. f. gesch. Rechtsw. XV. S. 370) Inschrift Orelli 1203.

15) Cornelius Bassus pontufex, Orelli 2508 (aus Spanien). Vgl. Henzen III. p. 221.

16) Decimius Bassus auf der tab. Velei. §. 20 bei Hänel, Corp. leg. p. 75.

17) P. Ennius P. f. Hor. Bassus, aed. bis, IIvir i. d. bis, IIvir quinq., Pontif., Q(uaestor) IV, Cur. pec. pub. IV, iudex ex dec. quinq. (Venusia), Orelli 3156 = Mommsen I. R. N. 719.

18) L. Flavius Silva Nonius Bassus, Consul (mit Asinius Pollio Verrucosus, s. S. 1868, Nr. 25) im J. 81 = 834 d. St. auf der Arvalinschrift bei Orelli 2269. Vielleicht ein Nachkomme von ihm ist T. Flavius Bassus, Consul mit L. Arrtius (?) in unbekanntem Jahre (vgl. Marini Arv. p. 208), auf der christlichen Inschr. bei Mommsen I. R. N. 3528. Ein Flavius Bassus wird als praef. praet. genannt in dem Edict (welches die Schriften des Nestorius zu lesen verbietet) bei Mansi V. p. 416 vom J. 431 n. Chr.

19) Gabius Bassus, praefectus orae Ponticae unter Trajan, während Plinius in Bithynien war, Plin. Ep. ad Trai. 21 f. 86. Ein M. Gavius M. f. Ste. Bassus, aedilis, bei Gruter p. 439, 7 = Mommsen I. R. N. 1483 (Beneventum). Von einem Gavius (oder Gabius) Bassus werden citiert mindestens sieben (Gell. N. A. XI, 17, 4) Bücher de origine verborum et vocabulorum (ib. II, 4, 3 ff. III, 19, 1 f. V, 7), ferner de verborum significatione (Macrob. Sat. III, 18, 2) commentarii (Gell. III, 9. 18, 3 f.), de diis (Macrob. Sat. I, 9, 13. vgl. III, 6, 17. Lyd. de mens. IV, 2. vgl. Quintil. I. O. I, 6, 36. Lactant. Inst. D. I, 22, 9). Er muß vor Quintilian gelebt haben, kann also nicht der bei Plinius Genannte sein, noch weniger aber ist er mit Nr. 10 identisch. Vgl. O. Jahns Persius p. 213 nebst p. XXVIII f. not. 1.

20) Jovius Bassus, Rhetor in der Zeit des Augustus, bei d. ält. Seneca Controv. I, 3, 4. p. 79, 14 ff. Bu.

21) Julius Bassus, a) Rhetor in der Zeit des Augustus, Zeitgenosse des Cestius Pius (Sen. Contr. I. p. 82, 15 Bu.), Albucius Silus (ib. X. p. 303 f.) und des Fulvius Sparsus (ib. X. p. 295, 12 ff.). Seneca (p. 295, 12 ff.) charakterisiert ihn als homo disertus, cui demptam velles quam consectabatur amaritudinem et simulationem actionis oratoriae, sowie (p. 303, 23 ff.): consectari solebat res sordidas et inveniebat qui illas unice suspiceret, und gibt zahlreiche Proben seiner Schulreden, die ausführlichsten p. 93 ff. 101 f. — b) Einen Julius Bassus nennt Plinius in seinem Quellenverzeichniß zu Buch XX, XXI (vgl. XXII), XXIII (vgl. XXIV—XXVI), XXVII, XXXIII (qui de medicina graece scripsit) als Verfasser eines in griechischer Sprache geschriebenen botanisch-medicinischen Werkes. Er ist wohl identisch mit dem Tullius (Julius?) Bassus welchen Aelius Aurel. de morb. acut. III, 16 als Freund des (von Plin. l. l. gewöhnlich mit ihm zusammen genannten Q. Sextius) Niger bezeichnet und den auch Dioskorides de mat. med. I. praef. und Epiphan. adv. haer. I, 1, 13 als botanischen Schriftsteller erwähnen. Recepte von ihm auch bei Aëtius, Marcellus, Johannes Actuarius u. A. Ein Anderer aber muß sein der κράτιστος Βάσσος welchem Galenos eine Schrift (Vol. XIX. p. 8) gewidmet hat. Vgl. C. G. Kühn, Addit. ad elench. med. Fabricii IV. (Lips. 1826. 4.). — c) Julius Bassus, leg(atus) auf einer Inschrift vom J. 135 n. Chr. bei Orelli 1280. — d) L.

Digitized by Google

Julius Bassus, stationarius Noricorum, ib. 1685 (Rom). — e) Filius Juli Bassi Bassianus, ib. 4840 (Volaterrä). — f) C. Julius Bassus, Conſul (mit Cn. Afranius Dexter, oben S. 504, Nr. 15) im J. 106 = 859 d. St. (Orelli-Henzen 6857). Letzterer iſt wohl der procos. (Bithyniae) Julius Bassus (bei Plin. Ep. ad Trai. 56, 4. 57, 2), über welchen ſ. Bd. IV. S. 493, Nr. 53. — g) Ein I(ulius) Bassus Sulpicianus, Centurio leg. II Tr(aianae) For(tis) ꝛc. bei Renier Inscr. de l'Alg. 1342 (Lambaeſe).

22) Junius Bassus, homo imprimis dicax, nobis pueris Asinus albus vocabatur, Quintil. I. O. VI, 3, 57 vgl. ib. 27 u. 74. Junius Bassus, v. c., in ipsa praefectura urbi neofitus (νεόφυτος, d. h. Chriſt geworden) iit ad Deum (d. h. ſtarb) J. 359 n. Chr. Orelli 2527.

23) C. Laecanius Bassus, Conſul (mit M. Licinius Crassus Frugi) J. 64 n. Chr. Orelli-Henzen 6858. Plin. N. H. XXVI, 5. Frontin. aquaed. 102. Vielleicht ein Sohn von ihm iſt der 18jährige IIIvir a. a. a. f. f. C. Laecanius C. f. Sab. Bassus Caecina Flaccus bei Mommſen I. R. N. 456 (Brundiſium).

24) Laelius Bassus, an welchen ein Reſcript des Septimius Severus und Caracalla (J. 198—211 n. Chr.) gerichtet war, Dig. XXVII, 1, 6, 6. [W. T.]

25) Lollius Bassus aus Smyrna, unter deſſen Namen zehn Epigramme in der griechiſchen Anthologie (Anal. II, 160 oder II, 146 ed. Lips.) ſich finden, von welchen eines (Nr. 10) auf den Tod des Germanicus zu Antiochia (771 d. St.) ſich bezieht, Jacobs Anthol. gr. XIII. p. 867. [B. u. W. T.]

26) ſ. Lucilii, Bd. IV. S. 1187 f. Unter den dort genannten iſt Sex. Lucilius Bassus (Orelli-Henzen 6961) in Judäa geſtorben (Joseph. b. iud. VII, 8 in.).

27) M. Macrius Bassus, Conſul (mit L. Ragonius Quintianus) J. 289 n. Chr. Orelli 2263 = Mommſen I. R. N. 2558 vgl. ib. 3946.

28) Gn. Munatius M. f. Pal. Aurelius Bassus, proc. Aug., praef. fabr., praef. coh. III sagittariorum u. ſ. w. Orelli 208.

29) Ofillia A. f. Bassa, uxor des C. Sextilius P. f. Vot(uria) Pollio auf der bilinguen Inſchr. aus Epheſus, Orelli 1949 = C. I. gr. 2958.

30) C. Oppius C. f. Vel. Bassus, P(rim.) P(ilaris), P(atronus) C(oloniae), Pr(aetor) i. d. Aux(imi), Centurio Leg. IV Fl. Fel. et leg. II Tr. For(tis) ꝛc. Orelli 3868 (Auximum, aus der Zeit Hadrians). Vgl. Bd. V. S. 957, Nr. 26.

31) ſ. Pomponii, Bd. V. S. 1880 f. Nr. 44, 47—49. T. Pomponius Bassus, clarissimus vir, demandatam sibi curam ab .. Imp. Caesare Nerva Traiano Augusto Germanico ꝛc. Orelli 784 (vom J. 103 n. Chr.?). An ihn iſt gerichtet Plin. Ep. IV, 23, wo er heißt vir qui magistratus amplissimos gessit, exercitus rexit ꝛc. Pomponius Bassus auch auf der Tab. Velei. (aus Trajans Zeit, J. 101) §. 17. Ein Anderer iſt der Pomponius Bassus welcher im J. 211 = 964 d. St. Conſul war (Gentianus et Bassus, Orelli 2103. 4570) und welchen J. 221 um ſeiner ſchönen Frau (Annia Faustina) willen Elagabal hinrichten ließ. Mit ihm verwandt iſt wohl der Bassus welcher unter Caracalla Statthalter von Myſien war (Dio LXXVIII, 21. LXXIX, 5. Herodian. V, 6, 5). Ein Pomponius Bassus war erſter Votant im Senat unter Claudius II. (J. 270 n. Chr.), ſ. Vict. Epit. 34, 3 vgl. Julian. Caes. p. 11.

32) L. Pontius Bassus, in dem Decurionenverzeichniß aus Canuſium vom J. 223 n. Chr. bei Mommſen I. R. N. 635 (I, 21) unter den patroni clarissimi viri aufgeführt.

33) P. Rasinius L. f. Bassus, in den cenotaphia Pisana (vom J. 3 u. 5 n. Chr.) unter denjenigen genannt qui scrib(undo) adfuer(unt), bei Orelli 642 f.

34) Saleius Bassus, egregius poeta, Verfaſſer von versus pulchri et iucundi, welchem Veſpaſian quingenta sestertia zum Geſchenk machte (Tac

Digitized by Google

dial. 9 vgl. 5). Quintil. I. O. X, 1, 90 erwähnt ihn in der Reihe der Epiker als einen Gestorbenen und schreibt ihm ein vehemens et poeticum ingenium zu, das selbst nicht durch das höhere Alter sich abgeklärt habe. Juv. VII, 80 bezeichnet ihn als tenuis (dürftig?). Der Zeit nach könnte er der bei Martial mehrfach genannte und angeredete (s. III, 47. 58. V, 23. VII, 96, 1. VIII, 10) B. sein, wenn V, 53 (Colchida quid scribis, quid scribis, amice, Thyesten? Quo tibi vel Nioben, Basse, vel Andromachen?) derselbe nicht als Dichter von Tragödien bezeichnet wäre. Antiquiert sind die Versuche unter den anonym erhaltenen Gedichten eines für ihn auszumitteln, wie bes. Wernsdorf (poet. lat. min. IV. p. 36—48) ihn für den Verfasser des Panegyricus in Pisonem gehalten hat, wogegen s. z. B. C. F. Webers Monographie über diesen Paneg. (Marburg 1859. 4.) p. 11. Vgl. im Allgemeinen J. Held, de Saleio Basso poeta, Breslau 1834. 4.

35) C. Salvius C. f. Vel. Liberalis (Nonius) Bassus, cos. (suff. in unbekanntem Jahr), procos. provinc. Macedoniae, Legatus Augustorum (provinc.) Britann(iae) ... (frater) Arvalis (seit J. 78 n. Chr., s. Acta fr. Arv. tab. XXII: ex tabella Imp. Caes. Vespasiani Aug. missa C. Salvium Liberalem Nonium Bassum in locum C. Matidii Patruini demortui cooptamus), allectus ab Divo Vespasiano (et Divo) Tito inter tribunicios, ab isdem (allectus) inter praetorios u. s. w. Orelli 1170 vgl. 1171 (aus Urbisaglia). Dieser Salvius Liberalis war Redner; s. Bd. VI, 1. S. 722, Nr. 13 mit Anm. Borghesi, Giorn. Arcad. XXXII (1826) p. 163—184.

36) Septimius Bassus, praef. urbi im J. 316 n. Chr. Cod. Theod. I, 2, 3. vgl. Bassus, ib. I, 16, 2. IX, 10, 2. XI, 30, 7. Cod. Iust. VII, 62, 14 (vom J. 317). Cod. Theod. III, 17, 1. IV, 9, 1. VIII, 12, 4. IX, 10, 3. 12, 1. XI, 30, 8. C. Iust. II, 13, 22 (vom J. 319).

37) Sepullius Bassus, Rhetor in der Zeit des älteren Seneca, welcher einige kurze Proben seiner Declamationen uns erhalten hat (p. 189. 193. 196. 216. 223. 233 s. Bu.; die längste ist p. 214).

38) L. Stlaccius Bassus, sp(ectatus) Id. Iun. des J. 740 d. St. Orelli 2562 = C. I. lat. 745 (p. 198).

39) M. Sulpicius Bassus, Freund des L. Nonius Asprenas, VIIvir epulonum, Orelli 2259. Vgl. Bd. V. S. 690, Anm.

40) Tarracius Bassus, V. C., praef. urbis am Ende des vierten christlichen Jahrh., Amm. Marc. XXVIII, 1. Orelli-Henzen 6430. Er ist vielleicht der Bassus, praef. urb. J. 382 im Cod. Theod. I, 6, 8.

41) L. Tuccius L. f. Bassus, in dem Magistratenverzeichniß aus Tusculum bei Orelli-Henzen 6099.

42) P. Valerius Bassus, praef. fabrum (Tusculum), Orelli 1282 (= C. I. lat. 1124, p. 235), vgl. ib. 1461. — Man. Valerius Man. f. Quir. Bassus, trib. mil. leg. III Cyreneicae ... harispex maximus, Orelli-Henzen 6023 a.

43) s. Ventidii, Bd. VI, 2. S. 2445 f. Nr. 2.

44) L. Ventilius L. f. Bassus auf der Inschr. aus Tibur bei Orelli 3283.

45) C. Vesidienus Cn. f. Bassus, Aed., IVvir iur. dic., IVvir quinq. auf der Inschrift aus Urbinum bei Orelli 3317.

46) Virius Bassus, auf der tab. Velei., bei Hänel Corp. leg. p. 75.

47) Vmbricia Bassa, Gattin des T. Aelius Antipater, proc. Augg., Orelli 1891 (Sentinum).

Außerdem ist zu nennen eine Anzahl von Bassi deren Gentilnamen uns nicht bekannt ist, nämlich

48) Zeitgenosse und Freund des Ovid, clarus iambo, Ovid. Trist. IV, 10, 47 f. Er ist wohl derjenige B. an welchen Propert. I, 4 gerichtet ist.

49) Bassus, Neronis Caesaris corpore custos natione Frisius (Rom), Gruter p. 600, 12 vgl. p. 600, 3 Bassus Ti. Germanici Germanus.

50) praef. urbi im J. 193, erhielt aber von Septimius Severus den Domitius Dexter zum Nachfolger, Spart. Sever. 8, 8.

51) Sophist bei Lukian. adv. indoct. 23.

52) Consul (mit Memmius Fuscus) J. 258 n. Chr. (1011 d. St.), Trebell. Poll. XXX tyr., Ingenuus 1.

53) Consul (mit Aemilianus) J. 259 n. Chr. nach den Fasti. Vgl. oben Nr. 31.

54) Adressat von Briefen des Libanius (Nr. 362, 369, 1207, 1263).

55) von Vopiscus angeredet (scis enim, mi Basse) in seiner vita Firmi c. 2.

56) ... f. Bassus, .. vir .. Mommsen I. R. N. 717 (Venusia) vgl. Orelli 3873. Eine andere verstümmelte Inschrift mit diesem Namen (.. Cominus Bassus, quinquennali ..) bei Orelli 3874 (Präneste).

57) Praef. praet. J. 313 n. Chr. Cod. Just. I, 22, 3. Derselbe ist wohl auch der vicarius Italiae J. 320 (Cod. Theod. IX, 18, 1. XVI, 2, 3. Cod. Just. I, 51, 2. VII, 57, 7) und Praef. praet. der Jahre 321 (Cod. Theod. II, 6, 3. V, 1, 1. IX, 16, 3. XI, 35, 1. Cod. Just. III, 36, 26. VII, 19, 7), 326 (Cod. Theod. XVI, 5, 2. Cod. Just. III, 36, 25), 329 (Cod. Theod. II, 10, 4. 16, 2), 330 (ib. 26, 2), 331 (ib. I, 5, 3. IV, 8, 7). Vgl. ob. Nr. 36.

58) Comes r. p. im J. 425 n. Chr. (Cod. Theod. XVI, 2, 47. 5, 64), J. 426 Praef. praet. (ib. IV, 6, 7. 10, 3. X, 26, 1. XVI, 7, 7. 8, 28. Cod. Just. V, 4, 21. XII, 1, 14), vielleicht auch der praef. praet. im Cod. Just. XI, 47, 18 (J. 441).

59) Comes domesticorum, Vicarius Ioannis praef. praet., im J. 541 n. Chr., Nov. Iust. 107 u. 108. Selbst praef. praet. war er J. 547 (Nov. Iust. 127. 167. Edict. Iust. 8).

60) Cassianus Bassus, Scholasticus, aus Maratonymum (in Bithynien?), lebte zu Constantinopel und compilierte auf Geheiß des Kaisers Constantinus Porphyrogennetos (J. 911—959) das noch vorhandene, aus zwanzig Büchern bestehende landwirtschaftliche Werk, betitelt Geoponica. Als sein Eigenthum bezeichnet er nur zwei Beiträge, V, 5 u. 36. Vgl. oben S. 959, Z. 14 ff. Bd. III. S. 760 und 761. E. Meyer, Geschichte der Botanik II. S. 258 f. [W. T.]

Basta (bei Ptol. III, 1, 76 *Βαῦστα*), Stadt der Salentiner in Calabria zwischen Hydruntum und dem japygischen Vorgebirge (Plin. N. H. III, 11, 16); nach Reichard jetzt Vaste, wogegen s. Mannert IX, 2. S. 47. Da jedoch Plin. l. l. weiter unten auch die Basterbini als Zweig der Salentiner neben den Aletini, Neretini, Uxentini und Veretini im innern Lande nennt, und diesen doch der Ort Basta zuzuschreiben ist, so scheint Reichard's Ansicht richtig. [P. u. F.]

Bastarnae (*Βαστάρναι*),[1]) hatten ursprünglich das Gebirgsland zwischen der Theiß und March inne, waren aber immer weiter gegen die untere Donau vorgedrungen[2]) und hatten sich endlich auf einer Donauinsel *Πεύκη* (s.

---

[1]) Die bei Plin. N. H. IV, 12, 25. 14, 28. VII, 26, 27. Ovid. Trist. II, 198 u. Tac. A. II, 65 vorkommende Namensform Basternae findet sich auch bei Ptol. III, 15, 19 (*Βαστέρναι*). Auf Inschriften (bei Orelli 750 u. Böckh C. I. gr. II, 1. p. 82) scheint blos die Form Basterni vorzukommen. Beide Namensformen sind gleich richtig, vgl. Schweighäuser zu App. Mithr. 69. Dieffenbach Celt. I, 2. S. 218 u. Zeuß die Deutschen S. 127. Baternae bei Val. Flacc. Arg. VI, 96 ist wohl nur eine Concession an das Metrum. Die Tab. Peut. schreibt irrthümlich Blastarni. [F.]

[2]) Wahrscheinlich waren sie unter Verdrängung der von ihnen besiegten Geten (Justin. XXXII, 3) längs der Karpathen in ihre späteren Wohnsitze vorgedrungen, die wir namentlich auf dem nördlichen Donauufer in einem Theile von Dakien, sowie längs der ganzen Grenze dieses Landes in Sarmatien finden, jedoch von den Gebieten anderer Völkerschaften, der Carpi, Costoboci, Borani u. s. w. unterbrochen, von denen

gitized by Google

Bd. V. S. 1411) festgesetzt, daher sie den Namen Peukiner erhielten.[1]) Sie gehören zu den deutschen Völkerschaften welche am frühesten mit den Griechen und Römern in Berührung kamen und sich durch ihre wilde Tapferkeit furchtbar machten.[2]) Zum ersten Mal erscheinen sie in der Geschichte im J. 182 v. Chr., wo Philipp, mit dem Gedanken den Krieg gegen die Römer zu erneuern beschäftigt, Gesandte an ihre Fürsten geschickt hatte, um Hülfsvölker von ihnen zu gewinnen, worauf mehrere Edle selbst zu Philipp kamen und einer seine Schwester zur Ehe für Philipps Sohn anbot (Liv. XL, 5). Da damals der Krieg noch nicht zum Ausbruch kam, so erscheinen sie erst sieben Jahre später (175 v. Chr.) diesseits der Donau im Lande der Dardaner, von Perseus aufgereizt, um dieses den Makedoniern feindselige Grenzvolk zu beschäftigen (Liv. XLI, 19 u. 23. Plut. Aemil. Paul. 9). Die Dardaner, viel zu schwach gegen dieses streitbare Volk, schickten Gesandte nach Rom, um Hülfe zu erhalten (Polyb. XXVI, 9). Es war der Plan gewesen daß die B. nach Vernichtung der Dardaner in deren Lande sich niederlassen und von da aus durch das Land der Skordisker nach Italien vordringen sollten (Liv. XL, 57). Die Ausführung war jedoch durch Philipps Tod vereitelt worden, aber gegen 300,000 Bastarner unter Anführung des Clondicus bedrohten Dardanien (Liv. l. l.). Ebenso vereitelte späterhin der Geiz des Perseus die Mitwirkung der B., weil er ihnen die geforderte Löhnung nicht zahlen wollte, so daß diese 70,000 Streiter, nachdem sie einen großen Theil Thrakiens verheert hatten, wieder nach der Donau zurückkehrten (Liv. XLIV, 26. Appian. Maced. IX, 16, 1. 2). Dagegen waren sie unter den Verbündeten Mithridats (App. Mithr. 15. 69. 71) und werden unter den Völkern aufgezählt über welche Pompejus triumphierte (Plin. N. H. VII, 26, 27). Im J. 692 d. St. fochten sie siegreich gegen C. Antonius (oben S. 1173 M.), der während seiner Statthalterschaft in Makedonien in Krieg mit ihnen verwickelt ward (Dio XXXVIII, 10), bis sie im J. 724 = 30 durch M. Crassus gedemütigt wurden, der sie nicht nur aus Thrakien verdrängte sondern auch selber über die Donau gieng und ihnen mehrere Niederlagen beibrachte, ohne jedoch ihren wiederholten Einfällen in Thrakien ein Ziel setzen zu können (Dio LI, 23—25). Seitdem finden wir sie in denselben Wohnsitzen, nämlich theils an der Mündung der Donau unter dem Namen Peukiner, theils oberhalb der Theiß als Nachbarn der Daker, Plin. H. N. IV, 14, 28. Ovid. Trist. II, 197.[3])

---

wir nicht wissen ob sie einzelne Stämme derselben waren oder vielleicht nur in einem Lehnsverhältniß zu ihnen standen. Daß die Bastarner fremde Einwanderer daselbst waren sagen ausdrücklich Skymn. fragm. 50. p. 46 Huds. und Anon. B. Per. Pont. Eux. §. 14, der sie Thraker nennt. [F.]

[1]) Vgl. Strab. VII. p. 305. 306. Tac. Germ. 46 u. Zosim. I, 42 (der sie Πεῦκαι nennt) und den Art. Peuce. Dagegen von Plin. N. H. IV, 24, 28 und Ptol. III, 5, 19. 10. 9 werden die Peucini als ein besonderes Volk neben den Bastarnern genannt, vermutlich weil sie der größte und mächtigste Stamm derselben waren. [F.]

[2]) Sie waren von großem starkem Körperbau und kühn in Gefahren (Polyb. XXVI, 9. Plut. Aem. Paul. 12. Liv. XLI, 19. vgl. auch Athen. V, 50. p. 213, der von einem bastarnischen Riesen spricht), bekümmerten sich nicht um Ackerbau und Viehzucht, sondern nur um Kampf und Beute (Plut. l. l.) und waren die tapfersten unter Mithridats europäischen Hülfsvölkern (App. Mithr. 69). Als treffliche Reiter fochten sie, gleich den Sueven, zu Fuß und zu Roß zugleich, indem jeder Reiter einen Mann zu Fuß neben sich hatte der, wenn jener fiel, dessen Roß bestieg (Liv. XLIV, 26. Plut. l. l.). Dabei waren sie etwas ruhmredig und hochfahrend (Plut. l. l.), aber doch großmütig gegen Feinde (Liv. XLIV, 27). Nach Dio LI, 24 scheint es daß sie Weiber und Kinder bei ihren Kriegszügen mit sich führten, und nach Liv. XLIV, 26 u. XL, 6 hatten sie ihre eigenen reguli. [F.]

[3]) Vgl. auch Plin. N. H. IV, 12, 25 mit Strab. III. p. 128. VII. p. 289. 294. 306 u. Tac. Germ. 46. [F.]

In Folge dieser letzten Ereignisse glaubt Strab. II. p. 118 etwas Bestimmteres über dieselben mittheilen zu können, und wirklich unterscheidet er drei Abtheilungen, die *Ἄτμονοι*, die *Σίδονες* und die *Πεύκινοι*, über ihre Abstammung ist er indessen noch zweifelhaft und wagt sie nicht unbedingt zu den Germanen zu zählen (*σχεδόν τι καὶ αὐτοὶ τοῦ Γερμανικοῦ γένους ὄντες*, VII. p. 306). Mit diesem Schwanken stimmt auch eine andere Aeußerung p. 294 überein.[1]) Die Angabe über ihre Wohnsitze wird auch durch den gleichzeitigen Dionysius bestätigt (Perieg. 304). Statt der Sidoner erwähnt Apoll. Rhod. Arg. IV, 320 der *Σίνδοι*, wahrscheinlich dasselbe Volk; die *Ἄτμονοι* kommen sonst nirgends vor. Ueber die germanische Abstammung der B. ist indessen bei den Späteren kaum noch ein Zweifel, so daß Plinius (H. N. IV, 14, 28) sie unbedenklich die fünfte Abtheilung des germanischen Volksstammes nennt, Tacitus Germ. 46 wenigstens die Aehnlichkeit der Sprache, Sitte und Lebensweise anerkennt und nur einige Entartung durch die Vermischung mit den Sarmaten zugibt. Ebenso sagt Strab. p. 296 u. 305, die Bastarner haben sich mit den Thrakern diesseits und jenseits der Donau vermischt[2]). Allerdings berührten in jenen Ebenen an der untern Donau sich so vielerlei Nationalitäten daß die Reinerhaltung des germanischen Charakters fast unmöglich scheinen muß. Dafür spricht auch die Verschiedenheit der Benennungen; wenn sie Appian (Maced. 16) Geten nennt (vgl. Mithr. 69 Thraker), so erzählt dagegen Dio LI, 24 ff. daß Crassus die Bastarner mit Hülfe der Geten besiegt habe, vgl. Justin. XXII, 3. Daß übrigens die thrakischen Geten — oder die spätern Dakier — mit den germanischen Gothen, unter welchen die Bastarner zuletzt verschwinden, oft fälschlich verwechselt worden sind ist bekannt. Daß Livius die B. mit den Skordiskern verwandt glaubt, indem er diese in Sprache und Sitten den Bastarnern gleichstellt (XL, 57 nec enim aut lingua aut moribus aequales abhorrent), beruht auf der bekannten Verwechslung der Kelten und Germanen, welche unter dem gemeinsamen Namen *Γαλάται*, Galli, begriffen werden (Intpp. zu Sall. Jug. 114).[3]) Die germanische Abstammung der B. beglaubigt auch die spätere Geschichte. So erscheinen sie unter den verbündeten Völkern im markomannischen Kriege (Jul. Capit. M. Antonin. 22). Später unternahmen sie mit den Gothen mehrere Raubzüge, einmal sogar zur See (Zosim. I, 42. 71). Die Versetzung von 100,000 Bastarnern nach Thrakien welche dem Probus nachgerühmt wird (Vopisc. Prob. 18) ist einmal verdächtig wegen der Zahl, zweitens jedenfalls kein Sieg, indem dabei den Barbaren eingeräumt wurde wofür sie so lange Jahre gestritten hatten. Daher sie fortan friedlich in diesen Gegenden wohnten und allmählich mit den andern Bewohnern verschmolzen (Zosim. I, 71).[4]) [Gerlach.]

---

[1]) Wo Strabon sagt daß die Meisten die östlich über Germanien hinaus wohnenden Völkerschaften Bastarner genannt wissen wollten. [F.]

[2]) Vgl. auch Skymn. p. 46 Huds. Dio fr. 73 u. App. Mithr. 69, die sie geradezu für Thraker erklären, während sie nach Dio XXXVIII, 10 u. LI, 23 auch wieder Skythen sein sollen. Vgl. auch Zosim. I, 71. [F.]

[3]) Diese Verwechselung müßte denn auch der Grund sein daß die Bastarner bei Liv. XLIV, 26. 27. Plut. Aem. Paul. 9 u. Treb. Pollio vit. Claud. 6 geradezu Gallier, Galater und Kelten heißen. Doch dürfte auch die Ansicht derer welche sie für germanisierte Kelten halten, die vielleicht bei dem Zuge der Gallier nach Kleinasien hier an der Donau zurückblieben (Niebuhr Kl. Schr. I. S. 352. Schaffarik Slav. Alterth. I. S. 118. 395. Georgii Alt. Geo. II. S. 317), nicht unbedingt zu verwerfen sein. Auch die bastarnischen Eigennamen Clondicus (Liv. XL, 58. XLI, 18. al. 22), Cotto (Liv. XL, 57), Deldon (Dio LI, 24) und Teutagonus (Val. Fl. VI, 97) scheinen auf eine Mischung keltischer und germanischer Elemente hinzudeuten (vgl. Diefenbach Celt. II. S. 229). [F.]

[4]) Vgl. auch noch Strab. II. p. 93. Claud. IV Cons. Honor. 450. Memnon c.

Bastauena, Ort in Medien (richtiger in Groß-Armenien) beim Geo. Rav. II, 9. p. 63. Es ist derselbe Ort den die Tab. Peut. Vastauna nennt und an einer von Tigranokerta nordöstlich nach Isumbus (?) führenden Straße ansetzt, das heutige Vastan. [F.]

Basterna nannte man eine in der späten römischen Zeit üblich gewordene Art Sänfte welche insofern die Mitte zwischen Lectica (s. Bd. IV. S. 838 f.) und Wagen hielt als sie zwar im Uebrigen ganz der ersteren gleichen mochte, aber von zwei hinten und vorn in einer Gabel gehenden Maulthieren getragen wurde. Eine Beschreibung findet sich Anthol. Lat. III, 183. Vgl. Lamprid. Heliog. 21. Ginzrot, die Wägen d. Alt. II. S. 280 ff. [Bk.]

Βαστέρνας, Castell Thraciens am Ister, Prokop. de aed. IV, 11. [F.]

Bastetani (*Βαστητανοί*) oder Bastuli (*Βάστουλοι* oder *Βαστοῦλοι*), ein weit verbreitetes Volk längs der Südküste Hispaniens, sowohl in Baetica (Ptol. II, 4, 6. 9) vom Anas ostwärts (Mela III, 1, 3) gegen Gades und Calpe hin (Strab. III. p. 141) als in Hispania Tarraconensis (Ptol. II, 6, 13. 61) am Orospeda (Strab. III. p. 162 f.) und bis Barea an der Küste hin (Ptol. II, 4, 6. 9). Sie waren Stammgenossen der Oretaner (Strab. III. p. 156) und wahrscheinlich ein mit Puniern gemischter iberischer Stamm (da sie bei Ptol. II, 4, 6 *Βαστουλοὶ οἱ καλούμενοι Ποινοί* heißen, wofür Mark. Herakl. p. 39 durch einen Schreibfehler *Βλαστουροὶ οἱ κ. Π.* hat, sowie App. Hisp. 56 *Βλαστοφοίνικες*). Strab. III. p. 155 beschreibt einen eigenthümlichen Tanz der Männer und Frauen. Uebrigens vgl. auch Plin. N. H. III, 1, 3 u. 3, 4. Varro R. R. I, 10, 4. Orelli 3040. [P. u. F.]

Basti, Stadt der Bastetaner in Hispania Tarraconensis an der Straße von Carthago Nova nach Castulo (It. Ant. p. 401), eine civ. stipendiaria (Plin. N. H. III, 3, 4), von welcher vielleicht das ganze Volk seinen Namen hatte; jetzt Baza. [P. u. F.]

Bastia, 1) s. Mentesa, Bd. IV. S. 1836. — 2) Gattin des Mutilus, s. Liv. LXXXIX. [W. T.]

Bastuli, s. Bastetani.

Bata, 1) Stadt und Hafen in Sarmatia Asiatica, am Pontus Euxinus, 400 Stadien südlich von Sinda, unweit der Mündung des Flusses Psychrus, Strab. XI. p. 496. Ptol. V, 8 (*Βάτα λιμήν* und *Βάτα κώμη*). Nach Strabon's Ansicht lag die Stadt gerade nördlich von Sinope. Auch bei Skylax p. 31 wollen Einige *Βάτα* für *Πάτους* lesen, wo vielleicht eher *Ἀπάτουρος* zu schreiben ist. Taitbout hält es für das jetzige Gelindschik, Andere (auch Kiepert) für Subschuk Kale, Klaproth für Anapa. Ukert III, 2. S. 497. — 2) Stadt in dem südlichen Theile der indischen Halbinsel im Gebiete der Batae, Ptol. VII, 1. Jetzt Pettycotta oder Tanjore. [G.]

Βάταλον, ein hölzerner Untersatz dessen die Flötenbläser sich beim Spiele zum Tacttreten bedienten, s. R. Volkmann zu Plut. de mus. p. 146. [R. V.]

Batalus (*Βάταλος*) soll ein ephesischer Aulet um die Mitte des vierten Jahrh. v. Chr. gewesen sein, ein weichlicher Mensch im Leben wie in der Kunst (Lukian. adv. indoct. 23), von welchem Libanius bei Phot. bibl. 266. p. 495 sagt: *πρῶτος ὑποδήμασι γυναικείοις ἐπὶ τῆς σκηνῆς ἐχρήσατο καὶ μέλεσι κατεαγόσι καὶ ὅλως τὴν τέχνην ἐμαλάκισεν.* Antiphanes verspottete ihn deßhalb in einer Komödie, Plut. Demosth. 4. Schol. Aesch. Tim. §. 126. An letzterer Stelle wird angedeutet, B. sei ein bloßer Spottname gewesen den der Mann, welcher eigentlich Tigranes hieß, eben wegen seiner Weichlichkeit erhalten habe. Auch Demosthenes führte in seiner Jugend wegen seines schwächlichen weichlichen Körpers diesen Beinamen. Vgl. Meineke hist. com. p. 333—336. [R. V.]

29. Zonar. X, 32. Eustath. zu Dionys. Per. 304. p. 53 Huds. Steph. Byz. u. A. Die Tab. Peut. nennt nach ihnen das Karpathengebirge Alpes Bastarnicae. [F.]

Digitized by Google

Βαταάναβας, Ort (σταθμός) in Arabien (Steph. Byz.). [F.]

Batanaea, 1) hügeliger, durch fette Viehweiden und Waldung ausgezeichneter Landstrich in Palästina jenseit des Jordans, vom Flusse Jabbok bis zum Hermon (Antilibanus), im engern Sinne etwa bis zum Hieromax. Der ursprüngliche Name der Landschaft war Basan, Βασανῖτις; nach dem babylonischen Exile kam aber die aramäische Form Batanaea in Gebrauch, die sich zugleich mit der Landschaft unter Herodes und seinen Nachkommen erhielt (Joseph. ant. iud. XV, 10, 1. XVII, 2, 1. XVIII, 4, 6. XX, 7, 1. Vita 11. bell. iud. II, 18, 6. III, 3, 5). Auch Ptol. V, 14 rechnet die Landschaft Batanaea zu Syrien, obgleich er V, 18 in Arabia deserta an der syrischen Grenze auch den Namen Βαταναῖοι hat. Wenn gleich in späteren Zeiten die Landschaft Batanaea nicht mehr existierte, so hat sich doch der Name derselben bis auf den heutigen Tag in der Form el Botthîn oder Arb el Bathenyeh erhalten. Vgl. Ritter Erdkunde XV. S. 805. [G.]

2) Batanea oder Batanaea, Ort in Palästina, 15 Meilen östlich von Caesarea; hier waren Heilquellen (Steph. Byz. Euseb. 1. Hieron.). Nach Steph. Byz. v. Ἀγβάτανα war dieß der Ort Agbatana in welchem Kambyses sich tödtlich verwundete (vgl. Herod. III, 62); auch Plin. H. N. V, 17 (19) spricht von einem früher Ekbatana genannten Orte auf dem Carmel, was mit der oben angegebenen Lage von Batanea übereinstimmt; auch das Ἐκβάτανα bei Joseph. Vita 11 scheint denselben Ort zu bezeichnen. [G.]

Βατάναγρα, Ort der Kaspiräer in India intra Gangem (Ptol. VII, 1, 48). [F.]

Batancaerissa (Βαταγκαίρισσα), Stadt der Dätichä in India intra Gangem (Ptol. VII, 1, 51). [F.]

Batava castra, s. Boiodurum.

Batāvi [1]) (Batăvi, Lucan. I, 431; Βαταόνοι, Dio LV, 24),[2]) ein kattisches (germanisches) Volk (Tac., vgl. Plin. N. H. IV, 17, 31 u. Plut. Oth. 12), welches in Folge innerer Spaltungen seine Heimat verlassen und eine Insel am Ausfluß des Rheines und der Maas in Besitz genommen hatte (Tac. Germ. 29. Hist. IV, 12), die nach ihnen insula Batavorum genannt wurde (Caes. B. G. IV, 10).[3]) Die Römer, welche die Wichtigkeit der Lage dieses Eilandes erkannten, ertheilten den Batavern den Titel Bundesgenossen, zumal da bei ihren Feldzügen in Germanien, seitdem auch die Flotte mitwirken mußte, ein gutes Vernehmen mit den Batavern unerläßlich war.[4]) Die Gesinnung des Volks selber mochte diesen Planen zu Hülfe kommen; denn wie die Ubier so finden wir auch die Bataver eine Zeit lang sehr feindselig gegen die Stammverwandten, und die Römer hatten an ihnen treue Verbündete in den germanischen Kriegen. Besonders that ihre Reiterei treffliche Dienste, welche geübt war in geschlossenen Gliedern über Ströme zu setzen und damit den Ungestüm

---

[1]) Mit langer Penultima z. B. bei Juven. VIII, 51. Sil. It. III, 607. Mart. VI, 82, 6. VIII, 33, 20. Ebenso hat bei Tac. Germ. 29 der Pont. wiederholt Batâui. [F.]

[2]) Bei Ptol. II, 9 (al. 8), 4 haben die besten Handschriften Βαταυοί, bei Plut. Otho 12 aber wird Βατάβοι ediert. [F.]

[3]) Vgl. Batavia. Man streitet mit Unrecht darüber ob diese eine Insel genannten Wohnsitze der Bataver von den Alten zu Gallien oder zu Germanien gerechnet worden seien (vgl. Mannert II, 1. S. 239); Tacitus wenigstens (Hist. IV, 32) und Ptol. l. l. rechnen sie zu Gallien. Freilich aber war es schon zu Tacitus' Zeiten üblich den zunächst an den Rhein stoßenden Theil von Gallia Belgica, weil er größtentheils von Germanen bewohnt wurde, Germania zu nennen, und zwar diesen nördlichern Germ. inferior oder secunda, den südlichern Germ. superior oder prima. [F.]

[4]) Dieses fand schon zu den Zeiten des Drusus Statt, der daher in ihrem Gebiete die berühmten fossae Drusianae anlegen konnte. Vgl. Bd. III. S. 517. [F.]

Digitized by Google

der Germanen verband (Tac. Ann. II, 8. Hist. IV, 12. 17). [1]) Indessen seit die vorher abhängigen überrheinischen Völker trotziger das Haupt erhoben, erwachte auch in den Batavern die Liebe zur angestammten Unabhängigkeit, zumal da die Verbindung mit den Römern in eben dem Grade drückender wurde als die Meinung von der Unbesiegbarkeit der römischen Waffen verschwand. [2]) Oefter wiederkehrende Aushebungen verminderten die Zahl der jungen Mannschaft, und die Habsucht und Wollust der römischen Hauptleute erbitterte noch mehr (Tac. Hist. IV, 12. 14). Dieser Umstand, sowie geheime Aufreizungen römischer Feldherrn, endlich der Ehrgeiz Einzelner entflammte jenen furchtbaren Aufstand der Bataver unter Claudius Civilis [3]) welcher, unter dem Vorwand die Partei Vespasians zu unterstützen, die Befreiung der Bataver vom römischen Joche, bald die Losreißung Galliens von der römischen Herrschaft erstrebte, aber mit Herstellung der frühern Verhältnisse endigte (Tac. Hist. IV, 12—37. 54—80. V, 14—26). Nur scheint man sie schonender behandelt zu haben. Sie blieben steuerfrei (manet honor et antiquae societatis insigne, Tac. Germ. 29), und noch später werden sie fratres et amici P. R. genannt (Gruter p. 73, 9). [4]) Seit dem dritten Jahrh. wurden sie häufig durch die Einfälle der Franken beunruhigt, welche endlich feste Wohnsitze in Batavien gewannen und mit den alten Bewohnern zu einem Volke sich verbanden. Namentlich meint man daß die Salier sich an der Yssel niedergelassen haben (welche Y Sala genannt worden sei?). Vgl. Mascow, Gesch. der Deutschen S. 257. Zosim. III, 6. Doch erscheinen die Bataver auch unter ihrem eigenen Namen, unter den auxiliis Palatinis im vierten Jahrh., Mascow S. 257. [5]) [Gerlach.]

Batavia, der Name des Landes, erst in späterer Zeit (Zosim. l. l. *Βαταβία, Βαταονία*, Dio LV, 24), [6]) da früher nur Batavorum insula üblich war; [7]) wiewohl die Wohnsitze des Volkes keineswegs auf jene Insel be-

---

[1]) Vgl. auch Plut. l. l. u. Dio LV, 24. LXIX, 19. Von ihrer großen Tapferkeit sprechen auch Tac. Germ. 29. Hist. II, 28. IV, 15 u. Dio ll. ll. Uebrigens waren sie groß und gut gewachsen (Tac. Hist. IV, 14. V, 18), blondhaarig (Mart. XIV, 176. Sil. It. III, 608, welche Haarfarbe sie noch durch ein künstliches Mittel, die spuma Batava, zu erhöhen wußten, Mart. VIII, 33, 20. vgl. mit Plin. N. H. XXVIII, 12, 51), dabei stolz und roh (Tac. Hist. I, 59. Mart. VI, 82, 6. Lucan. I, 431). Ob sie Könige oder nur duces hatten wird aus Tac. Hist. IV, 15 nicht klar. Im Kriege hatten sie einen Oberanführer mit großer Gewalt (Tac. Hist. IV, 24. V, 26), während die Heerhaufen der einzelnen Gaue oder Stämme auch ihre eigenen Führer hatten (Tac. Hist. IV, 16). Ueber ihre Waffen, zu denen auch Bogen und Pfeile gehörten, die sonst bei den Germanen nicht vorkommen, vgl. Tac. Hist. IV, 29. 61 u. Agr. 36; über ihre Belagerungsmaschinen s. Tac. Hist. IV, 23. 28. 29. 30, und über ihre Flotte (namentlich die der Canninefaten) s. Tac. Hist. IV, 16. 79. V, 21. 23. [F.]

[2]) Schon unter Caligula begannen, obgleich er seine aus Batavern bestehende Leibwache noch vermehrt hatte (Suet. Cal. 43), die Feindseligkeiten der Bataver, namentlich der Canninefaten, gegen die Römer (Tac. Hist. IV, 15). [F.]

[3]) E. Meyer, der Freiheitskrieg der Bataver unter Civilis, Hamburg 1856. 4. C. C. C. Völcker, Tac. über den Freiheitskampf der Bataver unter Civilis, mit Einleitung, Commentar u. 2 Karten. I. Elberfeld 1861. 8. [W. T.]

[4]) Auch Orelli 176 u. 177. Sie mußten den Römern blos Truppen (Tac. Germ. 29. Hist. IV, 12. 17. V, 15) und Matrosen (ib. IV, 16) stellen. [F.]

[5]) Vgl. auch Ammian. XXVII, 8 u. Not. Dign. p. 34 Pancir. Uebrigens erscheinen die Bataver außer auf den bereits angeführten Inschriften auch noch auf folgenden bei Orelli 1755. 2004. 3400. 3538. 4476. 5455. 6816. [F.]

[6]) Vgl. auch Eumen. or. pro rest. schol. 5 fin. u. Pan. Const. IV, 8. Pacatus Paneg. Theodos. 5. Tab. Peut. Zosim. l. l. erklärt *Βαταβία* für die größte aller von Flüssen gebildeten Inseln, die der Rhein in zwei Theile scheide. [F.]

[7]) Vgl. Caes. B. G. IV, 10. Plin. N. H. IV, 15, 19. Tac. Ann. II, 6. Hist. IV, 12. *ἡ τῶν Βαταούων νῆσος*, Dio LIV, 32. [F.]

ſchränkt waren, ſondern auch ſüdlich von der Waal und der Maas ſich erſtreckten (extrema gallicae orae vacua cultoribus, Tac. Hist. IV, 12) [1]) und das Volk auch noch die Canninefaten (ſ. Bd. II. S. 119) mit inbegriff, welche ebenfalls auf der Inſel, aber mehr nach der Grenze von Germanien zu, wohnten (Vellej. II, 104). [2]) Im engern Sinne alſo bezeichnet Batavorum insula die Inſel deren Grenzen der eigentliche Rhein, die Waal mit der Maas und der Ocean bildet und welche ungefähr $17^1/_2$ deutſche Meilen lang iſt (Plin. N. H. IV, 15, 29 prope centum M. P. in longitudinem nobilissima Batavorum insula, nicht ganz genau; Caeſ. B. G. IV, 10 hat nur 80,000, alſo zu wenig). Später, nachdem durch die fossa Drusiana ein Theil des Rheines nach dem See Flevo (Mela III, 2) abgeleitet war, meint man, ſei auch der Name der Inſel bis zu jenem nördlichen Punkte ausgedehnt worden und hat darauf Plin. N. H. IV, 12, 15 u. Zoſim. III, 6 bezogen. Dieß ſcheint begründet, weil die Bataver durch den Bund mit Rom allmählich die kleinern Völker der Friſiabonen, der Sturier und Marſacier in ſich aufnahmen (Plin. N. H. IV, 15, 29). Für die Ausbreitung der Macht der Bataver in ſpäterer Zeit ſpricht auch die Menge der Ortſchaften welche in ihrem Lande angeführt werden: Lugdunum Batavorum, Batavodurum, Grinnes, Vada, Arenacum und viele andere [3]) (It. Ant. p. 368 Wess. Tab. Peut. Segm. I.). [4]) Vgl. Wilhelm, Germanien S. 105 ff. Kruſe in Erſch u. Gruber Encycl. I, 8. S. 70—83. [5]) [Gerlach.]

Batavodūrum (*Βαταυόδουρον*), eines der oppida Batavorum bei Tac. H. V, 20, zwiſchen Maas und Waal (Ptol. II, 9, 14), wahrſch. nördlich von Batenburg (Ukert II, 2. S. 528 ff.), nach Reichard aber das heutige Wyck-Durſted (das Dorostate des Geo. Rav. I, 10 u. IV, 24. p. 27 u. 228 Berol.). Schneider in d. Jahrb. d. Vereins v. Alt. Fr. im Rheinl. XXXVI. S. 164 ff. unterſcheidet das Batavorum oppidum bei Tac. Hist. V, 19 von dem auf einem Hügel gelegenen Caſtell des Druſus Batavodurum. Mannert II, 1. S. 245 u. Wilhelm Germ. S. 110 halten letzteres, Schneider aber erſteres für identiſch mit dem erſt im dritten Jahrh. in der Ebene entſtandenen Noviomagus oder dem heutigen Nymwegen. [P. u. F.]

Bate (*Βατή*, Demotikon *Βατῆθεν*), attiſcher Demos der Phyle Aegeis, nach einer am Wege von Athen nach Acharnä gefundenen Inſchrift (Curtius Inscr. att. nuper repertae XII, n. I) zum Verbande der *Μεσόγειοι* gehörig, alſo jedenfalls in der Ebene nördlich von Athen, vielleicht bei dem jetzigen Dorfe Patiſſia gelegen, Steph. Byz. s. v. Iſokr. in Callimach. 10 u. ö. [Bu.]

Batēa (*Βάτεια*), 1) Tochter des Teukros, Sohns des Skamandros und der Nymphe Idaia (oder Tochter des Tros, Steph. Byz. *Δάρδανος*), Schweſter der Neſo, Gemahlin des Dardanos, Mutter des Ilos und Erichthonios, nach welcher die Stadt Bateia (*Βατίεια*, Steph. Byz. s. v.) in Troas benannt war, Arrian bei Euſtath. Hom. p. 351, 30. Apollod. III, 12, 1. Diod. IV, 75 (der jedoch den Ilos Sohn des Tros nennt). Etym. M. *Βάτεια*. Hellanikus bei Steph. Byz. *Ἀρίσβη*. Tzetz. Lykophr. 29 nennt ſie eine Schweſter des

---

[1]) Denn Tacitus fügt hier die Worte simulque insulam inter vada sitam hinzu. Die Südgrenze der Bataver gegen die Menapier, Toxandrier u. ſ. w. läßt ſich nicht genau beſtimmen. [F.]

[2]) Sie waren vermutlich Nachbarn der Frieſen und Bructerer (vgl. Vell. Pat. II, 104 f.) und nach Herkunft, Sprache und Tapferkeit den Batavern gleich (Tac. Hist. IV, 15). Auch ſie erſcheinen auf Inſchriften (bei Orelli-Henzen 96. 5418, wo ſie bald Canninefates, bald Cannunefates heißen). [F.]

[3]) Seijn, de Batavorum oppidis Romanorum aetate, Leiden 1846. [W. T.]

[4]) Der alte Name hat ſich in den heutigen Landſchaftsnamen Over- und Neder-Betuve (Betave, Betaun), vielleicht auch in Beveland, erhalten, wo das Dorf Gats noch an die eingewanderten Gatten erinnern ſoll. [F.]

[5]) Ukert II, 2. S. 366 f. Georgii II. S. 105. Forbiger Handb. III. S. 251 ff. [F.]

Skamandros; ib. 1308, Steph. Byz. u. Et. M. v. Ἀρίσβη heißt die Tochter des Teukros welche Dardanos heiratet Arisbe.

2) eine Najade, mit welcher Oibalos drei Söhne zeugte, Tyndareos, Hippokoon, Ikarion, Apollod. III, 10, 4. [St.]

Batemi, ein von Plin. N. H. VI, 16, 18 neben den Orydraken und Heniochern genanntes Volk im nördlichen Asien in der Nähe des kaspischen Meeres und der Oxiana Palus. [F.]

Baternae, Volk Sarmatiens bei Val. Fl. VI, 96, = Bastarnae. [F.]

Βατέταρα, nach Steph. Byz. eine Stadt Liguriens. [F.]

Batha, Stadt Aethiopiens gegen Arabien zu, Plin. N. H. VI, 29, 35. [F.]

Bathanarius, comes Africae im J. 401 n. Chr., Cod. Theod. IX, 42, 18. [W. T.]

Βαθάρατος, Anführer des keltischen Stammes der Κορδισταί welcher im J. 279 v. Chr. an dem Einfall des Bremus in Hellas Theil nahm, Athen. VI, 25. p. 234 AB. [W. T.]

Βαθεῖα, s. Badia, S. 2225.

Bathiatae (Βαθιάται), ein von Appian. Illyr. 16 zwischen den Perthennaten und Taulantiern genanntes Volk Illyriens. [F.]

Bathinus, Fluß in Pannonien oder Dalmatien bei Vell. Pat. II, 114, nach Reichard die heutige Bedinga. [T. u. F.]

Bathlos, Ort Aegyptens beim Geo. Rav. III, 2. p. 131, vielleicht statt Patumus? [F.]

Bathna, Bathnae, s. Batnae.

Βάθος, s. Basilis Nr. 2, S. 2283.

Bathykles (Βαθυκλῆς), 1) Sohn des Chalkon, ein Myrmidone, von Glaukos vor Troja erlegt, Il. XVI, 593 ff. [St.]

2) aus Magnesia am Mäander, verfertigte mit einer Anzahl seiner Landsleute den Thron des Apollon zu Amyklä und weihte dort nach Vollendung des Werkes Bilder der Chariten und der Artemis Leukophryne. Pausanias, der (III, 18, 6 vgl. oben S. 927) eine genaue Beschreibung des Thrones gibt, übergeht es wissentlich zu sagen wessen Schüler dieser B. war und unter wessen Regierung er den Thron verfertigte. Mythologische und historische Gründe, die im Einzelnen nicht schwer wiegen, scheinen in ihrer Zusammenfassung die jetzt ziemlich allgemein angenommene Vermutung zu begründen daß er etwa in der Zeit des Krösus lebte. Vgl. Brunn Künstlergesch. I. S. 52—54. [W. u. H. B.]

3) aus Arkadien, bestimmte einen goldenen Becher für den größten Weisen, Plut. Sol. 4. sept. sapp. conv. 13. Diog. La. I, 1, 28. vgl. Athen. XI. p. 495 D. [W. T.]

Βαθύκολπος, Hafenbucht der Propontis an der thrakischen Küste bei Dikäa, worein sich nach Dionys. Byz. p. 15 Huds. ein gleichnamiger Fluß ergießen soll. [F.]

Bathyllus (Βάθυλλος), Deminutiv von Βαθυκλῆς (Et. M. p. 142), 1) Liebling des (Polykrates und) Anakreon, daher in den Anakreontika typisch geworden für einen Geliebten; s. oben S. 943, Z. 14 f. v. u. Vgl. z. B. Anacreont. 9, 7. 12, 8. 17, 14. 22, 1. 29, 1 ff. Hor. Epod. 14, 9. Polykrates ließ sein Bild im Tempel der Hera aufstellen, s. Appulej. Flor. II, 15. p. 128 f. Bip.

2) Pythagoreer an welchen Alkmäon aus Kroton (oben S. 681, Nr. 5) seine Schrift richtete, Diog. La. VIII, 83.

3) aus Poseidonia, Pythagoreer, Jamblich. v. Pyth. 36.

4) aus Alexandria, Freigelassener des Maecenas (vgl. Sen. Controv. X, praef. 8. p. 294, 3 Bu.), Zeitgenosse des Kilikiers Pylades (Tac. A. I, 54. Macrob. Sat. II, 7, 12. 17—19), und mit diesem der Begründer des theatralischen

Digitized by Google

Pantomimus in Rom (vgl. Bd. V. S. 1132 f. Zos. I, 6 ὄρχησις παντόμιμος). Beide verfolgten wesentlich verschiedene Richtungen, welche Athen. I. p. 20 F. und Plut. quaest. symp. VII, 8, 2 übereinstimmend (aus derselben Quelle, einer Schrift des Aristonikos) charakterisieren. Hienach war ihr Verhältniß dasselbe wie zwischen den Schauspielern der ciceronischen Zeit, Aesopus und Roscius: Pylades glänzte in ernsten, pathetischen, tragischen Rollen (wie Dionysos, Hercules furens), Bathyllos in einfachen, heiteren (wie Echo, Pan, verliebter Satyr, Plut. l. l. Pers. V, 123), und bei jedem von beiden rächte es sich wenn er sich auf das Gebiet des Andern wagte (Sen. Controv. III. praef. p. 361, 27 Bu.). In seiner Zeit scheint B. noch über Pylades gestellt worden zu sein (vgl. Sen. Contr. p. 363, 20. Phädr. fab. V, 7, 5), und war jedenfalls der offiziell mehr Begünstigte (Suet. Aug. 45 vgl. Dio LIV, 17. Tac. l. l.), obwohl (oder weil) Pylades (nach Macrob. l. l. und seiner Thätigkeit auch als Schriftsteller zu schließen) der geistig Bedeutendere gewesen zu sein scheint. Nach Martial. VII, 28. VIII, 56 ist B. auch der Alexis des Virgil. Bathyll wie Pylades bildeten Schulen (Sen. quaest. nat. VII, 32, 3); die Richtung des Pylades aber hatte längeren Bestand und gewann bald die Alleinherrschaft auf der Bühne; wenigstens erwähnt Lukian. περὶ ὀρχησ. nur den tragischen Pantomimus (L. Friedländer, Darstell. aus der Sittengesch. II. S. 286 f.).* Nach einer häufigen Künstlersitte (s. Friedländer a. a. O. S. 387 ff.) nahm ein späterer pantomimischer Schauspieler den Namen des berühmten Vorgängers an, und dieß ist der mollis Bathyllus von dessen Darstellung der Leda so wunderbare Wirkungen ausgesagt werden bei Juv. VI, 63 ff.

5) Nach der Vita Virg. 17 (70) poeta quidam mediocris in der Zeit des Virgil.

6) (C. Julius?) Aug(usti) lib. Bathyllus, aeditus templi Divi Aug. et Divae Augustae quod est in Palatium ꝛc. Orelli 2446 (Rom).

7) Sex. Publicius Bathyllus, accénsus cónsuli, Augustális Puteólis et Venafri, Mommsen I. R. N. 2532 (Puteoli).

8) M. Antonius Augusti l. Bathyllus (aus der Zeit der Gordiane), Mommsen l. l. 3525 (Ischia).

Auch sonst oft auf Inschriften Name von Freigelassenen, z. B. bei Gruter p. 623, 6. 786, 1. 911, 11. 954, 12. [W. T.]

Bathymi, Volk Arabiens bei Plin. N. H. VI, 28, 32. [F.]

Bathynias (*Βαθυνίας*), Fluß in Thrakien, neben Byzantion (Plin. N. H. IV, 11, 18), mündet nach Ptolemäus (III, 11, 6) in der Nähe des Athyras in die Propontis. Dasselbe sagt Strab. VII. fragm. 56 nach Kramer's Conjectur, der dort — — *ονίας* in *Βαθυνίας* ergänzt. Ungewiß ist ob er eins ist mit dem Bithyas bei Appian (Mithr. 1). Einen Fluß Bathyrsus, in der Nähe von Byzantion, nennt der Fortsetzer des Theophanes (V. p. 340 ed. Bonn.); dieser möchte eher der unsrige sein. [T. u. F.]

Bathyra, Ort in Batanäa, auf Befehl des Herodes von Zamaris, einem babylonischen Juden, gegen die Raubzüge der Trachoniten angelegt, Joseph. ant. iud. XVII, 2, 2. Jetzt el Betbirra (Seetzen). Ritter Erdkunde XV. S. 226 hält diesen Ort für das Bethoro der Notit. imp. Vgl. Baetarrhus, oben S. 2233. [G.]

Bathys (*Βαθύς*), 1) Fluß in Sicilien, auf der Nordküste zwischen Panormos und Drepanon mündend (Ptol. III, 4, 4), jetzt Trimestieri oder Jatt. [P. u. F.]

* In dem Columbarium der Livia (s. Bd. VI, 1. S. 1059 f.) sind mehrere Alterthümer gefunden worden welche sich auf Bathyllus beziehen, worunter eine Graburne und eine den Bathyllus vorstellende Bildsäule mit einer Inschrift, Gryfar Rh. Mus. II, 1. S. 77. [Krause.]

Digitized by Google

2) Fluß der bei Doryläum in Phrygien sich in den Thymbres ergießt, Cinnam. IV, 22. — 3) Fluß in Pontus Cappadocius, zwischen dem Akampsis und Phasis, Arr. peripl. Ponti §. 7, 5. Plin. N. H. VI, 4. Man hält ihn für das bei Batum mündende Flüßchen. — 4) *Βαθὺς λιμήν*, Hafen an der troglodytischen Küste, Ptol. IV, 7. Jetzt Arekea. Vgl. Reichard kl. geogr. Schriften S. 409. [G.]

Batl, 1) Ort Mauritaniens beim Geogr. Rav. III, 11. p. 163. — 2) *Βατοί*, Volk in India intra Gangem am agarischen Meerbusen mit der Hauptstadt Nicama (dem heut. Cottapatam?) bei Ptol. VII, 1, 12. 74. 90. [F.]

Batiae (*Βατίαι*) nennt Strab. VII. p. 324 eine Stadt der Kassopäer in Epidaurus, südlich von Dodona. [P.]

Batiana, s. Vanciana, Bd. VI, 2. S. 2376.

Batiēa (*Βατίεια*), nach Homer Il. II, 814 u. Strab. XII. p. 573. XIII. p. 597 u. 623 ein Hügel in der Nähe von Ilion, den nach Homer die Götter das *σῆμα Μυρίνης* nennen. [F.]

Βατίνα, Stadt in Media Atropatene bei Ptol. VI, 2, 12, nach Mannert V, 2. S. 98 u. 107 das heutige Sulthanie. [F.]

Batīni (*Βατεινοί*, Ptol. II, 11, 20), ein Volk Germaniens im heutigen Böhmen am Riesengebirge. [P. u. F.]

Βάτιννα, Stadt in Groß-Armenien (Ptol. V, 13, 11). [F.]

Batinum, Fluß in Picenum (Plin. N. H. III, 13, 18), zwischen dem Truentus und Vomanus mündend, jetzt Salinello. [P. u. F.]

Batis, s. Alexander, S. 716, Z. 2 ff.

Batitas, Ort Mesopotamiens an der vom Euphrat durch die Wüste nach Hatrā führenden Straße (Tab. Peut.). [F.]

Batmizomanes, s. Banizomenes, S. 2260 f.

Batnae, seltener Bathnae, 1) Stadt in Osrhoene (Mesopot.), wenige Meilen (nach Prokop. eine Tagereise) von Edessa entfernt, von Amm. Marc. municipium genannt, von den Makedoniern gegründet, von Trajan erobert. Hier wurde jährlich im Anfange des Septembers eine große Messe gehalten, auf welcher vorzüglich indische und serische Waaren umgesetzt wurden, Dio LXVIII, 23. Amm. Marc. XIV, 3. XXIII, 2. Zosim. III, 12. Prokop. bell. Pers. II, 2. de aedif. II, 8. Steph. Byz., Hierokl., Itin. Ant., Tab. Peut., Geo. Rav. II, 15 (Bathnis). Bei Isid. Charak. *Κωμαία ἡ ἐν Βατάνῃ*. Bei den Arabern Batan oder Serudsch. Ritter Erdkunde X. S. 1118 f. XI. S. 286 ff. — 2) Ort in Kyrrhestika (Syrien) zwischen Beröa (jetzt Haleb) und Hierapolis (jetzt Membidsch), in einer durch ihre Annehmlichkeit und ihre Cypressen bekannten Gegend, Ptol. V, 14 (vulg. *Θαῖνα*). Julian. epist. 27. It. Ant., Tab. Peut., Geo. Rav. II, 15 (Bata). Noch jetzt ist Bata oder Bathnan Name eines Thales zwischen Haleb und Membidsch. [G.]

Bato (*Βάτων*), 1) der Wagenlenker des Amphiaraos, wie dieser aus dem Geschlechte der Melampodiden, der mit ihm nach der Schlacht vor Theben von der Erde verschlungen und dann als Heros verehrt wurde. Er hatte in Argos ein Heiligthum, ein Bildniß zu Delphi neben dem des Amphiaraos und der übrigen gegen Theben ausgezogenen Helden, ein Weihgeschenk der Argiver. Auch auf dem Kasten des Kypselos war er abgebildet, Apollod. III, 6, 8. Paus. II, 23, 2. V, 17, 4. X, 10, 2. Nach Steph. Byz. *Ἄρπνια* soll B. nach dem Verschwinden des Amphiaraos nach Illyrien ausgewandert sein; dieß beruht aber auf eine Verwechslung mit einem andern B., dessen Strab. VII. p. 314 erwähnt. Nach Apollod. l. l. nannten Manche den Wagenlenker des Amphiaraos Elatonos, nach Schol. Pind. Ol. VI, 21. Hesych. s. v. *Σχοίνικος* hieß er Schoinikos. Welcker A. Denkm. II. S. 178. Auf den bildlichen Darstellungen von des Amphiaraos Ausfahrt und Niederfahrt fehlt auch meistens B. nicht. S. oben S. 887 mit Anm.*

2) ein König im trojanischen Lande, wovon die Stadt Batieia den Namen haben sollte, Et. M. *Βάτεια.* [St.]

3) *Βάτων* (auch *Βάττων*, *Βάθων* und *Βάττος* geschrieben), komischer Dichter (Suid. s. v.) zu Athen in der Zeit des Arkesilaos und Kleanthes (somit um Ol. 125), uns bekannt als Verfasser von vier Stücken, *Αἰτωλός* oder *Αἰτωλοί*, *Ἀνδροφόνος*, *Ἐνεργέται*, *Συνεξαπατῶν*, deren Ueberreste (bei Meineke com. gr. IV. p. 499—504 vgl. V. p. CCCXVI f. u. 114 f. = p. 1134—1137) sich vorzugsweise mit den philosophischen Schulen jener Zeit zu schaffen machen und ihre scherzhaften Streiche gleichmäßig an die Stoiker wie die Epikureer vertheilen, wobei der Dichter aber wenigstens mit den Ersteren die Erfahrung machte daß sie keinen Spaß verstehen (Plut. de adul. et am. p. 55 C). Zwei Verse über dieselben wiederholen sich übrigens im *Ἀνδροφ.* und *Συνεξαπ.* Vgl. über B. Meineke l. l. I. p. 480 f. [W. T.]

4) aus Sinope, lebte ungefähr im zweiten Jahrh. v. Chr.; Rhetor heißt er bei Athen. XIV. p. 639 D, während ihn Strab. XII. p. 546 unter die Geschichtschreiber rechnet, indem er zugleich seiner sonst nicht weiter erwähnten Schrift *Περσικά* gedenkt. Seine ferneren Schriften, aus denen sich einige wenige Fragmente erhalten haben, sind: *περὶ Θεσσαλίας καὶ Αἰμονίας* (Athen. XIV. p. 639 D), *περὶ τῶν ἐν Συρακούσαις τυράννων* (Athen. VII. p. 251 E), *περὶ τῶν ἐν Ἐφέσῳ τυράννων* (Athen. VII. p. 289 C. vgl. Suid. s. v. *Πυθαγόρας Ἐφέσιος* u. *ἐπελπίζων*), *περὶ Ἴωνος τοῦ ποιητοῦ* (Athen. X. p. 436 F). Vielleicht ist dazu noch die Schrift *Ἀττικαὶ ἱστορίαι* zu rechnen, wenn Böckh's Vermutung richtig ist, daß beim Schol. Pind. Isthm. IV, 104 *Βάτων* für *Βάτος* zu schreiben sei. Auch sonst variiert der Name häufig in den Handschriften; man findet *Βάττος*, *Βάττων*, *Βάθων*, *Κάτων*, letzteres bei Athen. VI. p. 251 E und nach Ebert's Vermutung auch bei Steph. Byz. s. v. *Διὸς πόλις.* Gleichfalls aus einer historischen Schrift des B. scheint die Notiz bei Plut. vit. Agid. 15 entlehnt zu sein. Vgl. Ebert dissert. Sic. p. 92 ff. C. Müller, hist. gr. fragm. IV. p. 347—350. [West.]

5) Bato (nicht Batton), Erzbildner unbekannter Zeit. Außer Athleten, Kriegern u. s. w. werden namentlich ein Apollon und eine Juno zu Rom im Concordientempel als seine Werke angeführt, Plin. N. H. XXXIV, 73 u. 91.* [W. u. H. B.]

6) Sohn des Longarus, Anführer der Dardaner der sich an die Römer in ihrem Kriege mit Philipp von Makedonien (J. 200 v. Chr.) anschloß, Liv. XXXI, 28.

7) Gladiator vom J. 674 d. St. (C. I. lat. 718), s. Attalenus, S. 2050. [W. T.]

8) Name zweier Leiter von gefährlichen Aufständen unter Augustus. Der eine, vom Stamme der Dysidiaten, wiegelte die Dalmaten auf im J. 6 n. Chr.; der andere, ein Pannonier, führte den pannonischen Stamm der Breuker, die nach den Dalmaten sich erhoben. Der Letztere griff Sirmium an, wo eine römische Besatzung lag, ward bald darauf durch den Präfecten von Mösien, Cäcina Severus, geschlagen, suchte sich aber dann durch Bundesgenossen zu verstärken. Der Dalmate Bato zog inzwischen gegen Salona; er wurde zwar selbst durch einen Steinwurf verwundet, sandte aber Andere aus, welche die ganze Meeresküste bis Apollonia verheerten und die Römer in einer Schlacht besiegten, Dio LV, 29. Vgl. Vell. Pat. II, 110. (Nach der letztern Stelle waren es über 200,000 Mann die in Dalmatien und Pannonien die Waffen ergriffen. Außer einem Einfalle in Makedonien spricht Vel-

* Mit diesem wird vermutungsweise identificiert der Baton aus Herakleia (*Ἡρακλειώτης*) einer attischen Inschrift, s. Jahns Jahrb. 87, S. 87 f. [W. T.]

lesus von einem beabsichtigten Einfalle in Italien.) Darauf brach Tiberius, der eben seinen zweiten Feldzug in Germanien machte und den Präfecten von Dalmatien und Pannonien, Valerius Messalinus, an sich gezogen hatte, von Germanien auf und sandte den Messalinus nach Dalmatien voraus. Dem Letztern zog Bato, obgleich noch nicht geheilt, entgegen, kämpfte zuerst glücklich (nach Dio LV, 30), ward aber später besiegt (Dio l. l. Vellej. II, 112) und entfloh zu dem Breuker Bato. Mit diesem verband er sich nun zu gemeinschaftlicher Führung des Kriegs, und die beiden besetzten den Berg Alma (in Niederpannonien), wo sie gegen Severus, der sie von Mösien aus angriff, tapfer Stand hielten (nach Dio). Als Severus nach Mösien zurückgekehrt war, Tiberius aber und Messalinus bei Siscia verweilten, fielen jene in die Gebiete der den Römern befreundeten Stämme ein und brachten viele zum Abfalle; mit Tiberius selbst aber wagten sie sich nicht zu messen. Bei einem Einfalle den sie nach Makedonien machten wurden sie durch den Thrakier Rhoemetalkes besiegt. Zu Hause aber setzten sie im folgenden Jahre (7 n. Chr.) den Krieg auf ähnliche Weise fort (vgl. Dio LV, 30). Augustus sandte hierauf den Germanicus mit einem neuen Heere (Dio LV, 31). Als derselbe in Pannonien erschien und von allen Seiten die Heere zusammenströmten, so griffen die beiden Bato den von Mösien heranziehenden Severus unvermutet an, als er bei den volkälschen Sümpfen sein Lager schlug; das Ende des Treffens war jedoch daß die Barbaren zurückgeschlagen wurden. Im Uebrigen erreichten die römischen Feldherrn (mit Ausnahme des Germanicus, der die Mazäer besiegte) im Laufe dieses Jahres keine bedeutenden Erfolge (Dio LV, 32. vgl. Vellej. II, 113). Erst im folgenden Jahre (8 n. Chr.) kehrten die Dalmaten, theils durch Krieg gezwungen, theils durch Vertrag, unter die römische Herrschaft zurück. Der Dalmate Bato selbst kam mit Tiberius zusammen; als derselbe ihn nach der Ursache seines Aufstandes fragte, antwortete er: „ihr selbst tragt die Schuld; denn statt Wächtern, Hirten und Hunden sendet ihr Wölfe zu euren Heerden“ (Dio LV, 33). Doch war der Friede von keiner Dauer. Der Breuker Bato hatte den pannonischen Fürsten Pinnes verrathen und sich selbst der Herrschaft bemächtigt, worauf der andere Bato ihn bekämpfte, gefangen nahm und hinrichten ließ. Auf dieß fielen wiederum viele Pannonier ab, gegen welche Plautius Silvanus zu Felde zog, durch den die Breuker besiegt und einige andere Stämme ohne Kampf zur Ruhe gebracht wurden; die übrigen verglichen sich ebenfalls, als B., der die Hoffnung auf Pannonien aufgab, selbst das Land zu verwüsten anfieng (Dio LV, 34). Im J. 9 n. Chr., nach Verfluß des Winters, kehrte Tiberius nach Rom zurück (Dio LVI, 1), während Germanicus um des in Dalmätien fortdauernden Kriegs willen zurückblieb (ib. 11. 12). Im folgenden Jahre (10 n. Chr.) kam Tiberius abermals nach Dalmatien. Er theilte das Heer in drei Abtheilungen und zog mit Germanicus an der Spitze von einer derselben gegen B. Dieser flüchtete sich in eine Burg Anderion (oder Andetrion, s. S. 979) bei Salona, vor welcher Tiberius längere Zeit vergeblich lagerte. Endlich entschloß sich Bato, an seiner Sache verzweifelnd, um Frieden zu unterhandeln; da aber die Seinigen sich dazu nicht verstanden, so verließ er dieselben und enthielt sich fortan des Krieges (Dio LVI, 12). Nachdem die Burg von Tiberius erobert und auch die Uebrigen die noch unter den Waffen stunden bezwungen waren, stellte sich Bato selbst vor Tiberius, gegen die Zusage von Straflosigkeit (ib. LVI, 10. Ovid. ex Pont. II, 1, 46). Tiberius nahm ihn mit nach Rom, wo derselbe seinen Triumpheinzug verherrlichen half, beschenkte ihn dann reichlich und wies ihm Ravenna zum Aufenthaltsort an, zum Danke dafür daß er ihn einst, wo er ihm das Schicksal des Quintilius Varus hätte bereiten können, hatte entkommen lassen (Suet. Tib. 20). Vgl. überhaupt Höck, röm. Kaisergesch. I, 2. S. 76 ff. [Hkh. u. W. T.]

9) Bato I, oder der ältere, angeblicher König der Katten, der 130 v. Chr. regiert und dem hessischen Städtchen Battenberg, sowie dem benachbarten Dorfe Battenfeld den Namen gegeben habe.

10) Bato II. oder der jüngere, Sohn des Vorigen. Er soll die Bataver von den Katten getrennt, sich mit seiner Gattin Richildis 127 v. Chr. nach den Niederlanden gewendet und von dem Könige Menapius das Land zwischen der Waal und Maas erhalten haben. Allein da von Julius Caesar bis auf den Verfasser der großen belgischen Chronik kein einziger kritisch bewährter Geschichtschreiber diese beiden Bato erwähnt, so werden sie mit Recht für unhistorische Fictionen gehalten. (M. C. Curtius de eiciendo ex hist. Hassiaca Batone rege, Marb. 1773. 4. u. Allg. Encycl. I, 8. S. 92 f.). [Krause.]

Batonii. 1) Batonius, Freund des Cicero und Atticus, Cic. ad Att. VI, 8, 2 (J. 704 d. St.).

2) C. Batonius Primus, flamen Aug. in Narbo zu Anfang des dritten Jahrh. n. Chr., auf der Inschrift aus Narbo bei Gruter p. 29, 2 = Herzog, Gall. Narb. App. p. 6, Nr. 7.

3) M. Baton. Vitalis auf dem Militärverzeichnisse vom J. 210 n. Chr. bei Kellermann Vig. VI (5, 58).

4) C. Batonius Epigonus, atriensis, Mommsen I. R. N. 6841 (Rom).

5) Q. Batonius Telesphorus und Q. B. Onesimus, Gruter p. 934, 4 (Rom). [W. T.]

Batracha (*Βατραχή*), Stadt des asiatischen Sarmatien am Flusse Thessyris (Ptol. V, 9, 30). [F.]

Batrachartu, Stadt Babyloniens zwischen dem Tigris und der Küste, unterhalb Apamea (Ptol. V, 20, 4). [G.]

Batrache, s. Batracha.

Βατραχεία θάλασσα (Ptol. VII, 3, 6), ein Theil des Meers zwischen der Küste der Sinä in Asien und der aethiopischen Küste Afrika's, durch das Vorgebirge Prasum von der *Πρασώδης θάλασσα* geschieden. [F.]

Βάτραχος λιμήν in Marmarika (Ptol. IV, 5, 2), zwischen dem Hafen *Πέτρα μικρά* und Platäa (Stadiasm. m. magni §. 39. 40). Pacho Voy. dans la Marmar. et la Cyren. Par. 1827. p. 51 beschreibt diese noch von Fröschen wimmelnde Bucht bei einer Schwefelquelle Namens Ain-el-Gazal. [F.]

Batrăchus und Sauras aus Lakedämon, bekannt durch die Erzählung bei Plinius (XXXVI, 42), der zufolge sie die von Metellus nach seinem makedonischen Triumphe 605 d. St. geweihten, von der Porticus der Octavia umschlossenen Tempel gebaut und, da ihnen die Ehre der Inschrift versagt worden, ihre Namen durch Anbringen eines Frosches und einer Eidechse in columnarum spiris verewigt haben sollen. Die ganze Erzählung verdankt vielleicht ihre Entstehung nur einer sagenhaften Deutung jener beiden Thiere, vgl. R. Rochette Quest. de l'hist. de l'art p. 11 ff. Brunn Kstlg. II. S. 342. Das von Winckelmann (Mon. in. n. 206) publicierte Capitäl gehört einer späteren Zeit an. [W. u. H. B.]

Batrasabbe, Stadt der Omanitä im nordöstlichsten Theile von Arabia felix am Sinus Pargon (Plin. N. H. VI, 28, 32). [F.]

Batrii (*Βάτριοι*, vulgo *Βάκτριοι*), Volk in Drangiana an der Grenze von Arachosien (Ptol. VI, 19, 3). [F.]

Battaces (*Βαττάκης*), bei Polyb. XXII, 20 neben Attis als Name eines Oberpriesters der Kybele zu Pessinus genannt. Ein anderer Kybelepriester B. bei Diod. fr. XXXVI, 1. vgl. Plut. Mar. 17 im J. 652 = 102 zu Rom, s. Bd. V. S. 1845, 6. Auch s. Drumann R. G. IV. S. 314 f. [Hkh.]

Battărus heißt die Person welche in den Dirae des Valerius Cato angeredet zu werden pflegt, ohne aber irgend welche Gestalt zu gewinnen; s.

Digitized by Google

Näke, de Battaro Valeri Catonis, in Niebuhr's Rhein. Muſ. II. S. 113—124 = Opusc. I. p. 303 ff. K. F. Hermann, geſammelte Abhandl. S. 112 ff. beſ. S. 119 f. Auch vgl. F. C. Göbbel, Valeri Catonis quae feruntur carmina, Warendorf 1865, p. 7 ff. [W. T.]

Batthina (*Βάρθινα*), Stadt im Innern von Perſis, Ptol. VI, 4, 6. [F.]

Battiadae, ſ. Battus Nr. 4.

Batton, ſ. Bato Nr. 3—5.

Battua nach Aimoin (Aimoini Monachi Praef. in gesta Francorum, in Bouquet Recueil des Hist. des Gaules, Paris 1741. III. p. 25) rustico sermone i. q. Batavorum insula. [F.]

Battus (*Βάττος*), 1) ein Hirte des Neleus, ſah wie Hermes die dem Apollon geſtohlenen Rinder vorbeitrieb. Nachdem er zuerſt eidlich gelobt hatte zu ſchweigen, hernach aber, da Hermes, ihm nicht trauend, in anderer Geſtalt zurückgekehrt war, es doch gegen ein ſchönes Geſchenk eingeſtanden hatte, verwandelte ihn Hermes in einen Stein, Anton. Lib. 23. Ovid. Met. II, 688 ff. [H. u. St.]

2) Herrſcher der Inſel Melite bei Ovid. Fast. III, 570, womit wohl die Abhängigkeit der Inſel von Kyrene gemeint iſt.

3) ſ. Bato Nr. 3 u. 4. [W. T.]

4) Battus I., Gründer von Kyrene. Ueber die Veranlaſſung dieſer Gründung gibt Herodot die Sage der Theräer (IV, 150 ff.), von denen die Colonie ausgieng, und die der Kyrenäer (IV, 154 ff.). Nach beiden war der Vater des Battus ein Theräer Polymneſtus (auch bei Pind Pyth. IV, 59; abweichend Juſtin. XIII, 7); ſeine Mutter war nach der kyreniſchen Sage Phronime, eine von Etearchus, dem Beherrſcher von Arus auf Kreta, verſtoßene Tochter, welche Polymneſtus zu ſeinem Kebsweibe genommen hatte. Als Stammvater des Geſchlechtes des Battus nennt die theräiſche Sage den Minyer Euphemus, übereinſtimmend damit auch Pindar (Pyth. IV, 10), bei welchem dem Euphemus, einem Argonauten, ſchon von Medea die Beſitznahme Libyens durch einen Sprößling ſeines Stammes verkündigt wird (Pyth. IV, 19. 20. 42—55). Die Anſiedlung in Libyen geſchah nach beiden Sagen auf Geheiß des delphiſchen Orakels; nach der theräiſchen aber forderte die Pythia den Battus nicht unmittelbar auf, auch wird in dieſer Sage der Inhalt der der Pythia von dem theräiſchen Könige Grinus vorgelegten Frage nicht erwähnt. Nach der kyrenaiſchen erhielt Battus ſelbſt, als er wegen ſeines Stotterns um Rath fragte, den Ausſpruch. Battus nämlich ſei *ἰσχνόφωνος καὶ τραυλὸς* geweſen, und daher habe er, wie die Theräer und Kyrenäer behaupten, ſeinen Namen erhalten. Herodot dagegen meint, Battus habe früher einen andern Namen gehabt (Ariſtot. nach Pind. Pyth. V, 87. Herakl. Pont. p. 7 ed. Koeler. Kallim. h. in Apoll. 76. Schol. Pind. Pyth. IV. p. 342. 345. 351. 371 Böckh, zu Pyth. V, 117. p. 384. Euſeb. chr. can. p. 173 Auch., Ariſtäus nach Juſtin. XIII, 7) und ſei erſt nach ſeiner Ankunft in Libyen umgenannt worden, da Battus bei den Libyern König bedeute; demnach habe (Herodot ſcheut ſich an dem Alter des Orakelſpruchs zu zweifeln) die Pythia, als ſie ihn zuerſt mit dem Ehrennamen begrüßte, ihn in libyſcher Sprache angeredet, weil ſie wußte daß er in Libyen König werde. Die Erzählung von dem Stottern des Battus, das die Urſache der Auswanderung geworden ſein ſoll (nach Andern geſchah ſie in Folge innerer Unruhen, in denen Battus an der Spitze einer Partei ſtand, ſ. Menekles bei Schol. Pind. Pyth. IV. p. 344), iſt ohne Zweifel durch den Gleichklang des libyſchen Wortes Battus mit *βατταρίζειν* ſpäter entſtanden; ebenſo iſt ſpätere Dichtung was über die Heilung des Battus von dem Schol. Kallim. h. in Apoll. 65 u. Pauſ. X, 15 berichtet wird. Der Orakelſpruch, heißt es bei den Theräern und Kyrenäern weiter, wurde Anfangs nicht beachtet; Unglück erſt (worin dieſes beſtand, wird nur

in der theräischen Sage bei Herod. IV, 151 angegeben) und die öftere Wiederholung der mit jenem Spruche gleichlautenden Antwort der Pythia bestimmte die Theräer dem Orakel Folge zu leisten. Battus, mit zwei Fünfzigruderern (Justin. XIII, 7) abgeschickt, besetzte zuerst die libysche Insel Platea. (Wie diese Insel aufgefunden wurde s. in der ther. Sage bei Herod. IV, 151 f.) Hier verweilte Battus mit seinen Genossen zwei Jahre; da es ihnen aber gar nicht nach Wunsch gieng, ließen sie Einen zurück, die Uebrigen schifften nach Delphi, um dem Gotte zu klagen. Von diesem aber nach Libyen zurückgewiesen, besuchten sie die der Insel gegenüberliegende Gegend Aziris (s. oben S. 2208, Z. 3 ff.), wo sie sechs Jahre blieben. Im siebenten wurden sie von Libyern, die ihnen versprachen sie in bessere Gegenden zu bringen, westwärts an die Quelle Apollon's (*κρήνη Ἀπόλλωνος*) geführt (Herod. IV, 157. 158). An dieser Quelle, Kyre genannt (Kallim. h. in Apoll. 88. Steph. Byz. in *Κυρήνη*, vgl. Justin. l. l.) und von den Colonisten ihrem Schutzgotte Apollon (Pind. Pyth. V, 60) geheiligt, ward Kyrene gegründet (631 v. Chr. Vgl. Thrige p. 79—93. O. Müller Gesch. hell. St. I. S. 344). Vierzig Jahre (sagt Herod. IV, 59) regierte Battus (bis 591 v. Chr. oder, wenn von der Zeit an gerechnet wird da er nach Platea kam, bis 599 v. Chr.) als ein frommer, milder und wohlthätiger Herrscher (Pind. Pyth. V, 89. Diod. VII. Stl. It. VIII, 56—58. Tzetz. Chil. VI, 48), von seinen Unterthanen hoch verehrt (Pind. Pyth. V, 93—95. Paus. X, 15).*

Von seinem Sohne und Nachfolger Arkesilaos I. wird nur erwähnt daß er 16 Jahre (von 599—583 v. Chr.) regiert habe, Herod. IV, 159.

Der dritte kyrenaïsche Fürst war Battus II., genannt *ὁ Εὐδαίμων* (Herod. IV, 159. Plut. Coriol. 11. de virt. mul. unter Eryxo. Schol. Pind. IV. p. 342). Erst unter diesem wurde das bisher unbedeutende Kyrene durch neue Ankömmlinge mächtiger. Das delphische Orakel, mit welchem Kyrene in beständigem Verkehr blieb, hatte die Griechen aufgefordert sich bei den Kyrenäern, welche Ländereien anboten, niederzulassen, und eine Menge Peloponnesier, Kreter und Bewohner der Inseln des aegäischen Meeres (Herod. IV, 16) folgten der Einladung und gründeten in der Umgebung von Kyrene neue Ortschaften. Die libyschen Nomaden, dadurch beeinträchtigt, baten, da sie sich den Kyrenäern nicht gewachsen fühlten, den ägyptischen König Apries um Hülfe; aber das gewaltige Heer das dieser gegen Kyrene anrücken läßt wird beinahe ganz vernichtet und Apries selbst verliert wegen dieser Niederlage bald nachher Thron und Leben, 570 v. Chr. Herod. IV, 159. II, 161. Diod. I, 68. Amasis, der neue aegyptische König, schloß Frieden und nahm sich sogar eine kyrenische Jungfrau (wessen Tochter, kann Herod. II, 81 nicht bestimmt angeben) zum Weibe. Wie lange Battus II. noch regierte läßt sich nicht genau bestimmen, nach Reiz zu Herod. IV, 159 bis zum J. 560, nach Larcher (hist. d'Herod. III. p. 548) bis 554.

Sein Nachfolger war sein Sohn Arkesilaos II., wegen seines harten Sinnes *χαλεπὸς* genannt (Plut. de virt. mul. l. l.). Da er mit seinen Brüdern uneins wurde, verließen diese Kyrene, gründeten Barke und bewogen die umwohnenden Libyer zum Abfall von den Kyrenäern, Herod. IV, 160 (bei Steph. Byz. s. v. *Βάρκη* werden die Erbauer dieser Stadt, somit nach Herodot die Brüder des Arkesilaos, Perseus, Zakynthus, Aristomedon und Lykus genannt). Arkesilaos zog gegen die Libyer; sie ergriffen die Flucht, lieferten aber, wahrscheinlich durch andere Libyer verstärkt, ihrem Verfolger ein Treffen, in dem sie siegten und 7000 Kyrenäer tödteten. Noch war der

* In Delphi befand sich ein Weihgeschenk der Kyrenäer, Battus darstellend, von Libya gekrönt, auf einem Viergespann welches Kyrene lenkt, ein Werk des Amphion, der gegen Ol. 90 lebte, Paus. X, 15, 4. [H. B.]

kyrenäische Staat sehr geschwächt, als Arkesilaos nach ungefähr 10jähriger Regierung durch einen treulosen Freund oder Bruder Learchos, der ihn zu vielen Ungerechtigkeiten verleitet hatte, getödtet wurde, Herod. u. Plut. l. l. Darauf bemächtigte sich Learchos der Regierung, unter dem Vorwande sie dem unmündigen Sohne des Arkesilaos, Battus, zu erhalten, wurde aber durch eine List der Eryxo, Battus' Mutter, aus dem Wege geräumt, Herod. u. Plut. l. l. Polyän. VIII, 41. Innere Unruhen unter Battus III. (wegen seines körperlichen Fehlers χωλὸς genannt) scheinen die Kyrenäer bestimmt zu haben nach dem Rathe des delphischen Orakels durch den Mantineer Demonax eine Reform ihres Staatswesens vornehmen zu lassen, wodurch das Königthum sehr beschränkt wurde, Herod. IV, 161. Auf Battus III., der ungefähr bis 530 v. Chr. regierte, folgte sein Sohn

Arkesilaos III. Sein Streben sich die königlichen Rechte seiner Vorfahren wieder zu verschaffen erregte neue Unruhen in Kyrene, die ihn zur Flucht nach Samos nöthigten. Hier sammelte er ein zahlreiches Heer, mit dessen Hülfe er sich Kyrene's bemächtigte und an seinen Gegnern rächte, Herod. IV, 162—164. Inzwischen hatte Kambyses Aegypten erobert; Arkesilaos huldigte ihm freiwillig und zahlte Tribut (Herod. IV, 165. III, 13. 91), theils durch die Fortschritte des persischen Königs geschreckt, theils in der Hoffnung unter persischer Hoheit in seiner Herrschaft gesicherter zu sein. Aber eben dieß reizte die Bürger noch mehr gegen ihn auf, und Gefahr für seine Person fürchtend begab er sich zu seinem Schwiegervater Alazir, dem Beherrscher von Barke, fand aber mit diesem durch Barkäer und flüchtige Kyrenäer seinen Untergang, um 514 v. Chr. (s. Thrige p. 153). Seine Mutter Pheretime, „in welcher eine dorische Frau zu einer orientalischen Sultanin umschlug" (Müllers Dor. II. S. 418), bestrafte mit Hülfe eines ihr vom persischen Satrapen in Aegypten bewilligten Heeres auf grausame Weise den Tod ihres Sohnes (Herod. IV, 165. 167. 200—202. Polyän. VIII, 47. Herakl. Pont. p. 8. vgl. oben S. 2270, Z. 6 ff.). — Ueber die letzten zwei Battiaden berichtet Herodot nichts mehr; er führt jedoch (IV, 163) den dem Könige Arkesilaos III. gegebenen Orakelspruch an, welcher verkündigte daß vier Battus und vier Arkesilaos über Kyrene regieren werden. Ohne Zweifel ist dieser Orakelspruch erst später, nach dem Ende der Battiadenherrschaft, entstanden; wäre er aber auch echt, so hätte Herodot, wenn derselbe nicht erfüllt worden wäre, hievon wohl irgend eine Andeutung gegeben, daher schwerlich an der Richtigkeit der Angabe des Herakl. Pont. p. 8, der auf Arkesilaos III. noch einen Battus IV. und auf diesen den Arkesilaos IV. folgen läßt, gezweifelt werden darf.

In welchem Verwandtschaftsverhältnisse Battus IV., genannt ὁ καλός, zu seinem Vorgänger stand ist unbekannt; überhaupt kann über ihn und seine Regierung nichts Bestimmtes angeführt werden.

Etwas besser sind wir über Arkesilaos IV. unterrichtet, dessen Sieg in der 31sten Pythiade (Ol. 78, 3 = 466 v. Chr.) Pind. Pyth. IV. V. besingt. Pindar rühmt an ihm (Pyth. V. 109 ff.) Klugheit, Beredtsamkeit, Entschlossenheit und Mut; allein die Rücksichtslosigkeit mit der er, auf Söldner gestützt, den Umfang der königlichen Gewalt zu erweitern suchte, und die Strenge mit der er gegen die verfuhr die ihm hierin entgegenstanden (Pyth. IV, 263 ff. 291 ff. V, 10 ff. 54. Schol. zu Pyth. IV. p. 342. 372), beschleunigte den Untergang der Battiadenherrschaft. Der Schol. zu Pind. IV. p. 342 sagt, der letzte Arkesilaos sei von den Kyrenäern meuchlings ermordet worden, nachdem die Battiaden 200 Jahre über Kyrene geherrscht haben. Zwar verwechselt er ihn mit Arkesilaos III., doch ist es sehr wahrscheinlich daß auch Arkesilaos IV. auf diese Weise endete (in der Mitte des fünften Jahrh. v. Chr., s. Thrige p.

185).* Die Kyrenäer bildeten darauf eine Demokratie; Arkesilaos' Sohn, Battus, floh in die von seinem Vater gegründete Stadt Euesperides oder Hesperides (später Berenike), fand aber hier seinen Tod; der Kopf des Getödteten wurde in das Meer versenkt, Herakl. Pont. l. l. Vgl. J. P. Thrige, res Cyrenensium, ed. S. N. J. Bloch, Hafniae 1828. Böckh's Explicat. zu Pind. Pyth. p. 265 f. [K.]

Auch der Vater des Dichters Kallimachos war ein Battos aus Kyrene (Suid. v. *Καλλίμαχος*), daher Kallimachos oft Battiades genannt wird und wohl für einen Abkömmling des Herrschergeschlechtes von Kyrene galt (oder gelten wollte); vgl. Kallim. h. in Apoll. 65 ff. Ep. 37. Catull. 65, 16. Ovid. Ib. 53. Trist. II, 367. Stat. Silv. V, 3, 157. [W. T.]

Batus, s. Butua.

Batŭlum, Stadt in Campanien, in der Nähe von Teanum Sidicinum und Venafrum (Virg. Aen. VII, 739. Sil. It. VIII, 566). Nach Reichard jetzt Baja. [P. u. F.]

Batum, kleiner Fluß in Bruttium, von Plin. N. H. III, 5, 10 zwischen Blanda und Portus Parthenius, aber südlich vom Laus genannt und daher von Reichard irrthümlich für den heut. della Noce gehalten. [P. u. F.]

Bauα (*Βαύα*, Var. *Βάνα*), Ort im südlichsten Theile von Arabia Felix, Ptol. VI, 7, 42. [F.]

Baubo (*Βαυβώ*), eine Eleusinierin, Frau des Dysaules, eine durch orphische Dichtung in den Mythenkreis der eleusinischen Demeter eingefügte, den Eleusiniern ursprünglich unbekannte Persönlichkeit. Als Demeter, die Tochter suchend, nach Eleusis in das Haus der Baubo kam, reichte ihr diese einen Mischtrank, den die Göttin in ihrer Trauer ausschlug. Unwillig daß ihre Gabe verschmäht ward, oder um die Eingekehrte zu erheitern, machte B., sich entblösend, eine unanständige Gebärde, wodurch die Göttin so erheitert ward daß sie in Lachen ausbrach und den Trank annahm. Eine durch die bei dem Dienste der Demeter üblichen Lascivitäten hervorgerufene Sage. Clem. Alex. Cohort. p. 17, der nach dieser Erzählung ein für Kritik und Erklärung schwieriges Bruchstück eines orphischen Gedichtes anführt, in welchem ein Knabe Iakchos (nicht der Gott, Suid. *Ἴακχος — καὶ ἥρως τις*) zu der unanständigen Gebärde der Alten noch eine zweite hinzufügt. Arnob. adv. g. V, 25. p. 175 erzählt dieselbe Geschichte, nennt aber in seiner Uebersetzung der orphischen Verse den Iakchos nicht. Vgl. Euseb. Praep. ev. II, 3. Suid. s. v. *Βαφὼ καὶ Δημώ* (*Βαυβὼ καὶ Δηώ*) und *Δημώ*.** Nach Hesych. s. v. war B. die Amme der Demeter; Amme des Iakchos ist sie den Orphikern. Der Name hängt mit *βαυβᾶν* zusammen. Beide, Dysaules und B., werden zu Autochthonen gemacht, weil man vor dem Erscheinen der Demeter in Eleusis und der Gründung des Ackerbaus ein rohes Naturleben voraussetzte. In orphischen Gedichten hießen Triptolemos und Eubuleus Söhne des Dysaules (und der Baubo), Paus. I, 14, 2, ihre Töchter waren Protonoe und Nesa (Nessa, Nisa), Harpokr. p. 90. Suid. *Δυσαύλης*. Lobeck Aglaoph. p. 818 ff. Preller Dem. u. Kora S. 134 ff.*** [St.]

Baucidius, unbekannte Insel an der argolischen Küste (Plin. N. H. IV, 12, 19). [P. u. F.]

---

* Ein Arkesilaos als Silphionhändler in einem Vasenbilde, Mon. dell' Inst. I. t. 47. Welcker, alte Denkm. III. S. 488 ff. Vgl. Panofka, Parodien ꝛc. S. 20 ff. O. Jahn, Darstellungen griechischer Dichter (1861) S. 700 f. O. Keller, Gesch. der griech. Fabel (Fleckeisens Jahrbb. Suppl. IV.) S. 356—358. [H. B. u. W. T.]

** Eine ganz ähnliche Erzählung von Iambe s. Bd. IV. S. 7 M. [W. T.]

*** In einer Terracotta vermutet die B. Millingen Ann. d. Inst. arch. XV. 1843. p. 72 ff. [H. B.]

Baucis (d. i. die Liebliche, Holde, Hesych. s. v. *Βαυκά*), 1) phrygische Frau in deren Hütte Juppiter und Mercur gastlich aufgenommen und bewirtet wurden, weßhalb sie und ihr Mann Philemon von den Göttern bei einer die ganze Umgegend vernichtenden Wasserflut gerettet und zu Priestern eines Tempels bestellt, auch ihr Wunsch gemeinschaftlich zu sterben durch gleichzeitige Verwandlung in Bäume gewährt wurde, Ov. Met. VIII, 620 ff.* [H. u. St.]

2) aus Tenos, Freundin der Erinna und selbst auch Schülerin der Sappho (*συνεταιρὶς* der Er.). Sie starb jung, kurz vor ihrer Verheiratung, und Erinna beklagte ihren Tod in zwei Epigrammen, s. Bergk, poet. lyr. p. 633, 4 f. Anthol. gr. VII, 710. 712. [W. T.]

Bauconica, Städtchen in Gallia Belgica an der Straße von Argentoratum nach Mogontiacum und am Rhenus, 11 Millien südlich von letzterer, zwischen ihr und Borbetomagus (It. Ant. p. 355. Meilenstein bei Orelli-Henzen 5236; auf der Tab. Peut. Bonconica), jetzt Oppenheim. [F.]

Baudobrĭca oder Baudobriga, 1) Ort in Niedergermanien (Gallia Belgica), an der Straße von Mogontiacum nach Colonia Agrippina und am Rhenus, 22 Millien südlich von Bonna (It. Ant. p. 254. Die Tab. Peut. hat Bontobrica, die Notit. Imp. aber Bodobria), jetzt Boppart. Vgl. Minola, die Römer am Rheinstrom S. 170. Ueber einen dort gefundenen Meilenstein mit der Inschr. boNDOBRICA (bei Orelli-Henzen 5236) vgl. Klein's Progr. Koblenz 1827 u. im Rhein. Mus. XV. S. 503. — 2) ein anderer Ort Niedergermaniens im Gebiete der Treviri und an der Straße von Augusta Trevirorum über Mogontiacum nach Argentoratum, 18 Millien von Augusta (It. Ant. p. 374), nach Ukert II, 2. S. 515 jetzt Büdelich, wo eine Brücke über den Drohnbach führt, nach Reichard aber Trarbach am Kautenbach, und nach d'Anville Berrig. Parthey und Pinder halten mit Cellarius u. A. Nr. 1 u. 2 für identisch. [P. u. F.]

Baudus (Mela I, 12, 5; bei Strab. XV. p. 728 *Βάδας*, al. *Βάλδος*), kleiner Fluß Syriens, nach Strabon bei der Stadt Paltus; vermutlich der heutig Melleck. Vgl. Paltus, Bd. V. S. 1092. [F.]

Bavius, durch Virg. Ecl. III, 90 (qui Bavium non odit amet tua carmina, Maevi, wozu Servius: pro poena ei id contingat ut diligat Maevium peiorem poetam, und: Maevius et Bavius pessimi fuerunt poetae, inimici tam Horatio quam Virgilio; unde Horatius Epod. X) als schlechter Dichter am Ende der römischen Republik bekannt geworden, vielleicht zu der archaistisch nationalen Richtung gehörig welche die augusteischen Dichter so oft bekämpfen. Nach Philargyr. zu Virg. l. l. war er curator und lebte (s. Domitius Marsus ib. vgl. Rhein. Mus. XVIII. S. 476 f.) mit seinem Bruder in Gütergemeinschaft, bis der eine von beiden heiratete. Hieronym. in seiner Uebers. von Eusseb. Chron. berichtet zu Ol. 186, 2 (oder 4) = 721 d. St. = 33 v. Chr. M. Bavius poeta, quem Virgilius in Bucolicis notat, in Cappadocia moritur. Er seinerseits übte hinwiederum an Virgils Gedichten in seiner Weise Kritik; vgl. Serv. Virg. Ge. I, 210 reprehensus Virgilius dicitur a Bavio et (aut? Welcker) Maevio hoc versu: hordea qui dixit superest ut tritica dicat. Im Allg. s. Welcker, poett. latt. reliqq. p. 308—312. [W. T.]

Baull (*Βαῦλοι*), eine Anlage mehrerer Villen zwischen Misenum und Bajä am Sinus Bajanus in Campanien (Plin. N. H. III, 5, 9). Dort war eine Villa des Hortensius (Cic. Acad. IV, 3). Vgl. ad Fam. VIII, 1. Varro R. R. III, 17, 5. Tac. Ann. XIV, 4. Suet. Calig. 19. Dio LIX, 17. Sil. It. XII, 156 (Herculeos Baulos nach der Ableitung von *βοῦς* und *αὐλή*, weil Herc. dort die Rinder des Geryones in Hürden untergebracht habe); die Ein-

* Verwandte Sagen (vgl. 1 Mos. 18. 19) bei J. Grimm, deutsche Mythol. S. XXXIV u. XXXVII. [Hkb.]

wohner Baulani, Orelli 4565. 7188 und Mommsen I. R. N. 2581 f. Bis zu ihr reichte die von Caligula von Puteoli aus über den Golf geschlagene Brücke (Suet. l. l.). Zu Symmachus' Zeit (Ep. I, 1) hieß der Ort Boaulia, jetzt Bacolo, ein Dorf. Vgl. Paolini, Mem. su' i monum. di antichità in Miseno, Baoli, Baja, Cuma etc. Nap. 1812. 4. und Pratilli, sopra la colonia di Bauli in Calogerà Raccolta d'opuscoli scientif. et filolog. XXXIX. p. 357. [P. u. F.]

Baum (? Bao im It. Hier. p. 565), Ort in Moesia superior an der am Margus hinauf nach Horreum Margi und Naissus führenden Straße, nach Lapie jetzt Gurnia. [F.]

Baumae (*Βαῦμαι*, Var. *Μαῦβαι*), Ort Mesopotāmiens am Euphrat (Ptol. V, 18, 5), etwa an der Stelle der Ruinen des Castells el Heraklah bei Chesney, dessen Name auf ein altes Heraclea hinweist. Vgl. Ritters Erdk. X. S. 1001 u. 1113. [F.]

Baume, Ort in Thrakien an der Straße von Heraklea Perinthus nach Constantinopolis (It. Hier. p. 570), nach Reichard das heutige Keanta oder Centi, nach Lapie Papasli. [F.]

Bauo oder **Boa**, Insel an der dalmatischen Küste, Tragurium gegenüber, in der späteren Kaiserzeit Detentionsort für Staatsgefangene (Plin. N. H. III, 26, 30. Amm. Marc. XXII, 3, 6. XXVIII, 1, 23. Cod. Theod. XVI, 5, 53. Tab. Peut. Geo. Rav. V, 24. p. 408); jetzt Bua. [P. u. F.]

Bauslona, Ort Illyriens beim Geo. Rav. IV, 16. p. 209. [F.]

Βαῦστα (al. *Βανόστα*), ein von Ptol. III, 1, 76 zwischen Aletium und Urentum genannter Ort der Sallentiner in Calabrien, wohl identisch mit Basta bei Plin. N. H. III, 11, 16 oder dem heutigen Vaste. [F.]

Bautae, Ort der Allobrogen in Gallia Narbonensis an der Straße von Augusta Prätoria nach Geneva, 25 Millien südöstlich von letzterer (It. Ant. p. 347), jetzt Vieux-Annecy. [P. u. F.]

Bauterna, Ort in Indien, beim Geo. Rav. II, 1. p. 43. [F.]

Bautica Duria nennt der Geo. Rav. IV, 36. p. 288 die Duria maior oder jetzige Doria Baltea in Oberitalien. [F.]

Bautis, Bautisus, Fluß in Serika, Ptol. VI, 16. Amm. Marc. XXIII, 6. Nach Klaproth in v. Zach's monatl. Corresp. I. S. 427 und Mannert Geogr. IV. S. 496 der jetzige Hoangho oder Whang, nach Lassens Karte der nördliche Lauf des Bramaputra (Dzangbó). [G.]

Baumarii, Volk Germaniens beim Geo. Rav. IV, 36. p. 292, wohl statt Baiuvarii: Vgl. Zeuß die Deutschen S. 366, dagegen jedoch Mommsen in den Berichten der sächs. Ges. d. Wiss. phil.-hist. Cl. 1851. S. 106. [F.]

Bauzānum, Stadt in Rätien (Paul. Diac. V, 36; im Cod. Theod. VI, 30, 3 Bauxare im Ablat.); jetzt Botzen. Vgl. Hormayr Gesch. von Tyrol I, 1. S. 105. [P. u. F.]

Βάξαλα (al. *Βάαλα*), Ort in Mesopotamien, Ptol. V, 18, 11. [F.]

Βαζακάτα, Insel im gangetischen Meerbusen, Ptol. VII, 2, 26. [F.]

Bazaria, wildreiche Gegend in Sogdiana, Curt. VIII, 1, 10. Bei Diod. Epit. XVII heißt sie *ἐν Βασίροις*. Vgl. Menn Meletem. histor. p. 101 f. [G.]

Bazeia beim Geo. Rav. IV, 26. p. 231 = Basilea (Basel). [F.]

Bazigraban, Ort und Zollhaus im obern Medien, Istd. Charak. p. 6 ed. Huds. In der Nähe des jetzigen Dorfes Sana, an der Grenze der Districte Kirmanschâh und Hamadân, Spiegel Erân S. 29. [G.]

Βάζινος, Castell Makedoniens, Prokop. de aed. IV, 4. [F.]

Βάζιον ἄκρον, das südlichste Vorgebirge Aegyptens am arabischen Meerbusen, Ptol. IV, 5, 15. 7, 5. 28 u. 8. Wahrscheinlich das heutige Ras el Naschef oder das trockene Vorgebirge. [G.]

Bazira oder **Bezira,** feste Stadt in dem Paropamisus, Arrian. exped.

Alex. IV, 26. 27. Curt. VIII, 9. Im Itin. Alex. c. 107 heißt sie **Baziphara**. Jetzt Badschôr oder Bischore, nordwestlich von Peschawer. [G.]

Βαζίς, Ort in Kappadokien, östlich von Tyana, Ptol. V, 6, 18. [F.]

Bdora beim Geo. Rav. V, 32. p. 438, vielleicht = Boderia aestuarium in Brittannien; s. d. [F.]

Βέανα (al. Βίανα), Ort Babyloniens in der Nähe des wüsten Arabien, Ptol. V, 20, 7. [F.]

Beathee, vermutlich statt Beatae, d. i. Fortunatae insulae, beim Geo. Rav. V, 34. p. 444. [F.]

Beatia, s. Biatia.

Βεβαιώσεως δίκη (Gültigkeits- u. Gewährleistungsklage), konnte in Athen von dem Käufer in zwei Fällen gegen den Verkäufer erhoben werden: 1) bevor die verkaufte Sache an den Käufer ausgehändigt war. Um sich gegen den Verkäufer sicher zu stellen erlegte ihm der Käufer bei Abschließung des Kaufes ein An- oder Handgeld (ἀρραβών). Wenn nun den Verkäufer noch vor der Uebergabe der Sache der Kauf gereuete, oder er die Sache noch einmal verkaufte, indem vielleicht ein Anderer dafür mehr bot, oder Jemand schon jetzt vor der Uebergabe Ansprüche gegen den Käufer erhob (vgl. λέξεις ῥητ. p. 220, 2), so konnte der Käufer durch Erhebung der δίκη βεβ. den Verkäufer zwingen den Kauf zu halten und die Sache ihm zu überliefern. War 2) die Sache schon an den Käufer übergeben, und ein Dritter erhob Ansprüche auf dieselbe, so konnte der Käufer denselben deßhalb an den Verkäufer verweisen (ἀνάγειν, s. λέξ. ῥητ. p. 214); um jedoch das öftere Erheben solcher Ansprüche zu vermeiden war in Athen das Gesetz aufgestellt (Theophr. bei Stob. Serm. 42. p. 280) daß jeder Kauf wenigstens 40 Tage vor der Abschließung desselben der Behörde angezeigt werden sollte, damit diese sich von der Rechtlichkeit des Verfahrens dabei überzeugen und Jeder in der Zwischenzeit seine Ansprüche geltend machen könne. Diese Anzeige bei der Behörde bezog sich a) wohl nur auf den Verkauf unbeweglicher Sachen, wie Häuser und Grundstücke (συναγ. λεξ. χρ. p. 467, 1); wenigstens wird sie nur in solchen Beziehungen von den Rednern erwähnt (Isä. über d. Menekles Erbsch. p. 23. §. 28 Bk. Demosth. gegen Nikostrat. p. 1249 = p. 463. §. 10 Bk. u. sonst); b) war für den welcher in der Zwischenzeit die Ansprüche nicht erhob das Recht nicht verloren sie später noch geltend zu machen. Weigerte sich der Verkäufer die Rechte des Käufers auf die Sache gegen den die Ansprüche erhebenden Dritten zu vertreten, so konnte ihn der Käufer durch die δίκη βεβ. zwingen entweder gegen den Dritten zu beweisen daß er die Sache mit Recht verkauft habe, wodurch der Besitz dem Käufer sicher gestellt wurde (βεβαιοῦται), oder einzustehen wenn der Vindicationsprozeß die Folge habe daß bewiesen würde der Verkäufer habe die Sache ohne daß sie ihm rechtlich angehörte verkauft. Unterließ der Käufer sowohl das Verweisen des Vindicanten an den Verkäufer als auch die Erhebung der δ. βεβ. gegen ihn, so konnte der Verkäufer nach den Lexikographen nicht zum Ersatz gezwungen werden wenn der Käufer in dem Vindicationsprozeß die gekaufte Sache verlor. Uebernahm der Käufer sonst aus irgend einem Grunde, vielleicht um Weitläufigkeiten zu vermeiden, oder weil er sich den Kauf nicht hatte gewährleisten lassen, sein und des Verkäufers Recht gegen den Vindicanten mit den Rechtsmitteln die ihm zustanden zu vertreten, so wird seine Handlungsweise αὐτομαχεῖν genannt. Zu diesem entschloß sich der Käufer wohl auch wenn der Verkäufer für die Folgen des Prozesses einstehen wollte, oder er ein rechtlicher Mann war, auf den man sich verlassen und auf seine Unterstützung bei dem Prozesse (συνίστασθαι? Suid. s. v. αὐτομαχῆσαι und Bekker Anecd. p. 467, 1) rechnen konnte. Verlor in dem letztern Falle der Käufer den Vindicationsprozeß, oder in dem Falle daß er gegen den Verkäufer die δ. βεβ. erhoben und gewonnen hatte, so mußte

der Verkäufer ihm den Schaden ersetzen, d. h. er mußte den Kaufpreis und die Zinsen herausgeben; hatte aber der Käufer sich ohne Verweisung des Vindicanten, ohne Erhebung der δ. βεβ. und ohne Vorwissen des Verkäufers in den Vindicationsprozeß eingelassen, so konnte er auf keine Entschädigung Anspruch machen. Erhob Jemand Ansprüche auf eine Sache die man in einer Steigerung des Fiscus gekauft hatte, so wies man den Vindicanten an die Poleten welche der Steigerung vorgestanden hatten, und erhob gegen diese, was jedoch nicht wahrscheinlich, die δ. βεβ. Hier war es nicht möglich daß die Sache durch den Vindicationsprozeß wieder in den Besitz des Vindicanten kam, denn es galt der Grundsatz daß die Steigerungen des Fiscus dem Käufer ein unbestreitbares Recht auf die Sache geben. Darauf bezieht sich wohl Hesych. (s. v. ἐν λευκώμασι), Pollux (VIII, 99) und vielleicht auch das Gesetz bei Demosthenes gegen Timokrat. (p. 717 = §. 54. p. 19 Bk.). Die δίκη βεβ. wurde vor den Thesmotheten geführt. Vgl. Hefster, Gerichtsverf. S. 436. Meier und Schömann, att. Prozeß S. 525 ff. 574. Platner, Proz. u. Klag. II. S. 337. 340 ff. K. Hermann, griech. Privatalt. 65, 15—18. [M.]

Bebase, Dorf Mesopotamiens, 100 Millien von Constantina (Amm. Marc. XVIII, 7, 9. 10, 1), wahrscheinlich auf dem östlichen Masius. Vgl. Ritters Erdk. XI. S. 150. 380. [F.]

Beberaci lacus, See in Mesopotamien (Tab. Peut.), jetzt Chatonieh (Khatunijeh). [G.]

Bebiana, Flecken im südwestlichsten Theile Etruriens an der Via Aurelia zwischen Alsium und Lorium (Tab. Peut., beim Geo. Rav. IV, 36. p. 284 Bebenia). [F.]

Bebiani Ligures, s. Baebiani, oben S. 2226 f.

Bebii, s. Baebii, oben S. 2227 ff.

Bebii montes, das Gebirge welches Dalmatien landwärts gegen Pannonien begrenzt (Ptol. II, 15, 1), ein Zweig der thrakischen Alpen. [P. u. F.]

Βέβων, auch *Βεβαίων*, Beiname des Set-Typhon (Manethos bei Plut. de Is. 49 u. 62), vgl. *Βάβυς*, S. 2216. [S. R.]

Bebriacum, s. Bedriacum.

M. **Bebrius** senator, familiarissimus des Cluentius Habitus, Cic. p. Clu. 16, 47. 19, 53, wo aber jetzt Watter das handschriftliche M. Baebius hergestellt hat. [W. T.]

Βεβρύκη (bei Apollod. Bryke), Tochter des Danaos, nach welcher die Bebryker (Nr. 2) ihren Namen haben sollten, Apollod. II, 1, 5. Eustath. zu Dionys. Perieg. 805. Steph. Byz. *Βεβρύκων*, Eudok. p. 47. 107. [St.]

Bebryces (*Βέβρυκες*), 1) altes ibertsches Volk an der Küste des Mittelmeeres, nördlich und südlich von den Pyrenäen (Skymn. v. 199 f.), wild und roh, mit vielen Heerden, Avien. Or. marit. 485. Sil. It. III, 420—443. XV, 494. Steph. Byz. Dio fragm. 6. Tzetz. zu Lykophr. 516. 1305. Zonar. VIII, 21. S. Humboldt, über die Urbewohner Hispaniens S. 94 und Ukert II, 1. S. 473. 483. [P. u. F.]

2) mythisches Volk in Bithynien, östlich vom Vorgebirge Posidium und Kius, Apoll. Rhod. Argon. I, 1279. Schol. zu Apoll. Rhod. II, 2. Appian. Mithrid. 1. Dionys. Perieg. 805. Von ihm hieß Bithynien früher Bebrycia, Mart. Cap. §. 687. Ihren König Amykus erschlug Polydeukes, s. oben S. 927 und Amm. Marc. XXII, 8. Nach Strab. VII. p. 295 und XII. p. 541 waren sie thraktischen Ursprungs. Vgl. Bebryce und Bebryx. Plin. H. N. V, 33. Steph. Byz. [G.]

Βέβρυξ, ein alter König, nach welchem das Volk der Bebryker (Nr. 2) benannt sein sollte, Steph. Byz. *Βεβρύκων*. [St.]

Bechires oder Bechiri (*Βέχειρες* oder *Βέχειροι*), Volk im Pontus Cappadocius in der Gegend von Trapezunt, Skyl. p. 32. Apoll. Rhod. Arg.

Digitized by Google

II, 394. Dionys. Perieg. 765. Mela I, 19. Plin. H. N. VI, 4. Tab. Peut. (Bechiricae). Steph. Byz. Etym. Magn. Suid. Bei Zenob. Paroem. V, 25 heißen sie *Βαχχείριοι*. Skylax erwähnt in ihrem Gebiete einen *Βεχειρικὸς λιμήν* und eine griechische Stadt *Βεχειριάς*. [G.]

Bechis (*Βῆχις*), s. Metelis, Bd. IV. S. 1892 f.

Bechūni (*Βεχουνοί*), ein rätisches (?) Volk, welches Ptol. III, 1, 32 am Gardasee ansetzt und dem er die Städte Vannia, Carraca, Bretena und Anontium zuschreibt. [P. u. F.]

Becillum, s. Brixellum.

Βέκις, Castell Thrakiens am Ister, Prokop. de aed. IV, 11. [F.]

Beclanum, Ortschaft Illyriens beim Geo. Rav. IV, 15. p. 206 (das Vicianum der Tab. Peut.?). [F.]

Beculi (*Βεκοῦλι*), Castell Thrakiens, Prokop. de aed. IV, 11. [F.]

Beda, 1) mit dem Beinamen Venerabilis, der bekannte englische Mönch und Presbyter († 735 n. Chr.), eifrig bestrebt zu dem Studium der alten classischen Autoren wieder zurückzuführen, selbst auch Verfasser einiger Schriften aus diesem Gebiete, wie der beiden, in Putsche's Sammlung der lateinischen Grammatiker (p. 2327 ff. 2350 ff.) aufgenommenen Aufsätze De orthographia und De metrica ratione; ferner die im ersten Bande der Kölner Ausgabe der Werke Beda's (1612 u. 1688. fol.) enthaltenen Schriften: Cunabula grammaticae artis Donati restituta und De octo partibus orationis,* an welche sich eine Anzahl von Aufsätzen mathematisch-chronologischen, arithmetischen und geometrischen Inhalts anreihen.** Weiter werden ihm, jedoch nicht unbestritten, beigelegt die im zweiten Bande der Kölner Ausgabe stehenden Sententiae s. Axiomata philosophica, Excerpte aus Schriften älterer Philosophen, zumeist des Aristoteles; ferner ex selectis Ciceronis sententiis liber. In demselben Bande findet sich auch Chronicon sive de sex huius saeculi aetatibus,*** ein kurzer Abriß der Weltgeschichte von Erschaffung der Welt an bis zum Jahre 726, dessen Eintheilungsweise nach sechs großen Perioden die späteren Chronikschreiber meist gefolgt sind. Was man von Gedichten des Beda anführt trägt zum Theil seinen Namen mit Unrecht; zum Theil sind sie nur eine Umsetzung höchst prosaischer Gegenstände (z. B. chronologischer) in eine poetische Form; s. Supplement d. röm. Lit.Gesch. I. §. 44 u. 62. Ueber Beda im Allgemeinen und über seine übrigen, in das Gebiet der kirchlichen Literatur einschlägigen Schriften s. das Suppl. der röm. Lit.Gesch. (christlich-röm. Theologie) II. §. 214 ff. u. die §. 214, Not. 1 angeführten Schriften.† [B.]

2) Beda (Tab. Peut.) oder Beda vetus (It. Ant. p. 372; beim Geo. Rav. IV, 26. p. 238 Bidana), Stadt der Treviri in Gallia Belgica an der Straße von Augusta Trevirorum nach Colonia Agrippina; jetzt Bidburg. Vgl. Cluver Gall. ant. II, 14 u. Vales. Not. p. 77. [P. u. F.]

Bedaium (Tab. Peut.) oder Bidaium (It. Ant. p. 236. 257. 258), höchst wahrscheinlich auch das *Βέδαιον* des Ptol. II, 13 (14), 3, Ort in No-

---

* Bedae Venerabilis liber de schematibus et tropis (sacrae scripturae) in Halms Rhetores latini (Lips. 1863) p. 607—618. vgl. p. XV. [W. T.]

** Vgl. M. Cantor, mathematische Beiträge zum Culturleben (Halle 1863) S. 279 ff. [W. T.]

*** Auch in den Monumenta historica Britannica (Materials for the history of Britain from the earliest period) I. (1848. fol., by M. Petrie and Sharpe) p. 83—102. Ebendaselbst, p. 103—289, findet sich Beda's Historia ecclesiastica gentis Anglorum, in fünf Büchern. [W. T.]

† H. Gehle, de Bedae Ven. presb. Anglo-Saxonis vita et scriptis disp. historico-theol., Lugd. Bat. 1838. 113 pp. 8. Hauptausgabe der Werke des B. (aber sehr unkritisch) von J. A. Giles in 12 Bänden, London 1843 f. Ebenso in Migne's Patrolog. curs. compl. 90—95, Paris 1850 f. [W. T.]

ricum an der von Augusta Vindel. durch ganz Noricum nach Aemona führenden Straße, wo vermutlich der auf einer Inschr. bei Orelli 1964 u. 5614 erwähnte Gott Bedaius verehrt wurde; nach Muchar Nor. S. 283 jetzt Bamburg oder nach Andern Burghausen unweit der Mündung der Salzach in die Donau, nach Mannert III. S. 628 aber, der es zu Rätien rechnet, Seebrück am nördlichen Ende des Chiemsees, nach Reichard Peugn beim Kloster Seon, und nach Lapie Altenmarkt. [P. u. F.]

Bedaius, s. Bedaium.

Bedas, 1) aus Byzantion, Bildhauer, der nicht zu einem seiner Tüchtigkeit entsprechenden Rufe gelangte, Vitruv. III, praef. 2. — 2) S. Boedas. [W. u. H. B.]

Βεδεριανά, Kastell in Mösien bei Tauresium, dem Geburtsorte des Justinianus (Prokop. de aed. IV, 1. p. 266 u. 267). [F.]

Bedesis, kleiner Fluß Oberitaliens, der durch Ravenna floß und in den südlichen Arm des Padus fiel (Plin. N. H. III, 15, 20), nach Reichard jetzt Bevana, nach Mannert IX, 1. S. 112 aber richtiger Ronco. [P. u. F.]

Bedini, Völkerschaft Pannoniens beim Geo. Rav. IV, 19. [F.]

Bedirum (*Βέδειρον*), Flecken in Libya interior um die Quellen des Kinyphus her (Ptol. IV, 6, 30). [F.]

Bedizus (It. Hier. p. 601) oder Beodizus (ib. p. 570), Stadt in Thrakien an der von Heraklea aus durch Makedonien führenden Straße, zwischen Apros und Rhädestus (im Itin. Registo, jetzt Rodosto), vielleicht das heutige Tarmenli. [F.]

Bedoro (*Βηδωρώ*, Ptol. V, 16, 8), s. Bethhoron.

Bedriacum (Tac. Hist. II, 42 ff. III, 15) oder Betriacum (Suet. Oth. 9. Vitell. 10. Vesp. 5. Aur. Vict. Epit. VII, 2; *Βητριακόν*, Plut. Oth. 8; verschrieben Bebriacum bei Eutrop. VII, 11. Plin. N. H. X, 49, 69. Juven. II, 106 u. Oros. VII, 8; Bredriacum beim Geo. Rav. IV, 30. p. 252; Bridiacum bei Guido 15. p. 459, u. Beloriacum auf der Tab. Peut.), ein Flecken Oberitaliens zwischen Cremona und Verona, berühmt durch zwei Schlachten, erst zwischen Otho und Vitellius, dann gegen die Vitellianer, beide im J. 69 n. Chr. Nach Mannert IX, 1. S. 152 jetzt St. Lorenze Guazzone, nach Reichard aber Beverara. [P. u. F.]

Bedunenses (*Βεδουνήνσιοι*, al. *Βεδουνίσιοι*), asturische Völkerschaft in Hispania Tarraconensis bei Ptol. II, 6, 31, der ihnen die Stadt Bedunia (*Βεδουνία*) zuschreibt, welche auch das It. Ant. p. 439 an der Straße von Asturica nach Cäsaraugusta zwischen ersterer und Brigäcium nennt, nach Ukert II, 1. S. 442 und Reichard das heutige Banoza, nach Lapie aber Cebrones, und nach Brietius Tab. parall. I. p. 264 Puebla de Sanabria. [P. u. F.]

Befania (Bevania?), Ort Oberitaliens (Geo. Rav. IV, 33. p. 272 u. Guido 37 u. 54), das heutige Bevana zwischen Forli und Cervia. [F.]

Begerri, s. Bigerriones.

Begesse, Ort Britanniens beim Geo. Rav. V, 31. p. 435. [F.]

Βεγιαλίς, Stadt der Insel Amorgos im myrtoischen Meere, bei Ptol. V, 2, 31. [F.]

Βῆγις, Stadt der Traller in Illyrien, bei Steph. Byz. [F.]

Begoë, eine tuskische Nymphe, welche eine ars fulguritorum, d. h. wahrscheinlich die Kunst die vom Blitze getroffenen Orte zu sühnen, geschrieben haben sollte. Vgl. Bd. II. S. 1158 f. Diese Ars wurde seit Augustus mit andern Schriften der Art im Tempel des palatinischen Apollon zu Rom aufbewahrt. Ihr Name wird auch Bigoe, Bigone, und gräcisiert Bakchetis geschrieben. Servius Virg. Aen. VI, 72. Vgl. Müllers Etrusker. Preller, röm. Mythol. S. 172. [St.]

Begorra, s. Begorritis lacus.

Digitized by Google

Begorrītis lacus, nur von Livius (XLII, 53) erwähnt, vielleicht nach einem Orte Begorra so genannt, See in makedonisch-Cordäa (Liv. l. l.). Ist das in der Marschroute bei Livius erwähnte Citium, wie Leake will (Trav. in North. Gr. III. p. 288. 447), eins mit dem heutigen Niausta (Agostos der Türken, Hadschi-Chalfa S. 86), so gieng der Zug des makedonischen Heeres von Emathia westlich durch Süd-Cordäa nach dem heutigen Caliari (Caltari bei Lapie, Sarigöl bei den Türken, Hadschi-Chalfa S. 98), wo die Karten einen kleinen See Kitrini zeichnen, der sonach der Lacus Begorr., sowie Caliari die Stadt Begorra zu sein scheint. S. auch Leake l. l. III. p. 316 ff.* [T. u. F.]

Bell (Beios im Accus.) und Beium heißt die Stadt Veji beim Geo. Rav. IV, 33. p. 274 u. bei Guido 38. p. 478. [F.]

Βειονδαές, Castell im obern Mesopotamien bei Theophyl. Sim. II, 18. p. 10, nach Hammer Gesch. des osman. Reichs II. S. 448 das heutige Byram Koi auf dem Wege vom Tigris nach Mardin. Vgl. Ritters Erdkunde XI. S. 84. [F.]

Βέλα, Name des Helios bei den Lakedämoniern, Hesych. [St.]

Βελαβιτική, Landschaft Armeniens, Prokop. de aed. III, 1. [F.]

Belacores, nach der Inschrift auf dem Triumphbogen zu Susa (bei Orelli 626) eine der zwölf Gemeinden oder Cantone im Reiche des Cottius, zwischen den Segusianern und Caturigern genannt; nach Beaumont Alpes Gr. et Cott. I. p. 62 im Thale von Bardonache, nach Durandi II Piemonte ant. p. 33 aber wohl richtiger beim jetzigen Beaulard oberhalb Oulx, und nach Reichard la Valie neuve. [P. u. F.]

Belalus, Ortschaft Hyrkaniens beim Geo. Rav. II, 8. p. 61. [F.]

Βελάς, Castell Dardaniens bei Prokop. de aed. IV, 4. p. 281. [F.]

Belătes, ein Lapithe aus Pella der auf der Hochzeit des Pirithous den Kentauren Amykus erschlug, Ovid. Met. XII, 255. [H. u. St.]

Belatucadrus, keltischer Gott auf den Inschriften bei Orelli-Henzen 1965. 1966. 5879. Auf den beiden letztern heißt er Deus Mars B. [W. T.]

Belbina (*Βέλβινα*; Ethnikon *Βελβινίτης* bei Herod. VIII, 125; *Βελβινήτης* nach Steph. Byz. s. v.), 1) eine kleine Insel südlich vom Cap Sunion, gerade in der Mitte zwischen den argolischen Inseln und den Kykladen gelegen, heut zu Tage hagios Georgios oder von den italienischen Schiffern S. Giorgio d'Arbora genannt. Sie besteht aus einem schmalen Bergrücken der sich in der Länge von einer Stunde von Nordwest nach Südost erstreckt, hat mehrere Quellen und ziemlich fruchtbaren Boden; doch steht heut zu Tage nur ein einzelnes Gehöft an der Westseite der Insel, während im Alterthum auf einer spitzen Anhöhe oberhalb desselben eine Stadt lag, welche nach den athenischen Tributlisten (s. Böckh, Staatshausb. d. Athener II. S. 674) Mitglied der attischen Bundesgenossenschaft war. Vgl. Skyl. per. 51. Strab. VIII. p. 375. IX. p. 398. Plin. n. h. IV, 12, 19, 56. Roß, Reisen auf den griech. Inseln I. S. 4. II. S. 172 f. — 2) s. Belemina. [Bu.]

Belca, Ort der Carnuten in Gallia Lugdunensis am Liger und der Straße von Augustodunum nach Lutetia Parisiorum, südöstlich von Gennabum (It. Ant. p. 367. Tab. Peut.), nach Walckenaer jetzt Beauches, nach Ukert II, 2. S. 480 u. Thomas Hist. d'Autun 1846. p. 367 aber Bouzy, das

---

* Nachher kommen die Makedonier in südlicher Richtung nach Elimna und an den Haliakmon (Indsche-Kara, auch Bistritza), um von dort die Tripolis Olympea (Azorus, Pythium, Doliche), also die Hauptpunkte Süd-Pieriens, und Perrhäbien (südl. Abhang des Olymp) zu besetzen. Hiernach muß das Heer des Perseus das südliche Pierien von zwei Seiten umstellt haben, nämlich von dem Passe von Petra aus, der nach Katerina (Haterina des Itin.) an den Golf von Salonich führt, und von dem Passe der von Servia nach Alaffona geht. [T.]

im Mittelalter Belciacum geheißen habe, nach Reichard St. Benoit und nach Lapie Bonnée. [F.]

Belcania (*Βελκανία*), Stadt Groß-Armeniens westlich vom lacus Thospitis (Ptol. V, 13, 18). [F.]

Belciana (*Βελκίανα*), Stadt Assyriens am linken Ufer des Tigris, Ptol. VI, 1, 3. [F.]

Beldalis, ein vom Geo. Rav. IV, 43. p. 312 zwischen Gracurris und Ergavica genannter Ort in Hispania Tarraconensis. [F.]

Βελεδίνα, Castell Thrakiens am Ister, Prokop. de aed. IV, 11. [F.]

Beledonii (*Βελῃδόνιοι*), nach Steph. Byz. ein am (atlant.) Ocean wohnendes Volk, vielleicht = Belendi. [F.]

Belela (It. Ant. p. 454; *Βέλεια* bei Ptol. II, 6, 63; Belegia beim Geo. Rav. IV, 45. p. 318), Stadt der Edetaner (Ptol. l. l.) in Hispania Tarraconensis an der Straße von Asturica nach Burdigala, zwischen Deobriga und Suessatium; nach Cortés jetzt Bernedo, nach Mannert I. S. 416 und Ukert II, 1. S. 417 aber wohl richtiger Belchite in Aragon, südlich von Saragoza. Wahrscheinlich gehören hierher die von Plin. N. H. III, 3, 4 als civ. Rom. im Gerichtssprengel von Caesaraugusta genannten Belitani. [F.]

Belemina (*ἡ Βελεμῖνα* oder *Βέλμινα*, auch *Βέλβινα* geschrieben, s. Steph. Byz. s. v.), Stadt im oberen Eurotasthale, 100 Stadien nördlich von Pellana, zu dem officiell *ἡ Τρίπολις* genannten District Lakoniens gehörig. Ihr Gebiet (*ἡ Βελμινᾶτις* oder *Βλεμινᾶτις χώρα*, ager Belbinates), die wasserreichste Strecke ganz Lakoniens (Paus. III, 21, 3), bildete lange Zeit einen Gegenstand des Streites zwischen Arkadern und Lakedämoniern; Letztere hatten es, jedenfalls nach harten Kämpfen, in Besitz genommen und behaupteten sich im Besitze desselben bis Philipp von Makedonien es den Megalopolitanern zusprach; allein die Lakedämonier entrissen es diesen bald wieder, bis es durch Philopoimen 189 v. Chr. wiederum den Megalopolitanern übergeben wurde. In der römischen Kaiserzeit gehörte es zu Lakonien. Vgl. Paus. l. l. u. VIII, 35, 4. Strab. VIII. p. 343. Polyb. II, 54. Liv. XXXVIII, 34. Plut. Cleom. 4. Ptol. III, 16. 22. Ueber die Ruinen der alten Stadt (bei dem jetzigen Dorfe Petrina, an dem wasserreichen, mit Wald und Wiesen bedeckten Berge Chelmos) s. Curtius Peloponnesos II. S. 256 f. [Bu.]

Belendi, aquitanisches Volk bei Plin. N. H. IV, 19, 33, nach Parthenius bei Steph. Byz. *Βελῃδόνιοι*; beim jetzigen Belin zwischen Bordeaux und Bayonne. Vgl. auch Beledonii. [P. u. F.]

Belĕnus, auch Belinus, Belienus, Belis, eine Gottheit der Kelten. Seine Verehrung war durch alle Hauptsitze der Kelten verbreitet, wie sich nicht blos aus Ausonius profess. Burdig. 4, 9. 10, 19 u. Gregor von Tours de glor. conf. 5, sondern auch aus den zu Aquileja, Venedig, Tibur, Vienne, dem Dorfe Belin bei Autun, auf den Inseln Grado und Corgle gefundenen Votivinschriften, sowie aus den vielfachen von Belenus herzuleitenden keltischen Namen von Völkern, Personen und Oertern ergibt. Tertull. Apol. 24 und ad nat. II, 8 nennt den B. einen Gott der Noriker, wohl deßwegen weil Aquileja, ein Hauptsitz seiner Verehrung, zu dem Gebiete jenes keltischen Volksstammes gerechnet ward. Jul. Capitol. Max. 22 u. Herodian. VIII, 3, 15 erwähnen daß die Verehrer des B. ihn für Apollon erklärten, und solche Identificierung findet sich auch in den Inschriften einiger dem B. geweihten Altäre. Wenn dieser Gott auch ursprünglich wohl als keltischer Licht- und Sonnengott aufzufassen ist, so war doch der Hauptgrund für seine Identificierung mit Apollon seine Wirksamkeit als Heilgott; denn diese Seite trat in seinem Wesen am meisten hervor, nach Caes. B. G. VI, 17 (Apollinem morbos depellere); vgl. die zu Lyon gefundene Inschrift bei Orelli 4329 (Mercurius hic lucrum promittit, Apollo salutem). Mone, Gesch. d. Heidenthums im

nördl. Europa 1823. II. S. 416 f. Seine vorzüglichste Verehrung hatte er daher an heilsamen Quellen und Bädern. Da Jatrik und Mantik bei den alten Völkern in engem Zusammenhange standen, so war B. gleich Apollon auch Weissagegott, Mone a. a. O. J. Becker, über Apollon als Heilgott der Kelten, in den Annal. des Vereins f. Nass. Alterthumsk. IV. S. 365 ff. S. Abellio, S. 11 und Galli, Bd. III. S. 623. [St.]

Belesibiblada, s. Banabe, S. 2260.

Belesys, s. S. 1895.

Belgae,[1]) nach Caesar (b. g. I, 1) der dritte Theil der gallischen Bevölkerung, im Norden durch den Rhein, im Westen durch den Ocean, im Süden durch die Sequana und Matrona (Seine und Marne), im Osten durch die Trevirer und Mediomatriker begrenzt, unter den Galliern hervorragend durch ihre Tapferkeit und durch eine gewisse Wildheit die an ihr ursprüngliches Vaterland Germanien erinnerte.[2]) Auch hatten sie allein der Heeresflut der Kimbern und Teutonen widerstanden (Caes. b. g. II, 4. Strab. IV. p. 196). Denn die Belgen waren selbst größtentheils germanischen Ursprungs und hatten, wie früher die Bataver und später die Usipeten, ihre alten Wohnsitze verlassen, um in den fruchtbaren Niederungen Galliens ein neues Vaterland zu suchen. Die früheren Bewohner wurden theils verdrängt, theils unterjocht, und bauten als Pächter für die Sieger die Felder welche früher ihr Eigenthum gewesen.[3]) Daß diese Einwanderung erst kurz vor Caesar stattgefunden wird durch Nichts wahrscheinlich gemacht, im Gegentheil dadurch widerlegt daß bei Caesar keine Spur einer unterdrückten Bevölkerung sich findet, und die Verhältnisse dort die gleichen wie in ganz Gallien sind, indem mächtige Adelige als Eigenthümer des Grundbesitzes die eigentlichen Herren des Landes sind; nur bei einigen, wie den Nerviern und den Eburonen, scheint die Bevölkerung fast ausschließend germanisch gewesen zu sein, und der Mangel einer Reiterei scheint eine gleiche Vertheilung des Landes an alle Freien anzudeuten. Als die bedeutendsten Völker treten bei Caesar hervor die Bellovaker, die Suessiones, die Remi, die Morini, die Menapier, die Aeduatiker und vor allen die Nervier. Außerdem werden eine Menge kleinerer Völkerschaften genannt, welche theils unter einander in einem engern Ver-

---

[1]) K. Chr. v. Leutsch, die Belgae des Caesar, nebst einer Karte von Gallia Belgica, Gießen 1844. 136 S. 8. Roulez, de l'origine, de la langue et de la civilisation des peuples qui habitaient la Belgique actuelle à l'arrivée de César, Mélanges de philol. fasc. VI. 1850. Nr. 7, u. Les magistrats romains de la Belgique, in den Mém. de l'Acad. de Bruxelles XVII. (Mai 1843). H. G. Moke, la Belgique ancienne et ses origines gauloises, germaniques et franques, Gent 1855. 504 pp. 8. A. G. B. Schayes, la Belgique et les Pays-Bas avant et pendant la domination romaine, Brüssel 1858 f. 3 Bde. mit Plänen, Karten und Kupfern. M. Eichheim, Caesar's Feldzüge gegen die germanischen Belgier, Neuburg 1864. [W. T.]

[2]) Als Ursache gibt Caes. l. l. den Umstand an daß sie am weitesten von der Cultur der römischen Provinz entfernt wohnten und nur selten Kaufleute mit verweichlichenden Luxusgegenständen zu ihnen kamen. [F.]

[3]) So hatte Gallia Belgica ein dreifaches Element der Bevölkerung, ein rein keltisches, ein kelto-germanisches und ein rein germanisches, indem zu den altkeltischen Völkerschaften der Sequaner und Helvetier nach und nach eine Menge germanischer Stämme über den Rhein herüber einwanderten (Caes. B. G. II, 4. vgl. mit IV, 4. 16), von denen sich die meisten (die nun als die Hauptbevölkerung unter dem Collectivnamen Belgae zusammengefaßt wurden und nach Strab. IV. p. 196 aus 15 Völkerschaften bestanden) völlig mit den Kelten vermischten und ihre Sitten annahmen, andere dagegen, namentlich die später eingewanderten, die Ubier, Trevirer u. s. w., ihre germanische Nationalität treuer bewahrten, weßhalb sie Caesar auch geradezu Germani cisrhenani nennt und von den transrhenani unterscheidet (B. G. VI, 2. vgl. mit IV, 16 u. V, 2). Vgl. auch Zeuß die Deutschen S. 189 f. [F.]

Digitized by Google

bande standen, theils an ein mächtigeres Volk sich anschloßen und in einem abhängigen Bundesverhältniß standen. Ein überwiegendes Ansehen behaupteten die Bellovaker, welche 200,000 Bewaffnete ins Feld stellen konnten, und früher, wie es scheint, mit den Aeduern im Bunde standen (B. G. II, 4. VIII, 6. Strab. IV. p. 196). An Heeresmacht standen ihnen gleich die Nervier und übertrafen sie noch an wildem Ungestümm in der Schlacht. Strabon nennt sie ein germanisches Volk (p. 194. vgl. Tac. Germ. 28). Sonst waren die Staaten durch kein gemeinsames Band unter einander verknüpft, nur in Kriegszeiten wählten sie ein gemeinschaftliches Oberhaupt; aber im Frieden hielten die Parteiungen des Adels die Staaten getrennt (Strab. IV. p. 197. Caes. VI, 15). Nach Strab. IV. p. 196 betrug die Summe aller waffenfähigen Mannschaft der Belgae 300,000 Mann. Als Eigenthümlichkeiten in der Lebensweise, die aber früher, wie es scheint, bei den Galliern, wie aus Diodor V. erhellt, allgemein waren, bezeichnet Strabon das Tragen bunter Mäntel nach Art der schottischen Hochländer; außerdem trugen sie weite Beinkleider und kurze Unterkleider mit Aermeln; gegen die Kälte schützten sie sich mit einem dicken wollenen Umwurf (laena). Ihre Waffen waren ein langes Schwert, welches an der rechten Hüfte herabhieng, ein langer Schild, ein Speer und eine Art Wurfspieß (μάδαρις). Einige gebrauchten auch Bogen und Pfeile, auch Schleudern (Strab. IV. p. 196). Ihre Nahrung war Milch und alle Arten von Fleisch, namentlich Schweinefleisch (Strab. IV. p. 197). Denn in der Mast der Schweine waren sie berühmt, und die belgischen Schinken wurden nach Rom als Handelsartikel gebracht.[1]) Ihre Häuser waren meistens aus Brettern gebaut, die Wände wurden auch wie hölzernes Flechtwerk gebildet, häufig mit Lehm bekleidet.[2]) Die beschwerlichsten Geschäfte verrichteten, wie bei andern Barbaren, die Frauen (Strab. l. l. vgl. überhaupt Galli, Bd. III. S. 611 ff.). In vielen andern Dingen stimmten sie mit den übrigen Galliern überein. Daß die Kraft der Gallier bei ihnen war beweist Caesars gallischer Krieg. Sieben Jahre lang war er vorzüglich mit den Belgern beschäftigt. In Belgien wurde eine römische Legion vernichtet, und der Sieg über die Nervier kam die Römer theuer zu stehen. Ebenso später erhielt der Aufstand der Bataver erst größere Bedeutung seitdem die belgischen Völker sich anschloßen. Endlich war es derselbe Theil Galliens welcher zuerst wieder vom römischen Joche befreit wurde. Dort faßten die Franken zuerst festen Fuß. Die einzelnen unter dem Namen Belgae zusammengefaßten Völker sind folgende. Die **Bellovacci** in der heutigen Diöcese von Beauvais hatten die Seine und Oise zur Süd- und Ostgrenze, die Somme gegen Norden, und erstreckten sich westlich zwischen dieser und der Bresle bis an das Meer. Ihre Hauptstadt heißt bei Caesar (II, 13) Bratuspantium (s. d.), die zweite war Augustomagus (S. 2146). Die Bellovaccer galten als das mächtigste und kriegerischste Volk in ganz Gallien (Caes. b. g. II, 4. VIII, 6. Strab. IV. p. 196). An Macht und Ansehen standen ihnen am nächsten die **Nervier**, welche in dem großen Aufstande der Belgen gleichfalls 50,000 Bewaffnete stellten. Ihre Wohnsitze waren im Hennegau und Namür und jenseits der Maas in einem Theile von Luxemburg, vorzüglich zu beiden Seiten des Sabis, der Sambre (Caes. II, 16). Zu ihnen scheinen die Sunici und Bethasii gehört zu haben (Tac. Hist. IV, 66. Plin. N. H. IV, 17). Auch die Grudii, Centroner, Levaci, Pleumorii und Geidumi standen in abhängigem Verhält-

[1]) Vgl. Strab. l. l. mit Athen. XIV, 21. Varro R. R. II, 4. Mart. XIII, 54. Strab. l. l. erwähnt auch ihre zahlreichen Schaafheerden und die aus ihrer Wolle verfertigten Flausmäntel als einen nach Italien ausgeführten Handelsartikel. [F.]

[2]) Das Dach kuppelförmig und dicht mit Rohr gedeckt (Strab. IV. p. 197). [F.]

niß zu ihnen (Caes. V, 39). Die Städte Turnacum (Tournay) und Camaracum (Cambray) lagen in ihrem Gebiet.[1]) Groß war noch das Ansehen der Aduatiker (oben S. 193), welche sich der Abstammung von den Kimbern rühmten (Caes. II, 29—33) und 29,000 Mann zum belgischen Heerbann stellten (Caes. II, 4). Nach der Zerstörung ihrer Macht und nachdem ein großer Theil des Volkes durch Caesar als Sklaven verkauft worden war, erhoben sich in ihren Wohnsitzen die Tungri, in der Nähe von Tongern, welche selbst wieder mehrere einzelne Völkerschaften in sich begriffen, nämlich die Condrusi, die Eburones, welche als Clienten der Trevirer bezeichnet werden (ib. IV, 6) und zwischen der Maas und dem Rhein wohnten (ib. V, 24. VI, 32); die Segni, Cäräsi und Pämani, welche vier Völker mit einem Gesammtnamen Germani genannt wurden (Caes. II, 4 extr. vgl. VI, 32. Tac. Germ. 2).[2]) Dagegen verdankten die Remi, das Grenzvolk gegen G. Celtica, ihr Ansehen weniger ihrer Macht als der frühzeitigen Verbindung mit den Römern (Caes. II, 3). Ihre Wohnsitze erkennt man aus ihrer Hauptstadt, früher Durocortorum, später Remi, das heutige Rheims. Als ihre Südgrenze ist wohl die Marne anzunehmen, während sie nördlich durch die Aisne (Axona, Caes. II, 8) begrenzt wurden. Die Ost- und Westgrenze ist unbekannt. In ihrem Gebiete lag noch Bibrax (Caes. II, 6, das heutige Bievre?), nicht weit von Laon. Südlich gehörten vielleicht die später genannten Catalauni zu ihnen (Ammian. XV, 11), ohne Zweifel Chalons sur Marne. Auch die westlich von ihnen wohnenden Suessiones standen mit ihnen in enger Verbindung (Caes. II, 3), deren Sitze durch die Hauptstadt Augusta Suessionum, das heutige Soissons, hinlänglich bestimmt sind. Zu den ansehnlichen Völkern gehörten ferner die Atrebates (oben S. 2042 f.) im heutigen Artois, welche 15,000 Mann zum belgischen Heere stellten (Caes. II, 4) und deren Hauptstadt Nemetocenna wahrscheinlich an der Stelle des heutigen Arras lag. Noch mächtiger waren die Morini, welche 25,000 M. stellten und an der Maas, an der Küste hart gegen Britannien wohnten, im heutigen Boulognais, vielleicht auch noch in einem Theil von Artois und dem französischen Flandern (Caes. III, 28). Mit ihnen werden gemeinsam genannt die Menapii, welche über ihnen zwischen der Maas und dem Rhein in einem von Sümpfen und Wäldern bedeckten Landstriche wohnten, auch noch jenseits des Rheines Besitzungen hatten, aus denen die Usipeter und Tenchterer sie vertreiben wollten (Caes. IV, 4), aber durch Caesar besiegt wieder zurückgiengen. Daß sie an die Nervier angrenzten wird nicht nur durch Caes. l. l. u. VI, 33 sondern auch durch Tac. Hist. IV, 28 bewiesen, wo extrema Galliarum deutlich auf die Küste hinweist; eben dafür spricht Plin. N. H. IV, 31, der sie ausdrücklich den im Innern wohnenden entgegensetzt und von der Schelde aus südlich ihre Wohnsitze sich erstrecken läßt. Aus den nördlichern Strichen waren sie vielleicht durch die Toxandri verdrängt, oder diese, früher zu den Menapiern gezählt, erscheinen später unter besondern Namen, Plin. l. l. vgl. Caes. IV, 21. 37. Selbst die Stelle bei Caes. VI, 5, wo die Menapier Nachbarn der Eburonen genannt werden, widerspricht dieser Annahme nicht, indem diese bei Tournay, jene in der Nähe von Gent und Brügge zu suchen sind, vgl. Strab. IV. p. 194. In dem Lande der Moriner lag der Hafen Itius, später Gesoriacum,[3]) aus welchem Caesar nach Britannien übersetzte (Caes. V, 2). Süd-

[1]) Deßgleichen Bagacum (Bavay) und Cortoriacum (Courtray). [F.]

[2]) Daß alle hier genannten Völkerschaften zu den Tungri gehört hätten möchte sich schwer beweisen lassen. Gewiß ist nur daß an die Stelle der seit Caesar nicht mehr genannten Eburones die Tungri traten, die nun als mächtige Nachbarn der Ubier und Nervier erscheinen. Vgl. die einzelnen Artikel. [F.]

[3]) Noch später Bononia, daher der heutige Name Boulogne. Vgl. Bd. III. S. 852. [F.]

lich grenzten die Dromarsact an die Moriner (Plin. l. l.). Die Ambiani, welche 10,000 Mann stellten, saßen nördlich über den Bellovaccern an der Somme. Ihre Hauptstadt Samarobriva, später Ambiani, ist das heutige Amiens (Caes. II, 4. Amm. Marc. XV, 11). Dieses Volk sowohl als die Aulerci, Caleti, Velliocassi und Atrebater scheinen mit den Bellovaccern im Bündniß gestanden zu sein (vgl. b. g. VIII, 7). Ob sie deßwegen Caesar zu den Belgen zählte ist zweifelhaft, da er auch Clienten der Remer in Gallia Celtica hat. An die Atrebater stießen die Veromanduer, deren Namen im heutigen Vermandois sich wiederfindet (Caes. II, 26). Die Wohnsitze der Sueconi, Britanni, Castologi, Ulmanetes (Plin. N. H. IV, 31) sind nicht genau zu bestimmen. [1])

Der Name Belgica entstand zufolge der neuen Eintheilung Galliens unter Augustus (Strab. IV. p. 177). Dieser theilte nämlich ganz Gallien in vier Provinzen, Gallia Narbonensis, die ehemalige Provincia mit einigen Vergrößerungen, G. Aquitania in derselben Ausdehnung wie bei Caesar, G. Lugdunensis, und G. Belgica. Die Lugdunensis reichte bis an den Oberrhein, so blieb für Belgica der ganze nordöstliche Theil. Es leitete ihn hiebei, wie es scheint, die gemeinsame germanische Abstammung der Bewohner dieses Landstrichs, wodurch alle mehr oder weniger von den übrigen Gallern sich unterschieden. Daher umfaßte Belgica außer den oben S. 2324 ff. genannten Völkern noch die Batavi, Gugerni oder Gaberni, die Ubii am Rhein südlich von Meurs bis an die Mündung der Nahe, die Frisiabones auf den Rhein-Inseln, die Leuci im südlichen Lothringen, die Treviri an beiden Ufern der Mosel im Bisthum Trier, die Lingoner an den Vogesen an der Quelle der Marne und Maas, die Mediomatrici in der Umgegend von Metz, die Nemetes, Tribochi und Vangiones am Rhein von Mainz, Speier und Worms bis Straßburg, die Sequani zwischen der Saone, der Rhone, dem Jura und den Vogesen, wo sie nördlich bis nach Straßburg reichten, die Rauraci im heutigen Kanton Basel, die Helvetii. So begriff also die Belgica alles Land zwischen der Seine, der Saone, der Rhone, dem Rhein und dem nördlichen Ocean, und die Marne war nicht mehr die Südgrenze, woraus sich manche Verwirrung bei Strabon erklärt. Von dieser Provinz wurden als besondere Theile unterschieden Germania superior et inferior, mit welchen Namen die römische Eitelkeit die am linken Rheinufer wohnenden deutschen Völker bezeichnete (Dio LIII, 12). Doch war diese Benennung zu Plinius' Zeit noch nicht üblich (vgl. Plin. N. H. IV, 31) und kommt erst bei Tacitus als gewöhnliche Eintheilung vor (Ann. IV, 73. Ptol. II, 9 u. öfter). Noch später wurden die Sequani und Helvetii von Belgica getrennt und der übrige Theil in Belgica prima und secunda getheilt, welche beide Provinzen durch die Maas geschieden wurden. Diese neue Eintheilung scheint erst mit dem Anfang des vierten Jahrh. gemacht worden zu sein. [2])

Belgium wird von Caesar erwähnt b. g. V, 24. 25. VIII, 46. 49. 54. Da an ersterer Stelle Nervier, Moriner, Remer und Eburonen, VIII, 4 die

---

[1]) Außer den angeführten Stellen erscheinen die Belgae Galliens auch bei Mela III, 2, 4. Plin. N. H. XV, 11, 15. Lucan. I, 426 u. anderw., sowie auf Inschr. bei Orelli 4079 u. 6750. Neben den gallischen Belgae gab es aber auch solche an der Südküste Britanniens (Ptol. II, 3, 28), denen die Städte Venta (Belgarum), jetzt Winchester, Ischalis (jetzt Ilchester) und der Badeort Aquae calidae oder Aquae Solis (jetzt Bath) gehörten. Vgl. Camden p. 67 ff. [F.]

[2]) Ueber diese spätere Eintheilung vgl. Bd. III. S. 631. Uebrigens findet sich der Name Belgica (ἡ Βελγική) und Gallia Belgica auch bei Ptol. II, 1, 12. 9, 1. VIII, 5, 6. 6, 2. Tac. Hist. I, 58. Plin. N. H. IV, 17, 31. VII, 16, 17. XV, 25, 30 u. s. w. sowie auf Inschrr. bei Orelli 179. 485. 3574. 4842. 5448. 5502. 5530. 6512. 6539. 6932. 7420. [F.]

Sueſſionen ausgeſchloſſen werden, ſo kann Belgium nicht überhaupt für ganz Belgien ſtehen. Da Caeſar ferner im achten Buche vorzüglich Krieg gegen die Bellovaccer und die benachbarten Völker führte, ſo ſcheint es daß die Bellovaccer vorzugsweiſe darunter zu verſtehen ſind. Da aber dieſe an der Spitze eines Völkerbündniſſes ſtanden, und die Atrebaten, Ambianer, Veliocaſſer, Auleti und Calerci mit ihnen gemeinſchaftliche Sache machen (b. g. VIII, 6), ſo liegt die Vermutung nicht ferne daß auch dieſe hiezu gezählt werden müſſen, wodurch die Meinung (z. B. von Ukert II, 2. S. 380) daß Belgium nur die Ambiani, Bellovacci und Atrebater umfaßte modificiert wird. [Gerlach.]

Belgēde (*Βελγήδη*, Appian. VI, 44; bei Oroſ. V, 23 Belgida), Ort der Keltiberer in Hiſpania Tarraconenſis von ungewiſſer Lage. Reichard hält es für = Belia (oder das heutige Belchite) und Georgii Alte Geo. II. S. 46 für = Segida, wie ſchon Havercamp bei Oroſ. geleſen wiſſen wollte. [P. u. F.]

Belgica oder Vellica (*Οὐέλλικα*), 1) Ort der Cantabrer in Hiſpania Tarraconenſis bei Ptol. II, 6, 51. Oroſ. VI, 21 nennt ihn Attica oder Acite. Nach Ukert II, 1. S. 445 vielleicht in der Gegend von Villelba nördlich von Aguilar de Campo. Vgl. auch Florez Esp. S. IV. p. 12 u. Cantabr. p. 80. — 2) Ort in Gallia Belgica unweit Tolbiacum (Zulpich), an der Straße von Treviri nach Agrippina (It. Ant. p. 273), im Gebiete des Sueſſiones; nach Ukert II, 2. S. 539 jetzt Gemünd, nach Reichard aber Bilich, nach Cluver Gall. ant. II, 17 Balchhauſen, und nach Lapie Wolfeiffen. — 3) ſ. S. 2327. [P. u. F.]

Belgīnum, Ort in Niederpannonien zwiſchen Coblenz und Trier (Tab. Peut.), im Gebiete der Treviri; Belginates, Inſchr. bei Orelli-Henzen 5238, jetzt Belch, nordweſtlich von Kirchberg. Cluver (Gall. ant. II, 13) hält es für Baldenau und Troß zu Auſon. Mos. S. 213 für identiſch mit Tabernae, das er bei dem „ſtumpfen Thurme" ſucht, wo der Sage nach eine alte Stadt, die Sonnenburg, geſtanden haben ſoll. S. Ukert II, 2. S. 516. [P. u. F.]

Belgītes, Völkerſchaft in Oberpannonien (Plin. N. H. III, 25, 28), die Reichard in der Gegend des heutigen Bellecz ſucht. [P. u. F.]

Belgius, richtiger Bolgius (*Βόλγιος*, Pauſ. X, 19, 4), einer der keltiſchen Anführer welche an der Spitze kriegeriſcher Schaaren das ſüdöſtliche Europa bedrohten. Nachdem die Kelten einen vergeblichen Zug nach Thrakien unter Kambaules unternommen, erneuerten ſie ihren Angriff zur Zeit als Ptolemäus Keraunus Herrſcher von Makedonien war (282 v. Chr.). Damals waren ſie in drei Haufen getheilt, von denen der eine gegen die Thraker und Triballer zog, unter Anführung des Kerethrios, der andere, von Brennus angeführt, gegen Päonien, der dritte, unter Belgius, gegen die Makedonier und Illyrier. Ihnen zog Ptolemäus entgegen an der Spitze der Makedonier. Aber er ſelbſt blieb auf dem Schlachtfeld. Unter den Makedoniern wurde ein großes Blutbad angerichtet. Dennoch verfolgten die Barbaren ihren Sieg nicht, und noch einmal blieb Griechenland von ihrem Einfalle verſchont. Pauſ. l. l. und die Artikel Brennus und Boji. [Gerlach.]

Belgula, ſ. Bergula.

Βελγύναια, Ort in Arabia deserta am Euphrat, Ptol. V, 19, 3. [F.]

Belia, ſ. Beleia.

Beliaudrum, Ort im Innern von Noricum an der Straße von Juvavia nach Virunum (Tab. Peut.); nach Muchar Nor. S. 280 u. 281 Straßburg im Gurkthale, nach Mannert III. S. 652 aber etwas öſtlich von Grades, und nach Reichard Velden. [P. u. F.]

Belias, Nebenfluß des Euphrat in Meſopotamien, Amm. Marc. XXIII, 3. Bei Plut. Crass. 23 heißt er *Βαλισσός*, bei Strab. XVI. p. 747 irrthümlich *Βασιλειος ποταμός*. Iſidor. Charak. nennt ihn Bilecha. Noch jetzt heißt er Belikh oder Belejik. Ritter Erdkunde XI. S. 250 ff. [G.]

Belibus, s. S. 1890, Z. 3 v. u.

Belĭon, s. Limaea, Bd. IV. S. 1092.

Belippo, nach Plin. N. H. III, 1, 3 eine civ. stipendiaria im Gerichtsbezirk von Gades (Hispania Baetica), nicht näher zu bestimmen. [P. u. F.]

Belis, 1) s. Belenus. — 2) Sohn des Laomedon (identisch mit Ganymedes oder Catamitus), der dem Laomedon geweissagt haben soll, Troja werde zerstört werden, wenn ein Felsstück vom meotischen Berge von selbst herabfalle, Serv. Virg. Aen. I, 32. [St.]

Belisama aestuarium, *Βελίσαμα εἴσχυσις*, die Mündung des Merseyflusses in England (Ptol. II, 3, 2). [P. u. F.]

Belisama Minerva, keltische Göttin, auf den Inschriften bei Orelli 1431. 1969. Vgl. de Wal, mythol. sept. p. 52. Chaudrue de Crazannes, Mém. d. Antiq. de France XVI. (1842). p. 47—58. [Hkh.]

Belisarium, Ort im Westen von Hispania Tarraconensis, Geo. Rav. IV, 44. p. 313. [F.]

Belisarius,* oströmischer Feldherr unter Justinian I. (527—565 n. Chr.), der nach längerer Zeit zuerst wieder die romäischen Waffen einer halben Welt furchtbar machte. Vgl. vorzüglich Justinianus (Bd. IV. S. 664 ff. bes. S. 669—672) und Byzantinische Geschichte. Die Jugendgeschichte B.'s ist in Dunkel gehüllt; er scheint ums J. 505 n. Chr. geboren zu sein (vgl. Prokop. Goth. I, 5. Pers. I, 12); seine Abkunft ist uns nicht näher bekannt. Eine kurze Notiz bei Prokopios (Bell. Vand. I, 11 s. fin.) sagt blos daß B.'s Heimat in den Landschaften auf der thrakisch-illyrischen Grenze (vielleicht in dem ehemaligen Dardanien) zu suchen ist. Vgl. Le Beau, hist. du Bas-Emp. (1. ed.) VIII. p. 550. Gibbon, Gesch. des Verfalls u. Untergangs d. röm. Reiches, übers. v. Sporschil, S. 1389. Auch er, wie seine kaiserlichen Zeitgenossen Justin I. und Justinian I., stammte aus jenen entlegenen Gegenden die dem alternden Römerreiche schon manchen Kriegshelden gegeben hatten und wo — jetzt eine bunte Mischung der Reste des alten romanisierten thrakisch-illyrischen Völkergewirres mit verschiedenen Ablagerungen nordischer Einwanderungen — noch immer ein Stamm kernhafter Menschen saß. B.'s soldatische Laufbahn begann, wie es scheint, im Dienste bei den Haustruppen oder der persönlichen Leibwache des Prinzen Justinian, als derselbe durch die Thronbesteigung seines Oheims Justinus I. zu hohen Würden gelangt war und auf die Nachfolge im Regiment zählen konnte. Die erste namhafte Kriegsthat B.'s gehört den chronisch wiederkehrenden Kämpfen zwischen den Romäern und den Persern an; in dem 522—532 n. Chr. geführten persischen Kriege erhielt der junge Mann, damals Offizier an der Seite des als Heermeister (magister militum) fungierenden Justinian, mit (oder unter) seinem Altersgenossen Sittas zuerst (vgl. Kanngießer in seiner Uebersetzung und Erklärung des Prokopios I. S. 84 f.) ein größeres selbständiges Commando. Vermutlich (vgl. Kanngießer a. a. O. S. 81. 85 und die abweichende Bestimmung bei E. de Muralt, essai de chronographie byzantine p. 135; wie auch Clinton, fasti Romani I. p. 745 ff.) im J. 527 n. Chr. nämlich unternahmen beide Heerführer einen Einfall in das persische Armenien, der auch von ziemlichem Glück begleitet war; als sie aber bald nachher diesen Versuch wiederholten, wurden sie von den persischen Generalen Narses und Aratios überrascht und mit Verlust zurückgedrängt (Prokop. Pers. I, 12). Dieses Mißgeschick hinderte jedoch nicht daß B. gleich nachher anstatt des ganz unfähigen Generals Likelarios zum Befehlshaber (dux, Grenzherzog) der in und bei der wichtigen mesopotamischen Grenzfestung Dara stehenden Truppen ernannt wurde. Damals auch wurde der nachmalige Geschichtschreiber Proko-

* Boli-tzar, slavisch, s. v. a. der weiße Fürst.

plos (s. Bd. VI, 1. S. 84 ff.) Rechtsbeistand (assessor) und Sekretär B.'s, den er auf seinen Feldzügen bis zum J. 549 begleitet hat (Prokop. l. l.). Am 1 August 527 starb Kaiser Justinus I.; Justinian I., sein Nachfolger, ernannte nicht allzulange nach seinem Regierungsantritt (wie es scheint im J. 529 oder 530, Muralt p. 147) seinen B. zum Oberfeldherrn (magister militum, Marschall) des Orient (Prokop. Pers. I, 13). Der Krieg gegen die Perser wurde nun die Schule in der B. seine Feldherrntalente entwickelte, s. Bd. IV. S. 672. Erwähnenswerth ist hier bes. sein großer Sieg, im Juni des J. 530 (so nach Kanngießer I. S. 95. 102. Muralt p. 149), über den persischen Mirrhanes Perozes (Firuz) bei der Stadt Dara (Prokop. Pers. I, 14. Theoph. p. 122). Dann im J. 531 (Muralt p. 153) seine gewandte Vertheidigung der Landschaft Euphratesia (d. i. das vom Euphrat bespülte nördliche Syrien, früher Kommagene genannt) gegen die von der mesopotamischen Steppe her einbrechenden Perser und Sarazenen; als ihn dann der Ungestüm seiner Truppen wider seinen Willen genöthigt hatte den Asiaten am Euphrat, in der Gegend von Sura und Kallinikon, eine große Schlacht zu liefern, und als dieser Kampf nun ohne Schuld des Feldherrn eine für die Romäer ungünstige Wendung nahm, da wußte B. wenigstens eine volle Niederlage zu vermeiden, die Masse des Heers zu retten und den Feind um alle Früchte des Sieges zu bringen (Prokop. Pers. I, 18. Gibbon S. 1390). Indessen ward die unglückliche Schlacht bei Kallinikon denn doch Ursache daß Justinian den B. vom mesopotamischen Kriegsschauplatze abberief und das Obercommando im Orient dem General Sittas verlieh (Prokop. Pers. I, 21). Kaum war B. in die Hauptstadt zurückgekehrt, so brach (gegen Mitte Januar d. J. 532) dort der „Nika-Aufstand" aus, welcher, zuerst aus den Conflicten der Circusparteien hervorgegangen, sehr bald zu einer massenhaften Erhebung sämmtlicher dem Justinian feindlichen Elemente der Hauptstadt anschwoll, deren Führer sich endlich dahin vereinigten den Kaiser von seinem Throne zu drängen und den Prinzen Hypatios, einen Neffen des früheren Kaisers Anastasios I., zum Kaiser zu machen. Als sich dann Justinian entschloß mit der nicht übergroßen Zahl zuverlässiger Krieger dem immer bedrohlicher gewordenen Aufstand die Spitze zu bieten, da war es B. der (unterstützt namentlich durch eine Schaar Heruler unter dem tapferen Gepiden Mundus), an der Spitze seiner persönlichen Leibgarde, die großentheils aus erprobten gothischen Kriegern bestand, in dem Entscheidungskampfe am 19 Januar 532 einen vollständigen Sieg gewann und den Aufstand im Blute vieler Tausende von Byzantiern erstickte (Prokop. Pers. I, 24. Ad. Schmidt, der Aufstand in Constantinopel unter Kaiser Justinian S. 57. 60. 75. 77—83. S. auch Muralt p. 156 f.). Durch dieses Auftreten gewann B. wieder die Gunst seines Kaisers und den Rang als Marschall des Orients (Prokop. Vand. I, 11); und dafür wirkte auch der Einfluß seiner Gemahlin Antonina, die übrigens wie es scheint (vgl. Prokop. hist. arcan. c. 4.) bedeutend älter war als ihr Gemahl. Antonina war die Tochter eines byzantinischen Wagenlenkers und einer Frau vom zweifelhaftesten Rufe, übrigens bereits Wittwe und Mutter mehrerer Kinder, besonders eines Sohnes, Namens Photios (Prokop. hist. arc. 1 u. 2). Zuerst begegnet sie uns als einflußreiche Hofdame (ζωστὴ, a veste, vgl. die Not. Alemanni zu der Hist. arcan. ed. Bonn. III. p. 349) der Kaiserin Theodora, sei es daß B. bei seiner nahen Verbindung mit dem Hofe mit der Hand einer Vertrauten der Kaiserin „beehrt" wurde, oder daß der Hof die Gemahlin eines Günstlings des Kaisers erst aufnahm. Die schöne und schlaue Antonina ward die nächste Vertraute der Kaiserin Theodora, mit der sie viele Aehnlichkeit besaß; wie Theodora durch den Ruf einer wüsten Jugend befleckt (vgl. Prokop. hist. arc. 1 init.), besaß sie einen kühnen und männlichen Geist; nicht viel weniger als die Kaiserin zu grausamen und gewaltsamen Thaten

geneigt, von unersättlicher Habsucht erfüllt, wie Theodora mit Vorliebe den großen Angelegenheiten der damaligen Politik zugewandt, besaß sie ebensoviel Neigung wie vorzügliches Geschick zu den gewagtesten Intriguen (vgl. Prokop. Pers. I, 25). Wenn sie auch zuweilen mit der Kaiserin zerfiel, so war sie doch dieser so unentbehrlich daß das alte Verhältniß sich immer wieder herstellte. Da nun Theodora den Kaiser vollkommen beherrschte, so sah B. in seiner Antonina eine höchst wesentliche Stütze gegenüber der launenhaften und mißtrauischen Natur und der stets wiederkehrenden Eifersucht des unkriegerischen Kaisers auf seinen siegreichen Feldherrn. Aber Antonina hielt es, anders als die Kaiserin, nicht für nöthig als verheiratete Frau ihren zuchtlosen Neigungen Einhalt zu gebieten, und während sie selbst auf die Treue ihres Gemahls (der auch seiner Stiefkinder, namentlich des begabten Photios, sich treu annahm, Prokop. Goth. I. 5. 18. Hist. arc. 2) sicher zählen konnte, den sie auf allen seinen Feldzügen begleitete und dem sie dabei wiederholt bedeutende Dienste leistete (vgl. Prokop. Vand. I, 13 fin. Goth. I, 18 fin. II, 4), so befleckte sie ihren und ihres Gatten Namen wiederholt durch ein schmachvolles ehebrecherisches Treiben. Und B. zeigte in seinen privaten Verhältnissen nichts von jener heldenhaften Natur die seinen Namen im Felde furchtbar machte. Nach Beendigung des Perserkriegs (J. 532) trug sich Justinian mit der Idee die Macht des römischen Reiches, die an den Ostgrenzen nur mit Mühe zu behaupten war, nunmehr im Westen auszudehnen und die niemals vergessenen Ansprüche der Krone auf die jetzt von deutschen Kriegsfürsten beherrschten nächsten Provinzen des Abendlandes wieder zu verwirklichen. Der Kaiser dachte zunächst Afrika, das Reich der Vandalen, anzugreifen, dessen Verhältnisse ihm einen Vorwand zu solchem Auftreten gewährten; Belisarios wurde zum Führer der afrikanischen Unternehmung bestimmt (Prokop. Pers. I, 21 init. vgl. Vand. I, 9 fin. 10. 11). Die damalige militärische Schwäche der Vandalen und die Unfähigkeit ihrer Führer machten es dem B. leicht mit seinem Heere von nur 10,000 Mann und 5000 Reitern binnen sehr kurzer Zeit die Herrschaft des Vandalenkönigs Gelimer zu zertrümmern. Im Juni 533 (Kanngießer II. S. 61. Papencordt, die Vandalen S. 139. vgl. dagegen Muralt p. 159 ff.) segelte B. in Antonina's und Prokop's Begleitung von Constantinopel ab; im September d. J. (Kanngießer S. 61. 77. 102) landete er in Afrika und konnte nach einigen Reitergefechten bereits die Hauptstadt Karthago am 15 September 533 besetzen, die er dann möglichst stark verschanzte. Diese raschen Erfolge sicherte er durch einen großen Sieg über die unter Gelimer und Tzazon vereinigte vandalische Hauptmacht bei Trikameron (December 533); die Eroberung von Afrika konnte im Wesentlichen für vollendet gelten, als sich Gelimer im Frühling 534 den Römern ergab (vgl. Prokop. Vand. I, 11—25. II, 1—7. Le Beau IX. p. 163—253. Gibbon S. 1391—1405. Papencordt, Gesch. der vandal. Herrschaft in Afrika S. 136—164. Dahn, die Könige der Germanen I. S. 169—182. Wietersheim, Gesch. d. Völkerwander. IV. S. 296—300. G. Finlay, Griechenl. unter den Römern, deutsche Uebers. S. 216 ff. Muralt l. l. p. 160 ff.). Die eigenthümlichen Verhältnisse der romanisch-germanischen Staaten mit denen Belisarios zu kämpfen hatte nöthigten ihn fortwährend zugleich als Diplomat aufzutreten. Ueberdieß aber war er ebenso geschickt den kleinen wie den großen Krieg zu führen; an Hülfsmitteln unerschöpflich, verstand er es ebensowohl sich geschickt und zäh zu vertheidigen wie große Schlachten zu leiten, den Charakter seiner Gegner zu erkennen und zu benützen, je nach Umständen Vorsicht oder ungestümes Drauflosgehen eintreten zu lassen. Zudem wußte er das höchst schwierige Material das zu seiner Verfügung stand ausgezeichnet zu behandeln. Nicht nur daß er gewöhnlich nur über mäßige Streitkräfte zu verfügen hatte, sondern es bestanden die ro-

mäischen Heere jener Tage aus einem bunten Gemisch thrakischer, isaurischer, armenischer Rekruten, Milizen verschiedenster Art, föderierter Krieger verschiedener, meistens germanischer Stämme, roher Soldknechte der wildesten germanischen, hunnischen, slawischen Völker. Diesen Schaaren verstand nun B. zu imponieren; der schöne und stattliche Mann (Prokop. Goth. III, 1) mit den einnehmenden Zügen, leutselig und zugänglich für den Geringsten, erregte nicht bloß durch seine persönliche Tapferkeit und Entschlossenheit (Goth. I, 18) die Bewunderung der Truppen, die er mit unbedingtem Zutrauen zu seiner sichern und ruhigen Führung erfüllte: er wußte auch wie auf die Taktik und Bewaffnung, so auf das Naturell und den Charakter der Stämme die er befehligte einzugehen; seine Disciplin, so streng sie war, verstand doch auch geistige Mittel zur Anwendung zu bringen; daneben aber ertrug er mit dem gemeinen Mann alle Beschwerden, trug er eifrig Sorge für die Verpflegung der Armee und für die Verwundeten, wußte endlich durch reiche Freigebigkeit und durch angemessene Ehrengeschenke und Auszeichnungen (vgl. Goth. III, 1) die Krieger zweckmäßig anzuspornen. Dabei war B. auch human und edel gegen die Völker die er bekämpfte. So weit nur seine Macht reichte hat er in seinen vandalischen und gothischen Kriegszügen unnütze Grausamkeit, brutale Verwüstung, Mißhandlung und Beraubung der nichtkämpfenden Bevölkerung zu verhindern gesucht. Endlich war er selbst ein Muster der Selbstbeherrschung, Mäßigkeit und Keuschheit (Goth. III, 1). Wichtig war auch daß er persönlich die Mittel besaß um sich eine zahlreiche Garde zu halten. B. besoldete nämlich aus seinem eigenen Vermögen mehrere Tausende auserlesener Krieger, die in der Schlacht gewöhnlich den Mittelpunkt seiner Aufstellung bildeten; vorzüglich geübt, dem freigebigen Feldherrn gänzlich ergeben, waren sie der wahre Kern der Heere welche B. zu befehligen hatte. Gestützt auf diese Schaaren ergebener Veteranen, aus denen er sich zugleich seine besten Stabsoffiziere erzog, konnte B. nicht allein bei seinen Kriegsunternehmungen mit großer Sicherheit vorgehen, sondern auch seiner Disciplin stärksten Nachdruck geben. Diese Garde bestand fast ganz aus Reiterei, eine Waffe auf welche B. einen ganz besondern Werth legte. Nach Idatius (Chron. ed. Canis. II. p. 192) konnte B. 12,000 Mann solcher Krieger aus eigenen Mitteln aufstellen; in dem vandalischen Kriege scheint er, neben den 15,000 Mann kaiserlicher Truppen, eine Garde von fast 5000 Reitern geführt zu haben (vgl. Prokop. Vand. II, 7 fin.); in dem ersten gothischen Kriege war sie 7000 Mann stark (Prokop. Goth. III, 1). Vgl. Kanngießer a. a. O. II. S. 59. 151. Papencordt a. a. O. S. 137. Der Kern dieses Elitecorps bestand aus Gothen und seit der Eroberung von Afrika auch aus vandalischen und maurischen Kriegern (Prokop. Goth. III, 1). Die Unterhaltung dieser zahlreichen Garde setzte natürlich ein bedeutendes Privatvermögen voraus, und wir erfahren denn auch daß B. sowohl an beweglichen Gütern sehr reich war (vgl. Prokop. Goth. III, 1 u. Hist. arc. 4) wie auch daß er, namentlich im Orient und in der Nachbarschaft der Hauptstadt Byzantion, ausgedehnte Grundbesitzungen hatte (Prokop. Hist. arc. 4. Pers. I, 25 u. Goth. III, 35 init.). Wir kennen die Vermögensverhältnisse nicht unter denen B. seine Laufbahn begann; die Heirat mit Antonina brachte ihm schwerlich eine nennenswerthe Mitgift (vgl. Prokop. Hist. arc. 2); so liegt die Vermutung nahe daß B. seine Stellung als Oberfeldherr mit dazu benützt hat um sich in den Besitz großer Reichthümer zu setzen (vgl. Finlay l. l. p. 227 f. 231). Indessen von Erpressungen und harten Finanzmaßregeln ist erst dann die Rede als er genöthigt war seinen letzten Gothenkrieg unter den ungünstigsten Umständen zu führen (vgl. Prokop. Hist. arc. 5 init. mit Goth. III, 35 init. u. Finlay p. 231). B.'s Reichthümer und militärische Macht waren aber sehr geeignet das Mißtrauen des Kaisers Justinian zu erregen, trotzdem daß B. durch keine Lockung und keine

Digitized by Google

Ungerechtigkeit jemals dahin gebracht wurde in seiner Treue gegen Justinian zu wanken, und seine Anhänglichkeit unter Umständen selbst bis zu unmännlicher Unterwürfigkeit trieb. Schon nach der Eroberung von Afrika hatten B.'s Neider den Versuch gemacht den Feldherrn bei Justinian zu verleumden, als trachte er nach der Gründung einer unabhängigen Herrschaft in Karthago; Justinian gab sich zwar den Anschein als weise er diese Anklage zurück, B. hielt es aber doch, obwohl die afrikanischen Verhältnisse noch keineswegs vollständig gesichert waren, für rathsam im Mai 534 nach Byzantion zurückzukehren. In der Hauptstadt gewährte ihm der Kaiser die Ehre eines glänzenden Triumphzugs (Prokop. Vand. II, 8. 9), und bestimmte ihn für das J. 535 zum alleinigen Consul; ein wiederholter Triumphzug schmückte den Tag an welchem B. mit dieser Würde bekleidet wurde (Prokop. Vand. II, 9 s. fin. Theophan. p. 170. vgl. Papencordt S. 167). Nunmehr sollte aber B. auch das Reich der Ostgothen, mit deren Regierung Justinian bereits die nöthigen diplomatischen Verwicklungen eingeleitet hatte, für die Romäer erobern. Die Jämmerlichkeit des Gothenkönigs Theodat und der Verrath einiger gothischen Offiziere, wie auch der fanatische Haß der römischen und katholischen Einwohner in Sicilien und Italien gegen die arianischen Gothen, erleichterte auch hier dem B. seine ersten Schritte gar sehr. B. konnte im Spätjahr 535 n. Chr. (vgl. Muralt p. 166) mit leichter Mühe sich der Insel Sicilien bemächtigen (Prokop. Vand. II, 14 in. Goth. I, 5). Nachher mußte er (um die Osterzeit 536) noch einmal nach Afrika gehen, um daselbst einen gefährlichen Aufstand zu dämpfen (Prokop. Vand. II, 14. 15). Nach Sicilien zurückgekehrt unternahm er (Prokop. Goth. I, 7. 8 in.) im Sommer 536 seine ersten Operationen gegen die Gothen in Italien. Nachdem Rhegion in seine Hände gefallen war zog er, während die Flotte längs der Küste nordwärts gieng, durch Bruttium und Lucanien gegen Neapel, welche letztere Stadt erst nach längerer Belagerung mit Sturm genommen wurde. Und der tapfere Vitigis, den nunmehr die Gothen an Stelle des elenden Theodat zum König erwählten, konnte nicht hindern daß nun auch Rom von den Byzantinern erobert wurde (im December 536). Bald aber sah sich B. mit geringer Macht in Rom von der gesammten ungeheuren Streitmacht der Gothen unter Vitigis eingeschlossen; diese berühmte Belagerung dauerte das ganze Jahr 537 hindurch und gab dem B. Gelegenheit seine Feldherrngaben in glänzendster Weise zu entfalten. Endlich nöthigte B. die Gothen, in deren Rücken sein General Johannes Picenum durchzogen und die Festung Ariminum erobert hatte, von Rom abzulassen (im März 538), und nun zog sich der Krieg nach dem nördlichen Italien. Die Ankunft neuer romäischer Truppen unter Narses förderte den B. nur wenig, weil Justinian in seinem kurzsichtigen Mißtrauen diesen General nicht unbedingt unter B.'s Oberbefehl gestellt hatte. So schleppte sich denn der Krieg ohne Entscheidung in den nördlichen Landschaften der eigentlichen italischen Halbinsel hin. Erst der Untergang des zu den Romäern vorschnell übergetretenen Mailand bestimmte den Kaiser den Narses wieder abzurufen; und nunmehr (im J. 539) warf sich B. mit ganzer Wucht auf die gothische Hauptstadt Ravenna, unbekümmert um die Friedensanträge die Justinian (weil er wußte daß — durch Vitigis angeregt — die Perser einen neuen Krieg gegen die Romäer einleiteten) damals dem Vitigis stellte. Und als endlich die Gothen in Ravenna selbst dem B. heimlich ihre Unterwerfung unter seine fürstliche Hoheit antrugen, da gieng der schlaue Diplomat zum Scheine darauf ein und erhielt nun leicht die Uebergabe von Ravenna und der meisten sonst noch vom Kriege unberührten gothischen Städte und Landschaften (zu Ende 539 oder im Frühjahr 540). Auf diesem Gipfelpunkt seines Glücks wurde nun aber B. zum größten Schaden Italiens und des Reiches von Justinian, obwohl unter ehrenvollen Formen, nach Constantinopel

zurückberufen, wo er im Frühling (etwa im Mai) 540 mit den gothischen Trophäen eintraf (vgl. Prokop. Goth. I, 8—29. II, 1—30. III, 1; s. Le Beau IX. p. 364—514. X. p. 4—98. Gibbon S. 1414—1439. Manso, Gesch. d. ostgothischen Reiches in Italien S. 196—225. 427 ff. Dahn a. a. O. II. S. 204—225. Finlay p. 220—227. Muralt p. 170—179. Gregorovius, Gesch. d. Stadt Rom I. S. 342—393). Nunmehr wieder zum Feldmarschall des Orients ernannt (vgl. Prokop. Pers. I, 26 in. II, 6 in.) begab sich B. im Frühling 541 (vgl. Kanngießer I. S. 241 zu Prokop. Pers. II, 1 u. Muralt l. l. p. 182) nach dem Euphrat, um den Perserkönig Khosru (Chosroës I.) Nuschirwan zu bekämpfen, der im J. 540 in Syrien und in das römische Mesopotamien eingefallen war, und außer Anderem namentlich die glänzende Hauptstadt Antiochia zerstört hatte, und nunmehr auch die nördlichen und westlichen Provinzen der Romäer in Asien mit seinen Raubzügen bedrohte. Die Ankunft des großen Gothensiegers zu Dara in Mesopotamien gab der Sache der Romäer wieder neuen Halt; ein glücklicher Einfall in das persische Assyrien und Mesopotamien (während Chosroës in den kolchischen Ländern stand) und einige Erfolge B.'s bei Nisibis bezeichneten das J. 541; bei der numerischen Schwäche seines Heers und der Unbotmäßigkeit mehrerer seiner Unterfeldherrn vermochte selbst B. damals nicht mehr auszurichten. Im J. 542, als die Perser dann vom Euphrat her Syrien und Palästina bedrohten, concentrierte B. seine Truppen zu Europos am mittlern Euphrat, und nöthigte den Perserkönig zu einem unrühmlichen Rückzuge (Prokop. Pers. II, 16—23. Hist. arc. 2. vgl. Le Beau X. p. 181—225. Gibbon S. 1465—1469. Finlay p. 247 ff. Muralt p. 182—184). Dann aber wurde B. nach Byzantion abberufen, durch Martinos ersetzt, und von dem Hofe mit rohester Undankbarkeit schimpflich gedemütigt. Antonina hatte nämlich schon seit geraumer Zeit ein ehebrecherisches Verhältniß gehabt mit einem jungen, von dem General sehr werth gehaltenen, Hausgenossen B.'s, Namens Theodosios; endlich während des Feldzugs vom J. 541 wurde B. durch seinen Stiefsohn Photios von dem schmachvollen Treiben der Antonina überzeugt. Nach Beendigung dieses Feldzugs ließ daher B. seine Gattin verhaften, als sie zu ihm nach Asien kam. Nun hatte aber Antonina kurz vorher, durch eine ebenso raffinierte wie grausame Intrigue im Interesse der Kaiserin, Theodora's volle Gunst wiedergewonnen (Prokop. Pers. I, 25), und so schlug sich diese für Antonina ins Mittel. B. mußte (Winter 541—542. vgl. Prokop. Pers. II, 20) nach der Hauptstadt zurückkehren und die Antonina in Freiheit setzen; er mußte zusehen wie Photios und Alle die in dieser Sache sich seiner Ehre angenommen hatten von den beiden Weibern grausam verfolgt wurden; er mußte es sich gefallen lassen daß man ihn, den größten Kriegshelden der Zeit, als haltungslosen Schwächling verachtete und verdächtigte (Prokop. Hist. arc. 1—3 mit Alemann. l. l. III. p. 348—554 u. Gibbon S. 1440 ff.). Während des Feldzugs vom J. 542 nun verbreitete sich im romäischen Lager die falsche Nachricht von Justinian's Tode (vgl. auch Prokop. Pers. II, 23 s. fin.); und die Generale Buzes und angeblich auch B. äußerten sich über die Wiederbesetzung des Thrones in einer unumwundenen Weise, wodurch sich (Justinian und) Theodora beleidigt fühlte. Daher wurde denn nach Beendigung des Feldzugs Buzes grausam bestraft. B. dagegen, unter wohlklingenden Vorwänden abberufen, sah sich in Constantinopel höchst ungnädig empfangen; seine Garden wurden ihm genommen und unter das Commando anderer Generale gestellt oder kaiserlichen Vertrauten zugetheilt; auf sein großes Vermögen endlich legte Theodora Beschlag. Diese schmachvolle Behandlung ertrug B. nach der Historia arcana* in sehr würdeloser Weise. Noch schmählicher war

* Daß die Geheimgeschichte eine wesentliche Ergänzung und Berichtigung von

nach derselben Quelle seine Freude als ihm ein Schreiben der Kaiserin Verzeihung ankündigte, unter der Bedingung daß er sich mit Antonina zu versöhnen und ihr künftig zu gehorchen habe. Seine Güter erhielt er zwar zurück, mußte aber 3000 Pfund Gold in den Händen der Kaiserin lassen. In seiner blinden Liebe zu der nach Hist. arc. 4 (vgl. indeß Gibbon S. 1441, Anm. x) damals etwa 60jährigen Antonina und in seiner unerschütterlichen Treue gegen seinen Kaiser dachte B. auch dann nicht an Rache als er nun wieder an die Spitze eines Heeres gestellt wurde (Hist. arc. 4. Not. Alemann. l. l. p. 235 ff. Gibbon S. 1444 f.). Er wurde nämlich zum Oberstallmeister ernannt und sollte als Oberfeldherr in Italien verbessern was die militärischen und administrativen Fehler der byzantinischen Feldherrn und Beamten und die Erhebung der Gothen unter Totilas verdorben hatte (vgl. Hist. arc. 4. Goth. III, 9 fin.). Dieses war aber eine verzweifelte Aufgabe; denn der Kaiser, dessen Truppen und Geldmittel jetzt in Afrika und Italien, am Euphrat und seit dem Beginn eines neuen nordischen Völkerdrängens gegen die Balkanhalbinsel auch an der thrakischen Nordgrenze in Anspruch genommen waren, hatte wenig Lust für den neuen Gothenkrieg bedeutende Mittel zu verwenden. Und weil B. vor Jahren Afrika und Italien mit geringer Macht gewonnen hatte und zugleich für den reichsten Bürger des Reiches galt, so hatte Justinian ihm (nach Hist. arc. 4) aufgegeben diesen Krieg aus seinen eigenen Mitteln zu führen. Dabei aber erlaubte ihm der Kaiser nicht seine alten Garden wieder mit nach Italien zu nehmen. Trotzdem hat sich B. in diesem Kriege ganz besonders als ausgezeichneter Feldherr bewährt; aber er konnte doch nur bewirken daß Italien nur schrittweise wieder an die Gothen verloren gieng. Freilich mußte er die in seiner Macht befindlichen Gebiete, wie Ravenna und Sicilien (Hist. arc. 5 in.), mit schweren Steuern belasten; auch konnte er nicht mehr hindern daß der schlecht bezahlte Soldat in Italien raubte und plünderte; endlich wurde es ihm (vgl. auch Finlay p. 193 ff.) jetzt immer schwerer unter seinen Generalen die Disciplin zu erhalten, zumal da er durch zu starkes Selbstgefühl manchen von ihnen verletzte (vgl. Manso a. a. O. S. 286—291). Im Frühjahr 544 aus Constantinopel aufgebrochen sammelte B. zunächst in Thrakien 4000 Mann junger Freiwilliger, mit denen er dann, nachdem er noch durch seinen General Valentinus von Salona aus die Uebergabe von Otranto an die Gothen verhindert hatte, zur See aus Illyrien nach Ravenna (Herbst 544) sich begab. Unter den schwierigsten Umständen mußte er, zuletzt (Herbst 545) wieder nach Dyrrhachion zurückgekehrt, die Fortschritte der Gothen in Mittelitalien mit ansehen. Wohl noch zu Ende 545 konnte B. indessen es versuchen dem schwerbedrängten Rom Hülfe zu senden; zunächst ohne Erfolg. Und als B. endlich selbst (im Vorsommer 546) von Dyrrhachion das Hauptheer zur See nach Rom führte, mißachtete sein Amtsgenosse Johannes seinen Befehl so sehr daß B. an der Tibermündung stehen bleiben mußte. Seine kühnen Versuche das ausgehungerte, von Totilas belagerte Rom endlich doch zu entsetzen scheiterten dann an der jämmerlichen Haltung des Generals Bessas in Rom und an der Thorheit eines von B.'s Unterfeldherrn. Als dann aber Totilas Rom wirklich einnahm (im December 546) und die Stadt zerstören wollte gelang es dem B. wenigstens ihn von dieser Barbarei abzubringen. Gleich nach seinem Abmarsch überrumpelte dann freilich B. die offene Stadt (März 547) und befestigte sie so daß die Angriffe der Gothen scheiterten. Nach längerem Aufenthalt in Rom wandte B. sich (Winter 547—548) zur See nach dem Süden, um in Tarent frische

---

Prokops öffentlichen Schriften ist bat, im Anschluß an meine früheren Ausführungen, F. Dahn nachgewiesen in seiner trefflichen Monographie über Prokopius von Caesarea (Berlin 1865). [W. T.]

Truppen in Empfang zu nehmen. Da aber im Frühling 548 Justinian nur 2000 Mann nach Otranto schickte, so begab sich endlich Antonina nach der Residenz, um Theodora's Einfluß für B. in Bewegung zu setzen. Inzwischen blieb es ihm unmöglich irgend etwas von Bedeutung auszurichten; endlich erhielt er dann von Antonina die Nachricht daß Theodora (Juni 548) gestorben sei; sie hatte nur bewirkt daß der Kaiser ihrem Gemahl die Erlaubniß ertheilte endlich das unselige Italien (zu Ende 548) zu verlassen, Prokop. Goth. III, 10—30. 35 in. Hist. arc. 5. vgl. Le Beau X. p. 254—336. Gibbon S. 1490—1498. Manso a. a. O. S. 238—256. Dahn a. a. O. II. S. 231—234. Finlay p. 228 ff. Muralt p. 187—195. Gregorovius a. a. O. S. 393—433. Ueber B.'s ganze Geschichte und Chronologie seit 530 s. Clinton fasti Romani I. p. 750—790 u. II. p. 206. Der Schmerz über die ruhmlose Rückkehr aus dem Lande seines früheren Ruhms wurde noch gesteigert durch die schlimmen Zustände die B. in Constantinopel antraf; in seinem eigenen Hause fand er seine einzige Tochter Joannina zuerst durch die Willkür der Theodora, neuerdings durch die rohe Härte der Antonina tief beschimpft (Hist. arc. 4. 5); als treuer Anhänger Justinians aber sah er sich und den Kaiser durch den Dolch eines Verschwörers bedroht, dessen Pläne indessen noch rechtzeitig vereitelt wurden (Prokop. Goth. III, 31. 32. vgl. Le Beau X. p. 336—348. Gibbon S. 1498. Muralt p. 195). Seitdem lebte der alternde Held in und bei Constantinopel im ruhigen Genuß seines Ruhmes und seiner Reichthümer, in der einträglichen Stellung eines Feldmarschalls des Orients und (seit 550) eines Befehlshabers der kaiserlichen Leibwachen oder Haustruppen (Prokop. Goth. III, 35 init. IV, 21 init. nebst Kanngießer a. a. O. IV. S. 303 f. Gibbon S. 1498. Muralt p. 195). Im März 559 n. Chr. schlug der alte Held einen Angriff zahlreicher Slawen und kutigurischer Hunnen, die unter Zabergan bis nahe vor die Mauern von Constantinopel vorgedrungen waren, glücklich zurück, obwohl er im Felde nur über 300 Veteranen und einige Milizen wie auch über einen Theil der wenig kriegerischen Palastsoldaten verfügte (Agathias V, 15—19. Theophan. 197. 198. vgl. Gibbon S. 1512 ff. Clinton p. 810 f. Finlay p. 238—241. Muralt p. 214 f. Zinkeisen, Gesch. Griechenl. I. S. 679 ff.). Auch dieser Sieg erneuerte Justinians alte Eifersucht gegen B. Einige Jahre später bildete sich in dem kaiserlichen Palast eine Verschwörung gegen das Leben des Kaisers; sie wurde entdeckt, und einer der Verschworenen klagte nun zwei Beamte von B.'s Haushalt als Theilnehmer des Complottes an. Die Folter erpreßte diesen Männern die Angabe daß sie nach B.'s geheimen Befehlen gehandelt hätten. Nun wurde B. selbst verhaftet, sein Vermögen mit Beschlag gelegt; nach einer Haft von mehreren Monaten, die er jedoch in seinem eigenen Palast bestand, wurde seine Unschuld anerkannt; er erhielt seine Freiheit, seine Ehrenstellen und den größten Theil seines Vermögens zurück. Gibbon S. 1514 f. setzt B.'s Anklage in den December 563, und seine Rehabilitierung in den Juli 564; dagegen setzen Clinton p. 814 ff. Finlay p. XXV u. p. 414 u. Muralt p. 219 ff. die erstere in den December 562, die letztere in den Juli 563. Vgl. auch Theophan. p. 194—204.* Die Sage daß Belisarios damals geblendet worden sei und als blinder Greis habe betteln müssen stammt aus ganz unzuverlässigen Angaben, die frühestens im eilften Jahrhundert (Finlay p. 411 ff.), bestimmter noch im zwölften Jahrhundert (vgl. Not. Alem. l. l. III. p. 356. Gibbon S. 1515) in Umlauf kamen. Vgl. Gibbon S. 1515 f. Finlay p. 411—414. Muralt p. 220. Clinton l. l. p. 818. B. starb, wie es scheint gegen 70 Jahre alt, am 13 März 565, also nur wenige Monate

* K. L. Roth, über Belisar's Ungnade, nach den Quellen, Basel 1847. 28 S. 8. Progr. [W. T.]

Digitized by Google

vor dem Tode Juſtinian's. Der Kaiſer nahm den größten Theil ſeiner Beſitzungen an ſich; jedoch behielt die überlebende Wittwe Antonina hinreichende Mittel um für ihre Perſon anſtändig leben und noch ein neues Kloſter gründen oder eine ältere Kirche herſtellen zu können (vgl. Not. Alem. l. l. p. 437. 349. Gibbon S. 1515 f. Finlay p. XXV u. 414. Clinton p. 816. 818 u. Muralt p. 221). Vgl. überhaupt noch den Artikel „Belisarius" in Erſch-Gruber's Encycl. I, 8. (1822) S. 425 ff. und „Bélisaire" in Tom. IV. (1811) p. 82—86 der „Biographie universelle"; Lord Mahon, Life of Belisarius (London 1829).* [Hg.]

Bellatiche (*Βελιστίχη*), 1) aus Makedonien, Olympionikin, Paus. V, 8, 11. — 2) B. oder *Βιλιστίχη*, aus Argos, Geliebte von Ptolemäus II., welche in Alexandria als Aphrodite Bel. einen Tempel hatte, Plut. Amator. 9. Athen. XIII. p. 576 C. 596 E. [W. T.]

Bellitani, ſ. Beleia.

Βέλιτρα bei Steph. Byz. ſtatt Velitrae; ſ. d. [F.]

Bella (*Βήλλα*), Caſtell Dardaniens, Prokop. de aed. IV, 4. [F.]

Bellenica, ein Ort Rätiens, vom Geo. Rav. IV, 30. p. 251 zwiſchen Vietumula, Bilitio u. Clavenna genannt (bei Guido 14. p. 458 Bellanica). [F.]

Bellerŏphon (*Βελλεροφόντης*, *Βελλεροφῶν*), Sohn des Glaukos, Enkel des Siſyphos, ein korinthiſcher Heros (Il. VI, 152 ff. Apollod. I, 9, 3. II, 3, 1. Schol. Pind. Ol. XIII, 78. 82), oder Sohn des Poſeidon, mit welchem Glaukos urſprünglich identiſch iſt (Völcker Mythol. d. Japet. S. 126 ff. O. Müller Prolegg. S. 273), Pind. Ol. XIII, 69 (= 99) u. Schol. zu 98 f. Schol. Il. VI, 155. 191. Hygin. F. 157. Seine Mutter heißt Eurymede (Apollod. l. l.) oder Eurynome, Tochter des Nyſos (Hygin. l. l.). Homer Il. VI, 152—206 erzählt, B. in Ephyra, dem Sitze des Herrſchergeſchlechtes der äoliſchen Siſyphiden, welchem die Götter Schönheit und edle Mannhaftigkeit gegeben, ward von Proitos, dem Herrſcher von Korinth, aus der Heimat vertrieben. Denn des Proitos Gemahlin Anteia begehrte des ſchönen Jünglings, und da er ihr nicht zu Willen war, ſo verleumdete ſie ihn bei ihrem Gatten daß er ihrer Keuſchheit nachgeſtrebt habe. Proitos ſcheute ſich an B. ſelbſt Hand anzulegen, er ſchickte ihn mit einer zuſammengelegten Tafel voll todbringender Runen (*σήματα λυγρά — θυμοφθόρα πολλά*) zu ſeinem Schwiegervater, König in Lykien, damit er ihn tödte. Neun Tage lang bewirtete ihn der König, am zehnten fragte er den Gaſt nach den Aufträgen ſeines Schwiegerſohnes, und als er die Zeichen geſehen, ſchickte er den B. aus die Chimaira (ſ. Bd. II. S. 326 u. H. A. Fiſcher, Bellerophon, Leipzig 1851, S. 15 ff.) zu tödten, ein feuerſchnaubendes Ungeheuer das vorn ein Löwe, hinten ein Drache, in der Mitte eine Ziege war. B. bezwang das Ungeheuer. Darauf kämpfte er auf Befehl des Lykiers glücklich mit den Solymern, Nationalfeinden der Lykier in den benachbarten Bergen, und zum dritten mit den Amazonen. Als er zurückkehrte legte ihm der König einen Hinterhalt aus den beſten Männern; aber B. erſchlug ſie alle. Nun erkannte der König daß ſein Gaſt von göttlichem Geſchlechte ſei, und behielt ihn bei ſich; er gab ihm ſeine Tochter zur Gemahlin und ſchenkte ihm die Hälfte ſeines Reiches. Die Lykier aber gaben ihm ein treffliches Stück fruchtbaren Landes als Eigenthum. Die lykiſche Königstochter gebar ihm den Iſandros (Peiſandros, Strab. XII. p. 573. XIII. p. 630), Hippolochos und Laodameia, mit welcher Zeus den Sarpedon erzeugte. Des Hippolochos Sohn war Glaukos, welcher mit Sarpedon die Lykier vor Troja anführte. Nachmals ward B. den Göttern verhaßt; er ſchweifte auf dem aleiſchen Gefilde (dem Felde der Irren) umher, ſein Herz

* Chr. F. Zeller, Beliſarius der römiſche Feldherr, eine Biographie. Tübingen 1809. [W. T.]

in Gram verzehrend und die Spuren der Menschen fliehend, denn Ares hatte ihm seinen Sohn Isandros im Krieg mit den Solymern getödtet, und seine Tochter war von der erzürnten Artemis erlegt worden. So die Episode bei Homer, welche vielleicht deßhalb eingeschoben ist weil die Könige der ionischen Hellenen von B. abstammen wollten (Herod. I, 147). — Bei Homer ist Proitos Herrscher von Korinth, ein naher Verwandter des B. (sein Vater war Thersandros, ein Bruder des Glaukos, Paus. II, 4, 3. X, 30, 3), er muß die Familie des B. der Herrschaft beraubt haben. Spätere, und zwar zuerst wohl die Tragiker, haben an die Stelle des korinthischen Sisyphiden den Argiver oder Tirynthier Proitos, Sohn des Abas, gesetzt, und nun mußte ein Grund erdichtet werden weßhalb B. von Korinth nach Tiryns kam. Man erzählte, B. habe einen vornehmen Korinthier, Namens Belleros, bei einem Kampfspiele getödtet, oder seinen eigenen Bruder Deliades, Peiren, Alkimenes, und sei deßwegen nach Argos zu Proitos geflohen, Schol. Il. VI, 155. Tzetz. Lyk. 17. Apollod. II, 3, 1. Zenob. II, 87. Et. M. *Βελλεροφ.* Schubart Quaest. genealog. p. 68. Fischer Belleroph. S. 9 ff. Von der Tödtung des Belleros sollte B. seinen Namen erhalten haben; vorher hieß er Hipponoos (von der Bändigung des Pegasos), oder Leophontes (Eustath. Il. p. 632. Schol. Il. VI, 155), auch Belleros soll er selbst geheißen haben (Eustath. l. l. Hesych. s. v. *Βέλλερος*). Eustath. Il. p. 635 erwähnt auch noch den Namen *Ἐλλεροφόντης* und erklärt ihn durch *φονεὺς κακίας*, da *ἔλλερα* gleich *τὰ κακά* sei (Hesych. Et. M. Zonar.). Proitos reinigte zu Tiryns den B. vom Morde und behielt ihn an seinem Hofe, aber die Verleumdung seiner Gattin veranlaßte ihn den Gast nach Lykien zu schicken, wo er denn die vom König aufgetragenen Kämpfe ausführt, Apollod. II, 3, 1. Hygin. F. 57. Servius Virg. Aen. V, 118. vgl. Plaut. Bacch. IV, 7, 12. Hor. O. III, 7, 13 ff. Die Gemahlin des Proitos heißt Anteia (Il. VI, 160. Pherekyd. in Schol. Od. XI, 325. Eudok. p. 285. Apollod. II, 2, 1. Hyg. P. A. II, 18. Tzetz. Lyk. 17), gewöhnlich Tochter des lykischen Königs Iobates (Iobatos, Schol. Pind. Ol. XIII, 78. 82) genannt; doch heißt ihr Vater auch Amphianax (Apollod. II, 2, 1. Pherekyd. fr. 72. p. 207 St. Schol. Il. VI, 200), oder Amisodaros (Schol. Il. VI, 170. 328), eine Verwechslung, wie es scheint, mit dem karischen Könige der die Chimaira aufgezogen (Il. XVI, 328). Bei Schol. Stat. Theb. IV, 589 ist ad Adiuvarcem von Muncker corrigiert in ad Juvatem oder Jovatem (vgl. Serv. Virg. Aen. V, 118). Bei den Tragikern (Euripides) heißt die Gemahlin des Proitos Sthenebοia (Apollod. II, 2, 1. Eustath. Il. p. 632, 5. Tzetz. Lyk. 17. Hygin. F. 57. 243). Nach Hyg. P. A. II, 18 floh B. freiwillig aus Argos, um den Anträgen der Anteia auszuweichen. Der Abschied des B. von Proitos und Sthenebοia auf Vasen dargestellt, Monum. dell' Instit. IV, 21. Inghirami Gall. omer. t. 83. Panofka Neap. ant. Bildw. S. 291. 582. Fischer Beller. S. 59 ff. — Die Kämpfe welche Iobates dem B. auftrug bestand er glücklich, nach Homer *θεῶν τεράεσσι πιθήσας*, ermutigt durch göttliche Zeichen; von dem geflügelten Rosse Pegasos (s. Bd. V. S. 1275), auf dem er nach der gewöhnlichen Sage bei Bezwingung der Chimaira ritt, erwähnt Homer nichts, und man darf in den angeführten Worten auch keine Andeutung desselben finden. Hesiod. Theog. 325 hat unter den Dichtern zuerst den B. mit Pegasos in Verbindung gebracht: „B. bezwang die Chimaira mit Hülfe des Pegasos." Tzetz. Lyk. 17 erzählt: als B. den Auftrag erhalten hatte die Chimaira zu bekämpfen, sandten ihm die Götter den Pegasos; diesen bestieg der Held, befestigte Blei an der Spitze seines Speeres und warf dasselbe in den feuerschnaubenden Rachen des Thieres, daß es von dem schmelzenden Metalle getödtet ward, vgl. Eustath. Il. p. 636, 37 ff. (Apollod. II, 3, 2 *κατετόξευσε*). Die korinthische Sage aber beansprucht daß Pegasos, dessen geflügeltes Bild auf den Münzen der Stadt prangte (Müller Denkm.

zed by Google

I. n. 65. 66), dem B. zu Korinth selbst zu Theil ward. Athene (Chalinitis, die Zäumerin) zähmte und zäumte das Roß und übergab es dem B. (Paus. II, 4, 1); Poseidon übergab es dem B., schon ehe er nach Argos gieng (Schol. Il. VI, 155). Pind. Ol. XIII, 61 (= 90) ff. erzählt weitläufig wie B. den Pegasos mit Hülfe der Athene, der er nachher als ἱππία einen Altar baute, und des Poseidon ἵππιος, dem er vorher ein Opfer gebracht, an der Quelle Peirene fieng und mit dem von Athene empfangenen Zaume bändigte (vgl. Strab. VIII. p. 379). Seitdem war Pegasos zu seinem Dienste willig; mit ihm kämpfte er aus der Höhe gegen das Weiberheer der Amazonen, gegen die Chimaira und die Solymer. Der Schol. zu V. 78 verlegt fälschlich diese Bändigung des Pegasos unmittelbar vor den Kampf mit der Chimaira. Nach Paus. II, 31, 12 stampfte Pegasos zu Trözen eine Hippukrene hervor, als B. dort um Aithra, die Tochter des Pittheus, warb; aber bevor er Aithra heiraten konnte mußte er aus Korinth fliehen. B. mit Pegasos dargestellt in dem Tempel des Poseidon auf dem Isthmos und bei einer Quelle zu Korinth (Paus. II, 1, 8. 3, 5). B. den Pegasos bändigend, auf korinthischen Münzen und auf Gemmen (Müller Handb. d. Arch. 414, 1. Fischer Bell. S. 57), auf dem Relief eines Sarkophags auf Anaphe (bei Roß, Abhandl. d. Münchner Akad. 1838. t. 3 C. vgl. S. 450. Inselreise I. S. 74), den Pegasos tränkend, ebenfalls auf korinthischen Münzen und auf Gemmen, auf einer Metope des Parthenon zu Athen (Stuart, Alterth. v. Ath. I. S. 446. II. S. 665. Leake, Topogr. v. Ath. S. 401, 2. Ausg.), auf einem Relief im Pal. Spada (Braun 12 Basreliefs t. 1. Millin Gall. M. 97, 391. vgl. Welcker, alte Denkm. II. S. 317). Außer den drei von Homer genannten Kämpfen erwähnt Plut. de mul. virt. 9 noch die Bewältigung eines wilden Ebers in Lykien. Ein Kampf mit einem Leoparden findet sich auf einem lykischen Grabe bei Tlos, s. Spratt u. Forbes travels in Lycia I. p. 33 f. Von den Kämpfen des B. ist der mit der Chimaira durch Bildwerke sehr häufig dargestellt: man sah ihn zu Epidauros auf einem Relief am Throne des Asklepios, am Throne des amykläischen Apollon (Paus. II, 27, 2. III, 18, 7), auf einer Metope am delphischen Tempel (Euripid. Ion. 201 ff. vgl. Welcker, alte Denkm. I. S. 170 ff.). Die erhaltenen Bildwerke in Sculpturen, auf Vasen, Gemmen und Münzen zusammengestellt von Fischer Bell. S. 65—81.* Vgl. Müller Handb. a. a. O. Die Begrüßung des siegreich aus dem Kampfe zurückkehrenden Helden durch Philonoe auf einer Vase, Neap. ant. Bildw. S. 310. Fischer S. 81. — Plut. l. l. liefert euhemeristische Sagenformen von dem Kampfe mit Chimaira sowie die eigenthümliche Sage daß B., als er die Aufträge des Iobates ausgeführt, dieser aber undankbar nicht abließ ihn feindlich zu behandeln, ins Meer stieg und zu Poseidon um Rache flehte. Als er wieder ans Land kam folgte ihm das Meer und überschwemmte die ganze Gegend. Nach langem vergeblichem Bitten der Lykier daß er von seinem Zorne ablasse stellten sich endlich die lykischen Frauen dem Helden nackt entgegen, worauf er schamhaft zurückwich und das Meer mit ihm. Sophokles hat einen Iobates gedichtet, von dem wir aber nur zwei Fragmente besitzen. Welcker, griech. Trag. I. S. 416 ff. nimmt an daß Asklepiades ἐν τραγῳδουμένοις (Schol. Il. VI, 155) dem Sophokles folge, und gibt als Inhalt der Tragödie: Als B. alle Aufträge des Iobates glücklich vollendet, fieng Iobates an der Schuld des Helden zu zweifeln an

* Dazu sind in letzter Zeit hinzugekommen: die Zügelung des Pegasus in einer Florentiner Bronze, Ann. d. Inst. 1856. t. 23; Bellerophon (Melerpanta) mit dem Flügelrosse (Ario), nicht von Proetus, sondern von Oenomaus (Oinomavos) sich verabschiedend, auf einem Spiegel aus Präneste, Mon. d. Inst. VI. t. 29, 1; Ann. 1859. p. 135 ff.; der Kampf mit der Chimära auf dem Mosaik von Autun, Ann. 1854. t. 4; auf Vasen: Mus. Campana II, 40. XI, 56; seine Rückkehr zu Iobates, Ann. d. Inst. 1851, tav. d'agg. F, p. 136 ff. [H. B.]

und zeigte ihm den Brief des Proitos, und nachdem so die Wahrheit ans Licht gekommen, gab er ihm seine Tochter zur Gattin. Die Gattin des B. heißt Philonoe oder Phylonoe (Apollod. II, 3, 2. Tzetz. Lyk. 17), Kassandra oder Alkimedusa (Schol. Il. VI, 155. 192), Alkimene (Alkimede? Schol. Stat. Theb. IV, 689. Mythogr. Vat. I. p. 71. II. p. 231), Antikleia nach Schol. Pind. Ol. XIII, 82, nach Eudok. p. 88 Philagonia. Außer den von Homer genannten Kindern des B. erwähnt Steph. Byz. Υδισσός noch den Hydissos, Gründer der gleichnamigen karischen Stadt, welchen er mit Asteria, Tochter des Hydes, erzeugt habe. In Lykien gründete B. mehrere Städte, immer in Begleitung des Pegasos; so Alabanda, Amisus, Abakta (vgl. Eckhel doctr. num. II. p. 346. 351. 572), Bargylia (s. oben S. 2273 f.). In die Zeit nach den Kämpfen fällt auch die Handlung des euripidesischen Stückes Sthenebola, Welcker griech. Trag. II. S. 777 ff. Fischer S. 45 ff. Den Inhalt dieser Tragödie gibt ein Scholiast zu Gregor. Corinth. ad Hermog. περὶ μεθόδου δεινότητος, womit übereinstimmt Schol. Aristoph. Pac. 141 und Suid. τραγικώτερος. Nachdem B. durch den verhängnißvollen Brief, den ihm Jobates gezeigt, den Verrath der Sthenebola und des Proitos erfahren, eilt er, um Beide zu bestrafen, auf dem Pegasos nach Tiryns zurück, beredet die Sthenebola, die ihn noch immer liebt, mit ihm den Pegasos zu besteigen, damit er sie als sein Weib entführe. Als sie auf ihrem Luftritt übers Meer bei der Insel Melos sind, wirft er sie ins Meer. Fischer finden die Leiche und bringen sie zu Proitos. B. kehrt auf kurze Zeit zu Proitos zurück, um sich als Rächer zu bekennen und dem Proitos seine Treulosigkeit vorzuwerfen. Der Sturz der Sthenebola ins Meer auf einem Vasenbilde, Inghirami Vasi fittili I, 3. t. 1—3. Welcker, griech. Trag. II. S. 782. Fischer S. 82. Ueber die letzten Schicksale des B. berichtet Homer daß der Zorn der Götter über ihn gekommen, daß er in Trübsinn verfallen sei wegen des Verlustes seiner Kinder. Nach Antimachos in der Lyde zürnten ihm die Götter weil er ihre Lieblinge, die Solymer, getödtet (Schol. Il. VI, 200). Artemis hatte seine Tochter Laodameia getödtet, um sich wegen der Ermordung der Amazonen zu rächen, nach der Vermutung des Schol. Il. VI, 205. Nach Leon bei Schol. Il. VI, 200 verfiel er in Trübsinn weil er bei Proitos und bei Jobates fälschlich angeklagt worden war. Die Lyriker und Tragiker haben, an Homer anknüpfend, die Sage weiter ausgedichtet und dem Unglück des B. einen ethischen Grund untergelegt. Das Glück hatte ihn übermütig gemacht, er wollte sich auf dem Pegasos in den Himmel schwingen zur Gesellschaft des Zeus; aber das Roß wirft ihn zur Erde und fliegt hinauf zu den Krippen des Zeus, Pind. Isthm. VI, 44. Ol. XIII, 91. Die gewöhnliche spätere Sage ist daß Zeus den Pegasos, auf welchem B. zum Himmel dringen wollte, um bei den Göttern zu leben oder um ihn auszuspähen, durch eine Bremse in Wut versetzte, so daß er zur Erde fiel und lahm und blind (geblendet von dem himmlischen Lichte) auf dem aleischen Felde umherirrte; Pegasos kehrte zum Himmel zurück. Schol. Il. VI, 155. Eustath. Il. p. 636, 39. Schol. Pind. Ol. XIII, 130. Schol. Aristoph. Pac. 75. Tzetz. Lyk. 17. Hyg. F. 57. Horat. Od. IV, 11, 25. Nur Hyg. P. A. II, 18 läßt B. durch Schwindel stürzen und sogleich umkommen. Der Sturz geschah bei Tarsos, Dionys. Perieg. 869. vgl. Juv. III, 118 mit Intpp. Das Ausspähen des Himmels welches B. durch seinen Flug beabsichtigte haben Manche auf Sternkunde, stolzen Verkehr mit dem Himmel gedeutet, Lukian. de astrol. 13. Palladas in Anth. Pal. VII, 683. Die Tragödie des Euripides *Βελλεροφόντης* behandelte die Auffahrt und den Sturz des B., Welcker griech. Trag. II. S. 785 ff. Fischer S. 50 ff. Nach Welcker war der euripideische B. ein Unglücklicher und Unzufriedener, ein Zweifler an der Existenz der Götter und an der göttlichen Weltregierung; er erhebt sich auf dem Pegasos, um den Himmel auszuspähen, nach der Existenz der Götter zu

forſchen, er ſtürzt, kommt zur Erkenntniß ſeines Unrechts und ſtirbt beruhigt und als Held, vgl. Aelian. H. A. V, 34. Vor ſeinem Tode aber drohte ihm neue Nachſtellung von derſelben Seite wie früher. Megapenthes, der Sohn des Proitos und der Sthenebota, war nach Lykien gekommen und ſpann mit ſeinem Großvater Iobates dem B. Verderben; er griff ihn nach ſeinem Sturze an, aber Glaukos, der Sohn des B., ſchützt den Vater und tödtet den Megapenthes. Dieſe Scene des euripideiſchen B. erſchließt man aus dem kyzikeniſchen Epigramm Anth. Pal. III, 15. Megapenthes war nach Welckers Vermutung (S. 796. vgl. 783 f.) zur Tödtung des B. durch ſeine Mutter angeſtiftet; dieſe hatte ſich, als ihre Verleumdung und die Unſchuld des B. an den Tag kam, durch Schirling den Tod gegeben, Schol. Ariſtoph. Ran. 1054. vgl. Hyg. F. 57. 253 (ſ. dagegen Fiſcher S. 48 ff.), und wahrſcheinlich vor ihrem Tode den Sohn zur Rache an B. verpflichtet. B., vom Pegaſos abgeworfen, auf einem geſchnittenen Stein bei Millin, Gall. M. 105, 394. Fiſcher S. 83. Sein Hain und Grabmal in Lykien, Quint. Sm. X, 162. — B. mit ſeinem Quellroß Pegaſos war ein korinthiſcher Heros, auf welchen die Korinthier ſtolz waren, wie die Athener auf ihren Theſeus (Theokr. XV, 92. Lukian. de salt. 42), dem Kreiſe des Poſeidon Hippios angehörig, in deſſen Tempel auf dem Iſthmos er mit Pegaſos in Geſellſchaft anderer Meerweſen ſtand, Paus. II, 1, 8. Vor Korinth in dem Kypreſſenhain Kraneion hatte er einen heiligen Bezirk, Paus. II, 2, 4. Urſprünglich aber war er ein göttliches Weſen, ein Weſen des himmliſchen Lichtes, dem Reiche des Waſſers, des Poſeidon entſprungen; er reitet auf dem von Poſeidon entſproſſenen, an den Quellen des Okeanos geborenen Wolkenroſſe, das dem Zeus Donner und Blitz zuträgt, Heſiod. Theog. 282 ff. Sein Name Bellerophontes, Ellerophontes ſcheint ſich auf die Erlegung eines das Finſtere und Böſe repräſentierenden, dem durch Apollon erlegten Python ähnlichen Ungeheuers zu beziehen. Man nannte dieſes Ungeheuer Chimaira, deſſen Name an *χεῖμα, χειμών, χίμαρος* erinnert und ein nebliges, dunkeles, winterliches Weſen bedeutet. Das Korinth benachbarte Sikyon führte das Bild der Chimaira auf ſeinen Münzen (Müller, Handb. d. Arch. 132, 1. Denkmäl. I. n. 178), und es iſt anzunehmen daß in älteſter Zeit man zu Sikyon und Korinth von einem Kampfe des B. mit Chimaira wußte. Von Korinth aus wurde B. nach Lykien verſetzt und verſchmolz wohl mit einem dort heimiſchen kämpfenden Lichtgotte. In dem vulcaniſchen Kleinaſien mag die Chimaira die Bedeutung vulcaniſchen Feuers erhalten haben, ſo daß hier der mit der feuerſpeienden Chimaira kämpfende B. eine Parallele ward zu dem den Typhoeus im Arimerlande mit ſeinen Blitzen peitſchenden Zeus (Il. II, 781). Zum lykiſchen Heros herabgeſunken ward er auch Bekämpfer der Solymer und der Amazonen. Vgl. Fiſcher S. 85 ff. Preller, griech. Mythol. II. S. 54 ff. Duncker, Geſch. des Alterth. III. S. 87 ff.* Freret, Memoir. de l'Acad. des Inscr. VII. p. 83 ff. Böttiger, Vaſeng. I. S. 101 ff. Völcker, Mythol. d. Japet. S. 108 ff. 184 ff. 288 ff. Eckermann, Melampus S. 167 ff. [St.]

Belli (*Βελλοί*), keltiberiſches Volk in Hiſpania Tarraconenſis, Nachbarn der Arevaker, Polyb. XXXV, 2. App. Hisp. 44 f. [P. u. F.]

Bellia, 1) Stadt Lucaniens bei Guido 74. p. 509; Bellias, ib. 32. p. 472 und beim Geogr. Rav. IV, 32. p. 264. V, 2. p. 332 = Volia. — 2) Stadt in Etrurien bei Guido 34. p. 475; Ballia, ib. 77. p. 511; Bullia beim Geo. Rav. IV, 32. p. 268. V, 2. p. 336, vermutlich = Velinae. [F.]

---

* A. F. Pott, Bellerophon Vritrahán, in d. Zeitſchr. f. vergl. Sprachf. IV. S. 416—441 und M. Müller, Ebdſ. V. S. 140—152. Der Name Melerpanta auf dem Spiegel bei Ritſchl P. L. M. E. XI o = C. I. lat. I, 60 (p. 26) (vgl. oben S. 2339 Anm.) iſt eine Corruption = Bellerophantes bei Plaut. Bacch. 810. [W. T.]

Bellicenses vicani auf einer Inſchrift bei Orelli 1898 (Vic. Bell.), die ſich Bellici (zu Bellay im Departement des Ain?) finden ſoll, wonach dieſes Städtchen (wohl im Gebiete der Allobroger in Gallia Narbonenſis) ſchon im Alterthum den Namen Bellicum geführt zu haben ſcheint. [F.]

Bellici. C. Bellicus Natalis Tebanianus, cos. suff. (mit P. Cornelius Scipio Asiaticus) im J. 81 = 821 d. St. Orelli 737 f. 2375. Fasti. [W. T.]

Bellicii. C. Bellicius Torquatus, Coſ. mit Herodes Atticus im J. 143 n. Chr. Orelli 4409. 4719. L. Bellicius L. f. Quartio, decurio Juvavensium, IIvir iur. dic., ib. 497 (bei Salzburg). Andere bei Mommſen I. R. N. 1727. 2945. 5516. 6445 u. ſonſt. Ein Bellicianus bei Orelli 4077. [W. T.]

Bellieni (ſ. Annii, ob. S. 1023, Nr. 24). 1) C. Bellienus, ein Rechtsgelehrter der nach Cicero (Brut. 47) Conſul geworden wäre, wenn er nicht in die Zeit der marianiſchen Conſulate gefallen wäre.

2) L. Bellienus, Prätor in Utica 647 = 107 v. Chr. (Sall. Jug. 104), vielleicht derſelbe der als Oheim des Catilina genannt wird (vgl. Bd. VI, 1. S. 1068, Nr. 12) und der den Q. Lucretius Ofella, welcher gegen den Willen Sulla's ſich um das Conſulat bewarb, auf Befehl des Sulla ermordete, Ascon. in tog. cand. p. 92 Or. Vgl. App. b. c. I, 101.

3) L. Bellienus (vielleicht der Sohn des Vorigen), Pompejaner, deſſen Haus nach der Ermordung Caeſars angezündet ward und verbrannte, Cic. Phil. II, 36, 91.

4) Demetrius Bellienus, ſ. Bd. II. S. 934 f. [Hkh. u. W. T.]

Bellintum, Ort zwiſchen Avignon und Tarascon in Gallia Narbonenſis, jetzt Barbantane (Itin. Hieroſ. p. 553), oder Lauzac; E. Herzog, Gall. Narb. p. 138. [P. u. F.]

Bellinus (*Βελλῖνος*), Name eines Prätor der ums J. 68 v. Chr. von Seeräubern gefangen genommen wurde (Plut. Pompei. 24. vgl. App. Mithr. 93); vielleicht ein Bellienus. [W. T.]

Bellitani, Volk in Hispania citerior, Plin. N. H. III, 4, 7. Vgl. Boubard in Revue archéol. XI. p. 235—240. [Hkh.]

Bellitio, ſ. Bilitio.

Bellius, nach Cic. or. 45, 153 ſpätere Form für Duellius, wofür noch ſpäter Duilius üblich wurde; ſ. Bd. II. S. 1276—1280. Vgl. Bellus. [W. T.]

Bellocasi (Caeſ. b. g. V, 75), ſ. Vellocasses, Bd. VI, 2. S. 2433. [F.]

Bellōna (Duellona, Varro l. l. VII, 49),* die Kriegsgöttin der Römer, mit der griechiſchen Enyo identificiert, von den Dichtern bald Amme, bald Wagenlenkerin des Mars genannt, bald Tochter oder Schweſter oder Gattin deſſelben (wie die ſabiniſche Nerio, Gell. N. A. XIII, 21, mit der ſie vielleicht urſprünglich identiſch war, ſ. Bd. V. S. 573. C. Tiesler, de Bellonae cultu et sacris, Berlin 1842. p. 4. Marquardt, Handb. d. röm. Alterth. IV. S. 83, A. 94), und beſchrieben als einen Speer, eine Fackel oder Geißel ſchwingend, die Tuba blaſend (Virg. Aen. VIII, 703. Horat. Sat. II, 3, 223. Sil. It. V, 220 ff. IV, 438. Lucan. VII, 569).** Sie war ſabiniſcher Abkunft; ihren Cultus brachten die ſabiniſchen Claudier, die den Beinamen Nero führen, nach Rom (Becker, Handb. d. röm. Alterth. I. S. 606). Appius Claudius Regillus, Conſul 259 d. St. = 495 v. Chr., ſtellte die Bilder ſeiner Vorfahren in einem Tempel der B. auf (Plin. N. H. XXXV, 3, 3), und Appius Claudius Caecus gründete den Tempel der B. in Rom an dem Marsfelde neben dem flaminiſchen Circus, den er im J. 458 d. St. = 296 v. Chr.

---

* Apud aedem Duelonai im Sc. de Bacch., Z. 2. [W. T.]

** Vgl. auch Sil. It. IV, 438 f. Claudian. in Eutr. II, 145 und ib. 109—111 implacabile numen, Bellonam, quae sanguine sordida vestem Illyricis pingues pectebat (Var. pascebat) stragibus hydros. [W. T.]

in einer Schlacht gegen die Etrusker und Samniten gelobt hatte (Liv. X, 9. Ovid. Fast. VI, 201. vgl. Dio fr. 109. p. 97 Bk.). Der Weihetag fiel auf den 3 Juni. Der Tempel lag in der neunten Region, außerhalb der Stadt, weßhalb er zu solchen Senatssitzungen benutzt wurde in denen man mit fremden Gesandten und mit Feldherrn die auf einen Triumph Anspruch machten verhandelte, Liv. XXVIII, 9. XXX, 21. Vor dem Tempel stand eine Säule, die columna bellica, über welche bei einer Kriegserklärung der Fetial die Lanze in den Raum warf welcher das Feindesland bezeichnete (Festus p. 27. Ovid. Fast. l. l. Serv. Aen. IX, 53. Becker, Handb. I. S. 606 f.). In der Formel bei der Todesweihe des Consuls P. Decius (414 = 340) wird auch B. angerufen, Liv. VIII, 9. Zu unterscheiden von dieser älteren italischen B. ist die mit ihr verschmolzene asiatische Göttin, welche aus Comana in Kappadokien, wie es scheint, in der Zeit der mithridatischen Kriege von Staatswegen in Rom eingeführt ward und in einem neuen Locale (aedes Bellonae Pulvinensis, Grut. p. 313, 1. Orelli 2317. 2318) ihren Dienst erhielt, eine in Kleinasien, Skythien, Thrakien unter verschiedenen Gestalten und Namen verehrte Mond- und Naturgöttin mit blutigem orientalisch fanatischem Culte (Plut. Sull. 9. Hirt. Bell. Alex. 66. Strab. XII. p. 535. Tiesler p. 22 ff. Marquardt IV. S. 83 f.). Ihr Dienst ward einem Collegium kappadokischer Priester übertragen, welche Bellonarii (Schol. Horat. Sat. II, 3, 223) oder fanatici de aede Bellonae Pulvinensis (Orelli 2316. 2317) hießen und bei den Festen der Göttin in schwarzen Kleidern, mit Mützen von schwarzem Fell, von heiligem Wahnsinn ergriffen, durch die Stadt zogen und in ihrem Tempel sich Arme und Lenden verwundeten, mit dem der Göttin zum Opfer vergossenen eigenen Blute das Volk zur Sühne besprengten, welches es mit der Hand auffieng und davon genoß; dabei weissagten sie unter wildem Lärm von Pauken und Trompeten. Aehnliches geschah auch von Priesterinnen, Tibull. I, 6, 43 ff. Tertull. Apolog. 9. de pallio 4. Lactant. Instit. I, 21, 16. Minuc. Fel. Oct. 30, 5. Lamprid. Commod. 9. Seneca de v. beat. 27. Ammian. XXI, 5. Horat. l. l. Lucan. I, 565. Juv. IV, 123. VI, 105 f. (mit Schol.). 511 (mit Heinrichs Anm. S. 270 f.). Martial. XII, 57, 11. In später Zeit hat man B. mit Virtus identificiert, Lactant. l. l. Orelli 4983. Hartung, Religion d. Römer II. S. 270. Marquardt, Handb. IV. S. 83. Preller, röm. Mythol. S. 611. 734. [St.]

Bellouăci,* das größte und tapferste Volk Belgiens, welches 100,000 Bewaffnete ins Feld stellen konnte, Caes. B. G. II, 4. Hirt. VIII, 6. Cic. Fam. VIII, 1, 4. Orelli 191. Daher sie denn auch bei dem großen Aufstande der belgischen Völkerschaften den Oberbefehl über die gesammte Heeresmacht für sich in Anspruch nahmen. Merkwürdig ist trotz dieser Macht, durch welche sie das Haupt einer Anzahl abhängiger Bundesgenossen waren, ihr untergeordnetes Verhältniß gegen die Aeduer, welches erst mit dem engen Anschluß der Letztern an die Römer aufgehört zu haben scheint (Caes. B. G. II, 14). Dieß scheint auf eine frühere Hegemonie der Aeduer auch in den nördlichen Gegenden zu deuten, welche freilich mit dem siegreichen Vordringen des Ariovist ganz illusorisch wurde. Die Schonung welche Caesar den Bellovakern um der Aeduer willen bewies konnte sie weder von der Theilnahme an dem allgemeinen Aufstande der Gallier abhalten (Caes. B. G. VII, 85) noch später an Erneuerung des Kriegs hindern, unter Anführung des Correus (Hirt. VIII, 6). Die Einsicht mit welcher damals der Krieg von ihnen geführt wurde, der Mut welchen sie nach der Niederlage von ganz Gallien bewiesen, war eines bessern Schicksals würdig, Hirt. VIII, 6—22. vgl. Liv. CVIII. Noch im J. 708 hatte D. Brutus einen Aufstand derselben zu unterdrücken

* *Βελλοάκοι* bei Strab. IV. p. 195 f. *Βελλοναχοί* bei Ptol. II, 9, 8. [F.]

(Liv. CXIV). Seitdem aber waren sie ohne Bedeutung, vgl. Plin. N. H. IV, 17, 31.* Uebrigens vgl. Belgae und Belgium. [Gerlach.]

Bellonesus, keltischer Häuptling bei Liv. V, 34, 4—9. [W. T.]

Bellum, vgl. Tumultus, Bd. VI, 2. S. 2247. Auch s. Liv. XLI, 5 und vgl. Fetiales.

Bellurus (*Βέλλουρος*), Flecken in Thrakien, in der Nähe von Aenus, von Justinian zur Stadt erhoben (Prokop. de aed. IV, 11). Er gab dem fruchtbaren Distrikt Bolerus oder Bulerus der byzantinischen Schriftsteller den Namen. [T. u. F.]

Bellus. Ein *Γάϊος Βέλλος* (*Βέλλιος*?) *Κέλερ* auf einer Inschrift aus Aegypten, Letronne, Recueil II. 430.

Bellutus, s. Sicinii Nr. 2 u. 3, Bd. VI, 1. S. 1166.

Βελμινᾶτις, s. Belemina, S. 2323.

Belnar, Ort in Persien (Susiana) auf dem linken Ufer des Tigris zwischen ihm und dem Flusse Rhamma. [F.]

Belochus, s. S. 1896.

Belolum (? auf der Tab. Peut. viam Beloio), Flecken in Carnien an der Straße von Aquileja nach Virunum in Noricum, 30 Millien von ersterer; am Isonzo, etwas südlich von dem Einflusse des Baches Idria in selbigen (vgl. Mannert III. S. 644), nach Reichard aber Pojala, und nach Lapie bei Ausua. [F.]

Belon (*Βελών*, Strab. III. p. 140. Steph. Byz. p. 158, der sie unter *Βελών* und dann wieder unter *Βῆλος* aufführt und hier auch *Μῆλος* nennt; Mela II, 6, 9. Plin. N. H. III, 1, 3. V, 1, 1. Solin. 24. It. Ant. p. 407. Geo. Rav. IV, 42. p. 305 u. V, 4. p. 344; bei Guido 83. p. 516 irrthümlich Belona, weil das Itin. u. der Geo. Rav. Belone im Ablativ schreiben) oder Baelon (*Βαίλων*, Ptol. II, 4, 5. Marcian. p. 39. 41. vgl. Münzen bei Florez Med. de Esp. II. p. 65. III. p. 152. Mionnet I. p. 14 u. Sestini Med. Isp. p. 33), im Itin. mit dem Beinamen Claudia, bedeutende Stadt der Turduler (Ptol. l. l.) in Hispania Baetica an einem gleichnamigen Flusse (Strab. III. p. 140. 153. Marcian. p. 40. Steph. Byz. p. 158, der nach Marcian zwischen 150 und 200 Stadien östlich vom Prom. Junonis mündete und jetzt Barbate heißt) und am fretum Herculis, auch an der Straße von Malaca nach Gades, der gewöhnliche Ueberfahrtort nach Tingis in Mauritanien, durch Handel, Schifffahrt und Industrie blühend (Strab. l. l.). Jetzt Ruinen in einer noch immer Belonia benannten Gegend 3 span. M. westlich von Tarifa. [P. u. F.]

Βελόνη, die Erfinderin der Nadel (*βελόνη*), Hygin. F. 274. [St.]

Belsalino (Geo. Rav. IV, 20. p. 220), s. Salinum Nr. 2, Bd. VI, 1. S. 695. [F.]

Belsinum (*Βέλσινον*), 1) Stadt der Keltiberier in Hispania Tarraconensis (Ptol. II, 6, 58), wahrscheinlich das heutige Vivel in Valencia, wo sich noch Ruinen und Inschriften finden. Vgl. Laborde Itin. I. p. 261.

2) Stadt der Ausci in Aquitanien an der Straße von Aginnum nach Lugdunum, zwischen letzterer und Climberrum (It. Ant. p. 463; beim Geo. Rav. IV, 43. p. 310 Belsio), vermutlich das heutige Masseure (vgl. Ukert II, 2. S. 385), nach d'Anville Not. p. 149 aber Bernet und nach Lapie Castelnau de Magnoac. [P. u. F.]

Beltra (beim Geo. Rav. II, 2. p. 44 Belfra), Ort in Medien an der Straße von Ekbatana nach Rhagä (Tab. Peut.). [F.]

---

* Sie waren südliche Nachbarn der Ambianer (Caes. B. G. II, 14. Strab. und Plin. ll. ll.), westliche der Veromanduer und Suessionen (Caes. II, 4), und östliche der Vellocasses in der Prov. Lugdunensis. [F.]

Belūnum (Plin. N. H. III, 19, 23; *Βελοῦνον*, Ptol. III, 1, 30), Hauptstadt einer rätischen Völkerschaft (bei Plin. l. l. verschrieben Berunenses) in Venetien (Ptol. l. l. Paul. Diac. VI, 26); noch jetzt Belluno. [P. u. F.]

Belus (*Βῆλος*), 1) nach Plin. N. H. V, 17 auch Pagida genannt, ein Küstenfluß in Phönikien, der (nach Plinius) aus einem See Cendebia am Fuße des Berges Carmelus entspringend, zwei Stadien von der Stadt Ake oder Ptolemais sich ins Meer ergießt. Josephus erwähnt eines Memnondenkmals in seiner Nähe. An seinen Ufern fand man unerschöpfliche Massen des schönsten, zur Glasfabrikation passenden Sandes, wie denn auch die Erfindung des Glases durch die Phönikier hierher verlegt wird, Joseph. b. i. II, 10, 2. Plin. N. H. V, 17. XXXVI, 65. Tac. Hist. V, 7. Isid. Orig. XVI, 15. Vgl. Strab. XVI. p. 758 und Michaelis Erklärung zu Josua 19, 26, wo der Schichor Lirnath (der Glasfluß) neben dem Berge Karmel erwähnt wird. Jetzt Nahr Numan oder Na'man. [G.]

2) der Stamm- und Nationalgott der Semiten,* Baal oder Bel, von der griechischen Mythologie in einen König und Heros vorderasiatischer Völker verwandelt: a) erster König der Assyrier, Serv. Virg. Aen. I, 646. 733. — b) Sohn des Poseidon und der Libya, König von Aegypten (von da später nach Babylon ausgewandert, Diod.), Bruder des Agenor Nr. 1, Gemahl der Anchiroe oder Anchinoe, Vater des Aigyptos und Danaos, des Kepheus und Phineus, Apollod. II, 1, 4. Diod. I, 28. vgl. Paus. IV, 23, 5. Aeschyl. Suppl. 318. Vater des Phoinix und Agenor, Schol. Eurip. Phoen. 247. 291. vgl. Schol. Arat. 179. Tzetz. Chil. VII, 117. Vater der Thronie, mit welcher Hermes den Arabos erzeugte, Hesiod bei Strab. I. p. 42. vgl. Eustath. zu Dionys. Perieg. 927. — c) Vater der Dido, von a) abstammend; er unterwarf Kypros, das er aber an Teukros abtrat, Virg. Aen. I, 625 u. Serv. vgl. Steph. Byz. *Λάπηθος*. — d) Vater des Ninos, Sohn des Alkaios, lydischer Heraklide, Herod. I, 7. [St.]

Βῆμα, 1) Rednerbühne, s. oben S. 1972 n. M. Auch vgl. Bd. IV. S. 369 M.

2) Schritt, als Längenmaß, nach Heron $2^1/_2$ Fuß, dem lat. passus nachgebildet, s. Bd. V. S. 1220. F. Hultsch, Metrol. S. 36 vgl. 27. 65. [W. T.]

Βημάρχιος, aus Caesarea in Kappadokien, Rhetor und Sophist in der Zeit Constantins d. Gr. oder gleich nachher, Verfasser von Declamationen und eines Werkes aus zehn Büchern über die Thaten Constantins, nach Suid. s. v. und Libanius I. p. 24. 30 ff. ed. Reisk. [B.]

Βεμάστε, Castell Illyriens bei Prokop. de aed. IV, 4. p. 283. [F.]

Βέμβινα oder *Βέμβινος* (Hellanikos bei Steph. Byz. s. v.), Flecken im Thale von Nemea (s. Bd. V. S. 522), Strab. VIII. p. 377. Steph. Byz. s. v. *Βέμβινα*; Letzterer führt als Formen des Ethnikon an *Βεμβινίτης*, *Βεμβινάτης* und *Βεμβιτήτης*; bei Theokr. id. XXV (incert. id. IX bei Ahrens), 202 steht *Βεμβιναῖοι*. [Bu.]

Bemiluctus deus bei Orelli 1970 (aus Paris). [W. T.]

Bemmaris, Ort Mesopotamiens an der Straße von Zeugma (bei Bir) nach Edessa, ziemlich in der Mitte zwischen beiden Orten (It. Ant. p. 185. 190), schwerlich = Bethammaris (s. d.) und wahrscheinlich auf dem Nimrudberge bei Tscharmelik zu suchen. Ritter's Erdk. XI. S. 282. [F.]

Bena (*Βήνη*), 1) Stadt auf Kreta oberhalb Gortyna, aus welcher der

---

* *Εὐθυντῆρι Τύχης Βήλῳ*, Belus fortunae rector Menisque magister (= Menotyrannus), metrische Inschrift auf dem von einem Semiten (aus Apameia) gewidmeten Altar in Vasio (Vaison) bei Orelli-Henzen 5862 = E. Herzog, Gall. Narb. App. p. 94 f. Vgl. Dio LXXVIII, 8 ὁ Ζεὺς ὁ *Βῆλος* ὀνομαζόμενος καὶ ἐν Ἀπαμείᾳ τῆς Συρίας τιμώμενος. [W. T.]

Dichter Rhianos stammte (Steph. Byz. vgl. Suid. v. Ῥιανός. Eudokia Viol. p. 371 u. Paus. IV, 1, 6). — 2) s. Beni. [F.]

Benācus lacus (*Βήνακος λίμνη*), der vom Mincius, welcher ihn durchströmt, gebildete größte See Oberitaliens (dessen Länge und Breite Strab. IV. p. 209 übertrieben zu 500 und 150 Stadien bestimmt, während sie in Wahrheit nur 7 und 2 geograph. Meilen betragen). Vgl. auch Polyb. XXXIV, 10, 19. Virg. Geo. II, 160. Plin. N. H. II, 103, 106. III, 19, 23. IX, 22, 38. Aur. Vict. Epit. 34, 2. Geo. Rav. IV, 30. p. 253.* Die Umwohner auf einer Inschrift bei Gruter p. 260, 2 Benacenses. Jetzt Lago di Garda. [P. u. F.]

Benagurum (*Βηνάγουρον*), Stadt der Salakener im Süden von India intra Gangem in der Nähe des orudischen Gebirges und wahrscheinlich am Flusse Dosaron (Ptol. VII, 1, 79). [F.]

Benda (*Βήνδα*), Fluß in India intra Gangem, der im Gebiete der Sabiner in Ariaka in den sinus Barygazenus mündete (Ptol. VII, 1, 6). [F.]

Βενδίδεια, s. Bendis.

Βένδινα (al. *Βένδηνα*), Stadt in Zeugitana, wahrscheinlich am Flusse Bagradas (Ptol. IV, 3, 32). [F.]

Bendis (*Βένδις*, besser *Βενδῖς*), die thrakische Mondgöttin, mit der Hekate und der damit vermischten Artemis identificiert, Hesych. *Βένδις. δίλογχον. μεγάλη θεός. Ἀδμήτου κόρη.* Strab. X. p. 470. Palaephat. 32 sagt, bei den Thrakern heiße Artemis *Βένδεια*. Ein templum Bendidium in Thrakien erwähnt Liv. XXXVIII, 41. Auch auf Persephone, die ebenfalls mit Hekate vermengt wird, wurde ihr Name übertragen, Prokl. Theolog. p. 353. Auf Verehrung bei den Bithynern läßt der bithynische Monatsname *Βενδιαῖος* schließen (Lobeck Aglaoph. p. 1165); wahrscheinlich auch auf Lemnos; denn in Aristophanes Lemnierinnen (fr. VII f.) ward B. als die große mächtige Göttin angerufen. Von Lemnos oder unmittelbar aus Thrakien kam ihr Dienst nach Athen, Ol. 87, 3 (429), s. K. Fr. Hermann de reipubl. Plat. temp. Marb. 1839. p. 12 ff.;** hier feierte man ihr das Fest *Βενδίδεια*, *Βενδίδεα* (C. I. gr. 157).*** Hesych. *δίλογχον* berichtet daß Kratinos in den Thrakerinnen die Göttin *δίλογχος* genannt habe, entweder weil sie zwei Aemter gehabt, ein himmlisches und ein irdisches (Lobeck Aglaoph. p. 500), oder weil sie zwei Lanzen trage, oder weil sie zwiefaches Licht habe, das eigene und das der Sonne. J. Grimm über Bendis, im Monatsber. d. Berl. Akad. d. W. 1859, S. 515—524.† [St.]

Beneficiarius, ein durch besondere Vergünstigung (beneficio) des Befehlshabers von den niedrigern Diensten des gemeinen Soldaten (munera, z. B. Wasser, Holz, Heu, Stroh u. dgl. zu holen, Veget. II, 19) befreiter miles honestus oder immunis (ib. II, 7. Festus s. v. Benef.). Der B. nannte sich, je nach der Eigenschaft des Offiziers welchem er diese Exemtion verdankte, B. consulis (oder consularis), proconsulis, legati, praefecti (auch praef. praet. und praef. vigilum, sowie subpraef. vigil.), tribuni. In der Folge ließ sich diese vacatio munerum zum großen Schaden der Disciplin von

---

* Vgl. auch Vopisc. Prob. 24. Personificiert und Gegenstand von Cultus (Benacus) Orelli 1652 (Verona). [W. T.]

** Vgl. Bergk, de reliqq. com. att. p. 76—90. [W. T.]

*** Das Fest wurde im Peiraieus gefeiert, und zwar am 19 oder 20 Thargelion. Dabei fand eine *πομπή* der Athener wie der (anwesenden) Thraker, sowie ein Fackelrennen Statt, woran sich eine *παννυχίς* anschloß. Plat. Reip. in. Prokl. ad Timae. p. 27. Vgl. K. F. Hermann, gottesd. Alt. 60, 22 (2. Ausg.). A. Mommsen, Heortologie (1864) S. 425 f. [W. T.]

† J. Grimm erklärt dort den Namen als die schöne leuchtende weiße (ben-)rau (dis) = Selene. [W. T.]

den Centurionen um Geld erkaufen (Tac. Ann. I, 17. Hist. I, 46. 58). Zuweilen verbanden sich damit noch besondere Ehrendienste, die Wache bei der Person des Befehlshabers (Caes. B. C. I, 75), die Untersuchung militärischer Vergehungen (Inschr. bei Gruter p. 431, 9) u. A. Ueberhaupt scheint diese Auszeichnung die Uebergangsstufe zu höheren Graden, z. B. zu dem der Evocati (Caes. B. C. III, 88), zum Optionat (Gruter p. 551, 3), Centurionat u. s. w. gewesen zu sein. Auf einen Rangunterschied unter den beneficiarii selbst deutet die Bezeichnung principalis beneficiarius (Orelli-Henzen 6800), z. B. praefecti (ib. 3471. 6791), tribuni (ib. 3461). Auf den Inschriften finden sich beneficiarii aller Arten unzählige Male genannt, oft in der Abkürzung B. (in der Mehrzahl BB.) oder BF. [P. u. W. T.]

Beneharnum, Stadt Aquitaniens im Gebiete der Tarbeller am Fuße der Pyrenäen und der Straße von Aquä Tarbellicä nach Tolosa, nach welcher aber auch von Caesaraugusta eine besondere Straße führte (It. Ant. p. 452. 453. 457) und von welcher die heutige Landschaft Bearn ihren Namen hat; höchst wahrscheinlich das heutige Lescar (vgl. de Marca Hist. Beneh. I, 11. Ukert II, 2. S. 383); d'Anville Not. p. 150 aber hält es für Ortez, Reichard und Lapie für Navarreins, und Walckenaer sucht es bei Maslac, während es sonst auch bisweilen für Pau angesehen wurde, welche verschiedenen Ansichten wohl nur eine falsche Zahl im Itin. veranlaßt hat; denn wenn man dort p. 457 statt XVIIII vielmehr XXXII liest, so stimmt nach Ukert a. a. O. Alles zusammen und für Lescar. [F.]

Benela, Ort Carniens beim Geo. Rav. IV, 21. p. 222. [F.]

Beneuentum, 1) Ort in der Gallia cisalpina, oder in der Italia Transpadana oder Transpadana regio (Forbiger, Handb. der alten Geogr. III. S. 555 f.), am südlichen oder südwestlichen Ende des Lacus Benacus, jetzt Lago di Garda, nach dem It. Hieros. ed. Wesseling p. 558 f., eine der zwei Zwischenstationen zwischen der civitas Brixa oder Brixia, jetzt Brescia, und ihrer Tochterstadt (nach Catull 67, 33 f.) Verona. Die erste jener Stationen war eine mansio (Ad Flexum, s. oben S. 156 u. M.), die zweite, eine bloße mutatio (Bd. IV. S. 1499), unser Beneventum, jetzt Castel Venzago nach Forbiger oder nach Mannert IX, 1. S. 157 das Dorf S. Giorgio. Vgl. Wesseling z. Itin. p. 559.

2) Stadt in der von Samnium umschlossenen Landschaft der zum sabinischen Volke gleich den Samnitern gehörigen Hirpiner, Beneventum gewöhnlich, Beneventus (Geo. Rav. IV. 33, 9. p. 276 ed. Berol. Guido 68. p. 503); *Βενεουεντὸν* (Strab. V. p. 249 ed. Casaub. Ptol. III, 1, 67), *ἤγουν Οὐενέβεντος* (Ptol. l. l.), *Βενεβεντός* (Appian. b. c. IV, 3). Wo der Berg Taburnus seinen letzten östlichen Stützpunkt hat und die Flüsse Sabatus (? Liv. XXVI, 33 f.) und Calor sich vereinigen (Liv. XXIV, 14. XXV, 17. Appian. Annib. 36. Vib. Seq. p. 8 ed. Oberl. Ausland 1849, Nr. 279), lag die Stadt in einer weiten, reich bewässerten, fruchtbaren und rings von Hügeln umgebenen Thalfläche (ager oder pagus Beneventanus, Liv. XXII, 13. XXV, 17. Cic. Verr. I, 15 u. das. Ascon. Orelli-Henzen 6664, jetzt Valle Beneventana).* Diese natürliche Bevorzugung ihrer Lage und dazu die Kreuzung mehrerer Hauptstraßen in ihrer Nähe, wie der appischen und lavicanischen, welche von Rom, Capua, Terracina nach Brundisium, Tarent, Hydrunt, Regium führten (Bd. VI, 2. S. 2558 ff. Strab. l. l. u. VI. p. 283. It. Ant. p. 111 f. 118—122. 304 f. ed. Wesseling. It. Hieros. p. 610. Hor. Sat. I, 5, 6. 71), verschafften dieser zu Italiens berühmtesten Städten zählenden Metropole (Appian.

* Ueber die Grenzen des Gebiets s. Th. Mommsen im Bull. d. Inst. arch. 1847, p. 167—172. vgl. I. R. N. p. 72. Nach Prokop. Goth. I, 15 war B. *ἐπὶ ὑψηλοῦ τινος χωρίου κειμένη.* [W. T.]

b. c. IV, 3) eine ebenso frühe als lange fortbestehende Blüte und Bedeutung (Strab. V. c. 250). Ihr Ursprung verliert sich in die graue Vorzeit der Sage, während ihr Bestehen die Cultur und Entwicklung der Völker durchgemacht, zugleich aber auch ihrer Barbarei Trotz geboten hat (Beil. z. Allg. Zeitg. 1856, Nr. 62, S. 989 f.). Wie natürlich wurde die Gründung einer so uralten Stadt an eine mythische Zeit und Persönlichkeit angeknüpft, und so ihre Stiftung, wie die von Canusium, Metapontum und anderen südlichen Städten, dem argivischen Heros Diomedes zugeschrieben (Schol. Vind. Nem. X, 12. Serv. Virg. Aen. VIII, 9. vgl. XI, 226. 243 f. Solin. 2, 10. Steph. Byz. p. 216 ed. Berk. und Suid. s. v. *Βενεβεντός* und *Διομήδειος ἀνάγκη*, vgl. Strab. V. p. 215. VI. p. 283 f.), eine Meinung die sich durch die unkritischen alten Berichterstatter bis auf Prokopius (Goth. I, 15) herunter fortvererbte, während, die von ihr umfaßte Sage geschichtlich angesehen, wohl Einwanderungen von Pflanzern und Götterculten (Pallasdienst) aus Griechenland (Aetolien) nach ostitalischen Küstenpunkten und zum Theil auch ins Binnenland darunter zu verstehen sein dürften (Heyne, Excurs. 1. z. Aen. p. 636 f. Gerhard, griech. Mythol. I. §. 251. II. §. 853 f.). Von solchen Einwanderern oder (nach einer andern Auffassung) von pelasgischen Tyrrhenern gegründet (Mannert IX, 1. S. 791 f. Forbiger S. 645, Nr. 42), kam sie später in den Besitz der Samniter und namentlich ihres südlichen Zweigs, der Hirpiner, in der heutigen Provinz Principato Ultra (Forbiger S. 636), daher sie bei den Römern bald eine Pflanzstadt der Hirpiner heißt (Plin. H. N. III, 11), bald zu Samnium (Liv. Epit. XV), selbst im Gegensatz zum Hirpinerlande (Liv. XXII, 13), gerechnet wird (Joh. de Vita, Thesaurus Antiq. Benev. I. p. 19 f.). Im zweiten samnitischen Kriege 440 d. St. (314 v. Chr.) warfen sich die Reste des von den Römern bei Capua geschlagenen feindlichen Heeres nach Benevent (Liv. IX, 27). Ob die Römer bei Verfolgung der Samniter, oder später erst, als sie gegen Ende dieses Krieges sogar die Hauptstadt Samniums, Bovianum, erstürmten, auch Benevent in ihre Hände bekamen, läßt sich nicht entscheiden. Jedenfalls scheint es nach Liv. X, 15 um die Zeit des dritten samnitischen Krieges 457 d. St. in ihrem Besitze gewesen zu sein. Im J. 479 erfochten die Römer über den für Samnium ins Feld gerückten Pyrrhus einen Sieg bei Benevent (Bd. II. S. 785), und sieben Jahre später (486 d. St.) wurde dasselbe neben Aesernia durch Besetzung mit den ersten römischen Colonisten zur Zwingburg für Samnium ausgerüstet (Liv. Epit. XV. Vellej. I, 14. Eutrop. II, 16. Mommsen, röm. Gesch. I. S. 341 f. 350. 354. 384. 2. A.). Wie natürlich daß die Stadt, für die Römer ein Punkt von zunehmender politisch-strategischer Bedeutung geworden, auch in den Berichten über den zweiten punischen Krieg wiederholt genannt und daneben auch wegen ihrer Treue gegen Rom ausgezeichnet wird (Liv. XXII, 13. XXIV, 14 ff. XXV, 17. XXVII, 10. Appian. Annib. 37 f.). Vielleicht bei ihrem Uebergang in römische Herrschaft vertauschte sie ihren bisherigen Namen Maleventum* mit einem von besserer Vorbedeutung, mit Beneventum.** Eine zweite römische Colonie läßt Joh. de Vita p. 34 ff. von Julius Caesar dorthin geführt werden. Gesicherter ist jedenfalls die Annahme einer Bevölkerung mit Veteranen der Triumvirn durch Augustus, welcher die Stadt öfters, namentlich kurz vor seinem

---

* Auf diesen früheren Namen beziehen sich wohl die Münzen mit der Aufschrift *MALIEΣ*; s. Th. Mommsen, röm. Münzw. S. 316, Anm. 78. C. I. lat. I, 18. p. 7. Hienach lautete der Name wohl Maloeis oder Maluessa (Mommsen a. a. O.). Die (spätere) kupferne Kleinmünze der Stadt hat die Inschrift Bonventod; s. a. a. O. S. 117 u. C. I. lat. I, 19. p. 7. [W. T.]

** Plin. l. l. Einige, wie Prokop. l. l., leiten jenen früheren Namen von den aus Dalmatien herüberwehenden Wirbelwinden ab. Vgl. Salmas. ad Sol. I. p. 46. Ausland a. a. O. Nr. 279 u. d. A. 281 a. E. Joh. de Vita p. 22 ff. [Cless.]

Ende, mit seiner Gegenwart beehrt haben soll (App. b. c. IV, 3. Frontin. Colon. p. 322 ed. Keuchen. Vellej. II, 123. Suet. Oct. 97. Joh. de Vita p. 188 f.). Eine dritte Niederlassung folgte unter Nero, aus dessen Zeiten der Stadt auch sonst öfters Erwähnung geschieht (Frontin. l. l. Tac. Ann. XV, 34. Suet. Nero 36. Joh. de Vita p. 189 f., der auch die Anwesenheit mehrerer folgenden Kaiser in Benevent bespricht p. 192 ff.). In den Inschriften tritt die Stadt bald als civitas, colonia, urbs Beneventana, bald als Beneventum felix, oder mit dem schmucksten Titel als Colonia Julia Concordia Augusta Felix Benev. auf (Orelli-Henzen Index p. 7). Ueber die innere Geschichte Benevents geben die Inschriften manchen Aufschluß in Bezug auf Cultus, Kriegsdienst, städtische Behörden, geistliche Brüderschaften und Handwerker-Innungen, ihre Vorstände, Gesetze, Gebräuche, Vortheile.* Von berühmten Söhnen der alten Stadt genüge es den Orbilius Pupillus zu nennen, dessen Marmorstatue auf dem Capitol seiner Vaterstadt zu sehen war, Suet. ill. gramm. 9. Ueber den Beneventanus sutor bei Juv. Sat. V, 46. s. d. Intpp. Der Gothenkönig Totilas warf die Mauern der Stadt nieder; unter den longobardischen Herzogen gewann sie als deren vieljährige Residenz neue Blüte; später unterwarf sie sich dem päpstlichen Regimente und bewies ihm dieselbe Treue wie früher dem heidnischen Rom; vgl. überhaupt Joh. de Vita p. 155 ff. 286. II. p. 130 ff. 485 ff. 503. Paul. Diac. de gestis Langobard. II, 20. Guido p. 467. 480 u. Ausland a. a. O. S. 1114. Ueber die Kunstreste der antiken Stadt, vor Allem ihren herrlichen Trajansbogen,** Trümmer die selbst in ihrem Verfalle einen sprechenden Contrast bilden zu der Verkommenheit welche die moderne Stadt der Priesterwirtschaft zu verdanken hat, s. Swinburne's Reisen durch die beiden Sicilien I. S. 520. Ausland a. a. O. Nr. 281. Die Beil. z. Allg. Ztg. a. a. O. u. eine Zeichnung in der Voyage pittoresque III. p. 6. [Cless.]

Beni, Völkerschaft Thrakiens in der *στρατηγία Βερνική* (Ptol. III, 11, 9) und am Hebrus, Nachbarn der Besser (Plin. N. H. IV, 11, 18). Ihnen gehörte die Stadt Bena oder *Béρνα* bei Steph. Byz. (das heut. Benli). [P. u. F.]

Benignitas, s. S. 840, Z. 11 ff. v. u.

Benignus, im J. 399 s. n. Chr. Vicarius urbis Romae, Cod. Theod. IX, 30, 5. XII, 1, 162. 6, 26. [W. T.]

Benlaunī (*Βενλαῦνοι*), Völkerschaft im Süden Vindelicíens bei Ptol. II, 13, 1, wahrscheinlich im untern Innthale in der Gegend von Innspruck und weiter gegen Westen (vgl. Mannert III. S. 523 u. 537). [F.]

Benna, s. Beni.

Bennauentum, s. Bannauenta, S. 2261.

Bennica, s. Beni.

Bennii auf Inschrr., wie es scheint besonders in Campanien zu Hause.

1) C. Bennius bei Orelli 4634 (aus Tragurium).

2) L. Bennius Primus, mag. pagi, und Bennia Primigenia magistra, Orelli 1495 (aus Rom, vom J. 18 n. Chr.).

3) L. Bennius L. f. Tro. Maritumus in dem Verzeichniß (derer qui adlegerunt) aus Herculaneum, Mommsen I. R. N. 2383 c.

4) M. Bennius (Rufus auf einer Bleiröhre aus Cumä), als Municipalmagistrat von Cumä genannt, ib. 2625.

5) Bennius Celer, ib. 3384 (aus Puteoli). [W. T.]

Béρτα, Ort im Innern von Mauritania Tingitana, wahrscheinlich am Flusse Subur und dem Gebirge Phokra (Ptol. IV, 1, 14). [F.]

---

* Mommsen I. R. N. 1375—1851. Als Behörden werden genannt Praetores Cereales iuri dicundo, IIviri i. d., aediles i. d., IIIIviri. [W. T.]

** Vgl. oben S. 1488, Anm.** G. C. Rossi, l'arco Trajano di Benevento, Neapel 1816. 4. [W. T.]

Βενθεσικύμη (Wogerin der Tiefe), Tochter des Poseidon und der Amphitrite, Apollod. III, 15, 4. [St.]

Beodizos (Beodizo, It. Hier. p. 570; ib. p. 601 Bedizo), Flecken in Thrakien an der Straße von Hadrianopolis nach Heraklea Perinthus, 9 Mill. nordwestlich von letzterer, vielleicht das heutige Tarmenli. [F.]

Beōna, *Βεώνα* (v. l. *Βεάνα* und *Βιάνα*), Stadt in Babylonien, am Euphrat, Ptol. V, 20. Bei Isid. Charak. p. 3 ed. Huds. haben die Handschriften *Βηονά* oder *Βιυναῦ*. Die Stadt lag nach Lapie ed Deïr gegenüber, nach Ritter Erdkunde XI. S. 690 f. an der Stelle des etwas stromabwärts gelegenen Binyah. [G.]

Βέπαρα, Castell Thrakiens auf dem Gebirge Rhodope, Prokop. de aed. IV, 11. p. 305. [F.]

Bepsipon (Geo. Rav. IV, 43. p. 306), s. Baesippo. [F.]

Bepyrrhus (*τὸ Βήπυρρον ὄρος*), Gebirge Indiens, ein südlicher Zweig der Emodi Montes (des Himalaya) mit den Quellen des Doanas oder heutigen Irawaddy (Ptol. VII, 2, 8. 9. 15. 18), vermutlich das heutige Garrowgebirge.* [F.]

Βήραβαι, Stadt der Besyngitä am sinus Sabaracus in India intra Gangem (Ptol. VII, 2, 4). [F.]

Βηραβόννα, Handelsplatz der *Ἀργυρᾶ χώρα* in India intra Gangem am sinus Gangeticus (Ptol. VII, 2, 3). [F.]

Βηράνδη, Ort Babyloniens nahe der Grenze von Arabia deserta (Ptol. V, 20, 7). [F.]

Berathantia, Castell (*χωρίον*) etwa 10 Stadien von Eleutheropolis in Palästina, wo man das Grab des Propheten Micha gefunden hat, Sozom. H. E. VII, 29. [G.]

Berbis, 1) Stadt in Pamphylien, nach einer Münze im Bull. dell' inst. di corrisp. archeol. 1863. p. 217. — 2) s. Berebis. [G.]

Berendium (*Βερκάδιον*), Castell Illyriens, Prokop. de aed. IV, 4. [F.]

Bercetum, Stadt in Gallia Cisalpina am Nordabhange des Apenninus, wahrscheinlich im Gebiete der Bojer (Paul. Diac. VI, 49. 58), noch jetzt Berceto. [P. u. F.]

Bercorātes, kleine Völkerschaft am Fuße der Pyrenäen in Aquitanien (Plin. IV, 19, 33), vermutlich in der Gegend von Bergerac. [P. u. F.]

Berdanna, Ort in Persien (Susiana) an der Straße von Seleucia nach Persepolis (Tab. Peut.). Vgl. Bergan. [F.]

Berdrigei, Völkerschaft in Baktriana, Plin. N. H. VI, 16, 18. [F.]

Βέρη, 1) Ort im südöstlichsten Theile von Arabia deserta (Ptol. V, 19, 7). — 2) Stadt der Soringi (Var. Soreti) an der Südküste von India intra Gangem, ganz nahe bei Orthura oder dem heutigen Utatur (Ptol. VII, 1, 91). [F.]

Berĕbis (Tab. Peut.; *Βερβίς* bei Ptol. II, 16, 2; Vereis im It. Ant. p. 130 u. It. Hier. p. 562; Berevis beim Geo. Rav. IV, 19. p. 215),** Stadt in Niederpannonien, an der auf dem rechten Ufer des Dravus von Pötovio nach Sirmium führenden Straße; nach Mannert III. S. 699 beim heutigen Dorfe St. Györgg (d. h. Georg), nach Reichard aber Brecz und nach Lapie Sohacz-Miholacz. [P. u. F.]

Berecyntes oder Berecyntae (*Βερέκυντες*, *Βερεκύνται*), ein später untergegangener Volksstamm der Phrygier, Strab. X. p. 469. XII. p. 580. Steph. Byz. Hesych. Von ihnen hieß eine an Buchsbaum reiche Gegend an

---

* Oder das Rimola-Gebirge in Tibet. [G.]

** Auf Kupfermünzen *Ουεφβιανων*, s. Babington, Numismatic chronicle 1863, p. 104—106. [W. T.]

der karischen und lydischen Grenze Berecyntius tractus (Plin. N. H. V, 29. XVI, 28. Vgl. Aeschyl. Niobe fr. 153 N. Kallim. hymn. in Dian. 246 und Steph. Byz.). Stesimbrotus bei Strab. X. p. 472 nennt einen Berg Cabirus *ἐν τῇ Βερεκυντίᾳ*. Die Dichter (z. B. Hor. O. I, 18, 13. III, 19, 18. IV, 1, 22) gebrauchten Berecyntius häufig für phrygius, daher auch die magna mater Deum den Namen Berecyntia hat. Die Einwohner von Sinope nannten den Ostwind *Βερεκυντίας* (Hesych. et interpp. ad h. l.); offenbar hatten sie diese Benennung von ihrer Mutterstadt Miletus entlehnt, welcher der Berecyntius tractus östlich lag. Die Stadt oder das Castell Berecyntus am Sangarius (Steph. Byz. Serv. zu Virg. Aen. VI, 785. Vib. Seq. de flum. p. 18) ist wahrsch. nur Erfindung der Grammatiker. Auch der Berg Berecyntus (Vib. Seq. de mont. p. 28. vgl. Claudian. in Eutr. II, 300) hat wohl keine andere Quelle. Ueber die Schreibart s. Serv. zu Virg. Aen. IX, 82. [G.]

Auch ein Heros *Βερεκύντης* wird von Steph. Byz. v. *Βερέκυντος* genannt. [St.]

Berecynthus, s. Bd. IV. S. 54, Z. 15 ff.

Berecyntia und Berecyntus, s. Berecyntes.

Bereda, s. Voreda, Bd. VI, 2. S. 2747.

Beregrāni, unbekannte Gemeinde in Picenum (Plin. N. H. III, 13, 18). Ohne Zweifel gehört hieher das *Βέρεγρα* welches Ptol. III, 1, 58 den Prätutiern zuschreibt, weßhalb auch Wilberg dort *Βέρεγρα* emendiert, und der ager Veregranus des Frontin de colon. p. 125. [P. u. F.]

Berelides, kleine Inseln an der Südküste Sardiniens, in der Nähe von Calaris (Plin. N. H. III, 7, 13), jetzt il Toro und la Vacca (Dalecamp). [P. u. F.]

Berenīce (*Βερενίκη*), I. Frauenname. 1) Tochter des Lagos und der Antigone, einer Tochter Kassanders, des Bruders von Antipater. Geb. um 340 v. Chr. war sie zuerst mit einem Makedonier Philipp, Amyntas' Sohn, vermählt und gebar in dieser Ehe Magas (s. Bd. VI, 1. S. 193 f.), den späteren Beherrscher von Kyrene, und mehrere Töchter, von denen eine, Antigone, Gemahlin des Königs Pyrrhos von Epirus wurde, Schol. Theokr. XVII, 34. 61. Paus. I, 7. Plut. Pyrrh. 4. Als Antipaters Tochter Eurydike sich um 322 oder 320 v. Chr. mit Ptolemäos I. verheiratete, kam Berenike in ihrer Begleitung nach Aegypten. Vgl. Bd. VI, 1. S. 191. Ptolemäos verliebte sich in diese seine Halbschwester und zeugte mit ihr mehrere Kinder, deren erstes, die Arsinoe, im J. 316 geboren wurde. Bei ihrem großen Einfluß auf Ptolemäos (Theokr. XVII, 38) gelang es ihr daß derselbe mit Uebergehung eines Sohnes der Eurydike einen ihrer Söhne, den nachherigen Ptolemäos II. Philadelphos, zu seinem Nachfolger ernannte, Paus. I, 6 extr. Droysen, Hellenism. I. S. 418. 555. II. S. 239 f. Sharpe, Gesch. Aegyptens, übers. v. Jolowicz I. S. 180.* — 2) Tochter des Ptolemäos Philadelphos und der Arsinoë, der Tochter des Lysimachos, Schol. Theokr. XVII, 128. Droysen I. S. 632. Sie wurde bei dem Abschluß des Friedens mit Syrien (um 248 v. Chr.) an König Antiochos II. verheiratet (Droysen II. S. 315—318); aber bald darauf, bei dem Tode des Antiochos, auf Veranlassung der verstoßenen früheren Gattin dieses Königs, der wilden Laodike, in Daphne bei Antiochia (Ende d. J. 247; vgl. Droysen II. S. 339—343) ermordet. Vgl. Sharpe I. S. 213. 216. 220. Contzen, Wanderungen der Kelten S. 229 f. S. Antiochus II., oben S. 1130. — 3) Tochter des Magas von Kyrene (s. oben S. 1775, Nr. 9), und der Apama, Antiochos' I. Soter

* Schlebehaus, d. angebl. Münzen der Berenike I. In S. Grotes Münzstudien II. (Leipzig 1856) S. 331—340. Rey, diss. sur Bérénice, Mém. des antiq. de Fr. XI. (1835) p. 235—251. [W. T.]

Tochter; geb. 265—264 v. Chr. Droysen II. S. 244. 247 f. Sie wurde bei dem Friedensschluß vor 260 v. Chr. mit dem aegyptischen Kronprinzen Ptolemäos Euergetes verlobt; Apama aber, damit nicht zufrieden, berief nach Magas' Tode (J. 258) den makedonischen Prinzen Demetrios den Schönen nach Kyrene und verlobte ihm ihre Tochter. Da sie nun aber selbst mit dem Schwiegersohne Buhlschaft trieb, so bot (J. 251—250) Berenike der dem Demetrios feindlichen Partei die Hand und ließ ihn ermorden. Dann knüpfte sie die aegyptische Verbindung wieder an und wurde (vor 246) mit Ptolemäos Euergetes vermählt. Vgl. Droysen II. S. 247 f. 314—316. 361. Nach ihres Gemahls Tode fand sie zuletzt, auf Betrieb des Günstlings Sosibios, im J. 220 unter Zulassung ihres eigenen Sohnes Ptolemäos IV. Philopator, ihr Ende. S. Bd. VI, 1. S. 210, Nr. 15. Droysen II. S. 561. Sharpe I. S. 232 f. Es ist dieß die B. deren Haupthaar nach der Schmeichelei des Astronomen Konon einem Sternbilde seinen Namen gab, s. Berenices crinis. — 4) Tochter des Ptolemäos Lathyros, Schwester des Auletes, Cic. p. dom. 8. Vell. I, 9. Strab. XIV. p. 684; auch Kleopatra Berenike genannt. Vgl. Drumann, Gesch. Roms II. S. 263. 494. 535. Sharpe II. S. 4. 12. 16 f. — 5) älteste Tochter des Königs Ptolemäos Auletes; diese Prinzessin wurde nach der Vertreibung ihres Vaters von den Alexandrinern (57 v. Chr.) mit ihren Schwestern auf den Thron erhoben und nachher, zuerst mit dem sogenannten Seleukos Kybiosaktes, dann (55 v. Chr.) mit Archelaos von Komana (S. 1439, Z. 3 ff.) vermählt; bald nachher aber (55 v. Chr.) wurde Aegypten mit römischer Hülfe von Auletes wiedergewonnen, der nun die unschuldige Tochter tödten ließ. Vgl. Sharpe II. S. 34—39. Drumann II. S. 536. III. S. 50. 51. Mommsen, röm. Gesch. III. S. 152 f. [K. u. Hg.]

6) die Tochter des jüdischen Königs Agrippa I. von Kypros, des Phasaël Tochter (Jos. Ant. XVIII, 5, 4), war zuerst die Gemahlin des Herodes, ihres Vaters Bruders, Königs von Chalkis in Syrien (Jos. Ant. XIX, 5, 1. 8, 1. Becker-Marquardt, Handb. d. röm. Alterth. III, 1. S. 181. 191 f.), kam nach dessen Tode in Verdacht es mit ihrem Bruder Agrippa II. zu halten (Juv. VI, 158), heiratete später den Polemon, König in Kilikien (Becker-Marquardt a. a. O. S. 169), den sie aber bald wieder verließ, Jos. Ant. XX, 7, 3. Vgl. Juven. l. l. Während des Kriegs in Judäa (68—70 n. Chr.) lernte Titus sie kennen und faßte Neigung zu ihr (Tac. Hist. II, 2. 81). Als sie später (ums J. 75 n. Chr.) mit ihrem Bruder nach Rom kam, wohnte sie im Palaste und lebte mit Titus, Dio LXVI, 15. Vgl. Imhof, Domitian S. 20 f. (Vielleicht nahm sie damals den Namen Julia an, der sich auf einer griechischen Münze findet.)* Allgemein glaubte man daß Titus sie heiraten würde; aber derselbe entließ sie, aus Rücksicht auf das Urteil des Volkes, Dio l. l. Auch als sie 79 n. Chr. abermals nach Rom kam gelang es ihr nicht mehr den seitdem solider und Kaiser gewordenen Titus zu gewinnen, Dio LXVI, 18. Vgl. Suet. Tit. 7. Aur. Vict. Ep. 10. [Hkb. u. Hg.]

7) Name einer Freigelassenen, im C. I. lat. I. 1020 (p. 224). [W. T.]

II. Bei Späteren, z. B. Hesychius, Hierokles, dem It. Ant. ist B., auch Beronice, Name mehrerer Städte aus den Zeiten der Ptolemäer. 1) In Kilikien, unweit Kelenderis, Steph. Byz. 5. Stadiasm. Leake in Walpole's Travels in the East p. 277. — 2) In Arabien, an dem sinus Aelanites, im A. T. Ezion-geber, *Ασιωγγάβερ*, Jos. ant. iud. VIII, 6, 4. Dieselbe Stadt meint ohne Zweifel Mela III, 8: ab intimo angulo prima Berenice, inter Heroopoliticum (sc. sinum) et Strobilum (promontorium?). Daß der neue Name Berenike den alten nicht auf die Dauer verdrängte zeigt der aegyptische

* Damals war es wohl auch wo Quintilian für sie eine Vertheidigungsrede hielt, I. O. IV, 1, 19. [W. T.]

Geſchichtſchreiber el Makrizi, der die Stadt Aſſyun nennt. Burkhardts Reiſen in Syrien II. S. 831. Die wahrſcheinlichen Ruinen des Ortes, $^3/_4$ Stunden von Akaba und eben ſo weit von Kaſſr el Bedawy, erwähnt derſelbe S. 829. Vgl. Rüppell Reiſe in Nubien ꝛc. S. 250. — 3) Handelsſtadt an der Grenze von Ober-Aegypten und Troglodytike, am arabiſchen Meerbuſen, am innerſten Winkel des ſogenannten sinus immundus, *ἀκάθαρτος κόλπος* (Foul Bay der Engländer), zwar ohne eigentlichen Hafen, aber wegen der Handelsſtraße welche Ptolemäos II. Philadelphos, nach deſſen Mutter die Stadt benannt war, von hier nach Koptos angelegt hatte für den Handel mit arabiſchen und indiſchen Produkten höchſt bedeutend, Strab. XVI. p. 770. XVII. p. 815. Plin. N. H. VI, 26. 33. Ptol. IV, 5. Agathem. II, 5. Arrian. peripl. mar. Erythr. It. Ant. Epiphan. Haeres. LXVI, 1. Steph. Byz. 2. Geogr. Rav. II, 7 (Bernitiae und Berenicide). In den Zeiten der Römerherrſchaft ſtand die Stadt und deren Bezirk, zu welchem wahrſcheinlich auch der Smaragdus mons u. ſ. w. gehörte, unter eigenen Präfecten (praefect. Berenicidis oder montis Berenicidis, ſ. Bd. V. S. 1624, Nr. 18, praef. praesidiorum et montis Beronices, Orelli-Henzen 6941). Uebrigens lag dieſes Berenike unter dem Wendekreiſe, Strab. II. p. 133. Plin. N. H. II, 75. VI, 34. Eine Beſchreibung der Ruinen, unweit des Ras Bernos, gibt Wellſted Reiſen in Arabien II. S. 255 ff. — 4) In Troglodytike, ſüdlich von Nr. 3, bei Sabä, Strab. XVI. p. 771. Steph. Byz. 3. Geogr. Rav. II, 7. Nach Plin. N. H. VI, 34 führte es den Beinamen Panchrysos. — 5) An den fauces rubri maris (Straße Bab-el-Mandeb), mit dem Beinamen Epidires (*ἐπὶ Δειρῆς*), auch ſelbſt Dire genannt, Plin. N. H. VI, 34. Mela III, 8. Strab. XVI. p. 769. 773. Ptol. IV, 7. Agathem. I, 3. Vgl. Reichard, kl. geograph. Schriften S. 406. — 6) In Kyrenaika (ſpäter Libya superior, Hierokl.), früher Hesperis oder Hesperides,* der Ort wohin die Alten die Gärten der Heſperiden verlegten. Es war die weſtlichſte unter den die Pentapolis bildenden fünf Städten und lag an der äußerſten Spitze der großen Syrte, dem Vorgebirge Pſeudopentas, nicht weit vom Fluſſe Lethon. Seinen Namen verdankt es der Gemahlin des Ptolemäos III. Euergetes, Stadiasm., Strab. XVII. p. 836. XIV. p. 647 u. Tzſchucke zu d. St., Mela I, 8. Plin. N. H. V, 5. Solin., Mart. Cap. §. 672, Ptol. IV, 4. Amm. Marc. XXII, 16. Itin. Ant., Tab. Peut., Geogr. Rav. III, 4. V, 5 (Vernicide). Steph. Byz. 6 u. s. v. *Ἑσπερίς*. Nach Prokop. de aedif. VI, 2 wurde die Stadt von Juſtinian ganz neu befeſtigt. Nach ihr nennen die Dichter zuweilen ganz Kyrenaika Berenicis, Sil. Ital. III, 249. Lucan. Phars. IX, 524. Jetzt Bengaſi.** — Außer dieſen Städten hießen auch Ilos (in Bithynien?) und Pella in Syrien (Dekapolis?) vorübergehend Berenike, Steph. Byz. [G.]

Berenīces crinis, oder crines (*πλόκαμοι Βερενίκης*), das Haar der Berenike (Nr. 3), ein Sternbild in der nördlichen Halbkugel zwiſchen der Jungfrau, dem Löwen, dem großen Bären und dem Bootes. Hyg. Poet. Astr. II, 24 erzählt: Als Ptolemäos III. Euergetes einen Zug nach Aſien unternahm, ſo gelobte ſeine Gemahlin Berenike ihr Haupthaar, welches ungewöhnlich ſchön geweſen ſein ſoll, abzuſchneiden und der Aphrodite zu weihen, wenn ihr Gemahl wohlbehalten und ſiegreich zurückkehre. Ihr Wunſch wurde erfüllt; ſie trug daher ihr Haar in den Tempel der Aphrodite. Es verſchwand jedoch, und die Prieſter ſagten es ſei unter die Sterne verſetzt worden. Vgl. Eratoſth. Catast. 12. Plin. N. H. II, 70. 71 ſpricht von dieſem Sternbilde als einem in der ſüdlichen Halbkugel vorhandenen. [O.]

---

* Vgl. Herod. IV, 198. Thuk. VII, 50. Diod. XVIII, 20 Herakl. Pont. p. 44. Pauſ. IV, 26, 2. 5. [Hkb.]

** Vgl. Ausland 1839, Nr. 347 ff. H. Barth, Wanderungen ꝛc. (1849) S. 382—388. A. F. Gottſchick, Geſch. von Kyrenaika (1858) S. 27—29. [W. T.]

Βερενικίδαι, auch *Βερενεικίδαι* und *Βερνεικίδαι* geſchrieben, attiſcher Demos der Phyle Ptolemais, von unbekannter Lage, zu Ehren der Berenike Nr. 3 geſtiftet, ſ. Steph. Byz. u. Heſych. s. v. Inſchrr. [G. u. Bu.]

Berenicis, ſ. Berenice, S. 2353.

Βέρης, Stadt Thrakiens bei Steph. Byz., vielleicht = Beroea. [F.]

Beretra, ſ. Beregrani.

Beretum (Geo. Rav. IV, 31. p. 262), ſ. Veretum. [F.]

Berĕum (Tab. Peut.; Beroë, It. Ant. p. 225; Biraeon, Geo. Rav. IV, 5. p. 179; Bireon, ib. IV, 7. p. 186), Stadt in der Scythia minor (Nieder-Möſien) am Danubius und der Straße von Doroſtorum und Arriopolis nach Trosmi, jetzt Ariklar am gleichnamigen Fluſſe (?). Lapie ſucht ſie am See Dundermen. [P. u. F.]

Βέρεξ, Völkerſchaft zwiſchen Indien u. Aethiopien (Steph. Byz.). [F.]

Berga (*Βέργη*), Stadt in der makedoniſchen Landſchaft Odomantika am Strymon, in der Nähe von Serrhä und Amphipolis, die Vaterſtadt des Antiphanes (ſ. oben S. 1152, Nr. 2. Strab. fr. 36. Ptol. III, 13, 31. Steph. Byz. Hierokl. p. 640). Vielleicht das heutige Takhyno an dem darnach benannten See (dem lacus Prasius der Alten). Vgl. Leake travels in North. Gr. III. p. 29. [T. u. F.]

Bergame, ſ. Bergomum.

Βέργαν, Stadt im Innern von Suſiana, bei Ptol. VI, 3, 5; das Berdanna der Tab. Peut.? [F.]

Bergetio, ſ. Bregetio.

Bergi, bei Plin. N. H. IV, 16, 30 eine tief im Norden gelegene, neben Scandia, Nerigos und Thule genannte Inſel, wie es ſcheint die Gegend von Bergen auf der norwegiſchen Küſte. Vgl. Mela III, 5, 1 u. 6, 9, nach welchem Thule Bergarum litori opposita est und Scythici populi fere omnes in unum Bergae appellati (ſ. dazu Tzſchucke II, 3. p. 115 f.), und Jornandes Get. 3, welcher in Scanzia ein Volk Bergio erwähnt. Andere dagegen halten Bergion für den urſprünglichen Namen von Irland, weil Mela II, 5, 4 Albion und Bergion als zwei Söhne Neptuns zuſammenſtelle; allein Plinius ſpricht offenbar vom ſkandinaviſchen Norden. Vgl. Dieſenbach Celtica III. S. 313. Zeuß, die Deutſchen S. 194. Wilhelm, Germanien S. 339 f. u. A. [P. u. F.]

Bergĭdum (*Βέργιδον*), 1) unbekannter Ort bei den Ilergeten in Hiſpania Tarraconenſis (Ptol. II, 6, 68). — 2) Flavium (B. *Φλαούιον*, Ptol. II, 6, 29), Stadt der Lancіaten, einer aſturiſchen Völkerſchaft in Hiſpania Tarraconenſis (Ptol. II, 6, 29), an der Straße von Bracara nach Aſturica (It. Ant. p. 425. 429. 431), beim Geo. Rav. IV, 45. p. 320 Bergidon. Vgl. auch eine Inſchrift bei Orelli 155 u. Münzen bei Guſſeme II. p. 386. Nach Cortés auf einer Anhöhe Namens Caſtro de la Ventoſa bei Villa Franca im Diſtricte Bierzo gelegen (vgl. auch Florez Esp. Sagr. XVI. p. 26), nach Reichard aber (der es für identiſch mit dem Caſtell Vergium bei Liv. XXXIV, 21 hält) Berga, und nach Lapie Verer. [P. u. F.]

Bergimus, keltiſcher Gott auf Inſchriften, ſ. Orelli 1971 f. 2194 u. ſonſt. [W. T.]

Bergĭne, Stadt an der Küſte in Gallia Narbonenſis, jetzt Berre (Reichard). Avien. [P.]

Bergintrum, Ort bei den Centronen in Gallia Narbonenſis, an der Straße von Mediolanum nach Vienna, zwiſchen Auguſta Prätoria und Geneva (It. Ant. p. 345. 347. Tab. Peut., wahrſcheinlich auch das Breniton des Geo. Rav. IV, 26. p. 238), jetzt Bellantro (Reichard) oder S. Maurice (Ukert II, 2. S. 459). [P. u. F.]

Βέργισον, Caſtell Thrakiens auf dem Gebirge Rhodope, bei Prokop. de aed. IV, 11. p. 305. [F.]

Bergistāni, Volk in Hiſpania Tarraconenſis, bei Liv. XXXIV, 16. 17, vermutlich ſtatt Vergistani und Einwohner des ib. XXXIV, 21 genannten Caſtells Vergium oder des heutigen Berga. Vgl. Florez Esp. Sagr. XXIV. p. 38. [P. u. F.]

Bergium (*Βέργιον*), Stadt in Großgermanien, bei Ptol. II, 11, 29; etwa Bamberg (wenn die Längenangabe 33° ſtatt 36° die richtige iſt), vgl. Wilhelm Germ. S. 209; nach Reichard Germ. S. 292 aber Berching an der Sulz. [P. u. F.]

Bergius, ſ. Alebion, S. 696.

Bergŏmum (*Βέργομον*), Municipium (Orelli 3349) in Gallia Ciſalpina zwiſchen Comum und Brixia, ein Hauptort der Orobier (Plin. N. H. III, 17, 21), und eine der älteſten Anlagen der Gallier in Oberitalien (Juſt. XX, 5), mit Kupferbergwerken (Plin. N. H. XXXIV, 1, 2), unter den Longobarden der Sitz eines eigenen Herzogs (Paul. Diac. IV, 3). Uebrigens vgl. Ptol. III, 1, 31. It. Ant. p. 127 (Bergame), It. Hier. p. 558 (Vergamum). Tab. Peut. Prokop. B. Goth. II, 12 u. Inſchr. bei Orelli 65 u. 3898; die Einwohner Bergomates bei Plin. l. l. Spätere ſchreiben Pergamus (Paul. Diac. IV, 3), Pergamum (Geo. Rav. IV, 30). [P. u. F.]

Bergŭla (*Βεργούλη*), 1) Stadt in Thrakien, an der Straße von Hadrianopolis nach Heraklea und Conſtantinopolis, zwiſchen Burtudizus und Druzipara (It. Ant. p. 137. 230. 323. It. Hier. p. 569, wo ſie Virgolae heißt; Tab. Peut. Ptol. III, 11, 12. Bergule beim Geo. Rav. IV, 6. p. 184. *Βεργούλιον* bei Cedren. p. 266). Später Arcadiupolis (Hierokl. p. 632. Cedren. l. l. Theophan. p. 66), jetzt Dsjatal-Borgas. Vgl. Lucas Sec. Voy. I. p. 180. [P. u. F.]

2) *Βέργουλα* (al. *Βεργούλδα* u. *Βέλγουλα*), Stadt der Baſtitaner in Hiſpania Tarraconenſis (Ptol. II, 6, 61). [F.]

Bergusia (*Βεργουσία*), 1) Stadt der Ilergeten in Hiſpania Tarraconenſis (Ptol. II, 6, 68), jetzt Balaguer am Sikoris. Vgl. Mentelle Esp. anc. p. 164. Reichard bringt ſie mit den Bargusii bei den Auſetanern in Verbindung und hält ſie für das heutige Burgiu. — 2) Stadt der Allobrogen in Gallia Narbonenſis an der Straße von Mediolanum über Auguſta Prätoria nach Vienna, 20 Millien von letzterer, It. Ant. p. 346. Tab. Peut. (Bergusium). Geo. Rav. IV, 26. p. 239 (Birgusia), jetzt Bourgoin. [P. u. F.]

Beribraces, Völkerſchaft an der Südküſte von Gallia Narbonenſis in der Nähe der Ebromündung zwiſchen dem Vorgebirge Kapraſia (jetzt Cap Penniscola) und der Cherſoneſus Kaſſa (jetzt die Landſpitze Alfaques), bei Avien. Or. mar. 499. [F.]

Berigiema, Berghöhe des Apenninus in der Gegend von Genua, neben dem flovius Veraglasca genannt auf der alten Inſchr. bei Orelli 3121 = C. I. lat. I, 190. p. 72, Z. 19. [F.]

Beris (*Βῆρις*), Fluß in Pontus, der 90 (nach dem Anonymus 60) Stadien öſtlich vom Thermodon in den Pontus Euxinus ſich ergießt, Arrian. peripl. Pont. 16. In dem peripl. Ponti eines Ungenannten, §. 16, heißt er *Βίρης*.* [G.]

Berisades (*Βερισάδης*), 1) König in Thrakien, J. 358 v. Chr. Nachfolger des Kotys, ſtarb aber ſchon J. 352. Vgl. Dem. in Aristocr. p. 623 f.

2) König von Pontus, auf Münzen und Inſchriften *Παρεισάδης* und *Παιρισάδης* (ſ. C. I. gr. I. p. 92), Strab. VII. p. 331. fr. 48. Athen. VIII. p. 349 D. Er iſt wohl auch der B. oder *Βιρισάδης* bei Deinarch. c. Demosth. 43. [W. T.]

Berismund, ſ. S. 819 mit Anm.

---

* Jetzt Mellitſch Chai. Vgl. Hamilton Researches I. p. 280 f. [F.]

Berissa oder Verisa, Stadt im Innern von Pontus, später zu Armenia minor, seit Justinian zu Armenia prima gerechnet, zwischen Sebastopolis und Sebastia, Bischofssitz, Not. eccl. Jt. Ant. p. 205. vgl. Wesseling ad h. l. Nach Rennell jetzt Jakubbolus, nach Lapie Cora, nach Kiepert Baulus. [G.]

Berithis (*Βερισθίς*, al. *Βερηθίς*), Ort Aethiopiens auf dem östlichen Ufer des Nil (Ptol. IV, 7, 18). [F.]

Beritini, ligurische Völkerschaft an der Küste von Gallia Narbonensis und der Mündung des Varus (Inschrift bei Papon Hist. de Prov. I. p. 180), in der Gegend la Penne, deren Einwohner noch jetzt les Beretins heißen. [F.]

Βερμέριον (al. *Βερμέζιον*), Castell Dardaniens bei Prokop. de aed. IV, 4. p. 281. [F.]

Bermius (*τὸ Βέρμιον ὄρος*; *Βέρμιος*, Herod. VIII, 138. Strab. XIV. p. 680 u. fr. 25. 26. Diod. fr. 87. Plin. N. H. IV, 8, 15), eordäischer Gebirgsstrich oberhalb der Stadt Beröa in Makedonien, an der Grenze von Epeiros, zwischen den Flüssen Ludias und Haliakmon; jetzt Turla und Dhora. Vgl. Bd. V. S. 1573 g. E. Leake, Trav. in North. Gr. III. p. 275 u. 295. Damit zusammenhängende Gebirgszüge waren der Barnus, Bora und Kerkine oder Kerketeftos. [T. u. F.]

Bernāba (*Βέρναβα*), unbekannte Stadt der Edetaner in Hispania Tarraconensis (Ptol. II, 6, 63). [P. u. F.]

Bernasda, Ort Babyloniens, Geo. Rav. II, 5. p. 53. [F.]

Bernitiae, Ort in Aegypten oder Arabia petraea, Geo. Rav. II, 7. [F.]

Berŏē (*Βερόη*), 1) Tochter des Adonis und der Aphrodite. Nonnus Dionys. XLI, 155. Von ihr hatte die von Aphrodite gegründete Stadt Beroe (Berytos) am Libanon den Namen. Um ihre Liebe kämpfen Dionysos und Poseidon; der Letztere trägt den Sieg davon, Nonn. XLI—XLIII.* — 2) Amme der Semele, unter deren Gestalt Hera jene überredet den Zeus um eine Erscheinung in seiner wirklichen Gestalt zu bitten, Hygin. F. 167. — 3) Okeanide, Schwester der Klio, Virg. Georg. IV, 341. — 4) Trojanerin, Begleiterin des Aeneas, Gemahlin des Doryclus, deren Gestalt Iris annahm um die Weiber zu Verbrennung der Schiffe in Sicilien zu überreden, Aen. V, 620 ff. [H. u. St.]

5) nach Justin. XVII, 3, 19 Gemahlin des Taulantinerfürsten Glaukias, zu der (J. 316 v. Chr.) der Knabe Pyrrhus nach Vertreibung seines Vaters, des epirotischen Königs Aeakides, gerettet wurde. — 6) s. Beroea. — 7) s. Beroea. [K. u. W. T.]

Beroea (*Βέροια*, *Βέρροια*, Berroea), 1) Stadt in Makedonien (Landschaft Emathia, Ptol. III, 13, 39), unter dem Bermius (Strab. VII. p. 330 = fr. 26. Kamenata c. 6), auf welchem der illyrische Volksstamm der Brigen (Brygen, Phrygier) wohnte (Konon bei Phot. Cod. 186). Die Stadt ist eine der ältesten makedonischen, und war wohl in der eigentlichen Makedonis frühzeitig begriffen. Stifter: der Heros Pheron (makedonisch Beron, wie *βαλανρὸς*, *βίλιππος* u. s. w.), nach Andern die Nymphe Beröa oder Beroe, Tochter des Beres, Sohnes des Makedon (Steph. Byz. v. *Βέροια* u. *Μίεζα*).** Das Letztere stimmt mit dem Wasserreichthum dieses fruchtbaren Alpenthales und der Thatsache zusammen daß die Neugriechen den Namen auf die Wassermenge der Stadt und der Gegend beziehen (Gerlach, Türk. Tagebuch S. 460). Im peloponnesischen Kriege nahmen die Athener den festen Platz vorübergehend dem Makedonier Perdikkas weg (Thukyd. I, 61). Nach der Schlacht bei Pydna (168 v. Chr.) war B. die erste Stadt die sich den Römern ergab

---

* Vgl. Rigler, de Beroe Nonnica, Potsdam 1860. 4. [W. T.

** Nach Steph. Byz. bedeutet *Βηρ* (בְּאֵר) Brunnen, vgl. Ritter, Erdkunde XVII, 1. S. 63. [W. T.]

(Liv. XLIV, 45). Mit Edessa und Pella gehörte sie nunmehr zur dritten regio Macedoniae nach der ersten römischen Eintheilung (Liv. XLV, 29), nach der zweiten (diocletianischen) zu Macedonia prima (Tafel Thessalonica p. 37). Das Christenthum ist hier zuerst durch Paulus gepredigt worden, zwischen 49—65 n. Chr. (vgl. Act. Apost. 17, 10. 13. 20, 4 und Wurm, in der Tübinger Zeitschr. f. Theologie 1833, S. 73 ff. 102).* Das It. Ant. p. 328, Hierokl. p. 638, die Tab. Peut., der Geogr. Rav. IV, 7. p. 191 (der hier die Tab., wie sonst, abschreibt), und andere Quellen, erkennen ihre Existenz im Anfang des Mittelalters an; und das Stillschweigen Prokops (de aed. IV, 4) sowohl über sie als über Thessalonich, aus Gelegenheit der von Justinian im sechsten Jahrh. restaurierten makedonischen Städte, beweist daß sie damals in tüchtigem Stande war, wie sie sich auch bis heute, obwohl ohne Festungswerke, erhalten hat; vgl. auch die von Lequien (Oriens christianus II. p. 71 ff.) gegebenen Concilien-Unterschriften dortiger Bischöfe. Als im sechsten und siebenten Jahrh. die Slaven, welche damals unter dem Avarenchan von Sirmium standen, fast ganz Makedonien besetzten (Tafel l. l. p. LVI ff.), wurde wohl dieser District slavisiert, obgleich um jene Zeit doch noch zwischen griechischer, makedonischer, slavischer und bulgarischer Sprache jener Länder unterschieden wird (Acta S. Demetrii c. 198 in der Ausg. der Bollandisten). Im achten Jahrh. ließen sich die Bulgaren dort nieder, und ihr mächtiges Reich reichte nahe an Thessalonich (Kameniata c. 9). Das Episkopatverzeichniß Leo's (Anfang des zehnten Jahrh.) rechnet B. zur Metropole von Thessalonich (Tafel p. 56), woraus geschlossen werden kann daß B. damals auch politisch zum griechischen Reiche gehörte, also einen Theil der Provinz Thessalonich (Thessalien) bildete, unter welcher Niedermakedonien (zwischen dem Peneios und dem Strymon) im Mittelalter zu verstehen ist (Tafel p. 39 ff.). B. wurde kurz vor 904 durch ein Erdbeben stark beschädigt (Kameniata c. 14), war aber gleichwohl damals eine der bedeutendsten Städte des Landes (Kameniata c. 6). Bald darauf, wie es scheint, fiel es in die Gewalt der Bulgaren, denen es Basilius Bulgaroktonus im Anfang des eilften Jahrh. wieder entriß (Cedrenus p. 704 ed. Paris.). Seit dem J. 1204 gehörte es zum lateinischen Königreich Thessalonich (Henri de Valenciennes p. 227. 250 ed. Buchon), und sein Bischof war (wie früher unter den Griechen) Suffragan des lateinischen Metropoliten von Thessalonich (Innocent. III. epist. XV, 18 ed. Baluz). Nach dem Ende des lateinischen Kaiserreichs (1261) war es nebst Edessa (Vodina) lange Zeit ein Zankapfel zwischen dem Kral von Serbien, welches damals so weit südlich reichte, und den Paläologen von Byzantion (Kantakuzenus und Nikephorus Gregoras an vielen Stellen). Die Uebergabe der Stadt an die Türken erfolgte im Jahre der Hedschra 775 (Hadschi-Chalfa S. 86); seitdem ist sie ohne Mauern (Hadschi-Chalfa a. a. O.), und gehört zum Sandschak Selanik (Thessalonich). Die Stadt war im Mittelalter sehr fest (Kantakuz. IV, 18. vgl. Nikeph. Greg. XIII, 5), und hatte ihren eigenen δοὺξ (Commandanten). Theophyl. Bulgariae archiepisc. epist. 68 (p. 702 ed. Ven.). Die Fruchtbarkeit der Gegend scheint ausgezeichnet zu sein (Hadschi-Chalfa a. a. O.), auch hat nach Gerlach (a. a. O.) jedes Haus seinen eigenen Brunnen. In der Nähe bricht man schönen rothen Marmor (Hadschi-Chalfa a. a. O.). Neuere Schreibung des Namens: Verre (Henri de Valenciennes p. 227. 250); bei den Griechen und Papst Innocenz III. (Epist. XV, 18 ed. Baluz) Veria; türkisch Karaferja = Schwarz-Verja (Hadschi-Ch. a. a. O.). Entfernung vom Golf von Salonich: 160 Stadien (Nikeph. Greg. XIII, 8, 3).

* Bei Lukian. Luc. 34 extr. heißt B. *πόλις τῆς Μακεδονίας μεγάλη καὶ πολυάνθρωπος.* [W. T.]

Bei ſtarkem Waſſerſtande konnte man auf dem Haliakmon in einer Entfernung von etwa zwei Stunden mit Kriegsſchiffen gegen die Stadt heraufſchiffen (Kantakuz. IV, 18). Den Fluß an welchem B. liegt und der in den Haliakmon (Jüdſche-Kara) mündet nennt Aelian (Hist. an. XV, 1) Aſträus. Ueber Beröa ſ. außer den oben angef. Stellen auch Skymn. v. 624. Polyb. XXVII, 8, 5. XXVIII, 8, 1. Diod. Sic. fr. 87. Appian. Syr. 57. Cic. in Pis. 36, 89. Plin. N. H. IV, 10, 7. VI, 34, 39. Philoſtorg. IX, 9. Conſt. Porph. de them. II, 2. p. 49 Bonn. und von Neueren Pouqueville Voy. de la Grèce, sec. ed. I. p. 143. III. p. 93 f. Couſinéry Voy. en Maced. I. p. 57. Leake trav. in North. Gr. I. p. 305 u. III. p. 290—293.

2) Stadt im Innern Thrakiens, an der Straße von Philippopolis nach Apollonia (It. Ant. p. 231), gehörte ſpäter, wie Philippopolis immer, zu den militäriſch bedeutendſten Punkten des Landes (Amm. Marc. XXVII, 4). Wenn nun erſt das It. Ant. u. Amm. l. l. ſowie Hierokl. p. 635 (unter dem verſchriebenen Namen *Βέρον*), nicht aber Ptolemäus (III, 11) ſie nennt, ſo folgt daraus nichts gegen ihre viel frühere, unſtreitig ſchon von den Makedoniern herrührende Gründung, auf die auch Philippopolis und viele andere dortige Anlagen urkundlich zurückgehen. Denn Ptolemäus gibt faſt nur thrakiſche Küſtenorte an, und in der Tab. Peut. gehört der Ort Berone, ſtatt Beroe (wie der Geo. Rav. IV, 7. p. 191 ſchreibt), ganz an der Stelle des thrakiſchen Beröa, zu den unzähligen mittelalterlichen Schreibfehlern dieſer alten Karte. Mannert ſetzt (VII. S. 276 ff.) den Ort zwiſchen Philippopolis und das ägäiſche Meer (alſo in das thrakiſche Bergland Rhodope, zwiſchen der Maritza und dem Meſto), ein Fehler der daher rührt daß er das in den Acta S. Alexandri c. 2 (Weſſeling l. l.) vorkommende Philippi für identiſch hält mit dem erſten makedoniſchen (zwiſchen Drama und Kavála), während doch Philippopolis (an der Maritza), dieſe zweite Stiftung von Philipp I., nicht ſelten auch Philippi heißt (Malchus c. 2. p. 234 ed. Bonn. zum J. 473 n. Chr. u. a.). Außerdem iſt zwiſchen makedoniſch-Philippi und thrakiſch-Beröa ein viel größerer Zwiſchenraum als zwiſchen thrakiſch-Beröa und thrakiſch-Philippi (Philippopolis). Auch iſt der Fluß Arzus, an welchen Mannert dieſes Berröa verlegt, 7 M. P. davon entfernt (Weſſeling l. l.) und verſchieden von der Arda der Türken, welche von der Rhodope (alſo weſtlich) kommt und zwar reißend, aber von kurzem Laufe iſt (Hadſchi-Chalfa S. 12); womit alſo die 87 M. P. des Itin. Ant., welche dieſes zwiſchen Berröa und Adrianopel zeichnet, abermals gar nicht ſtimmen. Berröa liegt vielmehr unterhalb Philippopolis, in einem nördlichen Seitenthale der Maritza, an einem Zufluß der Tundſcha, welche, vom Balkan kommend, bei Adrianopel, wie die Arda, in die Maritza fällt. Es exiſtiert noch unter dem Namen Beria, Veria, d. h. *Βερόη* (Veroj) oder *Βέρροια*; denn beide Formen kommen für den Ort in den Urkunden vor (Weſſeling p. 231. 635). Vorübergehend erhielt es im achten Jahrh. durch die Kaiſerin Irene, von der es reſtauriert wurde, den Namen Irenopolis (Niket. p. 29. Theophan. p. 385. Weſſeling p. 635). Vgl. auch Niket. I. p. 292. II. p. 344. Conſt. Porphyr. de them. II, 1. Anna Comn. X. p. 273. Sozom. Hist. eccl. IV, 11. Conc. Chalced. p. 624. Auch Steph. Byz. p. 161 meint ſie vielleicht wenn er eine thrakiſche Stadt *Βέρης* erwähnt. Seine Bedeutung im Mittelalter ſchreibt ſich von den Einfällen der Nordvölker her, denen es, mit Philippopolis und andern unzähligen Burgen des Balkan, einen Damm entgegenſetzen ſollte. Bald nach dem Anfang des ſchwachen lateiniſchen Kaiſerreichs wurde es von den Bulgaren beinahe verwüſtet (Akropolita c. 56). Im Allgemeinen ſ. außer Weſſeling l. l. Catancſich ad Tab. Peut. I. p. 726 u. Schaffarik in den Wiener Jahrbb. XLVI. S. 57. [T. u. F.]

3) *Βέροια* (unrichtig *Βέρροια*), Stadt in Syria Kyrrheſtica, von Seleukus Nikator vergrößert und mit einem makedoniſchen Namen belegt, unter

dem Namen Chelbon bei Ezechiel 27, 18, unter dem Namen Χαλέπ bei den Byzantinern bekannt, jetzt Aleppo oder Haleb. Daß auch des Ptolemäus Χαλυβών in der Landschaft Chalybonitis unser Beröa bezeichnen solle, obgleich Ptolemäus auch ein Beröa in Kyrrhestika ansetzt, ist zwar nicht unmöglich, aber doch unwahrscheinlich. Beröa lag zwischen Antiochia und Hierapolis am Flusse Chalos (Kowaik). Strab. XVI. p. 751 nennt es noch πολίχνιον, seine jetzige Größe verdankt es erst den Seldschucken. Vgl. 2 Macc. 13, 4. Joseph. ant. iud. XII, 9, 7. XIII, 14, 3. Plin. N. H. V, 19. Münzen von Trajan bis Antoninus. It. Ant. p. 193. vgl. Wesseling ad h. l. Steph. Byz. Prokop. bell. Pers. II, 7. 12. Theophyl. Simok. II, 6. Georg. Cedr. I. p. 292. II. p. 344 ed. Bonn. Nikeph. Kallist. XIV, 39. [G.]

Berönes (*Βήρωνες*), ursprünglich keltisches Volk zwischen den Kantabrern und Keltiberiern in Hispania Tarraconensis (Strab. III. p. 158. 162. Hirt. Bell. Alex. 53. Ptol. II, 6, 55); vermutlich auch die Virones bei Liv. fragm. l. XCI. (vgl. Ukert II, 1. S. 458, Not. 79). [P. u. F.]

Beronia (Geo. Rav. IV, 30. p. 253) = Verona.

Beronice = Berenice, s. d.

Beronicianus aus Sardes, von Eunapius am Schlusse seiner Lebensbeschreibungen der Sophisten (p. 120. 454 ed. Boissonad.) als Philosoph und Grammatiker erwähnt. [B.]

Berosus (*Βήρωσος, Βηρωσός, Βηρωσσός*, Paus. *Βήροσος*), 1) Vater des Tanais, den er mit der Amazone Lysippe zeugte, Ps. Plut. de fluv. 14, 1.

2) Vater der hebräischen oder babylonischen oder aegyptischen (Sibylle) Sabbe, welche er mit der Erymanthe zeugte, Paus. X, 12, 5. Just. Mart. Coh. ad Gr. 30. [St.]

3) Schriftsteller dessen Name chaldäisch Sohn des Osea oder auch Fichte, Tanne bedeuten soll. B. wurde geboren unter Alexander d. Gr., blühte unter Ptolemäus Philadelphus (260 v. Chr.) und schrieb unter Antiochus II. (Euseb. praep. ev. X. p. 289. Tatian. adv. gent. 58). Ueber die Person des B. wissen wir nur Weniges; daß er zu dem Priesterstande in Babylon gehörte ist aber unzweifelhaft. Mit griechischer Wissenschaft wohl vertraut, hatte er auch in griechischer Sprache, die seit Alexander auch im Orient verbreitet war, geschrieben; Bekanntschaft mit den heiligen Büchern der Juden dürfte ihm ebenfalls nicht abzusprechen sein. Von seinen Schriften besitzen wir nur eine Anzahl von Bruchstücken, die, obwohl wir sie zum Theil durch die zweite Hand erhalten haben, doch wichtig sind, weil sie über die dunkelsten Theile der älteren Geschichte des inneren Asien, zunächst der Länder am Euphrat und Tigris (vgl. Agathias II, 24), sich verbreiten. Es gilt dieß besonders von seinem Hauptwerk, den drei Büchern babylonisch-chaldäischer Geschichten (*Βαβυλωνικά* oder *Χαλδαικά* oder *ἱστορίαι Χαλδαϊκαί*, s. Athen. XIV. p. 639. Clem. Alex. Strom. I. p. 142. Protrept. 19), deren Quelle die in dem Tempel des Bel zu Babylon aus alter Zeit aufbewahrten, durch Priester abgefaßten Chroniken (*ἀναγραφαί*) gewesen sein sollen. Ueber deren geschichtlichen Werth s. oben S. 1890 f. Das erste Buch enthielt die Kosmogonie, das zweite bloße Listen mit kurzen Notizen (weil die authentischen Reichsannalen fehlten); im dritten Buche begann mit Nabopolassar (der die Archive der früheren Könige hatte vernichten lassen) die fortlaufende Geschichtserzählung (M. v. Niebuhr, Assur I. S. 169. 471 ff.). Vgl. G. Hupfeld, Exercitt. Herodott. specim. I. (Marburg 1837) p. 8—20. Eine Sammlung der Bruchstücke, welche sich meist bei Josephus, Alexander Polyhistor, Eusebius (Chronicon),* Synkellus u. A. finden, hat nach Fabricius Bibl. Gr. XIV. p. 175

* Die im armenischen Eusebius enthaltenen Bruchstücke finden sich (durch Petermann) übersetzt in M. v. Niebuhr's Gesch. von Assur S. 469 ff. [W. T.]

(d. ält. Ausg.) Richter p. 47 ff. gegeben, neuerdings C. Müller in den fragm. hist. graec. II. p. 495—510. vgl. A. v. Gutschmid, Rhein. Mus. VIII. S. 252—257. Ueber die Aehnlichkeit des B. mit dem Aegyptier Manetho s. Richter Prolegg. §. 16. B. wird ferner als einer der Ersten genannt welche über Astronomie, Astrologie und ähnliche Gegenstände schrieben. Nur ist das was bei Plinius, Vitruvius, Seneca u. A. daraus sich findet (bei Richter p. 83 ff. vgl. Prolegg. §. 15) nicht geeignet einen großen Begriff von den astronomischen Kenntnissen des B. zu geben.* Einen doppelten B. anzunehmen, einen ältern, den astronomischen Schriftsteller, und einen jüngern, der die babylonische Geschichte geschrieben, ist kein Grund vorhanden. — Hauptschrift über B. ist (nächst Fabricius Bibl. Gr. XIV. d. ält. Ausg., vgl. mit G. J. Vossius l. l. I, 13. p. 120 ff. ed. West.): Berosi Chaldaeorum historiae quae supersunt, auctore J. D. G. Richter, Lips. 1825. 8. Früher hatte schon J. Scaliger in seinem Werke De emendatione tempp. (1529 u. 1623 fol.) eine Zusammenstellung der bei Josephus und Eusebius vorkommenden Fragmente mit meist chronologischen Bemerkungen geliefert. Aber die zuerst in Rom von Eucharius Silber 1498 fol. herausgegebenen und mehrfach wieder abgedruckten, auch ins Italienische übersetzten fünf Bücher des B. (Antiquitatum libri quinque cum commentariis Joannis Annii) sind ein Werk des Giovanni Nanni, eines Dominicanermönchs zu Viterbo (wo er 1502 gestorben ist), der noch ähnliche Schriften unter dem Namen alter Autoren herausgegeben hat. S. Fabricius Bibl. Gr. XIV. p. 211 ff. d. ält. Ausg. nebst G. J. Vossius l. l. Richter p. 44 f. 122 ff. Eine angebliche Vertheidigungsschrift für diesen Mönch ist P. A. Flörcher, Apolog. vindiciaria pro Beroso Anniano, Hildesheim 1759. 8. [B. u. W. T.]

Berozicha, s. Brendice.

Berrice, Ort im Innern Numidiens, Geo. Rav. III, 6. [F.]

Bersaba (*Βηρσουβεέ*, Jos. ant. iud. VIII, 13, 7; *Βέρζαμμα*, Ptol. V, 15; Birsama, Not. imp. or.; *Βιρσαμών*, Notit. eccl. bei Car. a S. Paulo p. 6), 1) Ort an der südlichen Grenze von Palästina, von Ptolemäus zu Idumäa, in den Notit. eccl. zu Palaestina III. gerechnet, und als Grenzpunkt im A. T. oft erwähnt (sprüchwörtlich: von Dan bis Versaba). In den späteren Kaiserzeiten lag hier eine römische Besatzung, Euseb. u. Hieron. Onom. Notit. imp. or. Jetzt Bir es Seba. Robinson, Palästina I. S. 337 ff.

2) *Βηρσάβη*, *Βηρσαβεέ* und *Βηρσοβέ* (Josephus) oder Berosaba (Not. imp. or.), Ort an der Grenze von Ober- und Nieder-Galiläa, von Josephus während des jüdischen Aufstandes unter Nero befestigt, wo gleichfalls in den späteren Kaiserzeiten eine römische Besatzung lag, Jos. bell. iud. II, 20, 6. III, 3, 1. Vita 37. Not. imp. or. [G.]

Bersabŏra, Stadt am Euphrat, zu Kaiser Julians II. Zeiten nächst Ktesiphon die wichtigste Stadt in Assyrien, fest und volkreich, von Julian auf seinem persischen Feldzuge erobert, Zosim. III, 17 f. Jetzt el Anbar. Ritter, Erdkunde X. S. 145 ff. [G.]

Bersamis, Ort in Nieder-Mösien, Geo. Rav. IV, 7. p. 187. [F.]

Bersellum, Ort in Pannonien oder im Norden Illyriens, Geo. Rav. IV, 19. p. 218. [F.]

Bersera (Tab. Peut., beim Geo. Rav. II, 15. p. 87 Byrsa), Ort in Syrien an der Straße von Apamea nach Batnä und Hierapolis. [F.]

---

* Nach Vitruv. IX, 4 lehrte er daß der Mond ein runder Körper, zur Hälfte leuchtend (candens), zur Hälfte himmelblau sei, wodurch die Mondsphasen entständen. Auch erfand er eine Sonnenuhr die halb kreisförmig war und hemicyclium hieß. Er soll sich auf der Insel Kos niedergelassen und dort gelehrt haben, Vitruv. X, 7. 9. Nach Plin. N. H. VII, 37 setzte ihm die Stadt Athen eine Bildsäule. [O.]

Bersicai nach Münzen bei Seſtini p. 107 eine Stadt der Ilergeten in Hiſpania Tarraconenſis. Vgl. Ukert II, 1. S. 453. [P. u. F.]

Bersima, Ort in Meſopotamien, auf dem linken Ufer des Euphrat, Ptol. V, 17. [G.]

Bersovia (Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 14. p. 204; Berzobis bei Prisc. VI. p. 682 Putsch.), Stadt in Dakien an der Straße von Viminacium nach Tiviscum; nach Reichard am Fluſſe Berſova, nach Mannert IV. S. 205 Karaſchora, und nach d'Anville Berſchora. [P. u. F.]

Bersula, ſüdlicher Nebenfluß des Padus in Oberitalien (Tab. Peut.), nach Reichard jetzt Bardinezza (zwiſchen dem Tanarus u. der Trebia). [F.]

Βέρτα, Stadt der makedoniſchen Landſchaft Biſaltia am Strymon, Ptol. III, 13, 35 u. Inſchr. bei Orelli-Henzen 5292. [T. u. F.]

Βερτίσκος, Berg an der Grenze von Makedonien und dem griechiſchen Illyrien mit den Quellen des Drilon, Strab. fr. 10. Ptol. III, 13, 19. [F.]

Bertium, Ort Pannoniens, Geo. Rav. IV, 19. p. 217. [F.]

Bertula, kleine Inſel an der Nordſpitze Sardiniens (Tab. Peut. III, D.), jetzt Bertella. [P. u. F.]

Beruenses auf einer Inſchr. bei Orelli 3084. [F.]

Berunenses (ſtatt Belunenses), ſ. Belunum.

Berya (Tab. Peut.; Beria beim Geo. Rav. II, 15. p. 86), Stadt Syriens an der Straße von Antiochia nach Batnä, ſ. Beroea Nr. 3. [F.]

Bēryllus (Juv. V, 38) nannten die Alten nicht nur den auch bei uns dieſen Namen führenden Edelſtein, ſondern wahrſcheinlich alle leicht gefärbten Bergkryſtalle, ſ. Millin, Introd. à l'étude des pierres grav. p. 19. Daher führt Plin. N. H. XXXVII, 5, 20 acht verſchiedene Arten an. Als die vorzüglichſten galten indeſſen der meergrüne, Aquamarin, und der ins Goldgelbe fallende, Goldberyll, chrysoberylius. Erſterer wurde häufig, und zwar tief geſchnitten.* [Bk.]

Auch war B. Name eines Biſchofs zu Boſtra (Arabien) um das J. 230 n. Chr., Verfaſſer von (nicht erhaltenen) Hymnen und anderen Gedichten, auch Briefen, theilweiſe an Origenes, welcher auf der Synode von Boſtra (J. 244) ihn von der Irrigkeit ſeiner Auffaſſung der Trinitätslehre überzeugt hatte. Vgl. Euſeb. H. E. VI, 20. 33. Hieronym. vir. ill. 60. Sokr. H. E. III, 7. [W. T.]

Berytus, *Βηρυτός* (auch *Βερόη*), uralte Stadt mit Hafen an der phöniziſchen Küſte, am Ausfluſſe des Magoras (jetzt Nahr Betrut), zwiſchen Byblus und Sidon gelegen, Skyl. Dion. Perieg. 911. Mela I, 12. Plin. N. H. V, 17. Ptol. V, 14. It. Ant. Tab. Peut. Amm. Marc. XIV, 8. Geo. Rav. II, 15. V, 7. Vgl. Movers Phönikier II. S. 110 f. Von Tryphon zerſtört, wurde ſie unter Auguſtus durch M. Agrippa wiederhergeſtellt, welcher die Veteranen zweier Legionen (der V. und VIII.) dorthin ſandte und die Stadt zu einer römiſchen Colonie mit italiſchem Rechte und dem Namen Julia Augusta Felix Berytus erhob, Strab. XVI. p. 755. Joſ. bell. iud. VII, 3, 1. Digest. L, 15, 1. 7 u. 8. Inſchr. bei Orelli 514. Münzen; vgl. Eckhel Doctr. num. vet. III. p. 356. Jahrbücher des Vereins v. Alterthumsfr. im Rheinl. XXXII. S. 57 f. Unter dem Kaiſer Claudius wurde ſie von dem Könige Agrippa, wie ſchon früher einmal von Herodes, durch prachtvolle Theater, Bäder und Porticus bedeutend verſchönert, Joſ. bell. iud. I, 21, 11. ant. iud. XIX, 7, 5. Unter Severus reizte ſie den Neid der Tyrier (Herodian. III, 3, 8). Unter Caracalla erhielt ſie den Beinamen Antoniniana, ſ. Münzen. Später zeichnete ſie ſich durch eine hohe Schule für ſchöne Wiſſenſchaften und Rechtskunde aus, Euſeb. Martyr. Palaest. 4. Sokr. H. E. IV, 27. Sozom. H. E.

* Vgl. Bd. III. S. 677. Leſſings Collectaneen I. S. 205—234. [W.

I, 11. Nonn. Dionys. XLI—XLIII. Vgl. Beroe Nr. 1.* Von Theodosius II. wurde sie zu einer Metropolis erhoben, Cod. Just. XI, 21. vgl. Wesseling zu Hierokl. p. 715. Jetzt Beirut. Ritter, Erdkunde XVII. S. 55—59. 62—64. 432—474. Robinson, Palästina III. S. 720 ff. [G.]

Berzamma, s. Bersaba.

Βέρζανα, Castell Dardaniens (Prokop. de aed. IV, 4. p. 281), wahrscheinlich das heutige Nova-Berda. [F.]

Berzeo, Ort Numidiens zwischen Gulchul und Mileum (jetzt Mtlah), Tab. Peut. [F.]

Berzobis, s. Bersovia.

Bes, s. As, S. 1835 g. E. Vgl. Auson. Idyll. XII (monos. per interrog. 15): tertia defuerit si portio, quid reliquum? bes. [W. T.]

Besa (*Βῆσα*, Ethnikon *Βησαιεύς* und *Βησεεύς*; die Schreibung mit Einem σ, die auch auf den Inschriften die weit überwiegende ist, bezeugt ausdrücklich Strab. IX. p. 426), 1) attischer Demos der Phyle Antiochis (Harpokr. u. Suid. s. v. *Βησηεύς*, C. I. gr. 172, l. 36), später der Hadrianis zugetheilt (C. I. gr. 275, l. 5 f. Roß, die Demen n. 7), in dem Distrikt des Lauriongebirges, zwischen Thorikos und Anaphlystos gelegen, Xenoph. de red. 4, 44. Isäos de Pyrrhi hered. 22. vgl. Bursian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 352 f. — 2) s. Antinoopolis, S. 1124. [Bu.]

Βησάδαι (al. *Βησεῖδαι*), Volk in India extra Gangem am nördlichen Ende des Gebirgs Mäandrus, von weißer Hauptfarbe (?), und dichtbehaart, welches (*εἰσὶ γὰρ κολοβοί* u. s. w.) auch *Τλάδαι* hieß (Ptol. VII, 2, 15). [F.]

Besanduce, Ort (*κώμη*) im Gebiete von Eleutheropolis in Palästina, Sozom. H. E. VI, 32. [G.]

Besantinopolis, s. *Βησᾶς*.

Besantinus (*Βησαντῖνος*), nach dem cod. Vat. Verf. von zwei Epigrammen der griechischen Anthologie, von denen das eine (Anal. II. p. 435, 134. Jacobs III. p. 142) auch dem Pallas zugeschrieben wird, das andere (Jacobs Anth. gr. XIII. p. 651) sich auch unter den Epigrammen des Theognis findet (V. 527 f. Bk.), vgl. Stob. Tit. 116, 11. Das Ei des Simmias (Anal. I. p. 207. Jacobs I. p. 140) hat im cod. Vat. die Ueberschrift: *Βησαντίνου Ῥοδίου ὠὸν ἢ Δωσιάδα ἢ Σιμμίου, ἀμφότεροι γὰρ Ῥόδιοι.* — Ein B. wird im Et. M. p. 608, 57. 685, 56 Sylb. citiert und von Fabricius Bibl. gr. X. p. 772 mit dem Helladius Besantinus des Photius (cod. 279) identificiert, welcher ein aegyptischer Grammatiker war der zu Anfang des vierten Jahrh. n. Chr. lebte und eine *πραγματεία χρηστομαθειῶν* in iambischen Trimetern (4 Bücher) verfaßte; vgl. Gronov. Thes. Antiqq. gr. X. (1701 fol.). Meineke, Philologus XIV. S. 20—22. [W. T.]

Besantio, s. Vesontio, Bd. VI, 2. S. 2476.

Besara, ein Küstenort der Arecomici in Gallia Narbonensis, zu Avienus (Or. mar. v. 589) Zeiten schon verschollen. [F.]

Besaro, nach Plin. N. H. III, 1, 3 eine zum Gerichtssprengel von Gades gehörige civ. stipend. in Hispania Baetica. [P. u. F.]

Βησᾶς (C. I. gr. 4712), *Βῆσις* (ib. 5021), auch *Βησαρίων* (ib. 4987), häufiger aegyptischer Eigenname, ursprünglich Bezeichnung eines aus Arabien stammenden und in Aegypten namentlich in der Ptolemäer- und Kaiserzeit ziemlich allgemein verehrten Gottes. Sein Titel auf den Denkmälern ist „Besa, der gute, der Herr des Landes Pun," d. i. Arabien (Inschr. in Kalabscheh, bei Lepsius, Denkmäl. IV, 85 c.) oder „Besa, der gekommen ist aus

* Agathias II, 15. Theophan. p. 352 Bonn. Gregor. Thaumaturg. Paneg. p. 186. Die beiden erstern Schriftsteller sprechen auch von einem Erdbeben das im J. 554 (oder 551) die Stadt zerstört habe. [W. T.]

dem Gotteslande"* (Inschrift in Erment, Lepsius a. a. O. IV, 65 b, wo der Gott auch bildlich dargestellt ist). Seine vorzüglichsten Cultusstätten in Aegypten waren Antinoe im Gaue Hermopolites, daher diese Stadt bei Photius (Bibl. p. 535, 14 Bk.) auch Besantinopolis heißt; die Stadt besaß ein Orakel des Besa (G. Wolff, de novissima oraculor. aetate, Berol. 1854. p. 43); ferner Abydos, wo Besa bis auf Constantin d. Gr. Zeit Orakel ertheilte (Amm. Marc. XIV, 12), und Parqamqam (Brugsch, geogr. Inschr. I. S. 221). Im Aegyptischen findet sein Name, da er ein fremder Gott war, keine Erklärung, aber eine genügende im Semitischen, wo ihm das hebräische בֶּסַע, Sieger, Unterjocher, häufig auch als nom. propr. masc. vorkommend, vom Stamme בּוּס (niedertreten, —werfen) entspricht. Als Kriegsgott wird er auch auf den aegyptischen Denkmälern mit zwei Schwertern bewaffnet und als stämmiger Mann mit bärtigem und trotzigem Antlitze dargestellt (Lepsius, Denkm. IV, 65 b. Wilkinson, Manners pl. 41). [S. R.]

Besbĭcus, kleine Insel in der Propontis, östlich von Kyzikus, der Mündung des Rhyndakus gegenüber. Sie hatte nach Plinius (H. N. V, 44) 18 Millien im Umfang. Ihre Einwohner nennt Steph. Byz. Pelasger. Skyl. Strab. XII. p. 576. Dioskor. V, 136. Amm. Marc. XXII, 8. Jetzt Kalolimno (Pococke) oder Kalonymo (O. v. Richter). [G.]

Besechana, Stadt in Babylonien, am rechten Ufer des Euphrat, mit einem Tempel der Göttin Atargatis, Isid. Charak. p. 5 ed. Huds. Jetzt Ramadi. [G.]

Βέσηδα, Stadt der Castellaner in Hispania Tarraconensis (Ptol. II, 6, 71 u. Münzen bei Sestini p. 183), jetzt S. Juan de las Badesas. Vgl. Ukert II, 1. S. 426. [P. u. F.]

Besidiae, Stadt in Bruttium am Crathis (Liv. XXX, 19), vielleicht das heutige Besignano. [P. u. F.]

Besii. L. Besius Superior Viromand., eq. r. omnibus honoribus apud suos functus, patron. nautar(um) Araricor(um) . . Allect. ar(kae) Galliarum u. s. w. Orelli-Henzen 6950 (Lyon). M. Besius Tertullus, m(edicus) leg. XI C. P. F. Orelli 4996 (Salona). P. Besius P. f. Quir. Betuinianus C. Marius Memmius Sabinus, praef. coh. I Raetorum . . . procurator Imp. Caesaris Nervae Traiani Aug. Germ. Dacici . . . donis donatus ab Imp. Traiano Aug. bello dacico u. s. w. Orelli 3570. Eine Besia Euterpe bei Mommsen I. R. N. 6946. [W. T.]

Besinum, Ort in Aquitanien an der Straße zwischen Elusa und Climberrum, vielleicht identisch mit Vanesia im It. Hier. p. 550, und da gelegen wo die alte Straße, deren Spuren noch vorhanden sind, den Fluß Baise überschreitet. Vgl. d'Anville Not. p. 671. [F.]

Besippo, s. Baesippo, S. 2232.

Bessa (*Βῆσσα* nach Strab. IX. p. 426, Zenodotos, Apollodoros und anderen Grammatikern, während Herodian es mit Einem σ schrieb, s. Steph. Byz. s. v. u. Schol. Il. II, 532), alte Stadt im Lande der östlichen Lokrer (Il. l. l.), von der zur Zeit des Strabon (l. l.) nur noch eine zum Gebiete von Skarpheia gehörige wüste Mark vorhanden war. — 2) s. Bessi. [Bu.]

Βεσσαΐνα, Castell Dardaniens, Prokop. de aed. IV, 4. p. 281. [F.]

---

* Gottesland ist in den aegyptischen Inschriften der Name eines Gebietstheiles von Arabien; von diesem Gotteslande wurden Gewürze, Süßhölzer, Gummi, Gold, Silber, Lapislazuli und alle Arten von Edelsteinen nach Aegypten gebracht. Demnach dürfte darunter wohl der südliche Theil Arabiens zu verstehen sein. Der Name läßt schließen daß das betreffende Land eine theokratische Verfassung hatte. In ähnlicher Weise wird nach Speke der heutige Priesterstaat Uganda im Innern von Afrika „das Land Gottes" genannt. [S. R.]

Bessapara, Ort im innern Thrakien, an der Straße von Serdica nach Philippopolis (It. Ant. p. 136. It. Hier. p. 568), wahrscheinlich nach den Bessern benannt, jetzt Tatar-Bessardschik. Vgl. Bessi. [P. u. F.]

Βέσσαρα, Stadt Assyriens am linken Ufer des Tigris, bei Ptol. VI, 1, 3. [F.]

Bessarenses (*Βεσσαρεῖς*), Volk im nördlichen Indien. Auf ihren Gebirgen entsprang der Soanus (Soan), ein Nebenfluß des Indus, Arr. Ind. 4, 12. Noch jetzt ist dort eine Landschaft Abhisâra. Vgl. Abisares, S. 14. [G.]

Bessi (*Βησσοί*), ein weitverbreitetes thrakisches Volk, das nicht, wie Gatterer (Comm. Gotting. Vol. V.) aus Herod. VII, 111 irrig schloß, ein Theil der Salvä, sondern selbständig war. Nach Strab. VII. p. 318 bewohnten sie noch im ersten Jahrh. n. Chr. fast den ganzen Hämus bis zum Pontus Euxinus und reichten westlich bis zu den Dardanern und den illyrischen Autariaten, südlich und südwestlich zum Rhodopegebirge und den Päonern; ihre nördlichen Nachbarn aber waren nach Strab. frgm. 48 die Odrysen und Sapäer. Von den westlichen Bessern ist Ptol. III, 11, 9 zu verstehen, der unter den kleinen römischen Statthalterschaften Thrakiens (zweites Jahrh.) im engern Sinn auch eine der Bessi aufführt (*ἡ Βεσσική*), und sie oberhalb der Mädi, also zwischen den mittlern Axius und den Strymon, setzt; und wirklich macht Strab. l. l. einen Theil der Mäder und die Dentheleten zu ihren Nachbarn; den rhodopeischen und den an die Päonier stoßenden gilt Plin. N. H. IV, 18, 11, welcher sie an den Fluß Nestus (seinen obern Lauf im Süden von Philippopolis) verlegt. Aus dieser geographischen Stellung ergibt sich daß sie das Centralvolk Thrakiens waren, das von den Makedoniern wohl nie, von den Römern nur in mehreren blutigen Kriegen überwunden wurde; und für ihre ehemalige Stärke spricht noch Plin. N. H. IV, 11, 18: Bessorum multa nomina, zu denen wohl auch die Diobessi (Plin. l. l.) gehören. Weniger klar ist, welche Horde mit den *Τετραχωρῖται* oder *Τετράκωμοι* des Steph. Byz. gemeint ist. Städte derselben sind auch schwer aufzufinden, da sie schon unter Tiberius kümmerlich lebende (d. h. wohl von den Römern ausgesogene) Hüttenbewohner genannt werden (Strab. VII. p. 318), die damals wohl unter einem den Römern zinsbaren Landesfürsten standen. Eutropius (VII, 10) nennt eine ihrer Städte im Hämus Uskudama; was also von Adrianopel, das früher auch Uskudama hieß, aber nicht im Hämus liegt und den Odrysen gehörte, zu unterscheiden ist. Bessapara (Vesuparum bei Prokop. aedif. V, 11?) könnte wohl ihnen angehört haben und damit Bessa im Cod. Th. XII, 1, 30 eins sein; worüber s. Gothofredus ad l. und Wesseling ad Itinerar. l. c. Einen Kriegszug von Philipp III. gegen sie, die Odrysen und Dentheleten (J. 183 v. Chr.) erwähnt Polyb. XXIV, 6, 4. Nach Makedoniens Unterwerfung durch die Römer (168 v. Chr.) kam auch über sie die Verknechtung. M. Licinius Lucullus schlug zuerst sie in einer großen Schlacht auf dem Hämus (Eutrop. VI, 10). Dann folgten weitere Kriege (Liv. Epit. 122. 138. Suet. Oct. 3 Bessis ac Thracibus, d. h. reliquis Thracibus). Am Ende des zweiten Jahrh. bildeten sie eine der kleinen römischen Statthalterschaften Thrakiens im engern Sinne (Ptol. l. l.). Ihre wilde Tapferkeit war noch spät bekannt (Cellarius Orb. antiq. I. p. 1080). Wenn die Römer sagen (Strab. l. l. mit Groskurds Anm.), von den Räubern (sogar) seien sie Räuber genannt worden, so ist dieß nicht viel anders zu verstehen als wenn dieselben Römer den großen Lusitaner Viriathus einen Räuberhauptmann nennen; als die räuberischeste unter den thrakischen Völkerschaften werden sie aber auch in Strab. fragm. 48 geschildert. Der Finanzdruck der römischen Republik lastete gleich Anfangs schwer auf dem unglücklichen Thrakien (Cic. in Pis. 34, 84 u. öfter; vgl. Dio XLVII, 25), und die oben angeführten Kriege sind als letzte Befreiungsversuche an-

zuſehen. Ihr Land ſcheint ein Centralpunkt des altthrakiſchen Dionyſoscults geweſen zu ſein. So holten frühzeitig (um 456 v. Chr.) die am Pangäon (zwiſchen dem untern Strymon und dem Neſtus) wohnenden thrakiſchen Salvä ihre Dionyſos-Propheten aus dem Beſſerſtamme (Herod. VII, 111), und in ihrem Kriege mit den Römern (11 v. Chr.) führte ſie ein Dionyſos-Prieſter, Vologeſes, an (Dio LIV, 34). Außer den angeführten Stellen vgl. noch Appian. Ill. 16. Caeſ. B. C. III, 4. Liv. XXXIX, 53. Vellej. II, 98. Flor. IV, 12, 17. Lucan. V, 435 mit Schol. (nach welchem die Bessi a multitudine boum sic vocati creduntur?). Claud. Cons. Mall. Theod. 41. Amm. XXVII, 4, 11 u. Inſchrr. bei Orelli 3548. 3552. 3609. 5428 u. 6857.* [T. u. F.]

Bessica, ſ. Bessi.

Bessus, ſ. Alexander, S. 718. 719 u. M.

Bessynga, Handelsſtadt in India extra Gangem, an der Mündung des Fluſſes Bessyngas (eine der Mündungen des Irawaddi in Birma) in den sinus Sarabacus (wohl fälſchlich für Sabaricus, die jetzige Bai von Martaban), im Gebiete der menſchenfreſſenden *Βησσυγγῖται* (bei Ptolemäus irrig *Βισυγγῆται*), Ptol. VII, 2. Steph. Byz. [G.]

Bestes (*Βεστής*), vielleicht Vestes, mit dem Beinamen Konoſtaulos, iudex veli, griechiſcher Commentator der Nov. Just., angeführt von Harmenop. Prompt. p. 426 (ed. 1587) u. Nikol. Komn. Papadop. praenot. mystag. p. 372. Bach, hist. iurispr. rom. p. 635 f. [W. T.]

Bestia, ein Beiname der Calpurnii, ſ. Bd. II. S. 100.

Bestia deselutta (Tab. Peut), Bestigia Daselenga (Geogr. Rav. II, 1), Abeste oder Parabeste (Plin. N. H. VI, 25), Stadt in Arachoſia, am Fluſſe Erymanthus (jetzt Hirmend). Vielleicht bezeichnet das *Βίς* in der zu Aria gerechneten *Ἀράβων χώρα* bei Iſid. Charak. dieſelbe Stadt. Das jetzige Boſt in Afghaniſtân. [G.]

Bestiarii (*θηριομάχοι*), Leute welche bei den circenſiſchen Spielen der Römer mit wilden Thieren kämpften. Sie waren entweder Freiwillige, die um Lohn (auctoramentum), auch unentgeltlich aus bloßer Liebhaberei, ſich dazu verſtanden; dieſe waren bekleidet und mit Waffen, Schlingen, Netzen u. dgl. verſehen. Oder ſie waren Verurteilte, welche gewöhnlich nackt und wehrlos, bisweilen ſogar gebunden, den Beſtien entgegen getrieben wurden. Cic. p. Sest. 64. ad Qu. fr. II, 6. Sen. de ben. II, 19. ep. 70. Tertull. Apol. 9. 35. de pudic. extr. Vgl. Venatio, Bd. VI, 2. S. 2436 f. [P. u. W. T.]

Bestius in der kritiſch und exegetiſch ſchwierigen Stelle Hor. Ep. I, 15, 37; ſ. dazu d. Intpp., beſ. Obbarius II. p. 236 f. 266—268. Auch vgl. Perſ. VI, 37 mit O. Jahn. [W. T.]

Βησουχίς, Stadt in Babylonien mit einem feſten ſchwer zugänglichen Felſencaſtell (Zoſim. III, 20), wohl das von Ammian. XXIV, 4, 2 Maogamalcha benannte Caſtell. Vgl. Ritters Erdk. X. S. 151. [F.]

Besurin beim Geo. IV, 43. p. 306 verſchrieben ſtatt Esuris in Hiſpania Baetica; ſ. Bd. III. S. 241. [F.]

Beta, Ort Meſopotamiens, vom Geo. Rav. II, 13. p. 79 zwiſchen Edeſſa und Niſibis genannt (verſchrieben ſtatt Tela? Letzteres war nach Joſua Stylites in Assemanni Bibl. Or. I. p. 272 der alte Name des ſpäteren, hier gelegenen Antoninopolis oder Constantina; vgl. Ritters Erdkunde XI. S. 370 f.). [F.]

Betae, Volk im Süden von Serika, Amm. Marc. XXIII, 6, 66. [F.]

Betammall, Ort in Syrien zwiſchen Hierapolis und Zeugma (Tab.

---

* Eine Coh. II. Flav. Bessorum auch bei Ackner und Müller, d. röm. Inſchrift. in Dakien, Nr. 832. Vgl. noch Paullin. Nol. carm. 17, 205 f. terris animisque duri et sua Bessi nive duriores; ib. 270 ff. über die dortigen Goldgruben. [W. T.]

Peut.). Ritter Erdk. X. S. 999 lieſt Bethammaris, d. i. Beth Ammuris (Assemann. de monophys.) und hält es für das Kalat Nebjin oder Geſtirnſchloß am Weſtufer des Euphrat. Vgl. Ritter Erdk. XI. S. 282. [F.]

Betasii, Volk am linken Ufer der Gette zwiſchen den Tungern und Nerviern in Gallia Belgica (Plin. N. H. IV, 17, 31; bei Tac. Hist. IV, 56. 66 Bethasii); bei Gruter p. 520 Betasii cives; beim heutigen Beetz in Brabant. Vgl. Cluver Germ. ant. II, 20. p. 429 und d'Anville Not. p. 155. Zeuß die Deutſchen S. 214 vermutet daß ſie an die Stelle der nach Caeſar nicht weiter genannten Aduatici getreten ſeien. [P. u. F.]

Betere beim Geo. Rav. IV, 7. p. 188 ſteht wahrſcheinlich ſtatt Ponte vetere (Tab. Peut.). Vgl. Pons vetus, Bd. V. S. 1883. [F.]

Beterrae, ſ. Baeterrae, S. 2233.

Bethaba (*Βήθαβα*, al. *Βίθαβα*), Ort im ſüdlichſten Theile von Aſſyrien bei Ptol. VI, 1, 4, vermutlich das in Ritters Erdk. XI. S. 178 erwähnte Kloſter Beth Abe. [F.]

Bethammaris, Ort am Euphrat, in Kyrrheſtika, Ptol. V, 14. Die Tab. Peut. ſchreibt Betammali, ſ. d. [G.]

Bethana (*Βέθανα*), Ort im Süden von Babylonien nahe bei Arabia deserta (Ptol. V, 20, 8). [F.]

Bethania, Flecken in der Nähe von Jeruſalem, am Fuße des Oelberges; Wohnort des Lazarus und der Schweſtern Martha und Maria. N. Teſt., It. Hier. p. 596. Suid. Hieronymus (Onom.) erwähnt einer von der Kaiſerin Helena hier geſtifteten Kirche. Jetzt el-Azirîye (des Lazarus). Robinſon, Paläſtina II. S. 309 ff. [G.]

Bethar, ſ. Betharum und Bethel.

Betharamphtha, ſ. Livias, Bd. IV. S. 1107.

Betharum (Bethar), Flecken Paläſtina's an der Straße von Caeſarea nach Diospolis und weiter nach Jamnium (It. Ant. p. 150. 199. It. Hier. p. 600), wahrſch. das heutige Barin (nach Lapie aber bei El-Borg). [F.]

Bethasii, ſ. Betasii.

Bethauna (*Βέθαυνα*, Ptol. V, 18, 6), d. i. Beth Auna oder das heutige Anah, ſ. Anatho, S. 957 f. Ritters Erdk. XI. S. 254. 716 ff. [F.]

Bethel (*Βέθηλα*, *Βηθήλα* oder *Βαιθήλ*), eine der älteſten und berühmteſten Städte Paläſtina's, 12 röm. Millien nördlich von Jeruſalem, A. Teſt. Joſ. ant. iud. V, 1, 22. 2, 6. VI, 6, 1. VIII, 8, 5. Euſeb. u. Hieron. Onom. Itin. Hier. (Bethar). Geogr. Rav. II, 14. Um das J. 160 v. Chr. befeſtigte ſie der ſyriſche Feldherr Bakchides (Joſ. ant. iud. XIII, 1, 3), und Veſpaſian legte eine Beſatzung hinein (Joſ. bell. iud. IV, 9, 9). Jetzt Beitin. Robinſon Paläſt. II. S. 340 ff. Ritter Erdk. XVI. S. 533 f. [G.]

Bethelia, Ort im Gebiete von Gaza in Paläſtina, volkreich und mit ſchönen Tempeln verſehen, unter denen namentlich ein Pantheon genannt wird, Sozom. hist. eccl. V, 15. VI, 32. [G.]

Bethessa, Ort in Groß-Armenien, Geo. Rav. II, 12. p. 73. [F.]

Bethhoron, ſ. Baethora, S. 2233.

Bethlehem (*Βηθλεέμ* oder *Βήθλεμα*), früher Ephräta, Flecken im Stamme Juda, Geburtsort Davids und Jeſu, zwei Stunden (nach Juſtin. Mart. Apol. II. p. 75 35 Stadien, nach Euſeb. u. Hieron. Onom. 6 Millien) ſüdlich von Jeruſalem, von Rehabeam befeſtigt, Script. sacr. Joſ. ant. iud. V, 9, 2. VI, 11, 7. VII, 12, 4. VIII, 10, 1. Steph. Byz. Geo. Rav. II, 14. Prokop. de aed. V, 9. Georg. Cedren. I. p. 60 ed. Bonn. Jetzt Beit Lahm. Robinſon Paläſt. II. S. 379 ff. Ritter Erdk. XVI. S. 284 ff. [G.]

Bethleptephöne, *τοπαρχία Βεθλεπτηφῶν*, Landſchaft in Paläſtina, ſüdlich von Emmaus nach Idumäa zu, Plin. N. H. V, 15. Joſ. bell. iud. IV, 8, 1. [G.]

Digitized

Bethogabra, ſ. Baetogabri, S. 2236.

Bethsaïda (*Βηθσαϊδά*), 1) Ort in Galiläa, an der Weſtſeite des Sees von Genezareth, Geburtsort der Apoſtel Andreas und Petrus, erſt von dem Tetrarchen Philippus zur Stadt erhoben, N. Teſt. Joſ. ant. iud. XVIII, 2, 1. Epiph. adv. haeres. II, 51, 15. Geo. Rav. II, 14. Die Lage des Ortes ſucht Robinſon an der Quelle Tâbigha. Zeitſchr. d. deutſchen morgenl. Geſ. X. S. 531. — 2) Stadt in Gaulonitis, ſ. Julias, Bd. IV. S. 419. [G.]

Bethsan oder Bethsean, der alte Name von Skythopolis, ſ. Samaria, Bd. VI, 1. S. 729. [G.]

Bethsûra, Bethsur, Stadt auf dem Gebirge Juda im Gebiete des Stammes Juda, 20 Milien von Jeruſalem nach Hebron zu, einer der feſteſten Plätze Judäa's, gegründet von Rehabeam, 1 Macc. 4, 61. 6, 7 u. 26. 14, 33. Joſ. ant. iud. VIII, 10, 1. XII, 7, 7. 9, 4. XIII, 5, 6. bell. iud. I, 1, 5. Euſeb. Onom. s. v. (*Βεθσούρ*). Hieron. s. v. (Bethsoron). It. Hier. (Bethasora). Zonar. Chron. IV, 24. Die Lage, wahrſcheinlich im Wady es-Sur nicht weit von Hebron, iſt noch nicht wieder aufgefunden. Das Bethzur der Kreuzfahrer und der folgenden Jahrh. lag an der Quelle St. Philipp im Wady el-Werd. Robinſon Paläſt. III. S. 220. [G.]

Bethulia, *Βετυλούα* (Judith 7, 1), *Βαιτουλούα* (Zonar. Ann. III, 11), Stadt nahe bei der Ebene Esdrelon, nicht weit von Dothaim, Heimat der Judith. Die Tradition verſetzt die Stadt nach Safed, Andere ſuchten ſie in dem Caſtell Sânûr. Schultz hat ihre Ruinen an der Nordſeite des Gebirges Gilboa unter dem Namen Bettilua wiedergefunden. Vgl. Robinſon Paläſt. III. S. 586. Ritter Erdk. XV. S. 424 f. [G.]

Bethzacharia, feſter Ort im Gebirge Juda, nicht weit von Bethſura entfernt, Joſeph. ant. iud. XII, 9, 4. bell. iud. I, 1, 5. Jetzt nicht ebh Dhoheriyeh (wie Kraft und Ritter Erdk. XVI. S. 207 annehmen), ſondern Beit Sakârieh. Robinſon in der Zeitſchr. der deutſchen morgenl. Geſ. VII. S. 56. [G.]

Bethzur, ſ. Bethsura.

Beticius, ſ. Betutius.

Betilieni (vgl. Betuleni).

1) L. Betilienus L. f. Vaarus, nach der Inſchr. aus Aletrium (ums Jahr 620 d. St.) Cenſor in Aletrium; ſ. F. Ritſchl, de titulo Aletr. commentarius, Berlin 1862. 18 pp. 4. (= Monum. epigr. tria), P. L. M. E. LII B. Mommſen C. I. lat. I, 1166. p. 239. Orelli 3892.

2) Betiliena T. T. (Titorum) l(iberta) Philematio, C. I. lat. I, 1205. p. 244 = I. R. N. 3675 (bei Capua).

3) P. Betilienus Bassus, Münzmeiſter unter Auguſt, auf Münzen, Eckhel D. N. V. p. 150. vgl. Mommſen, röm. Münzw. S. 744, A. 15.

4) Betilienum Bassum, quaestorem suum, procuratoris sui filium, aliosque et senatores et equites romanos uno die flagellis cecidit (Caligula), torsit, non quaestionis, sed animi caussa, Sen. de ira III (dial. V), 18, 3. Dio LIX, 25 erzählt Aehnliches (aus J. 40 n. Chr.) von einem *Βετιλλῖνος Κάσσιος* und deſſen Vater *Καπίτων*. [W. T.]

Betoun (*Βητόουν*, al. *Βήτουμ*, *Βητόουσα*), Ort Meſopotamiens am obern Tigris (Ptol. V, 18, 9). Ritter Erdk. X. S. 13 u. 163 lieſt *Βήτουμα* und ſucht den Ort auf dem Butma Dagh in der Nähe von Eski Moſul. Vgl. auch v. Moltke's Briefe über d. Türkei (Berlin 1841) S. 239, der den Ort wohl irrthümlich mit Bezabde identificiert. [F.]

Bettegerri, Volksname an der Südküſte von Thrakien, auf der Tab. Peut. [F.]

Betteres (*Βέττερες*), Völkerſchaft oder Einwohner einer Stadt in Hiſpania Baetica, von Strab. III. p. 160 zwiſchen dem Binſen- und dem Fenchel-

Digitized by Google

selbe erwähnt, wahrscheinlich statt Veteres, denen vielleicht das heutige Widreras gehörte. Vgl. Ukert II, 1. S. 424. [P. u. F.]

Bettigo (*Βηττίγω ὄρος*), Gebirge in dem südlichen Theile von Vorderindien, in dessen Nähe die *Βήττιγοι* wohnten (Ptol. VII, 1, 66). Jetzt Gats-Gebirge. [G.]

Sex. **Bettius** Sex. l. Eleuther. Pistor, Mommsen I. R. N. 5388 (Corfinium). [W. T.]

Betubii auf Inschriften. Eine Betubia Euresis bei Mommsen I. R. N. 2522 = Orelli-Henzen 7102, und eine Betuvia Felicula bei Orelli 1204 (Venedig). L. Betuius C. f. Fab., Mommsen l. l. 6230 (Interamna). [W. T.]

Betucii, s. Betutii.

Betuctelum, auf der Tab. Peut., ein nördlicher Nebenfluß des Padus östlich vom Orgus (jetzt Orco) und von Augusta Prätoria (jetzt Aosta), entweder die Sessia (sonst bei den Alten Sessites genannt) selbst oder ein Nebenflüßchen derselben. Reichard vermutet daß es eigentlich Ictimulum heißen solle, da am obern Laufe des Sessites die Stadt Ictimuli (oder Victimuli), das heutige Vedemulo, gelegen habe. [F.]

M. **Betuellius** M. f. ... (Campanien), Mommsen I. R. N. 3664. [W. T.]

C. **Betuinus** Spurius und Betuina C. .. Secunda, Orelli-Henzen 6204 = Mommsen I. R. N. 5717. Vgl. Besii. [W. T.]

Betuius, s. Betubii.

Betulent auf Inschriften. P. Betulenus Aper, Mommsen I. R. N. 5760 = Orelli-Henzen 5656. Ein Betulenus Priscus auf der tab. alimentaria Lig. Baeb. vom J. 101 n. Chr., Z. 43. [W. T.]

Betulus = Bituitus, s. d.

Beturbon (Geo. Rav. IV, 36. p. 285) oder Veturbo (Guido 51. p. 488), Ort in Etrurien, das heutige Viterbo im Kirchenstaate. [F.]

Beturiges, s. Bituriges.

Beturii = Veturii (Bd. VI, 2. S. 2537—2541). Eine Proselytin Beturia Paulla bei Orelli 2522 (aus Rom), wo auch bixit st. vixit. [W. T.]

Beturnis (Geo. Rav. IV, 36. p. 287, wo sonst Beternis gelesen wurde; Veturris bei Guido 52. p. 489), vielleicht = Bituriza, s. d. [F.]

Betutii, auch Betucii, Baetutii und Betitii, Bettitii, Beticii.

1) C. Betutius M. f. Ouf. (Aquinum), Mommsen I. R. N. 4364.

2) T. Betutius Barrus aus Asculum, nach Cic. Brut. 46, 169 omnium eloquentissumus extra hanc urbem, cuius sunt aliquot orationes Asculi habitae et illa Romae contra Caepionem (Bd. VI, 1. S. 1117, Nr. 38) nobilis sane, wobei Aelius Stilo für Caepio die Vertheidigung gefertigt hatte.

3) C. Betutius Eutyches, VIvir Aug., und dessen Kinder Betutius Pal. Maximus und Maxima, Mommsen l. l. 6042 (Peltuinum).

4) L. Betutius L. f. Pal. Furianus, P. P. leg. I. Ital., IIvir i. d. ...: flamen Divi Nervae, auf Inschrr. aus Ariminum bei Orelli 3836 u. 3979. vgl. III. p. 419. 434.

5) Betutia Fusca und deren Freigelassener Betutius auf der Tab. Veleiat. (aus dem J. 103 n. Chr.) §. 38.

6) Beticius Perpetuus Arzirius, v. c., consularis Thusciae et Umbriae (also nach 370 n. Chr.), Orelli 3648 (Rom). Murat. p. 259, 2.

7) (C.) Betitius C. f. (C)or. Pietas, (p)raef. coh. pr(im.) (Fl)aviae Comm(agen)orum (also frühestens aus der Zeit Vespasians) ꝛc. und dessen Sohn (B)etitius Pius und Gattin (N)eratia Proci(lla), Mommsen I. R. N. 1116 = Orelli-Henzen 6703 (Aeclanum). Vgl. Neratia Betitia Procilla bei Mommsen l. l. 1223. Jener Sohn oder ein Nachkomme ist C. Neratius C. fil. C. n. C. pron. C. abn. Cor. Proculus Betitius Pius Maximillianus, Quaest., IIvir Quinq., Flamen Divi Hadriani, Curator operum publ. Venusiae datus ab

Digitized by Google

Divo Hadriano, Curat. Kal. Nolanorum datus ab Imp. Antonino Aug. Pio, bei Mommsen I. R. N. 1135 (= Orelli 4006 und unvollständiger ib. 2363) vgl. 1136. 1190, sämmtlich aus Mirabella = Aeclanum. Derselbe bei Mommsen I. R. N. 1109 (aus Aeclanum, litteris elegantissimis) = Orelli-Henzen 6511: Betitius ... (P)ius Maximili(anus) consularis C(ampaniae, Cur. r. p.) Col. Carthag(inis) ꝛc. patricius inter (praetorios relatus), und nach einer Ergänzung von Borghesi als Consul aufgeführt bei Orelli-Henzen 6058. Unter den patroni von Canusium findet sich auf der Inschrift vom J. 223 n. Chr. bei Mommsen I. R. N. 635 auch C. Betitius Pius. Eine serva Betiti Pii (Venusia) ib. 826. Ein signaculum aereum aus Aeclanum mit der Inschrift C. Betiti Pii et Fuscinille ib. 6310, 42; ein solches mit Successi (B)etitiae Piae ib. 6310, 207. Gleichfalls aus Aeclanum oder Mirabella ib. 1187 Betitia C. f. Maximilla, sowie (Beti)tia C. f. Iusta, ib. 1186, und die Sklavinnen des Namens Betitia, ib. 1185. 1188.

8) Bettitia Plotina C. P. filia, bei Mommsen l. l. 1565 (Benevent).

9) Cn. Betutius Primus auf einer Inschr. aus Capua vom J. 15 n. Chr. bei Mommsen I. R. N. 3568 = Orelli-Henzen 5636.

10) Betutia Procula, Gattin eines L. Turronius Adiutor, Mommsen l. l. 6655.

11) Betitia Quintiliana und ihr Vater Betitius Rufinus, Mommsen l. l. 1189 (Mirabella). Ein Betitius Rufus und dessen Frau Fannia Erculia ebendaher ib. 1205.

12) Betutia L. f. Tertulla (und L. Betutius C. f.), Gruter p. 861, 11 (Mantua).

Andere bei Mommsen l. l. 1732 (Benevent). 4363 (Aquinum). 6446 (Manii Betitii, aus Neapel) und sonst. [W. T.]

Beturri, s. Bituris.

Βέτζας, von Justinian neu angelegtes Castell Illyriens (Prokop. de aed. IV, 4. p. 282). [F.]

Bendos vetus (*παλαιὸν Βεῦδος*), 1) Stadt in Phrygien, 5 Millien nördlich von Synnada, Liv. XXXVIII, 15. Jetzt Bejat. Rennell Western Asia I. p. 267. II. p. 148. Leake Asia minor p. 56. — 2) Stadt in Pisidien, nicht weit von Baris und Antiochia Pisidiä, Ptol. V, 5. Möglich daß das Palaeopolis welches Hierokles und andere Notit. eccles. unter den Bischofssitzen Pamphyliens aufführen dieselbe Stadt bezeichnet. Jetzt etwa Ketschiburlu. [G.]

Βεύη, Stadt im oberen Makedonien in Lynkestis am Flusse Bevus (Steph. Byz. p. 163). Vgl. Leake North. Gr. III. p. 311. [T. u. F.]

Beurtina beim Geo. Rav. IV, 24. p. 228 vielleicht statt Betera (d. i. Vetera), denn die Tab. Peut. hat an dieser Stelle Veteribus. Vgl. Vetera. [F.]

Beuus, ein Nebenfluß des Erigon (jetzt Tjerna, Tzerna) im obern Makedonien bei Liv. XXXI, 33. [T. u. F.]

Bexis, nach Inschr. bei Laborde Itin. I. p. 261 eine Stadt der Edetaner in Hispania Tarrac., östlich von Segorbe in Valentia. [P. u. F.]

Bexum (Geo. Rav. IV, 32. p. 269. V, 2. p. 337 u. Guido 35. p. 475), Ort in Etrurien (?), neben Cornelium (jetzt Corniglio?) genannt. [F.]

Bezabde (syrisch Beth-zabda), nach Amm. Marc., vielleicht irrig, auch Phoenica genannt, feste Stadt in Mesopotamien an dem westlichen Ufer des Tigris, unterhalb Amida, im Gebiete der Zabdiceni, welche der Stadt ihren Namen verdanken. Im J. 361 n. Chr. von dem Perser Sapor erobert (Amm. Marc. XX, 7), konnte es von dem Kaiser Constantius nicht wieder genommen werden (ib. 11) und wurde von Jovianus im J. 363 mit andern Theilen Mesopotamiens förmlich an die Perser abgetreten (Amm. Marc. XXV, 7. Zos. III, 31). Dennoch finden wir in der Not. Imp. Or. noch eine

cohors Zabdenorum. Daß *Σάπφη* bei Ptol. und *Σάφα* bei Plut. Lucull. 22, sowie in der Tab. Peut., nur andere Formen des Namens Zabde seien ist sehr wahrscheinlich. Bei Sozom. H. E. II, 13 heißt der Ort *Ζαβδαῖον χωρίον*. Jetzt Dschesireh ibn Omar. Ritter Erdk. XI. S. 146 ff. [G.]

Bezeni, s. Byzeni.

Bezereos, Ort der regio Tripolitana oder Syrtica in Afrika an der Straße von Tacape nach Leptis Magna (It. Ant. p. 74). [F.]

Bezetha, s. Jerusalem, Bd. IV. S. 78.

Bezira, s. Bazira, S. 2317 f.

Bia (*Βία*), Tochter des Titanen Pallas und der Styx, Schwester des Zelos, Kratos und der Nike, Hesiod. Theog. 385. Aeschyl. Prom. 12. Apollod. I, 2, 4. Paus. II, 4, 7. Plut. Themist. 21. [H. u. St.]

Βιαβάνα, Stadt im Norden von Arabia Felix, Ptol. VI, 7, 32. [F.]

Biadice (= Demodice), Gemahlin des Kretheus, verleumdete wegen ihrer unerwiedert gebliebenen Liebe zu Phrixus diesen bei Athamas, der deßwegen seinen Sohn opfern wollte; aber Nephele rettete ihn, Hygin. Poet. Astr. II, 20. Schol. Pind. Pyth. IV, 288; s. oben S. 1963 ff. [H. u. St.]

Βιαίων δίκη, Klage wegen Gewaltthätigkeit (vgl. S. 629), findet zwar wegen aller Gewaltthätigkeit statt (Harpokr. s. v. vgl. Plat. Legg. IX. p. 879 B. *βίαιον τὸ τῆς αἰτίας πᾶν γένος*), doch wird sie besonders für zwei Fälle erwähnt. Einmal nämlich wurde sie gegen den in Anwendung gebracht welcher eine bewegliche Sache Jemandem mit Gewalt entrieß, und da auch Sklaven unter die beweglichen Güter gehörten, so konnte auch gegen gewaltthätigen Sklavenraub und die gesetzwidrige *ἀφαίρεσις εἰς ἐλευθερίαν* diese Klage in Anwendung gebracht werden. Eines Falles dieser Art gedenkt Lysias (g. Pankleon p. 736, 4 = p. 342. §. 12 Bk.). Pankleon hatte sich widerrechtlich eingebürgert, wird verklagt und von Mehrern als Sklave in Anspruch genommen, von Andern aber mit Gewalt ihnen entrissen, wodurch sie sich der *β. δ.* blosstellen. In solchen Fällen erhielt der Beschädigte Schadenersatz, und eben so viel mußte an den Staat bezahlt werden (Demosth. g. Meidias p. 528 = p. 476. §. 45 f. Bk.). Der zweite Fall wo diese Klage in Anwendung kommt ist wenn Jemand an einem freien Knaben, einer Jungfrau oder Frau Nothzucht verübte oder sie in der Absicht raubte um Unzucht mit ihr zu treiben. In diesem Falle heißt die Klage bei den Spätern *βίας δίκη* (Schol. Plat. de rep. V. p. 465), welche Benennung bei keinem Aelteren vorkommt. Nach Plut. Sol. 24 mußte der schuldig Befundene 100 Drachmen Strafe bezahlen, eine unverhältnißmäßig geringe Strafe, zumal wenn man damit vergleicht was Lukian. Hermotim. 81 erzählen läßt. Ein junger Mann raubte die Tochter seines Nachbars und schändete sie, wurde belangt durch die *δ. β.*, beschwichtigte aber den vermögenslosen Vater des Mädchens mit einem Talente. Lysias bemerkt (de caede Eratosth. p. 32 = p. 168. §. 32 Bk.) daß man nach einem Gesetz, in der *δ. β.* schuldig befunden, den Schaden doppelt habe ersetzen müssen (*διπλῆν τὴν βλάβην ὀφείλειν*), was Meier (att. Proc. S. 545) dahin erklärt daß der durch den Raub neben der Schändung noch zugefügte Schaden geschätzt und dann doppelt bezahlt worden sei. Die Klage wurde im ersten Falle von dem Beschädigten angestellt, im zweiten Falle wohl vom *κύριος* der Beschädigten. Es fragt sich aber ob nicht die *δ. β.* auch als eine öffentliche Klage habe behandelt werden können. Nach Demosthenes (g. Meidias p. 528 = p. 475. §. 45 *πάνθ' ὅσα τις βιαζόμενος πράττει, κοινὰ ἀδικήματα*) scheint dieß allerdings der Fall gewesen zu sein, wie auch Plut. Sol. 18 bemerkt, wenn Jemand geschlagen oder verletzt oder ihm von Jemand Gewalt angethan worden sei, so habe Solon Jedermann das Recht den Verletzer öffentlich anzuklagen gegeben, um dadurch die Bürger zu gewöhnen sich als Glieder eines Ganzen anzusehen und so die Beleidigung jedes Einzelnen

Digitized by Google

mitzufühlen. Da aber auch bei Diebſtahl und thätlichen Injurien eine öffentliche Klage geſtattet war, ſo wird durch dieſe Analogie gewiß daß die δ. β. nicht blos von dem Verletzten oder deſſen Verwandten, ſondern auch von jedem Andern zu einer öffentlichen Klage gemacht werden konnte. Doch weil für den Verletzten der Erfolg der Klage derſelbe blieb, mochte er ſie als öffentliche oder als Privatklage anſtellen, ſo iſt es wohl wahrſcheinlich daß der Verletzte gewöhnlich die Privatklage wählte. War eine Verletzung welche Anlaß zu einer β. δ. gegeben hatte einmal als Privatſache behandelt, oder hatten ſich der Verletzte und der Verletzer verglichen, ſo konnte wahrſcheinlich nicht noch ein Dritter auftreten und die Sache als eine öffentliche behandeln. Die Privatklagen wegen Gewaltthat wurden bei den 40 Männern angebracht (Demoſth. g. Pantänet. p. 976, 11 = p. 237. §. 33 Bk. Schol. Plat. rep. l. l.), welche wohl dieſelben mit den 40 *δικασταὶ κατὰ δήμους* ſind. S. Hefſter, Gerichtsverfaſſ. S. 247. Meier u. Schömann, att. Proz. S. 476 ff. 545 ff. Platner, Proz. u. Klagen II. S. 176—183. 213. K. F. Hermann, griech. Privatalt. 60, 23 f. [M. u. W. T.]

Biana, ſ. Beona, S. 2350.

Bianna (*Βίαννα*), eine kretiſche Jungfrau, welche mit auswandernden Kretern nach Gallien zog und dort beim Reigentanz von einem Erdſchlund verſchlungen ward. Die Kreter bauten an der Stelle eine Stadt und nannten ſie *Βίεννα*, *Βίεννος* (Vienna), Steph. Byz. *Βίεννος*. [St.]

Bianor (*Βιάνωρ*), 1) Kentaur, auf der Hochzeit des Peirithoos von Theſeus erſchlagen, Ovid. Met. XII, 345. — 2) Stammheld der Mantuaner, auch Ocnus oder Aucnus genannt, Sohn des Tiberis und der Manto, der Tochter des Teireſias oder des Herakles, Erbauer von Mantua. Nach Andern war dieſer Ocnus ein Sohn oder Bruder des Auleſtes, welcher Perufia gründete und, damit er nicht mit ſeinem Bruder in Streit gerathe, in dem ager gallicus Ceſena (Bona) baute; er erlaubte ſeinem Heere Caſtelle zu errichten, unter dieſen Mantua. Servius Virg. Aen. X, 189. Ecl. IX, 60. — 3) *Βιήνωρ*, Troer, von Agamemnon getödtet, Il. XI, 92. [H. u. St.]

4) Schwager und Feldherr des thrakiſchen Fürſten Amadokos, Bürger zu Athen, Demoſth. XXIII, 10 ff. A. Schäfer, Demoſth. I. S. 139. 383.

5) Akarnane, bei Arrian. An. II, 13, 2. A. Schäfer a. a. O. III. S. 163. [W. T.]

6) aus Bithynien, Verfaſſer von 21 Epigrammen der griechiſchen Anthologie (Anal. II, 154 = Ed. Lips. II, 141. XIII. p. 686. 689), welche ſich ſchon in der Sammlung des Philippos aus Theſſalonich befanden. Hienach lebte der Dichter unter Auguſtus und Tiberius, wie auch Ep. 12 das 770 d. St. (17 n. Chr.) zu Sardes ſtattgefundene Erdbeben erwähnt. Vgl. Jacobs Anthol. XIII. p. 868. [B. u. W. T.]

Bias (*Βίας*), 1) Sohn des Amythaon und der Idomene (oder Aglaia, Diod.) in Pylos, Bruder des Sehers Melampus. Bias warb um Pero, des Neleus Tochter, welcher aber dieſelbe nur dem geben wollte der ihm die Rinder des Iphikios bringen würde, was für Bias deſſen Bruder Melampus that. Bias gewann ſo die Braut. Nach anderer Sage weigerte ſich Neleus auch nach Empfang der Rinder ihm die Tochter zu geben, ward aber in einer Schlacht beſiegt und mit Gewalt dazu gezwungen. Mit Pero zeugte Bias den Talaos (Vater des Adraſtos), Perialkes, Leodokos (Laodokos, Orph. Arg. 146), Areïos (Aretos), Alphesiboia (Alkeſiboia od. Anaxibia), Od. XV, 231 ff. Apollod. I, 9, 11—13. Theokr. III, 43 u. Schol. Apoll. Rhod. I, 118. Euſtath. Hom. p. 1685, 10 ff. Schol. Eurip. Phoen. 150. 422. Bei Schol. Il. II, 565 iſt Talaos ein Enkel des Bias, Sohn des Perialkes. Von Pylos zogen Melampus und Bias, durch Neleus vertrieben, nach Argos. Hier heilte Melampus die Töchter des Proitos vom Wahnſinn und erhielt dafür zwei

Digitized by Google

Dritttheile von deſſen Land; Bias empfieng den einen Theil davon und eine Tochter des Proitos, Lyſippe, zur Gemahlin, Od. XV, 225 ff. Herod. IX, 34. Apollod. II, 2, 2. Pauſ. II, 18, 4. Nach ihm ſollte der Fluß Bias benannt ſein, Pauſ. IV, 34, 2. — 2) Sohn des Melampus und der Iphianeira oder Iphianaſſa, der Tochter des Proitos, Diod. IV, 68. Schol. Theokr. III, 45. Apollod. II, 2, 2. — 3) König von Megara, von ſeinem Neffen Pylas erſchlagen, Apollod. III, 15, 5. — 4) Sohn des Priamos, Apollod. III, 12, 5. — 5) Unterfeldherr des Neſtor vor Troja, Il. IV, 296. — 6) Athener, Unterfeldherr des Meneſtheus vor Troja, Il. XIII, 691. — 7) Schol. Il. XI, 20 heißt in Cod. B. und L. der Vater des Kinyras fälſchlich Bias ſtatt Theias. [St.]

8) aus Priene in Jonien, des Teutamos Sohn, Zeitgenoſſe des lydiſchen Königs Alyattes und ſeines Sohnes Krösus, einer der ſogenannten ſieben Weiſen (Herod. I, 27. Plat. Protag. p. 343 A. u. ſonſt. Vgl. Bd. VI, 1. S. 745 f.).* Ihm wird eine Anzahl von Sprüchen oder Gnomen beigelegt, die ſich großentheils bei Diogenes von Laerte (I. §. 82 ff.) finden und bei J. C. Orelli (Carmin. sentent. I. p. XII. u. 142 ff. 180 ff.) geſammelt ſtehen. Auch ſchrieb Bias, nach Diogenes (I. §. 85), ein Gedicht über Jonien in 2000 Verſen, das ſich mit der Frage beſchäftigte wie ſein Vaterland am glücklichſten ſein könne. Vgl. Fabric. Bibl. Gr. II. p. 653 ed. Harles.** [B. u. W. T.]

9) Fluß im ſüdlichen Meſſenien der ſich nördlich von Korone ins Meer ergoß (Pauſ. IV, 34, 4), nach Leake (Travels in Morea I. p. 396) der jetzt Vélika genannte Bach. [Bu.]

Βίας δίκη, ſ. *Βιαίων δίκη*.

Biatia (*Βιατία*, Ptol. II, 6, 59; bei Plin. N. H. III, 3, 4 Viatia; auch Beatia, Inſchr. bei Florez Esp. Sagr. VII. p. 97 u. Münzen bei Raſche I. p. 1519), Stadt der Oretaner am Bätis in Hiſpania Tarraconenſis, jetzt Baeza (oder Bacia) am Guadalquivir. [P. u. F.]

Bibacta oder Bibaga, Inſel unweit der weſtlichen Mündung des Indus, reich an Auſtern und andern Konchylien. Den durch dieſe Inſel gebildeten Hafen nannte Nearchus ſeinem Könige zu Ehren Alexandri portus, Arr. Ind. 21. Plin. N. H. VI, 23. Vgl. Diod. XVII, 104. Bei Ptol. VII, 1 heißt er *Νανόσταθμον ὅρμος*. Jetzt Chilney, dem Cap Monze gegenüber. [G.]

Bibaculus, Beiname der Furii und Sextii, ſ. d.

Bibācum (*Βίβακον*), Stadt in Großgermanien bei Ptol. II, 11, 30 in unbeſtimmter Lage, wahrſcheinlich im Gebiete der Hermunduren, nach Wilhelm Germ. S. 210 bei Schwabach; nach Reichard Germ. S. 308 aber das Dorf Biberbach bei Waldmünchen in der Oberpfalz. [P. u. F.]

Bibae (Tab. Peut.; Vivae oder Vivet beim Geo. Rav. III, 5. p. 144), Ort der Hauptſtraße durch das innere Byzakium (Provinz Afrika), zwiſchen

---

* Sein Bild findet ſich auf einer Münze von Priene und in zwei vaticaniſchen Hermen, Visconti Iconogr. gr. I. pl. X, 1—4. [H. B.]

** Auf ihn bezogen ſich manche Sprüchwörter, wie *Βίαντος* (*Πριηνέως* oder *Τευταμίδου*) *δίκη* (Suid. u. Apoſtol. IV, 92. vgl. Hipponax fr. 70 Bgk. *δικάσασθαι Βίαντος τοῦ Πριηνέως κρίσσων*), und *τοὺς πλείονας κακίους δὲ Βίας ἀπέφηνε Πριηνεύς* (Apoſtol. XVI, 96. Demetr. bei Stob. floril. III, 792). Ihm wurde nämlich der Spruch *οἱ πλεῖστοι κακοί* zugeſchrieben, ſ. Auſon. Lud. VII sapp. und VII sapp. sentent. unter Bias. Ebenſo wurde auf ihn zurückgeführt der Rath *φιλεῖν ὡς μισήσοντας καὶ μισεῖν ὡς φιλήσοντας* (Ariſtot. Rhet. II, 13, 4. Cic. Lael. 16, 59. Parad. 1), ſowie das Dilemma *καλὴν ἄξεις ἢ αἰσχράν· καὶ εἰ καλήν, ἄξεις κοινήν, εἰ δὲ αἰσχράν, ἄξεις ποινήν*, nebſt der Folgerung *οὐ γαμητέον ἄρα* (Gell. N. A. V, 11, 1 f.). Bei Diog. La. IV, 7, 48 wird übrigens letzteres Wort (glaublicher) dem Bion aus Boryſthenes zugeſchrieben. [W. T.]

Digitized by Google

Onellana und Mediocera (Medikkara des Ptolemäus); östlich vom heutigen Jowan. Vgl. Mannert X, 2. S. 353. [F.]

Bibăli (*Βιβαλοί*, Ptol. II, 6, 43), galläcisches Volk in Hispania Tarraconensis, und zwar ein Zweig der Bracari (Plin. N. H. III, 3, 4). [P. u. F.]

Bibasis nennt Ptol. VII, 1 den Hyphasis, vgl. Bd. III. S. 1546, Z. 5 ff. [G.]

2) kleiner Nebenfluß des Zarabrus in India intra Gangem, Ptol. VII, 1, 26 f. [F.]

3) hieß *βίβασις* ein lustiger Sprungtanz, vorzüglich bei den Spartanern beliebt, und hier von Knaben und Mädchen, nach Aristophanes auch von Frauen, ausgeführt. Man sprang elastisch sich vom Boden abstoßend gerade in die Höhe, schlug zugleich mit den Füßen nach hinten aus und suchte mit denselben den eigenen Steiß zu berühren. Die treffenden Sprünge wurden gezählt und den Siegern oder Siegerinnen Preise ertheilt. Aristophanes (Lysistr. 80—82) führt eine Spartanerin auf die Bühne welche ihre leibliche Stärke, Gesundheit und frische Farbe von der Gymnastik ableitet und sich namentlich auf die Bibasis bezieht. Bei Pollux wird eine rüstige Siegerin genannt welche tausendmal die Bibasis glücklich ausgeführt habe (IV, 14, 102 *ὅθεν ἐπὶ μιᾶς ἦν καὶ ἐπίγραμμα, χιλιά ποκα βιβάντι*, wo Müller Dor. II. S. 340 *βίβαντι* vermutet; *πλεῖστα δὴ τῶν πή ποκα*). Die tanzenden Spartanerinnen des Kallimachus mögen eine in der Ausführung der Bibasis begriffene Gruppe vorgestellt haben (Plin. N. H. XXXIV, 19, 35. Paus. I, 26, 7). Nach Antyllus bei Oribas. VI, 31 wurde die Bibasis abwechselnd bald mit einem Fuße, bald mit beiden ausgeführt. Jedenfalls war mit der Bibasis das *ῥαθαπυγίζειν* identisch oder doch verwandt. Pollux IX, 126 erklärt es *σιμῷ τῷ ποδὶ τὸν γλουτὸν παίειν*. Hesych. v. *ῥαθαπυγίζειν, ὅ τινες σκομβρίζειν. τὸ τῷ σκέλους πλάτει παίειν κατὰ τῶν ἰσχίων, τὸ εἰς τὸν γλουτὸν σιμῷ ποδὶ τύπτειν*. Schol. zu Aristoph. Eq. 796. Eustath. Il. XI. p. 861. Od. XVII. p. 1818. O. Müller Dor. II. S. 339 f. [Krause.]

Βίβαστος, nach Steph. Byz. eine Stadt Thrakiens. [F.]

Bibe, Ort (wahrscheinlich der Remi) an der Straße von Caesaromagus nach Augustobona in Gallia Belgica (Tab. Peut.), vielleicht das Dorf Bazoches zwischen Fismes und Soissons, wo sich die Ueberreste eines römisches Palastes finden (vgl. Ukert II, 2. S. 538). Reichard hält es für Caesars Bibrax und das heutige Braine. [F.]

Biberna soll nach Wilhelm Germ. S. 311 der Name der römischen Niederlassung gewesen sein von welcher man zu Niederbiber bei Neuwied beträchtliche Spuren aufgefunden hat. [F.]

Bibesia (vulgo Ribesia), ein vom Geo. Rav. IV, 45. p. 321 neben dem Clerum (vielleicht statt Derum, d. i. Duero) und Nabum (d. i. der Nabius des Ptol., wohl die heutige Juvia) genannter Fluß Hispaniens. [F.]

Bibium, 1) Ort in Ober-Pannonien an der Straße von Aquileja nach Siscia zwischen Aruptum und Romula (It. Ant. p. 274); nach Reichard Ruinen am Flusse Meresnicza, nach Lapie aber Valoj und nach Andern Carlstadt. — 2) Ort der agri decumates Germaniens, nach einer den Namen Vicani Bibienses zeigenden Inschrift bei Leichtlen, über d. röm. Alterth. im Zehntlande S. 67 u. Steiner Cod. Inscr. Rhen. I. p. 59; wahrscheinlich das heutige Ispringheim bei Rastatt. Vgl. Wilhelm Germ. S. 313. — 3) Ort Sardiniens bei Guido p. 500, Vivium beim Geo. Rav. V, 26. p. 411; vermutlich statt Vinium, u. dieses = Viniolae, s. d. [P. u. F.]

Βίβλη, Ort im nördlichern Theile Babyloniens am Tigris (Ptol. V. 20, 4). [F.]

Βιβλιαφόριον, Ort des Libyae nomos, Ptol. IV, 5, 31. [F.]

Βίβλινος (Var. *βύβλινος*) *οἶνος* bei Heſiod. Opp. et D. 589. Achä. fr. 39 (p. 586 f. N.). Worauf aber die Benennung ſich beziehe, darüber war man ſchon im Alterthum ungewiß; ſ. die verſchiedenen Anſichten bei Athen. I. p. 31 A. und Göttling zu Heſiod. l. l. (p. 224 f.). Vgl. *Βίβλος*. [W. T.]

Bibliopōlae, ſ. Libri, Bd. IV. S. 1040 f. Fr. Schmitz, de bibliopolis Romanorum, Saarbrücken 1857. 17 pp. 4. Progr. [W. T.]

Bibliothēca, *βιβλιοθήκη*,* auch *ἀποθήκη βιβλίων*, bezeichnet zwar zunächſt den Ort wo Bücher niedergelegt oder aufbewahrt werden, dann aber auch die Sammlung der Bücher ſelbſt. So wenig die Staaten des Alterthums daran dachten die wiſſenſchaftlichen Beſtrebungen ihrer Bürger beaufſichtigen, leiten oder durch öffentliche Inſtitute fördern zu wollen, ſo werden uns doch nach, wenn auch ſpäten, doch nicht zu verwerfenden Zeugniſſen frühzeitige Gründer von Bibliotheken genannt. Wenn dieß zunächſt von Peiſiſtratos berichtet wird (Gell. VI, 17. Athen. I. p. 3. Iſid. Orig. VI, 3, 3), ſo mag es ſelbſt glaublich ſein daß er ſich nicht auf ein unkritiſches Anhäufen von Schriften, d. h. hauptſächlich Dichterwerken, beſchränkte, ſondern geeigneten Männern das Geſchäft der Redaction derſelben übertrug. S. Ritſchl, die alexandr. Bibliotheken (Breslau 1838) S. 53 ff. Was von den Angaben bei Gellius und Iſidor über die Schickſale dieſer Bibliothek, die Xerxes mit ſich nach Aſien genommen, Seleukus Nikator an Athen zurückgegeben haben ſoll, zu halten ſei muß dahingeſtellt bleiben. Gleichzeitig wird auch Polykrates, Tyrann von Samos, als Gründer einer Bibliothek genannt. Athen. l. l., der außerdem mehrere Privatmänner, wie Euklides, Euripides, Ariſtoteles, dann Speuſippos, Theophraſt, als Beſitzer anſehnlicher Bibliotheken aufführt. Freilich ſtimmen dieſe Nachrichten ſchlecht mit der älteren Strabon's XIII. p. 608 extr. überein, der von Ariſtoteles ſagt: *πρῶτος ὧν ἴσμεν συναγαγὼν βιβλία καὶ διδάξας τοὺς ἐν Αἰγύπτῳ βασιλέας βιβλιοθήκης σύνταξιν*. Wie dem auch ſei, das großartigſte Inſtitut dieſer Art wurde zu Alexandria durch die Ptolemäer gegründet; gewiß ſchon von Ptolemäus Soter durch bedeutende Ankäufe, wenn es auch unter Ptolemäus Philadelphus erſt durch Anſtellung eines Bibliothekars und planmäßiges Ordnen eine Einrichtung erhalten zu haben ſcheint durch welche es gemeinnütziger und fruchtbarer wurde. S. Ritſchl a. a. O. S. 14 ff. C. D. Beck, Specim. hist. biblioth. Alexandr. Lips. 1779. Debel, Diss. de hist. crit. bibl. Alex. Lugd. Bat. 1823. Parthey, das alexandr. Muſeum, Berlin 1838, S. 36. Eine Ueberſicht der alten Bibliotheken ſ. bei Petit-Radel, Recherches sur les biblioth. anciennes et mod. (Paris 1819) p. 11 ff. Es waren der Bibliotheken in Alexandria zwei: die größere mit dem Muſeion verbundene im Brucheion, die kleinere im Serapeion. Die Zahl der Bücher wird ſehr verſchieden angegeben. Nach dem von Tzetzes, welcher des Kallimachus Bericht vor ſich hatte, entlehnten plautiniſchen Scholion (bei Ritſchl S. 3. Parthey im Nachtr.) befanden ſich unter Ptolemäus Philadelphus oder vielleicht unter dem Bibliothekariate des Kallimachus (Ptol. Euerg.) im Serapeion 42,000 Rollen, im Brucheion 400,000 commixtorum voluminum und 90,000 simplicium et digestorum; dunkle Worte, über deren Erklärung ſich auch nach Ritſchls Auslegung S. 28 noch ſtreiten läßt.** Sen. de tranq. an. 9 nennt nach Livius 400,000 Bücher zur Zeit des

---

* Oder vielmehr *βυβλιοθήκη*; ſ. C. I. gr. 3311. 3408. 3641, b. 4744. 6186 u. ſonſt (K. Keil, Rhein. Muſ. XVIII. S. 268. 270). Ebenſo iſt jetzt auf lateiniſchen Inſchriften die Schreibung bybliotheca erwieſen, z. B. Orelli-Henzen 40. 2929. 6306 f. [W. T.]

** Man kann ſelbſt vermuten daß ſtatt quadringenta es hat heißen ſollen quadraginta, ſowie umgekehrt bei Iſidor aus septingenta die Zehnerzahl septuaginta geworden zu ſein ſcheint. [Bk.]

Untergangs, Andere selbst 700,000. Vgl. Parthey S. 77. — Mit den Ptolemäern wetteiferten seit Attalus I. (Sévin in den Mém. de l'Acad. des Inscr. XII. p. 238; dagegen nennen Strab. XIII. p. 624 u. Varro bei Plin. N. H. XIII, 11, 21 Eumenes II.) die pergamenischen Könige in Begünstigung der Wissenschaften, und trotz den Hindernissen welche die Eifersucht der aegyptischen Dynastie durch ein Ausfuhrverbot des Papyrus in den Weg legte (s. Bd. IV. S. 1753. V. S. 1155), wußte doch der rege, keinen Aufwand scheuende Sinn der Attaler die zu Pergamus gegründete Biblothek zu einer Reichhaltigkeit zu bringen welche die der alexandrinischen zwar nicht erreichte, aber doch ihr nahe kommen mochte, Strab. XIII. p. 608. 624; oben S. 2055. Sie erhielt sich bis M. Antonius (laut des Calvisius Anklage bei Plut. Ant. 58) die ganze Sammlung, an 200,000 Rollen (ἁπλᾶ), der Kleopatra zum Geschenk machte. Es ist wohl möglich daß sie dann zum Ersatze der großen alexandrinischen Bibliothek diente, welche in Flammen aufgegangen war als Caesar die im Hafen liegende aegyptische Flotte in Brand steckte (Sen. l. l. Dio XLII, 38. Gell. VI, 15. Oros. VI, 15). Vgl. Parthey S. 32 f., der aus topographischen Bedenken den Brand des Bibliothekgebäudes leugnet und die Verbrennung der Bücher durch die sonderbare Annahme erklärt, sie hätten sich gerade in den Speichern oder hölzernen Waarenschuppen (ἀποθήκαις) befunden. Aber ἀποθήκη βιβλίων ist bei Dio (z. B. LIII, 1) der stehende Ausdruck für βιβλιοθήκη. Derselbe sucht vergeblich die Angabe des Amm. Marc. XXII, 17 zu rechtfertigen, welcher irrig die Bibliothek des Serapeion als die vom Unglück betroffene nennt. Nicht viel besser befriedigt die Erklärung Bonamy's (Mém. de l'Acad. d. B. L. 1731. T. IX.) und Letronne's (Journ. des Sav. 1838. Juin, p. 365), die Bibliothek habe sich nicht an einem Orte mit dem Museum befunden.*

In Rom mögen größere Büchersammlungen selbst von Privatmännern erst nach dem zweiten punischen Kriege angelegt worden sein.** Der Compilator Isidor (Orig. VI, 5, 1) sagt: Romae primus librorum copiam advexit Aemilius Paulus, Perse Macedonum rege devicto; deinde Lucullus e Pontica praeda. Natürlich wuchs mit dem Sinne für Wissenschaft auch das Bedürfniß von Bibliotheken, und wir wissen wie eifrig Varro, Atticus, Cicero u. A. sammelten (Cic. ad Att. I, 7. 10. IV, 5. Fam. XIII, 77, 3. Quint. fr. III, 4), ja es kam bald dahin daß man es als zum guten Tone gehörig betrachtete eine elegant eingerichtete und reich ausgestattete Bibliothek im eigenen Hause zu haben, wenn man auch weiter keinen Gebrauch davon machte (Sen. tranq. an. 9. Lukian. πρὸς ἀπαίδευτον καὶ πολλὰ βιβλία ὠνούμενον. Mart. V, 51. Petron. Sat. 48). Serenus Sammonicus besaß eine Privatbibliothek von 62,000 Bänden (Capitol. Gord. 18). Die erste öffentliche Bibliothek aber verdankte Rom (J. 715 oder 716 d. St.) dem

* Der Einfluß dieser Bibliotheken machte sich bald dadurch geltend daß die Sitze derselben Hauptmittelpunkte der literarischen Production wurden. So bemerkt z. B. Polyb. XII, 27 man könne leicht Bücher schreiben wenn man zum Aufenthalt wähle πόλιν ἔχουσαν ὑπομνημάτων πλῆθος ἢ βιβλιοθήκην που γειτνιῶσαν. Daher wurden allmählich in allen größeren Städten solche Büchersammlungen angelegt. Aus Athen kennen wir eine ἐν Πτολεμαίῳ durch eine wahrscheinlich aus dem ersten Jahrh. v. Chr. stammende Ephebeninschrift, Eph. Arch. 4041, 26. 855. Später stiftete Hadrian eine im Olympieion, Paus. I, 18 extr. K. Keil, Rhein. Mus. XVIII. S. 269 f. In Delphi findet sich eine am Schlusse des ersten christlichen Jahrhunderts, s. Keil a. a. O. S. 268 f. In Smyrna nach Strab. XIV. p. 646. Bibliothecae publicae bei Appulej. apol. 91. [W. T.]

** Wie wenig damals noch, mindestens in den offiziellen Kreisen, ein Begriff von dem Werthe der Bücher vorhanden war zeigt die Thatsache daß die in Karthago bei der Eroberung vorgefundenen Bücher der römische Senat an die reguli Afrika's verschenkte, Plin. N. H. XVIII, 5, 1. [W. T.]

Asinius Pollio (oben S. 1864), da Caesar durch den Tod an der Gründung einer großen Bibliothek, womit er den Varro beauftragt hatte, verhindert worden war, Suet. Caes. 44. Ihr folgte (wenn nicht die von Dio XLIX, 43 erwähnten Octavianae noch älter sind) im J. 726 d. St. die palatinische Augusts (Suet. Aug. 29. Dio LIII, 1) und andere, unter denen die von Trajan angelegte und nach ihm benannte, später in die Thermen Diocletians verlegte (Vopisc. Prob. 2) bibliotheca Ulpia die berühmteste geworden ist, Dio LXVIII, 16. Libri ex domo Tiberiana erwähnt Vopisc. Prob. 2. Vgl. Bd. VI, 1. S. 540. Die Einrichtung eines römischen Bibliothekzimmers lernen wir theils aus Vitruvius (VI, 7) und Plinius (XXXV, 2), theils, wenn auch nur in kleinem Maßstabe, durch die in Herculanum entdeckte Bibliothek kennen. Das Zimmer hatte rings an den Wänden Schränke oder Fächer, die bald armaria (Plin. epist. II, 17. Vopisc. Tac. 8. Sid. Ap. Ep. II, 9. Ulp. Dig. XXXII, 1, 52. §. 3. 7), bald loculamenta (Sen. tranq. an. 9), foruli (Juv. III, 219) und nidi (Mart. I, 118, 15. VII, 17, 5) genannt werden. Darin lagen die Rollen mit Aufschriften versehen (Bd. IV. S. 1042 f.). Bibliothecae comptos ebore ac vitro parietes nennt Boethius de consol. I, 5. p. 15, E f. Ob. Seit Pollio in der öffentlichen Bibliothek das Beispiel gegeben hatte, wurde es auch in den Privatbibliotheken gewöhnlich Porträts berühmter Männer, auch wohl Statuen, wie der Minerva oder der Musen (Juven. III, 219. Cic. ad fam. VII, 23), darin aufzustellen, Plin. XXXV, 2. Suet. Tib. 70. Mart. IX. epist. ad Turan. vgl. Paus. I, 18, 9. Hor. Sat. I, 4, 21. Pers. prol. 5. Vopisc. Car. 11. Wenn aber an den öffentlichen griechischen Bibliotheken freie hochgebildete Männer, wie zu Alexandria Zenodotus, Kallimachus, Eratosthenes, Apollonius, Aristophanes, das Amt des Bibliothekars verwalteten, so scheint in Rom die Aufsicht nur Freigelassenen, liberti a bybliotheca, anvertraut gewesen zu sein, welche eine Anzahl librarii unter sich hatten. So findet man auf Inschriften die Titel a bybliotheca latina Apollinis, ab bybliothece graeca templi Apollinis, a bubliothece porticus Octaviae, a porticus Oct. bybliothece graeca, vilici bybliotheca latina porticus Octaviae u. s. w. Vgl. auch Servi, Bd. VI, 1. S. 1100 M. Im Allgem. vgl. Lipsius de biblioth. syntagm. Opp. III. W. A. Becker, Gallus II. S. 363—368 (3. Ausg. von Rein). [Bk. u. W. T.]

Biblis, s. Byblis.

Biblus (*Βίβλος*), Fluß auf Naxos nach welchem (nach Steph. Byz. u. Et. M.) der *βίβλινος οἶνος* benannt sein sollte, s. Göttling zu Hes. Opp. 589. [W. T.]

Biboblatis, nach dem Geo. Rav. I, 3. p. 6. 7. III, 5. p. 138. 139. 9. p. 158. 12. p. 166 u. V, 28. p. 416 ein von Aethiopia Garamantium und Aethiopia Auxumitanorum verschiedener Haupttheil Aethiopiens. [F.]

Bibola, Ort an einer längs der Macra (also an der Grenze zwischen Ligurien und Etrurien) von Luna nach dem Uebergange über den Apenninus führenden Straße (Geo. Rav. IV, 32. p. 269 u. V, 2. p. 336, bei Guido 35. p. 475 Bibonia), noch jetzt unter dem alten Namen vorhanden. [F.]

Bibona Valentia (Geo. Rav. IV, 32. p. 264. Guido 32. p. 471), s. Vibo Valentia, Bd. VI, 2. S. 2575 f. [F.]

Bibracte, s. Augustodunum, S. 2145 f. nebst den Schriften Autun archéologique &c. Autun 1848. Revue numism. 1850. p. 221 ff. Hist. de l'antique cité d'Autun, par E. Thomas, mort en 1660, illustrée et annotée, Paris 1850. 4. [M. Hertz.]

Bibractis dea auf einer Inschr. aus Luxemburg, Orelli 1973. [W.T.]

Bibrax, Stadt der Remi in Gallia Belgica, nordwestlich von Durocortorum (Caes. B. G. II, 6); jetzt Bièvre unweit der Aisne. Vgl. d'Anville Not. p. 160 u. Mém. de la soc. des Antiq. I. p. 328.* Auch s. Bibe. [P. u. F.]

---

* Quaflart, sur le Bibrax des comm. de César. Laon 1862. 24 pp. 8. [W. T.]

Bibroci, von Caes. B. G. V, 21 ohne nähere Bestimmung genannte Völkerschaft Britanniens. [F.]

Bibŭlus, ein Beiname der Calpurnii, Publicii, s. d.

Bicera, ein vom Geo. Rav. IV, 41. p. 299 genannter Fluß in Gallien, unstreitig die heutige Vezère, ein Nebenfluß der Dordogne. [F.]

Bicheres (*Βιχέρης* u. *Βίχερις*), sechster König der vierten Dynastie in Aegypten, Manethos bei Synk. 57 = 105; s. die Tafel zu S. 285. [W. T.]

C. **Bicletus** C. f. Cam. Priscus, omnibus honoribus functus, optime de re publica Tiburtium meritus, Orelli-Henzen 6994 (Tibur). [W. T.]

Bicorniger (*δίκερως*), Beiname des Dionysos, der wohl von der ältesten Darstellung des Gottes herzuleiten ist, Ov. Her. XIII, 33. [H. u. St.]

Βῖκος ist der ältere Name eines irdenen Gefässes, worin Wein, Oel, Feigen und Salzfische aufbewahrt wurden (Xen. Anab. I, 9, 25. Archestr. b. Athen. III. p. 116), das in der Form Aehnlichkeit mit dem *πίθος* und *στάμνος* hatte, nur daß dem *πίθος* die Henkel fehlten, Poll. VI, 14. 162. Hesych. *βῖκος, στάμνος ὠτα ἔχων*. Athen. XI. p. 465 D *φιαλῶδες ποτήριον*. Bekker's Anecd. p. 226, 16 *βῖκον· φιάλην. οἱ δὲ ἄμβικον καὶ χύτρον*. O. Jahn, Vasensammlung König Ludwigs (München 1854) S. XCI mit Anm. 627. Bei Herod. I, 194 will man vergeblich *βίκους φοινικηΐους* durch hölzerne Gefässe erklären. Durch Eustath. zu Odyss. II. p. 1445, 44 (*οἴνου φοινικίνου βῖκος*) ist es außer Zweifel daß auch bei Herodot zu lesen ist: *βίκους φοινικηΐου κατάγουσι οἴνου πλέους*. [Bk. u. W. T.]

Bicum (Geo. Rav. II, 13. p. 80 u. 19. p. 110), sowie Bicus (Geo. Rav. II, 5. p. 52), beides wohl statt Vicus, und ersteres in Mesopotamien, letzteres in Persien angesetzt. [F.]

Bicurgium (*Βικούργιον*, vulgo *Βικούρδιον*), Stadt in Großgermanien bei Ptol. II, 11, 29, nach Wilhelm Germ. S. 199 Erfurt (dessen Alter nach Sagittarius Antiq. Regni Thur. II, 8 weit über alle historische Urkunden hinaufreiche), nach Reichard Germ. S. 293 aber das Dorf Bickenriede bei Mühlhausen, wo sich noch alte römische Wachthürme fänden. [P. u. F.]

Bida, nach Ptol. IV, 2, 28 eine römische Colonie, nach dem It. Ant. (Bidil, nur im Codex des Escurial Bida), der Tab. Peut. (Syda) und dem Geo. Rav. III, 8 (Bidda) ein Municipium in Mauritania Caesariensis. Die Notit. imp. occid. erwähnt c. 23 eines praepositus limitis Bidensis unter dem comes Africae und c. 29 eines praepositus limitis Videnses unter dem dux et praeses provinciae Mauritaniae. Die Notitia Africae nennt einen episcopus Bidensis. Nach Layte jetzt Tiserits, nach Andern Blida. [G.]

Bidaium, s. Bedaium, S. 2320 f.

Βιδάμας, Castell Mesopotamiens, Prokop. de aed. II, 6. [F.]

Βιδάσπης (Ptol. VII, 1, 26. 27. 42. 45. 46), s. Hydaspes. [F.]

Bidental. Wenn der Blitz in einen Ort schlug, so glaubte man daß derselbe von Gott selbst geheiligt worden sei (Festus s. v. fulguritum). Der Pontifex, oder vielleicht auch besondere Priester, welche Bidentales heißen und in den Inschriften vorkommen (Gruter p. 96, 5, wo ein bidentalis, und ib. 6, wo eine decuria sacerdotum bidentalium genannt ist), las das vom Blitz aufgeworfene Erdreich (ignes) auf und vergrub es unter Gemurmel an der gleichen Stelle in die Erde (Lucan. I, 606 f. dispersos fulminis ignes colligit et terrae moesto cum murmure condit, datque locis nomen, vgl. VIII, 863), was man fulgur condere nennt (Juven. VI, 587. vgl. Orelli 2482 de coelo tactum et conditum), weihete den Ort durch das Opfer eines zweijährigen Schafes (bidens), wovon er den Namen erhielt, errichtete dort einen Altar, doch nicht zu künftigen Opfern, denn der Ort war unbetretbar (Artemidor. oneir. II, 9), und umgab ihn mit einer Mauer oder andern Umzäunung (Varro L. L. V, 42), aber ein Dach durfte er nicht erhalten (Festus s. v. Scribonianum).

Der Ort durfte nicht berührt werden (Perſ. II, 27 mit Schol. Artemidor l. l.), ja nach Amm. Marc. (XXIII, 5) nec intueri nec calcari.* Aus religiöſer Scheu ſtellte man alte, durch die Länge der Zeit faſt verfallene bidentalia wieder her (Orelli 2483); wer aber einen ſolchen Ort zerſtörte (movere bidental), von dem glaubte man daß ihn die Götter mit Wahnſinn ſtrafen würden (Horat. Ars poet. 471). Ebenſo glaubte man (Sen. nat. quaest. II, 53) daß vom Blitz getroffener Wein den welcher ihn trinke tödte oder in Wahnſinn ſtürze. Perſonen welche vom Blitz getroffen (fulguriti) und getödtet worden waren wurden weder verbrannt noch durfte man ſie höher als die Kniee aufheben oder ſonſtwo beſtatten, ſondern ſie wurden, als zu den ignes gehörig, mit den übrigen vom Blitze getroffenen Gegenſtänden an der Stelle vergraben (ſ. Numa's Geſetz bei Feſtus s. v. occisum. Plin. N. H. II, 54. Plut. Symp. IV, 2, 3. Perſ. II, 27). Vgl. Hartung, Relig. d. Römer II. S. 13 f. O. Müller, Etruſker II. S. 12 ff. Acta acad. Corton. V. p. 141 ff. Th. Mommſen, Ber. d. ſächſ. G. d. W. 1850, S. 792 f. Anm. [M. u. W. T.]

Bidĕris (v. l. *Βέρδερις*), Stadt im Innern von Limyrica in Indien beſſeit des Ganges, Ptol. VII, 1. Jetzt wohl nicht Bider im Gebiete des Nizzam von Helderabad, ſondern das ſüdweſtlicher gelegene Beidanuru oder Bedrore. [G.]

Βιδιᾶοι, in den Inſchriften *βίδεοι* oder *βίδνοι* genannt, waren ein Collegium von fünf (oder in Fourmonts Inſchriften auch von vier, Böckh C. I. gr. I. p. 88; von ſechs, Inſchr. 1271 u. 1364. vgl. Otfr. Müller Dor. II. S. 128) Männern, welche unter einem Vorſteher (*πρέσβυς*, ſ. Böckh l. l. 1364. I. p. 611) die Aufſicht (daher der Name *βίδνοι*, welcher das digammierte *ἴδνος*, d. i. Wiſſer = Zeuge, Richter iſt, ſ. Heſych. s. v. *ἰδνούς* und *ἰδνίαι* und Böckh l. l. I. p. 609. Ahrens, de dial. dor. p. 47. G. Curtius, griech. Etymol. I. S. 207. II. S. 140) über die Spiele und Kämpfe der Jünglinge hatten (Pauſ. III, 11, 2). Mit den Nomophylaken, womit Valckenaer (zu Herod. VI, 57) die Bidiäer identificierte und daher bei Pauſ. l. l. *νομοφυλάκων καλουμένων βιδιαίων* ſchreiben wollte (vgl. Stobä. serm. 42. p. 280), haben ſie weniger gemein als mit den Baidonomen; auch kommen in den Inſchriften die Nomophylaken neben den Bideern vor. Vgl. Otfr. Müller Dor. II. S. 127. Böckh l. l. I. p. 88 b. Wachsmuth, hellen. Alterthumsk. I. S. 467. II. S. 364. K. F. Hermann, griech. Staatsalt. 24, 17. Gottesdienſtl. Alt. 53, 40. [M. u. W. T.]

Βίδιγις, Caſtell Thrakiens am Iſter, Prokop. de aed. IV, 11. [F.]

Bidis (Cic. Verr. II, 22, 53; bei Steph. Byz. p. 166 *Βίδος*; bei Plin. N. H. III, 8, 14 die Einwohner Bidini), ein Städtchen oder (nach Steph. Byz.) ein Caſtell Siciliens etwas weſtlich von Syrakuſä, da wo jetzt die Kirche S. Giovanni di Bidini ſteht. [P. u. F.]

Biducasii, ſ. Viducasses.

Βιδζώ, ein Caſtell Illyriens, Prokop. de aed. IV, 4. p. 282. [F.]

Bieneches (*Βιηνεχὴς* u. *Βιηναχής*; *Οὐβιένθης*, Euſeb. b. Synkell.; Vibestes, Euſeb. Arm.), achter König der erſten Dynaſtie in Aegypten, Manethos bei Synkell. 54 = 101; ſ. Tafel zu S. 285. [W. T.]

Biennus (*Βίεννος*), 1) kleine Stadt Kreta's unweit der Südküſte, 70 Stadien öſtlich von Leben und eben ſo weit weſtlich von Hiera Pytna (Stadiasm. m. magni §. 304; bei Steph. Byz. p. 166 *Βίεννος*, bei Hierokl. p. 649 *Βιέννα*; auf der Tab. Peut. verſchrieben Blenna und beim Geo. Rav. V, 21. p. 396 Blentia), angeblich benannt nach einem Kureten Biennos; das heutige

* Aehnlich bei den Griechen; ſ. Et. M. p. 341: *ἐνηλύσια λέγεται εἰς ἃ περαυνὸς εἰσβέβηκεν (ἐνέσκηψεν? N.), ἃ καὶ ἀνατίθεται Διὶ καταιβάτῃ καὶ λέγεται ἄδυτα καὶ ἄβατα.* [W. T.]

Biannos. Vgl. Pashley I. p. 276 f. Mannert IX, 2. S. 710 sucht sie beim heutigen Agii Saranta (d. i. Vierzig Heiligen), und Höck Kreta I. S. 429 setzt sie an die Nordküste und hält sie für das heutige Settia. — 2) eine andere Stadt an der Westküste von Kreta, 12 Stadien nördlich von Kriumetopon und 260 Stadien südlich von Phalasarna (Stadiasm. m. m. §. 318 f.). [F.]

Bliŏphi, dakisches Volk um Singidava her, Ptol. III, 8, 5. [P. u. F.]

Blessi (*Βίεσσοι*), Volk im europäischen Sarmatien am nördlichen Abhange der Karpathen und Nachbarn der Piengitä (Ptol. III, 5, 20), wahrscheinlich in der Gegend von Biecz in Galizien. [F.]

Biga (eigentlich biiuga) oder richtiger bigae, *συνωρίς*, heißt jedes mit zwei Zugthieren bespannte Fuhrwerk. Diese Art der Bespannung ist unstreitig bei den Völkern des classischen Alterthums die älteste und bei Homer bei weitem die üblichste, obgleich außer den beiden Jochpferden, *δίζυγοι ἵπποι* (Il. V, 195), auch zuweilen noch Nebenpferde, *παρήοροι*, funales, vorkommen (Il. VIII, 87. XVI, 471 ff.), Hektor ein Viergespann lenkt (Il. VIII, 185) und auch Odyss. XIII, 81 *τετράοροι ἵπποι* genannt werden. Vgl. Lucret. V, 1301. Plin. N. H. VII, 56 schreibt ihren frühesten Gebrauch dem phrygischen Volke zu. Sie blieb auch in der Folge die gewöhnlichste, obwohl man späterhin leichtere Fuhrwerke oft mit einem, schwerere und Prachtwagen mit mehreren Zugthieren bespannte. — Der Name wird indessen nicht leicht auf die im gewöhnlichen Leben üblichen Fuhrwerke angewendet, für deren verschiedene Formen man auch verschiedene Benennungen hatte. Er gilt vielmehr nur von den im Circus oder bei Aufzügen üblichen Gespannen (Suet. Tib. 26). Die Form des Wagens war dann ähnlich der des griechischen *ἅρμα* oder *δίφρος:* ein kurzer, auf zwei Rädern ruhender, nach vorn geschlossener, hinten aber, wo man aufstieg, offener Kasten, von dem aus man stehend die Pferde lenkte. So sieht man sie auf zahlreichen Denkmälern. Vgl. Jugum und Quadriga. Ginzrot, die Wagen u. Fuhrw. d. Alt. I. S. 405 ff. [Bk.]

Βιγαμία, s. Bd. IV. S. 1648, Z. 10 ff. v. u. 1650, Z. 6 ff. v. u.

Bigāti (sc. nummi) hießen die römischen Silberdenare von den punischen Kriegen bis zu den Bürgerkriegen, von den bigis (dem Zweigespann) welche die Mehrzahl derselben als Typus der Rückseite führte, Fest. p. 98 M. Liv. XXIII, 15. XXXIV, 10. Plin. N. H. XXXIII, 13. Tac. Germ. 5. Daher heißt auch das zu solchen Denaren ausgeprägte Silber argentum bigatum, Liv. XXXIII, 23. 27. XXXIV, 46. XXXVI, 21. 40. Vgl. Eckhel Doctr. num. vet. I. p. 4. V. p. 19. [G.]

Bigerra (*Βίγερρα*), Stadt der Oretaner in Hispania Tarraconensis (Liv. XXIV, 41. Ptol. II, 6, 61), wahrscheinlich das heutige Becerra nördlich von Cazorla (vgl. Ukert II, 1. S. 410). [P. u. F.]

Bigerriōnes, nach Caes. B. G. III, 27 eine aquitanische Völkerschaft neben den Tarbellern, dieselbe mit den Begerri des Plin. N. H. IV, 19, 33. Auson. Ep. XI extr. Paulin. carm. 10, 246 (pelliti Bigerri).. Vgl. auch Sulpic. Sever. Dial. II, 2 u. Venant. Fort. vita S. Mart. III, 49 in Collect. Pisaur. T. VI. p. 182, welche die hispida vestis Bigerrica und die hirsuta Bigerrica palla erwähnen; noch jetzt tragen die Leute in la Bigorre (Bigorrias beim Geo. Rav. IV, 41. p. 300) dergleichen Pelzkleider, die sie Marlota nennen. Die Not. prov. Gall. erwähnt eine Stadt Turba cum castro Bigorra, wonach die Bigerri namentlich in der Gegend von Tarbe zu suchen sind (vgl. auch Scaliger Lectt. Auson. I, 6 u. II, 7). [P. u. F.]

Bigesta, unbekannter Ort in Dalmatien an der Straße von Salona nach Narona, 13 Millien von letzterer, Tab. Peut. Geogr. Rav. IV, 16. p. 210. [P. u. F.]

Bigi (Geo. Rav. IV, 22. V, 14. Guid. 116) = Vegia, Vegium, s. d. [F.]

Βιγίς, Stadt in Drangiana, Ptol. VI, 19, 5. Vgl. *Βίβτ.* [F.]

Βιγαναή, District in Mösien am Danubius, Prokop. de aed. IV, 6. p. 290. [F.]

Bihone (?), Ort Thrakiens (in Scythia minor) an der Straße von Odessus nach Tomi zwischen Dionysopolis und Kallatis (Tab. Peut.). [F.]

Βίλβανα (al. Βίλαινα), Stadt der Gerrhäer an der Ostküste von Arabia Felix, Ptol. VI, 7, 16. [F.]

Bilbĭlis, Fluß (s. Salo) und Stadt (Municipium) der Keltiberier in Hispania Tarraconensis, mit dem Beinamen Augusta (Mart. X, 103 und Münzen bei Sestini p. 111), Martials Vaterstadt (Mart. I, 62, 12. X, 20, 1. 103. XII, 18), auf einem Felsen* am Salo in rauher Gegend (Mart. I, 50. IV, 55. X, 104. XII, 18) und an der Straße von Emerita nach Caesaraugusta gelegen (It.-Ant. p. 437. 439), ausgezeichnet durch Eisenwerke, Waffenschmieden (Mart. I, 50. IV, 55. XII, 18), auch Goldverarbeitung (ib. XII, 18). Ob auch Pferdezucht, ist zweifelhaft, da bei Mart. I, 50, 4 statt equis et armis nobilem Andere aquis et arm. n. lesen, wobei an die nahen Aquae Bilbilitanae (oben S. 1367) oder die Eigenschaft des Salo, dem Eisen eine treffliche Härte zu geben (v. 12, vgl. IV, 55, 15; auch Justin. XLIV, 3), zu denken wäre. Martial spricht mit Liebe von B. und nennt ll. ll. eine Menge sonst unbekannter Localitäten in ihrer Umgegend. Vgl. Strab. III. p. 162. Plin. N. H. XXXV, 14, 41. Justin. l. l. Ptol. II, 6, 58 (Βίλβις) und Geo. Rav. IV, 4, 43. p. 309 (Belbilis), auch Münzen bei Florez Med. I. p. 169. 184. Mionnet I. p. 30 u. Suppl. I. p. 55. Sestini p. 108. Jetzt Baubola mit Ruinen auf einem Berge bei Calatayud. [P. u. F.]

Βίλβινα, eine persische Stadt bei Steph. Byz. [F.]

Bilecha, s. Belias, S. 2328.

Billieni, s. Billieni.

Billi. 1) Bilia, s. Bd. II. S. 1280, Z. 11 ff. vgl. Ebds. S. 1277 n. M.

2) Bilius, s. Bd. II. S. 1277 n. M.

3) Ein M. Bilius Epictetus in dem Verzeichniß der trib. Suc. iun. (J. 70 n. Chr.) bei Mommsen I. R. N. 6769 (III). [W. T.]

Billimasgram, Ortschaft Indiens beim Geo. Rav. II, 1. [F.]

Billion (Geo. Rav. V, 9; Bilem, ib. II, 17; Billeon bei Guido 100. p. 530), Ort Bithyniens am Pontus Euxinus (am Billäus?). [F.]

Billistages, Ilergetenfürst bei Liv. XXXIV, 11, 1. [W. T.]

Billistiche, s. Belistiche, S. 2337.

Billitĭo, ein Castell Rätiens am obern Ticinus unweit seines Einflusses in den Lacus Verbanus (Paul. Diac. III, 30 u. VI, 21. Greg. Tur. X, 3; beim Geo. Rav. IV, 30. p. 251 Bellitio u. bei Guido 14. p. 458 Bellincio); jetzt Bellinzona. [P. u. F.]

Βίλλα, Stadt im Süden Marmarika's, Ptol. IV, 5, 29. [F.]

Billaeus, Fluß in Bithynien, nach dem Periplus des Arrian (c. 13) und eines Ungenannten (c. 8) 20 Stadien östlich von Tium, nach Mark. Herakl. oder vielmehr Menippus Pergam. (p. 169 ed. Hoffm.) unmittelbar bei Tium. Er war der Grenzfluß von Bithynien und Paphlagonien. Vgl. Apoll. Rhod. Argon. II, 791 u. Schol. ad h. l. Tab. Peut. (Byleum fl.). Geo. Rav. II, 17 (Bilem) und V, 9 (Bilion). Jetzt Fallos. Rennell Geogr. of western Asia II. p. 105. Ritter Erdk. XVIII. S. 699. [G.]

Billieni. 1) Vgl. Bellienus, S. 2342 und C. I. gr. 2285 b.

2) M. Billienus M. f. Rom. Actiacus legione XI, Orelli-Henzen 6959.

3) L. Bilienus Marathus, Mommsen I. R. N. 3676 (Capua).

4) T. Billienus Dexter in dem Verzeichniß bei Kellermann Vig. 99 a (2, 24) aus J. 120 ff. n. Chr. [W. T.]

---

* Paulin. Nol. carm. 10, 223 f. Bilbilem acutis pendentem scopulis. [W. T.]

Billubium, Ort in Dalmatien an der Straße von Salona nach Narona (It. Ant. p. 338. Tab. Peut. Der Geo. Rav. IV, 16. p. 210 nennt dafür ein Julianum); nach Reichard bei Martinova, nach Lapie Vrbloſatz. [P. u. F.]

Bimater, Beiname des Dionyſos, Ovid. Met. IV, 12. Hygin. F. 167. [H. u. St.]

Bimatra (*Βίματρα*, nach Ritter Erdk. XI. S. 728 richtiger *Βήματρα* und dieß ſtatt Beth Atra), Ort Meſopotamiens bei Ptol. V, 18, 13 in richtiger Entfernung vom heutigen Anah (dem alten Anatho). [F.]

Bimbelli, nach der Emend. von Rezzonico bei Plin. N. H. III, 5, 7 eine ligurische Völkerſchaft. Vgl. Sillig ad l. I. p. 224. [F.]

Βίμερος, Caſtell Illyriens, Prokop. de aed. IV, 4. p. 283. [F.]

Biminacium, ſ. Viminacium, Bd. VI, 2. S. 2613.

Binagara, Stadt in Indoſkythien, am Indus, Ptol. VII, 1. Geo. Rav. II, 1 (Binnagar). [G.]

Binda, Flecken der Provinz Afrika beim Geo. Rav. III, 5. p. 144, etwa das Vina des It. Ant. p. 52. 58 u. der Tab. Peut.? ſ. d. [F.]

Βίνδας, nach Ptol. VII, 1, 32 eine der Mündungen des Nanaguna in India intra Gangem (jetzt Tarty oder Tapty), der ſich in den Goaris und Bindas ſcheiden ſoll. [F.]

Bindogladia, ſ. Vindogladia, Bd. VI, 2. S. 2623.

Bingium (im It. Ant. p. 253 u. 374 Vingium, beim Geo. Rav. IV, 24. p. 227 Bingum), Stadt der Vangiones in Gallia Belgica am Rhenus und der Straße von Mogontiacum nach Colonia Agrippina zwiſchen Noviomagus und Antunnacum (Tac. Hist. IV, 70. Amm. Marc. XVIII, 2, 4 und Inſchr. bei Orelli-Henzen 5236); jetzt Bingen.* [P. u. F.]

Biniana, ſ. Baniana, S. 2260.

Βίννα, Stadt Aſſyriens bei Ptol. VI, 1, 6, wo jedoch Wilberg und Nobbe aus den Handſchriften *Κίννα* ſchreiben. [F.]

Binnagar, ſ. Binagara.

Binnastas (vulgo Bumastas), eine Stadt Aegyptens beim Geo. Rav. III, 2. p. 129, vermutlich ſtatt Bubastus. [F.]

Βίνωθρις (African. bei Synkell.; *Βιόφις*, Euſeb. bei Synkell.; Biophis, armen. Euſeb.), dritter König der zweiten Dynaſtie in Aegypten, Manethos bei Synk. 54 = 102, ſ. die Tafel zu S. 285. [W. T.]

Βινσίττα (vulgo *Βρινσίττα*), Ort im Innern von Mauritania Caeſariensis bei Ptol. IV, 2, 26. [F.]

Binzen, Stadt Phrygiens oder Galatiens beim Geo. Rav. II, 19. p. 110, wahrſcheinlich das Vinzela des Ptol. V, 4, 8. [F.]

Bio (*Βίων*), 1) aus Prokonneſos, Zeitgenoſſe des Pherekydes aus Syros (alſo um 560 v. Chr.), *οὗ φέρεται βιβλία δύο ἰάδι* (Diog. La. IV, 7, 58), wozu wahrſcheinlich die Schrift gehört von welcher es bei Clem. Alex. Strom. VI. p. 267 Sylb. heißt: *τὰ Κάδμου τοῦ παλαιοῦ μετέγραψεν κεφαλαιούμενος*. [West.]

2) aus Abdera, Anhänger des Demokritos und Mathematiker, *ἀνθίδι γεγραφὼς καὶ ἰάδι*, Diog. La. l. l., wonach er auch der Erſte war welcher behauptete daß es Gegenden gebe wo der Tag und die Nacht je ſechs Monate währe. Vgl. auch Heſych. Mil. bei C. Müller hist. gr. IV. p. 160. Er iſt wohl auch derjenige welchen Strab. I. p. 29 *ὁ ἀστρολόγος* nennt und nach Ariſtoteles und Timoſthenes aufführt.

---

* Böcking, Not. dign. occ. p. 972 ff. Dilthey, d. röm. Bingen, Arch. f. heſſiſche Geſch. u. Alterthumsk. 1851, S. 91—102. Fr. Ritter, Lage Bingens zur Zeit der Römerherrſchaft, Rheinl. Jahrbb. XVI. (1851) S. 1—22. P. Chr. Sternberg, Beiträge zur älteſten rhein. Geſch., 2. Aufl., Trier 1853. 8. [W. T.]

3) Athener, Archon Ol. 80, 3. Diod. XI, 79.

4) *μελικὸς ποιητής*, Diog. l. l. Eudokia p. 94.

5) aus Tarsos, Verfasser von Tragödien, Diog. l. l. vgl. Kayser, hist. crit. trag. gr. p. 44 f. Meineke, Monatsb. d. Berl. Akad. 1850, S. 258.

6) aus Syrakus, Rhetor (*ῥητορικός, οὗ φέρεται ἐννέα βιβλία Μουσῶν ἐπιγραφόμενα*, Diog. l. l.).

7) aus Syrakus, *τέχνας ῥητορικὰς γεγραφώς*, Diog. l. l.

8) aus Smyrna, Idyllendichter, s. Bucolici. [W. T.]

9) aus Soli, Verfasser einer Schrift *Αἰθιοπικά* (Diog. La. IV, 7, 58), aus welcher sich einige Notizen erhalten haben bei Plin. N. H. VI, 29, 178. 180. 183. 30, 191. 193. Athen. XIII. p. 566 C. Cramer Anecd. graec. III. p. 415. Ob eben demselben auch die Ueberlieferungen bei Plut. Thes. 26. Agathias II, 25. Synkell. Chr. p. 359 angehören, scheint unsicher. Vgl. C. Müller hist. gr. IV. p. 350 f. Doch nennt ihn Varro R. R. I, 1, 8 unter den Schriftstellern über den Landbau, und aus einem verwandten naturhistorischen Werke scheint auch Plinius für die Bücher VIII, X, XIV, XV, XVII u. XVIII, unter deren Quellen Bion Solensis mit aufgeführt ist, geschöpft zu haben. Vielleicht ist auch der Caecilius Bion qui *περὶ δυνάμεων* (ind. lib. XXVIII u. das. c. 13, 200) schrieb kein anderer. [West.]

10) aus Borysthenes, Sohn eines Freigelassenen und einer Dirne (Athen. XIII. p. 591 F. 592 A), in früher Jugend an einen *ῥήτωρ* verkauft und von diesem zum Erben eingesetzt. So zu Vermögen gelangt begab er sich (um 250 v. Chr.) nach Athen, wo er zuerst den Krates hörte, dann in seinem Aeußern die Manieren der Kyniker annahm, in seinen Grundsätzen aber an den Kyrenaiker *Θεόδωρος ὁ ἄθεος* sich anschloß. Auch den Theophrast hörte er. Aber seinem frivolen, scurrilen, genußsüchtigen und witzjägerischen Wesen konnte dieser unmöglich zusagen. In Chalkis erkrankt that er Buße und griff zu sympathetischen Mitteln; Antigonos sandte ihm Krankenwärter, und begleitete den Kranken selbst in einer Sänfte; derselbe starb aber. Dieß alles aus Diog. La., der ihm und seinen Dicta (aus denen entschiedener Mutterwitz spricht, aber meist ein grobkörniger) ein ganzes Capitel widmet (IV, 7). Vgl. auch Strab. I. p. 15. X. p. 486 u. sonst. Cic. Tusc. III, 26, 62. Hor. Ep. II, 2, 60. Athen. IV. p. 162 D u. sonst. Plut. amat. 24. de educ. puer. 10. aud. poet. 4. adul. et am. 16. de solert. animal. 7. *Βίων ἐν τῷ περὶ τῆς ὀργῆς* wird citiert in den Vol. Herculan. coll. altera I. (Neapel 1862) fol. 34. Epikur schrieb eine Schrift *πρὸς Βίωνα τὸν σοφιστήν*, Plut. adv. Colot. 32. Vgl. J. M. Hoogvliet, de Bione Borysthenita, Lugd. Bat. 1821. 4. Welcker zu Theognis p. LXXXV ff. Bei Stobäus (Florileg.) finden sich viele Angaben aus *Βίων*, ohne daß sicher wäre auf welchen B. dieselben zu beziehen sind. Ebenso führt Seneca (Dial. IX, 8, 3. 15, 4. VII, 7, 1 f.) Sprüche von B. an welche höchst wahrscheinlich dem Borysthenites zuzutheilen sind. Vgl. auch Bias, oben S. 2372, A. **

11) *Μιλήσιος ἀνδριαντοποιός*, und

12) *ἀγαλματοποιὸς Κλαζομένιος ἢ Χῖος, οὗ μέμνηται καὶ Ἱππῶναξ*, Diog. La. IV, 7, 58 extr. [W. T.]

13) Ort in Moesia inferior beim Geo. Rav. IV, 7. p. 189, auf der Tab. Peut. Vio, unstreitig das Uto der Not. Imp. (s. Utus 2). [F.]

Bioen (*Βίοια*), nach Ptol. III, 3, 3 ein Hafenplatz an der Südküste von Sardinien; wahrscheinlich aber soll es *Βίθια* oder *Βίτια* heißen, da ein mit Nora durch eine Straße verbundenes Bitia an dieser Küste auch bei Paus. X, 17, 5 und auf einer Inschrift bei Orelli-Henzen 5192 vorkommt, welches Mannert IX, 2. S. 489 für Torre Budelo, Reichard aber für Botte hält. [F.]

Βιογράφοι. 1) griechische, sind gesammelt von A. Westermann, *Βιογράφοι*. Vitarum scriptores graeci minores ed. A. W., Braunschweig

1845. XXII u. 490 pp. 8. Das Werk enthält, mit Ausschluß der biographischen Werke des Plutarchos, Diogenes Laert. und Philostratos und aller derer quorum aut integra aut ampliora scripta exstant quosque maiores vitt. scrr. appellare soleo (wie z. B. Xenophon), besonders die anonymen Vitae, die betreffenden Artikel von Suidas u. dgl. in sachlicher Ordnung (I. vitae epicorum. II Lyricorum. III Tragicorum. IV Comicorum. V Historicorum. VI Oratorum, sophistarum, grammaticorum. VII Philosophorum. VIII Medicorum). — 2) Ueber die römischen Biographen s. L. Wiese, de vitarum scriptoribus romanis (Berlin 1840. 4.) und W. H. D. Suringar, de Romanis autobiographis (Leyden 1846. 4). Alles Einzelne findet sich unter den betreffenden Artikeln. [W. T.]

Biolena Quinta, Sklaven derselben auf der Inschrift aus Aquila bei Mommsen I. R. N. 5959. [W. T.]

Biolindum lesen Einige auf der Tab. Peut. statt Diolindum, s. d. [F.]

Βιονεύς, Sohn eines Eleers Menedemos in der Zeit des Herakles, Ptol. Heph. in Phot. Bibl. p. 151, 30. [St.]

Biora, Städtchen Sardiniens in der Nähe der Ostküste an der Straße von Olbia nach Caralis (It. Ant. p. 81), nach Mannert IX, 2. S. 502 beim Flecken Uras, wo sich noch alte Ruinen finden, nach de la Marmora aber bei Serri, und nach Lapie Nurra. [F.]

Βιοστροφή, Amazone bei Tzetz. Posthom. 179. [St.]

Βίοτος, griechischer Tragödiendichter aus später Zeit, von welchem Stobäus Floril. 78, 3 eine *Μήδεια* citiert; s. Tragg. gr. fr. p. 642 N. [W. T.]

Bipedimul, Völkersch. Aquitaniens, Plin. N. H. IV, 19, 33. [P. u. F.]

Biperaria, kleine Insel des adriatischen Meeres vor der Küste Dalmatiens oder Liburniens beim Geo. Rav. V, 24. p. 408. [F.]

Bipo (? Bipone, Geo. Rav. IV, 44. p. 314), richtiger wohl Dipo (Dipone, It. Ant. p. 418), Ort Lusitaniens an der Straße von Ebora nach Augusta Emerita, wahrscheinlich das heutige Lobon, nach Lapie aber Talavera. [F.]

Bipplium, Ort in Carnien, Geo. Rav. IV, 21. p. 221. [F.]

Βίππος aus Argos, J. 573 = 181 v. Chr. Gesandter des achäischen Bundes nach Rom, Polyb. XXV, 2 f. [W. T.]

Βιράχελλον, Stadt im Innern Etruriens, Ptol. III, 1, 47. [F.]

Biraeon, Bireon, s. Bereum, S. 2354.

Βίργος (al. *Βάργος*), Fluß Hiberniens an der Südküste zwischen den Vorgebirgen Notium und Sacrum (Ptol. II, 2, 6), jetzt Barrow. [P. u. F.]

Biriciana (? Biricianis im Ablat.), Ort der agri decumates Germaniens an der Straße von Sumalocenna über Aquileja (Nr. 2) nach Reginum (Tab. Peut.), wahrscheinlich an der Wernitz (Reknitz?). [P. u. F.]

Birrenna (*Βιρρέννα*), Tochter des Illyriers Bardyllis, eine der Frauen des Pyrrhos, Plut. Pyrrh. 9. [W. T.]

Birsa, kleine Insel bei Britannien (neben Anglesea u. Man genannt) beim Geo. Rav. V, 32. p. 411 (etwa Holyhead?). [F.]

Birium (ad Birium), Ort in Latium an der via latina zwischen Rom und Anagnia (Tab. Peut.), nach Mannert IX, 1. S. 657, welcher Bivium liest, das Dorf Pimpinara am Einfluß des Pinari in den Sacco, und nach Reichard, der ad Trerum vermutet, ebenfalls am Sacco. [P. u. F.]

Birobesca (Geo. Rav. IV, 45. p. 318), s. Virovesca. [F.]

Birsamma, Birsamma, s. Bersaba, S. 2360.

Birralis, Ort in Mesopotamien südöstlich von Edessa (Tab. Peut.), wahrscheinlich eine der Städte die man zwischen Arban und Khabuka am Euphrat in geringer Entfernung vom Chabur erblickt, oder Arban selbst. Vgl. Ritter's Erdk. XI. S. 271. [F.]

Digitized by Google

Birrius (Var. Byrrhius oder Byrrhus, was eher auf Burrius oder Burrus führt, s. d.), als latro bezeichnet bei Hor. Sat. I, 4, 69 mit Intpp. [W. T.]

Birtha, 1) Stadt in Osrhoene, am Euphrat, Hierokl. Not. imp. or. (wo Binta steht). Von Einigen, jedoch mit entschiedenem Widerspruche Ritter's, für das jetzige el Bir oder Biradschik gehalten, wo nach Maundrell und Buckingham noch Ruinen von bedeutenden Befestigungen sichtbar sind. — 2) Stadt in Arabia deserta (v. l. *Βίθρα*), am Euphrat, unterhalb Thapsakus, Ptol. V, 18. Sie ist, wie wahrscheinlich von Birtha Nr. 1, so gewiß auch von Bithra Nr. 2 verschieden. Jetzt ed Deïr. Ritter XI. S. 691. — 3) Castell im südlichsten Theile von Mesopotamien, am Tigris (Ptol. V, 17), bei Amm. Marc. XX, 7 Virta geschrieben. Vielleicht an der Stelle des heut. Tekrit. [G.]

Βίρθαβα (vulga *Βίθαβα*), Ort im nördlichsten Theile Assyriens am Gebirge Niphates (Ptol. VI, 1, 4). [F.]

Birziminium (It. Ant. p. 339; Burzumi, Geo. Rav. IV, 16. p. 208; Burzumon, ib. p. 211; Bersumnum, Tab. Peut.), Stadt in Delmatien zwischen Alata und Cinna, 12 Milien nördlich von Scodra, nach Reichard jetzt Podgoritza, nach Lapie aber Cesini. [F.]

Bis, s. Bestia deselutta, S. 2365.

Bisa (*Βῖσα*), Quelle im mittleren Elis bei der (nicht weiter bekannten) Ortschaft Kikyrion; einige Etymologen behaupteten, dieselbe habe früher *Πῖσα* geheißen und leiteten davon den Namen der Landschaft Pisatis her; s. Strab. VIII. p. 356. [Bu.]

Bisaltae (*Βισάλται*, Strab. fr. 11 u. 36. Liv. XLV, 29. 30. Plin. N. H. IV, 10, 17. Virg. Geo. III, 461), ein thrakisches Volk in der vom Flusse Bisaltes (*Βισάλτης*, Steph. Byz.) durchflossenen thrakisch-makedonischen Landschaft Bisaltia (*Βισαλτία*, Herod. VII, 115. Thuk. II, 99. Diod. fr. 87. Ptol. III, 13, 35. Steph. Byz. Liv. XLV, 29. Plin. N. H. IV, 17. Gell. N. A. XVI, 15. Münzen bei Rasche I. p. 1537) zwischen Krestonika (westlich), dem Gebirge Kerkine und dem Strymon (östlich) und der Halbinsel Chalkidike (südlich), im Ganzen ein fruchtbares Thal (Strab. fr. 36), welches nach Ptol. III, 13, 35 die Städte *Ἄφυλος* (vielleicht *Ἀργιλος*, da dieß eine bisaltische Stadt war), Euporia, Kalliterä, Ossa und Berta enthielt. Aber auch Kerdyllion (Thuk. V, 6—10) gehörte hieher. Der Fluß Bisaltes war wohl das Neokhorio gegenüber in den Strymon mündende Flüßchen (vgl. Leake North. Gr. III. p. 228), während es Tafel Thessal. p. 272 f. für identisch mit dem *Ῥήχιος* bei Prokop. de aed. IV, 4. p. 276 und für die Mündung des Sees Bolbe in den Strymon (vielmehr sinus Strymonicus) hält. Das Land stand, als Xerxes seinen Feldzug unternahm, mit Krestonika unter einem thrakischen Fürsten (Herod. VIII, 115), der von Makedonien unabhängig gewesen sein muß, da er es mit den Griechen hielt, die Makedonier aber mit den Persern (Herod. l. l.). Um die Zeit des peloponnesischen Krieges aber war es, wie Krestonika und Anthemus, makedonisch (Thuk. II, 99). Bisaltia und Krestonika waren die Hauptttheile Mygdoniens (Tafel Thessal. p. 234—242), nicht aber Anthemus (ib. p. 254 ff.); doch muß sich von diesen mygdonischen Thrakiern allerdings auch ein Theil in Anthemus (südlich von Therma) in der Nähe von Pallene (in Krusis) niedergelassen haben, da die älteren Sagen bei Steph. Byz. v. *Κροῦσις* den Kruseus einen Sohn des Mygdon, Krusis aber einen Theil Mygdoniens und sogar edonisch nennen. Diese Bisaltier sind also die neben Pallene wohnenden Bisaltier Konons (bei Phot. Cod. 186). Auch am Athos wohnten einige Bisaltier (Thuk. IV, 100). Daß diese Thrakier auch die Götter verehrten welche die Griechen Helios und Gäa nannten erhellt aus Steph. Byz. v. *Βισάλτια*. [T. u. F.]

Bisaltes, 1) Vater der Theophane, mit welcher Poseidon den Chrysomallus (goldenen Widder) des Phrixos zeugte, Hygin. F. 188. — 2) Sohn

des Helios und der Ge, nach welchem Bisaltia benannt sein sollte, Steph. Byz. *Βισαλτία*. — 3) Fluß, s. Bisaltia. [H. u. St.]

Bisanthe (*Βισάνθη*), eine Stadt Thrakiens (Plut. Alcib. 36), nach Herod. VII, 137 am Hellespont, welcher Name im weiteren Sinne auch die Propontis begriff (vgl. Eustath. zu Dionys. 142 u. Intpp. zu Herod. IV, 85), nach Mela II, 2, 6 und Ptol. III, 11, 6 aber genauer an der Propontis. Sie war eine Colonie von Samos (Mela l. l. u. Steph. Byz. v. *Βισάνθη*) und gehörte in alter Zeit zum Reiche des Thrakiers Seuthes, der ihre Lage und Schönheit dem Athener Xenophon rühmt (Xen. Anab. VII, 2, 38). Alkibiades baute sich ein festes Schloß bei ihr (Plut. l. l. u. Corn. Nep. Alcib. 7). Später hieß sie *Ῥαιδεστὸν* (Ptol. l. l.) oder *Ῥαιδεστός* (Prokop. de aed. IV, 9) und führt daher noch jetzt den Namen Rodosto und türkisch Rodostschig. Wann aber diese Namensänderung erfolgte ist nicht bekannt, da die Stelle des Ptolemäus, der zuerst davon spricht, sichtbar glossiert ist, und es auch ungewiß bleibt ob Rädestus identisch ist mit dem bei Plin. N. H. IV, 11, 18 und im It. Ant. p. 176. 332 erscheinenden Resistus (im It. Hier. p. 601 Registus), sofern wenigstens Plinius Bisanthe und Resistus als zwei verschiedene Orte anführt, während allerdings die Lage des Orts in den Itin. jene Annahme begünstigt.. Sie wurde im sechsten Jahrh. von Justinian restauriert (Prokop. l. l.), später aber von den Bulgaren zweimal zerstört, nämlich J. 813 (Simeon Mag. bei Leo Armen. c. 9. p. 614 ed. Bonn.) u. 1206 (Niketas bei Balduin von Flandern c. 14 u. Georg. Akropolita Annal. 13). Ueber die weiteren Schicksale dieses für Byzantium wichtigen Bollwerks vgl. Georg. Pachymeres bei Michael Paläol. V, 19. VI, 36 u. Andronik. Paläol. VII, 11. 22. 26. 27. Kantakuzen. I, 28. 30. 40. II, 22. Ueber die Münzen der Stadt s. Rasche I. p. 1518 u. 1537.* [T. u. F.]

Βισβαία, nach Hesychios ein Fest der Messapier, identisch mit den Kladeuterien; da nun *βίσβη* ein Winzermesser ist, so ist *βισβαία* wohl ein dionysisches Fest, zu der Zeit gefeiert wo man die Reben beschneidet. [M.]

Biscargis (*Βισκαργίς*, Ptol. II, 6, 64; Biscargitani civ. Rom. Plin. N.H. III, 3, 4. vgl. eine Münze bei Rasche I. p. 1538), Stadt der Iercaones in Hispania Tarraconensis, jetzt Berrus. [P. u. F.]

Βισδίνα (al. *Βιοδίνα*), Castell Thrakiens am Ister, Prokop. de aed. IV, 11. p. 307. [F.]

Biscellium, s. Bd. IV. S. 1443.

Bisica, lucanische Colonie in der Provinz Afrika, nach Inschriften bei Orelli 1072 und bei Renier Inscr. de l'Alg. 127 = Orelli-Henzen 6792 a, jetzt Bazil-bab. [F.]

Bisigibilias findet sich beim Geo. Rav. IV, 18. p. 213 anscheinend als ein neben dem Albis genannter Fluß Germaniens. Nach Frisch in den Miscell. Berol. IV. p. 194 soll der Name im Slavischen so viel als Ober-Elbe bedeuten, Pinder und Parthey aber conjicieren (statt Albis et Bisigibilias sexaginta) Albis et Visurgis et alia sexaginta. Könnte sich vielleicht der Name Bisula darin verstecken, wie bei Amm. Marc. XXII, 8, 38 die Vistula oder Weichsel heißt? [F.]

Bisitalus, angebl. Steinschneider, Brunn Kstg. II. S. 606. [H. B.]

Βισμαφά, Castell im Innern Thrakiens, Prokop. de aed. IV, 11. [F.]

Βισμιδέων, Castell Mesopotamiens bei Prokop. de aed. II, 6. p. 228 (nicht näher zu bestimmen, Ritter Erdk. XI. S. 377). [F.]

---

* Wenn Tzschucke zu Mela l. l. den Steph. Byz. tadelt daß er Bisanthe nach Makedonien verlege, so war ihm der byzantinisch-geographische Sprachgebrauch unbekannt, nach welchem alle Länder zwischen Hebrus, Danubius und den Meeren Makedonien hießen. [T. u. F.]

Bisontii, gallische Völkerschaft im Gebiete der Sequaner bei Amm. Marc. XV, 11, 11, d. h. die Einwohner von Vesontio (ib. XX, 10, 3 Besantio) oder Besançon, s. Vesontio, Bd. VI, 2. S. 2476. [E.]

Bissextus (dies), der Schalttag. Das tropische Jahr hat bekanntlich eine Dauer von 365 Tagen und beinahe 6 Stunden. Der Ueberschuß von ungefähr 6 Stunden wird nach Verfluß von je vier Jahren in einen Tag zusammengenommen und im Monat Februar (am 24sten) eingeschaltet. Caesar traf bei der Einführung seiner Zeitrechnung diese Anordnung vor und behielt die bei den alten Römern gebräuchliche Einschaltungszeit (inter Terminalia et Regifugium, Censor. d. natal. 20; ante quinque ultimos Februarii, Macrob. Saturn. 14) bei,* um an der Bezeichnung der folgenden Tage nichts ändern zu müssen, und nannte diesen Tag bissextum (eigentlich a. d. bissextum) Kal. Martias. Censor. l. l. gebraucht das Wort (quod nunc bissextum vocatur, ebenso Amm. Marc. XXVI, 1 bissextum vitans Februarii mensis tunc illucescens) im sächlichen Geschlechte; vgl. Ideler Chronol. II. S. 129 ff. Auch s. Macrob. l. l. idque bissextum censuit nominandum. Wie der Schalttag wurde auch das ganze Schaltjahr (bissextus annus) für ungünstig gehalten (Amm. Marc. l. l.). [O.]

Bisutum, Ort der regio Syrtica (Provinz Afrika) an der Straße von Leptis Magna nach Makomades u. s. w. Da es bei Mineralquellen (Aqua amara, s. oben S. 1365) lag, führten ein paar im Bogen angelegte Seitenstraßen zu ihm (Tab. Peut.). [F.]

Bissula, s. S. 2286 n. M.

Bisthanes (*Βισθάνης*), Sohn des Artaxerxes Ochus, Arrian. Anab. III, 19, 4 (J. 330 v. Chr.). [W. T.]

Βίστιρος, Stadt Thrakiens bei Steph. Byz. [F.]

Biston (*Βιστών*), 1) der Stammvater der thrakischen Bistonen, Sohn des Ares und der Kallirrhoe, einer Tochter des Nestos. Einige nennen ihn auch Sohn des Paion, eines Sohns des Ares (Steph. Byz. *Βιστονία*), oder Sohn des Kikon (Philostephanos in Schol. Apoll. Rhod. II, 704) oder Sohn des Terpsichoros (Et. M. *Βιστονίη*). [St.]

2) ein vom Geo. Rav. IV, 16. p. 208. V, 14. p. 380 und Guido 114. p. 542 neben Narona genannter Ort Illyriens, nach Pinder und Parthey vielleicht = Bistue der Tab. Peut., was jedoch dadurch unwahrscheinlich wird, daß der Geograph an einer andern Stelle auch Bistue vetus erwähnt; s. d. [F.]

Bistones, *Βίστονες* und *Βίστωνες* (Steph. Byz. v. *Βιστονία*; Bistonii bei Claudian. in Eutr. II, 565), thrakisches Volk am ägäischen Meer, um Abdera (Strab. fr. 44. Plin. N. H. IV, 11, 18) und Dikäa (Strab. fr. 44 u. 47. p. 331), am gleichnamigen großen Landsee, s. Bistonis. Durch ihr Land gieng der Zug des Xerxes (Herod. VII, 110, nach welcher Stelle sie westlich von den Kikonen wohnten; vgl. auch Skymn. v. 673 u. Dionys. Per. 576). Sie reichten bis an den Nestus (Nesto), da der Mythus ihre Stadt (Land) zu einer Enkelin des Nestos macht (s. Biston, 1). Ueber ihre Verwandtschaft mit den westlicher wohnenden Odomanten und Edonern, sogar auch mit den nichtthrakischen Päonen, s. Steph. Byz. s. v.; was aus den Eroberungen der ältern makedonischen Könige erklärt werden muß, welche bei der Erweiterung ihres Gebietes die alten Stämme allmählich von Westen nach Osten drängten, wie sie zuvor schon die griechischen Colonien zum Theile vom Meere nach dem Binnenlande gedrängt hatten. Sie erscheinen noch unter den Römern (Plin. l. l.), obgleich Ptolemäus (der blos den See Bistonis erwähnt) ihrer nicht gedenkt. Ihre Gegend ist das Vaterland des Orpheus (Claudian. Pro-

* Vgl. aber oben S. 1067 f. Fr. C. Hermann, der römische Schalttag seit Julius Caesar, Berlin 1861. 28 S. 4. [W. T.]

serp. II. praef. 8) und des Mythus von der Prokne (Sen. Agam. 673); wenn anders nicht dort wie sonst oft bei den römischen Dichtern (Hor. Od. II, 19, 20. Pf. Virg. Cir. 165. Ovid. Her. XVI, 344) ihr Name überhaupt für thrakisch gilt, was aber jedenfalls für die Bedeutsamkeit dieses Stammes zeugt. Der Mythus von den menschenfressenden Pferden des Diomedes dagegen bezieht sich ausschließlich auf sie (Plin. l. l.). Eine alte Stadt dieser Thrakier war Tirida (Plin. l. l.), woraus vielleicht Bistonia, *πόλις Θράκης*, bei Steph. Byz. erklärt werden kann; obwohl bei diesem interpolierten Schriftsteller *πόλις*, wie sonst so oft, auch Landschaft bedeuten kann. Griechische Colonien auf ihrer Küste: Dikäa, Ismaron, Parthenion, Phalesina, Maronea (Plin. u. Strab. l. l.). Diesem Küstenstriche, wie dem folgenden (bis zu den Dardanellen), müssen die von dem Makedonier Philipp I. zerstörten 32 chalkidischen Städte (Demosth. Phil. III. p. 106 Bk.) großentheils zugewiesen werden, da Chalkidike (im gemeinen geograph. Sprachgebrauche) nie 32 Städte besaß, Appian (B. C. IV, 102) aber die von Philipp zerstörten Städte um die untere Maritza (Hebrus) setzt. Denn auch hier saßen chalkidische Colonien (Appian. l. l.), was dem Kantakuzenos wohl bekannt war (s. das Register in der Bonner Ausg.). Hiernach erweitert sich zugleich der geographische Begriff des *τὰ ἐπὶ Θράκης*, was man auf den Küstenstrich zwischen Kassandria und Amphipolis beschränkt hat. Göttercult der Bistonier: Mars (Steph. Byz. v. *Βιστονία*; Stat. Silv. I, 1, 18 ff.), Minerva (Ovid Ibis 379). [T. u. F.]

Bistonis (*Βιστονίς* od. *Βιστωνίς*), ein schon von Herod. VII, 109 erwähnter thrakischer Landsee im Lande der Bistones, östlich von Abdera (Ptol. III, 11, 7). Er ist groß (Skymn. v. 674. Strab. fr. 44. p. 331, der ihm einen Umfang von 200 Stadien gibt) und ein Brakwasser (*λιμνοθάλασσα*), daher sehr fischreich (Aristot. H. A. VIII, 15, 2); wovon ein Viertel des Ertrags, vermöge einer angeblichen Verordnung des Kaisers Arkadius, dem Kloster Vatopedi auf dem Berge Athos gehörte (Jo. Comnenus bei Montfaucon Palaeogr. p. 468). In ihn mündet der Kossinites (Aelian. H. A. XV, 25). Pferde die aus diesem Fluß tranken wurden toll (Aelian. l. l.), woraus sich die Menschenfresserei der diomedischen Pferde erklären läßt (s. Bistones). Der See schwemmte einst verschiedene thrakische Städte weg (Strab. I. p. 59). An ihm lag das alte Tirida und Dikäa (s. Bistones). Jetzt Lagos (*λάκκος*) Buru (*Πόρον* der Byzantiner), bei Kumulschina. Vgl. Clarke Trav. II, 3. p. 427 u. Choiseul-Gouffier Voy. pittor. en Grèce II. p. 112. [T. u. F.]

Bistŭae vetus (betus Geo. Rav. IV, 16. p. 211) und nova, Orte in Dalmatien an einer von Salona nach den Silberbergwerken im Innern führenden Straße rechts und links von ad Matricem (s. Mostar), Tab. Peut.; jenes vielleicht jetzt Nevesign, dieses (nach Reichard) beim See Vignaski. [P. u. F.]

Bistuulum, sonst unbekannter Ort Lucaniens auf einer Münze bei Rasche Lex. num. I. p. 1539. [F.]

Bistŭla, s. Bisigibilias und Vistula.

Bisyngētae, s. Bessynga, S. 2365.

Βιτάλη, Tochter der Damo, Pythagoreerin, Jamblich. Pyth. 28, 146. [W. T.]

Bitaxa, Stadt in Aria, Ptol. VI, 17 u. VIII Asiae Tab. IX. Amm. Marc. XXIII, 6. Nach Reichard und von Hammer jetzt Babghi s. [G.]

Βίτελλα, Stadt Italiens bei Steph. Byz., s. Vitellia. [F.]

Bitenae, Ort Thrakiens an der Fortsetzung der Via Egnatia (Tab. Peut.), vielleicht = Bithynis an der Propontis (Mela II, 2, 6). [T. u. F.]

Bithaba, s. Birthaba, S. 2384.

Bithia (*Βιθία*), 1) Ort im Innern Mediens am östlichen Abhange des Gebirges Zagrus (Ptol. VI, 2, 13). — 2) s. Bioessa, S. 2382. [F.]

Bithias, Stadt in Mesopotamien, zwischen Samosata und Edessa,

Ptol. V, 18, 10. Wahrscheinlich an der Stelle der Ruinen bei dem jetzigen Dorfe Ordek, Ritter Erdk. XI. S. 280. [G.]

Bithiga, Stadt in Mesopotamien, südlich von Nisibis, Ptol. V, 18, 11. Jetzt Bedagan. [G.]

Bithina, Ort der Provinz Afrika, Geo. Rav. III, 5. p. 144. [F.]

Bithra (*Βίθρα*), 1) Ort in Arabia deserta bei Ptol. V, 19, 3; s. Birtha Nr. 2. — 2) Ort in Babylonien bei Zosim. III, 19, nach Ritter (Erdk. X. 974 ff. vgl. mit S. 149 u. 151) vielleicht der von Amm. Marc. XXIV, 3, 14 ohne Angabe des Namens angeführte, blos von Juden bewohnte Ort. [F.]

Bithus, 1) Name eines Gladiators in der Zeit des Augustus, Hor. Sat. I, 7, 20 mit Schol.

2) Bithus Tauzigis fil. qui et Macer, auf einer Inschrift aus Philippi, Revue arch. 1865. I. p. 451. [W. T.]

Bithyae (*Βίθυαι*), nach Steph. Byz. ein Volk Thrakiens, das seinen Namen von Bithys, einem Sohne des Ares und der Sete, der Schwester des Rhesos, haben sollte. [F.]

Bithyas (*Βιθύας*), 1) Anführer von numidischer Reiterei im dritten punischen Kriege (J. 606 = 148 v. Chr.), der zu den Karthagern überging und ihnen gute Dienste leistete. Bei der Eroberung Karthagos (608 = 146) in die Hände des Siegers gefallen, half er dessen Triumph zieren, und wurde dann in eine Stadt Italiens confiniert, Appian. Pun. 111. 114. 120. Zonar. IX, 30. Suid. v. *διέπεσεν* (*Βιθίας*). — 2) s. Bathynias, S. 2307. [W. T.]

Bīthȳnia* hat seinen Namen von den Bithyni, einem aus Thrakien eingewanderten Volke, das von seinen früheren Wohnsitzen Thraces Bithyni, *Θρᾷκες Βιθυνοί* oder Strymonii genannt wird, Skyl. Herod. VII, 75. Thukyd. IV, 75. Xen. Anab. VI, 2, 18 f. 4, 1. Hellen. I, 3, 2. III, 2, 2. Strab. XII. p. 541. App. Mithrid. 1. Synkell. Chron. p. 181 ed. Par. Vgl. Plin. H. N. V, 40. Den nördlichen Theil des Landes, die Küstengegend an der Propontis und am Pontus Euxinus, hatten die Thyni, den südlichen, das Innere, die Bithyni eingenommen, Plin. H. N. V, 43. Vgl. Eustath. zu Dionys. Perieg. 793. Als die Völker welche in Bithynien vorher gewohnt hatten werden die Bebrykes, Kaukones und Mygdones angegeben (s. diese Artikel). Bithynien umfaßte ursprünglich das Land an der Propontis, dem thrakischen Bosporus und dem Pontus Euxinus zwischen dem Rhyndakus und dem Sangarius, Skyl. Strab. XII. p. 563. Gegen Westen grenzte Bithynien an Mysien, gegen Süden an Phrygia Epiktetus, gegen Osten an das Gebiet der Mariandynen oder, wenn man dieß, wie meistens geschieht (Xen. Anab. VI, 4, 1. Ptol. V, 1. Arr. peripl. Pont. Eux. Mark. Herakl.), zu Bithynien rechnet, an Paphlagonien, in welchem Falle nicht der Sangarius, sondern der Billäus oder der Parthenius der Grenzfluß Bithyniens war. Bithynien war frei, bis es von den Lydiern unterjocht wurde (Herod. I, 28). Nach dem Falle des lydischen Reiches kam es an die Perser, behielt wahrscheinlich seine alte Verfassung, war aber, da es damals — außer den griechischen Städten Chalkedon und Astakus, die noch dazu häufig in feindlicher Beziehung zu den Bithyniern standen (Diod. XII, 73) — keine Städte hatte (Xen. Anab. VI, 4, 1), dem Satrapen von Phrygien untergeordnet (Herod. III, 90. Xen. Anab. VII, 8, 25; vgl. Bornemann zu Xen. Anab. V, 6, 24). Bei der späteren Zerrüttung des persischen Reiches gewinnen einheimische Fürsten (*ἔπαρχοι*) der Thyni die Unabhängigkeit und behaupten sie zum Theil gegen Alexander d. Gr. und seine Nachfolger (Memnon bei Photius, der überhaupt die vorzüglichste Quelle unserer Kenntniß der bithynischen Geschichte ist).

* Ueber die Länge des i s. Catull. 31, 5. Juv. X, 162. Claudian. in Eutr. II, 247 Thyni Thraces arant quae nunc Bithynia fertur. Verdächtig ist daher Juv. VII, 15. [W. T.]

Nikomedes I., der erste unabhängige König von Bithynien* († 246 v. Chr.), Prusias I. († 192 v. Chr.) und Prusias II. († 150 v. Chr.) befestigen und vergrößern das bithynische Reich, Nikomedes III. vermacht es den Römern (75 v. Chr.).** Diese vereinigten Anfangs Bithynien mit der Provinz Asien, dann mit der Provinz Pontus, und Augustus erhob es zu einer Proconsularprovinz.*** Es wurde damals der westliche Theil von Paphlagonien unter dem Namen Pontus mit Bithynien vereinigt (Strab. XVII extr. Dio LIII, 12), so daß einerseits Ptol. V, 1 die Grenzen von Bithynien und Pontus bis nach Kytorus hinausschieben kann, andererseits aber Strab. XII. p. 541 mit Recht sagen darf, Heraklea habe nicht zu Bithynien, sondern zu Pontus gehört. Hadrian gab Pamphylien an den Senat ab und machte dafür Bithynien zu einer kaiserlichen Provinz (Dio LXIX, 14). Theodosius II. theilte die Provinz wieder; die westliche Hälfte mit Nikomedia, Nikäa, Chalkedon heißt nun wieder allein Bithynia, die östliche (mit Heraklea und Claudiopolis) erhält den bis auf Justinian beibehaltenen Namen Honorias. Die erstere wurde einem Consularen, die letztere einem Präses zugetheilt. Da Bithynien in dieser Zeit die westliche Provinz der dioecesis Pontica (s. oben S. 1856, Z. 10 ff.) war heißt sie auch Pontica prima (Hierokl. Not. Imp. Prokop. Goth. IV, 2. Justin. Nov. 29). — Das Land ist von waldigen Gebirgen durchzogen, deren höchstes der mysische Olympus (2247 Metres hoch, jetzt Keschisch-dagh) ist; daher kein Mangel an Schiffbauholz. Die hohen Bäume Bithyniens werden Geopon. IV, 1 vor allen andern gepriesen. Das flache Land ist fruchtbar und schön. Der Boden trägt Gerste, Waizen, Hülsenfrüchte, Feigen und Wein, aber keine Oelbäume (Xen. Anab. VI, 4, 4. 6). Die Gegend um Bithynium (*Σάλωνα* nennt sie Strab. XII. p. 565) war ausgezeichnet durch ihre Viehweiden, und der salonitische Käse (*ὁ Σαλωνίτης τυρός*) war im Auslande gesucht (Plin. H. N. XI, 97).† [G.]

Bithynias (*Βιθυνιάς*), Vorgebirge in Bithynien, am Pontus Euxinus, Ptol. V, 1. [G.]

Bithynicus, Cognomen. 1) s. Pompeia gens, Bd. V. S. 1845 f. Nr. 7 u. 11.

2) *Κλώδιος ὁ Βιθυνικὸς* wird von App. b. c. V, 49 unter denjenigen genannt welche nach der Eroberung von Perusia (J. 714 = 40 v. Chr.) durch Octavian, als dessen Feinde, angeblich auf Verlangen des Heeres, hingerichtet wurden. [W. T.]

Bithynis, s. Amycus, S. 927.

Bithynium, Stadt im Innern des meistens zu Bithynien gerechneten Gebietes der Mariandynen, oberhalb Tios (Strab. XII. p. 565. Plin. H. N. V, 43. Dio LXIX, 11. Ptol. V, 1. It. Ant.). Vom Kaiser Claudius erhielt sie den Namen Claudiopolis, und unter Hadrian wurde sie als Vaterstadt seines Lieblings Antinous sehr begünstigt; daher nahm sie auch den Beinamen Hadriana an. Münzen mit der Aufschrift *ΚΛΑΥΔΙΟΠΟΛΙΤΩΝ*

---

* Die aera Bithyniens, die auch in den Kaiserzeiten noch auf nikäischen Münzen und Inschriften erscheint, begann mit dem Jahre Roms 471 (283 v. Chr.), Borghesi Oeuvres numism. II. p. 345—357. [G.]

** E. Nolte, de rebus gestis regum Bithynorum. I. Halle 1861. 62 pp. 8. [W. T.]

*** Vgl. Bd. VI, 1. S. 139. A. W. D. Schönemann, de Bithynia et Ponto provincia Romana, Göttingen 1855. 4. Preisschrift. [W. T.]

† G. Perrot, E. Guillaume, J. Delbet, Exploration archéologique de la Galatie et de la Bithynie ꝛc. exécutée en 1861. Paris 1862 ff. Zwei Bände in 24 Lieferungen, mit vielen Kupfern. Vgl. E. Curtius, Götti. Gel. Anz. 1864, S. 1222—1227. Von den bithynischen Inschriften reicht keine über das erste christliche Jahrh. hinauf. [W. T.]

ΑΔΡΙΑΝΩΝ aus der Regierung des Hadrian, und *ΒΙΘΥΝΙΕΩΝ ΑΔΡΙΑΝΩΝ* aus späteren Regierungen s. bei Mionnet Descr. II. p. 417 f. Unter Theodosius II. wurde sie Hauptstadt der neuen Provinz Honorias, und gieng mit dieser unter Justinian an Paphlagonien über (vgl. Bithynia). Pausanias VIII, 9 erzählt, die Einwohner von Bithynium seien Arkadier aus Mantinea. Nach Mannert und Kiepert ist es das heutige Boli, das von Andern für Hadrianopolis gehalten wird. [G.]

Bithynus (*Βιθυνός*), Sohn des Zeus oder des Phineus und der Titanide Thrake, nach welchem Bithynien benannt sein sollte, Steph. Byz. *Βιθυνία*. Arrian. bei Eustath. zu Dionys. Perieg. 793. [St.]

Βιθυνόπολις, nach Steph. Byz. eine nach Bithys benannte Stadt (Thrakiens?). Vgl. Bithyae. [F.]

Bithys (*Βίθυς*), 1) = Bithynos bei App. Mithr. 1. — 2) s. Bithyae, S. 2388. [St.]

3) Sohn des thrakischen Fürsten Kotys, von seinem Vater dem makedonischen Könige Perseus als Geisel gesandt und im J. 586 = 168 v. Chr. mit diesem in die Hände der Römer gefallen. Nachdem er (J. 587 = 167) im Triumphe des Paullus mitaufgeführt worden war wurde er nach Carseoli interniert, bald aber auf den Wunsch seines Vaters diesem zurückgesandt, Polyb. XXX, 12. Liv. XLV, 42. Zonar. IX, 24.

4) Sohn des Dizaïtes aus Parökopolis (Makedonien), Phleg. Trall. fr. 29 (hist. gr. ed. Müller III. p. 609).

5) Feldherr des Demetrios, Plut. Arat. 34.

6) Parasit bei dem König Lysimachos, Athen. VI. p. 246 D. XIV. p. 614 F. [W. T.]

Bitia (*Βιτία*), 1) Stadt im südlichen Epirus, dem thesprotischen Stamme der Kassopäer gehörig, Theopomp. bei Harpokr. v. *Ἐλάτεια*. Bei Strab. VII. p. 324 wird der Name *Βατίαι* geschrieben. — 2) s. Bioea. [Bu.]

Bitiades, Adelsgeschlecht in Karthago, s. Movers, Phönik. II. S. 500 f. Anm. 56. [Hkh.]

Bitias, 1) Sohn des Alkanor, Bruder des Pandaros, Gefährte des Aeneas, von Turnus erschlagen, Virg. Aen. IX, 672 ff. [H. u. St.]

2) classis punicae praefectus, Liv. bei Serv. Aen. I, 738. [W. T.]

Bitie, Kunstwirkerin, etwa um Olymp. 120, welche an einem Festgewand der Artemis das Mittelstück verzierte. Der obere Theil und die rechte Seite wurde von Bittion, die linke von Antianeira verfertigt, Brunck Analect. I. p. 225. [W.]

Bitius, Bitus, Bitralis u. dgl. häufig bei Namen thrakischen Ursprungs, s. Rhein. Mus. XIX. S. 622 f. [W. T.]

Bito (*Βίτων*). 1) B. und Kleobis (*Κλέοβις*), die Söhne der argivischen Heraprieſterin Kydippe. Als diese einst bei einem Herafeste auf einem Wagen zum Heiligthume der Göttin geführt werden mußte und die Zugstiere zur rechten Zeit nicht erschienen, spannten jene sich an den Wagen und zogen ihn 45 Stadien weit. Die Mutter, gerührt von ihrer kindlichen Liebe, betete zu der Göttin, sie möchte ihren Kindern verleihen was dem Menschen das Beste sei. Da überfiel sie noch im Tempel ein sanfter Schlaf, aus dem sie nicht mehr erwachten. Die Argiver weihten ihre Bildnisse nach Delphi. Auch wurde zu Argos in Stein dargestellt wie sie den Wagen der Mutter zum Heräum zogen, Herod. I, 31. Paus. II, 20, 2. Polyb. XXIII, 18. Cic. Tusc. I, 47. Hygin. F. 254. Plut. Sol. 27. Lukian. Char. 10. Diog. La. I, 2, 50. Myth. Vat. I, 29. II, 66. Anthol. Pal. I. p. 65. Val. Max. V, 4. ext. 4. Stob. Serm. 169. Serv. u. Philarg. zu Virg. Georg. III, 532. [K. u. W. T.]

2) Verfasser einer in der Sammlung der Mathemat. vett. von Thevenot (Paris. 1693. fol.) p. 105 ff. abgedruckten Schrift über den Bau von

Digitized by Google

Kriegsmaschinen: *Κατασκευαὶ πολεμικῶν ὀργάνων καὶ καταπελτικῶν*; dieselbe ist gerichtet an einen König Attalus (Athen. XIV. p. 634 A. *Βίτων ἐν τῷ πρὸς Ἄτταλον περὶ ὀργάνων*), wobei aber ungewiß bleibt welcher unter den drei Königen dieses Namens gemeint ist. Eine andere Schrift, *τὰ ὀπτικά*, wird von B. selbst (p. 109) angeführt. Ihn dagegen citieren Hesych. s. v. *σαμβύκη*, Heron de mach. bell. (prooem.) und vielleicht Aelian. Tact. 1 (*Βίων*). S. Fabricius Bibl. gr. IV. p. 233 f. [B. u. W. T.]

Andere des Namens bei Xen. Anab. VII, 8, 6; Diod. XIV, 53 und sonst. [W. T.]

Bitocus, s. Bituitus, Nr. 2.

Bitricium, s. Vitricium, Bd. VI, 2. S. 2691.

Bittium, 1) auf der Tab. Peut. statt Rittium, s. d. [F.]

2) s. Bitie, S. 2390.

M. **Bitt(ius)** Proclus, auf dem Verzeichniß vom J. 205 n. Chr. bei Kellermann Vig. II (1, 63). [W. T.]

Bituītus (auf den capitolinischen Marmortafeln Betultus, bei Hieronym. Eus. Chron. Vetuitus, bei Strabon *Βιτούιτος*; Poseid. bei Athen. IV. p. 152 D *Βίτυις*; bei Appian. Celt. 12 *Βιτοῖτος*), 1) König der keltischen Völkerschaft der Arverner, kämpfte an der Spitze derselben und in Gemeinschaft mit den Allobrogern gegen die Römer, als dieselben im J. 633 = 121 v. Chr. jene Völkerschaften angriffen (Flor. III, 2. Liv. LXI). Die Arverner und Allobroger wurden zuerst durch den Proconsul Cn. Domitius bei der Stadt Vindalium geschlagen (Liv. u. Flor. l. l. Vellej. II, 10. Suet. Nero 2), wobei wahrscheinlich B. Anführer der Kelten war, vgl. Strab. IV. p. 191. Appian. l. l. (wo B. fälschlich König der Allobroger heißt). Nach der ersten Niederlage rüsteten sich die keltischen Völkerschaften aufs Neue, und B. zog mit einem ungeheuren Heere ins Feld. Am Zusammenfluß des Rhodanus und der Isara (Strabon) traf der römische Consul Cn. Fabius Maximus (Bd. VI, 2. S. 2915) auf das keltische Heer (am 8 August 633 = 121, Plin. l. l.); und obgleich die Römer ohne Vergleich geringer an Anzahl waren, siegten sie doch so vollständig daß (nach der geringsten Angabe, bei Livius) 120,000 Kelten gefallen sein sollen, Liv. l. l. Oros. V, 14. Strab. l. l. Plin. N. H. VII, 50. App. Gall. 1. Caes. b. g. I, 45. Vellej. u. Flor. l. l. Eutrop. IV, 22 (wo das Jahr und die Consuln irrig angegeben sind). Nach dieser Niederlage forderte B. sein Volk und die Allobroger auf sich dem Q. Fabius Maximus zu ergeben. Er selbst ward bald darauf durch den Proconsul Cn. Domitius (s. Bd. II. S. 1207, Nr. 3) hinterlistig gefangen und nach Rom geschickt. Der Senat mißbilligte zwar die Handlung des Domitius, verwies aber doch den B. nach Alba. So nach Val. Max. IX, 6, 3. vgl. Liv. u. Eutrop. l. l. Bei dem Triumphe des Fabius ward B. aufgeführt, in buntem Waffenschmuck und auf einem silbernen Streitwagen, ganz wie er in der Schlacht zu sehen gewesen war (Flor. l. l.). [Hkh. u. W. T.]

2) *Βίτοιτος, ἡγεμὼν Κελτῶν*, gab Mithridat dem Gr. auf dessen Bitten den Todesstoß, Appian. Mithr. 111. Vgl. Liv. CII (Bitocus). [W. T.]

3) *BITOΥΙΟΣ*, galatischer König auf Münzen, s. Eckhel D. N. III. p. 183. 185. [Hkh.]

Bituriga (oder Bituriza? auf der Tab. Peut. verschrieben Bituriha; *Βιτουργία* bei Ptol. III, 1, 48), eine Stadt Etruriens zwischen Florenz und Arretium, da wo die von Populonium nach Arretium führende Querstraße die via Clodia durchschnitt; nach Mannert IX, 1. S. 400 beim Dorfe Posta, nach Reichard Bucine. [P. u. F.]

Bituriges,* ein großes keltisches Volk in Aquitanien, durch den Liger

* Singularis Biturix, z. B. Virdomárus, domo Biturix, Maffei Mus. Ver. p. 121, 3. [W. T.]

von den Aeduern und Karnuten getrennt (Caes. B. G. VII, 5. 11. VIII, 4), mit einem großen Gebiet und vielen Städten, so daß an Einem Tage noch 20 derselben in Brand gesteckt werden konnten (ib. VII, 11. 13. 15. VIII, 2). Sie waren einst der herrschende Stamm in Gallien (Liv. V, 34). Man unterscheidet Bit. Cubi (*Βιτούριγες οἱ Κοῦβοι*, Strab. IV. p. 191. Ptol. II, 7, 13. Inschr. bei Orelli 190) in den eben angegebenen Wohnsitzen am Liger, ein freies Volk (liberi, Plin. N. H. IV, 19, 33) mit der Hauptstadt Avaricum (s. S. 2117). Sie hatten Eisenwerke und waren geschickt im Bergbau und Metallarbeiten (Strab. l. l. Caes. B. G. VII, 21 f. Plin. N. H. XXXIV, 17, 48. Rutil. Itin. I, 351 f.). Auch trieben sie Weinbau (Plin. N. H. XIV, 2, 4), was jedoch mehr zu gelten scheint von den Bit. Vibisci (*Βιτ. οἱ Οὐϊβίσκοι*, Strab. IV. p. 190. Ptol. II, 7, 8. vgl. Auson. Mos. 438 u. eine Inschr. bei Orelli 196; bei Plin. N. H. IV, 19, 33 minder richtig Ubisci), dem zweiten Hauptstamm, der am Ausfluß der Garumna saß, unter andern die Stadt Burdigala (s. d.) besaß, und die einzige keltische Völkerschaft im alten, eigentlichen Aquitanien mitten unter iberischen Volksstämmen war (Strab. l. l.), von denen sie sich durch Sitten und Sprache, ja selbst durch Körperbildung auffallend unterschieden. Auch sie waren liberi (Plin. l. l.). Biturigen waren auch unter den Einwanderern in Italien (Liv. V, 31). Vgl. ferner Orelli 3582. 5418. 6755. Tab. Peut. [P. u. F.]

Bitūrix (*Βιτουρίς*), Stadt der Vasconen in Hispania Tarraconensis (Ptol. II, 6, 67; beim Geo. Rav. IV. 43. p. 312 Beturri). [P. u. F.]

Bitura, Ort in Susiana (?), Tab. Peut. [F.]

Bitylos (*Βίτυλος*, auch *Βείτυλος* u. *Βοίτυλος* geschrieben), eine durch die (digammatische) Aussprache hervorgerufene Nebenform des lakonischen Ortsnamens *Οἴτυλος*, die noch in dem Namen des Dorfes Bitylo, das an die Stelle jener alten Ortschaft getreten ist (vgl. Curtius Peloponnesos II. S. 283), fortlebt, s. Strab. VIII. p. 360. Schol. Il. II, 585. Ptol. III, 16, 22. C. I. gr. 1323. [Bu.]

Bitys (*Βίτυς*), 1) aus Argos, dessen Statue von Ps. Aristot. mirab. 156. erwähnt wird.

2) aegyptischer Seher welcher nach Jamblich. myst. VIII, 5 dem Könige Ammon die in Hieroglyphenschrift verfaßten Bücher des Hermes auslegte. [W. T.]

Βιτζιμαλας, Castell Thrakiens, Prokop. de aed. IV, 4. [F.]

Bivellii. M. Bivellius C. f. Gal. Mommsen I. R. N. 1896 (Atripalda) und (M. Bi)vellius C. f. Gal., Q., Pr., IIvir, Cens(or), ib. 1890 (ebendaher). Eine Bivellia Cloe, ib. 834 (Venusia). [W. T.]

Biviae (deae), neben den Triviae und Quadriviae genannt auf Inschriften aus Germanien und Helvetien bei Orelli 389. 2104 f. [W. T.]

Bivii auf Inschriften. So A. Bivius Clarus bei Renier Inscr. de l'Alg. 2480 (aus Sigus). Vgl. die Bibii ib. 102 A (14) u. 427; auch s. Vibii, Bd. VI, 2. S. 2565 ff. [W. T.]

Βιϋναῦ, nach Isid. Char. p. 3 ein Ort Mesopotamiens mit einem Tempel der Artemis. Da der Cod. Par. die Variante *Βοηνάν* zeigt, hält Fabricius den Ort für das *Βέανα* oder *Βίανα* bei Ptol. V, 20, 7 und emendiert auch bei Isid. *Βίανα*. Lapie sucht es der heutigen Stadt Deïr gegenüber. [F.]

Βῖνε, Stadt in Arachosien bei Isid. Char. p. 8. Fabricius will dafür mit Ptolemäus *Βιγίς* schreiben, wogegen spricht daß Ptolemäus Bigis in Drangiana ansetzt. Lapie hält den Ort für das heutige Kuellah Puetullah. [F.]

Bizana (*τὰ Βιζανά*) in Armenien, in der sumpfigen Ebene Tzumina; daselbst baute Justinian eine Kirche des heil. Georg; drei Meilen davon baute er eine Stadt, die er nach seinem Namen (also doch wohl Justinianopolis) benannte, Prokop. de aed. III, 4. 5. [G.]

Bizantia, Stadt in Gallien beim Geo. Rav. IV, 26. p. 230, vermutlich = Vesontio, Bd. VI, 2. S. 2476. [F.]

Bizes, in den Pontus Euxinus mündender Fluß Bithyniens, Amm. Marc. XXII, 8, 14. [F.]

Bizone (*Βιζώνη*), Stadt in Niedermösien am schwarzen Meere, einst durch ein Erdbeben verschlungen, Strab. I. p. 54. VII. p. 319. Plin. N. H. IV, 11, 18. Mela II, 2, 5. Anon. Per. P. Eux. p. 24. Steph. Byz. Tab. Peut.; bei Arrian. Per. p. 24 *Βίζος*; beim Geo. Rav. IV, 6. p. 181 Bizoi u. V, 11. p. 370 Bizoris. Nach Anon. B. Per. §. 18 (p. 13 Huds.) lag sie 80 Stadien nordöstlich von Dionysopolis und ist südlich vom heutigen Galata oder Geldscha zu suchen. [P. u. F.]

Bizya (*Βιζύη*), Stadt der Astä (S. 1916) in Thrakien, Strab. fr. 48. Ptol. III, 11, 11. Plin. N. H. IV, 11, 18. Solin. 10. Steph. Byz. [P. u. F.]

Βλάβη, Insel des thrakischen Bosporus in der Nähe von Chalkedon (Dionys. Byz. p. 21 Huds.). Vgl. Bosporus Thracius Nr. 68. [F.]

Βλάβης δίκη scheint zwar dem Namen nach eine ganz allgemeine Klage wegen Beschädigung am Vermögen zu sein; allein diese Ausdehnung kann sie nicht gehabt haben, weil sonst eine große Anzahl anderer Klagen, wie z. B. die *δίκη βιαίων*, gar nicht nöthig gewesen wäre. Es muß also noch ein besonderes Kennzeichen hinzutreten damit eine Klage über Beschädigung sich zu einer *δίκη βλάβης* eigne, und dieses besteht darin daß die Beschädigung nicht unter eine andere bestimmte, durch ein besonderes Gesetz betroffene Classe verletzender Handlungen fiel. Man kann daher bei den attischen Rednern nicht jedesmal eine *δίκη βλ.* voraussetzen wenn das Wort *βλάπτειν* gebraucht wird. So z. B. läßt sich der in Demosthenes' Rede gegen Dionysodoros berührte Fall nicht hieher ziehen, denn die Kläger fordern nur den verabredeten Zins, wie in der Inhaltsanzeige der Rede bemerkt ist; ebensowenig der Fall der Rede gegen Olympiodoros, denn er betrifft einen Vergleich über eine Erbschaft. Die Klage konnte angestellt werden: 1) wenn man wissentlich eine widerrechtliche Handlung beging und einem Andern dadurch Schaden zufügte. So stellt Kallippos gegen Pasion diese Klage an, weil dieser das von Lykon bei ihm niedergelegte Geld an Kephisiades, nicht aber an ihn (den Kläger), ausgezahlt hatte (Demosth. g. Kallipp. p. 1240 = p. 455. §. 14 Bk. und die Inhaltsanzeige dazu). Um sich für rückständige Zinsen bezahlt zu machen läßt Euergos durch seinen Sklaven dem Sklaven des Pantänetos das Geld wegnehmen das derselbe als Pachtzins eines Bergwerkes wegträgt, und wird von Pantänetos deshalb durch die *δίκη βλ.* belangt, weil dieser wegen nicht geleisteter Zahlung in die Lage eines Staatsschuldners versetzt wurde (*ἐγγραφῆναι τὸ διπλοῦν τῷ δημοσίῳ*, Demosth. g. Pantänet. p. 968. 973 = p. 229. §. 4. 234. §. 22 Bk.). Die Brothökerin stellt gegen Philokleon eine *δ. βλ. τῶν φορτίων* an (Aristoph. Wesp. 1448), weil der Beklagte sich weigert ihr den Schaden zu ersetzen welchen er ihr dadurch zufügte daß er ihr in der Trunkenheit die Brotkörbe umstieß. Meidias hält es für billig daß Demosthenes die *δ. βλ.* gegen ihn erhob (g. Meidias p. 522 = p. 470. §. 25 Bk. *τῶν μὲν ἱματίων καὶ τῶν χρυσῶν στεφάνων τῆς διαφορᾶς καὶ τῆς περὶ τὸν χορὸν πάσης ἐπηρείας τῆς βλάβης*). Der von Apaturios mißhandelte Parmenon kann in Handelsgeschäften wegen Krankheit nicht zur rechten Zeit nach Sicilien abgehen und erhebt daher die *δ. βλ.* gegen Apaturios (Demosth. g. Apat. p. 896 = p. 172. §. 13). Ferner konnte die Klage gegen den erhoben werden welcher Vieh, Sklaven oder andere Sachen einer fremden Person beschädigte, fremde Bienenstöcke einfieng, die Aecker Jemandes dadurch verletzte daß er sein Vieh darauf trieb, zu nah an die Grenze der Aecker eines Andern Bäume anpflanzte (Plat. legg. VIII. p. 843 b), Brunnen, Grabmäler, Gräben, Mauern anlegte oder Bienenstöcke aufstellte (Dig. X, 1, 13. Petitus leg. att. p.

480—483). Dahin gehört die Rede des Demosthenes gegen Kallikles. Kallikles hat die Klage erhoben daß sein Nachbar durch eine Mauer das Wasser abzufließen verhindere, welches sich nun auf seine Grundstücke ergieße und sie beschädige. Bei Prozessen selbst konnte man die δ. βλ. anwenden, wie z. B. gegen denjenigen welcher ein Zeugniß abzulegen versprochen hatte und es nicht that; wenn man von Jemandem aussagte er sei Zeuge für eine bestimmte Sache, für welche er es nicht war, weil man ihn dadurch einer *δίκη ψευδομαρτυριῶν* aussetzte (Demosth. g. Aphob. p. 849 = p. 134. §. 15. 16 Bk.). 2) konnte die δ. βλ. angestellt werden wenn man eine nothwendige Handlung unterlassen oder eine Handlung begangen hatte die vielleicht an sich nicht widerrechtlich war, und dadurch einem Andern Schaden zugefügt hatte. So beschwert sich in der Rede des Demosthenes gegen Böotos der Sprecher der Rede, Mantitheos, darüber daß Böotos den ihm vom Vater beigelegten Namen abgelegt habe und sich Mantitheos nenne, wodurch ihm wegen der Gleichnamigkeit Schaden erwachse. Nausimachos und Xenopeithes erheben wegen Forderungen die sie noch an ihren verstorbenen Vormund Aristächmos haben gegen die Söhne desselben die δ. βλ. (Demosth. XXXVIII.). Deinarchos, welcher als Greis aus Chalkis zurückkehrend in das Haus des Proxenos, den er für seinen Freund hielt, eine bedeutende Geldsumme brachte und dort derselben beraubt wurde, belangt den Proxenos durch dieselbe δ. βλ., weil er, selbst alt, nicht nach dem Diebe habe nachsuchen können, Proxenos aber bei dem Nachforschen nach dem Gelde nicht sorgfältig verfahren sei (Dionys. Hal. de Dinarch. V. p. 643 Rsk.). 3) konnte diese Klage erhoben werden gegen den Herrn des Sklaven oder Thiers das Jemandem Schaden zugefügt hatte. Vgl. die dem Deinarchos zugeschriebene *συνηγορία Παφιένοντι ὑπὲρ ἀνδραπόδου, βλάβης*, die dunkle Stelle des Lysias (g. Theomn. p. 362 = p. 238. §. 19 Bk.) *οἰκέτης καὶ δούλης βλάβην ὀφείλειν*, und Plat. legg. XI. p. 936 c, wo wohl attische Gebräuche berücksichtigt sind. Dazu kommt das Gesetz Solons (*βλάβης τετραπόδων νόμος*), welches befahl einen Hund der Jemanden gebissen hatte dem Gebissenen zu überliefern (Plut. Sol. 24. vgl. Xen. Hell. II, 4, 41), und die dem Lysias von Harpokration (s. v. *καρκίνος*) beigelegte Rede *περὶ τοῦ κυνός*. Die Klage ist bald schätzbar, bald nicht. Letzteres ist der Fall wenn die Handlung durch welche Jemand beschädigt wird überhaupt verboten und mit einer Strafe belegt ist, mag daraus ein Schaden für Jemand erwachsen oder nicht. So ist es z. B. an sich schon bei einer Strafe von tausend Drachmen verboten einem Wasser den Abfluß zu verbauen (Demosth. g. Kallikl. p. 1278. 1279 = p. 488. §. 25. 28 Bk.), und Kallikles verlangt bei Demosthenes nur diese Summe von dem welcher angeblich einem Wasser den Abfluß verbaut und ihn dadurch beschädigt hat. Dagegen ist die Klage schätzbar wenn Jemandem Schaden durch eine Handlung zugefügt wird die nicht durch ein besonderes Gesetz verboten ist, oder die nur allgemein, ohne Bestimmung der Strafe, untersagt ist. Es war in diesem Falle gesetzlich daß, wenn Jemand absichtlich verletzte, er den Schaden doppelt ersetzen mußte, wenn aber ohne Absicht, nur einfach (Demosth. g. Meid. p. 528 = p. 475. §. 43. Vgl. Plat. legg. VIII. p. 483 a. Demosth. de coron. p. 317 = p. 385. §. 374). Ob bei Verletzungen durch ein Thier dem Herrn desselben die Alternative gegeben war entweder das verletzende Thier auszuliefern oder den Schaden zu ersetzen, wissen wir zwar nicht bestimmt, doch dürfen wir es aus Lysias (bei Harpokrat. s. v. *καρκίνος*) und aus Plat. legg. XI. p. 836 e schließen. Bei Sklaven scheint wenigstens nicht immer das Gleiche stattgefunden zu haben, denn sonst ließe sich nicht das erklären was Platon (l. l.) beibringt und was wohl ein attischer Gebrauch ist. Wenn man nämlich glaubte daß der Verletzte und der verletzende Sklave in Uebereinstimmung gehandelt hätten um den Herrn des Sklaven zu berauben, so konnte der Herr gegen den als Kläger

aufgetretenen Verletzten die δίκη κακοτεχνιῶν erheben. Gewann er diese, so erhielt er von dem Verletzten den doppelten Preis des Sklaven; verlor er sie, so mußte er den Schaden ersetzen und überdieß den Sklaven an den Verletzten ausliefern. — Die Behörde bei welcher die δ. βλ. angebracht wurde wechselte nach dem Gegenstande wegen dessen geklagt wurde. Die Verletzungen auf dem Markte, wie sie der Brothökerin zugefügt wurden, gehören vor die Agoranomen (Aristophan. l. l.), die Klagen wegen fehlerhaften Bauens vor die Astynomen. Großhandel- und Bergbauklagen wurden bei den Thesmotheten angebracht; Klagen wegen Verletzungen in Erbschaftssachen bei dem Archon eponymos. Vgl. Hefftter S. 117. Meier u. Schömann S. 186. 475. Platner, Proz. u. Klagen II. S. 369 ff. [M.]

Blabia, Hafenort der Osismier am westlichen Ende von Gallia Lugdunensis (Not. Imp.), nach d'Anville Not. p. 720 und Ukert II, 2. S. 485 der Hafen an der Mündung des heutigen Flusses Blavet (Port Louis), nach de la Sauvagère Recueil etc. p. 204 aber das heut. Blaye in Saintonge. [P. u. F.]

Blaboricíacum, Ort in Noricum an der von Ovilia nach Vindobona führenden Straße (Tab. Peut.), vielleicht nur verschrieben statt Lauriacum, welches sonst auf der Tabula ganz fehlen würde; nach Muchar Nor. S. 266 ein besonderer Ort an einer von Ovilaba südöstlich geführten Nebenstraße und das heutige Amfelden. [F.]

Blachernae (*Βλαχέρναι*), nach Prokop. de aed. I, 3. 6 (p. 184. 193) eine Localität vor den Mauern von Byzantium, wo Justinian eine Marienkirche erbaute. Vgl. auch Nikephor. Brev. Hist. p. 26 u. 33 ed. Par. Tzetz. Chil. I, 838 u. Dionys. Byz. p. 4 Huds. [F.]

Bladus (Blandus?) auf der Inschrift aus Augst bei Orelli 5061 (II. p. 450). Auch vgl. Blaudus. [W. T.]

Blaëne (*Βλαηνή*), fruchtbarer District in Paphlagonien, am Fuße des Olgassys, Strab. XII. p. 562. [G.]

Blaesi, s. Blaesus.

Blaesii. 1) C. Blaesius .. Fil. Voltinia Gratus, Orelli 3299 (Savoien).

2) P. Blaesius Felix, Centurio leg. II. Traian. Fort., Orelli-Henzen 6924 = Renier Inscr. de l'Alg. 3518 (aus Salbä).

3) N. Blaesius Julius Dexter, Mommsen I. R. N. 1634 (Beneventum).

4) N. Blaesius Venulus und N. Bl. Oriens, ib. 2383 d (Herculaneum).

5) C. Blaesius C. l. Philomus(us), Sevir Augustalis, ib. 5605 (bei Antinum).

6) T. Blaesius Natalis, aed. Qq. zu Veltutnum, auf der dortigen Inschr. vom J. 242 n. Chr., ib. 6034 (Orelli 4036).

7) Blaesius Probatus, tes(serarius), in dem Militärverzeichniß vom J. 205 n. Chr. bei Kellermann Vig. 2 (5, 26).

Noch Andere bei Mommsen l. l. 2997 (Puteoli), Renier l. l. 1212 und sonst. [W. T.]

Blaesus (der Stotterer), Cognomen in der gens Junia (Bd. IV. S. 530 f. Nr. 9 u. 10, nebst Mommsen I. R. N. 6310, 24 Q. Juni Blaesi), Pedia (Bd. V. S. 1272, Nr. 3), Sempronia (Bd. VI, 1. S. 977). Außerdem

1) aus Capreä (*Καπριάτης*, Lyd. u. Steph. Byz. v. *Καπρίη*), Phlyakograph (*σπουδογελοίων ποιητής*, Steph. Byz. l. l.). Eine seiner Possen hatte den Titel *Μεσοτρίβας* (Athen. III. p. 111 C), eine andere *Σατοῦρος* (ib. XI. p. 487 C). Der Dialekt war der dorische. Vgl. auch Hesych. s. v. *μοκκώτωσις, μολγῶ, φυλατός*. Da bei Athen. XI. p. 487 zu einem Worte des B. die alexandrinischen Glossographen Pamphilos und Diodoros citiert werden, so muß er vor deren Zeit fallen, wozu stimmt daß in der andern Stelle des Athenäus zusammengestellt werden *Βλαῖσος, Δευτόλοχος* und *Ῥίνθων*.

2) römischer Jurist, Schüler des Trebatius Testa (Bd. VI, 2. S. 2078 ff.),

somit aus der Zeit des Augustus. Vgl. Labeo in Dig. XXXIII, 2, 31 Blaesus ait Trebatium respondisse. Masansius Comment. II. p. 162 f. [W. T.]

Blaii. 1) L. Blaius Sabinus, mil. coh. VIII praetoriae (Aesernia), Mommsen I. R. N. 5022.

2) L. Blaius Surdus und andere (Freigelassene) Blai auf der Inschr. aus Aquinum, Mommsen l. l. 4365. [W. T.]

Blama, s. Blauia.

Blanda (*Βλάνδα*), 1) Stadt der Laketaner in Hispania Tarraconensis, Mela II, 6, 5. Plin. N. H. III, 3, 4. Ptol. II, 6, 19), jetzt Blanes. — 2) Stadt in Lucanien, südöstlich von Buxentum in der Nähe der Küste, Liv. XXIV, 20 (Blandae). Mela II, 4, 9. Plin. N. H. III, 5, 10. Ptol. III, 1, 70. Tab. Peut. Blandas beim Geo. Rav. IV, 32. p. 264. V, 2. p. 332. Guido 32. p. 471 u. 74. p. 508; jetzt St. Biasio. [P. u. F.]

Blandi (? Blandos im Acc.), Station an der Straße von Sebastia nach Melitene in Kappadokien, It. Ant. p. 176. Nach Lapie Delikli Tasch, nach Kiepert bei Ulasch. — 2) s. Blandus. [G.]

Blandiāna, Ort in Dakien zwischen Sarmizegethusa und Apulum, 8 Millien von letzterer auf der Nordseite der Marosch (Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 7. p. 189), bald bei Mühlenbach, bald bei Alvinetum, wo sich Ruinen finden, bald bei Karna und Okmar gesucht. [P. u. F.]

Blandii. L. Blandius C. f. Vot. VIvir et Augustalis et Flaminalis und seine Gattin Valeria L. f. Rustica, Orelli 3932 (Bergomum). [W. T.]

Blandina Maricla, puela, Gattin eines Pompeius Catussa, cives Sequanus, tector, Orelli 4803 (Lyon). [W. T.]

Blandōna, Ort in Liburnia an der Straße von Jadera nach Salona (It. Ant. p. 272; bei Ptol. II, 16, 10 *Βλανῶνα*), nach Mannert VII. S. 352 an der Ostseite des Sees Vrana beim Dorfe Draschitsch, nach Reichard Torre Biline, nach Lapie Zara vecchia oder Biograd. [P. u. F.]

Blandus, Cognomen (vgl. Bladus).

1) Rubellius Blandus, s. Bd. VI, 1. S. 554 f. Nr. 2. 5 und Orelli 674 C. Rubellius C. f. Blandus, Leg. Divi Aug., Tr. pl(ebis), Pr., Cos., Procos. Pontif.

2) Blandus, rhetor, qui eques rom. Romae docuit (Sen. Rhetor. Contr. II. praef. 5, p. 116, 19 Bu.) in der Zeit des Augustus, als Zeitgenosse des Porcius Latro (Sen. Rhet. Controv. I, 7. p. 102, 12 Bu.), Pompejus Silo (ib. p. 103, 25), Arellius Fuscus (ib. 116, 24). Er hatte zum Schüler z. B. den Fabianus (ib. p. 116, 19. 24). Von seinen Declamationen gibt der ältere Seneca zahlreiche Proben, die verhältnißmäßig umfangreichsten p. 12, 17 ff. 110, 14 ff. 162, 2 ff. 185 f.

3) Blandus, Vater des P. Ael. P. f. Pal. Tiro, Salius arcis Albanae unter Caracalla, Orelli 2248. [W. T.]

Blanii (*Βλάνιοι*), Völkerschaft an der Ostküste Hiberniens bei Ptol. II, 2, 9, wo aber die Handschriften *Εβλάνοι* haben, wie denn dem Volke die Stadt Eblana (vielleicht das heutige Dublin) gehörte. [F.]

Blanona, s. Blandona.

Blariăcum, Ort bei den Menapiern in Gallia Belgica an der Straße von Noviomagus nach Colonia Agrippina (Tab. Peut.), jetzt Blarick bei Venlo. [P. u. F.]

Blasco, eine zu Gallia Narbonensis gehörige Insel des sinus gallicus, neben der Landspitze Setium und unweit der Stadt Agatha (Strab. II. p. 181. Avien. or. marit. 600. Plin. N. H. III, 5, 11. Ptol. II, 10, 21), jetzt Brescou. [P. u. F.]

Blasio, Beiname der Cornelii (Bd. II. S. 699. Mommsen, röm. Münzw. S. 509 f. 563 f.) und Helvii (Bd. III. S. 1120 f. Nr. 4. 8.). [W. T.]

Digitized by Google

Blassii. 1) C. Blassius C. f. Gal., P. Blassius C. f. und andere Blassii bei Mommsen I. R. N. 1324 (Torella).

2) M. Blassius Severus Con(cordia oder dergl.), sp(eculator), auf der Inschr. (ums J. 120 n. Chr.) bei Kellermann Vig. 99 a (3, 20).

Andere bei Mommsen l. l. 4666 (Venafrum). 6310, 44 u. sonst. Vgl. Blattii. [W. T.]

Blastarni (Tab. Peut.), s. Bastarnae, S. 2299 ff.

Βλαστοφολγικες und *Βλαστονροί*, s. Bastetani, S. 2302.

Blattii. 1) Blattius, mit Dasius im J. 544 = 210 v. Chr. römisch gesinnter Vornehmer zu Salapia, s. Liv. XXVI, 38, 6—9. Val. Max. III, 8. ext. 1. App. Hannib. 45—47.

2) M. Blattius M. f., mag. vici et compiti zu Pompeji J. 707 d. St., s. Mommsen C. I. lat. p. 448 not.

3) Blattius Paternus, civitatis Voc(ontiorum), Orelli 2332 vom Jahr 245 n. Chr. [W. T.]

Blatum Bulgium, Ort im Gebiete der Selgovä oder Brigantes in Britannia barbara, letzter Ort der von Luguvallium aus nach Norden führenden Straße (It. Ant. p. 467); nach Camden und Reynolds das heutige Boulneß an der Südwestspitze des Firth of Solway, nach Gardon, Horsley, Mannert und Reichard aber das heutige Middleby. [F.]

Blaudus, Stadt in Phrygien, bei Ankyra, unweit der Grenzen von Mysien und Lydien, Strab. XII. p. 567. Steph. Byz. vgl. Cic. ad Q. fr. I, 2, 2. Bei Hierokles findet sich *Βλάδος* unter den Städten der Provinz Hellespontus. Es ist das heutige Bolat. Kiepert bei Franz, fünf Inschriften S. 32. [G.]

Blauia (Blavium, It. Ant. p. 458), Stadt der Santonen an der Westküste von Gallia Aquitania, an der Garumna (Greg. Tur. Glor. conf. c. 46 Blaviense castrum) und der Straße von Burdigala nach Mediolanum, It. Ant. l. l. Tab. Peut. (Blama). Auson. Ep. X, 16. Geo. Rav. IV, 40. p. 298; jetzt Blaye. [P. u. F.]

Blauii. M. Blavius Q. f. IVv(ir) i. d., aedilis u. s. w. Orelli 143. [W. T.]

Blaundus, Stadt in Lydien, hart an der phrygischen Grenze, Not. patriarch. Constant. (*Βαλάνδου*). Conc. Chalced. Bei Ptol. V, 2 heißt sie *Βλέανδρος* und wird zu Groß-Phrygien gerechnet; eine andere Notit. eccl. führt sie mit dem Namen *Λουνδα* unter den Bischofssitzen von Phrygia Pacatiana auf; die Tab. Peut. hat zwischen Philadelphia (in Lydien) und Alydda (in Phrygien) einen Ort Clanudda, der nur durch ein Versehen aus Blaundos corrumpiert sein wird; ebenso der Name Dlanida, den uns der Geo. Rav. II, 19 in derselben Gegend nennt. Den wahren Namen lernen wir aus Münzen mit der Aufschrift *BΛΑΥΝΔΕΩΝ* kennen. Aus diesen erfahren wir auch daß die Stadt an einem Flusse Hippurius lag, Eckhel Doctr. num. vet. III. p. 95. Rasche Lex. rei num. I, 1. p. 1550 ff. Suppl. I. p. 1390 ff. Arundell und Hamilton glauben die Stadt in den bedeutenden Ruinen bei Suleiman oder Suleimanli wieder aufgefunden zu haben, die indeß Kiepert bei Franz fünf Inschr. u. fünf Städte S. 32 eher für Tiberiopolis halten möchte. [G.]

Blautasis (früher Blant. gelesen), Aegyptius philosophus, Aegypti meridionalis descriptor, Geo. Rav. III, 2. [W. T.]

Βλαῦται, s. Bd. II. S. 59.

Βλέανδρος (al. *Βλαίανδρος*), Stadt in Groß-Phrygien bei Ptol. V, 2, 25, höchst wahrscheinlich = Blaundus. [F.]

Bleda, Attila's Bruder, s. S. 2104—2106.

Blemmides Nicephorus, s. Bd. V. S. 617, Nr. 6.

Blemmyes (-ae) oder Blemyes, Volk in Aethiopien, das südlich und westlich von Aegypten in den Wüsten umherstreifte und durch Räubereien den Grenzbewohnern Aegyptens zwar oft beschwerlich fiel, jedoch durchaus nicht

kriegerisch genannt werden konnte, Eratosth. bei Strab. XVII. p. 786. 819. Theokrit. VII, 114. Agathem. II, 5. Amm. Marc. XIV, 4. Claud. Idyll. IV, 19. Die frühere Unbekanntschaft der Griechen und Römer mit diesem Volke verursachte manche fabelhafte Angaben über dasselbe. Dionys. Perieg. 220 setzt die Bl. an die Westküste von Afrika, an die westlichen Quellen des Nil, schildert sie übrigens richtig als Neger. Mela I, 4, 8 und Plin. N. H. V, 8, die sie unter den größtentheils fabelhaften Bewohnern des innern Afrika, den Atlanten, Gamphasanten ꝛc. aufführen, erzählen, man schildere sie als kopflos, Augen und Mund hätten sie auf der Brust (vgl. Augustin. civ. Dei XVI, 8). Ptol. IV, 7 setzt sie an die östlichen Quellen des Nil. — In nähere Berührung mit ihnen kamen die Römer erst unter der Regierung des Decius Trajanus (250 n. Chr.). Damals waren sie wegen ihrer räuberischen Einfälle im südlichen Aegypten gefürchtet (Chron. Pasch. p. 505 Bonn.).* Bei Aurelians Triumph über Zenobia erscheinen auch Geschenke bringende B. im Zuge (Vopisc. Aurel. 33). Dennoch erregten die gefangenen B. welche Probus nach ihrer Besiegung nach Rom sandte das Staunen des römischen Volkes (Vopisc. Prob. 17. vgl. Firm. 3. Zosim. I, 71). Diocletian suchte sich theils durch einen ihnen bewilligten Tribut, theils durch Abtretung des hauptsächlich ihren Einfällen ausgesetzten Districtes südlich von Philä an die Nobatä (Nubä) gegen sie sicher zu stellen, vermochte aber nicht sie gänzlich von ihrer alten räuberischen Lebensweise und ihren Menschenopfern abzubringen, Prokop. bell. Pers. I, 19. — Die heutigen Barabras und Berbern in derselben Gegend scheinen Nachkommen der Blemmyes und Nobatae zu sein. [G.]

Blemys (*Βλέμυς* oder *Βλέμμυς*), Stammvater der Blemyer, einer der drei Unterfeldherrn des Deriades, welche gegen Dionysos kämpften. Von Dionysos besiegt, erhält er Verzeihung und wird als Fürst der Aethiopen eingesetzt, Nonn. XVII, 385 ff. Steph. Byz. *Βλέμυες*. Et. M. *Βλέμμυες*. [St.]

Blendium, Seehafen der Cantabrer in Hispania Tarraconensis (Plin. N. H. IV, 20, 34), vielleicht Santander (Ukert) oder Blencia (Reichard). Vgl. Florez Esp. Sagr. XXIV. p. 9 u. Cantabr. p. 45. 61. 73. [P. u. F.]

Blenina (*Βλένινα*) wird von Paus. VIII, 27, 4 unter den Ortschaften der Aegyten genannt welche bei der Gründung von Megalopolis (Ol. 102, 3) von ihren nach dieser Stadt übergesiedelten Bewohnern verlassen wurden. [Bu.]

Blenna und Blentia, s. Bienus, S. 2378 f.

Βλεπαῖος, reicher Wechsler zu Athen in der Zeit des Demosthenes, Dem. XXI, 205. XL, 52. Alexis bei Athen. VI. p. 241 C. = fr. 222 Mein. min. [W. T.]

Blepsiadae (*Βλεψιάδαι*), Geschlecht in Aegina, Pind. Ol. VIII, 99. [W. T.]

Blepsias (*Βλεψίας*), Beiname eines der Interlocutoren bei Athenäus, des Grammatikers Arrianos (oben S. 1767, Nr. 7), Athen. III. p. 113 E. 114 A. Andere bei Lukian. dial. mort. 27, 7 und Tim. 58. [W. T.]

Blepus (*Βλέπους*), Castell Illyriens im Gebiete der Stadt Pauta, Prokop. de aed. IV, 4. p. 283. [F.]

Blera (*Βλῆρα*), 1) Stadt in Etrurien, in der Nähe von Tarquinii (Strab. V. p. 226. Ptol. III, 1, 50. Tab. Peut.), die Einwohner Blerani (Plin. N. H. III, 5, 8. Inschr. bei Orelli 5135), jetzt Bieda. — 2) Ort in Apulien an der Straße von Beneventum nach Tarentum (It. Ant. p. 121. Geo. Rav. IV, 35. p. 283. Guido 48. p. 486), beim j. Gravina. [P. u. F.]

---

* Eine Inschrift des nubischen Fürsten Silko (*Σιλκώ, βασιλίσκος Νουβάδων καὶ ὅλων τῶν Αἰθιόπων*) auf der Wand eines Heiligthums von Talmis (jetzt Kalabscheh) in Aegypten verewigt seine Siege über die Bl. (z. B. *ἐπολέμησα μετὰ τῶν Βλεμύων ἀπὸ Ὑρίμεως ἕως Τέλμεως*), s. Revue archéol. 1864. II. p. 202—210. [W. T.]

Blesamius, Galater, Abgesandter des Dejotarus in Rom, Cic. p. Deiot. 12, 33 f. 14, 38. 15, 41. ad Att. XVI, 3, 6. [W. T.]

Blesĭnum (*Βλέσινον*), Stadt auf Corsica (Strab. V. p. 224), jetzt Vescovato im District Vessino. [P. u. F.]

P. **Blesus** seu Sarmentus, Witzwort von ihm bei Quintil. I. O. VI, 3, 58. [W. T.]

Blestĭum, Ort der Siluren in Britannien, an der Straße von Isca nach Glevum und Calleva (It. Ant. p. 485), beim jetzigen Monmouth, an der Wyn. Vgl. auch Camden p. 685. [P. u. F.]

Bletisa, Ort der Vettonen in Lusitanien (Inschr. bei Gruter p. 199, 2), jetzt Ledesma. [P. u. F.]

Blias, Arkadierin die mit ihrem Sohne, Menophrus (Ov. Met. VII, 386 Menephron) in blutschänderischem Umgange lebte, Hyg. F. 253. [H. u. St.]

Blicius, s. Blitii.

Blinea, Ort im südöstlichsten Theile Indiens, Tab. Peut. u. Geo. Rav. II, 1. [F.]

Blitii. 1) Blitius Catulinus, unter Nero (J. 64 n. Chr.) verbannt, Tac. A. XV, 71.

2) Blicius Abortennius tricliniarch. bei Mommsen I. R. N. 6841, 1. vgl. *Αὐρηλία Βλουκία* im C. I. gr. 2032, 1 (II. p. 69). [W. T.]

Blitor (*Βλίτωρ*), Satrap von Mesopotamien, im J. 316 v. Chr. von Antigonos abgesetzt, App. Syr. 53. [W. T.]

Bliuida, Ort in Gallia Lugdunensis beim Geo. Rav. IV, 40. p. 298, nach Pinder und Parthey vielleicht statt Brivates portus (s. d.). [F.]

Βλιουλαῖοι, Volk im Innern von Arabia Felix zwischen den Marithi montes und dem Flusse Lar (Ptol. VI, 7, 24). [F.]

Blosii, 1) angesehene Familie zu Capua (Cic. leg. agr. II, 34, 96). Nach Liv. XXIII, 7 war ein Marius Blosius campanischer Prätor zur Zeit des Krieges mit Hannibal; nach Liv. XXVII, 3 verschworen sich die Gebrüder Blosii (noch in demselben Kriege) gegen die Römer.

2) C. Blosius (Blossius) aus Cumä, Anhänger der stoischen Philosophie und Schüler des Antipater aus Tarsus, Freund des Tiberius Gracchus und Theilnehmer an dessen politischen Unternehmungen, Plut. Ti. Gracch. 8. vgl. Cic. Lael. 11, 37. Als nach dem Tode des Gracchus eine Untersuchung gegen dessen Genossen angestellt wurde (622 = 132 v. Chr.) bekannte Blosius vor Laelius, dem Freunde der damaligen Consuln, offen seine Freundschaft zu Gracchus, und gestand daß er auf Verlangen des Gracchus sogar das Capitolium angezündet haben würde; denn Gracchus hätte es nie verlangt, wenn es nicht heilsam für den Staat gewesen wäre, Cic. l. l. Val. Max. IV, 7, 1. Plut. Ti. Gr. 20 (wo Nasica statt Laelius genannt ist). Blosius flüchtete sich sofort nach Asien und gieng zu Aristonicus (oben S. 1611 f. Nr. 6); nach dessen Niederlage gab er sich selbst den Tod, Plut. Ti. Gr. 20. vgl. Cic. l. l. Jahns Archiv III. S. 5—11. [Hkh. u. W. T.]

3) C. Blossius Q. f. auf der Inschr. aus Puteoli vom J. 649 d. St. bei Mommsen I. R. N. 2458 g. E. (= C. I. lat. 577, p. 163 ff.).

4) C. Blossius M. l. Protemus auf der Inschr. des pagus Herculaneus vom J. 660 d. St. (Capua), ib. 3559 (= C. I. lat. 571 = Orelli 3793); vgl. ib. 3566 (= Orelli-Henzen 6117. C. I. lat. 574) M. Blossius M. l. Agato u. 2383 f. (Herculaneum). M. Blossius M. l. Philomusus, ib. 4366 (Aquinum).

5) C. Blossius Junianus Orontinus, v. e. fl(amen) Aug. P. P. Aed. desig. auf der Inschr. aus Rom vom J. 322 n. Chr., Mommsen I. R. N. 6793, 20.

6) C. Blosius Januarius, Renier Inscr. de l'Alg. 139 (Lambaese).

7) M. Blossius Felix, viator trib(us) Pal. und M. Bl. Speratus (Rom),

Orelli-Henzen 6421. Ein Blossius Felix, benef. praef. bei Kellermann Vig. 2 (2, 61) vom J. 205 n. Chr.

8) M. Blossius Q. f. Ani. Pudens, Centurio leg. V Macedonic., donis militaribus donatus ab Imp. Vespasiano Aug., Orelli 3453 (vgl. III. p. 348 = Kellermann Vig. 276) aus Rom. [W. T.]

Blucium (*Βλούκιον*), Castell der Tolistoboger in Galatien, Residenz des Königs Dejotarus, Strab. XII. p. 567. Bei Cic. p. Deiot. 8 f. heißt dasselbe (vielleicht mißverständlich) Luceium (Lucium). [G.]

Blustiemelus mons, ein Theil der Apenninen in der Nähe von Genua (?) auf einer Inschr. bei Orelli 3121 = C. I. lat. 190 (p. 72), 21. [F.]

Boa, s. Bavo, S. 2317.

Boaccae, Ort in Ligurien, an der Straße von Genua nach Luna (It. Ant. p. 293), nahe an der Küste, wahrsch. am Boactes (s. d.), nach Reichard j. Bozzolo, nach Mannert IX, 1. S. 284 beim Dorfe Vezzano. [P. u. F.]

Boactes (*Βοάκτης*), Fluß Ligūriens, der in den unterhalb Luna mündenden Macra fällt (Ptol. III, 1, 3), jetzt Vara. [F.]

Boadicea und Boadicea, s. Boudicca.

Boagrius (*Βοάγριος*), ein wegen seines reißenden Ungestüms auch *Μάνης* genannter Gießbach der von dem Knemisgebirge herabkommt und bei der lokrischen Stadt Thronion vorüberfloß (Il. II, 533. Strab. IX. p. 426. Paus. V, 22, 4. Ptolem. III, 15, 11); in Folge des heftigen Erdbebens welches Ol. 88, 2 besonders die Küste des östlichen Lokris heimsuchte (vgl. Thuk. III, 89) hatte er sein Bett gänzlich verändert (Strab. I. p. 60). [Bu.]

Boanum, Ort in Arabia Felix, Geo. Rav. II, 6. p. 56. [F.]

Boaris, kleine Insel des sinus gallicus vor der Nordspitze von Sardinien (Tab. Peut. Geo. Rav. V, 26. p. 410), wahrscheinlich das heutige S. Madalena. [P. u. F.]

Boarium forum, s. Roma, Bd. VI, 1. S. 528 f.

Βοαρμία, Stieranjocherin, Beiname der Athene als Göttin des Ackerbaus bei den Böotiern, Tzetz. Lykophr. 520. [St.]

Boas, einheimischer Name der Flüsse Akampsis (Prokop. Goth. IV, 2) und Phasis (Prokop. Pers. II, 29), s. d. [G.]

Βοανύλεια, nach Pisander bei Steph. Byz. eine skythische Stadt. [F.]

Boballica (Geo. Rav. III, 11. p. 163. V, 4. p. 345; Bovalica, Guido 84. p. 516), Ort Mauritaniens. [F.]

Bobelia, Bobellae, s. Bovillae.

Bobenia, s. Bovenna.

Bobisciana (Bobiscianis, Geo. Rav. III, 11), s. Viposciana. [F.]

Bobium, Castell Ligūriens an der Trebia, worin Columban ein Kloster gründete (Paul. Diac. II, 15. 16. IV, 43), jetzt Bobbio. [P. u. F.]

Bobonia (*Βοβώνεια*), nach Steph. Byz. eine Stadt Italiens. Reichard hält sie willkürlich für das heutige Bove (im südlichsten Theile von Bruttium). [F.]

Βωκαλία oder *Βώκαρος*, Flüßchen auf Salamis, Strab. p. 394. [P.]

Bocana (*Βωκάνα*), Stadt an der Ostküste der Insel Taprobane (Ptol. VII, 4, 5) im Gebiete der *Βωκανοί* (ib. §. 9), nördlich vom Flusse Barak zu suchen. Vgl. Ritter Erdk. VI. S. 23. [F.]

Βόκκαρον ἤμερον, Ort im Westen von Mauritania Tingitana (Ptol. IV, 1, 15). [F.]

Boccomi, Ort in Gallia Narbonensis, vom Geo. Rav. IV, 27. p. 240 neben Eburodunum (jetzt Embrun) und Vapincum (jetzt Gap) genannt. [F.]

Bocchae (*Βόκχαι, Βόχαι*), Volk im Nordwesten von Armenia maior am rechten Ufer des Euphrat (Ptol. V, 13, 9). [F.]

Boccharr, s. Bucar.

Bocchoris (*Βόκχορις, Βόγχωρις, Βόκχορις*, Manethos bei den Auszüglern; *Βάκχυρις* in den griechisch-demotischen Papyrus, sowie bei Aelian. N. A. XI, 11. XII, 3. Plut. Demetr. 27 u. sonst), Sohn des *Τέχναπτις* (Plut. Is. 8; *Τνέφαχθος*, Diod. I, 45; Variante *Γνεφαχθώ*; Athen. X. p. 418 *Νεόχαβις*, wahrscheinlich identisch mit dem in den ägyptischen Inschriften erwähnten Rebellenkönig Tafnaχtuʿ, dem Sohne des Psamatuk, Nomarchen im Gaue Phahu, s. Brugsch, Zeitschr. für ägypt. Sprache u. Alt. 1864, S. 36), der Begründer der XXIV. Dynastie, s. oben S. 280 und vgl. G. Parthey, ägypt. Personennamen (Berlin 1864) S. 26. [S. R.]

Bocchorum, eine civ. foederata der Römer auf der Balearis maior (Plin. N. H. III, 5, 11. vgl. Solin. 26). Salmasius Exercitt. Plin. p. 199 und Rezzonico I, 1. p. 27. [F.]

Bocchus, 1) König von Mauretanien, Schwiegervater des Jugurtha, abwechselnd der Freund der Römer und des Jugurtha, am Ende der Verräther des Letzteren, s. Bd. IV. S. 394—396. [W. T.]

2) wahrscheinlich ein Sohn des Vorhergehenden und Bruder des Bogud (Oros. V, 21, wornach Bogud ein Sohn des älteren Bocchus war), beherrschte mit diesem zugleich Mauretanien (Strab. XVII. p. 828). Beide Herrscher wurden im J. 705 = 49 v. Chr. als Feinde der Senatspartei durch Caesar zu Königen erklärt (oder als solche bestätigt), Dio XLI, 42. Bocchus leistete dem Caesar im afrikanischen Kriege (46 v. Chr.) wichtige Dienste, indem er den König Juba von Numidien durch die Einnahme von dessen Hauptstadt Cirta nöthigte sich von Scipio zu trennen (App. b. c. II, 96. vgl. Dio XLIII, 3. Hirt. de b. afr. 25, wo Bocchus mit Bogudes verwechselt ist). Zur Belohnung erhielt er einen Theil des Gebiets von Masinissa, des Bundesgenossen von Juba (vgl. Drumann G. R. III. S. 580, 67), den jedoch Arabion, des Masinissa Sohn, nach Caesars Tod ihm wieder abnahm (App. b. c. IV, 54). Auffallend ist die Nachricht bei Dio XLIII, 36, daß B. (im J. 45 v. Chr.) seine Söhne zu Cn. Pompejus nach Spanien geschickt habe; doch ist möglich daß B. aus Eifersucht auf seinen Bruder Bogud (s. d.) von Caesar zu dessen Gegnern übertrat. In den Kämpfen zwischen Antonius und Octavianus war er auf des Letztern Seite, während Bogud Anhänger des Antonius war (Dio XLVIII, 45). Während der Abwesenheit des Bogud in Spanien bemächtigte er sich dessen Reiches und ward hernach von Octavianus bestätigt (Dio l. l.). Nach seinem Tode (um 33 v. Chr.) ward sein Reich zur römischen Provinz gemacht (Dio XLIX, 43), später aber von Augustus dem jüngeren Juba zugetheilt (Dio LIII, 26). Ueber App. b. c. V, 26 vgl. Bogudes. [Hkh. u. W. T.]

3) Cornelius Bocchus, nach Th. Mommsen (Solin. p. XII ff. bes. p. XVII) der Verfasser des chronologischen Werkes aus welchem eine chorographia Pliniana und indirect Solinus schöpfte. [W. T.]

Βοκχυρίς, Ort in Marmarika, Ptol. IV, 5, 28. [F.]

Bococlion beim Geo. Rav. IV, 27. p. 241, wahrscheinlich statt (Dea) Vocontiorum. Vgl. Bd. II. S. 868. [F.]

Βόδας, Castell Thrakiens am Ister bei Prokop. de aed. IV, 11. [F.]

Bodencus, Bodincus, s. Padus, Bd. V. S. 1045 f.

Boderia (Ptol. II, 3, 5 *Βοδερία εἴσχυσις*) oder nach Tac. Agric. 23 Bodotria aestuarium, eine Einbucht in der Ostküste von Britannia barbara, jetzt Firth of Forth in Schottland. [P. u. F.]

Bodetia, Ort in Ligurien, an der Straße von Luna nach Genua (It. Ant. p. 294), nach Reichard j. Bonaciola, nach Lapie aber Montase. [P. u. F.]

Bodicca. 1) Lollia Bodicca, Gattin des T. Flavius Virilis, welcher früher in Britannien als Centurio gedient hatte, Inschr. aus Lambaese, Renier Inscr. de l'Alg. 653 = Henzen 7420 a k.

2) (A)diutoria Bodic(ca) auf einer Inſchr. aus Bingerbrück, ſ. J. Becker, Rhein. Muſ. XVI. S. 627 f. [W. T.]

Bodincomagum (Plin. N. H. III, 16, 20; Bodincomagenses, Inſchrift bei Orelli 4737), der alte einheimiſche Name von Induſtria in Ligurien am Padus, nach dem alten Namen dieſes Fluſſes Bodencus. S. Industria. [F.]

Bodini, ſ. Budini.

Bodiocasses (ſo die älteſten Handſchriften bei Plin. N. H. IV, 18, 32. vgl. Ukert II, 2. S. 338 f. Die Spätern haben Baiocasses, Auſon. Prof. 4, 7. Sid. Apoll. IV, 18; die Notit. Imp. hat Baiocae), Volk im nordweſtlichſten Theile von Gallia Lugdunenſis in der Gegend des jetzigen Bayeux (Depart. Calvados). Ihre Hauptſtadt war ohne Zweifel Augustodurum, jetzt Bayeux. Sie werden bisweilen irrthümlich mit den Viducasses verwechſelt, während doch Plin. l. l. beide Völkerſchaften neben einander nennt, und auch die heutigen Namen Vieux und Bayeux für ihre Verſchiedenheit ſprechen. Daß Ptol. II, 8, 2. 5 ſie zu identificieren ſcheint, indem er nur die *Οὐιδουκάσιοι* (*Οὐιδουκάσσιοι*) oder, wie Wilberg ſchreibt, *Βιδουκάσιοι* erwähnt, iſt kein triftiger Beweis für jene Anſicht. [P. u. F.]

Bodiontici, galliſches Alpenvolk mit der Stadt Dinia (jetzt Digne) in Gallia Narbonenſis, Plin. N. H. III, 4, 5 u. 20, 24 auf der Inſchrift (in letzterer Stelle Bodiontii). [P. u. F.]

Bodon (*Βωδών*) oder Bodone (*Βωδώνη*) wird in den Scholien zu Il. XVI, 233 (wo einige alte Kritiker *Βωδωναῖε* ſtatt *Δωδωναῖε* ſchrieben) und bei Steph. Byz. s. v. *Βωδώνη* (vgl. p. 247, 7 ed. Meineke) als eine Stadt Theſſaliens in welcher Zeus verehrt worden ſei angegeben; offenbar iſt dieß keine andere als das früh verſchollene theſſaliſche Dodona (vgl. Welcker, griech. Götterl. I. S. 199 f. u. Burſian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 23, Anm. 5).* Wenn in den Scholien zur Il. l. l. beigefügt wird: *ἡ νῦν Βονδίτζα* (im Cod. A fehlt das betreffende Scholion), ſo iſt dieß offenbar nur ein verkehrter Einfall eines Byzantiners; denn unter dieſem Bonditza kann wohl kein anderer Ort verſtanden werden als das zwei Stunden ſüdlich von den Thermopylen gelegene *Βουδουνίτσα* (auch *Μπουτουνίτζα* geſchrieben), das im ſpäteren Mittelalter als Sitz der Markgrafen von Bodonitza bekannt war (vgl. Roß, Wanderung. in Griechenl. II. S. 139) und auch in neueren griechiſchen Volksliedern erwähnt wird (A. Paſſow *Τραγούδια Ῥωμαϊκά* XXXVI, 29).** [Bu.]

Bodone (*Βωδώνη*), ſ. Bodon.

Bodonias, Ort in Gallia Lugdunenſis am Liger, vom Geo. Rav. IV, 26. p. 235 neben Aurelianis (dem heutigen Orleans) genannt. [F.]

Bodorecas beim Geo. Rav. IV, 24. p. 227, vermutlich = Baudobrica, ſ. S. 2316. [F.]

Bodotria, ſ. Boderia.

Bodungum, Ort in Gallia Belgica (in der heutigen Schweiz), vom Geo. Rav. IV, 26. p. 231 zwiſchen Rugium (vermutlich ſtatt Tugium, d. i. Zug) und Arbor felix (jetzt Arbon) genannt. [F.]

Boduognatus, Leiter der Nervier in ihrem Kriege gegen Caeſar (J. 697 = 57 v. Chr.), Caeſ. b. g. II, 23. [W. T.]

Boeae (*Βοιαί*, auch *Βοΐα* geſchrieben), 1) Stadt im ſüdlichen Lakonien an der durch die beiden ſüdlichſten Verzweigungen der Fortſetzung des Parnongebirges, das Vorgebirge Malea und die Halbinſel Onugnathos (jetzt Inſel Elaphoniſi), gebildeten Bucht, dem *Βοιατικὸς κόλπος* (Pauſ. III, 22, 11).

---

* Die Polemik Ungers gegen die Annahme eines theſſaliſchen Dodona (Philologus XX. S. 577 ff.) hat mich durchaus nicht von der Unrichtigkeit der von mir vertretenen Anſicht überzeugt. [Bu.]

** Ihr angeblicher Gründer war der Heros *Βοδωνός*, Steph. Byz. [St.]

Sie wurde nach der einheimischen Tradition von dem Herakliden Boios durch einen *συνοικισμός* aus älteren Ortschaften, Etis, Aphrodisias und Side, gegründet, nachdem ihm Artemis durch einen in Myrtengebüsch sich versteckenden Hasen den Platz für die Gründung bezeichnet hatte (Paus. l. l. Skyl. peripl. 46. Strab. VIII. p. 364. Ptol. III, 16, 9. Polyb. V, 19). Vgl. Roß, Wanderungen in Griechenl. II. S. 246. Curtius, Peloponnesos II. S. 295 f.

2) Stadt auf Kreta nach Steph. Byz. v. *Βοιόν*, nach Berkel's Vermutung identisch mit dem kretischen Boebe (s. d.). [Bu.]

Boeamba (*Βοίαμβα*), nach der Vulg. bei Marcian. p. 24 und Ptol. VI, 21, 2 ein Ort Gedrosiens zwischen dem *Γυναικῶν λιμήν* und dem Flusse Arabis. In beiden Stellen aber wird jetzt aus Handschrr. richtiger *Kolαμβα* ediert. [F.]

Boebe (*Βοίβη*), 1) alte Stadt im östlichen Thessalien, auf der Grenze der thessalischen Tetrade Pelasgiotis und der Außenlandschaft Magnesia gelegen, an der Südostseite eines langen und schmalen Binnensees, welcher nach ihr *ἡ Βοιβηΐς* oder *Βοιβιὰς λίμνη* (der jetzige See von Karla) genannt wurde. Nach der Gründung von Demetrias bestand sie, wie die meisten umliegenden Ortschaften, nur noch als Kome, d. h. als eine Art Außengemeinde dieser neuen Stadt, fort, s. Il. II, 711 f. Strab. IX. p. 430. 436. 441 f. u. ö. (Skymn.) descr. orb. 612 f. Pind. Pyth. III, 34 mit Schol. Eur. Alcest. 590 (wo der See *Βοιβία λίμνα* heißt, eine Form die auch Steph. Byz. s. v. *Βοίβη* bezeugt), Liv. XXVII, 32. XXXI, 41 u. a. vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. I. S. 62 f. — 2) Stadt auf Kreta im Gebiet von Gortys, Steph. Byz. s. v. *Βοίβη*. vgl. Nonnos Dionys. XIII, 236. [Bu.]

Boebēis (*Βοιβηίς* oder *Βοιβιάς*), Nymphe des gleichnamigen Sees, Schol. Pind. Pyth. III, 59. [St.]

Boebus (*Βοῖβος*), ein Sohn des Glaphyros; nach ihm war angeblich die Stadt Boebe benannt, Steph. Byz. *Βοίβη*. Schol. Il. II, 711. [St.]

Boedas, Sohn und Schüler des Lysipp, einzig bekannt durch die Statue eines adorans, Plin. N. H. XXXIV, 66 u. 73. Sein Werk in der bekannten Berliner Statue (oben S. 184, A. **) wiederzuerkennen liegt kein positiver Grund vor. [W. u. H. B.]

Boedinus pagus, auf einer zu Superaequum gefundenen Inschrift bei Orelli-Henzen 5177. [F.]

Boëdromia (*Βοηδρόμια*), ein apollinisches Fest, das nach O. Müller (Dor. I. S. 331) am siebenten Boedromion nach dem Feste der Artemis Agrotera gefeiert wurde. *Βοηδρόμιος* ist ein Beiname Apollons nicht nur bei den Böotiern, wo er in Theben neben der Artemis Eukleia verehrt wurde (Paus. IX, 15, 2), sondern nach Kallimachos (hymn. in Apollin. 69) nennen Viele den Gott *βοηδρόμιος*. Plut. Thes. 27 berichtet daß Theseus den Kampf mit den Amazonen, die sich in Athen gelagert hatten, erst dann begonnen habe als er nach einem Orakelspruch ein Opfer gebracht. Die Schlacht sei im Monat Boedromion geliefert worden, wo man auch noch zur Zeit Plutarchs die Boedromien begieng. Nach Harpokration (s. v.), welcher dem Philochoros folgt, hat das Fest den Namen davon daß, als die Athener unter Erechtheus von Eumolpos bekriegt wurden, ihnen Ion, der Sohn des Xuthos, zu Hülfe kam (Paus. VII, 1, 2) und den Sieg verschaffte. Nach Euripides (Ion. 59 ff.), mit welchem Suidas und das Etym. M. (s. v.) übereinstimmen, kam den Athenern Xuthos selbst zu Hülfe (vgl. Schömann de comit. p. 351). In Attika und Böotien treffen verschiedene Umstände in Bezug auf den Namen *βοηδρόμιος* zusammen, ohne daß es jedoch möglich scheint den Apollon *βοηδρόμιος* als einen aus Attika nach Böotien verpflanzten Gott anzusehen. In Böotien steht der Name in Verbindung mit dem Kampfe der Thebäer gegen die Orchomenier und ihren König Erginos. Vor der Schlacht erhalten die Thebäer

ein Orakel, sie würden siegen wenn Jemand vom geachtetsten Geschlecht sich selbst opfern wolle; die Töchter des Antipönos geben sich den Tod und werden in dem Tempel der Artemis Eukleia begraben, neben welchem Apollon Boedromios steht (Paus. l. l.). Bei den Athenern erhält Erechtheus ein Orakel, er solle seine Tochter opfern (Lykurg. g. Leokrat. §. 98—101). Da nun auch von Plutarch eines Opfers in der dritten Sage gedacht wird, so ist wohl die durch Apollon's Orakel in Kriegsgefahren geleistete Hülfe der Grund des Festes und des Beinamens vom Gotte. Nach O. Müller a. a. O. ist es das Fest des streitbaren kampfrüstigen Gottes, und der Orakel wird dabei gar nicht gedacht. Vgl. K. F. Hermann, gottesd. Alt. 55, 4 f. [M.]

Boëdromion (*Βοηδρομιών*), der Name des dritten Monats bei den Athenern, s. Bd. IV. S. 1820. [O.]

Boëdromius (*Βοηδρόμιος*), Beiname des Apollon in Athen, s. S. 1275 u. vgl. Boedromia. [St.]

Boei, 1) s. Boii. — 2) *Βοιοί*, nach Polyb. V, 108, 8 eine Stadt Illyriens am See Lychnitis. [F.]

Boenasa (*Βοίνασα*), Stadt im Pontus Galaticus südöstlich von Amisus und nördlich von Amasia, bei Ptol. V, 6, 9. [F.]

Boenoa (*Βοινόα*, digammatisierte Nebenform zu *Οἰνόη*), Ortschaft in Elis im Thale des Ladon, sechs Stunden südöstlich von der Stadt Elis, Strab. VIII. p. 338. vgl. Curtius Peloponnesos II. S. 40. [Bú.]

Boeo, 1) *Βοιώ*, eine griechische Dichterin aus Delphi, dessen Heiligthümer sie in einem Hymnus besungen hatte, aus welchem Pausanias (X, 5, 4) einige Verse anführt. Bei Clem. Alex. Strom. I. p. 333 D. ist sie unter den Sehern aufgeführt. Bei Suid. v. *Παλαίφ.* heißt B. die Mutter des Epikers Palaiphatos. Als Verfasser einer *Ὀρνιθογονία*, welche die Mythen von den in Vögel verwandelten Menschen behandelte, nennt Athen. IX. p. 393 E. *Βοῖος ἢ Βοιώ, ὡς φησι Φιλόχορος.* Ant. Lib. 3. 7. 11 u. sonst entscheidet sich für Boeus; s. Koch Prolegg. ad Antonin. Liberal. p. XXIX ff. [B. u. W. T.]

2) *Βοιών*, Ort in der Chersonesos Taurika (Ptol. III, 6, 5), an der Quelle des Karansuflusses. [F.]

Boeodurum, s. Boiodurum.

Boeotia (*Βοιωτία*), die fruchtbarste und nächst Aetolien die ausgedehnteste unter den Landschaften des mittleren Griechenlands mit einem Flächeninhalt von nahe an 60 Quadratmeilen. Sie wird im Norden durch die opuntischen Berge von Lokris, im Süden durch den Bergzug des Kithäron von Megaris und Attika geschieden, im Osten vom euboischen, im Südwesten vom alkyonischen Meere bespült. Die Grenze gegen die westliche Nachbarlandschaft Phokis ist von Natur weniger bestimmt vorgezeichnet, außer im nördlichsten Theile, wo das Hyphanteion- oder Hysanteiongebirge (vgl. Strab. IX. p. 424 u. Meineke Vindic. Strabon. p. 147) mit seiner westlichen Fortsetzung, dem Hedyleion (Demosth. de falsa leg. §. 148. Plin. n. h. IV, 7, 25), eine natürliche Scheidewand bildet; weiter südlich wurde wahrscheinlich das Bett eines zwischen Panopeus und Chäroneia hindurch dem Kephisos zufließenden Baches, des Molos oder Morios (Plut. Sulla 17. 19), als Grenzlinie betrachtet, bis dann wieder Bergzüge, zum Gebirgssystem des boiotischen Helikon gehörig,* eine sicherere Grenze bilden. Die in dieser Weise abgegrenzte Landschaft zerfällt ihrer natürlichen Beschaffenheit nach in zwei wesentlich verschiedene Theile, die man als das innere und das äußere Boiotien oder auch als das boiotische Tiefland und Hochland bezeichnen kann. Der erstere ist eine

* In Betreff der von Kiepert (histor. geogr. Atlas von Hellas Bl. XII) dem den Helikon mit der Kirphis verbindenden Bergzuge beigelegten Namens Mysaion, vgl. meine Geogr. v. Griechenl. I. S. 158, Anm. 1. [Bu.]

weite becken- oder kesselförmige Ebene, eine Erweiterung des Flußthales des phokischen Kephisos, der von Nordwesten her durch einen Engpaß in dieselbe einströmt, aber für seine durch zahlreiche Zuflüsse von Norden und Süden her verstärkten Gewässer keinen Ausgang über der Erde findet, da die Ränder der Ebene auf allen Seiten durch Berge oder Hügel gebildet werden; im Nordwesten ist es das schon erwähnte Hyphanteion und das gegen Osten sich daran schließende Akontion, im Norden sind es die Vorhügel des opuntischen Gebirgszuges, im Osten die Bergmassen des Ptoon und Hypaton, im Süden der Helikon mit seinen nördlichen Vorbergen (Leibethrion, Tilphosion, Laphystion) und eine vom Helikon aus in gerader östlicher Richtung sich hinziehende Hügelkette welche die Wasserscheide zwischen dem Tieflande des innern Boiotien und dem Asoposthale bildet, im Westen endlich Vorberge des Parnasos wie der Petrachos (Plut. Sulla 17. Paus. IX, 41, 6) und das Thurion (Plut. l. l.) bei Chäroneia, welche die Ebene umschließen und der einströmenden Wasserfülle den Ausweg versperren. In Folge dieser Gestaltung würde die ganze Tiefebene von Wasser bedeckt sein, wenn nicht durch unterirdische Höhlen in den die Ebene im Osten begrenzenden Gebirgen (jetzt *καταβόθραι*, von den Alten *βάραθρα* oder *βέρεθρα* genannt) wenigstens für theilweisen Abfluß gesorgt wäre; allein da diese natürlichen unterirdischen Abzugskanäle nicht ausreichen (die Eingänge der meisten liegen so hoch daß nur bei hohem Wasserstande das Wasser in sie eintritt; nur vier führen das ganze Jahr hindurch Wasser ab), die Versuche einer künstlichen Entwässerung aber, die man zu verschiedenen Zeiten gemacht hat, bisher alle aus Mangel an ausreichenden Mitteln gescheitert sind,* so ist wenigstens den Winter (die Regenzeit) hindurch der größte Theil der Ebene mit Wasser bedeckt und bildet so einen großen Binnensee, der gewöhnlich mit dem Namen *Κωπαΐς λίμνη* (nach der an der Nordseite des Sees gelegenen alten Stadt Kopä, deren Nachfolgerin, das Städtchen Topolia, auch in der neueren Zeit dem See den Namen gegeben hat) bezeichnet wird. Beim Eintritt der heißeren Jahreszeit (die im inneren Boiotien in Folge der Gestaltung des Landes eine fast unerträgliche Hitze bringt, wie auch der Winter hier strenger als in den meisten anderen Theilen Griechenlands auftritt) verdunstet ein bedeutender Theil des Wassers und es werden große Strecken Landes theils für den Getreidebau (der Boden der Ebene ist namentlich für den Weizenbau vortrefflich geeignet), theils für Baumwollen- und Reisfelder, die starke Nässe ertragen, theils endlich zu Viehweiden frei (besonders war die boiotische Roßzucht berühmt, und ein Theil der Ebene, zwischen Lebadeia und Orchomenos, wurde darnach *ἡ Ἱππία* genannt, Theophr. hist. plant. IV, 11, 8). Ganz aber trocknet auch im heißesten Sommer die Ebene nicht aus, sondern es bleiben namentlich an vier Stellen tiefe mit dichtem Rohr bewachsene Sümpfe: im Nordwesten in der Nähe von Orchomenos um die Ufer des Flusses Melas (des jetzigen Mavropotamos); im Nordosten bei Kopä um die Ufer des die ganze Ebene durchfließenden Kephisos (die *Κωπαὶς* oder *Κηφισὶς λίμνη* im engern Sinne); im Süden bei Haliartos (*Ἁλιαρτὶς λίμνη*), und im Westen in der Nähe von Lebadeia um die Ufer des Flusses Probatia (nach böotischem Dialekt *Προβασία*, s. C. I. gr. 1569 c, Z. 4. vgl. Theophr. hist. plant. IV, 11, 8). Diese Sümpfe, deren Ausdünstungen hauptsächlich Schuld sind an der dicken und schweren Luft des inneren Boiotien, von der schon die Alten den besonders bei den Athenern sprüchwörtlichen Stumpfsinn der Boioter überhaupt und insbesondere der

* Eben jetzt steht die griechische Regierung dem Vernehmen nach mit einer französischen Gesellschaft in Unterhandlung über die völlige Trockenlegung der Ebene, und es scheint daß bis jetzt nur die Unsicherheit der politischen Lage des Königreichs die Ausführung des Projects verhindert hat.

Thebaner herleiteten,* gewährten doch anderseits auch dem Lande einigen Vortheil: das in ihnen wachsende Rohr lieferte ein treffliches Material zur Anfertigung von Flöten (Theophr. hist. plant. 1. l. Strab. IX. p. 411. vgl. Pind. Pyth. 12, 25 ff.), ein Umstand der auf die Pflege der Flötenmusik in Boiotien** bedeutenden Einfluß geübt hat, und ferner mästeten sich in jenen stehenden Gewässern die berühmten kopaischen Aale, die auf dem athenischen Fischmarkt ein besonders gesuchter Artikel waren (s. oben S. 1007, Z. 9 ff.). Im südöstlichsten Theile des boiotischen Tieflandes finden sich noch zwei muldenförmige Vertiefungen, die das ganze Jahr hindurch mit Wasser gefüllt (das freilich in Uebereinstimmung mit dem Wasserstande der Kopais steigt und fällt) wirkliche Binnenseen bilden: die *Τλικὴ λίμνη* (nach der kleinen Ortschaft Hylä am nördlichen Ufer benannt, s. m. Geogr. v. Gr. I. S. 213), nur durch den Bergzug des Phönikion (Strab. IX. p. 410), unter welchem hinweg eine Katabothre ihr von der Kopais Wasser zuführt, von dem Becken der großen Seeebene getrennt, und ein zweiter nordöstlich von der Hylike zwischen den Abhängen des Ptoon, Messapion und Hypaton gelegen, welcher ebenfalls nach einer alten Ortschaft den Namen *Τροφία* (nach boiotischem Dialekt *Τρεφία*) führte (Strab. IX. p. 407. vgl. Nikand. Ther. 888. Steph. Byz. s. v. *Τράφεια*). Vom südlichen Ufer der Hylike erstreckt sich bis zu der Hügelkette auf deren östlichsten Ausläufern die Stadt Theben stand eine sehr fruchtbare, von zwei kurz vor ihrer Einmündung in den See sich vereinigenden Bächen, dem Thespios und Ismenos, durchflossene Ebene, deren Name, *τὸ Ἀόνιον πεδίον*, der einzige Ueberrest des in alten Zeiten in diesen Gegenden seßhaften Volksstammes der Aones (s. oben S. 1214 f.) war. Eine Anzahl einzelner Felshügel, unter denen der der Kopais zunächst gelegene Sphinxberg (*τὸ Φίκιον ὄρος* nach boiotischem Dialekt, vgl. Hesiod. scut. 33. Paus. IX, 26, 2. Plut. Gryll. 4. Steph. Byz. s. v. *Φίκειον*) der bedeutendste ist, trennt diese Ebene im Westen von einer ähnlichen, dem *Τηρεικὸν πεδίον*, welche sich von Theben bis zum südlichen Ufer der Kopais, dem Gebiete von Onchestos und Haliartos, erstreckt (Strab. IX. p. 412 f. Paus. IX, 26, 1. Schol. Pind. Pyth. 11, 5).***

Den zweiten Haupttheil der Landschaft bildet das südlich und östlich von der großen Tiefebene sich hinziehende Hügel- und Küstenland, das sich naturgemäß in drei Theile sondert. Der erste, das Land zwischen dem Helikon, dem alkyonischen Meere und den westlichsten Ausläufern des Kithäron, wird von zwei Wasseradern durchströmt: einem vom Helikon herabkommenden, Anfangs gegen Südosten, dann mit einer plötzlichen Wendung nach Westen fließenden, zahlreiche Seitenbäche aufnehmenden Flusse, dessen alten Namen wir nicht kennen,† und einem vom nördlichen Abhange des Kithäron her westwärts fließenden und ebenfalls durch zahlreiche Zuflüsse verstärkten Bache, der im Gebiete von Platää entspringenden, in die Bucht von Kreusis mündenden Oroe (Herod. IX, 51. Paus. IX, 4, 4). Dieser etwas abgelegene

---

* Vgl. die Nachweisungen in meiner Geogr. v. Griechenl. I. S. 201, Anm. 3 und dazu noch Dio Chrysost. or. X, 32. Plut. de esu carn. I, 6. Tertull. de anima 20. Alexis fr. 231 = Athen. X. p. 417 E. K. F. Hermann, gr. Privatalt. 7, 19 f.

** Dio Chrysost. (or. VII, 121) sah mitten auf der sonst verödeten alten Agora in Theben einen Hermes mit einer Aufschrift welche den Thebanern den ersten Rang in der Auletik zuerkannte.

*** Daß Strab. l. l. das teneriſche Gefilde sich bis zum Ptoon erstrecken läßt, also auch die zum Gebiete von Akräphia gehörige schmale Ebene zwischen dem Ptoon und Phoinikion, die sonst mit dem Namen *Ἀθαμάντιον πεδίον* (s. oben S. 1962) bezeichnet wird, dazu rechnet, scheint nur eine unbegründete Folgerung aus der Sage welche den Teneros mit dem Ptoon in Verbindung setzte zu sein.

† Daß ihm der Name Permessos oder Termessos nicht zukomme habe ich in meiner Geogr. v. Griechenl. I. S. 233, Anm. 3 gezeigt.

Winkel Boiotiens gehörte in seinem östlicheren Theile zum Gebiete von Thespiä, während der westlichere das Gebiet von Thisbe ausmachte. Der zweite Theil des äußeren Boiotien ist die *Παραοωπία* (Strab. IX. p. 404. 408), d. h. das von Westen nach Osten ungefähr fünf Stunden lange, im Süden von den Abhängen des Kithairon, im Norden von mehreren Hügelketten begrenzte, wellenförmig auf- und absteigende, für Getreide, mehr aber noch für den Weinbau trefflich geeignete Thal des auf den Hügeln bei Leuktra entspringenden Flusses Asopos, der eine sehr bedeutende Anzahl von kleineren Flüssen und Bächen von beiden Seiten her aufnimmt. Das obere Asoposthal, das Gebiet der in politischer Hinsicht frühzeitig von dem übrigen Boiotien losgelösten Stadt Platää, war der Schauplatz der denkwürdigen Entscheidungsschlacht gegen die Perser; der mittlere Flußlauf gehörte zum Gebiete der Stadt Tanagra, bei welcher der bedeutendste unter den Nebenflüssen des Asopos, der Thermodon (Herod. IX, 43. Paus. IX, 19, 3), in diesen einströmt; das untere Asoposthal, das Gebiet von Oropos, war Jahrhunderte lang ein Zankapfel zwischen den Boiottern, speciell den Thebanern, und den Athenern. Den dritten Theil des äußeren Boiotien endlich bildet die Ostküste längs des euboischen Sundes, welche, durch das Hypaton, Messapion und Ptoon von der inneren Landschaft getrennt, nur einige schmale aber fruchtbare Strandebenen und einige treffliche Buchten und Häfen enthält, wie die von Aulis (s. S. 2158 f.), die von Anthedon (s. S. 1087) und die des ursprünglich lokrischen, etwa seit dem Ende des vierten Jahrh. v. Chr. von den Boiotern annectierten Larymna (s. meine Geogr. v. Griechenl. I. S. 192 f.). Von besonderer Wichtigkeit war diese Küstenlandschaft für das innere Boiotien als Vermittlerin des Verkehrs mit der reichen Insel Euboia, auf welche die Boioter jeder Zeit sehnsüchtige und begehrliche Blicke warfen und die sie durch Ueberbrückung des Euripos im J. 410 v. Chr. zu einem Anner von Boiotien zu machen suchten. — Die im Obigen nach ihren Hauptzügen geschilderte Landschaft (für die einzelnen Ortschaften verweisen wir auf die betreffenden Artikel) wurde in den ältesten Zeiten von mehreren Stämmen bewohnt, von denen sich nichts außer den bloßen Namen erhalten hat: Pronastä, Enktenes, Hyantes, Aones, Temmikes,* von den Alten selbst als Barbaren betrachtet, vielleicht, wenn man über solche so zu sagen schattenhafte Existenzen eine Vermutung wagen darf, Bruchstücke des großen lelegischen Volksstammes. Das Asoposthal scheint eine den Bewohnern Attika's verwandte ionisch-pelasgische Bevölkerung gehabt zu haben. Die Fruchtbarkeit des Landes mußte frühzeitig zu Einwanderungen in dasselbe auffordern; solche haben zu verschiedenen Zeiten theils von Norden, theils von Osten her stattgefunden. Zunächst drangen wohl von Phokis her pierische Thraker in das Innere der Landschaft ein und ließen sich hauptsächlich an dem quellen- und baumreichen Helikon nieder, wo sie den bis in die spätesten Zeiten des Alterthums blühenden Dienst der Musen begründeten. Eine größere politische Bedeutung erlangten die thessalischen Minyer, die hauptsächlich den nördlicheren Theil der Seeebene in Besitz nahmen und als Mittelpunkt ihrer Herrschaft die alte Burgstadt Orchomenos, den Sitz eines hochalterthümlichen Charitencultes, anlegten. Von Osten her kamen die Kadmeier oder Kadmeionen, von den Alten allgemein als Phoiniker betrachtet, was freilich, auch wenn man von der immerhin unsicheren Etymologie des Namens absieht, schon wegen der durchaus binnenländischen Lage der von ihnen begründeten Stadt, Thebens, unwahrscheinlich ist, da alle sonstigen phoinikischen Anstede-

* Vgl. über diese H. Harleß, de primis Boeotiae incolis quibusdam vere graecis, Lemgo 1833 und O. Müller, Orchomenos und die Minyer, S. 122 ff. der zweiten Ausgabe.

lungen in Griechenland Küstenplätze sind.* Als dann die Kadmeier nach langen und hartnäckigen Kämpfen aus dem Lande hatten weichen müssen, drangen, wahrscheinlich von den Nachkommen der Vertriebenen geführt, die ursprünglich im südlicheren Theil der großen thessalischen Ebene seßhaften äolischen Boioter, durch den Einbruch der Thessaler zur Auswanderung bewogen, durch das Thal des Kephisos in die innere Landschaft ein (nach der gewöhnlichen Chronologie 60 Jahre nach der Eroberung Troia's),** setzten sich zunächst an der Südwestseite der Kopais fest, drangen von hier gegen Osten vor, eroberten Theben, das nun der Mittelpunkt ihrer Macht wurde, und unterwarfen sich nach langen Kämpfen endlich auch das zuletzt nur auf Orchomenos und Aspledon beschränkte Reich der Minyer (vgl. Il. II, 511), so daß endlich die ganze nach den Eroberern nun *Βοιωτία* genannte Landschaft zu einem föderativen Einheitsstaate, dem *κοινὸν Βοιωτῶν*, an dessen Spitze als leitender Vorort Theben stand, gemacht wurde (s. S. 2409 ff.) Diese Boioter der historischen Zeit standen in Hinsicht auf ihren Charakter bei den übrigen Griechen nicht eben in besonders gutem Leumund. Schon S. 2406, A.* ist des sprüchwörtlich gewordenen Vorwurfes des Stumpfsinnes gedacht worden der gegen sie erhoben wurde; eine ganze Fülle von Bosheiten gegen Land und Volk enthält das gewöhnlich fälschlicher Weise dem Dikaiarchos beigelegte Fragment „*Ἀθηναίου πόλεων σκώμματα καὶ ὁδοὶ καὶ περίπλους*“ (in C. Müller's Geographi graeci minores I. p. 97 ff. vgl. bes. §. 7. 11 ff. 25). Wenn wir nun auch ein gutes Theil dieser Vorwürfe auf die durch politischen Haß verschärfte Spottsucht der scharfzüngigen Nachbarn der Boioter, der Athener, zurückführen dürfen, so ist doch nicht zu leugnen daß Mangel an feinem Gefühl und Empfindung für das wahrhaft Schöne und eine starke Neigung zum Uebermaß in körperlichen wie in geistigen Dingen, verbunden mit einem im schlimmen Sinne aristokratischen Hochmut, die hervorstechenden Züge des boiotischen Volkscharakters sind. Sowie in der Religion das schwärmerisch-orgiastische Element vorherrscht, so wird auch unter den musischen Künsten die am meisten orgiastische, die Auletik, mit besonderer Vorliebe gepflegt (s. S. 2406, Z. 3 ff.). Die ältere boiotische Dichterschule (Hesiod) steht mit ihrem Ueberwiegen der Reflexion und ihrer trüben, fast melancholischen Weltanschauung in scharfem Gegensatze zu der heiteren, plastisch gestaltenden Poesie der Jonier, und unter den nicht eben zahlreichen boiotischen Dichtern der Folgezeit ist auch der größte, Pindaros, nicht frei von einem gewissen Uebermaß in der Kühnheit des Gedankenganges und in dem Schwung der Sprache. Was die bildende Kunst anlangt, so wird uns zwar eine nicht geringe Anzahl von Namen thebanischer Bildhauer genannt (vgl. Brunn, Gesch. d. griech. Künstler I. S. 292 ff.), aber unter denselben ist keiner von hervorragender Bedeutung,*** und alle die berühmteren Kunstwerke die in verschiedenen Städten Boiotiens (Thespiä, Theben, Platää, Tanagra) die Bewunderung der Beschauer erregten waren Werke auswärtiger, hauptsächlich attischer, Künstler. Auch die Blüte der Malerei in Theben (vgl. Brunn a. a. O. II. S. 159 ff. und dazu meine Bemerkungen in Ersch und Gruber's

---

* Vgl. über die viel besprochene Frage nach der Abstammung der Kadmeier die Nachweisungen in meiner Geogr. v. Griechenl. I. S. 203, Anm. 1; über den theban. Sagenkreis überhaupt auch Stark, Niobe u. die Niobiden S. 361 ff.

** Die Annahme des Thukydides (I, 12), daß schon vor dem troischen Kriege ein *ἀποδασμός* der *Αἰολεῖς Βοιωτοί* in Boiotien angesiedelt gewesen sei, ist nur ein mißlungener Versuch die historische Glaubwürdigkeit des homerischen Schiffskatalogs, der (Il. II, 494) bereits Boioter aus Boiotien gegen Troia ziehen läßt, zu retten.

*** Den Myron von Eleutherä kann man nicht wohl zu den boiotischen Künstlern rechnen, da zu seiner Zeit seine Vaterstadt längst zu Attika gehörte.

Encycl. d. W. u. K., Sect. I., Bd. 82, S. 472 f.) ist nur eine vorübergehende gewesen. In der politischen Geschichte Griechenlands spielt der leitende Staat des böotischen Bundes, Theben, abgesehen von der kurzen Zeit eines begeisterten Aufschwunges unter dem Einflusse des Epameinondas und Pelopidas, eine nicht eben erfreuliche Rolle. Endlich mußte auch der böotische Dialekt, dessen Kenntniß wir hauptsächlich den inschriftlichen Denkmälern* verdanken (vgl. Böckh C. I. gr. I. p. 717 ff. Ahrens, de linguae graecae dialectis I. p. 164 ff.), mit seinem dumpfen und zugleich breiten Vocalismus dem feinen Ohre der Attiker bäuerisch-plump erscheinen. Man vgl. über die Landschaft im Allgemeinen wie im Einzelnen O. Müller, Orchomenos und die Minyer S. 16 ff. d. 2. Ausg. Forchhammer, Hellenika I. S. 143 ff. Ulrichs, Reisen in Griechenl. I. S. 158 ff. II. S. 3 ff. W. Vischer, Erinner. aus Griechenl. S. 520 ff. Bursian, Geogr. von Griechenl. I. S. 194 ff. [Bu.]

Die auf dem Boden Böotiens wohnenden Völker sind nie ganz fest vereint gewesen, wie schon die ältesten Sagen andeuten. Die Kadmeer standen bis zum Zuge der Epigonen an der Spitze der meisten böotischen Völker (Strab. IX. p. 401), doch gesondert mochten wohl Orchomenos und Aspledon sein (vgl. Il. II, 494. 511). Nach dem äolischen Zuge wurde Orchomenos fester mit Böotien verbunden, aber eine kräftige Einheit entstand nicht (Strab. l. l.). Einige Stämme wurden aus dem Lande vertrieben, und später fielen andere Städte wegen der Anmaßung von Theben von selbst ab, wie Olymp. 65, 1 Platää, das sich an Athen anschloß. Die Grenze von Theben, mit dem in dieser Zeit enger Tanagra, Koroneia und Thespiä verbunden waren (Herod. V, 79), war der Asopos und Hysiä (ib. V, 74). Doch gewann Theben bald durch Erweiterung seiner Grenzen was an Platää verloren gegangen war (Herod. VIII, 135. Paus. IX, 23, 3). Andere Städte erweiterten auch ihr Gebiet, namentlich zerstörten die Thespier das unfreundliche Askra, dessen Bewohner nach Orchomenos zogen (Aristot. u. Plut. bei Proklos zu Hesiod opp. 631). Die Zerrissenheit mochte dadurch unterhalten werden daß mehrere Städte streng aristokratisch eingerichtet waren, wie Theben und Orchomenos, während andere zur Demokratie sich hinneigten, wie Platää und Thisbe, daher wir denn auch bei Thermopylä 700 Bewohner von Thisbe, aber nur 400 aus Theben (von der demokratischen Partei) aufgeführt finden (Herod. VII, 20. Thukyd. III, 62. Diod. XI, 4. Paus. IX, 6, 1). Das um die größeren Städte liegende Land mochte also zum Theil von denselben unterworfen worden sein, zum Theil sich an sie angeschlossen haben, um durch sie Schutz zu erlangen, gerieth aber dadurch in eine mehr oder minder abhängige Lage. Diese abhängigen Städte haben zum Theil in ihren eigenen Angelegenheiten eigene Obrigkeiten, Versammlungen, aber keine eigenen Führer im Kriege, heißen *σύμμοροι* oder *συντελεῖς* (Böckh Staatsh. II. S. 370. O. Müller Orchom. S. 403) und standen nicht unmittelbar unter dem böotischen Bunde, sondern unter der benachbarten Hauptstadt, wie Kynoskephalä unter Theben (Böckh zu Pind. II, 2. p. 13). Die größeren Städte, welche den böotischen Bund bildeten und ein Gebiet hatten, waren wahrscheinlich 14, eine Zahl die mehrere Male in Böotien wiederkehrt, wie z. B. an dem Feste der Dädalien 14 Bilder erwähnt werden (Paus. IX, 3. 4). O. Müller glaubt (Orchom. S. 403) daß folgende Städte ursprünglich den Bund bildeten: Theben, Orchomenos, Lebadeia, Koroneia, Kopä, Haliartos, Thespiä, Tanagra, Okaleä, Onchestos, Anthedon, Chalia, Platää und Eleutherä, wovon Klütz verwirft Okaleä und Tanagra und dafür Chäroneia und

* Eine sorgfältige Sammlung derselben besitzen wir von K. Keil, Sylloge inscriptionum Boeoticarum, Leipzig 1847; nebst Zur Syll. inscr. Boeot. in Fleckeisens Jahrbb. f. Philol. Suppl. IV. S. 503—657. [Bu.]

mit einigem Zweifel Oropus beifügt. Die Stelle des zu Athen übergetretenen Platää soll Larymna eingenommen haben. Kruse streicht von den von Müller angeführten Onchestos, Okaleä und Eleutherä, und setzt die von Klütz genannten an ihre Stelle. Zur Zeit des peloponnesischen Krieges sind 11 Böotarchen, und da deren zwei aus Theben, aus jedem andern Staate einer war, so sind 10 verbündete Staaten vorhanden. Von der ursprünglichen Zahl ist Platää bei Athen, Chäroneia steht in dieser Zeit unter Orchomenos, Eleutherä und Oropus sind bei Athen. Sieben verbündete Staaten nennt Thukyd. IV, 93, nämlich: Theben, Haliartos, Koroneia, Kopä (und die Anwohner des Sees), Thespiä, Tanagra und Orchomenos, und als die noch fehlenden 3 zu der Zahl 14 dürfen wir wohl Lebadeia, Anthedon und Chalia beifügen. Das Gebiet dieser Städte ist von verschiedener Größe, nämlich 1) zu Theben, dessen *σύμμοροι* von Thuk. IV, 93 erwähnt werden, gehörten (bes. nach Strab. IX. p. 409 ff.) Potniä, Therapne, Scholnos, Glisas, Peteon, Teumessos, die parasopischen Städte, Hysiä (auch zuweilen zu Attika gehörig), Erythrä, Skolos, Eteonos oder Skarphe, Akraphiä (Paus. IX, 23, 3) und Ptoon (Herod. VIII, 135), der untere Theil der Stadt Larymna, doch nicht immer (Paus. IX, 23, 4), Hyria, Knopia, der See Harma (Aelian. V. H. III, 45), aber nicht die gleichnamige Stadt. Die zu Theben gehörenden Städte machten etwa den dritten Theil Böotiens aus. 2) Thespiä, wozu gehören Leuktra (Plut. amat. narr. 3), Eutresis (Strab. IX. p. 411. Steph. Byz. s. v.), Askra, der Hafen Siphä (Thuk. IV, 76), Thisbe (das jedoch bei Strab. IX. p. 411 nicht dazu zu gehören scheint, denn es heißt dort *χωρίον ὅμορον Θεσπιεῦσι καὶ τῇ Κορωνιακῇ*; auch wird ein Böotarch aus Thisbe genannt bei Böckh C. I. gr. 1626), Kreusis, Kreusa oder Kreusia, der Hafen von Thespiä (Paus. IX, 32, 1. Liv. XXXVI, 21), das Schloß Keressos (Paus. IX, 14, 1) und wahrscheinlich noch Korsiä. 3) Haliartos, auf dessen Gebiet Onchestos lag (Pind. Isthm. I, 53), Okaleä und Medeon, Peteon (Plut. amat. narr. 4). 4) Koroneia, das Gebiet davon (*Κορωνιακή*) grenzt bei Thisbe an das Thespische, bei Metachoion an das Orchomenische. Der Flecken Hippotes war nach Plut. amat. narr. 4 zwischen Koroneia und Theben getheilt. 5) Lebadeia hatte wohl keine *σύμμοροι*. 6) Zu Orchomenos gehörte im peloponnesischen Kriege Chäroneia (Thuk. IV, 79), ferner werden als dazu gehörig genannt Euämon (Steph. Byz. s. v.), Tegyrä, Halmones (Paus. IX, 34, 5), Hyettos, die athamantische Ebene (Paus. IX, 24, 3) und wohl auch Aspledon (Strab. IX. p. 415). 7) Kopä finden wir selbständig genannt in der Schlacht bei Delion (Thuk. IV, 93), mit den Umwohnern des Sees. In der Inschrift 1574 bei Böckh hat es eigene militärische Obrigkeiten und daher mochte es wohl um diese Zeit (nach Olymp. 116) selbständig sein. 8) Anthedon, als selbständig genannt in einer Inschrift bei O. Müller (Orchom. S. 472), und auch Strabon (p. 405) erkennt es an und zählt zu dem Gebiete den Berg Messapion. 9) Zu Tanagra gehört die Tetrakomie (*τετρακωμία ἡ περὶ Τάναγραν*, Strab. p. 405) Eleon, Mykalessos, Harma (Paus. IX, 19, 5; die Bewohner hatten die Isopoliteia in Argos, Strab. p. 404) und Pherä, der Hafen Delion (Thuk. IV, 76. Paus. IX, 6, 1. 20, 1. Herod. VI, 118); ferner Aulis (Paus. IX, 49, 5), Kerkas, Hyria (erst selbständig, dann bei Theben und nach dessen Zerstörung bei Tanagra, Strab. p. 404. Schol. zu Il. II, 496. Steph. Byz. s. v. Plin. XXXVI, 16, 25), Hermäon (Liv. XXXV, 50), Helos und Hellesion. 10) Platää hatte für sein Gebiet auch noch zur Zeit des Pausanias (IX, 4, 3) den Asopos zur Grenze; Einige rechneten die parasopischen Flecken Skolos, Eteonos und Erythrä zu Platää, Einige auch Eleutherä. 11) Oropos, zwar böotische Stadt (Paus. I, 34), aber gehörte dann bald zu Attika, bald zu Böotien, bis es Olymp. 115, 2 Polysperchon als selbständige Stadt bestätigte (Diod. XIII,

56), als welche es in einer Inschrift (bei O. Müller Orchom. S. 471) vorkommt. 12) Chalia, selbständig in einer Inschrift (Marmor. Oxon. Chandler. 29, 1. p. 67), hat einen Archon und Demiurgen. 13) Chäroneia wird als selbständige Stadt neben Orchomenos (vgl. oben 6) bei der Feier der Dädalien genannt (Paus. IX, 3, 4). 14) Larymna, erst zu den opuntischen Lokrern gehörig, zur Zeit aber wo Theben die höchste Macht hatte stellten sich die Einwohner auf Seite Böotiens (Paus. IX, 23, 4. Strab. p. 406). Alalkomenä wird nicht als verbundene Stadt genannt, doch war es zu klein um selbständig sein zu können. O. Müller ist geneigt es mit Koroneia (ohne Grund) oder Haliartos (wofür Paus. IX, 33, 3. 4 spricht) zu verbinden, auch an Platää könnte man denken (Paus. IX, 3, 3); allein es war wohl durch seine Heiligkeit geschützt, und wie die Bewohner nicht im Schiffskatalog vorkommen, als der Göttin geweihte Völker, so berichtet Strabon (p. 413) daß man sich fortwährend aus Scheu vor der Göttin aller Gewalt gegen die Stadt enthalten habe. — Die Bundesstädte sind größtentheils aristokratisch eingerichtet, weßhalb im peloponnesischen Kriege die Böotier mit den demokratischen Argivern kein Bündniß schließen wollen (Thuk. V, 31). Die äolischen Böoter und einige alte Geschlechter bilden den an Grundbesitz reichen Adel. In Theben wurde Niemand zu einem öffentlichen Amte zugelassen der in den letzten zehn Jahren ein Gewerbe getrieben hatte (Aristot. Polit. III, 3), und nach Herakleides Pont. hielten auch die Thespier Ackerbau und Gewerbe für entehrend und ihrer unwürdig. Die Gewerbe und der Ackerbau wurden wohl von den früheren unterworfenen Einwohnern, die zu Thetes geworden waren, betrieben, aber eigentliche Leibeigenschaft kommt nicht vor, und auch die Sklaven scheinen nicht zahlreich gewesen zu sein. Die Thebaner scheinen ihre Verfassung selbst eine Oligarchie (*ὀλιγαρχία ἰσόνομος*, Thuk. III, 63) zur Zeit des peloponnesischen Krieges zu nennen, im Gegensatz mit der *δυναστεία* zur Zeit der Perserkriege (Herod. IX, 15. 85), und oligarchisch sind auch die Gesetze welche Philolaos Olymp. 13 (Kortüm, zur Gesch. hell. Verf. S. 120. Müller Orch. S. 407) in Theben gab, namentlich die *νόμοι θετικοί*, welche darauf abzweckten die Zahl der Grundbesitzer nicht zu vermehren (Aristot. Polit. II, 9), indem wohl nur eine kleine Anzahl Kinder als erbfähig angesehen und eine Art Majorate gestiftet wurde. Die Kinder verarmter Eltern dagegen durften nicht ausgesetzt werden, sondern wurden Sklaven (Ael. V. H. II, 7). Aehnlich ist das Verhältniß in Thespiä, wo sieben Demuchen, aus sieben alten Familien herstammend, die ihr Geschlecht von Herakles und den Thespiaden ableiteten, an der Spitze des Staates standen (Diod. IV, 29). Mit dem großen Grundbesitz hängt die Reiterei zusammen, welche an Festen prächtig aufzog und im Kriege sehr nützlich war, besonders durch die *ἄμιπποι* (Thuk. V, 57. Schneider zu Xen. Hell. VII, 5, 23). Wir finden sonst in den Städten *βουλὴ καὶ δῆμος* genannt, wie in Theben (Xen. Hell. V, 2, 29. C. I. gr. 1632. 1634. 1636), in Thespiä (ib. 1630. 1633), in Koroneia (ib. 1615. 1616), in Chäroneia (ib. 1620. 1635), in Thisbe (ib. 1626), in Akraphiä (ib. 1625), und in Chäroneia auch ein *συνέδριον* (ib. 1608), welches sich nach Böckh (Corp. inscr. gr. I. p. 730) dadurch von der *βουλὴ* unterscheidet daß die *βουλὴ* zugleich den Archon umfaßt, während das *συνέδριον* nur die Räthe, die Beisitzer sind. Der Archon ist zwar die höchste Behörde, aber er scheint außer dem Vorsitz in dem Rathe wenig executive Macht gehabt zu haben. Er ist eponymos, d. h. nach ihm werden die Jahre genannt. Wahrscheinlich wurde er überall aus den vornehmsten Geschlechtern für ein Jahr gewählt und war Erbe der priesterlichen Würde, die mit der alten Königswürde verbunden war. Denn die Nachricht daß auch in Böotien Anfangs Könige den einzelnen Städten vorgestanden hätten, wenn sich auch in einigen kaum einer oder der andere nachweisen läßt, ist nach der Analogie der andern griechischen

Staaten ſehr wahrſcheinlich (Pauſ. IX, 1, 1). In Theben wurde der Archon erwählt (ἄρχων κναμιστός), war heilig und den Göttern geweiht, führte den Namen Καβίριχος, und trug als Kennzeichen eine Lanze (Plut. de gen. Socr. 30). In Chäroneia trug er einen Kranz und langes Haar, durfte kein Schwert führen und das phokiſche Gebiet nicht betreten (Plut. quaest. Rom. 40); ebenſo durfte der Archon von Platää kein Schwert berühren und trug ein weißes Gewand, nur am Feſte der Eleutherien trug er ein purpurnes Kleid und ein Schwert (Plut. Aristid. 21). Es werden ſonſt noch Archonten genannt in Orchomenos (C. I. gr. 1564), Lebadeia (ib. 1575), Tanagra (ib. 1562. 1563 a. b), Theſpiä (ib. 1585), Kopä (1574), Chalkis (ib. 1567. 1607) und in Akraphiä (ib. 1587). Den Archonten zunächſt ſtehen die Polemarchen (Πολέμαρχοι, ſ. Bd. V. S. 1789 g. E.). Wir finden ſolche in Theben, in Theſpiä, wenigſtens zur Zeit des Demetrios (Plut. Demetr. 39), in Orchomenos (C. I. gr. 1569 a. 1573) und in Kopä. Sie ſind die executive Behörde (die Truppen aber führten die Moragi an; bei Xen. Hell. V, 4, 51 ſind die ſpartaniſchen Polemarchen zu verſtehen), konnten Jeden ergreifen und in Feſſeln legen laſſen (Xen. Hell. V, 4, 8. Plut. gen. Socr. 32), leiteten die Aushebungen, daher ihr Name dem Verzeichniß der Hopliten vorgeſetzt wurde (C. I. gr. 1574), hatten mit Geldgeſchäften zu thun (ib. 1569 a. I. II. 1570 a) und hatten ein beſonderes Schatzhaus. Aus den Inſchriften 1573. 1574 kann man ſchließen daß in Orchomenos und Kopä je ſechs Polemarchen waren. Der γραμματεὺς der Polemarchen, den wir in Theben (Xen. Hell. V, 4, 2. Plut. Pelop. 7. gen. Socr. 4), Orchomenos (C. I. gr. 1573) und Kopä (ib. 1574) genannt finden, wurde bei Verwaltung von Militär- und Civilangelegenheiten gebraucht, war aber wohl nur Diener. Die Vorſteher des Staatsſchatzes werden wenigſtens in Orchomenos (C. I. gr. 1569 a. I. II.) ταμίαι genannt. Sie ſcheinen ein Collegium, deſſen Vorſteher ταμίας ὁ προάρχων heißt, gebildet zu haben, deren Mitglieder die Finanzangelegenheiten beſorgten. Unter den Behörden welche mit Finanzgeſchäften zu thun hatten kommen noch die Kataopten (κατόπται) vor in Orchomenos (C. I. gr. 1569 a. I. II.), die Oſann (Syllog. p. 185. 215) mit den attiſchen Logiſten vergleicht, doch hatten ſie nach Böckh (C. I. gr. I. p. 731) auch das Geſchäft der Euthynen. Die Schwerbewaffneten wurden von Moragen geführt (in Kopä, C. I. gr. 1574), die Reiter von Hipparchen (in Lebadeia, ib. 1575. 1588), unter denen die Ilarchen ſtanden, ſo viel an der Zahl als der Staat ἴλαι hatte, in Lebadeia zwei (l. l.), in Theben vier (ib. 1576). In der Volksverſammlung, welche in Theben von Herod. V, 79 ἄλλα, von Demoſth. de corona p. 299, 1 = p. 226. §. 213 u. Plut. Pelop. 12 ἐκκλησία genannt wird, läßt eine Behörde das Volk abſtimmen (ἐπεψήφιζε, in einer Inſchr. von Tanagra 1562. 1563). An der Spitze des ganzen Bundes ſtand ein Archon (ἄρχων ἐν κοινῷ Βοιωτῶν, oder ἀρ. Βοιωτῶν, auch nur ἄρχων), der wohl ſtets aus Theben war, wie C. I. gr. 1593. Sein Name wird den Beſchlüſſen vorgeſetzt, und wenn dieſe ſich auf einen beſtimmten Staat beziehen, wird auch noch der Name des Archonten von dieſem Staat beigeſchrieben.* O. Müller glaubt daß er derſelbe mit dem erſten Böotarchen ſei, was Böckh mit Recht bezweifelt (C. I. gr. I. p. 729 a). Er iſt Präſident der berathenden Behörde, welche ihren Hauptſitz in Theben hatte. Dieſe wird von Thuk. V, 38 αἱ τέσσαρες βουλαὶ τῶν Βοιωτῶν genannt, ein Ausdruck der die verſchiedenſten Deutungen veranlaßt hat; denn während Klütz (S. 78) und Tittmann (S. 696) ſagen daß dieſe vier Räthe wohl einer Eintheilung des Landes in vier Diſtricte entſprächen,

* Vgl. die Inſchrift aus Oropos bei Rangabé, Antiq. Hell. 679 (II. p. 253): ἄρχοντος ἐν κοινῷ Βοιωτίων Ἱππάρχου, ἐπὶ δὲ πόλεως (Oropos) Ἑρμοδώρου. Auch ſ. oben S. 1460 n. M. [W. T.]

bemerkt O. Müller daß sich nirgend eine Spur dieser Eintheilung finde und sie die Einheit der Nation zerstört haben würde. Allein diese konnte man nicht zerstören, da sie eigentlich nicht existierte. Er behauptet, die Vierzahl ließe sich nur daraus erklären daß sich die vier Räthe in die Verwaltung getheilt hätten, wie? wisse man nicht. Sonderbar wäre es aber die Vorsteher von vier Zweigen der Verwaltung wegen eines Bündnisses zu berufen; noch dazu von vier Zweigen der Verwaltung die wir nicht kennen. In wichtigen Angelegenheiten vereinigten sich die vier Räthe, wohl unter dem Vorsitz des *ἄρχων Βοιωτῶν*, daher Thuk. l. l. weiterhin den Ausdruck *ἡ βουλὴ* von ihnen gebraucht.* Wie und von wem die Mitglieder dieser vier Räthe gewählt wurden ist unbekannt. Die ausführende Behörde des Bundes waren die Böotarchen, die von den einzelnen Staaten, und zwar in der Volksversammlung, gewählt wurden (Plut. Pelop. 12. 13). Sie führten ihr Amt ein Jahr, vom Wintersolstitium an, und wer diese Würde länger behielt wurde nach den Gesetzen mit dem Tode bestraft, was nicht blos eine thebanische Einrichtung ist, wie Tittmann anzunehmen scheint (S. 698). Vgl. Paus. IX, 14, 3. Plut. Pelop. 24 *οἱ ἄλλοι Βοιωτάρχαι τὸν νόμον δεδιότες*. Nach dem Verlauf des Jahres ist der Böotarch wieder wählbar, und wir finden daß Pelopidas elfmal hinter einander mit dieser Würde bekleidet wurde. Sie vollzogen die Beschlüsse der vier Räthe, oder sorgten für deren Vollführung, wie z. B. als sie den Agesilaos hindern in Aulis zu opfern (Plut. Agesil. 6. Xen. Hell. III, 4, 4); sie haben namentlich die Anführung des Heers im Felde, wo Jeder die Truppen seines Staates führt, und verordneten auch in ihrem Staate das was sich unmittelbar auf die kriegerischen Angelegenheiten des Bundes bezog, wie z. B. der Böotarch von Theben den Bürgern die zur Volksversammlung berufen waren bewaffnet zu erscheinen befahl, um Platää anzugreifen (Paus. IX, 1, 3). Jeder Böotarch ist nur denen verantwortlich von welchen er gewählt war, oder den Gerichten derselben, nicht den Bundesbehörden. Daher sind Epaminondas und Pelopidas in Theben vor ein Gericht gestellt worden, wegen zu lange geführten Amtes (Plut. Pelop. 25), nicht aber auch die andern Böotarchen, wie Tittmann S. 698 meint; denn diese hatten sich vor ihren Behörden zu rechtfertigen. Jeder Staat stellte einen Böotarchen, doch Theben zwei (Thuk. II, 2. IV, 91. VII, 30. Diod. XV, 51. Plut. Pelop. 24. 25), was wohl nicht von einem dem Gebiet von Theben einverleibten Bundesgliede, etwa Akraphiä, herkommen kann, wie Böckh vermutet, denn sonst möchte auch Orchomenos auf dieselbe Begünstigung Anspruch gemacht haben zu der Zeit als Chäroneia zu ihm gehörte. Obgleich einmal in Theben drei Böotarchen vorkommen, unmittelbar nachdem Pelopidas mit den Flüchtlingen zurückgekehrt war (Plut. Pelop. 13), so darf man deßhalb doch nicht auf diese oder eine noch größere Anzahl von Böotarchen für den Staat Theben allein schließen (Tittmanns Ansicht S. 699), denn dieß widerspricht der Stellung der Böotarchen als Bundesbehörde; sie wurden wohl nur gewählt weil das Bündniß so gut als aufgelöst war, und die Thebaner nun nach dem Sturze der Gegenpartei drei einsetzten, außerordentlicher Weise, zugleich für die Staaten welche sich noch anschließen mochten (Böckh C. I. gr. I. p. 729), oder weil Geschäfte in großer Zahl sich voraussehen ließen. Die Gesammtzahl der Böotarchen wechselte, je nachdem mehr oder weniger selbständige Staaten zum böotischen Bunde sich hielten. In der Zeit vor der Schlacht bei Delion finden wir die Zahl angegeben bei Thuk. IV, 91, aus

* Auf dieses Collegium bezieht sich wohl die Inschrift 1593 (in Böckhs C. I. gr. I. p. 776), wo der *ἄρχων* und die *ἀφεδριαπόντες*, d. i. die vier Räthe selbst, oder ihre Ausschüsse (es werden außer dem Archon und dem Schreiber sieben genannt) angeführt werden, nicht auf die Böotarchen, wie Böckh (p. 729) und mit ihm Schömann (Ius publ. p. 408, 37) meinen. [M.]

welcher Stelle Arnold schließt daß es dreizehn gewesen seien, indem zu den eilf genannten noch die zwei aus Theben hinzuzudenken wären; dagegen behauptet Klütz S. 79. 80 und O. Müller, ihre Zahl habe sich auf zwölf belaufen, da man zu den eilf noch den Thebaner Pagondas hinzufügen müsse. Böckh (C. I. gr. I. p. 729), K. F. Hermann (Staatsalterth.), Schömann (Jus publ. p. 404) und O. Müller (Gött. gel. Anz. 1830. S. 1072) setzen die damalige Zahl auf eilf fest, da es heißt *οἳ εἶσαν ἕνδεκα*. Zur Zeit der Schlacht von Leuktra finden wir nur sieben Böotarchen (Diod. XV, 52. 53. Paus. IX, 13, 3) und nicht mehr (wie Tittmann anzunehmen scheint S. 705, 29), denn der zuletzt hinzukommende wird nicht *ἕβδομος*, sondern *ὁ ἕβδομος* genannt (Böckh C. I. gr. I. p. 729). Zu einer andern Zeit werden vier genannt (Paus. X, 20, 3), wohl nur die welche am Feldzuge Theil nahmen. Zuweilen gab es gar keine Böotarchen (ib. IX, 13, 3). Von den beiden thebanischen Böotarchen hatte einer, wohl abwechselnd mit dem andern (vgl. Thuk. IV, 91. Diod. XV, 51), den Oberbefehl. Wenn auch die Böotarchen sonst an die vier Räthe berichten mußten, so waren sie doch im Kriege selbst ziemlich unabhängig, bildeten einen eigenen Kriegsrath unter dem Vorsitz des Thebaners der den Oberbefehl hatte, und entschieden die Kriegsangelegenheiten des Bundes nach der Stimmenzahl (Paus. IX, 13, 3). Einen Hipparchen der Böotier s. bei Thuk. IV, 72. Polyb. XX, 5. In besondern Angelegenheiten scheint man an den Berathschlagungen auch das Volk haben Theil nehmen zu lassen, das sich in der Bundesstadt versammelt hatte, daher kommt die *βουλὴ* und der *δῆμος* auch in Bundesangelegenheiten vor, wie bei Ernennung eines Proxenos C. I. gr. 1565, aber die Inschrift ist spät zu setzen. Das Bündniß, das immer locker war und auf welches Theben einen großen Einfluß übte, wurde nach verschiedenen Schicksalen im J. 171 v. Chr. von den Römern aufgehoben (Polyb. XXVII, 1. Liv. XLII, 44), doch müssen die Böotier wieder zusammengetreten sein, indem einer zweiten Aufhebung des Bündnisses nach der Zerstörung Korinths Paus. (VII, 16, 6) gedenkt. Noch in der röm. Kaiserzeit setzte der böotische Bund ein Scheinleben fort, Paus. IX, 34, 1. — Allgemeines Bundesfest, aber wohl ohne politische Zwecke, waren die Pambœotia (Polyb. IV, 3. IX, 34. Strab. IX. p. 411. Plut. narr. am. 4. C. I. gr. 1588, 2), welche in der Gegend von Koroneia bei dem Tempel der itonischen Athene (Paus. IX, 34, 1) durch ritterliche Spiele gefeiert wurden. Der Tempel soll von den Böotiern gegründet worden sein, als sie aus dem thessalischen Arne zurückkehrten, und mit einem thessalischen den gleichen Namen führen. Andere Feste sind die Dädalien bei Platää und die amphiktyonische Feier an dem Tempel Poseidons bei Onchestos (oben S. 891). Litteratur: Raoul-Rochette, sur la forme et l'administrat. de l'état fédératif des Béotiens (in Mém. de l'acad. des inscr. VIII. p. 214—249). G. A. Klütz, de foedere Boeotico, Berol. 1821. Kortüm, zur Gesch. der griech. Staatsverfass. S. 83 ff. Otfr. Müller, Orchom. S. 402 ff. und desselben Aufsatz über Böotien in Ersch und Gruber Encycl. I, 11. S. 271 ff. Tittmann, griech. Staatsverfass. S. 693 ff. Kruse, Hellas II, 1. S. 542. Drumann, Ideen zur Gesch. des Verfalls der griech. Staaten S. 427—440. J. W. ten Breujel, de foedere Boeotico, Groning. 1834. P. A. Kopp, historia reipublicae Boeotorum, Groning. 1836. 232 pp. 8. Schömann, Jus publicum Gr. p. 403—408. Gr. Alterth. I. S. 119 f. 173. II. S. 72—74. H. Francke, der böot. Bund, Wismar 1843. [M.]

Boeotus (*Βοιωτός*), der Stammheros der Böotier, nach welchem Böotien benannt sein sollte, Sohn des Poseidon und der Aiolos-Tochter Arne (in Arne waren die Böoter vor ihrer Wanderung seßhaft), Diod. IV, 67. Schol. Il. II, 494. Nikokrates und Euphorion bei Steph. Byz. *Βοιωτία*; oder des Poseidon und der Antiope, Tochter des Aiolos (Hygin. F. 157), oder des Poseidon und der Melanippe (Diod. XIX, 53. Strab. VI. p. 265. Hygin. F.

Digitized by Google

186), oder des Itonus (Sohns des Amphiktyon) und der Melanippe, Paus. IX, 1, 1. Steph. Byz. l. l. Seine Nachkommen s. Schol. Il. II, 494. Die Sagen von ihm s. unter Aeolus Nr. 1. [St.]

2) Dichter aus Sicilien, Athen. XV. p. 698 B. u. Alex. Aet. ib. p. 699 C.

3) delischer Archon, Joseph. Ant. XIV, 10, 14.

4) Athener bei Demosth. XXI, 71 ff.

5) Sohn des Pamphilos, Bruder des Plangon, aus Athen, Demosth. XXXIX, 32. XL, 23.

6) Sohn des Mantias, Bruder des Mantitheos, aus Thorikos (Attika). Gegen ihn schrieb Demosthenes die Reden XXXIX u. XL. vgl. Dionys. Hal. de Din. 13. adm. Dem. 13. A. Schäfer, Demosth. III. Beil. S. 211—226.

7) Freund des Antigonos, Diod. XIX, 85.

Gegen Andere des Namens B. werden Reden des Lysias und Isaios angeführt von Harpokr. v. *ἀνάγειν* (wo aber Var. *Βοίων*) und *Κειριάδης*, *λῆξις*. [W. T.]

Boëthius. 1) Flavius Boethius, praef. praet., unter Valentinian III. im J. 455 getödtet, Cassiod. Chron. ad a. Johann. Antioch. fr. 201, 4 bei C. Müller. Wohl sein Sohn ist

2) Flavius Manlius Boethius, Cos. 487 n. Chr. Cassiod. Chron. Ennod. VIII, 1. Dessen Sohn ist wohl

3) Anicius Manlius Severinus Boethius, geb. 475—480 n. Chr. (Fr. Nitzsch S. 6 f. A. 4) zu Rom, aus vornehmem Hause, daher früh zu Ehrenstellen gelangt (de cons. phil. II, 3. Ennod. XII, 7), im J. 510 zum Consulat (Cassiod. Chron. Ennod. IX, 14). Theoderich bediente sich mehrfach seiner Kenntnisse (Cassiod. Var. epp. I, 10. 45. II, 40). Als aber der oströmische Kaiser Justin ums J. 520 sich theologischer Waffen gegen die arianischen Gothen zu bedienen anfieng und ein Edict gegen die Arianer erließ wurde Theoderich mit Mißtrauen gegen die (katholischen) Römer erfüllt, und verschiedene Umstände steigerten die gegenseitige Spannung. Wie daher B., welcher damals magister officiorum war, in Verona den geheimer hochverrätherischer Correspondenz mit Kaiser Justin bezichtigten römischen Senator Albinus und den ganzen Senat freimütig vertheidigte, benützten dieß Gegner des B. um ihn bei dem argwöhnischen König anzuschwärzen. Sie klagten ihn theils des Verkehrs mit bösen Geistern, der Magie, an (de cons. I, 4. p. 11, 27 ff. Schenkl p. 87 f.), theils (durch untergeschobene Briefe) republikanischer Tendenzen (cons. I, 4. p. 10, 13 ff.), und da seine unabhängige patriotische Haltung während seines ganzen Lebens (vgl. consol. I, 4. p. 8, 18 ff. Ob.) der Anklage Schein genug verleihen mochte, auch Theoderich wohl ein abschreckendes Exempel für den ganzen Senat statuieren wollte, so wurde B. in Ticinum (Pavia) gefangen gesetzt, von dem servilen Senat ungehört verurteilt (de cons. I, 4 f. p. 11, 15 ff. p. 15, 16 f.), sein Vermögen confisciert, er selbst in agro Calventiano (Anon. Vales.) ums J. 525 hingerichtet (Prokop. Goth. III, 20). Vgl. Bd. VI, 2. S. 1813. Schenkl p. 91 f. Er war vermählt gewesen mit Rusticiana, der Tochter des Symmachus (de cons. I, 4. II, 4. Prokop. Goth. I, 11. III, 20), und hatte von ihr zwei Söhne, Q. Aurelius Anicius Symmachus und Anicius Manlius Severinus Boethius (Fasti), die noch vor der Katastrophe ihres Vaters mit einander, als pueri (cons. II, 4. p. 26, 18), die Consularwürde erlangten (de cons. II, 3. p. 24, 19 ff.), im J. 522 n. Chr. (Symmaco et Boetio, Mommsen I. R. N. 3892 aus Capua). Amalasuntha gab der Wittwe das confiscierte Vermögen zurück (Prokop. Goth. I, 2. Anecd. 10. Jornand. Get. 89), die aber im J. 541 in neue Verwicklungen gerieth als sie ihren Gatten und Vater an Theoderichs Standbildern rächen wollte (Prokop. Goth. III, 20). Des B. Gelehrsamkeit und edle Gesinnung (auch Wohlthätigkeit) rühmen seine Zeitgenossen Ennodius

(Epist. VII, 13. vgl. paraen. didasc. p. 254 bei Migne, Patrol. LXIII.), Caſſiodor (Var. epp. I, 45) und Prokop (Goth. I, 1. p. 11 Bonn). Sein Tod durch den arianiſchen Gothenkönig, die Verwechslung mit Anderen des Namens Severinus, ſowie ſeine vermeintliche Abfaſſung theologiſcher Schriften brachten ihn (ſpäter) in den Ruf eines Märtyrers ſeines katholiſchen Glaubens und in den Geruch der Heiligkeit, obwohl in Wahrheit auch bei ihm, wie bei andern gebildeten Männern ſeiner Zeit, hinter dem chriſtlichen Bekenntniß eine ſolide Grundlage von „Heidenthum“ ſich barg, hervorgegangen aus warmer Begeiſterung für die einſtige Größe ſeines Vaterlands und genährt durch die alte Literatur, insbeſondere den Platonismus. Vgl. K. Schenkl, in den Verhandl. der Wiener Philologenverſammlung (Wien 1859), p. 76 ff. Unter ſeinen Schriften iſt die berühmteſte die im Kerker verfaßte de consolatione philosophiae libri V. Die Philoſophie erſcheint dem Gefangenen und tröſtet ihn über ſein Schickſal in einer Art Theodicee. Die Troſtgründe ſind rein philoſophiſche, die für die ſpecifiſch chriſtlichen kaum Raum laſſen.* Die zu Tage tretende Denkweiſe iſt ein überwiegend platoniſch gefärbter Eklekticismus. Zu allen poſitiven Religionen, auch der chriſtlichen, hat der Verfaſſer die kühle Stellung eines vornehmen gebildeten Mannes: er hütet ſich weislich jemals gegen ſie zu polemiſieren (ein ſchwacher Anflug indirecter Polemik läßt ſich V, 1. p. 98, 11 f. erkennen: nihil ex nihilo exsistere vera sententia est, cui nemo umquam veterum refragatus est), aber für ſeine Perſon hält er ſie ſich vom Leibe und ſucht ſeine geiſtige Nahrung anderswo. Ueberall Beweiſe edler Geſinnung, eines Strebens nach den höchſten Zielen der Menſchheit, manchmal wahrhaft religiöſe Stimmung, aber immer frei von ſpecifiſch chriſtlicher Färbung. Wenn er die chriſtlichen Schriften auch vom Jugendunterricht her kennen mochte (vgl. Fr. Nitzſch S. 85 f. Anm.), ſo beruft er ſich doch niemals auf ſie; deſto häufiger nennt er Platon, Ariſtoteles, Cicero, Seneca. Vgl. die nähere Nachweiſung über die der Schrift zu Grunde liegende Anſchauungsweiſe bei F. Nitzſch S. 42—89. Wenn daneben die heidniſchen Götternamen (insbeſ. Phoebus, die Muſen, Ceres u. A.) öfters vorkommen, ſo iſt das ſchwerlich ernſtlicher gemeint als bei den Schriftſtellern des 18ten Jahrh. Die Form iſt theils dialogiſch, theils hat ſie Aehnlichkeit mit der satura Menippea, wie ſie zuletzt durch Marcianus Capella vertreten ward, ſofern die proſaiſche Rede häufig unterbrochen wird durch metriſche Stücke in der Weiſe von Seneca's Tragödien und in den mannigfaltigſten Formen wie ſie Epos, Elegie, Jambos und Melos darbieten, wobei der Verfaſſer zwar nicht immer Strenge beweiſt, aber ſicher große Gewandtheit. Die Sprache iſt die gezierte und manierierte ſeiner Zeit, doch temperiert durch ein nüchtern ſyllogiſtiſches Element. Specialausgabe von Th. Obbarius (ad opt. libr. mss. nondum collatorum fidem rec. et prolegg. instr.), Jena 1843.** Außer-

---

* Treffend urteilte ſchon G. Arnold, unparteiiſche Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie S. 260: „kein periodus der Schrift fleußt aus den chriſtlichen principiis, ſondern lauter heidniſche Troſtgründe werden angeführt.“ [W. T.]

** Dieſe Schrift des B. wurde erſtmals zu Nürnberg 1473 per Ant. Coburger herausgegeben; unter den zahlreichen ſpäteren Ausgaben derſelben ſind die bedeutenderen: in usum Delphini cum nott. P. Calliyi, Lutet. 1680. 4.; cum nott. P. Bertii, Lugd. Bat. 1671. 8.; cur. J. A. Vulpio, Patav. 1721 u. 1744. 8.; cum nott. varr., Glasgov. 1751. 4.; mit (deutſcher) Ueberſetzung und Anmerkk. von Fr. G. Freitag, Riga 1794. 8.; ed. Helfrecht, cur. Regn. 1796. 8. Die poetiſchen Stücke daraus ſtehen auch bei Leyſer Hist. poett. med. aevi p. 95 ff. 105 ff. A. Mai hat am unten a. O. eine Art von Commentar dazu herausgegeben, der wahrſcheinlich das Werk eines Mönches zu Corbey aus dem zehnten Jahrh., Namens Bruno, iſt. Eine griechiſche Ueberſetzung der poetiſchen Stücke, von Planudes, iſt in einem Darmſtädter Programm durch C. F. Weber (1832) zuerſt herausgegeben; eine angelſächſiſche Ueberſetzung,

dem haben wir von B. zahlreiche Schriften logischen, rhetorischen, mathematischen Inhalts. So dialogi II in Porphyrium a Victorino translatum, commentariorum in Porph. a se translatum libri V, Uebersetzungen und Commentare zu Aristoteles Categoriae (libri IV), von der Schrift de interpretatione (erste Bearbeitung in 2 Büchern, zweite in 6), den Analytika (prior. u. post.), den Elench. sophist., der Topik des Aristoteles, wie einen Commentar zu der des Cicero; de syllogismo categorico libri II; de syll. hypothetico libri II; de divisione, de definitione, de differentiis topicis (libri IV);* de musica libri V; de arithmetica libri II, nebst einer Uebersetzung der Geometrie des Euklides in zwei Büchern.** Nicht erhalten ist des Boethius Commentar zur Topik des Aristoteles, seine Uebersetzung von Schriften des Ptolemäus, Archimedes, Pythagoras, Platon u. A. (Cassiod. Var. Epp. I, 45). Durch jene Schriften hat B. auf die Scholastik des Mittelalters einen sehr großen Einfluß geübt; insbesondere auch als Uebersetzer des Aristoteles (vgl. oben S. 1657 n. M.) für eine Zeit welcher allmählich alle Kenntniß des Griechischen abhanden kam und in welcher er der Philosoph war, wie Augustin die Theologie und Virgil die Poesie in sich befaßte. Dieß, zusammen mit der Vorstellung von seinem Märtyrthum, gab auch Anlaß ihm christlich-theologische Schriften beizulegen, für welche aber der früheste Zeuge Alcuin (zweite Hälfte des achten Jahrh.) ist. Es sind die Schriften quomodo trinitas unus deus ac non tres dii; utrum pater et filius ac spiritus sanctus de divinitate substantialiter praedicentur; brevis fidei christianae complexio; de persona et duabus naturis contra Eutychen et Nestorium. Ueber deren vollständige Unechtheit kann heutigen Tags unter Urteilsfähigen nicht der leiseste Zweifel mehr sein; Fr. Nitzsch hat sich die Mühe genommen in einer eigenen Schrift (das System des B. und die ihm zugeschriebenen theologischen Schriften; eine kritische Untersuchung; Berlin 1860. 183 S. 8.) dieß ausführlich nachzuweisen, worin S. 93—174 über diese Apokryphen gehandelt ist. Ebenso wurden dem B. mit Unrecht beigelegt die Schriften de unitate et uno, quomodo substantiae bonae sint, und de disciplina scholarium, welche letztere einen brabanter Mönch des 13ten Jahrh. Namens Thomas (Brabantinus Cantipratanus) zum Verfasser hat. [W. T.]

Die Werke des B. erschienen zuerst im Druck Venet. 1491. 1492. fol. cum commentt. S. Thomae, später Basil. 1546. fol. und besser (e recens. Gla-

---

welche Alfred dem Großen (871—901) beigelegt wird und mit einer englischen Uebersetzung und Noten von J. S. Cardale herausgegeben worden ist (London 1828. 1835), früher von Ch. Rawlinson, Oxford 1698. 8. Spelman. Vit. Alfredi, Oxon. 1678 fol. Eine deutsche am Anfang des eilften Jahrh. zu St. Gallen (aber nicht von Notker) gemachte Uebersetzung dieser Schrift ist durch E. G. Graff (Berlin 1837. 8) bekannt geworden; eine altflamändische Uebersetzung existiert noch handschriftlich zu Paris (s. Paulin Paris, les manuscr. franç. de la bibliotheq. du Roi I. p. 293 ff.). [B.]

* Die angeblich von A. Mai (Classic. auctt. e vatice. codd. ed. III. p. 317 ff. 327 ff.) erstmals aus einer vaticanischen Handschrift des eilften Jahrh. herausgegebenen Abhandlungen Communis speculatio de rhetoricae cognatione und: Locorum rhetoricorum distinctio sind schon gedruckt im vierten Buche der differentiae topicae des B., p. 880 ff. der Basler Ausgabe, und (nebst andern Stücken der diff. top.) auch in die Dialektik des Cassiodor übergegangen; s. C. Halm im Rhein. Mus. XVIII. S. 463 f. Was bei Mai p. 331 ff. folgt und auch dem B. beigelegt wurde ist vielmehr ein Werk aus dem eilften Jahrhundert: Franconis ex opere de quadratura circuli specimen. [B. u. W. T.]

** Ueber die mathematischen Schriften des B. s. oben S. 1709 n. M. und M. Cantor, mathemat. Beiträge zum Culturleben ꝛc. (1863) S. 181—198. 199—230. G. Friedlein, Gerbert, die Geometrie des B. und die indischen Ziffern, Erlangen 1861. 60 S. 8. (vgl. F. Hultsch in Jahns Jahrbb. 87, S. 422—425), und: Zur Frage über die Echtheit der Geometrie des B., in Jahns Jahrbb. 87, S. 425—427. [W. T.]

reani) 1570. fol. ex officina Henr. Petrin.* Die Commentt. in Ciceronis Topica erſchienen beſonders Paris. 1540. fol. ap. Robert. Stephanum und 1554. 4. ap. Thomam Richardum; ſie ſtehen jetzt am beſten in J. C. Orelli's Ausgabe des Cicero V, 1. p. 269 ff. Ueber B. ſelbſt, ſein Leben und ſeine Schriften ſ. Fabricius, Bibl. Lat. III, 15 d. ält. Ausg. Schröckh, Kirchengeſch. XVI. S. 99 ff. Leclerc, Biblioth. choisie XVI. p. 168 ff. Barberini, critico-storica esposizione della vita di Sev. Boezio, Pavia 1783. F. Hand in Erſch u. Gruber Encycl. I, 11. S. 283 ff. Schloſſer, Univerſalhiſt. Ueberſicht III, 4. S. 3 ff. u. 199 ff. Heyne, Censura Boethii in Opusc. acadd. VI. p. 143 ff. Ein Verzeichniß der in den Schriften des Boethius citierten älteren Schriftſteller gibt Fabricius Bibl. Gr. III. p. 473 ff. ed. Harl. [B.]

4) Ein zwölfjähriger B. wird wegen ſeiner poetiſchen Leiſtungen geprieſen in der Inſchrift bei de Roſſi, Inscr. christ. I. Nr. 1122 (vom J. 578 n. Chr.). [W. T.]

Boëthus (*Βόηθος* und *Βοηθός*), 1) Erzbildner und Toreut, aus Chalkedon, ſofern O. Müller (Arch. §. 159) *Καρχηδόνιος* bei Pauſ. V, 17, 1 richtig in *Χαλκηδόνιος* emendiert. Wenn Cicero (in Verr. IV, 14) eine vorzügliche Hydria von ſeiner Hand, die Verres dem Pamphilus in Lilybaeum nahm, als ein vom Vater und den Vorfahren ererbtes Familienſtück dieſes Letzteren bezeichnet, ſo geht daraus zwar hervor daß er mehrere Generationen vor Cicero's Zeit lebte; aber für eine genauere Zeitbeſtimmung reicht dieſe Notiz nicht aus. Wir mögen alſo nur hinzuſetzen daß der Charakter ſeiner Kunſt ſchwerlich in die Zeit vor Alexander paßt. Die von ihm bekannten drei ſtatuariſchen Werke ſind nämlich ſämmtlich Kinderfiguren, von denen namentlich der in mehreren Repliken erhaltene Knabe mit der Gans bei hoher Vortrefflichkeit und Friſche doch ſchon eine mehr genreartige Auffaſſung offenbart, Plin. N. H. XXXIV, 84. vgl. O. Jahn, Ber. d. ſächſ. Geſ. 1848. II. S. 47. Arch. Zeit. 1863, S. 88. J. H. C. Schubart in Jahns Jahrbb. 87, S. 308—310. Die andern ſind: das vergoldete Bild eines ſitzenden Knaben im Heräum zu Olympia (Pauſ. V, 17, 1) und ein Aeskulapius als Kind (C. I. gr. 5674. Anall. II. p. 384. n. 9 u. 10). Größer ſcheint ſein Ruf als Toreut zu ſein, da ihn Plin. N. H. XXXIII, 155 nächſt Mentor und neben Akragas und Mys anführt. Außer der von Cicero angeführten Hydria erwähnt Plinius nur Werke ſeiner Hand beim Tempel der Athene zu Lindos. Vgl. Brunn Kſtlg. I. S. 500. II. S. 399 u. 404.

2) Steinſchneider, bekannt durch einen Camee mit Darſtellung des Philoktet, Brunn Kſtlg. II. S. 479. [W. u. H. B.]

3) *Βοηθός* (African. bei Synkell.), *Βῶχος* (Euſeb. bei Synkell.), ägyptiſcher König, ſ. S. 269 n. M. und die Tafel zu S. 285. [S. R.]

4) Dichter, von welchem ſich ein Epigramm auf den Pantomimen Pylades in der Gr. Anthol. (Anal. II, 127 ed. Lips. II, 114) findet, wahrſcheinlich derſelbe welchen Strab. XIV. p. 674 unter den berühmteren Männern aus Tarſos anführt, jedoch als einen eben ſo ſchlechten Dichter wie Bürger bezeichnet, der dem M. Antonius ſchmeichelte und ſpäter, unter Zuſtimmung des Octavian, von Athenodoros aus Tarſos vertrieben wurde.

5) aus Sidon, Schüler des Andronikus aus Rhodus (ſ. oben S. 992 f. Nr. 10), lehrte zu Athen die peripatetiſche Philoſophie, wo Strabon ſein Schüler ward (XVI. p. 757). Er war Verf. einer Schrift über das Weſen der Seele (vgl. unten Nr. 9) und eines Commentars zu Ariſtoteles Kategorien. Ammon. Herm. Comm. in Ar. Categ. p. 8 (ed. Ald.), nach welchem er auch rieth das Studium der Schriften des Ariſtoteles mit der Phyſik zu beginnen,

* Alles bei einander und durch einander in Migne's Patrol. curs. compl. LXIII und LXIV. [W. T.]

während Andronikus dazu die Logik empfahl. Vgl. Fabricius Bibl. Gr. III. p. 480, wo auch

6) ein Flavius Boethus aus Ptolemais angeführt wird, ein Begünstiger der peripatetischen Philosophie, dessen Galenus oftmals gedenkt.

7) Stoiker, der wohl noch vor Chrysippus zu setzen ist und Mehreres geschrieben hatte, namentlich eine Schrift *Περὶ φύσεως*, eine andere *Περὶ εἱμαρμένης*, wovon ein elftes Buch citiert wird (Diog. Laert. VII, 149. vgl. 148); diese letztere Schrift ist es wahrscheinlich auf die sich Cic. de divin. I, 8 u. II, 21 bezieht. Philon (de mund. incorrupt. 10. 14) nennt ihn neben Poseidonios. Vielleicht bezieht sich auch Plut. plac. phil. III, 2 auf ihn. Vgl. Bd. VI, 2. S. 1444. Fabricius Bibl. Gr. III. p. 545 ed. Harl. und Creuzer zu Cic. de divin. I, 8. p. 34.

8) Epikureer und Kenner der Geometrie, Plut. pyth. orac. 5 u. Symp. quaest. V, 1. Vgl. Fabricius Bibl. Gr. III. p. 601 ed. Harl.*

9) platonischer Philosoph und Grammatiker bei Phot. Bibl. cod. CLIV; er war Verfasser einer *συναγωγὴ λέξεων Πλατωνικῶν*, an Melanthus gerichtet; Photius zieht dieses in alphabetischer Ordnung abgefaßte Wörterbuch dem noch erhaltenen ähnlichen des Timäus vor; eine andere Schrift an Athenagoras, *Περὶ τῶν παρὰ Πλάτωνι ἀπορουμένων λέξεων*, bei Phot. l. l. CLV. vgl. Fabricius Bibl. Gr. VI. p. 243. Ob er (oder welcher Andere der genannten B.) auch der Philosoph Boethus ist welcher eine Exegesis zu Aratus geschrieben, welche Geminus (Introd. 14) anführt, und welcher derjenige B. ist gegen welchen Porphyrius seine Schrift *περὶ ψυχῆς* schrieb (Euseb. praep. ev. XIV, 10. XV, 11. 16. vgl. Hesych. v. *διὰ πάντων κρ.* Aen. Gaz. Theophr. p. 16) läßt sich nicht entscheiden. [B. u. W. T.]

Boeum (*Βοιόν*), 1) eine der vier Städte der Landschaft Doris (Thuk. I, 107. Strab. IX. p. 427. X. p. 476. Skyl. per. 62. [Skymn.] descr. orb. 593. Diod. IV, 67. XI, 79. Konon. narr. 27. Ptol. III, 15, 5. Steph. Byz. v. *Βοιόν*), welcher wahrscheinlich die Ruinen einer kleinen befestigten Ortschaft auf einem Hügel in der Nähe des jetzigen Dorfes Mariolates angehören, vgl. Bursian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 155. Als Formen des Ethnikon führt Steph. Byz. *Βοιαῖος*, *Βοιάτης* und *Βοίτης* auf; eine delphische Inschrift (Inscriptions recueillies à Delphes et publiées par C. Wescher et P. Foucart, Paris 1863, Nr. 409, Z. 2) gibt *Βοαῖος*.

2) Der Gebirgszug welcher die makedonische Landschaft Orestis im Westen begrenzt und sich gegen Süden nach der westlichen Fortsetzung des Olympos hin erstreckt führte nach Strab. VII. p. 329 fr. 6 den Gesammtnamen *Βοῖον*. [Bu.]

Boeus (*Βοιὸς*), s. Boeae Nr. 1, S. 2402 f.

Βογαδία, Stadt in Aria bei Ptol. VI, 17, 5. [F.]

Bogadium (*Βογάδιον*), Stadt der Marsen in Germanien nach Ptol. II, 11, 28, vielleicht jetzt Münster in Westphalen (vgl. Wilhelm Germ. S. 130), nach Reichard Germ. S. 257 aber Bocholt, und nach v. Ledebur Bructerer S. 327 Bockum an der Lippe. [P. u. F.]

Βογᾶς, Castell Makedoniens, Prokop. de aed. IV, 4. p. 279. [F.]

Βογδομανίς, nach Ptol. V, 1, 12 ein Distriet Bithyniens an der Grenze von Phrygien und dem Gebirge Olympus. [F.]

Boges (*Βόγης*), persischer Statthalter von Eion in Thrakien J. 480 ff. v. Chr. Im J. 476 von Kimon belagert und außer Stande sich länger zu halten, tödtete er seine ganze Familie, legte Feuer in den Platz und kam da-

* Von einer jüdischen Schule von Sadducäern und Boethusäern, welche bei den Rabbinen, wegen ihrer Verwandtschaft mit dem Epikuräismus, Epikursim heißen, spricht Jost, Gesch. des Judenthums I. (1837), S. 107. [Hkh.]

rin um, Herod. VII, 107. 113. Plut. Cim. 7 (*Βούτης*). Pauſ. VIII, 8, 9. Polyän. VII, 24. Diod. XI, 60. [W. T.]

Bograi (Geo. Rav. III, 2; Bogratin, ib. V, 7; Bugratim, Guido 92. p. 523), Ort Unter-Aegyptens (vielmehr des Libyae nomos). [F.]

Bograndium, Ort in Britannien, beim Geo. Rav. V, 31. [F.]

Bogudes (*Βογούας* bei Dio und *Βόγος* bei Strabon), Sohn des älteren Bocchus (Oroſ. V, 21) und Bruder des jüngern, beherrſchte mit dieſem gemeinſchaftlich Mauretanien (Strab. XVII. p. 828) und wurde mit ihm im J. 49 v. Chr. durch Caeſar zum König erklärt (Dio XLI, 42). Im J. 48 wurde er von Q. Caſſius Longinus (ſ. Bd. II. S. 199 f. Nr. 14) nach Spanien gerufen und kämpfte gegen M. Marcellus, Hirt. b. Alex. 59. 62. Im afrikaniſchen Kriege (46 v. Chr.) wurde er als Freund des Caeſar von Cn. Pompejus angegriffen (Hirt. b. afr. 23). Caeſar ſelbſt ſchenkte ihm beſondere Gunſt um ſeiner ſchönen Gemahlin Eunoë willen (Suet. Caes. 54). Während Caeſars ſpaniſchem Kriege (45 v. Chr.) war B. in deſſen Heere und kämpfte in der Schlacht bei Munda, wo er durch einen Angriff auf das Lager des Pompejus für Caeſar der Anlaß des Sieges wurde (Dio XLIII, 36. 38). Später erſcheint er als Anhänger des M. Antonius, während ſein Bruder Bocchus auf der Seite des Octavianus war (daher zu vermuten iſt daß bei App. b. c. V, 26, wornach Bocchus im J. 41 v. Chr. den Lucius Antonius zur Bekriegung des Carrinas in Spanien veranlaßt haben ſoll, *Βόγος* zu leſen iſt ſtatt *Βόκχος*). Im J. 38 v. Chr. machte er auf Befehl des M. Antonius oder aus eigener Entſchließung einen Zug nach Spanien, wurde aber von den Anhängern des Octavian mit Hülfe des Bocchus geſchlagen und mußte zu Antonius flüchten, während zu Hauſe die Tingitaner ſich gegen ihn empörten und Bocchus ſich ſeines Reiches bemächtigte (Dio XLVIII, 45). Im aktiſchen Kriege wurde er in Methona, wo er ſich feſtgeſetzt, durch Agrippa nach Eroberung der Stadt getödtet, Strab. VIII. p. 359. Dio L, 11 (nach der letztern Stelle vor, nach der erſteren nach der Schlacht bei Aktium). Sein Reich kam ſpäter an den jüngern Juba (Dio LIII, 26). [Hkh.]

Bogus, der ſpätere Name des Fluſſes Hypanis im europäiſchen Sarmatien (Conſt. Porph. de admin. imp. 42), d. h. des heutigen Bog oder Bug. Vgl. Bd. III. S. 1545 f. Strabon gedenkt ſeiner Quellen gar nicht (vgl. VII. p. 298. 306. XI. p. 494), Ptolemäus aber läßt ihn auf dem amadokiſchen Gebirge entſpringen (III, 5, 6). Er fließt parallel mit dem Boryſthenes (vgl. Strab. VII. p. 306. XI. p. 494), hat Anfangs ſüßes, dann nach Aufnahme einer bittern Quelle (Herod. IV, 81. Athen. II, 18. Pauſ. IV, 35. Steph. Byz. p. 680. Mela II, 1, 6. Ovid. Met. XV, 285. Vitruv. VIII, 3, 11. Solin. 14. Euſtath. zu Dionyſ. 1143. Jornand. Get. 5. vgl. auch Ariſtot. Met. II, 3) ſehr bitteres Waſſer (vgl. Köhler, Mém. de l'Acad. de Petersb. X. p. 652. Eichwald, alte Geo. d. kaſp. M. S. 297) und mündet etwas weſtlich vom Boryſthenes* in den Pontus Eurinus, und zwar in die gleiche Bucht (*ἕλος*, jetzt Liman) deſſelben wie jener (Herod. IV, 53), weßhalb ihn Andere, wie Plin. N. H. IV, 12, 26 (deſſen Angaben über ihn überhaupt ſehr verworren ſind), in den Boryſthenes ſelbſt fallen laſſen. Uebrigens vgl. noch Dio Chryſ. Or. 36 in. p. 437 B. Ovid. ex P. IV, 10, 47. Propert. I, 12, 4. Ariſtot. H. an. V, 19, der ihn *Τυάνης* nennt, und Antig. Kar. 92, wo er *Τυάνιος* heißt. Potocki, Voy. dans les Steps etc. II. p. 158. Kohl, Reiſen in Südrußland I. S. 34. Köhler a. a. O. X. p. 126. Eichwald, Geo. des kaſp. M. S. 295 ff.

---

* Denn fälſchlich laſſen ihn Strab. II. p. 107 und Ptol. l. l. öſtlich vom Boryſthenes fließen. Ebenſo falſch iſt die Angabe des Alex. Polyh. (bei Steph. Byz.) daß er ſich in zwei Arme theile, von denen einer in den Pontus, der andere in die Mäotis falle. [F.]

und desselben naturhist. Skizze von Litthauen ꝛc. S. 15. Ueber seinen Namen s. Ritter Vorhalle S. 181 ff. u. 184 ff. Ueber die Verwechslung dieses B. mit dem asiatischen Flusse gleiches Namens und viele daraus entsprungene Irrthümer s. Ukert III, 2. S. 188. [F.]

Boia, 1) s. Boii. — 2) Insel des ägäischen Meeres, im It. Ant. p. 522 zwischen Tenos und Andros genannt. [F.]

Boiae, s. Aphrodisia Nr. 1, S. 1236.

Boihemi, richtiger als Boiemi (vgl. Tac. German. 28), von Einigen als Volksname und Nom. plur. angesehen, ist vielmehr der Gen. sing. von Boihemum, da dieser Völkername im classischen Alterthum sich nicht findet. Dagegen Vellej. II, 109 Boiohemum, id regioni quam incolebat Maroboduus nomen.* Es ist ohne Zweifel so viel als Bojenheim, die Heimat der Bojer, woraus später Böheim, Böhmen, der heut. Name, gebildet wurde. [Gerlach.]

Boii, 1) unbedeutender Ort der Tarbeller in Aquitanien an der Straße von Aquâ Tarbellicâ nach Burdigala, 16 Millien von letzterer (Paullin. Ep. IV. ad Aus. 241. It. Ant. p. 456), nach Walckenaer jetzt Bougès, nach Reichard und Lapie aber Tête de Buch. [P. u. F.]

2) *Βοῖοι* (Polyb. II, 28; bei Ptol. *Βοιοί*, bei Strabon *Βόϊοι*), eine der ansehnlichsten keltischen Völkerschaften, welche nach der aus Liv. V, 34. 35 bekannten Sage ihre ursprünglichen Wohnsitze im eigentlichen Gallien verlassen und zum Theil gegen das herkynische Waldgebirg vorgedrungen war, zum Theil die Alpen überstiegen und das Po-Thal zwischen den Alpen und Apenninen eingenommen hatte. Diese Sage gründet sich auf die Annahme daß die Ursitze des keltischen Volkes in dem spätern Gallien zu suchen sind. Geschichtlich gewiß ist daß Bojer sowohl an der Donau, südlich bis an die Tiroler Berge, als in dem von ihnen benannten Böhmen und wiederum südlich vom Po bis an die Apenninen gefunden werden. Nur im eigentlichen Gallien sucht man vergebens die Heimat dieser Völker, wenn man nicht aus den ursprünglichen Wohnsitzen der in Italien mit ihnen verbündeten Lingonen (Liv. V, 35) auch in Gallien auf Grenznachbarschaft dieser beiden Völker schließen will; wo denn Caesar, als er den geschlagenen Bojern im Lande der Aeduer zu wohnen gestattete (B. G. I, 28), frühern historischen Verhältnissen gefolgt wäre;** und in der That wurden noch im Mittelalter im südlichen Lothringen die Reste des Volkes der Bojer gefunden. Vgl. Vita Eustasii bei Mabillon Acta Ord. Bened. II. p. 109. Das bei Caes. B. G. VII, 14 erwähnte, übrigens verdächtige, Boia war ohne Zweifel der Sitz der dahin verpflanzten Bojer,*** vgl. VII, 17. Wie dem auch sei, so wird wohl mit Recht

---

* Auch Strab. VII. p. 290 nennt *Βουϊαιμον* als *βασίλειον* des Marobodus, und nach Tac. l. l. erinnert der Name Boiemum an die alte Geschichte des Landes, d. h. doch wohl an die alten Bewohner, die Bojer. Ptol. II, 11, 26 nennt in diesen Gegenden Germaniens neben Markomannen und Quaden auch die *Βαῖμοι*. [F.]

** Zu Caesar's Zeit waren die bei den Aeduern angesiedelten Bojer, denen jene gleiche Rechte und Freiheit mit sich selbst gewährten (Caes. B. G. I, 28), Nachbarn der Bituriges (ib. VII, 9), wohnten also wohl zwischen diesen und den Aeduern, zwischen dem Liger und Elaver. Ihre Stadt hieß Gergovia (ib.), welche nicht mit der gleichnamigen bei den Arvernern verwechselt werden darf und von Mannert II, 1. S. 181 und Ukert II, 2. S. 472 für Charlieu an der Loire gehalten wird. Letzterer schreibt ihnen auch das auf der Tab. Peut. erscheinende Sitillia zu, das er etwa für Tiel zwischen Perigny und Bourbon l'Archambaud hält. Uebrigens bezeichnet sie Caes. B. G. VII, 17 als eine unbedeutende und arme Völkerschaft. [F.]

*** Vermutlich Landesname, von Boii (wie Venetia von Veneti und ähnliche) gebildet. Reichard aber hält es für den Namen einer Stadt, welche er in Boyer oder Beaujeu im District Beaujolais wiederzufinden glaubt. [F.]

eine sehr frühzeitige, vor aller Geschichte beginnende Ausbreitung des keltischen Stammes längs der ganzen Alpenkette angenommen, welche, von dem südlichen Frankreich aus sich erhebend, ununterbrochen bis zum schwarzen Meere fortläuft. Längs dieser ganzen Gebirgskette erscheinen in verschiedenen Zeiten die Namen keltischer Völker, welche erobernd immer weiter sich ausbreiteten und bis nach Kleinasien vordrangen, wo das Reich Galatien noch bis in die spätesten Zeiten das Andenken ihres Namens erhielt. Unter diesen keltischen Wandervölkern tritt vorzüglich der Name der Bojer hervor. Die italischen Bojer wurden den Römern zuerst bekannt. Diese hatten die Umbrier und Etrusker aus den südlichen Pogegenden verdrängt und bis gegen Bononia hin sich ausgebreitet (Liv. V, 35). Ob sie an den frühern Streifzügen der Senonen in das südliche Italien Theil genommen ist nicht erwiesen, aber sehr wahrscheinlich. Sicher ist daß sie die Schlacht bei Sentinum mitgefochten haben (Polyb. II, 20. Liv. X, 26—29. Oros. III, 20). Noch kurz vor dem Kriege mit Pyrrhus erlitten sie eine Niederlage (Polyb. II, 20). Aber der furchtbare Kampf mit den vereinigten Bojern, Insubrern und Gäsaten entzündete sich im J. 232 v. Chr. zufolge der Ausbreitung der Römer am adriatischen Meere (Polyb. II, 20—35). Nach der blutigen Niederlage der verbündeten Gallier machten die Römer einen Einfall im Lande der Bojer (Polyb. II, 31), in Folge dessen die Bojer sich (J. 230) unterwarfen; Polyb. l. l. Aber die bald darauf erfolgte Anlage zweier römischer Colonien, Cremona und Placentia, veranlaßte aufs Neue den Abfall der Bojer (Liv. XXI, 25. 52). Während des zweiten punischen Krieges behaupteten sich die Römer mit Mühe in Placentia (Liv. XXVII, 39); aber die Bojer blieben auch nach dem punischen Kriege Feinde der Römer (Liv. XXXI, 2) und erstürmten sogar Placentia (Liv. XXXI, 10); und seitdem öfters Sieger, öfters besiegt (XXXII, 30. 31. XXXIII, 36. 37. XXXIV, 22. 46. 47. XXXV, 4. 5. 40), wurden sie endlich im J. 191 vom Consul P. Cornelius Scipio in einer großen Schlacht besiegt, in welcher angeblich 25,000 Bojer erschlagen wurden (Liv. XXXVI, 38 f.). Die Besiegten verloren die Hälfte ihres Landes und wurden später der römischen Provinz Gallia Cisalpina einverleibt. So gieng das große Volk der Bojer, welches nach Cato 112 Gaue gezählt hatte, unter. Plin. N. H. III, 12, 20 in hoc tractu interierunt Boii. Indessen nach Strabon wanderte ein Theil des Volkes aus,* vereinigte sich mit den stammverwandten Tauriskern, welche in den steiermärkischen Gebirgen wohnten, und führte an der Donau Kriege gegen die Daker. Aber auch hier unterlagen sie, so daß die von ihnen bewohnte Landschaft zur Wüste ward (Strab. V. p. 213). Doch dieß fällt in spätere Zeiten; denn jenseits der Alpen bestand die Macht der Bojer sowohl an der Donau als in Böhmen noch beinahe ein Jahrhundert. Hier widerstanden sie den Kimbern und Teutonen (Strab. VII. p. 293), welche, von ihnen geschlagen, sich gegen die Skordisker wendeten. Dennoch scheinen sich einzelne bojische Haufen später dem Zuge angeschlossen zu haben; wenigstens erscheint ein Bojorix als Anführer, welcher Name eben Führer der Bojer zu bezeichnen scheint (Liv. XXXIV, 46). Die Vernichtung der Kimbern und Teutonen konnte indessen dem Völkerstrome welcher sich von dieser Zeit an von Nordosten gegen Südwesten ergoß kein Ziel setzen; das Eindringen der Sueven in Gallien,

* Da nach Liv. V, 34 zwei verschiedene Haufen von Bojern aus Gallien auszogen, von denen sich der eine nach dem herkynischen Bergwalde (welchem Namen die Alten eine sehr weite Ausdehnung gaben), der andere nach Italien wandte, so brauchen die am herkynischen Walde (Strab. VII. p. 293. Tac. Germ. 28) im spätern Lande der Markomannen (Tac. 42), d. i. Bojohemum und in Noricum (Caes. B. G. I, 5), als Nachbarn der Rätier und Vindelicier (Strab. IV. p. 206) und mit Tauriskern und Skordiskern vermischt (ib. VII. p. 298) lebenden Bojer nicht erst aus Italien dahin vertrieben worden zu sein, wie Strab. V. p. 213. 216 sagt. [F.]

noch mehr der Anschluß von 32,000 Bojern an die auswandernden Helvetier (Caes. B. G. I, 4. 29), beweist daß die Macht der Bojer an der Donau gebrochen war. Kaum 50 Jahre später verloren sie auch die Herrschaft über Böhmen, welches ihnen ebenfalls ein suevisches Volk, die Markomannen, entrissen hatte (Tac. Germ. 28). Gleichzeitig erhob sich in Osten ein neuer Feind gegen die an der Donau wohnenden Bojer und Taurisker, welche, mit illyrischen Völkerschaften vereinigt, unter der Herrschaft eines gemeinsamen Fürsten, des Kritasyrus, standen, nämlich Börebistas, König der Geten (Strab. p. 304), und brachte der Macht der Bojer den völligen Untergang (Strab. p. 313. 315). Seitdem bezeichnete eine große Wüste (ἡ Βοιῶν ἐρημία; Plin. N. H. III, 27 deserta Boiorum) die Wohnsitze des einst mächtigen Volkes (Strab. p. 292).* Hienach ist der Zusammenhang zwischen den italischen Bojern und den Anwohnern der Donau keinem Zweifel unterworfen, wie auch Polybius denselben anzuerkennen scheint (II, 28. 30).** [Gerlach.]

Boioarii, Baiuarii, auch Baiubari, werden zuerst von Jornand. Get. 33 erwähnt als Nachbarn der Sueven; dann von Fortunatus de vita S. Martini v. 647, der im sechsten Jahrh. auf der Reise von Augsburg nach Tirol durch ihr Gebiet kam. Die Grenzen bestimmt Paulus Diacon. Longob. III, 29 so: O. Pannonien, W. Suevien, S. Italien, N. die Donau. Ueber die Entstehung des Volkes sowohl als über den Ursprung der Benennung herrschen sehr verschiedene Ansichten. Einige sehen sie als die Nachkommen der nach dem Abzug der Römer wieder selbständig hervortretenden Bojer an. Andere meinen, die früher vertriebenen Bojer seien nach dem Untergang der römischen Herrschaft wieder in das Land ihrer Väter zurückgewandert, ohne daß sie den einstweiligen Aufenthalt dieser vertriebenen Bojer zu nennen wüßten. So Chron. Salisburg. a. 508 bei Pez scriptt. Austr. I. Mannert dagegen (Geogr. III. S. 573) sieht diesen Namen als die gemeinsame Benennung eines Völkerbundes an welcher aus den Ueberresten der eingewanderten Heruler, Skyren, Turcilinger, Rugier sich gebildet hatte, welche mit Rücksicht auf die ursprünglichen Bewohner, deren Andenken bei den Deutschen nicht erloschen sei, diesen Namen angenommen hätten, als Besitzer des alten Bojerlandes. Dagegen hat Obermayr, die älteste Geschichte der Bayern S. 82—92 diesen Namen als die ursprüngliche deutsche Benennung der Bewohner dieses Landes zu rechtfertigen gesucht, welcher Wald- und Bergbewohner bedeutet habe und von den Römern in Boii umgebildet worden sei. Aber selbst die Richtigkeit der sehr willkürlichen Etymologieen zugegeben, wird damit für

---

* Diese Wüste der Bojer befand sich nach Strab. VII. p. 292 und Plin. N. H. III, 24, 27 neben den Wohnsitzen der Noriker (etwa zwischen dem Inn und Wienerwalde); und obgleich Strab. V. p. 213 sagt daß dieser Landstrich von den Nachbarn blos als Weideplatz benutzt worden sei, so hat man sich darunter doch wohl nur einen seiner frühern Einwohner beraubten und sehr schwach bevölkerten Landstrich zu denken. Daß übrigens die Bojer in diesen Gegenden noch nicht völlig vernichtet waren scheint aus Ptolemäus hervorzugehen, der II, 15, 2 noch Bojer in Unter-Pannonien kennt (vgl. auch Paul. Diac. Hist. Long. III, 31 u. Megiser Annal. Carinthiae p. 5), obgleich er freilich solche auch noch in Italien nennt (III, 1, 23). [F.]

** Schwer zu erklären ist die Stelle bei Mela III, 5, 8, nach welcher ein König der Bojer in Germanien dem O. Metellus Celer einige Indier zum Geschenk machte. Vgl. darüber Tzschucke III, 3. p. 170 ff. A. v. Humboldt, krit. Unters. I. S. 474 und Ukert III, 1. S. 92. Ueber die Kampfart und Waffen der Bojer s. Appian. de reb. Gall. 1. Sonst vgl. über sie, außer den schon angeführten Stellen, auch noch Polyb. II, 17, 4. 7. 21, 9. 22 ff. 30, 7. 31. III, 56, 6. 67, 6 u. s. w. Appian. Hann. 5. 8. III. 8. Strab. IV. p. 195. Liv. XXIII, 24. XXX, 49. XXXIII, 39. XXXVI, 57. Plin. N. H. III, 17, 21. IV, 18, 32. Sil. It. IV, 159. Inschr. bei Steiner Inscr. I. p. 26. n. 43 u. Orelli-Henzen 6857 a. [F.]

die Entstehung der Bojoarier nichts bewiesen und die Untersuchung im Wesentlichen nicht gefördert. Das allein wird durch diese Vermutung vielleicht richtig angedeutet daß die ursprünglichen Bewohner des Landes, wenn schon in den Städten durchaus romanisiert, dennoch im Gebirge ihre Nationalität bewahren mochten, um so mehr als mannigfache Verhältnisse mit den angrenzenden deutschen Völkerschaften der völligen Entnationalisierung hemmend entgegentraten. Der Haß der germanischen Eroberer traf zunächst die Grenzen und die Bewohner der Städte, während die Bewohner des Gebirges leicht mit den Einwanderern verschmolzen. So mochte also der Rest dieser ursprünglichen Bewohner keinen unbedeutenden Theil des sich neu bildenden Volkes ausmachen, und daher auch eine der frühern offenbar entstammende Benennung um so leichter Boden gewinnen.* [Gerlach.]

Bolocales, germanischer Fürst bei Tac. A. XIII, 55. [W. T.]

Bolodūrum (*Βολόδουρον*, Ptol. II, 13, 2), ein unstreitig von den Bojern gegründetes Castell in Noricum an der Mündung des Aenus in den Danubius und an der Straße von Ovilabis und Joviacum nach Reginum und Augusta Vindel., dem Castell Batava castra (jetzt Passau) in Vindelicien auf dem linken Ufer des Aenus gegenüber (mit welchem es vielleicht Ptolemäus identificiert, da er es selbst zu Vindelicien rechnet), It. Ant. p. 249. Tab. Peut. Eugipp. vita S. Severi 19. 22 (Boitro), und Inschr. bei Orelli-Henzen 5262; jetzt Innstadt, an der Mündung des Inn in die Donau. [P. u. F.]

Bolonii. 1) Tannonius Boionius Chrysantius, puer egregius, ab origine patronus ordinis et populi (von Puteoli), Mommsen I. R. N. 2506.

2) Boionia Procilla, s. oben S. 1192, Nr. 2. [W. T.]

Boiŏrix, 1) König der Bojer, gegen welchen der Consul Ti. Sempronius Longus 560 d. St. = 194 v. Chr. kämpfte, Liv. XXXIV, 46. vgl. Bd. VI, 1. S. 989, Nr. 49 und oben S. 2422 g. E.

2) König der Kimbern, welcher den M. Aurelius Scaurus als Gefangenen ermordete, Liv. LXVII. vgl. oben S. 2167, Nr. 2. Derselbe kämpfte später gegen C. Marius, den er aufforderte den Tag und Ort der Schlacht zu bestimmen (Plut. Mar. 25). Er selbst fand in der Schlacht seinen Tod. Vgl. Flor. III, 3. Oros. V, 17. [Hkh. u. W. T.]

Bolorum deserta, s. S. 2423 mit Anm.*

Βοιωτάρχαι, s. oben S. 2413 f.

Boiscus (*Βοΐσκος*), 1) Bildhauer, von Tatian c. Gr. 52 wegen einer Statue der Myrtis, der Lehrerin des Pindar, genannt. Die von Geßner vorgeschlagene Veränderung des Namens in Boëthos ist durch Nichts gerechtfertigt. [W. u. H. B.]

2) Faustkämpfer aus Thessalien, Xen. An. V, 8, 23. Andere bei Polyän. IV, 2, 11 und auf Inschriften, C. I. gr. 1570. 1840 u. sonst. [W. T.]

Bola (*Βῶλα*, Diod. XIV, 117. Dion. Hal. VI, 51. Steph. Byz.; Bolae, Liv. IV, 49, wo auch Volae geschrieben wird, vgl. VI, 2), Stadt der Aequer, dem latinischen Bunde zugehörig, Dion. Hal. V, 61. VIII, 18. Plin. N. H. III, 5, 9. vgl. Virg. Aen. VI, 776. Die Stadt wird weiter nicht genannt, und scheint wenigstens unter diesem Namen nicht fortbestanden zu haben. Doch vgl. Bolanus. Nach Ficorini, Mem. delle cose travate nel territorio della città di Labico, Rom. 1754. 4. (vgl. Abeken Mittelital. S. 76) ist sie das heutige Lugnano, während sie Reichard minder wahrscheinlich für das heutige Poli hält. [P. u. F.]

Bolānus, Cognomen. 1) M. Bolanus, Freund des Cicero, von ihm im J. 709 d. St. an P. Sulpicius empfohlen, ad Fam. XIII, 77, 2 f.

---

* Vgl. auch J. v. Hefner, das römische Baiern, 3. Aufl. München 1852. Contzen, Gesch. Baierns, Bd. I. (1853). [W. T.]

2) Bolanus, von Hor. Sat. I, 9, 11 als rücksichtslos zufahrender Hitzkopf genannt.

3) Vettius Bolanus, s. Bd. VI, 2. S. 2534 f. Nr. 28—30. Pisone et Bolano (J. 111 n. Chr.) bei Orelli 4956 = Mommsen I. R. N. 6771. Vielleicht ist er auch der M. Vettius Bolanus bei Orelli 1514 (Rom).

4) L. Bolanus Felix und L. Bol. Callistianus, Renier Inscr. de l'Alg. 3203 (Ammädara). [W. T.]

Bolax (*Βῶλαξ*), Stadt in der eleischen Landschaft Triphylia von nicht genauer zu bestimmender Lage, Polyb. IV, 77. 80. vgl. Leake Travels in Morea II. p. 207. [P. u. Bu.]

Bolba, s. Bolbene.

Bolbe (*Βόλβη*), 1) Stadt im makedonischen Mygdonien (Steph. Byz. v. *Βόλβαι*), auch Bolbus (*Βολβός*) genannt (Prokop. de aed. IV, 4. p. 279) am gleichnamigen See. — 2) Großer Landsee in gedachtem Land (Aeschyl. Pers. 494. Skyl. c. 67. p. 27. Thuk. I, 58. IV, 103. Strab. fr. 36. Steph. Byz. l. l. Kantakuz. II, 25), zwischen Thessalonika und der Nordwestspitze des Sinus Strymonicus. Der See mündet durch einen besondern Fluß, der nur kurzen Lauf hat, in den strymonischen Meerbusen (Thuk. IV, 103). Der Name des Flusses fehlt bei Thuk. l. l.; er kann aber nur der *Ῥήχιος* des Prokop. de aed. IV, 4. p. 216 (vgl. Tafel Thessal. p. 14 ff.) sein. Dieser Fluß vertrocknet fast im Sommer (Belon Observv. fol. 52. 55). An den Bolbesee verpflanzte J. 433 v. Chr. Perdikkas von Makedonien einen Theil der Olynthier, woraus hervorgeht daß Mygdonien schon damals makedonisch war.* Zu den Bächen, die ziemlich zahlreich in den See fließen, gehört der *Ἀμίτας* und *Ὀλυνθιακός*, nach Athen. VIII, 11. p. 334 E., wo jetzt mit Recht *Βόλβη* statt *Βολύνη* gelesen wird; eine Stelle die wegen der mygdonischen Götterculte von Bedeutung ist. Die Bolbe ist nicht identisch mit dem Prasiassee bei Herod. V, 17 (s. d. Intpp. z. d. St), noch weniger mit andern makedonischen (Tafel Thessal. p. 258 ff.), sondern der heutige See Beschik oder Konios (Belon a. a. O. Cousinéry Voy. I. p. 112 ff. Clarke Trav. II, 3. p. 370 u. 384. Leake Trav. in North. Gr. III. p. 170. 231. 462). Ihm und dem Prasiassee (jetzt Lausa, auch St. Basil) gelten die Stellen bei Kameniata Cap. 5 u. Nikeph. Chumnus in Boissonade Anecd. Gr. II. p. 140. [T. u. F.]

Bolbēne, Landschaft in Groß-Armenien, an den Quellen des Euphrat, Ptol. V, 12 (wo jedoch Wilberg *Ὀβορδηνή* liest). Der Geogr. Rav. II, 12 hat in derselben Gegend einen Ort Bolba. [G.]

Bolbitīne, Stadt in Aegypten, am bolbitinischen Arme des Nil (s. Bd. V. S. 643 f.). Hekatäus bei Steph. Byz. Diod. I, 33. Jetzt Râschîd oder Rosette. [G.]

Βολβοί, Zwiebel, Nahrungsmittel der ärmeren Classen in Hellas, Aristoph. Nub. 188. Plat. Rep. II. p. 372 C. Besonders geschätzt waren die großen, Ar. Nub. 190. Plin. N. H. XIX, 30. [W. T.]

Bolbinae, Inseln des ägäischen Meeres in der Nähe der Küste Kleinasiens (Plin. N. H. V, 31, 38). [F.]

Bolbus, s. Bolbe Nr. 1.

Bolegasgus, Ort Galatiens an der Straße von Ankyra nach Tavium, 24 Millien von ersterer (It. Ant. p. 203), nach Lapie jetzt Hassan Oglou. [F.]

Bolei (*Βολεοί*), Platz im Gebiet von Hermione im südöstlichen Argolis, auf welchem Paus. (II, 36, 3) nur einige Haufen zusammengelesener Steine — wahrsch. Ueberreste einer zerstörten Ortschaft — vorfand. [Bu.]

---

* Mythisch ist B. die Nymphe des Sees Bolbe, welche dem Herakles den Olynthos (Heros des in die Bolbe mündenden Flusses Olynthiakus) gebar. Hegesandros bei Athen. VIII. p. 334 e. [St.]

Bolentia (*Βωλέντιον* bei Ptol. II, 14 (15), 6), 1) Ort in Nieder-Pannonien zwiſchen Serota und Mauriana (It. Hier. p. 562), nach Reichard bei Novaki, nach Lapie bei Czabouna. — 2) Inſel zwiſchen Dalmatien und Iſtrien im It. Ant. p. 519, wo aber Pinder und Parthey Solentia ebieren, nach Lapie das heutige Solta. [F.]

Bolerium, ſ. Antivestaeum, S. 1168.

Bolerus, Bulerus (ſ. Bellurus), ein von den Byzantinern oft erwähnter großer, ſchöner und fruchtbarer Landſtrich im ſüdlichen Thrakien auf beiden Seiten des untern Hebrus, der ſeinen Namen von der Stadt *Βέλλορος* oder *Βέλλουρος* (neben Aenos im Binnenlande) hatte, welche Kaiſer Juſtinian zu einem ſtarken Vorwerke von Aenos erhob (Prokop. de aed. IV, 11. p. 303). Die Landſchaft enthielt auch viele chalkidiſche Colonien (vgl. Bistones). Der Name des prokopiſchen *Βέλλουρος* lautet türkiſch Bolaïre (Leunclav. Annal. Turc. p. 314 ed. Paris.). [T. u. F.]

Bolgius, ſ. Belgius.

Bolina (*Βολίνα*, auch *Βολίνη* und *Βόλινον* geſchrieben), kleine Ortſchaft in Achaia, zum Gebiete von Paträ gehörig, in der Nähe des Vorgebirges Drepanon, an dem nach ihr *Βολιναῖος* genannten Bache (dem jetzigen Bache von Platanos) gelegen. Ihre Bewohner wurden bei der Gründung einer römiſchen Colonie in Paträ durch Auguſtus in dieſe Stadt verſetzt, ſo daß der Ort ſeitdem nicht mehr bewohnt wurde, ſ. Pauſ. VII, 18, 6. 23, 4. Etym. M. p. 204, 33. Steph. Byz. s. v. *Βολίνη*; vgl. Curtius, Peloponneſos I. S. 447. [P. u. Bu.]

Bolingae (*Βώλιγγαι*, Dionyſ. b. Steph. Byz.; *Βόλιγγαι*, Ptol. VII, 1), Volk in Indien, öſtlich vom Vindiusgebirge; alſo am Ganges, etwa in der Gegend von Benares. Plin. N. H. VI, 23 verſetzt ſie an den Indus. [G.]

Bolis, ſ. Achaeus, S. 76.

Bolissus, Stadt auf der Weſtſeite der Inſel Chios, Thuk. VIII, 24. Pſ. Herod. Vit. Hom. 23. Von Steph. Byz. wird ſie fälſchlich eine Stadt in Aeolis unweit Chios genannt. Vgl. Holſten. not. et castigat. in Steph. Byz. p. 70. H. K. Whitte, de rebus Chiorum publicis, Havniae 1838. p. 9. [G.]

Βωλῖται, eine zu den Paropamiſaden gehörende Völkerſchaft im Norden des Landes (Ptol. VI, 18, 3). [F.]

Bollia, Flüßchen Pannoniens, an welchem die Gothen einen Sieg über die Sueven erfochten (Jornand. Get. 54), nach Reichard jetzt Ipoly. [F.]

Bolocconotou, Ort im perſiſchen Armenien, Geo. Rav. II, 12. [F.]

Βολοέντιοι, auf der kretiſchen Inſchr. aus etwa 250 v. Chr. bei Rangabé Ant. hell. II. p. 273, Nr. 691, dialektiſche Form = *Ὀλοντιοι* oder *Ὀλόντιοι* (C. I. gr. 2554), ſ. H. B. Voretzſch, de inscriptione Cretensi qua continetur Lyttiorum et Boloentiorum foedus (Halle 1862. Diſſ.) und H. Weber, in Jahns Jahrbb. 91, S. 545. 548 f. [W. T.]

Bologesias, ſ. Vologesia, Bd. VI, 2. S. 2739.

Bolos, ſ. bei Bosporus Thracius unter Nr. 5.

Bolubili in Mauritanien (Geo. Rav. III, 11), ſ. Volubilis. [F.]

Bolucianum, Ort im ſüdl. Britannien, Geo. Rav. V, 31. [F.]

Bolum (*Βῶλον*), Caſtell in Perſarmenien, in deſſen Nähe die Perſer Goldbergwerke hatten, nicht weit von Theodoſiopolis (Prokop. Pers. I, 15). Von den Römern erobert, wird es im Frieden mit Chosroes den Perſern wieder ausgeliefert (ib. I, 22). [G.]

Bolurus (*Βόλουρος*), zwei ſonſt unbekannte Städte bei Steph. Byz., die eine bei den Trallern in Illyrien, die andere in Theſprotien. [P. u. F.]

Bolus (*Βῶλος*), bei Suidas (I. p. 470 Kust.) und aus ihm Eudokia ein pythagoreiſcher Philoſoph aus Mendes der Mehreres geſchrieben; er unterſcheidet davon einen Schüler des Demokritos, Verfaſſer einer Geſchichte und

mehrerer medicinischen Schriften. Indessen scheint es, nach Columella VII, 5. vgl. Stob. Serm. 51, daß beide identisch sind und daß dieser Bolus nach Theophrast, dessen Werk über die Pflanzen er gekannt zu haben scheint, zu setzen ist. Vgl. Steph. Byz. v. *Ἄψινθος*, Schol. Nikand. Ther. 704. Fabricius Bibl. Gr. I. p. 838 ed. Harles. [B. u. W. T.]

Bolusii = Volusii (Bd. VI, 2. S. 2745 f.). So ein miles Bolusius Severus bei Kellermann Vig. 193 (Rom). [W. T.]

Bomarei, Völkerschaft im innern Asien zwischen dem kaspischen Meere und Indien (Plin. N. H. VI, 16, 18). [F.]

Bomax (*Βώμαξ*) soll nach Etym. M. p. 218, 19 der ältere Name des lakedämonischen Flusses Eurotas gewesen sein. [Bu.]

Bombii. Eine Bombia Verecunda bei Renier, Inscr. de l'Alg. 279, vgl. ib. 4160 Bonbia Clara. [W. T.]

Bombos, Fluß im Innern Kilikiens, Plin. N. H. V, 27, 22. [F.]

Bombylia (*Βομβυλία*) hieß nach Hesych. s. v. eine Quelle in Boiotien, von welcher der boiotische Beiname der Athene Bombylia hergeleitet wird (Hesych. l. l. vgl. Tzetz. ad Lycophr. 786), der aber vielmehr aus der Beziehung dieser Göttin zur Flötenmusik zu erklären ist, vgl. Gerhard, griech. Mythol. §. 247, 5. 255, 1. [Bu.]

Βομβύλιος, s. v. a. *βόμβυξ*, s. d.

Βομβυλιός oder *βομβύλη* (Hesych. s. v. Schol. Apoll. Rhod. II, 569), 1) Trinkgeschirr mit sehr enger Oeffnung (daher auch *σύσταμος* oder *στενόστομος*, Poll. X, 68; *στενοτράχηλος*, Schol. Apoll. Rhod. l. l.; *στενοπόρος*, Bekker Anecd. p. 220), so daß beim Trinken ein *βόμβος* entstand (*βομβοῦν ἐν τῇ πόσει*, Athen. XI. p. 784. Poll. VI, 99. Hesych. s. v.). Die von Panofka Rech. s. l. vérit. noms d. vases gr. tab. V, 99 (vgl. Mon. ined. dell' Inst. di corrisp. arch. XXVI, 16. Levezow Formentafeln 333) ihm angewiesene Form bleibt sehr ungewiß. S. Letronne im Journ. des Savants, Janv. 1838. p. 10. — 2) *καὶ τὸ ἐλαιηρὸν ἀγγεῖον καθ' ὁμοιότητα τοῦ ποτηρίου βομβυλιὸς ἐκλήθη*, Bekker Anecd. p. 220. Vgl. im Allg. O. Jahn, Vasensamml. des K. Ludwig, S. XCIV mit Anm. 656. [Bk. u. W. T.]

Bombyx, *βόμβυξ*, *βομβύλιος*. Die Geschichte des Seidenbaus und der Seidenfabrikation im Alterthume gehört zu den dunkelsten Gegenständen dieser Art, und die sich widersprechenden abenteuerlichen Erzählungen der alten Schriftsteller finden ihre Erklärung nur in der Annahme daß die Alten selbst über die Production des Stoffes sehr schlecht unterrichtet waren und daß vermutlich durch die Zwischenhändler die fabelhaftesten Nachrichten verbreitet wurden, Voß zu Virg. Georg. II, 121. Mythol. Briefe III. S. 340. Aristoteles, welcher Hist. anim. V, 19 von dem Bombyx handelt, versteht (von der zweiten Bedeutung des Namens, Hummel, hier abgesehen) darunter wohl jedenfalls unsern Bombyx mori L.; ob er ihn indessen selbst genauer gekannt hat läßt sich bei seinen Angaben über den vierfachen Stand des Insekts und die Gestalt der Raupe bezweifeln; denn wenn es auch wahr ist daß Asien mehrere Arten solcher Insekten hat und daß bereits im Alterthume die Gespinnste von mehrern wirklich gebraucht worden sind (Heeren, Ideen I, 1. S. 109), so paßt doch erstere Angabe auf keines derselben. S. Keferstein, über d. Bombyx d. Alten, in Germars Magaz. d. Entom. III. Plinius hat den Aristoteles nur excerpiert (VI, 17, 20. XI, 22), vielleicht nicht ohne Mißverständniß. Einer ganz anderen Tradition folgt Paus. VI, 26. Die Seide kam aus Asien, nach der gewöhnlichen Angabe von den Seren (weßhalb die Griechen das Insekt auch *σήρ* nannten, Paus. VI, 26, 4), nach Europa, zwar wohl auch verarbeitet, aber weit mehr noch roh, dann auch *μέταξα* genannt, Prokop. Goth. IV, 17. Suid. s. v. *σηρική*. Hesych. s. v. *Σῆρες*. Die Cocons wurden hier erst abgehaspelt und dann die Seide zu Gewändern verarbeitet, zuerst

Digitized by Google

auf der Insel Kos (Aristot. l. l.). Kam nun das Gespinnst roh, vielleicht noch mit den Blättern an, so konnten leicht daraus die seltsamen Erzählungen entstehen welche wir bei Virg. l. l. Solin. Polyh. 53. Plin. N. H. XI, 23. Dionys. Perieg. 754. Amm. Marc. XXXIII, 6 und anderwärts finden. Erst unter Justinian wurde man durch Uebersiedelung des Seidenbaus in Europa mit der Sache bekannter, Prokop. Goth. IV, 17. Etwas anders erzählt Suid. s. v. *σηρική*. — Der Gebrauch seidener Gewänder reicht bei den Asiaten, wie es scheint, in das hohe Alterthum hinauf, und die *ἐσθῆτες Μηδικαί* (Herod. III, 84. VII, 116), die als Ehrengeschenke gegeben wurden, waren wahrscheinlich der Art, was durch Prokop. Pers. I, 20 u. Suid. l. l. bestätigt wird. S. Heeren, Ideen I, 1. S. 113. 214 ff. Weniger wird sich die Zeit wo ihr Gebrauch und ihre Fabrikation in Europa Eingang fanden bestimmen lassen; indessen kann man aus Aristoteles Worten: *τὰ βομβύκια ἀναλύουσι τῶν γυναικῶν τινες, κἄπειτα ὑφαίνουσι*, schließen daß letztere zu seiner Zeit noch nicht bedeutend war. Den aus der Dunkelheit des Ausdrucks besonders bei Plin. N. H. VI, 20 entstandenen Irrthum, als seien die Gewebe asiatischer Fabrik in Europa wieder aufgelöst und nochmals gewebt worden (so auch Forster, de bysso antiq. p. 16), haben schon Salmas. Exerc. ad Solin. II. p. 101 und Schneider Ind. ad scriptt. rei rust. p. 367 berichtigt. Dabei muß man aber unstreitig annehmen daß auch fertige seidene Zeuge aus Asien nach Europa eingeführt wurden, und es ist sehr der Beachtung werth daß mehrmals bombycina und serica sich entgegengesetzt werden (Clem. Alex. Paedag. II, 10. Ulp. Dig. XXXIV, 2, 23. §. 1. Paul. Sent. III, 7 med. Poll. VII, 76), was allerdings zu der Annahme führen kann, die serica bedeuteten das asiatische Fabrikat, die bombycina das inländische. Nur bleiben sich dann die Schriftsteller nicht gleich, denn Martial. XI, 27, 11 nennt de Tusco serica vico, und Prop. II, 3, 15 arabius bombyx.* Im Tuscus vicus befanden sich nämlich damals die berühmtesten römischen Webereien. Der Preis der Seide war außerordentlich hoch. Noch in Aurelians Zeit war sie *ἰσόχρυσος*, d. h. für ein Pfund Seide gab man ein Pfund Goldes (Vopisc. Aurel. 45). Schon deßhalb wurden die Zeuge sehr dünn und florartig gewebt, die berüchtigten koischen Gewänder, wie man sie an Statuen und mehr noch auf Gemälden wahrnimmt (Augusteum 105. Marm. Oxon. 5. Mus. Borb. III, 36. VIII, 5. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2517, Z. 7 ff. Heindorf zu Hor. Sat. I, 2, 101. Sen. de ben. VII, 9. epist. 90. Consol. ad Helv. 16. vgl. den Art. Byssus), theils nahm man zum Aufzuge einen andern Stoff und nur zum Schlusse Seide. Daher unterscheidet man holoserica und subserica. S. Becker, Gallus II. S. 87 f. Unter den Kaisern trugen in Rom nicht nur Frauen seidene Gewänder, sondern trotz den Verboten (Lipsius Exc. ad Tac. II, 33) auch Männer (Quintil. XII, 10, 47). Indessen nennt Lamprid. Heliog. 26. vgl. 29 den Elagabal als den Ersten der eine vestis holoserica getragen habe. Außerdem verschwendeten auch Prachtliebende und Weichlinge den kostbaren Stoff zu Ueberzügen der Kissen, pulvini (Horat. Epod. VIII, 15. Mart. III, 32, 7), an Wagen (Prop. IV, 8, 23) u. s. w. Vgl. Salmas. ad Tertull. de pallio p. 221 ff. Brotier, Mém. de l'Acad. des inscr. t. 46. Mongèz, Mem. de l'Inst. R. t. 4. Winckelmann Werke V. S. 7 ff.** [Bk.]

Βωμιεῖς hieß ein Theil des ätolischen Volksstammes der *Ὀφιονεῖς* oder *Ὀφιεῖς*, welcher an der Westseite des Korargebirges seßhaft war (Thuk. III, 94. 96. Strab. X. p. 451). Der Name wird hergeleitet von einigen offenar ihrer Form wegen *Βωμοί* benannten Hügeln, an welchen die Bomieis

---

* Bombycina steht öfters ungenau für feine dünne Zeuge überhaupt, s. W. G. Weber zu Juv. Sat. VI, 260. S. 401—403. [W. T.]

** Becker, Charikles III. S. 190—193 der zweiten Ausgabe. [W. T.]

wohnten (Steph. Byz. s. v. *Βωμοί*. Hesych. s. v. *Βωμῆς*). Vgl. Burſian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 141 f. [Bu.]

Bomilcar, karthagiſcher Feldherr, wurde zugleich mit Hanno, ſeinem politiſchen Gegner, zur Führung des Krieges gegen Agathokles erwählt, 310 v. Chr., Diod. XX, 10. Vgl. S. 530. Als in der Schlacht welche gegen Agathokles geſchlagen wurde Hanno fiel, ſo gab B. das Zeichen zum Rückzuge und veranlaßte dadurch eine Niederlage, die er für ſeine ehrgeizigen Zwecke benützen zu können hoffte (Diod. 12. Ariſtot. Pol. V, 11). Inzwiſchen ſchritt er erſt zwei Jahre hernach (J. 308) zur Ausführung. Da er noch immer Feldherr oder aufs Neue erwählt war, ſo benutzte er ſeine Stellung um die angeſehenſten Bürger auf einen Zug nach Numidien zu ſenden (Diod. 43). Hierauf hielt er eine Heerſchau in der neuen Stadt (Neapolis), entließ die Truppen auf die er ſich nicht verlaſſen konnte, und zog mit 500 Bürgern und 4000 Söldnern, die ihn als ihren Gebieter begrüßten, gegen Karthago. Alles was ſich in den Straßen traf ließ er niedermachen, und eilte ſodann auf den Markt, wo er ein großes Blutbad anrichtete. Inzwiſchen waffneten ſich die Bürger, beſchoßen ſeine Truppen aus den Häuſern und nöthigten ſie zum Rückzuge. Außerhalb der Stadt auf einem Hügel machten ſie Halt; als aber die Bürger ſie hier belagerten, capitulierten ſie gegen Zuſicherung von Amneſtie. Die Uebrigen erhielten Verzeihung; aber B. wurde nach grauſamen Martern getödtet (Diod. 44. vgl. Juſtin. XXII, 7). [Hkh. u. W. T.]

2) Vater des Hanno welcher bei Hannibals Uebergang über den Rhodanus (J. 218 v. Chr.) einen Theil ſeines Heeres befehligte. Er war zu Karthago einer der Suffeten, Polyb. III, 33. 42. Liv. XXI, 18. 27 f. [W. T.]

3) karthagiſcher Feldherr, im J. 537 = 217 v. Chr. dem Hannibal nach Italien zu Hülfe geſchickt, ward von dem Prätor Appius Claudius von Sicilien aus vergeblich verfolgt (Liv. XXIII, 41). Im J. 538 kam er mit 55 karthagiſchen Kriegsſchiffen der Stadt Syrakus gegen den Conſul Claudius Marcellus zu Hülfe (Liv. XXIV, 36). Zwei Jahre darauf, als Syrakus bereits von Marcellus zum Theil erobert war, holte er zweimal Verſtärkung aus Karthago (Liv. XXV, 25. 27). Das zweite Mal brachte er 130 Kriegsſchiffe und 700 Laſtſchiffe; da ihm aber auf der See die römiſche Flotte entgegentrat, ſo fuhr er an Sicilien vorbei nach Tarentum, und ließ die Laſtſchiffe nach Afrika zurückſegeln. Vgl. Liv. XXV, 27.

4) einer der vertrauteſten Diener des Jugurtha, war mit ihm zu Rom (644 = 110 v. Chr.) und dingte in ſeinem Auftrage Meuchelmörder gegen Maſſiva. Nach geſchehener That in Anklageſtand verſetzt, entfloh er nach Numidien (Sall. Jug. 35. vgl. 61. Appian. Numid. p. 253, 15 ff. Bk.). Im folgenden Jahre kämpfte er als Befehlshaber des Jugurtha gegen Metellus (Sall. Jug. 49). Durch den Letztern ließ er ſich verführen an Jugurtha zum Verräther zu werden (Jug. 61). Nachdem er ihn zuerſt überredet hatte ſich zu ergeben, wovon Jugurtha wieder zurückkam (vgl. c. 62), entwarf er ſpäter in Gemeinſchaft mit Nabdalſa den Plan ihn zu verrathen. Als jedoch ſein Vorhaben entdeckt wurde büßte er mit ſeinem Kopfe (Jug. 70—72). [Hkh. u. W. T.]

Bomitae, Stadt Syriens auf dem Amanus, Plin. N. H. V, 22, 28. [F.]

Bomium, Stadt der Siluren im Südweſten Britanniens an der Straße von Muridunum nach Isca (It. Ant. p. 484), nach Reynolds jetzt Queen Hoya, nach Mannert bei Bridgewater, nach Reichard bei Bridgend, und nach Lapie Cowbridge. [P. u. F.]

Βωμός, ſ. Ara, S. 1394 ff.

Bona iſt 1) die Geſammtheit des einer Perſon zuſtehenden Vermögens = familia, patrimonium, facultates, Ulp. Dig. L, 16, 49. Scaev. Dig. XXXIII, 2, 37. Gai. I, 27 ipsi bonaque eorum. I, 167. Dig. XX, 1, 29.

Digitized by Google

Paull. V, 6, 16. 12, 6. Auch in der Verbindung usus fructus bonorum (Cic. Top. 3), bona liberti (Inst. III, 7 pr.), bonorum emtio, cessio, possessio ist allemal die Gesammtheit zu verstehen. — 2) als quiritarisches Eigenthum = dominium, Dig. L, 16, 21. 49. Gai. II, 9. In bonis und ex bonis sind zuweilen gleichbedeutend, z. B. Dig. XXXIII, 2, 37; oft heißt jenes Eigenthum, dieses dagegen Alles was zum Besitze gehört (ex substantia mea, also auch Depositen ꝛc.), Dig. XLVII, 8, 2. 8. 22. Inst. IV, 2, 2 mit Schraders Anm. p. 601. S. auch Brissonius de verb. sign. v. bona Nr. 4. — 3) res in bonis, prätorisch geschütztes Eigenthum (vielleicht ursprünglich Peregrinen-Eigenthum, da diese des römischen dominium nicht fähig sind), welches sich durch usucapio in wahres Eigenthum verwandelt; s. dominium. Gai. II, 40 f. 222. III, 80. I, 35. 54. 167. Ulp. I, 16. XIX, 20. XXII, 8. Ulp. Dig. L, 16, 49. In diesem Sinn heißt es bonorum emtio, Dirksen manuale I. p. 100 f.

Bona caduca sind solche welche nicht an den fallen welchem sie eigentlich gehörten, sondern an einen Andern (so caduca dos, Paull. Dig. XXIII, 4, 38. §. 1; cad. glans, Gai. Dig. L, 16, 30, 4 u. A.), vorzüglich bei Erbschaften. Caduca hereditas (quia eius heredes ceciderunt, Isid. orig. V, 25) ist nämlich eine ganze Erbschaft oder ein Theil derselben, z. B. ein Legat, welche nicht an den eigentlich zum Erben Eingesetzten fällt, sondern entweder an einen oder mehrere andere Erben, welche jenes Stück unter sich theilen (ius accrescendi), oder, wenn keine Person da ist welche vermöge der lex Papia Poppaea (sie verlangte Verheiratung und Kinder, s. Bd. IV. S. 980) dazu berechtigt war, an das Aerarium und später an den Fiscus, Cic. Phil. X, 5. de orat. III, 31. Orelli inscr. 3647. Tac. Ann. III, 25. 28. Plin. Paneg. 34 —36. 42. Juven. Sat. IX, 88 f. Sen. de ben. VII, 6. Dio LIV, 16. Ulp. XVII. XVIII. XIX, 17. XXV, 17. I, 21. XXVIII, 7. Gai. II, 111. 144. 286. 207 f. Cod. VI, 50. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2408. [R. u. W. T.]

Bona dea, eine römische Göttin des fruchtbaren Erdbodens, eine den Segen der Erde fördernde Naturgöttin, welche die späteren Römer mit Fauna (der Guten) und mit Maia (der Wachsthumbeförderin, von magnus, maior) identificierten, auch für Ops erklärten (Labeo bei Macrob. S. I, 12), zugleich aber eine Göttin der Frauen und der weiblichen Fruchtbarkeit, von den Frauen ohne Zulassung der Männer in mystertöser Weise verehrt. Daher stellte man sie mit Juno zusammen, und sie trug gleich dieser das königliche Scepter in der linken Hand (Macrob.). Die Griechen nannten sie *θεὸς γυναικεία* (Macrob. l. l. Plut. Caes. 9. Qu. R. 20. vgl. Prop. IV, 9, 25 feminea dea). Mit Maia ward sie am 1. Mai gefeiert, am Beginne des Monats wo alle Vegetation im besten Wachsthume steht. Die Römer wußten überhaupt nicht recht wie sie die Göttin erklären, woher sie ihren Ursprung ableiten sollten. Manche erklärten sie für Proserpina, weil ihr wie dieser und der Ceres Schweine geopfert wurden, oder für die chthonische Hekate, oder für Semele (Macrob.), die geheime Mutter des Jacchus (Plut. Caes. 9). Die Phryger sollen sie für die Mutter des Midas gehalten haben (Plut. ib.). Sie galt für die Tochter des ländlichen Segensgottes Faunus, und die Sage erzählt, da sie dem Gelüste seiner Liebe widerstrebt und selbst nachdem er sie mit Wein berauscht ihm nicht zu Willen gewesen sei, so habe er sie mit einer Myrtenruthe gepeitscht und sei erst zum Ziele gelangt nachdem er sich in eine Schlange verwandelt (Macrob.), symbolische Ausdrücke für die Befruchtung der Erde durch den die Vegetation zum Leben rufenden Naturgott. Preller, röm. Mythol. S. 340. 352. Aus ihrer Züchtigung mit Myrtenreisern erklärte man sich nach Macrobius den Brauch daß in ihren Tempel kein Myrtenzweig gebracht werden durfte, was nach Plut. Qu. R. 20 deßwegen geschah weil die Myrte der Aphrodite heilig ist; eine Weinrebe aber wölbte sich über ihrem Haupte, weil der Vater sie durch Wein zu berücken versucht hatte, und ein Weinkrug stand bei

ihr, den man jedoch mellarium, Honigkrug, nannte, wie den Wein der ihr gespendet ward Milch. Es ist übrigens wahrscheinlich daß was hier Macrobius in den Tempel der B. D. verlegt sich auf das Gemach in dem Hause des höchsten Staatsbeamten bezieht, in welchem das unten zu erwähnende nächtliche Fest gefeiert wurde, auf den ὄρος des Plutarch, welchen die Frauen mit allem Sprossenden und Blühenden schmückten, mit Ausnahme der Myrte. Nach andern Legenden war B. D. die Frau des Faunus und eine Waldnymphe, welche von ihrem Gemahle mit Myrtenstäben gezüchtigt und todt geschlagen wurde, weil sie gegen die Sitte heimlich einen Krug süßen Weins getrunken und sich berauscht hatte. Darnach bereute er seine That und zollte ihr göttliche Ehre, der Weinkrug aber wurde bei ihrer Feier verhüllt hingestellt, Plut. Caes. 9. Qu. R. 20. Varro bei Lactant. I, 22, 9. Arnob. V, 18. Auch zahme Schlangen waren in dem Tempel der B. D. und allerlei Heilkräuter, welche von den Priesterinnen den Leidenden verabreicht wurden; deßhalb erklärten Manche sie für Medea und sagten, von ihrem Dienste würden die Männer ferngehalten, weil Medea den undankbaren Jason und alle Männer hasse (Macrob., Plut., Arnob.). Sie war eine der Heilung (vgl. Orelli Inscr. n. 1518) und des Zaubers kundige Göttin, Inhaberin von allerlei verborgener Wissenschaft, und prophezeite den Frauen, Faunus aber den Männern, weßhalb sie Fatua und Fantua genannt ward, wie Faunus Fatuus, Serv. Virg. Aen. VIII, 314. Mart. Cap. II, 167 u. dazu Kopp. Lactant. I, 22, 9. Ihr Wesen trägt einen gewissen ekstatischen Charakter, berauscht und verzücktsein scheint nach Sage und Cultusgebrauch zu ihren Eigenthümlichkeiten gehört zu haben, doch verband sie damit den höchsten Grad der Keuschheit und Zucht; denn sie war eine Göttin der in strenger Sittenzucht und Reinheit lebenden Matronen. Varro erzählte, B. D., die Tochter des Faunus, sei von solcher Keuschheit gewesen daß sie nie ihr Frauengemach verlassen, nie einen Mann gesehen habe, noch auch von einem Manne erblickt worden sei, ihr Name sei niemals öffentlich genannt worden; deßhalb dürfe auch kein Mann ihr Heiligthum betreten, Macrob. u. Lactant. ll. ll. vgl. Cic. de harusp. resp. c. 17. Tibull. I, 6, 21 f. Ovid. A. A. III, 244. 637. Serv. l. l. (wo omnium castissimam zu schreiben ist). Das Heiligthum der B. D. befand sich am Abhange des Aventin unter dem Felsen auf welchem Remus seine Vogelschau gehalten, weßhalb die Göttin den Beinamen Subsaxana hatte, und war von einer Vestalin Claudia am 1 Mai, dem Festtage der Göttin, eingeweiht worden; Livia, die Gemahlin des Augustus, stellte ihn wieder her, Ovid. Fast. V, 148 ff. Labeo bei Macrob. l. l. vgl. Cic. pro dom. 53, 136. Juv. VI, 338. P. Victor reg. urb. XII. Preller, Regionen der Stadt Rom S. 196. Indeß wurde ihr Hauptfest nicht hier, sondern jährlich im Hause des jedesmaligen höchsten Beamten, des Consuls oder Prätors, gefeiert; denn die Ceremonien galten für das ganze Volk.* Es war dieß ein nächtliches, von den vornehmsten Frauen unter Mitwirkung der Vestalen gefeiertes Fest, zu welchem die Theilnehmerinnen sich durch Enthaltsamkeit verschiedener Art vorbereitet hatten, im Anfang des December (Plut. Cic. 19. Dio XXXVII, 35. Cic. ad Att. I, 12. XV, 25. vgl. Drumann, Gesch. Roms II. S. 204. V. S. 502). Man brachte der Göttin ein trächtiges Schwein als Sühnopfer dar, welches mit dem griechischen Worte damium bezeichnet wurde; die Priesterin hieß damiatrix, die Göttin selbst Damia (Placid. gl. p. 451. Paul. p. 68). Nach Plin. N. H. X, 56, 77 scheint man Hühner geopfert zu haben, die aber nicht schwarz sein durften, also Hausthiere, die nur Ein männliches Wesen unter sich zu haben pflegen und sehr fruchtbar sind. Nach dem Opfer begann unter Weingenuß, unter aufregender

* Pro populo, Cic. ad Att. I, 12, 3. 13, 3. Sen. Ep. 97. vgl. Juv. VI, 335 f. [W. T.]

Musik, Tänzen und allerlei sinnbildlichen Gebräuchen, dem Charakter der Göttin gemäß, eine ausgelassene Festlichkeit, welche Aehnlichkeit mit den orphischen Mysterien hatte und in der Kaiserzeit zu den wildesten und sinnlichsten Orgien ausartete (Juv. VI, 314 ff.). Die Gegenwart eines Mannes war aufs Strengste verboten, und selbst Bilder von Männern und männlichen Thieren die sich im Hause fanden wurden verhüllt; es hieß, der Mann welcher die Sacra der B. D. sehe werde blind, Cic. ad Att. l. l. de harusp. resp. c. 17. Dio l. l. Plut. Caes. 9. Cic. 19. Qu. R. 20. Tibull. I, 6, 24. Juven. II, 86 ff. VI, 339 ff. Sen. Ep. 97 in. Darum ward die Frechheit des Clodius, der sich während der Feier des Festes in Frauenkleidern in das Haus des damaligen ersten Prätors Caesar einschlich, um mit dessen Gemahlin Pompeja zusammenzukommen, für ein schweres Verbrechen gegen die Heiligkeit der Staatsreligion angesehen, Cic. de har. resp. c. 17. ad Att. I, 13. II, 4. Paradox. 4 fin. Sen. Ep. 97. Plut. Caes. 9. Dio XXXVII, 45. Juv. VI, 336 ff. Vgl. Bd. II. S. 415 f. IV. S. 434 n. M. Sein Beispiel fand jedoch in der nächsten Zeit der Sittenverderbniß häufige Nachfolge. — Wenn Cic. de har. resp. sagt, das Opfer der B. D. sei so alt als die Stadt, so müssen wir dieß in Betreff dieses nächtlichen Festes bezweifeln; denn dieser Cultus scheint erst durch griechischen Einfluß in Rom und Italien Eingang gefunden zu haben, durch Einführung des mysteriösen Demeterdienstes. Man benannte die fremde Göttin mit römischem Namen und identificierte sie mit der alteinheimischen Göttin am Aventin, Fauna, deren Name die Gute bezeichnet. Außer Rom war der Dienst der B. D. in allen Theilen Italiens verbreitet. Zwischen Aricia und Bovillä war das bekannte Heiligthum der Göttin, an welchem Clodius umkam; man glaubte, B. D. selbst habe so den gegen sie begangenen Frevel gestraft, Cic. p. Mil. 31, 86 u. Ascon. p. 32 Or. Vgl. Orelli Inscr. 1515. Inschriften bezeugen den Dienst zu Cornificium, Canusium, in der Umgegend von Neapel, in Minturnä, Aquinum (Mommsen I. R. N. 638. 2588. 4053. 4310. 5351), zu Florenz, Verona u. s. w. (Orelli 686. 1512 ff. 5725). Vgl. Hartung, Rel. d. Röm. II. S. 195. Schwenck, Mythol. d. Röm. S. 202. Hefter, Rel. d. Griech. u. Röm. S. 549. Preller, röm. Myth. S. 340. 351.* [St.]

Bonae Fortunae insula, s. *Ἀγαθοῦ δαίμονος νῆσος*, S. 535.

Bona fide bezeichnet überhaupt mit gutem Gewissen und aus Ueberzeugung etwas thun, sagen ꝛc. = ex animi sententia (August. c. Acad. II, 5), ohne fraus, ohne dolus, z. B. bona f. dare, colere, b. f. dicere bei Versicherungen und sogar bei Eidschwüren, Plaut. Aul. IV, 10, 42 f. Capt. IV, 2, 110 ff. Pseud. IV, 6, 33. Dion. Hal. II, 76. Es negiert also die rechtswidrige Absicht, das Bewußtsein rechtswidrig zu handeln. In juristischer und antiquarischer Rücksicht sind vorzüglich folgende Anwendungen zu bemerken: 1) bonae fidei possessio, bona f. possidere ist der Besitz einer fremden Sache ohne daß es der Besitzer weiß; dieser ist vielmehr überzeugt daß er sie nicht mit Unrecht inne habe, z. B. wenn er unwissentlich auf fremdem Boden baut (Inst. II, 1, 30. vgl. Liv. XXXIX, 59), oder er kauft die Sache von einem welchen er für den Herrn hielt, oder glaubte wenigstens daß dieser das Recht habe zu verkaufen, Gai. II, 43. Augustin. de fide et oper. 7 tamdiu quisque bonae fidei possessor rectissime dicitur quamdiu se possidere ignorat alienum. Cum vero scierit nec ab aliena possessione recesserit, tunc mala fide perhibetur, tunc iuste iniustus vocatur. Inst. II, 1, 34 f. Dig. L, 16, 109. XVIII, 1, 27. XLI, 2, 11. 1, 48. XLVIII, 15, 3. Dieses gute Bewußtsein, dessen der malae f. possessor (Dig. V, 3, 20. §. 11. l. 12. 25. §. 7) entbehrt, entschul-

---

* M. Motty, de Fauno et Fauna sive de bona Dea eiusque mysteriis, Berlin 1840. E. Gerhard, Agathodämon und Bona Dea, Abhh. d. Berl. Akad. 1847. 4. [W. T.]

digt und gibt manche Begünstigungen (Paull. Dig. L, 17, 136), z. B. der b. f. poss. genießt die Früchte, ohne dieselben später zu restituieren (Schrader zu Inst. II, 1, 34 f. IV, 17, 2), er kann die Sache sogar usucapieren (Gai. II, 43. Inst. II, 6. Dig. XLI, 1, 19. 3, 38), sobald er iusta causa hatte (s. usucapio), auch genießt er den Schutz der actio Publiciana (Inst. IV, 6, 4. s. S. 145). Eine andere Begünstigung bei dem Erwerb durch andere Personen wird erwähnt Inst. II, 9, 4 f. rc. F. C. v. Savigny, das Recht des Besitzes, 6. Aufl., Gießen 1837, S. 314—319. — 2) bon. fid. (= aequum et bonum) obligatio und actio (s. arbitrium). Manche Geschäfte, namentlich zweiseitige, quibus vitae societas continetur, wurden wegen ihrer Heiligkeit und Wichtigkeit schon vor Alters mit diesem Namen und deren Verletzung mit besonderen Nachtheilen belegt; so der Kauf-, Miethe- und Societätsvertrag; dazu gesellten sich mit der um sich greifenden aequitas noch andere Geschäfte und Verträge, welche auch besondere Treue und Glauben erforderten, fiducia, tutela, mandatum etc. Symmach. ep. III, 87 vox iuris ac legum est, bon. fid. contractum non posse rescindi. Tryphon. Dig. XVI, 3, 31 bona fides, quae in contractibus exigitur, aequitatem summam desiderat etc. Die aus solchen Geschäften entspringenden Klagen heißen actiones bonae fidei (s. S. 143, V) und sind folgende (Gai. IV, 16. Cic. de off. III, 16. Schrader zu Inst. IV, 6. p. 656—659): act. fiduciaria (s. fiducia), a. emti vend. (s. emtio), a. locati cond. (s. locatio), a. rei uxoriae (s. dos), a. pro socio (s. societas), a. tutelae (s. tutela), a. mandati (s. mandatum), a. negotiorum gestorum (s. S. 145), a. pignoratitia (s. pignus), a. depositi (s. depositum), a. familiae erciscundae u. communi dividundo (s. S. 144). In allen diesen Prozessen mußte der Richter darauf sehen daß keine Partei beeinträchtigt und Alles nach der höchsten aequitas entschieden werde. Er mußte unaufgefordert a) die exceptio doli berücksichtigen, welche bei iud. stricti iuris in der Formel hätte stehen müssen, b) die Früchte und die Verzugszinsen berechnen, c) Compensation eintreten lassen (s. Bd. II. S. 579 f.). Die Literatur und Quellen s. bei Schilling, Lehrb. d. Instit. II. S. 356—362 und Rein, röm. Privatrecht (zweite Ausgabe) S. 902 ff. — 3) bona f. credere, capere, liberare, solvere, d. h. baar, ohne Abzug, an die richtige Person (z. B. Quintil. X, 3, 23. Dig. XLIX, 14, 46, 6), debere (Dig. XLVI, 3, 45) u. s. w. S. Brissonius, de verb. sign. v. bona und v. fides. P. Faber, semestr. I, 24. p. 159 ff. II, 15. p. 239 ff.* [R. u. W. T.]

Bona mansio, Station in Thrakien zwischen Sonejum und Bessapara, unweit der Grenze des spätern Dakien (D. Aureliani), wahrsch. am Hebrus (It. Hier. p. 567), nach Reichard jetzt Bana, nach Lapie Kiz Dervent. [F.]

Bonehnae (*Βόγχναι*), Volk in Mesopotamien im Gebiete von Karrhä, zwischen dem Euphrates und dem Kyrus, Steph. Byz. Vgl. Ritter, Erdkunde XI. S. 292 f. [G.]

Bonconĭca, s. Bauconica, S. 2316.

Βονδελία, Stadt Etruriens südöstlich von Luna, Ptol. III, 1, 47. [F.]

Bondobriga, s. S. 2316 v. M.

Bonifacius, Feldherr in Gallien und Spanien unter dem Kaiser Honorius, kämpfte als solcher im J. 413 n. Chr. zu Massilia gegen den gothischen König Ataulfus (Olymp. bei Phot. p. 59 Bk.). Als aber im J. 422 Castinus mit einem Heere gegen die Vandalen nach Spanien geschickt wurde, gerieth er mit diesem in Streit und begab sich von Spanien nach Afrika (Prosp.

* R. Harnier, de probatione bonae fidei in praescriptionibus, Cassel 1843. 8. C. Hildenbrand, de bona fide rei propriae debitori ad temporis praescriptionem haud necessaria, München 1843. 8. R. Stinzing, das Wesen von Bona fides und Titulus in der röm. Usucapionslehre, Heidelberg 1852. 125 S. 8. [W. T.]

Aquit. Chron. p. 651 Roncall.). Hier setzte er seinen Verkehr mit Augustinus fort, von welchem in dessen Briefen manche Proben vorliegen (Augustin. Ep. 185 u. 189 vom J. 417 f., 220 vom J. 428). Als nach dem Tode des Honorius (J. 423) der Usurpator Johannes mit Hülfe des Castinus sich des Thrones bemächtigt hatte, so behauptete er gegen ihn die Provinz Africa (Prosp. p. 652. 653). Nach dem Sturze des Johannes wurde er von Aëtius bei Placidia verdächtigt (Prokop. Vand. I, 3), und als Empörer mehrere Jahre bekriegt (Prosp. p. 654). Um gegen die römischen Heere sich zu behaupten, rief er im J. 427 n. Chr. die Vandalen unter Genserich aus Spanien zu Hülfe (Prokop. l. l. vgl. Prosp. p. 655), welche jedoch aus Bundesgenossen bald seine Feinde wurden. Nachdem er mit dem römischen Hofe sich ausgesöhnt hatte bekriegte er, von Rom und von Constantinopel aus unterstützt, die Vandalen, ward aber in zwei Schlachten geschlagen und mußte ihnen Afrika überlassen (Prokop. l. l.). Nach Rom zurückgekehrt (J. 432) erhielt er von Placidia die Stelle des Aëtius als Oberbefehlshaber. Beide Nebenbuhler bekämpften sich in einer Schlacht, in der zwar B. siegte, aber an einer von Aëtius selbst erhaltenen Wunde starb (Marcellin. Chron. p. 284. Prosp. p. 657). Vor seinem Tode soll er seiner Gattin Pelagia den Rath ertheilt haben keinen Andern als den Aëtius zu heiraten (Marcell. l. l.). Vgl. oben S. 485 f. Tillemont, Mem. Eccl. XIII. p. 712—886.

Ein späterer B. lieferte die Schätze des Vandalen Gelimer an Belisar aus; s. Prokop. Vand. II, 4. Auch findet sich Bonifatius auf (späten) Inschriften, s. O. Jahn, Berichte der sächs. G. d. W. 1861, S. 361 f. mit Anm. 269 vgl. 271. [Hkh. u. W. T.]

Bonis (*Βῶνις*), Stadt Indoskythiens am Indus, Ptol. VII, 1, 58. [F.]

Bonisana, Ort Hispaniens am Ocean, beim Geo. Rav. IV, 43 (nach Pinder und Parthey identisch mit Burbida im It. Ant. p. 430?). [F.]

Bonitaricis, Ort in Mauritanien, Geo. Rav. III, 11. p. 163. [F.]

Bonna (*Βόννα*), Stadt der Ubier am linken Rheinufer in Niedergermanien oder Gallia Belgica, an der Straße von Mogontiacum nach Colonia Agrippina (It. Ant. p. 254. 370. Tab. Peut.), jetzt Bonn. Hier schlug Drusus eine Brücke über den Rhein (Flor. IV, 12). Als fester Ort und Stützpunkt der Römer gegen die Bataver wird Bonna häufig erwähnt bei Tac. Hist. IV, 19. 20. 25. 62. 70. 77. V, 22. Ann. I, 69. Amm. Marc. XVIII, 2, 4. Flor. IV, 12, 26.* Ptol. II, 9, 15. Geo. Rav. IV, 24. p. 227. Sie war ihrer wichtigen Lage wegen stets Standquartier einer römischen Legion (der Legio I. Germ., der Legio I. Minervia und der Legio XX. Valeria. Vgl. Bd. IV. S. 868 ff.). S. auch Ruckstuhl, Nachgrabungen bei Bonn. Minola, die Römer am Rheinstrome, 3. Aufl., S. 234 ff. u. A. [P. u. F.]

Bonnogaris, Ort Indiens intra Gangem, Geo. Rav. II, 1. [F.]

Bonomagus, eine vom Geo. Rav. IV, 26. p. 239 neben Arausio und Acunum genannte Stadt in Gallia Narbonensis, unstreitig = Senomagus der Tab. Peut. im Gebiete der Cavari. Vgl. Bd. VI, 1. S. 1042. [F.]

Bononia (*Βονωνία*), 1) Stadt in Oberitalien, zwischen den Flüssen Rhenus (jetzt Reno)** und Lavinius (jetzt Lavino) und an der via Aemilia (Prokop. Goth. III, 11) zwischen Mutina und Forum Cornelii, in alten Zei-

---

* Wo übrigens der cod. Bamberg. vielmehr Borma hat. Vgl. überhaupt Deberich, Jahrbb. der rheinl. Alt. Fr. VIII. S. 52—75. Lersch, ebds. IX. S. 78—87. Dsann S. 202—210 und I. S. 19 ff. J. Becker, ebds. XVII. S. 1 ff. H. Müller, Bonna Verona, ebds. XIII. S. 1—22. [W. T.]

** Vgl. Sil. It. VIII, 599 parvique Bononia Rheni. Dasselbe Flüßchen auch bei Appian. b. c. III, 97. p. 721, 32. Bk. Auf einer Insel desselben wurde nämlich das zweite Triumvirat abgeschlossen. [W. T.]

ten Felsina genannt und die Hauptstadt der etruriſchen Zwölfſtädte am Padus oder Nordetruriens (daher bei Plin. N. H. III, 15, 20 princeps Etruriae), eine Gründung des Tuskers Aunus, Aucnus oder Ocnus (Servius Virg. Aen. X, 198. vgl. Sil. It. VIII, 599. O. Müller, Etrusker I. S. 130. 139. II. S. 275). Nach den Etruskern waren die Boier die Inhaber von Felſina (Liv. XXXIII, 37), bis ſie durch die Römer daraus vertrieben wurden, welche im J. 564 d. St. = 190 v. Chr. eine Colonie dahin ſchickten, die erſte im Boierlande gegründete. Von jetzt an erſcheint der Name Bononia, welches die Rechte eines Municipium (Feſtus v. Municipium) hatte. Auguſtus vergrößerte und verſchönerte die im Laufe der Bürgerkriege geſunkene Stadt, welche durch alle folgenden Zeiten bis auf unſere Tage, wo ihr Name Bologna lautet, ihre Bedeutung behauptet hat. Vgl. Strab. V. p. 216. Plut. Cic. 46. App. B. C. III, 69. Ptol. III, 1, 46. Cic. ad Fam. XII, 5, 2. Liv. XXX, 37. XXXVII, 57. XXXIX, 2. Dio XLVI, 55. L, 6. Flor. IV, 6. Vellej. I, 15. Mela II, 4, 2. Suet. Aug. 96. It. Ant. p. 99. 127. 281—283. 287. It. Hier. p. 616. Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 38. p. 272. Paul. Diac. II, 18. Inſchrr. bei Orelli 446. 621. 3074. 3806. 5210. 6061. C. I. gr. 6737—6746. Steph. Byz., bei dem ſie fälſchlich *Βοβώνεια* heißt.

2) Stadt in Nieder-Pannonien an der Donau und der Straße von Taurunum nach Murſa, dem Caſtell Onagrium am jenſeitigen Ufer des Stromes im Lande der Jazyges gerade gegenüber, Standquartier der 5. Cohorte der 5. Legion und einer Schaar dalmatiſcher Reiter (Amm. Marc. XXI, 9. It. Ant. p. 243. Not. Imp.). Nach Reichard das heutige Banoſtor, nach Mannert III. S. 670, Muchar Nor. S. 263. 265 u. Lapie aber Peterwardein, indem ſie Bononia für das frühere Milata halten. — 3) Stadt der Japyden in Illyris Barbara (Ptol. II, 14 (15), 4, der den Ort ſchon zu Ober-Pannonien rechnet), jetzt Trümmer bei Bunich (Reichard). — 4) Ort in Obermöſien an der Donau und der Hauptſtraße, zwiſchen Dorticum und Rattaria, von Juſtinian neu befeſtigt, It. Ant. p. 219. Prokop. de aed. IV, 6. p. 290. Hierokl. p. 655 (Benopia?); jetzt Bonus bei Widdin (Reichard u. Riedl), nach Mannert VII. S. 85 aber Widdin ſelbſt, das von den Einwohnern Bodon genannt werde. — 5) Späterer Name der Hafenſtadt Gesoriacum in Gallia Belgica oder des heutigen Boulogne. Vgl. Gesoriacum. [P. u. F.]

Bonorum cessio. Julius Caeſar oder Auguſtus führte, um das ſtrenge Verfahren der bon. emtio bei Inſolvenz, welches auch einen Unſchuldigen treffen konnte, zu mildern, bon. cess. ein, ſo daß der Zahlungsunfähige den Gläubigern ſein Vermögen freiwillig abtrat und dadurch der Infamie ebenſo als jeder etwa möglichen Perſonal-Execution entgieng; ja er behielt, obgleich ſein Vermögen verkauft wurde (bon. emtio, Gai. III, 78), dennoch ſo viel als er für ſein Leben nothdürftig brauchte. Leichtſinnige waren von dieſem beneficium ausgeſchloſſen (Sen. de ben. VII, 16). Sollte der Abtretende ſpäter neues Vermögen erwerben, ſo konnte er wieder-belangt werden, um den Reſt ſeiner Schuld nachzuzahlen, jedoch nur in id quod facere potest. Hauptquellen: Cod. Theod. qui bon. ex lege Julia ced. (IV, 20). Dig. de cess. bon. (XLII, 3). Cod. qui bona ced. (VII, 71). Eine ähnliche bon. cess. kam ſchon vor Caeſar vor, indem der Schuldner ſein Vermögen abtrat und den Schwur leiſtete daß ſein Vermögen nicht hinreiche; doch damals erfolgte infamia, und es hieng wahrſcheinlich von den Gläubigern ab ob ſie dieſe cessio annehmen oder das ſtrengere Verfahren der bon. emtio ꝛc. vorziehen wollten, Feſt. v. eiuratio. Tab. Heracl. l. 113—116 ed. Haub. p. 123 f. Dirkſen, observatt. ad tab. Heracl. part. alt. Berol. 1817. p. 105 ff. Ueber bonam copiam iurare und eiurare ſ. auch Varro L. L. VII, 105. Cic. ad Fam. IX, 16 und Zimmern, Proz. S. 246 f. Note. Ueberhaupt vgl. E. Spanheim, orb. Rom. II, 25. p. 559—573. J. L. E. Püttmann, de cess. bon.

contum., Lips. 1784, in Opusc. iur. crim. p. 163 ff. C. G. Ulbricht, de cess. bon. secundum ius Rom. et Sax. Lips. 1826. Zimmern, Proz. S. 245—250. Bethmann-Hollweg, Proz. S. 325 ff. [R.]

Bonorum emtio. Beschlagnahme und Verkauf des Vermögens einer Person (Realexecution) konnte nach einem vorher bei dem Prätor zu stellenden Antrag unter gewissen Bedingungen erfolgen welche im Edict des Prätor enthalten waren (Cic. p. Quint. 6. 8. 10. 14. 19 ff. 23. 27 ꝛc. Catil. II, 3. ad Att. VI, 1, 15. tab. Heracl. l. 115—117 ed. Haub. p. 124. Dig. XLII, 4, 2. pr. 7. §. 4), vorzüglich dann wenn sich Jemand der Zahlung einer Schuld oder der gerichtlichen Klage entzog, sei es durch Verborgensein (qui fraudationis causa latitarit), durch Verreisen ohne Vertreter zu bestellen (qui exsilii causa solum verterit), durch widerrechtliches Zögern oder durch Nichthalten des vadimonium, Begebung in fremde Gewalt ꝛc., auch wenn Jemand den Prozeß vor Gericht nicht übernehmen wollte, oder freiwillig bonis cedierte oder ohne Erben mit großen Schulden starb, z. B. Quintil. I. O. VI, 3, 51. Ueber diese Fälle und das folgende Verfahren s. außer den angeführten Stellen noch Cic. ad Att. I, 1. Verr. II, 24. p. Clu. 25. lex Gall. cisalp. 22. Suet. Calig. 39. Tertull. Apol. 4. Gai. III, 77—81. 84. IV, 65—68. 80. 111. 144 f. II, 97 f. 154 f. 167. Inst. III, 12 (13) pr., wo Schrader p. 485 f. die Pandektenstellen angibt, namentlich Dig. XLII, 4. Zuerst begaben sich die Gläubiger oder sonst Betheiligten zum Prätor und baten um ein Edict (seinem jährlichen Edict zufolge), die Güter in Beschlag nehmen zu dürfen (postulare missionem in bona venditionis causa, s. missio, Bd. V. S. 90 f.) und besetzten sie dann sämmtlich (Inst. IV, 6, 6), jedoch vorläufig nur custodiae causa, und zwar 30 Tage, indem sie während dieser Zeit den Verkauf nebst Bedingungen ꝛc. anzeigten (proscribere, tabula etc., s. auctio). Nun stellten sich Alle ein welche Forderungen hatten, und erwählten zur gemeinsamen Geschäftsführung einen magister (s. Bd. IV. S. 1427) oder, wenn das Vermögen nicht sogleich verkauft werden sollte, einen curator bonorum. Endlich nach einem abermaligen Termin von 30 Tagen (bei Hinterlassenschaften waren die Termine beide Male halb so lang), welche zu wiederholter Verkaufsbekanntmachung durch den praeco benutzt wurden, kam es zur Auction, in welcher die Kaufliebhaber den Gläubigern nach Procenten boten, z. B. daß sie ihnen $^1/_2$ oder $^1/_4$ ihrer Forderung geben wollten. Bis zum Zuschlag des magister (addicere, s. auctio) konnte der bisherige Eigenthümer einschreiten, indem er Zahlung versprach oder Caution leistete iudicatum solvi (Cic. p. Quint. 6—9. 19 ff. Sen. de ben. IV, 2. Gai. IV, 102. Ulp. Dig. XLII, 5, 33. §. 1. l. 16. 29). Trat kein Hinderniß von dessen Seite ein, so wurde zugeschlagen, und der Schuldner lud infamia auf sich, wie bei jedem Concursverfahren (s. Bd. IV. S. 151 f.), und mußte, wenn er später neues Vermögen erwerben sollte, den Rest seiner Schuld nachzahlen, Gai. II, 155. Der neue Herr hatte das Vermögen Anfangs nur in bonis und erwarb erst durch vollendete Usucapion Eigenthum (Gai. III, 80), erhielt aber Alles, sowohl Activa als Passiva, und die Actionen wurden als utiles (s. S. 143) auf ihn übergetragen, indem er als Erbe oder als Procurator des vorigen Herrn fingiert wurde, durch actio Serviana und Rutiliana (Gai. IV, 35 f.). Das ganze Executionsverfahren ist vermutlich sehr alt und bestand neben der persönlichen manus iniectio und addictio, wurde aber später fast ausschließlich angewandt, als die Härte der addictio nicht mehr in die Zeit paßte, wenigstens dann wenn es sich nicht um ein baares Darlehen handelte. Wenn aber Gai. IV, 25 sagt, erst der Prätor P. Rutilius habe bonorum venditio eingeführt, so heißt das, dieser Prätor habe den Verkauf regelmäßig angeordnet (analog dem Vermögensverkauf öffentlich verurteilter Personen, sectio), während es früher nur ein Einweisen in den Besitz, missio in bona, also eine wahre Realexecu-

tion, gewesen war. Zum Beleg dieser Ansicht dienen mehrere Stellen in denen Besetzung der Güter schon in einer Zeit erwähnt wird (vor lex Poetelia) wo sie nach der entgegengesetzten Meinung, daß Realexecution viel neuer als Personalexecution sei, noch nicht existieren konnte, so vorzüglich Liv. II, 23 f. Dion. Hal. IV, 9. — Literatur: F. C. Stieber, de bon. emptione apud vett. Rom. I. Lips. 1827. Zimmern, Prozeß S. 235—263. Schilling, Bemerk. über röm. Rechtsgesch., Leipzig 1829, S. 70—72 (daß Varro r. r. II, 10 nicht von emtio, sondern von sectio zu verstehen sei). Puggé, rechtsgeschichtl. Bemerk., im Rhein. Mus. II. S. 87—93. Bethmann-Hollweg, Proz. S. 303—336. Rein, Privatrecht S. 491—494 (1. Ausg.), wo gegen Niebuhr, röm. Gesch. II. S. 671 f. III. S. 179 ff., Zimmern S. 129 ff. und Bethmann-Hollweg die Savignysche Ansicht (Vorles. üb. d. altröm. Schuldrecht, Berlin 1834) vom hohen Alter der Real- neben der Personalexecution vertheidigt wird (früher auch schon Wachsmuth, röm. Gesch. Halle 1819, S. 276 ff.).* Vgl. die Art. addicti, nexum, sectio. [R.]

Bonorum possessio. Wegen mancher Härten und Unbequemlichkeiten des Civilerbrechts (s. Bd. III. S. 1200 f.) führte der Prätor dem Princip der aequitas gemäß nach und nach eine immer freiere Erbordnung ein, welche, der Form nach von jenem verschieden, praktisch dieselben Wirkungen hatte. Wahrscheinlich war es zuerst nur ein einstweiliger Besitz der Hinterlassenschaft welche der Prätor dem Antragenden verlieh, um den ersten Besitz zu regeln. Da aber die Bedingungen dieses Besitzes sowohl als die dazu berechtigten Personen im Edict genau angegeben wurden, so entwickelte sich daraus allmählich ein selbständiges freies Erbrechtssystem. Die Civilerben (heredes) konnten nach diesen leichteren prätorischen Formen eben so gut erben als nach den strengen, aber die neuen, erst vom Prätor Berufenen, namentlich die Cognaten (früher waren nur Agnaten berechtigt, später werden die Cognaten bevorzugt), konnten nur nach dem neuen Recht erben, da sie von der Civilerbschaft ausgeschlossen waren und ihre ganzen Ansprüche nur auf das Edict begründen konnten. Dieses stellte Alle in gewisse Reihe und Ordnung, daher sagt Isid. orig. V, 25 bon. poss. est ius possessionis certo ordine certoque titulo acquisita. — 1) bon. poss. contra tabulas (sc. testamenti). Wenn Kinder mit Unrecht im Testament übergangen sind (praeteriti liberi), so half ihnen der Prätor durch verliehene b. p. Wenn der Erblasser ein libertus war und hatte seinen patronus nicht auf gesetzliche Weise bedacht, so erhielt dieser vom Prätor bon. poss. einer Hälfte der Erbschaft, Val. Max. VII, 7, 3. 5. 6. Plin. N. H. VII, 5. — 2) bon. poss. secundum tabulas. Wenn keine Kinder da waren welche Ansprüche hätten machen können, so kamen die im Testament Eingesetzten an die Reihe, und zwar galt das Testament, wenn es auch nicht mit den civilrechtlich nöthigen Formalitäten abgefaßt, sondern nur von sieben Zeugen unterschrieben und besiegelt war, s. Bd. VI, 2. S. 1720. Cic. Verr. I, 45. 47. Val. Max. VII, 7, 7. — 3) bon. poss. intestati. Wenn kein Testament da war, so bestanden für Freie und liberti besondere Classen von Erben, welche nach einander Anspruch machen durften, z. B. bei Freien: a) die Kinder, Coll. leg. Mos. XVI, 7, 2; b) die Civilerben (legitimi genannt); c) die Cognaten; d) Mann und Frau, Cic. Verr. I, 44 f. Weit schwieriger sind die sieben Classen bei Verlassenschaften von liberti (Cic. p. Clu. 60. Ulp. XXVIII, 7. Gai. III, 41—43), worüber s. Göschen, über b. p. lib. intest., in Hugos civil. Magaz. IV. S. 257—358. Unterholzner, über d. patron. Erbrecht, in d. Zeitschr. f. gesch. Rechtswiss. V. S. 55—84. Huschke, patr. success. in bona lib. in s. Studien des röm. R. I. Breslau 1830, S. 58—121

* Dernburg, über die emtio bonorum, Heidelberg 1850. [W. T.]

u. b. poss. lib. intest. in der vierten, fünften und siebenten Classe. Wer auf bon. poss. Anspruch machte meldete sich binnen einer bestimmten Zeit bei dem Prätor (petere, accipere, admittere, agnoscere b. p.), der sie ihm ertheilte (dare), und wenn er in den Besitz getreten war, so behielt er denselben auch, es müßte denn ein Anderer mit höheren Ansprüchen kommen. Erscheinen Mehrere und können sich nicht gütlich vereinigen, so haben sie bei dem Prätor ihre Ansprüche zu beweisen und erwarten dessen Bescheid. Uebrigens verschafft bon. poss. kein Eigenthum, sondern in bonis, welche durch Usucapion Eigenthum wird; dennoch giengen auf den bon. possessor, welcher heredis loco galt, alle Forderungen, Obligationen ꝛc. über, und er erhielt ein interdictum quorum bonorum, wenn ein Anderer die Güter besetzt hatte. S. Cic. ad Fam. VII, 21 u. den Art. interdictum. Quellen: Ulp. XXVIII u. XXIX. Gai. III, 25—38. Cod. VI, 9 ff. Inst. III, 9 (10), ed. Schrader. p. 468—477. Dig. de bon. poss. etc. XXXVII, 1—8. 11—13. XXXVIII, 6—9. 11—15. XLIII, 2. Mit Hugo diss. de bon. poss. Hal. 1788 beginnt eine neue Epoche für diese Lehre, s. seine Rechtsgesch. 11. Aufl. Berlin 1832, S. 550 ff. 579—615. J. C. Koch, bon. poss. Gießen 1799. E. v. Löhr, Bemerk. aus d. Lehre v. d. b. p. in s. u. C. v. Grolmans Magaz. III. S. 216—253. C. Gmelin, de conven. et diff. inter hered. et b. p. Gott. 1808. J. H. Demburg, Beitr. z. Gesch. d. R. Test. Bonn 1821, S. 180—265. A. G. Förster, de bon. p. lib. pract. Vratislav. 1823. Rein, Privatr. S. 398—402 = 538 ff. der 2. Ausg. A. Schweppe, R. R.G. Göttingen 1832, S. 805—826. C. F. Fabricius, in seinen histor. Forschungen im Gebiet des röm. Privatr. I. Berlin 1837.* [R.]

Sehr bestritten ist der Ursprung der bonorum possessio. Es gibt darüber zwei Hauptansichten. Nach der einen war der Zweck der Prätoren schon bei der ersten Einführung der b. p. eine Ergänzung und Aenderung des civilen Erbrechts. Diese Meinung wird vertheidigt namentlich von Savigny, verm. Schriften II. S. 230 ff. und von Huschke, krit. Jahrb. f. d. R.W. V. S. 11 ff. Savigny aber findet den nächsten Grund in der Begünstigung gewisser vom ius civile ausgeschlossener Personen, Huschke in der Ausschließung ganz unberechtigter pro herede usucapientes. Savigny stimmt bei namentlich Schirmer, Handb. des röm. Erbrechts I. Leipzig 1863, S. 90, Anm. 31 u. S. 94 (bei Schirmer findet sich S. 88 ff. eine ausführlichere Uebersicht und Kritik der verschiedenen Meinungen über den Ursprung der b. p.). Nach der andern Hauptmeinung war der Zweck der Prätoren zunächst ein heterogener, und zwar nach der von Fabricius a. a. O. ausgeführten Ansicht die Regulierung des Besitzstands während des Prozesses über die hereditatis petitio. Ihm sind beigetreten Vangerow, Lehrb. d. Pand. II. §. 398 u. Danz, Lehrb. d. Gesch. d. röm. Rechts II. S. 47 ff. Nach Löhr (in seinem und Grolmann's Magazin III. S. 250 ff. IV. S. 404 ff. Arch. f. civ. Prax. XII. S. 85 ff.) und Bachofen (die lex Voconia S. 66) war der Zweck die Beschleunigung der Besitznahme am Nachlaß durch den Erben; nach Leist (in seiner umfassenden Monographie: die bonorum possessio, ihre geschichtliche Entwicklung und heutige Geltung I. 1844. II. 1848) die Beschleunigung des Antritts der Erbschaft im Interesse der Gläubiger. Leist's Ansicht ist angenommen worden von Keller Pandekten S. 875—879. S. J. Hingst, Commentatio de bonorum possessione, Amstelodami 1858. p. 115, findet den Grund der Einführung der bonor. poss. in dem Bestreben der Prätoren die nach dem ius civile Jedem freistehende Occupation des Nachlasses eines Verstorbenen zu regulieren, die es möglich gemacht habe daß der nächste beste Occupant, in Folge der Vortheile des Besitzes, vom Erben belangt siegte. Köppen, System d. heut.

---

* J. Lohmann Janſſon, diss. de bon. poss. Gröningen 1859. 160 pp. 8. [W. T.

röm. Erbr. 1. Lief. 1862. S. 22 ff. glaubt, die Einführung der b. p. sei daraus zu erklären daß der Prätor, um die Erbschaftsgläubiger zu sichern gegen eine zu große Zersplitterung des Nachlasses durch usucapio pro herede Seitens vieler Occupanten, nur gewissen Personen die Besitzergreifung des Nachlasses gestattete. (Nach gef. Mittheil. des Prof. Dr. Rob. Römer.) [W.T.]

Bonōsus, 1) geboren in Spanien aus einem keltischen Geschlechte, diente zuerst unter Kaiser Aurelian, dem er durch seine kolossalen Leistungen im Trinken nützlich wurde, indem er die Gesandten der Barbaren trunken machte und mit Hülfe des Weins ihnen ihre Geheimnisse entlockte. Aurelian vermählte ihn mit einer gothischen Frau aus königlichem Geschlechte, Hunila, damit er durch ihn die Geheimnisse der Gothen erfahre. Später finden wir ihn als Befehlshaber an der rätischen Grenze und dann am Rheine. Hier (in Cöln) empörte sich B. zugleich mit Proculus gegen Probus, und nahm den Imperatortitel an (J. 280 n. Chr.), wozu der unmittelbare Anlaß war daß die Germanen in Rheno romanas luxurias incenderant, wofür B. gestraft zu werden fürchtete. Nach langem Kampfe wurden die beiden Usurpatoren überwunden und B. endigte selbst mit dem Stricke sein Leben. Der Sieger schonte die beiden Söhne des B. und bewilligte seiner Wittwe einen Gehalt. Vopisc. v. Bonosi. Vgl. Vopisc. Prob. 18. Eutrop. IX, 17. Aurel. Vict. Caes. 37. Epit. 37. Oros. VII, 24. Witte, Médailles de Bonosus, Revue numism. 1859, p. 148—157. [Hkh. u. W. T.]

2) Flavius Bonosus, Consul mit Flavius Leontius im J. 344 n. Chr. (nach Borghesi), auf der Inschrift aus Pästum bei Mommsen I. R. N. 89 Mag. eq. heißt er im Cod. Theod. V, 4, 1 (J. 347). [W. T.]

Bontobrīca, s. Baudobrica, S. 2316.

Bonus Eventus, eine ländliche Segensgottheit der Römer (Varro R. R. I, 1, 6), ein Gott des guten Aufgehens (eventus, vgl. Cato R. R. 141) und Gedeihens der Feldfrüchte, entsprechend dem griechischen Agathodaimon und Triptolemos. Allein seine Bedeutung hat sich erweitert zu einem Gotte günstigen Geschickes, glücklichen Ausgangs und Erfolgs überhaupt,* weßhalb er oft in Dedicationstiteln genannt wird, namentlich mit dem Wunsche eines glücklichen Ausgangs der Unternehmungen, Reisen u. s. w. der Kaiser, und sein Bild auf geschnittenen Steinen als Amulet getragen wurde. Auf dem Capitolium hatte der B. E. neben der guten Tyche eine Statue, ein Werk des Praxiteles (Plin. N. H. XXXVI, 5, 4); eine andere von Euphranor wird erwähnt ib. XXXIV, 8, 19 mit der Opferschale in der Rechten, in der Linken Aehren und Mohn. Dieß sind also von einem griechischen Dämon übergetragene Bilder. Ueber ähnliche Darstellungen, nach dem Vorbilde des Triptolemos und Hermes, mit der Schale, Aehren und Mohn, oft auf Gemmen (Böttiger, Vasengem. I. S. 211. O. Müller, Denkm. d. a. K. II. n. 942); auch mit dem Füllhorn (ib. n. 943. 944). In der späteren Zeit hatte B. E. auf dem Marsfelde in der Nähe des Pantheon einen Tempel und eine Halle, Ammian. Marc. XXIX, 6, 19. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2144 v. M. Orelli Inscr. 907. 1780 ff. Ballhorn, de Bono Eventu, Hannover 1765. Memoires de l'Acad. d. inscr. II. p. 448 ff. O. Müller, Handb. d. Arch. 398, 2. 381, 1. 359, 7. Preller, röm. Mythol. S. 620.** [St.]

Boon, 1) *Βοων* (nicht *Βοῶνα*, wie Mannert und Andere irrig schrei-

---

* Vgl. Apulej. Met. IV, 2 invocato hilaro atque prospero Eventu. [W. T.]

** Auf den B. E. deutet E. Friederichs, in Gerhards Arch. Zeitg. XVIII. (1860), Nr. 133 f. das im Rhein gefundene Erzbild eines Knaben. Auch vgl. Th. Mommsen, Bemerkungen über den B. E. (aus Anlaß einer Mainzer Inschrift Bonum Eventum equitum legionis XXII u. s. w.), in Gerhards Arch. Anzeiger, Mai u. Juni 1860, Nr. 137 f. [W. T.]

ben), ein sicherer Hafen mit gutem Ankergrunde und einem Castell an der Küste des Pontus, 90 Stadien von Kotyora, Arr. peripl. p. Eux. §. 13. Anon. peripl. §. 18. Jetzt Vona. Ritter Erdk. XVIII. S. 840. [G.]

2) *Βόων*, Name eines Gaues in Nubien (Ptol. IV, 7, 15. Brugsch, geograph. Inschr. I. 107), in den ägyptischen Inschriften Bahan genannt. Der Localgott der gleichnamigen Ortschaft war „Horus, der Herr von Bahan, der große Gott, der Herr des Himmels" (Lepsius, Denkm. III, 122 c. Inschrift in der Felsengrotte zu Abahûda aus der Zeit Horemheb's). Auf der Stele Ramses I. zu Wadi Halfa wird er auch genannt „Min-Amun, der Erste von Bahan" (Brugsch a. a. O. I. 131). Als vorzüglichstes Product dieses Gaues nennen die Inschriften ein Mineral asmer oder samer (Brugsch a. a. O. I. 102), vielleicht identisch mit *σμάραγδος*. [S. R.]

Βοῶναι (Ochsenkäufer) sind in Athen diejenigen welche die Stiere für die Feier der Feste kauften. Sie werden von Demosth. in Mid. p. 670 = p. 513. §. 171 Bk. mit den Aufsehern der Mysterien und den Hieropoien, von Libanios (Declam. VIII.) mit Sitonen, Feldherrn und Gesandten zusammengenannt, und auch Harpokration erklärt sie für angesehene Leute, während sie Pollux (VIII, 114) unter die Diener stellt. Vgl. Ulpian zu Demosth. l. l. Suid. s. v. C. I. gr. 157. Böckh, Staatshaush. d. Ath. I. S. 303. II. S. 119 ff. mit Beil. VIII u. VIII b. [M. u. W. T.]

Βοὸς οὐρά, Ort an der Südwestküste der Insel Kyprus, zwischen Kurium und Paläpaphos, Strab. XIV. p. 683.* [G.]

Boötes, Bärenhüter (*Βοώτης, Ἀρκτοφύλαξ*), ein Sternbild in der nördlichen Halbkugel, zwischen der Jungfrau, dem Haare der Berenike, dem großen Bären, dem Drachen und der Schlange. Es wird als ein Mann vorgestellt dessen ausgestreckte Hand den großen Bären berührt. Nach Eratosth. Catast. 18 soll Lykaon den Arkas, den Sohn der Kallisto und des Zeus, dem Letzteren, als er Gast bei ihm war, zur Speise vorgesetzt haben, um ihn wegen seiner Gottheit auf die Probe zu stellen. Als Zeus dieß merkte stürzte er den Tisch um und zündete aus Abscheu das Haus an, rief Arkas ins Leben zurück und versetzte ihn unter die Sterne. Vgl. Hygin Poet. Astron. II, 3. 5. Nach Arat. Phaenom. 92 ff. rührt der Name dieses Sternbildes davon her daß es den großen Bären vor sich herzutreiben scheint. In ihm glänzt Arkturus als ein Stern erster Größe, s. oben S. 1485 f.** [O.]

Boplemnus deus auf einer gallischen Inschrift bei Orelli-Henzen 5880 a. [W. T.]

Boplo mons in der Gegend von Genua, auf der Inschrift im C. I. lat. 199, l. 18. Vgl. Beriglema. [W. T.]

Βοπρός, Stadt im Gau *Διόσπολις μικρά* (Agatharchid. mar. erythr. in C. Müller's Geogr. graec. min. p. 122, 34). Der altägyptische Name ist nicht bekannt; im Koptischen heißt der Ort Pbou und Phbôu, nördlich von der Insel Tabenne, jetzt Fau; s. Brugsch, geophr. Inschr. I. 205. [S. R.]

Bora, Gebirge an der Westgrenze Makedoniens östlich von den Quellen des Erigon, neben dem Gebirge Barnus (Liv. XLIX, 29), jetzt Nitje und Vitzi. Vgl. Pouqueville Voy. II. p. 360 und Leake Trav. in North. Gr. III. p. 275. [F.]

Boracta (*Βόραατα*), Stadt der Marundâ in India extra Gangem am Ganges (Ptol. VII, 2, 14). [F.]

---

* Vgl. Ptol. V, 14, 3 und Clides, Bd. II. S. 455. Pococke Voy. II. p. 318. Engel, Kypros I. S. 88. [F.]

** Vgl. auch noch Odyss. V, 272. Nonn. XIII, 297. XLVII, 251 u. sonst. Anacreont. 3 (31), 2 f. *στρέφεται ὅτ' Ἄρκτος ἤδη κατὰ χεῖρα τὴν Βοώτου*. Paus. VIII, 3, 7 u. a. St. [W. T.]

Digitized by Google

Borane, ſ. Bd. VI, 1. S. 816 f. Nr. 29.

Borani, nach Zoſim. I, 27 u. 31 ein germaniſcher Volksſtamm an der Donau, der zugleich mit den Gothen, Urugunden (d. h. wohl Burgundern) und Carpen Raubzüge in das römiſche Reich machte (namentlich unter Gallus im J. 252 und unter Valerian und Gallienus in den J. 256—258 n. Chr.), Italien und Illyrien verheerte und mit Hülfe der Bosporaner ſelbſt in Aſien einfiel. Sie ſind (vgl. Schaffarik, Slav. Alterth. I. S. 411. 422 und v. Wietersheim, Geſch. d. Völkerwand. II. S. 344) wohl identiſch mit den Buri oder Burii (ſ. d.). Vgl. über jene Raubzüge überhaupt v. Wietersheim a. a. O. S. 269 ff. [F.]

Borbetomăgus oder Borbitomagus* (*Βορβητόμαγος*), Stadt der Vangionen (daher bei Spätern, wie Amm. Marc. XVI, 11. Cod. Theod. XIII, 6, 3 u. Not. Imp., ſelbſt Vangiones genannt) in Gallia Belgica oder Germania ſuperior am Rhenus und der Straße von Mogontiacum nach Argentoratum, Ptol. II, 9, 17. It. Ant. p. 354. 374. Tab. Peut. (wo verunſtaltet Borgetomagus). Im Mittelalter Wormatia und jetzt Worms. [P. u. F.]

Βόρβορος, Fluß bei Pella in Makedonien, Plut. de exsil. 10. Theokr. Ch. in Anthol. gr. app. 38. [W. T.]

Βόρβρεγα (Var. *Βόργρεπα*), Caſtell Illyriens bei Prokop. de aed. IV, 4. p. 282. [F.]

Borcani, 1) Völkerſchaft und Stadt in Samnium (oder Apulien) bei Plin. N. H. III, 11, 16, nach Reichard jetzt Città Borella. — 2) Fluß Sardiniens beim Geo. Rav. V, 26. p. 412 (vulgo Bortani). [P. u. F.]

Borcobe, Ort in Scythia minor (oder Möſia inferior) am Danubius (Plin. N. H. IV, 11, 18), nach Reichard jetzt Tak-four-ghöl. [P. u. F.]

Borcoe, Ort Babyloniens, vom Geo. Rav. II, 5. p. 54 zwiſchen Rache, Nutarata und Sure(tala) der Tab. Peut. genannt. [F.]

Borcovĭcus, Caſtell am vallum Severi im römiſchen Britannien, wo die cohors I. Tungrorum in Garniſon lag (Not. Imp.), jetzt Houſeſteeds oder bei Carrawsborough, nach Camden p. 1086 aber Prudhow-Caſtle. [P. u. F.]

Borea (vulgo Borca), Ort in Arabia felix, Geo. Rav. II, 6. p. 57. [F.]

Borĕas (*Βορέας*, attiſch *Βορρᾶς*, joniſch *Βορέης*, Hom. Il. V, 697. IX, 67. XV, 171. Od. V, 295. 328. Heſ. Theog. 869. 379. Herod. II, 99. 101. 149. III, 102 u. ſ. w.), bei den Römern gewöhnlich aquilo (Cic. N. D. II, 10. Nep. Milt. 1. Plin. N. H. II, 46. Gell. N. A. II, 22) oder septemtrio (Cic. ad Att. IX, 6. Liv. XXVI, 45. Sen. N. Qu. V, 16 extr. u. ſ. w.), der Nordwind, daher auch Aparctias (*ἀπαρκτίας*) genannt (Ariſtot. Meteor. II, 6, 16. de mundo 4. Agathem. I, 2. II, 12. Plin. u. Gell. ll. ll.),** weht von den Ripäen (Hippokr. de aëre p. 86 ed. Cor.) oder von Thrakien her (Il. IX, 5. Aeſchyl. Agam. 651. 1410. Orph. Hymn. 79, 2). Er iſt der kälteſte und heftigſte (Ariſtot. l. l.), aber auch einer der geſündeſten unter den Winden (Hippokr. de morbo sacro I. p. 308 Foës. Geopon. II, 3. p. 71. Plin. N. H. II, 47, 48) und bringt heiteres kaltes Wetter und reine Luft (Hom. Il. XIV, 395. XXIII, 692. Od. V, 296. Ariſtot. l. l. Grat. Cyneg. 55. Plin. l. l.), aber auch Gewitter, Schnee und Hagel (Ariſtot. l. l. Theophr. de signis II, 12. p. 793). Auf dem Windethurme zu Athen erſcheint er als ein bärtiger Alter mit kräftigen ſtrengen Zügen, vollſtändiger bekleidet als die übrigen Winde, mit einem weiten, in trefflichem Faltenwurf

---

* So auf dem Meilenſtein bei Orelli-Henzen 5236 = Klein, Rhein. Muſ. XV. S. 503, 33. [W. T.]

** Spätere, z. B. Agathemer. II, 12 auf ſeiner Windroſe, unterſcheiden den Aparctias vom Boreas und verſtehen unter Erſterem den reinen Nord-, unter Letzterem aber den Nordnordoſtwind (ſowie unter dem *Kaικίας* den Oſtnordoſt). [F.]

flatternden Mantel. Die Tritonsmuschel in seiner Rechten bezieht man auf sein pfeifendes Stürmen. Vgl. Stuart, Antiqu. of Athens I. p. 23 und Hirt, Mythol. Bilderb. II. S. 143. [P. u. F.]

Mythologisch heißt B. der König der Winde (bei Pind. Pyth. IV, 181 = 324), ein schneller (Tyrt. 12, 4 Bgk.) ungestümer Gott, rauh und gewaltsam, ein Sohn des Astraios und der Eos, Bruder des Argestes, Zephyros und Notos und des Heosphoros. Er wohnt in dem rauhen Thrakien, wo auch die übrigen Winde ihre Behausung haben (nach Il. XXIII, 195 ff. vgl. Apoll. Rhod. I, 826), in einer Felsenhöhle des Hämos, von wo er brausend dahinfährt über Meer und Land, Kallim. Del. 65. vgl. Soph. Antig. 983; daher heißt er *Θρῄξ*, *Θρηίκιος*, *Στρυμόνιος*, Hesiod. Opp. 506. 553. Tyrt. l. l. Kallim. Dian. 114. Del. 26. Apoll. Rhod. II, 427. Anth. Pal. VII, 303. Ein *ἄντρον Βορέου* ward auch nach Skythien an den Tanais verlegt (Ps. Plut. de fluv. 14, 5). Der Kaukasos soll *Βορέου κοίτη* geheißen haben (ib. 5, 3). Er liebte die schöne Oreithyia, die Tochter des athenischen Königs Erechtheus, und da seine Werbung kein Gehör fand, so raubte er die Jungfrau, während sie nach der gewöhnlichen Sage an den Ufern des Ilissos (oder an den Quellen des Kephissos, Chöril. in s. Perserkrieg) Blumen pflückte oder den Reigen tanzte. Simonides bei Schol. Apoll. Rhod. I, 211 verstand unter dem Namen Brilissos wohl auch den Ilissos, wenn nicht *ἀπὸ Βριλησσοῦ* zu schreiben ist; s. Welcker, alte Denkm. III. S. 149. Akusilaos bezeichnete als den Ort des Raubes die Akropolis von Athen, Andere (nach Platon) den Areopagos. Boreas entführte die Geliebte zu den sarpedonischen Felsen am Hämos (Pherekydes, Simonides, Apoll. Rhod.), nach einem Fragmente aus Sophokles' Oreithyia bei Strab. VII. p. 295 „an die äußersten Enden der Erde zu den Quellen der Nacht und des Pholbos alten Gärten." Er erzeugte mit ihr den Zetes und Kalais, die Kleopatra, Chione und Chthonia (Plat. Phaedr. p. 228 b ff. Apollod. III, 15, 1 m. Heyne. Ap. Rhod. I, 211 u. besonders die Schol. zu d. St. Eudok. p. 440. Paus. I, 19, 6. Soph. Antig. 981. Ovid. Met. VI, 683 ff. Pind. Pyth. IV, 182 (= 324). Diod. IV, 43. Hygin. F. 14. Schol. Od. XIV, 533. Orph. Arg. 216. Dionys. Perieg. 424. Stat. Theb. XII, 630. Nonn. XXXIX, 190. Mythogr. Vat. II, 142), auch den Haimos, Steph. Byz. *Αἷμος*. Nach Diod. V, 50 war er Vater des Butes und Lykurgos, nach Kallim. Del. 292 Vater der hyperboreischen Jungfrauen Opis, Loro, Hekaerge, nach Quint. Sm. I, 684 Vater der Lüfte, *Αὖραι*. Nach Aelian. N. A. XI, 1 zeugte er mit Chione drei riesige Söhne, Priester des Apollon bei den Hyperboreern, vgl. Diod. II, 47. Nach Il. XX, 223 zeugte er, in ein Roß verwandelt, mit den Stuten des Troers Erichthonios 12 schnelle Füllen, wie Zephyros mit der Harpyie Podarge die Rosse des Achilleus (Il. XVI, 150 ff.), nach Quint. Sm. VIII, 241 ff. mit der Erinys die vier Rosse des Ares (vgl. S. 1564 f.). Den Raub der Oreithyia haben Aeschylus und Sophokles in Tragödien behandelt, Welcker Aeschyl. Tril. S. 564. Griech. Trag. I. S. 298.* Die Deutung der Fabel bei den

* Boreas, die Oreithyia raubend, war schon auf dem Kasten des Kypselos dargestellt, und zwar schlangenfüßig. Auf andere Kunstdarstellungen weisen hin Aristot. de notis animal. 2. Lukian. Tim. 54. Nonn. Dionys. XXXIX, 188 ff. Erhalten sind uns außer einem noch nicht publicierten Bronzerelief nur Vasenbilder, diese aber in großer Anzahl, sämmtlich mit rothen Figuren, was darauf hinweist daß erst nach den Perserkriegen die Sage in Attika allgemeineren Eingang fand. Der Gott, bärtig, von rauhem Ansehen, erscheint geflügelt, meist an den Schultern und zugleich an den Knöcheln. Besonders ausgezeichnet sind durch Stil und Figurenreichthum eine Vase in München (Nr. 376), eine zweite in Berlin (Gerhard etr. u. camp. Vas. T. 26—29), und durch die Besonderheit daß Boreas doppelköpfig gebildet ist eine dritte in Chiusi, Ann. d. Inst. 1860, tav. d'agg. L. M. vgl. Stark ib. p. 320—345. Welcker, ant. Denkm. III. S. 144—191. [H. B.]

Alten sowie die eigene Erklärung Welckers s. Alte Dkm. III. S. 150 ff. Manche unter den Alten, welche die Entführung der Oreithyia euhemeristisch ansahen, sagten, der Räuber Boreas sei nicht der Windgott, sondern ein thrakischer König gewesen, ein Sohn des Strymon, Heragoras bei Schol. Apoll. Rhod. I, 211. Heraklid. de incredib. 28. Eustath. zu Dionys. Perieg. 423. Synkell. p. 161. vgl. Schol. Pind. Pyth. IV, 324. Ovid. Heroid. XVI, 343. Die Athener sahen den B. wegen seiner Verbindung mit Oreithyia für ihren Verwandten an, der ihnen wohlwollte. Da bei dem Herannahen der Flotte des Xerxes das Orakel zu Delphi den Athenern den Rath gegeben hatte, sie sollten in ihrer Noth ihren Eidam zu Hülfe rufen, so flehte die bei Chalkis stehende Flotte der Athener unter Opfer und Gebet zu B., und der Gott erhörte sie: er zerstörte durch seinen Nordwind einen Theil der persischen Flotte bei dem Vorgebirge Sepias, worauf ihm die Athener zum Dank am Ilissos, an der Stelle wo er die Oreithyia geraubt haben sollte, ein Heiligthum (*ἱερόν*) errichteten; nach Plat. Phaedr. p. 228 b. war es ein Altar; vgl. Herod. VII, 189. Paus. I, 19, 6. VIII, 27, 9. Das daran sich anschließende Fest hieß *Βορεασμοί*. Auch in Thurii, der athenischen Pflanzstadt, verehrte man den B., weil er die herannahende Flotte des Dionysios zerstört hatte, Ael. V. H. XII, 61. In Megalopolis hatte B. ein Temenos, in welchem die Bürger ihm jährlich ein Fest feierten, weil er ihnen gegen die Spartaner beigestanden, Paus. VIII, 36, 4. IV, 27, 9.* Wie die Oreithyia, so sollte B. nach einer späten Sage auch die Chloris (vgl. Zephyrus), eine Tochter des Arkturos, entführt und auf dem Gipfel des Kaukasos, der Niphantes geheißen, mit ihr den Hyrtar erzeugt haben, Kleanthes bei Ps. Plut. de fluv. 5, 3. Natal. Com. VIII, 11. Welcker, alte Denkm. III. S. 158. Die Schlangenfüße des B. am Kasten des Kypselos, ähnlich wie bei den Giganten (Paus. V, 19, 1), erklären Voß und Welcker daraus daß etwa der Künstler den B. zum Sohne des schlangenfüßigen Typhon machte, der nach Hesiod. Theog. 869 die bösen Winde erzeugt haben sollte. Voß, Mythol. Br. I. S. 266 (2. Aufl.). Welcker, alte Denkm. III. S. 167. Auf den Vasengemälden hat B. einen Strahlenkranz auf dem Haupte (als *αἰθρηγενέτης*, Od. V, 296).

2) Hund des Aktaion, Apollod. III, 4, 4. Hygin. F. 181. [St.]

Borestii, Völkerschaft im hohen Norden Britanniens, Tac. Agr. 38. Vgl. Britannia. [W. T.]

Borĕum (*Βόρειον*). 1) *Βόρειον ὄρος*, Gebirge im südlichen Arkadien, welches die Ebene von Tegea und Pallantion im Südwesten begrenzt und von der Ebene von Asea scheidet. Auf dem Gipfel desselben fand Pausanias (VIII, 44, 4) Reste eines Heiligthums der Athena Soteira und des Poseidon, dessen Gründung die Sage auf Odysseus zurückführte. Vgl. Curtius Peloponnesos I. S. 264 u. 274. [Bu.]

2) *Βόρειον ἄκρον*, die Nordwestspitze von Irland (Ptol. II, 1, 4), das heutige North Cap, nach Camden p. 1336 aber S. Helens Head. [P. u. F.]

3) Vorgebirge und Hafenplatz in Kyrenaika, an dem östlichen Eingange der großen Syrte und an der Grenze von Pentapolis, Stadiasm. 61 f. Strab. XVII. p. 836. Mela I, 7. Plin. N. H. V, 4. Ptol. IV, 4. Sozom. H. E. II, 3. Jetzt Tajuni. — 4) Ort an der großen Syrte, südlich von dem vorigen, Stadiasm. 77 f. It. Ant. Er war größtentheils von Juden bewohnt und hatte einen besonders heilig gehaltenen, dem Könige Salomon zugeschriebenen jüdischen Tempel, welchen Justinian, nachdem die Einwohner zum Christenthume bekehrt waren, in eine christliche Kirche verwandelte, Prokop. de aed. VI, 2. Nach Lapie jetzt Tabibbi. — 5) Vorgebirge der Insel Taprobane

* Euangelus colonorum Polensium Boriae (d. h. Boreae) v. s. l. m., Orelli-Henzen 5945. [W. T.]

(Ceylon), dem Vorgebirge Kory in Indien gegenüber, Ptol. VII, 4. Jetzt Cap Pedro. [G.]

Borĕus 1) mons, s. Boreum Nr. 1.

2) *Βόρειος λιμήν*, Hafen der Insel Tenedos, Arr. exp. Alex. II, 2, 4. vgl. Strab. XIII. p. 604. Daß in dem Hafen ein gleichnamiger Fluß mündete erfahren wir aus Kantakuz. hist. IV, 39 (III. p. 283 ed. Bonn.). [G.]

Borgi (*Βόργοι*), Volk in Aria, nördlich von der *Σκορπιοφόρος χώρα*, Ptol. VI, 17, 3. [G.]

Borgys (*Βόργυς*), Fluß in Sarmatia Asiatica, der unweit des Vorgeb. Herakleum in den Pontus Euxinus mündet, Arr. peripl. P. Eux. 18. Ptol. V, 9, 29 nennt ihn *Βούργας*. Jetzt Medzümta unweit des Vorgeb. Ardler. [G.]

Bormanni, nach Plin. N. H. III, 4, 5 ein oppidum latinum in Gallia Narbonensis. d'Anville Not. p. 171 hält es für das heutige Bormes bei St. Tropez; da aber Plinius von Städten des innern Landes spricht, kann er schwerlich diesen Küstenort meinen. [P. u. F.]

Bormannum (*Βόρμανον*, mit der Var. *Γόρμανον*), Stadt in Dakien, und zwar im Lande der Jazyges Metanastä (Ptol. III, 7, 2. VIII, 11, 3), nach Reichard jetzt Borszod, nach Andern am Flusse Saya. [P. u. F.]

Βορμίσκος, χωρίον Μακεδονίας u. s. w., bei Steph. Byz. irrthümlich statt *Βρωμίσκος*, s. d. [F.]

Bormus (*Βῶρμος, Βώρμιος*), Sohn des Upios oder Titias, ein Mariandyner, ein schöner Jüngling welchen die Nymphen in die Fluten zogen und dessen Tod die Landleute alljährlich um des Sommers Mitte mit Trauergesängen und den Tönen des einheimischen Aulos feierten. Der Gesang hieß selbst auch *βῶρμος*. Aeschyl. Pers. 941. Schol. Eustath. zu Dion. Perieg. 791. Athen. p. 620. Poll. IV, 7, 54. Schol. Apoll. Rhod. II, 780. Hesych. *Βῶρμον*. Müller Orchom. S. 293. Dorier I. S. 347. [P. u. St.]

Borocii. T. Borocia T. f. Quir. Valentina bei Renier Inscr. de l'Alg. 2702 (Thibilis). [W. T.]

Boron, 1) Ort in Ligurien, an der längs der Macra von Luna nördlich nach dem Uebergange über die Alpis Pennina führenden Straße (Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 32. p. 269. V, 2. p. 357 u. Guido 78. p. 512), jetzt Moorone (Reichard). [P. u. F.]

2) nach Plin. N. H. VI, 29, 35 Stadt im Innern Aethiopiens. [F.]

Borrama, Castell der räuberischen Ituräer im Libanon, Strab. XVI. p. 755. [G.]

Borru, nach Plin. N. H. VI, 23, 25 ein Fluß in Ariana bei den Urbi; von Reichard für den Purally gehalten. [F.]

Borsippa, Stadt in Babylonien, südlich von Babylon, auf der westlichen Seite des Euphrat, an dem Naarsares-Canale. Sie war der Artemis und dem Apollon heilig, und berühmt durch ihre großen Leinwandfabriken und eine von ihr benannte Secte von chaldäischen Astronomen. Man fieng daselbst eine Menge größerer Fledermäuse, die eingesalzen und gegessen wurden, Strab. XVI. p. 739. Joseph. c. Apion. I, 20. Ptol. V, 19 (*Βάρσιτα*). Justin. XII, 13. Tab. urb. insign. in Geogr. gr. min. III, 36. Steph. Byz. Tab. Peut. (Dorista). Nach Einigen jetzt Kusa; nach Oppert aber (in der Zeitschr. der deutschen morgenl. Ges. VII. S. 406) war Borsippa nur der Name eines Theiles von Babylon, und seine Ruinen sind bei dem bekannten Birs Nimrud (dem Thurm von Babel); vgl. Babylon, S. 2213. [G.]

Bortinae, Ort der Ilergeten in Hispania Tarraconensis, an der Straße zwischen Osca und Caesaraugusta (It. Ant. p. 451), nach Ukert II, 1. S. 452 jetzt Tormos, nach Andern aber Almudevar. [P. u. F.]

Borvo. Apollini Borvoni auf einer Inschr. aus Bourbonne-les-Bains, Orelli-Henzen 5880. vgl. ib. 1974. [W. T.]

Borus (*Βῶρος*), 1) Sohn des Perieres, Gemahl der Polydora, einer Tochter des Peleus und der Antigone, Il. XVI, 177. Apollod. III, 13, 1.

2) Sohn des Penthilos, Enkel des Periklymenos, Vater des Andropompos, Paus. II, 18, 7; nach Schol. Plat. p. 376 Vater des Penthilos und Sohn des Periklymenos.

3) ein Mäonier, Vater des vor Troja von Idomeneus getödteten Phaistos, Il. V, 44. [St.]

Borusci (*Βορυσκοί*), Volk im europäischen Sarmatien, am Nordabhange der Ripäen nach Ptol. III, 5, 22. Man wollte in ihnen die alten Preußen erkennen, jedoch gewiß mit Unrecht (vgl. Baier Opusc. p. 131). Ukert III, 2. S. 436 sucht sie bei Borowsk an der Pratwa im Gouvernement Kaluga. [P. u. F.]

Borysthĕnes (*Βορυσθένης*), 1) Fluß im europäischen Sarmatien, später Danapris (*Δάναπρις*, Anon. B. Per. p. 9. 10. C. Per. §. 3. p. 298 Gail. vgl. Tzschucke zu Mela II, 1, 6), jetzt Dniper. Seine Quellen waren den Alten noch zu Strabon's Zeiten (II. p. 107 u. VII. p. 289) unbekannt, doch kannten sie seinen Lauf bis weit hinauf nördlich. Spätere jedoch sprechen auch von seinen Quellen, und zwar lassen ihn Marcian. p. 55 auf dem alaunischen und Amm. Marc. XXII, 8, 40 auf dem neurischen Gebirge entspringen; Ptol. III, 5, 6 f. u. 16 f. aber gibt ihm eine doppelte Quelle, die Hauptquelle im Nordosten, südwestlich vom Mons Budinus, und eine viel südlichere Nebenquelle im See Amadoka (welchen westlichen Nebenarm Reichard und Schaffarik mit Eichwald Alte Geo. des kasp. M. S. 303 für die heutige Beresina halten). Er ist unter den skythischen Strömen der ruhigste und klarste (Mela II, 1, 6; während er jetzt als ziemlich reißend geschildert wird), angenehm zu trinken, reich an wohlschmeckenden Fischen (Anon. Per. P. Eux. p. 8) und umgeben von trefflichen Waldesplätzen (Herod. IV, 53), während doch nach Strab. II. p. 73 u. VII. p. 307 seine Ufer, die nach Amm. Marc. XXII, 8, 40 sehr waldreich sind, ein sehr kaltes Klima haben. Nach Strab. VII. p. 306 war er 600 Stadien, nach Skymn. fragm. 70 (vgl. Anon. Per. l. l.) vier Tagefahrten weit schiffbar (jetzt von Smolensk an, vgl. Clarke Trav. I. p. 464 u. Reichard kl. geogr. Schr. S. 307). Seine erst von Const. Porphyr. erwähnten Katarrhakten hinderten wahrscheinlich seine Beschiffung mit leichten Fahrzeugen ebensowenig als in unsern Tagen (vgl. Vsevolojski Dictionn. I. p. 164). Er mündete einer (gleichnamigen?) Insel gegenüber (Strab. VII. p. 306. 307) in die nördlichste Spitze des Pontus Euxinus (Strab. II. p. 125. VII. p. 289. vgl. Tzschucke a. a. O.). Die Alten zogen einen ihrer Parallelkreise durch ihn (Strab. I. p. 63. II. p. 71 ff. u. 134. Marc. Cap. VIII. §. 876 ff. p. 296 f. Goës.). Ueber seinen Namen vgl. Ritter Vorhalle S. 175 u. Schaffarik Slav. Alterth. I. S. 271. 502. Außer den schon angeführten Stellen vgl. über ihn noch Herod. IV, 17 ff. 45. 47. Strab. II. p. 114. VII. p. 294. 309. 311. XI. p. 494. XII. p. 550 u. öfter. Skymn. fr. 57. 64. 66. 105. Aristot. Probl. XXIII, 9. Athen. II, 16. p. 42. Agathem. I, 8. II, 4. 10. 14. Anon. Per. P. Eux. §. 3. 11. 12. 24. p. 3. 8. 9. 16 Huds. Dion. Per. 311. 542 u. das. Eustath. Dio Chrys. Or. 31. p. 75. Mela II, 7, 2. Plin. N. H. IV, 12, 26. IX, 15, 17. XXXI, 10, 21. Priscian. v. 304. 558. Avien. 721 u. A. Von Neueren s. Köhler, Mém. sur Achill. p. 129. Kohl, Südrußland I. S. 12. Eichwald u. Vsevolojsky a. a. O. u. A. [P. u. F.]

2) eine auf dem rechten Ufer des B. unweit seiner Mündung (nach Anon. Per. P. Eux. p. 8 Huds. §. 12. p. 218 Gail. 240 Stadien, nach Strab. VII. p. 306 aber nur 200 Stadien und nach Plin. N. H. IV, 12, 26 15 Millien von ihr) gelegene gleichnamige Stadt (Herod. IV, 78. Strab. I. p. 5. VII. p. 306. 486. Ptol. III, 5, 28. Skymn. 807. fr. 59 f. Dio Chrys. Or. 36. T. II. p. 74 ff. R. Lukian. Tox. 61. Mela II, 1, 6. Amm. Marc. XXII, 8, 40.

Macrob. I, 11. Jul. Capit. Anton. Pi. 9. Steph. Byz. p. 175. Jornand. B. Get. 5),* auch Olbia (Ὀλβία, Strab. VII. p. 306. Arrian. Per. P. Eux. p. 20. Skymn., Ptol., Anon., Mela, Steph. Byz., Jornand. ll. ll.) und Olbiopolis (Herod. IV, 18. Plin. u. Jul. Cap. ll. ll. vgl. auch Inschr. bei Chandler Inscr. ant. Append. p. 9), nach dem Anon. l. l. mit dem Beinamen Savia (Σαβία), und als Colonie der Milesier auch Miletopolis genannt (Plin. l. l.). Ihre Lage unweit des Meeres und eines schiffbaren Stromes (nach Herod. u. Dio Chrys. ll. ll. am Hypanis, der allerdings ganz nahe bei ihr in dieselbe Bucht mit dem Borysthenes mündet, welchem, obgleich entfernteren, Strome sie dennoch seiner größern Bedeutung wegen ihren spätern Namen verdankte) machte sie zu einer blühenden Handelstadt (Herod. IV, 24). Nach Dio Chrys. l. l. p. 81 (der sich unter Domitian längere Zeit daselbst aufhielt) befand sich in ihr ein Tempel des Zeus, in dem sich die Olbiopoliten zu ihren Berathungen versammelten, auch wurde Achilleus daselbst als eine Hauptgottheit verehrt. Nach dems. p. 75 f. wurde die Stadt 150 Jahre vor seinem Aufenthalte daselbst, d. h. etwa 70—60 v. Chr., von den Geten gänzlich zerstört, aber bald wieder aufgebaut. Wann sie völlig untergegangen ist wissen wir nicht, vielleicht unter Alexander Severus; denn daß spätere Schriftsteller sie noch nennen beweist nicht daß sie noch existierte.** Ihre Ruinen finden sich bei Ilinsky, östlich vom Bug. Vgl. Pallas Reisen II. S. 511. Clarke Trav. II. p. 351. Murawiew Apost. Reise S. 27 ff. Köhler in d. Mém. de l'Acad. de St. Petersb. XIV. p. 99 ff. 127. 267. Raoul-Rochette Ant. géo. du Bosphore Cimm. p. 15 ff. u. p. 146 ff. Ders. Hist. des col. Gr. III. p. 312 ff.; über ihre Verfassung Böckh C. I. gr. II. p. 121; über ihre Münzen Blaramberg Choix de medailles antiq. d'Olbiopolis, Paris 1822. Murawiew a. a. O. S. 30; und über ihre Inschriften (namentlich das Psephisma des Protogenes) Böckh C. I. gr. II, 1. p. 117 ff.; übrigens s. auch Niebuhr, kl. histor. Schr. S. 352 ff. Köhler, Mém. sur les iles et la course consacrées à Achille p. 635 ff. Georgii, alte Geo. II. S. 354 ff. u. A.*** [F.]

Βόρυζα, nach Steph. Byz. eine Stadt in Pontus. [F.]

Bosa (*Βῶσα*, Var. *Βόοσα*), Stadt auf Sardinien, an der Westküste, östlich vom Prom. Mercurii (Ptol. III, 3, 7. It. Ant. p. 83. Geo. Rav. V, 26. p. 411. Guido 64. p. 500. Die Einwohner bei Plin. N. H. III, 7, 13 Bosenses), noch jetzt Bosa. [P. u. F.]

Bosalvia (vulgo Bosagnia) beim Geo. Rav. IV, 24. p. 227 = Vosavia der Tab. Peut., s. d. [F.]

Βοσίραρα, nach Steph. Byz. eine Stadt Aegyptens, sonst unbek. [F.]

Βόσπαρα, Castell Thrakiens auf dem Gebirge Rhodope, Prokop. de aed. IV, 11. p. 305. [F.]

Βοσπόριον ἄκρον bei Dionys. Byz. p. 1. 2. 7 Huds., vermutlich = Chrysoceras, Bd. II. S. 350. Vgl. S. 2448 u. M. 2449 u. M. [F.]

Bospŏrus. 1) Bosporus Thracius, vordem auch Mysius genannt (Dionys. Chalkid. bei Strab. p. 566. vgl. Eustath. zu Dionys. P. 140), die

---

* Die andere Namensform *Βορυσθενίς* wird von Köhler in d. Nov. Act. Acad. Petrop. XIV. p. 99 verworfen. Aus Mela's Worten a. a. O. secundum Borysthenida et Olbiam (der sich zwei verschiedene Städte darunter denkt) macht der Geo. Rav. IV, 3. p. 173 u. V, 11. p. 370 eine Stadt Boristenida. [F.]

** Die Einwohner heißen bei Herod. IV, 18. 53 *Βορυσθενεῖται*, welchen Namen jedoch nur die Ausländer gebrauchten, während sie sich selbst stets Olbiopolitae nannten. Vgl. Schol. zu Dionys. Per. v. 311 u. Böckh C. I. gr. II. p. 86. [F.]

*** Al. Ouwaroff, Recherches sur les antiquités de la Russie méridionale, St. Petersburg 1855 mit Atlas. K. Neumann, Hellenen im Skythenlande II. zweiter Abschnitt. v. Köhne, Description du musée du prince Kotschoubey (Petersb. 1857) I. p. 1—111. Vgl. Gött. Gel. Anz. 1858. S. 1930—1934. [W. T.]

heutige Straße von Constantinopel (türkisch: boghaz, d. h. die Meerenge). Literatur: Dionysii Byzantii (Ausgang des zweiten Jahrhunderts nach Frick, Anfang des dritten nach C. Müller) Anaplus Bospori (aus Gyllius herausgeschält, geordnet und zugleich mit den übrigen Fragmenten herausgegeben und commentiert von Dr. Otto Frick, Wesel 1860. Progr. mit einer Karte. Vgl. desselben Coniectaneorum in Dion. Byz. Anapl. B. specimen, Burg 1865. Progr.). Einzelnes im Hesychius Milesius de origin. urbis Constantinopoleos. P. Gyllius († 1555) de Bosporo Thracio libri III. Lugduni 1561 u. 1562; dasselbe Lugd. Batav. ab Elzev. 1632; neuerdings wieder abgedruckt, indessen ohne Sichtung und Ordnung der darin enthaltenen Fragmente des Dion. Byz., von C. Müller im II. Bande der Geogr. gr. minores. Sestini, Beschreibung des Canals v. Const., übers. von Jagemann, Hamburg 1786. Ingigian, description du Bospore, Paris 1813 (beide ohne Werth). Andreossy, Voyage à l'embouchure de la mer noire, Paris 1818 (besonders die phys. Geogr. berücksichtigend). Jos. v. Hammer, Constantinopolis u. der Bosporus, Bd. II. m. Karte, Pesth 1822 (zum Theil sehr unkritisch und nur mit Vorsicht zu benutzen). Scarlatos Byzantios, Κωνσταντινούπολις Bd. II. Athen 1862. Hoffmann, Griechenl. u. d. Gr. S. 1541—1550 u. 1619 ff. (sehr oberflächlich). P. de Tchihatchef, le Bosphore et Constantinople ꝛc. Paris 1864. 600 pp. 2 cartes, 9 pl. — Karten: außer in den genannten Werken in der Hallischen Encycl. zum Artikel Bosporus; vor Allem v. Moltke, Constantinopel u. d. Bosporus, 2 Bl. gr. Fol. Berlin 1849; reduciert von H. Kiepert, Berlin 1853; ähnlich von C. Stolpe, Berlin 1864. Eine neue des alten Bosporus versprochen für den III. Band der Geogr. min. von C. Müller. — Der Name erhielt die Beziehung auf die Io wahrscheinlich erst durch argivische Ansiedler (Hesych. Mil. §. 3 u. 32), hatte seinen Ursprung aber in älteren mythischen Traditionen von dem Monde als einer schwimmenden Kuh, welche über das Meer und seine Furten setzt (vgl. O. Müller Proleg. S. 132, dazu Preller, gr. Mythol. II. S. 39, 2. Ausg.), wie in den rationalistischen Umdeutungen bei Dion. Byz. (fr. 8 u. 66 Frick*) und bei Arrian (Eustath. zu Dion. Per. p. 140) noch erkannt werden kann (vgl. Bernhardy zu Dion. Per. p. 867. J. Grimm, Gesch. d. deutsch. Spr. I. S. 16). Aber die Sage von der Io machte sich vorzugsweise geltend. Das Thal des Kydarus am Endpunkt des goldnen Horns (jetzt das Thal der sogenannten süßen Wasser von Europa) galt als Weide der Io. Da gebar sie die Keroessa, die nachmalige Mutter des Byzas, des Stadtgründers von Byzantion, für deren Amme Semystra gehalten wurde, welche hier einen Altar hatte (Dion. Byz. fr. 20). — Die Meerenge verdankt ihre Entstehung offenbar einem Durchbruch des schwarzen Meeres (Strato bei Strab. p. 49). Daß vulcanische Gewalt dabei thätig war zeigen die Basaltfelsen am nördlichen Eingang auf der asiatischen Seite und der vulcanische Boden hinter dem Thal von Karybdsche ebendort auf dem europäischen Gestade. Die Strömung, die an einigen Punkten sehr stark ist, führt die Gewässer vom schwarzen Meer in die Propontis (Polyb. IV, 39. Herod. IV, 86). Die ganze Gestalt, eine Aufeinanderfolge ineinandergeschobener, sehr malerischer Vorgebirge, welche in den verschiedenartigsten Bildungen von beiden Gestaden aus, einander parallel sich in das Meer lagern und dadurch eine zahllose Menge der herrlichsten Golfe, Baien und Buchten bilden, hinter welchen die mannigfaltigsten Thaleinschnitte und Senkungen sich öffnen, wird schon von Dion. Byz. fr. 1 u. 44 treffend charakterisiert. Man unterscheidet in seiner Bildung drei Glieder, I. die vom schwarzen Meere aus hineinführende kraterähnliche Oeffnung, die von den Sym-

* Wir folgen in der Zählung der Fragmente des D. B. auch im Weiteren stets dieser Ausgabe.

plegaben bis zu dem sogenannten Hieron (jetzt Anadoli kavak) reicht und zu ihrem größeren Theil mehr noch dem offnen Meere als einem Sunde gleicht. Dann verengt sich bei dem Hieron die Straße sehr bedeutend, und man tritt nun erst in den eigentlichen Canal ein; es galt daher dieser Punkt schon als ostium ponti (Dion. Byz. fr. 49. 56. vgl. die Erzählung von Darius bei Herod. IV, 85, der von den Kyaneen zurückkehrend bei dem Hieron sich niedersetzte und auf den Pontus niederschaute, d. h. auf die Mündung des Bosporus; denn der Pontus selbst ist von diesem Punkt aus nicht sichtbar). Deßhalb berechnet auch Dion. Byz. (fr. 3) von hier als von dem eigentlichen Anfangspunkt des Bosporus aus die Länge desselben auf 120 Stadien (ebenso Polyb. IV, 39), während sie nach Arrian. Peripl. 17 u. 37 im Ganzen 160 Stadien beträgt, nämlich 40 St. von den Kyaneen zum Hieron, 40 St. von dort zum Hafen *Δάφνη*, 80 St. von dort bis nach Byzantium. Darauf folgen II. zwei große beckenartig sich erweiternde Meerbusen, deren nördlicher (Golf v. Bujuk-dereh, *Βαθύκολπος* bei Dion. Byz. fr. 45) in das europäische, deren südlicher (G. v. Sultanie; paludes bei Dion. Byz. fr. 62) sich in das asiatische Ufer hineinzieht, und welche beide wiederum durch eine neue Enge getrennt sind bei dem heutigen Therapia (*Φαρμακίας* bei Dion. Byz. fr. 43). Im Alterthum hieß dieser Punkt daher *κλεῖδες καὶ κλεῖθρα τοῦ Πόντου* (Dion. Byz. fr. 44), und Dion. Byz. läßt schon hier den Pontus sich öffnen (Pontus aperitur), weil keine weit hervortretenden Vorgebirge mehr die Fernsicht schließen, was indessen erst hinter dem Golf von Bujuk-dereh der Fall ist. Es folgen endlich III. die eigentlichen fauces vom südlichen Ausgang der genannten zwei Becken, etwa vom heutigen Stenia (*Λασθένης* oder *Σωσθένης* fr. 42) an bis zur Einmündung in die Propontis, ein langer zwischen den europäischen und asiatischen Vorgebirgen sich hindurchziehender schmaler Sund mit heftiger Strömung, die an zwei Punkten (*ἄκρα ῥοώδης* fr. 38, jetzt Scheitan-burun, d. h. Teufelscap, und *Ἑστίαι*, jetzt Akhyndis-burun, d. h. Vorgebirge der Strömung) reißend genannt werden kann. Zwischen diesen beiden Punkten zieht sich der Sund zu seiner größten Enge zusammen, bei den heutigen sogenannten Hissarenschlössern, dem alten Vorgebirge Hermaion (Polyb. IV, 43) oder *Ἱερρίας κώπαι* (nach Dion. Byz. fr. 37), wo einst Darius auf dem Skythenzuge die Brücke schlug (Herod. IV, 85). Dann erweitert sich die Straße wieder allmählich, nimmt kurz vor ihrem Ausgang, wie bei dem Eingang, wieder eine kraterförmige Gestalt an, bis sie endlich nach Osten sich herumwendend zwischen der Spitze des jetzigen Constantinopel (prom. Bosporium, D. B. fr. 8) und dem jetzigen Scutari (türkisch: Üsküdàr, im Alterthum Chrysopolis, D. B. fr. 65) in die Propontis mündet, während ein nach Westen ablenkender und tief in das europäische Gestade hineinreichender Arm, das sogenannte goldne Horn (*κέρας*, D. B. fr. 6. Strab. VII. p. 320 *κέρας κόλπος .... ἐοικὼς ἁλάφου κέρατι κ. τ. λ.*), den weltberühmten Hafen von Constantinopel bildet. Ungenau setzt Strab. p. 563 Chalkedon an die Mündung des Pontus; es lag schon an der Propontis und deßhalb so viel ungünstiger als Byzantium (vgl. die bekannte Erzählung von der Blindheit der ersten Ansiedler bei Strab. p. 320). — Schon aus dem Gesagten erhellt daß die Breite der Meerenge eine sehr verschiedene ist. Sie betrug zwischen den Kyaneen 20 Stadien (Strab. p. 319; ebenso Arrian. u. Anon. Per. P. Eux.); bei dem Hieron 4 Stadien (Herod. IV, 85. Strab. p. 125. Philostr. Im. I, 12. D. B. fr. 4), 6 Stadien nach Skyl. p. 57; bei dem Hermäum, wo Darius die Brücke schlug, 5 Stadien nach Agathem. III, 11, 5 Stadien nach Polyb. IV, 43 (Strab. p. 319. Mela I, 19, 5), 4 Stadien nach D. B. fr. 4, 500 Schritte nach Plin. N. H. IV, 24, 76; zwischen *Κικόνιον* (D. B. fr. 64) und Anaplus (Frick zu D. B. fr. 35) 12 Stadien (Schol. Dion. Perieg. 142); in der Nähe des goldnen Horns 1000 Schritte nach Plin. N. H. IX, 50; zwi-

schen Chalkedon und Byzantium 14 Stadien nach Polyb. IV, 39, 5; 12 Stadien nach Schol. Dion. Perieg. 142; 7 Stadien nach Plin. N. H. V, 149; zwischen dem Vorgebirge *Βοῦς* (D. B. fr. 66) und *Μέτωπον* (D. B. fr. 29) 7 Stadien nach D. B. fr. 5. Die genaue Angabe der Entfernungen in neueren Maßen verspricht C. Müller für die Karte zum 3. Bande der Geogr. gr. min. (vgl. dens. II. p. 13). — Die durchschnittliche Tiefe des B. beträgt 30—40, an einigen Stellen 60—70 Faden, letztere größte Sondierung in der Nähe von Bujuk-dereh (Petermann, Mitth. 1864. S. 271). — Die Erzeugnisse des B. zählt ausführlich auf v. Hammer I. S. 45 ff. Tchihatcheff a. a. O. p. 82 ff. Wir begnügen uns den Thunfisch (*πηλαμύς*) herauszuheben, dessen Fang eine Hauptquelle des Reichthums der Byzantier bildete (Strab. p. 320. Aristot. Pol. IV, 4, 1. Plin. N. H. IX, 50. D. B. fr. 1. 12—14. 18. 63 u. A.). Austern werden genannt D. B. fr. 29; das Wild, besonders die wilden Schweine, ib. fr. 25, der Feigenreichthum fr. 27. Strab. p. 319. Die Durchfahrt galt einst für beschwerlich und gefahrvoll (Strab. p. 21. Mela I, 19, 5). Daraus schuf die Dichtung in der Argonautensage die bekannten Schrecknisse, deren Mittelpunkt die kleine Gruppe von Klippen bildete welche unmittelbar hinter dem Eingang des Kanals hart am europäischen Gestade aus der Brandung sich erhebt. Es gibt nur diese eine Gruppe, keine entsprechende am asiatischen Ufer, welches hier außerdem zu solcher Ferne zurücktritt daß die Entstehung der Sage von dem Auf- und Abirren und Zusammenschlagen der Felsen nicht recht begreiflich wäre. Vielmehr genügt zur Erklärung die europäische Gruppe, und die Sage hatte ihre Entstehung, wie schon D. B. fr. 44 andeutet, darin daß es den Hinauffahrenden erschien als wenn diese Felsmassen je nach den Krümmungen der Meeresstraße den Bosporus bald schlößen, bald öffneten, d. h. also selbst auf- und abgiengen, bis sie sich als feststehende erwiesen, sobald man ihnen nur nahe kam, d. h. die Schiffahrt eröffnet war (vgl. Frick zu fr. 44, 55 u. 57 und C. Müller zu fr. 55). Die Beschwerden der Schiffahrt an den genannten Stromschnellen schildert anschaulich und naturgetreu D. B. fr. 35. — Schon in alter Zeit waren, wie noch jetzt, beide Gestade des Bosporus von Byzantium und Chalkedon bis zur Mündung in das schwarze Meer von einer fast ununterbrochenen Reihe von Ortschaften besetzt. Wir geben im Folgenden eine kurze Aufzählung derselben, indem wir der Beschreibung des D. B. nachgehen und über das Einzelne auf die Commentare von C. Müller und Frick verweisen (vgl. auch den Laterculus locorum bei C. Müller a. a. O. Proleg. p. VI ff.). Nach einer allgemeinen Charakteristik des Bosporus (fr. 1—6) beginnt D. B. die Periegese vom Vorgebirge Bosporium (jetzt Serai-burun), der Spitze des Halbinsel-Dreiecks auf welchem Byzantium lag (fr. 8), nennt die am Wasser gelegenen Hauptpunkte der Stadt, beschreibt beide Ufer des goldnen Horns (fr. 7—25. vgl. Byzantium) und läßt nun die Beschreibung des europäischen Gestades des Bosporus bis zu den Kyaneen, dann die des asiatischen bis nach Chalkedon folgen. Den Anfangspunkt des goldnen Horns und Endpunkt des Bosporus bildete: 1) das Vorgebirge *Ἰσθμικόν* mit einem Altar des megarischen Helden Hipposthenes (fr. 26), jetzt Vorgebirge von Galata und Pera. Es folgten I. in dem letzten Drittheil des Bosporus bis zum Hafen Lasthenes (s. S. 2448 M.) die Ortschaften: 2) *Συκαῶδης* (fr. 27), *Συκαί* nach Steph. Byz. s. v., oder *ὁ ὑπὸ τῇ συκῇ λιμήν* nach Strab. p. 319 (Ostseite von Galata). 3) Heiligthum des Amphiaraos (fr. 28 u. Frick zu fr. 42. Hesych. Milet. 16). 4) Syaphas (Syamphas, C. Müller fr. 29). 5) *Βόλος*, Ort zum Auswerfen der Netze, mit einem Tempel der Artemis *Φωσφόρος* und Venus Placida (wahrsch. *Ἀφρ. γαληναία*). 6) *Ὀστρεώδης*. 7) Vorgebirg *Μέτωπον*, dem Vorgebirge Bosporium gegenüber, mit einer Cultusstätte des Apollon (jetzt Tophane). 8) *Διάντειον* (fr. 30). 9) *Παλιορμικόν*, ein Felsvorsprung, nach D. B.

von einer zweiten Landung zum Ausgangspunkt zurückkehrender Colonisten, vielleicht von der sich brechenden rückläufigen Strömung (bei dem jetzigen Fundukli). 10) Tempel des Ptolemäus Philadelphus. 11) *Δελφὶς καὶ Χαραδᾶς*, nach einer an die Erzählung von Arion erinnernden Begebenheit (zur Zeit des Gyllius Charidata). 12) *Ἄκρα*, ein Felsrücken (b. d. j. Bejildimkiösk); davor eine Klippe *Θερμαστίς* von der hohlen beckenähnlichen Gestalt (wahrsch. b. d. j. Beschik-tasch, d. h. Wiegenstein). 13) *Πεντηκοντορικὸν*, N. des Gestades; wohl eine Reede. 14) *Ἰασόνιον* mit einem Lorbeerhain und Altar des Apollon; identisch mit dem *προάστειον Δάφνη*, später *Σέργιον* des Steph. Byz. s. v. *Δάφνη*; in byzant. Zeit *Διπλοκιόνιον* nach Dukas p. 159 C. 152 D. 15) *Περίβολος* der Rhodier, ein Gehege von Klippen b. d. j. Beschik-tasch, etwa 600 Schritte vom Grabmal Chaireddin Paschas (fr. 31). 16) Archium (*Ἄρχειον*? oder *Ἀρχιῶν*?), ein fruchtbares, von einem Flüßchen durchströmtes Thal (Gyll.* *ἅγιος Φωκᾶς*, j. Orta-kiö; fr. 32). 17) Vorgebirge mit Statue und Cultus des senex marinus (nach den Einen Nereus, nach Andern Phorkys oder Proteus), Gyll. *Κλειδίον*; jetzt Desterdár-burun (fr. 33). 18) *Παράβολος*, vom unsicheren und häufig vergeblichen Fischfang (fr. 34). 19) *Κάλαμος*. 20) *Βύθιος* (*τὰ Βυθάρια* bei Euagrius III, 43), eine Schlucht mit dem sogenannten Lorbeer der Medea; gegenüber der Hügel Bacha oder Bachis, eine Cultusstätte der Isis oder wahrscheinlich nach C. Müller a. a. O. proleg. p. IX der Rhea (jetzt Kuru-tschesme). 21) Vorgebirge und Hafen *Ἑστίαι*, oder *Ἀνάπλους* nach Hesych. Mil. 22. vgl. Steph. Byz. s. v. *Γυναικόσπολις*. Sozom. II, 3. Prokop, de aed. I, 8. Hier die erste der beiden gewaltigen Strömungen (Gyll. *μέγα ῥεῦμα*; jetzt Akhyndy-burun bei Arnaut-kiö; fr. 35). 22) *Χηλαί*, zwei einen Doppelhafen bildende Dämme, dabei ein Hafen der Artemis *Δικτύννη* (b. d. j. Bebek; fr. 36). 23) *Πυρρίας Κύων*, ein Vorgebirge (vgl. C. Müller p. 42), von der es heulend umtosenden Flut, an der engsten Stelle der Meerenge, wo Darius die Brücke schlug. Dionysius sah dort noch unter anderen historischen Erinnerungen den in einen Fels gehauenen Thron (sellam — *δίφρον* — in petra excisam), auf welchem sitzend Darius dem Uebergang seines Heeres zuschaute. Ueber das Schicksal der Säulen welche Darius mit dem Namensverzeichniß der Völker in assyrischer und griechischer Schrift hier anfrichten ließ vgl. Herod. IV, 85. Der Punkt heißt bei Polyb. IV, 43 *Ἑρμαῖον* von einem Heiligthum des Hermes (jetzt Rumili-hissari; fr. 37). 24) *Ἄκρα ῥοώδης*, von der brausenden Flut (Gyll. *φωνῆσα*, jetzt Scheitan-burun, d. h. Teufelscap; fr. 38). 25) *Φιδάλεια πέτρα* (nach Andern *Φαιδαλία*), ein weißer Fels im Meere, angeblich das Grabmal der gleichnamigen Gemahlin des Byzas; dahinter eine geräumige Bucht, nach Suid. s. v. *Ἡράκλειος: κόλπος Φειδαλίας*, nach D. B. u. Steph. Byz. s. v. *Γυναικόσπολις: Γυναικῶν λιμήν* (vgl. Plin. N. H. IV, 46), in welche ein Gießbach (*χειμάρρους*) mündet (Gyll. Saranta-copa, jetzt Balta-liman; fr. 39). 26) *Κυπαρώδης* (Gyll. *Κυπαρισσών*; fr. 40). 27) Tempel der Hekate auf einem Felsen (Gyll. Trivia; fr. 41). 28) Der tiefe, überall geschützte, dem goldnen Horn ähnliche Hafen Lasthenes, nach Andern *Λασσθένης*, *Λεωσθένειον*, *Σωσθένης*, *Σωσθένιον* (darnach Casthenes bei Plin. IV, 46 zu ändern in Lasthenes). Vgl. das Nähere bei C. Müller zu fr. 40 u. Frick zu fr. 42. Dabei ein Heiligthum des Amphiaraos (s. oben Nr. 3); jetzt Istenia oder Stenia. II. Die Mitte: 29) *Κομαρώδης* von Erdbeergesträuch (jetzt Jeni-kiö; fr. 43). 30) Die bakchischen Felsen (Bacchiae), dabei der Punkt *Θερμημερία* von einer heißen Seeschlacht zwischen den Byzantiern und dem (sonst unbekannten) Demetrius, Feldherrn des Philippos, vgl. A. Schäfer, Demosth. u. s. Zeit II. S. 476; jetzt Kiö-Baschi. 31) *Λιμὴν*

---

* Gyll. hier und im Folgenden immer = zur Zeit des Gyllius.

Πιθήκου, angeblich von einem Barbarenkönig *Πίθηκος* (Gyll. *Λιβάδιον*, jetzt Kalendér). 32) Der Golf *Εὔδιος καλός* (Gyll. *Λίνον*, vor d. j. Therapia). 33) Der Golf *Φαρμακίας*, der schönste am Bosporus (jetzt Therapia). 34) *Κλεῖδες καὶ Κλεῖθρα τοῦ Πόντου* (Gyll. Dialithra, j. Kiretsch-burun; fr. 44). 35) *Πέτρα δικαία* (*στροβιλοειδὴς*, zw. d. j. Kiretsch-burun u. Kefelikiö). 36) Der Golf *Βαθύκολπος* (j. Bujuk-dereh, d. h. großes Thal) mit dem Altar des Saron, eines megarischen Heros, und einer Fischereistätte (*Βόλος*; fr. 45). 37) *Καλὸς ἀγρός* (so noch z. Gyll. Zeit), ein liebliches Thal bei Bujuk-dereh (fr. 46). Vielleicht hier das *Καλλίπολις* des Steph. Byz. s. v. *Καλλίπολις*, vgl. C. Müller p. 54 (fr. 46). 38) Vorgebirge *Σιμᾶς* mit einer Statue der *Ἀφροδίτη ἑταίρα* oder *πάνδημος*; jetzt Mesar-burun (fr. 47). 39) Der Golf *Σκληρίνας* (bei dem jetzigen Sary-jary, d. h. gelber Ort). Dahinter ein Altar des Apollon und der Rhea Kybele (fr. 48). 40) Vorgebirge *Μίλτον*, von der rothgelben Farbe. Am Fluß ein Heiligthum (fanum, D. B.), dem asiatischen Fanum der 12 Götter gerade gegenüber (s. Nr. 56) und ein Städtchen (*πολίχνιον*); dabei ein Tempel der phrygischen Göttin (d. h. der Kybele); in der Nähe ein *Σαραπιεῖον* nach Polyb. IV, 39 (Gyll. *Ῥωμαλίας ἱερὸν*, oberhalb des jetzigen Tell Tabia; fr. 49). — III. Mündung. 41) Fluß *Χρυσορρόας*; dabei ein Ort *Χαλκεῖα*, von den in der Nähe befindlichen Erzgruben und Hüttenwerken; auf der Höhe der Leuchtthurm *Τιμαῖα* (fr. 50). 42) *Φωσφόρος*, von einer Cultusstätte der Artemis (s. Nr. 5) oder mit Beziehung auf den eben genannten Leuchtthurm (j. Mauro-molo; fr. 51). 43) Hafen *Ἐφεσιάτης*, von einer angeblichen Landung der Epheser; j. Bujuk-Liman. 44) *Ἀφροδίσιον*, Heiligthum der Aphrodite mit Altar und Statue derselben in einer Felsnische (fr. 52). 45) *Λιμὴν Λυκίων* mit einer Ortschaft *Μυρλεῖον* (vgl. indessen C. Müller p. 59). Identisch nach C. Müller l. l. mit dem *Ἀνδριακή* des Strab. p. 319 (b. d. j. Karybdsche-Kalessi). 46) *Λικνίας* (Wanne, Wiege), von einer eigenthümlichen Felsbildung (in der Nähe der j. Insel Cucunara; fr. 53). 47) *Γυπόπολις*, eine Felswand, angeblich der Wohnort des Phineus (vgl. dazu C. Müller p. 61). 48) Eine versteckte Klippe *Δωτίνη*, wahrscheinlich in ironischem Sinne als Gabe für die Schiffer (= *Προῖκα*; fr. 54). 49) Vorgebirge *Πάνιον* (Gyll. *Φαναρίον*, j. Fenerklö; fr. 55). 50) Die Kyaneen mit einem Altar des Apollon, die sogenannte Säule des Pompejus (vgl. C. O. Müller, Handb. der Archäol. §. 254, 1. Frick z. D. B. praef. p. 7. Spon u. Wheler Reisen I. S. 229, woselbst auch die Inschrift, welche vielmehr auf den Caesar Augustus weist), jetzt Drakje-Taschi (fr. 55). — Asiatische Küste. I. Die Mündung. 51) *Ἀγκύραιον*, angeblich von einem Anker den die Argonauten hier entnommen hatten, *Βιθυνίας ἄκρα* nach Ptol. V, 1, 5 (Gyll. *Ὑωμίον*, jetzt Jum-burun; fr. 56). 52) *Πύργος Μηδείας*, ein thurmähnlicher Fels und in der Nähe einige vom Wasser halbverdeckte Felsen, in denen man die asiatischen Kyaneen vermutete (vgl. indessen ob. S. 2449; fr. 57). 53) Vorgebirge *Κοράκιον* (fr. 58). 54) *Παρτείχιον*, eine steile Felswand. 55) *Χηλαί*, von der Gestalt (s. Nr. 22), wahrscheinlich bei d. j. Ketscheli-klö (fr. 59). — II. Die Mitte: 56) *Ἱερόν* des Zeus, angeblich von Phrixus erbaut, und ein Castell, Eigenthum der Byzantier, die es zwar wiederholt verloren, indessen auch immer wieder in ihren Besitz brachten. In dem Tempel eine berühmte Statue des Zeus (vgl. W. Abeken di Giove Imperatore Urio, Roma 1839); dabei eine andere eines die Hände ausstreckenden Knaben (Philostr. imag. I, 12). Vgl. zu dem Ganzen C. Müller p. 75 ff. Frick zu fr. 59 (jetzt Joros-kalessi und Anadoli-kavak). 57) Vorgebirge *Ἀργυρώνιον* (vgl. Prokop. de aed. I, 9); j. Madschar-burun (fr. 60). 58) *Ἡρακλέους κλίνη*, ein Heroengrab, auf der Höhe von Mesar-burun (d. h. Vorgebirge des Grabes); jetzt in dem Glauben der Türken Grab des Josua, daher der Berg Juscha-dagh heißt (fr. 61). 59) Ein *Νυμφαῖον*,

auch *N. Καλχηδόνιον* nach Androetas Schol. z. Apoll. Rhod. II, 159. Dabei ein großer Lorbeerbaum, *δάφνη μαινομένη* oder *Ψυχόνους*; hier angeblich der Wohnort des Amykus und der Schauplatz seines Kampfes mit Polydeukes (fr. 61). Ueber den Hafen *δάφνη μαινομένη* bei Steph. Byz. s. v. u. Arrian. Peripl. p. Eux. 37 u. die verschiedenartigen Angaben darüber vgl. C. Müller p. 82. 60) Bei Moucaporis (richtiger wohl *Μοκαπόρις*, vgl. C. I. gr. 3795), angeblich von einem bithynischen König (fr. 62). 61) Vorgebirge *Λεπόρυγχος*, von der Aehnlichkeit mit dem Schnabel eines Adlers; vielleicht das Naulochum des Plin. N. H. V, 150 (zw. d. j. Hunkjar-Skelessi u. Jali-klö; darnach zu berichtigen Frick zu fr. 62 und C. Müller Proleg. p. XI. n. 114). 62) Golf *Ἄμνικος*, dahinter die emporsteigende Ebene *Γρωνχία* (*Ἀκρωνχία*? C. Müller). Nach Plin. l. l. hier auch eine Ortschaft Nikopolis. Jetzt Golf von Beikos. 63) *Λίμναι* (D. B. paludes, vgl. fr. 19 den gleichnamigen Punkt im goldnen Horn), j. Sultanieh. 64) Der fischreiche Golf *Κατάγγειον* (Gyll. Castacium, j. Tschibukli; fr. 63). — III. Der Ausgang: 65) *Ὀξύρροους ἄκρα* (zw. d. j. Tschikukli u. Kanlidsche). 66) *Φρίξου λιμήν*, vgl. Steph. Byz. s. v. (j. Kanlidsche). 67) *Φιάλη Καλχηδονίων*, eine halbkreisförmige, wie ein natürliches Theater gestaltete Felswand. Vielleicht die *Φιάλεια Βιθυνίας* bei Steph. Byz. s. v. *Φιγάλεια* (zw. d. j. Kanlidsche u. Körfes). 68) Vorgebirge *Λέμβος*, von der nachenähnlichen Gestalt, davor eine kleine weißschimmernde Felsinsel *Βλάβη* (Strab. p. 320 *λευκή τις πέτρα*, vgl. Plin. N. H. IX, 50. Tac. Ann. XII, 63). 69) *Ποταμώνιον*, von der Mündung zweier Flüsse (j. Bujuk-Göksu, der alte Aretas u. Kutschuk-Göksu). 70) *Ναυσίλεια*, angeblich von einem Seesieg der Chalkedonier (b. d. j. Kutschuk-Göksu). 71) Vorgebirge Echaea (*Ἠχεῖα*, C. Müller), wohl vom Tosen der Flut (vgl. Nr. 24); daher auch *ἄκρα περίρρους* (j. Kandili). 72) Golf und Vorgebirge *Λυκάδιον* oder *Κυκλάδιον* (j. Vani-klö; fr. 63). 73) *Ναυσιμαχεῖον*, von einer Seeschlacht (fr. 64). 74) *Κιχόνιον*, vgl. Schol. z. Dionys. P. 142. 75) *Ἄκραι ῥοιζοῦσαι*, von der brausenden Flut; in der Nähe zwei gerundete Felsen, die sogenannten *Δίσκοι*. 76) Die bekannte Stadt *Χρυσόπολις*, angeblich von dem hieher geflüchteten Golde der Perser, oder nach Andern vom Grabe des Chryses, eines Sohnes der Chryseis und des Agamemnon (j. Scutari, türkisch Üsküdàr; fr. 65). 77) Vorgebirge *Βοῦς*, auch *Δαμάλιον* oder *Δάμαλις* genannt; darauf eine Marmorsäule mit dem Bilde einer Kuh, das Grabmal der Damalis, Gattin des athenischen Feldherrn Chares, mit einer von D. B. erhaltenen Grabschrift (vgl. außer den Commentaren zu fr. 66 noch C. Müller fragm. hist. gr. III. p. 593. Heyne, Ant. Byz. P. I. exc. III. p. 67 ff. A. Schäfer, Demosth. u. s. Zeit II. S. 477). 78) Quelle *Ἑρμαγόρα* (oder des *Ἑρμαγόρας*) und Hain eines Heroen Eurostus (oder vielleicht nach C. Müller Eunostus); j. Haider-Pascha (fr. 67). 79) Tempel der *Ἀφροδίτη* (später Kirche der Euphemia). 80) Chalkedon (Bd. II. S. 300) am gleichnam. Fluß mit dem berühmten Tempel und Orakel des Apollon, j. Kadi-klö (fr. 67). Ueber die in den Namen dieser Ortschaften enthaltenen zahlreichen mythologischen und historischen Beziehungen, welche zum größten Theil mit der Gründungsgeschichte von Byzantium zusammenhängen, vgl. den Art. Byzantium und Frick l. angef. Progr. Burg 1865. [O. Frick.]

2) Bosporus Cimmerius, *ὁ Κιμμέριος Βόσπορος*, hieß die Meerenge welche die palus Maeotis, das azowsche Meer, mit dem Pontus Euxinus, dem schwarzen Meere, verbindet, jetzt Straße von Jenikale, bei den Russen noch Wosporskoi. Sie war nebst dem Tanais (Don) ein Grenzpunkt zwischen Asien und Europa und hatte, wie noch jetzt die Krimm, ihren Namen von den Kimmeriern, einem Urvolke dessen Sitz man in diese Gegenden verlegte (Strab. VII. p. 309. XI. p. 494. Herod. IV, 12) und für dessen Nachkommen man die Einwohner der taurischen Halbinsel, die Taurier, ansieht.

Die größte Breite des kimmerischen Bosporus betrug nach Strab. VII. p. 310 bei dem südlichen Eingange 70 Stadien, der engste Raum 20 Stadien, 2500 Schritte nach Plin. N. H. IV, 24; die Länge belief sich nach Polyb. IV, 39 auf 60, nach Agathem. I, 3 auf 78 Stadien. Strabon rühmt die Häfen welche sie darbiete, in der neuern Zeit haben aber Korallenbänke Vieles in dieser Hinsicht verschlechtert. Als vorzügliche Merkwürdigkeit führen die Alten an daß der Bosporus im Winter zufriere, und zwar so daß Heere über das Eis ziehen können (Herod. IV, 28. Strab. VII. p. 307. XI. p. 494. Plin. N. H. IV, 24); jetzt ist das Klima dort milder geworden. Unmittelbar an der Meerenge selbst, und zwar auf der europäischen Seite derselben (der Krimm), hatten die Milesier die Stadt Pantikapäum, auch Bosporus genannt (s. unten Nr. 3), angelegt, und es hatte sich hier in der Zeit der Perserkriege (noch Herodot kennt nur Skythen in dieser Gegend) allmählich ein unabhängiger, halb griechischer, halb barbarischer (sauromatischer) Staat gebildet, der Anfangs unter der Dynastie der Archäanaktiden (ob Griechen?), dann unter Spartocus und seinen Nachfolgern sich zu einem bosporanischen Reiche erweiterte.* Die für den Handel günstige Lage von Pantikapäum und dem auf der asiatischen Seite des Bosporus von den Bosporanern angelegten Phanagoria, der reiche Ertrag der Fischereien, die Fruchtbarkeit des Landes und die Betriebsamkeit seiner Bewohner brachte dieß Reich bald zur Blüte. Ein mäßiger Tribut hielt die angrenzenden Skythen, die ursprünglichen Herren des Landes, fern von Einfällen in das Gebiet der bosporanischen Könige, und die bedeutende Seemacht der Bosporaner reinigte den Pontus Euxinus von den früher dort so lästigen Seeräubern (Diod. XX, 25. Strab. VII. p. 311). Von vorzüglicher Wichtigkeit war das bosporanische Reich den Athenern, deren Kornkammer es lange Zeit hindurch war. Sandte doch der bosporanische König Leukon I., der auch athenischer Bürger war, 2100000 Medimnen Getreide nach Athen, und betrug doch zu Athen die Einfuhr des Getreides aus dem Bosporus allein mehr als aus allen übrigen Gegenden zusammengenommen (Demosth. in Lept. p. 466. Strab. VII. p. 311). Die Geschichte der bosporanischen Könige enthält noch manche Dunkelheiten; wir würden aber gar nicht im Stande sein eine einigermaßen vollständige Reihe derselben aufzustellen, wenn nicht zahlreiche Münzen und Inschriften uns darin unterstützten. Die vorzüglichsten Monographien über die Geschichte der bosporanischen Könige sind von de Boze, Vaillant, Souciet, Cary, von Köhler, Raoul-Rochette, von Köppen; schätzbare Beiträge liefern die numismatischen Schriften von Fröhlich, Eckhel, Visconti, Mionnet, Sestini** u. s. w. Einen Abriß der bosporanischen Geschichte hat auch Rommel in der allgem. Encycl. von Ersch u. Gruber I, 12. S. 73—77 gegeben.*** Hier nur folgende Angaben. Der letzte

---

* Dieses Reich „umfaßte überhaupt die von den Hellenen, meist ionischer Abstammung, colonisierten Landschaften auf beiden Seiten des kimmerischen Bosporus. Auf der asiatischen Seite, wo die Grenzen schwankender waren und die Herrschaft über die dort hausenden Stämme nicht immer behauptet werden konnte, umfaßte das Reich in seiner größten Ausdehnung die mit griechischen Städten besetzten Landstriche bis nach Tanais hin. Vollständiger hatten die Hellenen sich der Küstenlandschaften auf der europäischen Seite bemeistert." A. Schäfer, Demosth. I. S. 236. [W. T.]

** K. E. Köhler, Médailles des rois du Bosp. Cimm., Gesamm. Schrr. I. B. v. Köhne, über die Genealogie und die Münzen der Spartokiden, in den Abhh. der Petersb. Akad. V (1851) S. 279—296 und über d. G. u. d. M. der ersten archäanakt. Könige des Pontos u. des Bosporus, sowie der Zenoniden u. der Aspurger, ebds. VI (1852) S. 233—259; über die ersten Könige des k. B. aus aspurgianischem Geschlechte, in der Berliner Zeitschr. für Münz-Kunde N. F. I. S. 25—28. [Hkh.]

*** Vgl. noch Böckh, Corp. inscr. gr. II. p. 88 ff. Grote, griech. Gesch. XII. S.

der mit Spartocus anfangenden bosporanischen Königsreihe,* Paerisades II., übergab, bedrängt von den Skythen, denen die Bosporaner unvorsichtiger Weise den Tribut entzogen hatten, seine Herrschaft dem mächtigeren Könige von Pontus, Mithridates dem Großen, dem es bald gelang die Skythen nicht nur von dem bosporanischen Gebiete abzuhalten sondern sogar ganz aus dem taurischen Chersonese zu vertreiben (Strab. VII. p. 309). Nach dem Tode des Mithridates erhielt sein Sohn Pharnakes von Pompejus den ungestörten Besitz des bosporanischen Reiches (63 v. Chr.). Ihm folgte sein Schwiegersohn Asander**, der von Augustus als König anerkannt ward, jedoch, wie alle ferneren, einer andern Dynastie entsprossenen bosporanischen Könige mit den öfter wiederkehrenden Namen Polemo, Rhescuporis, Kotys, Sauromates u. s. w., unter römischem Einflusse, ja in gewisser Abhängigkeit (App. Mithrid. 120 f. Joseph. A. Jud. XVI, 2 1 f. Dio LIV, 24). Die wachsende Macht der Chersoniten, das Eindringen der Gothen, Alanen und Hunnen, endlich die Eroberungen der Chazaren machten dem bosporanischen Reiche ein Ende. Es verschwindet eben so unvermerkt aus der Reihe der Staaten als es in dieselbe eingetreten war. [G.]

3) Ueber die Stadt Bosporus s. Panticapaeum, Bd. V. S. 1131. Bei Prokop. (Pers. I, 12. Goth. IV, 5. p. 480 Bonn. de aed. III, 7) immer Bosp. Vgl. auch Menand. Prot. p. 404 Bonn. Sabatier, Souvenirs de Kertsch et chronologie du Royaume de Bospore, Petersburg 1849 (mit 8 Taf.). Ganz besonders wichtig aber ist das Prachtwerk Antiquités du Bosphore cimmérien, conservées au musée impérial de l'Ermitage, St. Petersburg 1854 ff. CLXXXII u. 620 pp. Text, 95 Tafeln und 2 Karten. B. v. Köhne, description du Musée du prince Kotschoubey (Petersburg 1857) I. p. 325—389. K. Neumann, die Hellenen im Skythenlande I. (Berlin 1855) S. 477—532. P. Becker, zwei neuentdeckte Inschriften (von J. 216 u. 247 n. Chr.) aus Pantikapäon, Jahns Jahrbb. 83, S. 521—531. B. v. Köhne, unedierte

---

648 ff. Mommsen, R. G. II. S. 260—262. K. Neumann, die Hellenen im Skythenlande I. S. 475 ff. II. Abschn. 3. A. Schäfer, Demosth. I. S. 236 ff. [W. T.]

* Die Aufeinanderfolge der Regenten ist: Spartocus I. (Bd. VI, 1. S. 1363), Seleucus (Ebds. S. 943, Nr. 9), Spartocus II., Satyrus I. (Ebds. S. 846, Nr. 4), Leucon (J. 393—353 v. Chr., Bd. IV. S. 947), Spartocus III.; darauf des Letztern Bruder, Paerisades (*Παιρισάδης*, nach einer Münze; bei Diod. XVI, 52 *Παρνσάδης*, bei Demosth. in Phorm. p. 542 *Παρεισάδης*; Polyän. VII, 37 *Παρισάδης*), welcher J. 348—310 (Ol. 107, 4—117, 2 f.) regierte. Er, sowie sein Schwiegervater Satyros und dessen Sohn Gorgippos, welche den asiatischen Landschaften des Bosporus vorstanden, erhielten auf Demosthenes' Antrag eherne Standbilder auf dem Markte von Athen (Deinarch. I, 43. p. 95), ohne Zweifel für ihre Freigebigkeit gegen Athen. Paerisades erhielt (in seinem Lande) sogar göttliche Verehrung (Strab. VII. p. 310). Ihm folgte in der Regierung sein ältester Sohn Satyrus III. Gegen diesen erhob sich sein Bruder Eumelus, der von dem thrakischen Könige Ariopharnes unterstützt wurde. Satyrus gewinnt eine Schlacht, erhält aber bei Belagerung eines festen Schlosses in welches Eumelus sich geworfen eine Wunde, an der er stirbt, neun Monate nach dem Tode seines Vaters. An seiner Stelle wollte sein Bruder Prytanis die Regierung übernehmen; Eumelus besiegt aber diesen und nöthigt ihn zum Verzichte; als er gegen sein Versprechen sich wieder erhebt wurde er hingerichtet; gleiches Loos traf die Freunde desselben nebst ihren Weibern und Kindern; nur ein junger Sohn des Satyrus, Paerisades (II.), entkommt zu dem skythischen Könige Agarus. Eumelus erwarb sich als Regent die Liebe seiner Unterthanen in hohem Grade; er starb in Folge eines unglücklichen Sprunges vom Wagen herab, im J. 305. Diod. XX, 22 ff. Nach ihm regierte sein Sohn Spartocus IV. 20 Jahre lang, Diod. XX, 100. Die Reihe der Herrscher aus dem Geschlechte des Spartocus schließt Paerisades II. [K. u. W. T.]

** Vgl. oben S. 1838, Nr. 2. A. v. Sallet, de Asandro et Polemone, Cimmerii Bospori regibus, quaestiones chronologicae et numismaticae, Berlin 1865. 43 pp. 8. Diss. [W. T.]

Münzen von Panticapaion, in den Berliner Blättern für Münz-Kunde, 1865, sechstes Heft. [W. T.]

Bostar (*Βώστωρ*, Polyb. III, 98; *Βώσταρος*, ib. 30. 79; *Βοδόστωρ*, Diod. XXIV, 19), 1) karthagischer Feldherr, zugleich mit Hasdrubal und Hamilkar Anführer gegen M. Atilius Regulus, im J. 498 = 256 v. Chr., Polyb. I, 29 (nach Oros. IV, 8 hießen zwei der Anführer Hasdrubal, der dritte Hamilkar). Regulus besiegte die drei Feldherrn in einer Schlacht (Polyb. I, 30. Oros. IV, 8. Eutrop. II, 21); nach Flor. II, 2 wurden die Feldherren selbst (ohne Zweifel in jener Schlacht) gefangen genommen. Zwei von ihnen, Bostar und Hamilkar, erscheinen später als Gefangene in Rom, wo sie der Familie des Regulus übergeben waren. Ueber ihre Behandlung durch diese (in Folge deren Bostar starb) s. oben S. 2020.

2) Anführer karthagischer Hülfstruppen in Sardinien, wurde von den aufgestandenen Söldnern sammt den karthagischen Bürgern die bei ihm waren ermordet, um 514 d. St. = 240 v. Chr. Polyb. I, 79.

3) karthagischer Befehlshaber der unter Hasdrubal, Hannibals Bruder, in Spanien diente, wurde von demselben (537 d. St. = 217 v. Chr.) in die Gegend von Sagunt gesandt, um den Uebergang der Römer über den Iberus zu hindern, wozu er jedoch den Mut nicht hatte. Später ließ er sich überdieß durch den Spanier Abilyx zur Freigebung der Geißeln welche Hannibal in Sagunt gelassen hatte überreden, worauf jener Spanier sie den Römern überlieferte, Polyb. III, 98. 99. Liv. XXII, 22. Nach Polyb. l. l. wurde er dafür schwer bestraft.

4) B., von Hannibal mit zwei andern Gesandten an König Philipp von Makedonien abgeordnet, wobei jedoch das Schiff der Gesandten und diese selbst in die Hände der Römer geriethen, Liv. XXIII, 34. Ob die Gesandten wieder frei wurden ist nicht erwähnt. Vielleicht ist er der Bostar der von Livius (XXVI, 5. 12. vgl. Appian. Hann. 43) als Befehlshaber der punischen Besatzung in Capua zugleich mit Hanno erwähnt wird (543 d. St. = 211 v. Chr.). [Hkh. u. W. T.]

5) Ein Bostar spielte in der Klage gegen M. Scaurus (J. 699 d. St.) eine Rolle, s. Quintil. I. O. V, 13, 28. VII, 2, 10 circa mortem Bostaris, in matrem avertens crimen. Cic. fr. p. 957, 38. 955, 4 c e f. Or. [W. T.]

Bostra, im A. T. Bozra, die Hauptstadt der Edomiter, seit Trajan die Hauptstadt der römischen Provinz Arabia, jetzt noch die Hauptstadt der Landschaft Hauran (Auranitis). Zu Cicero's Zeit scheint sie eigene Fürsten gehabt zu haben, die nicht sehr angesehen waren (Cic. ad Q. fr. II, 12, 3).* Trajan (nicht Augustus, wie Joan. Malala Chron. IX. p. 223 Bonn. sagt, oder Severus, wie man bei Photius Bibl. cod. 242 findet) verschönerte und vergrößerte die Stadt und machte sie zum Standquartiere der Legio III. Cyrenaica, was sie bis zu den Zeiten der Notitia imperii blieb. Daher beginnt die bostrenische Aera mit dem J. 105 n. Chr. (Chron. Pasch. p. 472 Bonn. u. Münzen);** daher nennt sich die Stadt auf ihren Münzen auch *NEA TPAIANH BOCTPA*. Auch den Namen *ANTΩNIναvή* findet man auf einer Münze aus der Regierung des Caracalla. Unter Severus Alexander wurde sie römische Colonie (Damascius bei Phot. Bibl. cod. 242). Daher führt sie auf den unter seiner Regierung geschlagenen Münzen die Namen Nova TRAiana ALEXANDRIANA COLonia BOSTra. Seit der Regierung des Kaisers Philippus, der in Bostra geboren war, führt sie den Titel metro-

* D. J. van Lennep, de rege Bostreno aliisque rebus memoratis in Cic. epist. ad Qu. fr. II, 12. In den Acta instituti regii Neerlandici. [W. T.]

** Vgl. oben S. 419 n. M. and W. H. Waddington, Revue archéol. April 1865, p. 264—268. [W. T.]

polis. In den spätern Zeiten war sie Sitz eines Bisthums und dann eines Erzbisthums, dem die syrisch-arabischen Christen in 20 Bisthümern untergeben waren. Die Stadt war groß und wohlbefestigt (Amm. Marc. XIV, 8). Im J. 551 n. Chr. wurde sie von einem Erdbeben betroffen (Theophan. p. 352 f. Bonn). Ihre Ruinen beschreiben ausführlich Burckhardt, Reisen in Syrien S. 364 und O. v. Richter, Wallfahrten S. 161 ff. [G.]

Bostrēnus (*Βοστρηνός*), Fluß in Phönikien der bei Sidon fließt, Dionys. Per. 913. Vgl. Geo. Rav. II, 16 (Bostrinos). Jetzt Nahr-el-Auly. Robinson, Palästina III. S. 710 f. Dietrich, sidon. Inschrr. S. 84 f. Hänel in Zeitschr. der deutschen morgenl. Ges. IV. S. 326. [G.]

Botachidae (*Βοταχίδαι*), nach Nikol. bei Steph. Byz. s. v. eine Oertlichkeit im Gebiete von Tegea,* jedenfalls identisch mit der von Paus. VIII, 45, 1 als einer der alten Demen durch deren Zusammensiedelung die Stadt Tegea entstanden ist genannten Ortschaft *Ἡοταχίδαι*, vgl. Curtius, Peloponnesos I. S. 250 u. 271. [Bu.]

Boterdum, Ort mit einem Hain in der Gegend von Bilbilis (s. d.) bei Martial. I, 50. XII, 18 (Var. Bothrodum), sonst unbekannt. [P. u. F.]

Bothynos (*Βόθυνος*), d. i. Grube, hieß nach Harpokr. p. 45, 10 ed. Bekk. (vgl. Bekker Anecd. p. 173, 28) speziell ein Platz an der von Athen nach Eleusis führenden heiligen Straße. Das attische Kinderspiel welches *εἰς βόθυνον ἰέναι* genannt wird (s. Bekker Anecd. p. 85, 5) hat offenbar mit dieser speziellen Oertlichkeit nichts zu thun. [M. u. Bu.]

Botiēum (*Βοτίειον*), nach Steph. Byz. eine Stadt Phrygiens am Salzsee Attäa, d. h. wohl dem See Ascania, da derselbe Schriftsteller v. *Νικαια* das an diesem See gelegene Nikäa in Bithynien (früher Ankore) für eine Ansiedelung der Bottiäer erklärt. Vielleicht ist Botteum selbst mit jenem Ankore identisch. [F.]

Botii und Bocii. 1) C. Bocius Cassianus Secundinus, V. E., fl(amen) Aug., P. P. auf der Inschr. vom J. 322 n. Chr. bei Mommsen I. R. N. 6793.

2) In der Inschr. Titidia Tit. f. Bocio d. d. d. d. l. m. (bei Orelli-Henzen 5827) schwankt Mommsen zwischen der Annahme eines sabinischen Gottes Bocius oder der Auffassung von Bocio als Cognomen. Letzteres scheint wahrscheinlicher.

3) Q. Botius Urbanus, Renier Inscr. de l'Alg. 431 (Lambaese). [W. T.]

Botis, nach dem Geo. Rav. V, 32. p. 410 eine Insel des nördlichen Oceans; etwa die schottische Insel Bute im Clyde Frith? [F.]

Botivo (Tab. Peut. u. Geo. Rav. IV, 19. p. 215), Ort in Pannonien, das Jovia des It. Ant. p. 130 u. It. Hier. p. 561, in Ober-Pannonien an der Straße von Pötovio nach Siscia, welches Mannert beim Dorfe Herseniza am rechten Ufer der Drau, dem Flecken Verlak gegenüber, v. Renner aber bei St. Elisabeth sucht, während es Reichard für Toplika und Lapie für Apathia hält. [F.]

Botres (*Βότρης*), Sohn des Thebaners Eumelos, der, als einst sein Vater dem Apollon opferte, das Hirn des Opferthiers, ehe dieß auf den Altar gelegt war, verzehrte, wofür ihn sein Vater mit einem Feuerbrande erschlug. Apollon jedoch verwandelte den Knaben in einen Vogel (Alcyopos, Bienenfresser, der in einem unterirdischen Neste brütet und immer flattert), Ant. Lib. 18. [H. u. St.]

Botris (vulgo Bostris) beim Geo. Rav. V, 7. p. 357 u. Guido §. 94. p. 525 statt Berytas, S. 2361 f. [F.]

Botrum magnum in Apulien bei Guido §. 49. p. 487. [F.]

---

* Angeblich benannt nach *Βώταχος*, dem Sohne des Jokritos und Enkel des Lykurgos, Steph. Byz. [St.]

Botrÿas aus Myndos, nur bekannt aus Photius bibl. cod. CXC. p. 147 a. Bk., wo er unter den Schriftstellern genannt ist welche Ptolemäus, des Hephästion Sohn, bei Abfassung seiner *καινὴ ἱστορία* benützte. Vgl. C. Müller hist. gr. fr. IV. p. 351. [West.]

Botrys (*Βότρυς*). 1) Stadt in Phönike, am Meere, 12 Millien nördlich von Byblus (Tab. Peut.), eine Gründung des Ithobal, Königs von Tyrus (Menander bei Jos. ant. iud. VIII, 13, 2), nach Strab. XVI. p. 755 ein fester Ort der räuberischen Bergbewohner des Libanus. Ein Erdbeben verschaffte der Stadt unter Justinian einen, jedoch nur unbedeutenden, Hafen. Joan. Malala Chronogr. VIII. p. 485 ed. Bonn. Georg. Cedr. I. p. 659 ed. Bonn. S. noch Polyb. V, 68. Mela I, 12. Plin. N. H. V, 17. Ptol. V, 14. Steph. Byz. Hierokl. Not. eccl. Geo. Rav. V, 7 (Botris) und vielleicht auch II, 16 (Bostrinos). Kaisermünzen mit der Aufschrift *Βοτρυηνῶν* (s. Eckhel Doctr. num. III. p. 359). Jetzt Batrûn. Ritter Erdk. XVII. S. 584 ff. [G.]

2) aus Messana in Sicilien, nach Alkimos bei Athen. VII. p. 322 A. Urheber der *Παίγνια* als Gattung. Nach Polyb. XII, 13 hatte Timäus ihn erwähnt, indem er von Demosthenes sagte *ὑπερβεβηκέναι τὰ Βότρυος ὑπομνήματα καὶ τῶν ἄλλων ἀναισχυντογράφων*. Vgl. Meineke hist. crit. p. 408 not.

3) griechischer Arzt spätestens des ersten christlichen Jahrh., da schon Plinius zu Buch XIII u. XIV seine Schriften benützte. Vgl. auch Galen. de comp. med. sec. locos III, 1. [W. T.]

4) Personification der Traube bei Nonn. Dion. XVIII, 7 ff. 121. [St.]

Βόττες, Castell Illyriens, Prokop. de aed. IV, 4. p. 282. [F.]

Botthaeus, von Markianus aus Heraklea in seinem Periplus neben Skylax aus Karyanda und vielen Andern genannt die über ähnliche Gegenstände schrieben. Fabricius Bibl. Gr. IV. p. 614 ed. Harles. [B.]

Bottĭa (*Βοττία*), s. Bottiaea.

Bottiaea, Landschaft am untern Axius (Wardar) in Makedonien, an dessen rechtem Ufer (Herod. VII, 123. Vgl. Strab. VII. p. 330). Herodots angeführte Stelle beweist zwar wohl daß Bottiäa zum Theil in die schmale Niederung zwischen dem Axius und den früher vereinigten Mündungen des Ludias und des Haliakmon (Herod. VII, 127) eingezwängt war (Ptol. III, 13, 15 trennt wieder deutlich die Mündungen); schwerlich aber galt dieß von ganz Bottiäa, indem aus den Worten Herodots („Bottiäis, von welchem das schmale Stück am Meer die Städte Ichnä und Pella inne haben", VII, 123) folgt daß der Rest von Bottiäa oberhalb jener Niederung gelegen haben müsse; was auch aus der Sage (Aristot. bei Plut. Thes. 16. Strab. VI. p. 279. 282. fr. 11) daß Bottiäa eine Colonie von Kretern sei, die unter Anführung eines Botton dahin gekommen seien (Strab. fr. 11. Et. M. v. *Βόττεια*), und aus verschiedenen kretischen Ortsnamen oberhalb Pella, am Axius (s. unten), hervorgehen möchte. In diesem Stromwinkel reichte früher die päonische Bevölkerung bis an den thermäischen Meerbusen, Thuk. II, 99;* eine Stelle welche der des Herodot zur Erläuterung dient und zu beweisen scheint daß Thukydides die westlich und südlich vom Haliakmon wohnenden Völkerraçen als nicht päonisch ansah. Ob Bottiäa auch westlich, d. h. in das mittlere Gebiet des Haliakmon, reichte, ist nicht ausdrücklich überliefert; vielmehr läßt Herod. VII, 127 Bottiäa und Makedonis (im engern Sinne) geradezu durch den (Ludias und) Haliakmon geschieden werden; daß es aber an das olympische Pieria stieß beweist Thuk. II, 100, wo es von dem Heere des Thrakiers Sitalkes heißt es sei aus der Gegend von Kyrrus und Pella nicht nach Bottiäa und Pieria vorgerückt, sondern habe sich im Ganzen auf die Verwüstung

* „Und erwarben von Päonien ein schmales Stück, was von oben (vom Norden her) bis nach Pella und an das Meer reicht." [T.]

von Mygdonien, Krestonika und Anthemus beschränkt. Städte: Pella (am Lydiassee) und Ichnä, dem Meere näher, wahrscheinlich auch die kretisch lautenden Orte Europus, Gortynia, Idomene (am mittleren Axius). Auch Alorus wird wohl mit Recht noch zu Bottiäa gerechnet (Strab. VII. p. 330 oder fr. 20); was eine starke Ausdehnung des Begriffs von Bottiäa in späterer Zeit vermuten läßt. Die Landschaft wird bald *Βοττία* (Thuk. II, 99. Polyb. V, 97, 4), bald *Βοττιαία*, *Βοττιαΐς* (Herod. u. Thuk. l. l. Skymn. 623. Strab. fr. 23. Liv. XXVI, 25) genannt; der Name *ἡ Βοττική* aber bezeichnet eine andere Gegend (s. Bottice). Die Einwohner beider Districte jedoch kommen unter dem Namen Bottiaei vor.* Uebrigens vgl. auch Gail zu Skymn. p. 383 f. Ritter's Vorhalle S. 435 f. [T. u. F.]

Bottice (*Βοττική*), Colonie von Bottiäa, bei Olynthos im makedonischen Chalkidike. Die Makedonier hatten die Einwohner frühzeitig aus dem alten Lande am untern Axius vertrieben (Herod. VIII, 127. Thuk. II, 99) und ein Theil derselben sich nun hier auf der Halbinsel Chalkidike angesiedelt. Die Einwohner heißen bei Thukydides (I, 57. II, 79. 99) *Βοττιαῖοι*, die Landschaft *Βοττική* (ib. I, 65. II, 79. 101; auch bei Diod. XII, 47).** Doch kommt *Βοττιαία* für *Βοττική* bei Dion. Halik. (ad Amm. I, 9) vor. Städte darin sind nicht bekannt. Vielleicht ist eine derselben *Σπαρτωλός*, wenn bei Diod. l. l. *εἰς Σπαρτωλὸν τῆς Βοττικῆς* statt *Πακτωλὸν* zu lesen ist. Zweifelhaft ist ob auch Aeolion dahin gehörte; denn bei Steph. Byz. s. v. *Αἰόλιον* ist in der Stelle: *πόλις Αἰόλιον, τῆς Ἀττικῆς μὲν οὖσαν, πολιτευομένην δὲ μετὰ τῶν Χαλκιδέων*, schwerlich mit O. Müller *Βοττικῆς*, sondern *Ἀκτῆς* zu lesen; obwohl dort die Worte *τῆς Θράκης χερρονήσου πόλις* noch viele Schwierigkeit machen. Zu diesen Aeoliern Makedoniens gehören wohl auch die Bewohner von Arnus bei Thuk. IV, 103. [T. u. F.]

Botto (*Βόττων*), s. Bottiaea.

Botŭlus, *ἀλλᾶς*, *φύσκη*, Wurst, eine bei Griechen und Römern beliebte Speise für die niedern wie für die höhern Stände, daher nicht nur in den Straßen (Mart. I, 42, 9) sondern auch in den Bädern zu Bajä der botularius seine Waare zum Verkaufe ausbietet (Sen. epist. 56). Man bereitete sie, wie bei uns, mit dem Blute des Thiers (Aristoph. Equit. 208. Tertull. Apol. 9); doch gab es auch andere ohne alles Fleisch bereitete (Apic. II, 3). Verschieden davon waren die tomacula, Petr. 49. Letztere mochten, wie vielleicht auch die hillae (Heinsorf zu Hor. Sat. II, 4, 60), unseren Cervelat- und Bratwürsten gleichen, daher sie auch auf dem Roste gebraten wurden, Petr. 31. Mart. l. l. Becker, Gallus I. S. 244. [Bk.]

Bonalica, s. Boballica.

Boudicca (nach den sichern Spuren der Handschriften bei Tac. und Dio; s. J. Becker im Rhein. Mus. XVI. S. 626. vgl. Bodicca), britannische Königin, die unter Nero das römische Joch abzuschütteln suchte (Tac. Ann. XIV, 31—37. Agr. 15. 16. Dio LXII, 1—12). Boudicca war Königin der Iceni. Ihr Gemahl Prasutagus hatte den römischen Kaiser zum Miterben seiner beiden Töchter gemacht, in der Hoffnung sein Reich und Haus dadurch

---

* Plut. (Thes. 16) erwähnt eines Opfers der bottiäischen Jungfrauen, bei welchem sie sangen: *ἴωμεν εἰς Ἀθήνας*; Quaest. graec. 35 dagegen sagt er daß sie bei den Festen diesen Gesang angestimmt hätten. Ob man dieses Fest zum Andenken der Abfahrt von Kreta oder der Rückkehr aus Italien beging, oder ob jener Gesang überhaupt ein Festgesang war, läßt sich nicht ausmachen. Dieses Festes hatte auch Aristoteles in der Staatsverfassung der Bottiäer gedacht. [M.]

** Der Name Bottiaei (*Βοττιαῖοι*) findet sich auch bei Herod. VII, 185. VIII, 727. Skymn. v. 622. Strab. VI. p. 282. 297. fr. 11 u. 20. Plin. N. H. IV, 11, 18. Doch läßt sich nicht immer entscheiden ob die Einwohner von Bottiäa oder von Bottike darunter zu verstehen sind. [F.]

zu schützen. Statt dessen aber wurde sein Reich wie seine Familie der Habsucht und dem Uebermute der Römer preisgegeben. B. sah ihre Töchter entehrt, sich selbst mit Schlägen mißhandelt; die Vornehmsten des Volkes wurden ihrer Güter beraubt und wie Sklaven gehalten (Tac. XIV, 31). Dazu übte der römische Procurator, Decianus Catus, im Namen des Kaisers die drückendste Habsucht (Dio LXII, 2). Endlich brachte B. einen allgemeinen Aufstand zum Ausbruche (62 n. Chr. Dio l. l.). Mit den Iknern erhoben sich die Trinobanten und andere Nachbarvölker (Tac. 31). Während der Legate Suetonius Tranquillus auf einem Zuge nach der Insel Mona abwesend war, wurde die Veteranencolonie Camulodunum erobert und der Legate der neunten Legion, Cerialis, in die Flucht geschlagen (Tac. 32). Suetonius eilte hierauf herbei und drang bis Londinium vor; allein er war zu schwach diese Stadt zu halten und gab sie den Feinden Preis. Londinium und bald darauf Verulamium wurden von den Britannen eingenommen und alle Römer und römischen Bundesgenossen — angeblich gegen 70000 — grausam ermordet (Tac. 33. Dio l. 7). Als Suetonius gegen 10,000 Mann beisammen hatte beschloß er eine Schlacht (Tac. 34). B. stellte ihm ein ungeheures Heer (nach Dio 230,000 Menschen) entgegen. Allein die Klugheit siegte über die Masse; von den Römern sollen 400, von den Britannern angeblich 80,000 gefallen sein (Tac. 37. Dio 12). B. wollte das Unglück nicht überleben und endete ihr Leben mit Gift (Tac. u. Dio l. l.). [Hkh. u. W. T.]

Bouenna, kleine Insel an der Nordspitze Sardiniens (Tab. Peut., beim Geo. Rav. V, 26 Bobenia), unstreitig das heutige Cabrera. [P. u. F.]

Bones. Ueber die Rinderzucht im Alterthum s. A. F. Magerstedt, Bilder aus der römischen Landwirtschaft II, 1. (Sondershausen 1859) S. 1—85. [W. T.]

Bouianii. (C.) Bovianius C. f. Pom. Celer, Aed., IIIIvir iur. dic., Q., bei Mommsen I. R. N. 385 aus Lucanien (bei Balvanum). [W. T.]

Bouiānum (*Βοΐανον*, Strab. V. p. 250; *Βοίανον*, Ptol. III, 1, 67; *Βόανον*, App. B. C. I, 51; Bobianum, auf der Tab. Peut., beim Geo. Rav. IV, 34. p. 281 u. Guido §. 45. p. 484), Hauptstadt der Pentri in Samnium, 18 Millien südöstlich von Aesernia an der Hauptstraße durch Samnium (It. Ant. p. 102. Tab. Peut.), von den Römern erobert (Liv. IX, 28. 31. 44. X, 12. XXV, 13. App. l. l. Cic. p. Clu. 69. Stl. It. VIII, 564). August erhob die herabgekommene Stadt (Strab. l. l.) zu einer Veteranen-Colonie (Frontin. de col. p. 125. Plin. N. H. III, 12, 17, wo mit Bov. Undecumanorum wohl eben jene Veteranen-Ansiedelung gemeint ist; Col. Bovianiensium, Mommsen I. R. N. 5192 = Orelli-Henzen 5971);* sie erhielt sich durch das ganze Mittelalter und ist noch jetzt unter dem Namen Bojano nicht unerheblich. [P. u. F.]

2) Bovianum vetus, nach Th. Mommsen, unterital. Dialekte S. 171, vgl. I. R. N. p. 269, an der Stelle des heutigen Pietrabbondante, bei Agnone (im District von Isernia). Vgl. Ptol. III, 1, 67. Inschriften von dort bei Mommsen l. l. 5154—5161. [W. T.]

Bouil. 1) L. Bovius L. f. L. n. Fal. Celer, IIvir, Q., augur, praef. fabr., trib. milit. leg. III Cyr., procur. ludi famil. glad. Caes. Alexandreae ad Aegyptum, adlectus inter selectos (iudices) ab Imp. Caes. Aug., und seine Gattin Sextia L. f. Nerula, Mommsen I. R. N. 2614 (aus Neapel) = Orelli-Henzen 6158. Vgl. Mommsen l. l. 2615.

2) T. Bovius Verus, agens curam, und P. Bovius Sabinus, legatus auf der tabula aenea welche ein Rescript des Domitian aus dem J. 82 n. Chr.

---

* Vgl. überhaupt Mommsen I. R. N. 4983—5005. p. 261. Huschke, oskische Sprachdenkmäler S. 27 ff. [W. T.]

in einem Streite der Firmani adversus Falerienses wegen der subcesiva (vgl. Suet. Domit. 9) enthält, bei Gruter p. 1081, 2. Zell, Handb. der römischen Epigr. p. 308.

3) Bovia Maxima, sacerdos XVviral., Mommsen l. l. 375 (Potentia).

4) Bovia L. f. Procula, Mommsen l. l. 2998 (Neapel). Vgl. noch ib. 1321. [W. T.]

Boullae (*Βοΐλλαι*, App. B. C. II, 21. Steph. Byz.), Städtchen in Latium an der appischen Straße und an dem Fuß des Albanerberges, ein altlatinischer Ort (Dionys. Hal. V, 61. Flor. I, 11). Hier fiel Clodius durch Milo (Cic. pr. Mil. 17. ad Att. V, 13, 1. App. l. l.). Auch war hier das sacrarium der gens Julia (Tac. Ann. II, 41. XV, 23). Die Stadt wurde im neunten Jahrh. von den Arabern verbrannt (Erchempert. Hist. Longob. 48). Vgl. auch Cic. p. Planc. 9, 23. Dionys. Hal. VIII, 20. Tac. Hist. IV, 2. 46. Suet. Aug. 100. Flor. I, 11. Plin. N. H. III, 5, 9. Vellej. II, 47. Mart. II, 6. Ovid. Fast. III, 667. Prop. IV, 1, 33. Orelli 1287. 2625. 3701; Bovillenses, ib. 2281 u. 3701; Albani Lugani Bovillenes, ib. 119. 2252. 6019. Beim Geo. Rav. IV, 34. p. 277 Boviolae u. Boveliae, bei Guido 42. p. 481 Bobelia. Ihre Ruinen finden sich bei der Osteria delle Fratocchie rechts von der Via Appia jenseit des zwölften Meilensteins.* [P. u. F.]

Bouis Prom., s. Damalis.

Boutum, Ort bei den Cornabiern in römisch Britannien, an der Straße zwischen Deva und Mediolanum (It. Ant. p. 469), nach Reynolds wohl am richtigsten das heutige Boverton, nach Mannert II, 2. S. 139 aber bei Harthill, nach Camden p. 665 und Reichard Bangor und nach Layte Burwardsley. [P. u. F.]

Bounil. Bounius Via(tor) und Bounius Excelsus bei Renier Inscr. de l'Alg. 4093. [W. T.]

Bouta (*Βοούτα*), Stadt im Nordosten des innern Libyen, an den Quellen des Kinyps oder Kinyphus (Ptol. IV, 6, 30). [F.]

Boxum, Ort der Aeduer unweit Bibracte in Gallia Lugdunensis, an einer nach Aquitanien führenden Straße (Tab. Peut.), nach d'Anville jetzt Büssiere, nach Grivaud de la Vincelle Recueil de mon. ant. dans l'anc. Gaule I. p. 235 aber wohl richtiger l'étang de Bussy, wo einer Sage nach eine alte Stadt gestanden haben soll. [P. u. F.]

Boziata (*Βοζιάτα*, mit der Var. *Μοζιάτα*), Stadt Albaniens zwischen den Flüssen Albanus und Cäsius (Ptol. V, 13, 6). [F.]

Brabeutae, s. Agonothetae.

Bracae montes (Geo. Rav. I, 3. p. 8) oder Praxe M. (ib. III, 10. p. 161), Gebirg Mauritaniens am Ocean, sonst unbekannt. [F.]

Bracăra Augusta (*Βραίκαρ Αὐγούστα* bei Ptol. II, 6, 39; Augusta Bracaria beim Geo. Rav. IV, 43; blos Bracara bei Auson. de urb. 9, 6; bei Wernsdorf V, 3. p. 1330; blos Augusta bei Plin. N. H. IV, 20, 34), Hauptstadt und Sitz eines Gerichtshofs der bracarischen Gallächer in Hispania Tarraconensis, nach welcher von Olisipo und Asturica mehrere Straßen führten (It. Ant. p. 420. 422. 423. 427. 429). Vgl. App. B. Hisp. 72. Orelli 965. 1034. Münzen bei Rasche I. p. 1590; Conv. Bracarorum, Orelli 2165; Bracari auch bei Plin. N. H. III, 3, 4 u. IV, 20, 34; Bracaraugustani, Orelli 3655. 5017. 5442. 6562. 6852. Jetzt Braga mit Ruinen eines Amphitheaters, einer Wasserleitung u. s. w. [P. u. F.]

Bracări (*Βράκαροι*), Volk in Gallächen (Hispania Tarraconensis), nördlich vom Durius (Plin. N. H. III, 3, 4. App. B. Hisp. 72; bei Ptol. II, 6, 39 *Βραικάριοι*), dem die Stadt Bracara Augusta gehörte. [P. u. F.]

* Vgl. Nibby, Contorni II. p. 217 ff. Klausen, Aeneas II. S. 1109 ff. A. Bormann, altlatinische Städtegeschichten (Halle 1852) S. 149—164. [W. T.]

Braccae, *ἀναξυρίδες* (auch *σκέλεαι*, Pollux VII, 59), Hoſen, waren den Griechen und Römern bis in ſehr ſpäte Zeit durchaus fremd und wurden nur von den Barbaren* in Aſien, Möſien, Dakien u. ſ. w. bald enger, bald weiter getragen. Die eng am Körper anliegenden waren beſonders kriegeriſchen Völkern, wie den Perſern, eigen und dann gemeiniglich von Leder (ſ. Intpp. zu Herod. I, 71. Plut. Alex. 45).** So erſcheinen auch die Amazonen (Tiſchbein, Vaſengem. I. 12. Böttiger, Vaſengem. III. S. 184). Dagegen trugen Meder,*** Lydier, Phrygier, Skythen, Geten† und Dakier (ſ. Piraneſi Col. Traj. tav. 1. 2) weite Pluderhoſen, die unten über dem Fuße zuſammengebunden wurden. Für die aſiatiſche Tracht vgl. die Darſtellungen des Paris (Mus. Pio-Clem. II, 37. Millingen, Uned. Monum. II, 18), des Attis (Zoëga, Bassir. I, 13), der zum Mithrascult gehörenden Figuren (Mus. Pio-Clem. III, 21), und andere zahlreiche Denkmäler. Später haben jedoch auch die Perſer dergleichen angenommen, und zwar buntfarbige, meiſtens wohl ſcharlachrothe (Xen. Anab. I, 5, 8. vgl. Cyrop. VIII, 3, 13). Vgl. die Münzen der Arſakiden und Saſſaniden bei Visconti Iconogr. gr. tab. 49—51. Mongèz sur les vêtemens des anc. in den Mém. de l'Inst. IV. p. 32 ff. Auch Lukian. conscr. hist. 19. Erſt gegen das Ende des zweiten Jahrh. ſcheinen die römiſchen Kaiſer braccas coccineas als Auszeichnung getragen zu haben, da Lampridius von Alexander Severus (c. 40) ſagt: braccas albas habuit, non coccineas, ut prius solebant. Seitdem mochten wohl Viele dieß nachahmen; daß aber die Sitte nie allgemein, am wenigſten im öffentlichen Leben, überhand nahm, beweiſet das ſpäte Verbot des Honorius, nach dem ſie in der Stadt nicht getragen werden ſollten. S. Salmaſius zu Lamprid. Alex. 40. p. 977. Böttiger, kleine Schriften II. S. 259 ff. Vgl. Fasciae, Bd. III. S. 425 f. [Bk. u. W. T.]

Braceli auf Inſchriften. 1) C. Braccius C. f., Aed. (Fundi), C. I. lat. 1189 f. (p. 242) = I. R. N. 4146.

2) *Μάνιος Βράκκιος Μανίου Χολλίδης*, auf zwei attiſchen Inſchriften, *Ἀρχαιολ. ἐφημ.* 3400. 4180. [W. T.]

Βραχεῖα θάλασσα (bei Steph. Byz. und Agathem. II, 5 *Βραχία*) hieß das Meer an der afrikaniſchen Küſte, ſüdlich vom Promontorium Rhaptum, alſo an den Küſten von Zanguebar und Mozambique. Es hatte ſeinen Namen von den vielen *βράχη*, d. i. Untiefen, alſo vadosum (nicht breve), Agathem. II, 11. Mark. Herakl. p. 12. Bei Ptol. IV, 8 las man früher *τραχεῖα*, woher das asperum mare bei Reichard u. A. [G.]

Bracchium, Ort der Brigantes im Norden des römiſchen Britannien (Orelli-Henzen 5254 u. Not. Imp.), jetzt Brough in Yorkſhire. [F.]

Brachion, 1) *Βραχείων*, Inſel bei Abrotonon im Lande der Lotophagen (Skyl. §. 109. p. 48 Huds.), nach Gail vielleicht = Meninx oder

---

* Vgl. barbara tegmina crurum, Verg. Ae. XI, 777. braccae barbarum tegmen, Tac. Hist. II, 20. Braccatae nationes, Cic. Fam. IX, 15, 2. vgl. Juven. VIII, 234. [W. T.]

** Die Franken hatten nach Agathias II, 5 (p. 74 Bonn) *ἀναξυρίδας οἱ μὲν λινᾶς, οἱ δὲ καὶ σκυτίνας*. Enge ſagt von den Germanen aus Tac. Germ. 17. Dagegen von den Belgae Strab. IV. p. 196 *ἀναξυρίσι χρῶνται περιτεταμέναις*. Vgl. die laxae braccae der Bangonen bei Lucan. I, 430. Vopisc. Aurel. 34 braccis gallicis ornatus, vgl. *γαλατικῶς ἀναξυρίσι καὶ χειρίσιν ἐσκευασμένος*, Plut. Oth. 6. Auch die *Ἴσομβρες καὶ Βοῖοι* ſind *τὰς ἀναξυρίδας ἔχοντες*, Polyb. II, 28. [W. T.]

*** Vgl. braccati Medi, Perſius III, 53. Persica bracca, Ovid. Trist. V, 10, 34. [W. T.]

† *Θύλακοι*, Ariſtoph. Vesp. 1087. vgl. Eur. Cycl. 181. Lucan. I, 430. Ovid. Trist. IV, 6, 47 (braccata turba Getarum). V, 7, 49 (laxis arcent male frigora braccis). [W. T.]

Gleba. Richtiger aber wird jetzt von Miller und Fabricius *Ταριχαίων* edirt. — 2) *Βραχίων*, Vorgebirg Phönikiens, 10 Stadien vom Vorgebirge Palton, in einer verdächtigen Stelle des Stadiasm. m. m. §. 122. [F.]

Brachmānae, *Βραχμᾶνες* oder *Βραγμᾶνες*, die Priesterkaste der Indier, die Brahmanen oder Braminen, Lukian. de morte Peregr. 25. Dio Chrysost. XXXV. p. 435. Stob. Ecl. I, 56. Mit demselben Namen scheinen die Alten mitunter diejenigen indischen Völker bezeichnen zu wollen welche sich zum Brahmaismus bekennen, Diod. XVII, 102 f. Plin. N. H. VI, 21. Ael. Hist. anim. XIII, 18. Amm. Marc. XXVIII, 1. Vgl. Arr. exp. Alex. VI, 7. Schneider Annott. ad Aristot. de animal. II. p. 475 ff. Mitunter jedoch erhält derselbe auch eine spezieller Bedeutung. Ptol. VII, 1 setzt die *Βραχμάνοι μάγοι* an den Fuß des Bettigusgebirges, an die Grenze des Gebietes der Batä, und nennt ihre Hauptstadt *Βράχμη* oder *Βράγμη*. Lukian. Fugit. 6 nennt sie Grenznachbarn der *Νεχραῖοι* (?) und *Ὀξυδράκαι*. Auch da wo ausdrücklich nur von der Priesterkaste der Hindu die Rede ist werden die Brachmanes häufig als Volk bezeichnet, Apul. Flor. II, 15. Steph. Byz. Suidas u. s. w. [G.]

Brachme, s. Brachmanae.

Brachōdes promontorium, *Βραχώδης ἄκρα*, Vorgebirge in Byzakium am Eingang der kleinen Syrte, fünf Tagreisen von Karthago, Ptol. IV, 3. Die Römer übersetzten den Namen durch Caput Vada, *Καπουτβαδα* (Prokop. Vand. I, 14). Hier legte Justinian zum Andenken an die Landung Belisars im vandalischen Kriege eine Stadt an, die er gleichfalls Caput Vada nannte (Prokop. aedif. VI, 6). Strab. XVII. p. 834 scheint dasselbe Vorgebirge mit dem Namen *ἄκρα Ἄμμωνος Βαλίθωνος* (?) zu bezeichnen. Jetzt Capudia. [G.]

Brachyle (*Βραχύλη*), nach Steph. Byz. Stadt der Kereten (d. i. Kerretaner, *Κερρητανῶν*) in Hispania Tarrac., sonst unbekannt. [P. u. F.]

Brachyllēs (*Βραχύλλης*, dor. *Βραχύλλας*), Sohn eines Neon, Böotier, Anhänger der makedonischen (antirömischen) Partei, im J. 222 v. Chr. von Antigonos Doson mit dem Befehl in dem von ihm eroberten Sparta betraut (Polyb. XX, 5. vgl. II, 70. V, 9. IX, 36). Nach dem Tode des Antigonos (J. 220) trat B. in gleiche Beziehungen zu Philipp V. (Polyb. XVII, 1. Liv. XXXII, 32). In der Schlacht bei Kynoskephalä (J. 197) befehligte er die böotischen Truppen in Philipps Heer, fiel in die Hände der Römer, wurde aber von Flamininus mit seinen Landsleuten ungefährdet entlassen (vgl. Plut. Tit. 6). Heimgekehrt wurde er durch die makedonische Partei zum Böotarchen gewählt, aber durch die römische Gegenpartei (Zeuxippos, Peisistratos ꝛc.), nach Polyb. XVIII, 26 in geheimem Einverständniß mit Flamininus, meuchlerisch ermordet, Polyb. l. l. Liv. XXXIII, 27 f. vgl. XXXV, 47. XXXVI, 6. [W. T.]

Brachyllidas, s. Bacchylides Nr. 4, S. 2220.

Bracteati, s. Brattiati.

Bradănus, Grenzfluß zwischen Lucanien und Apulien, den die Straße von Venusia nach Potentia, Grumentum u. s. w. überschritt (It. Ant. p. 104). Er entspringt aus einem See südlich von Venusia und mündet unweit Metapontum in den Golf von Tarent. Nach Guido §. 30. p. 470 hieß er auch Tardus „propter sinuosos orbes sui discursus.“ Jetzt Brandano. [P. u. F.]

Bradua, s. Annii (S. 1027, Nr. 12. vgl. 1477 g. E.), Atilii (S. 2024, Nr. 9) und Atticus (S. 2100 f.). Ueber M. Valerius Bradua Mauricus pontif. s. Bd. VI, 2. S. 2367, Nr. 153. [W. T.]

Βραδύλλις, s. Bardylis, S. 2272. Auch bei Polyb. XXXIX, 1 b heißt es *Βραδύλλις ὁ τῶν Ἰλλυριῶν βασιλεύς*. [W. T.]

Braeŏla (*Βραίολα*), Castell Illyriens, Prokop. de aed. IV, 4. [F.]

Braesi (*Βραισοί*), Völkerſchaft Makedoniens, Steph. Byz. [F.]

Braesia (*Βραισία*), Tochter des Kinyras und der Metharme, Schweſter des Adonis, aus Kypros. Vom Zorne der Aphrodite verfolgt, ſtarb ſie und ihre Schweſtern in Aegypten, da ſie ſich mit fremden Männern eingelaſſen, Apollod. III, 14, 3. [St.]

Braetii. Ein Sex. Braetius Fidelis bei Mommſen I. R. N. 4114 (Gaëta). [W. T.]

Braetolaeum (*Βραιτόλαιον*), Stadt der Keltici in Luſitanien bei Ptol. II, 5, 6; ſonſt unbekannt. [F.]

Bragae, nach Plin. N. H. VI, 28, 32 eine verödete Inſel des Sinus Perſicus an der Küſte von Arabien. [F.]

Bragodūrum (*Βραγόδουρον*), eine dem Namen nach keltiſche Stadt in Rätien (Vindelicien) am ſüdlichen Ufer der obern Donau (Ptol. II, 12, 4). Vielleicht jetzt Altheim bei Mößkirch. [P. u. F.]

Βραμάγαρα (Ptol. VII, 1, 8), ſ. Aramagara, S. 1407. [F.]

Bramma (*Βράμμα*), Stadt der Sinä zwiſchen den Strömen Aspithra (jetzt Bangpa-kung?) und Ambaſtus (jetzt Mackhaun oder Kampodſcha?) bei Ptol. VII, 3, 2. [F.]

Brana, nach Plin. N. H. III, 1, 3 eine zum Gerichtsſprengel von Gades gehörige Stadt in Hiſpania Baetica. [F.]

Branchĭdae (*Βραγχίδαι*), prieſterliches Geſchlecht welches ſich von Branchos (ſ. d.) ableitete und das hochgeachtete Apollon-Orakel zu Didyme im Gebiete von Miletos verwaltete. Vgl. Herod. I, 46. 92. 157. II, 159. Lukian. Dial. deor. 2. bis acc. 1. Alex. 29. Pauſ. I, 16, 3. Diog. La. VIII, 1. Zenob. V, 80.* Da ſie den bedeutenden Tempelſchatz an Xerxes auslieferten baten ſie den König bei ſeinem Rückzuge aus Griechenland ihnen in einer entfernten Gegend Aſiens Wohnſitze anzuweiſen, wo ſie vor der Rache der Griechen geſichert wären. Xerxes verpflanzte ſie nach Baktriana (Strab. XI. p. 518. Plut. ser. vind. 12). Inwieweit die Erzählung richtig iſt daß Alexander der Große, als er in die dort von jenen gegründete Ortſchaft kam, wegen ihres Verrathes ihre Nachkommen durch Zerſtörung des Ortes und der Heiligthümer geſtraft habe, mag unentſchieden bleiben, Strab. XIV. p. 634. Curt. VII, 5. Suid. s. v. *Βραγχ.* Vgl. Droyſen, Geſch. Alexand. d. Gr. S. 307 Anm. [K. u. W. T.]

Βραγχίδαι iſt auch Name des betreffenden Ortes ſelbſt, ſ. Herod. I, 157. V, 36. Pauſ. VII, 5, 4. vgl. V, 7, 5. Strab. XVII. p. 814. Diod. XIX, 90. Vgl. das Werk von Newton (ſ. Anm.). [W. T.]

Branchus (*Βράγχος*, der Heiſere), 1) der von Apollon geliebte Sohn des Smikros oder Machaireus aus Delphi, oder des Apollon ſelbſt, der ihm die Weiſſagegabe ſchenkte, die er in Didyma übte. Er iſt Stifter des dortigen Orakels und Ahnherr der Branchiden (ſ. d.), Lactant. zu Stat. Theb. VIII, 198. Conon. Narr. 33. Strab. IX. p. 421. Müller, Dorier I. S. 224. Welcker, gr. Götterl. II. S. 382 ff. Schönborn, Weſen des Apollon (1854) S. 49 ff. [H. u. St.]

2) Sohn des Seleukiden Alexander I. (Theopator Euergetes), ſ. oben S. 731 Anm. Vielleicht iſt Br. der Kindheitsname des Antiochos VI. Epiphanes Dionyſos, welcher zehn Jahre alt als Opfer des Uſurpators Tryphon

---

* W. G. Solban, das Orakel der Branchiden, Zeitſchr. für Alt.Wiſſ. 1841, Nr. 68—70. Der heilige Weg der Branchiden, von Panormos (Bd. V. S. 1126, Nr. 10) nach dem Tempel des Apollon, war begrenzt von Statuen, ſ. Roß, arch. Zeitg. 1850, Nr. 13 u. „Kleinaſien u. Deutſchland“ (Halle 1850), S. 131—133. 150 (*Διδυμαῖον u. δρόμος*). S. Birch, in Onomander, Altes u. Neues aus den Ländern des Oſtens III. (Hamburg 1860) S. 401 ff. C. T. Newton, a history of discoveries at Halicarnassus, Cnidus and Branchidae, London 1861—1863. 2 Bde. [Hkh. u. W. T.]

fiel, s. C. Müller, hist. gr. fr. II. p. XX. A. v. Gutschmid, in Jahn's Jahrb. 87, S. 323 f. [W. T.]

Brancosi, Völkerschaft Indoskythiens, in der Nähe der Insel Pattalene (Plin. N. H. VI, 20, 23). [F.]

Brancus, Fürst der Allobroger, von seinem jüngeren Bruder gestürzt, von Hannibal (J. 546 = 218) aber wieder eingesetzt, Liv. XXI, 31. [W. T.]

Brangas (*Βράγγας*), Sohn des thrakischen Königs Strymon und Bruder des Olynthus; als der Letztere auf der Jagd im Kampfe mit einem Löwen fiel, benannte Br. nach ihm die später erbaute Stadt Olynthus in Makedonien, Conon. 4. [H. u. St.]

Brannodūnum, Stadt der Iceni und Simeni in Britannia romana (Not. imp.), nach Camden p. 469 u. Reichard jetzt Brancaster bei Burnham, an der Nordküste von Norfolk. [P. u. F.]

Brannogenium (*Βραννογένιον*, Ptol. II, 3, 18; Branogenium, Geo. Rav. V, 31. p. 427), Stadt der Ordovices an der Westküste des römischen Britannien. Mannert II, 2. S. 188 hält sie für identisch mit Bravinium (s. d.). Reichard aber unterscheidet beide Orte und hält Brannogenium mit Camden p. 622 für das heutige Worcester. [F.]

Brannovices, s. Aulerci, S. 2157 f.

Brara, eine vom Geo. Rav. IV, 26. p. 232 zwischen Ziaberna (Zabernä, Zabern) und Argentaria (d. i. Argentoratum oder Straßburg) genannte Stadt in Germania superior am Rhein. [F.]

Βράρκεδον oder *Βράρκετον*, Castell Illyriens bei Prokop. de aed. IV, 4. p. 283. [F.]

Brāsīdas, des Tellis Sohn, ein durch seinen kräftigen und edlen Charakter, seine Tapferkeit und seine Umsicht ausgezeichneter Spartaner,* im ersten Drittel des peloponnesischen Krieges. Vgl. Bd. V. S. 1292 ff. Gleich in der ersten Waffenthat die von ihm berichtet wird (Thuk. II, 25. Diod. XII, 43), der Rettung des von den Athenern angegriffenen Methone im lakonischen Gebiete, zeigte sich seine Entschlossenheit auf glänzende Weise (431 v. Chr.). Durch weitere Proben seiner Kühnheit und Tapferkeit (Thuk. II, 93. III, 79. IV, 11. 12. Diod. XII, 62) gewann er das Vertrauen seiner Mitbürger in hohem Grade. Als daher Sparta durch den Verlust der Flotte bei Sphakteria, durch die Besetzung von Pylus und Kythere und die Gefangennahme einer großen Anzahl Schwerbewaffneter in eine mißliche Lage gekommen und das Meiste noch davon zu hoffen war daß die Athener in der Ferne beschäftigt und ihnen ihre Bundesgenossen- und Pflanzstädte in Thrakien entrissen würden, konnte man zur Ausführung des kühnen Planes keinen tauglichern Führer finden als Br. Ehe er noch den thrakischen Zug antrat sicherte er den Spartanern vom Isthmus aus, wo er mit Anwerbung von Söldnern beschäftigt war, das von den Athenern bedrohte Megara (Thuk. IV, 70—73. vgl. Diod. XII, 67). Mit 1700 Hopliten, worunter 700 Heloten (nach Br. Tod für frei erklärt, Thuk. V, 34. 67) waren, durchzog Br. (424 v. Chr.) in Eile Böotien und Thessalien, ehe Jemand Anstalten gegen ihn treffen konnte, und gelangte zu dem verbündeten Perdikkas von Makedonien und in das Chalkidische. Durch seine eindringlichen Vorstellungen (er war, sagt Thuk. IV, 84, für einen Lakedämonier kein ungeschickter Redner) bewog er sodann Akanthus und Stagirus von den Athenern abzufallen, und

* Vgl. W. Oncken, Athen u. Hellas II. (Leipzig 1866) S. 327: „Brasidas ist von einer blendenden Raschheit in Entschluß und That, von einer unglaublichen Schnellkraft des Willens, von einer Genialität der Erfindung und zuversichtlichen Energie der Ausführung wie man sie bisher unter den Athenern nur von einem Themistokles, aber an einem Spartiaten noch nie erlebt hatte." [W. T.]

Google

nicht lange nachher gewann er Argilus und das für die Athener so wichtige Amphipolis. Eine große Anzahl anderer Städte; mehr durch den Ruf seiner Uneigennützigkeit und Mäßigung bewogen als durch Gewalt gezwungen, schloßen sich ihm an, so daß für die Athener die meisten thrakischen Besitzungen verloren waren und sie für das Gerathenste hielten Friedensunterhandlungen mit Sparta zu eröffnen. Hier war man dazu geneigt, theils weil die Fortschritte des Br. bei einigen der bedeutenderen Spartaner Neid erregt hatten, theils weil man dann um so eher auf dauernde Aussöhnung und Zurücksendung der Gefangenen hoffen zu dürfen glaubte. Im März 423 wurde auf ein Jahr Waffenstillstand abgeschlossen. Zwei Tage nach Abschluß der Uebereinkunft, aber ehe noch die Nachricht davon nach Thrakien gekommen war, fielen die Skionäer auf der Halbinsel Pellene von Athen ab und empfiengen mit Begeisterung den Br. in ihrer Stadt. Athen verlangte die Stadt zurück, weil ihr Abfall erst nach dem Vergleiche erfolgt sei; da Br. sich weigerte und die Spartaner die Sache durch einen Rechtsspruch entscheiden lassen wollten, beschloßen die Athener, auf Kleons Rath, Gewalt anzuwenden. In diesem Entschlusse wurden sie bestärkt als nicht lange nachher auch die Stadt Mende abfiel. Sie schickten unter Nikias und Nikostratus ein ansehnliches Heer ab, und Mende wurde nach wenigen Tagen erobert (im Sommer 423 v. Chr.), ehe noch Br. von dem Zuge zurückgekehrt war den er in Verbindung mit dem makedonischen König Perdikkas gegen den lynkestischen Fürsten Arribäus gemacht hatte, ein Unternehmen das zwar seinen kriegerischen Ruhm erhöhte, ihm aber nicht den geringsten Vortheil brachte. Die Athener fiengen nun auch an Skione anzuschließen, und Br., sich zu schwach fühlend um mit Erfolg gegen die Athener Etwas ausrichten zu können, verhielt sich ruhig in Torone. Ja, als die sehnlich von ihm erwarteten lakedämonischen Hülfstruppen sich näherten, wußte Perdikkas, der sich auf jenem Zuge mit Br. entzweit hatte, ihre Vereinigung mit Br. zu verhindern, so daß das Einzige was dieser unternehmen konnte ein vergeblicher Angriff auf Potidäa war. Inzwischen hatten sich die Athener Skione's noch nicht bemächtigen können, und Kleon, dem die Fortschritte zu langsam dünken mochten, bewirkte daß er mit einem zweiten Heere abgeschickt wurde (im Frühling 422 v. Chr.). Nachdem er Torone, zu einer Zeit wo Br. abwesend war, und Galepsus erstürmt hatte, blieb er ruhig in Eion, um noch auf Verstärkung zu warten. Br. lagerte sich ihm gegenüber in der Nähe von Amphipolis auf einer Anhöhe, von der er jede Bewegung Kleons beobachten konnte. Die streitlustige Mannschaft Kleons murrte über das Stillsitzen, verglich ihn mit dem feindlichen Führer und schalt sein Zögern Feigheit. Während deßhalb Kleon seine sichere Stellung verließ und Amphipolis näher rückte, zunächst um die Gegend zu besichtigen, zog sich Br. in die Stadt zurück, in der Absicht Kleon von hier aus zu gelegener Zeit zu überfallen. Sein Plan gelang ihm vollkommen, als Kleon, von den Vorbereitungen des Br. in der Stadt benachrichtigt, eben im Begriff war sich zurückzuziehen, um nicht vor der Ankunft der Hülfstruppen ein entscheidendes Treffen liefern zu müssen. Viele von Kleons Heer wurden getödtet, unter ihnen Kleon selbst, der sich gleich beim ersten Angriffe nach der Flucht umsah. Aber auch Br. wurde tödlich verwundet vom Schlachtfelde in die Stadt gebracht; er vernahm noch den Sieg der Seinigen und gab wenige Augenblicke nachher den Geist auf. Man bestattete ihn auf öffentliche Kosten, alle Bundesgenossen gaben in völliger Rüstung ihm das Geleit. Die Amphipoliten versahen sein Grabmal mit einer Umzäunung, ehrten ihn als Heros und stifteten ihm zu Ehren Kampfspiele und jährliche Opferfeste. Sie vernichteten sogar die Denkmäler die an den Athener Hagnon, den Gründer der Colonie, erinnerten, und verehrten in ihrem Retter Br. den Stifter ihrer Stadt, Thuk. IV, 78—88. 102—117. 120—132. 135. V, 2. 3. 6—11. Diod. XII, 68. 72 ff.

Noch in der Folge, nach den sicilischen Ereignissen, flößte die Tapferkeit und das kluge Benehmen des Br., den Einen durch Erfahrung, den Andern durch Sage bekannt, den atheniſchen Bundesgenoſſen Zuneigung für die Lakedämonier ein; der Ruf des Br. als eines durchaus rechtſchaffenen Mannes begründete die Meinung daß auch die übrigen Spartaner ihm ähnlich ſeien (Thuk. IV, 81). Von einem von den Spartanern dem Br. errichteten Denkmale, bei welchem alljährlich Reden und ein Wettkampf blos unter Spartanern gehalten wurde, ſpricht Pauſ. III, 14, 1.* [K.]

Bratananium, Ort Vindelicians an der von Campodunum nach Juvavia in Noricum führenden Straße (Tab. Peut.), wahrſcheinlich in der Gegend des heutigen Baierbrunn an der Iſar, nach Mannert III. S. 627 aber öſtlich vom Dorfe Gerezried an der Iſar, und nach Muchar Nor. S. 283 Brandſtetten an der Ebrach. [P. u. F.]

Brattĕa (nicht bractea, ſ. Lachmann zu Lucr. p. 253 f.) oder brattia, Plättchen, beſonders Goldplättchen, deren man ſich zu mancherlei Schmuck und Verzierung, beſonders aber auch zum Vergolden (imbratteare), bediente (Amm. Marc. XIV, 6, 8. XVII, 4, 15. Lukian. Philops. 19. Clem. Alex. coh. p. 15). Vgl. auch Auſon. grat. act. p. 288 Bip.: o mentis aureae dictum bracteatum! Daher der Goldſchläger (aurifex) brattiarius (Orelli 4153. Firmic. math. IV, 15, VIII, 26. Cod. Just. X, 64, 1 bracteārii i. e. *πεταλουργοί*, Gloss. H. Steph., ſowie auf einem Relief des vaticaniſchen Muſeums, Galleria delle statue 262, bei O. Jahn, Berichte d. ſächſ. Ak. 1861, Tf. VII, 2) oder bratteator (Firmic. math. VIII, 16). Eben davon auch bratteati (ſ. d.). O. Jahn a. a. O. S. 307 f. A. 61—64. [W. T.]

Bratteati oder brattiati (nummi), Blechmünzen, heißen mit Recht nur zwei in der antiken Numismatik nicht in Betracht kommende Sorten von Münzen, nämlich die urſprünglich nach dem Muſter römiſcher Goldmedaillons des vierten und fünften Jahrh. einſeitig ausgeführten nordiſchen Goldbracteaten (ſ. Atlas for nordisk Oldkyndighed, Kopenhagen 1857 und Thomſen's Abh. über die Goldbracteaten, in den Kopenhagener Annaler for nordisk Oldkyndighed v. J. 1855)** — die eigentlich gar nicht in den Bereich der Numis-

---

* Böhme, de Brasida Lacedaemonio, Progr. von Dortmund 1856. 12 pp. 4. G. Schimmelpfeng, de Brasidae Spartani rebus gestis atque ingenio, Marburg 1857. 49 pp. 8. W. Oncken, Braſidas und der Geſchichtſchreiber Thukydides als Stratege vor Amphipolis, in Sybels hiſtor. Zeitſchr. V, 4. 1863. Vgl. deſſelben Athen und Hellas II. S. 321—354. [W. T.]

** Wir finden daſelbſt auch unter Nr. 1 die Beſchreibung eines dünnen Goldſtückes mit einſeitigem Gepräge, welches das Bruſtbild Conſtantins des Großen mit der Umſchrift: IMP. CONSTANTINVS. P. F. INVICT. AVG. zeigt, ſowie unter Nr. 19 (Annaler S. 280 ff.) die Beſchreibung eines ähnlichen Stückes mit der Umſchrift: D. N. IVI. (für IVL.) NEPOS. P. F. AVG. Auch der unter Nr. 6 gegebene, wie die beiden obigen, im Kopenhagener Muſeum befindliche Bracteat mit der unvollſtändigen Umſchrift: ..... TANS P. F. AVG., der wohl von Conſtans herrührt, verdient hier Erwähnung; etwas weniger Recht dazu ſcheint der unter Nr. 7 beſchriebene Goldbracteat des brittiſchen Muſeums zu haben, deſſen lateiniſche Umſchrift: ..... ANVS P. F. AVG. Thomſen durch Julianus oder Valentianus ergänzen möchte, während Dietrich: D. N. FL. SVINDILANVS u. ſ. w. zu leſen vorſchlägt, um dadurch den weſtgothiſchen König Svindila (J. 621—631) zu bezeichnen. Ganz mit Unrecht wird endlich noch von Thomſen die unter Nr. 116 b aufgeführte angeblich einſeitige Goldmünze Conſtantins des Großen in der ehemaligen Kochſchen Sammlung in Köln unter die Goldbracteaten gezählt, während doch die Abbildung derſelben in dem Kochſchen Auctionskataloge (Köln 1862), S. XC. n. 3040 durch den Perlenkranz und einen ſtarken Punkt in der Mitte der Rückſeite klar darthut daß wir in ihr eine gewöhnliche zweiſeitige Münze vor uns haben, deren Rückſeite aus irgend einem Grunde nicht völlig ausgearbeitet iſt. [G.]

matik gehören, da sie keine Münzen, kein Geld, sondern lediglich Zieraten oder Amulete vorstellen — und dann die Silberbracteaten, welche in der Mitte des zwölften Jahrhund. in Sachsen und Schwaben an die Stelle der Denare traten (s. die Schriften von Mader, Posern-Klett, Schönemann u. A.).* Die letzteren haben allerdings darin Aehnlichkeit mit den in der ältesten Zeit in Unteritalien geprägten nummi incusi daß ihre Vorderseite allein mit erhabenem Gepräge, die Rückseite dagegen mit vertieftem Gepräge versehen ist; aber die nummi incusi unterscheiden sich von den Bracteaten wesentlich durch die größere Dicke der einzelnen Münzen und auch dadurch daß auf ihnen das Gepräge der Vorderseite dem der Rückseite nur ähnlich, nicht, wie bei den Bracteaten, völlig gleich ist. Es würde also auf die nummi incusi der Name Bracteati nicht passen. Aeltere Numismatiker (z. B. Struve) nannten Bracteati mit Unrecht auch diejenigen alten Münzen bei denen ein dünnes Plättchen edeln Metalles einen Kern aus schlechtem Metalle bedeckt, also die Münzen welche man jetzt mit mehr Recht subaerati oder pelliculati (im Französischen médailles fourrées)** nennt (s. Rink, de veteris numismatis potentia et qualitate cap. IX. p. 63 f. Eckhel, Doctr. num. vet. I. Prolegomena generalia cap. XIX. p. CXV.). [G.]

Brattia, 1) große Insel des adriatischen Meeres vor der Küste Dalmatiens (Plin. N. H. III, 26, 30. It. Ant. p. 519. Tab. Peut.; beim Geo. Rav. V, 24. p. 408 Brazia), jetzt Brazza. Steph. Byz. nennt sie *Βρεττία*, gibt ihr einen Fluß *Βρέττιος* und sagt daß sie von den Griechen *Ἐλάφουσσα* und *Βρεττανίς* genannt werde (?). — 2) s. Brattea. [P. u. F.]

Bratude, einer der 24 kleinen Orte die zu dem Gebiete von Nemausus gehörten (Strab. IV, 1, 12), auf Inschriften, s. H. Sauppe, Philologus XII. S. 741. [W. T.]

Bratuspantium, Stadt der Bellovaker (oben S. 2325) in Gallia Belgica (Caes. B. G. II, 13. IV, 31), östlich von Curmilliaca, deren Ruinen noch jetzt unter dem Namen Bratuspante $^1/_2$ Lieue von Breteuil im Kirchspiele Vandeuil vorhanden sind. Vgl. d'Anville Not. p. 172. Bonamy in d. Mém. de l'Acad. des Inscr. XXVIII. p. 463 u. Mabillon Annal. Ord. Bened. IV. p. 353. Allonville (bei Ukert II, 2. S. 545, Note 44) hält es für Breteuil selbst.*** [P. u. F.]

Βράτζιστα, Castell Illyriens, Prokop. de aed. IV, 4. p. 284. [F.]

Brauonium (vulgo Bravinium), Stadt der Ordovices in Britannia romana an der Straße von Muridunum nach Viroconium (It. Ant. p. 484), jetzt das Dorf Bromfield in der Nähe von Ludlow. Vgl. auch Brannogenium. [P. u. F.]

Brauron (*Βραυρών*), eine der ansehnlichsten Ortschaften Attika's, an der Ostküste südlich von dem Bezirk von Marathon (vgl. Paus. I, 33, 1) gelegen; wohl nicht, wie Roß (archäolog. Aufsätze I. S. 222 ff.) annimmt, bei

---

* H. Meyer, die Bracteaten der Schweiz, mit 3 Tafeln. Zürich 1845. 4. Th. Stenzel, der Bracteatenfund von Freckleben (Anhalt), historisch-kritisch bearbeitet. Mit 4 Tafeln. Berlin 1862. 4. F. Dieterich, die Runeninschriften der Goldbracteaten entziffert und nach ihrer geschichtlichen Bedeutung gewürdigt, in M. Haupts Zeitschr. f. deutsches Alterth. N. F. I, 1 (1866). S. 1 ff. [W. T.]

** Bd. V. S. 762 wird durch einen Schreibfehler der Ausdruck pièces fourrées für identisch erklärt mit pièces dentelées (nummi serrati), während die Einführung der dentelées, der ausgezahnten Münzen, doch nur eine Folge der fourrées, der mit geringen Metallen gefutterten Münzen, war, indem man durch die Auszahnung gegen die Futterung schützen, die letztere erschweren wollte. [G.]

*** Nach Peigné-Delacourt, Supplement aux recherches sur l'emplacement de Noviodunum ꝛc. in den Mém. de la soc. des antiq. de Picardie 1860 (p. 1—106) wäre Br. das jetzige Gratepanse. [W. T.]

den jetzigen Klostergehöften Vraona, sondern etwas nordöstlich davon, auf einem felsigen Hügelrücken (vgl. gelidum Braurona bei Stat. Theb. XII, 615) in der Gegend des jetzigen Dorfes Merkurin. Sie wird schon unter den sogenannten alten Zwölfstädten aufgeführt (vgl. oben S. 2061); bei der Demeneintheilung des Kleisthenes wurde sie aber nicht als besonderer Demos angesetzt, wenigstens nicht unter dem Namen Brauron (denn in keinem der uns erhaltenen Demenverzeichnisse findet sich ein solcher Demos vor, so daß die Bezeichnung von Brauron als *δῆμος* bei Paus. I, 23, 7 und Steph. Byz. s. v. *Βραυρών* aus einem weniger genauen Sprachgebrauche zu erklären ist), sondern wohl wegen des bedeutenden Umfanges ihres Gebiets, ähnlich wie die Stadt Athen, unter mehrere Demen vertheilt; der größte Theil scheint den Demos der Philaiden gebildet zu haben (Plut. Sol. 10. Schol. Ar. aves 873. Suid. s. v. *ἄρκτος*). Berühmt war Brauron hauptsächlich durch sein Heiligthum der Artemis *Βραυρωνία*, in welchem noch Pausanias (I, 23, 7. 33, 1) ein altes Schnitzbild der Göttin sah — freilich nicht mehr das ursprüngliche, das Iphigeneia aus Taurien dorthin gebracht haben sollte, da dieß von den Persern geraubt und nach Susa entführt, später vom König Seleukos den Bewohnern von Laodikeia in Syrien geschenkt worden war (Paus. III, 16, 8). Außerdem gab es in Brauron auch ein Heiligthum des Dionysos (Schol. Ar. pac. 874. Suid. s. v. *Βραυρών*). Vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. I. S. 348 ff. Köchly, Einleit. zu seiner Ausg. der Iphig. Taur. des Euripides S. XVIII f. [Bu].

Brauronia. 1) *Βραυρωνία*, Beiname, und 2) *Βραυρώνια*, Fest der Artemis in Athen, s. oben S. 1803 f. [W. T.]

Letzteres wurde nach Kallimachos (Fragm. 417 Bentl.), Eratosthenes (bei Steph. Byz. *Αἰθιοπ.*) und Hesychios (s. v. *Αἰθιοπαῖδα*) *Αἰθιοπία* genannt (O. Müller, Dorier I. S. 381). Das Fest wurde alle fünf Jahre begangen, und die Hauptfestlichkeit bestand darin daß die jungen attischen Mädchen nicht unter fünf und nicht über zehn Jahren, mit krokusfarbigen Gewändern bekleidet (Aristoph. Lys. 646), in feierlichem Aufzug nach dem Tempel giengen und dort, wahrscheinlich zu derselben Zeit wo die zehn Hieropoien der Göttin eine Ziege opferten (Pollux VIII, 31), der Göttin geweiht wurden, um nach einer Sage (Schol. Aristoph. l. l.) die Göttin zu versöhnen, daher denn (ib.) erzählt wird sie hätten bei der Weihung einen Bären nachgeahmt. O. Müller (Prol. zur Mythol. S. 73) bringt diesen Gebrauch mit der arkadischen Artemis Kallisto oder Kallisto in Zusammenhang, deren geheiligtes Thier der Bär ist. Das brauronische Fest des Dionysos, welches die Männer mit leichtfertigen Dirnen begiengen (s. Aristoph. Friede 870 mit Schol.), kehrte ebenfalls alle fünf Jahre wieder; doch ist nicht glaublich daß die Weihe der Mädchen und diese aphrodisischen Dionysien an demselben Tage begangen wurden, was O. Müller, Dorier I. S. 380 vermutet. [M.]

Braunum (*Βραῦον* mit der Var. *Βραῦνον*), Stadt der Turmodigi im Norden von Hispania Tarrac. (Ptol. II, 6, 52), sonst unbekannt. [P. u. F.]

Brazia, s. Brattia.

Bre (*Βρέ*), Castell Thrakiens auf dem Gebirge Rhodope bei Prokop. de aed. IV, 11. p. 305. [F.]

Brea (*Βρέα*), nach Steph. Byz. eine Stadt in welche die Athener eine Colonie sendeten. [F.]

Vgl. H. Sauppe, über zwei attische Inschriften über die thrakische Colonie Brea. In den Abhh. d. Leipz. Ges. d. W. 1853. I. S. 33—48. Böckh, athen. Volksbeschlüsse über die Aussendung einer Colonie nach Brea, Monatsberr. der Berl. Akad. 1852, S. 147—163. Böhnecke, Demosthenes rc. I. S. 334 ff. 634. [W. T.]

Βρεβατή, Castell in Epirus nova bei Prokop. de aed. IV, 4. [F.]

Βρέβεια, Caſtell bei Prokop. de aed. IV, 4; nach Reichard das heutige Premedi, nach Leake Trav. in North. Gr. IV. p. 120 vielmehr das alte Omphalium. [F.]

Βρέδας, Caſtell Thrakiens auf dem Gebirge Rhodope, Prokop. de aed. IV, 11. p. 306. [F.]

Bredinacum, ſ. Bedriacum, S. 2321.

Βρεγέδαβα, von Juſtinian angelegtes Caſtell Illyriens bei Prokop. de aed. IV, 4. p. 282. [F.]

Bregetio (ſo It. Ant. p. 246. 262. 263. 264. 265. Not. Imp. u. Inſchrift bei Orelli 499; bei Amm. Marc. XVII, 12, 21 u. XXX, 5, 15 Bregitio; bei Aurel. Vict. Epit. 45, 8 Bergentio; Tab. Peut. Brigantium; Ptol. II, 14, 3 *Βρεγαλτιον*), eine ſehr feſte Stadt und römiſches Municipium (Inſchrift bei Catancſich Istri accolae I. p. 473) in Niederpannonien am Danubius und der Straße von Carnuntum nach Aquincum, wo Valentinian, als er die Vorbereitungen zum Kriege gegen die Quaden traf, plötzlich ſtarb (Ammian. XXX, 5. Aur. Vict. l. l.) und wo die fünfte Cohorte der Legio I. Adiutrix in Garniſon ſtand (Not. Imp. vgl. Ptol. und It. Ant. l. l.); jetzt Trümmer bei Szöny. (Ueberreſte der Mauern, einer Waſſerleitung, Inſchrr. u. ſ. w. Vgl. Mannert III. S. 661.) [P. u. F.]

Bregmentenī, nach Plin. N. H. V, 30, 33 eine zum Gerichtsbezirk von Pergamum gehörige Völkerſchaft Kleinaſiens; etwa im nordweſtlichſten Theile Phrygiens. [F.]

Bregnana (Tab. Peut. u. Geo. Rav. II, 5. p. 52), Stadt in Perſis an der Straße von Ekbatana nach Perſepolis. [F.]

Breierophara, Ort Thrakiens an der Via Egnatia zwiſchen Trajanopolis u. Maximianopolis, 10 Mill. von letzterer (It. Hier. p. 603). [F.]

Bremenium (*Βρεμένιον*), Stadt der Otadini im Südoſten von Britannia Barbara, 12 Millien nördlich von Corſtopitum im römiſchen Britannien, bis wohin die öſtliche Hauptſtraße über Eboracum führte (Ptol. II, 3, 10. It. Ant. p. 464. Geo. Rav. V, 31. p. 434. Inſchr. bei Orelli 206); nach Camden p. 1073 u. Mannert II, 2. S. 119. 209 jetzt Trümmer, beim Dorfe Richeſter am Fluſſe Read in Northumberland, nach Reynolds aber Newcaſtle upon Tyne, und nach Andern Bramton. [P. u. F.]

Bremetonācum (It. Ant. p. 481, in der Not. Imp. Bremetenracum, beim Geo. Rav. V, 31. p. 431 Bresnetenacum veteranorum), Stadt der Brigantes in Britannia romana an der Straße von Clanoventa nach Mediolanum; nach Reynolds jetzt Lancaſter, nach Andern Overborough oder Garſtang, und nach Mannert II, 2. S. 135 Overburrow am Fluſſe Lon. [P. u. F.]

Bremia (vulgo Brenna), Ort (der Silures?) in Britannia Romana, vom Geo. Rav. V, 31. p. 427 neben Gebannium und Glevum genannt, alſo in der Nähe des Sabrina aestuarium oder der Mündung des Severn in den Canal von Briſtol zu ſuchen. [F.]

Βρέμων, Kreter, Quint. Sm. XI, 41. [St.]

Βρέμουσα, Amazone, Quint. Sm. I, 43. 247. [St.]

Βρέναι, nach Strab. fr. 48 eine Völkerſchaft Thrakiens am Hebrus zwiſchen den Korpilern und Beſſen, alſo an derſelben Stelle wo Plinius und Ptolemäus die Beni und den Gau Bennica nennen, ſ. Beni. [F.]

Brendesium, ſ. Brundisium.

Brendice (It. Ant. p. 322; Brizice, ib. p. 331; Berozicha, It. Hier. p. 602; auf der Tab. Peut. Brendici), in Südthrakien, am ägäiſchen Meere, bei Maronea, zwiſchen Porſulä (an der Stelle von Maximianopolis) und Milolito. S. Weſſeling zu den angef. Stellen der Itin. Lapie hält es für das heutige Chapdjilar. Vgl. Brindice. [T. u. F.]

Brenton, beim Geo. Rav. IV, 26. p. 238, Ort in Gallia Narbon., nach Pinder und Parthey vielleicht identisch mit Bergintrum (?); s. d. [F.]

Brennacum. Vgl. St. Prioux, la villa Brennacum, étude historique, Paris 1857. 105 pp. 8. [W. T.]

Brennus,* 1) Anführer der sennonischen Gallier welche Rom einnahmen.** Die Einzelnheiten dieser für Italien und Rom folgereichen Begebenheit sind aus Livius bekannt, welcher, wiewohl nach seiner eigenen Erklärung die Geschichte Roms bis zur Einnahme durch die Gallier wegen des Untergangs aller schriftlichen Denkmäler einer sichern Grundlage entbehrte (VI. in.), doch mit einem täuschenden Scheine von Sicherheit den Hergang erzählt (V, 33—49). Offenbar hat indessen ein falsches Gefühl für Volksehre, wie bei der Belagerung Roms durch Porsena, so bei der Eroberung Roms durch die Gallier, theils die Fehler der Vorfahren zu verhüllen, theils das Unglück als minder schrecklich darzustellen gesucht. Auch steht diese Erniedrigung mit dem Siege über Veji in einem so schneidenden Widerspruch daß auch weniger abergläubische Gemüther ein unmittelbares Einwirken feindseliger Mächte anzunehmen geneigt sein mochten (iam urgentibus Romanam urbem fatis, Liv. V, 36). Diese Macht des Verhängnisses erkennt denn auch Livius an in der Verabsäumung aller Vorsichtsmaßregeln (c. 37) und in der Rathlosigkeit nach der verlorenen Schlacht (c. 38. 39). Bei dem allgemeinen Mißgeschick hatten dagegen Familiennachrichten desto mehr einzelne Männer hervorgehoben, so den Camillus, den Manlius, den Fabius Dorso, während der Plebejer Albinius priesterlichen Traditionen seine Berühmtheit verdankte. Aus derselben Quelle mochte auch die Sage von der wunderbaren Rettung Roms durch die Gänse geflossen sein. Am deutlichsten tritt die Dichtung hervor in der Erzählung von der Wiedergewinnung des abgedrungenen Lösegeldes, Niebuhr R. G. II. S. 619 ff. 2. Ausg. Besonders geht dieß aus Plut. Camill. 14—30 hervor, wo die Einwirkung von Familiensagen unverkennbar ist. Dagegen wird man in Ovid. Fast. VI, 351 f. unschwer priesterliche Legenden erkennen, wie sie bei den Römern jedem bedeutenden Ereigniß sich anbildeten. Des Polybius Angaben über diese Begebenheit (II, 17. 18) sind zu kurz um daraus irgend neue Thatsachen schöpfen zu lassen; nur wird dadurch indirect Livius' Erzählung vom Siege des Camillus widerlegt. Von weit größerer Bedeutung sind die Nachrichten des Dionysius über die Eroberung Roms durch die Gallier, Ant. XIII, 7—19 (vgl. Mai Scriptt. vett. nova collectio II. p. 480—487), welche wenigstens noch im Auszuge vorhanden sind; wiewohl auch er ohne alle Kritik das Ueberlieferte in seiner Manier behandelt hat. Daß sich Appian ganz an Dionysius gehalten habe kann man wenigstens aus den dürftigen Bruchstücken seiner Celtica nicht abnehmen (vgl. IV, 2. 3. 4. 5. 6. 7). Diod. XIV, 113—117 folgt in der Zeitbestimmung der Einnahme Roms dem Polyb. I, 6 (vgl. Justin. VI, 6) und setzt dieselbe gleichzeitig mit der Eroberung Rhegiums durch Dionysius und dem antalkidischen Frieden. In den einzelnen Angaben ist er theilweise genauer, doch wesentliche Abweichungen, welche den Gebrauch verschiedenartiger Quellen voraussetzten, findet man nicht. Die wenigen Bruchstücke aus den verlorenen Büchern des Cassius Dio enthalten nichts Neues. Vgl. XXIX. XXX. u. Mai l. l. II. p. 154. Ebenso wenig dessen Epitomator, Zonaras (VII, 23). Einzelne Angaben werden vervollständigt durch Plin. N. H. XII, 1. Gell. N. A. V, 17. Fest. s. v. religiosi und Nonarum. Macrob. Sat. I, 12. Tac. A. XV, 4. Amm.

---

* *Βρέννος*, keltische Appellativbezeichnung für einen Häuptling (brenhin kymrisch = König; oder Bran). Vgl. Acichorius, S. 92. [W. T.]

** Ueber das Jahr schwanken die Angaben zwischen 360 (362, 364, 365, 369) u. 371, s. Fischer, röm. Zeittaf. S. 42. W. Henzen, Rh. Mus. IX. S. 174. [W. T.]

Marc. XV, 12. Vgl. Niebuhr, röm. Gesch. II. S. 595 ff. 2. Ausg. Wachsmuth, ältere Gesch. des römischen Staats S. 420 ff.*

2) der Anführer eines großen keltischen Heeres angeblich von 150,000 Mann Fußvolk (Justin. XXIV, 6) und 10,000 Reitern, 2000 Wagen und einem zahllosen Troß (Diod. XXII, 11 f.), welcher, ermuntert durch den glücklichen Ausgang der Unternehmung des Belgius, welcher den König Ptolemäus Keraunus erschlagen hatte (Justin. XXIV, 5), erst Makedonien verheerte, den Sosthenes, den Feldherrn der Makedonier, in einer großen Schlacht besiegte, Thessalien plündernd durchzog und sich den Pforten des eigentlichen Hellas näherte, um durch dieselben in das Innere vorzudringen. Die Größe der Gefahr vereinigte zum letzten Male die zwieträchtigen Völker und Staaten, und es rückte ein Bundesheer von ungefähr 24,000 Mann den Barbaren entgegen. Dazu stellten die Böotier 10,000 Schwerbewaffnete und 500 Reiter; die Phoker 3000 Mann Fußvolk und ebenfalls 500 Reiter; die Lokrer sendeten 700 zu Fuß, die Megarer 400; die Aetoler 7000. Die Athener, denen der Oberbefehl übertragen wurde, erschienen mit 1000 Schwerbewaffneten und 500 Reitern. Außerdem segelten alle ihre Trieren an der Küste entlang. Freilich eine der Zahl nach ganz unzureichende Macht gegen einen fast zehnfach stärkern Feind; denn die Zahl der keltischen Reiter wird von Pausanias zu 60,000 Mann berechnet, indem jedem Ritter zwei berittene und bewaffnete Knechte folgten, welche nicht nur den Verwundeten aus der Schlacht trugen sondern auch für den Erschlagenen in die Reihe traten. Indessen trotz dieser großen Ungleichheit der Zahl vertrauten die Hellenen auf die Stärke ihrer Stellung. Nachdem sie daher vergebens den Barbaren den Uebergang über den Spercheios streitig zu machen gesucht hatten, zogen sie sich in ihre feste Stellung bei den Thermopylen zurück und vertheidigten dieselben leicht gegen die Uebermacht. Die Barbaren wurden mit großem Verluste zurückgeschlagen. Ein sieben Tage später gemachter Versuch den Oeta von Herakleia her zu besteigen wurde ebenfalls durch die Tapferkeit der Wachen vereitelt. Darauf sendete Br. einen abgesonderten Heerhaufen nach Aetolien, um dadurch die Streitkräfte der Hellenen zu theilen. Diese Absicht wurde erreicht; bald darauf gelang es auch dem Br. auf einem Wege durch das Land der Aenianen den Gipfel des Oeta zu ersteigen und somit die Hellenen bei Thermopylä im Rücken zu bedrohen. Das ganze Heer, sofort auf der athenischen Flotte eingeschifft, zerstreute sich nach den einzelnen Staaten. Br. aber zog mit einer Abtheilung von etwa 40,000 Mann geraden Wegs nach Delphi. Hier waren um so weniger Vertheidigungsanstalten getroffen als seit dem Rückzug von Thermopylä die Hellenen nicht mehr nach gemeinsamem Plane handelten. Außer den Bürgern der Stadt waren 400 Amphissäer, einige Hundert Aetoler und die ganze Heeresmacht von Phokis zur Vertheidigung herbeigeeilt, zusammen etwa 4000 Mann. Aber mehr als diese schwachen Streitkräfte halfen den Delphern die Schrecknisse der Natur und die abergläubische Furcht der Gallier selbst. Ein Erdbeben, mit Blitz und Donner, Schnee und Hagel begleitet, erfüllte die Massen der Barbaren mit dunkelm Grauen; außerdem wurden Viele durch losgerissene Felsstücke zerschmettert; endlich kam hiezu der verzweiflungsvolle Mut der Hellenen, welche, auf den Beistand der Götter und die Stärke ihrer Stellung vertrauend, mit wahrem Heldenmute kämpften. Die Niederlage der Feinde entschied die Verwundung des Br., welcher den Seinen selber zum Rückzuge rieth und aus Verzweiflung sich den Tod gab. Auf dem Rückzug ermordeten die Gallier selber ihre Verwundeten; überdieß durch Mangel an Lebensmitteln und die von allen Seiten verfolgenden Hellenen gedrängt, kamen die Meisten in den Gebirgsschluchten um; der Ueberrest wurde

* Schwegler, röm. Gesch. III. S. 234—269. [W. T.]

von den Dardanern erschlagen, so daß von dieser großen Heeresmasse nicht einmal ein Bote des traurigen Schicksals seiner Genossen übrig blieb. Vgl. Paus. X, 19—23. Strab. IV. p. 187 f. Diod. XXII, 12. Just. XXIV, 6—8. Prop. III, 13, 51 ff. Dieß die Erzählung nach den genannten Berichterstattern, worin die ungeheure Uebertreibung einer thatenlosen und nur durch die Erinnerung an die Vorzeit sich nährenden Zeit leicht zu erkennen ist. Am meisten hat dem Geschichtlichen offenbar die Vergleichung mit dem Perserzuge geschadet; die von dem Heiligthum in Delphi ausgehenden Legenden haben das Uebrige gethan. Historisch ist nur daß im J. 278 v. Chr. ein Haufe plündernder Gallier einen erfolglosen Angriff gegen Delphi gemacht und daß die drohende Gefahr bei einigen hellenischen Staaten das ersterbende Nationalgefühl wieder belebt hatte. Die verschiedenen Angaben der Zahlen des Barbaren-Heeres berichtigen zu wollen wäre ein eitles Beginnen. Man muß einem durch Furcht und Selbstbewunderung mächtig erregten Volke seine Rechte nicht verkümmern. [Gerlach.]

Brentesia, s. Brundisium und Brintesia.

Brenthe (*Βρένθη*), kleine Ortschaft im südlichen Arkadien (in der Gegend des jetzigen Karitäna), an der Quelle eines Seitenbaches des Alpheios der nach ihr *Βρενθεάτης* genannt wurde (Paus. V, 7, 1. vgl. Steph. Byz. s. v. *Βρένθη*, wo die codd. die Form *Βρενθιάτης* geben) gelegen. Pausanias (VIII, 28, 7) fand nur noch Trümmer der Ortschaft vor. Vgl. Curtius, Peloponnesos I. S. 348 f. [Bu.]

Brentia, der vermeintlich römische Name des Marktfleckens Brenz bei Laulngen. S. Memminger Württemb. Jahrb. 1835, S. 38. [P. u. F.]

Brentonicum, Ort in Rätien bei Paul. Diac. III, 32 (vielleicht auch das den Bechunern in Oberitalien westlich von Venetien zugeschriebene *Βρέντινα* des Ptol. III, 1, 32), noch jetzt Brentonico zwischen der Etsch und dem Garda-See. [P. u. F.]

Βρέντος, Sohn des Herakles der der Stadt Brentesium (Brundisium) den Namen gegeben haben soll, Steph. Byz. u. Et. M. *Βρεντήσιον*. [H. u. St.]

Βρεπός, Stadt in Groß-Armenien am Euphrat, Ptol. V, 13, 12. [F.]

Bresus. Ehrendecret für *Βρῆσος Βρήσω ἀρχίατρος*, Inschr. aus Hiera (Lesbos), s. Göttinger Gel. Anz. 1865, S. 1355. [W. T.]

Bretēna, s. Brentonicum.

Brettanus (*Βρέττανος*, *Βρεττανός*), Vater der Kelto oder Keltine, von welchem die Britannen ihren Namen haben sollten. S. Celtine, Bd. II. S. 242. Et. M. *Βρεττανοί*. Parthen. Erot. 30. [St.]

Brettia, s. Brattia u. Bruttium.

Βρέττος, Sohn des Herakles und der Baletia, nach welchem eine tyrrhenische Stadt genannt sein sollte, Steph. Byz. Vgl. Bruttium. [H. u. St.]

Breuci (*Βρεῦκοι*), Volk Nieder-Pannoniens am Savus (in der Gegend des heutigen Brod) bei Strab. VII. p. 314. Ptol. II, 16, 3. Dio LV, 29. Plin. N. H. III, 25, 28. Suet. Tib. 9 und auf Inschrr. bei Orelli 126. 3651. 5210. 5428. 5430. 6137. 6513. 6764. 6920. Ackner-Müller, röm. Inschrr. in Dakien 169. 626. Bei Ven. Fort. vit. S. Mart. Breones. [P. u. F.]

Breucomagus, s. Brocomagus.

Breviarium, = dem älteren summarium (Sen. Ep. 39 in.), kommt in der späteren Latinität häufig vor, wo es von jedem kurzen Aufsatze, Abriß oder Auszug gebraucht wird. So kennen wir von August ein bei seinem Tode hinterlassenes Breviarium (s. Bd. V. S. 840 u. M. 843 E.); so betitelte ferner Eutropius (Bd. III. S. 320 f.) seinen aus älteren Werken geschöpften Abriß der römischen Geschichte, sowie Rufus den auf Veranlassung des Valens von ihm gefertigten Abriß (Breviarium rerum gestarum populi Romani, wofür einige Handschriften Epitome setzen, vgl. Bd. VI, 1. S. 563

n. M.). Auch das von dem westgothischen König Alarich II. für seine römischen Unterthanen erlassene Gesetzbuch wird von den Neueren allgemein, jedoch willkürlich, Breviarium Alarici, auch Aniani genannt, obwohl es diesen Namen weder bei den Zeitgenossen noch in Handschriften führt, sondern hier vielmehr Leges s. species iuris de Theodosiano et diversis libris electae, oder Liber legum, Liber legis doctorum, Liber iuridicus, Lex Romana, auch mundana oder auch Lex Theodosiana heißt. Dieses von Anianus (oben S. 1008, Nr. 4) beglaubigte, im J. 506 n. Chr. publicierte und durch ein commonitorium eingeleitete Gesetzbuch, welches Alarich durch eine Commission von römischen Rechtsgelehrten unter Leitung seines Comes palatii Gojarich zu Aduris fertigen ließ, ist zusammengesetzt und somit ein Auszug aus Stücken des codex Gregorianus, Hermogenianus, Theodosianus, einigen spätern Novellen, den Institutionen des Gajus, den Sentenzen des Paulus und einem Buche Papinians; auch ist es an den meisten Stellen mit einer Paraphrase oder Interpretation versehen. Diese Compilation ist bei den Franken unter den Merovingern, in Spanien bei den Westgothen bis in die Mitte des siebenten Jahrh. in Kraft geblieben, und war überhaupt die Erscheinungsform in welcher das römische Recht während des früheren Mittelalters in einem großen Theil des ehemals römischen Westen fortbestand; daher es auch selbst wieder mehrfach in Auszüge gebracht wurde. Gedruckt findet sich das Breviarium Alaricianum in der Ausgabe des Codex Theodosianus von J. Sichard (Basil. 1528. fol.), ganz besonders aber, unter sorgfältiger Benützung des reichen handschriftlichen Materials des Br. und seiner sieben alten Epitomae, von G. Hänel, in seiner Lex Romana Visigothorum (ad LXXVI librorum mss. fidem recogn. u. s. w.) Lips. 1849. 4. (Editio post Sichardum prima.) Vgl. A. F. Rudorff, röm. Rechtsgesch. I. §. 104, S. 288—291. 303. [B. u. W. T.]

Breviodūrum, Stadt der Lexovier in Gallia Lugdunensis, an der Straße von Juliobona nach Durocasis, 17 Millien von ersterer (It. Ant. p. 385 Breviodorum. Tab. Peut. Brevodurum), nach d'Anville Not. p. 173 und Mannert II, 1. S. 158 jetzt Pont-Audemer, nach Ukert II, 2. S. 489 und Walckenaer Géo. anc. des Gaules I. p. 395 u. II. p. 353 aber Pont-Authou, nach Reichard und Lapie Brionne. [P. u. F.]

Breuis, Ort der Gallăcier in Hispania Tarraconensis (It. Ant. p. 430. Geo. Rav. IV, 45. p. 321) an der Straße von Bracara nach Lucus Augusti und weiter nach Asturica; wahrsch. das heutige Erbo. [P. u. F.]

Breuni (*Βρεῦνοι*), rätisches (vindelikisches) Volk im nördlichen Tirol (am Brenner) und im südwestlichen Theil von Oberbaiern (nach Strab. IV. p. 206 in Illyrien), Plin. N. H. III, 20, 24. Horat. Od. IV, 14, 11. Ptol. II, 13, 1. Venant. Fortun. Bei Cassiod. Var. I, 11 und Paul. Diac. Long. II, 13 Breones, Briones. Plin. l. l. erwähnt die Stadt Breunorum caput, jetzt Brunecken (Reichard).* [P. u. F.]

Breuscha, s. Brisiacus mons.

Briachus (*Βριάχος* u. *Βριαχχος*, Sophokl. im Et. M. = Schreier), Satyrname auf Vasengemälden. Mus. Etr. du Pr. de Canino n. 1005. O. Müller, Handb. d. Archäol. d. K. §. 385, 7. [St.]

Βριάδα, wohl nur falsche Lesart statt *Ἄδαδα* (Stadt Pisidiens) bei Strab. XII. p. 570. Vgl. Wesseling zu Hierokl. p. 673. [F.]

Briăna, Stadt in Phrygien (Phrygia Pacatiana), Hierokl. Not. eccl. Münzen mit der Aufschrift *BPIANΩN*. Briana scheint die Heimat von Philemon und Baukis gewesen zu sein, denn bei Ovid. Met. III, 719 ist wohl mit

---

* H. Meyer, in d. Ztschr. f. Alt.Wiss. 1843. S. 454. A. Jäger, über das rätische Alpenvolk der Breuni oder Breonen, Sitzungsberichte der Wiener Akad. 1863, Mai, S. 351—441. [W. T.]

Wesseling Brianeïus statt Tyaneïus zu lesen. Vielleicht die Ruinen welche Arundell bei Kalinkesi fand. Kiepert bei Franz, fünf Inschr. ꝛc. S. 33. [G.]

Briantica (*Βριαντική*), ein früher *Γαλλαϊκή* genannter Distrikt Thrakiens bei Herod. VII, 108, nach Köppen (Nordgestade des Pontus Eux. S. 69) die Wohnsitze der gallischen Scordisker am Ister, nach Andern aber wohl richtiger der von den Priantae (Plin. N. H. IV, 11, 18) bewohnte campus Priaticus (Prianticus?) am Hebrus und neben den Wohnsitzen der Maniten, bei Liv. XXXVIII, 41. [F.]

Briareos (*Βριάρεως*), 1) ein Gentiman, s. Aegaeon, S. 224 f. — 2) Kyklop, Vater des Sikanos und der Aitna, Schol. Theokr. I, 65. (Nach Kallim. Del. 141 lag der Gentiman Briareos unter dem Aetna.) Auch Vater des Herakles, Zenob. V, 48. [St.]

Bribilla (vulgo Bribilia), Stadt in Mittelitalien beim Geo. Rav. IV, 33. p. 275 u. Guido 40. p. 479, nach Pinder und Parthey = ad Birium der Tab. Peut. zwischen Rom und Anagnia. [F.]

Briolmniae (*Βριολμνίαι*), Stadt in Sicilien, im Gebiete von Leontini (Thuk. V, 4. Steph. Byz.), nach Reichard jetzt Lt Brizzi. [P. u. F.]

Briŏtes, s. Bryetes.

Brigaecini (*Βριγαικινοί*, Ptol. II, 6, 30; unstreitig auch die Trigaecini des Florus IV, 12, 55), Volk, und Brigaecium (*Βριγαίκιον*, Ptol. l. l.; Brigecum, It. Ant. p. 439. 440), Stadt Asturiens in Hispania Tarraconensis an der Straße von Asturica nach Caesaraugusta; nach Mannert I. S. 357 und Lapie jetzt Benevente, nach Cortes aber Castrillin. [P. u. F.]

Brigantes (*Βρίγαντες*), das mächtigste und ausgebreitetste Volk des römischen Britannien (Tac. Agr. 17),* welches im Norden desselben östlich von der Mündung des Abus und westlich vom Belisema Aestuarium, also durch die ganze Breite der Insel hindurch, nördlich bis zum Grenzwalle des Antoninus und Severus reichte (Ptol. II, 3, 46. Tac. Ann. XII, 32. Hist. III, 45. Juven. XIV, 196) und somit den größten Theil von Yorkshire, ganz Lancastershire, Durham, Westmoreland, Cumberland und den südlichern Theil von Northumberland bewohnte. Es zerfiel in mehrere, jedoch von Einem Könige beherrschte Stämme (Tac. Agr. l. l.), zu denen die von Ptol. II, 3, 2 u. 6 genannten Setantii (an der West-) und Gabrantruici (an der Ostküste), vielleicht auch die Cangi und Jugantes bei Tac. Ann. XII, 32 u. 40 gehörten. Die Hauptstadt war Eboracum (das heutige York). Ein Zweig des Volkes hatte sich auch an der Südostspitze Hiberniens (oder Irlands) um den Fluß Birgus her (im heutigen Werford) angesiedelt (Ptol. II, 2, 7). Vgl. Camden p. 1351 f. [F.]

Brigantia, s. unten S. 2480, Nr. 7 und Brigantium.

Brigantii (*Βριγάντιοι*), Zweig der Vindelicier am Lagus Brigantinus, Strab. IV. p. 206. Walckenaer, Géo. anc. des Gaules II. p. 57 weist ihnen das Thal zwischen dem Flüßchen Bregenz und dem Bregenzer Wald an. Vgl. S. 2480 n. M. [F.]

Brigantinomagus, Ort (an der Südküste) Galliens beim Geo. Rav. IV, 27. p. 240, unstreitig das heutige Castell Bregançon auf einer Felseninsel in der Nähe von Toulon bei den hyerischen Inseln. [F.]

Brigantinus lacus, der Bodensee. Da Julius Caesar, von dessen Meisterhand Mittheilungen über diesen König der deutschen Seen besonders dankenswerth hätten sein müssen, denselben nicht gekannt zu haben scheint, wenigstens seiner weder bei Bestimmung der Grenzen der Helvetier (B. G. I, 2. VI, 25) noch bei seiner Angabe der Quellen des Rheines und seines langen Laufes (per fines ... Helvetiorum ... IV, 10) gedenkt, so ist für uns das

* Sen. apocol. 12, V. 28 f. caeruleos scuta Brigantas. [W. T.]

älteſte claſſiſche Zeugniß über ihn das von Strabon, aus der Zeit ſtammend wo die Römer unſeres Wiſſens zum erſten Male mit dieſem See und deſſen Anwohnern in Berührung kamen. Aus den vier Stellen an denen er ihn erwähnt (IV, 3, 3. 6, 9. VII, 1, 5. 5, 1. p. 192. 207. 292. 313) iſt das Wichtigſte Folgendes. Der große See (Strab. IV, 3, 3) hat nach Strabon einen Umfang von mehr als 300 und einen Durchſchnitt von nahezu 200 Stadien (= 7½ u. = 5 geogr. Meilen*); auch enthält er eine Inſel (VII, 1, 5). Der auf dem Berge Adulas (St. Gotthard) entſpringende Rhein ergießt ſich in den See und in große Sümpfe (IV, 3, 3. VII, 1, 5; unter letzteren ſind der Ueberlinger und der Zeller oder Unterſee zu verſtehen, Cluver German. ant. II. p. 198 f.). An den See ſtößt in einer kurzen Strecke (öſtlich und ſüdöſtlich) das Gebiet der Rätier, in einer längeren (ſüdlich und ſüdweſtlich) das — ſtark bevölkerte (Caeſ. B. G. I, 2. 5. 29. Tac. Hist. I, 67. Dio XXXVIII, 31) — der Helvetier und nördlich und nordöſtlich das der Vindeliker (IV, 3, 3. VII, 1, 5. 5, 1).** Endlich ſetzt Strab. VII, 1, 5. vgl. IV, 6, 9 eine Tagreiſe von unſerm See entfernt die Iſterquellen. Obgleich nun Strabon bereits den vindelikiſchen Stamm der Brigantier kennt und deſſen Hauptort *Βριγάντιον* erwähnt (IV, 8, 6. p. 206), ſo begegnen wir doch in keiner der vier angeführten Stellen dem daher ſtammenden Namen des See's ſelbſt, der alſo erſt ſpäter üblich geworden ſein dürfte.*** Der Zeit nach nächſter Zeuge über unſern See iſt Pomponius Mela (ſ. Bd. VI, 1. S. 1452. vgl. mit Bd. IV. S. 1723). Zu ſeiner Zeit war die Revolution welche dem Rhein ſeinen jetzigen Lauf anwies natürlich längſt ſchon bewerkſtelligt, und daher meint dieſer Geograph, wenn er III, 2, 8 (68 f.) ſagt: „der Rhein, von den Alpen niederſtürzend, bildet nahe ſeinem Urſprung zwei Seen, den Venetus und Acronius," darunter ohne Zweifel den Ober- und den Unterſee, und zwar höchſt wahrſcheinlich, der Ordnung nach in welcher er dieſe Seen in Beziehung auf den Rhein und deſſen Quellen uns vorführt, unter jenem den Oberſee von Bregenz bis Conſtanz, unter dieſem den Zeller oder Unterſee (Forbiger, Handb. der alten Geogr. III. S. 331, Anm. 39), und nicht umgekehrt,

---

* In ſeiner deutſchen Ueberſetzung von Strab. III. S. 68, Anm. 31 beanſtandet Forbiger nach dem Vorgang Welſers (bei Kramer in deſſen Strab. II. p. 7 f. not. 17) die Zahl *τριακοσίων* (T), und ſchlägt dafür mit jenem und Groskurd *ἑξακοσίων* (X), oder mit Meineke wenigſtens *πενταχοσίων* (Φ) vor, weil erſtere Zahl zu der gleichfolgenden des Durchſchnitts oder der Ueberfahrt (= Länge, *διαρμα*, Strab. VII, 1, 5. vgl. VI, 5, 3 u. *διαίρειν* §. 7) offenbar nicht paſſe, ſo daß die Zahlzeichen X oder Φ mit T verwechſelt zu ſein ſcheinen. Da nun Strabon's Angabe der Länge — die Seeſtrecke von Lindau bis Conſtanz, welche in der Wirklichkeit 6¼ Meilen beträgt, hier darunter verſtanden — für jene Zeiten der erſten, natürlich noch mangelhaften, Bekanntſchaft der Römer mit dem See ſchon ziemlich befriedigend wäre, ſo würde durch jene Verbeſſerung auch das von Strabon angegebene Maß des Umfangs (15 Meilen) der Wirklichkeit (? 26⁹/₁₀ Meilen) wenigſtens näher gerückt. G. Schwab, der Bodenſee I. S. 64. II. S. 8 f. 2. A. Schnars, der Bodenſee ꝛc. I. S. 3. Bernhard, Reiſehandb. durch Württemberg S. 235 gibt den Umfang nur zu etwa 30 Stunden an.

** An letzterer Stelle iſt ſtatt des ganz unſtatthaften „*Τουρίους*" aus der vorangehenden (vgl. IV, 3, 3) offenbar „*Ἑλουητίους*" aufzunehmen, Kramer II. p. 43. Die von Cluver zu VII, 1, 5 vorgeſchlagene Conjectur: *νοτιωτέρα δ'ἔστιν αὕτη καὶ τῶν τοῦ Ἴστρου πηγῶν καὶ τοῦ Ἑρκυνίου δρυμοῦ*" verwirft nach Meineke u. Kramer p. 8, auch Forbiger a. a. O., wie überhaupt die ganze Stelle nach der gewöhnlichen Lesart als ein unſtatthaftes Gloſſem, während doch jene Conjectur Cluvers durch die gleich folgenden Worte Strabons entſchieden empfohlen wird. Dagegen ſcheint die von Forbiger zu VII, 1, 5. S. 69, Anm. 33 ſeiner Ueberſetzung vorgeſchlagene Ergänzung der offenbaren Lücke: *καὶ ἡ Βοΐων ἐρημία*, durch: *ἔπειτα εἰσὶν οἱ Νωρικοί*, wo ſodann *πάντες* zum folgenden Satze zu ziehen wäre, ganz annehmbar zu ſein.

*** Noch Dio, zu deſſen Zeit der See bereits ſeinen örtlichen Namen führte, bezeichnet ihn LIV, 22 mit „*ἡ λίμνη*" ſchlechthin.

wie Einige annehmen, z. B. Böcking (Notitia dignitatum II. p. 801 not.), während Sickler (Handb. d. alt. Geogr. I. S. 156. 227), in Betreff des Venetus mit ihm übereinstimmend, im Acronius den nordwestlichsten Busen des ganzen See's oder den Bodmer = Ueberlingersee erblickt. Ueber die schwierige Deutung der zwei Namen selbst, besonders des letzteren, s. Schwab I. S. 65 f. II. S. 61 f. Dieffenbach, Celtica I. p. 125. Ukert, Geogr. II, 2. S. 157, Anm. 23. Tzschucke zu Mela a. a. O. Besäßen wir noch die 20 Bücher des älteren Plinius über die Römerkriege mit den Germanen, von ihm noch während seiner Dienstzeit in Germanien selbst angefangen (Bd. V. S. 1745), so wären uns darin wahrscheinlich auch lehrreiche Aufschlüsse über unsern See geboten worden.* So aber sind wir bei ihm auf eine vereinzelte Notiz über denselben in seiner Histor. Nat. IX, 17 (29, 2) beschränkt, welche indessen dadurch doch interessant wird daß uns in ihr zum ersten Male die Benennung „lacus Raetiae Brigantinus" begegnet. Dem Plinius schließt sich mit dieser Benennung, sowie bekanntlich mit vielen seiner anderweitigen Notizen, der Jahrhunderte später lebende Solinus in seinem Polyhistor an, s. 21, 2 (nach der Ausgabe von Th. Mommsen p. 111 u. 234), wo derselbe das rätische Gefilde also schildert: es ist sehr gut, ergiebig an Früchten, geadelt durch den brigantinischen See, — Aeußerungen die schon eine längere und nähere Bekanntschaft der Römer mit dem See und in Folge davon auch Erhöhung seiner natürlichen, durch die Größe seines Flächenraums und seine Berg- und Waldumgebung bedingten Schönheit mittelst der in seiner Nähe gegründeten römischen Culturanlagen** vorauszusetzen scheinen. Der für uns ausführlichste classische Gewährsmann über den See endlich ist Ammianus Marcellinus (XV, 4). Bei ihm heißt er lacus Brigantiae und Brigantia, und wird als ein runder, ungeheuer großer und sumpfartiger See, 460 Stadien (= 11½ Meilen) lang und fast eben so breit, vom schäumenden Rheinstrome mit unvermischtem Gewässer durchzogen, sehr lebhaft und vermutlich nach eigener Anschauung (oben S. 860, 2. A.) geschildert.*** Denselben Namen trägt der See bei zwei Biographen des h. Gallus, Walafrid Strabon und Ermerich, citiert von L. Uhland in Pfeiffer's Germania IV. S. 88 ff., deren letzterer den Worten „Brigantinum mare" noch beisetzt: pontus, qui modo Potamicus appellatur. Ueber diese Benennung des „schwäbischen Meers" (Daniel, Handb. d. Geogr. III. S. 191, Anm. 1 u. 2) s. Uhland a. a. O. und auch Schwab I. S. 105 u. II. S. 62 ff. Ueber die Bildung des Sees — mittelst einer durch Erdbeben geöffneten Kluft, welche allmählich durch die einströmenden Gewässer des Rheins und anderer Zuflüsse† ausgefüllt worden

---

* Solche vermissen wir auch bei seinem jüngeren Zeitgenossen Tacitus, der uns zwar über Quellen, Lauf und Mündung des Rhenus und des Danubius, sowie über die zwischen der Hercynia silva, dem Rhenus und dem Moenus (?) seßhaften Helvetier einige Belehrungen zukommen läßt, hingegen von den „scheußlichen Sümpfen" Germaniens nur ganz im Allgemeinen redet, German. 1. 5. 28. Ann. II, 6. 63.

** S. unten u. Bd. III. S. 1506 ff. VI, 1. S. 580 ff. 2. S. 2435 ff. 2546 ff. 2599 ff. 2695 f. Ausland 1857, Nr. 42.

*** Wenn Ammian, gegen 400 Jahre jünger als Strabon und mithin in einer Zeit lebend wo, sollte man denken, doch die Römer über die Dimensionen des Sees besser unterrichtet sein mußten, dessenungeachtet über seine Länge und noch mehr über seine Breite uns Angaben liefert die wenigstens mit seinen jetzigen Größenverhältnissen bedeutend contrastieren, so ist dieß zum Mindesten ebenso auffallend als die eine der obigen Zahlangaben Strabons, wenn man auch einräumen muß daß der See durch die nun seit vielen Jahrhunderten fortdauernden Anschwemmungen der einmündenden Gewässer zumal in seiner Breitenausdehnung namhaft eingeengt worden sei, Schwab I. S. 71 f. II. S. 8 ff. Rogg, Ehinger Gymnas. Progr. vom J. 1852, S. 38 ff.

† Gegen 50 Flüßchen und Bäche (Schwab II. S. 11 ff.), deren keines von den Alten erwähnt wird.

sei, oder mittelst des Durchbruchs eines urweltlichen Sees, der sammt dem zugleich sich gestaltenden Rheine die vorgelagerten Alpen zernagt habe (Schwab II. S. 4 ff.) — findet sich bei den alten Schriftstellern so wenig als über die nähere Gestalt des Sees. Nur dem Strabon mag bei den Worten p. 192 ὁ Ῥῆνος — μεγάλην u. p. 292 ἡ μεταξὺ — διαχεόμενα vielleicht der Gedanke an eine Bildung des Obersees und seiner zwei unteren Zungen durch diesen Strom vorgeschwebt haben, während dagegen Ammian mit den Worten: hanc ergo paludem — discerni und der Vergleichung des Rheins mit dem Alpheios (Forbiger a. a. O. S. 331 f. A. 40. vgl. Strab. p. 186. 204. 271) sich gegen eine solche Ansicht zu verwahren scheint. — Die Geschichte des Bodensees zerfällt in drei Perioden: a) vor, b) unter und c) nach der römischen Herrschaft. Die erste derselben kann als die Periode der Pfahlbauten bezeichnet werden. Diese auf Pfahlgerüsten über dem Wasser errichteten Hüttenwohnungen, zu wirksamem Schutz gegen Feinde und wilde Thiere inselartig abgeschlossen,* sind eine erst im letzten Jahrzehnt in der Schweiz, in Oberitalien, an mehreren bairischen Seen, in Mähren und Mecklenburg gemachte Entdeckung, und so namentlich auch am Bodensee aufgefunden worden, und zwar fast im ganzen Umfang desselben, wo die Ufer nicht zu steil abfallen, z. B. am Obersee zwischen Rorschach und Staad, am Untersee bei Allensbach und Markelfingen, am Ueberlinger See bei Nußdorf, Maurach, sowie auf und um die Insel Mainau. Sehr zahlreich sind die an mehreren der genannten Punkte aus der Stein- und Bronzezeit dieser Periode, am Untersee auch aus ihrer Eisenzeit, gewonnenen bekannten Funde. Die Gründer und Bewohner dieser Wasserbauten waren Aboriginer, ihre Nachfolger Kelten; die Zerstörung derselben fällt vielleicht vor den Kimbern- und Teutonenkrieg, Beil. z. Allg. Ztg. 1864. Nr. 127. 179. 189. 194. 214. 216. 288. 365. A. B. 271. Ausland 1864. Nr. 39 ff. Deutsche Vierteljahrsschrift 1865, 1. S. 55 ff. Revue archéol. 1860. p. 26 ff. 1861. p. 235 ff. 1863. p. 272 ff. 1864. p. 389 ff. 437 ff. — b) Unter römischer Herrschaft. Dreißig Jahre nach der römischen Besiegung seiner keltischen Nachbarn, der Rätier (Forbiger S. 441 ff. Schwab I. S. 58 ff.), im J. 44 v. Chr. durch L. Munatius Plancus (Bd. V. S. 204. Visconti, Iconogr. rom. I. p. 153 f. Orelli-Henzen 590), welcher übrigens auf seinem Heereszuge gegen jene Alpenbewohner den See selbst schwerlich berührte, rief im J. 14 v. Chr. eine neue Schilderhebung des verschmitzten, räuberischen und zahlreichen Bergvolkes (Polyb. II, 15, 7. vgl. Bd. VI, 1. S. 385) im Bunde mit seinen vindelikischen Stammesgenossen (Forbiger S. 432 ff.) die Römer zu einem abermaligen heißen Kampfe unter der Führung von Augustus' Stiefsöhnen, Drusus und Tiberius. Drusus, schon einmal Ueberwinder der Rätier am Fuß der tridentinischen Alpen, gieng ihnen jetzt von Italien aus zum zweiten Male zu Leibe, während Tiberius, wahrscheinlich von der gallischen Seite her gekommen, die Römer wohl zum ersten Male an den Bodensee führte. Diesen verwandelte nun sein Feldherrntalent aus einem Hinderniſse in einen Vortheil für die römischen Waffen durch Erbauung einer Flotte, für welche er eine der Inseln des Sees als Stützpunkt zu einer siegreichen Seeschlacht** gegen die mit verzweifelter, auch ihren Weibern inwohnender Tapferkeit (Florus IV, 12, 4 f.) ausgestatteten Vindelikier benützte (Bd. VI, 2. S. 1932. Strab. p. 292. Horaz Od. IV, 15, 8 ff. 21 f. Plin. N. H. III, 20. A. Beil. z. Allg. Ztg. 1861. Nr. 53. Höck, röm. Gesch.

* Eine treffende Parallele bietet Herod. V, 16 (? Caes. B. G. II, 16).

** Ob in Verbindung mit Angriffen auf etwa noch bestehende Pfahlbauten dieser Kelten? s. oben u. Ausland 1862. Nr. 42. Keller in den Mittheilungen der antiq. Gesellschaft in Zürich Bd. IX. Zeitschr. f. allg. Erdkunde von Neumann u. Kner VI. S. 147 ff. X. S. 309 f.

1, 2. S. 5 ff. Schwab I. S. 58 ff. Schnars II. S. 18). Schnars, Schwab S. 62. Höck S. 5 u. Nicolai im Const. Progr. vom J. 1843 entscheiden sich, unter Verweisung auf die Richtung des Heereszugs von Tiberius vom Rhein her, mit Recht, wie es scheint, für die Insel Reichenau im Untersee, und gegen die Insel Mainau im Ueberlinger See, die für das römische Heer zu klein gewesen wäre, sowie gegen die drei Inseln im Obersee bei Lindau, wo nach der Annahme Anderer (z. B. v. Raisers bei Georgii, alte Geogr. II. S. 227, Georgii's selbst u. Böckings a. a. O.) der Seekampf vorgefallen sein soll, während Stälin (Württemb. Gesch. I. S. 9) sich für keine der genannten Inseln bestimmt ausspricht. Dieser Seesieg des Tiberius, in Verbindung mit anderen günstigen Erfolgen zu Land, machte die Römer zu Herren des ausgedehnten Gebiets vom St. Gotthard an bis hinab zu den Quellen und dem obern Laufe der Donau (Joh. v. Müller, d. Gesch. d. schweiz. Eidgen. I, 5. „wie die Rätier römisch wurden"). Um sich diese Erwerbungen gegen neue Aufstände zu sichern, wurde der größte und kräftigste Theil von der jungen Mannschaft der besiegten Völkerstämme weggeführt (Stälin S. 73 f. 77 f. 142. Orelli 492), und blos die zum Anbau des Bodens erforderliche Zahl zurückgelassen, und der größere östliche Theil des Brigantinus lacus sammt seiner Uferlandschaft zur kaiserlichen Provinz Vindelikien geschlagen, das Uebrige aber Rätien zugetheilt, bis seit dem Ende des ersten Jahrh. v. Chr. Vindelikien und Rätien Einem Statthalter untergeben und später erst unter dem Namen Raetia prima (= dem alten eigentlichen Rätien) und Raetia secunda (= Vindelikien) wiederum von einander geschieden wurden (Forbiger S. 433 ff. Zeuß, die Deutschen u. die Nachbarstämme S. 228 ff. Stälin S. 25. 72. 81. 86. 87. Anm. 1. 89. 135). Hiedurch wurden die bisher von Barbaren bewohnten Bodenseegegenden namentlich allen Segnungen der römischen Cultur in Sitte und Sprache, Verwaltung und Justiz, Land- und Wasserbauten, Gewerbfleiß und Handel, Kunst und Wissenschaft aufgeschlossen, — ein Einfluß der Civilisation welcher, zumal in der Kaiserzeit, für die Provinzen sehr heilsam war (Bd. VI, 1. S. 141. 145 ff. 154. 384 f. 2. S. 2616 f. Ausland 1865. Nr. 4 ff. Höck S. 258 ff. Guhl u. Koner, das Leben d. Griechen u. Römer II. S. 56 ff. 61 f. 89. 123 ff. Stälin S. 104 ff.). Träger und Verbreiter dieser Bildungselemente wurden auch hier die verschiedenen Ansiedlungen welche die Römer,* diese Meister in militärischer und politischer Organisation, auf dem von den finsteren Urwäldern gelichteten und von Kunststraßen durchzogenen Boden gründeten (Tac. Germ. 5. Agric. 31. Ammian. l. l. Orelli 485). Zu den frühesten derselben dürfte 1) Forum Tiberii, wahrscheinlich in Folge des obigen Heereszugs entstanden, zu zählen sein, welches, von Ptolemäus (II, 9, 20) nebst Ganodurum (jetzt Burg bei Stein am Rhein) den längs diesem Strome seßhaften Helvetiern zugeschieden, in Zurzach oder Kaiserstuhl (Stälin S. 139. Forbiger S. 234. Schwab I. S. 62), nach Nicolai a. a. O. in Steckborn etwa zu suchen wäre. 2) Constantia. Diese erste befestigte Niederlassung der Römer in jenen Gegenden diente vielleicht dem Caesar Constantius Chlorus zum Stützpunkt bei seinen Operationen gegen die Alemannen, und da dürfte die Vermutung nicht unwahrscheinlich sein daß er nach seinen siegreichen Kämpfen gegen dieselben namentlich bei Vindonissa (Windisch, Bd. II. S. 618)** den Rhein herauf

* Trotz der auch von Sen. de Provid. 4, 12 bekräftigten Aeußerung des Tac. Germ. 2 quis — Italia relicta Germaniam peteret? etc.

** Ueber die militärische Wichtigkeit dieses Hauptquartiers einer römischen Legion, das, mit verschanzten Postenketten in Verbindung, die beiden italischen Straßen, namentlich die von Como und Bündten herkommende und rheinabwärts nach Bregenz und von dort über Kempten nach Augsburg laufende, beherrschte, s. Th. Mommsen,

vorgerückt, sich in der schmalen Erdzunge zwischen Ober- und Untersee eine sehr günstig gelegene Stelle ersah, um auf ihr, die vielleicht schon mit einer älteren keltischen Niederlassung besetzt war, ein verschanztes Lager zum Schutz für das römische Helvetien anzulegen. Diese Castra mögen von ihm den Namen Constantia erhalten haben, und wie aus dem Castrum Vindonissense eine blühende Römer- und später eine Bischofsstadt erwuchs, und wie wir auch aus Gallien von Constantia Castra oder Civitas Constantia hören (Forbiger S. 226. 234. Ind. der Notit. p. 34 f. s. v. v. Castrum u. Castra), so konnte nach einem bei den Römern häufigen Verlaufe jene mutmaßliche Stiftung des Constantius Chlorus aus einer ursprünglich militärischen Ansiedlung sich zu einer friedlichen Bürgerstadt, dem heutigen Constanz, erweitern, in welche später der Bischofssitz von Vindonissa verlegt worden sein soll (Anon. Ravenn. p. 231. Neugart, Episc. Const. I, 1. p. CXLII ff. CXLVIII. Schwab I. S. 69 über dortige röm. Baureste S. 80. Stälin S. 164. 187 f.).* 3) Südwestlich von Constanz landeinwärts liegt das heutige Pfarrdorf Pfinn, wahrscheinlich auf der Stelle des alten Römercastells Ad Fines,** auf der Grenze zwischen Raetia prima und Maxima Sequanorum, wo noch mehrere Mauern, Unterbauten, Münzfunde u. s. w. auf römischen Ursprung hinweisen. Ueber dasselbe, welches zu dem auch die Bodenseegegenden umspannenden Straßennetze gehörte, führte in den Tagen der Römer eine Straße von Vindonissa und Vitodurum nach Arbor Felix und Brigantia und wahrscheinlich auch nach Ganodurum und Augusta Rauracorum (Notit. p. 804. It. Ant. p. 238 u. das. Wesseling. Stälin S. 101. Schnars III. S. 67 f. Ukert a. a. O. S. 496). 4) Romanshorn (Romani Cornu in einer Urkunde des J. 837 vorkommend, Schwab I. S. 68 A.). Aus dem römisch klingenden Namen und aus einigen Spuren von Gemäuer auf einer kleinen Insel vor der Landzunge hat man auf römischen Ursprung des Orts aus einem von Kaiser Valentinian III. oder gar schon von Tiberius erbauten Castell schließen wollen (Schwab a. a. O. II. S. 195. Schnars III. S. 59). 5) Um so unbezweifelter ist die römische Abkunft des nachbarlichen Arbon, wo man nicht nur viele römische Münzen, Steine und Ziegel aufgefunden hat und bei niedrigem Wasserstand altes Mauerwerk auf dem Seegrund erblicken soll, sondern dessen römischer Mutterort Arbor Felix (oben S. 1421 f.) auch durch alte Schriftdenkmale verschiedener Art urkundlich bezeugt ist. Vielleicht stammt dieser Name von der auch jetzt in der Nähe prangenden Fülle fruchtbarer Bäume her, womit hier schon die italischen Ansiedler den horror silvarum squalentium (Ammian. l. l.) zum Theil wenigstens ersetzt haben mögen.*** Jedenfalls bildete die Grundlage dieser Römerstiftung eine militärische Niederlassung; daher bei Ammian. XXXI, 10 castra quibus Felicis Arboris nomen est; daher noch in der Vita S. Magni c. 9 Castrum Arbonense, womit c. 13 Oppidum Arbonense abwechselt (Wesseling zu It. Ant. p. 238); daher hatte hier (Arbonae) nach Notit. p. 103 ein Tribunus Cohortis Herculeae Pannoniorum seinen Standort, ohne Zweifel zum Schutz für die von Brigantium her nach Helvetien, Italien und Gallien vorüberziehende Straße mit ihren Reisenden und Han-

---

„die Schweiz in röm. Zeit", in den Mittheilungen der antiq. Gesellsch. in Zürich IX. S. 8. 10 f. 21 f. Eine Karte der römischen Schweiz ist Mommsens Inscr. confoed. Helvetiae beigegeben.

* Gegen diese Verlegung hat Rettberg, Kirchengesch. Deutschlands II. S. 99 f. starke Zweifel geltend gemacht.

** Diesen Namen tragen viele römische Ansiedlungen in verschiedenen Provinzen des alten Kaiserreichs, s. oben S. 155 f.

*** Das von Tacitus geschilderte Germania ist freilich nach ihm zwar satis ferax, aber frugiferarum arborum impatiens, Germ. 5.

belsgütern* (Notit. p. 803 f. It. Ant. p. 237 f. 251. Tab. Peut. Sect. III. bei Böcking Notit. p. 758. Anon. Rav. p. 231. Paulus, die Römerstr. S. 16 ff. Bd. IV. S. 1498 f. Mannert, Geogr. III. S. 694 f. Schwab I. S. 37. 67 f. 153 f. Schnars III. S. 71 ff.). 6) Confluentes, jetzt Rheineck, so genannt von der Einmündung des Rheins in den Bodensee, während derselbe Ort in der Tab. Peut. (Notit. p. 758) ad Renum heißt, jedoch unrichtiger Weise statt westlich vielmehr östlich von Brigantio (Bregenz) eingezeichnet ist (Notit. p. 800 ff.). Hier war ein Praefectus numeri Bar(bari)cariorum stationiert. Diese Barcarii, von barca einem kleinen Fahrzeuge so genannt, sind Seesoldaten (Notit. l. l. u. p. 862 f.). 7) Brigantia (Brigantiae lacus, Ammian. XV, 4.** It. Ant. p. 237 u. 259) oder Brigantium (Tab. Peut. Notit. p. 758; abwechselnd in der Vita S. Magni c. 6 u. 17; bei Sur. z. It. Ant. p. 237; *Βρεγάντιον* bei Strab. IV, 6, 8 u. Ptol. II, 12, 5. VIII, 7, 3); Bracantia beim Rav. Anon. p. 231; Brecantia in der Notit. p. 103. Schon vor der Ankunft der Römer in diesen Gegenden ein Hauptort der keltischen Eingeborenen, der vindelikischen Brigantier (Strab. l. l.), blieb Brigantia (jetzt Bregenz), wie man aus dem It. Ant., der Tab. Peut. u. der Notit. ersieht, auch unter römischer Herrschaft als Schlüssel des Gebirgs- und Flachlandes und durch seine Straßenkreuzung als Uebergangspunkt für die römischen Donauländer, gleichwie für Helvetien, Gallien und Italien von großer Bedeutung. Eine sehenswerthe Sammlung von Alterthümern, in der dortigen Gegend gefunden, sind neben den oben angezeigten Schriftdenkmalen und den am Wege nach Lautrach befindlichen Ueberresten des alten Brigantium (Schwäb. Merkur 1862, Nr. 104) noch Zeugen vom Dasein dieser romanisierten Keltenstadt, welche dem ungestümen Andrange deutscher Volksstämme oder auch Attila's verheerendem Rückzuge unterlegen sein mag (Vita S. Magni c. 6. Stälin S. 146. 148. Schnars I. S. 10 f. 14). Die Frage ob der See nach der Stadt oder diese nach jenem benannt sei, — eine Streitfrage die auch zwischen dem Bodensee und Bodman obschwebt (Uhland a. a. O. S. 90), braucht um so weniger hier weiter besprochen zu werden da die Ansicht viel zusagender ist daß beide vielmehr nach ihren Umwohnern und Bewohnern, den Brigantiern, benannt worden seien, wie nach Plin. N. H. IV, 12, 24 auch der Mäotissee von den nachbarlichen Maeotae seinen Namen erhalten hat. Der Name jenes Keltenstammes ist aber natürlich am Passendsten aus dem Keltischen zu erklären. Und hiefür bietet Diefenbach Celtica I. S. 212 ff. vgl. II, 1. S. 316 ff. in „Brig" = Berggipfel, Gebüsch, daher Brigantes etwa = Hochländer, eine sehr ansprechende Deutung.*** 8) Neben Brigantion nennt Ptol. II, 12, 5 unter den rätisch-vindelikischen Ortschaften das nachbarliche Taxgaition, wahrscheinlich jetzt Lindau, mit Alterthümern, namentlich der sogenannten Heidenmauer, die lange und ziemlich allgemein für ein Werk des

---

* Ueber die zwischen Italien und Helvetien getauschten Handelsartikel s. Mommsen a. a. O. S. 23 f.

** Faßt man jenen Genitiv als Possessivus, so haben wir allerdings das Wort für die Stadt gewonnen; ist es aber der Appositionsartig gebrauchte Genitiv (wie urbem Patavi, Virg. Aen. I, 247; in oppido Antiochiae, Cic. ad Att. V, 18, 1), wofür der Zusammenhang mit dem folgenden „quem Brigantiam..." sprechen dürfte, so wäre Brigantia als substantiviertes Adjectiv = Brigantina aufzufassen, und hiezu palus um so mehr zu supplieren als Ammian den See in den stärksten Ausdrücken und der damaligen Wirklichkeit angemessen als sumpfartig schildert. So heißt auch der mäotische See bei Plinius bald Maeotis schlechthin (IV, 12, 24), bald Maeotis palus oder Maeotica palus (X, 8. II, 67), bald Maeotis lacus (VI, 7).

*** Eine andere Ableitung s. bei Schwab II. S. 61 Anm. Zu obiger Deutung würde die dem Kymrischen (Rait = Gebirgsgegend) entnommene von Raetia stimmen, Diefenbach I. S. 52. Vgl. Wesseling zu It. Ant. p. 203.

Tiberius, bei seinem Kampfe mit den Vindelikiern errichtet, gehalten wurde, vielmehr aber ins vierte Jahrh. oder in die Zeit der Constantine und ihrer Fehden mit den Alemannen des Linzgaus (Forbiger S. 429, Anm. 13) vorzurücken sein dürfte (Schnars II. S. 17 ff. Forbiger S. 437. Krieg v. Hochfelden, Gesch. der Militär-Architektur in Deutschland S. 110 f.). Am nördlichen Seeufer endlich reichen entschiedenere Spuren frühester Tage blos in die ersten Jahrhunderte des christlich deutschen Mittelalters hinauf,* wie etwa in Manzell (westlich von Friedrichshafen), in welchem man eine Zelle des heil. Magnus, Schülers von Gallus und angeblichen Apostels des Allgäus und der oberen Illergegenden, erblickte (Schwab I. S. 166. II. S. 142); in Ueberlingen oder Iburningae (Schwab I. S. 81. Schnars II. S. 125); in Bodungo oder Bodman, der Königspfalz (Anon. Rav. p. 231. Schwab I. S. 76. Schnars II. S. 136 ff. Stälin S. 260 f. 265. Uhland S. 35 ff. 86 f.). Die oben aufgezählten Städte des südlichen und des östlichen Seeufers waren mit einander durch Straßen verbunden, welche, um mit Ammian zu reden, die besonnene Thatkraft der Römer durch das zuvor unzugängliche Grauen finsterer Wälder gebahnt hatte. So lief eine den Osten und Westen des römischen Europa verknüpfende Heerstraße über Brigantium nach dem Südufer des Sees und verzweigte sich von da weiter nach Helvetien und Gallien; nordwärts von der genannten Stadt zog sie sich über Vemania (? Wangen—Isny), Cassiliacum (? Isny—Kißlegg, Stälin S. 54. 96 f.) mit einer Verzweigung nach Campodunum (Kempten) und von dort nach der splendidissima Raetiae provinciae colonia, Augusta Vindelicorum (Tac. Germ. 41), j. Augsburg (Bavaria II. S. 755 ff.), während ein anderer Straßenarm, über Magia (Maienfeld), Curia (Chur), Clavenna (Chiavenna), Comum, Mediolanum u. s. w. ausgestreckt, unsere römisch gewordenen Bodenseegegenden mit Italien in Berührung brachte (Stälin S. 95 ff. 101 f. Pauly im Stuttg. Gymn. Progr. vom J. 1836, S. 19 ff. Forbiger S. 435 ff. 445 f. Anm. 63). Ueber angebliche Spuren von Verzweigungen der römischen Hauptdonaustraße am nördlichen Seeufer, namentlich bei Friedrichshafen, vgl. Beschreibung des Oberamts Tettnang (S. 106 f. 164 f. Paulus, archäol. Karte von Württemberg). Nachdem nämlich die Welteroberer den Umwohnern des Bodensees Anfangs nur ihre Waffen und Feldlager gezeigt hatten, gestatteten sie später den civilisierten Unterthanen auch den Zugang zu ihren auf deren Grund und Boden erbauten Wohn- und Landhäusern (Tac. l. l. Guhl u. Koner S. 98) und benützten im Wetteifer mit ihnen und zum Gewinn für deren Weiterbildung die Gaben welche für Lebensgenuß und Handelsverkehr das rätische Gefilde und der dasselbe adelnde See (Solin. 21, 2) in seinen vielen Fischarten und zahlreichen gefiederten Bewohnern darbot (Schwab S. 20 ff. 48 ff. Schönhuth, neuer Führer um den Bodensee S. 6 ff. Rogg S. 37 f. und in Petermanns Mittheilungen u. s. w. 1863. I. S. 6 f.** Natürlich brachten die Römer ihre Leckerhaftigkeit im Artikel der Fische mit an den See, vgl. Plin. N. H. IX, 17.

c) Das Christenthum mag schon im zweiten und dritten Jahrh. von Italien und vielleicht auch von Gallien aus in den rätischen Alpen und an den Ufern des Sees, wenn auch nicht überall und vorzugsweise durch eigentliche Glaubensboten, so doch durch Colonisten, Handelsleute, Legionssoldaten, Frauen,

---

* Immerhin mögen sich auch hier seiner Zeit einzelne römische Wachthürme und Schanzwerke gegen die Alemannen befunden haben. Ueber Spuren römischer Bauten an den (ehemaligen) Ruinen des Schlosses Montfort bei Langenargen s. Schnars II. S. 94. Beschr. d. O.A. Tettnang S. 192. Vgl. Krieg v. Hochfelden S. 11 ff.

** Auch die den See umkränzenden Bergwälder, z. B. die des Pfänder, mit ihrem mancherlei Wild, Caes. B. G. VI, 25 ff. Claudian de cons. Stilich. III, 304 ff. Rogg bei Petermann S. 11.

Gefangene und Sklaven, wachsenden Eingang gefunden haben (Hase, Kirchengesch. I. Per. 2. Abschn. §. 54. Rettberg I. S. 140 ff. 216 f. II. S. 15 ff. Schwab I. S. 78 f.). Freilich wurden durch die in der zweiten Hälfte des dritten Jahrh. Rätien und Vindelikien überschwemmenden Alemannen und ihre Kämpfe mit den Römern, sowie durch den im fünften Jahrh. vorüberbrausenden Sturm der aus Gallien zurückgeworfenen hunnisch-alemannischen Heerhaufen Attila's, viele Keime der Cultur in unserem Seebezirke wiederum vernichtet (Schwab I. S. 68 ff. 74 ff. Stälin S. 117 ff. 123 ff. 146 ff.); dagegen trat für denselben und die helvetische Nachbarschaft von den auch anderen Gegenden Deutschlands Licht spendenden brittischen Inseln im sechsten Jahrh. mit Fridolin,* und noch weit mehr im siebenten und achten mit Columban, Gallus und ihren Gefährten und Schülern, und mit Pirmin eine neue durchgreifendere und beständigere Culturperiode ein. Jetzt wurden, zumal in Arbon, Bregenz und auf der Unterseeinsel Reichenau, theils die neben dem hartnäckig widerstrebenden Heidenthum noch erhaltenen Reste früherer römisch-christlicher Civilisation neu belebt, theils durch frische kräftigere Elemente vermehrt, und neben den genannten Bildungsstätten noch insbesondere Constanz und St. Gallen zu einflußreichen Lichtpunkten für die Nähe und Ferne erhoben (Schwab I. S. 78 ff. Rettberg II. S. 35 ff. 41 ff. 50 ff. 132 f. 146 ff. Stälin S. 166 ff. 181. 190 ff. Neander, Denkwürdigkeiten aus der Geschichte des Christenthums u. s. w. III, 1. S. 37 ff. 69 ff.). Ihre weitere Entwicklung unter unseren deutschen Königsdynastien der Karolinger, Ottonen, Salier, Hohenstaufen — Conradin im Schloß zu Mersburg, Beil. z. Allg. Ztg. 1860, Nr. 180 — und Habsburger sammt den politischen über die Seegegenden verhängten Katastrophen haben Schwab I. S. 95—283 u. Stälin a. a. O. I—III. dargelegt. Vgl. Schnars I. S. 3—6. Namentlich wird von ihnen auch die Bedeutung von Reichenau, Constanz und St. Gallen in jeder culturhistorischen Beziehung nachgewiesen. [Cless.]

Brigantium, 1) Stadt der lucensischen Gallächer (bei Ptol. II, 6, 4 *Φλαούιον Βριγάντιον*), am Meer mit einem hohen Leuchtthurm (Dio XXXVII, 53. It. Ant. p. 424. Oros. II, 2, der sie Brigantia nennt. Aethic. Cosm. p. 60), an einer von der Westküste nach Lucus Augusti und Asturica geführten Straße. Nach Ptol. l. l. lag sie „am großen Hafen" (wohl dem Meerbusen der Artabrer). Jetzt Coruna, wo sich noch bedeutende Ruinen ꝛc., namentlich aber noch der alte, im J. 1791 reparierte, und jetzt der Herkules genannte Leuchtthurm findet (Florez Esp. Sagr. XIX. p. 14 ff. Minano Diccion. III. p. 191 u. Ukert II, 1. S. 437). Dennoch halten sie Manche der Namensähnlichkeit wegen für Betanzos und Mannert I. S. 350 für Ferrol.

2) gallischer Flecken (Strab. IV. p. 179), später Castell (Amm. Marc. XV, 10, 7) bei den Segusianern (Ptol. III, 1, 40) in den cottischen Alpen (Ammian. l. l. und Orelli-Henzen 1012 u. 5210) und an der Straße von Segusio nach Eborodunum (It. Ant. p. 341. 357 u. Tab. Peut. Brigantio; It. Hier. p. 555 Byrigantum; bei Julian. Ep. ad Athen. p. 286 ed. Spanh. *Βριγαντία*; beim Geo. Rav. IV, 27. p. 240 verschrieben Brincatio), jetzt Briançon. Vgl. Walckenaer, Géo. anc. des Gaules I. p. 540. II. p. 65. — 3) Stadt der brigantischen Vindeliker am Bodensee, s. S. 2475 v. M. 2480. — 4) s. Bregetio, S. 2469. [P. u. F.]

Brige, Ort der Belgä in Britannia romana, an der (theilweise noch vorhandenen) Straße von Venta nach Isca Dumnoniorum (It. Ant. p. 483. 486), das heutige Dorf Broughton (vgl. Camden p. 113). [P. u. F.]

Brigecum (Brigeco), s. Brigaecini.

---

* Dessen Missionsgeschichte allerdings viel Legendenartiges enthält, Rettberg II. S. 29 ff. [Cless.]

Briges, ſ. Bryges.

Brigiani, ein Alpenvolk in Gallia Narbonenſis, im jetzigen Briançonet, ſüdweſtlich von Glandèves (Inſchr. des Trop. Alpium bei Plin. N. H. III, 20, 24). Vgl. Bouche, Hist. de Prov. IV, 3 und Walckenaer, Géo. anc. des Gaules II. p. 37. 65. [P. u. F.]

Brigium ... (?), Ort im Süden von Gallia Narbonenſis bei Orelli-Henzen 5230. Nach Ménard, Hist. de Nismes I. p. 24 u. VII. p. 228 das heutige Brignon am Gardon im Departement des Gard, welcher Ort (vier Lieues weſtlich von Uzez), nach Walckenaer II. p. 184 jetzt Brienne heißt. [F.]

Brigiōsum, Ort bei den Santonen in Aquitanien, an der Straße von Mediolanum nach Auguſtodunum (Tab. Peut.), jetzt Brioux. Vgl. Mém. de l'Acad. des Inscr. XIX. p. 697. [P. u. F.]

Brigobanne, Ort Germaniens in den Agri decumates am Danubius und der Straße von Vindoniſſa nach Samulocenā (Sumlocenne), die dann weiter über Clarenna nach Reginum führte (Tab. Peut.); jetzt Hüfingen bei Donaueſchingen an der Brieg, nach Mannert III. S. 614 und Wilhelm Germ. S. 314 aber das nahe Breunlingen, und nach Walckenaer Géo. anc. des Gaules I. p. 560 Brugge an der Donau. [P. u. P.]

Brigomonum (? Brigomono), ein vom Geo. Rav. V, 31. p. 434 genannter Ort Britanniens, wahrſcheinlich im Gebiete der Selgovā, des ſüdlichſten Volks der Britannia barbara am Ituna Aeſtuarium (vgl. Ptol. II, 3, 8) oder in der heutigen Kirkudbrightſhire Schottlands. [F.]

Brigulus, ſ. Arar, S. 1408.

Briliessus (*Βριλησσός* oder *Βριλητός*; daß ſo zu accentuieren iſt bezeugt die Analogie anderer Berg- und Ortsnamen auf *-ητός*) wird bei Thuk. II, 23. Theophr. de signis pl. 3, 6. Strab. IX. p. 399. Plin. N. H. IV, 7, 24 u. A. als Name eines attiſchen Gebirges angeführt. Offenbar iſt es der eigentliche Name des 1110 fr. Meter hohen Marmorberges der die Ebene von Athen im Norden abſchließt und der häufig nach dem an ſeinem ſüdlichen Fuße gelegenen Demos Pentele, zu dem die Marmorbrüche die noch jetzt ausgebeutet werden gehörten, als *Πεντελικὸν ὄρος* (Pauſ. I, 32, 1; mons Pentelensis, Vitruv. II, 8) bezeichnet wurde. Vgl. oben S. 2059. [Bu.]

Brimo (*Βριμώ*), die Zürnende, Schreckende (Schol. Apoll. Rhod. III, 861; oder die Starke, gleich *Ὄβριμώ*, Lauer Syſtem d. gr. M. S. 162. 305; auch auf *βρέμειν* wird das Wort zurückgeführt), Beiname der Hekate-Perſephone (Apoll. Rhod. III, 861. 1211. Lykophr. 1176 u. Tzetz. Et. M. *Βριμώ*) und der Rhea-Demeter (Clem. Alex. Cohort. p. 13, 12 Pott. Arnob. adv. g. V. p. 170. Theodoret. Ther. disp. I, 699). S. Hecate, Bd. III. S. 1088. Die Orphiker erklärten dieſen Beinamen der Rhea-Demeter als einer Zürnenden durch einen ſchmutzigen Mythus von der Erzeugung der Perſephone durch Zeus und Demeter, welcher nach dem Vorbilde des arkadiſchen Mythus von der Erzeugung des Areion und der Despoina durch Poſeidon und Demeter gedichtet worden zu ſein ſcheint (ſ. Arion, S. 1564), Clem. u. Arnob. ll. ll. vgl. Orph. Arg. 17. 427. Hymn. XXVIII, 7. Lobeck Aglaoph. p. 587. Preller, Demeter u. Kora S. 50. Einen ähnlichen Mythus hatte man von einem Angriffe des Hermes auf die Keuſchheit der Hekate (-Perſephone-Artemis) zur Erklärung deſſelben Beinamens, Tzetz. Lykophr. 698. 1176. Et. M. vgl. Cic. N. D. III, 22. Propert. II, 2, 11. Lobeck Aglaoph. p. 1213. Creuzer, Symbolik II. S. 327 (2. Ausg.). [St.]

Brinnais, Ort Britanniens, Geo. Rav. V, 31. p. 428. [F.]

Brincatio ſtatt Brigantio, ſ. Brigantium Nr. 2. [F.]

Brindia, Ort Pannoniens, Geo. Rav. IV, 19. p. 217. [F.]

Brindice (Geo. Rav. V, 12. p. 373; Brentice, ib. IV, 6. p. 183; Prindice bei Guido 108. p. 535), Ort in Thrakien. Vgl. Brendice. [F.]

Brintates, ligurisches Volk südlich vom obern Padus (Liv. XXXIX, 2. XLI, 23), etwa um das heutige Brignolo am Flusse Anto in Montferrat her, oder nach Walckenaer Géo. anc. des Gaules I. p. 158 im District Brugnato. [P. u. F.]

Brinnii. Cn. Brinnius Stephanus, IIvir zu Eburum (Eboli), Mommsen I. R. N. 189. Andere ib. 2383 a f g (Herculaneum). 2999 f. (Campanien). 3350 (Neapel). 5190 (Taranta). 6448. [W. T.]

Brintesia (Tab. Peut., beim Geo. Rav. IV, 36. p. 290 Brinta),* Fluß in Venetia der südlich von Altinum mündet; jetzt Brenta. Vgl. Medoacus. [P. u. F.]

Brisa, Vorgebirge der Insel Lesbos, auf welchem der Dionysos Brisäos verehrt wurde, Steph. Byz. Etym. M. v. *Βρισαῖος*. Nach Kiepert an der Westseite der Insel. [G.]

Βρισαῖος, Beiname des Dionysos, entweder von einer Nymphe Brisa, die seine Erzieherin gewesen sein soll (Schol. Vers. Sat. I, 76) oder vom Vorgebirge Brisa, Steph. Byz. *Βρίσα*. Et. M. *Βρισαῖος*.** Welcker, Trilog. S. 315. Das Wort bezeichnet den Dionysos als Gott des Frühlings, wo Alles treibt und schwillt. S. Preller, gr. Mythol. I. S. 438. [H. u. St.]

Brisae (*Βρίσαι*), die brisäischen Nymphen, Nymphen der Bienenzucht, welche den Aristaios diese Kunst lehrten, Herakl. Pont. fr. 9, 2. Et. M. *Βρίσαι* u. *Βριτόμαρτις*. Hesych. *Βρίσαι*. Ihre Bedeutung geht wohl weiter und bezeichnet die schwellende Fülle des Naturlebens. Vgl. Creuzer, Symbol. III. S. 356. [St.]

Briseïs (*Βρισηΐς*), die schöne (Il. XIX, 283) Tochter des Briseus oder Brises, aus Lyrnessos, von Achilleus bei Zerstörung dieser Stadt erbeutet und ihm als Ehrengeschenk zugetheilt. Sie ist die Lieblingssklavin des Achilleus und wird Veranlassung zu seinem Streit mit Agamemnon, Il. I, 184. 323. 392. II, 690. XIX, 295; s. oben S. 83 ff. Sie wird von Homer immer und den Späteren gewöhnlich mit dem Patronymicum genannt, ihr eigentlicher Name aber war Hippodameia nach Schol. Il. I, 392. Eustath. Hom. p. 77, 30. Tzetz. Lykophr. 345. Antehom. 350. Sie war in Lyrnessos mit dem König Mynes vermählt, welchen Achilleus erschlug (Il. XIX, 291 ff. II, 692 u. Schol. Strab. XIII. p. 584). Zu Delphi befand sich ihr Bild auf dem Gemälde des Polygnot in der Lesche (Paus. X, 25, 2). [St.]

Briseus (*Βρισεύς*), Brises, Vater der Briseïs (Il. I, 392. IX, 132. 274), Sohn des Ardys, König der Leleger in Pedasos oder Priester in Lyrnessos, nach Diktys II, 17, während dieß aus Homer nicht hervorgeht. Diktys sagt auch, er habe sich nach Erstürmung seiner Stadt durch Achilleus selbst erhängt. Er ist Bruder des Chryses, des Vaters der Chryseïs. Nach Mnaseas bei Schol. Il. XIX, 291 war Cetion sein Sohn. [St.]

Brisiacus mons, Ort der Rauraci in Gallia Belgica am Rhenus und der Straße von Vindonissa nach Argentoratum (It. Ant. p. 239. 252. 350; beim Geo. Rav. IV, 26. p. 231 Brezocha), jetzt Alt-Breisach. Vgl. d'Anville Not. p. 464 u. Ukert II, 2. S. 499. [F.]

Brisigavi, ein Zweig der Alemannen im Breisgau (Not. Imp.). [F.]

Briso, Cognomen, s. S. 1118, Nr. 3.

Brisonna (Ptol. VI, 4. Mark. Herakl. p. 67 ed. Hoffm. Amm. Marc. XXIII, 6) oder Brizana (Arr. Ind. 39), Küstenfluß in Persis. Jetzt Abschirîn oder eine der südlichen Mündungen des Schahpur oder Kischt. Spiegel Erân S. 77. [G.]

---

* Messala Corv. de prog. Aug. 10 Brentesia. [W. T.]

** Macrob. Sat. I, 18. Inschrift aus Smyrna bei Muratori p. 559, 3. Vgl. Böckh C. I. gr. II. p. 78. [W. T.]

Britanni, gallisches Volk, [1]) Bewohner der nach ihnen benannten Insel, des heutigen England. Daß diese Benennung uralt und von dem Volke selbst ausgegangen sei zeigt Ps. Aristot. de mundo 3 und die noch lebende gälische Sprache, in der sich die Reste der Eingebornen nicht nur Cymri, sondern auch Brython, die Sprache selbst bald Brythoneg, bald Brythoneg-Gymruain nennen. K. Zeuß, die Deutschen u. die Nachbarstämme, München 1837, S. 193. Dieses Volk wurde unter allen Bewohnern des europäischen Westlandes den Römern am spätesten bekannt, obwohl die Griechen verhältnißmäßig schon früh von dem Lande gehört hatten. Um von der Erwähnung der *νῆσοι Ἰερνίδες* (Orph. Argon. 1171) nicht zu reden, so nennt Herod. III, 115 zuerst die *νῆσοι Κασσιτερίδες*, woher das Zinn komme (die von Großbritannien westlich gelegenen Scillyinseln), ohne an ihre Existenz zu glauben. Inzwischen ist doch so viel klar daß durch Kaufleute eine allgemeine Kunde von diesen Eilanden zu den Hellenen gekommen war. Aber das geheimnißvolle Dunkel welches das Volk wie seine Wohnsitze deckte scheint erst seit dem Zeitalter Alexanders d. Gr. gelichtet worden zu sein; vgl. Ps. Aristot. l. l. *Ἡρακλείων στηλῶν ἔξω περιῤῥέει τὴν γῆν ὁ Ὠκεανός· ἐν τούτῳ γε μὴν νῆσοι μέγισται τυγχάνουσιν οὖσαι δύο, Βρεταννικαὶ λεγόμεναι, Ἄλβιον καὶ Ἰέρνη . . ὑπὲρ τοὺς Κέλτους κείμεναι.* Vgl. Plin. N. H. IV, 16, 30 Albion ipsi (Britanniae) nomen fuit, cum Britanniae vocarentur omnes. Ob dieser Name nun von brit (gemalt) und Tania (die Gegend) herzuleiten sei lassen wir dahin gestellt, wiewohl die sonst bekannte Sitte sich den Leib zu färben (Caes. B. G. V, 14. Mela III, 6, 5) und der spätere Name Picti damit übereinstimmt. Uebrigens ist Brittones ebenfalls schon von den Römern gebraucht und offenbar derselbe Name; [2]) er findet sich meist auf Inschriften (Gruter p. 93, 5. 359, 3. 569, 5. 1101, 3. Donius 143, 28. 229, 19); [3]) denn bei Juven. XV, 124 steht es unsicher; [4]) im Griechischen wechselt die Schreibart *Βρεττανοί*, *Βρεττανοὶ* und *Βριττανοί*. [5]) Sowie nun Albion die ursprüngliche Benennung für die östliche der beiden Inseln war, [6]) so scheint der Name für die westliche Bergion gewesen zu sein, wie theils aus der Zusammenstellung dieses Namens mit Albion bei Mela II, 5, aus den Varianten bei Ptol. II, 1, 2. 8, 3, theils aus Plin. N. H. IV, 16 (wo Nerigos genannt wird), sich zu ergeben scheint, wohin auch Apollod. II, 5, 10 bezogen werden könnte. Vgl. Zeuß a. a. O. S. 194, Anm. ** Die Britannen nun, was später als Gesammtname sich geltend machte, scheinen ursprünglich nur bis zu den beiden Firden Clota und Bodotria gewohnt zu haben; in welchem Sinne auch Tacitus ihnen die Caledonier als jenseits der Firde wohnend gegenüberstellt (Agric. 25). Ueber die Abstammung dieser Völker herrschten schon im Alterthum sehr verschiedene Meinungen. Von einer ganz falschen Ansicht der Lage der Insel in Beziehung auf Spanien, Gallien und Germanien ausgehend, wollte man die Bevölkerungen jener drei Länder noch in Britannien wieder erkennen (Tac. Agric. 11. Annal. XIV, 30). Dagegen scheint die Angabe

---

[1]) Vgl. Zeuß, die Deutschen S. 193 ff. Diefenbach, Celt. II, 2. Schöpflin, Vind. Celt. §. 50. [F.]

[2]) Dagegen L. Lersch, Jahrb. d. rheinl. Alt. Fr. 1846. IX. S. 67—72 unterscheidet Brittones als Bewohner der Bretagne von den Britanni. [W. T.]

[3]) Orelli 804. 1627. 2089. 2223. 3155. 5430 u. s. w. [F.]

[4]) Sicher aber bei Martial. XI, 22. Auson. Epigr. 110. 112 u. Geo. Rav. I, 3. p. 9 u. I, 5. p. 13. [F.]

[5]) Vgl. z. B. Strab. II. p. 118. IV. p. 199 ff. Dion. Per. 284. [F.]

[6]) Ps. Aristot. de mund. 3 = Apulej. de mund. 7 (p. 256 Bip.) Britannicae (insulae) duae, Albion et Hibernia. Tzetz. Chil. VIII, 218 *Ἰουερνία καὶ Ἀλουβίων.* Eustath. Dionys. p. 82 *Οὐερνία καὶ Ἀλουίων.* [W. T.]

Caesars, daß die Kelten ihre Religionsgeheimnisse bei den Britannen erlernten (B. G. VI, 13), nicht nur für eine überwiegend keltische Bevölkerung überhaupt zu sprechen sondern auch einen Ursitz der Kelten in Britannien erkennen zu lassen, womit noch übereinstimmt daß die Britannen im engern Sinne des Wortes für die eigentlichen Ureinwohner angesehen werden (Caes. B. G. V, 12), worauf gestützt Zeuß (S. 196) die Britannen als den dritten Zweig des keltischen Weststammes erklärt hat; während er das Land zwischen der Garonne, der Rhone, der Seine und Marne als das Stammland, die Belgen die zweite, die Caledonier die vierte Abtheilung nennt. Hiebei erregt namentlich die Verneinung aller germanischen Elemente unter den Belgern Bedenken; so viel aber bleibt gewiß daß Britannien ein Ursitz des Keltenthums ist und daß daselbst schon im hohen Alterthum ein eigenthümlicher Typus dieser Volksthümlichkeit sich ausgebildet hat. Das wird auch von Caesar anerkannt, und wiewohl er selbst die Stammverwandtschaft der Britannen mit den Galliern geradezu behauptet (B. G. VI, 13. V, 12. 14), so hat er doch zugleich sehr richtig die Eigenthümlichkeit der Erstern zu würdigen gewußt. Mit Caesar stimmen Strabon, Mela, Tacitus, Dio überein. Nicht nur ihre Religion war dieselbe wie bei den Kelten, so daß sogar ihre Druiden als die treuesten Bewahrer der geheimen Wissenschaften angesehen werden (B. G. VI, 13), [7]) sondern auch in Lebensweise, Häuserbau, zeigte sich unverkennbare Aehnlichkeit der Sitten (Caes. V, 12. 14. Mela III, 6, 5. Strab. IV. p. 200. Tac. Agric. 35. Herodian. III, 14. vgl. Polyb. II, 35. Diod. V, 30). Wohl aber hatte sich bei den Britanniern, wie überhaupt auf jedem Eilande, die keltische Eigenthümlichkeit reiner und schroffer ausgebildet; zugleich hatten sie mehrere eigenthümliche Gebräuche, von denen es wahrscheinlich ist daß sie für altkeltisch zu halten sind. Zwar ihre Kleidung in Thierfelle beweist nur eine größere Rohheit der Sitten, [8]) ebenso die Benennung der Stadt für eine rohe Verschanzung (Caes. B. G. V, 21 oppidum Britanni vocant quum silvas impeditas vallo atque fossa munierunt). [9]) Eigenthümlich sind aber ihre Streitwagen, esseda und essedarii, welche sich nur noch bei den schottischen Hochländern fanden, [10]) ferner ihre Sitte den Leib mit vitrum (Waid?) zu färben und zu tättowieren (Caes. B. G. V, 14. Mela III, 6. Herodian. III, 14); ferner die Gemeinschaft der Weiber, welche Caesar (B. G. V, 14) und Dio (LXXVI, 12) behaupten; jener sagt: uxores habent deni duodenique inter se communes et maxime fratres cum fratribus et parentes cum liberis. Aehnlich Cassius Dio von den Caledoniern: *διαιτῶνται ἐν σκηναῖς γυμνοὶ καὶ ἀνυπόδητοι, ταῖς γυναιξὶν ἐπικοίνοις χρώμενοι καὶ τὰ γεννώμενα πάντα ἐκτρέφοντες.* Trotz dieser bestimmten Zeugnisse ließe sich ein Mißverständniß als möglich denken, indem der enge Verband eines patriarchalischen Stammverhältnisses als Gemeinschaft der Weiber gedeutet worden sei. Auf jeden Fall aber beweisen diese Zeugnisse für eine ausgezeichnete Eigenthümlichkeit der britannischen Kelten, welche, durch römische Besetzungen und germanische Einwanderungen in früherer und späterer Zeit mehr und mehr verdrängt, sich

---

[7]) Nach Caes. B. G. VI, 13 wurde das Druidenthum erst aus Britannien nach Gallien verpflanzt. Vgl. auch Tac. Ann. XIV, 30. Noch im heutigen England gibt es viele Spuren desselben (Druidenaltäre, Druidensteine u. s. w.). Vgl. Bd. II. S. 1267 ff. Camden p. 813 ff. Lappenberg's Geschichte von England (Hamburg 1834) I. S. 9. Diefenbach, Celt. II, 2. S. 103 u. A. [F.]

[8]) Vgl. Caes. B. G. V, 14. Dahin gehört auch daß sie sich der Hunde im Kriege bedienten (Strab. p. 200). Was Dio LXXVI, 12 sonst noch über ihre Rohheit berichtet bezieht sich wohl meist auf die Bewohner von Britannia barbara. [F.]

[9]) Vgl. auch Strab. IV. p. 200. Diod. V, 30 u. Dio LXXVI, 12. [F.]

[10]) Vgl. Tac. Agr. 2. Mela III, 6, 5. Dio XXXIX, 51. LXXVI, 12. Caesar, Strab. u. Diod. ll. ll. [F.]

nur noch theilweise bis auf die neuesten Zeiten in Sprache und Sitten behauptet hat.[11]) Daß nun die Bewohner von Britannien, Schottland und Irland der Abstammung nach nicht wesentlich verschieden sind ist jetzt allgemein anerkannt. Die Trennung in mehrere, zum Theil durch die Oertlichkeit geschiedene Hauptvölker, Iberni, Caledonii und Britanni, sowie die Eintheilung derselben in eine Menge kleiner unabhängiger Staaten, sind kein Gegenbeweis. Unter den zum Theil corrumpierten Völkernamen Hiberniens bei Ptolemäus zeichnen wir die *Βρίγαντες*, *Μανάπιοι*, *Καῦνοι* aus. Die Bewohner Schottlands tragen bei Dio den allgemeinen Namen *Καληδόνιοι*; Ptolemäus nennt mehrere einzelne, in Caledonien wohnende Völkerschaften, unter welchen *Οὐενίκωνες*, *Καρνονάκαι*, *Οὐακομάγοι*, *Κορνανίϊοι* nicht keltischen Charakter haben. Im eigentlichen Britannien sind zu bemerken die *Μαιάται* zwischen den beiden Römerwällen, *Σελγοοῦαι*, an den Flüssen Dee und Nith; nördlich bis zur Clota die *Δαμνόνιοι*; südlich unter den Selgoven sind die Briganten. Die *Παρίσοι*, die *Ὀρδονίκες* (Tac. Agric. 18) im nördlichen Theile; die *Σίλυρες*, Silures im östlichen Mutterlande, welche Tac. Agric. 11 fälschlich von den Iberen ableitet; die *Βοδοῦνοι* (Dio LX, 20) und die *Κατουελλάνοι* (ib. vgl. Muratori p. 1036, 8); von diesen nimmt man an daß sie als Gesammtname die von Caesar erwähnten Cenimagni, Segontiaci, Aucalites, Bibroci, Cassi umfaßt haben; endlich über der Themse die Trinobantes. Vgl. die einzelnen Artikel.[12]) [Gerlach.]

---

[11]) Die Britannier waren lange, aber nicht besonders gut gewachsene Leute (Strab. IV. p. 200) mit lang herabhängendem Haupthaar (das nach Strab. l. l. minder gelb oder blond war als bei den gallischen Kelten) und Knebelbärten (Caes. B. G. V, 14), und gegen alle Anstrengungen abgehärtet (Dio l. l.), führten ein sehr einfaches und mäßiges Leben (Diod. V, 21) und nährten sich blos von Milch und Fleisch (Caes. u. Diod. ll. ll. vgl. auch Strab. l. l.). Hasen, Hühner und Gänse zu essen hielten sie für unerlaubt (Caes. B. G. V, 12) und nach Dio l. l. genoßen sie auch keine Fische. Im Kampfe erschienen sie gewöhnlich ohne Helm und Panzer (Tac. Agr. 35), übrigens aber auf keltische Weise bewaffnet (Mela III, 6, 5. vgl. auch Dio l. l.), und kämpften nicht blos zu Fuß (obgleich ihre Hauptstärke im Fußvolk bestand, Tac. Agr. 12) sondern auch zu Roß (Caes. B. G. V, 15. Dio XXXIX, 51 u. l. l., wonach ihre Pferde klein, aber ungemein schnell waren) und auf Streitwagen (s. S. 2486). Den Kampf begannen sie gewöhnlich mit herausfordernden Gesängen (Dio LXII, 12), und in demselben suchten sie den Feind durch ein furchtbares Geklapper zu erschrecken, das durch eine am Lanzenschaft befestigte eherne Kugel hervorgebracht wurde (Dio LXXVI, 12). Zu Caesar's Zeiten hatten sie nur eherne Münzen oder statt derselben Stückchen von Eisenblech (B. G. V, 12). Uebrigens waren sie freiheitsliebend und ehrlicher und gerader als die Gallier (Diod. V, 21. Tac. Agr. 13. 19), aber im Ganzen auch weniger gebildet (Strab. IV. p. 200), ja zum Theil äußerst roh und grausam (Dio LXII, 7), und minder gastfrei als jene (Horat. Od. III, 4, 33). Die Gebildetsten waren die Cantii im heutigen Kent (Caes. B. G. V, 14). Die einzelnen Völkerschaften hatten ihre eigenen Fürsten und wurden zum Theil auch von Königinnen beherrscht (Tac. Agr. 12. 16. vgl. Dio LXII, 2). Unter der römischen Herrschaft nahmen besonders die südlichern Stämme nach und nach die Sitten ihrer Beherrscher an und gewöhnten sich immer mehr an das Wohlleben der Römer (Tac. Agr. 21). [F.]

[12]) Außer den genannten sind namentlich noch folgende anzuführen. Im südlichsten Theile der Insel die Cantii (in Kent), Regni (in Surrey und Suffer), Belgae (im nordöstlichen Theile von Somersetshire, Wiltshire und einem Theile von Hampshire), Durotriges (in Dorsetshire) und Dumnonii (in Cornwall, Devonshire und dem westlichen Theile von Somersetshire), nördlicher die Demetae (im Südwesten von Wales), Dobuni (in Glocestershire und einem Theile von Oxfordshire und Warwick), Atrebatii (in Berkshire, dem größten Theile von Oxfordshire, Buckinghamshire und dem westlichen Theile von Middlesex), Iceni und Simeni (im größten Theile von Suffolk und ganz Norfolk), noch weiter gegen Norden die Coritani (im nordöstlichen Theile von Northamptonshire, dem südöstlichern von Leicestershire und fast ganz Lincoln- und

Britannia (*Βρεττανική*, *Βρεταννική*, Strab. I. p. 63. IV. p. 199; *Βρεττανία*, Dio LX, 21), [1]) das vereinigte England und Schottland. Ueber die frühern dunkeln Nachrichten s. S. 2485. Nähere Kunde erhielten die Griechen zuerst durch Pytheas, welcher Britannien zur Hälfte umschiffte und es als eine Insel anerkannte, von wo er nach einer sechstägigen Fahrt zur Insel Thule gelangte. Auch scheint von ihm die erste Bestimmung des Flächenraums herzurühren, die freilich um Vieles zu groß ist (Strab. II. p. 104. I. p. 63. IV. p. 201. Diod. V, 21. Plin. N. H. IV, 16, 30). [2]) Seit derselben Zeit wurde die Meinung herrschend daß die Gestalt der Insel dreieckig sei, [3]) ein Irrthum welcher auch in spätern Zeiten fortdauerte; erst Livius verglich die Gestalt mit einer scutula oder bipennis, was Tacitus für das eigentliche Britannien annimmt (Agric. 10). Damit verband man eine ganz falsche Vorstellung von der Lage der Insel. Weil man sich nämlich die Nordwestküste von Spanien weit gegen Norden aufsteigend dachte, der Westküste von Gallien eine nordöstliche Richtung gab, und die Ostküste von Britannien dieser parallel construierte, so daß die nordöstliche Hälfte den Mündungen des Rhein gegenüber zu liegen kam, so bildete sich von der Lage der drei Länder, Spanien, Gallien und Britannien, eine durchaus unrichtige Ansicht (Strab. III. p. 195. Caes. B. G. V, 23. Mela III, 6. vgl. Tac. Agric. 10 Britannia spatio et coelo in orientem Germaniae, in occidentem Hispaniae obtenditur: Gallis in meridiem etiam inspicitur). [4]) Diese Täuschung ist um so auffallender als nicht nur von der Loire aus ein lebhafter Handel mit Britannien getrieben wurde sondern auch mit Belgien mancherlei politische Verbindungen bestanden (Diod. V, 21. Strab. III. p. 219. Caes. B. G. II, 4. IV, 21). Indessen waren nach Polybius schon des Scipio Africanus Erkundigungen in dieser Beziehung ganz umsonst gewesen; die Kaufleute von Massilia wußten über

---

Nottinghamshire) und Cornavii (in Caernarvan-, Denbigh- und Flintshire). Zu den oben genannten Völkerschaften der Britannia barbara (Spart. Hadr. 11) oder Caledonia (Tac. Agr. 10. 11. 25. 27. 31. Solin. I, 22. Dio LXXVI, 13) kommen noch die Novantae (in West-Galloway), Taezali (in Forfar-, Mearns- und Aberdeenshire), Vacomagi (in Murray- und Invernesshire), Epidii (in Cantyre, Knapdale und Lorn), und nördlicher die Cerones (in Roßshire) und Careni (in Sutherlandshire). Vgl. die einzelnen Artikel. [F.]

[1]) So auch bei Dio LXXVI, 12. Diod. V, 21 f. Herodian. III, 8. Prokop. B. Goth. II, 15. Zosim. VI, 2 u. A.; bei Ptol. I, 15, 6 *Βρεταvία*, sonst aber (II, 2, 1. 3, 1. VII, 5, 2. 11) mit Einschluß Hiberniens (Irlands) und der umliegenden kleinen Inseln *Βρεταvικαὶ νῆσοι*, wie auch bei Ps. Aristot. de mundo 3. Strab. II. p. 93. 114. 129. III. p. 147. Agathem. II, 4. Dion. Per. 284. 566. Insulae Britannicae bei Plin. N. H. IV, 16, 30; sonst bei den Römern stets Britannia. Ein anderer Name der Hauptinsel war Albion (*Ἄλβιον*, *Ἀλουίων*, bei Avien. Or. mar. 112 Insula Albionum), s. Albion, S. 650 u. 2485 mit Anm. 6. [F.]

[2]) Pytheas nämlich bestimmte die Länge zu 20,000, den Umfang aber zu 40,000 Stadien (Strab. I. p. 63. II. p. 104). Caes. B. G. V, 12 berechnet den Umfang nur zu 2000 Millien oder 16,000 Stadien (nämlich die Gestalt eines Dreiecks festhaltend an der Südseite zu 500, an der Westseite zu 700 und an der Ostseite zu 800 Mill.); Diod. V, 21 dagegen zu 42,500 Stadien (nämlich im Süden 7500, im Westen 15,000 und im Osten 20,000). Nach Plin. N. H. IV, 16, 30 betrug die Länge 800, die Breite 300 und der Umfang 3825 Millien (d. i. 30,000 Stad.), und nach Dio LXXVI, 12 die Länge 7132 und die größte Breite 2310 (an der schmalsten Stelle nur 300) Stadien. [F.]

[3]) Nach Strab. I. p. 63. II. p. 128 u. IV. p. 199 war die größte Seite des Dreiecks Gallien zugekehrt und gerade so groß als die gegenüberliegende Nordküste dieses Landes, d. h. 4300—4400 oder fast 5000 Stadien. [F.]

[4]) Auch allzu hoch nördlich wurde die Insel gesetzt, daher Juv. II, 161 minima contentos nocte Britannos, wogegen Plin. N. H. II, 75 richtiger die Dauer des längsten Tags dort auf 17 Stunden angibt. [W. T.]

Pytheas' Angaben nichts Näheres zu berichten (Strab. IV. p. 189). Selbst Caesar fand noch eine große Unwissenheit bei den Gallern über die Lage und Zustände der Insel (B. G. IV, 20). Handelseifersucht mag hier allerdings noch mitgewirkt haben (Strab. III. p. 175). Dieß reizte um so mehr Caesars Unternehmungsgeist und Habsucht, und so ward die erste Unternehmung der Römer gegen die Insel begonnen, [5]) freilich mit einem wenig befriedigenden Ausgang (B. G. IV, 20—36). Auch die zweite Ueberfahrt (Caes. B. G. V, 4—24) war nicht mit viel glücklicherm Erfolge begleitet; [6]) und die spätern Bewegungen im Innern waren keineswegs geeignet eine Wiederholung ähnlicher Seezüge zu befördern. [7]) Erst Claudius nahm, durch einen britannischen Fürsten aufgefordert, den Gedanken im J. 43 n. Chr. wieder auf, [8]) und es wurde ein Theil des Küstenlandes an der Themse erobert (Tac. Agric. 13. Ann. XII, 27. Suet. Claud. 17. Dio LX, 19 ff.). Die Römer befolgten hier das gleiche System wie überall wo sie sich festsetzten: ein kleiner Theil wurde wirklich besetzt, in einem andern traten sie als Beschützer auf, mit andern schloßen sie Bündnisse; so machte die Unterjochung wenn auch langsame doch sichere Fortschritte. Selbst einzelne Aufstände, wenn auch im Anfang siegreich, förderten diesen Zweck. Veranlassung zum Aufstande gaben die Erpressungen der Publicaner (Dio LXII, 2) und eine Unternehmung des Suetonius Paullinus gegen die Insel Mona (Anglesey). Die Abwesenheit des Hauptheeres erleichterte den Abfall, und die Königin der Briganten, Boudicca (s. oben S. 2458 f.), beabsichtigte die gänzliche Vertreibung der Römer von der Insel. Auch fiel eine römische Colonie nach der andern; Camulodunum, Verulamium, Londinium wurden unter Ermordung von mehr als 70,000 römischen Einwohnern zerstört. Suetonius, von der Insel Mona zurückgekehrt, nahm eine feste Stellung an der Küste, wo er, von den Britanniern angegriffen, dieselben in einem hartnäckigen Treffen besiegte und, da bald darauf auch die Königin Boudicca starb, die Ruhe in Britannien wieder herstellte (Dio LXII, 1—12. Tac. Ann. XIV, 29—40. Agric. 15. 16). Die spätern Statthalter Petilius Cerialis und Julius Frontinus (unter Vespasians Regierung) verfolgten diesen Sieg, und ihre Unternehmungen waren vorzüglich gegen die Siluren und Briganten gerichtet (Tac. Agric. 17). [9]) Die Unterjochung Britanniens im engern Sinn vollendete Julius

---

[5]) Im J. 55 v. Chr.; die zweite erfolgte im nächsten Jahre. [F.]

[6]) H. J. Heller, Caesars Expeditionen nach Großbritannien, mit einer Karte, in der Zeitschr. f. allg. Erdkunde XVIII, 2 (1865, Febr.). Vgl. Philologus XXII. S. 301—316. [W. T.]

[7]) Caesar's Bekanntschaft mit Britannien reichte nicht über das heutige Kent hinaus (Caes. B. G. IV, 20—36 u. V, 4—24, bes. c. 12), und so wußte man damals noch nicht einmal gewiß ob es wirklich eine Insel oder festes Land sei (Dio XXXIX, 50. LXVI, 20. Mela III, 6, 4. Tac. Agr. 10). Dieß erfuhr man erst durch Agricola, der die Insel zuerst wirklich umschiffen ließ (Dio u. Tac. ll. ll. vgl. auch Dio LXXVI, 12). Nach Strab. IV. p. 199 gab es vier Ueberfahrten nach der Insel vom Continent aus, nämlich von den Mündungen des Rhenus, der Sequana, des Liger und der Garumna. Die ersten richtigern Ansichten über die Gestalt und Lage Britanniens finden sich bei Ptolemäus, der sich überhaupt um die Geographie dieses Landes außerordentliche Verdienste erworben hat (vgl. Mannert II, 2. S. 26). [F.]

[8]) Denn Augusts beabsichtigter Zug nach Britannien kam nicht zu Stande (Dio XLIX, 38. LIII, 22. 25. vgl. Hor. Od. I, 35, 29. III, 5, 4). Ja selbst die Truppen des Claudius ließen sich nur mit großer Mühe zu diesem Unternehmen gegen Britannien bewegen, da sie es als einen Zug in eine ganz andere Welt betrachteten (Dio LX, 19. Suet. Claud. 7). [F.]

[9]) Romanorum in Britanniam expeditiones, in Wex' Ausg. des Agric. (Braunschweig 1852) p. 180—198. J. Y. Akerman, on the condition of Britain from the descent of Caesar to the coming of Claudius, Archaeologia XXXIII. (1849) p. 177—

Agricola in einem siebenjährigen Feldzug J. 78—84; ja sogar der südliche Theil von Schottland bis nach Glasgow und Edinburg wurde damals unterworfen, eine Reihe von Befestigungen und Castellen errichtet, um sie gegen die Anfälle der freien Caledonier (Tac. Agric. 18—39) sicher zu stellen; dieser Zweck wurde indessen nur unvollkommen erreicht (Spartian. Hadr. 5), so daß Hadrian endlich die nördlichen Besitzungen aufgab und die Besatzungen an den Busen von Solway zurückzog und hier durch eine Mauer von 80 Milliarien (16 geogr. Meilen), bis zur Mündung des Flusses Tine, das eigentliche Britannien von Caledonien trennte (Spartian. Hadr. 11).[10]) Doch schon Antoninus sah sich durch die fortwährenden Angriffe der nördlichen Völker genöthigt diese Verschanzungen weiter auszudehnen und wieder bis zum Firth of Clyde und Firth of Forth vorzuschreiten (Capit. Ant. P. 4. 5. Pauf. VIII, 43).[11]) Aber auch diese Maßregeln schützten nicht: neue Aufstände brachen aus (Cap. M. Ant. 8. 22. Pert. 3), und nur mit Mühe wurde die Ruhe wieder hergestellt. Da aber die Wichtigkeit Britanniens durch die Wahl des Albinus zum Imperator immer mehr hervortrat, so entschloß sich endlich Severus selber nach Britannien zu ziehen, um die Barbaren gänzlich zu unterjochen. Er ließ daher statt des Erdwalles des Antoninus eine förmliche Mauer[12]) zwischen den beiden Firth ziehen,[13]) und durchzog ganz Caledonien bis an die nördlichste Spitze, so daß die Barbaren Frieden suchten (Dio LXXVI, 13), welchen sie durch Abtretung eines Landstrichs erkauften. Doch da sie sich bald wieder empörten, gab Caracalla alle Eroberungen in Schottland auf und zog die Truppen ganz aus dem feindlichen Lande, hinter die Mauer Hadrians, zurück (Dio LXXVII, 1. Herodian. III, 25). Seit der Zeit herrschte ein Jahrhundert Ruhe, welche durch die Usurpation des Carausius nur vorübergehend gestört wurde (Eutrop. IX, 23). Aber nach der Regierung des Constantius und Constantinus, welche für Britannien sehr segensreich war, brachen die Barbaren aufs Neue hervor und bemächtigten sich beinahe des ganzen Landes (Ammian. XXI. XXVI, 4). Zu den Caledoniern gesellten sich jetzt Sachsen und Franken, und wenn sie schon von In-

---

190. Ueberhaupt J. P. Morgan, England under the roman occupation, London 1858. Eine Sammlung des Stoffes zur ältesten Geschichte Britanniens (Schriftsteller und Münzen, auch eine Map of Britannia Romana) in den Monumenta historica Britannica, I. (1848) fol. Wichtig ist auch C. R. Smith, Collectanea antiqua, London 1854 ff. und im Ganzen Cambens Britannia (Hauptausgabe von Gough, London 1806). [W. T.]

10) Spartian nennt diese Verschanzung ausdrücklich murus, und noch jetzt zeigt der sogenannte Pictenwall in seiner nördlichen wellenförmigen Linie Ueberreste jener Mauer (vgl. Camden p. 1043 ff. u. Mannert II, 2. S. 69 u. 114). Georgii, alte Geogr. II. S. 130 sucht zu beweisen daß Hadrians Grenzbefestigung nur ein mit einem Graben versehener Erdwall gewesen sei und hält mit den meisten englischen Gelehrten die südlichere gerade Linie des Pictenwalles, die allerdings nur aus einem Erdwalle besteht, dafür, jene nördlichere, aus Quadersteinen aufgeführte Linie desselben aber für die Mauer des Severus; was allen Angaben der Alten von letzterer widerstreitet. [F.]

11) Diese von Antoninus (unstreitig an der Stelle der schon von Agricola erbauten Schanzen) angelegte Grenzbefestigung war ein bloßer Erdwall, der heutige Grahams-Dike. Vgl. Volkmann's neueste Reisen durch Schottl. u. Irland S. 171. [F.]

12) Obgleich Eutrop. VIII, 19 u. Aur. Vict. Epit. c. 36 auch diese (nach Eutrop. 32,000 röm. Schritte, d. h. 6½ geogr. Meile lange) Mauer blos einen Wall nennen. Daß sie aber nicht (wie Georgii a. a. O. annimmt) die nördliche Linie des Pictenwalles und mithin ganz in der Nähe der Mauer Hadrians, sondern viel nördlicher an der Stelle von Agricola's und Antonin's Befestigungen gewesen sei, unterliegt nach den Angaben der Alten keinem Zweifel. [F.]

13) J. C. Bruce, the roman wall, an hist. and topogr. description of the barrier of the Lower Isthmus, extending from the Tyne to the Solway. 2. ed. With numerous engravings, woodcuts, maps, inscriptions, London 1853. 8. [W. T.]

lian [14]) zurückgeschlagen wurden (Ammian. XXVIII, 3), so vollendete doch die Erhebung Constantins zum Kaiserthron (Zosim. VI, 2) die Schwächung Britanniens, indem nach dem Abzug aller dienstfähigen Mannschaft das Land ganz seinem Schicksale überlassen wurde. [15]) Da riefen die verlassenen Einwohner zu ihrer Vertheidigung die Sachsen zu Hülfe und schmiedeten so selber die Fesseln in welche von jetzt an Britannien fiel. Nur die Bewohner der Provinz Wales, die Nachkommen der Silures, behaupteten ihre Unabhängigkeit. Beda Hist. Eccles. I, 12—14. [16]) — Die römische Provinz, Britannia romana im Gegensatz zu barbara genannt, war nach ihrem Klima und der Landesbeschaffenheit dem heutigen Zustande der Insel sehr ähnlich (Caes. V, 12. Strab. IV. p. 200. Tac. Agric. 12. Mela III, 6. Eumen. Pan. VI, 9). Die Temperatur war gewäßigt, mehr feucht und neblicht als kalt, [17]) der Boden fruchtbar, [18]) so daß es später die Kornkammer für das nördliche Gallien wurde (Zosim. III, 5. Ammian. XVIII, 2, 3). Außerdem waren seine zahlreichen Heerden berühmt (Eumen. Paneg. l. l.); [19]) während man gegen die Schilderung des Reichthums an edlen Metallen [20]) mit Recht mißtrauisch sein muß (Cic. Fam. VII, 1. Tac. Agric. 12. Mela III, 6. Eumen. Paneg. IV, 11). [21]) Die Verwaltung stand unter einem Prätor, der auch Proprätor oder

---

[14]) D. h. unter Julian's Regierung von Theodosius im J. 367 ff. n. Chr. Vgl. auch Claud. III. Cons. Hon. 53 ff. u. IV. Cons. Hon. 31 ff. [F.]

[15]) E. Hübner, die röm. Heeresabtheilungen in Brit., Rhein. Mus. N. F. XI. S. 1—57. vgl. XII. S. 84—87 u. dazu J. Becker, ebd. XIII. S. 248—267. 320. E. Hübner, die röm. Legaten in Brit., Rhein. Mus. XII. S. 46—83. Ders., Beiträge zu den röm. Inschrr. in Brit., ebdf. XIV. S. 347—366. vgl. Anm. 23. [W. T.]

[16]) Ueber einen Soldatenaufstand unter Honorius s. Prokop. Vand. I, 2. extr. Vgl. überhaupt Th. Wright, the Celt, the Roman and the Saxon, a history of the early inhabitants of Britain, London 1852. [W. T.]

[17]) Ueber die gemäßigte Temperatur vgl. Tac. Agr. 12. Caes. B. G. V, 12. Eumen. Pan. VI. Constantino dictus c. 9. Es fiel häufiger Regen (Strab. IV. p. 199), und ein neblichter Dunst war beständig über die Insel ausgebreitet (Strab. IV. p. 200. Tac. l. l.). Auch war das größtentheils ebene oder nur niedrige Berge enthaltende Land von großen Wäldern bedeckt (Strab. l. l. Caes. B. G. V, 15. Dio XL, 2. Mela III, 6, 5), enthielt auch viel Heideland (Strab. l. l.) und Sümpfe (Dio LXXVI, 12. Mela l. l.). [F.]

[18]) Strab., Mela u. Tac. ll. ll. Der Ackerbau war zu Caesar's Zeiten noch sehr unbedeutend (B. G. V, 14), und auch Strab. II. p. 116 spricht noch sehr geringschätzig von ihm; zu Tacitus' Zeiten aber war er schon beträchtlicher (Agr. 12), wenn auch noch nicht ausreichend (Ann. XIV, 28), so daß Dio LXXVI, 12 noch gar nichts vom Ackerbau Britanniens wissen will. [F.]

[19]) Das Land war nämlich trefflich zur Viehzucht geeignet (Mela l. l.), die daher auch daselbst außerordentlich blühte (Caes. B. G. V, 12. Strab., Eumen. u. Dio ll. ll.), namentlich die Pferdezucht (vgl. Dio XXXIX, 51 u. LXXVI, 12). [F.]

[20]) E. Hübner, römische Bleigruben in Britannien, Rhein. Mus. XII. S. 347—371. Zu den Producten gehören auch die Austern, bes. von Rutupiae (Bd. VI, 1. S. 589 f.), vgl. Auson. Epist. 9, 37 quae mira Caledonius nonnumquam detegit aestus. [W. T.]

[21]) Britannien trug außer Oel und Wein — statt dessen die Britannier, wie ihre Stammgenossen in Gallien, Bier tranken (Eumen. Pan. Const. c. 11) — alle zum Lebensunterhalt gehörigen Früchte, die nur etwas spät zur Reife gelangten (Tac. Agr. 12), und war reich an Holz, mit Ausnahme von Tannen und Buchen (Caes. B. G. V, 12), und Zinn (Caes. l. l. Plin. N. H. XXXIV, 16, 47), lieferte auch etwas Eisen (Caes. l. l. Strab. IV. p. 199), Gold und Silber (Strab., Tac., Eumen. ll. ll.), aber kein Kupfer (Caes. l. l.), und in den Flüssen fanden sich selbst Edelsteine (Mela III, 6, 5), auch Perlen von geringem Werthe (Mela u. Tac. ll. ll. Amm. Marc. XXIII, 6, 88). Außer diesen Producten wurden auch Häute, Sklaven und Jagdhunde ausgeführt (Strab. l. l. vgl. Diod. V, 22), und dagegen besonders Schmucksachen (Halsketten,

Legatus imperatoris heißt.[22]) Severus theilte das Land in zwei Provinzen, Britannia superior und inferior (Dio LV, 23. Herodian. III, 8), wovon das letztere die frühern Eroberungen, die superior die spätern, das Gebiet der Silures, der Brigantes und ihrer Verbündeten, begreift, welcher Landstrich, wenn gleich der weniger angebaute Theil, doch durch seine höhere Lage und die vielen Standlager der Legionen militärisch wichtiger war.[23]) In der um ein Jahrhundert spätern Notitia imperii erscheint eine vierfache Eintheilung: Britannia prima, secunda, Maxima Caesariensis und Flavia Caesariensis, von welchen die erste das südliche Land unter der Themse, die zweite Wales, die dritte den großen Strich zwischen der Themse und dem Humber, und die vierte das Land von da bis zur Mauer umfaßt haben soll. Valentia endlich scheint die neuen Eroberungen des Theodosius jenseits der Mauer begriffen zu haben. Das ganze Land war von vielen Straßen durchschnitten, welche die Hauptorte mit einander in Verbindung setzten (It. Ant. p. 463—486). Zu den letztern gehörte Londinium, eine durch Handel schon damals blühende Stadt. Nicht minder wichtig wurde für die mehr nördlichen Gegenden Eboracum (York), wo eine Legion ihr Standlager hatte und wo die Kaiser gewöhnlich selbst sich aufhielten.[24]) [Gerlach.]

Armbänder ꝛc.), mit Elfenbein ausgelegtes Pferdezeug, Glasgefäße, Bernsteinsachen u. s. w. eingetauscht (Strab. IV. p. 200). [F.]

[22]) Vgl. Tac. Hist. I, 60. Agr. 14. 42 in. [W. T.]

[23]) Denn nach Dio l. l. standen in Britannia superior zwei Legionen (die zweite und zwanzigste), in Britannia inferior aber nur eine (die sechste). Die beiden ersteren hatten ihr Hauptquartier zu Isca (Caer-Leon) und Deva (Chester), die letztere zu Eboracum (York). Zeitweilig aber waren auch die Legio IX. Hisp. und die Legio XIV. Gemina in Britannien stationiert. [F.]

[24]) Die übrigen bedeutenderen Städte des römischen Britannien waren Cambodunum (das heutige Gland), Camalodunum (Colchester), Venta Belgarum (Winchester) und Venta Silurum (Caer-wend), Isca Dumnoniorum (Bridport oder Exeter?) und Isca Silurum (Caer-Leon), Glevum (Gloucester), Lindum (Lincoln), Deva (Chester), Calleva (Reading oder Silchester?), ferner auch Moridunum (Dorchester), Maridunum (Caermarthen), Durovernum (Canterbury), Verulamium (Old Verulam), Mediolanum (Whitchurch oder Ternhill?), Viroconium (Wroxeter), Clanoventa (Cockermouth oder Lancheſter?), Segontio (Caer Seiont) u. A. Münzen von Städten ſ. bei Raſche Lex. num. I. p. 1597 ff. u. 1661 ff. Die wichtigſten Vorgebirge waren an der Südküſte: Cantium (Cap Ramsgate), Damnonium (Cap Lizard), Bolerium (Cap Landsend); an der Weſtküſte: Herculis Prom. (Hartland Point), Octapitarum (St. Davids Head), Ganganön (Cap Braichypuly); an der Oſtküſte: Ocelum (Spurn Head); dann in Britannia barbara, welches die Gebirge Caledonia silva und Grampius mons enthielt, an der Weſtküſte: Novantarum Prom. (Corſil Point), Epidium (Mull of Cantyre, an der Nordküſte: Orcas oder Tarvedum (Dunnet Head), Virvedum (Dungsbay Head), und Verubium (Roß Head), und an der Oſtküſte Taezalorum Prom. (Kinnairds Head). Die bedeutendſten Flüſſe, die faſt alle die Eigenthümlichkeit beſitzen ſich an der Mündung zu ziemlich breiten Meerbuſen zu erweitern, in denen eine ſtarke Ebbe und Flut ſtattfindet, weßhalb ſie die Alten aestuaria (griech. εἰσχύσεις) nannten, waren an der Oſtküſte: Abus (Humber) und Tamesa (Themſe), und an der Weſtküſte: Sabrina (Severn). Außer den Aeſtuarien dieſer Flüſſe enthielt die Inſel noch folgende Meerbuſen und Aeſtuarien: Dunum sinus (Whitby-Bay?), Gabrantuicorum sinus (Golf von Bridlington), Metaris aest. (the Wash?), Vexalla aest. (Bridgewater-Bay), Setaia aest. (die Mündung des Dee), Belisama aest. (die Mündung des Merſey), Moricambe aest. (Morecambe-Bay) und Ituna aest. (Solway Firth). Die Buſen und Aeſtuarien der Britannia barbara waren, an der Weſtküſte: Jena aest. (Wigton Bay), Rerigonius sin. (Loch Ryan), Vindogara sin. (Ayr-Bay), Clota aest. (Firth of Clyde), Lemannonius sin. (Loch Fine); an der Oſtküſte: Varar aest. (Firth of Cromartie), Tuaesis aest. (Murray Firth), Tava aest. (Firth of Tay), Boderia aest. (Firth of Forth). Vgl. die einzelnen Artikel und über die zweite brittiſche Inſel den Artikel Hibernia. [F.]

Britannicum mare (Mela III, 6, 3) oder Britannicus oceanus (ib. I, 3, 1. II, 6, 1. Plin. N. H. IV, 19, 43. Geo. Rav. V, 4. p. 344. [IV, 45. p. 322.] Guido 129. p. 555; *Βρεταvικὸς ὠκεανός*, Ptol. II, 3, 4. VIII, 3, 2. 5, 4), das Meer zwischen Gallien und Britannien oder (nach Plinius) zwischen den Mündungen des Rhenus und der Sequana; d. h. der heutige Kanal von England oder La Manche. Auch nennt Strab. II. p. 128 das fretum Gallicum oder Pas de Calais *Βρεττανικὸς πορθμός*. Servius zu Virg. Ecl. I, 67 will wissen daß er erst später entstanden sei und Britannien einst mit Gallien zusammengehangen habe. Der aestus Britannici gedenkt Cic. N. D. III, 10, 24. [F.]

Britannicus, Claudius Tiberius Br. Caesar, Sohn des Kaisers Claudius und der Messalina (vgl. Juv. VI, 124), ward geboren 20 Tage nach seines Vaters Thronbesteigung (24 Januar 41), also im Februar des J. 41 n. Chr. (Suet. Claud. 27; womit übereinstimmt Tac. Ann. XIII, 15, während im Widerspruch ist Ann. XII, 25, wornach Br. schon im J. 40 geboren wäre, vgl. auch Dio LX, 12).* Er bekam von seinem Vater zuerst den Namen Germanicus (Suet. l. l. Dio LX, 12), bald aber (43 n. Chr.) vom Senate den Namen Britannicus (Dio LX, 22). Drei Jahre jünger als L. Domitius, der Agrippina Sohn, der nachherige Nero, fand er frühe Anlaß zur Eifersucht auf denselben (Tac. XI, 11). Nach dem Tode seiner Mutter Messalina (welche um ihrer Kinder willen vergeblich um Rettung flehte, Tac. XI, 34. vgl. 32) ward er das Opfer der Agrippina und des Nero. Nachdem jene, die nun des Claudius Gemahlin wurde, denselben dahin gebracht hatte ihren Sohn zu adoptieren (50 n. Chr., vgl. Tac. XII, 25), so ward Br. auf jede Weise hintangesetzt und mißhandelt. Seine Lehrer und Alle die sich seiner annahmen wurden von ihm entfernt oder umgebracht; vor allen wurde sein erster Lehrer, Sosibius, hingerichtet (Dio LX, 32. vgl. Tac. XII, 41). Er selbst, gleich einem Gefangenen gehalten, durfte nicht einmal seinen Vater sehen (Dio l. l.), welchen Nero glauben zu machen suchte Br. sei unterschoben (Suet. Nero 7), während Agrippina das Gerücht ausstreute er sei blödsinnig und epileptisch (Zonar. XI, 11. vgl. Tac. XIII, 16). Br., so jung er noch war, durchschaute seine Stiefmutter, denn keineswegs soll er schwachen Geistes gewesen sein (Tac. XII, 26). Auch dem Claudius giengen endlich die Augen auf, und er faßte den Entschluß sich von Agrippina zu scheiden und den Br. zum Nachfolger zu ernennen (Dio LX, 34. vgl. Tac. XII, 64 f. Suet. Claud. 43). Diesem Plane kam Agrippina durch Tödtung des Claudius zuvor, und Nero bestieg den Thron (Tac. XII, 69). Bald jedoch zerfielen Mutter und Sohn, und jene drohte öffentlich den Br. zum Kaiser zu erklären (Tac. XIII, 14). Nero, der allen Grund zu haben glaubte den Zorn seiner Mutter und seines Bruders Denkart zu fürchten (vgl. Tac. XIII, 15), beschloß hierauf den Tod des Br. Das Gift das er zuerst ihm reichen ließ war zu schwach; worauf ihm ein anderes bereitet wurde, das ihn plötzlich beim Mahle hinwegraffte (Tac. XIII, 15. 16. Suet. Ner. 33). Noch in der gleichen Nacht ward er auf dem Marsfelde bestattet (Tac. XIII, 17. Dio LXI, 7). Er starb 14 Jahre alt, kurz vor seinem Geburtstag (Tac. l. l. 15 in.), Anfangs 55 n. Chr., als das letzte männliche Glied der claudischen Familie (Tac. l. l. 17). Sein Bild findet sich auf Münzen, als *Καῖσαρ Βρεταννικός*, und im J. 1865 will man bei den Ausgrabungen in den farnesischen Gärten zu Rom eine Statue von ihm gefunden haben. Vgl. im Allg. Peterek, Britannicus, ein biogr. Versuch, Trzemeszno 1843. 4. [Hkh. u. W. T.]

* Eine andere Ueberlieferung ist es wenn Suet. l. l. seine Geburt in das zweite Consulat seines Vaters und Dio l. l. in das zweite Jahr seiner Regierung setzt, was Beides auf J. 42 = 795 d. St. führen würde. In diesem Falle wäre Nero wirklich nur biennio maior gewesen, wie Tac. A. XII, 25 angibt. [W. T.]

Βριθώ, eine der meliſchen Nymphen, Tzetz. Heſiod. Op. 144. [St.]

Britolăgae (*Βριτολάγαι*), kleine Völkerſchaft im europäiſchen Sarmatien, oberhalb der Peuciner zwiſchen dem Iſter und Hieraſus (Ptol. III, 10, 13), im heutigen Beſſarabien. [P. u. F.]

Britomaris, Führer der ſenoniſchen Gallier, ließ die römiſchen Geſandten welche bei den Senonen Beſchwerde führen ſollten daß ſie die Etruſker gegen Rom unterſtützen, zur Rache dafür daß ſein Vater im Kriege von den Römern getödtet worden war, in Stücke hauen, 471 d. St. = 283 v. Chr. App. Samn. 6. Celt. 11. (Auch Polyb. II, 19 u. Liv. XII., ſowie Oroſ. III, 22 erwähnen den Geſandtenmord, doch mit widerſprechenden Angaben.) Um den Mord zu rächen, zog der Conſul P. Cornelius Dolabella gegen die Senonen. Er verheerte ihre Städte, führte Weiber und Kinder in die Sklaverei und ließ die Männer niedermachen, den Br. aber nahm er nach furchtbaren Martern mit ſich zum Triumphe, App. l. l. Plut. Rom. 16. Niebuhr R. G. III. S. 499 ff. [Hkh. u. W. T.]

Britomartis, ſ. S. 1807 f.

Britteburgum, römiſches Caſtell im Gebiete der Batavi (in der Nähe des heutigen Catwyk), deſſen Ruinen noch vorhanden ſind. Vgl. Cannegieter de Brittenburgo p. 97 ff. u. Ukert II, 2. S. 534. [F.]

Brittia (*Βριττία*), bei Prokop. Goth. IV, 20 Name der nordalbingiſchen Halbinſel (*ἐς τῆς Γαλλίας τὰ ὄπισθεν, ἃ δὴ πρὸς ὠκεανὸν τετραμμένα Ἰσπανίας καὶ Βρεττανίας πρὸς βορρᾶν ἄνεμον*), nach ſeiner Meinung eine Inſel, bewohnt von drei zahlreichen *ἔθνη* unter je einem *βασιλεύς*, nämlich den *Ἄγγιλοι* (ſ. Angli, S. 1006), *Φρίσσονες* (Frieſen) und *οἱ τῇ νήσῳ ὁμώνυμοι Βρίττωνες*. Pferde ſeien dort unbekannt (p. 563 f.). Durch eine lange Mauer ſei ſie in zwei Theile geſchieden (Verwechslung mit Britannien?), ib. p. 565 f. Auf ſie (die weſtliche Hälfte) werden die Seelen der Verſtorbenen von beſtimmten Fährleuten übergeſetzt (ib. p. 567 f. Bonn.). [W. T.]

Brittii, ſ. Bruttii.

Brittones, ſ. S. 2485 mit Anm. 2 ff. vgl. S. 631 g. E. und Brittia.

Brittura (*Βρίττουρα*), Caſtell Möſiens im Gebiete von Remeſiana (dem heutigen Muſtapha-Palanka) bei Prokop. de aed. IV, 4. p. 285. [F.]

Briva Isărae (keltiſch = Brücke der Iſara, d. h. der Oiſe; daher jetzt Pontoise), Ort der Vellocaſſes im nordöſtlichſten Theile von Gallia Lugdunenſis an der Iſara und der Straße von Caeſaromagus nach Lutetia (It. Ant. p. 384. Tab. Peut.). Ueber das heutige Pontoiſe und die Ueberreſte der alten Straße vgl. d'Anville Not. p. 167. [P. u. F.]

Briuas, Ort in Aquitanien (Sid. Apoll. Carm. XXIV, 16), jetzt Brioude ſüdlich von Clermont, nicht weit vom Allier. [P. u. F.]

Briuates portus (*Βριουάτης λιμήν*), Seehafen der Namneten in Gallia Lugdunenſis am atlantiſchen Ocean (Ptol. II, 8, 1), bei Fredegar Hist. Franc. c. 13 Brivate, nach d'Anville Not. p. 175 jetzt Croiſic, nach Goſſellin Recherch. IV. p. 72 aber (welcher annimmt, die ganze Gegend von Croiſic, Batz u. ſ. w. ſei früher eine Inſel geweſen) unweit der Mündung der Loire beim Dorfe Brivain (nach Reichard S. Brevin), nach Walckenaer Géo. anc. des Gaules I. p. 377 1200 Toiſen vom Meere, und nach Ukert II, 2. S. 485 Bay de Pinnebe. [P. u. F.]

Briūla, Stadt in Karien, ſpäter zur Provinz Aſia gehörig, Strab. XIV. p. 650. Plin. N. H. V, 31. Hierokl. (*Πρίουλλα*). Notit. eccl. Münzen mit der Aufſchrift *BPIOYAITΩN*. [G.]

Briuodurum, Ort der Senonen in Gallia Lugdunenſis an der Straße von Auguſtodunum nach Lutetia, zwiſchen Condate und Velca (It. Ant. p. 367. Tab. Peut.), jetzt Briare. [P. u. F.]

Βριξάβα, nach Pſ. Plut. de fluv. p. 28 Huds. der einheimiſche Name

eines Berges am Tanais, welcher Widderſtirn bedeuten ſoll, alſo = Criumetopon, Bd. II. S. 764. [F.]

Brixellum (*Βριξελλον*), Ptol. III, 1, 46; Brixillum bei Plin. N. H. III, 15, 20 u. VII, 49, 50; Brexillum bei Paul. Diac. II, 29 u. III, 18; die Einwohner Brixillani, Orelli 3734. vgl. Muratori p. 441, 4. p. 1034, 6 u. 7. p. 1035, 3), Stadt in Gallia Cispadana am rechten Ufer des Padus und der Straße von Regium nach Cremona (It. Ant. p. 283), der Ort wo Otho nach der Niederlage von Bedriacum ſich den Tod gab (Tac. Hist. II, 39. 49. Suet. Oth. 9); von Plinius wohl nur irrthümlich unter den Colonien aufgeführt; noch zu den Zeiten der Longobarden ein feſter Ort (Paul. Diac. l. l.), jetzt Breſello oder Brescello. [P. u. F.]

Brixentes (*Βρίξανται*, Ptol. II, 12, 3), Völkerſchaft und Stadt in Rätien (Plin. N. H. III, 20, 24), jetzt Brixen.* [P. u. F.]

Brixia (*Βρηξία*, Strab. V. p. 213; *Βριξία*, Ptol. III, 1, 31; Brexia, auch bei Paul. Diac. II, 23. V, 36; Brixa im It. Hier. p. 558), 1) Stadt in Gallia Cisalpina oder Oberitalien, wahrſcheinlich urſprünglich eine tuskiſche Gründung, nach Liv. V, 35 im Beſitz der Libuer, als ſich die Kenomanen dieſer Gegend bemächtigten (Juſtin. XX, 5). Später waren die Inſubrer die Herren der Stadt (vgl. Polyb. II, 17. Strab. l. l.). Nach Ueberwindung der Letzteren erſcheint Br. wieder als Stadt (Hauptſtadt, Liv. XXXII, 30) der Kenomanen. Sie war unter den Römern ein Municipium mit den Rechten einer Colonie (Plin. N. H. III, 19, 13. Col. civica Augusta, Orelli 66), kleiner als Verona (Strab. l. l.), deren Mutterſtadt ſie bei Catull heißt (LXVII, 32). Sie lag an der Straße von Comum nach Aquileja (It. Ant. p. 127. It. Hier. p. 558 u. Tab. Peut.) und wurde nach Catull. l. l. vom Fluſſe Mella (eigentlich von der Garza, einem Nebenfluſſe der Mella) durchſtrömt. Vgl. auch Liv. XXI, 25. Tac. Hist. III, 27. Juſtin. XX, 5. Geo. Rav. IV, 30. p. 252. Guido 15. p. 458. Orelli 67. 454. 1971. 2183. 3744. 3750. 3905. 3999. 4094. 4823 f. C. I. gr. 6759. Jetzt Breſcia. [P. u. F.]

2) Brixia oder Brixias, nach Plin. N. H. VI, 27, 31 ein Küſtenfluß Suſiana's. [F.]

Βρίζακα, Ort in Groß-Armenien bei Ptol. V, 13, 14. [F.]

Brixana, ſ. Brisoana.

Brixo (*Βριζώ*), delſiſche Göttin, der beſonders die Frauen allerlei Opfer, mit Ausnahmen von Fiſchen, darbrachten und die als Beſchirmerin der Schiffe angeſehen wurde, auch als wahrſagende Göttin, namentlich durch Träume (woher ihr Name, von *βρίζω*) galt, Athen. VIII. p. 335 a b. Euſtath. Hom. p. 1720, 57. Heſych. *Βριζομάντις*. Et. M. *Βριζώ*. Spanh. Kallim. Hymn. in Del. 316. Vgl. Creuzer, Symbolik III. S. 356. [H. u. St.]

Brocănum (? Brocavo), ſ. Brovonacae.

Brocchus (*Βρόχχος*), appellativiſch ein Menſch mit vorſtehenden Zähnen, römiſches Cognomen, beſonders in der gens Annaea (oben S. 1015, Nr. 7) und Furia. Hier ſind aufzuführen:

1) L. Furius Cn. f. Brocchus, als IIIvir (monet.) bezeichnet auf einem Denar etwa ums J. 700 d. St. mit Cereskopf und (auf der Rückſeite) einer sella curulis zwiſchen zwei Ruthenbündeln mit Beilen, ſ. Riccio Mon. d. fam. tav. XXI, 5. Mommſen, röm. Münzw. S. 640, 286. C. I. lat. 485, p. 139. Auch auf einer phrygiſchen Münze kommt der Name *Βρόχχος* vor, ſ. Mionnet VII, 607.

---

* H. Meyer, Zeitſchr. f. Alt.Wiſſ. 1843, S. 458, dagegen meint, da Ptol. l. l. die Br. in den nördlichen Theil von Rätien ſetze, ſo könne man nicht an Brixen denken, welches im Süden Rätiens liege. Vielmehr ſeien die Br. wahrſcheinlich = Brigantini, die am Bregenzer See wohnen. [W. T.]

2) Gn. Furius Brocchus, in der Zeit der Republik in adulterio deprehensus und von dem betreffenden Ehemann familiae ad stuprandum obiectus, Val. Max. VI, 1, 13. p. 276, 2 f. Halm.

3) T. (Furius?) Brocchus, avunculus des Q. Ligarius, hatte auch einen Sohn, Cic. p. Lig. 4, 11.

4) Broccus quidam non malus rhetor bei Sen. Controv. II, 9, 23. p. 126, 9 f. Bu.

5) *Βρόχχος*, neben Veranius als *δήμαρχος* zur Zeit von Caligulas Ermordung genannt bei Joseph. Ant. XIX, 3, 4.

6) Armenius Brocchus, Proconsul (in Bithynien) in der Zeit des Domitian, Plin. Ep. ad Trai. (X) 65, 3. 66, 2.

7) Junius Brocchus, Illyricum tuens unter Kaiser Claudius II., von welchem ein Schreiben an ihn anführt Trebell. Poll. Claud. 8.

8) P. Lartius P. f. Brocchus auf der Grabschrift in Senaren bei Orelli 3031, Mommsen I. R. N. 4070 = C. I. lat. 1194 (p. 243).

9) Q. Raius Sta. fe(il.) Broccus, IIvir (i. d.) auf der Inschr. aus Venusia bei Orelli-Henzen 6228 = Mommsen I. R. N. 725 = C. I. lat. 1266, p. 250.

10) L. Turpilius Brocchus Liciniani fil. Orelli 1290 (Javera). [W. T.]

Broccus, s. Brocchus.

Brochi (*Βρόχοι*), Castell in Kölesyrien, in dem engen Thale Marsyas zwischen dem Libanus und dem Antilibanus, unweit Gerrha, Polyb. V, 46, 1. 61, 8. [G.]

Brocolitii (Geo. Rav. V, 31. p. 432; in der Not. Imp. Procolitia), ein Castell Britanniens am südlichen Grenzwalle der Römer; nach einem dort gefundenen Steine mit der Aufschrift Cohors prima Batavorum die sich bei Carrawbrugh findenden Ruinen. Vgl. Mannert II, 2. S. 117. [F.]

Brocomăgus (*Βρεγκόμαγος* bei Ptol. II, 9, 18), Stadt der Triboci am linken Rheinufer in Obergermanien (Gallia Belgica), an der Straße von Argentoratum nach Colonia Agrippina, wo Julianus im J. 356 einen Sieg über die Germanen erfocht, Amm. Marc. XVI, 2, 12. It. Ant. p. 253. Tab. Peut. Inschr.; jetzt Brumat mit Alterthümern. Vgl. Schöpflin Als. ill. I. p. 57. 231. 550. [P. u. F.]

Brodentia (*Βροδεντία*), Ort im südlichern Germanien, wahrscheinlich im Gebiete der Nariscer oder in der jetzigen Oberpfalz (Ptol. II, 11, 30), nach Wilhelm Germ. S. 212 bei Cham, nach Reichard Germ. S. 308 aber Deutschbrod im Czaslauer Kreise Böhmens. [P. u. F.]

Brodiontii, ein ligurischer Volksstamm in den Seealpen (Inschr. bei Plin. N. H. III, 20, 24), unstreitig derselbe den er ib. III, 4, 5 Bodiontici (oben S. 2402) nennt, folglich in der Gegend des heutigen Digne. Walckenaer II. p. 38 setzt sie in die Gegend des Berges Brodon, der das Thal d'Olle bilden hilft. [P. u. F.]

Broemiadia, Tochter des Deiniades, eine Flötenspielerin. Sie erhielt von Phayllos, dem Tyrannen der Phoker, mehrere schöne Weihgeschenke aus den delphischen Tempelschätzen. Als sie einst den pythischen Nomos blasen wollte wurde sie vom erzürnten Volke daran verhindert, Theopomp. bei Athen. XIII. p. 605 B. [R. V.]

Brogidărus, Galatier, Schwiegersohn des Königs Dejotarus, an welchen P. Clodius als Volkstribun das Priesterthum von Pessinus und den Königstitel verkaufte, Cic. de har. resp. 13, 28. pro Sest. 26, 56. vgl. ad Qu. fr. II, 9, 2. [Hkh. u. W. T.]

Bromăgus, Stadt der Helvetier, an der Straße von Aventicum und Eborodunum nach Augusta Prätoria (It. Ant. p. 353, auf der Tab. Peut. Viromagus), jetzt Promasens bei Rue a. d. Broye mit Ruinen und Alterthümern. Vgl. Haller Helv. II. S. 336. [P. u. F.].

Bromie oder Brome, eine der Nymphen welche den Dionysos auf dem Berge Nysa aufzogen, Hygin. F. 182. Serv. Verg. Ecl. VI, 15. [H. u. St.]

Bromiscus (*Βρομίσκος* und *Βρωμίσκος*), thrakisch-makedonische Ortschaft an der Mündung des Flusses durch welchen der Bolbesee in den strymonischen Meerbusen geht (Thuk. IV, 103). Sie lag wohl links von der Mündung, etwa da wo später das Castell Rentine vorkommt (Tafel, Thessalonica p. 68), also in Bisaltia. Daß der Name auch Bormiskus ausgesprochen wurde folgt aus der alphabetischen Ordnung des Wortes bei Stephanus, welcher den Euripides hier von bösen Hunden tödtlich gebissen werden läßt; während eine andere Sage (Amm. Marc. XXVII, 4 u. Wesseling zum Itin. Hieros. p. 605) das Unglück zum nahen Arethusa versetzt, wo wenigstens das Grab des Dichters gezeigt wurde. Bromiskus und die Arethusa viel weiter östlich (zum Passe Akontisma, d. h. Christopolis oder Cavala) zu verlegen nöthigt Ammian. l. l. nicht, wo auf proxima um so weniger zu geben ist da er auch Stagira, Aristoteles' Vaterstadt, ganz in die Nähe von Arethusa setzt. Daß im It. Hier. p. 604 die mutatio (bei Ammian. statio) Peripidis aus Euripidis verschrieben ist hat Wesseling l. l. wahrscheinlich gemacht. Vgl. auch Cousinéry I. p. 117 u. Leake North. Gr. III. p. 170. [T. u. F.]

Bromius (*Βρόμιος*), 1) Beiname des Dionysos, von dem hallenden Lärm (*βρόμος*) der Bakchoszüge, Aeschyl. Eum. 24. Eurip. Bacch. 329. Phoen. 625. Pind. Dithyramb. fr. 3, 10 (Schneidewin). Ovid. Met. IV, 11. Die Alten leiteten den Namen ab von dem Lärm des Donners und Blitzes bei seiner Geburt (Diod. IV, 5. Dio Chrys. Or. 27. Et. M. *Βρόμιος*) oder von seiner Amme Brome oder Bromie. Andere Erklärungen hat Suid. s. v. — 2) Beiname des Satyros, Hesych. *Βρόμιος*. — 3) Beiname des Ares, Bergk Lyric. Gr. fragm. adesp. 111. — 4) Sohn des Aigyptos, von der Danaide Euroto gemordet, Apollod. II, 1, 5. [St.]

Bromus (*Βρόμος*), Kentaur, auf der Hochzeit des Peirithoos von Kaineus erschlagen, Ovid. Met. XII, 459. [St.]

Brongus (*Βρόγγος*), Nebenfluß des Ister bei Herod. IV, 49, vielleicht = Margus (der bei Strab. VII. p. 418 vulgo *Βάργος* geschrieben wird). [F.]

Βροντᾶιος, Donnerer, Beiname des Zeus, Orph. Hymn. 14, 9. [St.]

Bronte, Name eines Sonnenrosses, Hygin. F. 183. [St.]

Βροντεῖον, die Maschine durch welche im Theater der Donner nachgeahmt wurde. Sie befand sich hinter der Bühne in den untern Räumen, und bestand aus einem ehernen Kessel in den man aus Schläuchen oder aus Gefäßen Steine ausschüttete und darin herumschwenkte, wodurch ein donnerähnliches Geräusch entstand, das durch die untern Räume der Bühne hindurchgehend sich verstärkte, Poll. IV, 130. Suid. s. v. *βροντή*. Schol. Aristoph. Nub. 294. Nach Schol. l. l. 292 diente auch das *ἠχεῖον* zur Nachahmung des Donners (*ὧν ὁ κτύπος σχηματίζεται εἰς βροντῆς ἀπήχησιν*); er schreibt es der Komödie zu. Vgl. Bd. VI, 2. S. 1760. 1771. [M.]

Brontes (*Βρόντης*), Kyklop, Sohn des Uranos und der Erde, Apollod. I, 1, 2. Virg. Aen. VIII, 425. Schol. Eurip. Alcest. 1. Schol. Il. VIII, 39. [H. u. St.]

Brontinus (*Βροντῖνος*) aus Metapontum, Pythagoreer welchem Alkmäon seine Schriften widmete. Er heiratete Theano, die Tochter des Pythagoras, Diog. La. VIII, 83. Suid. v. *Θεανώ*. Iamblich. vit. Pyth. 132. 167. Iamblichos bei Villoison Anecd. gr. II. p. 198 führt eine Schrift von ihm an. Er ist wohl auch der Philosoph *Βροντῖνος* bei Phot. cod. 167. Bei Diog. La. VIII, 42 findet sich übrigens auch eine Angabe wornach Theano die Gattin des Pythagoras und Tochter des Brontinos aus Kroton gewesen wäre; sowie ib. 55 die Nachricht daß eine unglaubwürdige Quelle den Br. als Lehrer des Empedokles bezeichne. [W. T.]

Brotĕas, 1) Sohn des Hephaistos und der Athene, der, um dem Hohn über seine Häßlichkeit zu entgehen, sich selbst verbrannte, Ov. Ibis 517 u. d. Ausleg. — 2) Ein Genosse des Perseus, von Phineus getödtet, Ovid. Met. V, 107. — 3) Ein Lapithe, bei der Hochzeit des Pirithous vom Kentauren Gryneus getödtet, ib. XII, 260. — 4) Sohn des Tantalos, Verfertiger eines alten Bildes der Göttermutter auf dem Felsen Coddinus im Lande der Magneten, Paus. III, 22, 4. Schol. Eurip. Orest. 5.* — 5) Vater des Tantalos, der vor Agamemnon mit Klytaimnestra vermählt war. Der Vater dieses Tantalos heißt auch Thyestes, Paus. II, 22, 4. [St.]

Brotinus, s. Brontinus.

Βροτός, der Sterbliche, ein Autochthon nach Euhemeros, nach Hesiod ein Sohn des Aither und der Hemera, Et. M. 215, 37. [St.]

Brouonacae, Stadt der Brigantes in Britannia romana, an der Straße von Eboracum nach Luguvallium (It. Ant. p. 467), unstreitig derselbe Ort dessen Name ib. p. 476 in Brocavo (und beim Geo. Rav. V, 31. p. 433 in Brocara) verunstaltet ist; denn wenn auch die Distanzen von den Nachbarorten Verterä und Luguvallium in beiden Stellen des Itin. ein wenig differieren, so fallen doch beide Namen fast ganz auf dieselbe Stelle an derselben Straße; wahrscheinlich das heutige Brough (nach Reynolds) oder Whelpcastle am Eden (nach Mannert II, 2. S. 125), nicht aber, wie Gale Anton. Iter Brit. p. 39 will, das viel südlichere Kendal. [F.]

Broxas, Castell der Veneter in Carnia bei Forum Julii (Paul. Diac. V, 23), nach Mannert IX, 1. S. 81 jetzt Brischis, nach Reichard aber Brazano. [P. u. F.]

Bruani, Völkerschaft an der Südküste der Palus Mäotis auf der Tab. Peut. (etwa statt Bruchi?). [F.]

Bruchi, Volk am Kaukasus, zwischen den Abasgi und Alani, Procop. Goth. IV, 4 in. [G.]

Bruchia, Ort Makedoniens an der Straße von Heraklea nach Paträ (It. Hier. p. 607), nach Reichard das heut. Prespa (Perasbe, Perespe). [F.]

Bruchium, s. S. 740 n. M. vgl. S. 2374 g. E.

Brucla, Ort Dakiens an der Straße die vom Danubius über Sarmizegethusa und Apulum oder Apula nach Parolissum führte, 12 Millien nordöstlich von Apula (Tab. Peut., beim Geo. Rav. IV, 7. p. 188 Brutia), wahrscheinlich der Mündung des Kockelflusses in den Marosch gegenüber (Mannert IV. S. 214), nach Andern bei Enyed oder Engedin (Ukert III, 2. S. 619) oder zwischen Vajosd und Tövis. [F.]

Bructĕri [1]) (Tac., Vell., Plin.), *Βρούκτεροι* (mit Var. *Βούκτεροι*, Strab. VII. p. 290 ff.; *Βουσάκτεροι*, Ptol. II, 11, 8. 16; Buroturi, Tab. Peut.), [2]) ein germanisches Volk, als Anwohner der Ems zuerst von Strab. l. l. bezeichnet (*ἐν τῷ Ἀμασίᾳ Δρούσος Βρουκτέρους κατεναυμάχησε*). Damit stimmt überein Tac. Ann. I, 60 ductum inde agmen ad ultimos Bructerorum, quantumque Amisium et Luppium amnes inter vastatum, durch welche Stelle wir noch zwei andere Grenzpunkte, die Lippe und den Teutoburger Wald, erhalten. Und die Lippe, als im Lande der kleinen Bructerer fließend (eine Eintheilung welche auch Ptolemäus kennt, Tacitus nicht), kennt auch

---

* E. Gerhard, Br. des Tantalos Sohn, Rh. Mus. VIII. S. 130—133. [W. T.]

[1]) Den Namen leitete man früher von brook Bruch, d. h. sumpfigter Boden, her; neuerlich von borht, abgeleitet von peraht (clarus), welchen man denn mit borhter und dem Gaunamen borahtri (Pertz II. p. 417) zusammenstellt. Aber derselbe lautet bei Lebebur Boraktra. Somit wird die von Zeuß angegebene Ableitung wenigstens zweifelhaft, welche ohnedem durch die Unbestimmtheit der Bedeutung keineswegs empfohlen wird. [Gerlach.]

[2]) Bei Greg. Tur. II, 9 Brictori. [F.]

Strab. VII. p. 291 *Λουπίας ποταμὸς — ῥέων διὰ Βουκτέρων τῶν ἐλαττόνων.* [3]) So hatte auch die bructerische Seherin Velleda ihren Wohnsitz auf einem Thurme an der Lippe (Tac. Hist. IV, 61. 65. V, 22). Und ebenso könnte man Claudian. IV. cons. Honor. 450 venit accola silvae Bructerus Hercyniae als Beweis für die Nähe des Teutoburger Waldes geltend machen, wenn nicht silva Hercynia im Munde eines Dichters zu unbestimmt wäre. Die Grenzbestimmung hat v. Ledebur, das Land und Volk der Brukterer (Berlin 1827), zu geben versucht, und die Bructerer südlich durch die Sygambern und Chattuarier begrenzt, von denen sie durch die Bahr geschieden waren; westlich durch die Usipeten und Chamaver, welche einen schmalen Strich am Rhein einnahmen, nordwestlich durch die Tubanten, nördlich durch die Ansibarier, nordöstlich durch die Marsen, [4]) östlich durch die Cherusker, wo er als Grenzpunkte Arbalo, Alliso, die Quellen der Ems und die Vorberge des Teutoburger Waldes annimmt. [5]) Hiegegen lassen sich allerlei Einwendungen machen. Erstens erwähnt Strab. VII. p. 291 die Bructerer neben den Sygambern, Chauben und Kauken als Anwohner der See; und daß sie nicht fern von der See gewohnt haben scheint auch die obige Erwähnung einer Seeschlacht gegen sie vorauszusetzen. [6]) Doch dieß ließe sich so erklären daß die Ansibarier als Vasallen der früher mächtigern Bructerer unter dem allgemeinen Bundesnamen mit begriffen worden seien, da sie auf jeden Fall wenigstens in der Nähe der Kauken zu suchen sind (Tac. Ann. XIII, 55. 56) und am rechten Ufer der Ems die mit ihnen verbündeten Angrivarier wohnten (Tac. Ann. II, 8). Also waren die Bructerer auf die Westseite der Ems beschränkt, wie auch Tac. Ann. I, 60 andeutet: (Caesar) Caecinam cum quadraginta cohortibus Romanis per Bructeros ad flumen Amisiam mittit. [7])

---

[3]) Auch v. Ledebur Bructerer S. 33 läßt, auf den Namen des späteren Boractra-Gaues fußend, die Bructerer auf beiden Seiten der Lippe wohnen und dehnt ihre Wohnsitze südlich derselben bis zur Ruhr aus. Dieß kann aber wenigstens nicht von den Zeiten des Drusus und Germanicus gelten, wo die Bructerer nur nördlich von der Lippe im Münsterlande bis zur Grafschaft Ravensberg hin saßen, südlich von der Lippe aber die Sigambrer (Dio LIV, 31) oder Marsen (Tac. Ann. I, 50. 56. II, 25. vgl. Anm. 4) wohnten (vgl. v. Wietersheim, Gesch. d. Völkerwanderung I. S. 297). Später mögen sich vielleicht die Bructerer auch eines Theils des sigambrischen Gebietes auf dem linken Ufer der Lippe bemächtigt haben, und von da an unterschied man wohl Bructeri maiores und minores, jene nördlich, diese südlich von der Lippe wohnend. Wenn aber Strab. l. l. die Lippe durch das Land der kleinen Bructerer fließen läßt, so beruht dieß wohl nur auf jenem Irrthume durch welchen Strabon die Lippe parallel mit Ems und Weser in den nördlichen Ocean fließen läßt (p. 191). [F.]

[4]) Richtiger hätte er die Chauken nennen sollen, die vom Osnabrückschen und der Hase an, zu beiden Seiten der Weser bis gegen die Elbe und bis zur Nordsee hin wohnten (Tac. Ann. XI, 18. 19. vgl. mit Plin. N. H. XVI, 1. 2), während die Marsen höchst wahrscheinlich identisch mit den Sigambrern sind und also südlich von den Bructerern saßen. Vgl. Zeuß, die Deutschen ꝛc. München 1837, S. 86 u. v. Wietersheim, Verhandl. d. Leipz. Ges. d. Wiss. I. 1849. S. 175. Im Uebrigen scheinen v. Ledeburs Annahmen richtig. [F.]

[5]) Vgl. H. Middendorf, die Wohnsitze der Bructerer, Coesfeld 1837, 52 S. 8. [W. T.]

[6]) Strab. VII. p. 290 spricht nur von einem Schiffkampfe auf der Ems, nicht von einer Seeschlacht (v. Ledebur S. 180 läßt ihn bei Dörgen in der Nähe von Meppen stattfinden). Daß die Bructerer noch ziemlich weit von der See wohnten, von der sie durch die Amsivarier, Chauken und Friesen getrennt wurden, zeigt v. Wietersheim a. a. O. I. S. 412. [F.]

[7]) Hieraus folgt aber doch nicht daß Caecina das ganze Gebiet der Bructerer durchziehen mußte, um zur Ems zu gelangen. Vielmehr scheinen die Bructerer wirklich auch noch einen kleinen Strich östlich von der Ems bis zum Teutoburger Walde hin bewohnt zu haben und das dritte und letzte Schlachtfeld der Varusschlacht in ihrem

Ob sie nun auf dieser Seite früher bis ans Meer gereicht, oder auch damals schon durch die Ansibarier davon getrennt waren, wird sich schwerlich zur Gewißheit bringen lassen. Ebenso scheint gegen Lebebur, der das Castell Aliso in das Land der Bructerer setzt, der Umstand zu sprechen daß bei dem Feldzuge des Drusus, den er durch das Land der Sygambern gegen die Cherusker macht und auf dem Rückzuge eben jenes Castell anlegt, der Bructerer von Dio LIV, 33 keine Erwähnung geschieht, so daß sie damals auch aus diesen Gegenden verdrängt gewesen zu sein scheinen.[8]) Daß überhaupt die Hauptsitze der Bructerer mehr in nordwestlicher Richtung zu suchen sind scheint Tacitus anzudeuten (Ann. I, 51. 60. XIII, 56. Hist. IV, 21. 77. V, 18), bei dem sie überall in enger Verbindung mit Völkern erscheinen welche den Rhein berühren, den Batavern, den Tenchterern, Ansibariern, bei ihrem Vordringen gegen Westen.[9]) Wir müssen daher annehmen daß bei den schwankenden Verhältnissen der nordwestlichen Völker Germaniens die Wohnsitze der Bructerer nicht immer die gleichen waren, und daß namentlich ihr Einfluß als Bundeshaupt später sehr gesunken sei; daß sie thätigen Antheil an der Niederlage des Varus genommen wird wohl dadurch bewiesen daß sich ein Legionsadler bei ihnen fand (Tac. Ann. I, 60). Ob dieß eine Folge der von Vellej. II, 105 berichteten Unterjochung gewesen läßt sich schwer bestimmen. Allerdings mochte die Unabhängigkeit der Bructerer durch die in der Nähe ihrer Grenzen errichtete Festung Aliso ernstlich bedroht sein; eine gänzliche Unterjochung lag damals nicht einmal im Plane der Römer. Ebenso wenig verdient Tacitus Glauben, wenn er Germ. 33 von einer gänzlichen Ausrottung der Bructerer[10]) redet. Es mochte diese Angabe sich auf einen jener lügnerischen Schlachtberichte gründen welche in Rom häufig für Geschichte gelten mußten. Nicht nur berichtet Plin. Ep. II, 7 die gewaltsame Einführung eines Königs bei diesem Volke, sondern es kennt sie auch Ptolemäus noch, und zwar, wie es scheint, in gleicher Ausdehnung, in ihren ehemaligen Wohnsitzen. Auch erscheinen sie noch bei den Panegyristen unter besonderen Namen (Nazar. Panegyr. Const. 18).[11]) Noch später sind sie ein Theil des Sachsenbundes und verlieren sich in dem Namen Westphalen. Vgl. Beda Hist. Eccles. IV, 11. ad ann. 692. Wilhelm Germ. S. 126. Lebebur in der angeführten Schrift S. 269 ff. Zeuß, die Deutschen und die Nachbarstämme S. 92. Gerlach zu Tac. Germ. S. 189 ff.[12]) [Gerlach.]

Gebiete angesetzt werden zu müssen. Vgl. v. Wietersheim, Gesch. d. Völkerwand. I. S. 432 mit der Karte. [F.]

[8]) Dieß möchte ein zu rascher Schluß sein. Denn wenn es richtig ist daß damals die Bructerer nur nördlich von der Lippe wohnten (vgl. Anm. 3), Drusus aber, der im Lande der Usipeter eine Brücke über die Lippe geschlagen hatte, auf der Südseite derselben durch das Gebiet der Sigambrer in das der Cherusker zog, so konnte Dio der Bructerer gar nicht erwähnen. Aliso aber kann immerhin im Lande derselben (wenigstens in ihrem späteren Gebiete) gelegen haben. Vgl. Aliso, S. 777 f. [F.]

[9]) Nur darf man sie dem Rheine nicht allzusehr nähern, wenn auch Strabons (VII. p. 291) Angabe etwa übertrieben ist, der ihre Wohnsitze an der Luppia 600 Stadien vom Rhenus entfernt. Dieselben mögen etwa westlich bis zum ersten Lauf der Yssel, nördlich bis Rheine und Osnabrück, östlich bis zum Teutoburger Walde und südlich bis zur Lippe, später vielleicht auch bis zur Ruhr, gereicht haben. Vgl. A. 6 u. 7. [F.]

[10]) Durch die Chamaver und Angrivarier, die sie wahrscheinlich aus ihren nördlichern Wohnsitzen verdrängten und sich südlich der Lippe anzusiedeln nöthigten. [F.]

[11]) Kaiser Constantius überfiel sie und verheerte ihr ganzes Land (Eumen. VI, 12 u. Nazar. l. l.). Später gehörten sie zu dem Frankenbunde (v. Lebebur S. 251 f.), namentlich scheinen die Rheinfranken oder Ripuarier aus ihnen und Chatten gemischt gewesen zu sein, vgl. v. Wietersheim, Gesch. d. Völkerw. III. S. 384. [F.]

[12]) H. Pröhle, de Bructeri (Brocken, Blocksberg) nominibus et fabulis quae ad eum montem pertinent, Wernigerode 1855. 48 pp. 8. [W. T.]

Brugetia, Ort im südlichen Gallien bei Orelli-Henzen 5230. Nach Ménard Hist. des Nismes I. p. 22 u. VII. p. 667, sowie Walckenaer Géo. anc. des Gaules II. p. 184 das heutige Brugnière. [F.]

Brulla, zweifelhaftes Cognomen eines leidenschaftlichen Knöchelspielers bei Cic. de or. III, 23, 88. [W. T.]

Bruma (*χειμερινὴ τροπή*), die Zeit des Wintersolstitiums oder die Zeit wo die Sonne ihre größte Entfernung bei ihrer südlichen Abweichung vom Aequator erreicht, von wo aus sie wieder kehrt, um zu dem Sommersolstitium zu gelangen. Zu dieser Zeit hat der Tag für die Bewohner der nördlichen Halbkugel die kürzeste Dauer und die Nacht die längste (daher bruma = brevissima, brevisma, der kürzeste Tag), für die Bewohner der südlichen Halbkugel aber hat umgekehrt der Tag die längste und die Nacht die kürzeste Dauer. Von diesem Zeitpunkte an erhebt sich die Sonne wieder in ihrem Laufe, deßwegen heißt bruma auch novus sol (Censorin. d. nat. 21). Nach Plin. N. H. XVIII, 59 fällt diese Zeit a. d. VIII Kalendas Januarii (25 Dezember) fere, nach Hipparch a. d. XVI Kal. Jan. (17 Dezember), s. Calendarium. Caesar setzte sie bei seiner Kalenderverbesserung a. d. VIII Kal. Jan. Die Alten bezeichneten nicht, wie wir, die beiden Wendepunkte der Sonne in ihrem jährlichen scheinbaren Laufe durch solstitium im Allgemeinen, sondern hatten dafür die beiden Worte solstitium und bruma, und bezeichneten das Sommersolstitium durch solstitium und das Wintersolstitium durch bruma, Plin. N. H. VIII, 47, 72. X, 32, 47. XVIII, 26, 63, wo es heißt daß Demokrit die Beschaffenheit des Winters aus der Beschaffenheit der bruma und dreier seiner Tage, die des Sommers aus dem solstitium vorhersage. Martian. Cap. VIII gibt die Dauer des dies brumalis zu $9^5/_6$ Stunden an (horas novem et dimidiam ad tertiam portionem). Daß man sich unter bruma nur einen Punkt (*ἔν τι σημεῖον*) vorzustellen habe erklärt Gemin. Isag. 5 und bemerkt daß die längsten Nächte nicht so lange dauern als die Sonne im Zeichen des Steinbocks verweilt. [O.]

Brumalis circulus, s. Arcticus circulus, S. 1484 f.

Brundisium, Brundusium*, Stadt in Calabria, uralte Gründung nach Strab. VI. p. 282 (vgl. Lucan. II, 610 ff. V, 406) der Kreter aus Knossus unter Minos, nach Trog. Pompejus (Justin. XII, 2) der Aeolier unter Diomedes. Nach Justin. III, 4 aber hätten sich die vertriebenen Urbewohner von Tarent dort niedergelassen, und da diese Japygen waren oder Messapier, also Nichtgriechen und wahrscheinlich Illyrier (Strab. VI. p. 279, vgl. Paus. X, 10, 3), so ist zu vermuten daß Br. eine nichtgriechische Stadt war, wie denn auch ihr Name nach Strab. VI. p. 282 und Seleukus bei Steph. Byz. (vgl. Mazocchi zur Tab. Heracl. p. 39) der Sprache der Messapier angehörte. Brentesion oder Brention bezeichne nämlich einen Hirschkopf, womit die Aehnlichkeit der Lage der Stadt und ihres Hafens angedeutet worden sein soll. Das Meer tritt nämlich hier in eine tiefe Bucht in Gestalt eines Dreiecks ein, in welches einige Landzungen mit schmalen Inseln auslaufen und so die Stangen eines Hirschgeweihes darstellen. Dieser Bucht, welche einen geräumigen trefflichen Hafen mit mehreren Abtheilungen bildete, aus welchem man fast

* Die Form Brundisium ist nach den Inschriften (Orelli 134. 3858. 4431. 5169) die richtigere und findet sich in den besten Handschriften bei Cicero, Caesar, Horat., Livius, Tacitus, Florus, Justinus, Plinius u. s. w., auch im It. Ant. u. auf der Tab. Peut. Brundusium dagegen bei Mela, Aur. Vict. u. A., sowie Brendesium beim Geo. Rav. IV, 31. p. 261, und Brindico ib. V, 12. p. 373. Bei den Griechen schwankt die Schreibung zwischen *Βρεντήσιον* (bei Polyb. u. den meisten Andern) und *Βρεντέσιον* (bei Strab. u. A. vgl. C. I. gr. 5783 u. 5784); nur Ptol. III, 1, 14 u. VIII, 8, 4 schreibt *Βρενδέσιον*. [F.]

mit jedem Winde auslaufen konnte (Zonar. VIII, 7), verdankte die Stadt im Alterthum ihre hohe Bedeutung (Caes. b. c. I, 25). Nachdem sie früher unter eigenen Fürsten gestanden (Strab. l. l.), nahmen sie die Römer im J. 509 d. St. ohne Widerstand weg, und machten sie zur Colonie (Vellej. I, 14. Liv. XIX. Cic. Attic. IV, 1). Aus ihr war M. Pacuvius gebürtig. Die Steuerfreiheit erhielt die Stadt erst unter Sulla (App. b. c. I, 79). Von hier war die gewöhnliche Ueberfahrt nach Griechenland und dem Orient, und zwar zunächst nach Dyrrhachium in Illyrien, wovon sie nach Strab. VI. p. 281 und Plin. N. H. III, 11, 16 225 Millien, nach dem It. Ant. p. 317 u. 497 aber richtiger nur 1400 Stadien entfernt war, weßwegen in der Folge die appische Straße bis hieher verlängert wurde (Strab. V. p. 233. 245. VI. p. 283. 285. 324. Plin. l. l.). Das durch diesen Verkehr belebte Br. war groß (nächst Tarent die größte Stadt in Japygien, Strab. VI. p. 281) und blühend, der Boden umher fruchtbar; Honig und Wolle gehörten zu den Hauptproducten (Strab. p. 282). Die wichtige Lage aber setzte die Stadt einige Male schweren Kriegsdrangsalen aus, indem sie von Julius Caesar, Domitius Ahenobarbus und Antonius belagert wurde (Caes. l. l. App. b. c. II, 40. V, 26. 56). Ueber ihre Münzen vgl. Rasche Lex. num. I. p. 1606 f. Uebrigens vgl. auch Mela II, 4, 7. Skymn. 363. Steph. Byz. u. A. Der jetzige Name Brindisi erscheint schon in der Tab. Peut. und im It. Hier. p. 609. Die heutige Stadt zeigt übrigens keine alten Ueberreste. Vgl. Schnars, im Ausland 1844, Nr. 30 f.* [P. u. F.]

Brundulum, ein Hafenort Venetiens unweit der Fossā Philistinā bei Plin. N. H. III, 16, 20; noch jetzt Brondolo. Vgl. Walckenaer Géo. anc. des Gaules I. p. 48. 87. [P. u. F.]

Brunga oder Brunca, Ort an der Küste Bithyniens an der Straße von Nikomedia nach Libyssa, 13 Mill. von ersterer und 12 Mill. von letzterer (It. Hier. p. 572 mit Wesseling), nach Lapie jetzt Urakl oder Ereké. [F.]

Brunichius. Jo. Malala (Chron. I. p. 239) erwähnt eine ἔκθεσις *Βρουνιχίου Ῥωμαίου χρονογράφου*. [B. u. W. T.]

Brusdorciani, Völkerschaft Thrakiens in der Gegend von Hadrianopolis und Plotinopolis auf der Tab. Peut., vielleicht Verwechselung mit der in dieser Gegend gelegenen Stadt Burtudizus. [F.]

Βρουῦσις, Gau Makedoniens bei Steph. Byz. [F.]

Βρουῦσος, angebl. Sohn des Emathios, Steph. Byz. *Βρουῦσις*. [St.]

Brutia, s. Brucla.

Brutianus, Dichter in der Zeit des Martialis (Domitianus) und in dessen Weise (Epigramme), Martial. IV, 23, 5. Zweifelhaft ist ob er der Lustricius Bruttianus ist von welchem Plin. Ep. VI, 22 erzählt daß er unter Trajan Statthalter einer Provinz gewesen sei und in seinem Gefolge den Montanus Atticinus gehabt habe, der seine Freundschaft mißbrauchte und ihn betrog. Als Br. davon die Anzeige beim Kaiser machte, suchte Atticinus die Anklage auf Br. zu wälzen; allein die Unschuld des Letzteren ward entdeckt und Atticinus exilliert. [Hkh. u. W. T.]

Brutidii und Brutii, s. Bruttedii und Bruttii.

Βρουτοβρία, nach Steph. Byz. (der es durch *Βρουτονόπολις* erklärt, da bria keltisch Stadt bedeute) Stadt in Hispania Baetica. [F.]

Bruttedii. 1) Bruttedius Brutus, Rhetor in der Zeit des Augustus und Tiberius, Sen. Rhet. p. 216, 22. 247 f. Bu.

2) Bruttedius Niger, Aedilis unter Tiberius, J. 22 n. Chr., und als

* Die Inschriften aus Br. s. bei Mommsen I. R. N. 450—560. IIIIviri und ein collegium Mercurialium werden erwähnt ib. 465—467. Aeltere Monographien über die Stadt s. ib. p. 27. [W. T.]

solcher — da es seinem Ehrgeiz auf dem geraden Wege zu langsam gieng — einer der Ankläger des G. (Junius) Silanus, Tac. A. III, 66. Er war ein Rhetor aus der Schule des Apollodorus (Sen. Rhet. Contr. II, 35 f. p. 130 f. Bu., bes. p. 131, 12), welcher namentlich die (von ihm miterlebte) Tödtung und Ausstellung des Cicero ausführlich beschrieben hatte (Sen. Suas. 6, 20 f. p. 34 f. Bu.). Ohne Zweifel ist er auch der Brutidius oder Bruttidius welcher bei Juv. 10, 83 als Freund des Sejanus erwähnt wird.

3) L. Apicius Bruttidius Soterichus, s. S. 1242, Nr. 7. [W. T.]

Bruttianus, s. Brutianus.

Bruttii, Brutii und Brittii.

1) Bruttius bei Sil. It. VI, 15 ff., wenn dabei eine geschichtliche Gestalt zu Grunde liegt. [W. T.]

2) Bruttius Sura (*Βρούττιος* App., *Βρέττιος Σούρας* Plut.), Legat des C. Sentius Saturninus, Prätors in Makedonien, 665—667 d. St., zog gegen Metrophanes, den Feldherrn des Mithridates, den er zur See angriff und in die Flucht trieb (App. Mithr. 29). Sodann zog er gegen Archelaos (S. 1437 n. M.) nach Böotien, und kämpfte mit ihm drei Tage nach einander bei Chäronea, nach Plut. Sull. 11 als Sieger, nach App. l. l. mit gleichem Glücke. Als Sulla herannahte, dem der Krieg gegen Archelaos zuerkannt war, verließ er Böotien, so glücklich auch seine Sachen standen, und kehrte zu Sentius zurück, Plut. l. l. Auf ihn beziehen sich wohl die Münzen mit der Aufschrift Suura leg. pro q.; s. Mommsen, röm. Münzw. S. 375, A. 30. 692, A. 87. [Hkh. u. W. T.]

3) C. Bruttius C. f. Ser. Aed. pro Q. auf der Inschr. aus Grumentum vom J. 697 d. St. bei Mommsen I. R. N. 321 = C. I. lat. 604 (p. 177). Vgl. Orelli 3269.

4) L. Bruttius, eq. rom. in Sicilien, Sohn eines dem Cicero von seiner sicilischen Quästur her befreundeten Mannes. Empfehlungsschreiben für ihn bei Cic. Fam. XIII, 38 (J. 708 d. St.).

5) Bruttius, mit dem jungen Cicero J. 710 d. St. in Athen und von diesem zur Förderung in seinen Studien verwendet; Cic. Fam. XVI, 21, 4 f., wo latine (declamitare) apud Bruttium exerceri volo.

6) P. Brutius P. f. Qui., Sohn einer Gavia Caesidia, Mommsen I. R. N. 5820 = C. I. lat. 1298 (p. 253) = Orelli-Henzen 6235 aus Aquila.

7) Q. Bruttius Balbus, Aedil. ums J. 37 n. Chr. (Pompeji), Mommsen I. R. N. 2224.

8) Bruttia, Gattin eines Flam. Divi Aug., praef. fabr. ꝛc. bei Mommsen I. R. N. 6356 = Orelli-Henzen 7078.

9) C. Bruttius Praesens, Cos. II. im J. 139 = 892 d. St. mit Antoninus II., Orelli 3119. Ackner-Müller, röm. Inschrr. in Dakien 625. Vielleicht sein Vater ist der Praesens an welchen Plin. Ep. VII, 3 gerichtet ist. Sein Sohn aber ist wohl

10) C. Bruttius Praesens, Consul 153 n. Chr. = 906 d. St. Orelli 2417. Kellermann Vig. 102 a b. Zum zweiten Male J. 180 = 933 d. St. Lamprid. Commod. 12, 7. Orelli-Henzen 2877. (3343?) 6057. Dessen Tochter Crispina (Bd. II. S. 758) gab M. Aurelius J. 177 seinem Sohne Commodus zur Frau, Capitol. Ant. Philos. 27, 8. Vgl. Rhein. Mus. XIX. S. 59—61, wonach er identisch ist mit dem Fulvius C. f. Maximus, leg. Aug. pr. pr. der ara Fulviana zu Bonn (ebds. S. 49—53). Dafür spricht besonders die Inschrift aus Volcej bei Mommsen I. R. N. 217 = Orelli-Henzen 5488 (vgl. 884), auf welcher der Betreffende heißt L. Fulvius C. f. Pom. . . . . Bruttius Praesens Min. . . . . Valerius Maximus Pompeius L. . . . . Valens Cornelius Proculus . . . . Aquilius Veiento, Cos. II. Pr. . . . (pater) Crispinae Aug., socer Imp. (Commodi, sodalis) Hadrianalis, sodalis Antonin(ianus), Marcianus,

comes Impp. Ant(onini et Commodi Augg.) expeditionis Sarmaticae, P(raetor, Quaes)tor Aug., Tr. mil. leg. III. Gallic(ae, donis milit. donatus) ab Imp. Divo Antonino Aug. Pio .... Seine Gattin (Quintia?) wird erwähnt auf der Inschrift bei Mommsen I. R. N. 5751 (vgl. 5752) und ist ums J. 217 gestorben. Von ihr hatte er drei Kinder, nämlich außer jener Tochter Bruttia Crispina, welche ums J. 183 von Commodus getödtet wurde (Eckhel D. N. VII. p. 138 f.), zwei Söhne (Nr. 12 u. 13), welche als patroni von Canusium aufgeführt sind bei Mommsen I. R. N. 635 (I, 13 u. 14) vom J. 223 n. Chr. Einen Freigelassenen von ihm s. Nr. 14. Wohl ein Bruder (oder Vetter) von ihm ist

11) L. Bruttius Crispinus, Consul 187 n. Chr. mit L. Roscius Aelianus (oben S. 351, Nr. 11), Mommsen I. R. N. 2517 (Puteoli), vgl. Orelli 2003. 2906 (Crispino et Aeliano).

12) C. Bruttius Praesens, Consul 217 = 970 d. St., Mommsen I. R. N. 5751. Orelli-Henzen 1430. 6058.

13) L. Bruttius Quintius Crispinus, Consul 224 = 977 d. St. Orelli-Henzen 2877. 6523. 5619. 5727. Vgl. Bd. II. S. 758, Z. 8 ff.

14) C. Bruttius Telesphorio, C. Brutti Praesentis C. M. V. II cos. (Nr. 10) lib. Numida ipsius, loco sibi donato a L. Bruttio Quintio Crispino (Nr. 13) filio eius, Cos., Orelli 2877 (Rom).

15) *Βρίττιος Ηραίσιος* und Praesens auf einer Mithrasinschrift seines *οἰκονόμος* Sagaris aus Venusia bei Lup. p. 284. Mommsen I. R. N. 700. vgl. ib. 746 u. 757.

16) *Βρούτιος* (oder *Βρέττιος*), *ὁ σοφώτατος ἱστορικὸς καὶ χρονογράφος*, Chron. Alex. p. 90, wo etwas über Perseus und Danae aus ihm angeführt wird. Vgl. auch Jo. Malal. I. p. 39. 326. 340. Hist. gr. ed. C. Müller IV. p. 352. Hieron. in Euseb. Chron., zu welcher Stelle Scaliger ihn für Nr. 10 hält.

17) L. Britti(us) ... IIIIvir (Aquinum), Mommsen I. R. N. 4344. vgl. ib. 3944. Ein P. Brittius P. l. Epices ib. 3840 (Capua).

18) Argentius = Brittius Practextatus, V. C., Curator Capuae, Quindecimvir, Consularis Byzacii, Comes ordinis primi ꝛc. (Capua), Mommsen I. R. N. 3595.

Offiziere dieses Namens finden sich auf Inschrr. besonders folgende:

19) L. Bruttius L. f. Pal. Celer, equo public(o), praef. coh. III. Aug. Thrac. equit. Mommsen I. R. N. 4095 (Castello).

20) P. Bruttius P. f. Vel. Gratus, domo Aquileia, Centurio cohort. I. praet., Mommsen I. R. N. 4143.

Von minder angesehenen Personen dieses Namens nennen wir folgende:

21) L. Bruttius L. f. Tro. (Fabrateria), Mommsen I. R. N. 4462.

22) L. Bruttius L. f. Festus (Teanum), Mommsen I. R. N. 4003.

23) M. Bruttius M. f. Pob. Macer, Mommsen I. R. N. 5623 (Alba).

24) C. Bruttius Martialis und dessen Söhne C. Bruttii Faustinus, Januarius u. s. w. Renier Inscr. de l'Alg. 1458 (Verecunda).

25) C. Brittius Messius auf dem Verzeichniß vom J. 210 n. Chr. bei Kellermann Vig. V (5, 74).

26) P. Bruttius Paulinianus auf dem Militärverzeichniß vom J. 205 n. Chr. bei Kellermann Vig. II (3, 13).

27) Brittia Sabina, Mutter der Terminia Q. f. Sabina (Hadria), Mommsen I. R. N. 6139.

Außerdem vgl. Mommsen I. R. N. 282. 340. 346. 1566. 1912. 2013. 3001 f. 5458 u. sonst. [W. T.]

Bruttius (oder Bruttiorum) **ager** (Mela II, 7, 14. Liv. XXV, 1. XXVI, 12. XXVII, 41. Plin. N. H. III, 5, 10; Bruttiorum regio bei Jor-

Digitized by Google

nand. de regn. succ. p. 110; *Βρεττιανὴ χώρα* bei Polyb. I, 56; *Βρεττία* ib. IX, 7 u. Strab. VI. p. 254 ff., niemals aber bei den Römern Bruttia oder Bruttium), diejenige Landschaft Italiens die in frühesten Zeiten mit Einschluß Lucaniens Oenotria oder Italia im engern Sinne geheißen hatte (Strab. l. l.) und welche vom Flusse Laus im Westen und von der Stadt Thurii im Osten bis zur Südspitze der Halbinsel reichte, im Norden an Lucanien grenzte, auf den andern drei Seiten aber vom Meere umgeben war, oder die heutige Provinz Calabria ulteriore. Der Apenninus zieht sich als das hohe und schroffe Gerippe der Halbinsel durch sie bis zum sicilischen Sunde hin und läuft in mehrere Seitenäste und Vorgebirge aus, von welchen folgende dieser Landschaft angehören: an der Westküste: Scyllaeum (Cap Sciglio), an der Südküste: Leucopetra (Cap dell' Armi), Pr. Herculis (C. Spartivento), Zephyrium (C. di Brussano), und an der Ostküste: Cocinthum (Punta di Stilo), Lacinium (C. delle Colonne oder C. di Nau) und Crimisa (C. dell' Alice). Die Thäler und Schluchten sind reich bewässert, doch erreicht keiner der vielen Küstenbäche die Bedeutung eines Flusses; die ansehnlichsten sind an der Ostküste: Crathis (Crati), (Trais, jetzt Trionto,) Neaethus (Nieto, Neto), an der Westküste: Metaurus (Marro), Lametus (jetzt Lamato), Sabbatus (Savuto) und der Grenzfluß Laus (Lao). So uneben und theilweise rauh der Boden ist, so trefflich gedieh die Viehzucht (Varr. R. R. 2, 9) und vornehmlich in den Niederungen auch der Wein-, Oel- und Getreidebau, obgleich letzterer in diesen Gegenden nicht eben bedeutend gewesen zu sein scheint (vgl. das miliarium des Popilius bei Orelli 3308 = Mommsen I. R. N. 6276, worauf sich Popilius rühmt die Bewohner der Umgegend seines nahen Forum in Lucanien aus Hirten zu Ackerbauern gemacht zu haben). Ein besonders geschätztes Product war das Pech aus dem fichtenreichen großen Silawalde im Innern von Bruttium (Strab. VI. p. 261. Diosc. I, 69. Colum. XII, 18. Veget. IV, 14. 15. 23. 25. Plin. N. H. XIV, 20, 25. XVI, 11, 22. XXIV, 7, 23). Die ältesten Bewohner des Landes waren die Oenotri (s. Italia). Darauf bemächtigte sich ein Haufe Lucanier desselben, welche sich von ihren Landsleuten getrennt hatten und sich, unabhängig von ihnen, in diesen neuen Wohnsitzen behaupteten (Diod. XVI, 15. vgl. Strab. V. p. 228 u. Justin. XXIII, 1, 5),* weßhalb sie in der Sprache der Lucanier Brettier, d. h. Abtrünnige, benannt worden sein sollen (Strab. VI. p. 256. Diod. XII, 22. XVI, 55. vgl. Justin. XXII, 1, 12 u. Steph. Byz. v. *Βρέττος*).** Dieses barbarische Volk der Bruttier*** bewohnte aber nur das Binnenland; die Küste war fast ganz im Besitze der blühendsten griechischen Niederlassungen, Hippo, Medama, Rhegium, Lokri, Kaulon, Skylakium, Kroton u. A.

---

* In der Zeit dieser Besitznahme des Landes durch Lucanier stimmen die Alten nicht überein. Nach Diod. XII, 22 erfolgte sie Ol. 83, 4 oder 445 v. Chr., nach Strab. VI. p. 256 aber um Ol. 106, 1 oder 356 v. Chr. [F.]

** Justin. u. Steph. Byz. ll. ll., sowie Eustath. zu Dionys. v. 362 leiten die Benennung vielmehr von Personennamen ab, Sickler (Handb. d. alt. Geo. I. S. 425) aber von *βρύω*, so daß es eigentlich *Βρυττία*, „Land der Fülle, des strotzenden Wuchses" heißen sollte. [F.]

*** Bruttii (Cic. pr. Rosc. Am. 46, 132. pr. Caecin. 19, 54. Liv. XXII, 61. XXIV, 1. 2. XXV, 1 u. s. w. Mela II, 4, 2. Eutrop. II, 12. III, 12. Orelli 150. 6524. 6932, während ib. 1074 u. 1187 Brittii), *Βρέττιοι* (Polyb. IX, 7, 10. 25, 1. X, 1, 3. XI, 7, 1. Strab. V. p. 211. VI. p. 251. 253 ff. 261. 283. Diod. XII, 22 u. s. w.), *Βρούττιοι* (Ptol. III, 1. 9. 74), *Βρίττιοι* (App. Hann. 44. 49. 54. B. C. IV, 43. V, 19 u. s. w. Prokop. Goth. III, 16), *Βρέντιοι* (Dion. Per. 362). Aus diesem Schwanken folgert Mommsen, unterital. Dialekte S. 253, daß die Römer in diesem Worte den eigenthümlichen zwischen i und u schwankenden Laut gehabt zu haben scheinen. [F.]

(Clampetia war die einzige etwas bedeutendere wirklich bruttische Küstenstadt). Der zweite punische Krieg, in welchem sie auf Hannibals Seite standen, machte ihrer Unabhängigkeit, die sie früher gegen Agathokles von Syrakus (Diod. XXI, 3, 8) und Alexander von Epirus (Justin. XII, 2) tapfer vertheidigt hatten, ein Ende, indem die Römer für ihre Verbindung mit Karthago schwere Rache nahmen. Die Bruttier wurden zu Staatssklaven (Bruttiani servi) erklärt und mußten die Dienste von Lictoren, Gerichtsdienern, Boten der Magistrate u. dgl. verrichten (App. Hann. 61. Diod. XVI, 15 mit Wesseling. Strab. V. p. 251. Gell. N. A. X, 3, 17 ff. Festus v. Brutiani). Das Land aber ließen die Römer in immer größeren Verfall gerathen (Strab. VI. p. 253 f.). Vgl. Gabr. Barrius, de antiquitate et situ Calabriae, Rom 1737; nebst Thom. Aceti, Additiones et notae in Barrii de ant. etc. ebds. 1738; * über die bruttischen Münzen aber s. Rasche Lex. num. I. p. 1591 ff. und über die daselbst gefundenen Inschrr. Mommsen I. R. N. an verschiedenen Stellen. [P. u. F.]

Bruttium promont. bei Mela II, 4, 8. Sallust. fr. Hist. IV. p. 226 ed. Gerl. min. u. Serv. zu Aen. III, 400, unstreitig = Leucopetra, s. d. [F.]

Bruttus, Bruttos, zwei im It. Hier. p. 583 genannte Stationsorte Phönikiens, der eine nördlich, der andere südlich von Tripolis. Letzterer kann nicht = Berytus sein, da dieses ebendaselbst unter dem Namen Birito noch südlicher ebenfalls genannt wird. Ersteres aber sucht Lapie am Flusse Nahr-el-Bered. [F.]

Brutulus Papius, s. Bd. V. S. 1139, Nr. 1.

Brutum (Guido 21. p. 463, beim Geo. Rav. IV, 31. p. 259 Abrutium), ein neben Potentia, Sacrata, dem Flusse Flusor u. s. w. genannter Ort Mittelitaliens, also wahrscheinlich in Picenum. [F.]

Brutus, Cognomen, besonders der gens Junia, s. Bd. IV. S. 507—527. vgl. ebds. S. 532 f. [W. T.]

Brunoara, Ort in Gallia Lugdunensis an der Straße von Ratomagus nach Lutetia, 15 Mill. nordwestlich von letzterer (Tab. Peut.); etwa das heutige Poissy? [F.]

Bruzus (*Βρουζος*), Stadt in Phrygia salutaris, zwischen Eumenia und Synnada, oder in anderer Richtung zwischen Stectorium und Eukarpia. Ptol. V, 2 (*Δρουζον*). Hierokl. (*Βρουξος*). Not. eccl. (*ὁ Βίζου* od. *ὁ Βρυζοῦ*). Münzen von Antoninus Pius bis Gordianus III. mit der Aufschrift *Βρουζηνῶν*. Nach Kiepert etwa bei dem heutigen Sitschanli. Franz, fünf Inschr. u. fünf Städte S. 36. [G.]

Bryanium (*Βρυάνιον*), nach Strab. VII. p. 327 Stadt der Deuriopen in Makedonien, wahrscheinlich in Pelagonia und am Erigon, von Steph. Byz. aber fälschlich schon nach Thesprotien gesetzt. Nach Liv. XXXI, 39 ist sie nicht allzuweit von Stubera und Pluvina zu suchen. Vgl. auch Leake North. Gr. III. p. 307. [P. u. F.]

Bryaxis, Bildhauer und Erzgießer aus Athen. Seine Zeit ergibt sich daraus daß er einerseits nach dem Tode des Mausolus (Ol. 106, 4) mit Skopas, Timotheus und Leochares an dessen Grabmal arbeitete (Plin. N. H. XXXVI, 31. Vitruv. VII. praef. §. 12) und andererseits das Bild des Königs Seleukus in Erz goß, der Ol. 117, 1 den Königtitel annahm (Plin. XXXIV, 73). Namhaft gemacht werden außerdem ein Dionysos aus Marmor zu Knidos (Plin. XXXVI, 22); Asklepios und Hygieia zu Megara (Paus. I, 40, 5); ein Asklepios aus Erz (Plin. XXXIV, 73), ein Apollokoloß, Akrolith, zu Antiochia (Cedren. ann. p. 306 B.); Apollon, Zeus und Löwen zu Patara (auch dem Phidias zugeschrieben), Clem. Alex. protr. p. 14 Sylb.; Pa-

* C. Faccioli, Ricerche su' i Bruzi, Neapel 1839—1846. 3 Bde. [W. T.]

siphae, Tatian. c. Gr. 54. Wichtiger ist die Notiz bei Clem. Alex. daß er ein Bild des Serapis machte, welches wahrscheinlich den künstlerischen Typus dieses Gottes zuerst feststellte. Vgl. Parthey zu Plut. Is. 28. Brunn, Künstlergesch. I. S. 383—385. [W. u. H. B.]

Bryaxon, nach Plin. N. H. V, 32, 53 ein Küstenfluß Bithyniens. [F.]

Brycae (*Βρύκαι*, auch *Βρυκεῖς* und *Βρυκήσιοι* genannt), nach Steph. Byz. eine thrakische, aber von den Bryges oder Brygae verschiedene Völkerschaft, vielleicht dieselbe die Plin. N. H. IV, 11, 18 Brysae nennt. [F.]

Brychon (*Βρύχων*, d. i. der Rauschende), ein Gießbach der thessalischen Halbinsel Magnesia der vom Pelion herab am Haine der Pelata (?) vorüber dem Meere zufließt, (Dikäarch.) descr. Graec. fr. II, 7 (Geographi graeci minores ed. C. Müller I. p. 107). [Bu.]

Brycĭce oder Brycice (*Βρυκική* oder *Βρυηλική*), Landschaft in Kilikien, die den nordöstlichen Theil des Landes bis an den Amanus umfaßte, Ptol. V, 7. Vgl. oben S. 2141, Nr. 23. [G.]

Βρυκοῦς, eine der vier Städte auf der Insel Karpathos, da wo jetzt *ἡ Βουργούττα*. Ehrendecret des *δᾶμος ὁ Βρυκουντίων* s. im Philologus XXII. S. 185 f. [W. T.]

Bryennius (*Βρυέννιος*), 1) Josephus Br., byzantinischer theologischer Schriftsteller des 15ten Jahrh. dessen Werke durch Eugenios, *διάκονος τῆς Βουλγαρείας*, herausgegeben wurden, Lips. 1768—1784 in 3 Bdn.

2) Manuel Br., s. Bd. IV. S. 1503. Sein Werk *περὶ ἁρμονικῆς* ist eine wichtige Quelle für die mittelalterlich-byzantinische Musik, s. R. Westphal, allg. Metrik (Leipzig 1865) S. 54.

3) Nicephorus Br., s. oben S. 757. 764 z. A. Bd. II. S. 567. [W. T.]

Bryetes, Maler, Vater und erster Lehrer des Pausias, eines Zeitgenossen des Apelles, Plin. N. H. XXXV, 123. [H. B.]

Bryges, Brygi, *Βρύγες*, oder nach makedonischer Aussprache (Herod. VII, 73 u. Steph. Byz. h. v.) *Βρίγες*, wie bei Strab. VII. p. 295 u. sonst, *Βρῦγοι* bei Herod. VI, 45. VII, 185. Skymn. v. 433. Strab. VII. p. 326 u. anderw. (vgl. namentlich p. 550 *ὁμοίως καὶ Βρῦγοι καὶ Βρύγες καὶ Φρύγες οἱ αὐτοί*), 1) eine nördlich von Berröa in Makedonien, in den sogenannten Gärten des Midas (Herod. VIII, 138 und dort Intpp.) wohnende, vielleicht aus dem benachbarten Illyrien eingewanderte, ungriechische Bevölkerung, die noch um die Zeit des Perserzuges unter Mardonius dort saß, der sie zur Unterwerfung nöthigte (Herod. VI, 45) und die daher auch dem Xerxes Hülfstruppen stellen mußten (Herod. VII, 185). Die Alten lassen einen Theil derselben in unbekannter Zeit nach Kleinasien auswandern (Herod. VII, 73. Strab. VII. p. 295. vgl. X. p. 471). Steph. Byz. nennt (vielleicht aus Strab. VII. p. 326) diese makedonischen Phrygier Thrakier (vgl. auch Strab. X. p. 471), wie denn auch anderwärts in Alt-Makedonien zwischen dem Peneios und dem Axios, nebst Chalkidike, ursprünglich viele Thrakier saßen, die später durch die Päonier und andere Stämme verdrängt wurden (Tafel Thessalonica p. 8, Anm. 5). Diesen makedonischen Brigen (Brygen) sind wohl die blos von Steph. Byz. s. v. erwähnten makedonischen Städte Brygias und Brygion zuzuschreiben. — 2) Bryges, Brygae (*Βρυγαί*), ein anderer Zweig des Volkes an der illyrisch-makedonischen Grenze, etwa am See von Lychnidus (Okri) und weiter nach Epidamnus und Apollonia hin (Strab. VII. p. 326 u. Steph. Byz. v. *Βρύξ*). Vgl. überhaupt Abel, Makedonien vor König Philipp S. 58. 64. 151. Zeuß, die Deutschen S. 252 und Tafel, de viae Egnat. parte occid. p. 35. [T. u. F.]

Brygos (nicht Brylos), Vasenmaler, bekannt durch mehrere Trinkschalen mit rothen Figuren von noch etwas strengem Stil und sehr sorgfältiger Ausführung, Brunn KStlg. II. S. 662 ff. [H. B.]

Βρύλλη, Tochter des Minos, mit welcher Poseidon den Orion zeugte, Hesiod bei Schol. Arat. 322. [St.]

Bryllion, Stadt in Mysien an der Propontis, in der Nähe von Daskylium. Die Umgegend beider Städte heißt auch Bryllis, Plin. N. H. V, 40. Steph. Byz. [G.]

Brylos, s. Brygos.

Bryon (Βρύων), ein Küstenstrich Kyrenaika's zwischen dem Βόρειον ἄκρον und der Pentapolis (Ptol. IV, 4, 3). [F.]

Brysaclum (Βρυσάκιον), eine Stadt Parthiens bei Steph. Byz. [F.]

Brysae, s. Brycae.

Brysene (Βρυσεαί oder Βρυσιαί), alte Ortschaft Lakoniens (Il. II, 583) am östlichen Fuße des Taygetos, wahrscheinlich an der Stelle des jetzigen Dorfes hag. Joannis in einer quellen- und baumreichen Niederung gelegen, mit einem Tempel des Dionysos den noch Pausanias (III, 20, 3) vorfand, während die Stadt längst vom Erdboden verschwunden war, s. Curtius Peloponnesos II. S. 250 f. Eine bei Steph. Byz. s. v. Βρυσιαί erwähnte Stadt dieses Namens in Elis beruht wohl nur auf einem Versehen des Excerptors des Stephanos. [Bu.]

Bryso (Βρύσων), 1) ὁ σοφιστής, aus Herakleia, Sohn des Heroboros, suchte die Quadratur des Kreises zu beweisen, Aristot. Analyt. post. I, 9. Top. IX (soph. elench.), 11. vgl. Hist. anim. VI, 5. Rhetor. III, 2, 13 nebst Scholien zu diesen Stellen. Cramer Anecd. II. p. 304. Ps. Plat. Epist. 13. p. 360 C. Athen. XI. p. 508 D. 509 C. Excerpt ἐκ τοῦ Βρύσωνος οἰκονομικοῦ bei Stobäi. Florileg. ΠΕ, 15. T. III. p. 139 f. Mein. Nach Jamblich. vit. Pythag. 23 wäre er in seiner Jugend ein Schüler des Pythagoras gewesen. Vgl. auch Diog. La. prooem. 11 (16).

2) Sohn des Stilpon, Lehrer des Pyrrhos, Diog. La. IX, 11, 1 (61).

3) aus Achaia, Lehrer des Krates, Diog. La. VI, 5, 1 (85). [W. T.]

Βρυσταχία, Stadt der alten Oenotrer bei Steph. Byz. [F.]

Buana (Βουάνα), Stadt im südöstlichen Theile von Groß-Armenien (Ptol. V, 13, 21), vielleicht das heut. Van.* Vgl. Ritter Erdk. IX. S. 786. [F.]

Buaticum, Ort Thrakiens an der Küstenstraße von Anchialus und Apollonia nach Constantinopel (Tab. Peut.). [F.]

Buba (Βούβα), 1) Stadt der Landschaft Kyrrhestike in Kölesyrien bei Ptol. V, 15, 13. — 2) s. Buca. [F.]

Bubalia, 1) s. Budalia. — 2) Ort in Armenia minor an der Straße von Satala nach Zimara und Melitene (Tab. Peut.). [F.]

Bubares, s. oben S. 709, Z. 13 ff.

Bubassus (Βύβασσος), alte Stadt in Karien, östlich von Knidus. Von ihr hatten eine Landzunge (χερσόνησος ἡ Βυβασσίη) und ein Meerbusen (Bubassius sinus, das obere Ende des Doridis sinus) ihren Namen, Herod. I, 174. Diod. V, 62 (Βουβαστός). Parthen. Erot. 1 (Βύβαστος). Mela I, 16. Plin. N. H. V, 29. Steph. Byz., welcher die Formen Βύβασσος, Βύβαστος, Βούβαστος und Μούμαστος erwähnt. Ovid. Metam. IX, 644 hat Būbăsĭdes nurus. [G.]

Bubastis, 1) ägyptische Göttin, in den Denkmälern Bast genannt. Die griechische Namensform der Göttin (Βούβαστις) ist dem gleichlautenden Stadtnamen, altägypt. Pa-Bast, d. i. das Haus, Heiligthum der Bast, entlehnt. Die Aegypter unterscheiden zwei Haupterscheinungen dieser Göttin, die eine nannten sie Bast, die andere Pacht; beide Erscheinungsformen waren Symbole der Wirkungen des Feuers. Bast war das Sinnbild des Feuers in seiner wohlthätigen Wirkung, das Symbol der segenbringenden Sonnen-

* Vielleicht dieselbe welche bei Gebren. Hist. II. p. 774 Ἰβάν heißt. [G.]

wärme, welche Vegetation und Leben fördert;* daher heißt es z. B. vom Verstorbenen im Todtenbuche (Cap. 135, 4): „das Feuer der Göttin Bast ließ ihn erreichen ein hohes und glückliches Alter.“ Wohl wegen dieses ihres milden und freundlichen Charakters stellten sie die Griechen mit ihrer Leto zusammen. Diese Identification ist zuerst von Brugsch (geogr. Inschr. I. S. 138. 236) beobachtet worden, und es lassen sich dafür ausreichende Belege beibringen. So wurde im zweiten unterägyptischen Gaue, den die Griechen nach dessen Nomosgottheit Letopolis** nannten, die Bast als Gaugöttin verehrt. In zahlreichen Stellen der Denkmalinschriften führt Bast die Bezeichnung „die göttliche Herrin von ʿAnach-tata (wörtlich das Leben der beiden Länder), einem Quartiere des westlichen Memphis; die Griechen nannten diesen Stadttheil, wie Brugsch (a. a. O. I. S. 236) gezeigt hat, ebenfalls Letopolis, vgl. Steph. Byz. s. v. *Λητοῦς πόλις· ἔστι δὲ μοῖρα Μέμφιδος καθ' ἣν αἱ πυραμίδες.* Daher ist es auch erklärlich daß Mumien von Katzen in der Nekropolis von Memphis gefunden wurden, da die Katze das heilige Thier der Bast war. Ein drittes Letopolis kannten die Griechen in Oberaegypten; hier wurde die Suban (Leto-Ilithyia) als Nomosgöttin verehrt; daß diese Ilithyia der Bubastis entspreche hat schon Jablonski (Pantheon III, 3. p. 68 ff.) gezeigt. Bast personificiert auch das klare liebliche Licht des Mondes, und in dieser Eigenschaft ist sie nur eine locale Erscheinung der Isis und Hathor. So heißt es in einer von Champollion d. J. mitgetheilten Inschrift aus Philä (Notic. manuscr. p. 192) von der Göttin Isis sie sei „Unglück bringend als Göttin Nacht, Segen bringend als Göttin Bast.“ Daher läßt Diodor (I, 27) die Isis sagen: „Mir ist die Stadt Bubastos erbaut.“ Als Hathor ist die Bast in einer Inschrift des Tempels zu Der-el-Medineh dargestellt, in welcher von ihr gesagt wird: „Du (Hathor) strahlst im Osten als Herrin von Bubastis (Bast), im Westen als Herrin von Sais (Neith)“; vgl. Brugsch, geogr. Inschr. I. S. 276. Daher wird in dem in koptischer Sprache abgefaßten gnostischen Werke Pistis Sophia (ed. P. H. Petermann, Berlin 1851. 8.) die Bast mit der hellenischen Aphrodite identificiert; so p. 366: „Bubastis, welche die Aphrodite ist.“ p. 370: „die Bubastis, welche gewöhnlich Aphrodite genannt wird.“ — Keine Erwähnung geschieht in den Denkmälern der genealogischen Herkunft der Bast; Herodot, welcher sie irrthümlich mit der griechischen Artemis identificiert, macht sie zu einer Tochter des Dionysos (Osiris) und der Isis. Diese Herleitung beruht auf einem bloßen Räsonnement Herodots: Bubastis ist Artemis (II, 137. 156), diese eine Schwester des Apollon, welchen die Aegypter Horus nennen (II, 144. 155), Horus aber ist ein Sohn des Osiris-Dionysos und der Isis (II, 156). Ebensowenig gedenken die religiösen Texte eines Gemahls der Bast. Im unterägyptischen

---

* Es ist wahrscheinlich daß die *Ἑστία*, Vesta der gräco-italischen Stämme aus der Bast (Stamm b'as, Feuer) entstanden ist. Die Jonier, bei denen die Hestia vornehmlich verehrt wurde, mögen sie den Aegyptern, mit welchen sie bereits in der Zeit der XVIII. und XIX. Dynastie in Verkehr standen (s. Lepsius, über die Namen der Jonier auf den ägypt. Denkmälern, Berlin 1855. vgl. auch oben S. 328 f.), entlehnt haben. Benfey (griech. Wurzelwörterb. I. S. 297) leitet *Ἑστία* vom sanskr. vas-tya ab und erklärt Hestia für „die Göttin des Wohnens.“ Dagegen spricht der Charakter der Hestia, welche nur Göttin des Herdfeuers war; auch bei den Römern wurde im Tempel der Vesta das Feuer gleichsam als das Bild der Göttin betrachtet, eine Bildsäule befand sich nicht im Tempel. Außer den Griechen und Römern war die Hestia-Vesta den übrigen arischen Völkern unbekannt. Gegen Benfey sprechen auch linguistische Schwierigkeiten: Wurzel vas wurde gr. οἰκ-ος, lat. vic-us.

** Der altägyptische Name dieses Gaues lautet ʿAa und Chuphash, und die Metropolis desselben: Sachum oder mit dem vorgesetzten männlichen Artikel Psachum, das *Ψώχεμμις* des Steph. Byz., koptisch Bushem, heute Ausim.

Gaue Letopolis wird zwar mit der Bast zugleich der Gott Horus als Nomosgottheit verehrt (Brugsch, geogr. Inschr. I. S. 138), wobei aber die Denkmäler unerwähnt lassen ob Horus zur Bast im Verhältniß eines Gatten oder Bruders oder beider Eigenschaften aufzufassen sei. Indeß nennen die Inschriften einen Sohn der Bast, Namens Nafar-Tum (wörtlich der gute Tum, *Τούμ*, s. oben S. 291), griechisch *Εὔτημις* (im Personennamen *Πετεύτημις*, d. i. „das Geschenk des Eutemis," s. Parthey, ägypt. Personennamen, Berlin 1864. s. v.). So heißt es z. B. im Todtenbuche (Cap. 17, 55): „Thoth und Nafartum, der Sohn der Bast, sind die Anführer welche besiegen die Feinde des Allherrn." In den Inschriften führt Nafar-Tum gewöhnlich das Attribut „Beschützer beider Länder" (Lepsius, Denkm. V, 12. vgl. auch Lauth, Manetho, München 1865, S. 52). Abbildungen dieses Gottes bei Wilkinson, Manners, 2. edit. V. pl. 48. — Verehrt wurde die Bast vornehmlich in der nach ihr benannten Stadt Bubastis (s. S. 2512), wo ihr alljährlich die berühmte Panegyris gefeiert wurde, welche Herodot (II, 59 f.) näher beschreibt (vgl. auch oben S. 246); außerdem in dem Quartier Anachtata in Memphis und im unterägyptischen Gaue Letopolis. Inschriften aus dem achten und siebenten Jahrh. v. Chr. erwähnen auch des Cults der Bast in Sais. So wird auf einem Sarkophag in Turin aus Sais der Verstorbene genannt „ein Prophet der großen Göttin Bast, der Ersten in Sais (Brugsch, geo. Inschr. I. S. 246), daher auch in Sais Katzen verehrt wurden. So liest man z. B. in der Inschrift der Stele Metternich: „die heilige Katze in der Stadt der Neith (Sais)." In den Tempelinschriften zu Barkal aus der Zeit der XXV. Dynastie wird auch eine „Bast, Herrin der Stadt Thar" (in Nubien, s. Brugsch a. a. O. I. S. 163) angeführt. Unter den von Renan in Phönikien aufgegrabenen Antiquitäten befindet sich auch ein Fragment einer Stele mit der ägyptischen Inschrift, worin genannt wird „das Gotteshaus der Bast, der Herrin von Anachtata" (Revue arch. 1863. I. p. 195). Von ihrer ausgebreiteten Verehrung zeugen die zahlreichen Personennamen, wie: Pha-ta-Bast, der Geschenkte der Bast, Ta-ta-Bast, die Geschenkte der Bast, Ta-Bast, die Bast u. s. w. Dargestellt wird die Bast auf den Denkmälern mit dem Katzenkopfe (Lepsius, Denkmäl. III. S. 265), weil die Katze das ihr geheiligte Thier war; daher wurden auch die Katzen in Bubastis begraben (Herod. II, 67). Auch dieser Umstand zeigt die Bast im Charakter einer Lichtgottheit; denn nach den religiösen Denkmälern ist die Katze das Emblem des höchsten Gottes der Aegypter, des Ra, „dessen rechtes Auge die Sonnenscheibe, dessen linkes Auge der Vollmond ist" (vgl. Brugsch a. a. O. I. Taf. LVIII, 4). Nach Horapollon (I, 10) wurde die Katze in Heliopolis als Sinnbild des Helios verehrt, welche Angabe auch durch das Todtenbuch der Aegypter bestätigt wird. Daselbst heißt es vom selig Verstorbenen (17, 45 ff.): „Ich bin die große Katze welche stand bei dem heiligen Perseabaume in Heliopolis in jener Nacht des großen Kampfes und welche auf der Wache stand gegen die Sünder an jenem Tage an dem vernichtet wurden die Feinde des Allherrn." Das ist so zu verstehen: die große Katze am Perseabaume in Heliopolis, das ist Ra selbst; man hat ihn genannt die große Katze in Folge einer Allegorie. Wegen dieser Beziehung zu Ra wurde daher die Katze in ganz Aegypten heilig gehalten (Strab. p. 812). Nach Plutarch (de Isid. 63) wurde auch „mit der Katze der Mond bezeichnet," welche Angabe mit dem Vorhergehenden nicht im Widerspruche steht, da ja der Mond als das linke Auge des obersten Himmelsgottes betrachtet wurde. — Das Feuer in seiner schädlichen zerstörenden Wirkung wurde in der Göttin Pacht personificiert gedacht. In einer Inschrift zu Gerf-Hussun führt sie den Titel: „die große Pacht, die Herrin des Feuers" (Champollion, Not. descript. p. 182). Als Personification der fressenden Flamme und der Vernichtung ist Pacht die Göttin des Krieges, daher sie auch

genannt wird „Pacht, die Besiegerin der Barbaren“ (Sharpe, Egypt. inscr. II. pl. 77). Eine ihrer vornehmsten Verehrungsstätten war Speos Artemidos, wo sie in ihrem in den Felsen gehauenen Tempel verehrt wurde unter dem Namen „der großen Pacht, der Ersten vom Gebirge“ (Brugsch a. a. O. I. S. 225). In dieser Eigenschaft einer Berggöttin kann die Pacht mit der griechischen Artemis, der Göttin der Jagd, zusammengestellt werden, und wirklich übersetzten auch die Griechen den Ort Sat (wörtlich Höhle, vgl. Reinisch, die ägypt. Denkmäler in Miramar, S. 312 f.), die Hauptcultusstätte der Pacht, mit *Σπέος Ἀρτέμιδος*. Pacht war die Gemahlin des Ptah, und als solche führt sie den Titel: „die große Pacht, welche liebt den Gott Ptah, die Herrin des Himmels und Gebieterin der beiden Länder“ (Rosellini, Mon. d. culto XXXII. Champollion, Mon. de l'Égypt. pl. CIX, 2. Lepsius, Denkm. III. S. 201). Doch erscheint sie in den Denkmälern auch als Lagergenossin des Ra; der Sprosse dieser Verbindung ist „Harpokrates-Phahu, das Kind, geboren von der großen Pacht, welcher die Beute heimführt aus dem Lande Thamahu (Libyen), der Sohn des Ra“ (Aegypt. Denkm. in Miramar, S. 167). In den Denkmälern des alten Reiches ist sie die Gefährtin des Horus. So sagt Nahar, Sohn des Chnumhutuph, in der Inschrift seines Grabes zu Benihassan von sich aus (Brugsch, Mon. de l'Égypt. pl. XVI, 18): „Horus und Pacht waren die Ahnen meines Vaters und meiner Mutter.“ In den Inschriften von Oberägypten und Nubien wird sie mit der Taphnut, der Gemahlin des Schu (*Σῶς, Σῶσις*, s. oben S. 291), identificiert. So wird sie z. B. in einer Inschrift zu Dakkeh genannt „die große Pacht, die Herrin des Feuers, die Tafnut in Sanam“ (das *Σήνης* des Ptolemäos; Brugsch, geogr. Inschr. I. S. 157). Diese Beziehungen zu Ptah, Ra, Horus und Schu werden jedoch nicht befremden wenn man bedenkt daß die drei letzten Götternamen nur verschiedene Bezeichnungen des Sonnengottes sind, zu welchem Ptah, als Gott des Feuers, in innigster Verwandtschaft steht. Da der Sonnengott als der Urgrund alles Seins und Werdens betrachtet wurde, so galt auch die Pacht vornehmlich als Göttin der Geburt und des Kindersegens. So wird sie z. B. in der Inschrift des Grabes Seti I. als die Göttin genannt welche das Volk der ʿAamu (Semiten) erschaffen hat: „die ʿAamu, welche erschaffen hat die Göttin Pacht, sie hat auch erschaffen deren Seelen“ (Rougé, Mém. sur l'inscr. du tomb. d'Ahmès, p. 56. vgl. auch oben S. 290). Es scheint daß schon den Aegyptern der große Kindersegen der Semiten bemerkenswerth vorkam. Als Göttin der Fruchtbarkeit erscheint die Pacht auch im Todtenbuche; daselbst sagt der Verstorbene von sich aus (Cap. 66, 1): „Ich bin ein Verklärter; ich wurde empfangen von der Pacht, geboren von der Neith“ (vgl. Aegypt. Denkmäler in Miramar, S. 56). In dieser ihrer zuletzt genannten Eigenschaft ist sie auch die Schutzpatronin des menschlichen Rückenmarks (Aegypt. Denkmäler in Miramar, S. 24). — Ihre Haupteultusstätten waren Bubastis, Memphis, Speos Artemidos und einige Städte untergeordneten Ranges; daß übrigens die Pacht eine allgemein im ganzen Nilthale verehrte Göttin war, dafür zeugt z. B. die berühmte Neaplerstele (Zeile 9 f.), in welcher der Priester des Chnum von sich berichtet daß der König von Asien (Kambyses) ihm verliehen habe die Würde „eines Oberpriesters der Pacht von Sanam und eines Vorstehers der Priester der Pacht von Ober- und Unterägypten“ (Brugsch, geogr. Inschr. I. S. 203). Wie der Bast die Katze, so war der Pacht der Löwe* geheiligt, daher wird auch die Pacht auf den Denkmälern mit dem Löwenkopfe dargestellt, über welchem sich der Sonnenball mit der Uräusschlange befindet; in den Händen trägt sie, wie die

* Wie die Katze so war auch der Löwe vornehmlich dem Sonnengotte geheiligt; vgl. Reinisch, ägypt. Denkmäler in Miramar, S. 202, Nr. 73.

sämmtlichen weiblichen Gottheiten, das Lebenskreuz mit dem Blumenscepter (Aegypt. Denkmäler in Miramar, S. 174, Fig. 18). Literatur: Jablonski, Panth. aegypt. III, 3. Wilkinson, Manners IV. p. 277 ff. Bunsen, Aegyptens Stelle in der Weltgesch. I. S. 468 f. Reinisch, die ägypt. Denkmäler in Miramar, Wien 1865, S. 174 f. [S. Reinisch.]

2) Bubastis oder Bubastus, Hauptstadt des Bubastites nomus (Herod. II, 166. Polyb. XV, 27. Strab. XVII. p. 805. Plin. N. H. V, 9. Ptol. IV, 5. Tab. Peut. Subasto. Steph. Byz. Epiphan. adv. haer. III. expos. fid. cath. 12. Münzen aus der Regierung des Hadrian). an dem östlichen Ufer des bubastischen Nilarms (*Βουβαστιακὸς ποταμός*, Ptol. IV, 5; *Βουβαστίτης ποταμός*, Jos. contra Apion. I, 14; derjenige Arm welcher durch die pelusische Mündung sich in das Mittelmeer ergießt). Schöner Tempel der Bubastis (Herod. II, 137 f.). Unterhalb B. wies Psammetich den ionischen und karischen Söldnern ihr Land an (Herod. II, 154); oberhalb der Stadt fieng der große Canal des Necho nach dem arabischen Meerbusen an (Herod. II, 158). Als B. im J. 352 v. Chr. von den Persern unter Memnon erobert wurde verlor es, wie die übrigen größeren Städte Aegyptens, seine Mauern (Diod. XVI, 51). Später sinkt die Stadt mehr und mehr, wird jedoch von Hierokles noch unter den Bischofssitzen von Augustamnica secunda aufgeführt. Die sehr zerfallenen Ruinen der Stadt heißen noch Tell-Busta, Ritter Erdk. I. S. 825. Ein anderer Tempel der B. (*τῆς ἀγρίας Βουβάστεως*) ist der welchen Onias um 150 v. Chr. zu einem jüdischen Tempel umwandelte (Jos. ant. iud. XIII, 3, 2). Er lag in dem heliopolitischen Nomus, 180 Stadien von Memphis, und ist von dem Präfecten Aegyptens Paulinus unter Vespasian auf immer geschlossen worden (Jos. b. i. VII, 10, 3 f.). [G.]

C. **Bubbius** Primus, bei Kellermann Vig. VI (2, 62). [W. T.]

Bubetii ludi, s. Bubona.

Bubo (*Βουβών*), 1) Stadt in der kleinasiatischen Landschaft Kaballa (Plin. N. H. V, 28 mit Harduin. Ptol. V, 3), früher Mitglied der kibyratischen Tetrapolis, von Murena im mithridatischen Kriege mit Lykien vereinigt, Strab. XIII. p. 631. vgl. Steph. Byz. In der Gegend fand man die sogenannte creta cimolia (Plin. N. H. XXXV, 17, 57). Unter den Byzantinern heißt die Stadt auch Sophianopolis, Notit. eccl. Jetzt Ruinen bei Ebedschik, Ritter Erdk. XIX. S. 867 ff. [G.]

2) Räuber, angeblicher Gründer der gleichnamigen Stadt, Etym. M. u. Steph. Byz. s. v. [St.]

Bubōna, römische Göttin, Beschützerin der Rindviehzucht, welche durch eigene Spiele (ludi Bubetii) verherrlicht worden zu sein scheint, Augustin. Civ. d. IV, 34. Preller, röm. Mythol. S. 594. Hartung, Relig. d. Römer II. S. 154. [St.]

Bubrostis (*Βούβρωστις*), d. i. Heißhunger, eine zu Smyrna verehrte Göttin, welcher holokaustische Opfer von schwarzen Stieren dargebracht wurden; man flehte bei ihr dem Feinde, Plut. Symp. VI, 8, 1. Schol. Il. XXIV, 532. Eustath. Hom. p. 363, 60. Vgl. Preller, Demeter S. 333. [St.]

Bubulcus, Cognomen in der gens Iunia, s. Bd. IV. S. 511, Nr. 6 f. Ein vir spectabilis, comes et legatus dieses Namens wird erwähnt Cod. Theod. XI, 1, 34 (J. 429 n. Chr.). Dagegen bei Juven. VII, 116 (vgl. Quintil. I. O. XI, 1, 45) ist das Wort Appellativ. [W. T.]

Buca (*Βοῦκα*), 1) Hafenstadt der Frentaner in Samnium, und zwar nach Strab. V. p. 242 u. VI. p. 285 der östlichste Ort derselben, 200 Stadien von einem großen, ins Meer mündenden Landsee Apuliens (dem heutigen Lago di Lesina), südöstlich von Histonium (Ptol. III, 1, 18. Mela II, 4, 6. Plin. N. H. III, 12, 17. Die Einwohner Bucani, Inschr. bei Orelli 143), wahrscheinlich jetzt Termoli in der Capitanata. [P. u. F.]

2) Cognomen, ſ. oben Aemilii, S. 375, Nr. 9. Mommſen, röm. Münzweſen S. 647 f. Anm. 547 f. [W. T.]

Bucaea (*Βούκαια*, Ethnikon *Βουκαεῖς*), nach Etym. M. p. 207, 23 eine Stadt in Phokis am Parnaſſos, die davon ihren Namen haben ſollte daß die Einwohner alljährlich zur Erinnerung an die Rettung des Deukalion und der Pyrrha bei der Sintflut ein Rind verbrannten. [Bu.]

Bucanii. Bei Kellermann Vig. II (3, 29) = VI (3, 37) ein M. Bucanius Paternus, und ib. II (3, 10) = VI (3, 26) M. Buc. Severinus. [W. T.]

Bucar (früher Bocchar geſchrieben), von Syphax gegen Maſinissa geſchickt, Liv. XXIX, 32. vgl. ib. 30. [W. T.]

Buccerii (Buccerius Quartus und Tertullus) bei Kellermann Vig. 2 (6, 55 u. 48) vom J. 205 n. Chr. [W. T.]

Buccii bei Mommſen I. R. N. 2332—2334 aus Pompeji. [W. T.]

Buccina, ſ. Bucina.

Buccinium (Geo. Rav. IV, 16. p. 208. Guido 114. p. 541; Bicinion, Geo. Rav. V, 14. p. 379) = Vicinium der Tab. Peut.; ſ. d. [F.]

Bucco, ſ. Atellanae, S. 1958 n. M.

Bucconae (? Bucconis im Ablat.), Ort (der Tektoſages) im nordweſtlichſten Theile von Gallia Narbonenſis an der Straße von Toloſa nach Burdigala, 14 Leugä von erſterer (It. Hier. p. 550), nach Reichard und Lapie jetzt Isle-en-Jourdain, nach Walckenaer aber Empeaux. [F.]

M. **Bucculeius,** Zeitgenoſſe des Redners L. Craſſus, Cic. de or. I, 39, 179. [W. T.]

Bucephăla (*Βουκέφαλα*). 1) Vorgebirge an der Südoſtküſte von Argolis in der Nähe des Cap Skyllăon (Pauſ. II, 34, 8), von E. Curtius (Peloponn. II. S. 452 f.) für das jetzige Cap Skyli gehalten. Doch ſcheint es daß Pauſanias bei der Redaction ſeiner Reiſeaufzeichnungen über ſeine Küſtenfahrt nach Hermione ſich eine Verwechſelung hat zu Schulden kommen laſſen, indem er die Fahrt als vom Skyllăon, alſo von Nordoſt her, beſchreibt, während er ſie in der That von Südweſt her gemacht hat; Bukephala iſt daher wohl ein Punkt der Weſtküſte des hermioniſchen Gebietes, etwa das jetzige Cap Koraka nördlich vom Salzſee Ververonda. [Bu.]

2) Bucephala oder Bucephalia, Stadt am Hydaſpes (dem heutigen Dſchilum), von Alexander dem Großen nach ſeinem Siege über den König Porus an der Stelle erbaut wo er den Fluß überſchritten hatte, und nach dem in der Schlacht gefallenen Streitroſſe Alexanders, dem Bukephalas oder Bukephalus (ſ. S. 2514), benannt. Nahe dem heutigen Dorfe Darapur, nicht volle vier geographiſche Meilen unterhalb Dſchilum, ſind große Ruinen einer Stadt, Udinagur genannt, die Burnes für die Ruinen von Bucephala hält. General Court dagegen findet den Uebergangspunkt Alexanders zu Khilipatan, der noch jetzt gebräuchlichen Furt (Journal of the Asiatic Soc. of Bengal 1836. Aug. p. 468 f.). Bucephala (*τὰ Βουκέφαλα*) ſchreiben Arrian. exp. Alex. V, 19. 29. Ael. hist. anim. XVI, 3. Plin. N. H. VI, 23. Ptol. VII, 1. Steph. Byz. v. *Βοὸς κεφαλαί*; *Βουκεφαλία* haben Strab. XV. p. 698 und Plut. de fort. Alex. I, 5; *Βουκεφάλεια* geben Steph. Byz. u. Heſych. s. v.; Bucephalon (*Βουκέφαλον*) Gell. N. A. V, 2. Curt. IX, 3; auch die Mſſ. des Rhetors Menander *περὶ ἐπιδειικτ.* IX. p. 190 ed. Walz., wo mit Unrecht nach Heeren *Βουκεφάλεια* corrigiert iſt; Alexandria Bucephalos, *ἡ Βουκέφαλος Ἀλεξάνδρεια* findet man bei Arrian. peripl. mar. erythr. p. 27 ed. Ox. Tab. Peut. Geo. Rav. II, 1. Nach einer dieſer Formen wird wohl auch *Βουκεφάλαν* bei Diod. XVII, 95 und Bucephalen bei Juſtin. XII, 8 corrigiert werden müſſen. [G.]

Bucephalia, 1) Ortſchaft in Altmakedonien bei Steph. Byz. s. v.,

wo δῆμος Θεσσαλονίκης nach byzantinischer Sprechart so viel ist als δῆμος Μακεδονίας. — 2) s. Bucephala Nr. 2. [T. u. F.]

Bucephălus (*Βουκέφαλος*), 1) ein von Ptolem. III, 16, 12 u. Plin. N. H. IV, 9, 18 erwähnter Hafen an der Ostküste des korinthischen Gebietes, der vielleicht von dem bei Thuk. VIII, 10 f. (vgl. Steph. Byz. v. *Πειραιός*) Peiraios genannten Hafen (wahrscheinlich dem jetzigen Porto Franco) nicht verschieden ist. Auf denselben dürfte wohl auch die Notiz des Steph. Byz. (v. *Βουκεφάλεια*) ἔστι καὶ Βουκεφάλας λιμὴν τῆς Ἀττικῆς zu beziehen und für Ἀττικῆς vielmehr Ἀκτῆς (die bekannte Bezeichnung des östlichsten Theiles von Argolis, vgl. S. 1539) herzustellen sein. Vgl. Bottice, S. 2458. [Bu.]

2) das bekannte Pferd Alexanders des Großen, das er als Knabe allein zu bändigen verstand und später auf seinen Zügen als Schlachtroß gebrauchte. Nachdem es, entweder in der Schlacht gegen Porus oder um diese Zeit, in Folge des Alters und der Strapazen gefallen war, benannte Alexander nach ihm die Stadt Bucephala (Nr. 2). Es war von der Zucht des Thessaliers Philonikus und wurde um 13 oder 16 Talente erkauft; seinen Namen soll es bald von einem eingebrannten Stierkopf, bald von seinem wilden Blicke, bald von seinem breiten stierähnlichen Kopfe, bald von zwei hornähnlichen Auswüchsen auf seiner Stirne erhalten haben. Wahrscheinlicher aber ist daß der Name ursprünglich Appellativ einer eigenthümlichen thessalischen Race war, wie aus Aristophanes' Ἀράγυρος fr. I. II. (40 f. Mein. min.) erhellt. Vgl. auch Arrian. V, 19. Plut. Alex. 6. 61. Plin. N. H. VIII, 64. Gell. N. A. V, 2. [K. u. W. T.]

Bucerais (*Βουκεραΐς*), Quelle im Gebiet von Platää nach Et. M. p. 207, 40, wo eine Legende zur Erklärung des Namens aus Theon's Commentar zum ersten Buche der Aitia des Kallimachos erzählt wird. [Bu.]

Buces, s. Buges.

Bucheta (*Βούχετα*, auch *Βουχετός* und *Βουχέτιον* geschrieben), befestigte Stadt in Thesprotien im Gebiete der Kassopäer. Sie war von den Eleern gegründet und wurde durch Philipp II. von Makedonien der Herrschaft des Molotter-Königs Alexandros unterworfen, Pf. Demosth. de Halon. p. 84. Strab. VII. p. 324. Polyb. XXII, 9. Harpokr. p. 46, 17 u. p. 69, 21 Bk. Et. M. p. 210, 34. Schol. Odyss. XVIII, 85. vgl. Bursian, Geo. von Griechenl. I. S. 29 f. [Bu.]

Βούχετος, angeblicher Gründer der Stadt Bucheta, Vater des Echetos, Schol. Od. XVIII, 86. [St.]

Bucilianus, einer der Mörder des Caesar, Cic. ad Att. XV, 17, 2. XVI, 4, 4. Bei Appian. b. c. II, 113. 117 heißt er *Βουκολιανός*; nach ib. 113 war er der Bruder eines Caecilius, nach c. 117 stieß er den Caesar *ἐς τὸ μετάφρενον*. [W. T.]

Bucĭna,* ein schneckenförmig (Plin. N. H. IX, 33. Veget. III, 5. Ovid. Met. I, 335 f.) gewundenes Horn, ursprünglich wohl aus Horn, später aus Blech oder Messing, ähnlich unserem Waldhorn, womit das Zeichen zum Ablösen der Wachen bei Tag (Sen. Contr. III. prooem. Sen. Thyest. 798) und bei Nacht (Polyb. XIV, 4. Liv. XXVI, 15. Sil. It. VII, 154. Propert. IV, 4, 61. Cic. pro Mur. 9. vgl. Bd. VI, 2. S. 2597, Z. 4 ff.), sowie

---

* Daß nur die Schreibung mit Einem c den Inschriften und Handschriften, wie auch dem Ursprunge des Wortes (aus bov-i-cina, Kuhhorn, zusammengezogen, wie Iovipiter in Jupiter, noviper in nuper, providens in prudens, covineti in cuncti, bovibus in bubus) entspricht hat A. Fleckeisen nachgewiesen, in seinen 50 Artikeln ꝛc. (Frankfurt 1861) S. 8 f. Ebendaselbst S. 9 f. ist bemerkt daß in der gräcisierten Form *βυκάνη* derselbe Lautwechsel zu Tage tritt wie bei dem Uebergang von *κρυτάνη* in trutina, von *ξυκάνη* in runcina u. dgl. [W. T.]

im Kriege aus der Nähe des Feldherrn das Zeichen (classicum) zum Aufbruch gegen den Feind gegeben wurde, welches dann durch die tuba für das Fußvolk, durch den lituus für die Reiterei sich weiter verbreitete, Veget. II, 22. vgl. Caes. B. C. III, 82. Liv. XXVIII, 27. Auch wurde mit der b. Anfang und Ende der Mahlzeit angezeigt, Tac. Ann. XV, 30. vgl. Polyb. l. l. Lipsius de milit. Rom. V, 9. Derjenige der die bucina bläst heißt bucinator (Muratori p. 846, 6), und einen solchen scheint jede Centurie gehabt zu haben (Kellermann Vig. p. 16). Auch bucinatores su(pra numerum) kommen vor (Kellermann l. l. p. 16 f.). Ueber die b. der Hirten, bes. der Schweinhirten, s. Varro R. R. II, 4. III, 13. Broukhus. zu Propert. IV, 10, 29. Antike Abbildungen einer hornartig geraden und einer gewundenen b. mit weiter Mündung in Smiths dict. of antiquities s. v. [P. u. W. T.]

2) s. Phorbantia, Bd. V. S. 1560.

Bucinna (*Βουκίννα*), Stadt Siciliens, Steph. Byz. [F.]

Bucinobantes, ein Zweig der Alemannen, Mogontiacum gegenüber, Amm. Marc. XXIX, 4, 7. Not. Imp. Vgl. Alemanni, S. 701. [P. u. F.]

Bucolia (*Βουκόλια*), Stadt Unterägyptens in der Nähe von Naukratis und Buto, nach welcher die phatnitische Nilmündung auch den Namen Bucolicum ostium hatte (vgl. Bd. V. S. 643), beim Geo. Rav. III, 2. p. 121. Vgl. Heliod. Aeth. I, 5. p. 9 ed. Corai., nach welchem Bucolia eine von den räuberischen Bucoli bewohnte sumpfige Niederung Aegyptens war, welche die Ergießungen des Nils in sich aufnahm. Wahrscheinlich gehören hierher auch die *Ἡρακλεοβουκόλοι* des Steph. Byz. Vgl. noch Achill. Tat. III, 9 und IV, 12.* [F.]

Bucolici poetae. 1) Griechen. An verschiedenen Orten Griechenlands waren Hirtengesänge von jeher mit dem Dienste der Artemis verbunden, namentlich in Lakonika und Sicilien. In Lakonika setzt die Cultuslegende den Ursprung dieses Gebrauches mit der Geschichte der Perserkriege in Zusammenhang, indem sie berichtet wie zur Zeit derselben einst Hirten statt der spartanischen Jungfrauen, die sich aus Furcht verborgen hielten, die Feierlieder bei dem Feste der Artemis Karyatis sangen und ihre Theilnahme daran seitdem auch für die Folgezeit stehend blieb. In Sicilien ist Syrakus das Local einer mehrtägigen Artemisfeier, bei welcher die Hirten mitwirkten, indem sie, mit Weinschläuchen, Thierfiguren von Kuchen und Taschen voll Samenkorns behängt, umherzogen und unter einander Wettgesänge anstimmten, bei denen der Sieger den Kuchen des Besiegten erhielt. Daraus entsprang in späterer Zeit der Gebrauch daß diese Hirten — Bukoliasten genannt — in fremde Länder giengen und dort ihre glückwünschenden Sprüche und Lieder zum Gegenstande des Erwerbes machten. Die erwähnte Sitte des syrakusanischen Festes wird von einer Sage auf die durch Artemis bewirkte Versöhnung der Bürger nach einem Aufstande, von einer andern auf die Heilung einer Seuche durch dieselbe Göttin zurückgeführt. Auch in Tyndaris war ein ähnliches Fest der Artemis einheimisch, welches die Sage dadurch entstehen läßt daß Orestes, nachdem er in Rhegion seine Blutschuld getilgt hatte, das Bild der taurischen Göttin in jene Gegend brachte und mit seinen Schiffern und den einheimischen Hirten feierte (vgl. Abhandl. *περὶ τῆς εὑρέσεως τῶν βουκολικῶν* vor den Ausgaben; Probus, comment. in Verg. zu Anf.; Diomedes III. p. 483 P.; Donat. vit. Verg. c. 21; Servius, comm. in Verg. Buc. zu Anfg.; Isidor. Origg. I, 38; Anon. de metris in Heusinger's Ausg. des Fl. Mallius Theodorus p. 93. 94). Jedoch weiß eine poetische Tradition noch

* Von dieser Stadt hatten wohl auch die *Βουκόλοι* oder Bucolici milites ihren Namen welche längere Zeit unter M. Aurelius in Aegypten ihr Wesen trieben, Dio LXXI, 4. Capitol. M. Anton. philos. 21. Vulc. Avid. Cass. 6. [G.]

Anderes von alten Hirtengesängen Siciliens zu berichten, indem sie als deren ersten Erfinder den schönen Jüngling Daphnis, den Sohn des Hermes und einer Nymphe und Jagdgenossin der Artemis, bezeichnet, über dessen trauriges, durch die Eifersucht einer von ihm geliebten Nymphe herbeigeführtes Ende die Erzählungen weit aus einander gehen (vgl. Bd. II. S. 858 u. K. F. Hermann, disp. de Daphnide Theocriti, Gott. 1853). Einen andern sicilischen Hirten, Diomos, nennt Athenäos (XIV. p. 619 a) als Erfinder einer besonderen Art des Hirtenliedes, womit indessen wahrscheinlich nur die Musik beim Treiben der Heerde gemeint ist, ähnlich dem Lityerses, der das Geschäft des Mähens begleitete (vgl. Welcker über den Ursprung des Hirtenliedes, kl. Schriften I. S. 402—411. J. Advert, Théocrite, Genève 1843. p. 1—17. Fritzsche, de poetis Graecorum bucolicis, Gissae 1844. p. 13—19. Hauler, de Theocriti vita et carminibus, Friburgi Br. 1855. p. 41—49. E. Egger, Mémoires de littérature ancienne p. 258 ff.). Die bukolische Dichtung im kunstmäßigen Sinne aber wurde erst im dritten Jahrh. v. Chr. durch Theokritos ausgebildet (vgl. Näke, Opusc. I. p. 161 ff.). Theokritos, Sohn des Praxagoras und der Philinna (die Erwähnung eines Simichos oder Simichidas als seines Vaters ist wohl nur durch ein Mißverständniß von id. VII, 21 entstanden), war, nach einer Angabe die durch ein vielleicht von ihm selbst herrührendes Epigramm unterstützt wird, in Syrakus, nach einer andern auf der Insel Kos geboren und genoß in seiner Jugend den Unterricht des Philetas (s. Bd. V. S. 1469), nach der Vermutung des Scholiasten zu id. VII, 40 auch den des Asklepiades von Samos.* Seine Lebenszeit fiel, wie aus mehreren seiner Gedichte hervorgeht, zum Theil in die Regierungszeit des Ptolemäos Philadelphos und in die Hieron's II. von Syrakus, ohne daß ihr Anfang und ihr Ende sich näher ermitteln ließe. Der Verfasser der Inhaltsangabe zu id. IV setzt seine Blüte in Ol. 124, wobei augenscheinlich nur ein aus dem Regierungsantritt des Philadelphos gezogener Schluß zu Grunde liegt; den bestimmtesten Anhalt gibt daß id. XVI auf Hieron offenbar bald nach dessen Erhebung zum Könige, J. 265 (vgl. Bd. III. S. 1303 ff. Hauler l. l. p. 29), und id. XVII auf Ptolemäos Philadelphos allem Anschein nach um den Anfang des zweiten syrisch-ägyptischen Krieges, J. 259 oder 258 (vgl. Hauler p. 25), verfaßt ist.** Theokrit lebte zum Theil in Alexandria, zum Theil in Syrakus, zum Theil in Großgriechenland; am ersteren Orte verkehrte er mit Aratos, dem sein sechstes Idyll gewidmet ist (vgl. auch id. VII, 98), und aller Wahrscheinlichkeit nach auch mit Kallimachos, welcher ihn mehrmals (s. epigr. 22. 46. 52 Mein. vgl. Fritzsche, de p. Gr. buc. p. 5. 6) in einer Weise erwähnt die freilich auf kein sehr freundliches Verhältniß schließen läßt. Sein vertrautester Freund aber war der Arzt und Epigrammendichter Nikias (s. Bd. V. S. 626), dem er id. XI und id. XIII gewidmet und den er einmal in Milet in seiner glücklichen Häuslichkeit besucht hat (s. id. XXVIII).***

---

* S. das Epigramm Anthol. Pal. IX, 434; *Θεοκρίτου γένος* in den griechischen Prolegomenen; Suid. u. Eudok. s. v. *Θεόκριτος*; vgl. Fritzsche, de p. Gr. buc. p. 3. 4; Hauler l. l. p. 5—11; Ameis in Jahn's Jahrb. 45, S. 197; und dagegen Ahrens im Philologus VII. S. 412, der die Verlegung der Geburt nach Kos durch Einiges in den Gedichten zu stützen sucht.

** Ein Versuch Haulers id. XIV für eine weitere Zeitbestimmung zu benutzen, p. 30, leidet an zu großer Unsicherheit; andere Combinationen s. bei Spohn, Lectiones Theocriteae, spec. I. Lips. 1822. p. 3—7. Advert l. l. p. 18—30. Ameis in Jahn's Jahrb. 45. S. 128. 129. Greverus, zur Würdigung, Erklärung u. Kritik der Idyllen Theokrits, Oldenburg 1850, S. VIII.

*** Die Bekanntschaft mit diesem ist vermutlich auch in Alexandria entstanden, wo sich Nikias wohl seiner medicinischen Studien halber eine Zeit lang aufhielt; denn wenn das Argument id. XI ihn als einen Mitschüler des Erasistratos zu bezeichnen

Außer den Genannten erwähnt das siebente Idyll noch einige andere Freunde des Dichters, deren Namen indessen mit einziger Ausnahme von Aristis leicht fingiert sein können (vgl. Fritzsche l. l. p. 9. Hauler p. 14). Eine seltsame Erzählung über seinen Tod in einem Scholion zu Ovid's Ibis 551, wonach er auf Befehl Hieron's hingerichtet worden sein soll, weil er dessen Sohn durch Schmähgedichte beleidigt hatte, ist augenscheinlich nur durch Mißverständniß von Ovid's Worten entstanden (vgl. Andreas Alciatus, Parerga iuris IX, 24. Fritzsche l. l. p. 9—11). Die Gedichte Theokrit's sind allem Anschein nach nicht von ihm selbst als Ganzes herausgegeben worden, da ein Epigramm (Anthol. Pal. IX, 205) des Grammatikers Artemidoros, des ersten Sammlers der bukolischen Gedichte überhaupt (s. oben S. 1791), wenigstens diese ausdrücklich als früher zerstreut bezeichnet (vgl. Fritzsche l. l. p. 28—30; anders Ameis a. a. O. S. 131). Außer ihnen wurde ihm nach dem Zeugnisse des Suidas, mit welchem Eudokia übereinstimmt, von Manchen noch eine Reihe anderer Werke beigelegt, nämlich *Προικίδες*, *Ἐλπίδες*, *Ὕμνοι*, *Ἡρωΐναι*, *ἐπικήδεια μέλη*, *ἐλεγεῖαι*, *ἴαμβοι*, *ἐπιγράμματα*, worunter die zuletzt genannten in der griechischen Anthologie (s. Brunck Anall. I. p. 376—382) erhalten sind, wenn auch vielleicht nicht vollständig und mit fremdartigen Bestandtheilen vermischt (vgl. Jacobs, Anthol. gr. XIII. p. 958. Ahrens, Bucoll. gr. rell. I. p. 165—175. Meineke ed. III. p. 400—409). Die Hauptgattung Theokrits aber bilden diejenigen Gedichte welche die Alten *εἰδύλλια*, *εἰδύλλια βουκολικά* oder *βουκολικά* nannten (vgl. Fritzsche l. l. p. 29. 30), allerdings Benennungen deren Bedeutung und Grenze keineswegs feststeht. Denn der Name *βουκολικά* mag, nachdem er einmal auf Anlaß von Theokrits Lieblingsstoff sich eingebürgert hatte (wobei die Bemerkung des Servius, comm. in Verg. Buc. Einleit., daß Theokrit zehn rein ländliche Gedichte habe, zu berücksichtigen ist), leicht durch eine gewisse Ausweitung auch auf solche Gedichte von verwandter Behandlungsart angewandt worden sein welche nicht gerade das eigentliche Hirtenleben zum Gegenstande hatten, und der Name *εἰδύλλια* scheint als Deminutiv von *εἶδος* kaum etwas Anderes bezeichnen zu können als vermischte kleine Gedichte, gewissermaßen verschiedene kleine Gattungen, ähnlich wie Pindars Gesänge wegen der Verschiedenheit ihrer metrischen und sonstigen Beschaffenheit *εἴδη* genannt wurden.* Wesentlich scheint dafür jedenfalls die knappe Begrenzung in Stoff und Ausführung, auf welcher zum nicht geringen Theile der Reiz der theokriteischen Poesie beruht. Sehr schwierig aber ist die Frage, in wie weit die in der Sammlung der *εἰδύλλια* als Werke Theokrits auf uns gekommenen Gedichte wirklich sein Eigenthum sind; denn da er sie nicht selbst gesammelt hat, so ist kaum denkbar daß gar nichts Fremdartiges darunter Aufnahme gefunden haben sollte, während doch die Unterscheidung des Theokriteischen und Untheokriteischen nach blos inneren Gründen etwas sehr Mißliches hat. Merkmale dafür aufzufinden ist daher seit lange ein Streben der Gelehrten gewesen, an welchem sich besonders Dan. Heinsius (Lectiones Theocriteae hinter der Ausg. Heidelb. 1604, p. 294. 356), Valckenaer (epist. ad Roeverum p. XVIII. XIX. vgl. Anm. zu id. XXV), Warton, Manso (Nachträge zu Sulzers allg. Theorie I. S. 111—116), Eichstädt (Adumbratio quaestionis

---

scheint, so muß dabei aus chronologischen Gründen vielmehr an einen Schüler gedacht werden. Vielleicht läßt der gewählte Ausdruck *συμφοιτητής* ohne Weiteres diese Deutung zu, vgl. Bekker Anecd. I. p. 116. Fritzsche l. l. p. 4. 5.

* Vgl. Schol. *περὶ τῆς τῶν βουκολικῶν ἐπιγραφῆς* bei Ahrens II. p. 7; D. Heinsius, Lectiones Theocriteae p. 294; Toup, Addenda in Theocr. p. 409; Wissowa, Theocritus Theocriteus p. 14—17. Unhaltbar ist die Deutung auf kleine Bilder, vgl. Hauler p. 56.

p. 26—45), Reinhold, Wissowa, neuerdings Meineke, Greverus, Fritzsche und Ahrens betheiligt haben. Dabei ist neben der poetischen Beschaffenheit vornehmlich auf die vergilischen Nachahmungen, auf die Anführungen bei Eustathios und andern Grammatikern und auf das Vorhandensein oder Fehlen alter Erklärungen Gewicht gelegt worden. Am weitesten in der Verwerfung gieng Reinhold in der diss. de genuinis Theocriti carminibus et suppositiciis, Jena 1819, der, weil nur zu den 18 ersten Gedichten Scholien vorhanden sind und er nur Partien aus diesen in Vergils Eklogen nachgeahmt fand, den Schluß zog, sie allein seien den alexandrinischen Auslegern und dem römischen Dichter bekannt gewesen; jedoch erklärte er auch von ihnen noch id. XII wegen seines weichlichen Tones und id. XVII wegen seiner schwülstigen Schmeicheleien für unecht. In directem Gegensatze zu ihm vertheidigte Augustin Wissowa (im Theocritus Theocriteus, Breslau 1828) die Echtheit der ganzen Sammlung, indem er sich zum Behufe ihrer äußeren Bewährung auf die zahlreichen Erwähnungen ihrer allermeisten Bestandtheile unter Theokrits Namen bei den Alten berief, gegen die inneren Gründe der Verdächtigung aber geltend machte daß sich von dem Dichter einer kunstmäßigen Zeit nichts Anderes voraussetzen lasse als daß er sich in sehr verschiedenen Gattungen versucht und besonders in jüngeren Jahren Uebungsstücke von der mannigfaltigsten Art verfaßt haben werde. Als gegenwärtig allgemein anerkannt darf die Unechtheit eines Gedichtes auf den todten Adonis in Ton und Versmaß der Anacreontea gelten, welches früher als id. XXX aufgeführt wurde und unter die Werke der Bukoliker wohl nur auf Veranlassung davon gerathen ist daß Bion den gleichen Gegenstand in seinem ersten Idyll behandelt hat. Ebenso steht es mit einigen Räthselspielen des Dosiadas und des Simmias von Rhodos, welche früher als Werke Theokrits mit herausgegeben und commentiert wurden und von welchen eines, die Σῦριγξ, in einer Handschrift seinen Namen trägt (s. jetzt Anthol. Pal. XV, 21—27. vgl. Fabr. bibl. gr. III. p. 808—813 ed. 4). Außerdem hat man sich seit D. Heinsius gewöhnt dem Theokrit insbesondere zwei Stücke abzusprechen welche durch ihre erotischen Motive und ihren Ton an Bion erinnern und darum gern theils diesem Dichter theils dem Moschos beigelegt worden sind, id. XX, die Erzählung eines Hirten der von einer städtischen Schönen verschmäht wurde, und id. XXVII, die Darstellung der Gewinnung eines schönen Mädchens durch Daphnis. Von diesen ist das letztere Stück von hoher Lieblichkeit, aber freilich haftet an ihm ein gewisser Stadtgeschmack, sowie auch der Mangel jeder bestimmten Localisierung und die Nennung des Lykidas als Vaters des Daphnis auffällt. Daß auch id. XIX, eine Tändelei über einen von Eros erhaltenen Bienenstich, sich viel mehr der Weise des Bion als der des Theokrit nähert erkannte zuerst Valckenaer, der außerdem noch gegen eine Anzahl der folgenden Gedichte und selbst gegen id. XII und theilweise gegen id. VIII Verdacht hegte.* Begründet hat die Verwerfung von id. XX am genauesten Meineke (Praef. ed. II. p. V u. ed. III. p. 328), indem er auf viele Reminiscenzen aus echten Werken Theokrits darin aufmerksam machte, welche deutlich den Nachahmer offenbaren. Nächst den genannten ist besonders id. XXV nach dem Vorgange Valckenaers und Reiske's (der es ebenso wie id. XXIV und die Megara des Moschos sogar für ein Fragment der Heraklee des Peisandros von Kameiros hielt, s. Animadv. ad XXV, 84) von Eichstädt (Adumbratio quaestionis p. 26—45) angefochten worden, weil darin, abgesehen von einigen sprachlichen Unebenheiten, eine ängstliche Nachahmung Homers herrscht und die Erzählung ungleichmäßig und in manchen Punkten unvollständig ist.

* Dabei fand er vornehmlich in Bezug auf das letztere wegen der Ungleichartigkeit der beiden darein eingelegten Wettgesänge Nachfolge, vgl. Reinhold l. l. p. 17 ff.

Warton zweifelte das Fischergespräch id. XXI, in welchem er die poetische Ausführung vermißte, das Loblied auf Ptolemäos id. XVII, welches er vielmehr dem Kallimachos zuzuschreiben geneigt war (vgl. auch Manso a. a. O. S. 113), und wegen Mangels an Einfachheit und angeblicher Spuren von Erudition auch das Hochzeitslied auf Helena id. XVIII an; G. Hermann (de arte p. Gr. buc. p. 11) id. XXIII, die Geschichte eines unglücklichen Liebhabers der sich an der Thüre seines Geliebten aufhängt und den darauf Eros rächt; Eichstädt (Adumbratio p. 45) insbesondere noch id. XXII als ein durch Ineinanderarbeiten verschiedener Bestandtheile anderer Gedichte entstandenes Machwerk, und id. XXVI als eine seltsame und fast lächerliche Komikotragödie.* Man erkennt leicht wie schwer es ist solchen Urteilen gegenüber feste Maßstäbe der Entscheidung zu gewinnen; denn die Anführungen im Alterthum würden nur dann eine wirklich beglaubigende Kraft haben wenn die Schriftsteller bei denen sie vorkommen den Bestand der vorhandenen Sammlung erweislich einer kritischen Sichtung unterworfen hätten; andererseits aber ist die Aufstellung eines abstracten Ideals von theokriteischem Stil und Geist, von welchem der Dichter sein ganzes Leben hindurch niemals abgewichen sein soll, nicht minder unzuläßig. Wer hievon ausgeht wird, ohne die Möglichkeit des Vorhandenseins noch anderer eingeschobener Partieen überhaupt in Abrede zu stellen, außer id. XIX und id. XX wohl nur noch id. XXIII, das sich gleichfalls durch einen süßlichen erotischen Ton unterscheidet und in seiner geschwätzigen Breite aus Nachahmung von id. III entstanden zu sein scheint (vgl. Reinhold p. 38), mit einiger Zuversicht für unecht erklären, am wenigsten aber in das Verwerfungsurteil über id. XXI einstimmen können. Beurteilt man Theokrit nach der Mehrzahl derjenigen Werke welche sicher von ihm herrühren und wahrscheinlich seiner reifsten Lebensperiode angehören, so macht sich als seine hervorstechendste Eigenschaft leicht die ungemeine Naturwahrheit fühlbar mit der er Situationen aus einfachen sowohl ländlichen als städtisch bürgerlichen Lebenssphären zu schildern weiß. Unverkennbar folgt er dem Vorbilde eines älteren syrakusanischen Dichters, des Sophron, der die dem Volksstamme eigene scharfe Beobachtungsgabe in hohem Grade bethätigte, ja zwei seiner erhaltenen Idyllen sind bis auf einzelne nachweisbare Stellen Nachahmungen jenes Musters; denn id. II, das leidenschaftliche Lied eines Mädchens das einen untreuen Liebhaber durch Zaubermittel an sich zu fesseln sucht, ist eine Nachbildung der *Φαρμακεύτριαι*, und id. XV, die lebensvolle Beschreibung des Besuches zweier Frauen bei dem Adonienfeste in Alexandria, eine Nachahmung der *Ἰσθμιάζουσαι* desselben, und diese Beispiele würden sich wahrscheinlich leicht vermehren lassen, wenn uns über Sophron mehr bekannt wäre (vgl. Fritzsche l. l. p. 15. 16. Hauler p. 52). Im Uebrigen entlehnt Theokrit seine Stoffe besonders gern dem Hirten- und Landleben, daher ihm die bukolische Dichtung als eigenthümliche Schöpfung beigelegt wird. An die zu Anfang besprochenen alten Hirtengesänge Siciliens schloß er sich darin in zwiefacher Beziehung an: einmal ließ er seine Hirten häufig mit einander im poetischen Wettkampf um Preise streiten (vgl. Amoebaeum carmen, oben S. 871 f.); außerdem aber näherte er sich so viel als möglich der metrischen Form jener Gesänge, denn er wählte zwar für seine bukolischen wie überhaupt für die große Mehrzahl seiner Gedichte den epischen Hexameter, gebrauchte aber darin mit Vorliebe den Einschnitt nach dem vierten Fuße, die eben deßhalb so genannte bukolische

* Für Ahrens, der in seiner Ausgabe Zweifel an der Echtheit aller zwischen id. XVIII und id. XXVIII liegenden Stücke selbst mit Einschluß von id. XXIV andeutet, scheint der Umstand mitbestimmend zu sein daß zu diesen nicht, wie zu den 18 ersten und zu id. XXVIII und XXIX, griechische Inhaltsangaben vorhanden sind.

Cäſur (Diäreſe). Durch dieſe zerfällt der Vers in zwei ungleiche abſteigende Reihen und erinnert an das priapeiſche Maß, welches nach dem einzigen uns bekannten Beiſpiele (*Δέξαι τὰν ἀγαθὰν τύχαν, δέξαι τὰν ὑγίειαν, ἃν φέρομεν παρὰ τᾶς θεοῦ, ἃν ἐκαλέσσατο τήνα*, ſ. Abhandl. *περὶ τῆς εὑρέσεως τῶν βουκολικῶν*) in den Hirtenliedern herrſchte; auch ſetzte er häufig den auf den Einſchnitt folgenden Verstheil mit dem Anfange des Verſes dadurch in Zuſammenhang daß er beide mit demſelben Worte beginnen ließ.* Ueberhaupt zeigt er eine Neigung für Wiederholung und Gleichklang, in welcher das Anlehnen an die volksmäßige Geſangesſitte nicht zu verkennen iſt (vgl. Zimmermann, Einleit. z. d. Ueberſetzung S. 29. 30. Fritzſche, zu Theokrit u. Virgil, Leipzig 1860, S. 9). So einleuchtend indeſſen das Verdienſt Theokrits in der kunſtmäßigen Ausgeſtaltung dieſer Gattung iſt, ſo wenig iſt es möglich eine ſcharfe Grenze zu ziehen zwiſchen ſeinen hierhergehörigen Gedichten und denjenigen welche verwandte Lebensbilder aus einer andern als der ländlichen Sphäre ſchildern. Dieſe letzteren ſind von jenen öfter unter dem Namen der mimiſchen als eine eigene Gattung abgeſondert worden; ſo namentlich von Eichſtädt (Adumbratio quaestionis de carminum Theocriteorum ad genera sua revocatorum indole ac virtutibus, Lips. 1794), der hinwiederum unter den bukoliſchen lyriſche, beſchreibende und mimiſche Bukolien unterſchied, und von Bergk (Rhein. Muſ. 1839, S. 23—27); abweichend davon ließ Hauler (p. 50—53) als eigentlich bukoliſche blos diejenigen Gedichte gelten in denen der Wechſelgeſang der Hirten ein Motiv bildet, bezeichnete aber alle übrigen, die ſich in einfachen Lebensſphären bewegen, als mimiſche und erklärte für das charakteriſtiſche Merkmal derſelben daß ſie unter entſprechender Geſticulation vorgetragen und gewiſſermaßen aufgeführt gedacht werden können.** Im Allgemeinen läßt ſich nur ſagen daß Theokrit die Motive ſeiner Poeſie theils aus den Sittenſchilderungen Sophrons theils aus den muſikaliſchen Elementen der ſiciliſchen Hirtengeſänge ſchöpfte und daß in ſeinen beſten Werken bald mehr der Einfluß der einen, bald mehr der der andern Quelle hervortritt. Durchaus an die zuerſt genannte ſchließen ſich außer id. II und id. XV, von denen oben die Rede war, auch id. XIV, die artige Beſchreibung einer Streitſcene zwiſchen einem Liebhaber und ſeiner Geliebten, die zu des Liebhabers Eintritt in den Kriegsdienſt des Ptolemäos führt, und das Fiſchergeſpräch id. XXI an: das letztere, welches mit großer Treue die Nöthe eines ärmlichen Daſeins vergegenwärtigt, dem ſich das menſchliche Gemüt im Traume für Augenblicke entwindet, hat vielleicht gleichfalls einen beſtimmten Mimus Sophrons, entweder den *Συρροθήρας* oder die *Ἁλιεῖς* — denn beide Namen werden erwähnt —, zum Vorbilde. Auf dem Beiſpiel der alten Hirtengeſänge beruht vornehmlich id. I, worin Thyrſis auf Geheiß eines Ziegenhirten das Leiden und den Tod des Daphnis in einem ſtrophiſch gebauten Liede beſingt und einen kunſtvoll geſchnitzten Becher als Preis erhält; ebenſo das in Folge zerrütteter Ueberlieferung mehrfach räthſelhafte id. VIII, worin der Rinderhirt Daphnis den Schafhirten Menalkas im Wettgeſange beſiegt, indem er jedesmal das gleiche Thema mit feinerer Wendung und poetiſcherem Ausdruck behandelt; id. VI, worin Daphnis und Damötas in freundſchaftlichem Wettkampfe das Verhältniß des Polyphemos und der Galatea darſtellen und ſich darauf gegenſeitig beſchenken; und id. IX, worin Daphnis und Menalkas mit einander einen Wechſelgeſang ohne Wettkampf halten, indem

---

* Vgl. Fritzſche l. l. p. 20. G. Hermann, de arte p. Gr. buc. p. 3. Gebauer, de poetarum graecorum bucolicorum inprimis Theocriti carminibus in eclogis a Vergilio expressis I. Lips. 1860. p. 10; andere Vermutungen ſ. bei Hauler p. 48. 49.

** Aehnlich hatte v. Finkenſtein, Arethuſa I. S. 21—38 an Aufführung der meiſten theokriteiſchen Gedichte auf dem Theater gedacht.

jeder von ihnen in rosigster Stimmung und ohne wahrnehmbaren Unterschied des Werthes einige Verse über seine persönliche Lage vorträgt und darauf von dem erfreuten Erzähler beschenkt wird; etwas abweichend ist der schon besprochene erotische Dialog id. XXVII. Daran reihen sich zwei Stücke welche sich auf demselben Boden bewegen, aber einigermaßen an das lyrische Gebiet anstreifen, indem sie blos einseitige Empfindungen ausdrücken und des amöbäischen Elements entbehren, id. III, das Liebeslied eines Ziegenhirten auf die schöne Amaryllis, und id. XI, in welchem der Kyklop Polyphemos seine Galatea feiert; beide, besonders das letztere, zeichnen sich dadurch aus daß sich die Phantasie ganz und gar in ländlichen Anschauungen bewegt. Zwischen allen diesen aber, in denen das Hirtenleben den idealen Hintergrund ununterbrochener Gesangeslust und reiner Hingebung an das Gefühl hat, und jenen aus Nachahmung Sophrons hervorgegangenen stehen drei Gedichte in der Mitte, welche dasselbe gleichfalls zum Gegenstande haben, es aber in durchaus realistischem Sinne schildern, was sich nicht blos in der Charakteristik der Personen, sondern auch in den in zwei von ihnen eingelegten Wechselliedern äußert, denn diese sind völlig bäurisch gehalten und ohne höheren Anflug. Es sind id. IV, welches den Gegensatz zwischen der Spottsucht des Ziegenhirten Battos und der Gutmütigkeit des Rinderhirten Korydon artig durchführt; id. V, worin nach einigen Neckereien in naiv ländlichem Tone Komatas den Lakon im Gesange besiegt, und id. X, worin nicht Hirten, sondern Bauern auftreten und nach einigen Wechselreden Battos eine burleskes Loblied auf seine Geliebte, Milon ein Schnitterlied, eine Nachbildung des alten Lityerses, anstimmt. Ob in diesen, welche mit den eigentlich mimischen auch die Vorliebe für Sprüchwörter, ein Erbtheil des Musters Sophron, gemein haben (vgl. Fritzsche, de p. Gr. buc. p. 17), hier und da Anspielungen auf Verhältnisse in der Umgebung des Dichters enthalten sind (vgl. v. Finkenstein, Arethusa I. S. 36), möchte sich kaum mit Sicherheit entscheiden lassen; sehr bemerkenswerth ist aber daß wenigstens zwei darunter, id. IV und id. V, nicht Sicilien, sondern Großgriechenland zum Local haben, wie dieß die Namen auch hinsichtlich id. X wahrscheinlich machen (vgl. Hauler p. 65. 66). Ein höchst eigenthümliches Gedicht, welches gleichfalls auf großgriechischem* Boden spielt und in seinen allgemeinen Grundlagen den bukolischen sich anschließt ist id. VII: Theokrit beschreibt darin seinen Besuch bei einem wohlhabenden Landbesitzer in Lucanien und einen auf dem Wege dahin gehabten Liederkampf; das Ganze ist, obwohl es darin nicht an Anspielungen auf Dichterverhältnisse fehlt, von dem Hauche des lebendigsten Naturgefühls und der wärmsten Freundschaftsempfindung durchzogen. In den bisher besprochenen Werken Theokrits kommt seine individuelle Begabung am vollständigsten zur Erscheinung: das scharfe Beobachtungs- und Schilderungstalent des Sicilers, die Nachahmung eines bedeutenden Musters, die Neigung einer überbildeten Zeit zu sentimentaler Vertiefung in einfache Zustände und ein echt poetischer Naturssinn wirkten dazu auf das Glücklichste zusammen. Aber er würde kein Sohn der alexandrinischen Literaturperiode sein wenn er vom Beginne seiner poetischen Thätigkeit an sogleich dieß Eine ihm gemäßeste Gebiet als solches erkannt und sich darauf beschränkt hätte; vielmehr steht daneben eine Anzahl von andern Versuchen. Großentheils sind dieselben wohl in seiner Jugendzeit entstanden (vgl. Hauler p. 61), was hinsichtlich der epischen unter ihnen auch die Geringschätzung glaublich macht mit welcher er, allem Anschein nach in etwas reiferen Jahren, Id. VII, 45—48 von dem Streben man-

* Nicht, wie die Scholiasten meinen, auf der Insel Kos, vgl. D. Heinsius, Lect. Theocr. p. 334 ff. G. Hermann, Opusc. V. p. 78. 79. Ameis a. a. O. S. 127 f.

cher seiner Zeitgenossen spricht mit Homer zu wetteifern.* Von diesen sind die *Ἡροϊνίδες*, an deren epischem Charakter sich kaum zweifeln läßt, uns blos dem Namen nach aus Suidas bekannt; von den *Ἡρωῖναι* liegt vielleicht ein Bruchstück in id. XXVI vor, einem der schwächsten Producte des Dichters, welches in sehr trockenem Tone die Zerreißung des Pentheus durch Autonoe und Ino erzählt, wenn es nicht vielmehr einem Hymnos auf Dionysos angehörte; einen Bestandtheil derselben bildete wohl auch das Gedicht *Βερενίκη*, von welchem Athen. VII. p. 284 a einige Verse mittheilt. Drei der erhaltenen Stücke, der *Ὕλας* (id. XIII), der *Ἡρακλίσκος* (id. XXIV) und der *Ἡρακλῆς λεοντοφόνος* (id. XXV), scheinen fast zu Theilen eines größeren Epos auf Herakles bestimmt gewesen zu sein, obwohl sie im Stile stark von einander abweichen. Auch diese verrathen den Verfasser der Bukolika nicht blos durch die Häufigkeit der bukolischen Cäsur sondern noch mehr durch manche Momente des Inhalts; denn id. XIII, welches den Untergang des Hylas und Herakles' Trauer um ihn beschreibt, zeichnet sich durch Wärme der Naturanschauung aus (s. bes. V. 39 ff.); id. XXV, welches Herakles' Besuch bei Augeias zum Gegenstande hat und die Erzählung seines Kampfes mit dem nemeischen Löwen episodisch darein einflicht, verweilt mit besonderer Vorliebe bei der Beschreibung des ländlichen Besitzes des Augeias; und id. XXIV, dessen Vorwurf die Tödtung der Schlangen durch den kleinen Herakles ist, zeigt wenigstens in seinem allergrößten Theile die echt theokriteische Gabe Charaktere und Situationen zu zeichnen (vgl. Fritzsche l. l. p. 12). Ihnen ähnlich, wenn auch unzweifelhaft zu der von Suidas erwähnten Classe der *Ὕμνοι* zu rechnen, ist id. XXII, ein Lobgesang auf die Dioskuren welcher Polydeukes durch Erzählung seines Kampfes mit dem Bebrykerkönige Amykos, Kastor durch Erzählung seines Kampfes mit Lynkeus verherrlicht; darin hebt sich besonders jene Partie durch den gut durchgeführten Gegensatz hellenischen und barbarischen Wesens ab, wenn auch die etwas ängstliche Ausmalung der Technik des Faustkampfes die Studiertheit des Alexandriners erkennen läßt. Die beiden Loblieder durch welche Theokrit die Gunst zeitgenössischer Könige zu gewinnen suchte, das ganz geschickt gearbeitete id. XVI auf Hieron (auch *Χάριτες* genannt) und das überaus frostige id. XVII auf Ptolemäos, haben zwar gleichfalls das epische Versmaß, nähern sich aber ihrem Inhalte nach der lyrischen Gattung; dasselbe gilt von id. XVIII, einem den Epithalamien des Stesichoros und der Sappho nachgebildeten Hochzeitsliede auf Helena, das spartanischen Jungfrauen in den Mund gelegt ist (vgl. Theocriti Epithalamium Helenae ed C. G. Siebdrat, Lips. 1796), und von id. XII, einem warm empfundenen Liebesgedicht auf einen schönen Knaben mit sehr anmutiger Schlußwendung.** Auch lyrisches Versmaß haben id. XXVIII, das sinnig zarte Begleitgedicht eines Geschenkes das Theokrit der Gattin seines Freundes Nikias sandte, und das etwas spielende id. XXIX, worin ein vielgefeierter Knabe zur Beständigkeit ermahnt wird (vgl. Hauler p. 36—41).***

---

* Vgl. Fritzsche l. l. p. 12; anders Gerhard, Lectt. Apollonianae p. 5 u. Merkel, praef. ad Apoll. Rhod. p. XXV. Sehr unwahrscheinlich ist die Vermutung von Greverus a. a. O. S. X, der gerade die 18 ersten Gedichte der Sammlung, darunter also alle eigentlich bukolischen, während der früheren Lebensperiode Theokrits in Alexandria und die folgenden später entstehen läßt.

** Ueber einzelne Züge in diesen, welche den auf Anschauungen der Natur und des Landlebens gestellten Verfasser der Bukolika erkennen lassen, wie bes. id. XXII, 37 ff. XVI, 90 ff. XII, 3. 4, vgl. Zimmermann a. a. O. S. 25 Anm.

*** Eine Mailänder Handschrift der Bukoliker (Ambr. 75, bei Ahrens c) läßt auf dieses unter der gleichen Ueberschrift *παιδικὰ αἰολικά* ein ihm ähnliches Liebeslied auf einen schönen Knaben in choriambischem Versmaß folgen, welches Bergk kürzlich im Index schol. univ. Hal. hi. 1865—1866 als theokriteisch herausgegeben hat. Vgl. auch Theod. Fritzsche, de Theocr. carmine aeolico nuper invento, Rostock 1865.

Hinsichtlich der Ἐλπίδες (ein Titel der auch bei Kallimachos vorkommt), der Trauerlieder (ἐπικήδεια μέλη), der Elegieen und Jamben Theokrits ist Näheres nicht bekannt (vgl. Fritzsche l. l. p. 41—46), wohl aber sind seine Epigramme in der griechischen Anthologie (s. Brunck Anall. I. p. 376—382) erhalten, obgleich vielleicht nicht vollständig und gewiß mit fremdartigen Bestandtheilen untermischt, wie denn einige darunter in der Ueberlieferung auch andern Verfassern, besonders dem Leonidas von Tarent, beigelegt werden; an den sichersten unter ihnen gewinnt man einen neuen Beweis seiner Dichtergabe (vgl. Jacobs, Anthol. gr. XIII. p. 958. Hauler p. 40. Ahrens, Bucoll. gr. rell. I. p. 165—175. Meineke ed. III. p. 400—409). Für das heutige Verständniß bieten eine besondere Schwierigkeit diejenigen Idyllen welche nicht ein fortlaufendes Ganzes bilden, sondern in Strophen getheilt sind, sei es indem sie durch einen wiederkehrenden Refrain in Abschnitte von bestimmten Zahlenverhältnissen zerfallen, sei es indem die in ihnen auftretenden Hirten Lieder von jedesmal gleicher Verszahl einander im Wettkampf gegenüberstellen (vgl. oben S. 871 f.). Denn wie diese in der handschriftlichen Ueberlieferung beschaffen sind läßt eigentlich nur eines unter ihnen, id. V, die strophische Gliederung unzweideutig erkennen, während alle übrigen von einigermaßen kunstvollerer Composition durch Zusätze und Auslassungen mehr oder minder entstellt sind, so daß es besonderer kritischer Operationen bedarf um dieselbe klar zu legen. Dieß hat von früheren Erklärern hauptsächlich Eichstädt (Quaestionum philologicarum specimen, Lips. 1796, p. 37—54) in das Auge gefaßt; mit näherem Eingehen hat es zuerst an id. I M. Haupt (im Rhein. Mus. 1846, S. 260—269), dann in umfassenderem Maßstabe an allen eigentlich bukolischen und einigen andern Idyllen G. Hermann in der Abhandlung de arte poesis Graecorum bucolicae, Lips. 1849, durchgeführt; nach ihm haben besonders Ahrens, Meineke, Köchly (Carminum Theocriteorum in strophas suas restitutorum specimen, Tur. 1858 und Akad. Vorträge u. Reden I. S. 406—412), Bücheler (in Jahn's Jahrbb. 81. S. 334—372. vgl. Rhein. Mus. XV. S. 451—455. XVIII. S. 314—316), Gebauer (de poet. gr. buc. carminibus I. p. 78—117), O. Ribbeck (im Rhein. Mus. XVII. S. 543—577. XVIII. S. 316—318) und R. Peiper (in Jahn's Jahrbb. 89. S. 449—456 u. 91. S. 333—344)* die Sache weiter verfolgt, am glücklichsten wohl Bücheler in Bezug auf id. I, III, VIII, IX u. XVIII. In den meisten seiner Gedichte bediente sich Theokrit des dorischen Dialekts der Syrakusaner, verfuhr aber in dem Maße seiner Anwendung und Mischung mit jener Freiheit welche sich die griechischen Dichter in dieser Beziehung von jeher gestatteten; freilich wird die nähere Begrenzung dieser im Allgemeinen leicht erkennbaren Thatsache durch die große Unsicherheit der handschriftlichen Ueberlieferung sehr erschwert. Deutlich ist daß in denjenigen Gedichten welche ganz realistisch in das Volksleben greifen der massivste Dorismus herrscht, daß ein mehr gemilderter in den der lyrischen Gattung sich nähernden sowie in den seinen Hirten in den Mund gelegten Gesängen erscheint, daß in manchen eine verschiedene Nüancierung einzelner Partieen durch den Inhalt bedingt wird, daß die epischen Stücke einigermaßen ionisch gefärbt sind. In den beiden eigentlich lyrischen Gedichten id. XXVIII und XXIX (von denen Fr. Thiersch das letztere dem Alkäos beilegen wollte; s. jedoch A. Matthiä, de carmine Theocriteo XXIX. Altenb. 1815) hat Theokrit mit den Versmaßen auch den Dialekt der alten äolischen Meliker nachgebildet.** — Außer

---

* Vgl. auch F. C. Göbbel, de Theocr. id. I. II, Bionis epit. Ad., Moschi ep. Ad., Virg. Ecl. VIII ratione strophica, Warendorf 1862. 30 pp. 4. [W. T.]

** Vgl. Harles, de dorismo Theocriteo vor seiner Ausgabe. Wüstemann, praef. edit. p. XXXII—XXXIX. Mühlmann, Leges dialecti qua Graecorum poetae bucolici

Theokrit werden noch zwei andere etwas jüngere Dichter als Bukoliker bezeichnet, obgleich Gegenstände und Charakter ihrer erhaltenen Werke trotz des dorischen Dialekts und der häufigen Anwendung der bukolischen Cäsur (Diärese) diese Benennung keineswegs rechtfertigen, Bion und Moschos. Vielleicht wurde sie dadurch hervorgerufen daß, wie aus Bion's fünftem Idyll (vgl. auch Mosch. III, 11. 82 u. s. w.) abgenommen werden kann, die Nachfolger des tonangebenden Syrakusaners es liebten alles Dichten als *βουκολιάζειν* und jeden Dichter als *βούτης* zu bezeichnen, ähnlich wie auch wenigstens Bion (s. id. II, 1. VI, 10. vgl. auch Theokr. XXVII, 42) dessen Freund Lykidas (s. Theokr. id. VII) gewissermaßen zum Freunde und Dichter *κατ' ἐξοχήν* machte. Ein Theil der Erzeugnisse beider Männer wurde mit denen Theokrits zu einer Sammlung vereinigt und ist auf diese Weise auf uns gekommen; einige andere sind uns in dem Florilegium des Stobäos aufbewahrt. In der Sammlung welche alle drei Dichter zusammenfaßte kann das Eigenthum der einzelnen nicht gesondert gewesen sein; wenigstens lassen sich nur so die zahlreichen Verwechselungen, d. h. fälschlichen Uebertragungen auf Theokrit, in den Ueberschriften mancher Gedichte erklären (denn ohne Bedeutung sind die Citate des sogenannten Drakon von Stratonikea, vgl. Ahrens, Bionis Sm. epit. Adon. p. 26. 27), womit die seltsame Angabe im *Θεοκρίτου γένος* zusammenhängt, Moschos sei nach Einigen ein anderer Name des Theokrit gewesen; daß jedoch dem Stobäos von den beiden kleineren besondere Sammlungen bekannt waren lehrt die Form seiner Anführungen (*ἐκ τῶν Βίωνος βουκολικῶν, ἐκ τῶν Μόσχου βουκολικῶν*, vgl. auch ecl. phys. I, 5, 7. 8, 39. 9, 3). Von ihnen war Bion nach der Angabe des Suid. s. v. *Θεόκριτος* auf dem Landgute Phlossa in der Nähe von Smyrna geboren, womit eine Andeutung in einem dem Moschos zugeschriebenen Klagliede auf seinen Tod übereinstimmt, lebte jedoch, wie eben dieses Lied ergibt, großentheils in Sicilien und starb daselbst durch Giftmord. Da einige Verse des erwähnten Klagliedes, in denen er als Zeitgenosse des bei Theokrit vorkommenden Lykidas, des Philetas und des Theokrit selbst behandelt wird (V. 94—99), von Näke (Opusc. I. p. 165—168) als ein Einschiebsel des Marcus Musurus nachgewiesen worden sind, so läßt sich seine Lebenszeit nicht bestimmter ermitteln; nur kann er nicht älter sein als sein Vorbild Theokrit und, falls jenes Gedicht auf seinen Tod wirklich den Moschos zum Verfasser hat, nicht jünger als dieser. Indessen bleibt, da gerade dieß auch unsicher ist, immerhin zu beachten daß die Tradition des Alterthums zum Theil dem Moschos die zweite und dem Bion die dritte Stelle in der Reihe der bukolischen Dichter anweist (s. Suid. s. v. *Θεόκριτος* und *Μόσχος*, Schol. Anthol. Pal. IX, 440) und daß der poetische Charakter des Bion keineswegs hindern kann ihn weiter herabzurücken. Von den jetzt noch vorhandenen Werken desselben ist das umfangreichste ein Klaggesang auf den Tod des Adonis, das in manchen Partieen eine nicht geringe dichterische Kraft zeigt, aber von dem Schwulst und der Weichlichkeit der sinkenden griechischen Poesie nicht frei ist. In den Handschriften wird er dem Theokrit beigelegt, dem er jedoch unmöglich gehören kann; vielmehr geht, wie zuerst Jo. Camerarius erkannt hat, aus mehreren Stellen des Klagliedes auf Bion (s. bes. V. 67. 85. 117. vgl. Ahrens, Bionis Sm. epit. Adon. p. 26—28) hervor daß dieser der Verfasser ist. Zu der Wahl des Thema's wurde er wahrscheinlich durch das Lied der Sängerin im fünfzehnten Idyll Theokrits veranlaßt, welches das Emporsteigen des Adonis aus

---

usi sunt, Lips. 1838. Bergk, im Rhein. Mus. 1839. S. 16—41. Ziegler, Verhandl. d. Ulmer Philologenvers. S. 35—41. Fritzsche, de p. Gr. buc. p. 23. 24 und in der Einl. d. Ausg. S. 16. 17. Hauler p. 59. 60. Eingehenderes hat Ahrens in Aussicht gestellt, de dial. dor. p. 22 u. Bionis Smyrnaei epit. Adon. p. 49. [L. Schmidt.]

dem Hades feiert, also gewissermaßen das entgegengesetzte Motiv hat; auch die in den Handschriften etwas verdunkelte strophische Gliederung, die in neuerer Zeit mehrfach untersucht worden ist (vgl. G. Hermann, Bionis et Moschi carmina p. 45. 46. Bücheler u. Peiper in Jahn's Jahrbb. 87. S. 106—113 u. S. 617—623. C. Lang in der Eos II. S. 204 ff.), verräth den Nachahmer jenes Dichters. Das nächst diesem längste Stück, id. II, das freilich die Handschriften größtentheils dem Theokrit beilegen, ist ein Fragment von mythologischem Inhalt, das in Form einer dem oben erwähnten Lykidas in den Mund gelegten Erzählung die Geschichte des Verhältnisses von Achilleus und Deidamia in ganz artigem, wenn auch etwas spielendem Tone behandelt. Die übrigen, uns aus Stobäus bekannten Dichtungen Bion's sind kleine Tändeleien, zum Theil nur Bruchstücke, von meist erotischem Inhalt, die indessen keineswegs poesielos sind und unter denen besonders in id. V, VI und XII theokriteische Reminiscenzen anklingen.* Moschos, der andere dieser Dichter, wird von Suidas als ein Bekannter oder Schüler (*γνώριμος*) des Aristarch bezeichnet, gehört also in das zweite Jahrh. v. Chr. Unter seinen erhaltenen Gedichten steht id. II obenan, welches ganz im Charakter des alexandrinischen Epos, übrigens klar und lebendig die Entführung der Europa durch Zeus erzählt. Damit verbindet sich wegen der Verwandtschaft des Inhalts id. IV, ein vielleicht aus einer größeren epischen Arbeit entnommenes Gespräch zwischen Megara und Alkmene über den Wahnsinn des Herakles, woran die eigenthümliche Weichheit der Klagen bemerkenswerth ist. Bei dem letztgenannten ist freilich die Autorschaft etwas unsicher, theils wegen des Gegenstandes theils weil es in zwei Handschriften dem Theokrit und nur in einer dem Moschos beigelegt wird; in noch höherem Grade gilt dieß von dem Klageliede auf den Tod Bion's id. III, dem der Name des Moschos nur mit dem Ausdruck des Zweifels (*Μόσχου ἢ Θεοκρίτου Συρακουσίου*) in einer Handschrift, in mehreren dagegen der des Theokrit vorgesetzt ist. Dasselbe führt sehr weitläufig den Gedanken durch, die ganze Natur betraure diesen Tod, und verräth nicht blos durch sein Thema einen Bewunderer, sondern auch durch seine Form und Anlage sowie durch manche Einzelnheiten einen Nachahmer des Bion (über die strophische Gliederung vgl. Peiper in Jahn's Jahrbb. 87. S. 762—766); daß es nicht von Theokrit herrührt versteht sich von selbst. Von den fünf übrigen Stücken, die wir größtentheils aus Stobäos und der planudeischen Anthologie kennen, zeichnet sich id. V, eine Vergleichung zwischen See- und Landleben, durch das darin herrschende warme Naturgefühl aus; die andern vier sind erotische Tändeleien, deren Inhalt und Weise sehr an die verwandten des Bion erinnert (vgl. v. Finkenstein, Arethusa I. S. 38. 39. Fritzsche, de p. Gr. buc. p. 27. Zimmermann, Einl. z. d. Uebers. S. 40—42). Das beiden Dichtern im Gegensatze zu Theokrit Gemeinsame charakterisiert v. Finkenstein (a. a. O. S. 39) treffend mit den Worten: „In allen, auch den kleinen erotischen Stücken jener beiden Dichter, längeres Verweilen bei Einem Bilde und fleißigeres Ausmalen; im Theokritus überall mehr Gedrungenheit und auch mehr Reichthum an Bildern und Ideen.“ — Handschriften der Bukoliker gibt es in großer Zahl, von denen jedoch die meisten blos die Gedichte Theokrits oder einen Theil derselben enthalten, andere die des Bion und Moschos von diesen nicht unterscheiden; einige wenige enthalten die Gedichte des Moschos gesondert oder auch blos die Europa (id. II) desselben. Umfassende Vergleichungen davon haben im 18ten Jahrh. St. Amand und d'Orville, im 19ten Gail und Ziegler veranstaltet, zu denen sich noch Dübner, Ameis und einige Andere gesellen; der so gewonnene Apparat

* Vgl. Passow, Art. Bion in d. Allg. Encycl. v. Ersch u. Gruber I, 10. S. 214—16. Zimmermann, Einl. z. d. Uebers. S. 39 f. Fritzsche, de p. Gr. buc. p. 26 f.

ist von Ahrens in seiner größeren Ausgabe am ausgedehntesten verwerthet worden, der auch eine nähere Classification der Handschriften in Aussicht gestellt hat. (Ein früherer Versuch bei Mühlmann, Leges dialecti p. 21 ff.) Dieselben sind fast durchgängig sehr verderbt; die besten sind eine Mailänder des Theokrit (k) und eine andere Mailänder der Europa des Moschos (f). Vgl. Ahrens praef. I. Viele Handschriften enthalten außer den Gedichten kurze auf Theokrit und die bukolische Gattung bezügliche Einleitungen (Prolegomena), Inhaltsangaben, Scholien und Interlinearglossen. Die Scholien zerfallen in zwei verschiedenartige Massen, eine ältere zu den 18 ersten Idyllen Theokrits, die aus den Arbeiten früherer Commentatoren im Zeitalter Justinians zusammengetragen wurde, vielleicht von Eratosthenes Scholastikos (s. Bd. III. S. 230), dem Verfasser der Inhaltsangabe zu id. XII und wahrscheinlich auch aller übrigen, und eine jüngere, die sich auch noch auf manche Gedichte des folgenden Theiles der bukolischen Sammlung erstreckt und von Byzantinern des 13ten und 14ten Jahrh. herrührt, besonders von Manuel Moschopulos, Maximus Planudes und Demetrios Triklinios. Die in den älteren Scholien erwähnten Grammatiker welche sich mit der Erklärung Theokrits beschäftigt haben sind Asklepiades von Myrlea (s. oben S. 1843), Theon Artemidoros' Sohn (s. Bd. VI, 2. S. 1796, Nr. 5), Amarantos (s. oben S. 826), Nikanor von Kos (s. Bd. V. S. 615, Nr. 15), Theätetos Scholastikos (s. Bd. VI, 2. S. 1752), Munatus und Eratosthenes Scholastikos, der mutmaßliche Redactor, selbst (über einige zweifelhafte s. Ahrens praef. II. p. XXXIV—XLIV); bemerkenswerth ist daß mehrere darin vorkommende Ausführungen von Schriftstellern des eilften und zwölften Jahrh., nämlich von Eudokia Makrembolitissa, Eustathios und Gregorios Korinthios, fast wörtlich entlehnt worden sind (s. Ahrens l. l. p. XXVI).* Von den Ausgaben der Bukoliker sind die des Henr. Stephanus die ersten in welchen das Eigenthum des Moschos und Bion von dem des Theokrit gesondert ist, nachdem zuvor 1565 Ab. Mekerchus jene beiden Dichter einzeln herausgegeben hatte; in den früheren ist Alles ohne Unterschied auf den Namen des Theokrit gesetzt. Die älteste, Med. 1480 oder 1481 fol. bei Bonus Accursius, enthält blos die 18 ersten Idyllen Theokrits in Verbindung mit den Werken und Tagen des Hesiodos; mehr (30 Idyllen) bietet die Aldina, Ven. 1495 fol., deren Text dem der nachfolgenden bis auf Stephanus wesentlich zu Grunde liegt (über die Verschiedenheit der Exemplare in manchen Theilen s. Ahrens l. praef. p. LI); verhältnißmäßig vollständig (35 Idyllen nebst den Epigrammen und den Räthselspielen) ist die Juntina, Flor. 1516 8. (schlecht wiederholt 1540. 8.), die auch dem Dialekt mehr Rücksicht schenkt. Ausgabe mit den Scholien von Z. Kalliergos, Rom. 1516. 8. (hierin zuerst 36 Idyllen), dessen Anordnung der Gedichte zunächst beibehalten wurde. Der Aldina sich anschließend Par. s. a. 4. (bei Gourmont) u. Lovan. 1520. 4. Ausgabe des Cratander, Bas. 1530. 8., schlecht wiederholt Ven. ap. Salamandram 1539. 8. u. Ven. ex off. Farrea 1543. 8., besser Bas. 1541. 8. Ausg. des Jo. Camerarius mit d. lat. Uebers. von Eoban Hesse, Hagenau 1530. 8.; bei Chr. Wechel, Par. 1543. 4.; bei P. Brubach, Francof. 1545. 8. 1553. 8. 1558. 8. (schlecht wiederholt Witeb. 1582. 8. u. Lips. 1596. 8.); bei G. Morel, Par. 1550. 4. 1561. 4. (vielleicht wiederholt Par. 1600. 4. bei Steph. Prevosteau). Eine neue Textesrecension auf Grund einer Vergleichung der früheren Drucke und eigener Conjecturen, nicht ohne Willkür in der Behandlung des Dialekts, gab H. Stephanus in der Sammlung der heroischen Dichter,

* Vgl. über die Scholien im Allgemeinen Ahrens, praef. II. und über die erwähnten Commentatoren außerdem Warton I. p. 135—140 in der Notitia scholiorum Theocriti; Wüstemann, praef. ed. p. XV—XX u. Fritzsche, de p. Gr. duc. p. 32—38.

Par. 1566 fol. und der Ausgabe der Bukoliker (Theocriti aliorumque poetarum Idyllia), Par. 1579. 16; an sie schloßen sich die folgenden Herausgeber im Ganzen an. Ausgaben des Crispinus, Gen. 1569. 16.; des Vignon, Gen. 1584. 16. (mit Anmerkungen des Hortibonus, d. h. Casaubonus; wiederholt 1600. 16.); des Bonaventura Vulcanius (Moschi Syr., Bionis Sm. Idyllia), Antv. 1584. 16. Wichtig die drei Ausgaben des Hier. Commelinus: 1) Heidelb. 1596. 1603. 8. (Theocriti Syracusii Idyllia etc.) mit den Anm. des Jos. Scaliger u. Is. Casaubonus; 2) Heidelb. 1603. 8. (*Θεοκρίτου τοῦ Συρακουσίου εἰδύλλια κτλ.*), von D. Heinsius besorgt, mit dens. Anm. und den eigenen des D. H.; 3) (viel correcter) Heidelb. 1604. 4. (*Θεοκρίτου, Μόσχου, Βίωνος, Σιμμίου τὰ εὑρισκόμενα*), gleichfalls von D. Heinsius besorgt und durch dessen Lectiones Theocriteae erweitert. Poetae minores gr. ed. R. Winterton, Cantabr. 1628. 8. u. s. w., worin übertriebene Durchführung dorischer Formen. Ausgg. von Whiteford, Lond. 1659. 4.; von Tho. Martin, Lond. 1760. 8. Eine durchgängige Revision des Textes nahm Valckenaer vor in der Ausgabe der drei Bukoliker, Lugd. Bat. 1779. 8., wiederholt 1810 (vorher gieng eine Ausg. von zehn Idyllen Theokrits mit kritischen Anm., drei metrischen Uebers. und einem berühmten reichhaltigen Commentar zu id. XV, Lugd. Bat. 1773). Theocriti, Bionis et Moschi carmina cum comm. int. Valckenarii, Brunckii, Toupii, 2 voll., Berol. 1810 (von Heindorf). Nova ed. accur. ed. G. H. Schäfer, Lips. 1817. Vermehrung des kritischen Apparats in Gaisfords Poetae gr. minores IV. Poetae buc. gr. c. notis variorum et suis ed. Tho. Briggs, Cantabr. 1821. Theocriti, Bionis et Moschi quae supersunt ed. J. A. Jacobs I. Hal. 1824 (Text und kritischer Apparat). Theocritus, Bion et Moschus tertium ed. A. Meineke, Berol. 1856 (vorher kleinere Ausgaben 1825 u. 1836) mit glücklich lesbar gemachtem Text und werthvollen kritischen Anmerkungen. Bucolici graeci rec. H. L. Ahrens, Lips. 1850, wiederholt 1856. Große kritische Ausgabe: Bucolicorum graecorum reliquiae ed. H. L. Ahrens I. (Text u. krit. Apparat), Lips. 1855; II. (Scholien), Lips. 1859; III. soll hauptsächlich Untersuchungen über die Grundlagen der Kritik und den Dialekt, IV. den exegetischen Commentar enthalten. Theokrit, Bion u. Moschus, gr. mit metrischer Uebersetz. von J. A. Hartung, Leipzig 1858. Poetae bucolici et didactici recogn. C. Fr. Ameis etc., Par. (1846.) 1862 mit kritischer Vorrede. Einzelausgaben des Theokrit: Theocriti idyllia gr., Bas. 1653. Ausgaben von Fell, Oxon. 1676.; von R. West, Oxon. 1699. Londoner Ausgabe (nach Winterton's Text) 1729; Glasgower (nach Heinsius' Text) 1746. 8. u. 4. Theocr. reliquiae c. comm. int. H. Stephani, J. Scaligeri et Is. Casauboni cur. J. J. Reiske, 2 voll., Viennae et Lips. 1765. 1766. 4. mit oft kühner Textbehandlung. Theocr. Syracusii quae supersunt ed. Tho. Warton, 2 voll., Oxon. 1770. 4. in kritischer Beziehung nachläßig, mit sehr ausführl. Anmm. und J. Toups Addenda in Theocritum; dazu Nachtrag J. Toups Curae posteriores s. appendicula nott. atque emend. in Theocr., Lond. 1772. 4. Manche Berichtigungen des Textes gab Brunck in den Analekten. Ausgg. von Harles, Lips. 1780; F. A. Stroth (für Schulen), Gothae 1782 u. s. w.; Dahl, Lips. 1804; G. H. Schäfer, Lips. 1811 fol.; G. Kießling, Lips. 1819; J. Geel, Amstel. 1820; J. B. Gail, 3 voll., Par. 1828, mit reichhaltigem kritischem Apparat; Wüstemann, Gothae et Erf. 1830; Chr. Ziegler, Tub. 1844, mit neuen Handschriftenvergleichungen; Chr. Wordsworth, Cantabr. 1844. Mit deutschen erkl. Anmm. von Fritzsche, Leipzig 1857; Beginn einer umfassenden erklärenden Ausg. Theocr. idyllia it. ed. A. Th. A. Fritzsche I, 1. Lips. 1865. Die Scholien abgesondert herausgeg. in: Scholia in Theocr. auctiora reddidit et annot. cr. instr. Fr. Dübner etc., Par. 1849. Einzelausgaben des Bion und Moschos: Moschi Sic. et Bionis Sm. Idyllia, Brugis Fl. 1565. 4. (von Ad. Mekerchus). Mit franz. Uebersetz. u. Anmm. von Longe-

pierre, Par. 1686. 12. u. s. w. Bionis et Moschi idyllia ex rec. Nic. Schwebelii, acc. Ursini, Vulcanii, Stephani, Scaligeri, Casauboni, Heinsii, Xylandri, Palmerii, Longapetraei notae, Ven. 1746. Ed. J. Henskin, Oxon. 1748. Rec. J. A. Schier, Lips. 1752. Rec. Th. Ch. Harles, Erl. 1780.* Ueberſetzt u. erläutert von J. C. F. Manſo, Gotha 1784, wiederholt 1807. Rec. L. H. Teucher, Lips. 1793. Ed. Fr. Jacobs, Gothae 1795. Ill. G. Wakefield, Lond. 1795. Rec. G. Hermannus, Lips. 1849 (mit Hinzufügung von Theokr. XIX u. XXVII). Probe der kritiſchen Behandlung Bionis Smyrn. Epitaphius Adonidis ed. H. L. Ahrens, Lips. 1854. Deutſche Ueberſetzungen der drei Bukoliker von Lieberkühn, Berlin 1757; F. L. K. Grafen v. Finkenſtein (Arethuſa oder die bukoliſchen Dichter des Alterthums I., Berlin 1784 u. 1806 mit Einl.); J. H. Voß, Tübingen 1808; A. W. R. Naumann, 2 Bde, Prenzlau 1828. 12.; E. Mörike u. F. Notter, Stuttgart 1855. 16.; Fr. Zimmermann, 3 Bdchn., Stuttgart 1856. 16. (mit Einleit. u. Anm.). Vgl. im Allgemeinen Fr. Schöll, Geſch. d. gr. Lit. v. Pinder II. S. 82—104. Bernhardy, Grundr. d. gr. Lit. II. S. 925—937. [L. Schmidt.]

Den Römern blieb die Idylle als Gattung, mit ihrem weiblich weichen Schmachten und Seufzen nach dem vermißten Ideale und ihrem Träumen von ihm, in demſelben Maße etwas Fremdes als die Kehrſeite derſelben (ſ. Bd. VI, 1. S. 821), die Satire (in ihrer ethiſchen Geſtalt), dem männlich kräftig reagierenden Geiſte des Volkes zuſagte. Am meiſten idylliſchen Geiſt zeigt Tibull (Bd. VI, 2. S. 1950), wiewohl ohne daß er wirkliche Idyllen verfaßt hätte; außerdem Vergil (Bd. VI, 2. S. 2650. 2652) in vielen Stellen ſeiner Georgica (beſ. II, 458 ff.) und auch manchen der Aeneis; ebenſo in einem Theile ſeiner Gedichte (beſ. Sat. II, 6. Ep. I, 10) Horaz, nur daß bei ihm der Preis des Landlebens nicht auf ſentimentaler Stimmung beruht, ſondern aus nüchterner Erkenntniß der Vorzüge deſſelben hervorgeht, namentlich ſeiner relativen Geſundheit und Unabhängigkeit. Im Ganzen aber lag den Römern weichliche Flucht aus der Gegenwart in eine ſelbſtgeſchaffene Welt und träumeriſche Idealiſierung des Landlebens — deſſen Realität ſie ſehr genau kannten und vollkommen zu ſchätzen wußten — ſo ferne daß auch in den ſchlimmſten Perioden der Kaiſerzeit dieſe Richtung kaum ſich geltend macht (wenn man nicht etwa die Germania des Tacitus eine ethnographiſche Idylle nennen will). Ebenſo iſt die Art wie Vergil dieſe Gattung behandelte (vgl. Bd. VI, 2. S. 2652) der deutlichſte Beweis dafür daß dieſelbe dem römiſchen Geiſte eigentlich wenig naturgemäß war. Die Idylle war die erſte Literaturgattung auf welche der aus ländlichen Verhältniſſen hervorgegangene Vergil in ſeiner Jugend gerieth. Er ſchloß ſich dabei eng an Theokrit an, ihn nachahmend, zum Theil ſogar überſetzend, auch ein der Contamination der römiſchen Dramatiker ähnliches Verfahren einſchlagend (beſ. Ecl. VIII); wo er in Einzelheiten von ſeinem Originale abweicht läßt ſich ſelten eine unzweifelhafte Verſchönerung und Verbeſſerung des letzteren erkennen (vgl. z. B. Ecl. VIII, 43 ff. mit Theokr. III, 15 ff.). Vgl. G. A. Gebauer, de poetarum graecorum bucolicorum, inprimis Theocriti, carminibus in Eclogis a Vergilio expressis libri duo. I. Lips. 1861. 256 pp. 8. u. Quatenus Vergilius in epithetis imitatus sit Theocritum, Lips. 1863. 18 pp. 4. Noch weniger aber kann für eine Verbeſſerung gelten daß Vergil die Idylle allegoriſch behandelte, indem er unter der Hülle des Schäfergedichts Perſonen und Vorgänge ſeiner Zeit beſang (wie Ecl. IV) und eigene Erlebniſſe darſtellte (wie Ecl. I u. X). Möglich daß für die Zeitgenoſſen es einen beſonderen Reiz hatte unter der Maske bukoliſcher Verhältniſſe ſich ſelbſt wiederzufinden; und in der

* Vgl. über die älteren Ausgaben Fabr. bibl. gr. III. p. 779—792. 802—804 ed. 4, ſowie Reiske's, J. A. Jacobs' und Ahrens' Vorreden. [L. Schmidt.]

Folgezeit bewirkte das große Ansehen welches hier der Dichter um seiner andern Schöpfungen willen genoß daß auch die von ihm aufgebrachte Form der Idylle unverdrossene Nachfolge fand.* Ungefähr aus derselben Zeit scheint des Suevius Idylle Moretum zu sein, woraus Macrob. Sat. III, 18, 12 acht offenbar vorauguſteiſche Hexameter anführt, sowie ib. VI, 5, 15 (aus Suevius in libro quinto) die Worte volucrumque volatile telum (vgl. Rhein. Muſ. XIX. S. 310). Davon zu unterſcheiden iſt das Moretum welches ſich in der Sammlung der kleineren vergiliſchen Gedichte findet, ſ. Bd. VI, 2. S. 2658 f. Wie in dieſem ſo iſt auch im Culex (ſ. ebdſ. S. 2657) ein humoriſtiſches Element; nur aber iſt der Culex richtiger als ein komiſches Epos zu bezeichnen, ſ. W. Hertzberg's Ueberſetzung dieſer Gedichte (Stuttgart 1856) S. 23 f. Aehnlich ſchwanken die Dirae des Valerius Cato (Bd. VI, 2. S. 2345) in der Mitte zwiſchen Idylle und Satire, nähern ſich jedoch beſonders durch die Form des Wechſelgeſprächs mehr der erſteren. In der auguſteiſchen Zeit war vielleicht auch ein Fontanus Bukoliker; ſ. Ovid. ex Pont. IV, 16, 35. Die Idyllen aber welche damals M. Valerius Meſſala (Bd. VI, 2. S. 2353 f.) verfaßte waren griechiſch geſchrieben (Pſ. Verg. Cat. 11, 13 ff.). Im Anfang der neroniſchen Zeit künſtelte Calpurnius Siculus (Bd. II. S. 103) in ſklaviſcher Nachahmung Vergils ſieben Eklogen zuſammen; an ihn ſchloß ſich gegen Ende des dritten Jahrh. Nemeſianus (Bd. V. S. 525 f.) an, deſſen vier Gedichte mit denen ſeines Vorgängers gewöhnlich vermiſcht wurden; vgl. M. Haupt, de carminibus bucolicis Calpurnii et Nemesiani, Lips. 1854. 37 pp. 4. Vielleicht aus derſelben Zeit waren des Septimius Serenus (Bd. VI, 1. S. 1054 f. Nr. 14) Opuscula ruralia und Falisca, in lyriſchen Maßen. Aus dem vierten Jahrh. ſodann haben wir von Auſonius *Εἰδύλλια*, die aber keine bukoliſchen Dichtungen ſind; ſ. oben S. 2188 f. Nr. 10. Idylliſche Elemente hat in dieſer Sammlung die Mosella, ſ. a. a. O. Bukoliſch iſt auch aus dem Schluſſe deſſelben Jahrh. (um 395) des chriſtlichen Rhetors Severus Sanctus Endelechius (Bd. VI, 1. S. 1138, Nr. 5) Gedicht de mortibus boum, ausgezeichnet durch Eleganz des Versbaus. Auch von Claudianus (Bd. II. S. 400 f.) haben ſieben Gedichte (Phoenix, Hystrix, Torpedo, Nilus, Magnes, Aponus, de piis fratribus, die fünf erſten im epiſchen, die beiden letzten im elegiſchen Maße) den gemeinſamen Titel Eidyllia. Vgl. im Allgemeinen Hunger, de poesi Rom. bucolica, Halle 1841. Unger, Valg. Ruf. p. 285—326. [W. T.]

Bucolion (*Βουκολίων*), 1) einer der fünfzig von Zeus getödteten Söhne des Lykaon, Apollod. III, 8, 1. — 2) Sohn des Laomedon und der Nymphe Kalybe, zeugte mehrere Söhne mit Abarbarea (ſ. S. 6), Apollod. III, 12, 3. Homer Il. VI, 21. Tzetz. Homeric. 115. 223. — 3) arkadiſcher Fürſt, Sohn des Holãos, Enkel des Kypſelos, Vater des Phialos, Pauſ. VIII, 5, 5. — 4) Sohn des Pan, der zuerſt das Weiden des Viehs (*βουκολεῖν*) erfunden haben ſoll, Mnaſeas bei Schol. Theokr. I, 64. — 5) aus Mykenä, Quint. Sm. VI, 615. [H. u. St.]

Bucŏlus (*Βουκόλος*), 1) Sohn des Herakles und der Theſpiade Marſe,

---

* Ueber die von O. Ribbeck (in Jahns Jahrbb. 75, S. 65—79) behauptete und in ſeiner Ausgabe durchzuführen verſuchte mechaniſche Compoſition der vergiliſchen Eklogen urteilt nüchtern Ph. Wagner, Lect. Verg. (1859), p. 92: facile crediderim id studuisse Vergilium ut fere inter se conveniret numerus versuum in strophis sibi aliquo modo respondentibus; sed quia Romanos non multum huic artificiosae rationi tribuere iudicaret non nimis anxie quaesisse talem aequabilitatem similiterque in ea re versatum esse atque in caesura bucolica, quam etsi ab eo non ignoratam esse ipsa res loquitur, tamen plurimis locis negligere eam non dubitavit, haud veritus ne reprehenderetur propterea a popularibus suis. Vgl. auch R. Peiper in Jahns Jahrbb. 91, S. 344—355. Ueber die Entſtehungszeit der vergiliſchen Eklogen ſ. E. Schaper, ebdſ. 89, S. 633—657. 769—794. [W. T.]

Apollod. II, 7, 8. — 2) Sohn des Hippokoon in Lakedämon, von Herakles mit Vater und Brüdern erlegt, Apollod. III, 10, 5. — 3) Sohn des Kolonos zu Tanagra, Bruder des Ochemos und Leon und der Ochna. Diese verleumdete den sie verschmähenden Eunostos (s. Bd. III. S. 279) bei ihren Brüdern, als habe er ihr Gewalt angethan, worauf diese den Eunostos erschlugen. Aus Reue entdeckt später Ochna die Wahrheit; die von dem Vater des Eunostos eingekerkerten Brüder entfliehen, Ochna erhängt sich, Plut. Quaest. gr. 40. — 4) Vater des Sphelos, Großvater des vor Troja erschlagenen Anführers der Athener Iasos, Il. XV, 338. [H. u. St.]

Βουκόλων πόλις, nach Strab. XVI. p. 758 ein sonst unbekanntes Städtchen an der Küste Phönikiens zwischen Acca (Ptolemais) und Joppe in der Nähe des Carmel. [F.]

Bucra (*Βούκρα*), Vorgebirge auf der Südküste Siciliens etwas südlich von Kamarina (Ptol. III, 4, 7), jetzt Cap Bracello (?), nach Andern Punta Scalambri (Parthey) oder Butera (Reichard). [P. u. F.]

Buculon, nach Dion. Byz. p. 7 Huds. ein Vorgebirge (oder vielmehr eine Spitze des Vorgebirges Drepanum) an der Südküste Thrakiens in der Nähe von Mandrä und Drys, wo Andere nur das Vorgebirge Serrhium kennen. [F.]

Budaea, Stadt Indoskythiens am Indus, Ptol. VII, 1, 61. [F.]

Budalia, Stadt in Unterpannonien an der Straße von Sirmium nach Salonä, nur 8 Millien von ersterer, Geburtsort des Kaisers Decius (Eutrop. IX, 4. It. Ant. p. 268; bei Aur. Vict. Epit. 29 u. auf der Tab. Peut. Bubalia; im It. Hier. p. 563 Vedulia), nach Reichard beim heutigen Kusmin, nach v. Renner aber Csalma und nach Lapie Martineze. [P. u. F.]

Budas (Geo. Rav. IV, 35. p. 282; Sudas bei Guido 47. p. 485) in Apulien = Rudiae, s. Bd. VI, 1. S. 558 f. [F.]

Budaxiaara, Ort Numidiens beim Geo. Rav. III, 6. p. 149, zwischen Milebo (d. i. Mileum) und Thenebreste (d. i. Theveste) genannt, wahrscheinlich das Buduxi der Tab. Peut. 5 Mill. westlich von Sigus. [F.]

Budia (*Βούδεια*), 1) die Stieranspannerin, Beiname der Athene zu Athen und in Thessalien, Eustath. Hom. p. 1076, 27. Steph. Byz. *Βούδεια*. Lykophr. 359 u. Tzetz. — 2) Böoterin, Gemahlin des Klymenos, Mutter des Erginos, nach welcher Budelon benannt war, Eustath. Hom. p. 1076, 26. Schol. Il. XVI, 572. Bei Schol. Apoll. Rhod. I, 185 heißt sie Buzyge, welcher Name dieselbe Bedeutung hat, eine Tochter des Lykos. O. Müller Orchom. S. 185. [St.]

Budii (*Βούδιοι*), Volksstamm der Medier, Herod. I, 101. Steph. Byz. Möglich daß der Name, wie der der mit ihnen genannten Magier, nur eine Priesterkaste (nach Ritter Erdk. III. S. 1102 Buddhisten?) bezeichnet.* [G.]

Budini (*Βουδῖνοι*), nach Herod. IV, 108 ein großes zahlreiches Volk, sehr blauäugig und feuerfarb. [1]) „Bei ihnen ist eine hölzerne Stadt erbaut, deren Namen Gelonos ist. [2]) Die Größe der Mauer ist auf jeder Seite 30

---

* Larcher sucht sie westlich von den Quellen des Choaspes. [F.]

[1]) Andere, wie Georgii alte Geo. II. S. 305, welche an die pieti Geloni Virgils (Geo. II, 115) denken (die gewöhnlich neben den Budinern genannt oder mit ihnen identificiert werden, was jedoch Herod. IV, 109 tadelt), verstehen Herodot's Worte ἔθνος γλαυκὸν καὶ πυρρόν minder richtig von einem Bemalen mit blauer und rother Farbe. Vgl. dagegen Mannert III. S. 18. Ritter, Vorhalle S. 31. 153 u. Erdk. II. S. 485. Humboldt, Asie centrale I. p. 393. Hansen, Osteuropa S. 101. Schaffarik, slav. Alterth. I. S. 190. Ukert III, 2. S. 537, die Alle γλαυκὸν auf die Augen und meistens πυρρόν auf die Haare beziehen. [F.]

[2]) Dennoch sind Gelonen und Budiner nach Herod. l. l. verschiedene und selbst im Aeußern einander unähnliche Völkerschaften. [F.]

Stadien, überdieß ist sie hoch und ganz von Holz; selbst die Häuser und Tempel sind von Holz. Auch sind hier Tempel hellenischer Götter, nach griechischer Art mit Bildsäulen und Altären ausgerüstet. Denn die Gelonen sind ursprünglich Hellenen; aber aus den Handelsplätzen vertrieben, haben sie sich bei den Budinern niedergelassen; ihre Sprache ist halb skythisch, halb hellenisch. Die Budiner sind seit undenklichen Zeiten heimisch in diesen Gegenden, sind Nomaden und essen Tannenzapfen (nach Andern Läuse) [3]), allein unter allen Bewohnern dieser Gegend. Ihr Land ist mit allerlei Wäldern bedeckt (vgl. ib. IV, 21); aber mitten in dem dichtesten Walde ist ein großer See und ein Sumpf mit Schilf darin. Darinnen werden viele Fischottern gefangen und Biber, und andere Thiere mit viereckigen Gesichtern, [4]) deren Felle zu Pelzen zusammengenäht werden. Und die Hoden [5]) brauchen sie mit Nutzen gegen Mutterbeschwerden." Auch hatten sie eigene Könige (IV, 119). Theils durch die körperliche Beschaffenheit der Budiner, theils durch ihre mutmaßlichen Wohnsitze bestimmt, hat man dieselben für Germanen gehalten, indem man sich dieselben in Polen bis zur Ostsee wohnend dachte, und auf diese Weise Wälder, Sümpfe, Biber, Seehunde und die große See am passendsten glaubte erklären zu können. Daß aber weder blondes Haar noch blaues Auge allein den germanischen Stamm bezeichne hat in neuerer Zeit Zeuß bewiesen (S. 49), der in diesen Merkmalen allgemeine Eigenschaften der Nordstämme (Germanen, Kelten, Wenden) erkennen will. [6]) Auch die Wohnsitze würden wenig der Annahme eines germanischen Stammes entsprechen, wenn sie nach Heerens Ideen von Saratow bis ins kasanische Reich hinein wohnten. Eben so wenig würde damit übereinstimmen die Angabe daß Darius die Skythen bis zu den Budinern verfolgt habe, Herod. IV, 123. Derselbe (IV, 21. 22) bestimmt ihre Lage so daß jenseits des Tanais (Don) von dem Winkel des mäotischen Sees aus, 15 Tagreisen gegen Norden, ein durchaus baumloses Land, eine Steppe, zuerst die Sarmaten bewohnen, und über ihnen die Budiner. Ueber diese gegen Norden setzt er eine Wüste von 7 Tagreisen, und oberhalb derselben mehr gegen Osten die Thyssageten. [7]) Aus diesen Angaben läßt sich jedoch keine genaue Bestimmung der Grenzen herleiten, wenn daraus auch noch nicht folgt daß die Budiner zu den mythischen

---

[3]) Letztere Erklärung von φθειροτραγέουσι scheint richtiger, wenn man an das denkt was Herod. IV, 168 von den Adyrmachiden erzählt, was sich bei Strab. XI. p. 763. Mela I, 19, 14 u. Plin. N. H. VI, 4, 4 findet, und was Eichwald Geo. d. casp. M. I. S. 276 f. von einigen ostasiatischen Völkern jetziger Zeit berichtet (vgl. auch Arrian. Per. P. Eux. p. 18). Andere (z. B. Ritter Vorhalle S. 154. 459) verstehen, mit Berufung auf Tzetz. zu Lykophr. 1383, φθειρ. von Fichtenzapfen; doch dieß würde Herodot schwerlich als etwas so Merkwürdiges hervorgehoben haben. [F.]

[4]) Wahrscheinlich Marder, wie Eichwald Geo. d. casp. M. I. S. 276 u. in d. Dorpat. Jahrb. 1834, Heft 8, S. 3—16 und Schaffarik, slav. Alterth. I. S. 186 vermuten. [F.]

[5]) Mannert III. S. 19 und Ritter Vorhalle S. 154 verstehen darunter Bibergeil. Doch sondern auch die Marder aus den Drüsen am After eine bisamartige Feuchtigkeit aus, die hier vielleicht gemeint ist. [F.]

[6]) Mannert III. S. 17, Halling, de slava gente Budinorum (Berol. 1834) p. 1—40 u. A. halten sie für Germanen. Richtiger aber hat man sie wohl mit Steph. Byz. für einen skythischen Volksstamm zu halten. Nach Zeuß, die Deutschen S. 703 sind sie = Alanen. Schaffarik, slav. Alterthüm. I. S. 189, Eichwald, Geo. d. casp. M. I. S. 273 und Kruse, Urgesch. des esthn. Volksstamms S. 250 f. halten sie für Slaven (vgl. S. 2532, Anm. 10). Hanusch (die Wissensch. des slav. Mythus, Wien 1842, S. 248) glaubt, die Stadt der Budiner sei eine mitten unter slavische Völkerschaften geführte griechische Colonie. [F.]

[7]) Auch die Neurer müssen, wenigstens früher, in ihrer Nähe gewohnt haben, da sie sich der Unmasse von Schlangen wegen in das Land der Budiner flüchteten (Herod. IV, 105). [F.]

Völkern gehören (Schirlitz S. 410). Vermutungen — freilich großentheils von wenig Berechtigung — sind sehr viele über die Budiner ausgesprochen worden. So sollen sie alte Buddha-Verehrer gewesen sein;[8]) oder hält man sie für einen Gothenstamm der durch die Steppen der Ukraine nach Skandinavien zog.[9]) Andere verstehen unter den Budinern Wenden.[10]) Bremer, Entdeckungen im Alterthum I. S. 484 ff. setzt sie nach Nowgorod und meint, die bei ihnen verehrten Götter seien indischen Ursprungs. [Gch. u. W. T.]

Außer Plin. N. H. IV, 12, 26 (der sie neben Neurern, Gelonen und Thyssageten nennt) erwähnen sie auch Ptol. III, 5, 24 (*Βοδινοί* oder *Βοδηνοί*), Amm. Marc. XXXI, 2, 14, Eustath. zu Dionys. p. 55 Huds. u. Steph. Byz. Unter den über ihre Wohnsitze aufgestellten Ansichten sind die unhaltbarsten die von d'Anville (in den Mém. de l'Acad. des Inscr. XXXV. p. 550. vgl. mit p. 586), der sie am Kaukasus und Kuban sucht, von Billerbeck (Diss. Ac. p. 23), der sie im Gouvernement Astrachan am Jaik sucht, und von Kolster (das Land der Skythen, in d. Jahrb. f. Phil. Suppl. XIII. S. 37 ff.), der sie für die *Βουλινοί* des Skylax §. 22 hält und an den Savus setzt. Schaffarik I. S. 184 ff. sucht sie in Volhynien und Weißrußland, Eichwald S. 274 in Podolien und am obern Laufe des Dniester zwischen Kamenetz und Pinsk und östlich bis zum Don; Grote History of Greece III. p. 325 im südlichen Polen und Rußland; Lindner, Skythien ꝛc. S. 71 im südlichern Theile des Gouv. Charkow. Da wir sie aber mit Herodot und Mela I, 19, 19 östlich vom Tanais zu suchen haben, so ist wohl Heeren's Ansicht (Ideen I, 2. S. 278 u. Götting. Gel. Anz. 1834. Nr. 90, S. 901) die richtigste, wonach sie in den Gouvern. Saratow, Simbirsk und Kasan bis Perm und dem südlichen Ural hin wohnten, womit auch Reichard (kl. geogr. Schr. S. 33. 59. 324), Hansen (Osteuropa S. 32. vgl. mit S. 174), Köppen (Nordgest. des Pontus S. 68. 71; der sie im Gouvern. Woronjesh um die Stadt Bobrow her sucht), Ritter (Erdk. II. S. 765) und Rennel (Geo. of Herod. p. 416) mehr oder weniger übereinstimmen. Ob sie später (gleich den Neuren, wenn diese = Navarer sind) als ein Wandervolk wirklich in Gegenden westlich vom Tanais zwischen Dniepr und Dniestr ausgewandert sind, wo sie Plinius, Ptolemäus und Amm. Marc. ansetzen und in Folge dessen man sie in Polen und dem Süden des europäischen Rußland sucht, oder ob sie blos die spätern Römer willkürlich dahin gesetzt haben, muß dahin gestellt bleiben. Uebrigens vgl. über sie auch C. Müller z. d. Geo. gr. min. I. p. 28 f. Ukert III, 2. S. 537 ff. Georgii, alte Geo. II. S. 304 ff. u. A. [F.]

Budīnus mons (*Βούδινον* mit der Var. *Βαύδινον ὄρος*), Gebirg um die nördlichere Quelle des Borysthenes her im europäischen Sarmatien, bei Ptol. III, 5, 15; vielleicht das Waldaigebirge an der Grenze des Gouvern. Twer, da das alaunische Gebirge, welches in Wahrheit die Quellen des Dnepr enthält, von Ptolemäus besonders genannt wird, freilich gleich östlich neben dem budinischen. Das Volk der Budini (Bodini) aber setzt Ptolemäus viel südlicher, zwischen Borysthenes und Tyras und in der Nähe der Amadoca Palus an (vgl. den vorigen Art.). [P. u. F.]

---

[8]) So Ritter Vorhalle S. (25 f. 30 u.) 153 ff., der sie für aus Indien eingewanderte Buddhaisten hält. Vgl. Budii. [F.]

[9]) Mannert III. S. 17 ff. identificiert sie mit den Butones bei Strab. VII. p. 209, die bei Plin. N. H. IV, 14 Gutones und bei Ptol. II, 11, 20 *Βαιτωνοί* heißen, hält sie daher für Gothen, deren Anführer Odin oder Wodan sei, und sucht sie im nordöstlichen Galizien und Lodomirien zwischen der Weichsel und dem baltischen Meere. Aehnlich Rommel in Ersch's und Gruber's Encycl. I, 13. S. 341. [F.]

[10]) So Bandtke, polnische Geschichte, Krakau 1822, dem sie = Wudini, Wenedi, Wenden sind. Ja man denkt sogar an die wendischen Stadtnamen Budissin (Bautzen) und Buda (Ofen). Vgl. Schaffarik, slav. Alterth. I. S. 185. Eichwald, Geo. d. casp. M. I. S. 274 ff. u. in d. Dorpat. Jahrb. 1834, S. 3—19. [F.]

Budion (*Βουδίων*), Vater der Oinone, Stammvater des Geſchlechts der Budiden auf Aegina, Pythainetos und Didymos bei Schol. Pind. Nem. VI, 53. [St.]

Budium (*Βούδειον*), eine Il. XVI, 572 als Herrſcherſitz des Epeigeus, Sohnes des Agakles, angeführte Stadt, über deren Lage die alten Erklärer ſelbſt im Unſichern waren. Die Scholien zu dieſer Stelle ſetzen ſie theils allgemein nach Theſſalien, theils ſpeciell in die Phthiotis, theils nach Botiotien; Et. M. p. 206, 44 nach Theſſalien oder Epeiros; Steph. Byz. endlich (s. v. *Βούδεια*) kennt eine Stadt Budeia auf der Halbinſel Magneſia, von welcher er den Beinamen *Βούδεια*, unter welchem Athene in Theſſalien verehrt wurde (Lykophr. Alex. 359), herleitet; dieſe erklärt er für das hom. Budeion. [Bu.]

Budīus (*Βούδειος*), Sohn des Argos, angeblicher Gründer der Stadt Budeion, Schol. Il. XVI, 572. Euſtath. Hom. p. 1076, 29. Steph. Byz. *Βούδεια*. O. Müller Orchom. S. 186. [St.]

Budorgis (*Βουδοργίς*), Ort in Groß-Germanien (Ptol. II, 11, 29), wird für Ratibor in Schleſien gehalten. Vgl. Budorigum. [P. u. F.]

Budorigum (*Βουδόριγον*), Ort im nördlichern Theile Germaniens bei Ptol. II, 11, 28. Kruſe, Budorgis ꝛc. S. 145 f. Mannert III. S. 458 und Wilhelm Germ. S. 251 f. halten ihn für identiſch mit dem von Ptolemäus im folgenden § genannten Budorgis und für das heutige Ratibor in Schleſien. Doch ſcheint (wie auch Reichard Germ. S. 280 u. Ukert III, 1. S. 445 annehmen) kein triftiger Grund vorhanden den Ptolemäus eines ſo auffallenden Irrthums zu beſchuldigen daß er kurz hintereinander denſelben Ort unter verſchiedenem Namen und in verſchiedener Gegend nennen ſollte. Das nördlichere Budorigum könnte, wenn Budorgis Ratibor iſt, vielleicht Brieg ſein. Reichard a. a. O. hält das eine für die Stadt Brieg, das andere für das Dorf Brieg zwiſchen Glogau und Leuthen, beide an der Oder. [F.]

Budŏris (*Βουδορίς*), Stadt in Germanien in der Nähe des Rheins, ſonſt unbeſtimmbar (Ptol. II, 11, 29). [P. u. F.]

Budorum (*Βούδορον*, auch *Βούδαρον* geſchrieben), ein felſiger Vorſprung der Nordweſtküſte der Inſel Salamis, auf welchem die Athener ein Caſtell gleichen Namens angelegt hatten, um Landungen von der benachbarten Küſte von Megaris aus zu verhindern, Thuk. II, 93 f. III, 51. Steph. Byz. s. v. *Βούδορον*. Diod. XII, 49. Strab. X. p. 446. vgl. Burſian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 365. [Bu.]

Budorus (*Βούδορος* oder *Βούδωρος*), ein durch Vereinigung zweier Bäche gebildeter Fluß im nordöſtlichen Euboia, welcher in eine kleine jetzt Peleki genannte Bucht bei den Ruinen der Stadt Kerinthos mündet, Strab. X. p. 446. Ptol. III, 15, 25. vgl. Burſian, in den Berichten d. ſächſ. Geſ. d. Wiſſ. philol.-hiſtor. Claſſe 1859, S. 143 f. [Bu.]

Budrŏae, zwei kleine Inſeln an der Nordküſte von Kreta (Plin. N. H. IV,12, 20), jetzt Turluru. [P. u. F.]

Budŭa, 1) Stadt in Luſitanien, an der Straße von Olliſipo nach Emerita Auguſta, 38 Millien von letzterer (It. Ant. p. 419), vermutlich auch das *Βούρδονα* des Ptol. II, 5, 8 und das heutige N. Senn. de Botua (oder St. Maria de Bedoya). — 2) ſ. Butua. [P. u. F.]

Buduxi (Buduxum?), ſ. Budaxicara.

Bufilii. A. Bufilio auf einer präneſtiner Inſchrift bei Ritſchl P. L. M. E. XXXVI, 57 = C. I. lat. 86 (p. 29). [W. T.]

Bugarma (*Βούγαρμα* oder *Βουγάρμα*), Caſtell Illyriens bei Prokop. de aed. IV, 4. p. 282. [F.]

Buges (Plin. N. H. IV, 12, 26) oder Buces (Mela II, 1, 2; *Βύκης* bei Ptol. III, 5, 12; Bices bei Val. Fl. VI, 68), 1) Fluß im europäiſchen

Sarmatien, der nach Mela in die Mäotis, nach Plinius und Ptolemäus aber in den See Buges fällt (s. Nr. 2). Eichwald Geo. d. casp. M. S. 405 und Georgii alte Geo. II. S. 269 glauben in ihm schon den heutigen Namen des alten Hypanis, Bug oder Bog, zu erkennen, wahrscheinlicher aber ist (mit Reichard) der heutige Molotchnia Wody darunter zu verstehen, welcher in den gleichnamigen See fällt, der aber mit dem faulen Meere in Verbindung steht. Vgl. Vsevolojski Dict. géo.-histor. de Russie I. p. 279.

2) Der See Buges (Plin. l. l. *Βύκη* bei Ptol. III, 5, 9. 10) ist derselbe welchen Strab. VII. p. 308 *Σαπρὰ λίμνη* nennt, der kaum mit kleineren Schiffen befahrbar sei, und befindet sich am südwestlichen Ende der Mäotis, von der er nach Plinius (ganz richtig) durch eine Felsenreihe getrennt wird, während er mit dem Meere durch einen Kanal verbunden ist. Die Alten übertreiben seine Größe, indem ihm Strabon einen Umfang von 4000 Stadien gibt und Plinius nicht nur den Buges und Gerrhus sondern (irrthümlich) sogar den Hypanis, und ebenso auch Ptolemäus den Gerrhus, Bykes und Pasiakes in ihn münden läßt. Jetzt heißt dieser Theil des Meers von Asow das faule Meer, türkisch Tschueruek-Dengis, russisch Ghniloje More. Vgl. d'Anville, Mém. de l'Acad. de Paris XXXV. p. 581. Eichwald, Geo. d. casp. M. S. 406 versteht gewiß minder richtig unter dem Buges- oder Byke-See den vereinigten Bug und Dneper-Liman. [F.]

Buget oder Bugeth, Ort in Gallia Narbonensis, Geo. Rav. V, 3. p. 341 u. Guido 80. p. 514. [F.]

Buguntae oder Buguntes, s. Burgundiones.

Buiza, s. Quiza, Bd. VI, 1. S. 380.

Βουλαία, Beiname 1) der Athene, Antiph. chor. 45. Suid. *εἰσπήρα*. — 2) der Hestia, Dinarch bei Suid. u. Harpokr. *βουλαία*.* — 3) der Themis (s. Bd. VI, 2. S. 1788 f.). — 4) der Artemis, C. I. gr. 112. 113. — 5) der Demeter, Ael. fr. 11 ed. Herch. Suid. *δαδουχεῖ*. [St.]

Βουλαῖος, der Berather, Beiname des Zeus, der die Raths- und Volksversammlung schirmt und leitet, Ulpian. Demosth. p. 197 A. (Mid. 32). Antiphon. de choreut. 45 (p. 789 Reisk.). Cornut. N. D. 9. Paus. I, 3, 4. Plut. an seni 10. 17. praec. reip. 26. C. I. gr. 1240. 1245. 1392. [St.]

Bulanes (*Βούλανες*, vulgo *Σούλανες*), Volk im westlichsten Theile des europäischen Sarmatien an der Vistula (Ptol. III, 5, 20), höchst wahrscheinlich die Poljanen an der Weichsel. Vgl. Schaffarik, slav. Alterth. I. S. 205 u. Ukert III, 2. S. 434. [F.]

Bularchus. Die Erzählung des Plinius (N. H. VII, 126. XXXV, 55), daß Kandaules die von Bularchos gemalte Schlacht der Magneten mit Gold aufgewogen, ist von Welcker, kl. Schr. I. S. 437 mit großer Wahrscheinkeit als aus den falschen Lydiaka des Xanthos stammend nachgewiesen, also unzuverläßig, Brunn Kstlg. II. S. 45. [W. u. H. B.]

Bulbus, römisches Cognomen; s. Atilii (oben S. 2017 M.), Norbani (Bd. V. S. 695). Ein Senator Bulbus wird als bestechlicher Richter in der Sache des A. Cluentius genannt (Cic. p. Cluent. 26, 71. vgl. Verr. Acc. II, 32, 78). Er wurde maiestatis verurteilt weil er in Illyrien eine Legion aufgewiegelt hatte (p. Cluent. 35, 97. Verr. l. l. 79). [W. T.]

Βουλή, s. Senatus, Bd. VI, 1. S. 992 ff.

Buleus (*Βουλεύς*), Sohn des Herakles und der Thespiade Elacheia, Apollod. II, 7, 8. [H. u. St.]

Βουλεύσεως γραφή, die Klage wegen Nachstellung, ist eine öffentliche Klage, die in zwei Fällen zulässig ist: 1) wegen Nachstellungen nach

---

* *Ζεὺς βουλαῖος* und *Ἑστία βουλαία* in der Münchner Eidesformel eines *βουλευτής*, s. G. Thomas, Münchner Gel. Anz. 1860. I. S. 158. [W. T.]

dem Leben, mögen diese nun einen Erfolg gehabt haben oder nicht (Harpokr., Suid., Hesych. *λεξικ. ῥητορ.* p. 220, 11). Hierbei sind zwei Fälle zu scheiden, a) der daß Jemand durch entfernte, nicht unmittelbar tödtliche Handlungen einem Andern den Tod zu bereiten sucht, wo er also nicht geradezu als Mörder angeklagt werden kann, wenn auch der Andere in Folge der Nachstellungen starb (worauf es überhaupt bei der Klage nicht scheint angekommen zu sein); b) wenn Jemand damit umgieng durch unmittelbar tödtliche Handlungen einem Andern das Leben zu rauben, aber in der Vollführung gehemmt wurde. So ist wohl die Klage richtiger bestimmt als bei Meier (S. 313), der nur den Fall a) hieher zieht; aber Hefftter (S. 140) geht zu weit, wenn er bei Nachstellungen auch der ersten Art die Erfolg hatten sogleich eine Klage *φόνου ἐκ προνοίας*, und bei einer Nachstellung die keinen Erfolg hat die Klage *τραύματος ἐκ προνοίας* anstellen läßt; denn bei Antiphon hätte z. B. Herodes, wenn er nicht umgekommen wäre, gegen Helos wohl eine *γρ. βουλ.* erheben können, wenn dieser ihn berauscht hätte, damit er in das Meer falle oder sonst umkomme, aber er konnte eben so wenig *φόνου* als *τραύματος ἐκ προνοίας* klagen. Der Wille muß bei der Klage *βουλ.* vorausgesetzt werden, aber zwischen ihm und der That liegt entweder ein Hemmendes (Fall b), oder ein Mittel wodurch der Tödter entfernter steht (Fall a). Der Nachsteller wurde ebenso wie der Mörder bestraft (Antiphon. Tetralog. II. p. 46, 5 = p. 38, 5 Bk.); auch Andokides gedenkt eines noch zu seiner Zeit bestehenden Gesetzes *τὸν ἐπιβουλεύσαντα ἐν τῷ αὐτῷ ἐνέχεσθαι καὶ τὸν τῇ χειρὶ ἐργασάμενον* (de myster. p. 46, 5 = p. 111, 94). Diese Gesetze kommen freilich nur in Bezug auf den Fall a) vor, aber sollten sie wohl weniger für den Fall b) gelten? Harpokration berichtet (s. v. *βουλεύσεως*), Deinarchos habe in der Rede gegen Pistios gesagt daß die *γρ. βουλ.* vor den Areopag gehöre; allein Isäos in der Rede gegen Eukleides und Aristoteles in der Politie der Athener hätten ausgesprochen daß sie vor die Epheten *ἐπὶ Παλλαδίῳ* gehöre, womit Meier mit Recht übereinstimmt, denn dorthin gehörte die Klage ihrer ganzen Natur nach. — 2) Findet die *βουλ. γρ.* statt wegen eines Verbrechens das den bürgerlichen Tod oder die Atimie herbeiführte, nämlich wegen falschen Einschreibens in die Verzeichnisse der Staatsschuldner. Nach Harpokration und dem rhetor. Wörterb. (p. 220, 14) wurde sie angestellt wenn der als Staatsschuldner Eingeschriebene gegen den Einschreibenden behauptete er habe dieses nicht mit Recht gethan, und fast dieselbe Erklärung gibt Harpokration und das rhetor. Wörterb. (p. 317) von der *γρ. ψευδεγγραφῆς*. Nach Suidas hatte jedoch Lykurgos beide Klagen als verschieden aufgeführt, und er selbst stellt abweichend von Pollux, der beide Klagen gleichmäßig gegen ein Verbrechen gerichtet erklärt, die Ansicht auf, daß die *γρ. ψευδεγγραφῆς* stattgefunden habe wenn Jemand ohne Staatsschuldner zu sein in das Verzeichniß der Schuldner eingetragen worden sei; dagegen die *γρ. βουλεύσεως* wenn Jemand wieder eingetragen worden sei nachdem er die Schuld schon bezahlt hatte. Damit sind nicht alle Fälle befaßt. Der Unterscheidungsgrund ist vielmehr, wie Hefftter (S. 169) andeutet und Platner (S. 117) bemerkt, die böswliche Absicht; aber es ist nicht mit Hefftter anzunehmen daß die *γρ. βουλ.* gegen den gerichtet worden sei der die Einschreibung dolo malo bewirkte (also wohl gegen einen Privatmann), während die *γρ. ψευδεγγραφῆς* gegen den öffentlichen Schatzmeister wäre erhoben worden der fehlerhaft einschrieb. Denn ein Privatmann konnte nicht in die Verzeichnisse eintragen, und wenn der Beamte auf Antrag eines Privatmannes der genügende Zeugen stellte einen Dritten in das Verzeichniß der Staatsschuldner einschrieb, so war er für die Richtigkeit des Einzeichnens selbst verantwortlich. Obgleich dieses Eintragen nach einseitiger Angabe gegen die Gerechtigkeit ist (Platner S. 117), so muß man doch bedenken daß der Beamte durch Zeugen bewogen

sich dazu entschloß und nun selbst für seine Handlungen einstehen mußte. Verlor er in Folge einer erhobenen Klage einen Prozeß wegen eines solchen Einzeichnens, so mußte er die Strafe übernehmen, konnte aber denjenigen auf dessen Veranlassung er eingeschrieben hatte durch die *δίκη βλάβης* und die Zeugen durch die δ. *ψευδομαρτυριῶν* belangen. Hatte man also Jemanden in das Schuldregister eingetragen ohne daß er Schuldner war, und der Eingeschriebene konnte den bösen Willen nachweisen, wie es z. B. am leichtesten der Fall sein mochte wenn er schon bezahlt hatte und entweder nicht ausgestrichen oder wieder eingeschrieben worden war, so stellte er die γρ. *βουλεύσεως* an. Es war in diesem Falle für den Nachsteller eine Wahrscheinlichkeit da, er werde Zeugen dafür finden daß der Eingeschriebene dem Staate schuldig sei (freilich von einer frühern Zeit her); dagegen wurde bei der γρ. *ψευδεγγραφῆς* nur angenommen daß ein Irrthum obwalte, indem ein Mann eingeschrieben worden war der entweder nie oder doch seit langer Zeit nicht Staatsschuldner gewesen war. Eigentliche Zeugen der Schuld konnte man dann doch nicht aufstellen. — Der Prozeß gehörte vor die Thesmotheten (λεξ. ῥητορ. p. 310, 13) und hatte für den Verklagten der ihn verlor die Folge daß er als Schuldner eingetragen wurde (Demosth. g. Aristogeit. I. p. 792 = p. 88, 73 Bk.), was das rhetor. Wörterb. (p. 317, 3) auch von der *ψευδεγγραφῆς* γρ. anführt. Platner nimmt an (S. 118), es sei bei dieser Strafe der böse Wille vorausgesetzt worden, und will dieses in den Lexikographen finden; allein es liegt weder in den Worten des Harpokration (*οὐ δικαίως ἐγγεγραφώς*) noch eines Andern, und würde auch nicht auf die γρ. ψευδεγγρ. passen, bei welcher auch Platner keinen bösen Willen vorauszusetzen scheint. Wenn die Angabe der Grammatiker richtig wäre, daß der fälschlich Eingeschriebene, der zunächst dabei Betheiligte, die Klage angestellt habe, so wäre die Klage keine öffentliche; allein da es dem Staate daran liegen mußte die Schuldbücher in Ordnung zu haben, so konnte wohl das unrechtmäßige Einschreiben auch als eine Verletzung gegen den Staat selbst angesehen und daher die Klage von jedem Dritten erhoben werden, so daß man die Klage als eine öffentliche anzusehen hat. Vgl. Hefftter S. 169. Meier u. Schömann S. 312. 337 ff. Platner II. S. 117 ff. [M.]

Bulgari (*Βούλγαροι*, Theophan. p. 338 f. Bonn. Joann. Ant. fr. 211, 4. Suid.; *Βουλγαροί*, Mantissa proverb. II, 26), die Bulgaren; s. oben S. 955, Z. 18 ff. v. u. Uwarow, de Bulgarum origine et sedibus antiquissimis, Dorpat 1853. 92 pp. 8. Vgl. auch Byzantini (Geschichte). [W. T.]

Βουλιβάς, Castell in Alt-Epirus, Prokop. de aed. IV, 4. [F.]

Βουλικάς, Hafen der Homeriten in Arabien, von wo man nach Abulis in Aethiopien überzusetzen pflegte, Prokop. bell. Pers. I, 19. [G.]

Bulini (*Βουλινοί*), Küstenvolk Illyriens auf oder neben einer großen Halbinsel an der Grenze Liburniens, längs dessen Gebiet man einen ganzen Tag zu schiffen hatte, und Nachbarn der Hyllii oder Hyllini (Skyl. §. 22 u. 27. p. 7. 8. 10 Huds. vgl. Skymn. 403. Steph. Byz. u. Dion. Per. 387 *Βουλιμεῖς*; Eustath. *οὓς τινες διὰ τοῦ ν γράφουσι Βουλινεῖς ἢ Βουλινούς*), in dem auf der Tab. Peut. Bulinia genannten Küstenstriche (im nordwestlichsten Theile Dalmatiens); nach Mannert VII. S. 291 vom Flusse Kerka bis zum Golf von Salonä in der heutigen Grafschaft Trau. Sie sind nicht mit den viel südlichern Bulliones zu verwechseln. [F.]

Bulis (*Βοῦλις*, bei Ptol. III, 15, 18 *Βούλεια*), 1) Stadt im südöstlichsten Winkel von Phokis am Fuße des westlichsten Theiles des Helikon gelegen, mit einem *ὁ μυχός* genannten Hafen (Strab. IX. p. 423). Ihre angeblich aus Doris eingewanderten Bewohner nährten sich hauptsächlich durch den Fang von Purpurschnecken, Paus. X, 37, 2 f. Plin. N. H. IV, 3, 8. Steph. Byz. s. v. *Βοῦλις*. Ob der Name mit O. Müller (Orchomenos S.

482) bei Plut. de soll. anim. 31 (*Βούλεων* statt *Βουτῶν*) herzustellen sei ist zweifelhaft. Vgl. Bursian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 185. [P. u. Bu.]

2) B. und *Σπερθίης*, zwei vornehme Spartaner die sich freiwillig den Persern zur Vergeltung für die Ermordung der Gesandten des Dareios stellten, aber ungekränkt entlassen wurden, Herod. VII, 134. 137. Plut. apophth. lac. 60. praec. reip. 19. Lukian. Dem. enc. 32. Suid. s. v. Stob. Serm. VII. p. 93. vgl. Theokr. Id. XV, 98. [W. T.]

Bulla (eig. Blase) nannte man in Rom besonders die aus zwei durch Charniere verbundenen Schalen bestehende (Isid. or. XIX, 31), blasenförmige, runde, auch wohl herzförmige oder viereckig ausgebogte, goldene Kapsel welche Knaben vornehmer Abkunft zugleich mit der toga praetexta am Halse hängend auf der Brust trugen, Prop. IV, 1, 131. Ps. Ascon. zu Cic. Verr. I, 58. Paul. Diac. p. 36 M. Plut. Sertor. 14. Liv. XXVI, 36, 5. Den Ursprung dieser Sitte suchen Plut. Quaest. Rom. 101 u. Macrob. Saturn. I, 6, 10 ff. durch verschiedene Erzählungen zu erklären, deren keine besondere Autorität hat. Gewiß ist aber daß dieses insigne mit der praetexta von den Etruskern herübergenommen war, wo die Bulla zu den Auszeichnungen der Lucumonen gehörte. Daher heißt sie bei Juv. V, 164 aurum etruscum. Vgl. Plut. Romul. 25. O. Müller, Etrusker I. S. 374. Auch schloß die Bulla irgend ein Mittel gegen Fascination in sich, weßhalb auch der Imperator beim Triumphe sie trug, inclusis intra eam remediis quae crederent adversus invidiam valentissima, Macrob. l. l. Plin. N. H. XXVIII, 4, 7. Ursprünglich gebürte sie nur patricischen Knaben (Plin. N. H. XXXIII, 4), später aber war sie überhaupt den ingenuis gestattet (Cic. Verr. I, 58. Aur. Vict. ill. 6. Macrob. l. l.), und selbst die pueri libertinorum durften ein Analogon, d. h. ein Leberband oder eine bulla scortea, am Halse tragen: nodus tantum et signum de paupere loro (Juv. V, 165. vgl. Macrob. l. l. Ps. Ascon. l. l.). Mit der toga praetexta wurde auch die bulla abgelegt und den Laren oder dem Herkules oder der Juno geweiht (Pers. V, 31 mit O. Jahn p. 186). Statuen junger Römer mit der Bulla sind häufig. S. z. B. Augusteum Tf. 119. Mus. Borb. VII, 43. 49. Visconti Icon. Rom. tab. 19*, und in Herculanum sind selbst bullae gefunden worden. Ficoroni la bolla d'oro de' fanciulli nobili romani, Rom. 1732. 4. Winckelmann Werke II. S. 89. Mus. Borb. II, 15. Ebenso in den Rheinlanden (Annalen d. Vereins f. nass. Alt. Kde III, 3. S. 185 ff.) und in England (Yates, Archeolog. journal VIII. p. 166 ff. und in Smith's dict. of antiquities p. 215, wo die im British Museum befindliche in der Größe des Originals abgebildet ist). So hat eine bulla auch der neugeborene Dionysos auf dem berühmten Spiegel bei Gerhard, etrusk. Spiegel Tf. 82. Außerdem werden bullae auch als Zierraten der Janua erwähnt (Plaut. Asin. II, 4, 20. Cic. Verr. IV, 56. Abbildungen der ianuae des Pantheon bei Smith l. l.). Im Allgemeinen s. Beckers Gallus (3. Aufl.) II. S. 65—67. [Bk. u. W. T.]

Bulla mensa, s. Bulla regia.

Bulla regia, Stadt (municipium) in Africa proconsularis, an der numidischen Grenze, von Einigen schon zu Numidien gerechnet. Sie lag südlich von Thabraka, vier Tagereisen von Karthago, an einem Nebenflusse des Bagradas, in einer Ebene (*τὸ Βούλλης πεδίον*), Plin. N. H. V, 2. Ptol. IV, 3. VIII. Afr. tab. 2. Prokop. Vand. I, 19. 25. II, 15. Tab. Peut. It. Ant. Notit. Afr. Geo. Rav. III, 6. Jetzt Ruinen Namens Bull. Den Beinamen regia führte die Stadt zum Unterschiede von einer andern Stadt gleichen Namens, welche Ptol. IV, 3 Bulla mensa nennt und südlich von Karthago ansetzt. [G.]

Bullaeum (*Βούλλαιον*), Stadt der Silluren in Britannia romana (Ptol. II, 3, 24), wahrscheinlich dasselbe mit Burrium des It. Ant. p. 484 u. 485, welches 9 Millien nordöstlich von Isca, an der Straße von da nach

Viroconium und wahrſcheinlich beim heutigen Uske am gleichnamigen Fluſſe lag. [P. u. F.]

Bullatii, ſeltener Name. An einen (reiſeluſtigen) Bullatius iſt Horat. Ep. I, 11 gerichtet. Eine Bullatia Secunda bei Renier Inscr. de l'Alg. 4069 (Ruſuccurium). [W. T.]

Bulliŏnes (Cic. ad Fam. XIII, 42, 1 u. Phil. XI, 11, 26; Buliones, Plin. N. H. III, 23, 26; *Βυλλίονες*, Strab. VII. p. 326) oder Bullienses (Cic. in Pis. 40; Bullidenses, Caeſ. B. C. III, 12. Plin. N. H. IV, 10, 17; Bullini bei Liv. XLIV, 30, ſowie ihr Gebiet ib. XXXVI, 7 Bullinus ager, deßhalb aber doch nicht mit den viel nördlichern Bulini zu verwechſeln), Volk im ſüdlichſten Theile von Illyris Gräca an der Grenze von Epirus bei Apollonia und Oricum, welchem Bullis (Caeſ. B. C. III, 40. Cic. Phil. XI, 11. Liv. XLVI, 7. Inſchr. bei Pouqueville I. p. 276; *Βουλλίς*, Ptol. III, 13, 4; *Βύλλις*, Steph. Byz.), eine Seeſtadt (Ptol. u. Steph. Byz.) und römiſche Colonie (Col. Bullidensis, Plin. N. H. IV, 10, 17) gehörte und deren Gebiet, *ἡ Βυλλιακή* (vulgo *Βαλλιακή*) nach Strab. VII. p. 316 von Apollonia bis zum keraunſchen Gebirge reichte. Daher irren Reichard u. A. wenn ſie Bullis nördlich von Apollonia, an der Straße von da nach Dyrrhachium und am Fluſſe Genuſus anſetzen und für das heutige Poklin halten. Leake North. Gr. I. p. 35 f. nimmt ein doppeltes Bullis an und ſetzt die römiſche Colonie (mit Holland) an die Stelle des heutigen Gradiſta am rechten Ufer des Viosa (Aous) in ziemlicher Entfernung von der Küſte, die Seeſtadt aber an die Stelle von Kanina (vgl. auch Pouqueville I. p. 275 f.). Vgl. Byllis. [F.]

Bullis, ſ. Bulliones.

Bulnetia, nach dem Geo. Rav. IV, 32. p. 269 u. V, 2. p. 337 (ſowie Guido 35. p. 475, der ſie Vulnetia nennt) eine Stadt Liguriens. [F.]

Βούλων, Gründer der Stadt Bulis in Phokis, Pauſ. X, 37, 2. Steph. Byz. *Βοῦλις*. [St.]

Bulos. Sein Name als der eines Künſtlers (*Βοῦλος ἐποίει*) findet ſich in den von Paſch van Krinnen gefundenen, mindeſtens in der uns vorliegenden Form verdächtigen Inſchriften des Homergrabes auf Ios. Eine von Roß wiederaufgefundene Replik zeigt die Schriftzüge des erſten oder zweiten Jahrh. n. Chr. Vgl. Roß, Graf Paſch v. K. Halle 1860. Welcker, kl. Schr. III. S. 284 ff. [H. B.]

Bulsinis (Geo. Rav. IV, 36. p. 286), ſ. Volsinii.

Bulterrae (Geo. Rav. IV, 36. p. 286), ſ. Volaterrae.

Bulturnum (Geo. Rav. IV, 32. p. 265), ſ. Volturnum.

Bumădus oder Bumodus, Fluß in Aſſyrien der bei Gaugamela floß. Hier beſiegte Alexander d. Gr. den Darius Kodomannus zum letzten Male, Arr. Alex. III, 8. VI, 11. Curt. IV, 9. Itin. Alex. 57. Jetzt Khaſer-Su. [G.]

Βουμάσανοι (vulgo *Βουμάθανοι*), Volk in der Südſpitze der Inſel Taprobane (Ceylon), Ptol. VII, 4, 9. [F.]

Bumbrii. L. Bumbrius A. f., Pr., Duovir und (ſein Bruder?) Q. Bumbrius A. f., Pr. Duovir auf zwei Inſchriften aus Teleſia bei Mommſen I. R. N. 4865 f. [W. T.]

Bunaea (*Βουναία*), Beiname der Hera zu Korinth, welche an dem zur Akropolis führenden Weg ein Heiligthum hatte. Der Name iſt urſprünglich von *βουνός*, der Hügel, abzuleiten, ſo daß Hera Bunaia der Hera Akraia zu Korinth gleich iſt (O. Müller, Prolegg. S. 137); die Sage aber leitet ihn von dem Heros Bunos ab, der das Heiligthum der Göttin gegründet haben ſollte, Pauſ. II, 4, 7. [St.]

Βούναρτις, nach Steph. Byz. eine Stadt Libyens. [F.]

Βουνδουΐκα (Dio LXII, 2) = Boudicca, S. 2458 f.

Βούνειμα, Stadt im nordöſtlichen Epeiros in der Nähe des Gebiets

der Trampyer, angeblich von Odyſſeus gegründet, Steph. Byz. s. v. *Βούνειμα.* [Bu.]

Buni, 1) Völkerſchaft Liburniens bei Plin. N. H. III, 21, 25. [F.]

2) *Βουνοί*, Ortſchaft am Meere, bei Plut. soll. anim. 31 (*οὐ πόρρω Βουνῶν*). Vgl. Bulis, Nr. 1. [W. T.]

Βούνικος, Sohn des Paris und der Helena, Tzetz. Hom. 442. [St.]

Bunitium (*Βουνίτιον*), Stadt im Norden von Germanien (Ptol. II, 11, 27), höchſt wahrſcheinlich das heutige Bützow in Mecklenburg (vgl. Wilhelm Germ. S. 278), nach Reichard Germ. S. 252 aber Benz auf der Inſel Uſedom. [P. u. F.]

Βοῦννος, Stadt Illyriens bei Steph. Byz. [F.]

Βουνοβόρα, Stadt im Innern von Mauritania Caeſarienſis, Ptol. IV, 4, 24. [F.]

Bunthum (*Βοῦνθον*, al. *Βούνθων*), Stadt der Provinz Afrika zwiſchen den Flüſſen Bagradas und Triton (Ptol. IV, 3, 36). [F.]

Bunus (*Βοῦνος*), Sohn des Hermes und der Nymphe Alkidamia, von Aiëtes bei ſeinem Abgange nach Kolchis in ſeine Herrſchaft zu Korinth eingeſetzt, Pauſ. II, 3, 8. 4, 7. Eumelos bei Schol. Pind. Ol. XIII, 74. Tzetz. Lykophr. 174. [H. u. St.]

Βουνόμαι, angebl. Volk am Phaſis, Orph. Arg. 1048. [W. T.]

Bupalos und **Athenis**, die hervorragendſten Künſtler der alten Bildhauerſchule von Chios, Söhne des Archermos und Zeitgenoſſen des Hipponax, um Ol. 60, mit dem ſie in perſönliche Händel gerathen ſein ſollen, Plin. N. H. XXXVI, 12. Ar. Lysistr. 361. Suid. v. *Ἱππῶναξ*. vgl. Welcker fr. Hipp. p. 12. 39. (Unbegründet iſt ihre Zuſammenſtellung mit Steſichoros, Phot. bibl. p. 481.) Gemeinſam arbeiteten ſie nach Plinius verſchiedene Werke in Delos, in Laſos (oder Jaſos?) ein Bild der Artemis, in Chios ein Geſicht der Artemis das den Eintretenden traurig, den Herausgehenden heiter anblicken ſollte. Eine beſondere Vorliebe muß Auguſtus für ſie gehabt haben, wenn er faſt in allen ſeinen Bauten Werke von ihnen aufſtellte, ſo namentlich im Giebel des palatiniſchen Apollontempels. Dem Bupalos allein werden beigelegt bekleidete Chariten in Smyrna und Pergamos (Pauſ. IX, 35, 2) und die Tyche (Stadtgöttin) zu Smyrna (ib. IV, 50, 4), mit Polos und Füllhorn, wie es ſcheint das Vorbild anderer Stadtgöttinnen und römiſcher Fortunen. Eine bei Rom gefundene Inſchrift mit ſeinem Namen kann nur eine römiſche Replik ſein und hat mit einer zugleich gefundenen kauernden Aphrodite nichts zu thun, Visconti op. var. II. p. 44. Vgl. Brunn, Künſtlergeſch. I. S. 38 ff. [W. u. H. B.]

Buphagium (*Βουφάγιον*), Ortſchaft im ſüdweſtlichen Arkadien, an den Quellen des *Βουφάγος*, eines Seitenfluſſes des Alpheios, auf der Grenze des Gebiets von Heräa und Megalepolis gelegen, Pauſ. VIII, 26, 8. 27, 17. vgl. Curtius Peloponneſos I. S. 356. [P. u. Bu.]

Buphăgus (*Βουφάγος*), 1) Sohn des Japetos und der Thornax, ein arkadiſcher Heros, Gemahl der Promne, nahm den im Kriege gegen Augeas verwundeten Iphikles, Bruder des Herakles, zu Pheneos in ſein Haus auf und pflegte ihn bis zu deſſen Tode (Pauſ. VIII, 14, 6), wurde aber von Artemis, der er nachſtellte, getödtet (ib. VIII, 27, 11). — 2) Beiname des Herakles, weil er mehrmal einen ganzen Ochſen verzehrte, Euſtath. Hom. p. 1523, 3. Lukian. Amor. 7. Anth. Pal. IX, 59. Apollod. II, 7, 7. 5, 11. Ael. V. H. I, 24. S. Lepreus, Bd. IV. S. 933 f. — 3) Beiname des Argonauten Koronos, Orph. Arg. 136. — 4) ſ. Buphagium. [H. u. St.]

Buphia (*Βουφία*), nach Steph. Byz. s. v. ein Flecken im Gebiet von Sikyon. Roß (Reiſen ꝛc. durch Griechenland I. S. 40) vermutet daß dieſer Name auf das ſonſt Pholbia genannte Caſtell der Sikyonier (ſ. Steph. Byz.

s. v. *Φοιβία*. Paus. IX, 15, 4) zu beziehen sei, eine Vermutung die darin eine Stütze findet daß Steph. Byz. den Ortsnamen Buphia aus dem 23sten Buche des Ephoros citiert, in welchem höchst wahrscheinlich der Zug des Epameinondas in den Peloponnes, bei welchem dieser auch Pholbia einnahm (s. Paus. l. l.), erzählt war. [Bu.]

Βουφορᾶς, ein sicilischer Held, welcher in der Schlacht gegen Herakles fiel, als er sich in Verbindung mit andern Anführern demselben auf seinem Zuge durch Sicilien entgegenstellen wollte, Diod. IV, 23. [H. u. St.]

Βουφόνια, s. *Διιπόλια*, Bd. II. S. 1022 u. IV. S. 599. A. Mommsen, Heortologie (1864), S. 448—455. [W. T.]

Buphras (*ἡ Βουφράς*), eine nicht mit Sicherheit zu bestimmende Oertlichkeit (vielleicht ein Bach oder ein Meeresarm) in der Nähe von Pylos in Messenien, Thuk. IV, 118. vgl. Curtius Peloponnesos II. S. 180. [Bu.]

Βουποώδιν (Var. *Βουβοώδιν*), Castell Makedoniens bei Prokop. de aed. IV, 4. p. 280. [F.]

Buporthmus (*Βούπορθμος*), ein von der Küste des südöstlichen Argolis der Insel Aperopia gegenüber ins Meer vortretender, zum Gebiet von Hermione gehöriger Berg, auf welchem ein Heiligthum der Demeter und ein anderes der Athena Promachorma standen (Paus. II, 34, 8); nach Curtius (Peloponnesos II. S. 453) das jetzige Cap Thermisi nordöstlich von Hermione; nach der oben S. 2513 (bei Bucephala) ausgesprochenen Vermutung über die Richtung der Küstenfahrt des Pausanias das jetzige Cap Musaki, welches südlich von Hermione weit ins Meer vortritt und mit dem jetzt Dokó genannten Felseiland eine Meerenge, die Straße von Dokó genannt, bildet. [Bu.]

Buprasium (*Βουπράσιον*), eine in der Ilias mehrfach (II, 615. XI, 756. 760. XXIII, 631) erwähnte Stadt der Epeier, die zur Zeit des Strabon (VIII. p. 340 u. ö.) verschwunden war, nach welcher aber noch die jetzt theils versumpfte, theils mit Wald bewachsene Gegend zunächst der Grenze von Achaia den Namen *Βουπράσιον* oder *Βουπρασία* oder *Βουπρασίς* führte (Strab. VIII. p. 345. Schol. zu Plat. Phaed. p. 89 c. vgl. Steph. Byz. p. 241, 21 ed. Mein. Plin. N. H. IV, 5, 13). Auch ein Fluß dieser Gegend — wahrscheinlich der sonst Larisos genannte Grenzfluß gegen Achaia — hat in älterer Zeit den Namen *Βουπράσιος* geführt (Steph. Byz. s. v. *Βουπράσιον*. Etym. M. p. 209, 22). Vgl. Curtius Peloponnesos II. S. 36. [Bu.]

Bupus (*Βοῦπος* mit d. Var. *Βοῦτος*), Castell in Neu-Epirus bei Prokop. de aed. IV, 4. p. 278. [F.]

Bura (*Βοῦρα*), Stadt in Achaia, ungefähr eine Stunde von der Küste oberhalb des linken Ufers eines nach ihr *ὁ Βουραϊκός* genannten Flusses (des jetzigen Flusses von Kalavryta) gelegen. Sie wurde durch das furchtbare Erdbeben das im J. 373 v. Chr. die Küste Achaia's heimsuchte und insbesondere auch der Nachbarstadt Bura's, Helike, den Untergang bereitete, gänzlich zerstört (Strab. I. p. 59. Diod. XV, 48. Nepotian. IX, 34 u. A.); allein diejenigen Einwohner welche durch Abwesenheit aus der Heimat dem Verderben entgangen waren gründeten fast genau auf der Stelle der alten eine neue Stadt gleichen Namens, die noch zur Zeit des Pausanias (VII, 25, 8 f.) bestand. Am Flusse Buraikos fand sich in einer Grotte ein Orakel des Herakles, der unter dem Beinamen *Βουραϊκός* verehrt wurde (Paus. l. l. §. 10). Vgl. auch Herod. I, 145. Polyb. II, 41. Strab. VIII. p. 385 f. Ptol. III, 16, 15. Steph. Byz. s. v. *Βοῦρα*. Etym. M. p. 209, 41. Kallimach. h. in Del. 102 mit Schol. Ovid. Met. XV, 293 (wo Buris). Plin. N. H. IV, 5, 12. Curtius Peloponnesos I. S. 469 f. [Bu.]

2) Tochter des griechischen Stammheros Ion und der Helike; Perso-

fication von Nr. 1, Pauſ. VII, 25, 5. Steph. Byz. s. v. vgl. jedoch auch Et. M. *Βοῦρα*. [H. u. St.]

3) Ort in Meſopotamien am Fluſſe Pellacontas, einem Nebenfluß des Euphrat, bei Plin. N. H. VI, 26, 30. [F.]

Buraea (*Βουραία*), nach Steph. Byz. eine von einem Burāus gebaute Stadt Italiens, vielleicht das heutige Burano und dann in Venetia bei Altinum anzuſetzen. [P. u. F.]

Buraeus (*Βουραῖος*), ſ. Buraea.

Buragara, ſ. Bagaraca, S. 2237.

Βουραϊκός, ſ. Bura Nr. 1. Die Befrager des Orakels gebrauchten Würfel die mit beſtimmten Zeichen verſehen waren und aus denen man nach einer in der Höhle hangenden Tafel (*πίναξ*) die Antwort deutete, Pauſ. VII, 25, 6. [H. u. St.]

Βουράταλα, Stadt Aquitaniens bei Markian. p. 47, falſche Lesart ſtatt *Βουρδίγαλα*. [F.]

Burbida, Ort der Gallăcier in Hiſpania Tarraconenſis an der Straße von Bracara nach Aſturica (It. Ant. p. 430), nach Cortés jetzt Borben, nach Reichard Borrinho, nach Layle Borcela. [P. u. F.]

Burbulei. 1) Burbuleius, Schauſpieler (scenicus, Val. Max. IX, 14, 5) um die ciceroniſche Zeit, nach welchem, propter parem corporis motum, Curio, omnibus honoribus abundans (ib.; er war Conſul 678 = 76 v. Chr.) benannt wurde; ſ. Bd. VI, 1. S. 880 n. M.

2) L. Burbuleius L. f. Quir. Optatus Ligarianus, Cos. (vor 138 n. Chr. = 891 d. St., wo er Statthalter von Kappadokien war, vielleicht kurz vor 884 d. St., ſ. Borgheſi p. 56. 77), Sodal. Aug., Leg. Imperat. Antonini Aug. Pii pro pr. prov. Syriae, in quo honor(e) decessit, Leg. eiusdem et Divi Hadriani (vgl. Capit. Ant. Pi. 5, 3) pro pr. prov. Cappad(ociae) .... Procos. Sicil., Logiste(s) Syriae, Legat. leg. XVI. Fl. Firm. .... Pr., Aed. pl., Q(uaestor) Ponti et Bithyn., Trib. laticl. leg. IX. Hispan., IIIvir kapit., Inſchr. aus Minturnä bei Mommſen I. R. N. 4060 = Orelli-Henzen 6484, berühmt auch durch Borgheſis Commentar über ſie, sopra un' iscrizione del console L. Burbuleio, Neapel 1838. 77 pp. 8. [W. T.]

Burca (*Βοῦρκα*), Stadt im Innern von Mauritania Caeſarienſis, weſtlich vom Fluſſe Savus (Ptol. IV, 2, 25). [F.]

Burcas, ſ. Borgys, S. 2444.

Burchana (Plin. N. H. IV, 13, 27; *Βουρχανίς*, Strab. VII. p. 291. Steph. Byz.), von Druſus entdeckte und eroberte Inſel vor der Nordküſte Germaniens, der Emsmündung gegenüber, auf welcher die Römer viele Bohnen fanden und die ſie daher auch Fabaria nannten (Strab. u. Plin. ll. ll.); jetzt Borkum. Vgl. Wilhelm Germ. S. 152. Ukert III, 1. S. 94. [P. u. F.]

Burcino, ſ. Barcino, S. 2270 f.

Burdenae, ſ. Burdipta.

Burdĭgăla (*Βουρδίγαλα*), uralte Stadt der Bituriges Vivisci in Aquitanien auf der Südſeite der Garumna, an einer von der Mündung des Stroms gebildeten Bucht (*λιμνοθαλάττη*, Strab. IV. p. 190), bedeutend durch Handel (Strab. l. l.) und ſpäter durch Betrieb der Wiſſenſchaften (Eutrop. IX, 10. Auſon. Prof. Burdig. Epist. VIII, 28 u. Sid. Ap. Ep. IX, 13), ſpäter Hauptſtadt von Aquitania ſecunda, auch Geburtsort des Dichters Auſonius (Ep. ad Syagr. 7. de nob. urb. 14, 2 ff.). Ihrer Wichtigkeit wegen war ſie der Endpunkt verſchiedener Straßen (It. Ant. p. 453. 456. 458. 461). Uebrigens vgl. auch Markian. p. 47. Ptol. II, 7, 8 u. VIII, 5, 3. Auſon. Mos. 18. de clar. urb. 14. Amm. Marc. XV, 11, 13 (Burdegala). Paulin. Ep. ad Auson. IV, 9. p. 299. 440. 460 ed. Paris. Sidon. Apoll. Ep. VII, 6. Tab. Peut. (Burdigalo). Geo. Rav. IV, 40. p. 298 (Burdicalon) u. Inſchr.

im Mag. Encycl. XI, 2. p. 156. Millin Voy. IV, 2. p. 644 u. in d. Mém. de l'Acad. des Inscr. XXVII. p. 145.* Ueber das heutige Bordeaux, seine Alterthümer und Schicksale vgl. Valesii Not. Gall. p. 88. Venuti, Diss. sur les anciens monum. de la ville de Bordeaux. Millin, Voy. IV. p. 608—662. Bernardau, Annales de Bordeaux, Bord. 1808. Walckenaer, Géo. anc. des Gaules II. p. 235 ff. [P. u. F.]

Burdipta (It. Ant. p. 137. 231; Burdista, It. Hier. p. 569; Burdenae auf der Tab. Peut.), Ort in Thrakien am Hebrus und an der Straße von Hadrianopolis nach Philippopolis, noch zu Prokops Zeiten (der es de aed. IV, 11. p. 306 *Βουρδέπτω* nennt) als Castell vorhanden; unstreitig das heutige Djezair (Dsjesr) Mustapha Pascha. [P. u. F.]

Burdius, Name, vgl. L. P(ostumius?) Dlabella (sic) Burdius auf der Inschrift (aus der Kaiserzeit) im C. I. lat. 1063 (p. 228) von der via Appia. [W. T.]

Burdizizus, s. Burtudizus.

Burdo, Cognomen, s. Julii, Bd. IV. S. 490, Nr. 29.

Burdoga, Ort in Hispania Baetica, beim Geo. Rav. IV, 45. p. 317 zwischen Oriyyo Ugium, Asido und Seguntia genannt, daher schwerlich identisch mit dem von Ptolemäus viel nördlicher in Lusitanien angesetzten Burdua, s. d. [F.]

Βουρδόμινα, Castell Illyriens, Prokop. de aed. IV, 4. p. 284. [F.]

Βούρδωπες, Castell Illyriens, Prokop. de aed. IV, 4. p. 284. [F.]

Burdŭa (*Βούρδουα*), Ort in Lusitanien, zwischen dem Tagus und Anas (Ptol. II, 5, 8). Auf den Münzen erscheint er als Municipium (Rasche Lex. num. I. p. 1629). Vgl. auch Budua und Burdoga. [P. u. F.]

Βουργάων, Berg in Byzakium in Afrika, Prokop. Vand. II, 12. [G.]

Burgenae, Ort in Unterpannonien an der Donau und an der Straße von Mursa nach Taurunum, mit einer Garnison (Not. Imp.; auf der Tab. Peut. u. beim Geo. Rav. IV, 19. p. 216 Burgenis im Ablat.), nach Reichard beim jetzigen Nove Banovcze, nach Mannert III. S. 672 aber südlich vom Dorfe Tassa. [P. u. F.]

Burginatium, Stadt in Gallia Belgica an der Straße von Lugdunum Batavorum nach Argentoratum, 5 Millien nordwestlich von Colonia Trajana (It. Ant. p. 256. 370. Tab. Peut.), nach Fiedler in der Schulzeit. 1828, Nr. 88 der Bauerhof op gen Born auf dem Bornschen Felde bei Kalkar (wo sich bei einem Bauerhofe am Fußwege von Kehrum nach Kalkar eine römische Inschrift gefunden hat, bei Orelli 4969), nach v. Wersebe Völker und Völkerbündnisse d. alt. Deutschl. S. 51 aber Burg in der Grafschaft Zütphen, nach Reichard bei Millingen, nach Ukert II, 2. S. 527 u. Walckenaer Géo. anc. des Gaules II. p. 307 bei Schenkenschanz.** [P. u. F.]

Burgiones, s. Burgundiones.

Βουργοβόβορε (Var. *Βουργοβόγορε*), Castell Mösiens am Danubius, bei Prokop. de aed. IV, 6. p. 289. [F.]

Burgum altum (*Βούργον ἄλτον*), von Justinian wiederhergestellter Flecken Mösiens am Danubius (Prokop. de aed. IV, 6. p. 289). [F.]

Burgundiōnes [1]) erwähnt zuerst Plin. N. H. IV, 14 als eines Zwei-

---

* Ausonius preist ihren Wein (Epist. 9, 21. nob. urb. 14, 2), ihre Austern (Epist. 9, 19 ff.) und ihr angenehmes Klima (nob. urb. 14, 8 ff.). Die quadrua murorum species erwähnt er ib. 14, 12. [W. T.]

** A. Rein, die röm. Stationsorte und Straßen zwischen Colonia Agripp. und Burginatium, Crefeld 1857, bes. S. 61 ff. [W. T.]

[1]) Burgundiones (Plin. N. H. IV, 14, 28 Germanorum genera quinque: Vindili, quorum pars Burgundiones, Varini, Carini, Guttones. Sid. Apoll. VII, 234. Mamert. Pan. II, 16. 17. Oros. VII, 4. 32. Isid. Orig. IX, 2. 4. Jornand. Get. 17.

ges der Vandalen, zugleich mit Varinern, Karinern, Guttonen (Gothen). Ebenso nennt Zosimus (IV, 27) die *Οὐρουγοῦνδοι* [2]) mit den Gothen, Boranern und Karpen. Vgl. Agathias I, 3. p. 19 Bonn. Dagegen Ammian. XVIII, 5 iam inde temporibus priscis sobolem se esse Romanam Burgundii sciunt; sowie Oros. VII, 32: Burgundiones quondam, subacta interiore Germania, a Druso per castra dispositos aiunt in magnam coaluisse gentem, atque etiam nomen ex opere praesumpsisse, quia crebra per limitem habitacula constituta burgos vulgo vocant. [3]) Auch die *Βουργίωνες* welche Ptol. III, 5, 20 in den Umgebungen der Weichselquellen nennt sind wohl mit ihnen identisch (Zeuß S. 262). [4]) Auf die Wohnsitze an der Weichsel, sowie auf Stammverwandtschaft mit den Gothen weist auch die Nachricht von dem Gepidenkönig Fastida hin, welcher von seinem Reiche an den Karpathen aus die Burgundionen fast ganz vernichtete, Jornand. Goth. 17. Darauf bezieht sich vielleicht auch Mamert. Paneg. II, 17 Gothi Burgundios penitus excidunt. Eben dahin führt zurück die Verbindung der Burgunder mit den Vandalen in den Kriegen gegen Probus (Zosim. I, 68). [5]) Außer

---

Euseb. Chron. ad ann. 374 u. s. w.), Burgundii (Amm. Marc. XVIII, 2. XXVIII, 5. Mamert. l. l.), *Βουργόνδοι* (Zosim. I, 67), *Βουγοῦντες* (Ptol. II, 11, 15. 18; vermutlich statt *Βουργοῦντες*, vgl. auch Schaffarik, slav. Alt. I. S. 421), *Βουργοῦνδοι* (Agath. V, 11), *Βουργουν(ν)τίωνες* (ib. I, 3 u. Prokop. Goth. I, 12. 13). Uebrigens vgl. auch Anm. 2. Gegen Zeuß S. 133, welcher den Namen von burg (Burg) und undja (proximus) ableitet, erklärt sich Schaffarik, slav. Alterth. I. S. 421 mit Vergleichung von Grimm's deutsch. Gramm. II. S. 343. [F.]

[2]) Auch v. Wietersheim (Gesch. d. Völkerwand. II. S. 343 f.) hält die Urugunden des Zosimus, sowie die *Ρουγουνδίωνες* des Ptol. III, 5, 20 mit Recht für Burgundier. [F.]

[3]) Gegen dieses Märchen römischer Abkunft der B. vgl. v. Wietersheim a. a. O. III. S. 402 u. 463. Fielen römische Besatzungen in eroberten Castellen in die Hände der Germanen, was überhaupt nur höchst selten vorkommen konnte, so wurden sie niedergemetzelt oder zu Sklaven gemacht, aber sicherlich nicht zu einem unabhängigen Volke vereinigt. [F.]

[4]) Unbegründet dagegen ist Cluvers Meinung daß auch die Mugilonen des Strabon mit den Burgundern identisch seien. Jene sind vielmehr in südlichern Strichen Germaniens zu suchen. Uebrigens setzt Ptolemäus die *Ρουγουνδίωνες* (wie Wilberg ediert) in der Nähe der Weichselquellen, die *Βουργίωνες* aber östlich von ihnen, weiter nach dem Dniepr hin an; und auch Plin. N. H. IV, 14, 28 sucht die Burgundier im NO. Germaniens. [F.]

[5]) Die verschiedenen Angaben sind wohl am Richtigsten so zu combinieren. Die Burgundier, ein großer, den Römern aber erst nach Veränderung seiner Wohnsitze mehr bekannt gewordener germanischer Volksstamm, wohnten ursprünglich an der unteren Weichsel im heutigen Westpreußen (wo Ptolemäus seine Buguntes ansetzt). Später aber trennte sich ein bedeutender Theil desselben von seinen Stammbrüdern und zog mit Vandalen und Gothen südlich nach den Grenzen des römischen Reichs, denn nur so ist jener Zusammenstoß mit den Gepiden im heutigen Siebenbürgen unter der Regierung des Decius erklärlich. Diese östlichen Burgundier (die Phrugundionen und Burgionen des Ptolemäus?) wurden, nachdem sie schon durch die Gepiden eine schwere Niederlage erlitten hatten, vielleicht von den Gothen vollends vernichtet (Mamert. Pan. II, 17). Der Rest des Hauptvolks aber zog aus seinen ursprünglichen Wohnsitzen südwestlich nach dem Rheine, und so erscheinen nun die Burgundier im vierten Jahrh. am Main im südlichen Franken und nördlichen Schwaben als Nachbarn der Franken und Alemannen, mit denen sie öftere Grenzstreitigkeiten hatten, namentlich wegen des Besitzes der Salzwerke (bei Hall im Kocherthale), und diese westlichen Burgundier waren es die von Kaiser Probus geschlagen wurden (Zosim. I, 68) und mit denen Valentinian ein Bündniß gegen die Alemannen zu schließen bemüht war (Ammian. XXVIII, 5 ff.). Vgl. v. Wietersheim (Gesch. d. Völkerw. III. S. 12 ff. 55 f. 401 u. anderw.), der namentlich auch die Irrthümer von Zeuß aufdeckt. Daß schon Tiberius den von ihm besiegten Burgundiern andere Wohnsitze angewiesen habe, wie Isid. IX, 11 berichtet, ist höchst unwahrscheinlich. [F.]

dieſen öſtlichen Burgunden werden weſtliche genannt, welche als Nachbarn der Alemannen erſcheinen. Mit den Alemannen verbunden nennt ſie Mamert. Paneg. I, 5 (a. 289). Sie ſcheinen damals das obere Maingebiet inne gehabt zu haben. Ueber die Grenzen beider Völker vgl. Ammian. XVIII, 2 cum ventum fuisset ad regionem cui Capellatii vel Palas nomen est, ubi terminales lapides Alemannorum et Burgundorum confinia distinguebant, castra sunt posita, wo man richtig den ſogenannten Pfahl an der Jart und dem Kocher verſteht [6]) und von dort aus die Burgunder öſtlich ſetzt. Ein großes Heer Burgunder (an 80,000) erſchien damals an dem Rhein, aber ohne bedeutenden Erfolg (Oroſ. VII, 32. Ammian. XXVIII, 5). Bleibende Wohnſitze am Rhein erhielten ſie erſt in Folge der großen Bewegung der Vandalen, Alanen, Sueven gegen Gallien, welche Stilico veranlaßte (Oroſ. VII, 38). Zu Mainz wurde im J. 412, zum Theil auf Veranſtalten des burgundiſchen Königs Gunthahar, Jovinus zum römiſchen Kaiſer ausgerufen (Olympiod. Exc. leg. ed. Niebuhr p. 454). Das Jahr darauf beſetzten die Burgunder das weſtliche Rheinufer (Chron. Prosp. Aquit. et Cassiod. Ronc. I. p. 647. II. p. 226); dort wurden ſie einige Zeit durch Aetius vom weitern Vordringen abgehalten (Sid. Apoll. Carm. VII, 233. Idat. Chron. ad ann. XII. Theodos. II). Indeſſen trotz großer Niederlagen theils durch Aetius, theils durch die Hunnen, wobei auch ihr König Gundihar erſchlagen wurde (Proſp. Aquit. u. Caſſiod. Chron. Ronc. I. p. 659. II. p. 228), breiteten ſie ſich dennoch in Gallien immer weiter aus und nahmen auch das Chriſtenthum an (Oroſ. VII, 32. Sokrat. VII, 30). [7]) Um dieſe Zeit erhielten ſie die Wohnſitze am weſtlichen Abhange der Alpen, und haben ein mächtiges Reich gegründet, das ſich von den Alpen über den Jura bis zum mittelländiſchen Meere, den Sevennen und Vogeſen ausdehnte (Zeuß S. 470). Wiewohl nun dieſe Burgunder mit dem gothiſchen Volk in keiner ſichtbaren Verbindung zu ſtehen ſcheinen, und die Angaben des Oroſius und Ammianus von Theodorus faſt wörtlich wiederholt werden (IX. p. 1042 ed. Gothofred.), ſo können doch die Burgunder am Rhein von denen an der Oder ſchwerlich getrennt werden. Der Weg auf welchem die Burgunder von der Oder und Weichſel bis an den Rhein gekommen ſind läßt ſich freilich nicht nachweiſen, aber es können doch einige Umſtände angeführt werden welche ein allmähliches Vorrücken gegen Weſten wahrſcheinlich machen. Vgl. Anm. 5. Ueber die longobardiſche Sage von der Landſchaft Wurgondaib ſ. Paul. Diac. I, 12. Zweifelhaft iſt ob der einheimiſche Name für die Inſel Bornholm, Borgundarholms, und die normanniſche Stadt Borgund (Heimskr. 2. 308. 309) auf Wohnſitze der Burgunder hindeuten. Vgl. Zeuß S. 465. Wilhelm S. 255. Für Verwandtſchaft der Burgunder mit den Gothen ſpricht auch die Angabe Ammians [8]) daß ihr König Hendinos, ihr Oberprieſter Sinistus heiße, indem dieſe Wörter in dem gothiſchen Kindins (ἡγεμών) und Sinissa (πρεσβύτερος) ihre Erklärung finden (Zeuß S. 467). Vgl. auch noch H. Haas, die Auſtroburgundionen u. ſ. w. Leipzig 1856. 92 S. 8. G. Waitz, der Kampf der Burg. u. Hunnen (im J. 437), Göttingen 1860, 10 S. 8. Derichsweiler, Geſch. der Burgunden bis zu ihrer Einverleibung ins fränkiſche Reich (Münſter 1863), beſ. S. 5—17 (älteſte Geſch. der Burgunden bis zu ihrem Einfall in Gallien, J. 407); S. 17—34 (die Herrſchaft der

---

[6]) Vgl. auch v. Wietersheim III. S. 321. [F.]

[7]) Der Geo. Rav. IV, 26. p. 236 ff. kennt daher bereits einen großen Theil Galliens unter dem Namen Burgundia. [F.]

[8]) XXVIII, 5. Wir erfahren aus dieſer Stelle auch daß ihr König ſehr beſchränkt und (bei Mißwachs und andern Unfällen des Staats) leicht abſetzbar war, der Oberprieſter dagegen ſeine Würde auf Lebenszeit behielt und nicht abgeſetzt werden konnte. [F.]

Burgunden in Worms, J. 407—437); S. 35—36 (Ansiedlung im südöstl. Gallien, J. 443 bis ungef. 470). [Gch. u. W. T.]

Βούργους νόης, Castell in Tzanika, eine Tagreise von Sisilissa entfernt, von Justinian erbaut, Prokop. de aed. III, 6. [G.]

Burichus (*Βούριχος*), Günstling und Schmeichler des Demetrios Poliorketes und als solcher von den Athenern beräuchert. Er war in der Seeschlacht bei Kypros (J. 306 v. Chr.) einer der Befehlshaber. Vgl. Diod. XX, 52. Democh. bei Athen. VI. p. 253 A. [W. T.]

Βουριδεήνσιοι, Volk in Dakien um Apulum her, Ptol. III, 8, 5. [F.]

Burii (Burei, Jul. Capit. Ant. phil. 22; *Βοῦροι*, Ptol. II, 11; *Βοῦρροι*, Dio LXVIII, 8) erwähnt zuerst Tac. Germ. 43 in Verbindung mit den Marsignern, Gothinern, Osen, als im Rücken der Markomannen und Quaden wohnend. Da nun diese beiden letztern Völker an der Donau wohnten, und zwar früherhin etwa von Linz aus bis an den Marus (die March), späterhin bis an die Theiß (vgl. Gerlach zu Tac. Germ. S. 248—255), so werden sie dadurch höchstens als die nordöstlichen Nachbarn dieser Völker bezeichnet.[1]) Etwas näher werden die Wohnsitze der Burier bestimmt durch Ptol. II, 11, der dieselben bis an die Weichsel reichen läßt.[2]) Damit stimmt überein daß sie Trajans Verbündete in dem Kriege gegen die Daker genannt werden (Dio LXVIII, 8); ebenso unter Marc Aurel, wo zugleich der immerwährenden Feindschaft der Burier gegen die Quaden erwähnt wird (Dio LXXI, 18). Daher werden auch in dem Friedensschluß des Commodus mit den Markomannen und Quaden die Burier als Freunde der Römer erwähnt (Dio LXXII, 2).[3]) Daß aber die Beziehungen zu den Römern nicht so freundlich blieben zeigt außer Dio LXXII, 3 (wo die Burer als Nachbarn der Daker erscheinen) Jul. Cap. Ant. Phil. 22: gentes omnes ab Illyrici limite usque in Galliam conspiraverant, ut Marcomanni, Varistae, Hermunduri et Quadi, Suevi, Sarmatae, Latringes et Burei Vandalique ꝛc.[4]) Im Gegensatze zu Ptolemäus, welcher die Buri zu dem großen lygischen Stamme zählt, rechnet Tacitus sie zu den Sueven, Germ. 43. Vgl. Wilhelm Germ. S. 246. Reichard Germ. S. 115. Mannert S. 337. Zeuß, die Deutschen und die Nachbarstämme S. 126 u. 458. [Gch. u. W. T.]

Burima (*Βούριμα*), Quelle auf der Insel Kos welche durch einen alten König Chalkon zuerst nutzbar gemacht worden sein soll (Theokr. Id. VII, 5 mit Schol. vgl. Eustath. zu Dionys. v. 511); offenbar dieselbe von welcher noch jetzt $1^1/_2$ Stunden weit das Trinkwasser nach der Stadt Kos geleitet wird. Dieselbe entspringt hoch am nördlichen Abhange des Berges Dromedon, im Schooße des Berges selbst, und ist noch jetzt mit einem unterirdischen

---

[1]) Die Tab. Peut. setzt den Volksnamen Bur (d. h. Buri oder Burii) unmittelbar über den Danubius von Stailucus bis Aquincum, wonach dieselben im südöstlichsten Theile Germaniens an der Grenze Pannoniens und Dakiens (oder genauer des Gebietes der Jazyges Metanastä) gewohnt hätten, was auch ihre Feindschaft gegen die Quaden als Grenznachbarn und ihre Theilnahme am Kampfe Trajans gegen Dakien erklären würde. [F.]

[2]) Nämlich in der Richtung gegen Osten, oder wenigstens gegen Nordosten. Ptol. II, 11, 20 bezeichnet sie als einen Zweig der Lugier (*Λοῦγοι οἱ Βοῦροι*) und läßt sie unterhalb des Mons Asciburgius bis zu den Quellen der Vistula hin wohnen. Vessel (über Pytheas von Massilien S. 153) glaubt auch der Name der etwas südlicher oberhalb der Herkynia Silva bei Ptol. §. 21 erscheinenden *Οὐισβούργιοι* sei aus Osi und Burii zusammengezogen, was wenig glaublich ist. [F.]

[3]) Es war eine Bedingung des Friedensschlusses daß die Markomannen sich aller Feindseligkeiten gegen die Jazygen, Burier und Vandalen enthalten sollten. [F.]

[4]) Daß auch die bei Zosimus erscheinenden Borani höchst wahrscheinlich dasselbe Volk sind s. unter Borani. [F.]

antiken Brunnenhause von konischer Form überbaut. Vgl. Roß, Reisen auf den griech. Inseln III. S. 131 ff. u. archäol. Aufs. II. S. 389 f. [Bu.]

Buris, s. Bura Nr. 1.

Burnum (*Βοῦρνον*), Stadt der Liburner (Ptol. II, 16 (17), 10. Plin. N. H. III, 22, 26. Tab. Peut.), deren Einwohner unstreitig die von Plin. N. H. III, 21, 25 erwähnten Burnistae sind, und deren Trümmer Reichard am Flusse Kerka zu finden glaubt. [P. u. F.]

Burra, in der Schrift de praenominibus 7 (in Halms Val. Max. p. 487, 17) als praenomen antiquarum mulierum aufgeführt, und zwar a colore ducta (also wohl = *πυρρά*). [W. T.]

Βούρρας bei Aelian. de anim. XII, 30 = Chaboras, s. d. [F.]

Burrea (Geo. Rav. IV, 28. p. 245) oder Burret (ib. V, 3. p. 341 u. Guido 80. p. 514), Ort im Süden von Gallia Narbonensis, neben Aquä Convenarum und Sextantio genannt. [F.]

Burridāva, Ort in Dakien, an der Straße die von Egeta am Südufer des Danubius und wahrscheinlich über die Trajansbrücke in nordwestlicher Richtung nach Apulum führte (Tab. Peut.), vielleicht auch das Taba oder Tabae bei Jornand. Get. 12; nach Ukert III, 2. S. 619 der heutige rothe Thurm. Ueber die Alterthümer des Rotherthurm-Passes vgl. Neigebaur Dakien S. 273. [P. u. F.]

C. **Burrienus**, praet. urb. ums J. 671 d. St., Cic. p. Quint. 6, 25. 21, 69. [W. T.]

Burrium, s. Bullaeum.

Burrus, s. Afranii Nr. 13 (oben S. 504. vgl. Bd. V. S. 578) und Antistii Nr. 45 (oben S. 1166).

Bursa, Beiname, s. Munatii, Bd. V. S. 208, Nr. 10.

Βούρσαδα, Stadt der Keltiberier in Hispania Tarraconensis (Ptol. II, 6, 58 u. Münzen bei Sestini p. 113), vermutlich nicht weit vom Einflusse der Guadiela in den Tajo (vgl. Ukert II, 1. S. 460). [P. u. F.]

Bursāo, Stadt der Autrigonen in Hispania Tarraconensis (Liv. fr. XCI.; die Einw. Bursaonenses, Plin. N. H. III, 3, 4 oder Bursavolenses, Hirt. b. hisp. 22), jetzt Borga (vgl. d'Anville in d. Mém. de l'Acad. des Inscr. XL. p. 765), nach Reichard Burgos. [P. u. F.]

Bursio, Cognomen, s. Julii, Bd. IV. S. 486 n. M. Ueber seine Münzen (aus J. 667—673 d. St.) s. auch Mommsen, röm. Münzw. S. 592, Nr. 222. C. I. lat. 421 (p. 136). [W. T.]

Burticum, 1) Ort in Dakien, neben Cedonia (dem heutigen Szerdahely) genannt beim Geo. Rav. IV, 7. p. 189 (früher Burcicum geschrieben). — 2) Burticon (Geo. Rav. V, 12. p. 371. Guido 106. p. 534; beim Geo. Rav. IV, 6. p. 181 auch Burtinum), Ort an der Ostküste von Thrakien, = Buaticum der Tab. Peut. [F.]

Burtudizus (It. Ant. p. 137. 230; Burdizizus, ib. p. 323; bei Prokop. de aed. IV, 11. p. 306 *Βουρτούδιζι*; auf der Tab. Peut. verschrieben Burtiho statt Burtizo; auch das Burtizon des Geo. Rav. IV, 6. p. 184), Ort in Thrakien an der Straße von Hadrianopel nach Constantinopel; vermutlich das heutige Eski Baba. [F.]

Βουρτίνα (Ptol. II, 6, 68), wohl dasselbe was Bortinae, s. d. [P. u. F.]

Burvesca, s. Virovesca.

Burum (*Βοῦρον*), Ort der Gallaecier in Hispania Tarraconensis bei Ptol. II, 6, 23. [P. u. F.]

Buruncum, Ort in Gallia Belgica bei den Ubiern, an der Straße von Colonia Agrippina nach Gelduba und Veterä (It. Ant. p. 255), nach Reichard jetzt Bürick, richtiger aber wohl nach Cluver Gall. ant. II, 17 und Walckenaer Géo. anc. des G. III. p. 71 Worringen, nach d'Anville Not. p.

186 Rhineastel bei Worringen, nach Fiedler Gesch. u. Alterth. Unter-Germ. I. S. 123 das Schloß Birgel auf dem rechten Rheinufer, und nach Ukert II, 2. S. 521 Boors unweit Dormagen.* [P. u. F.]

Burzumi (Geo. Rav. IV, 16. p. 208) oder Burzumon (ib. p. 211), Ort Illyriens, und zwar im südlichsten Theile Dalmatiens, da er neben Alata, Butua und Risinum genannt wird. [F.]

Βοῦς, s. oben S. 2452, Nr. 77.

Busa bei Liv. XXII, 52, 7 (vgl. Val. Max. IV, 8, 2) Name einer vornehmen und reichen apulischen Frau welche nach der Schlacht bei Cannä die Ueberreste des römischen Heers in Canusium mit Lebensmitteln unterstützte. [W. T.]

Busacteri, s. Bructori, S. 2498.

Busae, Volksstamm der Medier, Herod. I, 101. Steph. Byz. [G.]

Busan, ein römisches Castell in Mesopotamien zwischen Bebase und Amida (Amm. Marc. XVIII, 10, 1). Vgl. Ritter Erdk. XI. S. 28. 150. [F.]

Βούσβατος, Name der Artemis bei den Thrakiern, Hesych. [St.]

Busīris (*Βούσιρις, ιδος*), 1) nach Apollod. II, 1, 5 ein Sohn des Aegyptos, der von der Danaide Automate ermordet ward; nach Diod. I, 17 Statthalter des Osiris, den derselbe, als er seinen Zug durch die Welt unternahm, über die gegen Phönikien und das Meer gelegenen Länder setzte; ib. I, 45 heißt er ein ägyptischer König, und zwar der erste nach den 52 Nachfolgern des Menas, die zusammen 140 Jahre regierten; auf ihn folgten acht seiner Nachkommen, von denen der letzte ebenfalls Busiris hieß, der Erbauer der großen Stadt des Zeus, die von den Griechen Thebe genannt ward. Vgl. ib. IV, 27. Plut. Thes. 11. Dio Chrys. VIII. p. 136. Auch bei Apollod. II, 5, 11 wird B. als ägyptischer König genannt. Er heißt dort ein Sohn des Poseidon und der Lysianassa, der Tochter des Epaphos, und es wird von ihm erzählt er habe einem Orakelspruch zufolge die Fremdlinge auf einem Altare des Zeus geopfert. „Aegypten war nämlich neun Jahre lang durch Unfruchtbarkeit heimgesucht gewesen. Da kam von Kypros her Phrasios, ein Wahrsager, und verhieß das Aufhören der Unfruchtbarkeit wenn man jährlich einen fremden Mann dem Zeus opfern würde. B. machte den Anfang mit jenem Wahrsager selbst und schlachtete dann die Fremdlinge welche nach Aegypten kamen. So wurde denn auch Herakles ergriffen (als er von Libyen aus nach Aegypten kam) und zu dem Opferaltare geführt. Aber Herakles riß die Bande entzwei und erschlug den B. sammt seinem Sohne Amphidamas (Iphidamas) und seinem Herolde Chalbes." Vgl. Schol. Apollon. IV, 1396. Herod. II, 45. Isokr. or. 11. Plut. parall. 38. Arr. An. III, 3, 1. Gell. N. A. II, 6. Macrob. Sat. VI, 7. Hygin. F. 31. Boeth. de cons. phil. II, 6. p. 34, 17 f. Ob. Claudian. in Rufin. I, 255. in Eutrop. I, 159—162.** Offenbar ist es eine alte Sage welche Apollodor berichtet; allein dieselbe ward, seitdem die Griechen in freundlicher Berührung mit den Aegyptern standen, vielfach bestritten. Herod. l. l. leugnet daß die Aegypter Menschen geopfert haben. Isokrates hielt dem B. eine eigene Schutzrede und bewies daß Perseus 200 Jahre später und Herakles noch später als B. gelebt habe (Isokr. Bus. 15). Erato-

---

* A. Rein, Haus Bürgel, das röm. Burungum, nach Lage, Namen und Alterthümern. Nebst Excursen über die Veränderungen des dortigen Rheinlaufs, die röm. Inschrr. zu Dormagen, Worringen und Bürgel, und die Matronenverehrung, Crefeld 1855. 52 S. 8. Vgl. J. N. Klein in den Heidelberger Jahrbb., October 1856, S. 753 ff. [W. T.]

** Die Begegnung des Herakles mit Busiris und die Tödtung des Letztern findet sich mehrfach auf Vasenbildern dargestellt, Millingen vas. div. 28. Micali ant. mon. t. 90. Gerhard, Trinksch. u. Gef. T. 8. S. 9 u. Archäol. Ztg. 1865, Lfg. 67. [H. B.]

sthenes ferner meinte: gemeinsam sei allen Barbaren das Austreiben der Fremden; die Aegypter aber werden nur wegen der Stadt B. beschuldigt, indem die Spätern die Ungastlichkeit des Ortes tadeln wollten. In der That habe es weder einen König noch einen sonstigen Herrscher B. gegeben, Strab. XVII. p. 802. Diodor berichtet (I, 88) aus dem Munde der Aegypter: B. sei nicht der Name eines Königs, sondern das Grab des Osiris heiße so in der Landessprache. An diesem Grabe seien ehemals von den Königen Menschen geschlachtet worden welche die röthliche Farbe (die Farbe des Typhon) hatten. Uebrigens finde man unter den Aegyptern Wenige mit dieser Farbe, mehr aber unter den Fremden. Daher habe sich unter den Griechen die Fabel von der Ermordung der Fremden durch B. verbreitet. Der König B. ist ohne Zweifel ein Product der griechischen Fabel. Der ägyptischen Geschichte und Mythologie ist ein König dieses Namens unbekannt. Jedoch führt die Forschung darauf hin daß unter diesem mythischen B. ein Vertreter der Hyksosherrschaft in Aegypten zu erkennen ist; vgl. oben S. 274 M. [Hkh. u. S. R.]

2) Hauptstadt des nomos Busirites, an dem westlichen Ufer des phatnitischen oder pathmitischen Nilarmes, mitten im Delta. Hier war das größte Heiligthum der Isis, der zu Ehren hier jährlich ein großes Fest gefeiert wurde, Herod. II, 59. 61. 165. Strab. XVII. p. 802. Plin. N. H. V, 9. 11. Plut. de Is. et Osir. 30. Ptol. IV, 5. Hierokl. Not. imp. or. 25. Münzen. Die Stadt wurde von Diocletian zerstört, Zonar. Ann. XII, 31. Georg. Cedr. I. p. 467 ed. Bonn. Bei Abulfeda Aegypt. ed. Michael. p. 9 heißt sie Busir Bana, jetzt Abusîr. Champollion l'Egypte I. p. 365.

3) Ort (vicus, κώμη) im nomos Letopolites, in der Nähe der großen Pyramiden, Plin. N. H. XXXVI, 16. Inschr. bei Letronne, Recherches p. serv. à l'hist. de l'Egypte p. 392. Jetzt Busir bei Dschisch. [G.]

Bussenius, Name eines Pompejaners bei Cic. ad Att. VII, 12. C. 1. (J. 705 d. St.). [W. T.]

Busta Gallica, ein Platz in Rom (Liv. V, 48), quod Roma recuperata Gallorum ossa qui possederant urbem ibi coacervata ac consepta, Varro L. L. V, 157. Prokop. Goth. IV, 29 bezeichnet so einen Ort in der Nähe der Apenninen wo Camillus die Gallier geschlagen habe. [W. T.]

Bustiana, Ort in Hispania beim Geo. Rav. IV, 45. p. 319, verschrieben statt Rustiana, s. Rusticiana. [F.]

Bustica, Ort im nördlichsten Theile Mediens, 64 Millien südöstlich von Artaxata in Armenien (Tab. Peut.). [F.]

Bustricius, Fluß Pannoniens beim Geo. Rav. IV, 19. p. 218. [F.]

Βουστροφηδόν, vgl. S. 800 M.

Bustum, s. Bd. III. S. 547 v. M.

Buta, s. Butas.

Butadae (*Βουτάδαι*), die Bewohner des attischen Demos *Βουτεία*, der zur Phyle Oeneis (Harpokr. p. 46, 10 Bekk. Etym. Magn. p. 209, 52. Inschr. bei Böckh Urkunden über das att. Seewesen S. 383), später zur Ptolemais gehörte (Roß die Demen von Attika n. 7); daß Steph. Byz. s. v. *Βουτάδαι* ihn zur Aegeis rechnet beruht vielleicht nur auf einem Schreibfehler. Die Lage der Ortschaft ist durchaus nicht zu bestimmen. Die Mitglieder des athenischen Eupatridengeschlechts der Butaden, das sich vom Heros Butes herleitete (vgl. C. Fr. Hermann, gottesdienstl. Alterth. 69, 11 u. 12 d. 2ten Aufl.), wurde von den Angehörigen des Demos durch die Bezeichnung als *Ἐτεοβουτάδαι* (s. Harpokr. p. 46, 12 f. 87, 24. Et. M. p. 209, 56. 386, 3. vgl. Aeschin. de falsa leg. §. 147. Demosth. in Mid. §. 182. Ps. Plut. vit. X orat. Lyc. 1 u. A.) unterschieden. [Bu.]

Butades, nicht Dibutades (s. Bd. II. S. 996), ist der Name des Erfinders des Reliefs. Vgl. auch Brunn Kstlg. I. S. 23 u. 403. [H. B.]

Butaroton (Geo. Rav. V, 13. p. 378; ib. IV, 8. p. 193 wohl nur verſchrieben Rotaroton, da Guido 112. p. 539 Butarutan hat), Ort im ſüdlichſten Theile Illyriens in Illyris graeca. [F.]

Butas (*Βούτας*), 1) griechiſcher Dichter von ungewiſſer Zeit (ohne Zweifel aus der römiſchen), ſchrieb im elegiſchen Maße eine Ueberſicht der älteſten römiſchen Geſchichte, woraus Plut. Romul. 21 eine Notiz über den fabelhaften Urſprung der Lupercalien anführt; vgl. Arnob. adv. gent. V, 18. Das Werk ſcheint den Titel *Αἴτια* geführt zu haben, gleich einem ähnlichen des Kallimachos. — 2) ſ. Acilii, S. 116, Nr. 2. [W. T.]

Butĕo, Cognomen in der gens Fabia; ſ. Bd. VI, 2. S. 2900 f. Nr. 27. 29. S. 2912, Nr. 35 f. S. 2913, Nr. 40 f. S. 2915, Anm. 3. S. 2917, Nr. 49. Auch ein Rhetor dieſes Namens aus der erſten Kaiſerzeit (Zeitgenoſſe des Latro und Paſſienus) kommt bei dem älteren Seneca öfters vor (vgl. Bd. VI, 2. S. 2920, Anm. †), beſ. Contr. II, 13. p. 162, 20 f. Buteo, aridus quidem declamator, sed prudens divisor controversiarum. Proben ſeiner Declamationen ib. p. 65. 96. 162 f. 199. 201. 209. 225. 253. 284. 312. Nach ib. I, 7 (p. 106, 3 f.) war Gargonius Buteonis auditor, postea scholae quoque successor. [W. T.]

Buteries (*Βουτερίες*, Var. *Βούτριες*), Caſtell Illyriens bei Prokop. de aed. IV, 4. p. 282. [F.]

Butes (*Βούτης*, auch *Βούτας*, Diod.), 1) Sohn des Boreas, ein Thrakier der, von ſeinem älteren Bruder Lykurgos verbannt, weil er ihm nach dem Leben getrachtet, die Inſel Strongyle (nach Diodor das ſpätere Naxos) beſetzte. Da aber er und ſeine Genoſſen keine Frauen hatten, ſo machten ſie Raubfahrten, unter Andern auch nach Theſſalien, wo gerade von den Dienerinnen des Dionyſos das Feſt des Gottes gefeiert wurde. Jedoch nur Eine, Koronis, wurde gefangen, flehte aber, zur Ehe mit Butes gezwungen, ihren Gott um Rache an, der dann auch den B. wahnſinnig machte, daß er ſich in einen Brunnen ſtürzte, Diod. V, 50. — 2) atheniſcher Heros, Sohn des Pandion und der Zeuxippe, Bruder des Erechtheus, der Prokne und Philomela, Gemahl der Chthonia, Pflüger und Stierhirt, Prieſter der Athene und des erechtheiſchen Poſeidon, von welchem das Geſchlecht der Butaden oder Eteobutaden ſich ableitete, Apollod. III, 14, 8. 15, 1. Et. M. Heſych. Steph. Byz. *Βουτάδαι*. Harpokr. Suid. *Βούτης*. Euſtath. Hom. p. 1644, 47. Im Erechtheion auf der Burg von Athen hatte er einen Altar neben denen des Poſeidon und Hephaiſtos, Pauſ. I, 26, 6.* Die Sage machte ihn auch zum Kriegshelden und Argonauten; als ſolcher heißt er gewöhnlich Sohn des Teleon (und der Zeuxippe), Apoll. Rhod. I, 95. Apollod. I, 9, 16. Hygin. F. 14. Orph. Arg. 138 (wo ſtatt *Αἰνειάδης* zu ſchreiben *Αἰγείδης*). O. Müller Orchom. S. 185. Der atheniſche Argonaut iſt dann wieder mit einem ſiciliſchen Butes am Eryx verſchmolzen worden. Dieſer ſiciliſche Heros, der urſprünglich mit dem Argonauten nichts gemein hatte und wohl für den Sohn des Poſeidon galt (Heſiod bei Euſtath. Hom. p. 13, 43. Et. M. *Βουτίδης*, wo unter dem Butiden Eryx zu verſtehen), gehört dem Kreiſe der Aphrodite an, eine dem troiſchen Anchiſes ähnliche Geſtalt, ein königlicher Hirt am Eryx, wie Anchiſes am Ida, von Aphrodite geliebt, die ihm den Eryx gebar (Steph. Byz. *Ἔρυξ*. Serv. Virg. Aen. I, 574. V, 412. Hyg. F. 260. Schol. Theokr. XV, 101), wie dem Anchiſes den Aineias, den die Dichter gern ſeinen Bruder nennen, Virg. Aen. V, 24. 412. 630. Engel Kypros II. S. 521.

* Dagegen die Inſchrift *IEPEΩΣ BOTTOT* auf einem der Seſſel des Dionyſostheaters in Athen wird wohl einem *ἱερεὺς βούτης* gegolten haben; ſ. K. Keil, Philologus Suppl. II. S. 630—632. [W. T.]

Bei Diod. IV, 83 heißt er ein in Sicilien einheimischer König. Indem die Sage ihn mit dem Argonauten identificierte, dichtete sie, als die Argonauten an den Seirenen vorbeifuhren, habe sich B. allein durch deren Gesang verlocken lassen ins Meer zu springen; Aphrodite aber rettete ihn (den Schönen, ἴκελος χρυσάορι Φοίβῳ, Orph. Arg. 138) und brachte ihn nach Lilybäum, wo sie mit ihm den Eryx erzeugte, Apollod. I, 9, 25. Apoll. Rhod. IV, 913. Hyg. F. 14. Serv. Virg. Aen. V, 24. — 3) Vater des Polykaon, Paus. IV, 2, 1. — 4) Vater der Hippodameia, der Gemahlin des Peirithoos, Diod. IV, 70. — 5) Sohn des Pallas, mit Kephalos und Klytos von Athen nach Aegina gesandt, um von Aeakos Hülfe gegen Minos zu erbitten, Ovid. Met. VII, 500. — 6) Argiver, mit des Herakles Sohn Tlepolemos nach Rhodos ausgewandert und von diesem, der mit gegen Troja zog, in die Herrschaft über Rhodos eingesetzt, Diod. V, 59. — 7) Trojaner und Begleiter des Aeneas, von Camilla erlegt, Aen. XI, 691 ff. — 8) der Waffenträger des Anchises, von Aeneas dem Julus als Begleiter beigegeben, Aen. IX, 646 ff. [H. u. St.]

Butetius, s. Betutius.

Buthia (*Βουθία*), Stadt Joniens, Steph. Byz. [F.]

Βουθοίνας, Stierfresser, Beiname des Herakles, Anth. Plan. 123. Suid. s. v. Eustath. Hom. p. 1523, 8; s. Buphagus Nr. 2. [St.]

Buthrotum (*Βουθρωτόν* oder *Βουθρωτός*, auch *Βουτρωτός* und *Βουτριτός* geschrieben), Stadt an der Küste der zur Chaonia gehörigen epeirotischen Landschaft Kestrine, auf einer in eine weite Lagune hineinreichenden Halbinsel gelegen, jetzt Butrinto. Sie sollte durch flüchtige Trojaner gegründet worden sein, wie denn auch ein Hügel in der Nähe der Stadt den Namen Troia führte (Dion. Hal. arch. I, 51. Serv. zu Verg. Aen. III, 349). Von den Römern wurde — wahrscheinlich durch Octavianus bald nach der Schlacht bei Actium — eine Colonie dorthin geführt (Strab. VII. p. 324. Plin. N. H. IV, 1, 4). Vgl. noch Steph. Byz. s. v. *Βουθρωτός* u. *Χρικός*. Etym. M. p. 210, 21. Ptol. III, 14, 4. Plut. Brut. 26. Caes. b. c. III, 16. Cic. ad Att. II, 6, 2. XVI, 16, 4. Bursian, Geo. v. Griech. I. S. 17 f. [Bu.]

Buthuris (*Βουθουρίς* oder *Βούθουρος*), Stadt in Libya interior unweit der Quellen des Bagradas, bei Ptol. IV, 6, 29. [F.]

Βουτικὴ λίμνη, s. Buto Nr. 2.

Butilinus (Agath.; Buccelinus bei Greg. u. Paul. Diac.), alemannischer Herzog, unter fränkischer Hoheit (daher auch Franke genannt), kämpft in Italien gegen Narses und fällt in der Schlacht bei Casilinum, 554 n. Chr. Agath. I, 6. II, 1—9. Greg. Tur. III, 32. IV, 9. Paul. Diac. II, 9. [Hkh.]

Butis (*Βοῦτις*), Castell Illyriens, Prokop. de aed. IV, 4. p. 283. [F.]

Buto (*Βουτώ*), 1) ägyptische Göttin, in den Hieroglyphen Waz und Wazyt genannt. Sie war die Hauptgottheit der nach ihr benannten Stadt Buto* (s. Nr. 2), wo sie ein berühmtes Orakel besaß (Herod. II, 83. 152). Im Haupttempel dieser Stadt (s. Herod. II, 155) wurde der Buto alljährlich eine glänzende Panegyris gefeiert (ib. II, 59). In den religiösen Texten der Aegypter erscheint die Waz-Buto gleich der Bast und Pacht als eine Göttin des Feuers. So sagt dieselbe im Todtenbuche (Cap. 17, 90): „Ich bin die Göttin Waz, die Herrin welche wohnt in der Flamme: wer immer sich mir naht, Unheil sei ihm!“ Ebendaselbst heißt es auch von ihr (Cap. 17, 93): „die Göttin Waz, welche wohnt in der Flamme, das ist das Auge des Ra.“ Hieraus ist die enge Verwandtschaft der Waz-Buto mit der Bast und Pacht (s. Bubastis) zu ersehen, weßhalb auch die Griechen sie wie jene mit

* Steph. Byz. s. v. leitet irrthümlich den Namen der Göttin von dem der Stadt ab. [S. R.]

der Leto zusammengestellt haben (Herod. II, 59. Plut. de Isid. 18. 38 nebst Parthey S. 233). Auf den Denkmälern wird die Waz gewöhnlich in Gestalt einer hochaufgerichteten Uräusschlange (Reinisch, ägypt. Denkmäler in Miramar S. 201, Nr. 69) abgebildet, deren Kopf mit der Krone Unterägyptens geschmückt ist. Daher wird sie auf den Denkmälern auch genannt die Schlange Mahun; so z. B. in den Denkmälern von Rosellini (Mon. stor. tav. 164): „die Göttin Waz, die Herrin von Pha und Dupha, die Schlange Mahun" (vgl. auch Brugsch, geogr. Inschr. I. S. 277. s. v. Dep). Man findet die Waz aber auch ganz gleich der Göttin Pacht abgebildet mit dem Löwenkopfe, über welchem sich der Sonnendiskus mit der Uräusschlange befindet (Wilkinson, Manners pl. 27). Ihre Verehrung erstreckte sich über das ganze Gebiet des Deltalandes, daher sie in den Inschriften genannt wird: „Waz, die Herrin von Unterägypten" (Sarkophag des Nas-Schu-Tafnut in Wien). Hier im Unterlande war seit der Zeit der saitischen Dynastie der Wohnsitz der handeltreibenden Jonier (s. oben S. 280), daher heißt die Waz in den Inschriften des Tempels Nektanebos' II. auf Philä auch: „Waz, die Regentin im Lande der Jonier" (Brugsch, geogr. Inschr. III. S. 58). Wie sie hier als Göttin der nördlichen Ausländer erscheint, so führt sie in den Inschriften des Aphat-Tempels zu Karnak gleich dem Gotte Basa (s. S. 2362 f.) den Titel einer „Herrin des Gotteslandes" (Brugsch a. a. O. III. S. 64), eines Gebietstheiles von Arabien (Reinisch, ägypt. Denkm. in Miramar S. 201). In einer Inschrift bei Champollion (Not. descr. p. 189) wird sie genannt: „Waz, die Herrin des pelusischen Nilarmes," wornach also ihr Cult vornehmlich im östlichen Deltalande heimisch war. Ihre Hauptcultusstätten waren außer Buto noch Anhu, Metropolis des Nomos Chrudu in Unterägypten, wo sie als Gaugöttin verehrt wurde (Inschr. des Sarkophages Nektanebos' II. Sharpe, Egypt. Inscr. II, 30), Hermopolis Magna und die beiden Städte Pha und Dupha, welche wahrscheinlich in der Nähe von Hermopolis Magna gelegen waren. Vgl. Lepsius, Denkmäler III. S. 52 b: „Waz, die Herrin von Pha und Dupha, welche in Un (Hermopolis Magna) residiert." Nach den Berichten der classischen Schriftsteller war der Buto die Spitzmaus geheiligt (Stellen bei Parthey, Plutarch über Isis S. 263). Obwohl für diese Angabe bisher in den monumentalen Inschriften keine directe Bestätigung gefunden wurde, so läßt sich doch an der Wahrheit derselben nicht zweifeln. Nach den Denkmälern wurde aber die Spitzmaus als geheiligtes Thier des Horus (Apollon) von Letopolis betrachtet, der mit der Buto und Bast in engster Beziehung steht (Herod. II, 155. 156. Plut. l. l. 18. 38). Der Zusammenhang des Horus von Letopolis und der Spitzmaus beruht wahrscheinlich auf dem gleichen Grunde aus welchem der hellenische Apollon Smintheus zu den Feldmäusen in Beziehung gesetzt wird (s. oben S. 1258).
Literatur: Jablonski, Pantheon aegypt. III, 4. p. 84—116. Brugsch, geogr. Inschriften passim. [S. Reinisch.]

2) Buto oder Butos, Hauptstadt eines Nomos der bei Herod. II, 165 *Χεμμίτης*, bei Ptol. *Φθενότης*, bei Plin. N. H. V, 9 Ptenethu, auf Münzen aus den Zeiten Hadrians (Zoega, Nummi Aegyptii, Hadr. 162) ΦΘΕΝΕΟΤ genannt wird,* an der sebennytischen Mündung des Nil, unweit des butischen Sees (*Βουτικὴ λίμνη*, Strab. XVII. p. 802; *Σεβεννυτικὴ*, Skyl. 105), jetzt See Burlos oder doch ein Theil davon, in welchem die Insel Chemmis mit der Stadt Hermopolis liegt. In Butos war ein berühmtes Heiligthum der Buto mit einem Orakel, der größte Monolithentempel Aegyptens; hier feierte man jährlich ein großes Fest zu Ehren der Göttin. Auch ein Heiligthum des

* Thantha oder Thanthascha, kopt. Ptenetô, d. i. P, männlicher Artikel, und Tenetô, s. Brugsch, geogr. Inschr. I. S. 301. [S. R.]

Horus und der Bubastis befand sich daselbst, Herod. II, 59. 63. 155. Strab. XVII. p. 802. Plin. N. H. V, 11. Ptol. IV, 5. Steph. Byz. Hierokl. Tab. Peut. Geo. Rav. III, 2. V, 7. Jetzt Kom Kasir. Ritter Erdk. I. S. 803 ff. vgl. Forster bei Rambach de Mileto p. 66 f. — 3) Stadt in Aegypten, nach Arabien zu, durch geflügelte Schlangen berühmt, Herod. II, 75. Jetzt el Bueib. Schlichthorst, Geogr. Africae Herod. p. 83. [G.]

Butŏa, kleines Felseneiland bei Kreta, Plin. N. H. IV, 12, 20. [P. u. F.]

Butŏnes nennt Strab. VII. p. 290 unter den von Marbod unterjochten Völkern, Luier, Zumer, Butonen, Mugilonen, wofür schon Casaubonus Guttones corrigierte* (vgl. oben S. 2543 mit Anm. 1). Andere stellen sie mit den *Βατεινοί* des Ptolemäus (II, 11, 20) zusammen** und wollen ihre Wohnsitze entweder im heutigen Bautzen (Budissin) oder in Budin am südlichen Ufer der Eger wiederfinden. Vgl. Kruse Budorgis S. 113. Reichard Germanien S. 111.***. [Gch.]

Butorĭdes, unter den Schriftstellern über die Pyramiden genannt bei Plin. N. H. XXXVI, 12, 78. Ist auf die dortige Ordnung der Aufzählung ein Verlaß, so hätte B. nach Alexander Polyhistor und vor Apion gelebt, also um die Zeit von Chr. Geb. [West.]

Butos, s. Buto Nr. 2.

Butrĭum (*Βούτριον*), kleine Stadt der Umbrier (Plin. N. H. III, 15, 20), zu Ravenna gehörig (Strab. V. p. 214), etwas nördlich von da, an der Straße nach Altinum (Tab. Peut.). Vgl. auch Steph. Byz. s. v. Ptol. III, 1, 31 theilt *Βούτριον* wohl nur irrthümlich den Kenomanen zu, was Walckenaer Géo. anc. des Gaules II. p. 135 bestimmt es für Bedriacum oder das heutige Casal Romano zu halten. Unser B. zwischen Ravenna und Bologna heißt noch jetzt Butrio. Reichard erklärt es für verschwunden, und Mannert IX, 1. S. 241 sucht es beim heutigen Palazzuolo. [P. u. F.]

Butrōtus, Fluß in Bruttien bei Locri (Liv. XXIX, 7), jetzt Bruciano. [P. u. F.]

Butta (*Βούττα*), Stadt der Provinz Afrika zwischen beiden Syrten, auf dem rechten Ufer des Kinyphus (Ptol. IV, 3, 42). [F.]

Butŭa, Stadt in Dalmatien (Plin. N. H. III, 22, 26) an der Straße von Epidaurus nach Scodra und Lissus (Tab. Peut. Batua), schon von Skyl. p. 9 unter dem Namen *Βουθόη* erwähnt (vgl. auch Steph. Byz.), bei Ptol. II, 16 (17), 5 vulgo *Βουλούα*, nach Wilberg aber *Βούτουα*; Geo. Rav. IV, 16. p. 208. V, 14. p. 379, bei Guido 114. p. 541 Budua; noch jetzt Budua. [P. u. F.]

Butuntum (Frontin. de col. p. 127 ager Botontinus), Stadt in Calabrien, an der Straße von Canusium nach Brundisium (It. Ant. p. 117 Butruntus; It. Hier. p. 609 Butontones; Tab. Peut. u. Geo. Rav. IV, 35. p. 282 Butuntos), die Einwohner bei Plin. N. H. III, 5, 11 Butuntinenses. Vgl. auch Guido 25, 47 u. 48 oder p. 466, 485 u. 486 u. Münzen bei Rasche I. p. 1631. Jetzt Bitonto. [P. u. F.]

Buturicas beim Geo. Rav. IV, 40. p. 297 statt Bituriges, d. i. Avaricum, s. d. [F.]

Buvinda (*Βουουίνδα*), Fluß an der Ostküste Hiberniens südlich vom Vorgebirge Isamnium (Ptol. II, 2 (1), 8), vermutlich die heutige Boyne oder auch der die Carlingford-Bay bildende Fluß. [F.]

Buxentum, Stadt und Fluß (Buxentius) in Lucanien, an einem

---

* Was auch Wilhelm Germ. S. 216 wohl mit Unrecht billigt. [F.]

** Z. B. Mannert III. S. 19, und wohl mit Recht. [F.]

*** Der die Butones bei Budissin und Budin, die Batini aber S. 113 in der Gegend von Beuthen am westlichen Ufer der Oder sucht. [F.]

gleichnamigen Vorgebirge und am nördlichen Winkel des Sinus Terinäus, früher bei den Griechen *Πυξοῦς* (Strab. VI. p. 253. Diod. XI, 59. Steph. Byz. vgl. Plin. N. H. III, 5, 10), bei Ptol. III, 1, 18 jedoch *Βούξεντον*; die Einwohner Buxentini (Inschr. bei Orelli-Henzen 5184), Gründung des Mythos, Tyrannen von Messana (Strab. u. Diod. ll. ll.), Ol. 78, 2 oder 467 v. Chr. erbaut, seit 195=559 d. St. Colonie der Römer (Liv. XXXII, 29. XXXIV, 45. XXXIX, 23. Vellej. I, 15), ein gewöhnlicher Ueberfahrtsort nach Sicilien, doch nie von besonderer Bedeutung. Uebrigens vgl. auch Mela II, 4, 9. Geo. Rav. IV, 32. p. 264 u. Guido 32. p. 471 (auch jener V, 2. p. 332 u. dieser 74. p. 509, wo sie Buxonia heißt). Jetzt Policastro mit alten Ueberresten. Vgl. Cluver It. ant. IV, 11. p. 1261. [P. u. F.]

Buxeta, Ort in Gallia Cispadana nördlich von der Via Aemilia am Flusse Nigella (Paul. Diac. VI, 49), jetzt Busseto. [F.]

Buxus, Cognomen, s. Aulii, S. 2158, Nr. 3.

Buxum, eig. Buxbaumholz, und verschiedene Gegenstände welche aus diesem harten Holze, dessen Vorzüge und Eigenthümlichkeit Plinius (XVI, 28) beschreibt, bereitet wurden. Nach Strab. XII. p. 545 wurde der beste Buxbaum im Gebiete der Stadt Amastris in Paphlagonien, und zwar um Kytoron, gewonnen und mochte von hier aus zu verschiedenem Gebrauch in andere Länder versendet werden. Plinius (N. H. XVI, 28. 30. 38. 52. 76. 78) nennt außerdem noch den gallischen, italischen, pyrenäischen, berekynthischen und corsischen. Man bediente sich des Buxbaumholzes um darauf zu schreiben. Vorzüglich bildete man hieraus die mit Wachs überzogenen Tafeln (tabulae ceratae). Daher *πυξογραφεῖν* bei Artemid. Oneir. I, 53. Schol Hor. Serm. I, 6, 74 tabulam, buxum in quo meditantur scribere. Hesych. v. *πυξίδια, δίπτυχα.* Prop. III, 22, 8 vulgari buxo sordida cera fuit. Besonders wurde bei den Juden von diesem Holze in dieser Beziehung vielfacher Gebrauch gemacht, Exod. XXIV, 12. Jes. XXX, 8. Habac. II, 2. Lev. XVI, 7. vgl. Plut. XIII. p. 178 H. Auch wurde Buxbaum gebraucht um darauf zu malen (Bekker Anecd. p. 113). So verfertigte man auch Buchstaben aus diesem Holze. Außerdem wurden die Kreisel der Knaben aus Buxbaum gearbeitet (Virg. Aen. VII, 381 f.). Ferner wurden schon bei den Alten, wie noch gegenwärtig, Blasinstrumente, besonders die tibia, aus Buxbaumholz gefertigt, daher auch diese durch buxum bezeichnet (Ovid. ex Pont. I, 1, 45 phrygii foramine buxi. Vgl. Fast. VI, 697 f. Met. XII, 158. Virg. Aen. IX, 619. Stat. Theb. II, 78 f.). So machte man aus Buxbaumholz auch Haarkämme (Ovid. Fast. VI, 230 detonsos crines depexere buxo. vgl. Juv. XIV, 194). [Krause u. W. T.]

Buxae, Volk in India intra Gangem, in der Nähe der Insel Pattalene (Plin. N. H. VI, 20, 23). [F.]

Buxara (*Βουζάρα*), Gebirg Mauritaniens unterhalb Sitifis; es reicht nach Numidien herüber, wo es sich an das Gebirge Audus anschließt, und enthält die Quellen des Ampsaga (Ptol. IV, 2, 16. 3, 16); jetzt der östlichste Theil des kleinen Atlas. [F.]

Buxenses (*Βουζεῖς*), Völkerschaft im Innern Marmarika's, Ptol. IV, 5, 22. [F.]

Buxĕri (Mela I, 19. Plin. N. H. VI, 4), Buzeres (Prisc. Per. 739), *Βύζηρες* (Dion. Perieg. 765. Strab. XII. p. 549. Steph. Byz.), *Βούσηρες* (Skyl.), Volk in Pontus Cappadocius, zwischen den Bechiri u. Colchi. Einen nach ihnen benannten Hafen, *Βυζηρικὸς λιμήν*, erwähnt Steph. Byz. [G.]

Buxyges (*Βουζύγης*), der Stieranspanner, 1) ein alter attischer Heros, der zuerst die Stiere an den Pflug gespannt haben sollte; sein eigentlicher Name soll Epimenides gewesen sein, Artstoteles bei Serv. Virg. Georg. I, 19. Hesych. s. v. Et. M. *Βουζυγία.* Schol. Il. XVIII, 483. Er galt den Athe-

nern für den Begründer des Ackerbaus und war auch ihr erster Gesetzgeber (Preller, Demeter u. Kora S. 391 ff.); er gehörte ursprünglich dem kekropischen Religionskreis der athenischen Pallas Polias an, der Vorsteherin der Agricultur und Oelbaumzucht im kekropischen Thale, ward aber später mit dem dem eleusinischen Demeterculte angehörigen Triptolemos verschmolzen, Preller Demeter S. 290 ff.* Von ihm leitete sich das athenische Geschlecht der Buzygen (*Βουζυγία*) ab. In Attika wurden drei heilige Pflügungen gehalten, bei Skiros, auf dem rharischen Felde bei Eleusis und unterhalb der Burg von Athen, wahrscheinlich um das Korn für die heiligen Gebräuche an den Tempeln der Athena Skiras, der eleusinischen Göttinnen und der Pallas Polias zu säen. Das Pflügen unter der Burg hieß im engeren Sinne *ἄροτος Βουζύγιος*. Die Besorgung des Pflügens, wie die Pflege der heiligen Stiere welche den Pflug zogen, lag dem Geschlechte der Buzygen ob. Der Vollzieher des Pflügens (*ὁ τοὺς ἱεροὺς ἀρότους ἐπιτελῶν*) hieß Buzyges, Plut. praecept. conjug. 42 (p. 144). Hesych. *Βουζύγης*. Schol. Aristid. p. 473 Ddf. Preller a. a. O.** — 2) Beiname des Herakles, Suid. s. v. Lactant. I, 21, 36. [St.]

Βυάοι, libysches Volk, bei welchem ein Mann über die Männer, ein Weib über die Weiber herrschte, Nikol. Damasc. bei Vales. Exc. Peiresc. p. 518. [G.]

Βύβασσος, ein Hirt in Karien der den Pobaleirios aus Sturmesgefahr rettete und der Stadt Bybassos den Namen gegeben haben sollte, Steph. Byz. *Βύβασσος*. Vgl. Bubassus. [St.]

Byblis, Biblis (*Βυβλίς*), Tochter des Miletos und der Eidothea (Ant. Lib.), der Tragasia (Parthen.), der Areia (Schol. Theokr. VII, 115), welcher die Liebe zu ihrem Bruder Kaunos den Tod brachte. Während aber nach Conon 2 (vgl. Schol. Theokr. l. l.) die Liebe von Kaunos ausgieng, so daß dieser, um nicht der sündigen Neigung zu erliegen, aus Milet floh, worauf seine Schwester, als sie ihn nicht mehr finden konnte, sich selbst erhängte und dann aus ihren Thränen eine Quelle entstand, ist Parthen. Erot. 11 die Sache umgekehrt, sowie auch bei Ant. Lib. 30, nach welchem B., da sie ihrer Liebe nicht Herr werden konnte, sich von einem Felsen ins Meer stürzt, aber in eine Hamadryade verwandelt wurde. Die Quelle welche aus jenem Felsen entspringt heißt Thräne der Biblis, vgl. Schol. Theokr. l. l. Paus. VII, 5, 10. Hygin. Fab. 243. Ausführlich hat auch Ovid. Met. IX, 446—665 diese Geschichte behandelt; er läßt den Kaunos, da die Liebe der Schwester immer heftiger wurde, entfliehen, sie aber ihm nach durch Lykien, Karien u. s. f. eilen, bis sie ermattet niedersinkt und Thränen vergießend in eine Quelle sich auflöst. Vgl. Steph. Byz. *Καῦνος*. Diogenian. Prov. V, 71. Suid. u. Hesych. *Καύνιος ἔρως*. Die Städte Kaunos und Byblis in Karien waren nach den Geschwistern benannt, Ant. Lib. l. l. Bei Steph. Byz. *Βύβλος* heißt sie *Βύβλη* und Namengeberin der phönikischen Stadt Byblos. S. Jacobs Animadv. in Anthol. I, 2. p. 233. Höck Kreta II. S. 313 f. [H. u. St.]

Byblos, 1) uralte Stadt in Phönikien, auf einer Anhöhe nicht weit vom Meere, zwischen Tripolis und Berytus, Sanchuniathon p. 20. 24. 36. Strab. XVI. p. 755. Dionys. Per. 912 u. Eustath. ad l. Plin. N. H. V, 17. Mela I, 12. Ptol. V, 14. Zosim. I, 58. It. Ant. Tab. Peut. Hierokl. Geo. Rav. II, 15. V, 7. Steph. Byz. Et. M. Zonar. Berühmt war der Tempel und der Cultus des Adonis zu Byblos (Strab. l. l. Lukian. dea Syria 6.

---

* Vgl. Auson. Epist. 22, 46 f. Triptolemum sive Epimenidem vocant aut Bulianum Buzygem. [W. T.]

** Der *ἄροτος* der Buzygen fand im Maimakterion Statt, s. G. Böttticher, Philologus XXII. S. 262 ff. 394 f. [W. T.]

Kyrill. comment. in Esaiam III, 2. p. 275 ed. Paris.); daher bei Lykophr. Cass. 829 *Μύρρας ἐρυμνὸν ἄστυ*; vgl. Tzetz. ad l. In dem alten Teſtament werden die Gibliter (d. i. Biblier) als vorzügliche Bauleute geſchildert. Die Byblier hatten eigene Fürſten, *βασιλεῖς* (Arr. exp. Alex. II, 15. 20). Pompejus befreite ſie von dieſen durch die Hinrichtung des letzten derſelben, Kinyras (Strab. l. l.). Daher vermutlich verſetzt Jo. Malala Chron. VIII. p. 211 ed. Bonn. die Gründung der Stadt in die Zeit des Pompejus. Jetzt Dſchiball (*Ζεβελάτ* ſchon bei Phokas 5, al Cobile im It. Hier.). In welchem Verhältniſſe Byblos zu dem einige Millien ſüdlicher gelegenen Palä-Byblos (ſ. Bd. V. S. 1067) ſtand wiſſen wir nicht; aus dem Namen des letzteren erhellt eben nur daß es älter war als jenes. Zwiſchen beiden Städten floß der Adonisfluß (Nahr Ibrahim). Vgl. Movers, die Phönizier I. S. 191 ff. II. S. 107 ff. Ritter Erdkunde XVII. S. 60 ff. — 2) Stadt in Aegypten, Kteſias c. 33. (Phot. Bibl. p. 40 ed. Bk.). Steph. Byz. Vgl. Mannert X, 1. S. 569.* [G.]

3) *ἡ βύβλος*, die Papyrusſtaude, ſ. S. 250 M.

Byce und Byzes, ſ. Buges.

Bylae (Tab. Peut., Bile beim Geo. Rav. II, 12. p. 74), Ort in Klein-Armenien an der Straße von Trapezus nach Satala. [F.]

Βυλάζωρα, eine alte und bedeutende Stadt im nördlichſten Theile Makedoniens oder Päonien (Liv. XLVI, 26), am Aſtykus (Polyän. IV, 12, wofür Leake North. Gr. III. p. 475 Aſtapus will), einem Nebenfluſſe des Axius, von Philipp erobert (Polyb. V, 97); wahrſcheinlich das heut. Bilias oder Biljatſch, von Leake a. a. O. p. 470 aber für Veleſa oder Kiuprulí am Vardar (dem alten Axius) gehalten. [P. u. F.]

Βύλλις (bei Plut. Brut. 26 *Βυλλίς*), Küſtenſtadt in Illyrien, der Sage nach von Neoptolemos und den Myrmidonen gegründet. Einwohner *Βυλλιδεύς* (Steph. Byz.), Landſchaft *Βυλλιακή* (Strab. VII. p. 316). Jetzt Ruinen bei Gradiſta, nach einer Inſchrift wo die via publica quae a colonia Byllidensi per Astacias ducit erwähnt wird, ſ. Annali dell' inst. arch. XXXV. Rom 1863. Vgl. Bulliones, S. 2538. [W. T.]

Βῦλται, Zweig der Saken am Imaus, Ptol. VI, 13, 3. [F.]

Βύμαζος, nach Steph. Byz. eine Stadt Päoniens. [F.]

Byne (*Βύνη*, nach Et. M. entſtanden aus *Βυθοδύνη* oder *Δύνη*), Name der Ino-Leukothea, Et. M. s. v. Lykophr. 107. [St.]

Βύνθα (Var. *Βίνθα*), Stadt in Libya interior oberhalb des Nigir (Ptol. IV, 6, 25). [F.]

Byrrus, Fluß Rätiens bei Paul. Diac. II, 13. [F.]

Byrsa, ſ. Carthago, Bd. II. S. 160, Z. 1 ff.

Βυρσία, Caſtell Illyriens, Prokop. de aed. IV, 4. p. 282. [F.]

Byrthum (*Βυρθόν*), Caſtell in Armenien (nach der Terminologie des oſtrömiſchen Kaiſerreiches in Meſopotamien), bei Amida, von Juſtinian wiederhergeſtellt, Prokop. de aed. II, 4. [G.]

Βύρυν, Gebirg Mauritaniens am weſtlichen Ufer des Ampſaga (Ptol. IV, 2, 15). [F.]

Βυσσαῖοι, Zweig der Bebrykes, Steph. Byz. [F.]

Βύσσος, König der Bysnäer, von Ilos getödtet, Steph. Byz. *Βυσσαῖος*. Conon narr. 12. [St.]

Byssa, ſ. Agro Nr. 1 (S. 617).

Βυσσᾶτις, ſ. Byzacium.

Byssus, *βύσσος*, ein Name mit welchem die Alten verſchiedene, wenn auch ähnliche, Dinge bezeichnet zu haben ſcheinen. Das Naturproduct wel-

---

* *Βυβλίνων ὀρῶν ἄπο* entſpringt der Nil nach Aeſch. Prom. 811 f. [W. T.]

ches heut zu Tage von den Naturforschern Byssus genannt wird, der Büschel seidenartiger Haare mit welchem einige Schaalthiere ihre Locomotivität aufgebend sich anheften, darf nur ausnahmsweise verstanden werden wenn von der Byssus der Alten die Rede ist. Unbekannt war ihnen auch dieses Secret der pinna marina nicht, und es wurde allerdings zu Zeugen verwebt. So gedenkt dieser Muschelbyssus und der daraus gefertigten Gewänder Tertull. de pallio c. 3. Man. Philes de anim. propr. 88 spricht von ihrem Gebrauche zum Haarschmucke. Mehr darüber s. bei A. Müller, über die Byssus der Akephalen, in Wiegmanns Archiv f. Naturgesch. III, 1. S. 2 f. Was aber die Alten gewöhnlich Byssus nannten war ein vegetabilisches Product; sie wurde aus der Faser gewisser Pflanzen bereitet; allein die Unbestimmtheit mit welcher die alten Schriftsteller davon sprechen macht die Untersuchung, welche Pflanzen man zu verstehen habe, sehr schwierig. Das Schwanken im Ausdruck findet sich schon bei Herodot. Wenn er II, 86 von der Bereitung der Mumien sagt: *κατειλίσσουσι πᾶν τὸ σῶμα σινδόνος βυσσίνης τελαμῶσι κατατετμημένοισι*, so muß man annehmen daß er unter Byssus Baumwolle verstehe, da die Untersuchungen gelehrt haben daß wenigstens die Mumien der ersten und zweiten Classe mit solchen Binden umwickelt sind. S. Blumenbach, Observ. on some Egypt. Mum. (1794) p. 12. Jomard in der Descr. de l'Egypte, Antiq. III. X. §. 8. p. 71. * Dagegen werden bei den Persern ib. VII, 181 ebenfalls *σινδόνος βυσσίνης τελαμῶνες* zum Verbinden der Wunden gebraucht, wozu Baumwolle wenig geeignet scheint, und wo Herodot den bei den Indern heimischen Baumwollenstrauch beschreibt (III, 106) sagt er zwar: *ἐσθῆτι οἱ Ἰνδοὶ ἀπὸ τούτων τῶν δενδρέων χρέωνται*, aber erwähnt die Byssus nicht. Endlich gibt er II, 37 den ägyptischen Priestern *εἵματα λίνεα* (s. oben S. 250 E. Bd. IV. S. 1097 M.); und doch sagt wiederum Plin. N. H. XIX, 1, 2, wo er den Baumwollenstrauch beschreibt: vestes inde sacerdotibus Aegypti gratissimae. Vermutlich nannte man aber das der Leinwand ähnliche Baumwollenfabrikat auch linum, wie es denn bei Poll. VII, 75 heißt: *καὶ μὴν καὶ τὰ βύσσινα καὶ ἡ βύσσος λίνου τι εἶδος παρ' Ἰνδοῖς. ἤδη δὲ καὶ παρ' Αἰγυπτίοις ἀπὸ ξύλου τι ἔριον γίγνεται ἐξ οὗ τὴν ἐσθῆτα λίνου ἄν τις μᾶλλον φαίη προσοικέναι, πλὴν τοῦ πάχους.*** Daher haben denn auch die gewichtigsten Stimmen sich dahin entschieden daß unter byssus Baumwolle zu verstehen sei. J. R. Forster, de byssо antiquorum (London 1776) p. 47.**** Böttiger, Aldobrand. Hochz. S. 127. Heeren, Ideen I, 1. S. 106 f. Sprengel, Hist. rei herb. I. p. 15. Die Beschreibung der Pflanze oder des Baums wovon sie gewonnen wurde s. bei Herod. III, 106. Theophr. Hist. pl. IV, 9 und nach Beiden Plin. N. H. XII, 6, 13. 10, 21. XIX, 1, 2. Es scheint sowohl gossypium herbaceum als goss. arboreum benutzt worden zu sein. Letzteres hieß auch schlechthin xylon, und die daraus gefertigten Gewänder xylina, die Wolle lana lignea, *ἐριόξυλον*, Plin. N. H. XIX, 1, 2. Ktes. Indic. 22. Dig. XXXVII, 1, 70. §. 9. — Wenn aber auch in allen bisherigen Beziehungen byssus für Baumwolle zu nehmen ist, so muß es doch noch einen andern, und zwar weit kostbareren, Stoff gegeben haben der denselben Namen führte. Die gewöhnliche Byssus war weiß, wie sich das schon aus Poll. IV, 120 ergibt, der von der Kleidung der jungen Leute in der Komödie sagt sie solle sein *λευκὴ, βυσσίνη*. Dagegen gab es aber auch eine gelbe Byssus, die nach Plin. N. H. XIX, 1, 4 und Paus. V, 5, 2. VI, 26, 4. VII, 21, 7 in Elis, und auch nur da (wenigstens in Griechenland), gebaut wurde. Sie hatte nach Plinius

---

* Vielmehr ist mikroskopisch festgestellt daß die Umhüllungen der Mumien aus Leinwand bestehen, vgl. oben S. 251, Z. 1 ff. [W. T.]

** Dagegen Zosim. I, 58 unterscheidet *ὑφάσματα λίνου τε καὶ βύσσου*. [W. T.]

*** Gegen Forster vgl. jetzt Yates, Textrinum antiq. p. 267—280. [W. T.]

einen außerordentlich hohen Preis, denn das scripulum wurde mit 4 Denaren bezahlt; also war das Verhältniß zum Silber gleich dem des Goldes, *ἰσόχρυσος*. Sie diente mulierum maxime deliciis; nach Pausanias wurde sie besonders von den Frauen zu Paträ verarbeitet, wo man Kleider und Haarnetze (*κεκρύφαλοι*) daraus fertigte.* Derselbe sagt übrigens in der ersten Stelle: die eleische Byssus gebe der hebräischen an Weichheit nichts nach, aber sie sei nicht eben so gelb als diese (*οὐχ ὁμοίως ξανθή*). Auf diese Nachricht stützt sich hauptsächlich Voß zu Virg. Georg. II, 120, der unter der wahren Byssus die gelbe Baumwolle (gossypium religiosum?) vermutet, und diese Meinung ausführlicher in dem Aufsatze: Weißer Byssos (Mytholog. Br. III. S. 262 ff.) zu rechtfertigen gesucht hat. Ueberhaupt aber wird man wohl annehmen dürfen daß durch die eigenthümliche Bearbeitung Fabrikate aus verschiedenen Stoffen einander ähnelten und daraus mannigfache Verwechselungen entstanden, die jetzt als Widersprüche erscheinen. Vermengt doch auch Nearch bei Strab. XV. p. 40 Sieb. das *ἔριον ἀπὸ δένδρων*, die serica und die Byssus, so sehr daß er die serica aus der von den Blättern gekämmten Byssus bestehen läßt, und Paus. VI, 26, 4 findet für nöthig zu erklären daß die Seide der Seren etwas Anderes sei als die Byssus. So möchte Seide mit Byssus und diese mit Baumwolle, Baumwolle mit Leinwand vielfältig verwechselt, auch wohl damit getäuscht worden sein. Wann baumwollene Kleidung bei den Griechen Eingang gefunden habe wird sich schwerlich bestimmen lassen; denn wenn auch bei Diog. La. VI, 5, 7 der zweideutige Ausdruck *σινδών* nothwendig Baumwolle bedeuten sollte, so läßt sich daraus doch nicht folgern daß diese nicht schon früher zum Frauenputz gedient haben könne. Gewiß ist nur daß Homer blos Wolle und Lein kennt, und daß Herodot die *σινδὼν βυσσίνη* bei Asiaten und Aegyptern als etwas Besonderes nennt (vgl. Aeschyl. Pers. 125. Soph. fr. 343 N.). Ueber das Alter der eleischen Byssus fehlt es an jeder Nachricht. Von Römern wird die Byssus weit seltener erwähnt als man bei dem Trachten nach kostbaren Stoffen erwarten sollte. Entweder mochte sie durch andere Modestoffe verdrängt sein, oder sie hatte eine andere Benennung erhalten. Vielleicht waren die koischen Gewänder zum Theile auch von Byssus. Vgl. Böttiger, Sabina II. S. 15. — Zur Literatur gehören noch: Wedel, de purpura et bysso, Jena 1706. M. Rosa, delle porpore e delle materie vestiarie presso gli antichi, Modena 1786. Fabbroni, del bombyce e bysso, Perugia 1794. Hartmann, die Hebräerin am Putztische III. S. 34 ff. Ant. Bertolini, de bysso ant. in den Nov. commentar. Acad. scient. Bonon. 1836. II. p. 216 ff. K. Ritter, über die geograph. Verbreitung der Baumwolle, 1. Abschn., antiquar. Thl. Berlin 1852, 63 S. 4. W. A. Becker, Charikles III. S. 185—189 (zweite Ausg.). J. Yates, Textrinum Antiq. p. 334—354. 468—472.** [Bk. u. W. T.]

Βυθάρια und *Βύθιος*, s. S. 2450, Nr. 20.

Βυθημαντῖς, s. Banizomenes, S. 2260 f.

Bytis war nach dem armenischen Eusebius (s. Bunsen's Urkundenbuch S. 5) der letzte Herrscher der zweiten Götterdynastie in Aegypten. Seine Regierung fällt nach Manethos in die Zeit von 4312—4242 v. Chr. (Lepsius, Königsbuch, Quellentaf. 3). Nach Jamblichus (de myst. VIII, 5. IX, 7) war Bytis ein Prophet des thebäischen Ammon der die Bücher des Hermes auslegte. Bunsen (Aegyptens Stelle I. S. 102. V. S. 220. 346) hält ihn

---

* Hievon verschieden (und wenig kostbar) ist jedenfalls die (zu ganzen Kleidern verwendete) gelbe Byssos bei Philostr. vit. Apoll. II, 20 *ἡσθῆναι τῇ βύσσῳ, ἐπειδὴ ἔοικε φαιῷ τρίβωνι.* Vgl. Charikles a. a. O. S. 187 f. [W. T.]

** Brugsch, in d. allg. Monatsschr. 1854, S. 629—636. F. W. Schubert, die Baumwolle ꝛc. Ztschr. f. allg. Erdk. N. F. IV. (1858). S. 98—106, bes. S. 91. [Hkh.]

für den ersten der thebäischen Priesterkönige welche den Thynitten vorangiengen. [S. Reinisch.]

Byzacium (Liv. XXXIII, 48), *Βυζάκιον*, Landschaft in Afrika, südlich von Zeugitana, nördlich von der kleinen Syrte. Ihren Namen will Gesenius mon. Phoenic. p. 421 aus dem punischen Byt-saki, d. i. regio irrigua, ableiten. Andere führen ihn auf den Namen des ursprünglich hier hausenden libyschen Volkes zurück, welches Herod. IV, 194 und Eudoxus (bei Apollon. Dysk. de mirabil. p. 38, vgl. Steph. Byz. s. v.) *Γύζαντες*, Andere *Βύζαντες* nennen. Polyb. III, 23 nennt die Landschaft *Βυσσάτις*, in einem bei Steph. Byz. aufbewahrten Fragmente des zwölften Buches aber *Βυζακίς*. Bei Ptol. IV, 3 heißt sie *ἡ Βυζακῖτις χώρα*. Derselbe kennt auch (IV, 3) einen Ort *Βυζακήνα*, der nach einer Inschrift bei Reinesius p. 458, n. 122 eine Colonie war; vgl. A. W. Zumpt Comment. epigr. I. p. 424. So lange die Karthager in jenen Gegenden herrschten war Byzakium anderen Nationen so gut als verschlossen (Polyb. III, 23). Eine genauere Kenntniß der Landschaft wird uns daher erst unter der Herrschaft der Römer. Diese schildern dieselbe als höchst fruchtbar; 100-, ja 150fältigen Ertrag schreibt ihr Plin. N. H. V, 3. XVII, 3. XVIII, 21 zu. Mit Zeugitana bildete Byzakium die ursprüngliche Provinz Afrika, Africa vetus (Plin. N. H. V, 3). Als unter Diocletian alle Provinzen des römischen Reiches verkleinert wurden, errichtete man außer der provincia proconsularis und Numidia noch eine provincia Byzacena, welche das alte Byzakium und den südlichen Theil Numidiens vom Bagradas-Flusse bis zur Ostküste umfaßte. Daß diese Aenderung unter Diocletian vorgenommen wurde zeigt der Name PROV. VAL. BYZACENA der ihr in Inschriften etwa 320 n. Chr. (Orelli 1079. 3058. 3672) beigelegt wird. Der Name Byzakium überlebte auch noch die Herrschaft der Vandalen in Afrika (Prokop. Vand. I, 9). [G.]

Byzantini (oder Byzantii) 1) nummi. Diese Benennung sollte eigentlich alle Münzen der oströmischen Kaiser von der Theilung des Reiches nach dem Tode Theodosius des Großen an umfassen; da aber die Münzen der ersten oströmischen Kaiser sich in jeder Hinsicht genau an die der früheren römischen Kaiser seit Constantin dem Großen anschließen, so beginnt man die Reihe der byzantinischen Münzen erst mit der Regierung Anastasius I. (491—518), während welcher zuerst wesentliche Veränderungen im Münzwesen eintreten. Wir können deßhalb füglich eine nähere Erörterung dieser ganzen Münzclasse übergehen und bemerken nur daß die Hauptwerke darüber F. de Saulcy's Essai de classification des suites monétaires Byzantines (Metz 1836) und Sabatier's Description générale des monnaies Byzantines frappées sous les empereurs d'Orient, depuis Arcadius jusqu'à la prise de Constantinople par Mahomet II. (Paris 1862) sind.* [G.]

2) Byzantini scriptores.** Der Schritt vom Hellenismus zum Byzantinismus, welcher in der Hauptsache gleichbedeutend ist mit dem Uebergang vom heidnischen Standpunkt zum christlichen, vom Althellenischen zum Mittelgriechischen, ist in der Literatur viel später gemacht worden als in Staat und Kirche (A. v. Gutschmid, Grenzboten 1863. I. S. 342). Während er hier schon im vierten und fünften Jahrh. erfolgte (s. den folg. Art.), so endete die hellenische Literatur — und begann die byzantinische — erst mit dem Schlusse des sechsten Jahrh. Im weiteren Sinne rechnet man aber zu den

---

* Vgl. auch Warren, on byzantine numismatic art, im Numismatic chronicle N. S. I. (London 1861) p. 211—215. Penon, Méd. byz. inédites, Revue numism. belge 1862. p. 183—204. Ueber die byzantinische Aera s. oben S. 422 M. [W. T.]

** Ueber alles Einzelne in dieser literarhistorischen und der nachfolgenden geschichtlichen Uebersicht s. die betreffenden Einzelartikel.

byzantinischen Schriftstellern auch schon die des sechsten Jahrh. selbst, sofern diese zwar noch manchfach antiken Geist verrathen — am meisten Prokopios aus Kaisareia — aber doch in allen Hauptsachen das byzantinische Kaiserthum zum Mittelpunkte ihres Seins und Denkens haben. In diesem sechsten (theilweise schon im fünften) Jahrh. hat insbesondere die Geschichtschreibung eine schöne Nachblüte erlebt durch die von Eunapios begründete historische Schule, deren namhafteste Vertreter sind Zosimos, Olympiodor, Priskos, Eustathios (noch aus dem fünften Jahrh.), im sechsten Jahrh. Prokopios und Agathias, im siebenten Menander Protector und Theophylaktos Simokatta. Der gemeinsame Charakter dieser Schule ist ein echt geschichtlicher Sinn, welcher die Geschichtschreibung möglichst urkundlich zu halten sich bestrebt, das durch sorgfältiges Studium der Quellen Ermittelte mit unbefangener Objectivität wiedergibt und in der Darstellungsweise die classischen Historiker sich zum Vorbilde nimmt (Prokop z. B. den Herodot), wenn sie auch, der Natur der Sache nach, sie bei weitem nicht erreichen, vielmehr dem Ungeschmack ihrer Zeit redlich ihren Zoll entrichten. Auch die Vorliebe für Beschreibungen (von Oertlichkeiten ꝛc.) haben sie mit einander gemein, sowie das kühle Verhalten zum Christenthum (v. Gutschmid a. a. O. S. 343 f.). Im Gegensatz zu diesen verfaßte Johannes Malala (J. 565—578) in barbarischer Sprache eine Weltchronik von spießbürgerlichem und mönchischem Charakter, ohne alle historische Kritik und ohne Kenntniß des Alterthums. Dagegen bekundet sein Werk den Einfluß des griechischen Romans in den häufigen Beschreibungen des Aeußeren der handelnden Personen. Dem Geiste der Zeit genau entsprechend hat dieses Werk — bald in seiner ursprünglichen, bald in revidierter Gestalt — die byzantinische Annalistik bis auf Michael Glykas herab beherrscht (v. Gutschmid a. a. O. S. 345 f.). Aus jener Zeit sind ferner Petros, Hesychios Illustris, Nonnosos, Theophanes, sowie der mönchische Reisebeschreiber Kosmas, und der bureaukratische Antiquar Johannes Laurentius Lydus. Die durch Justinian angeordnete Sammlung und Codificierung der Rechtsquellen (Digesta, Codex Iustinianeus ꝛc.) gab zu einer Masse von Commentaren, Metaphrasen und Lehrbüchern, auch in griechischer Sprache, Veranlassung; daneben fieng durch die wachsende Zahl der Synodalbeschlüsse ein Kirchenrecht sich zu bilden an. Auf dem Gebiete der Poesie brachte es diese Zeit nur zu Kleinigkeiten, wie Lieder in der Weise des Anakreon und Epigramme (bes. Paulus der silentiarius, Agathias), und im Jambos schrieb, zu Anfang des siebenten Jahrh., Georgios Pisides. Mit diesem Jahrh. beginnt die specifisch byzantinische Literaturperiode. Die Schriftsteller derselben haben unter sich große Familienähnlichkeit durch die ihnen allen gemeinsamen Züge: Mangel an Individualität und Originalität, vermöge dessen sie sich vorzugsweise auf das Compilieren und Excerpieren werfen; Entfremdung vom antik Hellenischen und Erfüllung durch den hierarchisch-büreaukratischen Absolutismus, breite Verschwommenheit und Verwahrlosung der Form, in welcher Orient und Occident, Classisches und Biblisches, Griechisches und Barbarisches wild durcheinander taumelt. Das Altgriechische lebt nur noch als offizielle und Gelehrtensprache, die Sprache des Umgangs hat schon große Umwandlungen erlitten und ist auf dem Wege zum Neugriechischen zu werden; ihrem Einflusse können sich auch die Schriftsteller nicht ganz entziehen. Die Literatur steht in keiner Wechselbeziehung mehr mit dem Leben, sie ist Sache persönlicher Liebhaberei und hat an der Geistlichkeit (Photios, Eustathios) und den Klöstern die verhältnißmäßig eifrigsten Förderer. Namentlich durch Vervielfältigung der Exemplare der classischen Schriftsteller erwarben sich die Klöster Verdienste. Andererseits trieb die kirchliche Sittenpolizei auch zur Verfolgung und Vernichtung solcher Producte der classischen Vergangenheit die ihr anstößig waren, wie Archilochos.

Was diese Zeit selbst an Poetischem hervorbringt zeigt den überwiegenden Einfluß des Volks- und Kirchen-Liedes. Die alte Metrik und Prosodik ist über Bord geworfen, an die Stelle des quantitierenden Princips ist das accentuierende getreten, man weiß nicht mehr welche Silben kurz, welche lang sind, und gebraucht α, ι, υ einfach als mittelzeitig, man begnügt sich die Silben des Verses zu zählen und darauf zu achten daß am Schlusse desselben rhythmischer Ictus und Wortaccent zusammenfallen, und behandelt in einem Maße alle möglichen Stoffe. Das häufigste Maß ist der 12silbige Hinkiambos und der 15silbige iambische Tetrameter, letzterer daher *στίχος πολιτικὸς* (auch *δημοτικός*) genannt, der bürgerliche (volksmäßige, populäre) Vers, im Gegensatz zu den nur den Gelehrten bekannten Versmaßen des Alterthums; s. R. Westphal, allg. Metrik (Leipzig 1865) S. 264—270. Die verschiedenen Kaiserfamilien verhalten sich übrigens zu der Literatur in verschiedener Weise. Die bilderstürmenden Kaiser (J. 718—867) kehrten ihre Verfolgungssucht auch gegen die Literatur und deren damalige Träger, die Geistlichkeit, besonders die Mönche. So hatten durch sie zu leiden Johannes aus Damaskos, die Chronisten Georgios Synkellos, der Patriarch Nikephoros und der Abt Theophanes. Schließlich gründete Bardas (der Minister von Michael III.) in Cpel eine weltliche Universität, an deren Spitze der Mathematiker Leon (*ὁ φιλόσοφος*) kam. Das makedonische Haus (J. 867—1025) dagegen unterstützte die Literatur mit Neigung und Eifer und brachte dieselbe dadurch zu einer Blüte wie sie bei der herrschenden geistigen Mittelmäßigkeit möglich war. An der Spitze dieses Hauses steht Basilius I., dann folgt Leon VI. (der Weise), dessen Erzieher der Patriarch Photios war, der bedeutendste Gelehrte der byzantinischen Zeit. Leon war selbst Schriftsteller und veranlaßte die Anlegung der Basiliken, welche vollendet wurden durch seinen Sohn, den schlaffen Constantinus Porphyrogennetus, der das Sammeln, Excerpieren und Epitomieren in kolossalem Maßstabe betrieb und beförderte, durch eigene Commissionen, welche den aus dem Alterthum überlieferten Stoff, soweit er dieser Zeit praktisch schien, nach bestimmten Rubriken auseinanderschrieben. Der Zweck dieser Arbeit war: für die Bedürfnisse des Hofes, der Kanzleien und Heerführer übersichtliche Lesebücher zu liefern, daher man besonderes Interesse bewies für die Gesandtschaftsberichte (*πρεσβεῖαι*), die Taktik, Anreden an Heer oder Senat ꝛc.* So excerpierte eine Commission die griechischen Historiker von Polybios bis Theophylakt nach 53 Rubriken (z. B. *περὶ πρεσβειῶν, ἀρετῆς καὶ κακίας, γνωμῶν, ἐπιβουλῶν*), Andere die botanischen und landwirtschaftlichen Schriftsteller (Geoponiker), die Veterinärautoren (Hippiatriker), Theophanes Nonnos die Pathologen und Pharmakologen, Simeon Metaphrastes die Heiligengeschichten, Constantinos Kephalas die griechischen Epigrammatiker. Die Chroniken und Memoiren der Zeit zeigen die Continuität mit dem römischen Kaiserthum völlig unterbrochen, die Fähigkeit zwischen Bedeutendem und Kleinlichem zu unterscheiden und den Zusammenhang der Dinge zu begreifen ganz geschwunden. So schrieben Genesios, Leon der Grammatiker, Georgios Monachos, Pollux, die Verfasser des Chronicon paschale, dann Xiphilinos und im eilften Jahrh. Leon Diakonos. Auch die Grammatik beschränkte sich auf das Nothdürftigste; indessen ist das Lexikon des Suidas und das Etymol. magnum doch ein achtungswerthes Denkmal byzantinischen Fleißes. — Von den Komnenen waren die Ersten gleichfalls in compilatorischer Weise thätig, wie Constantinos Dukas und dessen Gemahlin Eudoxia (*Ἰωνιὰ*). Ihre Glanzzeit aber fällt zwischen 1081 und 1180, wo Alexios I. und seine Tochter Anna (Komnena), dann Isaak Porphyrog., Manuel, Andronikos selbst schriftstellerten und neben ihnen die Familie der Du-

* H. Köchly, Anonymi byzantini rhetorica militaris, Zürich 1855 f. 4.

kas gleichfalls viel Interesse für die Literatur bewies. Die allgemeine Schreibart aber war hohl pathetisch, schwülstig und voll fremdartiger Bestandtheile. Die Rhetorik ist weitschweifig und fastlos (Johannes Doxopater = Sikeliotes), die Philosophie (Michael Psellos, Johannes Italos) ein scholastischer Abklatsch des Aristoteles (welchen Eustratios commentierte). Das Beste ist der Anna Geschichtswerk, weit besser als was ihr Gatte Nikephoros Bryennios schrieb oder Georg Kedrenos oder Johannes Skylitzes. Geschichtschreiber des zwölften Jahrh. sind Johann Kinnamos und Joh. Zonaras. Damals schrieb auch Joh. Tzetzes und der Erzbischof Eustathios von Thessalonich. Um dieselbe Zeit blühte der byzantinische Roman durch Eustathios (Makrembolites) und andere Erotiker (Theodoros Prodromos, Constantin Manasses, Niketas Eugenianos). Während des lateinischen Kaiserthums (J. 1204) schrieb am Hofe von Nikäa der Chronist Georgios Akropolites. Unter den Paläologen (seit 1261) waren Andronikos und Manuel literarisch thätig, sowie im 14ten Jahrh. Joh. Kantakuzenos. Die Dialektik und Rhetorik spielte in dieser Zeit eine verhältnißmäßig bedeutende Rolle, weil sie unentbehrlich war für die dogmatischen Balgereien welche die Theologen der griechischen Kirche theils unter einander theils mit denen der römischen Kirche fortwährend hatten. Dafür wirkten und schrieben Theodoros aus Hyrtake, Nikephoros Chumnos, Gregorios aus Kypros u. A. Polyhistoren der Zeit waren Nikephoros Blemmides und Georg. Pachymeres; ein Grammatiker der bekannte Thomas Magister, medicinische Schriftsteller Demetrios Pepagomenos, Nikolaos, Joh. Actuarius. Dem 14ten Jahrh. gehören an die Gelehrten Joh. Glykas, Theodoros Metochites, der Sammler (und Uebersetzer) Maximus Planudes; die Grammatiker Georg Lekapenos, die Moschopuloi und der Kritiker Triklinios; die Historiker Nikephoros Gregoras und Kantakuzenos; Versmacher waren Georg Lapithes und Manuel Philes. Nach der Eroberung von Cpel (1453) sodann wurden Gemistos Plethon, Bessarion, Georg aus Trapezunt, Theodoros Gaza, Joh. Argyropulos, Michael Apostollos, die Laskaris, Musurus, Arsenios u. A. für das Abendland die Vermittler hellenischer Bildung. Vgl. über das Einzelne die betreffenden Artikel. Die Historiker der byzantinischen Zeit sind gesammelt* im Corpus scriptorum historiae byzantinae; editio emendatior et copiosior, consilio B. G. Niebuhrii instituta, auctoritate academiae literarum regiae borussicae continuata, Bonn 1828—1855 (unter Mitwirkung von Imman. Bekker, W. und L. Dindorf, L. Schopen, A. Meineke, J. Classen, M. Pinder u. A.). Vgl. M. Hanke, de byzantinarum rerum scriptoribus graecis, Lips. 1677. 4. Fabricius bibl. gr. VII. p. 518 ff. VIII. p. 1 ff. Schöll, Gesch. der griech. Lit. III. S. 246 ff. 288 ff. G. Bernhardy, Grundr. der griech. Lit. I. S. 561—

* Die erste Sammlung ist die auf Befehl von Louis XIV. veranstaltete, welche zu Paris im J. 1654 unter Leitung des Jesuiten Philipp Labbé, welchem eine Anzahl anderer Gelehrten, Petau, Jac. Goar, Maltrait, Ponssines (Combefis, Fabrot, Du Cange, Leo Allatius, Boivin, Banduri u. A.) zur Seite stand, begonnen, bis zum J. 1711 fortgesetzt, in Allem 36 Folio-Bände (Historiae byzantinae scriptores etc.) geliefert hat. Ein Abdruck davon, mit einigen Zusätzen, obwohl minder correct, erschien darauf zu Venedig bei Barthol. Javarina und nach dessen Tode bei Bonini 1727 ff. in 22 Bänden, zu welchen 1733 noch ein 23ster Band bei J. B. Pasquali mit Schriften welche in der anderen Sammlung fehlen hinzukam. Dazu kamen später noch weitere fünf durch verschiedene Gelehrte besorgte Bände; zwei Bände des Constantinus Porphyrogennetus von J. H. Leich und J. J. Reiske, Lips. 1751; Corp. hist. Byz. nova appendix (Georgius Pisidas, Theodosius, Corippus) von P. F. Foggini, Rom 1777; Anonymi (Julii Pollucis) Historia von Bianconi, Bologna 1779; das Chronicum des Phrantzes zu Wien 1796, und Leo Diakonus von C. H. Hase, Paris 1829. [B.]

734. Die byzantiniſchen Rechtsquellen ſind theilweiſe geſammelt von K. Zachariä (vgl. S. 2281). Vgl. auch J. A. B. Mortreuil, histoire du droit byzantin, Paris 1843 ff. 3 Bde. Für Sammlung byzantiniſcher Dichtungen iſt A. Ellissen thätig, ſ. deſſen Analekten der mittel- und neugriech. Literatur, beſ. IV (byzantiniſche Paralipomena, Leipzig 1860) und V (Anecdota graeco-barbara, Leipzig 1862). Auch vgl. S. Zampelios, *Βυζαντιναὶ μελέται περὶ πηγῶν νεοελληνικῆς ἐθνότητος*, Athen 1857. 696 pp. 8. F. G. A. Mullach, Coniectaneorum byzantinorum libri duo, Berlin 1852. [W. T.]

3) Die Geſchichte des byzantiniſchen oder oſtrömiſchen Reiches beginnt genau mit dem 17 Januar 395 n. Chr., d. i. mit dem Todestage des römiſchen Kaiſers Theodoſius d. Gr. Zwar war die von dem ſterbenden Kaiſer verfügte Theilung des römiſchen Reiches in eine öſtliche und eine weſtliche Hälfte, von denen jene ſeinem älteren Sohne Arkadius, dieſe dem jüngeren, Honorius, zufallen ſollte, keineswegs in der Abſicht eingeleitet worden dadurch eine bleibende Scheidung der römiſchen Provinzen des Oſtens und des Weſtens ins Leben zu rufen. Im Gegentheil, die Zeitgenoſſen ſahen dieſe Gruppierung zunächſt in demſelben Lichte wie man die zahlreichen Reichstheilungen ſeit Diocletian angeſehen hatte; und nach des Theodoſius Anſicht ſelbſt ſollte das Reich auch künftig noch immer weſentlich ein Ganzes ausmachen, das man nur der beſſeren Vertheidigung und der bequemeren Verwaltung halber unter mehrere dirigierende Häupter geſtellt hatte; nach wie vor wurden die Reichsgeſetze im Oſten wie im Weſten für das ganze Reich gegeben (und jetzt im Namen beider Kaiſer verkündet), das Conſulat wurde jährlich von Rom und Byzantium aus beſetzt. Nichtsdeſtoweniger iſt die theodoſianiſche Theilung der Anfang einer bleibenden Trennung des Oſtens und des Weſtens geworden. Dieſes hätte aber nicht wohl geſchehen können, hätten nicht tiefere innere Gründe einer ſolchen Trennung beſtanden, deren Gewicht gerade bei Theodoſius' Tode durch das Zuſammentreffen einer Reihe äußerer Umſtände ganz außerordentlich verſtärkt wurde. Schon Diocletian hatte nicht aus Bequemlichkeit das Reich zerlegt; er und alle Kaiſer von Einſicht nach ihm die ſich mit einer getheilten Herrſchaft begnügt hatten konnten ſich der Ueberzeugung nicht erwehren daß in dieſer Zeit, wo von Norden, Oſten und Süden her die Barbarenſtämme aller Racen und Erdtheile der alten Welt an dem Beſtand des Rieſenreiches rüttelten, es einer ununterbrochenen Aufeinanderfolge der ausgezeichnetſten Regenten bedürfen würde um das alternde Reich zu erhalten; noch mehr daß unter ſolchen Umſtänden auch die größte Kraft und Begabung Eines Imperators nicht mehr ausreichen würde um das über drei Welttheile verbreitete Reich auch nur in ſeinen Grenzen zu ſichern und zu vertheidigen. Sobald es ſich aber nur um eine Theilung in zwei Hälften handelte, ſo hatte ſich ſtets, wie ſchon in den erſten Tagen der republikaniſchen Bürgerkriege, von Sulla bis auf M. Antonius, eine durch die Natur wie durch die Geſchichte und Ethnographie vorgezeichnete Scheidung von ſelbſt empfohlen; es hatten ſich im Laufe der Zeiten in dem großen Römerreiche zwei Hauptmaſſen herausgebildet, eine weſtliche, die Landſchaften im Weſten der Syrten und des adriatiſchen Meeres, wo der Romaniſierungsprozeß ſo gut wie vollſtändig vollendet war, und eine öſtliche, wo helleniſche und helleniſtiſche Lebensformen, Sprache und Sitten ſich neben altnationalen Zuſtänden und dem römiſchen Weſen in weitem Umfange ſiegreich behauptet hatten. So konnte eigentlich nur (nicht blos politiſch) die Balkanhalbinſel der Schauplatz ſein wo ſolche Gegenſätze auf einander trafen; und wirklich war hier, vor den zerſtörenden Einbrüchen der Germanen, Hunnen und Slawen, der nördliche Rand, die pannoniſch-dalmatiſch-dakiſch-möſiſchen Landſchaften, nicht von griechiſcher, ſondern von römiſcher Cultur erobert worden. Jedenfalls aber lag es in einem ganz normalen Gange

sozialer und politischer Entwicklung daß, wenn einmal die ungeheuere Masse der römischen Provinzen nicht mehr von Einer Hand zusammengehalten werden konnte, dann das adriatische Meer die Grenzlinie zwischen Ost und West bezeichnen würde. Die Schöpfung der neuen Weltstadt Constantinopel am Bosporus, die der östlichen Welt ihren politischen und geographischen Mittelpunkt verlieh, verstärkte die Kraft der trennenden Momente um ein Bedeutendes; dieselben mußten aber ihre volle Kraft entwickeln, sobald einmal weder Ein Mann unter den Theilherrschern ein allgemein imponierendes Ansehen oder im Falle eines Conflictes bei großartigem Ehrgeize die überwiegende Macht und Kraft besaß, noch auch die Führer der verschiedenen Reichsglieder in verständigem Zusammenwirken mit einander arbeiteten. Solche Verhältnisse traten aber mit Theodosius d. Gr. Tode ein. Es waren zwei ganz unbedeutende Knaben die im J. 395 die Throne des Ostens und des Westens einnahmen; ihnen und ihren Nachfolgern auf beiden Thronen fehlte die Kraft und der Ehrgeiz die Gesammtmasse des Reiches wieder zusammenzubringen, so lange dazu überhaupt noch eine Möglichkeit vorhanden war. Dazu aber bestand gleich jetzt zwischen den leitenden Ministern in Byzantium und in Italien, dem Gallier Rufinus und dem Vandalen Stilicho, eine tödtliche Feindschaft, die, unter dem Eindrucke von Stilicho's ehrgeizigen Bestrebungen die Vorstandschaft in beiden Reichshälften an sich zu reißen, auch auf die beiden Höfe zurückwirkte und bis zu Stilicho's Tode (J. 408) zwischen dem Osten und dem Westen eine so schroffe Feindseligkeit erzeugte wie zwischen zwei völlig fremden Staaten. Wohl sind die Höfe von Rom oder Ravenna und Byzantion nachmals noch oft zu einander in freundschaftliche Beziehungen getreten; allein die Signatur der ersten Jahre nach Theodosius' Tode, das Gefühl daß das Reich jetzt bleibend in zwei selbständige Staaten geschieden sei, wurde nicht wieder verwischt; die Germanenstürme ließen in Ravenna, die Hunnennoth und innere Unruhen im Osten kaum anderen Gedanken Raum als an Selbsterhaltung. So blieb es, bis Odovakars Erhebung in Italien der byzantinischen Politik eine neue Wendung gab. — Dem Arkadius war zugefallen: 1) die sog. Präfectur des Orients, d. h. Aegypten mit Kyrene, die syrischen Provinzen, Kleinasien mit einem Theile West-Armeniens und von Mesopotamien, und in Europa die thrakischen Provinzen; 2) das östliche Illyricum, d. h. die Diöcese Makedonien oder die griechisch-makedonische Halbinsel, sowie Obermösien und Neu-Dakien (vgl. Wietersheim, Gesch. d. Völkerwand. III. S. 87 f.); so daß sich das oströmische Reich von der Adria und dem Drinus, der Sawe und der untern Donau noch immer bis zu dem obern Euphrat, den arabischen Wüsten und den Nilkatarrakten ausdehnte (Gibbon S. 954. Kortüm, röm. Geschichte S. 453 f. Chr. F. Schulze, Fl. Stilicho S. 36 ff.). Diese ungeheure Ländermasse hatte jetzt in Constantinopel ihren Mittelpunkt gefunden; mit Ausnahme der kurzen Zeit des Kaisers Justinian I., der noch einmal für kurze Dauer Italien und einen Theil Spaniens, für einen weit längeren Zeitraum dagegen Afrika dem Reiche gewonnen hat, sehen wir die byzantinischen Herrscher nunmehr bis zum Untergang des Staates damit beschäftigt den oben bezeichneten Umfang des Reiches zu behaupten, zu vertheidigen, eventuelle Verluste wieder auszugleichen. Dieses vielhundertjährige Ringen ist denn auch die Lebensaufgabe und Lebensthätigkeit des byzantinischen Reiches gewesen; es gibt dieß seiner äußeren Geschichte eine gewisse Eintönigkeit, die hauptsächlich durch die verschiedene Natur der Feinde welche im Laufe der Jahrhunderte gegen das Reich sich erheben gemildert wird. Die eigentlichen Angriffsfronten aber sind bis zum eilften Jahrh. n. Chr. die Donaugrenze und der Südosten. Auf der Donauseite lösen Germanen und Hunnen, nachher in schier endloser Reihe slawische und finnische Stämme einander ab in ihren Angriffen, die diese wilden Horden oft

bis vor die Mauern von Conſtantinopel und bis zu den Schneegipfeln des Taygetos führen, und zugleich eine tiefgreifende Veränderung im nationalen Beſtand der Bevölkerung eines großen Theiles der illyriſch-griechiſchen Halbinſel nach ſich ziehen. Auf der Südoſtſeite ſind es die Schwärme der orientaliſchen Völker die an den Grundſäulen des Reiches rütteln. Zuerſt die Perſer; dann mit der ganzen Schwungkraft des friſchen religiöſen Fanatismus die Araber, die Mohamed's neuen Glauben mit Feuer und Schwert über Aſien und Afrika verbreiten und zu Waſſer wie zu Land ihre Feldzeichen bis vor Conſtantinopel tragen; nach ihnen endlich die verſchiedenen Schichten der türkiſchen Familie. Allen dieſen zahlloſen Angriffen leiſtet das byzantiniſche Reich den hartnäckigſten und bis zu den Zeiten der Komnenen auch einen im Ganzen glücklichen Widerſtand. Bis zu den Zeiten der Familie Angelos wird in Europa die Donau-Halbinſel faſt ganz wieder gewonnen und behauptet; im Orient freilich werden die afrikaniſchen Provinzen und Syrien verloren, dagegen Kleinaſien bis zum oberen Euphrat, wenigſtens in ſeinen beſten Theilen, mit großer Zähigkeit behauptet. Erſt der Sieg der Franken und die Errichtung des ephemeren lateiniſchen Kaiſerthums (im J. 1204 n. Chr.) brach die Kraft der Byzantiner; die Geſchichte des byzantiniſchen Reiches ſeit dieſer Epoche iſt, wenige glücklichere Momente ausgenommen, faſt nur die Geſchichte eines allmählich immer raſcher ſich vollziehenden inneren und äußeren Verfalles. Jener Widerſtand aber den das oſtrömiſche Reich von 395—1204 n. Chr. ſo zahlreichen Gegnern entgegenſtellte iſt einer der merkwürdigſten Beweiſe von der Kraft der Inſtitutionen und der Traditionen des römiſchen Kaiſerthums, von der Ueberlegenheit der politiſchen Kunſt, Schule und Intelligenz, der militäriſchen Technik und der Strategie, über rohe und ungeſchulte, blos elementare Volkskräfte. Das byzantiniſche Reich hat ſogar noch weit weniger wie das römiſche Kaiſerreich eine wirklich nationale Grundlage; es iſt in Wahrheit nicht mehr die nationale Kraft eines herrſchenden Volkes die dem Reiche einen feſten inneren Kern und Halt gäbe, — erſt in relativ ſpäter Zeit (etwa ſeit den letzten Zeiten der makedoniſchen Dynaſtie) ſind es die Griechen mit der charakteriſtiſch-byzantiniſchen Färbung die dem Staate etwas wie eine nationale Füllung verleihen. Für lange Jahrhunderte tragen nur die äußeren Formen, der Grundbau des Staates, die äußere Umrahmung des Reiches einen römiſch-griechiſchen Charakter. Nach Innen iſt es die Kraft der Gewohnheit welche die Völker von der Adria und der Donau bis zum Euphrat, die ſeit Pompejus' Tagen Glieder des Römerreiches geweſen waren, an dieſen Staat feſſelt; dazu kam daß mit ſeltenen Ausnahmen die Feinde des Reiches auch Feinde der chriſtlichen Religion waren, zu der ſich die Maſſe namentlich der orientaliſchen Unterthanen der Kaiſer bekannte. Nach Außen übte, wenigſtens bei den nordiſchen Völkern, das große Reich auf die zahlloſen Feinde einen ähnlichen bezaubernden Eindruck aus wie einſt das Römerreich ſelbſt auf die Tüchtigſten der Germanen. Bis auf die Komnenen herab iſt in dieſem Staatsweſen derſelbe Völkerbrei, dieſelbe Völkermiſchung zu bemerken wie (namentlich ſeit Conſtantin d. Gr.) früher bei den Römern, dazu denn auch dieſelbe aſſimilierende Kraft. Deutſche, Hunnen, Slawen, Armenier, Araber, Türken begegnen uns, nur durch Annahme der griechiſchen Sprache und des Chriſtenthums von ihren Landsleuten losgeriſſen, neben den eingeborenen Unterthanen der Kaiſer in den verſchiedenſten Aemtern des Reiches; große Theile des Reiches, vor Allem der Balkan-Halbinſel, haben allmählich ihre Bevölkerung vollſtändig gewechſelt und ſind mit Maſſen fremder Anſiedler, beſonders mit gräciſierten Slawen, beſetzt worden. Namentlich aber trägt das Heer, wenigſtens die Landmacht, keine Spur von nationalem Charakter; römiſch-griechiſch blieb hier in der Hauptſache nur die Taktik. Sobald nicht die oberſte Staats- und

Heeresleitung völlig im Argen lag, bewahrten die byzantinischen Heere lange das Uebergewicht das in der Regel den Truppen civilisierter Staaten über barbarische Horden zufällt, unter guten Generalen haben sie sogar die glorreichsten Siege zu Wasser und zu Lande erfochten. Dagegen waren nicht einmal ihre Generale immer eingeborene, bez. griechische, Krieger; und für die Heere selbst sind zwar selbstverständlich die einheimischen Milizen in großem Umfange zum Kampfe benutzt worden; allein neben den Kriegerschaaren die man aus den streitbarsten Stämmen und Provinzen des Reiches aushob (wie namentlich aus Isaurien, dem byzantinischen Armenien und den thrakischen Gebirgsdistricten) hielt man stets darauf fremde Söldner zu gewinnen. Gothen, Heruler, Vandalen, Hunnen, Slawen aller Stämme, nachmals auch Sarazenen, Türken, Bulgaren und Magyaren, haben an allen Grenzen und in allen Kämpfen des Reiches gefochten. Und wie es mit Rom vor Odovakar der Fall gewesen, so wurde seit dem Ausgang des weströmischen Reichs Constantinopel der Punkt auf dem sich (bis zur Vernichtung des griechischen Kaiserthums durch die Türken) von Jahrhundert zu Jahrhundert beute- und kriegslustige oder heimatlos gewordene Abenteurer aus ganz Europa und einem Theile von Asien zusammenfanden, um den Kaisern zu dienen, die, namentlich später, am Liebsten aus solchen Fremdlingen ihre Leibgarden bildeten. Deutsche aus allen Stämmen während des früheren Mittelalters, aber auch während der späteren Jahrhunderte; Franzosen und Belgier, und seit den Kreuzzügen besonders auch Italiener, fanden sich hier zusammen; einen besondern Namen aber haben die sogenannten Waranger (Waräger) erworben, skandinavische, namentlich dänische, und seit der normannischen Eroberung Englands (1066) in großer Menge auch englische Krieger, ein Corps das seit dem zehnten Jahrh. genannt wird und namentlich im eilften Jahrh. und in der Komnenenzeit den besten Theil der kaiserlichen Garden ausmacht (vgl. Gibbon S. 2089 f. Finlay, medieval Greece and Trebizond, übers. v. Reichling S. 47 f. und hist. of the Byzant. empire, from 716—1057. p. 460). Dabei wurde nun das Kriegswesen eifrig gepflegt, die Taktik systematisch studiert, das Kriegsmaterial in Fülle aufgehäuft, die mechanischen Hülfsmittel des Krieges stets bereit gehalten, seit der Erfindung des „griechischen Feuers“ auch eine gewaltige Artillerie in Stand gesetzt. Die Führer der byzantinischen Heere und die Kaiser waren freilich keineswegs immer tüchtige Männer; die Feinde des Reiches, von den Hunnen und Ostgothen bis zu den Normannen und Seldschucken, waren oft so gewaltig daß mehr als einmal zwei Drittel des Reiches in fremde Hände fielen, daß wiederholt feindliche Heere und Flotten bis vor die Mauern der Hauptstadt vorgedrungen sind. Da war es denn die gewaltige, auf den Naturverhältnissen und der geographischen Lage begründete, durch alle Mittel der Kunst noch bedeutend erhöhte fortificatorische Stärke von Constantinopel welche dem Reiche den festesten Halt gegeben hat; erst der Besitz dieser Stadt entschied über den Besitz des Reiches, mehr als einmal ist vom goldenen Horn aus das halbe Reich wieder erobert, der letzte Todeskampf aber nur durch die Stärke von Constantinopel bis fast zum Abschluß des Mittelalters hinausgezogen worden. Dazu trat nun die schon in der römischen Zeit vor Arkadius so ausgebildete Kunst der Diplomatie, der Politik in Behandlung der fremden Völker, in der die Byzantiner im eilften und zwölften Jahrh. sogar die schlauen Normannen überboten und in der Zeit ihrer Stärke, d. h. bis zum J. 1204, nur etwa an der Curie von Rom und an Venedig würdige Rivalen fanden. Ausgehend von jener großsinnigen Zähigkeit, die ihnen gebot so lange als möglich keinen Fußbreit Landes der zum Reiche gehörte oder gehört hatte bedingungslos und für immer aufzugeben und die zum Theil die mangelnde nationale Tradition

ersetzen konnte, hatten sie eine vollendete, von einem Geschlecht ihrer Staatsmänner zum andern forterbende Technik und Kunst entwickelt die fremden Völker gegen einander zu hetzen, deren innere Zwistigkeiten zu schüren, innere Gegensätze unversöhnlich zu machen, unter den Barbaren Parteien für sich zu gewinnen. Seit Jahrhunderten geübt und gewöhnt große und kleine Politik zu betreiben, zur rechten Zeit bald einem Sturm auszuweichen, bald selbst offensiv aufzutreten, gewöhnt an herzlose Berechnung und rücksichtslosen Gebrauch aller Mittel, etwa den directen Meuchelmord ausgenommen, haben sie oft die Heldenkraft der frischesten Stämme, die ihnen an innerem Werthe weit überlegen waren, aber an politischer Intelligenz noch auf primitiver Stufe standen, zerrieben, abgestumpft, vertilgt, mit der Feder und oft auch mit dem Golde wieder gewonnen was sie an das feindliche Schwert verloren hatten. Und dabei kam ihnen jene immer mehr gesteigerte administrative Centralisation und jene knappe Finanzverwaltung zu Statten die in der Hauptstadt und in den Händen eines gewandten Ministers oder Kaisers so kolossale Macht- und Geldmittel vereinigte wie sie, vielleicht das Chalifat in seinen Blütetagen ausgenommen, keiner europäischen und orientalischen Macht des Mittelalters in gleichem Maße zu Gebote standen. So ist es möglich geworden daß das oströmische Reich bis zu den Tagen der Komnenen und der abendländischen Völkerflut, die in den Zeiten der Kreuzzüge den Osten überströmte, das feste Bollwerk wurde für das Abendland gegen die Angriffe der wilden Völkerzüge aus den Ebenen vom Ural und Altai bis zur Theiß und Donau, wie gegen die Angriffe des weltstürmenden Fanatismus der asiatischen Moslemen von Süden und Südosten her. So wurde es möglich daß dieses Reich noch 700 Jahre lang nach Roms Fall die reichen Güter der antiken Civilisation hüten, der griechisch-christlichen Gesittung große Ländermassen behaupten, dem langsam zu neuer Cultur sich emporarbeitenden Abendlande eine Menge kostbarer Bildungselemente retten und zuführen konnte. Freilich war die antike Erbschaft fast nur ein todtes Capital, welches zu entwickeln die Kraft erstorben war. Freilich gieng mit einer hohen socialen Ausbildung und christlicher Bildung parallel eine wüste Barbarei, die unter Anderem bis in die Zeiten der Komnenen hinein selbst in den höchsten Schichten der byzantinischen Gesellschaft von einem ritterlichen Ehrgefühl, nach Art der Abendländer, nichts weiß oder zuläßt, die selbst in diesen höchsten Cirkeln Bestrafungen (nicht blos der Männer) durch Peitschenhiebe und Stockschläge zu gewöhnlichen Dingen macht; nicht davon zu reden daß rohe Grausamkeit gegen manche Feinde und namentlich gegen besiegte Empörer, vor Allem das System der Blendung, bis zu den letzten Zeiten des Reiches an der Tagesordnung war. Freilich hat diese Bedeutung des griechischen Reiches es nicht verhindern können daß, allerdings auch unter dem starken Eindruck der von Justinian bis auf die Normannen fortlaufenden Conflicte über Italien, und unter dem noch weit stärkeren Einflusse der seit dem ersten Basilius und Photius sich einleitenden Trennung der griechischen von der römischen Kirche, das griechische Wesen bei den Völkern des Abendlandes immer gründlicher verhaßt wurde. — Auch hinsichtlich der **Staatsverfassung** ist das byzantinische Reich die unmittelbare Fortsetzung des römischen Kaiserthums. Wohl sind die Zustände der germanischen und romanischen Staaten des Mittelalters (wie auch der arabischen Staaten) auf die Dauer nicht ohne Einfluß auf Byzantion geblieben; allein im Großen und Ganzen zeigt doch das griechische Staatswesen bis auf die Komnenen, und in den meisten Punkten auch noch bis zum J. 1204 n. Chr., weit mehr innere und äußere Verwandtschaft mit jenem des römischen Reiches seit Constantin dem Großen bis auf Arkadius denn mit den romanisch-germanischen Staaten im übrigen Europa. Allerdings haben solche Momente die seit den Tagen Con-

stantins dem römischen Staats- und Hofleben seinen specifisch antiken Charakter nahmen, demselben ein halb mittelalterliches, halb orientalisches Gepräge verliehen (z. B. der mächtige Einfluß der fürstlichen Damen, die Stellung der Eunuchen, vor Allem aber die große Bedeutung der christlichen Geistlichkeit), seit Arkadius fortwährend an Gewicht zugenommen. Allein es dauert bis zum eilften Jahrhundert ehe sich ein Adel bildet der mit dem des Abendlandes verglichen werden kann; und erst nach der Zerstörung des lateinischen Reiches von Romanien bringt das abendländische Lehenswesen auch in das griechische Reich in größerem Umfange ein. Bis zur lateinischen Eroberung bildet der Kaiser, wie in Rom, das Haupt und den Mittelpunkt des Reiches. Die Byzantiner so wenig wie vor ihnen die Römer sind jemals dahin gelangt eine feste verfassungsmäßige Ordnung in der Thronfolge zu gewinnen; das Verhängniß das über der caesarischen Monarchie bei ihrer Geburt waltete hat hierin bis zum Untergange des Reiches sich fühlbar gemacht. Allerdings hat sich auch in Byzantion der der Monarchie eigenthümliche Zug zur Erblichkeit geltend gemacht; wir finden sogar eine ganze Reihe von Dynastien nach einander auf diesem Throne; allein dieß hat die mit der Unsicherheit der Erbfolge unvermeidlich verknüpften Uebelstände nur zum Theile aufgehoben. Weil eine feste Ordnung hier nicht bestand und die Erstgeburt nur ein thatsächliches Vorrecht verlieh, so war innerhalb der kaiserlichen Familien für Intriguen aller Art, für verständige Erwägung wie für ehrgeizige Tendenzen, freie Bahn, sobald ein Thronwechsel in Aussicht stand; Corruption in den fürstlichen Familien, Aufstände und blutige Palastrevolutionen ziehen sich in ermüdender Gleichförmigkeit durch die lange Geschichte des oströmischen Reiches hin. Und namentlich die Perioden nach dem Ausgange einer Dynastie, die Zeit die zu verstreichen pflegte bis ein bedeutender Mann ein neues Geschlecht auf dem Throne legitimiert hatte, war ein Fruchtboden für Usurpatoren aller Art. Die großen Uebel die mit diesem Zustand der Dinge verbunden waren wurden einigermaßen dadurch aufgewogen daß auf diesem Wege sehr häufig (wie in Rom seit Gallienus' Zeiten) tüchtige Männer der verschiedensten Stände und Völker des Reiches, die sonst schwerlich zu dieser Höhe gelangt wären, dazu gekommen sind ihre Kraft auf dem Throne zu entfalten. Das Volk tröstete sich seinerseits damit daß seiner Meinung nach der andauernd festgehaltene Charakter des „Wahlreiches" dieses Staatswesen von einer Despotie nach persischer oder arabischer Art unterscheide. Thatsächlich beschränkte sich dieses darauf daß, wenn der neue Fürst nicht ein wilder Militärtyrann war, der Senat (Staatsrath), der Klerus, das Heer und das Volk in der Hauptstadt bei dem Thronwechsel eine Art von Anerkennungsrecht, das nicht selten wirklich als ein Wahlrecht sich darstellte, auszuüben pflegten (vgl. Finlay, Greece under the Romans, deutsche Uebersetz. S. 273 f.). Wirklich war im byzantinischen Reiche die schrankenlose Allmacht der römischen Imperatoren mehr zu einem geregelten Absolutismus umgestaltet. Das Volk betrachtete die dem Kaiser zu Gebote stehende Macht nur als eine demselben übertragene Gewalt (vgl. Finlay a. a. O.). Thatsächlich war in den Händen des Kaisers die Leitung des Heerwesens und der auswärtigen Politik, die executive und im Wesentlichen auch die legislative Gewalt vereinigt. Indessen bestand der kaiserliche Absolutismus keineswegs in gleichförmiger Weise von Arkadius bis auf den letzten Paläologen; sodann gibt es in diesem Reiche eine Anzahl von starken Elementen, die nach manchen Richtungen hin der kaiserlichen Allmacht Schranken stecken. Durch die ganze byzantinische Geschichte zieht sich eine Art Kampf zwischen den Kaisern und diesen sie einengenden Elementen. Im Ganzen hat in der Zeit von Leo III. bis zum Ausgang der makedonischen Dynastie (zwischen 717—1057 n. Chr.) der kaiserliche Absolutismus am schrankenlosesten gewaltet. Für die Zeit von

Arkadius bis auf Leo's III. Anfänge begegnen uns — von schwachen und unfähigen Kaisern abgesehen — gar viele Elemente welche der souveränen Gewalt des Kaisers Abbruch thun. Dieß sind weniger die großen römischen Familien, der senatorische Beamtenadel, als vielmehr die christliche Geistlichkeit, die sich schon lange vor Constantin d. Gr. und dann vollends nach ihm neben den hohen Staatsbeamten zu einer selbständigen Macht aufgeschwungen, zu einem Staat im Staate entwickelt hatte. Das leidenschaftliche Interesse des Volkes an theologischen Fragen ließ es nicht leicht zu daß ein Kaiser sich mit dem Klerus, bez. mit der jeweilig bei demselben vorherrschenden Partei, die überdieß in wohldisciplinierten Schaaren von Mönchen stets schlagfertige Truppen zur Hand hatte, in offenen Widerspruch setzte, wollte er nicht zur äußersten Gewalt schreiten oder die größten Gefahren laufen; wiederholt hat sich politische Unzufriedenheit hinter einer kirchlichen Maske verborgen und hat man, um einen verhaßten Kaiser anzugreifen, dessen Orthodoxie bei dem Volke verdächtigt. Andererseits aber entwickelte sich von der Kirche aus eine öffentliche Meinung; christliche Gesinnung war allmählich, so viel auch zu allen Zeiten die byzantinische Sittlichkeit zu wünschen übrig ließ, so durchgedrungen daß eine so wüste Wirtschaft wie sie viele der älteren römischen Kaiser geführt hatten nicht leicht mehr möglich war; nur daß oft genug das kirchliche Interesse die Augen zudrücken hieß bei offenkundigen Freveln, die formale Rechtgläubigkeit schwere Sünden deckte und die Byzantiner ihren Fürsten gar manche schlimme Dinge leichter verziehen als gewisse Verletzungen der kirchlichen Vorschriften, daß sie z. B. über offene Libertinage leichter hinwegsahen als über Heiraten ihrer Kaiser in zu nahen Verwandtschaftsgraden u. s. w. In den ersten Jahrhunderten dieses Reichs waren auch die städtischen Municipalitäten von Einfluß (namentlich in den griechischen und hellenisierten Landen). Endlich gewann auch der Stand der Richter und Rechtsgelehrten eine selbständigere Stellung; das Studium des Rechtes bildete eine feste und schulmäßige Tradition aus; die Verwaltung der Justiz, getragen von der öffentlichen Meinung, blieb zwar von der Executivgewalt abhängig, mäßigte aber doch die Willkür der Kaiser und ihrer sonstigen Verwaltung; die Corporation der Rechtsgelehrten erhielt eine vollständige Controle über das gerichtliche Verfahren der Tribunale und zügelte die Statthalter, ja den Despotismus des Kaisers. Die Gesetzgebung war gleichfalls den Rechtsgelehrten übertragen, und die Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung erhellt aus der Uebereinstimmung der Decrete auch der schlechtesten Kaiser seit dieser Zeit mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit (Finlay, Griechenland unter den Römern S. 135—139). Das Kaiserthum seinerseits strebte den beengenden Einfluß dieser Elemente, vor Allem der Geistlichkeit, zu beschränken und den Klerus sich dienstbar zu machen. Namentlich die bilderstürmenden Kaiser haben zu der Herabdrückung des Klerus, besonders der Patriarchen von Constantinopel, unter die fürstliche Gewalt viel beigetragen; und als vollends seit dem letzten Drittheil des neunten Jahrh. die griechische Kirche sich von der abendländischen zu sondern begann und so die theologischen Gegensätze sich immer mehr an die kaiserliche Gewalt anlehnen mußten, da war die Frage im Sinne des Caesaropapismus entschieden. Allerdings hat auch unter den makedonischen Kaisern und den folgenden Dynastien der Klerus immer eine höchst einflußreiche Stellung behauptet; so hat Kaiser Michael VIII. Palãologos nach dem Sturze der Lateinerherrschaft und der Restauration des byzantinischen Reiches (1261 n. Chr.) die Macht des Klerus begünstigt, um in derselben ein Gegengewicht zu haben gegen die feudalen, centrifugalen Tendenzen des Adels und der Machthaber in den Provinzen (vgl. Finlay, hist. of the Byzantine empire, from 716—1057. p. 258—265. 282 f. u. hist. of the Byzant. and Greek empires, from 1057—1453. p. 465). Ebenso drängte das Kaiserthum dahin im In-

tereſſe des Abſolutismus und der Centraliſierung der Verwaltung die Bedeutung der municipalen Elemente herabzudrücken. So begann namentlich Juſtinian I.; in dieſem Sinne hat Leo III. weiter gearbeitet, bis endlich Baſilius I., der auch die legislativen Rechte des Senates völlig beſeitigte, die abſolute Macht des Kaiſerthums vollendete (vgl. Finlay, Griechenl. unter den Römern S. 187 f. u. hist. of byzant. emp. from 716—1057. p. 36. 281—283). Der byzantiniſche Abſolutismus in ſeiner Vollendung wurde indeſſen von dem Volke keineswegs feindſelig betrachtet. In dieſen wilden Jahrh., wo das Reich nur mit der höchſten Anſtrengung ſich ſeiner vielen Feinde erwehren konnte und wo der Schutz der perſönlichen Sicherheit, des Eigenthums, der Civiliſation wie der Religion der Reichsangehörigen durch den innigſten Zuſammenhang mit Kaiſer und Reich bedingt wurde, konnte eine ſtraffe Centraliſation als eine wahre Nothwendigkeit erſcheinen. Darum war es auch unter voller Zuſtimmung des Volkes das beſtändige Streben dieſer Kaiſer jede Ablöſung einzelner Provinzen, jede Lockerung des Verbandes mit dem Centrum zu verhindern; erſt die Zeit der Kreuzzüge führte hier die gefährlichſten Veränderungen herbei. Ebenſo lag es im Sinne des Volkes wenn die Kaiſer dem Emporkommen einer Oligarchie nach Kräften Widerſtand leiſteten. In den Augen des Volkes war (Finlay, Medieval Greece and Trebizond, überſ. v. Reiching, S. 42—49) die Autorität des Kaiſers, der in ſeiner Perſon die ganze legislative wie executive Gewalt vereinigte, „nicht eine willkürliche Gewalt, ſondern eine legale Souveränetät; denn man ſtellte ſich den Kaiſer vor als ein Unterpfand der unparteiiſchen Verwaltung eines bewunderungswürdigen Syſtems von Geſetzen, welche die bürgerlichen Rechte regelten.“ Die Auffaſſung daß dieſe Kaiſer „auserleſene Werkzeuge der göttlichen Gewalt ſeien und über den Geſetzen ſtünden“ hinderte dabei nicht daß jeder neue Herrſcher „bei ſeiner Krönung ſeine Unterwerfung unter die Beſchlüſſe der allgemeinen Concilien und die Kanones der orthodoxen Kirche unterſchreiben mußte.“ Und thatſächlich mußte der Kaiſer ſich an die verkündeten Geſetze des Reiches und die auf vielhundertjähriger Praxis begründete Ordnung der Rechtspflege binden. Die Verwaltung des Reiches aber, auf römiſcher Grundlage beruhend und durch Leo III. reformiert (vgl. Finlay, hist. of Byzant. empire, from 716—1057. p. 32 ff.), baſierte auf einem feſten Syſtem welches, getragen durch einen tüchtigen und ſeit Jahrhunderten in ſicherer Schule und Tradition ausgebildeten Beamtenſtand (vgl. Finlay, Griechenl. unter den Römern S. 184 f.), alle Stürme der Zeiten überdauerte, und an welchem nicht leicht ein Kaiſer zu rütteln wagte, vielmehr ließ dieſe feſte Verwaltung ſelbſt die Regierung unfähiger Fürſten ohne zu großen Schaden nach Innen vorübergehen (vgl. Finlay, hist. of Byzant. empire, from 716—1057. p. 238 f.). Nur die Finanzwirtſchaft, die unmittelbar unter den Kaiſern ſtand, hat im Allgemeinen den „räuberiſchen“ Charakter des kaiſerlich-römiſchen Finanzſyſtems niemals völlig abgeſtreift; nichts wurde den Kaiſern höher zum Lobe angerechnet als wenn ſie die fiscaliſchen Laſten ermäßigten. Auch hier aber durften die Herrſcher ſich ohne Gefahr von gewiſſen Grundſätzen nicht entfernen; ſelbſt offenbare Erpreſſungen verzieh das Land dem Kaiſer eher als den Einfall die normale Goldmünze des Reiches zu verſchlechtern. Beſaß nun allerdings das Volk keine garantierten politiſchen Rechte, gab es keine conſtitutionellen Schutzmittel gegen tyranniſchen Druck, ſo mußte ſich der Kaiſer doch vor offenbarer Tyrannei hüten. Die Natur dieſes Thrones hat Aufſtände nicht minder häufig gemacht als einſt im römiſchen Reiche, und (um von Feuersbrünſten in Conſtantinopel zu ſchweigen, die, wie einſt im kaiſerlichen Rom und nachmals im türkiſchen Stambul, als Symptome der Unzufriedenheit galten) häufig genug hat der Zorn des Volkes ſich an ſolchen Aufſtänden einzelner Unzufriedenen, oder Prätendenten, zu dem Ausbruch

großartiger Revolutionen aufgerichtet, die dann gewöhnlich mit grauenhafter Wildheit eine lange Reihe schwerer Leiden rächten. Das geistige Leben des byzantinischen Volkes geht im Großen in den kirchlichen Interessen auf. Die kaiserliche Allmacht beschränkte — wie in der römisch-kaiserlichen Zeit — die lebendige Theilnahme am Staatsleben auf die Beamtenwelt; von einem öffentlichen politischen Leben war in Constantinopel ebenso wenig die Rede wie in dem Rom, Ravenna, Mailand und Byzantion der früheren Kaiserzeiten. Die Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten wandte sich den Spielen der Rennbahn zu, die (s. Wilken S. 20) bis zum Tode des Alexius I. Komnenos (J. 1118) die höchste Bedeutung behaupteten, und an die sich bis auf Michael III. (J. 842—867) wiederholt die leidenschaftlichsten und gefährlichsten Parteiungen knüpften (s. Fr. Wilken, über die Parteien der Rennbahn, und Ad. Schmidt, der (Nika-) Aufstand in Constantinopel unter Kaiser Justinian S. 30—37). Alle höheren Interessen aber fanden ihren Mittelpunkt in den kirchlichen Fragen. Religion, Theologie und Kirche waren die Gebiete wo noch immer das gemütliche Bedürfniß wie das wissenschaftliche Streben, die von der Tribüne verdrängte Beredtsamkeit wie der Ehrgeiz der nicht gerade nach dem Purpur oder nach Lorbeeren des Schwertes trachtete, sich am freiesten bewegen konnte. Schon seit Diocletian hatten sich die meisten Talente und Kräfte der Kirche zugewandt, und der scharfe dialektische Geist der Griechen, die sich langsam zu „Byzantinern" umwandelten, warf sich nach dem Absterben der Philosophie auf die Dogmatik, gefiel sich in den schärfsten Distinctionen, und labte sich an jenen dogmatischen Speculationen und Kämpfen die so schnell zu Nationalangelegenheiten wurden und Jahrhunderte lang die innere Geschichte des Reiches erfüllten, bis endlich seit dem Ende des neunten Jahrh., seit der beginnenden Spaltung und Reibung mit der römischen Kirche, diese Fragen auch zu einem mächtigen Factor der auswärtigen Politik geworden sind (vgl. Schmidt a. a. O. S. 38 ff. Finlay, Griechenl. unter den Römern S. 135 ff.). Als den Zeitpunkt wo das Reich für immer aufhört ein oströmisches zu sein nimmt man allgemein die fränkische Eroberung im J. 1204 an; allein schon viel früher sind sehr wesentliche innere Umgestaltungen eingetreten. Allerdings galt das Reich fortdauernd als ein „Romäisches;" allein diese „Romäer" haben schrittweise den römischen Typus verloren. Die Zahl römischer, bez. romanischer Geschlechter in der Hauptstadt und in den Provinzen wird allmählich absorbiert; die römische Sprache, die im gewöhnlichen Verkehr schon zu Justinians I. Zeiten selbst am Hofe zu Gunsten der griechischen viel Boden verloren hatte, hört bereits unter dem Kaiser Mauritius (J. 582—603) auf die officielle Sprache zu sein; seit dieser Zeit werden auch (Finlay, Griechenl. unter den Römern S. 284) alle öffentlichen amtlichen Erlasse nur noch griechisch publiciert, und das neue allgemeine Gesetzbuch welches (nachdem Justinian I. das Corpus iuris noch als bleibendstes Denkmal seiner Regierung in lateinischer Sprache hatte zusammenstellen lassen) Basilius I. seit dem J. 870 (resp. 884) n. Chr. erscheinen ließ war in griechischer Sprache abgefaßt. Ueberhaupt gewinnt das griechische Wesen mit jedem Jahrhundert in diesem Reiche mehr an Ausbreitung und Intensivität, besonders durch den Einfluß der orthodoxen Kirche, deren Sprache das Griechische war. Freilich darf man nicht an Hellenisches denken; das griechische Wesen und die griechische Sprache die hier in Betracht kommen sind — einigermaßen dem makedonisch-Griechischen der alexandrinisch-diadochischen Zeiten analog — Träger des eigenthümlichen byzantinischen Charakters, der aus einer Verschmelzung der zahlreichen älteren und jüngeren Volksthümlichkeiten des Reiches mit dem griechischen Typus, wie er sich in dem Bereich der alten makedonischen Eroberungen entwickelt hatte, beruhte. Diese Art von byzantinischer Gräcität, die in der aus buntgemischten ethnischen Elementen

zusammengesetzten Bevölkerung der Hauptstadt und einem Theile des seit Alexander d. Gr. immer tiefer gräcisierten Kleinasien ihren Mittelpunkt fand, entwickelte ihre volle Kraft erst seit der Zeit wo die Eroberungen der Sarazenen die südlichen Landschaften — von Karthago bis zum Orontes — vom Reiche abgerissen hatten, welche der griechischen Nivellierung entschieden widerstrebt hatten. Seit dieser Zeit, d. h. seit dem Anfang des achten Jahrh. n. Chr., wo das Reich eine gleichartigere Masse umfaßte, bei der das byzantinische Wesen vorherrschte, stützte sich die Centralregierung auf diese einigermaßen nationalen Elemente; doch dauerte es noch bis zum eilften Jahrh. bis auch nur die Kaiser regelmäßig griechischer Abkunft waren, nachdem bis dahin alle Racen des Reiches ihre Vertreter auf dem Throne erblickt hatten. Erst in der Mitte des eilften Jahrh. beginnt die unausgesetzte Folge der Kaiser aus den großen Adelsfamilien des griechischen Kleinasien (vgl. Finlay, Griechenl. unter den Römern S. 139. 198 ff. 200 ff. 257 ff. 337 ff.). — Literatur: Außer den älteren Arbeiten Tillemont's (histoire des empereurs Romains, 5 Voll. Paris 1690—1738 und Mémoires pour servir à l'histoire ecclesiastique des six premiers siècles, 16 Voll. Paris 1693—1712): Le Beau, Histoire du Bas-Empire, continuée par Ameilhon, Paris 1757—1784 (das Werk beginnt mit Constantin d. Gr. und geht in 24 Bänden bis zu Andronikus' II. Tode — 1341 — herab; wir citieren nach dieser Ausgabe, nicht nach der neueren:) Le Beau ꝛc. (in 21 Voll.), revue, corrigée et augmentée par St. Martin et continuée par M. Brosset jn. Paris 1824—1836. Ebenso Gibbon's history of the decline and fall of the Roman empire, nach Sporschil's Uebersetzung (2. Ausg. in Einem Bande, Leipzig 1843). Besonders wichtig aber sind Finlay's vier Werke: 1) Greece under the Romans (146 v. Chr.—717 n. Chr.), 1844 (von uns nach der 1861 erschienenen Uebersetzung eines Ungenannten angeführt, welche der im J. 1857 erschienenen zweiten Auflage des Originals folgt); 2) Medieval Greece and Trebizond (1204—1461), erschienen im J. 1851 u. übersetzt im J. 1853 von Reiching. Weiter in zwei großen Bänden die Geschichte des byzantinischen Reiches von 716—1453; nämlich 3) History of the Byzantine Empire, from 716—1057, im J. 1853, u. 4) History of the Byzantine and Greek empires, from 1057—1453, im J. 1854. Zur Chronologie: H. Clinton, Fasti Romani, the civil and litterary chronology of Rome and Constantinople from the death of Augustus to the death of Justin II. Vol. I. Oxford 1845 u. II. Appendix; from the death of Augustus to the death of Heraclius, Oxford 1850. Ph. Krug, Chronologie der Byzantiner (d. h. von 842—991 n. Chr.), 1810. Endlich das große, die Zeit von 395—1057 n. Chr. umfassende Werk von Ed. de Muralt, essai de chronographie byzantine, Petersburg 1855. Reiche Einzel-Literatur s. bei Finlay, Griechenl. unter den Römern S. 470 ff. Auch gehören theilweise hieher die deutschen Geschichtswerke von Leo, Giesebrecht und Dümmler, sowie die bis jetzt in fünf Bänden (J. 360—1305) erschienene Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter, von F. Gregorovius.

Die byzantinische Geschichte zerfällt in vier Hauptperioden: I. Der Zeitraum von 395—716 n. Chr., von Arkadius bis zur Erhebung Leo's III.; der Zeitraum wo das Reich noch den specifisch „oströmischen" Typus trägt. II. Der Zeitraum von 716—1057; die Zeit der sogenannten bilderstürmenden Kaiser und der makedonischen Dynastie; der Höhepunkt der byzantinischen Kraftentwicklung. III. Der Zeitraum von 1057—1204; die Herrschaft der griechischen Adelsfamilien Komnenos und Angelos, die Zeit der Ueberflutung des Ostens durch das Abendland. IV. Die Schlußperiode von 1204—1453 n. Chr.; das lateinische Kaiserthum und der lange Todeskampf des restaurierten Reiches der Paläologen (vgl. auch Finlay, hist. of the Byzantine empire, from 716—1057. p. 1—13).

I. (von 395—716 n. Chr.): a) von 395—491 n. Chr. In diese Zeit fallen nach Außen fortlaufende schwere Bedrängnisse durch Germanen (West- und Ostgothen, zu denen später die Vandalen treten), dann durch Hunnen. Aber der stärkste Stoß der barbarischen Völkerflut kehrt sich nach Attila's Ausgang (453 n. Chr.) gegen die Marken des Abendlandes. So gewinnt das Ostreich allmählich wieder einen kräftigeren Halt und kann, im Besitze der ausgedehnten orientalischen Provinzen, eine feste Position einnehmen gegenüber den überall sich vollziehenden Neubildungen der germanisch-romanischen Staaten in den alten Provinzen des Abendlandes. Andererseits aber erreichen schon jetzt die religiösen Kämpfe eine fanatische Wut. Die Regierung des schwachen Arkadius (395—408) war ein höchst kläglicher Anfang des neuen Reiches. Ein Spielball seiner wechselnden Favoritminister, dann der Launen seiner Gemahlin Eudoxia, hat er das Reich weder vor den Verheerungen der Westgothen Alarichs, noch vor den Aufständen der gothischen Generale Trebigild und Gainas schützen, noch auch die Conflicte seiner Frau mit dem Erzbischof von Byzantion, Johannes Chrysostomos, abwehren können. Es war ein Glück für das Reich daß, als er endlich gestorben war, für seinen unmündigen Sohn Theodosius II. (408—450) der treffliche Präfect des Orients, Anthemius, die Regierung übernahm. Freilich war dann Theodosius geistig kaum minder unbedeutend als sein Vater; doch Pulcheria, die ältere Schwester und (seit d. J. 414 Augusta und) Mitregentin des Theodosius, bewies hohe Bildung, politische Intelligenz und energische Willenskraft. Unter ihnen suchten nach längerer Ruhe die Hunnen, die seit der Mitte des zweiten Jahrzehnts des fünften Jahrh. n. Chr. sich zu neuer Kraft erhoben (vgl. Köpke, die Anfänge des Königthums bei den Gothen S. 140 f.), unter ihren Fürsten Rua, dann seit 433 Bleda und Attila, seit d. J. 422 von der untern Donau her wiederholt die Balkanhalbinsel und vor Allem deren nördliche Landschaften heim. Im J. 450 starb die byzantinische Linie des Mannsstammes von Theodosius d. Gr. mit Theodosius II. aus, und nunmehr erhob Pulcheria, in Uebereinstimmung mit ihrem sterbenden Bruder, den tüchtigen Senator und Kriegsobersten Marcian (450—457), einen romanisierten Thrakier, mit ihrer Hand auf den Thron. Seine energische Haltung bestimmte die Hunnen von dem oströmischen Reiche abzulassen; Attila's Tod (453) und der Zerfall seines Reiches (454) sicherte dann die Oströmer wenigstens vor diesem Feinde bleibend. Marcian regierte nur wenige Jahre; eine neue Dynastie bildete sich aber jetzt nicht so schnell wieder. Denn damals herrschte in dem oströmischen Reiche ein mächtiger Heerführer, der Gothe (oder Alane) Aspar (Köpke S. 152), der, seit langer Zeit in römischen Diensten, schon im J. 434 Consul, dann Patricius und Magister militum, eine ähnliche Stellung gewonnen hatte wie im Westen Stilicho und Aëtius. Durch seine Stellung als Gothe und Arianer von der Krone ausgeschlossen, wollte er wenigstens durch Kaiser seiner Wahl herrschen. Er beförderte daher nach Marcian's Tode den thrakischen oder dakischen Kriegsobersten Leo (I.) auf den Thron, der denselben von 457—474 einnahm. Die im Vergleich zu dem absterbenden Westreiche bessere Lage des Ostens erhellt aus Leo's Beziehungen zu Ricimer, wie zu den unter seinen Auspizien auf den italischen Thron erhobenen Kaisern Anthemius (seit 467 n. Chr.) und (472) Olybrius. Dagegen tritt der innere Schaden der oströmischen Zustände hervor in der Geschichte des unglücklichen Seezugs gegen die Vandalen in Karthago, der (468) durch die verrätherische Haltung des byzantinischen Admirals Basiliskus scheiterte (vgl. Papencordt, Gesch. d. vandal. Herrschaft in Afrika S. 99—104). Basiliskus war der Schwager des Kaisers; dennoch soll er sich von Aspar haben bestimmen lassen den Geiserich nicht zu besiegen, damit Leo nicht durch den Glanz eines großen Sieges einen den mächtigen Großen bedenklichen Einfluß

bei dem Volke gewinne. Jedenfalls wurde Aspars Macht dem Kaiser allmählich immer unerträglicher; so begann er sich denn auf die isaurischen Truppen seines Heeres zu stützen, deren Führer Zeno (Traskalisseus) er mit seiner Tochter Ariadne vermählte. Nun ließ er im J. 471 den Aspar sammt zwei Söhnen ermorden. Doch jetzt erhob dessen Schwager, der Gothe Theoderich Strabon, an der Spitze seiner gothischen Schaaren das Banner der Empörung (Köpke S. 151 ff.) und blieb lange (er starb erst 481) höchst gefährlich. Als dann Leo I. am 3 Februar 474 hochbejahrt starb, folgte ihm nominell sein Enkel Leo II., der unmündige Sohn Zeno's und der Ariadne, unter der Vormundschaft seines Vaters. Allein schon nach wenigen Monaten (November 474) starb das Kind, und nun folgte ihm (474—491) Zeno auf dem kaiserlichen Throne. Dieser ist von den Byzantinern, denen er schon als Isaurier und Mann von höchst zweifelhafter Orthodoxie höchlich zuwider war, noch weit mehr geschmäht worden als es sein wankelmütiges Naturell und verschiedene Mängel seines Charakters an sich verdienten. Die Zähigkeit aber mit der er sich sowohl gegenüber wiederholten Aufständen die von seinen nächsten Verwandten am Hofe, wie von jenem Theoderich Strabon, ausgiengen als gegen den jugendlich energischen Ostgothenkönig Theoderich behauptet hat, zeigt daß es ihm weder an Mut noch an Talent, am wenigsten aber an diplomatischer Gewandtheit gefehlt hat. Namentlich hat er sich durch die Schöpfung größerer einheimischer Kriegsschaaren als Gegengewicht gegen die bedenkliche Masse auswärtiger Söldner ein großes Verdienst um das Reich erworben. Nachdem der Gegensatz zwischen Orthodoxen und Arianern bereits gegen Ende des theodosianischen Gesammtreiches sich mehr und mehr zu dem Gegensatze zwischen romanischen und griechischen Christen umgestaltet hatte, so zieht in der orthodoxen Kirche des Ostens sich der Gegensatz zwischen Constantinopel und Alexandrien, zwischen Kyrillos und Nestorius, zwischen Eutychianern und Monophysiten und deren Gegnern, durch diese ganze Periode hindurch, bis Zeno (482) durch sein Henotikon den kirchlichen Frieden einigermaßen herstellte. Durch Odovakars Auftreten in Italien wurde noch zu Zeno's Zeit die Stellung des Ostreiches wesentlich verändert. Vgl. Le Beau VI —VIII. p. 308. Gibbon S. 973—1333. Finlay, Griechenl. unter d. Römern S. 134—166. Schlosser, Gesch. der bilderstürm. Kaiser S. 3—14. Zinkeisen, Gesch. Griechenl. I. S. 630—658. Muralt p. 1—108. Am. Thierry, Attila u. seine Nachfolger, übers. v. Burckhardt I. S. 44—184. II. S. 1—37. Schulze, Stilicho S. 36 ff. H. Richter, de Stilicone et Rufino, Halle 1860. E. v. Lasaulx, d. Untergang d. Hellenism. S. 112—150. Köpke S. 148—164. Dahn, die Könige d. Germ. II. S. 60—78. Pallmann, Gesch. d. Völkerw. II. S. 183—480.

b) J. 491—610 n. Chr. In dieser Zeit übernimmt, nach dem Untergang des weströmischen Reiches, das Ostreich die Erbschaft des gesammten Römerreichs; die Kaiser von Byzantion betrachten sich als die wahren und einzigen Herren des Erdkreises. Diese Stellung hatte schon Kaiser Zeno verstanden, wie die Haltung beweist die er gegen den glücklichen germanischen Kriegshäuptling Odovakar, der (476) dem Todeskampfe des weströmischen Reiches ein Ende gemacht, eingenommen hatte. Unterstützt durch die Gesinnung der erobernden germanischen Stämme selbst, bei denen nur allmählich die kühnsten und intelligentesten Führer sich der imponierenden Autorität des Kaiserthums zu entziehen vermochten, behauptete das Ostreich mit kalter Festigkeit seine Ansprüche auf den Besitz der westlichen Landschaften, besonders auf die beiden südeuropäischen Halbinseln und das karthagische Afrika. Den Germanen gegenüber entwickelt die oströmische Politik zuerst jene tückische List derzufolge man keinen Vertrag ohne Mental-Reservationen abschließt und auch bei der positivsten Anerkennung thatsächlicher Verhältnisse sich vorbehält bei erster Gelegenheit die germanischen Ele-

mente, sobald sie eine selbständige Stellung behaupten wollten, als freche Räuber zu behandeln. In diesem Sinne ließ Zeno die Ostgothen Theoderichs nach Italien ziehen (488), um Odovakar zu stürzen, und hat Anastasius I. (im J. 498) den großen Theoderich in seiner italienischen Herrschaft anerkannt. Aber es war auch in diesem Sinne daß Justinian I. die günstige Gelegenheit ergriff um mit Hülfe ausgezeichneter Generale nicht allein (im J. 533) das schwächere Reich der Vandalen zu zerstören und Afrika bis zu den Säulen des Herakles, sammt den großen Inseln des tyrrhenischen Meeres, wieder zu erobern, sondern auch in langem und vernichtendem Kampfe (535—555) Sicilien und Italien wieder zu erwerben und das edle Volk der Ostgothen fast ganz auszurotten oder aus der italischen Halbinsel für immer zu verdrängen. Ueberdieß ist es diesem Kaiser gelungen durch kluge Benützung der Empörung des Athanagild gegen den westgothischen König Agila (549—554) einen bedeutenden Theil der westlichen und südlichen Küstenlandschaften Spaniens zu erobern. Jedoch als Athanagild im J. 554 selbst den spanischen Thron bestiegen konnten die neuen Erwerbungen nur mit großen Anstrengungen gegen die Angriffe gehalten werden die der neue Westgothenkönig gegen die alten Bundesgenossen richtete, und noch schwieriger wurde die Lage der Oströmer an den spanischen Küsten gegenüber dem tapfern Leovigild (569—586). Inzwischen ist es den Byzantinern doch mehr denn 70 Jahre lang gelungen sich auf der Küste von Cartagena bis Lagos zu halten. Erst zu der Zeit des Königs Sisebut (612—620) sah sich der byzantinische Kaiser Heraklius, der gleichzeitig von Persern und Avaren bedroht war (nach Finlay im J. 610—619), nach einer zweimaligen Niederlage seines spanischen Generals Caesarius genöthigt die spanischen Städte fast alle zu räumen (616 oder 614). Auch die letzten (in Algarvien) giengen dann (624 oder 623) an König Suinthila verloren; nur die Balearen wurden noch länger behauptet. Italien aber ist den Oströmern schon unter Justinians I. Nachfolger Justin II. durch die kriegerischen Langobarden (seit 568) zu einem großen Theile wieder entrissen worden; doch behaupteten die Oströmer Sicilien, Sardinien und Corsica, Unteritalien, sowie die Küste von Ancona bis Rimini und Ravenna (Exarchat) lange, und blieben dadurch in Zusammenhang mit Rom und den Päpsten und den neuen abendländischen Mächten die nachmals auf den Trümmern der langobardischen und griechisch-mittelitalischen Besitzungen sich erhoben. Nordafrika, nur durch innere Aufstände und maurische Barbaren dann und wann bedroht, wurde länger als Italien behauptet, dann aber auch viel schneller verloren (vgl. Aschbach, Gesch. d. Westgothen S. 192—242. Finlay, Griechenl. unter den Römern S. 232 f. 300. Köpke S. 136—207. Dahn, Könige der Germanen I. u. II.). An der Ostgrenze zeigten sich die Perser als gefährliche Gegner. Der herrschende Einfluß in den Kaukasusländern, Streitigkeiten um den Besitz von Armenien, das seit Theodosius II. (bes. seit 429) zwischen Romäern und Persern getheilt war, Conflicte an der mesopotamisch-syrischen Grenze gaben stets neue Anlässe zum Hader. Diese Kriege begannen ums J. 502 unter Anastasius I., und gewannen besondere Ausdehnung unter Justinian I. und dem berühmten Perserschah Chosroës I. Nuschirvan (531—579), um nach dem Frieden d. J. 562 noch einmal von Chosroës I. im J. 572, dann aber wieder seit 603 n. Chr. von Chosroës II. (598—628) erneuert zu werden. Für den Wohlstand der Ländermassen zwischen dem Kaukasus und dem rothen Meere, dem Taurus, Orontes und Tigris waren sie sehr nachtheilig, große Veränderungen in dem Länderbestande des Ostreiches haben sie aber nicht hervorgebracht, zugleich waren sie eine Schule für die griechischen Heere und Generale (vgl. Finlay a. a. O. S. 244—248. Gibbon S. 1459—1481. 1611—1634). Unendlich gefahrvoller waren die Verhältnisse der Donaugrenze. Der hunnische Sturm hatte zahl-

lose Schwärme slawischer und finnischer Horden in Bewegung gebracht. Nach dem Zerfall von Attila's Reiche haben sich hunnische Stämme noch sehr lange unter verschiedenen Namen an der Donau und im südlichen Rußland gehalten; der Abzug der Ostgothen (488) nach Italien öffnete aber den Slawen und neuen hunnisch-finnischen Stämmen die Pforten des Reiches. Den ersten Stoß dieser Art erfuhr das Reich unter Anastasius I., als (499 oder 501 n. Chr.) die Bulgaren (die erst später sich slawisiert haben) von der Wolga her mit zahlreichen Hunnen und Slawen an der untern Donau erschienen, in Mösien einfielen und an der Zurta den griechischen Gouverneur von Illyricum, Aristos, schlugen. Seitdem wurde das flache Land von Thrakien und Makedonien wiederholt ausgeplündert, während schon slawische Hirten und Ansiedler sich langsam in diese nördlichen Provinzen des Reiches schoben. Um wenigstens das offene Land bei Constantinopel zu schützen legte Anastasius I. (um 507) die große Mauer an zwischen Selymbria an der Propontis und Derkon am schwarzen Meere. Das hinderte aber die Barbaren nicht unter der ländlichen Bevölkerung von Sawe und Donau bis nach Thessalien (später auch bis zum südlichen Peloponnes) große Verheerungen anzurichten. So schwärmen schon im J. 517 diese nordischen Völker bis zu den Thermopylen, und unter Justinians I. Regierung hatte besonders die Balkanhalbinsel zu leiden. Wohl wehrten die kaiserlichen Generale die Feinde ab und hat Justinian selbst (seit 540) die Halbinsel durch eine dreifache Festungskette zwischen der Donau und den kambunischen Bergen zu schützen versucht. Trotzdem haben die Barbaren seit 533 n. Chr. (namentlich 538, 539 und 540—550) die Halbinsel überschwemmt. Kuturgurische Hunnen unter Zaber-Chan machten dann im J. 558—559 einen zerstörenden Einfall in Thrakien; doch gelang es dem Justinian I. die Uturguren zu bestimmen jenen hunnischen Stamm, ihre Feinde, fast völlig zu vernichten. An der Nordgrenze aber trat nun das tartarische Volk der Avaren auf. Von den Türken aus den asiatischen Steppen nach Westen gedrängt, vom Don und Kaspi-Meere her (558), hatten sie im Interesse der Romäer zuerst die hunnischen Stämme im südlichen Rußland vernichtet, dann die Bulgaren (jetzt zwischen Dniestr und Donau) und die nach Westen vorgeschobenen Slawen unterworfen, und (562) endlich die untere Donau erreicht. Hier aber legten sie bald den Grund zu einem großen Reiche, das sich nach Vernichtung der gothischen Gepiden (566) bald weit nach Deutschland hinein erstreckte und, auf die Donau-, Theiß- und Karpathenländer basiert, den Germanen und Slawen mehrere Jahrhunderte nicht minder gefährlich wurde als den Griechen. Den Letztern wurden die Avaren unter ihrem eben so schlauen und habgierigen als kühnen Häuptling Baian-Chan (seit 565) schon unter Justin II. gefährlich. Kaiser Tiberius mußte ihnen Sirmium (582) abtreten, und unter Mauritius (582—602) begannen jene Slawen- und Avarenzüge die zuerst Mösien und Thrakien, dann auch die südlicheren Provinzen heimsuchten. Wahrscheinlich um diese Zeit (589) drangen Massen von Slawen und Avaren auch in Hellas ein. Im J. 600 wurde mit den Avaren ein Frieden geschlossen, der den Griechen nominell wenigstens die Donaugrenze garantierte. Doch schon unter Phokas (602—610) breiteten sich die Avaren und Slawen über Dalmatien aus (vgl. Zinkeisen, Gesch. Griechenl. I. S. 658—722. Curtius, Peloponnesos I. S. 86. A. Thierry, Attila II. S. 35—153. Finlay a. a. O. S. 233—244. 276 ff. 286—289 u. Medieval Greece and Trebizond, übers. von Reiching S. 7—17). Die Reihenfolge der Kaiser in diesem Abschnitte ist diese. Als Zeno im J. 491 gestorben war erhob seine Wittwe Ariadne mit ihrer Hand den alten Silentiarius Anastasius (I.), gebürtig aus Dybamnus, auf den Thron, den derselbe von 491—518 einnahm. Seine Regierung hätte bei den wohlwollenden Absichten und der wackeren Verwaltung des alten Kaisers

für das Reich wohlthätig sein können, hätte sich nicht Anastasius bei dem Volke und der fanatischen Partei der Orthodoxen monophysitischer Ketzerei verdächtig gemacht. Dadurch gab er, namentlich während der letzten Jahre seiner Regierung, Anlaß zu Tumulten in der Hauptstadt, denen (J. 514) eine nur durch großen Concessionen zu beschwichtigende Empörung des orthodoxen Generals Vitalianus in Thrakien folgte. Anastasius' Tod (im Juni 518) brachte eine neue Dynastie ans Ruder, das Haus der sogenannten Anicier, wie man zur Zeit ihres Glanzes sie genannt hat; in Wahrheit war es eine Bauernfamilie thrakischer (oder auch slawisch-romäischer) Abkunft aus dem Flecken Tauresium in dem District Bederiana in Dardanien. Der Schlauheit mit welcher Justinus (der im J. 474 als Bauerbursch von Bederiana nach Byzantion gekommen war und sich allmählich bis zum Senator und Obersten der Leibwache emporgeschwungen hatte) nach Anastasius' Tode sich der ihm von dem Kammerherrn Amantius zu Wahlbestechungen anvertrauten Gelder zu seinem Vortheil bediente verdankte er seine Erhebung auf den Thron, den er bis zum J. 527 behauptet hat. Sein Nachfolger war der Sohn seiner Schwester Biglenitza (Vigilantia) und des Bauern Istok (Sabbatius), der ursprünglich den Namen Uprauda führte, als Romäer aber Justinianus (I.) heißt. Dieser hatte bereits während der Regierung seines Oheims eine bedeutende Rolle gespielt; so folgte er denn dem Justinus ohne Widerspruch; schon vier Monate vor Justin's Tode war er unter allgemeiner Zustimmung zum Mitregenten erhoben worden; als Justin am 1 August 527 gestorben war nahm er selbst den Thron ein, den er dann (er war jetzt 45 Jahre alt) von 527—565 inne gehabt hat. Justinian kann als der Ludwig XIV. des byzantinischen Reiches angesehen werden. An die Stelle des hohen Lobes mit dem ihn früher namentlich die Juristen gefeiert haben ist jetzt eine ungünstige Auffassung getreten. Noch Thierry a. a. O. S. 59—95 hat ihn warm gepriesen; um so schärfer ist das Tadelsvotum von Ad. Schmidt in seiner Schrift: „Der (Nika-) Aufstand in Constantinopel unter Kaiser Justinian;" die Mitte hält Finlay. Justinian war ein Mann von bedeutendem Talent, nicht geringer Bildung und hochstrebendem Ehrgeiz, den eine schroff absolutistische Neigung begleitete. Diese Neigung trieb den Kaiser als entschlossenen Orthodoxen zu der schroffsten Haltung gegen alle Andersglaubenden, gegen die Reste der hellenischen Philosophen in Athen (529), gegen die übrigen Secten der Kirche, Eutychianer und Monophysiten, aber zugleich auch dahin seine persönliche Ansicht zur Grundlage der kirchlichen Doctrin zu machen. Diese verfolgungssüchtige Schroffheit hatte schon dazu mitgewirkt den Nika-Aufstand der Parteien der Rennbahn im J. 532 so gefährlich zu machen (vgl. Schmidt S. 13 ff. 37—46). Und derselbe Justinian hat dann doch wieder, nicht ohne die Einwirkung seiner durch ihr Jugendleben ebenso berüchtigten wie durch ihre Klugheit, Entschlossenheit, aber auch furchtbare Härte als Kaiserin berufenen Gemahlin Theodora, den mächtigen Monophysiten nachmals bedeutende Zugeständnisse gemacht, und konnte noch gegen Ende seiner Regierung den schroffen Orthodoxen verdächtig werden, ohne doch die endliche Trennung der Monophysiten (die namentlich in den Nilländern, in Syrien, Mesopotamien und Armenien dominierten) von der Kirche abwehren zu können. Dieser absolutistische Ehrgeiz scheint auch mitgewirkt zu haben zu der Schöpfung jenes Werkes das seinem Namen den bleibendsten Ruhm gesichert hat, der Codification des römischen Rechtes, die in ihren Haupttheilen bis zum J. 534 ihren Abschluß fand. Von seinen Kriegen blieben die persischen Kämpfe ohne Resultat; indessen hatte Justinian, der an seinem Hofe neben bedeutenden Juristen und Staatsmännern eine Menge ausgezeichneter Offiziere aus allen Stämmen jener Zeit versammelt hatte, dessen richtiger Blick einen Belisar, Narses und Germanus sehr wohl erkannte, durch die Eroberung von

Afrika, Italien und Südspanien doch nur einen „falschen Glanz" gewonnen und die Lasten des Reiches ins Ungeheure vermehrt. Die Anstrengungen zu denen die endlosen Kriege nöthigten, denen gegen Ende der Regierung eine gefährliche Sparsamkeit im Heerwesen folgte, die enormen Gelder die Justinian für seine Bauten verbrauchte, endlich die schrecklichen Verwüstungen der Balkanhalbinsel durch die nordischen Barbaren, dieß Alles legte den Grund zu jener Schwäche des Reichs und der zunehmenden Abnahme seiner Hülfsquellen, der erst nach langer Zeit Kaiser Heraklius und noch mehr Leo III. mit Erfolg wieder begegnen konnten (Pinder und Friedländer, die Münzen Justinians, Berlin 1843. Isambert, histoire de Justinien, Paris 1856. F. Dahn, Prokopius von Caesarea, Berlin 1865). Als Justinian am 15 November 565 kinderlos starb folgte ihm auf dem Throne sein Neffe, der bisherige Kuropalates (kaiserl. Haushofmeister) Justinus (II.), J. 565—578, ein hochmütiger, in eitler Schulgelehrsamkeit befangener Mann, dem es indessen nicht an Talenten und Wohlwollen fehlte. Der Mißgriff den gefürchteten Narses aus Italien abzuberufen warf den Langobarden (568) einen großen Theil dieses Landes in die Hand; überdem sahen sich die Romäer durch die wachsende Macht der Avaren im Norden bedroht und lagen seit 572 mit den Persern wieder im Kriege. Zunehmende Kränklichkeit bestimmte den Kaiser sich im J. 574 einen Mitregenten zu wählen; er war einsichtig genug den Feldherrn Tiberius zum Caesar zu erheben, der dann, als Justin II. im October 578 starb, der „anicischen" Dynastie auf dem Throne folgte, den er bis zum J. 582 inne hatte. Dieser tüchtige Herrscher nöthigte nicht allein die Perser momentan (579) zum Frieden, er bemühte sich auch die inneren Schäden des Reiches zu heilen. Sein Nachfolger war sein Schwiegersohn, der Kappadokier Mauricius (Maurikios, 582—602), der sich in dem fortwütenden Perserkriege ausgezeichnet hatte. Unter seine Regierung fielen die Angriffe durch den Avarenchan Bajan; erst als seit 590 die Händel mit Persien ruhten konnte Mauricius seine Kraft stärker gegen Norden kehren und endlich (600) die Avaren zu einiger Ruhe nöthigen. Allein der redliche, freilich nicht übermäßig begabte Kaiser scheiterte bei seinen Versuchen seine Sparsamkeit auch auf das Heerwesen auszudehnen und das verwilderte Heer straffer zu disciplinieren. Die Donau-Armee empörte sich, stellte den wilden kappadokischen Hauptmann Phokas an ihre Spitze und marschierte nach der Hauptstadt, die Mauricius nicht halten konnte; am 23 November 602 rückte Phokas ein. In der Nähe von Chalkedon gerieth Mauricius auf der Flucht in die Hände seiner Verfolger und wurde am 27 November d. J. mit seiner Familie getödtet. Phokas regierte mit solcher Grausamkeit, ließ die Verwaltung dermaßen verfallen, und führte (seit 603) den neuausbrechenden persischen Krieg mit den durch seine Empörung demoralisierten Truppen mit so viel Unglück (die Perser verheerten alle Landschaften zwischen dem Euphrat bis zum Halys und bis nach Galatien, und drangen im J. 609 sogar bis nach Chalkedon vor) daß überall Unzufriedenheit entstand und endlich die byzantinische Aristokratie den alten Heraklius, der sich durch Kriegsthaten gegen die Perser hervorgethan hatte und jetzt in der afrikanischen Provinz als Exarch schaltete, zur Rettung herbeirief. Heraklius rüstete eine große Macht, die er seinem gleichnamigen Sohne (geb. 575) übergab; der junge Mannn segelte nach dem Bosporus, wo der Zorn des Volkes ihm nach einem heißen Seegefecht Hauptstadt und Kaiser überlieferte. Phokas wurde dem Pöbel zu grausamer Ermordung Preis gegeben; Heraklius aber, der neue Kaiser der Romäer, hielt am 5 October 610 seinen feierlichen Einzug in Constantinopel. Vgl. Le Beau VIII. p. 308—XII. p. 145. Gibbon S. 1333—1635. 1656—1693. Schlosser S. 14—47. Muralt p. 109—269. Finlay S. 166—294.

c) Von 610—716 n. Chr. Heraklius (610—641) war nach Justinian zu-

erst wieder eine hervorragende Erscheinung auf dem Throne des Ostens; rüstig und kriegstüchtig — freilich aber auch nicht frei von zeitweiser Schlaffheit —, in seinen einmal gefaßten Planen vorsichtig und in der Regel ausdauernd, hat er dem Verfall des Reiches Einhalt gethan. Indessen bedurfte Heraklius, wie Finlay S. 295 u. 324 wohl mit Recht vermutet, mehrere Jahre um nur erst in dem zerrütteten Staate die nöthigen Reformen in der Verwaltung und dem Kriegswesen durchzuführen. Zwei Feinde bedrängten das Reich: in Asien überfluteten die Perser des schrecklichen Chosroës II. die meisten Provinzen, entrißen in ganz Syrien (seit 611) und Palästina (seit 614, wo Jerusalem fiel) die wichtigsten Plätze den Romäern, brachten im J. 616 Aegypten und Kyrene in ihre Hände; Kleinasien lag den persischen Zügen offen, ja die Perser nahmen im J. 617 sogar Chalkedon ein und hielten hier Jahre lang ein festes Lager. In Europa dagegen hatten die Avaren ihre Raubzüge wieder erneuert, die sie immer kühner unternahmen und immer mehr bis zur Mauer des Anastasius, ja bis nach Byzantion selbst ausdehnten. Daher dachte Heraklius einmal (im J. 618) daran Karthago zum Sitze der Regierung zu machen, nur auf dringende Vorstellungen des Volkes und des Patriarchen Sergius stand er davon ab. Indessen schloß er mit den Avaren im J. 620 einen Frieden, der namentlich die seit Justin II. und Tiberius herkömmlichen Goldzahlungen an diese Barbaren erhöhte. Den Perserkrieg leitete Heraklius jetzt (J. 622) damit ein daß er sich nach Kolchis begab, um von hier aus einerseits die kaukasischen Stämme und die tartarisch-turkomanischen an der Wolga und im Norden und Osten des Kaspi-Meeres gegen Persien aufzuregen, andererseits aber die in Kleinasien stehenden Perser im Rücken zu bedrohen. Wirklich wurde schon im J. 622 Armenien gewonnen und der Krieg nach dem persischen Atropatene (Adherbeidschan) gespielt. Heraklius führte den Krieg so glücklich daß er den Persern gefährlicher wurde als einst Trajan den Parthern und (namentlich seit 627) tief in das südwestliche Medien (am Zab und Tigris) eindringen konnte. Es war umsonst daß die Avaren, im Einverständniß mit den Persern von Chalkedon, den Frieden wieder gebrochen hatten; ihr Angriff auf Constantinopel (29 Juli bis 8 August 626) scheiterte, und die Noth der Perser am Tigris nöthigte im J. 627 auch die Truppen bei Chalkedon Kleinasien zu verlassen. Trotzdem konnte Heraklius im J. 628 des Chosroës II. Lieblingssitz Dastagerd erobern und bis nahe vor Ktesiphon vordringen. Da brach am persischen Hofe eine Empörung aus; Chosroës wurde gestürzt und sein Sohn Schirujeh (Siroës) auf den Thron erhoben, der nunmehr (April 628) mit den Romäern Frieden schloß, in welchem dem Heraklius alle von den Persern unter Chosroës II. gemachten Eroberungen, Gefangenen und Reliquien zurückgegeben wurden. Am 14 September 628 konnte Heraklius triumphierend in Constantinopel einziehen. In Europa knüpfte Heraklius, um sich der Avaren zu erwehren, mit den Bulgaren zwischen Dniester und Donau freundliche Beziehungen an, so daß sich seitdem in den Bulgarenfehden ein großer Theil der Avarenkraft verzehrte; auch ließ er seit 626 es geschehen daß eine Reihe slawischer Stämme, die bisher an den Karpathen gesessen hatten, die verödeten nördlichen Landschaften der Balkanhalbinsel besetzten. So sind damals die Kroaten und Serbier nach der Sawe und Donau gekommen, und damals gewannen die Landschaften von Dalmatien (mit Ausnahme der romäischen Seestädte) und die Binnenlandschaften bis zum oberen Makedonien und nach Sardika hin einen festen Grundstock slawischer Bevölkerung (vgl. E. L. Dümmler, über die älteste Geschichte der Slawen in Dalmatien S. 3—32). Heraklius war orthodox und von lebhaftem Interesse für die Religion, deren enthusiasmierender Wirkung er seine schönsten Siege verdankte. So wenig wie vor ihm Phokas scheute er sich dabei vor gewaltsamen Versuchen die ihm verhaßten

Juden zu bekehren oder zu verfolgen. Doch gab es Anstoß daß er (J. 613) in zweiter Ehe sich mit seiner Schwestertochter Martina vermählte. Weil ferner Heraklius die den Persern wieder abgenommenen Länder, von Armenien bis zum Nil, wo die monophysitische Partei dominierte, auch wieder mit dem Reiche verschmelzen wollte, so stellte er im J. 630 auf den Rath des mächtigen syrischen Monophysiten Athanasius die Doctrin auf: „daß in Christo zwar zwei Naturen, aber nur Ein Wille und Eine Wirkung sei." Statt aber durch diese Transaction die Orthodoxen und die Schismatiker zu vereinigen, wurde er selbst als Ketzer (Monothelet) geschmäht. Unter Heraklius brachen auch die von frischem religiösem Enthusiasmus erfüllten mohamedanischen Araber (Saracenen) über das Reich herein (632). Heraklius verlor an sie zuerst Palästina und Syrien mit Jerusalem und Antiochien (bis zum J. 638), dann (639) auch Mesopotamien, darauf (640) fiel Aegypten und (641) Alexandrien in die Hände der Chalifen; im Februar oder März 641 starb der Kaiser (vgl. Le Beau XII. p. 146—468. Gibbon S. 1635—1655. 1693 f. 1829—1947. Schlosser S. 48—66. Zinkeisen S. 722—732. Thierry II. S. 154—204. Finlay p. XXVI—XXIX u. S. 295—353. Muralt p. 270—292). Es war ein Glück daß Heraklius das sinkende Reich wieder aufgerichtet, ein neues Heer geschaffen, durch seine Persersiege den Mut des Volkes wieder belebt, große Reformen erzielt hatte; denn seinem Tode folgten immer stärkere Gefahren von Außen, und 75 Jahre dauerte es bis wieder ein tüchtiger Herrscher die Zügel der Gewalt ergriff. Die Araber bedrohten das Reich auf zwei Seiten: einerseits drängten sie von Aegypten aus gegen Westen. Kyrene wurde nach dem Fall des Nilthales unhaltbar; und schon im J. 647 fiel auch Tripolis in die Hände der Saracenen, die dann mehrere Jahre innehielten. Erst als in Asien Moawijah das Haus der Ommijaden begründet hatte (661), erneuerten die Moslemen hier ihre Angriffe, wo sie nun (seit 665) unaufhaltsam gegen die westlichen, von Karthago aus bis zum atlantischen Ocean sich dehnenden Länder vordrangen. Hier fanden sie an den Stämmen der Mauren bereite Helfer, aber an der romanisierten Einwohnerschaft tapfere Widersacher, so daß das Kriegsglück oft wechselte. Hier drang Akbah bis zum Saume des Oceans und der Sahara; auf dessen Rath hatte man (670—675) die Centralstadt Kairwan angelegt; allein die Küste und namentlich Karthago selbst wurde erst durch den ägyptischen Statthalter Hassan (seit 692) genommen, dann (697) wieder durch die Romäer erobert, endlich aber im J. 698 von den Moslemen gewonnen und zerstört (Gibbon S. 1947—1957). Damit war die ganze Südküste des Mittelmeeres für die Saracenen eine Angriffsbasis geworden gegen das gothische und romäische Südeuropa, zumal als die Saracenen anfiengen die See zu befahren. Sardinien (Finlay S. 384) gieng schon im J. 711 an die Saracenen über. Die syrischen Araber wurden bald auch zur See ein rüstiges Kriegsvolk, das unter Moawijah schon im J. 647 Kypros zinspflichtig machte, (648) Kos verheerte, Rhodos (653) eroberte, (655) den Kaiser Constans II. an dem lykischen Berge Phönix zur See schlug. Zu Lande wurde ihnen Armenien zinspflichtig; doch leisteten die Romäer im Norden von Syrien und Mesopotamien viel zäheren Widerstand, so daß Moawijah, der damals erst Statthalter von Syrien war und nach Usurpation des Chalifates strebte, im J. 658—659 mit Constans II. Frieden schloß. Wie er aber das Chalifat gewonnen hatte (662) faßte er den Plan Constantinopel zu erobern, das er seit 672 zu Wasser und zu Lande belagerte, doch ohne Erfolg, namentlich weil der Kaiser Constantin IV. Pogonatos das „griechische Feuer" anwenden konnte, das der Syrier Kallinikos kurz vorher erfunden hatte. Das Landheer gieng auf dem Rückmarsche durch Kleinasien zu Grunde, auch die Flotte wurde an der pamphylischen Küste durch Stürme ruiniert (J. 678, f.

Finlay p. XXX u. S. 368 ff.). Moawijah, der nur Kreta hatte gewinnen können und dessen syrische Lande durch die christlichen Mardaïten im Libanon schwer litten, entschloß sich endlich im J. 678 einen unrühmlichen Frieden zu schließen. Dieser Friede wurde aber bald durch den Romäer Justinian II. gebrochen, der seit 685 den Krieg nicht ohne Glück erneuerte, nachmals aber durch seine unsinnigen Maßregeln seiner Kraft großen Schaden bereitete und endlich in einer neuen Fehde im J. 691 von Abdolmelik's Saracenen in Kilikien (oder Kappadokien) geschlagen wurde. Seitdem fochten die Romäer mit vielfach wechselndem Glücke auf den armenisch-mesopotamischen Grenzen, bis in Justinian's letzten Jahren, namentlich seit 708 n. Chr., die Saracenen dermaßen das Uebergewicht gewinnen daß Leo III. das Land in ganz ähnlicher Lage übernimmt wie hundert Jahre zuvor Heraklius (Gibbon S. 1974 ff.). Auf der Balkanhalbinsel drängten die Bulgaren im J. 678 über die untere Donau und faßten in dem Gebiete zwischen diesem Strome und dem Balkan das noch heute ihren Namen trägt festen Fuß. Der Feldzug welchen Constantin IV. im J. 679 gegen sie unternahm endigte mit entschiedener Niederlage der Romäer. Asparuch, der Bulgarenfürst, konnte Warna zu seiner Residenz nehmen und legte den Grund zu einem Reiche dessen Kraft erst zu Anfang des eilften Jahrh. gebrochen wurde, das an Gefährlichkeit für das Griechenreich an die Stelle der Avaren trat und der Halt für alle räuberischen und empörten Slawenhorden wurde, die sich immer weiter nach Makedonien und den Pindosländern vorschoben. Die Zerrüttung des Reiches in den letzten Jahrzehnten des siebenten und zu Anfang des achten Jahrh. konnte diesen Verhältnissen nur Vorschub leisten (vgl. Zinkeisen S. 732—736. Thierry II. S. 204—206. Gibbon S. 2076 ff. Finlay S. 363. 370). — Auf Heraklius war sein Sohn aus erster Ehe, Heraklius Constantin III., gefolgt, der aber schon nach wenigen Monaten (Juni 641) starb, und da seine Stiefmutter Martina, des Heraklius zweite Gemahlin, und deren Sohn, der junge Kaiser Herakleonas, seiner Ermordung verdächtig war, so wurden Beide noch im September 641 durch einen Aufstand der asiatischen Truppen und des Pöbels der Hauptstadt gestürzt. Der Senat erhob den damals zwölfjährigen Sohn des jüngst verstorbenen Constantin, Constans (II.), im J. 641 auf den Thron. Dieser Constans (641—668), bei reiferen Jahren ein begabter aber grausamer Mann, focht nicht ohne Erfolg mit den Arabern und hielt mit Zähigkeit daran fest die verlorenen Landschaften nicht als dauernd verloren anzusehen. Andererseits nahm er die monotheletische Frage wieder auf und suchte (648) durch ein Edict, „Typus" genannt, den bisherigen Conflicten innerhalb der Kirche Ruhe zu gebieten, was ihn aber nur in Streitigkeiten mit den römischen Bischöfen verwickelte. Indessen behauptete er mit Härte seine Stellung im Regiment der Kirche. Gegen Ende seiner Regierung verließ Constans die Hauptstadt, wo ihn der Schatten seines im J. 659 hingerichteten Bruders Theodosius schreckte; er begab sich nach Italien, dann nach Syrakus, ohne aber die Fortschritte der Langobarden in Unteritalien hindern zu können; endlich im J. 668 wurde er durch einen Diener im Bade ermordet. Ein junger Armenier, Mizizius, den die sicilischen Truppen als Kaiser proclamierten, wurde von des Constans Sohne Constantin IV. Pogonatos (J. 668—685) sofort beseitigt; Constantin selbst, ein intelligenter und milder Mann, wußte sich durch Nachgiebigkeit mit Rom wie mit der griechischen Orthodoxie besser zu stellen; sonst war seine Regierung durch die Angriffe der Saracenen, und dann durch die Bulgaren, lange schwer bedroht. Die schlimmste Zeit aber begann mit Constantin's Tode; sein Sohn und Nachfolger, der 16jährige Justinian II. (J. 685—711), ein begabter aber grausamer und hochmütiger Mensch, machte sich durch Verschwendung, Erpressungen und sonstige Gewaltsamkeiten verhaßt; das Volk stand auf, nahm

den Kaiser gefangen, stellte den General Leontius als neuen Kaiser auf, der nun (695) dem Justinian die Nase abschneiden ließ (Rhinotmetos) und ihn nach der Stadt Cherson auf der Krim verbannte. Leontius regierte tüchtig, konnte aber den Verlust von Karthago (698) an die Araber nicht verhindern. Die von Afrika heimsegelnde romäische Flotte empörte sich bei Kreta, die Truppen proclamierten den General Apsimar unter dem Namen Tiberius zum Kaiser, der nun ohne Mühe Byzantion (698) gewann und den Leontius entthronte. Seine leidliche Regierung nahm aber ein jähes Ende, als Justinian II., der in Cherson die Freundschaft der aus Mittelasien nach den südrussischen Steppen vorgedrungenen Chazaren und dann die Bundesgenossenschaft des Bulgarenkönigs Terbelis gewonnen hatte, im J. 705 mit einem bulgarischen Heere vor Byzantion erschien und nach drei Tagen die Stadt einnahm. Die Verbannung hatte den Justinian nur noch bösartiger gemacht; Leontius und Tiberius wurden hingerichtet, die früheren Gegner des Kaisers grausam verfolgt und, während die Saracenen seit 708 Kleinasien überschwemmten und selbst (709) Thrakien berührten, das Heer zur Züchtigung von Cherson (710) verwendet. Weil aber der General Stephan Asmiktios in Cherson nicht so gräßlich gewütet hatte wie Justinian es wünschte, so rüstete Justinian eine neue Macht aus, um die Stadt völlig zu vertilgen. Allein dießmal empörten sich die Chersoniten; von den Chazaren unterstützt, riefen sie den nach ihrer Stadt verbannten Bardanes (armenischer Abkunft) unter dem Namen Philippikus zum Kaiser aus (711), die gegen Cherson abgeschickten Truppen traten ihm bei, und nun segelten die Aufständischen nach Byzantion, wo sie sofort mit Jubel aufgenommen wurden. Justinian wurde von seinem Heere verlassen, dann von den Anhängern des Philippikus zu Damatrys getödtet (Herbst 711); die Dynastie des Heraklius war vernichtet. Während nun aber die Saracenen Kleinasien bedrängten, die Bulgaren bis zum Bosporus schweiften, machte sich Philippikus durch seine Ausschweifungen, bei der Orthodoxie durch seine Begünstigung der Monotheleste verhaßt, und wurde von einigen höheren Officieren und Beamten (3 Juni 713) bei einem Gelage überfallen, aus dem Palast geschleppt und auf dem Hippodrom geblendet. Der Senat erhob mit Zustimmung des Volks den ersten Staatsminister Artemius als Anastasius II. auf den Thron. Anastasius lenkte sofort in die Bahnen der Orthodoxie ein. Als aber im J. 715 Anastasius nach Alexandria, wo die Moslemen einen Seezug gegen Byzantion rüsteten, eine Flotte absandte, die an der phönikischen Küste das Material zum Bau der feindlichen Schiffe zerstören sollte, machten die Truppen, empört darüber daß Anastasius einen Priester, den Diakonus zu St. Sophia und Großschatzmeister Johannes, an ihre Spitze gestellt hatte, bei Rhodos Meuterei, erschlugen den Johannes, wandten nach der Hauptstadt um und riefen zu Adramyttion den dortigen Generalsteuereinnehmer als Theodosius III. zum Kaiser aus (Sommer 715). Von Chrysopolis aus bekämpften die Empörer die Hauptstadt. Endlich begab sich Anastasius II. nach Nikäa in Kleinasien, um hier andere Streitkräfte zu sammeln. Weil aber sein Hauptanhänger, der isaurische General Leo, mit dem asiatischen Heere durch die Araber beschäftigt und andere Hülfe nicht zu erlangen war, so konnte er die Hauptstadt nicht retten und entschloß sich endlich zu Anfang 716 abzudanken. Nun schloß der General Leo mit dem arabischen General Moslemah (dem Bruder des Chalifen Suleiman), mit dem er in dem östlichen Kleinasien kämpfte, einen Waffenstillstand, wandte sich gegen Westen, überrumpelte den Sohn des Theodosius in Nikomedia, bestimmte dadurch den Kaiser Theodosius III. gleichfalls zurückzutreten, und wurde selbst am 25 März 717 in der Sophienkirche zu Constantinopel gekrönt. Vgl. Le Beau XII. p. 469—XIII. p. 291. Gibbon S.

1693—1716. 1720—1729. Schloſſer S. 66—146. Finlay, Griechenl. unt. d. Römern p. XXIX ff. u. S. 353—408 u. history of the Byzant. empire, from 716—1057, p. 15—17. Muralt p. 292—336.

II. Von 716—1057 n. Chr. a) Die Zeit der bilderſtürmenden Kaiſer (716—867 n. Chr.). Bei dem Regierungsantritt des iſauriſchen Leo war die Balkanhalbinſel durch ſlawiſche und bulgariſche Schaaren verheert, Aſien bis zum ägäiſchen Meere durch die Moslemen überſchwemmt. Die langen Kriege hatten die Einwohner erſchöpft und verwildert, Heer und Verwaltung waren durch die wiederholten Revolutionen zerrüttet, und eben jetzt drohte ein ſchwerer islamitiſcher Sturm. Da that dem Reiche ein Herrſcher noth wie Leo III. war. Dieſer, der 716—741 n. Chr. das romäiſche Scepter führte, war ein Iſaurier (Namens Konon?) aus Germanicia; ſeine Eltern waren vor den Verheerungen der Moslemen nach Meſembria in Thrakien ausgewandert und hatten, Leute niedern Standes, aber nicht ohne Vermögen, ſich dem Kaiſer Juſtinian II. werth gemacht, als derſelbe im J. 705 ſein Reich wieder eroberte. Die Gunſt des Kaiſers verſchaffte dem jungen Leo eine Officierſtelle und Gelegenheit ſich an den kolchiſchen Grenzen auszuzeichnen. Anaſtaſius II. machte ihn zum Chef der aſiatiſchen Armee (vgl. Schloſſer S. 140 ff. Finlay, hist. of the Byzant. empire, from 716—1057, p. 29—31). Kaiſer geworden, ſah er ſich alsbald durch die Araber unter dem Chalifen Suleiman beſchäftigt. Die Bewegungen die Leo auf den Thron führten hatte Moslemah, des Chalifen Bruder, benutzt um (noch im J. 716) Bithynien zu überſchwemmen, Pergamon zu erobern. Von hier aus drang er im J. 717 nach Abydos vor, gieng mit 80,000 Mann nach Europa über, blokierte Byzantion von der Landſeite, während der Admiral Soliman mit einer Flotte von 1800 Schiffen die Seeſeite angriff. Allein an Leo's kriegeriſcher Tüchtigkeit und an ſeinen Brandſchiffen ſcheiterten alle Anſtrengungen der Saracenen; Moslemah mußte am 15 Auguſt 718 die Belagerung aufheben. Dieſer Sieg und der Zuſtand der arabiſchen Welt unter den Chalifen Omar II. und Jezid II. verſchaffte dem byzantiniſchen Reich für eine Weile Ruhe. Nur im J. 726 kamen die Araber wieder bis Nikäa, wurden aber entſchieden abgewehrt. Erſt im J. 739 erneuerten die Araber den Krieg mit ungeheuren Streitkräften; dießmal brachte Leo ihnen und ihrem berühmten Feldherrn Sid-al-Battal bei Akroïnon im mittleren Kleinaſien eine großartige Niederlage bei. Auch durch Reformen ſuchte Leo den verfallenen Staat neu zu beleben. Dieſe liefen darauf hinaus die Kraft der Centralgewalt zu ſtärken, die ſtark gelockerten Bande zwiſchen den Provinzen und der Centralregierung wieder ſtrenger zu ziehen, Ordnung, Sicherheit und Schnelligkeit in der Verwaltung der Rechtspflege herzuſtellen, zugleich aber die Finanzwirtſchaft (die er ganz unter ſeine perſönliche Aufſicht ſtellte) und die Steuererhebung neu zu regulieren. Auch gelang es ihm die kriegeriſche, namentlich die defenſive Kraft der romäiſchen Militär-Inſtitutionen zu verjüngen und ein Heer zu ſchaffen das dem Reiche bis zu den Tagen des Hauſes Angelos die tüchtigſten Dienſte leiſtete, ohne doch der inneren Ruhe und Sicherheit ſo gefährlich zu werden wie die großen Grenzlegionen des früheren römiſchen Kaiſerthumes. Finlay (l. l. p. 32—40) führt auch die ſyſtematiſche Vollendung der ſchon von Heraklius nach ſeinen perſiſchen Siegen eingeführten Theilung des Reiches in Themen (Legionsbezirke), die Auflöſung der alten großen Provinzen in kleinere militäriſch-geographiſch-adminiſtrative Bezirke, auf Leo zurück; er ſchreibt (p. 34) dabei dem Kaiſer die Abſicht zu durch dieſe Zertheilung der militäriſchen Macht die Möglichkeit zu mindern daß ehrgeizige Generale mit dem großentheils nicht aus dem Volke erwachſenen Heere eine Prätorianermacht gewinnen oder ſelbſtändige Fürſtenthümer ſich ſchaffen könnten (über die Themen und

ihre Vertheilung in Asien und Europa s. Finlay p. 13—15; auch Schlosser S. 122 f. 584 f. und Zinkeisen S. 792—803). Mit derselben Energie verfuhr Leo auch auf dem Gebiete der Religion. So wollte er im J. 722 die Juden und Ungläubigen zur Bekehrung zwingen. Und seiner Abkunft nach den echt-byzantinischen Anschauungen ferner stehend, wohl auch nicht ganz frei von Einflüssen des arabischen Geistes, wandte er sich gegen den in der griechischen Kirche damals überall herrschend gewordenen und ins Abergläubische ausgearteten Bilderdienst. Da seine Anfangs gemäßigten Schritte (seit 723 und noch mehr seit 726) auf hartnäckigen Widerstand stießen wurde Leo immer schroffer; und bald entstanden zwei Parteien, die Bilderstürmer (Ikonoklasten), die Anhänger des Kaisers unter der Geistlichkeit, den Beamten und den höhern Ständen, und namentlich auch im Heere, — und die Bilderfreunde (Ikonodulen), die namentlich in der Masse des byzantinisch-christlichen Volkes wurzelten und von der Mehrheit der Geistlichkeit geführt wurden; vor Allem von den ungemein zahlreichen Mönchen, deren sehr viele sich durch die Bilderfeinde auch in ihrer Thätigkeit als Maler bedroht sahen. Aehnlich dem Verlaufe der früheren dogmatischen Kämpfe verbreitete sich dieser Gegensatz, oft unter blutigen Scenen, über das ganze Reich; allmählich verschlang sich der Gegensatz der Parteien in dieser Frage mit sehr tief liegenden und prinzipiellen Verschiedenheiten der religiösen und kirchlich-politischen Auffassungen. Ueberdieß verschmolzen sich jetzt alle Antipathien die Leo's straffe Verwaltung und Finanzwirtschaft ihm zuzog mit dem kirchlichen Gegensatze. So erhoben schon im J. 727 die Bewohner des eigentlichen Griechenlands und der Kykladen eine Empörung, proclamierten einen Kosmas als Kaiser und rüsteten einen Seezug gegen Constantinopel, der freilich scheiterte (vgl. Zinkeisen S. 736—739). So nahm jetzt Papst Gregor II. die Gelegenheit wahr sich thatsächlich von dem Ostreiche loszureißen; und die Abneigung der Italiener gegen die Bilderfeinde bewirkte mit daß der Langobardenkönig Luitprand den Hauptplatz der Romäer im nördlichen Italien, Ravenna, erobern konnte (J. 728); und wenn auch nachher die Griechen noch einmal mit Hülfe desselben Papstes, der die Langobarden nicht wollte zu mächtig werden lassen, Ravenna wieder gewannen (729), so blieb in dem nördlichen und mittlern Theil Italiens die byzantinische Macht doch so tief erschüttert daß schon Leo's Nachfolger die definitive Eroberung von Ravenna (751) durch den Langobardenkönig Aistulph nicht mehr abwehren konnte. Die Besitzungen der Byzantiner in Italien waren jetzt auf Neapel und die südlichsten Theile der Halbinsel (namentlich noch Bari und Tarent) beschränkt. Die Päpste aber, die bei dem Einschrumpfen der byzantinischen Macht im Westen nunmehr von den Langobarden sich bedrängt sahen, wandten sich den Franken zu und zogen den Einfluß der Pipiniden nach Italien; doch sind erst im J. 772 die letzten Spuren des frühern politischen Zusammenhangs zwischen Rom und Byzantion gelöst worden. Auch eine literarische Polemik wurde — aus den Marken des Chalifates — von einem seiner Zeit berühmten kirchlichen Schriftsteller, dem Mönch Johannes aus Damaskus, gegen die Richtung des Kaisers geführt. So hinterließ Leo III., als er 18 Juni 741 starb, das Reich seinem Nachfolger unter höchst schwierigen Umständen (vgl. Le Beau XIII. p. 291—388. Gibbon S. 1729. 1774—1800. 1977—1985. Schlosser S. 146—200. Finlay, Griechenl. unter den Römern S. 406 ff. u. history of the Byzant. emp. from 716—1057, p. 17—53. Muralt p. 334—346). Der Bilderstreit wurde so sehr Hauptsache daß man für längere Zeit Alles nach der Stellung zu dieser kirchlichen Frage abmaß. Den Höhepunkt erreichte die Spannung aber unter Leo's Sohne und Nachfolger, Constantin V. Kopronymos (J. 741—775), der als 22jähriger Jüngling den Thron bestieg. Dieser besaß bedeutende Fähigkeiten und

große Energie des Willens, aber in der Bilderfrage war er leidenschaftlicher und gewaltthätiger als sein Vater. So verlief seine Regierung noch stürmischer als die seines Vorgängers. Während Constantin (742) gegen die Araber im Felde lag begann sein Schwager, der Armenier Artabasdos, General des Thema Opsikion, eine Empörung welche zugleich ein großer Aufstand der Bilderfreunde war und nur durch einen schweren Krieg bewältigt werden konnte (bis Ende 743 n. Chr.). Das steigerte nur die Hartnäckigkeit des Kaisers, der es endlich erreichte daß (754) eine Versammlung von 338 Bischöfen seines Reiches sich (in dem Palaste Hieron, Constantinopel gegenüber) unter seinem Vorsitz zu einem Verdammungsurteil gegen die Bilderverehrung vereinigte. Die Opposition die dieser Beschluß fand suchte Constantin durch die härtesten Maßregeln zu brechen; namentlich die Hauptgegner, die Mönche, wurden mit Grausamkeit, theilweise auch mit Hohn verfolgt. Daher denn haben die Gegner, die seine Geschichte schrieben, seine Verdienste um das Reich nur wenig gewürdigt. Und doch war Constantin nicht allein gegen die Moslemen glücklich, er hat auch gegen die Bulgaren (welche in jenen Zeiten zahlreiche Slawenstämme nach den südlichen Theilen der Halbinsel drängten) seit 755 mit Energie und Glück gefochten, wie auch gegen die makedonischen Slawen (seit 758). Vgl. Zinkeisen S. 740—752. Sein Sohn und Nachfolger, Leo IV. (nach seiner Mutter Irene, der Tochter eines chazarischen Fürsten, mit der Constantin im J. 732 vermählt wurde, „der Chazare" genannt), hat während seiner kurzen Regierung (775—780) nach verschiedenen Seiten hin die harten Maßregeln seines Vaters gemildert, wodurch er es mit manchen seiner Anhänger verdarb, ohne doch die Bilderfreunde zu gewinnen. Seine Gemahlin aber, die schöne und begabte Athenerin Irene, mit der er sich im J. 769 vermählt hatte, trat wider den Eid den sie ihrem Schwiegervater geleistet hatte heimlich mit den Bilderfreunden in Verbindung. Als Leo am 8 September 780 starb gelang es der herrschsüchtigen Irene mit Hülfe ihrer Partei die Vormundschaft über ihren unmündigen Sohn Constantin VI. allein an sich zu reißen. Sie schürte die Parteiwut, indem sie sich den Ikonodulen anschloß und sich bemühte die Gesetze der drei letzten Kaiser gegen den Bilderdienst zu beseitigen. Der erste Versuch durch ein neues Concil in der Hauptstadt die Beschlüsse von Hieron umstürzen zu lassen (786) scheiterte an dem Unwillen der Leibgarden; dann aber gelang es ihr den ihr feindlichsten Theil der Truppen unschädlich zu machen, und nun konnte in Nikäa eine aus lauter Anhängern der Bilder und Schwächlingen zusammengesetzte Versammlung (787) zusammentreten, die (es waren meistens illyrische, ägäische und vorderasiatische Bischöfe) kurzweg die Beschlüsse von Hieron beseitigte, und auf deren Grund nunmehr der Cultus der Bilder in dem Reiche wieder hergestellt wurde. Um den ihr verhaßten Patricius Elpidius, der sich in Sicilien empört hatte, zu züchtigen (im J. 781) entblößte die Kaiserin Griechenland und Kleinasien von Truppen, und der General Theodor bezwang nun die sicilische Empörung im J. 782; dagegen nahmen die in Griechenland immer zahlreicher gewordenen Slawen Gelegenheit sich zu empören, und die Moslemen fielen unter des abassidischen Chalifen Mahdi tapferem Sohne Harun(-al-Raschid) im J. 782 in Kilikien ein. In Kleinasien, wo Irene jetzt an Stelle des erprobten (aber bilderfeindlichen) Veteranen Lachanodrakon ihren Liebling, den Kanzler Staurakios, mit dem Oberbefehl betraut hatte, drangen die Moslemen bis zum Bosporus vor, und die Kaiserin mußte auf drei Jahre einen unrühmlichen Frieden schließen. Nun konnte Staurakios sich (783) gegen die Slawen in Griechenland wenden und (784) einen wohlfeilen Triumph davontragen (Zinkeisen S. 752—755. Curtius, Peloponnes. I. S. 89—92). Derselbe Staurakios mußte im J. 786—787 ein neues Heer werben, damit die ikonoklastischen Veteranen bei den kaiserlichen Haustruppen

entlassen werden konnten. Mit gleicher Launenhaftigkeit hatte Irene zuerst ein Bündniß mit Karl dem Großen gesucht, ihren Sohn Constantin mit dessen Tochter Rotrud (781) verlobt, dann aber (788) diese Verbindung gelöst und ihrem Sohne eine armenische Dame, Namens Maria, als Frau aufgenöthigt. Darüber gerieth sie mit dem großen Franken in Zwist und konnte nicht hindern daß Istrien verloren gieng und die fränkische Macht auch die Kroaten in Dalmatien an sich zog (Dümmler, die Slawen in Dalmatien S. 32—35). Dann entfernte sie ihren leiblichen Sohn Constantin aus ihrer Nähe; ein Versuch desselben (790) die Macht der Irene zu brechen endigte mit seiner schimpflichen Züchtigung. Da empörten sich die alten, zu Gunsten des Staurakios zurückgesetzten, Generale (Herbst 790) und nöthigten die Regentin zum Rücktritt. Aber schon im J. 792 nahm Constantin die Kaiserin wieder in den Palast auf; nachdem bald nachher der alte Lachanodrakon und andere ihm ergebene Generale in einer Schlacht gegen die Bulgaren geblieben waren (Juli 792), wußte sie ihren Sohn allmählich verhaßt zu machen und durch ihre Agenten und Spionen überall zu lähmen, so daß Constantin (Juli 797) sich anschickte sich an die Spitze der ihm ergebenen asiatischen Truppen zu stellen und um seine Existenz zu kämpfen. Da gelang es der Irene sich ihres Sohnes zu bemächtigen, und sie ließ ihn blenden. Nun war sie allein Herrin der Romäer, d. h. ein Spielball der Hofleute und intriguanten Generale die mit ihr das Regiment theilten, während die Bulgaren die Balkanhalbinsel verheerten, und Harun-al-Raschid's Heere (786—809) bis nach den griechischen Gewässern vordrangen und Kleinasien verwüsteten. Endlich gelang es dem von ihr beleidigten Finanzminister Nikephorus die Kaiserin (31 October 802) Nachts in ihrem Palast zu verhaften; dann ließ er sich selbst als Kaiser krönen, die Irene aber nach Lesbos abführen, wo sie im August 803 in tiefer Armut starb (vgl. Le Beau XIII. p. 389—XIV. p. 188. Gibbon S. 1729—1734. 1801 f. 2002 f. Schlosser S. 200—342. Muralt p. 347—390. Finlay, hist. of the Byzant. emp. from 716—1057. p. 53—111). So war auch die isaurische Familie gestürzt. Der Usurpator Nikephorus (er stammte nach Finlay p. 109 aus Seleukia in Pisidien, und leitete sein Geschlecht von einer christlichen arabischen Fürstenfamilie ab), der sich durch Geiz und Erpressungen bald verhaßt machte, obwohl er sonst ein befähigter und thatkräftiger Herrscher war, hat namentlich die Beziehungen zu dem großen Frankenreiche durch einen Frieden zu regeln gesucht, der (802—803) zu Königshofen mit Karl d. Gr. geschlossen wurde (Dümmler a. a. O. S. 35). Nikephorus fand seinen Tod am 25 Juli 811 in einer Bulgarenschlacht; sein Sohn Staurakios, der verwundet nach Constantinopel geführt wurde, ward noch in demselben Jahre durch den Gemahl seiner Schwester Prokopia, den Kuropalaten Michael I. Rhangabe (811—813), vom Throne gestürzt. Diesen schwachen, vom Klerus und seiner Gemahlin abhängigen Mann stürzte im Sommer 813 der von den Truppen erhobene General Leo, ein Armenier. Der neue Kaiser, der als Leo V. von 813—820 regierte, ein kraftvoller Soldat, zugleich ein thätiger und intelligenter Regent, erlag ebenfalls einer Verschwörung die sein früherer Freund, der General Michael (der Stammler), der aus der phrygischen Stadt Amorium stammte, gegen ihn einleitete. Am Weihnachtsabend d. J. 820 wurde Leo ermordet, und Michael II. bestieg als Begründer einer neuen Dynastie den Thron. — Inzwischen hatte Karl d. Gr. es gern genehmigt als die noch zum byzantinischen Reiche gehörigen Venetianer und dalmatischen Seestädte sich unter fränkische Hoheit stellten. Darüber war es zu einem Kriege an den venetianisch-dalmatischen Küsten gekommen, den endlich im J. 812 ein Frieden beschloß. Karl verzichtete damals auf die streitigen Landschaften, wurde aber dafür von den Griechen in seiner Würde als Kaiser (Basileus) anerkannt. Die Kroa-

ten aber blieben nach wie vor unter fränkischer Hoheit (Dümmler S. 35—38). Die Slawen in Griechenland hatten unter Kaiser Nikephorus, namentlich im Peloponnes, die hellenische Race zu verdrängen und die festen Seestädte (wie Patras, im J. 807) zu erobern gesucht. Diese Versuche mißlangen aber, und seitdem beginnt, systematisch mit geistlichen und kriegerischen Mitteln geführt, der lange Kampf um die Unterwerfung, Christianisierung und Gräcisierung der Slawen in Griechenland, die bis zum Ende dieses neunten Jahrh. im Wesentlichen vollendet worden ist (vgl. Curtius a. a. O. I. S. 91 ff. Finlay, Medieval Greece and Trebizond, übers. v. Reiching, S. 9—30 u. Zinkeisen S. 755—758. 763—768). Die Bulgaren waren gerade zu Anfang des neunten Jahrh. von einem energischen Krieger, Namens Krum (Krumn), beherrscht. Gegen diesen kämpfte Nikephorus seit 807 nicht unglücklich; als er aber die unbedingte Unterwerfung der Bulgaren forderte wurde er in der Schlacht am 25 Juli 811 (nicht ohne Mitwirkung von Verrath) geschlagen und getödtet. Dieser Sieg und die meuterische Haltung einiger Theile und Generale des byzantinischen Heeres machten es in den nächsten Jahren den Bulgaren möglich tief in Thrakien vorzudringen, ja selbst noch unter Leo V. im J. 813 die Vorstädte von Byzantion auszurauben. Diesen Verheerungen machte endlich der plötzliche Tod des Krum (814) und (817 oder 815) ein glänzender Sieg des Kaisers Leo V. ein Ende; nun wurde das Land der Bulgaren verheert und ihr Fürst Mortago zu einem 30jährigen Frieden genöthigt (Zinkeisen S. 758—761. Dümmler S. 46). Im Osten begann mit Harun's Tode (J. 809) die Kraft des Chalifates zu sinken; die Zerfällung des großen Reiches in verschiedene Staaten und Dynastieen, die Ausbildung zahlreicher islamitischer Secten, die Entwicklung der Prätorianerherrschaft zu Bagdad schwächten die Kraft der asiatischen Araber nachhaltig. Weit bedenklicher wurden für die Romäer in diesem neunten und in den folgenden Jahrh. die Angriffe welche die Araber von der afrikanischen und spanischen Seite her unternahmen; es waren dieses Piratenzüge die dem Handel der Griechen und dem Wohlstand der Inseln und Küsten von Rhodos bis nach Sicilien den größten Schaden thaten. Was die inneren Verhältnisse betrifft, so hatte in der großen Bilderfrage Kaiser Nikephorus sich auf ruhige Toleranz beschränkt; seit Irene hatte die Partei der Bilderfreunde das Uebergewicht, das sich unter Michael I. noch steigerte. Leo V. wandte sich (J. 814) wieder gegen den Cultus der Bilder und erneuerte den Kampf, der jetzt viel schwieriger war, weil sich die Masse des Volkes und des Klerus mit viel zäherer Energie für den Bilderdienst hielten. Auch Leo wurde schrittweise durch die Opposition zu strengeren Maßregeln gebracht, die ganze innere Aufregung der Zeit Leo's III. kehrte wieder, und zuletzt wurde es dem General Michael von Amorium möglich den Kaiser Leo ermorden zu lassen (vgl. Le Beau XIV. p. 189—361. Gibbon S. 1734—1736. 2003 f. 2078. Schlosser S. 342—430. Muralt p. 389—406. Finlay p. 111—151). Erst unter den neuen „amorianischen" Dynastie endigte der Bilderstreit. Kaiser Michael II., der Stammler (820—829), suchte Anfangs eine Neutralität und Toleranz zu beobachten, erzürnte aber dadurch die Bilderfreunde. Da Michael überdem mit seiner spöttischen Zunge weder geistliche noch menschliche Dinge schonte und auch sonst ketzerische Gesinnungen zeigte, so war er bald sehr unpopulär; schon im J. 821 konnte der General Thomas es wagen mit arabischer Hülfe in Kleinasien als Prätendent aufzutreten und zu Wasser und zu Lande die Hauptstadt des Reiches anzugreifen. Der Aufstand scheiterte indessen (824) an Michael's Energie und Tüchtigkeit; aber die kirchlichen Wirren hörten nicht auf. Unter Michael's Sohne Theophilus (829—842) steigerten sich die Gegensätze. Theophilus, ein gebildeter, auch für Pflege der Wissenschaften und Künste thätiger Mann, der nur zu oft seiner aufbrausenden Natur folgte,

sonst aber auf Gerechtigkeit hielt, verfuhr gegen die Bilderfreunde seit 830 mit wachsender Härte und scheute auch directe Verfolgungen nicht. Als aber Theophilus am 20 Januar 842 gestorben war fiel — sein Sohn Michael III. (der Trunkenbold, J. 842—867) war noch ein unmündiges Kind — die Regentschaft in die Hände von Theophilus' Wittwe Theodora. Diese Dame, die zwar durch wahre Frömmigkeit hoch über Irene stand, aber dem Bilderdienst nicht weniger ergeben war, stellte besonders mit Hülfe ihres Bruders, des Patricius Bardas, den Bilderdienst gewaltsam wieder her; der ikonoklastische Patriarch und zahlreiche gleichgesinnte Bischöfe wurden abgesetzt, viele Andere wichen der veränderten Haltung des Hofes. Schon am 19 Februar 842 war der Sieg der alten Orthodoxie entschieden; er wurde seitdem nicht wieder bestritten; denn der junge Michael, den sein Oheim Bardas systematisch verdarb, um desto länger die Herrschaft behaupten zu können, war zwar in seiner Jugend zu schnöden Excessen auch der Kirche gegenüber bereit, dagegen hat er auch nach Theodorens durch Bardas erzwungenem Rücktritt von der Regentschaft (856) niemals mehr daran gedacht die Bilder zu bekämpfen. Und als Bardas endlich im J. 866 durch Michael's Liebling, den Oberkammerherrn Basilius, beseitigt, nicht lange nachher aber, 23 September 867, Michael selbst von diesem Basilius ermordet worden war, da bestieg in Basilius den kaiserlichen Thron ein Mann der nicht allein für seine Person aufs Strengste der Orthodoxie huldigte, sondern unter dem auch ganz neue kirchliche Fragen die Gemüter begannen in Anspruch zu nehmen. — Inzwischen hatten auf der asiatischen Seite sich die Kämpfe mit Harun's Nachfolgern noch längere Zeit hingezogen. Theophilus hatte mit dem Chalifen Motassem (833—842) zu kämpfen, von dem der Einfall der Romäer in Syrien, die Zerstörung von Sozopetra (Motassems Geburtsort) und die Mißhandlung einer gefangenen, mit den Abbassiden verwandten, Dame (J. 836) durch einen Heereszug (838) nach Kleinasien gerächt ward, wobei die Stadt Amorium von den Arabern erobert und zerstört wurde. Auf der Seefronte des Reiches gelang es unter Michael I. einem Schwarme spanischer Saracenen sich im J. 823 auf der Insel Kreta festzusetzen, von wo aus sie dann Raubzüge gegen die Inseln und Küsten von Griechenland unternahmen (vgl. Zinkeisen S. 762 f.); 135 Jahre lang behaupteten sich die Araber damals auf Kreta. Die Aglabiden von Kairowan aber setzten sich mit Hülfe eines griechischen Verräthers (seit 827) auch auf der reichen Insel Sicilien fest; im J. 859 war nach längeren Kämpfen die ganze Insel bis auf Syrakus verloren, und auch dieses gieng im J. 878 an die Moslemen über (vgl. Dümmler, die Slawen in Dalmatien S. 48—51). Die Beziehungen der Romäer zu den fränkischen Machthabern aber (vgl. Dümmler, Gesch. des ostfränk. Reiches I.) sind jetzt friedlich. Bei den Bulgaren hatte ihr tapferer König (seit 845) Bogaris (später Michael genannt) nach Ablauf des 30jährigen Friedens die Angriffe auf Thrakien und Makedonien erneuert; allein jetzt zeigten die Griechen (namentlich 852) sich ihnen überall überlegen, und im J. 860 kam es endlich wieder zu einem Frieden, worin ihnen Michael III. zwar die wüste Landschaft „Zagora" am Hämus bis in die Gegend von Dabeltos abtrat, die Bulgaren aber sich entschloßen nunmehr zum Christenthum überzutreten (Zinkeisen S. 761 f. 768). Dagegen in der Steppe des jetzigen südlichen Rußland suchten zur Zeit des Kaisers Theophilus die räuberischen Petschenären (Petschenegen, Patzinaken) die Macht der mit den Romäern befreundeten Chazaren zu erschüttern und sich vom Ural und der Wolga her nach dem untern Don zu drängen. Auch treten jetzt zuerst die Russen in die byzantinische Geschichte ein. Dieses Slawenvolk war seit 862 unter dem skandinavischen Waräger Rurik und dessen Brüdern in seinem ersten Aufschwung begriffen, und machte im J. 865 zu Schiffe vom schwarzen Meere her

einen Angriff auf Constantinopel selbst, der jedoch durch die militärische Ueberlegenheit der Romäer leicht abgewehrt wurde (Wilken, über die Verhältnisse der Russen zum byzant. Reiche S. 3—17). Vgl. für die letzte Dynastie überhaupt: Le Beau XIV. p. 361—XV. p. 130. Gibbon S. 1736—1741. 1802—1804. 2003—2019. 2088—2093. Schlosser S. 341—659. Muralt p. 406—445. Finlay p. 152—268.

b) Die Zeit von 867—1057 n. Chr., wo die durch Basilius I. begründete sogenannte „makedonische" Dynastie regierte, während das romäische Reich sich der Ruhe und Wohlfahrt zu erfreuen hatte und die Heere unter mehreren tüchtigen Kaisern und Generalen an allen Grenzen vom Orontes und dem obern Tigris bis zu der Sawe den byzantinischen Namen geachtet machten; es ist der Höhepunkt dieses Reiches, unmittelbar vor seinem langsamen Verfall. Auf den Kaiser Basilius I. (867—886) folgte sein viel schwächerer Sohn Leo VI. (886—912), genannt „der Philosoph", wegen des Eifers den er für das Studium der Wissenschaften an den Tag legte und vielleicht noch mehr weil ihm die Menge eine tiefe Kenntniß der Astrologie zuschrieb. Als Leo im J. 912 starb war sein Sohn Constantin noch ein unmündiger Knabe; daher übernahm zuerst Leo's Bruder, der nichtswürdige Alexander, die Regentschaft, starb aber zum Glück schon 6 Juni 913. Nun beginnen die Jahre von Leo's Sohn Constantin VII. Porphyrogennetus (913—959); der siebenjährige Kaiser stand unter der Leitung einer Regentschaft die noch Alexander ernannt hatte und an welcher des Kaisers Mutter Zoë Karbopsina herrschenden Antheil gewann. Nach Beendigung dieser Regentschaft gelang es dem Groß-Admiral Romanos Anführer der fremden Truppen im Reiche zu werden (25 März 919); er bestimmte dann den jungen Kaiser sich mit seiner schönen Tochter Helena zu vermählen, verbannte die Kaiserin-Regentin Zoë und andere Gegner in Klöster und sonstige Plätze, und wurde endlich unter Constantins Zustimmung neben ihm als Kaiser gekrönt (17 December 919). So begann die Regierung des armenischen Romanos I. Lekapenos (919—944). Seitdem ist von Constantin nicht mehr die Rede; ein Mann von außerordentlicher Gutmütigkeit, kümmerte er sich um die öffentlichen Angelegenheiten so wenig als möglich und wandte seine Zeit den gelehrten Studien zu; selbst die vielen Verschwörungen und örtlichen Aufstände die — unter dem Vorwande die Rechte des Constantin herzustellen — gegen Romanos sich richteten haben hierin nichts geändert. Romanos ernannte später auch drei seiner Söhne, Christophoros (921), Stephanos und Constantin (924), zu seinen Collegen in der Regierung; allein sein Sohn Stephan (Christoph starb im J. 931) stürzte im J. 944 den Vater vom Throne und ließ ihn als Mönch nach der Insel Prote abführen. Da Stephan und sein Bruder Constantin aber nicht abließen auch gegen den alten Kaiser Constantin VII. ihre Intriguen zu spinnen, so benutzte (Januar 945) der Letztere die allgemeine Entrüstung des Volkes und der Beamten gegen die Söhne des Romanus um seine beiden jungen Collegen verhaften und nach entfernten Klöstern abführen zu lassen. Constantin VII. hat dann noch bis zum J. 959 mit seiner alten Schlaffheit regiert; seine Gemahlin Helena führte thatsächlich mit den Ministern die Zügel des Regiments. Als Constantin VII. endlich im November 959 starb (die Beschuldigung als hätte ihn sein Sohn Romanus und dessen Frau Theophania vergiftet verwirft Finlay p. 353), folgte ihm sein Sohn Romanos II. auf dem Throne, starb aber schon im März 963 in der Blüte seiner Jahre, gleichfalls angeblich an Gift das ihm seine wüste Gemahlin gereicht habe. Nach seinem Tode fiel die Regentschaft für des Kaisers unmündige Söhne Basilius und Constantin der Kaiserin-Wittwe Theophania zu, die nach kurzer Zeit dem von den asiatischen Truppen auf den Schild erhobenen Nikephorus (II.) Phokas, einem Mann

kappadokischer Abkunft (Finlay p. 386), einen Platz auf dem Throne einräumte (16 August 963) und ihm bald nachher ihre Hand reichte. Doch vermochte der wackere aber strenge und sparsame Regent weder die Liebe der Bevölkerung der Hauptstadt noch die Gunst der Kaiserin zu behaupten; vielmehr verband sich diese mit einem andern General, dem Neffen des Kaisers, dem tapferen Armenier Johannes (I.) Tzimiskes, der dann (10 December 969) den Phokas ermordete und sich selbst auf den Thron schwang. Der neue Kaiser ließ die Theophanta nach einem asiatischen Kloster abführen; er selbst hat dann tüchtig und tapfer die Herrschaft geführt, bis ihn seine strenge Sorge für die Interessen des Reiches dem habgierigen Staatsminister Basilios verdächtig machte. Johann I. starb (man vermutet an Gift) am 10 Januar 976. Nun erst begann die eigentliche Regierung der von Phokas und Tzimiskes höchst rücksichtsvoll behandelten jungen Kaiser Basilius II. (976—1025) und Constantin VIII. (976—1028). Constantin ist völlig unbedeutend; Basilius aber, nachdem er sich der Bevormundung durch jenen Minister entzogen hatte (988), zeigte sich als ausgezeichneter Krieger; namentlich die Vernichtung der Bulgarenmacht (bis 1018 n. Chr.) hat ihm einen gefürchteten Namen erworben. Da Basilius kinderlos starb, so gieng das Reich im J. 1028, nach den wenigen Jahren jämmerlicher Regierung des Constantin VIII., an einen Verwandten des kaiserlichen Hauses über, Namens Romanos Argyros, den die Gunst eines bei Constantin beliebten Officiers beförderte. Romanus mußte aber zu dem Ende sich von seiner Gattin trennen und sich, selbst schon ein Sechziger, mit des Kaisers 50jähriger Tochter Zoe vermählen. Am 19 November 1028 wurde die Hochzeit gefeiert, und als Constantin am 21 November d. J. starb, folgte ihm sein neuer Schwiegersohn als Romanos III. (1028—1034). Romanus erlag schon am 11 April 1034, wie man meinte, einem schleichenden Gift das ihm Johann, einer der einflußreichsten Beamten, eingeflößt hatte; Johann nämlich hatte einen schönen Bruder, Michael, der, in Hofdienst beschäftigt, die Begierden der noch immer widerlich buhlerischen Zoe erregt hatte. Nach Romanos' III. Tod erhob Zoe wirklich diesen Paphlagonier als Michael IV. auf den Thron und reichte ihm ihre Hand. Des neuen Kaisers Bruder Johann durfte nun um so ungestörter sich Erpressungen erlauben weil Michael, an sich schon epileptisch, bald in schwere Leiden des Körpers und der Seele verfiel. Johann erhob endlich den Sohn seines Schwagers, des früheren Arsenalarbeiters Stephan, Namens Michael, zum Caesar (Zoe mußte denselben adoptieren). Als endlich Michael IV. am 10 December 1041 starb sah sich Zoe genöthigt eben diesen Michael V. Kalaphates auf den Thron zu erheben. Dieser verbannte alsbald seine Adoptivmutter Zoe nach einem Kloster auf einer Insel der Propontis (April 1042); da aber empörte sich das Volk der Hauptstadt, Michael mußte den Thron räumen, und Zoe wurde wieder als Kaiserin eingesetzt, mußte aber auch ihre jüngere und talentvollere Schwester Theodora als Mitregentin annehmen. Aus Eifersucht auf Theodora entschloß sich die greise Zoe noch einmal sich zu vermählen. Dießmal fiel ihre Wahl auf Constantin (IX.) Monomachos, der dann auch vom 11 Juni 1042 bis zum J. 1055 die Herrschaft führte, aber neben der Zoe auch seine Geliebte, die schöne Sklerena, mit in den Palast nahm und ihr Rang und Titel einer „Augusta" verlieh. Zoe, die sich mit großer Leichtigkeit in dieses Verhältniß fand, starb endlich im J. 1050; nun war ihre Schwester Theodora die nächste Erbin des Reiches. Und als Constantin zu Anfang Januar 1055 ebenfalls starb, so folgte ihm (ein Versuch des Kaisers im Juli 1054 den General Nikephoros Bryennios zum Nachfolger zu designieren war damals schon durch die Energie Theodorens vereitelt worden, die sich als Augusta proclamieren ließ) Theodora als Kaiserin auf dem Throne. Die bejahrte, aber noch kraftvolle Fürstin lebte noch bis zum 30 August 1056

bei ihrem Tode ernannte sie, die letzte des basilianischen Hauses, den alten General und Senator Michael (VI.) Stratiotikos zu ihrem Nachfolger. Bald genug aber erhob sich wider ihn die allmählich mächtig entwickelte griechisch-byzantinische Aristokratie in Kleinasien. An die Spitze trat ein vornehmer Mann aus Kastamona in Paphlagonien, Isaak Komnenos. Am 8 Juni 1057 wurde er als Kaiser ausgerufen; man bildete ohne Mühe in Kleinasien eine starke Armee; die kaiserlichen Truppen wurden in der Nähe des Flusses Sangarius geschlagen, und bald blieb für Michael VI. nichts übrig als (31 August) in das Privatleben zurückzutreten; Isaak aber wurde am 2 September 1057 zu St. Sophien als Kaiser gekrönt. Vgl. im Allgemeinen Le Beau XV. p. 131—XVII. p. 181. Gibbon S. 1741—1755. Muralt p. 446—648. Finlay p. 271—542. — Bei der Rundschau über den Gang der auswärtigen Verhältnisse des Reiches unter der basilianischen Dynastie blicken wir zuerst auf die Araber in Asien. Hier hatte seit dem Verfall der alten Macht des Chalifats von Bagdad der herkömmliche Kampf zwischen Sarazenen und Romäern lange an Intensivität nachgelassen; bis auf Romanos II. war es ein Raub- und Grenzkrieg, der bei den Arabern öfters nur durch einige Emir's unterhalten wurde. Seit der Mitte des zehnten Jahrh. aber waren die Romäer im Vortheil. Nikephorus Phokas trat im J. 962 mit 120,000 Mann auf, eroberte viele Städte Syriens und drang bis in die Nähe von Aleppo siegreich vor. Als Kaiser hat er (968) alles Land bis nach Emesa erobert, Damaskus und Tripolis zinsbar gemacht; selbst Antiochia gerieth damals nach 328 Jahren wieder in die Hand der Romäer. Johannes Tzimiskes verfolgte (972—976) diese Bahn; damals wurde Nisibis erobert, Amida und andere östliche Plätze gewonnen, Syrien bis nach Berytus überzogen; erst der Aufschwung der neuen ägyptischen Dynastie der Fatimiden (seit 970) brachte die romäischen Erfolge zum Stehen. Der Gouverneur von Antiochia, Spondyles, erlitt dann im J. 1029 unter Romanus III. eine förmliche Niederlage; damals wurde Antiochia der Grenzplatz (vgl. Finlay p. 293 f. 314 ff. 363 ff. 389 ff. 423 ff. 471 ff. 485 ff. Gibbon S. 2019—2023. 2146—2155). Die afrikanischen Sarazenen plünderten allenthalben, am Meisten aber in dem südlichen Italien und in den griechischen Meeren, trugen aber zugleich zu kräftiger Entwicklung der griechischen Marine bei. Unter Basilius I. hielt der tapfere Oryphas die arabischen Piraten im Zaume; dagegen unter Leo VI. gelang es diesen Piraten Demetrias (896), Lemnos (901) und (904) das herrliche Thessalonich zu verwüsten; Leo's Rachezug (912) gegen die Piraten von Kreta endete mit einer Niederlage. Ein Ende nahmen diese Raubzüge erst als Nikephorus Phokas (961) den Sarazenen Kreta wieder entrissen hatte (Zinkeisen S. 798—809. Finlay p. 293 ff. 315—331. 374—378). Unter den nordischen Völkern waren die gefährlichsten die Bulgaren und die serbischen Slawen. Unter Leo VI. und dessen Nachfolgern war der Bulgarenkönig Simeon (888—928) der Schrecken der Romäer. Dieser hat schon um 893 und noch weit mehr seit 913, wo er bis nach Constantinopel vordrang, große Verwüstungen angerichtet; im J. 917 rieb er am Achelous ein großes byzantinisches Heer fast auf; endlich (925) schloß er mit Romanos I. Frieden. Dagegen bestimmten die Greuel die Simeon nachher gegen die Serbier verübte dieses Volk sich nach einem großen Siege der Kroaten über Simeon unter byzantinischen Schutz zu stellen. Die Angriffe der Magyaren, die (ähnlich wie die zur Zeit nach Leo's VI. Tode an der Donau auftretenden Petschenägen) jetzt ihre wilde Kraft auch nach Süden, gegen Bulgaren wie (seit 934) gegen Romäer, wandten, und innerer Zwist bestimmten die Bulgaren zu längerem Frieden mit dem Reiche; doch drang nachmals ein Haufe Bulgaren quer durch die Balkanhalbinsel, um sich in der Gegend von Nikopolis bleibend festzusetzen (vgl. Zinkeisen S. 809—812. Finlay p. 332—

335. 336. 340—342. 368—371. 395. Dümmler, die Slawen in Dalmatien S. 63—79). Indessen mit der zweiten Hälfte des zehnten Jahrh. sank die bulgarische Macht allmählich zusammen; es war den Kaisern Nikephorus Phokas und Johannes Tzimiskes gelungen die Bulgaren, die auch von den Russen (seit 968) hart bedrängt wurden, wenigstens einigermaßen sich unterthänig zu machen. Später hat Samuel die Bulgaren nicht allein wieder von dem Reiche losgerissen, sondern auch (seit 976) von dem neuen Herrschersitze Achrida aus auf Kosten der Romäer ein mächtiges Reich geschaffen, das sich bis zu den Thermopylen und bis nach Dyrrachium ausdehnte. Allein seit 996 hat Basilius II. in langem Kriege (bis zum J. 1019) das bulgarische Reich völlig vernichtet und zugleich die Autorität über die Slawen bis zur Sawe und zur dalmatischen Küste wieder hergestellt. Seitdem blieben die Bulgaren bis zu der Zeit des Kaisers Isaak Angelos (1185—1195) von den Romäern abhängig; der Aufstand des Petrus Deleanos (1040), der unter Michael IV. die bulgarischen und slawischen Insurgenten siegreich bis vor Thessalonich und Dyrrachion, andere Schaaren sogar bis nach Nikopolis und Theben führte, sank in Folge von schweren Spaltungen unter den Führern schon im J. 1041 in sich selbst zusammen. Dagegen war Serbien im J. 1040 ebenfalls abgefallen und konnte nicht wieder unterworfen werden; dieser Slawenstamm blieb seitdem selbständig und that den Romäern wiederholt starken Schaden (Zinkeisen S. 812—821. Finlay p. 408 ff. 436—454. 490—494. 512. Gibbon S. 2078 ff.). Die Petschenegen sind Anfangs Werkzeuge der Romäer gegen Bulgaren und Russen; dann aber beginnen sie — seit 1027 — auch dem Reiche gefährlich zu werden, wie sie denn im J. 1034 verwüstend bis vor Thessalonich kamen; im J. 1048 aber wurden sie zum großen Theile in das Reich aufgenommen und, nach einem neuen für sie unglücklichen Kriege der übrigen Petschenegen, theils in griechische Dienste genommen, theils am Gebirge zwischen Nissa und Triaditza angesiedelt (1049), Finlay p. 341. 402. 414 f. 464. 490 f. u. 515—518. Von den Russen zog im J. 907 Oleg, der Vormund von Ruriks Sohn Igor, der Eroberer von Kiew, mit starker Macht — Waräger, Russen, Slawen aller Art, Kroaten — auf 2000 Booten vor Byzantion und verheerte die Umlande; im J. 912 kam es zum Frieden, und Leo mußte sich zur Zahlung eines Tributes verstehen. Nachher hatte (941) der Russe Igor einen Angriff auf die Küsten von Thrakien und Bithynien gemacht, seine Flotte aber fast völlig zu Grunde gehen sehen; indessen war es im J. 945 zum Frieden gekommen, und es hatte sich die Großfürstin Olga, Igor's Wittwe, im J. 957 zu Constantinopel taufen lassen; trotzdem brach unter Nikephoros Phokas im J. 968 ein Krieg mit dem Großfürsten Swätoslaw aus. Die Russen hatten damals Bulgarien angegriffen, und Nikephoros zog den Bulgaren zu Hülfe, während sich zugleich die Petschenären auf Kiew warfen. Als aber Nikephoros ermordet war und Swätoslaw sich mit den Petschenären verständigt hatte, erneuerte der Russenfürst seinen Angriff, jetzt auch durch die Magyaren verstärkt, und zog (970) über den Balkan. Aber Johannes Tzimiskes erfocht einen großen Sieg bei Doryftolon (Silistria) und zwang die Russen zu einem Frieden. Im J. 988 bestimmte der Großfürst Wladimir durch seine Angriffe auf Cherson den Kaiser Basil II. ihm seine Schwester Anna zur Gemahlin zu geben; dafür aber trat jener mit seinem ganzen Volke zum Christenthum über. Später, im J. 1043, versuchte der Großfürst Jaroslaw noch einmal Constantinopel anzugreifen, griechisches Feuer und Stürme vernichteten aber die russische Flotte (vgl. Finlay p. 402 ff. 448. 475. 514. 575 u. 330. 395. 402—423. 513 f. Gibbon S. 2093—2101. Wilken a. a. O. S. 17—63). Die dalmatischen Landschaften hatte Basil I. seit 870—877 (vgl. Dümmler S. 51—63) dem abendländischen Einflusse wieder entzogen. Ueber die bunten diplo-

matiſchen Wechſelverhältniſſe, die ſteten Fehden in Unter-Italien, wo Araber, Griechen, langobardiſche und fränkiſche Herzöge, die Päpſte, die italiſchen, dann die deutſchen Könige zuſammenſtoßen, vgl. Gibbon S. 2101—2106. Dümmler a. a. O. Finlay p. 294—298. 331 f. 360. 371 f. 395. 487—490. 507 f. — Große Verhältniſſe erlangte der Streit zwiſchen der byzantiniſchen und der römiſchen Kirche ſeit 857, ſeit der Verdrängung des Ignatius durch den Caeſar Bardas und der Erhebung des Photius zum Patriarchen. Dieſer Streit hatte den Photius veranlaßt die vorhandenen dogmatiſchen und rituellen Differenzen zwiſchen den beiden Kirchen ſcharf zu betonen. Obwohl nun Baſil I. (867) durch Entfernung des Photius und Herſtellung des Ignatius den Frieden mit Rom erſtrebte, ſo blieb doch der Riß; das (achte) ökumeniſche Concil zu Conſtantinopel (869), welches die Suprematie des Papſtes auch über den Oſten ausſprach, verletzte faſt alle Romäer, und Papſt Johann VIII., der Anfangs den nach Ignatius' Tode (877) abermals auf den Patriarchenſitz erhobenen Photius anerkannte, brach in Folge des byzantiniſchen Concils vom J. 879 gänzlich mit dem griechiſchen Gegner. Schon unter Leo VI. wurde zwar das Verhältniß zu Rom wieder hergeſtellt. Allein die tiefen nationalen und politiſchen Gegenſätze zwiſchen dem Abendland und den Byzantinern wirkten doch dahin daß unter dem Kaiſer Conſtantin IX. Monomachos (1042—1055) der Patriarch Michael Kerularios (1053) durch ſeine Gewaltthat gegen die Anhänger Roms in ſeinem Bereiche die Trennung beider Kirchen zu einer bleibenden machen konnte (16 Juli 1054). Vgl. Gibbon S. 2259—2263. Schloſſer S. 592—617. Dümmler S. 56—63. Finlay p. 274—278. 310—313. 354—358. 389 f. 398—402. 525 f. und Medieval Greece and Trebizond, überſ. v. Reiching, S. 69—71.

III. Von 1057—1204 n. Chr. Der Sieg des Iſaak Komnenos (S. 2590) war eine große Revolution geweſen. Seit den Zeiten der Bilderſtürmer hatte ſich, beſonders im griechiſchen Kleinaſien, ein Territorial-Adel ausgebildet der an Macht und Reichthum, wie an kühner Tapferkeit, ſehr wohl mit dem damaligen Feudaladel des Abendlandes verglichen werden kann; übertraf der abendländiſche Adel dieſe griechiſchen Barone vielfach in wahrer Ritterlichkeit, ſo war dagegen der griechiſche Adel jenem weit an Bildung überlegen, beiden gemeinſam aber die Tendenz ihre Macht auf Koſten der Centralgewalt und des niederen Volkes auszudehnen. Solche Geſchlechter treten nun immer mehr hervor; die Dukas, Komnenos, Paläologos, die Skleros, Meliſſenos, Kamateros, Dalaſſenos und viele Andere werden immer häufiger genannt, und namentlich im Anfang des eilften Jahrh. erſcheinen ſchon die meiſten jener Familien auf der öffentlichen Bühne deren Namen nachher bis zum Untergang des Reiches immer wiederkehren. Dieſe Entſtehung der Adelsmacht hat dazu mitgewirkt das bewundernswürdig ausgearbeitete Syſtem römiſch-byzantiniſcher Verwaltung zu erſchüttern, während andererſeits die Kaiſer ſeit Baſilius' II. Tode nicht minder ſchädlich wirkten, indem ſie die bedeutſamſten Stellen oft mit Leuten beſetzten die denſelben nicht gewachſen waren; nicht minder war zu großem Verdruß des Adels die Verwendung der kaiſerlichen Eunuchen zu hohen Civil- und Militärämtern ſchon lange immer allgemeiner geworden. Der mit Iſaak Komnenos' Erhebung vollendete Sieg des griechiſchen Adels, der zugleich das Obſiegen des neu-griechiſchen Elements im Reiche mit ſich brachte, war der Beginn des allmählichen Verfalls des bisherigen romäiſchen Weſens und für den Zuſammenhang der Centralregierung mit den Provinzen keineswegs vortheilhaft (Finlay p. 530—532). Schon war um 1040 Serbien abgefallen; in dem aſiatiſchen Oſten hatte Conſtantin IX. Monomachos zwar (1045) durch die Annectierung des armeniſchen Fürſtenthums Ani (Land der Bagratiden) die Grenzen erweitert, aber dadurch auch ein Bollwerk des Reiches beſeitigt,

die Last der Grenzhut verstärkt (Finlay p. 519 f.). Dazu hatte Constantin den Einwohnern der östlichen Grenzprovinzen, die bis dahin von der Zahlung directer Steuern nach der Hauptstadt frei waren, und den kleinen Vasallenfürsten, die bisher keinen Tribut erlegt hatten, dafür aber beständig Abtheilungen regelmäßiger Truppen zum Schutze der Grenze unterhalten mußten, diese Verpflichtung erlassen und dafür eine Geldzahlung für seinen Schatz angenommen. In Folge davon waren Tausende iberischer und armenischer Krieger entlassen, das Reich aber in seiner Defensivkraft stark geschwächt worden (Finlay p. 504). Eben dieser Mißgriff machte es möglich daß die neuen Reichsfeinde, die seldschuckischen Türken, den Romäern gleich von Anfang an so sehr gefährlich werden konnten. Im J. 1048 überzog ihr Führer Togrulbeg, nachdem vorher schon sein Vater Kutulmish, dann sein Neffe Ibrahim Inal, siegreich in Armenien eingefallen waren, das Reich und wurde erst an der Festung Manzikert aufgehalten (1050); noch im J. 1052 wurden, obwohl ohne Erfolg, neue Einfälle unternommen (Finlay p. 520—525). Während so im Osten sich ein Feind zeigte der, anders als die bildungsfähigen Araber, die von ihm überzogenen Gebiete jeder Art von Cultur entfremdete, namentlich den noch heute bestehenden Verfall von Kleinasien einleitete, und die klägliche Nomadenwirtschaft über alte Culturländer brachte, war im Westen ein nicht minder gefährlicher Feind aufgetreten, der, an Tapferkeit und Klugheit den Romäern gewachsen, die Byzantiner für immer aus Italien vertrieb. Es sind dieses die Normannen, die, seit Anfang des eilften Jahrhunderts immer häufiger als Pilger, Abenteurer, Söldner in griechischen Diensten, in Italien und Sicilien, seit etwa 1030 n. Chr. selbständige Herrschaften in Unteritalien zu gründen begannen. Namentlich war es Robert Guiscard der den Griechen, die seit 1040 Schritt für Schritt aus Italien verdrängt wurden, im J. 1055 Otranto, im J. 1070 ihre letzte italische Stadt Bari entriß, und dann (1060) auch die Eroberung des saracenischen Sicilien begann (Finlay p. 518 f. Medieval Greece, übers. v. Reichling, S. 57—60 u. hist. of the Byzant. and Greek emp. from 1057—1453. p. 44 ff. Gibbon S. 2106—2110). So begann die neue Zeit der Adelsherrschaft im Reiche der Komnenen, wo (Finlay p. 12) mit dem Zerfall des intelligenten Absolutismus der Vorzeit ein System persönlicher Despotie die Vorzüge der bisherigen Verwaltung ruinierte, wo allmählich das Finanzsystem erdrückend, die Justiz corrumpiert, der Zusammenhang des Reiches von Innen und von Außen gelockert, bei dem mächtigen Aufschwunge des Abendlandes sogar die byzantinische Armee von andern Heeren überflügelt, das Volk aber unter allem Glanze der Komnenenherrscher in schweres Elend gedrückt wurde. — Es war ein Unglück daß der Aufschwung den die Macht der Seldschucken besonders seit 1063 unter dem Sultan Ali Arslan (1063—1072) nahm zusammenfiel mit einer Zeit schwerer innerer Zerrüttung bei den Romäern. Die Seldschucken unterwarfen zunächst das wichtige Armenien bis zum J. 1064, hauptsächlich durch die falsche Politik des byzantinischen Hofes gefördert. Dann aber brachen sie seit 1067 verheerend auch in Syrien, Kilikien und Kappadokien ein; der tapfere und Anfangs glückliche Widerstand des romäischen Kaisers Romanus IV. wurde endlich gebrochen durch die Niederlage bei dem armenischen Manzikert (1071), der dann ein Friede von nicht langer Dauer folgte. Denn bald nachher errichtete Suleiman, Sohn jenes Kutulmish, im Namen des Sultans Malek-Schah (1072—1092), innerhalb Kleinasiens eine feste Herrschaft, die, unterstützt durch die Schwäche Michaels VII. und die Unruhen im griechischen Reiche bis zur Thronbesteigung des Alexius I. Komnenos (1081), sich zu dem Sultanat von „Rum" oder der Herrschaft von Ikonium gestaltete, die niemals wieder von den Griechen gänzlich vernichtet werden konnte. Es gelang (1072—1081) den Seldschucken das Innere der Halbinsel von Klein-

asien den Romäern fast ganz zu entreißen; auch Antiochia gieng (1085) für immer verloren. Der Friede welchen Alexius I. im J. 1081 mit Suleiman schloß dehnte die türkische Grenze bereits fast bis zur Propontis aus (vgl. Gibbon S. 2155—2167. Finlay, history of the Byzantine and Greek Empires, from 1057—1453. p. 17—25. 31—42. 50—54. 87 ff. 110). Den letzten Frieden mußte Alexius I. schließen um seine Kräfte gegen den Angriff zu wenden den (seit 1081) der Normannenführer Robert Guiscard sammt seinem Sohne Boëmund gegen die westlichen Landschaften des griechischen Reiches richtete. Indessen scheiterte dieser Angriff (1081—1085) eben so sehr an der Zähigkeit der Komnenen wie der andere, den viel später Boemund (1107—1108) unternahm. Nachdem Heiratsverhandlungen zwischen den Höfen des normannischen Königs „beider Sicilien" Roger I. und des Kaisers Manuel I. Komnenos mit einem Bruche geendigt hatten, eroberten die Normannen im J. 1146 Corfu, griffen Monembasia an, landeten dann im Hafen des alten Kirrha (Scala von Salona); von hier aus wurde Böotien überschwemmt, Theben geplündert und auch Korinth ausgeraubt; daran knüpfte sich eine siebenjährige Fehde (bis 1155) zwischen Romäern und Normannen. Noch greulicher war der Raubzug welchen König Wilhelm II. von Sicilien im J. 1185 unternahm; angeblich im Interesse eines byzantinischen Prätendenten gegen den Despoten Andronikus I. Komnenos gerichtet, eroberten Wilhelms Normannen zuerst Dyrrhachion, zogen dann quer durch das Land und nahmen Thessalonich mit Sturm. Nachher hat der tapfere Alexius Branas, der General des neuen Kaisers Isaak (II.) Angelos, ihrem Siegeslaufe ein rasches Ende bereitet (vgl. Gibbon S. 2119—2142. Zinkeisen S. 821—836. Finlay, Griechenl. im Mittelalter ꝛc. übers. v. Reiching, S. 61—69; hist. of the Byzantine empire p. 88—101. 144—150. 196—200. 207—210. 264—266. 274—276. G. L. F. Tafel, Komnenen u. Normannen, 1852). Neben diesen Kämpfen treten in diesem Zeitalter zurück die chronisch wiederkehrenden Aufstände von Slawen und Bulgaren, wie auch die steten Kämpfe an der Nordgrenze mit Uzen und Patzinaken, Serben und Magyaren. Nur rißen unter dem elenden Isaak II. Angelos (1185—1195) sich die Bulgaren zwischen Donau und Balkan wieder vom byzantinischen Reiche los und bildeten ein neues selbständiges Reich, welches nachher den Franken des lateinischen Kaiserthums sehr gefährlich wurde und erst in der zweiten Hälfte des 14ten Jahrh. n. Chr. den osmanischen Türken unterlag. Damit verknüpft sich auch das seit dem eilften und zwölften Jahrh. so bemerkbare Hervortreten der sogenannten wlachischen Bevölkerung in dem innern Gebirgslande der Balkanhalbinsel (vgl. Finlay, Griechenl. im Mittelalter S. 31—34; hist. of the Byzant. emp. p. 276—287. 295 ff. 305—308. 419—421. 453 f. 526. 579 ff.). Am gewaltigsten aber wirkte auf die Politik und Lage des byzantinischen Reiches die großartige Bewegung ein die, unter dem Namen der Kreuzzüge bekannt, seit dem Ausgang des eilften Jahrh. für eine Reihe von Menschenaltern die ganze religiöse und politische Thatenlust des romanisch-germanischen Abendlandes nach dem byzantinisch-moslemitischen Osten lenkte (s. Wilken's Gesch. der Kreuzzüge u. H. v. Sybel, Gesch. des ersten Kreuzzuges, 1841). Es ist klar daß die Romäer — die übrigens gerade damals mehr abendländische Söldner denn je zuvor in ihrem Dienste hatten — die tiefsten Motive dieser Züge nicht erkannten; auch Alexius I. bemühte sich nur die zerstörende Wirkung der neuen abendländischen Völkerflut von seinem Reiche abzulenken und die abendländische Schwungkraft im griechischen Interesse zu verwenden. Die unabläßigen Völkerzüge aus Westen nach dem Orient haben nachher zu immer neuen Feindseligkeiten zwischen Griechen und Lateinern geführt, und während noch Alexius I., Dank den Kämpfen der Kreuz-

fahrer, die Möglichkeit gewann Kleinasiens Küstenländer zu behaupten und die Grenzen der Seldschucken wieder bis zum oberen Sangarius und dem Tattasee zurückzudrängen; während die Existenz und die Kämpfe der neuen christlichen Staaten von Jerusalem bis nach Antiochia und Edessa den Romäern die Behauptung ihrer Stellungen in Kleinasien erleichterte, so nahm der Religions- und Nationalhaß zwischen den byzantinischen Stämmen und den Abendländern in erschreckendem Maße zu, um sich endlich, nachdem schon sonst zahlreiche Frevel von beiden Seiten verübt waren, bei dem sogenannten vierten Kreuzzuge d. J. 1204 zu entladen. Es ist aber das zwölfte Jahrhundert n. Chr. zugleich die Zeit wo die commerciellen und politischen Beziehungen, freundlicher wie feindlicher Art, zwischen Byzantion und den italienischen maritimen Republiken, namentlich zwischen Byzantion und Venedig, immer zahlreicher und lebendiger geworden sind. — Was die byzantinischen Kaiser in diesem Zeitraume betrifft, so wurde am 2 September 1057 der tüchtige Isaak Komnenos gekrönt. Doch blieb er nur bis zum J. 1059 auf dem Throne; Alter und Abnahme seiner Kräfte bestimmte ihn zu resignieren. Da sein Bruder Johann Komnenos die ihm angetragene Krone ablehnte (nach Andern von seinem Bruder einfach übergangen wurde), so übertrug Isaak die Herrschaft seinem Freunde Constantin (X.), aus der Familie der Dukas, der aber in seiner elenden Regierung (1059—1067) die Erwartungen Isaaks wenig rechtfertigte. Bei seinem Tode fiel das Reich drei unmündigen Söhnen zu — Michael VII. (Parapinakes), Andronikus und Constantin — für welche ihre Mutter, Eudokia (Makrembolitissa), die Regentschaft führen sollte. Eudokia fand es für gut, zuwider dem Versprechen das sie ihrem sterbenden Gatten gegeben hatte, sich schon im J. 1068 mit dem schönen und ehrgeizigen kappadokischen Feldherrn Romanos (IV.) Diogenes zu vermählen und denselben auf den Thron zu erheben. Die Eifersucht der Familie Dukas, namentlich des mächtigen Caesars Johannes Dukas (Oheim der jungen Kaiser), und der warangischen Garden erschwerten ihm seine Stellung; sogar seine Niederlage gegen die Seldschucken bei Manzikert (1071), die ihn zu Alp Arslans Gefangenen machte, soll zum Theil durch die Verrätherei des Andronikus Dukas (Sohn des Caesars Johannes) verschuldet sein. Sobald der Kaiser gefangen genommen war zwang der Caesar Johannes Dukas, der jetzt die Regentschaft übernahm, die Kaiserin Eudokia den Schleier zu nehmen; und als Romanos, von den Seldschucken entlassen, zurückkehrte, wurde er von den Truppen der Dukas geschlagen, in Kilikien gefangen, und dann, den feierlich ertheilten Zusagen zuwider, auf Johannes Dukas' Befehl getödtet. — Michael VII. und seiner Brüder Regierung war durch magyarische, serbische und seldschuckische Angriffe und innere Empörungen fortwährend beunruhigt; zuletzt gab es in den verschiedensten Theilen des Reiches Aufstände ehrgeiziger Heerführer, unter denen es dem Nikephorus (III.) Botaniates im J. 1078 wirklich gelang die Familie Dukas zu stürzen und sich selbst auf den — übrigens fortwährend durch andere Prätendenten beunruhigten — Thron zu schwingen. Eine Besserung der Lage trat erst ein als Alexius (I.) Komnenos, des Isaak Komnenos Neffe, ein General des Nikephorus, mit Hülfe der Dukas, Palälogos und anderer großer Familien sich empört, die Hauptstadt erobert und den Nikephorus entthront hatte (1 u. 2 April 1081). Alexius I. (1081—1181) hat das fast aufgelöste Reich wieder zusammengefaßt, den Normannen, Petschenegen, Seldschucken seine siegreiche Kraft gezeigt, endlich die Gefahren des ersten Kreuzzuges glücklich von dem Reiche abgelenkt. Sein trefflicher Sohn, Johannes II. (1118—1143), hat während seiner Herrschaft ebensowohl nach Innen gut und human regiert wie er nach Außen die Ehre der byzantinischen Waffen zu wahren verstand und in zahlreichen Feldzügen die Interessen des Reiches gegen Serben, Magyaren und Petschenegen wie

gegen Seldschucken und syrische Franken glücklich behauptete. Des Johannes Sohn, Kaiser Manuel I. (1143—1180), war als Heerführer und fast noch mehr als Kämpfer von riesiger Stärke und Gewandtheit gefürchtet, verfolgte aber in seiner Thätigkeit öfters eine mehr romantische als nützliche Richtung. Seine lange Regierung hat ihn fast unabläßig in Kämpfen mit Normannen, Magyaren, Serben und andern nordischen Stämmen, mit den Seldschucken, mit Franken und Venetianern gesehen, während er andererseits mehr als sonst ein Romäer den Lateinern und ihren ritterlichen Uebungen persönlich zugeneigt war. Das Ende seines Lebens brachte ihm aber in einem Türkenkriege (1176—1178) keine besondern Erfolge. Nach Manuel's Tode wurde sein unmündiger Sohn Alexius II. schon im J. 1183 durch Manuel's Vetter Andronikus I. Komnenos entthront und ermordet. Kaiser Andronikus I. aber, ein Feind des verdorbenen griechischen Adels, verlor sich in solche Grausamkeiten daß endlich der Adel in Verein mit dem Pöbel der Hauptstadt im September 1185 einen Aufstand erhob und an dem letzten Komnenen eine grauenvolle Rache nahm. Dieselbe Revolution führte einen Edelmann aus einem den Komnenen verwandten Hause, den Isaak II. Angelos, auf den Thron. Dessen jämmerliche Regierung, welche die Bulgaro-Wallachen wie die Seldschucken ihre Waffen mit Erfolg gegen das Reich kehren sah, nahm ein Ende als Isaak's verworfener Bruder Alexius (III.) im J. 1195 den Kaiser stürzte, blenden und einsperren ließ, um dann sein eigenes noch viel schlechteres Regiment zu begründen. Des blinden Isaak's Sohn Alexius wußte (1202) die zu einem neuen Kreuzzuge gerüsteten Venetianer, sammt vielen Lombarden, Belgiern und Franzosen, die zuerst Zara erobert hatten, für die Sache seines Vaters zu gewinnen. Es gelang den sogenannten Kreuzfahrern wirklich (1203) durch einen glücklichen Angriff auf Constantinopel den Alexius III. zur Flucht zu bestimmen; nun bestieg der aus seiner Haft befreite Isaak mit seinem jungen Sohne, jetzt Kaiser Alexius IV., den Thron. Bald aber zeigte es sich daß der junge Fürst in seiner precären Stellung zwischen seinem Volke und dem Kreuzheere der Lage keineswegs gewachsen war. Alexius IV. erlag einer Revolution (Januar 1204), und sein Mörder, der Held der Nationalpartei, Alexius Dukas Murtzuphlos, bestieg als Alexius V. den Thron. Gegen diesen Usurpator wandte sich nun die ganze Wut der Kreuzfahrer, die jetzt den Plan verfolgten das griechische Reich zu vernichten und unter ihre Führer zu vertheilen. Am 12 April 1204 wurde Constantinopel mit Sturm genommen; dabei gieng der größte und reichste Theil dieser Stadt, die beste Masse ihrer uralten Pracht und Herrlichkeit, in Flammen auf; das oströmische, das romäisch-byzantinische Reich war zu Grunde gegangen. Vgl. Le Beau XVII. p. 181—XX. p. 544. Gibbon S. 1754—1774. 2173—2297. Finlay, Griechenl. im Mittelalter S. 75—96 u. hist. of the Byzant. emp. p. 1—335.

IV. Von 1204—1453 n. Chr. Die Eroberung von Constantinopel durch die Lateiner des sogenannten vierten Kreuzzugs vernichtete das großartige politische System das seit Arkadius' Tagen am Bosporus seinen Mittelpunkt gefunden hatte und die acht Jahrhunderte lang fortgesetzte Continuität des römischen Rechtes und der römischen Verwaltung. In dem neuen lateinischen Reiche am Bosporus wurden (vgl. H. Leo, Lehrb. d. Univ. Gesch. II. 3. Aufl. S. 422) nun die Verfassung und die Gesetze des fränkischen Königreichs Jerusalem eingeführt. Das feudale System des mittelalterlichen Abendlandes und das lateinische Kirchenthum zogen siegend auf der Balkanhalbinsel ein, und das nach etwa 60 Jahren restaurierte griechische Reich von Constantinopel blieb einerseits fortdauernd von abendländischen Elementen durchsetzt, andererseits war es nur ein klägliches Nachbild des alten glänzenden Romäerreiches. Auf der Balkanhalbinsel gründeten die siegreichen Kreuz-

fahrer ein lateinisches Kaiserthum „Romanien", dessen Krone am 9 Mai 1204 durch Wahl auf den trefflichen Grafen Balduin von Flandern übertragen wurde. Allein dieser fand sich nur in dem Besitz eines kleinen Theiles von Thrakien; alle sonstigen jenseits des Rhodopegebirges von den fränkischen Fürsten gemachten Eroberungen — so namentlich das Königreich Thessalonich, d. h. die makedonischen und thessalischen Eroberungen des Markgrafen Bonifacius von Montferrat, und die bunte Reihe französischer Herrschaften die in dem Peloponnes und den östlichen Landschaften von Mittelgriechenland entstanden — standen nur durch das Band der Vasallenschaft mit Constantinopel in Verbindung. Daneben hatten sich die Venetianer, die damals ihre italienischen Rivalen fast ganz aus den byzantinischen Gewässern verdrängten, in den Besitz vieler Küstenstriche, namentlich am adriatischen Meere, gesetzt, noch mehr aber eine Menge Inseln, wie Corfu, Zante, Euböa, Aegina, Kreta u. a. m. nach und nach in ihre Gewalt gebracht.* Aber auch die Griechen behielten noch Theile des alten Reiches in ihrem Besitze; so hatte Michael Angelos, ein natürlicher Sohn des Constantin Angelos, Oheim der Kaiser Isaak II. und Alexius III., bei dem Fall von Byzantion sich nach Epirus geflüchtet und das Land von Naupaktos bis Dyrrhachion als selbständige Herrschaft („Despotat") gewonnen; er und sein Haus nahmen den Titel „Angelos Komnenos Dukas" an. In Asien aber gelang es dem Enkel des Andronikus I., dem jugendlichen Alexius Komnenos, die Küstenlandschaften vom Phasis bis zum Halys zu einem selbständigen Reiche der „Groß-Komnenen von Trapezunt" zu gestalten. Vgl. Fallmerayer, Gesch. d. Kaiserthums von Trapezunt, 1827, u. G. Finlay, Medieval Greece and Trebizond, übers. v. Reiching. — Der lateinische Kaiser Balduin I. kam bei seiner Arbeit, die Grenzen des Reiches nach Westen gegen Thessalonich, nach Osten (bis über Nikomedien) und nach Norden gegen die Bulgaro-Wallachen zu sichern und überhaupt erst einen wenigstens einigermaßen festen Bestand für das Reich zu gewinnen, nicht eben weit; schon im J. 1205 fiel er in einer mörderischen Schlacht bei Adrianopel gegen den Bulgarenkönig Johann. Sein Nachfolger und Bruder, Heinrich (1205/6—1216), hat mit bewundernswerther Kraft und Gewandtheit dem Reiche seine Existenz gesichert, es organisiert, und zugleich sowohl mit den Bulgaren wie mit den Griechen des Laskaris von Nikäa glücklich gefochten, auch durch seine Humanität und Weisheit das Volk mit seiner Herrschaft versöhnt. Allein seinen Nachfolgern gelang es nicht sich auf diesem Wege zu behaupten; unter diesen Männern, unter Peter von Courtenay (Heinrichs Schwager), von 1216—1217, dann unter seiner Wittwe Jolantha (—1219), darauf unter dem kläglichen Robert von Namur-Courtenay, Jolantha's jüngerem Sohne (1219—1228), und endlich unter Roberts Bruder und Nachfolger Balduin II. sank die Macht und Ausdehnung des Reichs immer schneller. Nicht zu reden von den Bulgaren, so waren einerseits die Despoten von Epirus, die seit 1222 auch das Reich von Thessalonich erobert hatten und im J. 1224 Adrianopel gewannen, andererseits die Griechen von Nikäa immer schlimmere Feinde geworden; die Letzteren rangen dem letzten lateinischen Kaiser Schritt für Schritt seine Besitzungen ab; und als der greise tapfere Titularkönig von Jerusalem, Johann von Brienne, der für den unmündigen Balduin II. seit 1229 die Regentschaft führte, im J. 1237 gestorben war, fristeten nur noch die streitigen Interessen der Politik seiner Gegner die Existenz des arg geschmälerten Reiches, bis endlich die Griechen im J.

* Vgl. W. Heyd, die italienischen Handelscolonien in Griechenland während der Regierungszeit der drei ersten Paläologen, 1261—1341, in der Tübinger Zeitschr. f. d. Staatsw. XVII. (1861), S. 444—495. [Hg.]

1261 ihr Constantinopel wieder eroberten und dem lateinischen Reiche für immer ein Ende machten (vgl. Finlay, Griechenl. im Mittelalter S. 95—128). Diese Restauration des byzantinischen Reiches gieng von Kleinasien aus. Nach dem Falle von Constantinopel nämlich im J. 1204 hatte sich der junge Theodor (I.) Laskaris, ein Schwiegersohn von Alexius III. Angelos, nach Bithynien gerettet, und von hier aus begann dieser tüchtige Mann, den ein Theil des Adels als Kaiser proclamiert hatte, einerseits dem Vordringen der Lateiner in Asien mit einigem Erfolg zu begegnen, andererseits — er nahm seinen Sitz zu Nikäa — die byzantinischen Gebiete von der lateinischen Grenze bis zu den Grenzen der Seldschucken in langen Kämpfen mit den trapezuntischen Großkomnenen und den Türken unter seinem Scepter zu vereinigen. Im J. 1222 starb er. Sein Nachfolger, der Gemahl seiner Tochter Irene, Johannes (III.) Dukas Vatatzes, konnte nicht allein bis zum J. 1224 alle lateinischen Besitzungen in Asien mit wenigen Ausnahmen erobern und dann sich zu neuen Rüstungen wenden, er schloß auch ums J. 1234 mit den Bulgaren ein Bündniß, eroberte seitdem große Striche in Thrakien bis zum Hebros, und wußte auch den Absichten der epirotischen Fürsten, die nach der Eroberung von Thessalonich und Adrianopel am liebsten ihrerseits das byzantinische Reich erneuert hätten, mit Erfolg zu begegnen, endlich (1241) sogar dieselben zur Anerkennung seiner Oberhoheit zu bestimmen. Anderen Eroberungen in Thrakien folgte zuletzt noch (1246) die offene Einnahme des wichtigen Thessalonich. Auf ihn folgte im J. 1254 sein Sohn Theodor II. Laskaris, dessen glückliche Kämpfe mit den Bulgaren und den Despoten von Epirus (seit 1255) die thrakisch-makedonischen Provinzen wieder ausrundeten und (1257) sogar Dyrrhachion momentan wieder in die Hände des Kaisers brachten. Bei seinem Tode (1258) war sein Sohn Johann IV. erst acht Jahre alt, so daß es dem Michael Paläologos, einem Mann aus altem, mit den letzten Herrscherfamilien verschwägertem Geschlecht, der selbst mit des Johannes III. Vatatzes Nichte Theodora vermählt war, bald gelang sich der Regentschaft zu bemächtigen; damit nicht zufrieden, brachte er es dahin daß seine Anhänger ihn am 1 Januar 1259 (s. Finlay, hist. of Byzant. emp. p. 415) als Kaiser Michael VIII. proclamierten. Michael, der Gründer der letzten byzantinischen Dynastie, sicherte seine Stellung nachmals (1261) durch Blendung des jungen Johann IV.; zuvor hatte er im J. 1259 gegen Epirus und die französischen Fürstenthümer von Griechenland glänzende Erfolge erfochten, und nicht lange nachher hatte sein General Alexius Strategopulos Constantinopel (25 Juli 1261) wiedergewonnen; so war das byzantinische Reich noch einmal erneuert worden. Vgl. Gibbon S. 2297—2340. Le Beau XXI. p. 1—XXII. p. 145. Finlay, Griechenl. im Mittelalter S. 136—140 u. hist. of the Byz. emp. p. 335—428. Ellissen, Michael Akominatos 1846 u. G. Curtius, Peloponnesos I. S. 93—96. Das neue byzantinische Reich der Paläologen war überwiegend ein griechisches; denn im J. 1261 waren die kleinasiatischen Provinzen zwischen dem ägäischen Meere und der Seldschuckengrenze, und in Europa die Provinzen von der thrakischen Küste bis nach Thessalien und nach der Küste von Dyrrhachion hinein überwiegend nur von Menschen griechischer Zunge (darunter zahllose Schaaren gräcisierter Menschen aller Stämme) besetzt. Freilich waren sehr ausgedehnte Stücke griechisch-romäischer Landschaften nicht wieder gewonnen worden: das Reich von Trapezunt blieb bis zu seinem Ende selbständig; die von den Venetianern occuplerten Inseln kamen nicht wieder in die Hand der Kaiser, und was die südlichsten Theile der großen griechisch-illyrischen Halbinsel betrifft, so brachte allerdings Kaiser Andronikus III. das Despotat Epirus (1337) noch einmal an das Reich. Aber im eigentlichen Griechenland ist das fränkische Herzogthum von Theben und Athen im J. 1456—1460 unmittelbar von den Os-

manen occuplert worden; auf Morea hatten die Paläologen seit 1263 wieder Fuß gefaßt, und hier haben sie schrittweise den Franzosen und andern Abendländern nach und nach bis zum J. 1432 die Halbinsel wieder abgewonnen, mit Ausnahme von Nauplia, Argos, Modon und Koron, die von venetianischen Garnisonen behauptet wurden; diese Provinz ist dann gewöhnlich ein halb selbständiges Fürstenthum geblieben, welches, wiederholt getheilt und der Schauplatz ebenso tiefer Corruption der letzten Paläologen wie Constantinopel, in der Regel als ein sogenanntes Despotat von paläologischen Prinzen regiert wurde (vgl. Curtius, Peloponnesos I. S. 96—100 und Finlay, Griechenl. im Mittelalter S. 141. 173—181. 219—272). Andererseits aber haben sich die Spuren der feudalen Herrschaft, die schon früher so entschieden eingeleitete und durch das Beispiel der Franken mächtig geförderte Tendenz des griechischen Adels nach abendländisch-feudaler Selbständigkeit, wie auch der Zug der Landschaften und Städte nach größerer municipaler Unabhängigkeit, der sich in den stürmischen fränkischen Zeiten so mächtig entwickelt hatte, nicht wieder beseitigen lassen; solche Umstände ließen dann auch die Paläologen sich mehr auf die concentrierte und centralisierende Macht des Klerus stützen als es die alten Byzantiner gethan hatten. — Das griechische Reich, nach Außen fortdauernd durch die Beziehungen zu der Staatenwelt im Süden und Westen des Pindos und des Peneios, nach Innen vielfach durch kirchliche Bewegungen in Thätigkeit erhalten, zu denen auch wiederholt innere Unruhen ehrgeiziger Thronerben oder Prätendenten kamen, hielt sich noch in erträglichem Stande bis zum Ausgang des ersten Drittheils des 14ten Jahrh.; es sind die Regierungen der Kaiser Michael VIII. (1261—1282) und seines Sohnes Andronikus II. (1282—1328). Unter des Letzteren Regierung erhoben sich die osmanischen Türken, deren Anfangs wenig bedeutender Stamm zuerst im Dienst der Seldschucken stand und in der Gegend des alten Doryläon Sitze gewann; bei dem schrittweisen Verfall der seldschuckischen Macht gelang es dem Führer dieser Türken, Osman (geb. im J. 1258), sich allmählich unabhängig zu machen, besonders als der letzte Seldschuckensultan von Ikonion, Alaüddin III., im J. 1307 seinen Untergang gefunden hatte (vgl. Finlay, hist. of the Byzant. emp. p. 654). Seit 1289 begann, neben zahlreichen andern Schwärmen seines und des seldschuckischen Stammes, Osman den griechischen Landschaften in Kleinasien besonders gefährlich zu werden. Der Versuch des Andronikus II., mit Hülfe der sogenannten großen Compagnie der Katalonier den Türken Abbruch zu thun, führte nur zu einem Raubkriege dieser Banden auf thrakischem Boden (1303—1311), und die wiederholten Bürgerkriege zwischen dem Kaiser und seinem gleichnamigen Enkel (1321—1328) waren den Türken nicht minder nützlich. So geschah es daß schon unter Andronikus II. Kleinasien zum größten Theile verloren gieng, Osmans Nachfolger, Orchan, Brussa erobern und zur Residenz des neuen osmanischen Reiches machen, daß türkische Seefahrer die griechischen Gewässer, die byzantinischen Inseln und Küsten überziehen konnten. Unter Andronikus III. (1328—1341) gieng Kleinasien völlig verloren, und schon konnten die Osmanen an Eroberungen in Europa denken. Seit der Mitte des 14ten Jahrh. n. Chr. befindet sich das griechische Reich völlig in der Defensive. Immer deutlicher wurde die Greisenhaftigkeit des damaligen Griechenthums, das nicht mehr Krieger und Staatsmänner erzeugen oder aus andern Stämmen sich assimilieren konnte, wie das bis auf Michael VIII. so oft geschehen war. Das Volk war ohne tieferes Nationalgefühl; von den Lasten der Verwaltung schwer gedrückt, ohne Energie und Aufschwung, hatte es nur für religiöse Fragen noch Sinn; der entartete Adel war, wie die Dynastie selber, in diesen letzten 100 Jahren des Reiches, mehr denn je zu Unbotmäßigkeit, zu theologischen Reibungen geneigt; das allmähliche Versiegen

der Hülfsquellen des Reiches machte es immer schwerer mit Gold fremde Soldschaaren zu kaufen, zumal auch im Abendlande das frühere freie Soldatenthum abnahm, die nicht-griechischen Stämme der Balkanhalbinsel aber damals neuen Mittelpunkten sich zuzuwenden begannen. Ein besonderes Mißgeschick war es ferner daß Kaiser Andronikus II. die Marine hatte verfallen lassen; damit war das Reich auf die Hülfe der Genuesen angewiesen, die seit Michael VIII. an die Stelle der Venetianer in Romanien treten und als Kaufleute wie durch ihre Kriegsschiffe seitdem immer mehr Einfluß, namentlich im schwarzen Meere, gewannen. Diese anmaßenden Fremdlinge schrieben von ihrer Colonie zu Galata aus den Griechen Gesetze vor und ließen doch oft genug das Reich im Stiche. Einer solchen Lage der Dinge gegenüber waren die Türken in der Jugendfrische ihrer Kraft; so scheußliche Würger viele ihrer Helden auch waren, sie imponieren doch fast alle durch ihre militärische und staatsmännische Begabung, ihre Kühnheit und Energie, und ganz besonders durch die Intelligenz mit der sie alle neuen Mittel die ihnen dienen konnten in umfassender Weise anwandten; so sind sie es die, lange schon als leichte Reiter gefürchtet, das beste Linienfußvolk der damaligen Welt schufen und von der neuen Erfindung des 14ten Jahrh. den großartigsten Gebrauch machten, um sich — vor andern Nationen — in den Besitz einer weltgefürchteten Artillerie zu setzen. Das Abendland aber, das jetzt hätte rettend eingreifen müssen, war, seit der Gedanke der die Kreuzzüge ins Leben gerufen seine Kraft verloren hatte, in inneren Umbildungen begriffen; weder die äußere Lage der meisten Staaten noch die herrschende Gedankenrichtung ließ es dazu kommen daß andere als bloß stoßweise Versuche gemacht wurden um die Eroberung der Balkanhalbinsel durch die Türken zu verhindern. Dazu kam daß der religiöse und nationale Haß der Griechen gegen die Lateiner seit den Tagen des lateinischen Reiches sich noch steigerte, daß die griechischen Fanatiker im schlimmsten Fall „lieber türkisch als lateinisch“ werden wollten, daß die verschiedenen Versuche durch eine neue Verbindung der griechischen mit der römischen Kirche (so Michael's VIII. im J. 1274, so zuletzt noch im J. 1452) das Abendland für die Griechen zu erwärmen an dem Fanatismus der Griechen scheiterten (vgl. Gibbon S. 2443—2470). Während der Regierungszeit von Andronikus' III. Sohn Johann V. (1341—1391) trug zuerst sein Vormund Johann Kantakuzenos (1347—1355) den Purpur, und empörte sich im J. 1375 einer der Söhne des Kaisers, Andronikus, um 1376 besiegt und geblendet zu werden, gewann aber im J. 1378 wieder die Oberhand, und wurde endlich im J. 1381 wieder verdrängt und auf eine kleine Besitzung unter türkischer Hoheit beschränkt; Johann's V. Sohn und Nachfolger war Manuel II. (1391—1425). Während dieser langen Zeit war das Reich immer mehr zerrüttet worden, die Türken bereits die entscheidende Macht. Im Westen nämlich hatte der Serbenfürst Stephan Duschan (seit 1333) ein Reich gegründet das sich, namentlich seit 1345 u. 1350, bis nach Serres in Makedonien und südlich bis nach Arta und Thessalien ausdehnte und auf die inneren Wirren der Griechen großen Einfluß gewann. Die Osmanen aber hatten seit 1354 unter Suleiman auch in Europa feste Eroberungen gemacht, namentlich das wichtige Gallipoli am Hellespont gewonnen. Sultan Murad I. (seit 1359) eroberte im J. 1361 sogar Adrianopel, machte es zu seiner Residenz, um sich dann siegreich gegen die Serben und Bulgaren zu kehren, und zuletzt sogar den griechischen Kaiser Johann V. zu seinem zinspflichtigen Vasallen (1381) herabzudrücken. Die Schlacht bei Kossowa (1389) brach dann auch die serbische Kraft; Murad's Sohn Bajasid suchte wieder die Reste des griechischen Reichs mit Verheerungen heim; er war es auch der seine Türken siegreich bis nach Thessalien, Phokis und in den Peloponnes hineinführte (1397), auch zuvor schon die Magyaren, Deutschen und Franzosen

bei ihrem Heereszuge gegen die Osmanen, am 28 September 1396, bei Nikopolis gänzlich schlug. Constantinopel hatte er schon wiederholt belagern lassen (zuletzt um 1401); dießmal wurden die Griechen noch einmal gerettet durch den Mongolen Timur, der am 20 Juli 1402 in der Schlacht bei Ankyra den türkischen Sultan schlug und gefangen nahm. Mohammed I., der seit 1413 die türkische Macht herstellte, hielt mit Manuel II. Frieden, aber schon sein Sohn Murad II. (1421—1451) griff Constantinopel (1422) wieder an; er ließ jedoch Manuel's Sohn Johann VI. (1425—1448) als zinspflichtigen Vasallen in Ruhe. Die wohlgemeinten Bemühungen Johanns die griechische Kirche mit der römischen zu versöhnen blieben für ihn ohne politischen Gewinn; denn die letzte Bewegung des Abendlandes die noch die Griechen hätte retten können, die große Bewegung der Magyaren, Polen, Deutschen und Walachen gegen Murad II. (seit 1443), fand in der Schlacht bei Varna (10 November 1444) ein Ende. Johanns VI. Bruder und Nachfolger, bisher „Despot" von Lakonien, der Kaiser (seit 1448) Constantin XI. Palãologos (Dragases), fand in Murads II. Sohne Mohammed II. (seit 1451) seinen Verderber. Bei der Absicht Mohammed's Constantinopel zu besitzen war bald ein Anlaß zum Kampfe gefunden. Im September 1452 begann Mohammed die Vorbereitungen zu der Belagerung von Constantinopel, und im April 1453 eröffnete er den eigentlichen Angriff, welchem Kaiser Constantin, mit wenigen Tausenden griechischer Soldaten und mit Hülfe einiger italienischen Hülfstruppen, unter denen sich dießmal die Krieger aus Genua unter ihrem Führer Johann Justiniani auszeichneten, den tapfersten Widerstand leistete (zusammen kämpften damals etwa 9000 Mann christlicher Krieger gegen die Osmanen). Aber bei dem Sturme am 29 Mai 1453 fiel der Kaiser Constantin XI. selbst im Gefecht; Constantinopel ward erobert und nunmehr als „Stambul" die Hauptstadt der Osmanen. Das griechische Reich war zu Ende; die Fürstenthümer der Palãologen im Peloponnes wurden im J. 1460 völlig vernichtet, und der Rest des Kaiserthums von Trapezunt im J. 1461 ebenfalls von Mohammed II. erobert. Vgl. Le Beau XXII. p. 145—XXIV. p. 555. Gibbon S. 2339—2544. Finlay, hist. of the Byzant. emp. p. 429—654; Griechenl. im Mittelalter S. 272—302. 456—471. Fallmerayer, Gesch. v. Trapezunt S. 273—279. Curtius, Peloponnesos I. S. 100 f. J. v. Hammer, Gesch. des osmanischen Reiches I. Zinkeisen, Gesch. des osmanischen Reiches in Europa I. Chetrullah Esendi, Dewlatt Aliet Osmante Tarichi, Heft VIII., Constantinopel 1855. Mordtmann, Belagerung und Eroberung Constantinopel's durch die Türken im J. 1453, Stuttgart 1858. [Hg.]

Byzantium. 1) Constantinopolis (türkisch: Stambúl), die weltberühmte Stadt an der Einmündung des Bosporus (vgl. S. 2447 ff.) in die Propontis. — Litteratur: Dionysii Byzantii Anaplus Bospori ed. O. Frick, Wesel 1860, Progr. mit einer Karte; auch in C. Müller, Geographi graeci min. II. Paris 1861. Hesychius Milesius de originibus urbis Constantinopoleos ed. Dousa, Heidelberg 1596; ed. Orelli, Lips. 1820; auch in C. Müller, Fragm. histor. graec. IV. Codinus, Excerpta de antiquitatibus Constantinopolitanis (de originibus Cp.; de forma et ambitu Cp.; de signis, statuis etc. Cp.; de aedificiis Cp.; de S. Sophia) ed. I. Bekker, im Corp. script. hist. Byz. Bonn 1843. Prokopius, de aedificiis, ed. Dindorf (in der Bonner Sammlung). Niketas Choniat., de signis Constantinopolitanis, hinter desselben historia ed. Bekker (im Corp. script. hist. Byz.), und besonders herausgegeben von F. Wilken, Lips. 1830. Christoph Bondelmonte, liber insularum Archipelagi (geschr. 1422) ed. Sinner, Lips. 1824. p. 121 ff. P. Gyllius († 1555), de topographia Constantinopoleos et de illius antiquitatibus libri IV, Lugduni 1561 u. 62 und Lugduni Batavorum (Elzev.) 1632; auch in Gronov.

Thes. t. VI. (älteres Hauptwerk über Conſt., zuverläßig u. unentbehrlich). Anonymi urbis Constantinopolitanae, qualis tempore Arcadii et Honorii fuit, descriptio, in Pancirol. notitia utriusque imperii, auch bei Gyllius l. c. und in Orellis Hesych. Miles. abgedruckt. Du Freêne, Byzantii veteris origines, in den Scriptt. Byz. T. XIV. Anſelm. Banduri, Comment. in Antiqq. Constant., in den Scriptt. Byz. T. XV. Heyne, Antiquitates Byzantinae P. I. usque ad Imp. Severum; P. II. inde a Severo imp.; P. III. Antiquit. Constantinopolitana; deſſelben Monumentorum et operum artis antiquae Byzantii ante novam Romam conditam recensus, in den Comment. Soc., Göttingen 1809; ebendaſ. von demſ. Verf. 1790. vol. XI: Priscae artis opera quae Constantinopoli exstitisse memorantur; 1791. vol. XI: Serioris artis opera quae sub Imperatoribus Byzantinis facta memorantur; 1792 u. 93. vol. XII: de interitu operum cum antiquae tum serioris artis quae Constantinopoli fuisse memorantur, eiusque caussis ac temporibus; 1795. vol. XIII: artes e Constantinopoli nunquam prorsus exulantes usque ad instauratas in occidente artium officinas. Alex. Falk, de origine Byzantii, Vratisl. 1829. 8. Carbognano, descr. topograf. di Const. 1794. J. v. Hammer, Conſtantinopolis u. der Bosporus, Peſth 1822, 2 Bde (neueres Hauptwerk über Conſtantinopel, aber zum großen Theil ſehr unkritiſch und nur mit Vorſicht zu benutzen), daſelbſt Bd. I. Vorrede S. XXII ff. ziemlich vollſtändige Ueberſicht der geſammten neueren auf Conſtantinopel bezüglichen Reiſeliteratur. Scarlatos Byzantios, *Κωνσταντινούπολις*, I. Athen 1851. II. 1862. P. de Tchihatcheſ, le Bosphore et Constantinople, Paris 1864 (populär und meiſt die Terrainverhältniſſe und die phyſiſche Natur behandelnd). Detbier u. Mordtmann, Epigraphik von Byzantion u. Constantinopolis, I. Hälfte mit 8 Taf., Wien 1864 (werthvoll wegen des niedergelegten inſchriftlichen Materials; aber daneben durchaus unwiſſenſchaftlich und zum Theil abenteuerlich in der Verarbeitung u. den Commentaren). Gibbon, hist. of the decline etc. chap. XVII. Hoffmann, Griechenland und die Griechen, Leipzig 1841, S. 1537 ff. Wachsmuth in d. Hall. Encyclop. unter Byzantium. Einzelnes Topographiſche in Ad. Schmidt, d. Aufſtand in Conſt. unter Juſtinian, Zürich 1854. Mordtmann, Belagerung u. Eroberung Conſt. durch die Türken, Stuttgart 1858. Peterſen, allgem. Einleitung in das Studium der Archäologie, Leipzig 1829, S. 119—150 (die Schickſale der Kunſtdenkmäler in Conſtantinopel). K. D. Hüllmann, Geſch. des byz. Handels, Frankfurt a. d. O. 1808. Fr. v. Raumer, Geſch. d. Hohenſtaufen V. S. 411 ff. (d. Handel in Conſtantinopel). — **Karten** und **Pläne**, außer den im Artikel Bosporus aufgeführten und denjenigen in den genannten Schriften von Falk, Hammer, Tchihatcheſ, Scarlatos, Ad. Schmidt und Mordtmann, vor Allem C. Stolpe, Plan der Stadt Conſt. nebſt der nächſten Umgrenzung, Imp. fol. mit Text 25 S. Berlin 1863 (mit dem v. Moltkeſchen Plan am zuverläßigſten). Wichtig auch die Pläne der älteſten Reiſebeſchreibungen wegen der oft auf ihnen noch angegebenen, jetzt verſchwundenen Monumente. — Die **Lage** des alten Byzantion, wie des heutigen Conſtantinopel, wird durch ein Halbinſeldreieck beſtimmt deſſen Baſis in das Feſtland, zunächſt eine weite fruchtbare Ebene, überführt, deſſen Spitze die Einmündung des Bosporus in die Propontis bezeichnet, deſſen Südſeite von der Propontis, deſſen Nordſeite vom goldenen Horn (*κέρας*, Strab. VII. p. 320. Dion. Byz. fr. 6 Frick*) beſpült wird, einem den größten Seeſchiffen zugänglichen und zugleich völlig geſchützten Hafen, den der Bosporus hier in weiter Krümmung faſt eine Stunde tief in das Land hineinſendet und in deſſen innerſten Winkel die Flüßchen Kydarus und Barbyſes

* Wir folgen in der Zählung der Fragmente des D. B. auch im Folgenden dieſer Ausgabe.

einmünden (Dio LXXIV, 10). Das Terrain der etwa $^3/_4$ deutsche Meile langen Halbinsel ist hügelig. Man unterscheidet, wie in Rom, sieben Hügel (vgl. den Plan hinter uns. Ausg. des Dion. Byz.), deren bedeutendster das die Spitze des ganzen Dreiecks bildende Vorgebirge Bosporium ist (D. B. fr. 8) — ungenau promontorium Ceras bei Ammian. XXII, 8 und prom. Chrysoceras bei Plin. N. H. IV, 11, 46, welcher die ganze Halbinsel so zu nennen scheint — die Akropolis des alten Byzantion (Xen. Anab. VII, 1, 20), später die Stätte der kaiserlichen Residenz, wie derjenigen der Großherren (jetzt Serai-burun). Auf der Höhe des zweiten lag der spätere Hippodrom und das Forum Constantini, auf der Höhe des dritten das Forum des Theodosius (jetzt Eski-Serai); den vierten bezeichnet die Moschee Mehemed des Eroberers, den fünften die Moschee Selims I., den sechsten der alte Palast der Blachernen. Alle sechs Hügel bilden im Grunde einen zusammenhängenden, durch Einschnitte und Senkungen gegliederten Höhenrücken, welcher in bogenförmiger Gestalt vom Vorgebirge Bosporium aus die Windungen des goldnen Horns begleitet. Eine ansehnliche vom Bache Lykos (Codin. p. 45. 147 Bk. Hammer I. S. 16) durchströmte Thalsenkung scheidet diesen längeren Bergrücken von dem siebenten großen Hügel an der Südwestecke des Dreiecks, welcher die Dreieckgestalt der ganzen Halbinsel in seiner Bildung im Kleinen noch einmal wiederholt. Die Vorzüge der einzigen Lage an der Brücke zweier Continente, auf der Scheide des Orients und Occidents (artissimo inter Europam Asiamque divortio in extrema Europa, Tac. Annal. XII, 63), an dem Vereinigungspunkt zweier Meere (gemini janua vasta maris, Ovid. Trist. I, 10, 32) und an der Hauptheerstraße des alten Weltverkehrs, welche durch die angedeuteten besonderen Vortheile gesteigert wurden, werden schon in der bekannten Erzählung von der Blindheit der ersten Ansiedler (Herod. IV, 144. Strab. p. 320. Tac. l. l.) und wiederholt von alten Schriftstellern hervorgehoben (Hauptstelle Polyb. IV, 38. 43 ff.; ferner außer den gen. St. Dio LXXIV, 10. Athen. XII. p. 526 e. Prokop. de aed. I, 5. Zosim. II, 35). Ueber die strategische Bedeutung und Festigkeit, welche auch nach der Landseite hin durch eine Reihe hintereinanderliegender Defilés gegeben ist, s. Tchihatchef l. l. p. 25 ff. Die Fruchtbarkeit des Bodens bezeugen Tac. l. l. D. B. fr. 14. 19. 24. Polyb. IV, 45. 46. Herodian. III, 1. Ueber die sonstigen Erzeugnisse, unter denen wir Getreide, Wein, Feigen, das Wild, die Austern hervorheben, vgl. oben S. 2449 und unten S. 2617. Eine Hauptquelle des Reichthums war die unermeßliche Menge von Fischen, vor Allem der Pelamyden, einer Art Thunfische, welche in ungeheuren Zügen zu regelmäßigen Zeiten in den Bosporus kamen, von der Strömung desselben in den Hafen der Stadt hineingetrieben und hier mühelos herausgefischt wurden (D. B. fr. 63. Tac. Annal. XII, 63. Strab. p. 320. Plin. N. H. IX, 15, 50. Böttiger Amalthea II. S. 304). Ein anschauliches Gesammtbild der Landschaft mit ihren Vorzügen und Reizen bei Niket. Choniat. p. 668 ed. Bekker. — Gründung und Geschichte. Der Mythus rückt die Existenz der Stadt schon in die Zeit der Argonautenfahrt hinauf (Diod. IV, 49). Das Geschichtliche ist daß sie in die Reihe der megarischen Pflanzstädte gehört welche die Küste der Propontis umsäumten: Astakos in Bithynien (Ol. 17, 3), Chalkedon (Ol. 26, 2), Selymbria (Skymn. Ch. 715), endlich bald darauf, 17 Jahre (nach Hes. Mil. §. 20 aber 19 Jahre) nach der Gründung von Chalkedon, Byzantium. Darnach ergibt sich als Gründungsjahr Ol. 30, 3 = 658 v. Chr. (Euseb.). Ueber andere haltlose Zeitbestimmungen bei Nikephorus Kallistus (VII, 17), Glykas, Cedrenus, Cassiodor, Codinus, vgl. Falk l. l. p. 21 und sonst Fischer griech. Zeittafeln S. 91; über die Gründung selbst s. Herod. IV, 144. Skymn. Ch. 715 ff. Eustath. zu Dion. Perieg. v. 803. Steph. Byz. s. v. *Βυζάντιον*. Hesych. Mil. §. 5. Cedrenus p. 92 ed. Bas. Philostrat. in der vita Marci Byz. I. §. 3. D. B. fr. 10. 23. 26.

28. 30. 33. 42. 45. 63. K. O. Müller, Dorier I. S. 121. Prolegg. S. 133. Als Führer der Colonie und Gründer der Stadt galt Byzas, ein Sohn des Poſeidon und der Keroeſſa, einer Tochter der Jo und des Zeus, nach Anderen ein Sohn der einheimiſchen Nymphe Semeſtra, welcher ſeinen Namen von einer thrakiſchen Quellnymphe Byzia, die ihn angeblich aufzog, erhalten habe (Steph. Byz. s. v. *Βυζάντιον*. Claudian. in Eutrop. II, 83). Bei Steph. Byz. u. Euſtath. zu Dion. Perieg. 803 erſcheint daneben ein *Βύζης* als *ἡγεμὼν τοῦ στόλου*. Vielerlei Detail der mythiſchen Gründungsgeſchichte geben Heſych. Mil. §. 5 ff. und D. B. fr. 19—21 von mannigfachen Götterſprüchen (vgl. Frick zu D. B. fr. 19) und Wahrzeichen, dem Mauerbau durch Poſeidon und Apollon, harten Kämpfen mit einem Stier und barbariſchen Völkerſchaften, in welchen ſich auch die Gemahlin des Byzas, Phibaleia, ausgezeichnet habe (Heſych. Mil. §. 18. D. B. fr. 9. 12. 39. Steph. Byz. s. v. *γυναικῶν λιμήν*. Tzetz. Chil. II, 40; eine in der Baſilika von Kalliades errichtete Statue Beider erwähnt zugleich mit dem Epigramm Heſych. Mil. §. 34 mit Orelli). Nachfolger des Byzas ſei dann Dineos (*Δίνεως*, bei Kodin. p. 8 Bekk. *Δινιάδης*) geworden, der Gründer von Chalkedon, ein Megarer (Heſych. Mil. §. 20 u. 22). Vgl. Heyne antiquit. Byz. Exc. II. u. Falk l. c. p. 11—19. Nach Allem ſcheint, was auch ſonſt durch die älteſten Cultusſtätten bezeugt wird (D. B. fr. 11. 16. 17. 19—23), die urſprünglichſte Niederlaſſung ſich im innerſten Winkel des Hafens an der Mündung des Barbyſes und Kydarus befunden und darnach erſt nach dem Vorgebirge Boſporium verlegt worden zu ſein. Von einem alten vorbyzantiniſchen Orte Lygos berichtet Plin. N. H. IV, 11, 46: oppidum Byzantium antea Lygos dictum, und Auſon. ordo nobil. urbium II. Byzantina Lygos (vgl. damit den Namen des oben erwähnten Baches Lykos). Anſprechend bringt G. Curtius, griech. Etym. I. S. 256. Nr. 397 den Namen Byzas und Byzantium mit *βύας*, *βύζα* = Uhu, in Verbindung und erklärt Byzantium = Uhlenhorſt; weniger wahrſcheinlich leitet Böttiger Amalthea II. S. 304 den Namen von dem ſemitiſchen Biza = ſtrotzende Frauenbruſt, ab und erklärt ihn = *οὖθαρ ἀρούρης*. Daß die Sage von Byzas, als Sohn der Keroeſſa und Enkel der Jo, nicht die älteſte ſei, ſondern auf auch ſonſt bezeugte (ſpätere) argiviſche Elemente der Anſiedlung zurückgieng, ſah ſchon K. O. Müller Dorier I. S. 121. Die Keroeſſa iſt nur eine andere Geſtalt der Jo (Preller, griech. Mythol. II. S. 39, 2. Ausg. Eurip. Phoen. 828). Die Sagen von der Jo aber, welche an Byzantion in ſo mannigfaltiger Weiſe anknüpfen, weiſen auf Argos zurück (vgl. S. 2447 u. K. O. Müller Prolegg. S. 132 ff.). Argiviſche Anſiedler nennt ausdrücklich als die erſten Heſych. Mil. §. 3 u. 32 u. Kodin. p. 3. 11 Bkk. Vielleicht gehört hierhin auch der Cultus des Zeus *Ἀφέσιος* an dem ſogenannten *Ἀφεσιεῖον* am goldenen Horn, der außer in Argolis freilich auch in Megaris verehrt wurde (ſ. oben S. 1233. Frick zu D. B. fr. 15. C. Müller zu fr. 13 und Prolegg. p. VII); ferner der Cultus des Amphiaraos (D. B. fr. 28 u. 42. Pauſ. II, 32, 2), welcher jedoch auch aus Böotien dorthin verpflanzt ſein konnte (vgl. C. Müller l. l. p. 32 u. Prolegg. p. IX A.). Mit Unrecht indeſſen zieht K. O. Müller (Dorier S. 121) auch die Uebertragung des Cultus der Hera hieher, „welche auch hier die Burg occupierte.“ Denn einmal lag der Tempel nicht auf der Burg, ſondern außerhalb der alten Stadt (ſ. Frick zu D. B. fr. 10); ſodann gebietet die Verbindung mit Pluton in der genannten Stelle des D. B. hier an die Juno inferna = *Κόρη* zu denken (vgl. B. Stark, de Tellure dea, Jena 1848, p. 24); endlich würde der Cultus der *Ἥρα Ἀχραία* auch auf Megara weiſen können (oben S. 126. Strab. VIII. p. 380. Skylax p. 15. Liv. XXXII, 23). Als Mitbegründer oder ſpätere Anſiedler (*ἔποικοι*) werden außerdem noch genannt: die Korinthier (D. B. fr. 11 a Corinthiis participibus coloniae deductae Byzantium);

dieselben zugleich mit den Karystiern und Mykenäern auch bei Genes. p. 17 ed. Bonn; die Milesier von Vellej. Paterc. II, 15 genitale solum Byzantii, woraus indessen unmöglich mit Wachsmuth Hall. Encycl. a. a. O. S. 177 geschlossen werden kann daß „Milet sich durch eine Ansiedlung die Ehre der zweiten Stiftung erwarb;" die Lakedämonier und Böotier* neben den Megarern von Constantin. Porphyrog. p. 46 ed. Bonn. Vgl. im Allgemeinen Falk l. l. p. 22 ff. u. Heyne l. l. p. 66. Die Irrthümer bei Justin. IX, 1, 3: urbs (Byzantium) condita primo a Pausania rege Spartanorum, und bei Ammian. Marc. XXII, 8: Constantinopolis Atticorum colonia, liegen auf der Hand. Und sind auch unter den vorher aufgeführten Notizen manche von zweifelhaftem Werth, so ist doch glaublich und sonst bezeugt daß ein so begehrenswerther Punkt das Ziel von Colonisationsversuchen vieler Stämme und Städte war. Zu solchen Zeugnissen gehört die Nachricht bei Aristot. Pol. V, 3 von einem Aufstand der *ἔποικοι* gegen die Byzantier, bei Arrian (bei Eustath. zu Dion. Per. 140; vgl. Bernhardy dazu) von dem Uebergang der Phryger über den Bosporus (s. auch Nymph. Herakleot. fr. 18 bei C. Müller frgm. hist. gr. III. p. 16), bei D. B. fr. 31 von einer Landung der Rhodier, welche Hesych. Mil. §. 20 in die mythische Zeit rückt, obwohl man sonst an den Krieg der Rhodier mit den Byzantiern denken könnte; ib. fr. 32 von dem Versuch einer Colonisation durch den Thasier Archias; ib. fr. 51 u. bei Hesych. Mil. §. 32, Kodin. p. 11 Bkk. von einem gleichen durch die Ephesier; ib. fr. 52 von einem Hafen der Lykier und einer Niederlassung aus dem bithynischen Myrlea oder myräischer Lykier (nach C. Müller l. l. p. 59. vgl. Frick l. l. p. 30); ib. fr. 30, welches auf kretische, und fr. 24 u. 34, welche auf aegyptische Beziehungen, allerdings wohl späterer Zeit, hindeuten (nach C. Müller l. l. p. 38. vgl. indessen Prolegg. p. IX A. u. Frick l. l. p. 20); endlich die vielen Stellen des D. B. (wie fr. 9. 12. 29. 30. 33. 35. 43. 62. 64 u. A.) in welchen er verräth viel mehr noch über Colonisationsversuche griechischer Ansiedler zu wissen als uns überliefert ist (s. C. Müller l. l. p. 37). Immer aber sind es die Megarer welche sich als die eigentlichen Herren behaupten (D. B. fr. 30 u. 33 weiß von wiederholter Colonisation durch die Megarer: posteris colonis Megarensium) und der Stadt Gepräge und Geschichte geben. Die Verbindung mit Megara ist nicht allein fast überall im Cultus zu erkennen (s. S. 2612 ff.) sondern auch in der Uebertragung von vielen Namen megarischer Lokalitäten (prom. Isthmicum, D. B. fr. 26; der Ort *Πειραϊκός*, fr. 17. vgl. Curtius Pelop. II. S. 551 ff.; die petrae Scironiae, fr. 11. vgl. Paus. I, 39, 5. 44, 10; die aera Junonia, fr. 10 e. Strab. VIII. p. 380), in einzelnen Mythen und Sagen (vom Mauerbau durch Apollon, Hesych. Mil. §. 12. 13. vgl. Suid. s. v. *Βυζάντιος* u. Paus. I, 42; von Delphinus und Charandas, fr. 30. vgl. mit Paus. I, 44 u. II, 1, 5; von Phrixus, fr. 59 u. 63. vgl. mit Paus. I, 44; vielleicht auch vom Taurus aus Kreta, fr. 30. vgl. mit Apollod. III, 15. Paus. I, 44). Vgl. Falk p. 30 ff. O. Müller Dorier I. S. 120. 231. Heyne l. l. p. 64 ff. Reinganum, Megaris S. 25 ff. — Von harten Kämpfen mit den durch die Fruchtbarkeit des Bodens angelockten thrakischen Nachbarstämmen bis in späte Zeit hinein berichten Polyb. IV, 45 u. Diod. XIV, 12. vgl. Liv. XXXIX, 35. Hes. Mil. §. 31 als von einer sich stets erneuenden Calamität; Reminiscenzen daran bei D. B. fr. 9. 12. 43. 62 u. A. Indessen machten die Byzantier sich bald zu Herren des Landes, und Phylarch. bei Athen. VI. p. 101 konnte das Verhältniß der Ureinwohner, der Bithyner, zu den Byzantiern demjenigen der Heloten zu den Lakedämoniern vergleichen.

---

* Auf böotische Einflüsse scheint auch der Cultus des Amphiaraos und Lasthenes im Golf Lasthenes am Bosporus (s. oben S. 2450, 28) hinzuweisen, der in der Gründungsgeschichte bedeutsam gewesen sein muß (s. Frick zu D. B. fr. 42). Vgl. S. 2616 E.

Die weitere Geschichte von Byzantion mußte schon seiner Lage wegen eine sehr reiche sein; ihre Stadien fallen mit den großen Conflicten zwischen Orient und Occident, zunächst zwischen Griechen und Persern, zusammen. Als Darius auf dem Skythenzuge den Bosporus in der Nähe der Stadt (D. B. fr. 37 u. oben S. 2450, 23) überschritt muß Byzantion wie Chalkedon sich der persischen Hoheit gefügt haben; denn ihr Aufstand und wahrscheinlich die Zerstörung der Brücke durch sie waren der Grund weßhalb Darius den Rückweg über den Hellespont nahm (Herod. IV, 87, wo die Zerstörung der persischen Denksäulen berichtet wird, vgl. Ktes. Exc. Pers. 17 u. Herod. IV, 143). Deßhalb wurde es bald darauf von Otanes unterworfen, dem Nachfolger des von Darius in Thrakien zurückgelassenen Megabazus, desselben welcher, wie sein Ausspruch über die Blindheit der Chalkedonier bezeugt, zuerst von den Persern die volle Bedeutung des Platzes erkannt hatte (Herod. V, 26. IV, 144). Aus demselben Grunde aber wiederum suchten die Jonier im ionischen Aufstande sich sofort dieses Platzes zu versichern (Herod. V, 103). Als dann nach der Niederwerfung des ionischen Aufstandes die Perser sich die Nordseite des Bosporus und Hellespont neu unterwarfen, flüchteten die Byzantier, die Rache der Perser fürchtend, zusammen mit den Chalkedoniern und legten die Colonie Mesambria am schwarzen Meere an; Byzantion selbst wurde zerstört.* Die Perser behaupteten den Platz auch nach der Niederlage des Xerxes, bis Pausanias ihn den Hellenen zurückeroberte (477 v. Chr.), durch sein tyrannisches und verrätherisches Benehmen indessen die Dorerstadt in den Bund der Athener trieb, für deren Seeherrschaft Byzantion eine der wichtigsten Positionen war, wie umgekehrt die Byzantier allein durch die Athener dauernde Befreiung von der Perserherrschaft erwarten konnten (Thuk. I, 94. 128 ff. 131. Diod. XI, 44 ff. Plut. Aristid. 23. Nepos Paus. 2. Amm. Marc. XXII, 8. Grote, griech. Gesch. übers. v. Meißner III. S. 208). Zwar nahmen die Byzantier am samischen Kriege gegen Athen Theil (440 v. Chr.), kehrten indessen nach Beendigung desselben unter athenische Botmäßigkeit zurück, ohne, wie es scheint, nur angegriffen worden zu sein (Thuk. I, 115 u. 117. Grote a. a. O. S. 336). So stand Byzantion auch im peloponnesischen Kriege auf athenischer Seite (Thuk. II, 9). Von einem Feldzug, kurz vor der sicilischen Expedition, nach Bithynien in Gemeinschaft mit den Chalkedoniern weiß Diod. XII, 82. Nach dem unglücklichen Ausgang der sicilischen Expedition und der Verlegung des Kriegsschauplatzes in diese Gewässer wurde Byzantion ein Gegenstand hartnäckiger Kämpfe zwischen beiden Parteien. Zunächst sandte der König Agis den Klearch (*πρόξενον ὄντα Βυζαντίων*) mit einer Flotte nach Chalkedon und Byzantion, welches selbst schon die Absicht abzufallen erklärt hatte, um es zu sichern und der Stadt Athen die Getreidezufuhr aus dem schwarzen Meere abzuschneiden (Xen. Hell. I, 1, 35. Thuk. VIII, 80). Dann erschien nach der Schlacht bei Kyzikus (410 v. Chr.) Alkibiades im Bosporus, nahm Chalkedon und errichtete in Chrysopolis (jetzt Scutari) eine Flottenstation und seine berühmte Zollstätte (*δεκατευτήριον*), deren Erträge (*δεκάτη*) fortan eine so wichtige Quelle für die athenischen Einkünfte wurden; nach der Niederlage bei Aegospotamoi zwar aufgehoben, von Thrasybul um Ol. 97 aber wiederhergestellt und ver-

* Herod. VI, 33, dessen Bericht klar ist und weder der Angabe IV, 93 widerspricht, wo der Name der später gegründeten Stadt nur zur Bezeichnung für die Wohnsitze der Thrakier dient, noch den Worten von Strab. VI. p. 319: *Μετ. Μεγαρέων ἄποικος*, als welche Byzantier und Chalkedonier gelten konnten, außerdem aber auch durch Eustath. zu Dion. Per. 803 bestätigt wird. Die Nachricht im Peripl. P. Eux. p. 14, welche die Gründung unter ganz gleichen Umständen in die Zeit des Skythenzuges verlegt, ist für einen Irrthum zu halten. Auf diese Zerstörung scheint sich auch D. B. fr. 10 a zu beziehen.

pachtet, wurde der Zoll mit dem antalkidischen Frieden wahrscheinlich von Neuem beseitigt und endlich Ol. 139 von den Byzantiern selbst als Durchfahrtszoll (*διαγώγιον, παραγώγιον*) auf kurze Zeit, d. h. bis zum Ende des rhodischen Krieges (vgl. S. 2609 g. E.), eingeführt (Böckh, Staatsh. der Ath. I. S. 441; nebst Demosth. in Leptin. §. 60). Darauf wandte sich Alkibiades der Belagerung von Byzantion zu, Anfangs ohne Erfolg. Indessen hatten Unwillen über das strenge Regiment des Klearch, der mit vielen Peloponnesiern und Söldnern als Harmost in der Stadt sehr willkürlich schaltete und den Byzantiern selbst die Lebensmittel vorenthielt, sowie Verzweiflung über die dadurch entstandene Hungersnoth den Verrath vorbereitet. Die Verräther (Kydon, Ariston, Anaxikrates, Lykurgos, Anaxilaos) öffnen in der Nacht die nach der Landseite zu gelegenen Thore (*τὰς πύλας τὰς ἐπὶ τὸ Θρᾴκιον καλούμενον*); auf der *ἀγορά* kommt es zum heftigen Kampf, in welchem Alkibiades Sieger bleibt, Byzantion tritt (409 v. Chr.) in die athenische Abhängigkeit zurück (Xen. Hell. I, 1, 35 ff. u. I, 3. Diod. XIII, 64 u. 66. Plut. Alcib. 31).* Nach der Schlacht bei Aegospotamos war es wiederum Byzantion und Chalkedon welches Lysander vor allen anderen Städten zu besetzen sich beeilte (Xen. Hell. II, 2, 1). In dieser Zeit spartanischer Herrschaft erhält die Stadt noch einmal den Klearch zum Harmosten, den die Spartaner ihnen sandten, als sie, d. h. die spartanische Partei, zur Niederhaltung inneren Hadern und zum Schutze gegen die Thrakier sich von den Lakedämoniern einen Feldherrn erbeten hatten. Klearch errichtet eine förmliche Tyrannis (*οὐκέτι προστάτης ἦν, ἀλλὰ τύραννος*), kündigt den abmahnenden Spartanern den Gehorsam auf, wirft sich bei Annäherung eines spartanischen Heeres unter Panthoidas nach Selymbria und liefert demselben an der sogenannten Furt (*περὶ τὸν καλούμενον Πόρον*, bei dem jetzigen Bujuk-Tschekmedje, Mündung des Athyras) eine unglückliche Schlacht, flüchtet sich dann nach Selymbria und von hier zu Kyrus nach Kleinasien (403 v. Chr.). Diod. XIV, 12. Polyän. II, 2, 7; anders Xen. Anab. I, 1, 9. II, 6, 2. Plut. Artax. 6. Isokr. de pace 121. Panath. 111. Chion. epp. 14. Grote a. a. O. V. S. 9. Bei der Rückkehr der Zehntausend finden wir den Spartaner Anaxibios als Nauarchen (Xen. Anab. V, 1, 4 u. VI, 1, 16) und den Spartaner Kleandros, darauf Aristarchos als Harmosten in Byzantion (Xen. Anab. VI, 6. VII, 2, 1—7), welches die Kyreer, durch die Perfidie des Anaxibios gereizt, zu plündern drohten (Xen. Anab. VII, 1. Chion. epp. III). Mit der Wiederaufrichtung der athenischen Symmachie nach dem Siege bei Knidus (394 v. Chr.) tritt auch Byzantion zu den Athenern über (Xen. Hell. IV, 8, 1 ff.). Thrasybul stürzt mit Hülfe des Archebios und Heraklides das oligarchische Regiment, stellt die demokratische Verfassung wieder her und erneuert und verpachtet den Sundzoll (Xen. Hell. IV, 8, 27. Demosth. adv. Lept. §. 60. Schäfer, Demosth. u. s. Zeit I. S. 23 ff.). Als dann zur Zeit der thebanischen Hegemonie Epaminondas einen Versuch machte auch die Seeherrschaft zu gewinnen, gilt die von ihm unternommene Seefahrt 364 v. Chr. vor Allem auch Byzantion (Diod. XV, 78. 79. Isokr. Phil. §. 53). Indessen blieben die Athener Herren der Position; wir finden im J. 362 eine athenische Flotte unter Autokles im Bosporus zur Sicherung der Getreidezufuhr aus dem schwarzen Meer (Demosth. adv. Polycl. p. 1207, 6 u. p. 1212, 17. Grote a. a. O. V. S. 605. 612). Aber Unbilligkeit und Uebergriffe der

* Darauf scheint auch Polyän. Strat. I, 37, 2 u. II, 2, 1 ff. vgl. Frontin. III, 11, 3 (Einnahme der Stadt durch Thrasyllus) zu gehen. Die angegebene Reihenfolge der Ereignisse ist die natürlichste, obwohl sie nicht genau festzustellen ist, s. Grote a. a. O. S. 405 ff. Curtius, griech. Gesch. II. S. 619 u. 625 ff. Rehdantz zu Xen. Anab. Einl. Anm. 40.

Athener gegen ihre Bundesgenossen im Allgemeinen, insbesondere Streitigkeiten wegen des *διαγώγιον*, welches Byzantion wie Athen für sich in Anspruch nahm, brachten die Stadt bald darauf im Bunde mit Rhodos, Chios, Kos und im Vertrauen auf die Unterstützung des Mausolos von Karien zum Abfall (357 v. Chr.). Es nahm an dem Siege vor Chios Theil, wurde von einer athenischen Flotte unter Chares, Iphikrates und Timotheos blokiert, indessen durch Annäherung seiner Bundesgenossen von der Blokade befreit und erlangte im Frieden (355 v. Chr.) völlige Autonomie. Mit diesem Kriege, dem sogenannten Bundesgenossenkriege, tritt die Geschichte und Politik von Byzantion in ein neues Stadium. Die Seemächte zweiten Ranges fühlen sich nach der Auflösung der spartanischen, athenischen, thebanischen Hegemonie selbst stark genug die Erbschaft jener Staaten anzutreten. Es beginnt sich eine Art Hansa zu bilden; eines ihrer bedeutendsten Glieder ist Byzantion, dessen Glanzperiode nunmehr anbricht. Zunächst freilich wurde es von Philipp von Makedonien, welchem der Besitz von Byzantion für seine Pläne unentbehrlich scheinen mußte und der es Anfangs durch ein Bündniß zu gewinnen gesucht hatte, hart bedroht. Die gemeinsame Gefahr und des Demosthenes erfolgreiche Bemühungen in einer Gesandtschaft nach Byzantion brachten eine Annäherung zwischen Byzantion und Athen zu Stande (Demosth. de corona p. 304. 308. de Cherson. p. 93 ff. Phil. III. p. 115). Nach der erfolglosen Belagerung von Perinth, welche Stadt die Byzantier kräftig unterstützt hatten (Diod. XVI, 75), wandte sich Philipp gegen Byzantion selbst. Die Geschichte dieser Belagerung, einer der der merkwürdigsten im Alterthum, und ihr Detail* gibt am vollständigsten und anschaulichsten Schäfer a. a. O. II. S. 471—484, außerdem Böhnecke Forschungen I. S. 470 ff. Zum Frieden kam es erst nach der Schlacht von Chäronea, als Alles sich den Makedoniern fügte. Leon wurde ein Opfer der Verleumdung Philipps, als sei er bei jener Belagerung der Bestechung zugänglich gewesen; aus Furcht vom Volke gesteinigt zu werden erhängt er sich (Suid. s. v. *Λέων*. Plut. Nic. 22). Mit Alexander verbündet erscheinen die Byzantier auf dessen Donaufeldzug, bei welchem ein Geschwader derselben auf Geheiß des Königs in den Strom einlief (Arrian. I, 3, 3. Niebuhr, kl. histor. Schriften I. S. 376). Die Diadochenkämpfe werden B. nicht verschont gelassen haben, obwohl die Stadt sich möglichst neutral zu halten suchte (Diod. XIX, 37); aber sie behauptete sich in

---

* Entsatz durch die Athener unter Chares und Phokion auf Betrieb des Demosthenes; Niederlage der makedonischen Flotte unter dem Feldherrn Demetrius bei den bakchischen Felsen in dem innersten Winkel des Bosporus; der Ort des Kampfes hieß seit jenem heißen Tage *Θερμηρία*, vgl. D. B. fr. 43 u. oben S. 2450, 30; Besetzung des Eingangs des Bosporus bei Chrysopolis durch Chares (Hes. Mil. §. 28) und Tod seiner Gemahlin daselbst, der Damalis, welcher er ein Denkmal auf dem Vorgebirge *Βοῦς* errichtete mit einem noch erhaltenen Epigramm, D. B. fr. 66. Hes. Mil. §. 29. Heyne l. c. Excurs. III. u. oben S. 2452; Organisation des Widerstandes durch den Byzantier Leon, einen Schüler des Platon, Genossen des Phokion (*πρῶτος ἀρετῇ*, Plut. Phoc. 14), vgl. Hes. Mil. §. 26. C. Müller frgm. hist. gr. II. p. 328; Pallisaden- und Minenwerke des Philipp, Hes. Mil. §. 26; Brücke desselben über das goldene Horn, D. B. fr. 23; Zerstörung des Tempels des Pluton durch Philipp, D. B. fr. 10; Zurückschlagung eines nächtlichen Ueberfalls der Makedonier unter angeblichem Beistand der Hekate *Φωσφόρος*, Hes. Mil. §. 27; Wiederherstellung der Mauern durch die Byzantier zum Theil aus Grabmälern, daher *Τυμβοσύνη*, Hes. Mil. §. 27; Friedensanerbietungen Philipps, schließliche Aufhebung der Belagerung und Abzug des Königs; Dankes- und Ehrenbezeugungen der Byzantier an die Athener; Verleihung des Bürgerrechts an die Athener, Errichtung von drei 16 Ellen hohen Statuen am Bosporus, als Darstellung der Bekränzung des Volkes der Athener durch die Gemeinden Byzantion und Perinth; das *ψήφισμα* darüber bei Demosth. de corona p. 256. §. 90 ff.

ihrer Selbſtändigkeit. Sie erfreute ſich der beſonderen Gunſt des Ptolemäus Philadelphus, der ihr ein Gebiet in Bithynien ſchenkte und ſie mit Getreide, Geld und Waffen (sagittae) unterſtützte; deßhalb war ihm in der Nähe der Stadt oberhalb des ſogenannten Palmormicum (ſ. oben S. 2450, 10) ein Tempel errichtet (D. B. fr. 30). Wahrſcheinlich fiel dieſe Unterſtützung in den Krieg mit welchem Antiochus II. Θεός um 258 v. Chr. die Byzantier und die mit ihnen verbündeten Herakleoten bedrängte (Memnon c. 23. vgl. 25 in Müller fragm. hist. gr. III. p. 538. vgl. denſ. zu D. B. p. 34). Die Seleukiden ſetzten der Stadt auch ferner zu. Von Kallimedes, dem Feldherrn des Seleukus (wahrſcheinlich des II. Kallinikus), erkauften ſie ſich mit großen Summen den Fortbeſitz des Hieron an der Mündung des Bosporus (ſ. oben S. 2451, 56. D. B. fr. 59. Polyb. IV, 50 u. C. Müller zu D. B. p. 76). Eine neue Gefahr waren die Einfälle der Gallier ſeit 279 v. Chr., welche das Gebiet von Byzantion verheerten und der Stadt einen jährlichen Tribut auferlegten, ſo daß ſie, nachdem ſie vergeblich die übrigen Griechen um Hülfe angegangen, den Sundzoll wieder einrichtete (Polyb. IV, 46 u. 52. Liv. XXXVIII, 16; ein Demetrius von Byzantion beſchrieb in 13 Büchern *τὴν Γαλατῶν διάβασιν ἐξ Εὐρώπης εἰς Ἀσίαν*, vgl. Diog. La. V, 83. Müller frg. hist. gr. II. p. 624). Das führte zu einem Krieg mit den Rhodiern und dem mit ihnen verbündeten Pruſias von Bithynien, Ol. 139, 4 = 221 v. Chr. Den Byzantiern hatte Achäus, Statthalter Antiochus des Großen in Kleinaſien, Hülfe verſprochen. Pruſias nahm den Byzantiern das Hieron und diejenigen Striche Myſiens welche die Byzantier ſeit längerer Zeit beſeſſen hatten. Achäus wurde von den Gegnern gewonnen; ſo war den Byzantiern die Friedensvermittlung des galliſchen Häuptlings Cavarus erwünſcht, und es kam unter dem Hieromnamon Kothon, Sohn des Kalligeiton, der Friede zu Stande; der Sundzoll wurde aufgehoben, die geraubten Beſitzungen, Schiffe und die ſonſtige Waffenbeute von Pruſias den Byzantiern zurückgegeben (Polyb. IV, 38–52; darauf geht vielleicht auch D. B. fr. 31. vgl. indeſſen Heſ. Mil. §. 20 u. oben S. 2605). Die folgende Zeit bildet dann den Höhepunkt in der Macht und Geſchichte von Byzantion, als eines mächtigen Gliedes des großen Bundes „freier Reichsſtädte," der lichteſten Seite in der trüben Mannigfaltigkeit des ſpäteren Hellenenthums (Mommſen, röm. Geſch. I. Buch 3, Cap. 8. G. F. Hertzberg, Geſch. Griechenl. unter d. Römern I. S. 2). In dem römiſch-ätoliſchen Kriege gegen Makedonien erſcheint B. mit unter den Mächten welche den Frieden (205 v. Chr.) zwiſchen den Aetolern und Makedoniern vermittelten (Polyb. XI, 4). Der Kriegszug Philipps von Makedonien nach Kleinaſien und die Eroberung von Perinth durch denſelben (201 v. Chr.), welches zu Byzantion in einem Clientelverhältniß ſtand, nöthigte Byzantion zur Theilnahme an dem Krieg welchen Rhodus mit Chios und Attalus von Pergamum dem König erklärte. Sie hatten Theil an dem glänzenden Siege vor Chios (201 v. Chr.) und wurden ſo zu natürlichen Bundesgenoſſen der Römer in dem ſich unmittelbar daran ſchließenden erſten makedoniſchen Kriege, nach deſſen Beendigung ihnen die Zurückerſtattung Perinths ausdrücklich ausbedungen wurde (Polyb. XVII, 2. Liv. XXXII, 33). Da ſie klug erkannten wie die fortdauernde Verbindung mit Rom in ihrem eigenen Intereſſe liege, ſo blieben ſie, mit Ausnahme einer kurzen Schwankung kurz vor Ausbruch des zweiten makedoniſchen Krieges (gegen Perſeus), wo ſie ſich unter makedoniſchen Schutz ſtellten (Liv. XLII, 13 u. 40 ff. XLIII, 6. App. Mac. IX, 1 u. 3), während ſie im Kriege ſelbſt auf Seiten der Römer erſcheinen, den Römern durchaus treu in den Kriegen gegen Antiochus von Syrien, den falſchen Philipp (Andriskus), obwohl dieſer Anfangs bei ihnen eine freundliche Aufnahme gefunden hatte (nach Diod. frgm. Escorial. c. 16, im Diodor. von Bekker IV. p. 263), gegen

Ariſtonikus von Pergamum (131 v. Chr.), im mithridatiſchen Kriege, wo ſie von dem Conſul Valerius Flaccus ſchwer zu leiden hatten (Memnon c. 34. Dio fr. 104, 1—3), zu Sulla, Lucullus, Pompejus aber in freundlichem Verhältniß ſtanden, endlich im Seeräuberkriege. Vgl. Cic. de prov. cons. 4, 6. Memnon c. 37 ff. Eutrop. VI, 6; die Hauptſtelle über das Ganze iſt Tac. A. XII, 62. vgl. Heſ. Mil. §. 35 u. Cic. l. l. urbem Byzantiorum vobis atque huic imperio fidelissimam. Die Römer ſchonten daher ihre Rechte; Byzantion gehörte zu den civitates liberae (Cic. l. l. civitas libera et pro eximiis suis beneficiis a senatu et a populo Romana liberata) und war in ähnlicher Weiſe wie Athen und andere freie griechiſche Städte der makedoniſchen Statthalterſchaft zugetheilt. Seit der Organiſation der thrakiſchen Provinz (unter Claudius, J. 46 n. Chr.) wird es als freie Stadt — obwohl gerade unter Claudius tributär (Tac. l. l.) und unter Veſpaſian eingeſchränkt (Suet. Vesp. 8 ademta libertate), wenn auch Beides wahrſcheinlich nur vorübergehend — dieſer Provinz zugerechnet (Plin. n. h. IV, 11, 46: in Thrakien oppidum Byzantium liberae condicionis). Indeſſen gehörte es eine Zeit lang zur Provinz Bithynia (= Pontus), ſ. Plin. epp. X, 52. 53. 81. Den Verſuch einer Erklärung dieſes Umſtandes ſ. bei Becker-Marquardt, Handb. d. röm. Alterth. III. S. 120 u. 153. Vgl. im Allgemeinen Hertzberg a. a. O. S. 336, dem wir gefolgt ſind. Daß die Stadt der Tribus Claudia zugetheilt geweſen ſei ſchließt aus der Inſchrift der ſogenannten Säule des Pompejus auf den Kyaneen (vgl. oben S. 2451, 50) C. L. Groteſend, imper. Romanum tributim descriptum p. 141 u. 166. Das Verhältniß zum thrakiſchen König Kotys, von dem ſie, einigen Münzen nach zu urteilen, auf welchen ſich die Häupter des Kotys und Auguſtus gemeinſchaftlich finden, eine Zeit lang abhängig war (ſ. oben S. 2605 g. E.), iſt nicht völlig klar. Vgl. Eckhel D. N. II. p. 25 ff. u. Heyne Antiqu. byz. p. 17. Einen Theil der Einkünfte, wahrſcheinlich auch des Sundzolles, ſcheinen ſich die Römer geſichert zu haben (Strab. VIII. p. 320); daß nicht der ganze ihnen entzogen wurde ſcheint aus Herodian. III, 1 u. 6 hervorzugehen. Verhängnißvoll für die Stadt war ihre Parteinahme für den Gegenkaiſer Peſcennius Niger im Kampfe gegen Septimius Severus, welcher es erſt nach dreijähriger Belagerung durch Hunger bezwang, in furchtbarer Weiſe gegen die Stadt wütete, ſie größtentheils zerſtörte, ihr Gebiet den Perinthiern einräumte (*κώμη δουλεύειν Περινθίοις δῶρον ἐδόθη*, Herodian. III, 6) und damit auch ihre frühere relative Selbſtändigkeit vernichtete (Dio LXXIV, 14. Herodian. l. l. Heſ. Mil. §. 36. Gibbon a. a. O. c. 5. S. 122 der Ueberſ. von Sporſchil). Indeſſen ſchon Antoninus Caracalla gab ſie ihr in beſchränkter Weiſe zurück, wie Münzen unter Diocletian bis in die Zeit des Gallienus bezeugen (Heyne l. l. p. 18. Spart. Carac. 1, 7). Mit dieſer Erneuerung durch Antoninus hängt der Name Antoninia zuſammen, den die Stadt eine Zeit lang geführt haben ſoll, nach Euſtath. zu Dion. Perieg. 803 ſchon zu Lebzeiten des Severus, welcher ſelbſt mit dem Wiederaufbau der Stadt begonnen hatte (vgl. Orelli zu Heſych. Mil. §. 38 u. Suid. s. v. *Ἀντωνία*). Mit Valerian beginnen die Einfälle barbariſcher Wandervölker, welche fortan ununterbrochen Jahrhunderte hindurch bis zur Eroberung durch die Türken die Stadt heimſuchen, zunächſt der Gothen (Zoſim. I, 31. 36). Unter Gallienus litt B. durch des Kaiſers eigene, freilich dann von dieſem beſtrafte Truppen (Treb. Pollio Gall. c. 6 u. 7). Darauf folgten neue Kämpfe mit den Barbaren vor den Mauern von Byzantion ſelbſt unter Claudius (Gothicus), Zoſim. I, 42. Treb. Poll. l. l. u. Claud. 9; endlich nach der Niederlage bei Hadrianopolis die Einſchließung des flüchtigen Licinius durch Conſtantin in Byzantion; dann, nach einer zweiten Niederlage bei Chalkedon im Angeſicht von Byzantion, der Einzug des Conſtantin in daſſelbe (Zoſim. II, 22. 25 ff.) und ſchließlich die Erhebung der Stadt zur Hauptſtadt des

ganzen Reichs, in richtiger Erkenntniß der Bedeutung dieses Platzes für die damalige Gegenwart und die nächste Zukunft, in welcher der Schwerpunkt des Reiches immer mehr und mehr in jene Striche fiel (Dio LXXIV, 14: *τῶν δὲ δὴ Ῥωμαίων μέγα καὶ φυλακτήριον καὶ ὁρμητήριον πρὸς τοὺς ἐκ τοῦ Πόντου καὶ τῆς Ἀσίας βαρβάρους*). Vgl. Hes. Mil. §. 39. Heyne l. l. p. 24 ff. Gibbon a. a. O. c. 17 und für die folgende Zeit den Artikel Byzantini, S. 2562 ff. — Die Geschichte von Byzantion hat das Eigenthümliche daß die Bedeutung der Stadt im Laufe der Zeit stets nur zunahm. Der Grund liegt in der Wichtigkeit des Mittelmeeres für das Alterthum wie für die Neuzeit und in der Stellung der Stadt als eines uneinnehmbaren und nicht zu übertreffenden Haupthandelsplatzes zwischen den Handelswegen des schwarzen und des ägäischen Meeres und den in diese einmündenden großen Verkehrsstraßen des Westens, wie des fernen Ostens bis nach Armenien, Assyrien, Persien, Indien, der südlichen wie der nördlichen Länder bis tief in die Mitte Rußlands hinein, als ein Hauptknotenpunkt also des gesammten Weltverkehrs (claustrum Ponticum, Treb. Poll. Gall. 6; receptaculum terra marique copiis, Justin. IX, 1). Die Haupthandelsartikel welche aus den Pontusgegenden ausgeführt wurden waren Sklaven, Häute, Honig, Wachs, Heerdenvieh, gesalzenes Fleisch und gesalzene Fische, Schiffsbauholz u. A. Als Einfuhrartikel welche der Westen und Süden lieferte werden genannt Zeuge und Stoffe, Oel und Wein. Getreide wurde zwar auch eingeführt, vorzugsweise aber aus den Pontusländern ausgeführt, welche vor Allem den athenischen Markt versorgten, so daß das Ausbleiben der Zufuhr sofort ein Steigen der Preise, im weiteren Verlauf nicht selten Geld- und Hungersnoth nicht allein in Athen sondern auch sonst in den Küsten- und Inselstädten des ägäischen Meeres zur Folge hatte; die Verbindung mit den Pontusländern konnte eine wichtige politische, ja eine Frage der Existenz für Athen werden. Vgl. Grote a. a. O. V. S. 605. Neumann, die Hellenen im Skythenlande I. S. 5 u. Demosth. in Leptin. p. 467, nach welcher Stelle die Gesammtmasse des in einem Jahre aus der Gegend des kimmerischen Bosporus, also über Byzantion, nach Athen geführten Getreides über 400,000 Medimnen betrug. Mindestens ebenso bedeutend war der Geldmarkt, welcher durch den ungeheuren Transit und das Zusammenströmen der Flaggen aller Welt an diesem Punkte entstehen mußte. Ueber den Verkehr s. Plin. epp. X, 82: confluente undique in eam (Byzantium) commeantium turba; über Export und Import s. Polyb. IV, 38. Strab. p. 493. vgl. p. 320 u. sonst im Allgemeinen Heyne l. l. p. 18 ff. Gibbon a. a. O. S. 82. Preller, über die Bedeutung des schwarzen Meeres für den Handel u. Verk. d. alt. Welt, Dorpat 1842 u. in seinen ausgew. Aufs. S. 440 ff. Curtius, griech. Gesch. I. S. 335—343. Hüllmann, Handelsgesch. der Griechen S. 14 ff. 134 ff. 259 ff. u. dessen Gesch. des byzant. Handels. — Was die inneren Zustände betrifft, so war B. eine Dorierstadt und behielt den dorischen Charakter als sein Hauptgepräge. Das bezeugt schon der Dialekt, vgl. Constant. Porphyr. them. II, 2: *B. Μεγαρέων ... ἀποικία, διὸ καὶ τῆς τῶν Δωριέων γλώττης ἐν ἐπιστήμῃ τυγχάνουσιν*, und, außer dem *ψήφισμα* bei Demosth. de corona p. 256, das Decret bei Chandler Inscr. ant. p. 94. 95; ferner Pollux VII, 132: *πρόνικοι* für *μισθωτοί* ein *ὄνομα Βυζαντίων*, Hesych. s. v. *θερμός· τὸ θέρος, Βυζάντιοι*, Ar. Nub. 249. Frick Conjectan. in D. B. I. Burg 1865 p. II. Demnach war auch die Verfassung überwiegend eine oligarchisch-aristokratische. Aus den Notizen des Hes. Mil. von einem König Byzas (s. Diod. IV, 49) und seinem angeblichen Nachfolger Dineos (§. 22 ff.) durfte nicht von K. O. Müller Dorier II. S. 164 auf das Vorhandensein des Königthums als ursprünglichster Verfassung in B. geschlossen werden. Wohl aber kann aus dem Ausdruck ib. §. 23 (*Δίνεως ... ἐστρατήγησε τοῦ δήμου τῶν B.*)

in Verbindung mit §. 33 das. (*Τιμήσιος ... στρατηγὸς τοῦ παντὸς ἀναδειχθεὶς δήμου*) u. §. 34 (*Καλλιάδης στρατηγῶν τοῦ B.* vgl. die Inschrift bei Chandler l. l. *ἔδοξε τῇ βουλῇ καὶ τῷ δάμῳ· τοὶ στρατηγοὶ εἶπαν* u. Aelian. V. H. III, 14) gefolgert werden daß die höchste Behörde diesen Titel führte. Ihre Macht scheint eine ziemlich umfassende gewesen zu sein (Hes. Mil. §. 32 *πᾶσαν ὁμοῦ τὴν μὲν πόλιν εἰς τὸ μεῖζον καὶ ὠφέλιμον μετερρύθμισεν*). Strategen werden denn auch jene beiden Sprecher Hekatondoros und Olympiodoros bei Polyb. IV, 47 gewesen sein, von denen derf. sagt: *οὗτοι τότε προέστησαν τοῦ τῶν Βυζαντίων πολιτεύματος.* Eine Aristokratie nennt die Verfassung ausdrücklich Hes. Mil. §. 26. Thrasybul hob sie auf und setzte eine demokratische an ihre Stelle (Xen. Hell. IV, 8, 27 u. oben S. 2607), obwohl angenommen werden kann daß, unter dem Einfluß der eigenen maritimen Entwicklung sowie der Verbindung mit Athen und des Grundsatzes dieses Staates überall die Demokratie zu befördern, auch in B. die Verfassung schon vorher allmählich eine freiere geworden sein, umgekehrt aber auch, wie früher unter dem Regiment des Klearch, so später unter dem Einfluß des Lysander (Xen. Hell. II, 2, 1) B. ein aristokratischeres Regiment erhalten haben wird, dessen Aufhebung, wie Xen. l. l. andeutet, dem Volke nur willkommen war. Den Entwicklungsgang von der Aristokratie zur Demokratie kann man angedeutet finden bei Hes. Mil. §. 35: *καὶ ἀριστοκρατουμένων καὶ δημοκρατουμένων τῶν Βυζαντίων, ἔτι δὲ καὶ τυραννουμένων*, wo dann die Erwähnung der Tyrannis sich auf die Herrschaft des Klearch beziehen mag. Daß dabei innere Parteikämpfe nicht gefehlt haben werden ist an sich glaublich und bezeugt durch Aristot. Pol. V, 3. Mit solchen Zuständen bringt K. O. Müller Dorier II. S. 165 in Zusammenhang was Aristoteles sonst noch (Oecon. II, 1) erzählt, daß die Byzantier in Finanznöthen zur Veräußerung öffentlicher Grundstücke (*τὰ τεμένη τὰ δημόσια*) griffen. Ob mit solchen finanziellen Nothständen (vgl. auch Tac. Ann. XII, 62) das eiserne Geld (*σιδήρεοι*) zusammenhieng welches wir in B. finden und das vielleicht nach K. O. Müller's Vermutung (Dorier II. S. 204) nur ein Scheingeld war, läßt sich schwer entscheiden (Poll. VII, 105: *ὀβελοὶ σιδηροῖ, νόμισμα σιδηροῦν τὸ Λακεδαιμονίων καὶ Βυζαντίων*; vgl. IX, 78. Hesych. s. v. *σιδάρεοι θεοί*. Aristoph. Nub. 249 mit Schol. u. Ausl.). Von inneren Wirren in römischer Zeit um 59 v. Chr., in welchen ein Theil der Bürgerschaft vertrieben wurde und welche auf Veranlassung des durch die Vertriebenen erkauften Volks-Tribunen P. Clodius durch den jüngeren Cato beigelegt wurden, erfahren wir aus Plut. Cato min. 34. 36. Cic. 34. Nach der Einrichtung der Demokratie muß auch der Titel *ἄρχων* herkömmlich geworden sein, wie die Münzen beweisen, deren einige indessen auch den Titel *ἡγεμών* erkennen lassen (Heyne l. l. p. 8). Das Decret bei Demosth. l. l. erwähnt einen Rath (*βουλὰ*, auch bei Chandler inser. ant. l. l.), der einen Vorbeschluß (*ῥήτρα* nach spartanischer Weise genannt) einem Einzelnen übergibt, um ihn an die Volksversammlung (*ἀλία*, also mit dorischer Bezeichnung, O. Müller Dorier II. S. 82) zu bringen. Die Verfassungsform selbst wird *ἡ πάτριος πολιτεία* genannt. Die Phylen waren in *ἑκατοστύς* (eine Art von Phratrien) getheilt (Chandler l. l.), welche sich auch in Heraklea Pontike finden und vielleicht allen megarischen Colonien gemeinsam waren, vgl. K. O. Müller Dorier II. S. 165 u. Böckh C. I. gr. 2060. p. 130, wo einem Bürger aus Olbia, dem das Bürgerrecht von B. verliehen wurde, verstattet wird sich in eine beliebige *ἑκατοστύς* eintragen zu lassen. Eine ganz besondere Würde war die des *ἱερομνάμων*, vgl. Polyb. IV, 52 und das Decret der Byzantier bei Demosthenes l. l., wo er als Eponymus des Jahres erscheint. Ob zu seinen priesterlichen Functionen, die ihm zunächst eigenthümlich waren, auch politische hinzutraten, wie man vermuten muß, bleibt unsicher. Selbst noch auf Münzen späterer Zeit (Kaiser Aurelius)

geschieht ihrer Erwähnung, s. Eckhel d. n. II, 31. 32. Vgl. im Allgemeinen über diese Würde C. Keil im Philologus 1865. S. 245 ff., welcher nachweist daß sie für Megara von K. O. Müller II. S. 163 mit Unrecht gefolgert werde, womit auch die weitere Folgerung desselben (und bei Falk l. l. p. 28) fällt, es sei ein Priester des Poseidon gewesen, so glaublich die Sache an sich ist; s. auch C. F. Hermann, Gottesd. Alterth. 11, 4; für Chalkedon ist sie jedenfalls bezeugt, C. I. gr. 3794. — Die gewiß auch in B. ursprünglich vorhandene den Dorern eigenthümliche Einfachheit der Sitten gieng sehr bald verloren unter dem Einfluß des mit der Handelsblüte in die Stadt kommenden Reichthums und des damit zusammenhängenden außerordentlichen Fremdenverkehrs, welcher das dorische Wesen trübte, endlich der Demokratie und „weil das gesammte Volk auf der ἀγορὰ und am Hafen sich herumtrieb, gewöhnt in den Kneipen zusammenzukommen und zu zechen" (Theopomp. bei Athen. XII. p. 526. Aristot. Pol. III, 3). Die Sittenlosigkeit und die Trunksucht der Byzantier wurde bald sprüchwörtlich und verrufen; es hieß daß sie in den Schenken ihre Wohnung aufgeschlagen hätten, ihre eigene aber, sammt den Weibern, den Fremden überließen. Sie pflegten die ganze Nacht hindurch zu zechen, Flötenspiel und Tanz maßlos zu lieben, den Ton der Kriegstrompete hingegen zu fürchten. Sie waren so verweichlicht daß der Feldherr Leonidas (wahrscheinlich jener Leon welcher die Vertheidigung der Stadt gegen Philipp leitete, s. S. 2608 Anm. Bernhardy zu Suid. s. v. *Λέων* p. 530 u. C. Müller frgm. h. gr. II. p. 330) während einer harten Belagerung sie nicht anders zur Abwehr zu bringen wußte als indem er Schenken bei den Mauern selbst errichten ließ, Phylarch, Menander und Damon (richtiger vielleicht Leon, vgl. C. Müller l. l.) bei Athen. X. p. 442. Aelian. v. h. III, 14. Eustath. zur Il. p. 1242, 40. K. O. Müller Dorier II. S. 406 (weniger wahrscheinlich verlegt das Factum in den Krieg mit Antiochus von Syrien Droysen, Gesch. des Hellenism. II. S. 285). Als ein Zeugniß für die einreißende Weichlichkeit kann auch die Notiz bei Athen. XIII. p. 565 gelten daß das Verbot den Bart nicht zu scheeren nicht beachtet wurde. Ein Beispiel der Corruption aus späterer Zeit (58 v. Chr.) ist der schon erwähnte Fall der Erkaufung des Clodius durch die byzantinischen Flüchtlinge (vgl. Cic. pro domo 50. ad Quint. fr. II, 9, 2 u. Drumann, Gesch. Roms II. S. 272. 333). Daß ihre Entartung, besonders die Trunkliebe, ansteckend auf Chalkedon gewirkt habe bemerkt Theopomp. bei Athen. XII. p. 527. — Der Cultus ist im Ganzen eine treue Copie des Cultus der megarischen Mutterstadt; wir finden den gleichen Kreis von Göttern in B. wie in Megara; die angesehensten megarischen Heroen wurden auch am Bosporus verehrt. Am zahlreichsten sind, wie dort, auch in B. die Cultusstätten der dorischen Hauptgottheit, des Apollon, vertreten. Allein im Anaplus werden, abgesehen von anderen Erwähnungen und außer dem großen Apollontempel in Chalkedon, fünf Cultusstätten dieses Gottes verzeichnet, welche das Gestade des Bosporus gerade an den hervorragendsten und bedeutsamsten Punkten schmückten, am Endpunkt (D. B. fr. 22) und Eingang (fr. 29) des Hafens, bei der ersten größeren Einbiegung des Bosporus, am sogenannten Jasonion (fr. 30) und hinter der letzten größeren Einbiegung kurz vor der Oeffnung zur weiten Mündung am Vorgebirge Milton (fr. 48), endlich auf den Kyaneen (fr. 55), s. unten S. 2618 ff. u. oben S. 2449 ff. Nr. 7. 14. 39. 50. Die Bedeutung gerade dieses Cultus spricht sich auch in den mannigfaltigen Gründungssagen aus welche an den Apollon als *ἀρχαγέτας* anknüpfen, von seinen den Ansiedlern den Weg zeigenden Orakeln (D. B. fr. 29), von dem diesem Gotte geheiligten Raben welcher den Ansiedler die Stätte der Niederlassung bezeichnet (fr. 20 u. 21), von des Gottes Hülfe beim Mauerbau (Hes. Mil. §. 12), vielleicht auch vom

Flötenspieler Hyaphas, der zu den Gründern gerechnet wurde und welchen Apollon auszeichnete (D. B. fr. 29), endlich vom Wahrsager Latiades oder Lakiades (fr. 33 u. C. Müller zu D. B. p. 37). Eine hervorragende Verehrung genoßen außerdem: Poseidon, der angebliche Vater des Byzas (D. B. fr. 20. 39) wie des Megareus in Megara (Paus. I, 39, 5), der auf dem Vorgebirge Bosporium, der Akropolis, einen uralten Tempel besaß (D. B. fr. 10), auch wohl unter dem *Ζεὺς ἵππιος* zu verstehen ist dessen Altar sich an der Stelle des späteren Bades Zeuxippus befand (Hes. Mil. §. 37. vgl. Welcker, griech. Götterl. II. S. 671, 75), dessen Cultus jedoch im Allgemeinen, ganz wie in Megara, hinter dem des älteren Apollon zurückgeblieben zu sein scheint. Die Artemis, in der Stadt als Orthosia (Herod. IV, 87), deren Cultus auch in Megara vertreten war (C. I. gr. 1064 u. Neumann, die Hellenen im Skythenlande I. S. 422), in der Umgebung und am Bosporos als *φωσφόρος* (D. B. fr. 29. Hes. Mil. §. 16. Codin. p. 6 Bk.), als Hekate auf der Stelle des späteren Hippodrom (Hes. Mil. §. 15) und in der Nähe des Strategion (nach Cedren. I. p. 563 Bkk.), sowie am Bosporus bei dem Orte Kyparodes (D. B. fr. 41); auch auf Münzen mit der Inschrift *Βυζαντίνη Σώτειρα* wegen der Hülfe im Kampfe gegen Philipp (s. S. 2608), ähnlich der Artemis *Σώτειρα* in Megara (Paus. I, 40, 2); als Diktynna mit Bezug auf den Fischfang (D. B. fr. 36) in einer Specialisierung der megarischen Artemis *Ἀγροτέρα* (Paus. I, 41, 4 u. 5); ohne nähere Bezeichnung auf der asiatischen Seite am Hieron (Ptol. V, 1. p. 312) und am Hafen des Phryxus (Hes. Mil. §. 33) hinter der einzigen größeren fischreichen, also dem Fischfang besonders günstigen, Bucht der asiatischen Küste (D. B. fr. 63). Mit dem Dienst dieser Göttin hieng auch der Dienst der Iphigenia in Chrysopolis zusammen (D. B. fr. 65; in Megara, Paus. I, 43, 1). Die Demeter, deren Cultus in Megara zu den ältesten und bedeutsamsten gehörte (Paus. I, 39, 4. 40, 4. 43, 2. 44, 4), besaß mit der Persephone (*κόρη*) einen sehr alten, durch Gemälde und Statuen ausgezeichneten Tempel unmittelbar hinter den Mauern der älteren Stadt (D. B. fr. 10 d). Münzen mit verhülltem Demeterhaupt gehören neben denen des sitzenden Poseidon zu den gewöhnlichsten in B., s. Böckh metrolog. Untersuch. S. 88. Zeus, von dem ein Tempel auf der Akropolis stand (Codin. p. 24 Bkk., welcher eine Statue dieses Gottes und des Kronos als noch vorhanden erwähnt, so daß nicht mit Heyne l. l. p. 40 an eine Verwechslung mit Poseidon gedacht werden kann; eine andere Cultusstätte, des Zeus *Ἀφέσιος* (auch in Megaris, Paus. I, 44, 13) lag im goldenen Horn (D. B. fr. 15), sein berühmtestes Heiligthum aber, das des Zeus Urios, an der Grenze des chalkedonischen Gebietes und am Ausgang des Bosporus, das sogenannte Hieron (fr. 59. vgl. oben S. 2451, 56). Einen Tempel der Aphrodite an der Propontis erwähnt Zosim. II, 30; er lag in der Nähe der Akropolis (Hes. Mil. §. 16 und Codin. p. 6) und des Dionysostempels (Herod. IV, 87), den man mit Wahrscheinlichkeit an der Stelle der jetzigen Kirche des heiligen Sergius und Bacchus, der sogenannten kleinen Sophienkirche, vermutet (Gyllius, Constantinopolis II, 16. Hammer a. a. O. I. S. 60 vgl. 375 ff.), eine Zusammenstellung in welcher megarische Beziehungen vermutet werden können, wenn wir sehen wie auch in Megara gerade diese gewiß nicht zufällige Verbindung beider Gottheiten vorkommt (Paus. I, 40, 5 u. 43, 6). Drei andere Heiligthümer lagen am Bosporus, ein Tempel der Venus Placida (wohl *Ἀφρ. γαληναία* oder *εὔπλοια* am Ausgang des Hafens, D. B. fr. 29), ein *Ἀφροδίσιον* nahe am Ausgang des ganzen Sundes (fr. 52); endlich die Statue der Venus meretricia am Vorgebirge *Σιμᾶς* (fr. 47), in welchem Namen eine Beziehung auf den megarischen Namen *Σίμαιθα* enthalten zu sein scheint (vgl. indessen C. Müller zu D. B. p. 55). Aphrodite ist mit Apollon die einzige Gottheit welche für beide Tochterstädte Megara's gemeinschaftlich

genannt wird. Ein Altar der Athene Ekbasia an der äußersten Spitze des bosporischen Vorgebirgs, an der Stelle wo die ersten Ansiedler für ihre neue Heimat die ersten Kämpfe bestanden (D. B. fr. 9), und ein anderer der „Minerva dissipatoria“ (τροπαία nach C. Müller l. l. p. VII u. 24; andere dahin gehörige Epitheta bei Welcker, griech. Götterl. II. S. 295) in der Nähe der kyanischen Klippen, zur Erinnerung an die Zerstreuung einer einschließenden Feindesmacht (D. B. fr. 12), weisen auf ein hohes Alter dieses Cultus und einen Zusammenhang mit der Gründungsgeschichte hin (Hes. Mil. §. 17), mochte er nun auf Megara zurückgehen, wo der Haupttempel der einen Akropolis mit zwei kleineren der Athene geweiht war (Paus. I, 42, 4. vgl. 41, 6), oder auf Argos, wo sie auf der Höhe der Larissa verehrt wurde (Paus. II, 24, 4. K. O. Müller Dorier I. S. 401). Auch in B. war sie nach Marinus vit. Procl. p. 79 Boisson. Ἰολιοῦχος (Welcker a. a. O. II. S. 312). Ein anderer Tempel der Athene lag nach einer nicht völlig zuverlässigen Notiz bei Codin. p. 6 (vgl. mit Hes. Mil. §. 16) in der nächsten Nähe der Stadt am Bosporus. Der Tempel des Pluton hinter der alten Stadt am Hafen (κατὰ ἀπόβασιν τῆς θαλάσσης, D. B. fr. 10 e) wurde von Philipp von Makedonien zerstört; dabei ein Tempel der Hera, wahrscheinlich, um dieser Zusammenstellung mit Pluton willen (nach Stark de Tellure dea p. 24), der Juno inferna, nach Andern wegen der Bezeichnung der Tempelstätte als acra Junonia (daneben aber auch acra Plutonia) der Ἥρα ἀκραία (Welcker a. a. O. I. S. 384. K. O. Müller Dorier I. S. 121), wo dann argivisch-megarische Beziehungen deutlich wären, vielleicht auch korinthische, dem Opfer nach zu urteilen welches die Megarer am ersten Tage jedes Jahres noch zur Zeit des D. B. der Göttin darzubringen pflegten (vgl. C. F. Hermann G. Alt. 52, 29). Ein sehr alter Hypäthraltempel in der Nähe des ebengenannten (D. B. fr. 10 d) gehörte nach Stark l. l. p. 24 der Gäa; wahrscheinlicher identisch mit dem Tempel der Rhea nach Heyne l. l. p. 40 und mit Rücksicht auf die Oertlichkeit (Hes. Mil. §. 15. Codin. p. 6, wo ein Tempel der Rhea κατὰ τὸν τῆς Βασιλικῆς τόπον erwähnt wird, vgl. mit Codin. p. 39. Zosim. II, 31, descriptio urb. Cpol. regio IV. bei Gyll. Cpol. p. 370 u. 374; s. unseren Commentar zu D. B. p. 15). Heiligthümer der Rhea am Bosporus erwähnt D. B. fr. 48. 49 und, nach C. Müllers p. IX ansprechender Emendation Βαυχίς, ἔδος μητρὸς θεῶν, wahrscheinlich auch fr. 34. Der Cultus dieser Göttin mochte auch hier mit der Argonautensage in Verbindung stehen, s. Arrian. Peripl. II. p. 376 Müll. Apoll. Rhod. I, 1120 ff. u. D. B. fr. 49. Von anderen Cultusstätten werden noch genannt: ein Tempel des Dionysos in der Stadt (Herod. IV, 87), ein Σαραπιεῖον am Bosporus, dem Hieron gegenüber (Polyb. IV, 39; offenbar aus späterer Zeit, vgl. C. Müller zu D. B. p. 75); eine Cultusstätte der Isis, wenn man nicht die eben erwähnte Emendation C. Müllers annimmt (D. B. fr. 34); ein Tempel der Dioskuren, angeblich von Byzas gegründet, an der Mündung des Kydarus und Barbyses in den Hafen (Hes. Mil. §. 15. Codin. p. 6), und ein zweiter in der Nähe des späteren Hippodrom (Hes. Mil. §. 37. Codin. p. 12); Heiligthümer der Tyche (Hes. Mil. §. 15. Codin. p. 6. Zosim. II, 31. Sokrat. III, 11. Heyne l. l. p. 31 ff. Orelli zu Hes. Mil. p. 224); vier Νυμφαῖα in der Stadt, in der 4., 5., 10. u. 14. Region (Gyll. Cpol. p. 370. 379. 397. 408. 411); ein anderes am Bosporus im Gebiet der Chalkedonier (fr. 61. Schol. zu Apoll. Rhod. II, 159. Georg. Pachym. II, 328); ein Heiligthum des Hermes auf dem Vorgebirge Ἑρμαῖον an der engsten Stelle des Bosporus, wo Darius die Brücke schlug (Polyb. IV, 43); endlich ein altes hochberühmtes Heiligthum der zwölf Götter am Hieron, nach den Einen eine Stiftung des Jason und der Argonauten (D. B. fr. 49 vgl. m. 59. Polyb. IV, 39. Diod. IV, 49. Apoll. Rhod. II, 531), nach Anderen des Phrixus oder seiner Söhne (Timosthenes und

Heroborus in den Schol. zu Apoll. Rhod. l. l.; dazu Welcker a. a. O. II. S. 170. Gerhard, griech. Mythol. I. §. 187, 2 u. 4. H. L. Ahrens de duodecim deis Platonis, Hannover 1864, p. 3 ff. C. Müller zu D. B. p. 75 ff.). Von einem Tempel an der Küste der Propontis welchen Jason einst den zwölf Göttern geweiht habe sprechen etwas unbestimmt Hes. Mil. §. 33 u. Codin. p. 11. Ein ähnliches Heiligthum in Megara nennt Paus. I, 40, 2. Daß der Cultus vorzugsweise in Seehäfen gefunden werde und das Offenstehen derselben für alle Nationen andeute bemerkt Welcker a. a. O. Von Heroen genoßen Verehrung: Herakles, schon in Megara hochangesehen, wie die Grabstätten der Alkmene und des Hyllus daselbst (Paus. I, 41, 1 u. 3. 44, 14), der Antheil Megaras an der Gründung von Heraklea Pontike, endlich die Erzählung bei Plut. de mon. dem. et olig. IX. p. 285 R. bezeugen, nach welcher die Megarer nach Herakles keinem Fremden das Bürgerrecht ertheilt hätten. In B. gab es einen Hain des Herakles, da wo dieser die Rosse des Diomedes gebändigt haben sollte, an der Stelle der späteren berühmten Thermen des Zeuxippus, die davon ihren Namen erhalten hätten (Hes. Mil. §. 37. Codin. p. 12; über Herakles als Gott der Thermen s. Mor. Schmidt im N. Schweiz. Museum 1861, S. 347 ff.). Einen Tempel des Herakles in der Stadt an der Stelle der späteren Kirche des St. Mocius erwähnt Sym. Mag. p. 704 ed. Bonn. Hierhin gehört auch der sogenannte Thurm des Herakles auf dem Kynegion, ein Wunderbau, welcher durch seine Akustik den Belagerten die Reden der Einschließenden verrieth (nach Hes. Mil. §. 14 mit Orelli p. 223 u. Codin. p. 6), und die sogenannte *Ἡρακλέους κλίνη* auf dem jetzigen Riesenberge (D. B. fr. 61; ein Herakleion in Chalkedon, Xen. Hell. I, 3, 7). Byzas; zahlreiche Statuen desselben und seiner Gemahlin Phidaleia s. Hes. Mil. §. 34 mit Orelli p. 235, Codin. p. 12 u. 59. Semystra, Amme der Keroessa, der Mutter des Byzas; ihr Altar an der Mündung des Kydarus und Barbyses (fr. 20. Hes. Mil. §. 3 u. 9). Ajas; ein Altar desselben, mit Achilleus gemeinschaftlich, in der Stadt nahe dem Strategium (Hes. Mil. §. 16. Codin. p. 6); ein *Αἴαντειον* hinter dem Vorgebirge Metopon, D. B. fr. 30, wo das hohe Alter des Cultus und die Beziehung zu den Megarern ausdrücklich bezeugt wird, denen er als Enkel und Nachfolger des Alkathous galt (Paus. I, 42, 4. vgl. Strab. p. 394 und im Allgemeinen über den Cultus des Ajas und Achilleus am schwarzen Meer und der kleinasiatischen Küste die Zusammenstellung von Köhler, Mémoires de l'Acad. de St. Petersb. 1826. X. p. 662 ff. 676. 691). Nisos, der älteste König von Megara (Paus. I, 39); ein Altar am goldenen Horn, D. B. fr. 23 Nicei herois ara, wo jedenfalls mit C. Müller p. VIII u. 30 Nisi zu lesen ist; dazu die ausdrücklich als megarische Helden bezeichneten: Saron, der mit der Geschichte des Nisos in Verbindung gesetzt wurde (Eustath. zu Dion. Per. p. 422. Preller, gr. Mythol. I. S. 480 u. 485. Aristid. II. p. 208); sein Altar in der heutigen Bucht von Bujukdereh (*Βαθύκολπος*). D. B. fr. 45; Hipposthenes, sein Grabmal auf dem isthmischen Vorgebirge (D. B. fr. 26); vielleicht nach C. Müller p. 32 Verwechslung mit Hippomenes, dem Sohn oder Vater des Megareus (Apollod. III, 9 u. 15, 8. Ovid. Met. 10, 606. Theokrit. 3, 40; oder mit Beziehung auf den Poseidon Hippios, s. Panofka, Abh. d. Berl. Akad. 1839, S. 154 u. 1840, S. 339); endlich Lasthenes (D. B. fr. 42), eigentlich ein thebanischer Heros, einer von den sieben Führern der Thebaner (Aeschyl. Sept. 620), dessen Verehrung aus Theben nach Megara und B. gewandert zu sein scheint, ebenso wie die des Amphiaraos, der eine hervorragende Verehrung am Bosporus genoß; ein uraltes Heiligthum desselben, das D. B. auf die Stadtgründer zurückführt, am Bosporus hart vor der Stadt (fr. 28. Hes. Mil. §. 16. Codin. p. 6), ein anderes im Hafen Lasthenes (D. B. fr. 42). Auch in dem Ortsnamen Lykadium oder Kyklabium steckt der Name eines megarischen Heros (D. B. fr. 63 „a viro

Megarensi"). — Ueber den Kalender der Byzantier vgl. C. F. Hermann, Philologus II. S. 267. 271, nach welchem sie das Jahr mit den Frühlings-Aequinoctien begannen. — Die Münzen bestätigen die sonstigen Ueberlieferungen über den Cultus. Sie zeigen das Bild am gewöhnlichsten des Apollon, Poseidon (auch als Thunfischwächter auf einem Felsen sitzend, s. K. O. Müller Archäol. §. 356, 5), der Artemis, Demeter (oft mit verhülltem Haupt), des Dionysos, seltener des Hermes, der Athene, der Tyche u. A. mit den betreffenden Attributen; unter diesen vor allem häufig der Delphin und die Pelamyden, allein oder verbunden, auch ein Rind mit gehobenem rechtem Fuß nach links über einen Fisch schreitend (dieselbe Darstellung auf einem Relief über einer Hausthür in der Altstadt von Athen, s. Conze im Philologus 1857, S. 570), ferner das Füllhorn, Getreideähren, Trauben, häufig auch die Sinnbilder der Schifffahrt, z. B. ein Schiff oder eine prora oder Akrostolion desselben, auch Instrumente für den Fischfang. Andere zeigen nur das quadratum incusum mit erhabenen Punkten auf der einen Seite. Die Inschrift ist meist ein *BT* oder dafür die ältere Form *IIT*, auch *BTZ* oder *BTZAN*, nicht selten auch zusammen mit dem Namen der Chalkedonier (*KAAXA*). Vgl. im Allgemeinen Heyne l. l. p. 21 ff., welcher auf das verhältnißmäßig seltene Vorkommen von Silbermünzen im Vergleich zu den zahlreichen Kupfermünzen aufmerksam macht, Orelli zu Hes. Mil. p. 216. Eckhel D. N. II. p. 26 ff. Böckh, metrolog. Untersuch. S. 87 ff. Mionnet I. p. 311. 376 ff. Suppl. II. p. 239 ff. Mittheilungen über interessante sich auf den Zoll beziehende Münzen bei L. Müller, die Münzen des thrak. Königs Lysimachus, Kopenhagen 1858. — Von einer Pflege der Kunst und Wissenschaft im alten B. ist wenig zu rühmen. Nur einzelne Namen werden mit mehr oder weniger Auszeichnung genannt; so die Dichterin Myro unter Ptolemäus Philadelphus um 280 v. Chr. (Bd. V. S. 297); als unbedeutender Dichter Telenikus (Athen. XIV. p. 638 B.); ferner der Redner Python, Sprecher des Philipp vor der Schlacht bei Chäronea, als es galt die Thebaner vom athenischen Bündniß abzuziehen (Diod. XVI, 85: *Π. διαβεβοημένος ἐπὶ τῇ τοῦ λόγου δεινότητι*); die Historiker Leon, ein Schüler des Aristoteles, welcher den Krieg Philipps gegen Byzantion, den heiligen Krieg, die Thaten Alexanders u. A. schrieb, vielleicht identisch mit dem von Athen. X. p. 442 C. erwähnten byzantinischen Geschichtschreiber *Δάμων*, Verfasser eines Werkes *περὶ Βυζαντίου* (vgl. C. Müller fragm. hist. gr. II. p. 328 ff.); Demetrius, Verfasser einer Geschichte des Uebergangs der Gallier aus Europa nach Asien, sowie der Regierung des Antiochus und Ptolemäus (Diog. La. V, 83. C. Müller l. l. II. p. 624); Zopyrus, Verfasser einer Geschichte der Gründung Milets u. A. (C. Müller l. l. IV. p. 531); der Geograph Dionysius aus dem Ausgang des zweiten oder Anfang des dritten Jahrhunderts, Verfasser des oft citierten *Ἀνάπλους Βοσπόρου*; der Mathematiker Epigenes (Plin. N. H. VII, 50, 57. Censorin. de die nat. 17. C. Müller l. l. II. p. 510), der Mechaniker Philon, Verfasser kriegswissenschaftlicher und mathematischer Werke; die Sophisten Leon, Schüler des Platon, Staatsmann und Stratege zur Zeit Philipps, † 340 v. Chr. (C. Müller l. l. II. p. 328), und Demetrius, Verfasser eines Werkes *περὶ ποιημάτων* (C. Müller l. l. II. p. 624), endlich der berühmte Grammatiker Aristophanes, Lehrer des Aristarch (ob. S. 1629 ff.); aus dem Gebiet der bildenden Kunst der Maler Timomachus (Bd. VI, 2. S. 1981, Z. 3 ff.). In der römischen Zeit, welcher ja fast alle diese Namen angehören, beginnt auch B. ein Studiensitz zu werden und den Grund zu seiner späteren Nachblüte literarischen Lebens zu legen, durch welche seit Constantin und weiter seit Justinian B. der vorzüglichste, bald sogar der einzige Sammelplatz der Literatur wurde und einer ganzen Gattung und Richtung in Kunst und Wissenschaft den Namen geben konnte (byzantinische Kunst als Archi-

tektur, Plastik, Malerei; byzantinische Geschichtschreibung). Vgl. oben S. 2558 ff. G. Hertzberg, Gesch. Griechenl. unter den Römern I. S. 521. — Ueber die Topographie können hier nur kurze Andeutungen gegeben werden. Man hat dabei zu unterscheiden die Stadt (Byzantion) vor Severus, die Stadt (Byzantium) nach Severus bis auf Constantin, und die Stadt (Constantinopolis) seit Constantin. D. B. fr. 7 gibt den Umfang der Stadt (vor Severus) auf 40 Stadien an, was weder mit seiner eigenen Beschreibung noch mit den übrigen Nachrichten stimmt, sondern auf einem Fehler des Manuscriptes zu beruhen scheint. C. Müller zu D. B. p. 22 vermutet κ′ (20) statt μ′ (40); aber selbst diese Ausdehnung ist für die Oertlichkeit zu groß. Nach den Angaben bei Zosim. II, 30 vgl. mit Hes. Mil. §. 39, Cedrin. p. 15 u. 24, nahm das alte B. vor Constantin kaum $^1/_6$ der heutigen Stadt ein, nämlich den äußersten Theil der Halbinselspitze an dem Eingang des Hafens und der Mündung des Bosporus in die Propontis. Die Stadtmauern nach der Landseite zu liefen vom alten Neorium, nahe der jetzigen Hauptbrücke bei Bagdsche-kapu, quer über den Rücken der Halbinsel, das spätere forum Constantini durchschneidend, hinter der Südseite des noch innerhalb der Stadtmauern liegenden Hippodromos vorbei bis zum Tempel der Aphrodite bei dem heutigen Tschatlady-kapu in der Nähe der kleinen Sophienkirche (Tempel des Dionysos). Sie umschloßen dann nach der Seeseite zu die ganze östliche Spitze des Halbinsel-Dreiecks, also nicht nur, wie irrig häufig angegeben wird, die Stelle des alten Serai, d. h. den ersten Hügel, sondern auch den zweiten. Auf dem späteren forum Constantini und dem angrenzenden Terrain, der Höhe des zweiten Hügels; innerhalb der Stadtmauern würde demnach der aus Xen. Hell. I, 3, 20 u. Anab. VII, 1, 24 bekannte, τὸ Θράκιον genannte Exercierplatz zu suchen sein (τὸ δὲ χωρίον οἷον κάλλιστον ἐκτάξασθαί ἐστι, τὸ Θράκιον καλούμενον, ἔρημον οἰκιῶν καὶ πεδινόν). Auch das Strategion, welches hinter dem genannten Neorium vor den Mauern der alten Stadt lag (in der fünften Region der neuen) und vor Severus existierte, der es wieder herstellte (vgl. Suid. s. v. Σεβῆρος), mochte zu Truppenübungen gedient haben. Selbst in dieser Ausdehnung erschien die Stadt dem Herodian (III, 1) als die größte und reichste Thrakiens. Der Anaplus des D. B. nennt aus dieser Periode, indem er dem Plane seines Werkes (Beschreibung des Bosporus) getreu nur die am Bosporus und goldenen Horn gelegenen Punkte aufführt, folgende: 1) innerhalb der Stadtmauern: das bosporische Vorgebirge (prom. Bosporium), der erste Hügel, die Akropolis des alten Byzantion (Xen. Anab. VII, 1, 20), der Platz des heutigen alten Serai (fr. 8). Dabei ein Altar der Athene Ekbasia (fr. 9), der alte Tempel des Poseidon, hart am Meere; in seiner Nähe ein in das Meer ragender, sagenberühmter, unverrückbarer Stein, wahrscheinlich dem Glauben nach ein Ankerstein der Argonauten (s. unseren Comment. p. 14); darauf in der Niederung zwischen dem ersten und zweiten Hügel Stadien und Gymnasien, sowie drei Häfen (der eine Namens Βοσπόριον, nach Steph. Byz. s. v. Βόσπορος, vgl. mit Eustath. zu D. P. 143; einer sehr unbedeutend, so daß Dio LXXIV, 10 nur von zweien sprechen konnte; hier lag auch die scala Chalcedonensis, der Ueberfahrtsort, s. Syll. Cpol. p. 197, vgl. mit Polyb. IV, 44); endlich ein Thurm als Abschluß der Mauern nach der Landseite zu (D. B. fr. 10, a—c). Dann folgten 2) außerhalb der Stadtmauern: auf der Südseite des goldnen Horns der Hypäthral-Tempel der Gaia, dann die mit Gemälden und Statuen reich geschmückten Tempel der Demeter und Persephone, weiter auf den Abhängen des dritten Hügels der Tempel des Hades, den nachmals Philipp abtrug, und der der Hera, den die Perser niederbrannten (fr. 10 d, e); die skironischen Klippen (fr. 11), ein Punkt τὰ Κύκλα mit dem Altar der Minerva dissipatoria (προπαία? fr. 12), der Golf Mellas (fr. 13), die sogenannten Gärten, κῆποι (fr.

14), das *Ἀφεσιεῖον*, eine Cultusstätte des Zeus *Ἀφέσιος* (fr. 15), der Fels *Μελλαπτοκόψας* (fr. 16), die Orte Ingenibas (wahrscheinlich *Ἐγγενίδας*), *Πειραϊκός*, *Κιττός*, *Καμάρα* in der Niederung zwischen dem fünften und sechsten Hügel (fr. 17), endlich am Ende des Golfs an der sogenannten *παρὰ θάλασσα* (mare marcidum) die Punkte *Πολυρρήτιος*, *Βαθεῖα σκοπιά* (die tiefe Warte), Blachernas* (fr. 18), und im innersten Winkel die *Λίμναι* mit der Einmündung des Kydarus und Barbyses; daselbst ein Altar der Semystra (fr. 19. 20). Auf der Nordseite des goldnen Horns: das Vorgebirge *Δρέπανον* mit der Spitze *Βουκόλον* (fr. 21), der Ort *Μάνδραι* (Hürden), die Eichen (*Δρῦς*) mit einem Hain des Apollon, der Golf *Αὐλών* (fr. 22), die Brücke Philipps des Makedoniers, der Altar des Nilus, die neue Fischerei (*Νέος βόλος*, fr. 23), die Orte *Ἀκτίνη* (wahrscheinlich vom Hollunder), *Κύβοι Κανώπου* (angeblich vom ägyptischen Kanopus, wahrscheinlicher ebenfalls von der Fülle des Hollunders; denn *κάνωπον* = *τὸ τῆς ἀκτῆς ἄνθος*), der Fluß Kison (vielleicht *Κισσών* vom Epheu; fr. 24); eine zweite der Fischerei vorzugsweise günstige *Λίμνη*; endlich die *Χοιράδια*, von der Eberjagd. Der nächste von D. B. genannte Punkt, das Vorgebirge *Ἰσθμικόν*, bezeichnet schon den Beginn des eigentlichen Bosporus außerhalb des Hafens, s. oben S. 2449, und im Allgemeinen zu den einzelnen Punkten die Commentare von C. Müller und dessen Lateculus locorum, proleg. p. VI ff., und von Frick und dessen Conjectan. in D. B. Burg. 1865. Besonders großartig waren die Befestigungswerke der Stadt. Dem Pausanias (IV, 31, 5) schien B. mit Rhodus nach Messene die stärksten Mauern zu haben. Herodian (III, 1) meint man wisse Angesichts ihrer Ruinen nicht ob man die Kunst der Erbauer oder die Anstrengungen der Zerstörer mehr bewundern solle. Die Mauern waren nach ihm von Quadern aufgeführt und von so fester Fügung daß die Fugen kaum wahrnehmbar waren und die Mauern vielmehr aus Einem Stein aufgeführt zu sein schienen. Eine ausführliche Beschreibung ihrer Höhe, Bauart, Festigkeit, ihrer Bewehrung mit Zinnen und Thürmen (die Gesammtheit derselben 27) gibt, die Worte Herodians bestätigend, Dio (LXXIV, 10 u. 14), den der Anblick der Ruinen ebenfalls mit Staunen erfüllte. Ein Wunderbau waren die sieben Thürme nach der thrakischen Seite, — unter ihnen der früher erwähnte des Herakles — deren akustischer Bau den Schall gleichzeitig fortpflanzte (vgl. Hes. Mil. §. 13. Suid. s. v. *Βυζάντιον* u. A. bei Orelli zu Hes. Mil. p. 223). Die *ἀγορά*, deren Xen. Hell. I, 3, 21 u. Anab. VII, 1, 19 gedenkt, lag wahrscheinlich auf der Höhe des zweiten Hügels in der Gegend der jetzigen Sophienkirche. Der sonst zur Stadt und Umgegend gehörigen, von anderen als D. B. genannten Punkte ist oben (S. 2613 ff.) gedacht worden. Wir heben als zuverlässig dem alten B. angehörig noch einmal hervor: den Tempel der Artemis Orthosia von ungewisser Lage, den Tempel des Dionysos, vermutlich an der Stelle der sogenannten kleinen Sophienkirche (Herod. IV, 87), den Tempel des Zeus auf der Akropolis (Codin. p. 24), endlich den des Apollon ebendaselbst (nach Chron. Pasch. p. 495 Ddf. Euagr. hist. eccles. II, 13). — Mit der Zerstörung und dem Wiederaufbau der Stadt durch Severus beginnt eine neue Epoche; der Umfang scheint nicht erweitert worden zu sein, wohl aber wurde der Stadt eine Reihe glänzender öffentlicher Bauten hinzugefügt; sie erhielt mehr und mehr schon ein kaiserliches Ansehen. Dahin gehört: die Wiederherstellung des Apollon-Tempels auf der Akropolis und des Strategium, späteren Hauptquartiers der kaiserlichen Garde in der fünften Region am Abhang des zweiten Hügels

* Der Name wahrscheinlich von der sumpfigen Beschaffenheit des Ortes, vgl. meine Conjectanea in D. B. Anapl. p. VIII; an dieser Stelle später der berühmte Palast der Blachernen. Vgl. oben S. 2395.

in der Nähe des Hafens (Suid. s. v. Σεβῆρος. Orelli zu Hes. Mil. p. 226. Gyll. Cpol. Elz. p. 192 ff. u. 382); die Erbauung großer Säulenhallen, welche sich durch die Stadt bis zu den Mauern der Landseite zogen (Zosim. II, 30. Gyll. p. 177), des Kynegion, eines wahrsch. für Thiergefechte bestimmten Amphitheaters am Endpunkt des goldnen Horns (Gyll. p. 293), des Hippodrom an der Stelle früherer Gärten, auf dem Abhange des zweiten Hügels nach der Propontis zu, so daß es zu dem Bau gewaltiger Substructionen bedurfte; endlich der Thermen des Zeuxippus im Hain des Herakles, in der Niederung zwischen dem ersten und zweiten Hügel nahe dem goldnen Horn, in der zweiten Region, ein Prachtbau von solchem Umfang daß täglich 2000 Menschen darin ein Bad nehmen konnten (ausführliche Beschreibung von Cedren. p. 648 Bonn; s. Gyll. p. 113. Orelli zu Hes. Mil. p. 236 ff.). Vgl. im Allgemeinen über die Wiederherstellung durch Severus, Codin. p. 14. 24 u. 36. Hes. Mil. §. 37. Suid. s. v. Σεβῆρος. Heyne l. l. p. 25 ff. — Eine bedeutende Erweiterung erfuhr die Stadt durch Constantin, der die Stadtmauern um 15 Stadien nach der Landseite hin vorschob, so daß der Hauptplatz der neuen Stadt, das Forum Constantini, an der Stelle des alten Stadtthors lag (Zosim. II, 30. vgl. Codin. p. 75), das neue pomoerium aber bis zu den troadensischen Hallen (*Τρωαδησίους ἐμβόλους*, Hes. Mil. §. 39) in der zwölften Region reichte. Es scheinen darnach die Mauern von der Gegend des heutigen Fanar am goldnen Horn bis in die Gegend des heutigen Blangabostan, d. h. des alten eleutherischen Galeerenhafens an der Propontis, sich erstreckt und auch den dritten Hügel ganz und den vierten und fünften theilweise umschlossen zu haben. Als Gründungstag galt nach Codin. p. 17 der 26 September, als Einweihungstag nach demselben und Hes. Mil. §. 42 der 11 Mai, welcher alljährlich festlich begangen wurde. Indessen wuchs die Stadt fort und fort und erhielt ihre größte, der heutigen gleichkommende Ausdehnung über alle sieben Hügel unter Theodosius dem Jüngeren durch den Präfecten Anthemius im J. 413, nachdem, wie früher schon wiederholt, ein Erdbeben einen großen Theil der Mauern zerstört hatte. Ihr Umfang belief sich nun nach Laonikus Chalkondylas p. 388 Bonn. auf 111 Stadien, nach Phrantzes (III, 8) auf 18 miliaria. Ihre größte Längenausdehnung betrug, nach des Anonymus descriptio urb. Const. qualis tempore Arcadii et Honorii fuit, 14075 Fuß, ihre größte Breite 6150. Die Häusermenge wuchs so daß nach Agathias (V, 3) ein freier Platz eine Seltenheit und der Anblick des blauen Himmels fast eine Unmöglichkeit wurde. Eine ausführliche Aufzählung aller nennenswerthen Bauten der Stadt nach ihren 14 Quartieren (die gleiche Zahl wie in Rom) und eine Zusammenstellung der Gesammtzahl aller Paläste, Kirchen, Thermen, Basiliken, Plätze, Theater, Cisternen, Hallen u. s. w. am Schluß bei dem genannten Anonymus (bei Gyll. p. 411 u. 341). Auch die andere Seite des goldenen Horns und die angrenzenden Striche des Bosporus bedeckten sich allmählich mit Vorstädten, s. Nikeph. Greg. II. p. 1031 Bonn. und den Anonymus bei Gyll. p. 417, bei Orelli zu Hes. Mil. p. 333; eine derselben, *προαστεῖον πυρίδιον* im innersten Winkel des goldenen Horns, der Hauptstadt gegenüber, bei Cinnamus p. 75 Bonn.; endlich die Vorstadt *Δύφρη* am Bosporus (vgl. Codin. p. 100 Bkk. u. oben S. 2450, Nr. 14). Im Allgemeinen s. Zosim. II, 30 ff. 35. XIII, 23. Chron. Pasch. p. 528 ff. Bonn. Codin. p 15 ff. 24 ff. 71—129 (dessen Angaben über die Ausdehnung der constantinischen Stadt indessen schon Gyll. p. 32 mit Grund anzweifelt). Hes. Mil. §. 39 ff. u. Orelli dazu p. 239 ff. Prokop. de aedif. (über die Bauten Justinian's). Hammer a. a. O. S. 60. 180. Heyne l. l. p. 27 ff. Gyll. l. l. p. 24 ff. u. 343 ff. Eine Geschichte der Stadtentwicklung und gründliche Topographie ist ein Bedürfniß; zur Zeit fehlt es selbst an den Vorarbeiten fast gänzlich. Wir begnügen uns aus dem Bilde der Stadt einige der berühmtesten, durch

die Geschichte vorzugsweise ausgezeichneten Punkte und Bauten hervorzuheben, indem wir auf die Einleitung bei A. Schmidt, der Aufstand in Constantinopel, und den daselbst gegebenen im Ganzen richtigen Situationsplan verweisen. Den Glanzpunkt der ganzen Stadt bildete der die ehemalige ἄκρα und einen Theil des nachmaligen Serai einnehmende Kaiserpalast (Palatium), ein Complex von Prachtgebäuden, Hallen, Höfen, Gärten u. s. w.; darunter der Hauptpalast, die eigentliche Residenz des Kaisers, mit dem Thronsaal und dem Purpurgemach, in welchem die Purpurgeborenen das Licht der Welt erblickten. Prächtige Marmortreppen führten auf das Meer zu dem Palasthafen an der Spitze des bosporischen Vorgebirges (vgl. Constant. Porphyrog. de cerim. p. 300 ff. Rske. Hammer a. a. O. I. S. 195 ff.). Das Hauptportal nach der Landseite zu war die Chalke (Gyll. p. 155), ein von Säulenhallen und Palastgebäuden, welche mit vergoldeten Erzziegeln gedeckt waren, gebildeter Vorhof. Es führte in gerader Linie zunächst auf die Kaiserhalle (Gyll. p. 155 ff.), sodann durch diese zwischen der Sophienkirche (die ältere von Constantin gleich im Anfang der Verlegung der Residenz nach Constantinopel gegründet, die jetzige berühmte von Justinian erbaut) und dem Senatspalast (Hes. Mil. §. 41. Gyll. p. 214) hindurch nach dem Augustäum (einem von Säulenhallen umgebenen großen Platz mit den Statuen der Helena und des Theodosius d. Gr., in dessen Mitte sich das Milium, d. h. der Standort des Miliarium aureum, befand (s. Bd. V. S. 21 und Gyll. p. 179. 371), endlich in weiterer Verlängerung über das Oktogon, ein von acht gewölbten Säulenhallen umschlossenes Quartier (Gyll. p. 171), an den Wechslerhallen, der Stadtpräfectur und dem eine Sammlung ausgesuchter Bildwerke enthaltenden Palast des Patriciers Lausus (unter Arcadius) vorbei (Codin. p. 37. Gyll. p. 187) auf das Forum Constantini, den Hauptplatz und Mittelpunkt der constantinischen Stadt, angeblich der Punkt wo Constantin während der Belagerung sein Zelt aufgeschlagen hatte (Codin. p. 41). Es war ein weiter ovalrunder, von zweistöckigen Hallen umschlossener Platz mit zwei Triumphbogen als Portalen, durch Denkmäler der Kunst reich geschmückt. In der Mitte erhob sich eine mächtige Porphyrsäule (*ὁ πορφυροῦς καὶ περίβλεπτος κίων*, Hes. Mil. §. 41), welche das Standbild Constantins, ursprünglich des Apollon — angeblich ein Werk des Phidias und aus Athen dorthin gebracht, nach Cedrenus bei Gyll. p. 385. vgl. p. 202 — trug, die noch vorhandene sogenannte „verbrannte Säule." Nach der Hafenseite zu lagen dann auf dem Wege vom Forum Constantini zurück nach dem Palatium: das große Hospital des Eubulos (Codin. p. 99. Gyll. p. 118), die schon mehrfach erwähnten von Severus erbauten und von Constantin glänzend ausgestatteten Thermen des Zeuxippus (Gyll. p. 113. 365 ff.), das sogenannte Lampenhaus, eine Art Bazar (Amm. Marc. XIV, 1, 9. Gyll. p. 177 ff.), das Hospital des Sampson (Codin. p. 99. Gyll. p. 118) und dabei die (noch erhaltene) Irenenkirche in nächster Nachbarschaft der großen Sophienkirche und des Kaiserpalastes (jetzt im ersten Hofe des alten Serai). Auf der anderen Seite nach der Propontis zu führte ein Seitenportal durch das Schneckenthor (Kochlias) über den Terrassenbau der Pulpita in das Triklinium und von hier in das kaiserliche Tribunal des Circus (Hippodrom, s. Hammer a. a. O. I. S. 195. du Cange Const. christ. II, 1. p. 204), der zu den großartigsten Bauten der Stadt, wie überhaupt der damaligen Welt, gehörte (vgl. Gyll. p. 120—137; die Statuen desselben bei Codin. p. 52 ff. u. Niket. Choniat. p. 858 Bkk.). Wir nennen außerdem noch: das Forum des Theodosius, auch Taurus genannt, auf der Höhe des dritten Hügels an der Stelle des jetzigen Eski-Serai (Codin. p. 42. Gyll. p. 236 ff.), das Forum des Arcadius auf dem siebenten Hügel der Stadt, dem sogenannten *Ξηρόλοφος* (Suid. s. v. Codin. p. 30), der heutige Awretbasar, d. h. Weibermarkt (Gyll. p. 305 ff.). Ferner von Palästen: den Pa-

laſt der Blachernen am nördlichen Endpunkt der Landmauern, in ihrer durch den ſechsten Hügel gebildeten Ausbiegung am goldenen Horn (Gyll. p. 294 ff. u. Anonym. descr. ib. p. 418), den Palaſt Kyklobion am entgegengeſetzten Punkte der Landmauern, hart an der Propontis, an der Stelle des heutigen Schloſſes der ſieben Thürme; endlich den Palaſt Hebdomon oder Magnaura in der Nähe der Blachernen, am ſüdlichen Abhang des ſechsten Hügels, jetzt Tekfur-Serai, ein Bau Conſtantins, die Reſidenz der ſpäteren byzantiniſchen Kaiſer (Gyll. p. 286 ff. u. 417 ff. Hammer a. a. O. I. S. 194 ff.). Endlich von Häfen: 1) den julianiſchen, eine Gründung Julians (Codin. p. 87. vgl. p. 52), in der Niederung zwiſchen dem Südabhang des zweiten und dritten Hügels, unterhalb des Forum Conſtantini und des Hippodromos. Es ſcheint aber dieſer ganze Strich von der Gegend der kleinen Sophienkirche bis über Kumcapu hinaus, der jetzt zum Theil von Gärten eingenommen wird, durch eine Reihe von Hafenbuchten ausgefüllt geweſen zu ſein, die oder deren Theile je nach den Veränderungen durch ſpätere Kaiſer unter verſchiedenen Namen erwähnt werden, als ſophianiſcher Hafen (angelegt durch Juſtin, den Nachfolger Juſtinians, und nach deſſen Gemahlin Sophia ſo genannt, ſ. Codin. p. 49. 85 ff. 94. 116), als Bukoleon (etwas öſtlicher, in der Gegend von Achyr-kapu, ſ. Codin. p. 100), als Kondoſkale (*Κοντοσκάλιον*, Codin. p. 109 u. 273), oder *Ἑπτάσκαλον* (Kantakuzen. p. 144), endlich in der allgemeinen Bezeichnung „Hafen am Hippodrom“ (Nikeph. Greg. II. p. 854 Bonn. vgl. p. 1291 n). Der heutige Name eines Theiles dieſer Oertlichkeit, Kadriga-Limani, d. h. Galeerenhafen (jetzt Gartenanlage), hat die Erinnerung an die Vergangenheit bewahrt. 2) Den eleutheriſchen Hafen, eine Anlage Conſtantins d. Gr., die ihren Namen von dem Patricier Eleutherius, dem Leiter des Baues, erhielt (Codin. p. 49 u. 104); ſpäter von Theodoſius d. J. durch theilweiſe Ausfüllung verändert, wird er ſeitdem auch als theodoſiſcher Hafen erwähnt. Er befand ſich etwa in der Mitte der von der Propontis beſpülten Seite der Stadt; ſein Umfang wird durch die Niederung der jetzigen Gartenanlagen von Bianga-boſtan bezeichnet (vgl. Hammer a. a. O. I. S. 21 ff.). Schließlich mag noch des Thores des heiligen Romanus Erwähnung geſchehen, welches faſt genau in der Mitte der nach dem Lande zu gekehrten Mauerlinie lag und vor dem der letzte Conſtantin bei der Vertheidigung des Reiches fiel, jetzt Top-kapu, d. h. Kanonenthor, von der damals bei der Belagerung durch die Türken auf dieſen Punkt gerichteten Rieſenkanone (Mordtmann, Belagerung und Eroberung von Conſtantinopel S. 50. 91 u. 137). Endlich geben wir einen Nachweis der noch vorhandenen Denkmäler der Stadt, indem wir in Betreff des Denkmälerſchatzes der früheren Stadt auf die Heyneſchen Abhandlungen (ſ. oben S. 2602), und auf Peterſen, Einleitung in das Studium der Archäologie S. 119—149 und die daſelbſt aufgeführten weiteren Belege verweiſen. Die großartigſten Reſte alter Zeit ſind die Mauern, an denen Einzelnes der Zeit vor Conſtantin angehört, die zum größten Theil aber in ihrem gegenwärtigen Zuſtande auf das ſpätere Byzantinerthum zurückgehen, wie die Inſchriften beweiſen; ſo ſtammen die Thürme faſt alle vom Kaiſer Theophilos (J. 829—841) her (Codin. p. 72): darüber vgl. Mordtmann a. a. O. S. 31 ff. u. 132 ff., woſelbſt auch einige Mauer-Inſchriften mitgetheilt werden, darunter S. 143 die das Haus des aus der Belagerungsgeſchichte bekannten Notaras Lukas bezeichnende; andere bei Hammer I. im Eingang. Bedeutend ſind auch die an die Stadtmauern ſich anlehnenden Ruinen des Palaſtes Hebdomon (jetzt Tekfur-Serai); dabei die in der Geſchichte der Belagerung durch die Türken verhängnißvolle Ausfallspforte, der ſogenannte *Ξυλόκερκος*, Codin. p. 40. Mordtmann a. a. O. S. 81. Reſte von der Krönungshalle des Heraklius (?) neuerdings entdeckt nach einer Mittheilung im Globus von Andree 1864. VI. S. 381. Die Grundbauten

des alten Kyklobion in dem jetzigen Schloß der sieben Thürme (Hammer I. S. 619 ff.; die Inschriften der Thürme in Wheler Voyage de Dalmatie etc. Amst. 1689). Die Wasserleitung des Valens (Codin. p. 52 u. 189); die Hauptreste auf dem Wege von der Höhe des dritten Hügels (Eski-Serai) nach der Höhe des vierten (Moschee Mehemet des Eroberers, Hammer I. S. 561 ff.). Verschiedene (12) Cisternen; von ihnen die bedeutendsten die noch jetzt benutzte, von Constantin d. Gr. angelegte cisterna basilica (Codin. p. 38 u. 189) in der Nähe der jetzigen hohen Pforte, und die ebenfalls von Constantin unter Leitung des Philorenus in drei Stockwerken erbaute, jetzt zum Theil verschüttete, zwischen dem Hippodrom und dem Forum Constantins, jetzt mit einer üblichen orientalischen Mehrheitsbezeichnung bin bir direk genannt, d. h. 1001 Säule (672 nachweisbar, s. Hammer I. S. 553 ff.). Die 100 Fuß hohe Porphyrsäule Constantins d. Gr., die sogenannte verbrannte Säule auf dem Forum Constantins, s. oben S. 2621 n. M. Das Postament der mit Reliefs nach Art der Trajanssäule in Rom geschmückten, zur Erinnerung an einen Sieg über die Gothen errichteten Säule des Arcadius auf dem Ostende des siebenten Hügels; sie trug eine Statue des Theodosius, obwohl dieser Punkt einer erneuten Untersuchung bedarf. Vgl. Gyll. p. 232 u. 299, woselbst eine ausführliche Beschreibung der damals noch wohlerhaltenen Säule; ferner Hammer I. S. 216; Abbildung bei Agincourt Hist. de l'art, pl. 11; Ausgabe mit Text von Benetrejus, Paris 1702, unter dem Titel: Col. Theod., quam vulgo historiatam vocant, ab Arcadio Imp. Cpoli erecta in honorem Imp. Theodosii, a Gent. Bellino delineata, nunc primum aere sculpta. Die Marciansäule, welche die Statue dieses Kaisers trug, auf dem südlichen Abhang des vierten Hügels in der Nähe des Platzes Etmeidan (Fleischplatz), jetzt Kis-Taschi (Mädchenstein) genannt (Hammer I. S. 218). Das Fußgestell der Säule der Eudoxia, Gemahlin des Arcadius, welche Anlaß zu heftigen Angriffen des Chrysostomus gegen die Kaiserin und darnach zu seiner Verbannung wurde, ein an einem Außenpfeiler der Irenenkirche festgemauerter mit einer griechischen und lateinischen Inschrift versehener Sandsteinwürfel. Vgl. Gyll. p. 118, Frick in Gerhards Arch. Anzeiger 1857, S. 88 ff. (daselbst auch die Inschriften) und Osann in Jahns Jahrb. 1858, S. 407. Das Fußgestell der sogenannten Gothensäule im Hofe des Serai mit der Inschrift Fortunae reduci ob devictos Gothos, gewöhnlich dem Theodosius oder auch dem Justinian zugeschrieben, nach Dethiers (nicht ausreichend begründeter) Vermutung vom Kaiser Claudius II. errichtet (Epigraphik von Byzantion u. Constant. I. S. 72). Vor allem die Denkmäler auf dem Hippodrom, von dem selbst noch Substructionen an der Südwestseite zu Tage liegen. Es existieren noch jetzt, in der Richtung der Spina vom Augustäum aus aufeinander folgend: 1) der Obelisk des Theodosius, der von diesem aus Aegypten über Athen nach Constantinopel gebracht und, wie die Inschriften (eine griechische und eine lateinische) zu beiden Seiten des Postaments besagen, in 30 Tagen unter der Leitung des Proklos aufgerichtet wurde. Er stammt der Hieroglypheninschrift nach aus der Zeit Tuthmosis III. (1599—1560), vgl. Brugsch hist. d'Egypte p. 107 ff. Die Reliefs des Postamentes stellen theils Scenen aus dem Hofleben mit dem Kaiser als Mittelpunkt, theils Circusspiele und die Aufrichtung des Obelisken selbst dar. Eine völlig genügende Erklärung fehlt noch; bis jetzt behandelt von Hammer I. S. 144 ff. Montfaucon Ant. expl. III. p. 187. Agincourt hist. de l'art pl. 10. vgl. Fiorillo, Gesch. der Kunst in Italien S. 18. 2) Die vielbesprochene sogenannte Schlangensäule, ein ehernes Gewinde dreifach verschlungener Schlangen, auf deren Häuptern (das Fragment eines derselben im Museum der Irenenkirche) ursprünglich ein goldner Dreifuß ruhte, das Weihgeschenk der Hellenen welche am zweiten Perserkriege Theil genommen hatten; nach dem Siege bei Platää nach Delphi geweiht

und dort aufgestellt, war es von hier durch Constantin d. Gr. nach Constantinopel verpflanzt worden. Der Namenskatalog aller Mitstreiter in Uebereinstimmung mit Thuk. I, 132 u. A. auf den (11) unteren Gewinden. Vgl. O. Frick, das plat. Weihgesch. zu Const. (m. Zeichn. von Dethier), Leipzig 1859 (aus dem III. Suppl.Bde der Jahrb. f. classs. Philol.), und in Bezug auf die Frage der Echtheit zustimmend: Welcker, griech. Götterl. II. S. 811 ff. Göttling, Lectionskatalog. Jena 1861 u. 1862. Schubart in Jahns Jahrb. (Anfangs zweifelnd 1861, S. 474 ff.) 1863, S. 307 ff. W. Vischer im N. Schweiz. Mus. 1862 (Anfangs zweifelnd, S. 140 ff.), S. 339 ff. Bursian, Lit. Centralbl. 1860, S. 58 ff. Kirchhoff, Studien zur Gesch. des griech. Alphabets 1863, S. 210 ff. F. Wieseler, Jahns Jahrb. 1864, S. 242 ff. Dethier, Epigraph. v. Byzantion S. 3—48. Fel. Bourquelot in den Mémoires de la société des antiquaires de France, Paris 1865, Bd. 28. Die Echtheit bestreitend E. Curtius, Götting. Nachr. 1861, Nr. 21, S. 316—390; vgl. die Entgegnung von Frick in Jahns Jahrb. 1862, S. 441—466. 3) Die ursprünglich, wie noch deutlich erkennbar ist, mit Metallplatten überkleidete, von Constantin Porphyrogenitus errichtete Spitzsäule gegen Ende der Spina. Von hier stammt vielleicht das Viergespann welches jetzt das Portal der Marcuskirche in Venedig schmückt und unter Theodosius d. J. von Chios nach Constantinopel geschafft worden war (vgl. Petersen Einleitung S. 146 u. K. O. Müller Arch. §. 261, 2). Im Allgemeinen vgl. über den Hippodrom die ausführliche Schilderung bei Gyll. p. 120 ff., der noch sieben Monumente vorfand (ib. p. 129). Die jetzigen Monumente sind erst im J. 1856 frei gelegt worden. Ein älterer (nicht zuverlässiger) Plan des Hippodrom bei Onuphrius Panvinius de ludis Circens. (in Graevii Thes. antiqu. Rom. t. IX) nach einer alten Zeichnung aus dem 14ten Jahrh. Kaiser-Sarkophage auf dem Vorplatz der Irenenkirche (vgl. Frick im Arch. Anz. v. Gerhard 1857, S. 91), ein anderer nicht weit von der Moschee des Eroberers, d. h. der alten Apostelkirche, in deren Nähe die Hauptbegräbnißstätte der Kaiser sich befand (s. Hammer I. S. 387. Codin. p. 203 ff.); das Grab des letzten Kaisers Constantin (?) im Wesa-hane nach Barth, Reise von Trapezunt nach Scutari, in Petermanns Geogr. Mitth. Supplementheft 1860. Ueber die sogenannte Pompejussäule auf den Kyaneen am Ausgang des Bosporus s. oben S. 2451, Nr. 50 u. Dethier Epigr. v. Byzant. I. S. 56. Eine kleine Sammlung von meist aus anderen Strichen der Türkei zusammengebrachten Alterthümern, Reliefs, Inschriften, Grabsteinen u. A. an dem Eingang und in den Seitenhöfen der Irenenkirche, darunter ein bemerkenswerther Sarkophag mit Darstellungen aus der Geschichte des Theseus (Theseus die schlummernde Ariadne verlassend; Hippolyt und Phädra vor Theseus), veröffentlicht vom Unterz. in der Arch. Zeitung 1857, S. 34 ff.; ferner ein Relief vom Fries des Mausoleum in Halikarnaß, vgl. Newton, Travels and discoveries in the Levant, London 1865, I. p. 44 (m. photogr. Abbild.). Ein Anfang der Beschreibung dieses Museums vom Unterz. in Gerhards Arch. Anzeiger 1857, S. 87 ff. und von Dethier im angef. Werk. Im Allgemeinen vgl. über die Inschriften in und aus Constantinopel Böckh im C. I. gr. II. p. 70—73, Nr. 2034—2045. A. Kirchhoff in den Monatsber. der Berliner Akad. 1865 Febr. Eine etruskische (jetzt im Berliner Museum) mitgeth. vom Unterz. in d. Arch. Zeitung 1857, S. 104 ff.; anders bei Dethier a. a. O. S. 2. Für einzelne Punkte der Archäologie Constantinopels vgl. noch: G. H. H. Jordans, de publicis urbium Romae et Constantinopolis aquaeductibus et de aqua impetrata ex iure Romano. Dissert., Bonn 1845. C. P. Bock, über den Palast des Constantin zu Constantinopel, in den Jahrb. des Vereins von Alt.Fr. im Rheinl. V. u. VI. 1844. S. 1—171. W. Salzenberg, altchristliche Baudenkmale Constantinopels, vom 5—12 Jahrh., aufgenommen und historisch erläutert ꝛc.,

Berlin 1854. fol. Jules Labarte, le palais imperial de Constantinople et ses abords, St. Sophie, le forum Augusteon et l'Hippodrome, tels qu'ils existaient au Xme siècle, Paris 1861 (und dazu Göttinger Nachr. 1863, Nr. 46). [O. Frick.]

2) Stadt an der Westküste von Indien, im Gebiete der Seeräuber, Ptol. VII, 1. Arrian. peripl. maris erythr. Steph. Byz. Nach Lassen jetzt Giria oder Gheria, nicht das viel zu nördlich gelegene Bassein (Reichard). [G.]

Byzas (*Βύζας*), Sohn des Poseidon und der Keroessa, welche auf der Landzunge Keras bei Byzantion von Io dem Zeus geboren worden war,* Erbauer von Byzantion und König daselbst zur Zeit der Argonautenfahrt, Diod. IV, 49. Steph. Byz. *Βυζάντιον*, Dionys. Byz. de Thracio Bosp. bei Hudson Geogr. min. T. III.; sonst wird die Erbauung der Stadt megarischen Colonisten zugeschrieben unter einem Anführer gleichen Namens, vgl. Hesych. Milet. fr. 4, 5—34. Eustath. Dion. Perieg. 803. Anth. Plan. IV, 66. 67. O. Müller Dor. I. S. 120. Prolegg. S. 133. Von Zenob. II, 63 u. Diogen. Vindob. I, 99 wird ein Sohn des Poseidon *Βυζηνός* (*Βυζινος*) genannt, was vielleicht nur eine falsche Lesart für *Βύζης*, *Βύζας* ist; von ihm wird dort die sprüchwörtliche *Βυζίνη παρρησία* abgeleitet. [H. u. St.]

Byzēni (*Βυζηνοί*), nach Ptol. V, 4, 10 eine Völkerschaft Galatiens an der Grenze Lykaoniens oder in Lykaonien selbst. [F.]

Byze (*Βύζη*), eine Tochter des argivischen Flußgottes Erasinos, Schwester der Melite, Maira und Anchiroe, in der Geschichte der Britomartis-Diktynna genannt, Ant. Lib. 40. [St.]

Byzeres, s. Buzeri, S. 2553.

Byzes, 1) aus Naxos soll um Ol. 50 das Sägen des Marmors zum Behufe seiner Anwendung als Dachziegel erfunden haben. Daß er auch Bildhauer gewesen geht aus dem von Paus. V, 10, 2 angeführten Epigramm nicht hervor, demzufolge die obige Erfindung vielleicht nicht einmal ihm, sondern seinem Sohne Euergos zukömmt. — 2) s. Byzas. [W. u. H. B.]

Byzia (*Βυζία*), 1) Quellnymphe welche den Byzas in Thrakien aufzog, Hesych. Mil. fr. 4, 9. Vgl. S. 2604, Z. 5 f. [St.]

2) Castell Thrakiens in der Nähe von Adrianopel (Cedren. II. p. 399), s. Bizya, S. 2393. [F.]

Byzinus, s. Byzas.

---

* Procop. de aed. I, 5 *Κεροέσσῃ τῇ Βύζαντος μητρὶ τοῦ τῆς πόλεως οἰκιστοῦ*. Vgl. oben S. 2604 u. S. 2616 M. [W. T.]

642439

Digitized by Google

Druckfehler und Berichtigungen.

II. (Vgl. nach S. 1252.)

S. 76 n. M. lies: Achäne (ἀχάνη, Ar. Ach. 108 f. vgl. Hultſch, Metrol. S. 275. 257) ꝛc.
„ 198, Z. 13 v. u. lies Quintil. XII, 7, 8 ff. (ſt. 3 ff.).
„ 861, Z. 14 l. vetera de.
„ 941, Z. 28 l. Hiſtiaios (ſt. Hiſtaios).
„ 1122, Z. 15 v. u. l. iucunditate.
„ 1142, Z. 8 v. u. l. Steinſchneider.
„ 1182, Z. 19 l. ſah aber noch ihren Enkel Caligula ꝛc.
„ 1353, Z. 3 l. Madvig.
„ 1868 n. M. l. Orelli-Henzen 2269.
„ 1896, Z. 14 l. auf den König Salmanaſſar folgte ꝛc.
„ 1939, Z. 2 v. u. l. I. S. 175.
„ 1967 iſt dem Art. Athanas die Unterſchrift [West.] beizufügen.
„ 2294 iſt als Artikel Bassiana Folgendes zu ſetzen:

Bassiana (*Βασσιάνα*), 1) Stadt in Oberpannonien nordöſtlich von Sabaria an der Straße von Pötovio nach Carnuntum (It. Ant. p. 262. Jornand. Get. 53), nach Mannert III. S. 687 und v. Renner bei Sarvar, unweit des Einfluſſes der Günz in die Raab (nach Reichard aber Alſo Palty, und nach Lapie Ivany-Egerszeg). — 2) Ort in Niederpannonien an der Straße von Sirmium nach Singidunum (It. Ant. p. 131. It. Hier. p. 563. Tab. Peut. Ptol. II, 16, 8. Geo. Rav. IV, 19. p. 214), nach Mannert III. S. 675 und Lapie jetzt Dobrincze, wo ſich Ruinen finden (nach Reichard und v. Renner aber Paulincze). [F.]

„ 2516, Z. 3 l. Jagdgenoſſen (ſtatt —in).

Druck der J. B. Metzler'ſchen Buchdruckerei in Stuttgart.

Digitized by Google

Digitized by Google

Schlußwort.

Mit einem aufrichtigen Gottlob! begleite ich die Vollendung dieser Umarbeitung des ersten Bandes, womit diese neue Auflage überhaupt abgeschlossen ist. Denn die Schwierigkeiten waren gegenüber der ersten Bearbeitung wo möglich noch gehäuft, ohne daß ihnen doch der alte Jugendmut gegenüberstand, der sich der Schwierigkeiten freut, als einer Gelegenheit die eigene Kraft zu erproben. Diese Schwierigkeiten waren zum Theil auch persönlicher Art. Abgesehen von manchen andern unerfreulichen Erfahrungen war vor Allem zu beklagen daß die beiden bewährtesten und wichtigsten Mitarbeiter, W. Rein und A. Westermann, bei der Umarbeitung nur des A mitwirken konnten, indem jenen am 23 April 1865 der Tod hinwegraffte, diesen andauernde Kränklichkeit an der Fortsetzung seiner Beiträge hinderte. Freilich muß ich daneben auch so mancher Unterstützung und Förderung deren ich mich erfreuen durfte mit Dank gedenken. Das unten folgende Verzeichniß gibt darüber genauere Rechenschaft; und ich darf im Ganzen hoffen daß die lange mühselige Arbeit nicht ohne Gewinn für die Wissenschaft wie für das Studium des Alterthums geblieben ist. Unvollkommenheiten, Lücken, Unrichtigkeiten wird das Werk zwar auch so noch in genügender Anzahl enthalten: das brachte schon der Umfang der Aufgabe mit sich, die Nothwendigkeit oft rasch in die Lücke zu treten und die Verschiedenheit der Mitarbeiter; aber wenn nur das weitaus Meiste zweckentsprechend ist, so wird ein billiger Beurteiler jene Mängel nicht allzuschwer aufnehmen.

Die Grundsätze nach denen bei der neuen Bearbeitung verfahren wurde habe ich in der Anzeige des Werkes in den Jahrbüchern für classische Philologie 1864, S. 213 ff. dargelegt und erlaube mir darauf zu verweisen. Auf der einen Seite galt es dem Werke die Vorzüge der Uebersichtlichkeit, Handlichkeit und praktischen Anlage zu erhalten, auf der andern die Eigenschaften der Wissenschaftlichkeit, Reichhaltigkeit und Zuverläßigkeit, denen es noch weit mehr als jenen formalen Vorzügen seinen guten Namen verdankt, auch auf den ersten Band zu erstrecken, so daß derselbe ein zureichender Ausdruck des heutigen Standes der Forschung in den betreffenden Gegenständen und Fragen würde. Das wichtigste Mittel zu diesem Zwecke war die Wahl vieler und tüchtiger Mitarbeiter. Dann mußte aber auch der in der ersten Auflage etwas eng gezogene

Digitized by Google

Kreis erweitert werden. So mußte namentlich die byzantinische Literatur und Geschichte gleichmäßiger berücksichtigt werden als früher. So war ferner in der ersten Auflage die Aufnahme eines geographischen Namens Anfangs von dem Zufalle abhängig gemacht worden ob derselbe sich auch noch bei andern Schriftstellern als den eigentlichen Geographen, besonders Ptolemäos, vorfinde. Dieser Grundsatz war heutzutage nicht mehr haltbar, wo so manche bisher vereinzelt überlieferte Oertlichkeit durch Inschriften neues Interesse gewonnen hat und bei den andern dieß möglicherweise noch geschehen kann. Mindestens ebenso wichtig war die Ausbeutung der Inschriften für die sogenannten Antiquitäten und für die geschichtlichen Artikel. Namentlich von Persönlichkeiten des Alterthums ist uns durch jene Quelle eine solche Fülle erschlossen daß die Auswahl des Passenden eine wahre Verlegenheit bildete. Wenn noch die späteren Bände hierin ein gewisses Schwanken zeigen, so ist in der neuen Bearbeitung des ersten Bandes möglichst der Gesichtspunkt durchgeführt worden daß die Aufgabe eines solchen geschichtlichen oder exegetischen Hülfsbuches eine andere ist als die eines onomatologischen Werkes. Es wurden daher grundsätzlich nur solche Personen aufgeführt welche in irgend welcher sachlichen Beziehung Interesse darbieten. Doch wurde bei der Durchführung dieses Grundsatzes ohne Aengstlichkeit, eher mit einer gewissen Liberalität, verfahren, wenn dadurch auch manche kleine Ungleichheit veranlaßt worden sein mag. Im Ganzen erhellt das quantitative Verhältniß der beiden Auflagen zu einander hinreichend aus der Thatsache daß, während die erste 1224 Seiten umfaßte, die zweite die gleichen beiden Buchstaben auf 2625 Seiten abhandelt.

In dem folgenden Verzeichniß der Mitarbeiter und ihrer hauptsächlichsten Beiträge sind in runde Klammern diejenigen Artikel eingeschlossen welche sich nur in der ersten Auflage finden, in eckige diejenigen welche nur in der zweiten enthalten sind.

† **Abel**, Dr. Otto, Privatdocent in Bonn:
Odrysae, Paeones, Pelagones, Phryges, Pieria.

Bähr [B.], Geh. Hofrath Dr. Christian Felix, ord. Prof. der Philologie und Oberbibliothekar in Heidelberg:
griechische und römische Literaturgeschichte, z. B. (Aeschylus, Aristophanes,) Dio, Diodorus, Dionysius, Herodotus, Hesiodus, Homerus, Isocrates, Nonnus, Plinii, Plutarchus, Quintilianus, Seneca, Theophrastus, Xenophon; auch Kriegsalterthümer, wie Disciplina militaris, Exercitus, Legio, Militia u. A.

† **Bäumlein**, Wilhelm, Ephorus am Seminar zu Maulbronn:
(Alphabet.)

Baumstark, Dr. Anton, ord. Prof. der Philologie zu Freiburg im Br.:
1) Alterthümer (bes. ökonomische): *Ἐμπορία*, *Ἐπιμελῆται*, Fenus, *Γραμματεύς*, Mensura, Montes, Navigatio, Navis, Negotiatores, Pes, Rustica res; *Τελωνοποιοί*, Honorarium, Hospitium, Legatus.
2) Literaturgeschichte und literarische Alterthümer: Curtius, Epithalamium, Florus, Geoponici, Gnomici, Gorgias, Grammatici, Hymenaeus, Lyra, Museum, Papyrus.
3) Alte Geographie: Galli, Geographia, Germani, Gnosus, Gothi, Helvetii, Herculaneum, Heruli, Hispania, Hunni, Hyperborei, Jazyges.
[*4)] Mythologie und Cultus: Glaucus, Hecate, Hierodulen, Lustratio.

† **Becker** [Bk.], Wilh. Adolf, ord. Prof. der Archäologie in Leipzig:
in den zwei ersten Bänden Kunst- und Privatalterthümer, wie: Aulaeum, Aurum, Baiae, Barba, Bibliotheca, Braccae, Bulla, Byssus, Caelatura, Calceus, Coena, Columna, Convivium.

Brandis, Dr. Johannes, Privatsecretär der Königin Auguste von Preußen, zu Berlin:
[Assyria.]

Bröcker, Dr. L. O., in Hamburg:
römische Geschichte: Lutatii, Manilii, Manlii, Marcelli, Perperna, Petilii.

Brunn, Dr. Heinrich, ordentl. Professor der Archäologie in München:
[Kunstmythologie und Künstlergeschichte, z. B. Achilles, Actaeus, Aesculapius, Aëtion, Agatharchus, Ageladas, Aias, Alcamenes, Alexander, Apelles, Archias, Athenio, Bryaxis.]

Bruns, Dr. iur. Georg, ord. Prof. des römischen Rechts in Berlin:
Papinianus, Paulus, Ulpianus.

Bursian, Dr. Konrad, ordentl. Professor der Philologie in Zürich:
[1) Geographie von Griechenland, z. B. Abantes, Acarnania, Achaia, Achelous, Aegina, Aetolia, Ambracia, Amorgus, Andros, Arcadia, Argos, Athenae, Attica, Boeotia.]
[2) Kunstarchäologisches: Aes, Architectura, Arcus, Basilica.]

Caesar, Dr. Julius, ordentl. Professor der Philologie in Marburg:
[Geschichte der Metrik: Albinus, Alypius, Aristides Quintilianus, Aristoxenus, Atilius Fort., Augustinus, Bacchius, Barlaam, Bassus.]

Cantor, Dr. Moriz, außerord. Professor in Heidelberg:
[Apollonius Pergaeus, Archimedes, Arithmetica.]

Cleß, Carl, Oberstudienrath zu Stuttgart:
1) Topographie und Geschichte von Nordafrika, Aegypten und West-Asien: [Achaemenidae,] Idumaea, Judaea, Jugurtha, Laodicea, Maccabaei, Masinissa, Mauritania, Memphis, Nabataei, Numidia, Osymandyas, Parthi, Petra, Psammetichus, Ptolemaei, Salmanassar, Sassanidae, Seleuci, Seleucia, Tacfarinas, Tarsus, Tigranes, Utica, Xerxes, Zenobia.
2) Einzelne Oertlichkeiten von Westeuropa: [Beneventum, Brigantinus lacus,] Londinium, Lugdunum, Massilia, Tartessus.
3) Aus der griechischen Geschichte: Lysimachus, Timoleon, Timon, Timotheus.
4) Aus der römischen Geschichte: Sertorius, Theodericus, Theodosii, Valentiniani, Zeno (Kaiser).

Corssen, Dr. Wilhelm, Professor in Schulpforte:
[Alphabet.]

Fickler, Professor am Lyceum in Mannheim:
Diaphenae (Bd. II. S. 1322 f.).

Forbiger [F.], Dr. Albert, Conrector an der Nicolaischule zu Leipzig:
den größten Theil der alten Geographie im ersten Bande der zweiten Auflage und vom vierten Bande an, z. B. [Ad, Africa, Alexandria, Aquae, Augusta, Belgae, Borysthenes, Britanni, Britannia,] Jerusalem, India, Iones, Latium, Macedonia, Palaestina, Pannonia, Pompeii, Scythia, Sicilia, Sparta (Topographie), Thessalia, Thracia u. A.

Fortlage, Dr. Carl, Professor der Philosophie in Jena:
Rythmica.

Frick, Dr. Otto, Gymnasialdirector in Burg:
[Bosporus Thracicus, Byzantium.]

Friedländer, Dr. Ludwig, ordentl. Professor der classischen Philologie in Königsberg:
[Aristonicus.]

Fuchs, Dr. Carl, Professor in Schönthal:
Papirii, Philippus III., Polybius, Sparta (Geschichte und Verfassung).

Gädechens, Dr. Rudolf, Privatdocent in Jena:
[Apollo, Kunstdarstellungen.]

Digitized by Google

Georgii, Ludwig, Dekan in Tübingen:
1) Religionsgeschichte, bes. des Orients: Horus, Isis, Iuno, Magi und Magia, Melcarth, Mendes, Neith, Nephthys, Phthas, Sabazius.
2) Könige des Orient: Nabonassar, Nebucadnezar, Nitocris, Rampsinitus, Ramses, Sardanapalus, Semiramis.

Gerlach [Gch.], F. D., ordentl. Professor der Philologie in Basel:
(Arma, Arminius,) Baetica, Baleares, Ballista, (Balneum,) Barbari, Bastarnae, Batavi, Belgae, Boii, Brennus, Britannia, Burgundiones, Calabria, Calpurnii, Castra, Celtiberi, Chatti, Cimbri, Dalmatia.

† **Grotefend** [Gd.], Georg Friedrich, Director und Schulrath in Hannover:
(Argonautae,) Chonia, Iguvium, Italia.

Grotefend [G.], Dr. Carl Ludwig, Archivrath in Hannover:
1) Außereuropäische Geographie (in den drei ersten Bänden): z. B. Antiochia, Apamea, Arabia, Armenia, Asia, Babylonia, Bactria, Bosporus, Caesarea.
2) Topographie von Attika: (Attica).
3) Röm. Kriegswesen: Legio (Geschichte).
4) Numismatik: Aes, Argentum, As, Aurum, Contorniati, Denarius, Drachma u. A.

Haakh [Hkh.], Dr. Adolf, Inspector der Alterthümersammlung in Stuttgart:
1) (Aegyptische Religion, Ammon, Anubis, Apis,) Canopus, Dido.
2) Römische Geschichte; a) gentes: (Annii, Antonii,) Caecilii, Cassii, Claudii, Curii (Bd. II. S. 1315 ff.), Domitii, Egnatii, Fabii (Bd. III. S. 366 ff. VI, 2. S. 2899 ff.), Fabricii, Julii (außer Caesar), Licinii (theilweise), Petronii, Plautii, Pomponii, Postumii, Scribonii, Sempronii, Sulpicii, Terentii, Trebatii, Valerii, Ventidii, Vettii, Vibii u. A.
b) Kaiser: (Antonini,) Caracalla, Diocletianus, Gordiani, Hadrianus, Heliogabalus, Nero, Nerva, Septimius Severus, Severus Alexander u. A.
c) Einzelne Personen: Deiotarus, Hiero d. J., Viriathus.
3) Aus den römischen Rechtsalterthümern: Recuperatores.

Hansen, Professor in Dorpat:
Haemus, Jornandes.

Heigelin [H.], Wilhelm, Schulrath in Stuttgart:
griechische und römische Mythologie (in den drei ersten Bänden), z. B.: (Achilles, Aeneas, Aesculapius, Agamemnon, Aiax, Apollo,) Diana.

Helfferich [Hh.], Dr. A., Privatdocent in Berlin:
auf den ersten Bogen der ersten Auflage einige Artikel, wie (Acanthus, Acesas, Achaeus, Acheruntici libri, Aedicula, Aenesidemus).

Hertzberg, Dr. Gustav Friedrich, außerordentl. Professor in Halle a. S.:
[Alte Geschichte: Achaeischer und Aetolischer Bund, Aëtius, Agesilaus, Agis, Alcibiades, Alexander, Alexius, Amali, Anabasis, Anastasii, Andronicus, Anthemius, Antiochus, Arcadius, Archelaus, Aristides, Arsinoe, Artaxerxes, Attica, Attila, Basilius, Belisarius, Berenice, Byzantini (Geschichte).]

Herzog, Dr. Ernst, Privatdocent in Tübingen:
[Arrii, Balneum.]

Holder, Dr. Alfred, in Rastatt:
[Auieni.]

Hug, Dr. Theodor, Gymnasiallehrer in Schaffhausen:
[Arnobius.]

† **Jacobs** [J.], Friedrich, Geh. Hofrath in Gotha:
Aspasia.

† **Keil**, Dr. Carl, Professor in Schulpforte:
[Atticus (Herodes).]

Keller, Dr. Otto, Rector in Oehringen:
[Aesopus, Anser, Apes, Apologus, Babrius.]

† **Kerler**, H. Fr., Pfarrer im Württembergischen:
Fabula.

Kern [Kn.], Heinrich, Professor am oberen Gymnasium zu Stuttgart:
im vierten Bande Mythologisches, wie: Manto, Marsyas, Matuta, Megareus, Melanippus.

Digitized by Google

Rocks, Dr. Wilhelm, Gymnasiallehrer in Köln:
[Antiphon.]

Roner, Dr. Wilhelm, Bibliothekar in Berlin:
Nummi, Quadrans, Quadratum, Serratus, Sestertius, Sextans, Siciliens, Siclus, Solidus, Stater, Triumviri monetales, Victoriatus, Uncia; Sphaeristerium (griechisch), Ventriloquus u. A.

Köstlin, Dr. Carl, ordentl. Professor der Philosophie in Tübingen:
[Anaxagoras, Anaximander, Anaximenes, Antisthenes, Aristippus.]

Köstlin, Otto, Med. Dr., Professor am oberen Gymnasium zu Stuttgart:
Medicina, Morbi.

Krafft [K.], Carl, Ephorus in Maulbronn:
1) Griechische Geschichte (bes. vom peloponnesischen Kriege an): Achaeischer Bund, Agathocles, Alexander, Battiadae und Battus, Cimon, Demetrius, Epaminondas, Eumenes, Iphicrates, Lamischer Krieg, Lysander, Miltiades, Olympias, Pelopidas, Philopoemen, Phocion, Polysperchon, Pyrrus, Triginta tyranni.
2) Römische Geschichte: (Agrippa,) [Arminius,] Carthago, Cornelia gens, Hannibal, C. Julius Caesar.
3) Alterthümer: (Abolitio; Actio,) Adoptio, Adulterium, Aduocatus, (Aediles).

Krause [Kse.], Dr. J. H., Bibliothekar in Halle:
(Areopagus, Athletae,) Atramentum, (Atrium, Bathyllus,) Buxum, Certamina, Cestus, Circus, Cursus equorum, Discus, Domus, Educatio, Electrum, Elephantus, Equus, Gemmae, Genius, Gladiatores, Griphi, Gymnasium, Gymnastica, Hellanodicae, Hippodromus, Ister, Isthmia, Ludi, Marmor, Mars, Mathematici, Mimica, Minerva, Mithridates, Musae, Musivum opus, Nemea, Nutrix, Olympia, Paedagogus, *Παιδεραστία*, Panathenaea, Panis, Pileus, Pocula, Poma, Protagoras, Purpura, Pyrrichae, Pythia, Saltatio (zum Theil), Stadium.

Ladewig, Theodor, Professor in Neustrelitz:
vom fünften Bande an mittlere und neue attische Komödie, römische Dramatiker und dramatische Alterthümer, z. B. Pacuvius, Palliata, Philemon, Plautus, Pomponius Bon. und Sec., Praetextata, Rinthon, Stataria, Tabernaria, Terentius Afer, Togata, Trabeata.

Matthiä, Dr. B., in Leipzig:
Fulvii, Furii, Graecia.

† **Meier**, Dr. Ernst, ordentl. Professor der oriental. Lit. in Tübingen:
Mithras, Mylitta, Ormuzd, Osiris, Pharao.

Mezger [Mzr.], Professor am Seminar zu Schönthal:
Religionswesen und Mythologie, besonders im dritten und vierten Bande: Divinatio, Gigantes, Gorgo, Heraclidae, Hercules, Hieroglyphen, Iason, Idaei Dactyli, Ilithyia, Ino, Iphigenia, Iris, Jusiurandum, Latona; auch Constans, Constantinus, Constantius.

Müller [M.], K. W., Schulrath und Gymnasialdirector in Rudolstadt:
in den beiden ersten Bänden gottesdienstliche, Staats-, Rechts- und Privat-Alterthümer der Griechen, z. B. Aenigmata, (*Ἀγορά,*) *Αἰκίας δίκη*, Alea, Amphictyonie, *Ἀνάκρισις*, Apaturia, Aphrodisia, *Ἀπογραφή*, Appellatio, *Βιαίων* und *βλάβης δίκη*, Boeotiens Verfassung, *Βουλεύσεως γραφή*, Cabiri, *Κάκωσις*; auch (Antimachus, Apollonius Rhod., Bucolici graeci).

Müller, Dr. Emil, Gymnasialrector in Freiberg:
[Aera, Annus.]

Nitzsch, Dr. K. W., ordentl. Professor der Geschichte in Königsberg:
Römische Könige: Numa, Romulus, Servius Tullius, Tarquinii, Tullus Hostilius.

Oettinger [O.], Dr. L., ordentl. Prof. der Mathematik zu Freiburg im Br.:
Uranographie, mathematische Geographie und Zeitrechnung, z. B.: Aequator, Aequinoctium, (Annus, Archimedes, Arithmetica, Astronomia,) Calendarium, Chronologia, Clima, Dies, Ecliptica, Enneadecaeteris, Hora, Horologium, Luna, Mensis, Octaeteris, Olympias, Planetae, Sol, Sphaera, Stella, Terra, Zodiacus, Zona.

Pahl, Wilh. Matthäus, Rector a. D. in Tübingen:
(Attica, Geschichte.)

† **Pauly** [P.], **August, Professor am oberen Gymnasium zu Stuttgart (s. Bd. IV. Vorrede S. VI ff.):**
in den ersten vier Bänden Geographie, besonders europäische, z. B. (Aegyptus,) Aethiopia, Africa, Alemanni, Alexandria, Alpes, Amphipolis, Aquae, Argos, Atlantis, Boeotia, Carthago (Topographie), Chalcis, Constantinopolis, Corinthus, Etruria, Fossa, Himera u. A.; ferner Antiquitäten: Crines (Bd. II. S. 1313 f.), Falces, Fascinum, Fictilia, Funus, Ἑταῖραι, Hydraulus, Janua; endlich Druides, Hyacinthus, Hyades.

Pfau [Pf.], **J. A., Gymnasiallehrer in Quedlinburg:**
vom fünften Bande an Mythologie, z. B. Oceanus, Odysseus, Oedipus, Olympus, Orion, Pan, Paris, Priamus, Priapus, Prometheus, Rea, Saturnus (griech.), Satyrus, Triptolemus, Tydeus u. A.; auch Polyaenus und Thucydides.

Planck, Max, Professor am oberen Gymnasium zu Ulm:
[Acies, Ἀγῶνες, Arma (griechisch), Artifices, Athletae,] im sechsten Bande Titanes und griechische Privatalterthümer, wie Vehicula, Vestes, Vinum, Vitrum, Zona.

† **Preller** [Pr.], **Prof. Dr. Ludwig, Oberbibliothekar in Weimar:**
1) Religionswesen: Delphi, Dionysia, Dodona, Eleusinia, Fatum, Heros, Io, Juppiter, Laocoon, Lares, Larvae, Lemures, Liber Pater, Linus, Mercurius, Mysteria, Mythologie, Neptunus, Nymphae, Orphèus, Proserpina, Trophonius.
2) Lit.-Geschichte: T. Livius, Lucianus, Menander, Polemo, Praxiphanes.
3) Labyrinthus, Libri, Roma (Topographie).

Prenner, Dr. August, Privatdocent in Tübingen:
[Ablabii, Acilii, Agricola, Agrippa, Agrippina, Arruntii, Artorii.]

† **Reichardt, Dr. Hans, in Stuttgart:**
Pausanias der Perieget.

† **Rein** [R.], **Dr. iur. Wilhelm, Professor in Eisenach:**
Römische Rechts- und Staats- (in der zweiten Auflage des ersten Bandes und im sechsten Bande auch Kriegs- und Privat-) Alterthümer: Acta, [Actio, Aediles,] Ager, Ambitus, Annulus, [Aqua, Aquaeductus,] Aquae et ignis interd., Argentarii, [Arma, Arvales, Atrium,] Auctio, Auctoritas, Bonorum cessio, emtio u. possessio, Census u. Censor, Centumviri, Civitas, Cliens, Colonia, Comitia, Consul, Decemviri, Dictator, Duumviri, Edictum, Equites, Hereditarium ius, Iudex, Iudicia, Iuris consulti, Ius, Latini u. Latium, Legatus, Lex u. Leges, Libertini, Magister, Magistratus, Maiestas, Mancipatio, Manumissio, Matrimonium, Multa, Municipium, Nexum, Optio, Parricidium, Patres, Patria potestas, Perduellio, Plebs, Polizei, Pontifex, Praefectura und Praefectus, Praetor, Princeps, Provincia, Provocatio, Publicanus, Publicus ager, Quaestor, Repetund., Rex, Senatus, Sepulcrum, Servi, Socii, Sodales, Sumptus, Tabula, Testamentum, Testimonium u. Testis, Tribunus, Tribus, Tributum, Vectigal, Vestales, Vestes, Via, Vinum, Vis, Usucapio.

Reinisch, Dr. Simon, Privatdocent in Wien:
[Aegyptus, Ammon, Anubis, Anucis, Apis, Bubastis, Buto.]

Roth, Rudolf, ordentl. Professor der oriental. Lit. in Tübingen:
Serapis, Syria Dea, Typhon, Zoroaster.

Rümelin, Gustav, Staatsrath in Stuttgart:
im zweiten und dritten Bande römische Kaiser: Domitianus, Domitius Aurelianus, Drusus, Galba, Gallienus.

Scheiffele, Anton, Gymnasialrector in Ellwangen:
im sechsten Bande Mythologie, Cultus und Verwandtes, z. B. Pyramides, Quinquatrus, Ritus, Sacerdotes (röm.), Sacra, Sacrificia (röm.), Salii, Sarcophagus, Saturnalia, Saturnus (röm.), Sibyllae, Silvanus, Sirenes, Sol (mythol.), Somnus, Spes, Sphinx, Superstitio, Supplicatio, Tellus, Terminus, Thersites, Tibia, Vates, Venus, Vesta, Victoria, Vitta, Volcanalia u. Volcanus, Vota u. A.

Schmidt, Dr. Leopold, ordentl. Prof. der classischen Philologie in Marburg:
[Andocides, Anthologia graeca, Arion, Bucolici graeci.]

Schönfeld, Prof. Dr. E., Director der Sternwarte in Mannheim:
[Almagestum, Astronomia.]

Digitized by Google

† **Schuch** [S.], Th., Professor in Bruchsal:
im ersten Bande Antiquitäten, z. B. Aes, (Agmen,) Amphora, Amygdala u. A.

Sievers, Dr. G. R., Gymnasiallehrer in Hamburg:
[Antonini.]

Steinhart, Carl, Professor in Schulpforte:
Philo Iud., Neoplatonismus (Bd. V. S. 1705 ff.), Plotinus, Porphyrius, Proclus.

Stoll, Dr. H. W., Professor in Wetlburg:
[Mythologie der Griechen und Römer, z. B. Achilles, Adonis, Aeneas, Aesculapius, Agamemno, Aias, Amazones, Amor, Amphitrite, Anaitis, Andromache, Andromeda, Antigone, Apollo, Argonautae, Artemis, Ate, Atlas, Atreus, Bona Dea.]

† **Tafel** [T.], G. L. F., ordentl. Professor der Philologie in Tübingen:
im ersten Bande Geographie Makedoniens und Thessaliens, z. B. Arethusa, Athos, Axius, Beroea, Bessi, Bisaltia, Bistones, Bolbe, Bottiaea u. A.

Teuffel [W. T.], Dr. Wilhelm Sigmund, ordentl. Professor der Philologie in Tübingen:
1) Literaturgeschichte, a) griechische: [Aeschylus, Agatho, Alcaeus, Alcman, Alexis, Anacreon, Antiphanes, Aristophanes, Bacchylides, Byzantini,] Eubulus, Iambographi, Melici, Paean, Pindarus, Procopius, Sappho, Stesichorus, Theognis, Thrasymachus, Tyrtaeus, Volkslied, Xenophanes. — b) römische: [Afranius, Alfenus Varus, Annales, Apicius, Appuleius, Asconius, Asinius Pollio, Ateius Capito, Atellanae, Atticus, L. Attius, Ausonius, Boëthius, Bucolici,] Chorus (Bd. II. S. 1291 f.), Fabula (Bd. III. S. 1567), Q. Horatius Flaccus, Hortensius, Iuvenalis, Livius Andronicus, Lucilius, Lucretius, Martialis, Naevius, Ovidius, Persius, Petronius, Propertius, Sallustius, Satira, Tacitus, Tibullus, M. Tullius Cicero, Virgilius, Volkslied.
2) Römische Geschichte; a) gentes: [Aelii, Aemilii, Annii, Antistii, Antonii, Aquillii, Asinii, Atii, Atilii, Aufidii, Aurelii, Baebii, Bassi, Bruttii,] Iunii, Licinii (theilweise), Ligarii, Livii, Lollii, Lucceii, Lucretii, Maelii, Maenii, Marcii, Marii, Memmii, Menenii, Minucii, Mucii, Mummii, Munatii, Octavii, Pompeii, Porcii, Quintii, Sergii, Servilii, Volusii u. A. — b) Kaiser: Iulianus, Iustinianus, Iustinus, Licinius, Maiorianus, Maximinus, Octavianus, Tiberius, Vespasiani, Vitellii, Ulpius Traianus. — c) Einzelne Personen: [Bathyllus,] Cynthia (Bd. II. S. 1318), Hermogenes, Hiero d. Aelt., Iccius, Licinus, Menodorus, Narses, Nomentanus, Pantolabus, Paris (Mime) u. A.
3) Antiquitäten und Sittengeschichte des Alterthums: [*Amis*, Anulus, Baculum, *Ballantion*, Bibliotheca, Braccae,] Inferi, Lais, Lana, Lectica, Lectus, Mendici, Mensae, Nuptiae, Pauperes, Postwesen, Preces, Saltatio (theilweise), Suicidium u. A.
4) Außerdem Ithaca, und periodisch zur Aushülfe Mythologie, wie Ixion, Iynx, Menelaus, Nestor, Peleus, Penelope, Penthesilea u. A.

Volkmann, Dr. Richard, Conrector in Pyritz:
[Alexander Aetolus, Alexandrini, Antigenidas, Antimachus, Apellicon, Apollonius Rhodius, Aratus Sol., Arcadius, Aristarchus, Aristophanes Byz., Artemidorus.]

Wagenmann, Dr. Julius, ordentl. Professor der Theologie zu Göttingen:
Stoici, Tatianus, Xenocrates, Zeno (Philosophen).

† **Walz** [W.], Dr. Ernst Christian, ordentl. Professor der Philologie und Archäologie in Tübingen:
1) Archäologie: (Aeginetische Kunst, Aegyptische Kunst,) Apelles, Architectura, Arcus, (Basilica,) Lucerna, Lysippus, Mausolus, Memnon, Micon, Mola, Muri, Murrina, Myron, Ninus, Niobe, Nomen (griech.), Obeliscus, Pantheum, Parrasius, Parthenon, Phidias, Pictura, Praxiteles, Sculptura, Statuaria, Vasa picta, Zeuxis u. A.
2) Mythologie: Ianus, Melampus, Meleager, Moliones, Mors, Narcissus, Nemesis, Neoptolemus, Palici, Religio u. A.

Weiland, Dr. F., Lehrer am französischen Gymnasium zu Berlin:
Marsicum bellum (vgl. Bd. V. S. 1950).

Weissenborn, Dr. Hermann, Professor in Erfurt:
Munychia u. Munychus, Narthacium, Nesonis, Nicaea.

Westermann [West.], Dr. Anton, ordentl. Professor der griech. Literatur in Leipzig:

1) Griechische Staats- und Rechts-Alterthümer: [Ἀγορά, Ἀρχιερεύς, Archontes, Areopagus, Asylum, Ἄτιμία,] Census, Civitas, Creta (Verfassung), Debitum, Δῆμοι, Διαιτηταί, Δίκη, Δοκιμασία, Dos, Ἐκκλησία, Εἰσαγγελία, Ἔνδειξις, Ἐφηβία, Ἔφοροι, Γένη, Helotae, Hereditarium ius, Ἱππεῖς, Ὕβρεως γραφή, Iudicia, Λειτουργίαι, Λογισταί, Magistratus, Matrimonium, Μέτοικοι, Νόμοι, Ostracismus, Παρανόμων γραφή, Φόροι, Φρατρία, Φυλαί, Pignus, Polizei, Praecones, Πρυτανεῖον, Πρυτάνεις, Publicani, Publicatio, Rex, Συσσίτια, Senatus, Servi, Στρατηγοί, Supplicia, Ταμίαι, Testimonium, Θεωρικά, Θεσμοθέται, Tormenta, Τριηραρχία, Tyrannis, Vadimonium, Ξενηλασία.

2) Griechische Literaturgeschichte (bes. Redner, Rhetoren u. Geschichtschreiber): [Aelianus, Aeschines, Agathias, Alciphron, Anaximenes, Apollodorus, Apollonius, Appianus, Apsines, Aristaenetus, Arrianus, Athenodorus,] Callisthenes, Demosthenes, Dicaearchus, Ephorus, Hecataeus, Hyperides, Idomeneus, Inscriptiones, Lycurgus, Notae, Onesicritus, Pherecydes, Philistus, Philochorus, Philostrati, Phlegon, Phylarchus, Pytheas, Scylax, Scymnus, Theodectes, Theopompus, Timaeus.

3) Topographie Griechenlands (Peloponnes und Inseln, vom fünften Bande an): Naxos, Paros, Phlius, Rhodus, Salamis, Samos, Samothrace, Scyrus, Sicyon, Tegea, Tenedus, Thasus, Thera, Tiryns, Troezen, Zacynthus.

4) Griechische Geschichte (bis zum Ende des peloponnesischen Kriegs): Democharea, Draco, Lycurgus, Nicias, Pausanias, Peloponnes. bellum, Perdiccas, Periander, Pericles, Phalaris, Pharnabazus, Philippus II., Pisistratus, Pittacus, Polycrates, Quadringenti, Solon, Themistocles, Theramenes, Thrasybulus, Tissaphernes.

Wieseler, Dr. Frdr., ordentl. Professor der Archäologie in Göttingen:
Iuno (Kunstdarstellungen).

Witzschel, Dr. August, Professor in Eisenach:

1) Dramatische Literatur und Alterthümer, z. B. Caves, Chorus, Comoedia, Ἐκκύκλημα und Ἐμμέλεια (Bd. III. S. 1562 ff.), Euripides, Histrio, Ludi scenici, Mimus, Persona, Satyrdrama, Sophocles, Tetralogia, Theatrum, Thymele, Tragoedia u. A.

2) Gottesdienstliche Alterthümer der Griechen (im sechsten Bande): Sacerdotes, Sacrificia, Templum u. A.; auch Via und Villa.

Wölfflin, Dr. Eduard, Gymnasiallehrer in Winterthur:
[Aethicus, Agrimensores, Ambrosius, Ammianus Marcellinus, Ampelius, Anonymi, Balbus.]

Zell [Z.], Geh. Hofr. Dr. Carl, zu Freiburg i. Br.:
Archytas, Aristoteles, Inscriptiones (römisch), Milliarium, Monumentum Ancyranum, Nomen (römisch), Notae (römisch).

Zeller, Dr. Eduard, ordentl. Professor der Philosophie in Heidelberg:
Parmenides, Peripatetici, Plato, Pythagoras, Sceptici, Socrates, Sophistae.

Ueber die einzelnen Zweige der Alterthumswissenschaft vertheilen sich die Beiträge dieser Mitarbeiter in folgender Weise:

I. Politische Geschichte. 1) Die von Griechenland ist bearbeitet von Krafft und Westermann, von welchen Letzterer vorzugsweise die Zeit bis zum Ende des peloponnesischen Kriegs behandelt hat (z. B. die Artikel Draco, Lycurgus, Nicias, Pausanias, Peloponnesiacum bellum, Perdiccas, Pericles, Philippus II., Pisistratus, Solon, Themistocles, Theramenes u. A.), Krafft dagegen besonders die spätere Zeit (z. B. Achaeischer Bund, Aetolischer Bund, Agathocles, Alexander, Cimon, Demetrius, Epaminondas, Eumenes, Iphicrates, Lamischer Krieg, Lysander, Miltiades, Pelopidas, Philopoemen, Phocion, Pyrrus, Triginta Tyranni). Die in den ersten Band fallenden Artikel sind in der neuen Auflage größtentheils von G. F. Hertzberg umgearbeitet, der auch die Uebersicht über die Geschichte von Attika und des byzantinischen Reiches geliefert hat. Außerdem haben einzelne Artikel bei-

getragen: Cleß (Lysimachus, Timoleon, Timon, Timotheus), Fuchs (Philippus III., Sparta), Teuffel (Hiero d. Aelt.), Kell [Herodes Atticus].

2) Die römische Geschichte ist bearbeitet hauptsächlich von Haakh und Teuffel. Haakh hat die meisten gentes (z. B. Caecilii, Cassii, Claudii, Domitii, Egnatii, Fabii, die Julii außer Caesar, die Juventii, Lartii, Licinii (theilweise), Oppii, Petronii, Plautii, Pomponii, Postumii, Scribonii, Sempronii, Sulpicii, Trebatii, Valerii, Vettii, Vibii u. A.), sowie viele Kaiser (bes. Hadrianus, Nero, Nerva) geliefert, auch Deiotarus, Hiero d. J. und Viriathus; Teuffel die Gentil-Artikel [Aelii, Aemilii, Annii, Antistii, Antonii, Aquillii, Asinii, Atii, Atilii, Aurelii, Baebii, Bruttii,] Junii, Licinii (theilweise), Ligarii, Livii, Lollii, Lucretii, Maelii, Marcii, Marii, Memmii, Menenii, Minucii, Mucii, Mummii, Munatii, Octavii, Pompeii, Porcii, Quintii, Sergii, Servilii, Volusii u. A., wie auch die Kaiser Julianus, Justinianus, Justinus, Octavianus, Tiberius, Vespasiani (Vespasianus und Titus), Vitellius, Ulpius Traianus, endlich Licinus, Menodorus, Narses, Paris (Mime) und die personae Horatianae Hermogenes, Iccius, Nomentanus, Pantolabus u. A. Preuner lieferte [Acilii, Agrippa, Agrippina und Arruntii], Herzog [Arrii]; außerdem enthält das Werk die Artikel Numa, Romulus, Servius Tullius, Tarquinii, Tullus Hostilius von Nitzsch; von Baumstark Gabinii; von Bröcker Lutatii, Manilii, Manlii, Marcelli, Petilii; von Fuchs Papirii; von Gerlach Brennus, Calpurnii; von Krafft [Arminius], Cornelia gens, Hannibal, C. Julius Caesar; von Matthiä Fulvii, Furii; von Wetland Marsicum bellum; ferner von Cleß Sertorius, Tacfarinas, Theodericus, Theodosii, Valentiniani, Zeno (Kaiser); von Mezger Constans, Constantinus, Constantius; von Rümelin Domitianus, Galba, Gallienus; von Sievers [Antonini]; von Hertzberg [Amali, Alexius, Anastasius, Anthemius, Basilius, Belisarius].

3) Die Geschichte des Ostens ist von Cleß (Achaemenidae, Jugurtha. Maccabaei, Masinissa, Osymandyas, Parthi, Psammetichus, Ptolemaei, Salmanassar, Sassanidae, Seleuci, Tigranes, Xerxes, Zenobia), Georgii (Nabonassar, Nebucadnezar, Rampsinitus, Ramses, Sardanapalus, Semiramis) und Brandis [Assyria], die aegyptische von Reinisch behandelt, wozu noch die Artikel [Antiochus, Artaxerxes] von Hertzberg kommen. Die Chronologie ist durch die Artikel [Aera] und [Annus] von E. Müller vertreten.

II. Literaturgeschichte: 1) der Griechen, ist im Allgemeinen von Bähr geliefert (z. B. Dio, Diodorus, Dionysius, Herodotus, Homerus, Isocrates, Nonnus, Plutarchus, Theophrastus, Xenophon), woneben sich einzelne Artikel finden von Baumstark (Epithalamium, Gnomici, Gorgias, Hymenaeus u. A.), Fuchs (Polybius), O. Köstlin (Medicina), Krause (Ister, Protagoras), Pfau (Polyaenus, Thucydides), Preller (Lucianus, Polemo, Praxiphanes), Reichardt (Pausanias), Teuffel (Procopius, Thrasymachus) u. A. In der neuen Bearbeitung des ersten Bandes hat die alexandrinischen Schriftsteller meist Volkmann beigetragen, wie [Alexandrini, Antimachus, Apollonius Rhod., Aratus, Aristarchus, Aristophanes Byz.], dazu L. Friedländer [Aristonicus], Caesar [Aristoxenus], Cantor [Apollonius Perg.] und [Astronomia] Schönfeld. Die griechischen Redner, Rhetoren und Geschichtschreiber sind im ganzen Werke größtentheils von Westermann bearbeitet; so [Aelianus, Aeschines, Apollodorus, Appianus, Arrianus,] Callisthenes, Demosthenes, Dicaearchus, Hecataeus, Hellanicus, Hyperides, Lycurgus, Pherecydes, Philochorus, Philostrati, Phylarchus, Pytheas, Theopompus, Timaeus, woneben [Andocides] von L. Schmidt, [Antipho] von Kocks geliefert ist. Die Geschichte der griechischen Philosophie ist vertreten durch Steinhart (Philo, Neoplatonismus, Plotinus, Porphyrius, Proclus),

Wagenmann (Stoici, Tatianus, Xenocrates, Zeno), Zell (Archytas, Aristoteles), Zeller (Parmenides, Peripatetici, Plato, Pythagoras, Sceptici, Socrates, Sophistae) und C. Köſtlin, welcher [Anaxagoras, Antisthenes, Aristippus] lieferte. Die griechiſche Epigraphik hat Weſtermann zum Vertreter (Inscriptiones, Notae), und [Alphabet] iſt von Corſſen beigeſteuert. Die Elegiker und Melliker ſind meiſt von Teuffel bearbeitet, wie [Alcaeus, Alcman, Anacreon, Bacchylides,] Iambographi, Melici, Paean, Pindarus, Sappho, Stesichorus, Theognis, Tyrtaeus, Volkslied, Xenophanes, die Tragiker von Teuffel — [Aeschylus, Agatho] —, Witzſchel (Euripides, Sophocles, Tetralogia, Tragoedia, auch Satyrdrama); die Dichter der attiſchen Komödie von Teuffel — [Alexis, Antiphanes, Aristophanes] —, Ladewig (z. B. Philemon, auch Rinthon) und Preller (Menander). Die Artikel [Anthologia graeca] und [Bucolici] haben L. Schmidt zum Verfaſſer, [Aesopus, Apologus] und [Babrius] O. Keller.

2) Innerhalb der römiſchen Literaturgeſchichte wurden die Haupt-Artikel von Teuffel ausgearbeitet, wie [Afranius, Annales, Apicius, Appuleius, Asconius, Asinius Pollio, Atellanae, Atticus, L. Attius, Ausonius, Boethius, Bucolici,] Q. Horatius Flaccus, Hortensius, Iuvenalis, Livius Andronicus, Lucilius, Lucretius, Martialis, Naevius, Ovidius, Persius, Petronius, Propertius, Sallustius, Satira, Tacitus, Tibullus, M. Tullius Cicero, Virgilius, Volkslied. Andere lieferten Ladewig (Pacuvius, Plautus, Terentius, ſowie Palliata, Praetextata, Tabernaria, Togata, Trabeata), Preller (T. Livius), Bähr (z. B. Catullus, Donatus, Eutropius, Fasti, Gaius, Julius, Lucanus, Macrobius, Nonius, Orosius, Plinii, Quintilianus, Suetonius, Velleius), Baumſtark (Curtius, Florus, Geoponici u. A.), Hanſen (Jornandes), Ketler (Fabula), Witzſchel (Mimus), Zell (Inscriptiones, Notae), und Bruns hat einige Artikel über große Juriſten (Papinianus, Paulus, Ulpianus) beigeſteuert. In der neuen Auflage des erſten Bandes haben Aethicus, Agrimensores, Ambrosius, Ammianus Marcellinus, Ampelius, Anonymi, Balbus C. Wölfflin zum Verfaſſer, Arnobius Th. Hug, Atilius Fort. und Bassus J. Caeſar, Avienus A. Holder.

III. Das vielumfaſſende Gebiet der ſogenannten Antiquitäten iſt nach allen ſeinen Verzweigungen durch eine Reihe von Mitarbeitern behandelt worden. 1) Der Theil welcher das Individuum als ſolches und deſſen Bedürfniſſe ꝛc. zum Gegenſtande hat, die Privat- und häuslichen Alterthümer. Dahin gehören z. B. die Artikel Aulaeum, Aurum, Barba, Braccae, Bulla, Byssus, Calceus u. a. von Becker; [Apes] von O. Keller; [Aquaeductus] von Weſtermann und Rein; Atramentum, Domus, Educatio, Gymnastica, Nutrix, Paedagogus, Panis, Pileus, Pocula von Krauſe; Funus und Janus von Pauly; Vehicula, Vestes, Vinum, Vitrum, Zona von Blanck; [Anulus, Aqua, Atrium,] Sepulcrum, Servi, Tuba, Vasa u. a. von Rein; [Baculum,] Lana, Lectica, Lectus, Mensae von Teuffel; Lucerna, Mola von Walz; Nomen von Weſtermann und Zell, u. A.

2) Die Beziehungen des Individuums zu anderen Individuen: Geſellſchaft, Sitte und Recht. In das Gebiet der Cultur- und Sitten-Geſchichte des Alterthums fallen zunächſt Artikel wie *Γελωτοποιοί*, Hospitium, Museum, Papyrus von Baumſtark; Bibliotheca und Convivium von Becker; [Balneum] von Herzog; Sphaeristerium, Ventriloquus von Koner; Morbi von O. Köſtlin; Griphi, Gymnastica, *Παιδεραστία* von Krauſe; Aenigmata, Alea von Müller; Fascinum, Fictilia, *Ἑταῖραι* von Pauly; Aspasia von Jacobs; Iusiurandum von Mezger; Libri von Preller; Magia von Georgii; Ritus, Superstitio, Vota von Scheiffele; Lais, Mendici, Nuptiae, Pauperes, Saltatio, Suicidium von Teuffel; Sumptus von Rein; Villa von Witzſchel. Eine weſentliche Seite dieſes Gebiets

ist ferner die Agonistik, welche von Planck in [*Ἀγῶνες*, Athletae] und von Krause dargestellt ist, von Letzterem z. B. in Certamina, Circus, Cursus equorum, Discus, Gladiatores, Hippodromus, Isthmia, Ludi, Nemea, Olympia, Pythia, Stadium. Damit hängt zusammen die Musik, von Baumstark unter Lyra und von Fortlage unter Rythmica abgehandelt, sowie das Theater, dessen Einrichtungen von Witzschel unter Cavea, Chorus, Histrio, Ludi scenici, Persona, Theatrum, Thymele u. a. erörtert sind. Das Handelswesen des Alterthums (nebst Schifffahrt ꝛc.) ist geschildert von Baumstark in den Artikeln *Ἐμπορία*, Fenus, Mensura, Navigatio, Navis, Negotiatores, von demselben das Bergwesen unter Montes, und die Landwirtschaft unter Rustica res, das Zeitungswesen von Rein unter Acta, das Rechnungswesen von Rein unter Argentarii; das Gewerbewesen von Planck unter [Artifices]. Sodann die Rechtsverhältnisse der Personen unter einander (Privatrecht) sind, soweit sie die Griechen betreffen, zuerst von Müller (*Αἰκία*, *Ἀπάχρισις*, Appellatio, *Βλάβη*, *Κάκωσις* u. a.), später von Westermann (z. B. Debitum, *Δίκη*, Dos, Hereditarium ius, Iudicia, Matrimonium, Pignus, Testimonium, Vadimonium), für das Römische durchgängig von Rein (z. B. Auctio, Bona, Hereditarium ius, Judicia, Jus, Libertini, Mancipatio, Manumissio, Matrimonium, Nexum, Patria potestas, Testamentum, Testimonium, Tutela, Usucapio) auseinandergesetzt.

3) Die Beziehungen in welche der Einzelne zum Ganzen des Staates und der Staat zum Einzelnen tritt, die Einrichtungen des Staats, die Verhältnisse von Staat zu Staat: Criminalrecht, Staatsrecht, Verwaltung, Finanzen, Kriegswesen. a) Das Criminal- und Staatsrecht *α*) der Griechen ist dargestellt von Müller (Amphictyonie, Boeotiens Verfassung), und Westermann (z. B. [*Ἀγορά*, Archontes, Areopagus, Asylum, *Ἀτιμία*,] Census, Civitas, Creta's Verfassung, *Δῆμοι*, *Ἐκκλησία*, *Ἔφοροι*, *Γέρη*, *Ἱππεῖς*, *Λειτουργίαι*, Magistratus, *Νόμοι*, *Φυλαί*, *Πρυτάνεις*, Rex, Senatus, *Στρατηγοί*, Supplicia, *Θεσμοθέται*, Tormenta, Tyrannis); außerdem haben Baumstark (Legatus) und Krafft (Abolitio, Adulterium) einzelne Artikel geliefert. *β*) Das römische Criminal- und Staatsrecht ist, mit Ausnahme weniger Artikel (wie Recuperatores von Haakh), durchaus von Rein bearbeitet, z. B. in den Artikeln [Actio, Aediles, Ager, Ambitus, Aqua,] Aquae et ignis interdictio, Census und Censor, Centumviri, Civitas, Cliens, Colonia, Comitia, Consul, Decemviri, Dictator, Duumviri, Edictum, Equites, Exsilium, Foedus, Infamia, Latini, Legatus, Lex und Leges, Magistratus, Maiestas, Multa, Municipium, Parricidium, Patres, Patronus, Peculatus, Perduellio, Peregrinus, Plebs, Pontifex, Praefectura und Praefectus, Praetor, Princeps, Provocatio, Publicus ager, Quaestio, Quaestor, Repetundae, Rex, Senatus, Socii, Tabulae, Tribunus, Tribus, Vestales, Vis, und vielen andern. — b) Die Verwaltung und das Finanzwesen der Griechen ist dargelegt von Baumstark (z. B. *Ἐπιμεληταί*, *Γραμματεύς*), Westermann (*Φόροι*, Polizei, *Πρυτανεῖον*, Publicani, *Ταμίαι*, *Θεωρικά* u. a.); die der Römer von Rein (Polizei, Provincia, Publicani, Tabularium, Tributum, Vectigalia u. a.), von Teuffel (Postwesen), und von Witzschel (Viae). — c) Die auf das Kriegswesen bezüglichen Artikel haben zu Verfassern: Bähr (z. B. Disciplina militaris, Exercitus, Legio, Militia), Gerlach (Ballista, Castra), C. L. Grotefend (Legio, Geschichte), Pauly (Falces), Planck — [Acies, Arma] —, Rein, welcher [Ala,] Signa, Tuba, Veterani, Vexillum, Vinea, Urbs u. a. geliefert hat.

IV. Mythologie, Religionsgeschichte, Cultus. Die wichtigsten Artikel aus dem Gebiete der Mythologie hat Preller beigesteuert: Fatum, Heros, Io, Juppiter, Lares, Larvae, Lemures, Liber Pater, Linus, Mercurius, Mythologie, Neptunus, Nymphae, Orpheus, Proserpina, Trophonius. In dem

umgearbeiteten ersten Bande aber ist die Mythologie durch Stoll vertreten — z. B. [Achilles, Aeneas, Aesculapius, Amazones, Amor, Apollo, Argonautae, Artemis, Bona Dea] —, wozu die Kunstdarstellungen meist von Brunn hinzugefügt sind, z. B. bei [Achilles] u. [Aesculapius], bei [Apollo] von Gädechens. Außer diesen haben geliefert: Mezger Divinatio, Gigantes, Gorgo, Heraclidae, Hercules, Iason, Ilithyia, Ino, Iphigenia, Iris, Latona; Pauly Druides, Hyacinthus, Hyades; Teuffel Inferi, Ixion, Iynx, Menelaus, Nestor, Peleus, Penelope, Penthesilea u. a.; Walz Ianus, Melampus, Meleager, Moliones, Mors, Narcissus, Nemesis, Neoptolemus, Palici, Religio u. s. w.; Baumstark Glaucus, Hecate; Georgii Iuno; Kern Manto, Marsyas, Melanippus u. a.; Krause Mars, Minerva, Musae; Müller Cabiri; Pfau Oceanus, Odysseus, Oedipus, Olympus, Orion, Pan, Paris, Priamus, Priapus, Prometheus, Rea, Saturnus, Satyrus, Triptolemus, Tydeus; Planck Titanes; Scheiffele Sibyllae, Silvanus, Sirenes, Sol, Spes, Tellus, Terminus, Thersites, Vates, Venus, Vesta, Victoria, Volcanus. Den Cultus insbesondere haben behandelt Müller (Apaturia, Aphrodisia u. a.), Preller (Dionysia, Eleusinia, Mysteria, auch Delphi und Dodona), Baumstark (Hierodulen, Lustratio), Krause (Panathenaea), Witzschel (Sacerdotes, Sacrificia, Templum u. a.); den römischen Theil desselben im letzten Bande Scheiffele (Quinquatrus, Sacerdotes, Sacra, Sacrificia, Salii, Saturnalia, Supplicatio, Tibia, Vitta, Volcanalia u. a.); in der Umarbeitung des ersten Bandes ist [Ara] und [Aruales fratres] von Rein.

Das Religionswesen des Orients ist erörtert in den Artikeln [Aegyptus, Ammon, Anubis, Apis] von Reinisch; Hieroglyphen von Mezger; Horus, Isis, Magi, Melcarth, Mendes, Neith, Nephthys, Phthas, Sabazius von Georgii; Mithras, Mylitta, Ormuzd, Osiris von Meier; Pyramides, Sarcophagus, Sphinx von Scheiffele; Serapis, Syria Dea, Typhon, Zoroaster von Roth; [Adonis, Agdistis, Anaïtis] von Stoll, und mitbehandelt im Artikel [Assyria] von Brandis.

V. Geschichte der alten Kunst, Archäologie. Die Artikel über die einzelnen Künstler sind von Anfang bis zu Ende gefertigt von Walz (z. B. Apelles, Lysippus, Micon, Myron, Parrasius, Phidias, Praxiteles, Zeuxis), wovon die aus A und B in der neuen Auflage durch Brunn umgearbeitet sind. Von Walz sind außerdem die Artikel Architectura, Arcus, Basilica (diese drei in der neuen Auflage umgearbeitet von Bursian), Mausolus, Memnon, Muri, Murrina vasa, Ninus, Niobe, Obeliscus, Pantheum, Parthenon, Pictura, Sculptura, Statuaria, Vasa picta. Ferner enthält das Werk archäologische Beiträge von Becker (Caelatura, Columna), Krause (Electrum, Gemmae, Genius, Marmor, Musivum opus), Preller (Labyrinthus, Laocoon), Wieseler (Iuno, Kunstdarstellungen), Gädechens [Apollo, Kunstdarstellungen]. Die Numismatik bearbeitete zuerst C. L. Grotefend (z. B. Aes, Argentum, As, Aurum, Contorniati, Denarius, Drachma), später Koner (z. B. Nummi, Quadrans, Serratus, Sestertius, Sextans, Siculicus, Solidus, Stater, Triumviri monetales, Victoriatus, Uncia).

VI. Geographie. Die Geschichte der Erd- und Länderkunde der Alten und ihrer geographischen Literatur, sowie die mathematische Geographie derselben ist von Baumstark unter Geographia dargestellt, wohin auch die Artikel Aequator, Clima, Terra und Zona von Oettinger gehören. Die Nachrichten aus dem Alterthum über Länder, Städte und Völker, Flüsse, Berge, Meere, Seen u. s. w. sind unter den betreffenden Eigennamen abgehandelt, und zwar in den drei ersten Bänden der europäische Theil von Pauly (z. B. Alemanni, Alpes, Amphipolis, Aquae, Arcadia, Argos, Boeotia, Chalcis, Constantinopolis, Corinthus, Etruria, Himera), Tafel (Arethusa, Athos, Axius, Beroea, Bessi, Bisaltia, Bistones, Bolbe, Bottiaea),

Gerlach (Baetica, Belgae, Boii, Britannia, Burgundiones, Calabria, Celtiberi, Chatti, Cimbri, Dalmatia), Baumstark (Galli, Germani, Gnosus, Gothi, Helvetii, Herculaneum, Heruli, Hispania, Hunni, Hyperborei, Jazyges), Matthiä (Graecia), Hansen (Haemus); Asien von C. L. Grotefend (z. B. Antiochia, Apamea, Arabia, Armenia, Asia, Babylonia, Bactria, Bosporus, Caesarea); Afrika von Pauly (Aegyptus, Aethiopia, Africa, Alexandria, Carthago, auch Atlantis). Von diesen Artikeln sind die in den ersten Band fallenden durch Forbiger umgearbeitet und viele neue hinzugefügt, Aegyptus durch Reinisch, Assyria durch Brandis neu bearbeitet. Auch hat Forbiger in den drei letzten Bänden den größten Theil der geographischen Artikel geliefert, z. B. India, Iones, Latium, Macedonia, Palaestina, Pannonia, Scythia, Sicilia, Thessalia, Thracia, und sehr viele andere; daneben Westermann die Ortsbeschreibung des Peloponnes und der griechischen Inseln (wie Naxos, Paros, Phlius, Rhodus, Salamis, Samos, Samothrace, Scyros, Sicyon, Tegea, Tenedus, Thasus, Tiryns, Troezen, Zacynthus); Cleß die von Nordafrika, Aegypten und Westasien (Idumaea, Iudaea, Laodicea, Mauritania, Memphis, Nabataei, Numidia, Parthi, Petra, Seleucia, Tarsus, Utica); G. F. Grotefend Chonia, Iguvium, Italia; Teuffel Ithaca; Weissenborn Munychia, Narthacium, Nessonis, Nicaea; Abel Odrysae, Paeones, Pelagones, Phryges, Pieria. In dem neuen ersten Bande hat die griechische Topographie und Ethnographie Bursian bearbeitet, z. B. Abantes, Acarnania, Achaia, Aegina, Aetolia, Arcadia, Argos, Attica, Boeotia. Einzelne wichtigere Oertlichkeiten sind mit besonderer Ausführlichkeit behandelt, wie von Bursian [Athenae], von Forbiger Jerusalem, Pompei, Sparta, von Cleß [Beneventum, Brigantinus lacus,] Londinium, Lugdunum, Massilia, Tartessus, von Preller Roma, und von Frick [Bosporus Thrac.] sowie [Byzantium].

Endlich die Uranographie ist sammt der Mathematik und Zeitmessung vertreten durch Oettinger und dessen Artikel Aequinoctium, Ecliptica, Luna, Planetae, Sol, Sphaera, Stella, Zodiacus; Calendarium, Chronologia, Dies, Enneadecaeteris, Hora, Horologium, Mensis, Octaeteris, Olympias u. a., Schönfeld mit [Almagestum, Astronomia] und Cantor mit [Archimedes, Arithmetica], E. Müller und seine beiden Artikel [Aera] und [Annus].

Daß die in der Anmerkung S. 422 gegebene Zusage unerfüllt bleibt ist nicht Schuld der Redaction. Diese hat vielmehr bei Zeiten das Ihrige gethan um die Erfüllung herbeizuführen, mußte aber, wenn der Abschluß des Werkes nicht um dieses einen Beitrages willen ins Unbestimmte verschoben werden sollte, zuletzt darauf Verzicht leisten.

Tübingen, 12 Mai 1866.

W. S. Teuffel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google